XVI.147.k.a.

# Nordlivländische Zeitung.

Est. D
137

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 9.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 1. Acc.-N: 110359. Mittwoch, den 2. (15.) Januar N: 110359. 1908.

Bestellungen auf die 2 Mal täglich erscheinenden
„Rigasche Neueste Nachrichten"
empfängt
I. G. Krüger's Buchhandlung.

## Inland.

### Unsere Provinzen im Jahre 1907. I.

Das Jahr 1907, das zweite seit den blutigsten Tagen der Hauptrevolutionsperiode, ist, wie im übrigen Russischen Reich, so auch in unseren Ostseeprovinzen, ein Jahr weiteren Fortschritts in der Heilung der dem Lande durch die Revolution geschlagenen Schäden gewesen. Normale Lebensbedingungen sind zwar immer noch nicht erreicht, die feste Hand des Baltischen Generalgouverneurs Baron Möller-Sakomelski aber hat der Regierung und damit der Obrigkeit überhaupt durch Konsequenz und gerechte Strenge im großen und ganzen die Stellung in Stadt und Land zurückerobert, die 1905 verloren zu gehen drohte und sich auch im Jahre 1906 nur langsam von den ihr zugefügten schweren Erschütterungen erholte.

Die indirekt aufbauende, d. h. pazifizierende Tätigkeit der Regierungsorgane beherrschte auch im verflossenen Jahr das öffentliche Leben unserer Provinzen. Der Kriegszustand besteht noch immer zu Recht: zeitweilig auftauchende Gerüchte von seiner zu erwartenden Aufhebung bewahrheiteten sich nicht. Es ist auch vorderhand nicht anzunehmen, daß dieser an und für sich zwar wünschenswerte, unter den gegenwärtigen Verhältnissen jedoch möglicherweise unheilvolle Schritt in nächster Zeit unternommen werden sollte. Ein Blick auf die Lage im Lande belehrt uns darüber. Nur die Gewöhnung an Mord und Brand, durch die blutigen Ereignisse vor nun bereits 3 Jahren großgezogen, läßt uns die Lage verhältnismäßig kaltblütig betrachten. Es darf wohl als Tatsache hingenommen werden, daß in erster Linie die Politik der starken Hand und erst an zweiter Stelle die immerhin wahrnehmbare politische Ernüchterung den Umtrieben der Revolutionäre gewisse Grenzen gesetzt hat.

Diese allgemeine Betrachtung ließe sich leicht durch ein langes Tatsachenregister illustrieren. Wir heben hier nur folgende Bluttaten hervor, die, beruhen sie nun auf politischer Grundlage oder nicht, den Terror und die durch ihn großgezogene Verwilderung grell genug beleuchten.

Am 6. Januar wird Dr. A. Löwenberg in Sissegal ermordet, am 7. Februar Landrat Baron Budberg bei Fickel. Am 5. März wird der Fleischermeister Fieckerth in Riga das Opfer eines mörderischen Ueberfalls; am 20. April fällt der Pristawgehilfe A. Fuchs in Dorpat durch Mörderhand. Anfang Mai wird Pastor Scheuermann bei Riga durch Terroristen lebensgefährlich verwundet; am 8. Mai wird der Kreischef-Gehilfe A. v. Günther in Libau von Revolutionären niedergeschossen. Der 17. Mai ist der Tag der Ermordung des Grafen Ed. Keyserling-Grösen und zweier hinterrücks überfallener Schutzleute in Riga. Das gleiche Schicksal ereilt am 23. Mai in Ronneburg einen Gesindewirten und seine Frau, weil ersterer sich weigerte, den Revolutionären seine Flinte herauszugeben. Am 25. Mai wird Direktor Otto Peltzer von einer Rotte entmenschter Fabrikarbeiter der Krähnholmer Manufaktur mißhandelt und in der Narowa ertränkt; am 28. Mai erreicht die Kugel eines Waldbruders den Landgendarmen des Wendenschen Kreises Sawitzky. Am 24. Juni büßt Frl. Rosenberg am Rigaschen Strande durch einen Raubmord ihr Leben ein. Am 29. Juli wird Pastor Julius Busch in Nerft ermordet, und am 11. August cand. jur. Karl Kruus bei Reval. Anfang September wird der Kaufmann Drescher in Lubahn von den Revolutionären „hingerichtet", am 25. September hat die Schießerei in Veranlassung des Zugüberfalls bei Elwa 4 Tote (von denen 2 Räuber sind) zur Folge und am 29. September fallen der Gemeindeschreiber Jaunsem sowie der Gemeindeälteste Beishe im Wendenschen Kreise durch Meuchelmord. Am 22. November wird in Riga ein Kassierer überfallen und ermordet, Anfang Dez. stirbt der Meister der Fabrik „Glover", Sternberg, an den Folgen eines terroristischen Attentats und dieser Tage noch meldete der Telegraph die Ermordung eines gewissen Kuweikis in Kurland, der in einem Prozeß als Zeuge auftreten sollte.

Diese auf Vollständigkeit keinen Anspruch erhebende Liste beweist, in was für einer Zeit wir leben. Hervorzuheben ist die Steigerung der Zahl der Morde im Mai, d. h. unmittelbar nach Aufhebung der Feldgerichte, die bekanntlich am 20. April erfolgte. Rechnen wir zu obigen Daten noch die recht zahlreichen Opfer der Schießereien bei bewaffneten Ueberfällen und Haussuchungen — wir erinnern an den Ueberfall auf den Bolderaaer Zug und die tödlichen Verwundungen vieler Schutzleute bei Ausübung ihres Berufes, — so ergibt sich, daß im Jahre 1907 wöchentlich mehr als ein Toter als Opfer der Revolutionszeit und ihrer Begleiterscheinungen zu Grabe getragen worden ist!

Einen gewissen Trost bietet der Umstand, daß Polizei und Militär bei Aufspürung der Verbrechen alle Kräfte angespannt haben: die Aufdeckung der großen Terroristenbande, deren Glieder Baron Budberg, den Pristawgehilfen Fuchs und zahlreiche andere Personen ermordeten, den Kassenboten der Dorpater Bank hierselbst überfielen, die Monopolbuden bei Tabbifer, bei Laiwa usw. ausraubten, den Zugüberfall bei Elwa inszenierten und im ganzen 33 in allen 3 Provinzen verübte Verbrechen auf dem Gewissen haben — ist einer der größten Erfolge der Administration und bietet eine gewisse Gewähr für eine ruhigere Zukunft.

Die Sozialdemokratie, in deren Auftrage die genannte Bande operierte, ist durch die Aufdeckung dieser Schandtaten schwer belastet. Weitere Belege für ihre zerstörende Tätigkeit im verflossenen Jahr lieferten die zahlreichen Prozesse in Sachen der Revolution von 1905.

Besonderes Interesse beanspruchte der Ende August verhandelte Monstreprozeß gegen die Revolutionäre des Rigaschen Kreises und Stifter der lettischen Republik; er endigte mit der Verurteilung von 9 Angeklagten zum Tode und von 37 Angeklagten zu Zwangsarbeit. Ihre Rührigkeit hat die Sozialdemokratie indes trotz der gegen sie ergriffenen scharfen Repressalien und trotz des Eingehens vieler ihrer Lokalkomitees in unseren Provinzen nicht eingebüßt; dieses erhellt aus dem Stattfinden regelmäßiger Stadt-, Rayon- und anderen Konferenzen, über die wir im Laufe des Jahres nach der „Zihna", dem noch immer erscheinenden mysteriösen Parteiorgan, wiederholt berichteten. Das lettische sozialdemokratische Lehrerbureau besteht, in seiner terroristischen Tätigkeit zwar stark eingeengt, wie es scheint, gleichfalls noch fort und erhob noch in der ersten Hälfte des Jahres Zahlungen zum Besten entflohener und abgesetzter revolutionärer Lehrer von deren Nachfolgern. Der 1. Mai, der „Weltfeiertag", seit jeher ein Objekt für sozialdemokratische Kraftproben, wurde in diesem Jahr durch teilweise Fabrikstreiks in den Industriezentren Riga, Reval, Libau und auch Mitau gefeiert; in Riga legten an diesem Tage 25 000 Arbeiter, was 57% der gesamten Arbeiterschaft gleichkommt, die Arbeit nieder (1906 waren es 40 000). Zahlreiche Proklamationen, die zu verschiedenen Zeitpunkten, manchmal in einer Anzahl von angeblich bis zu 38 000 Exemplaren, in Stadt und Land verbreitet wurden, sorgten des weiteren für das Wacherhalten des Parteiinteresses, dessen die Umstürzler namentlich auch bei den Duma-Wahlen bedurften. Nicht unerwähnt darf schließlich bleiben, daß die lettischen Sozialdemokraten am Londoner Sozialisten-Kongreß regen Anteil nahmen und nach Schluß des Hauptkongresses eine Separatkonferenz abhielten, als deren wesentlichste Frucht der Beschluß der Beibehaltung der Kampforganisationen in Lettland anzusehen ist. — Nicht uninteressant ist ferner die Tatsache, daß die Sozialdemokratie zur Förderung ihrer Propaganda neuerdings die professionellen Verbände zu protegieren beschlossen hat.

Was die legal erscheinende nationale lettische und estnische Presse anbetrifft, so wurden gegenüber deren fortschrittlichen Repräsentanten auch im vergangenen Jahr vom Generalgouverneur oftmals Repressalien angewandt. Namentlich zur Zeit der Duma-Auflösung machte sich eine verschärfte Preßaufsicht geltend, die in einer verbindlichen Verordnung des Generalgouverneurs vom 2. Juni publiziert, und auf Grund deren beispielsweise in unserer Stadt der Redakteur Tönisson anfänglich mit einer Pön von 1000 Rbl. und darauf am 4. Juli mit der Sistierung des „Postimees" gemaßregelt wurde. Ferner wurden sistiert die „Rishskija Wjedomosti", die „Muhsu Laiki", der „Balss"; eine Reihe kleinerer Blätter wurde teils mit Geldstrafen belegt, teils gleichfalls sistiert. Die Aufhebung der „Balss" war übrigens auch von der Ausweisung des Redakteurs dieses Blattes, Arved Berg, des geistigen Vaters der lettischen Revolution, aus den Ostseeprovinzen, begleitet. An Stelle der obengenannten sistierten Blätter, bezw. deren sistierter Nachfolger erscheinen z. Zt. die „Rishskaja Myssl", das „Elu" und — im Augenblick wegen Verhaftung ihres Redakteurs in der Ausgabe unterbrochen — die „Rihta Blahsma". Ein Schlaglicht auf die bewegten letzten Jahre wirft auch die Tatsache, daß vom Oktober 1905 bis Oktober 1907 nicht weniger als 95 lettische Preßorgane herausgegeben wurden, von denen 45 sistiert worden sind und nur 23 noch erscheinen. Auch eine deutsche Zeitung kadettischer Richtung, die „Estländische Zeitung" begann in Reval zu erscheinen; der Herausgeber Kuyberg vermochte aber nur 4 Nummern drucken zu lassen, da das Blatt gleichfalls im Zusammenhang mit der Duma-Auflösung für immer sistiert wurde.

Die deutsche Presse hat auch im Jahre 1907 durch das Wiedererscheinen der „Rigaschen Zeitung" einen Zuwachs erfahren; auch sei die Neubegründung eines „Organs für liberales Deutschtum", nämlich der „Rigaschen Neuesten Nachrichten" erwähnt. Zu allzuerregten Auseinandersetzungen zwischen dem „konservativen" und dem „liberalen" Lager führte das Ende April erfolgte Angebot des Vizepräses des russischen Volksverbandes, des Abgeordneten Purischkewisch, der sich zur Verteidigung der Deutschbalten gegenüber den Verunglimpfungen seitens der sozialistischen und nationalen Abgeordneten in der Reichsduma bereit erklärte. Eine in dieser Veranlassung im Mai zusammengetretene Parteiversammlung der Balt. Konst. Partei in Riga lehnte es ab, auf eine nähere Verbindung mit dem Vizepräses des russischen Volksverbandes zu reflektieren. Die „Purischkewitsch-Frage" aber hielt Presse und Publikum noch verhältnismäßig lange in Atem. Gleich mehreren anderen deutschen Blättern glaubte auch die „Nordlivl. Zeitung", mit Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit des Hrn. Purischkewitsch sich zu dem genannten Angebot ablehnend stellen zu müssen.

Das politische Leben aller Parteilager erreichte in dem uns hier beschäftigenden Zeitraum seinen Höhepunkt in den zweimal stattgehabten Reichs-duma-Wahlen. Die im Februar stattfindenden Wahlen in die zweite Duma zeitigten bekanntlich kein erfreulicheres Resultat wie die ersten: nur „Nationale" und Juden repräsentierten im zweiten russischen Parlament das Baltikum. Ihre Tätigkeit beschränkte sich auf fruchtlose Hetzarbeit, als deren Hauptresultat wohl die sog. Ohsolsche Interpellation in Sachen der baltischen Strafexpeditionen angesehen werden darf. Die Anfang Mai aufgedeckte, von 55 Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion, darunter vom Rigaschen Deputierten Ohsol, betriebene Verschwörung zum Sturz des bestehenden Regimes brachte die zweite Volksvertretung am 3. Juni zu Fall. Die mit den ersten beiden Dumen gemachten schlechten Erfahrungen veranlaßten die Regierung gleichzeitig zum Erlaß eines neuen Wahlgesetzes. Letzteres sichert bekanntlich den besitzenden Klassen gegen früher einen größeren Einfluß und garantiert somit bis zu einem gewissen Grade die Wahl staatserhaltender Elemente in die Duma; für Livland beispielsweise sieht das neue Wahlgesetz 43 Wahlmänner aus der Zahl der Großgrundbesitzer gegen 25 nach dem alten und nur 12 bäuerliche Wahlmänner gegen deren 21 nach dem aufgehobenen Wahlgesetz vor. Das Resultat dieser neuen Stimmenverteilung ergab bei den Wahlmännerwahlen in unseren Provinzen die Wahl von 116 Deutschen, 54 Esten und Letten, 10 Juden, 5 Russen, 1 Polen. Dank diesem Sieg der Konstitutionellen Partei des Baltikums wurden am 12. Oktober folgende deutsche Abgeordnete gewählt: in Livland: Baron H. Rosen-Groß Roop, Baron A. Meyendorff-Klein-Roop, Stadthaupt Brackmann-Pernau; in Estland: Baron Schilling-Paddas und dim. Stadtsekretär O. Benecke aus Reval; in Kurland: Baron Fölkersahm. Von Nichtdeutschen wurden gewählt in Livland: der Gesindewirt Schulzenberg aus Kawast; in Kurland: der Oberstleutnant a. D. Karlsberg und der Hebräer Nisselowitsch; in Estland: der Bauer Terras. In Riga, das auf Grund des neuen Wahlgesetzes seitens der Wähler zweier städtischer Kurien 2 direkt zu wählende Abgeordnete in die Duma entsendet, war am 14. August zwischen der Baltisch-Konstitutionellen Partei und der lettischen Reformpartei ein Wahlkartell abgeschlossen worden, das den genannten Parteien durch gegenseitige Unterstützung zum Siege in der I. bezw. II. Kurie verhelfen sollte. Das gelang nur teilweise: in der I. Kurie wurde der mittlerweile verstorbene Rechtsanwalt E. Moritz sen. gewählt, in der zweiten dagegen der Sozialdemokrat Preedkaln, anstatt des zum Kandidaten ausersehenen Rechtsanwalts Großberg. An Stelle des Abg. Moritz sen. wählten die Rigaschen Wähler der ersten Kurie am 14. Dez. Dr. Rob. Erhardt zum Duma-Deputierten, was gleichfalls einen Sieg der Balt.-Konst. Partei bedeutet. Unsere deutschen Abgeordneten, die sich der Zentrumsfraktion angeschlossen haben, arbeiten in zahlreichen Kommissionen mit. Nach dem Siege der 4 konstitutionellen Parteien unserer Provinzen trat am 27. Oktober in Riga eine Konferenz ihrer Delegierten zwecks Beratung und Klärung der gemeinsamen Aufgaben zusammen.

### Eine neue Leitung des Ministeriums der Volksaufklärung.

Der angekündigte Wechsel in der Leitung des Unterrichtsministeriums ist am gestrigen Neujahrs-

## Feuilleton.

### Zum neuen Jahre!

„Viel Glück zum neuen Jahre! Lassen Sie uns dieses zubringen, wie wir die vorigen geendet haben, mit wechselseitiger Teilnahme an dem, was wir lieben und treiben. Wenn sich die Gleichgesinnten nicht erfassen, was soll aus der Gesellschaft und der Geselligkeit werden."
Goethe an Schiller 1795

### Zwölf neue Sprüche fürs Neue Jahr.

Von Carl Weicha'rdt (Leipzig).*

Januar.

Nur im stillen wachsen Taten:
So tritt ohne große Worte
Durch des neuen Jahres Pforte;
Säe schweigend deine Saaten!

Februar.

Auch im Rausch, bei Lärm und Lust,
Taumeltanz und Liebeslocken,
Lausche auf die tiefen Glocken
Deiner Heimat in der Brust!

März.

Tief in dunkler Erdengruft,
Sieh, wie spürt es gut die Pflanze,
Wenn im Frühlingsstrahlenkranze
Ihr „Empor" die Sonne ruft.

April.

Nimm mich, wilder Frühjahrstraum.
Blas' von Druck und Drang mich bloß!
Mitten in den Weltenschoß
Wirf den armen Erdenwurm!

Mai.

Pfingstengrüne Birkenmaien
Mir als Fahne in die Hände!
Weiterwandern ohne Ende
Soll mich gegen Wehmut feien.

Juni.

Wandrer, gehe deinen Pfad!
Um ein Blümchen dir zu greifen,
Nicht in alle Fernen schweifen! —
Rüste dich zur nahen Mahd!

Juli.

Juli spannt die Sonnenschwingen,
Jubelglückes übervoll;
Aber was da reifen soll,
Muß sich still zur Sammlung zwingen.

August.

Tausend Sommerwunder warten
Noch, dich ringsum zu berücken;
Doch bedenke: Früchte pflücken
Wirst du nur im eignen Garten.

September.

Segen füllt nun alle Truhen,
Und die Welt ward wie ein Tempel.
Sieh auf ihr den Freudestempel
Ganz getaner Arbeit ruhen!

Oktober.

Hat nun auch dein Herz ein Heim,
Deine Seele eine Sonne?
Laß Diogenes seine Tonne,
Mir mein Weib und Rausch und Reim!

November.

Hält erst harmvoll deine Hand
Toten Freundes Bild und Gruß,
Stehst du schon mit halbem Fuß
Selber in dem andern Land.

Dezember.

Diese Welt und jene Welt —
Ist's nicht bloß ein schwerer Traum?
Sterne glüh'n am Weihnachtsbaum,
Liebe langt ins Sternenzelt.

*) Aus der „Frkf. Ztg."

### Wilhelm Busch †.

Im Pfarrerhäuschen von Mechtshausen ist der alte Onkel Wilhelm gestorben. Ein Onkel aus dem Bilderbuch: mit einem langen weißen Bart, mit milden Augen und freundlichem Mund, mit Schlafrock und langer Pfeife, mit Blumenbeeten und Bienenkörben, — des Hauses guter Geist und aller Menschen lieber Freund.

Dieser Onkel Wilhelm ist einmal in seinen Mannesjahren ein weltberühmter Künstler gewesen, der die Kraft besaß, von des Menschenlebens großen und kleinen Nöten, von des Menschenwesens großen und kleinen Gemeinheiten mit Feder und Stift so zu sprechen, daß alle über die oft gar nicht komischen Dinge lachen mußten. Ob er selbst dabei gelacht hat, weiß noch niemand und wird auch niemand je erfahren. Möglich, daß ihm dabei sehr weh ums Herz war.

Der Mann — urteilt die „Frankf. Ztg." — stand uns näher, als wir's selbst geglaubt. Er war uns in der Jugend ein Freund, ein Spielgefährte, den wir mit der Naivität der Kinder als einen unseresgleichen nahmen, wie die Kinder einen guten Onkel, der sich herabläßt, mit ihnen in ihrer Sprache zu reden, sich kaum als einen weisen und würdigen Mann vorstellen können, der auch noch einen anderen Lebensinhalt hat, als die Luft am Kinderspiele. Ganz allmählich dämmerte uns erst auf, daß dieser Sänger böser Bubenstreiche ein ganz anderer war als ein harmloser Spielgefährte. Dann erkannten wir den Streiter in ihm, den grimmigen Feind jeder Lüge und falschen Konvention, und noch später erfaßten wir erst den hohen Grad geistiger Kultur, der in der Umwandlung bitterer Erkenntnis in heiteren Spott besteht. Das Bild des Mannes ist mit uns in uns gewachsen, und als es plötzlich hieß, der Dichter der „Frommen Helene" sei ein Siebziger geworden, da schallte es aus allen Blättern: Wilhelm Busch, der groteske Reimer, ist in seiner Art auch ein Klassiker, ein Künstler, der seinen ganz eigenen, starken Ton gefunden hat. So erlebte er, was nicht allen unseren Eigenen beschieden ist, nach dem bloßen Markterfolg noch die einhellige literarische Anerkennung. Ihn selbst freilich konnte der laute Ruhmeschor nicht aus der Melancholie herausreißen, die wie ein dunkler Grundton, dem feineren Ohr vernehmlich, auch aus seinen übermütigen Scherzen herausklang. In unseren Ohren aber summt heute das „Marterl", das er sich selbst gesetzt:

„Alles geht zu End' allhier,
Tinte, Feder, Tobak und auch wir.
Zum letzten Mal wird eingetunkt,
Dann kommt der große, schwarze —."

*

Wilhelm Busch war am 15. April 1832 in Wiedensahl in Hannover geboren. Er besuchte die Polytechnische Schule in Hannover, die Akademie in Düsseldorf, Antwerpen und München, wo er u. a. zu Franz v. Lenbach in engere Beziehungen trat, und lebte dann zumeist in seinem Geburtsort. Die letzten Jahre verbrachte Busch, der unverheiratet geblieben war, bei seinem Neffen, einem Pfarrer, in Mechtshausen, in der Provinz Sachsen. Frankfurt war die einzige Stadt, in der Busch in den letzten Jahren ab und zu einige Wochen Aufenthalt nahm. Er wohnte hier bei einer ihm seit langem befreundeten Familie und man konnte den alten Herrn mit dem feingeschnittenen Kopf gelegentlich im Städelschen Kunstinstitut, im Theater und bei anderen künstlerischen Veranstaltungen sehen. Die

tage zur Tatsache geworden: nicht nur der bisherige Minister der Volksaufklärung, Herr v. Kaufmann, sondern auch dessen nächster Mitarbeiter, der Minister-Gehilfe Gerassimow, haben ihre Posten verlassen. Zum neuen Minister der Volksaufklärung ist der frühere Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Reichsratsmitglied Senateur Schwarz, ernannt worden.

Die bezügliche uns zugegangene amtliche Depesche lautet:

**St. Petersburg**, 1. Januar. Das Reichsratsmitglied Senateur Hofmeister v. Kaufmann wird, unter Belassung in seinen Funktionen als Reichsratsmitglied, Senateur und Hofmeister, seiner Bitte gemäß von dem Amte eines Ministers der Volksaufklärung enthoben; ein weiteres Allerhöchstes Reskript ernennt den bisherigen Minister v. Kaufmann zum Oberhofmeister. — Ferner wird der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung Gerassimow seiner Bitte gemäß aus dem Staatsdienste verabschiedet. — Zum Minister der Volkaufklärung ist das Reichsratsmitglied Senateur Schwarz ernannt worden, unter Belassung in den Aemtern eines Reichsratsmitgliedes und Senateurs.

Ohne Frage stellt diese Aenderung im Ministerium der Volksaufklärung auch einen gewissen Systemwechsel in der obersten Leitung des russischen Unterrichtswesens in Aussicht, wenngleich sich mit dem Namen dieses einstigen Kurators unseres Lehrbezirks und jetzigen neuen Ministers der Volksaufklärung von vornherein nicht die Vorstellung von einem bestimmten Programm verknüpft.

Wessen das russische Bildungs- und namentlich das Universitätswesen zurzeit am dringendsten bedarf, ist unseres Erachtens, wie schon wiederholt an dieser Stelle ausgeführt worden, nicht so sehr eine Durchführung grundlegend neuer Prinzipien, sondern die Ausgabe fester, klarer Parolen und Direktiven von oben her und die strikte und konsequente Durchführung derselben. — Volle Freiheit in der Wissenschaft und ein ausreichendes Maß von Bewegungsfreiheit in der autonomen Führung der wirklichen Schul- und Hochschul-Angelegenheiten, aber auch ein mit fester Hand durchzuführendes Fernhalten der zersetzenden politisierenden Einflüsse von der Sphäre des Schul- und Universitätslebens — das ist es, was wir von dem neuen Regime im russischen Unterrichtswesen erhoffen.

---

**Dorpat**, 2. Januar.

P. A. — Eine Instruktion für die Prorektoren und das Professoren-Disziplinargericht aller Universitäten ist vom Unterrichtsminister bestätigt worden.

P. A. — Das Ministerium der Volksaufklärung hat in den Ministerrat einen Gesetzentwurf über die Errichtung von höheren Mittelschulen eingebracht, die 4-klassige Mittelschulen darstellen und in die Absolventen von Stadtschulen, die gemäß dem Reglement vom Jahre 1872 bestehen, ohne Examen aufgenommen werden. Dieser Schultypus erscheint als Bindeglied zwischen der Volkselementarschule und der Hochschule. Eingebracht ist auch ein Gesetzentwurf über die obligatorische Beteiligung der Lehrenden derjenigen Landschaftsschulen, die aus den Mitteln des Ministeriums erhalten werden, an den beim Ministerium existierenden Kassen für Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen.

— Am 5., 6. und 7. August soll, wie die Rigaer Blätter melden, der zweite Deutsch-Baltische Lehrertag in Riga abgehalten werden. Laut Beschluß des ersten Lehrertages werden auch die Elementar- und Hauslehrer und -Lehrerinnen aufgefordert, an dem bevorstehenden Lehrertage teilzunehmen. Das Programm für den Lehrertag werden wir in der nächsten Nummer zum Abdruck bringen.

**Fellin.** Aus der Druckerei von A. Peet wurde, wie wir dem „Meie Kodumaa" entnehmen, am letzten Weihnachtsfeiertag die dortselbst hergestellte Broschüre „Jesus in der Strömung der Zeiten" in einer Auflage von 2 — 3000 Exemplaren von der Polizei beschlagnahmt. — Wie demselben Blatt zu entnehmen, ist der ein paar Tage vor Weihnachten verhaftete M. Mörd, Herausgeber des „Meie Kod.", am Weihnachtsabend wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

**Werro.** Die Werrosche Stadtverordneten-Versammlung beschloß, wie der „Rig. Westn." referiert, an die Schulverwaltung ein Gesuch zu richten betreffs Umwandlung der dreiklassigen Mädchenschule in ein weibliches Progymnasium, beginnend vom nächsten August an. Ferner beschloß die Versammlung, vom selben Termin an auf Kosten der Stadt eine weibliche Elementarschule zu eröffnen für Kinder, denen der Eintritt ins Progymnasium des hohen Schulgeldes wegen unmöglich ist. Das Progymnasium, das später zweifellos in ein Gymnasium umgewandelt werden wird, soll Stadt und Kreis Werro versorgen.

**Walk.** Auf der Sitzung der Stadtverordneten am 20. Dezember kamen, wie der „Südlivl. Anz." referiert, folgende Gegenstände zur Verhandlung: 1) Schreiben des Livländischen Kameralhofs betreffs Auszahlung einer Subvention von 1500 Rbl. an die Krone zum Unterhalt der örtlichen Realschule im laufenden Jahre. Das Stadthaupt weist darauf hin, daß die Realschule noch nicht existiere, worauf beschlossen wird, für dieses Jahr keine Subvention zu zahlen. — In dieser Sache, fügt der „Südlivl. Anz." hinzu, scheint ein merkwürdiges Mißverständnis obzuwalten, da der Direktor der Realschule die Subvention nur für das letzte Viertel des laufenden Jahres beansprucht hat, während der Kameralhof die Subvention für ein halbes Jahr verlangt. Vom Jahre 1908 an will die Stadtverwaltung die zugesagte jährliche Subvention von 3000 Rbl. zahlen. Da die Stadtverwaltung beide Anträge abgelehnt hat, beginnt die Begründung der Schule mit einem Konflikt der Stadtverwaltung mit den Regierungsinstitutionen. — Ferner wurde betreffs des eröffneten Luhdeschen Marktplatzes debattiert. Nach längerer Diskussion schlägt der Stadtverordnete Einer vor, gegen den Markt auf dem Luhdeschen Platze zu protestieren, gleichzeitig aber zu beschließen, einen zweiten städtischen Marktplatz auf dem Grunde des alten städtischen Krankenhauses einzurichten, wogegen der Stadtverordnete Z. Rästas beantragt, nur einen Protest gegen den Luhdeschen Marktplatz zu verlautbaren. Es wird einstimmig beschlossen, das Stadtamt zu einem Protest auf den Namen des Ministers des Innern zu bevollmächtigen. — Besonders interessant ist, nach Ansicht des „Südlivl. Anz.", bei der Verhandlung dieser Angelegenheit, daß die meisten estnischen Stadtverordneten sich gegen die Vereinigung der sog. landischen Vorstädte mit der Stadt ausgesprochen haben, weil sie fürchten, daß alsdann bei den städtischen Wahlen die Bewohner des oberen Teiles der Stadt ihr bisheriges Uebergewicht verlieren würden. Der Protest gegen den obrigkeitlich bestätigten Luhdeschen Markt wird natürlich gar keine Wirkung haben.

**Wendenscher Kreis.** Schloß Ronneburg, das seinerzeit der Bauer-Agrarbank verkauft wurde, ist, nach der „Düna-Ztg.", nunmehr von seinem früheren Besitzer, Herrn von Wulf, wieder zurückgekauft worden, und zwar nur das die Gutsgebäude umgebende engere Hofesland, ca. 1500 Lofstellen, während die weiter liegenden Streustücke und der Wald der Agrarbank verbleiben.

**Riga.** Der Redakteur der „Baltischen Post," Herr Wilhelm Sawitzky, geht mit Beginn dieses Jahres an die „Rigasche Rundschau" über. Wie aus dem von Herrn Sawitzky an die Leser der „Balt. Post" gerichteten Abschiedswort zu ersehen ist, wird die „Balt. Post" weitererscheinen; das Blatt steht mit einem neuen Leiter bereits in Unterhandlung.

— Das Kriegsgericht in Riga verhandelte, den Rigaer Blättern zufolge, am 29. Dezember eine Anklage gegen den Bauern Weiß, der am 7. Oktober in Oger auf den Landgendarmen Lopan und 3 Landpolizisten Flintenschüsse abfeuerte und die Mütze des Landgendarmen durchschoß. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zum Tode durch den Strang. — Ferner wurde der Bauer Rostak für Bombenwerfen auf einen Waggon der elektrischen Straßenbahn, wobei ein Mann namens Kupferschmidt verwundet wurde, zu Zwangsarbeit auf 20 Jahre verurteilt.

— Das Haus des neuen lettischen Theaters in der Romanowstraße — im Jahre 1905 der Zentralsitz der lettischen Revolutionsleitung — wird möglicherweise von einer Rigaer Bierbrauerei gemietet werden, um dort ein Varieté Theater einzurichten. Wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, will auch ein Entrepreneur einer russischen Operetten-Truppe das Theater für diese Truppe gewinnen. Jedenfalls wird ein zweites lettisches Theater daselbst nicht mehr existieren.

**Reval.** Unter regster Beteiligung fand Donnerstag die Eröffnungsfeier des eigenen Heims statt, welches sich der deutsche Gewerbeverein im Falcksparke eingerichtet hat. An die Begrüßungsrede des Präses, Ingenieurs Holm, schloß sich, wie die Revaler Blätter berichten, eine Reihe von dramatischen Darbietungen, denen zum Schluß Tanz folgte. — Wie sehr die Begründung eines deutschen Gewerbevereins Bedürfnis war, wird durch die Tatsache illustriert, daß der im April begründete Verein bereits 336 Mitglieder zählt.

— Ueber eine revolutionäre Demonstration entnimmt die „Rev. Ztg." dem „Waade" folgende Nachricht: „Am 13. Dezember, dem Tage, an dem Hans Puks erschossen wurde, verweigerte ein Teil der Gefangenen im Domgefängnis die Annahme der Speisen; zum größten Teil waren die Hungernden politische Gefangene; der Grund zum Hungerstreik war Ehrung des Hingerichteten."

— Der Redakteur des „Waade" J. Mesikäpp ist vom Generalgouverneur nun schon zum dritten Male wegen eines Leitartikels („Was tun?" in Nr. 72 des Blattes) zu einer Strafzahlung von 500 Rbl. oder 3 Monaten Arrest verurteilt worden.

**Kurland.** Die „Baltische Tgsztg." macht bekannt, daß sie von diesem Jahr ab am Nachmittag zur Ausgabe gelangen wird.

**Libau.** Ueber den in letzter Stunde erfolgten Rücktritt Pastor Needras vom Amt eines Predigers an der St. Annen-Gemeinde, zu dem er bereits gewählt worden war, sagt die „Lib. Ztg." u. a.: Wie in der Stadt kursierende Gerüchte wissen wollen, liegt der tiefere Grund für die Absage Pastor Needras in dem Umstande, daß er in letzter Zeit wiederholt, offenbar von hiesiger revolutionärer Seite stammende Drohbriefe erhalten hat, die ihn vor dem Antritt des Libauschen Postens warnten. Wenn auch die große Arbeitslast an der Annen-Gemeinde nicht der alleinige Grund für den Rücktritt Pastor Needras sein möge, so hat Herr Needra besonders in der Revolutionszeit so viel Proben persönlichen und bürgerlichen Mutes gegeben, daß ein Zurückschrecken vor Drohungen revolutionärer Verbrecher uns kaum glaubhaft erscheint. — Auch auf uns wirkt aber der Entschluß Pastor Needras befremdend, besonders da allen seinen Wünschen, in erster Linie auch seinen materiellen Ansprüchen, vom Kirchenrate in munifizentester Weise Rechnung getragen worden ist.

**Bauskescher Kreis.** Eine Reihe von Schadenfeuern, denen Getreidescheunen zum Opfer fielen, wird den Rigaer Blättern aus dem Ruhentalschen, Mesothenschen und Fockenhofschen Gebiet gemeldet. Die Einäscherungen werden auf Brandstiftungen zurückgeführt.

---

PA. **Petersburg.** Die „Tel.-Ag." übermittelt uns folgendes vom 1. Januar aus Zarskoje Sselo datiertes Allerhöchstes Reskript auf den Namen des Ministerpräsidenten und Ministers des Innern, Hofmeisters Stolypin: „Peter Arkadjewitsch! Ihre vielseitige Tätigkeit als Minister des Innern, die bei der gegenwärtigen Lage des Staates besonders verantwortlich ist, gab Mir Gelegenheit, ihre ausgezeichneten Fähigkeiten und Ihre aufopfernde Pflichterfüllung zu schätzen. Infolge dessen berief Ich Sie im verflossenen Jahre 1906 auf den hohen Posten eines Vorsitzenden des Ministerrats. In Ihrer Person habe Ich einen hervorragenden Ausführer meiner Vorschriften gefunden, wovon Zeugnis ablegen die außerordentlich wichtigen gesetzgeberischen Arbeiten auf dem Gebiete der Landorganisation und in anderen Fragen der Staatsverwaltung, die vom Ministerrat unter Ihrer Leitung vorbereitet worden sind, und gleicherweise das wachsende Zutrauen der Bevölkerung zur Regierung, das besonders klar bei den Wahlen in die dritte Reichsduma zutage getreten ist, und andere erfreuliche Anzeichen einer zweifellosen Beruhigung des Landes. Zum Zeichen meiner herzlichen Erkenntlichkeit für Ihre patriotischen Verdienste habe ich durch einen Erlaß an an den Dir. Senat unter dem gegenwärtigen Datum Sie zu Meinem Staatssekretär ernannt und verbleibe Ihr Ihnen unverändert wohlgeneigter

Das Original ist von Sr. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai."

— Allergnädigst sind verliehen worden: der Alexander Newski-Orden mit Brillanten dem Gehilfen des Justizministers Senator Hasmann, dem Senator Wirkl. Geheimrat Wischjnakow sowie den Reichsratsgliedern Staatssekretär Jermolow und Senateur Gontscharow; der Alexander Newski-Orden den Reichsratsmitgliedern Hofmeister Bulygin und Stischinski; der Wladimir-Orden 2. Klasse dem Minister des Auswärtigen Hofmeister Iswolski sowie dem Mitglied des Rates des Ministers der Volksaufklärung Posdnjajew; der Annen-Orden 1. Klasse dem Justizminister Schtscheglowitow, dem Gehilfen des Finanzministers Hofmeister Kriwoschein, dem Reichsratsmitgliede Pichno und dem Minister der Wegekommunikation Schaufus; der Weiße Adler-Orden dem Staatssekretär Sr. Maj. Senateur Uexküll v. Gyldenbandt, dem Mitglied des Konseils des Ministers der Volksaufklärung Budilowitsch sowie den Reichsratsmitgliedern Senatoren Fürst Obolenski und Manuchin; der Wladimir-Orden 1. Klasse dem Vizepräsidenten des Reichsrats Senateur Golubew sowie dem Reichsratsmitgliede Senateur Tscherewanski.

Allerhöchst sind ernannt worden: zum Gehilfen des Ministers des Innern das Mitglied des Konseils des Ministers des Innern Bykoschin und zu Reichsratsmitgliedern Senator Baron Hoyningen-Huene unter Belassung in der Senatorenwürde, Stallmeister Senateur Trebow unter Belassung in der Stallmeister- und Senatorenwürde, sowie die Senatoren Iwanow, Hwostow und Nikolski unter Belassung in der Senatorenwürde.

Ferner ist Allerhöchst ernannt worden der Vorsitzende des Oberkriminalgerichts Schaschin zum Staatssekretär.

— Zum Präsidenten resp. Vizepräsidenten des Reichsrats sind durch Allerhöchste Erlasse auf ein weiteres Jahr ernannt worden die Wirkl. Geheimräte Akimow und Golubjew, die schon im vergangenen Jahr diese Posten innehatten.

— Laut einem im Januar der Reichsduma vorzulegenden Rechenschaftsbericht über die vorigjährige Verpflegungskampagne sind, wie die „Ruß" mitteilt, für des Verpflegungswesen 165,5 Mill. Rbl., für ärztliche Hilfe 9 Mill. Rbl. ausgabt worden.

— Anfang Januar soll eine Kadetten-Konferenz stattfinden, an der außer Vertretern der Ortsgruppen der Partei die Mitglieder der drei ersten Reichsdumen teilnehmen werden. U. a. soll die Frage erörtert werden, wieweit die Kadetten in gesetzgeberischen Fragen die Initiative ergreifen sollen. Auch in der Arbeitsgruppe macht sich, dem „Towarischtsch" zufolge, die Tendenz geltend, nach der Wiedereröffnung der Session mit eigenen Anträgen hervorzutreten.

— Das „Berl. Tagebl." veröffentlicht nachstehende Depesche aus New-York: Der Führer der Opposition der Reichsduma, der Abgeordnete Miljukow, der hier am 24. Dez. n. St. eintraf, um einen Vortrag zu halten, ersuchte Roosevelt um eine Audienz. Der russische Botschafter protestierte gegen diese Audienz und bat um das Verbot des Meetings, auf dem Miljukow seinen Vortrag halten wollte. Hierauf weigerte sich Roosevelt, Miljukow zu empfangen.

— Der Russische Volksverband kündigt, nach der „Pet. Ztg.", in der „Russk. Sn." an, daß er auf der Petersburger Seite eine unentgeltliche einklassige Elementarschule für Kinder beiderlei Geschlechts zu eröffnen beabsichtigt. Er bittet zu diesem Zweck um Spenden und erklärt, daß „die lichten Wahrheiten, die von dem Volksverbande gepredigt werden, zum Eckstein in der Seele der Schüler und zu einer festen Stütze derselben im Leben werden sollen." Ein anderes Organ dieser Partei weiß zu melden, daß die Odessasche Abteilung des Volksverbandes Se. Maj. den Kaiser gebeten hat, seine Fürsorge einem neugeborenen Mädchen zuzuwenden, das im Lokal des Verbandes gefunden worden und von ihm erzogen werden wird, insbesondere aber zu gestatten, daß es im Namen Sr. Majestät aus der Taufe gehoben werde. Der Kaiser habe dieses Gesuch gnädig aufgenommen und befohlen, 500 Rbl. auf den Namen des Mädchens in der Sparkasse zu deponieren.

— Die „Sslowo" weiß zu melden, daß der Abgeordnete der zweiten Duma Komar dieser Tage auf der Station Wirballen arretiert worden ist.

— Neue Universitäten sollen, wie die „Ruß" erfahren haben will, in der Denkschrift des Unterrichtsministers betreffs Gründung der Universität Ssaratow noch für folgende Städte empfohlen sein: Irkutsk, Perm, Rostow a. D. Nach letztgenanntem Ort soll das Jaroslawsche Juristische Lyzeum übergeführt werden.

— Von dem z. Z. in Petersburg tagenden Mendelejew-Kongreß melden die Residenzblätter: Auf der am 28. Dez. stattgefundenen Sitzung hielt der Präsident der Kais. Technischen Gesellschaft W. J. Kowalewski einen Vortrag über Mendelejews volkswirtschaftliche Arbeiten und wies darauf hin, daß der verstorbene Gelehrte den Standpunkt vertrat, daß erst die Industrie und dann in zweiter Reihe die Volksbildung entwickelt werden müsse. Diesem anfechtbaren Standpunkt hätte Mendelejew auch in einem Briefe an den Kaiser Ausdruck gegeben. Ein anderer Redner, Herr S. J. Salesski, charakterisierte sodann Mendelejew als Repräsentanten der reaktionären Strömung. Hierbei verglich er Mendelejew mit Lomonossow Weiter bezeichnete der Redner den verstorbenen Gelehrten als Gegner des Unterrichts in den alten Sprachen. — — Am 30. Dez. ist der Mendelejew-Kongreß geschlossen worden. Zur Verewigung des Gedächtnisses Mendelejews wird ein Mendelejew-Institut als Zentralpunkt für alles, was auf den verstorbenen Gelehrten Bezug hat, gegründet werden. Im ganzen Reich soll eine Subskription eröffnet werden, um daselbst russischen Chemikern Gelegenheit zu wissenschaftlichem Arbeiten zu geben. Ferner hat die Technische Gesellschaft die Gründung eines Fonds von 4- bis 5000 Rbl. vorgeschlagen, aus dessen Zinsen Mendelejew-Medaillen für hervorragende Arbeiten auf dem Gebiete der Chemie verteilt werden sollen.

— Joann von Kronstadt ist durch Allerhöchsten Befehl zum Beisitzer des Hlg. Synods ernannt worden. Er ist der zweite aus der „weißen" Geistlichkeit, der durch diese Ernennung ausgezeichnet wird.

**Moskau.** Die Haussuchungen bei Mitgliedern der Kadetten-Partei dauern fort. In der Nacht auf den 30. Dez. wurde, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, beim ehem. Mitglied der zweiten Reichsduma und Sekretär des Zentralbureaus der Kadettenpartei Jordanski eine Haussuchung vorgenommen; es wurden verschiedene Papiere aus dem Parteiarchiv konfisziert.

— Im Gegensatz zu dem offiziösen Dementi teilt die „Pet. Ztg." mit, daß die Mitglieder der nach Moskau zwecks Vornahme einer Senatoren-Revision entsandten Kommission die Reise dorthin am Montag angetreten haben.

— Großfeuer entstand, der „Mosk. Dtsch. Ztg." zufolge, dieser Tage auf dem bei der Station „Iksha" der Sawelewer Bahn belegenen Gutshof des ehem. Präsidenten der 2. Reichsduma F. A. Golowin. Das herrschaftliche Haus ging samt der Einrichtung und der wertvollen Bibliothek in Flammen auf. Unter den Büchern befanden sich viele bibliographische Raritäten und die erste französische Ausgabe der Voltaireschen Werke. Man vermutet Brandstiftung.

**Finnland.** Der Generalgouverneur Gerard hat einem Interviewer des „Golos Moskwy" u. a. erklärt, daß die Gerüchte von einer Rückkehr zum „alten Kurs", die in Anlaß der Ernennung des Generals Seyn zum Gehilfen des Generalgouverneurs aufgetaucht wären, — unbegründet seien. General Seyn habe nie als maßgebend für die Politik in Finnland gelten können. — In Zukunft soll der Generalgouverneur eine Leibwache von Tscherkessen erhalten.

**Helsingfors.** Durch eine neue Verfügung des Senats wird, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, die schwedische Sprache in ihrer Eigenschaft als Unterrichtssprache am Polytechnikum in Helsingfors zu Gunsten der finnischen Sprache in den Hintergrund gedrängt.

---

Wenigsten freilich werden gewußt haben, daß der straffe alte Herr mit den scharfen Augen der große deutsche Humorist war, denn er liebte die Zurückgezogenheit und trat gesellschaftlich nicht gern hervor.

Buschs erste Zeichnungen erschienen 1859 in den „Fliegenden Blättern" und erregten alsbald Beachtung. Man fühlte heraus, daß der Karikaturen-Zeichner Mensch und Tier gründlich studiert hatte, daß er eine ganz individuelle Linie hatte, daß er mit einem Wort ein Künstler war. Bald stellte sich heraus, daß auch ein Dichter in ihm steckte. Er zeichnete und dichtete die lustigen Bücher „Max und Moritz", „Hans Huckebein, der Unglücksrabe", „Der heilige Antonius", „Die fromme Helene", „Pater Filucius" usw., die in Millionen von Exemplaren über den Erdball gewandert sind und mit ihrem grundtiefen Humor überall erquickt haben.

Busch hat die Schwächen seiner Mitmenschen gut gekannt und sie auf mannigfachste Art zum Gegenstand seiner Kunst gemacht: er bedichtete Heuchelei und Prüderie, er verspottete das Philistertum und die Konvention, er spürte alle Angriffsflächen aus, aber er war eigentlich nie boshaft, er wirkte lieber durch den Kontrast, indem er z. B. hochangepriesene Gefühle und lyrische Situationen in die Sprache des Alltags — die er freilich sehr prägnant zu behandeln wußte — übersetzte. Eine ganze Reihe origineller Wendungen von Wilhelm Busch ist populär geworden und wird täglich unzählige Male zitiert. Aber auch der ernste Dichter Busch, der Lebensweise, der seine Altersresignation halb knurrig, halb weich in leichte Verse goß, ist uns liebgeworden und wird mit seinen Gedichtbüchern „Kritik des Herzens" und seiner allerletzten Gabe „Zu guter Letzt" (1904) dem deutschen Volke, das in Busch zunächst nur den Humoristen sieht, noch lieb werden.

*

Zum Schluß sei heute an die heiter-wehmütigen Verse erinnert, mit denen Busch in einem Geleitgedicht zu der anläßlich seines 75. Geburtstages erschienenen Festausgabe der „Frommen Helene" von seinem Schreckenskinde Abschied nahm. Am Schluß des Gedichtes meinte der Dichter:

„Die Lampe fällt? Was bleibt noch auf der Szene?
Ein Häufchen Asche, wie von Dir, Helene.
Drauf kommt die Zeit mit ihrem Reiserbesen
Und fegt es weg, als wär' es nie gewesen.

Mir selbst ist so, als müßt' ich bald verreisen —
Die Backenzähne schenkt' ich schon den Mäusen —
Als müßt' ich endlich mal den Ort verändern
Und weiter ziehn nach unbekannten Ländern.

Mein Bündel ist geschnürt. Ich geh' zur See
Und somit, Lenchen, sag' ich Dir ade!"

---

## Mannigfaltiges.

Im Jahre 1907 haben sich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 10 782 Menschen das Leben genommen, d. h. 30 Menschen am Tage!

— Ein neuer Gerhart Hauptmann. Im Berliner Lessing-Theater fand am Sonnabend ein neues Stück Gerhart Hauptmanns, „Kaiser Karls Geisel", ein vieraktiges Legendenspiel, eine widerspruchsvolle Aufnahme, die einem Mißerfolg gleichkam. Die unklare Dichtung zeigt an dem großen Frankenkaiser, der eine sächsische Geisel aus dem Volk freigibt, den Zwiespalt zwischen dem Herrscher und dem Menschen im Sinnenstreit mit der von ihm für dämonisch gehaltenen katzenhaften Dirne, die ihrem tollen Blut folgt Das Publikum rätselte vergeblich an dem Tiefsinn der Worte und Vorgänge herum. Gerhart Hauptmann erschien wiederholt auf der Szene, doch hielt das Zischen dem Beifall stand. Die Majorität des Hauses hüllte sich in schmerzliches Schweigen.

— Maximilian Harden hat sich unlängst von dem Berliner Berichterstatter des „Matin" über den Prozeß ausfragen lassen. Er sprach über die Revisionsgründe, die Versetzung des Richters Kern, die Kostenfrage u. dergl. Wörtlich erklärte er auf die Frage, ob das Urteil den Skandal beenden würde: „Ich kann nur wiederholen: Die Sache ist nicht zu Ende, man kann vielmehr sagen, daß sie jetzt erst anfängt." Auf die Frage, ob er bereue, erwiderte Herr Harden: „Ja, ich bereue meine Zurückhaltung." Die weitere Frage, ob er aus seiner Zurückhaltung heraustreten werde, beantwortete Herr Harden lächelnd mit der Gegenfrage: „Darf ich Ihnen eine Zigarette anbieten?" — Echt!

— Zu der Hauptversammlung des Vereins für Luftschiffahrt am Montag vor einer Woche sind vier Luftschiffer aus Göttingen nach Berlin im Ballon gekommen. Sie waren mit dem Ballon Ziegler um 9 Uhr morgens aufgestiegen und landeten um 4 Uhr nachmittags bei Rahnsdorf am Müggelsee, so daß sie rechtzeitig zur Hauptversammlung sich einstellen konnten. Es waren vier Dozenten der Göttinger Universität, Prof. Prandtel und die Doktoren Linke, Pütter und Bestelmeyer.

— Zigarren-Weisheit. Die „Süddeutsche Tabaks-Ztg." bringt folgende Aphorismen: Zigarren sind wie Menschen: so schwer zu behandeln, so leicht zu verletzen. — — Die Männer beurteilen Zigarren meist so, wie sie Frauen beurteilen: nach der Außenseite; innen steckt oft der beste Tabak, aber wegen des Deckblattes allein verschmäht man sie sehr oft. — — Zigarren sind wie die Hausfrauen: sie taugen nicht viel, wenn sie immerfort ausgehen. — — Zigarren sind wie politische Reden: wenn man sie an der unrechten Stelle in den Mund nimmt, so verbrennt man sich das Maul.

# Politischer Tagesbericht.

2. (15.) Jan.

## Der „heilige Krieg" in Marokko.

Nachdem noch eben erst von Paris aus die Zurückziehung der französischen Truppen aus Casablanca angekündigt worden, ist plötzlich das marokkanische Problem in der für Frankreich ungünstigsten Weise kompliziert worden: der legitime Sultan Abdul Azis, der bisher von Frankreich anerkannt worden und auf dessen Herrschaft Frankreich seine Hoffnungen auf die Wiederkehr geordneter Zustände stützt, ist in der Hauptstadt seines Reiches für abgesetzt erklärt und die Anhänger des zum Sultan ausgerufenen Mulay Hafid haben den „heiligen Krieg", den Krieg gegen die „Ungläubigen" und damit speziell gegen die Franzosen, verkündet. Frankreich wird nun wohl oder übel seinem Schützling Abdul Azis nachdrücklicher als bisher mit Geld und Soldaten zu Hilfe kommen müssen.

In Madrid hat kürzlich der französische Minister des Auswärtigen Pichon dem Berichterstatter des „Eclair" erklärt, Frankreich und Spanien sei die volle Führung der Angelegenheiten in Marokko anvertraut worden. Pichon erklärte ferner, die beiden Länder würden ihre Aufgabe mit Vorsicht, aber auch mit Festigkeit verfolgen. Pichon dürfte bei diesem Interview schwerlich die Absetzung Abdul Azis' vorausgesehen und an die plötzliche Erklärung des „heiligen Krieges" gedacht haben.

Als Grund der Absetzung Abdul Azis' wird speziell seine Haltung gegenüber den Europäern und Frankreich angegeben. In der Proklamation heißt es: „Wir erklären Abdul Azis, der die Wehrkraft des Landes unseren Feinden, den Franzosen, ausgeliefert hat, des Thrones verlustig, weil er sich unwürdig gezeigt hat, das Werk seiner Vorfahren fortzusetzen, und proklamieren den frommen, der Ueberlieferung der Väter treuen Mulay Hafid zum Sultan."

Der „Köln. Ztg." wird aus Fez gemeldet: Frankreich hat mit dem Sultan Abdul Azis einen Vertrag abgeschlossen, demzufolge Marokko die städtischen Abgaben Frankreich für zehn Jahre in Verwaltung gibt. Als aber ein Vertreter des Sultans in Fez erschien, versammelten sich die angesehensten Bürger und 4000 Bewaffnete in der Hauptmoschee; sie ließen die Behörden holen, und diese mußten schwören, daß sie dem Vertrage nicht zustimmen wollten. Es wurde dann eine Huldigungsurkunde für Mulay Hafid mit goldenen Buchstaben angefertigt. Weiter wird die Abschaffung der Algeciras-Akte und ein freundschaftliches Verhältnis mit dem Sultan von der Türkei verlangt. Die Truppen des Sultans, die gegen Mulay Hafid ausgesandt waren, gingen zu Mulay Hafid über.

In Paris hat die Nachricht von der Absetzung Abdul Azis' großes Aufsehen und die Befürchtung hervorgerufen, daß sich die französische Regierung zu folgenschweren Schritten werde entschließen müssen.

*

Eine Pariser Depesche vom 13. Jan. (31. Dez.) besagt: Nach einer Meldung des „Matin" aus Tanger nimmt die fremdenfeindliche Bewegung in Marokko rasch zu. Die Bevölkerung verlangt die Beseitigung der Algeciras-Akte sowie die Aufhebung der Fremdenprivilegien. Mulay Hafid ist auch in Mekines als Sultan anerkannt worden. 15 Notabeln sind unterwegs, um ihn nach Fez zu geleiten.

## Deutschland.

### Aus dem preußischen Abgeordnetenhause.

Nachdem der Ministerpräsident Fürst Bülow die in unserer letzten Nummer mitgeteilte Erklärung der Staatsregierung betreffs einer Reform des preußischen Wahlrechts verlesen hatte, stimmten der Konservative v. Malkwitz und der Nationalliberale Krause, letzterer mit einigen Einschränkungen, der Regierungs-Erklärung zu, während die Redner vom Zentrum und Freisinn sich für den Traegerschen Antrag aussprachen. — Hierauf ergriff Fürst Bülow nochmals das Wort zu folgender Erklärung:

Von verschiedenen Seiten wird auf die Demonstrationen hingewiesen, die heute vor diesem Hause stattgefunden haben. Ich brauche wohl kaum zu sagen, daß die königliche Staatsregierung durch Demonstrationen jedweder Art sich nicht um Haaresbreite von dem Wege abdrängen lassen wird, den ihr das Staatsinteresse vorschreibt. (Lebhafter Beifall.) Und ich bin überzeugt, dasselbe gilt für dieses hohe Haus ohne jeden Unterschied der Partei. Die Herren Vorredner, die Abgeordneten Fischbeck und Krause, haben den Wunsch ausgesprochen, daß die königliche Staatsregierung bei den Wahlen Licht und Schatten gleichmäßig verteile und eine durchaus objektive Haltung einnehmen möge. Es ist — das brauche ich wohl kaum zu versichern, will es aber trotzdem ausdrücklich erklären — der feste Wille der Staatsregierung, bei der Wahl eine ganz unparteiische Haltung zu beobachten (lebhafter Beifall), und ich habe meinerseits in Uebereinstimmung mit allen meinen Kollegen von jeher dafür Sorge getragen, daß dieser Pflicht auch tatsächlich genügt werde. (Lebhafter Beifall.)

Der freikonservative Abg. v. Zedlitz erklärt, er könne die Zustimmung seiner Partei zu dem Antrage der Freisinnigen in keinem Teile in Aussicht stellen. Solange die Sozialdemokratie bei ihrem bisherigen Verhalten bleibe, käme die Einführung des Reichstagswahlrechts einem Verrat an dem preußischen Vaterlande gleich. — Abg. Korfanty (Pole) erklärt sich für den Antrag der Freisinnigen. — Darauf wurde die Debatte geschlossen.

In der Abstimmung wurde Ziffer 1 über die Einführung des Reichstagswahlrechts gegen die Stimmen des Zentrums, der Freisinnigen und Polen, Ziffer 2 über die Neueinteilung der Wahlkreise gegen die Freisinnigen, Polen und Nationalliberalen abgelehnt. Damit war der ganze Antrag gefallen.

### Kämpfe im deutschen Flottenverein.

Der Großherzog von Oldenburg hat am 30. Dezember an den Fürsten zu Salm-Horstmar ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

„. . . Als ich vor acht Jahren bei der Gründung des Oldenburgischen Landesverbandes vom Deutschen Flottenverein mitwirkte, habe ich in einer öffentlichen Ansprache hervorgehoben, daß der Verein sich von jeder politischen Tendenz freihalten müsse und allein durch sachliche Aufklärung für die notwendige Verstärkung der deutschen Seemacht zu wirken habe. Auf demselben Standpunkte stehe ich noch heute und bin der Ansicht, daß der Flottenverein seiner rein vaterländischen werbenden Aufgabe entfremdet wird, wenn seine Leitung von Männern ausgeht, die, wie der General Keim, in den Kampf der politischen Parteien eingetreten sind und es unternehmen, ihre Ansicht von dem, was der kaiserlichen Marine nottut, der Reichsregierung in agitatorischer Weise aufzunötigen. — Gewiß ist es jedem Mitgliede des Flottenvereins unbenommen, sich politisch zu betätigen, wie er es im vaterländischen Interesse für erforderlich hält, aber die leitenden Persönlichkeiten müssen sich ganz zurückhalten und über dem Parteigetriebe stehen, sonst geht die einigende Wirkung, die ein großer nationaler Verein ausüben soll, verloren. So gern ich die mancherlei Vorzüge des Generals anerkenne, halte ich ihn aus den obigen Gründen nicht für geeignet, als Geschäftsführer des Deutschen Flottenvereins zu fungieren, und müßte, wenn er von dieser Stellung nicht zurücktritt, zu meinem lebhaften Bedauern das Protektorat über den Oldenburgischen Verband aufgeben . . ."

In Berlin fand am vorigen Sonnabend eine erregte Generalversammlung der Ortsgruppe Mark-Brandenburg-Berlin des Deutschen Flottenvereins statt, der von vornherein unter dem Zeichen des Sturmes stand.

Eine lebhafte Diskussion und die Verteilung einer Broschüre, in der Professor Hans Delbrück erklärte, eine Auflösung des Flottenvereins sei besser als das Verbleiben des Generals Keim im Amte, kündigte das Unwetter an. Trotz der wiederholten Bitte des Vorsitzenden, Frhrn. v. Manteuffel, der energisch die ihm zugeschriebenen Intrigen gegen das Präsidium zurückwies, bewegte sich die Debatte vielfach auf persönlichem Gebiete. Die Wogen der Erregung gingen so hoch, daß das zur Diskussion gestellte Thema, ob es richtig sei, den Flottenverein zu einem politischen zu machen, vielfach nur recht nebensächlich zur Behandlung kam. Von Keim-feindlicher Seite wurde sogar die Giltigkeit der Wahl des Generals Keim angezweifelt. Der Flottenverein dürfte durchaus keine Politik treiben. Die Hetzerei gegen die Reichsmarineverwaltung sei nicht angebracht. Der Protektorenfrage sei die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Admiral v. Hollmann steht sogar nicht an zu erklären, er werde austreten, wenn Prinz Heinrich das Protektorat niederlege. — Dagegen erklärten die Freunde des Generals Keim, daß der Flottenverein wohl politisch sein, nur allerdings keine Parteipolitik treiben dürfe. Was die Protektoren-Frage anbetreffe, so erklärten die Anhänger Keims unter stürmischen Protest-Rufen: Der Flottenverein bedürfe der Fürstengunst nicht und die Protektoratsniederlage des Prinzen Rupprecht sei deshalb irrelevant. Die Mißstimmung zwischen Nord und Süd sei nicht vom Norden ausgegangen. Stürmische Proteste der Freunde Keims rief der Appell an das monarchische Gefühl hervor. Der Redestrom schwoll zuletzt so an, daß nach etwa dreistündiger Diskussion die Redezeit auf zehn Minuten festgesetzt wurde.

Die Versammlung nahm schließlich folgende Resolution an: Die Delegiertenversammlung spricht die Erwartung aus, daß die jetzige Krisis des Flottenvereins durch den Rücktritt des Generals Keim beseitigt werde.

---

Große sozialdemokratische Wahlrechts-Demonstrationen brachte der vorige Sonntag in Berlin und zahlreichen anderen preußischen Städten, wie in Breslau, Königsberg, Düsseldorf, Essen, Köln und Frankfurt am Main. Am lebhaftesten ging es in Berlin her. Im Gegensatz zu dem sog. „roten Sonntag" am 21. Januar 1906 hatte für den vorigen Sonntag der Zentralvorstand der sozialdemokratischen Wahlvereine Groß-Berlin die Parole ausgegeben: „Genossen! Heraus auf die Straße zur Demonstration gegen das bestehende preußische Wahlrecht!" Während damals 80 sozialdemokratische Versammlungen für Groß-Berlin einberufen waren, waren jetzt nur 21 sozialdemokratische Versammlungen einberufen. Nach Schluß der Versammlungen trat eine gewaltige Steigerung des Verkehrs ein. Die Teilnehmer strömten in geschlossenen Massen auf die Straßen und suchten auf verschiedenen Wegen in die Gegend des Schlosses und Unter den Linden zu gelangen. Bei den Versuchen der Schutzmannschaft, dies zu verhindern, kam es vielfach zu Zusammenstößen. Hierbei haben 28 Personen sowie drei Schutzleute erhebliche Verletzungen davongetragen. Gegen 2 Uhr entstand der erste blutige Zusammenstoß mit der Polizei und den Demonstranten, und zwar in dem Viertel der Gertraudtenstraße-Friedrichsgracht-Fischerbrücke. Nachdem zwei Schutzleute verletzt worden waren, wurde das Kommando zum Blankziehen gegeben. An der Ecke der Grünen Straße und Friedrichsgracht versuchten an 6000 Personen, die Postenkette zu sprengen. Die Schutzleute zogen blank und verletzten fünf Personen. Eine Menge von 10 000 Personen sammelte sich auf dem alten Exerzierplatze, wo zwei Redner unter freiem Himmel sprechen wollten, als die Polizei eingriff. Die Menge wurde die Lothringer Straße hinuntergedrängt und stellte sich hier wie ein Wall der Schutzmannschaft entgegen. Die Beamten zogen blank und machten von dem Säbel Gebrauch. Von der Kochstraße versuchten gegen 6000 Personen nach der Wilhelm-Straße zu marschieren, um dem Fürsten Bülow einen Besuch abzustatten. Sie zogen, da ihnen dies nicht gelang, die Friedrich-Straße hinunter nach den Linden. Etliche von ihnen trugen Plakate oder rote Tücher auf den Stöcken. „Nieder mit Bülow!" erscholl es während des Marsches. Unter den Linden wurden die Stauung und der Lärm so stark, daß der Polizeipräsident, der hier selbst die Maßnahmen überwachte, den Befehl gab, die Masse zu sprengen. 20 berittene Schutzleute hieben von beiden Seiten mit flacher Klinge drein. Die Postenketten aus der Nachbarschaft wurden zur Hilfe herbeigezogen. Mit Eintritt der Dunkelheit begannen sich die Straßen allmählich zu leeren, und gegen 8 Uhr boten die Linden und die Friedrichstraße wieder das gewohnte Bild. — Zu dem Zusammenstoß am Friedrichsgracht am Nachmittag ist zu bemerken, daß dort zwei Schüsse gefallen sind, von denen der eine aus einem Hause kam und der andere aus der Menge. — Dem Militär wurde am Sonntag kein Urlaub bewilligt. — Die Zahl aller Verletzten wird auf annähernd 100 geschätzt.

Am vorigen Sonnabend hat in Weimar im Beisein des Kaisers und des Großherzogs die festliche Eröffnung des neuen großherzoglichen Hoftheaters stattgefunden. Geladen waren mehr als 1000 Personen, vor allem aus Deutschlands Künstlerwelt. Ein auf Weimars große Bühnenzeit bezügliches Festspiel von Richard Voß mit Musik von Felix Weingartner eröffnete die Festvorstellung.

## England.

Dem Beispiel der Journalisten und Stadtvertreter folgend, wird der Metropolitan Frey Church Council 100 deutsche Geistliche im Sommer zu einem einwöchigen Besuch in London einladen. Der Erzbischof von Canterbury und der Bischof von London werden bei einigen Veranstaltungen präsidieren.

## Portugal.

Zum 2. Januar war für Portugal eine „Revolution" in aller Form angekündigt. Sie ist ungemein friedvoll verlaufen, wie es ja immer und überall geschieht, wenn man so etwas vorher feierlich und mit aufgerissenem Munde androht. Die Führer haben nie Lust, ihre Haut zu Markte zu tragen, und das Opfer, sich in Versammlungen allenfalls heiser zu reden, dünkt sie groß genug. In Portugal regnete es am 2. Januar, so lesen wir in der „Köln. Ztg.", den ganzen Tag, und der Südländer ist bei Regenwetter nicht für Revolution zu haben. Zweitens ist es ganz anders gekommen, als die Leiter der beiden Gegenparteien gedacht haben. Sie hatten in das ganze Land Botschaft gesandt, die Stadträte sollten sich bis zur Anwendung von Gewalt der Uebergabe ihrer Aemter an die von der Regierung ernannten Abordnungen widersetzen. Darauf kam von vielen Seiten aus der Provinz die Antwort, daß solches nicht möglich sei, da schon Abkommen verschiedener Art mit der Regierung und den Behörden getroffen seien. Außerdem erließ die Regierung Rundschreiben an die Landräte mit dem Befehl, gegen alle Aufsässigen wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt oder Aufreizung vorzugehen. Daraufhin entschlossen sich die Leiter der Gegenparteien, abzuwinken. — Dagegen fand am vorigen Freitag in Lissabon im Opernhause im Beisein des Königs und des Kronprinzen ein großer Skandal statt. Eine Unmenge Flugblätter mit einer Proklamation des Thronprätendenten Don Miguel nebst seinem liberalen Regierungsprogramm wurde aus den obersten Galerien in den Zuschauerraum geworfen. Die Polizei beschlagnahmte sofort die Flugblätter und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Es wurden Pereat-Rufe auf den König und Hochrufe auf Don Miguel laut. Der König und der Thronfolger verließen das Theater vor dem Schluß der Vorstellung.

# Lokales.

In der deutschen St. Johannis-Gemeinde wie in der Universitäts-Gemeinde wurden im Silvester-Gottesdienst die üblichen Daten aus dem Gemeindeleben bekannt gegeben.

Für die St. Johannis-Gemeinde hat Oberpastor B. Wittrock auch in diesem Jahre ein „Gedenkblatt zu Silvester" herausgegeben, in welchem nach einer Eingangsbetrachtung ausführlich die Erwünschtheit der für diese unsere Gemeinde neuerdings organisierten freiwilligen Selbstbesteuerung zu kirchlichen Zwecken begründet und befürwortet wird. Den Angaben über die Einnahmen und Ausgaben der Kirchenkasse folgen dann ein namentliches Verzeichnis der freiwilligen Spender und ein Bericht über die Kirchenremonte, wobei mit Wärme des kürzlich verstorbenen Hrn. Alexander Frederking gedacht wird.

Nach Ausweis der Kirchenbücher sind im Jahre 1907 innerhalb der Johannis-Gemeinde getauft worden 45 Kinder (gegen 45 im Vorjahre), konfirmiert 81 (gegen 107) und getraut 23 Paare (gegen 17); gestorben sind im ganzen 79 Personen (gegen 78), von denen jedoch 15 nicht zu der St. Johannis-Gemeinde gehörten — darunter nicht weniger als 28 im Lebensalter von mehr als 70 Jahren.

Innerhalb der Universitäts-Gemeinde wurden im Jahre 1907 geboren 13 Kinder (gegen 14 im Vorjahre), getraut 6 Paare (gegen 8) und konfirmiert 17 (gegen 19); gestorben sind 19 Personen (gegen 80 im Vorjahre, darunter 4 im Alter von 70—80 Jahren und nur 1 Kind unter 16 Jahren).

---

Der Silvesterabend verlief bei den seitens der Polizei getroffenen Vorsichtsmaßregeln vollständig ruhig. —h.

---

Verschiedene estnische Blätter brachten die Nachricht, daß in diesem Jahre die niederen Beamten an der Baltischen Bahn mit einer Gratifikation von nur 7 Kopeken zu Weihnachten bedacht worden seien. Diese Mitteilung beruht auf einem Irrtum: es handelt sich nicht um Weihnachtsgratifikationen (solche sind nicht üblich, da Gratifikationen nur zu Ostern verteilt werden), sondern um Prozente, die alljährlich zu Weihnachten ausgekehrt werden. Da durch den Kriegszustand die Brücken, Uebergänge usw. an den Linien mit doppelten Wachen beschickt sind und die Diebstähle auf den Bahnen eine starke Zunahme aufweisen, haben sich die Prozente, die bei den niederen Beamten bis zu 15 Rbl., bei den Stationsgehilfen bis zu 60 Rbl. zu Weihnachten betrugen, durch erwähnte Umstände verringert, so daß nicht allein die niederen Beamten mit ganz geringfügigen Beträgen sich begnügen mußten, sondern auch die Stationsgehilfen nur mit Kopeken haben rechnen müssen. —ch.

---

Am vorigen Sonntag fand im Jünglingsverein ein äußerst befriedigend verlaufener Familienabend statt. Da der Präses, Pastor Lezius, verreist war, eröffnete Pastor emer. E. Gahlnbäck den Abend mit einer Ansprache. Es wurden darauf von den Jünglingen eine Weihnachtserzählung und ein Weihnachtsgedicht vorgetragen, worauf Knecht Ruprecht und eine Tannenfee erschienen, welche letztere Lose zum Austausch von Weihnachtsgeschenken verteilte. Hierauf wurde ein Einakter von Roeder, „Der Besuch am Christabend" aufgeführt. Es wechselten Gesellschaftsspiele und Weihnachtslieder mit einander ab, worauf eine photographische Blitzlichtaufnahme der Anwesenden folgte. Am 11 Uhr abends fand der stimmungsvolle Abend seinen Abschluß. Es sei an dieser Stelle den Herren Pastor Gahlnbäck, Pastor C. Hunnius, Hrn. Holtfreter sowie den Darstellern und Darstellerinnen für den schönen Abend ein Dank ausgesprochen. —oc—

---

Die Administration des „Isamaa" gibt bekannt, daß das Blatt vom 1. Januar ab des Morgens zur Herausgabe gelangen wird. Zugleich wird den Lesern mitgeteilt, daß das Blatt in Zukunft auch Telegramme beziehen wird, von welchen die wichtigsten Nacht-Telegramme schon in der fälligen Morgen-Nummer Aufnahme finden werden.

---

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In Ihrem geschätzten Blatte hat vor mehreren Tagen der Herr Postmeister Lopatinski das briefschreibende Publikum, die Neujahrs-Gratulationskarten, mit einem entsprechenden Vermerk versehen, einige Tage früher der Post zu übergeben, damit die Korrespondenz sofort an ihren Bestimmungsort expediert, aber erst am 1. Januar den Adressaten übergeben werden sollte.

Diese Lehre befolgend, warf ich am 28. Dezember etliche 20 nach Dorpat, Riga usw. adressierte, mit einem großen, deutlichen Stempel «поздравительное» versehene Karten in einen Postkasten.

Wer aber beschreibt mein Erstaunen, als am 29. Dez. morgens sämtliche Karten den hiesigen Adressaten drei Tage früher prompt zugestellt wurden?

Wenn derartige Vorschriften und Ersuchen von der Post selbst nicht erfüllt werden, so sollte in Zukunft ein Hinweis darauf überhaupt unterbleiben.

Mit vorzüglicher Hochachtung

E. Schw.

---

Im Revaler Blatt „Waade", das, nebenbei bemerkt, seit einiger Zeit nach dem Muster der Großstadtblätter in großem Format erscheint, finden wir folgende Meldung: „Der Awinormsche Schullehrer Herr Säälik wurde deshalb vom Amte entfernt, weil er nicht imstande war, an das Dasein Gottes sowie an die übernatürliche Geburt von Christus zu glauben . . ." Und über die Absetzung eines solchen Lehrers scheint sich das radikale Blatt noch zu wundern, denn es preist ihn als „tüchtigen Schulmann und Mann der Oeffentlichkeit"!

# Neueste Post.

**Petersburg**, 1. Januar. Der heute verspätet uns zugegangenen Neujahrs-Nummer des „Reg.-Anz." entnehmen wir folgende Beförderungen und Ordensverleihungen:

Innerhalb des Ressorts des Ministeriums der Volksaufklärung wurden Allerhöchst befördert: zum Wirkl. Staatsrat der Rektor der Dorpater Universität Professor Eugen Passek, die Professoren der Dorpater Universität Karl Dehio, Peter Pustoroslew und Nikolai Sjawelsew und der Direktor des Rigaschen Stadtgymnasiums Sergei Ljubomudrow.

Innerhalb desselben Ressorts wurden Allergnädigst verliehen: der Wladimir-Orden 3. Klasse dem Kurator des Wilnaschen Lehrbezirk Hofmeister des Allerhöchsten Hofes Baron Boris v. Wolff sowie dem Direktor der Rigaer Petri-Realschule Fedor Potatilow, der Wladimir-Orden 4. Klasse dem Professor der Dorpater Universität Michail Krassnoshen sowie dem Lehrer des Dorpater Gymnasiums Christlieb Lundmann;

der Annen-Orden 2. Klasse dem Professor der Dorpater Universität Nikolai Beljawski, den Professoren des Rigaer Polytechnikums Michail Berlow u. Karl Blacher, dem kurländischen Volksschulinspektor Iwan Owtschinnikow, den Lehrern des Revaler Alexander-Gymnasiums Jakob Roshdestwenski, des Libauer Gymnasiums Iwan Schwanberg, des Mitauer Gymnasiums Ilja Wassilkow, des Pernauer Gymnasiums Heinrich Jacoby sowie des Rigaer Gymnasiums Nikolai I. Joassaf Pawlow, des Lehrers der Mitauer Realschule Wladimir Ssokolow, des Bibliothekar-Gehilfen der 2. Abteilung der Bibliothek der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Oskar v. Haller (†) und dem Sekretär für studentische Angelegenheiten der Dorpater Universität Koll.-Assessor Alexander Bokownew;

Der Annen-Orden 3. Klasse dem Dozenten des Dorpater Veterinär-Instituts Stanislaus David, dem Leiter der Kanzlei des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks Wassili Jastrzemski, dem Professor der Dorpater Universität Eugen Schepilewski, dem Inspektor der Mitauer Realschule Alexander Schaptschenko, den Lehrern der Rigaschen Stadtschule Nikolai Ssletow und Sergei Korolkow, der Rigaschen Stadtschule für Mädchen Nikolai Troizki und Karl Richter, dem Inspektor der Dorpater Stadtschule Pawel Ssirotkin, dem Lehrer der Rigaer Stadtschule der Kaiserin Katharina II. Epifani Patrizki, den Lehrern der Vorbereitungsklassen des Pernauer Gymnasiums Leonid Tschernjawski und des Rigaer Nikolai-Gymnasiums Terenti Ssmirnow;

der Stanislaus-Orden 2. Klasse: dem außerordentl. Professor der Dorpater Universität Peter Poljakow, dem Adjunkt-Professor des Rigaer Polytechnikums Stefan Schimanski, den Inspektoren des Libauer Gymnasiums Eugen Bergmann und des Rigaer Peter-Gymnasiums Feodor Matwejew, dem livländischen Volksschulinspektor Michail Trostnikow, den Lehrern des Arensburger Gymnasiums Ernst Igel, des Rigaer Gymnasiums Kaiser Nikolai I. Arved Petri, dem Lehrer der Rigaer Stadtschule Peter Ruzki, den Lehrern der Rigaer Petri-Realschule Wold. Bubrich sowie der Stadtrealschule W. Kupffer und Friedrich Westberg, der Mitauer Realschule Kurt Wißner, dem Lehrer des Baltischen Lehrerseminars Wssewolod Karpow, dem außerordentlichen Professor des Dorpater Veterinär-Instituts Sergei Putschkowski, dem Arzt der Dorpater Realschule Jean Faure, den Professoren der Dorpater Universität Wassili Tarassenko und Wladimir Hrabar;

der Stanislaus-Orden 3. Klasse: den Lehrern des Rigaer Polytechnikums Baron Gerhart Rosen und Gustav Taube sowie dem Lehrer der Dorpater Realschule Alfred Graß.

Innerhalb des Justizressorts wurde Allerhöchst ernannt zum Staatsrat der Klasseninspektor der Kaiserlichen Rechtsschule und gegenwärtig zur Staatskanzlei zugezählte Baron Alexander Meyendorff. — Verliehen wurden: der Wladimir-Orden 4. Klasse dem Prokureur des Rigaer Bezirksgerichts Sergei Christianowitsch sowie dem Gehilfen des Vorsitzenden des Revaler Bezirksgerichts Hermann Spiro; der Annen-Orden 2. Klasse: dem Prokureur-Gehilfen des Rigaer Bezirksgerichts Wjatscheslaw Konski sowie dem Prokureur-Gehilfen des Revaler Bezirksgerichts Georg Dohne; der Stanislaus-Orden 2. Klasse: dem Gehilfen des Obersekretärs des Heraldie-Departements des Dirigierenden Senats Axel v. Gernet. (Die in den anderen Ressorts verliehenen Auszeichnungen stellen wir für die nächste Nummer zurück.)

# Telegramme.

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 2. Januar. Am 1. Januar fand im Großen Palais zu Zarskoje Sselo eine Allerhöchste Cour statt, zu welcher geladen waren die Mitglieder des Reichsrats, die Minister sowie die Kommandierenden der Gardetruppenteile. Nach dem Gottesdienst brachten die Anwesenden Ihren Majestäten ihre Neujahrsglückwünsche dar, worauf im Großen Saal ein Allerhöchstes Dejeuner stattfand. Um 4 Uhr nachmittags nahmen Ihre Majestäten im Alexander-Palais zu Zarskoje Sselo die Neujahrsglückwünsche der Mitglieder des diplomatischen Corps entgegen.

**Warschau**, 1. Januar. In der Realschule von Skrytnikow wurde ein Kreis von Sozialrevolutionären entdeckt. Eine Bande von 27 Anarchisten wurde angehalten, die die Viehhändler unter Bedrohung mit 15 Kop. Steuer pro Haupt belegten.

**Kutais**, 1. Januar. Drei Bauern, die nach Verkauf ihrer Waren von der Stadt nach Hause fuhren, wurden von drei in einem Phaeton fahrenden Bewaffneten, unter denen sich ein Schüler der zweiten Klasse des Gymnasiums befand, eingeholt; einer der Bauern wurde verwundet und um 47 Rbl. beraubt. Von den herbeigeeilten Sicherheitswächtern wurde einer der Räuber verwundet und die übrigen festgenommen.

**Taschkent**, 1. Januar. In der Nacht auf Neujahr unternahmen 20 Räuber in der Nähe von Taschkent einen Ueberfall auf einen gemischten Zug. Nachdem sie den Wächter gebunden hatten, veranlaßten sie durch Aushängen roter Laternen eine Herabsetzung der Fahrgeschwindigkeit des Zuges, koppelten darauf eine Lokomotive ab und ließen sie auf den Zug stoßen, wodurch 2 Waggons zertrümmert wurden. Darauf warfen die Banditen eine Bombe unter den Waggon, in welchem ein Artelschtschik mit Geld saß. Die Militärwache schlug den Ueberfall glänzend zurück und verwundete zwei Räuber, die von ihren Genossen fortgetragen wurden. Die 10 000 Rbl. betragende Geldsumme ist unversehrt.

---

**Berlin**, 14. (1.) Januar. Bei Beratung des Budgets im Landtage erläuterte der Verkehrsminister die Lage der Eisenbahnverwaltung, die für das verflossene Jahr ein Defizit von 100 Mill. Mk. verzeichnet. Als einen der Gründe dieses Unterschusses bezeichnete der Minister die Einführung der Fahrkartensteuer. Infolgedessen besteht die Absicht, diese Steuer abzuändern.

**Christiania**. 14. (1.) Januar. In Gegenwart des Königs Haakon fand Montag durch eine Thronrede die feierliche Eröffnung des Storthings statt.

**Konstantinopol**. 14. (1.) Januar. In der Gegend des Wallfahtsortes Hedschas tritt die Cholera verstärkt auf: die Zahl der Erkrankungen beträgt an einigen Tagen 300.

**Shanghai**, 14. (1.) Januar. Die Stimmung unter der chinesischen Bevölkerung ist sehr erregt wegen der aus Peking eingetroffenen Verfügung, 4 angesehene Chinesen für die von ihnen betriebene Agitation eines Boykotts der englischen Waren zu verhaften. Das Gericht hatte den Direktor der chinesischen Bank für seine Beteiligung an dem von den Engländern betriebenen Bahnbau verhaftet und übergab die Angelegenheit dem Taotai, der daraufhin den Boykott strengstens untersagte. Die Bevölkerung ist erregt, doch ist der Zwischenfall beigelegt.

**Tokio**, 14. (1.) Januar. Der Ministerpräsident Sayondschi, der Finanzminister Sakatani und der Verkehrsminister Jamagata reichten ihren Abschied ein, der letzteren beiden wahrscheinlich bewilligt werden wird.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 2. Januar 1907.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 767.8 | 766.5 | 764.8 |
| Thermometer(Centigrade) | —2.6 | —1.8 | —0·8 |
| Windricht. u. Geschwind. | —.0 | WSW.2 | SSW.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 100 % | 95 % | 90 % |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —2.9
2. Maximum d. Temp. gestern 2.6
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiese u.

**Der Unterricht**

in meiner Vorbereitungsschule für Knaben und Mädchen beginnt am 10. Januar. Sprechst. v. 4. Januar an v. 1—3 Uhr.

**A. v. Tesche**
Rigasche St. 71, im Hof, Qu. 15.

**Занятія**

въ моемъ частномъ учебномъ заведеніи для мальчиковъ и дѣвочекъ начнутся 10 января. Пріемъ новоп. съ 4 января отъ 1—3 ч.

**A. Теше**
Рижская ул. 71, на дворѣ, кв. 15.

**Der Unterricht**

in meiner Anstalt beginnt **Donnerstag, d. 10 Januar, 9 Uhr.**
**Aufnahmeprüfung** Dienstag, den 8. Januar, 9 Uhr morgens.
Anmeldungen dazu empfange Montag, d. 7. Januar, von 3—4 Uhr.
Jakobstr. 13.

**A. Grass.**

**J.O.Thomson's Handelsschule**

**nebst Pension.** Mit allen Rechten der Krons-Lehranstalten.
**Alexander-Strasse Nr. 28.**
Anmeldungen neuer Schüler tägl. v. 11—2. Aufnahmeprüfungen und Beginn des Unterrichts am 10. Jan. 8 Uhr m. Daselbst: **Praxis** u. **Theorie** der franz., deutsch., engl., russ. u. estn. Spr. **Doppelte Buchführung, Maschinenschreiben.** Für Erwachsene nachmittags.

**Der Unterricht**

in meiner Schule **beginnt** am Freitag, den 11. Januar, 9 Uhr.
Die **Aufnahmeprüfung** findet am 10. Januar um 10 Uhr statt.

**Lydia Horn**
Schulvorsteherin.
Sprechstunde vom 7. Januar an von 4—5 Uhr, Rigasche Str. 37.

Beginn meiner **französischen Spielschule**
am 15. Januar. Jakobstr. 28, von 3—4 Uhr.

**M. Schaffé.**

**Meine Stunden in der russischen Sprache und Literatur**
Beginnen Dienstag, den 10. Januar.
**Frau Dr. Anna Mühlenthal.**
Sprechst. tägl. v. 3—4. Altstr. 9, im Hof.

**Englischen Sprachunterricht**
erteilt **Alma von Radecki,** Hetzelstr. 5, eine Treppe. Sprechst. 3—4.

**Privat- und Nachhilfestunden**
werden erteilt — Kastanien-Allee Nr. 12, parterre. Sprechst. v. 2—4.

**Student** (Jude), d. das Stadtgymn. (klassisch) zu Riga beendet hat, d. russ. u. deutsche Spr. vorzügl. beherrscht, m. langj. Praxis, wünscht **Stunden z. erteil.,** bevorz. Hauslehrerst. Alexanderstr. 74, Qu. 5, v. 12—1.

**Zum Mitunterricht**
können noch Kinder gemeldet werden. **E. Sieckell,** Bergstr. 24.

**Zum Mitunterricht**
in den Anfangsgründen können kleine Mädchen gemeldet werden täglich von 3—4 Uhr nachmittags Teich-Str. Nr. 2 eine Treppe hoch. Der Unterricht beginnt am 10. Januar.
**von Zur Mühlen.**

Complette, absolut feuersichere moderne
**Viehställe**
mit Selbsttränken baut für 45 Rbl. pr □ Fad. Baufläche Bauunternehm. **A. Kley,** Petersburger Str. 117. Spezialgesch. für Eisenbetonbauten.

**Birkenholz I. Sorte**
und **Fichtenholz** zu haben Salzstrasse 24.

**3000 Rbl.**
auf erstklassige Obligation sofort zu vergeben. Näheres Marienhofsche Str. Nr. 52, eben, links.

**Zwei Pensionäre**
finden freundliche Aufnahme bei O. Galkin, Gartenstr. 9.

Wünsche noch einige Schüler für meine
**Pension.**
Auf Wunsch Nachhilfest. und Klavierunterricht — Rigasche Str. 17, Qu. 4.

Ученикъ VII кл. желаетъ въ образ. русск. сем.
**ПАНСІОНЪ.**
Предлож. просить остав. въ конт. этой газ. подъ литр Ю. Р.

**Schüler u. Schülerinnen**
finden in einer gebildeten Familie freundl. Aufnahme Rigasche Str. 39.

**Ein Stubenmädchen**
mit gutem Zeugnis kann sich melden Schloss-Str. 9.

**Dorpat, Livland.**
**Treffner's Privatgymnasium mit Rechten,**
**verbunden mit einer Vorbereitungsklasse und einem Schulpensionat.**
Für Schule nebst Pension semesterlich 125 Rubel. Brüdern, welche gleichzeitig das genannte Gymnasium besuchen, wird die Zahlung ermässigt.
Der Unterricht beginnt am 10. Januar 1908.
Nähere Auskunft erteilt mündlich und schriftlich im Schulhause, Pferde-Str. Nr. 2 in Dorpat
**Hugo Treffner.**

**Töchter-Pensionat**
**Rostock i. Mecki, Göbenstrasse 5.**
Fortbildung in Wissenschaften, Literatur, Kunstgesch., Sprachen (Engländerin und Französin im Hause), Musik, Malen, Handarbeit usw. Hochschulkurse im Orte! Einführung in alle Zweige des Haushaltes sowie gesellschaftliche Ausbildung.
Eintritt jederzeit. Näheres durch Prospekte. Beste Referenzen.
**Sophie Basch,** geb. Getzel.

**Cashmere-**
**Bor-Lanolin-Toilette-Seife**
erzeugt bei fortgesetztem Gebrauch eine reine weisse **Haut** u. zarten **Teint.**

**Zur gef. Beachtung**
Empfehle dem geehrten Publikum aus meinen Milchhandlungen Johannis-Str. 28 u. Breit-Str. 30, (vorm. Rathshofsche) in bester Qualität zu mässigen Preisen **Rathshofsche Milch** u. **Schmand, Tafel-** u. **Küchenbutter** v. verschied. Meiereien usw.
Hochachtungsvoll
**H. Lehepuu.**

**W C**
**lener Onditorei.**
Empfehle
**Bruchmarzipan** à **Pfund 50 Kop.**

**Gummistempel**
fertigt an **H. Berg, Graveur**
Promenadenstr. 3.

Die
**Neujahrsvisiten**
haben nachträglich abgelöst:
Daugull, Wilhelm.
Dorfschmidt, L.
Eisenschmidt, Ch. Sekretär
Frederking, Benno.
Inselberg, W.
Simon, Joh.
Tergan, R.
Tergan, E., Sekretär.
Wittberg, Reinhold.

**Carbolineum-Böckler**
à 1.50 Kop. per Pud, bz. Fass v. ca. 12 Pud, liefert gegen Nachnahme Martin Böckler, Reval.

**Ein Haus**
im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres bei Ed. Beckmann, Altstrasse 11.

**Dom-Schlittschuhbahn.**
**Sonnabend, d. 5. Januar, von 6—8 Uhr abends**
**Musik u. Illumination.**
**Entree:** für Erwachsene 20 Kop., für Kinder 15 Kop.
Die Saisonkarten sind an der Kasse vorzuweisen. Gäste können durch den dejourierenden Direktor eingeführt werden. Verkauf der Saisonkarten täglich auf der Bahn beim Direktor von 3—4 Uhr nachm.
**Die Direktion.**

Wenig gebrauchtes
**Vierspänner-Geschirr**
steht billig zum Verkauf bei
**Chr. Truuts**
Alexanderstr. 12.

**Dorpater Radfahrer-Verein.**
**Sonntag, den 6. Januar a. c.**
**Weihnachtsbaum**
**für Kinder**
**mit Austausch von Geschenken,** die einen Mindestwert von 25 Kop. haben müssen von **5—8 Uhr** nachm.
**Nachher TANZ**
**für Erwachsene.**
**Entree** für Mitglieder 50 Kop. pr. Familie. Eingeführte Gäste: Herren 50 Kop., Damen 25 Kop. pr. Person.
Anmeldungen einzuführender Damen bis Freitag, den 4. Januar, bei Herrn H. Schmidt, Gr. Markt 16, Handlung P. Popow.
**Der Vorstand.**

**Livländ. Hausfleissverein.**
**Generalversammlung**
**Mittwoch, den 23. Jan. c.,** 6 Uhr abends, i. Saale d. **Marienglide.**
Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht pro 1907. 2. Wahlen. 3. **Statutenveränderung.**
Falls diese Generalversammlung wegen ungenügender Beteiligung nicht zu stande kommt, findet zur Erledigung derselben Tagesordnung am **Sonnabend, d. 26. Jan.,** 6 Uhr abends, im nämlichen Lokale eine **zweite Generalversammlung** statt, welche unabhängig von der Zahl der Teilnehmer beschlussfähig ist.
Um zahlreiche Beteiligung **bittet dringend der Verwaltungsrat.**

**Seltene Gelegenheit!**
Ein seit 10 Jahren bestehendes **Farben- u. Drogen-Geschäft** mit vollem Warenlager und Inventar, mit guter Baarkundschaft, wird umständehalber mit sehr guten Bedingungen verpachtet. Nähere Auskunft erteilt E. Buhre, Pernau.

**E. Familienwohnung**
von 5 Zimmern kann einer deutschen Familie gleich **vermietet** werden. Zu erfragen Ritterstr Nr. 3, Lampenhandlung **J. Simon.**

**1 möbliertes Zimmer**
mit oder ohne Pension zu haben — Gartenstr. 9 O Galkin.

**Möbl. Zimmer**
mit oder ohne Pension zu vermieten — Rig. Str. 17, Qu. 4. Daselbst guter **Mittagstisch.**

**Ein Zimmer**
mit Paradeneingang u. Kochvorricht. sofort zu vermieten — Fortunastr. 24.

**Verloren**
am 27. Dez. einen roten Gürtel in in der Promenaden- od. Ritterstr. Geg. Belohnung abzugeben Petersburgerstr. 143, Qu. 1.

**E. silberne Damenuhr**
mit goldener Kette und silbernen Breloques am 1. Januar vormittags **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben Alexanderstr. Nr. 36, Qu. 2.


## Abonnements-Anzeige für das Jahr 1908.

Die **„Nordlivländische Zeitung"**
vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 43. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage,** erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren Korrespondenten in Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles** Wissenswerte aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, zusammenfassender Form zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

| | mit Zustellung: | durch die Post bezogen: | ins Ausland: |
|---|---|---|---|
| für ein Jahr | 7 Rbl. — Kop. | 7 Rbl. 50 Kop. | 11 Rbl. — Kop. |
| für ein halbes Jahr | 3 „ 50 „ | 4 „ — „ | 6 „ — „ |
| für ein Vierteljahr | 2 „ — „ | 2 „ 25 „ | 3 „ 50 „ |
| für einen Monat | — „ 80 „ | 1 „ — „ | 1 „ 25 „ |

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. erlischt, ersuchen wir um **möglichst baldige** Erneuerung des Abonnements, **da die Häufung der Aufträge am Ende des Jahres eine prompte Erledigung völlig unmöglich macht und eine**

**Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung**

**zur Folge hat.**

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".




**Winter-Fahrplan**

der Routen

**St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Stockmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**

Giltig vom 15. Oktober 1907.

**Preis 10 Kop.**

**C. Mattiesen's Buchdruckerei**
& Ztgs.-Exped.

Wegen Veränderung des Wohnortes werden **2 Häuser** (Holzgeb.) nebst einem Obst-Garten **verkauft.** Einzahlung — 1/4 des Kaufpreises. Näheres in der Alexander-Str. 43 a beim Hausbesitzer.

Zwei deutschsprechende ordentl. **Knaben** im Alter von 14—16 J. können sich als Steindrucker-Lehrlinge melden bei
C. Berthelson, Schlossstr. 3.

**Normal-Dosis ein Glas.**

**HUNYADI JANOS**
**NATÜRLICHES BITTERWASSER**
**DAS BESTE ABFÜHRMITTEL**
**MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.**
*Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,*
**Congestionen, Fettleibigkeit,**
**Verdauungs-Störungen,**
**Leberleiden etc.**
ÜBERRAGT IN ALLEN BEZ ÜBER 30 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.

**Домовая книга.**
**(Majaraamat in russ. u. estn. Sprache)**
**für Güter, Gesinde usw.**
**Preis 10 Kop.**
hält vorrätig
**C. Mattiesen's Buchdr.**

Eine deutsch- u. russisch-sprech. Person **bittet dringend** um eine Stelle als
**Aufwärterin oder Wäscherin**
in od. ausser dem Hause — Steinstr. Nr. 63, Qu. 10.

**Eine Verkäuferin**
od. Kassiererin wird als Miteinwohnerin gewünscht. Fischerstr. 19, Paradeneingang, links. Sprechst. v. 12—2.

**Eine geübte Kassiererin**
welche der 3 Ortssprachen mächtig ist, **sucht** Kondition. Offerten erbeten an die Expedition dieses Bl. unter „X. Y. Z."

**Eine arme Witwe**
sucht e. Stelle als **Aufwärterin** oder **Wäscherin** (gute Empf.) Fortunastr. 29, im Hof, 1 Tr.

**Gelegenheitsgedichte**
**jeder Art** werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., Qu. 5.

**Suppenmarken à 6 K. Brodmarken à 1 Kop.**
sind zu haben bei Frau Haffner, Karlowa-Str. 10. Die Suppe wird verabfolgt: Budenstr. 10, Holmstr. 7 u. Malzmühlenstr. 26.

**Schülerinnen u. Schüler**
f. **Pension** — Rigasche Str. Nr. 60, Qu. 5. Sprechst. von 9—4 Uhr.

Ein erfahrener
**Hauslehrer**
wird aufs Land **gesucht,** bei fr. St. 30—40 Rbl. monatl. Persönl.: Werro, Alexander-Hotel, am 11. Januar. Briefe daselbst od. Dorpat, Hotel „Livland".

**Suche** zum sofortigen event. späteren Antritt ein. älteren ordentlichen
**Praktikanten**
zur Leitung meiner Filiale.
**E. Buhre,**
Farben- u. Drogenhandl., Pernau.


Сѣверо-Западныя жел. дор.

**Объявленіе.**

4 января 1908 года въ 12 часовъ дня на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи Пассаж. станціи будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 ящика ветчины кончен. вѣсомъ 1 пуд. 20 фунт., прибывшаго 14-го декабря 1907 г. по отправкѣ 6. ск. Теплое — Юрьевъ № 510 отъ отправит. И. Щегловъ на имя получателя пред. дуб.

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 5 января 1908 года, въ 12 час. дня.

**Feuer-Meldestellen.**

I. Stadttheil.

Polizeiwachstube.
Ebsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Botanische Straße Nr. 20, Haus Mots
Techelfersche Straße Nr. 52, Bierbrauerei „Tivoli".
Mühlenstraße Nr. 25, Haus Jakobson.
Medicinische Klinik, auf dem Dom.
Johannis-Str. 16, Haupt-Niederlage von „Tivoli", beim Pförtner.

II. Stadttheil.

Pastorat-Str. 13, im kleinen Spritzenhause.
Pferde-Poststation.
Stern-Straße Nr. 33, Haus Pärn.
Rigasche Str. 16, beim Pristaw des II. Stadttheils.
Flachs-Str. Nr. 6, im städt. Armenhause.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Victualien-Markt Nr. 2, Gr. Spritzenhaus.

III. Stadttheil.

Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldrock.
Lange Str. Nr. 58, in der Hefen-Fabrik.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 29, Haus Becker.
Allee-Str. Nr. 87, im städtischen Krankenhause.
Allee-Straße Nr. 70, Petri-Pastorat.
Revalsche Straße Nr. 44, Irren-Anstalt.
Malzmühlen-Str. Nr. 54, Haus Eller.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 2. Donnerstag, den 3. (16.) Januar 1908.


## Inland.

### Unsere Provinzen im Jahre 1907. II.

(Schluß.)

Vor größtem Interesse für die Zukunft unserer Provinzen in politischer und wirtschaftlicher Beziehung waren die Sitzungen des Besonderen Konseils beim Baltischen Generalgouvemeur, unter dessen Vorsitz in der Zeit vom 16.–20. Juli und vom 18.—29. Sept. die Beratungen über die in unseren Provinzen einzuführende Selbstverwaltung stattfanden, unter Zugrundelegung der von den Provinzialräten Liv-, Est- und Kurlands ausgearbeiteten Projekte. Obgleich unter den anwesenden Vertretern des Großgrundbesitzes, der Bauernschaft und der Städte nicht immer Einstimmigkeit herrschte, wurde das livländische Projekt in seinen wesentlichen Zügen angenommen.

Zur Frage der Zusammensetzung der Kreisversammlungen wurde im Konseil unerwarteterweise ein Vorschlag vom estländischen Ritterschaftshuptmann Baron Dellingshausen eingereicht, der einen ganz neuen Modus der Vertreterzal vorbrachte, dessen Annahme dem Großgrundbesitz die absolute Majorität im Kreistage gesichert hätte. Der Antrag bedeutete eine Einschränkung der früher von den Ritterschaften bereits gemachten Konzessionen: er wurde bei anfänglicher Stimmengleichheit durch die Stimmen der beiden Vertreter Rigas und des Landmarschalls von Oel zu Fall gebracht und gelangt mithin nur mit der Autorität eines abgelehnten Vorschlages an das Ministerium, bezw. die Reichsduma. – Zur Patronatsfrage ist zu bemerken, daß die Livländische und Estländische Ritterschaft sich für die Aufhebung des Patronatsrechts aussprachen, die Kurländische für seine Beibehaltung, soweit Kurland in Frage kommt.

Von der Reichsduma wird nunmehr die endgiltige Gestaltung des Schicksals unseres baltischen Selbstverwaltungsprojektes abhängen; es ist zu hoffen, daß das Parlament möglichst bald und ohne wesentliche Veränderung das Reformprojekt annimmt, dessen praktische Durchführung die besten Garantn zur Heilung der tiefen Schäden bietet, an denen unsere Provinzen kranken.

Ein Faktor, der für das öffentliche Leben unserer Provinzen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung hat, ist die Bauernagrarbank, die ihre Tätkeit nunmehr auch im Baltikum entfaltet. Ihre Landankäufe beschränken sich im Vergleich zu den von ihr im Innern des Reichs vollzogenen auf ein Minimum und von den ihr verkauften Gütern (Fianden, Schloß Ronneburg u. a.) haben sich die Besitzer das Hofesland zurückbehalten. Von Kronsgütern sind von der Domän-Verwaltung bisher parzelliert worden in Livlad: Rosenhof, Lüdern, Grosdohn, Orrenhof, Klwekaln und Schloß Lais; in Kurland: Adsen, Neusorgen, Talsen und Groß-Friedrichsha.

Aus der Verwaltungssphäre ist zunächst der Rücktritt des Estländischen Gouverneurs Baschilow und seine Ersetzung durch den Gardeoberst Korostowetz zu erwähnen. Der in gleicher Eigenschaft nach Nowgorod versetzte Gouverneur Baschilow hatte namentlich die Beratungen des Estländischen Provinzialrats nicht mit der Unparteilichkeit geleitet, die von ihm erwartet werden durfte; auch sonst hat er sich oft nicht objektiv genug zu den an ihn herantretenden Fragen gestellt. Nach Kurland wurde um die Mitte des verflossenen Jahres Fürst Kropotkin-Segewold als Vizegouverneur ernannt. — Am 4. Dezember trat der greise kurländische Generalsuperintendent Panck von seinem Amt zurück.

Aus dem kirchlichen Leben brachten wir vor kurzem eingehende Berichte über die soeben erschienenen Rückblicke der Generalsuperintendenten Liv- und Estlands für das Synodaljahr 1906; es genügt daher an dieser Stelle der Hinweis, daß es in Livland noch 16 vakante Pfarren gibt und daß aus der griechischen zur lutherischen Kirche in Livland 4215, in Estland 660 Personen übergetreten sind.

Ein nicht sehr erfreuliches Kapitel in der Geschichte unserer Heimat stellen in dem zur Neige gegangenen Jahr die Ereignisse auf den Hochschulen Riga und Dorpat dar. Am Rigaer Polytechnikum kam es am 8. März trotz des Verbots des Direktors Prof. Knieriem zu einer illegalen Sschodka. Prof. Knieriem versäumte nicht, über 200 der Hauptunruhestifter sofort auszuschließen, durch welches schneidige Vorgehen er erreichte, daß das zweite Semester des Jahres ohne jede Störung verlief. Anders gestaltete sich der Gang des akademischen Lebens in Dorpat. Trotzdem die Zahl der aus den Ostseeprovinzen stammenden Studierenden im Berichtsjahr um 131 gestiegen ist (von 606 auf 737), erwies es sich, daß die russische Studentenschaft (deren Zahl ca. 2200 beträgt) das Heft nach wie vor völlig in der Hand hat. Unbekümmert um die im Juni erlassenen, die Versammlungsfreiheit der Studierenden einschränkenden Bestimmungen setzten sie auf mehreren in der Aula der Universität stattgehabten Versammlungen die Schließung der Hochschule am 22. Nov. durch, d. h. am Tage des Beginns des Prozesses gegen die 55 Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion der II. Duma. Ein ähnlicher Sympathiestreik war von den Studierenden für den 12. Dezember, dem Tage des Beginns der Verhandlungen in Sachen des „Wiborger Prozesses", beschlossen worden: die Sschodka ersuchte das Konseil, die Stiftungsfeier der Universität auf einen anderen Tag zu verlegen. Die Aktusfeier unterblieb tatsächlich — aber, wie versichert wurde, nicht aus Furcht vor eventuellen Protest-Demonstrationen der organisierten radikalen Studierenden, sondern aus anderen, nicht näher bekanntgegebenen Besorgnis-Motiven. Wir hatten vor wenigen Wochen Gelegenheit, die ganze leidige Universitätsfrage eingehend zu beleuchten, so daß es genügt, die obigen Tatsachen kurz zu registrieren. Es fehlte, wie wiederholt betont worden ist, trotz der vielen Reglements und obligatorischen Bestimmungen die konsequente Durchführung klarer Direktiven, die in der Studentenschaft endlich das Gefühl für die ausschließlich wissenschaftlichen Zwecke des Hochschullebens geweckt hätten. Wie unseren Lesern bereits bekannt, ist soeben ein Wechsel in der Leitung des Unterrichtsministeriums vor sich gegangen. Wir dürfen daher hoffen, daß endlich mit dem System des „laisser faire, laisser passer" gebrochen wird, ohne der Würde der Hochschulen Abbruch zu tun.

Keineswegs glänzend ist auch die Lage unserer Mittelschulen. Die als eine der wenigen positiven Errungenschaften der Revolutionsperiode zu bezeichnende endliche Abschaffung der Versetzungsexamina mußte zu Anfang des vergangenen Jahres ohne jeden ersichtlichen Grund ihrer Wiedereinführung weichen. Die durch diese Versetzungsexamina erstrebte Kontrolle der Lehrer könnte auch auf anderem Wege erreicht werden, ohne die Schüler unproduktiver Arbeit und die Eltern zwecklosen Aufregungen zu unterwerfen. Ein grelles Schlaglicht auf diese unpädagogische Maßregel wirft eine die letzten 5 Jahre umfassende Statistik, die, von einem russischen Blatt für Rußland zusammengestellt in diesem Zusammenhange erwähnt sein möge., Unter dem deprimierenden Einfluß schlecht bestandener Versetzungsprüfungen nahmen sich im genannten Zeitraum 136 Lernende das Leben, 4700 traten aus der Schule aus, 10 000 wurden ausgeschlossen.

Ein trotz mancher papierner Vorschriften nach wie vor vernachlässigtes Gebiet ist das der sittlichen Pflege der lernenden Jugend. Wir hatten im Laufe des Jahres wiederholt Gelegenheit, diese Frage zu streifen. Wie traurig es vielfach um die zukünftigen Stützen der Gesellschaft bestellt ist, beweist die Tatsache, daß Schüler oftmals beim Verteilen von Proklamationen angetroffen wurden, daß sie — nach berühmten Mustern in Rußland — der „freien Liebe" huldigen, bestimmte Lehrer boykottieren, Diebstähle ausführen u. dgl. m. So wenig diese Tatsachen, einzeln genommen, zu verallgemeinern sind, so eklatant beweisen sie, was für einen Tiefstand der Sitten die Revolution teils aufgedeckt, teils gezeitigt hat. Es wird jahrelanger eisernster Arbeit bedürfen, um diese Schäden zu heilen; möge der vom greisen Pastor Bielenstein noch vom letzten Krankenlager aus an unsere Pädagogen gerichtete Appell auf fruchtbaren Boden gefallen sein.

Wesentlich erfreulicher ist das Bild, das unsere zahlreichen deutschen Schulen bieten. Hier herrscht frisches, fröhliches Leben. Gilt es auch hier, noch manche Unvollkommenheit zu beseitigen, manche Klippe zu umschiffen — der Grund zur Wiedererlangung der mit den besten Teil der Erinnerungen Alt-Livlands ausmachenden Blüte der deutsch-baltischen Schule ist gelegt. Den in Liv- und Estland bereits bestehenden Landesschulen schloß sich Kurland durch die am 10. August erfolgte Eröffnung der Kurländischen Landesschule in Mitau an. Im Sommer organisierte Ferienkurse in Reval, der Deutsch-baltische Lehrertag (3.—4. Aug.) in Riga, die Eröffnung des Lehrerseminars in Mitau beweisen, daß auch die Heranbildung tüchtiger Pädagogen in gründlicher Weise in Angriff genommen wird. Einen schweren Hemmschuh für die Durchführung des einheitlichen Unterrichts bildet leider die bisher noch ungelöste Frage des Abituriums, dessen Ablegung von der Staatsregierung bekanntlich in russischer Sprache gefordert wird. In einer dem Kurator des Rigaschen Lehrbezirks zur Kenntnis gebrachten Resolution gab der Lehrertag, unter Anerkennung der Notwendigkeit einer energischen Förderung der russischen Sprachkenntnis, der Ueberzeugung Ausdruck, „daß die Forderung, in diesen Schulen müsse trotz der deutschen Unterrichtssprache das Abiturium in russischer Sprache abgelegt werden, den Prinzipien einer gesunden Pädagogik zuwiderläuft" — und sprach den in der deutschen Gesellschaft allgemein herrschenden Wunsch aus, die berufenen Vertretungen von Stadt und Land mögen sich bei den maßgebenden Staatsinstitutionen um Aufhebung des russischen Abiturivms bemühen.

Ein großer Teil der deutschen Schulen wird bekanntlich von den Deutschen Vereinen unserer Provinzen unterhalten, bezw. unterstützt. Ursprünglich als Schulvereine begründet und durch diese Bezeichnung ihre Hauptaufgabe verratend, bilden diese unsere im Sturm und Drang des höchsten Verzweiflungskampfes begründeten Deutschen Vereine unser bestes nationales Besitztum. Ihr Ausbau ist im verflossenen Jahr in allen 3 Provinzen erfolgreich weiter geschritten: zählen die Deutschen Vereine Liv-, Est- und Kurlands jetzt doch bereits rund 34 000 Mitglieder davon Livland 23 000! Liefern diese Ziffern einerseits den Beweis für die Lebenskraft unserer nationalen Bestrebungen, so zeigt der Vergleich mit der Stärke der deutschen Bevölkerung unserer Provinzen andererseits, daß die Mitgliederzahl — rein numerisch genommen — ihren Höhepunkt jedenfalls noch nicht erreicht hat.

Die Jahrestage der Deutschen Vereine — der erste Liv- und Kurlands und der zweite seit der Begründung des Estländischen Schulvereins — wurden unter allgemeiner Teilnahme festlich begangen. Tiefer gehend aber in seinen Wirkungen als diese Feiern und andere gesellige Veranstaltungen ist dank der Alltagsarbeit der Deutschen Vereine das sich in allen Kreisen unserer Gesellschaft immer tatkräftiger gestaltende Bewußtsein der Gemeinsamkeit unserer nationalen Interessen. Die Eröffnung zahlreicher Büchereien und Lesehallen konnte bei der Beschränktheit der unseren Vereinen zur Verfügung stehenden Mittel nur durch freiwillige Mitarbeit und besondere Spenden ermöglicht werden. — Solchen kleineren Beiträgen reihen sich aber auch namhaftere an, die es einzelnen Ortsgruppen ermöglichten, eigene Vereinshäuser zu bauen, resp. zu kaufen. Pernau baut sein eigenes Haus; dank einer namhaften Spende hat Wolmar Schule und Bücherei unter ein eigenes Dach bringen können; die Ortsgruppe Wenden erhielt das der „Harmonie"-Gesellschaft gehörige Haus für Schulzwecke zum Geschenk. — Das Hauptinteresse konzentrierte sich aber, wie erwähnt, naturgemäß auf die Schulen. Abgesehen von der auch 1907 an vielen Orten erfolgten Eröffnung einer Reihe von Bildungsanstalten verschiedenen Charakters ist hier die im August erfolgte Einweihung der Hollander-Schule in Riga zu erwähnen. Der Deutsche Verein in Livland ermöglicht zurzeit ungefähr 2300 Kindern den Unterricht in der Muttersprache — der Estländische gegen 900 Kindern. Die Gesamtzahl der in unseren Provinzen deutschsprachigen Unterricht genießenden Schüler dürfte, da in obigen Ziffern die Landesschulen und die sonstigen von den Deutschen Vereinen unabhängig bestehenden deutschen Schulen nicht berücksichtigt sind, mit ca. 4½ Tausend nicht zu hoch gegriffen sein. Die im verflossenen Jahr erfolgte Bestätigung der deuschen Schulen durch das kuratorische Konseil hat unsere Bildungsanstalten nunmehr auch formell auf eine sichere Basis gestellt und die allerorts wieder auflebenden Schulfeiern bekunden in ihrer Weise das nach den grauen Tagen der Russifizierungszeit wiedererwachende Leben.

Das Wiederbesinnen auf unsere nationalen Aufgaben hat auch unter den außerhalb der Grenzen der Provinzen lebenden Landsleuten und Deutschen zur Bildung fester Verbände geführt. Wir erinnern an den im Frühjahr gestifteten „Petersburger deutschen Hilfs- und Bildungsverein", dem zahlreiche in der Residenz lebende Balten angehören. Die zu Pfingsten in Eisenach stattgehabte Versammlung der Balten, die Umwandlung des „Hilfsausschusses für notleidende Deutsche in Rußland" in einen einzutragenden Verein, die Herausgabe eines „Adreßbuches für die außerhalb ihrer Heimat lebenden Balten" sind weitere Beweise des erwachenden Zusammengehörigkeitsgefühls.

Unser Ueberblick wäre unvollständig, gedächten wir zum Schluß nicht auch der literarischen Arbeiten des verflossenen Jahres, deren gegen früher auffallende Reichhaltigkeit wohl gleichfalls als symptomatisch angesehen und mit Genugtung begrüßt werden darf. Ohne Anspruch auf Vollzähligkeit nennen wir nachstehende Liste der baltischen Neuerscheinungen: „Die lettische Revolution"; „Baltische Revolutionschronik"; Neuauflage des Grundrisses der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands von Arbusow; „Baltische Geschichte im Grundriß" von Dr. E. Seraphim; „Baron Hamilkar Fölkersahm" von R. Baron Staël-Holstein; „Baltische Bürgerkunde"; „Der Tag des Volkes" von K. v. Freymann †; „Elkesragge", ein baltischer Zeitroman von Max Alexis v. d. Ropp; desgleichen ein baltischer Zeitroman „Erleben" von L. Girgensohn; „Aus meinen Jugendjahren" von Th. H. Pantenius; „Jahrbuch für bildende Kunst in den Ostseeprovinzen", herausgegeben vom Architektenverein zu Riga; „Der Stammbaum der Familie Lenz in Livland" von Paul Th. Falck; „Heimatstimmen" von Wittrock-Hunnius; „In zwei Welten" von R. H. Gurland. Ferner sind erschienen mehrere Sammlungen lyrischer Gedichte, endlich der II. Jahrgang des Kalenders der Deutschen Vereine in Liv-Est-Kurland und die vom Deutschen Verein in Livland unter dem Titel „Aus baltischer Geistesarbeit" herausgegebene Sammlung von populären Arbeiten livländischer Schriftsteller,

## Feuilleton.

### Baltische Weihnachtsfeier in Frankfurt am Main.

Aus Frankfurt am Main wird dem „Rig. Tgbl." unter dem 7. Januar 1908 (25. Dezember 190) geschrieben:

Während in Berlin, Dresden und anderen norddeutschen Städten sich schon lange die ausgewanderten Balten in geselligen Vereinen zusammentan, ist in Südwest-Deutschland eine größere Vereinigung bisher nicht zustande gekommen. Es hat nur an der Verstreuung der einzelnen über viele Städte und Städtchen gelegen. Wir hier am Rhein und Neckar sind nicht weniger von der Liebe zur alten Heimat erfüllt als die andern. Das zeigte sich erfreulicherweise am gestrigen Abend, wo von Höchst und Offenbach, Darmstat, Mannsheim und Heidelberg die Landsleue zusammengeströmt waren, um mit den wenigen Frankfurtern eine Versammluag von 28 Personen, Männern und Frauen, zu bilden.

Das neue Hotel „Baseler Hof" am Wiesenhüttenplatz war wohl geeignet, eine schlichte Feier schön und würdig zu veranstalten. In dem elegant und behaglich ausgestatteten Vestibül versammelte und begrüßte man sich in froher Stimmung, um dann in den modern eingerichteten Saal, verschönert durch den lichtergeschmückten Weihnachtsbaum, einzuziehen. Es war so schön, einmal wieder den unverfälschten rigischen, livländischen und kurischen Dialekt von manchen derben und zarten Lippen zu hören und Erinnerungen an Schule und Universität, an Familienereignisse und andere Erlebnisse in der alten Heimat zu feiern.

Die Festrede hielt Bürgermeister Eduard v. Hollander aus Mannheim. Wir sind hier versammelt — so etwa begann er —, um der alten Heimat zu gedenken, sowohl der Leiden und Stürme, die die Landsleute dort fern an der Düna und Aa betroffen, als auch der Kraft und Tüchtigkeit, mit der sie mutig mitgekämpft und die Hoffnung aufrechterhalten haben, daß bessere Zeiten kommen werden, wo ein Aufbau nach der Vernichtung wieder möglich sein würde. Das ist ja die Signatur der Jahrhunderte alten Geschichte. Die alte Aufgabe der dem russischen Kaiserreiche einverleibten und ihm treu anhängenden Provinzen hat jetzt wieder Aussicht auf Erfüllung, die Aufgabe, die Kultur des Westens, und zwar die deutsche, dem großen russischen Reiche zu vermitteln. Das voll und ganz zu tun ist nur möglich, wenn die Balten treu zu dem Deutschtum halten, alle Errungenschaften der deutschen Kultur sich aneignen, um den Völkerschaften, mit denen sie vereinigt sind, wahren Nutzen bringen zu können. Wir sehen heute, wie die Heimatgenossen daher an erster Stelle daran arbeiten, die Schulen wieder herzustellen, um die Jugend mit dem alten Geist der Treue und des Pflichtgefühls zu erfüllen. Auch uns Balten, die wir hier im Deutschen Reiche in den verschiedensten Berufsstellungen arbeiten, ist eine wichtige und ernste Aufgabe gegenüber der alten Heimat gestellt, die Aufgabe des Vermittlers. Wir müssen, wo nur die Gelegenheit sich bietet, die Heimatgenossen daran gemahnen, daß, wer ein guter Balte sein will, deutsch sein und die Eigenschaften zeigen muß, die uns der engeren Heimat würdig und dem großen russischen Reich wert machen: Festhalten an den alten Grundlagen baltischer Arbeit in Schule und Haus, deutsche Gelehrsamkeit und deutsche Sitte pflegen, der jüngeren Generation, die zur Ausbildung ins Deutsche Reich kommt, die Quellen öffnen und sie möglichst mit deutschem Geist bekannt machen und erfüllen. In der Hoffnung, daß alle hier Versammelten sich unsere Pflicht so denken, schloß der Redner, erhebe ich mein Glas auf die teure Heimat. — Hoch! Und hoch! erscholl es einstimmig und begeistert von allen Seiten wieder.

Den Toast auf die baltischen Frauen und Jungfrauen hielt Oberlehrer Joseph Girgensohn. Die deutschen Frauen in Livland täten mehr, als Schiller von ihnen preist. Sie flechten und weben nicht allein himmlische Rosen ins irdische Leben, sondern sie seien in ihrer treuen und ernsten Arbeit die besten Pflegerinnen des alten deutschen Baltengeistes. Sie hängen in Liebe am evangelischen Glauben und deutscher Sitte. Sie erziehen in der Stille des Hauses die junge Generation zu Pflichtgefühl und Aufrechterhaltung der guten Tradition. Sie haben in schwerer Zeit einen Mut und eine Arbeitsfreudigkeit bewiesen, die sich mancher Mann hätte zum Muster nehmen können. Unsere Hoffnung ruht auf ihrer Arbeit nicht in öffentlichen Sschodken und Parteiversammlungen, sondern in der Familie, im Hause. Daß der Funke des Baltentums auch unter den Jungen nicht erloschen ist, ist ihr Werk und dafür gebührt ihnen unser tiefempfundener Dank.

Das Hoch auf die baltischen Frauen wurde in brausenden Akkorden gesungen. — Es wurde dann beschlossen, an die „Rig. Ztg." das (von uns bereits mitgeteilte) Telegramm abzusenden.

Leider mußten viele der Festgenossen schon vor Mitternacht aufbrechen, da die unbarmherzigen Eisenbahnzüge und die baltische Pflichttreue sie zwangen, ihre Arbeitsstätten wieder aufzusuchen. Die Freude, einmal gemeinschaftlich des Gedenkens an die alte Heimat genießen zu können, wird uns hoffentlich jetzt öfter zusammenführen.

## Mannigfaltiges.

* Eine Millionenspende Rockefellers. John D. Rockefeller schenkte, nach dem „Berl. Tagbl.", der Universität Chicago 2 191 000 Dollar zur Tilgung des Jahresdefizits. Seine Spenden betragen im ganzen 23 Mill. Dollar. Rockefeller erwartet, daß die Unterbilanz aufhören und eine Dekade beginnen werde, in der die Universität ihre Aufwendungen selbst decken könne.

— Die Lokomotiven aus der berühmten Fabrik von Schwarzkopf in Berlin sind, wie die „Rev. Ztg." schreibt, seit Eröffnung der baltischen Eisenbahn schon mehr als ein Menschenalter im Betriebe gewesen und haben so manche ihrer jüngeren Kolleginnen aus russischen Fabriken zu Grabe geleitet; doch auch das Beste hat ein Ende in dieser Welt, und so ist denn am 22. Dezember die Schwarzkopffsche Schnellzug-Lokomotive Nr. 152, ohne irgend einem Lebewesen dabei zu nahe getreten zu sein, in aller Stille auf der Station Lechts heimgegangen. Ihrem Alter entsprechend, hatte sie die Aufgabe, den leichten Morgenzug Nr. 8 von Reval bis Taps zu bringen. Referent kann ihr als Passagier dieses Zuges das Zeugnis ausstellen, daß sie bis Lechts ihre Aufgabe noch sehr gut erledigte. Hier aber, als nach dem Abfahrtssignal die Räder sich wieder in Bewegung setzten, machten sie nur noch wenige Umdrehungen, standen still und es erfolgten in kurzer Aufeinanderfolge zwei schrille Notpfiffe — als letztes Lebewohl und es war mit ihr vorbei. Das schwere eiserne Gestell, das alles zusammenhält, — der „Rahmen" war, wie die Bediensteten sagten — quer durchgeplatzt und es klaffte ein Riß, der sich bei jeder Bewegung dicht neben einem Flick, das man ihr schon früher aufgesetzt hatte, erweiterte. Langsam brachte man das ausgeschiedene Vehikel in die Totenkammer auf den 3. Strang.

— Glinski-Kloster bei Putiwl. Einen sonderbaren Anblick bietet gegenwärtig das reiche Glinski-Kloster, das in seinen Mauern gegen 500 Mönche beherbergt. Im Hinblick auf die Bewachung und Bewahrung der kolossalen Reichtümer dieses Klosters hat der Abt desselben, Archierei Joanniki, mit Erlaubnis seines Vorgesetzten des Bischofs von Kursk, Pitirim, die fromme Brüderschaft in streitbare Kämpfer verwandelt. 150 Mönche tragen eine Art Kosakenuniform, haben Nagaiken am Gürtel, die Wintowka auf dem Rücken, Revolver an der Seite und bewachen so das Kloster. Zur Vervollständigung der Verteidigung steht am Tor ein Fäßchen mit Schwefelsäure und ein Schlauch: man kann damit eine Räuberbande gleich zum Empfang bespritzen! Endlich tragen alle Mönche noch ein Päckchen Schnupftabak bei sich, um ihn den Räubern in die Augeu zu werfen.

— Gestörte Harmonien. Im „Gil Blas" liest man: Es war auf einer der jüngsten Soireen im Faubourg. Ein Musiker mit wallender Mähne saß seit einer Stunde am Klavier und entlockte vor einem Publikum, das längst müde geworden war und zu gähnen anfing, den Tasten sensationelle Harmonien eigener Erfindung. Die Herrin des Hauses glaubte das, was er zusammenphantasierte, erklären zu müssen: „Wie schön, wie furchtbar schön das ist!" erläuterte sie. „Hören Sie nur den fernen Kanonendonner! Jetzt sind sie da, jetzt stürmen sie die Stadt! Ach, mein Gott, die Soldaten plündern die Läden; jetzt treten sie ins Haus; jetzt sind sie im Salon ..." — „Wenn sie doch das Klavier mitnähmen!" sagte seufzend einer der Gäste.

deren erstes Heft 2 Essays aus der Feder von Julius Eckardt bringt.

Fassen wir nun unseren Ueberblick in ein Schlußwort zusammen, so läßt sich nicht verkennen, daß trotz Kriegszustand und noch immer auf der Lauer stehender Revolution eine neue, freiere Zeit auch für unsere Provinzen angebrochen ist. Eine Fülle von Aufgaben politischer und sozialer Natur harrt ihrer Lösung und von unserem sittlichen Ernst und unserer Arbeitskraft hängt es ab, uns der Größe der Gegenwart würdig zu erweisen. Mehr denn je gilt es, unser Existenzrecht zu beweisen „mit der ernsten Hingabe an die Arbeit, die uns noch retten kann!"

**Dorpat**, 3. Januar.

Innerhalb des Ressorts des Ministeriums des Innern sind unterm 1. d. Mts. Allergnädigst verliehen: der Annen-Orden 2. Klasse dem Kanzleidirektor des Estländischen Gouverneurs Dm. Posnanski; der Annen-Orden 3. Klasse dem Pernauer Stadtarzt Gottlieb Hermann sowie dem Pristaw der Rigaschen Stadtpolizei Ssmortschewski; der Stanislaus-Orden 3. Klasse dem Werroschen Stadtarzt Nikolai Reichardt, dem Geschäftsführer der estländischen Gouv.-Regierung Rossinowitsch sowie dem Beamten des Rigaschen Post- und Telegraphenkontors Michail Ijjuschkin.

Innerhalb des Ressorts des Justizministeriums wurden befördert: zum Wirkl. Staatsrat der Präses des Pernau-Felliner Friedensrichterplenums Strelpow sowie das Mitglied des Libauer Bezirksgerichts Em. Trautfold. Verliehen wurden: der Wladimir-Orden 4. Klasse den Gliedern des Rigaer Bezirksgerichts Orlow sowie Theodor Baron Rosen; der Annen-Orden 2. Klasse den Friedensrichtern des Riga-Wolmarschen Kreises Alexei Nesterow und des Pernau-Felliner Kreises Mich. Ebuldin, dem Gliede des Rigaschen Bezirksgerichts Alexander Lawrentjew; ferner der Stanislaus-Orden 1. Klasse dem Vorsitzenden des Libauer Bezirksgerichts Ssolowjew; der Wladimir-Orden 4. Klasse dem Friedensrichter des 4. Distriks des Wenden-Walkschen Bezirks Stupin.

Innerhalb des Ressorts des Finanzministeriums wurden verliehen: der Stanislaus-Orden 3. Klasse dem Rigaschen Handelsdeputierten Nikolai Scheluchin; die goldene Medaille „Für Eifer" am Andreasbande den Libauer Kaufleuten Eugen Tode, Iwan Sakowski und Wilhelm Grünwaldt, dem Gliede des Diskonto-Komitees an der Rigaschen Abteilung der Reichsbank, Alexander Augsburg, dem Handelsdeputierten der Stadt Bauske, Kaufmann Eduard Ekkert.

Innerhalb des Ressorts des Ministeriums der Volksaufklärung ist ferner Allergnädigst verliehen worden, der Weiße Adler-Orden dem Akademiker Friedrich Schmidt.

Innerhalb der Gefängnisverwaltung wurden verliehen; der Annen-Orden 3. Klasse dem stellv. Chef des Livländischen Gouv.-Gefängnisnisses Hugo Grosch und der Stanislaus-Orden 3. Klasse dem Gehilfen des Livländischen Gouv.-Gefängnis-Inspektors Koll.-Assessor Baron Alex. Stackelberg.

Innerhalb des Ressorts des Ministeriums der Wegekommunikation ist dem Dirigierenden der Riga-Oreler Bahn Wirkl. Staatsrat Ingenieur Josef Daragan in Anlaß seiner 10-jährigen Amtstätigkeit das Allerhöchste Wohlwollen eröffnet worden.

Ueber die Justizreform in den Ostseeprovinzen bringt der „Golos Moskwy" eine Korrespondenz, in der, wie die „Rig. Ztg." referiert, den Beschlüssen des Konseils beim Balt. Generalgouverneur in dieser Frage in warmer Weise das Wort geredet wird. Es handelt sich bekanntlich um 3 Forderungen, die im Projekt des Konseils bei der Besetzung des Richteramtes für unerläßlich erklärt werden: die Kenntnis des Provinzialrechtes und der Ortssprachen und die Wiederbesetzung des seit Jahren vakanten Lehrstuhls für Provinzialrecht an der Landesuniversität. Die Ansichten des Korrespondenten über die Bedeutung des Provinzialrechts versieht die Redaktion übrigens mit der Fußnote, daß sie an „lokalem Optimismus" leiden, was indessen die Behauptung des ersteren, daß die juridischen Normen des Provinzialrechts organisch in das Rechtsbewußtsein der Bevölkerung übergegangen seien, natürlich nicht entkräften kann.

— Folgende Truppenverschiebungen werden von der „Düna-Ztg." gemeldet: Am 30. Dez. langte in Stockmannshof ein Echelon von 53 Pawlograder Husaren unter einem Offizier an und wurde per Bahn nach der Station Marzen weiterbefördert; ein Echelon von 60 Husaren wurde mit der Baltischen Bahn von Dünaburg nach Reval abgeschickt. Am selben Tage trafen aus Suwalki 18 Husaren in Tuckum und 16 in Windau ein. Die Husaren sind überall zur Ausübung von Sicherheitsdiensten während des Kriegszustandes bestimmt.

**Riga.** Auf 100 Jahre ihres Bestehens blickte, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, gestern die in Riga allgemein bekannte Firma Gebrüder Kamarin zurück, die 1808 als Kolonialwarenhandlung gegründet wurde und auch heute noch im Besitz derselben Familie ist.

— Die Russisch-Baltische Waggonfabrik soll, wie der „Rig. Ztg." mitgeteilt wird, von der italienischen Regierung Bestellungen auf Waggon-Reserveteile erhalten haben, darunter auch eine auf 22 000 Waggonpuffer.

— Wanderpokale beabsichtigt zur Förderung des Sports die „Düna-Zeitung" zu stiften. In diesem Jahre soll ein Pokal dem Radfahrsport, im Jahre 1909 ein Pokal dem Rundersport, 1910 dem Segelsport, 1911 — der Athletik, 1912 — dem Lawn-Tennis gewidmet sein. Nach Maßgabe der vorhandenen Bedürfnisse sollen auch andere Sportzweige, als der Schwimmsport, der Eissport u. s. w. gebührende Berücksichtigung finden.

**Oesel.** Dem dim. Landrat der Oeselschen Ritterschaft H. v. z. Mühlen ist, wie wir aus dem „Arensb. Wchbl." ersehen, für 35-jährigen unbescholtenen Dienst der Wladimir-Orden IV. Klasse Allergnädigst verliehen worden.

— Für den vom Dr. Talwik in Kielkond zu gründenden Verein zur Erziehung der Jugend haben sich, dem „Arensb. Wchbl." zufolge, bis jetzt schon über 100 Mitglieder gemeldet.

— Die Verhaftung einer gefährlichen Diebsbande ist, wie den Rigaer Blättern aus Arensburg geschrieben wird, der örtlichen Polizei nach mühevoller Arbeit gelungen. Die Bande operierte nicht nur in Arensburg, sondern auch auf der ganzen Insel.

**Estland.** Strafmilderungen und Haftentlassungen sind, wie wir aus einer in den Revaler Blättern publizierten, vom Estländischen Gouverneur zu Neujahr erlassenen Verordnung ersehen, 9, bezw. 13 Personen zugebilligt worden.

— Von der Estländischen Behörde für Vereinssachen ist, nach den Revaler Blättern, u. a. in das Register der Vereine eingetragen worden: der Verein lutherischer Pastoren in Estland.

**Kurland.** Folgenden vom Balt. Generalgouverneur verhängte administrative Bestrafungen und Strafmilderungen werden von der „Lib. Ztg." gemeldet: der zu Wainoden verzeichnete Janne Wiese wurde wegen revolutionärer Umtriebe für die Dauer des Kriegszustandes nach Astrachan verbannt. — Dem für Deklamierung von in einem Fest-Programm nicht angezeigten Gedichten mit 500 Rbl. Strafe belegten Bauskeschen Buchhändler Upeneek wurden in Anlaße des Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers 100 Rbl. erlassen.

**Libau.** Das neue Marine-Kasino ist am vorigen Donnerstag mit einem Ball eröffnet worden. Ueber das Gebäude schreibt die „Lib. Ztg.": Seine Lage am Meeresufer muß als durchaus unzweckmäßig angesehen werden, da das Gebäude hier einen ausgezeichneten Zielpunkt für eine Beschießung von der Seeseite bietet. Das Innere des Kasinos macht abends einen besonders schönen Eindruck. Der große Festsaal erstrahlt in weißer und gelber Farbe; um den Saal läuft eine Galerie. Ein Teil des Gebäudes ist von der Marinebibliothek eingenommen. Ein Saal, wie ihn das neue Kasino besitzt, ist selbst in Petersburg schwer zu finden.

— Wie es scheint, sind die Bankräuber, die Ende April v. J. das Bankhaus Selenkin um 62 000 Rbl. beraubten, entdeckt worden. Wie der „Lib. Ztg." zu entnehmen, ergaben die Nachforschungen der Libauer Polizei nach einem von ihr mit 600 Rbl. verhafteten jungen Mann, daß der Verhaftete ein ehemaliger Zögling des Ssmolenskischen landwirtschaftlichen Instituts U. ist und das Geld von seinem Freunde, einem ehemaligen Zögling desselben Instituts und jetzigen Verwalter A. des Gutes R. im Grobinschen Kreise erhalten hatte. Bei letzterem wurden ca. 1000 Rbl. in Wertpapieren gefunden, welche aus dem Ssmolensker Bankraube herrühren und welche A. von U. zur Aufbewahrung empfangen zu haben behauptet. Beide Verdächtige wurden per Etappe nach Ssmolensk geschickt.

**Windau.** Ein verbessertes Projekt zur Eisenbahnbrücke soll, wie nach der „Wind. Ztg." verlautet, am 15. Januar 1908 in Petersburg zur Genehmigung vorgestellt werden und man hofft noch immer, im Frühjahr 1908 mit dem Bau zu beginnen.

**Petersburg.** Zum Wechsel im Ministerium der Volksaufklärung nehmen erst sehr wenige der Residenzblätter Stellung. Die „Ruß" erblickt in dem Rücktritt v. Kaufmanns einen Sieg der konservativen Strömung und eine Stärkung der rechten Seite des Ministerkabinetts. Sie erklärt sich keineswegs einverstanden mit dem System Kaufmanns und Gerassimows, hat aber dennoch mit ihnen eine gewisse Sympathie, da sie ihren Sturz auf die Machenschaften und heftigen Angriffe der konservativen Presse zurückführt. Besonders sei zu bedauern, daß als Kandidat auf den Posten des Ministergehilfen in erster Linie der hochkonservative Kiewer Professor und Reichsratsmitglied Pichno genannt werde . . — Ueber den neuen Minister der Volksaufklärung Schwarz wissen die „Birsh. Wed." folgendes zu berichten: „A. N. Schwarz hat fast seine ganze pädagogische wie gelehrte Tätigkeit in Moskau entfaltet, wo er Direktor des 5. Gymnasiums und Professor an der historisch-philologischen Fakultät war. Er ist Doktor der griechischen Literatur und genießt den Ruf eines überzeugten Anhängers des klassischen Systems in der Gestalt, wie es in Rußland durch D. A. Tolstoi, Katkow und Georgiewski geschaffen worden ist. Er war immer als „Administrator mit einer festen Hand" bekannt. Kaum war beschlossen, dem Rigaschen Lehrbezirk „Zügel anzulegen", so wurde zu seinem Kurator unverzüglich Schwarz ernannt, der hier als energischer Russifikator erschien. Diese Eigenschaft rief dann seine Berufung auf den „Kampfposten" des Kurators des Warschauer Lehrbezirks hervor. Hier befolgte Schwarz die bekannten Traditionen Apuchtins. Unter seinem Regiment spielte sich in Warschau der bekannte Schulstreik ab und verödeten die Schulen des Landes von den Elementar- bis zu den Hochschulen. Nach Moskau kehrte Schwarz als Triumphator zurück, indem er Kurator an der Stätte wurde, wo er einst Direktor gewesen war. Seine ersten Schritte wurden bezeichnet durch einen heftigen Zusammenstoß mit dem damaligen Direktor der adligen Pension Gerassimow. Der Kurator hätte natürlich gesiegt, aber es traten die Oktobertage des Jahres 1905 ein und bei dem zeitweiligen Triumph des liberalen Regimes fühlte A. N. Schwarz sich überflüssig. Er reichte seinen Abschied ein. Gerassimow wurde zum Gehilfen des Ministers der Volksaufklärung ernannt. Jetzt ist Schwarz Minister geworden und Gerassimow ist „ auf eigenes Ersuchen" verabschiedet.

— Es scheint, wie mehrere Residenzblätter bemerken, zweifelhaft, ob zum 8. Januar bereits eine genügende Zahl von Deputierten an Ort und Stelle sein wird, so daß die Sitzungen der Reichsduma eröffnet werden können. Man nennt jetzt schon den 10. oder 11. Januar, eventuell auch den 15., als den Tag der Wiedereröffnung.

— Die vom Unterrichtsministerium eingeleitete Untersuchung gegen solche Personen, die auf Grund gefälschter Reifezeugnisse in die Hochschulen aufgenommen waren, erstreckt sich, wie die Blätter melden, bereits auf etwa 70 Fälle. Den der Benutzung gefälschter Zeugnisse Ueberwiesenen droht Verbannung und Rechtsverlust.

— Dem offiziellen Bericht zufolge ist das Eisenbahnnetz Rußlands im verflossenen Jahre um 1760 Werst gewachsen und beträgt gegenwärtig 61 003 Werst. Diese Zunahme ist hauptsächlich auf die Eröffnung der Bahnlinie Petersburg — Wologda — Wjatka zurükzuführen. Von diesem Schienennetz werden 40 895 Werst von der Krone und 17 159 Werst von Privatgesellschaften exploitiert, während 2113 Werst Zufuhrbahnen lokalen Charakters sind.

— Zum Konflikt Dubrowin-Purischkewitsch wird nach der „Pet. Ztg." noch berichtet: Am 28. Dez. beschäftigte sich das Hauptkonseil des Verbandes des russischen Volkes mit dem Konflikt Dubrowin-Purischkewitsch und erklärte letzteren für den schuldigen Teil. Die schriftliche Erklärung Purischkewitschs, in der er nachzuweisen sucht, daß ein Zusammengehen mit den Oktobristen als ein verständiger politischer Schritt anzusehen wäre, wurde als ein Verrat bezeichnet. Das Konseil des Volksverbandes bezeichnete das Vorgehen Purischkewitschs als eine Schmach für den Volksverband und beschloß, die rechte Presse zu ersuchen, keinerlei Auslassungen Purischkewitschs aufzunehmen.

— Die Theaterzensur wird in der Provinz, worauf nach der „Pet. Ztg." die „Pet. Gas." aufmerksam macht, in letzter Zeit ganz besonders rigoros gehandhabt: ein Stück nach dem andern wird verboten. In Kasan z. B. hat der Gouverneur eine „temporäre Kommission in Preßangelegenheiten" gegründet und den Theaterdirektionen empfohlen, sich mehr an das klassische Repertoire zu halten, wobei selbst harmlose Theaterstücke nicht gestattet werden. In Petrosawodsk werden fast alle neueren Theaterstücke von der örtlichen Administration verboten. Im Hinblick darauf hat im Theaterverein kürzlich eine besondere Sitzung stattgefunden, auf der beschlossen wurde, eine besondere Deputation an den erlauchten Präsidenten des Vereins zu entsenden mit der Bitte, die Provinztheater unter seine Protektion zu nehmen und sie vor der allzu rigorosen Handhabung der administrativen Theaterzensur zu schützen.

— Ueber einen seltenen Kaufkontrakt berichtet die „Pet. Ztg.": Das im Besitz der Prinzessin von Oldenburg befindliche, im Woronesher Gouvernement belegene Gut Ramon ist dieser Tage von dem Apanagendepartement für den Preis von 2 600 000 Rbl. käuflich erstanden worden. Der Kaufkontrakt mußte dem Gesetz nach auf Stempelpapier im Werte von 13 000 Rbl. niedergeschrieben werden. Es erwies sich jedoch, daß Stempelpapier auf eine solche Summe nicht existiert. Infolgedessen wurde der Kontrakt auf einfaches Papier geschrieben und eine Quittung der Rentei über 13 000 Rbl. beigefügt. Im ganzen sind aus Anlaß dieses Geschäfts Abgaben in der Höhe von etwa 100 000 Rbl. zu entrichten.

— Am 31. Dez. nahmen sich, nach den Residenzblättern, ein sehr elegant gekleideter Herr und eine feine Dame das beste Badekabinett der Badeanstalt Jegorow in Petersburg. Als in ihrem Kabinett alles auffallend lange lautlos blieb, erbrach man die Tür und fand beide mit Morphium vergiftet in ihren Badewannen vor. Die Dame wies noch schwache Lebenszeichen auf. Der Herr erwies sich als der Brester Kreisadelsmarschall Tschischerin, die Dame als die 40-jährige Frau des Edelmanns X.

**Moskau.** Die „Now. Wr." läßt sich aus Moskau die überraschende Mitteilung telephonieren, daß die letzten, auch von uns registrierten Haussuchungen bei den Mitgliedern des Komitees der Partei der Volksfreiheit (Kadetten-Partei) den Zweck verfolgten, die Existenz dieser „illegalen politischen Partei" festzustellen. Auf Grund des beschlagnahmten Materials werden möglicherweise die Mitglieder des städtischen Komitees wegen „Zugehörigkeit zu einer illegalen geheimen Vereinigung" zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

— Am 23. Dez. kam es auf der Moskau-Windauer Bahn, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, zu groben Ausschreitungen betrunkener Fabrikarbeiter, die zum Weihnachtsfest aus Moskau nach Hause fuhren. Zuerst kam es zu Wortwechseln mit den Kondukteuren, dann begannen die Arbeiter Fenster und Türen der Wagen zu zertrümmern. Schließlich räumten sie einen Wagen und zündeten ihn während der Fahrt an. Als der Zug auf der nächsten Station ankam, waren nur noch die Eisenteile übriggeblieben. Da gegen 850 Arbeiter an den Unordnungen teilnahmen, waren die Kondukteure völlig machtlos. Auf die Station „Nowojerussalimskaja" war telegraphisch ein Kosakenaufgebot hinbeordert worden, welches die Arbeiter mit Heulen und Pfeifen begrüßten. Darauf bestiegen die Kosaken den Zug. Als nun Arretierungen vorgenommen waren, konnte die Ordnung wieder hergestellt werden.

**Warschau.** Dem „Deut. Telegr." wird aus Warschau von der Bestrafung zweier Deutschenfresser gemeldet: Wegen beleidigender Aeußerungen gegen Kaiser Wilhelm II. wurde das Warschauer Blatt „Prasdnitschny Kurjer" mit 50 Rbl. Strafe und die Zeitung „Utrenneje Obosrenije" wegen eines Artikels, der zum Boykott der Deutschen aufforderte, mit 300 Rbl. Strafe belegt. — Die „Retsch" läßt sich schreiben, daß das Einschreiten der Regierung gegen die polnische Propaganda für den Boykott der deutschen Waren ihren Zweck völlig verfehlt. Schon zweimal sei solch ein Boykottversuch völlig resultatlos verlaufen, durch die Einmischung der Regierungsorgane werde aber jetzt das Feuer in gewohnter Weise geschürt.

— P. A. Eine für die Gouvernements Lublin und Ssedlez giltige obligatorische Verordnung des Gebietschefs untersagt während der Visitation der katholischen Eparchialobrigkeit und der Veranstaltung religiöser Feiern die Organisation von Ehrenwachen durch die Stadt- und Dorfbevölkerung, das Singen und Spielen polnischer patriotischer Hymnen und revolutionärer Lieder, das Tragen nationaler Kostüme und Farben sowie überhaupt politisch anstößiger Embleme. Zuwiderhandelnden droht eine Gefängnishaft bis zu 3 Monaten resp. eine Strafzahlung bis zu 3000 Rbl.

— Nach Angaben des Warschauer statistischen Komitees gab es im Jahre 1907 in Polen bereits 58 859 Mariawiten (29 979 Männer und 28 880 Frauen).

**Finnland.** Der Senat ist, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, Allerhöchsten Ortes um die Einberufung des Landtages zum 1. Februar vorstellig geworden.

— Die in Helsingfors aufgehobene russische terroristische Bande, die den Mord an dem Detektivkonstabler Juslin (Jakowlew) ausführte, hatte, der „Rev. Ztg." zufolge, auch eine Bankplünderung in einer kleineren Provinzstadt geplant. An dieser sollten sich 6 mit Colt-Pistolen bewaffnete Esten beteiligen.

**Wiborg.** Der Prozeß in Sachen der famosen Kuokallaschen Bombistenschule ist doch noch im alten Jahre zu Ende geführt worden. Am 31. Dez. fällte das Hofgericht das Urteil, in dem anerkannt wird, daß die Angeklagten sich mit dem Studium der Eigenschaften verschiedener Sprengstoffe beschäftigt hatten, aber bloß um die erworbenen Kenntnisse als Mittel zum Umsturze der bestehenden Staatsordnung zu verwenden. Bezüglich des „Professors" der Bombistenschule, Tscheschki, verfügte das Gericht, ihn den russischen Behörden auszuliefern, die übrigen — Neumann, Jost, Ostel, Sameit, Suworow, Michailow, Andrejew, Masslennikow, Lind und Lodin — wurden zu Zuchthausstrafen für 2—3½ Jahre und Verlust der bürgerlichen Rechte auf 3 Jahre verurteilt. Da die russischen Behörden keinerlei Auskünfte über die von den Angeklagten im Reiche begangenen Verbrechen gegeben haben, so fand das Hofgericht keine Veranlassung, bezüglich ihrer Auslieferung an jene Behörden irgend eine Verfügung zu treffen.

# Politischer Tagesbericht.

3. (16.) Jan.

## Die Marokko-Wirren.

Der dunkelste Punkt am internationalen politischen Horizont liegt augenblicklich zweifellos in Marokko. Die Beilegung der dortigen Wirren ist vorab garnicht abzusehen und die letzten Nachrichten sind nur zu sehr darnach angetan, die Befürchtung aufkommen zu lassen, daß es ohne eine europäische, d. h. französische Intervention hier nicht abgehen wird. Natürlich könnte Frankreich nur wünschen, daß es dem legitimen Sultan Abdul Azis gelinge, aus eigener Kraft seinen Thronrivalen Mulay Hafid niederzuwerfen und dann unter Frankreichs Beistand das Land zu pazifizieren; das ist aber höchst unwahrscheinlich und Frankreich wird dann in die unbequeme Lage kommen, dem Lande mit Waffengewalt den gänzlich unpopulären, als Franzosenfreund und Volksverräter verhaßten Sultan als Herrscher aufzuoktroyieren.

Allem Anschein nach ist man in Frankreich vorläufig ratlos. Der konservative französische Deputierte Denys Cochin, der an den Kammer-Debatten über die Marokko-Angelegenheiten hervorragenden Anteil genommen hat, äußerte sich dahin, daß ihn die Nachricht von der Revolution in Fez mit lebhafter Beunruhigung erfülle. Das Ereignis sei für alle überraschend gekommen. Seiner Ansicht nach müsse Frankreich mit aller Energie handeln, Abdul Azis auch jetzt noch halten und mutig vorwärts gehen. Jedenfalls müsse die Angelegenheit in der Kammer sofort bei Wiedereröffnung der Session zur Sprache gebracht, und die Regierung gezwungen werden, bekannt zu geben, welche Haltung sie unter den obwaltenden Umständen beobachten wird. — Die radikale „Lanterne" meint, es wäre ungeheuerlich, wenn um Abdul Azis auch nur ein Tropfen französischen Blutes vergossen würde. Das französische Volk sei nach wie vor entschieden gegen jede Expedition. — Der konservative „Goulois" schreibt: Frankreich müsse sich hüten, sich in die inneren Streitigkeiten Marokkos einzumischen und auf eigene Faust für Abdul Azis gegen Mulay Hafid in den Krieg zu ziehen. Europa habe zu beschließen, was geschehen solle; das gemeinsame Interesse Europas stehe höher als die Sonderinteressen Frankreichs und Spaniens.

Auch die anderen Blätter legen der Nachricht von der Absetzung des Sultans Abdul Azis und der Proklamation seines Bruders Mulay Hafid zum Sultan in Fez eine sehr ernste Bedeutung bei. Der „Temps" meint, es sei schwer zu sagen, welche Haltung Frankreich angesichts dieser Vorgänge beobachten solle. Jedenfalls sei die äußerste Vorsicht nötig, um Abdul Azis gegen seinen Bruder zu verteidigen, da es einer überaus großen militärischen Anstrengung bedürfe. Frankreich, welches diese Anstrengung für sich nicht machen wolle, könne noch viel weniger um Abdul Azis den Gang nach Fez unternehmen. Auch das „Journal des Débats" erklärt, Frankreich könne unter den gegenwärtigen Umständen nichts anderes tun als — abzuwarten, ob die weitere Entwicklung der inneren Ereignisse in Marokko seine Aufgabe erleichtern oder erschweren werde.

Der Ministerpräsident Clemenceau hatte am Sonntag mit dem Marineminister, dem Direktor der politischen Angelegenheiten des Ministeriums des Aeußern Louis und dem Botschafter in Berlin, Cambon, Besprechungen über die marokkanische Lage.

Aus Tanger wird berichtet, daß auch Raisuli sich dem Gegensultan Mulay Hafid anschloß und nunmehr nur auf dessen Befehl den Kaid Mac Lean freilassen wolle.

*

Es liegen ferner noch folgende neueste Meldungen vom 13. Januar aus Tanger, Paris und London vor:

Am nächsten Mittwoch soll Mulay Hafid auch in Tanger zum Sultan proklamiert werden. Infolgedessen würden umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen werden. Die scherifischen Truppen haben Befehl erhalten, sobald Unruhen ausbrechen, sofort Gebrauch von der Waffe zu machen. Unter der Bevölkerung herrscht große Erregung, man ist auf Ausschreitungen gefaßt.

Den letzten Meldungen aus Fez zufolge geht aus der ganzen Lage hervor, daß die Bewegung der Marokkaner eine antieuropäische ist. Das Programm Mulay Hafids wird folgende Punkte enthalten: Keine Polizei, keine Reform, keine Anleihe und keine Anerkennung der Akte von Algeciras sowie Ausweisung der Europäer aus dem Innern von Marokko.

Die Zahl der französischen Truppen bei Casablanca soll sofort auf 20 000 Mann erhöht werden. General d'Amade ist in Rabat angekommen, um die dort lebenden Europäer zu schützen. In Fez wurden, der „B.-Z." zufolge, am Mittwoch zwei französische Zeitungs-Korrespondenten von den fanatischen Mauren grausam getötet.

## Deutschland.

### Die Straßenunruhen in Berlin.

Es ist wild hergegangen in Berlin am vorigen Sonntag bei den sozialdemokratischen Wahlrechts-Demonstrationen. Das lassen die detaillierten Berichte leider nur zu deutlich erkennen.

Als besonders bedrohter Punkt galt die Umgebung des Schlosses. Hier waren auch alle Privathäuser mit Schutzmannschaften besetzt. Gegen 12 Uhr mittags näherte sich der erste Demonstrationszug, von der Dresdener Straße kommend, dem Schloßplatz. Er wurde nach dem Neuen Markt zu abgedrängt. Nun folgte Zug auf Zug. Bei jeder Annäherung eines Zuges wurden die Brücken, welche nach der Schloßinsel führen, abgesperrt. Es hatte den Anschein, als ob die Ansammlungen in ganz planmäßiger Weise stattfanden. Wo sich zwei Züge trafen, vereinigten sie sich, so daß gegen ½1 Uhr bereits Menschenmassen zu 300 bis 500 Personen sich durch die Straßen bewegten. Bei einzelnen Zügen war beobachtet worden, daß sie ordnungsgemäß geleitet wurden; es ertönten reguläre Kommandos, durch welche die zu nehmenden Wege bezeichnet wurden. Einzelne der Demonstranten trugen an den Hüten rotes Papier.

Die erste große Ansammlung veranlaßte gegen 1 Uhr das Einschreiten der Polizei an der Friedrichsbrücke und Börse. Hier hatten sich etwa 2000 Personen angesammelt. Die Menge johlte und sang die Marseillaise. Es gelang jedoch, die Leute zurückzutreiben. Die Polizei erkannte jedoch bald, daß es notwendig sei, die Absperrungen um das Schloß herum weiter auszudehnen. Bei der Vornahme dieser Sperrungen kam es gegen ½2 Uhr zu dem ersten blutigen Zusammenstoß zwischen Polizei und Demonstranten in dem Viertel Gertraudten-Straße, Friedrichsgracht, Fischerbrücke. Fast gleichzeitig kamen zwei große Züge mit zusammen 2000 Personen. Die Massen setzten der Anordnung der Polizei, welche die Züge zurückdrängen wollte, den heftigsten Widerstand entgegen. Es wurde geheult und gejohlt, man hielt die Pferde der berittenen Schutzleute fest und suchte die Beamten zurückzudrängen. Es wurde nunmehr das Kommando zum Blankziehen gegeben. Ein Teil der Demonstranten war in die Friedrichsgracht hineingedrängt worden, als plötzlich aus einem Hause kurz hintereinander drei Schüsse abgegeben wurden. Nunmehr erreichte der Tumult seinen Höhepunkt. Zwei Schutzleute waren in dem Kampfe bereits verletzt worden und nun wurde der Befehl zum Einschlagen mit flacher Klinge gegeben. Die Szenen, die sich jetzt abspielten, spotten fast jeder Beschreibung. Es entstand ein wildes Durcheinander, in welches auch harmlose Passanten hineingezogen wurden. An der Fischerbrücke sprang ein Mann in seiner Angst ins Wasser. Er wurde jedoch von Schutzleuten gerettet und zunächst in Polizeigewahrsam genommen. Bei diesen Kämpfen fanden die meisten Verletzungen statt.

Der zweite Zusammenstoß, bei welchem die Beamten von der blanken Waffe Gebrauch machen mußten, fand gegen ½2 Uhr an der Alsenbrücke statt. Von Moabit her drängte ein Zug von etwa 5000 Personen, dem sich an der Alsenbrücke eine Kette von Schutzleuten entgegenstellte. Auch hier versuchte die Masse, die Schutzleute zu-

rückzudrängen. — Zu einem blutigen Zusammenstoß kam es um ½4 Uhr in der Gegend des Rosenthaler und Schönhauser Tores. Vom Rosenthaler Tor marschierte eine aus 5000 Personen bestehende Menschenmasse durch die Lothringer Straße. Hier stand ein Polizeihauptmann mit 40 Schutzleuten. Als die Masse den Durchmarsch zu erzwingen versuchte, wurde blank gezogen und die Exzedenten wurden abgetrieben. An allen diesen Stellen kam es zu erbitterten Kämpfen, die sich fast bis zum Prenzlauer Tor hinzogen.

Ein weiterer blutiger Zusammenstoß fand um ½5 Uhr Unter den Linden statt. Schon vorher waren am Halleschen Tor und in anderen Gegenden des Südwestens und Südens kleinere Züge auseinandergetrieben worden, denen es jedoch später gelang, sich in der Friedrich- und Charlotten-Straße wieder zusammenzuschließen. So wuchs die Menge auf etwa **6000 Köpfe** an, die durch die Friedrich-Straße nach den Linden zog. Erst an dieser Stelle konnte der Masse ein gemeinsames Polizeiaufgebot entgegengestellt werden. An dieser Stelle war die Situation um so kritischer, als sich schon den ganzen Nachmittag über eine nach Tausenden von Köpfen zählende Menge trotz der weitgehendsten Absperrungen angesammelt hatte. Wiederum wurde mit der blanken Waffe vorgegangen. Es gelang schließlich die Exzedenten in die Friedrich-Straße hineinzudrängen und sie dort nach verschiedenen Richtungen auseinanderzutreiben. — Unter den Linden herrschte den ganzen Nachmittag über ein tumultuarisches Treiben.

Gegen 6 Uhr waren die Demonstrationen im wesentlichen beendet, doch füllten noch ungeheure Menschenmassen bis in die späten Abendstunden hinein die Straßen, in denen berittene Schutzleute mit gezogenem Pallasch patrouillierten und jede Ansammlung auseinandertrieben. — Die Zahl der Verletzten dürfte sich auf annähernd 100 beziffern. Schwerer verletzt sind drei Schutzleute und 28 Demonstranten.

*

Auch am Montag kam es in den Abendstunden an verschiedenen Stellen noch zu kleinen Demonstrationen und Zusammenrottungen, an denen sich aber zum Teil nur jugendliche Personen beteiligten. Gegen 6 Uhr hielten sich etwa 200 Demonstranten zwischen dem Brandenburger Tor und dem Reichstagsgebäude auf, die „Nieder mit Bülow! Hoch das allgemeine Wahlrecht!" riefen. Die Kundgeber leisteten der Aufforderung der Polizei, sich zu entfernen, bereitwillig Folge.

In Paris urteilen die meisten Blätter sehr gelassen über die Wahlrechts-Demonstrationen am Sonntag; nur einige Sensationsblätter bringen stark gefärbte Berichte, nach denen die Vorgänge fast einen revolutionären Charakter angenommen hätten.

*

Im preußischen Abgeordnetenhause kam am Montag der Minister des Innern v. Moltke auf die Sonntag-Vorgänge zu sprechen. Er erklärte unter anderem:

Die Leitung der Sozialdemokratie hat es fertiggebracht, daß gestern nach Abhaltung einer Reihe von Versammlungen eine Menge von 12 000 Personen die Straßen durchzog und zum Teil unter wenig erfreulichen Begleitumständen, indem sie johlte und die Marseillaise sang und mit allen Mitteln versuchten, sich immer wieder zusammenzurotten, so daß die Schutzmannschaft mit vieler Mühe sie zu zerstreuen und die Ordnung wieder herzustellen hatte ... Nach dem Bilde, das ich bis jetzt bekommen habe, hat die Schutzmannschaft in der schwierigen Lage, in der sie sich gestern befand, die Ruhe und Besonnenheit nicht vermissen lassen, die ich mit Recht von ihr erwartet hatte. (Lebhafter Beifall im ganzen Hause.) ... Es war ein verantwortungsvoller und schwerer Sonntag, der ihr gestern auferlegt war; der Charakter der Demonstrationen war keineswegs spontan, sondern alles war vorbereitet und organisiert bis auf die kleinsten strategischen Umstände bei dem Zuge. Das Publikum wußte Bescheid, und auch die Leitung der Sozialdemokratie wußte Bescheid und hat gewissenlos gehandelt (Stürmischer Beifall im ganzen Hause), wenn sie trotzdem die Menge auf die Straße trieb und den Schutzleuten zugeführt hat (erneute stürmische Zustimmung). Das gehe ja auch aus der Extranummer des „Vorwärts" hervor, daß die Leute das volle Bewußtsein hatten, daß sie etwas taten, was die Oeffentlichkeit zu dulden nicht imstande war. Der „Vorwärts" beruhigt sich aber nicht dabei; er sagt, es wäre dies eine Antwort auf die Dreiklassenschmach — eine sehr ernste Antwort, wenn die gestrigen Demonstrationen wären nur der Beginn des Sturmes, der im Lande aufflammen werde. (Hört, hört!) Es ist doch traurig, daß diese Verhetzungen ins Volk gehen (stürmische Zustimmung im ganzen Hause), daß sich immer Leute finden, die Mitläufer, die ihnen den Gefallen tun, und sich von den Polizisten, die äußerlich die Leute nicht unterscheiden können, mit Säbeln behandeln lassen. Die Folgen einer erneuten Demonstration wird daher lediglich die Leitung der Sozialdemokratie zu tragen haben (lebhafter allseitiger Beifall), dem wir sind fest entschlossen, jedem Versuch, den öffentlichen Verkehr, die Ruhe und Ordnung auf der Straße ferner zu stören, mit den strengsten Mitteln entgegenzutreten. (Stürmischer Beifall im ganzen Hause.)

---

Der Kaiser hat zur Flottenvereins-Krisis nunmehr klare Stellung genommen. In der, wie gestern erwähnt, am Sonnabend abgehaltenen außerordentlichen Delegierten-Versammlung der Provinzialgruppe Berlin-Brandenburg des Deutschen Flottenvereins wurde u. a. auch an den Kaiser ein Huldigungstelegramm entsandt. Hierauf ist am Sonntag folgendes Antworttelegramm des Kaisers zu Händen des geschäftsführenden Vorsitzenden, Landesdirektors Freiherrn v. Manteuffel, eingegangen: „Den Vertretern der Provinzialgruppe Berlin-Mark Brandenburg des Deutschen Flottenvereins danke ich herzlich für den freundlichen Huldigungsgruß. Die darin zum Ausdruck gebrachte Gesinnung hat meine volle Billigung. Ich freue mich, daß ich auch auf diesem Gebiete mich mit meinen Märkern in Einklang befinde, und hoffe, daß der Deutsche Flottenverein, wenn er diesen Grundsätzen treu bleibt, auch in der Zukunft Ersprießliches für die Entwickelung der deutschen Flotte leisten wird." Wilhelm, I. R. — Die Delegierten-Versammlung der Berlin-Brandenburger Ortsgruppe hat bekanntlich einen Antrag angenommen, nach dem die einzige Möglichkeit einer Lösung der gegenwärtigen Krisis in dem Rücktritt des Generals Keim von seinem Amte als geschäftsführender Vorsitzender des Deutschen Flottenvereins erblickt wird.

In Berlin ist am Sonnabend die Gemahlin des russischen Botschafters, die Gräfin von der Osten-Sacken, gestorben.

Der Sohn der Frau v. Elbe, der geschiedenen Gattin des Grafen Kuno v. Moltke, Leutnant v. Kruse, hat seinen Abschied aus der Armee nachgesucht und erhalten — eine weitere Folge des Moltke-Harden-Prozesses.

## Persien.

Die Gärung in Persien scheint wieder im Wachsen begriffen zu sein. Der Agentur „Reuter" wird aus Teheran mitgeteilt, daß eine geschlossene Sitzung des Medschilis stattgefunden hat, auf der die Beziehungen zwischen Regierung und Medschilis sowie die Lage der Dinge an der türkisch-persischen Grenze besprochen worden ist. Die Beziehungen zwischen der Regierung und dem Medschilis sind aufs neue unbefriedigend. Die politischen Klubs haben ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Der Gouverneur und die Polizei der Residenz werden beschuldigt, daß sie gegen Personen, die Morde verübt haben, keine Maßregeln ergreifen. Es wird der Wunsch geäußert, eine Munizipal- und eine beständige Nachtwache einzuführen.

## Süd-Amerika.

Das stolze nordamerikanische Geschwader ist nun glücklich bis Rio de Janeiro gelangt. Eine Depesche vom 13. Jan. (31. Dez.) meldet von dort: 16 amerikanische Panzerschiffe sind heute in der Bai eingetroffen. Sie wurden begleitet von dem brasilianischen Geschwader, das ihnen entgegengefahren war. Die amerikanischen Schiffe werden bis zum 22. Januar hier verweilen. Die Regierung und die Botschaft der Vereinigten Staaten bereiten große Festlichkeiten vor.

# Lokales.

Dieser Tage sind die „Satzungen" der vom Deutschen Verein in Livland unterhaltenen Anstalten für Arbeitsnachweis, nach den Weisungen der 3. Delegierten-Versammlung zusammengestellt vom Verwaltungsrate des Vereins, sowie die „Regeln" für die Inanspruchnahme dieser Arbeitsnachweis-Anstalten durch den Druck publiziert worden.

Unter den verschiedenen Organisationen unseres deutschen Vereins nehmen diese Arbeitsnachweis-Anstalten bezüglich ihrer praktischen Bedeutung nicht den letzten Platz ein, haben sie sich doch die außerordentlich dankenswerte Aufgabe gestellt: erstens deutschen Stammesgenossen Erwerbs- und Arbeitsgelegenheit zu vermitteln und zweitens dem an verschiedenen Orten fühlbaren Mangel an deutschen Arbeitskräften abzuhelfen.

Indem wir alle Interessenten — und das sollte nahezu jeder deutsche Wirtschafts-, Geschäfts- und Hausvorstand wie jeder auf auswärtige Arbeitsgelegenheit angewiesene Deutsche sein — auf diese beiden Publikationen aufmerksam machen, seien hier speziell für die praktische Benutzung unserer Dorpater Arbeitsnachweis-Zweiganstalt (in der Garten-Straße) aus den „Regeln" einige Punkte besonders hervorgekehrt.

Als Stellen- und Arbeitvergebende können auch Nicht-Mitglieder des Deutschen Vereins die Arbeitsnachweis-Anstalt benutzen, jedoch gegen Erlegung einer um die Hälfte höheren Gebühr (die Gebühren sind genau nach dem Monatsgehalt, und zwar sehr mäßig, normiert); dagegen dürfen nur solche Stellen- oder Arbeitsuchende, welche Mitglieder der Deutschen Vereine sind, sich an die Anstalt wenden. Der Ordnung wegen unerläßlich ist, daß jeder Stellensuchende sich der vorgeschriebenen Ausweisformulare (gegen 10 Kop. erhältlich) bedient. Die Stellensuchenden haben alle 2 Monate — vom Tage der Anmeldung gerechnet — ihre Bewerbung zu erneuern, falls sie bis dahin keine Anstellung gefunden haben. Eine nochmalige Gebühr wird dabei nur dann erhoben, wenn der Stellensuchende neue Ansprüche stellt und dementsprechend neue Ausweislisten einzureichen hat. — Die Anstalten für Arbeitsnachweis haben nach Möglichkeit für eine schnelle und befriedigende Erledigung aller übernommenen Aufträge zu sorgen; sie können aber in keinem Fall zu einer besonders beschleunigten Erledigung oder zu einer Bevorzugung eines Auftrags verpflichtet werden.

Derartige Vermittelungsinstitute können selbstverständlich nur dann den erhofften Nutzen bringen, wenn sie in möglichst häufigen Bedarfsfällen und möglichst regelmäßig benutzt werden; denn dann erst kann sich der erwünschte Ausgleich zwischen Nachfrage und Angebot und eine Befriedigung auch spezieller und speziellster Wünsche und Bedürfnisse herstellen lassen. Daher möge man denn auch wirklich die Benutzung der guten Dienste dieser Anstalten, die ja auch durchaus nicht dem Deutschen Verein eine Quelle des Gewinnes sein sollen, sondern um ihrer selbst willen da sind, tunlichst fördern. Das geschieht gegenwärtig leider noch nicht in dem erforderlichen Maße. Gerade die guten, die meistgesuchten deutschen Beamteten und Bediensteten versäumen es, sich an den Arbeitsnachweis zu wenden, weil sie auch ohne ihn zu einer Stelle kommen; sie verkennen dabei aber völlig, daß sie mit Hilfe der Arbeitsnachweisstätte eine viel größere Auswahl und somit die Chancen für eine noch bessere Stellung sich gesichert haben würden. Dieselben Vorteile, nämlich größere Auswahl und bessere Chancen, fallen auch den Arbeitgebern bei Benutzung des Arbeitsnachweises zu.

Es ist vor allem nicht zu vergessen, daß sich der hier gesuchte Austausch von Nachfrage und Angebot ja keineswegs bloß lokal etwa nur auf Dorpat und dessen Rayon erstreckt; der Kreis ist ein viel weiterer. Denn eine jede Meldung wird von der Dorpater Zweiganstalt sofort an die Hauptstelle in Riga, wo sich alle Meldungen für Livland konzentrieren, mitgeteilt, und da die Rigaer Hauptstelle in Zukunft auch mit den Hauptstellen in Mitau und Reval in Beziehungen treten wird, erweitert sich der Kreis für die Befriedigung von Angebot und Nachfrage auf alle drei Ostseeprovinzen. Diese Konzentration sichert auch nach außen, speziell nach Inner-Rußland, diesen Arbeitsnachweis-Anstalten eine verstärkte Bedeutung.

Vor allem dürften für Petersburg Angebot und Nachfrage bald eine größere Rolle spielen. Auch in Petersburg geht man von deutscher Seite soeben daran, eine Arbeitsnachweis-Anstalt zu organisieren. Noch in diesen Tagen weilte, wie wir hören, im Auftrage des Petersburger deutschen Hilfs- und Bildungs-Verein der cand. math. Julius Amelung hierselbst, um sich mit der bereits eines guten Rufes sich erfreuenden Organisation der Dorpater Zweiganstalt für Arbeitsnachweis näher bekannt zu machen und danach ein ähnliches Institut in Petersburg ins Leben zu rufen. Petersburg wird alsdann ganz zweifellos Anschluß an die baltischen Arbeitsnachweis-Anstalten suchen.

So sind die Bedingungen für ein gedeihliches Wirken dieser Anstalten durchaus gegeben. Alles kommt nur darauf an, daß man auch wirklich sich bestrebt zeigt, sich ihre Dienste zunutze zu machen. Je mehr diese Institute benutzt werden, um so reichere Früchte werden allen Beteiligten und damit zugleich unserem ganzen Deutschtum zufallen.

---

In weiter Ferne ist in der Nacht von gestern der Staatsrat Dr. med. Ludwig Birk in Wladiwostok am Typhus gestorben. Ein treuer Sohn seiner Heimat und speziell seiner Vaterstadt Dorpat ist mit ihm allzu früh dahingegangen. — Ludwig Birk wurde hier in Dorpat am 14. Juni 1853 geboren, besuchte das hiesige Gymnasium und darauf die heimatliche Universität. Nachdem er als Student der Medizin am Türkenkriege teilgenommen und dort unter seines großen Meisters Ernst v. Bergmann Leitung gearbeitet hatte, promovierte er 1880 zum Doktor der Medizin und begab sich bald darauf an das Gestade des Stillen Ozeans nach Wladiwostok, wo er seitdem als Marinearzt, zuletzt in der Stellung eines Oberstabsarztes der Flotte, gewirkt hat. Seine durch und durch rechtliche Natur erwarb ihm viele Freunde und sein treues warmes Empfinden für die Heimatstadt hat er wiederholt betätigt — so u. a. gleich nach dem Brande unseres Sommertheaters durch eine reichliche Spende für unser neu zu erbauendes Theater; und wer von deutschen Balten je in das ferne Wladiwostok verschlagen worden, hat in seinem Hause gastliche Aufnahme und in dem Hingeschiedenen einen selbstlosen Ratgeber gefunden. Ehre seinem Andenken!

---

Mit dem Beginn des neuen Jahrgangs des Blattes „Isamaa" hat der bisherige verantwortliche Redakteur Herr Ed. Bergmann die Leitung des Blattes an Herrn Pastor A. Wares abgetreten. Herr Bergmann gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der neue Redaktionschef „dank seiner akademischen Bildung sowie seiner aus dem praktischen Leben gesammelten weiten Lebensweisheit in jeder Beziehung für seine große Aufgabe geeignet sein und den „Isamaa" felsenfest auf der einmal gehauenen Bahn weiterleiten werde." Der neue Leiter des Blattes hinwiederum erklärt, er trete mit neuer Hoffnung und neuem Glauben an die ideale und humane Aufgaben heran, die den bisherigen Leiter beseelt und getrieben haben. Das Programm des Blattes werde unverändert bleiben. Seine Tendenz sei eine nationale und liberale — „doch nicht in dem Sinne eine nationale, um das eigene Volkstum auf den Schild zu heben und die übrigen Nationalitäten unter die Füße treten zu wollen. Nein! Wir sind gegen alle tolerant und fordern für alle Nationalitäten freies Recht der Selbstbestimmung."

---

Nach Stockholm und in die malerischen Gegenden des nördlichen Schweden geht diesmal die Reise der Photoplastikon-Besucher. Nachdem wir einige Zeit in der schmucken Landeshauptstadt geweilt haben, durch ihre sauberen Straßen und längs den von Schiffen reich belebten Wasserstraßen des nordischen Venedig geschlendert sind, geht unsere Wanderung durch Delekarlien und Jemtland bis hinauf nach den Lappmarken. Nichts, was wir da schauen, entbehrt jenes poetischen Reizes und jener malerischen Schönheit, welche das noch wenig dem Touristenverkehr erschlossene Schweden vor so vielen vielbereisten Ländern auszeichnen, — nicht die endlosen einsamen Waldungen, von deren Höhen wir meilenweit die spiegelnden Flächen der langverzweigten melancholischen Seen überschauen, nicht die tosend und kochend die hohen Felsklippen hinabstürzenden mächtigen Flußläufe und selbst nicht die karge nordische Natur, wo in dürftigen Erdhütten die Lappenfamilien hausen und noch tief im Sommer weiße Schneefelder die Höhen zieren. Da auch das ethnographische Interesse durch die vielen schmuck gekleideten Volkstypen und Szenen aus dem Volksleben auf seine Kosten kommt, wird auch diesmal sicher niemand das Photoplastikon unbefriedigt verlassen. n.

---

Um vielfach obwaltende Mißverständnisse betreffs der Schlittschuhbahn des Dorpater Turn-Vereins zurechtzustellen, werden wir um folgende Mitteilung ersucht: Die Bahn ist nicht nur den Mitgliedern des Turn-Vereins offen, sondern jeder kann Mitglied der Schlittschuhbahn des Vereins werden, jedoch unter Einführung durch eine Person, die — sei es ein Erwachsener oder Schüler, resp. Schülerin — bereits Mitglied der Bahn ist. — An den am 13. Januar stattfindenden Wettläufen haben nur Mitglieder der Schlittschuhbahn das Recht der Teilnahme.

---

Dem Handelsdeputierten des Fleckens Nustago und Mitglied der Repartitions-Kommission Karl Treiel ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, die Silberne Medaille am Stanislausbande zum Tragen auf der Brust verliehen worden.

---

Am 20. v. Mts. hatte der vorbestrafte E. T. vom Hofe der Einfahrt Rattmann versucht, ein Pferd zu stehlen; da ihm dieses mißlang, begnügte er sich mit der Pferdedecke und den Riemen im Werte von 10 Rbl. 60 Kop., wurde jedoch ergriffen. — Am Nachmittag des 21. wurde in der Buden-Straße einem Bauer das Pferd nebst Schlitten gestohlen. Ein Schutzmann ergriff den Dieb. — Am Tage darauf wurde vom Hofe der Revalschen Einfahrt ein Pferd nebst Schlitten im Werte von 115 Rbl. gestohlen. — Am 24. wurde in der Kreuz-Straße ein Pferd nebst Schlitten, das ohne Aufsicht auf der Straße stand, von Langfingern entführt. — Am 25. stahl ein Mann seinem Miteinwohner in der Markt-Straße 17 Rbl. und unternahm darauf eine Fahrt nach Walk. — Am 27. wurden aus dem Vorraum einer Schule in der Allee-Straße während eines Kinderabends ein Paar Galoschen gestohlen. — An demselben Tage wurden einem Gymnasiasten in der Wärmehalle der Schlittschuhbahn an der Revalschen Straße 1 Paar Stiefel und Galoschen gestohlen. —h.

---

Der jüngere Dörptsche Kreischef-Gehilfe des 2. Distrikts in Tschorna gibt in einem Zirkular bekannt, daß bei ihm eine 10-jährige hellgraue Stute (Mähne nach beiden Seiten abfallend, Schweif grau, etwas über 2 Arschin hoch) nebst Geschirr und Schlitten vom rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden kann.

---

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von G. S. 50 Kop. — mit dem Früheren 88 Rbl. 50 Kop.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

# Telegramme.

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Volderaa**, 2. Jan. Der Deutsche Dampfer „Triton" geriet im Rigaschen Meerbusen in Eis und verlor dabei seine Schraube. Er wurde vom „Fermak" freigemacht und konnte im Schepptau eines Bugsierdampfers nach Hamburg abgehen.

**Petersburg**, 2. Jan. Der neue Minister der Volksaufklärung Schwarz hat sein Amt angetreten.

Auf der heutigen Gerichtsverhandlung in Sachen des Port Arthur-Prozesses sagte u. a. General Ssmirnow aus, in die Gefangenschaft seien nicht 8000 Mann geraten, wie die Japaner erwartet hätten, sondern 22 000. Kranke habe es keine gegeben und Proviant im Ueberfluß. Konteradmiral Grigorowitsch bezeugt, die Vorbereitungen zur Sprengung der Fahrzeuge seien schon im November gemacht worden, die Sprengung selbst habe jedoch am Abend des 19. und in der Nacht auf den 20. Dez. stattgefunden. Von einem Telegramm an den Kaiser habe Zeuge erst in Petersburg erfahren. Die Kapitulation sei unerwartet gekommen, obgleich der Fall der Festung schon früher vorausgesehen war.

**Moskau**, 2. Jan. Auf Verfügung der zuständigen Behörde wurde der Professionalverband der niederen Angestellten und Arbeiter der Stadtverwaltung geschlossen.

**Minsk**, 2. Jan. In der Zentralnaja wurden gestern 6 Personen verhaftet. Man fand bei ihnen wichtige Dokumente der militärrevolutionären Organisation.

**Baku**, 2. Jan. In das Kontor der Kaspi-Schwarzmeer-Gesellschaft wurde eine Bombe geschleudert. Mehrere Zimmer wurden zerstört. Im Quartal sind sämtliche Fensterscheiben gesprungen.

---

**Berlin**, 15. (2.) Jan. Im Landtag kam gestern ein neuer Kompromiß in Sachen der polnischen Enteignungs-Vorlage zustande. Es wurde beschlossen, auf die territoriale Beschränkung auf bestimmte Bezirke zu verzichten. Die Enteignungssumme bleibt die alte; dafür wird das Maximum des zu enteignenden Areals auf 70 000 Hektar festgesetzt, welches Maximum zu erhöhen die Regierung kein Recht hat. Ebenso bleiben die Bedingungen bestehen, laut welchen die zu kaufenden Ländereien in der Tat notwendig sind zur Sicherstellung der Existenz der deutschen Kolonisten sowie zur Kräftigung des deutschen Elements.

Die neue preußische Anleihe ist mit 181 Millionen Mark gezeichnet worden. Sämtlichen Subskribenten werden Zertifikate auf die ganze von ihnen gezeichnete Summe ausgefolgt werden.

Im Reichstag weigerte sich der Staatssekretär des Justizamtes Nieberding, eine Interpellation der Polen in Sachen der polnischen Enteignungs-Vorlage zu beantworten — mit der Motivierung, daß die Frage sich auf Preußen allein beziehe. Der Reichstag beschloß jedoch, den Gegenstand zu prüfen.

**Paris**, 15. (2.) Jan. Brisson wurde von neuem zum Präsidenten der Kammer gewählt. Er erhielt von 375 Stimmen 329.

Im Bois de Boulogne brachen auf einem Teich, der sich mehrere Tage lang mit Eis bedeckt hatte, gegen 30 Schlittschuhläufer ein. Davon ertranken 2 Knaben, während mehrere Personen ernstliche Verletzungen erhielten.

Das Haupt der von Mulay Hafid nach Paris gesandten Gesandtschaft erklärte einem Mitarbeiter des „Temps": Mulay Hafid habe ihn ermächtigt, die Erklärung abzugeben, daß der heilige Krieg sich nur gegen seinen Bruder Abdul Azis richte. Mulay Hafid erkenne sämtliche bis gegenwärtig abgeschlossenen Traktate, darunter auch die Konvention von Algeciras, an.

**Teheran**, 15. (2.) Jan. Anläßlich der vom Schah bewilligten Konzessionen beschloß der Medschilis seinerseits, einige Zeitungen zu schließen und den Schah beleidigende Journalisten streng zu bestrafen. Extrem-radikalen Rednern wurden Reden verboten.

Während der heutigen Medschilis-Sitzung meldete der Präsident, daß der Ausgleich mit dem Schah nunmehr definitiv abgeschlossen sei. Die Deputation des Medschilis sei vom Schah ausnehmend gnädig empfangen worden. Das Haus veranstaltete eine begeisterte Kundgebung zu Ehren des Schahs.

**Boyertown** (Staat Pennsylvanien), 15. (2.) Jan. Im Operntheater brach infolge Berstens eines Maschinenkessels ein Brand aus. Das Publikum warf in der Panik die Lampen um, was dem Feuer neue Nahrung gab. Das Theatergebäude brannte schnell nieder. Viele, die dem Feuer entrannen, wurden im Gedränge totgedrückt. Bis zum Nachmittag waren **167** Leichen unter den Trümmern herausgezogen.

---

(Gestern verspätet uns zugegangen.)

**Petersburg**, 2. Januar. Bei der heute stattgehabten I. Inneren Prämien-Anleihe fielen die Hauptgewinne auf folgende Serien und Nummern:

**200 000** Rbl. auf Ser. 8765 Nr. 17;
**75 000** Rbl. auf Ser. 475 Nr. 12;
**40 000** Rbl. auf Ser. 17 593 Nr. 30;
**25 000** Rbl. auf Ser. 9551 Nr. 21;
**10 000** Rbl. auf Ser. 13 116 Nr. 49; Ser. 19 418 Nr. 2; Ser. 13 551 Nr. 45;
**8000** Rbl. auf Ser. 1331 Nr. 29; Ser. 10 926 Nr. 25; Ser. 17 678 Nr. 18; Ser. 2589 Nr. 29; Ser. 10 872 Nr. 50;
**5000** Rbl. auf Ser. 13 067 Nr. 32; Ser. 5600 Nr. 34; Ser. 635 Nr. 42; Ser. 16 245 Nr. 12; Ser. 4553 Nr. 50; Ser. 19 023 Nr. 43; Ser. 10 083 Nr. 12; Ser. 85 Nr. 38;
**1000** Rbl. auf Ser. 11 343 Nr. 50; Ser. 17 Nr. 13; Ser. 10 973 Nr. 26; Ser. 13 899 Nr. 27; Ser. 17 535 Nr. 31; Ser. 5894 Nr. 11; Ser. 18 759 Nr. 1; Ser. 18 753 Nr. 3; Ser. 18 526 Nr. 4; Ser. 10 766 Nr. 39; Ser. 5667 Nr. 6; Ser. 14 060 Nr. 40; Ser. 12 351 Nr. 25; Ser. 12 056 Nr. 14; Ser. 19 263 Nr. 45; Ser. 7955 Nr. 35; Ser. 4779 Nr. 35; Ser. 4619 Nr. 20; Ser. 11 921 Nr. 32; Ser. 19 047 Nr. 10.

# Notizen aus den Kirchenbüchern.

**St. Johannis-Gemeinde**: Getauft: des Kaufmanns Alexander Sternberg Sohn Ragnar Alexander Thorwald. — Des Schuhmachermeisters Jaan Jauram Tochter Margarethe. — Des Brandmeisters Carl Oeberg Sohn Benno Guttorm. — Des Kaufmanns Johann Tennisson Sohn Georg. Proklamiert: der Stadtarchitekt Arwed Ferdinand Eichhorn mit Fräulein Mary Alide Luise Erbe in Riga. Der Oberlehrer der Deutschen Sprache Walter Carl Schönberg mit Fräulein Hortense Laura Karischer. Gestorben: Baronin Luise Emilie von der Pahlen, 80½ Jahre alt. — Kaufmann und Ältester der Großen Gilde Alexander Bernhard Frederking, 56¼ Jahre alt. — Des Schuhmachermeisters Jaan Jauram Tochter, 2 Tage alt. — Alexander Friedrich Tippo, 79½ Jahre alt. — Der Verwalter von Waldeck Hans Pedricks, 65 Jahre alt. — Der Schlossermeister Carl Adolph Daniel Kroeger, 83¾ Jahre alt. — Witwe Natalie Luckin, geborene Nordmann, 84 1/12 Jahre alt. —

# Todtenliste.

Eduard v. Wiedersperger, † am 22. Dezember zu Riga.

Julie Bergmann, † am 22. Dezember zu Riga.

Verlagsbuchhändler Wilhelm Laber, † im 64. Jahre am 17. Dezember.

Friedrich Wohlgeboren, † am 24. Dezember zu St. Petersburg.

Baronin Helene Kruedener, geb. Baronesse v. d. Osten-Driesen, † am 27. Dezember zu St. Petersburg.

Elisabeth Kraunhals, geb. Plicatus, † im 74. Jahre am 26. Dezember zu Riga.

Auguste Friedholm, geb. Feierstein, † am 23. Dezember zu Riga.

Conrad Stolzer, † am 23. Dezember zu Saßmacken (Kurland).

Arthur Wilhelm Zorn, † am 27. Dezember zu Riga.

Pastorin Emilie Busch, geb. Conradi, † im 71. Jahre am 26. Dezember zu Bauske.

Walter Hartmann, † im 9. Jahre am 28. Dezember zu Riga.

Otto Lilienthal, † im 25. Jahre am 26. Dezember zu Langenhagen bei Hannover.

Kaufmann Gustav Carlson, † im 48. Jahre am 27. Dezember zu Reval.

Stiftsdame Marie Baronesse Foelkersahm, † am 23. Dezember zu Fellin-Stift.

Beamter Karl Rosenberg, † am 25. Dezember zu Riga.

Alsons Bach, † im 48. Jahre am 28. Dezember zu Mitau.

Hausverwalter Friedrich Ohsis, † am 68. Dezember zu Mitau.

Hans Heldmann, † am 26. Dezember zu Libau.

Sophie Anna v. Hueck, geb. v. Wistinghausen, † im 63. Jahre am 28. Dezember zu Reval.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 3. Januar 1907.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 764.4 | 762.6 | 761.2 |
| Thermometer (Centigrade) | —1.4 | —0.4 | —0.8 |
| Windricht. u. Geschwind. | SSW.3 | WSW | WSW.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 100% | 98% | 100% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —1.8
2. Maximum d. Temp. gestern 0.7
3. Niederschlag 0.6

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

# Юрьевская гимназія

Императора Александра I-го благословеннаго.

Пріемныя испытанія **только въ младшіе классы** будутъ производиться 7 сего января.

## Dorpater Turn-Verein.

**Die Stunden beginnen Montag, den 14. Januar.**

I. Jugend-Abt. (Knaben u. Mädchen Mittwoch u. Sonnabend 5—6.
II. Jugend-Abt. (Knaben) Montag u. Donnerstag 6—7.
III. Jugend-Abt. (Knaben u. Mädchen phys. zurückgebliebene, **keine Heilgymnastik**) Dienstag u. Freitag 12—1 vormittags.
I. Damen-Abt. Mittwoch u. Sonnabend 6—7.
II. Damen-Abt. Montag u. Donnerstag 9—10 abends.
III. Damen-Abt. Mittwoch u. Sonnabend 12—1 vormit.
1. Männer-Abt. Dienstag u. Freitag ½9—10 abends.
II. Männer-Abt. (Gesundheitsriege) Dienstag u. Freitag 7—8 abds.
III. Männer-Abt. (Gesundheitsriege) Montag u. Donnerst. 8—9 abds.

**NB.** Erbitte Meldungen bis zum 12. Jan., da d. Stund. nur beginnen b. genügend Beteilig. Ich berücksicht. nur Meld. mit eingezahlt. Honorar. Das Honorar beträgt f. die I. u. II. Jugend-Abt., I., II. und III. Damen-Abt., I., II. u. III. Männer-Abt. (für Nichtmitglieder) Rbl. 3 p. Semester. Deutsche Studenten Rbl. 2. In den Jugend-Abt. f. Geschw.: 2 Kinder Rbl. 5, 3 Kind. R. 7. Für d. III. Jug.-Abt. R. 5 p. Sem. **A. Wagner.**
Johannisstr. 18, von 10—12 vorm.

**Eröffnet neue Aufnahme auf die v. Min. d. Volksaufkl. bestät.**

**ST. PETERSBURGER KURSE**

für Telegraphisten (Jusisten u. Morsisten) und Aufseher v. Telegraphen, Telephone u. Elektr.-Eisenb.-Signalisation, gegründ. v. **N. A. Gerstein,** für Personen beid. Geschl., bei vergröss. Komplekte v. Lehrern-Spezialisten, bedeut. Anzahl v. Telegr.- u. Teleph.-Apparaten, Geräte, Werktische u. Instrum., in der Werkstatt bei den Kursen. Annahme v. Bittschriften tägl. v. 9—10 Uhr morg u. v. 5—9 Uhr abds. Genaue Programme u. Beding. werden versandt für 50 Kop., auch Marken. **St. Petersburg, Wereiskaja 2. (A.)**

Theoretisch-praktischer
## Klavierunterricht
in den Anfangsgründen erteilt **Alexander v. Meissner.** Zu sprechen v. 1—2 Peplerstr. 24, Qu. 3.

## 2 Pensionäre
finden Aufnahme — Lodjenstr. 19 a. 2. Stock, Qu. 3. Daselbst sind 2 **möbl. Zimmer** zu **vermieten.**

## Der Unterricht
in meiner Schule Rathausstr. Nr. 18 beginnt am **10. Januar 9 Uhr morgens.** Anmeldungen von Schülerinnen vom **3. Januar** an täglich.
**O. Wiekberg.**

**Anmeldungen** von Knaben und Mädchen für meine
## Privatklasse
(Anfangsunterricht) nehme ich entgegen von 4—5 Uhr — Jakobstr. 28.
**C. Schaffé.**

## Englischen Sprachunterricht
erteilt **Alma von Radecki,** Hetzelstr. 5, eine Treppe. Sprechst. 3—4.

## Zum Mitunterricht
in den Anfangsgründen werden **einige Kinder gewünscht.** Anmeldungen werden von 2—4 Uhr täglich entgegengenommen. Rigasche Str. 129. Anfang des Unterrichts den 12. Januar.

**Erteile Handarbeits-, Musik- und russische und deutsche Conversationsstunden,**
Komme auch ins Haus u. bringe die Sprache den Kindern spielend bei. Marienhofsche Str. 10, Qu. 3. Täglich v. 2—3.

## Опытн. учительница
ищетъ дѣтей для совмѣстнаго начальнаго обученія. Каптановая 25, кв. 1, отъ 10—3 ч.

## Vorgezeichnete Leinsachen
**L. Ehrhardt**
Tapisserie-Manufactur Ritterstr 5. Zur Zeit des Jahrmarkts Eingang **S. Part.**

## Eine Dame
als Miteinwohnerin **gesucht** — Botanische Str. 8, Qu. 4.

Die
## Neujahrsvisite
hat nachträglich abgelöst:
Paul, M.

## W C
**Iener Onditorei.**
Empfehle
**Bruchmarzipan à Pfund 50 Kop.**

## Pension
In meiner kann noch ein Knabe aus der deutsch. Gesellsch. Aufnahme finden. Jahresp. 350 Rbl. **Martha Tobien,** Gartenstr. 47.

## Ein kleiner Schüler
oder eine Schülerin finden **Pension** — Uferstr 4.

## Eine Schülerin
findet freundliche Aufnahme — Scharrenstr. 11, Qu. 4.

## Eine Bonne
zum Verreisen gesucht. Näheres Speicher-Str. Nr. 1, Qu. 6.

Желаю поступить въ хорошее семейство
## русск. бонной
съ ить̀емъ — Соленая ул. 17, кв. 1.

## Ein deutschsprech. Mädchen
für sofort **gesucht** — Rathausstr. 10, Qu. 2.

## Ein Stubenmädchen
mit gutem Zeugnis kann sich melden Schloss-Str. 9.

## Ein Mädchen,
das deutsch, russisch oder lettisch spricht, wird zum Alleindienen für einen kleinen Haushalt **gesucht.** Näheres Marienhofsche Str. 62, unten, rechts.

**Gesucht** eine ordentl.
## Aufwärterin
mit guten Empfehlungen — Mühlenstr. 43, 1 Treppe hoch.

**Eine geübte**
## Kassiererin
welche der 3 Ortssprachen mächtig ist, **sucht** Kondition. Offerten erbeten an die Expedition dieses Bl. unter „X. Y. Z."

## Im Saale der Bürgermusse.
Donnerstag, den 17. Januar 1908
# Lieder-Abend
# Eva Lissmann.
**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billete** (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Konzertkasse geschlossen.


# Proclam.

Der Rudolf Tamm aus Bremenhof hat bei der Anzeige, dass die ihm gehörigen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027 und 19388 à 50 Rbl. durch Feuer vernichtet worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.

Ferner hat der Peter Käost aus Rathshof die Mortifikation der ihm angeblich gestohlenen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 und 17068 à 50 Rbl. beantragt.

Infolge dessen werden von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 № 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der von der estnischen Distrikts-Direktion ausgestellten 4 % Zinseszinsscheine à 50 Rbl., nämlich sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027, 19388, 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 u. 17068 Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren, d. i. spätestens bis zum **4. Oktober 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber für mortifiziert und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Riga, am 4. Oktober 1907
№ 9031.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**


## Ein gebild. junges Mädchen
sucht eine Stelle als Bonne zu einem Kinde — Alexanderstr. 37, im Hof, oben.

## Eine erfahrene Wirtin
**sucht** eine Stelle — Botanische Strasse 13, Qu. 13.

## Ein Haus
in guter Lage ist preiswert zu **verkaufen.** Zu erfr. in der Exp. der Nordlivl. Ztg.

## Die Kolonialwarenhandlung
Ritterstr. 4 ist nebst Wohnung vom Juli an **mietfrei.**

## Eine Wohnung
**von 5 Zimmern** nebst allen Wirtschaftsbeq. ist Anfang April resp. Anfang Mai zu vermieten — Quappenstr. 8, Paradentür links. Zu besch. v. 11—1 Uhr. Auskunft wird erteilt Pastoratstr. 8, v. 3—4 Uhr nachm.




## Internationales Photoplasticon.
**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut**
Vom 31. Dezember 1907 bis zum 6. Januar 1908 inkl.
Hochinteressante Reise in
## Schweden.
**Stockholm, Jämtland u. Lappland.**
**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

## F.-B.
**Meine Sprechstunde**
**Montag u. Donnerstag**
von 4—5 Uhr.
**Frau Dr. E. Mattiesen**
Pastoratstr. 8

## Gelegenheitsgedichte
**Jeder Art** werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., Qu. 5

Umständehalber ist die **Parterre-Wohnung** von 4 Zimmern Philosophenstr Nr. 4 wieder zu haben.

## Wohnung gesucht
von 5—6 Zimmern im oberen Stadtteil. Offerten mit Preisangabe erbitte: von Rautenfeld per Adresse Robein, Rigasche Strasse 2.

**Dorp. Turn-Verein.**
## Schlittschuhbahn.
**Musik** spielt:
**Sonntag,** d. 6. Januar, v. 6—9 Uhr,
**Mittwoch,** d. 9. Jan., v. 8—10 Uhr.

**Sonntag, den 13. Januar e. von 3—7 Uhr.**
## Wettläufe.
1) Ueber 100 Mtr. (3 Pr.).
2) „ 200 „ (3 Pr.).
3) „ 400 „ (3 Pr. u. 1 Ehrenpr.)
4) „ 75 „ Eierlauf (1 Pr.).
5) „ 1000 „ (3 Pr. u. 1 Ehrenpr).
6) „ 2000 „ (3 „ „ 1 „
7) Kunstlaufen (2 Pr.).
8) Fackel- (Stafetten-) Lauf üb. 400 M. Jede Mannschaft — 6 Läufer, bei 3—4 Mannschaften erhalten 2 Mannschafts-Preise.

Offen nur für Mitglieder der Bahn. Meldeschluss d. 11. Jan., 6 U. abds.

Laut Direktionsbeschluss beträgt das Eintrittsgeld bei Musik von jetzt ab für Mitglieder: Erwachs. 15 Kop., Schüler u. Schülerin. 5 Kop. Nichtmitglieder: 25 Kop. u. 10 Kop.
**Die Direktion.**


# Verzeichnis
der
# Stadttelephon-Abonnenten.
(Ergänzt im Oktober 1907.)

| Telephon-Nummer. | |
|---|---|
| 91. | Arndt, Wohnung und Handlung (Kaufhof Nr. 30). |
| 90. | Ausstellungsgebäude, Peterbg. Str. |
| 39. | Bahnhof, Stationschef. |
| 7. | Bank, Jurjewer. |
| 36. | Bank, Pleskauer |
| 69. | Bergmann, E., Buchhdlg. u. Wohng. |
| 20. | Besnossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage. |
| 44. | Besnossow, N. P., Wohnung. |
| 121. | Beckmann, E., Altstr. |
| 124. | „Bereshliwost" Russische Str. 5. |
| 130. | Baranow, Univ. Exekutor. |
| 141. | Botanischer Garten. |
| 22. | Bokownew, P., Handlung. |
| 43. | Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt. |
| 24. | Brock, Gebr., Handlung. |
| 31. | Brosse, Eugen. |
| 53. | Bürgermusse. |
| 115. | Chirurgische Klinik. |
| 25. | Daugull, J., Handelsgärtnerei. |
| 123. | Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg. |
| 76. | Deutscher Verein. |
| 57. | Dehio, Professor. |
| 134. | Estnischer Landwirtschaftlicher Verein |
| 146. | Edisson u. Ko., Telephon-Fabrik. |
| 138. | „Expreß"-Kontor. |
| 37. | Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße. |
| 11. | Faure, Dr. J., Klinik und Privatwohnung. |
| 19. | Faure, F. G., Dampfmahlmühle, Kontor und Mühle, Teichstr. |
| 37. | Faure, Adalbert, Wohnung. |
| 50. | Fabrik-Inspektor Katschkow. |
| 52. | Feuerwehr, Spritzenhaus. |
| 103. | Feuerversicherung, Livländische. |
| 23. | Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. |
| 72. | Frederking, A. |
| 47. | Gasanstalt und Wohnung des Direktors. |
| 3. | Gas-Wächterhaus. |
| 119. | „Gambrinus", Bierbrauerei, J. Delschlägel. |
| 122. | Gabai, S., Gesellschaft. |
| 85. | Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen" Rathausstr. 6. |
| 82. | Gefängnis, Kreis- |
| 54. | Glück, K., Buchhandlung. |
| 56. | Gensdarmerie-Chef. |
| 135. | Gensdarmerie Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung. |
| 45. | Grohs, Elmar. |
| 93. | Grüner, Handlung, Kaufhof 28 |
| 96. | Glatz u. Jesselson. |
| 113. | Großmann, Stadtrat. |
| 35. | Handwerkerverein. |
| 139. | Hirschfeldt, Apotheke |
| 28. | Hospital, Stadt- |
| 29. | Hospital, Abteil., Alleestr. 85. |
| 58. | Hübbe. |
| 6. | Hypothekenverein, Livl. Stadt- |
| 97. | Haubner, Fabrik. |
| 101. | Hofrichter. |
| 26. | Inselberg (Holsting), Kolonialwarenh. |
| 7. | Jurjewer Bank. |
| 118. | Jurjewer gegens. Kreditverein. |
| 140. | Jürgenson, Apotheke. |
| 89. | Kaplan & Preß. |
| 112. | Kahn, Wohnung u. Fabrik. |
| 148. | Kako, P., Flachs- u. Getreidehande. |
| 106. | Kanzlei des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments. |
| 137. | Kerstens, Kolonialwarenhandlung, Rigasche Str. |
| 14. | Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung. |
| 61. | Kirchhof, alter. |
| 108. | Klompus, Kaufhof u. Wohnung. |
| 21. | Koch, Joachim Christ: |
| 9. | Kommerzklub |
| 86. | Koch, O., Direktor d. Pleskauer Bank. |
| 133. | „Kokenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz |
| 8. | Kredit-Sozietät, Adelige Güter- |
| 88. | Kreis-Chef, Karlowa. |
| 87. | Kreis-Chef-Gehilfe. |
| 60. | Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung. |
| 125 | Kramer, Apotheke u. Droguenhandl. |
| 63. | Kudrawzew, „Hôtel Bellevue". |
| 27. | Laakmann, H. |
| 68. | Landgensdarme. |
| 144. | Lell. |
| 95. | Lelley, Arens u. Ko., Victual.-Markt. |
| 48. | Lezius, Dr. |
| 79. | Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus. |
| 18. | Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt. |
| 34. | Lipping, C., Handlg. u. Privatwohn. |
| 103. | Livl. gegens. Feueraffecuranz-Verein. |
| 147. | „Livland", Hotel. |
| 10. | Mattiesen's Buchdruckerei, E. |
| 143. | Margens, Hans. |
| 145. | Margens, Handelsschule. |
| 42. | Meyer, Dr. J., Privatw. |
| 110. | Medizinische Klinik. |
| 142. | Mellinsche Heilanstalt. |
| 65. | Nurk, Leihkasse. |
| 30. | Oekonomische Sozietät. |
| 38. | Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg. |
| 51. | Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof. |
| 117. | Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung. |
| 36. | Pleskauer Bank. |
| 132. | Pedellstube. |
| 114. | Poirier, Restaurant. |
| 4. | Polizeimeister, Privatwohnung. |
| 12. | Polizei-Verwaltung, Stadt- |
| 12. | „ Pristaw I. Stadt. Kanzlei |
| 15. | „ „ II. „ „ |
| 16. | „ „ III. „ „ |
| 33. | Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama). |
| 80. | „Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung. |
| 59. | Post-Kontor. |
| 62. | Post- u. Telegraphenchef. |
| 94. | Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale). |
| 83. | Rathshof. |
| 74. | Rektor der Universität, Privatwohng. |
| 49. | Rentei. |
| 2. | Ressource. |
| 73. | Realschule. |
| 77. | Rosenkranz, Promenadenstr. 7. |
| 104. | von Roth, Techelfersche Str. 3. |
| 70. | Reswow. |
| 67. | Samenbau-Verband. |
| 128. | Sadowsky, Professor. |
| 127. | Sahme, Bierniederlage „Sack". |
| 55. | „Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4. |
| 98. | Sander, Handl. u. Fabr. |
| 71. | Schlachthaus, Städtisches. |
| 78. | Schwartz, Pastor. |
| 136. | Schwartz, Ernst, Revalsche Str. 20. |
| 116. | Seydlitz. |
| 17. | Sjubakow, Vereid. Rechtsanwalt. |
| 109. | Stab des 18. Armee-Corps. |
| 5. | Stadtamt. |
| 107. | Stadthaupt, Privatwohnung. |
| 120. | Studenzew, Prokuror-Gehilfe. |
| 129. | Studenten-Konvikt |
| 40. | Telegraphen-Kontor. |
| 64. | Telephon-Chef. |
| 81. | Techelfer, (Verwalter Lehman). |
| 102. | von Tideböhl, Adlig. Waisengericht. |
| 32. | „Tivoli"-Brauerei u. Destillatur. |
| 126. | Tschernow. |
| 1. | Universität. |
| 131. | Universität, Kabinet des Prorektors |
| 100. | Ushwanski. |
| 41. | Veterinär-Institut (Exekutor). |
| 111. | Volck, Vereid. Rechtsanwalt. |
| 92. | Warenstation. |
| 66. | „Wanemuine", Estn. Gesellschaft |
| 46. | Werg (Bernstein). |
| 105. | Westenberg. |
| 31. | Whishaw A. A. & Ko., (Kontor u. Wohnung. |
| 75. | Wittrock, Oberpastor. |
| 150. | Willman, O. u. Co., Tabakshandl. u. Möbelfabrik. |
| 84. | Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78). |
| 13. | Zoege v. Manteuffel, Professor. |
| 99. | Zeitler, Apotheke. |

# СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 декабря 1907 года.

| | Руб. | Коп. |
|---|---|---|
| **Активъ.** | | |
| Касса | 264,936 | 08 |
| Учетъ векселей | 1,143,264 | 72 |
| Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги | 20,367 | 31 |
| Ссуды подъ залогъ: | | |
| Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ | 37,596 | — |
| „ „ негарантированныхъ | 125,643 | — |
| ипот. облигацій | 56,186 | — |
| Товаровъ | 19,980 | — |
| Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 63,003.50 запасн. капитала) | 169,919 | 01 |
| Спеціальные текущіе счеты: | | |
| Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант. | 57,472 | 07 |
| „ „ „ % бумагъ негарант. | 342,348 | 54 |
| „ „ „ ипот. облигацій | 382,318 | 19 |
| „ „ „ векселей и торгов. обязательствъ | 227,595 | 66 |
| Корреспонденты: | | |
| 1) Loro: | | |
| а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант. | — | — |
| „ „ „ % бумагъ негарант. | — | — |
| „ „ „ торговыхъ обязательствъ | 19,805 | 87 |
| б) свободныя суммы безъ обезпеченія | 9,082 | 92 |
| 2) Nostro: | | |
| а) свободныя суммы въ распоряженіи банка | 513,214 | 49 |
| б) векселя на комиссіи | 49,650 | 90 |
| Протестованные векселя | 1,025 | — |
| Проценты по вкладамъ | 33,883 | 18 |
| Зданіе банка | 40,400 | — |
| Текущіе расходы | 49,045 | 60 |
| Расходы подлежащіе возврату | 1,475 | 37 |
| Переходящія суммы | 4,832 | 05 |
| Комиссіонные векселя | 76,012 | 99 |
| Руб. | 3,646,054 | 95 |
| **Пассивъ.** | | |
| Основной капиталъ | 350,000 | — |
| Запасный капиталъ | 63,031 | 43 |
| Вклады: | | |
| Срочные | 1,935,565 | — |
| Безсрочные | 9,745 | — |
| Вѣчные | 39,552 | — |
| Текущіе счеты | 802,107 | 44 |
| Корреспонденты: | | |
| 1) Loro: | | |
| а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ | 130,546 | 06 |
| б) векселя на комиссіи | 91,930 | 23 |
| 2) Nostro: | | |
| Суммы остающіяся за банкомъ | — | — |
| Проценты по цѣннымъ бумагамъ | 4,846 | 55 |
| Счетъ процентовъ и комиссій | 211,060 | 86 |
| Переходящія суммы | 7,670 | 38 |
| Руб. | 3,646,054 | 95 |

Размѣръ % въ настоящее время:

| | |
|---|---|
| за учетъ векселей | 8—9% |
| „ ссуды | 8—9% |
| „ вклады | 4—5% |
| „ вклады на текущій счетъ | 4% |

# Stand der Jurjewer Bank

am 31. December 1907.

| | Rubel. | Kp. |
|---|---|---|
| **Activa.** | | |
| Cassenbestand | 264,936 | 08 |
| Discontirte Wechsel | 1,143,264 | 72 |
| Coupons und zahlbare Effecten | 20,367 | 31 |
| Darlehen gegen Verpfändung von: | | |
| Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren | 37,596 | — |
| ungarantirten Werthpapieren | 125,643 | — |
| Hypothekarischen Obligationen | 56,186 | — |
| Waaren | 19,980 | — |
| Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 63,003.50) | 169,919 | 01 |
| Conto-Corrent: | | |
| Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren | 57,472 | 07 |
| „ „ „ „ ungarantirten „ | 342,348 | 54 |
| „ „ „ „ hypoth. Obligationen | 382,318 | 19 |
| „ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten | 227,595 | 66 |
| Correspondenten: | | |
| 1) Loro: | | |
| a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren | — | — |
| „ „ „ „ ungarantirten „ | — | — |
| „ „ „ „ Handelsvaluten | 19,805 | 87 |
| b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc. | 9,082 | 92 |
| 2) Nostro: | | |
| a) Summen zur Verfügung der Bank | 513,214 | 49 |
| b) Incassowechsel | 49,650 | 90 |
| Protestirte Wechsel | 1,025 | — |
| Einlagen-Zinsen | 33,883 | 18 |
| Immobil | 40,400 | — |
| Unkosten | 49,045 | 60 |
| Unverrechnete Auslagen | 1,475 | 37 |
| Interims-Conto | 4,832 | 05 |
| Incasso-Wechsel | 76,012 | 99 |
| Rbl. | 3,646,054 | 95 |
| **Passiva.** | | |
| Grundcapital | 350,000 | — |
| Reservecapital | 63,031 | 43 |
| Einlagen: | | |
| Terminirte | 1,935,565 | — |
| Unterminirte | 9,745 | — |
| Alle Zeit unkündbare | 39,552 | — |
| Giro | 802,107 | 44 |
| Correspondenten. | | |
| 1) Loro: | | |
| a) Summen zur Verfügung der Correspondenten | 130,546 | 06 |
| b) Incassowechsel | 91,930 | 23 |
| 2) Nostro: | | |
| Summen, welche die Bank schuldet | — | — |
| Effecten-Zinsen | 4,846 | 55 |
| Zinsen und Provisionen | 211,060 | 86 |
| Interims-Conto | 7,670 | 38 |
| Rbl. | 3,646,054 | 95 |

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

| | |
|---|---|
| für Wechseldiscont | 8—9% |
| „ Darlehen | 8—9% |
| „ Einlagen | 4—5% |
| „ Giro | 4% |

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

**Charkower Agrar-Pfandbriefe**
**Wilnaer Agrar-Pfandbriefe**
**St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe**
**Livländische Pfandbriefe**
**Ehstländische Pfandbriefe**
**Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe**
**Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe**
**Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen**
**Livländische Zufuhrbahn-Obligationen**
**Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe**
**Jurjewer Stadt-Anleihe**

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

**Das Directorium.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 3. Freitag, den 4. (17.) Januar 1908.


## Inland.

### Das Jahr 1907 im internationalen Gebiet.

Während die Jahre 1905 und 1906 als große Merksteine, von denen aus neue Entwickelungslinien für das Werden und Gestalten der Menschheit abzweigten, in die Weltgeschichte hineinragen, ist das zur Neige gegangene Jahr 1907 arm an greifbar großen Ereignissen und arm an Taten, die sich dem Gedächtnis der Zeitgenossen dauernd einprägen. Es ist ein Jahr, das mehr die Konsequenzen aus den Ereignissen ihrer Vorgänger zog, als selbst neue Saat in die Furchen der Zeit gestreut hat, mehr ein Jahr der Entwicklung, als ein solches der Geschehnisse.

Im Jahre 1907 sind die Kriegführer fast garnicht zu Worte gekommen; um so eifriger ist die geschäftige Diplomatie an ihrer Arbeit gewesen. Mit Ausnahme der Wirren in Marokko und einiger Kolonial-Aufstände, die überhaupt kein Ende nehmen werden, solange die Europäer Kolonie besitzen, ist der Frieden nirgends gestört worden. Zugleich hat die Kriegsfurcht erheblich abgenommen: die Spannung, die eine Jahre lang die internationalen Beziehungen beherrschte, hat im verflossenen Jahre in bemkenswertem Grade nachgelassen, und so sind wir beim Beginn des neuen Jahres in der glücklichen Lage, einen Friedenszustand feststellen zu können, wie er gleich gesichert sich schon lange nicht dar Augen der Zeitgenossen dargeboten hat.

Im Laufe des verflossenen Jahres herrschte im internationalen Volksleben mit früher kaum gekannter Stärke ein Streben nach gegenseitiger Verständigung und nach friedlichem und freundlichem Verkehr als der Grundlage der internationalen Beziehungen. Diesem völkerpolitischen Drange ist auch die Diplomatie gefolgt — vor allem unter dem Eindruck des Vorgehens des klügsten Verständigungsmeisters unserer Zeit, des Königs Edward von England. Zu einer wahren Virtuosität hat unter seiner Führung neuerdings England diese Verständigungspolitik ausgebildet. Nachdem es seine glänzende Vereinsamung in dem überraschenden Bündnis mit Japan, der aufstrebenden asiatischen Großmacht, durchbrochen hatte, begann es die seit Jahrhunderten offen stehende Rechnung mit Frankreich im Wege des Vertrages zu begleichen; und als das gelungen war, umwarb es Spanien und hat selbst Rußland, seinen alten Gegner, erfolgreich mit dieser neuen Art Vertragspolitik. Es war verständlich, daß man im Herzen Europas, vor allem in Deutschland, das sich so oft zu dem Tummelplatz hat hergeben müssen, auf dem die anderen Völker ihren Streit ausfochten, dieser papierenen Einkreisung mit Mißtrauen begegnete. Nun darf auch dieses Mißtrauen als überwunden angesehen werden: es ist eine ganz unzweideutige und aufrichtige Annäherung sowohl zwischen den Höfen von Berlin und St. Jams als auch zwischen den Völkern von Deutschlad und England in die Wege geleitet worden. Das beweisen der Besuch König Edwards in Wilhelmshöhe und der Aufenthalt Kaiser Wilhelms in England; das zeigen die Besuche englischer Journalisten und Städtevertreter in Deutschland und das geht auch aus der minder scharfen Sprache der beiderseitigen Presse hervor. Man darf hoffen, daß nunmehr die Zeit der Mißverständnisse, des Mißtrauens und der falschen Anschuldigungen zwischen England und Deutschland vorüber ist.

Mehr der ungesehen dahinflutenden internationalen Friedensströmung und dem Drange nach Sicherung des Erwerbslebens, als etwa dem offiziellen Organ der Friedensbestrebungen, dem Haager Friedens-Kongreß, der in diesem Sommer zum zweiten Male im Haag zusammentrat und dort mehr als 4 Monate versammelt blieb, ist die Befestigung der Friedenszuversicht zu verdanken gewesen. Die öffentliche Meinung ist mit gutem Grunde stark davon abgekommen, von Kongressen, Konferenzen und sonstigen Versammlungen eine absolute Friedensbürgschaft zu erwarten und diese ist denn auch von der zweiten Haager Konferenz nicht gegeben worden. Aber sie hat doch ganz nützliche Arbeit getan, indem sie das Kriegsrecht milderte und einschränkte, die internationalen Streitfälle minderte und regulierte und schon durch das lange Zusammenarbeiten der leitenden Diplomaten die internationalen Reibungsflächen verkleinerte.

Wenden wir unsere Aufmerksamkeit den einzelnen Staaten zu, so richtet sich unser Blick zunächst auf Deutschland. Ihm brachte das Jahr 1907 nach außen hin vollen Frieden und eine auf sein starkes Heer gestützte weitere Sicherung seiner Friedenslage durch die schon erwähnte Beseitigung des langen Haders mit England und durch die Abschwächung der zwischen ihm und Frankreich im Marokko-Konflikt hervorgetretenen Spannung. — Nach innen hin aber erlebte Deutschland gleich zu Beginn des Jahres einen schönen Erfolg durch die Reichstags-Wahlen. Unter stürmischen Wahlkämpfen begann das Jahr. Fürst Bülow hatte seine erst viel bespottete und auch von den Treugesinnten etwas mißtrauisch aufgenommene Idee von der Paarung liberalen und konservativen Geistes ins Volk geworfen und den Zusammenschluß der nicht-sozialdemokratischen und nicht-klerikalen Parteien zum nationalen Block gefordert. Die Wahlen vom 25. Januar und 5. Februar brachten dem Wunsche die Erfüllung, schufen die nationale Mehrheit, brachen die Abhängigkeit der Regierung und des Reichstages vom Zentrum und zerstörten den Nimbus der sozialdemokratischen Partei, indem sie ihre „gesetzmäßige Aufwärtsentwickelung" ad absurdum führten und der Partei eine Niederlage beibrachten, die ihren schrankenlos gewordenen Siegeswahn dämpfte und sie zur Selbstbesinnung einlud. Auch im Auslande haben diese Wahlen dem deutschen Ansehen und der deutschen Sicherheit außerordentlich genützt; denn man begriff in London wie in Paris, daß ein Volk, das seinen nationalen Willen so entschlossen bekundete und den Wehrforderungen seiner Regierung so rückhaltlos und begeistert zustimmte, sich nicht in der so oft behaupteten Dekadenz befinde. Besonders die vernichtende Niederlage der Sozialdemokratie hat Deutschlands Machtstellung im Auslande wieder gestärkt. — Der „Block" hat, wenngleich nicht ohne ernste Gefährdung, bis heute glücklich vorgehalten; und wenn man der „konservativ-liberalen Paarung" längere Dauer auch nicht zuzusprechen vermag, so hat diese Kombination doch in erfreulichster Weise dargetan, daß Deutschland fähig ist, den Parteihader und das Parteigezänk zu lassen in Momenten, die an seinen wahren Patriotismus appellieren. — Die parlamentarische Arbeit ist fruchtbar vonstatten gegangen und Deutschland rüstet sich zu neuer großer Reformarbeit. Gestört wurde der innere Friede durch die aggressive polnische Agitation, auf welche nun Regierung und Parlament mit harten Gewaltmaßregeln zu antworten sich anschicken. Eine leider nicht geringe Rolle spielten im Leben des deutschen Volkes während des abgelaufenen Jahres zahlreiche widrige Skandalprozesse, darunter vor allem die beiden Harden-Prozesse mit ihrem breiten Schmutzstrom. Aber man darf zuversichtlich hoffen, daß diesen Vorgängen nicht die Bedeutung von Niedergangserscheinungen des deutschen Volkstums zuzusprechen ist.

Oesterreich-Ungarn hat sich in dem alten Geleise fortbewegt — in unentwegtem Völkerhader, Obstruktions- und sonstigen parlamentarischen Exzessen. Die neue österreichische Volksvertretung hat nicht bessere Sitten und Bräuche gezeigt, als das alte Kurien-Parlament. Mit Not und Mühe wurde nach langen Kämpfen aller Art endlich die beiderseitige Genehmigung des Ausgleichs zwischen Oesterreich und Ungarn zustande gebracht. Einer freudigen und einer hoffentlich die verschiedenen Teile der Donau-Monarchie wenigstens zeitweilig wieder fester mit einander verkittenden Feier sehen die beiden Reichshälften in diesem Jahre entgegen — dem 60-jährigen Regierungs-Jubiläum des greisen Kaisers Franz Josef.

Die französische Republik hat auf dem Gebiete der auswärtigen Politik vornehmlich an dem harten Bissen der marokkanischen Wirren zu kauen gehabt. Seit der im März erfolgten Ermordung des französischen Arztes Mauchamps in Marrakesch haben sich diplomatische und militärische Demonstrationen und Aktionen — unter der nicht ganz willigen Heeresfolge Spaniens — ununterbrochen an einander gereiht und heute sieht es fast so aus, als stände man nicht am Ende, sondern eher am Anfang der ernstesten Verwickelungen. — Im Innern hat Frankreich das Gesetz der Trennung von Kirche und Staat mit rücksichtsloser Konsequenz weiter fortgeführt; es ist damit zwar viel Unzufriedenheit wachgerufen worden, aber die große Masse der Bevölkerung ist in Frankreich der Kirche doch bereits so entfremdet, daß ernstlicher Widerstand bisher der Regierung nicht begegnet ist. — Eine Empörung der Winzer in den südlichen Departements Frankreichs infolge der Unverkäuflichkeit ihrer Weine gegenüber den Fälschungsprodukten zeigte das Unvermögen der Regierung und der Kammern in wirtschaftlichen Dingen. Die Einstellung aller ehrenamtlichen Leistungen der Bürger in den Weinbaubezirken führte zu Aufläufen und zum Eingreifen der Truppen, das die Spannung nur noch vermehrte, bis sie nach Erlaß eines Gesetzes gegen die Weinfälschungen endlich nachließ. — Die Meuterei zweier Kompagnien Infanterie bei den Weinkrawallen warf ein schlechtes Licht auf die Armee, jedoch wurde der Disziplin durch die Verlegung der beiden Kompagnien nach Tunesien Genüge getan. Schwieriger erwies sich die Bekämpfung der sozialistischen Propaganda unter den Soldaten, um sie dem Gedanken der Heeresfolge abspenstig zu machen. Immerhin wird der Antimilitarismus in Frankreich auch im sozialistischen Lager nachdrücklich verurteilt.

England hat auf dem Gebiete der auswärtigen Politik seine Stellung, wie schon eingangs hervorgehoben worden, mit einer wahren Virtuosität durch ein Netz von Verträgen und Abkommen mit den verschiedensten Staaten zu sichern unternommen. Während früher auf dem englischen Rechenbrett die Allianz mit Japan die Hauptnummer bildete, steht jetzt das englisch-französische Abkommen im Vordergrunde; die englisch-japanische Freundschaft hat unverkennbar eine sehr viel blassere Färbung angenommen. — An inneren Reformfragen wurde nicht ohne Erfolg gearbeitet. Unter ihnen ragt die Heeresreform besonders hervor. Der von der liberalen Parlaments-Majorität unter Führung ihrer Minister aufgenommene Kampf gegen das Oberhaus wird schwerlich auf die Spitze getrieben werden.

Aus den übrigen europäischen Staaten gibt es grundlegend neue Entwickelungen kaum zu verzeichnen. Schweden hatte den Schmerz, seinen allverehrten greisen König Oskar, dem sein Sohn Gustav V. in der Regierung gefolgt ist, ins Grab sinken zu sehen. — Spanien und dessen jungem Königspaare brachte das Jahr 1907 den ersehnten Thronerben. — Portugal hat nach endlosen parlamentarischen Wirren den größten Teil des Jahres unter einer parlamentlosen Regierung, jedoch ohne schwerere Erschütterungen dahingelebt. — Italien ist, trotz verschiedener Schicksalsschläge durch entfesselte Naturgewalten, wirtschaftlich erstarkt und befindet sich in gesicherter politischer Stellung. — Belgien, wo der König Leopold infolge seines ungeregelten Privatlebens immer mehr an Popularität eingebüßt hat, steht vor einer hochwichtigen Entscheidung, vor der Einverleibung des Kongo-Staates, der bisher nur durch Personal-Union mit Belgien verbunden war.

Von den außereuropäischen Staaten haben die beiden jüngsten Weltmächte, die Republik der Vereinigten Staaten Nordamerikas und das mächtig emporgekommene Japan, im Laufe des Jahres 1907 ihre Weltstellung erfolgreich behauptet.

Nordamerika steht vor einer neuen Präsidenten-Wahl, nachdem ihr seitheriger Präsident, Theodor Roosevelt, eine der glänzensten Erscheinungen unter den bisherigen Staatsoberhäuptern der großen Republik, erklärt hat, daß er sich zur Wahl für einen dritten Amtstermin nicht stellen wird. Er hat inzwischen im Einvernehmen mit dem Lande die imperialistische Politik weiter fortgeführt und sich vor allem den Ausbau der nordamerikanischen Kriegsmarine angelegen sein lassen. Aber nicht auf allen Gebieten hinterläßt er eine leicht zu nehmende Erbschaft. Auf wirtschaftlichem Gebiet hat Nordamerika soeben eine noch nicht ganz überwundene Geldkrisis von nicht dagewesenen Dimensionen erlebt, die sich auf dem gesamten europäischen Geldmarke aufs fühlbarste geltend machte und deren Folgen noch nicht überwunden sind. Politisch aber enthalten die Beziehungen zu Japan den Keim von Verwickelungen in sich, die bei einer besonnenen Politik zwar noch nicht so bald zu Konflikten zu führen brauchen, aber doch die Möglichkeit eines japanisch-nordamerikanischen Krieges um die Hegemonie im Stillen Ozean und um die Anerkennung der Ebenbürtigkeit der japanischen Untertanen in Nordamerika mit denen der anderen Staaten greifbar hervortreten lassen. — Die Entsendung der amerikanischen Schlachtflotte in die Gewässer des Stillen Ozeans läßt diese dunkle Wolke gewissermaßen bildlich vor Augen treten.

Man weiß in Nordamerika wohl mit ebenso geringer Sicherheit, wie in Europa, worauf das geheimnisvolle Japan mit seinem tatkräftigen, ehrgeizigen und ausdehnungsbedürftigen Volke eigentlich hinsteuert. Verträge sind schwache Bande, wenn das Volk sie als Ketten fühlt; einen stärkeren Schutz gegen japanische Abenteuer bietet zunächst jedenfalls die noch rückständige finanzielle Entwickelung des asiatischen Inselreiches. Immerhin sind die politische und kommerzielle Geschäftigkeit der Japaner, die Erstarkung Chinas, die vornehmlich ihr Werk ist, und die Einwanderung der genügsamen Japaner in die nächstgelegenen besten Arbeitsstätten unverkennbare Bedrohungen der Weißen und ihrer Verbände in Asien, Australien und Amerika. — Die Weiterentwickelung der Dinge im fernen Osten dürfte eine der wichtigsten politischen Angelegenheiten sein, die das neue Jahr schärfer in die Erscheinung treten lassen wird.

*

Vielleicht aber schätzt — so meint nicht ganz mit Unrecht die Jahresrückschau eines reichsdeutschen Blattes — eine fernere Zukunft alle politischen Ereignisse dieses Jahres gering ab gegen die große Tat des Menschengeistes, die den Stempel 1907 trägt, die Eroberung der Lüfte. Das Jahr 1907 wird fortleben als das eigentliche Geburtsjahr der lenkbaren Luftschiffe, die von Deutschland und Frankreich aus einen weiten Ausblick auf kaum ausdenkbare Möglichkeiten zu praktischer Verwertung im Leben des Einzelnen wie der Völker eröffnet haben.

---

### Die Baltische Frage in der „Sslowo".

In der liberalen „Sslowo" ist kürzlich der als national-russischer Grenzmärkler und Korrespondent einiger Residenzblätter bekannte Warschauer Professor Pogodin mit zwei Artikeln über die Baltische Frage an die Oeffentlichkeit getreten, die für uns insofern Interesse haben, als der neugewählte Abgeordnete der Stadt Riga, Dr. Erhardt, sich die Mühe genommen hat, die vom Professor seinen Lesern aufgetischten Unrichtigkeiten zu widerlegen, und ferner insofern, als Prof. Pogodin sich seine Kenntnis über die verwickelte Baltische Frage auf einem Diskutierabend des Deutschen Liberalen Klubs in Riga geholt hat.

Wie wir einem Referat der „Rig. Rdsch." entnehmen, wurden auf dem erwähnten Diskutierabend zwei Fragen, die Schul- und die Agrar-Frage, erörtert. Während der Besprechung der Schulfrage traten die deutschen ebenso wie die lettischen Redner für die Muttersprache als Unterrichtssprache und für ihre Freigabe als Abiturium-Sprache ein. Redakteur Benjamin gab zu, daß die deutschen Gutsbesitzer in den letzten Jahren gemeinsam mit den Letten um die Muttersprache als Unterrichtssprache gekämpft haben, doch sei bei dem lettischen Volk von einem Dank für diese Bestrebungen des Adels nichts zu merken, weil diese Bestrebungen dem Adel nichts gekostet hätten und auch den Deutschen zugute gekommen seien. Dagegen seien die Letten dem verstorbenen E. Moritz aufrichtig dankbar, weil er für die Rechte der Letten in der Selbstverwaltungsfrage eingetreten sei . . .

Prof. Pogodin äußerte darauf seine Verwunderung, daß das lettische Volk, bei dem die Zahl der Analphabeten eine äußerst geringe sei, noch immer seine größte Aufmerksamkeit der

---

## Feuilleton.

### Noch es und das von Wilhelm Busch.

Willm Busch hat nur einmal das Wort „in eigener Sache" ergriffen. Es geschah dies in Form einer selbstbiographischen Skizze „von mir und mich", die, als Vorrede gedacht, die folgenden knapen Aufschlüsse über seinen Lebensgang enthalten

„Ich bin geboren im April (15.) 1832 zu Wiedensal als der Erste von Sieben. Mein Vater war Krämer, heiter und arbeitsfroh; meine Mutter, still und fromm, schaffte fleißig in Haus und Garten. Liebe und Strenge sowohl, die mir von ihnen zuteil geworden, hat der „Schlafittig" der Zeit aus meiner dankbaren Erinnerung nicht zu verwischen vermocht. Etwa ums Jahr 1845 bezogen wir die Pfarre zu Lüethorst. In den Stundenplan schlich sich nun auch die Metrik ein. Dichter, lyrische und fremde, wurden gelesen. Zugleich fiel mir die „Kritik der reinen Vernunft" in die Hände, die, wenn auch damals nur spärlich durchschaut, doch eine Neigung erweckte, in der Gehirnkammer Mäuse zu fangen, wo es nur gar zu viel Schlupflöcher gibt. Sechszehn Jahre alt, ausgerüstet mit einem Sonett und einer ungefähren Kenntnis der vier Grundrechnungsarten, erhielt ich Einlaß zur polytechnischen Schule in Hannover. Hier ging mit meinem Aeußern eine stolze Veränderung vor. Ich bekam die erste Uhr — alt nach dem Kartoffelsystem — und den ersten Paletot — neu, so schön ihn der Dorfschneider zu bauen vermochte.

Ein Maler wies mir den Weg nach Düsseldorf. Nachdem ich mich schlecht und recht durch den Antikensal hindurch getüpfelt hatte, begab ich mich nach Antwerpen in die Malschule, wo man, so hieß es, die alte Muttersprache der Kunst noch immer erlernen könne. In dieser kunstberühmten Stadt sah ich zum ersten Male die Werke alter Meister: Rubens, Teniers, Brouwer, Frans Hals. Ihre göttliche Leichtigkeit der Darstellung malerischer Einfälle, verbunden mit stofflich juwelenhaftem Reiz; diese Unbefangenheit eines guten Gewissens, welches nichts zu vertuschen braucht; diese Farbenmusik, worin man alle Stimmen klar durchhört, vom Grundbaß herauf, haben für immer meine Liebe und Bewunderung gewonnen.

Nach Antwerpen hielt ich mich in der Heimat auf. Von Wiedensahl aus besuchte ich auf längere Zeit den Onkel in Lüethorst. Ein Liebhaber-Theater im benachbarten Städtchen zog mich in den angenehmen Kreis seiner Tätigkeit; aber mehr noch fesselte mich das wundersame Leben des Bienenvolkes und der damals wogende Kampf um die Parthenogenesis, den mein Onkel als gewandter Schriftsteller und Beobachter entscheidend mit durchfocht. Der Wunsch und Plan, nach Brasilien auszuwandern, dem Eldorado der Imker, hat sich nicht verwirklichen sollen. Die Annahme, daß ich praktischer Bienenzüchter geworden sei, ist ein freundlicher Irrtum. Auch mich zog es unwiderstehlich abseits in das Reich der Naturwissenschaften. Ich las Darwin, ich las Schopenhauer damals mit Leidenschaft. Doch so was läßt nach mit der Zeit. Ihre Schlüssel passen ja zu vielen Türen in dem verwunschenen Schlosse dieser Welt, aber kein „hiesiger" Schlüssel, so scheint's, und wär's der Asketenschlüssel, paßt jemals zur Ausgangstür. Von Lüethorst ging's nach München. . . . ."

Obwohl es an Zeugnissen nicht fehlt, die dafür sprechen, daß Wilhelm Busch auch als Maler seinen Weg gemacht hätte, so scheint er die Lust am Pinselführen nie recht gekannt zu haben. Ihm steckte eben die Art, mit der er seinen Ruhm begründet, zu sehr im Blute, als daß er mit geteilter Seele seiner Kunst hätte obliegen können. Einer seiner Berufskollegen, der Maler Theodor Pixis, der mit Wilhelm Busch in der Münchener Malschule die Schulbank gedrückt, gibt über diese Schaffensarbeit des jetzt verewigten Meisters Aufschlüsse, die dessen Selbstbild aufs wertvollste ergänzen:

„Ein bildhübscher Bursche mit langen blondbraunen Haaren, einem jugendlichen Schnurr- und Knebelbärtchen, den Kopf bedeckt mit einer eigentümlich geformten, grün karierten Mütze, so erzählt Pixis, steht er (Busch) noch lebhaft vor meinen Augen. In dieser Lieblingskopfbedeckung hat er sich auch mehrere Male karikiert; sie war so eine Art Wahrzeichen geworden, und als sie später bei irgend einer markierten Künstlerkneipe verloren ging, war Busch sehr betrübt. Gewöhnlich still und in sich gekehrt, war er, wenn er aus sich herausging, einer der heitersten und anregendsten unter uns und bald unser aller Liebling. Sein klarer Kopf, sein Witz und sein Humor fanden stets einen dankbaren Widerhall. Die ganze Art unseres damaligen künstlerischen Strebens und Schaffens, die „akademische Strömung", wie es Busch nannte, war ihm durchaus nicht sympathisch, und so kam es denn, daß man ihn eigentlich niemals ernstlich arbeiten sah, und daß, wenn wir am Starnbergersee oder im Gebirge, namentlich in Brannenburg, unsere Studienplätze aufgesucht hatten, unsere Staffeleien aufschlugen und emsig zu malen anfingen, unser guter Busch sich ganz behaglich ins Gras niederstreckte und Gott einen guten Mann sein ließ. Da mußte ich immer an einen großartigen Ausspruch denken, den unser alter Freund und Kollege Kunde aus Berlin einmal vom Stapel laufen ließ. Es war in Olivano. Die dortige Malerkolonie war von der Künstlerherberge Casa Baldi aufgebrochen, hatte sich an ihrem Studienplatz häuslich eingerichtet und fing an, emsig zu malen. Nur Kunde bot ein ähnliches Bild, wie oben Busch, es schien ihm pudelwohl zu sein. Da rief einer seiner Freunde: „Aber Kunde, schämen Sie sich denn nicht, so zu faullenzen! Bei dieser herrlichen Beleuchtung ist es ja ein wahres Vergnügen, zu arbeiten." „Ach, man muß sich auch hie und da ein Vergnügen versagen können" — ertönte es trocken aus seinem Munde. Busch hat sich dieses Vergnügen sehr oft, fast immer, versagt, sich aber dafür ein um so größeres dadurch bereitet, daß er uns aufmerksam beobachtete und dann später, manchmal auch in flagranti, karikierte. —"

Daß das Aufsehen, das die Buschschen Produkte erregten, nicht auf diesen kleinen Kreis beschränkt blieb, ist leicht zu begreifen, und so waren die „Fliegenden Blätter" die erste Zeitung, die sich die Mitarbeiterschaft Wilhelm Buschs sicherte. Bei Braun und Schneider erschienen auch die herrlichen „Münchener Bilderbogen" und später „Max und Moritz".

Er läßt uns nicht lange bei der Trauer, er, der so unvergleichlich lachen konnte in seinen lakonischen Versen wie mit dem grotesk und übermütig arbeitenden Zeichenstift: der geniale Humorist und Satiriker, der echte gesunde Lebensphilosoph. Hat ihn doch Richard M. Meyer dankbar und mit Recht den „Trö stern" des deutschen Volkes beigezählt. Ja, es sind geflügelte Worte, seine knapp gefaßten drastischen Sen-

Volksschule zuwende. Denken denn die Letten und die anderen Nationalitäten garnicht an nationale Mittel- und Hochschulen? In Polen werde ein jeder, der nicht für diese Forderung eintrete, mit Verachtung angesehen. Redner pflichte persönlich diesen Ansichten der Polen bei, denn er sei überzeugt, daß eine nationale Kultur und Intelligenz ohne höhere nationale Bildungsstätten ganz undenkbar sei.

Nachdem die deutschen Redner Dr. Bornhaupt, Red. A. Schmidt und Professor Blacher für die Wiedererweckung der deutschen Dorpater Universität eingetreten waren, brachen die lettischen Redner eine Lanze für die lettische Sprache als Unterrichtssprache in der Hochschule, besonders in der theologischen Fakultät, deren Absolventen gegenwärtig oft sehr mangelhaft die Muttersprache ihrer zukünftigen Gemeinden kennten.

Als darauf die Agrarfrage diskutiert wurde, klagte bloß Redakteur W. Iwitzky darüber, daß man in den Ostseeprovinzen so wenig Sympathie für die Landaufteilung durch die Baueragrarbank habe, während selbst die lettischen Redner, die Redakteure Benjamin und Stumberg, für die Interessen des notwendigen Großgrundbesitzes, resp. der reicheren Gesindewirte, eintraten.

Nachdem er sich also im Fluge über die Baltische Frage instruiert hatte, veröffentlichte Prof. Pogodin einen durchaus im üblichen Schema gehaltenen Artikel in der „Sslowo". Dieser wird nun, wie gesagt, in dankenswerter Weise von dem Rigaschen Abgeordneten Dr. Erhardt widerlegt, der gleichzeitig interessantes Zahlenmaterial beibringt, aus dem auch herauszulesen ist, was Pogodin behauptet hatte. Dr. Erhardt polemisiert zunächst gegen die Behauptung Pogodins, in den neunziger Jahren habe das baltische Leben eigentlich nichts dargestellt als einen Kampf zwischen den adligen Grundbesitzern und den bäuerlichen Arrendatoren. Er führt, wie wir der Wiedergabe der „Pet. Ztg." entnehmen, folgende Zahlen aus dem Jahre 1893 an:

„Im festländischen Livland befand sich im Jahre 1893 an Land in der unmittelbaren Nutzung der Gutsbesitzer 42,31%, in der unmittelbaren Nutzung bäuerlicher Eigentümer 36,08%, in der Nutzung von Pächtern 20,63%, im Gebrauch von Schulen, Gemeindehäusern, Fabriken, Krügen usw. 0,97%."

Weiter werden dann Zahlen über die Eigentumsverteilung des Bodens gegeben, und zwar für alle drei Provinzen. Es seien hier die für Livland hervorgehoben: Gutsherrliches Land 52%, im Eigentum von Bauern 40%, fiskalisches Land 7%, Kirchenland 1%.

Es wird dann noch gegen die Behauptung polemisiert, daß alle Rittergüter sich in deutschen adligen Händen befänden, und eine Klassifikation aufgestellt: „Ritterschaft 7 Güter, Städte 19 Güter, Angehörige der Livländischen Ritterschaft 540 Güter, sonstige Edelleute 54 Güter, Nichtedelleute 94 Güter."

Auf Grund dieser Daten wird der Nachweis geliefert, daß sich nicht, wie Pogodin behauptet hatte, 3/4 des Landes in deutschen Händen befinden, sondern daß 55% Großgrundbesitzern gehören, die jedoch keineswegs alle deutscher Nationalität sind. Dann wird Pogodins These von der geistigen Unproduktivität der Balten durch einen Hinweis auf Harnack, Bergmann, Ostwald usw. entkräftet und schließlich gegen eine versuchte Entstellung des Wesens der Balt. Konst. Partei polemisiert.

---

**Dorpat**, 4. Januar.

Zur Organisation der Detektivpolizei meldet die „Lib. Ztg." aus autoritativer Quelle: Vom 1. Mai an wird in ganz Rußland eine nach ausländischem Muster einheitlich organisierte Detektivpolizei zur Einführung gelangen. Diese Polizei wird auf Staatskosten unterhalten werden und ihren obersten Chef in Petersburg haben. Das ganze Reich wird in Detektivpolizei-Bezirke, welche je einige Gouvernements umfassen werden, eingeteilt werden. Jeder Bezirk, der unter der Leitung eines Bezirkschefs steht, wird in Unterbezirke zerfallen, deren Verwaltung ihren Sitz in den Gouvernementsstädten haben wird. Der baltische Bezirk wird aus den Gouvernements Kurland, Livland und Estland gebildet werden. Die Zentralverwaltung wird in Riga und die Bezirksverwaltungen (für Estland) in Reval und (für Kurland) statt in Mitau in Libau ihren Sitz haben. Bis zum 1. Mai wird die in Libau zu organisierende Detektivabteilung auf städtische Kosten unterhalten werden.

— Sein medizinisches Studium hat, wie der „Rev. Beob." hört, stud. Ralf Bätge, der gleich vielen anderen in der Zeit der Wirren Dorpat verlassen hatte, an der Kieler Universität mit dem Doktorgrad abgeschlossen.

* **Kreis Fellin.** Am 20. Dezember wurde, wie wir in estnischen Blättern lesen, das neue Helmetsche Kirchspielsschulhaus von Pastor G. Koik freilich eingeweiht. Aus dem vom Kirchenvorsteher Herrn G. v. Stryk verlesenen Bauberichte geht hervor, daß das neue, aufs beste eingerichtete Gebäude über 20 000 Rbl. gekostet hat, während das alte, niedergebrannte Schulhaus s. Z. nicht mehr als gegen 2200 Rbl. gekostet hatte. Von dieser Summe sind von den 14 Gütern des Kirchspiels zum Bau insgesamt 9700 Rbl. beigesteuert worden, darunter auch die von Herrn G. v. Stryk geschenkten 1000 Rbl. Der Rest der Bausumme — gegen 11 400 Rbl. — ist von der Landbevölkerung beschafft worden. Davon stehen noch etwa 2400 Rbl. aus, welche Summe von Herrn v. Stryk vorgeschossen worden ist und im Laufe von 5 Jahren bei 5% Verzinsung von der Gemeinde zurückgezahlt werden soll.

* **Pernau.** Ein in seiner Art seltener Prozeß gelangte am 20. Dezember in Pernau vor dem Friedensrichter des 1. Distrikts zur Verhandlung. Es handelte sich, wie wir estnischen Blättern entnehmen, um eine Klage in Sachen tätlicher Beleidigung und Verleumdung. Der Kläger, die Angeklagten und Zeugen waren sämtlich Taubstumme — ehemalige Zöglinge der Taubstummenschule zu Fennern. Die Verhandlung des Prozesses mußte unterbrochen werden, weil das Gericht sich mit den Vorgeladenen nicht verständigen konnte. Es wurde ein neuer Verhandlungstermin anberaumt unter Hinzuziehung einer Person, die imstande sein wird, mit den Taubstummen sich zu verständigen.

**Smilten.** Ein Progymnasium für Kinder beiderlei Geschlechts und mit einem Unterricht in den alten und neuen Sprachen soll, wie der „Rig. Aw." zu entnehmen, in Smilten eröffnet werden.

**Wolmarscher Kreis.** Einen Beitrag zur Notlage des Volksschulwesens bringt die „Rig. Ztg." Ein im vorigen Juni wegen aktiver Teilnahme an der staatsfeindlichen Bewegung im Jahre 1905 vom Lehrerposten entfernter Lehrer bewohnt die Schulräume, und selbstredend ist er und nicht der jugendliche Hilfslehrer die Seele des Unterrichtsganges; die Schule wird von ca. 58 Schülern verschiedener Altersstufen besucht. Der Gemeindeausschuß stehe hinter dem suspendierten Lehrer, welche Erscheinung aber auf verschiedene Machinationen zurückzuführen sei. Einem anderen Gemeindelehrer ist auf Anordnung des Konsistoriums der Religionsunterricht untersagt worden. Trotz dieser Anordnung konnte der betreffende Lehrer auf dem Posten verbleiben; zu Anfang des Schulunterrichts habe er eine Absolventin der Stadttöchterschule engagiert, damit dieselbe in der ihm anvertrauten Schule den Religionsunterricht erteile.

**Wolmar.** Das estnische Element nimmt, wie die „Rig. Aw." konstatiert, beständig zu, und die Esten rühmen sich, sie würden, ebenso wie sie Walk bereits den Letten entrissen haben, in absehbarer Zeit auch Wolmar einen estnischen Charakter aufprägen.

**Wendenscher Kreis.** Eine Reihe von Verhaftungen wird von den Rigaer Blättern gemeldet: In Alt-Pebalg wurden 3 Bauern, die Glieder des revolutionären Exekutivkomitees v. J. 1905 waren, verhaftet und dem Gericht übergeben. Auch die Bande, die das Gutsgebäude von Lauternsee in Brand setzte, ist ausfindig gemacht und einige Glieder von ihr verhaftet worden; es sollen ihrer 50 Mann gewesen sein.

**Wenden.** Zum Stadthauptkollegen ist, wie der „Rig. Awis." zu entnehmen, auf der am 28. Dezember abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten an Stelle des Herrn Herrmann der Kaufmann A. Schmitt gewählt worden. Er erhielt 21 Stimmen, Herr Herrmann nur 5. Herr Herrmann war der einzige Vertreter der Deutschen in der Stadtverwaltung gewesen.

**Riga.** Als verantwortlicher Redakteur der „Baltischen Post" zeichnet, wie wir aus der heute eingetroffenen Nummer dieses Blattes ersehen, Herr Ernst v. Blumenthal, Mitarbeiter der „Rig. Ztg."

— Der Unterricht im Litauischen ist, wie die Rigaer Blätter den lettischen Zeitungen entnehmen, den Rigaer Gymnasien auf ein Gesuch des litauischen Vereins vom Kurator gestattet worden. Der Unterricht, zu dem sich bisher ca. 60 Schüler gemeldet haben, soll von einem Herrn Siksnis unentgeltlich erteilt werden.

— Die Veranstaltung von Schülerexkursionen ins Ausland hat, wie nach der „Düna-Ztg." verlautet, eine ausländische Dampfergesellschaft in Hamburg den Rigaer Lehranstalten angeboten. Die Gesellschaft erbietet sich, die Exkursionen für eine verhältnismäßig geringe Entschädigung zu organisieren.

— Innerhalb des Ressorts des Ministeriums des Innern ist, wie wir dem heute hier eingetroffenen „Reg.-Anz." entnehmen, auf allerunterthänigste Vorstellung des Oberdirigierenden der Eigenen Kanzlei Sr. Majestät dem Rigaschen Stadtverordneten Dr. phil. und Magister der schönen Künste Ernst Arnold Plathes unterm 1. Januar Allergnädigst der Stanislaus-Orden 3. Klasse verliehen worden.

**Estland.** Ueber eine schändliche Tat, begangen in der Kegelschen Kirche, wird den Revaler Blättern geschrieben: Die Kirche ist in der Nacht auf den 24. Dezember der Schauplatz folgenden wüsten Frevels gewesen: Banditen waren in die Kirche gedrungen und haben die Gesangbücher zerrissen und in viehischer Weise die Kirche entheiligt. Da sie nichts Wertvolleres fanden, mußten sie sich mit einer dort vorgefundenen Flasche Kirchenwein und einem Handtuch begnügen.

**Reval.** Die obrigkeitliche Bestätigung ist, wie die Revaler Blätter erfahren, dem zum Stadtsekretär erwählten StW. Karlson versagt worden.

— Die Verwaltung des städtischen Gas- und Wasserwerks veröffentlicht in den Revaler Blättern nachstehendes Eingesandt: „Infolge der Verbindung der neuen Rohrleitung auf dem Antonisberge mit dem Reservoir muß die Stadt Freitag, den 4. dieses Monats, von 6 Uhr abends an auf einige Stunden unter Niederdruck bleiben; daher wird es notwendig sein, in höheren Stockwerken der Hochdruckzone sich vor dieser Zeit mit Wasser zu versorgen."

** **Narva.** Vom 2. d. Mts. ab werden, wie wir einer Korrespondenz des „Waade" entnehmen, auf Beschluß der städtischen Duma sämtliche bislang kostenlosen Wasserausfolgungsstellen mit einer Steuer belegt werden, und zwar beträgt die Zahlung für je 1 Eimer Wasser 1/8 Kop. Die Marken sind in den in der Nähe der Wasserkrähne befindlichen Buden erhältlich. Wasser wird nur von 6—8 Uhr morgens sowie von 6—8 Uhr abends an die Einwohner der Stadt ausgefolgt.

---

**Petersburg.** Aus dem Munde des Abg. Purischkewitsch hat ein Mitarbeiter der „Pet. Ztg." die Bestätigung des Gerüchts erhalten, daß die Konservativen den Plan hegen, bei der Besprechung des Marinebudgets alle Schäden in der Admiralität und in der Flotte aufzudecken, dem Marineministerium all seine Sünden vorzuhalten und die von der Regierung verlangten Summen nicht zu bewilligen. Die Regierung, die von dem Vorhaben der äußersten Rechten erfahren, habe beschlossen, auf jeden Fall auf ihrer Forderung zu bestehen.

Der Initiator des bevorstehenden Duells zwischen der Regierung und der Rechten, welcher sich wahrscheinlich auch noch andere Duma-Parteien beigesellen werden, Herr Purischkewitsch, erklärte, bei den jetzigen Zuständen, wie sie in der Admiralität herrschen, die von lauter bestechlichen Leuten angefüllt sei, dürfe die Duma für die Reorganisation der Flotte keine Kopeke bewilligen. Solange die Marineverwaltung selbst nicht, von oben angefangen, vollständig erneuert ist, könne an ein Erstarken der Flotte nicht gedacht werden. All die Millionen, die der Admiralität zur Verfügung gestellt werden würden, würden teils in die Taschen hoher und niedriger Würdenträger fließen, teils zum Ausbau solcher Panzerschiffe dienen, die beim ersten Sturm oder einer Kollision umkippen oder bei der ersten Auslandreise leck werden. Einem Wilhelm, der an der Spitze der deutschen Flotte steht, fügte Herr Purischkewitsch hinzu, würde ich Milliarden bewilligen, unseren zahlreichen gegenwärtigen Marinebefehlshabern aber keinen Groschen. Unsere Flottenlenker aus der Admiralität glauben wohl, daß man eine tüchtige und zahlreiche Bemannung mit einem Zauberwort schaffen kann. Diese Ansichten werde ich in der Duma bei der Besprechung des Marineetats vertreten. Ich hoffe auf die Unterstützung der Oktobristen, die wohl in dieser Frage mit uns zusammengehen werden. Was die linken Parteien anlangt, so ist ihre Stellungnahme eine ungewisse. Möglich, daß sie es aus prinzipieller Gegnerschaft zu uns für die Regierung stimmen werden. Der Anfang des nächsten Monats wird die Entscheidungsschlacht in dieser Angelegenheit bringen.

Ueber den Rücktritt des Unterrichtsministers und seines Gehilfen Gerassimow sind die äußersten Rechten höchst erfreut. Herr Purischkewitsch führt die Dimission der beiden Würdenträger auf die von ihm inszenierte Kampagne zurück (?!). Auf seinen Vorschlag hätten die provinziellen Abteilungen zahllose Telegramme an die berufene Stelle gerichtet mit der Bitte, den Unterrichtsminister seines Postens zu entheben. Die Interpellation der äußersten Rechten in Sachen der Universitätsunordnungen wollen sie nicht zurückziehen, denn das Regime bestehe noch fort. Nach dem Erfolg, den die Rechten über die Herren v. Kaufmann und Gerassimow erzielen, will Herr Purischkewitsch nun einen Feldzug gegen die Rektoren der Petersburger und Moskauer Universität (Borgmann und Manuilow) eröffnen.

Das Gerücht von einer an W. M. Purischkewitsch seitens des Sohnes Dr. Dubrowins wegen des Dubrowin beleidigenden Akrostichons ergangenen Forderung bestätigt sich nicht. Herr Purischkewitsch erklärte, daß er nur die Sekundanten des Herrn Dubrowin sen. und nicht die seines Sohnes oder eines anderen Stellvertreters empfangen würde. Er drückte sein Bedauern über die Veröffentlichung seines ominösen Gedichts aus.

---

**Petersburg.** Die heute eingetroffene „Now. Wr." widmet zwei Artikel dem neuernannten Unterrichtsminister Geheimrat Professor Schwarz. In dem einen hält sie dem neuen Minister vor, welch schweres Erbe er von seinen Vorgängern Deljanow, Bogeljepow, Wannowski, Sänger, Glasow, Tolstoi und Kaufmann übernommen hat: Einführung des allgemeinen obligatorischen Volksschulunterrichts, Schaffung und genügende Besoldung eines tauglichen Lehrpersonals, Reformen der Lehrpläne fast aller Schulen, Lösung der Hochschulfrage 2c. — In dem anderen ihr aus Moskau zugegangenen Artikel wird Geheimrat Schwarz' Tätigkeit als Gymnasialdirektor, Professor und Kurator folgendermaßen charakterisiert: „... Als er Direktor des 5. Gymnasiums war, galt diese Schule als mustergiltig in ganz Moskau. Als unter deutschem und englischem Einfluß erzogener Mensch, verlangte Schwarz von Lehrern und Schülern eine gewisse Disziplin, gestand aber gleichzeitig den Schülern volle Freiheit zu und forderte von ihnen nur Kenntnisse. Was die Kenntnisse der Schüler anbetraf, stand das 5. Gymnasium in der Tat an der Spitze. Als Professor gehörte Schwarz nicht zum äußersten rechten Flügel. Er trat immer für eine begrenzte Autonomie der Universitäten ein, welche die Geschicke der Universität nicht dieser oder jener politischen Partei ausliefert. Er trat z. B. dafür ein, daß die Universität für ein vakantes Katheder drei Kandidaten wählt, von denen einer vom Ministerium bestätigt werden muß. Dadurch sollten die politischen Leidenschaften innerhalb des Konseils reguliert werden. Als Kurator konnte Schwarz nicht genügend hervortreten, weil gegen ihn eine gewisse Agitation eingeleitet wurde, aber nur deshalb, weil er in der Schule die notwendige Ordnung und Disziplin einführen wollte.

— Der zurückgetretene Gehilfe des Unterrichtsministers Gerassimow hat einem Mitarbeiter der „Sjewodnja" gegenüber geäußert, nicht die von den Rechten projektierte Interpellation in Sachen der Hochschulen und nicht die Agitation der rechten Presse, sondern die mit seinen Ansichten nicht übereinstimmende Richtung im Unterrichtsministerium sei für seinen Rücktritt bestimmend gewesen, — vielleicht auch die Ernennung des Geheimrats Schwarz zum Minister. — Als event. Nachfolger des Ministergehilfen Gerassimow werde jetzt von den Blättern genannt an erster Stelle der Chef der Oberpreßverwaltung Swerew (ein persönlicher Freund von Schwarz), ferner der ehem. Moskauer Kurator Prof. Shdanow, endlich Prof. Pichno (Kew), Sadowski und — Uljanow, der Nachfolger von Schwarz als Kurator des Rigaer Lehrbezirks.

P. A. — Auf der gestrigen Sitzung des Oberkriegskriminalgerichts in Sachen des Port Arthur-Prozesses sagt u. a. General Bjely aus, daß die Seeforts der Festung am 19. Dezember 1904 über 276 Geschütze mit mehr als 139 000 Geschossen verfügten, während die Landforts am 18. Dezember mit 312 Geschützen und 31 000 Geschossen armiert waren. General Stößel sagt dazu aus, daß er in seinem Allerunterthänigsten Telegramm vom 16. Dezember auf den Mangel an Geschossen hingewiesen habe, indem er sich auf die diesbezüglichen Klagen der Batteriekommandeure und darauf berief, daß General Bjely nach Empfang von Stößels Befehl, beim Bombardement der Forts keine Geschosse zu sparen, Mangel an Munition meldete. General Reuß erklärte, daß Stößel ihn vor Beginn der Kapitulationsverhandlungen beauftragt habe, die Entlassung der ganzen Garnison zu verlangen und nur im äußersten Notfalle auf schwerere Bedingungen einzugehen, sofern letztere nicht erniedrigend sein würden. Hierzu bemerkt Stößel, daß das Gesetz in dieser Frage keinerlei Angaben enthalte. De Kapitulationsbedingungen Plewnas hält Stößel für schwerer; seiner Meinung nach liegt in der Rückgabe der Waffen an die Offiziere seitens der Japaner eine Anerkennung der Tapferkeit der Garnison. Die Uebergabe-Bedingungen Port Arthurs hält er für ehrenvoll. Die Zeugen Asarow, Wassiljew, Jassenski u. a. betonen, daß die Festung am Uebergabetage wenig Geschosse besessen und die Sterblichkeit in der Garnison, namentlich infolge der Skorbuterkrankungn, zugenommen habe.

— Gerüchte von der möglichen Wiederaufnahme des Grafen Lew. Tolstoi in den Schoß der griechisch-orthodoxen Kirche registriert der „Sswr.. Sslowo". Im Synod bestehe angeblich eine der Wiederaufnahme des Grafen günstige Strömung.

— Das Inf.-Bureau teilt mit, daß die auf den meisten Bahnen eingetretenen Verkehrsstörungen infolge der Schneeverwehungen bereits am 29. und 30. Dez. beseitigt werden konnten. Auf den Südost-Bahnen, der Moskau-Kiew-Woronescher, der Moskau-Kasaner und der Taschkenter Bahn dauern edoch die Verkehrshemmungen stellenweise auch jetzt noch fort.

**Moskau.** Die Einführung des Unterrichts in der deutschen Sprache in den Ergänzungsklassen der städtischen Elementarschulen bildete, wie wir in de „Mosk. Deutsch. Ztg." lesen, den Gegenstand der Beratung in der letzten Sitzung des städtischn Schulkonseils, das, von der Ansicht ausgehnd, daß Stadtschul-Absolventen mit Kenntnis der deutschen Sprache eher Anstellung in Handlshäusern finden, sich einstimmig für Einführung des Unterrichts im Deutschen aussprach.

P. A. **Warschau.** 61 Mitglieder der revolutionären Fraktion der ponischen sozialistischen Partei sind in dr vorigen Woche festgenommen worden. Es urde die Wohnung, in der die Mitglieder der Partei sich zu versammeln pflegten, entdeckt, ebenso ine große Niederlage illegaler Literatur. — In einer der Pristaws-Kanzleien ermordete ein Schreiber den Pristaw-Gehilfen Kühlbach und erwundete einen Urjadnik schwer.

**Lodz.** Im Hinblick auf die Moskuer Konkurrenz, die mit bedeutend niedrigeren Arbeitslöhnen kalkulieren kann, haben die Lodzer Fabrikanten beschlossen, auch ihrerseits die Arbeitslöhne zu erniedrigen. Ieser Beschluß wird, wie die Blätter melden, in letzter Zeit von der Mehrzahl der Fabrikante systematisch durchzuführen versucht, wobei es idessen zu zahlreichen Konflikten zwischen de Fabrikinhabern und den Arbeitern gekommen i, die für einen gedrückten Lohn nicht arbeiten wen. Es wird die Schließung verschiedener Fariken erwartet.

**Helsingfors.** Der Generalgouvereur hat, der „Rev. Ztg." zufolge, der Swedischen Literaturgesellschaft gestattet, für ein dm Dichter Zacharias Topelius (der durch sein Jugendschriften in den weitesten Kreisen bannt sein dürfte) zu setzendes Denkmal überall im Lande Sammlungen zu veranstalten.

---

# Politischer Tagesbericht.

4. (17.) Jan.

## Aus dem preußischen Abgeordnetenhause.

Recht lebhaft ging es am vorigen Montag bei der ersten Lesung des preußischn Etats im Abgeordnetenhause zu. Nicht daß es eine Etats-Debatte großen Stiles gegeben hätte, aber die Sonntags-Demonstrationen der Berliner Sozialdemokraten und die noch junge Feindschaft zwischen den Nationalliberalen und dem Finanzminister sorgten für spannende Momente.

Der Eisenbahnminister eröffnete den

---

tenzen. So das goldene Sprüchlein aus der „Frommen Helene":

„Was der bunte Vogel pfiff,
Fühle und begreif' ich —
Liebe ist der Inbegriff,
Auf das andre pfeif' ich —."

Oder die Sätze:

„Musik wird oft nicht schön empfunden,
Weil sie mit Geräusch verbunden."

„Enthaltsamkeit heißt das Vergnügen
An Sachen, welche wir nicht kriegen."

Als Wilhelm Busch unlängst von den Abiturienten eines Dresdener Gymnasiums um einen Beitrag für die Bierzeitung ihres Abschiedskommerses ersucht wurde, schrieb er kurz und bündig:

„Na Prosit", sagte Fritzchen Köhler,
„Nach dem Examen ist mir wöhler."

In Mechtshausen war er ganz zum philosophischen Einsiedler geworden, der über die Leiden und Freuden der Welt überlegen lächelte. Einem Münchener Besucher, der das Gespräch u. a. auf das Theaterwesen lenkte, erklärte der Naturfreund charakteristisch: „Ein Vogelnest ist mir lieber als Ihr Hoftheater!"

Und so klingen auch die Verse seines Alters:

„Früher, da ich unerfahren
Und bescheidner war als heute,
Hatten meine höchste Achtung
Andre Leute.

Später traf ich auf der Weide
Außer mir noch mehre Kälber,
Und nun schätz' ich sozusagen,
Erst mich selber."

Als die Münchener „Jugend" den 75. Geburtstag des Alten feierte, faßte er dort sein curriculum vitae in folgende Reime:

In stiller Ewigkeit verloren
Schlief ich, und nichts hat mir gefehlt,
Bis daß ich sichtbar ward geboren.

Was aber nun? — Auf schwachen Krücken,
Ein leichtes Bündel auf dem Rücken,
Bin ich getrost dahingeholpert,
Bin über manchen Stein gestolpert,
Mitunter grad, mitunter krumm,
Und schließlich mußt ich mich verschnaufen.

Bedenklich rieb ich meine Glatze
Und sah mich in der Gegend um.

Oh weh! Ich war im Kreis gelaufen,
Und wiederum am alten Platze,
Und vor mir dehnt sich lang und breit,
Wie ehedem, die Ewigkeit."

Seinen Freunden sandte er einen „Dank und Gruß", dessen letzte Strophe, der Abschied eines echten Humoristen, heute ganz eigen wiederklingt:

„Allein wozu das peinliche Gegrübel?
Was sichtbar bleibt, ist immerhin nicht übel.
Nun kommt die Nacht. Ich bin bereits am Ziele.
Ganz nahe hör' ich schon die Lethe fließen.
Und sieh! Am Ufer stehen ihrer viele,
Mich, der ich scheide, freundlich zu begrüßen.
Nicht allen kann ich sagen: Das tut gut!
Der Fährmann ruft. Ich schwenke nur den Hut."

---

# Mannigfaltiges.

Ueber einen Ballonaufstieg meldet die „Pet. Tel.-Ag." unter dem 3. Januar aus Verdun: Das die „Patrie" ersetzende lenkbare Luftschiff „Ville de Paris" verließ Paris am 15. (2.) Januar 9 Uhr 45 Min. morgens und traf in Verdun um 7 Uhr abends ein. Eine unterwegs erlittene kleine Havarie wurde schnell ausgebessert.

— Das Ritterkreuz der Ehrenlegion erhielt in Anerkennung der Vorzüge seines Buches „En Allemagne" der französische Schriftsteller Paul Ginisty. Eine deutsche Uebersetzung ist im Verlage von Grethlein u. Ko. in Leipzig erschienen: „In Deutschland", 1. Teil (Rheinland und Westfalen).

— Der 200,000 Rubel-Gewinn. Im Herbst 1906 wurden dem Hausbesitzer Tkatschukow in Ligowo an Wertpapieren zirka 30,000 Rbl. geraubt. Der alte Mann starb bald darauf infolge der Aufregungen. Dieser Tage fanden nun die Erben, als die Wohnung zu den Feiertagen gereinigt wurde, in einem Winkel ein in Zeitungspapier gewickeltes Paket. In demselben befanden sich 17 Prämienbillette, und auf eines derselben war in der Mai-Ziehung der Gewinn von 200,000 Rubeln gefallen.

— Das rauchende England. Eine Statistik des Tabakverbrauches in England läßt erkennen, daß die kurze Pfeife, die früher für den Engländer so charakteristisch war, immer mehr an Boden verliert, ohne daß der Verbrauch an Tabak zurückgegangen wäre. Die Zigarette erobert schnell und sicher das rauchende Publikum. Man nimmt an, daß 80 Prozent der Männer in England Raucher sind. Diese Raucher zahlten für Tabak in dem letzten Jahre rund 25 Millionen Pfund Sterling. Davon kommen 15 Millionen auf Zigaretten, 9 Millionen auf Pfeifentabak und nur eine Million auf Zigarren. Die Tonpfeife, ohne die bisher ein englischer Arbeiter nicht auskommen konnte, ist sozusagen verschwunden. Die Zigarre hat ebenfalls der Zigarette gegenüber verloren. Dies erklärt sich natürlich daraus, daß die Zigarre in England zu kostspielig ist.

— Eine hübsche Stilblüte findet sich, laut „Köln. Ztg.", in einer Rechtsplauderei, die unlängst in einem Rheinischen Blatte stand. Es heißt da: In diese drei wunden Punkte muß baldigst Bresche geschossen und in die Bresche müssen tüchtige neue Grundpfeiler eingebaut werden.

Neigen der Redner. Er sprach leidenschaftslos sachlich. Seine Rede brachte nur eine kleine Sensation: eine unbedingte Verurteilung der Fahrkarten-Steuer und eine Ankündigung, daß dieses unbrauchbare Geldgewinnungsinstrument durch einen zweckmäßigeren Apparat ersetzt werden solle.

Dann kam Frhr. v. Zedlitz von den Freikonservativen, der dem Finanzminister Herrn v. Rheinbaben rund erklärte, bei der Etatsaufstellung sei teilweise mit unsicheren, teilweise mit unrichtigen Voraussetzungen operiert worden. Das Aufsehen, daß diese Kritik aus konservativem Munde erregte, war recht beträchtlich. — Dann sprach zunächst der Minister des Innern v. Moltke. Ueber seine Mitteilungen und Erklärungen über die Straßendemonstrationen von Sonntag haben wir bereits gestern berichtet.

Ein Zwischenspiel leitete zu dem zweiten Hauptstück der Debatte, zu dem parlamentarischen Duell zwischen den Nationalliberalen und dem Finanzminister über. Herr v. Mitte kündigte eine Vorlage wegen Dezentralisierung der Gesamtverwaltung, Kultusminister Holle eine solche betreffs Dezentralisierung der Schulverwaltung an. Letzterer suchte festzustellen, daß eine Trennung von Kirche und Schule nicht zu denken sei. An der geistlichen Schulaufsicht, die nach Ansicht der Regierung von der weltlichen doch allmählich verdrängt wird, soll gesetzgeberisch vorderhand nicht gerüttelt werden. Dann begann der nationalliberale Feldzug gegen Herrn v. Rheinbaben. Dr. Friedberg kritisierte den Etat des Ministers schonungslos. Er warf ihm neben manchem anderen nicht mehr und nicht weniger als eine zwar nicht subjektive, aber objektive Bilanzverschleierung vor — ein Vorwurf, wie er gegen einen Finanzminister kaum schlimmer erhoben werden könnte. Die Ankündigung des nationalliberalen Redners, seine Partei werde vor einer anderen Gestaltung des Etats für keine neuen Steuern zu haben sein, rief den Finanzminister auf den Plan. In sichtlicher Erregung wies er Herrn Friedbergs und nebenbei Herrn v. Zedlitz' Kritik an dem Etat zurück. Aber man hatte den Eindruck, daß er selbst wohl weiß: die Nationalliberalen sind noch lange nicht besänftigt. — Eine kurze Mitteilung des Kultusministers, der eine Denkschrift über die Mädchenschulreform in Aussicht stellte, machte den Schluß.

## Deutschland.

Allem Anschein nach steht nun auch Deutschlands rauchende Welt vor der Tabaks-Banderole. Die neue Tabaksteuer-Vorlage, die den Bundesrate zugegangen ist, sieht, der „Deutschen Tabaks-Ztg." zufolge, nicht allein eine Banderolesteuer für Zigarren, sondern auch eine solche für Rauch-, Kau- und Schnupftabak vor. Wie die „Freis. Ztg." erfährt, ist man sich in Regierungskreisen über die Projekte der Zigarren-Banderolesteuer bereits so einig, daß man schon die Einzelheiten des Arifs festgesetzt hat. Am 4. Januar hat eine Konferenz des badischen Finanzministers mit 14 Tabakindustriellen stattgefunden, in der die Sätze der Banderolesteuer besprochen wurden. Es handelt sich die Absicht, die Zigarren bis 7 Pf. mit einer Banderolesteuer von 5 Mark pro Tausend, die 8 Pf.-Zigarren mit 7,50 Mark pro Tausend, die 10 Pf.-Zigarren mit 10 Mark zu belegen. Die Steuer soll dann weiter bis zu 2[illegible] Mark ausgedehnt werden. Um den Zigarrenfabrikanten den Einwand zu nehmen, daß nunmehr die von der Regierung selbst vor zwei Jahren als wünschenswert bezeichnete disparitätische Behandlung der Zigarren und Zigaretten wieder aufgehoben würde, will man auch die Banderolesteuer für die Zigaretten erhöhen, so daß die gegenwärtigen Differenzen durch die Heraufschraubung beider Steuern wieder aufgehoben werden.

Bei einer Besprechung des Zentrums-Antrages in der Budget-Kommission, den Reichskanzler zu ersuchen, eine Denkschrift über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei der Kavallerie und der reitenden Artillerie vorzulegen, führte der Kriegsminister im Abgeordnetenhause aus, er glaube nicht, daß die Frage in nächster Zeit im Sinne der Antragsteller zu lösen sei. Die Erfahrungen in Frankreich lockten nicht zur Nachahmung. Der militärische Geist in der Kavallerie sei ganz vorzüglich. Der Antrag Noske, der ein Milizheer anstrebt, sei ganz unmöglich, weil die Miliz überall da versagt habe, wo sie bestand; außerdem würde sie teuer werden als unsere Armee, wie sich das in England und in der Schweiz zeige.

Die deutsche Hochsee-Flotte soll im Februar d. J. eine vierwöchige Reise nach den spanischen Gewässern antreten.

Am vorigen Sonntag ist in Leipzig der frühere Reichstags-Abgeordnete Professor Dr. Ernst Hasse im Alter von 61 Jahren gestorben. Der Tod dieses temperamentvollen Mannes bedeutet einen schmerzlichen Verlust für die nationale Politik, in deren Förderung er sich namentlich als Vorsitzender des Alldeutschen Verbandes bleibende Verdienste erworben hat. — Seit dem 1. April 1875 war er Direktor des statistischen Amtes der Stadt Leipzig, seit 1886 außerordentlicher Professor an der Universität Leipzig für Statistik und Kolonialpolitik. 1893 übernahm er den Vorsitz des Alldeutschen Verbandes und wurde in den Reichstag gewählt, dem er bis 1903 als Vertreter der Stadt Leipzig angehörte. Hasse war Mitglied der nationalliberalen Fraktion.

Am 13. Januar begann in Leipzig vor dem kaiserlichen Disziplinarhof der Prozeß gegen den Gouverneur Jesko v. Puttkamer in zweiter und letzter Instanz. Puttkamer war am 25. April 1907 von der kaiserlichen Disziplinarkammer zu 1000 Mk. Geldstrafe und einem Verweise verurteilt worden. Gegen das Urteil legte sowohl der Staatsanwalt als auch der Angeklagte Revision ein. — Der Angeklagte war erschienen, desgleichen Frau v. Germar als Zeugin. Das Urteil lautete: In Erwägung der wertvollen Dienste, die der Angeklagte dem Reiche in Afrika geleistet hat, und da seine Vergehen einer milden Beahndung würdig sind, erkannte der Disziplinarhof, unter Verwerfung der Berufung des Beamten der Staatsanwaltschaft und des Angeklagten, nur auf einen Verweis. Außerdem wird dem Angeklagten die Erstattung der baren Auslagen des Verfahrens zur Hälfte auferlegt.

Die konservative und die freikonservative Fraktion des Abgeordnetenhauses haben eine Interpellation eingebracht, welche lautet: „Welche Maßnahmen gedenkt die königliche Staatsregierung zu treffen, um den immer mehr überhand nehmenden Ausschreitungen beim Betriebe von Kraftfahrzeugen besser als bisher zu begegnen?"

## Frankreich.

In Paris weilt seit einigen Tagen eine Mission Mulay Hafids, welche aus dem Sekretär des Gegensultans und dem ehem. französischen Marineoffizier Vaffier sowie einem italienischen Kaufmann namens Berruco besteht. Vaffier wiederholte einem Berichterstatter die bereits aus Casablanca dem General Drude abgegebenen Erklärungen, wonach der heilige Krieg nur gegen Abdul Azis gerichtet sei. Vaffier fügte hinzu, daß Mulay Hafid über beträchtliche Geldmittel verfüge und daß er an fünf- bis sechstausend reguläre, mit Martinigewehren ausgerüstete Fußsoldaten und 10 000 von den einzelnen Stämmen aufgestellte Mannschaften bei sich habe. Außerdem habe er vor Mogador 2000, vor Mazagan 2000 und vor Casablanca 2500 Mann stehen. Mulay Hafid werde alle bis zu seinem Regierungsantritt unterzeichneten Verträge sowie alle Schulden Marokkos anerkennen.

## Italien.

Der italienisch-abessinische Zwischenfall, von dem der Telegraph jüngst meldete — bei Lugh hatte ein Haufe von gegen 2000 Abessiniern die Gegend gebrandschatzt, dabei auch eine italienische Askari-Abteilung überfallen und deren Hauptmann Bongiovanni sowie einige Askaris getötet, — geht, wie anders kaum erwartet werden konnte, seiner friedlichen diplomatischen Regelung entgegen. Laut einem Telegramm des italienischen Ministerpräsidenten in Addis Abeba an den Minister des Aeußern Tittoni hat der Negus Menelik auf den formellen Protest der italienischen Regierung wegen des Zwischenfalles bei Lugh und auf die Forderung von Genugtuung erklärt, daß er die Vorkommnisse, von denen er nichts gewußt habe, aufs tiefste bedauere. Er versichere die italienische Regierung von neuem seiner Freundschaft und Loyalität und sei bereit, volle Genugtuung zu gewähren. Die Verantwortung treffe allein die Häuptlinge, die auf eigene Faust und gegen seinen Willen gehandelt hätten und exemplarisch bestraft werden sollten. Auch werde er sofort Maßnahmen treffen, um alle Abessinier, die sich noch bei Lugh oder im Hinterlande von Benadir befänden, zum Rückzuge zu veranlassen.

## Nordamerika.

Wie gemeldet, sind sechzehn Panzerschiffe der Vereinigten Staaten in die Bai von Rio de Janeiro eingelaufen. Ein Londoner Telegramm, dessen Richtigkeit noch zweifelhaft erscheint, will bereits recht Unerfreuliches über den ersten Verlauf der großen Fahrt wissen. Sie erzählt, in Pernambuco in Brasilien, wo die Flotte landete, seien viele Matrosen mit Urlaub ans Land gegangen. Eine größere Anzahl sei sofort desertiert. Bei der Musterung vor der Abfahrt fehlten im ganzen angeblich mehr als hundert Mann. Diejenigen, die nicht desertierten, veranstalteten große Unruhen auf den Straßen der brasilianischen Stadt. Die amerikanischen Matrosen drangen in Häuser ein und beleidigten die Frauen und verprügelten viele Männer. Viele Geschäftsläden wurden von den Matrosen ausgeplündert. Zweihundert amerikanische Matrosen gerieten in einen Kampf mit der brasilianischen Polizei. Die brasilianischen Behörden haben daraufhin Admiral Evans im vorhinein ersucht, in Rio de Janeiro keinen Urlaub zu gewähren oder sofort Marinesoldaten zu landen, um die eigenen Matrosen zu überwachen. Die brasilische Presse drückt ihre Empörung über die Exzesse der amerikanischen Matrosen aus.

## Lokales.

Der erst kürzlich wegen Krankheit verabschiedete hiesige Professor Adam Franzowitsch Satschinski ist heute gestorben.

Geboren im Jahre 1854 im Goud. Grodno, absolvierte er im Jahre 1878 sein juristisches Studium mit dem Kandidaten-Grade und bereitete sich, nachdem er auch das Magister-Examen bestanden, auf Kronsmittel in Heidelberg, Wien und Paris für die akademische Laufbahn vor. Als Privatdozent der Moskauer Universität wurde er im Jahre 1889 auf den soeben neu begründeten Lehrstuhl für Enzyklopädie des Rechts an die hiesige Universität berufen, um dieses Fach zuerst als etatmäßiger Dozent und seit 1892 als stellv. außerordentlicher Professor zu vertreten. — Seit dem Jahre 1892 war er auch Friedensrichter am hiesigen Plenum und Direktor der Dorpater Abteilung der Gesellschaft zur Fürsorge für die Gefangenen.

---

Kurz vor 7½ Uhr abends wurde gestern ein Brand in der Pepler-Straße № 32 gemeldet. Hier hatte sich in der Wohnung des Herrn Brosse beim Heizen des Badezimmers durch das eiserne Abzugsrohr der Stuck der sehr naheliegenden Wand entzündet. Zwei Studierende, welche im Hause wohnen, hatten schon vor dem Eintreffen der Feuerwehr den Stuck losgeschlagen und die brennende Wand mit dem Wasser aus der Badewanne gelöscht, so daß der Wehr nur übrig blieb, die Wand noch mehr bloßzulegen und das Feuer endgiltig zu dämpfen. Der Schaden ist gering. K. L.

---

(Eingesandt.)

Ein jeder gedeihliche Fortschritt geschieht nur auf dem Wege der Reformation und nie der Revolution. Wir aber stehen soeben im Zeichen der Revolution. Der Geist derselben scheint nicht nur die niederen Schichten der Bevölkerung ergriffen zu haben, wo er in groben Ausschreitungen zutage tritt, sondern auch Eingang gefunden zu haben in die Kreise unserer gebildeten Gesellschaft: althergebrachte Sitten des Anstandes und der Wohlerzogenheit sollen mir nichts, dir nichts über den Haufen geworfen werden. So las ich neulich in einer Nummer der „Nordlivl. Ztg." einen Aufruf des Frauenbundes, der die Herren gegen Zahlung von 1 Rbl. von der Anstandspflicht, Damen mit Abnehmen der Kopfbedeckung zu grüßen, entbindet. Als Beweggrund für diesen Aufruf wird das Mitleid der Damen ins Feld geführt, denn die armen Herren könnten sich bei dieser Art der Höflichkeit den Kopf leicht erkälten. Mitleid ist eine gute Sache, doch darf es auch nur am richtigen Ort angewandt sein. Ich habe mich an einige Aerzte mit der Anfrage gewandt, ob in ihrer Praxis Fälle von Kopferkältungen auf Grund von Grüßen vorgekommen seien, und habe als Antwort nur eine strikte Verneinung erhalten. Wenn nun auch das Nichtentblößen des Hauptes durch die Winterkälte entschuldigt sein soll, — ja, wie soll es denn im Sommer gehalten werden? Sind die Herren dann verpflichtet, ihr Haupt zu entblößen, um nicht gegen den Anstand zu verstoßen, denn kalt ist es ja nicht mehr? Ist es denkbar, daß das, was sich im Winter schickt, im Sommer unschicklich ist? Wann tritt nun der Wechsel in der Beurteilung ein und desselben Faktums ein? Ist er an das Thermometer oder an den Kalender gebunden, wie die Eisenbahnwaggons, deren Beleuchtung und Beheizung vom Kalendertermin abhängt, ohne auf die Witterungsverhältnisse Rücksicht zu nehmen?

Wenn durch oben proponierte Maßregel des Frauenbundes der Herrenwelt, besonders der kahlköpfigen, etwas Gutes erwiesen werden soll, so glaube ich aber, daß durch dieselbe an unserer männlichen Jugend gesündigt wird. Nicht zu den seltensten Klagen, die man aus Eltern- und Erziehermund vernimmt, gehört die, daß unsere Jugend die Grenzen des Anstandes, der Zucht und guten Sitte übertritt. Sehr beliebt ist es, diese Uebelstände zurückzuführen auf die laxe Zucht, die in den letzten Jahrzehnten in unseren Schulen ausgeübt werden. Eine Folge davon seien alle die Ausschreitungen, die aller Sitte und allem Anstand Hohn sprechen, die in den Revolutionsjahren überall zutage getreten und die uns allen wohl noch in lebhafter Erinnerung stehen. Mit tiefem Schmerze sehen wir, daß alles Althergebrachte und uns lieb und teuer Gewordene mit roher Gewalt niedergestürzt werden soll. Ist es da nicht unsere heilige Pflicht, diesen wilden Wogen einen festen Damm entgegenzusetzen? Und nun kommt so ein Aufruf, der in dem alten Gefüge einen wenn auch kleinen Stein lockert, — wie leicht rollt so einem fortgenommenen Steine ein zweiter nach, und ehe man sich versieht, ist eine Bresche in die Mauer gelegt. Wenn wir selbst nicht mehr in Sitte und Anstand unsern Kindern ein Vorbild sind, — o wie allzubald kann es dazu kommen, daß sie in ihrem jugendlichen Unverstande über's Ziel hinausschießen — und wen haben wir dann anzuklagen? Uns selbst!

Zur Begründung dieses Aufrufs ist ein Wort unseres Altmeisters Goethe herangezogen worden, in dem er die Männerwelt auffordert, zu grüßen mit Neigen und Beugen des bedeckten Hauptes, denn jede Dame erlaube es. Alle Achtung vor unserm große Goethe, hier aber hat er meines Erachtens mehr erlaubt, als er zu erfüllen imstande war. Die uns Deutschen angestammte Höflichkeit den Frauen gegenüber ist eben eine stärkere Macht, als daß ein Wort eines großen Goethe sie umstoßen könnte. Das Grüßen mit unbedecktem Haupte ist trotz Goethe geblieben und wird hoffentlich auch trotz Entbindung von dieser Pflicht durch den Frauenbund bleiben.

Doch eine Frage muß ich mir noch erlauben. Mit welchem Recht, sit venia verbo, maßt sich eine kleine Gesellschaft unserer Damen an, im Namen aller Damen zu sprechen und die Herren von den Pflichten der Höflichkeit auch den Damen gegenüber zu dispensieren, die auf das ihnen bis jetzt von den Herren zugestandene Recht zu verzichten nicht gewillt sind? Ich bin fest davon überzeugt, daß es auch ihnen nicht an Mitleid gebricht und sie es wohl keinem Herrn, besonders nicht den älteren, haarlosen, verübeln werden, wenn sie mal bei ungestümem Wetter ihr Haupt beim Gruß nicht entblößen. Wenn die Damen des Fr.-Bds. in falsch angebrachtem Mitleid auf den althergebrachten höflichen Gruß verzichten wollen, so können sie es ja für ihre Person tun und läßt sich wenig dagegen sagen, auch wenn sie für die zweifelhafte Ehre, nicht mit Hutabnehmen gegrüßt zu werden, 1 Rbl. in die zu gründende Kasse zahlen. Auch das Abzeichen, für einen freiwilligen Beitrag erhältlich, mögen sie sich anlegen, damit sie für jedermann kenntlich sind. Die übrigen Damen aber zu majorisieren, dieses Recht spreche ich ihnen strikte ab. Ich weiß es, daß ich in dieser Ansicht nicht allein dastehe.

Oder sollte vielleicht die ganze Sache nur des einen Rubels wegen in Szene gesetzt sein? Da möchte ich den Damen doch eine vielleicht reichlicher fließende Quelle in Aussicht stellen. Bestrafen Sie jede Dame mit 1 Rbl., die in unserem Sommertheater mit ihrem „Wolkenschieber" (diesen Ausdruck habe ich kürzlich aus dem Munde einer Dame gehört) ihrem Hintermanne jegliche Aussicht auf die Bühne verdeckt, die er sich für sein gutes Geld erkauft hat. Damit werden Sie, meine hochverehrten Damen, den Dank aller ernten und aus Dankbarkeit vielleicht noch 1 Rbl. in die Kasse.

W. Hansen, Pastor zu Ringen.

Ringen, im Dez. 1907.

*

Diese, uns bereits vor mehreren Tagen zugegangene, aber wegen Raummangels zurückgestellte Zuschrift behandelt die Angelegenheit des winterlichen Grüßens, in der Dorpater Frauen bekanntlich nur dem Beispiel Rigas gefolgt sind, unseres Erachtens etwas allzu ernsthaft. Daß bei einer solchen winterlichen Einhüllung, wie wir sie in den ersten 3 Dezember-Wochen vielfach hier zu sehen bekamen, ein Grüßen mit der Pelzmütze recht beschwerlich ist, wird wohl allgemein zugegeben werden, und ebenso wird sich die Annahme, daß ein Entblößen des Hauptes unter Umständen gesundheitsschädlich wirken kann, schwerlich rundweg in Abrede stellen lassen. Daher der Dispens, den wir unsererseits nicht gerade als ein Breschelegen in die Mauer unseres Anstandes, sondern in seiner neuen Form mehr als eine namentlich für ältere Herren wohl zu duldende und im Hinblick auf den guten Zweck mit einem gewissen Humor übernommene ganz vorübergehende Anpassung an die Unbill unserer nordischen Witterung ansehen möchten.

---

Falsche goldene Zehnrubel-Stücke zirkulieren, wie die „Now. Wr." behauptet, in Petersburg seit einigen Tagen in großer Zahl. Achtsamkeit bei Empfang dieses Münzwertes ist daher auch bei uns am Platz.

---

Die erste Hälfte des Winters ist in ganz Rußland in meteorologischer Beziehung sehr abnorm verlaufen. Ueber die Temperatur-Verhältnisse des so grimmig kalten Dezember-Monats veröffentlicht der bekannte Meteorologe Gribojedow in der „Now. Wr." einige statistische Betrachtungen. Aus einer vom ihm vorgeführten Tabelle ist zu ersehen, daß in Petersburg nur in drei Fällen der Dezember kälter als in diesem Jahre gewesen ist, wobei der Dezember des laufenden Jahres seit 118 Jahren (seit 1788) die erste Stelle einnimmt, während alle Jahre hinsichtlich der außerordentlich starken Kälte an einzelnen Tagen den Dezember dieses Jahres übertreffen. Auch hinsichtlich besonders warmer Tage steht der Dezember 1907 an letzter Stelle, wobei die Temperaturextreme nur 18,4° betrugen, während sich sonst die Temperaturextreme auf 30° und mehr belaufen. Somit hat sich der Dezember 1907 vor allem durch die Beständigkeit niederer Temperaturen ausgezeichnet. Die letzten Wetterkarten zeigten in Westeuropa die Entwicklung eines barometrischen Maximums an und als Folgeerscheinung dürfte das mittlerweile hier eingetretene Tauwetter anzusehen sein.

---

In der hiesigen Sprit- und Hefefabrik von Post-Jama ist ein Diebstahl aufgedeckt worden, der noch vom Jahre 1906 datiert. Es sind von Arbeitern im Laufe dieser Zeit ca. 1500 Pfd. Hefe im Werte von etwa 600 Rbl. gestohlen worden. Ein Hehler, Kleinhändler in der Techelferschen Straße, hatte einen Teil der Hefe von den Dieben für 30 Kop. das Pfund gekauft, es mit Mehl gemischt und dann für 40 Kop. pro Pfund einem Bäcker weiterverkauft. Bekanntlich kostet 1 Pfund Hefe 90 Kopeken.

—h.

---

Am 2. d. Mts. wurden aus dem Lagerraum des Kaufmanns Mondsohn 5 Sack Salz und 1 Tonne Heringe im Werte von 30 Rbl. von Hausdieben gestohlen. Die Diebe sind ergriffen worden. —h.

## Neueste Post.

**Riga**, 3. Januar. Der Direktor der Kanzlei des Rigaschen Lehrbezirks Jastrembski verläßt, wie dem „Rishsk. Westn." aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, seinen Posten, um Direktor des Gymnasiums in Lutzk (Gouv. Wolhynien) zu werden.

**New-York**, 14. (1.) Jan. Ueber die gestern telegraphisch berichtete große Brandkatastrophe im Theater zu Boyertown (Pennsylvania) werden folgende Einzelheiten gemeldet: Mehr als **100** Menschen, meist Frauen und Kinder, haben im Rhoades Opera House bei der Explosion eines Kinematographen ihr Leben verloren, indem sie verbrannten oder bei der unbeschreiblichen Panik niedergetreten wurden. Das Theatergebäude war von Mitgliedern von St. Johns lutherischer Sonntagsschule dicht besetzt. Der Explosion folgte die Panik auf dem Fuße. Viele aus dem Publikum stürzten auf die Bühne hinauf und rissen dabei die Rampenlampen um. Dadurch geriet die Szenerie sofort in Brand. Bald war der ganze Raum in ein Meer von Flammen und Qualm eingehüllt. Bis hoch zum Dach hinauf schossen die Feuergarben. Nach wenigen Minuten schon war das Haus wie ein prasselnder Hochofen. In ihrer Verzweiflung wurde die Menge sinnlos und rasend. Man stieß sich gegenseitig in die Flammen, um einen Ausgang zu gewinnen. Die Stärkeren bahnten sich über die am Boden Liegenden den Weg. Etwa vierzig Personen konnten sich dadurch retten, daß einer auf die Schultern des anderen stieg und alle somit eine Fenstereröffnung erreichten. Aber an manchen Stellen zerbrach die Leiter unter der Last der Andrängenden oder die Leute wurden müde, bewußtlos und sanken in das Feuer zurück mit gebrochenen Gliedern. Schrecklich war der Augenblick, wo auf dem Treppenausgang der Galerie die Menge wie ein eingetriebener Keil nicht vorwärts noch rückwärts konnte, und sich, von den Flammen auf allen Seiten bedroht, zu Tode drückte. Viele stürzten von dem oberen Stock über das Treppengeländer in die Tiefe. — Bis 5 Uhr abends waren **167** Leichen geborgen. Der gerichtliche Leichenbeschauer glaubt, daß jetzt alle Opfer des Brandes des Opernhauses gefunden worden sind.

## Telegramme.

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Riga**, 3. Jan. Hier wurde eine große wohleingerichtete sozialistische Typo- und Lithographie entdeckt. Man fand weiter ein Paßbureau, eine Niederlage illegaler Literatur, gefälschter Pässe und Reisezeugnisse, Rechenschaftsberichte geheimer Organisationen sowie Partei- und Kronsstempel. In 3 Wohnungen wurden 6 Männer und 4 Frauen verhaftet. (Vgl. dazu weiter unten unser Spezialtelegramm.)

**Petersburg**, 3. Jan. Die vom Ministerrat festgesetzten temporären Kredite für gewöhnliche und außerordentliche Ausgaben für die Monate Januar, Februar und März im Betrage von je 214 325 191 Rbl. sind Allerhöchst bestätigt worden.

Im Saal der städtischen Duma wurde um 2 Uhr nachmittags die erste allrussische Konferenz in Sachen der Volksuniversitäten eröffnet. Es waren über 200 Mitglieder sowie eine Menge Publikums zugegen. Zum Leiter der Versammlung wurde Maxim Kowalewski gewählt.

**Cherssow**, 3. Jan. Im Flecken Wissunek wurde ein Schutzmann ermordet.

**Wologda**, 3. Jan. In der Nacht ermordeten 4 politische Ausgewiesene den Bevollmächtigten des Handelshauses Tschitschmow Mokrylow in seiner Wohnung und raubten Geld; zwei der Verbrecher wurden ergriffen.

**Lodz**, 3. Jan. Der Sohn des Fabrikanten Rosenblatt wurde im Hause seiner Eltern ermordet. — Mehrere Bewaffnete drangen in die Fabrik Karnowski ein und eröffneten ein Feuer auf den Meister Roß. Roß erwiderte die Schüsse und verwundete einen der Verbrecher, worauf diese sämtlich die Flucht ergriffen.

---

**Berlin**, 16. (3.) Jan. (Reichstag.) Der Pole Heyda erklärte während der Debatten in Sachen der polnischen Zwangsenteignungs-Vorlage: der Unterschied, den Preußen bezüglich seiner Reichsangehörigen mache, laufe dem Geist der Konstitution zuwider und die Zwangsenteignung polnischen Landbesitzes verletze das in den zivilisierten Staaten eingebürgerte Rechtsbewußtsein. Die konservative Partei griff nicht in die Debatte ein, weil der Reichstag zur Entscheidung der Frage nicht kompetent sei. Die Nationalliberalen unterstützten die Vorlage. Ihre Redner wiesen darauf hin, daß die Erhaltung des Friedens in Preußen von den Polen selbst abhängig sei.

Bei der 2. Lesung der polnischen Zwangsenteignungs-Vorlage im Landtage waren sämtliche Minister mit Fürst Bülow an der Spitze zugegen. Das Zentrum beantragte, die Vorlage der Kommission zurückzugeben, was abgelehnt wurde. Fürst Bülow erklärte, die Regierung nehme den Kompromiß der Konservativen und Nationalliberalen an, obgleich er die Regierung nicht absolut befriedige. Der Reichskanzler schloß mit den Worten: „Ich hoffe, daß die Mehrheit der Kammer mich stets unterstützen wird, sobald es sich als notwendig erweist, die deutsche Sache zu verteidigen und den Widerstand zu bekämpfen, der immer noch der unlösbaren Vereinigung unsrer Ostmarken entgegengesetzt wird." (Bei den Polen und im Zentrum ironisches Zischen, rechts und bei den Nationalliberalen stürm. Beifall.)

**Agram**, 16. (3.) Jan. Am 1. Jan. traf hierselbst der neu ernannte Banus Baron Rauch ein. Während des Empfangs auf dem Bahnhof pfiff und zischte die Menge und bewarf die Equipage des Banus, als er vom Bahnhof in die Stadt fuhr, mit Steinen. Die Polizei säuberte den Platz und verhaftete eine große Anzahl von Halbwüchslingen. Der Banus erklärte, er werde sich durch den Pöbel nicht einschüchtern lassen, sondern werde im Fall der Notwendigkeit zur Wiederherstellung der Ruhe die energischesten Maßregeln ergreifen.

**Washington**, 16. (3.) Jan. Der Senat und das Repräsentantenhaus beschlossen, die Summe von 24 440 000 Dollers, welche China den Vereinigten Staaten als Kontribution für die Niederwerfung des Boxeraufstandes zu zahlen hat, auf 11 655 000 Dollars herabzusetzen.

## Spezial-Telegramm

### der „Nordlivländ. Zeitung".

—bk— **Riga**, 4. Januar. In Ergänzung des Berichts der „Pet. Tel.-Ag." über die Aufdeckung einer Geheimtypographie (siehe Telegramme unter „Riga") ist mitzuteilen, daß es sich um die Druckerei der revolutionären Zeitungen „Zihna", „Borjba" und „Schtyk" handelt, da der vollständige Satz für die Januar-Nummer der genannten Parteiblätter gefunden wurde.

## Notizen aus den Kirchenbüchern.

**Marien-Gemeinde:** Getauft: des Werkführers August Wahher Tochter Renate. Proklamiert: Oskar Ackel mit Ida Katharina Bertha Sachker; Arrendator Michel Härms mit Johanna Amalie Paldrok. Gestorben: des Feldschers Karl Tillmann Sohn Eduard, $2^{5}/_{12}$ Jahre alt; desselben Vaters Tochter Marianne, $4^{7}/_{12}$ Jahre alt; Witwe Christine Catharine Reinwald, $72^{1}/_{12}$ Jahre alt.

## Todesliste.

Benigna Otting, geb. Vogel, † am 27. Dezember zu Libau.

Elisabeth Feld, geb. Reich, † im 54. Jahre am 24. Dezember zu Fellin.

Carl Fiedler, † im 76. Jahre zu Dresden.

Sophie Dinne, † am 28. Dezember zu St. Petersburg.

Agnes Elisabeth Kluge, † im 83. Jahre am 26. Dezember zu Libau.

Lehrerin Karoline Kroll, † am 22. Dezember zu Fellin.

Margarethe Lange, Kind, † am 30. Dezember zu Riga.

Charlotte Argillet, † am 28. Dezember zu Riga.

Eisenbahnbeamter Friedrich Romanow, † im 64. Jahre am 29. Dezember zu Riga.

Baronesse Alexandrine Heyking, † am 30. Dezember zu Riga.

Wilhelm Sehl, † am 13. Dezember zu Nikolskoje.

Alexandra v. Schubert, geb. Mischtschenko, † am 29. Dezember zu Riga.

Woldemar Moritz Hinze, † am 31. Dezember zu St. Petersburg.

## Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 4. Januar 1907.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 755.1 | 749.0 | 749.3 |
| Thermometer (Centigrade) | —1.4 | —1.4 | —1.8 |
| Windricht. u. Geschwind. | SW.6 | SSW4 | WSW.5 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 85% | 94% | 98% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts +0.7
2. Maximum d. Temp. gestern 1.2
3. Niederschlag 3.0

## Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 2. Januar. Die Festigkeit der ausländischen Börsenplätze Berlin, Paris und London hat, wie die „St. Pet. Z." in ihrem ersten diesjährigen Börsen-Bericht konstatiert, auf der Petersburger Börse einen glänzenden Eindruck gemacht; die erste Börse des Jahres konnte dadurch in guter Disposition verlaufen. In ihrer Unternehmungslust wählte die Spekulation als Favoriten Bankaktien und Naphthawerte, die bei ansehnlichen Transaktionen aufwärts strebten. Der Verkehr schloß in fester Haltung.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Сегодня, 4-го января, въ Юрьевской медицинской клиникѣ скончался профессоръ Императорскаго Юрьевскаго Университета

# Адамъ Францовичъ Зачинскій.

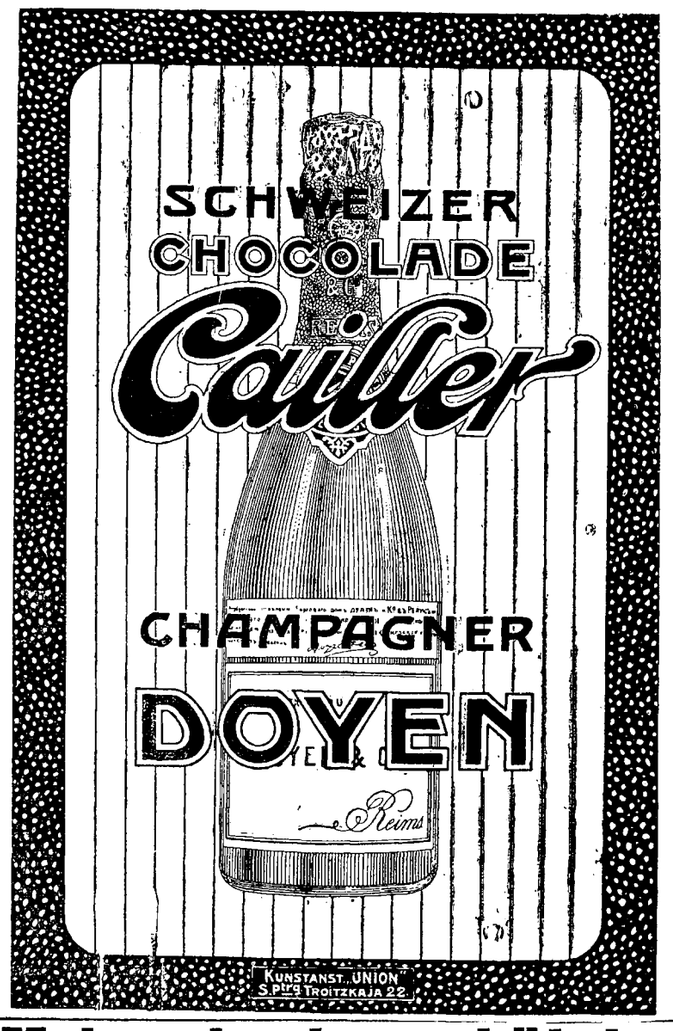


**Zurückgekehrt**
nehme meine Praxis wieder auf
**Zahnarzt L. Biedermann**
Ritterstr. 8.

## Юрьевская гимназія

Императора Александра I-го благословеннаго.

Испытанія на званіе аптекарскаго ученика и аптекарской ученицы, а также на первый классный чинъ и на право поступленія на гражданскую службу, равно на право поступленія на службу вольноопредѣляющимися 2-го (прежде 3-го) разряда будутъ производиться съ 21-го по 26-ое января 1908 г.

## Mein Klavierunterricht

beginnt den 14. Januar. **Annette v. Reutz,** Peplerstr. 17. Sprechstunde 11—12, 3—4 Uhr.

Theoretisch-praktischer
## Klavierunterricht

in den Anfangsgründen erteilt **Alexandra v. Meissner.** Zu sprechen v. 1—2 Peplerstr. 21, Qu. 3.

## Französische

deutsche und russische Stunden erteilt **billig** eine erfahrene Lehrerin — Steinstr. 40, Qu. 5. Sprechst. 3—4

**Student** (Jude), d. das Stadtgymn. (klassisch) zu Riga beendet hat, d. russ. u. deutsche Spr. vorzügl. beherrscht, m. langj. Praxis, wünscht **Stunden z. erteil.,** bevorz. Hauslehrerst. Alexanderstr. 74, Qu. 5, v. 12—1.

**Zeddelmannsche**
## Privat-Lehranstalt.

**Beginn des Unterrichts:** Donnerstag, d. 10. Jan., 9 Uhr morgens.
**Aufnahmeprüfung:** Mittwoch, d. 9. Jan., 9 Uhr morgens.
**Meldungen** erbeten Dienstag, den 8. Jan., 4—5 Uhr nachm.

**R. v. Zeddelmann**
Sprechst. 4—5, Magazinstr. 3.

## „Gillette"

**Rasierapparate**
u. Reserve-Klingen dazu empfehlen
**Gebr. Brock.**

# Progymnasium zu Fellin

umfassend die 5 untersten Gymnasial-Realklassen (Septima bis Tertia).

**Aufnahmeprüfungen** und **Tentamina** am 10. u. 11. Januar, 3 Uhr nachm.

**Anfang des Unterrichts** am 10. Januar.

Anmeldungen nimmt Direktor **K. Arnold** entgegen.

**Das Stadtkollegium.**

## Zur Vorbereitung

für d. unterste Klasse der **Horn'schen Schule** können noch 3—4 kleine Mädchen gemeldet werden. Der Unterricht wird von einer bewährten Lehrerin derselben Anstalt erteilt werden. **E. Stahlberg,** Neumarktstr. 7.



# Winter-Fahrplan

der Routen

**St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Stockmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**

Giltig vom 15. Oktober 1907.

**Preis 10 Kop.**

## C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

# Dom-Schlittschuhbahn.

Wenn das Tauwetter anhält, findet morgen, den 5. Januar, die

## Musik u. Illumination nicht statt.

**Die Direktion.**

## Bauerland- Verkauf- und Kauf-Kontrakte

nach einem neuen Schema, 2 Bogen umfassend. Preis **20 Kop.** Vorrätig in

**C. Mattiesens Buchdruckerei.**

## Pensionäre

**u. Pensionärinnen** finden fr. Aufnahme. Auskunft erteilt **L. Sander** Johannisstr. Nr. 12.

## 2—3 Schüler

finden freundliche Aufnahme — Altstr. 5, Qu. 1.

## Gute Schüler-Pension

in einer deutschen Familie — Rigasche Str. Nr. 17, Qu. 4. Auf Wunsch Nachhilfest. und Musikunterricht im Hause.

In russischer Familie kann ein **Knabe** auf volle Pension gen. werden. Nachhilfe i. all. Fächern wie auch Stunden in d. Mathematik und Sprachen russ., deutsch., franz. u. engl. — Teich-Str. 74, log. 13, von 4—6 Uhr.

Ein erfahrener
## Hauslehrer

wird aufs Land **gesucht,** bei fr. St. 30—40 Rbl. monatl. Persönl.: Werro, Alexander-Hotel, am 11. Januar. Briefe daselbst od. Dorpat, Hotel „Livland".

## Dorpater Radfahrer-Verein.

**Sonntag, den 6. Januar a. c.**

## Weihnachtsbaum

**für Kinder**

**mit Austausch von Geschenken,** die einen Mindestwert von 25 Kop. haben müssen von **5—6 Uhr** nachm.

## Nachher TANZ

**für Erwachsene.**

**Entree** für Mitglieder 50 Kop. pr. Familie. Eingeführte Gäste: Herren 50 Kop., Damen 25 Kop. pr. Person. Anmeldungen einzuführender Damen bis Freitag, den 4. Januar, bei Herrn H. Schmidt, Gr. Markt 16, Handlung P. Popow.

**Der Vorstand.**

## Eine Wohnung

**von 5 Zimmern** nebst allen Wirtschaftsbeq. ist Anfang April resp. Anfang Mai zu vermieten — Quappenstr. 8, Paradentür links. Zu besch. v. 11—1 Uhr. Auskunft wird erteilt Pastoratstr. 8, v. 3—4 Uhr nachm.

**Meiner hochgeschätzten Kundschaft**
die ergebene Mitteilung, dass ich in diesem Jahre
**wieder eintreffe**
und meinen Stand im **Schuhmagazin M. Mauer,** Gr. Markt 4, nehmen werde.

## Wäsche-Fabrik B. Goerber
Riga, Kalkstr. Nr. 2.

**Zum Mitunterricht**
in den Anfangsgründen können kleine Mädchen gemeldet werden täglich von 3—4 Uhr nachmittags Teich-Str. Nr. 2 eine Treppe hoch. Der Unterricht beginnt am 10. Januar.
**von Zur Mühlen.**

## Die Verkaufsstelle

der Armenarbeiten wird bis zum Feste erst um 7 Uhr abends geschlossen, am 24. Dez. aber um 3 U. nachmittags u. bleibt dann bis zum 2. Jan. geschlossen.

## Suppenmarken à 6 K. Brodmarken à 1 Kop.

sind zu haben bei Frau Haffner, Karlowa-Str. 10. Die Suppe wird verabfolgt: Budenstr. 10, Holmstr. 7 u. Malzmühlenstr. 26.

Ein sehr gut erhaltenes
**Klavier (Tafel)**
mit vollem schönen Ton ist billig zu verkaufen — Pleskausche Str. 12, Klavierstimmer **Rich. Wenger.**

**Gebrauchter Stadtschlitten**
steht zum Verkauf — Petersburger Str. Nr 77.

**1 Stadtschlitten und 1 Schlitten**
f. Land stehen zum Verkauf — Fischerstr. Nr. 51, bei **F. Eidring.**

**Zu verkaufen** eine
**jap. Flinte**
— Schloss-Str., **Klattenberg.**

**Ein kleines Lokal**
passend zum Brotbacken, mit 1 oder 2 Wohnräumen **gesucht.** Off. S. H. in der Exp. dieses Bl.

**Tüchtige Wirtin**
die in d. Viehpflege Erfahrungen hat und der drei Landessprachen mächtig, sucht Stellung aufs Land oder in d. Stadt. Offerten zu adressieren an d. Exp. d. Bl. sub **NN.**

Deutsch- oder lettisch-sprech.
***Magd***
die selbständig kochen kann und gute Zeugnisse besitzt sofort **gesucht** — Gartenstr. 41, oben.

**Eine Schneiderin**
aus Warschau **fertigt Kleider nach der neuesten Mode** — Botanische Str. 46, Qu. 3.

# Домовая книга.

(Majaraamat in russ. u. estn. Sprache)
für **Güter, Gesinde** usw.
**Preis 10 Kop.**
hält vorrätig
**C. Mattiesen's Buchdr.**

## Vereinigte Armenpflege d. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag u. Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.

**A. Nord-Bezirk:**

Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag 11—1 Sternstr. 10.
Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Montag 12—1 Revalsche Strasse 49.
Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprechst.: Montag und Donnerstag 11—12 Alleestrasse 68.

**B. Süd-Bezirk:**

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst.: Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.
Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag Mühlenstr. 11.
Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Botan. Str. Nr. 4. Sprechst.: werktägl. 9—10.

Suppenmarken zu 6 und 3 Kop., Brodmarken zu 1 K. sind zu haben bei Frau **Haffner,** Alexanderstr. 10, II. Stock. Verabfolgt wird die Suppe in den Speiseküchen: Budenstr. 11 und Holmstr. 7.

## Abonnements-Anzeige für das Jahr 1908.

Die **„Nordlivländische Zeitung"**
vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 43. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage,** erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren Korrespondenten in Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles** Wissenswerte aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, zusammenfassender Form zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

| | mit Zustellung: | durch die Post bezogen: | ins Ausland: |
|---|---|---|---|
| für ein Jahr | 7 Rbl. — Kop. | 7 Rbl. 50 Kop. | 11 Rbl. — Kop. |
| für ein halbes Jahr | 3 „ 50 „ | 4 „ — „ | 6 „ — „ |
| für ein Vierteljahr | 2 „ — „ | 2 „ 25 „ | 3 „ 50 „ |
| für einen Monat | — „ 80 „ | 1 „ — „ | 1 „ 25 „ |

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

**Gesucht**
ein erfahrenes **Kindermädchen** — Peplerstr. Nr. 1.

Eine geübte
## Kassiererin

welche der 3 Ortssprachen mächtig ist, **sucht** Kondition. Offerten erbeten an die Expedition dieses Bl. unter „X. Y. Z."

**Ein deutschsprech Mädchen**
für sofort **gesucht** — Rathausstr. 18, Qu. 2.

**Gesucht**
zu Mitte oder Ende Februar eine **Wohnung** von 3—4 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Off. zum 10. u. 11. Jan. in d. Exp. dieses Bl. sub W. 3. erbeten.

Zum nächsten Sem. sucht eine stilleb. Dame
**möbl. Zimmer**
in d. Mühlenstr. oder in der Nähe ders. Gefl. Off. in d. Exp. d. Bl. sub Z. 2.

**Ein möbliertes Zimmer**
mit sep. Eingang, auch mit Beköstigung, wird abgegeben einer Dame oder einem älteren, stilllebenden Herrn — Techelfer-Str. 7. Näheres beim Hauswächter im Hof.

## Hübscher Setter

(weiss mit shhwarzen und braunen Patten) und schwarze
**Teckelhündin**
in gute Hände **gratis abzugeben.** Anfragen Schlossstr. 1, 10—12 Uhr vorm.

**Ein schwarz. Dachshund**
hat sich eingefunden Jamasche Str. Nr. 15, Qu. 2.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 4. Sonnabend, den 5. (18.) Januar 1908.


## Inland.

### An unsere Volksgenossen!

Der Präses der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins Dr. V. Lieven veröffentlicht in den rigaer Blättern „Zur Jahreswende" einen warmherzigen Aufruf zur Unterstützung und Förderung der deutschen Sache auch im neuangebrochenen Jahr. Der sich zunächst an die Mitglieder der Ortsgruppe Riga richtende Aufruf wendet sich seinem Inhalte nach an alle Deutschen im Lande und sei daher auch von uns wiedergegeben. Er lautet:

Ein zweites Jahr der Arbeit des Deutschen Vereins in Livland geht dem Ende entgegen. Neues ist in ihm angegriffen, Altes befestigt worden, weitere bedeutsame Aufgaben wird uns auch das neue Jahr stellen. Gewiß kann der Deutsche Verein in Livland mit Dank und Befriedigung auf das Erreichte zurückblicken. Ohne in Uebertreibung zu verfallen, kann gesagt werden, daß die Einsicht in die Notwendigkeit des Deutschen Vereins im Wachsen begriffen ist und diese Einsicht in einer gesteigerten materiellen Aufwendung der Deutschen Livlands für den Deutschen Verein ihren sichtbaren Ausdruck gefunden hat. Sind doch in ganz Livland im abgelaufenen Jahre 40000 Rbl. mehr aufgewandt worden, so daß die Ein- und Ausgaben mit ca. 165 000 Rbl. im Gleichgewicht standen. Hier sind die Zuwendungen, die einzelnen Ortsgruppen zuteil geworden sind und von diesen zu ihren Sonderzwecke verwendet werden, nicht inbegriffen. An solchen wie an Schenkungen und Vermächtnissen, die, sei es dem Gesamtverein, sei es den Ortsgruppen zugewiesen worden sind, hat es erfreulicherweise nicht gefehlt. Sie haben mit dazu beigetragen, daß die nationale Arbeit hat gefördert werden können. Eine nicht minder erfreuliche Tatsache ist ferner die rege ehrenamtliche Mitarbeit von hunderten von Personen, die ihre oft recht kärglichen Mußestunden der Vereinsarbeit in unermüdlichem Eifer dienstbar machen. Der Kalender der Deutschen Vereine nennt eine Anzahl von denen, die in Verwaltung und Sektionen nach mannigfachen Richtungen tätig sind. Wir in Riga haben aber auch ein großes Verdienst den Kuratoren und Ordnern zuzuweisen. Jene haben über die Hälfte der Mitgliedsbeiträge eingesammelt und der Hauptkasse zugeführt, diese bei den vielen Veranstaltungen der Ortsgruppe viel zum Gelingen beigetragen. Das Gefühl, dem Ganze zu dienen, wird ihnen der schönste Lohn sein.

So können wir wohl sagen: Allenthalben wird stetig weitergeschaffen: in Pernau geht ein schöner Schulbau seiner Vollendung entgegen, in Wenden nennt der Verein ein eigenes Haus sein, das gleiche ist in Wenden der Fall. Bei uns in Riga, wo die Mitgliederbeiträge die im Budget angenommenen 50 000 Rbl. noch um ein Kleines überschritten haben, ist der Bau der Hollanderschule beschlossen worden, die im August 1908 öffentlich die Schüler und Schülerinnen wird aufnehmen können. Die letzte Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Riga hat ferner auch beschlossen, den Bau eines Schulhauses, in dem vornehmlich die Albert-Schule Unterkunft finden soll, zu betreiben. Gerade bei einem Doppelgymnasium, wie es die Albert-Schule darstellt, ist die Unterbringung in Mietlokalen für die Dauer völlig ausgeschlossen, sowohl wegen der Kostspieligkeit der Miete wie wegen der Unzulänglichkeit von Privathäusern für Schulen. Es wird an die Mitglieder der Ortsgruppe in Bälde ein Aufruf ergehen, in dem sie gebeten werden sollen, dieses notwendige Werk zu fördern und zu sichern durch Abnahme von mit 4% verzinsten Anteilscheinen, deren Amortisation in einem bestimmten Zeitraum erfolgen wird. Gerade die Verzinsung dieser Anteilscheine rückt sie aus der Sphäre reiner Wohltätigkeit, ohne sie doch ihres patriotischen Charakters zu entkleiden. So steht denn zu hoffen, daß der Appell über all Verständnis finden und Frucht tragen wird.

Eine weitere unaufschiebbare Aufgabe stellt die Errichtung einer Bürgerschule in Riga dar. Eine Bürgerschule ist deshalb so dringend geworden, weil die ersten Absolventen der Elementarschulen im Juni die Schule verlassen und sie, falls sie eine weitere abgeschlossene Bildung erhalten wollen, nicht die Möglichkeit dazu haben. Gerade die alten Kreisschulen, die den Bürgerschulen entsprechen, sind hierzu vortrefflich geeignet. In Riga hat man mit schmerzlicher Resignation davon Abstand nehmen müssen, schon in das Budget von 1908 eine Bürgerschule aufzunehmen, weil die Mittel sich nicht mit Sicherheit einstellen ließen. Und doch muß auch dieser Notstand beseitigt werden, soll anders nicht ein Teil der deutschen Jugend, nachdem sie in einer deutschen Schule den Anfang ihrer Schulbildung erhalten hat, wieder in fremdsprachige Schulen gedrängt werden!

Dazu kommt, daß es Ehrenpflicht der großen Ortsgruppen, in erster Reihe also Rigas ist, dort zu helfen, wo die schwachen Kräfte nicht ausreichen. Wir denken u. a. an unsere einzige deutsche Kolonie Hirschenhof, in der die Errichtung einer deutschen Schule, die über den Elementarschultypus hinausgeht, dringend erwünscht ist, und an Arensburg, wo die Errichtung eines deutschen Progymnasiums von den dortigen Deutschen als eine durch vitale Interessen gebotene Notwendigkeit mit überzeugenden Gründen hingestellt wird. Zu stärken, was sonst sterben würde — das ist nicht zum letzten dem Deutschen Verein als Aufgabe gestellt worden.

Immer mehr festigt sich auch in unserer deutschen Bevölkerung das Bewußtsein, daß mit der deutschen Schule allein, so wichtig und bedeutsam sie auch ist, die Erhaltung und Stärkung des Deutschtums sich nicht erreichen läßt, daß vielmehr die wirtschaftliche Stärkung der Deutschen die notwendige Vorbedingung für eine gedeihliche Zukunft ist. Was helfen Schulen, wenn wir Deutschen wirtschaftlich zurückkommen, wenn der deutsche Handwerker keinen Rückhalt an seinen materiell gutgestellten Landsleuten findet, wenn in Krankheits- und Sterbefällen keine allgemein zugänglichen Kassen für den Deutschen vorhanden sind, wenn er keinen billigen Personalkredit findet, wenn insbesondere der städtische Besitz in erschreckender Weise aus deutschen Händen in lettische übergeht. Hier sind im Deutschen Verein erst die ersten Ansätze zu einer Umkehr zum Besseren geschehen. Es unterliegt natürlich keinem Zweifel, daß die Leitung des Gesamtvereins wie die der einzelnen Ortsgruppen sich darüber völlig im klaren sind, daß die Förderung der wirtschaftlichen Kräfte unserer deutschen Bevölkerung durch Schaffung von Kassen und anderen Institutionen unumgänglich notwendig ist. Aber wie in der Schulfrage, so bilden auch hier die Mittel, die geschafft werden müssen, die Grundlage, ohne die auch die besten Absichten und nötigsten Aufgaben nicht verwirklicht werden können.

So ergeht denn an der Schwelle des alten Jahres an die Deutschen Livlands, hier vor allem an die Mitglieder der Ortsgruppe Riga, die herzliche und eindringliche Bitte, die dem Deutschen Verein zugewiesenen großen Aufgaben auch im neuen Jahre zu fördern. So Bedeutendes auch schon geleistet, so unendlich viel mehr müssen wir noch tun. Der Deutsche Verein schätzt kein Mitglied nach seinem Vermögen ein und zwingt keinen, zu sagen, wie viel er einnimmt, — die das behaupten, wissen entweder nicht Bescheid oder suchen nach einem Vorwand, um dem großen nationalen Werk fernzubleiben, — wohl aber erwartet er von einem jeden Deutschen, daß er für die große und heilige Sache der Pflege und Stärkung unseres Volkstums so viel auch materiell tut, als es ihm seine Mittel irgendwie erlauben. Und da unsere Aufgaben mit jedem Semester umfassender werden, so hofft er, daß seine Mitglieder dem Rechnung tragen und ihre Mitgliedsbeiträge, wenn sie es irgendwie vermögen, erhöhen werden, sowie, daß sie des Vereins auch im kommenden Jahre in außergewöhnlichen Fällen gedenken und ihm Schenkungen und Vermächtnisse werden zukommen lassen.

Wir hoffen auch mit Zuversicht darauf, daß diejenigen, die noch abseits stehen — es sind vielleicht an Zahl nicht viele, aber Männer, die wir nur mit aufrichtigem Bedauern missen, da sie in unserer Stadt als Patrioten und ausgezeichnete Bürger genannt werden — sich durch die Arbeit des Deutschen Vereins in unserer Stadt davon überzeugt haben, wie unbegründet das Gerede davon ist, daß der Deutsche Verein nationalistische, chauvinistische Ziele verfolgt. Er verfolgt nur ein Ziel: die Erhaltung des deutschen Volkstums in unserer Heimat. Diese Erhaltung ist aber nur möglich, wenn wir mit Bewußtsein zuerst für uns sorgen und in dieser selbstverständlichen Arbeit uns durch die Gegner nicht beirren lassen, denen unser Zusammenschluß begreiflicherweise wenig willkommen ist.

Der Dichter Ernst v. Wildenbruch hat es neulich in einem flammenden Aufruf an die deutsche Nation als einen Notstand der deutschen Volksseele bezeichnet, daß es dem Deutschen an einem tiefen nationalen Empfinden fehle. Dieser Notstand legt ihm nachfolgende Worte auf die Lippen: Du darfst nicht weich sein, denn die Welt, in der du lebst, ist hart. Du darfst kein Kind sein, denn alle sie, mit denen du verkehren und verhandeln sollst, sind erwachsen. Darfst nicht nur Mensch sein wollen, denn in der Welt leben nicht Menschen neben einander, sondern Völker; und daß auch du ein Volk bist, das darfst du nicht vergessen. Und endlich, du mußt deinen Katechismus umlernen, darfst nicht mehr denken, daß Wohlwollen unter allen Umständen und jeder Bedingung das Höchste sei, darfst nicht mehr blindlings drauf loslieben, wie du's getan, sondern mußt die Augen auftun, damit du erkennst, wer deiner Liebe wert ist, und dein Herz nicht verschwendest, deine Seele nicht vergeudest.

Die furchtbare Not der letzten Jahre hat bei uns eine Vertiefung der nationalen Gesinnung und eine Schärfung des Blicks für die Wirklichkeit und deren Erfordernisse herbeigeführt. Wir leben der festen Ueberzeugung, daß dieser Weg uns zur Rettung führen wird. Aber dazu ist es nötig, daß es Allgemeingut Aller wird, daß, wie das kürzlich ausgesprochen worden ist, die Sache, die unsere Deutschen Vereine vertreten, nicht eine Angelegenheit, sondern die Angelegenheit ist, die Angelegenheit, die jeder Deutsche unseres Landes nicht nur wissen, sondern betreiben soll mit allen seinen Kräften, den seelischen wie den materiellen. Nur dann kann sie gedeihen, dann aber wird sich auch der junge Eichbaum kraftvoll entwickeln und von Jahr zu Jahr seine Aeste immer weiter schirmend über unser baltisches Land erstrecken.

Und so sei unsere nationale Sache, wo die Silvesterglocken durch unsere alte Stadt tönen, den Volksgenossen warm empfohlen. Wenn von einem, so gilt von uns baltischen Deutschen, denen durch die Jahrhunderte die Lehre geworden, daß sie auf sich allein gestellt sind, das Goethewort:

„Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß."

Möchten wir danach zu handeln wissen!

### Die Jahresrückblicke der russischen Presse.

Vergleicht man die zahlreichen Artikel, in denen jedes einzelne russische Blatt beim diesmaligen Jahreswechsel das neue Jahr begrüßt und auf das verflossene zurückschaut, mit den vorigjährigen Neujahrs-Artikeln, so fällt einem in den diesjährigen Rück- und Ausblicken die den im Laufe des letzten Jahres vor sich gegangenen Umschwung der Situation charakterisierende Aenderung in der Stimmung der einzelnen Preßorgane auf. Nicht mehr wehen uns in der radikalen Presse die die Volksscharen zum nahen Siege in der zweiten Duma führenden roten Fahnen entgegen, nicht mehr schreibt Herr Menschikow seine noch vor einem Jahre recht liberalen Kompromißartikel in der „Now. Wr." und nicht mehr braucht das offiziöse Regierungsorgan der Logik in so vielem Gewalt anzutun, um jede Regierungsmaßregel zu rechtfertigen und über die absolute Schlechtigkeit aller Regierungsgegner die Hände zusammenzuschlagen. Das verflossene Jahr der Ernüchterung hat den „blutigen Nebel", der so vielen den Blick verdunkelte, zerteilt. Pessimistisch und resigniert klingen daher diesmal die Artikel der radikalen Blätter; und die Regierung hält wieder das ihr vor kurzem bereits entsinkende Zepter in fester, starker Hand: nicht mehr von liberalen Reformen braucht daher die „Now. Wr." zu reden, sondern kann getrost das Richtschwert der Regierung schärfen, ohne sein Schartigwerden zu befürchten, und vom Ende aller Zwietracht kann selbst die „Rossija" großmütig und friedfertig leitartikeln, was sie aber nicht hindert, einen scharfen Pfeil auf ihren am Boden liegenden Hauptgegner — die „Fremdstämmigen", abzuschießen.

Um mit letzterem Blatte zu beginnen: Mit Zuversicht kann die „Rossija" das neue Jahr begrüßen, denn es werde die „Beruhigung" des Landes bringen: „Möge friedliche Arbeit den durch den Aufruhr zerstörten Wohlstand wiederherstellen, mögen die großmütig von dem Monarchen geschenkten Institutionen sich im Bewußtsein des Volkes festigen und durch besonnene Arbeit die der Heimat geschlagenen Wunden heilen. Möge der Geist der Zwietracht und des Hasses schwinden... Zur Erreichung des Friedens... bedarf es nur des Glaubens an den endgiltigen Sieg des Guten... Die Periode der Kritik ist zu Ende, die Periode der gemeinsamen Arbeit des Volkes mit der historischen Gewalt des Monarchen hat begonnen..." Nach dieser Friedenspredigt fällt aber der Blick der „Rossija" auf Polen, und da kann sie es sich nicht versagen, noch darauf hinzuweisen, daß daselbst die „Schkolnaja Matiza", der polnische Schulverein, geschlossen werden mußte, da sie „durch ihre Agitation Haß gegen das russische Volk in der Bevölkerung säte", und das konnte natürlich nicht geduldet werden. Warum es aber so leicht war, im polnischen Volke den Haß gegen das slavische Brudervolk zu erwecken, darüber schweigt das Blatt.

Die „Now. Wr." erblickt seit einiger Zeit ihre Hauptaufgabe darin, der Regierung „Beine zu machen", da diese ihr noch lange nicht stramm und national genug ist. In ihrem Jahresartikel bringt sie nun eine Reihe von Betrachtungen, die an sich sehr zutreffend und richtig sind, speziell im Munde der „Now. Wr." aber doch einen gewissen unsympathischen Klang erhalten. Sie führt aus, daß der Staat vor allem ein Verband zur gegenseitigen Versicherung gegen allerlei innere und äußere Fährlichkeiten sein müsse. In Rußland sei dem Zusammenbruch der äußeren Macht die innere Desorganisation gefolgt, denn nur in einem schwachen Staate erheben die Feinde der Regierung und der Gesellschaft ihr Haupt. Gegenwärtig sei die Regierungsgewalt wohl strenger, aber nicht stärker geworden. Die Polizei und die Armee befänden sich sozusagen auf Friedensfuß und seien den Kampfscharen der Revolution weder in Bewaffnung noch an Stärke oder Organisation gewachsen. Die Revolution habe nach Auflösung der zweiten Duma wiederum zum Par-

## Feuilleton.

### Frau Sorge und König Schmerz.

Ein Nachtstück.

Für die „Nordlivl. Ztg." von R. Costa.

Endlich war das Maß erfüllt. Die empörte Menschheit weigerte sich, das Joch der Sorge weiterzu tragen. „Sie ist ein Tyrann!" tobten die Menschen. „Sie macht uns schwach und deshalb schlecht. Nur das Starke ist gut. Der Kraft jagen wir uns gern. Die Sorge aber saugt uns die Lebenskraft aus, langsam, unmerklich, aber sicher. Auf, laßt uns die Sorge verjagen!"

Und sie beriefen Frau Sorge vor ihr stürmisches Tribunal. Auf einer kahlen Fläche, wo nur das Haidekraut gedieh, versammelte sich alles, was noch Kraft hatte, sich wider die Sorge zu empören. Inmitten des weiten Platzes war ein riesiger Stoß trockenen Reisigs geschichtet und auf denselben thronte die Sorge. Die Wellen, welche die ins Meer vorgeschobene Fläche umspielten, hoben sich neugierig am Uferrand und drängten sich keck zwischen alle Ufersteine, um etwas von dem zu vernehmen, was auf dem Haideland vorging. Murmelnd und glucksend teilten sie es den weiteren Wellen mit: „Die Menschen wollen die Sorge richten!" Dies Glucksen klang wie Spottgelächter, so daß der Mond sogar neugierig wurde und genauer hinsah.

An der Sorge war übrigens wenig zu sehen: es war ein mageres, verhutzeltes Weiblein, das aber sehr sicher aus den kurzsichtig blinzelnden Augen um sich schaute. Die welken Lippen bewegten sich beständig, und wer ihr so nahe kam, daß er ihr Raunen hören konnte, der zog sich ängstlich zurück, denn sie hatte für jeden das Wort, das er gerade am meisten scheute.

Alle Menschen wogten und schrien durcheinander: „Fort mit der Hexe! Tötet sie! Sie saugt uns nachts das Blut aus. Unter ihrem Wort verdorrt uns das Mark!"

Die Sorge rührte sich nicht. Wenn die Empörten gar zu sehr schrien, blinzelten ihre Augen wie Eulenaugen, wenn ein Strahl des Lichts sie trifft. Aber sie rührte sich nicht.

Endlich traten die Beherztesten vor und rückten ihr Schritt für Schritt näher: sie wollten Hand an ihre Peinigerin legen.

Ein starker Mann sprang vor und schwang einen Knüttel über dem greisen Haupt der Sorge. Sie aber kicherte nur. Hilf Himmel, klang dies Kichern entsetzlich! So kichert das zahnlose Alter, das nicht alt sein will und durch forcierte Lustigkeit zeigen möchte, daß es noch recht lebensfähig sei, was auch die liebe Jugend dagegen zu sagen wage. Solch ein Kichern ist ein unangenehmes Gemisch von Anmaßung und Schwäche, von Schadenfreude und Verstellung. Das gesunde Alter lacht anders, herzlich und lebensfroh, trotz Zahnlücken und Gliederreißen.

Das Kichern der Sorge machte ihren ersten Angreifer nur noch wilder. Die Angst um sein seit Jahren sieches Weib, um die blassen Kinder, die sie ihm geboren, denen er trotz aller Anstrengung nicht Brot und Pflege genug schaffen konnte, hatte ihn vorzeitig grau und matt gemacht. Die Sorge führte ewig den Sensenmann dicht an den Seinen vorüber und dieser aussichtslose Kampf zermürbte seine Kraft.

„Nieder mit Dir!" schrie er sie an. Sie hob nur das grauvermummte Haupt und sah ihn an — und er wich zurück, der Knüttel senkte sich — hatte die Sorge eben nicht ganz so ausgesehen, wie sein armes, krankes Weib, hager und unschön und dem Braven doch so lieb? Stöhnend wandte er sich ab: Dies Jammerbild konnte er doch nicht schlagen!

Ein stämmiger Vierziger trat nun mit wuchtigen Schritten auf die Sorge zu. Die Sorge hatte sich in seine blühende Fabrik eingeschlichen und alle wohlgeölten Räder gelockert. Das Erbe seiner Väter war arg gefährdet. „Weg da, du Sozialistenvettel!" rief er grollend und riß am Schleier der Sorge. Aber unter demselben sah ihn das Antlitz seines Großvaters an, der die geliebte Fabrik durch genialen Fleiß ins Leben gerufen — und an diesem ehrwürdigen Haupt konnte er sich nicht vergreifen.

„Laßt mich heran! Ich tu's!" rief ein begeisterter Jüngling. Ein Dichter wär's. Die Sorge um die Existenz hatte ihn nicht klein gekriegt: Dichter sind von altersher das Hungern gewohnt. Aber die Sorge hatte ihn nun auch mit Blindheit geschlagen. Stetig nahm seine Sehkraft ab, und die Sorge raunte ihm unablässig grause Gesänge ins Ohr von der Zeit, da er nicht mehr würde niederschreiben können, was ihm kraftvoll und quälend-wonnig schier die Brust zersprengte. Wenn nur die Sorge schweigen wollte, damit er die Spanne Zeit, die ihm geblieben, in Ruhe zum Schaffen auskosten könnte. Er wollte ihr die Hand auf den unablässig raunenden Mund pressen — und sah plötzlich seine Lieblingsgestalt der Dichtung vor sich, die in ihm nach Leben und Ausdruck rang. Stöhnend sank er zu Boden und kühlte die brennenden Augen an der Brust der Mutter Erde.

Aber schon drängte sich wieder ein Weib durch die unruhiger werdende Menge, die staunend die Unbesiegbarkeit der Sorge wahrnahm. „Hab' ich Dich endlich, Du Schlüssellochkriecherin", frohlockte das Weib. Wie oft, o wie oft hast Du mir die einzige Freude, den Trost meiner Witwenjahre vergällt, indem Du zu meinen Mutterträumen von den künftigen Erfolgen meines Sohnes gekichert hast! „Dein Sohn ist ein Dummkopf," hast Du mir gesagt, „ein Schwächling, ein schwankes Rohr im Winde: er zwingt's nicht, das viele Lernen." — Aber Du sollst schon sehen, graue Sorge, er soll noch Primus werden und einst ein Gelehrter, wie sein Vater. Dazu braucht er nur gute Lehrer und die will ich ihm schon schaffen, wenn Du mich mit Deinem widriden Gemurmel nicht mehr schwach und kraftlos machst. Mit diesen meinen Händen erwürge ich Dich, häßliche Sorge, und dann..."

Ach, auch die bange Mutter konnte der Sorge nichts anhaben, die sie plötzlich mit den verschüchterten Augen ihres schwächlichen Sohnes ansah. Ganz so wie die Sorge jetzt, rieb sich der Kleine die Stirn, wenn nichts mehr von dem, was die Lehrer von ihm verlangten, in das müde Köpfchen hineinging. — Die Mutter eilte fort, zu ihrem Angstkinde zurück. Vielleicht wenn sie ihm ein besonders stärkendes Säppchen kochte, konnte er wieder besser fassen und vorwärts kommen.

„Nun eine Jungfrau vollbringt die befreiende Tat", tönte es nun aus der Menge. „Laßt Benita durch; — sie befreit uns von der Sorge!"

Sie drückten einem blassen, schwarzäugigen Mädchen einen Dolch in die Hand und schoben sie vor. Auch sie kannte die Sorge schon. Das graue Gespenst sagte ihr täglich ins Ohr, daß ihr Geliebter untreu sei oder im Begriff, es zu werden. Und durch diesen Zweifel an ihm wurde sie unsicher. Sie warb um seine Liebe, sie wurde täglich ungleicher in ihrem Betragen dem schönen Wankelmütigen gegenüber, und ihr schöne, ruhige Selbstachtung, ihr Stolz und ihre Friede zerrannen wie Meeresschaum an Ufersteinen. — Das schöne, traurige Mädchen hob den Dolch. „Stirb, Du Versucherin", rief sie verzweifelt, „und laß mir meinen Geliebten!" — Warum sank der Dolch ins Haidekraut? War es möglich, daß die ekle Sorge auf eines Augenblickes Länge auch dem schönen Manne mit dem siegesfrohen Lächeln und den blitzenden Augen gleichen konnte, den das traurige Mädchen liebte? — Sie weinte bitterlich.

Der Dolch wurde aber gleich wieder aufgehoben. „Ich helfe Dir!" sagte ein reifes Weib, das ruhig und leidenschaftslos neben der Weinenden stand. Des schwarzen Haares Silberstreifen zeigten, daß die Sorge auch diese, schon über den persönlichen Wünschen stehende Frau wiederholt gestreift hatte. Sie lebte nur noch für Andere. Arme und Kranke waren ihre Nächsten, und nur ein greises Mütterlein verkörperte ihren Anteil an Liebe und Glück im Leben. — Und nun lag ihr die Sorge unablässig in den Ohren, daß ihres Mütterleins Scheidestunde gekommen wäre. Dann würde die Menschenfreundin keine Hand mehr haben, die sie streichelte, kein Auge, das sie mit sehnender Liebe grüßte, keinen Mund, der sie mit einem Kosenamen rief. Was half's, daß die strenge Menschenfreundin abwehrend meinte, das wäre so der Beruf der Natur, sie würde sich

tisanenkrieg gegriffen, und das habe endlich eine Reaktion in der Gesellschaft hevorgerufen. Der Partisanenkampf der Revolution dauere aber bis heute fort. Nach einigen anerkennenden, der dritten Duma gewidmeten Worten wendet sich die „Now. Wr." daher an die Regierung mit der dringenden Mahnung, sie solle sich von der gefährlichen Autosuggestion befreien. Beweisen nicht, fragt sie, die geradezu höllischen Bedingungen unseres täglichen Lebens, die durch das Schwinden dieser Sicherheit geschaffen sind, aufs überzeugendste, daß wahre Freiheit unmöglich ist, wenn der innere Friede nicht gewährleistet ist.

Die „Ssslowo", die stets ein dazwischen sogar etwas naiver Optimismus auszeichnet, warnt die russische Gesellschaft vor der großen Gefahr der Mutlosigkeit und der Apathie. Ohne Frische des Geistes sei das Werk der Rettung der Heimat unmöglich. Daher sei zumal in jetziger Zeit der den Russen eigene Pessimismus zu bekämpfen.

Verbittert und wohl trüben Blickes schauen dagegen die radikalen Blätter zurück in die jüngste Vergangenheit und voraus in die Zukunft. Die „Retsch" konstatiert, daß wenigstens für die nächste Zeit die Reaktion endgiltig gesiegt habe. Die Rettung erblickt sie in dem zunehmenden Interesse an der reinen Kulturarbeit. Daß der gegenwärtige große Kampf nicht durch physische Gewalt, sondern durch kulturelle Arbeit entschieden werden wird, beweise auch der beginnende Zerfall des Russischen Volksverbandes, dieses größten Repräsentanten der physischen Kraft. Auch sei die öffentliche Meinung noch wach, was der Wiborger Prozeß bewiesen habe, und das bewahre einen vor der Verzweiflung. Des weiteren spricht sie von den nicht einmal einem Pyrrhus-Siege gleichkommenden Siegen der Regierung und bedauert in ihrer blütenreichen pseudoklassischen Sprache, daß man trotz der schweren ernüchternden Erfahrungen in der ersten Duma zu häufig mit dem Volkszorn drohte, mit dem Acheron einschüchterte und gar zu offenbar bemüht war, ein Kreuzen der Bayonette mit nackten Händen zu provozieren!"

Erst recht verdrossen erklärt die „Ruß", daß uns das neue Jahr zu keinerlei Hoffnungen berechtige. Das Volk wolle von der dritten Reichsduma, die keinerlei Reichsduma ist, nichts wissen. Von den Mitgliedern der dritten Reichsduma, die eiligst in die Weihnachtsferien gingen, laufen immer zahlreicher Nachrichten in Moskau ein, daß die Bevölkerung sich gegen die „faits et gestes" der dritten Reichsduma erstaunlich gleichgiltig zeigt. Und zu derselben Zeit begrüßte die Gesellschaft die von dem Petersburger Obersten Gerichtshof verurteilten Mitglieder der ersten Reichsduma laut und fest als die „Träger der Hoffnungen des Volkes. . ."

Zu bemerken wäre noch der „Towarischtsch", der übrigens mit dem Beginn des neuen Jahres sich in „Nasch Wjek" umbenannt hat: er spricht von der Regierungs- und gesellschaftlichen Reaktion: die gesellschaftliche Reaktion suche sich ein anderes Bett, wie die Regierung, denn sie wolle auf dem Wege kultureller Arbeit fortschreiten usw.

---

Vom Kurländischen Aerztetag.

Wir werden um Wiedergabe folgender, in der „Balt. Tgsztg." erschienenen Zuschrift ersucht:

Das Bestreben der Aerzte Kurlands, in ähnlicher Weise, wie es in Livland und Estland geschieht, einmal im Jahr zusammenzukommen, um wissenschaftliche Fragen und allgemeine Standesinteressen zum Ausdruck zu bringen, ist jetzt durch die Registrierung der Satzungen der Kurländischen Aerztegesellschaft ermöglicht worden. Ueber die vorbereitende Sitzung im Oktober des letzten Jahres in Mitau und die bevorstehende Einrichtung der Statuten wurde schon seinerzeit in den Zeitungen berichtet. Am 3. Dezember fand die Bestätigung der Satzungen der Kurländischen Aerztegesellschaft statt und am 11. Dezember ihre Registrierung.

Somit hat Kurland nun auch seinen Aerztetag, und damit ist der Grund für ein reges wissenschaftliches Leben und für die Pflege kollegialer Beziehungen gegeben. Die Satzungen der Gesellschaft lehnen sich im wesentlichen an die der Schwesterprovinzen mit gewissen Aenderungen an, die durch das neue Vereinsgesetz vom J. 1906 gegeben sind. Der Aerztetag ist allen Aerzten zugänglich, und es steht jedem Kollegen frei, ihn zu besuchen und auf ihm Vorträge zu halten. Nach dem Muster einiger ausländischer Kongresse hat die Gesellschaft Kurländischer Aerzte in ihre Sitzungen die Bestimmung aufgenommen, daß der Aufnahme in die Mitgliedschaft, die das Recht zur aktiven und passiven Wahl des Vorstandes 2c. gibt, eine Anmeldung durch 5 Mitglieder vorauszugehen hat.

Die Sitzungen der Gesellschaft sollen Anfang Mai in einer der Städte oder Ortschaften Kurlands stattfinden. Als Ort des ersten Aerztetages ist Mitau bestimmt, und finden die Sitzungen am 10., 11. und 12. Mai 1908 statt. Wir bitten daher die Kollegen aus Kurland und den Ostseeprovinzen, die Vorträge halten wollen, ihre Anmeldungen bis zum 10. März dem Vorsitzenden zukommen lassen zu wollen. Wir hoffen, daß die Kollegen durch zahlreiches Erscheinen zum Aerztetag ihr Interesse an dieser neuen Institution bekunden werden, und daß der Kurländische Aerztetag dieselbe große Bedeutung für die Aerzte gewinnen werde, wie der Livländische und Estländische Aerztetag.

Die Leitung der Geschäfte bis zur ersten Sitzung im Mai sind einem provisorischen Vorstand übertragen worden, der aus folgenden Kollegen besteht: Dr. med. H. Hildebrand-Mitau, Vorsitzender, Dr. med. B. Zöpffel-Libau, stellvertretender Vorsitzender, Dr. K. Tantzscher-Mitau, I. Schriftführer, Dr. H. Tschreyt-Libau, II. Schriftführer, Dr. med. O. Spehlmann-Mitau, Kassenführer.

Im Namen des provisorischen Vorstandes Dr. med. H. Hildebrand, Mitau, Poststr. 22.

---

**Dorpat**, 5. Januar.

—bk— Se. hohe Exzellenz der temporäre baltische Generalgouverneur, Baron Moeller-Sakomelski, hat das hohe Glück gehabt, am 2. Januar auf ein von ihm abgesandtes allerunterthänigstes Glückwunschtelegramm von Sr. Majestät dem Kaiser aus Zarskoje Sselo folgendes Allergnädigste Telegramm zu erhalten:

„Danke aufrichtig Ihnen, den Truppen der Rigaschen Garnison und des livländischen Detachements und allen treuuntertänigen Bewohner des Ihnen anvertrauten Gebiets für die Mir ausgedrückten Gefühle der Ergebenheit und Glückwünsche." Nikolai.

Das Telegramm Sr. hohen Exzellenz lautete: „Der Chef des livländischen Detachements, Oberst Baron Bode, bittet mich telegraphisch, zu den Füßen Ew. Majestät von allen Truppen des Detachements die Gefühle grenzenloser Liebe und Ergebenheit, sowie die allerunterthänigsten Glückwünsche zum neuen Jahre niederzulegen. Ich bitte Ew. Majestät allerunterthänigst, gleichfalls die Gratulationen und tiefaufrichtigsten Glückwünsche zum neuen Jahre von den Truppen der Rigaer Garnison, den treuuntertänigen Bewohnern des Gebiets und mir entgegenzunehmen. — Moeller-Sakomelski."

---

Ueber eine geplante Anleihe der Livländischen Ritterschaft lesen wir in der „Rig. Rdsch.": Dem Finanzminister ist gestattet worden, auf dem allgemeinen gesetzlichen Wege ein Projekt einzubringen betreffs Gewährung einer Anleihe von 187 000 Rbl. an die Livländische Ritterschaft aus den Mitteln der Reichsrentei auf 38 Jahre zu 3,8% Zinsen bei 1,2% Amortisation.

**Neuhausen.** Ueber den Ausgang eines Schulländereien betreffenden Prozesses berichtet der „Ögus" nach dem „Rahwalecht" aus Neuhausen: Der große Prozeß, der bereits im Jahre 1905 zwischen dem Gutsbesitzer von Liphart und den Bauergemeinden begann, hat nun mit dem Siege des Gutsbesitzers geendet. Das Gericht sprach die Schulländereien wieder dem Gute zu und außerdem müssen die Neuhausenchen Gebiete 317 Rbl. Gerichtskosten tragen.

**Walkscher Kreis.** Unter Wassermangel haben, wie der „Ds. Wehstn." zu entnehmen, nicht nur Kleingrundbesitzer und Güter, die abseits von Flüssen liegen, sondern auch Branntweinbrennereien und Brauereien zu leiden. Manche Brauereien werden wohl ihren Betrieb unterbrechen müssen. Man hört nicht selten von Wasserdiebstählen, von denen so mancher vor Gericht ein Nachspiel haben dürfte. — In Malup ist vor Weihnachten der Wirt des Zirschnu-Gesindes L. verhaftet und nach Marienburg gebracht worden. Er wird beschuldigt, Geld für revolutionäre Zwecke gesammelt zu haben.

**Groß-Roop.** Eine Weihnachtsfeier wurde, wie aus einer von den Rigaer Blättern wiedergegebenen Zuschrift an die „Rig. Aw." hervorgeht, am zweiten Weihnachtsfeiertage im Roopschen Geselligkeitsverein veranstaltet. Der Vizepräses der Reichsduma, Baron A. Meyendorff, nahm als Ehrenmitglied des Vereins an der Feier teil und hielt nach einem auf ihn als Gutsherrn ausgebrachten Hoch eine Rede, in der es sich etwa folgendermaßen äußerte: Vor zwei Jahren hielt ich in diesen selben Räumen eine Rede gegen die Agitatoren, die damals hier ihre Lehren verkündigten. Ich wies schon damals darauf hin, daß die Letten ein arbeitsames Volk sind, das durch unermüdliche Arbeit unter den schwierigsten Verhältnissen verstanden hat, mit vollem Recht einen Ehrenplatz unter den zivilisierten Völkern einzunehmen. Und das muß ich auch heute bezeugen, wobei ich meine vor 2 Jahren gesagten Worte unterstreichen kann. Wenn auch die zwei letzten Jahre für die Letten Schreckensjahre gewesen sind, so haben sie doch wie ein Fels im tobenden Meer gestanden, die Kulturarbeit unter ihnen hat nicht aufgehört. Sie schreiten mit sicheren Schritten vorwärts, wofür schon dieser Verein, seine Leitung und sein Haus einen Beweis liefern. Dieses beweist, daß den Letten eine Lebenskraft innewohnt, daß das lettische Volk leben wird und leben muß. Es ist zu bedauern, daß die Letten sich nicht ihnen genehme Reichsduma-Abgeordnete haben wählen können; das kann ich aber sicher sagen, daß wir die Letten nicht vergessen werden. Wir werden den Letten solche Rechte geben, die ihnen als einem Kulturvolke zukommen. — Die Zuschrift an die „Rig. Aw." äußert ihre Freude darüber, daß die Letten in Baron Meyendorff einen unparteiischen Vertreter ihrer Interessen haben werden.

**Dahlen** (Rigascher Kreis). Die Existenz einer Kampforganisation in Dahlen und Katlekaln im Jahre 1905 ist, wie der „Prib. Kr." meldet, nachgewiesen und 30 ihrer Mitglieder sind verhaftet worden. Die Hauptführer sind geflohen.

—bk— **Riga.** Das am 29. Dez. vom Rigaer Kriegsgericht über den Bauer Karl Wers alias Wehjis wegen Gewalttätigkeit gegen die Polizei gefällte Todesurteil ist vom Herrn Baltischen Generalgouverneur in Verschickung zur Ansiedlung in Sibirien umgewandelt worden.

P. A. — Der Eisbrecher „Jermak" begleitete vorgestern 17 Dampfer ins Meer.

— Von der Entdeckung einer Falschmünzerwerkstätte wird der „Pet. Ztg." aus Riga gemeldet: Dieser Tage ist in einem der Rigaschen Gefängnisse in einer Sträflingszelle (!) eine regelrechte Falschmünzerwerkstätte zur Fabrikation gefälschter Silberrubel entdeckt worden. Der Gefängnischef machte nämlich eine plötzliche Revision des Gefängnisses und entdeckte die Bescherung: Tigel zum Schmelzen des Metalls, Prägestöcke 2c. sowie einige fertige falsche Rubelstücke. Die Untersuchung wird wohl feststellen, wie dieses Vorkommnis möglich war.

**Reval.** Ein Familienabend für Mitglieder des Deutschen Vereins wurde, den Revaler Blättern zufolge, vorgestern von der Frauenwelt der Sektion für Geselligkeit veranstaltet. Das reichhaltige Programm wies eine Reihe gelungener Aufführungen auf, die von dem zahlreichen Publikum mit lebhaftem Beifall belohnt wurden. Große Heiterkeit riefen u. a. die „Schattenbilder" hervor, die die Tätigkeit verschiedener Vereinsmitglieder in der Geschäftsstelle des Vereins veranschaulichten.

**Mitau.** Der Tiefstand der örtlichen Schule wird durch die in den Weihnachtstagen erfolgte Aufdeckung einer unter den Schülern und Schülerinnen bestehenden Vereinigung charakterisiert, die sich, nach einer Korrespondenz der „Now. Wr.", „Schüler-Arbeiterpartei" nannte und ein lettisches Journal unter dem Titel „Die freie Schule" herausgab. Dieses Journal verbreitete den sozialistischen Unsinn unter den Schülern. Die Vereinigung war unter Anleitung der sozialdemokratischen Arbeiterpartei gebildet worden, die die geistig unmündigen Schüler in ihre Pläne und Unternehmungen hereinzog. Die Vereinigung veranstaltete Versammlungen, auf denen ein angereister Agitator erschien, der als Spezialist im Sozialismus angehört wurde. Vorsitzender der „Schüler-Arbeiterpartei" war der 19-jährige Realschüler der 6. Klasse Pauluk, bei dem viele Exemplare der illegalen lettischen Zeitung „Borjba" und andere Revolutionsblätter gefunden wurden und bei dem sich ein ganzes chemisches Laboratorium befand. An den Geschäften der Vereinigung nahmen teil die 17-jährigen Schüler der 4., bezw. 5. Klasse der Realschule Neumann und Reiß, die 17—18-jährigen Stadtschüler Janson und Gebrüder Gutmann und die 16—19-jährigen Schülerinnen des weiblichen Gymnasiums Alice Rosenknoype, Lucie Frei und Kleder. Ein „Repetitor" Meister und fünf junge Arbeiter wohnten gleichfalls den Versammlungen bei; alle Mitglieder der Vereinigung sind verhaftet worden. — Wie viele derartige Verbindungen, fügt die „Now. Wr." diesen Mitteilungen hinzu, mögen noch unentdeckt bestehen und die Toren ins Verderben stürzen!

— Das Kriegsgericht verurteilte, der „Balt. Tgsztg." zufolge, am 3. Januar die Bauern der Rutzauschen Gemeinde, Gluhsde und der Preekulnschen Gemeinde Drihwing wegen verschiedener Raubüberfälle zum Tode durch den Strang.

---

**Petersburg.** Die konservative Presse hatte sich beeilt, dem neuernannten Minister der Volksaufklärung Schwarz für ihre Partei mit Beschlag zu belegen und die „Russk. Snam." hatte ihn gar namens aller wahrhaft russischen Patrioten mit größter Wärme als einen „echten Tschernossotenez" begrüßt und beglückwünscht. Lassen auch die gestern von uns nach der „Now. Wr." wiedergegebenen Daten über seine letzte Tätigkeit in Moskau keinen Zweifel darüber aufkommen, daß der neue Minister sein Möglichstes daran setzen wird, mit ruhiger Konsequenz und fester Hand das schwer zerrüttete Unterrichtswesen wieder in normale Bahnen zu lenken, so geben doch Mitteilungen, welche die „Retsch" über den neuen Minister zu machen imstande ist, andererseits auch die Gewißheit, daß die von gewissen Blättern triumphierend prophezeite Rückkehr zu dem besonders bei uns Balten im schlimmsten Andenken stehenden System der achtziger und neunziger Jahre vom neuen Minister keineswegs beabsichtigt wird. Daß, wie das letztgenannte Blatt hervorhebt, der jetzige Minister Schwarz zusammen mit M. M. Kowalewski und anderen im Jahre 1880 eine Eingabe betr. der Notwendigkeit der Einführung der Konstitution in Rußland unterzeichnet hat, dürfte weniger ins Gewicht fallen, denn seit jenen Tagen sind bald 28 Jahre verstrichen. Wichtiger ist, daß er kürzlich einem Interviewer gegenüber geäußert hat, er lache über die „Russk. Snam.", die ihn einen Tschernossotenez genannt habe, denn er halte sich eher für einen „Liberalen". Er beabsichtige keineswegs, einen Bruch in dem ihm anvertrauten Ministerium herbeizuführen, und die den Universitäten verliehene Autonomie werde nicht verkürzt werden; von einer Rückkehr zum Reglement von 1884 sei nicht die Rede. — — Daß es doch nicht so ganz ohne einen gewissen „Systemwechsel" im Ministerium abgehen wird, dürfte u. a. daraus geschlossen werden, daß, wie die Blätter melden, auch der zweite Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung, Wirkl. Staatsrat W. W. Beljustin, seinen Abschied eingereicht hat.

— Der ehem. Unterrichtsminister v. Kaufmann und O. P. Gerassimow haben, wie die „Retsch" wissen will von ihrer Amtsenthebung erst am Tage vor der Unterzeichnung des Befehls erfahren. Den Gerüchten über bevorstehende Personalveränderungen im Unterrichtsministerium Igten beide keine besondere Bedeutung bei, da derartige Gerüchte wiederholt aufgetaucht waren. Herr von Kaufmann hatte noch vor einer Woche im Freundeskreise seiner Befriedigung darüber Ausdruck gegeben, daß es ihm gelungen, das Projekt des neuen Universitätsstatuts auszuarbeiten; er wolle das Projekt in den ersten Tagen des Januar dem Ministerrat vorlegen. — Dem ehemaligen Gehilfen des Ministers der Volksaufklärung Gerassimow ist eine Unterstützung im Betrage von 4000 Rbl. gewährt worden.

— Eine außerordentliche Versammlung des Zentralkomitees des Russischen Volksverbandes verhandelte am 31. Dez. darüber, welche Stellung der Verband gegenüber der Dumafraktion der Rechten, die unter Purischkewitschs und Kelepowskis Führung steht, einnehmen soll. Wie der „Nasch Wek" (bisher „Towarischtsch") hört, wurde beschlossen, da die Dumafraktion der Rechten sich vollständig von dem Russischen Volksverbande zurückgezogen und ein geheimes Abkommen mit den Feinden der Selbstherrschaft, den Oktobristen, getroffen hat, jede Verbindung mit dieser Fraktion abzubrechen und die zum Russischen Volksverbande gehörenden Abgeordneten aufzufordern, aus der gen. Fraktion auszutreten, um eine besondere Gruppe überzeugter Monarchisten in der Duma zu bilden. — Dr. Dubrowin beabsichtigt, nach der „Retsch", in einer Rede sich kategorisch gegen die Volksvertretung gleichviel in welcher Form auszusprechen und dem Verbande vorzuschlagen, daß er sein Bestreben ausschließlich auf die Wiederherstellung der unbeschränkten Selbstherrschaft richte. — — Purischkewitsch hat mittlerweile die Ferienzeit dazu benutzt, die Ortsgruppen des Volksverbandes in den Gouvernements Petersburg und Moskau zu bereisen und zum Uebertritt in die von ihm und dem Bischof Germogen gegründete patriotische Monarchische Partei zu werben.

— Der ehemalige Finanzminister Geh. Rat. J. P Schipow soll, Blättermeldungen zufolge, zum Handelsminister ernannt werden. Am 11. Januar trifft J. P. Schipow von seiner Expeditionsreise nach China-Japan in Petersburg ein.

P. A. — Auf der gestrigen Sitzung des Oberkriegskriminalgerichts in Sachen des Port Arthur-Prozesses sagte Zeuge Kapitän Anojew aus, daß von seinem Artillerie-Kommando gegen Ende der Belagerung nur noch ein Mann am Leben geblieben war. Zu seiner Verfügung waren ihm nur noch Geschosse zu den 37-mm.-Geschützen übriggeblieben, welche nach Meinung des Zeugen keine stärkere Wirkung wie die Flintenschüsse ausübten. Nach Aussage des Zeugen Stabskapitän Sichomanow machte der Mangel an Geschossen sich seit dem August 1904 fühlbar. Der Kommandant der Festung war der Garnison fast unbekannt. General Gorbatowski erklärt, die Uebergabe der Festung habe 3 Tage gedauert; ergeben hätten sich 23 000 Untermilitärs und 700 Offiziere. Vollständig Gesunde hätte es nicht gedarin schicken lernen müssen, wie tausend andere. Der Sorge Orakelspruch lähmte doch ihre sichere Hand beim Almosenerteilen und trübte ihr sonst ruhiges Auge beim Prüfen der Armen. Das brachte der leidenden Menschheit Schaden, deshalb fort mit der Sorge! — Aber da streckte diese die Arme nach der Menschenfreundin aus, ganz wie ihre greise Mutter es zu tun pflegte. Die blassen Lippen der Sorge murmelten: „Mein Kind!" und die stolze, kühle Menschenfreundin trat mit zitternden Lippen beiseite und erwog bangend, wie lange es ihr noch beschieden sein würde, diesen Zauberruf für alt und jung von den Lippen ihrer treuen Mutter zu hören.

Sie wollte sich selber entfliehn und sah angstvoll umher nach einem ruhigen Schlupfwinkel für ihre gequälten Gedanken.

Am Meere lag ein großer Stein und auf seiner feucht glänzenden Fläche hob sich eine schöne Männergestalt als scharf umrissene Silhouette vom dunkelnden Himmel ab. Die Menschenfreundin staunte. Die Gestalt hatte doch früher nicht da gestanden. Wo kam sie her? Aus dem Meer etwa? Aber kein Tröpfen stahl sich aus den kurzen schwarzen Locken auf den schwarzen Mantel, und das Schwert, auf das sich der Mann mit beiden Händen stützte, glänzte hell im Mondenschein. Das scharfgeschnittene Gesicht blickte landeinwärts, aber das tiefe Auge, das wie eine Flamme leuchtete, haftete nicht an der Sorge und ihren Richtern. Die festgeschlossenen Lippen waren beredt durch den Zug von Leid und Wehe, der sie umspielte, aber sie hatten für keinen ein Wort. Ruhig lehnte der Mann auf seinem Schwert und sah ins Weite. Ins Weite? Hafteten seine Blicke nicht am Abendstern oder am Horizont?

Die Menschenfreundin zog es zu dem einsamen Manne auf dem Stein. Der war stark, der war ruhig! Und er stand über der Sorge. — Langsam wandte sich sich von der Sorge ab und ging zu der rätselhaften Erscheinung. Die Menschen folgten ihr mit den Blicken und staunten nun auch über den schönen Fremdling. Viele näherten sich dem Stein. Der Einsame lehnte nach wie vor unbeweglich dort oben. Die Menschenfreundin legte die Hand zaghaft an den Stein. „Wie kalt!" flüsterte sie. „Er sieht so streng aus!" bangte die Mutter des schwachsinnigen Knaben. — „Aber gerecht!" behauptete der Fabrikbesitzer und bahnte sich eifrig den Weg durch die Menge zum Einsamen. — „Er ist gut!" rief des Dichters Stimme über die Köpfe der Menschen hin: „Seht den Leidenszug um die schöngeschwungenen Lippen; sie lächeln nicht spöttisch, sie schweigen im Leide und dennoch sucht sein Blick den Himmel!"

Da wandte sich die Menschenfreundin zur Menge. Ihr Auge leuchtete. Mit dem Blick der Liebe hatte sie den Einsamen erkannt.

„Schweigt still, ihr neugieriges, unruhiges Volk! Es ist — König Schmerz. Stört sein schweigendes Sinnen nicht. Die Nacht ist sein Reich. Er trägt ein zweischneidiges Schwert in der Hand, womit er die Falschen und Kleinen niederringt. Die Großen aber, die sich furchtlos neben ihn stellen, verwundet sein Schwert zwar auch, aber nur, um sie herabsehen zu lehren auf die Sorge, bis sie sie übersehen lernen. Ihr steht im Banne der Sorge, weil ihr von den gefährdeten Gütern eures Lebens nicht lassen wollt, weil ihr diese Güter der hämischen Sorge abzeren, abringen wollt. Sie betrügt euch in diesem Kampf um eure beste Kraft — und Sieger bleibt sie doch. Trägt sie doch stets die Maske dessen, was euch das Liebste auf der Welt. Der Schmerz aber ist wahr. Er macht uns stille, er lehrt uns, den Blick zu höheren Weiten zu erheben. Er macht uns selbstlos und gut."

„Er tötet auch!" kreischte die Sorge hämisch darein.

„Mag er! Lieber tot, als von Dir unterjocht. Es gilt für einen jeden, sich nur mutig zu dem ihm eignen Leid bekennen, nicht mit dem treulosen Glück paktieren wollen. — König Schmerz, höre mich! Befreie Du mich von der Sorge. Ich willige in mein Leid. Laß mich an Deiner Seite stehn und groß und gut werden. Lehre Du mich sehn und verstehn, was kleinlich und falsch ist und es abtun. Heb' mich empor zu Dir. Ich will, ich will!" Da streckte sich die feste ruhige Hand mit dem zweischneidigen Schwert nach ihr aus. „Komm!" sagte König Schmerz. Die Menschenfreundin griff ins Schwert und König Schmerz wies der an seiner Seite Erschauernden köstliche, nie geahnte Fernsichten, über denen sie die Sorge und ihre Richter vergaß.

Es wurden derer aber immer weniger. Die kraftvollen Söhne der Erde wandten sich entschlossen und still dem Schmerz zu und nur die Schwachen und Unentschlossenen rangen nach wie vor mit der Sorge. Und der Mond sah nach wie vor zu und tauschte mit dem Meer immer hellleuchtendere Gedanken aus, bis ein rosiger Finger im Osten ihm heimwinkte.

Da schwiegen auch die Wasser und Frau Sorge drückte sich an ihren Richtern vorbei ins Leben hinein, um ihre Maulwurfstätigkeit wieder aufzunehmen. König Schmerz war längst entwichen. Und nur in seltenen Feierstunden erscheint er seiner Schar in seiner ganzen Majestät.

---

## Mannigfaltiges.

Die Beisetzung Wilhelm Buschs, bei der der Kaiser sich durch den Regierungspräsidenten von Hildesheim vertreten ließ, zeigte noch einmal die große Liebe, deren sich der Meister im Leben erfreute, und viele, viele waren es, die von nah und fern herbeigeeilt waren, um dem Spender so mancher frohen Stunde einen letzten Gruß in die Gruft hinabzuwinken. Die Trauerfeier im Hause fand im engsten Familienkreise statt, Fremde wurden nicht zugelassen. Besonders prächtige Kränze sandten die Münchener „Jugend" sowie die Firma Braun & Schneider in München, in deren Verlage die Werke Buschs erschienen sind. Bei der Feier im Pfarrhause hielt Pastor Nöldecke-Mechtshausen die Ansprache. Um 11 Uhr bewegte sich der Trauerzug unter Glockengeläut und Vorantritt der Schulkinder des Dorfes nach dem Friedhofe. Dicht hinter dem Sarge folgten der Regierungspräsident von Hildesheim und Landrat von Stockhausen. Der Leichenwagen, der den Sarg trug, ist der erste, den die Gemeinde Mechtshausen anzuschaffen Veranlassung genommen hat. Auf dem Wege zum Friedhof bildete eine große Menschenmenge Spalier. Am Grabe hielt Pastor Nöldecke die Gedächtnisrede. Nunmehr sangen die Schulkinder an der Gruft „Jesus meine Zuversicht", dann folgte eine liturgische Ansprache von Pastor Nöldecke, die Schulkinder sangen „Geht nun hin und grabt mein Grab", worauf Gebet und Segen die Feier beendeten.

— Wildenbruch erhält den Grillparzer-Preis. Wie aus Wien gemeldet wird, wurde Wildenbruch für die „Rabensteinerin" der Grillparzer-Preis zuerkannt. Es ist nun das dritte Mal, daß der Grillparzer-Preis nach Deutschland geht. Vor drei Jahren erhielt ihn Hauptmann („Der arme Heinrich"), vorher Hartleben für den „Rosenmontag". Der Preis beträgt 5000 Kronen.

— Von Einem erfolge des Aeroplans meldet man aus Paris unter dem 31. Dez. (13. Jan.): Henri Farman gelang es heute, den deutschen Archdeacon-Preis zu gewinnen, indem er mit seinem Aeroplan die geforderte Tausendmeter-Runde in 1 Min. 28 Sekunden zurücklegte. Henri Farman wurde nach Beendigung der ersten Umkreisung im Triumph davongetragen. Nach einer kurzen Pause führte er mit dem Aeroplan die Umkreisung noch einmal aus und kehrte alsdann zum Schuppen zurück. Er legt ungefähr 1300 Meter zurück und flog somit noch 300 Meter über die zur Gewinnung des deutschen Archdeacon-Preises genügende Strecke von 1000 Metern hinaus. — Es soll ein neuer Preis von 100 000 Fr. mit neuen Bedingungen ausgesetzt werden.

— Palermo, 15. (2.) Januar. Nachdem erst vor einigen Wochen durch eine Explosion von Dynamit in einem Waffenlager 24 Personen getötet worden waren, fand die Polizei kürzlich in demselben Stadtteil in einem Magazin 5 Kisten mit 125 Kilo Dynamit, die genügt hätten, die ganze Stadt in die Luft zu sprengen. Die Polizei vernichtete den gefährlichen Inhalt.

— Der Nachteil Berlins. Wie den „Leipz. Neuest. Nachr." geschrieben wird, gab bei der Weihnachtsfeier eines Münchener Künstlervereins ein Mitglied, das mit in Berlin zur Jahresversammlung des „Deutschen Museums" gewesen war, eine heitere Episode mit dem Kaiser zum besten, der die Süddeutschen auf dem Festabend ganz besonders ins Gespräch zog und, sich an einen dieser Herren wendend, meinte: „Nun, Sie werden sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, die Reichshauptstadt Berlin einmal gründlich anzusehen!" „Ich kenne Berlin mit all seinen Vorteilen und Nachteilen," lautete die Antwort. „Nachteile?" fragte der Kaiser erstaunt, und prompt erfolgte die den Kaiser lebhaft belustigende Antwort: „Ich habe ja eine Berlinerin zur Frau!"

---

## Schach.

Die heute fällige Schachspalte ist auf die nächste Woche zurückgestellt.

ren Korrespondenten, die sich zu meiner Bitte in Nr. 289 dieses Blattes sympathisch verhalten haben. Das ermöglichte uns die nahezu rechtzeitige Absendung der nach auswärts gehenden wie auch die Zustellung der hier eingetroffenen Glückwunsch-Korrespondenzen, deren Umsatz in diesem Jahre die Zahl von **200 000** Stück überstieg.

K. S. Lopatinski,
Chef des Post- und Telegraphen-Kontors.

---

An den Hrn. Turnlehrer A. Wagner ist, wie uns mitgeteilt wird, von verschiedenen Seiten das Ersuchen gerichtet worden, für eine Gruppe Damen, speziell Frauen, einen Kreis für Turnunterricht am Vormittage einzurichten, desgleichen für physisch zurückgebliebene Kinder. Herr Wagner ist nun diesem Wunsche nachgekommen und hat, wie aus dem Inseratenteile unseres Blattes ersichtlich ist, eine Damen-Abteilung (III. Dam.-Abt.) am Mittwoch und Sonnabend von 12—1 Uhr vormittags und eine Jugend-Abteilung (III. Jug.-Abt) am Dienstag und Freitag von 12—1 Uhr vormittags eingerichtet. — Für die physisch zurückgebliebenen, resp. mit leichten Fehlern behafteten Kinder werden aber noch folgende Ansprüche gestellt: 1) für jedes Kind eine genaue Angabe von seiten des Arztes, was demselben fehlt (schriftlich); 2) während des Turnens leichte und bequeme Unterwäsche, leinene Bluse und Kniehosen; keine Hosenträger, keinen Gurt. — Wir empfehlen diese neuen Turnkurse der besonderen Beachtung unseres Publikums.

# Telegramme.

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 4. Jan. Dem Reichsrats-Mitgliede Professor emer. Sfergejewitsch wurde anläßlich seines 50-jährigen Dienstjubiläums Allergnädigst der Weiße Adler-Orden verliehen.

**Warschau**, 4. Jan. In die Wohnung eines Schneiders in der Panskaja wurde eine Bombe geworfen. Die Frau des Schneiders wurde verwundet.

---

**Berlin**, 17. (4.) Jan. Der Rektor der Berliner Universität brachte durch eine besondere Verfügung den polnischen Studenten in Erinnerung, daß durch die Bestimmungen aus den Jahren 1886 und 1902 den polnischen Studierenden die Zugehörigkeit zu den polnischen Vereinen sowie die Beteiligung an polnischen Versammlungen untersagt sei.

Der Innenmminister verfügte, daß vom 19. d. Mts. ab an der russischen Grenze für die nach Deutschland kommenden polnischen Landarbeiter besondere Kontrollstationen in Straßburg, Thorn u. a. O. zu eröffnen sind. Jeder Arbeiter ist verpflichtet, 2 Marken sowie eine Legitimationskarte sich zu lösen.

**Salzburg**, 17. (4.) Jan. Um 2 Uhr 30 Min. nachts verschied am Herzschlage der Großherzog von Toscana.

**Paris**, 17. (4.) Jan. Jaurès brachte in die Kammer eine Interpellation in Sachen der dem General d'Amade gegebenen Instruktionen ein. Pichon beantragte, die Prüfung der Frage bis zum 24. (11.) Jan. aufzuschieben. Pichon schloß: „Wir haben unsere Aufgabe, unsere Volksgenossen sowie die übrigen Europäer zu schützen, erfüllt. Unsere Politik in Marokko wird von allen gebilligt und ist unverändert geblieben." Die Beantwortung der Interpellation wurde auf den genannten Termin verlegt.

**Tokio**, 17. (4.) Jan. Die diplomatischen Verhandlungen zwischen China und Japan in Sachen der neu zu bauenden Bahn Sinmintin-Fakumin haben ergeben, daß Japan fest auf seinem Standpunkt verharrt, daß der Bau der Bahn, die der Südmandschurischen parallel läuft, dem Pekinger Vertrage im wesentlichen strikt zuwiderläuft. Die japanischen Behörden erklären, daß sie unter keiner Bedingung die Bahnarbeiten beginnen lassen werden.

# Kirchliche Nachrichten.

## Universitäts-Kirche.

Den 6. Januar, als dem Epiphaniasfeste, um ¾10 Uhr Missionsstunde für Kinder.

Um 11 Uhr Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: 2. Thess. 3, 1.
Prediger: Hahn
Kollekte für die Heidenmission.

## Eingegangene Liebesgaben

Im Kirchenbecken den 30. Dez. 6 Rbl. 84 Kop., am Altjahrabend 8 Rbl. 34 Kop., am Neujahrstage 7 Rbl. 27 Kop. Für die Armen 1 Rbl.; zu Holz 1 Rbl.

Herzlichen Dank!
Hahn.

---

## St. Johannis-Kirche.

Epiphanias, den 6. Januar:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr:
Predigt-Text: Marc. 1, 14—22.
Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Heidenmission.

Um ¾1 Uhr Missionspredigt für Kinder.

Der Gemeindeabend findet wegen anderweitiger Besetzung des Lokals erst am nächsten Sonntag statt.

---

## St. Marien-Kirche.

Am Epiphaniasfest, den 6. Januar:
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr vorm.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 13. Januar (Kirchweihfest).

---

## St. Petri-Kirche.

Am Tage der heiligen drei Könige, den 6. Januar:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

# Wetterbericht.

## der meteorol. Station der Realschule

vom 5. Januar 1907.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 754.2 | 753.9 | 749.9 |
| Thermometer (Centigrade) | +0.1 | +0.3 | +2.0 |
| Windricht. u. Geschwind. | W.3 | SSW4 | WSW.7 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 88% | 100% | 96% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —2.6
2. Maximum d. Temp. gestern +2.0
3. Niederschlag 0.2

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 2. Jan. 1907.

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 74¼ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 94 |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 92½ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 347 |
| „ „ „ (1866) | 261½ |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 221½ |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 78⅛ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 825 Käuf. |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 377½ |
| „ „ Diskonto | 426 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 140 |

Tendenz: ziemlich fest.

# Gewinnliste

der 86. Ziehung der Ersten inneren 5% Prämien-Anleihe
am 2. Januar 1908.

Gewinne fielen auf folgende Nummern:

**200 000** Rbl. auf Ser. 8765 Nr. 17;
**75 000** Rbl. auf Ser. 475 Nr. 12;
**40 000** Rbl. auf Ser. 17 593 Nr. 30;
**25 000** Rbl. auf Ser. 9551 Nr. 21;
**10 000** Rbl. auf Ser. 13 116 Nr. 49; Ser. 19 418 Nr. 2; Ser. 13 551 Nr. 45;
**8000** Rbl. auf Ser. 1331 Nr. 29; Ser. 10 926 Nr. 25; Ser. 17 678 Nr. 18; Ser. 2589 Nr. 29; Ser. 10 872 Nr. 50;
**5000** Rbl. auf Ser. 13 067 Nr. 32; Ser. 5600 Nr. 34; Ser. 635 Nr. 42; Ser. 16 245 Nr. 12; Ser. 4553 Nr. 50; Ser. 19 023 Nr. 43; Ser. 10 083 Nr. 12; Ser. 85 Nr. 38;
**1000** Rbl. auf Ser. 11 343 Nr. 50; Ser. 17 Nr. 13; Ser. 10 972 Nr. 26; Ser. 13 899 Nr. 27; Ser. 17 535 Nr. 31; Ser. 5894 Nr. 11; Ser. 18 759 Nr. 1; Ser. 18 753 Nr. 3; Ser. 18 526 Nr. 4; Ser. 18 766 Nr. 39; Ser. 5667 Nr. 6; Ser. 14 060 Nr. 40; Ser. 12 351 Nr. 25; Ser. 12 056 Nr. 14; Ser. 19 263 Nr. 45; Ser. 7955 Nr. 35; Ser. 4779 Nr. 35; Ser. 4619 Nr. 20; Ser. 11 921 Nr. 32; Ser. 19 047 Nr. 10.

## Gewinne von 500 Rbl.

| Ser. | Nr. | Ser. | Nr. | Ser. | Nr. | Ser. | Nr |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 58 | 2 | 3915 | 15 | 9411 | 5 | 15 505 | 5 |
| 120 | 40 | 4087 | 14 | 9464 | 46 | 15 5518 | 3 |
| 123 | 5 | 4143 | 33 | 9525 | 16 | 15 563 | 21 |
| 179 | 8 | 4173 | 26 | 9571 | 23 | 15 620 | 41 |
| 202 | 1 | 4425 | 24 | 9657 | 24 | 15 644 | 49 |
| 208 | 34 | 4441 | 40 | 9697 | 37 | 15 812 | 33 |
| 215 | 18 | 4512 | 46 | 9969 | 12 | 15 825 | 33 |
| 220 | 39 | 4531 | 44 | 10 139 | 1 | 15 880 | 31 |
| 300 | 6 | 4631 | 26 | 10 356 | 29 | 13 887 | 25 |
| 326 | 22 | 4693 | 42 | 10 392 | 37 | 15 953 | 29 |
| 332 | 7 | 4759 | 26 | 10 478 | 8 | 15 971 | 45 |
| 403 | 20 | 4979 | 2 | 10 584 | 48 | 16 108 | 15 |
| 411 | 14 | 5039 | 17 | 10 656 | 20 | 16 203 | 33 |
| 441 | 35 | 5120 | 46 | 10 783 | 35 | 16 279 | 30 |
| 525 | 29 | 5161 | 49 | 10 849 | 38 | 16 324 | 24 |
| 583 | 20 | 5172 | 4 | 11 003 | 37 | 16 397 | 31 |
| 644 | 9 | 5215 | 19 | 11 128 | 20 | 16 418 | 35 |
| 647 | 20 | 5263 | 23 | 11 280 | 35 | 16 440 | 40 |
| 663 | 24 | 5264 | 33 | 11 347 | 10 | 16 487 | 10 |
| 685 | 13 | 5411 | 49 | 11 397 | 26 | 16 562 | 25 |
| 731 | 7 | 5472 | 46 | 11 593 | 36 | 16 582 | 44 |
| 756 | 34 | 5586 | 19 | 11 677 | 34 | 16 616 | 47 |
| 838 | 25 | 5600 | 46 | 11 962 | 17 | 16 624 | 19 |
| 952 | 39 | 5776 | 39 | 12 025 | 6 | 16 726 | 22 |
| 964 | 42 | 5845 | 46 | 12 040 | 25 | 16 922 | 39 |
| 1059 | 38 | 6021 | 9 | 12 171 | 50 | 17 224 | 7 |
| 1150 | 22 | 6146 | 4 | 12 257 | 1 | 17 381 | 12 |
| 1163 | 46 | 6154 | 47 | 12 285 | 9 | 17 423 | 16 |
| 1283 | 47 | 6364 | 25 | 12 321 | 21 | 17 426 | 42 |
| 1356 | 20 | 6422 | 34 | 12 436 | 12 | 17 465 | 24 |
| 1470 | 47 | 6434 | 8 | 12 537 | 13 | 17 533 | 35 |
| 1577 | 9 | 6440 | 46 | 12 580 | 9 | 17 667 | 41 |
| 1579 | 41 | 6443 | 50 | 12 617 | 39 | 17 718 | 6 |
| 1683 | 46 | 6448 | 10 | 12 723 | 42 | 17 830 | 6 |
| 1796 | 18 | 6581 | 35 | 12 794 | 24 | 17 992 | 6 |
| 1797 | 46 | 6593 | 14 | 12 801 | 3 | 18 067 | 11 |
| 1885 | 9 | 6692 | 8 | 12 822 | 30 | 18 075 | 46 |
| 1968 | 24 | 6704 | 26 | 13 325 | 1 | 18 094 | 32 |
| 2261 | 30 | 6708 | 24 | 13 361 | 39 | 18 114 | 26 |
| 2294 | 20 | 6887 | 9 | 13 419 | 34 | 18 154 | 46 |
| 2311 | 24 | 6896 | 25 | 13 509 | 2 | 18 300 | 49 |
| 2313 | 44 | 7062 | 36 | 13 619 | 23 | 18 395 | 17 |
| 2484 | 33 | 7153 | 12 | 13 661 | 15 | 18 638 | 1 |
| 2565 | 50 | 7313 | 36 | 13 697 | 34 | 18 640 | 40 |
| 2571 | 1 | 7382 | 43 | 13 704 | 44 | 18 775 | 8 |
| 2625 | 31 | 7392 | 45 | 13 833 | 34 | 18 921 | 5 |
| 2649 | 34 | 7428 | 14 | 13 927 | 6 | 19 052 | 27 |
| 2841 | 27 | 7449 | 32 | 13 948 | 45 | 19 056 | 1 |
| 2849 | 18 | 7716 | 28 | 13 984 | 36 | 19 101 | 27 |
| 3152 | 33 | 7741 | 28 | 14 033 | 20 | 19 161 | 36 |
| 3304 | 48 | 7908 | 47 | 14 037 | 10 | 19 214 | 44 |
| 3369 | 47 | 8052 | 11 | 14 372 | 13 | 19 245 | 7 |
| 3412 | 4 | 8201 | 2 | 14 485 | 9 | 19 354 | 46 |
| 3434 | 13 | 8215 | 45 | 14 582 | 40 | 19 415 | 27 |
| 3450 | 33 | 8648 | 9 | 14 785 | 22 | 19 509 | 3 |
| 3586 | 39 | 8650 | 13 | 14 803 | 35 | 19 561 | 12 |
| 3592 | 14 | 8887 | 2 | 14 885 | 47 | 19 615 | 2 |
| 3606 | 25 | 8923 | 8 | 14 889 | 6 | 19 692 | 7 |
| 3631 | 10 | 8926 | 41 | 14 951 | 19 | 19 713 | 19 |
| 3717 | 15 | 8954 | 19 | 14 983 | 50 | 19 720 | 7 |
| 3742 | 30 | 9125 | 21 | 15 129 | 29 | 19 729 | 15 |
| 3830 | 46 | 9131 | 31 | 15 243 | 9 | 19 749 | 5 |
| 3835 | 27 | 9196 | 47 | 15 314 | 28 | 19 931 | 45 |
| 3867 | 1 | 9210 | 35 | 15 350 | 41 | 19 981 | 47 |
| 3909 | 11 | 9215 | 14 | 15 407 | 25 | 19 986 | 71 |

## Nummern der Serien:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 8 | 3880 | 6645 | 9 657 | 13 856 | 17 230 |
| 37 | 4018 | 6730 | 9 688 | 13 896 | 17 293 |
| 326 | 4026 | 6854 | 9 761 | 13 944 | 17 414 |
| 384 | 4161 | 6918 | 9 801 | 14 057 | 17 442 |
| 441 | 4236 | 6990 | 9 845 | 14 068 | 17 715 |
| 676 | 4280 | 7037 | 9 896 | 14 112 | 17 717 |
| 701 | 4355 | 7073 | 9 908 | 14 231 | 17 751 |
| 737 | 4513 | 7175 | 9 910 | 14 281 | 17 963 |
| 1094 | 4514 | 7208 | 9 974 | 14 398 | 18 062 |
| 1120 | 4645 | 7244 | 10 303 | 14 669 | 18 221 |
| 1150 | 4693 | 7475 | 10 492 | 14 719 | 18 253 |
| 1248 | 4739 | 7893 | 10 872 | 14 782 | 18 297 |
| 1292 | 4742 | 7946 | 10 917 | 15 032 | 18 326 |
| 1462 | 4750 | 8070 | 10 945 | 15 156 | 18 358 |
| 1813 | 4782 | 8136 | 11 219 | 15 174 | 18 398 |
| 1852 | 4953 | 8213 | 11 469 | 15 339 | 18 596 |
| 1946 | 4973 | 8248 | 11 503 | 15 487 | 18 808 |
| 2002 | 5068 | 8313 | 11 572 | 15 568 | 18 817 |
| 2055 | 5164 | 8364 | 11 874 | 15 575 | 18 830 |
| 2199 | 5309 | 8382 | 12 024 | 15 576 | 18 848 |
| 2397 | 5471 | 8405 | 12 211 | 15 781 | 19 086 |
| 2452 | 5504 | 8408 | 12 368 | 15 788 | 19 296 |
| 2567 | 5700 | 8525 | 12 396 | 15 873 | 19 343 |
| 2569 | 5750 | 8644 | 12 397 | 15 947 | 19 344 |
| 2709 | 5766 | 8722 | 12 433 | 16 043 | 19 484 |
| 2879 | 5787 | 8777 | 12 546 | 16 102 | 19 571 |
| 2914 | 5842 | 8798 | 12 745 | 16 103 | 19 574 |
| 2926 | 6001 | 8987 | 12 762 | 16 343 | 19 817 |
| 2981 | 6167 | 9011 | 13 084 | 16 482 | 19 867 |
| 3028 | 6312 | 9017 | 13 233 | 16 732 | 19 897 |
| 3407 | 6319 | 9151 | 13 619 | 16 837 | |
| 3452 | 6363 | 9446 | 13 627 | 16 843 | |
| 3462 | 6557 | 9458 | 13 639 | 16 949 | |
| 3682 | 6601 | 9641 | 13 740 | 17 196 | |

Für die Redaktion verantwortlich: A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 4 Sonnabend, 5. (18.) Januar 1908.


Fürst Bülow führt aus, die königliche Staatsregierung werde dem Vorschlage der Kommission und dem heute zur Beratung stehenden Antrag der drei Mehrheitsparteien zustimmen. Was dadurch bewirkt werden solle, entspreche allerdings nicht ganz den ursprünglichen Vorschlägen der Regierung. Die Einschränkungen, die vorgeschlagen worden, seien nicht ganz unerheblich; „immerhin kann ihnen aber die Regierung zustimmen, da sie das Mindestmaß der Mittel darstellen, mit denen die Staatsregierung hoffentlich ihre Ansiedelungspolitik fortzusetzen vermag." Auch ihm sei es nicht leicht geworden, die Enteignung zu fordern. (Lachen bei den Polen.) Er habe die Enteignung erst vorgenommen, nachdem die anderen Wege sorgsam geprüft und als ungangbar erkannt waren. Er trage die Verantwortung vor dem Hause, vor dem Lande. (Zurufe der Polen: „Auch vor der Geschichte?") Selbstverständlich auch vor der Geschichte. Zum Schluß dankt der Reichskanzler den Mehrheitsparteien, daß sie der Staatsregierung die Mittel an die Hand gaben, die Ansiedlungspolitik kräftig weiter zu führen, und hofft, daß die Ansiedlungskommission die scharfe Waffe der Enteignung in ruhiger, besonnener Weise und mit aller Schonung gebrauchen werde. Das bisherige Ergebnis der Beratung lasse hoffen, daß die Mehrheit des Hauses die Staatsregierung niemals im Stich lassen werde, wenn es gelte, das Deutschtum zu verteidigen und den Widerstand zu überwinden, der ihm entgegengesetzt wird.

Der Rede des Reichskanzlers folgten lebhafte Kundgebungen. Im Zentrum und bei den Polen wurde heftig gezischt, was aber erneute Beifallsstürme bei den Konservativen und den Nationalliberalen auslöste.

---

Ueber die Störung der Arbeiten im Reichstage durch Interpellationen schreibt die „N. P. K.": Wesentlich beeinflußt werden die Beratungen des Reichstags, dem eine Fülle sachlich wichtiger Gesetzentwürfe vorliegt, durch die jetzt wiederum fast unabsehbare Reihe von Interpellationen, die bereits eingegangen oder angekündigt sind. Wie empfindlich der Fortgang der gesetzgeberischen Arbeiten hierunter leiden muß, bedarf keiner Ausführung. Mehr und mehr muß sich der Reichstag durch die Interpellationen mit Gegenständen befassen, die außerhalb seiner Kompetenz liegen. So hat die polnische Fraktion es jetzt unternommen, den Geist der Verfassung zu beschwören, um die nach Art. 109 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch zweifellos und ausschließlich in die Zuständigkeit der Landesgesetzgebung fallende Enteignung von Grundstücken in Posen und Westpreußen als Reichssache erscheinen zu lassen, — dieselbe Reichsverfassung, die bei ihrem Entstehen und seither unentwegt von den Polen perhorresziert und bekämpft worden ist.

Leutnant v. Kruse, der Sohn der Frau v. Elbe, dementiert die Nachricht des „Berl. Tagebl.", daß er seinen Abschied eingereicht habe. Er denke in absehbarer Zeit nicht daran, sein Abschiedsgesuch einzureichen.

## Italien.

Die Bürgermeister von Rom und Turin erlassen einen Aufruf, in dem die Italiener und alle zivilisierten Völker eingeladen werden zur Teilnahme an den Festlichkeiten, die im Jahre 1911 anläßlich des Jubiläums der Proklamierung Italiens zum Königreich in Turin gefeiert werden sollen.

## Spanien.

Der Madrider „Imparcial" richtet an den Ministerpräsidenten Maura die Aufforderung, dem Lande klar und deutlich mitzuteilen, welcher Art die Mission sei, die Spanien in Marokko zu erfüllen habe. — Uebrigens will der „Imparcial" von einer wohlunterrichteten Persönlichkeit erfahren haben, daß bei der letzten Zusammenkunft von Pichon, Maura und Allendesalazar ein neues Abkommen nicht abgeschlossen worden sei.

## Marokko.

Die Chancen des legitimen Sultans Abdul Azis, sich auf dem Throne zu behaupten, haben eine kleine Besserung erfahren. Unter dem gestrigen Datum meldet General d'Amade einen ernstlichen Zusammenstoß mit den Marokkanern. Muley Hafid ist in die Flucht geschlagen und die Stadt Settat besetzt worden.

## Nordamerika.

Die schwere Geldkrisis hat in Nordamerika auch starke Arbeitslosigkeit nach sich gezogen. Der Zustrom von Arbeitslosen in den größeren Städten hält, dem „Berl. Tagebl." zufolge, unvermindert an. Die öffentliche Sicherheit ist ernstlich gefährdet. In Chicago sind in drei Tagen 500 Fälle schweren Straßenraubes im Herzen der Stadt vorgekommen; zwei Menschen wurden dabei getötet und eine große Anzahl schwer verletzt.

---

## Russische Presse.

Die heute eingetroffene „Now. Wr." kommt in einem „Deutscher Optimismus" überschriebenen Artikel auf den in unserer heutigen Nummer an leitender Stelle wiedergegebenen Aufruf des Präses der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins Dr. V. Lieven zu sprechen und bemerkt, nachdem sie nach den Rigaer russischen Blättern dessen Inhalt referiert und sich daneben über die baltische „retrograde" (das Wort klingt sehr gut im Munde der „Now. Wr."!) Baronspresse aufgehalten hat, die so optimistisch in die Zukunft des baltischen Deutschtums ausschaut:

„Man muß die Deutschen beneiden um die Zähigkeit, die Standhaftigkeit und ungeheure Energie, mit der sie ihr Ziel verfolgen, und man muß dasselbe der russischen Gesellschaft dieses Grenzgebietes wünschen, welche sich partout zum Gaudium der Deutschen gegenseitig auffressen muß. So sind z. B. zwei russische Zeitungen im Begriffe, sich gegenseitig zu verschlingen, obgleich eigentlich nichts da ist, worin sie sich zu teilen hätten... Worauf ist aber dieser deutsche Optimismus begründet? Glauben vielleicht die Barone, daß die Vernichtung der russischen Revolution die Rückkehr zum alten vorrevolutionären Regime bedeutet, wo die Deutschen überall in solcher Macht und Kraft waren. (Für die Rückkehr zum alten Regime der letzten 20 Jahre dürfte sich jeder Deutsche bedanken!! D. Red.) die russische Revolution ist wohl zu Ende, dafür ist aber jetzt der russische Patriotismus erwacht, der scharf alle separatistischen oder auch nur ähnlich ausschauenden Gelüste und Umtriebe verfolgt und zur rechten Zeit sein: Hände fort von fremdem (?) Gut zurufen wird."

---

# Lokales.

### Die landwirtschaftliche Woche in Dorpat.

Nach altem Brauch versammeln sich im Januar die Landwirte in großer Zahl zur landwirtschaftlichen Woche der Oekonomischen Sozietät in Dorpat. Diesmal wird das in den Tagen vom 14. bis 19. Januar der Fall sein.

Die öffentlichen Sitzungen der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät beginnen am Mittwoch, den 16. Januar, um 11 Uhr morgens und bilden den Mittelpunkt. Um diesen ordnen sich die vielen anderen Versammlungen der Fachvereine, Komitees und Kommissionen, deren täglich bis zu 10 der bereits ausgegebene „Sitzungs-Kalender ausweist. Zu diesen gehören Schwester- und Tochter-Gesellschaften der Oekonomischen Sozietät — u. a. der Verein baltischer Forstwirte, die Rindviehzüchter-Verbände, der Verein zur Förderung livländischer Pferdezucht, der die Dorpater August-Ausstellungen pflegende Livländische Verein zur Förderung der Landwirtschaft. — Ferner tagen um diese Zeit in Dorpat die Livländische Abteilung der K. Russischen Gesellschaft für Fischzucht, landw. Assekuranz-Vereine, der Baltische Samenbauverband, die Hilfsvereine der Verwalter und Arrendatoren, der Oberförster usw. u. a.

Betreffs der Tagesordnungen müssen wir auf den Sitzungskalender verweisen, der in dem Hause der Ressourcen-Gesellschaft, wo die meisten Versammlungen abgehalten werden, gratis zur Verteilung gelangt. An dieser Stelle sei nur daran erinnert, daß dem Besucher nicht allein die ausgiebigste Gelegenheit zum Meinungsaustausch mit land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossen sich darbietet, sondern diese auch die Möglichkeit haben, über die zur Förderung des Bodenanbaus — insbesondere in den letzten Jahrzehnten — ins Leben getretenen Veranstaltungen und Einrichtungen zum Besten der Landwirtschaft, wie das Landeskulturbureau, die Versuchsfarm Peterhof, div. Versuchsstationen, Versuchsgüter, private Anbauversuche, züchterische und anderweitige technische Beratungen (Zuchtinspektoren) sich zu orientieren, weil die Vorstände und Leiter dieser Einrichtungen fast sämtlich anwesend sind und größtenteils mit eingehenden Berichten hervortreten. Wer durch Erfahrung und Kenntnisse berufen ist, in der Land- und Forstwirtschaft, in der Tier- und Saatenzucht und in verwandten Zweigen seine Meinung in die Wagschale zu legen, findet in der landwirtschaftlichen Woche dazu Gelegenheit und soll sich eingeladen erachten, im Rahmen dieser Veranstaltung mit ratend und mithandelnd teilzunehmen. Insoweit es sich nicht um die durchaus öffentlichen Sitzungen der Oekonomischen Sozietät, sondern die dieser affiliierten Gesellschaften handelt, kann das allerdings nur nach erlangter Mitgliedschaft geschehen. Daß diese Mitgliedschaft aber von denjenigen erlangt werde, die durch Ausübung des betreffenden Berufs dazu qualifiziert sind, daran ist diesen Gesellschaften, wie das in ihren Prinzipien begründet ist, gewiß gelegen. Der Ernst der Gegenwart heischt den berufsweisen Zusammenschluß der Wirtschafter. Wolle der livländische Landwirt die Bahn betreten; das Bedürfnis wird ihm dann die Wege zu festeren Zusammenschlüssen weisen, als es bloße Meinungsaustausche sind. Wer ans Ziel gelangen will, muß die Bahn betreten.

---

### Deutscher Verein.

Die Bücherei, die während der Weihnachtsferien geschlossen war, wurde gestern wieder eröffnet und erfreute sich eines außerordentlich regen Zuspruchs: in der kurzen Zeit von zwei Stunden erledigte der neue Bibliothekar, Frl. Adele Lackschewitz, die Aufträge von nicht weniger als hundert und neun Personen. Wie bisher wird die Bücherei auch im neuen Jahr dreimal wöchentlich geöffnet sein, und zwar am Sonntag von 12½ bis 1½, am Dienstag von 6 bis 9 und am Freitag von 5 bis 7 Uhr abends. Die Dejour haben bis auf weiteres übernommen: am Sonntag Herr v. Tideböhl, am Dienstag Herr M. Hansen und am Freitag Herr A. Berendts. Im Interesse der Ordnung seien bei dieser Gelegenheit die Mitglieder gebeten, sich streng an die Benutzungsordnung, die sie auf ihrer Tauschkarte abgedruckt finden, zu halten und nicht vergessen zu wollen, daß der Bibliothekar Ausnahmen von den Benutzungsregeln nicht zulassen darf.

---

Die diesjährige Ablösung der Neujahrs-Visiten hat bei 194 Namen einen Ertrag von 211 Rbl. ergeben — gegen 202 Rbl. 50 Kop. bei 189 Namen im Vorjahre und 254 Rbl. 25 Kop. bei 237 Namen im Jahre 1906. So sind wir auch diesmal in den Stand gesetzt worden, vielfachen Anforderungen zur Förderung unterstützungsbedürftiger Schulkinder nachzukommen. — Es wurden 50 Rbl. der St. Johannis-Kirchenschule und 60 Rbl. dem Leiter der Graßschen Töchterschule zur Unterstützung unbemittelter Schülerinnen der Anstalt überwiesen, während der Restbetrag zur Entrichtung des Schulgeldes für Kinder armer Einwohner verwandt wird. — Die Redaktion der „Nordlivl. Ztg." spricht für diese Gaben zum Besten der unterstützungsbedürftigen Schuljugend im Namen der Unterstützten den besten Dank aus.

---

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie mir, daß ich auf den von einem Einsender in der Nr. 1 Ihres geschätzten Blattes über die nicht zum Termin erfolgte Zustellung von Neujahrs-Glückwunschkarten geäußerte Unzufriedenheit hin mein aufrichtiges Bedauern über diese Fahrlässigkeit ausspreche; es handelt sich hier vielleicht sogar nicht einmal um einen vereinzelten Fall, wie er infolge der durch die kolossale Arbeit der Sortierer und der Briefträger bedingte Uebermüdung wohl eingetreten sein kann — trotzdem das gesamte Personal des Kontors während der von den direkten Dienstpflichten freien Zeit an dieser Arbeit teilgenommen hat.

Zugleich hiermit danke ich herzlich allen Her-

geben: alle seien skorbutkrank oder wenigstens dazu disponiert gewesen. Vom Marsch in die Gefangenschaft hätten ungefähr 1500 Mann als krank nach Port-Arthur zurückgeschafft werden müssen; in der Festung selbst seien zur Zeit der Uebergabe 7—10 000 Kranke gewesen. General Gorbatowski erklärt, die Festung habe sich in den letzten Tagen in einem Zustande der Apathie und Agonie befunden. Zeuge bestätigt die Angaben Stößels, daß der Mannschaftsbestand der Garnison 23 000 Mann betragen habe, von denen 4000 nicht in der Front standen, 700 Mann Offiziersburschen und 8—10 000 nicht im Vollbesitz ihrer Kräfte waren. Leutnant Ssadykow sagt aus, der Geschoßmangel habe sich bereits im Mai fühlbar gemacht; damals sei der Festungsartillerie durch einen Geheimbefehl vorgeschrieben worden, wöchentlich nicht mehr als sechs bis acht Schüsse aus jedem Geschütz abzufeuern, da die Munition nur für drei Monate reiche. General Bjely bestreitet die Erteilung eines solchen Befehls, worauf Ssadykow erwidert, daß er sich desselben genau erinnere. General Smirnow erklärt gegenüber den Angaben einiger Zeugen, die Garnison habe den Kommandanten nicht gekannt, da er im Laufe von 147 Kampftagen nur 44 mal auf den Positionen gewesen sei. General Smirnow erklärt, Stößel habe seine ganze Kampftätigkeit darauf beschränkt, Befehle zu erteilen. Stößel macht hiergegen leidenschaftliche Einwände.

— Die „Ruß" leitartikelt über eine angeblich im April d. J. bevorstehende, in Paris abzuschließende neue Anleihe, an der die deutsche und französische Börse sich beteiligen soll. Die russische Regierung soll angebl. 750 Mill. Rbl. zu einem Kurse von 95—87% zu 5 oder 6% aufnehmen. — Kürzlich meldeten die Blätter die Blätter, Baron Rotschild sei aus Paris in Petersburg eingetroffen.

Am 3. Jan. wurde, wie gestern telegraphisch kurz gemeldet worden, in Petersburg ein Kongreß für Volksuniversitäten eröffnet. Im ganzen haben sich 370 Mitglieder angemeldet, davon 135 aus Petersburg. Der Vorversammlung am 2. Jan. wohnten bereits über 300 Mitglieder bei, Lehrer, Volksschullehrerinnen, Professoren etc. Am Präsidententisch hatten die Vertreter der verschiedensten politischen Ansichten Platz genommen: die Professoren W. M. Bechterew, N. J. Karejew, M. J. Petrunkewitsch u. a. Verhandelt werden soll, nach den russischen Residenzblättern, die Frage der Volksbildung außerhalb der Schule, die Frage der Popularisierung der Wissenschaft, die Frage der Volksuniversitäten und die der Unterstützungs-Organisationen an den Bildungsgesellschaften.

— Die letzten Schneestürme waren im Innern des Reiches so stark, daß in Nishni-Nowgorod viele Häuser bis zu den Fenstern verstümt waren und der Verkehr in vielen Straßen eingestellt werden mußte. In Orel stiegen die Lebensmittelpreise enorm, da die Stadt mehrere Tage vom umliegenden Lande abgeschnitten war. In der Umgegend von Woronesh wurden 15000 Bauern zur Freilegung der Eisenbahn aufgeboten. („Retsch".)

— Unter der Hintertreppe eines Hauses der Nikolai-Str. wurde dieser Tage ein Korb mit 6 Bomben gefunden.

P. A. — In der Nacht auf gestern wurde durch ein Großfeuer in der Ölfabrik der Aktiengesellschaft „Astra" ein großes 4-etagiges Gebäude mit Maschinen und Waren eingeäschert. Der Schaden beträgt eine halbe Million.

**Moskau.** Die Redaktrice der soeben sistierten Zeitung „Udalj," Iwanowa, wurde zu einer Strafzahlung von 1000 Rbl. verurteilt wegen Abdrucks von Annoncen von verbotenen Büchern.

P. A. **Kiew.** Das Bezirkskriegsgericht verurteilte im Prozeß gegen 11 Kursker maximalistische Sozialrevolutionäre, die der Aufbewahrung von Bomben, einer Reihe von Morden und Rauben, darunter der Beraubung der Kursker Rentei sowie der Ermordung des Kassierers, angeklagt waren, — 3 Mann zum Tode durch den Strang, 2 zu unbefristeter und die übrigen zu 4-bis 20jähriger Zwangsarbeit.

**Wladimir.** Der für die Parlamentsferien heimgekehrte Duma-Abgeordnete Tschernossowitow beabsichtigte, in seinem Heimatsorte vor seinen Wählern einen Vortrag über die Tätigkeit der dritten Duma zu halten. Die in das Volkshaus bereits einberufene Versammlung wurde jedoch, wie die „R. W." meldet, von der Polizei verboten, da die Tätigkeit der Duma aus den unparteiischen stenographischen Berichten allen bekannt sind und die Versammlung nur zu Unordnungen hätte Anlaß geben können.

**Odessa.** Am 30. Dez. wurde nachts, wie die „Russk. Sslowo" mitteilt, in den juristischen und philologischen Auditorien der Odessaer Universität in Gegenwart des Rektors eine Haussuchung vorgenommen, die 2 Jagdgewehre zutage förderte. Ein Portier und zwei Diener wurden verhaftet.

# Politischer Tagesbericht.

5. (18.) Jan.

## Die französischen Marokko-Sorgen.

Die öffentliche Meinung in Frankreich gegenüber den unerwartet enKomplikationen in Marokko geht noch immer ziemlich übereinstimmend dahin, daß zunächst Abwarten der Entwicklung der Dinge unter größter Vorsicht geboten sei. Man wünscht offenbar, durch die Ereignisse selbst zu einer klaren Entscheidung gezwungen zu werden. Diese Entscheidung kann nach drei Richtungen gehen: entweder können die Franzosen einen Feldzug gegen Marokko unternehmen, bei dem sie die kostspieligen Lehren, die sie in Algier erhalten haben, aller Voraussicht nach noch einmal empfangen würden; sie können sich ferner, was im Gsunde keinen allzu großen Unterschied ergeben würde, auf die militärische Besetzung der Häfen beschränken, oder sie — lassen die bisher in das marokkanische Abenteuer gesteckten Millionen im Stich und sagen dem Lande ihrer Wünsche zunächst ein bittersüßes Lebewohl. Die Notwendigkeit, ihr Prestige in Algier und in Afrika überhaupt aufrecht zu erhalten, wird ihnen aber diesen Abschied nicht erleichtern. — Von Spanien haben sie jetzt zweifellos noch weniger als bisher zu erwarten; dort stehen die Opfer des Feldzuges vom Jahre 1860, in dem O'Donnell nicht weniger als 60 000 Mann zur Eroberung von Tetuan brauchte, noch in allzu schmerzlicher Erinnerung.

Wie das „Journal des Débats" und der „Temps" sich bereits sehr bedachtsam über die durch die Ausrufung Mulay Hafids als Sultan geschaffene Lage geäußert haben, läßt sich auch der „Figaro" in diesem Sinne vernehmen. „Bis auf weiteres", führt dieses Blatt aus, „ist Abdul Azis für Frankreich wie für das übrige Europa der einzige legitime Souverän Marokkos, und Hafid ist nur ein Aufständischer. Da dieser sich darauf beschränkt, im Innern des Landes zu revoltieren und sowohl das Leben als auch das Eigentum der Fremden unmittelbar wenigstens nicht bedroht, liegt es dem legitimen Souverän ob, diesen Aufstand zu unterdrücken. Die Frage wird ihr Aussehen erst verändern, falls die Sicherheit in den Häfen bedroht wäre, deren Obhut wir zugleich mit Spanien übernommen haben. An diesem Tage werden wir sehen, was wir zu tun haben. Aber bis dahin sind und bleiben wir einfache Zuschauer."

Auch die „Débats" haben bereits darauf hingewiesen, daß die Franzosen, wenn auch nicht gleichgiltige, doch immer Zuschauer bleiben müssen. Daß von anderer Seite durch aktive Teilnahme für Mulay Hafid Partei ergriffen werden könnte, erscheint um so mehr ausgeschlossen, als ein Staat, der für den einen oder den anderen Bruder tätig Partei ergreifen würde, eben zur kriegführenden Partei werden müßte.

Größere Klarheit über die marokkanische Politik Frankreichs dürften wir demnächst erlangen, da Jaurès in der Kammer eine Interpellation eingebracht und deren alsbaldige Beantwortung verlangt.

Der Minister des Aeußern Pichon hat wegen der marokkanischen Ereignisse seinen Aufenthalt in Spanien abgekürzt und ist am Mittwoch in Paris bereits eingetroffen.

# Deutschland.

### Aus dem preußischen Abgeordnetenhause.

Am Donnerstag und Freitag hat das preußische Abgeordnetenhaus sich mit der zweiten Lesung der polnischen Enteignungs-Vorlage befaßt; der Kompromiß-Antrag der Konservativen und Nationalliberalen ist, wie uns telegraphisch gemeldet wird, gestern, Freitag, in zweiter Lesung angenommen worden.

Nachdem am Donnerstage mehrere Redner vom Zentrum und von den Polen eine Rückverweisung der in ihrer neuen Gestalt ungenügend durchgearbeiteten Vorlage an die Kommission vergeblich verlangt hatten und dieser Antrag abgelehnt war, verlas der polnische Abg. v. Jazdznaski etwa folgende Erklärung:

Ich habe bereits bei der ersten Lesung der Vorlage erklärt, daß die Einzelheiten für uns deshalb nicht diskutabel sind, weil das Prinzip, auf dem sie beruht, den Bestimmungen der Verfassung und den Geboten der christlichen und menschlichen Gerechtigkeit und den Auffassungen aller Kulturstaaten über die Heiligkeit des Privateigentums widerspricht. Die Majoritätsparteien scheinen in ihren Auffassungen über die Zweckmäßigkeit und die Notwendigkeit einer so exorbitanten Vorlage hin und her geschwankt zu haben. Einmal wollten sie dieselbe abschwächen, einmal wieder verschärfen, aber schließlich wollen sie in einer unklaren und verklausulierten Form das Grundprinzip derselben gesetzlich fixieren und ein Ausnahmegesetz schaffen, das die hervorragendsten Denker und Politiker aller Kulturnationen in der schärfsten Weise verurteilt haben — in einer so schroffen Weise, daß ihre Worte hier kaum wiederholt werden könnten. Wir überlassen der königlichen Staatsregierung und denjenigen Parteien, die sie in ihrem Vorhaben unterstützen wollen, die Verantwortung für ihr Vorgehen vor der Welt und der Geschichte, welches auch für die Angehörigen der deutschen Nationalitäten nicht ohne verhängnisvolle Nachwirkungen bleiben wird, weil es geeignet ist, die Saat der Zwietracht und des Mißbehagens weiter auszustreuen und die Angehörigen ein und desselben Staates in zwei feindliche Lager zu drängen . . . Meine Stammesgenossen werden sich bei der zweiten Lesung darauf beschränken, gegen die Vorlagen in allen ihren Einzelheiten und gegen alle Amendements, welche auf dem Prinzip derselben beruhen, zu stimmen.

Abg. v. Heydebrand und der Lasa erklärt, seine politischen Freunde würden für die Kommissionsbeschlüsse und das Kompromiß stimmen, obwohl sie sich nicht verhehlten, daß die Vorlage keineswegs einwandfrei sei.

Fortsetzung in der Beilage.


**Городское Управленіе**

Лица, имѣющія долговыя требованія къ Юрьевской Городской кассѣ за 1907 годъ, симъ приглашаются представить свои счеты не позже 10-го января 1908 г. Счеты, представленные послѣ означеннаго срока, будутъ уплачены не ранѣе 1909 года.

Гор. Юрьевъ, 12-го декабря 1907 г. № 2349.

**Stadtverwaltung.**

Diejenigen Personen, welche an die Stadtkasse **Schuldforderungen** pro 1907 haben, werden desmittelst aufgefordert, ihre Rechnungen **nicht später als bis zum 10. Januar 1908** vorzustellen. Nach diesem Termin präsentierte Rechnungen werden nicht früher als im Jahre 1909 bezahlt werden.

**Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.**

**Elementarschule für Knaben und Mädchen**
Rigasche Strasse 39.

**Bürgerschule für Knaben**
Johannisstr. 15.
Die Aufnahmeprüfungen finden am 8. Januar um 10 Uhr vorm statt.
Anmeldungen werden entgegengenommen: in der Elementarschule täglich von 3—4, in der Bürgerschule von 4—5 Uhr nachm.
**Die Schulverwaltung.**

**Englisch. Sprachunterricht**
(auf Wunsch auch Literatur und Konversation) erteilt wieder
**Frau A. Heermeyer**
Teich-Str. 39. Sprechstunde 3—4.

**Englischen Sprachunterricht**
erteilt **Alma von Radecki,** Hetzelstr. 5, eine Treppe. Sprechst. 3—4.

**Meine Stunden in der russischen Sprache und Literatur**
beginnen Dienstag, den 10. Januar.
**Frau Dr. Anna Mühlenthal.**
Sprechst. tägl. v. 3—4. Altstr. 9, im Hof.

**Privat- und Nachhilfestunden**
werden erteilt — Kastanien-Allee Nr. 12, parterre. Sprechst. v. 2—4.

Mein
**Instrumental-Unterricht**
beginnt am 10. Januar. Sprechst. von 2—4 Uhr nachm.
Buden-Str. 3. **Franz Jacob.**

**Gute Pension**
**für Schülerinnen** — Mühlenstr. 5, im rosa en Hause.

**Ein kleiner Schüler**
oder eine Schülerin finden **Pension** — Uferstr 4.

**Zurückgekehrt**
nach längerem Aufenthalt in England, erteile
**englische Privatstunden.**
**W. v. Pezold.**
Teichstrasse 39. Sprechst. 3—4.

**Zurückgekehrt**
nehme meine Praxis wieder auf
**Zahnarzt L. Biedermann**
Ritterstr. 8.

**Der Unterricht**
in meiner Anstalt beginnt **Donnerstag, d. 10 Januar, 9 Uhr.**
**Aufnahmeprüfung** Dienstag, den 8. Januar, 9 Uhr morgens.
Anmeldungen dazu empfange Montag, d. 7. Januar, von 3—4 Uhr.
Jakobstr. 13.
**A. Grass.**

**Beginn des Unterrichts**
d. **14.** Januar. **Aufnahmeprüfungen d. 12 Jan.** von 10—1 U. vorm. **Anmeldungen** neuer Schülerinnen werktäglich von 5—6 Uhr nachm. u. v. 7. Jan. ab auch v. 10—11 vorm.
**Amalie Salomon**
Magazin-Strasse Nr. 10, 2. Stock.

**Anmeldungen** von Knaben und Mädchen für meine
**Privatklasse**
(Anfangsunterricht) nehme ich entgegen von 4—5 Uhr — Jakobstr. 28.
**C. Schaffé.**

**J.O.Thomson's Handelsschule**
**nebst Pension.** Mit allen Rechten der Krons-Lehranstalten.
**Alexander-Strasse Nr. 28.**
Anmeldungen neuer Schüler tägl. v. 11—2. Aufnahmeprüfungen und Beginn des Unterrichts am 10. Jan. 8 Uhr m. Daselbst: **Praxis u. Theorie** der franz., deutsch., engl., russ. u. estn. Spr. **Doppelte Buchführung, Maschinenschreiben.** Für Erwachsene nachmittags.

**Beginn des Unterrichts** für
**Mandoline & Guitarre**
den 10. Januar. **Hans Hof,** Teich-Str. 25, Qu. 2. Zu sprechen v. 4—5.

**Erteile Handarbeits-, Musik- und russische und deutsche Conversationsstunden,**
Komme auch ins Haus u. bringe die Sprache den Kindern spielend bei. Marienhofsche Str. 10, Qu. 3. Täglich v. 2—3.

**Stunden in versch. Handarbeiten und im Malen**
werden erteilt Teichstr. 25, Qu. 2, 1 Tr. h.

**Handarbeitsstunden**
**werden erteilt** — Rigasche Str. 27, Qu. 10, im Hof.

**2 Pensionäre**
finden Aufnahme — Lodjenstr. 19 a, 2. Stock, Qu. 3. Daselbst sind 2 **möbl. Zimmer** zu **vermieten.**

**Klinische und ambulatorische Behandlung von**
**Sprachstörungen**
(Stottern, Lispeln, Näseln etc.)
**Dr. Grüning.**
Riga, Albertstr. Nr. 9.

**Figaro**
**Sicherheitsrasiermesser.**
Macht Rasieren zum Vergnügen!
Schutz gegen Hautkrankheiten!
Macht Verletzungen unmöglich!
Ausserdem empfehle Rasierapparate
**Comfort**
**Monopol**
**Non-Plus Ultra.**
**P. Erdmann**
Altstrasse 17.

Hierdurch zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich in **Laisholm** eine
**Filiale meines Geschäfts**
**eröffnet habe,** welche ich bei Zusicherung reellster Bedienung bestens empfehle.
**C. F. Leihberg.**
Oberpahlen im Januar 1908.

**!!! FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG !!!**
In letzter Zeit sind grobe Nachahmungen des Sperminum-Poehl aufgetaucht, man gebe daher Acht auf die Bezeichnung
**SPERMIN-POEHL**
PROF. Dr
SPERMINUM-POEHL
1901.
**und verlange solches nur in ORIGINAL-VERPACKUNG des Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. POEHL & Söhne.**
Alle in der russischen und ausländischen Literatur vorhandenen wissenschaftlichen Beobachtungen von hervorragenden Gelehrten und Aerzten über die heilkräftige Wirkung des Spermin bei: **Neurasthenie, Marasmus senilis, neurasthen. sexueller Schwäche, bei Uebermüdung und schweren Erkrankungen, wie Blutarmut, Rachitis, Podagra, chron. Rheumatismus, Syphilis, Tuberkulose, Typhus, Herzerkrankungen (Myocarditis, Herzverfettung), Hysterie, Rückenmarkleiden, Paralyse, u s. w.**
**BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DAS SPERMIN VON PROF. DR. POEHL.**
SPERMINUM-POEHL ist in allen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen vorhanden: in Tropfen (Essentia Sperminі-Poehl) à Flakon—3 Rbl., 2) in Ampullen für Hauteinspritzungen (Sperminum-Poehl pro injectione) à Schachtel für 4 Einspritzungen 3 Rbl. und 8) als Klystier (Sperminum-Poehl pro clysm.) à Schachtel für 4 Klystiere—3 Rbl.
Auf eventuelle Anfrage senden wir gratis unser **Organotherapeutisches Compendium,** in welchem die Literatur, Indicationen und Anwendungsweise verzeichnet sind.
ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
**Prof. Dr. v. POEHL & Söhne,**
St. Petersburg, Was. Ostr., 7 Linie, № 16. — 157.
Die höchsten Auszeichnungen (Grand-Prix) auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

**Nachhilfestunden**
werden von einer Dame billig erteilt. Offerten sub „H" in die Expedition dieses Blattes erbeten.

**Zum Mitunterricht**
in den Anfangsgründen werden **einige Kinder gewünscht.** Anmeldungen werden von 2—4 Uhr täglich entgegengenommen. Rigasche Str. 129. Anfang des Unterrichts den 12. Januar.

**Zum Mitunterricht**
können noch Kinder gemeldet werden. **E. Sieckell,** Bergstr. 24.

**Zum Mitunterricht**
im **Französischen** gesucht 2 Kinder. Näheres bei M-elle Vuillot, Jakobstr. 46, v. 1—2 Uhr.

**2—3 Schüler**
finden freundliche Aufnahme — Altstr. 5. Qu. 1.

**Pensionäre**
**u. Pensionärinnen** finden fr. Aufnahme. Auskunft erteilt **L. Sander** Johannisstr. Nr. 12.

**Schülerinnen u. Schüler**
f. **Pension** — Rigasche Str. Nr. 60, Qu. 5. Sprechst. von 9—4 Uhr.

**Eine Schülerin**
findet freundliche Aufnahme — Scharrenstr. 11, Qu. 4

**Gute u. billige Pension**
**für Schülerinnen** zu erfragen in der Handlung von Frl. Silberhand, Ritterstrasse 1.

**Pensionärinnen**
finden zu mässigem Preise frdl. Aufnahme — Alexanderstr. 41a, Qu. 4.

**Ein kleines Mädchen** kann als Kameradin f. d. eins. Tochter für d. halben Preis **Pension** finden. Off. sub A. M. O. an die Exp. d. Bl. erbeten.

**Pensionäre**
**(Pensionärinnen)** finden Aufnahme — Rigasche Str. Nr. 68.

**Gute Schüler-Pension**
in einer deutschen Familie — Rigasche Str. Nr. 17, Qu. 4. Auf Wunsch Nachhilfest. und Musikunterricht im Hause.

Welche Hausfrau könnte ein zuverlässiges, sauberes
**Stubenmädchen**
in ein deutsches gebild. Haus empfehlen. Adr. sub E. S. in d. Exp. des Blattes niederzulegen.

**Schüler und Schülerinnen**
finden in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme — Rigasche Straße 39.

**Jüngerem Apothekergehilfen**
(Christl. Nat.) der die 3 Landesspr. beherrscht, kann dauernde Anstellung nachgewiesen werden. Zu erf. Apotheke A. Hirschfeldt, Gr. Markt 18.

**Junger Mann**
**mit guter Handschrift** findet dauernde Stellung bei R. Pohlmann, Teichstr. 55.

**E. junger Mann**
sucht eine Stelle als **Buschwächter.** Er hat mit seinem Vater auf dem Gute Wasula 22 Jahre zusammen gearbeitet und kennt alle Waldarbeiten, als: das Säen und Pflanzen der Bäume. Besitzt gute Zeugnisse von der Wasulaschen Guts-Polizei. Näh. Dorpat, Melonenstr. 7. O. Krilisa.

**Chemie-Techniker**
mit guten Zeugnissen (Deutscher) d. a. prakt. i. Laboratorium e Zuckerfabrik gearb. hat, **sucht Stellung.** Adr.: Sandstr. 36, Qu. 2. W. O.

**Verkauft**
wird **1 Doppelflinte** nebst Zubehör, **1 Geige, 1 Flöte** u. **1 photograph. Apparat** 12×18 — Ritterstrasse 11, **Otsing.**

**Eine Dame**
als Miteinwohnerin **gesucht** — Botanische Str. 8, Qu. 4.

**Eine Verkäuferin**
od. Kassiererin wird als Miteinwohnerin gewünscht. Fischerstr. 19, Paradeneingang, links. Sprechst. v. 12—2

**Eine Köchin**
welche Deutsch spricht und firm kocht, auch gute Zeugnisse besitzt, **sucht eine Stelle** in der Stadt — Petri Str. 78, im Hof, unten.

**Zwei junge Mädchen**
die russ. u. deutsch sprechen, suchen als Kammerjungfer und Bonne hier od. zum Verreisen Stellen — Markt-Strasse 19, Luik.

**Gesucht**
ein **stilles Zimmer** mit Pension für einen älteren Schüler. Offerten sub „R. L-k" an die Exp. d. Bl. erbeten.

**Wohnung von 5—6 Zimmern**
zu Mitte Februar **gesucht.** Offerten mit Preisangabe erbeten an Doktorin von Cossart — Gartenstr. 27.

**E. Familienwohnung**
von 5 Zimmern kann einer deutschen Familie gleich **vermietet** werden. Zu erfragen Ritterstr Nr. 3, Lampenhandlung **J. Simon.**

**Es ist von grösst. Wichtigkeit für Sie**
unsern diesjährigen
**Januar-Ausverkauf**
zu besuchen.
Es gelangen zum Verkauf unsere Lagerbestände, bestehend aus:
**Herren-**
Winterpaletots
Frühjahrspaletots
Wetterkragen
Sommer-Ueberziehern
Anzügen
**Realschülerpaletots**
**Gymnasialpaletots**
**Schüleranzügen**
**Herren-Taillenröcken**
**Phantasie-Westen**
schwarzen
**Triko-Beinkleidern**
**Damen-**
Plüsch-Mänteln u. Jacken
in Wollen- und Seiden-Plüsche
Frühj.-Paletots u. Jacken
Wattierten Mänteln
Langen Sommer-Mänteln
Havelocks u. Jacken
Kleiderröcken, Jupons
**zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**
Um geneigten Zuspruch bittet d. Bekleidungs-Geschäft
**S. Kaplan & Press**
Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

**Flügel billig zu verkaufen**
**Klaviere vermietet.**
**E. Sprenk,** Klavierstimmer.
Zu besehen 2—5 — II. Etage.

Die Beerdigung unserer lieben Mutter

# Frau Emma Rosalie Anderson

**geb. Kiens**

findet von der Kapelle des alten St. Johannis-Friedhofs am Freitag, den 11. Januar, um 12 Uhr mittags statt.

**Die Hinterbliebenen.**

---

По скончавшемся Профессорѣ Императорскаго Юрьевскаго Университета

# Адамъ Францовичъ Зачинскомъ

будутъ отслужены заупокойныя службы въ слѣдующіе дни:

**въ субботу,** 5 января, въ патологическомъ институтѣ, у гроба покойнаго, въ **12 ч.** дня и **6 ч.** веч., панихиды (exequiae et vesperae).

**въ воскресенье,** 6 января, 1) въ **11½ ч.** дня, панихида въ университетской православной церкви; 2) въ **2 ч.** дня, въ патологическомъ институтѣ панихида (exequiae), 3) въ **6 ч.** веч., **выносъ** тѣла въ католическую церковь.

**въ понедѣльникъ,** 7 января, въ **10½ ч.** утра, литургія и отпѣваніе въ католической церкви и **погребеніе** на новомъ лютеранскомъ кладбищѣ.

---

Nach schweren Leiden verschied gestern meine geliebte Frau

# Hulda Lane

**geb. Stern.**

Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. Jan., um 1 U. von der klinischen Kapelle aus statt.

**Der tiefgebeugte Gatte, die Kinder und die Angehörigen.**

---

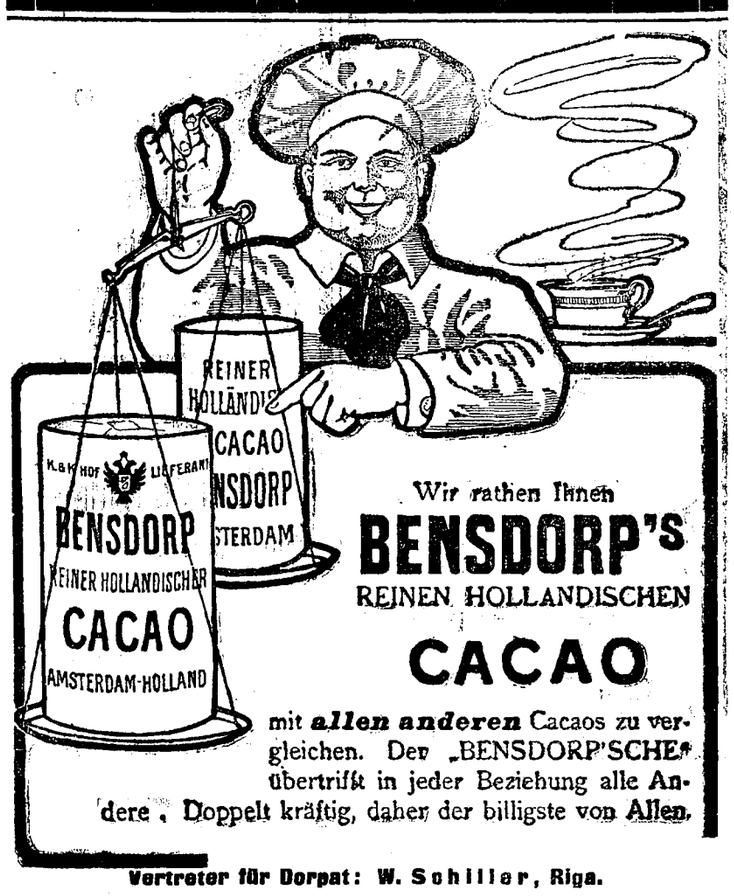


Wir rathen Ihnen

**BENSDORP'S**

REINEN HOLLANDISCHEN

**CACAO**

mit ***allen anderen*** Cacaos zu vergleichen. Der „BENSDORP'SCHE" übertrifft in jeder Beziehung alle Andere. Doppelt kräftig, daher der billigste von Allen.

**Vertreter für Dorpat: W. Schiller, Riga.**

---

Zeige hiermit dem geehrten Publikum an, dass ich zum hiesigen Jahrmarkte mit einer **grossen** Auswahl

# Ssaratowscher Sarpinka

für die Saison 1908 eingetroffen bin.

**Mässige Preise.** Wir hoffen, dass das geehrte Publikum uns mit seinem Besuche beehren wird. Hochachtungsvoll

**Ritterstrasse Nr. 5.** **Swetzow.**

---




**Pillen**

**Cascara Midy**

französisches populäres Mittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**

Dose: Zwei Pillen abends vor dem Schlaf.

**Cascara Midy** verursacht weder Leibschmerzen noch Uebelkeit oder Diarrhoe.

**Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.** Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

---




---

# Auktion.

Am 31. Januar c. wird in Wesenberg im Saale des Friedensgerichts ein **zweistöckiges Steinhaus** nebst Nebengebäuden auf land. Grunde, 277 □-Sach. Flächeninh. in Narva, Jochimstal sub Nr. 18 u. 20, unw. d Bahnhofes, guter **Handelsplatz,** meistbietl, versteigert werden. Preis 45 000 Rbl. Das Ausgebot beginnt mit 9000 Rbl.

---

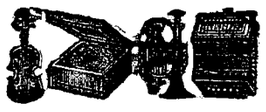

**Feinste Musikinstrumente** zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko.

---

# Jutestoffe

**zu Tischdecken**

**L. Ehrhardt**

Ritterstr. 5.

**Zur Zeit des Jahrmarktes Eingang S. Part.**

---

Empfehle zweimal täglich

**frisch. Weissbrot**

verschiedenes **Teegebäck, Kuchen** und **Pireggen.** Annahme von Bestellungen auf verschied. Gebäck.

Schicke auch das Brot zweimal täglich mit 10% Rabatt ins Haus.

**Bäckerei** Teichstr. 25 **F. Prenzel.**

---

# Seltene Gelegenheit!

Ein seit 10 Jahren bestehendes **Farben- u. Drogen-Geschäft** mit vollem Warenlager und Inventar, mit guter Baarkundschaft, wird umständehalber mit sehr guten Bedingungen verpachtet. Nähere Auskunft erteilt E. Buhre, Pernau.

---

# Ein kleines Lokal

passend zum Brotbacken, mit 1 oder 2 Wohnräumen **gesucht**. Off. S. H. in der Exp. dieses Bl.

---

Complette, absolut feuersichere moderne

# Viehställe

mit Selbsttränken baut für 45 Rbl. pr □ Fad. Baufläche Bauunternehm. **A. Kley,** Petersburger Str. 117. Spezialgesch. für Eisenbetonbauten.

---

Wegen Veränderung des Wohnortes werden **2 Häuser** (Holzgeb.) nebst einem Obst-Garten **verkauft.** Einzahlung — ¼ des Kaufpreises. Näheres in der Alexander-Str. 43 a beim Hausbesitzer.

---

**Zu verkaufen** eine

# jap. Flinte

— Schloss-Str., **Klattenberg.**

---

Ein sehr gut erhaltenes

**Klavier (Tafel)**

mit vollem schönen Ton ist billig zu verkaufen — Pleskausche Str. 12, Klavierstimmer **Rich. Wenger.**

---

# Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen

# Ökonomischen Sozietät

werden im oberen Saale der hiesigen Gesellschaft „Ressource" am **Mittwoch, Donnerstag** u. **Freitag, 16.—18.** (29.—31.) **Januar 1908** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen vormittags jedesmal präcise um 11 Uhr und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags; am Donnerstag, 17. (30.) Januar. veranstaltet die Ökonomische Sozietät ebendaselbst einen Diskutierabend, um der Versammlung mehr als bisher Gelegenheit sich auszusprechen zu geben.

Zu reger Beteiligung an diesen öffentlichen Versammlungen ladet ganz ergebent ein die Ökonomische Sozietät

i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

---

# Zur Vorbereitung

für d. unterste Klasse der **Horn'schen Schule** können noch 3—4 kleine Mädchen gemeldet werden. Der Unterricht wird von einer bewährten Lehrerin derselben Anstalt erteilt werden. **E. Stahlberg,** Neumarktstr. 7.

---

# Meiner hochgeschätzten Kundschaft

die ergebene Anzeige, dass ich auch in diesem Jahre

**wieder eintreffe**

und am 7. Januar eröffne. Stand am Gr. Markt 9, im Lokale d. Hrn. Retsch.

**Strickanstalt M. Silpert**

Riga, gr. Sünderstr. 25.

---



**Gratis und franko**

sende ich auf Wunsch allen Interessenten mein reichhaltiges

**Preis-Verzeichnis**

für

# 1908

über

**Gemüse-, Blumen-, Feld- u. Waldsämereien. Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen, Blumenzwiebeln, Gartengeräte** etc.

**Carl Will**

**in Dorpat.**

---

Grand Prix Weltausstellung StLouis. 1904.

**Einzig dastehend zur Erhaltung einer schönen Haut**

# KALODERMA

KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

**F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE**

Zu haben in all. Apotheken, besser. Parfümerie- u. Droguen-Handlungen.

---

# Cashmere-

**Bor-Lanolin-Toilette-Seife**

erzeugt bei fortgesetztem Gebrauch eine reine weisse **Haut** u. zarten **Teint.**

---

# Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 351 (Schweiz).

---

**Deutscher Verein in Livland.**

# Arbeitsnachweis.

**Dorpater Zweigstelle.**

Garten-Straße 16. — Fernsprecher 38. — Empfangsstunde von 5—7.

**Arbeit finden:**

**Frauen:**

Bonnen, Kinderfrauen, Mädchen für Küche u. St., Wirtinnen.

**Männer:**

Buchhalter, Förster (unverh.), Futtermeister, Verwalter (unverh.)

**Arbeit suchen:**

**Frauen:**

Gesellschafterinnen, Jungfern, Kassiererinen. Kontoristinnen, Lehrerinnen, Stellvertret. Hausfrauen, Stützen der Hausfrau, Verkäuferinnen, Wirtinnen, Weissnähterinnen Deckenstepperinnen, Uebersetzerinnen, Masseusen.

**Männer:**

Buchhalter, Expediteren, Förster, Kassierer, Kellner, Kommis, Kontoristen, Korrespondenten, Portiers, Schreiber, Verkäufer, Verwalter, Förster-Gehilfen, Wirtschaftgehilfen, Getreidehändler.

---

Eine in der besten Gegend der Stadt belegene

# Badestube

nebst einem als **Bauplatz** geeigneten grossen **Grundstück** — an drei Strassen grenzend — stehen aus freier Hand zum **Verkauf.** Näheres in der Weinhandlung

**E. Graeff,**

Rathaus-Strasse 2.

---

# Schlittschuhbahn

**Botanischer Garten.**

**Bei günstiger Witterung**

**Sonntag, den 6. Januar**

# Militär-Musik

von **3—5** Uhr nachm.

Preise wie gewöhnlich. — Es wird gebeten keine Hunde mitzunehmen. Billette sind bei der Kasse vorzuzeigen. **M. Wannase.**

---




# Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut**

Vom 7. bis zum 13. Januar 1908 inkl.

**Hochinteressanter Besuch der Insel**

# Teneriffa.

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---

# Dorpater Radfahrer-Verein.

**Sonntag, den 6. Januar a. c.**

# Weihnachtsbaum

**für Kinder**

**mit Austausch von Geschenken,** die einen Mindestwert von 25 Kop. haben müssen von **5—8 Uhr** nachm.

**Nachher TANZ**

**für Erwachsene.**

**Entree** für Mitglieder 50 Kop. pr. Familie. Eingeführte Gäste: Herren 50 Kop., Damen 25 Kop. pr. Person.

Anmeldungen einzuführender Damen bis Freitag, den 4. Januar, bei Herrn H. Schmidt, Gr. Markt 16, Handlung P. Popow.

**Der Vorstand.**

---

# Bürgermusse.

**Sonntag, den 6. Januar 1908.**

**Theater-Vorstellung**

mit nachf. **Tanz.**

# „Von Stufe zu Stufe."

Humorist. Lebensb. mit Gesang und Tanz, in 6 Bildern. Musik v. R. Bial.

**Anfang 8 Uhr abends.**

**Billete** à **1** Rbl., 75, 60, 40 und 30 Kop. sind zu haben Sonntag von 12—2 u. 5 Uhr ab an d. Kasse „Bürgermusse"

**A. Wiera.**

---

# Bürgermusse.

**Sonnabend, den 19. Januar c.**

# Maskenball.

**Die Direktion.**

---

# Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbfleißes.

**Generalversammlung**

**Freitag, 18./31. Januar 1908**

6 Uhr abends

im großen oberen Saale der Ressource.

Tagesordnung:

1. Protokollregulierung, geschäftl. Mitteilungen und eingelaufene Schreiben.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Jahresbericht des Sekretären nebst Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters.
4. Vorlage des Budgets pro 1908.
5. Anträge betr. die Ausstellung 1908.
6. Diverse Anträge.

Anträge sind bis spätestens zum 20. Januar schriftlich einzureichen beim

Sekretär.

---

# Hilfsverein Livl. Verwalter und Arrendatore.

**Generalversammlung**

**Mittwoch,** den **16. Januar 1908** präzise abends 6 Uhr

**im Saale des Dorpater Handwerkervereins.**

Tagesordnung:

a) Diverse Mitteilungen.
b) Aufnahme neuer Mitglieder.
c) Annahme der Jahresbeiträge.
d) Rechenschaftsbericht pro 1907.
e) Wahl eines Administrators.
f) Wahl der Revisions-Kommission pro 1908.
g) Beratung über Anlage des Vereinskapitals.
h) Beratung über zu verteilende Unterstützungen pro 1908.
i) Diverses.

Die Administratoren und Kassa-Revidenten werden ersucht, zur Kassa-Revision am 16. Januar mittags 12 Uhr im Lokal des Livl. adligen Güter-Kredit-Vereins sich einzufinden.

---

**Damen d. Originalschnitte** oder auch gleich den Stoff zugeschnitten wünschen, finden mich wieder den ganzen Tag zu Hause. Frau **A. Janson Altstr. 15.**

---

Im Saale der Bürgermusse

**Dreimaliges Gastspil**

der

# Berliner Schau- u. Lustspieltourrée

**(Residenz-Ensemble).**

**Montag, d. 7. Januar**

# Sherlock Holmes

Detektiv-Komödie in 4 Akten von Ferdinand Benn.

**Dienstag, d. 8. Januar**

# Der Hund von Baskerville

Detektiv-Komödie in 4 Akten, nach Motiven aus Conan Doyles Romanserie. (Fortsetzung von Sherlock Holmes)

**Nachmittags:**

# Aschenbrödel.

Kindermärchen in 6 Bildern.

**Mittwoch, d. 9. Januar**

# Die Doppel-Ehe

Schwank in 3 Akten v. Kurt Kaats.

**Nachmittags:**

# Der gestiefelte Kater.

Kindermärchen in 4 Akten

☞ „Sherlock Holmes" u. „Der Hund von Baskerville" sind in Berlin mehrere hundert Mal vor ausverkauftem Hause gegeben worden.

**Anfang 8½ Uhr abends.**

**Billete** (incl. Billetsteuer) à Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theaterabend von 1 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Theaterkasse geschlossen.

---

**Evang. Verein junger Männer.**

**(Carlowa-Str. 10.)**

Sonntag, den 6. Januar c.

**abends 7 Uhr:**

# Vortrag

**von Herrn Direktor A. Gris:**

**„Grichische Jünglinge."**

Gäste, auch Damen, haben hier Zutritt.

**Der Präs.**

---




Vertreter für ganz Russland

**E. Jürgens**

Moskau, Welchonka.

---

# Gesucht

ein, erfahrenes **Kindermädchen** — Peplerstr. Nr. 1.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerte-Angabe in der Expedition der „Nordlivländische Zeitung" aufgegeben worden, finden die bis 12 Uhr mittags folgende Offert eingegangen: Z. 2 (3 Br.); X. Y. Z. W. 6 (2 Br.); B.; 1907; Zimmer.

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 1 der Feuilleton-Beilage.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 6. Dienstag, den 8. (21.) Januar 1908.


## Inland.

### Russisches Studenten-Elend.

In besonders eindrucksvollen Zügen entwirft wieder einmal die „Now. Wr." eine Schilderung der Armut und der Verkommenheit inmitten der russischen Jugend, welche nach den Hörsälen der Universitäten flutet. In dieser von der „St. Pet. Ztg." reproduzierten Skizze heißt es:

Die allgemeine Armut unter den russischen Studenten ist eine bekannte Tatsache. Der russische Student ist in den meisten Fällen ein Bettelstudent. Man hat sich an diese Erscheinung gewöhnt, man nimmt sie als Tatsache hin, man geht darüber hinweg. Und doch wird die Not unter der studierenden Jugend von Jahr zu Jahr größer. Das intelligente Proletariat ist in stetem Anwachsen begriffen, in gleichem Umfange wie überhaupt die Zahl der Studenten. Wegen Nichtentrichtung der Kollegiengelder sind aus der Petersburger Universität mehr als tausend Studierende ausgeschlossen worden — aus der Universität, wo den Studenten die Zahlung mit größter Nachsicht von Jahr zu Jahr gestundet wird, wo bei manchen Studenten die rückständigen Universitätsgebühren und Kollegiengelder sich auf 300 Rbl. und mehr belaufen, da sie jahrelang keinerlei Zahlung an die Hochschule geleistet haben!

Von dem Grade der Armut und der Verzweiflung akutester Notlage reden die Zeitungsinserate und die Ankündigungen in den Korridoren der Hochschulen eine eindringliche Sprache: „Ein Student sucht Stunden . . . weder die Stunde noch die Entfernung kommen für ihn in Betracht"; „Eine gebildete Jüdin, die höchste Not leidet, sucht schriftliche Arbeit oder eine Stelle als Gesellschafterin, Wirtschafterin, Stubenmädchen zu alleinstehendem Herrn"; „Persönlicher Sekretär wünscht ein Student (Jurist des 4. Kursus) zu werden. Er ist bereit, jegliche Aufträge auszuführen"; „Ein hungriger Student sucht irgend eine Beschäftigung . . . ist überhaupt zu jeder Beschäftigung bereit"; „Ein Student, in äußerster Not, bittet um irgend eine Arbeit, ist bereit, selbst die eines Schwarzarbeiters zu übernehmen" . . . Man lese diese Annoncen aufmerksam: in jeder von ihnen liegt ein ganzes Drama verborgen.

Von einem besonderen Fall weiß der Mitarbeiter der „Now. Wr.", Herr Alexandrowitsch, zu erzählen. Ein Student hatte an der sozialistischen Agitation teilgenommen und war als Kandidat für die Funktionen eines Starosten seiner Partei aufgestellt worden. Und er ging in das Lager seiner politischen Gegner über, bat um Arbeit und erklärte sich bereit, als Gegner der Sache aufzutreten, der er gedient hatte. So weit hatte ihn die Verzweiflung der Armut gebracht . . . Man ist verwundert, entrüstet. Wodurch ist dieser Ueberläufer aber moralisch schlechter als jene „intelligente Jüdin", die bereit ist, Stubenmädchen eines alleinstehenden Herrn zu werden, oder jener persönliche Sekretär, der „zu allen möglichen" Aufträgen sich bereit erklärt?

So war es immer und so wird es auch bleiben; denn die öffentliche Wohltätigkeit kann die Studenten nicht vor Bettelarmut schützen; alle Hilfsvereine, die dafür bestehen, bringen oft große Summen ein; doch das alles verschwindet wie ein Tropfen im Meer der studentischen Misere. Außerdem wirkt die Art der Wohltätigkeit, die in Almosenspenden besteht, nachteilig auf die Psyche der Beschenkten ein. Die von der Wohltätigkeit Lebenden beginnen sich an den Gedanken zu gewöhnen, daß es jemand gibt, dessen Pflicht es ist, ihm zu helfen, und daß er somit das Recht hat zu fordern und zu empfangen. Gratis empfangenes Geld wird oft nicht geschätzt, vertrunken oder in Karten verspielt. Man sieht die Spenden nicht als Schuld an und zahlt das Darlehen niemals zurück. Einen Beweis dafür gibt die Unterstützungskasse der Studenten, deren Darlehen auch später, wo der Student schon die Hochschule verlassen, in Amt und Würden und einträglicher Stelle sitzt, nur selten zurückgezahlt werden. Andere Studenten sehen wieder die Geringfügigkeit der materiellen Unterstützung und werden nur noch mehr in ihre Erbitterung gegen das „Mastbürgertum" hineingetrieben . . . Das ist das Material, aus dem die Revolutionäre entstehen.

In den letzten Jahren hat man begonnen, sich nach einer anderen Art der Unterstützung umzusehen: nach Verschaffung von Arbeitsgelegenheit und Erwerb. Es entstanden an den Hochschulen „Bureaus für Arbeitshilfe". Aber sie waren nicht zweckmäßig organisiert. Man beklagt sich über Ungerechtigkeiten: die Leiter der Bureaus seien geneigt, ihre Bekannten zu begünstigen und zu bevorzugen. Diese Bureaus empfehlen außerdem nicht ihre Stellensuchenden, sondern weisen nur auf sie hin. Sie kennen weder die Stellensuchenden noch die Arbeitgeber. So spielt denn auch hier der Zufall des Angebots und der Nachfrage eine Rolle, und die Bureaus genießen nicht mehr Zutrauen als eine beliebige Zeitungsanzeige . . .

Nur eine wirklich gut organisierte Hilfe durch rationelle Stellenvermittelung, ferner Beihilfe der Stadt- und Landschaftsverwaltungen könnten die akute Not unter den Studenten lindern. Vollständige Abhilfe können aber natürlich auch diese Maßregeln nicht schaffen. Solange sich die ganze Armut des Landes zur Hochschulbildung drängt, wird es ein intelligentes Proletariat geben, das von Jahr zu Jahr anwachsen wird trotz aller Opferwilligkeit der Gesellschaft und der Kommunalverwaltungen.

So weit die Schilderungen des russischen Blattes, das mit seiner Schlußbemerkung den Nagel auf den Kopf trifft: in der Tat, solange die ganze Armut des Landes kein anderes, mehr mit ihrer wirtschaftlichen Kraft im Einklange stehendes Ziel kennt, als just die Hochschule, und solange die russische Jugend durch gewissermassen künstliche Mittel immer wieder auf dieses Ziel hingedrängt wird, ist auf eine Besserung nicht zu hoffen.

In diese Bahnen ist sie aber nicht zuletzt durch die von der Leitung des Unterrichtswesens und vom Staate selbst sanktionierten Maximen hineingetrieben worden. Es ist bisher nahezu alles geschehen, um jedem Russen, der es zu etwas bringen will, die Ansicht in Fleisch und Blut übergehen zu lassen, daß sich ohne Universitätsbildung nichts Rechtes leisten läßt. Um mit diesem Wahne zu brechen, müßten zunächst die für die Ableistung der Wehrpflicht und für den Staatsdienst (erster Klassenrang) statuierten Vorzüge eine Stufe niedriger gesetzt werden, um wenigstens eine Triebfeder zur Forcierung einer akademischen Bildung auszuschalten.

Vor allem aber müßte — ganz abgesehen von dem allzu systematisch und darum nachteilig wirkenden Stipendienwesen — auf den Abschluß einer niederen und mittleren Schulbildung größeres Gewicht gelegt und einer solchen abgeschlossenen nicht-akademischen Bildung größerer Wert und ausreichendere Würdigung zuteil werden. Wir denken dabei namentlich an den Bildungsabschluß unserer früheren Kreis- oder Bürgerschule. Welche enorme Summen sind damals durch diesen früheren Bildungsabschluß dem Lande erspart worden und wie zahlreiche tüchtige Staatsbürger sind, ohne es zur Bildung eines gelehrten Proletariats kommen zu lassen, damals aus diesen Schulen hervorgegangen, namentlich auch kleinere Verwaltungsbeamte.

Statt nun aber einen früheren Bildungsabschluß zu begünstigen, sehen wir das Unterrichtsministerium auch heute noch weiter die Wege ebenen, um nur ja alles Lernende zu den Universitäten hinzutreiben. Es genügt nicht, daß die Realschulen, die geistlichen Seminare, Lyzeen und Militärschulen ihre Zöglinge mit größter Leichtigkeit in die Universitäten hinüberfluten lassen können, sondern erst ganz neuerdings ist die Gründung eines neuen Schultypus in Angriff genommen, der als Resultat ein weiteres Durchquälen der jugendlichen Armut Rußlands zur Universität zu fördern bestimmt erscheint — ein „Bindeglied zwischen der Volksschule und Hochschule". Es ist nämlich, wie in Nr. 1 der „Nordlivl. Ztg." dieses Jahres berichtet wurde und worüber wir auch schon früher Mitteilungen gebracht haben, vom Ministerium der Volksaufklärung beim Ministerrat ein Gesetz zur Gründung eines Typus von höheren Mittelschulen eingebracht worden, welche direkt den Zweck haben, Absolventen von Stadtschulen ohne besonderes Examen in sich aufzunehmen und dann auch die Stadtschüler in die Universitäten münden zu lassen. Dadurch würde dem weiteren Zustrom ursprünglich nicht für eine höhere Bildung bestimmter Elemente nach den überfüllten Universitäten abermals Vorschub geleistet und der Bestand der Studierenden qualitativ und materiell noch weiter herabgedrückt werden.

Wir würden es durchaus willkommen heißen, wenn dieser neue Schultypus nicht zustande käme, wenn endlich einmal auch seitens der Leitung des Unterrichtsministeriums der Glaube an den allein selig machenden Segen der Universitäten erschüttert und es nicht weiter erleichtert würde, sich den Weg zu ihnen qualvoll durchzuhungern. Nicht früher wird es mit dem Studenten-Elend besser werden, als bis die Universitäten im wesentlichen nur denjenigen offen stehen, die ihren Bildungsgang von Anbeginn an bewußt auf sie gelenkt haben, und bis ehrliche Arbeit auch ohne Universitätsbildung und bei geringeren Bildungsgraden von Staat und Gesellschaft richtig eingeschätzt wird.

### Der Synod und die Gewissensfreiheit.

Die offiziellen „Zerkownyja Wedomosti" haben jetzt den Wortlaut des Sentiments des Synods zu den vom Ministerium des Innern ausgearbeiteten und bereits der Reichsduma übermittelten Gesetzvorlagen über die Gewissensfreiheit an die Oeffentlichkeit gebracht. In diesem heißt es nach der Uebersetzung der „Pet. Ztg." unter anderem.

„Wenn allen Konfessionen das gleiche Recht der Propaganda gewährt wird, so wird das auf viele Glaubens- und Willensschwache eine sehr schwere Wirkung ausüben, da sie unter dem Einfluß der Maßregeln, welche die Verführer ergreifen, des Heils verlustig gehen können. Deshalb hält es der allerheiligste Synod in seiner Eigenschaft als höchste geistliche Gewalt der herrschenden und den ersten Platz im Russischen Reich einnehmenden orthodoxen Kirche, fest auf der Wache seiner Pflicht stehend, für das Heil seiner Kinder zu sorgen und sie vor den Ränken des „Fürsten der Finsternis" zu wahren, und treu seiner Ansicht über die Bedeutung des orthodoxen Glaubens und dessen Verdienste um das russische Volk und das Russische Reich — für seine heilige Pflicht, darauf zu bestehen, daß alle Vorzugsrechte, welche die orthodoxe Kirche im Russischen Reich augenblicklich besitzt, ihr auch fürderhin unverändert gewahrt würden, und daß das Recht der freien Ausbreitung ihrer Lehre nur der orthodoxen Konfession gehören soll, allen übrigen Konfessionen und Glaubensbekenntnissen aber nur erlaubt werden soll, diejenigen Personen aufzunehmen, die aus eigenem Antrieb zu ihnen kommen.

Außerdem findet der allerheiligste Synod, daß zu besserem Schutz der Würde der orthodoxen Kirche und ihrer Diener vor Angriffen, Beleidigungen und Verhöhnungen klare Gesetzbestimmungen eingeführt werden müssen. . . ."

Zu der projektierten Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen, welche den Uebertritt von einer Konfession zur anderen betreffen, sagt der Synod:

Die vom Ministerium des Innern projektierte Einführung neuer Bestimmungen kann zugelassen werden, jedoch unter der Bedingung, daß 1) ein von der Orthodoxie Abfallender 40 Tage vorher zu ermahnen ist, daß er die Religion, zu der er sich bekennt, nicht verlasse, und 2) nur derjenige als faktisch zu einer neuen Konfession Uebergetretenen anzuerkennen ist, der die Bescheinigung beigebracht hat, daß er fruchtlos ermahnt worden sei.

Außerdem verlangt der Synod, daß den im aktiven Dienst stehenden orthodoxen Soldaten der Uebertritt verboten werde, daß die Gouverneure auch fernerhin verpflichtet sein sollen, der orthodoxen Geistlichkeit bei der Beschützung der Rechte ihrer Kirche beizustehen.

### Aus dem sozialdemokratischen Lager.

Das Zentralkomitee der russ. soziald. Arbeiterpartei hat, wie die „Rig. Rdsch." nach den neuesten sozialdemokratischen Blättern referiert, beschlossen, eine Kommission zur Förderung der professionellen Arbeitervereine zu begründen. Da für die Unterstützung der verurteilten Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion der II. Reichsduma sehr wenig Geld eingekommen sei, so soll eine Kollekte für die verurteilten Deputierten eröffnet werden. Die sozialdemokratische Fraktion der III. Reichsduma soll beschlossen haben, die Diäten eines Tages ihrer Mitglieder (180 R.) für diesen Zweck zu spenden.

Das Zentralkomitee des „Bundes" soll beschlossen haben, in nächster Zeit den 8. Kongreß mit folgender Tagesordnung einzuberufen: 1) Uebersicht des Zentralkomitees, 2) Bericht der lokalen Organisationen, 3) die politische Lage und die Beziehungen der Sozialdemokratie zu derselben, 4) die Sozialdemokratie und die professionellen Vereine, 5) die Beziehungen des „Bundes" zur nationalen Vereinigung der Juden, 6) die Emigrationsfrage in Rußland, 7) die finanzielle Lage des „Bundes".

**Dorpat**, 8. Januar.

Seine Exzellenz der Livländische Gouverneur Geheimrat Sweginzow begab sich, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern nach Petersburg.

— Ein Brief des Reichsduma-Abgeordneten Baron Fölkersahm ist im „Golos Moskwy" erschienen: das Schreiben macht gegen die Denunziationen des „Rishski Westn." Front und stellt die Kolonisationsbestrebungen Kurlands als lediglich gegen die Revolution gerichtet dar, die bei der Undichtigkeit der Bevölkerung dem nationalen Lettentum nicht gefährlich werden könnten.

— Die Zahl der Verbrechen hat, wie die Rigaer Blätter melden, sowohl auf dem Lande wie in Riga merklich abgenommen, so daß die Untersuchungsrichter das vorige Jahr mit sehr wenig noch nicht untersuchten Anklagen abgeschlossen haben.

— Das Leibgarde-Husarenregiment Seiner Majestät, welches im baltischen Gebiete stationiert ist, kehrt, dem „Her." zufolge, im März nach Zarskoje Sselo zurück.

**Lubahn** (Walkscher Kreis). Durch Aufnahme des deutschen und französischen Sprachunterrichts in ihr Programm hat, wie die

## Feuilleton.

### Leibesübungen in freier Luft im Winter.

Von A. Wagner.

Introite, nam et hic dii sunt!

Zu einer Zeit, wo der Strom von Theateraufführungen, Konzerten, Vorträgen, Bällen, Wohltätigkeits-Veranstaltungen, Abendessen und wie sie sonst noch heißen mögen, auf den armen geplagten Kulturmenschen hereinbraust und das bißchen Plus an Gesundheit, das der Sommer ihm beschert hat, erbarmungslos hinwegschwemmt, sind wohl Leibesübungen noch angebrachter als im Sommer, und es muß nachdrücklich die Aufmerksamkeit auf die wundertätige Wirkung winterlicher Leibesübungen hingelenkt werden.

Es ist nicht meine Aufgabe, diese wundertätigen Wirkungen in gesundheitlicher Hinsicht im einzelnen nachzuweisen; die Wirkungen der Leibesübungen in freier Luft sind wohl jedem ohne weiteres klar. Nur darauf möchte ich besonders hinweisen, daß eines der wichtigsten Mittel unserer Körpererhaltung, die Luft, in der ausgiebigsten Form im Körper aufgenommen wird, und die Wirkung der reinen Luft macht sich in einer tieferen, bis in die feinsten Teile sich erstreckenden Durchatmung der Lungen bemerkbar. Der Atmungsumfang wird bis zu seiner höchsten Leistungsfähigkeit gesteigert. Die durch die körperliche Bewegung verstärkte Muskeltätigkeit bewirkt außerdem eine Erhöhung der Herztätigkeit, eine Vermehrung des Sauerstoffverbrauchs und regt hierdurch die Verdauungs- und Ausscheidungsapparate des Körpers an.

Allerdings hat nicht zu allen Zeiten die Erkenntnis von dem Nutzen winterlicher Leibesübungen geherrscht, ja selbst in pädagogischen Kreisen nicht. Selbst den Humanisten, denen die Wiederbelebung des Sinnes für körperliche Ertüchtigung als hohes Verdienst anzurechnen ist, ist es nicht eingefallen, diese Uebungen zu berücksichtigen. — Daß das Schlittschuhlaufen in Deutschland Eingang und Verbreitung gefunden hat, ist das Hauptverdienst des Dichters Klopstock, der diese Leibesübung ganz besonders schätzte. — So schreibt er, wie Felix Braband-Hamburg im „Deutschen Eissport" mitteilt: „Ich liebe das Reisen und die meilenlangen Spaziergänge; aber das Schlittschuhlaufen ist noch viel anders." Welch wichtige gesundheitliche Bedeutung er dem Schlittschuhlaufen beimißt, geht daraus hervor, daß er einmal an Gleim schreibt: „Es ist doch ewig schade, daß Sie, wenn Sie kränkeln, sich nicht durch Schlittschuhlaufen kurieren können. Es ist dies eine von den besten Kuren:

Recipe den 4. März.

Drei halbe Stunden des Vormittags, Zwei des Nachmittags, Gute Gesellschaft! Viel Frühstück! Item ein wenig Nordwind zum Trunke bei der Arzney. Treib dies 8 Tage hintereinander.

Probatum est."

Deutschland bespöttelte ein wenig die Begeisterung, mit der Klopstock den Eislauf besang und ausübte, weil man es für einen Greis nicht recht passend fand, sich jugendlichen Freuden hinzugeben. Aber Goethe pflichtete Klopstock bei, und als beide Dichter, so erzählt Depping in seinem Werk „Die Körperkraft und Geschicklichkeit des Menschen", sich zum ersten Male begegneten, der eine in seinem Niedergange, der andere in der Morgenröte seines Ruhmes, sprachen sie nicht, wie man glauben sollte, über Literatur, Dichtkunst und Aesthetik, sondern die Unterhaltung betraf jene Kunst, die ihnen vertraut war und dank welcher man „über dem gehärteten Kristall der Gewässer auf beflügelten Sohlen, gleich den Göttern Homers, dahineilt."

Goethe führte die Kunst des Schlittschuhlaufens am Hof zu Weimar ein, und bald wurde auch die Herzogin als Meisterin darin bewundert, ebenso Frau v. Stein. Das Bild Wilh. v. Kaulbachs, welches Goethe in Frankfurt a. M. schlittschuhlaufend darstellt, zeigt uns, daß bereits im Winter 1772/3 in Frankfurt Damen Schlittschuh liefen. Jedoch erst der weltberühmten Gräfin Rossi in Berlin, der vormaligen Sängerin Henriette Sonntag, war es beschieden, die Schlittschuhlaufkunst bei dem weiblichen Geschlecht zu Ehren zu bringen.

Es war im Winter 1843/44, als sie im veilchenblauen Sammetkleide auf der zugefrorenen Spree über die glatte Fläche dahinschwebte und allgemeine Bewunderung erregte. Alles schwor damals auf die reizende Gräfin Rossi; sie gab die Moden an, veranstaltete die eigenartigsten Feste und brachte so auch den Schlittschuhlauf in Aufnahme. Damen aller Kreise wetteiferten darin, es ihr in diesem bis dahin in Berlin für unpassend gehaltenen Vergnügen gleichzutun.

Bis vor 20 Jahren stellte das Schlittschuhlaufen die trefflichste Winterfreude dar; doch seit dieser Zeit, besonders aber im letzten Jahrzehnt, sind ihm nicht zu verachtende und nicht weniger gesundheitfördernde Nebenbuhler erwachsen, und zwar sind das der Schneeschuhlauf, der Rennwolf oder Tretschlitten und der Rutschschlitten oder Rodel. Im verflossenen Jahre waren es in Deutschland allein 18 Vereine und Verbände, in Oesterreich 20 und in der Schweiz 5, die diese Leibesübungen betrieben. Um nur einige Zahlen zu nennen, erwähne ich, daß der in 15 Ortsgruppen zerfallende Oberharzer Ski-Klub über 1600 Mitglieder zählt, der Thüringer Wintersport-Verband über 1300 Mitglieder. Auch das Fahren auf Rutschschlitten oder Rodeln, das seinen Ursprung in der Schweiz hat, hat sich ebenfalls in den letzten 20 Jahren zu einem Sport ausgewachsen und wird heute nicht nur in den Alpengegenden, sondern auch in ganz Deutschland auf natürlichen wie künstlich angelegten Bergen eifrig betrieben.

Als billigster und bequemster Wintersport kommt für uns Städter natürlich das Schlittschuhlaufen und Rodeln in Betracht.

Wer soll nun aber die Eisbahnen und Rodelberge anlegen? Bisher waren es hauptsächlich Unternehmer, die daraus ein einträgliches Geschäft machten und die Preise ungebührlich hoch schraubten. Im Interesse der allgemeinen Volksgesundheit muß diese Ausbeutung der Bahnbesucher verhindert werden, denn eine Eisbahn ist nicht so sehr ein Volksbelustigungsmittel als in weit höherem Maße eine Volkswohlfahrts-Einrichtung. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, muß eine derartige Einrichtung nicht etwa Geld einbringen, sondern sich höchstens gerade durch sich selbst erhalten oder wohl gar auch einen Zuschuß erfordern, wie eine Badeanstalt.

Im Betriebe unserer winterlichen Leibesübungen ruhen noch viele ungehobene Schätze, die im Interesse der Hebung unserer Volkskraft und Volksgesundheit, im Interesse des körperlichen Tüchtigmachens unserer Jugend und unseres Volkes ans Tageslicht gefördert werden müssen.

Dazu gehört aber, daß an maßgebender Stelle, Schulobrigkeit, Gemeindevorstand, Seelsorger und Eltern, der Begriff des Erziehungsideals nicht so sehr in der vorwiegend geistigen Ausbildung, als vielmehr in der Entwickelung und Vervollkommnung aller im Menschen schlummernden körperlichen Fertigkeiten und Kräfte erblickt und demgemäß — und das ist der Kernpunkt der ganzen Frage — Raum und Zeit für ihre Betätigung und Entfaltung geschaffen wird.

Zum Schluß möchte ich noch eine Bitte an die Mütter hinzufügen: Lehrt eure Kinder, die Zeit richtig einteilen, dann kommt es auf einen Weg, der 10 oder 15 Minuten mehr in Anspruch nimmt, nicht an, und vor allen Dingen fürchtet euch nicht vor ein paar Grad Kälte und laßt eure Kinder sich in der frischen Luft austummeln, den Eltern zur Freude, der Heimat zu Nutz.

„Rig. Aw." berichtet, die im Nov. neueröffnete 2-klassige Ministeriumsschule ihren Kursus erweitert.

**Walk. Ueber einen neuen, einen Alkohol-Streik, wird aus Walk berichtet. Bereits im verflossenen Jahr hatten die Walkschen Trakteurinhaber ihre Ausschankstellen zu schließen gedroht, falls die städtische Trakteursteuer nicht herabgesetzt werden würde. Jetzt haben, wie wir dem „Elu" entnehmen, einige von ihnen vom 1. Januar ab ihre Drohung wahr gemacht, desgleichen haben ein paar Bierbuden ihre Türen geschlossen. — Dieser neue Streik werde schwerlich allzulange andauern und sicherlich werden an die Stelle etwa amtsmüder bisheriger Trakteurinhaber bald genug neue treten.

**Ronneburg-Neuhof** (Wendenscher Kreis). Verhaftet worden sind, der „Latw." zufolge, in den letzten Tagen der Gemeindeschreiber und dessen Gehilfe. Der Grund dafür soll nicht bekannt sein.

**Laudohn** (Wendenscher Kreis). Interessante Schlaglichter auf Vorgänge und Einflüsse in den Revolutionstagen 1905 wirft eine Korrespondenz der „Rig. Aw.", die, gelegentlich der Schilderung der Verhandlungen in Sachen der Begründung einer Laudohnschen Schule, nach dem Referat der „Düna-Ztg." etwa folgendes ausführt: Eine Deputation der Gemeinde mit dem griech.-orthodoxen Priester Stiprais an der Spitze hat am 7. Dezember dem Kurator die Bitte vorgetragen, in Laudohn eine 4-klassige sog. Stadtschule zu gründen. Der Kurator hat versprochen, der Bitte zu willfahren, wenn die Gemeinde die Hälfte der Baukosten für die Schule übernimmt. In dieser Veranlassung haben nun mehrere Laudohner eine Zuschrift in der „Rig. Aw." veröffentlicht, in der sie erklären, eine „Stadtschule" sei ganz überflüssig; wenn aber schon eine neue Schule gegründet werden soll, dann möge es eine landwirtschaftliche sein. Demgemäß habe denn auch die Praulensche Gemeinde jeden Beitrag für die Stadtschule verweigert, für eine landwirtschaftliche Schule aber 3000 Rbl. bewilligt. Der Laudohnsche Gemeindeausschuß dagegen habe schlankweg beschlossen, aus dem Magazinkapital 6000 Rbl. zu bewilligen. Demgegenüber machen die Einsender den ironischen Vorschlag, man möge doch zum Schulbau die reichen Mittel verwenden, die 1905 „zur Anschaffung von Waffen" in der Gemeinde aufgebracht worden, aber durch das Eingreifen der Regierung nicht zur Verwendung gekommen seien. Die Gemeindeväter müßten doch wohl die damaligen Sammler kennen und das Geld zurückfordern. Insbesondere ergehe an Herrn Stiprais die Bitte, sich dieser Sache anzunehmen, dann wäre es nicht nötig, die Gemeinde nochmals mit einer Kollekte zu belästigen.

**Siissegal** (Rigascher Kreis). Am zweiten Weihnachtsfeiertage hielt, wie der „Latw." zu entnehmen, der Prediger einer Nachbargemeinde einen Gottesdienst ab. Obgleich die Siissegalsche Gemeinde seit dem Tode Pastor Schröders im Jahre 1905 keinen eigenen Pastor hat, war die Kirche halbleer und zum Abendmahl waren nur 4 Personen erschienen. Die am Abend veranstaltete Theatervorstellung soll bedeutend besser besucht gewesen sein. — Das Siissegalsche Kirchspiel gehörte bekanntlich zu den Gegenden, wo es während der Revolutionszeit besonders schlimm herging.

**Riga.** Das kriegsgerichtliche Urteil über Jahn Karpowitsch und Ludwig Thomson (Tod) und Katharina Thomson und Lisette Zelms (lebenslängliche Zwangsarbeit) hat der Generalgouverneur, nach den Rigaer Blättern, hinsichtlich der drei Erstgenannten bestätigt, die Strafe der Zelms aber in lebenslängliche Ansiedlung in Sibirien umgewandelt.

— Verschiedenen ausgewiesenen Arbeitern Rigascher Fabriken ist, wie die „Düna-Ztg." meldet, die Rückkehr und der Aufenthalt in der Heimat gestattet worden.

— Automobile sind, wie nach den Rigaer Blättern verlautet, von einigen Unternehmern aus dem Auslande für Riga verschrieben worden, die mit den Fuhrleuten konkurrieren und zur öffentlichen Benutzung des Publikums vergeben werden sollen.

**Kielkond** (Oesel). Auf die nochmalige Anfrage an Pastor Hörschelmann, ob er nicht nach Kielkond kommen wolle, hat er brieflich mitgeteilt, daß er das Amt nicht übernehmen könne. Wie das „Arensb. Wchbl.", dem wir diese Notiz entnehmen, hört, soll Pastor-Adjunkt Habicht aus Dorpat Ende Januar oder Anfang Februar in Kielkond eine Probepredigt halten.

**Reval.** Zum Bau des Revaler deutschen Theaters geht den Revaler Blättern folgende Mitteilung zu: Auf der letzten Generalversammlung des Revaler deutschen Theatervereins wurde beschlossen, vor einer Entscheidung darüber, nach welchem Plan das künftige Revaler deutsche Theater gebaut werden solle, zunächst noch die Herren, welche bei der Preiskonkurrenz im Dezember 1906 mit den drei ersten Preisen gekrönt worden waren, davon in Kenntnis zu setzen, daß inzwischen die ursprünglichen Normen für die Theaterbau-Projekte in manchen Punkten eine Abänderung erfahren haben; zugleich sollte ihnen mitgeteilt werden, welcher Art die neuen Anforderungen sind, damit ihre Pläne, falls sie sie einer entsprechenden kostenfreien Umarbeitung unterziehen wollen, eventuell bei der Festsetzung des definitiven Bauplanes ebenfalls Berücksichtigung finden können. Das ist nun geschehen. Außerdem sollte aber auch allen sonstigen Interessenten die Möglichkeit gegeben werden, zum gleichen Zweck die abgeänderten Anforderungen kennen zu lernen. Angesichts dessen werden wir ersucht, es auf diesem Wege zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, daß die neuen Bedingungen für die Theaterbau-Projekte bei dem Präses des Theaterkomitees Rechtsanwalt John Scheel (Karristraße, Haus Auster) ausliegen und durch ihn zu erhalten sind.

**Mitau.** Die erste Sendung der aus Belgien verschriebenen Polizeihunde ist, wie der „Now. Wr." gemeldet wird, in Begleitung eines Dresseurs eingetroffen. Für ein Paar dieser Hunde sind 600 Rbl. gezahlt worden.

**Matkuln** (Tuckumscher Kreis). Ueber die Landverteilung im Matkulnschen Staatsforst, wo 330 Lofstellen an „Landlose" und „Landarme" vergeben werden sollen, ist einem Bericht der „Latw." u. a. folgendes zu entnehmen: Die Gemeindeverwaltung hatte zum 22. Oktober eine Versammlung der Bewerber ausgeschrieben und eine Reihe von Bedingungen festgesetzt, darunter 1) Wohnsitz in der Gemeinde während mindestens 2 Jahren, 2) Pachtbesitz von weniger als 6 — 10 Dessjätinen, u. s. w. Außerdem sollen nur solche „Landarme" Land zugeteilt erhalten, die Nachbarn der zu verteilenden Areals waren.

Zum Termin hatten sich nicht Dutzende, sondern Hunderte von Bewerbern eingefunden, unter denen gelost werden sollte. Es wurden 50 ausgewählt, die obigen Bedingungen entsprachen. Dagegen protestierten die Uebrigen und der Erfolg war, daß von den Bedingungen einige fallen gelassen wurden und zum 9. November eine neue Versammlung ausgeschrieben wurde. Auch diese verlief wegen „Protestes" erfolglos. So sind denn die volksbeglückenden Auslosungen auch bis jetzt unterblieben und es sollen demnächst nur 3 Parzellen von je 15 Dessj. zur Auslosung gelangen; der Rest ist auf „administrativem Wege" an „Landarme" verteilt worden.

---

**Petersburg.** Wir berichteten kürzlich, daß gemäß dem vom russischen Botschafter in Washington Baron Rosen geäußerten Wunsche, die beabsichtigte Einladung des z. Z. in New-York weilenden Kadettenführers Prof. Miljukow zum Frühstück beim Präsidenten Roosevelt fallen gelassen worden sei. Die „Retsch" ist imstande, diese Tatsache zu bestätigen. Noch bevor Miljukow in den Vereinigten Staaten eintraf, um auf Aufforderung der wissenschaftlichen Civic forum-Vereinigung dort seine Vorlesungen zu halten, hatte Roosevelt, der vielen von Miljukows amerikanischen Freunden nahesteht, den Wunsch geäußert, den russischen Professor und Politiker bei sich zu sehen. Vorsichtshalber wandte man sich jedoch zuerst mit einer Anfrage an den russischen Botschafter, der sofort dringend abgeraten habe. Die „Times", die übrigens berichtet, das Zusammentreffen Roosevelts mit Miljukow habe am dritten Ort, bei gemeinsamen Bekannten, stattfinden sollen, bemerkt hierzu recht zutreffend, dies sei ziemlich dasselbe, als ob z. B. der amerikanische Botschafter in London gegen irgend eine Aeußerung gastfreundschaftlicher Gefühle des englischen Königs gegenüber Bryan protestieren wollte, falls dieser England besuchte. — — Die „Retsch" gießt natürlich die Schale ihres Zornes über den Botschafter Baron Rosen aus und macht des weiteren folgende Mitteilungen über Miljukows Vortragstournee: Die New-Yorker Civic forum-Vereinigung, die sich die Verbreitung historischer und staatswissenschaftlicher Kenntnisse zum Ziele gesteckt hat, hat einen Vortragszyklus über die Staatsverfassung und das politische Leben verschiedener Völker arrangiert. Zur Teilnahme an diesen sind aufgefordert worden u. a. John Bright (der bekannte Gelehrte und englische Botschafter in Washington), Bryan, Taft (der amerikanische Kriegsminister und Präsidentschafts-Kandidat), Graf Apponyi (d. ungarische Minister) und Miljukow. Letzterer hat bereits vor Jahren an der Universität von Chicago Vorlesungen über russische Kultur und slavische Dialekte gehalten und ist in der amerikanischen Gelehrtenwelt nicht unbekannt. Miljukow hatte die Parlamentsferien benutzt, um seine Vorlesungen in New-York zu halten. Ihm zu Ehren ist vor dem Antritt seiner Heimreise ein Bankett veranstaltet worden, an dem u. a. Minister und Kongreß-Mitglieder teilnahmen.

— P. A. Der erste allrussische Kongreß der Vertreter der Volksuniversiäten wurde Sonntag von einer zahlreichen Versammlung für geschlossen erklärt. Nach den dem Informationsbureau zur Verfügung stehenden Daten nahmen an den Sitzungen des Kongresses 478 Mitglieder teil, die 61 von 101 eingereichten Berichten angehört haben. Der nächste Kongreß ist für das nächste Jahr in Moskau in Aussicht genommen.

— Das allrussische Kirchen-Konzil, von dem vor ca. 3 Jahren so viel und seitdem immer weniger gesprochen worden ist, wird, nach der „Ruß", vielleicht überhaupt nicht zustandekommen. Die neue Zusammensetzung des Synods weist nach der Ansicht des Blattes darauf hin, daß der Synod selbst die kirchlichen Reformen vornehmen wird. Metropolit Wladimir von Moskau, Bischof Germogen und andere Mitglieder des Synods sollen entschiedene Gegner eines Konzils sein.

— Behufs Einführung der allgemeinen Schulbildung beansprucht das Unterrichtsministerium bekanntlich vorläufig einen Kredit von 5 Mill. Rubeln. Die Durchführung des Projekts wird, der „Now. Wr." zufolge, etwa 113 Millionen kosten. Uebrigens ist vor allem die Schaffung des erforderlichen Lehrpersonals durch Vermehrung der Lehrerseminare in Angriff zu nehmen.

— Zur Wiederherstellung der russischen Kriegsflotte bringt die „Now. Wr." einige interessante Daten. Die durch den japanischen Kriege verursachten Verluste sind bisher nur zum Teil ersetzt. Verloren gegangen waren 56 Kriegsschiffe mit 249 000 Tons und eine Anzahl Hilfs- und Hafenfahrzeuge mit 21 000 Tons. Bis zum Jahre 1908 waren neuerbaut oder im Bau begriffen 159 Fahrzeuge mit 145 000 Tons, darunter 79 Minenkreuzer und Torpedoboote und 30 Unterseeboote. Der gegenwärtige Bestand der Kriegsflotte ist folgender: Linienschiffe — 161 000 Tons, Kreuzer — 126 000 Tons, Torpedofahrzeuge — 54 000 Tons und Hilfsfahrzeuge 253 000 Tons. Die Besatzung müßte eigentlich 57 000 Mann stark sein, ist aber vom Marineministerium auf 47 000 Mann reduziert worden.

P. A. — Der Zuwachs der Einlagen in den Staats-Sparkassen betrug im Jahre 1907 — 72 Millionen Rbl. Im ganzen verblieben zum Schluß des Jahres in den erwähnten Kassen an Einlagen 1145 Millionen Rbl. Im Vergleich zur Durchschnittssumme der letzten 5 Jahre betrug der Zuwachs der Einlagen mehr als 29 Mill. Rbl.

— Ueber ein aus merkwürdigen Gründen gescheitertes Unternehmen des Petersburger Polytechnikums erfährt die „Retsch". Das Konseil des Polytechnikums hatte den Plan gefaßt, für die Studenten der Abteilung für Mechanik eine Exkursion nach Moskau zu veranstalten, damit sie die dortigen Fabriken in Augenschein nehmen könnten, erhielt jedoch von dem Moskauschen Generalgouverneur die Antwort, daß nur christliche Studenten, nicht aber Juden, diese Exkursion mitmachen dürften. Darauf hat das Konseil seinen Plan aufgegeben.

— Die Gerüchte von der bevorstehenden Aufhebung der Exkommunikation L. N. Tolstois werden vom Protohierei Temnomerow dementiert, da Tolstoi keineswegs seine Irrtümer bereue und aus seinen letzten Schriften nicht hervorgehe, daß er die Gottheit Christi jetzt anerkenne.

**Moskau.** Am 7. Januar reiste der Senator Geheimrat N. P. Garin nach Moskau ab, um auf Allerhöchsten Befehl in der Moskauer Stadthauptmannschaft die angekündigte Senatorenrevision vorzunehmen. Nach der „Now. Wr." sind dem revidierenden Senator 8 höhere Beamte zukommandiert. Wie man annimmt, wird die Revision wenigstens anderthalb Monate beanspruchen.

**Polen.** Als Kuriosum verzeichnen wir, daß Räuber ein Gut in der Nähe von Warschau überfielen und einiges Geld raubten, wobei sie die Damen des Hauses in tadellosem Französisch für die Störung um Entschuldigung baten.

**Lodz.** Die Blätter warnen vor in letzter Zeit häufig auftretenden betrügerischen Annoncen, die mit der Unterschrift von Firmen: „Kammgarn", „Cheviot", „Lodzer Baumwollen-Manufaktur" usw. unterzeichnet sind und zu unglaublich billigen Preisen Waren offerieren. Nach Einsendnng des Geldes erhält der Käufer vollkommen wertlose Stoffe, und auf Reklamationen hin ergibt sich, daß die genannten Firmen in Lodz nicht existieren und daß diese Namen Betrügern, von denen schon zwei dingfest gemacht sind, zur Deckung dienen.

**Finnland.** Die Gerüchte über den Rücktritt des Generalgouverneurs Gerhard und seine Ersetzung durch den Corpskommandeur General Böckmann sind, wie wir aus der „Rev. Ztg." ersehen, in den letzten Tagen wieder aufgetaucht und behaupten sich hartnäckig.

# Politischer Tagesbericht.

8. (21.) Jan.

## Die Spaltung im freisinnigen Lager.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

—A.C.— Der Streit um das Wahlrecht, der durch die bekannten Ereignisse der letzten Woche neue Nahrung erhalten hat, läßt eine tiefgehende Meinungsverschiedenheit im linksliberalen Lager hervortreten. Das „Berl. Tagebl.", das den Block schon vor seiner Geburt, d. h. während der Wahlkämpfe des vergangenen Jahres, angefeindet hat, konstatiert strahlend jede Kundgebung freisinniger oder demokratischer Vereine gegen den Fürsten Bülow und spricht sein Bedauern aus, daß der Führer der Freisinnigen Volkspartei, der Abgeordnete Wiemer, bei der Etatsdebatte im Preußischen Abgeordnetenhause nicht die Konsequenzen aus der den Freisinnigen angeblich durch den Ministerpräsidenten zuteil gewordenen Brüskierung gezogen habe. Während also dieses linksliberale Organ den Zusammenbruch des Blocks nach Möglichkeit beschleunigen möchte, warnt das Hauptorgan des freisinnigen Berliner Bürgertums, die „Voss. Ztg.", vor jeder Uebereilung. Das Blatt nennt die Sprengung des Blocks ein Schlagwort, dessen praktischer Inhalt vom Standpunkte der bürgerlichen Linken nicht leicht zu erkennen sei.

Auch anderweit tritt diese Meinungsverschiedenheit im freisinnigen Lager zutage. Auf dem Berliner Parteitage der Freisinnigen Volkspartei hat der Abg. Cassel erklärt, daß eine andere Reform als die Einführung des Reichstags-Wahlrechts in Preußen für die Freis. Volkspartei nicht in Frage kommen könne. In der vom dem Parteitage angenommenen Resolution wird zwar auch das Reichstags-Wahlrecht prinzipiell gefordert, zugleich aber nur die planmäßige und einheitliche Bekämpfung des bestehenden preußischen Wahlrechts angekündigt. Zwischen der Bekämpfung des bestehenden Rechts und der Ablehnung jeder auf mittlerer Linie sich bewegenden Reform ist denn doch noch ein erheblicher Unterschied.

Daß durchaus nicht alle Freisinnigen dem vom Standpunkt der Realpolitik aus törichten Grundsatze „Alles oder nichts" beitreten, beweist wiederum die „Voss. Ztg." Sie meint, es werde langer, aufklärender Arbeit bedürfen, um dem Endziele, nämlich dem allgemeinen Wahlrecht, nahezukommen, und sie beruft sich auf das Beispiel Englands, das im Verlaufe seiner parlamentarischen Geschichte schon eine Menge von Wahlreformen durchgeführt habe, noch heute das allgemeine Wahlrecht in der Dehnung, wie es im Deutschen Reiche besteht, nicht besitze.

Dieses Beispiel ist sehr richtig und es sollte zugleich dem „Berl. Tagebl." zur Belehrung dienen, das in seiner grenzenlosen Unwissenheit die scharfen Kritiken englischer Blätter an dem Vorgehen der preußischen Regierung als „richtig" bezeichnet. England besitzt seit Jahrhunderten eine Volksvertretung, ist uns also an politischer Schulung der Bevölkerung weit voraus. Wenn es trotzdem heute noch nicht ein Wahlrecht von dem Umfange des deutschen Reichstags-Wahlrechts besitzt, warum sollte die preußische Bevölkerung, die erst seit 60 Jahren am politisch-parlamentarischen Leben teilnimmt, mit einem Schlage dieses Wahlrecht erhalten?

Doch dies nur nebenbei. Innerhalb des Linksliberalismus bestehen weitgehende Gegensätze und dadurch dürfte einstweilen jede Wahlreform

---

## Der fliegende Mensch.

Der Mensch kann fliegen; die Tatsache steht seit dem 13. Januar 1908 fest. Dasjenige sterbliche Wesen, das zum ersten Male nach Art der Vögel mit einem selbstgebauten Apparat sich über den Erdboden erhob, einen Kreis umflog und an seinen Ausgangspunkt zurückkehrte, heißt Henri Farman, ist, so lesen wir in der „Köln. Ztg.", englischer Herkunft, in diesem Augenblick 33 Jahre alt, hat ein mageres Gesicht, einen kleinen dunkeln Schnurrbart und ähnelt so ziemlich, wenn er seine Kappe auf dem Kopfe hat, jener Rasse von englischen Sportsleuten, die in Paris immer eine große Rolle gespielt haben. Früher stampften ihre Rennpferde auf der gallischen Erde; heute verwirklichen sie den Traum des Ikarus, indem sie auf „Aeroplanen" die Lüfte durchjagen. Die Familie Farmans ist übrigens schon längere Zeit in Frankreich heimisch, da sein Vater der Pariser Korrespondent der Londoner Tribune ist und seine Brüder, die bekannte Automobilisten sind, auch in Paris leben.

Henri Farman ist, so zu sagen, mit Sport aufgewachsen. Er soll sich erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit mit der Luftschiffahrt abgegeben haben (seit einem halben Jahre etwa) und vorher hauptsächlich das Automobil kultiviert haben. 1905 machte er als Rennfahrer das Rennen in der Auvergne mit. Sein jetziger Erfolg, der ihm, wie wir schon unsern Lesern mitteilten, den schönen Preis Deutsch-de la Meurthe und Archdeacon von 50 000 Fr. und außerdem einen Weltruhm einbrachte, ist jedenfalls keine Augenblickslaune des Schicksals. Farman hat ihn durch anhaltende Studien und große Hartnäckigkeit in seinen Versuchen verdient. Er lenkte bereits im November vorigen Jahres die Aufmerksamkeit auf sich, als er auf einem Aeroplan in 52 Sekunden eine Strecke von 775m durchfuhr, mit einer Schnelligkeit also, die der von 53km in der Stunde gleichkommt.

Einige erklärende Worte über sein System, wenn man sich so ausdrücken darf, sind hier vielleicht am Orte. Bekanntlich beruht der Luftflug im Gegensatz zur Luftschiffahrt darauf, daß der erstere einen Körper, der schwerer ist als die Luft, in die Höhe zu heben sucht, während man bei der Luftschiffahrt mit Körpern rechnet, die leichter sind als die Luft. Beim Luftflug unterscheidet man im allgemeinen wieder drei Systeme: den Vogelflug, der durch Apparate, die am Körper befestigt sind, die Flügel der Vögel nachzuahmen sucht, wie es der verstorbene Lilienthal machte, den Schraubenflug und den Aeroplan. Heute hat die erstere Art nur noch wenig Anhänger, der Schraubenflug ist bisher noch nicht geglückt und der Aeroplan vereinigt wohl die meisten Aussichten in sich. Henri Farman hat sich eines Aeroplans bedient. Das System des letztern besteht darin, daß er ebene Flächen in großer Ausdehnung besitzt, dazu einen horizontal gelegenen Motor, der die Bewegung vermittelt.

Mit einem solchen Aeroplan fand sich am Morgen des 13. Januar gegen 10 Uhr auf dem Manöverfelde von Issy im Süden von Paris der englische Sportsman ein, um den Preis Deutsch-de la Meurthe zu gewinnen. Die Bedingungen lauteten: „Wer mit einer Flugmaschine, die keine mit Gas gefüllten Hüllen hat, einen geschlossenen Kreis von 1 Kil. in der Luft durchfährt — und zwar muß der Start in einem Umkreis bis 40 Kil. von Paris erfolgen — erhält 50 000 Franken."

Das Manöverfeld von Issy ist in dieser Jahreszeit nicht sehr besucht, und so waren es nur wenige Neugierige, die dem in seiner Art historisch sehr merkwürdigen Schauspiel beiwohnten. Die Herren Deutsch und Archdeacon und die Mitglieder der Luftflug-Kommission hatte Herr Farman natürlich eingeladen, und man kann sich denken, daß unter diesen Herren Wetten genug abgeschlossen wurden, ob die Sache glücken würde oder nicht. Stangen mit roten Fähnchen markierten die Stellen der Abfahrt und der Ankunft, sowie die der Kurve, die Herr Farman programmgemäß fahren mußte. Etwa um 10¼ Uhr nimmt er in seinem Apparat Platz; der Motor wird in Bewegung gesetzt, die Schraube arbeitet, der Flug beginnt. Erst geht es dicht über dem Erdboden hin; die Zuschauer vergleichen übereinstimmend diese Bewegung des großen, aus Zellen und Kasten zusammengesetzten Apparats mit der eines laufenden Straußes. Dann steigt er allmählich bis zu 6 und 10 Metern, hält sich gleichmäßig und ruhig in dieser Höhe, umfährt mit Eleganz die Kurve und kehrt an seinen Ausgangspunkt zurück.

Triumph dem Sieger! Herr Farman wird mit allgemeinem Händeklatschen und Umarmungen empfangen, und 10 Minuten lanz kommt der moderne Ikarus nicht zur Ruhe. Er kann mit seinem Tagewerk, so kurz es ist, zufrieden sein, er ist 1 Minute 26 Sekunden (mit einer mittlern Geschwindigkeit von 41km in der Stunde) geflogen, hat also damit in jeder Sekunde etwa 600 Fr. verdient.

Es geht! Sein Aeroplan ist zusammengesetzt aus einer Mittelzelle, die etwa 10m lang und 2m breit ist, aus einer Anzahl Flächen vorn und hinten, einer Hinterzelle, die 6m lang ist, und bei der sich das Steuer befindet; die Bewegung erfolgt durch einen außerordentlich leichten Motor von 50 Pferdekräften. Die ganze Oberfläche des Apparats beträgt etwa 50 Quadratmeter.

Man kann sich denken, daß der Erfolg von Farman am Dienstag das Tagesgespräch von Paris bildete. Die Sportzeitungen veranstalteten Extra-Ausgaben. Sollten die Erfolge des Herrn Farman sich fortsetzen, so würde sich vielleicht jenes Bild aus einem Pariser Witzblatt verwirklichen, das einen alten Raben am Rande eines Gehölzes darstellt, der tiefsinnig zuschaut, wie die Menschen in Aeroplanen durch die Lüfte fahren, und dazu grollend bemerkt: „Jetzt, wo diese Bande das Fliegen gelernt hat, bleibt uns Vögeln nichts mehr übrig, als Automobilfahren zu lernen!"

---

## Mannigfaltiges.

Ein fürstlicher Börsenmakler. In Paris ist Stanislaus Fürst Poniatowski und von Monte-Rotondo, 72 Jahre alt, gestorben, und die Nachricht von seinem Tode weckt eine Fülle geschichtlicher Erinnerungen — schon seiner glorreichen Abstammung wegen. Allerdings, ein echter Poniatowski war dieser Fürst Stanislaus, wenn man so will, nicht. Denn sein Vater, Fürst Joseph, war nur ein natürlicher Sohn eines Neffen des Polenkönigs Stanislaus Poniatowski. Aber Joseph war von seinem Vater anerkannt worden, durfte sich daher Fürst nennen, und der Florentiner Magistrat verleih ihm, der in Toskana Heimatrecht erworben hatte, noch dazu den Titel eines „Principe di Monte-Rotondo". — Fürst Stanislaus, den man jetzt in Paris unter zahlreicher Beteiligung zu Grabe getragen hat, war eine der markantesten Figuren der besten Kreise. Unter dem zweiten Kaiserreiche zählte er zu den glänzendsten Kavalieren des Tuilerienhofes, und als Stallmeister ritt er bei feierlichen Anlässen neben der Karosse Napoleons III. oder der schönen Eugenie. Nach dem Sturze des Kaiserreichs lernte Poniatowski die Kehrseite des Lebens kennen. Kurz entschlossen ergriff er einen Beruf, der mit seinem bisherigen recht wenig Aehnlichkeit hatte: er wurde Börsenagent und gewann durch seine Geschicklichkeit und Zuverlässigkeit das Vertrauen der Beherrscher des Geldmarktes. Er hinterläßt einen Sohn, den Fürsten Andreas Poniatowski, der sich nach dem Beispiele seines Vaters den Geschäften zugewendet hat und an der Spitze mehrerer bedeutender Finanzunternehmungen in Paris steht. — Am Tage von Leipzig fand der tapfere Marschall Poniatowski in den Fluten der Elster einen Heldentod, der oft im Liede gefeiert worden ist. Im 19. Jahrhundert sind die Poniatowskis Makler und Bankiers. So illustriert auch ihr Schicksal den Wandel der Zeiten und der Anschauungen.

— Das letzte Gedicht von Wilhelm Busch. Ein Beweis dafür, daß Wilhelm Busch, der von jedem Deutschen betrauerte, trotz seines „Zu guter Letzt" auch in den letzten Monaten seines Lebens gelegentlich nicht ungern zu seiner humoristischen Feder griff, beweist eine hübsche Zuschrift, die er im Februar 1907 an das Nomos-Uhr-Geschäft in Glashütte gerichtet hat und die vielleicht sein letztes Gedicht gewesen ist. Daß es ein „echter" Busch ist, wird das Gedicht am besten selbst beweisen:

Die Uhr.

Fürwahr, ein feines Kunstwerk ist die Uhr! —
Der Wilde zwar, nach dummer Väterweise,
Besitzt noch nicht ein solches Zeitgehäuse,
Denn was ihn drückt, ist Mangel an Kultur.
Wir dahingegen, die schon mehr gescheidt,
Sind längst beseelt vom Geist der Pünktlichkeit.
Unfehlbar sicher trifft die Exzellenz
Bei Hofe ein zur höchsten Audienz
Der Herr Beamte, immer tatenfroh,
Erscheint auf die Minute im Bureau.
Dem Reiseonkel, selbst in größter Hast,
Passiert es nie, daß er den Zug verpaßt.
Der Schüler, dem das Lernen ein Genuß,
Weiß ganz genau, wann er zur Stunde muß.
Und der Soldat erst recht ist prompt am Platz
Bei der Parade, wie bei seinem Schatz.
Kurzum, präzis benimmt sich fast ein jeder.
Das macht allein die kleine stramme Feder,
Die innerlich das runde Ding bewegt,
Das man als Mensch von pünktlicher Dressur,
Besonders, wenn es eine Nomosuhr,
Zu Nutz und Zier am warmen Busen trägt.
Sehr häufig zieht der Jüngling sie herfür
Und macht damit auch andern ein Pläsier.

---

— Der kleine Kasuist. Pfarrer (während des Religionsunterrichts): „Hans, wenn Dir Deine Mutter zwei Aepfel gibt, einen großen und einen kleinen, und Du sollst mit Deinem Bruder teilen, — welchen wirst Du ihm geben?" Hans: „Wem? Meinem größeren oder meinem kleinen Bruder?" („Meggendorf. Bl.")

# Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14, Haus Apotheker Juergenson**
(Beletage)

**Vom 7. Januar bis zum 13. Januar 1908 incl.**

Geöffnet von 10 Uhr Morg. bis 9 Uhr Abends.




## Hochinteressanter Besuch der Insel

# Teneriffa.



1. Die Stadt Santa Cruz vom Meere aus gesehen.
2. Santa Cruz. Der Hafen mit den Anaga-Bergen.
3. Santa Cruz. Partie am Strand u. Fischergruppe.
4. Santa Cruz. An der Schiffswerft. Gebirgsfernsicht.
5. Santa Cruz. Plaza de la Constitution.
6. Santa Cruz. Szene in der Calle de San Franzisco.
7. Santa Cruz. Das maler. gelegene Hotel Quisisana.
8. Stadt La Laguna. Ein tausendjähriger Drachenbaum.
9. Stadt La Laguna. Straße mit dem Bischofspalast.
10. Panorama von Puerto de Orotava. Blick über die Stadt zum Meer.
11. Puerto de Orotava. Das Hotel Martianez.
12. Puerto de Orot. Mittelgang im Acclimatis.-Garten.
13. Puerto de Orotava. Unter einem Ficus imperialis.
14. Puerto de Orotava. Unter einem Baumfarren.
15. Ein Schraubenbaum zu Puerto de Orotava.
16. Im Schatten alter Gummib. zu Puerto de Orotava.
17. Im Garten La Paz zu Puerto de Orotava.
18. Myrten u. Cypressenbäume, „Garten La Paz" Puerto. de Orotava.
19. Das Humboldt-Kurhaus zu Puerto de Orotava.
20. Villa de Orotava. Ausbl. ü. d. Stadt z. Monteverde.
21. Kirche Concepcion zu Villa de Orotava.
22. Inneres der Kirche Concepcion zu Villa de Orotava.
23. Prozession in Villa de Orotava.
24. Blumen-Tepp.b.CorpusChristi-Fest i.Villa de Orotava.
25. Ausblick über San Juan bei Villa de Orotava.
26. Grabmonument d. Marquise de la Quinta zu Villa de Orotava.
27. Ein 500jähr. Edel-Kastanienbaum zu Villa de Orotava.
28. In den Bandas del Norte. Idylle am Gestade.
29. In d. Bandas del Norte. Palmenallee auf Los Frayles.
30. In den Bandas del Norte. Dreschen des Getreides.
31. In den Bandas del Norte. Weinpr. a. d. Guanchonz.
32. In d. Bandas del Norte. Gang i. e. Bananenplantage.
33. In d. Bandas del Norte. Packraum e. Bananenplant.
34. Verl. der Bananen-Kisten. Hafen v. Puerto de Orotava.
35. La Rambla de Castro, eine kanarische Musterplantage.
36. Stickerinnen bei der Arbeit im Gebirge.
37. Panorama der Stadt San Juan de la Rambla.
38. Eine kanarische Dattelpalme.
39. Riesen-Hauslaub auf Teneriffa.
40. Unter Candelaber-Euphorbien. Interess. Vegetation.
41. Die Küste gegen Icod de los vinos.
42. Ein kanarisches Familien-Idyll. Bergbewohner.
43. Ein Volksfest in Realejo bajo.
44. Das Lavator bei Las Aguas. Meeresbrandung.
45. Steilküste von Nord-Teneriffa bei Santa Ursula.
46. Der Pik von Teneriffa. Der Teyde mit dem Vulkanos del Teyde.
47. Die Gruppe „Los Azulejos" mit dem Pik viejo.
48. Eingeborenen-Wohnungen in den Bergen.
49. Eingeborene auf dem Wege zu einem Volksfest.
50. Eine Wassermühle mit Turbinen-Betrieb.

**Entrée** (incl. Wohlt.-St.) 20 Kop. Für Zöglinge aller Lehranstalten, Kinder und Soldaten — 15 Kop.
Ein Abonnement auf 7 Reisen — 1 Rbl. 10 Kop.

**Schülergruppen von 6 Pers. an zahlen 10 Kop. à Person.**

**An jedem Platz ist Regulierung für Tages- und Mondbeleuchtung vorhanden.**

In jeder Woche beginnt eine neue Reise. Tausende Familien besuchen täglich die Reisen des künstlerischen Photoplasticons.

Den billigsten und lehrreichsten Ersatz einer Reise um die Welt bietet der Besuch des Photoplasticons.

Das internationale Photoplasticon ist eines der am meisten frequentirten Kunst-Institute der Welt.

Außerordentlich interessante Plastik und Perspective. Leicht verständlich und der Beachtung werth. Die beste Geographie für Lernende.
Eine Menge Belobigungen der hervorragendsten Blätter liegen vor.

Serie 607.

# Международный Фотопластиконъ.

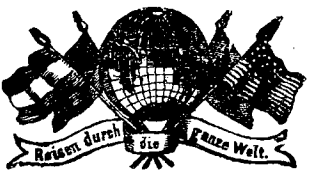


**Променадная улица 14, д. аптекаря Юргенсона**
(бель-этажъ)

Открытъ съ 10 час. утра до 9 час. вечера.

**Отъ 7-го января до 13-го января 1908 г. (включ.)**

Весьма интересное посѣщеніе

## острова ТЕНЕРИФФА.




















1. Городъ Санта Круцъ съ моря.
2. Санта Круцъ. Пристань съ горами Авага.
3. Санта Кр. Мѣстн. у возморья и группа рыбак.
4. Сан. Кр. У корабельной верфти. Видъ съ горы.
5. Санта Круцъ. Plaza de la Constitution.
6. Санта Круцъ. Сцена въ „Calle de San Francisco.“
7. С. Кр. Живоп. расположенная гост. Квисисана.
8. Г. Ла Лагуна. Тысячелѣтнее драконовое дерево.
9. Ла Лагуна. Улица съ дворцомъ епископа.
10. Пан. Пуэрто де Оротава. В. къ морю чр. городъ.
11. Пуэрто де Оротава. Гостинница Мартіанецъ.
12. Пуэрто де Оротава. Средній ходъ въ саду Общ. Акклиматизаціи.
13. Пуэрто де Оротава. Подъ Ficus imperialis.
14. Пуэрто де Оротава. Подъ папоротникомъ.
15. Винтовое дарево въ Пуэрто де Оротава.
16. Въ тѣни стараго каучуковаго дерева въ Пуэрто де Оротава.
17. Въ Ла Пазскомъ саду въ Пуэрто де Оротава.
18. Мирты и ципрессы въ Ла Пазскомъ саду.
19. Кургаусъ Гумбольдта въ Пуэрто де Оротава.
20. Villa de Orotava. Видъ чер. гор. къ Монтеверде.
21. Церковь „Concepcion“ въ Villa de Orotava.
22. Внутр. видъ церк. „Concepcion“ въ Villa Orotava.
23. Процессія въ Villa de Orotava.
24. Ковры изъ цвѣтовъ при праздникѣ Христа у Villa de Orotava.
25. Видъ черезъ San Juan у Villa de Orotava.
26. Marquise de la Quinta памятн въ Villa de Orotava.
27. 500-лѣтнее каштан. дерево въ Villa de Orotava.
28. Въ Bandas del Norte. Идиллія при возморьи.
29. Въ B. del Norte. Пальмовая аллея на Los Frayles.
30. Въ Bandas del Norte. Молотьба.
31. Въ B. del N. Винная пресса со временъ Guanchon.
32. Въ B. del Norte. Ходъ въ плантаціи банановъ.
33. Въ Bandas del Norte. Упаковочное помѣщеніе. на плантаціи банановъ.
34. Отсылка банановъ. Гавань Пуэрто де Оротава.
35. La Rambla de Castro, канарск. образц. плантація.
36. Вышивальщицы при работѣ.
37. Панорама San Juan de la Rambla.
38. Канарская финиковая пальма.
39. Исполинское домашнее растеніе на Тенериффѣ.
40. Подъ Candelaber Euphorbien. Интер. вегетація.
41. Морское побережье у Jcod de los vinos.
42. Канарская семья. Горцы.
43. Народный праздникъ въ Realejo bajo.
44. Ворота изъ лавы у Las Aguas. Прибой волнъ.
45. Сѣвер. крутой берегъ Тенер. у Санта Урзула.
46. Возвышенность на Тенериффѣ. Тейде съ вулканомъ дель Тейде.
47. Группа „Los Azulejos“ съ Pik viejo.
48. Жилища туземцевъ въ горахъ.
49. Туземцы идущіе къ народному празднику.
50. Водяная мельница съ турбинами.

**Плата за входъ** (со вкл. благотв. сб.) 20 коп. Воспитанники всѣхъ учебныхъ заведеній, дѣти и нижніе чины — 15 коп.
Абонементъ на 7 путеш. 1 руб. 10 коп.

**При посѣщеніи фотопластикона группами учениковъ или учениць не менѣе шести плата за входъ 10 коп. съ персоны.**

**На каждомъ мѣстѣ регулируется дневное и лунное освѣщеніе.**

Самый дешевый и наилучшій способъ путешествій вокругъ свѣта.

Каждую недѣлю новое путешествіе. Тысячи семействъ посѣщаютъ путешествія художественнаго фотопластикона ежедневно

Чрезвычайно интересная пластика и перспектива. Легкопонятная и стоющая вниманія лучшая географія для учащихся, множество отзывовъ лучшихъ педагоговъ.

Международный всемірный фотопластиконъ одинъ изъ наиболѣе посѣщаемыхъ художественныхъ институтовъ въ свѣтѣ.

Серія 607.

Печ. разр. пол. Юрьевъ, 29 декабря 1907 г. — Тип. К. Маттисена.

hinausgeschoben werden. Die konservativen Parteien als die beati possidentes haben kein Interesse an irgendwelcher Reform, das Zentrum ist innerlich gleichgiltig, weil es bei einer Reform voraussichtlich weder einen Gewinn, noch einen Verlust an Mandaten zu verzeichnen hätte. Sind nun die Freisinnigen unter sich uneinig oder siegt bei ihnen die „Alles- oder Nichts-Richtung", so bleiben nur die Nationalliberalen als Förderer einer maßvollen Reform übrig. Diese Partei allein aber ist nicht so stark, um, sei es bei der Aufklärungsarbeit im Volke, sei es im parlamentarischen Kampfe, dem Gedanken einer maßvollen Reform zum Siege zu verhelfen. Solange also nicht der Freisinnigen in ihrer Gesamtheit sich zu die Erkenntnis durchzuringen vermögen, daß ebenso wie im Leben des Einzelnen, so auch im politischen Leben Etwas besser ist als Nichts, so lange wird es bei dem mangelhaften gegenwärtigen preußischen Wahlverfahren verbleiben.

## Deutschland.

Durch den Tod des Fürsten zu Inn- und Knyphausen sind zwei Wahlen erforderlich geworden. Er gehörte dem preußischen Herrenhause und dem Reichstage an. Im Herrenhause wurde er im Januar 1904, nachdem der Bruder von Carmen Sylva, Fürst zu Wied, sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt hatte, als 77-jähriger zum Präsidenten gewählt, im Reichstag vertrat er den ostfriesischen Wahlkreis Emden-Norden. Sein Tod macht im Herrenhaus eine interessante Präsidentenwahl und in Emden-Norden eine Reichstags-Ersatzwahl erforderlich. — Der Verstorbene, ein streng konservativer Mann, gehörte zu den hannöverschen Welfen, die sehr bald nach 1866 ihren Frieden mit Preußen gemacht haben. Für die Wahl des neuen Herrenhaus-Präsidenten dürfte der erste Vizepräsident, der frühere konservative Reichstags-Abg. Frhr. v. Manteuffel-Krossen, nicht in Frage kommen. Bisher ist der Präsident des Herrenhauses stets aus gräflichem oder fürstlichem Geschlecht gewesen. Im Herrenhause war es bisher stets Brauch, daß ein Freiherr oder ein einfacher Herr „von" zur Würde des Präsidenten nicht befähigt erschien. — Für die Reichstags-Ersatzwahl in Emden-Norden macht sich die „Königsb. Hart. Z." Hoffnungen auf die Wahl eines freisinnigen Abgeordneten, da der Fürst zu Inn- und Knyphausen im Jahre 1907 nur mit knapper Majorität über seinen freisinnigen Gegner, den Hamburger Großkaufmann Garrels, siegte.

Der Berliner Korrespondent der „Dortmunder Ztg." meldet: Die Hauptverhandlung gegen die Grafen Hohenau und Lynar vor dem Kriegsgericht der 1. Gardedivision findet am nächsten Mittwoch statt. Die Anklage lautet auf Mißbrauch der Dienstgewalt und beschränkt sich keineswegs auf den Major a. D. Graf Henri Lynar, sondern greift auch auf Vergehen seines Freundes, des Grafen W. Hohenau, über. Außer über 100 militärischen Zeugen sind etwa 30 Zeugen aus dem Zivilstande: Parlamentarier, Polizeibeamte, Journalisten, frühere Angehörige der Potsdamer Garde-Kavallerieregiments vom Gericht selbst oder indirekt durch die Staatsanwaltschaft geladen. In Berliner Offizierskreisen nimmt man an, daß die Oeffentlichkeit ausgeschlossen bleibt.

Zu den vom Grafen Zeppelin zu lösenden Aufgaben, welche die Vorbedingung für die Uebernahme der beiden Luftschiffe von seiten des Reiches gegen die vereinbarte Entschädigung von 2 150 000 Mark bilden, soll in erster Linie eine ununterbrochene vierundzwanzigstündige Fahrt gehören. Diese dürfte vom Bodensee aus das Rheintal hinunter über Basel in der Richtung auf Mainz gehen und einen Weg von etwa 700 Kilometern zurücklegen. Hierbei hat das Luftschiff bestimmte Höhen zeitweilig zu erreichen, für welche militärisch-technische Gesichtspunkte in erster Linie maßgebend sind. Schließlich ist die Landungsfähigkeit auf festem Boden an einer zu vereinbarenden Stelle nachzuweisen. In der Budgetkommission des Reichstages dürfte die Regierung in der nächsten Woche vertrauliche Mitteilungen über den Stand der Angelegenheit machen.

## Oesterreich.

In Salzburg ist am 17. Januar der Großherzog Ferdinand IV. von Toskana an Herzlähmung gestorben — der Vater der Madame Toselli und Leopold Wölflings. Schon in der Nennung dieser beiden Namen ist die ganze Tragik in dem Leben des heimgegangenen Fürsten enthalten. Der Fürst war bereits seit langer Zeit leidend und hat sich in den letzten Jahren verschiedenen Operationen wegen seines Augenleidens unterziehen müssen. Auch die schweren seelischen Erschütterungen, die ihm die Eskapaden der genannten Kinder verursachten, hatten die Gesundheit des Großherzogs schwer erschüttert. — Großherzog Ferdinand IV. ist ein Sohn des am 20. Januar 1870 verstorbenen Großherzogs Leopold II. Großherzog Ferdinand IV. folgte seinem Vater bei dessen Abdankung zu Vöslau am 21. Juli 1859 auf dem Thron. Am 22. März 1860 bestimmte Victor Emanuel die Vereinigung Toskanas mit dem Königreich Sardinien. Großherzog Ferdinand II. protestierte dagegen, aber vergeblich. Das entthronte Fürstenhaus lebt seitdem in Oesterreich.

## Frankreich.

An demselben Tage, an dem Minister Pichon im „Matin" erklären ließ, daß die französische Regierung nicht daran denke, in dem Streite der beiden Sultane für einen von ihnen Partei zu ergreifen, hat General d'Amade, ein Draufgänger, der in einigen Tagen weiter ins Land gedrungen ist als Drude in Monaten, einen entscheidenden Sieg über den Sultan von Fez und Marrakesch davongetragen und ihm den Weg nach der Hauptstadt verlegt. Der Pariser Korrespondent telegraphiert darüber aus Paris unterm 17. Januar: Gestern nacht hat General d'Amade telegraphiert, daß er nach einem Kampfe von 16 Stunden Settat genommen und die Truppen Mulay Reschids zurückgeworfen habe. Settat liegt 70 Kilometer von Casablanca auf der Straße nach Marrakesch, und hier hatten sich die marokkanischen Truppen zusammengefunden, die nach der Eroberung der Kasbah der Mediunas durch General Drude ins Innere zurückgewichen waren. Mit der Besetzung von Settat und der Besiegung dieser Truppen kann also das Gebiet um Casablanca als gesichert und die Mission der Franzosen an dieser Stelle des Landes für beendet gelten. Aber die Wichtigkeit des Ereignisses wird durch andere Umstände bedingt: die von d'Amade besiegten Truppen gehörten zur Avantgarde Mulay Hafids, die im September von Marrakesch aufgebrochen war. Mit seinem Angriff auf diese Mahallah hat d'Amade unter den jetzigen Verhältnissen den Kampf gegen Mulay Hafid begonnen und damit die Regierung in eine Position gedrängt, die es ihr schwer machen wird, den Gang der Ereignisse so unparteiisch abzuwarten, wie sie es zu tun wünschte. Es darf als sicher betrachtet werden, daß Frankreich den englischen Mahnungen, gegen Fez zu marschieren und Abdul Azis mit bewaffneter Hand zu stützen, nicht folgen wollte. Die Regierung wünschte keine Erweiterung ihres Mandats. Jetzt aber haben die Ereignisse Frankreich dem neuen Sultan feindlich gegenübergestellt.

## Persien.

Vor einigen Tagen ist zu den vielen Sorgen, die sowohl den Schah als das persische Parlament beschäftigen, eine neue durch den Einbruch von Kurden in die Nordprovinz Aserbeidschan gekommen. Der Gouverneur Prinz Ferman-Ferma wurde von ihnen eingeschlossen. Er hat, wie aus der Provinzhauptstadt Täbris telegraphiert wird, dorthin gemeldet, er könne sich nur noch vier Tage in dem von den Kurden umzingelten Saudjbulag halten. Weiter verlangte er militärische Hilfe und Geldmittel. Der Telegraph nach Saudjbulag ist durchschnitten. — Der Vorfall erregte besonderes Interesse deshalb, weil er sich in unmittelbarer Nähe der türkischen Grenze abspielt — gerade in der Gegend, die der Schauplatz des seit längerem schwebenden persisch-türkischen Grenzstreites ist.

## Russische Presse.

Die Milliardenforderung der Regierung für den Wiederaufbau der Flotte und die Reorganisation der Armee, die demnächst in der Duma eine große Rolle zu spielen berufen scheint, stößt in der Presse verschiedenster Parteirichtung auf lebhaften Widerspruch. Die oktobristische „Golos Moskwy" äußert sich in dieser Angelegenheit folgendermaßen:

„Wenn der bis zur Sinnlosigkeit kühne Finanzier John Law lebte, er würde nicht riskieren, einen Scheck für dieses Unternehmen zu unterzeichnen. Wenn man zu der Albdruck verursachenden Ziffer der Flottenforderung von 3 Milliarden die zur Armee-Reorganisation notwendige Summe hinzufügt, ergibt sich die Kleinigkeit von 5½ Milliarden Rbl. ... Wäre das nicht die sicherste Methode, den kulturellen Fortschritt des Landes zu hemmen ... Wenn die historische Entwickelung Rußlands darauf hinwiese, daß alle Chancen der russischen Politik des XX. Jahrhunderts auf der aggressiven Seite liegen, so wäre diese grandiose Aggriffsmaschinerie unserer Heimat natürlich notwendig. Wenn wir aber zum Schluß kommen, daß es Zeit ist, mit den Eroberungen aufzuhören und mit dem Ausbau unseres kolossalen Gebäudes zu beginnen, ... dann ist es klar, daß das ungeheuere Flottenprojekt jeder soliden Grundlage entbehrt ..."

Selbst in der patriotischen „Now. Wr." schreibt ähnlich Herr Ssemenow-Tjanschanski. In diesem Blatte wird in letzter Zeit lebhaft über die Frage debattiert, ob Rußland eine Schlachtflotte brauche oder mit einer Küstenpanzer- oder gar Unterseeboot-Flotte sich begnügen könne. Herr Ssemenow-Tjanschanski warnt vor der teuren Hochsee-Schlachtflotte, da Rußland andere unaufschiebare Bedürfnisse befriedigen müsse. Auch müsse die russische Gesellschaft sich zuvor die Sicherheit verschaffen, daß eine Wiederholung der Fehler, die vor kurzem dem Lande so viel Wunden zugefügt und so viel Elend verursacht haben, ausgeschlossen sei.

Die kadettischen „Russk. Wed." sind der Ansicht, daß es der größte Fehler wäre, aus irgendwelchen verfehlten Motiven, aus nationalem Ehrgeiz, eine solche Flotte zu bauen, bloß weil Rußland eine Großmacht sei und bloß weil Deutschland eine Flotte baue, dessen Weltstellung nichts mit der Rußlands gemein hat ... Der Kern von Rußlands äußerer Macht müsse nach wie vor die Armee bleiben. Man könne aber eine Annäherung an England suchen, dessen maritime Interessen z. Z. mit denen Rußlands parallel gehen ...

*

Professor Budilowitsch hat soeben die erste Nummer der von ihm übernommenen „Mosk. Wedomosti" erscheinen lassen. Er erklärt, die Bahn, der er zu folgen haben würde, sei von seinen Vorgängern bereits vorgezeichnet:

„Das Blatt wird nach wie vor unabhängig und patriotisch, national und monarchisch sein und den besten Traditionen der Vergangenheit und den besten Hoffnungen der Zukunft treu bleiben. Wenn aber das Programm meinen Entschluß besonders betont, nicht einer Partei, sondern ganz Rußland zu dienen; wenn es sich die Aufgabe stellt, den Horizont des russischen sozialen Gedankens in der Richtung zur slavischen oder besser zur slavisch-griechischen Welt hin zu erweitern; wenn das Programm es für notwendig hält, die historische Perspektive der fraglichen Erscheinungen zu vertiefen — so ist dies nicht durch eine Aenderung der allgemeinen Bewegungsfläche der anderthalbhundertjährigen Schwungkraft der Zeitung bedingt, sondern durch eine Geradmachung, Erweiterung und Vertiefung der einzelnen Linien dieser Bewegung. Diese Geradmachung wird dringend notwendig durch die bedeutenden Veränderungen im russischen Leben, die durch den Willen des Selbstherrschers vorgenommen worden sind."

## Lokales.

1. Gastspiel der Berliner Schau- und Lustspiel-Tournee.

Unsere Frühjahrs-Saison wurde diesmal verhältnismäßig früh eröffnet, und zwar durch das 1. Gastspiel der Berliner Schau- u. Lustspiel-Tournee (Residenz-Ensemble), das gestern leider vor einem nur sehr mäßig besuchten Hause absolviert wurde und uns die Detektiv-Komödie „Sherlock Holmes" (nach Motiven aus Conan Doyles Roman-Serie) von Ferdinand Bonn, dem derzeitigen Direktor des Berliner Theaters, bescherte.

Es hat natürlich ganz und gar keinen Zweck, über den literarischen Wert oder Unwert derartiger Komödien lange ästhetische Untersuchungen anzustellen. Sie unterhalten für einen Abend überaus angenehm und verlangen vom Zuschauer nichts anderes, als nur ein rein stoffliches Interesse. Die berühmten — man muß schon richtiger sagen — weltberühmten Detektivgeschichten Conan Doyles, denen die verschiedenen Verfasser dieser Komödien ihre Stoffe entnommen haben, zeichnen sich durch eine feinnervige Art der Darstellung sowie eine höchst lebendige und geistvolle Schreibweise aus. Wer von Conan Doyle zu den Schönthan, Bozenhard, Bonn u. a. kommt, wird freilich mit einer sehr viel gröberen Kost vorlieb nehmen müssen: die betreffenden Verfasser haben einzelne Episoden, die ihnen gerade recht schienen, für die Zwecke der Bühne bearbeitet, so daß von dem ganzen englischen Original nur die Sensation übrig blieb. Alle diese Bearbeitungen sind indessen mit unverkennbarem Bühnengeschick aufgebaut. Das Interesse der Zuschauer wird von Anfang bis zu Ende wach gehalten und in ihnen jene Spannung erzeugt, die auch den englischen Detektivgeschichten — ganz abgesehen von ihrem eigentlichen literarischen Wert — eine so allgemeine Beliebtheit verschafft hat.

In der Bonnschen Komödie handelt es sich um den Kampf um das Testament und die junge Witwe eines steinreichen englischen Lords. Der Lord ist von seinem eigenen Hausarzt und gelehrten Freunde, der nebenbei im geheimen einer der abgefeimtesten Londoner Verbrecher von Profession ist, ermordet und sein Testament, in dem die junge Witwe als Universalerbin eingesetzt ist, von ihm entwendet worden. Das Verbrechen müßte aller menschlichen Voraussicht nach ungesühnt bleiben, wenn nicht der geniale Privatdetektiv Sherlock Holmes da wäre, der den Verbrecher der Justiz in die Hände liefert. Dieser Kampf um das Testament wird von beiden Gegnern auf Leben und Tod und mit dem ganzen Aufgebot menschlichen Scharfsinns geführt. Dem Verfasser wird Gelegenheit zur Vorführung einer ganzen Reihe der spannendsten und wirkungsvollsten Szenen geboten, wobei ein hübscher Humor und eine entsprechende Dosis von Liebespoesie dem Ganzen eine willkommene Würze geben.

Das Stück erzielte einen durchschlagenden Erfolg, was natürlich zum Teil auch aufs Konto der Darstellung zu setzen ist, die sich mit ihrer Aufgabe in der glücklichsten Weise abzufinden verstand. In erster Reihe stand Herr Alfred Dannert, den wir vom letzten Rehoff-Gastspiel her als trefflichen Darsteller kennen, in der Titelrolle. Herr Dannert brachte das ruhige, sichere, überlegene Wesen dieses klassischen Detektivs in ungemein wirkungsvoller Weise zum Ausdruck und fand auch in den verschiedenen Verkleidungen, in Stimme und Spiel stets den angemessenen Ton. Den verschlagenen Bösewicht Dr. Mors gab Herr Ernst Krampff in der Maske vorzüglich, im Spiel mit recht glücklicher Ausgeprägtheit. Ein paar äußerst wirksame humoristische Figuren boten die Herren Stolzenhayn (ebenfalls vom Rehoff-Ensemble) und Joachim in den beiden Rollen der leicht karikierten Polizeiinspektoren Knox und Smalweed. Eine wirksame drastische Charakterfigur stellte Dora Debinke als die Zimmervermieterin Frau Chease auf die Bühne, und Frl. Margot Friedrich, die ebenfalls im letzten Rehoff-Ensemble mitwirkte, machte als Lady Katogan eine sympathische Figur. — Das Publikum befand sich den ganzen Abend hindurch in animiertester Stimmung. Wir wünschen dem Ensemble heute abend ein volleres Haus, zumal da die für heute in Aussicht gestellte Bonnsche Detektivkomödie „Der Hund von Baskerville" fast noch mehr spannendes Interesse bieten dürfte, als das gestrige Stück.

—8—

Ein Drama in 4 Akten unter dem Titel „Die große Tat" ist soeben von Herrn Regisseur O. Duwe vollendet worden. Herr Duwe hatte vor einigen Tagen die Freundlichkeit, sein neuestes Werk einer kleinen Gesellschaft von Liebhabern der dramatischen Literatur vorzutragen und beabsichtigt, wie wir hören, das Stück in nächster Zeit in öffentlicher Rezitation zu verlesen.

Ohne zunächst auf einzelne Details einzugehen, möchten wir von dem Drama vorläufig nur so viel verraten, daß „Die große Tat" einen Beitrag zum Problem der Ehe darstellt und in scharfumrissener Form in den Mittelpunkt der Handlung den seelischen Konflikt eines Mannes stellt, der — unmittelbar nach vollzogener Vermählung — zur Ueberzeugung gelangt, daß die von ihm eingegangene Ehe, zwar staatlich anerannt, ihrem Wesen nach aber unwahr, daß er, statt einen Berg hinauf —, im Begriffe stand, einen Berg hinabzuschreiten." Er zieht daher aus dieser Ueberzeugung die Konsequenz und verläßt seine junge Gattin noch in der Hochzeitsnacht.

Ueber die Berechtigung dieses Schrittes, bezw. darüber, ob das vom Vf. im Drama aufgeworfene Problem im gegebenen Fall eine befriedigende Lösung erfährt, läßt sich streiten — um so mehr, als die Persönlichkeit, die den obengeschilderten verantwortungsvollen Schritt unternimmt, der Redakteur Oskar Vogt, sich bis zuletzt durch schwankende Unentschlossenheit auszeichnet, und schon aus diesem Grunde im Zuhörer nicht die Ueberzeugung ausgelöst wird, daß er mit seiner freiwilligen Trennung von seiner ihm eben angetrauten Gattin Emma Bürger wirklich „Die große Tat" vollführt.

Ein genaueres Eingehen auf diese und andere Fragen behalten wir uns, wie gesagt, noch vor. Hervorheben möchten wir nur noch, daß das Drama klar und einheitlich aufgebaut ist, daß Charaktere und Handlungen der übrigen im Drama auftretenden Personen, durch deren Mund der Vf. u. a. Vertreter der „kirchlichen" bezw. der „freien" Ehe zu Wort kommen läßt, in folgerichtiger Wechselwirkung zu einander stehen. Das Problem der Ehe wird im Duweschen Drama in einer von sittlichem Ernst getragenen Weise beleuchtet und seine Behandlung ist dank diesem Umstande — ob man nun der ihm im vorliegenden Fall zuteil gewordenen Lösung zustimmt oder nicht — geeignet, jeden, der die öffentliche Rezitation besuchenden hoffentlich zahlreichen Zuhörer zum Nachdenken über diese wichtige Lebensfrage zu veranlassen. Es braucht wohl kaum hinzugefügt zu werden, daß der Besuch des öffentlichen Vortragsabends sich für junge Mädchen im Backfischalter zwar nicht empfiehlt, wohl aber ist zu wünschen, daß unsere Damen, trotz des etwas realistisch gehaltenen vierten Aktes, der Vorlesung nicht fernbleiben.

A. K.

In der nächsten Woche vom 15. bis zum 18. Januar finden in unsrer Stadt, verbunden mit der Januar-Konferenz, am Dienstag eine Konferenz für Heidenmission und am Freitag Verhandlungen in Sachen der Inneren Mission statt. Um möglichst Vielen womöglich für all diese Tage die Teilnahme an diesen wichtigen Versammlungen zu ermöglichen, wenden sich die Pastore Dorpats an die Gemeindeglieder mit der herzlichen Bitte, Freiquartiere uns zur Verfügung zu stellen. Bitte, dieselben anzumelden mündlich oder schriftlich bei Pastor Hahn Mittwoch und Sonnabend (Sprechstunde von 4—5 Uhr) oder bei Oberpastor Wittrock von Donnerstag bis Sonnabend (Sprechstunde von 10—11 Uhr.) Bitte, genau anzugeben, wie viele Gäste der eine oder andere aufnehmen kann.

Pastor T. Hahn.

Von heute ab befindet sich die Kanzlei des Pristaws des 1. Stadtteils nicht mehr im Polizeigebäude, sondern in der Küter-Str. Nr. 8, Haus Kröger. Die Kanzlei des Pristaw-Gehilfen Ahland ist vom 2. Stock in die 3. Etage, die frühere Kanzlei des Pristaws des 1. Stadtteils, verlegt worden.

Auf der Pernau-Revaler Zufuhrbahn werden, worauf auch an dieser Stelle hingewiesen sei, von morgen, den 9. Januar, ab die beiden Ergänzungszüge, der von Walk um 3 Uhr 35 Min. nachts nach Pernau und der von Pernau um 5 Uhr 50 Min. nachmittags nach Walk abgehende Zug, bis auf weiteres eingestellt werden.

Im Kiddijerwschen Walde (Kirchspiel Wendau) ist am 2. d. Mts. eine seltene Jagdbeute gemacht worden: es ist daselbst ein Wildschwein erlegt worden. Das Tier — es handelt sich um einen offenbar recht alten Eber von ungefähr 5 Fuß Länge und 3 Fuß Höhe — hatte, wie „Elu" zu berichten weiß, seinen Weg durch die Wälder von Köllitz, Warbus und Kioma nach Kiddijerw genommen.

Im Laufe längerer Zeit sind aus dem Speicher des Kaufmanns Lell (Rigasche Straße) 23 Pud Kleesaat im Werte von 206 Rbl. gestohlen worden. Erst am 4. d. Mts. ergab eine Revision das Manco. Darauf hin wurde der mit der Annahme und Abgabe der Ware sowie mit dem Verschließen des Speichers betraute Arbeiter insgeheim beobachtet und man ertappte ihn dabei, wie er durch eine von ihm offen gelassenen Nebentür des Speichers 3 Pud Kleesaat beiseite zu schaffen sich anschickte. Nun wurde der Dieb sofort ergriffen.

—h.

Ein „Oekonomisches Reform-Kochbuch" nach dem System des Dr. Hindhede-Kopenhagen, von Julie Cajanus herausgegeben, ist soeben in einer von einer Dorpater Dame bewerkstelligten Uebersetzung aus dem Dänischen (Druck von H. Laakmann) hierselbst erschienen. Nach einer Einleitung über das Wesen der von Dr. Hindhede in Dänemark mit durchschlagendem Erfolge befürworteten Reform der Ernährung folgen 150 nach diesem System zusammengestellte, in dankenswerter Weise in den Preisangaben den ungefähren Marktpreisen der kleineren Städte Livlands angepaßte Kochrezepte sowie Speisezettel für 5 Wochen. — Die von Dr. Hindhede durch praktische Versuche aufs sorgfältigste erprobten neuen Ernährungsprinzipien fassen sich klar in den Schlagworten zusammen: „Das 19. Jahrhundert — Eiweißstoffe! Das 20. Jahrhundert — Fett und Stärke!" Dr. Hindhede ist nicht ein fanatischer Vegetarianer, bevorzugt aber aufs entschiedenste die vegetabilische Nahrung, wie sich denn auch in den Rezepten dieses „Oekonomischen Reform-Kochbuches" nur 8 für „gemischte Fleischspeisen" vorfinden. — Die Grundsätze, welche hier für die neue, gesunde und billige Diät aufgestellt werden, sind klar dargelegt und einleuchtend motiviert. — Die Aufmerksamkeit unserer Hausfrauen sei auf dieses hygieinisch und ökonomisch beachtenswerte „Reform-Kochbuch", über das hoffentlich auch unsere Mediziner bald ein Urteil fällen werden, hiermit angelegentlich hingelenkt — um so mehr, als die Anschaffung dieses Büchleins (47 Seiten) an den Beutel nur sehr bescheidene Anforderungen stellt.

Den Mitgliedern der dramatischen Gesellschaft sei hiermit auch an dieser Stelle in Erinnerung gebracht, daß die Uebungsabende in diesem Semester heute ihren Anfang nehmen. Gelesen wird Oskar Wildes „Eine Frau ohne Bedeutung". — Als Versammlungsort dient heute ausnahmsweise nicht der Handwerker-Verein, sondern der Saal der A. Graßschen Töchterschule in der Jakob-Straße.

## Neueste Post.

**Riga**, 7. Januar. Dem Chefredakteur der „Rigaschen Neuesten Nachrichten" A. Schmidt ist, wie wir dem „Rishsk. Westn." entnehmen, vom Balt. Generalgouverneur für den Abdruck eines Artikels über den Wiborger Aufruf eine Geldstrafe im Betrage von 500 Rbl. auferlegt worden, die im Nichtzahlungsfalle in einen 3-monatigen Arrest umgewandelt wird.

## Spezial-Telegramm
der „Nordlivländ. Zeitung".

### Julius v. Eckardt †.

**Weimar**, 21. (8.) Januar. Der Geheime Rat Julius v. Eckardt ist hierselbst sanft entschlummert.

## Telegramme.
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 7. Jan. Anläßlich der in der letzten Zeit in der ausländischen Presse erschienenen ungenauen Meldungen über diplomatische Unterhandlungen in Sachen einer Garantie des status quo in der Ostsee, speziell aber behufs Widerlegung einer Depesche der Wiener „N. Fr. Pr." aus Petersburg über die angeblich am 31. Dez. (13. Jan.) erfolgte Unterzeichnung ausländischer Deklarationen in Sachen der Umwandlung der Ostsee in ein mare clausum sind wir imstande folgendes mitzuteilen: Am 20. Oktober und 2. Nov. 1907 n. St. wurde in Christiania zwischen Rußland, Deutschland, Frankreich, England und Norwegen ein Vertrag abgeschlossen über die territoriale Unantastbarkeit Norwegens. Dabei rückte natürlich die Frage über die internationale Lage Schwedens auf den ersten Plan. Aus dem gegenseitigen Meinungsaustausch über diesen Gegenstand erhellte, daß Schweden, obgleich in gewissem Grade durch die für Norwegen geschaffene außerordentliche Lage beunruhigt, doch in keinem Fall den Wunsch hegt, von den Großmächten gleich Norwegen eine besondere internationale Garantie für seine territoriale Unantastbarkeit zu erhalten. Infolgedessen entstand der Gedanke der Sicherstellung der Interessen Schwedens durch Abschließung eines besonderen Vertrages zwischen Schweden einerseits und Rußland und Deutschland als Küstenmächte andererseits in Sachen der Aufrechterhaltung des status quo nach dem Muster des im Mai 1907 zwischen Spanien, Frankreich und England abgeschlossenen Abkommens. Nur in dieser Angelegenheit werden gegenwärtig Verhandlungen gepflogen zwischen Stockholm und Petersburg einerseits sowie Stockholm und Berlin andererseits. Ueber irgend welche andere Bedingungen betreffs der Ostsee in Kriegs- oder Friedenszeiten ist nicht die Rede gewesen. Zugleich ist beizufügen, daß Dänemark, obgleich es als vierte der interessierten Küstenmächte dabei in Betracht käme, an den Verhandlungen nicht teilnimmt.

Der Appellhof verurteilte, nachdem der Prozeß zweimal vom Senat kassiert worden war, den Studenten der Militärmedizinischen Akademie Joselsohn wegen Aufbewahrung von Sprengstoffen zu 8-jähriger Zwangsarbeit.

**Moskau**, 7. Jan. Englische Unternehmer haben zur Sicherstellung des Vertrages zum Bau einer neuen elektrischen Trambahn in der Reichsbank eine Summe von 100 000 Rbl. hinterlegt.

**Orel**, 7. Jan. Es hat sich erwiesen, daß an der Ermordung des Kirchenschullehrers Naumow im Dorfe Kurakino 7 Personen beteiligt gewesen sind. Davon sind 4, u. a. auch die Tochter eines unlängst zur Zwangsarbeit verurteilten Geistlichen, bereits verhaftet worden.

**Odessa**, 7. Jan. Auf eine Brotbäckerei wurde ein bewaffneter Ueberfall gemacht. Der Inhaber wurde durch Schüsse tot niedergestreckt und seine Frau verwundet. 2 Verdächtige wurden verhaftet.

**Lodz**, 7. Jan. Eine Arbeiterin wurde auf der Straße von Unbekannten aus Parteirache ermordet.

**Berlin**, 20. (7.) Jan. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß dort ein anarchistisches Komplott aufgedeckt worden ist, das sich die Vernichtung des amerikanischen Geschwaders zum Ziel gesetzt hatte. Der Herd der Verschwörung befand sich in Petropolis; einige der Verschwörer sind auch in San Paolo und der Provinz Minas Geraes entdeckt worden. Das Haupt der Verschwörung ist ein gewisser Fengcher aus Petropolis. Die brasilianische Regierung erklärt in einer offiziellen Note, sie habe vor Ankunft der amerikanischen Flotte aus Paris und Washington Mitteilungen über den Plan von Anarchisten verschiedener Nationalität, die amerikanischen Kriegsschiffe zu vernichten, erhalten. Es wurden alle Vorsichtsmaßregeln zur Verhinderung eines derartigen Vorhabens ergriffen.

**Paris**, 20. (7.) Jan. Die persische Regierung hatte die französische ersucht, ihr zur Unterstützung der Reformierung der persischen Finanzen einen besonderen Beamten zur Verfügung zu stellen. Die französische Regierung hat zu diesem Behuf den Finanzinspektor Bizot unter Ernennung zum Finanzrat ausersehen.

## Todtenliste.

Emma Rosalie Anderson, geb. Kiens, † zu Dorpat.

Hulda Lane, geb. Stern, † am 4. Januar zu Dorpat.

Amalie Hartwig, geb. Rösch, † am 4. Januar zu St. Petersburg.

Kommerzienrat Georg Brandt, † am 28. Dezember zu Meran.

Tischlermeister Alexander Albrecht, † am 7. Januar zu Dorpat.

Johann Irberg, † im 84. Jahre am 2. Januar zu Riga.

Buchdruckmaschinenmeister Nikolai Saschin, † im 67. Jahre am 5. Januar zu Riga.

Schriftsetzer Johann Behrsing, † am 31. Dezember zu Mitau.

Eduard Karl Bachmann, † im 75. Jahre am 4. Januar zu Reval.

## Wetterbericht.
der meteorol. Station der Realschule vom 8. Januar 1907.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 757.2 | 755.1 | 759.0 |
| Thermometer (Centigrade) | —0.4 | —0.6 | —0.1 |
| Windricht. u. Geschwind. | WSW.3 | WSW.4 | WNW.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 88% | 92% | 75% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 2 |

1. Minimum d. Temp. nachts —0.5
2. Maximum d. Temp. gestern +0.3
3. Niederschlag 1.1

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiese.

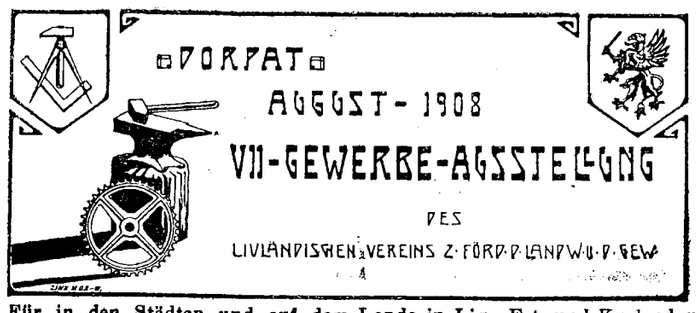


Für in den Städten und auf dem Lande in Liv-, Est- und Kurland gewerbmässig hergestellte Gegenstände. — **Dauer** vom 29. August bis 2. September inkl., gleichzeitig mit der Nordlivländischen Augustausstellung. — **Anmeldungen** bis 26. Juli. — **Postadresse:** Komitee der VII. Gewerbe-Ausstellung Dorpat, Postfach Nr. 30.

---

**Allerhöchst bestätigte**

# Musikschule

## zu Jurjew

(mit allen den Musikschulen Russlands verliehenen Rechten).

**Aufnahmeprüfungen** am 8. und 9. Januar.
**Beginn** des Unterrichts am 10. Januar.
Anmeldungen für die **Vorbereitungs-Klasse** werden **spätestens** bis zum 20. Januar entgegengenommen.
Für die **Ausbildung im Sologesang** ist Herr Konzert- u. Oratoriensänger **Georg Stahlberg** gewonnen worden.
Nähere Auskunft erteilt täglich von 11—12 Uhr vorm. Sternstr. 19

**Rudolf Griwing,** Direktor.

---

Thüringisches

**Technikum Ilmenau** Höhere technisch. Lehranstalt für Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteil. f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontären. Staatl. Prüfungs-Kommissar. Ausländer zugelassen. Prospekte gratis.

---

# Das Persische Magazin

von

## M. A. Schichijew aus Tiflis

Magazin Heller, Alexanderstr. 3

empfiehlt e. sehr grosse Auswahl d. modernsten persischen, türkischen, bucharischen und kaukasischen Seidenstoffe in verschiedener Qualität, in allen Farben und Mustern, Canaus, Bursa, Mow, chinesische Fansa und Tschi-tschun-tscha, Poplin, Bengaline, Santin merveilleux, Crêpe de Chine, Seide zu Wäsche, Kissenbezügen, Ruhekissen, leichte Seidenstoffe in den schönsten Mustern zu Ballkleidern, echt kaukasische seidene Kopf- und Taschentücher und Shawls, Cachenez. Ferner eine grosse Auswahl in persischen, arabischen, kaukasischen, bucharischen Teppichen (Handarbeit), Plüsch-Teppiche, Portièren und viele andere seltene orientalische Waren sowie Gold- und Silberwaren, Emaille und kostbare Steine.

Hochachtungsvoll

**M. A. Schichijew.**

---

# Ein Rat!!

**für alle die Wert auf gute Strickwaren legen.**

Wählen Sie Ihren Bedarf an

**Strümpfen, Socken, Kleidchen, Jacken, Blusen, Unterröcken**

u. s. w., u. s. w.

**nur** in der **Rigaschen Strickanstalt** von

**M. Silpert,** Gr. Sünderstr. Nr. 25.

**Stand: Gr. Markt 9, im Lokale d. Hrn. Retsch.**

NB. Gleichzeitig empfehle ich in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen **Wirtschafts-** und **Reformschürzen, Unterröcke** in Alpacca Moirée Tuch Plüsch und Trikot, und **Orenburger Tücher.**

---

Zeige hiermit dem geehrten Publikum Dorpats und der Umgegend an, dass ich zum

**hiesigen Jahrmarkte eingetroffen bin**

und empfehle in grosser Auswahl zu Fabrikspreisen

# Jarosslawer Leinwand

**Tischwäsche, Taschentücher, Handtücher, Badelaken, Bettdecken und Handarbeiten.**

Hochachtungsvoll

**L. J. Glasow**

**Ritterstr. 5,** Handlung **L. Ehrhardt.**

---

# Arrende

eines Gutes in Livland von livländischem Edelmann zu Georgi — event. auch früher — zu übernehmen. **gesucht.** Inventar wird **angekauft.** Nähe einer Bahnstation erwünscht. Offerten mit möglichst genauen Angaben unter „Arrende" an die Exp. des Blattes erbeten.

---

## Verkaufe

im Auftrage sehr billig einen wenig gebrauchten guten, dunklen **Iltispelz. C. Näck,** Neumarktstr., Pelzhandlung.

---

**Flügel billig zu verkaufen**
**Klaviere vermietet**
**E. Sprenk,** Klavierstimmer.
Zu besehen 2—5 — II. Etage

---

**1 Stadtschlitten und 1 Schlitten**

f. Land stehen zum Verkauf — Fischerstr. Nr. 51, bei **F. Eldring.**

---

**Eine gebildete Dame**

sucht Beschäftigung im Kontor, Geschäft, Haushalt. Sie würde als Gesellschafterin bei einer alten Dame in Stellung treten. Gefl. Off. sub A. 100 in d. Exp. niederzulegen.

---

**Suche Stelle als Verkäuferin, Kassiererin** oder **Bonne** — Fluss-Str. Nr. 6.

---

**Zu kaufen gewünscht** eine gebrauchte

**Hobelbank**

Off. mit Preisangabe erbeten sub G. an d. Exp. d. Nordlivl. Ztg.

---

**Gute Schüler-Pension**

in einer deutschen Familie — Rigasche Str. Nr. 17, Qu. 4. Auf Wunsch Nachhilfest. und Musikunterricht im Hause.

---

**Gute Pension**

**für Schülerinnen** — Mühlenstr. 5, im roten Hause.

---

**Gute u. billige Pension**

**für Schülerinnen** zu erfragen in der Handlung von Frl. Silberhand, Ritterstrasse 1.

---

**Pension**

finden Schülerinnen der **Horn'schen** Schule, auch ein Gymnasiast der II. oder III. Kl. — Rigasche Str. 60, Qu. 5.

---

**Pensionärinnen**

finden freundliche Aufnahme — Jakobstr. 32.

---

**Junger Mann**

**mit guter Handschrift** findet dauernde Stellung bei R. Pohlmann, Teichstr. 55.

---

**Jüngerem Apothekergehilfen**

(Christl. Nat.) der die 3 Landesspr. beherrscht, kann dauernde Anstellung nachgewiesen werden. Zu erf. Apotheke A. Hirschfeldt, Gr. Markt 18.

---

# Civl. Hausfleißverein.

## Schülerwerkstatt.

**Beginn** der Arbeit **Sonnabend, den 12. Jan.,** 1/4 4 Uhr nachm. **Alle** Teilnehmer werden gebeten, zu erscheinen. **Neuanmeldungen** dann in der Werkstatt (Techelfersche Str. 4, 3 Tr.) und täglich von 6—7 Uhr ab beim Unterzeichneten.

**Ed. Haller,** Karlowa-Str. 11.

---

**Beginn des Unterrichts**

d. **14.** Januar. **Aufnahmeprüfungen d. 12. Jan.** von 10—1 U. vorm. **Anmeldungen** neuer Schülerinnen werktäglich von 5—6 Uhr nachm. u. v. 7. Jan. ab auch v. 10—11 vorm.

**Amalie Salomon**

Magazin-Strasse Nr. 10, 2. Stock.

---

**Englisch. Sprachunterricht**

(auf Wunsch auch Literatur und Konversation) erteilt wieder

**Frau A. Heermeyer**

Teich-Str. 39. Sprechstunde 3—4.

---

Erteile

**Nachhilfe- u. Privatstunden**

in den Schulfächern (besonders in d. deutschen Sprache) u. bereite für die Schule vor. **Toni Rilk,** Uferstr. 9.

---

**Privat- und Nachhilfestunden**

werden erteilt — Kastanien-Allee Nr. 12, parterre. Sprechst. v. 2—4.

---

**Nachhilfestunden**

werden von einer Dame billig erteilt. Offerten sub „H" in die Expedition dieses Blattes erbeten.

---

**Stud. phil.**

wünscht **Nachhilfestunden zu erteilen** — Jakobstr. 32.

---

**Zum Mitunterricht**

können noch Kinder gemeldet werden. **E. Sieckell,** Bergstr. 24.

---

Имѣющая званіе домашней учительницы и окончившая счетоводные курсы

**ищетъ уроковъ**

или конторскихъ работъ. Отвѣты оставлять въ эксп. подъ буквою X.

---

**Оп. русск. учительница**

ищетъ уроковъ. Заявл. Яковлевск. 32.

---

**Handarbeitsstunden**

**werden erteilt** — Rigasche Str. 27, Qu. 10, im Hof.

---

Am 14. Januar beginnen unsere

**Musikstunden**

Ernst und Helene v. Knorre, Teichstr. 6.

---

**Mein Violin-Unterricht**

nach der Methode des Prager Konservatoriums **beginnt am 14. Jan.** Zu sprechen von 3—5 Nachm.

**Eduard Wähner**

Altstr. 1.

---

**Beginn des Unterrichts** für

**Mandoline & Guitarre**

den 10. Januar. **Hans Hof,** Teich Str. 25, Qu. 2. Zu sprechen v. 3—5.

---

Meine **Stunden** im

**Zeichnen u. Malen**

beginnen den 14. Januar. (Anfangsunterricht für Kinder u. neuest. ausl. Meth.).

Teichstr. 22, **Veronica Baertels.**

---

**Stunden in versch. Handarbeiten und im Malen**

werden erteilt Teichstr. 25, Qu. 2, 1 Tr. h.

---

**Unterricht** in den verschiedensten

**Handarbeiten**

erteilt **El. Martinsen.** Schukowsky-Str. Nr. 10, im Hof. Sprechst. v. 1—2.

---

**Brodierte**

**An- und Einsätze**

**Wäschebändchen,** weiss und farbig, empfiehlt in reicher Auswahl zu Fabrikspreisen die **Filiale der Wäsche-Fabrik**

**B. Goerber**

Stand: **im Lokale d. Hrn. Mauer,** Gr. Markt Nr. 4.

---

**Figaro**

**Sicherheitsrasiermesser.**

Macht Rasieren zum Vergnügen!
Schutz gegen Hautkrankheiten!
Macht Verletzungen unmöglich!
Ausserdem empfehle Rasierapparate
**Comfort**
**Monopol**
**Non-Plus Ultra.**

**P. Erdmann**

Altstrasse 17.

---

Русская барышня ищетъ

**сожительницу**

Заявл. Яковлевская ул. 32.

---



# Winter-Fahrplan

der Routen

**St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Stockmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**

Giltig vom 15. Oktober 1907.

**Preis 10 Kop.**

**C. Mattiesen's Buchdruckerei**
& Ztgs.-Exped.

---

Für das Gut **Schloss-Sommerpahlen** wird ein

**Buchhalter**

welcher die Brennereibuchführung kennt und die deutsche, wie estnische Sprache beherrscht, **gesucht.** Dienstantritt anfang März. Nähere Auskünfte erteilt die Gutsverwaltung: Adresse: Werro — Schloss-Sommerpahlen.

---

**Verkauft**

wird **1 Doppelflinte** nebst Zubehör, **1 Geige, 1 Flöte** u. **1 photograph. Apparat** 12×18 — Ritterstrasse 11, **Otsing.**

---

**2 Lord.-Knaben**

im Alter von 14—16 Jahren können sich als **Steindrucker-Lehrlinge** melden bei C. Berthelson, Schloss-Str. 3.

---

Eine zuverlässige

***Magd***

die deutsch oder russisch spr. kann sich melden — Karlowastr. 43, Qu. 2.

---

**Ein Budenlokal**

Ecke der Johannis- und Küterstr. zu **vermieten.**

---

# Dom-Schlittschuhbahn.

Morgen, Mittwoch, d. 9. Januar

## Musik u. Illumination

**von 1/2 6—1/2 8 Uhr abends.**

**Entree:** für Erwachsene 20 Kop., für Kinder 15 Kop.

Die Saisonkarten sind an der Kasse vorzuweisen. Gäste können eingeführt werden. **Die Direktion.**

---

**Im Handwerker-Verein.**

# Henrik Ibsen.

Sein Leben und sämtliche Werke in 8 Vorlesungen von **Otto Duwe.**

**(Die Hälfte des Reinertrages zum Besten des Theaterbaues.)**

**I. Abend:** Sonnabend, d. 19. Jan. c. Ibsens Jugend und Ibsen als Mensch. Catilina. Hünengrab. Johannisnacht.

**„Die Herrin auf Oestrot."**

**II. Abend:** Sonnabend, d. 26. Jan. c. Fest auf Solhaug. Olaf Liljekrans. Nordische Heerfahrt. Komödie der Liebe.

**„Die Kronprätendenten."**

**III. Abend:** Sonnabend, d. 9. Febr. c. Brand.

**„Peer Gynt."**

(Mit der Musik von Edvard Grieg).

**IV. Abend:** Sonnabend, d. 23. Febr. Bund der Jugend. Kaiser und Galiläer.

**„Die Stützen der Gesellschaft."**

**V. Abend:** Sonnabend, d. 1. März c. Ein Puppenheim.

**„Gespenster."**

**VI. Abend:** Sonnabend, d. 15. März (Ibsens 80. Geburtstag), Volksfeind. Wildente.

**„Rosmersholm."**

**VII. Abend:** Sonnabend, d. 22. März Frau vom Meere. Hedda Gabler. Baumeister Solness.

**„Klein Eyolf."**

**VIII. Abend:** Sonnabend, d. 29. März John Gabriel Borkman.

**„Wenn wir Toten erwachen."**

Schlusswort.

**Beginn der Vorlesungen pünktlich 1/4 9 Uhr abds.**

Die extra angeführte Dramen kommen vollständig zur Vorlesung. Abonnement für alle 8 Abende: Rbl. 3.20 und Rbl. 2 sind in der Universitäts-Buchhandl. von Carl Glück (vorm. Karow) zu haben. Billette für einzelne Abende zu 50 u. 30 Kop. nur an der Abendkasse.

---

# Dorpater Ruder-Club.

# Ball

Sonnabend, d. 16. Febr.

im Hause der

## Grossen Gilde.

---

# Proclam.

Der Rudolf Tamm aus Bremenhof hat bei der Anzeige, dass die ihm gehörigen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027 und 19388 à 50 Rbl. durch Feuer vernichtet worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.

Ferner hat der Peter Käost aus Rathshof die Mortifikation der ihm angeblich gestohlenen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 und 17068 à 50 Rbl. beantragt.

Infolge dessen werden von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 № 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der von der estnischen Distrikts-Direktion ausgestellten 4 % Zinseszinsscheine à 50 Rbl., nämlich sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027, 19388, 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 u. 17068 Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren, d. i. spätestens bis zum **4. Oktober 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber für mortifiziert und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Riga, am 4. Oktober 1907
№ 9031.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

---

**Vereinigte Armenpflege d. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.**

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag u. Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.

**A. Nord-Bezirk:**

Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag 11—1 Sternstr. 10.
Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Montag 12—1 Revalsche Strasse 49.
Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprechst.: Montag und Donnerstag 11—12 Alleestrasse 68.

**B. Süd-Bezirk:**

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst.: Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.
Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag Mühlenstr. 11.
Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Botan. Str. Nr. 4. Sprechst.: werktägl. 9—10.

Suppenmarken zu 6 und 3 Kop., Brodmarken zu 1 K. sind zu haben bei Frau **Haffner,** Karlowastr. 10, II. Stock. Verabfolgt wird die Suppe in den Speiseküchen: Budenstr. 11 und Holmstr. 7.

---

# H.-V.

## Dramatische Sektion.

**Heute,** Dienstag, d. 8. Jan. präzise 1/2 9 Uhr

**Leseprobe:**

**Wilde, E. Frau ohne Bedeutung.**

**Im Saale der Grassschen Schule** Jakobstr.

**Der Vorstand.**

---

**Im Saale der Bürgermusse.**

**Dreimaliges Gastspiel**

der

# Berliner Schau- u. Lustspieltournée

**(Residenz-Ensemble).**

**Dienstag, d. 8. Januar**

## Der Hund von Baskerville

Detektiv-Komödie in 4 Akten, nach Motiven aus Conan Doyles Romanserie. (Fortsetzung von Sherlock Holmes)

„Der Hund von Baskerville" ist in Berlin mehrere hundert Mal vor ausverkauftem Hause gegeben worden.

**Mittwoch, d. 9. Januar**

## Die Doppel-Ehe

Schwank in 3 Akten v. Kurt Kraats.

**Anfang 8 1/2 Uhr abends.**

**Mittwoch, d. 9. Januar**

**Nachmittags Vorst. für Kinder**

## Der gestiefelte Kater.

Kindermärchen in 4 Akten.

**Anfang 4 1/2 Uhr nachm.**

**Billete** (incl. Billetsteuer) zu den Abendvorstellungen à 2 Rbl. 10 Kop., 1 R. 60 K., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) und zu den Kindervorstellungen à 1 Rbl., 60 Kop., 35 Kop., 20 Kop. u. 15 Kop. sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und 1 Stunde vor der Vorstellung an der Kasse zu haben. Von 1— nachm. ist die Theaterkasse geschlossen.

---

# F. F.-W.

**Sonnabend, d. 12. Januar 1908**

im Sommerlokal der Bürgermusse

## Weihnachtsbaum

mit Austausch von Geschenken und nachherfolgendem

**Tanz.**

**Die Geschenke müssen einen Wert von mindestens 25 Kop. haben.**

**Anfang 9 Uhr abends.**

Billete für Damen sind **nur** am 10. und 11. Januar im Spritzenhause von 8—10 Uhr Abends zu haben.

Das Spritzencorps.

---

# Eine Wohnung

**von 5 Zimmern** nebst allen Wirtschaftsbeq. ist Anfang April resp. Anfang Mai zu vermieten — Quappenstr. 8, Paradentür links. Zu besch. v. 11—1 Uhr. Auskunft wird erteilt Pastoratstr. 8, v. 3—4 Uhr nachm.

---

# Ein Haus

in guter Lage ist preiswert zu **verkaufen.** Zu erfr. in der Exp. der Nordlivl. Ztg.

---

Zu Anfang April **gesucht**

**eine Wohnung**

v. 4—6 Zimmern. Off. erb. Petersburger Str 67, Parterre.

---

**Möblierte Zimmer**

sind zu vermieten. **Pensionäre** finden freundliche Aufnahme — Wallgraben 17, Qu. 3.

---

# 1 Zimmer

einem stilllebenden Herrn zu vermieten — Ritter-Str. 21. Grünreich.

---

**Ein grosser grauer Kater**

auf den Namen „Max" hörend, ist abhanden gekommen. Wer Auskunft erteilt, erhält eine Belohnung. Handl. C. Unger. Vor Ankauf wird gewarnt.

---

**Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer.** Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

**A. Penjagin,** Lodjenstr. 16.

---

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 7. Mittwoch, den 9. (22.) Januar 1908.


## Inland.

### Julius v. Eckardt †.

Wie sie hinabsinken — einer nach dem anderen von den Sternen, die in trüber Zeit uns geleuchtet haben und von denen aus in unser geistiges, heimatliches und deutsches Leben reicher Glanz gestrahlt ist. Nun hat aus der gewissermaßen klassischen Zeit unseres akademischen und politischen provinziellen Lebens auch Julius Eckardt uns verlassen — der bedeutendste und fruchtbarste Journalist und Essayist, sowie der glänzendste Stilist, der aus den Ostseeprovinzen hervorgegangen ist, ja, man kann wohl sagen, der Klassiker unserer Publizisten. Ohne schweres Siechtum ist er gestern im Kreise der Seinigen zu Weimar, das er sich für die Stätte seines Lebensabends nach rastlosem Wirken erkoren hatte, sanft dahingeschieden.

Julius Eckardt wurde in Wolmar, wo sein Vater Syndikus war, am 20. Juli 1836 geboren und genoß im Elternhause in vollen Zügen „das lustige altlivländische Leben". Seine Erziehung erhielt er in Wolmar, dann in Riga, 1848—51 in Birkenruh in der Hollanderschen Anstalt und endlich wieder im Rigaer Gouv.-Gymnasium, das damals unter Alex. Krannhals' Leitung stand. Nicht nach Dorpat, sondern zunächst nach Petersburg an die Universität führte ihn sein weiterer Weg; doch schon nach einem Semester bezog er im Jahre 1856 die ihm für alle Zeiten teuer gebliebene Universität Dorpat zum Studium der Jurisprudenz, das er 1859 mit dem Kandidaten-Grade absolvierte. Als Glied der „Livonia" nahm er an dem burschikosen Treiben im Kreise geistig hochstehender Genossen (Arthur v. Oettingen, Ernst v. Bergmann u. a.) regen Anteil. Von größtem Wert war für ihn das Jahr 1860, das er in Deutschland, vornehmlich in Berlin, mit juristischen und historischen Studien zubringen durfte. So kehrte er mit erweitertem Gesichtskreise und gereiften Lebensanschauungen in die Heimat zurück, um in Riga seine Mannesarbeit aufzunehmen. In den Jahren 1860—67 bekleidete er hier das Amt eines Konsistorial-Sekretärs, stellte aber schon 1861, nachdem er bereits eifrig für die „Balt. Mtsschr." gearbeitet hatte, seine glänzende Feder zugleich in den Dienst der Journalistik, indem er mit John Baerens die Redaktion der „Rig. Ztg." übernahm. Eckardt hat diese 60-er Jahre als „die beglückendste Zeit seines Lebens" bezeichnet.

Dem lichtvollen Suworowschen Regime schien in den Ostseeprovinzen eine trübere Zeit folgen zu müssen, und das war mit ein Grund, daß Eckardt einer Aufforderung Gustav Freytags zur Uebernahme der Redaktion der „Grenzboten" in Leipzig folgte. Damit hatte sein Wirken in der Heimat für immer ein Ende, nicht aber dasjenige für die Heimat. Das bewies er gleich in den ersten Jahren seines Weilens in Deutschland, wo in rascher Folge eine ganze Reihe seiner bemerkenswertesten Studien erschien („Die baltischen Provinzen Rußlands", „Baltische und russische Kulturstudien", „Bürgertum und Bureaukratie", „Juri Ssamarins Anklage"). Im Jahre 1870 siedelte Eckardt nach Hamburg über, dort bis 1874 als Redakteur des „Hamb. Korresp." und dann bis 1884 als Sekretär des Hamburger Senats wirkend. Infolge eines Konflikts mit dem Hamburger russischen Gesandten Baron Mengden gab er jedoch diesen Posten auf und trat in den Dienst des Berliner auswärtigen Amtes, um in der Folge als deutscher Konsul in Tunis (1885 bis 89), dann bis 1892 in Marseille, 1892 bis 97 als Generalkonsul in Stockholm und hierauf in gleicher Eigenschaft in Basel und Zürich zu wirken, von wo er erst im vorigen Jahre, sein Amt niederlegend, nach Weimar übersiedelte, wo nun seine Laufbahn ihr Ende gefunden hat.

Julius Eckardt gehört zu den nicht ganz wenigen Männern, die den Namen der Balten im großen Deutschland zu Ehren gebracht und mit voller Hingebung sich dem Dienste dieses ihres zweiten Vaterlandes gewidmet haben, aber doch allezeit mit ganzer Seele Balten geblieben sind. Für uns in der Heimat aber tritt die berufliche Lebensarbeit des unvergeßlichen Toten auf dem Gebiete der reichsdeutschen Diplomatie völlig zurück; es ist der Mann mit dem treuen baltischen Herzen, der beredte und unerschütterlich feste Anwalt und Verteidiger baltischer Eigenart, der glänzende Schilderer baltischer Vergangenheit und Gegenwart, der ausgezeichnetste baltische Journalist, der uns nun durch den Tod entrissen worden ist.

Auf sein eminent fruchtbares schriftstellerisches Wirken, auf das vielleicht an anderer Stelle in unserem Blatte näher wird zurückgegriffen werden, können wir hier nicht weiter eingehen. Was ihn in allen seinen Studien auszeichnete, ist ein seltenes Feingefühl für Formenschönheit der Darstellung und für den Charakter des von ihm mit erstaunlich raschem Blick erfaßten Stoffes. Das ermöglichte ihm auch die außerordentliche Vielseitigkeit seines produktiven Schaffens und befähigte ihn zu mutigem Zugreifen auch bei Stoffen, an welche, wie namentlich sein für unsere Landesgeschichte bei aller Skizzenhaftigkeit der Forschung überaus wertvolles größeres Buch „Livland im 18. Jahrhundert", ein zünftiger Historiker sich erst nach jahrzehntelanger Vorarbeit herangewagt haben würde; daraus auch erklärt sich die bewundernswerte Sicherheit, mit welcher der seit 40 Jahren fern von uns weilende und nur durch spärliche kürzere Besuche mit dem eigensten Leben seiner Heimat verbundene Mann immer unsere baltischen Verhältnisse wie auch die Vorgänge am Petersburger Hofe, die wirtschaftliche und soziale Entwickelung Rußlands 2c. zu beurteilen vermochte.

Gelegentlich des im Jahre 1906 von ihm begangenen 70. Geburtstages widmete ihm ein Berliner Blatt die nachfolgenden ehrenden Worte:

„Ueberall im Auslande hat der hochbegabte Politiker und gewinnend liebenswürdige Mann die deutschen Interessen erfolgreich vertreten und sein gastliches Heim den Landsleuten geöffnet; seine Häuslichkeit wurde durch seine Gattin, eine Tochter des berühmten Geigenmeisters Ferdinand David, verschönt; nun ist er seit einigen Jahren Witwer. Gleichmäßig durch unverbrüchliche Anhänglichkeit an die heimatlichen Ostseeprovinzen und durch begeisterten reichsdeutschen Patriotismus ausgezeichnet, hat Julius v. Eckardt zugleich in seinen Studien zur livländischen Geschichte wie in der Schilderung des Petersburger Hofes historische Werke von dauerndem Wert geschaffen. Er gehört zu unseren feinsten Stilisten, ein publizistischer Altmeister aus der Zeit, deren beste Vertreter noch einen Abglanz von der klassischen deutschen Bildungsepoche zeigen."

Aus seiner baltischen Heimat werden Julius v. Eckardt unverwelkliche Kränze des Dankes für die Treue, mit der sein reicher Geist mannhaft für ihr Wohl und ihre Ehre gestritten hat, von den Zeitgenossen wie von noch kommenden Generationen niedergelegt werden. Ehre seinem Andenken!

---

### Landisches Schulwesen.

Der Vorschlag des Kurators Lewschin, den Unterricht in den Gemeindeschulen am 15. September zu beginnen und am 15. Mai zu schließen (jetzt dauert der Unterricht vom 10. Oktober bis zum 10. April), wird, wie die „Rig. Rdsch." nach den lettischen Blättern referiert, von der gesamten lettischen Presse lebhaft besprochen.

Die meisten Gemeinden haben sich dem Vorschlag des Kurators gegenüber ablehnend verhalten. Auch die vielen Zuschriften an die lettischen Blätter halten den Vorschlag des Kurators für undurchführbar, weil fast alle landischen Schüler im Sommer sich den Unterhalt für die Winterzeit als Viehhüter verdienen müssen. Die Hütungszeit dauert vom 23. April bis Mitte Oktober. Wenn auch die Gemeinden die Proposition des Kurators annehmen würden, so würde eine derartige Verlängerung der Schulzeit lediglich auf dem Papier bleiben. Dabei haben sich die meisten Gemeinden für die Einführung einer 4-Winter-Schulzeit ausgesprochen. Die Freunde des Lewschinschen Projekts weisen darauf hin, daß die Einführung des 4. Kursus in den Gemeindeschulen nicht allein eine Vergrößerung des Lehrerpersonals, sondern auch der Schulräume notwendig mache, was für die meisten Gemeinden unmöglich sei. Lediglich durch die Realisierung des Lewschinschen Projektes sei eine Verlängerung der Schulzeit unter den jetzigen Verhältnissen um 6 Monate — also um einen ganzen Winter — möglich. Die Gegner des kuratorischen Vorschlages erklären dem gegenüber, daß durch die Annahme dieses Vorschlages die Knechtskinder, die $^2/_3$ der Schülerzahl der Gemeindeschulen ausmachen, den Beginn und den Schluß der Schulzeit versäumen müßten. Mit der Einführung der 4-Winter-Schulzeit, die auch vom Baltischen Konseil beschlossen ist, müsse sofort begonnen werden.

Die „Latwija" ist der Meinung, daß die definitive Regelung dieser Frage erst nach Durchführung der Selbstverwaltungsreform stattfinden könne. Eine Verlängerung der Schulzeit könnte dadurch herbeigeführt werden, daß man von der Feier der rechtgläubigen Festtage in den evangelisch-lutherischen Schulen absieht und die Weihnachts- und Osternferien verkürzt.

---

**Dorpat**, 9. Januar.

Die Prüfungen zur Erlangung von Reifezeugnissen dürfen, wie die „Rig. Rdsch." meldet, laut Beschluß des Ministerkonseils hinfort viermal jährlich abgelegt werden.

— Eine besonders strenge Beaufsichtigung der aus Livland nach Kurland Reisenden wird, nach den russischen Rigaer Blättern, durchgeführt. So wird es den Passagieren im Falle des Anhaltens des Zuges bei einem Semaphor streng untersagt, auszusteigen.

— An die Stelle des nach Lutzk versetzten Kanzleidirektors des Rigaer Lehrbezirks Jastrembskisoll, wie nach den Rigaer Blättern verlautet, der Lehrer der Kommerzschule des Rigaer Börsenkomitees, Herr W. J. Chwolenski, zum Kanzlei-Direktor designiert sein.

**Pernau.** Einen bedeutungsvollen Verlauf nahm, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, eine am 6. Januar stattgehabte Mitglieder-Versammlung des Deutschen Vereins, auf der Oberlehrer Breede das von ihm im Auftrage des Vorstands ausgearbeitete Projekt einer eventuell zu gründenden Oberrealschule verlas. Das Gutachten ergab die Möglichkeit, in direkter Verbindung mit der schon früher geplanten Töchterschule eine deutsche Realschule am Orte zu gründen. Das Projekt nimmt die Koedukation von Knaben und Mädchen für die untersten Klassen in Aussicht. Von der Quarta an soll dann eine Gabelung in eine Knaben- und Mädchenabteilung erfolgen. Ein derartiger Plan könne nicht allein von der Pernauer Ortsgruppe realisiert werden und mache eine Subvention von auswärts notwendig. Die Gründung einer Realschule könne aber in Pernau leichter als andern Orts ausgeführt werden, da das im Bau begriffene Vereinshaus nach seiner Vollendung die nötigen Räumlichkeiten bieten würde. Das Vorstandsmitglied Baron W. Stael-Zintenhof forderte die Mitglieder auf, eine Garantiezeichnung vorzunehmen. Diese Zeichnung ergab sofort eine Summe von 2300 Rbl. jährlicher Zahlung, die natürlich außer den regulären Mitgliedsbeiträgen von der Pernauer Ortsgruppe allein aufzubringen sind.

**Ramkau.** Die Einweihung einer Volksbibliothek hat am 30. Dez. stattgefunden. Das für die Bibliothek bestimmte Haus ist, wie einem Bericht der „Rig. Aw." zu entnehmen, durch freiwillige Spenden, sei es in Geld, sei es in Naturalien oder unentgeltliche Arbeitsleistungen, erbaut worden. Ebenso ist auch die Einrichtung gespendet worden.

**Riga.** Der Reichsduma-Abgeordnete von Riga, Dr. Rob. Erhardt, hat sich, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, am Sonntag nach Petersburg begeben.

— Gegen 18 Betrüger sind, wie die Rigaer Blätter berichten, in Riga ermittelt worden, die es verstanden hatten, von den Stadtärzten, resp. Polizeibeamten Bescheinigungen herauszulocken, daß sie von tollen Hunden gebissen worden seien. Auf Grund dieser Bescheinigungen erhielten sie die zur Fahrt nach Petersburg in die Pasteursche Klinik erforderliche Summe ausgezahlt, — hingefahren ist natürlich aber niemand von ihnen.

— Entflohen war Sonntag während der Verrichtung von Arbeiten bei dem Zentralgefängnis ein Sträfling, der aber, nach den Rigaer Blättern, von der Polizei am selben Tage wieder ins Gefängnis zurückgebracht wurde. Am Tage vorher entflohen ihrem Konvoi zwei in Untersuchungshaft befindliche Verbrecher, Sawadski und Bondarew. Trotz der Nachforschungen sind sie noch nicht ermittelt worden.

— Bisher bestanden in Riga zwei estnische Vereine, „Imanta" und „Estnischer Nüchternheitsverein". Diese beiden Vereine sind, nach dem „Rish. Westn.", jetzt zu einem einzigen unter dem Namen „Rigascher estnischer Bildungs- und Hilfsverein" verschmolzen worden, wobei der frühere „Nüchternheitsverein" als besondere Sektion des „Bildungs- und Hilfsvereins" fortgeführt wird.

**Oesel.** Die obligatorische Führung von Hausbüchern in den Gesinden erweist sich, wie das „Arensb. Wochenbl." schreibt, als ein gutes Mittel im Kampfe gegen die auf dem Lande eingerissene Unsittlichkeit. Es war nämlich zur Gewohnheit geworden, daß Jünglinge ihre angebeteten Dorfschönheiten aufsuchten und dabei in dem Heim ihrer Geliebten die Nacht zubrachten. Jetzt ist, wie der „Koit" berichtet, die Sache mit Schwierigkeiten verknüpft, da die Wirte den Besucher nicht jedesmal ins Buch einzutragen wünschen, die Unterlassung der Eintragung aber eine Strafe von 300 Rbl. nach sich zieht.

**Estland.** Am 7. Januar wurde, der „Rev. Ztg." zufolge, auf dem Pastorate St. Marien-Magdalenen der Viehstall von außen angezündet und das Gebäude stand fast momentan in Flammen. Von den 26 Ochsen, die sich in demselben befanden, konnten nur 12 gerettet werden, während 14 sowie 2 Pferde lebendig verbrannten. Gebäude und Tiere waren versichert. Dem Verbrecher ist man nicht auf der Spur.

**Wesenberg.** Das Budget der Stadt für 1908 balanciert, wie wir aus dem „Wesenb. Anz." lesen, mit 29 027 Rubel.

— Die in den letzen Jahren in Wesenberg gepflegte schöne Sitte, das neue Jahr einzuläuten, wurde auch an diesem Silvesterabend eingehalten. Punkt 12 Uhr nachts trug dann noch ein Bläserchor vom Turm der St. Trinitatiskirche einige Choräle wie „Ein feste Burg ist unser Gott," „Ich bete an die Macht der Liebe" u. a. vor.

**Narva.** Bekanntlich hatte die Stadt Narva Schritte getan, um vom Jamburgschen Kreise losgetrennt zu werden. Wie die „Rev. Ztg." estnischen Blättern entnimmt, hat die Petersburger Semstwo-Versammlung die Proposition der Stadt, ihr die Rechte einer selbständigen Kommune einzuräumen, abgelehnt; doch sprach die Versammlung sich dahin aus, daß Narva Kreisstadt würde, ohne vom Petersburger Gouvernement abgetrennt zu werden, indem einige Teile des Jamburgschen Kreises und die Fabriken Kränholm und Joala, die jetzt zu Wierland gehören, zu einem Narvschen Kreise des Petersburger Gouvernements zusammengefügt werden sollten. In der Stadtverordneten-Versammlung in Narva wurde aber später festgestellt, daß die Abtrennung Kränholms und Joalas von Estland keine Umlagen; der Fürst zahlt alles aus dem Pachtvertrag des Kasinos; möge sich also der Fürst mit dem Papst abfinden, wie er will!

---

## Feuilleton.

### Aus Monte-Carlo.*

Monte-Carlo, im Januar.

—y— Die Hochsaison an der Riviera beginnt der Tradition gemäß erst Ende Januar und ich möchte um keinen Preis der Welt gegen Traditionen ankämpfen, die ja ohnehin meist auf Vorurteilen beruhen; in Monte-Carlo weiß man besser, als irgendwo in der Welt, wie unfruchtbar es ist, Vorurteile mit guten Lehren und noch besseren Ratschlägen ausrotten zu wollen. Wenn ich also der Meinung bin, daß der Aufenthalt an der Riviera zwischen Weihnachten und Ende Januar viel reizvoller ist als später, so möge mir diese unmaßgebliche persönliche Auffassung von allen Jenen verziehen werden, die es um so besser wissen, als sie die Annehmlichkeit eines kurzen Sommertages mitten im Winter noch nicht kennen. Im Februar und März werden die Tage lang, die Sonne brennt heiß wie im Sommer, die Touristen mit den unvermeidlich gewordenen Automobilen wirbeln den Straßenstaub auf und machen jeden genußvollen Ausflug zu Fuß unmöglich. Jetzt, im Januar, sind die Tage kurz, die Sonne scheint von 9 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags, aber ihre Wärme ist durchdringend und belebend wie bei uns Mitteleuropäern im Mai; die Luft ist dabei frisch und klar und die Straßen sind ebensowenig überfüllt wie die Hotels. Wenn man nur die Vorsicht gebraucht, seinen Ausflug nicht nach Sonnenuntergang zu verlängern, um rechtzeitig zum Schutz gegen die Abendfrische seinen Wintermantel requirieren zu können, dann wird man sich des heilsamsten Einflusses dieser glühenden Wintersonne auf Nerven und Lungen unbedingt erfreuen. Der Abend ist kalt, aber die Luft trocken, und die Sterne strahlen wie plastische Lichtkörper aus dem Dunkel des Himmels auf das schimmernde, sanft rauschende Mittelmeer herab. — Während der Telegraph dieser Tage aus allen Weltteilen empfindliche Kältetemperaturen meldete, hatten wir hier nachmittags in der Sonne über 20 Grad Wärme und selbst in den späten Nachtstunden sank das Thermometer nicht unter 6 Grad.

Die Kälte im Norden hat natürlich sofort den Fremdenzuzug belebt, insbesondere strömt aus Paris die politische Welt herbei, um die vierzehntägigen Parlamentsferien hier in Ruhe zu genießen, und an den Spieltischen des Kasinos von Monte-Carlo könnte man jeden Abend Fraktionssitzungen abhalten. Die französische Gesellschaft ist im übrigen während dieser Vorsaison nur schwach vertreten; das Gros der Gäste stellen Italien, England, Amerika und vor allem die deutschen Länder; insbesondere sprechen die jetzt noch vorwiegenden Berufsspieler deutsch, mit Berliner, Wiener und süddeutschem Akzent. Und um sie herum drängt sich eine Halbwelt, deren Tracht und Betragen an Offenheit nichts zu wünschen übrig läßt. Die Deutschen, welche die Spielsäle von Monte-Carlo bevölkern, gehören allen Klassen, allen Konfessionen, allen Lebensaltern an. Jeder hat sein „System", mit dem er „unbedingt" gewinnen muß; bei der Table d'hote im Hotel hört man nur von Chancen, von den eigenen Gewinnen und den Verlusten der anderen reden. Wenn die Spielsäle nach 11 Uhr geschlossen sind, versammelt sich die bunte Welt im Café de Paris, wo eine Zigeunerkapelle sich vergebens bemüht, den Zank und die Vorwürfe zu übertönen, die hier von den unglücklichen Spielern und Spielerinnen ausgetauscht werden; und während eine blutjunge Wiener Kokotte mit hysterisch-greller Stimme einem nicht viel älteren Berliner Jüngling zuschreit: „Naah, so'n Viech", flüstert mir der alte Kellner ins Ohr: „Ich bin jetzt schon beinahe zehn Jahre hier und habe noch niemanden mit dem erträumten Reichtum abziehen sehen; aber viele können den Wirt nicht mehr bezahlen und müssen sich von ihrem Konsul heimbefördern lassen."

Im Kasino sind in der jetzigen Vorsaison nur die unteren Prachtsäle geöffnet; es wird aber doch an neun Tischen Roulette, an fünf Tischen Trente et Quarante gespielt und ein besonderes Palais in der Nähe ist auch die ganze Nacht hindurch den Baccarat-Spielern geöffnet; zu jedem Tisch gehören zwanzig Fauteuils; doppelt so viele Spieler bilden gewöhnlich die stehende „Galerie"; man mag sich danach einen Begriff von der Zahl der Spieler machen, die hier zusammenströmen.

Die große Mehrzahl dieser Leute hat kein Auge für die wunderbare Schönheit der sie umgebenden Natur und die kleinere Gemeinde der Erholungsbedürftigen kann sich um so freier in den Promenaden ergehen, die sich längs des Felsenhügels hinziehen, auf dem das Kasino sich erhebt. In der Wandelhalle des Kasinos werden täglich Telegramme mit den neuesten Nachrichten der ganzen Welt angeschlagen; fast regelmäßig findet darunter irgend eine Zeitungsinformation Platz, wonach der Deutsche Kaiser auf seiner Mittelmeer-Fahrt in diesem Jahr dem Fürsten von Monaco einen Besuch abstatten werde; daneben wird auch angekündigt, daß der Fürst trotz des Widerspruchs des Vatikans nach Rom gehen werde; die Fremden lesen das mit dem gebührenden Respekt, aber die Einheimischen, die den Spieltempel nicht betreten dürfen, lächeln sehr überlegen, wenn man sie nach ihrer Meinung über diese kommenden Ereignisse befragt. Die guten Leute von Monaco und Monte-Carlo sind gewohnt, zu ernten, ohne zu säen: Staat, Gemeinde und Kirche verlangen keine Steuern und

*) Aus der „Frkf. Ztg."

## Literarisches.

Erich Hetebrink, Hamburger Roman, von Ilse Frapan-Akunian. (Berlin, Verlag von Gebrüder Paetel, 1907.)

—G.— Nach einer Reihe kürzerer Erzählungen, denen sie originellen Inhalt zu geben wußte, bringt Ilse Frapan diesmal einen zweibändigen Roman, und ihre Verehrer, deren Kreis kein kleiner ist, werden sich freuen, ihr länger zuzuhören.

Der gutgewählte Titel eines Buches ist nicht bedeutungslos, denn er pflegt Lesestimmung zu machen. Diesmal ist es nur ein Name, aber der Zusatz „ein Hamburger Roman" wird zum Wegweiser, denn die Verfasserin versteht sich auf Lokalfarbe. — Aber nicht in das breitspurige Zentrum der mächtigen Hansastadt werden wir geführt, sondern in bescheidene Nebengassen in, denen zwei grundverschiedene Häuslichkeiten die Vielseitigkeit des Großstadtlebens kennzeichnen. Zwischen dem etwas tugendstolzen, in strenger Pflichterfüllung zu den Höhen der Gesellschaft aufstrebenden Erich Hetebrink und der liebreizenden, nixenhaften Tochter des in köstlicher Detailmalerei geschilderten Künstlerheims schlägt leidenschaftliche Zuneigung die Brücke. Aber beiderseitige Unfähigkeit, der Eigenart des Anderen sich zu fügen, löst Splitter um Splitter von dem lustigen Bau, bis er unter viel Kampf und Tränen zusammenbricht.

vom Estländischen Gouverneur nie genehmigt werden würde. Wie der „Kaja“ erfährt, wünscht der größere Teil Narvas, zu Estland geschlagen zu werden.

**Mitau.** Das Kriegsgericht verhandelte, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern einen Prozeß gegen die Bauern Bulle, Bruhmais und Knorre. Sie hatten im Mai 1906 einen Einbruch in die Gemeindeverwaltungen Siurt und Penau ausgeführt, und mehrere terroristische Morde begangen. Bulle und Bruhmais wurden zum Tode durch den Strang, Knorre zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

---

**Petersburg.** Vor kurzem hat die russische Regierung an die japanische außer den 48 Mill. Rbl. Entschädigung für den Unterhalt der Kriegsgefangenen noch 560 393 Rbl. für das alleinige Benutzungsrecht der Station Kuantschendsy zu zahlen gehabt. Im Portsmouther Friedensvertrage war nämlich die chinesische Bahn „von der Station Port Arthur bis zur Station Kuantschendsy“ den Japanern abgetreten worden. Bei der Realisierung der Friedensvertragsbedingungen legten die Japaner diesen Punkt dahin aus, daß, da selbstredend die Station Port Arthur mit abgetreten sei, in gleicher Weise die andere Endstation in ihren Besitz überzugehen habe. Schließlich einigten sie sich mit den russischen Unterhändlern dahin, daß beiden Ländern gleichermaßen das Benutzungsrecht zustehe, und die russische Regierung hat nun der japanischen deren Anteil an der strittigen Station für die genannte Summe abkaufen müssen. Die „Now. Wr.“ und die „Retsch“ sind über diesen nachträglichen Erfolg der listigen Japaner sehr ungehalten und weisen nach, daß der betr. Punkt der Portsmouther Vereinbarungen fraglos den Sinn gehabt hatte, daß nur die Bahn bis zur Station Kuantschendsy, nicht aber diese Station abgetreten worden. Die russischen Diplomaten hätten jetzt die Früchte der nachlässigen Abfassung des betr. Textes zu ernten.

— In den russischen diplomatischen Kreisen stehen angeblich mehrere Veränderungen bevor. U. a. soll der russische Botschafter in Berlin Graf Osten-Sacken wegen erschütterter Gesundheit wiederholt um Enthebung von seinem verantwortungsvollen Posten nachgesucht haben. Angesichts seiner vorzüglichen persönlichen Beziehungen zu Kaiser Wilhelm hat die russische Regierung bisher seine Verabschiedung immer hinauszuschieben gesucht. Jetzt heißt es aber, daß als sein Nachfolger der jetzige Minister des Aeußern, Hofmeister Iswolski, oder Hofmarschall Graf Benckendorf in Aussicht genommen ist. Andererseits verlautet, daß nach Erhebung der Gesandtschaft in Tokio zu einer Botschaft der Minister des Auswärtigen A. J. Iswolski den Botschafterposten in Tokio übernehmen wird, da dieser Platz gegenwärtig der schwierigste und verantwortlichste sei. Minister würde der bisherige Gehilfe des Ministers Geheimrat Gubastow werden und an dessen Stelle J. Schipow treten, der ein geschickter Diplomat und zugleich in handelsindustriellen und finanziellen Fragen kompetent sei.

— Am 7. Januar verlas das Mitglied des Petersburger Gerichtshofes, Wirkl. Staatsrat Seifert, das Urteil im Wiborger Prozeß in endgiltiger Form. In der Urteilsbegründung heißt es, daß das Vergehen der Angeklagten vollkommen unter den Art. 51 und den 3 Pkt. des Art. 129 des Kriminalgesetzes kompetiert, da die Angeklagten den Aufruf zum Zweck der Verbreitung unterschrieben haben, daß aber der Gerichtshof mildernde Umstände als bestehend angesehen hat. Für die Gerichtskosten haben die Angeklagten solidarisch aufzukommen. Ihnen steht eine 2-wöchentliche Appellationsfrist zu. Der Urteilsverlesung wohnte niemand — kein Angeklagter, kein Verteidiger und niemand aus dem Publikum — bei.

— Am 2. Jan. fand von der lutherischen St. Nikolai-Kirche in Gatschina aus die Beerdigung von Sophie Dinne, der Oberkammerjungfer Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna, statt. Unter den Kranzspenden befand sich auch eine von Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter. Dem Trauergottesdienst wohnten bei u. a. die Kaiserin Maria Feodorowna und Ihre Kais. Hoheiten der Großfürst Michail Alexandrowitsch und die Großfürstin Olga Alexandrowna. Wie uns mitgeteilt wird, ist dies, abgesehen von der Anwesenheit der Großfürstin Maria Pawlowna bei einem Gottesdienst, der erste Fall seit dem 81-jährigen Bestehen dieser Kirche, daß ein Mitglied der Kaiserl. Familie das lutherische Gotteshaus, das in engem Zusammenhang mit der Palaisverwaltung steht und 1000 Rbl. jährliche Subsidie von ihr erhält, besucht hat.

— Eine Neujahrsbetrachtung ganz besonderer Art stellt der vielgenannte Priester Joann von Kronstadt in der „Russk. Snamja“ an. Es heißt da: „Ein neues Jahr, die Unordnungen aber sind die alten: die alte Freiheit für alle Art Verbände, Versammlungen, namentlich Universitäts-Versammlungen, Freiheit für Konfessionen, d. h. lebe nach den Vorschriften deiner verderbten, gottlosen Freiheit und tritt nach Belieben zu einem anderen Glauben über; Freiheit für Ketzerei, Freiheit des Gewissens, der Presse . . .“ Jetzt versteht man auch, warum gerade der Russische Volksverband so energisch für das Verbot des gegen die Johanniterfekte Front machenden Stückes „Die schwarzen Raben“ gearbeitet hat.

— Im Zusammenhang mit den in Riga erfolgten Entdeckungen von sozialdemokratischen Organisationen sind, den „Birsh. Wed.“ zufolge, in der Residenz zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen worden; die Haussuchungen fanden gleichzeitig an 7 Orten statt.

— Einer der Leiter der Meuterei auf dem Panzerschiff „Potemkin“, der aus dem „Sewastopoler Gefängnis entflohene Student Feldmann, ist, wie der „Gol. Moskwy“ aus Sewastopol erfährt, in den Ostseeprovinzen verhaftet worden.

— Der Mörder Gapons, Ingenieur Rutenberg, befindet sich, einer Melbourner Zeitung zufolge, in Australien.

**Moskau.** Am 7. Jan. hielt die Partei der friedlichen Erneuerung eine Parteiversammlung unter dem Vorsitz von D. N. Schipow ab, der u. a. über die Tätigkeit der Parlamentsfraktion dieser Partei berichtete. Obwohl diese Fraktion sehr klein ist, haben sich ihr doch die sogen. Progressisten angeschlossen, so daß die vereinigte Gruppe der Friedlichen Erneuerer und Progressisten in der Duma 35 Mitglieder zählt. Zum Schluß wurde beschlossen, in Petersburg und Moskau unter Teilnahme kompetenter Persönlichkeiten außerparlamentarische Kommissionen zur Ausarbeitung von Gesetzesentwürfen zu bilden. Mehrere nicht zur Partei der Friedl. Erneuerung gehörende Männer der Oeffentlichkeit haben ihre Mitwirkung bereits zugesagt. (Now. Wr.“.)

— Auf einer im bischöflichen Palais abgehaltenen Versammlung der Wolchonsko-Pretschistenskischen Abteilung des Russischen Volksverbandes wurde der aus Petersburg eingetroffene Dr. Dubrowin als Gründer des Volksverbandes stürmisch begrüßt. Er schilderte in einer Rede die Entstehung des Volksverbandes nach den Ereignissen des 9. Jan. 1905 und wies darauf hin, daß die mit jüdischen und japanischen Mitteln unterhaltene Revolution noch immer nicht unterdrückt sei und daß vor allem dem Eindringen der der Selbstherrschaft feindlichen oktobristischen Ideen in das Volk entgegengearbeitet werden müsse. Da der in vielen Gegenden des Reiches herrschende Notstand der Verbreitung revolutionärer Ideen Vorschub leisten könnte, müßten die Reichen die Armen mit Brot versorgen. Der Russische Volksverband arbeite z. Z. daran, an verschiedenen Orten landwirtschaftliche Komitees für das Volk zu gründen. Nach Dubrowin ergriff Protohierei Wostorgow das Wort und führte aus, daß die Anschläge der Oktobristen gegen die Selbstherrschaft fortdauerten und daß man daher gegen diese Feinde der Autokratie kämpfen müsse — selbst wenn sie im Synod sitzen, Minister oder vom Himmel herabgestiegene Engel sind. — — Diese merkwürdige und für Rußland typische Mischung von Demokratie und Despotie im russischen Volksverbande mutet einen wohl recht asiatisch an!

**Kiew.** Vom Südwestlichen Deutschen Verein erhalten die „Pet. Ztg.“ und die „Rig. Rdsch.“ von Pastor R. Königsfeldt über den Verlauf der Verhandlungen der ersten konstituierenden Generalversammlung des Südwestlichen Deutschen Vereins vom 26. November 1907 einen gleichlautenden Bericht, dem wir Nachstehendes entnehmen. Die in Kiew stattgehabte, von über 100 Personen besuchte Versammlung wurde durch eine längere Rede des Initiators des Vereins, Prof. Knauer, eröffnet, in welcher Redner auf das Manifest vom 17. Oktober und auf den durch dasselbe hervorgerufenen mächtigen Aufschwung des Nationalbewußtseins der Deutschen hinwies. Auf Antrag des Redners wurde zum Leiter der Versammlung per Akklamation gewählt: Rechtsanwalt v. Göck aus Lutzk. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Fragen wurden die Anwesenden aufgefordert, ihren Eintritt in den Südwestl. D. V. anzuzeigen, bezw. ihren Mitgliedsbeitrag zu zahlen. Der Erfolg war der, daß 98 Mitglieder dem Verein beitraten, welche eine Summe von gegen 700 Rbl. zeichneten. Außerdem waren 63 Rbl. von 28 Kolonisten aus Wolhynien eingelaufen. — Pastor Althausen aus Rowno entwarf darauf ein trostloses Bild von der Lage der deutschen Kolonisten in Wolhynien, die in geistiger Stumpfheit dahinleben. Seitdem 1887 die Schulen dem Volksschul-Inspektor unterstellt wurden, sei ein steter Rückgang im Schulwesen zu konstatieren. Wenn der Deutsche Verein da eingriffe, so wäre es eine Rettung aus unhaltbaren Zuständen. Dabei sei die ökonomische Lage der Kolonisten eine äußerst traurige. Da sie kein Land kaufen dürfen, leben sie meist auf Pachtland. Sobald es dem Kolonisten etwas besser zu gehen anfange, werde ihm die Pachtzahlung sofort aufgeschlagen. Die Baueragrarbank gewähre aber dem deutschen Kolonisten keine Hilfe. So fallen sie in die Hände gewissenloser Juden, welche sie erbarmungslos ausbeuten. — Rechtsanwalt v. Göck machte darauf die erfreuliche Mitteilung, daß zur Aufbesserung der materiellen Lage der Kolonisten in Wolhynien zwei lokale Unternehmungen in Aussicht genommen worden seien: eine Leihkasse für Kleinkredit in Lutzk sowie eine gegenseitige wolhynische Feuerversicherungskasse. Pastor Johannson aus Heimtal betonte besonders, daß die Lehrer oft kaum lesen und schreiben könnten. Darum sei schon vor 20 Jahren der Entschluß gefaßt worden, ein deutsches Lehrerseminar zu gründen. Vergeblich aber seien alle Bemühungen um die Bestätigung eines solchen gewesen. Erst vor 3 Jahren sei in Heimtal ein deutsches Küster-Lehrer-Seminar eröffnet worden. Pastor Stamm aus Poltawa schilderte die Lage der 2000 im Gouvernement zerstreut lebenden Deutschen, die rettungslos dem Aufgehen in der andersstämmigen Bevölkerung verfallen seien, wenn nicht ihr Nationalbewußtsein erweckt werde. Von allen Schulen, die früher existiert hätten, friste nur noch eine ein klägliches Dasein. Ihre Schülerzahl betrage zwei! Wenige Kinder beherrschen noch das Deutsche; so z. B. kennen in Poltawa von 40 Gymnasiasten deutscher Nationalität nur noch 8 ihre Muttersprache. — Nachdem die Reihe der Mitteilungen erschöpft war, schritt man zur Wahl des Vorstandes. Sämtliche Mitglieder desselben wurden per Akklamation gewählt, darunter: Prof. Knauer zum Präsidenten, zum Vizepräsidenten Juriskonsult Lösch, zum Sekretär Notarius Krüger, zum Kassierer Herr W. Blume.

**Zartum Polen.** Die Entdeckung einer revolutionären Militärorganisation unter den in Warschau garnisonierenden Offizieren hat, nach der „Schlesischen Ztg.“, um so peinlicher gewirkt, als sich unter den Verhafteten überwiegend Träger alter Familiennamen befinden. Für den Generalgouverneur Skalon bedeutet der Fall die schmerzlichste Neujahrsüberraschung, da er nach üblicher Auffassung für die Ruhe und Ordnung im Lande verantwortlich ist. Man spricht aber schon seit einiger Zeit von dem Rücktritt Skalons. Der temporäre baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski — nach anderen der General von Rennenkampff — soll ihn ersetzen. — Man wird gut tun, diese Mitteilungen des ausländischen Blattes mit Reserve aufzunehmen.

**Finnland.** Am 5. Januar kam mit einem Militärzuge eine Sotnja Kosaken des Leibgarde-Atamanregiments mit acht Offizieren in Helsingfors an. Dem Gerücht nach sind die Kosaken zur Verstärkung der örtlichen Garnison hergesandt. Mit den schon daselbst befindlichen Orenburger Kosaken bilden sie eine Truppe zum Aufklärungsdienst. Die russisch-finnländische Grenze wird äußerst streng bewacht.

**Helsingfors.** Einen Elementarkursus der lettischen Sprache hat, wie der „Rig. Aw.“ zu entnehmen, der Professor der slavischen Sprachen J. Mikkola an der Universität Helsingfors zu lesen begonnen.

# Politischer Tagesbericht.

9. (22.) Jan.

## Vom Panama-Kanal.

Ueber die Baukosten des Panama-Kanals gehen dem „Daily Telegraph“ in einer Washingtoner Depesche einige interessante, allerdings für Sachkenner keineswegs überraschende Mitteilungen zu. Sie schließen sich an die Kunde an, daß der Kongreß demnächst mit dem Antrage befaßt werden wird, ganz bedeutend vermehrte Geldmittel für den Bau zu bewilligen.

„Es wird gegenwärtig“, schreibt der Vertreter des „Daily Telegr.“, „eingeräumt, daß der Kanal ungefähr das Doppelte von dem kosten wird, was ursprünglich angenommen worden war. Man hatte darauf gerechnet, daß der Kanal alles in allem nicht über 570 Mill. Mk. kosten sollte, und dabei wurde noch in Aussicht gestellt, daß möglicherweise die Baukosten 440 Mill. Mark nicht übersteigen würden. Gegenwärtig indes sind schon 320 Mill. Mark ausgegeben und weitere 32 Mill. werden bis zum kommenden Juni verbraucht werden. Am Schluß des nächsten Finanzjahres aber werden schon mehr als 480 Mill. Mk. aufgegangen sein, ohne daß im Grunde für diese ungeheure Summe irgend etwas am eigentlichen Kanal noch aufzuweisen wäre. Wenn all dieses Geld aufgezehrt ist, hat die Regierung den Bau der massiven Fundamente für Dämme, Schleusen usw., die wichtigsten, schwierigsten und kostspieligsten Anlagen, noch gar nicht erst begonnen. Es wird zugestanden, daß eine Mehrausgabe von 400 Mill. Mark über die Voranschläge mit Sicherheit zu erwarten stehe und man nimmt an, daß der Kongreß tatsächlich eine Mehrausgabe von 600 Millionen Mark zu bewilligen haben werde, die das Land auf seine Schultern zu nehmen haben wird.

Eine der Entschuldigungen für den Notbehelf und den ganz unsinnigen Kanalplan, den die alte Kommission trotz aller Einsprüche der besten Ingenieure der Welt, darunter auch zweier englischer Sachverständiger, festgehalten hatte, ging dahin, daß er für sehr viel weniger Geld herzustellen sei als ein wirklicher und brauchbarer Kanal. Oberst Gaeshals, der Ingenieur, den dann später beauftragt wurde, das gescheiterte Unternehmen zu retten, fand, daß der ursprünglich geplante Kanal gar nicht gebaut werden konne, weil es an Platz für Dämme und Fundamente fehle, und er begann dann unverzüglich, den ganzen Plan von Grund aus einer Durchsicht zu unterziehen. Das Schlimmste ist aber, daß Amerika an wertlose Anlagen schon einen großen Teil der Summe aufgewandt hatte, mit der es von Anfang an schon einen ziemlichen Teil der richtigen Art Kanal hätte zustande bringen können.

Eine weitere niederdrückende Erwägung liegt in dem Gedanken, daß zu der Zeit, wo der Kanal vollendet sein wird, auch der Flottenbau sich so viel weiter in der Richtung von Schiffen von der Art der mächtigen Dreadnought-Klasse entwickelt haben wird, daß der große neue Graben nach dem heutigen Plane alle möglichen Abänderungen, Erweiterungen und Neuausgaben erheischen wird, ehe die Schlachtschiffe der neuen Zeit zwischen dem Atlantischen Ozean und der Südsee verkehren können.

Der Entschluß, den Kanal unter allen Umständen zu vollenden, steht so fest wie nur je; allein die Amerikaner bedauern doch nachgerade, daß sie sich von Anfang an in so betrübender Weise von amtlichen Voranschlägen haben irreführen lassen.

## Deutschland.

Zum Ergebnis der neuen preußischen Anleihe schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Die „Nat.-Z.“ führt unter der Ueberschrift „Ein neues Fiasko der preußischen Finanzverwaltung“ aus: Der angebliche Mißerfolg der Anleihe bestehe darin, daß nach einer Erklärung des Finanzministers 300 Millionen fälliger Schatzanweisungen aus der Anleihe hätten gedeckt werden sollen und nicht einmal dieser augenblickliche Geldbedarf des preußischen Staats auch nur annähernd gedeckt worden wäre. Dem gegenüber ist festzustellen, daß der Finanzminister in seiner Rede vom 8. Januar erklärte, es sollten aus den Mitteln der Anleihe zunächst die Schatzscheine eingelöst werden, die bei der Seehandlung beruhen, aber niemals den Betrag auf 300 Millionen angegeben hat. Der Anleihebetrag hat tatsächlich die Summe der fälligen Schatzscheine nicht nur erreicht, sondern annähernd um das Doppelte überstiegen.

In Berlin war auch am vorigen Sonntag die Schutzmannschaft konsigniert, da man anläßlich des Ordensfestes Demonstrationen junger Raufbolde befürchtete. Die Konsignierung wurde schon um 3 Uhr nachmittags aufgehoben und irgendwelche Exzesse fanden nicht statt.

Eine zahlreich besuchte Mitgliederversammlung des freisinnigen Vereins in Darmstadt hat sich gegen die Block-Politik erklärt; sie nahm nach einer Besprechung der politischen Lage folgende Resolution an: „Die Versammlung sieht in der Erklärung des Fürsten Bülow im Abgeordnetenhause eine nach seinen früheren Erklärungen ganz unerwartete rücksichtslose Herausforderung des deutschen Liberalismus. Das Vertrauen des Liberalismus auf ein Mitwirken der Reichsregierung zur Ermöglichung einer liberalen Politik sei damit völlig geschwunden, und es fehle jeder Anlaß für die linksliberalen Fraktionen, die Politik des Reichskanzlers fernerhin zu unterstützen. Die Versammlung erwartet deshalb von den Parteien der liberalen Richtung eine Politik ohne jede Rücksicht auf die Person des Reichskanzlers in scharfem Gegensatze zu den reaktionären Bestrebungen der Rechten.“

## Ungarn.

Die stürmischen Demonstrationen in der Hauptstadt Kroatiens Agram beim Einzug des neuen Banus Baron Rauch haben in Ofen-Pest tiefen Eindruck gemacht, wenn auch die magyarische Presse sich den Anschein des Gegenteils gibt. Die Hast, mit welcher das Koalitionsministerium eine Revision der Hausordnung des ungarischen Abgeordnetenhauses durchzuführen sucht, beweist, wie sehr man die kroatische Gefahr fürchtet, denn diese Abänderung der Hausordnung verfolgt ganz unverhüllt den Zweck, eine weitere Obstruktion der Kroaten im ungarischen Reichstag unmöglich zu machen. Ob das gelingen wird, ist allerdings eine andere Frage. — Die aus Agram inzwischen eingetroffenen Nachrichten lassen deutlich erkennen, daß die Demonstrationen nahezu den Charakter eines einstimmigen Empörungsschreies der kroatischen Bevölkerung trugen und sehr bedenklich an die Vorfälle vor 25 Jahren erinnerten, als der Wappenschildersturm durch die Straßen der kroatischen Hauptstadt tobte. Die massenhaft aufgebotene Polizei zu Fuß und zu Pferde war gegenüber den andrängenden Volksmassen einfach ohnmächtig.

## Frankreich.

Von Paris aus wird das Gerücht lanciert, daß der frühere Minister Delcassé alle Chan-

---

In einer zweiten Liebesepisode rettet die sittliche Kraft unseres Helden ihn davor, in das tragische Ende einer sphinxartigen Frauengestalt verwickelt zu werden. Schwere Familienkonflikte treten ein, in denen seine Männlichkeit sich bewährt, und in diese Durchgangsperiode fällt die treffliche Schilderung einer Damenpension und eines lieblichen Waldidylls, die Zeugnis ablegen von dem vielseitigen Erzählertalent der Verfasserin. Gestattet sie sich hie und da eine Art grammatischen „Rotwälschs“, so geschieht es stets humorvoll und zu schärferer Charakterisierung. Sprachliche Nachlässigkeiten sind ja überdies jetzt überall auf den Freiheitsfähnlein verzeichnet, die in der Zugluft der Tagesströmung flattern — hoffentlich einer Eintagsströmung, der besonders unsere moderne Jugend huldigt und die so viel Stildornen statt „Stilblüten“, im guten Sinn des Wortes, zeitigt.

In jener Damenpension knüpft sich der Faden, an dem eine liebende Mädchenhand unseren Helden in den Hafen einer glücklichen Ehe führt. Aber die friedvolle Einkehr ist nur von kurzer Dauer. Die Disteln und Dornen auf dem doch so treu gepflegten Acker des Berufslebens drohen das häusliche Glück zu überwuchern. Er sieht berechtigte Hoffnungen scheitern, die wohlverdienten Früchte langjähriger Arbeit werden ihm vorenthalten, Mißerfolge greifen bedenklich in das Gedeihen der Seinen ein. Es ist ein ergreifendes Kapitel, in welchem die Mutter um das Leben ihres Kindes ringt, dem schnöde Selbstsucht das Mittel zur Genesung vorenthält. In immer dunklere Tiefen führt der Weg des Schwergeprüften, bis dicht an den Abgrund der Verzweiflung und der Selbstvernichtung. Erst als schon der Abstieg des Lebens beginnt, wird es licht in Erich Hetebrinks Herzen und Hause. Er hatte in ernster Schule gelernt, daß der rechte Mann nicht geschaffen ist, um durch Willkür zu herrschen, sondern dem Gemeinwohl sich dienend unterzuordnen, bei freier Entfaltung der eigenartigen Kräfte, die ihm ein gütiges Geschick verlieh.

Es ist ein Buch voll Lebenswahrheit und wohl wert, einen erlesenen Leserkreis zu erfreuen, ehe es in den Abgrund einer Leihbibliothek versinkt.

---

„Der Schönheitssucher“, ein neuer Roman von Richard Voß, eröffnet das Januar-Heft von „Velhagen u. Klasings Monatsheften“. In demselben Heft kommt außerdem Otto v. Leitgeb mit einer Novelle „Revanche“ und Richard Huldschiner mit einer größeren Erzählung „Das adlige Schützenfest“ zu Wort. — Eine fesselnde, populär-wissenschaftliche Studie veröffentlicht der Geh. Medizinalrat Professor Dr. Goldscheider über den Kopfschmerz. — Otto v. Gottberg legt seine Erfahrungen auf seiner großen Amerikareise nieder in einem höchst interessanten Artikel „Nordamerikaner und Orientalen“. — Einen mit zahlreichen Abbildungen versehenen Aufsatz über Joshua Reynolds steuert Dr. Max Osborn zu diesem auch in künstlerischer Hinsicht hervorragenden Heft bei. Aeußerst wirkungsvolle Abbildungen nach Originalen in Faksimiledruck enthält der von einem hervorragenden Fachmann geschriebene Aufsatz über „Orientalische Teppiche“. Max Kalbeck, Wien, bespricht in dem Heft die letzten Hofburg-Premieren, — Professor Ludwig Pietsch „Berlin W. vor 50 Jahren“, Dr. Carl Busse neue belletristische Literatur. Dr. Fritz Arnheim ist mit einer fesselnden historischen Studie über Struensee vertreten. Weitere Kreise wird auch das Schauspiel von Georg Hirschfeld „Gewißheit“ interessieren, das in diesem Heft zum Abdruck gelangt, nachdem es an einer großen Reihe von Bühnen mit Erfolg aufgeführt worden ist. Mit Kunstbeilagen und Einschaltbildern sind erste moderne Meister in dem Heft vertreten: Professor Franz Skarbina, Professor Peter Paul Müller, Professor Arthur Kampf und viele andere.

---

# Mannigfaltiges.

Glückspilze. Einige Tage vor der Ziehung der Billette der ersten inneren Prämien-Anleihe kauften sich ein Landlehrer im Gouv. Tomsk und ein Kontorist aus dem Geschäft Beyer u. Ko. in Moskau im Bankiergeschäft von Shdanow je ein Prämienbillett auf Abzahlung. In der Ziehung am 2. Januar fielen nun 75 000, resp. 10 000 Rbl. auf diese beiden Lose.

— Eine Statistik der Theaterbrände. Eine Aufzählung der Theaterbrand-Katastrophen in den letzten Jahrzehnten bis zu dem noch in frischer Erinnerung stehenden Unglück im Iroquois-Theater in Chicago wird anläßlich des jüngsten Brandes des Opernhauses in Boyerntown in einem englischen Blatte gegeben. Im März 1881 forderte der Brand des Stadttheaters und der Oper in Nizza gegen 350 Menschenleben und noch in demselben Jahre, am 8. Dezember, erfolgte die Katastrophe im Wiener Ring-Theater, bei der 470 Menschen den Tod in den Flammen fanden. Es folgten: 1883 Moskau mit 300 Toten, wenige Tage später der Zirkus Ferroni in Berditschew mit 325, im Juni des gleichen Jahres das Sommertheater in Dervio mit 50 und im August das Theater Govi Sanuki in Japan mit 75 Toten; 1886 Rinnivelly (Indien) 100, 1887 Opéra Comique (Paris) 77, Exeter Theater gegen 200, 1888 Oporto 170, 1894 Milwaukee 76, 1896 der Zirkus in Jekaterinoslaw mit 49, 1897 Kanton mit 230 und der Wohltätigkeitsbasar in Paris mit 124 Opfern. Dabei sind kleinere Katastrophen, die bis zu 50 Menschenleben forderten, nicht berücksichtigt.

In Paris bemerkten am vorigen Donnerstag die Wächter des Louvre-Museums, als sie ihren Dienst aufnahmen, daß eine große Fensterscheibe des Apollo-Saales, welcher die berühmtesten Kunstschätze des Museums enthält, mit einem Diamanten herausgeschnitten war. Eine Inventaraufnahme ergab, daß von den Kunstgegenständen nichts fehlte. Man glaubt gleichwohl, daß ein Einbruchsversuch verübt wurde. Die Untersuchung hat bisher keine Spuren der Uebeltäter ergeben.

— Luftschiff und Poesie. Man schreibt der „Frkf. Ztg.“: Lange bevor Aeroplane und Zeppelinen mit ihren Zauberflossen den Luftozean peitschten, haben die Dichter schon das freie Schweben herbeigesehnt und vorausgeahnt. Goethe-Faust seufzt zwar noch;

„Ach zu des Geistes Flügeln wird
So leicht kein körperlicher Flügel sich gesellen“,

aber schon Justinus Kerner dichtet ängstlich, daß er, in Gras und Blumen liegend, am blauen Himmel sich sattsehen will,

„eh es ist zu spät.
Denn bald könnt werden ja zur Wahrheit
Das Fliegen, der unsel'ge Traum:
Dann flieht der Vogel aus den Lüften,
Wie aus dem Rhein der Salmen schon,
Und wo einst singend Lerchen schifften,
Schifft grämlich stumm Britannias Sohn.
Schau' ich zum Himmel, zu gewahren,
Warum's so plötzlich dunkel sei,
Erblick' ich einen Zug von Waren,
Der an der Sonne schifft vorbei.
Fühl' Regen ich beim Sonnenscheine,
Such' nach dem Regenbogen keck,
Ist es nicht Wasser, wie ich meine,
Wurd' in der Luft ein Oelfaß leck.“

Und dann, jammert er weiter, wird die Poesie still trauernd vom Himmel gehen, wie sie längst die Erde verlassen hat. Ihm aber erwidert freudig und hochgemut Gottfried Keller:

„Die Poesie ist angeboren
Und sie erkennt kein dort und hier...
Und wenn vielleicht in hundert Jahren
Ein Luftschiff hoch mit Griechenwein
Durchs Morgenrot käm hergefahren —
Wer möchte da nicht Fährmann sein?
Dann bög ich mich, ein sel'ger Zecher,
Wohl über Bord von Kränzen schwer
Und gösse langsam meinen Becher
Hinab in das verlass'ne Meer.“

Schwabe und Schweizer denken nur an friedliche Verwendung des neuen Fahrzeuges, der Brite Tennyson aber blickt weiter: er

„Sah Verkehr die Himmel füllen, sah Fregatten sie befahren,
Zaubersegel hoch im Aether, niederweh'nd mit prächtigen Waren.
Hörte Schlachtruf in den Wolken, und herabfloß blut'ger Tau
Von der Völker luft'gen Flotten, die sich stritten hoch im Blau.“

Er hat also die Verwendung des Luftschiffes als Kriegsinstrument richtig vorausgeahnt, aber er knüpft an die Verwirklichung des „unseligen Traums“ auch die Idee des ewigen Friedens:

„Bis die Fahnen still sich senken, bis die Trommel ausgegellt,
In dem Parlament der Menschheit, in dem Bundesrat der Welt!
Bis die Mehrzahl, die verständige, Wahn und Tyrannei besiegt,
Und bis ein Gesetz die Erde friedlich in den Armen wiegt.“

Da ist dem guten Lord Tennyson die Phantasie allerdings etwas durchgegangen.

---

cen habe, Botschafter in Petersburg zu werden, sobald die Abberufung Bompards perfekt geworden ist. Delcassé gilt als eifriger Anhänger des französisch-russischen Bündnisses, daher würde seine Ernennung in Petersburger Regierungskreisen, mit denen Delcassé gute Verbindungen unterhält, mit großer Befriedigung aufgenommen werden. Man würde sie als Zeichen einer entschiedenen Besserung der in letzter Zeit abgekühlten französisch-russischen Beziehungen begrüßen. — Wie übrigens das Regierungsorgan „Messidor" erfährt, sind keine wichtigen Veränderungen in der französischen Diplomatie vor dem Frühjahr zu erwarten. Das offiziöse Blatt meint, daß Delcassé es vorziehen würde, in Frankreich zu bleiben, da seine Geneigtheit, wieder Minister zu werden, allgemein bekannt sei.

## Spanien.

Nach einer Madrider Depesche vom 20. Januar kam es in Alcublas wegen politischer Zwistigkeiten zu ernsten Ausschreitungen, so daß die Garde Civile einschritt und 36 Verhaftungen vornahm. Ein Mann wurde getötet, zwei Männer wurden verletzt.

## Japan.

Gemäß dem Budget pro 1908 betragen die ordentlichen Einnahmen 470 Mill. Yen, die außerordentlichen 140 Millionen, die ordentlichen Ausgaben 426 Millionen, die außerordentlichen 189 Millionen. Die ordentlichen Militärausgaben betragen 70 Millionen und haben sich um 16 Millionen vergrößert, die außerordentlichen Militärausgaben 37 Millionen und haben sich um 20 Millionen verringert. Die ordentlichen Ausgaben für das Marineressort belaufen sich auf 34 Millionen, die außerordentlichen auf 46 Millionen, d. h. die ersten sind um 1,396,000 gewachsen, die letzten um 3 Millionen geringer geworden.

## Der Port Arthur-Prozeß.

Die letzten Tage vor der durch die Weihnachtsfeiertage bedingten Unterbrechung der Gerichtsverhandlungen waren dem Verhör betr. des der Uebergabe der Festung vorhergegangenen Kriegsrats gewidmet. General Reuß soll, wie Admiral Wirén aussagt, „kategorisch die Uebergabe verlangt und die Lage der Festung in so schwarzen Farben geschildert haben, daß man auf den Gedanken kam, daß die Schilderung der Wirklichkeit nicht entspricht." General Fock hat sich abwartend verhalten, im geheimen aber mit allen Mitteln auf die Uebergabe hingearbeitet. Mit wenigen Ausnahmen seien alle höheren Teilnehmer des Kriegsrats für die Verteidigung bis zur letzten Möglichkeit gewesen, so daß General Stößel den Kriegsrat mit einem Dank an die Teilnehmer für die allgemeine Bereitwilligkeit, die Verteidigung fortzusetzen, schließen konnte. Und das war wenige Tage vor der im geheimen vorbereiteten Kapitulation!

Ueber den weiteren Verlauf der am 28. Dez. wieder aufgenommenen Verhandlungen schreibt uns unser Petersburger Korrespondent, der den Gerichtssitzungen beiwohnt:

Gleich nach den Weihnachtsferien beschäftigte sich das Gericht mit der Feststellung der Ereignisse, welche die Räumung der 1. Verteidigungslinie veranlaßt hatten. Wir erfahren vom Kommandanten des Großen Adlernestes, dem tapferen Obersten Golizynski und anderen, wie diese Befestigungen ausgesehen haben. Der höchste Punkt war das Große Adlernest. Auf der Spitze des Hügels befand sich ein verstärkter Schützengraben, den die Besatzung sich in den letzten Monaten ausgeschaufelt hatte und der nur 15 Mann faßte. Ein Wall, eine Brustwehr waren nicht vorhanden. Die zwei Canet-Kanonen auf dem Hügel waren bereits im August zusammengeschossen worden. Anfang September schafften Matrosen ein 47mm-Geschütz hinauf, das schon am nächsten Tage von einem feindlichen Geschoß untauglich gemacht wurde. Die Verteidiger griffen zu einem sehr primitiven Hilfsmittel: sie füllten die Geschoßmäntel der Canet-Geschütze mit Würfelpulver, Schrapnellsplittern und Steinen, feuerten sie durch eine Bixfordschnur los und erschreckten so die Japaner; mehr nicht. Die Menage wurde zu Pferde hinaufgeschafft. Oft blieb sie ganz aus. Man hungerte. Keiner der Generäle glaubte so recht an die Haltbarkeit der Stellung. Als die Japaner stürmten, wurden zu den 22 Mann Besatzung alle halbe Stunde eine Halbkompagnie (2 Züge) hinaufgesandt. Sie mußten über ungedeckte Flächen und wurden von den japanischen Geschossen dezimiert.

Erschütternd schildert Oberst Golizynski die Einnahme des Großen Adlernestes. Am frühen Morgen des 19. Dezember kam Oberleutnant Grinzewitsch mit 67 Mann vom Jägerkommando hinauf. Die Japaner hatten ein höllisches Feuer auf die Position konzentriert. Es dämmert. Man sieht, die Japaner haben die Berge Sareduinaja und Skalistaja eingenommen. Russischerseits mehrere Salven, ohne jedes Zielen, da man nichts sieht. Die Japaner räumen die Berge. Da sieht man — es ist schon heller — vom Fort Nr. 3 dichte japanische Massen heranrücken. Es regnen Schrapnells, Granaten, 6-Zoll-Geschosse. Um 1/2 8 schlägt das erste 11-Zoll-Geschoß ein. Staub, Dunst — man sieht nichts. Plötzlich sind die Japaner in den russischen Gräben; sie rücken direkt auf den Berggipfel los. Im Handgemenge werden sie in 20 Minuten niedergemacht. Dann beginnt wieder ein einstündiges Bombardement. Von den Forts NNr. 2 und 3 arbeiten japanische Geschütze, von der Sareduinaja ihre Maschinengewehre. Eine wahre Hölle. Wieder schweigt das Feuer. Wieder ein Sturm. Die Japaner sind so nahe am Berggipfel, daß sie von den Jägern, die sich mit Handbomben, Steinen und Kolben verteidigen, hinuntergestoßen werden. Wieder das Artilleriefeuer der Japaner. Das russische schweigt. Die 11-Zoll-Geschosse machen einen Teil der Jäger nieder. Das Telephon ist zerschossen. Aus den Reservedeckungen kriechen Soldaten der 9. Kompagnie mit Bomben in der Hand herbei. Sie haben es in der dem Feuer ausgesetzten Deckung nicht ausgehalten und sind von selbst gekommen. Wieder sind die Japaner oben. Grinzewitsch schlägt sie mit 16 Mann zurück. Leute der 10. und 11. Kompagnie — je 5—6 Mann — kommen herauf. „Wir sollen auf dem Adlernest sterben", melden sie. Eine Kompagnie des 28. Schützenregiments folgt ihnen. Ihren Führer Oberleutnant Razcho zerreißt ein Geschoß. Um 11 Uhr kommt eine Matrosen-Halbkompagnie — 20 Mann — unter dem Leutnant Timirew. Dieser begibt sich sofort zurück; er ist schwer verwundet. Die Matrosen helfen, den 5. Sturm zurückschlagen. Haufen von Verwundeten und Toten. Wer kriechen kann, kriecht hinunter. Niemandem kann geholfen werden. Sehr dankbar sind die Verteidiger der Batterie des Oberleutnants Gribowski, der die stürmenden Japaner nun mit Kartätschen überschüttet. Um 3 Uhr schlägt ein 11-Zoll-Geschoß in den Handbombenkasten. Eine fürchterliche Explosion. Die Geschützlager geraten in Brand. Oberst Golizynski sinkt betäubt nieder. Von den verbliebenen — 6 Mann werden zwei durch die Explosion getötet. Zwei Mann tragen den Obersten Golizynski zur Reservedeckung, wo ihn ein Arzt und General Gorbatowski empfangen. Den 6. Sturm kann Oberleutnant Grinzewitsch mit seinen letzten 2 Mann nicht abwehren. Die Japaner nehmen das Große Adlernest. General Smirnow erhob gegen diese Verteidiger den Vorwurf, sie hätten die Stellung eigenmächtig verlassen. Alle Verwundeten wurden, berichtet Grinzewitsch, von den Japanern niedergemacht.

Der Fall des Großen Adlernestes zog die Aufgabe weiterer Befestigungen nach sich. Es fiel Fort 3, es fiel der „Skalisty Skrjasch." Vom Fort aus hatte man sehen können, daß die Japaner einen unterirdischen Minengang gruben; niemand konnte sie daran hindern. Jedes Schanzzeug fehlte. Ihr Hauptverteidigungsmittel waren zuletzt eigens von einem Leutnant erfundene Fangschlingen!

Am 18. Dez. war schließlich nach kurzer Gegenwehr die „Chinesische Mauer", eine von den Chinesen aufgeführte halbkreisförmige Umwallung des inneren Festungsterrains, gefallen. General Fock befahl darauf, die erste Verteidigungslinie zu verlassen, um die zweite zu verstärken. Dabei drohte er mit strengen Maßnahmen für den Fall, daß die tapfere Besatzung diesem Befehle nicht Folge leisten sollte. Befragt, warum er den Rückzug befahl, wo schon Verhandlungen mit den Japanern beschlossene Sache waren, erklärte er: „Ich mußte eine Stellung einnehmen, die im Falle unannehmbarer Bedingungen seitens der Japaner eine Weiterführung des Kampfes möglich machte. Ich befahl, eine neue Verteidigungslinie einzunehmen und die Schanze B. zu räumen und mit ihrer Besatzung die Opasfnaja Gora und die Schanze Nr. 2 zu verstärken."

Bisher hatte übrigens nicht Fock, sondern Smirnow von der 2. und 3. Verteidigungslinie gesprochen. Jetzt erklärt Fock, daß erstere gerade ihm am Herzen gelegen habe!

Keiner der Verteidiger, die im Feuer gestanden hatten, teilt den Optimismus General Smirnows über die Möglichkeit eines Erfolgs der weiteren Verteidigung der Festung nach dem Fall des Großen Adlernestes. Am 18. Dezember hatte Stößel einen sehr väterlich gehaltenen schwülstigen Befehl an die Soldaten erlassen, der von der Notwendigkeit spricht, sich zur 2. Verteidigungslinie zurückzuziehen. Darob große Bewegung im Gerichtssaal. In diesem Befehle ist aber, wie das Gericht feststellt, nicht die Rede von der Räumung einer wichtigen Schanze B, deren Aufgabe Fock mithin eigenmächtig angeordnet hat.

(Fortsetzung folgt.)

# Lokales.

### Zur II. Livländischen Missions- und Dorpater Januar-Konferenz.

Gleichzeitig mit der „landwirtschaftlichen Woche" haben wir auch der sog. „schwarzen Woche", den Konferenzen und Vereinssitzungen unserer Prediger, entgegenzusehen.

Am Dienstag, den 15. Januar, und am Mittwoch findet die II. Jahresversammlung der Livländischen Missionskonferenz statt. Diese im vorigen Jahre geschaffene Organisation bezweckt, die Arbeit für äußere Mission innerhalb der evang.-lutherischen Landeskirche zu fördern, und auf der jährlich stattfindenden Versammlung sollen theoretische und praktische Missionsfragen wissenschaftlich behandelt werden. Die Teilnehmer an der diesmaligen Jahresversammlung werden die Freude haben, den Inspektor des Leipziger Missions-Seminars, Pfarrer Weishaupt, in ihrer Mitte zu sehen. In dankenswerter Weise hat Dr. Otto Seesemann es übernommen, in einem Vortrage über den Islam die Teilnehmer in das Verständnis des Islam einzuführen, welcher der gegenwärtigen Mission die schwierigsten und brennendsten Probleme bietet. — Ein zweiter Vortrag von Pastor P. Walter-Koddafer wird die literarischen Aufgaben der Missionskonferenz und ein dritter von Pastor Laas-Torma (am Dienstag nachmittags) den Pantheismus im antiken und modernen Heidentum behandeln. — Um 7 Uhr abends findet im Sommerlokal der „Bürgermusse" eine öffentliche Missionsversammlung statt, auf welcher Inspektor Weishaupt und die Pastoren Mickwitz-Fellin und Adolphi-Adsel Ansprachen halten werden. — Der zweite Tag, der Mittwoch, bringt als 4. Vortrag: „Welchen Gewinn haben Pastoren und Gemeinden von der Beschäftigung mit der Mission?" von Pastor Rechtlich-Gudmannsbach. — Um 6 Uhr nachmittags wird dann Inspektor Weishaupt in der St. Johannis-Kirche eine Missionsstunde halten.

Am Mittwoch, den 16. Januar, finden am Vormittag die üblichen Jahressitzungen der Dörpt-Werroschen Prediger- Witwen- und -Waisenkasse, die Generalversammlung der Nordlivländischen Sektion der Bibelgesellschaft und die Generalversammlung des Nordlivländischen Bezirks-Komitees der Unterstützungskasse statt; zu der letztgenannten Versammlung (im Stadt-Missionssaal in der Salz-Str.) sind auch die Gemeindeglieder zur Teilnahme dringend aufgefordert.

Am Mittwoch abend und am Donnerstage bis 5 Uhr nachmittags tagt im Saale der Marien-Gilde die theologische Pastoralkonferenz. Den wissenschaftlichen Vortrag wird Professor Dr. Alexander v. Bulmerincq halten, und zwar wird er die Religion Israels in der Richterzeit behandeln. Am Donnerstage folgt dann die Diskussion über den Vortrag an der Hand der aufgestellten Thesen und um 4 Uhr ein gemeinsames Mittagsmahl.

Am Donnerstag abend und Freitag vormittag tagt endlich der Zentral-Vorstand für die baltische Vereinigung für Innere Mission in unsrer Stadt und hat wichtige, diese neue Vereinigung betreffende Fragen zu erledigen. Auch der seit dem Dezember in sein Amt getretene, in Riga lebende Generalsekretär der Vereinigung, Baron Konrad Uexküll, wird anwesend sein und Freitag um 7 Uhr abends im Sommerlokal der Bürgermusse auf einer öffentlichen Versammlung für Innere Mission einen Vortrag halten, der, wie gehofft wird, von einem großen Publikum, besonders auch von Herren, besucht sein wird; Näheres über diese Versammlung wird ein Inserat bringen.

So ist denn in diesem Jahr die „schwarze Woche" besonders reich an Konferenzen — im ganzen 3 — und verspricht sowohl für Theorie als Praxis des kirchlichen Lebens ausnehmend fruchtbringend zu werden.

### 2. Gastspiel der Berliner Schau- und Lustspiel-Tournee.

Wer den Roman Conan Doyles „Der Hund von Baskerville" gelesen hat und nun das Bonnsche gleichnamige Detektivstück daneben hält, wird, wenn er etwas literarisches Unterscheidungsvermögen besitzt, sofort finden, daß das Theaterstück eigentlich eine rechte Ballhornisierung des Originals vorstellt. Und doch wird er zugleich nicht umhin können, des Bearbeiters wirklich fast bis zum Raffinement getriebenes bühnentechnisches Geschick zu bewundern, mit dem der auf den ersten Blick beinahe bühnenunmöglich scheinende Romanstoff in die dramatische Form gegossen wurde und nun von der Bühne herab eine ganz andere und ganz neue Wirkung auf den Zuschauer hervorbringt. Der alte Bühnenpraktiker Bonn, der Dichter, Schauspieler, Dekorateur, Musiker und Regisseur in einer Person ist, hat, den eigentümlichen Anforderungen und Wirkungen der Bühne Rechnung tragend und einiges weglassend, anderes selbständig hinzuerfindend, ein in mancher Beziehung fast ganz neu anmutendes Stück zuwege gebracht, das auch den kritischer veranlagten, kühler urteilenden Zuschauer mitnimmt, er mag wollen oder nicht. Einmal von den Vorgängen auf der Bühne gefangen genommen, kommt man nicht mehr los und hat bald vergessen, daß man es hier im letzten Grunde doch einzig und allein mit einer kalten Berechnung der Effekte, mit einem rücksichtslosen Hinarbeiten auf die Spannung der Nerven des Publikums zu tun hat, denen jedoch zuweilen so eine kleine Bühnenaufregung gewiß nicht schaden kann. Nein, eher im Gegenteil: der Zuschauer geht nach Hause mit dem wieder neu gewonnenen, erhebenden Bewußtsein, daß es außer einer ewigen Gerechtigkeit auch eine irdische gibt, deren rächendem Arm sich die Verbrecher und Bösewichter, und mögen es auch die allerabgefeimtesten sein, nicht entziehen können.

Ein im allgemeinen treffliches und schnelles Zusammenspiel brachte das Stück zur lebendigsten, vollsten Wirkung. Herr Dannert spielte den genialen Detektiv Holmes wie vorgestern — mit ruhiger, sicherer Ueberlegenheit. Sein Gegenspieler Herr Ernst Krampff in der Rolle des Stapleton prägte die Figur des unheimlichen Verbrechers eigenartig und ungemein fesselnd aus, vielleicht hier und da mit allzustarker Betonung des Diabolischen, durfte aber vielleicht gerade deswegen seines Erfolges um so sicherer sein. Der Erbe von Baskerville wurde von Herrn Weidtlandt männlich, ungezwungen und mit vornehmer Haltung gegeben. Frl. Friedrich als Beryll zeichnete sich durch eine gefällige Darstellung aus. Auch den übrigen Trägern der kleineren Rollen gebührt Dank und Anerkennung für den Eifer, mit dem sie sich ihrer Aufgabe entledigten. Wir müssen bekennen, daß wir selten einer Vorstellung beigewohnt haben, die die Zuschauer dermaßen in ihrem Bann gehalten hätte. — Der heute abend in Aussicht genommene moderne Berliner Schwank „Die Doppel-Ehe" von dem bekannten Schwankverfasser Curt Kraatz behandelt eine nette Idee und verspricht jedenfalls wieder einen amüsanten Abend. —s—

Eine wirklich hochinteressante Reise nach Teneriffa, der größten der Kanarischen Inseln, vermittelt uns in dieser Woche unser bewährtes Reisebureau, das Internationale Photoplastikon. In Santa Cruz, der Hauptstadt der Insel, gelandet, finden wir reichlich Gelegenheit zu den genußreichsten Streifzügen durch die stellenweise eine fast tropische Ueppigkeit entwickelnde, stellenweise wildromantische, überall aber äußerst malerische Natur und zu interessanten Volksstudien. Den hübschen Menschenschlag, eine Mischung normannischer und spanischer Einwanderer, bei dem aber der südliche Typus prävaliert, beobachten wir in den verschiedensten Situationen und in hübschen Szenen: bei der Arbeit auf dem Felde und im Hause, auf der Straße, bei einer Prozession und bei einem Volksfeste. In den öffentlichen und privaten Gärten wie auch in der Umgebung der Stadt tritt uns ein Reichtum an wunderbaren exotischen Bäumen und Gewächsen entgegen, der geradezu frappierend auf den Nordländer wirkt. Aeußerst wirkungsvoll sind die Naturbilder, die wir auf unseren weiteren Ausflügen, die uns bis an den Fuß des feuerspeienden Pic von Teneriffa führen, genießen. Hinzugefügt sei noch, daß sämtliche Bilder äußerst scharf und naturwahr sind. n.

Gestern erstand ein Bauer auf dem Markte von einem Tataren ein Tuch zu 3 Rbl., wobei er mit einem 100-Rbl.-Schein zahlte und 97 Rbl. zurückerhielt. Der Tatar begab sich auf die nächste Bank, wo festgestellt wurde, daß der Hundertrubel-Schein gefälscht war. Als derselbe Mann nach einer Weile bei einem anderen Händler dasselbe Manöver mit einem zweiten 100-Rbl.-Schein vornahm, wurde er ergriffen und abgeführt. Der Revieraufseher Paulson, der ihn verhörte, setzte ihn, da er leugnete und seinen Wohnort nicht angab, auf freien Fuß, folgte ihm aber unbemerkt bis in seine Wohnung, wo er noch einen Komplicen des Betrügers antraf. Bei der darauf vorgenommenen Haussuchung wurden noch weitere 17 falsche 100-Rbl-Scheine vorgefunden, so daß bisher ganze 19 Stück dieser Falsifikate konfisziert worden sind. — Die betreffenden Hundertrubel-Scheine sind täuschend ähnlich nachgeahmt und nur bei sorgfältigster Prüfung als Falsifikate zu erkennen. —h.

Ein vorbestrafter 16-jähriger Junge W. K. hatte am 4. d. Mts. in einem Speisehause mit einem Bauer gezecht. Schließlich begleitete er den angezechten Bauer, der sich in der Stadt nicht mehr orientieren konnte, bis zur Eisenbahnbrücke in der Rigaschen Straße. Dort vertauschte er kurz vor dem Abschiede seine minderwertige Mütze gegen die warme Pelzmütze des Bauern, eskamotierte ihm dessen Beutel mit 10 Rbl. 74 Kop. geschickt aus der Tasche und verschwand. Der Junge, der bei der Polizei verschiedene Sünden auf dem Kerbholz hat und plötzlich mit Geld um sich zu werfen begann, wurde nun vom Schutzmann Schneider gefänglich eingezogen. — Der bestohlene Bauer hat sich bisher leider noch nicht gemeldet. —h.

Eine neue Periode heftiger Fröste ist nach Berechnungen der Petersburger meteorologischen Station von Ende Januar an zu erwarten. Die grimmige Kälte dieses Winters wird mit der Anhäufung ungewöhnlich großer Eismassen im Eismeer in Verbindung gebracht.

# Parlamentsbericht.

### 18. Reichsduma-Sitzung vom 8. Januar.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 7. Min. unter dem Vorsitz Chomjakows eröffnet.

Der Präsident teilt dem Hause mit, daß das von der Reichsduma und dem Reichsrat genehmigte Gesetzprojekt über die Assignierung von 25 182 000 Rbl. zu Verpflegungszwecken Allerhöchst bestätigt worden ist.

Es wird eine Mitteilung des Justizministers verlesen in Sachen der gerichtlichen Belangung des Abg. Kossorotow.

Es liegt ein Gesuch der Landesverteidigungs-Kommission vor, wonach ihrem Vorsitzenden gestattet werden möge, Nichtmitgliedern der Kommission den Zutritt zu ihren Sitzungen zu verweigern. Es wird eine Liste von Regierungs-Gesetzvorlagen verlesen nebst den Gutachten der bei dem Duma-Präsidenten zusammentretenden Konferenz, mit denen dieselben den betr. Kommissionen übergeben worden sind.

Die Duma ehrt das Andenken des verstorbenen Poltawaschen Abg. Nawrizki durch Erheben von den Sitzen.

Ohne Debatte werden in letzter Lesung angenommen die Gesetzvorlagen über die Versorgung der Kosaken im Falle einer Mobilisation mit Pferden, über die Beibehaltung des temporären Gesetzes vom 11. Nov. 1906 über die Vermehrung der Zahl der vereidigten Gerichtsbeisitzer in der Stadt und dem Kreise Moskau sowie noch 3 ähnliche Vorlagen von geringerem Allgemeininteresse.

Auf der Tagesordnung steht weiter ein Referat der Gesetzgebungskommission über eine Vorlage des Ministers der Volksaufklärung betreffs der Pensionsverhältnisse der Lehrer an der lutherischen Peter-Pauli-Kirchenschule in Moskau. Der Gesetzentwurf wird mit einigen Modifikationen nach der Fassung der Kommission von der Duma angenommen.

Auf der Tagesordnung steht weiter ein Referat der Gesetzgebungskommission über eine Vorlage des Ministers der Volksaufklärung betreffs Gründung von 20 Stipendien für tatarische Zöglinge des Eriwaner Lehrerseminars sowie über eine Vorlage des Ministers der Volksaufklärung über eine Staatssubsidie von 2800 Rbl. jährlich für das Lehrerseminar in Wolmar. Der Vorsitzende der Kommission beantragt die Ueberweisung der beiden Gesetzentwürfe an die Budget-Kommission. Mehrere Redner, u. a. auch Kapustin, sprechen sich für den Antrag aus. Die Duma beschließt einstimmig, die beiden Gesetzentwürfe der Budget-Kommission zur vorläufigen Durchsicht zu unterbreiten.

Um 3 Uhr 40 Min. tritt eine halbstündige Pause ein. Die Sitzung wird um 4 Uhr 25 Min. wieder aufgenommen.

Auf der Tagesordnung steht ein Bericht der Finanzkommission über einen vom Finanzminister eingebrachten Gesetzentwurf betreffs der von den Handelsunternehmungen zu erhebenden Repartitionssteuer für das Triennium 1908—1910. Die Kommission ist, unter Zugrundelegung detaillierter Angaben und Berechnungen, die auf die Mängel im Steuerwesen hindeuten, der Ansicht, daß die für das Gesamtreich festgesetzte Summe der Repartitionssteuern im Betrage von 12 Mill. Rbl. für das Triennium 1908—1910 ungenügend begründet sei, daß aber infolge verschiedener Erwägungen der Gesetzentwurf wohl angenommen werden müsse.

Die Duma geht zur Prüfung des Gesetzentwurfs über. — Graf Uwarow spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Kommission in ihrem Bericht nicht auf Maßnahmen hingewiesen habe, durch die sich das Ministerium zur schleunigsten Ausarbeitung von Gesetzentwürfen zur Reform unsres sehr unvollkommenen Steuerwesens veranlaßt sehen würde. — Der Direktor des Departements für Akzisesteuer Wischnjakow erklärt, die Grundlagen der Reform seien bereits ausgearbeitet; es werde demnächst in dieser Angelegenheit eine besondere Konferenz unter Hinzuziehung von Handelsvertretern einberufen werden.

Koljubakin schlägt eine Formel des Ueberganges zur Tagesordnung vor, in der die Duma den Wunsch äußert, das Finanzministerium möchte in der Herbst-Session in die Duma einen Gesetzentwurf über die Aenderung der Bestimmungen über die Reichs-Handelssteuer einbringen. Es treten noch mehrere weitere Redner auf, die sich zum Gegenstande äußern. Nachdem die Debatten erschöpft sind, wird die Koljubakinsche Formel einstimmig angenommen. Darauf wird der in Rede stehende Gesetzentwurf angenommen.

Es wird eine von 30 Abgeordneten unterzeichnete Erklärung verlesen, in der die Duma-Kommissionen ersucht werden, ihre Referate, die mit Assignierungen von Summen aus den Mitteln der Reichsrentei verknüpft sind, nur nach vorher eingeholter Begutachtung durch die Budgetkommission in die Duma einzubringen.

Die Sitzung wird um 5 Uhr 5 Min. geschlossen. Die nächste Sitzung findet am 12. Jan. statt.

# Telegramme.

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Moskau**, 8. Jan. Der Universitäts-Aktus am Tatjana-Tage hat nicht stattgefunden.

Auf der Strecke Zarizyn-Butowo verbrannte in einem Passagierzug infolge einer Benzinexplosion ein Waggon 3. Klasse; 4 Menschen kamen ums Leben.

Der Abschluß einer Pariser Obligations-Anleihe zu 60 von 100 wurde von der Stadtverwaltung als unvorteilhaft abgelehnt.

**Kiew**, 8. Januar. Der Kassierer Rutschinski, der im Mai nach Unterschlagung von 180 000 Rbl. flüchtig geworden war, ist in Palermo verhaftet und mit noch 40 000 Rbl. nach Kiew gebracht worden.

**Odessa**, 8. Januar. 2 Bewaffnete sprangen bei der Tschumnaja-Weichstelle auf einen aus Odessa kommenden Dienstzug und nahmen einem Artelschtschik **30 000** Rbl. ab, worauf sie vom Zuge absprangen.

**Berlin**, 21. (8.) Januar. Am Morgen fanden Versammlungen der Arbeitslosen statt, an denen bis zu 12 000 Mann teilnahmen. Einige sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete hielten Reden über die Pflicht des Staates und der Kommunen, die herannahende Arbeitslosigkeit zu erkennen. Ueberall war Militär aufgestellt. Anfangstrennten sich die Arbeitslosen friedlich; um 1/2 5 Uhr nachm. aber versammelten sie sich vor dem Reichstagegebäude; es fand vor dem Neuen Theater ein Zusammenstoß mit der Polizei statt, die mit Ziegeln beworfen wurde. Die berittene Polizei zerstreute die Unruhestifter, von denen einige verwundet wurden.

**Hannover**, 21. (8.) Jan. Vor dem Kontor einer örtlichen Zeitung versammelten sich gegen 600 Arbeitslose, die die Herausgabe eines Extrablattes über die Lage auf dem Arbeitsmarkt verlangten. Ein Arbeitsloser schlug einen Polizeibeamten, der dadurch gezwungen war, den Säbel zu ziehen. Während dieses Handgemenges wurde ein Arbeitsloser verwundet.

**Paris**, 21. (8.) Januar. Die verhafteten Russen, bei denen die in Tiflis geraubten 500-Rbl.-Scheine gefunden worden waren, stellen ihre Beteiligung an jenem Raube kategorisch in Abrede und behaupten, damals bereits in Frankreich gewesen zu sein.

**Genf**, 21. (8.) Januar. Im Zusammenhange mit den in München erfolgten Russen-Verhaftungen sind hier drei russische Terroristen festgenommen worden.

**Mailand**, 21. (8.) Jan. Bei Ponte d' Aquabella fuhr der nach Rom gehende Zug auf einen nach Pavia fahrenden drauf. Die Lokomotive des einen und der letzte Waggon des anderen Zuges wurden auf das Nachbargeleise geschleudert, das der in voller Geschwindigkeit fahrende Zug aus Bergamo passierte. Dieser zweite Zusammenstoß war von Menschenopfern begleitet: bisher sind 9 Tote und mehrere Verwundete aus den Trümmern hervorgezogen worden.

**Rio de Janeiro**, 21. (8.) Januar. Im Zusammenhang mit der Aufdeckung der Verschwörung, die die Vernichtung eines Teiles der amerikanischen Flotte plante, sind einige Verhaftungen von Ausländern vorgenommen worden.

# Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Vorbereitungsstunde für die Gehilfen am Kindergottesdienst am Donnerstag, den 10. Januar c., um 5 Uhr nachmittags Jakob-Straße Nr. 13.

V. Wittrock.

# Todtenliste.

Buchhalter Georg Reinhold Heinrichsen, † im 36. Jahre am 6. Januar zu Reval.

Ludwig Christian Vogell, † am 5. Januar zu Reval.

Schiffskapitän Friedrich Triebe, † im 86. Jahre am 6. Januar zu Riga.

Tischlermeister Johannes Bermann, † am 4. Januar zu Riga.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 9. Januar 1907.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 757.8 | 748.5 | 752.3 |
| Thermometer (Centigrade) | —3.3 | +2.2 | +3.0 |
| Windricht. u. Geschwind. | W.4 | WSW.6 | NNW.6 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 87% | 75% | 78% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 3 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —3.6
2. Maximum d. Temp. gestern +0.8
3. Niederschlag 0.3

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 7. Jan. 1907.

**Wechsel-Course.**

| | |
|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr. | 95,65 - 95,72 |
| Berlin „ 100 Rmk. | 46,67 - 46,70 |
| Paris „ 100 Frcs. | 37,99—38,02 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 74 1/4 |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 94 1/4 |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 92 3/4 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 346 |
| „ „ „ (1866) | 262 1/2 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 222 |
| 4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig. | 78 3/8 |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 740 |
| „ „ Russ. Bank | 350 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 141 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 11150 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 89 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo". | 124 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik. | 360 |

Tendenz: fest, jedoch ohne rechte Belebtheit.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

**Канцелярія**

Пристава I. участка Юрьевской Городской Полиціи находится съ 8 января 1908 г. въ домѣ № 8 по Почтовой улицѣ. Приставъ **Сиферсъ.**

**Die Kanzlei**

des Pristaws des I. Distrikts der Jurjewschen Stadtpolizei befindet sich vom 8. Januar c. im Hause Nr. 8 an der Küterstr. Pristaw **Siefers.**

## Zurückgekehrt

nach längerem Aufenthalt in England, erteile

**englische Privatstunden.**

**W. v. Pezold.**

Teichstrasse 39. Sprechst. 3—4.

## Der Unterricht

in meiner **Privat Schule beginnt den 10. Januar.** Anmeldungen werden empfangen tägl. v. 3—6 Uhr — Rigasche Str. 87.

**E. Seezen.**

## Kindergartenseminar.

Beginn des Unterrichts f. d. Erwachsenen: Sonnabend, d. 12. Januar, 10 Uhr morg. Für d. Kinder: Mittwoch, d. 16. Jan. 1/2 10 Uhr morgens.

Neuanmeldungen v. Kindern v. 10. Jan. an tägl. v. 1—2 Uhr.

**Elly Schütze** Teichstr. 9.

**Mein Kindergarten**

beginnt am Montag, den 21. Januar, 10 Uhr. Anmeldungen werden vom 16. Januar an täglich von 12—1 Uhr entgegengenommen. **T. v. Behaghel,** Teichstr. Nr. 50, parterre.

## Englischen Sprachunterricht

erteilt **Alma von Radecki,** Hetzelstr. 5, eine Treppe. Sprechst. 3—4.

Meine

**französisch. Stunden**

beginnen am 11. Januar. **E. Erdmann,** Schlossstr. 26. Sprechst. 4—5.

**Ihren Unterricht**

beginnt am 12. u. Anmeldungen v. **Mitschülerinnen** für e. 13-jähr. Mädchen nimmt an — **M. Masing.** Lehmstr. 1, Qu. 6, 3—4 Uhr.

## Zeichen- u. Malunterricht

Beginnt d. 15. Januar

**K. Raud**

Teichstr. 28, zu sprech zwisch. 4—5 U.

Beginne den

**Klavierunterricht**

am 14. Januar.

**Hermann Besserer**

Schlossstr. 13. Sprechst. 3—5 nachm.

## Mein Klavierunterricht

beginnt den 14. Januar. **Annette v. Reutz,** Peplerstr. 17. Sprechstunde 11—12, 3—4 Uhr.

Wiederbeginn meines

**Klavierunterrichts**

am 8. Januar. Zu spr. v. 12—2 **Elisabeth Hennig,** Pastoratstr. Nr. 4, im Hof.

Mein

**Instrumental-Unterricht**

beginnt am 10. Januar. Sprechst. von 2—4 Uhr nachm.

Buden-Str. 3. **Franz Jacob.**

## Violoncello-Unterricht.

Beginn der Stunden Montag, d. 14. Januar.

**E. Schüssler**

Sternstr. 25, Haus von Cossart. Sprechstunde nachm. 5—6 Uhr.

**Beginn des Unterrichts** für

**Mandoline & Guitarre**

den 10. Januar. **Hans Hof,** Teich-Str. 25, Qu. 2. Zu sprechen v. 3—5.

Beginne den Unterricht für

**Mandoline & Guitarre**

den 14. Januar

**P. Köhler,** Sternstr. 34.

zu sprechen von 3—5 Uhr.

Der Unterricht für

**Waldhorn u. Kornet à Piston**

beginnt den 14. Januar.

**P. Köhler,** Sternstr. 34.

Sprechzeit nachmittags.

**Eine Hauslehrerin** erteilt

**deutsche Stunden**

—Jamasche Str. Nr. 27, Qu. 1. Spr. v. 1—2.

**Schüler der VII. Kl.**

des **Gymnasiums** wünscht kleineren Schülern oder Schülerinnen Nachhilfestunden oder Anfangsunterricht zu erteilen. Off. sub. A. B. an die Exp. d. Bl. erbeten.

## Dorp. Turn-Verein.

Erbitte die Meldungen zu den Kreisen noch in dieser Woche, auch derjen. **Turnerinnen** und **Turner welche bereits geturnt haben,** da ich die Stunden nur bei genügender Beteiligung beginne.

**Berücksichtige nur Meldungen mit eingezahltem Honorar.**

Bitte zugleich um Entrichtung d. rückständigen Beiträge vom I. und II. Semest. 1907.

Meldungen empfange täglich von 10—12 u. 2—3 Uhr

**A. Wagner**

Johannisstr. 18.

## The English lessons

begin January 14 th.

**Miss Jenny Leidig**

Kastanien-Allee Nr. 19.

At home 3—4 P. M.

## Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen

## Ökonomischen Sozietät

werden im Hause der hiesigen Gesellschaft „Ressource" am **Mittwoch, Donnerstag** und **Freitag, 16.—18.** (29.—31.) **Januar 1908** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen vormittags jedesmal präcise um 11 Uhr und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags; am Donnerstag, 17. (30.) Januar. veranstaltet die Ökonomische Sozietät ebendaselbst einen Diskutierabend, um der Versammlung mehr als bisher Gelegenheit sich auszusprechen zu geben.

Zu reger Beteiligung an diesen öffentlichen Versammlungen ladet ganz ergebent ein die Ökonomische Sozietät

i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

## Ew. Freymuth

**Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.**

**Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen**

**Bett-, Tisch- & Leibwäsche**

**Seid., Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche**

**Taschentücher, Handtücher und Küchentücher**

empfiehlt in neuen Sendungen

**Ew. Freymuth.**

*Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.*

## Das Rigasche Magazin Nr. 500

ist mit einer grossen Auswahl von

**fertigen Herren- und Damenkleidern**

zum hiesigen Jahrmarkte eingetroffen und empfiehlt

Damen- u. Herren- Winter-, Sommer- u. Herbstpaletots, kurze u. lange Damenjacken in Plüsch, Drap u. Tuch, Schülerpaletots sowie Herrenanzüge aus versch. Stoffen.

**Preise mässig.**

Stand: **Grosser Markt,**

**Hotel Amerika,** vis-à-vis d. Apotheke.

## Rolläden

**aus Wellblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.**

Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

**Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art,** und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.

**Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow**

Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

**Stenographiestunden**

werden erteilt — Rigasche Str. 27 Qu. 10, im Hof.

**Umstände halber** ist ein kl. neuer

**Realisten-Paletot**

b. Schneider **Aindt** — Quappenstr. 16 zu **verkaufen.**

**Pensionärinnen**

finden zu mässigem Preise frdl. Aufnahme — Alexanderstr. 41a, Qu. 4.

**Eine Schülerin**

findet freundliche Aufnahme — Scharrenstr. 11, Qu. 4.

Ein deutschsprechender **Knabe** kann sich als

## Lehrling

sofort melden in der Uhrenhandlung von **H. Tillemann,** Firma E. Kiwastik, Promenadenstr. 11.

Zum ersten Februar wird eine

**tüchtige Wirtin**

**gesucht.** Reflektantinnen, doch nur solche mit den besten Zeugnissen können sich brieflich wenden an **Frau v. Stryk, Gross-Köppo** über **Fellin.**

**Gesucht ein Dienstmädchen**

das deutsch oder lettisch spricht u. gute Zeugn. hat — Rigasche Str. 51.

**Stud. theol.**

(deutscher) sucht ein möbl. Zimmer. Off. unter „Th. B." an die Exp.

**Junger Herr**

welcher die Buchführungskurse absolviert hat, des Deutschen und Russis. mächtig ist, sucht Stellung. Off. sub R. Malzmühlenstr. 86a, Qu. 3.

**Eine Magd**

die zu kochen versteht, sucht eine Stelle in die Stube oder Küche — Lang-Str. 34, Qu. 8.

## Die Filiale d. Rigasch. Wäsche-Fabrik B. Goerber

empfiehlt seiner hochgeschätzten Kundschaft sämtliche

**Herren- u. Damenwäsche**

nur aus zuverlässig starken Stoffen und anerkannt sauber gearbeitet zu bekannt reell billigen Fabrikpreisen.

Ausserdem grosse Auswahl: Tricotwäsche, Cravatten, Hosenträger, Taschentücher, Blusen, Kissenschleier, Schürzen, Brust- und Aermelknöpfe etc.

**Uebernehme** auch während meiner Anwesenheit sämtl. **Bestellungen** von Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche sowie ganze Aussteuer, die auch während d. Jahrmarktszeit geliefert werden.

**Stand: Gr. Markt 4, im Lokale d. Hrn. Mauer.**

**Nach erfolgter**

## Saison

kommen

## Posten u. Restbestände

in

**Jupons-Schürzen Damen:**

Hemde
Hose
Strümpfe
Blusen
Taschentücher
elegante Gürtel
Regenschirme
Kleiderröcke

**Herren:**

Nachtwäsche
woll. u. halbw. Leibwäsche
Socken
Handschuhe
Tragbänder
Brust- u. Aermelknöpfe
Vorhemde
Kragen, Manschetten
Shlipse, Kragenschoner
seidene u. halbseidene
Halstücher

**am 10., 12., 15., 18., 20., 22., 25. Januar**

**zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum**

## Verkauf

im Bekleidungs-Geschäft

**S. Raplan & Press**

**Dorpat, Alexander-Str. 8/10.**

## Домовая книга.

**(Majaraamat in russ. u. estn. Sprache)**

**für Güter, Gesinde usw.**

**Preis 10 Kop.**

hält vorrätig

**C. Mattiesen's Buchdr.**

**Probenummer gratis durch alle Buchhandlungen:**

## Daheim

**44. Jahrgang.** Wöchentlich eine Nummer.

**In der am 4. Januar 1908 ausgegebenen ersten Nummer des neuen Quartals beginnt das neueste Werk von**

**Rudolph Stratz: Die schwarze Woike,**

ein großangelegter, handlungsreicher Roman aus der internationalen Großkaufmannswelt, zu erscheinen. Die reichausgestattete Nummer ist vorzüglich geeignet, auch neu hinzutretende Abonnenten über Wesen und Wirken dieser allbekannten Zeitschrift zu unterrichten, die gerade in den letzten Jahren auf künstlerischem wie literarischem Gebiete allseitig beachtete und beifällig begrüßte Fortschritte gemacht hat. Sie enthält u. a.:

**Moritz v. Schwind.** Von **Hans Rosenhagen.**
Reich illustriert, zum Teil mehrfarbig.

**Könige der Industrie.** Von **Dr. G. Klitscher.**
Eine Artikelreihe, die mitten in das Wirken der hervorragendsten Männer des rheinischen Industriebezirkes führt.

Die **„Schlesische Nachtigall".** Ein literarischer Essay.

Dr. Stahy, Fahrten der deutschen **Hochseefischereiflotte.**

**Sieben Gratisbeilagen:**

„Aus der Zeit — für die Zeit," aktuelle illustrierte Rundschau — Der Tierfreund — Hausgarten — Hausmusik — Frauendaheim — Sammlerdaheim — Kinderdaheim.

**Kunstbeilagen — Holzschnitte — ein- und mehrfarbige Zinkätzungen nach Gemälden und Plastiken klassischer und moderner Meister.**

Vierteljährlich 13 Nummern 2 Mk. 50 Pf. — Im Abonnement die einzelne Nummer 20 Pf.

**Verlag der Daheim-Expedition**

(Velhagen & Klasing) in **Leipzig.**

## Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

(Ergänzt im Januar 1908)

| Telephon-Nummer. | |
|---|---|
| 122. | Alexejew, Professor Prorektor d. Univers. |
| 90. | Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str. |
| 39. | Bahnhof, Stationschef. |
| 7. | Bank, Jurjewer. |
| 36. | Bank, Pleskauer |
| 69. | Bergmann, E., Typographie u. Wohng. |
| 20. | Besnossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage. |
| 44. | Besnossow, N. P., Wohnung. |
| 121. | Baron Bode, Korps Kommandeur. |
| 130. | Baranow, Univ. Exekutor. |
| 141. | Botanischer Garten. |
| 22. | Bokownew, P., Handlung. |
| 43. | Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt. |
| 24. | Brock, Gebr., Handlung. |
| 31. | Brosse, Eugen. |
| 53. | Bürgermusse. |
| 115. | Chirurgische Klinik. |
| 25. | Daugull, J., Handelsgärtnerei. |
| 123. | Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg. |
| 57. | Dehio, Professor. |
| 134. | Estnischer Landwirtschaftlicher Verein |
| 146. | Edisson u. Ko., Telephon-Fabrik. |
| 138. | „Expreß"-Kontor. |
| 37. | Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße. |
| 19. | Faure, F. G., Dampfmahlmühle, Kontor und Mühle, Teichstr. |
| 37. | Faure, Adalbert, Wohnung. |
| 50. | Fabrik-Inspektor Katschkow. |
| 52. | Feuerwehr, Spritzenhaus. |
| 103. | Feuerversicherung, Livländische. |
| 23. | Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. |
| 47. | Gasanstalt und Wohnung des Direktors. |
| 3. | Gas-Wächterhaus. |
| 119. | „Gambrinus", Bierbrauerei, J. Oelschlägel. |
| 85. | Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen" Rathausstr. 6. |
| 82. | Gefängnis, Kreis- |
| 54. | Glück, K., Buchhandlung. |
| 56. | Gensdarmerie-Chef. |
| 135. | Gensdarmerie Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung. |
| 45. | Grohs, Elmar Kontor u. Wohnung. |
| 93. | Grüner, Handlung, Kaufhof 28 |
| 96. | Glaß u. Jessel'son. |
| 113. | Großmann, Stadtrat. |
| 35. | Handwerkerverein. |
| 139. | Hirschfeldt, Apotheke |
| 28. | Hospital, Stadt- |
| 29. | Hospital, Abteil., Alleestr. 85. |
| 58. | Hübbe. |
| 6. | Hypothekenverein, Livl. Stadt- |
| 97. | Haubner, Fabrik u. Wohnung. |
| 101. | Hofrichter. |
| 26. | Inselberg (Holsting), Kolonialwarenh. |
| 7. | Jurjewer Bank. |
| 118. | Jurjewer gegens. Kreditverein. |
| 140. | Jürgenson, Apotheke. |
| 89. | Kaplan & Preß. |
| 112. | Kahn, Wohnung u. Sägemühle. |
| 148. | Kako, P., Flachs- u. Getreidehande. |
| 106. | Kanzlei des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments. |
| 137. | Kerstens, Kolonialwarenhandlung, Rigasche Str. |
| 14. | Kieserizky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung. |
| 61. | Kirchhof, alter. |
| 108. | Klompus, Kaufhof. |
| 21. | Koch, Joachim Christ" |
| 9. | Kommerzklub |
| 86. | Koch, O., Direktor d. Pleskauer Bank. |
| 133. | „Kokenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz |
| 8. | Kredit-Sozietät, Adelige Güter- |
| 88. | Kreis-Chef, Karlowa. |
| 87. | Kreis-Chef-Gehilfe. |
| 60. | Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung. |
| 125. | Kramer, Apothake u. Droguenhandl. |
| 63. | Kudrawzew, „Hôtel Bellevue". |
| 27. | Laakmann, H. |
| 68. | Landgensdarme. |
| 144. | Lell. |
| 95. | Lellep, Arens u. Ko., Viktual.-Markt. |
| 48. | Lezius, Dr. |
| 79. | Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus. |
| 18. | Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt. |
| 103. | Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein. |
| 147. | „Livland", Hotel. |
| 10. | Mattiesen's Buchdruckerei, C. |
| 143. | Margens, Hans. |
| 194. | Mertzin, Apotheke vorm. Sturm. |
| 145. | Margens, Handelsschule. |
| 42. | Meyer, Dr. J., Privatw. |
| 110. | Medizinische Klinik. |
| 142. | Mellinsche Heilanstalt. |
| 65. | Nurk, Leihkasse. |
| 30. | Oekonomische Sozietät. |
| 38. | Otthо, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg. |
| 51. | Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof. |
| 117. | Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung. |
| 36. | Pleskauer Bank. |
| 132. | Pedellstube. |
| 114. | Poivier, Restaurant. |
| 4. | Polizeimeister, Privatwohnung. |
| 12. | Polizei-Verwaltung, Stadt- |
| 11. | „ Pristaw I. Stadt. Kanzlei |
| 15. | „ „ II. „ „ |
| 16. | „ „ III. „ „ |
| 33. | Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama). |
| 80. | „Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung. |
| 59. | Post-Kontor. |
| 62. | Post- u. Telegraphenchef. |
| 94. | Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale). |
| 83. | Rathshof. |
| 74. | Rektor der Universität, Privatwohng. |
| 49. | Rentei. |
| 2. | Ressource. |
| 73. | Realschule. |
| 77. | Rosenkranz, Promenadenstr. 7. |
| 104. | von Roth, Techelfersche Str. 3. |
| 70. | Reswow. |
| 67. | Sanenbau-Verband. |
| 128. | Sadowsky, Professor. |
| 127. | Bierniederlage „Sack". |
| 55. | „Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4. |
| 98. | Sander, Handl. |
| 71. | Schlachthaus, Städtisches |
| 76. | Schiff, Möbel- u. Faß Fabr. „Phoeniz". |
| 78. | Schwartz, Pastor. |
| 136. | Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125. |
| 116. | Seydlitz. |
| 17. | Sjudakow, Vereid. Rechtsanwalt. |
| 109. | Stab des 18. Armee-Corps. |
| 5. | Stadtamt. |
| 107. | Stadthaupt, Privatwohnung |
| 120. | Studenzew, Prokurör-Gehilfe. |
| 129. | Studenten-Konvikt |
| 40. | Telegraphen-Kontor. |
| 64. | Telephon-Chef. |
| 81. | Techelfer. |
| 32. | „Tivoli"-Brauerei u. Destillatur. |
| 126. | Tschernow. |
| 1. | Universität. |
| 131. | Universität, Kabinet des Prorektors |
| 100. | Uschwanski. |
| 41. | Veterinär-Institut (Exekutor). |
| 111. | Volck, Vereid. Rechtsanwalt. |
| 92. | Warenstation. |
| 66. | „Wanemuine", Estn. Gesellschaft |
| 105. | Westenberg. |
| 31. | Whishaw A. A. & Ko., (Kontor u. Wohnung. |
| 75. | Wittrock, Oberpastor. |
| 150. | Willman, O u. Co., Tabakshandl u. Möbelfabrik. |
| 84. | Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78). |
| 13. | Zoege v. Manteuffel, Professor. |
| 99. | Zeitler, Apotheke. |

Ein solider, gebildeter,

**junger Mann**

mit ausgeschriebener schöner Handschrift wünscht eine Anstellung in einer Kanzlei oder zur Erlernung d. Landwirtschaft. Adr.: Юрьевъ, Почтовая конт. До востребованія. J. K.

**Tüchtige Wirtin**

die in d. Viehpflege Erfahrungen hat und der drei Landessprachen mächtig, sucht Stellung aufs Land oder in d. Stadt. Offerten zu adressieren an d. Exp. d. Bl. sub **NN.**

**Молодая барышня**

желаетъ въ мызѣ получить мѣсто **ЭКОНОМКИ,** готовить кушанья хорошо, имѣетъ личную рекомендацію и умѣетъ говорить по-русски. Адресъ: Каменная ул. 44, кв. 7. г. Юрьевъ, А. Сеппіусъ.

Zum nächsten Sem. sucht eine stilleb. Dame

**möbl. Zimmer**

in d. Mühlenstr. oder in der Nähe ders. Gefl. Off. in d. Exp. d. Bl. sub Z. 2.

Im Saale der Bürgermusse.

## Berliner Schau- u. Lustspiel-Tournée

**(Residenz-Ensemble).**

**Mittwoch, d. 9. Januar**

## Die Doppel-Ehe

Schwank in 3 Akten v. Kurt Kraats.

**Anfang 8 1/2 Uhr abends.**

**Billete** (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 R. 60 K., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und 1 Stunde vor der Vorstellung an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Theaterkasse geschlossen.

**Dorp. Turn-Verein.**

**Schlittschuhbahn Heute Musik von 8—10.**

Entree: Mitglieder 15 u. 5 Kop. Fremde 25 „ 10 „

**Die Direktion.**

**Dorp. Turn-Verein.**

## Schlittschuhbahn.

**Musik spielt:**

**Mittwoch,** d. 9. Jan., v. 8—10 Uhr.

**Sonntag, den 13. Januar v. von 3—7 Uhr.**

## Wettläufe.

1) Ueber 100 Mtr. (3 Pr.).
2) „ 200 „ (3 Pr.).
3) „ 400 „ (3 Pr. u. 1 Ehrenpr.)
4) „ 75 „ Eierlauf (1 Pr.).
5) „ 1000 „ (3 Pr. u 1 Ehrenpr).
6) „ 2000 „ (3 „ „ 1 „
7) Kunstlaufen (2 Pr.).
8) Fackel- (Stafetten-) Lauf üb. 400 M.

Jede Mannschaft — 6 Läufer, bei 3—4 Mannschaften erhalten 2 Mannschafts-Preise.

Offen nur für Mitglieder der Bahn. **Meldeschluss** d. 11. Jan., 6 U. abds.

Laut Direktionsbeschluss beträgt das Eintrittsgeld bei Musik von jetzt ab für Mitglieder: Erwachs. 15 Kop., Schüler u. Schülerin. 5 Kop. Nichtmitglieder: 25 Kop. u. 10 Kop.

**Die Direktion.**

## Hilfsverein Livl. Verwalter und Arrendatore.

**Generalversammlung**

**Mittwoch,** den **16. Januar 1908** präzise abends 6 Uhr

**im Saale des Dorpater Handwerkervereins.**

Tagesordnung:

a) Diverse Mitteilungen.
b) Aufnahme neuer Mitglieder.
c) Annahme der Jahresbeiträge.
d) Rechenschaftsbericht pro 1907.
e) Wahl eines Administrators.
f) Wahl der Revisions-Kommission pro 1908.
g) Beratung über Anlage des Vereinskapitals.
h) Beratung über zu verteilende Unterstützungen pro 1908.
i) Diverses.

Die Administratoren und Kassa-Revidenten werden ersucht, zur Kassa-Revision am 16. Januar mittags 12 Uhr im Lokal des Livl. adligen Güter-Kredit-Vereins sich einzufinden.

## Bürgermusse.

**Sonnabend, den 19. Januar c.**

## Maskenball.

**Die Direktion.**

**Eine Gouvernante**

(Deutsche) sucht eine Stelle zu jüngeren Kindern. Off. sub „1908" an die Exp. zu richten.

**Eiskeller zu vermieten**

Zu erfragen Breitstr. Nr. 25a.

**Möblierte Zimmer**

sind zu vermieten. **Pensionäre** finden freundliche Aufnahme — Wallgraben 17, Qu. 3.

**Ein Jagdhund**

8 Monate alter echter Setter, wird **verkauft** — Kastanien-Allee 3, Qu. 1.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

**A. Ponjagin,** Lodjenstr. **16.**

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. II.; J. B.; N. N.; F. R.; A. E.; S. H.; 10×10; L. M. M.; R. L—p.; Arrende; Z. 2 (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 8. Donnerstag, den 10. (23.) Januar 1908.


## Inland.

### Der neue Minister der Volksaufklärung über Universitätsangelegenheiten.

In der russischen Presse wird der Streit darüber fortgesetzt, ob der neuernannte Minister der Volksaufklärung Schwarz einen liberalen oder einen konservativen Kurs einschlagen wird. Alle Anzeichen scheinen wohl darauf hinzudeuten, daß er vor allem einen klar bestimmten Kurs einhalten und mit fester Konsequenz der Professorenschaft einen Rückhalt in der Durchsetzung der Anerkennung längst auf dem Papiere bestehender Bestimmungen bieten wird, denn seine erste Aufgabe muß und wird die Entfernung aller Politik aus den der Wissenschaft geweihten Hochschulen und Schulen sein.

Die „Retsch" allein gibt sich bisher konsequent den Anschein, als glaube sie, der neue Minister müßte auf Grund seiner bisherigen politischen Bekenntnisse ein „Liberaler" sein. Sie erinnert in ihrer letzten Nummer daran, daß Prof. Schwarz nicht nur im Jahre 1880 zusammen mit M. Kowalewski und anderen Gesinnungsgenossen eine Eingabe betr. die Notwendigkeit der Einführung einer Konstitution in Rußland unterzeichnet hatte, sondern erst 1899, also vor 8 oder 9 Jahren, als Professor der Moskauer Universität zusammen mit seinen Kollegen, den Proff. Umow, Sfetschenowitsch, Storoshenko, Timirasjew, Winogradow, Wernadski, Tschuprow und Fortunatow, dem damaligen Unterrichtsminister Bogoljepow eine Denkschrift eingereicht hatte, in welcher die Genannten, unter denen mehrere Namen sehr guten Klang haben, ihre Ansicht über den Grund der damals bereits sich stark fühlbar machenden politischen Spannung unter den Studenten zum Ausdruck brachten.

Die Universitätsunruhen — so heißt es in der gen. Denkschrift — sind die Folgeerscheinungen eines gewissen krankhaften Zustandes, in dem seit langem bereits die ganze Jugend steckt. Dieser Zustand fand seinen Ausdruck in der unnormalen Lage, in der Studenten und Professoren sich befinden. In der Lage der Studenten ist am unnormalsten das Fehlen einer regelrechten, gerechten Rechtsprechung in den Universitäten, die spionierende Aufsicht von seiten der Pedelle, die Einmischung der Polizei in die Universitäts-Angelegenheiten und das Fehlen von gesetzlichen Formen für studentische Organisationen.

Die Pedelle müßten ganz abgeschafft werden: für gewöhnlich seien sie Erpresser und im Falle von Studentenunruhen seien sie bemüht, ihren Diensteifer zu dokumentieren, indem sie völlig wahllos die Studenten dem strafenden Arm der Obrigkeit übergeben. Die administrativen Verschickungen von Studenten, die sich politisch vergangen haben, werden nicht nur durchaus willkürlich und ungerecht gehandhabt (alle relegierten Studenten wurden eo ipso polizeilich ausgewiesen), sondern sie dienen auch nur dazu, die politische Verbitterung im ganzen Reiche zu verbreiten.

Ferner ist das Bestreben der Studenten, sich zu Organisationen zusammenzuschließen, gerechtfertigt. Vereinigungen, die den Zweck verfolgen, die wissenschaftlichen und anderen geistigen Interessen zu befriedigen, Ehrenfragen zu regeln, der Geselligkeit zu dienen 2c., müßten daher gestattet werden, denn sonst würden die Studenten naturgemäß auf den Weg der Geheimbündelei gedrängt. Die Obrigkeit müßte das Recht der Kontrolle der Vereinigungen und der Tagesordnungen ihrer Sitzungen und das Recht, schädliche Organisationen zu schließen, haben.

Die Lage der Professoren sei eine geradezu erniedrigende. Der Professor erscheine bloß, um seine Vorlesungen oder Examina abzuhalten, im übrigen sei er von der Verwaltung der Universität und jedem erzieherischen Einfluß auf die Studierenden ausgeschlossen, denn persönliche Einwirkung auf diese sei durch das Universitätsstatut von 1884 unmöglich gemacht.

Selbstverständlich könnten keine auf die Universitäten allein beschränkte Maßnahmen die Gefahr von Studentenunruhen beseitigen, da diese von draußen in die Universitäten hineingetragen werden. Man müsse aber bestrebt sein, dem Gesetz und der Ordnung möglichst viel Gewicht beizulegen, und zu diesem Zwecke würde der Zusammenschuß der Professorenschaft zu einer „festgeschlossenen, autonomen akademischen Korporation eine Kraft darstellen, die imstande wäre, eine moralische Wirkung auf die Studenten auszuüben und die Ordnung zu verteidigen". Eine solche akademische Korporation könne sich selbstverständlich nur allmählich bilden. Man dürfe aber nicht vergessen, daß man in Schul- und Hochschul-Angelegenheiten nicht dieselben Maßnahmen anwenden dürfe, die sich für den Kampf gegen Revolution und Verschwörungen eignen.

Derart waren, bemerkt hierzu die „Retsch", die Anschauungen des damaligen Professors Schwarz in Sachen der Hochschulfrage, die er mit großer Kühnheit dem Minister Bogoljepow darlegte. Dieser achtete zwar nicht auf die Stimme der Moskauer Professoren und zog es bekanntlich vor, die Studenten, die sich politisch vergangen hatten, unter die Soldaten zu stecken. — Natürlich könne ein Mensch im Laufe der Jahre seine Anschauungen ändern, bei einem ernsten wahren Gelehrten sei aber eine derartig grundlegende Wandlung, wie gewisse Blätter sie bei Schwarz voraussetzten, sehr selten. Es wäre jedenfalls nur zu wünschen, daß der Minister Schwarz auf seine eigenen Mahnungen von damals höre und seine damaligen Bestrebungen verwirkliche.

Abgesehen davon, daß die deprimierenden Erfahrungen der letzten Revolutionsjahre naturgemäß in manchem, der noch am 17. Oktober 1905 ein Optimist war, eine gewisse Wandlung der politischen Anschauungen verursacht haben, kann man der „Retsch" nur beipflichten in der Hoffnung, der Minister Schwarz werde die vom Professor Schwarz mitunterzeichnete Denkschrift von 1899 in die Tat umsetzen. Diese Schrift enthält nur Wünsche, deren Berechtigung die jetzige Regierung in ihren Maßnahmen selber anerkennt. In ihr ist aber keineswegs die Rede von der Umwandlung der Hochschulen in Hochburgen der Revolution, wozu eine noch immer nicht überwundene Strömung in der Studentenschaft die Pflanzstätten der Wissenschaft zu machen bestrebt ist.

Beiläufig sei auf eine interessante Wandlung in den Anschauungen der Regierung hingewiesen: während der Unterrichtsminister Bogoljepow s. Z. die Unruhestifter unter den Studenten auf eine gewisse Reihe von Jahren ins Militär einreihte, hat jetzt die Regierung der Reichsduma eine Gesetzvorlage eingereicht, derzufolge politisch besonders schwer kompromittierte Personen vom Militärdienst ganz ausgeschlossen werden sollen, damit sie nicht Gelegenheit zu revolutionärer Propaganda unter den Soldaten fänden. Letztere Maßnahme dürfte probater sein.

---

### II. Deutsch-Baltischer Lehrertag.

Am 5., 6. und 7. August 1908 soll der zweite Deutsch-Baltische Lehrertag in Riga abgehalten werden. Laut Beschluß des ersten Lehrertages werden auch die Elementar- und Haus-Lehrer und Lehrerinnen aufgefordert, an dem bevorstehenden Lehrertage teilzunehmen. — Aus diesem Grunde muß auf eine bedeutend größere Teilnehmerzahl gerechnet und bei der Aufstellung der Tagesordnung auf die Interessenverschiedenheit der Mitglieder Rücksicht genommen werden. — Das gewählte und durch Kooptation verstärkte Exekutivkomitee hat in seinen Sitzungen sich von folgenden Prinzipien bei der Zusammenstellung der Tagesordnung leiten lassen:

1. Auf den Plenarsitzungen sollen Themata von allgemein pädagogischem Interesse verhandelt werden.
2. Die Sektionssitzungen sollen nach Möglichkeit nicht miteinander kollidieren.
3. Es sollen besondere Sektionen für Elementarunterricht und Mädchenerziehung gebildet werden.
4. Gliedern, die an irgendwelchen Sektionssitzungen nicht teilnehmen wollen, soll die Möglichkeit geboten werden, unter geeigneter Führung kunst- und gewerbliche Institute Rigas kennen zu lernen.

Von diesem Grundgedanken ausgehend, hat das Exekutivkomitee nachstehenden vorläufigen Arbeitsplan aufgestellt und folgende Damen und Herren dazu gewonnen, die Organisation der einzelnen Sektionen in die Hand zu nehmen:

Dienstag, den 5. August 1908. Vormittag: Plenarsitzung: 1. Eröffnung des Lehrertages. 2. Das Reformgymnasium, Vortrag von Direktor Brock-St. Petersburg. 3. Verhandlungen über die Gründung eines Lehrerverbandes. Nachmittag: Sektionssitzungen: 1. Alte Sprachen — Inspektor Goertz-Birkenruh (über Wenden) 2. Elementarunterricht — Herr Dohne-Riga (Rodenburgsche Straße).

Mittwoch, den 6. August. Vormittag: Sektionssitzung: Geschichte, Geographie und Heimatkunde — Oberlehrer Rathlef-Dorpat. Nachmittag: Sektionssitzungen: 1. Russisch — Dir. v. Zeddelmann-Dorpat (Magazinstraße 3). 2. Religion — Pastor Pohrt-Riga (Jägerstr. 4, Qu. 3).

Donnerstag, den 7. August. Vormittag: Sektionssitzungen: 1. Naturwissenschaften — Oberlehrer Grevé-Riga (Konsulstraße 7). 2. Mädchenerziehung — Fräulein A. v. Paucker-Mitau (Seestraße 9). Nachmittag: Plenarsitzung: 1. Ueber Kunsterziehung, Vortrag von Inspektor Unverhau-Riga. 2. Schluß des Lehrertages.

Während somit die Verhandlungsgegenstände auf den Plenarsitzungen im allgemeinen festgesetzt sind, liegen für die Sektionssitzungen noch keine bestimmten Themata vor. Daher richtet das Exekutivkomitee an die Kollegen und Kolleginnen die Bitte, ihm mit Rat und Tat insbesondere durch Uebernahme von Vorträgen und Referaten für die Sektionssitzungen (auch durch Aeußerung von Wünschen, Vorschlägen usw.) zur Seite zu stehen, und ersucht, sich in allen Fragen welche die einzelnen Sektionen angehen, an die genannten Sektionsleiter, in Fragen allgemeinen Charakters an die Unterzeichneten zu wenden.

Das Exekutivkomitee gibt der Hoffnung Ausdruck, sich nicht umsonst an die Kollegen und Kolleginnen gewandt zu haben. Es rechnet mit einer regen Mitarbeit, mit einer freudigen, tätigen Anteilnahme der Berufsgenossen! Gilt es doch mitzuraten und zu taten an dem, was einem jeden Deutschen am Herzen liegen muß, — an dem Blühen und Gedeihen unserer deutschen Schule, an der Erziehung unserer baltischen Jugend!

Direktor Fr. Demme, Riga,
Börsen-Kommerzschule.
Oberlehrer W. Wachsmuth,
Riga, 1. Weidendamm 5.

---

Der ordentliche Livländische Landtag

wird, den Rigaer Blättern zufolge, am 11. März eröffnet werden; der deliberierende Konvent ist zum 26. Februar einberufen worden.

---

**Dorpat**, 10. Januar.

Auf die vom Synod gegen die vom Ministerium geplante Erweiterung der Gewissensfreiheit in einer kürzlich auch von uns referierten Denkschrift geltend gemachten Vorstellungen kommen viele Blätter zu sprechen. Außer dem, daß der Synod auf der Aufrechterhaltung aller gegenwärtig bestehenden Vorrechte der orthodoxen Kirche und dem ihr allein zustehenden Recht der unbehinderten Propaganda besteht, verlangt er, wie der Petersburger Korrespondent des „Rig. Tgbl." referiert, die Beibehaltung zahlreicher Strafbestimmungen, die nach dem Geiste des Toleranzedikts aufzuheben sind. So sollten z. B. die von der gegenwärtig giltigen Gesetzgebung geforderten Strafen für diejenigen Personen, die Orthodoxe zu einem Glaubenswechsel „überreden", in Kraft belassen werden. Es ist klar, daß auf Grund dieser Strafbestimmungen, wie es ja schon hundertfach der Fall gewesen ist, jeder evangelische Pastor oder katholische Priester, wenn sie orthodoxe Personen in ihre Kirche aufnehmen, bestraft werden können. Von demselben Geiste mittelalterlicher Unduldsamkeit spricht die Resolution, wonach für die Veranstaltung öffentlicher Gottesdienste, für den Bau von Kirchen und Bethäusern nichtorthodoxer Gemeinden die Erlaubnis der orthodoxen Eparchialobrigkeit einzuholen ist. Wie viele Schwierigkeiten und Hindernisse diese dem Bau oder auch nur der Remonte von Kirchen und Bethäusern in den Weg gelegt haben, davon können die evangelischen und katholischen Staatsbürger Rußlands nur schweren Herzens berichten.

Es läßt sich nicht verkennen, daß diese Auslassungen des Synods nicht nur mit den bereits bewilligten Toleranzerklärungen, sondern auch mit dem christlichen Geiste der Gewissensfreiheit überhaupt in schroffem Widerspruch stehen. Man kann aber wohl annehmen, daß dieser Geist der Unduldsamkeit in der Reichsduma keine Unterstützung finden wird.

Im Zusammenhang hiermit sei ein treffender und prägnanter Satz aus dem dem Sentiment des Synods gewidmeten Artikel der „Birsh. Wed." angeführt, in dem das russische Blatt recht gut die Politik des Hlg. Synods charakterisiert: „Die Kirche wünscht also", schreiben die „Birsh. Wed.," „ganz unverhüllt in ihrem früheren Zustande des verstärkten Schutzes zu bleiben. . . ."

---

Professor Pogodin, dessen Ausführungen über die Verhältnisse im Baltikum wir neulich an der Hand der auf sie erfolgten Antwort des Abgeordneten Dr. Erhardt beleuchteten, hat in der „Sslowo" Nr. 348 an den letztgenannten Herrn eine Erwiderung gerichtet. Ohne auf das von Dr. Erhardt angeführte Tatsachenmaterial einzugehen, beleuchtet er die baltische Frage von „allgemeinen Gesichtspunkten". Ebenso unduldsam gegen die Slaven wie in Posen, im Elsaß, in Mähren und Schlesien hätten die Deutschen sich auch im Baltikum den anderen Nationalitäten gegenüber gezeigt. Daher seien dem Slaven die Begriffe deutsche Politik und Vergewaltigung Synonyma. Zum Schluß seiner haltlosen Ausführungen fordert Professor Pogodin Dr. Erhardt zu einer Replik heraus, indem er ihn bittet, auch nur einen einzigen edlen und selbstlosen Schritt zu nennen, der von den baltischen Deutschen den Letten und Esten gegenüber unternommen worden sei. — Die in Livland ergriffene Initiative zur Aufhebung der Leibeigenschaft, die Heranziehung der bäuerlichen Delegierten zu den Kirchspielskonventen, die Organisation des landischen Kirchen- und Schulwesens, die Fürsorge für die Leprösen, Geistesschwachen, Taubstummen, Blinden usw. — das alles sind Herrn Pogodin augenscheinlich böhmische Dörfer.

---

Das November-Dezember-Heft der „Baltischen Monatsschrift", die von diesem Jahr an im Verlag von Jonck u. Poliewsky in Riga erscheinen wird, ist uns soeben zugegangen. Das Inhaltsverzeichnis des letzten Doppelheftes ist folgendes: 1) Livländische Pasquille und Spottverse und ihre Verfasser; Vortrag, gehalten in der Estländischen literarischen Gesellschaft von Th. v. Riekhoff †; 2) 3 Gedichte von C. v. Harten; 3) Ferdinand Seraphim 1827 bis 1894. Ein baltisches Juristenleben. 4) Wilhelm

## Feuilleton.

### Eine neue Insula Utopia.

Blättermeldungen zufolge haben jetzt wieder 500 Ansiedler gemischter Nationalität unter Führung des Soziologen Prather eine Expedition nach dem südlichen pazifischen Ozean unternommen, um dort ein Inselreich auf kommunistischer Grundlage zu errichten. Natürlich ist ein Maximalarbeitstag von sechs Stunden vorgesehen, wobei noch jedes Mitglied das Anrecht auf einen Monat Ferien hat!

Ueber den Erfolg der kommunistischen Insulaner, lesen wir in der „Köln. Ztg.", wird man sich nicht erst lange aufs Raten zu verlegen brauchen. Verwunderlich ist nur, daß solche Abstecher nach der Insel der Seligen immer wieder gemacht werden, trotzdem an ihren Gestaden die Gerippe so vieler bleichen, deren Welt- und Menschenunkenntnis sie die Fahrt ins gewisse Ungewisse machen ließ. Auch der Irrtum ist unsterblich. Unwillkürlich erinnert man sich bei solchen Einzelnachrichten der Geschichte des kommunistischen Wahns von Plato bis Hertzka, von der Civitas Solis und der Christianopolis über die Histoire des Sevarambes zur Voyage en Icarie und dem Rücklick aus dem Jahr 2000.

Solange die Leute freilich nur die papiernen Schwingen regen oder zu Dutzenden in Phalanstere sich zurückziehen oder unter fernen Breiten ihren kommunistischen Teekessel singen lassen, wird man sie gewähren lassen können; sie nehmen alle mehr oder minder früh den Weg in die Gesellschaft zurück, der sie glaubten den Rücken kehren zu müssen, weil sie sie alsbald wieder als die beste der nun einmal möglichen Welten erkennen. Gefährlich werden sie nur, wenn sie sich der bestehenden Ordnung im eigenen Lande widersetzen und wenn sie der gesetzlichen Machtmittel sich zu bemächtigen sich anschicken, um auf den Trümmern des gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsgebäudes ihren Zukunftsstaat und ihre Bretterbuden zu errichten. Allerdings ist auch diese Gefahr mit der Zeit unwahrscheinlicher geworden; selbst im lieben deutschen Vaterlande, wo der blutleere Doktrinarismus am längsten sich zu behaupten vermag, weil er in der ganzen Naturanlage des Deutschen den günstigsten Nährboden findet, hat man den Wirklichkeiten des Lebens allmählich wieder so viel Geschmack abgewonnen, daß man den Anbruch der sozialistisch-kommunistischen Zeitalters in seiner ursprünglich geträumten Form einer möglichst weit abgelegenen Zukunft überlassen möchte. Als wirksamer Massenköder erweist sich der Gedanke immer noch; aber die fortschreitende Einsicht in die Notwendigkeiten alles geschichtlichen Geschehens und die ernüchternde Erkenntnis des immer wiederkehrenden Mißerfolges aller Verwirklichungen des Kommunismus müssen zwingend auf den Boden des Gegenwartsstaates und der gemäßigten individualistischen Gesellschafts- und Wirtschafsordnung zurückführen.

So wird sich die eifrig betriebene Aufklärungsarbeit unter denjenigen, die allein alles Heil vom Evangelium des Kommunismus sich erwarteten, am letzten Ende als das beste Mittel der Abkehr von weltentlegenen Träumereien bewähren. An diesem Verlaufe kam auch der neuerliche Exodus in den Stillen Ozean nichts ändern; daß er so wenige anzulocken vermochte, zeigt bereits, wie schwach und blaß der Gedanke schon geworden ist.

---

### Deutsch-brasilianische Lieder.

Fast gleichzeitig sind in Porto Alegre und in Blumenau in Brasilien zwei kleine Liedersammlungen erschienen, die in deutscher Sprache den Ruhm Brasiliens verkünden. Beide verdanken ihr Entstehen, wie der Blumenauer deutschen Zeitung, dem „Urwaldsboten", zu entnehmen, den Preisausschreibungen, zu denen zwei wichtige Organisationen des Deutsch-Brasilianertums, die Deutsche Turnerschaft von Rio Grande do Sul und der Deutsche Schulverein für Santa Catharina, unabhängig von einander, die Anregung gegeben haben. Es galt, zu zeigen, daß die Deutschen brasilianischer Staatsangehörigkeit gute Deutsche und zugleich gute Brasilianer sind, daß sie ebenso treu an ihrer Sprache und ihrem Volkstum festhalten, wie sie, allen gegenteiligen Behauptungen zum Trotze, treue Bürger ihres neuen Vaterlandes sind. In diesem Sinne haben also die beiden Liedersammlungen auch politische Bedeutung.

Aus der Veröffentlichung des Deutschen Schulvereins für Santa Catharina gibt der „Urwaldsbote" das fünfstrophige Gedicht „Mein Vaterhaus" von Rudolf Damm in Blumenau wieder. Es heißt darin:

Aus blauen Wogen steigt ein Land,
An Schönheit, Glanz und Anmut reich;
Der Urwald ist sein Prachtgewand;
Auf Erden ist kein Land ihm gleich.
Aus dem Orangenhain heraus
Schaut hier mein liebes Vaterhaus.

Hier fand des Nordens blonder Sohn
Ein neues Heim auf grüner Flur.
Hier spendet ihm verdienten Lohn
Die ewig schaffende Natur.
Und wie in einem Blütenstrauß
Versteckt liegt hier mein Vaterhaus.

Klar rinnt der Bach, lind weht die Luft
Und Früchte reifen ohne Zahl!
Rings Sonnenschein, rings Blumenduft —
Hier kennt das Herz nicht Sorg' und Qual!
Wo ist ein Heim, Land ein, Land aus,
So schön wie hier mein Vaterhaus?

In der Sammlung der Rio-grandeser Turnerschaft findet sich folgendes „Lied der Deutsch-brasilianer" von Otto Mayer in Santa Cruz:

Rein, wie hoch am Himmelsbogen
Unsrer Heimat Sterne stehn,
Mächtig, wie die Meereswogen
Gegen unsre Küste gehn,
Soll der Heimgesang uns dringen
Aus der treuen Brust hervor,
Soll Brasiliens Preis erklingen
Aus dem deutschen Männerchor.

Fülle liegt auf deinen Fluren,
Gottgesegnet Vaterland,
Leuchtend zeigst du noch die Spuren
Von des Schöpfers Meisterhand:
In des Mittags blaue Fernen
Wob sie goldne Sonnenpracht,
Mit des Himmels schönsten Sternen
Schmückt' sie funkelnd deine Nacht.

Deine fruchtgetränkte Erde
Gibt uns Mut zu frohem Tun,
Gibt uns Muße, um am Herde
Sonder Sorge auszuruhn.
Aus des Bodens Scholle ziehen
Wir des Lebens bestes Mark,
Aus des Bodens Kraft erblühen
Die Geschlechter frei und stark.

Laßt uns schaffen mit der Stärke
Dessen, der die Heimat liebt,
Laßt uns beten, daß zum Werke
Gott uns das Gedeihen gibt!
Ewig heilig, ewig teuer
Bleibest du dem deutschen Lied,
Heimatland, in dem das Feuer
Unsres Herdes göttlich glüht.

Leibl. Ein Vortrag, gehalten am 3. November 1907 im „Dozenten-Verein" in Dorpat von Reinhold v. Moeller; 5) Kulturgeschichtliche Miszellen: Das landwirtschaftliche Institut in Alt-Kusthof (nach dem „Biographischen Lexikon" der Dorpater Professoren hrsg. von Prof. Lewitzky 1902). Den Abschluß des Heftes bildet eine literarische Rundschau, in der die letzten baltischen Neuerscheinungen besprochen werden und zwar: Ein baltisches Liederbuch von E. F.; Baltische Bürgerkunde I; Arbusow, Grundriß der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands; Dr. E. Seraphim, Baltische Geschichte im Grundriß von F. B.; Paul Th. Falck, der Stammbaum der Familie Lenz in Livland nach einem neuen System von C. G. — Dem vorliegenden letzten Heft des abgeschlossenen Jahrgangs sind außerdem die Inhaltsverzeichnisse des LXIII. und LXIV. Bandes beigefügt.

Mit dem laufenden Jahr tritt die „Baltische Monatsschrift" in ihren fünfzigsten Jahrgang. Sie stellt somit unsere älteste baltische Zeitschrift dar, zu deren Mitarbeitern die besten Männer unserer Heimat gezählt haben. Das wiedererwachende Interesse für baltisch-deutsches Schrifttum sollte daher an der „Balt. Monatsschrift" nicht achtlos vorübergehen; möge sowohl durch rege Mitarbeit, als auch durch das Lesen und Halten der Zeitschrift seitens aller unserer Gesellschaftskreise bekundet werden, daß tatkräftiges patriotisches Interesse die Monatsschrift auch in ihr zweites Halbjahrhundert geleitet!

---

Das seit dem Jahre 1905 bestehende Verbot, an den Eisenbahnen Studenten des Instituts der Wegebauingenieure als Praktikanten anzustellen, ist, dem „Prib. Kr." zufolge, aufgehoben worden.

**Tarwast** (Fellinscher Kreis). Die im Leprosorium untergebrachten Letten, 15 an der Zahl, haben an die „Latwija" eine Zuschrift gerichtet, in der darüber geklagt wird, daß in der Anstalt weder Zeitungen noch Bücher in lettischer Sprache vorhanden seien. Es soll ihnen auch ein eigener Pastor fehlen, der in der lettischen Sprache den Gottesdienst abhalten könnte. — Nachdem die Redaktion der „Latwija" anläßlich der Zuschrift ihre Verwunderung darüber ausgedrückt hat, daß die Leitung der Anstalt so wenig für die geistigen Bedürfnisse der kranken Letten Sorge trage, fragt sie, ob es hygienisch richtig sei, wenn man den Kranken erlaube, nach auswärts Briefe zu schicken. Wurden die letzteren auch genügend desinfiziert? Indem wir — sagt dazu die „Rig. Ztg." — die Zuschrift selbst mit allem Vorbehalt wiedergeben, möchten wir zu der von der „Latwija" aufgeworfenen Frage nur bemerken, daß jene lettischen Leprösen sich schwerlich darum gekümmert haben werden, daß ihr Brief desinfiziert werden mußte und daß sie ihn offenbar heimlich abgeschickt haben.

**Walkscher Kreis.** Ueber postalische Unzuträglichkeiten wird dem „Rig. Tgbl." geschrieben: Die Beförderung der Post mit der Walk-Stockmannshöfschen Zufuhrbahn ist wieder einmal so unerträglich geworden, daß ein Appell an die Oeffentlichkeit geboten ist. Nicht nur, daß ausländische Blätter unregelmäßig oder garnicht eintreffen, sondern auch die Beförderung einzelner Rigascher Zeitungen läßt viel zu wünschen übrig. Namentlich die in unserer Gegend viel gehaltene „Rigas Awise" wird den Abonnenten höchst unregelmäßig zugestellt und gelangt besonders dann gar nicht in ihre Hände, wenn sie einen Artikel gebracht hat, der gegen unsere „Bewußten" zu Felde zieht. Die Blätter mit offen oder verkappt revolutionärer Tendenz treffen dagegen so pünktlich wie nach der Uhr ein. Man muß daher annehmen, daß unter den Beamten, die die Posten auf der genannten Zufuhrbahn befördern, noch einige „Zensoren" aus dem glorreichen Winter 1905 verblieben sind. Aber auch die Briefkorrespondenz ist mancherlei Unzuträglichkeiten ausgesetzt. Wenn man z. B. im verschlossenen Brief Postmarken schickt — eine Einlage, die nach dem Gesetz durchaus erlaubt ist, — kann man sicher sein, daß sie aus dem Brief abhanden kommen. Bei einer Revision wurde einmal hinter den Regalen des Postwaggons ein ganzer Stoß seit Monaten unbefördert gebliebener Briefe gefunden und im vorigen Jahr wurde ein Beamter entlassen, weil er von den dem Postwaggon anvertrauten Briefen die ungestempelten Postmarken abnahm, sie auf reine Kuverts klebte und mit diesen dann auf den Stationen einen flotten Handel betrieb. Er wurde schließlich von seinem Schicksal ereilt. Wer sorgt aber jetzt für Ordnung? — Denn sämtliche Eisenbahnposten Rußlands stehen unter einem besonderen Chef, der seinen Sitz in Petersburg hat. Wer findet den Beschwerdeweg bis dorthin?

**Fossenberg** (Rigascher Kreis). Einen Drohbrief erhielt, wie die „Rig. Ztg." meldet, dieser Tage ein Fossenbergscher Gesindewirt: er wurde angewiesen, unter bestimmter Adresse Geld ins Rigasche Gouvernementsgefängnis zu senden. Von der Polizei wurde tatsächlich festgestellt, daß der Verfasser des Erpressungsbriefes der im Gouvernementsgefängnis internierte Arrestant Jahn Seglin ist. Auf welche Art er den Brief an den genannten Wirt abgeschickt hat, wird wohl die Untersuchung erweisen.

**Riga.** Die Kriegsgerichte von Riga und Mitau sollen, wie die Blätter melden, auf Vorschlag des Generalgouverneurs in ein Gericht mit dem Sitz in Riga vereinigt werden. Das Gerichtspersonal wird um einen Richter verstärkt werden bei entsprechender Verstärkung der Militär-Prokuratur.

— Das Kriegsgericht verurteilte, nach den Rigaer Blättern, den Bauern Schisam für Beraubung der Bäuerin Tamme zum Tode durch den Strang.

— Füsiliert worden sind, wie die Rigaer Blätter melden, gestern früh bei Riga die zum Tode verurteilten Bauern Karpowitz und Tomsohn.

— Illegale Literatur ist, den Rigaer Blättern zufolge, wiederum in Riga gefunden worden. Ein Unbekannter hatte einem Soldaten eine Menge revolutionärer Schriften eingehändigt. Nachher wurde der Unbekannte verhaftet und in ihm der Sohn eines Kaufmannes, Alfred W., agnosziert. Später jedoch gelang es ihm, zu flüchten. In der Wohnung seines Komplicen Johann K. förderte eine Haussuchung eine Menge illegaler Literatur und verschiedene Proklamationen zutage.

— Die Nachricht über die Verschmelzung der estnischen Vereine „Imanta" und „Estnischer Nüchternheitsverein", die wir gestern nach dem „Rishsk. Westn." wiedergaben, entbehrt, wie der „Rig. Ztg." mitgeteilt wird, jeder Begründung.

---

**Petersburg.** Vorigen Sonntag wurde, wie bereits kurz telegraphisch gemeldet, der Kongreß der Gesellschaft für Volksuniversitäten, nachdem er etwas über eine Woche im Gebäude der Petersburger städtischen Duma getagt hatte, geschlossen. Der Kongreß verfolgte bekanntlich das Ziel, festzustellen, auf welchem Wege am besten die Popularisierung und Demokratisierung des Wissens und der Wissenschaften zum Zwecke der Hebung des sittlichen Niveaus des Volkes zu erreichen sei. Die verschiedenen Gebiete des Unterrichtswesens waren zahlreichen Kommissionen zugeteilt worden. Da die meist von sehr idealen Gesichtspunkten an ihre Fragen herantretenden Redner ihre Ausführungen in einen außerproentlich weiten Rahmen faßten, ist es nicht möglich, den Inhalt der über 60 auf dem Kongresse gehaltenen Vorträge auch nur annähernd zu referieren. Daher sei bloß erwähnt, daß zahlreiche Redner ausdrücklich dafür eintraten, daß jede Politik von den Volksuniversitäten fernzuhalten sei.

Der Kongreß erkennt in seiner Schlußresolution u. a. an, daß die Volksuniversitäten als Organisationen im Dienst der Aufklärung der breiten Massen auf den demokratischen Grundlagen der Selbstverwaltung und Selbsttätigkeit dieser Massen aufgebaut werden müssen. Ferner wird verlangt: allgemeine Zugänglichkeit der Organisationen, Beteiligung der Zuhörer an der Verwaltung der Organisationen und an der Ausarbeitung des Lehrplanes usw. Die Mehrzahl der Kongreßteilnehmer sprach sich gegen die kostenfreie Zulassung in die Volksuniversitäten aus, da diese keine Wohltätigkeits-Organisationen sein dürften; jedoch sollte gegenseitige Unterstützung und Förderung der Lehrenden und Lernenden, zwischen denen ein enger Konnex bestehen müsse, gefördert werden. Schließlich wurde verlangt die Erweiterung des Lehrplanes der Volksuniversitäten durch Einführung von Vorlesungen über Rechtswissenschaft und über die Arbeiter- und Bauernfrage. Sehr interessant ist es, daß der Kongreß u. a. für notwendig erachtete, in den Volksuniversitäten besondere Abteilungen für „experimentelle Medizin" einzurichten.

Auf der Schlußsitzung ereigneten sich 2 für dergleichen demokratische Kongresse charakteristische Zwischenfälle. Ein Teil der Anwesenden wollte nämlich mit der Resolution betreffend die Nationalisierung der Schule in scharfen Ausdrücken die Regierungspolitik, welche die russische Sprache bevorzugt, verurteilen. Der Präsident vertrat den Standpunkt, daß dieses über die Befugnisse des Kongresses hinausgehe, und weigerte sich, den betr. Vorschlag zur Abstimmung zu bringen. Ein Teil der Kongreßmitglieder drückte darauf dem Präsidenten durch Zischen und Toben sein Mißfallen aus, so daß er sich genötigt sah, das Präsidium niederzulegen und den Saal zu verlassen. Nach längeren Bemühungen gelang es Herrn Drill, die lärmende Versammlung einigermaßen zu beschwichtigen, worauf Prof. Ssyromjatnikow auf die an ihn gerichtete Bitte hin das Präsidium wieder übernahm. Zahlreiche Personen verließen den Saal, als der Antrag, in die Resolution betreffend die Nationalisierung der Schule einen Tadel der Regierungspolitik aufzunehmen, mit 110 gegen 105 Stimmen abgelehnt wurde. Ebenso verließen die Repräsentanten der professionellen Verbände demonstrativ den Saal, als ein von ihnen eingebrachter Antrag, durch dessen Annahme diesen Verbänden ein großer Einfluß auf die Volksuniversitäten eingeräumt worden wäre, abgelehnt worden war.

— Der nächste Volksuniversitäten-Kongreß soll in Moskau stattfinden.

Recht zutreffend äußert sich der „Sswet" zur Frage der Volksuniversitäten: „Diese Sache ist äußerst wichtig und entspricht den Wünschen des Volkes, aber es ist charakteristisch, daß die überwältigende Mehrheit der in Petersburg zusammengekommenen Kongreßteilnehmer der linken Intelligenz angehört. Die Moskauer Gesellschaft der Volksuniversitäten hat im verflossenen Jahr über 100 000 Besuche registriert, die Warschauer — 85 000, die Nishni-Nowgoroder etwa 43 000, die Woroneßher etwa 10 000 usw. Hieraus muß man den Schluß ziehen, daß das Bedürfnis des Volkes nach Bildung außerhalb der Schule ein gewaltiges ist. Diesem Bedürfnis aber kommt nur die linke Intelligenz entgegen, welche natürlich auch den Anlaß benutzt, dem Volke ihre ungesunden Anschauungen einzupflanzen.

---

Der bekannte Reichsduma-Abgeordnete Plewako (Okt.) war um die Weihnachtszeit in Berlin sehr schwer an der Angina pectoris erkrankt. Es heißt jetzt, daß er demnächst, trotz Warnung der Aerzte, nach Petersburg zurückkehren wird.

— Der sozialdemokratische Abgeordnete P. J. Ssurkow ist nach Petersburg zurückgekehrt und hat sich bei seiner Fraktion über einen Vorfall beschwert, der sich im Kostromaschen Gouvernement ereignet hat. Als nämlich die Arbeiter der Fabrikansiedelung Ssemba von der Ankunft des Abgeordneten erfuhren, wünschten sie, wie die „Pet. Ztg." berichtet, von ihm Mitteilungen über die Vorgänge in der Reichsduma zu erhalten. Es versammelten sich gegen 300 Arbeiter, die von Kosaken auseinandergetrieben wurden, wobei viele Arbeiter Verletzungen erlitten hatten. Ssurkow soll sich nur dadurch gerettet haben, daß er sich in einem Schneehaufen versteckte und dort die Nacht verbrachte. Als er am Morgen auf der Eisenbahnstation erschien, wäre er verhaftet und erst nach seiner Legitimierung entlassen worden. Die örtlichen Behörden sollen gegenwärtig diesen Vorfall untersuchen und wegen regierungsfeindlicher Propaganda gegen den Abgeordneten ein gerichtliches Verfahren einleiten.

— Ein allrussischer Kongreß von Journalisten und Schriftstellern beabsichtigt, die Literaturgesellschaft nach Petersburg einzuberufen. Dieser soll sich u. a. mit der Frage des Autorenrechtes und des Abschlusses einer literarischen Konvention beschäftigen.

— Eine Haussuchung im St. Petersburger Konservatorium in den Räumlichkeiten, welche vom Starostenrat eingenommen werden, sowie in der Bibliothek des Konservatoriums wurde am 7. Jan. vorgenommen. Es gelang, eine Menge verbotener Schriften zu entdecken. Außerdem konfiszierte die Polizei noch eine Kasse mit 330 Rbl., welche dem Schülerspeisehaus sowie der Hilfskasse gehörten. Es wurde niemand verhaftet.

— Die lettische Residenzzeitung „Jauna Bals" hat das gewöhnliche Schicksal aller ihrer Vorgängerinnen ereilt: sie ist am 7. Januar vom Stadthauptmann unterdrückt worden.

— Die „Pet. Ztg." schreibt, eine Selbstmordmanie scheine gegenwärtig in der Residenz immer mehr um sich zu greifen. Allein für den 5. Jan. zählt das genannte Blatt 4 Selbstmorde und Selbstmordversuche auf. U. a. hat sich ein Stabskapitän das Leben genommen. Für den 7. Jan. registriert sie einen weiteren Selbstmord eines Offiziers.

— Ein eigenartiges Automobil erregt gegenwärtig die Aufmerksamkeit der Bewohner Petersburgs. Es hat die Gestalt eines Salonwaggons und besteht aus drei Abteilungen: einem Leseraum mit Bibliothek und Schreibtisch, einem Speiseraum nebst Büffett und einer Abteilung für den Diener. Das luxuriöse Gefährt gehört dem reichen Grafen S.

**Pleskau.** Ein grandioses Lager von Bomben, Sprengstoffen und Waffen ist, wie die „Birsh. Wed." berichten, in der Nähe von Pleskau, im Hause eines Schuhmachers Pissarew entdeckt worden. Die Entdeckung erfolgte zufällig durch die Polizeichargen, welche das Verhör in Sachen des Ueberfalls auf das Krupetzki-Kloster leiteten.

**Kiew.** Eine nicht uninteressante Statistik bringt der „Kiewsk. Westn.". Darnach sind von der Polizei im verflossenen Jahr nicht weniger als 15 068 Protokolle abgefaßt und bis zu 2000 Haussuchungen politischen Charakters vorgenommen worden. Im letzten Jahr sind allein in Kiew 548 242 Wedro Kronsbranntwein getrunken worden, was pro Kopf der städtischen Bevölkerung, einschließlich Frauen und Kinder, 1¼ Wedro ausmacht!

P. A. **Odessa.** Der Odessaer Hauptmann General Tolmatschew ist durch einen Befehl des Kommandierenden der Truppen des Bezirks zum temporären Odessaer Generalgouverneur ernannt worden.

**Polen.** Recht interessante statistische Daten über das Preßwesen Polens entnimmt die „Rig. Rdsch." dem von der Gesellschaft für polnische kulturelle Bestrebungen herausgegebenen Journal „Kultura Polska". Die Postauflage aller im Zartum Polen per Post versandter polnischer Blätter betrug im Jahre 1905 gegen 28 Millionen Exemplare. Die Zahl sank im J. 1906 um ganze 6 Millionen Exemplare, auf etwa 22 Mill. Nachdem zum Beginn des J. 1907 eine gewisse Steigerung der Versandzahl zu konstatieren war, beträgt sie gegenwärtig etwa 200 000 Nummern im Monat, also gegen 24 Millionen Exemplare. Allein in Warschau haben im J. 1907 sowohl freiwillig als auch aus unabhängigen Gründen 55 Editionen ihr Erscheinen eingestellt. Davon 13 bereits nach dem Erscheinen der ersten Nummer. Von den 185 in Warschau erscheinenden Editionen hat mehr als die Hälfte im Laufe desselben Jahres ihren Namen geändert und sind nur mit mehr oder weniger längeren Unterbrechungen erschienen. Im ganzen kommen in Polen gegen 79 Millionen Exemplare von Zeitschriften zum Versand, — d. h. etwa siebenmal weniger als es bei einer gleichen Einwohnerzahl in Westeuropa der Fall sein würde.

**Finnland.** Bei der Verhaftnng der Revolutionäre in Finnland wurden bekanntlich wichtige Dokumente gefunden, welche ein interessantes Licht auf die Tätigkeit verschiedener revolutionärer Vereinigungen warfen. Alle Dokumente wurden damals versiegelt und den zuständigen finnländischen Beamten überwiesen. Wie die „Now. Wr." erfährt, drangen einige Tage darauf mehrere mit Revolvern bewaffnete Personen in die Wohnung dieses Beamten und raubten die Dokumente. Das Ssuworinsche Blatt benutzt selbstverständlich diese Meldung zu einem Ausfall gegen die finnländischen Behörden.

**Helsingfors.** Die vor einiger Zeit stattgehabte Ermordung des Detektivs Juslin hat, wie wir im „Rev. Beob." lesen, zur Entdeckung einer in Helsingfors operierenden russischen sozialdemokratischen Organisation geführt, von deren Mitgliedern einige jetzt hinter Schloß und Riegel sitzen. Diese Organisation hat ihre Zusammenkünfte u. a. in dem Lokal des estnischen Vereins abgehalten und russische Untermilitärs zu ihren Versammlungen herangezogen. Außer der Ermordung des genannten Detektivs sind zwei Attentate von der Organisation auf einen jüdischen Schneider ausgeführt worden.

# Politischer Tagesbericht.

10. (23.) Jan.

## Der Krach im Deutschen Flotten-Verein.

Am vorigen Sonnabend ist auf der nach Kassel einberufenen Hauptversammlung des Deutschen Flotten-Vereins die Entscheidung gefallen. Sie hat mit einer schrillen Dissonanz geschlossen: das Präsidium des Vereins ist zurückgetreten, aber auch die Baiern sind, nachdem dem zurücktretenden Präsidium ein rückhaltloses Vertrauensvotum ausgesprochen war, tief erbittert aus dem Verein ausgeschieden.

So ist die Kluft zwischen Nord und Süd nicht überbrückt, sondern vertieft: der Riß ist anscheinend völlig unheilbar geworden. Die Mehrheit hat dem Präsidium, das sich gleich zu Anfang mit dem Generalmajor Keim solidarisch erklärt und mit ihm zugleich die Niederlegung seines Mandats proklamiert hatte, ein Vertrauensvotum erteilt, und zwar von zwei Vertrauensvoten das schärfere, für die Baiern unannehmbare.

Die Versammlung verlief in höchster Erregung und unter schweren gegenseitigen Vorwürfen, wobei es sich alsbald herausstellte, daß die Keim'sche Partei durchaus das Uebergewicht hatte. Der Präsident, Fürst Otto zu Salm-Horstmar, eröffnete die Versammlung mit der folgenden Erklärung:

„Wir, die unterzeichneten Mitglieder des Präsidiums, haben den Beschluß gefaßt, mit Beendigung der heutigen Versammlung unsere Aemter niederzulegen. (Großer Lärm und Oho-Rufe.) Wir halten es unter den obwaltenden Verhältnissen für richtig, daß ein neues Präsidium die Aufgaben übernehme, den Deutschen Flotten-Verein gedeihlich weiterzuentwickeln. (Stürmische Zurufe: Nein, nein!) Wir scheiden mit aufrichtigem Dank für die treue Mitarbeit vieler tausender von Männern, welche den Deutschen Flottenverein zum Wohle des Vaterlandes selbstlos und aufopfernd gefördert haben. Um eine geordnete Fortführung der Geschäfte bis zur Hauptversammlung in Danzig zu ermöglichen, haben wir die Herren Busley und Ravené bevollmächtigt, die laufenden Geschäfte bis dahin zu führen." — Präsident Otto Fürst zu Salm, erster Vizepräsident Thomsen, Admiral à la suite im Seeoffiziercorps, zweiter Vizepräsident Sarrey, Generalleutnant z. D., geschäftsführender Vorsitzender Keim, Generalmajor a. D., stellvertretender geschäftsführender Vorsitzender Busley, Geh. Regierungsrat, und Hauptschatzmeister Ravené, Geh. Kommerzienrat.

Wir können uns auf eine Wiedergabe der sehr umfangreichen Debatten nicht einlassen. Wir erwähnen nur, daß der Fürst zu Salm und General Keim sich aufs energischste über die wider sie ins Werk gesetzten satzungswidrigen Umtriebe beschwerten, und gehen näher nur auf eine Rede des Reichsrats Frhrn. v. Würtzburg-München ein, aus der man einen Einblick in das Wesen der Gravamina der süddeutschen Minorität erhält. Der baierische Redner führte u. a. aus:

Das Keim'sche System, das zuerst 1904 auftauchte, läßt sich dadurch kennzeichnen, daß mehr Wert auf die Agitation als auf die Aufklärung gelegt wurde, und daß die Gefühle Andersdenkender weniger geschont, die Marineverwaltung mit weniger Rücksicht behandelt wurden. Ein weiteres Kennzeichen dieses Systems Keim ist das Hineinziehen politischer Fragen in den Bereich der Tätigkeit des Flotten-Vereins. Nach meiner Ansicht hätte der ganze Flotten-Verein alle Veranlassung, in erster Linie im Einklang und Einverständnis mit der Marineverwaltung zu arbeiten. Ich habe viele Finanzminister und Staatsmänner gesprochen und alle haben mir damals, als der Verein drohte, zum Keimschen System überzugehen, erklärt, daß sie dann aus dem Flotten-Verein austreten müßten. Wir haben ja gerade den Flotten-Verein deshalb so lebhaft begrüßt, weil er als großer nationaler Verein es ermöglichte, alle Teile des Volkes in einem Verbande zu einigen. (Lebhafter Beifall bei der Minderheit.) Lange Zeit hindurch war die Mehrheit des Präsidiums und des Vereins mit diesem unserem baierischen Standpunkt immer einverstanden. Das wurde aber anders, als das Keimsche System aufkam. Da tauchten in der Presse die haltlosen Angriffe auf den baierischen Landesverband auf. Sie sind die eigentliche Ursache der großen Mißstimmung, die jetzt in Baiern herrscht. Was hat man uns nicht alles vorgeworfen: Hintertreppen-Politik und Zentrumshörigkeit! (Sehr wahr! bei den Baiern.) Als wir diese absurden Vorwürfe immer und immer wieder lasen, da haben wir uns an den Kopf gefaßt und uns gefragt: Sind denn die Leute verrückt geworden? . . . Wenn ein solcher Vorwurf aus Unkenntnis erhoben wird, ist es eine ungeheure Leichtfertigkeit, wird er aber wider besseres Wissen

# Kunst und Wissenschaft.

Die Funkentelegraphie zwischen dem Eifelturm und Casablanca funktioniert nunmehr ganz ausgezeichnet. Die vorher hierüber verbreiteten Mitteilungen waren verfrüht gewesen, da die ersten hinreichend verständlichen Telegramme ohne Drahtverbindung von den vor Casablanca liegenden Schiffen nach dem Eifelturm erst in den allerletzten Tagen eingetroffen sind. Bei diesen, unter den augenblicklichen Umständen sich sehr nützlich erweisenden Uebermittelungen werden neue Apparate angewandt, die demnächst auf allen französischen Kriegsfahrzeugen eingeführt werden sollen. Sie sind nach den Angaben einer Kommission angefertigt worden, die aus Ingenieuren und Marine-Offizieren besteht, und man rechnet, daß sie bei der Ausnützung der Höhen der gegenwärtigen Schiffsmasten vermittelst eines Seiles von 600 Metern Länge gestatten werden, auf zwei-, ja selbst auf dreitausend Kilometer Nachrichten zu senden. — Die Luftlinie zwischen Casablanca und dem Eifelturme, die jetzt von den Funken-Telegrammen bereits zurückgelegt wird, beläuft sich auf ungefähr 1900 Kilometer.

— Ein koloniales Preisausschreiben. Der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, erläßt ein koloniales Preisausschreiben. Danach wird ein Geldpreis von 6000 Mk. demjenigen zuerkannt, der ein in großem Maßstabe anwendbares Verfahren veröffentlicht, mittelst dessen Rinder gegen den Stich der Tsetse-Fliege nachweislich derart geschützt werden, daß die vorbehandelten Tiere durch Länderstrecken, die mit der Tsetse-Fliege behaftet sind, getrieben werden können, ohne während des Durchtriebs oder nachher zu erkranken. Die Auszahlung des Preises erfolgt durch die Hauptkasse der Deutschen Kolonialgesellschaft nach Anerkennung des Ergebnisses durch das Kolonialwirtschaftliche Komitee.

— Neue Panzerung für Kriegsschiffe. Im Klub der Genueser Schiffsingenieure referierte Ingenieur Lorenzo Dadda über seine Erfindung, die Eisenplatten der Panzerschiffe durch Zementbelag zu ersetzen. Dadda, der den russisch-japanischen Krieg mitmachte, weist darauf hin, daß auch die Japaner Zement für Erdkonstruktionen gegen Granaten mit größtem Erfolge verwandten. Weder das Volumen noch das Gewicht der Schiffe werde darunter leiden, dagegen würde der Preis sich weit billiger stellen als jetzt bei Verwendung der Kruppschen Platten. Der italienische Marineminister ordnete an, mit der Erfindung Daddas Versuche anzustellen.

# Mannigfaltiges.

Gerettet. Nach einem vom 19. (7.) Januar datierten Telegramm aus Ely in Nevada wurden die drei, kürzlich an dieser Stelle erwähnten Bergleute Bailay, Brown und Macdonald, die seit dem 4. Dezember vorigen Jahres 1000 Fuß unter der Erdoberfläche in der Giroux Goldmine verschüttet waren, glücklich zutage gefördert. Alle drei befinden sich wohl.

— Der Gehilfe des Revalschen Stadtarchivars, Herr G. v. Törne, hat, wie der „Rev. Beob." erfährt, unlängst eine neue genealogische Arbeit „Nachrichten über die Familie Le[illegible]ius", beendigt. — Erwähnt sei hierbei eine andere Arbeit desselben Genealogen über „Tatarennamen [illegible] Revals", die mancherlei auch in familiengeschichtlicher Beziehung Interessantes bieten. Leider blieben alle diese Arbeiten des fleißigen Sammlers Manuskript.

— Ueber die Arbeiter-Bibliothek im Ingenieur Karl Luther-Hause in Reval ist im „Odgus", zu lesen: Die Bibliothek ist im Jahre 1907 von 717 Arbeitern, darunter 139 Frauen, benutzt worden. 21 062 Bücherverleihungen haben stattgefunden. Die Bibliothek hat eben 1847 Werke in 1418 Bänden, und zwar 1739 estnische, 86 russische und 22 deutsche.

— Ein Gnadenakt des Deutschen Kaisers. Ein 13-jähriger, verkrüppelter Knabe in Remscheid, der Sohn einer Witwe mit mehreren Kindern, hatte sich heimlich an den Kaiser gewandt mit der Bitte um eine Violine. Dieser Tage wurde nun die Mutter des Knaben auf das Rathaus bestellt, wo ihr mitgeteilt wurde, daß der Kaiser für ihren Sohn eine Geige nebst 22 Mk. habe schicken lassen, und daß dem Knaben freier Unterricht gewährt werde solle.

— Wie hoch fliegt ein Schmetterling? Für Entomologen dürfte eine Beobachtung von Interesse sein, die Prof. Dr. Poeschel bei Gelegenheit einer seiner Ballonfahrten nach Russisch-Polen gemacht hat. „Wir schweben über der russischen Kreisstadt Rypin", so schreibt er in seinen bei Fr. Wilh. Grunow in Leipzig erschienenen Luftreisen, „da flattert — wir trauen unseren Augen kaum — in 2000 Meter Höhe ein großer bunter Schmetterling über unseren Korb hinweg. Ein rasch aufsteigender Luftstrom kann ihn nicht emporgetragen haben, denn wir haben ganz allmählich diese Höhe erreicht. Bald darauf trafen wir noch 250 Meter höher einen zweiten Schmetterling."

— Neue Reklame. Heute feiert in völliger Gesundheit der Rentner Nobel seinen 90. Geburtstag. Hausarzt: Dr. med. Kramperl.

— Fluch der Arbeit.

Das ist das allerschlimmste d'ran:
Wer jederzeit ein Lasttier war
Und sich geplagt das ganze Jahr,
Den greift auch die Erholung an.

(„Fl. Bl.")

erhoben, so fehlt mir der parlamentarische Ausdruck, um ein solches Verfahren zu kennzeichnen. (Lebhafter Beifall bei der Minderheit, Lärm bei der Mehrheit.) Die jetzigen Führer des baierischen Landesverbandes gehören der Zentrumspartei nicht an, sie stehen zu ihr in keinerlei Beziehung und vor allem in keinerlei Abhängigkeitsverhältnis zum Zentrum. Es sind Männer, deren nationale Gesinnung über allen Zweifel erhaben ist, die ihre nationale Gesinnung wiederholt praktisch betätigt haben und um die Sache des Vaterlandes und der Flotte hochverdient sind. (Lebhafter Beifall bei der Minderheit.) Sie können sich vorstellen, welche Empörung es in Baiern erregt hat, wenn in dieser Weise unsre heiligsten Gefühle verletzt wurden.

Von endlosen Hoch-Rufen und stürmischem Beifall begrüßt, wies General Keim in wiederholten Reden die Vorwürfe zurück: er selbst habe den in Frage kommenden Preßäußerungen ferngestanden und in der Hauptsache beruhe die Agitation gegen ihn auf Klatsch." — Die Versammlung endete nach erregten Debatten folgendermaßen:

Es gelangen nur zwei Anträge zur Abstimmung.

Der erste ist der der thüringischen Verbände und lautet: „In Erwägung, daß das ganze Präsidium, an seiner Spitze Fürst zu Salm-Horstmar, getreu den Beschlüssen der Kölner Tagung gehandelt hat und für das Gedeihen des Flotten-Vereins bemüht gewesen ist, spricht die Hauptversammlung dem Präsidium ihren Dank und ihr volles Vertrauen aus."

Der zweite Antrag ist von Exzellenz Hamm eingebracht und wird von dem baierischen Landesverbande und dem brandenburgischen Provinzialausschuß unterstützt. Er lautet: „Die Hauptversammlung spricht dem Präsidium für seinen hochherzigen und patriotischen Entschluß, zurückzutreten, ihren Dank aus und zollt dem Präsidium für seine Tätigkeit im Dienste des Vaterlandes warme Anerkennung."

Staatsanwalt Trölzsch-Augsburg: Jetzt ist der ernsteste Moment unserer Beratungen gekommen. Ich bin befugt, zu erklären, daß im Falle der Annahme der thüringischen Verbände für uns Baiern kein Platz mehr im Flotten-Verein ist. (Große Unruhe bei der Mehrheit.) Wir können nicht nach Hause mit dem schweren Vorwurf zurückkehren, daß wir unseren hohen Protektor im Stich gelassen hätten. Ich bitte sie deshalb im Interesse des Friedens, das Opfer zu bringen, den thüringischen Antrag abzulehnen und den Antrag Hamm anzunehmen.

In der Abstimmung wird der Antrag der thüringischen Verbände mit großer Mehrheit unter donnerndem Applaus und nicht endenwollendem Händeklatschen angenommen. Der Antrag Hamm wird gegen eine verschwindende Minorität abgelehnt. Die Baiern haben bereits vorher den Saal verlassen. Die Mehrheit stimmt „Deutschland, Deutschland über alles!" an.

Präsident Fürst Salm: „Damit sind wir am Ende unserer Arbeiten angelangt. Der Beschluß, den ich Ihnen heute morgen verlesen habe, hat mich viele schlaflose Nächte und mein Herzblut gekostet. Es wird mir schwer, von dieser Stelle zu scheiden, an der ich mit so vielen hervorragenden Männern zusammenzuarbeiten die Ehre gehabt habe. Aber es gibt Momente, wo Personen verschwinden müssen im Interesse des Vaterlandes. Ich spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus: ich bliebe gern, aber es geht nicht. Fassen Sie unseren Rücktritt nicht als Fahnenflucht auf; wir haben gekämpft, solange wir konnten, und unseren Entschluß nach reiflicher Ueberlegung gefaßt. Ich schließe die Versammlung."

Unter großer Bewegung verlassen die Delegierten langsam den Sitzungssaal.

*

Die vorgestrigen Berliner Morgenblätter veröffentlichen übrigens folgendes Telegramm aus Kassel: „Die Auffassung, als wenn die Baiern aus dem Flottenverein ausgetreten seien, ist irrtümlich. Die Baiern gehören ganz wie bisher dem Deutschen Flottenverein an. — Freiherr v. Würtzburg." — — Von anscheinend unterrichteter Seite wird ferner dem vorgestrigen „Berl. Tgbl." versichert, die Baiern wollten einstweilen nicht die äußersten Konsequenzen ziehen; vielmehr soll erst in nächster Zeit eine außerordentliche Hauptversammlung des baierischen Landesverbandes nach München einberufen werden, die zu der veränderten Lage Stellung nehmen solle.

## Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat am Montag, wie der „Köln. Hart. Z." gemeldet wird, völlig unerwartet eine Fahrt nach Kiel unternommen. Er wohnte dort einem vom Prinzen Adalbert veranstalteten Kostümfest bei und plante zum Dienstag eine Besichtigung der kaiserlichen Werft.

Zur Verhaftung der russischen Terroristen in München und Paris sind noch folgende Einzelheiten zu melden: Von den in München Verhafteten sind auch in Stuttgart eine Anzahl von gesperrten 500-Rubelnoten gewechselt worden. Von den Verhafteten, die photographiert wurden, nennt sich einer Brotlischki. Die Verhafteten haben einen Anwalt genommen. Die baierischen Behörden sind mit der Prüfung des russisch-baierischen Auslieferungsvertrages vom Februar 1869 noch beschäftigt. — Die französische Regierung ist entschlossen, die bisherige Duldung russischer Männer und Frauen, welche mit den revolutionären russischen Komitees rege Verbindung haben, aufzugeben. Man erwartet zunächst, daß zahlreiche derartige Personen freiwillig Frankreich verlassen werden. Wie weiter telegraphisch gemeldet wird, hat sich auf dem Liberté-Platz in Toulon am 19. Jan. ein junger Mann erschossen, der ein russischer Student sein soll. Man hält es für möglich, daß dieser Selbstmord mit der in Paris erfolgten Verhaftung der beiden Mitglieder der Tiflser Bankräuberbande zusammenhängt.

## Frankreich.

Am vorigen Sonntag gab der Finanzminister Caillaux im Ministerrat eine eingehende Darlegung, welche Kosten aus der Verstärkung des Okkupationscorps von Casablanca und der Errichtung der Polizei in den marokkanischen Häfen für das französische Budget erwachsen würden. Die Ausgaben für das Okkupationscorps, die sich bisher auf 4000 Fr. täglich beliefen, betragen nunmehr 6000. — Die militärischen Maßnahmen des Generals d'Amade wurden von den Ministern durchaus gebilligt.

## England.

Dieser Tage sprach der Staatssekretär Sir Edward Grey vor seinen Wählern in Alnwick über die englische Marinefrage. Dabei erklärte er es für unmöglich, daß England fortfahre, seine Marinekräfte zu verringern, wenn die auswärtigen Mächte jene Marinepläne verwirklichen, die sie angekündigt hätten. Wir haben kein Recht, sagte Grey, gegen die Summe zu protestieren, welche die anderen Nationen für ihre Marine ausgeben, wohl aber wünschen wir, unseren Handel und unser Reich zu beschützen. Die Unabhängigkeit, ja das Leben unseres Landes hängt von der Erhaltung unserer Marine ab. Wenn gewisse Nationen ihr Schiffsbau-Programm voll verwirklichen, wird es unzweifelhaft auch für England notwendig sein, seine Flotte zu vergrößern.

## Marokko.

Mindestens ebenso sehr wie die Absetzung Abdul Azis durch die Ulemas von Fes, ist für den Umschwung der Dinge in Marokko die außerordentliche Zurückhaltung bezeichnend, die die europäischen Mächte gerade in einem so kritischen Augenblicke an den Tag legen. Der Beschluß des jüngsten spanischen Ministerrats, der jede militärische Intervention für ausgeschlossen erklärt, geht darin sogar so weit, daß er im Lande selbst Erstaunen erweckt. Die meisten Blätter drücken über das Ergebnis des letzten Ministerrats Verblüffung aus. Sie bezeichnen den Beschluß als eine neue Schwenkung und fragen nach deren Gründen. Die Minister versichern dagegen, daß militärische Nichteinmischung in Marokko stets die Absicht der Regierung gewesen sei. Es herrscht allgemeine Spannung, welchen Eindruck diese Wendung, die als Fiasko der Pichonschen Reise bezeichnet wird, in Paris machen werde. Offiziös verlautet, daß Pichon eine militärische Besetzung vorgeschlagen habe. Wie seine Erklärungen dartun, hatte er den Eindruck, daß er damit durchgedrungen sei, zumal er von der englischen Diplomatie kräftig unterstützt wurde. Daher ist das Erstaunen groß, daß die Sache anders kommt. — Ob die Pläne Pichons wirklich so weit gingen, muß übrigens dahingestellt bleiben.

## Deutsch-Ostafrika.

Ueber Landknappheit am Kilimandscharo und Meru infolge der starken Nachfrage nach Farmen berichtet die „Usb. Post": Die besten Plätze, insbesondere die für Berieselungszwecke geeigneten, seien alle vergeben. Wenn das Land auch zum Teil recht fruchtbar und wasserreich sei, so gebe es doch auch ausgedehnte Strecken mit steinigem Boden, und das Wasser der Bäche reiche in der Trockenheit nicht überall aus. Es scheine demnach, daß der Umfang des wirklich kulturfähigen Gebietes an den beiden großen Vulkanen in der Heimat und hier und da auch im Schutzgebiet erheblich überschätzt worden ist. Anders klingt dagegen die im gleichen Blatte veröffentlichte Mitteilung eines Ansiedlers: „Auf meinen Wanderungen am Kilimandscharo und Meruberg kam ich auch zu den Deutsch-Russen-Siedlungen, deren Terrain, bedingt durch die günstigen Wasserverhältnisse, auch für meinen Zweck geeignet schien. Eine Rücksprache mit Hauptmann Leue, von dem ich in liebenswürdigster Weise aufgenommen wurde, bewirkte meine sofortige Niederlassung. Durch die Leute dieses Herrn werde ich beim Urbarmachen des Landes und beim Hausbau unterstützt, so daß zur nahen kleinen Regenzeit bereits ein gutes Stück Land bestellt werden kann. Wenn auch die erste Instandsetzung des Bodens nicht so leicht ist, wie ich erst angenommen habe, glaube ich doch, daß kein Spatenstich vergebens getan wird, was nur zu deutlich durch die bereits ansässigen Familien gezeigt wird. In den Gärten sehe ich alle europäischen Gemüsearten prächtig gedeihen, Kohlköpfe von geradezu riesenhaften Dimensionen, ferner lassen Wein und Tabak nichts zu wünschen übrig. Alle Menschen, die mir begegnen, strotzen von Gesundheit, und auch deren Viehherden befinden sich dank der vortrefflichen Weiden in einem herrlichen Zustande. Die Arbeiterverhältnisse sind durchaus günstig zu bezeichnen. Tagelöhner sowie Vertragsarbeiter sind aus den Meru-Leuten jederzeit zu haben und sie zeigen sich willig und anstellig. Es wäre wünschenswert, wenn mehr reichsdeutsche Kleinsiedler sich dieses herrliche Stückchen Afrika etwas näher ansähen."

## Nordamerika.

In Chicago ist John R. Walsh, der früher in politischer und finanzieller Beziehung die Rolle eines „Diktators" von Chicago gespielt hat, vom dortigen Bundesgerichtshofe der Unterschlagung und Fälschung in 54 Fällen für schuldig erklärt worden. Seine Finanzoperationen haben nicht nur seinen eigenen Bankerott herbeigeführt, sondern auch den der unter seiner Leitung stehenden Chicago National und Chicago Home Saving Bank. Wie die als Sachverständige vernommenen Direktoren der Equitable Trust Company angeben, beläuft sich der Gesamtbetrag der durch Walsh veruntreuten Summen auf nicht weniger als sieben Mill. Dollars. — Walsh erklärte, er werde gegen das Urteil Berufung einlegen.

## Mexiko.

In der „Köln. Ztg." findet sich die nachstehende Meldung: Nachrichten aus Mexikos Hauptstadt besangen, ungeachtet der Friedensverpflichtung der Vertreter der fünf mittelamerikanischen Freistaaten auf der jüngst beendeten Friedenskonferenz in Washington sei es ein öffentliches Geheimnis, daß Vorbereitungen getroffen würden, um eine Bewegung einzuleiten, die den Frieden Mittelamerikas ernsthaft stören müsse. Der amerikanische Gesandte in Salvador werde auf der Reise nach Washington an Bord eines salvatorischen Kanonenbootes von Acajutla her in Salina-Cruz erwartet. Wenn auch der Zweck dieser Reise unbekannt sei, so glaubt man doch, er sei nach Washington beschieden worden, um sich persönlich über die beunruhigenden Meldungen auszusprechen, die er, wie man annimmt, über eine aufständische Bewegung erstattet habe.

# Lokales.

In Sachen unseres Telephonverkehrs ist dieser Tage von dem Chef des Rigaer Post- und Telegraphen-Bezirks ein Schreiben an das Dorpater Stadthaupt gelangt, in dem, wie wir erfahren, im wesentlichen Folgendes ausgeführt wird:

Das Dorpater Telephonnetz, das im Jahre 1899 angelegt wurde, war, gleich allen Regierungs-Telephonnetzen, nur für den örtlichen Verkehr bestimmt und dem entsprechend mit Apparaten nur für nahe Entfernungen ausgestattet. Im März 1905 suchte nun der Verwaltende des Dorpater Kreis-Telephonnetzes, Herr v. Sivers, um Einbeziehung der privaten Telephon-Zentrale auf der Dorpater Pferdepoststation in das örtliche Regierungs-Telephonnetz nach; er motivierte solches mit den auf dem Lande vorkommenden Unordnungen und dem daraus hervorgehenden Bedürfnis nach einer raschen telephonischen Verbindung mit der Administration des Kreises. Dem Gesuch wurde auf allgemeiner Grundlage Folge gegeben, d. h. unter Anlage und Unterhaltung einer Verbindungsleitung in den Grenzen des Kronsnetzes auf Kosten des Fiskus gegen Erlegung der üblichen Zahlung, nämlich 75 Rbl. für die beiden ersten Werste und je 15 Rbl. für die folgenden bei einem Zuschlage von 50 Rbl. im Hinblick auf das Kollektiv-Abonnement.

Wenn somit der telephonische Verkehr einiger Stellen des privaten Netzes des Hrn. v. Sivers mit den städtischen Abonnenten des Dorpater Netzes unbefriedigend funktioniert, so kommt das daher, daß die Entfernungen, auf welche hin gesprochen werden sollte, nicht bekannt waren. Wenn ferner gegenwärtig andere private Telephonnetze, deren Telephonstellen in beträchtlicher Entfernung von Dorpat liegen, mit dem Dorpater Netz in Verkehr treten, so ist solches ohne Wissen des Post- und Telegraphen-Ressorts auf dem Wege der Vereinigung des in Rede stehenden v. Siversschen privaten Telephonnetzes mit den Zentralen anderer privater Netze geschehen. Wenn man für derartige Verbindungen rechtzeitig um die entsprechende Genehmigung eingekommen wäre, so hätte eine solche lediglich auf besonderen Grundlagen erteilt werden können, wobei auch in Betracht gezogen worden wäre, daß diese Verbindungen schon als solche zwischen verschiedenen Städten (междугородныя) erscheinen. Alsdann wäre, wenn man solche Verbindungen überhaupt für zulässig befunden hätte, die Frage über die Zahl der Verbindungsleitungen und über die Zahlung für die telephonischen Gespräche zu prüfen gewesen; dabei wäre auch in diesem Falle innerhalb des Dorpater Netzes nicht eine Ersetzung der gewöhnlichen Apparate durch weitwirkende, sondern, statt des direkten Anrufes der landischen Telephonstellen durch die städtischen Abonnenten, der Verkehr von der Zentrale aus mit Hilfe dort aufgestellter starker Induktoren erforderlich geworden, wie dies bei allen Fernverbindungen angenommen ist.

Die Frage betreffs Ermäßigung der Abonnementszahlung auf allen Regierungs-Telephonnetzen und somit auch für das Dorpater Netz ist von der Hauptverwaltung des Post- und Telegraphenwesens bereits vorgesehen; die Einführung dieser Maßnahme wird aber aufgehalten durch den für die Entwickelung der Regierungs-Telephonnetze angewiesenen geringen Kredit, während bei Ermäßigung der Abonnementszahlung die Anmeldungen neuer Abonnenten erheblich wachsen würden, wobei man ihre Ansprüche wegen Mangels an Kredit für Anlagezwecke nicht befriedigen könnte. Nichtsdestoweniger rechnet die Hauptverwaltung darauf, daß im Jahre 1909 eine Ermäßigung dieser Zahlung möglich werden wird; das aber schon jetzt nur für das Dorpater Netz zu tun, erscheint untunlich.

Dem beehre ich mich hinzuzufügen, daß gemäß einer mir zugegangenen Benachrichtigung des Chefs der Hauptverwaltung des Post- und Telegraphen-Ressorts das Dorpater städtische Telephonnetz in keinem Falle zu privatem Betriebe wird übergeben werden.

*

So der Inhalt des Rigaer Schreibens. Wie wir dem hinzufügen können, ist das von der Dorpater Stadtverwaltung an den Minister des Innern eingereichte Gesuch um Uebergabe des Dorpater Telephonnetzes an die Rigaer Telephon-Gesellschaft von dem Hrn. Livländischen Gouverneur befürwortend vorgestellt worden, doch ist eine Entscheidung aus dem Ministerium des Innern bisher noch nicht erfolgt.

---

Am Montag wurde der verstorbene Professor Adam Satschinski von der römisch-katholischen Kirche aus unter recht zahlreicher Teilnahme der Berufskollegen und Bekannten nach dem neuen St. Johannis-Friedhof zu Grabe getragen. Nachdem der Trauerzug vor dem Universitätsgebäude Halt gemacht und hier der katholische Priester Tabenski eine Rede in lateinischer Sprache gehalten hatte, folgte auf dem Friedhof noch eine ganze Reihe von Gedächtnisreden: im Namen der Universität hielt der Rektor, Professor E. Passek, eine Rede, ferner sprachen die Professoren Kurtschinski, Professor Ssresnewski und Professor Newsorow sowie der Friedensrichter Katebajew namens des Friedensrichter-Plenums und des Komitees zur Fürsorge für die Gefangenen.

---

Die Schülerwerkstatt im II. Sem. 1907.

Auch im verflossenen Semester ist in unserer Schülerwerkstatt in gewohnter Weise weiter gearbeitet worden und von den Erfolgen haben sich Interessenten auf der Dezember-Ausstellung überzeugen können. Die Zahl der Teilnehmer betrug 145, die sich auf die einzelnen Arbeitszweige folgendermaßen verteilten:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Papparbeit | 100 | Teilnehmer | in 11 | Kursen |
| Buchbinderei | 11 | " | " 2 | " |
| Metallarbeit | 13 | " | " 2 | " |
| Tischlerei | 21 | " | " 3 | " |

Summa: 145 Teilnehmer in 18 Kursen.

Am Sonnabend, den 12. Januar, soll die Arbeit in der Werkstatt wieder beginnen. Ich bitte alle Teilnehmer, sich an diesem Tage um 1/4 Uhr in der Werkstatt (Techelfersche Str. 4, 3 Tr.) zu versammeln, damit gleich ein fester Arbeitsplan entworfen werden könne. Etwa gewünschte Aenderungen lassen sich später jederzeit vornehmen.

Zum Schluß teile ich mit, daß wir uns entschlossen haben, falls sich eine genügende Zahl von Teilnehmern findet, einen Kursus für Flachbrand für Kinder und Erwachsene und für Tiefbrand nur für Erwachsene einzurichten. Wir glauben damit einem Bedürfnis entgegenzukommen und ich erbitte mir die Anmeldungen zu diesen Kursen möglichst zeitig.

Ed. Haller,
Karlowa-Str. 11, Sprechst. 6—7 Uhr Ab.

---

Zum Priester an der hiesigen russisch-estnischen St. Georgs-Kirche ist der seitherige Priester der Fellinschen griechisch-orthodoxen Kirche Nikolai Beshanitzki ernannt worden.

---

(Eingesandt.)

Gestern, den 8. Januar, wohnten wir in der Bürgermusse der von der Berliner Truppe veranstalteten Vorstellung für Kinder bei. Diese hatten sich in ziemlich großer Anzahl eingefunden und folgten mit Vergnügen der einfachen Handlung des Märchens. Da, gleich nach dem ersten Bilde, als die verdunkelten Gasflammen der Kronleuchter von neuem hell aufleuchteten, machte sich im Saale ein Ekel erregender Geruch bemerkbar, der sofort als der charakteristische Gasgeruch zu erkennen war. Beim ersten Blick auf die Kronleuchter bemerkten wir nun, daß einige Brenner — gegen 12 — sich nicht wieder entzündet hatten, sondern dunkel blieben, so daß sich das Gas die ganze Zeit über ungehindert aus den geöffneten Kränen ergoß, bis endlich ein Diener mit einer Leiter erschien und sie von neuem anzündete. Schon vor dem Beginn der Vorstellung war es uns aufgefallen, wie unzweckmäßig auch die Gaslampen vorn an der Bühne angezündet wurden: zuerst wurde der allgemeine Kran geöffnet und dann zündete der Diener ohne besondere Eile eine Lampe nach der anderen an; unterdessen strömte bei allen von dem Diener noch nicht erreichten Lampen und bis zum Moment ihrer Entzündung das von seinem Verschluß befreite Gas in vollem Zuge in den Saal, was man an dem sich sogleich verbreitenden starken Gasgeruch erkennen konnte.

Jedermann weiß, wie gefährlich nicht brennendes Gas für die Gesundheit, ja sogar für das Leben ist. Durch den in ihm enthaltenen Kohlendunst kann es tödliche Vergiftungen verursachen und schon ein nicht besonders lange dauerndes Einatmen des Gases kann die Gesundheit in höchst unangenehmer Weise beeinflussen, wie auch an den armen Kindern zu sehen war, von denen manche das Theater mit Kopfschmerzen, Uebelkeit oder wenigstens mit blassen Gesichtern verließen.

Die Bedienung der Gaslampen in unserer Bürgermusse ist offenbar unerfahrenen Leuten anvertraut, während es bei der Einfachheit der erforderlichen Handhabung doch leicht wäre, die richtige und gefahrlose Behandlung des Beleuchtungsapparates sicherzustellen.

Mit dem vorstehenden Hinweis haben wir sowohl die Administration der Bürgermusse wie auch das dieses Lokal besuchende Publikum auf die bei lässiger Behandlung der Gasbeleuchtung drohende Gefahr ernstlich warnend aufmerksam machen wollen.

Professor W. Kurtschinski
Professor L. Masing.

---

Die Besprechung des gestrigen Gastspiels der Berliner Schauspiel-Tournee stellen wir für die nächste Nummer zurück.

---

Ueber die Frechheit der Pferdediebe berichtet uns ein Korrespondent vom Lande: Ein Bauer des Wendauschen Kirchspiels, der mit seinem Weibe an einer landischen Hochzeit teilgenommen hatte, fuhr am 6. Januar nach Hause. Kaum waren sie aus dem Gefährt gestiegen und hatten sich ins Haus begeben, als sie durchs Fenster einen Mann in den Schlitten steigen sahen, der vor ihren Augen mit Pferd und Schlitten davonjagte. Das ist bereits das dritte Pferd, das dem Bauer im Laufe der letzten Zeit gestohlen worden ist. F.

---

Weihnachtsgaben für die Armen erhielten in der letzten Woche vor Weihnachten:

Frau Dr. Schlüter: v. A. B. 25 Rbl. zu Holz, v. Frl. T. 5 Rbl. u. v. M. F. 2 Rbl., v. Hrn. Kaufmann S. 10 Pfd. Kaffee u. 20 Pfd. Reis, v. Hrn. Kaufmann T. Stoffrester, u. 9 Packen von: Pastorin L., Frau Dr. L., Frau v. E., Frau St., Frau Dr. L., N. N., Fr. v. M., N. N., Frau Kn.

Frl. Schwartz: 9 Packen von: Frau P., Frau H., Fr. T., Frau Prof. v. R., Frl. W., Frau P., Frau Dr. S., Frl. v. G. u. Frau O. u. 1 Rbl. v. Frau P.

Frl. Mercklin: 1 Rbl. v. Frl. O., 1 Rbl. v. Fr. Prof. B., 1 Rbl. v. H; zu Holz 3 Rbl. v. Frl. S. u. 2 Packen.

Die Gaben, welche Pastor Mag. T. Hahn und Oberpastor Wittrock eingehändigt wurden, sind bereits unter den „eingegangenen Liebesgaben" der betreffenden Gemeinden aufgeführt worden.

Allen freundlichen Spendern dankt herzlich
Der Vorstand der kirchlichen Armenpflege der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

# Parlamentsbericht.

Von den Kommissionen.

P. A. Die Duma-Kommission in Sachen der Volksbildung billigte das Gesetzprojekt des Ministers der Volksaufklärung in Sachen der Moskauer Volksuniversität auf den Namen Schanjawskis mit nur einigen redaktionellen Aenderungen. Zwischen dem Ministerium und den Testamentsvollstreckern Schanjawskis fand des Uebereinkommen statt, in Abänderung des letzten Willens des Verstorbenen auf das Recht zu verzichten, in der projektierten Hochschule die Vorlesungen in polnischer Sprache zu halten. — Weiter billigte die Kommission den Gesetzentwurf des Volksaufklärungsministers in Sachen der Assignation von 5½ Millionen Rbl. zu Zwecken des allgemeinen Elementarunterrichts.

*

P. A. An Stelle des verstorbenen Kischinewer Reichsduma-Abgeordneten Schmitow wurde das Stadthaupt von Sforoki Ssoltus, ein geborener Moldauer und bessarabischer Zentrumsangehöriger, zum Reichsduma-Abgeordneten gewählt.

*

Der Präsident der Reichsduma Chomjakow beabsichtigt, wie die „Retsch" mitteilt, auf einer der nächsten Sitzungen des Präsidiums und der Fraktionsvorstände die Frage anzuregen, die Frist des Ausschlusses des Abg. Roditschew zu verkürzen und ihn zu den Sitzungen der Reichsduma sofort wieder zuzulassen.

# Telegramme.

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 9. Jan. Der Gehilfe des Innenministeriums Gurko wird infolge des Urteils des Gerichts seines Amtes enthoben.

**Lodz**, 9. Jan. Der Haupträdelsführer beim bewaffneten Ueberfall auf das Ossersche Fabrikkontor vom 5. Dez. v. J. ist verhaftet worden. Der Verbrecher hat mehrere Raubüberfälle ausgeführt. Bei dem genannten Ueberfall wurden bekanntlich 8000 Rbl. geraubt.

---

**Berlin**, 22. (9.) Januar. Fürst Bülow lehnte im Reichstag die Beantwortung einer Interpellation der Sozialdemokraten betreffend die Einführung des Reichstags-Wahlrechts in Preußen ab, da diese Frage unter die inneren Angelegenheiten Preußens kompetiere. Zu der zweiten Interpellation, ob der Reichskanzler die am 30. Dezember erfolgte Zusammenziehung von Truppen in den Berliner Kasernen für den Fall der Notwendigkeit ihres Einschreitens bei Straßendemonstrationen billige, — äußerte sich Fürst Bülow dahin, daß die Berliner Polizei am 30. Dezember auf Grund der ihr gesetzlich zustehenden Rechte Maßnahmen zur Unterdrückung der Straßendemonstrationen ergriffen habe und lehnte im übrigen die Beantwortung der Interpellation ab. In seiner weiteren Rede knüpfte Fürst Bülow an die am 21. (8.) Januar stattgehabten Straßendemonstrationen an und erklärte, das Hinaustragen der Politik auf die Straße sei keine deutsche Sitte. Die Regierung werde alle gewaltsamen Ordnungsstörungen entsprechend beantworten. Zum Schluß gab Bülow der Hoffnung Ausdruck, die deutsche Arbeiterschaft werde sich durch sozialistische Parteifanatiker nicht irreführen lassen.

**Berlin**, 22. (9.) Jan. Der Prozeß gegen die Grafen Hohenau und Lynar wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt werden, da, nach Ansicht des Gerichtshofes, eine öffentliche Verhandlung eine Gefahr im Sinne der Verletzung der militärischen Disziplin sowie der Verletzung des gesellschaftlichen Sittlichkeitsgefühls involvieren würde.

Während der gestrigen Demonstration vor dem Reichstagsgebäude wurden 12 Demonstranten und 6 Polizisten verwundet. In Erwartung erneuter Demonstrationen sind heute um das Reichstagsgebäude verstärkte Polizeiposten aufgestellt, während im Innern des Polizeigebäudes selbst kleine Schutzmann-Abteilungen von 10 bis 20 Mann, die meist mit Brownings bewaffnet sind, verteilt worden sind. Der Zutritt zum Gebäude ohne schriftliche Legitimation ist streng untersagt. Ansammlungen vor dem Gebäude werden von der Polizei nicht gestattet.

**Paris**, 22. (9.) Jan. Der Untersuchungsrichter erklärte, er habe keine Möglichkeit, gegen die unter dem Verdacht der Teilnehmerschaft an dem Tiflser Bankraube stehenden, hierselbst verhafteten Russen Meer-Wallath und Fanny Jatulska ein Gerichtsverfahren einzuleiten. Heute morgen wurden die beiden unter Polizeibegleitung bis zur belgischen Grenze gebracht.

**Stockholm**, 22. (9.) Jan. Ein Russe, der sich Wladimir Kraschinski nennt, ist verhaftet worden. Er ist offenbar an dem Tiflser Bankraub mit beteiligt gewesen, ist aus Finnland angereist und hat versucht, in verschiedenen Banken 500-Rbl.-Zinspapiere einzulösen. Es konnte festgestellt werden, daß diese Papiere aus der Tiflser Bank geraubt worden sind. Kraschinski wurde verhaftet, als er eben den Südexpreßzug besteigen wollte.

**Sofia**, 22. (9.) Jan. Der Ministerpräsident unterbreitete gestern dem Fürsten Ferdinand das Abschiedsgesuch des Kabinetts. Die Minister erhielten die Aufforderung, bis zur Entscheidung der Krisis in ihren Aemtern zu verbleiben.

**Konstantinopel**, 22. (9.) Jan. Infolge der gestern von dem russischen Botschafter im Interesse Persiens erhobenen Vorstellungen, versprach die Pforte, ihre kriegerischen Operationen in den persischen Grenzgebieten einzustellen.

**Teheran**, 22. (9.) Januar. Der Tramway-Streik ist beendigt. Die Angestellten stehen von ihren Forderungen ab, während die Bahnverwaltung ihnen die Lieferung von Winterkleidung in Aussicht stellte.

# Todtenliste.

Ella Katharina Bruhns, geb. Bosé, † im 38. Jahre am 7. Januar zu Riga.

Geh. Regierungsrat Julius v. Eckardt, † im 72. Jahre am 7. (20.) Januar zu Weimar.

Nikolaus Casperson, † im 72. Jahre am 6. Januar zu Reval.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 10. Januar 1907.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 763.8 | 773.5 | 774.8 |
| Thermometer(Centigrade) | —0.5 | —3.1 | —1.9 |
| Windricht. u. Geschwind. | NNW.8 | 0 | SW.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 63% | 80% | 79% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 8 |

1. Minimum d. Temp. nachts —3.4
2. Maximum d. Temp. gestern +3.1
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

## Livl. Hausfleißverein.

## Schülerwerkstatt.

**Beginn** der Arbeit **Sonnabend, den 12. Jan.,** ¼4 Uhr nachm. **Alle** Teilnehmer werden gebeten, zu erscheinen. **Neuanmeldungen** dann in der Werkstatt (Techelfersche Str. 4, 3 Tr.) und täglich von 6—7 Uhr ab beim Unterzeichneten.

**Ed. Haller,** Karlowa-Str. 11.

---

Einem hohen Adel und sehr geehrten Publikum zur Anzeige, dass ich jederzeit

## Rezitationen

in **deutscher** und **französischer** Sprache in Salons, Privatzirkeln und Schulen übernehme. Beste Referenzen.

Frau **F. Kroeger-Stahlberg.**

Schülerin von M-me Thénard de la Comédie-Française, M. Larcher, Répétiteur au Conservatoire National de Déclamation de Paris, M. René Delbost, Rezitator, und anderer Meister. — **Pernau,** Livland, Süder-Strasse 8

---

## Beginn des Unterrichts

d. **14.** Januar. **Aufnahmeprüfungen d. 12 Jan.** von 10—1 U. vorm. **Anmeldungen** neuer Schülerinnen werktäglich von 5—6 Uhr nachm. u. v. 7. Jan. ab auch v. 10—11 vorm.

**Amalie Salomon**
Magazin-Strasse Nr. 10, 2. Stock.

---

Beginn meiner **französischen**

## Spielschule

am 15. Januar. Jakobstr. 28, von 3—4 Uhr.

**M. Schaffé.**

---

Beginne meinen deutsch-russisch.

## Kindergarten

nebst **Vorbereitungsschule** den 14. Jan. Neuanmeldungen vom 12. Jan. von 1—2 u. 4—5 Uhr — Lodjen-Str. Nr. 15, Qu. 3: **L. Glück.**

---

Am 15. Jan. Beginn meiner

## Privatklasse

(Anfangsunterricht). Auch findet eine

**Pensionärin**

noch Aufnahme. Umgangssprache Französisch. Näheres Jakobstr. 28 von 3—4. **C. Schaffé.**

---

### Dorpater Turn-Verein.

**Die Stunden beginnen Montag, den 14. Januar.**

I. Jugend-Abt. (Knaben u. Mädchen Mittwoch u. Sonnabend 5—6.
II. Jugend-Abt. (Knaben) Montag u. Donnerstag 6—7.
III. Jugend-Abt. (Knaben u. Mädchen phys. zurückgebliebene, **keine Heilgymnastik**) Dienstag u. Freitag 12—1 vormittags.
I. Damen-Abt. Mittwoch u. Sonnabend 6—7.
II. Damen-Abt. Montag u. Donnerstag 9—10 abends.
III. Damen-Abt. Mittwoch u. Sonnabend 12—1 vormit.
1. Männer-Abt. Dienstag u. Freitag ½9—10 abends.
II. Männer-Abt. (Gesundheitsriege) Dienstag u. Freitag 7—8 abds.
III. Männer-Abt. (Gesundheitsriege) Montag u. Donnerst. 8—9 abds.

**NB.** Erbitte Meldungen bis zum 12. Jan., da d. Stund. nur beginnen b. genügend Beteilig. Ich berücksicht. nur Meld. mit eingezahlt. Honorar. Das Honorar beträgt f. die I. u. II. Jugend-Abt., I., II. und III. Damen-Abt., I., II. u. III. Männer-Abt. (für Nichtmitglieder) Rbl. 3 p. Semester. Deutsche Studenten Rbl. 2. In den Jugend-Abt. f. Geschw.: 2 Kinder Rbl. 5, 3 Kind. R. 7. Für d. III. Jug.-Abt. R. 5 p. Sem. **A. Wagner.**
Johannisstr. 18, von 10—12 vorm.

---

## Englisch. Sprachunterricht

(auf Wunsch auch Literatur und Konversation) erteilt wieder

**Frau A. Heermeyer**
Teich-Str. 39. Sprechstunde 3—4.

---

### Mes leçons de français

recommenceront le 12 jan. S'adresser pour informations rue Jakob. 12.

**Lydie de Broecker.**

---

## Französische

deutsche und russische Stunden erteilt **billig** eine erfahrene Lehrerin — Steinstr. 40, Qu. 5. Sprechst. 3—4.

---

### Russisch-Französische

wie auch **Nachhilfestunden** in allen Fächern werden erteilt — Rigasche Str. 55, Qu. 5. Zu erfahren v. 11—2 U.

---

### Beginne meine Stunden

am 15. Januar. Sprechstunden von 5—6 Uhr.

**E. Kriwuschs,**
Kastanien-Allee 1 ab, (im Hof).

---

**Ein kleines Mädchen** kann als Kameradin f. d. einz. Tochter für d. halben Preis **Pension** finden. Off. sub A. M. O. an die Exp. d. Bl. erbeten.

---

## Ein Pensionär

(Schüler) kann in einer gebildeten russischen Familie Aufnahme mit Nachhilfe finden. Новокаштановая ул. д. № 1 ab Лѣсковецъ.

---

Ein zuverlässiger, gut attestierter,

## Buchhalter

der deutschen, russischen und estnischen Sprache mächtig, kann sich in Rewold oder Scharrenstr. Nr. 7 in Jurjew melden.

---

Mein

## Klavierunterricht

beginnt den 14. Jan.

**Anna Skuien.**

Teichstr. 39.

---

Am 17. beginnt mein

## Klavierunterricht.

Zu spr. v. 3—4 Jakobstr. 28.

**C. Schaffé.**

---

Mein

## Klavierunterricht

beginnt Dienstag, d. 15. Jan. Sprechstunden 1—1/3 Uhr Shukowsky-Str. Nr. 8. **L. Pawlowsky.**

---

## Mein Violin-Unterricht

nach der Methode des Prager Konservatoriums **beginnt am 14. Jan.** Zu sprechen von 3—5 Nachm.

**Eduard Wähner**
Altstr. 1.

---

Beginne den Unterricht für

## Mandoline & Guitarre

den 14. Januar

**P. Köhler,** Sternstr. 34.
zu sprechen von 3—5 Uhr.

---

Meine **Stunden** im

## Zeichnen u. Malen

beginnen den 15. Jan. Sprechst. 3—4

**Sophie von Koskull**
Teichstr. 31.

---

Meine **Stunden** im

## Zeichnen u. Malen

beginnen den 14. Januar. (Anfangsunterricht für Kinder u. neueste. ausl. Meth.).

Teichstr. 22, **Veronica Baertels.**

---

Meine **Stunden** im

## Zeichnen und Malen

in Perspektive und Kunstgeschichte beginnen am 14. Januar.

**Sophie Schwarz.**

Sprechstunde ½2—3 Wallgraben 19.

---

**Unterricht** in den verschiedensten

## Handarbeiten

erteilt **El. Martinsen.** Schukowsky-Str. Nr. 10, im Hof. Sprechst. v. 1—2.

---

Beginne meine

## Handarbeitsstunden

den 17. Jan. **Bertha Kapp,** Sprechst. v. 11—12 Uhr, Teichstr. 13.

---

**Sonnabend, d. 5. Januar, von 6—8 Uhr abends**

## Das Persische Magazin

von

**M. A. Schichijew aus Tiflis**

Magazin Heller, Alexanderstr. 3

empfiehlt e. sehr grosse Auswahl d. modernsten persischen, türkischen, bucharischen und kaukasischen Seidenstoffe in verschiedener Qualität, in allen Farben und Mustern, Canaus, Bursa, Mow, chinesische Fansa und Tschi-tschun-tscha, Poplin, Bengaline, Santin merveilleux, Crêpe de Chine, Seide zu Wäsche, Kissenbezügen, Ruhekissen, leichte Seidenstoffe in den schönsten Mustern zu Ballkleidern, echt kaukasische seidene Kopf- und Taschentücher und Shawls, Cachenez. Ferner eine grosse Auswahl in persischen, arabischen, kaukasischen, bucharischen Teppichen (Handarbeit), Plüsch-Teppiche, Portièren und viele andere seltene orientalische Waren sowie Gold- und Silberwaren, Emaille und kostbare Steine.

Hochachtungsvoll

**M. A. Schichijew.**

---

### Beste und sicherste Bezugsquelle.

**Gutkeimende Gemüse-, Gras-, Blumen- und hochveredelte Elite-Futterrüben-Samen.**

Katalog auf Anfrage gratis und franko.

**Gärtnerei u. Samenhandl. Gebr. Tönisson**
Fellinsche Str. 5, Johannis-Str. 2, am Barklai-Platz.
**Geschäftsführung.**

---

## Hotel

mit 18 möblierten Nummern, grossem Saal, Wohnräumen und Budenlokal **billig zu vermieten**

**Holm-Str. 17.**

Zu erfragen in der Handlung daselbst.

---



## Winter-Fahrplan

der Routen

**St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Stockmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**

Giltig vom 15. Oktober 1907.

**Preis 10 Kop.**

**C. Mattiesen's Buchdruckerei**
& Ztgs.-Exped.

---

**Verheirateter Verwalter**
(Deutscher) mit besten Empfehlungen **sucht** zu St. Georgi 1908 eine grössere Verwaltung im estnischen Teile Livlands. Hat auf den von Essenschen Gütern die Landwirtschaft erlernt und ist daselbst Verwalter gewesen. Augenblicklich Bevollmächtigter und Verwalter d. Güter Kaisma u. Karkau bei Pernau. Adr.: Malm, Felliner Bahn, Station Lelle, Kaisma.

---

## E. junger Mann

der drei örtlichen Sprachen in Wort u. Schrift mächtig, sucht sich irgendwo im Comptoir eine Stelle. Adresse: ур. r. Beppo, Papierfabrik Rappin. R.K.

---

Eine zuverlässige ältere,

**deutschsprech. Frau**

kann sich sofort zu einem kleinen Kinde **melden** — Dampferstr. 5.

---

## Объявленіе.

Юрьевскій Ветеринарный Институтъ симъ объявляетъ, что 4 февраля с. г. въ 12 час. дня въ Канцеляріи Института будетъ произведенъ

**ТОРГЪ**

а 8 того же февраля въ 12 часовъ

**переторгъ**

на поставку для Института въ 1908 г.
200 саж. березов. дровъ
200 „ ольхов. „
900 пудовъ овса
2000 „ сѣна
500 „ соломы.

Условія поставки можно узнать въ канцеляріи Института (Русская ул. № 18) въ присутственные дни съ 12—2 ч. дня.

г. Юрьевъ, 7 января 1908 г.
№ 30.

Директоръ Юрьевскаго Ветеринарнаго Института **Л. Кунзинъ.**

Писмоводитель: А. Урбановичъ.

---

## Die Verkaufsstelle

der

**Armenarbeiten**

Rigasche Strasse 18

wird von jetzt ab **von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet sein.** Daselbst wird eine billige, gebrauchte **Maschine zu kaufen gesucht.**

---

## Geschäftseröffnung.

Erlaube mir dem geehrten Publikum der Stadt Dorpat hiermit ergebenst die Anzeige zu machen, dass ich im Hause Baron Stackelberg, **Küterstr. Nr. 1,** eine

**Delikatess-, Milch- und Butterhandlung**

eröffnet habe. Mässige Preise.
Hochachtungsvoll

**R. WIIRA.**

---

**Ananas**
**Aepfel, Tiroler**
**Aepfel, Krimsche**
**Valencia-Apfelsinen**
10 Stück 35 Kop.
**Valencia-Mandarinen**
10 Stück 50 Kop.
**Mandarinen in Kistchen**
à 24 Stück 1.00 Kop.
**Birnen, französische**
**Birnen, Böhmische**
**Birnen, Krimsche**
**Trauben, Almeria**
**Zwiebeln, Malaga**
**Zitronen**
**Kastanien, Tiroler, grosse**
empfiehlt
**B. Frederking**
Alexanderstr. Nr. 2.

---

### Unterröcke

**in Wolle, Trikot, Moiree und Alpacca, Tücher, Ueberstrümpfe, Schürzen und Trikotwäsche in Wolle, Halbwolle und Baumwolle** empfiehlt zu den billigsten Preisen **die Rigasche Strickanstalt von**

**M. Silpert aus Riga.**

**Stand am Gr. Markt Nr. 9,**
im Lokale des Herrn Retsch.

---

## Oekonomiches Reform-Kochbuch

nach dem System des Dr. Hindhede
herausgegeben von
**Julie Cajanus.**

Preis 60 Kop.

**Carl Glück**
vormals E. J. Karow's Univ.-Buchandlung.

---

**Ein ideales Kostüm für 5 Rbl. 25 Kop.**

Die letzte Neuheit für Herrenkostüme ist **„Ideal"**, ein reinwollener Cheviotstoff im engl. Geschmack, d. h. die Farbe des Fonds ist schwarz, durchwebt mit weissen Funken und farb. Karrees, auch einfarb.: schwarz, dunkelblau, braun u. oliv. Der Stoff ist sehr dauerhaft u. praktisch. Abschnitte v. 4¼ Arsch. zum vollst. Herrenanzuge kosten 5 Rbl. 25 Kop. Bei Versand von 3 od. mehr Abschn. wird das nötige Futter unentgeltl. beigefügt. Die Uebersendung erfolgt per Nachnahme, ohne Angeld u. unter voller Garantie, dass Stoffe, welche nicht convenieren, zurückgen. werd. Auftr. bitte zu adr.: Фабрика перст. из. Зигмунта Розенталя, г. Лодзъ.

---

Für das Gut **Schloss-Sommerpahlen** wird ein

## Buchhalter

welcher die Brennereibuchführung kennt und die deutsche, wie estnische Sprache beherrscht, **gesucht.** Dienstantritt anfang März. Nähere Auskünfte erteilt die Gutsverwaltung: Adresse: Werro — Schloss-Sommerpahlen.

---

## Eine Wohnung

von 3 Zimmern sofort gesucht. Off. sub S. P. an die Exp. dieses Bl.

---

**Im Saale der Bürgermusse**
Donnerstag d. 17. Januar c.

## Lieder- u. Duett-Abend
## Eva Lissmann
und
## William Pitt Chatham.

Programm.

1. Schumann:
   Tragödie.
   Liebesgarten.
2. Schumann:
   Lieder der Braut.
   Frühlingsankunft.
   Schneeglöckchen.
   Er ist's
   Eva Lissmann.
3. Schumann:
   Du bist wie eine Blume.
   Fluthenreicher Ebro.
   Wohlauf noch getrunken.
   William Pitt Chatham.
4. Brahms:
   Duette:
   Es rauschen die Wasser.
   So lass uns wandern.
5. Brahms:
   Sonntag.
   Minnelied.
   Mein Mädel hat einen Rosenmund
   William Pitt Chatham.
6. Tschaikowski:
   Die Seele.
   Berceuse.
   Am offenen Fenster.
   So bald vergessen.
   Eva Lissmann.
7. J. Clay:
   J'll sing thee songs of Araby
   Gounod:
   Maid of Athens.
   M. V. White:
   Jt is na' Jean thy bonnie face.
   King Charles!
   William Pitt Chatham.
8. Duette:
   Tosti:
   Chanson de l'Adieu.
   Dalcroze:
   La lune.
   Le mariage du Coucou.
   Le Coeur de ma mie.
   Lehmann:
   Duet pom „Persian Garden".

Am Klavier Hans Schmidt. Konzertflügel J. Becker, St. Petersburg.

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billete** (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl 10 Kop., 1 R. 60 K., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

---

In großer Auswahl

## Ball-Stoffe

in

**Gaze-Pompadour**
**Chiffon, Liberti**
**Crêpe de Chine**
**Messaline, Radium**
**Popeline, Colienne**
**2c. 2c.**

## Tüll- u. Spitzenstoffe

in allen Farben
**Lindener Sammt-Chiffon**
**zu Kleidern u. Blusen**
in größter Farben-Auswahl
**Seid. Batiste in allen Farben**
**Mousseline de laine u. Voile**
in allen Farben
empfing und empfiehlt

**R. Tergan.**

---

## Strümpfe und Socken

in Wolle und Baumwolle in Schwarz und couleurt empfiehlt billigst die Rigasche Strickanstalt

**M. Silpert aus Riga.**

**Stand am Gr. Markt Nr. 9,**
im Locale des Herrn Retsch.

---

## 2 ord. Knaben

im Alter von 14—16 Jahren können sich als **Steindrucker-Lehrlinge** melden bei C. Berthelson, Schloss-Str. 3.

---

**Eine geübte**

## Kassiererin

welche der 2 Ortssprachen mächtig ist, **sucht** Kondition. Offerten erbeten an die Expedition dieses Bl. unter „Kassiererin".

---

## Eine Gouvernante

(Deutsche) sucht eine Stelle zu jüngeren Kindern. Off. sub „1908" an die Exp. zu richten.

---

## Wohnung gesucht

von 5—6 Zimmern im oberen Stadtteil. Offerten mit Preisangabe erbitte: von Rautenfeld per Adresse Rebein, Rigasche Strasse 2.

---

## Wohnung

von 3 Zimmern, Entree u. Küche zu **vermieten** — Sternstr. Nr. 61.

---




## Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Belletage.**
**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut**
Vom 7. bis zum 13. Januar 1908 inkl.
Hochinteressanter Besuch der Insel

## Teneriffa.

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---

## Dorp. Turn-Verein.
## Schlittschuhbahn.

**Sonntag, den 13. Januar 1908, nachm. 3 Uhr**

## Wettläufe.

**Die Musik spielt bis 8 Uhr abends. Illumination.**

Von ½5 Uhr ist die Bahn für alle Läufer frei. Die gelösten Billette berechtigen zum Laufen nach den Wettkämpfen.

Entree für Zuschauer wie Läufer, Mitglieder und Fremde, Erwachsene 25 Kop., Schüler, Schülerinen u. Kinder 15 Kop.

Die Fackelläufe finden nach Eintritt der Dunkelheit statt.

Die Direktion.

---



## Dänischer Biograph

von **P. Schønneng** aus Kopenhagen.
**Im Saale der Bürgermusse.**
**Sonntag, den 13. Januar 1908**
**Zwei grosse Vorstellungen**

**von 4—6 Uhr nachm.** **Kinder-Vorstell.**

**von 8—10 Uhr abds.** **Haupt-Vorstellung.**

Hochinteressante **lebende** u. **singende** Bilder ohne Flimmern.

Aus dem Programm sind folgende Bilder besonders hervorzuheben: Husarenmädchen, Magische Rosen (Zauberkünstler), Das Mädchen von Montana, Spuk im Hause, Indien u. die heiligen Elefanten, Die schwarze Amme, Schneeschlittschuhlauf in Norwegen, Der Brief, Der arme Lehrer, Wintersport in der Schweiz, Schiffsbau in Frankreich, Auf glattem Eise, Der Schläfer und sein Traum, usw.

Preise der Plätze zur Kinder-Vorstellung (inkl. St.): I. Pl. 80 Kop., II. Pl. 50 Kop., III. Pl. 30 Kop, Galerie 25 Kop.

Preise der Plätze zur Abend-Vorstellung (inkl. St.): I. Pl. 1 Rbl., II. Pl. 75 Kop., III. Pl. 50 Kop., Galerie 40 Kop.

Billete sind am Sonntag, den 13. Januar, von 12 Uhr mittags ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

---

## Dorpater Turn-Verein.

**Sonnabend, d. 26. Januar 1908, im Saale der Bürgermusse.**

## Geselliger Abend

mit **Bannerweihe** und **Tanz.**

**Anfang 8¼ Uhr abends.** Billette à 1,10, 75, 50 u. 25 Kop. incl. Steuer. Tanzkarten: Damen 50, Herren 75 Kop.

Billette sind vom 15. Januar ab in der Buchhandlung von J. Krüger zu haben. Tanzkarten, auf den Namen lautend, nur durch den Turnwart A. Wagner tägl. von 10—12 u. 2—3 Uhr Johannisstr. 18 erhältlich.

Der Vorstand.

---



1908.

Das illustrierte

## Preis-Verzeichniß

von

**Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras- und ökonomischen Samen**

**Obstbäumen, Beerensträuchern, Erdbeeren- und Spargelpflanzen, Zier-, Allee- und Parkbäumen,** div. **Coniferen, Zier-, Hecken- und Schlingsträuchern,** ein Prachtsortiment von **Garten- u. Topfrosen, Rosenwildlingen,** Cactus-**Dahlien, Nelken,** Chrysanthemum, perennierenden **Stauden, Maiblumen, Blumenzwiebeln, Knollen-Gewächsen, Champignonbrut** 2c., **Baumwachs, Raupenleim, Tabaks-Extract, vergifteter Gerste, Hornspähne, Knodalin** (unfehlbares Vertilgungsmittel für alle Insecten!), **Raffiabast, Blumendünger, Gartenwerkzeuge** 2c. ist in **deutscher** u. **russischer** Sprache erschienen und wird auf Verlangen von mir gratis zugesandt.

Die dargebotenen Sämereien sind **durchaus echt** und **keimfähig** und die **billigsten Preise** konkurrieren mit denen jeder Samenhandlung des Inlandes.

**Joh. Daugull**
**Kunst- und Handelsgärtnerei**
gegründet 1822.

---

**Ein Tischler**
der mit allen Tischler-, Böttcher- u. Stellmacher-Arbeiten vertraut ist, auch mit Dampfmahl-, Hebel- und Sägemühlen umzugehen versteht, gute Zeugn. besitzt, **sucht** hier od. nach auswärts eine **Stelle** — **Ludenhof pr. Laisholm.** T. Zirk.

---

**Zu vermieten** ein

## Klavier

Kastanien-Allee 6, von 3—4 Uhr. Daselbst ein junger **Pudel zu verkaufen.**

---

## Suppenmarken à 6 K.
## Brodmarken à 1 Kop.

sind zu haben bei Frau Haffner, Karlowa-Str. 10. Die Suppe wird verabfolgt: Budenstr. 11, Holmstr. 7 u. Malzmühlenstr. 26.

---

## F. F.-W.

**Sonnabend, d. 12. Januar 1908**
im Sommerlokal der Bürgermusse

## Weihnachtsbaum

mit Austausch von Geschenken und nachherfolgendem

**Tanz.**

Die Geschenke müssen einen Wert von mindestens 25 Kop. haben.

**Anfang 9 Uhr abends.**

Billete für Damen sind **nur** am 10. und 11. Januar im Spritzenhause von 8—10 Uhr Abends zu haben.

Das Spritzencorps.

---

**Gesucht** wird ein

## Geschäftslokal

gelegen im Centrum der Stadt — Ritter oder Promenadenstr., möglich. mit einem Nebenraum, Off. zu richten unter Chiffre „Lokal" in der der Exp. Zeitung

---

### Eine Studentenwohnung

zu vermieten — Petersburger-Str 17, Qu. 10.

---

Ein freundliches, mittelgrosses

## Zimmer

ist freigeworden — Karlowastr. 29a

**Pension Kraus.**

---

## Eiskeller zu vermieten

Zu erfragen Breitstr. Nr. 25a.

---

## Eine Wohnung

**von 5 Zimmern** nebst allen Wirtschaftsbeq. ist Anfang April resp. Anfang Mai zu vermieten — Quappenstr. 8, Paradentür links. Zu besch. v. 11—1 Uhr. Auskunft wird erteilt Pastoratstr. 8, v. 3—4 Uhr nachm.

---

**Empfehle** mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

**A. Penjagin,** Lodjenstr. **18.**

---

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 9. Freitag, den 11. (24.) Januar 1908.


## Inland.

### Rigas Handel und Schiffahrt im Jahre 1906.

Die von der Handelsstatistischen Sektion des Rigaer Börsenkomitees herausgegebene I. Abteilung der „Beiträge zur Statistik des Rigaschen Handels", Jahrgang 1906, ist soeben erschienen. Aus dem reichhaltigen Zahlenmaterial des übersichtlich geordneten Werkes geht, nach dem von uns hier auszugsweise wiedergegebenen Referat des „Rig. Tgbl.", hervor, daß der Rigasche Außenhandel im Jahre 1906 durch die aus den tiefgreifenden politischen und wirtschaftlichen Ereignissen resultierende Unruhe und Unsicherheit hinsichtlich seines Umfanges in seiner Gesamtheit nicht beeinträchtigt worden ist. Die ziffernmäßigen Resultate des Außenhandels müssen nämlich als glänzende bezeichnet werden, und zwar weist sowohl der Import als auch der Export Rekordziffern auf:

Der Wert des gesamtenauswärtigen Handels, der rund 269 Millionen Rubel betrug, stellte sich nämlich um 25 Mill. Rbl. höher als der des bisher günstigsten Jahres 1905, und um 73 Mill. Rbl. höher als der durchschnittliche Wert im Jahrfünft 1901—1905. Daraus resultiert jedoch nicht, daß auch der Geschäftsgang ein durchweg besserer gewesen ist als in den Vorjahren. Und in der Tat haben so manche Handelsbranchen über einen schleppenden Geschäftsgang, ja sogar über empfindliche Verluste und Schädigungen zu klagen. Es sei hier nur an das Getreidegeschäft erinnert, dessen Verlauf nicht nur als ein durchaus ungünstiger, sondern auch als ein völlig anormaler anzusehen ist, da wir nicht allein nur sehr wenig Getreide exportieren konnten, sondern Roggen und Weizen sogar aus dem Auslande beziehen mußten. Freilich konnten auch so manche Geschäftszweige mit dem Ergebnis des Berichtsjahres durchaus zufrieden sein.

Was speziell den Export zur See anbelangt, so weist sein Umfang die höchste bisher erreichte Ziffer auf; er wertete nämlich rund 160 Mill. Rbl. gegen rund 135 Mill. Rbl. im Jahre 1905, das bis dahin das günstigste Resultat aufzuweisen hatte. An der Spitze aller Exportwaren standen auch im Jahre 1906 die Artikel Flachs, wovon ca. 7,2 Millionen Pud im Werte von 31½ Mill. Rbl. exportiert worden sind. An zweiter Stelle stehen hinsichtlich ihres Wertes die Exportartikel Häute und Felle (29 Mill. Rbl.); der Butterexport hatte einen Wert von 24 Mill. Rbl.; der Eierexport einen solchen von über 22 Mill. Rbl. Einen recht lebhaften und befriedigenden Verlauf, hat das Holzgeschäft genommen. Mit der reichlichen Zufuhr hielt die Kauflust derart gleichen Schritt, daß die hohen Preise, mit denen das Jahr begann, sich in vielen Fällen auch bis zum Schluß behaupten konnten. Der Export umfaßte 60,3 Millionen Kubikfuß verschiedener Hölzer im Werte von 22½ Mill. Rbl. gegen 46½ Mill. Kubikfuß im Werte von über 16 Mill. Rbl. im Jahre 1905.

Eine starke Einbuße hat der Getreidehandel erlitten. Es sind im ganzen nur 3⅔ Mill. Pud exportiert worden, während sich der Getreideexport im Jahre 1905 noch auf ca. 11½ Mill. Pud gestellt hatte. Der Mißwachs in unseren Produktionsgebieten war fast während des ganzen Berichtsjahres der Entwickelung des Getreidegeschäfts hinderlich. Zu der Geschäftsstille hat auch das am 16. Februar erfolgte Inkrafttreten des neuen deutschen Zolltarifs beigetragen, der bekanntlich eine bedeutende Erhöhung der Getreidezölle mit sich brachte. — Andere wichtige Exportartikel waren: Schlagleinsaat, Oelkuchen 2c.

Was die Bestimmungsländer für die Rigaer Ausfuhrwaren anbelangt, so hat auch im Jahre 1906 Großbritannien den Löwenanteil des Exports aufgenommen. Es sind dorthin Waren im Werte von fast 66 Mill. Rbl., was 41% des Totalexports ausmacht, verschifft worden. Auch der Export nach Deutschland hat im Jahre 1906 eine Zunahme (von 39 Mill. Rbl. auf 40⅔ Mill. Rbl.) erfahren. Belgiens Anteil an unserer Gesamtausfuhr beträgt 12,2%, Frankreichs Anteil 8,5% und Amerikas Anteil 6%. An die oben genannten Länder lieferte Riga im Jahre 1906 98,4% der Ausfuhrwaren, so daß auf alle anderen Länder nur 1,6% entfielen.

Rigas Import zur See wertete im Jahre 1906 rund 109 Millionen Rbl. gegen 90½ Mill. Rbl. im Jahre 1905. Er hat somit eine noch nicht dagewesene Höhe erreicht. Dieses ist in erster Linie der beträchtlichen Weiterentwickelung unseres Speditionshandels zu verdanken. Auch die etwas bessere Lage unserer Industrie hat zu dem Aufschwunge unserer Einfuhr, die zum überwiegenden Teil aus Rohmaterialien, Heizstoffen und Halbfabrikaten besteht, beigetragen. Der am 16. Februar (1. März) 1906 in Wirksamkeit getretene Zusatzvertrag zum deutsch-russischen Handelsvertrag vom Jahre 1894, der eine beträchtliche Erhöhung vieler russischer Tarifpositionen enthält, hat somit den Einfuhrhandel nicht ungünstig zu beeinflussen vermocht.

Unter Importwaren spielt, dem Werte nach, die erste Rolle der Artikel Tee, wovon über 290 000 Pud im Werte von 20½ Mill. Rbl. nach Riga gelangten. Dieser vornehmlich für den Konsum im Reichsinnern bestimmte Artikel sucht unseren Hafen fast ausschließlich als Transitware auf. An zweiter Stelle folgt Rohgummi, dann folgen Baumwolle, Maschinen und Steinkohlen.

Die hervorragendsten Herkunftsländer für unsere Importwaren sind Großbritannien, Deutschland, ferner Holland, Dänemark und Belgien. Unser bedeutendster Warenlieferant Großbritannien, der im Jahre 1905 zum erstenmal von Deutschland überflügelt worden war, hat im Jahre 1906 seine Position aufgebessert, so daß er wiederum an erster Stelle steht. Das Inselreich lieferte nämlich 1906 Waren im Werte von 45¼ Mill. Rbl., was 41,5% unserer Totaleinfuhr ausmacht, während wir aus Deutschland im Berichtsjahre für 42,2 Mill. Rbl. (39% unserer Gesamteinfuhr) Waren bezogen. Neben diesen Ländern kommen nur noch Schweden, Afrika und Portugal in Betracht. Sehr geringe Warenmengen gelangen auf direktem Wege aus Norwegen, Frankreich, Spanien und Italien nach Riga.

Rigas Zufuhr zur See aus den inländischen Häfen umfaßte im Jahre 1906 total 8¾ Millionen Pud gegen ca. 8 Millionen Pud im Jahre 1905. Die wichtigsten Artikel der Zufuhr sind Salz aus der Krim (fast 3½ Mill. Pud), Zellulose hauptsächlich aus Pernau (fast 700 000 Pud), Mehl aus Odessa und Rostow a. D. (über 500 000 Pud) usw. und schließlich über 50 000 Pud Fische aus Nikolajewsk am Amur. — Die Zufuhr auf der Düna besteht im wesentlichen aus Hölzern; die Zufuhr auf der kurländischen Aa umfaßt vornehmlich Ziegel. Auf der livländischen Aa werden ausschließlich Hölzer zu uns gebracht.

Rigas Abfuhr zur See nach inländischen Häfen belief sich im Jahre 1906 auf total 7½ Mill. Pud, darunter fast 1½ Mill. Pud Gips und Alabaster, 400 000 Pud Drogen; ferner Düngemittel, Gußeisen usw. Der Hauptbestimmungshafen für die aus Riga abgeführten Waren ist St. Petersburg, wohin im Jahre 1906 ca. 4½ Millionen Pud gingen; ferner Reval (über 800 000 Pud), Odessa (über 700 000 Pud.) Es folgen Libau, Pernau und in weitem Abstande Arensburg, Windau sowie die finnländischen Häfen.

Die Zahl der im Jahre 1906 eingekommenen Schiffe belief sich auf 2207 mit fast 1½ Millionen Reg.-Tons. Unter diesen kamen unter russischer Flagge 681, unter deutscher 567, unter dänischer 345, unter großbritannischer 354 und unter schwedischer 152 Schiffe ein. Die Flaggen der anderen Nationen spielen eine geringere Rolle. Der Verkehr wird immer mehr von Dampfern vermittelt, während die Segler fast ganz in den Hintergrund getreten sind.

---

**Dorpat**, 11. Januar.

Folgende Statistik über die Tätigkeit der Gerichtsbehörden im Baltikum veröffentlichen die Rigaer Blätter: Im verflossenen Dezember verurteilten die temporären Kriegsgerichte zum Tode mehrere Personen, von denen an 13 Personen bereits das Urteil vollstreckt wurde; zur Zwangsarbeit 31 Personen; zur Einreihung in die Arrestantenkompagnie 5; zur Gefängnishaft 10 Personen; zur Ansiedelung in Sibirien 26 Personen. — Der Petersburger Gerichtshof und die Bezirksgerichte verurteilten: zur Zwangsarbeit 8 Personen; zur Einreihung in die Arrestantenkompagnie 20 Personen; zur Festungshaft 3 Personen und zur Gefängnishaft 21 Personen.

**Wenden.** Nicht die Wahl eines Stadthaupt-Kollegen hat, wie wir nach einer von der „Düna-Ztg." der „Rig. Aw." entnommenen Notiz berichteten, neulich stattgefunden, sondern die Wahl eines Gliedes des Stadtamtes. Wie der „Düna-Ztg." zurechtstellend geschrieben wird, ist zum Stadtrat der Wendensche Handeltreibende August Schmidt gewählt worden. Zum Stadthaupt-Kollegen ist bereits 1906 Herr G. Hermann gewählt worden, und zwar ist er bis zum Jahre 1909 in diesem Amte bestätigt.

**Kreis Wolmar.** Ueber die wirtschaftliche Lage im Kreise wird der „Balt. Post" geschrieben: Obgleich die Engagementszeit der Landarbeiter bereits begonnen hat, haben Klein-, und Großgrundbesitzer mit ihren Arbeitskräften fürs künftige landwirtschaftliche Jahr noch nicht abmachen können. Es mangelt an Knechten und Mägden wie auch an Halbkörnern. Letztere wollen ihr Hab und Gut verkaufen, um zu Georgi nach Sibirien, wo in der Nähe von Krassnojarsk Land von der Krone vergeben wird, überzusiedeln. Die Leute verlangen Löhne, die der Landmann zu zahlen sich nicht entschließen kann. Er wartet noch ab, bis die Preise vielleicht fallen werden.

**Riga.** Das vom Mitauer Kriegsgericht über die Bauern Buhlis und Bruhno gefällte Todesurteil ist, den Rigaer Blättern zufolge, vom Generalgouverneur bestätigt worden.

— Ein Agitator war, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, unter der Angabe, Agent der Detektivpolizei zu sein und mit dem Direktor Wichtiges besprechen zu müssen, in eine Fabrik eingedrungen und hielt dort den Arbeitern seine Brandreden. Man übergab ihn jedoch der Polizei, die in ihm einen gewissen Wladimir Waldmann erkannte.

**Estland.** Zu der auch von uns wiedergegebenen Meldung von einer Brandstiftung im Pastorats-Viehstall zu Marien-Magdalenen geht der „Rev. Ztg." eine Zurechtstellung zu, in der es u. a. heißt: „Es ist absolut nicht erwiesen, daß das Gebäude überhaupt angezündet worden ist, vielmehr ist anzunehmen, daß das Feuer durch Unvorsichtigkeit des Viehpersonals entstanden ist. Völlig zweifelhaft aber ist, welcher Schaden dem Pastor damit hätte zugefügt werden können, denn: 1) gehören die Gebäude dem Kirchspiel, und 2) das Inventar dem Arrendator, was jeder Mensch weiß."

**Kurland.** Ein Zwangsverkauf des im Illuxtschen Kreise belegenen Rittergutes Sallonay fand, nach der „Rig. Ztg.", dieser Tage statt, wobei es für den Preis von 120,000 Rbl. bar in den Besitz der Bauer-Agrarbank überging. Leider ist ein Arrangement mit Baron Engelhardt-Alt-Born, der sich auch beim Meistbot größtmögliche Mühe gab, das Rittergut dem deutschen Großgrundbesitz zu erhalten, durch den Tod des früheren Besitzers W. v. Niemann vereitelt worden.

— Einer der Mörder des ehem. Goldingenschen Stadthauptes Adolphi ist, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, kürzlich in Mitau verhaftet worden. Ferner ist, nach der „Lib. Ztg.", der Mörder des im Dezember in Libau verhafteten 70-jährigen Häuslers Zepleneek dingfest gemacht worden. Schließlich verhaftete die Polizei einen gewissen Krasting, einen sehr wichtigen Verbrecher, der zur Zeit der Revolution eine führende Rolle im Hasenpothschen und Grobinschen Kreise gespielt und sich besonders bei Niederbrennung der Güter in der Umgend von Preekuln hervorgetan hat.

**Mitau.** Die Auffindung einer großen Menge von revolutionärer Literatur fand, wie die „Balt. Tgsztg." berichtet, dieser Tage unter folgenden Umständen statt. Beim Betreten eines Hofes bemerkte ein Polizeibeamter in später Abendstunde eine Gestalt, die, ein großes Paket von sich werfend, in der Dunkelheit verschwand. Die Verfolgung blieb resultatlos, da der Unbekannte spurlos entkommen war. In dem von dem Flüchtling weggeworfenen Paket fand man eine Unmenge von Proklamationen, Zeitungen und Schriften, alle revolutionären Inhalts.

— Gelegentlich einer dieser Tage stattgehabten Auflösung einer von Arbeitern veranstalteten geheimen Versammlung machte die Polizei, wie die „Now. Wr." meldet, auch eine 18-jährige Schülerin der 7. Klasse des örtlichen weiblichen Gymnasiums dingfest. Die Taschen aller Teilnehmer der Versammlung waren gefüllt mit sozialistischen Broschüren.

---

**Petersburg.** Die Dreihundertmillionen-Flottenforderung der Regierung nimmt in zunehmendem Maße das öffentliche Interesse in Anspruch. In den weitesten Kreisen, selbst in den eine durchaus patriotische und gar imperialistische Politik vertretenden Blättern, wie „Siwet", „Now. Wr.", werden Stimmen laut, die davor warnen, angesichts der verzweifelt schweren Lage der Staatsfinanzen und der schreienden Bedürfnisse der Volksbildung, Volksverpflegung 2c. dem gegenwärtigen Marineministerium einer ehrgeizigen Politik zuliebe solche Unsummen anzuvertrauen. Dieses Ministerium, dem z. B. gegenwärtig in der „Now. Wr." ein Herr „Brutus" in einer langen Artikelserie den Text liest, habe aus den Unglücksschlägen des letzten Krieges gar keine Lehren gezogen, sondern sei im Begriff, viele in den letzten Kämpfen als untauglich befundene Geschütz- und Schiffsmodelle beim begonnenen Neubau der Flotte von neuem zu verwenden.

Was die Stellungnahme der Reichsduma zu der Flottenforderung der Regierung betrifft, so hat bekanntlich bereits der Abg. Purischkewitsch angekündigt, daß er und seine Freunde dem gegenwärtigen Marineministerium keine Kopeke zu bewilligen beabsichtigen.

Eine abwartende Stellung nehmen auch die Oktobristen in der Landesverteidigungs-Kommission der Duma ein. Gutschkow hat einem Mitarbeiter der „Ruß" gegenüber geäußert, daß seine Fraktionsgenossen, solange das Marineministerium ihnen nicht ihr Flotten-Bauprogramm und die Schiffspläne vorgelegt hat, sich natürlich nicht darüber klar sein können, ob sie auch die Linienschiffe, oder nur die Küstenverteidigungsflotte bewilligen werden. Auch müßte das Ministerium zunächst klar angeben, welche Aenderungen es in seinem Personalbestande vorzunehmen gedenkt, d. h. sowohl in dem Schiffsbauressort als auch in der Leitung der Flotte. Beide Teile des Ministeriums bedürften dringend einer Reorganisation. Früher könne von Bewilligungen keine Rede sein. — — Nach weiteren Angaben desselben Blattes ist der linke Flügel der Oktobristen, wie Graf Uwarow versichert haben soll, gegen die Bewilligung der geforderten Riesenpanzerschiffe, solange die Kontrolle über die Verausgabung der Staatsgelder eine so ungenügende ist. Die Kreise, die an dem Wiederaufbau der Flotte pekuniär interessiert sind, sollen eine rege Agitation betreiben, daß die Duma im Falle der Ablehnung der Flottenforderung aufgelöst werde. Trotzdem aber auch die Regierung der Bewilligung der Panzerflotte großes Gewicht beilegt, sei die Duma-Auflösung schwerlich zu befürchten.

---

## Feuilleton.

### Die Bevölkerung Indiens.*)

Für die „Nordlivl. Ztg." von L. .S in Dorpat.

I.

Die in vielen Teilen Indiens ausgebrochenen Unruhen haben die allgemeine Aufmerksamkeit auf jenes Reich gelenkt und das Interesse für die mit politischen Forderungen hervortretenden Eingeborenen wachgerufen. Die Betrachtung der Frage erscheint daher nahegelegt, aus welchen Elementen die Bevölkerung jenes interessanten, dem europäischen Festländer meist wenig bekannten Landes besteht, eine Betrachtung, aus welcher einige Anhaltspunkte für die Beantwortung der Frage gewonnen werden könnten, inwieweit die sog. „nationale Bewegung" in Indien diesen Namen wirklich verdient und ob sie einen die britische Herrschaft ernstlich gefährdenden Charakter annehmen könnte.

In den ältesten Zeiten wanderte ein fremder Volksstamm, die Arias (die altindische Benennung für Arier) genannt, aus Zentralasien in Nordindien ein und unterwarf die dunkelfarbigen Ureinwohner des Landes, die Dravidas, seiner Herrschaft. Die Sprache der Arias war das den europäischen Sprachstämmen nahe stehende Sanskrit und unter ihnen entstand in der Zeit zwischen 1500 und 1000 v. Chr. die altindische Kultur mit ihrer Philosophie und Literatur, mit ihrer eigenartigen Architektur, deren Ueberreste noch heute erhalten sind. Das alte Land von Hindustan, die jetzigen Vereinigten Provinzen von Agra und Oudh, war der Sitz der hinduistischen Zivilisation, dort entstanden die heiligen Städte von Benares, Ajodhya usw., dort wohnten die Götter- und Heldengeschlechter der Mahabharata und Ramayana, dort lebte und wirkte Buddha in späterer Zeit (500 v. Chr.) und seine Lehre verbreitete sich von dort aus über die orientalische Welt. Den Arias gelang es nicht, ihre politische Herrschaft über den südlichen Teil der Halbinsel auszudehnen, und noch heute sprechen die Völkerschaften des Südens, die sich auch in ihrem Körperbau und Gesichtstypus sehr von den Nordindiern unterscheiden, dravidische Sprachen, die mit den indo-germanischen Sprachen keinerlei Verwandtschaft haben, während in Nordindien fast ausschließlich arische Sprachen gesprochen werden. Aus diesem letzteren Umstande kann jedoch nicht gefolgert werden, daß die Bevölkerung des Nordens rein arischer Abstammung sei, vielmehr ist sie in vielen Gegenden gemischten, vielfach vielleicht auch rein dravidischen Ursprungs, aber die Sprache der höheren Rasse ist zur alleinigen Herrschaft gelangt. Wenn es aber auch den Hindus nicht gelang, sich zu Herren von Südindien zu machen, so fiel ihnen doch in geistiger Beziehung die Führerschaft zu, indem ihre Religion, der Brahmaismus, sich im Laufe der Zeit über das ganze Land ausbreitete.

Der Brahmaismus verfuhr und verfährt bei der Bekehrung der nicht-arischen Stämme in anderer Art als andere große Konfessionen. Nicht durch Feuer und Schwert dringt er vor, keine starre Alternative stellt er denjenigen, die er heranzuziehen sucht, sondern in viel subtilerer und geistigerer Weise wirkt der Brahmaismus. Die religiösen Vorstellungen und Lehren, die Sitten und Gebräuche der eingeborenen nicht-arischen Stämme werden durch ihr Aufgehen in die Gemeinschaft der Brahma-Gläubigen weder beseitigt noch beeinträchtigt, denn dank seiner abstrakten philosophischen Grundlage zieht der Brahmaismus fast alle Formen des Gottesglaubens ohne Bedenken in seinen Kreis und erkennt die sonderbarsten Götter und Dämonen als besondere Inkarnationen der Gottheit an. Ohne unvermittelte tiefgreifende Veränderungen beginnt daher die Brahmaisierung eines solchen heidnischen Stammes. Die Brahma-Priester erfinden zunächst irgend eine romantische Stammeslegende, durch welche die Fiktion hervorgerufen wird, daß der Stamm hinduistischen Ursprungs sei; die alten Familien- und Stammesfetische ziehen als besondere Gestaltungen des Gottes in die Tempel ein, denn die Pforten des brahmaistischen Pantheons schließen sich nie. Ein solcher neugewonnener Stamm bildet dann eine neue Kaste, die sich dem herrschenden System gemäß streng von den anderen abtrennt. Mit der Zeit aber geht doch eine Veränderung vor: sich die Götter und Helden erhalten neue heidnische Namen, die primitivsten religiösen Gebräuche fallen ab, alle Sitten werden immer hinduistischer, die Kinderehe und das Verbot der Witwenheirat werden zur Regel, im Norden sind auch die arischen Sprachen angenommen worden, kurz ein Prozeß der Brahmaisierung, der im ganzen doch einer der Verfeinerung ist, vollzieht sich. Die Abkommen der alten dravidischen Stämme Nordindiens sind heute Glieder bestimmter hinduistischer Kasten, die sich in gar nichts von den Hindus arischen Ursprungs unterscheiden als in ihren physischen Merkmalen.

Dieser Prozeß die Brahmaisierung oder Hinduisierung der Völkerschaften Indiens, der schon Jahrtausende gewährt hat, nimmt auch jetzt seinen Fortgang, und es ist bemerkenswert, daß unter den götzendienerischen nichtarischen Stämmen, von denen es heute noch ungefähr 9 Millionen gibt, der Brahmaismus weit raschere Fortschritte zu verzeichnen hat als der Islam oder das Christentum.

Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß der Brahmaismus kein einheitliches Religionssystem darstellt. Die Religionsphilosophie der Vedas und die Lehre Buddhas, alles was in Europa als indische Weisheit bekannt ist, wird nur von einer ganz kleinen Zahl gebildeter Inder verstanden und hat mit den religiösen Begriffen der Masse des Volkes so gut wie gar keine Aehnlichkeit. Der Brahmaismus umfaßt eben hunderte von verschiedenen Lehren, alle Stadien der religiösen Entwickelung, von jenen reinen philosophischen Anschauungen bis zu den primitiven religiösen Vorstellungen der unentwickelten Völkerschaften, die dem einfachen Götzendienst sehr nahe stehen. Zwischen den schon sich brahmaisierenden und den animistischen, d. h. noch außerhalb des Hindnismus stehenden Stämmen kann oft überhaupt keine scharfe Grenze gezogen werden. „Der Ausdruck „Hindu" ist keine nationale, auch keine geographische Benennung, sondern er bezeichnet in unbestimmter Weise ein zufälliges Konglomerat von Sekten, Stämmen, erblichen Berufsarten und Kasten. Die Religion der Hindus ist ein „religiöses Chaos"... Ich zweifle, ob irgend jemand, der nicht unter Hindus gelebt hat, sich eine hinreichend klare Vorstellung machen kann von der erstaunlichen Mannigfaltigkeit ihrer gewöhnlichen religiösen Bekenntnisse, den fortwährenden Veränderungen in Form und Färbung, denen diese Bekenntnisse unterworfen sind, der außerordentlichen Fruchtbarkeit der abergläubischen Empfindung. Der Hinduismus ist ein dichtes

*) Sir John Strachey: India, its administration and progress. Dritte Auflage. London, Macmillan u. Co. 1903. — Das Material zum vorliegenden Aufsatz ist dem Stracheyschen Werk entnommen.

— Der ominöse 9. Januar, der bekanntlich als Gedenktag des offenen Ausbruchs der Revolution bezeichnet wird und dem man, da er in vorhergegangenen Jahren vielfach mit Streiks und Demonstrationen begangen worden war, mit Unruhe entgegensah, hat in der ersten Residenz einen vollständig friedlichen Verlauf genommen. Das Leben auf den Straßen trug seine gewöhnliche Physiognomie, alle Läden waren geöffnet, die Fabriken arbeiteten und soweit wir aus den Residenzblättern ersehen, haben nur im Spasski-Stadtteile die Arbeiter in 4 Druckereien gestreikt, u. a. auch die Stadtdruckerei. Der Stadthauptmann hatte den Fabrik- und besonders den Druckereibesitzern eingeschärft, Streiker sofort anzuzeigen und ihnen für den gefeierten Tag keinen Lohn auszuzahlen. Der Verband der Fabrikanten hatte beschlossen, keine ungerechtfertigte Arbeitseinstellung ungeahndet zu lassen. Die Polizei hatte vorsorglich Vorbereitungen getroffen, um allen Eventualitäten begegnen zu können, doch machten sich diese Vorbereitungen in keiner Weise bemerkbar. Es war ein Tag wie alle anderen. Tempora mutantur! Am 8. Jan. war es beim Kronsröhrenwerk zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Arbeitern, die über die Feier des 9. Jan. berieten, gekommen. Die Arbeiter wurden zerstreut. Vielfach beschlossen die Arbeiter, den Lohn des 9. Jan. zum Besten der verurteilten Mitglieder der Sozialdemokratischen Duma-Fraktion zu verwenden. Die radikalen russischen Blätter feiern in wehmütigen Worten den Gedenktag, „wo", nach der „Reitsch", „das naive, reine, starke, keusche russische Volk nach jahrzehntelangen Leiden zum ersten Mal hervortrat."

— Im Kampfe zwischen dem Verkehrsminister und seinem Gehilfen soll jetzt ersterer gesiegt haben. Der Gehilfe des Verkehrsministers General v. Wenndrich verläßt, wie die „Now. Wr." gerüchtweise erfährt, seinen Posten; sein Nachfolger soll der Chef der Nikolaibahn Geheimrat Turzewitsch werden.

— Ueberall macht sich die Teuerung und schlechte Geschäftslage bemerkbar. Auf dem Newski in Petersburg sollen auffallend viele Geschäftslokale leer stehen, da z. T. alte Firmen in billigere Straßen verzogen sind oder liquidiert haben. Die Petersburger Stadtduma beriet kürzlich über die Frage der Verbilligung der wichtigsten Nahrungsmittel und Bedarfsartikel, wie Fleisch, Brot, Holz usw. Es wurde beschlossen, zunächst aus erster Hand größere Mengen Mehl zu erwerben und es in den Militär-Bäckereien zu billigem Brot verbacken zu lassen.

— Ueber eine gerichtliche Klage gegen Frau Stößel berichtet die „Pet. Ztg.": Gegen Frau Stößel ist eine Forderungsklage von der Gattin des in Port Arthur gefallenen Kapitäns Ruzki in der Höhe von 2000 Rbl. eingereicht worden. Als Kapitän Ruzki fiel, verließ seine Gattin Port Arthur und spendete ihre beiden Kühe dem Port Arthurer Lazarett; die Kühe sollten zeitweilig bei Frau Stößel untergebracht werden. Statt dessen behielt Frau Stößel die Kühe ganz für sich und verkaufte sogar deren Milch zu ihrem Vorteil zu 1 Rbl. die Flasche. Am Tage vor der Uebergabe der Festung bot die Generalin Stößel dem Kaufmann Sfuworow die Kühe zum Kauf an; doch der sah den Fall der Festung voraus und reagierte nicht auf das unvorteilhafte Anerbieten. (Man vergleiche hierzu den Schluß unseres heutigen Berichtes über den Port Arthur-Prozeß.)

— Der kürzlich wegen Zugehörigkeit zu einer revolutionären Organisation verhaftete, sehr geschickte Agent der Sicherheitspolizei Rakowski diente früher mehrere Jahre im Polizeidepartement, worauf er in Baku den Posten eines Chefs der örtlichen Abteilung der Schutzpolizei bekleidete. Eines Dienstvergehens wegen wurde Rakowski in der Peter-Pauls-Festung interniert. Bald gelang es ihm, in Petersburg wieder eine Anstellung zu erhalten, doch wurde bald ermittelt, daß er mit den Revolutionären in Verbindung steht. („Now. Wr.")

— Die Zeitungen „Swoboda" und „Narodnoje Sslowo" sind am 9. Jan. inhibiert worden. Von ersterer waren erst 2 Nummern erschienen.

— Die Polizei verhaftete einen über Finnland aus dem Auslande eingetroffenen Revolutionär, wahrscheinlich den Abgesandten einer ausländischen revolutionären Organisation. In seinem Koffer fand man ein ganzes Waffen- und Patronenlager und große Vorräte revolutionärer Proklamationen.

**Moskau.** In Kadettenkreisen verlautet, daß, falls das Moskauer städtische Komitee auf Grund des Art. 124 (Zugehörigkeit zu einer geheimen politischen Verbindung) zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden sollte, alle städtischen und Goub.-Komitees beim Prokureur darum nachsuchen werden, auch sie vor Gericht zu stellen. Da unter diesen Komitee-Mitgliedern auch immune Duma-Abgeordnete sich befinden, hoffen die Kadetten, wie die „Now. Wr." bemerkt, eine grandiose demonstrative Wirkung erzielen zu können.

**Odessa.** Die Vorstände des „Südr. Deutschen Vereins" und des „Südruss. Deutschen Bild.-Ver." in Odessa vertreten, wie wir in der „Od. Ztg." lesen, die Ansicht, daß es schon jetzt wünschenswert wäre, einen Zusammenschluß der im Süden Rußlands wirkenden kleinen Ortsvereine zu einem Südrussischen Deutschen Verbande anzustreben, wo solche Fragen zur Erörterung kommen könnten, die für die gesamte deutsche Bevölkerung Südrußlands von Bedeutung sind. Die Selbständigkeit der bestehenden Ortsvereine soll in keiner Weise beeinträchtigt werden; auf den Delegierten-Versammlungen des Verbandes sollen lediglich Fragen allgemeiner Bedürfnisse aus dem Schul- wie aus dem Wirtschaftsgebiete verhandelt werden. Daher wandten sich die Vorstände der beiden Vereine an sämtliche Deutsche Vereine in Südrußland und luden sie ein, etwa Ende Februar einen Delegiertentag aller Deutschen Vereine Südrußlands anzuberaumen.

**Finnland.** Der neue Generalgouverneurs-Gehilfe Sseyn hat, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, der dänischen Journalistin Frl. Behrens, die Se. Exzellenz interviewen wollte, mitgeteilt, daß er es überhaupt ablehne, seine Ansichten öffentlich auszusprechen. Frl. B. teilt in der „Suomen Kansa" mit, daß General Sseyn bei seinem ersten Eintreffen in Helsingfors auf dem Schreibtisch seines Arbeitszimmers ein Porträt Eugen Schaumans erblickte, welches, wie Frl. B. sich ausdrückt, von einer warnenden Hand dorthin gestellt worden war.

# Politischer Tagesbericht.

11. (24.) Jan.

## Zur Lage in Marokko.

Abwarten! — bleibt nach wie vor die Parole für die auswärtigen Mächte und in erster Linie für Frankreich angesichts des zwischen Abdul Azis und Mulay Hafid geführten Kampfes um den Thron Marokkos.

Auch die „Nordd. Allg. Ztg." stimmt dieser Stellungnahme zu und empfiehlt Zurückhaltung in der Beurteilung über Mulay Hafids Thronenthebung. Sie schreibt:

„Wie Mulay Hafid sein Verhalten gegenüber dem Auslande einzurichten gedenkt, ist im Augenblick nicht zu übersehen. Die Behauptung, Mulay Hafid habe an die Signatarmächte eine Note gerichtet, in der er seine Anerkennung nachsuche, ist unbestätigt geblieben. Unseres Wissens ist den Mächten eine solche Mitteilung mit seiner Proklamierung zum Sultan nicht zugegangen. Ueberhaupt sind die Gerüchte, daß er schon jetzt Beziehungen zu den Mächten anzuknüpfen beabsichtige, mit Vorsicht aufzunehmen. Nach dem, was über seine Wünsche bisher verlautet hat, scheinen sich diese darauf zu beschränken, daß die Unterzeichner der Akte von Algeciras die Frage, welcher von den beiden Brüdern nach der Auffassung des marokkanischen Volkes als rechtmäßiger Herrscher zu gelten habe, als innere Angelegenheit Marokkos behandeln möchten. Daraus ergibt sich von selbst die Zweckmäßigkeit einer gewissen Zurückhaltung in der Beurteilung der marokkanischen Geschehnisse."

Zur Absetzung von Abdul Azis bringt ferner die offiziöse „Südd. Reichskorr." folgende bemerkenswerte Darlegung:

„Nach Berichten aus maurischer Quelle, die bisher nirgends angefochten worden sind, hat die Absetzung des Sultans Abdul Azis einen bestimmten tatsächlichen Anlaß. Er ist nicht das Opfer eines allgemeinen Verdachtes geworden, als habe er sich bei den Sonderverhandlungen in Rabat mit Frankreich zu tief eingelassen, sondern er selbst hat einen Schritt getan, der sein Schicksal besiegelte. Den Ulemas in Fez ging ein förmliches Ersuchen des Sultans Abdul Azis um Erteilung eines amtlichen Gutachtens (Fetwa) darüber zu, ob er gegen seinen aufrührerischen Bruder die Hilfe französischer Truppen in Anspruch nehmen dürfe. Die Antwort der Ulemas auf diese Frage war die Absetzung des Sultans und die feierliche Ausrufung Mulay Hafids zum alleinigen, rechtmäßigen Herrscher Marokkos. — Sollten maurische Ratgeber in der Umgebung von Abdul Azis ihn zu seinem verhängnisvollen Vorgehen veranlaßt haben, so wäre dabei auch die Akte von Algeciras außer acht gelassen worden. Abdul Azis und seine Minister hätten dann mit dem Gedanken eines französischen Militärprotektorats gespielt, das in der Akte nicht vorgesehen ist. Als Schützling eines französischen Generals würde Abdul Azis sich freiwillig auf die Stellung des Bei von Tunis zurückgezogen haben. Richtiger und jedenfalls für sein Ansehen bei den Mauren weniger schädlich wäre es gewesen, wenn er nicht selbst in Fez verraten hätte, er trage sich mit dem Gedanken, gegen seinen Bruder Mulay Hafid französische Militärhilfe in Anspruch zu nehmen. Solche Hilfe würde sich auch nicht gewähren lassen, ohne den Rahmen von Maßregeln für den Küstenschutz zu durchbrechen. Deshalb ist mit Befriedigung festzustellen, daß durch die „Agence Havas" erklärt wurde, Frankreich gedenke angesichts der neuen Lage die Akte von Algeciras peinlich zu beobachten. Darin liegt der Verzicht auf ein bewaffnetes Eingreifen in den Thronstreit, das mit offenem Kriegszustand zwischen Frankreich und Marokko gleichbedeutend sein könnte."

## Deutschland.

Wie telegraphisch gemeldet worden, fanden in Berlin am Dienstage 9 Versammlungen von Arbeitslosen statt, in denen am Vormittage diverse sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete sprachen und die von etwa 12 000 Personen besucht waren. Der Aufforderung der Redner, nach Schluß der Versammlungen ruhig auseinanderzugehen und der Polizei keinen Anlaß zum Einschreiten zu geben, wurde überall Folge geleistet. Als sich aber nachmittags gegen 4 Uhr ungefähr 2000 Arbeitslose gegenüber dem Reichstagsgebäude zusammengefunden hatten und von der Polizei zerstreut werden sollten, wurden von dem Neubau des neuen Operetten-Theaters Ziegel gegen die Polizisten geworfen, worauf die Schutzleute blank zogen. Während eine Anzahl Schutzleute von der Brücke aus auf die Demonstranten scharf einhieb, drang an der anderen Seite eine Abteilung berittener Schutzleute ein, die ebenfalls blank gezogen hatte. Wie die in der Nähe befindlichen Personen behaupten, soll auch ein Feuerwerkskörper explodiert sein, der vielleicht von Schutzleuten für einen Schuß gehalten wurde, worauf diese auf sämtliche Leute einschlugen, von denen eine Anzahl am Kopf verwundet wurde. Die Polizei sperrte die Arbeit auf dem Neubau. — Die von 8500 Personen besuchten Versammlungen der Arbeitslosen wurden teilweise wegen Ueberfüllung der Versammlungsräume polizeilich geschlossen. Die einberufene Anarchisten-Versammlung fand nicht statt. Trupps von Demonstranten veranstalteten Umzüge. — An der Marschall- und Kronprinzen-Brücke, in der Königgrätzer Straße usw. ereigneten sich ernstere Zusammenstöße mit der Polizei, die die blanke Waffe gebrauchte. Die Exzedenten waren meist halbwüchsige Burschen.

Zum Boykott von Kaisers Geburtstag am nächsten Montag als Antwort auf die Annahme der Enteignungs-Vorlage fordern verschiedene Polenblätter ihre Leser auf. So schreibt z. B. der Gnesener „Lech": „Wer in den heutigen Zeitläuften zögert und nicht weiß, wie er vorzugehen hat, hat sich selbst gerichtet. Die preußische Regierung hat in diesem Augenblick die Axt an die Wurzel unserer nationalen Existenz gelegt; wer trotzdem Beweise seiner preußischen Loyalität geben will, der hat vollends das Gefühl für nationale Würde eingebüßt. Selbst der Hund knurrt oder läuft davon, wenn er geschlagen wird, leckt aber niemals die Hand, die ihn geprügelt hat. Mögen unsere unbeleuchteten, dunklen Fenster ein Symbol der Trauer sein, die im Herzen des polnischen Volkes herrscht. Möge die Einmütigkeit der Demonstration, die aus Anlaß von Kaisers Geburtstag gegen die preußische Regierung von uns gerichtet wird, beweisen, daß wir alle ausnahmslos das um Rache zum Himmel schreiende Unrecht tief empfinden, das man uns durch die neuen Ausnahmegesetze angetan hat."

Der Prozeß gegen die Grafen Hohenau und Lynar hat am Mittwoch begonnen. Der erste Angeklagte, Graf Wilhelm von Hohenau, ist ein Sohn des 1872 verstorbenen Prinzen Albrecht von Hohenzollern aus dessen morganatischer Ehe mit der Gräfin Hohenau, geb. v. Rauch. Graf von Hohenau wurde 1872 Offizier im 1. Garde-dragoner-Regiment und später Oberleutnant bei dem Regiment der Gardes du Corps. Er kam 1904 als diensttuender General à la suite in das militärische Gefolge des Kaisers. Als er im vorigen Jahre verabschiedet wurde, hatte Graf Hohenau den Rang eines Generalleutnants. In erster Ehe war der Angeklagte vermählt mit Laura Freiin von Saurma-Jeltsch; sie starb im Jahre 1884. Drei Jahre später vermählte sich Graf von Hohenau mit Margarete Prinzessin zu Hohenlohe-Oehringen; aus jeder der beiden Ehen stammen zwei Kinder. — Der zweite Angeklagte, Johannes Graf zu Lynar, entstammt der italienischen Adelsfamilie de Linari, die 1584 in Mark Brandenburg einwanderte. Er wurde am 3. Dezember 1859 geboren und war zuletzt Major im Regiment der Gardes du Corps. Seit 1889 ist er mit Anna Elisabeth Prinzessin zu Solms-Hohensolms-Lich vermählt; er hat zwei Söhne im Alter von 17 und 18 Jahren.

## Frankreich.

Das Trennungsgesetz in Frankreich führt für das protestantische Kirchentum in Frankreich eine schwere Prüfungszeit herauf. Es fällt den Gemeinden vielfach schwer, die für die Unterhaltung der Kirchen und Pfarrer erforderlichen Mittel zu beschaffen. Nach einigen Berichten muß fast befürchtet werden, daß eine Anzahl Kirchen geschlossen werden müssen, falls nicht die Freigebigkeit der protestantischen Kirchengenossen, die sich im übrigen bewährt hat, zu sehr erheblichen Opfern sich noch aufrafft. Die Synode von Montbéliard soll bereits mehrere Pfarrstellen aus Mangel an Mitteln haben eingehen lassen. In Angers, wo es bisher zwei protestantische Gotteshäuser gab, ist das eine für den kirchlichen Gebrauch aufgegeben worden. Es herrscht vielfach die Besorgnis, daß die Schwierigkeiten nach Ablauf der Frist, die den Pfarrern noch die freie Benutzung der Pfarrhäuser gewährt, sich noch erheblich steigern werden. Dazu kommt, daß die finanziellen Verpflichtungen der Gemeinden künftig in dem Maße zunehmen werden, als die jetzt noch vom Staate geleisteten Pensionen an die Kirchenbeamten von der Kirche selbst getragen werden müssen.

## England.

Man traut in England nicht recht der Dauerhaftigkeit des Friedens zwischen Nordamerika und Japan — das tut aufs gereifsbarste folgende, der „Tägl. Rdsch." aus London zugehende kleine Mitteilung dar: „Es verdient festgehalten zu werden, daß am Mittwoch bei „Lloyds" die erste Versicherung gegen den Ausbruch eines Krieges zwischen Amerika und Japan innerhalb der nächsten zwölf Monate abgeschlossen worden ist. Die Prämie betrug 5 Lstrl. 5 Sch. pro 100 Lstrl. Ein eigentümlicher Zufall will es, daß die Prämie bei den ersten Versicherungen seinerzeit gegen den Ausbruch des russisch-japanischen Krieges gleichfalls 5 Lstrl. 5 Sch. pro 100 Lstrl. betrug."

## Serbien.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, herrscht in der Umgebung von Belgrad wie in anderen Teilen Serbiens Hungersnot. Einzelne Ortschaften sind ohne ausreichende Lebensmittel. Die Arbeiter finden keine Arbeit zur Erhaltung ihrer Familien; der Tagelohn ist sehr gering. Infolge der Notlage vermindert sich die allgemeine Sicherheit im Lande. Die Blätter fordern die Regierung auf, den Notleidenden Hilfe zu leisten.

## Süd-Amerika.

Wie telegraphisch berichtet worden, ist die brasilianische Polizei einer anarchistischen Verschwörung auf die Spur gekommen, welche die Zerstörung eines Teiles der zurzeit im Hafen von Rio de Janeiro befindlichen amerikanischen Flotte bezweckte. Ließen die ersten Nachrichten zuerst nur ein unkontrollierbares Gerücht vermuten, so bestätigte jedoch gleich darauf die brasilianische Regierung in einer offiziellen Note, daß sie bereits vor Eintreffen der amerikanischen Flotte in Rio aus Washington und Paris Mitteilungen über den Anschlag erhalten habe, und daß die Verschwörung tatsächlich bestanden hat und entdeckt wurde. — Wie weiter berichtet wird, bestehen die Anarchisten aus einer Gruppe von Ausländern, zu der zwei Deutsche, fünf Italiener und ein Kanadier gehören. In Rio de Janeiro wurden noch drei Italiener verhaftet. Auch ein Deutscher namens Johann Zehder befindet sich in Gewahrsam.

## Nordamerika.

Neuerdings verlautet in Washington, Präsident Roosevelt habe die Einleitung einer kriegsgerichtlichen Untersuchung gegen eine Anzahl hoher Marineoffiziere angeordnet, die beschuldigt werden, in ungesetzmäßiger Weise an dem Zustande der amerikanischen Flotte eine durchaus unberechtigte Kritik in der Oeffentlichkeit geführt oder veranlaßt zu haben. Namentlich werden beschuldigt der Kommandant Goodrich von der New-Yorker Marinewerft, Konteradmiral Mac Calla, Konteradmiral a. D. Melville, Kommandeur a. D. Sims. Alle diese Offiziere haben die Schlagfertigkeit der Flotte als mangelhaft und ihre Einrichtungen in vielen Teilen als veraltet bezeichnet. Ihr Zustand sei in manchen Punkten im Vergleich zu den Kriegsschiffen anderer Großmächte geradezu lächerlich, die Panzerungen, die Geschütze, die Geschoßkammern, die Ausbildung der Mannschaften, die Entwickelung der Torpedowaffe, alles sei völlig ungenügend. Die Beklagten sagen, sie seien wohlgerüstet, ihre Beschuldigungen vor dem Kriegsgericht zu beweisen, und so würden die Verhandlungen in Wahrheit ein Prozeß gegen die Marineverwaltung sein.

## Der Port Arthur-Prozeß.

Anknüpfend an die in unserer vorgestrigen Nummer gebrachte Fortsetzung der Schilderung der Verhandlungen des Port Arthur-Prozesses entnehmen wir den Residenzblättern noch folgende Wiedergaben interessanter Aussagen:

Ueber die fast für alle Offiziere und Generäle gänzlich unerwartet begonnenen Kapitulations-Verhandlungen sagte der Stabschef der Festung, Oberst Chwostow, aus, er sei von einem Offizier am 9. Dezember darauf aufmerksam gemacht worden, wie 2 Reiter mit einer weißen Fahne den japanischen Positionen zuritten. Er habe dies gleich telephonisch General Smirnow gemeldet, doch dieser (Smirnow war bekanntlich Kommandant der Festung, die Stößel ohne sein Wissen dem Feinde übergab!) meinte, da müsse irgend ein Irrtum vorliegen. Nach 2 Stunden kehrte der Parlamentär zurück, wurde von einem russischen Offizier abgefangen und nach dem Zweck seines Rittes gefragt. Er antwortete, er habe General Nogi im Auftrage Stößels Neujahrsglückwünsche überbracht (!). Der Offizier glaubte dem und war nur über die

---

Gewirr von ungeordnetem Aberglauben, Geistern, Dämonen, Halbgöttern, gottähnlichen Heiligen, Hausgöttern, Stammesgöttern, Ortsgöttern, allgemeinen Göttern mit ihren zahllosen Schreinen und Tempeln und dem dissonierenden Getöse ihres verschiedenartigen Ritus — Gottheiten, die den Tod einer Fliege verabscheuen, und solche, welche sich noch an Menschenopfern ergötzen."

Das Leben der indischen Bauern ist ausgefüllt mit der Beobachtung von Zeremonien und Opferungen, durch welche die zahllosen, meist übelwollenden Familien- oder Stammesgötter versöhnt werden sollen. Krankheit, Mißernte, alles wird auf den Einfluß dieser bösen Geister zurückgeführt, und zwar ist ihre Macht im Süden noch größer als im Norden. Je untergeordneter die Rasse ist, desto zahlreicher und schrecklicher werden die Dämonen, die ihr Leben beherrschen.

Eines aber verbindet alle die hundertfach verschiedenen Formen des Hinduismus — das ist die allgemeine Verehrung der Brahmanen und die Anerkennung ihres göttlichen Rechts, von dem Rest der Gesellschaft unterhalten zu werden.

„Jeder einzelne von ihnen," schreibt Mr. Benett, „wird mit einer Verehrung umgeben, welche weder durch den äußersten Grad erniedrigender Armut noch durch Ehrlosigkeit im persönlichen Verhalten beeinträchtigt werden kann und welche alles übersteigt, was Leute sich vorstellen können, die nicht unmittelbar mit den Verhältnissen vertraut sind. Sie werden nur mit den Titeln der Göttlichkeit oder der höchsten irdischen Ehren angeredet. Die ältesten und vornehmsten Glieder aus anderen Kasten erflehen den Segen der jüngsten und ärmsten der ihrigen; sie sind die auserwählten Empfänger aller Wohltätigkeit, und in ihren privaten Beziehungen mit den untergeordneten Kasten wird ihnen eine Lizenz eingeräumt, welche man bei allen anderen als tödliche Beleidigung ahnden würde."

„Die Verehrung für die Brahmanen zieht sich sowohl durch das ganze soziale als religiöse Leben des hinduistischen Bauern und nimmt die praktische Form von Darbietungen in Geld oder Nahrungsmitteln an. Kein Kind wird geboren, getauft, verlobt und verheiratet, niemand stirbt oder wird verbrannt, keine Reise wird unternommen, kein bedeutungsvoller Tag wird ausgewählt, kein Haus wird gebaut, keine wichtige landwirtschaftliche Verrichtung begonnen, keine Ernte eingebracht, ohne daß die Brahmanen beschenkt oder genährt würden. Ein Teil der Produkte der Felder wird für ihren Gebrauch beiseite gelegt; sie werden zu Rate gezogen zur Zeit der Krankheit und des Wohlergehens, sie werden festlich bewirtet im Schmerz und in der Freude. Aber mit dem geistigen Leben des Volkes, soweit ein solches existiert, haben sie nichts zu tun. Ihr Geschäft als Brahmanen ist, zu essen und nicht zu lehren .... Der priesterliche Despotismus hat das religiöse Element ganz verdunkelt und das Kastensystem hat seine Wurzeln so tief in das ganze soziale Gebäude gesenkt, daß seine Autorität eher auf sozialer als auf religiöser Grundlage ruht. Ein Hindu mag die brahmaistische Dreieinigkeit verwerfen; er mag für seine Person neue Götter erfinden, mögen sie auch noch so ruchlos und unrein sein; er mag ihnen huldigen durch die empörendsten Orgien; er mag sogar jeden Glauben an die übernatürlichen Mächte leugnen und dennoch ein Hindu bleiben — aber er muß die Brahmanen verehren und speisen, er muß an den Regeln und Beschränkungen der Kaste halten, er muß sich vor Entweihung und jeglicher Berührung und Gemeinschaft mit den Unreinen schützen, damit nicht ein Anathema über ihn ausgesprochen werde."

Bei oberflächlicher Beobachtung scheint es, und es ist vielfach geglaubt worden, daß die Kastenunterschiede durch Beruf und Beschäftigung bedingt werden, denn es gibt Kasten von Kriegern, Ackerbauern, Schuhmachern 2c. Aber wenn auch die Beschäftigung der Leute häufig ein Indizium für die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kaste ist, da die Glieder eines Stammes sich vielfach einer und derselben Berufsart zuwandten, so gibt es doch keine Kaste, deren Glieder nicht in sehr mannigfachen Berufszweigen zu finden wären, und der historische Ursprung der Kaste ist keineswegs in der Beschäftigung zu suchen, sondern in den Rassenunterschieden. Das Kastensystem hat sich bei dem Nebeneinanderleben sehr vieler und sehr heterogener Elemente aus dem Selbsterhaltungstriebe der Stämme heraus entwickelt als eine Schutzwehr gegen eine zu beständige und in ihren Folgen vielleicht verderbliche Rassenfusion. Ihm haben wir es zuzuschreiben, daß sich der arische Typus in vielen Teilen Nordindiens rein erhalten hat.

Die Zahl der Kasten mit ihren verschiedenen Unterabteilungen ist unendlich groß. Die zahlreichste unter ihnen ist die der Brahmanen, deren es fast 15 Millionen gibt. Sie sind über ganz Indien verstreut und selbstverständlich nicht alle eines Stammes; aber ihre Zugehörigkeit zu ein und derselben Kaste ist auch nur eine nominelle, denn es gibt unter ihnen ungefähr 1800 Unterabteilungen und für einen Brahmanen aus der einen Klasse ist oft die Berührung, namentlich das Zusammenspeisen mit einem Brahmanen aus der anderen Kaste eine verderbenbringende Befleckung. Nur eine Minorität unter den Brahmanen übt ein priesterliches Amt aus, die übrigen finden in anderen Berufsarten ihren Lebensunterhalt, denn auch bei der ausgedehntesten Wohltätigkeit wäre es unmöglich, 15 Millionen Menschen ganz auf Kosten der Gesammtheit zu erhalten. Sie sind Ackerbauer, Händler, Bedienstete, Soldaten usw.; einzelne sehr tüchtige Regimenter werden aus ihnen gebildet. Der Prozentsatz der Brahmanen, die im Staatsdienst Anstellung gefunden haben, ist im Vergleich zu den andern Kasten außerordentlich hoch. Das Kastenwesen, obgleich ursprünglich durch den universalen Charakter des Brahmaismus entwickelt, ist jetzt nicht nur auf seine Anhänger beschränkt, sondern auch die indischen Mohammedaner und die zum Christentum bekehrten Eingeborenen schließen sich in Kasten gegen einander ab. Es hängt eben nicht mehr unmittelbar mit der Religion zusammen, es ist nicht eine kirchliche oder politische Einrichtung, die von der altindischen Staatsverfassung her datiert, sondern eine aus den gegebenen allgemeinen Bevölkerungsverhältnissen herausgewachsene, über ganz Indien verbreitete, allmächtige soziale Institution. (Forts. folgt.)

# Kunst und Wissenschaft.

Der deutsche Männerchor verdankt unserem seit bald zehn Jahren in Oberösterreich lebenden Landsmann Maurice Reinhold v. Stern bereits eine stattliche Anzahl stimmungsvoller Texte, worüber an dieser Stelle wiederholt berichtet worden ist. Neuerdings hat der Kapellmeister Fritz Steineck in Berlin-Charlottenburg Maurice v. Stern's bekanntes und vielfach reproduziertes Gedicht „König Traum" („Blumen und Blitze", Seite 58) außerordentlich wirkungsvoll für Männerchor komponiert und das für größere Chöre sehr geeignete Tonstück ist kürzlich vom Lehrer-Gesang-Verein Berlin-Charlottenburg mit durchschlagendem Erfolge öffentlich aufgeführt worden. (Partitur und Stimmen sind durch den Musikverlag von Dr. Heinrich Lewy in München und durch die Musikalienhandlungen zu beziehen.)

# Mannigfaltiges.

Den Gewinn von 200000 Rbl. bei der Tirage der 1. Prämienanleihe am 2. Januar soll eine Marktkökerin in Orel, die 70-jährige Pasuchina, davongetragen haben.

— Im Alter von mehr als 103 Jahren starb zu Elbing in der Nacht zu Donnerstag Frau Luise Küster. Ihr Mann war Tischlermeister. Als vor einem halben Jahrhundert der Lebensabend nahte, fertigte der Meister für sich und seine Frau das letzte Kämmerlein. Küster wurde auch in dem Sarge, den seiner eigenen Hände Arbeit geschaffen hatte, der Erde übergeben. Der Sarg der Frau Küster aber fiel vorzeitig dem Zahn der Zeit zum Opfer; er konnte seine Zweckbestimmung nicht mehr erfüllen.

Taktlosigkeit Stößels empört. Am nächsten Morgen erhielt Chwostow einen Zettel mit dem Befehl, sich mit dem Obersten (späteren General) Reuß zu den Japanern zu begeben. Sofort wandte er sich an General Smirnow und bat ihn um Verhaltungsmaßregeln. Dieser sah keinen Grund zur Gehorsamsverweigerung. Nach einer kurzen Beratung bei General Fock, der auch Stößel beiwohnte, brachen Fock, Chwostow, Oberst Golowan, Kapitän Schtschensnowitsch als Vertreter der Flotte und Jägermeister Balaschew als Vertreter des Roten Kreuzes zu den Japanern auf. Sie wurden von Offizieren empfangen und in eine ärmliche Hütte, die beste, die die Japaner hatten, geführt. Bald erschien der japanische Bevollmächtigte Stabschef General Iditi und übergab Oberst Reuß eine schon früher in englischer Sprache verfaßte Kapitulationsurkunde mit dem Bemerken, daß er in ¾ bis 1 Stunde die Antwort holen wolle. Als die Japaner zurückkehrten, wies ihnen Oberst Reuß seine Gegenbedingungen vor, in denen u. a. der Wunsch ausgedrückt war, die Garnison, wenn auch ohne Waffen, abziehen zu lassen. Der japanische Bevollmächtigte teilte mit, daß er die Instruktion erhalten habe, daß ein freier Abzug der Garnison völlig ausgeschlossen sei; die übrigen nicht so wichtigen Punkte könnten bewilligt werden. Oberst Reuß erwiderte, er sei einverstanden . . .

Als die Nachricht von der Kapitulation sich mit Windeseile in der belagerten Festung verbreitete, waren die niederen Offiziere so übermüdet, daß sie sich gleichgiltig schlafen legten; erst als sie ausgeschlafen, fühlten sie das Beschämende ihrer Lage. Die Soldaten nahmen die Kapitulation sehr indolent hin. Noch einige Tage zuvor hofften sie fieberhaft auf Kuropatkin und auf Rosheſtwenski. Doch auch der andere Ausgang war ihnen annehmbar. „Nur ein Ende!" war der Wunsch der abgequälten Leute. Smirnow soll bei der Kapitulation sehr guter Laune gewesen sein. Er habe sich bei der Nachricht von der Kapitulation vergnügt die Hände gerieben, erzählen Zeugen.

Die beiden Parteien, Stößel und Smirnow, haben ihre eigenen Zeugen und warme Verteidiger. Auf Stößels Seite stehen die Infanteristen, auf Smirnows die Artilleristen und die Marine. Ueber das Verhältnis Stößels zu Smirnow, die sich beide den Befehl über die Festung streitig machten, legen folgende Aussagen Zeugnis ab:

Bereits im Sommer 1904 sagte Stößel zu Smirnow: „Im Grunde genommen sind Sie in Port Arthur überflüssig. Ich bin der Vorgesetzte und kann Sie ihres Amtes entsetzen." — Smirnow entgegnete: „Sie können mich nicht absetzen, da ich durch Allerhöchsten Willen zum Kommandanten ernannt worden bin." Smirnow sagte daraufhin dem Admiral Loschtschinski und anderen, er sei bereit, wenn Stößel seine Drohung ausführt, eine Versammlung der Oberbefehlshaber einzuberufen, um darüber zu beraten, wem die Ehre der Leitung der Verteidigung Port Arthurs angehören solle, ihm oder Stößel. Sollte die Wahl auf Stößel fallen, so sei er bereit, in einer Dshonke Port Arthur zu verlassen und sich zur Mandschurei-Armee zu begeben. Würde die Wahl auf ihn fallen, so werde er Stößel sofort verhaften. — Am 16. Dez. war im Kriegsrat beschlossen worden, die Verteidigung Port Arthurs fortzusetzen. Am nächsten Tage sandte Stößel dem Kaiser ein Telegramm des Inhalts, daß sich die Festung nur noch vier Tage halten könne. „Somit hat er uns die Unwahrheit gesagt." Er spricht weiter von der Unmöglichkeit einer Verhaftung Stößels im Augenblick der Kapitulation: der richtige Zeitpunkt war versäumt. Die Soldaten waren schon durch die letzten Maßnahmen General Stößels demoralisiert.

Und weiter verteidigte sich General Smirnow vor Gericht: „Die Verteidiger meiner Nachbarn werfen auf mich den Schatten, als hätte ich meinen Pflichten nicht voll genügt. Ich bitte von meiner Ankunft in Port Arthur an festzustellen, welche Bauten in der primitiven Festung von mir aufgeführt worden sind, welche Anordnungen ich gegeben und wie meine Tätigkeit im Kampfe war. Ich spreche General Stößel jede Betätigung im Kampfe ab. An der Verteidigung nahm er nicht teil. Er beschränkte sich auf lyrische Befehle und Anordnungen über Auszeichnungen." General Stößel habe seine Kompetenzen usurpiert, um die Festung zu übergeben! U. a. sei das wichtige Fort Nr. 2 ohne seine, Smirnows, Einwilligung übergeben worden. . .

Sehr heftig entgegnete hierauf Stößel, das Fort sei nach heldenmütigster Gegenwehr gefallen, als nur noch 17 Mann nach waren. „General Smirnow spricht die Unwahrheit und sein Bericht an die Untersuchungskommission ist voll derselben Unwahrheit. . ."

Ueber den weiteren Verlauf der Verhandlungen schreibt uns unser Petersburger Korrespondent:

— W. M. W. — Alle Verteidiger klagen über den größten Geschoßmangel. Dieser bildet einen wichtigen Punkt der Gerichtsverhandlung. Alle Bitten um Geschoßlieferungen wurden vom Chef der Festungsartillerie General Bely abgeschlagen. Dieser leugnet es aber. Oberst Gandurin erklärt, er brauchte einige Zehntausend Geschosse täglich, doch erhielt er so viel, daß er nur „die Gänse necken konnte", wie er sich ausdrückt. Auch Oberstleutnant Wassiljew von der Kurgan-Batterie, von der die das Große Adlernest emporklimmenden Japaner beschossen worden waren, hatte hierbei die letzten 16 Schrapnells verfeuert. Man stopfte Canet-Geschosse in die Mörser; diese krepierten aber nicht. Da ließ man die Feuerwerker die Gräben nach japanischen Geschossen absuchen und von den anderen Batterien Geschosse stehlen. Dabei ist bekannt, daß den Japanern bei der Kapitulation eine Unmenge von Geschossen in die Hände gefallen ist! General Bely sparte und sparte. Aus Ressortstolz dachte er nur an eine tadellose Verfassung seiner Depots, deren Fülle nur den Japanern zugute kam! In der bureaukratischen Psychologie würde das sehr wohl seine Belege finden.

General Bely war mehrmals darum angegangen worden, der Untersuchungskommission ein Verzeichnis der ausgelieferten Geschosse und Geschütze anzugeben. Er reagierte von Wladiwostok aus, wo er die Festung befehligt, nicht darauf. Jetzt erscheint er vor Gericht mit einer Liste, die er in japanischer Gefangenschaft ausgearbeitet hatte: den Japanern fielen 610 brauchbare Geschütze, darunter 326 Land- und 284 Marinegeschütze (60 Feldkanonen nicht mitgerechnet), 208 355 Geschützgeschosse (9000 große, 46 000 mittel- und 153 000 kleinkalibrige) und 6—8 Millionin Gewehrpatronen in die Hände. Dieses Verzeichnis stimmt nicht mit dem der Anklageschrift überein, wo zwei Listen eingegeben sind: vom 31. Dezember — 312 taugliche Geschütze (darunter 55 Maschinengewehre und 29 chinesische Kanonen), 31 845 Geschosse, 1 255 935 Maschinengewehrpatronen), vom 2. Januar — 295 taugliche Geschütze (darunter 20 Maschinengeschütze und 29 chinesische Kanonen). Die Differenzen zwischen den beiden letztgenannten Listen sind auf die letzten Kämpfe zurückzuführen; die Geschütze wurden vernichtet. Die Differenz zwischen der letzten Angabe Belys und den letztgenannten Listen erklärt Bely damit, daß die Marinegeschütze und Geschosse, die in den letzten Tagen von den desarmierten Schiffen an Land geschafft wurden, hinzugekommen waren.

Stößel stellt es kategorisch in Abrede, von der großen Anzahl der Geschosse, deren Differenz ganz besonders groß ist, gewußt zu haben, sonst hätte er nicht vom Oktober an in den Hafenwerkstätten Geschosse gießen lassen. Und General Bely habe ihm gegenüber immer über den Geschoßmangel geklagt! Er habe auch nichts von der Desarmierung der Schiffe gewußt, gegen die er sich energisch gewehrt hatte, da er die Flotte für den Fall des Erscheinens Rosheſtwenskis oder Kuropatkins kampfbereit halten wollte. Selbst Smirnow hatte Kuropatkin in seinen Telegrammen immer über Geschoßmangel geklagt. Er erklärt vor Gericht, er habe das nur getan, um Kuropatkin zur schleunigen Entsendung des versprochenen Munitionsschiffes zu veranlassen. Immerhin steht aber Bely, trotz seiner heftigen Ausfälle vor Gericht über das verleumderische Vorgehen seiner Gegner gegen seine tadellosen Listen, vor uns da, wie ein Millionär, der sich der Welt als Bettler gibt. Auch der Chef der Feldartillerie General Nikitin spricht vor dem Gericht von einem chronischen Geschoßmangel in der Festung. Kondratenko klagte über ihn. Die Japaner verfeuerten bei Stürmen an 60 000 Geschosse. Russischerseits konnte nur schwach geantwortet werden. Die nichtkrepierten japanischen 11-Zoll-Geschosse, die von der Solotaja Gora auf die Japaner zurückgefeuert wurden, krepierten über der eigenen Stadt. Wurden von General Bely Geschosse verabfolgt, so waren sie nicht ausreichend oder untauglich.

Artilleriegeneral Mechmandarow, Smirnowianer, erwidert auf die Frage des Auditeurs, warum man die beiden im August zerschossenen Canet-Geschütze auf dem Großen Adlernest nicht seit dem August durch neue ersetzt habe: „Die Geschütze gehörten dem Marineressort. Das hatte für den Ersatz zu sorgen, wir konnten dabei nichts tun!!

Kapitän Kurdjukow vom Kleinen Adlernest berichtet, daß dort wohl Geschosse vorhanden waren, doch ohne Schlagröhren: diese waren zur 11. Mandschurei-Armee gesandt worden (!). In einigen Geschützen krepierten die Geschosse schon an der Laufmündung. Smirnow erklärte, er könne eine Außergebrauchstellung dieser Geschütze nicht anbefehlen, dagegen befahl Kondratenko, aus ihnen nur bei Nacht, und zwar blind zu feuern, um Geschützdonner zu verursachen. Das würde die Japaner beunruhigen.

*

Ueber die vorgestrigen Verhandlungen meldet uns ein Agentur-Telegramm:

P.A. Während der heutigen Verhandlung des Port Arthur-Prozesses erklärte der Zeuge Oberstleutnant Werschinin, nach dem Fall der Festung sei die Lage der friedlichen Bevölkerung infolge der von der japanischen Administration geschaffenen Bedingungen eine unmögliche gewesen. Die Speise- und Teehäuser seien geschlossen, den Chinesen sei der Gebrauch des Russischen untersagt, das Verlassen der Häuser sei auf wenige Stunden begrenzt worden, die Abreise aus der Festung sowie die Postoperationen seien durch verschiedene Bestimmungen erschwert gewesen u. a. m. Für den Transport der Offiziersfamilien seien anfänglich 18, später jedoch nur 8 Wagen bewilligt worden, während Stößel 32 Wagen zur Verfügung standen. Die Viehpreise seien sehr hohe gewesen, wovon Stößel beim Verkauf seines Viehs Vorteil zog; für eine Kuh sei 800 Rbl. verlangt worden. Die städtischen Gelder im Betrage von 297 000 Rbl. seien den Japanern übergeben worden.

Des weiteren registrieren die „Birsh. Wed." ein sensationelles Gerücht, wonach die Kriegsratskommission auf Grund der durch die Port Arthur-Verhandlungen ermittelten Daten die Frage diskutiere, auch den Generaladjutanten Kuropatkin zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

(Forts. folgt.)

## Lokales.

In Ergänzung früherer Mitteilungen über diejenigen Verhandlungsgegenstände, die diesmal in den öffentlichen Sitzungen der Oekonomischen Sozietät angemeldet sind, können wir mitteilen, daß der Herr Sekretär der Livländischen Ritterschaft A. v. Tobien am Donnerstag, den 17. Januar, vormittags über den „Ausgleich der Privilegien des Rittergutes und des Bauerngutes" referieren wird.

3. Gastspiel der Berliner Schau- und Lustspiel-Tournee.

Vorgestern fand, leider wieder bei nur schwach besuchtem Hause, das letzte Gastspiel der Berliner Schau- und Lustspiel-Tournee statt. Diesmal hatte das Ensemble, das dank seinen guten Leistungen bei unserem Publikum in guter Erinnerung bleiben wird, einen Schwank gewählt, „Eine Doppel-Ehe" betitelt, der aus der Feder des auf allen kleineren Bühnen gern gespielten Schwankverfassers Kurt Kraatz stammt.

Das Stück ist ein Schwank comme il faut, ein Lachstück ersten Ranges mit einer recht originellen Idee: zwei geschiedene Ehemänner haben sich zum zweitenmal wieder verheiratet und allmählich einsehen müssen, daß sie mit ihren ersten Frauen doch weit besser gefahren waren. Der Zufall bringt die Beiden zusammen, ohne daß sie ahnen, daß einer des anderen geschiedene Frau geheiratet hat. Zum Schluß des Stückes findet dann eine erneuerte Ehescheidung statt und die beiden Ehemänner beschließen ein jeder, sich mit seiner ersten besseren Hälfte wieder zu verbinden. Im Stück fehlen zwar nicht der blühende Possenunsinn und die gewöhnlichen Banalitäten des Genres — ohne diese geht es ja nun einmal bei einem Schwank nicht ab —, aber es fehlt dafür die freche Unmoral der französischen Vorbilder und fehlen auch fast ganz die Unfinessen, denen man in Stücken dieses Schlages allzu häufig begegnen muß. Man sieht, es geht auch ohne den Paprika der Gewagtheit ganz gut, wenn der Verfasser nur genügend Erfindungskraft, Witz und Sinn für Situationskomik besitzt.

Wenn auch das schwach besuchte Haus nicht gerade ermunternd auf die Darsteller eingewirkt haben mochte — so fehlte es der Aufführung doch nicht an jener übermütigen, flotten Schwankstimmung, die den Erfolg eines solchen Stückes zu entscheiden pflegt. Im allgemeinen wurde gestern wieder ausnehmend gut gespielt. Nur Herr Dannert, sonst ein trefflicher Schauspieler, stand leider nicht ganz auf der Höhe seiner Aufgabe: er gab den Rentier Reimers für einen Vater einer erwachsenen Tochter doch mit einer etwas unnatürlich erscheinenden quecksilberigen Jugendlichkeit, die zudem auch noch zu der grau-melierten Perücke garnicht passen wollte. Eine hier und da gar zu offenbar hervortretende Textunsicherheit dürfte damit zu entschuldigen sein, daß Herr Dannert, wie aus dem Theaterzettel hervorgeht, für einen anderen Darsteller eingesprungen zu sein scheint. Der ungarische Onkel-Gutsbesitzer des Herrn Krampff war eine brillant gespielte humoristische Charakterrolle, durchweg glaubhaft dargestellt und mit einer ganzen Reihe der wirksamsten komischen Einzelmomente ausgestattet. In seiner Art vorzüglich war auch der Dichter Heinrich Müller des Herrn Joachim — eine Leistung, frei von jeder Uebertreibung. Gut und charakteristisch wußte Herr Weidtlandt den schüchternen, ein wenig trottelhaften Ulrich darzustellen. Er gab eine dezent-komische Figur ab. Frl. Dora Debicke als Charlotte zeichnete sich durch eine solide Spielroutine aus. Frl. Erneck spielte die moderne Tochter Gertrud mit reizender Frische. Nicht minder anerkennend sei auch der Leistung der Darstellerin der kleinen Rolle des frauenrechtlerischen Stubenmädchens Minna (Frl. Welser) gedacht.

---

Das schon seit längerer Zeit im Umlauf befindliche Gerücht, daß der Direktor des hiesigen Gymnasiums des Kaisers Alexander II., Herr N. Tichomirow, seinen Posten verlassen werde, bestätigt sich; früher hieß es, er werde das Direktorat eines Gymnasiums in Petersburg übernehmen, nun verlautet, er werde in ein Moskauer Lehrinstitut übergeführt werden. — An seine Stelle ist, den Rigaer Blättern zufolge, Herr P. Ruzki, Oberlehrer am Rigaschen Stadtgymnasium, zum Direktor des hiesigen Alexander-Gymnasiums ernannt worden.

---

Laut einer von der Polizei uns zugestellten Statistik sind im Laufe des Jahres 1907 für Trunksucht 2613 Männer und 251 Frauen, im ganzen 2864 Personen, arretiert worden. Für Diebstähle aller Art wurde für 125 Männer und 39 Weiber, zusammen 164 Personen, ein Protokoll aufgenommen. — Im Laufe des Jahres vorher wurden für Trunksucht 2234 Personen männlichen und 268 weiblichen Geschlechts, zusammen also 2502 Personen, und für Diebstahl 114 Mäuner und 22 Frauen, zusammmen 136 Personen, arretiert. — Somit hat die Trunksucht im vorigen Jahre im Vergleich zum Jahre 1906 bei Männern um 379 Fälle zugenommen, während sie bei den Frauen um 17 Fälle zurückgegangen ist. Was die Diebstähle anbetrifft, so haben sie bei den Männern um 11 und bei Frauen um 17 Fälle gegen das vergangene Jahr zugenommen.

---

Dem Provisor Ed. Till ist, der „Gouv.-Ztg." zufolge, gestattet worden, hier am Ort eine homöopathische Apotheke zu eröffnen.

---

Die Ilmazahlsche Gemeinde ist, laut einem Beschluß der livländischen Gouv.-Behörde für bäuerliche Angelegenheiten vom 18. Dez. v. J., von der Gemeinde Forbushof abgetrennt und der Techelferschen Gemeinde angegliedert worden.

---

Vom Kaiserlich-Russischen Ordenskapitel wird bekannt gegeben, daß gegenwärtig in die Zahl der Pensionäre getreten sind die Ordensinhaber und den Orden zugezählten Personen, denen verliehen worden sind: der St. Wladimir-Orden 2. Klasse bis zum 20. April 1880; der St. Wladimir-Orden 3. Klasse bis zum 1. Januar 1874; der St. Wladimir-Orden 4. Klasse bis zum 4. Januar 1871; der St. Annen-Orden 1. Klasse (Weltl.) bis zum 1. Juli 1882; der St. Annen-Orden 2. Klasse (Weltl.) bis zum 1. Juli 1873; der St. Annen-Orden 3. Klasse bis zum 1. Januar 1869; der St. Annen-Orden 4. Klasse bis zum 1. September 1877; der St. Stanislaus-Orden 1. Klasse bis zum 30. August 1885; der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse bis zum 1. Januar 1865 und der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse bis zum 17. Juli 1860.

---

Am 5. Januar wurde aus einer unverschlossenen Wohnung in der Revalschen Straße ein Herrenanzug gestohlen. Der Dieb ist ergriffen worden. — Am 6. wurde in der Rathaus-Straße ein Reisekoffer, mit verschiedenen Gegenständen gefüllt, und am 8. in der Pferde-Straße ein Pferd nebst Schlitten im Werte von 165 Rbl. gestohlen. —h.

---

In der Nacht auf den 8. d. Mts. ist im Könno-Gesinde unter Allatzkiwi eine braune Stute nebst Schlitten im Werte von 155 Rbl. gestohlen worden. —h.

---

Am kommenden Sonntag wird der „Dänische Biograph" von P. Schannong aus Kopenhagen im Saale der „Bürgermusse" zwei kinematographische Vorstellungen (nachmittags für Kinder und von 8—10 Uhr abends für Erwachsene) „mit lebenden und singenden Bildern" veranstaltet. In Reval, von wo Herr Schannong soeben kommt, haben sich diese Vorführungen großen Beifalls erfreut; so rühmt die „Rev. Z." die „wirklich sehenswerten Darbietungen", wobei sie u. a. schreibt: „Der Besitzer dieses Unternehmens, Herr Schannong, verfügt über eine auserlesene wie auch reichhaltige Serie von Bildern, weshalb er auch imstande ist, zu jeder Vorstellung 13 Bilder vorzuführen, was ca. 2 Stunden in Anspruch nimmt. Dank der elektrischen Beleuchtung kommen die Bilder hell zum Vorschein; das Flimmern, das gewöhnlich das Auge ermüdet, ist im Dänischen Biograph äußerst minimal."

## Parlamentsbericht.

PA. Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Reichsduma fand am 9. Januar eine Beratung der Vorsitzenden der Kommissionen und Sektionen über die auf den nächsten Plenar-Sitzungen der Duma zu erledigenden Fragen statt. Der Präsident der Reichsduma wies darauf hin, daß die Arbeiten in den Kommissionen zur Durchsicht der Gesetzvorlagen so verteilt seien, daß sich ein Mangel an Beratungsgegenständen für die Plenarsitzungen bemerkbar macht. Alle prinzipiell wichtigen Gesetzvorlagen seien in den Kommissionen bisher unbearbeitet geblieben; eine Durchsicht hätten bisher nur kleinere Fragen erfahren, deren Bearbeitung bedeutend leichter sei. Ein solcher Charakter der Kommissionsarbeiten verleihe, wie der Präsident ausführte, den Verhandlungen auf den Plenarsitzungen der Duma einen Niemanden befriedigenden Charakter. Präsident Chomjakow schloß mit einem Aufruf zu fruchtbarer Arbeit, wobei er die Notwendigkeit, in erster Linie zur Beratung prinzipiell wichtiger Fragen zu schreiten, nochmals betonte. An den Debatten in dieser Frage nahmen teil die Oktobristen Schubinski, Kapustin, Tkatschew, Fürst Golizyn und Kadett Karaulow. (Wie die heute eingetroffene „Now. Wr." berichtet, trugen die Auseinandersetzungen einen sehr stürmischen Charakter. Einem Mitarbeiter desselben Blattes gegenüber sprach Chomjakow sich sehr pessimistisch über die Situation aus.)

*

P. A. Unter dem Vorsitz des temporären Gehilfen des Handelsministers Baron Nolde fand eine Sitzung des Rates für Handel und Manufaktur statt in Sachen der am 22. d. Mts. vorzunehmenden Wahl eines neuen Reichsrats-Mitgliedes aus der Mitte der Handels- und Industrievertreter. An Stelle Gutschkows, der die Wahl ablehnte, wurden zu Wahlmännern gewählt von den Handelsvertretern Durdin und Beljajew, von den Industrievertretern Labsin und Tripolitow.

Die Sitzung der Konferenz bei dem Duma-Präsidenten hat wegen Erkrankung des Vorsitzenden nicht stattgefunden.

Die 2. Subkommission der Reichsduma für Justizreform beschloß, den Gesetzentwurf über das Urheberrecht auf dem Gebiete der Literatur, Musik und Kunst zu allererst zu berücksichtigen.

Die 3. Surkommission für Justizreformen erkannte die Notwendigkeit der Einführung der bedingten Freilassung vor der Gerichtsverhandlung an. Der entsprechende Gesetzesentwurf des Justizministers wurde geprüft und mit unwesentlichen Verbesserungen versehen.

*

Auf der Tagesordnung der für morgen, Sonnabend, anberaumten Reichsduma-Sitzung stehen u. a. folgende Punkte: 1) Frage über die Regelung der Pensionsverhältnisse des Lehrpersonals der lutherischen Peter-Pauls-Schulen in Moskau, 2) Prüfung der Mitteilung des Justizministers in Sachen der gerichtlichen Belangung des Abg. Kossorotow, 3) Prüfung einer von 40 Abgeordneten unterzeichneten Interpellation betreffs Abänderung der Regeln über den Modus der Prüfung des Reichsbudgets.

## Telegramme.

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Moskau**, 10. Jan. Die Stadtverwaltung plant die Abschließung einer Anleihe von 18 700 000 Rbl. zum Bau einer neuen elektrischen Trambahn.

In der Nacht eröffneten 4 junge Leute auf der Straße ein Feuer auf ein paar auf Posten stehende Schutzleute. Einer der Schutzleute sowie einer der Attentäter wurden verwundet — ersterer leicht, letzterer schwer.

**Tschernigow**, 10. Jan. Im Flecken Itschna wurde eine Organisation der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei aufgedeckt. Es wurden eine Bombe sowie Ueberreste verbrannter Broschüren und Proklamationen gefunden. 5 Personen, darunter ein Jude, wurden verhaftet.

**Jekaterinoslaw**, 10. Jan. Beim Flecken Dmitrowskaja wurde die Leiche des Kleinbürgers Rosenblum mit 3 Schußwunden aufgefunden. Daneben lag ein Zettel, welchem zufolge die Ermordung durch ein revolutionäres Komitee für Provokation erfolgt sei.

**Sfewastopol**, 10. Jan. Zwischen Sfewastopol und Odessa wurde eine drahtlose Telegraphenverbindung zu Militär- und Marinezwecken hergestellt.

**Odessa**, 10. Jan. In das Jekaterininsche Magazin drangen 7 Unbekannte ein und forderten Geld. Der Inhaber des Geschäfts wurde durch Schüsse ermordet. Auf der Straße wurde bei der Verfolgung der Plünderer ein Polizeiagent verwundet.

**Baku**, 10. Jan. Auf der Station Neoly fuhr am Morgen ein Warenzug in einen auf dem Schienenwege stehenden Haufen Arbeiter hinein. Es gab Tote und Verwundete.

---

**Berlin**, 28. (10.) Jan. Einen Teil seiner gestrigen Erklärung bezüglich der Ablehnung einer Antwort auf die Interpellation der Sozialdemokraten anläßlich der Frage über Abänderung des Wahlsystems für den preußischen Landtag las Fürst Bülow ab. Die Mitteilung über die stattgehabten Zusammenstöße machte er mit erregter Stimme, die einzelnen Worte stark betonend. — Der Abg. Singer (Sozialdem.) stellte den Antrag auf Eröffnung der Debatten in Sachen der Interpellation. Der Antrag wurde, da das Zentrum sich der Abstimmung enthielt, angenommen. Der Reichskanzler verließ in Begleitung der Regierungsvertreter den Saal. Als Erster spricht der Sozialdemokrat Fischer, der mehrmals von Lärm unterbrochen wird. Der Konservative Krem erklärt, die Interpellation verfolge das Ziel, den Eindruck zu maskieren, den das klägliche Mißlingen der sozialdemokratischen Demonstrationen hervorgebracht habe. Ein antisemitischer Abgeordneter nennt eine Reihe von jüdischen Sozialdemokraten, die auf den Versammlungen gesprochen hätten, und weist darauf hin, daß an der Hand dieser Namen unschwer ein Zusammenhang zwischen der Sozialdemokratie und den Führern der russischen Revolution festzustellen sei.

**Braunschweig**, 23. (10.) Jan. Gestern Abend fanden Demonstrationen zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts statt. Ein Volkshaufe von mehreren Tausend Personen näherte sich dem Schloß des Prinz-Regenten. Die Menge bewarf die sich ihr entgegenstellende Polizei mit Steinen und Flaschen. Der Prinz-Regent, der im Hoftheater einer Vorstellung beiwohnte, kehrte vor Schluß derselben ins Schloß zurück. Die Ruhe wurde um 10 Uhr abends wiederhergestellt.

Der Landtag setzte eine Kommission ein zur Prüfung der Frage über das allgemeine Wahlrecht.

**Hoek von Holland**, 23. (10.) Jan. Vorgestern stieß der Dampfer „Amsterdam" mit einem unbekannten Fahrzeug zusammen. Das Boot, auf dem sich 28 Passagiere zu retten suchten, ist verschollen.

**London**, 23. (10.) Jan. Der „Times" wird aus San Francisco gemeldet, daß in Portland (Staat Oregon) 2 der Spionage verdächtige Japaner angehalten worden seien, als sie gerade eines der Hauptforts in Augenschein nahmen. Man fand bei ihnen jedoch nichts Verdachterregendes. Unter den in San Francisco lebenden Japanern herrscht große Aufregung. Die meisten von ihnen versahen sich mit Revolvern. Viele japanische Handelsbeflissene veranstalten Ausverkäufe ihrer Waren.

**Rom**, 23. (10.) Jan. In Reggio wurde am Morgen ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt.

## Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen in den Becken und an Einzelgaben 23 Rbl. 69 Kop.; für die ausgelegten Predigten 4 Rbl. 5 Kop.; zu Holz 2 Rbl. 50 Kop.; für die Johannis-Witwen am Weihnachtsabend 104 Rbl. 7 Kop.; für die Kirchenremonte 13 Rbl. 47 Kop.; für die Unterstützungskasse 8 Rbl.; für die Mission am I Weihnachtsfeiertage 41 Rbl. 10 Kop., zu Epiphanias 33 Rbl. 61 Kop., Einzelgaben 1 Rbl. 50 Kop., in 2 Sammelbüchschen 4 Rbl. 83 Kop.; für die Stadtmission zu Silvester 114 Rbl. 93 Kop. und zu Neujahr 24 Rbl. 92. Kop.; für den Gemeindeabend von einem Kreise von Teilnehmern 20 Rbl.; für die Selbstbesteuerung 38 Rbl.; für das Magdalenium 5 Rbl.; im Kindergottesdienst 81 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

---

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

## Todtenliste.

Karl Liebstein, † im 22. Jahre zu St. Petersburg.

Ehem. Buchhalter Karl Friedrich Ernstson, † am 8. Januar zu Riga.

Kurt Succo, † im 11. Jahre am 10. Januar zu Riga.

Clara Wallenburger, geb. Martinow, † am 9. Januar zu Riga.

Guido Sehring, † am 7. Januar zu Majorenhof.

Emil Schaur, † im 47. Jahre am 7. Januar zu Windau.

Kapitän Adalbert Blumenfeldt, † am 9. Januar zu Reval.

Maschinist August Loops, † am 8. Januar zu Reval.

Schüler Oswald Geltz, † im 16. Jahre am 7. Januar zu Reval.

Edith Maria Martinsen, † im 17. Jahre am 6. Januar zu Reval.

Julie Schindhelm, geb. Hauswald, † am 7. Januar zu St. Petersburg.

Kaufmann Friedrich George Blahse, † im 79. Jahre am 8. Januar zu Riga.

Vereid. Rechtsanwalt Arthur Bernhard Haken, † am 8. Januar zu Riga.

Rudolf Toerner, † im 70. Jahre am 7. Januar zu Neu-Bewershof.

## Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 11. Januar 1907.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 771.6 | 767.5 | 765.7 |
| Thermometer (Centigrade) | —2.7 | 0.6 | 1.5 |
| Windricht. u. Geschwind. | WSW.4 | W.4 | WSW.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 70% | 97% | 99% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —2.9
2. Maximum d. Temp. gestern +0.1
3. Niederschlag 0,0

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Dem Herrn hat es gefallen, unsere unvergessliche Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

# Helene Jacobson

geb. Hausenberg

nach langem schweren Leiden am 10. Januar c. um 12 Uhr mittags zu sich zu rufen.

Die Bestattung der irdischen Hülle findet am Sonntag, den 13. d. Mts., präzise 3½ Uhr nachmittags vom Trauerhause, Steinstrasse Nr. 16, aus statt.

**Die tiefbetrübten Kinder, Grosskinder und der Schwiegersohn.**

---

Не имѣя возможности лично принести мою

## искреннюю благодарность

почтившимъ память усопшаго моего брата Профессора Императорскаго Юрьевскаго Университета Адама Францовича Зачинскаго, выражаю свою глубочайшую признательность всѣмъ его знакомымъ и друзьямъ за оказанныя ему честь и высокое вниманіе, въ особенности Ксендзу канонику Табенскому, Протоіерею Профессору Царевскому, Гг. Профессорамъ, товарищамъ, сослуживцамъ, представителямъ и лицамъ другихъ учрежденій, а главнымъ образомъ всѣмъ тѣмъ лицамъ за то теплое участіе, которымъ они окружали его за время его непродолжительной болѣзни.

**Докторъ Станиславъ Францовичъ Зачинскій.**

---

**Eröffnet neue Aufnahme auf die v. Min. d. Volksaufkl. bestät.**

**ST. PETERSBURGER KURSE**

für Telegraphisten (Jusisten u. Morsisten) und Aufseher v. Telegraphen, Telephone u. Elektr.-Eisenb.-Signalisation, gegründ. v. **N. A. Gerstein,** für Personen beid. Geschl., bei vergröss. Komplekte v. Lehrern-Spezialisten, bedeut. Anzahl v. Telegr.- u. Teleph.-Apparaten, Geräte, Werktische u. Instrum., in der Werkstatt bei den Kursen. Annahme v. Bittschriften tägl. v. 9—10 Uhr morg. u. v. 5—9 Uhr abds. Genaue Programme u. Beding. werden versandt für 50 Kop., auch Marken. **St. Petersburg, Wereiskaja 2. (A.)**

---

## Beginn des Unterrichts

d. **14.** Januar. **Aufnahmeprüfungen d. 12. Jan.** von 10—1 U. vorm. **Anmeldungen** neuer Schülerinnen werktäglich von 5—6 Uhr nachm. u. v. 7. Jan. ab auch v. 10—11 vorm.

**Amalie Salomon**

Magazin-Strasse Nr. 10, 2. Stock.

---

## Der Unterricht

in meiner Privatschule beginnt den 11. Januar. Sprechst. von 11—1 Uhr.

**P. Jürgens.**

Scharrenstr. Nr. 2, Qu 3.

---

Der **Unterricht** in meiner

## Mädchenschule

beginnt am 15. Jan.

**M. Aidnik.**

---

## Dr. Brennsohn's Schule

**für Massage u. Heilgymnastik,**

**Riga, Ecke Gertrud- & Schulenstr.** Beginn des Lehrkursus am 20. Jan 1908. Krankenaufnahme jederzeit.

---

Erteile

## Nachhilfe- u. Privatstunden

in den Schulfächern (besonders in d. deutschen Sprache) u. bereite für die Schule vor. **Toni Rilk,** Uferstr. 9.

---

## Privat- und Nachhilfestunden

werden erteilt — Kastanien-Allee Nr. 12, parterre. Sprechst. v. 2—4.

---

Meine

## französischen Stunden

beginnen am 15 Januar Sprechstunde 3—4.

**A. Walter,** Schlossstr. 30.

---

Ein Herr wünscht

**deutsche Konversationsstudnen**

von einem gebildeten Herrn im **Austausch** gegen russ. Stunden zu nehmen. Off. sub V. S. an d Exp. d. Bl.

---

## Mein Gesang-Unterricht

beginnt d 14 Jan Blumenstr 14, 1 Tr

**Marie Erdmann**

---

## Handarbeitsstunden

**werden erteilt** — Rigasche Str. 27, Qu. 10, im Hof.

---

**Schüler der VII. Kl.** des **Gymnasiums** wünscht kleineren Schülern oder Schülerinnen Nachhilfestunden oder Anfangsunterricht zu erteilen. Off. sub. A. B. an die Exp. d. Bl. erbeten.

---

## Tafelklavier

mit sehr gutem Ton billig zu verkaufen.

**Klavierstimmer Rich. Wenger**

Pleskausche Str. 12, im Hof.

---

## Eine Dame

mit Sprachkenntnissen (russisch) deutsch, französisch u. auch englisch) übernimmt Uebersetzungen. Uebung vorhanden. Scharrenstr. 11, Qu. 4.

---

## Livl. Hausfleißverein.

### Schülerwerkstatt.

**Beginn** der Arbeit **Sonnabend, den 12. Jan.,** ¼4 Uhr nachm. **Alle** Teilnehmer werden gebeten, zu erscheinen. **Neuanmeldungen** dann in der Werkstatt (Techelfersche Str. 4, 3 Tr.) und täglich von 6—7 Uhr ab beim Unterzeichneten.

**Ed. Haller,** Karlowa-Str. 11.

---

## Kindergartenseminar.

Beginn des Unterrichts f. d. Erwachsenen: Sonnabend, d. 12. Januar, 10 Uhr morg. Für d. Kinder: Mittwoch, d. 16. Jan. ½10 Uhr morgens.

Neuanmeldungen v. Kindern v. 10. Jan. an tägl. v. 1—2 Uhr.

**Elly Schütze** Teichstr. 9.

---

Beginne den

## Klavierunterricht

am 14. Januar.

**Hermann Besserer**

Schlossstr. 13. Sprechst. 3—5 nachm.

---

Theoretisch-praktischen

## Klavierunterricht

in den Anfangsgründen erteilt **Alexandra v. Meissner.** Zu sprechen v. 1—2 Peplerstr. 21, Qu. 3.

---

Beginne meinen

## Klavierunterricht

am 14. Januar. **J. Snamensky.** Botanische Str. Nr. 20, Sp. 1—2.

---

## Der Klavierunterricht

beginnt am 14. Januar — Schmal-Str. 8

**Joh. Aschkewitz.**

---

## Meine Klavierstunden

beginnen den 14. Januar. Sprechstunde 11—12 vormittags.

**Fanny v. Riekhoff,** Jacobstr. 42.

---

Beginn meines

## Klavierunterrichts

am 17. Jan. — Petersburger Str. 111.

**Elly Huck.**

---

Meine

## Klavierstunden

beginnen am 15. Januar. **L. Lenz.** Mühlenstr. 10.

---

## Мои уроки игры на роялѣ

начнутся 15-го января. Пріемн. час. отъ 1—½3 ч. ул. Жуковская № 8.

Л. И. Павловская.

---

## Студентъ Университета, полякъ

опытный репетиторъ, **ищеть ур.** — Ямская 37, кв. 15, отъ 10—12 утр.

---

**Eine geübte**

## Kassiererin

welche der 3 Ortssprachen mächtig ist, **sucht** Kondition. Offerten erbeten an die Expedition dieses Bl. unter „Kassiererin".

---

## Ein Meier-Futtermeister

mit Attestaten sucht hier od. ins Innere des Reiches eine Stelle — Gut Kirrumpäh pr. Jurjew, T. Pichlack.

---

## Verreise

bis zum 20. Januar.

Peplerstr 2. **Dr. A. Walent.**

---

Am 14. Januar beginnen unsere

## Musikstunden

Ernst und Helene v. Knorre, Teichstr. 6.

---

Der Unterricht für

## Waldhorn u. Kornet à Piston

beginnt den 14. Januar.

**P. Köhler,** Sternstr. 34.

Sprechzeit nachmittags.

---

## Frische Lymphe

erhielt soeben die Droguerie

**S. v. Kieseritzky**

Ritterstr. 6.

---

## Korrekte Abschriften

in deutscher, russischer estnischer und französischer Sprache werden geliefert: Ritterstraße Nr. 22, 2. Etage Sprechst. von ½5—5 nachm und ½9—9 abends.

---

Bestellungen auf **trockenes**

## Birkenholz

auch mit Anfuhr, liefert

Gartenstr. 56. **N. Ekimow.**

---

## Damensattel

zu verkaufen — Schloss-Str. 28 part. Zu besehen von 2—4 Uhr.

---

Guterhaltenes

## Kupfer-Kochgeschirr

sowie 1 schnellkochende Messing-Tee- u. 1 Kaffeemaschine werden verkauft, Rigasche Strasse 62, Quart. 4, werktägl. v. 12—4.

---

## Haus

in guter Lage, wird unter günstigen Bedingungen verkauft. Zu erfragen Marienhofstr. Nr. 42.

---

## Предл. сытн. сем. обѣды

Яковлевск. 32.

---

## Eine Schülerin

findet freundliche Aufnahme — Scharrenstr. 11, Qu. 4

---

## Ищу бонну

къ двумъ мальчикамъ, знающ. русскій и немѣцкій языкъ — Зданіе Штаба, Садовая улица 39.

---

## Jüngerem Apothekergehilfen

(Christl. Nat.) der die 3 Landesspr. beherrscht, kann dauernde Anstellung nachgewiesen werden. Zu erf. Apotheke A. Hirschfeldt, Gr. Markt 18.

---

Zum ersten Februar wird eine

## tüchtige Wirtin

**gesucht.** Reflektantinnen, doch nur solche mit den besten Zeugnissen können sich brieflich wenden an **Frau v. Stryk, Gross-Köppo** über **Fellin.**

---

## Wirtin

in d. rationellen Viehpflege durchaus erfahren, wird speziell für den Viehstall per sofort **gesucht.** Off. mit Zeugnisabschrift. u. Gehaltsansprüchen zu richten an die Gutsverwaltung **Waddemois pr. Merjama,** Estland.

---

## Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch die ergebene Anzeige, dass ich am hiesigen Orte eine

**Werkstatt für chirurgische Instrumente und orthopädische Arbeiten**

eröffnet habe.

Bestellungen auf verschiedene schneidende Werkzeuge werden aus bestem Stahl schnell und solide ausgeführt; ausserdem bin ich in meiner gut eingerichteten Werkstatt im Stande **Rasiermesser, Haarschneidemaschinen, Scheeren;** und **Schlittschuhe** gut zu schleifen und **diverse** Metallgegenstände **silberweiss und dauerhaft zu vernickeln.**

Um geneigtes Wohlwollen bittend, werde ich stetts bemüht sein, meine Kunden aufs beste zu bedienen.

**Garten-Strasse Nr. 2,** vis-à-vis Photograph Schulz.

**G. Sachs.**

---

## „Gillette"

**Rasierapparate**

u. Reserve-Klingen dazu empfehlen

**Gebr. Brock.**

---

## Geschäftseröffnung.

Erlaube mir dem geehrten Publikum der Stadt Dorpat hiermit ergebenst die Anzeige zu machen, dass ich im Hause Baron Stackelberg, **Küterstr. Nr. 1,** eine

**Delikatess-, Milch- und Butterhandlung**

eröffnet habe. Mässige Preise.

Hochachtungsvoll

**R. WIIRA.**

---

**Kabinet-Bier**
**Lager-Bier**
**Pilsener Bier**
**Römerbräu**

## Märzenbier

**besonders wohlschmeckend**

empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**

**Waldschlösschen Riga.**

Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der

**Wein- u. Kolonialwarenh. Eduard Graeff**

Telephon Nr. 85.

---

## Oekonomiches Reform-Kochbuch

nach dem System des Dr. Hindhede

herausgegeben von

**Julie Cajanus.**

Preis 60 Kop.

**Carl Glück**

vormals E. J. Karow's Univ.-Buchandlung.

---

## Gebildete Dame (Witwe)

**sucht** f. einige Stund. a. Tage Beschäftig. als: Vorlesen, Beaufsichtig. v. Kind. b. d. Schulaufgaben od. b. Ueben, übernimmt auch Abschrift. in deutsch., russ. u. franz. Sprache — Techelferstr. 7, Qu. 1.

---

Ein junges deutschsprechendes

## Stubenmädchen

mit guten Zeugnissen kann sich melden — Kompagniestr. 2, Kommerzklub.

---

## Ein Dientsmädchen

sucht eine Stelle — Kastanien-Str. Nr. 42, Qu. 8.

---

## Gesucht Bierverlag

einer Landbrauerei. Offerten unter „Bier" an die Expedition dieses Blattes.

---

## Zwei möblierte Zimmer

werden einzeln oder getrennt an deutsche Studenten vermietet — Johannisstr. Nr 12, Qu. 7.

---

## Zwei Zimmer

mit sep. Eingang. — Techelfersche Str. Nr. 9. E. von Gersdorff.

---

## Schmalstrasse Nr. 7.

ist ein kleines Zimmer mit Pension abzugeben.

---

**Vermiete** nur einem stillebenden deutschen Studenten ein

**gut möbliertes Zimmer**

mit separatem Eingange mit oder ohne Pension. — Zur Verfügung stehen Klavier, Orgel. Deutsch-französische u. russische Konversation. — Zu besehen von 2—6 Uhr nachm. — Botanische Str. 14.

---

## Der Faein ist wieder da!!

Grosser Markt Nr. 9, neben W. Schmalz.

Mit grosser Auswahl von **Strickwaren eigener Arbeit** als:

Damenjacken, Röcke, Hosen, Kragen, Kinderkleider, Jacken, Decken, Anzüge u. andere hübsche Sachen. Herren-Jaquets, Hemden, Hosen, garantiert waschechte Strümpfe für Damen, Herren und Kinder in Wolle, Baumwolle und Tricot, gestreifte Fil d'Ecosse, Fil de Pers. Wollene Tücher u. Tricotwäsche, letzte Neuheit gestrickte Damenblousen, Kindermäntel, Kleider, Kappen u. s. w.

empfiehlt preiswert

**die Rigasche Strick-Anstalt B. Faein.**

**Stand Grosser Markt Nr. 9.**

---

## Englische Waschblousen & englisch Zephyr

**in Percal à 1.80. à 3 Rbl.**

verkauft in allen Grössen

**die Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik B. Goerber.**

**Stand:** Gr. Markt 4, im Lokale d. **Hrn. Mauer.**

---

**Nach erfolgter**

## Saison

kommen

## Posten u. Restbestände

in

### Jupons-Schürzen Damen:

Hemde
Hose
Strümpfe
Blusen
Taschentücher
elegante Gürtel
Regenschirme
Kleiderröcke

### Herren:

Nachtwäsche
woll. u. halbw. Leibwäsche
Socken
Handschuhe
Tragbänder
Brust- u. Aermelknöpfe
Vorhemde
Kragen, Manschetten
Shlipse, Kragenschoner
seidene u. halbseidene
Halstücher

**am 10., 12., 15., 18., 20., 22., 25. Januar**

**zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum**

## Verkauf

im Bekleidungs-Geschäft

**S. Raplan & Press**

**Dorpat, Alexander-Str. 8/10.**

---

## Домовая книга.

**(Majaraamat in russ. u. estn. Sprache)**

**für Güter, Gesinde usw.**

**Preis 10 Kop.**

hält vorrätig

**C. Mattiesen's Buchdr.**

---

## Suppenmarken à 6 K. Brodmarken à 1 Kop.

sind zu haben bei Frau Haffner, Karlowa-Str. 10. Die Suppe wird verabfolgt: Budenstr. 11, Holmstr. 7 u. Malzmühlenstr. 26.

---

## Eine Wohnung

**von 5 Zimmern** nebst allen Wirtschaftsbeq. ist Anfang April resp. Anfang Mai zu vermieten — Quappenstr. 8, Paradentür links. Zu besch. v. 11—1 Uhr. Auskunft wird erteilt Pastoratstr. 8, v. 3—4 Uhr nachm.

---

## D. H. V.

## Generalversammlung

**am Sonnabend, d. 12. Jan. c.**

9 Uhr abends.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro 1907 und Budget 1908.
2. Rechenschaftsbericht d. Komitees.
3. Mitteilungen des Vorstandes.

Falls diese Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande kommt, findet am **28. Januar** a. c. die **zweite,** beschlussfähige Versammlung statt.

Der Vorstand.

---

## Versammlung

**für äussere Mission.**

**Dienstag, d. 15. Januar c.** um 7 Uhr abds.

**i. Sommerlokal d. Bürgermusse.**

Ansprachen werden halten:

1. Der Inspektor des Leipziger Missionsseminars Weishaupt;
2. Pastor E. v. Mickwitz-Fellin;
3. Pastor H. Adolphi-Adsel;
4. Pastor H. Hesse-St. Olai-Reval.

Näheres auf den gedruckten Liederzetteln. Tellerkollekte für die Leipziger Mission.

---

## Generalversammlung

**d. Nordlivl. Bezirks-Komitees d. Unterstützungskasse**

Mittwoch, d. 16. Januar c.

um 12 Uhr vormittags

**im Stadtmissionssaal**

(Salzstr. 1).

Alle Gemeindeglieder, die einen Beitrag für die U.-K. zahlen, sind zur Teilnahme an der Generalversammlung eingeladen.

---

## Oeffentliche Vorträge

**zur Bekämpfung der Unsittlichkeit, nur für männliche Zuhörer.**

Sonntag, den 13. Januar c.

**abends 7 Uhr:**

im Lokale des

**Ev. Vereins junger Männer.**

**(Carlowa-Str. 10.)**

## Vortrag

**des Herrn Pastor W. Sielmann aus Reval.**

Diskussion.

Eintritt frei.

---

Zu vermieten eine renovirte

## Parterre-Wohnung

von 6 Räumen, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten Scharrenstr. Nr. 11.

---

## Eine kleine Familienwohnung

nebst Veranda zu vermieten Kastanien-Allee Nr. 49.

---

Ein freundliches, mittelgrosses

## Zimmer

ist freigeworden — Karlowastr. 29a

**Pension Kraus.**

---

## Ein möbliertes Zimmer

mit sep. Eingang, auch mit Beköstigung, wird abgegeben einer Dame oder einem älteren, stillebenden Herrn — Techelfer-Str. 7. Näheres beim Hauswächter im Hof.

---

## Es wird Jemand gesucht

der einen Knaben, welcher bereits Anfangsunterricht genossen, während der Vormittagsstunden fürs Gymnasium vorbereiten kann. Offerten in der Exp. d. Bl. sub lit. A. B. niederzulegen.

---

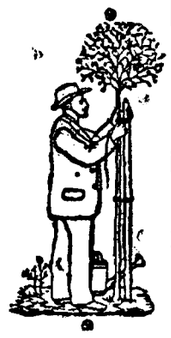

## Gartenbau-Verein.

**General-Versammlung**

**Montag, den 14. Jan.**

9 Uhr abends.

Tagesordnung:

I. Rechenschafts-Bericht.
II. Wahlen.
III Diverse Mitteilungen.

---

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

**A. Ponjagin,** Lodjenstr. **16.**

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Th. B.; Z. 2 (3 Br.).; A. III. N. N.; G. (2 Br.); Arrende; 90 18.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 10. Sonnabend, den 12. (25.) Januar 1908.



**Suislep. u. Antonow. Äpfel**
sehr billig zu haben — Ritterstr. 7a,
in der Käsehandlung.


## Inland.

### Reichsduma-Aussichten.

Vor 4 Tagen ist nach dreiwöchentlichen Ferien die Reichsduma wieder eröffnet worden und wieder ist sie dadurch für einige Zeit in den Vordergrund des öffentlichen Interesses getreten. Die russische Presse nimmt von ihrem Wiederzusammentritt in längeren und kürzeren Artikeln und Mitteilungen Notiz, die diesmal im Tone auffallend von den Artikeln differieren, mit denen sie die in die Ferien gehende Duma Mitte Dezember verabschiedete. Damals konstatierten zwar selber die die Ansichten der Duma-Majorität vertretenden Blätter, die dritte Duma habe etwas viel Zeit auf ihre Konstituierung verwandt und ihre Kommissionen seien wohl, was die technische Seite der Arbeiten betrifft, denen der ersten beiden Dumen nicht ganz gewachsen. Die konservative und die gesamte gemäßigte Presse war jedoch darin einig, daß Rußland endlich ein arbeitsfähiges Parlament besitze, welches das Land auf den Weg besonnen fortschreitender Reformen führen werde. Der Arbeitseifer der Kommissionen und die verhältnismäßige Mäßigung der Plenarversammlungen standen außer Zweifel. Die Kräfteverteilung der fast zu gleichen Teilen aus konservativen, gemäßigtfortschrittlichen und radikalen Elementen zusammengesetzten Duma schien recht geeignet zu sein, sowohl Exzessen der extremen Rechten wie auch solchen der äußersten Linken ihre Bedeutung zu nehmen. Selbstverständlich mußte die oppositionelle Presse sich treu bleiben und durfte an der „Herren-Duma" kein gutes Haar finden; sie ließ aber dennoch mehr als einmal wider Willen durchblicken, daß die dritte Volksvertretung viel fruchtbringender arbeite und viel besonnener sei, als sie es sich hätte träumen lassen.

Nun ist dieselbe Duma nach den Ferien wieder an die Arbeit getreten, und diesmal wird sie nicht nur von den oppositionellen Blättern, sondern selbst von der „Now. Wr." mit ausgesprochenem Pessimismus begrüßt. Nicht das braucht einen zu rühren, daß die linksliberalen Blätter es in ihren verschiedentlichen Interviews mit Abgeordneten dick unterstreichen, daß die aus dem Reiche zurückgekehrten Volksvertreter ganz deprimiert über die Gleichgiltigkeit seien, die das Volk allenthalben bereits der ihnen so völlig entfremdeten Duma entgegenbrächten, von der sie nichts mehr erwarteten. Denn nicht nur, daß konservative und gemäßigte Abgeordnete vom Gegenteil zu berichten wissen und hinzufügen, die Bevölkerung hätte sicher an politischer Reife zugenommen, — sondern es muß gerade als ein Fortschritt konstatiert werden, daß die Gemeindeversammlungen jetzt Wichtigeres zu tun finden, als über die Parlamentsreden der sozialdemokratischen Allerweltsreformer zu diskutieren. Eine Aeußerung aber, der mehr Gewicht beizulegen ist, ist die des Duma-Präsidenten Chomjakow, der einem Mitarbeiter der „Now. Wr." gegenüber geäußert hat, mit der Duma-Arbeit klappe es nicht so recht.

„Wir müssen vor allem arbeiten, um das Vertrauen des Volkes zu rechtfertigen", sagte N. A. Chomjakow. „Die Kommissionen haben gegenwärtig, außer den Gesetzesentwürfen über die Kalkmückischen Priester, auch wichtigere Fragen unter ihren Vorlagen, — an deren Durchsicht sollten sie sich jetzt schnell machen . . . Gegenwärtig weiß noch niemand in Rußland, wie die Duma eigentlich auf ihre Arbeit schaut, was sie für ihre vornehmste Aufgabe hält. . .

An erster Stelle steht das Budget, das auf jeden Fall schleunigst von der Duma abgefertigt werden muß. Ferner ist da das Projekt über die lokalen Gerichte, welches die betr. Kommission noch in dieser Session zu beendigen gedenkt.

Auch die Frage der Ausnahmegesetze ist nicht so schwierig, als daß man mit ihr nicht bald fertig werden könnte.

Die Erweiterung der Budgetrechte der Duma muß auch bald erledigt werden, damit man an die Prüfung des Budgets des nächsten Jahres bereits mit erweiterten Rechten herantreten kann. In Sachen der Agrarfrage müssen alle auf Grund des Art. 87 der Grundgesetze temporär eingeführten Gesetze geprüft werden. Diese haben sich, was ihre technische Seite anbetrifft, bereits als völlig untauglich erwiesen . . . Gleichzeitig mit den wichtigen Gesetzesprojekten müssen auch nicht weniger als 510 (!) kleine erledigt werden. Wenn die dritte Duma alles dies fertig bekommt, setzt sie sich selber ein Denkmal. Zunächst aber schaue ich noch recht pessimistisch in die Zukunft.

Gegenwärtig kann z. B. keine einzige der bereits abgemachten Gesetzesvorlagen dem Reichsrat übergeben werden, weil die Redaktions-Kommission sich noch kein einziges Mal hat versammeln können. Dasselbe beobachten wir in den übrigen Kommissionen, wo einmal diese, ein andermal jene Mitglieder fehlen und die Sachen nicht recht vorwärts kommen. So kann man nicht arbeiten! Es gibt Abgeordnete, die seit ihrer Ankunft in Petersburg sich kein einziges Mal im Taurischen Palais gezeigt haben. Andere beklagen sich darüber, daß sie sieben Kommissionen angehören; dabei hat sie aber niemand gezwungen, in so viele einzutreten, und in Wirklichkeit haben sie nicht zwei Kommissionen regelmäßig besucht. In den Plenarsitzungen gibt es noch viel unnützes Gerede. Da könnte eine Beratung der Vorsitzenden der Kommissionen von Nutzen sein."

„Bei uns ist alles so vorübergehend", fuhr Chomjakow fort. „Es gab mal eine Zeit, wo man sich so außerordentlich für die Landschaften interessierte. Dann vergaß man sie wieder und die Landschaftsämter bringen sich jetzt nur noch durch die Steuerzettel in Erinnerung. In unserer Gesellschaft gibt's kein wirkliches, reales Interesse, alles ist künstlich, — das gilt auch von der Duma . . . Wie soll man aber auch eine Musik lieben, wenn man von ihr nichts zu hören bekommt . . ."

Diese Aeußerungen des Dumapräsidenten sind offenbar unter dem unmittelbaren Eindruck einer Sitzung der Vorsitzenden der Kommissionen und Sektionen am 9. Jan. getan worden. Auf dieser Beratung wies der Präsident darauf hin, daß die Arbeiten der Kommissionen so unpraktisch verteilt seien, daß sich bereits ein Mangel an Beratungsgegenständen für die Plenarsitzungen bemerkbar macht. Alle wichtigen und schwierigen Gesetzesvorlagen seien bisher unbearbeitet geblieben, die leichteren, unwichtigen allein kommen aus den Kommissionen vor die Plenarversammlung, weshalb deren Sitzungen keinen recht befriedigen. Der Präsident knüpfte hieran einen Aufruf zu planmäßiger, fruchtbringender Arbeit, bei der die wichtigen Fragen zuerst in Angriff genommen werden müßten. Nachdem der Abg. Schubinski in heftigen Worten sich darüber beklagt hatte, daß die Presse die Duma schlecht mache, und mehrere Redner, u. a. auch Chomjakow, ihm entgegnet hatten, die Vorwürfe, welche die Presse der Duma mache, seien zum größten Teil leider begründet, wies Fürst Golizyn darauf hin, daß die Gesetzesvorlagen, mit welchen sich die Duma bisher beschäftigt hat, an Wichtigkeit noch der berühmten Waschküche der Jurjewer Universität nachständen, über welche s. Z. die erste Duma so gelacht hatte. . .

Auch mehr als ein russisches Blatt äußert sich recht enttäuscht über die relative Nichtigkeit der Gesetzesvorlagen, mit denen in einer nach tiefgreifenden Reformen schreienden Zeit die Volksvertretung sich während der ersten beiden Monate ihrer Arbeit zu beschäftigen gehabt hat. In recht prägnanter Form protestiert gegen die Zeit- und Kraftverschwendung Menschikow in der „Now. Wr." in einem sehr langen, „Lustige Gesetzentwürfe" überschriebenen Artikel, in dem es u. a. heißt:

„Die Duma hat im Laufe von 1½ Monaten nicht mehr als 17 Tage — jedesmal ein paar Stunden — gearbeitet und ist dadurch so ermüdet, daß sie auf einen dreiwöchigen Urlaub gehen mußte. Dafür hat aber die Regierung gearbeitet. Während die Gesetzgeber sich erholten, sind aus verschiedenen Ministerien wieder ganze Haufen neuer Gesetzentwürfe in das Taurische Palais gebracht worden. Unter ihnen befinden sich einige, die Materien von solcher Wichtigkeit betreffen, wie z. B. „die Uebergabe der Wohltätigkeitsanstalten des Warschauer Stadtrats an den Warschauer Magistrat" oder „über die Verlängerung der Geltungsfrist des Gesetzes über die von Dampfkesseln zu erhebenden Steuern", „über die Entsendung einer Expedition zur Erforschung der Gewerbe an der Murman-Küste", „über die Subsidierung des Estländischen (Herr Menschikow sagt natürlich „estnischen") und Sewastopoler Jachtklubs„ usw.

Ich bitte den Leser, sich als Mitglied der Reichsduma bei der Lösung dieser „staatlichen" Fragen zu fühlen. Was würden Sie z. B. sagen über „die Herausgabe der von der Grandmessungs-Expedition auf Spitzbergen gesammelten Materialien?" Was ist Ihre Meinung über „die Verleihung von Pensionsrechten an die Aerzte des Kaiser Nikolai-Hospitals bei dem weiblichen Kiewer Pokrow-Kloster?" Oder in welcher Weise würden Sie Stellung nehmen zur Frage der „Gewährung eines Kredits zur Miete eines Lokals für die Permsche Adlige Vormundschaftsbehörde?" Oder wie denken Sie über die „Bestätigung der Taxation des Werts der Baulichkeiten auf der Station Chowrin?" Oder haben Sie etwas gegen den „Umbau der Station Losinoostrowsk?" usw.

Ich glaube im Recht zu sein, wenn ich den Mitgliedern der Reichsduma, die gezwungen sind, sich mit einer unzähligen Menge solcher und ähnlicher Fragen zu beschäftigen, mein innigstes Beileid ausspreche. — Ich habe aufs Geratewohl die ersten besten Gesetzesprojekte herausgegriffen und keineswegs Kuriosa herausgesucht. Mir scheint, daß die Trägheit und Energielosigkeit unserer Abgeordneten im hohen Grade durch die Beschaffenheit des Materials entschuldigt wird, mit dem die Regierung das Parlament überschüttet . . . Ich fürchte, daß die Bureaukratie der Volksvertretung gegenüber dieselbe Taktik verfolgt, die sie einst der höchsten Gewalt gegenüber beobachtete. Sie beschäftigt die Träger des Staatsgewissens nicht mit staatlichen Fragen, sie sucht vielmehr die Gesetzgeber durch Dinge zu ermüden, die nichts weniger als Gesetze sind . . ."

Dem könne nur dadurch abgeholfen werden, meint mit Recht Herr Menschikow, daß die gesetzgeben den Institutionen sich nicht mit Dingen befassen, die ihnen dem Wesen nach fremd sind, und in das Gebiet der lokalen Initiative, der lokalen Verwaltung und Selbstverwaltung, eingreifen, denn dann verurteilten sie sich zum Bankrott auf ihrem eigensten Gebiete infolge von Zeitmangel.

Dabei macht die „Retsch" darauf aufmerksam, daß die Regierung selber es scheinbar garnicht für so notwendig hält, daß all diese Bagatellen die Sanktion der Volksvertretung finden, daß es ihr wohl vielmehr nur darauf ankommt, die Aufmerksamkeit der dritten Duma zunächst wenigstens mit möglichst ungefährlichen Dingen in Anspruch zu nehmen. Die letzte Sitzung der Duma hatte sich nämlich mit der Frage zu beschäftigen, ob die Militär-Gouverneure von Akmolinsk und Ssemipalatinsk in Gouverneure umbenannt werden sollen. Am 4. Dez. vorigen Jahres hatte aber das Ministerkomitee dieselbe Frage hinsichtlich des Turgaischen Militär-Gouverneurs zu entscheiden, und damals entschied der Ministerpräsident Stolypin, daß diese Maßnahme auf dem Wege eines Allerhöchsten Befehls geregelt werden könne und nicht vor die Duma gehöre. Mittlerweile habe man sich aber wohl veranlaßt gesehen, der Duma mehr Arbeitsstoff zuzuführen.

Man wird den hier kurz referierten Klagen über eine gewisse Sterilität der bisherigen Arbeiten der Reichsduma eine Berechtigung nicht absprechen können. Wohl haben sich auch sämtliche ausländische Parlamente notgedrungen viel mit Fragen untergeordnetster Bedeutung zu beschäftigen. Es muß aber zugegeben werden, daß Fragen erstklassiger Wichtigkeit gegenwärtig in Rußland ihrer Lösung harren, von denen bisher in der Duma kein Sterbenswort verlautbart worden ist. Falls dies darauf zurückzuführen sein sollte, daß die Regierung gegenwärtig mit einer gründlichen Ausarbeitung wichtiger Reformprojekte beschäftigt ist, mit denen sie demnächst vor die Duma zu treten beabsichtigt, so wird man sich gewiß gern gedulden. Aber allein während der Weihnachtsferien sollen über 98 neue Vorlagen von geringster Bedeutung bei der Duma eingelaufen sein! Und die dringendsten Reformen — wir erinnern nur an die so wichtige Reform der Selbstverwaltung, die zunächst noch in einer Spezialkonferenz aus Vertretern der Selbstverwaltungen einer Vorberatung unterzogen werden soll — bleiben darüber unerledigt.

Aufs verhängnisvollste aber würde es auf Rußlands ganze fernere Entwickelung wirken, wenn auch auf der relativ glücklich eingeleiteten gemeinsamen Arbeit von Regierung und Parlament die der russischen Staatsmaschinerie überall anhaftende bureaukratische Schwerfälligkeit lähmend lasten würde.

---

**Dorpat**, 12. Januar.

Der Premierminister Stolypin empfing, wie der „Her." meldet, den Livländischen Gouverneur, welcher über die Lage im Gouvernement Bericht erstattete.

— Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelsky soll, wie nach der „Balt. Tgsztg." in gut unterrichteten Rigaer Kreisen verlautet, Ende Januar oder Anfang Februar einen mehrwöchigen Erholungsurlaub antreten, der ihn voraussichtlich ins Ausland führen wird.

— Zur Frage des Uebertritts von Lutheranern zum griechisch-orthodoxen Glaubensbekenntnis hatte der „Westnik prawoßlawnych Latyßchei" behauptet, die Angaben des Livländischen Generalsuperintendenten seien unwahr: es seien im Jahre 1906 nicht 111, sondern 328 gewesen (129 Männer und 199 Frauen). Die Namen der Konvertiten seien dem griechischen Konsistorium zugestellt worden. In Erwiderung auf diese Mitteilungen hat nun der Generalsuperintendent, wie die Rigaer Blätter berichten, der „Latwija" eine Zuschrift zugesandt, in der die Differenz zwischen seinen Angaben und denen des griechischen Konsistoriums darauf zurückgeführt wird, daß die griechisch-orthodoxen Priester nicht alle Uebertritte den zuständigen lutherischen Pastoren angezeigt hätten. Zu den weiteren Auslassungen des genannten Blattes bemerkt der Generalsuperintendent, daß ein „deutscher Glaube" ihm nicht bekannt sei, sondern nur ein „evangelisch-lutherischer Glaube", der den Deutschen mit viel tausend Letten gemeinsam ist. Auch habe er nie gehört, daß Letten den ev.-luth. Glauben einen „deutschen" Glauben genannt haben, wohl aber könne man täglich hören, daß der Lette den ev.-luth. Glauben einen „lettischen Glauben" nennt.

— Infolge der vorgekommenen Fälschun-

## Feuilleton.

### Die Bevölkerung Indiens.

Für die „Nordlivl. Ztg." von L. .S in Dorpat.

II.

Kehren wir noch einmal zu den alten Zeiten zurück. Während die altindische Kultur immer mehr verfiel, brachen unaufhörliche Kriege unter den indischen Staaten und Gemeinschaften aus, die um Macht und Herrschaft stritten. Durch tiefgehende Rassengegensätze getrennt, unter dem Einfluß der verschiedenartigsten religiösen Lehren und unter grundverschiedenen klimatischen Bedingungen lebend, zeigten die einzelnen indischen Völkerschaften und Stämme eine grundverschiedene Charakteranlage und Entwickelung und die Geschichte Indiens ist angefüllt mit den beständigen blutigen Fehden der um die Oberherrschaft ringenden feindlichen Stämme und Kasten. Da begannen im 10. Jahrhundert die Eroberungszüge der mohammedanischen Völkerschaften arabischer, persischer und afghanischer Rasse, welche, von dem kampfesfrohen Geiste des Islam beseelt und aus härterem Stoff gemacht als die Bewohner der indischen Ebenen, eine Provinz nach der anderen unterwarfen und im Laufe der Jahrhunderte allmählich ihre Herrschaft über ganz Indien ausdehnten. Agra und Delhi wiederum in Hindustan, den jetzigen Vereinigten Provinzen von Agra und Oudh, wurden die Hauptstädte der mohammedanischen Herrscher und eine zweite Kultur blühte unter ihnen in Indien, die uns Baudenkmäler von unvergleichlicher Schönheit hinterlassen hat. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die mohammedanischen Herrscher italienische Architekten an ihren Hof zogen und daß diese die Lehrmeister der Orientalen wurden. Aber während so der vollendete abendländische Geschmack zur Richtschnur wurde, haben doch die orientalischen Künstler ihn in unabhängigem Geiste angewandt und in Farbenpracht und Zeichnung ihre Lehrmeister vielfach übertroffen. Ueberdies standen ihnen unerschöpfliche Arbeitskräfte und eine Fülle der kostbarsten Materialien zu Gebote, über welche man im Abendlande nicht verfügte. Die Königspaläste von Delhi und Agra, der bei Agra gelegene Taj, das Mausoleum eines mohammedanischen Herrschers u. a. gehören zu den schönsten Architekturwerken aller Zeiten. In den Augen der Eingeborenen gilt Delhi noch heute als die Hauptstadt von ganz Indien.

In einzelnen Gegenden, nämlich im Tale des Indus (Kaschmir, Nordwest-Provinz, Punjab und Sind) und in Ost-Bengalen gelang es den mohammedanischen Eroberern, die eingesessene Bevölkerung zum Islam zu bekehren, wenn auch mehr oder weniger nur dem Namen nach. Meistens aber bildeten die fremden Eroberer eine durch Religion und Rasse von den hinduistischen Massen geschiedene herrschende Schicht. Die Dynastien, die Beamtenschaft und die Armeen waren mohammedanisch. Die Nachkommen der herrschenden mohammedanischen Stämme bilden auch jetzt noch, besonders in Nordindien, die sozial hochstehenden Klassen, während sie ihre politische Macht jetzt natürlich den Engländern haben abtreten müssen. Eine Rassenmischung zwischen Eroberern und Eroberten fand übrigens auch im Indus-Tal und in Bengalen nur in unbedeutendem Grade statt. Fast 700 Jahre dauerte die mohammedanische Oberherrschaft in Indien. Nach dem Tode Aurangzibs 1707, des letzten mohammedanischen Herrschers, der den größten Teil Indiens unter seinem Zepter vereinigte, zerfiel das Reich in mehrere Teile und wieder begannen unter den verschiedenen indischen Völkerschaften die blutigen Kämpfe, welche durch den Gegensatz zwischen den mohammedanischen Eroberern und der eingesessenen Bevölkerung oft einen äußerst erbitterten und zerstörenden Charakter annahmen. In diese Kämpfe, die sich durch das 18. Jahrhundert hinzogen, mischten sich im Laufe der Zeit die Europäer und, nach der Zurückdrängung der Portugiesen und Franzosen, ausschließlich die Engländer als ein neues Element inmitten des indischen Völkergewirres.

Es ist in der Tat das erste und wichtigste Faktum, das bei einer Betrachtung indischer Verhältnisse im Auge zu behalten ist, daß die das weite Gebiet bewohnenden Völkerschaften die allergrößten Gegensätze aufweisen. Indien ist kein Land, sondern ein Weltteil. Die klimatischen Unterschiede sind infolge der starken Bodenerhebungen und des ganz verschieden großen Feuchtigkeitsgehalts der Atmosphäre in Indien größer als in Europa. Dasselbe könnte man auch hinsichtlich der Bevölkerung sagen. Der Gegensatz zwischen den dravidischen Südindern und den Nordindern arischen Ursprungs, oder zwischen den sehr intelligenten, aber vollkommen kraftlosen und schlaffen Bengalesen und den kräftigen und mannhaften Bewohnern der nördlichen Grenzprovinzen, den Rajguts und Sikhs (hinduistischer Abstammung), den Gurkhas, einem Bergvolk aus Nepal, oder endlich zwischen den selbstbewußten Nachkommen der früher herrschenden mohammedanischen Stämme, beispielsweise den Pathanern (afghanischer Rasse) im Punjab, einer der feurigsten und kriegerischsten, aber auch gewalttätigsten und skrupellosesten Rassen Indiens, oder den Mohammedanern von Hindostan einerseits und der passiven hinduistischen Bevölkerung andererseits — diese Unterschiede sind ebenso groß wie diejenigen zwischen den Schweden und den Spaniern oder den Engländern und den Russen. Auch muß man nicht voraussetzen, daß der Gebrauch derselben Sprache eine Gleichartigkeit des Wesens bedingt. 90 Millionen Menschen, d. h. fast ein Drittel der Gesamtbevölkerung, sprechen die Hindusprache; aber wenn auch sehr viele Stämme verschiedenen Ursprungs diese Sprache angenommen haben, so wirkte doch das System der Kaste auf eine Erhaltung der Rasteneigentümlichkeiten hin, während die verschiedenen klimatischen Bedingungen noch weitere Verschiedenheiten in der Entwickelung hervorbrachten. Mehrere der tatkräftigen indischen Rassen, z. B. die schönen und tapferen Sikhs, wohl die Krone unter den Völkern Indiens, stehen in ihrer ganzen Geistesrichtung vielfach den europäischen Völkern näher als den Bengalesen oder manchen anderen indischen Flachlandbewohnern.

Aber noch mehr. Nicht nur ist Indien kein Land, sondern es gibt auch keinen Teil von Indien, den man ein Land im europäischen Sinne nennen könnte, denn nirgends findet sich innerhalb eines bestimmten Territoriums irgend eine Art von politischer, nationaler, sozialer oder religiöser Einheit. Nicht nur gibt es daher keine indische Nation, sondern es gibt in Indien auch keine Nationen. „Der europäische Beobachter . . . entdeckt allmählich, daß die Bevölkerung Zentral-Indiens nicht in große Staaten oder Nationalitäten oder religiöse Bekenntnisse zerfällt, auch nicht einmal in weitverbreitete Rassen, gleich denen, welche noch in Osteuropa um die politische Oberherrschaft kämpfen, sondern in verschiedene und mannigfaltige Benennungen

gen von Maturitätszeugnissen ist, wie die „Now. Wr." erfährt, vom Unterrichtsministerium verfügt worden, daß die Diplome über die Absolvierung des Kursus von Hochschulen erst nach der Prüfung der Zeugnisse über die Absolvierung einer Mittelschule erteilt werden, wobei im Falle der Feststellung einer Fälschung die Schuldigen dem Gericht zu überweisen sind.

— Innerhalb des Ressorts des Justizministeriums ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, der Prokureur-Gehilfe des Rigaer Bezirksgerichts, Koll.-Rat Gorjainow, zum Gliede des Moskauer Bezirksgerichts ernannt worden.

**Fellin.** Auf der Stadtverordneten-Sitzung vom 28. Dezember gelangte das städtische Budget pro 1908 zum Vortrag, worauf seine Bestätigung widerspruchslos genehmigt wurde. Das Budget balanciert, dem „Fell. Anz." zufolge, in Einnahme und Ausgabe mit 42 270 Rbl. 86 Kop. Ueber die einzelnen Posten bemerkt das zitierte Blatt u. a.: Unter den Ausgabeposten nimmt die oberste Stelle ein der Etat der städtischen Schulen mit 7523 Rbl.; den Ausgaben stehen Einnahmen im veranschlagten Betrage von 3200 Rbl. gegenüber. Daß die Herstellung des Gleichgewichts des Budgets einen Dispositionsfond von bloß 93 Rbl. 16 Kop. zuließ, gibt der Vermutung Raum, daß nur durch die äußerste Sparsamkeit eine butgetmäßige Verwendung der Ausgabeposten sich wird durchführen lassen. — Die Immobiliensteuer ist auf 6% normiert.

**Walk.** Zu der in unserem Blatt nach dem „Elu" wiedergegebenen Notiz über den Alkoholstreik gehen der „Rig. Rdsch." einige amüsante Enthüllungen zu. Es handelt sich, wie dem Blatt geschrieben wird, bei dieser Frage nicht etwa um Ausübung eines unrechtmäßigen Zwanges von seiten der Trakteurbesitzer auf die Stadtverwaltung, sondern darum, daß die Existenz dieser Gewerbetreibenden durch ein Ortsstatut, welches sich wiederum die Walksche Stadtverwaltung geleistet hat, unmöglich gemacht worden ist. Durch dieses Ortsstatut ist den Trakteuranstalten der Handel an Werktagen von 9—11 Uhr abends und an Sonntagen von 1 Uhr nachmittags verboten worden, — also zu denjenigen Stunden, welche erfahrungsgemäß hauptsächlich für die Handelszeit in Trink- und Speiseanstalten in Betracht kommen. Der tiefere Grund des famosen Walkschen Ortsstatuts liegt aber anscheinend darin, daß es den Walkschen Stadtvätern nur angenehm wäre, wenn es bei dem Streik der Trakteurinhaber bliebe. Denn vorsorglich, wie die Walkschen Stadtväter sind, haben sie bereits alles für diesen Fall vorbereitet. Als ein Zirkular des Finanzministers vor wenigen Wochen die Meinung der Walkschen Stadtverwaltung wegen der vom Minister empfohlenen Vermehrung der Trakteuranstalten einholte, da antwortete die Walksche Stadtverwaltung mit der Bitte an die Akziseverwaltung, man möge künftig in Walk nur Hausbesitzern Trakteur-Konzessionen erteilen und die Benennung der betreffenden Personen der Walkschen Stadtverwaltung überlassen. — — Daß die jetzigen Inhaber von Trakteur-Konzessionen, die eben ihre Geschäfte schlossen, dann von der Walkschen Stadtverwaltung dieser Konzessionen nicht mehr für würdig erachtet werden, läßt sich leicht denken, wenn man weiß, daß die drei geschlossenen Trakteuranstalten in Verwaltung, bezw. Besitz Rigascher resp. Kokenhöffscher Großbrauereien sind. Würde das Ersuchen der Walkschen Stadtverwaltung seitens der Akziseverwaltung erfüllt werden, so würde es wahrscheinlich wie in Arensburg ergehen, wo man von einem Monopol der Stadtväter in Getränke-Konzessionen mit Recht sprechen kann.

**Südlivland.** Ueber die von der Krone geplante Trockenlegung der Moräste im Wendenschen und Walkschen Kreise melden die Rigaer Blätter nach der „Latwija": Der ältere Forstrevident J. Gutorowitsch hat die Guts- und Gemeindeverwaltungen des Wendenschen und Walkschen Kreises davon in Kenntnis gesetzt, daß der Dirigierende der Landwirtschaft behufs Hebung der Landwirtschaft und Industrie binnen kurzer Frist Auskunft über die Sümpfe zu erhalten wünscht, die der Landwirtschaft schaden. Es soll ihm berichtet werden: 1) Wo sich die Sümpfe befinden, 2) die Größe derselben, annähernd in Dessjatinen angegeben, 3) welche der sumpfigen Orte besonders schädlich sind und mit welchen die Trockenlegung zu beginnen hätte.

— Ueber Verhaftungen und Haftentlassungen ist, nach den Meldungen der Blätter, für die verflossene Woche folgendes zu melden: In Kroppenhof ist ein Mitglied der bewaffneten revolutionären Bande, die im Oktober 1905 in das Gutsgebäude gedrungen war und Waffen geraubt hatte, verhaftet worden. Dasselbe Schicksal ereilte in Alt-Schwaneburg ein Mitglied der revolutionären Bande, die im Jahre 1905 den Pächter Amsohn beraubt hatte. In Ronneburg-Neuhof sind der kürzlich verhaftete Gemeindeschreiber und sein Gehilfe am 4. Januar wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

— In Kroppenhof fand man, wie die Rigaer Blätter melden, am 9. Januar eine rote Fahne bei der lutherischen Kirche aufgepflanzt mit der lettischen Aufschrift: „Ehre den Gefallenen, Brüder, macht Euch bereit zum Kampf!" Die Fahne wurde der Polizei übergeben.

**Riga.** Proklamationen in russischer, polnischer und lettischer Sprache sind, nach den Rigaer Blättern, in der Nacht auf gestern in der Nähe des Wöhrmannschen Parks, bei der Düna und anderweitig in Menge ausgestreut worden. Sie waren rotgedruckt und enthielten die Aufforderung zu Demonstrationen am 13. Januar zum Gedächtnis der bekannten Begebenheiten in Petersburg am 9. und in Riga am 13. Januar 1905. Es sind Maßnahmen gegen Demonstrationen am 13. Januar ergriffen worden.

— Zur Zeit der Wahl des Dr. Preedkaln zum Duma-Deputierten ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß gegen ihn eine Kriminalklage erhoben und von ihm ein Revers verlangt worden sei, daß er Riga nicht verlassen werde. Hierzu melden jetzt die Rigaer Blätter nach der „Latwija", daß die Sache sich wirklich so verhalten hat und der Deputierte Preedkaln erst später von seinem Revers entbunden worden ist, da der Untersuchungsrichter erklärt habe, daß eine Uebergabe an das Gericht nicht erfolgen werde.

— Die Rückkehr in die Ostseeprovinzen wurde, nach dem „Rishsk. Westn.", 19 ausgewiesenen Rigaschen Fabrikarbeitern vom Generalgouverneur gestattet.

**Oesel.** Ueber das Schullehrer-Elend schreibt ein Lehrer im „Ösgus" unter Hinweis auf die traurige pekuniäre Lage der öselschen Schulmeister, deren Jahresgehalt gewöhnlich um 50 Rbl. herum beträgt und nur bei wenigen bis zu 100 Rbl. steigt: „Die gegenwärtige Gage eines Lehrers ist genau dieselbe, wie die eines Hüterjungen. Auch dauert seine Tätigkeit ebenso lange. Wir wollen einige Beispiele bringen. Von den Schulknaben des Schreibers dieser Zeilen waren im vergangenen Sommer vier Hüter: 3 in Kurland und 1 in Arensburg. Letzterer erhielt in 5 Monaten 50 Rbl. Die anderen drei, die in Kurland 5 Monate lang dienten, erhielten, nach den Ausführungen im „Oigus", ihren Lohn teils in Geld, teils in Naturalien; er war, zusammen genommen, durchaus nicht kleiner als der eines Lehrers. So gering wird hier die Arbeit eines Volksschullehrers gewertet, daß sogar 10-jährige Hüterjungen sich materiell fast besser stehen! Wie kann man, fragt der Einsender, von einer derartig bedrückten Persönlichkeit, die sich ihren Lebensunterhalt durch Nebenverdienst beschaffen muß, segensreiche Arbeit auf kulturellem Gebiete erwarten?!"

— Das Bethaus zu Jöör, im Woldeschen Kirchspiele, ist, wie wir im „Arensb. Wchbl." lesen, von der Gutspolizei am 1. Januar geschlossen worden, weil ein Lehrer daselbst statt einer Bibelstunde eine politische Rede gehalten hat.

**Reval.** In Petersburg hält sich in maßgebenden Kreisen das vorläufig noch unkontrollierbare Gerücht, Reval werde in eine erstklassige Festung umgewandelt und dieses sei, wie die Revaler Blätter melden, schon beschlossene Tatsache.

— Vom Baltischen Generalgouverneur ist, wie die Revaler Blätter berichten, dem Redakteur der Zeitung „Waade" F. Mesikäpp für den Artikel „Aus Finnland", aus welchem die Absicht hervorgeht, die Unzufriedenheit gegen die christliche Lehre hervorzurufen, wobei die sozialdemokratisch organisierten Arbeiter gelobt und letztere gegen die wohlhabendere Klasse aufgereizt werden, zum 4. Mal in kurzer Zeit — 500 Rbl. Pön, resp. 3 Monate Arrest zudiktiert worden.

**Mitau.** Eine organisierte Einbrecherbande ist, wie die „Balt. Tgsztg." meldet, soeben in Mitau dingfest gemacht worden. Unter Leitung eines 50-jährigen Mannes operierte die Bande im Mitau-Bauskeschen Kreise, wobei die Spitzbuben stets von der Stadt aus per Wagen ihre Einbrecherfahrten unternahmen. In der Stadt selbst verübten sie keine Diebstähle, da ihnen das zu gefährlich war. Sie plünderten vorzugsweise alleinstehende Gebäude aus. Die 4 Verhafteten, von den einer zwei falsche Pässe besaß, sind geständig.

**Doblenscher Kreis.** Pastor Werner v. Lutzau wurde, der „Balt. Tgsztg." zufolge, am 6. Januar in Sessau feierlich introduziert.

— Das von der Agrarbank angekaufte Gut Doben wird, wie im „Dsimt. Wehstn." zu lesen, augenblicklich parzelliert und in 27 Stücke von 40—80 Lofstellen geteilt, die von den früheren Kornhältnern des Gutes sowie benachbarten Landlosen und Pächtern angekauft wurden. Das Gut selbst mit dem Gutsgebäude ist von einem Gärtner angekauft worden.

**Rubbahren** (Hasenpothscher Kreis). Ein grauenhaftes Verbrechen wird vom „Westn. Lib." gemeldet: Am 31. Dezember stand die Magd des Kjewalas-Gesindes vom Mittagstisch auf, um einen Augenblick in die Küche zu gehen. Bald darauf hörten die Einwohner des Gesindes einen Schrei, der als von einem Kinde herrührend schien. Die daraufhin gleich in die Küche getretene Hausfrau bemerkte dortselbst anfangs nichts Besonderes. Bei näherer Umschau aber fand sie im Kessel den stark verbrühten Leichnam eines Neugeborenen. Die Magd hatte soeben geboren und aus Scham ihr Kind in den Kessel mit kochendem Wasser geworfen. Sie ist verhaftet worden.

---

**Petersburg.** Ueber die Arbeiten der Duma-Kommissionen entnehmen wir der „Now. Wr.": Die Subkommission für Kriminalfragen beriet und befürwortete die Vorlage betreffs der bedingten vorzeitigen Haftentlassungen Verurteilter. Der Referent war Abg. Lutz. Nach dem Gesetzentwurf soll nach Verbüßung von $^3/_4$ der Strafe der Prokuratur und den die Aufsicht über die Inhaftierten führenden Personen das Recht zustehen, die Haftentlassung der Verurteilten zu beantragen. Dies hat jedoch Bezug nur auf Personen, die zu mindestens 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden sind. Zu Zwangsarbeit Verurteilte sollen von dieser Vergünstigung ausgeschlossen sein; die Subkommission sprach sich jedoch dafür aus, daß das Gesetz auch auf diese Anwendung finden soll. — Ueber die Redaktions-Kommission, über deren unregelmäßige Tätigkeit Chomjakow, wie aus unserem heutigen Leitartikel ersichtlich, sich beklagt, lesen wir im gen. Blatte: Auf der Tagesordnung der Reichsduma-Sitzung vom 12. Januar sind einige Gesetzesentwürfe gesetzt, die von der Redaktions-Kommission erst in diesen Tagen „redigiert" worden sein können, da sie am 8. Januar der Duma in letzter Lesung vorlagen. Da aber z. Z. nur 2 Mitglieder der gen. Kommission (Pergament und Schubinski) in Petersburg anwesend sind, zu einer rechtskräftigen Sitzung aber $^1/_3$ der Mitglieder, also im gegebenen Falle 3 Mitglieder, anwesend sein müssen, so sind die Berichte der Redaktions-Kommission im gegebenen Falle ungiltig und die betr. Punkte werden von der Tagesordnung der Duma wieder abgesetzt werden müssen. Also wieder ein Aufenthalt in der Duma-Arbeit!

— Zum Gehilfen des Unterrichtsministers wird nach Gerüchten, die, nach den Residenzblättern, immer greifbarere Gestalt annehmen, der Wirkl. Staatsrat E. L. Radloff, der Redakteur des „Journal des Unterrichtsministeriums", ernannt werden.

— Ueber die Krankheit des Ministerpräsidenten Stolypin, die gegenwärtig in Genesung übergeht, erfährt, nach der „Pet. Ztg.", die „Pet. Gas." von dem Hausarzt des Premiers, daß Stolypin am 30. Dez. an Influenza und starker Bronchitis erkrankte. Die Temperatur stieg auf 39°. Gleichzeitig erkrankten die 6 Kinder Stolypins. Die Temperatur wollte lange nicht sinken und man befürchtete eine bevorstehende Lungenentzündung. Endlich trat eine Besserung ein. Am 7. Januar ließ der Husten nach und der Patient konnte das Bett verlassen, mußte aber die ganze Woche noch das Zimmer hüten. Am 9. Januar konnte der Kranke den ersten Berichterstatter empfangen; die regelmäßigen Empfänge werden erst in der nächsten Woche beginnen.

— Am 10. Januar verstarb das Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und Professor emer. der St. Petersburger Universität Viktor Baron Rosen. Der Dahingeschiedene wurde, wie wir dem Nachruf der „Pet. Ztg." entnehmen, 1849 in Reval als Sohn des Estländischen Vizegouverneurs Robert Baron Rosen geboren. Er erhielt seine Erziehung von 1859 bis 1866 in der Ritter- und Domschule zu Reval und besuchte von 1866 bis 1870 die Universität zu St. Petersburg, wo er sich dem Studium der orientalischen Sprachen widmete. Im Jahre 1872 habilitierte er sich daselbst als Dozent für arabische Philologie und wurde darauf 1883 zum außerordentlichen und 1885 zum ordentlichen Professor erwählt. Am 1. Dezember 1890 wählte ihn die Akademie der Wissenschaften zum außerordentlichen und am 20. Januar 1901 zum ordentlichen Akademiker. Außerdem war der verschiedene hervorragende Gelehrte Mitglied vieler russischer und ausländischer Gesellschaften. In Baron Rosen hat nicht nur die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften und Rußland einen glänzenden Vertreter verloren, sondern auch die ganze wissenschaftliche Welt einen der hervorragendsten Arabisten.

— Der Besuch des Präsidenten Fallières in Petersburg ist, wie dem „Newyork-Herald" aus der Residenz telegraphiert wird, endgiltig auf den Monat Juli festgesetzt worden.

— Die Oberlage des Taurischen Palais wird wahrscheinlich noch lange von sich reden machen. Während des letzten Tauwetters, wenige Tage vor der Wiedereröffnung der Session, bildeten sich, wie die „Pet. Ztg." erzählt, im Sitzungs- und Katharinensaal so große Lecks, daß das heruntertriefende Wasser in Eimern aufgefangen werden mußte. Als es etwas kälter wurde, übertünchte man die ominösen Stellen und jetzt sieht alles wieder frisch und propre aus.

— Im Februar kommt, der „Pet. Ztg." zufolge, die Forderung des Ministeriums des Innern gegen Lidval auf die Lidval von ihm für die Getreideankäufe verabfolgt Summe zur Verhandlung. Lidval hat eine Gegenklage eingereicht.

— Der Mitarbeiter der „Now. Wr." A. A. Stolypin hatte kürzlich in einer kurzen Plauderei die konstitutionsfeindliche Politik des Russischen Volksverbandes angegriffen. Ihm antwortet nun in demselben Blatte Fürst M. N. Wolkonski und erklärt, der Volksverband verwerfe die parlamentarische Verfassung nicht etwa, weil er keine Freiheit wünsche, sondern weil er davon überzeugt sei, daß diese Verfassung weder Freiheit noch sonst irgendwelche Segnungen für das Volk mit sich bringt. In Westeuropa habe der Parlamentarismus nur die Herrschaft der Bourgeoisie und die Oekonomische Knechtung des Volkes zur Folge gehabt. Der relative Wohlstand der westeuropäischen Länder sei nicht auf dem Parlament, sondern auf dem Fleiß, der Nüchternheit und der Sparsamkeit der Bürger begründet. Die Macht Englands beruhe nicht auf seinen repräsentativen Institutionen, sondern darauf, daß es das so außerordentlich reiche Indien in schimpflicher Knechtschaft halte ... „Beseitigt letztere und seht zu, was dann vom gerühmten englischen Parlament übrigbleibt! Mögen die Anhänger des Parlamentarismus auch nur eine einzige Tatsache aus der Geschichte Westeuropas anführen, die wert ist, auf eine Stufe gestellt zu werden mit der Befreiung der russischen Bauern mit Landanteilen durch die russische Selbstherrschaft!.." Auch die weitere Befreiung des russischen Volkes werde daher von derselben Selbstherrschaft ausgehen. — — Es dürfte A. A. Stolypin nicht schwer fallen, den wahrhaft-russischen Fürsten ad absurdum zu führen.

— Wie die „Pet. Ztg." den Blättern entnimmt, hat die Verwaltung des Petersburger Lehrbezirks den pädagogischen Konseils die Mädchengymnasien und -Progymnasien vorgeschrieben, die frei werdenden Stellen von Aerzten an diesen Lehranstalten mit Aerztinnen zu besetzen.

— Am ominösen 9. Januar sind in Petersburg über 20 Individuen mit revolutionären Proklamationen auf den Straßen verhaftet worden. Die Proklamationen waren meist finnländischen Ursprungs.

**Rjasan.** Die „Rjas. W." erzählen, daß in Rjasan immer noch die Sitte herrscht, am Tage der Heiligen Dreikönige in einem Eisloch zu baden. In diesem Jahr fanden sich, wie die „Pet. Ztg." referiert, an die 50 Liebhaber solcher starker Empfindungen. In einer respektablen Entfernung von der Stelle des kirchlichen Umzuges ist ein Eisloch gehauen worden von 2 Arschin im Durchmesser. Und kaum waren die Kanonenschüsse, die das Niedertauchen des Kreuzes verkündeten, ertönt, als ein Baden der nach dem anderen, sich am Strick haltend, ins eisige Wasser stieg!

**Odessa.** Über die Eröffnung eines regelmäßigen Dampferdienstes des „Norddeutschen Lloyd" schreibt die „Od. Ztg." u. a.: Am Neujahrstage kam unter den rauschenden Klängen des Schiffsorchesters der erste der für den Mittelmeer-Levante-Dienst neu eingestellten großen Dampfer des Norddeutschen Lloyd an, nämlich die „Baiern", welche von nun an zusammen mit den Dampfern „Preußen" und „Sachsen", wie auch „Therapia" und „Skutari" den Odessaer Hafen regelmäßig besuchen werden.

**Lodz.** Massenverhaftungen haben, nach der „Lodz. Ztg.", in der Grohmannschen Fabrik stattgefunden. Anläßlich des Gapon-Tages (9. Jan.) hatten bis jetzt noch unermittelte Personen bei der genannten Fabrik mehrere rote Fahnen gehißt, was zur Folge hatte, daß

**Fortsetzung in der Beilage.**

---

von Stämmen, Clans, Sekten, Kasten und Unterkasten, religiösen Orden und frommen Brüderschaften." — Und was hier von Zentral-Indien gesagt ist, gilt im gleichen Maße von den anderen Teilen des Reiches.

Diese Verhältnisse machten es den Engländern möglich, eine Provinz nach der andern zu unterwerfen und ihr Reich immer mehr auszudehnen. Hätte die Bevölkerung von Indien irgend eine Art von nationalem Zusammenhang gehabt, wie es zum Beispiel in China der Fall ist, ja, hätte es auch nur einzelne fest begrenzte Nationen gegeben, so wäre die Unterwerfung von 300 Millionen Menschen durch eine verschwindend kleine Zahl von Europäern eine vollständige Unmöglichkeit gewesen. So aber konnte immer die eine Rasse oder Kaste gegen die andere ausgespielt werden, während in vielen Fällen die Engländer mit offenen Armen von der hinduistischen Bevölkernug empfangen wurden, die in ihnen die Befreier von dem verhaßten mohammedanischen Joche erblickten.

„Die grundlegende Tatsache ist", so drückt sich ein englischer Schriftsteller aus, „daß der Fremde in Indien keine Eifersucht erweckte, weil es kein Indien gab und deshalb im eigentlichen Sinne des Wortes keinen Fremdling."

„Es ist eine Folge von dem allen, daß in jeder großen indischen Provinz die politischen Sympathien eines großen Teils der Bevölkerung für Leute, die im geographischen Sinne ihre Landsleute sind, oft ebenso gering sind, wie für ihre englischen Beherrscher. Wir haben niemals eine nationale Herrschaft in Indien zerstört, kein Nationalgefühl ist verwundet, kein Nationalstolz ist gedemütigt worden; und dies alles nicht durch unsere eigene Absicht oder unser Verdienst, sondern weil keine indischen Nationen vorhanden waren. Sie existieren ebenso wenig in den sogenannten Eingeborenen-Staaten, als in unseren eigenen Territorien und die wichtigsten jener Staaten werden von Fürsten regiert, welche in den Augen ihrer Untertanen ebenso Fremdlinge sind wie wir selbst."

Die letzen Worte beziehen sich auf die von einheimischen Fürsten regierten Staaten, die unter der Oberhoheit der anglo-indischen Regierung stehen. In vielen dieser Staaten, so in Haiderabad, dem größten und bedeutendsten unter ihnen, sind die Dynastie und die herrschenden Klassen mohammedanisch und fremdländischen Ursprungs über einer Brahmagläubigen Bevölkerung arischer oder dravidischer Abstammung, und diese Staaten repräsentieren daher den letzten Rest der alten mohammedanischen Suprematie.

Wenn so die Umstände den englischen Eroberungsexpeditionen günstig waren, so trat noch ein anderes Moment hinzu, durch welches sich die Engländer von vornherein das Vertrauen der Eingeborenen erwarben. Sie ließen eine vollständige Toleranz walten und mischten sich niemals in die religiösen Gebräuche der unterworfenen Stämme. Auch die Sitten und sozialen Einrichtungen und das geltende Zivilrecht haben sie meist unangetastet gelassen, keine politischunvorsichtigen Neuerungen nach europäischer Schablone eingeführt, vielmehr die in den eroberten Gebieten bestehenden alten Institutionen zur Grundlage ihrer eigenen europäischen Verwaltung gemacht.

(Schluß folgt.)

---

## Mannigfaltiges.

**Wieder ein Mammut gefunden.** Wie den russischen Blättern zu entnehmen, hat der Gouverneur von Jakutsk der Akademie der Wissenschaften mitgeteilt, daß ein gut erhaltener Mammutkadaver in der Nähe des Kap „Sswjatoi Mys" gefunden worden ist. Zur Ueberführung des Mammuts nach Petersburg wird die Akademie den Mitarbeiter des verstorbenen Baron Toll, Herrn K. A. Wolossowitsch, abkommandieren.

— Der jüngste Leopold. Aus Brüssel wird telegraphiert: „Peuple" teilt mit, daß der König von Belgien beabsichtige, Lucien Vaughan, den kürzlich geborenen Sohn der Baronin, zum Herzog von Tervueren zu ernennen, daß aber die Mitglieder der Regierung sich entschieden weigern, das betreffende Dekret gegenzuzeichnen. „Peuple" erklärt seine Mitteilung für unbedingt zuverlässig. In Adelskreisen sei man über die Absicht des Königs entrüstet.

— Eine Perle. „Eine Einnahme der für Landesverhältnisse gut befestigten, sturmfreien und durch den die Bondelzwarts durchaus richtig beurteilenden Distrikts-Chef seinerzeit mit einem festen, das umliegende Gelände, das Eingeborenen-Dorf und vor allem die einzige Wasserstelle weit überhöhenden Turm versehenen „Station" klingt durchaus unglaublich." Und das muß wahr sein; denn der Satz klingt selber so. („Sprachecke des Allg. deutschen Sprachvereins.")

---

## Schach.

### Aufgabe.

Das als zweite Aufgabe beim Dorpater Problemlösungs-Turnier von Herrn Oreste Ewetzki gestellte Problem hat sich leider als nebenlösig herausgestellt. Herr Herm. Prechtin Panikowitsch hat die sehr prosaische und problemwidrige Lösung Le3—g1† nebst darauf folgendem Df1—c1 nebst Matt mit Sd4 auf b5 oder Dc5 oder Sf7 gefunden. Diese Nebenlösigkeit ist leicht zu vermeiden, wenn, gemäß der Angabe des Komponisten auf b8 noch ein schwarzer Turm eingesetzt wird. Wir wiederholen daher, zumal nur eine im Anfangszuge richtige, aber nicht genügend klar und unter Fortlassung wichtiger Varianten angegebene Lösung eingelaufen ist, die Aufgabe Nr. 27 in der verbesserten Fassung.

Aufgabe Nr. 27 (wiederholt.)

Schwarz.

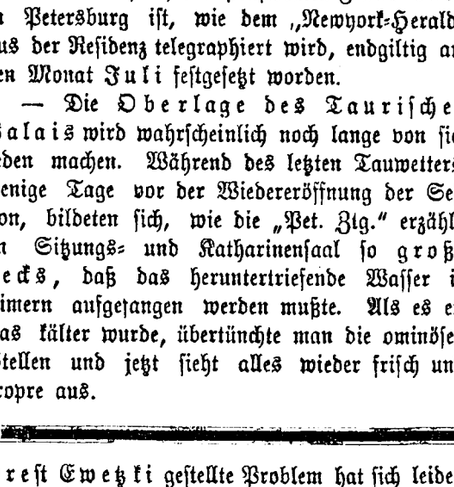

Weiß.

Matt in 3 Zügen.

### Mitteilungen:

Dorpat. Die Uebungsabende des Dorpater Schach-Vereins werden am 21. Januar wieder aufgenommen.

Lodz. Das V. allrussische Schachturnier in Lodz ist beendet. Den I. Preis (600 Rbl.) erhielt der Lodzer Schachmeister Rubinstein, der in diesem Turnier wiederum seine glänzende Spielstärke bewiesen hat, mit 9 Points. Den II. Preis (400 Rbl.) erhielt der Petersburger Altmeister Alapin mit $8^1/_2$ P. Den III. und IV. Preis (250 und 175 Rbl.) teilen Snosko-Borowski und Salwe mit je $7^1/_2$ Points. Den V. Preis (125 Rbl.) erhielt v. Freymann mit 7, den VI. Preis (100 Rbl.) Rothlewi mit $6^1/_2$ und den VII. (75 Rbl.) Goldfarb, mit $5^1/_2$ Points. Den VIII. Preis (50 Rbl.) teilen Dus-Chotimirski und Kuczynski mit je 5 Points. — Leider kam es auf dem Turnier zu persönlichen Konflikten schlimmster Art, so daß zeitweilig das ganze Turnier gesprengt zu werden drohte.

**Wien.** Internationales Schachturnier 1908. In diesem Jahre feiert Kaiser Franz Josef sein 60-jähriges Regierungsjubiläum. Aus diesem Anlaß veranstaltet der Wiener Schachklub ein internationales Meister-Turnier, das am 22. (9.) März beginnen und etwa 20 Teilnehmer umfassen soll. Die Preise betragen 4000, 3500, 3000, 2000, 1200, 800, 600, 400, 300 und 200 Kronen, sind also so hoch, daß sich bis auf Dr. Tarrasch, der erklärt hat, daß er an Turnieren sich nicht mehr beteiligt, wohl alles, was in der Welt der Schachmeister einen Namen hat, demnächst in Wien zusammenfinden wird. Es trifft sich günstig, so wird der „Frankf. Ztg." dazu geschrieben, daß auch Dr. E. Lasker in den nächsten Monaten sich in Europa aufhalten wird. Ob er aber Lust haben wird, sich an einem Turnier zu beteiligen, darüber verlautet noch nichts. Die Schachwelt wird also in diesem Jahre wieder ziemlich frühzeitig in Spannung versetzt.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 10. Sonnabend, den 12. (25.) Januar 1908.

vormittags ein größeres Militäraufgebot die Fabrik umzingelte und eine Revision vornahm, wobei über 60 Arbeiter verhaftet wurden.

**Finnland.** In Tammerfors hat kürzlich eine Pächterversammlung getagt, deren Mitglieder angeblich nicht weniger als 60 000 Pächter, meist „Torpars", deren Pachtzins hauptsächlich in der Gestalt von Arbeitsleistungen erlegt wird, vertraten. Die „Internationale" wurde mehrfach gesungen, die führenden Männer waren die anwesenden Angehörigen der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, und auch in den Resolutionen trat zutage, wie sehr die sozialdemokratischen Lehren in der ländlichen Bevölkerung Finnlands an Boden gewonnen haben. Die Beschlüsse der Versammlung beziehen sich, wie wir einem Bericht der „Pet. Ztg." entnehmen, hauptsächlich auf das neue Pachtgesetz, über das der Landtag z. Z. verhandelt. Die Pächter verlangen als kürzeste Pachtzeit 50 Jahre; die Größe der Pachtzahlung soll von einer örtlichen Pachtkommission festgesetzt werden, die auf Grund des allgemeinen Wahlrechts von allen Frauen und Männern über 29 Jahre gewählt wird. Der Grundbesitzer muß sich widerspruchslos dem Beschluß der Kommission fügen und darf dem Pächter nicht kündigen. Es wurde noch die Bestimmung hinzugefügt, daß nach 25 Jahren der Pachtzins um die Hälfte vermindert werden und nach 50 Jahren vollständig wegfallen soll. Der Pächter wird somit in recht bequemer Weise Besitzer des von ihm bebauten Grundstückes. Die Arbeitszeit der landwirtschaftlichen Arbeiter sollte nach dem Beschluß der Versammlung auf 10 Stunden im Sommer und 7 Stunden im Winter festgesetzt werden. Größere Güter, vor allem der bedeutende Grundbesitz der Holzgesellschaften (deren Landkäufe in der Tat nach der Ansicht der meisten Personen eine große Gefahr für die Landwirtschaft involvieren), sollen vom Staate gegen eine Entschädigung expropriiert werden. Schließlich umfaßte die Versammlung die sozialdemokratische Idee des sog. Kulturzwanges. Unbebaute Grundstücke, mögen sie dem Staate oder Privatpersonen gehören, müssen demjenigen, der sie zu bebauen wünscht, abgetreten werden; der jährliche Pachtzins für solche Grundstücke soll dem aus denselben vor dem Bebauen fließenden Nettogewinn entsprechen. Ferner wurde beschlossen, durch energischen Zusammenschluß aller Pächter eventuellen von den Grundbesitzern geplanten gerichtlichen Vertreibungen von Pächtern entgegenzuwirken. Wenn die Pachtfrage im Landtage behandelt werden wird, sollen überall im Lande großartige Demonstrationen veranstaltet werden.

**Helsingfors.** Das Hofgericht in Abo hat gemäß dem Antrage des Oberstaatsanwalts G. Schybergson die von der Oberpreßverwaltung gegen das Blatt „Framtid" erhobene Klage wegen Hochverrats ohne Folgen belassen. Die Klage bezog sich, wie die „Rev. Ztg." berichtet, auf einen Artikel „Finnlands Landtag und die russische Revolution", für welchen der Redakteur Tidermann die Verantwortung übernommen hatte. Bekanntlich ist der erwähnte Redakteur Tidermann auf 3 Jahre nach dem Gouvernement Tobolsk verwiesen worden.

## Politischer Tagesbericht.

12. (25.) Jan.

### Die sozialdemokratische Wahlrechts-Interpellation im Deutschen Reichstage.

Unter lautlosem Schweigen eröffnete Graf Stolberg um 1¼ Uhr die Mittwoch-Sitzung des Reichstages mit einigen gleichgiltigen geschäftlichen Mitteilungen. Dann kam der Clou des Tages: die sozialdemokratische Wahlrechts-Interpellation.

Der Präsident richtete die stereotype Frage an den Reichskanzler, ob er die Interpellation beantworten wolle. Entgegen dem parlamentarischen Usus, vermied Fürst Bülow eine direkte Antwort: er erhob sich einfach, um eine Regierungserklärung zu verlesen, in der er jede Erörterung der preußischen Wahlrechtsfrage im Reichstage als einen Eingriff in die Autonomie der Einzelstaaten rundweg ablehnte. Nur zur Frage der Sozialdemokraten, was die Konsignierung des Militärs in den Kasernen am 12. Januar bedeuten solle, hatte er ein paar Worte. Stürmischer Beifall bei den bürgerlichen Parteien und stürmischer Protest bei den Sozialdemokraten begleitete diese schneidige, in ihrer soldatischen Kürze doppelt wirksame Erklärung. Dann legte der Reichskanzler das Blatt mit der Regierungs-Erklärung nieder, um als verantwortlicher Staatsmann persönlich eine nicht minder packende Mahnung an die deutsche Arbeiterschaft zu richten. Es sprach aus ihm, meint der Korrespondent der „Kön. Hart. Z.", der unerschütterliche Entschluß der Regierung, keine Straßendemonstrationen zu dulden. Große Bewegung im ganzen Hause. Zwar sah niemand in dieser ernsthaften und eindringlichen Mahnung an die Sozialdemokraten durch den Reichskanzler ein neues Sozialisten-Gesetz, aber im allgemeinen war die Empfindung, daß die Regierung, statt die irregeleiteten Massen durch Schutzmannssäbel traktieren zu lassen, in Zukunft die Leiter solcher Kundgebungen auf der Straße zur Verantwortung zu ziehen entschlossen sei. — Der Reichskanzler traf mit dieser Anschauung, die von den Sozialdemokraten mit Hohngelächter und Pfui-Rufen und von der Rechten und den anderen bürgerlichen Parteien mit stürmischem Beifall quittiert wurde, ins Schwarze.

Die Erklärung des Fürsten Bülow hatte folgenden Wortlaut:

Ich lehne es ab, auf Verhandlungen über die Gestaltung des Landtagswahlrechts in Preußen einzugehen, da dieser Gegenstand allein zur Zuständigkeit der gesetzgebenden Organe Preußens gehört und eine innere Angelegenheit des preußischen Staates darstellt. (Beifall rechts, Widerspruch bei den Sozialdemokraten.)

Zu dem zweiten Teil der Interpellation, ob der Reichskanzler es billige, daß am 12. Januar zum Zwecke etwaigen Eingreifens Militär in den Kasernen konsigniert war, erklärte Fürst Bülow weiter:

„Auf Grund landesrechtlicher Befugnisse sind von der Berliner Polizei am 12. d. Mts. diejenigen Maßregeln ergriffen worden, die erforderlich waren, um Ausschreitungen auf der Straße abzuwehren. Insoweit Truppenteile in den Kasernen zusammengehalten wurden, ist dies in Ausübung der militärischen Kommandogewalt geschehen, um jeder Aufforderung zum Schutze der gesetzlichen Ordnung ohne Verzug genügen zu können. (Lebhafter Beifall rechts, Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) „Ich muß hiernach die Beantwortung der Interpellation ablehnen."

„Es ist gestern neuerdings zu Zusammenstößen zwischen der demonstrierenden Menge und der Polizei gekommen. Dabei mußte wieder von der Waffe Gebrauch gemacht werden. (Rufe: „Pfui!") Gegenüber diesen Vorgängen habe ich das Bedürfnis, von dieser Stelle aus, unabhängig von der Interpellation, als Reichskanzler ein Wort ernster Mahnung in das Land hinauszusenden. (Beifall rechts, fortdauernder Lärm bei den Sozialdemokraten.) Es ist nicht deutsche Art (Lärm bei den Sozialdemokraten), die Politik auf die Straße zu tragen. (Beifall rechts.) Die Parteien bedürfen nicht der Straßentumulte, um ihre Stimme vernehmen zu lassen. (Lebhafte Zustimmung rechts, Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Die Straße gehört dem freien Verkehr. Die Gesetze und die öffentliche Ordnung als das Höhere anzuerkennen und zu achten, ist jeder Bürger verpflichtet. Dem Gesetze Achtung zu verschaffen und, wenn es sein muß, zu erzwingen, ist Befugnis wie auch Pflicht der Behörden. Jeder Versuch, die öffentliche Ordnung zu stören, muß und wird zurückgewiesen werden. (Beifall rechts.) Wir werden nicht dulden, daß Agitatoren einen Anspruch auf die Herrschaft über die Straße erheben. Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum, zu glauben, daß Demonstrationen einer irregeleiteten Menge einer pflichterfüllten Regierung irgend etwas abtrotzen könnten. (Lebhafter Beifall rechts.) Das wird in Deutschland nie und nirgends der Fall sein. Ich habe die Zuversicht, daß alle bürgerlichen Parteien einmütig sein werden in der Verurteilung und Zurückweisung dieses gefährlichen Unfuges. Die sozialdemokratische Partei hat mit der Demonstration vom 12. Januar eine abschüssige Bahn beschritten. Ich warne sie, diese Bahn weiter zu verfolgen, und richte weiter an die Arbeiterbevölkerung die ernste, aus wohlmeinendem Herzen kommende Mahnung, nicht vom Wege des Gesetzes und der Ordnung sich abdrängen zu lassen und nicht für Parteifanatiker und Hetzer die eigene Haut zu Markte zu tragen. Die Verantwortung für die Folgen würden nicht die Behörden tragen, sondern die Anstifter und Verführer. (Stürmischer Beifall rechts.)

Abg. Singer beantragte Besprechung der Interpellation, worauf Fürst Bülow und die sonstigen Regierungsvertreter den Saal verlassen.

Abg. Fischer-Berlin (Soz.) beginnt zu sprechen, während viele Mitglieder den Saal verlassen. Ueber die Mahnung des Reichskanzlers „aus wohlmeinendem Herzen" müßten die Arbeiter lachen. Das sei Heuchelei, auf diesen Leim kröchen die Arbeiter nicht.

(Präsident Graf zu Stolberg ruft den Redner wegen des Ausdruckes „Heuchelei" zur Ordnung.) Abg. Fischer weist sodann darauf hin, daß von verschiedenen Seiten, so auch von Fürst Bismarck und Miquel, daran gedacht worden sei, das Reichstags-Wahlrecht zu ändern. Es handele sich nicht um eine Forderung seiner Partei, sondern um das Interesse der ganzen arbeitenden Klasse. Es bleibe dem Arbeiter weiter nichts übrig, als zu demonstrieren. . . . Die Majorität des Landtages habe es in der Hand, die Demonstrationen zu beseitigen — sie brauchte nur das gleiche Wahlrecht zu schaffen. (Redner wird nachträglich wegen des Ausdruckes „Polizeiinfamie" von dem Präsidenten zur Ordnung gerufen.)

Abg. Kreth (kons.) erklärt, die Interpellation sei weiter nichts als eine Umrahmung für die so erbärmlich ins Wasser gefallene Demonstration. Dem antisemitischen Geschmack Fischers entspreche es wohl, wenn er die sozialdemokratischen Versammlungsredner nenne: Genosse Herz, Hirsch, Waldeck-Manasse, Rosenfeld. (Heiterkeit.) Ein Zusammenhang mit den Schürern der russischen Revolution sei leicht durch diese Namen zu konstruieren. (Ruf: „Kreth ist doch auch jüdisch!" Große Heiterkeit.) Kreth erwidert: „Nein, Herr Singer! Diesen ehrenden Zuruf muß ich in Bescheidenheit dankend ablehnen." Wo blieb gestern die sozialdemokratische Intelligenz, die sonst immer das große Wort führt? Die Führer handelten nach dem Grundsatz: Körperliche Abwesenheit ist besser als Geistesgegenwart! (Große Heiterkeit.) Mit Entrüstung konstatiere ich, daß Frauen und Kinder aufgefordert wurden, mit in die Versammlungen zu kommen, um als Schild gegen die Polizei zu dienen. (Tosender andauernder Lärm bei den Sozialdemokraten. Bebel droht dem Redner mit der Faust. Stadthagen ruft andauernd: „Verleumder, Gemeinheit, Schuft." Vizepräsident Kämpf bleibt in dem Lärm unverständlich.)

Nach langer Debatte, in der die Redner verschiedener Fraktionen das Wort ergriffen, wurde um ½7 Uhr ein Vertagungsantrag angenommen.

### Zunehmender Luxus in Japan.

Es hat allen Anschein, als ob es in Japan mit den bisher gerühmten spartanischen Eigenschaften des Volkes und mit der bisherigen straffen Gewöhnung an soldatischen Sinn und soldatische Einfachheit ziemlich rasch bergab geht. Jedenfalls ist das, was der „Ostas. Lloyd" neuerdings über den zunehmenden Luxus in Japan mitzuteilen weiß, sehr danach angetan, den Nimbus dieser „Nation der Krieger" verblassen zu lassen. Es heißt dort:

Der Verbrauch aller Luxusartikel steigt trotz erhöhter Zölle und Steuern und der höhern Preise ins Ungemessene. So hat sich der Bedarf an ausländischem Tabak (außer Pfeifentabak und Zigaretten auch Zigarren, die vor kurzem noch überhaupt nicht geraucht wurden) an Orten mit überwiegender Fabrikbevölkerung um gut das Doppelte vermehrt, obwohl die Regierung den Tabak zu Anfang mit 250 Prozent Einfuhrzoll belegt hatte und jetzt nur noch die Einfuhr ihres Monopoltabaks gestattet, der zu teuren Preisen verkauft wird, während sie geschmuggelten Tabak mit einem Strafzoll von 250 Prozent belegt. Auch ist es ein Merkmal der Zeit, daß die alte biedere Einfachheit im Volke allenthalben zu schwinden beginnt und der Typ des „Haikara" (des Gigerls mit dem high collar, dem dem Engländer nachgeahmten hohen Kragen, womit der Japaner alles stutzerhafte, besonders ausländischen Luxus nachäffende Wesen bezeichnet) in allen Volksschichten, auch unter den Arbeitern, an Sonn- und Feiertagen, sich breit zu machen beginnt.

Selbstverständlich hat dies zunehmende Treiben die Besorgnis der trotz allem noch immer väterlich in altpatriarchalischer Weise über das Volkswohl wachenden Regierung erregt. Der Minister des Innern hat kürzlich einen Erlaß an alle Regierungspräsidenten gerichtet, in dem er sie mahnt, für möglichste Einfachheit und Bescheidenheit der Lebenshaltung in ihren Bezirken zu sorgen.

Die gleiche Ermahnung zur Sparsamkeit und Einfachheit hat den Text einer Rede gebildet, die der Kriegsminister den aus dem Kriege heimgekehrten und mit Kriegsdenkmünzen und Belohnungen bedachten Soldaten gehalten hat. Es ist in Japan Sitte, daß neben oder mit den Orden zugleich Geschenke in Bargeld an verdiente Personen gegeben werden; mit den höhern Ordensklassen ist sogar regelmäßig eine Geldrente verbunden. Das geschieht, wie jüngst ein höherer Offizier erläuterte, zu dem Zweck, daß die mit einem Orden Bedachten auch imstande sind, die Verpflichtung einer des Ordens würdigen standesgemäßen Lebenshaltung auf sich zu nehmen. Diese Auffassung scheint allgemein im Volke zu herrschen, und so darf man sich nicht wundern, daß die Belohnungen, die nicht in bar, sondern in Staatspapieren ausgegeben worden sind, um das Sparen zu erleichtern, von den Offizieren und Mannschaften so schnell wie irgend möglich zu Geld gemacht und verbraucht worden sind. Massenhaft sind die Landhäuser und Sommerwohnungen, die sich noch diensttuende oder bereits in den Ruhestand getretene Offiziere an Badeorten oder in Seebädern von ihren Kriegsbelohnungen eingerichtet haben. Und an Feiertagen kann man überall die Liebste oder Frau des Kriegshelden zum Neid ihrer Dorfgenossinnen im seidenen Kimono (Oberkleid) und Obi (Gürtel) herumspazieren sehen. Der größte Teil der Soldaten hat aber nicht einmal dafür etwas von der Belohnung übrig behalten, sondern sie ist ihm ganz und gar darauf gegangen, um die Dorfgenossen und Kameraden, die den heimkehrenden Sieger festlich empfangen hatten, mit einer üppigen Bewirtung freizuhalten. — Gerade davor hatte der Kriegsminister gewarnt, aber mit nur wenig Erfolg.

## Deutschland.

Eine Neuregelung der Diäten für die Mitglieder des Abgeordnetenhauses ist, nach einer Berliner Meldung der „Königsb. Allg. Ztg.", im Gange, gleichzeitig mit dem Plane, für die Abgeordneten Eisenbahn-Freifahrtkarten einzuführen. Wie das „Berl. Tgbl." dazu erfährt, geht der Vorschlag einer solchen Regelung von den Freikonservativen aus; die Verhandlungen sollen dem Abschluß nahe sein. Die Frage wird voraussichtlich schon in der nächsten Woche gelegentlich der Beratung des Etats des Abgeordnetenhauses zur Entscheidung kommen, und zwar wird sich die Regelung vermutlich derart vollziehen, daß man die Diäten nach dem Muster der inzwischen für den Reichstag eingeführten ordnet. Es ist geplant, den einzelnen Abgeordneten ein Pauschale von 3000 Mark für die Session zu gewähren, das in ähnlichen Raten gezahlt werden soll wie im Reichstage. Auch die Eisenbahn-Freifahrtkarten für die Mitglieder des Abgeordnetenhauses sollen konform denen der Reichstags-Abgeordneten ausgestellt werden.

Zur Krisis im deutschen Flottenverein meint die Berliner „Post" nach den Vorgängen in Kassel: „Die Lage ist nun verworrener als je. Wie die Dinge sich künftig gestalten werden, läßt sich schwer voraussagen. Daß das bisherige Präsidium eine etwaige Wiederwahl auf der Danziger Tagung annehmen wird, halten wir für wenig wahrscheinlich. Wir fassen wenigstens die Erklärung des Fürsten zu Salm am Schlusse der Versammlung: „Ich bliebe gern, aber es geht nicht", in diesem Sinne auf. Die wichtige Frage, ob die fürstlichen Protektoren des Vereins ihr Protektorat niederlegen oder beibehalten werden, wird für den Augenblick nicht entschieden werden können. Hier hängt alles wohl von dem Ergebnis der nächsten Präsidiumswahl ab. Das Ergebnis der Kasseler Versammlung dürfte direkt keine Veranlassung für den Austritt irgend eines Protektors bieten. Wir hoffen, daß die Gegensätze sich nun endlich mildern werden. Der baierische Landesverband wird hoffentlich in seiner Heimat weiterarbeiten für den Gedanken einer starken Reichsmarine. Kommt Zeit, kommt Rat. Vielleicht gelingt es dem neuen Präsidium, später eine neue Brücke nach Baiern hinüberzuschlagen. Der baierische Flottenverband wird ja wohl selbst auch bald empfinden, daß er als einzelner Verein nicht so umfassend und ersprießlich wirken kann, als wenn er das Glied einer großen, das ganze Reich umspannenden Organisation ist. Diese Hoffnungen und das feste Vertrauen auf die ausgleichenden Wirkungen, welche die Zeit mit sich bringen muß, sind allerdings die einzigen Lichtpunkte in dem trostlosen Durcheinander, in welches der Flottenverein durch diese Krise gebracht worden ist."

## England.

Lord Roberts äußerte in einer Versammlung, die sich mit der Frage der allgemeinen militärischen Ausbildung beschäftigte, daß seiner Ansicht nach die Delegierten der Haag-Konferenz einen großen Krieg erwartet hätten. Die Zeit für eine allgemeine Abrüstung sei noch nicht gekommen und vorläufig müsse man bereit sein, internationale Streitigkeiten in der alten Weise zu erledigen. Um England ganz vor einer Invasion zu sichern, bedürfe es nicht nur einer mächtigen Flotte, sondern auch einer brauchbaren Armee. Es sei Tatsache, daß man das Größenmaß, das Brustmaß und das Gewicht so habe reduzieren müssen, daß heute Leute in der Armee seien, die den Strapazen eines Feldzuges nicht gewachsen wären. Er wünsche, es durchaus klarzumachen, daß die reguläre Armee eben genüge, um Indien und die Kolonien in Friedenszeiten zu belegen und eine sehr kleine Feldtruppe aufzustellen. Viele Leute wiegen sich in den Glauben ein, daß eine Invasion unmöglich wäre. Die erstaunliche Apathie und Unwissenheit des Volkes sei die große Gefahr für das Land. Das Volk wisse nichts von den Schrecken eines Krieges und sei durchaus bereit, diese Frage vollständig unerörtert zu lassen. Man dürfe nicht warten, sich den modernen Verhältnissen anzupassen, bis ein großes nationales Unglück dazu zwinge. Wenn man dazu übergehe, allen Knaben ein gewisses Maß militärischer Erziehung und das Schießen beizubringen, und sie dann im Alter von 18 oder 19 Jahren zu mehrmonatigem Dienste im Feldlager heranziehe, könne man brauchbare Soldaten erhalten und die jungen Leute durch vierzehntägige Uebungen in den nächsten drei Jahren wahrscheinlich so ausbilden, daß sie alles Wünschenswerte leisteten.

## Türkei.

Mit gespannter Beunruhigung blickt man fortgesetzt von der Türkei aus nach Persien. Zwar ist die auswärts verbreitete Meldung aus Teheran über eine türkische Mobilmachungsordre unbegründet, aber die Redifbrigade in Erzerum ist kürzlich mobilisiert worden. Zurzeit sind im ganzen vierten Corpsbereich 10 Redifbataillone mobil. An der persischen Grenze, resp. an den von türkischer Seite besetzten Orten persischen Territoriums stehen in zwei beinahe gleichen Gruppen, einer Ost- und einer Südgruppe, 38 oder 40 Bataillone, 5 Batterien und etwa 2000 Hamidie-Reiter.

## Indien.

Der Vizekönig von Indien telegraphiert, daß durch den andauernden Regen, der vom 10. bis 12. Januar im ganzen nördlichen Indien fiel, die Aussichten für die bevorstehende Ernte sich erheblich gebessert haben, und daß auch die Möglichkeit für weitere Aussaaten gegeben sei; auch habe das Steigen der Preise aufgehört. Trotz der besseren Aussichten für die Zukunft sei aber der Notstand im Zunehmen und Eigentumsvergehen kämen häufiger vor als sonst. Die Gesamtzahl der Personen, die in ganz Indien Staatsunterstützung beziehen, beträgt gegenwärtig 313 996.

## Arabien.

Wie der „Daily Telegr." aus Aden meldet, ist in Mekka die Cholera ausgebrochen. Innerhalb zweier Tage starben 830 mohammedanische Wallfahrer. Die sanitären Verhältnisse sind unbeschreiblich elend.

## Marokko.

Mulay Hafid gewinnt in den marokkanischen Städten immer mehr Anhang. Nach einem Kabel-Telegramm aus Tanger ist der neue Sultan am Freitag vor. Woche in Alkassar und bereits Mittwoch bei Gelegenheit eines großen Festes in Wessan zum Sultan ausgerufen worden. Damit sind diese Städte dem Vorgange von Fes, Marrakesch und Mekines gefolgt.

### Der Port Arthur-Prozeß.

Des weiteren schreibt uns unser Petersburger Spezialkorrespondent über die Verhandlungen des Port Arthur-Prozesses, denen er selber beiwohnt:

M. W. M. Ueber die Zahl der kapitulierten Truppen werden die verschiedensten Aussagen laut. General Stößel hatte in einem Befehl die Zahl der Kampffähigen auf 8000 angegeben. Admiral Loschtschinski spricht von 17 000 Infanteristen und 6000 Matrosen. Die Truppen hätten ein frisches Aussehen gehabt, so daß Admiral Wirén beim Anblick der gesunden Soldaten einen Wutanfall bekam. 19 Werst legten sie bis zu der von den Japanern bezeichneten Sammelstätte zurück. Das frische Aussehen war, wie andere Zeugen erklären, darauf zurückzuführen, daß die Soldaten am Kapitulationstage so viel essen durften, als sie nur vertilgen konnten. Lebensmittel waren in Fülle vorhanden. Am meisten ärgerte man sich über die 3000 fetten Pferde, die den Japanern in die Hände fielen. Sie hätten so schön geschmeckt, und man hatte sie bis zuletzt aufbewahrt und nur mageres Pferdefleisch gegessen. Es wird festgestellt, daß am Kapitulationstage am Sammelpunkt 23 000 Mann erschienen waren. Davon war ein großer Teil krank und verwundet. In den Hospitälern war das Gerücht aufgetaucht, daß diejenigen, die sich bis zur Taubenbucht schleppen könnten, in die Heimat entlassen werden würden. Und nun traten die Verwundeten und Kranken in die Reihen der abziehenden Kämpfer, in der Hoffnung, nach Hause eingeschifft zu werden. Unterwegs sank einer nach dem anderen am Wege nieder. Viele starben. Smirnow hatte erklärt, daß am Sammelpunkte 26 000 Mann erschienen waren. Er ergänzt seine Behauptung dahin, daß im ganzen 41 500 russische Militärs in die Gefangenschaft gingen, darunter die Kranken und Verwundeten.

Bislang sagten die Zeugen über Fock und Stößel sehr nachteilig für die beiden aus. Jetzt sind die Entlastungszeugen der Genannten an der Reihe. Oberst Gandurin erklärt, Fock habe viel für die Befestigungen getan. Die jüngeren Entlastungszeugen Stößels, lauter Offiziere, die sich im Kampfgetümmel ausgezeichnet, sind weniger vorsichtig und rücksichtsvoll als ihre höheren Vorgesetzten: sie sprechen sich über Smirnow sehr abfällig aus. Als dieser am Kapitulationstage die Truppen begrüßte, wurden unzufriedene Rufe laut, erzählen die Zeugen. Die Soldaten hatten Smirnow nicht zu sehen bekommen. Sie kannten ihn nicht. „Wer ist denn das?" „Wo hat denn dieser gesteckt?" Sie riefen Smirnow höhnische Worte zu. Dagegen vergötterten alle jüngeren Offiziere und alle Soldaten Stößel wie Fock. Diese verstanden es, jovial zu sein, zu scherzen, aufzumuntern. Der elegante Generalstäbler Smirnow war ihnen fremd. Auch sei Stößel häufig in den Befestigungen zu sehen gewesen. Stößel erhält durch all diese zu seinem Gunsten gemachten Aussagen Oberwasser. Mit Stentorstimme ruft er durch den Saal, er würde sich lieber den Kopf abschneiden lassen, als den Kaiser belügen.

Ein Zeuge nennt den als Journalisten im Saale anwesenden „Enthüller über die Mandshurei-Armee", Kuptschinski, als den Urheber der Panik nach der Schlacht bei Kintschou: er sei ins Stationslokal von Nangaling gestürzt und habe geschrien: „Die Japaner kommen", worauf die Truppen auf ihre eigenen Abteilungen zu feuern begannen. Kuptschinski nennt das alles in der Presse eine Erfindung und bittet, ihn als Zeugen zu vernehmen.

Ueberhaupt spielt sich jetzt in der Presse ein heftiger Kampf der Zeugen und sonstiger Port Arthurer ab. Wir können auf sie nicht näher eingehen. Erwähnt sei nur, daß mehrere Monate vor dem Fall Port Arthurs ein junger Kornett, jetziger Stabsrittmeister Jolkin, auf einer chinesischen Dschonke mit 5 Dragonern die Blockade brach, Stößel Befehle von Kuropatkin überbrachte und auf seiner kühnen Heimfahrt außer Privatbriefen Meldungen von Stößel an den Oberstkommandierenden mitnahm. Glücklich wieder im Hauptquartier Kuropatkins angelangt, erstattete Jolkin Bericht über die Lage der Festung. Diesen Bericht nennt jetzt Stößel vor Gericht eine Lüge. Er habe nie einen Kornett Jolkin von der Hauptarmee empfangen. Dessen Berichte müßten erfunden sein. Nun schildert der jetzige Stabsrittmeister Jolkin sehr ausführlich in der „Now. Wr." seine romantische Fahrt und wie er von Stößel, den er jetzt seinerseits der Unwahrheit bezichtigt, mehrfach empfangen und zum Essen hinzugezogen worden ist und wie er mit dessen Hilfe die ganze Verteidigungsstellung studiert hat. Irren ist menschlich! (Forts. folgt.)

*

Die Gerüchte von einem Gerichtsverfahren gegen Kuropatkin sind verfrüht. Dieses Verfahren ist erst nach Beendigung des Port Arthur-Prozesses und der Allerhöchsten Bestätigung des Urteils statthaft. Die „Pet. Ztg." ist imstande, mitzuteilen, daß das Militärkonseil zu dieser Frage noch nicht Stellung genommen hat, da es dazu noch nicht bevollmächtigt ist. Immerhin ist es möglich, daß, anschließend an den Port Arthur-Prozeß, auch der ehemalige Statthalter des Fernen Ostens Generaladjutant Alexejew und der Generaladjutant Kuropatkin vor Gericht gezogen werden. Doch bislang weiß man im Kriegsministerium von dieser Möglichkeit nichts.

## Lokales.

Mit der nächsten Woche treten wir in eine wahre Hochflut von Sitzungen, denen die „landwirtschaftliche" und die sog. „schwarze Woche" ihr Signatur geben. Allein der landwirtschaftliche „Sitzungskalender" zählt nicht weniger als 31 Kommissions-, Komitee-, Vereins- und öffentliche Sitzungen auf; dazu kommen dann noch die Sitzungen der Missions-Konferenzen, der Januar-Predigerkonferenz, die Generalversammlung des Nordlivländischen Bezirks-Komitees der Unterstützungskasse, der verschiedenen Prediger-Kassen 2c., ferner am Donnerstage eine Stadtverordneten-Versammlung und am Freitag die Jahresversammlung der Gelehrten estnischen Gesellschaft. — In der landwirtschaftlichen Sphäre finden am Montag und Dienstag fast ausschließlich Komitee- und Kommissions-Sitzungen statt; nur die Livländische Abteilung der Gesellschaft für Fischzucht tritt am Dienstag um 9 Uhr abends zu einer Generalversammlung zusammen. Am Mittwoch nehmen dann, wie erwähnt, die öffentlichen Sitzungen der Oekonomischen Sozietät ihren Anfang.

Wie verlautet, wird von einem Teile der hiesigen russischen Gesellschaft um nichts Geringeres, als um die Ueberführung der Jurjewer Universität nach Riga petitioniert. Die hochnationalen Vertreter dieser Idee geben sich, wie es heißt, dem Glauben hin, daß der russischen Sache durch die hier in Dorpat unterhaltene Universität nicht der genügende Nutzen gebracht werde: hier sei die russische Intelligenz allzu isoliert, während in Riga die Universität an einen festeren russischen Gesellschaftsbestand Anschluß fände und ihren nationalen Einfluß

leichter zunächst auf den Vorort der Provinz und dann auf alle drei Provinzen ausdehnen könnte. Man möge daher die 2 Mill. Rbl., deren man für den notwendigen Ausbau der hiesigen Universitätsbaulichkeiten bedürfe, lieber auf einen Umzug der Universität nach Riga verwenden. — Wie auch der neue Minister der Volksaufklärung stehen mag, — wir halten es denn doch für ausgeschlossen, daß diese nicht ganz neue akademische Umzugsidee an ihm einen Befürworter finden könnte.

---

Aus Moskau ist soeben die Nachricht von dem gestern daselbst erfolgten Tode des hiesigen Kaufmanns P. Popow eingetroffen. Der Hingeschiedene gehörte zu den bekanntesten Persönlichkeiten in unserer Kaufmannschaft. Er war der Begründer der seit etwa 40 Jahren hier bestehenden ausgedehnten Tuch- und Manufakturwaren-Handlung P. Popow, gehörte früher zur Aeltestenbank der Großen Gilde, war auch Stadtverordneter und langjähriger Kirchenvorsteher der Uspenski-Kirche.

---

Eine Reform des Postanweisungsverkehrs zwischen dem Kaiserreich und Finnland wird, wie der „Nya Pressen" zu entnehmen, geplant. Gegenwärtig vermittelt das Postamt in Wiborg diesen ganzen Verkehr; in Zukunft soll aber zwischen allen Postämtern im Kaiserreich und in Finnland ein direkter Postanweisungsverkehr eingerichtet werden, wegen dessen Einführung der finnländische Generalpostdirektor Famalainen z. Z. in Petersburg verhandelt.

---

Der hiesige estnische Landwirtschaftliche Verein hat auf seiner Dezember-Sitzung beschlossen, zum 2. und 3. Februar einen Dorpater „landwirtschaftlichen Tag" in den Räumen des „Wanemuine" zu veranstalten. Da sollen die verschiedensten landwirtschaftlichen Fragen, wie die über Ackerbauschulen, landw. Konsumvereine, über Ausrodung der Wälder, Landorganisation 2c. vorgebracht werden. Ursprünglich hatte man einen „allgemeinen Kongreß" der estnischen landwirtschaftlichen Vereine ins Auge gefaßt, hat jedoch auf ein Betreiben dieses Unternehmens verzichtet.

---

Die von der Stadtverordneten-Versammlung niedergesetzte Kommission für das städtische Fuhrmannsgewerbe inspizierte vorgestern in der Teich-Straße unsere 420 Fuhrleute. Von den ca. 380 erschienenen Fuhrleuten konnte konstatiert werden, daß sie in viel besserem Zustande waren, als in den vorhergegangenen Jahren. Es wurden etwa 20 Fuhrwerke, Pferde und Fuhrmannsuniformen (gegen 35 im vorigen Jahre) vorläufig brackiert, um innerhalb einer bestimmten Frist durch andere ersetzt zu werden. —h.

---

Am 3. d. Mts. wurde aus einer Kleinhandlung in der Petersburger Straße ein Geldbeutel mit 17 Rbl. gestohlen. — Am 7. wurden einem Studenten aus einer unverschlossenen Ablegekammer in der Berg-Straße Kleidungsstücke im Werte von etwa 26 Rbl. gestohlen. —h.

---

Wir weisen an dieser Stelle ganz besonders auf die von Hrn. Otto Duwe zu veranstaltenden 8 Ibsen-Abende hin, welche am Sonnabend, den 19. d. Mts., ihren Anfang nehmen. Es ist dies das erste Mal, daß hier öffentlich über Ibsen gesprochen wird, und kein Verehrer der Dichtungen des großen Norwegers sollte die Gelegenheit versäumen, zumal Herr Duwe, außer den acht Dramen, welche er vollständig zum Vortrag bringt, sämtliche anderen 17 Werke einer eingehenden Besprechung unterziehen wird. Ibsen erfordert mehr als Interesse, Ibsen erfordert ein Studium. — Da sich die Vorlesungen erheblich über das Maß der allgemeinen Vortrags-Abende erstrecken werden, sollen, zur größerer Bequemlichkeit für Damen, zwischen den Stuhlreihen verschiedene Reihen Tische im Auditorium aufgestellt werden. Abonnementskarten (im Vorverkauf in der Universitäts-Buchhandlung von Glück vorm. Karow) können nur in beschränkter Anzahl ausgegeben werden und ist es deshalb empfehlenswert, sich baldmöglichst damit zu versehen. — Ein Teil der Reineinnahme ist zum Wiederaufbau unseres Theaters bestimmt.

## Parlamentsbericht.

### Aus den Kommissionen.

PA. Die Anordnungs-Kommission nahm bei der Beratung über die Höhe der für das Dumapräsidium festzusetzenden Gagen für den Präsidenten eine jährliche Remuneration von 18 000 Rbl. in Aussicht, für die Vizepräsidenten — je 3000 Rbl., für den Reichsduma-Sekretär 6000 Rbl., für den ersten Gehilfen des Sekretärs 1800 Rbl. Die übrigen Sekretärgehilfen erhalten keine Gage, wohl aber 15 Rbl. täglich Diäten, die auch dann verabfolgt werden, wenn sie den Sekretär oder dessen Gehilfen vertreten, falls die Session der Reichsduma unterbrochen ist.

*

Die Kommission zur Ergreifung von Maßnahmen gegen die Trunksucht beschloß, eine Gesetzvorlage zur Durcharbeitung anzunehmen, die u. a. den landwirtschaftlichen Genossenschaften das Recht zur Schließung der Branntweinbuden gibt. Die Kommission beschloß, namens 33 ihrer Glieder eine Gesetzvorlage einzubringen betreffs Feststellung eines Maximums der Branntwein-Operationen sowie der Branntwein-Fabrikation. Baron Meyendorff sprach von der Notwendigkeit, Quellen ausfindig zu machen zum Ersatz für die gegenwärtig vom Kronsmonopol erzielten Einnahmen. Redner proponierte u. a., für diejenigen Personen, die bei der Ableistung der Wehrpflicht Vergünstigungen genießen, eine besondere Steuer einzuführen, im speziellen aber den Juden das Recht einzuräumen, sich durch Zahlung einer Steuer von der Ableistung der Wehrpflicht ganz zu befreien. Die Kommission lehnte den Antrag ab — mit der Motivierung, daß es ihre Sache sei, den Kampf mit der Trunksucht zu führen, nicht aber, neue Mittel und Wege zum Ersatz für den ev. Wegfall der vom Kronsbranntweinmonopol erzielten Einnahmequellen ausfindig zu machen.

Die 8. Subkommission in Sachen der Reform der örtlichen Gerichtsbarkeit prüfte im Beisein des Justizministers sowie seiner beiden Gehilfen die Grundlagen des Gesetzentwurfs über die Reform des örtlichen Gerichts. 19 Kommissionsglieder sprachen sich für die Aufhebung des Gemeindegerichts aus, 6 dagegen, während 3 sich der Abstimmung enthielten. Die Kommission sprach sich dann u. a. einstimmig für die Aufhebung der gemeindegerichtlichen Funktionen der Landhauptleute sowie der Stadtrichter usw. aus. Zum Schluß sprach sich die Kommission mit 21 gegen 3 Stimmen dafür aus, daß die Friedensrichter zu wählen und nicht zu ernennen seien.

Die 6. Duma-Sektion für Wahlangelegenheiten erklärte die Wahl des Abg. Belousssow aus dem Gouvernement Irkutsk für illegal und beschloß, dem Minister des Innern über den Fall Mitteilung zu machen.

## Neueste Post.

**Petersburg,** 11. Jan. Der Wegekommunikations-Minister legte dem Ministerrat das durch die Untersuchungskommission zutage geförderte Material in Sachen der Veruntreuungen auf der Transbaikal-Bahn vor. Diese erreichen die Summe von 5 852 000 Rbl. Der Minister lehnt jede weitere Erklärung in dieser Angelegenheit ab, da die Unterschleife während der Amtszeit des Ministers Remeschajew stattgefunden haben, mit dessen Unterschrift die betr. Gelder ausgezahlt worden sind. — Die Revision in der Diskonto-Abteilung der Reichsbank in Petersburg hat ergeben, daß im Laufe der Jahre daselbst von den Beamten Smirnin und Ssokolow 700 000 Rbl. durch fiktive Operationen veruntreut worden sind, und zwar, weil die höheren Beamten der Diskonto-Abteilung in diese aus anderen Abteilungen und sogar aus anderen Ressorts beordert worden waren und sich infolgedessen als völlig unbewandert in den komplizierten Operationen der Abteilung erwiesen.

**London,** 22. (9.) Januar. Der große Geiger Wilhelmi ist gestorben.

## Telegramme.

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Reval,** 11. Jan. Eine Delegation des Petersburger Appellhofs verhandelte den Prozeß in Sachen des Revaler Post- und Telegraphen-Streiks vom November 1905. Wegen eigenmächtiger Einstellung der Posttätigkeit waren angeklagt der ehemalige Revaler Postchef Wagin sowie der Postbeamte Gedroiz. Das Gericht verurteilte Wagin zu 4-monatiger Festungshaft und sprach Gedroiz frei.

**Petersburg,** 11. Jan. Am 7. d. Mts. kam zwischen Rußland und Deutschland ein Vergleich zustande als Ergänzung des Aktes vom 19. (6.) Dez. 1907 in Sachen des Beitritts Rußlands zur Brüsseler Zuckerkonvention.

Auf der gestrigen Sitzung in Sachen des Port Arthur-Prozesses bezeugte Konteradmiral Essen, daß Stößel von der Flotte ein aktives Vorgehen verlangt habe. Kapitän I. Ranges Leiko sagt aus, seine Matrosen hätten gelegentlich ihrer Besuche in Port Arthur gehört, daß die Mannschaften Stößel sehr geliebt haben. Zeuge weiß von einem Fall von Hungertod, dem ein Meister der Hafenwerkstätten zum Opfer gefallen sei. Oberst Werchowski bezeugt, daß Stößel sehr oft die vorderen Positionen besucht habe. Als er während der Kapitulation Smirnow erblickte, habe er die Anwesenden gefragt, wer der General sei, doch niemand habe es gewußt. Aehnliche Aussagen macht der Stabskapitän Jefimowitsch. Der Zivilzeuge Sfere-brjannikow zitiert eine Reihe Stößelscher Befehle, aus denen die Fürsorge Stößels der Zivilbevölkerung Port Arthurs gegenüber hervorgeht. Oberleutnant Pawlowski sagt aus, daß er während seiner Anwesenheit in Port Arthur nie gehört habe, daß Stößel mit Milch und Eiern handelte. Davon habe er erst in Rußland gehört. Auf die am 9. Januar vom Oberleutnant Werschinin gemachten Aussagen erwidert Stößel, daß ihm von den Japanern zum Wegschaffen seiner Sachen 14 zweirädrige Wagen gegeben worden seien, auf die er außer seinen Sachen auch diejenigen seiner Adjutanten und deren Waisen gepackt habe. Stabskapitän Kostjuschko in der Meinung, daß im Falle des Eindringens der Japaner in die Festung fraglos ein Gemetzel entstanden wäre, da dieselben z. B. in Kintschou und an anderen Orten Verwundete geschlagen hätten. Fürst Gautimurow sagt aus, Stößel habe unter seinem Namen die Sachen einiger seiner Offiziere fortgeschafft; hierauf seien die Gerüchte zurückzuführen, als hätte Stößel eine Masse seiner eigenen Sachen beiseite geschafft.

**Moskau,** 11. Jan. Heute morgen drangen 3. Bewaffnete in das Kontor der Filippowschen Bäckerei in der Alexandrowskaja ein, brachten dem Geschäftsleiter mit einem Dolch mehrere Wunden bei und raubten gegen 200 Rbl.

**Odessa,** 11. Jan. Auf der Moldawanka wurden 11 Personen verhaftet, die der Ermordung des Kaufmanns Fainhold verdächtig sind. Bei einem von ihnen wurde eine Bombe gefunden. Ein anderer versuchte während der Ueberführung in das Gefängnis zu entfliehen, wurde jedoch von den Schutzleuten durch Schüsse niedergestreckt.

**Tiflis,** 11. Jan. Gestern früh brannte die große Chosrajewsche Karawanserei mit einer Menge wertvoller Waren nieder. In den brennenden Gebäuden explodierten mehrere Bomben und später eine Anzahl Patronen. Der Brand wurde erst am Abend gelöscht. Der Schaden wird auf mehr als 1 Million berechnet.

**Lodz,** 11. Jan. Gegen 500 Arbeiter der Seidenmanufaktur traten in den Ausstand, weil der Fabrikantenverband beschlossen hatte, die Löhne um 10—20% herabzusetzen. Die betreffenden Fabriken wurden geschlossen.

**Berlin,** 24. (11.) Januar Prinzessin Irene von Preußen, die Gemahlin des Prinzen Heinrich, ist nach Rußland abgereist.

## Kirchliche Nachrichten.

### Universitäts-Kirche.

Den 13. Januar, dem 1. Sonntag nach Epiphanias:

Um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: Johan. 1, 35—51.

Prediger: Hahn

Um ¾10 Uhr Kinder-Missionsstunde.

### St. Johannis-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Epiphanias, den 13. Januar:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr:

Predigt-Text: Marc. 10, 13—16.

Prediger: Wittrock.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.

Um 7 Uhr abends Gemeindeabend im Lokal der Bürgermusse.

### St. Marien-Kirche.

Am 13. Januar, den 1. Sonntag nach Epiphanias:

Kirchweihfest, estnischer Gottesdienst mit Gedenkblättern und Liederzetteln um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Paul Willigerode.

### St. Petri-Kirche.

Am 1. Sonntage nach Epiphanias, den 13. Januar:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Kindergottesdienst um 1 Uhr nachm.

## Todesliste.

Helene Jacobson, geb. Hansenberg, † am 10. Januar zu Dorpat.

## Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 12. Januar 1907.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 763.8 | 767.9 | 768.8 |
| Thermometer (Centigrade) | +1.5 | —2.6 | —0.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | WS.4 | WNW.3 | SSW.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 87% | 87% | 83% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 0 | 0 |

1. Minimum d. Temp. nachts —3.2
2. Maximum d. Temp. gestern +1.5
3. Niederschlag 0.3

## Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 10. Jan. 1908.

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr. | 95,62 | 95,70 |
| Berlin „ 100 Rmk. | 46,66 | 46,69 |
| Paris „ 100 Frcs. | 37,98 | 38,01 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 75 |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 94¾ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 93 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 344½ |
| „ „ „ (1866) | 265 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 223 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 78½ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 74 |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 820 |
| „ „ Versich.-Ges. „Rossija" | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 740 |
| „ „ Russ. Bank | 351½ |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 373 |
| „ „ Diskonto | 423 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 147½ |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 11175 |
| „ „ Brjanskter Schienenfabrik | 114¾ |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | — |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 88½ |
| „ „ Gesellschaft „Sformowo" | 124½ |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 350 Käuf. |

Tendenz: abgeschwächt.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.


**Polytechnisches Institut Friedberg in Hessen.**

Fakultäten für Maschinenbau, Elektrotechnik, Bau und Architektur mit Special - Kursus für Automobilbau, Dampfturbinen, Ackerbaumaschinen sowie Herstellung von Eisenbeton-Arbeiten.

Ingenieur-Diplom in 6 oder 7 Semestern. Aufnahme-Bedingungen: 6 Klassen Gymnasium, Realschule oder gleiche Vorbildung. Aufnahme im April und Oktober. Programm erhält man vom Sekretariat. Beim Institut befindet sich ein Technikum für Maschinenbau und Elektrotechnik mit 2-jähr. Kursus. Aufnahme-Bedingungen in letzteres: Zeugnis einer Stadtschule oder gleiche Vorbildung.

Anmeldungen zu den ersten **allgemeinen** wie **Privat-**

**Tanz-Kursen**

**moderner Salon-Tänze** empfange bis zum **25. Januar** täglich von 12 bis 1 und von 3—4 Uhr **Petersburger Str. Nr. 59.**

Anmeldungen für **Kurse, welche 1—2 mal wöchentlich stattfinden** sollen, werden **zeitig erbeten.**

Einzelne **Salon-, Charakter-** u. **Kunsttänze** erteile zu **jeder Zeit.**

**Carl Helmer**
Oberlehrer der Tanzkunst.

Meine
**Schule**
befindet sich seit dem 10. Januar in der **Russischen Str. Nr. 2**
**O. Wieckberg.**

**Der Unterricht**
in meiner **Privat Schule beginnt den 10. Januar.** Anmeldungen werden empfangen tägl. v. 3—6 Uhr — Rigasche Str. 87.
**E. Seezen.**

**Mein Kindergarten**
beginnt am Montag, den 21. Januar, 10 Uhr. Anmeldungen werden vom 16. Januar an täglich von 12—1 Uhr entgegengenommen. **T. v. Behaghel,** Teichstr. Nr. 50, parterre.

Deutscher, russischer, französischer
**Sprachunterricht**
wird billig erteilt. — Off. sub Victor an die Exp. d. Bl.

Zur Vorbereitung f. das **deutsche**
**Oberlehrer-Examen**
findet auch in diesem Semester ein
**germanistischer Kursus**
statt. **Anschluss noch möglich.**
**Dr. phil. G. v. Sabler**
Kast.-Allee 37, 1 Tr., 5—6 U. nm.

**Mein Haushaltungskursus**
beginnt den 23. Januar. Johannisstr. 13, Frau **A. Hoffmann.**
Anmeldungen nehme entgegen von 4—5 Uhr.

**Englischen Sprachunterricht**
erteilt **Alma von Radecki,** Hetzelstr. 5, eine Treppe. Sprechst. 3—4.

**The English lessons**
begin January 14 th.
**Miss Jenny Leidig**
Kastanien-Allee Nr. 19.
At home 3—4 P. M.

**Mes leçons de français**
recommenceroot le 12 jan. S'adresser pour informations rue Jakob. 12.
**Lydie de Broecker.**

**Klinische** und **ambulatorische Behandlung** von
**Sprachstörungen**
(Stottern, Lispeln, Näseln etc.)
**Dr. Grüning.**
Riga, Albertstr. Nr. 9.

**M-lle Vuillot**
recommence ses leçons le 14. Cours pour écolières et pour écoliers 6—7, excepté mardi et vendredi Jacob-Str. 46.

Mein
**Klavierunterricht**
beginnt am 15. Januar. Sprechst. v. 1—2 Uhr. — Hetzelstr. 2.
**Else Henningson.**

**Mein Klavierunterricht**
beginnt den 14. Januar. **Annette v. Reutz,** Peplerstr. 17. Sprechstunde 11—12, 3—4 Uhr.

Mein
**Klavierunterricht**
beginnt Dienstag, d. 15. Jan. Sprechstunden 1—½3 Uhr Shukowsky-Str. Nr. 8. **L. Pawlowsky.**

Am 17. beginnt mein
**Klavierunterricht.**
Zu spr. v. 3—4 Jakobstr. 28.
**C. Schaffé.**

Beginne meinen
**Klavierunterricht**
am 14. Januar. **J. Snamensky.** Botanische Str. Nr. 20, Sp. 1—2.

Beginne meinen
**Klavierunterricht**
am 14. Januar. **W. Wachtrik**
Ritterstrasse 4, Qu. 7.

**Beginn** meines
**Klavierunterrichts**
am 17. Jan. Sprechst. v. 11—12. **Elly Huck,** Petersburger Str. 111.

Beginn meiner
**Klavierstunden**
d. 16. Jan. Sprechst. von 6—7 nachmitt. Mühlenstr. 20. **Edith v. Goette.**

Beginn der
**Klavierstunden**
am 17. Januar. **E. Bokownew** — Gross. Markt 12. Spr. v. 1—2.

Mein
**Instrumental-Unterricht**
beginnt am 10. Januar. Sprechst. von 2—4 Uhr nachm.
Buden-Str. 3. **Franz Jacob.**

**Mein Violin-Unterricht**
nach der Methode des Prager Konservatoriums **beginnt am 14. Jan.** Zu sprechen von 3—5 Nachm.
**Eduard Wähner**
Altstr. 1.

**Violoncello-Unterricht.**
Beginn der Stunden Montag, d. 14. Januar.
**E. Schüssler**
Sternstr. 25, Haus von Cossart. Sprechstunde nachm. 5—6 Uhr.

**Für Violine und Klavier**
beginnt der **Unterricht** d. **14. Jan.** Sprechzeit nachmittags.
Sternstr. 34. **Paul Köhler.**

Beginne den Unterricht für
**Mandoline & Guitarre**
den 14. Januar
**P. Köhler,** Sternstr. 34.
zu sprechen von 3—5 Uhr.

**Beginn des Unterrichts** für
**Mandoline & Guitarre**
den 10. Januar. **Hans Hof,** Teich-Str. 25, Qu. 2. Zu sprechen v. 3—5.

Der Unterricht für
**Waldhorn u. Kornet à Piston**
beginnt den 14. Januar.
**P. Köhler,** Sternstr. 34.
Sprechzeit nachmittags.

**Ein Student**
phys.-math.), erfahr. **Repet.** in allen Fächern. haupts. Russ. u. Math., **wünscht** hier **in Dorpat Stunden** zu erteilen geg. **Kost u. Logis.** Off. in d. Exp. d. Bl. sub „10×10".

**Der Unterricht** für
**Cornet à Piston**
beginnt am 14. Januar Schmalstr. 8. **Jeh Aschkewitz.** Ein echt Pariser Cornet ist billig **zu verkaufen.**

**Zeichen- u. Malunterricht**
Beginnt d. 15. Januar
**K. Raud**
Teichstr. 28, zu sprech zwisch. 4—5 U.

Meine **Stunden** im
**Zeichnen u. Malen**
beginnen den 14. Januar. (Anfangsunterricht für Kinder u. neuest. ausl. Meth.).
Teichstr. 22, **Veronica Baertels.**

Mein Unterricht im
**Malen und Zeichnen**
beginnt am 15. Januar.
Atelier Salzstr. 3. **Elsbeth Rudolff.**
Sprechstund. 3—4.

Meine **Stunden** im
**Zeichnen u. Malen**
beginnen den 15. Jan. Sprechst. 3—4
**Sophie von Koskull**
Teichstr. 31.

Meine **Stunden** im
**Zeichnen und Malen**
in Perspektive und Kunstgeschichte beginnen am 14. Januar.
**Sophie Schwarz.**
Sprechstunde ½2—3 Wallgraben 19.

**Mein Gesangunterricht**
beginnt d. **15. Jan.**
**Emmy v. Sabler,**
Kastanien-Allee 37, Sp. 1—2.

**Beginne meinen Gesangunterricht am 17. Januar.**
Zu sprechen von 3—5 Uhr.
**Marie Poirier,** Compagniestr. 1, II.

**Stud. theol.**
**sucht** einen **Commilitonen** als **Stubenflausch.** Die Wohnung ist hell und freundlich und mit einem Instrument versehen — Speicherstr. 2.

Königreich Sachsen
**Technikum Hainichen**
Masch.- u. Elektro-Ingenieure, Techn. Werkm. Neuz. l. Laboratorien. Prgr. fr.
Lehrfabrikwerkstätten

Sachsen-Altenburg.
**Technikum Altenburg**
Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wassertechnik.
Programm frei.

**Bessere Stellung — Höheres Gehalt**
erlangt man durch
**Gründliche kaufmännische Ausbildung.**
**Drei Monate im Institute.**
Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.
Oder **brieflicher Unterricht** in
**Buchführung**
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
**Otto Siede,**
Danzig und Elbing, Preussen.

**Der finnische Kunstwebekursus beginnt am 14. Januar.**
Meldungen empfängt
**Ella Braun,**
Teichstrasse 40.

Zu einem
**Schnittzeichen-Kursus**
können sich Damen melden bei **M. Kümmel** — Wallgraben 20. Daselbst werden **Kleider, Röcke** u. **Blusen zugeschnitten** und auf Wunsch zur Anprobe gemacht.

Meine regelrechten
**Originalschnittcurse**
fangen mit dem **14. Jan.** an
**Antritt täglich.**
**Doch** da mein **Verweilen in Dorpat** nur von der Zahl der Damen abhängt, die sich gleich jetzt an den Cursen zu beteiligen wünschen so bitte um zeitiges Melden.
Frau A. Janson.
**Alt-Str. 15.**
im Hof, 1 Treppe links
Für **Unbemittelte** erteile **Abendcursez.** bibn. Preisen.

Ein deutschsprechender **Knabe** kann sich als
**Lehrling**
sofort melden in der Uhrenhandlung von **H. Tillemann,** Firma E. Kiwastik, Promenadenstr. 11.

**E. junger Mann**
der drei örtlichen Sprachen in Wort u. Schrift mächtig, sucht sich irgendwo im Comptoir eine Stelle. Adresse: up. r. Beppo, Papierfabrik Rappin. R.K.

Für das Gut **Schloss-Sommerpahlen** wird ein
**Buchhalter**
welcher die Brennereibuchführung kennt und die deutsche, wie estnische Sprache beherrscht, **gesucht.** Dienstantritt anfang März. Nähere Auskünfte erteilt die Gutsverwaltung: Adresse: Werro — Schloss-Sommerpahlen.

Ein zuverlässiger, gut attestierter
**Buchhalter**
der deutschen, russischen und estnischen Sprache mächtig, kann sich in Rewold oder Scharrenstr. Nr. 7 in Jurjew melden.

**Junger Herr**
welcher die Buchführungskurse absolviert hat, des Deutschen und Russis. mächtig ist, sucht Stellung. Off. sub R. Malzmühlenstr. 86a, Qu. 3.

**Eine geübte**
**Kassiererin**
welche der 3 Ortssprachen mächtig ist, **sucht** Kondition. Offerten erbeten an die Expedition dieses Bl. unter „Kassiererin".

**Verkauft**
wird **1 Doppelflinte** nebst Zubehör **1 Geige, 1 Flöte** u. **1 photograph. Apparat** 12×18 — Ritterstrasse 11, **Otsing.**

**Ein Haus**
in guter Lage ist preiswert zu **verkaufen.** Zu erfr. in der Exp. der Nordlivl. Ztg.

**Eine Wohnung**
**von 5 Zimmern** nebst allen Wirtschaftsbeq. ist Anfang April resp. Anfang Mai zu vermieten — Quappenstr. 8, Paradentür links. Zu beseh. v. 11—1 Uhr. Auskunft wird erteilt Pastoratstr. 8, v. 3—4 Uhr nachm.

**Ein Pointer**
u. ein **Setter** 3 Monatte alt sind **zuverkaufen** — Kastanien-Allee Nr. 1, Qu. 5.

**Eine Photographie** im Rahmen,
**verloren**
von der Blum- bis z. Gartenstrasse. Abzugeben — Hetzelstrasse 6, unten.


Druck und Verlag von C. Mattiesen.

## Объявленіе.

Юрьевскій Ветеринарный Институтъ симъ объявляетъ, что 4 февраля с. г. въ 12 час. дня въ Канцеляріи Института будетъ произведенъ

**ТОРГЪ**

а 8 того же февраля въ 12 часовъ

**переторгъ**

на поставку для Института въ 1908 г.
200 саж. березов. дровъ
200 „ ольхов. „
900 пудовъ овса
2000 „ сѣна
500 „ соломы.

Условія поставки можно узнать въ канцеляріи Института (Русская ул. № 18) въ присутственные дни съ 12—2 ч. дня.

г. Юрьевъ, 7 января 1908 г.
№ 30.

Директоръ Юрьевскаго Ветеринарнаго Института **Л. Кунзинъ.**

Писмоводитель: А. Урбановичъ.

## Auktion.

Am 31. Januar c. wird in Wesenberg im Saale des Friedensgerichts ein **zweistöckiges Steinhaus** nebst Nebengebäuden auf land. Grunde, 277 □-Sach. Flächeninh. in Narva, Jochimstal sub Nr. 18 u. 20, unw. d. Bahnhofes, guter **Handelsplatz,** meistbietl. versteigert werden. Preis 45 000 Rbl. Das Ausgebot beginnt mit 9000 Rbl.

## Auktion.

Am 16. Januar 1908 um 10 Uhr morg. werden in der Steinstr. Nr. 5 sämtliche Waaren aus der Buch- u. Schreibmaterialien-Handlung des Kaufmanns **J. Otter** meistbietlich durch den Gerichtspristaw versteigert werden.

## Marktanzeige.

**St. Petersburger Tuch-, Trikot- und**

## Resterausverkauf

ist zum Jahrmarkt eingetroffen und empfiehlt dem geehrten Publikum **reichhaltiges Lager** von **Tuch, Trikot, Cheviot, Schülertuch** u. m. a. zu **Herren-Paletots** u. **Anzügen** sowie zu **Damen-Jaquettes** u. **Kostümen.**

Stand: **Gr. Markt,**
**Haus Goruschkin, II. Stock.**

## Markt-Anzeige.

Für die Jahrmarktzeit eingetroffen mit einer grossen Auswahl von

**Damen- und Herren-Kleidern,**

**Gummi-Regenmänteln,**

zu billigen Preisen.

Stand: **Gr. Markt,**
**Haus Goroschkin,** II. Stock.

## Nur während des Jahrmarkts!

Zum ersten Mal in Dorpat

**Rigasche Cravatten- u. Wäsche-Fabrik**

**Stand: Gr. Markt Nr. 14,**
**Haus Goruschkin.**

Empfiehlt ihr reichassortiertes Lager in

**Kravatten und Wäsche**

in den neuesten Façons und Genres sowie

**Trikotwäsche**

Syst. Prof. Dr. Jaeger und andere Fabrikate

weisse u. bunte **Taschentücher,**

Hosenträger, div. Lederwaren.

Eine kleine Partie

**Regenschirme**

wird billigst ausverkauft.

**J. Silpert.**

## Ein Pferd

mit gutem Attestat, welches für die Equ. u. zum Reiten gebraucht werden kann, wird **verkauft** in der Jakobstr. Nr. 56, von 3—4.

## Publikation.

Mit Zustimmung des Livländischen Gouverneurs wird zum 11. März c.

**der ordentliche Landtag der Livländischen Ritter- und Landschaft**

einberufen u. der **terminus conveniendi auf den 10. März c. anberaumt.**

In diesem Anlass werden die Glieder der Ritter- und Landschaft darauf hingewiesen, dass in Betreff der Berechtigung und Verpflichtung zum Besuch des Landtages die Art. 61—70 des II Teils des Provinzialrechts zu beobachten sind.

Das Recht, Landtags-Vollmachten zu erteilen, steht gemäss § 13 der Ritterschaftlichen Geschäftsordnung nur denjenigen Landtagsgliedern zu, die ihr Nichterscheinen auf dem Landtage rechtzeitig, d. h. vor Beginn des Landtages, in legaler Weise entschuldigt haben. Diejenigen, welche der Landtags-Versammlung als Stimmberechtigte beigewohnt haben, sie verlassen und einen Bevollmächtigten zurücklassen wollen, haben beim Landtage um Entlassung nachzusuchen und gleichzeitig auch den Stellvertreter namhaft zu machen, vorbehältlich der dem Landmarschall zustehenden Prüfung der Vollmacht. Die Landtags-Vollmachten unterliegen keiner Stempelsteuer.

Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, dass dem ordentlichen Landtage vorzulegende Eingaben spätestens bis zum Eröffnungstage des deliberierenden Konvents d. h. dem 26. Februar c. beim Landratskollegium gemacht werden müssen.

**Riga,** Ritterhaus, **den 10. Januar 1908. Nr. 204.**

Residierender Landrat: **A. Baron Pilar von Pilchau.**
Ritterschafts-Sekretär: **von Samson.**

**Engros und detail.** Benutzet die Gelegenheit. **Engros und detail.**

## 10,000 Paar

**Gummi-Galoschen: Herren-Galoschen** von 110, **Damen-Galoschen** von 75 Kop., **Kinder-Galoschen** von 60 Kop. ab

**Wasserdichte Regenmäntel und Umleger**

für Herren, Damen und Kinder

**Gummistoffe (Metkal), Wachstuch in Stücken und abgepasste Tischdecken in verschiedenen Mustern**

zu besonders billigen Preisen.

**Stand: Rathaus, im Tapetengeschäft.**

## Die Filiale d. Rigasch. Wäsche-Fabrik B. Goerber

empfiehlt seiner hochgeschätzten Kundschaft sämtliche

**Herren- u. Damenwäsche**

nur aus zuverlässig starken Stoffen und anerkannt sauber gearbeitet zu bekannt reell billigen Fabrikpreisen.

Ausserdem grosse Auswahl: Tricotwäsche, Cravatten, Hosenträger, Taschentücher, Blusen, Kissenschleier, Schürzen, Brust- und Aermelknöpfe etc. **Uebernehme** auch während meiner Anwesenheit sämtl. **Bestellungen** von Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche sowie ganze Aussteuer, die auch während d. Jahrmarktszeit geliefert werden.

**Stand: Gr. Markt 4, im Lokale d. Hrn. Mauer.**

## Das Persische Magazin

von

**M. A. Schichijew aus Tiflis**

Magazin Heller, Alexanderstr. 3

empfiehlt e. sehr grosse Auswahl d. modernsten persischen, türkischen, bucharischen und kaukasischen Seidenstoffe iu verschiedener Qualität, in allen Farben und Mustern, Canaus, Bursa, Mow, chinesische Fansa und Tschi-tschun-tscha, Poplin, Bengaline, Santin merveilleux, Crêpe de Chine, Seide zu Wäsche, Kissenbezügen, Ruhekissen, leichte Seidenstoffe in den schönsten Mustern zu Ballkleidern, echt kaukasische seidene Kopf- und Taschentücher und Shawls, Cachenez. Ferner eine grosse Auswahl in persischen, arabischen, kaukasischen, bucharischen Teppichen (Handarbeit), Plüsch-Teppiche, Portièren und viele andere seltene orientalische Waren sowie Gold- und Silberwaren, Emaille und kostbare Steine.

Hochachtungsvoll

**M. A. Schichijew.**

Die **Kirchspielsarzt-Stelle**

**in Rauge, per Werro, ist vacant.**

**Bedingungen:** Fixum 1200 Rbl. **Ausserdem freie Praxis.** Wohnung von 6 Zimmern u. 2 Krankenzimmern à 2—3 Betten bei freier Beheizung. — Zwei Lofstellen Gartenland. Telephon im Hause. — Apotheke am Ort. — Lage: 16 Werst von der Bahnstation u. Kreisstadt Werro; tägliche Briefpostverbindung. — Bevölkerung estnisch. — Auskünfte erteilt: Kirchspielsvorsteher des Raugeschen Kirchspiels **K. v. Samson-Himmelstiern,** Rauge per Werro, Livland.

**Deutscher Verein in Livland.**

## Arbeitsnachweis.

**Dorpater Zweigstelle.**

Garten-Straße 16. — Fernsprecher 38. — Empfangsstunde von 5—7.

**Arbeit finden:**

**Frauen:**

Bonnen, Wirtin.

**Männer:**

Förster, Hauswächter.

**Arbeit suchen:**

**Frauen:**

Aufwärterinnen, Bonnen, Gouvernanten, Kassiererinnen, Kontoristin. Lehrerinnen, Masseusen, Verkäuferinnen, Wirtinnen, Klavierlehrerinnen, Weisnähterinnen, Blankstickerinnen, Deckenstepperinnen, Uebersetzerinnen, Vorleserinnen, Abschreiberinnen.

**Männer:**

Buchhalter, Expeditore, Förster-Gehilfe, Kommis, Kontoristen, Lagerverwalter, Oekonomieschreiber, Portiers, Schreiber, Verkäufer, Verwalter, Wirtschaftsgehilfen, Förster, Getreidehändler.

Ein kleines tafelförmiges **Klavier (Firma Rathke)** ist billig zu vermieten — Botanische Str. 15, im Hof, Quart. 4. Zu besehen von 11—1 Uhr

Ein wenig gebrauchter **Kinderwagen** ist zu verkaufen — Steinstrasse 6, Paradeneingang, neben der Pforte.

## Geschäftseröffnung.

Erlaube mir dem geehrten Publikum der Stadt Dorpat hiermit ergebenst die Anzeige zu machen, dass ich im Hause Baron Stackelberg, **Küterstr. Nr. 1,** eine

**Delikatess-, Milch- und Butterhandlung**

eröffnet habe. Mässige Preise.

Hochachtungsvoll

**R. WIIRA.**

## A. C. Lestmann

**Breit Str. Nr. 21.**

Uebernehme wie bisher alle schriftlichen Arbeiten, liefere correkt, prompt und billig Hefte zu allen Fakultäten vorrätig, verkäuflich rsp. leihweise. Abzugeben 1 Exemplar des deutschen Oberlehrerkursus.

## Предл. сытн. сем. обѣды

Яковлевск. 32.

## Gutes Schwarzbrot

à **3 Kop.** Pfd. zu haben — Alleestrasse 14.

## Farbiges Baumwollgarn

**zum Einweben.**

**L. Ehrhardt**

Tapisserie-Manufaktur, Ritterstr. 5.

**Zur Zeit des Jahrmarktes Eingang S. Part.**

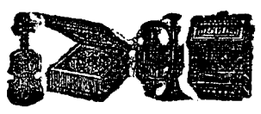

**Feinste Musikinstrumente** zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko.

**Grand Prix, St. Louis 1904.**




**Zu haben in Apotheken,** Parfümerie- u. Droguen-Geschäften.

Bestellungen auf **trockenes**

## Birkenholz

auch mit Anfuhr, liefert

Gartenstr. 65. **N. Ekimow.**

Ein mittelgrosses **Gut**

**gesucht zu kaufen event. arrendieren** im estnischen Teil Livlands von e. baltischen Edelmann. Off. erbeten schriftlich in d. Redaktion der baltischen Wochenschrift sub H. G. L. zu deponieren.

**Zu vermieten** ein **Klavier**

Kastanien-Allee 6, von 3—4 Uhr. Daselbst ein junger **Pudel zu verkaufen.**

**Zu verkaufen** ein

## Tafelklavier

— Sternstr. 52, Qu. 7.

## Neues Pianino

**zu vermieten** — Schlossstr. 28. **E. Sprenk.** II. Etage, Klavierstimmer.

Complette, absolut feuersichere moderne

## Viehställe

mit Selbsttränken baut für 45 Rbl. pr □ Fad. Baufläche Bauunternehm. **A. Kley,** Petersburger Str. 117. Spezialgesch. für Eisenbetonbauten.

## Gesucht

zum Mai od. Juni eine obere **Wohnung v. 3—4 Zimmern** im I. od. II. Stadtteil von einem ält. Ehepaar. Off. erbeten an d. Exp. d. Bl. sub Z.

## Abreise halber

ist eine warme u. helle **Wohnung** von 6 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten mietfrei — Kühnstr. Nr. 1, II. Stock.

Sternstrasse 10, rechts, parterre

## grosse Wohnung

mit oder ohne Möbel **zu vermieten.** Zu besehen von 10—2.

Zu vermieten ein

## gut möbliert. Zimmer

— Gartenstrasse 43.

## Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen

## Ökonomischen Sozietät

werden im Hause der hiesigen Gesellschaft „Ressource" am **Mittwoch, Donnerstag** und **Freitag, 16.—18.** (29.—31.) **Januar 1908** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen vormittags jedesmal präcise um 11 Uhr und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags; am Donnerstag, 17. (30.) Januar. veranstaltet die Ökonomische Sozietät ebendaselbst einen Diskutierabend, um der Versammlung mehr als bisher Gelegenheit sich auszusprechen zu geben.

Zu reger Beteiligung an diesen öffentlichen Versammlungen ladet ganz ergebent ein die Ökonomische Sozietät

i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

Съ разрѣшенія Министерства Внутреннихъ Дѣлъ, въ пользу Русскаго Благотворительнаго Общества въ г. Юрьевѣ имѣетъ быть 2-го марта 1908 г. въ залѣ „Бюргермуссе"

## Лотерея-Аллегри.

Сочувствующіе этому дѣлу приглашаются принять участіе въ немъ присылкою вещей для розыгрыша.

Пожертвованія принимаютъ:
г. Змѣева, В. О. (Пепперская ул. № 27),
г. Катыбаева, Е. Е. (Яковлевская ул. №52),
г. Кондакова, М. И. (Карловская ул. №24),
г. Левдикова, А. Л. (Звѣздная ул. № 44)
г. Свѣчникова, О. П. (Карловская ул. № 29)
г. Чистякова, С. И. (Садовая ул. № 39).

Mit Genehmigung des Ministeriums des Innern wird d. **2. März 1908 im Saale der Bürgermusse** zum Besten des Russischen Wohlthätigkeits-Vereins eine

**Lotterie-Allegri**

stattfinden. Alle diejenigen, welche dieses Unternehmen zu fördern wünschen, werden freundlichst ersucht, durch Zusendung von Sachen zum Verloosen an derselben Teil zu nehmen. Zur Empfangnahme von Sachen haben sich bereit erklärt:
Frau Smejewa, (Pepler-Str. Nr. 27),
Frau Katibajewa, (Jakob-Str. Nr 52),
Frau Kondakewa, (Karlowa-Str. Nr. 24),
Frau Lewdikowa, (Stern-Str. Nr. 44),
Frau Swetschnikowa, (Karlowa-S. N. 29)
Frau Tschistjakowa, (Garten-Str. N. 39).

## Der Faein ist wieder da!!

**Grosser Markt Nr. 9, neben W. Schmalz.**

Mit grosser Auswahl von **Strickwaren eigener Arbeit** als: Damenjacken, Röcke, Hosen, Kragen, Kinderkleider, Jacken, Decken, Anzüge u. andere hübsche Sachen. Herren-Jaquets, Hemden, Hosen, garantiert waschechte Strümpfe für Damen, Herren und Kinder in Wolle, Baumwolle und Tricot, gestreifte Fil d'Ecosse, Fil de Pers. Wollene Tücher u. Tricotwäsche, letzte Neuheit gestrickte Damenblousen, Kindermäntel, Kleider, Kappen u. s. w.

empfiehlt preiswert

**die Rigasche Strick-Anstalt B. Faein.**

**Stand Grosser Markt Nr. 9.**

## Existenz.

Zur Errichtung einer beständigen Filiale einer seit vielen Jahren am hiesigen Platze guteingef. Firma wird ein aktiver **Teilnehmer,** am liebsten eine Dame mit 5—6000 Rbl. **gesucht.** Kapital wird vollständig sichergestelt. Offerten unter „Existenz" empfängt d. Exped. d. Bl.

## Deutsche Gouvernante

firm im Russ. und Französischen, erteilt **Privatstunden.** Zu erfragen bei Musiklehrer **Schüssler** — Sternstr 25.

## Eine Gouvernante

(Deutsche) sucht eine Stelle zu jüngeren Kindern. Off. sub „1908" an die Exp. zu richten.

**Eine junge Dame** (Deutsche, Luth.), die das **Examen** in **Petersburg** mit Französisch bestanden, u. bereits in allen Fächern, wie auch in der Musik unterrichtet hat, **sucht** eine Stelle als **Gouvernante.** Zu erfr. b. Fr. Dr. v. Broecker, Jakob-Str. 12, v. 3—5 Uhr. nachm.

**Gesucht** wird ein

## Geschäftslokal

gelegen im Centrum der Stadt — Ritter oder Promenadenstr., möglich. mit einem Nebenraum, Off. zu richten unter Chiffre „Lokal" in der der Exp. Zeitung

## Zwei möblierte Zimmer

werden einzeln oder getrennt an deutsche Studenten vermietet — Johannisstr. Nr 12, Qu. 7.

## 1 Zimmer

einem stilllebenden Herrn zu vermieten — Ritter-Str. 21. Grünreich.

Zu Anfang April **gesucht**

## eine Wohnung

v. 4—6 Zimmern. Off. erb. Petersburger Str 67, Parterre.

**Молодая барышня**

желаетъ въ мызѣ получить мѣсто **ЭКОНОМКИ,** готовить кушанья хорошо, имѣетъ личную рекомендацію и умѣетъ говорить по-русски. Адресъ: Каменная ул. 44, кв. 7. г. Юрьевъ, А. Сеппіусъ.

**Gesucht** eine

**Mitschülerin**

zu einem 16-jährigen Mädchen und zu einem 12-jährigen Mädchen, zu erfragen Russische Str. 15, bei L. Schoenberg, von 2—2½ Uhr.

## Pensionäre

finden freundl. Aufnahme — Rigasche Str. 17, Qu. 4.

## Gesucht ein Dienstmädchen

das deutsch oder lettisch spricht u. gute Zeugn. hat — Rigasche Str. 51.

## Es wird Jemand gesucht

der einen Knaben, welcher bereits Anfangsunterrichtgenossen, während der Vormittagsstunden fürs Gymnasium vorbereiten kann. Offerten in der Exp. d. Bl. sub lit. A. B. niederzulegen.

## Eine tüchtige Wirtin

mit guten Zeugnissen wünscht ihre Stelle zu ändern.

**A. Johannson**
per Adr. von Kieseritzky, Fellin.

## Wäscherin

**bittet dringend um Arbeit** — Techelfersche Str. 31, im Hof.

Ein junges deutsch sprechendes **Dienstmädchen** sucht in die Stube od. zu Kindern eine Stelle — Fortunastr. 44, Qu. 3.

**Молодая дѣвушка**

окончившая V классовъ гимназіи даетъ уроки. Рыцарская ул. № 12, кв. 2, II этажъ.

## Zettelbücher

**in verschiedenen hellen Farben** und

## teenija palga raamat

stets vorräthig in

**C. Mattiesen's**
**Buchdruckerei.**

## D. H.-V.

**Sonntag, d. 13. Januar 1908**
bei günstiger Witterung

## Militärmusik

**u. Illumination**
**auf der Schlittschuhbahn**
von 5½—7½ Uhr.

**Entree** für Erwachsene 20 Kop., Schlittschuhläufer ohne Saisonkarte 25 Kop., Schüler und Kinder sowie Mitglieder als Zuschauer 15 Kop. Auf der Bahn darf nicht promeniert werden. **Der Vorstand.**

## Schlittschuhbahn

**Botanischer Garten.**

**Sonntag, den 13. Januar**

## Militär-Musik

von **3—5** Uhr nachm.

Preise wie gewöhnlich. Es wird gebeten keine Hunde mitzunehmen.

**M. Wanaase.**

**Evang. Verein junger Männer.**
**(Karlowa-Str. 10).**

Sonntag, den 13. Januar,
**abends ½9 Uhr:**

## Versammlung

ohne **Vortrag.**

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

**Der Präses.**

## Oeffentliche Vorträge

**zur Bekämpfung der Unsittlichkeit, nur für männliche Zuhörer.**

Sonntag, den 13. Januar c.
**abends 7 Uhr:**
im Lokale des
**Ev. Vereins junger Männer.**
**(Carlowa-Str. 10.)**

## Vortrag

**des Herrn Pastor W. Sielmann aus Reval.**

Diskussion.

Eintritt frei.

## Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbfleißes.

## Generalversammlung

**Freitag, 18./31. Januar 1908**
6 Uhr abends
im großen oberen Saale der Ressource.

Tagesordnung:
1. Protokollregulierung, geschäftl. Mitteilungen und eingelaufene Schreiben.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Jahresbericht des Sekretären nebst Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters.
4. Vorlage des Budgets pro 1908.
5. Anträge betr. die Ausstellung 1908.
6. Diverse Anträge.

Anträge sind bis spätestens zum 15. Januar schriftlich einzureichen beim

Sekretär.

Eine erfahrene, intelligente, russ. sprechende **PERSON** wird zu 2 kleinen Kindern gesucht. — Новокаштановая д. 1 А В.
Лѣсковецъ.

Für einen grösseren Wald in den Ostseeprovinzen wird ein

## deutscher Förster

**gesucht,** der schon mehrere Jahre praktisch gewirtschaftet hat. Auch russ. und estn. Sprachkenntnisse erforderlich. Meldungen nebst Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen einzusenden unter: K. N. 1908 nach **Reval** an die Buchhandlung

**Kluge & Ströhm.**

**Verheirateter Verwalter** (Deutscher) mit besten Empfehlungen **sucht** zu St. Georgi 1908 eine grössere Verwaltung im estnischen Teile Livlands. Hat auf den von Essenschen Gütern die Landwirtschaft erlernt und ist daselbst Verwalter gewesen. Augenblicklich Bevollmächtigter und Verwalter d. Güter Kaisma u. Karkau bei Pernau. Adr.: Malm, Felliner Bahn, Station Lelle, Kaisma.

Eine ehrliche und anständige

**Hauswächterfamilie**

kann empfohl. werden — Uferstr. 17.

Nach kurzem schweren Leiden verschied gestern in Moskau unser unvergesslicher Chef

# P. Popow.

**Die trauernden Angestellten.**

Dorpat, 12. Januar 1908.

---

# D. H. V.

## Generalversammlung

**am Sonnabend, d. 12. Jan. c.**
9 Uhr abends.

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1907 und Budget 1908.
2. Rechenschaftsberichted. Komitees.
3. Mitteilungen des Vorstandes.

Falls diese Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande kommt, findet am **26. Januar** a. c. die **zweite,** beschlussfähige Versammlung statt.

Der Vorstand.

---

**Geräuchertes**

## Schaf- & Schweinefleisch

**billig** zu haben — **Ritterstr. 7a,** in der Käsehandlung.

---

**Reinen**

## Schleuder-Honig I^a

empfing u. empfiehlt

**W. Inselberg** Firma A. Holsting.
Gr. Markt 16. Telephon 26.

---




## Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut**
Vom 14. bis zum 20. Januar 1908 inkl.

## Hochinteressante Reise in Japan.

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---

## Dorp. Turn-Verein.

**Schlittschuhbahn.**

**Sonntag, den 13. Januar 1908, nachm. 3 Uhr**

## Wettläufe.

**Die Musik spielt bis 8 Uhr abends. Illumination.**

Von 1/25 Uhr ist die Bahn für alle Läufer frei. Die gelösten Billette berechtigen zum Laufen nach den Wettkämpfen.

Entree für Zuschauer wie Läufer, Mitglieder und Fremde, Erwachsene 25 Kop., Schüler, Schülerinen u. Kinder 15 Kop.

Die Fackelläufe finden nach Eintritt der Dunkelheit statt.

Die Direktion.

---



## Dänischer Biograph

von **P. Schannong** aus Kopenhagen.
**Im Saale der Bürgermusse.**
**Sonntag, den 13. Januar 1908**

**Zwei grosse Vorstellungen**

**von 4–6 Uhr nachm.** **Kinder-Vorstell.**

**von 6–10 Uhr abds.** **Haupt-Vorstellung.**

Hochinteressante **lebende** u. **singende** Bilder ohne Flimmern.

Aus dem Programm sind folgende Bilder besonders hervorzuheben: Husarenmädchen, Magische Rosen (Zauberkünstler), Das Mädchen von Montana, Spuk im Hause, Indien u. die heiligen Elefanten, Die schwarze Amme, Schneeschlittschuhlauf in Norwegen, Der Brief, Der arme Lehrer, Wintersport in der Schweiz, Schiffsbau in Frankreich, Auf glattem Eise, Der Schläfer und sein Traum, usw.

Preise der Plätze zur Kinder-Vorstellung (inkl. St.): I. Pl. 80 Kop. II. Pl. 50 Kop., III. Pl. 30 Kop., Galerie 25 Kop.

Preise der Plätze zur Abend-Vorstellung (inkl. St.): I. Pl. 1 Rbl., II. Pl. 75 Kop., III. Pl. 50 Kop., Galerie 40 Kop.

Billete sind am Sonntag, den 13. Januar, von 12 Uhr mittags ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

---




**Vertreter für Dorpat: W. Schiller, Riga.**

---

Nachdem durch den Ausverkauf mein Lager fast total geräumt worden ist habe ich dasselbe

**in reichster Auswahl**
**in- und ausländischer**

## Saison-Novitäten

in

## Manufactur-, Seiden- und Weisswaren

**Neues Lager 1908** — **Nur frische Ware**

sowohl in billigsten als höheren Preislagen completiert und ersuche meine hochgeehrte Kundschaft sich von der **Auswahl geschmackvoller u. gediegener Muster** meiner Stoffe zu überzeugen.

Hochachtungsvoll

**Georg Weber.**

**Alexanderstr. 2.**

---




## Haematogen Roland

ist das

**beste Praeparat dieser Art.**

Wie aus nachstehender Analyse der Therapeutischen Klinik an der Universität Warschau vom 27. Mai 1907 ersichtlich enthält:

| | Eisen: | Eiweiss: |
|---|---|---|
| Haematogen Dr. Hommel | 0,0573% | 20,54% |
| „ Akt. G. Trampedach | 0,0826% | 26,63% |
| „ Roland | 0,11% | 30,31% |

Preis pr. Flasche **1.50 Kop.**

**Vertreter für Nordlivland und Dorpat**

**S. v. Kieseritzky.**

---



**Gratis und franko**
sende ich auf Wunsch allen Interessenten mein reichhaltiges

## Preis-Verzeichnis

für

# 1908

über

**Gemüse-, Blumen-, Feld- u. Waldsämereien. Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen, Blumenzwiebeln, Gartengeräte** etc.

**Carl Will**
**in Dorpat.**

---

Zeige hiermit dem geehrten Publikum an, dass ich zum hiesigen Jahrmarkte mit einer **grossen** Auswahl

## Ssaratowscher Sarpinka

für die Saison 1908 eingetroffen bin.

**Mässige Preise.** Wir hoffen, dass das geehrte Publikum uns mit seinem Besuche beehren wird. Hochachtungsvoll

**Ritterstrasse Nr. 5.** **Swetzow.**

---

# Es ist

von grösst. Wichtigkeit für

# Sie

unsern diesjährigen

## Januar-Ausverkauf

zu besuchen.

**Es gelangen zum Verkauf unsere Lagerbestände,** bestehend aus:

| **Herren-** | **Damen-** |
|---|---|
| Winterpaletots | Plüsch-Mänteln u. Jacken |
| Frühjahrspaletots | in Wollen- und Seiden-Plüsch |
| Wetterkragen | Frühj.-Paletots u. Jacken |
| Sommer-Ueberziehern | Wattierten Mänteln |
| Anzügen | Langen Sommer-Mänteln |
| Realschülerpaletots | Havelocks u. |
| Gymnasialpaletots | Jacken |
| Schüleranzügen | Kleiderröcken |
| Herren-Taillenröcken | Jupons |
| Phantasie-Westen | |
| schw. Triko-Beinkleidern | |

**zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Um geneigten Zuspruch bittet d. Bekleidungs-Geschäft

## S. Kaplan & Press

**Dorpat — Alexanderstr. 8|10.**

---

In großer Auswahl

## Ball-Stoffe

in

Gaze-Pompadour
Chiffon, Liberti
Crêpe de Chine
Messaline, Radium
Popeline, Colienne
2c. 2c.

## Tüll- u. Spitzenstoffe

in allen Farben
Lindener Sammt-Chiffon
**zu Kleidern** u. **Blusen**
in größter Farben-Auswahl
Seid. Batiste in allen Farben
Mousseline de laine u. Voile
in allen Farben
empfing und empfiehlt

**R. Tergan.**

---

## Weisswaren.

**Soeben neue grosse Sendung erhalten**

**Polnisch Hemdenleinen 1/2 St. à 4.25**

Madapolam, Chiffon, Hauslein, Bulgarenlein und Nansuk.

**Ploetz & Baumann**

Kaufhof Nr. 1.

---

Zeige hiermit dem geehrten Publikum Dorpats und der Umgegend an, dass ich zum

**hiesigen Jahrmarkte eingetroffen bin**

und empfehle in grosser Auswahl zu Fabrikspreisen

## Jarosslawer Leinwand

Tischwäsche, Taschentücher, Handtücher, Badelaken, Bettdecken und Handarbeiten.

Hochachtungsvoll

**L. J. Glasow**

**Ritterstr. 5,** Handlung **L. Ehrhardt.**

---

**Beste und sicherste Bezugsquelle.**

**Gutkeimende Gemüse-, Gras-, Blumen- und hochveredelte Elite-Futterrüben-Samen.**

Katalog auf Anfrage gratis und franko.

**Gärtnerei u. Samenhandl. Gebr. Tönisson**
Fellinsche Str. 5, Johannis-Str. 2, am Barklai-Platz.
**Geschäftsführung.**

---

**Frische Bohnen**
*Petersb. junge* **Hühner**
**Kalkuhnen**
**Poularden**
**Haselhühner**
**Birkwild**
empfiehlt

**J. Mürk**
Ritterstr. 1.

---

**Frische**

## Bisquits pr. Pfd. 25 Cop.

von A. J. Abricosows Söhne, Moskau empfing u. empfiehlt

**W. Inselberg**
Firma A. Holsting.
Grosser Markt 16, Telephon 26.

---

## Tafelklavier

mit sehr gutem Ton billig zu verkaufen

**Klavierstimmer**
**Rich. Wenger**
Pleskausche Str. 12, im Hof.

---

## Arrende

eines **Gutes in Livland** oder **Estl.** zu St. Georgi 1908 zu **übernehmen gesucht.** Offert. unter „Arrende" Dorpat — Sternstr. 24.

---

**Frisches**

## Senfmehl Nr. 0

in Packen à 1 Pf. 1/2 Pf. 1/4 Pf. von J. G. Glitsch Sarepta empfing und empfiehlt

**W. Inselberg** Firma A. Holsting.
Gr. Markt 16. Telephon 26.

---

Empfehle zweimal täglich

## frisch. Weissbrot

verschiedenes **Teegebäck, Kuchen** und **Pirogen.** Annahme von Bestellungen auf verschied. Gebäck.

Schicke auch das Brot zweimal täglich mit 10% Rabatt ins Haus.

**Bäckerei**
Teichstr. 25 **F. Prenzel.**

---

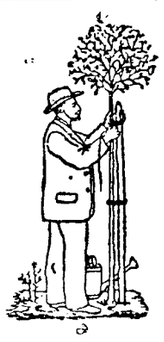

## Gartenbau-Verein.

**General-Versammlung**

**Montag, den 14. Jan.**
9 Uhr abends.

Tagesordnung:
I. Rechenschafts-Bericht.
II. Wahlen.
III. Diverse Mitteilungen.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. (16 Briefe); A. II.; Bier; Lokal.

---

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 2 der Feuilleton-Beilage.**

---



**MEY's Stoffwäsche**
der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

**Mey & Edlich's Wäsche** ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch **Plakate** kenntlich gemachten **Verkaufstellen.**

**Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich**

**echte Wäsche von Mey & Edlich**

---

# Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach **fachmännischen** Urteilen von **grossem unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen!** Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf **351** (Schweiz).

---

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtags.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitschriften-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., hal. jährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 300. Mittwoch, den 31. Dezember (13. Januar) 1908.


## Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


Baltische Jahresrückschau.

Delegierten-Konferenz der baltischen konstitutionellen Parteien.

Die Türkei nimmt die österreichischen Vorschläge an.

Erdbeben an der Westküste Nordamerikas.


## Inland.

### Unsere Provinzen im Jahre 1908.

Wenn wir die Gestaltung des öffentlichen Lebens unserer Provinzen in dem nunmehr zur Neige gegangenen Jahr mit den schicksalsschweren Ereignissen, die unsere engere Heimat in den letzten Vorjahren betroffen haben, vergleichen, so läßt sich der Verlauf des Jahres 1908 nur als günstig bezeichnen.

Trotz einer Reihe unten näher zu erwähnender revolutionärer Ereignisse, die uns an die bewegte Epoche gemahnen, deren Zeitgenossen wir sind, läßt sich nicht in Abrede stellen, daß auch das letzte Jahr uns immer mehr den Bahnen einer friedlichen Evolution des politischen Lebens genähert hat.

Diese Tatsache fand seitens der Obrigkeit zunächst darin ihren äußeren Ausdruck, daß die von der Regierung während der Revolution getroffenen umfangreichen Pazifizierungsmaßregeln im verflossenen Jahr nach und nach außer Kraft gesetzt wurden. Bereits im Januar wurde die Mehrzahl der in Liv- und Kurland stationierten Truppen zurückgezogen und im Februar erfolgte die offizielle Aufhebung und Auflösung des militärischen Schutzrayons der Ostseeprovinzen. Ferner gestattete der Generalgouverneur einer Reihe von ausgewiesenen „Politischen" die Rückkehr in die Heimat; als das bedeutsamste Ereignis ist aber unstreitig die am 15. September erfolgte Aufhebung des Kriegszustandes anzusehen, der rund 3 Jahre über unserer Heimat gewaltet hatte. — Auch die oberste kirchliche Behörde, das Livländische Konsistorium, fand es im Hinblick auf die um sich greifende Beruhigung des Landvolkes für möglich, u. a. die in den Hauptrevolutionszentren belegenen Kirchen zu Festen, Fehteln, Altenwoga und Kalzenau für die öffentlichen Gottesdienste wieder freizugeben.

Eine solche Gestaltung der Dinge ist nach den wahrlich nicht leichten Prüfungen, die unsere Provinzen haben durchmachen müssen, gewiß freudig zu begrüßen. Es hieße aber zu optimistisch urteilen, wollte man von der Aufhebung und Milderung der äußeren Repressivmaßregeln ohne weiteres auf das Eintreten einer tiefergehenden inneren Beruhigung der revolutionären und revolutionierten Bewohner unserer Lande schließen. Eine Bewegung, wie die von 1905, die — nach jahrelangem allmählichen Ausreifen — so breite Massen ergriffen hatte, kann naturgemäß nicht in der kurzen Spanne Zeit, die uns von jenen düsteren Tagen trennt, völlig den Gedanken der Bevölkerung entschwinden. Die eingetretene Ruhe wird daher noch immer in vielen Gebieten, namentlich im lettischen Teile unserer Provinz, im wesentlichen wohl nur als äußere bezeichnet werden müssen. Wir sehen, um diese Ansicht zu belegen, von den im Laufe des Jahres in verschiedenen Preßorganen erschienenen, fast durchweg recht pessimistischen Stimmungsbildern vom Lande ab, — sie mögen, zum Teil wenigstens, subjektiv gefärbt sein. Ein Ueberblick über die tatsächlichen Ereignisse belehrt uns jedoch objektiv darüber, daß die dunklen Kräfte der Revolutionsidee nach wie vor nicht erstorben sind. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, lassen wir das folgende kurze Verzeichnis der umstürzlerischen Umtriebe für sich selbst reden.

Proklamationen wurden, namentlich im lettischen Livland und in Kurland, während des ganzen Jahres ausgestreut. Sie erschienen besonders häufig um die Zeit des 1. Mai, zu Pfingsten, und in den verschiedenen Städten auch zur Zeit der Rekrutenaushebungen. Regelmäßige Berichte über die Tätigkeit der Revolutionäre brachte die berüchtigte lettische „Zihna", deren Herstellungsort der Administration nach jahrelangem eifrigsten Forschen erst im September aufzufinden gelang, womit das Fortbestehen dieses Blattes ein Ende fand. Gleichzeitig mit der „Zihna" wurden die russischen revolutionären Blätter „Borba" und „Schtyk" unschädlich gemacht und ein großes sozialdemokratisches Archiv beschlagnahmt. In Dorpat wurde am 10. Juni eine Geheimdruckerei entdeckt. Verhältnismäßig weniger harmlos waren die gleichfalls vorzugsweise in Lettland, aber auch in Estland vorkommenden Brandstiftungen: wir heben die im Wendenschen Kreise von einem Volksschullehrer angelegten Brandstiftungen hervor, ferner eine solche in Sunzel, wo viel Vieh umkam, sowie diejenigen in Römershof, Stackeln, bei Wolmar und im Talsenschen Kreise. Auch an terroristischen Morden und Mordversuchen fehlte es nicht: im Februar wurde bei Riga auf den Oberstleutnant Prinz ein Attentat verübt, im selben Monat fiel in Mitau der Revieraufseher Jurewitsch einem Mordanschlage der Revolutionäre zum Opfer. Ebenfalls in der ersten Hälfte des Jahres wurde bei Riga ein ehemaliger Sozialdemokrat, namens Schirnas, ermordet, damit er nichts über seine ehemaligen Genossen aussagen könne. Am 25. Mai kam es bei Lindenruh in der Nähe Rigas zu einer großen Schießerei zwischen Banditen und Polizei. Ende Juli wurden 2 Söhne des Herrn v. Pander in Ronneburg-Neuhof von einem Unbekannten durch Steinwürfe nicht unerheblich verwundet und am 31. August wurde im Bauskeschen Kreise ein Gesindewirt ermordet. Mitte Oktober wurden in der Windauschen Stadtschule die Kaiserbilder — wahrscheinlich von Schülern — zerstört. Endlich steht die Ende November erfolgte, allerdings lediglich räuberischen Motiven entsprungene Ermordung des Kaufmanns Grönholm in Baltischport noch in frischer Erinnerung. Hiermit ist die Reihe von Verbrechen an Eigentum und Leben zwar nur in ihren Hauptmomenten angedeutet, doch auch diese flüchtige Aufzählung charakterisiert zur Genüge die Zeitlage, in die uns die Periode der Nachwehen der Revolution versetzt hat.

Die ordentlichen und außerordentlichen Gerichte sind, wie in den Vorjahren, so auch im verflossenen Jahr, mit der Verhandlung verschiedener großer Revolutions-Prozesse beschäftigt gewesen, deren verhältnismäßig große Zahl dem Jahre 1908 in ihrer Weise ein charakteristisches Gepräge gibt. Es sind hauptsächlich die größeren revolutionären Organisationen des Jahres 1905, deren Mitglieder vor die Schranken des Gerichts gestellt wurden. Abgesehen von einer ganzen Reihe kleinerer Verhandlungen gegen die Teilnehmer von Güterzerstörungen und gegen Waffenräuber gelangten zum Abschluß der Monsterprozeß gegen die Wiekschen Revolutionäre wegen Zerstörung der Güter Felks, Kosch, Walk, Moisama und Kasty: die Anklageakte umfaßte in diesem Prozeß nicht weniger als 11 Bände und 300 Zeugen mußten verhört werden. Nicht viel geringer an Umfang und Bedeutung waren ferner die Monsterprozesse in Sachen der Oeselschen Republik und gegen die Organisatoren der Rujenschen Republik. Ferner sind zu nennen die Prozesse gegen die Hasenpother Revolutionäre sowie gegen die Teilnehmer an den Fennernschen Güterdemolierungen und an dem Sturm auf Mitau. In den Verhandlungen gegen die Organisatoren der Salisburgschen Republik hatten sich 42 Angeklagte zu verantworten. Hochinteressante Schlaglichter auf das Leben und Treiben der Umstürzler warf ferner der Ende Juni in Reval verhandelte Prozeß gegen die Mitglieder der weitverzweigten Terroristenbande, der u. a. auch die Ermordung des Landrats Baron Budberg nachgewiesen wurde. Anfang November endlich gelangte der Monsterprozeß gegen die sog. Tirsenschen Revolutionäre zum Abschluß. Entsprechend dieser bedeutenden Anzahl von Prozessen haben die Kriegsgerichte denn auch nicht wenige Todesurteile gefällt: das Jahr 1908 zählt ihrer 205, von denen 69, also durchschnittlich nahezu jeden fünften Tag eines, vollstreckt worden sind.

Der Rückblick über die Lage unserer Provinzen im verflossenen Jahr wäre nicht vollständig, täten wir nicht der schon während der Revolutionskämpfe zutage getretenen und auch jetzt noch andauernden Verrohung und Entkirchlichung der Landbevölkerung Erwähnung. „Wenn auch das kirchliche Leben" — so heißt es u. a. in den letzten Mitteilungen des Livländischen Generalsuperintendenten — „äußerlich in die gewohnten Bahnen zurückgekehrt ist, d. h. wenn die Gottesdienste und gewohnten kirchlichen Feste . . . ohne besondere Störungen haben gefeiert werden können, so ist doch der allgemeine Eindruck der, daß das ganze kirchliche Leben im Rückgange begriffen ist, resp. sich von der ihm durch die Revolution zugefügten Schädigung noch nicht erholt hat. So steht es nicht nur in den lettischen, sondern auch in einem großen Teil der estnischen Sprengel." Und weiter heißt es in demselben Bericht mit Bezugnahme auf das sittliche Leben der Bevölkerung: „Der Gesamteindruck . . . ist wohl ein recht niederdrückender. Typisch ist . . . die Mißachtung aller Autoritäten, des Eigentums und der Ehe. Unredlichkeit, Verlogenheit, Trunksucht, Unzucht werden fast als unschuldige Privatvergnügungen angesehen gegenüber grobem Raub und Mord, die doch noch als Vergehen gelten . . . Häufig sind wüste Raufereien. Die letzte Erscheinung hängt augenscheinlich mit der steigenden Trunksucht zusammen, über die in Stadt und Land gleichmäßig geklagt wird." Was letztere anbetrifft, so entspricht der enorme Konsum des Monopolbranntweins in der Tat dem entworfenen trüben Bilde, — ist doch allein im Livland (im Jahre 1907) für 8 701 000 Rbl. Branntwein verkauft worden und hat doch der Fiskus in den Ostseeprovinzen rund 9 Mill. Rbl. an Reineinnahme durch dieses Monopol erzielt!

Die Lage in unseren Provinzen bietet somit in mancher Beziehung eine trübes Bild; das letztvergangene Jahr darf aber, wie eingangs geschehen, trotz der erwähnten negativen Faktoren, die die Liquidationsperiode der Revolution charakterisieren, als ein günstiges bezeichnet werden, — nicht zuletzt im Hinblick auf die auch in dem hier betrachteten Zeitabschnitt weiter fortgeschrittene Entwicklung der friedlichen Kulturarbeit. In dieser Beziehung ist zunächst die Arbeit der 4 Ritterschaften unserer Provinzen zum Besten der Heimat zu erwähnen. Es mag bisher nicht oft vorgekommen sein, daß sämtliche Landtage unserer vier baltischen Ritterschaften in einem und demselben Jahre ihre Beratungen abgehalten haben.

Der für uns naturgemäß des meiste Interesse bietende Livländische Landtag stand unter dem Zeichen des Landmarschallswechsels, indem der hochverdiente Baron Fr. Meyendorff nach 24-jähriger Amtsführung die Führung der Landesgeschäfte dem neugewählten Landesvertreter Baron Pilar v. Pilchau-Audern übergab. Im übrigen galten die Arbeiten der 4 Landtage weniger der Schaffung großer grundlegender Projekte, als der Erledigung laufender Geschäfte. Unter diesen waren es die im Zusammenhang mit den neugeschaffenen Landesschulen stehenden Fragen, die ein besonders starkes Interesse in Anspruch nahmen: in dieser Beziehung sei an die Beschlüsse des Livländischen Landtages erinnert, das Felliner Progymnasium zu einem vollen Gymnasium zu erweitern und eine Pensionierung von Lehrern privater Lehranstalten in die Wege zu leiten.

Die Schulfrage war es auch, die — um ein weiteres Gebiet der Vertretung der Landesinteressen in den Kreis unserer Betrachtungen hineinzuziehen — unsere Duma-Abgeordneten Gelegenheit nehmen ließ, zu ihr Stellung zu nehmen. Zunächst war es der Abg. Baron Schilling, der am 11. Juni in der Duma eine Rede über die baltischen Schulverhältnisse hielt. Von größter Bedeutung für die Zukunft unseres Schulwesens ist aber der bekannte Völkersamsche Antrag auf Einführung des deutschen Abiturientenexamens in den Landesgymnasien. Das Schicksal dieses Antrages, bezw. der Zeitpunkt, zu dem er vor die gesetzgebenden Körperschaften gelangen soll, ist einstweilen noch nicht bestimmbar. Ebenso wenig lassen sich einigermaßen sichere Prophezeiungen darüber anstellen, wie die Duma zu ihm Stellung nehmen wird. Daß die Regierung sich mit dem Gedanken der Einführung des deutschen Abiturums anscheinend nicht befreundet, scheint aus der Ernennung des bekannten russifikatorischen ehem. Volksschuldirektor Wiljew zum Regierungsreferenten für die Duma-Verhandlungen hervorzugehen.

Was die sonstige Teilnahme unserer Abgeordneten an den Duma-Arbeiten anbelangt, so haben sie — abgesehen von der Mitarbeit an zahlreichen Kommissionen — für die spezifisch baltischen Angelegenheiten bisher kaum etwas besonderes tun können. Als der Abg. für Kurland Nisselowitsch am 5. Mai die Aufhebung des Kriegszustandes in unserer Heimat proponierte, da war es Baron Völkersam, der durch seine Rede die Abgeordneten mit dazu bestimmte, diese Proposition zu verwerfen. — Die wichtige Frage der bekannten Kreierung von lettisch-estnischen Kathedern für den Lehrstuhl der praktischen Theologie in Dorpat ist zunächst nur in einer Duma-Subkommission verhandelt worden, so daß das Schicksal auch dieser Frage gleichfalls noch ungeklärt ist.

Die Stellung der „Sphären" zur baltischen

## Feuilleton.

### Unsere Toten des Jahres 1908.

Es geht ein leises Klagen
Durch unsrer Brüder Schar,
Und Herzensworte sagen,
Was uns der Tote war.
(Heinrich Ehrich,
† 3. Jan. 1909 (21. Dez. 1908).

Wieder ist eine große Zahl Arbeiter, die ihr Bestes der Heimat und den Ihrigen in den Dienst gestellt hatten, unter der Sense des großen, unerbittlichen Schnitters dahingesunken und so manche Männer, die zu unseren Besten und Hervorragendsten gehörten, haben uns verlassen zur langen Ruhe unter dem kühlen Rasen.

Im Gegensatze zu den letzten drei Jahren fehlt in der Reihe unserer diesjährigen Toten erfreulicherweise eine Kategorie so gut wie gänzlich — die der im Gefolge der revolutionären Bewegung ruchlos Dahingemordeten, von denen wir noch im vorigen Jahre 13 (Baron Budberg, Graf Keyserling, Otto Peltzer, Pastor J. Busch usw.) in unsere Totenliste eingetragen hatten. Relativ groß ist diesmal die Zahl der in jungen Jahren aus dem Leben Geschiedenen.

Von den Toten des Jahres 1908 bringen wir, ohne den Anspruch auf Vollzähligkeit erheben zu wollen, unter besonderer Berücksichtigung der Dorpater Beziehungen, die nachstehenden in Erinnerung:

am 2. Januar Dr. med. Ludwig Birk, Oberstabsarzt der Flotte, im 55. Jahre zu Wladiwostok; am 4. Jan. Dorpater Professor Adam Franzewitsch Satschinski im 54. Jahre zu Dorpat und Baron Woldemar v. Stackelberg im 87. Jahre zu Reval; am 7. Geheimer Rat cand. jur. Julius v. Eckardt, ehem. Chef-Redakteur der „Rig. Z.", Hamburger Senats-Sekretär und reichsdeutscher Generalkonsul in Marseille ꝛc., im 72. Jahre zu Weimar; ferner Rudolf Toerner im 70. Jahre zu Neu-Bewershof und Tischlermeister Alexander Albrecht zu Dorpat; am 8. Rechtsanwalt Arthur Bernhard Haken in Riga und Freiherr Wilhelm v. Holtey, Erbherr auf Birsen, im 64. Jahre zu Stettin; am 11. Dorpater Kaufmann Peter Alexandrowitsch Popow in Moskau und Julius August v. Dehn im 79. Jahre zu Reval; am 14. dim. Estländischer Generalsuperintendent Leopold Hörschelmann im 72. Jahre zu Reval und Woldemar Thal, Mitchef der Firma Puls, zu Pernau; am 16. Organist und Komponist Heinrich Greiffenhagen im 51. Jahre zu Reval; am 17. Notarius Peter Nikolajewitsch Christitsch in Dorpat; am 18. Börsenmakler Eduard Salemann in Riga; am 19. Ludwig Herbel, ehem. Turnlehrer am Felliner Landesgymnasium, im 59. Jahre zu Hummelshof, Pastor emer. Wilhelm v. Bahder, ehem. Prediger zu Neu-Autz und Karklingen, im 82. Jahre zu Neu-Autz; am 20. Zivilingenieur Hermann v. Samson-Himmelstjerna, der Erbauer der Taps-Dorpater Bahn, ehem. Sekretär der Livl. Oekon. Sozietät, Präses des Livl. Vereins, des Handwerker-Vereins ꝛc., im 82. Jahre zu Dorpat; um den 21. Johannes Eglon, ehem. Leiter der Fennernschen Taubstummenanstalt, im 73. Jahre zu Fellin; am 22. dim. Stadtrat Rechtsanwalt Eugen Erbe im 61. Jahre zu Reval; am 24. Pernauer Kaufmann Justus Specht, ferner Opernsänger Felix Hoffmann in Riga und Oberlehrer Adolf Drenger im 59. Jahre zu Odessa; am 26. Dr. med. Emanuel Moritz im 72. Jahre zu Petersburg; am 27. Alexander Graf Cancrin, Erbherr zu Groß-Abgulden, im 30. Jahre zu Groß-Abgulden und Eginhard Reinhold v. Rehekampff im 77. Jahre zu Wesenberg; am 28. stud. jur. Sigmar Beiker, Neob., im 26. Jahre zu Dorpat; am 29. Rittmeister Axel Kiparski im 41. Jahre zu Riga; am 30. Viktor Baum, Beamter am Livl. Kredit-System in Dorpat;

am 1. Februar Johann Heinr. Agthe im 64. Jahre zu Riga; am 4. Febr. Dr. August Kuppitz im 39. Jahre zu Waldai, am 5. Baron Walter Emil v. Schilling im 25. Jahre zu Sutlem, Konstantin v. Hanenfeldt im 67. Jahre zu Riga und Frl. Julie Treu, Leiterin der Blessigschen Blindenanstalt, in Petersburg; am 6. Wirkl. Staatsrat Felix v. Poehl zu Petersburg; am 9. Kommerzienrat Adolf Werner, Seniorchef der Firma Kniex u. Werner in Petersburg, in Cannes; am 13. Pastor emer. Georg Kayser zu Tambow; am 14. Oberlehrer Henri Wasser, in Lausanne und Ingenieur-Technologe Friedrich Vielrose in Davos; am 16. Baron Alexander v. Rosen zu Schloß Etz (Estland) zu Wologda und Heinrich August Mentzendorff im 49. Jahre zu Alt-Goldingen; am 18. Staatsrat Adolf Luig, ehem. Volksschul-Inspektor, im 66. Jahre zu Dorpat; am 21. dim. Garderittmeister Moritz v. Klugen, Erbherr auf Lodensee, im 70. Jahre zu Lodensee; am 23. Reichsbank-Beamter Julius v. Krebs zu Riga und Schriftsteller Oskar Scheibe (bei einem Einbruchsdiebstahl ermordet) in Reval; am 25. Dr. med. Paul Keuchel im 68. Jahre zu Riga; am 26. General der Infanterie Alexander v. Helffreich in Reval;

am 1. März Stadtrat Gustav Kansberg in Wesenberg; am 2. März Reichsrats-Mitglied General der Infanterie Generaladjutant Otto v. Richter, Erbherr auf Siggund, im 78. Jahre zu Petersburg; am 3. Koll.-Rat Eduard Taube im 79. Jahre zu Thorensberg; am 5. Karl Lippinger im 88. Jahre zu Dorpat; am 3. Bronislaw v. Guzkowski im 56. Jahre zu Petersburg; am 11. Baron Gregor v. Delwig im 36. Jahre zu Wenden; am 12. ehem. Kurländischer Gouv.-Schulendirektor Julius Vogel im 87. Jahre zu Doktorat Nurmis; um den 15. der Schachspieler und ehem. Redakteur Hermann Clemenz im 63. Jahre zu Dorpat; am 19. Wirkl. Staatsrat Dr. med. John Hoeppener in Petersburg; am 22. Oberbauergerichts-Präsident Hofrat Alexander Gustav Freidank im 52. Jahre zu Dorpat, Lehrer Peter Org, ehem. langjähriger Lehrer in Dorpat, in Wolmar und stud. med. Otto Walter, Neob., in Dorpat; am 23. Reinhold v. Frey, Assessor am livl. adeligen Kredit-System, im 57. Jahre zu Dorpat und Ingenieur Ferdinand Dittrych aus Cronberg am Taunus im 68. Jahre zu Dorpat; am 24. Dr. med. Leo Furcht, verantw. Redakteur des „St. Pet. Her.", im 55. Jahre zu Petersburg; am 25. Emma Brauser, Ehrenpräsidentin des Rigaer Jungfrauen-Vereins im 88. Jahre zu Riga, Pastor emer. Paul Otto Alexander Seeberg, ehem. Prediger zu St. Annen in Petersburg, im 86. Jahre zu Stuttgart und Dr. med. Robert Erdmann in Petersburg; am 26. Georg Anweldt, Besitzer von Kaucks in Estland, zu Kaucks; am 30. Buchdruckereibesitzer Karl Heinrich Laakmann, Wortführender Aeltermann der Großen Gilde, im 64. Jahre zu Dorpat und dim. Ratsherr Gustav Loesevitz im 78. Jahre zu Riga.

am 1. April Arthur Lyra, Notar der Paß-Expedition der Rigaer Steuerverwaltung, im 56. Jahre zu Riga; am 3. Dr. med. John Benedikt Frese im 67. Jahre zu Reval; am 7. Hofmeister Dr. jur. August v. Oettingen, dim. Landmarschall, ehem. Livländischer Gouverneur und Rigaer Stadthaupt, im 85. Jahre zu Dorpat; am 8. stud. jur. Alfred Baum im 27. Jahre zu Riga; am 13. Kaufmann Mihkel Kewend im 53. Jahre zu Dorpat; am 14. Dr. Heinrich Laakmann, Arzt in Petersburg, im 31. Jahre zu Wibsrg; am 18. Aeltester der Großen Gilde cand. jur. Nikolai Besnosow im 40. Jahr zu Dorpat; am 21. Dr. med. Gustav Carlblom im 71. Jahre zu Riga und Bankdirektor Leo Magnus in Libau; am 24. Heinrich Ruschmann, Erbherr auf Schloß Laudohn und Tootzen, † im 91. Jahre zu Laudohn; am 29. Großfabrikant Arthur Koppel aus Petersburg zu Baden-Baden;

am 1. Mai Abiturient Wolf Benno Otth im 21. Jahre zu Dorpat und Frl. Emmy Fuß, Oberin des Evang. Hospitals, zu Petersburg; am 2. Baron Niklas v. Korff-Kreutzburg in Dresden; am 5. Oberrabiner Dr. J. L. Michelsohn in Riga; am 6. Geheimrat Fürst Nikolai Meschtscherski, Dirigierender der Baltischen Domänenverwaltung, in Riga, und Richard Eduard Grimm im 38. Jahre zu Pernau; am 7. stud. jur. Elmar Fürmann in Dorpat und Oeselscher Landrat Woldemar v. Aderkas in 60. Jahre zu Riga; am 8. Aeltermann des Dorpater Kupferschmiedeamts Heinrich Weber in 87. Jahre zu Dorpat; am 9. ehem. Lehrerin Therese Berting im 78. Jahre zu Reval; am 11. Dr. med. Richard v. Peters in Riga; am 14. ehem. Direktrice Henriette Foelsch in 75. Jahre zu Reval; am 16. Reinhold v. Klot, Besitzer von Odsen, zu Bad Hale, und Pastor emer. Rudolf v. Raison im 88. Jahre zu Lassen; am 17. Aeltester Großer Gilde Nikolai Krich im 79. Jahre zu Reval; am 23. Dr. Johannes Gustav Merd im 27. Jahre zu Brestowo (Gouv. Jaroslaw) und Aeltermann des Schlosseramtes Jakob Arnack in Dorpat; am 24. Wirkl. Staatsrat Friedrich Theodor Köppen, Oberbibliothekar der Kais. Oeffentl. Bibliothek, in Petersburg, und Apotheker Paul Jürgenson in Torma; am 26. Lehrerin Adelheid Schneider in Dorpat; am 29. Mai (11. Juni) Ernst Wiegering aus Dorpat im 30. Jahre zu Concepcion in Chile.

Frage wird erfahrungsgemäß zu einem nicht unbedeutenden Teil durch die Haltung der Presse beeinflußt. Daß letztere sehr glimpflich mit uns verfahren ist, kann man kaum behaupten. Wiederholte verleumderische Artikel in der „Now. Wr." (z. B. über die baltische „Schulmatiza"), in den „Okrainy Rossii" und anderen Preßorganen gaben denn auch u. a. dem Reichsrats-Mitgliede Grafen Reutern-Nolcken, dem Abg. Baron Hans Rosen und verschiedenen Körperschaften — namentlich auch dem vielgeschmähten Deutschen Verein — Gelegenheit, die ebenso oft vorgehaltenen wie unbegründeten Verleumdungen zurückzuweisen.

Eine gewisse symptomatische Bedeutung kommt, wie es scheint, dem namentlich in der ersten Hälfte des Jahres vielbesprochenen bekannten Zirkulär des Ministerpräsidenten P. A. Stolypin zu betreffs der Hebung des russischen Einflusses in den Grenzmarken durch die vorzugsweise Anstellung von Russen in allen Ressorts. Dieses nach Riga, Mitau und anderen Städten versandte Zirkular hat zwar, wie bald nach seinem Erscheinen versichert wurde, in erster Linie für Polen Bedeutung, dürfte aber auch bei uns durchaus nicht ohne Zweck zur Ausgabe gelangt sein.

Den Mittelpunkt aller sich gegen die Eigenart unserer Provinzen richtenden Angriffe bildete wie immer das deutsche Element und speziell der uns Deutsche verbindende kulturelle „Deutsche Verein". Er hat es verstanden, diesen Angriffen erfolgreich die Stirn zu bieten und sich in lebenskräftigem Wachstum unter uns Deutschbalten fortzubilden. Der Deutsche Verein zählt augenblicklich in allen 3 Provinzen nicht weniger als 37 439 Mitglieder, von denen auf Livland 24 350 entfallen. Seine Hauptsorge bildet nach wie vor die Pflege des Schulwesens, dessen Ausbau auch in diesem Jahr weitere Fortschritte gemacht hat. Die an Größe alle anderen überragende Ortsgruppe Riga hat für die Albert-Schule den Ankauf eines eigenen Schulgebäudes im Werte von 113 000 Rbl. beschlossen, Pernau besitzt sein eigenes stattliches „Deutsches Haus" und das sich von Anfang an durch große Rührigkeit auszeichnende Weißenstein hat seine Schulräume gleichfalls in einem von der Ortsgruppe erbauten Hause unterbringen können. Die vom Deutschen Verein herausgegebene Sammlung von Aufsätzen und Essays bekannter baltischer Autoren sorgt an ihrem Teil für die Vertiefung des Verständnisses für unsere Eigenart.

Die Umwälzungen der letzten Jahre haben es ferner mit sich gebracht, daß auch auf wissenschaftlichem Gebiet sich ein freieres Leben entfalten konnte. Den Reigen der wissenschaftlichen Versammlungen eröffnete der im April in Riga abgehaltene I. Baltische Historiker-Tag, im April fand in Mitau der neubegründete Allgemeine Kurländische Aerztetag statt und der Anfang August in Riga stattgehabte II. Baltische Lehrertag bewies mit seinen mehr als 400 Teilnehmern, daß er einem hervorragenden Bedürfnis entsprach. Auch die Revaler Ferienkurse haben mit ihrem reichhaltigen Programm gleichfalls ihre Lebensfähigkeit bewiesen und versprechen zu einer dauernden Einrichtung zu werden. — Endlich ist in dieser Sphäre auch der in den letzten Jahren zu beobachtende stärkere Zustrom der aus den Ostseeprovinzen stammenden Studierenden zu unserer Landesuniversität möglicherweise ebenfalls als ein verheißungsvolles symptomatisches Zeichen anzusehen: ihre Zahl ist von 606 im Jahre 1906 auf 792 im verflossenen Jahr gewachsen.

In übrigen bot das Leben an unsrer Universität speziell im letzten Semester ein durch manche Züge getrübtes Bild. Der vom 24. Sept. bis 13. Okt. durchgeführte Studentenstreik bewies, daß die Studentenschaft sich trotz der trüben Erfahrungen der letzten Jahre noch immer nicht des rein wissenschaftlichen Charakters der Hochschule bewußt geworden ist. — Der Universitäts-Aktus am 12. Dezember fiel, wie im Vorjahre, aus. — Eine lichte Erinnerung an den einstigen Glanz des alten Dorpat bot das unter der Teilnahme weiterer Kreise Anfang September gefeierte 100-jährige Jubiläum der Curonia.

Die veränderte Gestaltung des öffentlichen Lebens spiegelt sich, wie wir hier nicht unerwähnt lassen wollen, auch in der bedeutenden Zunahme der Preßorgane und Vereine wider. Gab es in Livland vor der Revolution 53 verschiedene periodische Zeitschriften, so zählt das abgelaufene Jahr deren 79.

Was die administrativen Preßmaßregelungen anbelangt, so sind auch unsere Provinzblätter nicht von ihnen verschont geblieben; so haben die „Rig. N. Nachr." mehrmals 500 Rbl. bis 3000 Rbl. Strafe zu zahlen gehabt, die „Rig. Rdsch." wurde im Februar mit 500 Rbl. gepönt und die „Rev. Ztg." zweimal mit je 3000 Rbl.; mehrfach trat an die Stelle der Strafzahlung die Verbüßung des entsprechenden Arrestes durch den Chefredakteur. Die „Rig. N. Nachr." wurden nach Verhängung der letzten Strafzahlung sistiert; die Aufhebung des Kriegszustandes gewährte diesem Blatte jedoch die Möglichkeit des Wiedererscheinens.

Die Cholera hat in unsere Provinzen zwar gleichfalls ihren Einzug gehalten, jedoch keinen epidemischen Charakter angenommen; in Livland und Estland erkrankten vom Beginn ihres Auftretens bis zum 11. Oktober bloß 44 Personen, von denen 22 verstarben.

Auch der vorliegende, nur skizzenhafte Ueberblick belehrt uns darüber, daß auch das Jahr 1908 eine weitere Etappe auf dem Wege zur Erreichung geordneter Zustände gewesen ist. Freilich harrt das Land noch immer der Einführung der erwünschten Verwaltungsreform, und es läßt sich bei der großen Menge der von den gesetzgeberischen Institutionen zu bewältigenden Reformprojekte zurzeit auch nicht annähernd bestimmen, wann und wie die neue baltische Selbstverwaltung ins Leben gerufen werden wird.

Was immer aber auch im Zeitenschoße ruhen mag, wir müssen uns in solchen Momenten, wie jetzt beim Jahresschluß, wo wir unsere Blicke rückschauend in die Vergangenheit und vorausspähend in die nächste Zukunft schweifen lassen, dessen bewußt bleiben, daß nur höchste Anspannung unserer geistigen Energie und unserer sittlichen Kräfte uns die Wahrung unserer überkommenen Stellung in der Heimat und die Erfüllung der uns gestellten hohen Aufgaben gewährleisten kann.

Mit jedem Hauch entflieht ein Teil des Lebens,
Nichts beut Ersatz für das, was du verloren.
Drum suche früh ein würdig Ziel des Strebens:
Es ist nicht deine Schuld, daß du geboren,
Doch deine Schuld, wenn du gelebt vergebens.

---

**Dorpat**, 31. Dezember.

### Delegierten-Konferenz der baltischen konstitutionellen Parteien.

Am 10. Januar wird, wie wir erfahren, in Riga eine Konferenz von Delegierten der 4 konstitutionellen Parteien des Baltikums — der estländischen konstitutionellen Partei, der Baltischen konstitutionellen Partei in Livland sowie der Monarchisch-konstitutionellen und der Liberal-konstitutionellen Partei in Kurland — zusammentreten. Zweck dieser Konferenz wird sein die Beratung über einen engeren Zusammenschluß der genannten 4 Parteien. — An der Konferenz werden als Vertreter der hiesigen Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei 4 Glieder des Vorstandes unserer Ortsgruppe teilnehmen.

**Pernau.** Unter dem 22. d. Mts. sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, zu Ehrenfriedensrichtern des Pernau-Felliner Bezirks ernannt worden die Herren Viktor v. Zur Mühlen, cand. jur. Konrad v. Anrep und der Kornett der Reserve Baron Siegfried Krüdener.

**Riga.** Den Russischen Klub im „Ulei" besuchten Sonnabend, wie der „Rishski Westn." mitteilt, der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski und der Livl. Gouverneur Geheimrat Sweginzow. In der Unterhaltung mit den Mitgliedern des Klubs sprach sich der Generalgouverneur dahin aus, daß er früher aus gewissen Gründen seine Anwesenheit im Klub für nicht ganz angängig erachtet habe, aber jetzt, da diese Gründe beseitigt seien, habe er den Wunsch, häufiger in dieser ältesten russischen gesellschaftlichen Institution mit den russischen Leuten zusammenzutreffen. — Der „Rish. Westn." vermerkt diese Aeußerung als ein sehr günstiges Symptom in Sachen der Annäherung der Personen der höchsten Administration an die russische Gesellschaft.

— Der am 19. Dezember wegen Ermordung des Händlers Aisup in Libau zum Tode durch den Strang verurteilte Bauer Porin wurde, nach den Rigaer Blättern, in der vorvorigen Nacht durch den Strang hingerichtet.

**Estland.** Das abermalige Gesuch der Fickelschen Gemeinde um Erlaß der 3000 Rbl. Strafzahlung wegen Ermordung von Baron Budberg ist, wie der „Rish. Westn." hört, abgelehnt worden.

**Reval.** Eine Uebersicht über die augenblickliche Lage der Fabriken Revals gibt der „Wirul.", die bei den bekannten Beziehungen des estnischen Blattes zu Arbeiterkreisen nicht ohne Interesse sein dürfte. „Man kann sagen," schreibt das estnische Blatt, „daß heute das Gespenst des Hungers den Arbeiter nicht mehr so bedroht wie im Vorjahr." Entlassungen von Arbeitern kommen noch vor, aber in geringer Zahl. Die Metallfabrik ist zwar geschlossen, es ist aber möglich, daß sie durch Kauf in andere Hände übergeht und dann wieder Arbeitsmöglichkeit bieten wird. Die Fabrik „Volta" hat eben genug Arbeit, so daß die Ueberstunden manchmal bis 10 Uhr dauern. In der Eisenbahnwerkstätte gab es bis vor kurzem wenig Arbeit; doch jetzt hat sich das gebessert. In der Waggon- und Schmiedeabteilung gibt es Ueberstunden. Die Arbeiten auf dem „Dwigatel" werden vor den Feiertagen beschleunigt betrieben, da eine Partie von Waggons 3. Klasse an die Nordostbahn geliefert wird. Nach den Feiertagen sollen 100 Waggons 4. Kl. gebaut werden. Die Zahl der Arbeiter beträgt zirka 1000. Die Baltische Baumwollspinnerei arbeitet Tag und Nacht. Die Arbeiter verdienen 18—30 Rbl. in 2 Wochen. In der Wiegandschen Fabrik werden die Arbeiten für die Brennereien betrieben. — Die Lage auf den übrigen Fabriken ist unverändert.

**Wolgund** (Mitauscher Kreis). Als der Wolgundsche Gemeindeschreiber kürzlich plötzlich verschwand, wurde, wie den Rigaer Blättern berichtet wird, eine Revision der Gemeindekasse ausgeführt, wobei sich das Fehlen von mehreren Tausenden Rbl. herausstellte. Bei dieser Gelegenheit stellte sich auch heraus, daß auch ein früherer Gemeindeältester sich Veruntreuungen hat zuschulden kommen lassen.

**Illuxtscher Kreis.** Von folgendem Mordanschlag meldet der „Dsimt. Westn.": Zwei Brüder, M. und J. L., beschlossen, aus Feindschaft ihren Vetter J. B. zu ermorden. Als dieser am 17. Dezember mit seiner Frau von einer Ausfahrt zurückkehrte, gaben jene eine Anzahl Schüsse auf das Ehepaar ab, das indessen nur leicht verwundet wurde. Die beiden Brüder sind ihrer Tat geständig.

**Mitau.** Im 92. Lebensjahre ist, den Rigaer Blättern zufolge, dieser Tage die Baronin v. Gerschau-Flotow, ehemals Kammerfrau der Kaiserin Maria Alexandrowna, eine in weiten Kreisen bekannte Frau, in Witebsk, wo ihr Sohn bekanntlich Gouverneur ist, gestorben.

---

**Petersburg.** Wie erinnerlich, hatte die Reichsduma kurz vor ihrer Vertagung im Budget des Verkehrsministeriums etwa 425 000 Rbl. gestrichen und die Aufhebung einer Reihe kostspieliger überflüssiger Verwaltungsposten votiert, die verschleppend auf den Geschäftsgang wirkten. Diese rigorose Maßnahme war während der Debatten sehr eingehend motiviert worden. Der gen. Duma-Beschluß hat nun kürzlich der Finanz-Kommission des Reichsrats vorgelegen und diese hat, wie die Residenzblätter mitteilen, sich schroff ablehnend gegen das Duma-Votum ausgesprochen. Sie motiviert das auf zweierlei Art. Erstens habe die Duma mehrere Konseils aufgelöst, „ohne die Organisation der Institutionen des Verkehrministeriums zu berühren". In gemeinverständliche Sprache übersetzt, heißt das, wie die „Pet. Z." bemerkt, daß die Duma keine Neuverteilung der Geschäftskreise im Ministerium vorgenommen hat. Dieser Vorwurf ist aber nicht berechtigt. Es ist nicht Sache der Duma, den inneren Betrieb der Behörden zu regeln. Einen geradezu befremdenden Eindruck aber macht das zweite Argument: die Duma habe den Etat einer jener Kommissionen gestrichen, aber das Gehalt der Vertreter des Finanzministeriums und der Reichskontrolle unangetastet gelassen. Es bestehe somit jetzt eine Kommission eines bestimmten Ressorts, die sich ausschließlich aus den Repräsentanten zweier anderer Ressorts zusammensetzte. Denn es liegt auf der Hand, daß die Duma jene zwei Posten erst streichen kann, wenn sie die Etats der betreffenden Ressorts vornimmt, was sie bisher nicht getan hat. Im vorliegenden Falle aber ist es klar, daß die zwei Beamten aus dem Finanzministerium und der Reichskontrolle bis auf weiteres ihren eigenen Behörden, von denen sie abkommandiert waren, wieder zur Verfügung gestellt werden.

Dieses Votum der Reichsrats-Kommission, meint die „Pet. Ztg.", liefert einen erneuten Beweis dafür, daß der Reichsrat seine Aufgabe ausschließlich in einer Unterstützung der Regierungsorgane — nicht einmal der Regierung selbst als eines Ganzen — gegenüber der Duma sieht. Das zeigte die bekannte Angelegenheit mit den Panzerschiff-Krediten, das bewies der Beschluß in Sachen der Gehaltserhöhung der Postbeamten.

— Aus sicherer Quelle erfahren die „Birsh. Wed.", daß der bereits langgeplante Kongreß des Oktober-Verbandes zum 1. Febr. nach Petersburg einberufen werden soll.

— Am 25. Dez. reiste eine Delegation der Petersburger Studentenschaft nach Jassnaja Poljana ab, um dem Grafen Leo Tolstoi eine Adresse der gesamten Petersburger Studentenschaft mit 7000 Unterschriften zu überreichen. Von den Unterzeichnern sind die Hälfte Universitäts-Studenten.

— General a. D. A. M. Stößel und Admiral a. D. N. J. Nebogatow sowie die übrigen Offiziere des Nebogatowschen Geschwaders, die in der Peter-Paul-Festung ihre Haft verbüßen, haben, wie die Blättern berichten, während der Weihnachtsfeiertage sich eines sehr starken Besuches zu erfreuen gehabt. A. M. Stößel hätte allein mehr als hundert Personen empfangen. Das Befinden der Gefangenen sei im allgemeinen befriedigend; sie dürfen einander besuchen und täglich beliebig lange Spaziergänge auf dem Festungshofzmachen. Zu Weihnachten wurde den Gefangenen Wein und besseres Essen verabfolgt. Vor den Feiertagen hätten mehrere der Gefangenen ein Begnadigungsgesuch eingereicht, doch wäre dasselbe bis zur Stunde unbeantwortet geblieben.

— Ueber den seines Postens enthobenen und dem Gericht übergebenen Chef der Kanzlei der Petersburger Stadthauptmannschaft, Staatsrat Nikiforow, teilt der „Wetscher" mit: Herr Nikiforow war bis 1905 in Warschau ein kleiner Beamter in der Kanzlei des Generalgouverneurs. Er ließ seine wirkliche Frau in Warschau zurück und langte mit dem Generalmajor Fullon in Petersburg mit einer Warschauer Jüdin Marie Wulfert an, der er einen Paß als seine Frau ausstellen ließ. Die Ausstellung von Pässen an unberechtigte Personen wurde überhaupt von Nikiforow schwungvoll betrieben.

— Der Russische Aeroklub hat soeben das Projekt eines Wettbewerbs um den besten Plan eines lenkbaren Luftschiffes (Aeroplan nach dem System „schwerer als die Luft" ausgearbeitet. Als Preise sind 2 goldene Medaillen ausgesetzt worden. Die Kleine goldene Medaille wird demjenigen russischen Untertan zuerkannt, der sich mit seinem lenkbaren Luftschiff bis zu einer Höhe von 100 Faden erhebt, während die Große goldene Medaille derjenige erhält, der mit seinem Aerostat auf der Fahrt einen Kreis umschreibt, dessen Peripherie eine Werst beträgt, wobei die Landung am Punkte der Abfahrt zu erfolgen hat. Außerdem beabsichtigt der Klub Anteilscheine von je 100 Rbl. zum Ankaufen des Wrightschen lenkbaren Luftschiffes oder eines anderen Aerostats auszugeben.

— Die Grabkapelle des kürzlich verstorbenen Otez Joann von Kronstadt in der Kirche des Hlg. Johann Rylski im Joannow-Kloster zu Petersburg ist noch immer das Wallfahrtsziel ungeheurer Volksmassen, unter denen ein starkes Polizeiaufgebot nur mit Mühe die Ordnung aufrecht erhält. Das Grab ist überschüttet mit Opfergaben: Gebetbüchern, Heiligenbildern, gestickten Handtüchern, gestrickten Mützen 2c. 2c. Auch Personen aus den besten Kreisen erscheinen, um ihr Gebet am Grabe des wundertätigen Priesters zu verrichten. So hat z. B. auch der Oberstkommandierende der Truppen des Kiewschen Militärbezirks vor seiner Abreise an

---

am 1. Juni Kaufmann Karl Friedrich Leihberg im 65. Jahre zu Oberpahlen; am 2. cand. theol. Oskar Laar im 32. Jahre zu Dorpat; am 5. Pastor emer. Ernst Schroeder, ehem. Prediger zu Holmhof, in Riga; am 6. Baron Franz Bistramb, Erbherr auf Groesen, in Riga; am 7. Apotheker Ernst Frischmuth aus Dorpat, zu Maloga; am 12. Staatsrat Hermann Bühring im 61. Jahre zu Petersburg; am 13. Propst Karl Welzer, ehem. Prediger zu Egypten, Berkenhegen und Demmen, in Griwa-Semgallen; am 19. Professor Dr. Wilhelm Grube aus Petersburg zu Halensee bei Berlin und Baron Otto Fircks, Majoratsherr auf Nurmhusen, im 78. Jahre zu Nurmhusen; am 20. Albert Zeidler, Direktor der Trächgorny-Brauerei, ermordet zu Moskau; am 23. Apotheker Karl Tietjens im 93. Jahre zu Rujen; am 26. Ernst Heinrich Eberhard Schultz, Besitzer von Igast, im 62. Jahre zu Igast; am 28. ehem. Oberin der Anstalt zu Rothenberg Karoline Bolten im 84. Jahre zu Harrislee bei Flensburg; am 30. Dr. med. Eduard v. Fick in Moskau;

am 4. Juli Jeannot Knie, Chef der Libauer Firma Knie u. Ko., im 75. Jahre zu Königsberg; am 5. Pastor emer. Konsistorialrat Karl Nöltingk, im 85. Jahre zu Blankenburg im Harz und Privatdozent Hermann v. Peetz, Schatzmeister des Petersb. Naturforscher-Vereins, (ertrinkt) bei Ust-Kamennogorsk; am 8. Oberkonsistorialrat Propst Dr. phil. Roderich Bidder, Prediger zu Lais, im 59. Jahre zu Pastorat Lais; am 17. Wirkl. Staatsrat Franz San-Galli, Chef der Eisengießerei F. San-Galli, im 85. Jahre zu Petersburg, Professor-Adjunkt Architekt August Reinberg aus Riga im 49. Jahre zu Rammenhof bei Ligat und Joh. Ed. Reinhold Wildenberg in Arensburg; am 18. Dr. Paul Lieven aus Mitau in Kissingen; am 20. Pastor Theodor Neander in Schwaneburg im 58. Jahre zu Riga und Professor emer. und Akademiker Wirkl. Staatsrat Julius Trapp aus Petersburg im 93. Jahre zu Hungerburg; am 21. cand. zool. Hugo Sellheim, im 66. Jahre zu Doktorat Helmet und Kreisarzt Dr. med. Konrad Martinson im 51. Jahre zu Wesenberg; am 26. Robert v. Stern im 54. Jahre zu Seyershof;

am 9. August Veterinärarzt Theodor Ehrlich in Modohn; am 12. Geheimrat Dr. med. Friedrich Stackmann, Oberarzt des Wilnaer Mil.-Hospitals, in Wilna; am 17. Kaufmann Robert Braun, Aeltester der Großen Gilde zu Riga, im 67. Jahre zu Wiesbaden; am 18. Landrat Baron Arthur v. Stackelberg im 59. Jahre zu Dago-Kassar; am 22. stud. polyt. Karl Kaminsky im 19. Jahre zu Riga; am 23. Rechtsanwalt Emil Tiling auf der Forstei Suhrs (Kurland); am 26. Wirkl. Staatsrat Professor Dr. Alexander Poehl aus Petersburg in Berlin; am 27. ehem. Klempnermeister Karl Christian Sachsendahl im 96. Jahre; am 28. Alexander Freiherr v. Freytag-Loringhoven, sächsischer Kammerherr, zu Weimar; am 29. Sekondeleutnant Peter Nikolajewitsch Kopanew vom Krassnojarskschen Regiment in Dorpat; am 30. Rechtsanwalt William Dreyersdorff, Stadthaupt von Libau, im 59. Jahre zu Aachen und Freiherr Leo Zoege von Manteuffel im 86. Jahre zu Hohenegg in Steiermark;

am 2. September Gräfin Emma Mellin, Förderin der Dorpater Mellinschen Heilanstalt, in Dresden, Alexander Leinner aus Petersburg in Bad Reichenhall und ehem. Seminarlehrer und Redakteur Johann Rebocat im 65. Jahre zu Riga; am 3. Sept. Aeltester Großer Gilde Wilhelm Hartmann in Riga; am 4. Mag. pharm. Emil Ehrhardt in Petersburg; am 5. Oskar v. Gernet im 75. Jahre zu Reval; am 11. Kaufmann Michel Grünberg im 46. Jahre zu Dorpat und Freiherr Paul v. d. Osten-Sacken im 74. Jahre zu Mitau; am 12. Dr. med. Georg Gaabe, Curonus, in Dorpat; am 14. Pastor Hugo Emil Kraus im 83. Jahre in Pastorat Neugut und Staatsrat Wilhelm Gruner im 65. Jahre zu Mitau; am 15. Geheimrat Peter v. Schwanebach in Magdeburg; am 27. Staatsrat Ludwig Glaeser, weil. Direktor der Katharinen-Schule zu Petersburg, in Reval; am 28. Christian Eichenthal, Direktor des Revaler Gegenseitigen Kredit-Vereins, im 65. Jahre zu Reval;

am 5. Oktober Graf August v. Mellin im 74. Jahre zu Riga und Dr. med. Hugo v. Brehm im 66. Jahre zu Riga; am 12. Pastor Ernst Külpe im 45. Jahre zu Meran; am 13. Kaufmann Hermann Wahrhusen in Fellin; am 14. stud. rer. merc. Arthur Dannberg im 19. Jahre zu Riga; am 15. Pastor emer. Johannes Sakranowicz im 73. Jahre zu Bershof und Frau Theater-Direktor Barbara Berent, geb. Wurm, im 61. Jahre zu Reval; um den 15. Musikdirektor Georg Kremser in Moskau; am 21. Generalmajor Alexander v. Haeckel in Petersburg und ehem. Windauscher Stadtarzt Dr. Feodor Fleintz im 79. Jahre zu Mitau; am 22. Oberstleutnant Konstantin Gawrilowitsch Jegorow vom 95. Krassnojarskschen Regiment in Wenden; am 23. Landwirt Bernhard Hehn im 64. Jahre zu Hapsal und dim. Generalmajor Arnold Valerian v. Römlingen, ehem. Verweser des bulgarischen Ministeriums des Innern, im 67. Jahre auf Oesel; am 25. Baron Eberhard Lieven im 52. Jahre zu Potsdam; am 26. Okt. Notarius publicus Julius v. Puzyna in Riga; am 29. Okt. stud. chem. Alfred Lang, Concordus, in Riga;

am 2. November ehem. Direktor der Rigaer Kommerzbank Gustav Rothert in Riga und Rentei-Buchhalter Demjan Gerassimtschuk in Dorpat; am 4. Professor emer. Karl Dyrssen, der älteste Livonen-Philister, im 92. Jahre zu Berlin, und Ingeniur Wirkl. Staatsrat Peter v. Goette, der Bauleiter der Baltischen und Riga-Pleskauer Bahn, im 69. Jahre zu Reval; am 7. Geheimrat Friedrich Schmidt, ordentlicher Akademiker der Akademie der Wissenschaften, im 77. Jahre zu Petersburg und stud. philol. Ernst Baumgärtel, Curonus, in Dorpat; am 8. Staatsrat Dr. med. Adolf Brandt im 67. Jahre zu Riga; am 13. Nov. Lehrer Andreas Miller, Begründer der Millerschen Realschule, in Riga; am 16. Akzisebeamter Reinhold v. Brockhusen in Dorpat und Oskar v. Kreusch im 56. Jahre zu Wenden; am 17. cand. forest. Richard v. Grabe in Goldingen; am 19. stud. chem. Robert Poedder, Rubonus, in Riga; am 21. Frau Schuldirektor Fanny Hoerschelmann, geb. Bouchi, im 99. Jahre zu Petersburg; am 29. Kaufmann Konrad Grönholm, ermordet im 58. Jahre zu Baltischport;

am 2. Dezember Direktor Alexander Heinrichsohn in Riga; am 3. Freiherr Nikolas v. Grotthuß auf Leegen im 79. Jahre zu Libau; am 7. Karl Mathias Frhr. v. d. Recke, Majoratsherr auf Paulsgnade, zu Paulsgnade; am 8. dim. Stadthaupt von Walk Woldemar v. Dahl im 65. Jahre zu Walk und Hjordt Rudolf Hasenclever, Mitarbeiter der Russ.-Balt. Lackfabrik, in Riga; am 10. Baron Georg v. Fircks, Majoratsherr auf Nurmhusen, im 55. Jahre zu Riga; am 12. A. S. Budilowitsch, Redakteur der „Mosk. Wed." und ehem. Rektor der Jurjeffschen Universität, in Moskau; am 14. Professor Louis Homilius, Organist zu St. Petri, in Petersburg; am 16. Alexander v. Tritthof, Besitzer v. Kandel, im 56. Jahre zu Reval; am 17. Wirkl. Staatsrat Emil v. Schneider in Petersburg und Ingenieur William Weir, Direktor der Eisenpresserei Felser u. Ko., im 81. Jahre zu Riga; am 18. dim. Ratsherr Robert Bärtels im 76. Jahre zu Dorpat; am 21. Dr. med. Axel Kusmanoff aus Reval in Petersburg; am 29. Lektor der estnischen Sprache und ehem. Redakteur, Dr. K. A. Hermann, im 58. Jahre zu Dorpat.

---

## Mannigfaltiges.

### An Messina.

Dich fand die Todesnacht im tiefen Schlaf,
Da war kein Kampf, kein glänzendes Erliegen,
Wie einst in wilden Sizilianerkriegen,
Da dich der Feind im Sturm der Waffen traf.
Und doch wird deinen Fall auf immerdar,
Ein ernster, heil'ger Ruhmeskranz umschweben,
Ein Lied von Heldentum und höchstem Streben
Viel hehrer als es je ein Krieg gebar.
Wie sonst der Erde Kinder nah und weit
In deiner Schönheit Sonne sich gefunden,
Hast du die Völker noch im Tod verbunden:
Auf deinen Trümmern blüht die Menschlichkeit.

Gertrud Freiin le Fort (in der „Tägl. Rdsch.").

— Millionendiebstahl in Paris. Eine Million Francs in Wertpapieren ist am 8. Jan. in Paris bei hellem Tage auf offener Straße gestohlen worden. Um 3 Uhr nachmittags hielt vor dem Bureau der Ostbahn in der Rue Chaussée d'Antin ein Packwagen der Mittelmeer-Bahn, um Pakete zur Weiterspedition zu überbringen. Der Kutscher war mit dem Ausladen beschäftigt und achtete während dieser Arbeit nicht auf einen Sack mit fünfzehn Wertpaketen, den er unter seinen Sitz gelegt und mit seinem Rocke zugedeckt hatte. Diese Pakete, die Sendung zweier Bankhäuser, enthielten Werte im Betrage von fast 1 Million. Als der leichtsinnige Kutscher seinen Rock wieder anziehen wollte, lag der Rock im Straßenschmutz und der Sack mit der Million war verschwunden. Da die Papiere alle auf den Namen der Inhaber lauten, wird dem kecken Diebe die Beute nicht viel nützen.

— Neujahrs-Verse. Ferdinand Meyer teilte einmal aus einem gedruckten „Prosit das Neue Jahr 1788" — das wohl heute im Märkischen Museum liegen mag — folgende Verse mit: „Bester Freund! Stets wach!' und grüne, — Lebe! allerliebster Mann, — Daß die Last der Amtsgeschäfte — Deinen Körper, deine Kräfte — Niemals dünne machen kann! — Nimm stets zu als wie die Gänse — Die man auf St. Martin spart — Daß kein Sturm und kein Plagen — Dir den Hut vom Kopfe schlagen — Nichts verletze deinen Bart. — Dein Gedächtnis möge brennen — Wie ein dickes Dreierlicht! ... — Selbst die Ziege deines Glückes — Schreie lebenslang: Meck meck! — Ja, ein Schweif vom Phöbihengsten — Treibe dir, wenn dir am bängsten — Stets die Kummerfliegen weg!" — Aus den „Gedichten" der heutigen Neujahrskarten geben wir nur zwei wieder:

Sparen! heißt es hier und dort,
Sparen! tönt es fort und fort.
Sparen! Sparen! Spar auf Mord,
Spar' am Lande, spar' an Bord,
Spar' im Süd, West, Ost und Nord —
„Sparen" heißt das Losungswort!

Staatssekretär Dernburg wird folgendermaßen angedichtet:

Du hast Diamanten in Menge gefunden,
Der Staatssäckel wird doch nun endlich gesunden

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 300 Mittwoch, 31. Dezember (13. Januar) 1908

sein soll, wegen des von türkischen Agenten ausgestreuten Gerüchtes, Serbien und Montenegro würden demnächst den Sandshak okkupieren. Es habe bereits blutige Zusammenstöße gegeben. Die Serben hoffen, der bald eintreffende jungtürkische Delegierte Dsheffer Bey werde den Türken die wahre Lage erklären.

### Türkei.

Die Aeußerungen der türkischen Presse über die angestrebte Annexion Kretas durch Griechenland werden immer drohender. Die Zeitungen sprechen von einem Boykott Griechenlands und drohen sogar mit Gewaltmaßregeln. Der mohammedanische Bürgermeister von Chios und Mohammedaner und Armenier von Rodosto telegraphierten an das jungtürkische Komitee und protestierten gegen die Annexion Kretas durch Griechenland, für deren Verhinderung sie ihr Leben einzusetzen bereit seien. Am Sonnabend fand eine von Zehntausenden besuchte öffentliche Versammlung statt, bei der die verschiedenen Handlungen Kretas gegen die ottomanische Herrschaft erörtert wurden. Es hieß in dem Programm für diese Versammlung, daß die ottomanische Nation den augenblicklichen Zustand auf der Insel nicht dulden könne. Sie müsse von der Kammer und dem Senate verlangen, daß sofort Maßnahmen getroffen würden zur Sicherung der Rechte der Ottomanen.

### Persien.

Die „Times" erfährt aus Teheran, daß die persische Regierung sich mit der deutschen Regierung in Verhandlungen eingelassen hat wegen der Berufung von 15 deutschen offizieren und 30 Unteroffizieren als Instrukteure für die persische Armee.

### Japan.

Nach einer Londoner Meldung macht die japanische Regierung amtlich bekannt, daß demnächst mit der Zurückziehung der japanischen Truppen aus China begonnen wird. Selbst wenn die anderen Mächte ihre Besatzung dort lassen sollten, würde Japan mit der allmählichen Räumung des von seinen Truppen besetzten Gebietes fortfahren. — Danach sieht man in Japan die nach dem Sturze Yuanschikais geschaffene Lage offenbar als für Japan nicht ungünstig an, wie denn auch verlautet, Yuanschikai habe Pläne geschmiedet, die den Wünschen der Japaner durchaus nicht entsprechen.

### Marokko.

In Marokko ist in den letzten Tagen eine weitere Klärung der Verhältnisse insofern eingetreten, als am 5. Januar dem Tangerer Vertreter des Sultans Mulay Hafid eine Note der Mächte überreicht worden ist, durch die Mulay Hafid als rechtmäßiger Sultan von Marokko anerkannt wird. — Am Mittwoch hat sich der französische Ministerrat mit den Bedingungen, unter denen die Räumung des Schauja-Gebiets vor sich gehen soll, befaßt.

## Lokales.

Am 19. Dezember ist, wie wir erfahren, von der Gouvernements-Behörde für Vereinsangelegenheiten das Statut einer Leih- und Sparkasse für Mitglieder der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins registriert worden. Gründer dieses Instituts sind die Herren Landrat A. v. Oettingen-Ludenhof, A. v. Tideböhl und Eugen Tergan. In den nächsten Tagen wird eine Sitzung stattfinden, auf der das provisorische Direktorium gewählt werden wird.

---

Wie schon kurz gemeldet, ist vorgestern hierselbst der Lektor der estnischen Sprache an unserer Universität, Dr. phil. Karl August Hermann, der ehem. „Postimees"-Redakteur, infolge eines Schlaganfalles gestorben. Ohne eine eigentlich führende Persönlichkeit mit durchgreifenden Geistes- und Willensfähigkeiten gewesen zu sein, ist sein Name doch eng verknüpft mit der nationalen Bewegung der letzten drei Jahrzehnte unserer Heimat, und auf den verschiedensten Gebieten hat der Hingeschiedene sich betätigt.

Der Verstorbene stammt aus dem Oberpahlenschen, wo er am 11. Sept. 1851 als Sohn eines Dorfschmiedes geboren wurde. Nachdem er zuerst als Parochiallehrer in Oberpahlen und Lehrer in Petersburg tätig gewesen, bezog er nach eifriger Fortbildung im Jahr 1875 die Universität Dorpat zum Studium der Theologie, wandte sich aber 1878, den Spuren Dr. Weskes folgend, dem philologischen und sprachvergleichenden Studium in Leipzig zu, wo er auch zum Doktor promovierte. Dann kehrte er heim, um hier vornehmlich als Schriftsteller und Redakteur, aber auch als Komponist und Chordirigent sowie seit 1889 als Lektor an der Universität tätig zu sein; auch der StV.-Vers. hat er eine lange Reihe von Jahren als Stadtverordneter angehört. — Er hat zahlreiche estnische Bücher, vor allem eine estnische Grammatik, verfaßt. Als Publizist hat er eine zwar nationalistische, aber im allgemeinen nicht aufreizende Haltung eingenommen, wobei wir allerdings von einigen Entgleisungen der letzten Jahre absehen müssen; an seinen Namen knüpft sich die Umwandelung des von ihm geleiteten Wochenblattes „Postimees" in das erste estnische Tagesblatt, knüpft sich ferner die Erinnerung an die Kämpfe in den estnischen Vereinen, wo er zwar in leitender Stellung, aber doch mehr als Platzhalter wie als Parteiführer eine Rolle spielte, knüpft sich endlich die Erinnerung an die großen estnischen Gesangfeste, wo er mit Erfolg als Dirigent tätig war; als Komponist wird er, vornehmlich in mehreren hübschen estnischen Liedern im Volkston, fortleben und auch, abgesehen von den Gesangfesten, an denen er beteiligt war, hat er sich durch musikschriftstellerische Arbeiten und praktische Anregung um die Pflege von Gesang und Musik im estnischen Volke vielfach verdient gemacht. — In den letzten fünf Jahren war sein Können durch einen Krankheitsanfall geschwächt und auch sonst sind ihm seine letzten Lebensjahre nicht leichte gewesen.

---

Zu Ehrenfriedensrichtern des Dorpat-Werroschen Bezirks sind unter dem 22. d. Mts. ernannt worden Wirkl. Staatsrat Michail Serkow und Staatsrat Alexander Kriwzow.

---

Soeben ist die Probenummer eines neuen estnischen Tagesblattes ausgegeben worden, das hier vom neuen Jahre ab unter dem Titel „Rahwa Päewaleht" (Volks-Tageblatt) im Verlage der hiesigen estnischen Buchhandlung von P. Schmidt erscheinen soll. Nach dem Programmartikel „Was wolen wir?" zu urteilen, wird das Blat eine gemäßigt fortschrittlich-nationale Richtung einhalten, also gewissermaßen zwischen dem „Post." und „Isamaa" stehen, und sein Hauptbestreben auf die Hebung des Bildungsniveaus der Esten richten. „Arbeit gibt es viel, doch Arbeiter wenig," heißt es im genannten Programm-Artikl. „Das estnische Geistesleben kann nicht länger mehr in der Erstarrung bleiben; es muß neue Schößlinge treiben, neu wachsen und gedeihen . . . Auch das neue Blatt „Rahwa Päewaleht" will ein Säemann werden und in der estnischen Dörfern, Gesinden und Hütten sich ein Arbeitsfeld suchen." Zum Schluß wird betont, daß das neue Blatt sich von jedem sensationellen Programm fernhalten und nur danach streben wird, seine moralische Pflicht seinen Lesern gegenüber zu erfüllen.

---

Ueber die erfreuliche Beseitigung einer Kalamität, unter der weiteste Kreise zu leiden hatten, berichtet folgendes Berliner Telegramm der „Königsb. Allg Ztg.": „Im Februar vorigen Jahres hatte die russische Postverwaltung angeordnet, daß gebundene Drucksachen (Bücher, Kataloge, Preislisten usw.) nicht mehr unter Kreuzband als „Drucksache", sondern nur noch als Postpaket nach Rußland eingeführt werden dürfen. Die Berliner Handelskammer war bei den zuständigen Stellen wegen Aufhebung dieser Verfügung vorstellig geworden. Nach Mitteilung des Finanz- und Handelsbevollmächtigten an die kaiserlich russische Botschaft in Berlin hat die russische Postverwaltung ihre Postämter nunmehr angewiesen, sämtliche aus dem Auslande eintreffenden Briefe und Kreuzbandsendungen mit gebundenen Drucksachen, Noten, Zeichnungen und Plänen nicht wieder in das Ausland zurückzuschicken, sondern an die Adressaten unter Erhebung des zustehenden Zolles auf allgemeiner Grundlage auszuhändigen. Hiermit ist der Zwang, gebundene Drucksachen nach Rußland als Postpakete aufgeben zu müssen, beseitigt."

---

Ueber die Einbürgerung des Weihnatsbaumes in Rußland lesen wir in den „Birsh. Wed.", daß „der erste Weihnachtsbaum in Rußland" vor 80 Jahren im Anitschkow-Palais zu St. Petersburg von Kaiser Nikolai I. für seine Gemahlin und die Kaiserliche Familie angezündet worden ist. Am ersten Weihnachtsabend, den die junge Kaiserin in ihrer neuen Heimat verbrachte, vermißte sie sehr den ihr als Hauptschmuck des Weihnachtsfestes gewohnten lichtergeschmückten Baum, — war sie doch eine preußische Prinzessin. Am nächsten Weihnachtsabend hatte ihr Gemahl ihren Wunsch erfüllt und einen großen Baum ganz nach der im preußischen Königshause üblichen Sitte schmücken lassen. Dadurch bürgerte sich die Sitte des Weihnachtsbaumes rasch zunächst in den dem Hofe nahestehenden Kreisen, dann überhaupt in aristokratischen Häusern ein, und schließlich wurde sie in Rußland ganz allgemein angenommen.

Ob die „Birsh. Wed." mit ihrer Angabe Recht haben, daß der Weihnachtsbaum im Kaiserlichen Anitschkow-Palais der erste in Rußland gewesen ist, erscheint fraglich. Es wäre interessant zu erfahren, ob nicht schon früher bei den baltischen Deutschen und den übrigen in Rußland lebenden Deutschen der Weihnachtsbaum im Gebrauch gewesen ist. Der älteste geschmückte Weihnachtsbaum soll 1605 in Straßburg gestanden haben (bis dahin kannte man nur Weihnachtszweige). Lichter am Weihnachtsbaum werden zuerst 1757 erwähnt.

---

Seit einiger Zeit geht hier ein Agent namens Droßmann von Haus zu Haus, um Lotteriebillette von der „Internationalen Kopenhagener Lotterie C" zu vertreiben. Leider ist es ihm gelungen, eine Menge Leichtgläubiger einzufangen. Da bekanntlich nicht nur das Vertreiben ausländischer Lotteriebillette, sondern auch die Beteiligung an ausländischen Lotteriespielen streng verboten ist, sei das Publikum vor einer Teilnahme an dieser Lotterie und speziell auch vor dem hier soeben in Tätigkeit getretenen Agenten dringend gewarnt. —ch.

---

Mit dem Nachtzuge langten am ersten Feiertag eine Dame und ein Herr hier an, fuhren in 2 Einspännerschlitten in die Kastanien-Allee Nr. 23 und lohnten dort die Fuhrleute ab. Bald darauf vermißte die Dame ihren im Schlitten vergessenen Koffer mit vielen Wertsachen. Eine hohe Belohnung wird nun für diejenigen ausgesetzt, die auf die Spur des unehrlichen Fuhrmanns leiten. Diesbezügliche Aufschlüsse empfängt die hiesige Detektiv-Abteilung. —h

## Parlamentsbericht.

### Reichsrats-Sitzung vom 30. Dez.

(Drahtbericht.)

Nachdem unter dem Vorsitz Akimows das Mandat des Adelsvertreters v. Rehbinder für rechtsgiltig erkannt worden ist, geht der Reichsrat an die Beratung der Verlängerung der

temporären Etats des Verkehrsministeriums.

Die Finanzkommission beantragte, in der Hauptsache diese Etats zu bewilligen, wobei jedoch eine geringe Anzahl von Posten, hauptsächlich von ständigen Vertretern anderer Ressorts im gen. Ministerium, zu streichen wären (die Reichsduma hatte eine bedeutend größere Anzahl von Posten gestrichen). An Stelle dieser aufgehobenen Posten hätten die betr. Ressorts Vertreter in das Konseil des Verkehrsministeriums abzudelegieren, die dafür keine besondere Remuneration zu erhalten hätten. Dafür wären 17 000 Rbl. vom Etat zu streichen (die Reichsduma hatte 425 000 Rbl. gestrichen, wie aus dem ersten Artikel unter der Rubrik „Petersburg" des heutigen Blattes ersichtlich).

Der Ministerpräsident führt aus, daß auch die Regierung von der Reformbedürftigkeit des Wegebauministeriums überzeugt sei, zu einer Aenderung der bestehenden Organisation aber nicht vor Fertigstellung des neuen Verwaltungsprojekts dieses Ministeriums schreiten könne. Die von der Duma vorgenommenen Streichungen seien absolut unzulässig, da die gestrichenen Posten auf

Grund Allerhöchst bestätigter Reichsratsgutachten in den Etat eingereicht seien. Ebenso kategorisch spricht Stolypin sich aber auch gegen die völlige Verwerfung des Duma-Votums aus, da ein solches Vorgehen die Meinungsverschiedenheiten nur verschärfen würde. Da die von der Duma vorgenommenen Streichungen im Etat formell auf die Absicht, die Ausgaben zu verringern, hinauslaufen, wolle die Regierung ihrerseits Entgegenkommen zeigen und daher erkläre das Ressort, daß es seinen Personaletat zu verringern wünsche, welche Stellungnahme von der Duma hoffentlich gewürdigt werden würde. Die vorliegende Differenz biete eine klassische Gelegenheit zur Anwendung der Vermittelungskommissionen.

Wassiljew plädiert für die Annahme des Duma-Votums, da die Vermittelungskommission die Fertigstellung des Etats des Wegebauministeriums sonst bis zum Mirz verzögern würde. Aehnlich äußert sich Kowalenski. Graf Witte spricht sich entschieden gegen den kollegialen Verwaltungsmodus aus.

Der Finanzminister führt aus, daß der Duma-Antrag Ersparnisse bezwecke, aber auf eine Störung in der Organisation des Ministeriums hinauslaufe, die teuer zu stehen kommen würde. Er müsse sich daher kategorisch gegen den Duma-Antrag aussprechen, der den status quo aufrecht erhalten und dabei wichtige ständige Kommissionsglieder durch irgendwelche Gastrôleure ersetzen wolle. Dies würde auch eine Reform des Ressorts hindern. Der Antrag der Reichsrats-Kommission sei dagegen annehmbar.

Stachowitsch widerspricht dem Finanzminister, Obolenski und Petrow unterstützen den Minister. Die artikelweise Lesung beginnt.

Nachdem nach längerer Pause die

Abendsitzung

eröffnet worden ist, wird die artikelweise Lesung fortgesetzt. Die Etats werden auf 1½ Jahre verlängert, nicht auf 2, wie die Regierung gefordert hatte. Im übrigen werden nach kurzer Debatte die Anträge der Reichsrats-Finanzkommission angenommen.

Da dieser Beschluß und der der Reichsduma auseinandergehen, wird beschlossen, die Angelegenheit einer Vermittelungs-Kommission aus je 9 Reichsrats- und Reichsduma-Mitgliedern zu übergeben.

Stehend hört darauf die Versammlung den Allerhöchsten Erlaß betreffs der Unterbrechung der Reichsrats-Session vom 30. Dez. bis zum 10. Jan. an. — Mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät schließt die Versammlung.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Libau,** 30. Dez. Bei der Verhaftung eines Verbrechers in der Karolinen-Straße wurden ein Pristaw schwer und 4 Schutzleute leicht verwundet. Der Verbrecher wurde bei einem Fluchtversuch erschossen.

**Petersburg,** 30. Dez. Gestern wurde der schwedische Forschungsreisende Sven Hedin von Sr. Maj. dem Kaiser in Allerhöchster Audienz empfangen.

In der Residenz erkrankten neu an der Cholera 19 und starben 8 Personen.

**Odessa,** 30. Dez. Der Kurator teilte dem Professoren-Konseil mit, daß infolge der Aufhebung des Kriegszustandes die Verfügung des ehem. temporären Generalgouverneurs über die Amtsenthebung der Professoren Santschewski, Waskowski, Kossinski und Jaroschenko ungiltig geworden ist.

**Rostow. a. Don,** 30. Dez. Zwischen den Stationen Jekaterinodar und Afinskaja brach in einem Eisenbahnzuge ein Brand aus. Unter den Passagieren brach eine Panik aus. Viele sind zu Schaden gekommen.

---

**Berlin,** 12. Jan. (30. Dez.). Die Sitzungen des Reichstags und Landtags wurden wieder eröffnet. — Das Budget Preußens pro 1909 wurde eingebracht. Das auf 156 Millionen Mark veranschlagte Defizit wird durch eine Anleihe gedeckt werden müssen.

**Paris,** 12. Jan. (30. Dez.). Der Ministerrat beschloß, in die Kammer eine Vorlage über die Anweisung von 1 Mill. Frcs. zum Besten des süditalienischen Notstandsgebiets einzubringen.

**London,** 12. Jan. (30. Dez.). Gestern begann ein internationaler Kongreß in Sachen der Luftschiffahrt. Anwesend sind 55 Delegierte.

**Konstantinopel,** 12. Jan. (30. Dez.). In den albanesischen Häfen sind alle Handelsbeziehungen zu Oesterreich-Ungarn unterbrochen. Der Verkehr mit den österreichischen Schiffen hat ganz aufgehört. In Smyrna verstärkt sich ier Einfluß des Boykott-Syndikats täglich. Mehrere Konsuln knüpften mit dem Syndikat Beziehungen an.

Am Morgen teilte, dem „Korr.-Bur." zufolge, der Großwesir dem österreichischen Botschafter offiziell mit, daß das **türkische Kabinett den Vorschlag Oesterreich-Ungarns angenommen** habe.

Das Parlament nahm debattenlos den Regierungsantrag über die Anweisung von Mitteln und Entsendung eines Sanitätscorps nach Messina an. — Einstimmig wurde unter stürmischem Applaus der Antrag dreier Abgeordneter über eine Revision der Verfassung angenommen. Zu dem Behuf wurde eine Kommission gebildet.

**Teheran,** 12. Jan. (30. Dez.). Die Untersuchung hat ergeben, daß an dem Attentat auf Fasl Ulla ein gewisser Scheich Hassan beteiligt gewesen ist, der in der englischen Agentur in Best Zuflucht gefunden hat. Der Schach besteht auf seiner Auslieferung. Die Agentur ist bereit, ihn Saadud Doulé auszuliefern, jedoch unter der Bedingung, daß an der Untersuchung ein englischer Vertreter teilnehme. — Ferman Ferma wandte sich an die russische Gesandtschaft mit der Bitte, die Revolution in Ispahan zu verurteilen, damit Ispahan sich nicht in ein zweites Täbris verwandle.

**Täbris,** 12. Jan. (30. Dez.). Die Regierungstruppen nahmen das Dorf Kawassan ganz in der Nähe von Täbris ein. Die Revolutionäre erlitten eine Niederlage und verloren 20 Mann an Toten und Verwundeten und 114 an Gefangenen. Letztere wurden entwaffnet und laufen gelassen — mit der Warnung, sich nicht mehr zum zweiten Male antreffen zu lassen. Die Reste der Revolutionäre kehrten nach Täbris zurück.

**Washington,** 12. Jan. (30. Dez.). Die Marinekommission des Kongresses prüfte das ihr unterbreitete Marineprogramm, in dem 75 Mill. Dollar gefordert wurden, und schlug vor, den Kredit um 29 Millionen zu kürzen. Statt 4 Panzerschiffen schlägt sie vor, nur 2 zu bauen, jedes zu 25 000 Tns.

An der ganzen nordwestlichen Küste Nordamerikas wurde ein Erdbeben verspürt. In Port-Townsend wurden die Dächer und Fenster beschädigt und durch die Wasserleitung. Die Häuser sind überschwemmt. Der als erloschen geltende Vulkan Mount Badr war wieder eine Zeitlang tätig.

## Kirchliche Nachrichten

### Universitäts-Kirche.

Am Neujahrstage 1909:
Um 11 Uhr Gottesdienst.
Predigttext: Lukas 2, 21.
Prediger: Hahn.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.

---

### St. Johannis-Kirche.

Am Neujahrstage:
Festgottesdienst ohne Abendmahl um 10 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 2, 21.
Prediger: Wittrock.

Wegen Erkrankung des Predigers findet der lettische Gottesdienst nicht zu Neujahr statt, sondern wird verschoben.

---

### St. Marien-Kirche.

Am Neujahrstage:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 11 Uhr mittags.
Prediger: Paul Willigerode.
Vorher estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

## Todtenliste.

Richard Peto, † am 22. Dezember zu St. Petersburg.

Emilie v. Witte, geb. Zweifel, † im 81. Jahre am 23. Dezember zu St. Petersburg.

Ludwig Jürgens, † am 24. Dezember zu St. Petersburg.

Karl Förster, † im 51. Jahre am 18. Dezember zu Moskau.

Betty Jürgens, † am 24. Dezember zu St. Petersburg.

Kommerzienrat Edward Blessig, † am 26. Dezember zu St. Petersburg.

Georg Mensbier, † am 24. Dezember zu St. Petersburg.

Luise Lille, geb. Carlson, † am 26. Dezember zu Dorpat.

Johann Werner, † am 28. Dezember zu St. Petersburg.

Marie v. Flotow, geb. Baronesse Gerschau, † im 92. Jahre am 27. Dezember zu Witebsk.

Ottilie Schmidt, geb. Launert, † im 74. Jahre am am 28. Dezember zu Riga.

Provisor Alexander Lutz, † im 40. Jahre am 29. Dezember zu Rotenberg bei Riga.

Matthias Ahbel, † im 54. Jahre am 26. Dezember zu Riga.

Drechslermeister Wilhelm Schultz, † im 70. Jahre am 27. Dezember zu Riga.

Jenny Berndt, geb. Völtzke, † im 71. Jahre am 28. Dezember zu Riga.

Baronesse Charlotte Düsterlohe, † im 92. Jahre am 28. Dezember zu Mitau.

Louise Jansohn, geb. Hausherr, † am 24. Dezember zu Mitau.

Heinrich Hartmann, † im 76. Jahre am 25. Dezember zu Riga.

Anna Martenson, † am 27. Dezember zu St. Petersburg.

Heinrich Tschapke, † am 28. Dezember zu St. Petersburg.

Alexandrine Marie Haberzettel, geb. Schiller, † im 70. Jahre am 29. Dezember zu St. Petersburg.

Alexander Förster, geb. v. Lömmlein, † am 29. Dezember zu St. Petersburg.

Adolf Friedrich Zwerner, † am 29. Dezember zu St. Petersburg.

Ernst Kies, † im 80. Jahre am 29. Dezember zu Riga.

Heinrich Zinnau, † im 23. Jahre am 29. Dezember zu Riga.

Anna Jaeger, † am 27. Dezember zu Libau.

Viktor Hannsen, † am 21. Dezember zu Serben.

## Wetterbericht.
### der meteorolog. Station der Realschule
vom 31. Dezember 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 739.5 | | 740.1 |
| Thermometer (Centigrade) | —2.0 | | —0.2 |
| Windricht. u. Geschwind. | SSW.4 | | SW.7 |
| Relative Feuchtigkeit | 92% | | 96% |
| Bewölkung | 10 | | 9 |

1. Minimum d. Temp. nachts
2. Maximum d. Temp. gestern —0.3
3. Niederschlag 1.2

## Kursbericht.
### St. Petersburger Börse, 29. Dez. 1908

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | | 95,55 |
| Berlin „ | 100 Rmk. | 46,64 |
| Paris „ | 100 Frcs. | 38,04 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 77 |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96¾ |
| „ „ „ 1908 | 95⅛ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 97 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 367 |
| „ „ „ (1866) | 269 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 230 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 78¼ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 75¼ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp | 860 |
| „ „ Internat. Hand.-Bank | 336 |
| „ „ Diskonto-Bank | 389 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 98 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 373 Verk. |

Tendenz: auf dem Anlagemarkte abgeschwächt, auf dem Aktienmarkte etwas belebter. — Die neue russische Anleihe soll, wie aus Paris gemeldet wird, zum überraschend niedrigen Kurse von 89½ % auf den Markt kommen.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

seinen Dienstort dem Grabe seine Verehrung erwiesen. Zahlreiche Wunder, die sich am Sarge und am Grabe Joanns ereignet haben sollen, werden kolportiert. Danach wäre ein blinder Tatar sehend geworden, nachdem er sich im Meerwasser bei Oranienbaum die Augen gewaschen hatte, während der Trauerzug mit der sterblichen Hülle des Protohierei vorübergefahren wäre. Ein an den Armen gelähmter Finne wiederum hätte bei dem Passieren der Prozession die Bewegungsfähigkeit wieder erlangt. Von einer alten, auf Wassili-Ostrow lebenden deutschen Frau erzählen die Johanniter, daß sie beim Anblick des Trauerzuges innigst um die Genesung ihres mit dem Tode ringenden Sohnes gebetet hätte. Ihr Gebet wäre erhört worden und der Sohn befinde sich auf dem Wege der Genesung. Als Palliativ gegen alle Uebel der Welt bieten die Johanniter vom verstorbenen Protohierei gesegnetes Weihwasser, Speisereste ja sogar Sachen des Verstorbenen zum Kauf an, die jetzt namentlich nach der Geburtsgegend des Priesters ins Gouv. Archangel exportiert werden sollen. Außerdem veranstalteten die Sektiererinnen unter der einfältigen Volksmenge zahlreiche Kollekten: den Spendern würde 40 Tage nach dem Tode des Protohiereis jedes Geschäft auskommen. Am Grabe sind mehrere Ausbrüche religiösen Wahnsinns vorgekommen. Ein als Mönch gekleideter Greis prophezeite in flammender Rede die Auferstehung Joanns. Von den Johannitern wird das Gerücht verbreitet, Protohierei Joann habe vor seinem Tode eine Vision gehabt, daß demnächst in einer jüdischen Familie der Antichrist werde geboren werden, den sie jetzt suchen, um ihn im christlichen Glauben zu erziehen. Die „Birsh. Wed." versichern, die Johanniter hätten den Versuch gemacht, das Bett des Protohiereis zu entwenden, um gegen hohe Zahlung Kranken zu erlauben, sich hineinzulegen, was sichere Heilung zur Folge hätte.

**Moskau.** Die Gastspiele von Madame Sarah Bernhardt in Moskau und Petersburg haben, nach den „Birsh. Wed.", dem Unternehmer einen Verlust von 50 000 Rbl. eingebracht. Aus Moskau ist jetzt die Truppe der französischen Tragödin nach Kiew gegangen.

**Wilna.** In Wilna ist der Kongreß der bäuerlichen Vertreter des Südwest-Gebietes zusammengetreten, der sich mit Fragen der rechtlichen und wirtschaftlichen Lage sowie der religiösen und sittlichen Verhältnisse der Bauern beschäftigen wird. Mehrere konservative Reichsduma-Abgeordnete, wie Ssasonowitsch, Samysslowski, Pawlowitsch und Tipschinin, nehmen am Kongreß teil. Sr. Majestät ist ein Huldigungstelegramm, dem Präsidenten des Ministerrats eine Begrüßungsdepesche gesandt worden. Der Kongreß beschloß, die Duma zu bitten, ihre Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß es unter den gewählten Reichsrats-Mitgliedern des Westgebiets keinen einzigen Russen gibt.

**Warschau.** Dieser Tage fand die konstituierende Versammlung des „Krematoriums-Vereins in Warschau statt. Ein Herr Goldfeder stellte zum Bau eines Kreenatoriums seine Grundstücke bei Warschau gratis zur Verfügung. Die Anhänger der Leichenverbrennung hoffen, von den Behörden die Bewilligung zu erlangen, auf einem der Friedhöfe eine Halle zur Aufstellung der Urnen mit der Asche aufführen zu dürfen. Die Leichenverbrennung selbst müßte zunächst noch im Auslande stattfinden. Es wurde beschlossen, ein Bureau des künftigen Krematoriumvereins zu eröffnen. Ob das Projekt in Warschau auf seine Verwirklichung rechnen darf, wird die Zukunft zeigen. Die Vereinsmitglieder wollen durch die Presse im ganzen Reiche für ihre Idee Propaganda machen.

**Finnland.** Die Zahl der Einwohner Finnlands beträgt, nach den von der „Now. Wr." mitgeteilten neuesten statistischen Daten, in diesem Jahr 2 974 804 Seelen.

— Staatsrat J. Ludmer, früher Sekretär des Kurländischen statistischen Komitees und Beamter für besondere Aufträge, jetzt in derselben Eigenschaft beim Generalgouverneur von Finnland tätig, übernimmt, wie die „Now. Wr." meldet, von Neujahr an die Leitung der offiziösen „Finnljandskaja Gaseta", deren früherer Redakteur, der noch von Bobrikow ernannte J. A. Bashenow, zum 1. Januar vom Generalgouverneur entlassen worden ist.

— 29 Selbstmörder haben, der „Pet. Ztg." zufolge, im Laufe des Jahres 1908 in den Imatra-Stromschnellen ihren Tod gefunden. 21 Leichen hat man gefunden, 8 noch nicht. Außerdem sind einige Dutzend von Personen, die sich in den Strom stürzen wollten, daran gehindert worden.

## Politischer Tagesbericht.

31. Dez. (13. Januar.)

### Aussichten auf Lösung der Balkan-Schwierigkeiten.

Die neueste große internationale Schwierigkeit, welche die europäische Diplomatie in Atem gehalten hat, die Balkan-Krisis, geht ungelöst über die Schwelle des alten Jahres in das Jahr 1909 hinüber; aber mit größerer Zuversicht, als es in den letzten Wochen und namentlich in der vorigen Woche geschehen konnte, sieht man doch heute einem friedlichen Ausgange der Wirren entgegen. Die Grundlage hierfür bildet das neue Anerbieten Oesterreichs gegenüber der Türkei, woraufhin die österreichisch-türkischen Verhandlungen wieder aufgenommen und anscheinend in günstigen Fluß gekommen sind.

In Anbetracht der hohen Bedeutung dieses österreichischen Anerbietens geben wir, in Ergänzung der telegraphischen Mitteilung, die betreffende Konstantinopeler Meldung vom 9. Januar in ausführlicherer Fassung hier nochmals wieder. Die Meldung lautet:

Der österreichisch-ungarische Botschafter Markgraf Pallavicini hat nach Ablauf der Beirams-Festlichkeiten die Verhandlungen mit dem Großwesir wieder aufgenommen und auf Grund der erhaltenen neuen Instruktionen Kiamil Pascha folgende Vorschläge gemacht: Oesterreich-Ungarn hält seine Vorschläge betreffs des Abschlusses eines Handelsvertrages aufrecht, wobei es von vornherein seine Zustimmung zur Erhöhung der türkischen Zölle von 11 auf 15% und auf Einführung gewisser Monopole erteilt. Unter Berücksichtigung des wiederholt geäußerten Wunsches der Türkei, als Entgelt für die Abtretung ihrer Souveränitätsrechte auf Bosnien eine finanzielle Zuwendung zu erlangen, kommt die österreichisch-ungarische Regierung diesem Wunsche in der Weise entgegen, daß sie sich bereit erklärt, der türkischen Regierung als Ersatz für die in Bosnien und der Herzegowina gelegenen ehemaligen türkischen Staatsgüter einen Betrag von $2\frac{1}{2}$ Millionen türkischer Pfund anzubieten. Da es aber nicht ganz klar ist, ob es sich um ottomanisches Staatseigentum oder um ein Eigentum der beiden Provinzen handelt, knüpft die österreichisch-ungarische Regierung ihr Anerbieten an die Bedingung, daß diese juridische Frage in authentischer Weise, eventuell durch einen Schiedsspruch entschieden werde.

Man mag über die durch die einseitig erklärte Annexion Bosniens und der Herzegowina erfolgte Verletzung des Berliner Traktates noch so streng urteilen — das Zeugnis wird man Oesterreich-Ungarn nicht versagen dürfen, daß es sich nach diesem Gewaltakt in konziliantester Weise um die Herstellung eines modus vivendi mit der Türkei bemüht gewesen und jetzt durch das Anerbieten einer stattlichen pekuniären Entschädigung seine volle Friedfertigkeit aufs unzweideutigste bewiesen hat. Es wäre die größte Torheit, wenn die Türkei auch jetzt noch bei ihrem Widerstande beharren und eigensinnig eine noch größere Entschädigung (gestern kündigte der Telegraph eine türkische Forderung von 10 Mill. Pfd. an) für das längst verloren gegebene Land herauszuschlagen sich bemühe.

Man ist, selbst wenn es zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei zu einer Verständigung kommen sollte, auf der durch Leidenschaften und Erregungsmittel aller Art aufgewühlten Balkan-Halbinsel zwar noch lange nicht über alle Schwierigkeiten hinaus, der wichtigste Schritt zur Ermöglichung einer ruhigeren Entwickelung aber wäre damit doch wohl getan.

### Deutschland.

Eine Versammlung des geschäftsführenden Ausschusses und der Vorstände der übrigen Sonderausschüsse zur Errichtung eines Bismarck-Denkmals am Rhein zum 100. Geburtstage des Fürsten beschloß, in allen deutschen Bundesstaaten und größeren deutschen Städten mit der Gründung von Landesausschüssen und Lokalkomitees zu beginnen, um die Sammlung der notwendigen Gelder in die Wege zu leiten. — Der Kunstausschuß wird im Laufe des Jahres mit einem Preisausschreiben an die deutsche Künstlerschaft herantreten. Die Versammlung fand unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten der Rheinprovinz Freiherrn v. Schorlemer statt.

### Böhmen.

Auf dem „Graben" in Prag fand sich am Sonntag vormittags eine zahlreiche tschechische Volksmenge ein, die auf beiden Seiten der Straße promenierte. Kurz darauf betraten deutsche Studenten in Gruppen von 5 bis 6 Mann den Graben. Plötzlich entstand ein Gejohle der Tschechen, unter denen sich viele junge Burschen befanden. Nun marschierten die Sicherheitswachen von allen Seiten auf. Bis 11 Uhr konnte sich die Promenade der deutschen Studenten, die ungefähr 300 Mann stark waren, in vollständiger Ruhe vollziehen. Um diese Zeit wurden einige Studenten von Tschechen bedrängt, umringt und auf die Fahrstraße gestoßen. Die Wache schritt aber sofort ein und verteilte die Menge. Diese Manöver wiederholten sich, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. Die Wache ging mit Energie vor, schaffte den Studenten Abzug und drängte die skandalierende Menge nach dem Wenzelplatze ab. — Die deutschen Gebäude waren von Gendarmerie stark besetzt.

### Frankreich.

In der Deputiertenkammer steht für die Tagung im neuen Jahre u. a. eine große Debatte über die Marine bevor. Der neue Marineminister Picard, der nur Marineminister wurde, weil man ihn für fähig hielt, der Reformator der französischen Marine zu werden, scheint bereits einen hinreichenden Ueberblick über seine schwierige Aufgabe gewonnen zu haben. Er arbeitet gegenwärtig einen Bericht aus, den er der Kammer zu unterbreiten gedenkt, und zieht die Bilanz der gegenwärtigen Situation. Zunächst hat er eine Inventaraufnahme gemacht, die Aktiva und Passiva aufgestellt und dann erwogen, wie vor allem das Vorhandene nutzbringender zu machen ist. Natürlich geht dies nicht ohne neue Opfer ab. Picard braucht hierfür 200 Millionen, die auf fünf bis sechs Jahre verteilt werden sollen. Hieran schließt sich ein neues Programm der Neubauten. Ueber dessen Kostenpunkt schweigt man vorläufig; aber die französische Flotte soll auf eine Höhe gebracht werden, die den geographischen Verhältnissen des meerumschlungenen Frankreich und seiner Stellung als Seemacht, wie auch den Anstrengungen anderer Großmächte hinsichtlich des Ausbaues ihrer Marine entspricht.

### England.

Nach einer Meldung des „Standard" beabsichtigt die englische Regierung, eine Erhöhung des Armee-Budgets um 500 000 Pf. St. zu beantragen, und zwar im Posten „Ausgaben für die Territorialarmee".

### Dänemark.

Der frühere Ministerpräsident Christensen hat in einer politischen Versammlung auf Jütland, wie die „Voss. Ztg." berichtet, eine Aufsehen erregende Rede gehalten. Auf die Anfrage, ob von dem Auslande die Forderung gestellt worden sei, daß Dänemark ein größeres Heer haben müsse als bisher, antwortete er: „Diese Forderung ist nicht gestatet worden, aber wir dürfen auch nicht warten, bis das geschieht, weil Dänemark dann seine Selbständigkeit verliert. Man hat aber gewisse erfahrungsgemäße Ansprüche gestellt, ähnlich wie bei anderen Staaten, z. B. Belgien, Holland und der Schweiz. Selbstverständlich kann ich mich nicht darüber aussprechen, was ich mit den Vertretern der Großmächte besprochen habe. Warten wir aber für die Verteidigungsmaßregeln die Aufforderung der Großmächte ab, so dürften wir bald ein Spielball der Mächte sein."

### Italien.

In Italien dreht sich naturgemäß alles um die Folgen der gewaltigen Erdbeben-Katastrophe. Nach ihrer Rückkehr aus dem Gebiete der Katastrophe setzt die Königin Elena nunmehr in Rom mit unverminderter Energie ihre Hilfstätigkeit für die Opfer in Sizilien und Calabrien fort. Den Thronsaal, den prachtvollsten Raum des Quirinals, hat die Königin jetzt in eine Werkstätte umwandeln lassen, in der unter ihrer persönlichen Anleitung und Mitwirkung Bekleidungsstücke für die Notleidenden in Süd-Italien hergestellt werden. Hier rasseln jetzt die Nähmaschinen und klirren die Scheren und, angefeuert durch das Beispiel der hohen Frau, wird mit fieberhafter Hast gearbeitet. Die Königin weilt fast den ganzen Tag in dieser Werkstätte und leitet hier mit Sachkenntnis die Arbeit, gibt Befehle und Ratschläge, schneidet selbst die Stoffe zu und greift zur Nadel mit einer Sicherheit und Geschicklichkeit, die manche der anwesenden, an der Arbeit teilnehmenden Hofdamen beschämen kann. Auch die kleinen Prinzessinnen Jolanda und Mafalda beteiligen sich emsig am Liebeswerk. Die Arbeiterinnen dieser königlichen Nähstube setzen sich aus Damen der Hofgesellsaft zusammen, die durch eine Anzahl römischer Schneiderinnen ergänzt werden. Aber im Thronsaal gibt es jetzt keine Standesunterschiede, und alle vereinigt der Wunsch, den Unglücklichen im Süden zu helfen. Am Anfang zwar mochte es scheinen, als ob die Distanz zwischen den adeligen Hofdamen und den kleinen Römischen Schneidermädchen nur eine gewisse frostige Höflichkeit zulassen könne; aber die herzliche Einfachheit und die ruhige Selbstverständlichkeit der Königin ließ bald alle kleinlichen Gedanken schwinden, und die Gemeinsamkeit des Wollens fegte alle Standesunterschiede beiseite.

### Serbien.

Ein neuer Kabinettswechsel droht Serbien infolge des Rückzuges des Ministers des Aeußern. Der frühere Ministerpräsident Paschitsch, dem die Rede des Ministers Milowanowitsch im voraus bekannt war (die ganze Debatte über die Annexionsfrage Bosniens war planmäßig von der Regierung und den Parteiführern mit genauer Rollenverteilung arrangiert), ist jetzt fest entschlossen, die Regierung vor der Skupschtina zu desavouieren. Das Kabinett Welimirowitsch wird demnach keinesfalls länger am Ruder bleiben können als bis zum Zusammentritt der Skupschtina.

Die „Birsh. Wed." lassen sich aus Belgrad telegraphieren, daß die türkische Bevölkerung im Sandshak Nowibasar gegen die daselbst wohnenden Serben sehr aufgebracht

Fortsetzung in der Beilage.


**Специальныя испытанія на званіе домашняго учителя**

по естественной исторіи въ Юрьевскомъ Реальномъ Училищѣ будутъ производиться 8 января 1909 года съ 5 ч. вечера, а пріемныя испытанія — 7 января съ 9 час. утра.

Ищу услуги

**аптекарск. ученика.**

Заявл. в эксп. „Nordl. Ztg." под П.

**Unverheirateter Kutscher und unverheirateter Gärtner**

mit gut. Attestaten werden gesucht. Meldungen an die Exp. der Ztg. sub Chiffre W. M.

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

**Korbmacherarbeit**

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

**Edmund Zimmermann**
Alexanderstr. 35.

**Ein kl. Mädchen od. Knabe**

findet Aufnahme in deutschem Hause. Nachhilfe bei d. Schularbeiten. Auf Wunsch Klavierstunden. Daselbst ein **Flügel zu vermieten** — Stein-Str. 51.

**Fr. S. Anton.**

Съ 15-го января въ интеллигентной семьѣ желаю имѣть

**КОМНАТУ**

можно со столомъ. Письма отправить на Леппикскую ул. № 1, кв. 3.
М. Погосянцъ.

Die Druckerei **K. Sööt,** Alexander-Str. 5, empfiehlt

**Quartierbücher**

mit ... Mietvertrag, ...-Blattvertrag, (... ки), ...nquetts, ... Hausbü... книги) etc.



**Sylvester-Scherze**

**Krachmandeln** imitiert mit Scherzinhalt **Feigen, Datteln, Traubenrosinen** mit Scherzinhalt **Teegebäck, und Obst** täuschend nachgeahmt, enthaltend Scherzartikel.

**Sektflaschen** mit Knalleffekt. Glücksnüsse. — Figuren zum Bleigiessen mit Scherzinhalt empfiehlt die Droguerie

**S. von Kieseritzky.**

**Bitte lesen Sie!**

Gegründet 1880. Gegründet 1880.

Meiner hochgeehrten Kundschaft Jurjews und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich wiederum zum Januar-Markt 1909 mit meinem reichassortierten Strumpfwarenlager eintreffen werde und meinen Stand wie früher am **Gr. Markt Nr. 9,** im Lokale des **Herrn Eduard Retsch,** haben werde.

Hochachtungsvoll
**M. Silpert.**

Die Wonne der Raucher




der Gesellschaft S. Gabai, Moskau.

**Einladung zum Abonnement**
des III. Jahrgangs der

**Baltischen Frauen-Zeitschrift**

Monatsschrift zur Förderung der Frauenbildung und Frauenarbeit.

**Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände**
im Balticum und im weiten Russland.

**Preis** pro Jahrgang **5 Rbl.**

**Programmerweiterung:** Ausser Essays auf sozialem, psychologisch-pädag., liter. und Kunst-Gebiet auch Novellen, Skizzen u. s. w.
**U. d. Mitarbeitern:** Victor Blüthgen, Otto Ernst, Cäsar Flaischlen u. a. m.

**Verlag u. Redaktion: Elsbet Schütze.**
**Riga, Georgen-Str. 9.**

**Probeheft** zur Ansicht. **Inseraten-Annahme.**



**Winter-Fahrplan**

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga; Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau; Walk-Marienburg-Stockmannshof; Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval; Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna; Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin; Riga-Warschau-Wien.

Giltig vom 15. Oktober 1908.

**Preis 10 Kop.**

**C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.**

**Домовая книга.**
**(Majaraamat in russ. u. estn. Sprache)**
**für Güter, Gesinde usw.**

**Preis 10 Kop.**

hält vorrätig

**C. Mattiesen's Buchdr.**

**Wiener Conditorei.**

Zum 31. Dezember, als am Silvester, empfehle
**Berliner Pfannkuchen (Ponschki).**

**Bekanntmachung.**

**Restaurant „Waldschlösschen."**

**Gildenstr. 9. Tel. 72.**

Uebernehme vom 2. Januar 1909 obiges Restaurant und empfehle dem geehrten Publikum mein reichhaltiges Buffet von stets frischen Delikatessen u. Prima Getränken. Warme Frühstücksportionen stets vorrätig.
Um zahlreichen Besuch bittet
**der Oekonom.**

**Brau-Gerste und Hafer**

bester Qualität kauft

**Brauerei „Tivoli".**

**Echte Kurzhaar-Welpen**

werden billig verkauft — Altstr. 11 unten. Zu bes. v. 3—4 Uhr nachm.

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:

**Ergänzungsblätter**
zu Lehrbüchern d. alten Geschichte

**Der Orient**

zusammengestellt von
**G. Rathlef**
Oberlehrer d. Geschichte in Dorpat.

**Preis 12 Kop.**

**Carl Glück**
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

**Verloren**

auf der Schlittschuhbahn im Handwerkerverein oder auf dem Wege von dort bis zum Wallgraben 10 **eine goldene Brosche.** Gegen Belohnung abzug. — Wallgraben 10.

**Schlittschuhbahn**
**des Studentenkreises „Sport"**
im
**Botanischen Garten.**

Donnerstag, den 1. Januar

**Militär-Musik**

**Illumination, Feuerwerk und Neujahrsgratulation**
**von 5—8 Uhr abends.**

**Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.**

**Allgemeine Versammlung**

**Freitag, d. 2. Januar a. c.** um 6 Uhr nachm. **im Stadtmissionssaal** (Salzstr. 1).

Der Vorstand.

**St. Johannis-Kirche**

Dienstag, den 6. Januar 1909, Anfang 7 Uhr abends

**Einmaliges geistl. Konzert**
der
**Margarethe Slawjansky**
mit ihrem Chor, unter Mitwirkung des Herrn Musikdirektors
**R. Griwing.**

Programm:
I. Fantasia — Richter. a) Allegro moderato. b) Adagio. c) Allegro vivace. (Herr R. Griwing). 2. Als noch ein Kind war Jesus Christ — P. Tschaikowsky. 3. Seliger Frieden — A. Archangelsky. 4. Halleluja — D. Bortnjansky. 5. Andante (II. Satz a. Konzert G-moll) — Händel. (Herr R. Griwing). 6. Herr erhöre deinen Knecht — M. Strokin. (Bariton-Solo mit Chor-Begleitung). 7. Credo — A. Gretschaninow. 8. Konzerts F-dur — Chr. Rinck. (Herr R. Griwing). 9. Vater unser — W. Mozart. (M. D. Slawjansky u. Chor). 10. Mein Herz erhebt sich zu Gott — A. Archangelsky. (Chor). 11. Herr erbarme Dich — A. Archangelsky. 12. Toccata u. Fuga D-moll — J. S. Bach.

**Billette:** Altar 1 R. 60 K., Mittelschiff 1 Rbl. 10 Kop., Seitenschiff 50 Kop. und Chor 75 Kop. sowie Programme zu haben in der Buchhandlung **G. Zirk,** Ritterstr. 26 und am Konzerttage von 6 Uhr ab beim Eingange der Kirche.

Am 29. Dezember um ½10 Uhr abends entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden im 58. Lebensjahre

# Dr. phil. Karl August Hermann.

Die Ueberführung der irdischen Hülle des lieben Entschlafenen vom Trauerhause ins Quartier des Vereins Studierender Esten findet Donnerstag, den 1. Jan., um ½6 Uhr abends und die Beerdigung Sonntag, den 4. Januar, um 1 Uhr mittags statt.

**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Dorpat, den 31. Dez. 1908.

Nach langem schweren Leiden verschied gestern um 10¼ Uhr morgens im 23. Lebensjahre

# Natalie Oja

**stud. med.**

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 3. Januar, um 1 Uhr mittags aus dem Hause, Wallgraben 2, statt.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Dorpat, den 31. Dezember 1908.


# Cailler

# "AMA"

# Chocolade

: Rein Cacao & Zucker :

UNÜBERTROFFEN als reinste ausschliesslich aus Cacao und Zucker hergestellte Chocolade

UNERREICHT in exquisitem Geschmack gepaart mit höchster Feinheit

UNVERGLEICHLICH für Liebhaber eines kräftig ausgeprägten nur der AMA-CHOCOLADE eigenen Cacao-Geschmackes

Überall erhältlich.

Generalvertreter für ganz Russland: ... St. Petersburg Mariinski ...
General-Vertreter für die baltischen Provinzen ... Riga, 59 ...

# Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgensen, Beletage.**

**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**

**Vom 29. Dez. 1908 bis 4. Jan. 1909 incl.**

**II. herrliche Wanderung im malerischen**

# Salzkammergut.

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

# Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

**Sonnabend, d. 3. Januar, um 4 Uhr nm. in der Bürgermusse**

# Waldhüters Weihnacht.

Dramatisches Festspiel für Kinder von H. A. Krüger.

Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige und zwar gegen eine beliebige Zahlung, jedoch nicht unter 20 Kop. für Erwachsene u. 10 Kop. für Kinder. Die Plätze sind alle numeriert. Billettverkauf in der Geschäftsstelle.

**Der Vorstand.**

Hiermit die ergebenste Mitteilung, dass ich die Vertretung der Brauerei **Kymmel** aufgegeben habe u. von jetzt ab nur Bier d. Brauerei „Waldschlösschen"-Riga führen werde.

**B. Frederking, Alex.-Str. 2**

... ich in diesem Jahre ...

... Rathause

... **B. Goerber,** **Riga,** Kalkstr. 2 neben Redlich.


Für die Teilnahme an der Bestattung ihres lieben Vaters und Grossvaters, des dim. Oberpedellen F. Reinberg, sagen ihren

**innigsten Dank**

**die Hinterbliebenen.**


# H. Treffners Privatgymnasium

**mit Rechten**

verbunden mit einem Schulpensionat.

**Der Unterricht im I. Sem. 1909 beginnt am 12. Januar**

die Eintrittsexamina am 7. Januar. Für Schule und Pension ist die semesterliche Zahlung 125 Rubel. Nähere Auskunft erteilt

**Hugo Treffner**

Dorpat, Pferdestr. 2.

**Beginn des Unterrichts**
den 14. Januar, 9 Uhr morgens.
**Aufnahmeprüfungen**
den 12. und 13. von 11—1 Uhr.
**Anmeldungen**
werktäglich von 5—6 nachmittags.

**Amalie Salomon**

Dorpat, Magazinstr. 10, II. Stock.

**J. O. Thomsons Handelsschule** mit Rechten — Alexanderstr. 28 empfiehlt ihre Absolventen als Buchhalter, Korresp., Kontorist., Kassier., Beamten, Handelsagent., Kommis u. dergl. f. Handels- u. Gewerbeinstitut. Anmeld. neuer Schüler v. 11—2 U. Beginn des Unterrichts 12. Januar.

**Dame française diplômée**

accepterait leçons ou situation au pair. S'adresser Botanische Str. 56, chez Directeur Grosset.

Tüchtiger, energischer

**Landwirt**

mit akademischer Bildung und 17-jähriger Praxis, der grosse Wirtschaften selbständig geleitet hat, wird empfohlen durch die Administration des von Liphartschen Majorats. Anfragen zu richten an die **Gutsverwaltung Rathshof per Dorpat.**

Mehrere 100 vermög. Damen (neue Anmeld.) wünsch. bald. Heirat. Ernste Refl., w. a. ohne Vermög., wollen s. meld. b. L. Schlesinger, Berlin 18. (Gr. u. bed. int. Heiratsv.) Nicht anon.

**Нужна бонна.**

Видѣть отъ 11—12 ч. дня — Каштановая 31, кв. 2.

Gesucht eine

**deutsche Bonne**

zu 3 Kindern von 4—7 Jahren — Neue Kastanien-Allee 4, 2. Stock, von 2—3.

**Suche eine Dame**

für mein Geschäft — **L. Ehrhardt** — Ritterstrasse 5.

Für das Land eine deutschsprech.

**Magd**

für alles gesucht. Meldungen tägl. v. 9—10 — Breitstr. 9.

Ein wenig gebrauchter, 4Fuss hoher

**Geldschrank**

von d. Firma **Kästner,** Leipzig, ist zu verkaufen. Näh. zu erfrag. Grosser Markt 10, 3. Etage, v. 4—5 Uhr nm.


# Списокъ

**лицъ,** замѣнившихъ **новогодніе визиты** пожертвованіями въ пользу Юрьевскаго Пріюта для арестанскихъ дѣтей.

Аландъ А. Г.
Андерсонъ Dr.
Бабинъ Г. И.
Банделье Л.
Бейнаръ подп.
Брекеръ пр. пов.
Веберъ Г.
Вицъ-Римеръ К.
Васильевъ М.
Ваникъ О.
Вернеръ Г.
Виркгаузъ К. А.
Волковъ А. А.
Волковъ М. Н.
Гюнтеръ Е.
Грюнеръ П.
Генсъ Б.
Глюкъ К. К.
Гейеръ Р. А.
Гольдбергъ Л.
Гаубнеръ И. Ф.
Гутманъ В. Г.
Гринко-Угликъ О. Ф.
Гревингкъ В. Э.
Гюббе, Ф. И., Револьдъ.
Даугуль В.
Даугуль
Давидъ проф.
Даукша П. А.
Екимовъ Н.
Жолткевичъ И. С.
Залескій Ф. І.
Забѣлинъ Н. М.
Змигродскій І. І.
Зассъ А. В.
Звѣревъ А. П.
Іоссетъ А.
Ииполитовъ Н.
Канъ И. Б.
Капланъ и Прессъ.
Кодасовъ Н.
Крючковъ В. В.
Кломпусъ Х.
Кофкинъ О.
Казариновъ П. А.
Кудрявцевъ С. Ф.
Кузикъ Э.
Крамеръ Е.
Кютъ Э.
Кондаковъ И.
Кенгсепъ Э. К.
Кюльпе А. К.
Леллъ Г.
Липпингъ Р.
Леллепъ, Аренсъ и Ко.
Леста К.
Лопатинскій К. С.
Леціусъ Dr.
Мюллеръ Л. Л.
Мооръ А.
Мондсонъ А.
Мекшъ И. Т.
Мюркъ І.
Масловъ В. Р.
Малеинъ В. П.
Маршинскій А. С.
Нарускъ И.
Нильпъ И. П.
Нуркъ К.
Невзоровъ А. С.
Новопашенный Д. Н.
Оссъ І.
Павловъ А. В.
Плаксъ К. М.
Пигитъ В. П.
Плетцъ Г.
Панова Л.
Петшъ Ф.
Постъ И.
Пузикъ А.
Парфіановичъ И. С.
Пассекъ Е. В.
Резвовъ И. Л.
Раагъ Г.
Раупахъ проф.
Рютли О. П.
Ряпсей И.
О' Руркъ графиня.
Ратасепъ К.
Рекисъ П. И.
Розенталь К.
Сиферсъ Э. Ф.
Сентъ-Илеръ К.
Сироцинскій Н. В.
Свѣчниковъ П. Н.
Судаковъ Н. В.
Студенцовъ Б. П.
Садовскій А. И.
Сливакъ Ю. К.
Солтановскій Ф.
ф. Стрицкій Х. Х.
Терганъ Р.
Тенсманъ Г.
Татаркеръ Х.
Трефнеръ Э.
Трефнеръ Г.
Трефнеръ Эл.
Табенскій К.
Унгеръ К. Я.
Уйнъ С.
Фредеркингъ Б.
Фогель Г.
Фреймутъ А.
Фалькъ И.
Фуксъ Я.
Фейерабендъ К. П.
Харитоновскій Н. В.
Холостовъ В. П.
Хуопоненъ С.
Черновъ Г. К.
Чижъ В.
Шиффъ А. И.
Штольцеръ Г.
Шоппе Ф.
Шмальтцъ В.
Шпитманъ К.
Шварцъ І.
Штаденъ Б.
Шмидтъ А. И.
Шперлингъ.
Щебровъ-Нефедовичъ П. П.
Эренштейнъ Д.
Эдельгаузъ М. П.
Янесъ М.
Ярецкій Б. Л.

Предсѣдательница К. Забѣлина.


**Bauplätze**

**zu verkaufen.** Näheres Wallgraben Nr. 14, 1 Tr. h., 3—4 Uhr nachm.

Es kann ein **Zimmer** einer stilllebenden Dame abgegeben werden — Fischer-Str. 19, Paradeneing., links. Sprechstunden v. 12—2 Uhr. J. Mey.

**Ein Zimmer**

mit voller Pension einer Dame zu vergeben — Hetzelstr. 6, Qu. 5.

Ein Student d. Univ. (Pole), erfahr. Repet., wünscht e.

**Hauslehrer-Stelle**

auch auf dem Lande. Offert. sub „A. P." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

**Eine renov. Wohnung**

von drei Zimmern und Küche ist zu haben. Näh. Stern-Str. 48, Qu. 2.

Ein neuer polierter

**Kleiderschrank**

zu verkauf. — Techelfersche Str. 59.


# Die Neujahrsvisiten

**haben durch einen Beitrag zur Unterstützung des Armenschulwesens abgelöst:**

Alexejeff, Prof.
Adolphi, H., Dr.
Ammon, Alex.
Arndt, Paul.
Bandelier, L.
Barth, P., Staatsr.
Baumann, Constantin
Baumann, Clara
Becker, C. G., Handelsgärtner
Beckmann, Ed.
Berendts, Alex., Mag. theol.
H. Berg, Goldschmiedemeister.
Berthelson, Ed., Lithogr.
Boehlendorff, Nicolai v., Dr. med.
Bokownew, Constantin
Boening, Gerhard
Brock, R.
Brock, E.
Brosse, Eugen
Budkowski, Emil von, Hofrat
Cossart, Edgar von
Dahlberg, Oscar
Daugull, Leopold
Daugull, Wilhelm
Dorfschmidt, L.
Drossmann, L.
Dross, Eduard
Edelhaus, Consulent
Eichhorn, Arved, Stadt-Architekt
Eisenschmidt, Ch., Sekretär
Ellert, R. R., Rechtsanw.
Engelhardt, Leonhard, Bar.
Erdmann, P.
Eschscholtz, Johannes
Faure, J., Dr.
Faure, Arthur
Faure, Fritz
Feldmann, Robert, Oberlehrer
Fischer, J.
Fischmann, R.
Fleischer, Albert Otto
Frederking, Benno
Frommert, N., Ehrenbürger
Freymuth, Karl
Freymuth, Frau Ada
Friedrich, Moritz
Georgenson, H.
Glück, Carl, Buchhändler
Grass, Alfred, Direktor.
Graubner, Dr. med. E.
Grewingk, V. v., Stadthaupt
Griwing, R., Musikdir.
Grohs, Elm.
Grosset, A., Exzellenz.
Grossmann, A., Stadtrat
Grote, N. v. Kawershof
Grüner, Th.
Grüner, O.
Grünwaldt, Frommhold
Gulbis, Förster, J.
Gööck, Provisor, Th.
Hackenschmidt, Carl, dim. Aeltermann
Hackenschmidt, Paul
Hahn, A.
Haller, Ed., Oberlehrer
Hampf, Franz, sen.
Hartge, A., Dr. med.
Hasselblatt, A.
Haubner, J.
Haubner, C., Ing.
Heermeyer, Ferd.
Hirschfeldt, Alw., Apoth.
Hirschsohn, Frau Mag.
Hübbe, F., Rewold
Hofrichter, A.
Jacobsohn, Aron Jacob, Alex.-Str. 3
Jacobsohn, Emil
Jansen, Carl
Kahn, J.
Kako, P.
Kaplan & Press
Kessler, L., Prof. Dr.
Kieseritzky, W., Dr. med.
Klau, F., Dr.
Kirsch, A., Fischereiinsp.
Kiwastik, Eduard
Klein, Wilhelmine
Kley, A., Bauunternehmer
Knietsch, A.
Kohler, Friedrich, Beamter
Kramer, A. Dr. med.
Kramer, Eugen, Apotheker
Kundsin, Prof. L.
Kusick, Ed.
Körber, Prof. B.
Lauge, Karl
Lehbert, Ed., vereid. Rechtsanwalt
Lemonius, M.
Lesta, Carl
Lezius, Dr. med.
Lieven, A., Vereid. Rechtsanwalt
Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt
Lipping, Carl
Lipping, Richard
Luhde, Hugo
Luisa, L.
Mahlmann, Arthur, Veterinärarzt
Marquis, Ed., sen.
Mattiesen, E., Dr.
Meyer, Paul
Meyer, Paul
Michéll, Agardius, Uhrmacher
Moeller, R. v.
Märja, J.
Mondson, A.
Moritz, J.
Möller, Friedrich
Müller, Benno
Narbutt, J.
Neudeck, Paul
Oberleitner, E.
Oelschlaegel, J.
Osoling, Georg
Ottho, F., Sekr.
Paul, Mathias
Palm, Carl, Buchhalter
Pedder, Bernh.
Peterson, G., Schlossermeister
Petsch, G., Buchhalter
Pfaff, K., Dr.
Pigit, B., Firma „Dukat"
Plaks, K., Kaufmann
Ploetz & Baumann
Pohlmann, Robert, Architekt
Punga, Alex., Turnlehrer
Rammat, Carl
Raphoph, Rei...
Rauber, A., ...
Raupach. C.
Redlin, Roma...
Reinhold, K., ...
Ritterholm, Karl von
Reymann, C.
Riik, R.
Rinneberg, Alexander
Rosenkranz, L. H., Kaufmann
Rosenthal, Carl, Notar. publ.
Rothberg, O., Dr.
Roth-Tilsit, W. von
Sachssendahl, Felix
Saget, A.
Sahme, Frau O.
Sander, Lorentz
Sattelberg, E.
Schindelmeiser, Mag.
Schiff, Alex., Möbel- und Fass-Fabrik „Phoenix"
Schmidt, Arthur, Sotaga
Schmidt, Hugo
Schmidt, Max
Schokhof, Wolfgang
Schoppe, Friedrich
Schornsteinfeger-Amt
Schröder, E., Dozent
Schröder, O., Baumeister
Schulz, Arthur
Schwalbe, Joh. und Familie
Siebert, B.
Siebert, Hugo B., Chem.
Siebert, Elisabeth
Sieger, Moritz, Tierarzt
Sihle, Th.
Sohnwald, P.
Spiel, C., dim. Archivar
Ssudakow, N., Rechtsanwalt
Staden, W. A.
Stryk, G. von, Sekretär der Oekonomischen Sozietät
Stritzky, Chr. von, Cand. theol.
Ströhmberg, C.
Sturm, Harry
Tensmann, G.
Terrepson, E., Dr. med.
Tergan, E,
Tertz, Hans
Tillemann, H., Uhrmacher
Thomberg, Johannes, Kaufmann
Thomson, Arvid, Dozent
Tomberg, F., Gehilfe des Steuerinspektors
Toennisson, Joh., Insp. des Dorpater Stadthospitals
Torm, J. F.
Tränkner, Friedrich, Handschuhmacher
Treffner, Frau Elsa
Treffner, Frau Eleonore
Treffner, Hugo
Treu, A., Dr. med.
Tõnnisen, Julius
Umblia, Arthur, Provisor
Unger, Carl
Vares, M.
Waldmann, J., Prof.
Waldmann, G., Revisor
Wallin, Ed.
Weckram, R., Uhrmachermeister
Werner, Hugo


Bestellungen auf kuhwarme

**Vollmilch**

ins Haus in plombierten Kannen à 9 Kop. das Stof, empfängt die Gutsverwaltung **Marrama per Dorpat.**

**Schreibma...**

wird im Auftrag ... schmied A. K...

**D. H.-V.**

Am Neujahrstage auf der Veranda

**Five o'clock-Musik**

von 5—8 Uhr nachm.

Entree: für Mitglieder und deren Familien 20 Kop. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

**D. H.-V.**

**Schlittschuhbahn**

**am Neujahrstage**

**Militär-Musik**

**von 3—5 Uhr.**

# D. R.-V.

**Sonntag, den 4. Januar**

**im kleinen Saale der Bürgermusse**

**Weihnachtsbaum für Kinder**

**von 5—8 Uhr** mit Austausch von Geschenken im Mindestwert von 25 Kop.

Darauf

**Tanz für Erwachsene.**

Entrée für Mitglieder: Herren 40 Kop., Damen 20 Kop., Familien 50 Kop., eingeführte Herren 60 Kop. Damen 20 Kop.

Anmeldungen einzuführender Damen bis Donnerstag, den 1. Januar c., bei Herrn H. Schmidt, Gr. Markt Nr. 16.

**Der Vorstand.**

# F. F.-W.

Sonnabend, den 3. Januar

**Weihnachtsbaum**

mit nachfolgendem

**Tanz**

**im Verein „Taara"**

mit Austausch von Geschenken, die einen Wert von 30 Kop. haben müssen.

Billette für Damen sind nur am 2. Januar von 8—10 Uhr abds. im Spritzenhause zu haben.

**Anfang 9 Uhr abends.**

**Das Spritzencorps.**

Zu dem am Sonnabend, den ... Januar, im Handwerker-Verein stattfindenden

**Uebungsabend**

auf dem die in letzter Zeit geübte und einige ältere Lieder wiederholt werden sollen, werden hiermit ... **Mitglieder** des Vereins ... Angehörigen ... Kinder ...

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 11. Montag, den 14. (27.) Januar 1908.



**Suislep. u. Antonow. Äpfel**
sehr billig zu haben — Ritterstr. 7a, in der Käsehandlung.


## Inland.

### Die Flottenforderung der Regierung und die Möglichkeit einer Duma-Auflösung.

Wir haben bereits in unserer letzten Freitag-Nummer auf die Bedeutung, die der Dreihundertmillionen-Flottenforderung der Regierung beigelegt wird und auf die Möglichkeit eines offenen Konflikts zwischen der Reichsduma und der Regierung, für den Fall einer Verweigerung des für die Wiederherstellung der Kriegsflotte geforderten großen Kredits, hingewiesen. Die „Birsh. Wed." haben nun einige hervorragende Vertreter der bedeutendsten parlamentarischen Fraktionen um ihre Auffassung der Sachlage befragt.

Graf A. A. Uwarow (Verband vom 17. Oktober) sagte, nach der Uebersetzung der „Pet. Ztg.": „Im Augenblick ist es äußerst schwierig, in mehr oder weniger bestimmter Weise auf die Frage nach der Möglichkeit einer Auflösung der Reichsduma für den Fall der Ablehnung des Projekts der Wiederherstellung der Panzerflotte zu antworten. Jedenfalls hat man uns zu verstehen gegeben, daß man uns auflösen wird, wenn wir das Projekt ablehnen. Ich selbst, gleich der Mehrzahl der zurzeit in Petersburg anwesenden Abgeordneten unserer Fraktion (über die absolute Majorität kann ich leider keine Angaben machen), bin ein Gegner des Projekts und werde in der Duma gegen dasselbe stimmen. Ob die Mehrheit unserer Fraktion ebenso stimmen wird, wenn im Ernst die Auflösung droht, weiß ich nicht, doch glaube ich, daß es der Fall sein wird. — Unter dem Einfluß der uns gemachten Andeutung zeigen sich einige Fraktionsgenossen betrübt und sind, aus Furcht vor der drohenden Auflösung, sogar zu einem Kompromiß bereit; doch das sind nur einige wenige. Zurzeit ist die Stimmung der Mehrzahl eine feste, und ich glaube, daß diese oppositionelle Stimmung sich auch ferner erhalten wird."

Auf die Frage des Berichterstatters, ob Graf Uwarow an eine eventuelle Auflösung der Duma glaube, erwiderte letzterer: „Ich bin der Meinung, daß man uns bloß einschüchtern will. Ich wiederhole: unsere Stimmung ist eine sehr feste und wir werden tatsächlich das Projekt einer Wiederherstellung der Panzerflotte ablehnen."

Der Abg. L. N. Nisselowitsch-Libau (Kadett) erklärte, er sei mit den Details des Flottenbau-Projekts nicht bekannt. Die Gerüchte über eine eventuell beabsichtigte Auflösung der Duma seien wohl zu einem gewissen Zweck verbreitet worden. Man wolle die öffentliche Meinung auf diese Gerüchte hinlenken, um die Stimmung zu sondieren. „Ich denke", fuhr Nisselowitsch fort, „man wird sich, wenn man auf einen so geschlossenen Widerstand stößt, niemals zu einer derart extremen Maßregel entschließen, wie die Auflösung der Duma. Selbstverständlich wird unsere Fraktion in dieser Frage sich nicht von den Oktobristen trennen, und wenn letztere gegen das Flottenprojekt stimmen, wird die Fraktion der Kadetten erst recht das gleiche tun. Uebrigens glaube ich nicht, daß die Regierung sich entschließen wird, die Duma aufzulösen."

Graf A. A. Bobrinski (konserv.) meinte, der Berichterstatter habe mit seiner Frage nach der Auflösung der Duma gar zu weit vorgegriffen. „Meiner Ansicht nach ist man von einer Auflösung der Duma noch sehr, sehr weit entfernt. Erstens ist die Ablehnung der Flottenvorlage noch keineswegs eine beschlossene Sache. Noch ist es nicht sicher, ob die Oktobristen dafür oder dagegen stimmen werden. Zweitens wird es bei der Frage der Auflösung sehr darauf ankommen, in welcher Form die Ablehnung der Vorlage erfolgt, falls sie überhaupt stattfindet. Persönlich bin ich in dieser Hinsicht ein großer Optimist und fest überzeugt, daß es noch sehr weite Wege bis zu einer Auflösung der Duma hat."

Die Gerüchte über die Auflösung der Duma werden auch vom Abg. Schubinski (Okt.) in kategorischer Weise widerlegt. Wie die Duma auch in der Flottenvorlage entscheiden möge, sagte Herr Schubinski, die Entscheidung wird nicht die von den Pessimisten vorausgesagten Folgen nach sich ziehen. Leider darf ich nicht die Quelle nennen, aus der ich diese Nachricht geschöpft habe; aber ich bürge für die Richtigkeit des Gesagten.

Der Gehilfe des Präsidenten der Dumakommission für die Landesverteidigung W. W. Chwoschtschinski hat einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." die Mitteilungen gemacht, daß der in der Presse erhobene Sturm anläßlich der bevorstehenden Debatten über die Forderungen des Marineministeriums seine Verwunderung erregen. Vor allen Dingen wundere ihn das Verhalten einiger Abgeordneter, welche diese Frage auf die Straße hinausgetragen haben, ehe sie in der Duma beraten worden ist. Ihre Auslassungen darüber, wie sich die Duma zu diesen Forderungen verhalten wird, sind durchaus unbegründet und haben nur der Presse Anlaß gegeben, in kategorischer Form über die Stellungnahme der Duma zu reden. In Wirklichkeit hat sich bisher weder die Budgetkommission noch die Kommission für Landesverteidigung mit dieser Frage beschäftigt, da beide Kommissionen der Ansicht sind, daß erst nach genauem Studium dieser Angelegenheit nach Kenntnis der Absichten der Regierung zu dieser Frage Stellung genommen werden kann. Während der Weihnachtsferien hat aber keine dieser Kommissionen eine Sitzung abgehalten. Die Stimmung in der Kommission sei keineswegs der Regierungsforderung feindlich. Man sehe ein, daß Rußland eine starke Schlachtflotte braucht, schon um seine Rechte in der Ostsee verteidigen zu können.

---

### Ein Protest.

Die „Rig. Rundschau" und die „Düna-Ztg." erhalten folgende Zuschrift:

„Der Schaden, der Rußland durch die Deutschen zugefügt worden ist, ist ein ungeheurer" — das ist der Ausspruch der von den Dämpfen benebelten Pythia in den Spalten des „Rishsk. Westnik" Nr. 7 vom 9. Januar: ein Häuflein baltischer Deutscher knechtet seit Jahrhunderten Rußland und verdrängt überall den kernrussischen Adel! Was ist da viel nachzudenken — zugleich mit der „gelben Gefahr" entsteht (nach den Begriffen des Autors des Leitartikels des „Rish. Westn.") auch noch eine „deutsch-baltische"... Herr, rette Deine Leute!..."

Ich, ein russischer Edelmann, muß gestehen, bin weiblich erschrocken und — kein Wunder — ist doch der „Rish. Westn." entweder von einem panischen Schrecken erfaßt, und der Schrecken hat große Augen, und deshalb scheint ihm, daß es „ein stärkeres Tier, als die Katze, nicht gebe", oder aber der „Rish. Westn." leidet an Leberervweiterung. In letzterem Falle braucht er freilich Motion für seine Galle. Ich bin hier zwar fremd, habe aber von einem alten Einwohner gehört, daß der „Rish. Westn." früher die Hetzjagd mit Koppelhunden auszuüben liebte, jetzt aber mit Windhunden das Spiel weiter treibt!

Achtung, daß man nicht gegen einen Baum rennt und sich den Schädel zerschlägt. Welche Lust hat der „R. W." wohl daran, auf solche Weise den sorglosen russischen Edelmann zu schrecken, oder hat er ähnlich dem „goldenen Hahn" von der hohen Spitze aus

„Сталъ стеречь его границы;
Чуть опасность гдѣ видна,
Вѣрный сторожъ, какъ со сна
Шевельнется, встрепенется,
Къ той (der deutschen) сторонкѣ обернется
И кричитъ: „кири—ку—ку!"

Ich füge von mir aus hinzu, daß der „Rish. Westn." durch solch eine grobe Lüge gegen die Deutschen in den Augen des lesenden Publikums den Wert der Deutschen wenig schädigen wird, im Gegenteil, jeder wird nur um so mehr Achtung vor dem „mächtigen Feinde" haben. Können denn solche Worte des „Rish. Westn.", daß ein Häuflein Deutscher Rußland erobert, nicht jeden in Erstaunen setzen! Da bleibt einem ja nichts übrig, als solch eine heldenhafte Standhaftigkeit eines kleinen Häufleins Menschen zu bewundern. Mich, als russischen Edelmann, kann ein derartig aufgebauschter Artikel über den „Ruhm der Deutschen" nur chokieren, jedenfalls aber kränken, und ich halte mich für berechtigt, dagegen zu protestieren. Und nach alledem erklärt der „Rish. Westn." sich für einen Pflanzer russischer Kultur, ohne zu begreifen, daß er mit einem solchen Artikel sich selbst ins Gesicht schlägt, ja, nicht nur sich selbst, sondern allem wahrhaft Russischen, mit dem russischen Adel an der Spitze. Ein Bärendienst!

Ein russischer Edelmann und Monarchist aus Bessarabien.

---

**Dorpat**, 14. Januar.

Anläßlich des in Weimar erfolgten Ablebens des Kaiserlichen Generalkonsuls a. D. Geheimen Regierungsrats Dr. Julius v. Eckardt, hat, den ausländischen Blättern zufolge, der Reichskanzler Fürst v. Bülow in einem an den in Hamburg lebenden Sohn des Verstorbenen gerichteten Telegramm seine Teilnahme in der herzlichsten Weise ausgesprochen. — Die Beerdigung des Entschlafenen fand am vorigen Freitag in Travemünde statt.

— Zu der am 22. Januar in Petersburg stattfindenden Wahl eines Reichsrats-Mitgliedes seitens des Handels und der Industrie an Stelle von A. Gutschkow, der nach seiner Wahl in die Duma sein Mandat als Reichsratsmitglied niedergelegt hat, wird, wie die Blätter melden, die Stadt Riga durch die Wahlmänner Dr. W. Jessanowitsch und cand. chem. Max Ruhtenberg vertreten sein, die Stadt Libau durch die Herren L. Freybusch und J. Smit.

— Versetzungsexamina sollen, nach den Residenzblättern, in diesem Jahre auf Verfügung des Unterrichtsministers in jeder Klasse der Knabengymnasien in drei Fächern vorgenommen werden. Eines dieser Fächer wird vom Ministerium, das andere vom Kurator und das dritte vom pädagogischen Konseil des betreffenden Gymnasiums bestimmt.

— Nach dem Projekt zur Reform des Instituts der Strashniki sollen, den „Birsh. Wed." zufolge, als Strashniki nur Reservisten eingestellt werden, wobei den Teilnehmern am japanischen Kriege der Vorzug gegeben werden soll.

**Walk.** Aus der auch von uns in der vorigen Woche mitgeteilten, an den „Südlivl. Anz." gerichteten Zuschrift des Stadtarztes Dr. E. Koch ging hervor, daß die Stadtverwaltung, ohne den Stadtarzt um seine Meinung zu fragen, die Ueberführung des Stadt-Krankenhauses aus dem kürzlich zu diesem Zweck erbauten Gebäude in das bisherige Lokal der Töchterschule dekretiert hat. Unsere Stadtverwaltung, bemerkt der „Südlivl. Anz.", ist über manche Dinge erhaben. So hat z. B. auf der Stadtverordneten-Versammlung am 20. Dezember bei der Abstimmung darüber, ob dem Stadtverordneten Jaan Loit das Gesinde Butzul ohne Torg zu verpachten sei, auch der Stadtverordnete Jaan Loit mitgestimmt, trotzdem § 10 der Geschäftsordnung ausdrücklich verbietet, daß Stadtverordnete, die an der zur Abstimmung gelangenden Frage interessiert sind, mitstimmen. Das Blatt fragt zum Schluß: Lag hier Unkenntnis oder Absicht vor? Beides ist gleich schlimm.

**Wenden.** Dem jüngeren Gehilfen des Wendenschen Kreischefs, Sekretär Viktor Messarosch, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, unter dem 1. Januar ein Geschenk nach dem Range Allergnädigst verliehen worden.

**Zögenhof** (Rigascher Kreis). Eine verbrecherische Organisation ist, wie der „Rig. Aw." zu entnehmen, kurz vor Weihnachten verhaftet worden; die Glieder derselben beabsichtigten angeblich, 5 Personen zu ermorden.

**Riga.** Die im vorigen Jahre vielfach erfolgten Reichsduma-Wahlen in Riga haben, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, dem Stadtsäckel einen ganz guten Batzen gekostet, nämlich — 31 413 Rbl. Da im Budget für Unkosten bei den Reichsduma-Wahlen bloß 12 000 Rbl. ausgeworfen waren, ist somit dieser Posten um 19 413 Rbl. überschritten worden.

**Riga.** Zwei neue Regierungs-Elementarschulen wurden, nach dem „Rig. Tgbl.", Donnerstag in Gegenwart des Kurators und von Vertretern des russischen Bildungsvereins in Riga eröffnet. Daß diese Schulen einem dringenden Bedürfnis der Bevölkerung entgegenkommen, erhellt daraus, daß beide mit vollem Schülerbestande, je 100 Knaben und Mädchen, eröffnet werden konnten. Der Unterricht wird unentgeltlich erteilt.

— Der Baltische Generalgouverneur wandelte, nach dem „Rish. Westn.", die vom Kriegsgericht über Andrei Schiron verhängte Todesstrafe in 10-jährige Zwangsarbeit um. Das am 3. Januar vom Kriegsgericht gefällte Todesurteil über die Räuber Glahsde und Drihwing dagegen wurde vom Generalgouverneur bestätigt.

— Die Maschinenfabrik der von lettischen Arbeitern gegründeten Produktionsgenossenschaft „Phänomen" geht, wie der „Rig Rundsch." mitgeteilt wird, in den Besitz einer, hauptsächlich aus deutschen Kapitalisten bestehenden Gruppe über. Zu diesem Zweck bildet sich eine Kommanditgesellschaft und die Fabrik soll baldmöglichst in Gang gebracht werden.

— Die Zahl der im Zentralgefängnis internierten Verbrecher beträgt gegenwärtig 1263. Zusammen mit den im Krankenhause befindlichen Arrestanten beläuft sich die Gefangenenzahl auf etwa 1400.

**Reval.** Der Prozeß in Sachen des Revaler Post- und Telegraphen-Streiks, über dessen Ausgang wir Sonnabend berichteten, gelangte Freitag vor dem Petersburger Gerichtshof zur Verhandlung. Die Revaler Blätter geben in dieser Verhandlung folgende rekapitulierende Schilderung: Bald nach dem Manifest vom 17. Okt. 1905 organisierten die Beamten des Post- und Telegraphenressorts in Moskau einen „Post- und Telegraphenverband". Die Organisatoren dieses Verbandes sandten an alle Post- und Telegraphen-Kontore die Aufforderung, sich diesem Verbande anzuschließen, wie auch Delegierte nach Moskau zu den Sitzungen des Verbandes abzukommandieren. Als das Revaler Kontor die Aufforderung erhielt, baten die Beamten ihren damaligen Chef, Hofrat Wagin, ihnen zu gestatten, Versammlungen zu veranstalten, was ihnen auch bewilligt wurde. Auf einer solchen Versammlung beschlossen die meisten Beamten, sich dem Verbande anzuschließen und wählten 2 Delegierte, die zu der in Moskau anberaumten Sitzung des Verbandes abgesandt wurden. Am 17. Nov. 1905 traf aus Moskau die Aufforderung zum allgemeinen Streik ein, worauf die Beamten ihre Arbeiten am 18. Nov. morgens niederlegten. Für dieses Verbrechen wurden dem Gericht übergeben Hofrat Wagin und der Beamte Hofrat Gedroitz — ersterer, weil er den Streik förderte, und letzterer, weil er von Beginn des Streiks an die Arbeit niederlegte. Das Gericht sprach Gedroitz frei und verurteilte Wagin (42 Jahre alt) zu 4 Monaten Festung.

— In der Nacht auf den 11. Januar sah, wie wir in den Revaler Blättern lesen, der beim Gouvernementsgefängnis auf Posten stehende Soldat 2 auf ihn zukommende Unbekannte, die stehen blieben und das Gefängnis zu betrachten begannen. Auf die Bemerkung des Soldaten hin, daß sie sich entfernen mögen, bat einer der Beiden den Posten, ihnen zu gestatten, Draht, welches er um den Körper ge-

## Feuilleton.

### Die Bevölkerung Indiens.

Für die „Nordlivl. Ztg." von L. S in Dorpat.

III.
(Schluß.)

Die Bekehrung vieler indischer Völkerschaften zum Islam ist eine sehr äußerliche geblieben. Ihre Sitten sind unverändert, das Kastenwesen ist allmächtig, und wenn sie auch die Moscheen besuchen und sich zu den mohammedanischen Glaubensartikeln bekennen, so üben doch andererseits die alten Stammes- und Ortsgötter und Dämonen ihre ungeschwächte Gewalt über die Gemüter der Leute aus und die Verehrung für die Brahmanen ist allgemein; Speise und Trank werden ihnen bei jeder Gelegenheit dargebracht, ihr Rat wird in schwierigen Lebenslagen eingeholt, und bei Hochzeiten und anderen feierlichen Gelegenheiten übt oft der Brahmane zusammen mit dem Mulla das priesterliche Amt aus.

Der größte Teil der 62 Millionen Mohammedaner Indiens repräsentiert eigentlich nicht viel mehr als eine Abart des Hinduismus. Doch gibt es auch in Indien Mohammedaner im eigentlichen Sinne des Wortes, die streng orthodox an den Dogmen des Islam halten. Das sind eben die Abkommen der alten mohammedanischen Herrenvölker, doch ist ihre Zahl verhältnismäßig nicht sehr groß; höchsters sind es 5 Millionen, die hauptsächlich in Nordindien verstreut leben. Die Erinnerung an ihre frühere Größe und Pracht, von der die wunderbaren Baudenkmäler ein beredtes Zeugnis ablegen, hat bei diesen Mohammedanern den Stolz auf ihre Religion und Rasse lebendig erhalten. Sie sind im allgemeinen viel energischer und unabhängiger als die Hindus, und ihre höhere Charakterausbildung, verbunden mit dem Umstande, daß sie weit mehr in Städten leben als die Hindus und den oberen Klassen der Bevölkerung angehören, gibt ihnen eine viel größere politische Bedeutung, als sie ihrer Zahl nach erlangen würden.

Was die Sprache anbetrifft, so sind das Persische und Arabische der Eroberer als selbständige Sprachen verloren gegangen, haben aber durch eine starke Beimengung von Vokabeln eine Modifikation der Hindusprache, das Hindustanische, hervorgebracht, ähnlich wie die normännischen Eroberer in England den angelsächsischen Sprachbau annahmen, ihn aber stark mit französischen Worten durchsetzten. das Hindustanische, in dem gleichnamigen Lande, dem Zentrum der mohammedanischen Herrschaft und Kultur, entstanden, ist dort auch heute die Staats- und Schriftsprache und hat weit über die Grenzen dieser Provinz hinaus unter den Mohammedanern Verbreitung gefunden. Es kann als die vornehmste Sprache in Indien angesehen werden, und es sei hier erwähnt, daß die Königin Viktoria sich die Mühe genommen hatte, es zu erlernen.

Charakteristisch sind die Verhältnisse im Punjab, überhaupt im Indus-Tal. Die herrschenden Schichten sind dort Pathaner, die Nachkommen eines afghanischen Eroberervolkes mohammedanischen Bekenntnisses, die mit Geringschätzung auf die übrige hinduistische Bevölkerung herabsehen. Letztere besteht zum größeren Teil auch aus Mohammedanern, aber von der vorhin geschilderten Gattung. Uebrigens zeigt der Mohammedanismus der eingesessenen Bevölkerung überall — im Punjab sowohl als anderswo — die Tendenz, sich von abergläubischen Vorstellungen zu reinigen und dem gebildeten Mohammedanismus zu nähern. In je reinerer Form aber die islamitische Lehre verstanden wird, in desto schärferen Gegensatz tritt sie zum Brahmaismus.

Ueber die Verschiedenheiten unter den Völkern Indiens und im besondern über die Stellung der Mohammedaner zum Hinduismus einerseits und zur englischen Herrschaft andrerseits schreibt Strachey: „Ich habe keinen übertriebenen Ausdruck gebraucht, als ich sagte, daß ein Eingeborener aus Calkutta den tapferen Völkern an der nördlichen Grenze ferner steht als ein Engländer. Vorauszusetzen, daß die mannhafteren Rassen Indiens jemals von den schwächeren, wenn auch noch so intellektuellen und scharfsinnigen Fremdlingen aus irgend einem andern Teil des Landes beherrscht werden könnten, — daß Sikhs oder Pathaner z. B. sich der Regierung von Bengalesen unterwerfen sollten — dies vorauszusetzen, wäre vernunftwidrig. Die Nichtberücksichtigung dieser Tatsachen ist besonders gefährlich in Anbetracht der Stellung, welche die Mohammedaner in Indien einnehmen. Der Mohammedaner von Nordindien ist sich dessen stolz bewußt, daß seine Vorfahren zur herrschenden Rasse gehörten, und er nimmt mit einem verständlichen Bedauern, aber ohne Demütigung die Regierung der Engländer hin. Er liebt sie vielleicht nicht, doch er gibt zu, daß sie Achtung verdienen. Aber der Gedanke, von einem hinduistischen Fremdling aus Bengalen beherrscht zu werden, erfüllt ihn mit Entrüstung und Verachtung."

„Die hin und wieder ausgesprochenen Befürchtungen, daß wir in Indien einen allgemeinen Ausbruch von mohammedanischem Fanatismus und einen gleichzeitigen Aufstand von Millionen von Mohammedanern gegen unsere Regierung erleben könnten, sind vollkommen unbegründet. Wenn der Mohammedanismus irgendwelche Elemente der politischen Gefahr in sich bergen sollte, so werden sie durch die Tatsache aufgehoben, daß die echten Mohammedaner gegen götzendienerische Hindus feindseliger gesinnt sind als gegen Christen und daß die Hindus niemals die Wiederherstellung der mohammedanischen Oberherrschaft wünschen werden ... Das Nebeneinanderbestehen dieser beiden feindlichen Glaubensbekenntnisse ist eine der starken Seiten in unserer politischen Stellung in Indien. Die höheren Klassen der mohammedanischen Bevölkerung sind für uns eine Quelle der Kraft und nicht der Schwäche. Sie bilden eine verhältnismäßig kleine, aber energische Minorität, deren politische Interessen mit den unsrigen identisch sind und die unter keinen erdenklichen Umständen die Herrschaft der Hindus der unsrigen vorziehen würde."

Bis jetzt sind nur die Verschiedenheiten berührt worden, die die Völkerschaften Indiens trennen, doch gibt es gewiß auch Charakterzüge, die wenigstens bei der Bevölkerung Nordindiens sehr allgemein verbreitet sind. So lobt Strachey ihre ungewöhnlich große Ehrlichkeit im geschäftlichen Verkehr untereinander — eine Eigenschaft, die in politischer Hinsicht sehr ins Gewicht fällt, da die große Mehrzahl der modernen Beamtenschaft aus Eingeborenen besteht. Ebenso hebt er ihr höfliches und freundliches Benehmen gegen einander hervor und ihre Mildtätigkeit den Bedürftigen gegenüber. Diese letzte Behauptung ist jedoch nur sehr bedingungsweise aufzufassen, denn dieselben Menschen, die einem Armen und Kranken Barmherzigkeit erweisen, können in gefühllosester Weise die grausamsten Handlungen begehen, wenn sie glauben, damit ein göttliches Gebot zu erfüllen, und solcher Opfer heischenden

wickelt hatte, in eine Zelle durchs Fenster zu reichen, wobei er dem Posten Geld anbot. Doch die Wache versetzte dem Unbekannten einen so heftigen Kolbenhieb, daß dieser den ca. 5 Faden hohen Abhang hinabstürzte, ohne sich jedoch zu beschädigen. Der andere Unbekannte schleuderte mittlerweile einen Stein gegen den Soldaten. Auf den flüchtenden Steinwerfer feuerte der Soldat einen Schuß ab, nach welchem dieser jedoch davonlief. Daß der Soldat getroffen haben muß, beweisen Blutspuren.

**Kurland.** Die erste ordentliche Generalversammlung des Vereins deutscher Lehrerinnen Kurlands fand am 5. Januar zu Mitau statt. Wie die „Balt. Tgsztg." berichtet, machte die Präsidentin Frl. A. Paucker u. a. die erfreuliche Mitteilung über die erfolgte Uebergabe der seit 4 Jahren gesammelten Kapitalien an die Kurländische Ritterschaft zu stiftungsgemäßer Verwendung. Es handelt sich dabei um eine Summe von insgesamt 10,919 Rbl., von denen 6740 Rbl. für den Stiftungsfond, 3772 R. für den Fond, dessen Zinsen ausschließlich zu baren Geldunterstützungen verwandt werden sollen, 407 Rbl. für den Fond, der ausschließlich zur Gründung von Feierabendheimen dient, bestimmt werden. Der Antrag des Frl. Rosenberg-Tuckum, es mögen zur Belebung des Interesses in weiteren Kreisen Kurlands: 1) Vertreterinnen des Vereins in allen Zentren des Landes ernannt und 2) die Versammlungen der Vertreterinnen an Stelle der Generalversammlungen gesetzt werden, — wurde in seinem ersten Teile einstimmig angenommen; der zweite Teil jedoch wurde als inopportun zurückgestellt. Zum Schluß fanden Wahlen statt.

— Ein kurländischer lettischer Schul- und Bildungsverein ist, wie in der „Latw." zu lesen, Ende Dezember vom Kurl. Gouverneur bestätigt worden. Seinen Statuten gemäß ist es dem Verein gestattet, in ganz Kurland Zweigvereine zu gründen, Schulen für Elementar- und höhere Bildung zu eröffnen, Bibliotheken und Lesetische einzurichten, Bücher und Zeitschriften herauszugeben, öffentliche Vorträge und Abendkurse ins Leben zu rufen, Unterstützungen zu Bildungszwecken zu gewähren usw.

**Windau.** Vor drei Monaten, d. h. am 8. Oktober, wurden, wie der „Latwija" geschrieben wird, die neuen Stadtverordneten gewählt, aber bis zum heutigen Tage sind sie noch nicht bestätigt worden. Die Amtszeit der alten Stadtverordneten ist schon vor einem Jahre abgelaufen, aber sie befinden sich des obigen Umstandes wegen noch immer im Amt. Wann die neuen Stadtverordneten ihre Tätigkeit aufnehmen werden, ist noch unbestimmt.

---

**Petersburg.** In Betreff des Wiederaufbaus der russischen Flotte hat sich selbst Admiral Roshestwenski einem Mitarbeiter der „Retsch" gegenüber gegen die Panzerkolosse ausgesprochen. Zunächst müsse man an die Sicherung der Landgrenzen schreiten und darauf alle Mittel verwenden, die das Volk zur Landesverteidigung aufbringen kann. Erst wenn die Landarmee wieder gestärkt, im Fernen Osten eine selbständige Armee geschaffen worden und damit die Unantastbarkeit der ostasiatischen Besitzungen gesichert sei, könne man an die Flotte, die ein aggressives Mittel ist, denken. Was den von der Regierung projektierten Bau großer Panzerschiffe betrifft, so dürfe nicht vergessen werden, daß die Zahl dieser Schiffe sehr groß sein muß, um eine Kraft darzustellen, die stark genug ist, sich gleichzeitig mit zwei Gegnern auseinanderzusetzen: mit Deutschland im Westen und Japan, später auch China, im Osten. „In dieser Hinsicht würde", fuhr der Admiral fort, „die gesundeste Politik vielleicht darin bestehen, in rege Freundschaft mit dem mächtigen Deutschland zu treten. Leider gehen aber offenbar unsere Interessen schroff auseinander und die Zwietracht wächst, welche Deutschland um der Selbstverteidigung willen veranlaßt, seine Kriegskunst an die Chinesen zu verkaufen, wie sie bisher an die Japaner verkauft worden ist. Es würde daher kaum verwunderlich sein, wenn Rußland in naher Zeit einen Krieg nach zwei Fronten erlebt. Bei einem Kriege jedoch Rußlands mit Deutschland und China wird die Entscheidung auf dem Festlande ausgefochten werden . . ." Vor allem müsse daher eine starke selbständige Landarmee im Fernen Osten geschaffen werden.

— Die Prinzessin Irene, Gemahlin des Prinzen Heinrich von Preußen, wird Sonntag in Zarskoje Sselo eintreffen. Nach einer Meldung der Tel.-Ag. reist die Prinzessin nach Moskau, wo ihre Schwester, die Großfürstin Elisabeth Feodorowna, die Witwe des Großfürsten Sergei, wegen eines Fibrioms, eines gutartigen Abszesses am Unterleib, sich einer Operation unterzogen hat. Das Befinden der Großfürstin Elisabeth Feodorowna ist befriedigend, die Heilung macht normale Fortschritte.

— Die Gerüchte vom Rücktritte des Gehilfen der Verkehrsministers Generalleutnants Wenndrich bestätigen sich, der „Ruß" zufolge, nicht. General Wenndrich wird in diesem Monat die Sibirische Bahn und die tracierte Linie der Amurbahn inspizieren.

— Während der Ministerpräsident sich jetzt bereits so weit von der Influenza erholt hat, daß er wieder Vorträge entgegennehmen kann, sind neuerdings der neue Unterrichtsminister Schwarz und der Reichsduma-Präsident Chomjakow an der Influenza erkrankt, so daß sie das Zimmer hüten müssen.

— Wie die „Retsch" mitteilt, sind die gemäßigten und konservativen Abgeordneten sehr ungehalten über die Aeußerungen N. A. Chomjakows über die Arbeitsunfähigkeit der Duma gegenüber einem Berichterstatter der „Now. Wr." Herr Rodsjanko (Okt.) erklärt, Chomjakow habe sich selbst in seinem Ansehen bei der Majorität der Abgeordneten herabgesetzt. Die Rechten beschuldigen Chomjakow der Taktlosigkeit und des Bestrebens, sich den Linken angenehm zu machen. Von den größeren russischen Blättern verteidigt allein die „Rossija" die Duma, während die „Russk. Snam." über die Aeußerungen Chomjakows in ihrer Weise triumphiert: „Die dritte Reichsduma erfüllt in den Augen des Volkes ihren Zweck nicht, und deshalb interessiert sich dieses nicht für sie. Und aus dem gleichen Grunde brauchen wir diese Duma, die dem Zaren nicht hilft, sondern wider ihn streitet, überhaupt nicht."

— Wie nach der „Pet. Ztg." verlautet, sind im 1. Departement des Senats gegen den ehemaligen Minister des Innern P. N. Durnowo über 700 Klagen von Personen eingelaufen, welche während der Amtsführung des Ministers auf administrativem Wege in die Grenzmarken verwiesen worden sind und jetzt, nach Prüfung ihrer Angelegenheiten durch den Senat, wieder an ihre Wohnorte haben zurückkehren dürfen.

— Die „Retsch" will erfahren haben, daß durch ein ministerielles Zirkular das Institut der Studenten-Inspektoren wieder restituiert worden ist. In dieser Angelegenheit sind von einigen Universitäten bereits Maßnahmen ergriffen worden; so sind eben an der Charkower Universität 8 neue Posten kreiert worden, 4 Posten von Gehilfen des Prorektors und 4 Aufseherposten.

— Vom Petersburger Stadthauptmann sind die Zeitungen „Nasch Wek" (bis 1908 „Towarischtsch") und „Ssegodna" unterdrückt worden.

— Ueber das Befinden des Frl. Natalie Stolypina, der Tochter des Ministerpräsidenten, macht der Chirurg Dr. Grekow, der die junge Dame vom Tage ihrer Verletzung behandelt hat, einem Mitarbeiter der „Pet. Gas." folgende Mitteilungen. Ich habe eben erst, sagte nach dem Referat der „Pet. Ztg." Dr. Grekow, meine Patientin besucht und kann Sie versichern, daß ihr Befinden sich bedeutend verbessert hat. Die von Prof. Pawlow rechtzeitig vorgenommene Operation hat die besten Folgen gehabt und die Kranke kann jetzt bereits ohne Krücken gehen. Gleich nach der Katastrophe wurde die Verwundete in das Hospital gebracht. Während meiner vieljährigen Praxis habe ich noch nie einen derart verstümmelten Körper gesehen. Ein Bein bildete eine formlose Masse und fast alle Knochen waren zersplittert; das andere Bein war an mehreren Stellen zerbrochen. Ganze Stücke Fleisch mußten abgerissen werden, weil sie nur mit einem kleinen Stückchen Haut mit dem Körper zusammenhingen. Es war keine leichte Aufgabe, die zerbrochenen und verschobenen Knochenteile in ihre richtige Lage zu bringen. Die Amputation der Beine erschien uns nicht notwendig, und wie der Erfolg gelehrt hat, war unser Beschluß richtig: die Patientin kann wieder gehen und hinkt nur ein wenig.

— Unter den neuerdings der Polizei als verschwunden gemeldeten jugendlichen Personen befindet sich u. a. auch die 17-jährige Tochter des bekannten Petersburger Kaufmanns Blickhan, für deren Auffindung die Eltern 20 000 Rbl. ausgesetzt und bereits in einer Bank deponiert haben. Die Residenzblätter melden noch von 5 anderen aus guten Familien verschwundenen Kindern. Sie mutmaßen, daß abermals die Johanniter ihre Hände im Spiele haben, wie dies s. Z. bei den Schwestern Potschtaliz der Fall war. Gleichzeitig mit der Nadeshda Blickhan ist das junge Stubenmädchen der Familie verschwunden.

— Nicht nur Dorpat, auch Petersburg hat seine Telephon-Kalamität. Die Petersburger Stadtverwaltung ist nämlich wegen Nichterfüllung mehrfacher Hinweise der Oberpost- und Telephonverwaltung auf die Mißstände im städtischen Telephonbetriebe, darunter die Verzögerung der Aufnahme neuer Abonnenten, vom Minister des Innern mit einer Geldstrafe von 300 Rbl. belegt worden. Nach der dritten derartigen Strafe verfällt laut Kontrakt das ganze, einen Wert von 10 Mill. Rbl. repräsentierende städtische Telephonnetz dem Staate. Da gegenwärtig 600 Abonnenten monatlich Anschluß erhalten können, die Zahl der Anmeldungen aber 750 beträgt, und außerdem von früher her noch ca. 1100 Anmeldungen vorliegen, die noch nicht befriedigt werden konnten, hat der Minister jeden Augenblick die Möglichkeit, die noch fehlenden zwei Strafen zu verhängen.

P. A. **Moskau.** Geheimrat J. P. Schipow ist aus dem ferner Osten hier eingetroffen. — Er soll bisher keine Aufforderung, den Posten des Handelsministers zu übernehmen, erhalten haben.

— Ueber die telegraphisch gemeldete Brandkatastrophe in einem Waggon der Moskau-Kursker Eisenbahn lesen wir in der „Retsch": In einem Wagen 3. Klasse stellte ein Passagier eine große Benzinflasche neben den Ofen der Dampfheizung. Infolge der Hitze sprang das Glas, das Benzin floß aus und entzündete sich momentan. Unter den 20 Passagieren entstand eine namenlose Panik. Nur 5 oder 6 konnten sich aus dem sofort in Flammen gefüllten Waggon in den Nachbarwagen hinüberretten. Unter den Trümmern des gänzlich niedergebrannten Wagens sind zunächst 5 verkohlte Leichname gefunden worden, von denen nur 2 agnosziert werden konnten. Der Wagenschmierer wird vermißt. Ueber 10 Personen haben sehr schwere Brandwunden erhalten. Einem Goldarbeiter sind viele Goldsachen verbrannt; er verlangt von der Bahnverwaltung eine Entschädigung von 7000 Rbl.

**Saratow.** Dieser Tage erschien im Leihamt eine Dame, die eine goldene, mit Brillanten reich verzierte Brosche für 5 Rbl. versetzen wollte. Der Taxator vermutete, daß die Dame auf unrechtmäßige Weise zu der Brosche gekommen sei und benachrichtigte die Polizei, die die Dame verhaftete und durchsuchte. Man fand bei ihr im Unterfutter ihres Mantels verschiedene Goldsachen sowie Papiere, die ihre Zugehörigkeit zu einer revolutionären Vereinigung dokumentierten. Man veranstaltete bei den Bekannten der Dame Haussuchungen, die, nach der „Pet. Ztg.", überraschende Resultate ergaben und auf die Spur einer ausgedehnten „gebildeten" Diebsbande führten, die aus Studenten, Studentinnen, Hebammen usw. besteht. Man fand allerlei Diebsgut, gefälschte Pässe und auch ein Tagebuch, aus dessen Eintragungen hervorgeht, daß die Herrschaften jeden größeren Coup mit einem solennen Sektgelage begingen. Bisher sind etwa 26 Angehörige dieser einzigartigen „revolutionären" Vereinigung ergriffen.

P.A. **Jekaterinoslaw.** Im neunten Schacht der staatlichen Bainakski-Gruben wurden am 11. Januar 19 Arbeiter verschüttet; 17 konnten bald ausgegraben werden, 2 werden noch gesucht.

**Finnland.** P.A. Die Allerhöchste Genehmigung zur Einberufung des ordentlichen finnländischen Landtages am 10. Februar n. St. ist erfolgt. Die Eröffnung des Landtages ist dem finnländischen Generalgouverneur Gerhard Allerhöchst aufgetragen worden.

---

# Politischer Tagesbericht.

14. (27.) Jan.

## Die Marokko-Interpellation der französischen Deputiertenkammer.

In der vorgestrigen Morgennummer der „Kön. Hart. Ztg." liegt uns eine vorläufige telegraphische Uebersicht über die Marokko-Debatte am letzten Freitag vor. Der Bericht ist zwar stark aphoristisch gehalten, läßt aber doch die nicht uninteressanten Hauptsachen der mit Spannung erwarteten Debatten einigermaßen deutlich hervortreten. Es heißt in dem Telegramm:

Jaurès interpelliert die Regierung über die Marokko-Angelegenheit und fordert die Kammer auf, Frankreich mutig von dem marokkanischen Abenteuer zu befreien. Die Affäre von Settat sei eine Warnung. Wenn Frankreich mit Abdul Azis zusammengehe, werde es unvermeidlich engagiert sein. Jaurès warf der Regierung vor, daß sie beiden Sultanen abwechselnd ihre Gunst zuteil werden lasse. Dr. Mauchamp sei ein geheimer offiziöser Unterhändler zwischen dem Minister des Aeußern und Mulay Hafid gewesen. Er — Redner — besitze Briefe, die es beweisen. (Bewegung.)

Minister Pichon erklärte hierauf, er habe niemals weder direkt noch indirekt Beziehungen zu Mulay Hafid gehabt. — Jaurès brachte darauf zum Ausdruck, daß die Regierung weise genug sein werde, absolut neutral zu bleiben und sich darauf zu beschränken, Schiffe in den Häfen zu belassen, die die Europäer schützen sollen gemäß der Algeciras-Akte. Jaurès fuhr fort: Wenn Sie die Marokkaner nicht anders fesseln können, als mit Kanonenkugeln, so ist das ein Verdammungsmittel der Intervention in Marokko, wo Frankreich für die anderen Mächte arbeite.

Ministerpräsident Clemenceau sagte, niemand denke daran, nach Fez zu gehen. Jaurès antwortete, daß die Ereignisse Frankreich möglicherweise dazu zwingen könnten. Jaurès verurteilte im weiteren Verlaufe seiner Rede jede doppelseitige Politik in Marokko sowie jedes Geheimabkommen zwischen Frankreich und Spanien, das eine Teilung Marokkos bezwecken würde. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Ribot wies darauf hin, daß im Jahre 1904 Jaurès unter der Zustimmung Englands für Frankreich das alleinige Recht in Anspruch genommen habe, Marokko zu organisieren. (Gelächter). Die Bestrebungen Jaurès dürften nicht zugelassen werden. Von fanatischen Marokkanern werde schon jetzt behauptet, die Europäer könnten sich von ihren Schiffen nicht entfernen; auch sei er dafür, nach Fez zu marschieren. Frankreich müsse zeigen, daß es niemals seine Staatsangehörigen verlasse und daß es stets die Europäer beschützen werde. Wir dürfen uns nicht weiter engagieren, sondern wir müssen einzeln die Franzosen und die übrigen Europäer schützen.

Nach Ribot ergriff Delcassé unter Bewegung des Hauses das Wort: Da Frankreich gegen seinen Willen zur Konferenz von Algeciras geführt worden sei, sei es eine Ehre für Frankreich, seine Politik gemäß der Algeciras-Akte zu befolgen. Frankreich, als diejenige Macht, deren Einfluß überwiegend ist, dürfte keiner anderen Macht erlauben, an seine Stelle zu treten. Frankreich mußte handeln, um Marokko aus der Anarchie zu reißen. Die Mittelmeer-Mächte erkannten durch die beschlossenen Abkommen an, daß Frankreich dieses Recht zustehe. Auch der Deutsche Reichskanzler hatte anerkannt, daß unsere Aktion allen zugute kommen mußte. Wir teilten dem Sultan den französisch-englischen Vertrag sofort nach seinem Abschluß mit und erklärten ihm diesen Vertrag. Warum wird die legitime Aktion, die wir begonnen haben, nicht mit Beharrlichkeit weitergeführt? Die Hegemonie Deutschlands in Europa ist bedroht. Alle Nationen, denen die Unabhängigkeit Europas am Herzen liegt, sind um Frankreich gruppiert. (Lebhafter Beifall links und im Zentrum.) Die Konferenz von Algeciras ließ einen Krieg voraussehen. Wenn Frankreich sein Recht für sich hat, seine Allianzen und seine mächtigen Freundschaften, kann es Vertrauen zu sich selbst haben. (Tosenden Beifall links, im Zentrum und rechts.) Gelegentlich der Marokko-Affäre vom Krieg sprechen, heißt, diejenigen beleidigen, denen man diesen Gedanken zuschreibt. Wie im Deutschen Reichstag erklärt wurde, öffnete die Algeciras-Konferenz einer Einmischung die Tür, die sie sorgfältig vermeiden wollte. Für Deutschland wäre es besser gewesen, die Konferenz hätte nicht stattgefunden. Ohne Konferenz wäre die glückliche Aenderung der europäischen Lage nicht so klar in die Erscheinung getreten. Unsere Versöhnungspolitik war also keine Abenteuer-Politik. Die Weiterberatung wurde auf Montag vertagt.

---

## Die deutsche Sozialdemokratie und Paul Déroulède.

Gegen die sozialdemokratischen Hetzereien wendet sich die „Nordd. Allg. Ztg." in einem scharfen Artikel ihrer Freitag-Nummer, um dann zum Schluß darauf hinzuweisen, wie ermutigend dieses Treiben auf die Reichsfeinde im Auslande, vor allem in Frankreich, zurückwirke.

„Die sozialdemokratischen Hetzereien", schreibt das offiziöse Organ, nehmen ihren Fortgang, trotzdem der „Vorwärts" den freilich vergeblichen Versuch macht, angesichts der Vorkommnisse am Schiffbauerdamm eine Unschuldsmiene aufzusetzen und die sozialdemokratischen Führer zu exkulpieren. Der Abgeordnete Fischer-Berlin hat im Reichstage angekündigt, die Sozialdemokraten würden auch in Zukunft Demonstrationen veranstalten, und heute erklärt der „Vorwärts", der Kampf ums Wahlrecht gehe weiter trotz „großer Worte der Regierungsvertreter und trotz der Polizeidemonstrationen!" Das Blatt knüpft diese Bemerkung an den Satz: „Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum zu glauben, daß Demonstrationen einer irregeleiteten Regierung einer von ihrem Recht durchdrungenen Bevölkerung irgend etwas abtrotzen könnten!" Was bezweckt dieses Spiel mit den sehr ernsten Worten des Reichskanzlers anderes, als immer von neuem Dumme auf die Beine zu bringen, die sich den schweren Folgen, vor denen der leitende Staatsmann die irregeführten Massen bewahren will, aussetzen? Auch die Bemühungen der Sozialdemokratie, die Polizei bei Erfüllung ihrer harten Pflicht zu verhöhnen und in den Augen der Massen zu diskreditieren, können doch kein anderes Ziel haben, als die Massen wiederum aufzureizen. Das alles sind so deutliche Beweise für die Schuld der Sozialdemokratie an den bedauerlichen Vorkommnissen und für ihre Verantwortung für etwaige Wiederholungen des frivolen Treibens, daß alle Regierungsversuche ihrerseits nichts sind wie eitel Mohrenwäsche.

Zum Ueberfluß mag als weiterer Beleg folgende Auslassung der „Gleichheit", des Organs der sozialdemokratischen Frauenbewegung, angeführt werden. . . In dem für die „edlen" roten Frauen geschriebenen Blatte heißt es: „Peitschen wir durch den Sturm unserer Agitation die trägen Fluten der Indifferenten zu hohen Wogen zielklarer Empörung auf . . . Es wird brechen, was sich nicht biegt". — Sind das keine Hetzereien? Wir können den Massen nur nochmals den dringenden Rat geben, gegen solche Kampfsignale die Ohren zu verschließen, wofern es sie nicht nach weiteren Belehrungen betrübendster Art gelüstet.

Wie die Feinde unseres Volkes im Auslande hell aufjubeln, weil nach ihrer Meinung Preußen und mit diesem das Deutsche Reich aus den Fugen gehe, dafür hat Paul

---

Gottheiten gibt es viele. Trotz ihres Aberglaubens und ihrer Unwissenheit findet man viel Intelligenz in der Bevölkerung, und sie ist, und das bezieht sich wohl auch auf Südindien, fleißig und ausdauernd und eignet sich sehr zu allen möglichen industriellen Arbeiten.

Auch gleichen sich alle Völkerschaften ganz Indiens ohne Ausnahme nach einer negativen Seite hin: für eine politische Unabhängigkeit sind sie noch nicht reif.

Schließen wir mit einer Uebersicht. Das indische Reich hat ein Areal von 1 700 000 englischen Quadratmeilen, d. h. ungefähr von der Größe Europas ohne Rußland, mit fast 300 Millionen Bewohnern. Davon entfallen über 1 000 000 englische Quadratmeilen mit 232 Mill. Bewohnern auf Britisch-Indien im engeren Sinn, d. h. dies Gebiet untersteht unmittelbar der anglo-indischen Regierung. Die von den einheimischen Fürsten regierten Staaten, die unter der Oberhoheit der anglo-indischen Regierung stehen, haben alle zusammen ein Areal von fast 700 000 englichen Quadratmeilen mit 62½ Mill. Bewohnern.

Insgesamt werden in Indien ungefähr 50 von einander unterschiedene Sprachen gesprochen, ohne die dialektischen Abweichungen zu zählen. Ueber 200 Millionen Menschen in Nord- und Zentralindien sprechen arische Sprachen, deren Grammatik sich aus dem alten Sanskrit herleitet. Die verbreitetste dieser Sprachen ist die Hindusprache (90 Millionen im Hindustan, vielen Rajputana-Staaten usw.), demnächst das Bengalesische (40 Millionen), das Punjabische (18 Millionen) usw. Ueber 50 Millionen in Südindien sprechen Dravidische Sprachen. Dann gibt es noch einige Sprachstämme, die zu keiner der beiden Gruppen gehören, so das Burmesische in Burma, mehrere dem Tibetanischen verwandte Sprachen und einige andere. Von dem Hindustanischen ist schon die Rede gewesen.

Was die Religion anbetrifft, so bekennen sich 207 Millionen Menschen zum Brahmaismus in seinen hundertfach verschiedenen Formen. Buddhisten gibt es 9½ Million, welche fast alle in Burma zu finden sind. Eine reinere und gebildetere Form des Buddhismus lebt in Vorderindien unter dem Namen Jainismus (1 300 000) fort. Die Zahl der Animisten, d. h. der auf der untersten Religionsstufe stehenden Stämme, die sich noch nicht dem Brahmaismus angeschlossen haben, beträgt beinahe 9 Millionen.

Das Christentum zählt unter den Eingeborenen 2 750 000 Anhänger. Sie rekrutieren sich meist aus den niedersten Schichten der Hinduisten oder auch der annemistischen Bevölkerung und ihre Bekehrung zur christlichen Lehre ist im allgemeinen eine ganz äußerliche. Soweit eine Veränderung festgestellt werden kann, ist es eine zum Besseren. Juden gibt es in Indien 18 000 und Parsen 94 000. Letztere gehören meist den handeltreibenden Klassen an, zeichnen sich durch Wohlhabenheit und höhere Bildung aus und stehen in allgemeiner Achtung; doch haben sie sich von allen indischen Völkerschaften und allem indischen Wesen so vollständig fern gehalten, daß man sie als eine Gruppe von Ausländern bezeichnen könnte. Man trifft sie in allen Teilen Indiens, hauptsächlich jedoch in Bombay.

Im ganzen gibt es in Indien 62 Mill. Mohammedaner. Im Osten und Westen (Ostbengalen und Industal) wohnt eine kompakte mohammedanische Bevölkerung, die, wenn sie auch mehr oder weniger nur formell sich zum Islam bekennt, doch von dem gebildeten Mohammedanismus so weit beeinflußt wird, daß sie den Brahma-Gläubigen oft feindlich gegenübersteht, worin sie übrigens keine Ausnahme von der allgemeinen Regel bildet, da alle hinduistischen und sonstigen indischen Stämme sich unter einander zu bekämpfen geneigt sind. Dabei gibt es in sehr vielen Teilen des Landes eine dünne Oberschicht von Mohammedanern im eigentlichen Sinne des Wortes, die stolzen Abkömmlinge der fremden Eroberer, deren Vorfahren Jahrhunderte lang das ganze Land beherrschten, die Todfeinde des Brahmaismus, die mit Unbehagen und Mißtrauen auf die Unabhängigkeitsgelüste der hinduistischen Massen blicken und denen trotz ihres exclusiven islamitischen Geistes die britische Regierung eher ein Bundesgenosse und eine Stütze ist. Und über dem allen eine ganz kleine Anzahl von Europäern (170 000), unumschränkte Herren, die die Geschichte des Landes machen und die Schicksale seiner Völkerschaften leiten.

*

Daß bei einer derartig zusammengesetzten Bevölkerung eine einheitlich organisierte und durchgeführte politische Erhebung gegen das feste, durchdachte und verständige Verwaltungssystem der Engländer möglich sein würde, muß unter den augenblicklichen Verhältnissen als sehr unwahrscheinlich bezeichnet werden. Welche Wirkungen auf die breiten Schichten der Bevölkerung schließlich im Laufe der Jahrzehnte durch eine konsequente politische Agitationsarbeit einmal hervorgebracht werden und welche Entwickelungen in ferner Zukunft sich daraus ergeben könnten, darüber lassen sich natürlich keine Prophezeiungen aussprechen.

---

# Mannigfaltiges.

Ein Brandgeschoß gegen Kriegsballons. Wie die Wiener „Allg. Ztg." mitteilt, ist es der französischen Munitionstechnik gelungen, ein Brandgeschoß zu konstruieren, das aus dem Geschütz bis zu einer Höhe von 1600 Meter emporgetragen wird. Dieses Geschoß entzündet sich in dem Moment, in dem es das Geschützrohr verläßt, und ist geeignet, wenn es auch nur eine der bekanntlich voneinander geschiedenen Gaskammern des modernen Lenkballons trifft, den ganzen Ballon zu zerstören, da es durch die Entzündung der in der getroffenen Kammer eingeschlossenen Gasmasse eine Explosion hervorruft, die den ganzen Kriegsballon in einem Moment unschädlich macht. In französischen Artilleriekreisen wird die jüngste Erfindung, über die bisher keinerlei Nachrichten in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, gegenwärtig mit großem Interesse besprochen. Schon in nächster Zeit werden die praktischen Versuche mit dem neuen Geschoß in größerem Stil unternommen werden.

— Kapellmeister Georg Schnéevoigt hat, wie die „Münch. N. Nachrichten" mitteilen, infolge eines Konflikts mit dem Kaim-Orchester den Hofrat Kaim ersucht, ihn von der Fortsetzung des Vertragsverhältnisses über den 15. Mai hinaus zu entbinden.

— Der Nachlaß eines Bettlers. Im Sommer 1907 starb der infolge seiner bescheidenen Lebensführung für arm gehaltene Italiener Bodsello, ein Petersburger Geigenbauer. Nach seinem Tode wurde, der „Pet. Ztg." zufolge, in seinem Nachlaß ein Vermögen von etwa 300 000 Rbl. gefunden. In diese Summe sind 48 000 Rbl. in Wertpapieren einbegriffen, die im Wandschrank gefunden wurden. Der Schlüssel zu diesem Schrank wurde bei einer gewissen Frau Barsukowa gefunden, die mit dem Verstorbenen 25 Jahre zusammen gelebt hatte. Im Namen der Barsukowa reichte Rechtsanwalt Goldberg eine gerichtliche Forderung ein: auf die 48 000 Rbl., die der Klientin deswegen gehörten, weil sie den Schlüssel zu dem Schrank bei sich hatte, und auf die Hälfte des übrigen Geldes, das sie gemeinsam mit dem Verstorbenen im Verlaufe der 25 Jahre erarbeitet habe. Am 10. Jan. wurde diese Angelegenheit vor dem Bezirksgericht verhandelt.

— Humor des Auslandes. Richter: „Ihr Geschäft?" Angeklagter: „Dieb." Richter: „Das ist ein schlechtes Geschäft." Angeklagter: „Allerdings, aber das ist nur Ihre Schuld." (Pulgarcito.) — — „Wie lange ist Jones verheiratet? „Noch nicht lange, glaub' ich; er kann noch keinen Knopf annähen." („Illustr. Bits.")

Déroulède dieser Tage einen schlagenden Beweis geliefert. Auf der Versammlung der Patriotenliga in Buzenval ließ er unter rauschendem Beifall seine Fanfaren erklingen, die das Herannahen des Tages der Vergeltung verkündigten. Nach Verdammung der preußischen Ostmarken-Politik brach er in die begeisterten Worte aus: „Hoffet, ihr Polen von Posen! Hoffet, ihr Dänen von Schleswig! Hoffet, ihr Protestler von Elsaß und Lothringen! Hoffet, hoffen wir alle zusammen, wir Besiegten von Sadowa und Sedan!" Die Morgenröte eines neuen Tages ziehe auf. „Den preußischen Trompeten, die 1870 die Ohren unserer Gefangenen durch das höhnische Abspielen der Marseillaise beleidigten, antwortet nun das Rachegeschrei der Volksstimmen, die in Berlin unsere Befreiungshymne erschallen lassen!" Die Stunde sei ernst; die große Pflicht könne plötzlich rufen; sie müsse die Gerufenen bereit finden. Mit den Worten: „Es lebe das französische Heer!" schloß Déroulède seine von glühender Hoffnung auf den Zusammenbruch Deutschlands erfüllte Rede.

Klarer konnte niemand das Treiben unserer Sozialdemokratie als Volksverrat kennzeichnen, als der unversöhnliche Feind, der den Maulwürfen Beifall klatscht, von denen er in seinem Wahne hofft, daß sie die Fundamente des Deutschen Reiches unterwühlen werden. Am heißen Bemühen lassen sie es freilich in dieser Richtung nicht fehlen, und damit sind sie vor der deutschen Nation gerichtet; daß diesem Bemühen der Erfolg nicht blühe, dafür hat das deutsche Volk zu sorgen, indem es die Volks- und Landesverräter niederhält."

## Deutschland.

Außer in Berlin ist es, wie telegraphisch gemeldet worden, namentlich in Braunschweig am Mittwoch zu ernsteren Straßenkrawallen unter der Firma der „Wahlrechts-Demonstration" gekommen. Abends waren sämtliche Zugangsstraßen zum Schloß polizeilich abgesperrt, das Rathaus schon vorher mit einem Polizeikordon umgeben worden. Der Herzog-Regent verließ nach dem ersten Akt des „Lohengrin" das Hoftheater und kehrte zum Schlosse zurück, da beabsichtigt war, nach Schluß der Vorstellung eine Kundgebung gegen ihn zu veranstalten. Auf dem freien Platze vor dem „Café Hohenzollern" hatte sich eine johlende und pfeifende Menge, etwa tausend Personen stark, eingefunden, die die Polizei verhöhnte und mit Flaschen und dergleichen bewarf. Schließlich hieb die Polizei mit dem blanken Säbel drein und zerstreute die Menge. Dabei kamen mehrere Verletzungen vor. Gegen 12 Uhr herrschte auf den Straßen völlige Ruhe. — Die Zahl der Verwundeten ließ sich nicht genau feststellen, weil die verwundeten Demonstranten sich größtenteils nach Hause begaben, ohne die öffentlichen Unfallstationen aufzusuchen.

Der verstorbene Geheimrat Dr. Hinzpeter soll, wie Dr. Helmolt in der Wochenschrift „Frühling" mitteilt, die Tagebücher, die er sich im Laufe seiner Erziehertätigkeit angelegt hat, verbrannt haben.

Im Prozeß gegen die Grafen von Hohenau und v. Lynar fällte das Gericht der ersten Gardedivision am Donnerstage folgendes Urteil: Graf Hohenau wurde von der Anklage wegen widernatürlicher Unzucht freigesprochen, Graf Lynar wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt in sechs Fällen, wovon vier in rechtlichem Zusammenhange mit Beleidigungen von Untergebenen, 5 in rechtlichem Zusammenhange mit sittlichen Verfehlungen stehen, zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht sprach Hohenau frei, weil seine Schuld nicht erwiesen, nicht aber, weil seine Unschuld erwiesen sei. Gegen Graf Lynar wurde der Beweis der im Urteilstenor bezeichneten strafbaren Handlungen als geführt erachtet. Die Untersuchungshaft konnte nicht angerechnet werden, da der Angeklagte die Verzögerung der Hauptverhandlung durch sein Verhalten verschuldet habe. Für die weitere Begründung beschloß der Gerichtshof, die Oeffentlichkeit im Interesse der militärischen Disziplin wieder auszuschließen.

## England.

Wie im vorigen Jahre, so werden auch in diesem Winter die Arbeitslosen in den Provinzen Märsche nach London unternehmen. Manchester hat bereits den Anfang gemacht. Am Sonntag vor einer Woche wurde dort auf dem großen Stevenson-Platze eine Massenversammlung abgehalten, bei welcher der bekannte Arbeiterführer Stewart Gray ankündigte, daß am nächsten Morgen eine Abordnung von Arbeitern und Arbeiterinnen ihre Fußwanderung nach London antreten werde. Dies ist in der Tat auch geschehen. Weiter soll eine Abordnung der Arbeitslosen von Manchester Herrn John Burns aufsuchen und ihn bitten, sofortige Mittel zur Abhilfe der Arbeitsnot zu treffen. In der Versammlung erklärte Mr. Gray, daß der in Manchester eingesetzte Hilfsausschuß für die Arbeitslosen gerade so nutzlos sei wie das Haus der Lords. „Wir sind mit diesen Leuten", rief er, „fertig!" Er entfaltete dabei das Bild des Vorsitzenden des Hilfsausschusses, das ihm sofort aus der Hand gerissen und verbrannt wurde. „Was wir jetzt getan haben," fuhr der Redner fort, „zeigt, was wir dem Hilfsausschuß gegenüber fühlen, dessen Fossilien schöne Worte im Munde führen, aber keinen Finger rühren, um uns zu helfen." — Der Weg, den der Zug der Arbeitslosen nimmt, führt über Hanley, Stafford, Birmingham, Rugby, Northampton und St. Albans. Unterwegs werden Sammlungen veranstaltet, und Nachtlager hofft man in den Kirchen und Kapellen der betreffenden Städte zu erhalten. Die Heilsarmee wird nicht verfehlen, wieder den Wanderern Unterstützung zu gewähren. Der ganze Marsch aber wird ebensowenig Erfolg haben, wie seine Vorgänger im abgelaufenen Winter.

## Persien.

Ueber türkisches Vorgehen an der persischen Grenze wird aus Urmia vom 25. (12.) Januar telegraphiert: Mit drei Bataillonen Infanterie und einer Batterie besetzte Fasil Pascha die Ansiedlung Indyrkasch 8 Werst nordwestlich von Soudshbulak. Durch die Besetzung dieser Ortschaft wird der persische Prinz Ferman Ferma vom übrigen Persien abgeschnitten. Uebrigens ist Fasil Pascha mit dem Prinzen Ferman Ferma in Briefwechsel getreten und hat ihn aufgefordert, Soudshbulak zu verlassen, widrigenfalls er, Fasil Pascha, ein persisches Dorf an der Grenze besetzen würde.

## Marokko.

Die militärische Lage in Marokko ist noch sehr ungeklärt. Während von der einen Seite aus der Tatsache, daß der Mulay Hafidsche Truppenführer Mulay Raschid das ihm von General d'Amade abgenommene Settad wiederum besetzt hat, gefolgert wird, daß die Franzosen hier gar keinen dauernden Erfolg errungen haben und Mulay Hafids Truppen hier das Feld behaupten, schildern andere Berichte die Situation in des Prätendenten Lager als völlig zerfahren. So lautet eine Pariser Meldung vom 23. (10.) Januar: Wie der erste Sekretär der französischen Gesandtschaft in Tanger, Graf de Saint Aulaire, telegraphiert, hat der Sohn Mulay Raschids, der bei Settat mehr als 600 Mann verloren haben soll, von Mulay Hafid verlangt, daß er sich persönlich bei ihm einfinde, um die völlige Auflösung seiner Mahalla zu verhindern.

## Lokales.

Zwecks Tilgung der Schulden der Universitätskliniken hat, wie wir erfahren, das Ministerium der Volksaufklärung im Einverständnis mit dem Finanzministerium und der Reichskontrolle es für möglich befunden, ein Gesuch der Universität um Auszahlung von **48 928** Rbl. 91 Kop. prinzipiell zu bewilligen. Zur Bestreitung dieser Ausgaben sind vom Ministerium der Volksaufklärung die ihm von seinem Budget für 1907 übriggebliebenen Summen in Aussicht genommen worden. Die am meisten verschuldete Klinik ist die psychiatrische, die, wie verlautet, von der obengenannten Summe über 20 000 Rbl. bekommen soll. Eine Anweisung des Geldes ist noch nicht erfolgt, da die Bewilligung des Gesuches noch der Bestätigung durch das Ministerkomitee bedarf.

Angeregt durch das Projekt der Kreierung eines estnischen und lettischen Katheders für praktische Theologie, hat das Wilnasche evangelisch-reformierte Kollegium vor mehreren Monaten um die Begründung eines polnischen Katheders für die gleiche Disziplin beim Ministerium der Volksaufklärung nachgesucht. Motiviert wird dieses Gesuch durch die Tatsache, daß zur theologischen Fakultät nicht wenige Studierende polnischer Nationalität gehören, deren Studium durch Begründung eines Katheders für praktische Theologie, an dem in ihrer Muttersprache gelehrt würde, wesentlich gefördert werden könnte; auch verlange die spätere geistliche Wirksamkeit der polnischen Theologen eine gründliche wissenschaftliche Kenntnis des Polnischen. Dieses Gesuch ist nun vom Ministerium durch das Departement für auswärtige Konfessionen an den Kurator des Rigaschen Lehrbezirks gelangt, der dieser Tage die Theologische Fakultät und das Konseil der Universität zur Begutachtung desselben aufgefordert hat. Das Ministerium dürfte zu der in Rede stehenden Frage erst nach Erhalt dieser Gutachten Stellung nehmen und dann das Gesuch des Wilnaer Kollegiums der Reichsduma vorlegen.

In Anbetracht des Umstandes, daß gegenwärtig zahlreiche Herren vom Lande in der Stadt weilen, sei die manchen von ihnen vielleicht noch neue Anstalt des Deutschen Vereins für Arbeitsnachweis erneut in Erinnerung gebracht. Zugleich sei darauf hingewiesen, daß eine befriedigende Erledigung der erteilten Aufträge nur dann möglich ist, wenn sie möglichst zeitig einlaufen, da nur dann etwa hier am Ort nicht vorhandene Arbeitskräfte von auswärts noch rechtzeitig beschafft werden können.

Auch dieses Mal ist der Jahrmarkt bei uns eingezogen. Der Zuzug auswärtiger Kaufleute ist ein ganz geringer. Es haben sich etabliert am Großen Markt das Konfektionsgeschäft „Petersburger Magazin", „Rigasche Wäschefabrik" von B. Goerber, die Rigaer Strickanstalten von B. Fain und M. Silpert, das Konfektionsgeschäft „Rigasches Magazin 500" und im Rathause ein Gummiwarengeschäft. Ferner findet man beim Passieren der Ritter-Straße zwei Saratowsche Sarpinkageschäfte, ferner M. P. Koslow und das Jaroslawsche Wäschegeschäft L. J. Glasonow. In der Alexander-Straße befindet sich das „Persische Magazin" aus Tiflis von A. M. Schichijew. — Am Embachufer, unterhalb der Steinbrücke, zieht sich wie gewöhnlich eine doppelte Bretterbudenreihe hin. Jedenfalls machen die 5-, 10- und 20-Kopeken-Buden und Glückspiel-Buden gute Geschäfte.

Herr Peter Schaunong aus Kopenhagen, der mit seinem „Dänischen Biograph" gestern nachmittag und abend im Saal der Bürgermusse 2 „große Vorstellungen" gab, hat unser Publikum aufs ärgerlichste enttäuscht. Da wir nur der Abendvorstellung beiwohnten, sind wir in der Lage, nur über diese berichten zu können. Daß die Vorstellung eine halbe Stunde später begann, als angesagt worden war, ist schließlich noch kein besonderes Malheur; als aber dann die Vorstellung begann, kam die bitterste Enttäuschung. Die Bilder waren nämlich dermaßen undeutlich und verschwommen, daß man selbst in den ersten Reihen des Zuschauerraumes nur mit äußerster Anstrengung den Vorgängen auf der Leinwand zu folgen vermochte. Nun wurde es hinten im Saal allmählich unruhig: mißbilligende Zwischenrufe, Pfeifen und Zischen wurden laut und eine Anzahl Herren begab sich mit erregtem Protest auf die Bühne, worauf die Vorstellung unterbrochen wurde. Herr Schannong erklärte, er sei infolge Mangels eines zweckentsprechenden elektrischen Lichts nicht imstande, die Bilder so zu zeigen, wie er es möchte. Zugleich ließ er dem Publikum mitteilen, wer nicht weiter mehr der Vorstellung beizuwohnen wünsche, möge sich an der Kasse das Eintrittsgeld retournieren lassen. Darauf verließ die Mehrzahl des Publikums den Saal. Die Vorstellung wurde nun wieder eröffnet, jedoch mit keinem besseren Erfolg: schon nach einigen 5 Minuten versagte der Apparat gänzlich und die Vorstellung wurde definitiv unterbrochen. Das Publikum ließ sich sein Eintrittsgeld zurückzahlen. — Wie wir hören, ist Herr Schannong, der tatsächlich über sehr gute Bilder verfügen soll, durch die Persönlichkeit, welche die Herstellung des Kalklichts übernommen hatte, dieser Aufgabe aber ganz und garnicht gewachsen war, in diese Notlage versetzt worden.

Laut § 8 des Ortsstatuts müssen Fuhrwerke aller Art immer die rechte Seite der Straße einhalten und beim Begegnen nach rechts ausweichen. Das Halten in der Mitte der Straße ist verboten. Genannter Paragraph ist weiterhin noch dadurch ergänzt worden, daß Fuhrwerke direkt an den Kreuzungen der Straßen nicht halten dürfen. Diese Ergänzung des Stadtamtes ist vom Hrn. Livländischen Gouverneur dieser Tage bestätigt worden.

Am 24. März v. J. hatten Jüri Kannep Alexander Tomas und Karl Ers am Bauer Ottas den Trick vom verlorenen Gelde ausgeführt und, wie s. Z. in Nr. 72 berichtet, ihm dabei 630 Rbl. abgenommen. Der Pristaw-Gehilfe Ahland, der die Gauner dingfest machte, fand das Geld bei der Leibesvisitation vor, so daß der Bauer das Seinige wiedererhielt. Am 9. Januar wurde die Sache im hiesigen Bezirksgericht verhandelt, wobei Kannep zu 5½ Jahren, Tomas zu 1½ Jahren Zwangsarbeit sowie zu Verlust aller Standesrechte und Ers zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt wurden. —o—

Am Sonnabend mittag gegen 2 Uhr fuhr der Sohn eines Fleischers mit einem jungen feurigen Pferde aus der Rosen-Straße zum Markt. Kaum auf die Straße angelangt, wurde das Pferd durch einen dicht vor ihm auffliegenden Vogel scheu und begann davonzurasen, obgleich der junge Mann seine ganze Kraft einsetzte, das wild gewordene Pferd zu bändigen. Er wurde vom Schlitten geschleudert und etwa 50 Schritt weit an der Leine mitgeschleift, bis ihn die Kraft verließ und er das Pferd freigeben mußte. Das Tier rannte in wildem Lauf die Petersburger Straße entlang über die Steinbrücke zum Rathause, wo es umkehrte und dabei den Schlitten dem Pferde eines Einspännerfuhrmannes so heftig gegen die Vorderbeine schleuderte, daß demselben ein Bein brach. Von dort nahm es seinen Weg zur Steinbrücke zurück, überfuhr dort einen Lastfuhrmann und zertrümmerte auf dem Hennigschen Platze am Fuhrmannsstandplatz einem Fuhrmannspferde das Bein durch eine Schlittenschwenkung. Endlich wurde das Pferd von einem Passanten eingefangen. Beide Pferde die im Veterinärinstitut untergebracht sind, werden wohl erschossen werden müssen. Der überfahrene Lastfuhrmann hat am linken Bein 3 Schenkelbrüche erlitten und liegt gegenwärtig schwer im Stadtkrankenhaus darnieder. —h.

## Parlamentsbericht.

19. Reichsduma-Sitzung vom 12. Januar.

**Am Präsidium sieht man, wie wir diesmal dem Berichte der „Pet. Ztg." entnehmen, den Fürsten Wolkonski und Baron Meyendorff. Chomjakow ist krank. Zuletzt zählt man 260 Abgeordnete. Das „Quorum" steht nicht in Frage. Auf den Reichsratsbänken sitzen zahlreiche Vertreter des Oberhauses. In der Ministerloge sieht man mehrere Ministergehilfen.**

Zunächst referiert von der Redaktionskommission N. P. Schubinski (Oktobrist) über die in die dritte Lesung kommenden Gesetzentwürfe. Ohne Debatten werden in dritter Lesung die Vorlage über die Pensionsverhältnisse an der Moskauer Peter-Pauli-Kirchenschule, die Umbenennung der Ssemipalatinsker und Akmolinsker Generalgouverneure in Gouverneure, die Befreiung eines Teils der Kalmückengeistlichkeit vom Militärdienst 2c. angenommen und der Kommission zwecks Uebermittlung an den Reichsrat überwiesen.

Recht hitzig werden die Debatten bei der Beratung über den Punkt 4 der Tagesordnung: Mitteilungen des Justizministers über die gerichtliche Belangung des Reichsduma-Mitgliedes W. J. Kossorotow (Soz.-Dem.), der auf Grund des Art. 129, § 2, 3 und 4 des Krim.-Ges. der gerichtlichen Verantwortung unterliegt.

Der stellv. Vorsitzende Fürst Wolkonski verliest den § 80 der Hausordnung, nach dem die Reichsduma darüber zu entscheiden hat, ob sie einen Angeklagten für die Zeit des gerichtlichen Verfahrens ausschließt. (Reichsdumagesetz Art. 19.) A. J. Gutschkow stellt den Antrag, daß die in gleicher Angelegenheit eingesetzte Kommission in Sachen Koljubakins auch die Behandlung der Frage Kossorotow übernimmt. N. P. Schubinski (Oktobrist) unterstützt den Antrag. J. M. Kowalenko (Monarchist) widerspricht. Die Behandlung dieser Frage geht über die Kompetenzen der Reichsduma hinaus.

J. P. Pokrowski (Soz.-Dem.) stellt den Antrag, daß seine Partei durch ein Mitglied in der Kommission vertreten werde. (Rufe von rechts.)

Graf Uwarow (Oktobrist) wendet sich gegen Kowalenko: Wir wollen uns unsere Kompetenzen nicht einschränken lassen. (Beifall links.) Ich trete für Gutschkows Antrag ein. Wir haben nicht nur Ja und Nein zu sagen, sondern zu allem, was die Duma angeht, Stellung zu nehmen. Und wir können auch Nein sagen, nicht nur Ja. (Beifall links.) Ferner unterstütze ich den Antrag der Sozialdemokraten. Denn es ist sehr wünschenswert, daß das Mitglied der Partei, zu der der Abg. Kossorotow gehört, genaue Erklärungen über den Fall abgeben kann. (Lauter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

N. J. Krylow (Russ. Volksv.) wendet sich gegen Gutschkows Antrag. Es wäre an der Zeit, daß wir unwürdige Abgeordnete aus unseren Reihen ausmerzen. („Richtig!" und Beifall rechts.)

Graf W. Bobrinski wendet sich gegen Konowalow. Erst müsse man abwarten, was die Koljubakin-Kommission für Resultate erzielt; dann könne man sich zur prinzipiellen Stellungnahme entscheiden. Gegen die Aufnahme eines Sozialdemokraten in den Kommissionsbestand ist der Redner auf jeden Fall. Ein Angeklagter kann nicht über sich selbst zu Gericht sitzen. (Lauter Beifall rechts).

Baron Meyendorff (Vorsitzender der Koljubakin-Kommission) nimmt in persönlicher Angelegenheit Stellung: Der Abg. Krylow hat von einem sehr langsamen Gang der Koljubakin-Kommissions-Verhandlungen gesprochen. Es war unmöglich vor Dienstag eine Kommissionssitzung vorzunehmen. Zudem sei es ganz unangebracht, Angeordnete der Duma „unwürdig" zu nennen, über die das Gericht noch nicht abgeurteilt hat. — Der Redner spricht in scharfem Ton und erntet Beifall im Zentrum und links.

Gutschkows Antrag wird nochmals verlesen und einstimmig angenommen.

Darauf stellt der Vorsitzende den Antrag der Sozialdemokraten, betreffend die Vergrößerung des Kommissionsbestandes um ein sozialdemokratisches Glied, zur Abstimmung.

Graf W. Bobrinski: Zuerst muß man wissen, wie die Wahl eines Sozialdemokraten zu erfolgen hat. Soll ihn die Partei aus ihren Reihen wählen? — das wäre unstatthaft. Soll ihn die Duma wählen, so müßte ihr eine Liste dieser verbrecherischen Organisation vorliegen. (Bravo rechts.)

Graf Uwarow (Okt.): Es handelt sich nicht darum, daß die Partei über ihren Parteigenossen zu Gericht sitzen soll. Die Kommission ist über jedes Mißtrauen erhaben. Was die Wahl anbetrifft, so wählt natürlich die ganze Duma.

Schubinski (Okt.): Die Kommission besteht aus 11 Mann; in ihr sind alle Parteien vertreten; sie wird völlig parteilos sein und auf dem Gesetz fußen. Daher ist er gegen die Wahl eines Sozialdemokraten. Kossorotow könne selbst seine Angelegenheit vor der Kommission vertreten. (Beifall rechts.)

Pergament (Kadett). Es ist nicht wahr, daß in der Kommission alle Parteien vertreten sind: die Sozialdemokraten fehlen. Nur dann kann die Reichsduma Achtung vor dem Gesetz zeigen, wenn sie alle Parteien in gleicher Weise berücksichtigt. (Beifall links.)

Pokrowski wendet sich gegen den Grafen Bobrinski: Nicht meine Partei ist verbrecherisch, sondern Ihre Mißachtung des Gesetzes. (Fort! von rechts. Der Vorsitzende springt auf.)

Bobrinski gegen Pergament: Die Sozialdemokraten hatten doch selbst ihren Sitz in der Koljubakin-Kommission einem Kadetten abgetreten. Wenn letztere das ihnen geliehene Gut nicht wieder zurückgeben wollen, dann sind sie auf eine gleiche Stufe zu stellen wie die, die es im gewöhnlichen Leben mit dem Gelde so tun. (Lärm rechts und links.)

Pokrowski erklärt, daß sich die Sozialdemokraten der Meinung des Grafen Uwarow anschließen. Graf Uwarow fügt hinzu: Ich unterstütze den Antrag nur für den gegebenen Fall.

Es wird abgestimmt: Die Rechte, die Oktobristen und die Balten sind gegen das Amendement, die Polen, Kadetten und sonstigen Linken, Graf Uwarow, Prof. Kapustin, Jefremow und Karlsberg sind dafür: 152 Stimmen gegen, 102 für. Der Antrag fällt durch.

Nach der halbstündigen Pause bittet A. J. Gutschkow, den Antrag auf Verhandlung der Landverteidigungskommission bei geschlossenen Türen von der Tagesordnung abzusetzen. — Der Antrag wird angenommen.

Beratung des Antrages der 40 Abgeordneten über die

Abänderung der Regeln über die Reichsbudgetberatung.

(Wie geben im Folgenden den uns telegraphisch zugegangenen Bericht der Pet. Agentur wieder.) In der Ministerloge erscheinen der Finanzminister und der Reichskontrolleur.

Adschemow (Kadett) tritt als Referent für Erweiterung des Budgetsrechts der Duma ein, da die Volksvertretung in den Grenzen der Regeln vom 8. März bei der Durchsicht des Budgets ihre Pflicht vor dem Lande nicht erfüllen könne. Diese Regeln seien überlebt und als Erbe der Bulyginschen Duma nachgeblieben. Sie seien eine bureaukratische Schöpfung und durch die Furcht vor den neuen Institutionen und durch ein gewisses Mißtrauen ihnen gegenüber hervorgerufen. Nach Art. 9 können solche Einnahmen und Ausgaben, die auf Grund der bestehenden Gesetze, Anordnungen, Etats, Anschläge, wie auch Allerhöchster Befehle auf Allerhöchsten Befehl erfolgt sind, nicht aufgehoben oder abgeändert werden. Art. 10 nimmt der Duma die Budgetinitiative; Art. 17 erlaubt dem Minister, in dringenden Fällen selbständig vorzugehen und später um Indemnität nachzusuchen. Diese Artikel machen die der Reichsduma zur Pflicht gemachten Kürzungen der Ausgaben unmöglich und alle Ausgaben unantastbar, die bereits vor Gründung der Duma ungesetzlich waren. Die gen. Artikel müßten abgeschafft werden.

Der Finanzminister Kokowzow findet, der Antrag der 40 Dumamitglieder berühre eine so wesentliche Frage der Staatsverwaltung, daß die Regierung es für ihre Pflicht halte, ihr Gutachten schon jetzt abzugeben, wo sich die Durchsicht der Frage im ersten Stadium befinde. Das der Durchsicht unterliegende Projekt sei nicht neu; geändert hätten sich nur die Unterschriften, der Text aber sei derselbe, der in die zweite Duma bereits am zweiten Tage der Debatteneröffnung eingebracht worden sei. Das Projekt entspringe nicht den Forderungen des Lebens, sondern basiere auf theoretischen Konstruktionen. Von 2500 Millionen unterlägen streng genommen nur 400 Millionen nicht der Durchsicht der Duma. Es sei offenbar, daß es bei einer derartigen Sachlage unnütz war, zu sagen, die Volksvertreter könnten ihre Pflicht vor dem Lande nicht erfüllen. Für eine gesetzesberatende Duma, die das Budget nicht durchsehe, seien keinerlei Regeln für die Durchsicht des Budgets erforderlich, folglich seien die Regeln vom 8. März ausdrücklich für die gesetzgeberische Duma aufgestellt worden. Gegen Adshemow opponierend, verweilt der Finanzminister gleichfalls ausführlich bei der artikelweisen Durchsicht der Regeln vom 8. März, wie auch der Referent Adshemow. Zum Schluß seiner Ausführungen ist der Finanzminister der Ansicht, daß die Budgetrechte sehr weite seien, indem er dabei die Möglichkeit der Abänderung einiger Artikel der Regeln zugibt und konstatiert, daß die Regeln nur den gleichmäßigen, gesetzmäßigen und ruhigen Verlauf des staatlichen Lebens zum Ziel gehabt haben. Der Minister ist der Meinung, daß in derjenigen Kommission, der der Antrag überwiesen werden wird, ein Verständnis zwischen der Regierung und den Dumamitgliedern möglich sein werde. (Die einstündige Rede des Ministers wird durch wiederholten Beifall unterbrochen, namentlich die letzten Worte werden mit Beifall aufgenommen.)

Lerche (Okt.) beantragt, im Namen des Oktoberverbandes die Abänderung der Regeln vom 8. März, ohne den Umfang dieser Abänderungen zu berühren, für wünschenswert anzuerkennen und den der Durchsicht unterliegenden Antrag der Budgetkommission zu überweisen.

Kowalenko (Monarch.) spricht sich gegen den Antrag der 40 Dumamitglieder aus.

Der Saal leert sich. Die Pristaw-Gehilfen kontrollieren, ob die zur Beschlußfähigkeit des Hauses erforderliche Anzahl von Dumamitgliedern vorhanden ist. Die Rednerliste wird geschlossen.

Der Vorsitzende erklärt, die Frage werde auf der nächsten Sitzung weiterbehandelt werden.

Es wird der Antrag von 43 Dumamitgliedern verlesen, die Verpflegungskommission zu beauftragen, die vom Ministerium publizierte Abrechnung über die Verpflegungskampagne für die Jahre 1905 und 1906 eingehend zu prüfen, um der Duma Bericht zu erstatten. Die Initiatoren des Antrages beantragen seine Dringlichkeit.

Nach längerer Debatte darüber, wie eilig die aus 6 Bänden bestehende Abrechnung von der betr. Kommission durchgesehen werden soll, beschließt endlich die Duma fast einstimmig, die Frage bezüglich der Beauftragung der Verpflegungskommission, die vom Ministerium des Innern publizierte Verpflegungsabrechnung eingehend zu prüfen, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu stellen.

Um 6 Uhr wird die Sitzung geschlossen; die nächste findet am 15. d. Mts. statt.

## Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Kiew**, 13. Jan. Von Landwächtern wurden auf einem Felde bei der Stadt 2 Verbrecher erschossen, die aus Odessa angereist waren, um die Wohnung des Stanowoi-Pristaws in die Luft zu sprengen.

**Berlin**, 26. (13.) Jan. Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin über eine offizielle Erklärung gedrahtet, in der es heißt, daß die Marokko-Frage noch immer der Mittelpunkt des lebendigsten Interesse ist und gegenwärtig zu einigen Auseinandersetzungen zwischen Frankreich und Deutschland Veranlassung gegeben habe, welche jedoch darum nicht leicht sein dürften, weil einige hervorragende Politiker vom Schlage Delcassés in der Kammer Saiten anschlagen werden, die auf offenbaren Chauvinismus gestimmt sind.

**Bukarest**, 26. (13.) Jan. Es fand eine Sitzung des Kongresses der rumänischen Advokaten statt, auf welcher beschlossen wurde, als Protest gegen einige Bestimmungen des Gesetzes über die Reform des Instituts der Friedensrichter einen allgemeinen Advokaten-Ausstand zu proklamieren. Die angesehensten Rechtsanwälte von Bukarest und Jassy stimmten dagegen.

**Täbris**, 26. (13.) Jan. Prinz Ferman Ferma telegraphiert aus Miandab, daß er genötigt gewesen sei, ohne Kampf Soudshbulak zu räumen und nach Miandab zurückzugehen. Ferik Pascha zog mit den türkischen Truppen und Artillerie in Soudshbulak ein. — Eine spätere Depesche meldet aus Täbris: Gestern früh erließen die Reaktionäre einen Aufruf, in dem sie ihre Gegner auffordern, die Parteizwistigkeiten ruhen zu lassen und zum gemeinsamen Kampf gegen den äußeren Feind, der bereits einen großen Teil von Aserbeidshan eingenommen habe, an die Grenze zu ziehen. Nichtsdestoweniger wurde die Beschießung des Quartals der Dawadschi vom Mittag bis zum Abend fortgesetzt. Hier wohnt das Haupt der Reaktionäre, das immer mehr Anhänger gewinnt. Die Verluste sind noch nicht festgestellt.

## Todtenliste.

Catharina Beck, † im 82. Jahre am 8. Januar zu Narva.

Heinrich Liebster, † im 68. Jahre am 9. (22.) Januar zu Cassel.

Schweizer Konsul Jakob Philippin-Duval, † im 86. Jahre am 10. Januar zu St. Petersburg.

Emmeline Friderici, geb. Irber, † am 9. Januar zu Riga.

Julius August v. Dehn, † im 79. Jahre am 11. Januar zu Reval.

Mathilde Knebelmann, geb. Schulze, † am 9. Januar zu St. Petersburg.

Alexandrine Mattiesen, † am 11. Januar zu St. Petersburg.

Elisabeth v. Behse, † am 2. Januar zu Monnaschai bei Sewastopol.

Kaufmann Peter Popow aus Dorpat, † am 11. Januar zu Moskau.

Hermann Thomas Treufeld, † am 11. Januar zu St. Petersburg.

Joseph Wacker, † am 12. Januar zu St. Petersburg.

Clara Redlich, geb. Pannewitz, † im 29. Jahre am 11. Januar zu Riga.

## Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 14. Januar 1907.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 753.6 | 748.2 | 744.7 |
| Thermometer (Centigrade) | +2.3 | —1.0 | —0.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | SSW.4 | SSW.3 | SSE.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 88% | 87% | 70% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —2.7
2. Maximum d. Temp. gestern +2.3
3. Niederschlag 0,9

Gestern 5 Uhr Nordlicht.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Убитые горемъ жена и дѣти извѣщаютъ всѣхъ родныхъ и знакомыхъ что панихиды по прибывшемъ сегодня утромъ прахѣ дорогого и горячолюбимаго мужа и отца

# Петра Александровича Попова

имѣютъ быть въ 1 ч. дня и 8 ч. веч. на квартирѣ по Мельничной ул. № 11.

Выносъ тѣла въ Успенскую церковь, а оттуда на кладбище послѣдуетъ въ среду въ 9 ч. утра.

---

Wegen Ablebens des Chefs bleibt das Geschäft Grosser Markt Nr. 16 Montag, d. 14., und Mittwoch, d. 16. Januar

**geschlossen**

Firma **P. Popow.**

---

**Mein Kindergarten**

beginnt am Montag, den 21. Januar, 10 Uhr. Anmeldungen werden vom 16. Januar an täglich von 12—1 Uhr entgegengenommen. **T. v. Behaghel**, Teichstr. Nr. 50, parterre.

---

# Ew. Freymuth

**Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.**

Lager von In- und ausländ. Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen

**Bett-, Tisch- & Leibwäsche**

**Seid., Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche**

**Taschentücher, Handtücher und Küchentücher**

empfiehlt in neuen Sendungen

**Ew. Freymuth.**

*Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.*

---

# Tricot-Wäsche

in Fil d'Ecosse und Wolle, auch System Prof. Dr. Jaeger.

**Netz-Hemde und -Hosen**
**Brodierte An- u. Einsätze,** nur gute, haltbare Sachen
**Neuheiten in Kragen-, Brust- u. Aermelknöpfen**
**Hosenträger, Gummi- u. Argosy-**
**Taschentücher in Batist u. Lein**

verkauft zu reell billigen Fabrikspreisen

die Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik

**B. Goerber.**

Stand: Gr. Markt Nr. 4, im Lokale des Herrn Mauer.

---



Naxos-Schmirgel

# Mühlsteine

Franz. Quarz-Mühlsteine
La Ferte

**Jonsdorfer Mühlsteine**
sowie
**Fertige Mahlmühlen & Mühlenteile**
**Turbinen** nach Special-Konstruktionen
**Dampfmaschinen u. Dampfkessel**

empfiehlt

**F. G. Maultzsch, Reval**
Rathausplatz 13.

Vertreten durch Herrn

**Elm. Grohs, Dorpat**

---

# Mit 10% Rabatt

verkaufe während der Jahrmarktszeit

**sämtliche Fayence-, Porzellan- und Cristallwaren.**

Ecke Schoss- u. Johannis-Strasse. **M. Paul.**

---

# Krummhölzer

eine grosse Partie in verschiedenen Grössen eingetroffen u. empfiehlt

**C. Lipping, Kaufhof Nr. 27.**

---

Guterhaltenes
**Kupfer-Kochgeschirr**
sowie 1 schnellkochende Messing-Tee-u. 1 Kaffeemaschine werden verkauft, Rigasche Strasse 62, Quart. 4, werktägl. v. 12—4.

---

**Abreisehalber zu verkaufen:**
Möbel, 1 Klavier, 2 Mahagoni-Spiegel, 1 gebr. Kalesche, einige Gewehre, Bücher, Brehms Thierleben, Grasbey etc. **J. Frantzen,** Oberförster, Sternstr. Nr. 47, von 2—4.

---

**Abreise halber**
ein echter **Setter** billig zu **verkaufen** — Fischer-Str. 41, Qu. Maschinin.

---

**Neue Badewanne und zweischläfriges Bett**
billig zu verkaufen — Malzmühlen-Strasse Nr. 4.

---

**Korrekte Abschriften**
in deutscher, russischer, estnischer und französischer Sprache werden geliefert: Ritterstraße Nr. 22, 2. Etage. Sprechst. von $^1/_2$5—5 nachm. und $^1/_2$9—9 abends.

---

Eine gewandte
**Verkäuferin**
(für eine Delicatess-Handlung) der 30 rtssprachen mächtig, kann sich melden — Dorpat, Fortuna-Str. 14, morgens von 8—$^1/_2$10 Uhr.

---

Zum **Verreisen** wird ein ordent. deutsch- od. russ.- sprechendes
**Stubenmädchen,**
welches zu nähen versteht u. gute Zeugn. hat, gesucht — Rig.Str.16, Qu.4.

---

**Gesucht** zum Verreisen ein
**junges Mädchen**
der deutschen u. russischen Sprache mächtig, mit einem Hauslehrerinnen-Attestat und einem Zeugnis eines Schneiderierkursus. Näheres Philosophenstr. 14, bei Frau Swatkoff.

---

**Eine Wirtin,** die hauptsächlich in der Viehwirtschaft erfahren ist, wird gesucht. Zu erfr. Mittwoch, den 16. Januar zwischen 9 u. 11 Uhr vormittags — Revalschen Str. Nr. 55, oben.

---

Eine ehrliche und anständige
**Hauswächterfamilie**
kann empfohl. werden — Uferstr. 17.

---

Beginne den
**Klavierunterricht**
am 14. Januar.
**Hermann Besserer**
Schlossstr. 13. Sprechst. 3—5 nachm.

---

**Мои уроки игры на рояли**
начнутся 15-го января. Пріемн. час. отъ 1—$^1/_2$3 ч. ул. Жуковская № 8.
**Л. И. Павловская.**

---

Beginn meiner
**Klavierstunden**
d. 16. Jan. Sprechst. von 6—7 nachmitt. Mühlenstr. 20. **Edith v. Goette.**

---

Beginn des
**Klavierunterrichts**
am 17. Januar. Sprechstd. 12$^1/_2$—1$^1/_2$.
Breitstr. 34. **A. Petersen.**

---

**Meine Klavierstunden**
beginnen den 14. Januar. Sprechstunde 11—12 vormittags.
**Fanny v. Riekhoff,** Jacobstr. 42.

---

Beginne meinen
**Zeichen- u. Malunterricht**
d. 15. Januar
**K. Raud**
Teichstr. 28, Sprechst. 4—5 U.

---

Meine **Stunden** im
**Zeichnen u. Malen**
beginnen den 15. Jan. Sprechst. 3—4
**Sophie von Koskull**
Teichstr. 31.

---

Mein Unterricht im
**Malen und Zeichnen**
beginnt am 15. Januar.
Atelier Salzstr. 3. **Elsbeth Rudolff.**
Sprechstund. 3—4.

---

**Unterricht im Malen**
erteilt
**Gully Landesen.**
Sternstr. 25, 1 Treppe. Sprechst. 12—2.

---

**Handarbeitsstunden**
**werden erteilt** — Rigasche Str. 27, Qu. 10, im Hof.

---

Beginne meine
**Handarbeitsstunden**
den 17. Jan. **Bertha Kapp,** Sprechst. v. 11—12 Uhr, Teichstr. 13.

---

**Beginn d. Handarbeitsstunden**
den 18. Januar. Sprechstunden von 11—2 und von 2—3.
Petersburger Str. 111. **R. Huck.**

---

Die Stelle eines **Oberlehrers d. dtsch. Spr.** an e. Realschule im Süden verm. im Auftr. Dr. G. v. Sabler.

---

**Молодая дѣвушка**
окончившая V классовъ гимназіи даетъ уроки. Рыцарская ул. № 12, кв. 2, II этажъ.

---

**Eine Dame**
mit Sprachkenntnissen (russisch, deutsch, französisch u. auch englisch) übernimmt **Uebersetzungen.** Uebung vorhanden. Scharrenstr. 11, Qu. 4.

---

# Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen

# Ökonomischen Sozietät

werden im Hause der hiesigen Gesellschaft „Ressource" am **Mittwoch, Donnerstag** und **Freitag, 16.—18.** (29.—31.) **Januar 1908** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen vormittags jedesmal präcise um 11 Uhr und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags; am Donnerstag, 17. (30.) Januar. veranstaltet die Ökonomische Sozietät ebendaselbst einen Diskutierabend, um der Versammlung mehr als bisher Gelegenheit sich auszusprechen zu geben.

Zu reger Beteiligung an diesen öffentlichen Versammlungen ladet ganz ergebent ein die Ökonomische Sozietät

i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

---

Въ залѣ общества „Ванемуйне" 23 янв. 1908 г.

# Концертъ

**г-жи Фриды Бауманъ.**

**Начало 9 час. вечера.**

Im Saale des Vereins „Wanemuine" am 23. Januar 1908

# Konzert

**Frau Frieda Baumann.**

**Anfang 9 Uhr abends.**

---

**Dr. Brennsohn's Schule**
**für Massage u. Heilgymnastik,**
**Riga, Ecke Gertrud- & Schulenstr.**
Beginn des Lehrkursus am 20. Jan. 1908. Krankenaufnahme jederzeit.

---

Zur Vorbereitung f. das **deutsche Oberlehrer-Examen**
findet auch in diesem Semester ein
**germanistischer Kursus**
statt. **Anschluss noch möglich.**
**Dr. phil. G. v. Sabler**
Kast.-Allee 37, 1 Tr., 5—6 U. nm.

---

Erteile
**Nachhilfe- u. Privatstunden**
in den Schulfächern (besonders in d. deutschen Sprache) u. bereite für die Schule vor. **Toni Riik,** Uferstr. 9.

---

**Privat- und Nachhilfestunden**
werden erteilt — Kastanien-Allee Nr. 12, parterre. Sprechst. v. 2—4.

---

Meine
**englischen Stunden**
beginnen d. 16. Jan. Sprechst. 3—4
Breitstr. 8. **Hedwig Walter.**

---

**Meine Englischen Stunden**
beginnen den 14. Januar. Sprechstunde von 4—5.
**Lisbeth Schmidt,** Gartenstr. 10.

---

**Russisch-Französische**
wie auch **Nachhilfestunden** in allen Fächern werden erteilt — Rigasche Str. 55, Qu. 5. Zu erfahren v. 11—2 U.

---

**M-lle Vuillot**
recommence ses leçons le 14. Cours pour écolières et pour écoliers 6—7, excepté mardi et vendredi Jacob-Str. 46.

---

**Stenographiestunden**
werden erteilt — Rigasche Str. 27 Qu. 10, im Hof.

---

Ein **Student** erteilt **Stunden**
**in allen Schulfächern**
— Teichstr. 47. Zu spr. von 11—1 vorm. und 5—6 nachm.

---

**AmAnfangsunterricht**
können sich noch einige **Kinder** beteiligen. Anmeldungen empfängt Frau Prof. Kundsin, Russische Str. Nr 18, von 10 bis 1 Uhr.

---

**Schüler der VII. Kl.**
des **Gymnasiums** wünscht kleineren Schülern oder Schülerinnen Nachhilfestunden oder Anfangsunterricht zu erteilen. Off. sub. A. B. an die Exp. d. Bl. erbeten.

---

**Eine Dame**
(Deutsche) in mittleren Jahren, welche der französischen u. englischen Sprache mächtig ist, **sucht** eine Stelle als Gesellschafterin. Sie ist auch bereit, im Haushalt behilflich zu sein. Näheres in der Expd. d. Bl.

---

**Gebildete Dame (Witwe)**
**sucht** f. einige Stund. a. Tage Beschäftig. als: Vorlesen, Beaufsichtig. v. Kind. b. d. Schulaufgaben od. b. Ueben, übernimmt auch Abschrift. in deutsch., russ. u. franz. Sprache — Techelferstr. 7, Qu. 1.

---

**Eine Magd**
mit Attestaten sucht als Köchin, Stubenmädchen oder zum Alleindienen eine Stelle — Alexanderstr. 23, im Hof, Qu. 10.

---

# Auktion.

Am 16. Januar 1908 um 10 Uhr morg. werden in der Steinstr. Nr. 5 sämtliche Waaren aus der Buch- u. Schreibmaterialien-Handlung des Kaufmanns **J. Otter** meistbietlich durch den Gerichtspristaw versteigert werden.

---

**W**iener **C**onditerei.

Empfehle Malzbonbon aus reinem **ligezeemschem** Malzextrakt. Jede Woche mehrere Male frisch hergestellt. Um unliebsame Verwechselungen zu vermeiden, ist jedem Bonbon der Name J. Werner eingeprägt.

---

Frischen körn. Kaviar
„ gepressten „
geräucherten Lachs
„ Ihase
„ Балыкъ
„ Вобла
„ Тёшка
ger. Kertsch. Heringe
Dorsche — Навага
Karpfen — Карпъ
Stör — Осетрина
Sterlett — Стерлядь
Lachsforellen
Sëmga

Haselhühner pro Paar 1.00
Birkhühner „ „ 1.20
Kalkuhnen
Poularden

empfiehlt

**B. Frederking**
Alexander-Str 2.

---

# Compott

(getrocknetes Obst), bestehend aus: feinsten Aepfeln, franz. Pflaumen, Calif. Aprikosen, Birnen, Pfirsichen, und Feigen, Rosinen, pro Pf. 35 Kop.
und
eine II. Mischung, bestehend aus: Aepfeln, Pflaumen, Aprikosen, Rosinen und Feigen, pro Pf. 23 Kop.

empfiehlt

**M. Paul**
Ecke Schloss- u. Johannis-Str.

---

Frische
**Bisquits pr. Pfd. 25 Cop.**
von A. J. Abricosows Söhne, Moskau empfing u. empfiehlt
**W. Inselberg**
Firma A. Holsting.
Grosser Markt 16, Telephon 26.

---

**Ein ideales Kostüm für 5 Rbl. 25 Kop.**

Die letzte Neuheit für Herrenkostüme ist **„Ideal"**, ein reinwollener Cheviotstoff im engl. Geschmack, d. h. die Farbe des Fonds ist schwarz, durchwebt mit weissen Funken und farb. Karrees, auch einfarb.: schwarz, dunkelblau, braun u. oliv. Der Stoff ist sehr dauerhaft u. praktisch. Abschnitte v. 4$^1/_4$ Arsch. zum vollst. Herrenanzuge kosten 5 Rbl. 25 Kop. Bei Versand von 3 od. mehr Abschn. wird das nötige Futter unentgeltl. beigefügt. Die Uebersendung erfolgt per Nachnahme, ohne Angeld u. unter voller Garantie, dass Stoffe, welche nicht convenieren, zurückgen. werd. Auftr. bitte zu adr.: Фабрика шерст. из. Зигмунта Розенталя, г. Лодзь.

---

# D. H. V.

**Generalversammlung**

am Sonnabend, d. 26. Jan. c.
9 Uhr abends.

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1907 und Budget pro 1908.
2. Rechenschaftsberichted. Komitees.
3. Mitteilungen des Vorstandes.

Diese II. Generalversammlung ist laut § 55 des Vereinsstatuts unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder **beschlussfähig.**

Der Vorstand.

---

# Versammlung

**für äussere Mission.**

Dienstag, d. 15. Januar c.
um 7 Uhr abds.

**i. Sommerlokal d. Bürgermusse.**

Ansprachen werden halten:
1. Der Inspektor des Leipziger Missionsseminars Weishaupt;
2. Pastor E. v. Mickwitz-Fellin;
3. Pastor H. Adolphi-Adsel;
4. Pastor H. Hesse-St. Olai-Reval.

Näheres auf den gedruckten Liederzetteln. Tellerkollekte für die Leipziger Mission.

---

**Dom-Schlittschuhbahn**
Morgen, Dienstag d. 15. Januar,

# Musik

von 3—5 Uhr Nachm.

Entree: für Erwachsene — 15 Kop., für Kinder — 10 Kop.

**Die Direktion.**

---

# H.-V.

**Dramatische Sektion.**
**Die Leseprobe**
findet Dienstag, den 15. Januar **im Saale der Grassschen Schule** statt.

**Der Vorstand.**

---

# D. H.-V.

Freitag, den 18. Januar c.

# Vortrag

von

**Frl. M. Boettcher:**
**Martin Greif, ein deutscher Lyriker der Gegenwart.**

Anfang 9 Uhr abends.
Entree 10 Kop.

**Der Vorstand.**

---

# Versammlung

**für die Innere Mission**

Freitag, d. 18. Januar c.
um 7 Uhr abends

**i. Sommerlokal d. Bürgermusse.**

# Vortrag

des Herrn Generalsekretärs der Vereinigung für I. M. in d. Balt.-Prov.

**Konrad Baron Uexküll**

**„Die Innere Mission — ein zwingendes Bedürfnis des modernen Lebens."**

Zutritt allen offen.
Tellerkollekte für die Innere Mission.

---

# Dorpater Turn-Verein.

**Sonnabend, d. 26. Januar 1908, im Saale der Bürgermusse.**

# Geselliger Abend

mit **Bannerweihe** und **Tanz.**

**Anfang 8$^1/_4$ Uhr abends.** Billette à 1,10, 75, 50 u. 25 Kop. incl. Steuer. Tanzkarten: Damen 50, Herren 75 Kop.

Billette sind vom 15. Januar ab in der Buchhandlung von J. Krüger zu haben. Tanzkarten, auf den Namen lautend, nur durch den Turnwart A. Wagner tägl. von 10—12 u. 2—3 Uhr Johannisstr. 18 erhältlich.

Der Vorstand.

---

**Avis für Hausfrauen!**

NEU! NEU!

Das
**beste Suppengemüse**
ist unstreitig
**„Julienne"**
der **Generalin H. Houwalt.**

Preis pr. $^1/_2$-pfd. Päckchen **20 K.** Zu haben in allen besseren Kolonialwaren-Handlungen.

Generalvertreter für Russland:
**Wm. Juergenson,**
Riga,
1. Weidendamm № 2. Tel. 2061.
(25 W.)

---

**Frisches**
# Blinimehl

empfiehlt
**B. Frederking**
Alexanderstr 2.

---

# WER

sämtliche

**Strumpfwaaren**

reell u. gut kaufen will, der wende sich **nur** an die Strickanstalt von

**M. Silpert**
aus Riga.

Stand: am Gr. Markt Nr. 9, im Lokale des Herrn Retsch.

**NB.** Bitte genau auf die Firma zu achten.

---

**Angekleidete Puppen**
**L. Ehrhardt**
Tapisserie-Manufaktur, Ritterstr. 5.
**Zur Zeit des Jahrmarktes Eingang S. Part.**

---

**Ein tüchtiger Knecht**
findet dauernde Stellung — Johannisstrasse 7, in der Konditorei.

---

**Zwei Zimmer**
mit sep. Eingang. — TechelferscheStr. Nr. 9. E. von Gersdorff.

---

# Bürgermusse.

Der auf Sonnabend, den 19. Januar c., angesetzte

# Maskenball

ist auf

**Sonnabend, d. 9. Febr.**
**9 Uhr abends**

verlegt worden.

**Entree** für Mitglieder nebst Familie 75 Kop., für eingeführte Herren 1 Rbl., für eingeführte Damen 50 Kop. à Person.

Anmeldungen nur durch Mitglieder einzuführender Damen werden bis Mittwoch, den 6. Februar, in der Handlung des Herrn C. Unger, Johannisstrasse Nr. 8, entgegengenommen.

**Die Direktion.**

---

**Die Verkaufsstelle**
der
**Armenarbeiten**

Rigasche Strasse 18 wird von jetzt ab **von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet sein.** Daselbst wird eine billige, gebrauchte **Maschine zu kaufen gesucht.**

---

**Ein kinderloses Ehepaar**
das deutsch und russisch spricht, wünscht eine **Hauswächterstelle.** Die Frau könnte auch Aufwärterin sein — Steinstr. 40, Qu. 3, im Hof.

---

**Eine tüchtige Köchin**
mit guten Attestaten sucht hier oder nach auswärts eine Stelle. Salzstr. Nr. 8, Qu. 9.

---

**Wohnung gesucht**
von 5—6 Zimmern im oberen Stadtteil. Offerten mit Preisangabe erbitte: von Rautenfeld per Adresse Robein, Rigasche Strasse 2.

---

Sternstrasse 10, rechts, parterre
**grosse Wohnung**
mit oder ohne Möbel **zu vermieten.** Zu besehen von 10—2.

---

Ein kleines
**möbliertes Zimmer**
— Altstrasse 3.

---

Ein junger weisser sibirischer
**Windhund**
mit graugeflektem Kopfe und einem grauen Flecken am Körper hat sich **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben — Uferstr. 4.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

**№ 12.** Dienstag, den 15. (28.) Januar **1908.**


## Inland.

### Die kadettischen Wünsche nach Erweiterung der Budgetrechte der Reichsduma.

Auf der Reichsduma-Sitzung vom 12. Januar wurde, wie in unserem gestrigen Duma-Bericht kurz referiert worden, der von 40 Duma-Mitgliedern eingereichte Antrag auf Erweiterung der Budgetrechte der Duma verhandelt. Der Antrag wurde vom kadettischen Abgeordneten Adshemow vom Gesichtspunkte seiner Partei in längerer Rede vertreten. Daß aber nicht nur die Kadetten-Partei und ihre linken Nachbarn, sondern selbst die Oktobristen eine Abänderung der Regeln über den Modus der Budget-Prüfung durch die Duma in liberalem Sinne für notwendig erachten, hat, wie in unserer Sonnabend-Nummer ausführlich wiedergegeben, selbst der derzeitige Duma-Präsident und Oktobrist Chomjakow einem Mitarbeiter der „Now. Wr." gegenüber geäußert.

Es handelt sich darum, daß die Regierung bei Ausarbeitung der Bestimmungen über die Kompetenzen der Reichsduma aus nicht ganz unberechtigtem Mißtrauen sich in der Budgetfrage viele Reservate vorbehalten hat — sich dessen wohl bewußt, daß in den parlamentarischen Kämpfen Westeuropas das Budget in der Regel der Punkt ist, an dem die Regierungen den Angriffen der Opposition am verwundbarsten gegenüberstehen. Gegen diese Reservatrechte der Regierung wandte sich nun der Abg. Adshemow (K.-D.), indem er nach dem telegraphischen Bericht der Pet. Agentur u. a. folgendes ausführte:

„Um in dieser Zeit, wo sich unser Budget in einem tatsächlich chaotischen Zustande befindet, die uns allen vom Lande auferlegte Pflicht zu erfüllen, müssen wir sagen, daß wir unter Herrschaft der Regeln des Gesetzes vom 8. März nicht imstande sind, unsere Pflicht in dem schuldigen Maße zu erfüllen. Das Projekt stand bereits in Aussicht, als die Bulyginsche Duma vom 6. August einberufen wurde. Das Gesetz vom 8. März ist eine bureaukratische Schöpfung vor Beginn der neuen Ordnung der Dinge, vor Beginn der neuen Institutionen, die dank dem Manifest vom 17. Oktober entstanden . . . Die Gesetzgebung kann keinen temporären Charakter tragen. Alle diese temporären Regeln bilden die Schwären der Vergangenheit. Der Art. 9 jedoch stößt uns gebieterisch in die Umarmungen der „temporären Regeln" und beschränkt in bestimmter Weise Ihre eigentlichen Rechte.

Fast die Hälfte des Budgets befindet sich in einer solchen Lage, daß Sie, wenn Sie es eingehend geprüft haben, nicht die Möglichkeit besitzen, Ihre Amendements zu demselben einzubringen. Zu diesem Zwecke müssen Sie alle Ihre Bemerkungen im Gedächtnis behalten für jeden einzelnen Fall, für jede einzelne Kleinigkeit. . . Wenn Sie sich der Geschichte der Finanzgesetzgebung anderer Länder zuwenden, so werden Sie sich überzeugen, daß alle Länder es ausdrücklich so einrichten, daß sie gemäß der Budgetordnung die Möglichkeit haben, jede beliebige Frage zu beraten. In Frankreich z. B. ist in der Ordnung der Budgetdurchsicht die Beratung des kompliziertesten Gesetzes möglich. Bei uns ist das nicht der Fall. Art. 9 hält weder vom Rechtsstandpunkte, noch vom Standpunkte der Duma selbst, noch vom Standpunkte der Zweckmäßigkeit, noch endlich vom Standpunkte der rechten, gewissenhaften Erfüllung unserer Pflicht bezüglich des Staatsbudgets irgend einer Kritik stand.

Der zweite Teil des Art. 10 bezieht sich auf die Frage bezüglich neuer Ausgaben, auf die Frage der sogenannten Budgetinitiative und bindet in dieser Hinsicht die Duma stark. Daher muß ich sagen, daß in einem Lande, das sich eben erst erneuert und wo die Volksvertreter um dieser Erneuerung willen einberufen werden, daß in diesem Lande ihre schöpferische Arbeit und folglich die Budgetinitiative womöglich am notwendigsten ist. Indessen sind sämtliche Regeln vom 8. März durchdrungen von der Furcht vor den neuen Institutionen und von einem gewissen Mißtrauen gegen sie. Jedenfalls ist es notwendig, darauf hinzuweisen, daß eine Erneuerung des Landes unmöglich ist, ohne daß wir unseren früheren Standpunkt seinen wirtschaftlichen Bedürfnissen gegenüber und dem gegenüber, was man unter produktiven Ausgaben zu verstehen und was man für unproduktive Ausgaben zu halten hat, ändern. Von diesem Standpunkte aus muß die Budgetinitiative der Duma Platz haben. Hier hat der Vertreter des Finanzministeriums erklärt, die Budgetrechte der Duma im Sinne der Initiative seien genügend weite. Damit kann man sich im wesentlichen einverstanden erklären, jedoch die Fassung des zweiten Teils des Artikels läßt einige Zweifel zu.

Art. 17 spricht von den speziellen Fällen, wo infolge der Kürze der Zeit nicht die Möglichkeit gegeben ist, um den Kredit in der für die Durchsicht des Budgets festgesetzten Ordnung nachzusuchen. Dann kann der Ministerrat sogar während des Tagens der Volksvertretung die Ausgabe vornehmen. Hier liegt der Schwerpunkt in der Phrase: „Zur Vornahme einer unverzüglich notwendigen Ausgabe."

Wir wissen aber aus der Praxis, daß sowohl die vorige, als auch diese Duma außerhalb der für die Durchsicht des Budgets festgesetzten Ordnung Assignierungen angenommen hat. Es war die Assignierung in der Verpflegungs-Angelegenheit. Wir wissen ferner, daß die Assignierung schnell vor sich ging. Folglich könnte ein jedes derartiges, wenn auch „unaufschiebbares" Bedürfnis von der Duma befriedigt werden.

Hier ist die Rede von der Zeit zwischen den Sessionen, wobei die Verfügung des Art. 87 der Grundgesetze über die zweimonatige Frist (um die Billigung der Duma für eine derartige Ausgabe einzuholen) wörtlich wiederholt wird. Es fragt sich, wenn der Art. 87 einmal vorhanden ist, wozu Art. 17 nötig ist. Um Zweifel zu beseitigen, genügt es, den letzten Absatz des Art. 17 durchzulesen, wo es heißt: „Eine Ausnahme von dieser Regel ist nur bezüglich der Kredite, die Geheimnis erfordern, zulässig." Darin liegt der Schwerpunkt. Sie werden möglicherweise sagen, dieses Geheimnis steht mit der Landesverteidigung in Zusammenhang; aber dafür ist der Art. 18 vorhanden, gegen den wir nicht opponieren.

Von welch einem Geheimnisse ist aber hier die Rede? Es existieren tatsächlich Titel, die der Bekanntmachung nicht unterliegen. Es fragt sich jedoch, wer setzt den Begriff „Geheimnis" im konkreten Falle fest? Da gibt es ein ganzes Gebiet von Rätseln, die in einem Lande, das eine Volksvertretung hat, unzulässig sind. — Wenn wir uns dem Art. 4 zuwenden, müssen wir sagen, daß wir aus der vom Vertreter des Finanzministeriums gegebenen Erklärung über die Klassifikation der Ausgaben und Einnahmen erfahren haben, daß diese Klassifikation gegenwärtig in exekutiver Ordnung gemacht worden ist. Wir würden dafür eintreten, daß die Klassifikation der Ausgaben und Einnahmen in legislativer Ordnung vorgenommen wird. Aber selbst wenn dieses in exekutiver Ordnung geschehen muß, so würden wir dem entgegenkommen, aber unter der Bedingung, daß die Duma selbst die Klassifikation und Spezialisierung der Kredite kontrolliert.

Inbetreff der im Ausgaben-Voranschlage nicht vorgesehenen Ausgaben aus dem Spezialfonds, der am 29. Dez. 1905 geschaffen wurde, sind wir der Meinung, daß ein solcher Fonds als Tatsache nicht existieren darf. Wir verstehen, daß wir jedes Mal nach Maßgabe des Bedürfnisses die notwendigen Assignierungen bewilligen können, aber das Vorhandensein derartiger Reservesummen auf fester gesetzlicher Grundlage würde genau ebenso einer breiteren Grundlage der Budgetrechte der Duma widersprechen . . ."

Aus den Entgegnungen, die der Finanzminister Kokowzow in einstündiger Rede vorbrachte, werden wir morgen das Wesentliche wiedergeben.

### Ueber das projektierte neue Erbschaftssteuergesetz

wird dem „Rig. Tgbl." aus der Residenz geschrieben:

Das Projekt des neuen Erbschaftssteuergesetzes ist vom Finanzministerium bereits ausgearbeitet worden und wird in den nächsten Tagen den gesetzgebenden Institutionen zugehen. Was in der Hauptsache das neue Erbschaftsgesetzesprojekt vom bestehenden unterscheidet, besteht darin, daß die bestehenden Vergünstigungen für die Erbschaft von Landeigentum aufgehoben werden. Gegenwärtig wird bekanntlich bei der Vererbung von Land auf die nächsten Verwandten in aufsteigender und absteigender Linie keine Erbschaftssteuer erhoben, während beim Verkauf von Gütern zur Feststellung der Korroborationssteuer die Bankschuld in Abzug gebracht wird; diese Vergünstigungen, welche etwa 4 Mill. ausmachen, werden durch das neue Projekt aufgehoben.

Bei der Feststellung der zu erhebenden Erbschaftssteuer läßt sich das neue Projekt nach dem Beispiele Westeuropas von zwei Faktoren leiten: von der Größe der Erbschaft und von dem Verwandtschaftsgrade der Erben zum Erblasser. Hinsichtlich des Verwandtschaftsgrades stipuliert das Projekt vier Kategorien: zur ersten Kategorie gehören die Ehegatten und die direkten Aszendenten und Deszendenten; zur zweiten Kategorie — die Brüder, Schwestern, Stiefsöhne und Stieftöchter und die Kinder der verstorbenen Brüder und Schwestern; zur dritten und vierten Kategorie die Verwandten entfernteren Grades.

Der Erbschaftssteuer unterliegen alle Immobilien im Werte von mindestens 1000 Rbl., wobei die Höhe der Erbschaftssteuer progressiv im Verhältnis zum Werte des Erbes steigt. Die Steuer für Immobilien im Werte von 1000 bis 5000 Rbl. beträgt: für Erben des Verwandtschaftsgrades erster Kategorie 1 pZt., zweiter Kategorie 4 pZt., dritter Kategorie 7 pZt., vierter Kategorie 10 pZt. Wie schon erwähnt, steigt die Steuer progressiv mit dem Werte des Erbes und beträgt z. B. bei Immobilien im Werte von 100 000 bis 200 000 Rbl. für Erben des Verwandtschaftsgrades erster Kategorie 2¼ pZt., zweiter Kategorie 7 pZt., dritter Kategorie 13 pZt. und vierter Kategorie 16 pZt.

### Aus dem sozialdemokratischen Lager

berichtet die „Rig. Rdsch.":

Zum 9. Januar ist eine hektographierte Proklamation des Rigaschen Komitees der Sozialdemokratie Lettlands und des „Bund" erschienen, in der die Arbeiter aufgefordert werden, das Andenken ihrer Gefallenen zu ehren, aber keine Streiks zu inszenieren, weil die Lage der Arbeiter eine schwere sei. Wenn auch in der Proklamation die Arbeiter aufgefordert werden, die Fahne der Revolution nicht aus der Hand zu lassen, so ist doch der Ton des sozialdemokratischen Machwerkes ein so gedrückter, daß aus ihm die schwere Lage der Rigaer Sozialdemokratie durchklingt. Tatsächlich hat es das Rigasche sozialdemokratische Stadtkomitee seit Jahren nicht nötig gehabt, auch nicht während der Buchdruckerstreiks, hektographierte Proklamationen zu verbreiten. Die jetzige Zwangslage des Stadtkomitees beweist, daß die berüchtigte, auf mehrere Lokalitäten verteilte Typographie der Sozialdemokratie Lettlands nunmehr definitiv ausgehoben ist. Die letzte Doppelnummer 91 der „Zihna", seit Monaten die einzige, soll in der Weihnachtszeit erschienen sein. Da auch die in Petersburg legal erscheinenden sozialdemokratischen Blätter unterdrückt sind, so wollen die Sozialdemokraten ein in Moskau erscheinendes Blättchen „Wperjod" verteilen.

**Dorpat**, 15. Januar.

Ueber die Bestattung von Julius Eckardt wird der „Rig. Ztg." aus Travemünde geschrieben:

Am Donnerstag, den 23. (10.) Januar, nachmittag erfolgte von der hiesigen St. Lorenzkirche aus im Beisein der nächsten Angehörigen und unter Anwesenheit des vom Deutschen Kaiser abgesandten Legationsrates, des Preußischen Geschäftsträgers der Hansastädte, Herrn v. Lucius, die Bestattung des am Montag in Weimar verstorbenen Kaiserlichen Generalkonsuls a. D. Geheimen Regierungsrats Dr. Julius v. Eckardt. Die Leiche des Entschlafenen war mit der Bahn hierher übergeführt worden und in der Kirche im geschlossenen Sarge unter Palmen und Kränzen aufgebahrt. Pastor Gädeke verrichtete am Sarge ein stilles Gebet und verlas darauf einen Psalm. Als er den Segen sprach, gedachte er dessen, daß der Entschlafene in schlichtem ernstem Christenglauben stets Gottes Majestät verehrte; Gottes ewiges Licht leuchte Julius v. Eckardt. Einen prachtvollen Kranz legte Legationsrat v. Lucius im Auftrage des Kaisers am Sarge nieder. Eingetroffen waren viele Kranzspenden vom Auswärtigen Amt in Berlin und von deutschen ausländischen Generalkonsulaten, wo der Entschlafene gewirkt hatte. Um 3¼ Uhr setzte sich sodann der Trauerzug durch das Städtchen nach dem Kirchhofe in Bewegung, wo die Bestattung in schlichter Weise, dem Sinne des Entschlafenen entsprechend, stattfand.

Generalkonsul v. Eckardt, der in früheren Jahren eine der ältesten Villen am Timmendorfer-strand (Neustädter Bucht) besaß und daselbst häufig während der Sommermonate wohnte, hatte sich in jener Zeit ein Erbbegräbnis auf dem Travemünder Kirchhof gekauft, auf dem auch seine Gattin bestattet worden ist. Jetzt hat er neben ihr die letzte Ruhestätte gefunden. Auf dem Grabstein Eckardts, der so häufig seine Wohn- und Wirkungsstätte hatte wechseln müssen, steht der von ihm selbst gewählte Spruch Ebräer 13, 14: „Wir haben hier keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir."

Die vor einigen Tagen von der Residenz aus auch zu uns gedrungenen Gerüchte, der Baltische Generalgouverneur Baron Moeller-Sakomelski werde in den nächsten Wochen unsere Provinzen verlassen, um einen längeren Erholungsurlaub anzutreten, der ihn voraussichtlich in das Ausland führen würde, beruhen, wie den Rigaer Blättern aus vorzüglich orientierter Quelle mitgeteilt wird, nicht auf zutreffenden Informationen. Zurzeit hegt Seine hohe Exzellenz keineswegs die Absicht, sich eine Erholung zu gönnen.

— Der Livländische Gouverneur N. A. Sweginzow wird, wie der „Rishsk. Myssl" mitgeteilt wird, nicht weniger als zwei Wochen in der Residenz verweilen.

— Ueber eine bevorstehende Revision sämtlicher Universitäten melden die Blätter: Das Ministerium der Volksaufklärung wird nach erfolgtem Abschluß der Revision in der Petersburger Universität solche auch in den übrigen Hochschulen vornehmen. Diese Maßnahme ist durch einen dem Minister der Volksaufklärung vom Ministerkomitee gemachten Vorschlag hervorgerufen worden, demzufolge das Ministerkomitee in nächster Zeit einen Bericht über die Lage an sämtlichen höheren Lehranstalten des Reichs erwartet. Auch die zurzeit nicht funktionierende Universität Warschau soll einer Revision unterzogen werden.

— Seiner Maj. dem Kaiser sich vorzustellen hatte am 11. d. Mts. u. a. der Kammerherr Baron Fölkersahm (Abgeordneter für Kurland) das Glück.

— Der frühere Gouverneur von Livland, Ehrenvormund Generalleutnant M. A. Paschkow, ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, vorgestern in Bern infolge einer Operation verschieden. M. A. Paschkow stand im 53. Lebensjahr. Gouverneur von Livland war er von 1901—1905; dann wurde er zum Ehrenvormund im Ressort der Institutionen der Kaiserin Maria ernannt. Er mußte bald darauf in der Schweiz Linderung seines unheilbaren Leidens suchen, von dem ihn nun der Tod erlöst hat.

**Kreis Fellin.** So reich mit Fischen gesegnet, wie im verflossenen Dezember-Monat, sind, wie wir im „Elu" lesen, die hiesigen Flußfischer wohl noch nie früher gewesen. Man brauchte nur ein Loch ins Eis zu schlagen, und die Fische, die unter der Eisdecke an Luftmangel litten, sammelten

## Feuilleton.

### Persönliches von Julius Eckardt.

Persönliche Erinnerungen an Julius Eckardt bringt der Berliner A.-Korrespondent des „Rig. Tgbl." Wir entnehmen ihnen das Nachstehende:

„In die reiche Ernte, die der Tod gerade in dem letzten Jahre unter der alternden Generation unserer Heimatgenossen gehalten, hat er nun auch einen Mann vertrautesten Namens eingeschlossen. Gezeichnet hatte er ihn freilich schon lange, so daß ein jeder, der die tiefgebeugte Gestalt des Siebzigjährigen sich nur mühsam vom Stuhl zum Schreibtisch bewegen sah und sich dabei den von Leben und Bewegung erfüllten jungen Julius Eckardt ins Gedächtnis rief, sich tiefer Wehmut nicht erwehren konnte. Der einst so starke Wille zum Leben war einer stummen Resignation und dem Pflichtgefühl, das Geschick so hinzunehmen, wie es ihm nun gerade beschieden war, gewichen.

Es war an einem kalten, aber sonnigen Aprilsonntage des vorigen Jahres, daß ich ihn auf dem Wege in den italienischen Süden in Zürich, der letzten Station seiner vielbewegten amtlichen Laufbahn, aufsuchte. Ich fand ihn leidend im Bett, die Nacht war schlaflos verbracht worden, wie so oft vorher und nachher, er saß mehr als er lag, das Haupt von vielen Kissen gestützt. Er rang schwer, um zu Atem zu kommen. Aber der asthmatische Anfall verging, und so kam dann wieder all die geistige Beweglichkeit, die Lust am Fabulieren, über ihn, und er selbst schien zu vergessen, wie schwere, qualvolle Stunden eben erst überwunden worden waren. Auch der Kranke gewöhnt sich ja schließlich ans Kranksein und weiß sich einzurichten. Abends, als ich wiederkam, war er ganz der Alte, unerschöpflich in Auffrischung alter livländischer Erinnerungen, wie nur er sie erzählen konnte.

Schon damals hatte sich Eckardt entschlossen, zum Herbst seine Entlassung aus dem Reichsdienst zu erbitten. Im Oktober erhielt ich dann ein paar Zeilen von seiner Hand mit der Mitteilung, er sei mir nun vierzehn Stunden näher gerückt und rechne auf meinen Besuch. Mitte November war ich zwei Tage in Weimar. Dort in der stillen Prellerstraße hatte er eine passende Privatwohnung gefunden, die er mit all der Anspruchslosigkeit, die ihn und sein ganzes Leben kennzeichnet, eingerichtet hatte. Da ihm das Verlassen seiner Wohnung nur an schönen sonnigen Tagen gestattet war, so war sein kleines, aber behagliches Arbeitszimmer seine ganze Welt, die Wände mit Büchern bestellt, dazwischen und darüber ein paar Bilder lieber Angehöriger: seiner ihm im Tode vorausgegangenen klugen und liebenswürdigen Frau und einiger Freunde, zu denen die Beziehungen bis in die früheste Kindheit zurückgingen.

Was den Nimmermüden in den letzten Monaten mit ernster Sorge erfüllte, war, daß er eine Abnahme des Augenlichts merklich empfand. Er, der sonst den ganzen Tag über lesend und schreibend verbrachte, mußte auf das Lesen ganz verzichten und sich von anderen vorlesen lassen und sich im Schreiben auf das Unentbehrliche beschränken. Um so lebhafter war das Verlangen nach einem Gespräch, nach einer Gelegenheit, sich zu andern zu äußern, um aus einem langen, inhaltreichen Leben zu berichten.

Als ich dann am Bußtag-Abend heimwärts fuhr und über den Ertrag des fünfzehn Stunden langen Beisammenseins nachsann, kam ich immer wieder zu einer Bestätigung der alten, so oft an ihm gemachten Erfahrung, daß er, der vierzig Jahre lang vom livländischen Heimatboden losgelöst, der in den verschiedensten Stellungen und Ländern einem wechselreichen Beruf, stets auf hervorragendem Posten, nachgegangen war, doch noch immer die starken Wurzeln seiner Kraft in der livländischen Erde ruhen sah. Immer wieder lebte in ihm die Sehnsucht nach ihr auf, und es ist selten ein Jahr vergangen, daß er nicht den Weg nach Riga, Wolmar und Dorpat nahm, mochte er auch über frische und verfallene Gräber führen; zum letztenmal war es wenige Tage, nachdem wir in kleinem Kreise seinen siebzigsten Geburtstag gefeiert hatten, an dem er mit gebrechlichem Körper teilgenommen. Sein „Livländisches Stillleben" fand er freilich nicht, das Land stand noch mitten unter den Stürmen und Kämpfen der revolutionären Bewegung; ihn focht dieses alles nicht an, es war und blieb trotz alledem seine Heimat, und die wenigen, denen er noch die Hand drücken konnte, waren stark genug, ihn einen tiefen Blick in das Paradies tun zu lassen, das nach einem Worte Jean Pauls das einzige ist, aus dem wir nicht vertrieben werden können: die Erinnerungen, — die Erinnerungen an eine glückliche Kindheit und Jugend und die erste Tätigkeit im Dienste der Oeffentlichkeit.

Auch in jenem Weimarer Gespräch sprach er wieder aus, daß die glücklichste Zeit seines Lebens jene Jahre gewesen sind, da er, von der Universität zurückgekehrt, in Riga sein erstes Amt erhielt, seinen häuslichen Herd gründete und unter die Journalisten ging. Nur sieben Jahre waren es, aber mit ihrem reichen Inhalt, mit den bedeutenden Männern, in deren Kreis er trat, den Hoffnungen auf die Zukunft, die die liberale Aera Alexanders II. erweckte, haben sie Eckardts ganzes Leben beherrscht. Mit Tränen in den Augen und mit von Rührung erstickter Stimme erzählte er von dem bedeutendsten und bezaubernsten Manne des neuen Riga, von dem Bürgermeister Otto Mueller. Eckardt hat ihm das freundliche Entgegenkommen niemals vergessen, das Mueller gerade der aufstrebenden Jugend bewies. Als Eckardt von Gustav Freytag die Aufforderung erhielt, als Mitredakteur der „Grenzboten" nach Leipzig überzusiedeln, wurde ihm die Entscheidung schwer. Erst als Mueller zuredete, ihm alle Bedenken zerstreute, wußte er, daß seine Auswanderung ihm nicht verdacht werden würde. Die erste schmerzliche Nachricht, die er an seinem neuen Wohnorte erhielt, war die von Muellers unerwartetem Tode.

Die vierzig Jahre von 1867 ab sind für Eckardt ein Leben unermüdlichster Arbeit gewesen; am schwersten nach seinem eigenen Bekenntnis die zwölf Jahre in Hamburg, wo er zunächst Redakteur des „Hamburgischen Korrespondenten", dann Senatssekretär war. Daß sein von früh auf zarter Körper den Anstrengungen des Berufes nicht erlag, ist wohl nur dadurch zu erklären, daß Eckardt ein beispiellos regelmäßiges Leben führte. Das Maß von Arbeit, das tagtäglich zu leisten war, gestattete ihm nicht die geringste Zerstreuung. Kaum einmal in all den vielen Jahren, daß er ein Theater oder Konzert besucht hat. Von früh bis spät und tief in die Nacht hinein immer nur Arbeit und wieder Arbeit. „Ich habe es unsagbar schwer gehabt"; in der Erinnerung an jene Zeit, die unglaublich viel Ansprüche an seine Leistungsfähigkeit stellte, denn das Haus voller Kinder mußte versorgt

sich in Massen um das Loch herum an, so daß man ihrer mühelos habhaft werden konnte. Auch Krebse konnten massenweise gefangen werden. Man fürchte, daß die Fische in den Flüssen infolge der reichen Fischfänge jetzt stark dezimiert seien und daß man Krebse überhaupt nicht mehr zu sehen bekommen werde.

**Kreis Werro.** Auf der letzten Gemeindeversammlung in Meks wurden, wie wir im „Prib. Kr." lesen, einige wichtige Beschlüsse gefaßt, und zwar lehnte die Gemeindeversammlung den Vorschlag des Volksschuleninspektors, betreffend die Verlängerung des Schuljahres an den Gemeindeschulen, als den örtlichen Lebensbedingungen nicht entsprechend, ab. — Ferner wurde die Kreierung des Postens eines medizinischen Feldschers in Rappin prinzipiell gutgeheißen. Sodann nahm die Gemeindeversammlung eine Einteilung der Steuerzahler nach ihrer Vermögenslage vor. Schließlich verfügte die Versammlung, durch den Bauernkommissar um Ergreifung von Maßnahmen nachzusuchen, die der übermäßigen Abholzung der Wälder vorbeugen sollen.

**Walkscher Kreis.** Zu den neulich von uns nach dem „Rig. Tgbl." wiedergegebenen Auslassungen über postalische Unzuträglichkeiten an der Walk-Stockmannshofer Zufuhrbahn berichtet der „Südlivl. Anz." von einem Vorfall, der von der ebenfalls Zeugnis ablegt unverfrorenen Gewissenlosigkeit der Postbeamten auf genannter Strecke. Ein durch die Post aus Neu-Schwanenburg beförderter Brief kam in Walk vollständig geöffnet an, indem man das Kuvert an einer Längsseite einfach aufgerissen hatte. Die Walksche Post schickte den Brief dem Adressaten zu mit der Notiz, daß sie den Brief in diesem Zustande empfangen habe.

**Südlivland.** Ueber die Folgen des strengen Winters und die Lage der Landwirte im Wendenschen und Wolmarschen Kreise wird der „Balt. Post." geschrieben: In einem an der Aa befindlichen Gesinde stürzte vor einigen Tagen das Dach eines Viehstalles unter der Last der großen Schneemassen ein und tötete 1 Pferd, 3 Kühe sowie mehrere Schafe und Schweine. In den Wäldern ist die Winterdecke so tief, daß an eine Holzausfuhr garnicht zu denken ist. Die gefällten Bäume verschwinden im Schnee. In den letzten Tagen hat man in Wäldern und auf den Feldern eine Unmasse von toten Vögeln entdeckt. Da sie infolge des tiefen Schnees keine Nahrung haben finden können, sind sie dem Hungertode zum Opfer gefallen. — In einigen Flecken des Wolmarschen und Walkschen Kreises ist seit dem Weihnachtsfeste kein Roggenmehl mehr erhältlich. Da die Landwirte ihre Roggenvorräte bereits verkauft haben und infolge der strengen Kälte auf vielen Gütern auch die Kartoffeln erfroren sind, so ist eine Hungersnot im wahren Sinne des Wortes vorauszusehen.

**Wenden.** Die Zahl der Gestorbenen der Wendenschen lettischen Gemeinde übertrifft, wie einer nach dem Bericht des Ortspredigers verfaßten Korrespondenz der „Latwija" zu entnehmen, im Jahre 1907 die Zahl der Geborenen um 12 Personen. Eine gleiche Erscheinung soll nicht nur in allen andern städtischen Gemeinden, sondern auch in weiten landischen Kreisen zutage treten.

**Rigascher Kreis.** Dem jüngeren Kreischef-Gehilfen in Römershof ist, nach den Rigaer Blättern, seit dem 10. Januar als Gehilfe Herr v. Ditmar beigegeben worden, weil in diesem Bezirk die verbrecherische Tätigkeit noch immer nicht abnehmen will.

**Riga.** Ein neuer großer Eisbrecher wird, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, für den Rigaschen Hafen im Laufe dieses Jahres gebaut werden. Mitte Februar wird in einer Sitzung der Petersburger Verwaltung für Handel und Schiffahrt hierüber endgiltig verhandelt werden. Der neue Eisbrecher soll eine Reservemaschine des „Jermak" erhalten.

**Estland.** Gestern früh um 8 Uhr ist nach längerer ernster Krankheit der dim. Estländische Generalsuperintendent Pastor emer. Leopold Hörschelmann von seinen Leiden erlöst worden, die ihm den erhofften Genuß seines wohlverdienten otium cum dignitate trübten. — Am 21. September 1836 geboren, hatte Hörschelmann, wie wir den Nekrologen der Revaler Blätter entnehmen, nach Beendigung seiner Schulbildung in der Domschule im Jahre 1855 die Universität Dorpat bezogen, wo er sich der Theologie widmete. Nach einigen Hauslehrerjahren wurde er 1866 zum Pfarrvikar und 1868 zum Prediger zu Röthel gewählt, wo er 20 Jahre wirkte. 1888 wurde er als Nachfolger seines durch den Tod abgerufenen Schwiegervaters Schultz zum Generalsuperintendenten von Estland und Domprediger in Reval erwählt. Diesen bedeutsamen Posten hat Hörschelmann 16 Jahre lang, bis 1904, wo ihn zunehmende Kränklichkeit zur Niederlegung seines Amtes nötigte, mit Treue und Hingebung bekleidet, wobei ihm namentlich in den ersten Jahren seiner Amtsführung der Ernst der Zeiten unter der Aera des Fürsten Schahowskoi viel Mühe in den Weg legte. Der Schwerpunkt seiner Wirksamkeit lag auf dem Gebiet der inneren kirchlichen Organisation und der Leitung der ihm unterstellten Geistlichkeit, die in ihm einen durch die Objektivität seines Urteils geradezu vorbildlichen Leiter ihrer Synodalversammlungen verehrte, dessen bedeutende Gaben ihn als klaren Denker und wissenschaftlich hochgebildeten Theologen in die erste Reihe seiner Berufsgenossen stellten. Aufrichtige Wertschätzung und warme Liebe folgen dem verdienten Manne in seine stille Gruft.

**Reval.** Ein Prozeß in Sachen der im August in Reval entdeckten Geheimdruckerei gelangte, nach den Revaler Blättern, am letzten Donnerstag vor dem Petersburger Gerichtshof zur Verhandlung. Es waren damals in obiger Veranlassung verhaftet worden: Elwine Rode, Oskar Warblane, Eduard Sommer und der Gymnasiast Grüntal, die aber wegen Mangels an Beweisen wieder in Freiheit gesetzt wurden. In der Folge kamen jedoch Beweise ans Tageslicht und die 4 Erwähnten wurden dem Gericht übergeben. Grüntal war geflüchtet. Sommer wurde in Dorpat als Mörder Baron Budbergs verhaftet. Die Palate verurteilte die Rode zu 8 Monaten Festung und sprach den Warblane frei.

— Ermordet worden ist Sonnabend nacht ein Revaler Schutzmann. Wie aus den Berichten der Revaler Blätter hervorgeht, handelt es sich um einen Racheakt unbekannter Mörder. In Anbetracht dieser Ermordung ist ein polizeilicher Befehl an die Schutzleute erfolgt, in der Dunkelheit niemand auf 10 Schritte heranzulassen. — Der Estländische Gouverneur hat der Witwe des Ermordeten eine Subsidie von 100 Rbl. ausgesetzt.

— Einer ganzen Reihe von Arbeitern der Lutherschen Fabrik, welche die Entlassung eines Meisters forderten, ist, wie der „Rev. Beob." hört, gekündigt worden.

**Libau.** Die Auswanderung über den Libauer Hafen bewegte sich, nach der „Lib. Ztg.", im vorigen Jahr in folgenden Grenzen: Es sind über Libau 57 666 Personen ausgewandert, darunter 56 555 russische Untertanen. Es wanderten ein 3733 Personen, darunter 3388 russische Untertanen.

---

**Petersburg.** Der kürzlich aus Odessa nach Petersburg übergeführte Kurator Graf Mussin-Puschkin hat sich in einem programmatischen Rundschreiben an die Schulvorsteher seines Lehrbezirks gewandt, in dem er sie auffordert, eine russisch-nationale Schule ins Leben zu rufen und aus den ihnen unterstellten Lehranstalten jenen Kosmopolitismus zu entfernen, der bisher ein Charakteristikum der russischen Schule sei. Der Kosmopolitismus sei die Wurzel alles Uebels gewesen, unter dem die Schulen in der letzten Zeit gelitten hätten, denn er sei daran schuld, daß die Politik in die Schulen eingedrungen sei.

Die Schulen, sagte Graf Mussin-Puschkin, müssen auf jeden Fall außerhalb aller Politik stehen und zu ihrem Ziele nur die geistige und moralische Entwickelung ihrer Schüler haben. Obwohl jede Politik aus der Schule zu verbannen ist, muß dennoch im Auge behalten werden, daß die Schule eine Staatsinstitution ist und daß ihr daher die kulturell-historischen Aufgaben des Staates nicht fremd sein dürfen. Im Gegenteil muß es ihre direkte Aufgabe sein, in ihren Zöglingen Achtung gegenüber dem Staate und Liebe zum Stammvolke zu erwecken. Mit einem Worte: die Schule muß national sein. Ueberall in ganz Europa ist die Schule national. Ihr nationaler Charakter werde aber nicht durch eine Kritik der gegenwärtigen Ereignisse, sondern durch ernstes Hineinversenken in die Vergangenheit des eigenen Volkes erreicht. Die russische Schule müsse daher vor allem in den Schülern erwecken Liebe zum russischen Volke, Verständnis für dessen nationalen Charakter und dessen Eigenheiten, Interesse für alles Russische, tiefes patriotisches Gefühl, ehrfürchtige Verehrung für die großen Taten des russischen Volkes und Staunen und Stolz für die großen historischen Persönlichkeiten Rußlands. In einem solchen nationalen Geiste würden z. B. in England und Deutschland die jungen Leute erzogen. Aus dem Mangel an nationalem Geiste erklärt es sich aber, daß man der russischen Schule vorwerfen kann, sie lehre nur Bücherweisheit, die im praktischen Leben unanwendbar ist, in ihr herrsche bureaukratischer Geist und sie könne der Wallungen in den Seelen der Schüler nicht Herr werden . . . Gegenwärtig werde in den russischen Schulen den Zöglingen kein Idealismus beigebracht, sondern zu viel Aufmerksamkeit den dunklen, unbefriedigenden Erscheinungen in der Geschichte und der Literatur zugewandt.

Kurator Mussin-Puschkin schließt sein Rundschreiben mit einem Appell an den Patriotismus der ihm unterstellten Lehrer.

---

Generalleutnant Schaufuß, der Minister der Wegekommunikation, hat sich von Petersburg am 12. Januar nach Sibirien begeben. Ihn vertritt sein Gehilfe Mjassojedow-Iwanow.

— Der geniale russische Schachmeister Michael Tschigorin, der drei Jahrzehnte hindurch bis vor wenigen Jahren als russischer Schachmeister unerreicht dastand und mehrmals mit schönem Erfolge auf den mit größter Ausdauer von ihm besuchten internationalen Turnieren abgeschnitten hat, ist am vorigen Sonnabend in Petersburg gestorben. — Tschigorin hat einigemal auch in Dorpat geweilt und hier auch im Simultanspiel sich gezeigt.

— Der vielbesprochene Priester und kadettische Abgeordnete der zweiten Duma Grigori Petrow ist seiner geistlichen Würde entkleidet worden. Er hatte dem Synod ein Schreiben eingereicht, in dem er seine religiösen und politischen Anschauungen darlegte. Dieses Schreiben hatte er, wie wir in der „Now. Wr." lesen, gleichzeitig, ohne Erlaubnis der Eparchialobrigkeit, in Broschürenform, als offenen Brief an den Bischof Antonius, veröffentlicht. Der Synod erachtete, daß er in seiner Schrift die orthodoxe Kirche schmäht und sich von ihr lossagt und gleichzeitig die gegenwärtig in Rußland herrschende Staatsform herabsetzt und verneint. Angesichts des kirchenfeindlichen und revolutionären Charakters seines Glaubensbekenntnisses beschloß der Synod, den Priester Petrow der geistlichen Würde zu entkleiden, da er ihrer unwürdig sei, über seine Schmähung der z. Z. in Rußland bestehenden Staatsform durch den Oberprokureur des Synods den weltlichen Behörden Mitteilung zu machen. — In derselben Sitzung gestattete der Synod der Petersburger Eparchialobrigkeit, den außeretatmäßigen Priester Paoserski, der z. Z. Mitarbeiter am „Pet. Listok" ist, gemäß seinem Wunsche seiner geistlichen Würde zu entkleiden.

— Die Konferenz der Vertreter der Elternkomitees wird, wie die „Now. Wr." erfährt, dem Unterrichtsministerium ein Memorandum betreffend die Reorganisation des Lehrplans der Mittelschulen vorlegen. Dieses Memorandum soll eine Antwort auf das letzte ministerielle Zirkular über das Programm der Mittelschulen sein.

— Zweihundert Eisenbahndiebe ertappt! Die auf der Güterstation der Nikolaibahn so häufig vorkommenden Diebstähle haben die Gendarmerie zur Ergreifung außerordentlicher Maßnahmen veranlaßt. Täglich patrouillieren Untermilitärs unter Leitung eines Offiziers den ganzen Rayon des Güterbahnhofs ab. Wie der „Now. Wr." zu entnehmen, sind von diesen Patrouillen bis zum 11. Januar für kleinere Diebstähle von Mehl, Fleisch usw. gegen 200 Personen verhaftet worden. Die meisten Verhafteten erklärten naiv, daß das Aneignen solcher Kleinigkeiten ein seit alters her bestehender Brauch sei!!

PA. **Poltawa.** Eine Zugentgleisung fand in der Nacht auf gestern auf der 99. Werst von Poltawa statt: durch die Entgleisung des nach Konstantinograd gehenden Passagierzuges wurden 2 Passagiere getötet, 4 verwundet und mehrere Waggons zertrümmert.

**Odessa.** Der polnische „Kurjer Odesski" wurde vom Generalgouverneur wegen Beleidigung der Armee zu 1000 Rbl. Strafe verurteilt.

**Mandschurei.** Ausländische Blättermeldungen und aus Ostasien eingetroffene Reisende berichten über eine fieberhafte Tätigkeit der Japaner in der Mandschurei, die sich auf topographische Landvermessungen, Getreideankäufe und auf den Abschluß umfangreicher Lieferungsverträge von Lebensmitteln, Vieh, Fisch und Konserven für die nächsten Monate erstreckt. Die Gegend um Zizikar, Charbin und Wladiwostok scheint das besondere Interesse der Japaner zu erwecken; auf der sibirischen Eisenbahn werden, wie gemeldet wird, vermehrte Militärtransporte befördert.

**Warschau.** Am 12. Jan. fand im Saale der „Philharmonie" im Beisein von 500 Delegierten die letzte Liquidations-Sitzung der polnischen Schul-Matiza statt. Der Präses des Verwaltungsrats Ossuchowski wurde, wie wir der „Retsch" entnehmen, mit Erheben von den Sitzen und stürmischem Applaus begrüßt. In seiner bewegten Rede unterstrich er die Wichtigkeit des Moments, deren die ganze Nation sich bewußt sei, und rief zur Standhaftigkeit auf, indem er der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß die Schwierigkeiten die Energie in der kulturellen Arbeit nicht lähmen werden. Die Versammlung genehmigte das von einer besonderen Kommission ausgearbeitete Projekt betr. die Verteilung der z. Z. in den Kassen des aufgelösten polnischen Schulvereins noch vorhandenen 300 000 Rbl. an verschiedene Volksbildungs-Institutionen.

**Helsingfors.** Der vor mehreren Monaten in Petersburg verhaftete finnländische Student Wolter Stenbäck ist, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, administrativ auf 3 Jahre nach Sibirien verbannt worden.

---

# Politischer Tagesbericht.

15. (28.) Jan.

## Die Ostsee-Frage, Deutschland und Dänemark.

Nachdem dänische, schwedische und russische offiziöse Erklärungen über die Ostsee-Fragen erfolgt sind, rücken auch die deutschen Offiziösen mit einer Erklärung heraus. Der Inhalt ist eine entschiedene Zurückweisung der Unterstellung, als wenn die schwebenden Verhandlungen einem Sonderbedürfnis der deutschen Politik entsprungen. Es heißt dort:

„Gerade Deutschland ist in diesen Dingen nie und nirgends mit einer Anregung hervorgetreten. Der uns so vielfach unterstellte Gedanke, das Ostseebecken, den Anliegerstaaten vorzubehalten und gegen andere Mächte abzuschließen, hat an keiner amtlichen deutschen Stelle bestanden und ist niemals von berufener Seite geäußert worden. Auch der Anstoß zu dem, was in Sachen Ostsee eine gewisse, wenn auch sehr bescheidene und nur vorläufige diplomatische Wirklichkeit hat, ist nicht von Deutschland ausgegangen. Wir sind aber der Einladung zu einem Gedankenaustausch zwischen den Uferstaaten bereitwillig gefolgt. Es ist ja schon öffentlich bekannt geworden, daß diese Besprechungen eine Erklärung über den status quo zum Ziel nehmen. Der Begriff status quo bezieht sich aber, wie gegenüber den irrtümlichen Angaben ausländischer Blätter festgestellt sein mag, nicht auf das Ostseebecken als Meer und auf seine Ein- und Ausgänge, sondern auf den Territorialbesitz der Uferstaaten an den Rändern dieses Beckens. Die für das Baltische Meer in Betracht kommenden maritimen Bedingungen und Verhältnisse würden also unverändert bleiben.

Aus der dieser Tage erfolgten und von uns wiedergegebenen Erklärung der Petersb. Telegr.-Agentur, in der es hieß, „daß parallele Verhandlungen zwischen Petersburg und Stockholm einerseits und Berlin andererseits" vor sich gehen, war bereits ersichtlich, daß Rußland bei den Verhandlungen die leitende Macht ist.

*

In derselben Angelegenheit wendet sich die öffentliche Meinung in Dänemark mit großer Schärfe gegen die Verdächtigungen, welche der Londoner „Temps"-Korrespondent neuerdings in einem die Ostsee-Frage behandelnden Artikel gegen die auswärtige Politik Dänemarks ausgesprochen hat.

In jener Korrespondenz wird u. a. auch eines, das Verhältnis zwischen Deutschland und England behandelnden Artikels des Mr. Ellis-Borker in „Nineteenth-Century" Erwähnung getan, worin ausgesprochen wird, daß die Pforte zur Ostsee weder offen noch geschlossen, sondern halb auf stehe, indem die großen Kriegsschiffe der „Dreadnought"-Klasse nicht durch die dänischen Gewässer passieren könnten; deshalb habe Deutschland Eile, den Kieler Kanal zu vergrößern; Deutschland werde auf diese Weise Herrscher über die Ostsee, denn es werde dann allein seine Dreadnoughts von einem Meer ins andere dirigieren können. Der „Temps" bemerkte hierzu, die Ostsee-Frage sei hiernach weniger wichtig, als es den Anschein hatte; das Interesse an der Ostsee-Frage beruhe weniger auf der Ostsee selbst als auf der Auffassung seitens der Mächte, die sich zurzeit mit der Frage beschäftigen . . . Hierauf läßt „Le Temps" folgende Betrachtung folgen, die in Dänemark stark verstimmt hat: „Wenn Rußland, Deutschland und Schweden gegenseitig und nur unter sich, ohne auf England und Frankreich Rücksicht zu nehmen, verhandelten, würden die Engländer sich hiervon ganz sicher sehr unangenehm berührt fühlen. Das würde um so mehr der Fall sein, als in England viele Leute finden, daß Dänemark in jüngster Zeit in einer sehr merkwürdigen Entwickelungsphase sich befinde, und daß es eine zu große Neigung an den Tag legt, sich Deutschland zu nähern. Man zeigt in Deutschland großes Interesse für die Ansichten innerhalb der dänischen Regierung und der öffentlichen Meinung Dänemarks". — Die dänische Hauptstadtpresse, insbesondere das angesehene Blatt „Nationaltidende", wendet sich nun mit einer Entschiedenheit gegen die Auffassung des „Temps"-Korrespondenten. „Nationaltidende" führt aus, daß Dänemarks politischer Ruf in Europa durch derartige tendenziöse Artikel besudelt werde, daß Dänemark derartigen Verdächtigungen nicht gleichgiltig gegenüberstehen dürfe, und daß Dänemark immer und immer wieder auf solches Gerede die Antwort geben müsse, daß die Wahrung seiner Neutralität sein einziges Bestreben in Fragen der auswärtigen Politik sei. Das jetzt aufgetauchte Gerede von einem „deutsch-freundlichen Kurs" Dänemarks sei ebenso unbegründet wie die ungeheuerliche Behauptung des „Times"-Artikels vom März 1907, wonach das Verhältnis zwischen Deutschland und Dänemark den Charakter einer fest gegründeten „Entente" annehme, und Dänemark allmählich dazu übergehe, eine Satrapie Deutschlands zu werden.

---

# Deutschland.

Auf eine mündliche Anfrage des Berliner Korrespondenten des „Petit Parisien" beim Reichskanzler über die schwebenden Demissionsgerüchte des Fürsten antwortete dieser: „Ich weiß, daß schlecht informierte Zeitungen mich zweimal täglich, morgens und abends, verabschieden; mir aber fehlt bis jetzt jeder Anlaß, und ich darf wohl hinzufügen, jede Neigung, mein Amt zu verlassen." „Aber die Schwierigkeiten der parlamentarischen Lage," fiel der Korrespondent ein. „Angenehm liegen die Dinge ja gerade nicht", erwiderte der Reichskanzler, „aber deswegen kann man doch nicht gleich die Flinte ins Korn werfen." — Der Reichskanzler machte auf den Korrespondenten den Eindruck zielbewußter Sicherheit.

Auf einem Universitätskommers in Kiel zur Vorfeier des Geburtstages des Kaisers hat Prinz Heinrich an die Studenten eine Ansprache gehalten, in der es u. a. hieß: „Schau ich in Ihre lebenslustigen Gesichter, so drängt sich mir die Frage auf, wie sich die Zukunft durch Sie gestalten wird. Vorhin wurde eines der schönsten Lieder gesungen, das das Menschenherz bewegen kann: „Deutschland, Deutschland über alles." Warum geht uns nun Deutschland über alles, wodurch ist Deutschland größer geworden? Durch die Menschen, die in ihm geboren, in ihm aufgewachsen sind und nicht zum mindesten durch die studierende Jugend. Was birgt das Lied in sich? Die Mahnung an alle, namentlich aber an

---

werden, entfiel ihm dieses Bekenntnis; es erschütterte mich tief und wird mich, so oft ich seiner gedenken werde, nicht verlassen. Es sollte gewiß keine Anklage sein und wirkte doch wie eine solche: einem Manne von seiner Bedeutung und seiner Leistungsfähigkeit ist nicht das zuteil geworden, worauf er einen Anspruch hatte.

Dennoch trat er mit ungebrochenen Kräften in den Dienst des Deutschen Reichs über. Wie sehr er namentlich in den Berliner Jahren an dem rechten Platz war, darüber mußte man den Minister von Puttkammer reden hören, der voll Bewunderung von Eckardts Vielseitigkeit war. Es folgten dann fast zwanzig Jahre im auswärtigen Dienst des Reichs, unter vier Kanzlern.

Mit dem Jahre 1892 hielt Eckardt die politische Rolle, die er gespielt hatte, für ausgespielt. Bis zu diesem Jahre reichen denn auch seine Erinnerungen, die er in den letzten Jahren seines Lebens verfaßt hat. Sie sind sehr umfangreich und gehen bis in die früheste Kindheit zurück. Er hat angeordnet, daß sein Sohn Felix v. Eckardt, Chefredakteur des „Hamburgischen Korrespondenten", über den Druck zu entscheiden habe. Wir haben Grund zur Annahme, daß jedenfalls ein großer Teil schon in nächster Zeit der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden wird. Julius Eckardts literarisches Vermächtnis wird an Bedeutung nicht hinter den Bernhardischen Aufzeichnungen zurückstehen, vor ihnen aber voraushaben, daß ihre Form lesbar wie alles ist, was schon lange zu unserem geistigen Besitz geworden ist.

Es war ihm eine Freude, daß man seiner in Livland nicht vergessen hatte und daß den Reigen einer für die heutige Generation bestimmten Neuveröffentlichung älterer livländischer geschichtlicher Arbeiten zwei Beiträge von ihm eröffneten. Er wird das Heft noch in Händen gehalten und es wird ihm die Ueberzeugung gegeben haben, daß der Verfasser der „Baltischen Provinzen Rußlands", der „Baltischen und russischen Kulturstudien" und so vieler anderer bei ihrem Erscheinen verschlungener Bücher auch heute nicht vergessen ist, und sein Name auch in Zukunft einen Klang haben wird, bei dem es jedem Kinde baltischer Erde wohl ums Herz sein wird. So werden seine Bedenken, es könnte in Livland eine Generation aufwachsen, die nichts von Sonntag und Merkel und Hupel und Brotze weiß, zerstreut worden sein.

Wir aber gedenken unseres hingeschiedenen Landsmannes — einen bessern findst du nicht — in dankbarer Liebe. Ehre dem Andenken dieses treuesten Livländers!"

---

# Kunst und Wissenschaft.

August Wilhelmj †. Nur wenige Monate später als Joachim ist ein anderer großer Violinmeister, der aber schon längere Zeit dem internationalen Konzertleben fern blieb, dahingegangen: August Wilhelmj. Was ihn in die Reihe der ersten Geigenkünstler stellte und seinen Namen populär machte, war neben der genialen Inspiration einerseits eine den höchsten Anforderungen gewachsene, ungewöhnliche Technik, andererseits eine Fülle und Ausdrucksfähigkeit des Tons, wie sie zu den allergrößten Seltenheiten gehörte. Da war niemals, selbst nicht bei äußerster Kraftentfaltung, etwas von dem schnarrenden Beiklang zu bemerken, den man bei so manchem berühmten Geiger gelegentlich mit in den Kauf nehmen muß, In allen Künsten der Bogenführung des doppelgriffigen Spiels, z. B. bei dem Desdur-Nocturno von Chopin, bot er in seiner Glanzzeit Proben von höchster Vollendung. Mit seiner Siegfried-Gestalt, der unerschütterlichen, fast stolzen Ruhe verkörperte er vor allem den Typus des deutschen Geigenvirtuosen. Aber ein Virtuos blieb er doch Zeit seines Lebens. Wilhelmj ist 1845 in Usingen in Nassau geboren. Seine Ausbildung erhielt er am Leipziger Konservatorium. Von dort aus begann er sein Virtuosen-Wanderleben. Mehrere Jahre wohnte der Künstler in Biebrich am Rhein, wo er eine Hochschule für Violinspiel gründete. Zuletzt war er erster Professor an der Guildhall-Musik-School in London. — In Dorpat war er in den 70-er und 80-er Jahren eine wohlbekannte Konzerterscheinung, stets mit gleicher Begeisterung gefeiert.

---

# Mannigfaltiges.

Von einer namhaften Spende berichtet die „Rev. Ztg." aus Helsingfors: Die Kommerzienrats-Witwe Eva Ahlström hat anläßlich ihres sechzigsten Geburtstages eine Summe von 550 000 Mk. zu allgemeinnützigen Zwecken gespendet, davon 300 000 zur Errichtung eines Krankenhauses in Norrmark und 200 000 für eine Gartenbau- und Haushaltungsschule.

— Toselli als Komponist. Enrico Toselli hat den Zeitungen in Rom mitgeteilt, er schreibe gegenwärtig zusammen mit dem bekannten Maestro Virgilio an einer komischen Oper. Außerdem stellt Toselli mit sibyllinischen Worten höchst merkwürdige politische Enthüllungen in nahe Aussicht, die sensationelles Aufsehen erregen würden. — Vielleicht hängen diese „sensationellen Enthüllungen" mit gewissen Gerüchten zusammen, denen zufolge Toselli's Auftreten in Deutschland auf diplomatischem Wege verhindert worden wäre.

— Vier Verbrecher von einer Bulldogge zerfleischt. Kürzlich drangen auf der Place Charelle in Paris fünf Apachen in die Bodega des Herrn Lapeyre und verlangten zu trinken. Als der Wirt ihnen dieses verweigerte, zogen sie ihre Revolver heraus und wollten auf Lepeyre eindringen. Dieser rief aus dem Kontor seinen Angestellten Louis Reyer zu Hilfe, und der junge Mann sprang auch sofort hinzu, gefolgt von der Bulldogge des Besitzers. Als diese ihren Herrn in Bedrängnis sah, sprang sie sofort auf den ersten Angreifer zu, und als dieser blutend am Boden lag, machte sie sich über einen anderen her. Sofort ergriffen die Verbrecher die Flucht; doch der Hund setzte ihnen nach. Im Garten vor dem Hause stellte er noch einen dritten, und als auch dieser am Boden lag, setzte er erneut den fliehenden Räubern nach, konnte auch noch vor der Tür den vierten erreichen, dem er beim Verlassen des Hauses die Ferse abbiß. An dem Aufkommen der beiden im Laden gefaßten Apachen wird gezweifelt, da beiden die Kehle durchbissen ist. — Ein Weinhändler bot sofort die Summe von 20 000 Fr. für die Bulldogge, doch dem Besitzer war sie nicht für Geld feil.

— Höchst wahrscheinlich. Dame (einen Korb austeilend): „Mein Herr, ich kann Ihren Antrag leider nicht annehmen; mein dereinstiger Bräutigam muß allen meinen Idealen entsprechen, er muß vollkommen sein. Dabei werde ich stehen bleiben!" Herr: „Nein, sitzen bleiben, gnädiges Fräulein!"

die Jugend, daß das Vaterland Männer bedarf, die nicht nur mit den Waffen kämpfen zum Schutze des Vaterlandes. Was aus ihnen auch werden mag und wohin Sie auch gehen mögen, lassen Sie den Egoismus nicht aufkommen, sondern trachten Sie danach, mit den geistigen Waffen, die ihnen die Universität in die Hand gibt, nicht allein zum eigenen Nutzen zu wirken, sondern zum Wohle des ganzen deutschen Vaterlandes. Das sind meine Wünsche, die ich heute der Studentenschaft ans Herz lege."

Auf Befehl des Kaisers fand im Kroll-Theater eine Aufführung des Kleistschen Schauspiels „Prinz Friedrich von Homburg" für die Berliner Arbeiter statt. Der Eintrittspreis betrug 50 Pf. Zum Beginn der Vorstellung traf unerwartet das Kaiserpaar in Begleitung einiger Prinzen ein und wurde mit begeisterten Ovationen empfangen.

Die Branntweinmonopol-Vorlage der verbündeten Regierung soll, wie der Verband der Spiritus- und Spirituosen-Interessenten mitteilt, bereits am heutigen Dienstag als Vorlage des Bundesrats dem Reichstage zugehen.

## Frankreich.

In die marokkanische Verwickelung klingen bereits wiederum bedenkliche internationale Noten und feindselige Stimmen gegen Deutschland hinein. Die ganze internationale Situation würde sich nun nicht wenig verschärfen, wenn sich die Auffassung bestätigen sollte, daß die französischen Waffen bei Settat eine Niederlage erlitten haben. Ein Pariser Brief der „Tägl. Rdsch." teilt darüber Folgendes mit: Die Lage in Marokko hat sich seit dem vorigen Freitag wesentlich verschlimmert. Nicht nur hat Mulay Hafid seinen Einfluß ganz erheblich verstärkt, nicht nur hat sich ein Teil der religiösen Sekte von Wessan ihm angeschlossen, es ist noch eine tatsächliche Niederlage der französischen Truppen dazugekommen. Gestern mußten die stark verschleiernden Depeschen über den Kampf von Settat den aufmerksamen Leser schon seltsam anmuten. Heute ist kein Zweifel mehr, daß die französischen Truppen einen eiligen Rückzug antreten mußten, wenn sie nicht sehr böse Verluste erleiden wollten. General d'Amade ist in eine Falle gegangen, die heute wirkt wie vor 2000 Jahren. Die Marokkaner hatten überall die weiße Fahne gehißt, sich anscheinend unterworfen, und während die Franzosen arglos in Settat einzogen, die umgebenden Höhen besetzt, von denen sie dann ein wohlgenährtes Gewehrfeuer ins Tal hinab eröffneten. — Der Sonderberichterstatter des „Petit Journal" erzählt, daß die Truppen 25 Stunden unausgesetzt auf dem Marsch waren und davon 10 Stunden im Kampf standen, ohne zum allergrößten Teil nur den kleinsten Bissen zu sich nehmen zu können, und daß ferner der Kampf von Settat, wie er einmal aufgenommen werden mußte, sehr, sehr teuer hätte zu stehen kommen können. Das ist deutlich! Schon so ist der Verlust ein bedeutender: 4 Tote und 20 ziemlich schwer Verwundete. Die Marokkaner werden nicht verfehlen, den Kampf als einen „Sieg" über die Franzosen auszubeuten.

Vom Sonntag meldet General d' Amade, daß 2 französische Abteilungen in Urdmallacha von zahlreichen Eingeborenenhaufen überfallen worden sind. Nach 4-stündigem Kampfe wurde der Feind unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Franzosen verloren 6 Tote.

## Marokko.

Eine Depesche aus Tanger meldet vom 23. (10.) Januar: Gestern trafen hier Briefe Mulay Hafids und seines Statthalters in Fez ein, in denen dem hiesigen Vertreter des Sultans Torres die Thronbesteigung Mulay Hafids angezeigt wird — zugleich mit der Aufforderung, den neuen Sultan auch in Tanger zu proklamieren. In einer geheimen Versammlung der höheren Beamten und Notabeln wurde beschlossen, sich zunächst der Neutralität der fremden Mächte in dieser inneren Angelegenheit zu versichern. — Der Pascha Mulay Hafids in Fez hat versprochen, die gefangenen Anhänger Raisulis Montag von Fez abzusenden und unter sicherem Geleit bis Alkassar zu befördern, wo sie von den Behörden in Empfang genommen, zu Raisuli gebracht und gegen Maclean ausgetauscht werden sollen. Es ist somit das baldige Ende der Gefangenschaft Macleans zu erwarten. — Wie ein Londoner Blatt aus Tanger meldet, haben nach dort aus Rabat eingetroffenen brieflichen Nachrichten mehrere Regierungsbeamte, die als ständige Sekretäre des Großwesirs und des Ministeriums des Auswärtigen beschäftigt wurden, ihre Familien im Stich gelassen und sich heimlich nach Fez begeben, um sich der Sache Mulay Hafids anzuschließen.

## Nordamerika.

Eine Depesche aus New-York vom 24. d. Mts. meldet: In voriger Woche wurden zwanzig Bombenattentate von der italienischen Vereinigung der „Schwarzen Hand" zum Zwecke der Erpressung an Italienern verübt. In der letzten Nacht wurde eine Bombe in eine Bank geworfen, wo in der Auslage 40 000 Dollar in Geldsorten lagen. Das Geld wurde indessen gerettet.

# Lokales.

### Zur VII. Dorpater Gewerbe-Ausstellung.

Neben den anderen landwirtschaftlichen Vereinen wird in dieser Woche auch der Livländische Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbfleißes hier selbst tagen, um u. a. auch über die diesjährige August-Ausstellung schlüssig zu werden, die, wie bereits gemeldet, dieses Mal nach Ablauf einer 5-jährigen Frist wiederum mit einer Gewerbe-Ausstellung verbunden sein soll — bereits der siebenten der hier am Orte veranstalteten Gewerbe-Ausstellungen. — Das Programm derselben ist dieser Tage bereits ausgegeben worden und wir hoffen, daß unsere Gewerbetreibenden mit jenem rührigen Schaffenstriebe und jener ungeteilten Energie, welche allein ein Vorwärtskommen ermöglichen, das damit ihnen zum friedlichen Wettbewerte gesteckte Ziel nunmehr fest ins Auge fassen.

Die Beschickung der Gewerbe-Ausstellung soll sich auch diesmal keineswegs auf unsere Stadt beschränken, sondern alle in Liv-, Est- und Kurland, in den Städten wie auf dem Lande gewerbsmäßig hergestellten Gegenstände sollen hier bei der Preisverteilung mit einander in freien Wettbewerb treten; man kann nur wünschen, daß gerade auch von auswärts die Beteiligung baltischen Handwerks und baltischer Industrie eine recht reiche sein möge.

Wie stets, so ist auch diesmal für die Gewerbe-Ausstellung eine etwas längere, nämlich eine fünftägige Dauer in Aussicht genommen, und zwar soll sie vom 29. August bis zum 2. September geöffnet sein. Die Anmeldungen haben bis zum 26. Juli zu erfolgen; auf Wunsch versendet das Komitee der 7. Gewerbe-Ausstellung schon von jetzt ab Programme und Anmeldebogen und erteilt Auskünfte (pr. Adresse des Vorsitzenden des Gewerbeausstellungs-Komitees, des Hrn. C. Laakmann).

Die Gewerbe-Ausstellung wird insgesamt 12 Hauptgruppen umfassen; und zwar 1) Nahrungs- und Genußmittel (Konserven aller Art, kondensierte Milch, Käse, Delikatessen, Bäcker- und Konditorware, alkoholfreie und alkoholische Getränke, Tabak 2c.); 2) Textil- und Bekleidungsindustrie (Bekleidungsgegenstände aller Art, Bettzeug, Pelzwaren, Haararbeiten, Draperien 2c.); 3) Leder- und Gummiwaren (Treibriemen, Pferdegeschirre, Schuhwaren 2c.); 4) Stein-, Ton-, Glaswaren und Keramik; 5) Holzindustrie (Tischlerei, Stellmacherei, Drechslerei, Korbwaren, Bürstenbinderei, Spielsachen, Galanteriewaren usw.; 6) Metall-Industrie (auch Instrumente, Gewehre, Werkzeuge, Wagen, Schlitten, Automobile 2c.); 7) chemische Industrie; 8) Papier-Industrie (auch Buchbinder-Arbeiten, künstliche Blumen, Tapeten 2c.); 9) polygraphische Gewerbe; 10) Kunstgewerbe; 11) Musikinstrumente; 12) Gärtnerei.

Die Wahl der Preisrichter wird von den Ausstellern der Gewerbeausstellung vollzogen, doch darf kein Exponent in einer von ihm beschickten Gruppe als Preisrichter wirken. Als Prämiierungsprinzip ist aufgestellt, daß nur absolut gute Leistungen inländischer Herkunft (nicht relativ gute) prämiiert werden; Gesamtleistungen sollen besondere Berücksichtigung finden. — Als Präses der Gesamtausstellung fungiert Dr. H. v. Pistohlkors-Forbushof; das Komitee der Gewerbe-Ausstellung besteht unter dem Vorsitz des Aeltermanns C. Laakmann aus den Gliedern Aeltermann H. Sturm, J. Arndt, P. Bahrs, R. Bokownew, E. Brock, E. Droß, A. Eichhorn, J. Fischer, E. Frischmuth, C. Lesta und C. Unger.

---

Am Sonntag fanden auf der Schlittschuhbahn des Dorp. Turn-Vereins die ersten Wettläufe statt. Es wurden folgende Läufe ausgetragen: 1. Lauf über 100 Meter. Es starteten 6 Läufer, von denen der erste, Arved Jensen, die Strecke in 14 3/5 Sek., der zweite, Udo Fricke, in 14 4/5 Sek. und der dritte Erwin Stammber (alle drei sind Zeddelmannsche Schüler) in 15 3/5 Sek. zurücklegten. Im zweiten Lauf kämpften gleichfalls 6 Läufer. Es durchliefen die Strecke von 200 Metern als Erster Herbert Oß (Gymnasiast) in 26 2/5 Sek., Zweiter Erhard Jensen (v. Zeddelmannsche Anstalt) in 26 4/5 Sek. und Dritter Fromhold Eichhorn in 28 1/5 Sek.

Im dritten Lauf, 400 Meter, galt es, einen Ehrenpreis, einen silbernen Serviettenring, zu erkämpfen. Es starteten 5 Läufer. Erster wurde der Gymnasiast Alex. Sarapp in 50 Sek., Zweiter der Gymnasiast Hans Willemson in 50 4/5 S. und Dritter der Gymnasiast Arved Krahn in 56 Sek.

Höchst interessant gestaltete sich der nächste Kampf über die nicht unbedeutende Distanz von 1000 Metern um einen Ehrenpreis (silberner Teeglasbehälter). Es starteten auch hier 5 Läufer. Gleich bei der zweiten Runde zog der Realschüler Rudolf Kraan in elegantem Lauf seinen Gegnern davon und landete als Erster in 1 Min. 54 4/5 Sek., Zweiter wurde Werner Punga in 1 Min. 58 1/5 Sek., Dritter Hans Simon in 2 Min. 3 2/5 Sek.

Darauf folgte ein Lauf über 2000 Mtr., zu welchem sich 4 Läufer gemeldet hatten. Es wechselten in der Führung der Realschüler Baron Drachenfels und Rich. Sachker, Letzterer durch verspätete Meldung außer Konkurrenz. Beide Läufer zeichneten sich durch eleganten Lauf und große Ruhe aus; keiner ließ vom andern. Elegant nahm Herr Sachker die Kurven, doch als er seinem Gegner davonziehen wollte, war jener auf seiner Hut und hatte ihn sofort wieder aufgeholt. So ging das spannende Spiel bis zur letzten Runde, und in gutem Endlauf ging Baron Drachenfels als Erster in 4 Min. 7 2/5 Sek. durchs Ziel; er erkämpfte sich einen hübschen silbernen Trinkbecher. — Zweiter Rich. Sachker in 4 Min. 12 Sek., Dritter Siegfr. Hermann in 4 Min. 30 2/5 Sek.

Es folgte ein Eierlauf über 75 Mtr. Vier Läufer, von denen Jeder einen Holzlöffel mit einem rohen Ei darauf, mit gestrecktem Arm durch das Ziel bringen mußte, traten in die Bahn. Den Preis trug der Realschüler Herbert Todtenhaupt davon.

Nach Eintritt der Dunkelheit sollten Fackelläufe, zu denen drei Mannschaften ca. 6 Läufer gemeldet hatten, ausgetragen werden; die Strecke betrug 360 Mtr. Leider brachen die bengalischen Feuer, welche an Stäben befestigt waren, so daß beim Scheine der Luxlampe einfach Staffettenläufe mit Uebergabe von Fähnchen gelaufen werden mußten. Als erste Mannschaft landeten Fritz Martiensen, Ilmar Frantzen, Herb. Todtenhaupt, Erhard Jensen, Siegfried Herrmann und A. v. Grünewaldt in 45 4/5 Sek., als zweite Mannschaft Hans Simon, Arved Krahn, Ernst Witoff, Rud. Kraan, Rob. Rodner, Alex. Schoppe in 46 2/5 Sek.

Besucht war die Bahn von 446 Personen; alle waren äußerst befriedigt von dem zum ersten Mal in Dorpat in dieser Art gebotenen Schauspiel. — In etwa 3 Wochen soll das zweite Wettlaufen, auf dem die größeren Distanzen von 4000 und 10 000 Mtr. ausgefochten werden, stattfinden; es haben Läufer, die bereits in Petersburg und Moskau Preise errangen, ihre Beteiligung zugesagt. Gleichfalls sollen Kunstläufe von tüchtigen Kunstläufern ausgefochten und ein Damen-Wettlaufen ausgetragen werden.

Durch die ideale Lage der Bahn, wo die Zuschauerplätze, allmählich ansteigend, jedem die Möglichkeit geben, ungestört den Läufern zu folgen, ist es vorauszusehen, daß viele die Gelegenheit wahrnehmen werden, sich an dem gesundesten Wintersport zu erfreuen. —a—

---

Das Scheiden des bekanntlich seit dem 1. Januar als Redakteur des „Isamaa" fungierenden Herrn Pastors A. Warres von seiner Pfarre in Wendau hat, wie wir aus einer Korrespondenz des „Isamaa" ersehen, bei der Gemeinde lebhafte Trauer verursacht. Die Gemeinde wollte den geliebten Seelsorger garnicht ziehen lassen und bestürmte ihn derart mit Bitten, doch in Wendau zu bleiben, daß Pastor Warres mit Tränen in den Augen ob solcher Liebe und Anhänglichkeit seitens seiner Gemeindeglieder das Versprechen gab, wenn irgend möglich, wieder nach Wendau zurückzukehren. — Nunmehr erschien in einer der letzten Nummern des Blattes ein „Brief aus dem Leserkreise", dessen Schreiber dieses Versprechen des Herrn Pastors „befremdend" findet. Herrn Warres erwarte in der Redaktion des „Isamaa" ein neues, breiteres und verantwortungsreicheres Arbeitsfeld, auf dem er seine Arbeitskraft nicht allein einer kleinen Gemeinde, sondern der gesamten Heimat zu widmen habe. Jetzt, wo neue, größere Aufgaben seiner harren, für welche ein anderer geeigneter Mann nicht zu finden sei, sei Herr Warres nicht verpflichtet, den Bitten seiner Gemeinde, und wenn sie ihn auch noch so gern behalten möchte, zu folgen. Denn es gebe augenblicklich keinen anderen Mann auf dem Redaktionsstuhl des „Isamaa", von dem man so viel hoffen dürfe, als gerade von Herrn Pastor Warres.

---

(Eingesandt.)

Vor kurzem erschien im Verlage von Kluge u. Ströhm in Reval eine Sammlung von 100 Männerchören, betitelt „Revaler Liedertafel", herausgegeben von dem ausgezeichneten Dirigenten Constantin Türnpu. Der „Dorpater Männergesang-Verein" nahm die Sammlung in Gebrauch, als die ersten 50 Exemplare gebunden waren, und nachdem nun eine Anzahl Nummern daraus geübt worden sind, muß ich sagen, daß eine annähernd so wertvolle Sammlung wie diese nicht existiert.

Es gibt ja eine Menge von Sammlungen für Männerchor, und es erübrigt kaum, ihre Titel aufzuzählen, aber bei allen kann man die Erfahrung machen, daß ein großer Teil der aufgenommenen Gesänge leichte Ware ist, die das Ueben nicht lohnt, und es finden sich in jeder Sammlung nur einzelne wertvolle Nummern, um derer willen man die übrigen mit in den Kauf nehmen muß. Die Sammlung von Türnpu dagegen kann man Nummer für Nummer üben und wird finden, daß jede in ihrer Art eine Perle ist. Freilich kann keine Nummer darin gefunden werden, die zu dem gewöhnlichen „Liedertafelfutter" gezählt werden dürfte — alle müssen sorgfältig geübt werden, wenn sie in ihrer ganzen Schönheit zum Ausdruck kommen sollen — und manche können nur von sehr geübten Chören vollkommen bewältigt werden; aber um so mehr kann man die Sammlung strebsamen Vereinen empfehlen und wünschen, daß sie von allen in Gebrauch genommen werde, denn ihr Gebrauch bewahrheitet das Wort: „Segen ist der Mühe Preis".

H. Lange,
Dirigent des „Dorpater Männergesang-Vereins".

---

Streut Sand, streut Sand, damit sich keine Unglücksfälle ereignen! Vor 4 Wochen war Frau W. auf dem Glatteise in der Petersburger Straße ausgeglitten und hatte dabei ihren Fuß gebrochen; am vorigen Sonntag glitt abermals eine Dame, Frau G., aus und brach sich das Bein. Beide Damen liegen nun in einer Privatklinik darnieder. — Obgleich die Polizei die Ausführung des Ortsstatuts betreffs Bestreuung der Bürgersteige bei Glatteis und frischem Schneefall strengstens überwacht, ist es bei der Ueberbürdung ihrer Chargen unvermeidlich, daß diese und jene gefährliche Partie ihrer Aufmerksamkeit entgeht. Es wäre wohl sehr zu wünschen, daß die Hauswirte und Hauswächter aus eigenstem Antriebe ihren Pflichten nachkommen. — Auch der neue Johannis-Friedhof ist seit einer Woche des Glatteises wegen nahezu ungangbar. —ch.

---

Ein Meteor ist, wie uns freundlichst mitgeteilt wird, am letzten Sonnabend um 5 Uhr 10 Min. nachm. von einigen Herren auf dem Wege nach Warrol gesehen worden. Es bewegte sich am nördlichen Himmel nicht sehr hoch über dem Horizont und nahm die Richtung von West nach Ost. Das sich durch sein weißliches Licht auszeichnende Phänomen war für ca. 3 Sekunden sichtbar.

---

Herr Otto Duwe wird morgen um 1/2 6 Uhr nachmittags im Handwerker-Verein sein neues Drama „Die große Tat" öffentlich zum Vortrag bringen. Wir wir schon neulich an dieser Stelle bemerkten, gibt das interessante Werk viel Stoff zum Nachdenken über die Ehefragen; es sei der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser empfohlen.

---

Ein musikalischer Genuß allerersten Ranges erwartet uns am kommenden Donnerstage: Frl. Eva Lißmann und Herr William Pitt Chatham werden uns mit einem Lieder- und Duett-Abend erfreuen. Frl. Eva Lißmann gehört zu den Sängerinnen, denen wir aus den letzten Konzertsaisons kaum eine zweite ebenbürtig an die Seite zu stellen haben, was sinnlichen Wohlklang der Stimme, Reinheit der Intonation, Reifheit und Durchgeistigung des Vortrages anlangt. Ihr abermaliges Erscheinen kann nur mit heller Freude begrüßt werden. Dabei werden wir ihr nobles Organ in einer neuen Kombination, nämlich in Duetten, am Donnerstage zu hören bekommen. — Als ihr Partner tritt zum ersten Male vor uns ein außeordentlich vielversprechender jugendlicher englischer Sänger, Herr William Pitt Chatham, dem als vorzügliche Empfehlung die Tatsache vorausgeht, daß er ein Schüler Raimund von Zur-Mühlens ist. Die Rigaer Blätter sind voll seines Lobes. So schreibt im „Rig. Tgbl." Alexander Staeger in einer längeren Besprechung: „Eine Stimme (hoher Bariton) von herzgewinnendem Klangcharakter, eine schöne Abgeschliffenheit ihrer technischen Bildung, eine unfehlbare, als absulut zu bezeichnende Reinheit der Intonation, ein tiefer heiliger Ernst, der durch das Empfinden geht, der das Lied gleichsam wie ein geweihtes Gefäß mit keuschen Händen andachtsvoll vor sich hin trägt, ein von regem Geistesleben zeugendes Erfassen und Mitteilen des Stoffes, alles das vereint sich hier, um eine, ich möchte fast sagen, rührende Liebenswürdigkeit der Gesangswirkung hervorzubringen, die mit seltener Unmittelbarkeit sich auf den Hörer überträgt und dessen Seele für sich gewinnt." — Die Begleitung am Klavier hat Herr Hans Schmidt übernommen.

# Parlamentsbericht.

### Von den Kommissionen.

(Drahtbericht.)

Die sechste Budget-Subkommission verfügte bei Durchsicht des Ueberschlages der Hauptverwaltung der indirekten Steuern die Einnahmesteuern für Getränke um 500 000 Rbl. und die für Tabak um 1 1/2 Mill. Rbl. zu erhöhen. Ferner verfügte die Subkommission, indem sie die Notwendigkeit einer weiten Verbreitung des Zuckers als eines Nahrungsmittels für notwendig erkannte, der Plenarsitzung der Budgetkommission ihre Erwägungen betreffs einer vollständigen Abschaffung der Zuckerakzise darzulegen. Auch erkannte die Subkommission es für notwendig, die Frage der Normierung der Zuckerindustrie einer Durchsicht zu unterziehen und an die Budget-Kommission mit einer Eingabe zu gehen, derzufolge die Naphthabetriebe in Kronsbesitz übergehen sollen, um einer Raubwirtschaft mit den Staatsreichtümern vorzubeugen. Schließlich nahm man zu der von der 3. Duma ins Auge gefaßten Durchführung einer Verringerung des Branntweinkonsums Stellung: unter Anerkennung des Umstandes, daß die Branntweinbrennerei einer der wichtigsten Erwerbszweige der landwirtschaftlichen Betriebe ist, erkannte die Kommission die Notwendigkeit einer starken Entwicklung des Bedarfs nach denaturiertem Spiritus.

*

Die Kommission für Konfessionelle Angelegenheiten hörte den Bericht des Abg. Tkatschew (Oktobr.) zum Gesetzprojekt über das Verhältnis des Staates zu den einzelnen Konfessionen an. In Abweichung von der Regierungsvorlage hielt der Referent die Scheidung aller fremdgläubigen Gemeinschaften vom Staat für notwendig. Nach seiner Meinung müsse nicht nur die Freiheit des Glaubens, sondern auch die Freiheit des Unglaubens anerkannt werden. Die Majorität der Kommissionsglieder war indes mit den Ausführungen des Referenten nicht einverstanden. Die Fortsetzung der Debatten ist bis zur nächsten Sitzung verschoben worden.

*

Ueber verschuldete Abgeordnete erfährt die „Ruß," daß kürzlich der Anordnungskommission der Reichsduma Exekutivmandate auf die Namen der Abgeordneten Graf Uwarow, Rodsjanko und Koljubakin zugegangen sind. Nach dem Vorgange der zweiten Reichsduma beschloß die Anordnungskommission, den Antrag betreffs der Sequestrierung der Diäten abschlägig zu bescheiden.

*

Wie der Abgeordnete A. M. Koljubakin einem Berichterstatter der „Ruß" kürzlich mitgeteilt hat, ist die Fraktion der Kadetten mit der definitiven Ausarbeitung eines Planes der ferneren Tätigkeit der Duma beschäftigt. Nach demselben müssen zunächst die Frage der lokalen Selbstverwaltung, die Landschaftsreform und die Reform der lokalen Gerichte erledigt werden. Hierauf kommt das Budget an die Reihe und dann die mit dem Manifest vom 17. Oktober zusammenhängenden großen Reformen, wie: die Integrität der Person, die Aufhebung des außerordentlichen Schutzes usw. — Dagegen sind, nach einer Mitteilung der „Retsch", die Oktobristen der Ansicht, daß die Duma sich noch einige Wochen mit der Erledigung von Fragen dritten Ranges werde begnügen müssen, da die wichtigeren Vorlagen von den Kommissionen noch nicht vorbereitet worden seien.

# Telegramme.

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 14. Jan. Der Inhalt des der Duma vorgelegten Gesetzentwurfes bez. der Legung eines zweiten Schienenstranges längs der Sibirischen Bahn ist im wesentlichen folgender: Das zweite Geleise soll in zwei Abschnitten gebaut werden. Die Strecke Tscheljabinsk-Atschinsk, die 53 500 000 Rbl. kosten soll, und die transbaikalische, die 50 500 000 Rbl. kosten wird, werden zunächst noch nicht in Angriff genommen werden, da es noch nicht feststeht, ob der Knotenpunkt der „Nordbahn" und der Sibirischen Bahn in Omsk oder Kurgan sein wird. Zunächst sollen die Bergstrecken, die z. T. zu steile Profile haben, umgebaut und die Strecke Atschinsk-Irkutsk mit einem zweiten Geleise versehen werde, das 1199 Werst lang sein und 67 150 000 Rbl. kosten wird. Die Strecke wird dann für 14tägliche Züge genügen. Die Arbeiten sollen in 4 Jahren beendet sein. Sodann soll durch eine Linie Tjumen-Omsk (522 Werst) eine Verbindung der Sibirischen mit der „Nordbahn" über Perm, Wjatka, Wologda, Petersburg hergestellt werden. Diese Bahn wird 1911 beendet sein und 32 Mill. kosten. Das Ministerium fordert zunächst einen Kredit von 47 076 000 Rbl.

Die Reichsbank hat den Diskont in allen Kontoren und Filialen um 1/2 % herabgesetzt.

Anläßlich des Geburtstagsfestes Kaiser Wilhelms fand in der lutherischen Peter-Paulskirche ein feierlicher Festgottesdienst statt. Anwesend waren die Mitglieder der deutschen Botschaft, die Vertreter der übrigen Mächte, der Minister des Auswärtigen Iswolski usw.

Das 25. Ostsibirische Schützenregiment ist Allerhöchst umbenannt worden in das „25. Ostsibirische Schützenregiment des Generalleutnants Kondratenko."

**Jekaterinburg**, 14. Jan. Auf der Lunjewschen Bahnstrecke entgleiste ein Güterzug. Die Lokomotive stürzte vom Bahndamm. 15 Waggons wurden zertrümmert. Getötet wurde ein Kondukteur, verletzt der Maschinist.

**Nowgorod**, 14. Jan. Heute wurde dem Wiborgschen Regiment, dessen Chef Kaiser Wilhelm ist, für seine Tapferkeit im letztverflossenen Kriege als allerhöchstes Ehrengeschenk die Georgsfahne übergeben. Bei der Zeremonie waren anwesend Generaladjutant Baron Meyendorff, Generalmajor Jacoby von der Suite Sr. Maj. Kaiser Wilhelms sowie der deutsche Militäragent Graf Posadowsky.

**Odessa**, 14. Jan. Die Anarchisten Kulaschow und Nechoroschew, die s. Z. versucht hatten, die Dampfer „Grigori Merk" und „Ajudag" in die Luft zu sprengen, unternahmen auf dem Wege ins Gefängnis gestern abend einen Fluchtversuch, wurden jedoch vom Konvoi beide erschossen. Ein zufällig in die Schußlinie gekommener Lehrer wurde verwundet.

**Warschau**, 14. Jan. Am Morgen überfiel in Dobrowo eine bewaffnete Bande das Kontor der Franko-russischen Gesellschaft und raubte aus der Kasse 10 000 Rbl.

**Lodz**, 14. Jan. Auf der Straße wurde ein Arbeiter durch Browningschüsse ermordet.

---

**Urmia**, 27. (14.) Jan. Gestern siedelten die türkischen Kommissare definitiv nach Urmia über, woselbst in den nächsten Tagen die Beratungen der vereinigten Kommissionen beginnen werden.

**Täbris**, 27. (14.) Jan. Vom frühen Morgen an findet hier eine heftige Schießerei zwischen den sich befehdenden Parteien statt. Unter den zahlreichen Verwundeten befinden sich auch etliche Passanten. Stellenweise wird auch geplündert.

# Kirchliche Nachrichten.

### St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 16. Jan., um 6 Uhr nachmittags Missionsstunde.

Prediger: Pfarrer Weishaupt,
Inspektor am Leipziger Missionsseminar.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule
vom 15. Januar 1907.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 741.0 | 737.1 | 733.0 |
| Thermometer (Centigrade) | —2.0 | —2.6 | —0.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | 0 | 0 | SSE.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 95 % | 92 % | 84 % |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

**Gesucht** eine russ.-sprechende
**Aufwärterin**
mit guten Attestaten — Embach-Str. 5, Qu 8.

Zum **Alleinedienen** wird einem
**Mädchen**
eine Stelle angewiesen — Alleestr. Nr. 48, zwischen 3 u. 5.

**Teilnehmer**
an gutem Mittagstisch erwünscht — Mühlenstr. 5, rothes Haus.

**In meiner Pension**
kann noch ein **Knabe** aus der deutschen Gesellschaft Aufnahme finden. Jahrespreis 350 R. **Martha Tobien.**

**Eine Wirtin,** die hauptsächlich in der Viehwirtschaft erfahren ist, wird gesucht. Zu erfr. Mittwoch, den 16. Januar zwischen 9 u. 11 Uhr vormittags — Revalschen Str. Nr. 55, oben.

**E. Kutscher-Kragen**
nebst Mütze verkauft billig Sattlermeister **F. W. Grünwaldt** — Neumarktstr. 10, vis-à-vis d. Bürgerm.

**Eine gewandte**
**Verkäuferin**
(für eine Delicatess-Handlung) der 3 Landessprachen mächtig, kann sich melden — Derpat, Fortuna-Str. 14, morgens von 8—1/2 10 Uhr.

**Ein tüchtiger Gärtner**
sucht nach auswärts eine Stelle — — Jamasche Str. Nr. 81.

**Ein Budenlokal**
Ecke der Johannis- und Küterstr. zu **vermieten.**

Ein gutattestierter
**junger Mann**
sucht in einem hiesigen Comptoir Stellung als jüngerer Kontorist resp. Buchhaltergehilfe. Nach völliger Einarbeitung Aufnahme als Geschäftsteilhaber erwünscht. Off. erbeten einzusenden an das Postamt sub „Teilhaber".

**2 Betten**
**Trumeaux, Portieren, Lampen, eleg. Salonschirm** (Nadelmalerei) u. a. werden verkauft — Petersburger Str. 65, im Hof, v. 11—3 Uhr.

**Gesucht** eine russ.- oder deutschsprechende
**Köchin**
welche gut zu kochen versteht, mit pers. Empfehl. u. guten Zeugn. — Marienhof-Str. 9, Qu. 2, Frau Prof. Afanassieff

**Eine Russin**
die zu nähen versteht, sucht zu Kindern eine Stelle — Uferstr. 16, Q. 11.

Ein deutsch- u. russ.-sprechendes
**Dienstmädchen**
sucht eine Stelle zum Alleindienen — Pleskauerstr. 40, Qu. 2.

**Eine junge Dame**
(Deutsche, Luth.), die das **Examen** in **Petersburg** mit Französisch bestanden, u. bereits in allen Fächern, wie auch in der Musik unterrichtet hat, **sucht** eine Stelle als **Gouvernante.** Zu erfr. b. Fr. Dr. v. Broecker, Jakob-Str. 12, v. 3—5 Uhr. nachm.

**Gummistempel**
fertigt an **H. Berg,** Promenadenstr. 3.

**Damensattel**
zu verkaufen — Schloss-Str. 28 part. Zu besehen von 2—4 Uhr.

**Ein russ. Prof.**
sucht vom 15. April ab eine **Wohnung** von 3—4 Zimmern mit Küche unweit der Universität. Off. erbeten sub „Professor" an die Exp. d. Bl.

**Ein Student**
der Universität (gold. Med.), der schon 8 Jahre unterrichtet hat, erteilt **Stunden** in allen Fächern der mittl. Lehranstalten — Gartenstr. 9, Qu. 1, v. 2—3 Uhr.

**Hasen**
eingetroffen — Wildhandlung des Livl. Jagdvereins — Rigasche Str. 3.

Für die uns seitens der Verwandten, Freunde und Bekannten in Anlass des Ablebens und Bestattung unserer Mutter, Grossmutter u. Schwiegermutter Helene Jacobson in reichem Masse erwiesene Teilnahme sagen wir unseren

**herzl. Dank.**

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

---

# Auktion.

Am 16. Januar 1908 um 10 Uhr morg. werden in der Steinstr. Nr. 5 sämtliche Waaren aus der Buch- u. Schreibmaterialien-Handlung des Kaufmanns **J. Otter** meistbietlich durch den Gerichtspristaw versteigert werden.

---

**Mes leçons de français**

recommenceroot le 12 jan. S'adresser pour informations rue Jakob. 12.

**Lydie de Broecker.**

---

**Erteile Nachhilfestunden**

kleineren Schülerinnen. Off. sub „M. M." an d. Exp. d. Z.

---

**Meine Stunden**

beginnen den 16. Januar.

**Hanna Walter**

Johannisstr. 14. Sprechst. 12—1.

---

Mein

**Klavierunterricht**

beginnt am 15. Januar. Sprechst. v. 1—2 Uhr. — Hetzelstr. 2.

**Else Henningson.**

---

Mein

**Klavierunterricht**

beginnt Dienstag, d. 15. Jan. Sprechstunden 1—1½3 Uhr Shukowsky-Str. Nr. 8. **L. Pawlowsky.**

---

Beginn der

**Klavierstunden**

am 17. Januar. **E. Bokownew** — Gross. Markt 12. Spr. v. 1—2.

---

**Beginn** meines

**Klavierunterrichts**

am 17. Jan. Sprechst. v. 11—12. **Elly Huck,** Petersburger Str. 111.

---

Theoretisch-praktischen

**Klavierunterricht**

in den Anfangsgründen erteilt **Alexandra v. Meissner.** Zu sprechen v. 1—2 Peplerstr. 21, Qu. 3.

---

Beginn meines

**Klavierunterrichts**

am **17.** Januar. Sprechst. 7—8.

**Hedwig Wulffius**

Teichstr. 1.

---

**Unterricht im Malen**

erteilt

**Gully Landesen.**

Sternstr. 25, 1 Treppe. Sprechst. 12—2.

---

Meine **Stunden** im

**Zeichnen und Malen**

in Perspektive und Kunstgeschichte beginnen am 14. Januar.

**Sophie Schwarz.**

Sprechstunde ½2—3 Wallgraben 19.

---

**Mein Gesang-Unterricht**

beginnt d 14 Jan Blumenstr 14, 1 Tr.

**Marie Erdmann.**

---

**Beginne meinen Gesang-unterricht am 17. Januar.**

Zu sprechen von 3—5 Uhr.

**Marie Poirier,** Compagniestr. 1, II.

---

Mein

**Gesangunterricht**

beginnt am 17. Jan. Sprechst. 12—1.

**Elisabeth v. Hueck**

Sternstr. 18, part.

---

Beginn meines

**Gesangunterrichts**

am 17. Januar. Sprechst. von 6—7.

**Betsy Wulffius**

Teichstr. 1.

---

**Unterricht** in den verschiedensten

**Handarbeiten**

erteilt **El. Martinsen,** Schukowsky-Str. Nr. 10, im Hof. Sprechst. v. 1—2.

---

Zu einem

**Schnittzeichen-Kursus**

können sich Damen melden bei **M. Kümmel** — Wallgraben 20. Daselbst werden **Kleider, Röcke** u. **Blusen zugeschnitten** und auf Wunsch zur Anprobe gemacht.

---

Ein mittelgrosses

**Gut**

gesucht zu kaufen event. arrendieren im estnischen Teil Livlands von e. baltischen Edelmann. Off. erbeten schriftlich in d. Redaktion der baltischen Wochenschrift sub H. G. L. zu deponieren.

---

Wegen Ablebens des Chefs bleibt das Geschäft Grosser Markt Nr. 16 Mittwoch, d. 16. Januar

**geschlossen**

Firma **P. Popow.**

---

**Nr. 14 Grosser Markt Nr. 14.**

**Haus Goruschkin.**

Eingetroffen

# Berliner Modewaren-Magazin.

**Zum Jahrmarkte** empfehle eine grosse Auswahl sämtlicher Modeartikel, bestehend in Nouveautés: **Seiden-Bänder, Spitzen** in allen Sorten, Valenciennes, Guipure, Seiden, **neueste Kleidergarnituren** und **Besätze, Applicationen, Coors, Kleider-Rüsche** in allen Farben, neueste Dessins, **Garniturstoffe, Spitzenstoffe, Applikations-Stoffe** **Spitzen-Kleider (Roben), auch mit Flitter** **Flitterstoffe, echte Pariser Strauss-Federn, Broderies, seidene** und **Ledergürtel, Kämme,** u. s. w. u. s. w.

Die beliebten **Applikations-Rester** in allen modernen Farben und Mustern werden zu bekannt billigen Preisen verkauft.

**NB.** Eine Partie **Damen-Oberröcke** und **Pelzwaren** werden der vorgerückten Saison wegen äusserst billig **geräumt.**

---

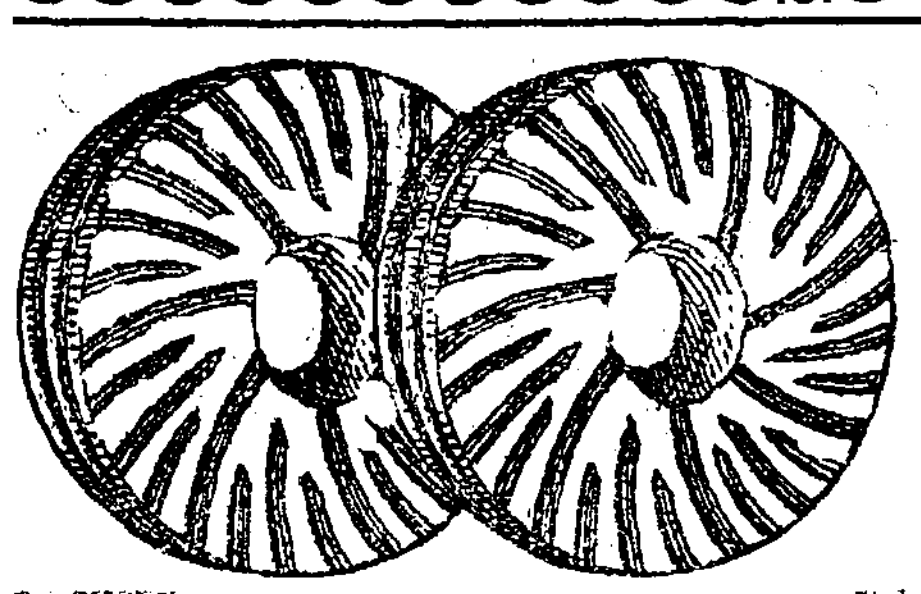

**Naxos-Schmirgel**

# Mühlsteine

**Franz. Quarz-Mühlsteine**

La Ferte

**Jonsdorfer Mühlsteine**

sowie

**Fertige Mahlmühlen & Mühlenteile**

**Turbinen** nach Special-Konstruktionen

**Dampfmaschinen u. Dampfkessel**

empfiehlt

**F. G. Maultzsch, Reval**

**Rathausplatz 13.**

Vertreten durch Herrn

**Elm. Grohs, Dorpat**

---

billig **!! Gelegenheitskauf !!** billig

Eine grosse Partie wasserdichte

**Damen-, Herren- u. Kinder-Regenmäntel u. Umleger**

**Wachstuch-Tischdecken** u. eine grosse Partie **Gummigaloschen.**

**Stand: Rathaus, Tapetenhandlung.**

---

**Nach erfolgter**

**Saison**

kommen

# Posten u. Restbestände

in

| **Jupons-Schürzen** **Damen:** | **Herren:** |
|---|---|
| Hemde | Nachtwäsche |
| Hose | woll. u. halbw. Leibwäsche |
| Strümpfe | Socken |
| Blusen | Handschuhe |
| Taschentücher | Tragbänder |
| elegante Gürtel | Brust- u. Aermelknöpfe |
| Regenschirme | Vorhemde |
| Kleiderröcke | Kragen, Manschetten |
| | Shlipse, Kragenschoner |
| | seidene u. halbseidene Halstücher |

**am 10., 12., 15., 18., 20., 22., 25. Januar**

**zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum**

# Verkauf

im Bekleidungs-Geschäft

**S. Raplan & Press**

**Dorpat, Alexander-Str. 8/10.**

---





**Pillen**

**Cascara Midy**

französisches populäres Mittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**

Dose: Zwei Pillen abends vor dem Schlaf.

**Cascara Midy** verursacht weder Leibschmerzen noch Uebelkeit oder Diarrhoe.

**Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.** Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

---

**Объявленіе.**

Юрьевскій Ветеринарный Институтъ симъ объявляетъ, что 4 февраля с. г. въ 12 час. дня въ Канцеляріи Института будетъ произведенъ

**ТОРГЪ**

а 8 того же февраля въ 12 часовъ

**переторгъ**

на поставку для Института въ 1908 г.

200 саж. березов. дровъ
200 „ ольхов. „
900 пудовъ овса
2000 „ сѣна
500 „ соломы.

Условія поставки можно узнать въ канцеляріи Института (Русская ул. № 18) въ присутственные дни съ 12—2 ч. дня.

г. Юрьевъ, 7 января 1908 г.
№ 30.

Директоръ Юрьевскаго Ветеринарнаго Института Л. Кунзинъ.

Письмоводитель: А. Урбановичъ.

---

**W C**

**iener onditorei.**

Empfehle **Mignon - Bruchchocolade** jede Woche mehrere Male frisch. Reiche Auswahl von frisch. Naschwerk aller Art. Gefülltes Chocoladen-Konfekt. Tafelchocolade in diversen Preislagen. Kaffee und Milch-Chocolade, Chocoladenfiguren. **Alle Waren werden in meinem Geschäft hergestellt u. sind stets frisch.** — Täglich mehrere Male frische Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werd. prompt effektuiert. **Sonntags — Wiener Kaffeebrod.**

---

**Ananas**
**Tiroler Aepfel** pro ℔ 30 Kop.
**Krimm. Aepfel** pro ℔ 20 Kop.
**Mandarinen** 10 Stück 50 Kop.
**Apfelsinen** 10 Stück 35 Kop.

**Span. Almeria-Trauben**

**pro Pfd. 40 u. 50 Kop.**

**Tiroler Kastanien**
**Malaga-Zwiebeln**
**Kokosnüsse**
**Feigen**
**Datteln**
**Traubrosinen**
**entkernte Nüsse**

empfiehlt

**B. Frederking**

Alexanderstr. 2.

---

**Gänzl. Ausverkauf**

**nur bis Sonntag, den 20. Januar**

**wegen Aufgabe des Geschäfts**

**in Riga** zu den billigsten Preisen: Nickelsilbersachen, Stahlwaren und goldplattierte Schmucksachen, wie: Esslöffel, Teelöffel, Messer, Gabeln, grav. Brotsägen, Scheeren, Papiros-Etuis, Brochen, Armbänder, Wandschmuck u. a. Alles Solinger Arbeit.

**Hotel Mosse, Zimmer 4.**

tägl. v. 9—1 mitt., u. 2—9 abds.
Kein Kaufzwang.

---

**Gestrickte Herren-, Damen- u. Kinderjacken,**

Kinderkleidchen, Jäckchen, Höschen, Fausthandschuhe, Röckchen, Baschliks, **Trikotwäsche** für Herren, Damen u. Kinder, **Peluche-,** Trikot- u. Arensburger Tücher, Unterröcke, gestrickt, Trikot, Alpacca, Moiree und Tuch empfiehlt billigst d. **Strickanstalt** v.

**M. Silpert aus Riga.**

**Standt am Gr. Markt 19,** im Lokale des Hrn. Retsch.

NB. Bitte genau auf meine Firma zu achten.

---

**„PHOSMOSE"**

**Angenehme u. rationelle**

Nahrung für Kinder,
Wöchnerinnen,
Stillende Mütter,
Rekonvalescenten,
Nervenkranke und alte Leute.

Zu erhalten in der Droguerie

**S. von Kieseritzky,**

Ritterstr. 6.

---

**Reinen**

**Schleuder-Honig Ia**

emfing u. empfielt

**W. Inselberg** Firma A. Holsting.
Gr. Markt 16. Telephon 26.

---

**Carbolineum-Böckler**

à 1.50 Kop. per Pud, bz. Fass v. ca. 12 Pud, liefert gegen Nachnahme Martin Böckler, Reval.

---

**Dorp. Turn-Verein.**

**Schlittschuhbahn.**

# Die Musik spielt:

**Mittwoch, den 16. Januar, v. 8—10 Uhr**
**Sonntag, „ 20. „ „ 6—9 „**
**Mittwoch, „ 23. „ „ 8—10 „**

Entree für Mitglieder 15 u. 5 Kop. Fremde 20 u. 10 K.

**Sonntag, den 3. Februar**

# Wettkämpfe.

**Sonntag, den 10. Februar.**

# Karneval auf dem Eise.

**Entree:** Erwachsene 35 Kop., Schüler u. Kinder 20 Kop.

**Die Direktion.**

---

**Gelehrte Estnische Gesellschaft.**

Zu der

**Freitag, den 18. Januar, 6 Uhr nachm.**

stattfindenden

# Jahresfeier

werden alle Mitglieder und Freunde der Gesellschaft **eingeladen.**

Vortrag des Präsidenten Dr. W. Schlüter: Saxo Grammaticus und seine geographische Kenntniss vom Norden Europas.

Jahresbericht, erstattet v. Sekretär Oberlehrer E. Filaretow.

---

**Im Handwerker-Verein.**

# Henrik Ibsen.

**Sein Leben und sämtliche Werke in 8 Vorlesungen**

**von Otto Duwe.**

**(Die Hälfte des Reinertrages zum Besten des Theaterbaues.)**

**I. Abend:** Sonnabend, d. 19. Jan. c. Ibsens Jugend und Ibsen als Mensch. Catilina. Hünengrab. Johannisnacht.

**„Die Herrin auf Oestrot."**

**II. Abend:** Sonnabend, d. 26. Jan. c. Fest auf Solhaug. Olaf Liljekrans. Nordische Heerfahrt. Komödie der Liebe.

**„Die Kronprätendenten."**

**III. Abend:** Sonnabend, d. 9. Febr. c. Brand.

**„Peer Gynt."**

(Mit der Musik von Edvard Grieg).

**IV. Abend:** Sonnabend, d. 23. Febr. Bund der Jugend. Kaiser und Galiläer.

**„Die Stützen der Gesellschaft."**

**V. Abend:** Sonnabend, d. 1. März c. Ein Puppenheim.

**„Gespenster."**

**VI. Abend:** Sonnabend, d. 15. März (Ibsens 80. Geburtstag), Volksfeind. Wildente.

**„Rosmersholm."**

**VII. Abend:** Sonnabend, d. 22. März Frau vom Meere. Hedda Gabler. Baumeister Solness.

**„Klein Eyolf."**

**VIII. Abend:** Sonnabend, d. 29. März John Gabriel Borkman.

**„Wenn wir Toten erwachen."**

Schlusswort.

**Beginn der Vorlesungen pünktlich ¼9 Uhr abds.**

Die extra angeführte Dramen kommen vollständig zur Vorlesung. Abonnement für alle 8 Abende: Rbl. 3.20 und Rbl. 2 sind in der Universitäts-Buchhandl. von Carl Glück (vorm. Karow) zu haben. Billette für einzelne Abende zu 50 u. 30 Kop. nur an der Abendkasse.

---

**Normal-Dosis ein Glas.**

# HUNYADI JANOS

**NATÜRLICHES BITTERWASSER**



**DAS BESTE ABFÜHRMITTEL**

**MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.**

*Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,*

**Congestionen, Fettleibigkeit,**

**Verdauungs-Störungen,**

**Leberleiden etc.**

---

Die

**Kirchspielsarzt-Stelle**

**in Rauge, per Werro, ist vacant.**

**Bedingungen:** Fixum 1200 Rbl. Ausserdem freie Praxis. Wohnung von 6 Zimmern u. 2 Krankenzimmern à 2—3 Betten bei freier Beheizung. — Zwei Lofstellen Gartenland. Telephon im Hause. — Apotheke am Ort. — Lage: 16 Werst von der Bahnstation u. Kreisstadt Werro; tägliche Briefpostverbindung. — Bevölkerung estnisch. — Auskünfte erteilt: Kirchspielsvorsteher des Raugeschen Kirchspiels **K. v. Samson-Himmelstiern,** Rauge per Werro, Livland.

---

Eine erfahrene intelligente

**russ.-sprechende Person**

wird zu zwei kleinen Kindern **gesucht** — Новокаштановая № 1 ab, во дворѣ флигель направо, второй этажъ.

---

**Ein junges Mädchen**

das deutsch u. russisch spricht u. zu schneiderinen versteht sucht eine Stellung zu Kindern. Pleskausche Str. Nr. 40, Qu. 5.

---

**Ein Oberbuschwächter** in mittl. Jahren (unverheiratet) mit guten Zeugn. u. persönl. Recomm., d. estn., lett. u. deutsch. Spr. mächtig, **sucht** sofort e. Stelle. Näh. Teichstr. 25, i. d. Bäck.

---

Gebr. schwarzes engl.

**Einspännergeschirr**

zu **verkaufen** bei Sattlerm. **Grünwaldt** — Neumarktstr. 10.

---

Ein deutsch- und russ.-spr. **Stubenmädchen** sucht eine Stelle — Lindenstr 11. Pedajas.

---

**Abreise halber**

**billig zu verkaufen** ½ Dtz. Wienerstühle u. 2 fastneue Reformbetten — Marktstr. 16, Qu. 20.

---

**Birkenholz**

I. Sorte, mit Zustellung 7 R. 60 K. zu haben auf dem Bahnhofe.

**Bjelousow.**

---

**Zu verkaufen**

**ein Stein- und ein Holzgebäude**

nebst Garten a. d. Bahnhofstrasse. Näheres in der Exped. d. Ztg.

---

# H.-V.

**Der Vortrag**

von

**Fräulein M. Boettcher**

über

**Martin Greif**

wird auf den **25.** Januar

**verschoben.**

---

**Generalversammlung**

**d. Nordlivl. Bezirks-Komitees d. Unterstützungskasse**

Mittwoch, d. 16. Januar c.

um 12 Uhr vormittags

**im Stadtmissionssaal**

(Salzstr. 1).

Alle Gemeindeglieder, die einen Beitrag für die U.-K. zahlen, sind zur Teilnahme an der Generalversammlung eingeladen.

---

**Im Saale d. Bürgermusse.**

**Sonntag, d. 27. Jan. c.**

**Musikal.-humoristische**

**Soirée**

des Komikers am Klavier

**O. LAMBORG**

Klavierhumorist u. Hofvirtuos aus Wien.

**Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

---

**Dorp. Männerges.-Verein.**

Die nächste

**Uebung**

muss von **Mittwoch** auf den

**Sonnabend verlegt werden.**

---

**Frisches**

**Blinimehl**

**10 Kop. d. Pfd.**

erhielt und empfiehlt

**L. H. Rosenkranz.**

---

Empfehle mein gut assortiertes Lager in

**Handschuhen u. Tragbänder**

einer geneigten Beachtung

**F. Tränkner,** Handschuhmacher — Promenadenstr. 1, vis-à-vis Hôtel London.

---

**Apfelsinen 10 St. 30 Kop.**

empfiehlt

**Bernh. Frederking**

Kühnstr. 8.

---

Für einen grösseren Wald in den Ostseeprovinzen wird ein

**● deutscher Förster ●**

**gesucht,** der schon mehrere Jahre praktisch gewirtschaftet hat. Auch russ. und estn. Sprachkenntnisse erforderlich. Meldungen nebst Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen einzusenden unter: K. N. 1908 nach **Reval** an die Buchhandlung

**Kluge & Ströhm.**

---

**Zu verkaufen**

1 Mahag. Sophatisch, 1 Stehlampe, Lehnstühle und andere Möbel — Küterstr. 8, im Hof.

---

**Zu verkaufen**

ein Stehpult, ein Küchenregal und Küchengerät — Kastanien-Allee 32, Qu. 6.

---

***Haus***

in guter Lage wird unter günstigen Bedingungen **verkauft.** Zu erfragen Marienhofstr. Nr. 42.

---

**Ein Budenloaal**

im Zentrum d. Stadt zu haben. Off. sub **N** in d. Exp. dieses Bl. erb.

---

# Ein Haus

in guter Lage ist preiswert zu **verkaufen.** Zu erfr. in der Exp. der Nordlivl. Ztg.

---

Ein echter

**Minorkahahn**

wird **verkauft** — Bergstr. Nr. 24.

---

**Ein Zimmer**

mit oder ohne Pension wird im Zentrum der Stadt v. einem Herrn gesucht. Off. mit Preisangabe unter Z. D. in der Exp. d. Bl. erbeten.

---

Eine **schwarze Ledertasche,** enthaltend Schlüssel, ist v. d. Schlossbis zu der Mühlenstrasse **verloren** worden, und bitte denselben in der Handl. M. Paul abzugeben.

---

***Verloren***

Wallgraben — Schlossberg ein **Geldbeutel** mit 1½ Rbl. u. einige Zeitungsblätter. Abzugeben Techelfersche Str. 5, oben.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Международный Фотопластиконъ.

**Променадная улица 14, д. аптекаря Юргенсона**
(бель-этажъ)

Открытъ съ 10 час. утра до 9 час. вечера.

**Отъ 31-го декабря 1907 г. до 6-го января 1908 (включ.)**




Самый дешевый и наилучшій способъ путешествій вокругъ свѣта.

Каждую недѣлю новое путешествіе. Тысячи семействъ посѣщаютъ путешествія художественнаго фотопластикона ежедневно.

Международный всемірный фотопластиконъ одинъ изъ наиболѣе посѣщаемыхъ художественныхъ институтовъ въ свѣтѣ.

Чрезвычайно интересная пластика и перспектива. Легкопонятная и стоющая вниманія лучшая географія для учащихся, множество отзывовъ лучшихъ педагоговъ.

## Весьма интересное путешествіе по

# Швеціи

## Стокгольмъ, Лапландія и Ямтландія.




















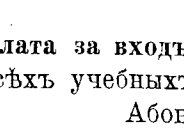

1. Пристань пассажирск. парох. въ Стокгольмѣ.
2. Видъ къ Стокгольму. Желѣзноророжн. мостъ.
3. Перспектива улица Дротнингъ. Стокгольмъ.
4. Elevator Mosebake въ Стокгольмѣ.
5. Видъ чр. гавань къ рыночн. площад. Стокгольмъ.
6. Сообщеніе у Стокгольмск. гавани.
7. Видъ и сообщеніе на Norrbrücke.
8. Панор. Стокгольма. Сообщ. у товарн пристани.
9. Сообщеніе у товарной пристани въ Стокгольмѣ.
10. Соборъ Риддаргольмъ. Стокгольмъ.
11. Гробница въ соборѣ Риддаргольмъ.
12. Видъ съ корабля къ музею. Стокгольмъ.
13. Площадь и сообщеніе у моста Густава.
14. Видъ съ карабля къ Стокгольму.
15. Музей въ Стокгольмѣ.
16. Красивая мѣстность у канала.
17. Лодки въ гавани.
18. Живописный видъ къ церки въ Лагольмъ.
19. Видъ съ корабля на крѣпость Ваксгольмъ.
20. Морское прибрежье при заходѣ солнца
21. Мѣстн. на берегу и видъ къ Силанскому озеру. Делекарлія.
22. Націон. костюм дѣвицъ и мѣстн. въ Далекарліи.
23. Живописная мѣстность въ Далекарліи.
24. Чудесн. мѣстн. въ лѣсу и у озера въ Далекарліи.
25. Интересн мѣстн. при рѣкѣ и н. берегу въ Далек.
26. Дор. у Unjahem. Мѣстн. въ г. и р. въ Ямтландіи.
27. Видъ къ цер. и дом. въ Калазенъ въ Ямтландіи.
28. На Калазенск. кладбищѣ въ Ямтландіи.
29. Группа лапландцевъ у Калазенск. церкви.
30. Живописная мѣстн. и видъ къ озеру Каллъ.
31. Деревянная изба лапландцевъ. Чудесн. видъ.
32. Пороги и мѣстность на берегу рѣки Anjahem.
33. Живоп. мѣстн. у озера и въ горахъ Ямтландіи.
34. Лапландц., приготовл. къ поѣзд. Красив. мѣстн.
35. Живоп. мѣстн. у водопада Rutselfoen въ Ямтланд.
36. Лапландцы у жилища и чудесная мѣстность.
37. Красив. берега озера Долсваленъ въ Ямтландіи.
38. Интересн. мѣстн. съ жилищами лапландцевъ.
39. Лапландцы въ воскресн. одеждѣ Деревян. хаты.
40. Живописный берегъ озера Sorsjon.
41. Лапландцы, дѣти; живописн. мѣстность.
42. Поросш. лѣсомъ берега и в. къ Далсваленск. гор.
43. Лѣсная растительность; лапландцы.
44. Мѣстность у водопада Indalfs.
45. Живоп. гор. мѣстность въ Лапландіи.
46. Острова въ озерѣ и видъ къ гор. Manshozarii.
47. Чудесная мѣстность у рѣки.
48. Живописная дикая мѣстн. и горы. Лапландія.
49. Красив. мѣстн. съ видомъ на горы. Лапландія.
50. Пороги и мѣстность по берегамъ. Лапландія.

**Плата за входъ** (со вкл. благотв. сб.) 20 коп. Воспитанники всѣхъ учебныхъ заведеній, дѣти и нижніе чины — 15 коп.

Абонементъ на 7 путеш. 1 руб. 10 коп.

**При посѣщеніи фотопластикона группами учениковъ или учениць не менѣе шести плата за входъ 10 коп. съ персоны.**

**На каждомъ мѣстѣ регулируется дневное и лунное освѣщеніе.**

Серія 574.

Печ. разр. пол. Юрьевъ, 20 декабря 1907 г. — Тип. К. Маттисена.

# Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14, Haus Apotheker Juergenson**
(Beletage)

**Vom 31. Dezember 1907 bis 6. Januar 1908 incl.**

Geöffnet von 10 Uhr Morg. bis 9 Uhr Abends.




## Hochinteressante Reise in

# Schweden

## Stockholm, Jämtland und Lappland.




















1. Landestelle der Personendampfer zu Stockholm.
2. Blick auf Stockholm. Bahnbrücke.
3. Perspektive von Drotninggatan. Stockholm.
4. Elevator Mosebake zu Stockholm.
5. Ausblick über den Hafen zum Marktplatz. Stockholm.
6. Hafen-Verkehr zu Stockholm.
7. Ausblick und Verkehr auf der Norrbrücke.
8. Panorama von Stockholm. Verkehr am Güterhafen.
9. Verkehr am Güter-Hafen zu Stockholm.
10. Die Riddarholm-Kirche mit Umgebung. Stockholm.
11. Grabmal in der Riddarholmkirche.
12. Blick vom Schiff zum Museum. Stockholm.
13. Platz und Verkehr an der Gustav-Brücke. Stockholm.
14. Blick vom Schiff auf Stockholm.
15. Das Museum zu Stockholm.
16. Verkehr und Szenerie am Kanal.
17. Boote im Hafen zu Stockholm.
18. Malerischer Ausblick zur Kirche von Laholm.
19. Ausblick vom Schiff zur Feste Waxholm.
20. Seegestade bei Sonnenuntergang.
21. Uferpartie und Blick über den Silan-See. Dalekarlien.
22. Mädchentracht und Landschaft in Dalekarlien.
23. Malerische Fluß- und Landschaftspartie in Dalekarlien.
24. Herrliche Wald- und Seelandschaft in Dalekarlien.
25. Interessante Fluß- und Uferszenerie in Dalekarlien.
26. Weg b. Unjahem. Fluß u. Gebirgslandsch. i. Jämtland.
27. Fernsicht a. Kirche u. Häuser v. Kalasen im Jämtland.
28. Auf dem Friedhof zu Kalasen im Jämtland.
29. Gruppe von Lappen an der Kirche zu Kalasen.
30. Malerische Landschaft und Blick über den Kall-See.
31. Lappländer-Holzhütte. Maler. Landschafts-Fernsicht.
32. Stromschnellen und Uferszenerie vom Anjahem-Fluß.
33. Malerische See- und Gebirgslandschaft im Jämtland.
34. Lappländer zur Reise gerüstet. Landschaft.
35. Herrliche Szenerie am Rutfelsoen-Fall im Jämtland.
36. Lappen beim Wohnhaus und malerische Landschaft.
37. Malerische Ufer am Dolsvalen-See im Jämtland.
38. Interessante Landschaft mit Lappen-Gehöften.
39. Lappländer im Sonntagsstaat. Holzhütte.
40. Bootfahrt und malerisches Ufer am Sorsjon-See.
41. Lappenhütte, Kinder und malerische Landschaft.
42. Bewaldete See-Ufer und Blick zum Berg Dolsvalen.
43. Wald-Vegetation mit Lappländern und Kochhütte.
44. Partie am malerischen Indalfs-Wasserfall.
45. Malerische Gebirgslandschaft im Lappland.
46. Inseln im See u. Ausblick zu d. Manshozarü-Bergen.
47. Herrliche Fluß-Szenerie und Gebirgslandschaft.
48. Malerisch wilde Landsch. und Gebirgspartie. Lappland.
49. Herrliche Landschaft mit Gebirgsfernsicht. Lappland.
50. Stromschnellen u. malerische Ufer-Szenerie. Lappland.

**Entrée** (incl. Wohlt.-St.) 20 Kop. Für Zöglinge aller Lehranstalten, Kinder und Soldaten — 15 Kop.
Ein Abonnement auf 7 Reisen — 1 Rbl. 10 Kop.

**Schülergruppen von 6 Pers. an zahlen 10 Kop. à Person.**

**An jedem Platz ist Regulirung für Tages- und Mondbeleuchtung vorhanden.**

Serie 574.

In jeder Woche beginnt eine neue Reise. Tausende Familien besuchen täglich die Reisen des künstlerischen Photoplasticons.

Den billigsten und lehrreichsten Ersatz einer Reise um die Welt bietet der Besuch des Photoplasticons.

Unbedingt interessante Plastik und Perspective. Leicht verständlich und der Beachtung werth. Die beste Geographie für Lernende.

Eine Menge Belobigungen der hervorragendsten Pädagogen liegen vor.

Das internationale Photoplasticon ist eines der am meisten frequentirten Kunst-Institute der Welt.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 13. Mittwoch, den 16. (29.) Januar 1908.


## Inland.

### Der Finanzminister Kokowzow über das Budgetrecht der Reichsduma.

Nachdem der Abg. Adshemow (K.-D.) auf der Sonnabend-Sitzung der Reichsduma den von 40 Abgeordneten eingereichten Antrag auf Erweiterung der Budgetrechte der Duma, wie in unserer gestrigen Nummer ausführlich referiert, motiviert hatte, ergriff der Finanzminister Kokowzow das Wort und führte zur Rechtfertigung des Regierungsstandpunktes, wie wir der telegraphischen Wiedergabe seiner einstündigen Rede entnehmen, im wesentlichen folgendes aus:

Das mit der Unterschrift von 40 Abgeordneten der Duma zur Prüfung vorgelegte Projekt einer Abänderung der Regeln vom 8. März über den Modus der Beratung des Staatshaushaltungsetats berührt eine der wesentlichsten Fragen der Staatsverwaltung und wesentliche Staatsinteressen. Ohne das Gutachten des Vertreters der Regierungsgewalt gehört zu haben, würde die Duma natürlich vor der Frage stehen: wie stellt sich die Regierung zu der Sache und bis zu welchem Grade hält sie die projektierten Abänderungen für zulässig...

Vor allem muß ich die Aufmerksamkeit der Duma auf die äußere Seite des Projekts lenken; es ist eine buchstäbliche Wiederholung der am 2. April 1907 in die zweite Duma eingebrachten Vorlage. Die jetzige Vorlage ist am 10. Nov. 1907 — 10 Tage nach der Eröffnung der Duma und 17 Tage vor der Eröffnung der allgemeinen Budgetdebatten — eingebracht worden. Daher habe ich einen Grund und ein Recht zu der Behauptung, daß die gegenwärtige Vorlage nicht den Ausfluß bildet, der durch die Lebenserfahrung oder durch die Hinweise wirklicher Arbeit der Duma in der Sphäre, die das Projekt korrigieren will, gerechtfertigt würde. Das Projekt geht von der a priori als bewiesen angenommenen Tatsache aus, daß die Rechte der Duma in Budgetfragen hinsichtlich der Grenzen, in denen sie der Duma zustehen sollen, durchaus ungenügend sind. Wäre es nicht anscheinend besser, zuerst in der Praxis zu erproben, inwieweit die Rechte, über die die Duma verfügt, tatsächlich ungenügend sind. Die zweite Duma hat das Projekt nicht beraten, da sie noch keine Zeit gefunden hatte, zur Beratung des Budgets zu schreiten. Die dritte Duma hat mit der Beratung des Budgets erst nach dem 27. Nov. begonnen und hat bereits am 10. Nov. erklärt, der Umfang ihrer Rechte in dieser Hinsicht sei ungenügend. Dies charakterisiert bis zu einem gewissen Grade den Gesichtspunkt, von dem aus das vorliegende Projekt in die Wege geleitet worden ist.

Die Autoren des Projekts versichern, daß ein sehr bedeutender Teil des Reichsbudgets, was Aenderungen bei der Durchsicht des Staatshaushaltsstatuts anbelangt, Eingriffen durch die Duma entzogen sei. Gegen diese Behauptung muß ich folgendes erklären: Von den 2,515,000,000 Rbl. betragenden ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben pro 1908 unterliegen der unbeschränkten Beratung in der Duma mehr als 1,350,000,000 Rbl., d. h. fast 60 %. Die Restsumme zerfällt in zwei Kategorien, — ein Teil der Kredite unterliegt der Beratung in der Duma überhaupt nicht — doch was sind das für Kredite? In ihrer Gesamtheit belaufen sie sich auf 465 Millionen, das sind aber Zahlungen für Staatsanleihen. Ueber 430 Mill. gehören zu den Ausgaben für das System des Staatskredits, deren Beratung natürlich völlig unnütz wäre, denn die vom Staate übernommenen Verpflichtungen müssen von ihm erfüllt werden, und eine Erörterung, ob man zahlen müsse oder nicht, wäre zum mindesten eine fruchtlose Zeitverschwendung. Es verbleibt also die verhältnismäßig geringfügige Summe von 30 Mill., die auf Gegenstände entfällt, die in der gegenwärtigen Vorlage zum Teil berührt, zum Teil aber auch nicht berührt sind. Dazu gehört der verhältnismäßig geringfügige Kredit von insgesamt 2 Mill. für den Unterhalt zweier Kanzleien, der Allerhöchsteigenen Kanzlei Sr. Majestät und der Kanzlei für die Annahme von Bittschriften. Das ist das der Beratung in der Duma absolut unzugängliche Gebiet. Der andere, auf 698 Mill. veranschlagte Teil umfaßt Kredite, die auf dem Wege der Beratung in der Duma nicht gekürzt oder geändert werden dürfen.

Der Referent erwähnte, daß der Art. 9, ungefähr die Hälfte des ganzen Budgets in Schutz nehme. In der Beilage zum Budgetentwurf finden sich 698 Mill. unter den Summen, die auf dem Wege der Budgetberatung weder gekürzt noch geändert werden dürfen. Aber auch diese Summe ist zu groß; zu ihr gehören Kredite im Betrage von 344 Mill., d. h. fast die Hälfte, die das Militärressort betreffen, und in dieser Rubrik nur aus dem Grunde figurieren, weil für das Militärressort ein terminiertes Budget besteht. Dieses Budget läuft im Jahre 1908 ab und ob es 1909 erneuert werden wird, wird schon von der Duma abhängen. Folglich werden diese 344 Mill., mit Ausnahme eines bestimmten Teiles von weniger als 100 Mill., die sich auf den etatmäßigen Unterhalt der Truppen 2c. beziehen, der Prüfung der Duma in allgemeiner Grundlage unterliegen, falls nicht die Regeln über das terminierte Budget über das Jahr 1908 hinaus verlängert werden.

Es verbleiben also 400 Millionen von 2,500,000,000 Rbl.! Da haben Sie das Gebiet der Beschränkungen, gegen die so energisch im Projekte der 40 Abgeordneten Opposition gemacht wird. Ob das die Hälfte des Budgets ist, darüber urteilen Sie nach meinen Erläuterungen selbst! (Beifall auf der Rechten.) ... Jedenfalls gibt es augenblicklich andere wichtigere Fragen, die der Lösung durch die Duma harren, als die Erweiterung der Dumarechte in diesen Punkten.

Die zweite Voraussetzung, daß diese Regeln für eine beratende und nicht gesetzgebende Duma ausgearbeitet und zusammengestellt worden seien, muß ich ebenfalls in energischster Weise widerlegen, Am einfachsten läßt sie sich durch den Hinweis widerlegen, daß, wie ich glaube, gar keine Notwendigkeit vorlag, für eine beratende Duma irgendwelche Budgetregeln aufzustellen; denn wenn eine Institution aufgefordert wird, ausschließlich Ratschläge zu erteilen, so könnten beliebige Regeln erlassen werden. Folglich gäbe es keine Veranlassung, für eine beratende Duma irgendwelche Regeln aufzustellen. Die Vorlage berührt einerseits das Wesen der Regeln und andererseits einige Details. Zu diesen zähle ich die Aenderungen, die hinsichtlich der Artikel 4 und 7 geplant werden. Dagegen zähle ich den Antrag hinsichtlich der Artikel 6, 9 und 10 zum Kern der Angelegenheit. Ich erlaube mir, zuerst den Details näher zu treten. Hinsichtlich des Art. 4 sind die beantragenden Aenderungen gegenwärtig so gemildert worden, daß sie nur rein technische Details enthalten. Die Regierung protestiert aber gegen eine Festlegung der Klassifikation der Ausgaben des Budgets für alle Zeiten auf Grund eines Gesetzes, weil solches hinderlich wäre nicht nur für die Regierung, sondern vielmehr für die Volksvertretung. Sobald das Reichsbudget aber der Duma unterbreitet worden ist und diese das Budget geprüft und die beantragte Klassifikation genehmigt oder verändert hat, so wird das Budget für die Regierung verbindlich...

Ich beginne mit den Aenderungen, die sich auf den Art. 9 beziehen. Dieser Artikel enthält tatsächlich den Kern der Frage und auf diesem Boden geht die Anschauung der Regierung dem Antrag der 40 Abgeordneten am entschiedensten auseinander. Wollen Sie die Güte haben, den Art. 9 mit einem Artikel der Reichsgrundgesetze zu vergleichen, mit dem auf jeden Fall gerechnet werden muß. Der Art. 94 der Reichsgrundgesetze lautet: „Ein Gesetz kann nur durch ein anderes aufgehoben werden. Daher muß ein bestehendes Gesetz, das nicht aufgehoben ist, seine volle Kraft behalten." Der Art. 9 der Regeln ist nun nichts anderes als eine Wiederholung des Art. 94 der Grundgesetze mit Bezug auf das Budget. Er lautet: „Wenn irgend eine Ausgabe auf einem Gesetz beruht, so kann die Ausgabe erst aufhören wenn das Gesetz aufgehoben ist." Dies ist der Kern der Sache und der Wunsch der Regierungsgewalt, die Volksvertretung einzuschränken.

Aber der Antrag der 40 Abgeordneten geht noch weiter. Die 40 Abgeordneten halten es für inkorrekt, z. B. Ausgaben, die auf einem Gutachten des Departements der Staatsökonomie beruhen, die Bedeutung eines gesetzlichen Titels zu geben. Das ist ein direktes Mißverständnis. Es handelt sich hier um solche Verordnungen des Departements, die die Allerhöchste Sanktion erhalten haben in der Ordnung des früheren Reichsrats, in welcher genau festgesetzt war, welche Ausgaben durch die Plenarversammlungen des früheren Reichsrats gehen und welche auf Grund der Denkschriften des Departements der Prüfung und Bestätigung Sr. Majestät unterbreitet werden sollten. Am meisten wird jedoch gegen die durch die oberste Verwaltung erlassenen Allerhöchsten Befehle opponiert. Hier muß man im Auge behalten, daß es nicht nur früher Ausgaben gegeben hat, sondern auch jetzt noch gibt, die auf Allerhöchsten Befehlen beruhen, die das unbestreitbare Kennzeichen der Gesetzmäßigkeit besitzen. Wenn in früheren Zeiten die Begriffe „Gesetz" und „Ukas" sehr schwer zu trennen waren, so halte ich mich für verpflichtet, zu sagen, daß auch jetzt nach Festsetzung der neuen Ordnung sich Ausgaben finden können, die in genauer Grundlage des Gesetzes auf dem Wege eines Allerhöchsten auf dem Wege der Souveränen Verwaltung erlassenen Befehls festgesetzt werden. Ich werde mir erlauben, den Art. 23 der Grundgesetze zu verlesen:

„Sr. Majestät dem Herrn und Kaiser steht die Begnadigung Verurteilter, die Milderung von Strafen und überhaupt die Begnadigung derjenigen zu, die verbrecherische Taten begangen haben, indem Allerhöchst Er die gegen sie gerichtete gerichtliche Verfolgung niederschlagen und sie von Gericht und Strafe befreien läßt; ferner auf dem Wege monarchischer Gnade den Erlaß von Kronsgeldstrafen und überhaupt Gnadenbeweise bei besonderen, nicht unter das allgemeine Gesetz fallenden Gelegenheiten, wenn hierdurch keine fremden durch das Gesetz geschützten Interessen und Bürgerrechte geschädigt werden."

Daraus folgt, daß auch heute noch Ausgaben vorkommen können, die auf dem Art. 23 beruhen, auf Grund dessen Se. Maj. der Herr und Kaiser es für notwendig befinden kann, auf dem Gnadenwege einzelne Ausgaben zu gestatten, die obligatorisch sind und folglich streng dem Gesetze entsprechen. Es läßt sich daher aus dem Art. 9 der Terminus „Allerhöchste auf dem Wege der Souveränen Verwaltung erfolgte Befehle" nicht ausschließen.

Ausgaben, die auf dem Gesetze beruhen, kann man nicht auf dem Wege einer Budgetberatung ausmerzen. Eine solche Ausgabe läßt sich nur auf gesetzgeberischem Wege streichen. Man darf also hierin keine Beschränkung der Volksvertretung sehen, sondern nur eine Aufforderung an diese Vertretung, einen etwas komplizierteren Weg zu beschreiten, denn er allein garantiert die größte Stabilität in der Staatswirtschaft und Staatsverwaltung.

Der Art. 10 bildet gleichsam die positive Seite des Art. 9 und weist bloß darauf hin, daß es notwendig ist, bei der Streichung einer Ausgabe oder bei der Aufnahme einer neuen den gesetzgeberischen Weg zu beschreiten ...

Es bleibt noch Art. 6 übrig, der in zwei Teile zerfällt. Den einen hat der Referent berührt, indem er darauf hinwies, daß ein solcher Reservekredit, wie er zurzeit als Fonds für im Budget nicht vorgesehene außerordentliche Ausgaben in einer Höhe von 10 Mill. vorhanden ist, durchaus unerwünscht und unnötig erscheint. Meinerseits kann ich als Finanzminister, der im Namen der Regierung spricht, nur erklären, daß ein derartiger Kredit unbedingt nötig und sogar sehr vernünftig ist. Bis zum Jahre 1882 kam dieser Kredit entweder gar nicht oder nur in sehr kleinem Umfange vor, 1½ bis 2 Mill., 1883 wurde er bereits auf 3 Mill. veranschlagt. Beim Ausfindigmachen von Mitteln zum Kampf mit den im Laufe des Jahres sich herausstellenden neuen Bedürfnissen blieb der damalige Reichsrat dabei stehen, ins Budget einen größeren Kredit für unvorhergesehene Ausgaben im Laufe des Jahres aufzunehmen, um über eine Quelle zu verfügen, aus der man derartige außerordentliche Ausgaben decken könnte. Die Hauptbestimmung dieser Kredite war, zur Deckung für Bedürfnisse zu dienen, für die die budgetmäßigen Kredite der einzelnen Ressorts nicht hinreichten. Kann man wirklich sagen, daß man bei einem Budget von 2 500 000 000 Rbl., um mich trivial auszudrücken, auskommen kann, ohne einen Kopeken für die „schwarzen" Tage bereit zu halten! Solche Kredite existieren auch nicht bei uns allein; sie existieren in England, sie existieren auch in Italien. Zwar ist dort der Modus ihrer Benutzung ein anderer, aber schon ihre Existenz beweist klar, daß man ihrer bedarf ...

Im Artikel 6 ist ferner gesagt, daß der Beratung nicht unterliegen Ausgaben zum Unterhalt der Kanzleien Sr. Kais. Majestät, sowohl der Kanzlei zur Entgegennahme von Bittschriften auf den Allerhöchsten Namen, als auch der Höchsteigenen. Der Antrag fordert die Aufhebung des ganzen Artikels. Für diese Kanzleien gibt es Kredite in der Höhe von 737 000 Rbl. Wäre es nun möglich, diesen Artikel zu streichen und zur Beratung zu stellen, wie viel der Allerhöchsten Gewalt anzuweisen wäre zur Befriedigung der unergründlichen Bedürfnisse der Armut und des Notstandes, die sich an die Allerhöchste Mildtätigkeit wenden. Wäre das möglich? Wäre das zeitgemäß? (Rechts: Nein! Nein! Beifall.) Es handelt sich also nicht um eine Beschränkung der Duma bei der Durchsicht des Budgets der Reichsrentei, sondern nur um eine gleichmäßige, ruhige und gesetzmäßige Dirigierung der Angelegenheiten der Staatsverwaltung. Dieses eine Ziel ist aber nur dann möglich, wenn aus der Budgetberatung der Duma die Möglichkeit beseitigt wird, von einer — heute hier erwähnten — „Zustutzung" zu sprechen. Das Budget zustutzen kann man nicht, man muß es ruhig, Teil für Teil, mit Aufmerksamkeit prüfen.

### Einiges von der estnischen Presse.

—st— Das Bild, das die estnische Presse gegenwärtig bietet, ist, im Verhältnis zum vorrevolutionären Zeitraum, ein wesentlich anderes geworden. Zu allererst fällt ins Auge, daß sich die Zahl der in estnischer Sprache herausgegebenen Preßorgane ganz bedeutend vermehrt hat. Kein Wunder: die Ereignisse der letzten Jahre haben ja auch eine so große Menge „bewußter" Zeitungsleser herangezüchtet, die, namentlich in den Städten, beständig im Anwachsen begriffen ist.

Von den zahlreichen vor und unmittelbar nach dem 17. Oktober 1905 gegründeten radikalen Blättern ist fast keins mehr übrig geblieben. Alle die in Reval erschienenen „Teataja", „Uus Wirulane", „Säde", „Sönumed", sowie die hierselbst erschienenen Blätter allerschlimmsten Angedenkens „Uudised" und „Olewik" sind inhibiert worden. Aber auch Blätter von minder radikaler Tendenz, wie der Tönissonsche „Postimees" und das Felliner Blatt „Koduma", sind gemaßregelt worden und erscheinen gegenwärtig unter verändertem Namen. Andere kleinere Blätter sind wegen Mangels an Abonnenten eingegangen, so u. a. der von Jak. Körw in Reval gegründete und von Dr. K. A. Hermann fortgeführte „Walgus" sowie das Hermannsche Tageblatt „Hüüdja".

Zurzeit erscheinen in Reval ganze 3 größere estnische Tageszeitungen. Das meistgelesene von ihnen dürfte wohl das „Päewaleht" sein, das man in mancher Beziehung die estnische „Nowoje Wremja" nennen könnte. Der im großen Format der Residenzblätter erscheinende „Waade", der von dem ständigen Mitarbeiter des eingegangenen sehr zahmen und — als die Bezeichnung noch modern war — zum „Schwarzen Hundert" gerechneten „Noorus" Mesikäpp redigiert wird, gibt sich als roter Wortführer der Arbeiterbevölkerung, was jedoch von manchen Seiten angezweifelt wird. So brachte seinerzeit, wie wir dem „Elu" entnehmen, das finnländische Arbeiterblatt „Työmees" einen Artikel, in dem die Behauptung aufgestellt wird, daß der „Waade" unter falscher Flagge segele und die Arbeiter angeblich in die Falle führen wolle.

Von anderen wird dies jedoch wieder bestritten. Tatsache ist, daß das Blatt hetzerische Artikel veröffentlicht hat, daß es bereits viermal vom Generalgouverneur mit einer Strafzahlung von 500 Rbl. belegt worden ist und daß sein verantwortlicher Redakteur und Herausgeber J. Mesikäpp sich gegenwärtig in Haft befindet. (In dem gestern eingetroffenen „Rev. Beob." finden wir übrigens die Nachricht, daß der „Waade"

## Feuilleton.

### Siegfried Wagners „Sternengebot".

Uraufführung im Hamburger Stadttheater am 21. Januar 1908 *).

Wie der „Kobold" und der „Bruder Lustig" hat auch Siegfried Wagners fünftes Bühnenwerk „Sternengebot" (in drei Akten und einem Vorspiel) seine Uraufführung im Hamburger Stadttheater gefunden. Ebenso wie die beiden genannten anderen Opern und auch der „Bärenhäuter" wurzelt „Sternengebot" in der deutschen Sage und im Aberglauben der deutschen Vergangenheit. Die Verknüpfung dieser beiden Gebiete scheint Siegfried Wagner als sein eigentliches Arbeitsgebiet zu betrachten. Spielten im „Bruder Lustig" die Gebräuche des Andreas-Abends eine große Rolle, so steht das „Sternengebot" unter dem Zeichen der „Sonnwendnacht" (24. Juni).

Als Ort der Handlung des „Sternengebots" ist Fritzlar, als Zeit das zehnte Jahrhundert angegeben. Tatsächlich kommt dessen Anfang in Betracht, da Konrad der Salier, der eine Hauptrolle spielt, noch Herzog von Franken ist.

Ihm hat in der Sonnwendnacht eine Seherin prophezeit, daß nach Sternengebot der eben geborene Sohn seines vernichteten Gegners, des Grafen von Kalw, sein Eidam und Erbe werden solle. Abschied von ihm verfällt Agnes in Fiebertraum. Um dies zu verhindern, gibt Konrad einem treuen Diener den Befehl, den Knaben umzubringen. Angeblich geschieht dies auch, tatsächlich aber wird der junge Heinz zu einem Abt gebracht, der kurz vor seinem Tode den herangereiften Jüngling seine Herkunft und jene Prophezeiung schriftlich mitteilt. Konrad, den es nach Jahren in einer Sonnwendnacht zu jener Seherin wieder treibt, um ihr höhnend zu sagen, daß er die Erfüllung jenes Sternengebots verhindert habe, erfährt von ihr, daß Heinz noch lebt. Das Gespräch zwischen Konrad und der Seherin (Vorspiel) ist von dem kühnen Helden Helferich von Lahngau belauscht worden, der eben im Wendenkrieg dem Herzog zu einem großen Siege verholfen hat, selbst Absichten auf die Hand von Konrads einziger Tochter Agnes hat, die ihn gleichfalls liebt, und durch das Gehörte ganz betroffen ist. Als er mit Konrad in die Pfalz einzieht und jubelnd begrüßt wird, kann er den rechten Ton zu Agnes nicht mehr finden. Deren Hand beansprucht aber auch Adalbert von Babenberg, der zu seinem Leidwesen überall nur an zweiter Stelle steht: er macht Helferich Andeutungen über jenen Heinz und sagt ihm, daß er von Julia, der jungen Gattin des alten herzoglichen Ratgebers Herbert, glühend geliebt und erwartet wird. Plötzlich tritt Heinz in die Erscheinung; er balgt sich mit dem Kurzbold, einem garstigen Krüppel, herum, der nach einem Mordversuch ihm jenen Brief des Abts zu entreißen sucht. Der hinzukommende Herzog Konrad liest diesen Brief, erkennt mit Schrecken, wen er vor sich hat, übergibt Heinz bis auf weiteres der Obhut Herberts; Heinz soll dann in Nürnberg unschädlich gemacht werden. Den brieflichen Befehl dazu verliert Herbert. Helferich findet ihn und liest ihn. Um Heinz zu retten, den Herzog vor einem Verbrechen zu bewahren, begibt er sich zu Julia, jedoch nicht um ihretwegen, wie sie meint. Deren Mann Herbert kommt wider Erwarten hinzu: im Zweikampf mit Helferich fällt er, läßt diesen aber schwören, Julias Ehre zu bewahren und über das Duell nichts laut werden zu lassen. Helferich erfährt zu seinem größten Kummer, daß er in Herbert, der von dem Inhalt des herzoglichen Briefes nichts weiß, einen Schuldlosen getötet hat. — Dieses Gefühl läßt ihn auch im Turnier mit Adalbert unterliegen. Vom Kurzbold wird er öffentlich des Mordes an Herbert bezichtigt; er schweigt dazu und wird gefangen gesetzt, obwohl die Dienerin Julias ihn laut als schuldlos hinstellt. — Die Herzogin setzt es infolgedessen durch, daß der von ihr protegierte Adalbert mit Agnes gegen deren Willen verlobt wird. Beim Feste findet eine große Pantomime statt: Elfen und Knecht Ruprecht erscheinen, auch der Kurzbold, als Magier verkleidet; er will die Schatten von Herbert, Heinz und Helferich heraufbeschwören, soll infolgedessen hinausgeworfen werden, was die mitleidige Agnes aber verhindert; sie gewinnt damit das Herz des in seinem Innern gar nicht schlechten Kurzbold, der ihr seine Hilfe verspricht. In der Nacht läßt sie durch einen alten Diener Helferich aus dem Gefängnis zu sich kommen; er erzählt ihr alles, ist fest davon überzeugt, daß Heinz sie dem Sternengebot gemäß heiraten wird. Auf ihre Frage: „Wenn ich den Jüngling bitte, mir zu entsagen, was trennte uns dann noch?" antwortet er ihr: „Unschuldiges Blut, Herberts Tod." Er will zur Sühne gegen die Heiden ziehen. Nach dem Kurzbold redet ihr ein, daß sie mit dem ihr als Knochengerippe erscheinenden Adalbert Hochzeit hält, und verleidet ihr diesen vollends. Als sie erwacht, erklärt sie, daß sie Adalberts Weib nicht werden könne, daß Helferich bei ihr geweilt. Dieser erscheint mit Heinz, der dem Herzog jenen Mordbrief zurückgibt und auf Agnes' Wunsch, die offen ihre Liebe zu Helferich bekennt, und über das Sternengebot das Herzensgebot stellt, auf ihre Hand verzichtet. Obwohl alle ihn zum Bleiben bitten, eilt doch Helferich von dannen, um seine Schuld zu sühnen. — Ob Agnes mit ihm noch vereint wird, diese Frage bleibt offen.

— — Ganz einfach ist die Handlung nicht; daß mehrmals ein Brief von größter Wichtigkeit ist, daß Helferich den Herzog beim Besuch der Seherin belauscht, ist doch eigentlich nur ein Notbehelf. Immerhin ist die Handlung weit klarer als im „Kobold" und auch im „Bruder Lustig". Das Märchenhafte tritt auch nicht so in den Vordergrund: abgesehen von der Seherin gehört nur die eigenartige Gestalt des Kurzbold, eines ziemlich gutmütigen Höllensohnes, dem Märchen an. Die einzelnen Personen sind sorgfältig charakterisiert, sie sind nicht schemenhaft, sondern atmen wirkliches Leben. Eine reine Idealgestalt ist Agnes, unzweifelhaft eine Verwandte der Elisabeth im „Tannhäuser", während Julia der Venus entspricht. Helferich zeigt übrigens auch verwandte Züge mit dem „Tannhäuser". Die Herzogin hat einiges von der Fricka, Herzog Konrad vom Wotan entlehnt. Etwas an die alten Theaterbösewichter erinnert Adalbert, der natürlich Bariton singt. Für den jungen Heinz hat in mancher Hinsicht der junge Siegfried und Parsifal als Vorbild gedient. Auch eine Verwandtschaft des Kurzbold mit Loge nachzuweisen, dürfte ebensowenig schwer fallen, wie der Nachweis, daß die meisten Situationen auf Vorbilder zurückgehen.

Es ist vielleicht Unrecht, daß ich diese Aehnlichkeiten hervorhebe, aber unstreitig fußt der Sohn Wagner auf dem Vater, und zwar nicht bloß in der Dichtung, sondern auch in der Musik. Ich bin mir bewußt, daß ich Neigung zur Reminiszenzenjägerei habe, und darum verschließe ich oft mein Ohr gegen allerlei Nachklänge. Im „Sternengebot" aber war dies nicht möglich: so viel nachempfundene und direkt entlehnte Stellen mußte ich hören! Es ist ja auch zu natürlich, daß der Sohn, der jahrelang des Vaters Werke sorgfältig einstudiert hat, sich dessen Denk- und Sprachweise ganz aneignet. Doch ist der Kurzbold wenigstens Siegfried Wagners ureigene musikalische Schöpfung; hierbei hat er durchaus charakteristische Töne und für diese auch eigentümliches Kolorit gefunden. In der Szene zu Anfang des zweiten Aktes, wo der Herzog mit seiner Gemahlin Schach spielt, entbehrt die Musik auch nicht eines eigenen Reizes; sehr anmutig, in bestem Sinne des Wortes volkstümlich ist die Musik zu der Pantomime des dritten Akts. Die große Liebesszene der Julia entbehrt auch nicht des

*) Aus dem Eigenbericht der „Nat.-Ztg." von W. A.

sein Erscheinen bereits eingestellt hat. Die Red.)

Das dritte in Reval erscheinende Tageblatt „Oigus" will die unteren Volksschichten überhaupt vertreten, ist jedoch, wenn man dem „Elu" Glauben schenken darf, nicht konsequent genug. — Das ebenfalls in Reval erscheinende Wochenblatt „Koit" wendet sich in erster Linie an die landische Bevölkerung und wird demgemäß auch auf dem Lande mehr gelesen, als in der Stadt.

Ueber die in unserer Stadt erscheinenden beiden Tageblätter „Elu" (früher bekanntlich „Postimees") sowie „Isamaa" dürften unsere Leser hinlänglich orientiert sein. Der „Isamaa" ist das einzige estnische Blatt, das sich nicht zur Hetzerei gegen das Deutschtum hergibt.

Es sei noch kurz erwähnt, daß die estnischen Blätter im Feuilleton ihren Lesern Wertvolles zu bieten streben. Sie bringen, da die estnische Erzählerliteratur noch in den Kinderschuhen steckt, meist Uebersetzungen, sehr häufig solche von wirklichem literarischen Wert sowie Autoren der allerneuesten Zeit, wie Frenssen und andere.

Ferner bietet fast jedes estnische Blatt seinen Lesern auch noch literarische Beilagen. Der Felliner „Meie Kodumaa" tischt jetzt seinen Abonnenten sogar das alte standard work des Materialismus, Ludw. Büchners „Kraft und Stoff", auf! — Wahrlich eine sittigende Kost für das in seinen Sitten und ethischen Anschauungen durch die „Freiheitsbewegung" ohnehin aus den Gleisen geratene Landvolk!

---

**Dorpat**, 16. Januar.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski begab sich, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern nach Kurland.

— Ein interessanter Prozeß ist, wie die „Rishsk. Myssl" referiert, dieser Tage vom Rigaschen Bezirksgericht verhandelt worden. Mehrere Gutsbesitzer, deren Güter im Revolutionsjahr 1905 teilweise oder ganz eingeäschert worden waren, hatten gegen die Livländische Gegenseitige Feuerversicherungsgesellschaft eine Forderungsklage erhoben und zwar: Baron E. v. Hoyningen-Huene-Lelle im Betrage von 32 620 Rbl., Herr Walter v. Zur-Mühlen-Judasch im Betrage von 18 769 Rbl. und Baron de Sankti-Mauro-Gajewski-Annenhof im Betrage von 25 000 Rbl. Die Gesellschaft hatte sich, obwohl eine Generalversammlung ihrer Mitglieder am 8. April 1905 einstimmig entschieden hatte, daß alle den Gütern durch Zerstörungen erwachsenden Verluste von ihr zu ersetzen seien, — geweigert, den Schaden für die von den Revolutionären demolierten Gutsgebäude zu ersetzen, sich dabei auf ihre Statuten berufend, laut denen sie nicht verpflichtet sind, für Schäden, die in Revolutionszeiten entstehen, aufzukommen. Das Gericht hat nun die Berechtigung der seitens der Kläger erfolgten Forderung anerkannt und die Gesellschaft zur Zahlung der Forderungen nebst den Prozenten und der Gerichtskosten verurteilt.

— Zurzeit weilen in Petersburg einige Herren, die um die Konzession einer Baltischen Automobil-Gesellschaft petitionieren. Welche Linie zuerst eröffnet werden soll, ist, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, vorläufig noch Geheimnis, jedoch soll die Gesellschaft im Frühjahr ihre Touren beginnen. Der Sitz der Verwaltung soll Riga oder Mitau sein.

**Kokenhusen.** Der Kokenhusensche Gemeindeälteste Muroschka ist, wie der „Rig. Rdsch." mitgeteilt wird, am 10. Januar wegen Beteiligung an der revolutionären Bewegung vom Jahre 1905 verhaftet worden.

**Wolmarscher Kreis.** Streiks haben, wie die Rigaer Blätter lettischen Zeitungen entnehmen, in Waidau und Naukschen stattgefunden. — In Waidau haben alle Arbeiter zu streiken begonnen, um die Entlassung eines ihnen mißliebigen Arbeiters durchzusetzen. — In Naukschen verlangten die mit dem Ausbrechen des Eises beschäftigten Arbeiter eine Erhöhung ihres Tagelohnes von 45 Kop. und 3 Stof Bier auf 50 Kop. bei einem gleichen Quantum Bier. Der Besitzer des Gutes, Herr v. Gr., bewilligte 50 Kop. täglich und 2 Stof Bier pro Tag. Einige damit nicht zufriedene Arbeiter wurden entlassen. Jetzt sollen die Arbeiten wieder aufgenommen worden sein.

**Riga.** Wie wir vor einigen Tagen berichteten, hatte der Generalgouverneur den Chefredakteur der „Rigaschen Neuesten Nachrichten" Herrn Axel Schmidt mit einer Geldstrafe von 500 Rbl. oder im Nichtzahlungsfalle mit einer Freiheitsstrafe von 3 Monaten belegt für die Wiedergabe eines Artikels über den Prozeß der wegen des Wiborger Aufrufes Angeklagten. Wie die „Pet. Ztg." nun aus sicherer Quelle erfährt, hat jedoch der Generalgouverneur auf motivierte Vorstellung der mit Strafe belegten Redaktion es für möglich befunden, die auferlegte Strafe zu erlassen.

— Streiks sind, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, auf zwei Rigaer Fabriken ausgebrochen. Auf der Holzsägemühle von Lomani legte ein Teil der Arbeiter die Arbeit nieder, weil die Leitung sich weigerte, einige früher entlassene Arbeiter wieder anzustellen. Hierdurch sind alle Abteilungen der Fabrik in Mitleidenschaft gezogen, so daß die Arbeit vollständig eingestellt werden mußte. — Sonnabend brach in der Webereiabteilung der Fabrik „Textil" ein Streik aus, an dem hauptsächlich Arbeiterinnen beteiligt sind. In den übrigen Abteilungen wird gearbeitet. Den Grund zur Niederlegung der Arbeit bildet die abschlägige Antwort der Fabrikverwaltung auf die Forderung einer Lohnerhöhung.

— Die Recherchen nach dem berüchtigten Agitator Assar, der nächst dem sagenhaften Maxim bekanntesten Persönlichkeit aus Rigas Revolutionstagen, sind, wie die Rigaer Blätter berichten, endgiltig eingestellt worden. Wie verlautet, soll Assar im Ausland gestorben sein.

— Auf der Montag stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung wurde, wie wir aus dem Referat der Rigaer Blätter ersehen, u. a. über die Vorlage des Stadtamts betreffend die Verschärfung der Aufsicht über die Prostitution verhandelt. Dem Stadtamt wurde im vorigen Mai eine mit einigen hundert Unterschriften zum Teil sehr angesehener Persönlichkeiten der Stadt versehenes Gesuch eingereicht, in dem um eine verschärfte Ueberwachung der Prostitution nachgesucht wird, speziell um eine gründlichere Aufsicht über die minderjährigen Prostituierten, um die Ergreifung von Maßnahmen gegen die Unzucht mit Kindern u. a. Es wurde in Erledigung dieser Vorlage festgestellt, daß die Zahl der öffentlichen Häuser 12 beträgt, die der Prostituierten dagegen über 2000, so daß die Annahme, daß die Prostitution sich zum größten Teil auf möblierte Zimmer, Hotels und ähnliche Lokale ausdehnt, die von der Aufsicht des Komitees und der Polizei unabhängig sind, — als Tatsache angesehen werden darf. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß, eine verstärke Aufsicht letzterer Lokale vorzunehmen und fürs erste — neben einer Reihe anderer Maßnahmen — die Posten von zwei Aufsehern und Revieraufsehern speziell zur Revision der Lasterhöhlen zu kreieren. Es wurden zu diesem Zweck 3000 Rbl. ins Budget eingestellt.

**Reval.** Der Estländische Gouverneur Oberst Korostowez dementiert im „Rishsk. Westn." eine auch von uns nach den Revaler Blättern gebrachte Nachricht, der zufolge ein Teil der im Revaler Domgefängnis internierten politischen Verbrecher am 13. Dezember zu Ehren eines Hingerichteten einen Hungerstreik inzeniert hätte. Weder am genannten Tage noch überhaupt habe ein Hungerstreik stattgefunden.

**Mitau.** Das temporäre Kriegsgericht in Mitau wird, wie die Rigaer Blätter erfahren, nicht aufgehoben, sondern nur nach Riga übergeführt werden. Die Ueberführung soll schon am 1. Februar stattfinden.

**Libau.** Ueber einen Hafenarbeiterstreik berichtet die „Lib. Ztg.": Freitag legten 14 Hafenarbeiter plötzlich die Arbeit nieder, verlangten eine Erhöhung des Arbeitslohnes und suchten auch die Arbeitswilligen zum Streik zu bewegen und die an ihrer Stelle angenommenen Ersatzarbeiter durch Drohungen von der Arbeit abzuhalten. Die Polizei des Hafenbezirks stellte die Ruhe durch Verhaftung der Aufwiegler wieder her.

**Tuckumscher Kreis.** Eine angenehme Entdeckung wird der „Balt. Tgsztg." gemeldet: Ganz unerwartet erschien auf dem Gute Altmocken der ältere Kreischef-Gehilfe H. Monkewitz, arretierte den Kammerdiener der Baronin Oelsen, den zur Walkschen Landgemeinde verzeichneten Esmin, beschlagnahmte bei der im Dienerzimmer vorgenommenen Untersuchung eine Menge Proklamationen des lettischen revolutionären Zentralkomitees, ein elegantes Schmuckkästchen, das offenbar bei einem Ueberfall eines Gutes geraubt worden war, sowie endlich eine den Diener sehr belastende Korrespondenz mit chiffrierten Briefen, die den Arretierten direkt als Glied einer Rigaschen Räuberbande erscheinen ließ.

**Tuckum.** Auf einer außerordentlichen Stadtverordneten-Versammlung am 29. Dez. wurde, wie aus der „Latw." zu ersehen, ein Schreiben der Kurländischen Gouv.-Regierung verlesen, in welchem die Führung des Prozesses gegen die früheren Mitglieder der Stadtverwaltung wegen Verschleuderung der städtischen Geldsummen der jetzigen Stadtverwaltung übertragen wird. Zu Vertretern der Stadt in dieser Angelegenheit wurden gewählt: das Stadthaupt A. Eichwald, der Stadtrat A. Ragowsky und der Stadtverordnete Dr. Jorban.

— Der Gehilfe des Irmlauschen Gemeindeältesten ist, wie die „Balt. Tgsztg." berichtet, dieser Tage verhaftet worden. Er wird beschuldigt, im Jahre 1905 die revolutionäre Miliz der bei Tuckum belegenen Ritterschaftsgüter organisiert und viele friedliche Nachbarsleute gezwungen zu haben, den großen Kriegszug nach Tuckum wider Willen mitzumachen. Ferner wird dem ehemaligen Träger der Gemeindepolizei auch zur Last gelegt, an Ueberfällen und Waffenraub sich beteiligt zu haben.

---

**Petersburg.** Vor wenigen Tagen berichteten die „Birsh. Wed." über ein Interview mit dem Mitglied der Oktobristen-Fraktion Grafen Uwarow, in welchem dieser auf das bestimmteste erklärte: „Jedenfalls hat man uns zu verstehen gegeben, daß man die Duma auflösen wird, wenn wir das Flottenprojekt ablehnen." — Jetzt wird der Graf in denselben „Birsh. Wed." vom Führer des Oktober-Verbandes A. J. Gutschkow ganz offen der Unwahrheit bezichtigt. Gutschkow sagt nämlich: „Ich bin in der Lage, kategorisch zu erklären, daß weder der Oktobristen-Fraktion noch der Landesverteidigungs-Kommission Andeutungen gemacht oder auf sie von irgendwelcher Seite in irgendwelcher Form, offen oder versteckt, ein Druck mit Bezug auf die Kredite für den Bau von Panzerschiffen ausgeübt worden ist. Die Vertreter der interessierten Ressorts sind natürlich bemüht, uns von der Notwendigkeit dieser Kredite zu überzeugen, aber sie wirken ausschließlich durch Beweisführung und Begründung ihrer Ansichten. Außerdem hat weder unsere Fraktion noch die Kommission in diesem Anlaß schon eine bestimmte Ansicht ausgesprochen. Die im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit verbreiteten Gerüchte über eine Auflösung der Duma könnten nur dann begründet sein, wenn unser Beschluß nicht der Stimmung des Landes entsprechen würde und die Regierung darauf rechnen dürfte, daß eine vierte Duma einen anderen Beschluß fassen würde. Wenn wir übrigens den Kredit verweigern sollten, so würde die Ablehnung in so umständlicher Weise motiviert werden, daß auch die Vertreter der Ressorts überzeugt werden würden. Es ist daher kaum möglich, von einer Auflösung der Duma zu reden."

— In Abgeordnetenkreisen kursiert, der „Russk. Sslowo" zufolge, das Gerücht, der Duma-Präsident N. A. Chomjakow sei so ungehalten über den wegen seiner Rede in der Konferenz der Kommissions-Vorsitzenden entstandenen Lärm, daß er im Falle einer Fortsetzung der „Hetze" energische Schritte tun, eventuell sogar das Präsidium niederlegen (?) werde.

— Ueber den als Revolutionär verhafteten Geheimpolizisten Ratschkowski schreibt der zuverlässige Pet. Korrespondent der „Schles. Ztg." seinem Blatte: Seit Anfang 1906 argwöhnen die Leiter des Polizeidepartements, daß waschechte politische Verschwörer sich zu Dutzenden ins Polizeidepartement selbst eingeschlichen haben, namentlich in die Geheimpolizei. Nur bei dieser Annahme war es möglich, sich zu erklären, wieso die revolutionären Organisationen sich oftmals von den feinsten Plänen des Departements rechtzeitig unterrichtet zeigten und Dinge, wie den Anschlag auf den Ministerpräsidenten, wagen konnten. Die Lage wurde unerträglich, als die aufrührerische Bewegung im Militär anwuchs; denn mit gutem Grunde setzte man voraus, daß die Pseudodetektivs gerade hier einen besonderen Eifer entwickelten. War es doch z. B. einfach lächerlich, daß revolutionäre Druckereien bisweilen während vieler Monate aufhetzende Zeitungen und Flugblätter für die Soldaten herstellten und daß die Geheimpolizei vom Dasein solcher Druckanstalten angeblich keine Ahnung besaß. Sie spielte in dem bestimmten Revier einfach mit den Revolutionären unter einer Decke. Die Warschauer Verhaftungen unterm Militär und gewisse Vorgänge an anderen Orten (in Moskau, Jelissawetgrad und Riga) lenkten nun den Verdacht der Departementsleitung zuerst auf den seit längerer Zeit im Dienst stehenden Geheimagenten Ratschkowski, der „für Eifer im Amt" mehrere Auszeichnungen besitzt. Ratschkowski wurde bekanntlich verhaftet. Bei einer Haussuchung beschlagnahmte man wichtige Papiere, die Anlaß zu weiteren Durchsuchungen und Verhaftungen gaben. Bisher hat sich feststellen lassen, daß Ratschkowskis Korrespondenzen in die verbrecherische Militärorganisation reichten, in deren Solde er vermutlich stand.

— Auf dem bevorstehenden allrussischen Frauenkongreß soll ein „allrussischer" Kampf gegen den Mißbrauch des Alkohols organisiert werden. Wie die Präsidentin der Sektion für den Kampf gegen den Alkohol Zeitungsreportern gegenüber geäußert hat, hofft man dadurch diesem Volksübel, das nicht nur Frauen und Männer, sondern selbst Kinder der ärmeren Residenzbevölkerung ergriffen hat, zu steuern.

— Der Allerhöchste Dank ist dem Mitglied des Verbandes des russischen Volkes Grafen Tatischtschew durch den Minister des Kaiserlichen Hofes für ein patriotisches Gedicht eröffnet worden. Hierüber macht, nach der „Pet. Ztg.", Graf Tatischtschew in der „Russk. Snam." folgende Mitteilung: „Von dieser freudigen, hohen Gnade Sr. Majestät des Kaisers dem Russischen Volksverbande gegenüber mache ich allen Brüdern vom Verbande Mitteilung, damit sie mit mir jene tiefe Freude, jenes Gefühl des Entzückens teilen können, welches mich bei dem Lesen der freudigen Mitteilung über das Allerhöchste Wohlwollen für ein Mitglied des Volksverbandes ergriff. Es für eine Ehre haltend, Mitglied dieses Verbandes zu sein (gez.) Graf L. Tatischtschew."

— Kürzlich meldeten wir nach der „Now. Wr.", daß die russische Polizei sich sehr scharfe Polizeihunde aus Belgien verschrieben habe, von denen einer in Mitau stationiert ist. Der Pet. Korrespondent der „Rig. Ztg." kann diese Nachricht bestätigen. Vorläufig befinden sich in Rußland 5 importierte Polizeihunde. Drei sind in Paulsgnade bei Mitau; daselbst weilt auch ein ausländischer Dresseur, der den örtlichen Urjadnik in der Hundedressur unterweist. Die übrigen 2 Hunde sind in Petersburg, Eigentum des Herrn M. Lebedew, eines Beamten des Ministeriums des Innern. Beide sind hochintelligente Tiere, das eine noch ganz roh, das andere halb dressiert. Hier hat sich eine Gesellschaft zur Förderung der Zucht von Polizeihunden gebildet.

— Die Abendnummer der „Birsh. Wed." vom 14. Jan. wurde konfisziert.

**Warschau.** Der neuernannte Volksaufklärungsminister Schwarz soll, wie der „Kur. Warsch." berichtet, den bestimmten Entschluß gefaßt haben, die Warschauer Universität vom Herbst an zu eröffnen. Zunächst sollen die ersten Kurse eröffnet werden. Einzelne Professoren wurden von dieser Absicht bereits in Kenntnis gesetzt. Die endgiltige Entscheidung soll in kürzester Frist gefällt werden.

**Finnland.** Der Senat beschloß, das Gesuch des Landtages um Einschränkung des Eisenbahnverkehrs an Sonn- und Feiertagen zu befürworten. („Now. Wr.")

— In Bezug auf den Posten des finnländischen Generalgouverneurs ist, wie die Revaler Blätter einer Petersburger Korrespondenz des „Hufvudstadsbladet" entnehmen, für die nächste Zukunft kein Personenwechsel zu erwarten.

**Helsingfors.** Die altfennomanische Studenten-Vereinigung „Suomalainen Nuija" plant, wie der „Rev. Zgt." geschrieben wird, die Entsendung einer Deputation nach Petersburg, um die Verabschiedung des russischen Professors an der Helsingforser Universität, Jos. Mandelstam, der in letzter Zeit scharf gegen die Suometar-Fraktion (altfennomanische) vorgegangen ist und ihr u. a. Verrat am Vaterlande vorgeworfen hat, zu erwirken.

# Politischer Tagesbericht.

16. (29.) Jan.

## Delcassé redivivus.

Delcassé ist wieder an der Oberfläche des politischen Fahrwassers aufgetaucht und mit ihm steigen auf die Erinnerungen an die Kriegstreibereien vor der Algeciras-Konferenz und Befürchtungen vor einer neuen Spannung in den deutsch-französischen Beziehungen.

In Frankreich selbst steht Delcassés Rede über Marokko im Mittelpunkt aller Zeitungsartikel über die Marokko-Debatte der Kammer. Die gesamte Presse bezeichnet die Rede Delcassés einstimmig als das Hauptereignis des Tages. Delcassé findet dabei vielfach Anerkennung, aber auch harten Tadel.

Ueber den Verlauf der französischen Kammersitzung am Freitag bringen Berliner Blätter u. a. noch folgende Einzelheiten: Die Kammersitzung, die äußerlich den Charakter eines großen Ereignisses trug, erschien im Verlauf zunächst wichtiger durch das, was verschwiegen wurde, als durch die Worte der Redner. Alle Tribünen waren überfüllt. In der Diplomatenloge, in der auch Deutschland diesmal vertreten war, sah man die Botschafter Englands, Spaniens und Oesterreichs aufmerksam der Interpellation über Marokko folgen. Aber weder Jaurès noch Ribot brachten Unerwartetes hervor. So heftig Jaurès die Politik der Regierung angriff, so geschickt unterstützte Ribot sie. — Delcassé ließ sich scheinbar durch ein Wort Jaurès, der ihn für die Marokko-Politik und die dortige Verwirrung verantwortlich machte, auf die Tribüne locken. Man merkte aber bald, daß der gestürzte Minister des Aeußern das Wort zum Vorwande nahm, um seine so viel angefeindete Politik nochmals vor aller Welt zu verteidigen. Starker Beifall auf allen Seiten des Hauses mit Ausnahme der äußersten Linken, die ihn mehrfach durch Zwischenrufe unterbrach, begleitete die Rede des Exministers. Besondere Wirkung erzielte Delcassé noch, als er von dem Lande sprach, das vor 36 Jahren am Boden lag — ohne Freunde und ohne Rettung, während der Sieger sich mit Bündnissen umgab. Als Delcassé ausrief: „Dieses Land hat das Recht gehabt, Bündnisse und Allianzen zu erwerben!" — ertönte donnernder Applaus von allen Seiten. Auch die zahlreichen Anspielungen auf Deutschland, die mit großer Vorsicht vorgebracht wurden, schlugen ein. Als das erste Wort von einer Entente mit England fiel, verschwand der englische Botschafter aus der Diplomatenloge; vielleicht war es Zufall, vielleicht aber glaubte er, daß diese Ausführungen besser im amtlichen Journal nachzulesen seien. Von den Anhängern und Gegnern Delcassés wurde dessen Rede in den Wandelgängen der Kammer eifrig besprochen. Anerkannt wurde, daß seine agitatorische Manier im Stile Déroulèdes in bewegten Zeiten von Wirkung auf die Masse sein könne.

In der Pariser Presse fehlt es, wie erwähnt, nicht an Stimmen, welche Delcassé zujubeln.

Das nationalistische „Echo de Paris" schreibt, Delcassé habe als wahrer Staatsmann gesprochen, und seine edlen und mutigen Worte seien von allen Abgeordneten, mit Ausnahme der sozialistischen, mit begeistertem Beifall aufgenommen worden. Für den Mann, der vor drei Jahren hinterhaltigen und verächtlichen Machenschaften unterlegen sei und seither in würdigem Stillschweigen verharrt habe, sei die Stunde gerechter Genugtuung gekommen — zur großen Freude derjenigen, die an dem gesunden Sinne und der Vaterlandsliebe der Franzosen nicht gezweifelt haben.

Ebenso sagt der radikale „Matin", man habe der Wiederauferstehung und dem Triumph eines Mannes beigewohnt, den Frankreich in einer tragischen Stunde zu Boden treten ließ. Der warme Beifall, den seine Erklärungen fanden, haben ihn für die einstige Bitterkeit entschädigt.

Der republikanische „Gil Blas" schreibt: „Wir werden bald wissen, welchen Eindruck die Rede Delcassés in Europa hervorgerufen hat. Durch den Beifall, den sie in der Kammer gefunden hat, wissen wir, daß sie der Gesinnung einer großen Anzahl von Franzosen entspricht."

Der „Temps" meint: Beim Anhören der Rede Delcassés fragt man sich, wie wird man in Deutschland darüber denken? Wir hoffen, daß die Rede zu einem Nachlassen der Spannung beitragen wird. Die Versicherung Delcassés, daß er die stetige Stärkung der internationalen Stellung Frankreichs nur als wirksames Friedensinstrument benutzen wollte, könne nicht unbeachtet bleiben. — Die „Débats" meinen: Die Rede sei zweifellos glänzend, dagegen sei es fraglich, ob sie am Platze war.

Die sozialistisch-radikale „Action" sagt: Daß Delcassé vom Größenwahn geplagt wird, das geht nur den kleinen Mann an, daß aber Delcassés Wahnsinn zu viele Parlamentarier plagt, das geht die republikanische Presse an. Wenn man sich daran erinnert, daß dieser vom Größenwahn befallene Zwerg Frankreich vor drei Jahren in den verbrecherischen Zusammenstoß mit Deutschland hineindrängen wollte, kann man nicht ohne Beschämung die Vergeßlichkeit gewisser Radikaler und Sozialistisch-Radikaler mit ansehen, welche gestern eifrig dem übertriebenen Chauvinismus jenes kleinen Herrn Beifall klatschten.

Nicht unbedenklich könnte das reiche Lob wirken, das dem abenteuernden Delcassé von England aus zuteil wird.

Allerdings wird, der „Voss. Ztg." zufolge, Delcassés Rede vorab nur von den konservativen Blättern besprochen, deren Partei das englisch-französische Abkommen von 1904 abgeschlossen hat. Der „Standard" behauptet, Delcassés Verteidigung dieses Abkommens entspreche völlig den Ansichten aller englischen Parteien, die den Gefühlen des Landes entsprächen. Die englisch-französische Freundschaft sei der Eckstein der auswärtigen Politik, sowohl der unionistischen wie der liberalen Regierungen. Hoffentlich werde Delcassé bald wieder seine erprobte staatsmännische Erfahrung seinem Vaterlande zur Verfügung stellen können. — Die „Morning Post" benutzt die Gelegenheit, um zu betonen, daß die englisch-französische Freundschaft eine völlige Schlagfertigkeit der britischen Marine erheische. — Die „Times" bezeichnet Delcassé als den bedeutendsten Minister des Aeußern der dritten Republik und sagt, daß er durch die deutsche Preßhetze gestürzt worden sei. Seine Rede sei ein Trompetenstoß, der im rechten Augenblick in Frankreich ertönte.

Die Spannung, die in der Situation liegt, gibt sich auch in Deutschland kund. Ein vorgestern uns in nur sehr unvollständiger Fassung telegraphisch übermitteltes, augenscheinlich offiziöses Berliner Telegramm der „Köln. Z." erklärt zur Rede Delcassés: „Ob der gegenwärtige Augenblick für Frankreich geeignet ist, die alten Streitfragen auszugraben, sei der Beurteilung der französischen Regierung und den Franzosen überlassen. Wir würden es für besser gehalten haben, die alten Gegensätze nicht wieder aufzurühren, zumal die marokkanische Frage noch nicht mit dem kühlen Blick des Historikers betrachtet werden kann, sondern durchaus im Mittelpunkt des lebhaftesten Interesses steht. Sie kann noch zu manchen Aussprachen zwischen Frankreich und Deutschland führen, die nicht erleichtert werden, wenn französischerseits solch ein hervorragender Politiker wie Delcassé unter dem Beifall der Kammer Saiten anschlägt, die deutlich chauvinistisch klingen."

---

dramatischen Feuers und der Schwungkraft. Sehr viel Schönes enthält die große Schlußansprache der Agnes, so sehr sie auch an Isoldens Liebestod und an Brünnhildes Abschiedsworte erinnert.

Natürlich arbeitet Siegfried Wagner auch im „Sternengebot" mit Leitmotiven, doch sind dies nicht sehr viele; sie werden nicht sinfonisch verarbeitet, sondern dienen vielmehr zur Erinnerung und treten daher fast unverändert wieder auf.

Angenehm empfindet man die sorgsame Arbeit, die sich auch in der wohlklingenden Instrumentation zeigt. Ueberhaupt macht die Musik zum „Sternengebot" einen vornehmen, ernsten und gediegenen Eindruck, nur ist sie eben nicht originell, auch nicht großzügig genug. Sie bedeutet keinen wesentlichen Fortschritt über das, was Siegfried Wagner bisher geleistet hat. Der Fluch des Epigonentums läßt sich nicht leugnen: Talent ist vorhanden, aber kein Genie. Auch „Sternengebot" wird sich infolgedessen nicht allzu viele Bühnen erobern, und auch da, wo das Werk gegeben wird, dürfte die Zahl der Aufführungen nicht allzu groß werden.

Dem dürfte vielleicht der äußere Erfolg widersprechen, den das Werk bei der Uraufführung gefunden hat. Zum Schluß wurde der Komponist enthusiastisch gefeiert; es regnete Kränze in Hülle und Fülle. — Die Aufführung war eine ausgezeichnete.

---

## Mannigfaltiges.

Opfer der Spielbanken von Monte Carlo. Trotzdem die Saison in Monte Carlo noch lange nicht geschlossen ist, sind seit der Eröffnung bis jetzt bereits 17 Selbstmörder, deren Identität in vielen Fällen nicht ermittelt werden konnte, auf dem dortigen Selbstmörder-Friedhof begraben worden.

— Toselli-Skandal in Genua. Ein von Toselli veranstaltetes Konzert artete zu einem großen Skandal aus. Toselli fand, daß der Flügel, auf dem er spielte, seinen künstlerischen Ansprüchen nicht genüge, und er brachte deshalb Stücke zum Vortrag, die nicht auf dem Programm standen. Es erhob sich nun im Saale ein großer Lärm. Da ein Teil des Publikums für Toselli Partei nahm, so kam es zu einem regelrechten Faustkampf. Die Polizei mußte einschreiten und nahm einige Verhaftungen vor. — Das Urteil über Toselli geht dahin, daß er zwar ein guter, aber nicht das Mittelmaß überschreitender Klavierspieler sei.

— Ein richtiger Schluß. Bei der 50-jährigen Amtsjubiläumsfeier eines höheren Beamten treffen eine Unmenge Blumenspenden ein. Frau Schmidt, ein altes Faktotum des Hauses, hat eine Zeitlang wortlos staunend vor der Blumenpracht, gestanden, endlich wendet sie sich an die Frau des Hauses mit den Worten: „Nein, Frau Geheimrat, was für 'ne Menge Blumen — wie wird da erst 's Begräbnis werden!" („Jug.")

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 13. Mittwoch, 16. (29.) Januar 1908.


Kirsch, eine Million Eier aufgestellt werden können.

Der Kassa-Bericht, für den dem Schatzmeister E. von Zur-Mühlen Decharge erteilt wurde, wies befriedigende Ziffern auf. — Nach Aufnahme zweier neuer Mitglieder wurden zu Kassa-Revidenten die Herren v. Samson-Uelzen und v. Akerman-Gotensee gewählt.

Auf die Vorlage des Sekretärs hin beschloß die Versammlung im Prinzip, daß der Livländische Fischerei-Verein sich an der großen allrussischen Fischerei-Ausstellung der Moskauer Akklimatisations-Gesellschaft beteilige — in der Voraussetzung, daß die beim Domänen-Ministerium zu diesem Zweck nachgesuchte Subvention bewilligt wird. Die Ausstellung soll in Moskau vom 28. August bis zum 10. September tagen. — Die Versammlung sprach zugleich dem Sekretär, Hrn. von Zur-Mühlen, ihren vorgängigen Dank aus für seine Bereitwilligkeit zur Uebernahme dieser großen Arbeit.

Einen interessanten Bericht gab der Sekretär über eine neue, endlich gefundene Methode zur Bestimmung des Wachstums der Krebse und regte zu Feststellungen auf diesem bisher sehr dunklen Gebiete bei uns zu Lande an, wobei er seine volle Mithilfe in Aussicht stellte. — Im Anschluß hieran machte der Vorsitzende, dim. Landrat E. v. Oetingen-Jensel, überraschende Mitteilungen über die Krebswirtschaft im Jenselschen See; für einen großen Teil des Krebsertrages dieses Sees werde bereits eine Pacht von 800 Rbl. bezahlt und die Ausbeute an Krebsen, leider im Durchschnitt nicht sehr großen, sei von 50 000 Stück vor etwa 5 Jahren auf 430 000 Stück gestiegen, ohne daß eine Abnahme oder ein Rückgang in der Größe der Krebse ersichtlich geworden wäre. — Schließlich wurde das Prachtexemplar eines im Jenselschen See gefangenen, dort vor 14½ Jahren ausgesetzten Karpfen, der ein Gewicht von 15½ Pfund erreicht hatte, den Anwesenden präsentiert. — Die Sitzung brachte überdies eine Reihe kleinerer anregender Anfragen und Mitteilungen. —t.

---

Zur Säkularfeier der „Curonia", die bekanntlich am 8. September dieses Jahres bevorsteht, wollen, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, die Frauen Kurlands dem Konvent eine Ehrengabe darbringen. Diese Nachricht wird auch für die Frauen der hiesigen Philister der Curonia von Interesse sein.

---

Realschülern, welche die dritte Klasse absolviert haben, steht, wie die Residenz-Blätter berichten, laut Erklärung des Unterrichtsministers das Recht zu, nach Bestehen eines Ergänzungsexamens in der lateinischen Sprache und in der Geschichte, in die vierte Klasse eines klassischen Gymnasiums zu treten.

---

Ueber die neueste Serie des Internationalen Photoplastikons ließe sich ein ganzes Feuilleton schreiben — so lebendig fühlt man sich inmitten der Schönheiten und bizarren Wunderlichkeiten Japans versetzt. Das Volksleben studieren wir an einer außerordentlich reichen Auswahl von Genrebildern, in denen wir die Grazie der Japanerinnen und das lebhafte Treiben des beweglichen Volkes bewundern können (Sommerfest und Kinderfestzug in Jokohama, Schneiderinnen bei der Arbeit, „in der Küche" ꝛc.). Daneben rücken hübsche Landschaften, namentlich Strandansichten von ganz eigenem Reiz, und künstlerisch hochinteressante Ansichten von Tempelhöfen und Tempelinterieurs. — Und über dem allen liegt jener seltsame Zauber einer Subtilität, wie wir ihn nur über Japans Natur und Kunst ausgebreitet finden.

---

Am 11. d. Mts. wurde hierselbst vor der Delegation des Rigaer Bezirksgerichts der Prozeß wegen Demolierung Kawastscher Hofesgebäude verhandelt. Im Herbst des Jahres 1905 hatte sich eine Bande von ca. 300 Freiheitshelden zusammengetan, welche unter der Führung von Karp Kostin (Spitzname „Kuropatkin"), Perfim Famin (alias „Linewitsch") und eines halbwüchsigen Burschen Galschin in den Krug des Dorfes Woronja drang, den Krüger mißhandelte, gewaltsam aus dem Kruge entfernte und sich der im Kruge vorhandenen Getränke bemächtigte. Nach dem Gelage begannen die Freiheitshelden das Haus zu demolieren: sie deckten das Dach ab, rissen die Oefen und sogar den Schornstein nieder, hoben die Türen und Fenster aus und zogen, als es dort nichts mehr zu tun gab, unter Flinten- und Revolverschüssen in die einige Werst entfernte Ziegelei, wo sie ebenfalls ihr Zerstörungswerk begannen und alles, was nicht niet- und nagelfest war, mitnahmen. Von den 15 Angeklagten erhielten 8 die Strafe von 4 Monaten bis zu 1½ Jahren Gefängnis, während die Spitzführer Kostin und Famin zu 2½ Jahren Arrestantenkompagnie nebst Verlust aller Standesrechte verurteilt wurden; 5 der Angeklagten wurden freigesprochen. —o—

---

Die Sitzungen des hiesigen Friedensrichter-Plenums sind für das kommende Jahr anberaumt worden: auf den 21.—28. Januar, den 14.—20. Februar, den 17.—22. März, den 21.—30. April, den 19.—28. Mai, 20.—21. Juni, den 23.—24. Juli, den 18.—20. August, den 22.—30. September, den 23.—31. Oktober, den 19.—29. November und den 11. bis 20. Dezember.

---

In der Nr. 5 der „Gouv.-Ztg." werden die vom Livländischen Gouverneur bestätigten Obligatorischen Verordnungen über die Zubereitung sowie den Verkauf von Wurstwaren in der Stadt Dorpat veröffentlicht, worauf wir alle, die es angeht, aufmerksam machen wollen.

---

Der „Südlivl. Anz." schreibt: „Wie wir schon früher unsern Lesern mitgeteilt haben, hat die Direktion der Livländischen Zufuhrbahn-Gesellschaft vom 15. Oktober v. J. die Lokalzüge 5 und 6 nicht wie bisher nur bis resp. von Marienburg verkehren lassen, sondern dieselben bis resp. von Alt-Schwanenburg durchgeführt. Diese Neuerung ist nicht in den offiziellen Fahrplänen für den Winter 1907/8 aufgenommen, weswegen wir das reisende Publikum hierauf aufmerksam machen. Zur weiteren Bequemlichkeit des Publikums läßt die Direktion seit dem 8. Januar in diesen Zügen einen Speisewagen verkehren. Die Benutzung desselben steht dem Publikum der 1. und 2. Klasse frei, während die Passagiere 3. Klasse Speisen und Getränke von dem Kellner in ihre Klasse erhalten können.

---

Die formale Revision der Nordwest-Bahnen, zu denen bekanntlich auch die frühere Baltische Bahn gehört, ist vom Wirkl. Staatsrat Sheromski ausgeführt worden und hat, wie die „Now. Wr." erfährt, keinerlei Mißbräuche festgestellt. In den nächsten Tagen wird sich die zur Ausführung der faktischen Revision designierte Kommission auf die Strecke begeben; sie hofft, in zwei Wochen ihre Arbeiten zu beenden und wird dann die gesammelten Materialien der Reichskontrolle vorlegen.

---

Das Zentralkomitee der estnischen demokratischen Fortschrittspartei gibt im Parteiorgan bekannt, daß es zum kommenden Sonnabend im Lokal des „Wanemuine" eine öffentliche Versammlung einberufen habe. Zur Sprache werden u. a. gelangen 1) Die Frage einer estnischen Professur an der Dorpater Universität, sowie 2) die Frage der Gewissensfreiheit. Zur letzteren Frage werden cand. P. Pöld sowie Exredakteur J. Tönisson in zwei Reden Stellung nehmen — ersterer vom religionsgeschichtlichen, letzterer vom juristischen Standpunkte aus.

---

In diesen Tagen hat, wie wir dem „Elu" entnehmen, das Blatt die Konzession erhalten, wieder eine Pernauer Ausgabe für die Leser von Pernau und Umgegend herzustellen. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet Buchhändler J. Karu, als Herausgeber cand. K. Parts.

---

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie mir, einem alten Dorpater Turner und Schlittschuhläufer, eine kleine Ungenauigkeit Ihres Herrn —a—-Korrespondenten in der Nr. 12 Ihres geschätzten Blattes zu berichtigen. In dem Bericht über die auf der Schlittschuhbahn des Dorp. Turnvereins ausgetragenen Wettläufe sagt Herr —a—: „Besucht war die Bahn von 446 Personen; alle waren äußerst befriedigt von dem zum ersten Mal in Dorpat in dieser Art gebotenen Schauspiel." Der Herr —a—-Korrespondent muß die früheren Dorpater Verhältnisse wenig kennen. Dorpat hat bereits seit einem halben Jahrhundert auf seinen Schlittschuhbahnen Veranstaltungen erlebt, die mit sehr viel mehr Recht ein „Schauspiel" genannt werden dürfen, als diese Wettläufe. Solche Wettläufe sind auf unseren Schlittschuhbahnen von Buros Zeiten her und noch früher wiederholt veranstaltet worden. Auch damals wurden Preise ausgeteilt. Noch vor ein paar Jahren wurden auf Anregung der Herren Goertz, Graß und Punga im Handwerker-Verein Wettläufe und Figurenläufe veranstaltet. Für die „Schauspiele" auf der Eisbahn müßen wir aber wiederum in die Burosche Zeit zurückgreifen. Wer sich des Gewoges auf der von Buro unterhaltenen Eisbahn erinnert, wobei der Reingewinn der Kasse des Turnvereins zufloß, wer sich die auf der Eisbahn ausgeführten Tänze und Fackelreigen ins Gedächtnis zurückruft mitsamt den schwarzen Massen von Zuschauern auf der Steinbrücke und an den beiden Ufern des Flußes, wo es sich um Tausende handelte, — dem steigt die Erinnerung an ein großartiges Schauspiel auf. —u—

---

Denaturirter Spiritus, der bisher nur aus der Monopolniederlage verabfolgt wurde, wird, wie wir hören, von nun ab auch in den Monopolbuden am Hennigschen Platze und in der Jakob-Straße verkauft werden.

---

Beim Friedensrichter des 2. Bezirks wurden am 10. d. Mts. der Kommis Kusta Jögi, der Budenknecht Jaan Kikkas sowie der Händler Kusta Eru zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die beiden Erstgenannten hatten von ihrem Brotherren 5 Sack Salz und 1 Tonne Heringe gestohlen, welches sie dem Kleinhändler Eru verkauft hatten. Der Knecht gestand sofort alles ein, während der Kommis hartnäckig leugnete. Es erwies sich, daß er den Knecht durch Geld zum Schweigen hatte bringen wollen, auf daß dieser alles auf sich nähme. —o—

---

Von Hrn. Otto Duwe werden wir ersucht mitzuteilen, daß er den zu heute angesagt gewesenen Vortrag seines Dramas „Die große Tat" auf Freitag hat verlegen müssen.

---

Die aktiven Glieder des Dorpater Männergesang-Vereins seien auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß der gestern abgesagte Uebungsabend nicht auf Sonnabend verlegt worden ist, sondern nun doch schon heute, Mittwoch, stattfindet.

---

Zum Besten der 6 arbeitsunfähigen Dorpater Reservisten sind uns zugestellt worden: von Fr. M. H. 1 Rbl. 50 Kop. — mit dem Früheren 78 Rbl. 50 Kop.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

---

## Parlamentsbericht.

20. Reichsduma-Sitzung vom 15. Januar.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 6 Min. unter dem Vorsitz Chomjakows eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht eine von 30 Abgeordneten unterzeichnete Interpellation über die Erwünschtheit eines Gutachtens der Budget-Kommission bezüglich aller derjenigen Gesetzentwürfe, die mit aus den Mitteln der Reichsrentei zu bestreitenden Kosten verknüpft sind.

Der Berichterstatter v. Anrep unterstützt den Antrag. Auf diese Weise könne Zeit und Arbeitskraft erspart werden und jede einzelne Angelegenheit durch die Budgetkommission beleuchtet werden, nachdem sie im wesentlichen von der in Betracht kommenden Spezialkommission durchgearbeitet worden. Mit dem Gutachten der Budget-Kommission versehen, würde dann die betr. Vorlage der Plenarsitzung unterbreitet werden.

Jefremow 2 (K.-D.) weist darauf hin, daß es in Zukunft sehr erwünscht wäre, wenn die Ministerien gleichartige Assignationen nicht in eine Reihe einzelner kleiner Vorlagen zerlegten, sondern in Bausch und Bogen die zu fordernden Summen namhaft machen würden. Redner be-

antragt, die Anwendung der in Rede stehenden Interpellation nur auf das laufende Jahr zu beschränken.

Kapustin (Okt.) macht dagegen geltend, daß die Budget-Kommission keine gesetzgebende, sondern nur in gewissem Sinne eine Sachverständigen-Kommission vorstelle.

Der Antrag der 30 wird von der Duma einstimmig angenommen unter Ablehnung des Jefremowschen Amendements.

Auf der Tagesordnung steht ein Bericht der Finanzkommission über die Gesetzvorlage des Finanzministers betreffs Festsetzung der Höhe der Minimalabzüge zum Besten der Landschaftskassen von den in die Reichsrentei einlaufenden Landsteuern für das Triennium 1907—1909.

Der Referent der Kommission Lerche führt aus, daß letztere sich für die Annahme der Minister-Vorlage ausspreche. An den Debatten beteiligen sich mehrere Redner.

Woronin (Soz.-Dem.) erklärt, daß seine Partei gegen die Vorlage stimmen werde, denn die Landschaft sei im Laufe ihrer Tätigkeit von der Bahn der kulturellen Aufklärung abgewichen. (Lärm.)

Der Präsident ersucht das Haus, dem Redner zu gestatten, seine Behauptung zu begründen. Woronin findet, daß nicht alle Landschaften ihrer Pflicht in dem Grade untreu geworden seien, wie die Jekaterinosslawsche. Der Präsident unterbricht den Redner, doch dieser fährt unbeirrt fort: Bei uns in Rußland gibt es auch eine allerbeste Landschaft — die von Wjatka . . .

Der Präsident: „Erstens, Abg. Woronin, seien Sie so freundlich, zu hören, was der Präsident sagt, und zweitens, sparen Sie sich Ihre überflüssigen Sympathien und Antipathien für ein anderesmal auf." Woronin schließt mit der wiederholten Bemerkung, die Sozialdemokraten würden gegen die Minister-Vorlage stimmen.

Graf Uwarow (Okt.) bemerkt, der Landschaft sei es stets vollständig gleichgiltig gewesen, was die Sozialdemokraten von ihr dächten. — An den Debatten beteiligt sich auch der Gehilfe des Finanzministers Geheimrat Pokrowski.

Die Duma nimmt die Vorlage artikelweise durch und billigt sie.

Auf der Tagesordnung steht eine von 43 Abgeordneten unterzeichnete Erklärung über den Auftrag an die Verpflegungs-Kommission, sich mit dem vom Innenministerium herausgegebenen Bericht über die Verpflegungskampagne von 1906/1907 bekannt zu machen behufs Abgabe eines Gutachtens betreffs einiger mit dem Verpflegungswesen verknüpften Fragen. Verschiedene Redner nehmen Stellung zu der Erklärung.

Karjakin (Okt.) und Koljubakin finden nichts dagegen einzuwenden. Andere sprechen sich dagegen aus, so u. a. Kowalenko (Rechter). Letzterer bemerkt, der in Rede stehende Bericht sei von der Regierung nur veröffentlicht, nicht aber der Duma unterbreitet worden; darum habe diese kein Recht, ihn zu prüfen. Die Rededauer wird auf 10 Minuten eingeschränkt. Für die Erklärung sprechen sich ferner aus Schingarew (K.-D.), Purischkewitsch, Graf Uwaraw, Fürst Wolkonski-Rjasan (Russ. Volksv.).

Ssuschkow bemerkt, die Duma habe bislang noch nichts getan. Man müsse mit den alten Gesetzesvorlagen aufräumen und sich an neue heranmachen. (Gelächter.)

Koljubakin (K.-D.) zieht die Summe der Debatten. Der Bericht, als für die Oeffentlichkeit bestimmt, könne, ja müsse sogar von der Duma geprüft werden. Der Antrag der 43 wird angenommen. — Der Antrag betreffs des Modus, nach dem der Bericht zu prüfen sei, wird abgelehnt.

Es tritt eine Pause ein. Die Sitzung wird um 4 Uhr 38. Min. wieder eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Prüfung des Antrages von 40 Abgeordneten in Sachen der Abänderung der Regeln über den Modus der Prüfung des Reichsbudgets.

In der Ministerloge nehmen Platz der Ministerpräsident sowie der Finanzminister.

Fürst Tenischew findet, daß der Art. 17 der Budgetregeln, der dem Ministerrat das Recht einräumt, selbst während der Duma-Session Kredite zu eröffnen, dem gesetzgeberischen Charakter der Duma nicht entspreche und darum abgeändert werden müsse. Außerdem solle auf Wunsch der Kadetten-Partei der 1. Pkt. des Art. 6, der von den Krediten zur Deckung der Kosten von Sr. Majestät Eigener Kanzlei sowie von der Kanzlei Sr. Majestät zur Annahme von Bittgesuchen handelt, abgeändert werden. Nach den Ausführungen des Finanzministers betrage dieser letztere Kredit bei unserem 2-Milliarden-Budget 730 000 Rbl., also weniger als 1 Million. Im Anschluß daran spricht Redner sich gegen die Forderung der Kadetten aus. Dieselbe widerspreche seinem konstitutionellen Gefühl, das ihm verbiete, mangelnden Takt sowie mangelnde Höflichkeit dem Träger der Allerhöchsten Gewalt gegenüber an den Tag zu legen. Die ganze Gesetzesvorlage müsse von der Budget-Kommission noch einmal in allen Details geprüft werden.

Schingarew (Kadett) betritt die Tribüne zu einer langen und eingehenden Rede, in der er die von der Partei der Volksfreiheit ausgearbeitete Vorlage einer Erweiterung der Budgetrechte der Duma verteidigt und darauf hinweist, daß diese Vorlage im vollen Einklange mit den konstitutionellen Prinzipien stehe. Dem früher vom Finanzminister geäußerten Einwande, die Budget-Vorlage der Partei der Volksfreiheit sei durch keine praktische Notwendigkeit bedingt und stelle gewissermaßen nur das Provisorium einer Vorlage dar, begegnet Redner durch den Hinweis darauf, daß die von Vertretern der 2. Duma ausgearbeitete Vorlage bei erneuter Durchsicht Wort für Wort ebenso, nur mit anderen Unterschriften, der 3. Duma vorliege. — Die von detaillierten Angaben begleitete, von den Linken oftmals zustimmend, von den Rechten dagegen durch Lärm unterbrochene Rede läuft darauf hinaus, daß der Volksvertretung durch Vorenthaltung eines Teils des Budgets nicht mißtraut werden dürfe; die Volksvertretung in ihrer Majorität werde das wirtschaftliche Gleichgewicht des Reichsbudgets nicht erschüttern.

Der Finanzminister betritt die Tribüne und legt seinen Standpunkt in längerer Rede, die uns jedoch in ihrem vollen Wortlaut noch nicht vorliegt, dar.

Die Sitzung wird um 6 Uhr 20 Min. geschlossen. Nächste Sitzung am Donnerstag, den 17. Januar. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Fortsetzung der Prüfung der Frage in Sachen der Abänderung des Modus der Reichsbudget-Prüfung.

*

Der Abg. Gustav Karlowitsch Schmid aus Minsk scheint in der Reichsduma am längsten gewesen zu sein. Am 14. Jan. beschloß, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, die spezielle Kommission zur Prüfung des Mandats G. K. Schmids, seine Wahl in die Reichsduma als ungiltig zu erklären. Als Belastungsmaterial dienten zwei Dokumente, die der Kommission vorlagen.

# Telegramme.

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 15. Jan. Ein Allerhöchster Befehl an den Senat ordnet die Emission neuer Serien von Reichsrentei-Scheinen in der Höhe einer Summe von 163 Millionen Rbl. an Stelle der 1904 emittierten Scheine an.

**Pensa**, 15. Jan. In einem Hause wurden von der Polizei 3 geladene Bomben, ein Browning, Patronen sowie flüssige Säuren gefunden. 7 Personen wurden verhaftet.

**Poltawa**, 15. Jan. Infolge Beschädigung des Schienenweges entgleiste ein Passagierzug. 20 Waggons wurden zertrümmert. 2 Personen wurden getötet und mehrere verwundet.

**Tolmaschow** (Gouv. Piotrokow), 15. Jan. Gestern wurde auf seinem Gut der Gutsbesitzer Werner nebst seiner Gemahlin ermordet.

**Tiflis**, 15. Jan. Eine seit 2 Jahren hier am Ort operierende Expropriatorenbande der Sozialrevolutionäre wurde ergriffen. Der Anführer der Bande ist ein Dentist Aronstamm. Unter den 5 Verhafteten befinden sich Angehörige der privilegierten Stände.

---

**Paris**, 28. (15.) Januar. In der Kammer gab Pichon Erklärungen ab zur Politik Frankreichs in Marokko. Er schließt seine Rede mit der Erklärung, daß Frankreich sich an die Akte von Algeciras halte, wobei es die Interessen von ganz Europa vertrete. Seine eigenen Rechte wahre es ausschließlich an der algerischen Grenze. In Erwiderung auf die Rede von Delcassé sagt Pichon: Wir streben nach einer offenen und ehrlichen Politik und wünschen sie, gestützt durch das Parlament und die öffentliche Meinung, durchzuführen. Die Stellung Frankreichs nach Abschluß der verschiedenen freundschaftlichen Abkommen ist nicht das Resultat der Arbeit eines Einzelnen, sondern die Frucht 37-jähriger Mühen der französischen Politiker. Das englische Abkommen ist französischerseits zur Erhaltung des Friedens und der Zivilisation abgeschlossen worden. Die Algeciras-Konferenz stellt keine Erniedrigung Frankreichs, sondern ein Verdienst derer dar, die sich weigerten, irgendwelche unbestimmte Ziele den Segnungen des Friedens vorzuziehen. — Pichons Rede wird oftmals durch stürmischen Applaus der radikalen Sozialisten unterbrochen, die demonstrativ gegen Delcassé gerichtet sind. Letzterer sitzt mit verkreuzten Armen da. — Pichon schließt: Die Abkommen mit England und Rußland, die französisch-spanische und die französisch-japanische Freundschaft und die guten Beziehungen zu den Vereinigten Staaten sind nicht gegen das Prestige irgend eines anderen Staates gerichtet. Frankreich braucht sich wegen der Resultate seiner auswärtigen Politik nicht zu fürchten.

Nach Schluß der Debatten gab die Kammer mit bedeutender Majorität ein Vertrauensvotum für die Regierung ab.

**Konstantinopel**, 28. (15.) Jan. Der persische Gesandte hat in Sachen der Bewegung der türkischen Truppen auf persischem Gebiet einen Protest bei der Pforte erhoben.

**Täbris**, 28. (15.) Januar. Die Lage ist gespannt. Das Feuergefecht dauert, wenn auch schwächer, an, da es den Revolutionären an Patronen zu mangeln scheint. Die Räubereien werden stärker; unter den Kaufleuten herrscht eine Panik.

**Schanghai**, 28. (15.) Januar. Sir Robert Hart ist der Abschied bewilligt worden; an seiner Stelle ist Sir Robert Breedown zum Gouverneur ernannt worden. Hart erhielt den Ehrentitel eines Ministers.

# Todesliste.

Marie Hoffmann, geb. Krause, † am 10. Januar zu Riga.

Luise Henriette Hansen, geb. Müller, † im 88. Jahre am 11. Januar zu Reval.

Carl Ericsson, † am 14. Januar zu Udelnaja bei St. Petersburg.

Staatsrat Direktor der Ersten Russ. Assekuranz-Komp. Alexander Amburger, † am 14. Januar zu St. Petersburg.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 16. Januar 1907.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 731.0 | 732.9 | 734.1 |
| Thermometer(Centigrade) | 1.0 | —0.1 | 0.4 |
| Windricht. u. Geschwind. | WSW.3 | WSW.4 | SW |
| Relative Feuchtigkeit . . | 89% | 85% | 78% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —0.4
2. Maximum d. Temp. gestern —1.3
3. Niederschlag 3,2

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 14. Jan. 1908.

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr. | 95,52 | 95,60 |
| Berlin „ 100 Rmk. | 46,60 | 46,63 |
| Paris „ 100 Frcs. | 37,95 | 37,97 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 75 |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 95 |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 93 1/8 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 345 1/2 |
| „ „ „ (1866) | 268 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 226 |
| 4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig. | 78 |
| 4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr. | 76 1/4 |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 800 Käuf. |
| „ „ Versich.-Ges. „Rossija" | — |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 740 |
| „ „ Russ. Bank | 348 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 370 |
| „ „ Diskonto | 420 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 145 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 11175 |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | 111 1/2 |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | — |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 87 1/2 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 122 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 345 |

Tendenz: Anlagemarkt vorzüglich disponiert; auf dem Aktienmarkt drückte die Delcassesche Rede und die offiziöse Erklärung der „Köln. Ztg." die Stimmung stark herab.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

## Deutschland.

Der Geburstag des Kaisers Wilhelm II., der am vorgestrigen Montag sein 49. Lebensjahr vollendete, ist sowohl in Deutschland, als auch namentlich im Auslande vielfach schon am Sonntag gefeiert worden. So fand bei dem preußischen Gesandten in München schon am Sonntag Tafel statt, zu der sämtliche Minister und die Gesandten der deutschen Bundesstaaten geladen waren. — Ferner veranstalteten am Sonntag die Reichsdeutschen in Wien ein Festmahl, an dem der deutsche Botschafter mit den Herren der Botschaft, der Generalkonsul u. a. teilnahmen. — Ueber die Feier in Berlin wird berichtet: Sonntag nachmittag um 6 Uhr trafen auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin zu offiziellem Antrittsbesuch ein Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Regent von Braunschweig, und Gemahlin. Es fand großer Empfang statt. Erschienen waren der Kaiser, die anwesenden Prinzen des königlichen Hauses. — Am Montag hatten anläßlich des Geburtstages des Kaisers die öffentlichen und viele private Gebäude Flaggenschmuck angelegt. Die Schaufenster vieler Geschäfte zeigten patriotische Dekorationen. Nach dem großen Wecken nahm der Kaiser um 9 Uhr die Glückwünsche der kaiserlichen Familie und sodann der Damen und Herren des engeren Hofes, des Hauptquartiers und der anwesenden Fürstlichkeiten entgegen. — Um 10½ Uhr begab sich das Kaiserpaar unter großem Vortritt nach der Schloßkapelle.

Als Kandidaten für das Herrenhaus-Präsidium werden jetzt nach der „Tägl. Rdsch." neben dem Fürsten zu Dohna-Schlobitten auch der Herzog von Ratibor, der inaktive Staatsminister Graf Botho zu Eulenburg und der bisherige erste Vizepräsident Freiherr v. Manteuffel genannt.

Die „Köln. Ztg." veröffentlicht ein kategorisches Dementi wider französische Gespensterseherei in Abessinien. Das aus Berlin datierte Dementi vom 23. (10.) Januar lautet: „Dem „Standard" wird aus Paris gemeldet, daß man dort die „Mission" des Herrn Holtz nach Abessinien mit einer gewissen Beunruhigung beobachte, und das um so mehr, als sie mit der Ankunft des bekannten „islamitischen Agitators Freiherrn von Oppenheim" in Kairo zusammenfalle. Es soll das mindestens ein Aufleben deutscher Umtriebe in Afrika bedeuten. — Das ist von Anfang bis zu Ende heller Unsinn. Daß die deutsche Regierung mit der Reise des Herrn Holtz nichts zu tun hat und von einer „Mission" nicht die Rede sein kann, haben wir schon gesagt. Der Versuch, einen Zusammenhang zwischen Herrn Holtz und Herrn v. Oppenheim zu konstruieren, ist das Widersinnigste, was uns seit langem begegnet ist. Wenn die Gegner Deutschlands keine besseren Angriffswaffen haben, so muß es in ihrem Arsenal recht kümmerlich aussehen."

In der „Leipz. Volks-Z." wird mitgeteilt: „Der Vorstand der amerikanischen sozialistischen Partei wurde vom „Genossen" Bebel benachrichtigt, daß er seine für dieses Frühjahr geplante Amerika-Reise aus Gesundheitsrücksichten auf unbestimmte Zeit verschoben habe."

## England.

Die Londoner „Morning Post" führt in einem langen Leitartikel aus, daß die Tätigkeit der englischen Admiralität sehr tadelnswert sei. England schlafe ein, während Deutschland eine Flotte schafft, womit es die Welt werde herausfordern können. Im Falle eines großen Krieges müßte England nachgeben und unterliegen. Die englischen Staatsmänner haben nicht die Ausrede, daß man sie nicht gewarnt hat. Sie sind genügend gewarnt worden. Man könne aber die Deutschen nicht tadeln, weil sie eine große Flotte bauen; die Deutschen glauben eben, daß sie in Europa voran sind und daß sie eine entsprechende Kriegsmarine brauchen. Es werde sechs Jahre dauern, bis England genug „Dreadnoughts" bauen könne, um den Deutschen genügend überlegen zu sein. Auch in der „Times" erscheint ein Leitartikel, in dem die englische Regierung mit großem Nachdruck aufgefordert wird, mehr für die englische Flotte auszugeben, um zu verhüten, daß die Deutschen die Vorherrschaft auf dem Meer erlangen. — Das gleichzeitige Auftauchen dieser erneuten Brunnenvergifterei an zwei verschiedenen Stellen, bemerkt die „Tägl. Rdsch.", ist sehr verdächtig. Es sieht so aus, als sei das auf Bestellung geschehen. Wen aber will man mit dieser immer wieder vorgebrachten Albernheit von der „deutschen Vorherrschaft" zur See eigentlich überzeugen? In England weiß man doch genau, daß die deutsche Seerüstung lediglich dem Schutz und der Abwehr dient, und in Deutschland wäre man froh, wenn die Flotte wenigstens so weit wäre, um dieser Aufgabe voll genügen zu können.

Ein Trupp Arbeitsloser, wird aus London vom 25. Januar gemeldet, kam auf dem Marsche von Manchester nach London in Birmingham mit der Polizei in Konflikt. Durch Zuzug von dortigen Arbeitslosen wuchs der Trupp auf etwa 1000 Man an, von denen einzelne die Polizei angriffen. Es wurden vier Verhaftungen vorgenommen und der Zug vorsichtshalber bis zur Stadtgrenze durch Polizei begleitet.

## Italien.

Die Vernehmung der Belastungszeugen im Nasi-Prozeß ist fast beendet. Am Freitag wurde sehr belastendes Material gegen Nasi vorgebracht. Die Eintragung großer Bücherrechnungen erfolgte unter dem Titel „landwirtschaftliche Subsidien." Der Ministerialdiener bestätigte, daß er heimlich Gegenstände aus dem Ministerium in Nasis Privatwohnung habe tragen müssen. Viele Zahlungsmandate wurden nicht durch den amtlichen Kassierer, sondern durch Nasis Privatkanzlei erledigt. Frau Nasi schaffte sich sogar Küchengerät auf Kosten des Staates an. Als der Skandal losbrach, zahlte Nasi der Kassenverwaltnng 4000 Lire Entschädigung. Zur Verhandlung war eine ganze Reihe heiterer Künstlertypen erschienen, die für Nasi Bilder und Büsten gemacht hatten. Ein Künstler bat den Vorsitzenden, seiner bei etwaigen Aufträgen zu gedenken, was große Heiterkeit hervorrief.

## Argentinien.

Zu einem ernsten parlamentarischen Konflikt ist es in Argentinien gekommen. Die Regierung hat, da sie auf Obstruktion im Parlament stößt, alle Vorlagen zurückgezogen und die Sitzungen geschlossen. Die Kammer beabsichtigt trotzdem, wie bestimmt verlautet, wieder zusammenzutreten. In diesem Fall dürfte die Regierung den Belagerungszustand verhängen. Die Truppen werden bereit gehalten; die Stadt ist ruhig.

## Lokales.

Zu morgen, Donnerstag, ist eine Stadtverordneten-Sitzung einberufen worden, auf deren umfangreicher Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1. Antrag des Herrn Livl. Gouverneurs auf Abänderung des § 6 der Obligatorischen Verordnung zur Sicherstellung einer normalen Ruhezeit für die in Gewerbeunternehmungen Angestellten. — 2. Schreiben der Steuerverwaltung über den Ankauf des 1288 □-Faden großen Grundstückes an der Ecke der Flachs- und Markt-Str. durch die Stadt. — 3. Gesuch des Ernst Kütt um die Erlaubnis, in der Bierbude Petersburger Str. 39 warme Speisen zu verkaufen. — 4. Gesuch des Hint Kübar um die Erlaubnis, in der Bierbude Petersburger Str. 9 warme Speisen zu verkaufen. — 5. Bericht des Stadtamts über die Erhebung der Steuer von den Pferden der freipraktisierenden Aerzte. — 6. Gesuch der in der Kanzlei des Stadtamts Angestellten um Erhöhung ihrer Gagen. — 7. Gesuch des städtischen Landmessers um Erhöhung seiner Gage. — 8. Gesuch des Gehilfen des Goud.-Gendarmeriechefs im hiesigen Kreise um Vermehrung der Zahl der ihm unterstellten unteren Chargen um zwei Unteroffiziere und um Aussetzung von Quartiergeldern für sie. — 9. Antrag des Herrn Livl. Gouverneurs auf Vermehrung der Zahl der Schutzleute denen das Anrecht auf eine Ergänzungs-Gage, zusteht. — 10. Antrag des Stadtrats Sfudakow auf Kreierung des neuen Postens eines Revieraufsehers, der die spezielle Verpflichtung hat, Verletzungen der Bau- und Sanitäts-Ordnung aufzudecken. — 11. Gesuch des Verwaltungsrates der Freiwilligen Feuerwehr, im städtischen Budget pro 1908 einen Kredit von 5030 Rbl. für die Feuerwehr zu eröffnen. — 12. Schreiben des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks betreffs der Verteilung der städtischen Elementarschulen nach der Unterrichtssprache in zwei Gruppen. — 13. Gesuch des städtischen Schulkollegiums um Assignierung von 11275 Rbl. für das Jahr 1908 zum Unterhalt von 6 städtischen Elementarschulen. — 14. Antrag des städtischen Veterinärarztes um Anweisung von 250 Rbl. zur Einrichtung einer Station für mikroskopische Untersuchung von Wurstwaren, Konserven und Fischen und um Assignierung eines jährlichen Kredits von 220 Rbl. zum Unterhalt dieses Instituts. — 15. Gesuch der Hausbesitzer der Allee-Rosen-, Kloster- und Jamaschen Straße um, Legung von unterirdischen Abflußrohren in den gen. Straßen. — 16. Gesuch der Hausbesitzer der Lang- und Rathaus-Str. um Erweiterung der unterirdischen Abfluß-Rohre von der Stein-Str. bis zum Embach. — 17. Gesuch des Gehilfen des städtischen Wagemeisters K. Kets um Erhöhung seiner Gage. — 18. Gesuch des Estnischen Kindergartens um Aussetzung einer Unterstützung pro 1908. — 19. Festsetzung der Höhe der Immobilien-Steuer pro 1908. — 20. Der städtische Budgetvoranschlag pro 1908. — 21. Wahl eines Gliedes des städtischen Waisengerichts. — 22. Wahl eines Gliedes der städtischen Garten- und Promenaden-Kommission. — 23. Wahl eines Gliedes der Revisions-Kommission.

---

Von unseren pastoralen Konferenzen. I.

Gestern hat die „schwarze Woche" mit der Eröffnung der II. Jahresversammlung der Livländischen Missions-Konferenz ihren Anfang genommen. Nach einer von Pastor P. Walter-Koddafer gehaltenen Andacht begrüßte der Leiter der Versammlung Oberpastor Wittrock die Versammelten, unter ihnen besonders den aus Deutschland herübergekommenen Inspektor des Leipziger Missionsseminars Herrn Pfarrer Weishaupt, sowie die aus Estland und Kurland angereisten Gäste.

Nach einigen geschäftlichen Besprechungen gelangte sodann das erste Hauptthema der Konferenz, der Vortrag des Dr. Otto Seesemann über den Islam zur Verhandlung. Nachdem er im ersten Teile einen kurzen Lehrabriß des Propheten gegeben und im zweiten den Koran charakterisiert hatte, schilderte er im dritten Teile die weitere Entwickelung des Mohammedanismus bis in die neueste Zeit hinein.

Nachdem der Leiter dem Referenten den herzlichsten Dank der Versammlung ausgesprochen, setzte die sehr angeregte und anregende Debatte ein. Es handelte sich dabei um folgende 3 Fragen: 1) die innere Wahrhaftigkeit des Propheten, 2) die Berechtigung des Anspruches, die der Islam erhebt, Weltreligion zu sein, und 3) die Erklärung des Umstandes, daß das Christentum im Kampfe mit dem Mohammedanismus bisher sich als so schwach erwiesen hat. In besonders orientierender Weise greift Professor v. Bulmerincq in die Debatte ein, indem er ausführte, wie neben der mächtigen Persönlichkeit des Propheten zur Ausbreitung des Islam hauptsächlich die äußerst günstige Lage der religiösen, sozialen und politischen Verhältnisse seiner Zeit beigetragen hätte. Sodann schilderte er aus persönlicher Anschauung heraus die Lage des Islam in Algier und die der christlichen Missionsarbeit daselbst. Das Rätsel der zähen Kraft des Mohammedanismus glaubte er in der engen Verbindung des religiösen Elements mit dem nationalen und in dem sehr stark entwickelten Stammesgefühl des Arabers zu sehen, endlich auch in der großen Akkomodationsfähigkeit, die der Islam besitzt. W. Mag. A. Berendts meinte, die Kraft des Islam bestehe darin, daß in demselben die einfachsten religiösen Triebe des Menschen ihre Befriedigung finde; Pastor Willigerode sah in der Verbindung von relativen Wahrheitsmomenten, die der Islam besitzt, mit dem, was dem natürlichen Menschen angenehm ist, die Wurzel seiner Kraft. — Pastor Hesse-Reval führte aus, wie gerade in neuerer Zeit die Missionsarbeit an den Mohammedanern energisch in Angriff genommen werde, vor allem von der Baseler Mission, und wie man wohl einige Erfolge darin auch zu verzeichnen hätte.

Der zweite Vortrag, von Pastor P. Walter-Koddafer gehalten, behandelte eine praktische Frage: die literärischen Aufgaben der Missionskonferenz.

Der Nachmittag brachte den Vortrag von Pastor Laas-Torma über den Pantheismus im antiken und modernen Heidentum (vor allem dem Hinduismus) und sodann verlas Pastor Rechtlich-Gudmannsbach die erste Hälfte seines Referats, über die Frage: Welchen Gewinn haben Pastoren und Gemeinden von der Beschäftigung mit der Mission?

Ab Abend fand sodann die angekündigte öffentliche Missionsversammlung im Sommerlokal der Bürgermusse statt, die gut besucht war. Eröffnet wurde sie durch eine von Pastor E. v. Mickwitz-Fellin gehaltene biblische Ansprache auf Grund von Matth. 2, 2. — Sodann berichtete der verehrte Gast Inspektor Weishaupt über die Arbeit der Leipziger Mission auf ihrem afrikanischen Missionsfelde und über die neuen Pläne zur Ausarbeitung ihrer Arbeit in Afrika und Indien. Pastor Adolphi gab darauf ein lebensvolles Bild von der aufblühenden Station Meru, die an der Stelle sich erhebt, wo vor 11 Jahren unsere beiden jungen Missionare Ovir und Segebrock ihr Leben lassen mußten. Geschlossen wurde die Versammlung durch eine biblische Ansprache und ein sich daran schließendes Gebet, gehalten von Pastor Hesse-Reval.

—l.

---

Generalversammlung des Livländischen Fischerei-Vereins.

Wie stets in den letzten Jahren, hielt als erster unserer landwirtschaftlichen Vereine die Livländische Abteilung der Kais. Russischen Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang gestern abend seine Generalversammlung ab. — Nach Regulierung des letzten Protokolles begrüßte der Präsident des Vereins, dim. Landrat Eduard v. Oettingen, die Anwesenden, indem er an den Verlust erinnerte, welchen die Gesellschaft durch den Tod ihres Mitstifters und eifrigen Mitgliedes Dr. v. Zur-Mühlen-Arrohof wie durch den des um den Verein besonders verdienten dim. Landrats Baron Stael v. Holstein-Neu-Anzen erlitten habe. Die Versammlung ehrte das Gedächtnis ihrer beiden hingeschiedenen Mitglieder durch Erheben von den Sitzen.

Hierauf legte der Sekretär cand. M. von Zur-Mühlen den durchaus befriedigend anmutenden Bericht über das verflossene Vereinsjahr vor. Im Vertrauen auf eine gesicherte Zukunft hat sich — so führte er u. a. aus — das Interesse für die Fischzucht wieder kräftig belebt. So sind im abgelaufenen Jahre mehrere neue Teichanlagen nicht nur projektiert, sondern auch durchgeführt worden — als größte unter ihnen die in Rauge für Forellenzucht, für die sich dort die günstigsten Bedingungen bieten, ferner in Schloß Sagnitz, in Hummelshof und Tarwast (für Karpfen und Schleien). Selbst einige Kleingrundbesitzer haben sich behufs rationeller Ausnutzung ihrer Quellbäche mit dem Vereins-Instruktor Hrn. A. Kirsch in Beziehungen gesetzt. Verheißungsvoll versprechen namentlich Teich-Anlagen in Loewenhof zu werden, wo in alten Zeiten große Fischteiche bestanden haben müssen.

Mit lebhafter Befriedigung zu begrüßen ist, daß sich die Tätigkeit des livländischen Fischerei-Instruktors Hrn. Kirsch in fester Stellung nun auch auf die Nachbarprovinz Estland erstreckt hat, das eine große Zahl Quellbäche besitzt; zahlreiche Güter (Ruil, Kullina, Jendel, Forel, Undel, Borkholm 2c.) sind dort auf Teichanlagen hin von dem bewährten Instruktor bereits besichtigt worden. — Die 1906 angelegte Forellenwirtschaft des Hrn. A. Brauer an der Wissula-Mühle in Rösthof ist erweitert worden und bereits in diesem Jahre werden die ersten Speisefische von dort aus in den Handel gebracht werden.

Der Sekretär hat im vorigen Jahre wiederum eine große Reihe von Seen, im ganzen 23 Gewässer, einer Untersuchung unterzogen. Ganz außerordentlich günstig für Fischereizwecke liegen die Verhältnisse in den sehr tiefen und luftreichen Raugeschen Seen; der Raugesche Nixensee mit seiner Wassertiefe von 41 Metern ist wohl das tiefste Gewässer Livlands (viel tiefer als der Peipus). Es wurde dabei hochinteressantes Material gewonnen und diese Instruktionsfahrten haben aufs augenscheinlichste das Interesse für die Fischzucht belebt. Sehr erfreulich ist es, daß viele Seenbesitzer sich entschlossen haben, die Bewirtschaftung ihrer Gewässer ganz in eigene Hand zu nehmen.

Seitens des Fischerei-Vereins sind Schritte getan worden, um die Gefahr einer Parzellierung des für die Brachsbrut außerordentlich wichtigen Kehrimoisschen Sees, der zu ⅔ zum Kronsgute Uhlfeld gehört, zu verhüten.

Die hiesige Brutanstalt hat auch im verflossenen Berichtsjahre nur mit größten Schwierigkeiten laichreife Coregonen zu beschaffen vermocht; immerhin hat, dank der Energie des Hrn.

Fortsetzung in der Beilage.


**Dorpater Filiale**

**„Selbsthilfe"**

offeriert:

Klee-, Gras- und Hackfrucht-Saaten
Leguminosen- und Cerealien-Saaten
Consumgetreide, Weizenkleie, Malzkeime
Cocus-, Raps-, Lein-, Sonnenblumen- & Hanfkuchen
Alle Kunstdüngemittel
Alle Meierei-Utensilien
Landwirtschaftl. Geräte & Maschinen
Forstwirtschaftl. Geräte, perf. Schrattsägen
Centrifugen- & Cylinderöl
Consistenzfett.

**200 Rubel**

monatlich kann jedermann leicht verdienen, auch a. Nebenerwerb. Auskunft gratis u. franko unter „R. R. R." d. Handelsh. L. & E. Metzl & Co., Moskau.

**Maskenkostüme**

werden **vermietet** — Rosenstr. 16, Qu. 4, zweite Tür.

**Ein Pianino**

wird **vermietet** — Jakobstr. 11.

**Kaninchen**

werden **gekauft** und gut bezahlt — ehmstr. 5. R. Praggi.

**W C**

**lener Onditorei.**

Empfehle Malzbonbon aus reinem **livländischem** Malzextrakt. Jede Woche mehrere Male frisch hergestellt. Um unliebsame Verwechselungen zu vermeiden, ist jedem Bonbon der Name J. Werner eingeprägt.

**Zum Jahrmarkte eingetroffen!**

**Das St. Petersburger Kleidermagazin**

empfiehlt in grosser Auswahl:

**Damen- und Herren-Konfektionen,**

**Tuche** und **Trikots** für Herrenanzüge und Paletots, **Damen-Kostümstoffe,** echt engl. **Gummimäntel** u. **Paletots** für Herren- und Damen zu billigen Preisen.

Stand: **Gr. Markt,** Haus Goruschkin, 1 Treppe.

**Bitte genau auf die Adresse zu achten.**

**Pferdestall**

**Wagenschauer & Kutscherzimm.** zu vermieten — Peplerstr. 27.

**Ein Paar Pferde**

Grauschimmel, 5 und 6 Jahre alt, 2 Arschin 2½ Wersch. hoch, stehen am Donnerstag, d. 17. Jan., auf der hiesigen Pferdeposststation zum **Verkauf.**

**Landstelle**

zu verpachten oder zu verkaufen ca. 120 Lofstl. Acker mit guten Heuschlägen und Wald, 9 Werst aus Dorpat, am Embach gelegen. Näh. Auskunft ert. **H. Ploetz,** Bankgeb.

**Bestellungen**

auf Silber- u. Goldhochzeitskränze und Sträusse (Filigran) nimmt entgegen **Frl. Schwarz,** Gr. Markt. 1

Das Textbuch zum **Parsifal** v. Rich Wagner à 55 Kop. ist für die bevorstehenden **Parsifal-Vorträge** mit Lichtbildern und musikalischen Illustrationen (Klavier und Harmonium) stets vorrätig in der Buchhandlung von **Krüger.**

**Gänzl. Ausverkauf**

**nur bis Sonntag, den 20. Januar**

**wegen Aufgabe des Geschäfts**

**in Riga** zu den billigsten Preisen:

Nickelsilbersachen, Stahlwaren und goldplattierte Schmucksachen, wie: Esslöffel, Teelöffel, Messer, Gabeln, grav. Brotsägen, Scheeren, Papiros-Etuis, Brochen, Armbänder, Wandschmuck u. a. Alles Solinger Arbeit.

**Hotel Mosse, Zimmer 4.**

tägl. v. 9—1 mitt., u. 2—9 abds.

Kein Kaufzwang.

**Grosser Ausverkauf!**

Im

**St. Petersburger Kleidermagazin**

am **Grossen Markt,** Haus Goruschkin, 1 Treppe hoch, werden sämmtliche Manufabturwaren: **Wollene Kleiderstoffe, Satin, Muttun, Flanellets, Gardinen** u. **Weisswaren** wegen Aufgabe des Artikels unter dem Fabrikpreise verkauft.

**Gestrickte Herren-, Damen- u. Kinderjacken,**

Kinderkleidchen, Jäckchen, Höschen, Fausthandschuhe, Röckchen, Baschliks, **Trikotwäsche** für Herren, Damen u. Kinder, **Pelucha-,** Trikot- u. Orenburger Tücher, Unterröcke, gestrickt, Trikot, Alpacca, Moiree und Tuch empfiehlt billigst d. **Strickanstalt** v.

**M. Silpert aus Riga.**

**Standt am Gr. Markt 9,** im Lokale des Hrn. Retsch.

NB. Bitte genau auf meine Firma zu achten.

**In meiner Pension**

kann noch ein **Knabe** aus der deutschen Gesellschaft Aufnahme finden. Jahrespreis 350 R. **Martha Tobien.**

Ein 4-jähriger.

**brauner Hengst**

2 Arsch. 5 W. hoch steht zum **Verkauf,** Stern-Str. 44.

**Der St. Petersburger Tuch- und Tricots-Rester-Ausverkauf**

der mehrere Jahre zum Jahrmarkte sich in der Alexanderstr. befunden hat, ist auch in diesem Jahre mit einer **grossen Auswahl** von

**Tuch- und Tricots-Resten**

eingetroffen. Stand: **Gr. Markt,** Haus Goruschkin, 1 Treppe. Bitten ergebenst die geehrte Kundschaft uns auch in diesem Jahre mit ihrem Besuche zu beehren.

Empfehle mein gut assortiertes Lager in

**Handschuhen u. Tragbänder**

einer geneigten Beachtung

**F. Tränkner,** Handschuhmacher — Promenadenstr. 1, vis-à-vis Hôtel London.

**Diplomierte Lehrerin**

erteilt wissenschaftlichen u. Sprachunterricht (Russisch, Französisch, Englisch). Zu sprechen von 12—1 Küterstr. 7, Qu. 14.

Zur Vorbereitung von 2 Knaben ins Gymnasium wird ein

**Lehrer gesucht.**

Beschäftigung am Vormittag ca. 1½ Stunden. Offerten nebst Honorarangabe niederzulegen in der Exped. d. Blattes sub litt. „B. C."

**Ein Kutscher**

u. ein **Piqueur** können sich in Warbus, Kirchspiel Pölwe melden.

Ищутъ двухъ до трехъ 8—10 лѣтн.

**МАЛЬЧИКОВЪ**

къ совмѣстному обученію всѣмъ предметамъ для поступленія въ гимназію. Каштановая ул. № 45.

**Gesucht** ein erfahr. u. deutschspr.

**Kindermädchen**

— Jamasche Str. 2, 2 Stock.

**Ein Dienstmädchen**

sucht eine Stelle in der Stube od. zum Alleindienen — Salzstr. 9, Qu. 1.

**Ein tüchtiger Gärtner**

sucht nach auswärts eine Stelle — — Jamasche Str. Nr. 81.

**Ein Dienstmädchen** mit guten Empfehl. sucht zum Alleindienen eine Stelle — Kastanienalle 73, Qu. 21.

Versuchen Sie

**Cashmere-**

**Bor-Lanolin-Toilette-Seife.**

**Zu haben in den Geschäften der Branche.**

**Домовая книга.**

(Majaraamat in russ. u. estn. Sprache)

**für Güter, Gesinde usw.**

**Preis 10 Kop.**

Stets vorrätig

**C. Mattiesen's Buchdr.**

Frische

**Bisquits** pr. Pfd. 25 Cop.

von A. J. Abricosows Söhne, Moskau empfing u. empfiehlt

**W. Inselberg**

Firma A. Holsting.

Grosser Markt 16, Telephon 26.

**E. Kutscher-Kragen**

nebst Mütze verkauft billig Sattlermeister **F. W. Grünwaldt** — Neumarktstr. 10, vis-à-vis d. Bürgerm.

**Abreisehalber zu verkaufen:**

Möbel, 1 Klavier, 2 Mahagoni-Spiegel, 1 gebr. Kalesche, einige Gewehre, Bücher, Brehms Thierleben, Grasbey etc. **J. Frantzen,** Oberförster, Sternstr. Nr. 47, von 2—4.

**Abreise halber**

**billig zu verkaufen** ½ Dtz. Wienerstühle u. 2 fastneue Refermbetten — Marktstr. 16, Qu. 20.

**Zu verkaufen**

billig ein Schlafdivan, Couchetau, 2 Krollhaarmatratzen, ein kl. Sopha — Botanische Str. 21, im Hof.

**Zwei Zimmer**

mit sep. Eingang. — Techelfersche Str. Nr. 9. E. von Gersdorff.

**E. junger Mann**

der drei örtlichen Sprachen in Wort u. Schrift mächtig, sucht sich irgendwo im Comptoir eine Stelle. Adresse: up. r. Beppo, Papierfabrik Rappin. R. K.

Ein erfahrener, intelligenter

**Krankenpfleger**

wünscht eine Stelle. Näheres Stein-Str. Nr. 47, Quart. 2.

**Eine Dame**

mit Sprachkenntnissen (russisch, deutsch, französisch u. auch englisch) übernimmt **Uebersetzungen.** Uebung vorhanden. Scharrenstr. 11, Qu. 4.

**Eine Wäscherin**

die auch das Glanzplätten gut versteht, **bittet um Arbeit** — Alexanderstr. 43, Qu. 11. Lisa Lille.

**Suche eine Stelle**

als Verkäuferin, Kassiererin oder Bonne, beherrsche die drei örtlichen Sprachen — Fluss-Str. 6.

**Ein tüchtiger Schmied**

sucht eine Stelle. Näh. Gutsverwaltung Uelzen pr. Anzen.

**Ein Zimmer**

mit oder ohne Pension wird im Zentrum der Stadt v. einem Herrn gesucht. Off. mit Preisangabe unter Z. D. in der Exp. d. Bl. erbeten.

Сѣверо-Западныя жел. дор.

**Объявленіе.**

18 января 1908 года въ 12 часовъ дня на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи товарн. пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 ящика масла сурѣнаго 3 пуда, 2 бутылей Азотной кислоты 5 пудовъ, 3 бочекъ сало говяжы топленое 38 пуд. 36 фунт., прибывшихъ 24, 25 и 30 декабря 1907 г. по отправкамъ Либава — Юрьевъ, Пунзино — Юрьевъ, Рига тов. — Юрьевъ № 20287, № 54175, № 68763 отъ отправит. И. Кутискеръ, Тентелевскій химич. заводъ, Эдгаръ Лира и Ко. на имя получателей пред. дубл.

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 19 января 1908 года, въ 12 час. дня.

**Geräuchertes**

**Schaf- & Schweinefleisch**

**billig** zu haben — **Ritterstr. 7a,** in der Käsehandlung.

**Gesucht** wird im Zentrum der Stadt zum März oder April eine **Wohnung** v. 4—5 Zimm., part. od. 1. Stock — oder 1 Geschäftslokal von 1 grösseren od. 2 kl. Räumen nebst Wohnung. Off. erb. sub „W. 7." an d. Exp. d Bl.

Sternstrasse 10, rechts, parterre

**grosse Wohnung**

mit oder ohne Möbel **zu vermieten.** Zu besehen von 10—2.

**Eine Wohnung**

**von 5 Zimmern** nebst allen Wirtschaftsbeq. ist Anfang April resp. Anfang Mai zu vermieten — Quappenstr. 8, Paradentür links. Zu beseh. v. 11—1 Uhr. Auskunft wird erteilt Pastoratstr. 8, v. 3—4 Uhr nachm.

**Verloren**

Sonnabend, den 12. Januar ein dunkel-grauer **Muff,** mit Hermelin-Knopf und 3 Schwänzchen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung — Breitstr. 36 — abzugeben.

**Den Januar-Monat hindurch empfängt keine Patienten**
**J. Rosenthal,** Masseuse.
Neumarktstr. 19.

## Handlungsbedienstete
### Damen und Herren
werden gebeten, an der am 17. c. in der Wallgrabenstr. 1 stattfindenden **Generalversammlung** sich möglichst zahlreich zu beteiligen. 9 Uhr abends.

## P. C. O. C. „Родникъ".
Русская 44.

## Безплатные КУРСЫ
### ГИМНАСТИКИ И ПОДВИЖНЫХЪ ИГРЪ
для мальчиковъ и дѣвочекъ отъ 9—12 лѣтъ. Подъ руководствомъ опытнаго преподавателя.
**Время занятій:** по Воскресеньямъ отъ 12—1 час. дня, по четвергамъ отъ 7—8 ч. веч.
**Начало 20 ноября.**
Прим. Присутствіе родителей допускается; желательно предварительное письменное заявленіе на имя совѣта старшинъ.
Совѣтъ старшинъ.

## Mein Kindergarten
beginnt am Montag, den 21. Januar, 10 Uhr. Anmeldungen werden vom 16. Januar an täglich von 12—1 Uhr entgegengenommen. **T. v. Behaghel,** Teichstr. Nr. 50, parterre.

Meine
## englischen Stunden
beginnen d. 16. Jan. Sprechst. 3—4. Breitstr. 8. **Hedwig Walter.**

## Mes leçons de français
recommenceront le 12 jan. S'adresser pour informations rue Jakob. 12.
**Lydie de Broecker.**

Ein **Student** erteilt **Stunden**
## in allen Schulfächern
— Teichstr. 47. Zu spr. von 11—1 vorm. und 5—6 nachm.

**Dorpater**
## Turn-Verein.
**Bitte um gefl. baldige Anmeldung für die Gesundheitsriegen der Männer-Abt. Montags-Donnerstags v. 8—9 u. Dienstags-Freitags v. 7—8 Uhr anderen Falles die Stunden einstelle resp. anders verwende.**
Die übrigen Abteilung. turnen:
I. Damen-Abt. Mittw. u. Sonnab. 6—7.
II. „ „ Montag u. Donn. 9—10.
III. „ „ Dienst. u. Freit. 12—1.
I. Jugend-Abt. Mittw. u. Sonnab. 5—6.
II. „ „ Mont. u. Donnerst. 6—7.
**A. Wagner.**

Beginn des
## Klavierunterrichts
am 17. Januar. Sprechstd. 12½—1½. Breitstr. 34. **A. Petersen.**

Beginn meines
## Klavierunterrichts
am **17.** Januar. Sprechst. 7—8.
**Hedwig Wulffius**
Teichstr. 1.

Beginn meines
## Klavierunterrichtes
am **18.** Januar. **M. Fischmann** — Stapelstr. 43. Sprechst. 4—5 nachm.

Meine **Stunden** im
## Zeichnen u. Malen
beginnen den 14. Januar. (Anfangsunterricht für Kinder u. neuest ausl. Meth.).
Teichstr. 22, **Veronica Baertels.**

## Beginne meinen Gesangunterricht am 17. Januar.
Zu sprechen von 3—5 Uhr.
**Marie Poirier,** Compagniestr. 1, II.

Beginn meines
## Gesangunterrichts
am 17. Januar. Sprechst. von 6—7.
**Betsy Wulffius**
Teichstr. 1.

## Der finnische Kunstwebekursus beginnt am 14. Januar.
Meldungen empfängt
**Ella Braun,**
Teichstrasse 40.




Ein nüchterner und tüchtiger **Buschwächter** sucht **eine Stelle** — Petersburger Str. 135, Qu. 15.

## Empfehle mein stets reich assortiertes Frucht-, Wein-, Delikatess- und Kolonialwaren-Lager.
Gr. Markt 10. Telephon 123. **W. Daugull.**

## Grausame Leiden,
geistige und körperliche, verursacht die Nervosität den armen Opfern, die ihr verfallen sind. Sie zeigt sich in den kompliziertesten Formen, mit den verschiedensten Begleiterscheinungen.



**Gliederreissen, Zuckungen, erhöhte Empfindlichkeit gegen Geräusche, Gerüche und andere äussere Eindrücke, Kopfschmerzen, bohrende und reissende oder stechende Schmerzen in Gesicht, Hals oder Armen, Schwindelanfälle, Blutwallungen, Ameisenkriechen und Gefühl von Taubsein, Herzklopfen, Mattigkeit, plötzliches Versagen des Gedächtnisses. Angstgefühle, Schlaflosigkeit, launisches oder unruhiges Wesen, Reizbarkeit, besonders morgens nach dem Aufstehen, Rückenschmerzen, die sich nach den Armen und Beinen fortsetzen, Gelenkschmerzen, Gefühl flatternder Bewegungen, Klopfen in den Schlagadern, Beklemmungen, Migräne, Krämpfe, (auch Lach-, Wein- und Gähnkrämpfe), schreckhafte Träume, Beschäftigung mit der Berufsarbeit im Traum, sonderbare Gelüste oder Abneigungen (Idiosynkrasien), Schwindelanfälle etc.** sind solche Symptome, die annehmen lassen, dass

## Ihre Nerven
angegriffen sind. Ueberanstrengung im Beruf, Kummer, Sorgen, Aufregungen aller Art, das ganze Hasten und Treiben des modernen Lebens, aber auch schädliche Gewohnheiten attakieren täglich das Nervensystem und dessen Zentrale, das Gehirn, und erschöpfen sie bis zur äussersten Grenze der Leistungsfähigkeit. Wird diese nicht in geeigneter Weise gestärkt, so folgt unweigerlich **langsames Absterben,** ein allmähliches Dahinschwinden der geistigen und körperlichen Kräfte. Der hochgradig nervöse Mensch ist nur noch ein Gespenst seiner selbst, eine Ruine, und vorübergehende, durch Reizmittel herbeigeführte scheinbare Besserungen können wohl den Laien, nicht aber den Arzt über die Sachlage täuschen. — Dahin sollte man es nicht erst kommen lassen! Die oben geschilderten Symptome sollte man früher oder später der völlige Zusammenbruch, und es beginnt ein beachten und nicht solange warten, bis sich wirkliche Erkrankungen der Nerven die natürlich der Behandlung des Arztes unterliegen, einstellen. Die durch schädliche Einflüsse geschwächten, durch noch schädlichere Reizmittel immer wiederaufgepeitschten Nerven bedürfen nicht dieser Reizmittel, die fälschlich oft als „nervenstärkend" bezeichnet werden, sondern eines wirklichen Kräftigungs- u. Stärkungsmittels, nämlich einer besseren Ernährung, wie sie nur **Dr. Hartmann's Nervennahrung Cordialin** bietet. Die besten Stärkungsmittel für jedes Organ des Körpers sind Ruhe und Nahrung. Ruhe können wir unseren Nerven und dem Gehirn nicht immer gewähren, obgleich wir es sollten; berufliche und andere Verpflichtungen hindern uns daran. Aber um so mehr sollten wir deshalb darauf bedacht sein, ihnen wenigstens durch geeignete Nährstoffe Ihre Kraft und Wiederstandsfähigkeit zu bewahren. Diesem Zwecke dient am besten Dr. med. Hartmann's „Cordialin", zu dessen wichtigsten Bestandteilen u. a. das Mycelin (Lecithin) gehört, ein Stoff, der für die Ernährung der Nerven- und Gehirnzellen eine ebenso wichtige Rolle spielt wie etwa das Eiweiss für die Muskeln. — Es würde zu weit führen, an dieser Stelle eine ausführliche wissenschaftliche Erklärung zu geben, wir ziehen es deshalb vor, die Tatsachen sprechen zu lassen. — Wir geben jedem, der sich dafür interessiert, Gelegenheit, selbst zu prüfen und zu beobachten! Verlangen Sie von uns per Brief unter Beifügung von 14 Kopeken in Marken **eine Probedose umsonst u. franko!** Der Versuch wird Ihnen durch den Erfolg beweisen, was Ihnen in der gleichzeitig (gratis) mitfolgenden interessanten Broschüre erklärt wird. Schreiben Sie noch heute an

**Dr. med. Karl Hartmann, St. Petersburg. 60.**

## Beginn d. Handarbeitsstunden
den 18. Januar. Sprechstunden von 11—2 und von 2—3. Petersburger Str. 111. **R. Huck.**

## Avis für Hausfrauen!
**NEU! NEU!**
Das
**beste Suppengemüse ist unstreitig**
## „Julienne"
der **Generalin H. Houwalt.**
Preis pr. ½-pfd. Päckchen **20 K.**
Zu haben in allen besseren Kolonialwaren-Handlungen.
Generalvertreter für Russland:
**Wm. Juergenson,**
Riga,
1. Weidendamm № 2. Tel. 2061.
(25 W.)

## Compott
(getrocknetes Obst), bestehend aus: feinsten Aepfeln, franz. Pflaumen, Calif. Aprikosen, Birnen, Pfirsichen, und Feigen, Rosinen, pro Pf. 35 Kop.
und
eine II. Mischung, bestehend aus: Aepfeln, Pflaumen, Aprikosen, Rosinen und Feigen, pro Pf. 23 Kop.
empfiehlt
**M. Paul**
Ecke Schloss- u. Johannis-Str.

**Frisches**
## Senfmehl Nr. 0
in Packen à 1 Pf. ½ Pf. ¼ Pf. von J. G. Glitsch Sarepta empfing und empfiehlt
**W. Inselberg** Firma A. Holsting.
Gr. Markt 16. Telephon 26.

## Kleesaat
offeriert **P. Kako**
Dorpat, Petersburger Str. 96.
Telephon 148.

Zum 23. April c. wird ein gebild.
## deutsch. Wirtschaftsgehilfe
**gesucht.** Anmeldungen sind schriftlich zu richten an die Gutsverwaltung von **Mühlenhof,** Kirchspiel **Kamby** bei Dorpat.

Anmeldungen zu den ersten **allgemeinen** wie **Privat-**
## Tanz-Kursen
**moderner Salon-Tänze** empfange bis zum **25. Januar** täglich von 12 bis 1 und von 3—4 Uhr **Petersburger Str. Nr. 59.**
Anmeldungen für **Kurse, welche 1—2 mal wöchentlich stattfinden** sollen, werden **zeitig erbeten.**
Einzelne **Salon-, Charakter-** u. **Kunsttänze** unterrichte zu **jeder Zeit.**
**Carl Helmer**
Oberlehrer der Tanzkunst.

## Weisswaren.
Soeben neue grosse Sendung erhalten
**Polnisch Hemdenleinen ½ St. à 4.25**
Madapolam, Chiffon, Hauslein, Bulgarenlein und Nansuk.
**Ploetz & Baumann**
Kaufhof Nr. 1.

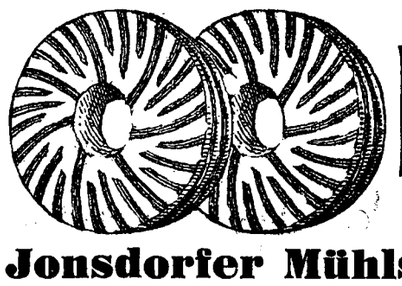

Naxos-Schmirgel
## Mühlsteine
Franz. Quarz-Mühlsteine
La Ferte
**Jonsdorfer Mühlsteine**
sowie
**Fertige Mahlmühlen & Mühlenteile**
**Turbinen** nach Special-Konstruktionen
**Dampfmaschinen u. Dampfkessel**
empfiehlt
**F. G. Maultzsch,** Reval
**Rathausplatz 13.**
Vertreten durch Herrn
**Elm. Grohs, Dorpat**

## Mit 10% Rabatt
verkaufe während der Jahrmarktszeit
sämtliche Fayence-, Porzellan- und Cristallwaren.
Ecke Schoss- u. Johannis-Strasse. **M. Paul.**

## Krummhölzer
eine grosse Partie in verschiedenen Grössen eingetroffen u. empfiehlt
**C. Lipping,** Kaufhof Nr. 27.

## Die öffentlichen Jahressitzungen
der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen
## Ökonomischen Sozietät
werden im Hause der hiesigen Gesellschaft „Ressource" am **Mittwoch, Donnerstag** und **Freitag, 16.—18.** (29.—31.) **Januar 1908** stattfinden.
Die Sitzungen beginnen vormittags jedesmal präcise um 11 Uhr und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags; am Donnerstag, 17. (30.) Januar. veranstaltet die Ökonomische Sozietät ebendaselbst einen Diskutierabend, um der Versammlung mehr als bisher Gelegenheit sich auszusprechen zu geben.
Zu reger Beteiligung an diesen öffentlichen Versammlungen ladet ganz ergebent ein die Ökonomische Sozietät
i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

## Gelehrte Estnische Gesellschaft.
Zu der
**Freitag, den 18. Januar, 6 Uhr nachm.**
stattfindenden
## Jahresfeier
werden alle Mitglieder und Freunde der Gesellschaft **eingeladen.**
Vortrag des Präsidenten Dr. W. Schlüter: Saxo Grammaticus und seine geographische Kenntniss vom Norden Europas.
Jahresbericht, erstattet v. Sekretär Oberlehrer E. Filaretow.

## Tricot-Wäsche
in Fil d'Ecosse und Wolle, auch System Prof. Dr. Jaeger.
**Netz-Hemde und -Hosen**
**Brodierte An- u. Einsätze,** nur gute, haltbare Sachen
**Neuheiten in Kragen-, Brust- u. Aermelknöpfen**
**Hosenträger, Gummi- u. Argosy-**
**Taschentücher in Batist u. Lein**
verkauft zu reell billigen Fabrikspreisen
**die Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik**
**B. Goerber.**
**Stand: Gr. Markt Nr. 4,** im Lokale des Herrn Mauer.

# Es ist
von grösst. Wichtigkeit für
## Sie
unsern diesjährigen
## Januar-Ausverkauf
zu besuchen
**Es gelangen zum Verkauf unsere Lagerbestände,** bestehend aus:

| **Herren-** | **Damen-** |
|---|---|
| Winterpaletots | Plüsch-Mänteln u. Jacken |
| Frühjahrspaletots | in Wollen- und Seiden-Plüsch |
| Wetterkragen | Frühj.-Paletots u. Jacken |
| Sommer-Ueberziehern | Wattierten Mänteln |
| Anzügen | Langen Sommer-Mänteln |
| Realschülerpaletots | Havelocks u. |
| Gymnasialpaletots | Jacken |
| Schüleranzügen | Kleiderröcken |
| Herren-Taillenröcken | Jupons |
| Phantasie-Westen | |
| schw. Triko-Beinkleidern | |

**zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**
Um geneigten Zuspruch bittet d. Bekleidungs-Geschäft
## S. Kaplan & Press
**Dorpat — Alexanderstr. 8|10.**

## Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.
**Agent für Jurjew und Umgegend**
**Const. Bokownew**
**Grosser Markt 12.**

## D. H.-V.
### Dramatische Sektion.
Freitag, d. 18. Jan.
**5 Uhr nachmittags**
**Öffentliche Vorlesung:**
## „Die grosse Tat."
Drama in 4 Akten von Otto Duwe.
(Vorgelesen vom Autor.)
**Entree** für Mitglieder der Dram. Sekt. 20 Kop., für Gäste 40 Kop.
**Der Vorstand.**

## H.-V.
### Dramatische Sektion.
**Sonntag, den 20. Januar**
## III. Vorlesung.
Eine Frau ohne Bedeutung.
Drama von
**Oskar Wilde.**
**Anfang ½6 Uhr abds.**
**Eintritt** für Mitglieder frei. Nichtmitglieder zahlen 40 Kop. (Schüler 20 K.). Die Mitgliedskarten sind vorzuweisen.

**Im Saale der Bürgermusse.**
Donnerstag d. 17. Januar c.
## Lieder- u. Duett-Abend
**Eva Lissmann**
und
**William Pitt Chatham.**

Programm.
1. Schumann:
   Tragödie.
   Liebesgarten.
2. Schumann:
   Lieder der Braut.
   Frühlingsankunft.
   Schneeglöckchen.
   Er ist's
   Eva Lissmann.
3. Schumann:
   Du bist wie eine Blume.
   Fluthenreicher Ebro.
   Wohlauf noch getrunken.
   William Pitt Chatham.
4. Brahms:
   Duette:
   Es rauschen die Wasser.
   So lass uns wandern.
5. Brahms:
   Sonntag.
   Minnelied.
   Mein Mädel hat einen Rosenmund.
   William Pitt Chatham.
6. Tschaikowski:
   Die Seele.
   Berceuse.
   Am offenen Fenster.
   So bald vergessen.
   Eva Lissmann.
7. J. Clay:
   J'll sing thee songs of Araby
   Gounod:
   Maid of Athens.
   M. V. White:
   Jt is na' Jean thy bonnie face.
   King Charles!
   William Pitt Chatham.
8. Duette:
   Tosti:
   Chanson de l'Adieu.
   Dalcroze:
   La lune.
   Le mariage du Coucou.
   Le Coeur de ma mie.
   Lehmann:
   Duet pom „Persian Garden".

Am Klavier Hans Schmidt. Konzertflügel J. Becker, St. Petersburg.
**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billete** (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 R. 60 K., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Der
## Uebungs-Abend
findet doch schon
**heute,**
**Mittwoch,** im Handw.-Verein statt. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

## D. F.-B.
**Im Schulsaale d. Frl. L. Horn**
Rigasche Str. 37
## Lesenachmittag
**Gruppe A.**
**Freitag, den 18. Januar c.**
Wegen d. Vers. f. d. Innere Mission präcise v. ½5—7 Uhr.

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Z. D. (3 Br.); N.; A. B. (4 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl;
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 14. Donnerstag, den 17. (30.) Januar 1908.


## Inland.

### Der Verteidigungskampf der Schweden in Finnland.

Auf der ganzen Linie geht der finnische Nationalismus angreifend vor — bis in die rein schwedischen Gebiete hinein. Ueberall sind die Schweden genötigt, zu einer wirksameren Verteidigung als bisher zu schreiten, um ihren Besitz zu behaupten. Einen interessanten Einblick in diese Verhältnisse in den rein schwedischen Gebieten (in den Küstengebieten Nylands und Oesterbottens und auf den Alandinseln) gewährt folgender Artikel des „Hufvudsstadsbladet", den wir nach der „Rig. Ztg." nachstehend wiedergeben:

„Auch die radikalsten finnischen Nationalisten haben immer erklärt, daß niemand die schwedische Landbevölkerung und ihre sprachlichen Rechte antasten wolle. Gleichzeitig aber wird die Verdrängung der schwedischen Sprache aus den meisten Gebieten des öffentlichen Lebens gefordert und eine solche Verdrängung würde für den schwedischen Bauernstand eine außerordentliche Begrenzung der Anwendung ihrer Muttersprache bedeuten ... Trotz der gleißnerischen Reden von ihrem Respekt vor dem Rechte des schwedischen Bauerstandes haben unsere Fenomanen auch in der Erkenntnis dessen, welche Stärke die Existenz einer schwedischen Landbevölkerung der schwedischen Sache gibt, schon seit langer Zeit in aller Stille eine systematische und rücksichtslose Arbeit zur Finnisierung der schwedischen Landgebiete betrieben. Auf schwedischer Seite hat man wohl diese Bestrebungen wahrgenommen und mit Schmerz die Folgen derselben beobachtet, aber erst in der allerletzten Zeit ist man zur Einsicht gekommen, daß dieser drohenden Entwickelung durch geeignete Maßregeln ein Damm entgegengesetzt werden müsse. Daß ein Zuzug aus finnischen Gebieten in die Küstengegenden angesichts der besseren Erwerbsmöglichkeiten in den letzteren stattfindet, liegt in der Natur der Sache; besonders ist es schwer zu vermeiden, daß in größeren industriellen Betrieben in den schwedischen Bezirken finnische Arbeiter angestellt werden. Indessen ist die Gefahr einer solchen Anstellung in nationaler Hinsicht nicht besonders groß, wenn auch dazwischen Unbequemlichkeiten recht bedeutender Natur für die Umgebung entstehen können. Nachdem die schwedische Landbevölkerung nunmehr zum nationalen Selbstbewußtsein erwacht ist, wird sie sicherlich nicht von der einen oder der anderen derartigen Kolonie finnisch-sprechender Arbeiter irgend wie beeinflußt werden, besonders da sie in Bezug auf Gesittung, Bildung und Wohlstand den neu angekommenen gewöhnlich bedeutend überlegen ist. Eigentlich müßte das Gegenteil eintreten: die Hinzugezogenen sollten die Sprache der sie umgebenden ansässigen Bevölkerung lernen und allmählich in dieselbe aufgehen. Das wäre auch der Fall, wenn nicht die fenomanische Agitation und der immer wieder genährte Rassenhaß die finnischen Arbeiter dahin brächte, sich abseits zu halten und der ortsangesessenen Bevölkerung gegenüber Fremde zu bleiben.

Weit größer wird aber die Gefahr der Finnisierung, wenn in den schwedischen Gegenden Land in größerem Umfang in finnische Hände übergehen anfängt und ein bedeutender Teil der Bevölkerung einer Kommune auf diese Weise aus Finnischsprechenden besteht. Die Erfahrung hat in mehreren schwedischen Kreisen gezeigt, daß auch eine geringere Anzahl finnischer Landbesitzer als sehr kräftiges Finnisierungswerkzeug auf die Umgebung wirken kann. Diese finnischen Besitzer nehmen nur finnisch-sprechende als Knechte und Pächter in ihren Dienst und vermitteln mit großer Vorliebe auch den Verkauf der Nachbarhöfe an Finnen, so daß sich nach wenigen Jahren in der Gegend eine ansässige finnische Bevölkerung vorfindet, die natürlich Anspruch auf finnischen Volksschulunterricht für ihre Kinder erhebt und ihre Sonderinteressen in der kommunalen Verwaltung vertreten will.

Zwei Faktoren besonders haben den Uebergang schwedischer Besitzungen in finnische Hände begünstigt: einerseits die starke Auswanderung nach Amerika und die Uebersiedelung in die Städte, andererseits der Umstand, daß die schwedischen Grundbesitzer ihren Grund und Boden gleichviel wem verkauften, ohne irgend eine Auswahl zu treffen. Die Vorkehrungen, welche der Finnisierung der schwedischen Gebiete entgegenarbeiten sollen, müssen sich also gegen die genannten Ursachen richten.

Das Wichtigste ist hierbei natürlich, die schwedische Landbevölkerung, den Gutsbesitzer und Großbauern ebenso wie den kleinen Besitzer, zur Einsicht dessen zu bringen, was die Liebe zur Heimat und das Gefühl der Verantwortlichkeit gegenüber dem schwedischen Volkstum in dieser Hinsicht von ihm fordert. So wäre es nötig, in den schwedischen Gebieten eine kräftige Bewegung gegen die Auswanderung und Uebersiedelung in die Städte in Gang zu setzen und den schwedischen Grundbesitzern beizubringen, daß es ihre Pflicht ist, nur schwedische Knechte und schwedische Ansiedler in ihren Dienst zu nehmen und beim Verkauf von Grund und Boden unter gar keinen Umständen an andere als schwedischsprechende Leute, auf deren schwedische Gesinnung man sich verlassen kann, zu verkaufen.

Es ist jedoch klar, daß ein derartiges Erwecken der schwedischen Bevölkerung zum nationalen Bewußtsein und zum Zusammenhalten allein nicht genügen kann. Dazu sind auch praktische Maßregeln nötig, die, wenn es darauf ankommt, dem guten Willen zu Hilfe kommen. In dieser Beziehung ist in letzter Zeit in einigen schwedischen Sprengeln ein wichtiger Anfang gemacht worden. Um die Ortsbevölkerung an den Boden zu fesseln, hat man den Beschluß gefaßt, solche Grundstücke, die verkauft werden sollen, entweder durch die Kommune oder durch Vermittelung einer Gesellschaft aufzukaufen, um sie geteilt oder in Parzellen an schwedisch-sprechende Landwirte zu verkaufen. Dabei will man sich besonders Mühe geben, den Landlosen Landparzellen zu überlassen, in erster Linie solchen, die eine schwedische landwirtschaftliche Schule durchgemacht haben.

Um der guten Sache willen wäre es natürlich sehr wünschenswert, daß überall im Lande in den schwedischen Kommunen eben solche Vereinigungen sich bilden, die es sich zur Aufgabe machen, die Besitzverhältnisse so zu überwachen, daß schwedisches Eigentum immer wieder in schwedische Hände gelangt, daß Grundstücke, die in finnischen Besitz übergegangen sind, wenn irgend möglich, wiedergewonnen werden und daß die landlose Bevölkerung die Gelegenheit erhält, zu billigen Preisen passende Landparzellen oder eigene Heimwesen zu erwerben. Inwieweit diese Vereinigungen oder Gesellschaften vollkommen frei sein und unabhängig von einander operieren müssen oder inwieweit es vielleicht zum Nutzen der Sache gereicht, wenn sie in einer gewissen Verbindung mit einander ständen und eine gemeinsame Oberleitung hätten, z. B. in der Zentralverwaltung der schwedischen Volkspartei, ist eine Frage, die wohl genauer erörtert zu werden verdiente und die vielleicht bei der nächsten allgemeinen Parteiversammlung erörtert werden könnte.

Es ist zu hoffen, daß das nationale Erwachen, das sich augenblicklich in allen Lagern der schwedischen Bevölkerung bemerkbar macht, imstande sein wird, in sämtlichen schwedischen Kommunen Einrichtungen genannter Art hervorzurufen, so daß der Kampf gegen die Finnisierung der schwedischen Landbevölkerung bald auf der ganzen Linie begonnen werden kann."

**Dorpat**, 17. Januar.

Zur Neuwahl eines Reichsrats-Mitgliedes als Vertreter der Interessen des Handels und der Industrie an Stelle von Gutschkow ist, den Revaler Blättern zufolge, vom Revaler Börsenkomitee zum Wahlmann gewählt worden der Präses des Revaler Börsenkomitees Baron Girard. In Pernau wurde vom dortigen Börsenkomitee cand. jur. Fr. Rambach zum Wahlmann gewählt.

— Das Bildungsniveau der Offiziere soll allmählich erhöht werden. Zu diesem Behuf sind, wie aus einer Mitteilung im „Reg.-Anz." zu ersehen, die Anforderungen beim Eintritt in die Junkerschule erhöht worden, indem nicht, wie bisher die Absolvierung von 5, sondern von 1908 ab von 6 Klassen der Realschule gefordert wird. Ferner soll in den Junkerschulen ebenfalls vom Jahre 1908 ab der obligatorische Unterricht in einer der neuen Sprachen (Deutsch oder Französisch) eingeführt werden und das für die Militärschulen geltende Programm für russische Literatur.

— Der Kurator Lewschin wird von der „Russk. Snamja" hart angegriffen. Er, der ein Gesinnungsgenosse und sogar Verwandter Gerassimows sei, habe sich auch nach dessen Sturz zu halten verstanden und wolle jetzt seine Obrigkeit dadurch täuschen, daß er, der bisher die russische Sache schonungslos bekämpfte, nun auf einmal den wahrhaft russischen Mann markiert. Er werde aber gewiß durchschaut und eliminiert werden. — Hoffentlich, bemerkt hierzu die „Pet. Ztg.", verklagt Herr Lewschin das Blatt für die Beleidigung, die zweifellos in der Behauptung liegt, er spiele jetzt den wahrhaften Russen!

**Pernau.** Am 7. Januar entfloh auf dem Transport von Walk nach Pernau trotz des begleitenden Soldaten und der Eisenfesseln durch einen Sprung durch das Waggonfenster der wegen Raub zu Zwangsarbeit verurteilte Arrestant Arenberg, der sich, nach der „Pern. Ztg.", in Pernau wegen noch eines anderen Verbrechens zu verantworten hatte. Der Flüchtling wurde in der vorigen Woche, an einem Fuß noch die Eisenfessel schleppend, wieder dingfest gemacht.

**Stomersee** (Walkscher Kreis). Das Grab eines erschossenen Revolutionärs wurde, wie der „Latw." zu entnehmen, in der Nacht auf den Gapon-Tag — den 9. Januar — auf dem griech.-orth. Kirchhof mit roten Bändern geschmückt. Daselbst war auch eine schwarze Fahne aufgezogen worden. Die Polizei hat, als der Tat verdächtig, ein Ehepaar Peekalnit und dessen Sohn sowie 2 aus Riga angereiste Söhne eines gewissen Zepurit arretiert.

**Adsel.** Wie es mit dem Branntweinmonopol geht, darüber bringt die „Düna-Ztg." nach der „Rig. Aw." folgende amüsante Nachricht. Auf Bitte der Gemeinde hatte der Besitzer des Gutes, Herr v. Wulf, sich geweigert, fernerhin Räumlichkeiten für die Monopolbude herzugeben, und der Fiskus wäre genötigt gewesen, sie zu schließen. Da fand sich ein gefügiger Bauerwirt, der die Monopolbude aufnehmen wollte. Die Gemeinde beschloß, die Regierung um Schließung der Monopolbude zu bitten und sandte sogar eine Deputation an den Gouverneur nach Riga. Es hat aberalles nichts geholfen, denn mit dem neuen Jahr soll die Monopolbude in dem betreffenden Bauergesinde eröffnet werden. — Das nennt man, fügt das zitierte Blatt hinzu, euphemistisch Förderung der Volksnüchternheit, ohne Rücksicht auf den Vorteil des Fiskus, und es gibt Leute, die daran glauben!

**Altenwoga.** (Rigascher Kreis). Die Wiederaufnahme der Gottesdienste in der Altenwogaschen Kirche hat, wie in der „Latw." zu lesen, am 30. Dezember nach fast dreijähriger Unterbrechung stattgefunden. Den Gottesdienst hielt der Sprengelsvikar Pastor Josephi vor einer zahlreich versammelten Gemeinde ab.

**Riga.** Ein lettischer Bildungsverein für die Jugend ist, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern begründet worden. Es wurden in die provisorische Verwaltung gewählt: als Präses der Schriftsteller Sauleet und als Gehilfen der Architekt Pehkschen und Dr. Buttul. Weiter wurde noch beschlossen, zwecks Unterstützung der neuen Vereins einen Aufruf an das ganze Lettentum zu richten.

**Estland.** Eine Generalversammlung der Mitglieder der Konstitutionellen Partei in Estland findet, wie die Revaler Blätter ankündigen, am 21. Januar in Reval statt, — eine Versammlung, auf welcher neben der Beschlußfassung über das von der Rigaer Delegierten-Konferenz s. Z. ausgearbeitete Projekt eines gemeinsamen Programmes der auf dem gleichen monarchisch-konstitutionellen Boden des Manifestes vom 17. Oktober 1905 stehenden baltischen Parteien namentlich auch ein Bericht des Reichsduma-Abgeordneten Benecke über die von ihm bisher gewonnenen Eindrücke auf der Tagesordnung steht.

**Reval.** Eine in ihrer Plötzlichkeit doppelt erschütternde Trauernachricht verbreitete sich gestern in Reval. Wie die Revaler Blätter melden, ist gestern morgen Heinrich Greiffenhagen durch einen plötzlichen Tod abgerufen worden. Noch vor 10 Tagen sah man ihn anscheinend frisch im Revaler Verein für Männergesang als Mittelpunkt einer Ovation, die dem Gedenktage seiner 25-jährigen meisterlichen Produktion auf dem Gebiete der Männerquartett-Komposition galt. Sein Leben, das durch ernstes Leiden schwer getrübt war, hat ein jähes Ende gefunden. Wenn ihm das Schicksal leider auch nicht vergönnt hat, die reichen Keime musikalischer und namentlich tonschöpferischer Begabung zu voller Entfaltung zu bringen, so reicht manches von dem, was er geschaffen, doch vollauf dazu hin, um ihm den wohlverdienten Lorbeerzweig ehrender Anerkennung auf seine frische Bahre zu legen.

**Kurland.** Der Generalgouverneur, Baron Moeller-Sakomelski, der, nach der „Balt. Tgsztg.", Montag in Mitau im Schlosse Wohnung nahm, begab sich vorgestern in Begleitung des Kurländischen Gouverneurs zur Jagd nach Lieven-Behrsen. Um 8 Uhr abends sollte im Ritterhause ein großes Jagddiner zu 120 Gedecken stattfinden.

— Generalmajor Solonina wird, der „Rig. Ztg." zufolge, entgegen den Zeitungsnachrichten, nach einer verbürgten Mitteilung sein Domizil noch nicht verändern, sondern den Posten eines Rayonchefs für Nord-Kurland so lange beibehalten, bis der Kriegszustand aufgehoben sein wird. — Die militärische Besatzung Windaus wird binnen kurzem bedeutend reduziert werden. Die auf dem flachen Lande stationierten Truppen sollen zurückgezogen werden.

**Mitau.** Das Kriegsgericht in Mitau begann, wie die Rigaer Blätter melden, soeben die Verhandlung gegen 27 Bauern, von denen 5 nicht ermittelt und 2 bereits standrechtlich erschossen worden sind. Die Angeklagten hatten 1905 eine Partei organisiert, um die Selbstherrschaft zu stürzen und einen lettischen Freistaat zu gründen. Sie organisierten eine Volksmiliz, veranstalteten Volksmeetings usw. Außerdem überfielen sie fünfmal das Gut Samiten und äscherten zuletzt das Schloß ein. Ferner begab sich die 200 Mann starkebewaffnete Volksmiliz nach Tuckum und nahm dort an der „Tuckumer Revolution" teil, wobei 19 Dragoner mit dem Oberstleutnant Müller getötet und viele gefangen genommen wurden. Die Angeklagten stellten ihre Schuld in Abrede, jedoch wurden nur 3 von ihnen als unschuldig befreit. Ein Angeklagter wurde zu 8 Jahren 8 Monaten, 4 Angeklagte zu 4 Jahren Zwangsarbeit die übrigen, bis auf 15 wegen Mangels an Beweisen Freigesprochene, zur Korrektionsabteilung bezw. Gefängnishaft für die Dauer von 1 bis 3 Jahren verurteilt.

**Tuckum.** Am 9. Januar, dem Gedächtnistage des Volksauflaufes unter Leitung des Priesters Gapon, waren, der „Rig. Rdsch." zufolge, in der Umgebung von Tuckum an verschiedenen Stellen der Landstraßen rote Fahnen an den Baumspitzen befestigt mit der Aufschrift: „Ruhm den Gefallenen, nieder mit den Mördern, es lebe die Revolution!"

— Folgende Zurechtstellung ist der „Balt. Tgsztg." von dem Direktor der Kanzlei des Rigaschen Kurators Jastremski zugegangen: „In Nr. 259 der Zeitung vom vorigen Jahr war eine Notiz aufgenommen, daß in der Stadt Tuckum und Umgegend mehr als 40 Personen verhaftet worden wären, die an der Revolution teilgenommen hätten. Einige Lehrer seien, ohne das Gericht abzuwarten, geflüchtet. Nach den von der Lehrobrigkeit angestellten Ermitte-

## Feuilleton.

### Graf Zeppelin über die Eroberung der Luft.

Am vorigen Sonnabend hatte Berlin Gelegenheit, den Mann persönlich kennen zu lernen, dessen Name in den Sommermonaten des verflossenen Jahres wohl am häufigsten in Deutschland genannt worden ist. Graf Zeppelin erschien zu einem Vortrage in der Oeffentlichkeit auf der Rednertribüne der „Singakademie", derselbe Mann, der jahrelang still und bescheiden an seinem großen Werk gearbeitet hat, der sich bespötteln und verhöhnen ließ, und der nicht früher sprach, als bis er mit einer Tat allen Spöttern antworten und sie vernichten konnte.

Die Leistungen des starren Zeppelinschen Luftschiffes haben Deutschland wieder in die allererste Stufe der luftfahrenden Nationen gestellt, an einen Platz, den es bereits verloren hatte. Und wenn auch heute die vom Sturm halbzerstörte Halle bei Manzell im Bodensee ein etwas zerbeultes Luftschiff birgt, das einen ausgiebigen Winterschlaf hält, so hat man doch hier in Berlin die sommerlichen Ereignisse in dem Luftmeer über dem Bodensee noch nicht vergessen, und ein donnernder, anhaltender Applaus der den Saal der Singakademie bis auf den letzten Platz füllenden Versammlung empfing den Grafen Zeppelin, als er die Tribüne betrat.

Der einstige Reitergeneral, der im Juli siebzig Jahre alt wird, trägt die kräftige Gestalt noch völlig ungebeugt. Ohne den eisgrauen Schnurrbart könnte man den Herrn mit der jovialen Glatze für einen Fünfziger halten, so frisch und voll Energie blicken die Augen unter der kräftig gewölbten Stirn, diese Augen, die doch zugleich den ernsten Blick des Denkers und den milden Ausdruck des durch Lebenserfahrungen zur Abgeklärtheit gelangten Mannes haben.

Was Graf Zeppelin über sein Luftschiff und dessen Fahrten erzählte, enthielt keine grundlegenden Neuigkeiten und konnte diese auch nicht enthalten, da die Freunde des Grafen ja den Ruhm seines trefflichen Fahrzeuges bereits in alle Lande getragen und keinen Vorzug des starren Systems verschwiegen haben. Doch es war ein fesselnder Vorgang, dieses Bekannte und auch einiges Neue aus dem Munde des genialen Konstrukteurs selbst zu hören, der, ein bedächtiger, aber nicht ungeschickter und eindrucksvoller Redner, in der Luft des Vortragssaales mit derselben Energie für seine Sache eintritt, wie im freien Luftmeer.

Interessante Zahlen gab Graf Zeppelin über die Leistungsfähigkeit seines heutigen Luftschiffes. Es ist nach seiner Behauptung imstande, sich vier Tage ununterbrochen in der Luft zu halten und in dieser Zeit mit zwölf Passagieren viertausend Kilometer zurückzulegen. Der Graf denkt, wie er zur Enttäuschung vieler Zuhörer verkündete, noch nicht daran, ein Fahrzeug für hundert Personen zu bauen; doch soll sein nächstes Luftschiff bereits imstande sein, ein Dutzend Passagiere außer der Bedienungsmannschaft für die Steuerung und die beiden Maschinen, außer dem Benzinvorrat und den mitgeführten Reparaturwerkzeugen in einem Fluge ohne Zwischenlandung von Metz nach Königsberg zu tragen. Der Graf glaubt mit vollster Bestimmtheit, die glatte Landung auf dem festen Boden in kürzester Zeit erreichen zu können, und er erklärt, daß die Fahrsicherheit in seinem Schiff die denkbar größte ist. Auch die Bequemlichkeiten, die die anderen modernen Beförderungsmittel zu Wasser und zu Lande bieten, sollen bei ihm bald nicht mehr fehlen, denn das neue Luftschiff wird bereits einen abgeschlossenen Wohn- und Schlafraum enthalten.

Graf Zeppelin glaubt, mit seinem Schiff 3000 Meter Höhe erreichen zu können; doch das würde bereits eine Gewaltfahrt sein, während er bis auf 1500 Meter ohne besondere Anstrengung für seine Maschinen gelangen zu können hofft. In diesem Falle könnte man freilich nicht in gerader Linie — der diesem Beförderungsmittel ja am nächsten liegenden Luftlinie — von Berlin nach Genua gelangen, sondern müßte einen Umweg durch das Rhone-Tal machen. Doch welche Wunder, welche unvergleichlichen Genüsse bietet eine solche Fahrt durch die Schweiz! Der Vortragende wird zum Dichter bei der Schilderung dieser Freuden.

Und er stellt eine Rentabilitätsrechnung auf für eine ständige Luftschiffstrecke Stuttgart-Luzern, die die reichen englischen und amerikanischen Reisenden gewiß lebhaft frequentieren würden.

Doch schon wendet er sich wieder den Tatsachen zu und wägt weise die Zukunftshoffnungen gegen die Schwierigkeiten, die sich seinem Unternehmen entgegenstellen, ab. Und als sein Testament, das er jetzt an der Schwelle des Greisenalters mache, legt er die Worte nieder: „Solange ich lebe und Kraft habe, wird an dem Unternehmen weitergebaut werden. Wenn ich aber davongegangen sein werde, können meine Freunde, die Erben meiner Gedanken, nicht vorwärtsschreiten, wenn das deutsche Volk nicht hilft!"

Diese Schlußworte, die aus einem sorgengepreßten Herzen tönten, rissen, wie der Berichterstatter des „Berl. Tagbl." konstatiert, die Versammlung zu einer minutenlangen begeisterten Ovation für den Grafen hin. Er hatte sein Testament bereitwilligen Vollstreckern anvertraut.

## Kunst und Wissenschaft.

Der kleine Geiger Karl Brückner, ein Großsohn des weil. Dorpater Professors Alex. Brückner, ist, wie uns aus Leipzig geschrieben wird, in voriger Woche mit Wieniawskis Violin-Konzert d-moll in Leipzig aufgetreten. Brillantes Passagenspiel und saubere, volle Tongebung in der Cantilene sicherte dem Knaben einen ganz außerordentlichen Erfolg.

Ein geräuschloses Maschinengewehr soll Alfred Tompson, der in einem großen indischen Hause als Abteilungschef für Gewehrprüfungen angestellt ist, erfunden haben. Durch seine Erfindung wird besonders die Entdeckung der Stellung der feindlichen Maschinengewehre ungemein erschwert. Die Vorrichtung selbst ist den englischen Militärbehörden schon seit Jahren bekannt, aber erst jetzt ist es dem Erfinder gelungen, seine Idee verwertbar zu machen.

## Mannigfaltiges.

Von dem verstorbenen Wirkl. Geh. Rat Dr. Hintzpeter wurde neulich mitgeteilt, daß er die Tagebücher über seine Tätigkeit als Erzieher Kaiser Wilhelms II. verbrannt habe. Diese Meldung können wir noch weiter ergänzen: Nicht nur die Tagebücher, sondern eine ganze Reihe vertraulicher Briefe, die Hintzpeter aus dem Kreise der fürstlichen Familie im Laufe der Jahre erhalten hat, sind von ihm der Vernichtung preisgegeben worden. Der Verewigte faßte seine Stellung als vertrauter Freund des

lungen ist keiner von den Lehrern in Tuckum und seiner Umgegend in der zweiten Hälfte des Jahres verhaftet worden und keiner von ihnen geflüchtet."

---

**Petersburg.** Die Gerüchte, daß der Dumapräsident Chomjakow beabsichtigt, eventuell zurückzutreten, sind, nach den Residenzblättern, noch immer nicht ganz verstummt. Jedenfalls haben seine scharfen Aeußerungen über die Arbeitsunlust der Duma fast in allen Dumalagern Aufsehen und Befremden eregt. Auf einer Versammlung der Oktobristen-Fraktion wollten kürzlich einige Abgeordnete das Vorgehen ihres Präsidenten und Fraktionsgenossen zur Sprache bringen. In letzter Stunde gelang es jedoch der Vermittlung einiger einflußreicher Oktobristen, die Protestler von ihrem Vorhaben abzubringen. Als ausschlaggebendes Argument diente der Hinweis auf die zu erwartende Demission N. A. Chomjakows, die unbedingt nach der Verurteilung seines Vorgehens seitens seiner Parteifreunde erfolgen würde.

— Das Mitglied des Konseils des Ministers der Volksaufklärung, Wirkl. Staatsrat Uljanow, ist, wie die „Now. Wr." meldet, mit den Obliegenheiten des Gehilfen des Ministers der Volksaufklärung betraut worden. Herr Uljanow ist früher bekanntlich Professor, darauf Rektor der Warschauer Universität gewesen und hat vor seinen Eintritt in das Ministerium den Posten des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks bekleidet.

— Am 14. Jan. schied in Petersburg ein Mann aus dem Leben, der infolge der sozialen Stellung, welche er sich durch seine hervorragenden Geistesgaben, verbunden mit kräftigem Wollen und starkem Können, errungen hatte, in allen Sphären der Gesellschaft, vorzugsweise in kaufmännischen und Assekuranzkreisen, denen er angehörte, wohlbekannt und geschätzt war. Es ist dies Alexander Amburger, dem die „St. Pet. Ztg." einen warmen Nachruf widmet, in dem es u. a. heißt: Trotz der Jugend wurde Amburger (er zählte noch nicht volle 24 Jahre) am 1. Juni 1866 auf den verantwortungsvollen Posten des Geschäftsführers des ersten Feuerversicherungs-Instituts des Russischen Reiches ernannt. Die Zeit hat gelehrt, wie richtig von den Direktoren die Fähigkeiten ihres Vertrauensmannes eingeschätzt worden sind. Zweiundvierzig Jahre, 1866—1897 als Geschäftsführer und seitdem als geschäftsführender Direktor, hat Amburger mit immer gleichem Eifer seinem schweren Amte vorgestanden. — Neben seinen amtlichen Mühen übte Alexander Amburger eine rege Tätigkeit auf dem Gebiete der Wohltätigkeit aus.

— Laut Beschluß der Fraktion des Verbandes vom 17. Oktober ist die Zeitung „Golos Prawdy" künftig als offizielles Organ der Oktobristen-Partei anzusehen. Gutschkows „Golos Moskwy", die bisher als führendes Oktobristen-Organ galt, hatte bekanntlich durch seine dazwischen zu liberale Richtung das Mißfallen weiter Oktobristenkreise erregt.

— Der vielerwähnte Minsker Deputierte Gustav Karlowitsch Schmid, dessen Tage, wie wir meldeten, in der Duma für gezählt gelten können, soll dem Vizepräsidenten der Duma Baron A. Meyendorff, wie ein Boulevardblatt soeben meldet, seine Sekundanten zugeschickt haben. Die Veranlassung zu diesem selbstlosen Unterfangen kann, wie die „Pet. Z." bemerkt, wohl nur in einer Bemerkung zu suchen sein, die Baron Meyendorff in der Sonnabend-Sitzung an die Adresse jenes Herrn gerichtet hat. Es handelte sich um die Koljubakin-Kommission, die Baron Meyendorff gegen den Vorwurf der Langsamkeit verteidigte, wobei er es rügte, wenn man von Dumamitgliedern, die durch das Gericht noch nicht abgeurteilt seien, als von Unwürdigen spreche. Hieran schloß sich nun die treffende Bemerkung, die von einem ostentativen Blick auf die Bank des Herrn Schmidt begleitet war. Sie lautete: Allerdings gebe es hier Leute, die vom Gericht bereits verurteilt seien, und wenn diese hier noch sitzen, dann könne man tatsächlich von Langsamkeit sprechen. Dieses beziehe sich jedoch auf eine andere Kommission. Es wird erzählt, daß Herr Schmid, zugedeckt vom Applaus des ganzen Saales, die äußerste Rechte ausgenommen, bis in die Haarspitzen errötet sei. Wie übrigens zur Beruhigung der Leser aus sicherster Quelle mitgeteilt werden kann, hat es Herr Schmid bei der blutigen Drohung bewenden lassen.

— Hr. Purischkewitsch trat nach seinem Scheiden aus dem Verbande des russ. Volkes bekanntlich in den „rechtgläubigen Verband" ein. Nun haben, den „Birsh. Wed." zufolge, die Führer dieses Verbandes Hrn. Purischkewitsch zu verstehen gegeben, daß sein Verbleiben in dieser Partei von ihnen als unerwünscht angesehen wird.

— Im Laufe der letzten sechs Monate des verflossenen Jahres sind in Rußland rund 9000 Morde, blutige Zusammenstöße, Raubüberfälle vorgekommen, von letzteren allein 2500! Dabei hat es rund 2500 Opfer der Verbrechen gegeben, während rund 300 Verbrecher zu Schaden gekommen sind. Diese Statistik der „Pet. Gaz." stammt offenbar aus den halbmonatlichen Berichten des „Reg.-Anz.", die jedesmal 5—6 Spalten füllen.

— Ueber die Verbreitung der russischen Blätter folgen hier einige Ziffern: Die „Now. Wr.", das einzige verbreitete Organ der Kreise, die vom äußersten Flügel rechts bis in die konservative Gruppe der Oktobristen reichen, hatte im Dezember 1907 eine Postauflage von 80 000 Exemplaren. Zu gleicher Zeit betrug dieselbe Auflage der kadettischen „Retsch" etwa 35 000, die der weiter links stehenden „Ruß" 65 000, die des radikalen „Nasch Wjek" (gegenwärtig sistiert) etwas mehr, die der „Birsh. Wed." 90 000. Was wollen dagegen die wenigen hundert zählenden Abonnenten der Dubrowinschen „Russ. Snamja" sagen? In Moskau hat das liberale Professorenblatt „Russkija Wed." 135 000 Postabonnenten, ein paar ähnliche Zeitungen haben 100 000; die reaktionären „Mosk. Wed." aber leben von Subsidien und Geldsammlungen.

**Moskau.** Der Generalgouverneur hat die Zeitung „Russkija Wedomosti" mit einer Strafe von 500 Rbl. belegt für einen „Vor dem Gewitter" betitelten Artikel des Prof. Wernadski in der Hochschulfrage. (Now. Wr.)

**Kiew.** Die Universitätsverwaltung bittet, wie die „Rig. Neuest. Nachr." erfahren, ihr auf ihre Kosten 10 Schutzleute zur Verfügung zu stellen, um die Ordnung im Innern der Universität aufrecht zu erhalten.

**Tiflis.** Zum Tifliser Bankraub ist dem „Hufvudstadsbl." ein Spezialtelegramm darüber zugegangen, daß der in Stockholm wegen Teilnahme an dem Raubüberfall in Tiflis verhaftete Kruschinski als der ehem. Polytechniker Jan Jakowlewitsch Master, geboren in Riga 1884, agnosziert worden ist. Der Vater ist Gutsverwalter. Der Master wurde verhaftet, nachdem er in einigen Stockholmer Banken in Tiflis geraubte 500-Rubelscheine gewechselt hatte. Er stellt jegliche Teilnahme an dem Tifliser Raube in Abrede.

**P.A. Taschkent.** Am Sonntag abend lockten Banditen den Pristaw-Gehilfen Mirezki in einen Hinterhalt, ermordeten ihn und verwundeten einen Schutzmann tödlich. Zwei der Banditen stießen darauf auf Kosaken, welche die Post begleiteten, und verwundeten zwei derselben, wurden aber umringt und verhaftet.

**Samarkand.** An der größten Drahtseilbahn der Welt wird, wie die Zeitung „Aschabad" meldet, soeben in der Umgebung von Samarkand gebaut. Die Länge dieser Bahn, die zum Kohlentransport dienen soll, beträgt 120 Werst, wobei der Transport von 1 Pud Kohle — die Amortisation der Bahn miteingerechnet — nicht mehr als $3^1/_2$—4 Kop. kosten wird. Bis jetzt wurde die Kohle auf Kamelen transportiert und kostete 25 Kop. fürs Pud. Die Durchlaßfähigkeit der neuen Bahn beträgt 12—14 Millionen Pud.

**Finnland.** Zwei Armeecorps sollen, wenn dem „Golos. Moskw." Glauben geschenkt werden darf, in Finnland stationiert werden. Es soll ferner beschlossen worden sein, das Gouvernement Wiborg von Finnland abzutrennen und zum russischen Reich zu ziehen, Wiborg selbst zu einer erstklassigen Festung zu machen und in Björkö einen Kriegshafen zu bauen.

**Helsingfors.** Am Sonntag hat sich wie wir in der „Rev. Z." lesen, eine Deputation, bestehend aus dem Vizekanzler und dem Rektor der Helsingforser Universität, sowie dem Inspektor und dem stellv. Kurator der Nyländischen Studentenlandsmannschaft, nach Petersburg begeben, um wegen des finnländischen Studenten Volter Stenbäck, dem bekanntlich die Verweisung nach Sibirien droht, an entsprechender Stelle zu intervenieren. Der finnländische Ministerstaatssekretär hat der Deputation seinen Beistand zugesichert.

# Politischer Tagesbericht.

17. (30.) Jan.

## Zur Delcassé-Erregung.

Der Staub, den der Exminister Delcassé mit seinem Appell an die nationalen und chauvinistischen Instinkte in den Gemütern der Franzosen wie auch in den Kreisen der internationalen Diplomatie aufgewirbelt hat, scheint sich rasch legen zu wollen.

In Frankreich selbst hat man diesen Appell wohl von vornherein mehr als eine vorübergehende Wallung aufgefaßt. Wie gestern der Telegraph meldete, hat der verantwortliche Leiter der französischen Politik, der Minister des Auswärtigen Pichon, denn auch nicht verabsäumt, am Dienstag einen kräftigen Dämpfer den Exaltationen seines Amtsvorgängers aufzusetzen und die ganze französische Marokko-Politik in das Bett kühler, vernünftiger Sachbehandlung zurückzuleiten. Die Kammer hat durch ihr mit einer bedeutenden Majorität erteiltes Vertrauensvotum diese Haltung sanktioniert und damit Delcassé desavouiert.

Ueber die Vorgänge und Stimmungen in Paris meldet eine Pariser Depesche vom 27. (14.) Januar:

„Clemenceau hatte am Sonnabend eine längere Unterredung mit Pichon, in der der endgiltige Wortlaut der Erklärung auf die Marokko-Interpellation festgesetzt wurde. Man besteht darauf, daß der heutige Tag nicht vergeht, ohne daß eine Entscheidung fällt. Die ministerielle Gruppe wird eine unzweideutige Tagesordnung verlangen, in der die Regierungserklärung gebilligt und die Regierung ersucht wird, ihre Marokko-Politik auf Grund der in Algeciras übernommenen Verpflichtungen fortzusetzen. Clemenceau und seine Kollegen werden nur diese Tagesordnung annehmen.

Der Uebergang von der durch die Sensation der Delcasséschen Rede hervorgerufenen leidenschaftlichen Erregung zu der ihr Recht fordernden Tagespolitik dürfte die zweite Rede Jaurès am Montag bilden, die auf Grund der Mauchampschen Briefe auf die Fortdauer geheimer Absichten in Marokko schließen wird. Pichon dürfte, wie der „Tag" erfährt, mittlerweile die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die deutsche Diplomatie Delcassés Gesinnungen übermäßige Bedeutung nicht beilegt. Dubief (ehemaliger Minister und jetziger Deputierter) wird, wenn er zu Wort kommt, davor warnen, daß die Kammertribüne dazu mißbraucht wird, die schwierige Arbeit der verantwortlichen Politiker in der Herbeiführung guter Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich mutwillig zu stören."

Tatsächlich hat die französische Kammer am Montag die Besprechung der Marokko-Interpellation fortgesetzt. Der Abg. Raiberti (rep. Rad.) ersuchte die Regierung, bei der auf der Algeciras-Akte beruhenden Politik zu bleiben, aber ihr Vorgehen den Verhältnissen in Marokko mehr anzupassen. — Deschanel (Rep.) sprach seine Befriedigung aus über die Annäherung zwischen England und Rußland. Wenn man auch nicht an eine mit der Algeciras-Akte in Widerspruch stehende Eroberungspolitik denke, so sei es doch unmöglich, den Schutz der französischen Staatsangehörigen durch die Truppen aufzuheben. Redner befürwortete eine neutrale Haltung gegenüber den inneren Kämpfen in Marokko. — Der Minister des Aeußern, Pichon, hatte von vornherein die Absicht, in der Debatte über Marokko das Wort erst zu ergreifen, nachdem alle eingeschriebenen Redner gesprochen haben würden.

*

Auf dem Umwege über ein englisches Blatt läßt die deutsche Regierung vorläufig einen recht wesentlichen „Irrtum" Delcassés richtig stellen. Ein Londoner Telegramm meldet hierüber:

Der Berliner Vertreter der „Tribune" meldet seinem Blatte, die deutsche Regierung kritisiere Delcassés Rede vorläufig nur in einem Punkte — nämlich, es sei nicht richtig, daß Deutschland gegen die französisch-englische Annäherung protestiert habe. „Sie hat niemals protestiert gegen diese Annäherung, auch nicht gegen das französisch-englische Einverständnis in der Marokko-Frage, die der eigentliche Ausgangspunkt für diese Annäherung war. Die deutsche Regierung hat lediglich davon Kenntnis genommen, weiter nichts. Richtig ist, daß die deutsche Regierung von dem Einverständnis zwischen Frankreich und England unterrichtet wurde; aber der französische Bericht war nicht so abgefaßt, daß Deutschland sein Einverständnis hiermit erklären sollte. Deutschland hat hierauf garnicht reagiert, bis der französische Geschäftsträger in Fez den Sultan zwingen wollte, eine ähnlich untergeordnete Stellung einzunehmen, wie der Bey von Tunis. Der französische Geschäftsträger glaubte seinem Verlangen dadurch größeren Nachdruck zu geben, daß er vorgab, ein europäisches Mandat zu seinem Vorgehen zu haben. Jetzt erst schritt Deutschland ein und protestierte dagegen, da seinerseits ein solches Mandat nicht vorliege. Nachdem die Algeciras-Akte abgeschlossen, hat Deutschland nichts mehr unternommen, sondern sich loyal an diese Akte gehalten, trotzdem Frankreich mehrfach diese Akte überschritt."

---

## Deutschland.

Sehr warm sind diesmal die Begrüßungs-Artikel zu Kaiser Wilhelms Geburtstag gehalten, welche die deutschen Blätter bringen; insbesondere fällt durch seine Wärme auch der am Sonntag von den „Hamb. Nachr." veröffentlichte, kaum eine Spur aus den Zeiten der Bismarck-Verstimmung an sich tragende Artikel des Bismarck-Blattes auf. Es heißt dort eingangs:

„Das Deutsche Volk begeht morgen eine besonders bedeutungsvolle Feier. Das Oberhaupt der Nation, Kaiser Wilhem II., tritt in sein 50. Lebensjahr ein, in dessen Verlaufe er auch das zweite Jahrzehnt seiner Regierung zum Abschluß bringen wird. Zwanzig Jahre — ein langer Zeitraum. Der „junge Kaiser" der schicksalsschweren Jahre 1888 und 1890 lebt nur noch in der Erinnerung der älteren Zeitgenossen. Der Monarch, wie er heute auf dem Gipfel männlicher Entwickelung vor uns steht, weist zwar noch die Grundzüge des Wesens jenes auf, aber geläutert und abgeklärt durch das zunehmende Alter und die gemachten Erfahrungen, die auf dem Throne nicht minder wie im bürgerlichen Leben zur Vorsicht und Abwägung leiten. Der Drang zum raschen Eingreifen, zum schnellen Wort mag in der Brust des temperamentvollen Herrschers fortleben, aber er hat gelernt, das eigene Bedürfnis der Pflicht unterzuordnen, jede Schädigung des monarchischen Gedankens und des Staatsinteresses, wo eine solche möglich wäre, zu vermeiden. Dagegen sind in ihm erhalten geblieben das starke Selbstvertrauen, der eigene Herrscherwille, und das unablässige Streben nach Deutschlands Sicherheit und Wohlfahrt, nach seinem Emporblühen auf allen Gebieten; geblieben sind ihm auch die glänzenden Eigenschaften, die alle Welt in den Bann seiner Persönlichkeit zwingen, wo er sich auch zeigt. So bietet Kaiser Wilhelm II. in der Tat ein bestechendes Herrscherbild dar und das Wort erscheint begreiflich, daß das Ausland uns um ihn beneide.

Jedenfalls hat das Deutsche Volk allen Grund, am morgigen Tage den starken Wunsch zu hegen, daß es dem Kaiser beschieden sein möge, noch auf lange Jahre hinaus der Geschicke des Reiches in Gesundheit und unverminderter Kraft zu walten. Zum Glück haben sich ja die ungünstigen Nachrichten über das Befinden des Monarchen, die eigentlich seit seinem Regierungsantritt nie ganz verstummen wollten, immer wieder als unbegründet erwiesen, und wir sind zu der Hoffnung berechtigt, daß dies auch in der Zukunft so bleiben werde. Darin liegt eine große Beruhigung, denn die Aufgaben, die Kaiser Wilhelm noch zu lösen hat, erfordern den ganzen Mann, sowohl was die innere wie die äußere Lage des Deutschen Reiches betrifft. Nach außen hin gilt es, gegenüber der zunehmenden Expansionslust des Auslandes und seiner Rivalität auf allen Gebieten die richtige Stellung zu nehmen und zu behaupten, die deutsche Macht in Heer wie Flotte aber so zu heben, daß wir trotz aller gegen uns gerichteten Koalitionen unsere Ellbogenfreiheit behalten und imstande sind, das Vaterland vor schweren Katastrophen zu bewahren. Nach innen hin ist dem Kaiser die Aufgabe gestellt, den revolutionären Tendenzen unserer Zeit einen festen Damm entgegenzusetzen, die Zuverlässigkeit der Armee vor jeder Beeinträchtigung zu bewahren und dem Volke das nötige Vertrauen in die Sicherheit und Beständigkeit der Zukunft zu erhalten. Wir erachten die letztere Aufgabe als mindestens ebenso schwierig wie die erstere, bezweifeln aber keinen Augenblick, daß der Kaiser der Mann ist, sie zu lösen, das Schiff des Deutschen Reiches an allen drohenden Klippen, über alle Untiefen, in stürmischer wie in ruhiger Fahrt, ohne Schaden hinwegzuführen . . ."

---

Außer den russischen Terroristen, die in München mit den vielen 500-Rubelscheinen und in Genf verhaftet worden sind, hat man, lesen wir in einer Petersburger Mitteilung der „Rig. Ztg.", 8 Revolutionäre nach kurzer Haft in Berlin und Preußen ausgewiesen; einige von ihnen haben außerdem für Führung falscher Namen und für falsche Angaben vor Gericht Geldstrafen erlegen müssen. Auch in Paris sind russische Anarchisten arretiert worden, unter ihnen der bekannte Revolutionär Meier Wallach, den man schließlich aber wieder freigab.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die den Konsulaten in Brüssel, Kopenhagen, London und Paris zugeteilten landwirtschaftlichen Sachverständigen sind für die Zeit der Tagung der großen landwirtschaftlichen Körperschaften, insbesondere des deutschen Landwirtschaftsrates, nach Berlin zum 8. Februar und den folgenden Tagen berufen worden, um ihre Erfahrungen und Beobachtungen durch Vorträge zur Kenntnis der Interessenten zu bringen und Wünsche wegen Beschaffung von Nachrichten und Auskunft entgegenzunehmen. Interessenten, die sich mit diesen Sachverständigen in Verbindung setzen wollen, können sich schon jetzt an das Auswärtige Amt wenden. Dieses wird bezügliche Eingaben der Interessenten den Sachverständigen, für die sie bestimmt sind, zugehen lassen.

## England.

Im Juni d. J. findet in London ein pananglikanischer Kongreß statt, dem auch in wissenschaftlichen Kreisen mit großem Interesse entgegengesehen wird, da diese Versammlung zum Modernismus Stellung zu nehmen haben wird. Urheber des Planes zur Abhaltung dieses Kongresses ist Bischof Montgomery. Nach seiner Absicht soll dies altbritische „Kirchenparlament" in sehr eingehender Weise die Haltung der Kirche gegenüber der modernen Denkweise beraten. Ein anderes Problem bildet die Frage, inwieweit die Kirchen in anderen Weltteilen an englische Gebräuche streng gebunden werden sollen. Der Kongreß soll über die in dieser Hinsicht unerläßlichen Aenderungen beschließen. Weitere Fragen betreffen die allgemeinen Beziehungen der Kirche zum Reich, die gegenüber Völkern, die sich in der ersten Entwickelungsphase befinden, zu beobachtende Haltung, die Berührung der Kirche mit den alten Zivilisationen, Literaturen und Religionen von Indien, China und Japan, die Stellung der Frauenwelt zur Kirche. Man erwartet, daß 250 Bischöfe an dem pananglikanischen Kongreß teilnehmen werden.

## Irland.

Die Zustände in Irland haben sich wieder derart gestaltet, daß es unmöglich ist, ein Geschworenengericht zu finden, das die wegen Viehwegtreibens und anderer agrarischer Verbrechen Angeklagten schuldig spricht. Infolgedessen hat die Richterbank in Dublin abermals die Notwendigkeit der Wiederanwendung des von der gegenwärtigen Regierung suspendierten Gesetzes betont, das beim Eintritte derartiger Zustände die Aufhebung der Geschworenengerichte verfügt und an deren Stelle drei Richterkollegien einsetzt. Die Regierung hat aber bisher diese Vorstellungen unbeachtet gelassen, und wie es scheint, hat dies seinen Grund in den Unterhandlungen, die zwischen einem hochstehenden Vertreter des Kabinetts und den Führern der nunmehr geeinigten irischen Nationalpartei (Redmond, O'Brien, John Dillon, Healy usw.) in Dublin geführt werden. Das Resultat ist, wie man aus London meldet, angeblich, daß der Staatssekretär für Irland, Mr. Birrell, mit der irischen Partei zu einer Verständigung gelangt ist, deren Grundlage darauf beruht, daß die irischen Führer die Agitation und die neue Agrarbewegung einstellen, wogegen sich Birrell verpflichtet, in der kommenden Session eine neue irische Vorlage einzubringen, welche weitere beträchtliche Zugeständnisse für die Einräumung der Selbstverwaltung enthalten wird. Die irische Partei sagte im Austausche für diese Zugeständnisse, die bereits die Billigung aller irischen Führer erhalten haben sollen, zu, daß sie der Regierung wieder Heeresfolge leisten würde.

---

# Lokales.

I. Oeffentliche Sitzung der Kais. Livl. Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät.

Gestern, Mittwoch, hielt die Kais. Livl. Gemeinnützige und Oekonomische Sozietät ihre erste diesjährige Jahressitzung ab, zu der sich gegen 150 Landwirte im unteren großen Saale der „Ressource" eingefunden hatten.

Der Präsident der Gesellschaft, Kreisdeputierter E. v. Oettingen-Jensel, eröffnete die Sitzung mit einem Rückblick auf das letztverflossene Jahr, das für den Landwirt reich an Hoffnungen und Erfolgen, aber auch reich an Enttäuschungen gewesen ist, und mit einem Ueberblick über die der baltischen Landwirtschaft sich zunächst eröffnenden Aufgaben. Es ist, so etwa führte Redner aus, das letzte Jahr ein Jahr der Extreme gewesen: Dürre und Nässe, übermäßige Hitze und Frost haben manche Hoffnung zunichte gemacht. Die hohen Kornpreise brachten dem einen Landwirt Vorteil, dem anderen, der seine Wirtschaft auf den Kornankauf eingerichtet hat, waren sie nur eine schwere Last. Wie der Präsident bereits in seiner vorigjährigen Rede ausgeführt hatte, ist für die Landwirtschaft, bei der Arbeit und Kapital in unlösliche Verbindung mit dem Boden treten, mehr als für jedes andere Gewerbe eine gewisse Stabilität notwendig. So ist es denn erklärlich, daß die baltische Landwirtschaft sich noch nicht von den Folgen der Revolution, die sie auf lange Zeit zurückgeworfen, erholt hat. Dies gilt namentlich vom Süden Livlands, wo noch wenig Besserung zu spüren ist, während die Nachrichten aus dem Norden bedeutend besser lauten. Es ist aber allenthalben noch viel wieder einzuholen, bis man wieder mit Hoffnungen in die Zukunft schauen kann. Da eröffnet sich denn ein weites Arbeitsfeld für die Tätigkeit der verschiedenen Vereine, die sich das Wiedererstarken der Landwirtschaft zur Aufgabe gesetzt haben.

Die Kardinalfragen, um die sich das Interesse des Landwirten dreht, haben mit den Jahren gewechselt. Mitte des vorigen Jahrhunderts stand die „Agrarfrage", die Frage der Besitzverteilung und was damit zusammenhängt, im Mittelpunkt des Interesses. Sie wurde abgelöst durch Fragen der Produktionssteigerung: die Agrikulturchemie errang ihre ersten glänzenden Erfolge, durch die Entwicklung des Verkehrswesens eröffneten sich neue, weite Absatzgebiete insbesondere für die Molkereiprodukte, der Weltmarkt begann

---

Kaisers so streng auf, daß er auf jeden Fall die ihm von dem Monarchen selbst und dessen Eltern geschriebenen, nicht für die Oeffentlichkeit bestimmten Briefe jedem fremden Auge auch für die Zukunft entziehen wollte.

— Ueber den s. Z. zum Tode verurteilten und hingerichteten, durch einen seltsamen Zufall aber am Leben gebliebenen estländischen Bauern Lust hatten wir bereits früher einmal berichtet. Nun finden wir in dem „Sswjet" eine Korrespondenz, in der über seine späteren Schicksale folgendes berichtet wird: Zu Anfang 1906 wurde der Bauer Lust vom Feldkriegsgericht wegen revolutionärer Umtriebe und Brandstiftung zum Tode verurteilt und das Urteil an ihm durch Erschießen vollstreckt. Nach vollzogener Todesstrafe entdeckten die Verwandten, denen die Leiche zur Beerdigung übergeben worden war, an Lust Lebenszeichen und brachten ihn, ohne die Behörden davon zu benachrichtigen, in einem Krankenhause unter, wo er von seinen Wunden vollständig wiederhergestellt wurde. Am 12. Dez. hatte derselbe Lust sich mit anderen Angeklagten in Wesenberg vor der Session des Revaler Bezirksgerichts wegen Zerstörung des Gutes Maidel zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn zur Abgabe in die Arrestantenkompagnie auf $1^1/_2$ Jahre und beschloß, in Anbetracht des Vorgefallenen bei Sr. Majestät dem Kaiser um Befreiung des Lust von der ihm zudiktierten Strafe zu petitionieren.

— In Karlsruhe feierte in diesen Tagen die Weltfirma Fr. Wolff u. Sohn, erste Karlsruher Parfümerie-Fabrik, das Fest ihres fünfzigjährigen Bestehens und mit ihr Kommerzienrat Friedrich Wolff sein Teilhaberjubiläum. Er hat das Geschäft aus kleinen Verhältnissen und bescheidenen Anfängen zu einem Weltgeschäft emporgeführt, das heute 800 Arbeiter beschäftigt. Der Firma Fr. Wolff und Sohn gebührt das Verdienst, die Parfümeriefabrikation zu einem deutschen Industriezweig entwickelt zu haben, so daß sich heute Deutschland getrost an die Seite Frankreichs stellen kann. — Kommerzienrat Wolff hat den Wohlfahrtseinrichtungen der Fabrik 50 000 Mk. gestiftet, außerdem gelangten an sämtliches Personal 30 000 Mk. zur Verteilung.

— Carducci und Wagner. Bei dem Tode Carduccis beschäftigte man sich lebhaft mit dem Verhältnis des Dichters zu Richard Wagner, zu dessen Kunst er niemals ein näheres Verhältnis gefunden, ja die er sogar gehaßt haben sollte. Ein Brief Carduccis, der soeben im „Giornale d'Italia" veröffentlicht wird, gibt ein ganz anderes Bild; das Schreiben ist an eine Dame in Rom gerichtet, und es spricht mit geradezu enthusiastischer Begeisterung von der Musik des Meisters von Bayreuth: „Dolce Signora, gestern in Bologna im Liceo Rossini herrliche Musik: alles von Wagner. Es galt dem Andenken Wagners. Acht Stücke, von denen drei in Italien neu. Isoldens Liebestod ist für mich allem überlegen, was ich je an Musik gehört. Welche erschütternde Heldengröße! Welche Sehnsucht, welches Leid, welcher erhabene Schmerz! Der Walkürenritt, eine Einbildungskraft, die über jede technische Phantasie hinausgeht, und doch von welch technischer Vollendung. Alles dies, das große Wunder. Und dann das Vorspiel zu den Meistersingern, ein musikalisches Juwel! Ich spreche nicht einmal vom Tannhäuser usw. Ich dachte mit schmerzlicher Sehnsucht an Sie. Wenn Sie diese unglaubliche wunderbare Musik gehört hätten, allem an Phantasiekraft überlegen und so vollkommen wiedergegeben! Wie hätten Sie sich bekehrt von den Schmerzen über jenen armen Re di Lahore. Schon erklärte ich, daß ich keine andere Musik verstehe, als die von Wagner. Ich wollte Ihnen einen Anteil gewähren an meiner großen Freude. Es ist eine Sünde, ein Schmerz, daß Sie nicht im Liceo Rossini gewesen. Sie werden nicht leicht eine andere so große und so vollkommen wiedergegebene Musik hören . . ."

— Der schlagfertige Sarcey. Die Theaterzeitschrift „Comoedie" erzählt folgende hübsche Anekdote: Das „Théâtre de l'Oeuvre" war früher der Haupthort des symbolistischen Dramas, und sein Publikum bestand zum größten Teil aus einem Völkchen, das für das gewöhnliche Theater nur Haß und Verachtung hatte. Die „bête noire" dieser Gesellschaft war der bekannte Kritiker Sarcey. Als er eines Tages im Foyer des Theaters lustwandelte, lächelte ihn ein dekadenter Jüngling, der in der Hand eine Lilie mit ellenlangem Stengel trug, fortwährend höhnisch an. Der gutmütige Sarcey trat an den Jüngling heran und sagte: „Mein lieber Sohn . . ." Der andere aber unterbrach ihn brüsk mit den Worten: „Vor allem, mein Herr, bin ich nicht Ihr lieber Sohn . . ." Worauf Sarcey, immer noch väterlich, erwiderte: „ganz recht! Wenn Sie mein Sohn wären, wären Sie nicht so schlecht erzogen . . ."

---

seine Rolle zu spielen. Es war dies die schöne Zeit der siebziger und achtziger Jahre. Gleichzeitig setzte der Uebergang von der Natural- zur Geldwirtschaft ein, der noch eben nicht zu Ende geführt ist, und mit ihm machten sich steigende Schwierigkeiten in den Arbeiterverhältnissen fühlbar. Auf dem Weltmarkt steht der baltische Landwirt ungeschützt da gegenüber den Zöllen des Auslandes und der Getreideproduktion im Inneren des Reiches.

Gegenwärtig bricht nun bereits eine dritte Periode an: es gilt jetzt ernstlich kalkulieren, welche Produktionsmethoden die rentabelsten sind; jetzt gilt es, durch Kooperation, durch Zusammenschluß, den feindlichen Mächten auf dem Markte zu begegnen. Ein Zusammenschluß ist auf vielen Gebieten der Landwirtschaft notwendig: auf dem Gebiete der Erforschung der rentabelsten Wirtschaftsmethoden, zu welchem Zweck eine besondere Kommission von der Oekonomischen Sozietät eingesetzt worden ist, die auf die opferwillige Mitarbeit aller Landwirte rechnet. Ferner auf dem Gebiete des Kornverkaufes und auf dem des landwirtschaftlichen Kreditwesens. Unser entwickeltes Hypotheken- und Obligationswesens hat sich als in mancher Hinsicht verderblich für die Landwirtschaft erwiesen. Die Arbeiten, die auf dem Gebiete des Ausbaues unseres landwirtschaftlichen Kredites in Angriff sind, haben bisher noch nicht zu einem Abschluß gebracht werden können.

Weiter muß die Frage aufgeworfen werden, ob bei der steigenden Bedeutung der Milchproduktion nicht eine livländische Verwertungsgenossenschaft für Meiereiprodukte zu schaffen wäre. — Die Vieh- und Pferdezucht, die schwere Zeiten durchmachen, bedürfen ebenfalls der Fürsorge. Das Forstbureau ist neu eingerichtet worden, um den Landwirten das Einholen von Rat ohne hohe Kosten zu ermöglichen. Das Landeskulturbureau hat im letzten Jahr mit Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, vor allem mit Mangel an Arbeitspersonal. Die Gründung eines Moorkultur-Vereins ist zu erwägen, der die Nutzbarmachung der in unseren großen Niedermooren brachliegenden Kapitalien sich zu seiner Aufgabe setzen soll.

Ein neues Unternehmen, das demnächst ins Leben gerufen werden soll, ist eine gemeinsam mit den Estländischen Landwirtschaftlichen Vereinen zu gründende Verwalterschule. Das Hindernis, das der Begründung von landwirtschaftlichen Schulen bisher im Wege stand, die Sprachenfrage, ist, wie man hoffen darf, jetzt gefallen. Eine Kommission hat bereits die derartigen in Deutschland, Dänemark und Finnland bestehenden Unternehmungen studiert. In Aussicht genommen ist, daß eine zweijährige praktische Tätigkeit als Landwirtschaftseleven dem theoretischen Unterricht vorauszugehen hat. Da dieses Unternehmen von allergrößter Wichtigkeit für den Großgrundbesitz ist, kann wohl auf dessen weitgehende Unterstützung gerechnet werden.

Ebenfalls in Aussicht genommen ist eine Alters- und Invaliditäts-Versicherung der landw. Arbeiter, doch ist diese Angelegenheit infolge der schwierigen Lage der Landeskasse bisher wenig vorwärts gekommen. Ein wichtiges Gebiet, das der Bearbeitung harrt, ist das der Agrarstatistik. Bisher ist es z. B. völlig unbekannt, ob unsere Provinzen mehr Korn exportieren oder mehr importieren, es ist unbekannt, wieviel Kartoffeln, Flachs 2c. angebaut werden, — alles Fragen, die für einen rationellen landwirtschaftlichen Gesamibetrieb von großer Wichtigkeit sind. Ebenso fehlt uns eine landwirtschaftliche Personalstatistik, die festzustellen hätte, welche Personen auf den Gutsländereien Landwirtschaft treiben. Die Bearbeitung dieser Fragen ist ebenfalls wegen der schweren pekuniären Belastung des Landes zunächst aufgeschoben worden.

Eine Angelegenheit, die der Reorganisation bedarf, ist ferner die Schlachtsteuer, die, in Livland allein in der Höhe von 50—60 000 Rbl. erhoben, dem Lande bisher gar keinen Nutzen gebracht hat. Es ist darauf hinzuarbeiten, daß diese Summen, ihrem ursprünglichen Zwecke entsprechend, zur Entschädigung für das zum Zwecke der Unterdrückung von Seuchen zu vernichtende Vieh und insbesondere zur Bekämpfung der Rindertuberkulose verwandt werden.

Somit sind im verflossenen Jahre wenig positive Resultate erzielt worden, schloß Kreisdeputierter E. v. Oettingen seine Rede. Die Dinge sind noch mehr im Werden begriffen und es gilt zunächst, wieder die Kräfte zu sammeln. Hoffentlich bringt das angebrochene Jahr uns vor allem gute neue Gesetze, und hoffentlich steigt die Ueberzeugung, daß es gegenwärtig nicht darauf ankommt, Land zu verteilen, sondern die Landwirtschaft als die Grundlage des Wohlstandes des ganzen großen Reiches zu heben.

Hierauf referierten der Direktor des Rigaer Polytechnischen Institutes Prof. Dr. W. v. Knieriem und Dozent A. Buschmann über Berechnungen der Produktionskosten der Milch auf Grund 27-jähriger Erfahrungen auf der Versuchsstation Peterhof und über die in den letzten Jahren daselbst angestellten Fütterungs-Versuche.

Prof. Dr. W. v. Knieriem führte aus, daß die Beantwortung der Frage nach den Produktionskosten der Milch auf mannigfache Schwierigkeiten stößt, da diese von einer großen Zahl der verschiedensten Faktoren abhängig sind. Vor etwa 100 Jahren strebten die Forscher dahin, auf mathematischem Wege Grundregeln für den praktischen Landwirt zu ermitteln. Trotz großer Anstrengungen führten ihre Bemühungen jedoch zu keinem Resultat, da sie es mit inkommensurablen Größen zu tun hatten. Naturgemäß werden heute vor allem die naturwissenschaftlichen Gesetze erforscht und nach ihnen erst den wirtschaftlichen Zusammenhängen nachgegangen. Dieses geschieht auch auf dem Gebiete der Viehzucht, die heute eine ungleich wichtigere Rolle spielt als vor etwa 50 Jahren und für die Rentabilität einer Wirtschaft bei uns von allergrößter Bedeutung ist. Es stellt sich nun die Frage, welcher Intensität speziell der Milchwirtschaft die größte Rentabilität entspricht.

Bereits im Jahre 1898 hatte Herr A. v. Sivers-Euseküll dargelegt, daß die Produktionskosten eines Stofes Milch auf einer Reihe von Gütern zwischen 2,68—5,35 Kop. schwanken, wobei auf 50 % der Güter die Viehzucht anscheinend nur mit Verlust betrieben wurde. Wie nun Prof. v. Knieriem an der Hand eines reichen, auf der Versuchsstation Peterhof gewonnenen Zahlenmaterials ausführte, ergibt sich, daß eine zu karge Verwendung von Kraftfutter sich nicht rentiert, indem die produzierte Milchmenge nicht entsprechend den aufgewandten Kosten zunimmt, während eine reichliche Kraftfuttergabe sich gut bezahlt macht. Nach den in Peterhof erzielten Resultaten betrugen die Kosten für die Mehrproduktion von 1 Stof Milch bei einer geringen Kraftfuttergabe 6,69 Kop., was bei einem Marktpreis in Riga von 6,2 Kop. pro Stof Milch einen pekuniären Mißerfolg bedeutet, während diese Kosten bei reichlicherer Kraftfutteranwendung bis auf 2,6 Kop. pro Stof reduziert werden könnten. Die geringen Kraftfuttergaben werden nämlich ausschließlich auf die Verbesserung des Fleischzustandes des Tieres verwandt.

Es ergibt sich somit, daß eine Wirtschaft auf relativer Höhe stehen muß, um unter diesen Umständen einen Reingewinn abzuwerfen. Es wäre wünschenswert, daß diese Beobachtungen überall in der Praxis nachkontrolliert würden. Eines steht aber fest: daß die Milchwirtschaft heutzutage ebensowenig ohne Kraftfutter bestehen kann, wie der Ackerbau sich nicht ohne Kunstdüngemittel rentiert.

Zu demselben Thema sprach sodann Dozent A. Buschmann und legte die Methoden dar, nach denen gegenwärtig in Peterhof die Fähigkeit der Tiere, das Futter zu verwerten, geprüft wird. Es hat sich ergeben, daß schwächeres Futter oft einen besseren Milchertrag gibt, und daß durch stärkere Fütterung die Milchproduktion keineswegs beliebig gesteigert werden kann, da für die Leistungsfähigkeit der milchproduzierenden Organe eine gewisse Grenze existiert.

Zur Frage übergehend, wie das Futter zusammengesetzt sein muß, um sich zu rentieren, führte er auf Grund gesammelten Materials aus, daß man auf 1000 Pfd. Lebendgewicht des Viehs bei 1,5 Pfd. Eiweiß 5 Pfd. Stärkewert als zur bloßen Erhaltung des Tieres notwendiges Futter ansehen muß. Wenn bei einer solchen Nährstoffzufuhr die Kühe noch Milch geben sollen, so geschieht dieses auf Kosten ihres Körpergewichtes. Da nicht alle zugeführten Nährstoffe zur Milchproduktion verwandt werden, so muß man dem Tiere mehr Nährstoffe (das sogen. Produktionsfutter) zuführen, als in der Milch wieder ausgeschieden werden. Auf Grund von 200 Einzelversuchen war Referent in der Lage festzustellen, daß zur Produktion von 10 Pfd. Milch 0,4—0,5 Pfd. Eiweiß und 1,8 Pfd. Stärkewerte nötig sind, was rund 2,8 Pfd. von einem Durchschnittskraftfutter ausmachen.

Nachdem des weiteren auch Dozent Buschmann vor zu knappen Kraftfuttergaben gewarnt hatte, da diese sich als durchaus unrentabel erwiesen haben, wies er noch darauf hin, daß bisher vielfach die Bedeutung des Eiweißes im Futter überschätzt worden ist. Das Optimum des Eiweißgehaltes des Futters liegt bedeutend niedriger, als gewöhnlich angenommen wurde, und ein Teil des Eiweißes ist mit Vorteil durch Kohlenhydrate zu ersetzen. Als letztere kommen neben Kartoffeln auch in zunehmendem Maße Rüben in Betracht, da durch Wurzelfruchtbau mehr Nähreinheiten aus dem Boden zu erzielen sind.

Seine Ausführungen faßte Referent dahin zusammen, daß der Landwirt keine Mühe scheuen solle, durch gute Fütterung eine milchreiche Herde zu erzielen und dabei auf rationelle Fütterung und geeignete Wahl der anzubauenden Futterpflanze achten soll.

Als nach einer kurzen Pause eine Diskussion über die soeben gehörten Referate eröffnet wurde, warfen E. v. Oettingen-Jensel und A. v. Sivers-Euseküll die Frage auf, ob die von Prof. v. Knieriem aufgestellte Berechnung der Produktionskosten der Milch nicht eine zu günstige sei, da er Düngeverwertung und Jungviehverkauf zu hoch in Anschlag gebracht habe. Herr v. Samson-Uelzen warnte ebenfalls davor, durch eine zu niedrige Berechnung der Produktionskosten die Hörer zu verleiten, die Milch zu billig auf den Markt zu bringen. Nachdem Prof. W. v. Knieriem seine Kostenberechnungen verteidigt und aufrecht erhalten hatte, riet Herr Skog, daß die Zucht- und Melchaieh-Haltung getrennt werde, und Dr. Schulz, daß jeder Landwirt selber seine Produktionskosten berechne und danach seine Milchwirtschaft einrichte. Auf die Fragen von E. v. Oettingen-Jensel führte hierauf Dozent A. Buschmann aus, daß Hoffnung vorhanden sei, daß wir jetzt eine wirklich richtige Berechnung der Futterwerte besitzen, wenn wir auch auf Ueberraschungen immer gefaßt sein müssen. Was die übermäßige Eiweißnahrung anbetrifft, so sei sie bei Arbeits- und Zuchtvieh eine Verschwendung, bei Milchvieh dagegen nicht so gefährlich, da bei diesem viel Eiweiß mit der Milch den Körper wieder verläßt.

Da das Referat von Graf Fr. Berg-Sagnitz über Haltbarmachung nichtpasteurisierter Milch wegen Behinderung des Referenten ausfallen mußte, ergriff A. v. Sievers-Euseküll das Wort zu einer Besprechung der Wirtschaftslage. Er führte aus, daß, nachdem durch die letzten Umwälzungen auf dem Gebiete der Produktion allenthalben der Arbeitnehmer mehr gevorteilt hat als der Arbeitgeber, speziell unsere Landwirtschaft durch die schnelle Vermehrung der Fabriken, durch den Japanischen Krieg und die Operationen der Baueragrarbank vor den Beginn einer verhängnisvollen Periode gestellt ist. Aus allen Gegenden Livlands werden Klagen über Arbeitermangel laut. Beim kleinen Landwirt seien, da es an Arbeitskräften mangelt, mehrfach trotz des günstigen Herbstwetters Flachs und Getreide auf den Feldern zugrunde gegangen. Es steht zu erwarten ein stärkeres Anziehen der Steuerschraube, da die Regierung die Schäden der Revolution zu heilen hat. Die in Aussicht stehende Obligationssteuer wird den ohnehin schon unverhältnismäßig schwierigen landwirtschaftlichen Kredit noch mehr verneuern.

Da tut vor allem eine Revision und Kontrolle der Rentabilität unserer Landwirtschaft not. Zu diesem Zwecke ist ein gemeinsames Vorgehen notwendig, denn jeder Landwirt wird durch den Ruin des Nachbarn in Mitleidenschaft gezogen. Da hat denn die Kais. Oekonom. Sozietät, dem Beispiele Westeuropas, speziell Deutschlands, folgend, begonnen, die landwirtschaftlichen Betriebe durch eine Kommission wirtschaftlich studieren zu lassen. An einer Reihe von Beispielen legte Referent dar, um was für Fragen es sich hierbei handeln kann.

Der Flachsbau, der bei uns früher eine enorme Rolle spielte, wird heutzutage von einigen Landwirten noch mit gutem Vorteil betrieben, von anderen ist er jedoch ganz aufgegeben worden. Ist nun nicht auf genossenschaftlichem Wege ein rentabler Flachsbau auf den Gutswirtschaften zu erzielen?

Ist es rentabler, die für uns so wichtige Viehwirtschaft mehr extensiv oder mehr intensiv zu betreiben? Zur Beantwortung dieser Frage schlug Referent der Versammlung vor, ein Stallführungsbuch nach dem auf seinem Gute üblichen und von ihm vorgelegten Muster anzuwenden.

Rentiert sich ferner ein intensiver Rübenbau zu Futterzwecken?

Ist es vorteilhaft, die Stallremonten, wie dies vielfach mit vorzüglichen Resultaten geschieht, auf dem Viehmarkt zu erstehen?

Welchen Erfolg haben die an vielen Orten als Anpassung an die veränderte Konjunktur eingeführten Rotationsänderungen?

Wie rentierten sich die an den verschiedenen Orten so verschiedenen Wirtschaftsmethoden mit Jahresknechten, Anteilkörnern, Tagelöhnern 2c.?

Soll die Landwirtschaft, sich den Verhältnissen anpassend, mehr extensiv als intensiv arbeiten? Referent meinte, daß gegenwärtig die Wirtschaften fraglos durch zu teuere Maschinen und dgl. zu hoch belastet seien, und zeigte an dem Ergebnis einer von ihm angestellten Probeenquete, wie verschieden intensiv gegenwärtig die Güter bewirtschaftet werden. Unter den 13 von ihm befragten Gütern erreichte z. B. eines pro 1000 Lofstellen von Acker und Viehstall 12 000 Rbl., ein anderes 28 000 Rbl.

Das Ziel der Oekonomischen Sozietät und der von ihr eingesetzten Kommission ist es nun, dergleichen Fragen des landwirtschaftlichen Betriebes zu erforschen und womöglich das Institut von Wirtschaftskonsulenten ins Leben zu rufen. Um dieses Ziel zu erreichen, benötigt sie jedoch der unverdrossenen und opferwilligen Mitarbeit aller Landwirte. „Wenn überhaupt so ist es heute hohe Zeit", schloß Referent seine Ausführungen, „uns das zu erhalten, was uns unsere Heimat lieb und wert macht." M.

---

### Von unseren pastoralen Konferenzen. II.

Von den Versammlungen des gestrigen Tages ist zunächst zu erwähnen die Generalversammlung des Nordlivländischen Bezirks-Komitees der Unterstützungskasse. Nachdem der Vorsitzende, Herr A. v. Ekesparre, die Versammlung eröffnet hatte, gab der Geschäftsführer des Bezirks-Komitees, Oberpastor Wittrock, den üblichen Jahresbericht.

Er bezeichnete die gegenwärtige Lage als eine Zeit des Stillstandes. Die Gaben seien wohl auf derselben Höhe geblieben, wie im Vorjahre, aber überall würden Klagen laut, daß die Sache nicht vorwärts gehe. Die Stimmung gegen die Unterstützungs-Kasse sei lau, und mit Sammelbüchern unter die Gemeinde zu treten, dürfe man kaum mehr wagen. Dem gegenüber zeigte Referent aber auch, daß bei energischem Vorgehen des Pastors die Sache sich an einigen Orten sehr wohl betreiben lasse, wie es das Beispiel von Lais und Neuhausen beweise.

Auch auf dem Gebiete der Pfarrteilung stehe es still, ja gehe es zurück. In Pernau-St.-Elisabeth ist von Pfarrteilung nicht mehr die Rede; die auf diesem Gebiete gemachten Anstrengungen in Dorpat-St.-Marien seien bisher ohne Erfolg geblieben; in Kerro (Kirchsp. Fennern) habe der Pastor die Gemeinde verlassen und ein Nachfolger habe sich noch nicht gefunden. Auch in Zintenhof steht die Sache kritisch. Nur Awinorm mit seinem frisch betriebenen Kirchenbau biete ein erfreuliches Bild der Fortentwickelung.

Die Einnahmen der Hauptkasse des Bezirks-Komitees betrugen im ganzen 4901 Rbl. (davon 4497 Rbl. Gaben aus den Gemeinden) und die Einnahmen des Pfarrvermehrungsfonds: 4477 Rbl. Dazu kommen noch die Zinsen von speziellen Stiftungen, so daß die Gesamteinnahmen sich auf 10.009 Rbl. beliefen.

An das Referat schloß sich die Besprechung einiger einschlägiger Fragen.

Am Nachmittage fand die gestern begonnene Missions-Konferenz ihren Abschluß. Auch hier berichtete noch der Missionsinspektor Weishaupt über den gegenwärtigen Stand der Leipziger Mission und sodann beendete Pastor Rechtlich seinen gestern begonnenen Vortrag. —l.

---

Unter zahlreichen Beweisen der Teilnahme wurde gestern der weil. Kaufmann Peter Alexandrowitsch Popow zu Grabe getragen. Am Montag war die Leiche des bekanntlich in Moskau vom Tode Ereilten von dem Personal der Firma in das Trauerhaus an der Mühlen-Straße getragen worden und von dort aus bewegte sich gestern früh der Trauerzug über den Großen Markt, wo an der langjährigen Stätte des Wirkens des Hingeschiedenen eine kurze Seelenmesse abgehalten wurde, in die Uspenski-Kirche zum Trauergottesdienst. In seiner Trauerrede hob der Priester Brjanzew namentlich die Verdienste des langjährigen Kirchenvorstehers um seine Kirche und dann der Protohierei Alejew sein Wirken in weiteren Kreisen hervor, habe doch dieser Mann der Tat nicht Wenigen mit Rat und Tat beigestanden. Aus der Kirche wurde der Sarg von Gliedern der Großen Gilde hinausgetragen, worauf das Personal die Leiche bis auf den Friedhof trug. Dort rief der Disponent der Firma, Herr H. Schmidt, dem hingeschiedenen Chef ein Wort warmen Dankes namens sämtlicher Angestellten nach. — Ein sehr zahlreiches Trauergeleit folgte dem Sarge und ebenso ehrten viele reiche Kranzspenden — so von der Großen Gilde, von der Pleskauer Bank, vom „Rodnik", mehreren Rigaschen Großfirmen u. s. w. — das Gedächtnis dieses tätigen Kaufmannes.

---

Ueber haarsträubende Verhältnisse beim Transport von Meiereiprodukten wird dem „Rev. Beob." vom Lande geschrieben. Da die Zuschrift auch bei uns interessieren dürfte, sei sie nachstehend wiedergegeben. Sie lautet:

„Ich sende täglich Milch und Schmant in Metall-Transportkannen, im Winter mit Filzverpackung, per Eisenbahn nach Petersburg. Alle Geschirre werden mit meinen Plomben versehen, Milch und Schmant auf der Station gesondert gewogen und das Gewicht spezifiziert in den Frachtbrief eingetragen; auch wird darin vermerkt, daß das Gewicht von der Eisenbahn festgestellt worden ist, alle Geschirre mit Plomben des Absenders versehen worden sind und daß der Absender das Nachwiegen beim Empfange verlangt. — Eines Tages bemerkt der Empfänger, daß die Plomben vom Schmantgeschirr abgerissen sind, und findet darin nur wässerige Milch. Er weigert sich, diese Mischung zu empfangen und beantragt, darüber einen vorschriftsmäßigen Akt aufzunehmen. Mit diesem durchaus gerechtfertigten Verlangen wird er aber von der Bahnverwaltung abgewiesen und es wird von ihr eine öffentliche Versteigerung der ganzen Sendung angeordnet. — Um die teuren Transportkannen auf dem Ausbot nicht für einige Kopeken verkaufen zu lassen, war der Adressat genötigt, die Sendung mit großen Verlusten zu empfangen. Auf mein ausführliches Telegramm an den Chef der Nordwest-Bahn habe ich bis heute keine Antwort erhalten. — — In diesen Tagen wurde auf dieselbe Weise ein Metallgeschirr mit gepreßtem Sauerschmant abgesandt und mit der nötigen Aufschrift versehen. Als die Sendung in Petersburg ankam, fand der Empfänger darin tadellose Vollmilch, und die Plomben waren unversehrt. Die Differenz in diesem Falle beträgt ca. 33 Rbl. Ein Versehen beim Verpacken und Verladen ist ausgeschlossen. Ich glaube kaum, daß ich in dieser Beziehung vereinzelt dastehe, und daher wäre es wohl gut, wenn sich alle Leidensgefährten zusammentun und darüber, wo gehörig, eine Kollektiveingabe machen würden, welche vielleicht Berücksichtigung finden würde."

---

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In der Nr. 13 Ihres geschätzten Blattes sieht sich ein „alter Turner" veranlaßt, Ungenauigkeiten in dem Bericht über die Wettläufe zurechtzustellen. Gestatten Sie nun auch mir eine Erwiderung.

In der Sportwelt ist es Sitte, Berichte über Wettkämpfe nicht trocken zu registrieren; um weiteren Mißverständnissen vorzubeugen — öffne ich das Visier: den Bericht habe ich selbst eingesandt, und zwar weil ich dem Wunsche einer großen Zahl von Personen, die sich hierfür interessierten, nachzukommen für meine Pflicht hielt.

Wenn ich schrieb: „alle waren äußerst befriedigt von dem zum ersten Mal in Dorpat gebotenen Schauspiel" — so wiederholte ich nur Worte, mir gegenüber geäußert von alten Dorpatensern. Gewiß hat der Herr Einsender Recht, wenn er meint, daß ich die hiesigen Verhältnisse wenig kenne — um so mehr, als mir die Chronik des verflossenen halben Jahrhunderts nicht zur Verfügung steht; ja selbst aus der Zeit Buros, seit der nun bereits 21 Jahre verflossen sind, ist Wenigen etwas in der Erinnerung geblieben von den „großartigen Schauspielen" auf der Schlittschuhbahn — trotz vielen Forschens bei alten Dorpatensern. Es liegt aber absolut nicht in meiner Absicht, Buros Wirken in irgend einer Weise herabzumindern, denn das wäre ganz gegen meine Ueberzeugung.

Warum der Herr Einsender überhaupt das Wort Schauspiel so stark unterstreicht, ist mir nicht recht erfindlich. — Wenn er durchaus nur dann den Ausdruck Schauspiel gelten läßt, wenn die Zuschauer zu Tausenden von — der Straße anwesend sind, ja dann allerdings muß ich bekennen, daß ich bis dato einen ganz falschen Begriff von dem Ausdruck „Schauspiel" hatte.

Nun möchte ich noch eine Bemerkung des Herrn Einsenders erwähnen, und zwar über den Reingewinn. Ja, was denkt der Herr Einsender, wird mit dem event. Reingewinn von der Schlittschuhbahn des Dorp. Turn-Vereins geschehen? Sollte denn wirklich dieser „alte Turner" so weit, weit abseits stehen, daß er garkeine Ahnung hat von dem, was bei uns im Turnverein vorgeht? — Ja, dann wäre es doch wohl richtiger gewesen, den „alten Turner" nicht zu betonen.

A. Wagner.

---

(Eingesandt.)

In der Erkenntnis, daß der Männergesang nur dann dauernd gedeihen kann, wenn zu den eben vorhandenen Sängern nach und nach junge frische Kräfte hinzutreten, beginne ich einen Vorkursus, in welchem das Singen nach Noten gelehrt werden soll in Verbindung mit Gehör- und Stimmübungen. Junge Männer vom vollendeten siebzehnten Lebensjahre an sind mir dazu willkommen. Die Uebungen finden jeden Montag abend von 9 bis 10 Uhr im gütigst dazu bewilligten Lokale des „Vereins junger Männer" (Carlowa-Str. 10) statt. Es dürfte wohl jedem jungen Manne erwünscht sein, einem größeren Ganzen beitreten zu können, in dem ein Zweig der Kunst ernsthaft gepflegt wird. H. Lange.

---

## Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 16. Januar.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird unter dem Vorsitz Akimows um 2 Uhr 25 Min. eröffnet.

Nach Erledigung einiger Formalitäten wird die Wahl des Reichsrats-Mitglieds Stachowitsch von der Oreler Landschaft als legal anerkannt.

Auf der Tagesordnung steht die Prüfung des Budgetberichts des Reichsrats, der Reichskanzlei sowie der Reichsdruckerei pro 1908. Als Berichterstatter fungiert v. Kramer. Die Finanzkommission beantragt nach dem Budgetentwurf für das Jahr 1908 u. a. folgende Posten: 1) Gehälter der Reichsratsmitglieder — 2 119 669 Rbl., 2) Umbaukosten des Marien-Palais — 300 000 Rbl., 3) Gehälter der Beamten der Reichskanzlei — 662 697 Rbl., 4) Gehälter der Angestellten der Reichsdruckerei usw.

Die Debatten werden eröffnet. Korwin-Milewski bemängelt den Kommissions-Bericht, der nicht vom Berichterstatter, sondern von Beamten der Reichskanzlei zusammengestellt sei. Die Berichte müßten persönlich von den Berichterstattern unter Assistenz der zu den Kommissionen hinzugezogenen Beamten der Reichskanzlei zusammengestellt werden. Weiter findet Redner, daß die Kommission in ihrem Bericht die Neigung zeige, die Kompetenz des Reichsrats auf dem Gebiete der Budgetarbeiten einzuschränken, während doch im Gegenteil auf Grund der Artt. 9 und 10 der temporären Regeln vom 8. März der Reichsrat befugt sei, sein Gutachten selbst in Sachen der gepanzerten Kredite abzugeben. Die Gutachten der Finanzkommission wären vom Finanzminister in Erwägung gezogen worden und infolgedessen sei das Budget von ihm um 12 Mill. verkürzt worden, und zwar gerade bezüglich der gepanzerten Kredite.

Der Vorsitzende der Finanzkommission Tschelewanski weist die Ausstellungen des Vorredners zurück.

Um 4 Uhr 10 Min. tritt eine Pause ein. Nach Wiederaufnahme der Sitzung meist Durnowo darauf hin, daß der Bericht der Finanzkommission ganz und garnicht den Standpunkt der Majorität der Kommissionsglieder widerspiegele.

Nach der Prüfung der einzelnen Paragraphen des Budgets nimmt der Reichsrat sämtliche Assignierungen in den von der Kommission vorgesehenen Höhen an und beschließt, die Reichsduma davon in Kenntnis zu setzen.

Der Reichsrat nahm folgende Formel des Uebergangs zur Tagesordnung an: Indem er findet, daß die von der Finanzkommission in ihrem Bericht über das Budget des Reichsrats und der Reichskanzlei ausgesprochenen Wünsche Beachtung verdienen, geht der Reichsrat zur Tagesordnung über.

Die nächste Sitzung findet am 23. Januar statt.

*

Die 2. Kommission zur Prüfung der Abgeordnetenmandate prüfte die Wahlfrage des Minsker Abg. G. K. Schmid. Schmid erklärte, nach seiner Meinung sei er durch seine Allerhöchste Begnadigung wieder vollständig in seine Wahlrechte eingesetzt worden, und ersuchte die Kommission, in Anbetracht seiner Verdienste sowohl als Parteimitglied des Verbandes vom 17. Oktober wie auch später als Mitglied des russischen Volksverbandes seine Angelegenheit baldmöglichst definitiv zu entscheiden. Die Schmidsche Angelegenheit soll am 24. d. Mts. der Duma vorgelegt werden.

*

Die Interpellation in Sachen der Universitäts-Unruhen, meint die St. „Pet. Ztg.", scheint nun doch von der äußersten Rechten zurückgezogen zu werden. Entgegen den Anschauungen W. M. Purischkewitschs, daß die „Leute, nicht aber das Regime gestürzt seien" und infolgedessen die Interpellation seine Bedeutung nicht eingebüßt habe, will die äußerste Rechte von ihrem Vorhaben absehen.

---

## Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 16. Januar. Im Port-Arthur-Prozeß ist die Zeugenvernehmnng abgeschlossen. Die Plaidoyers beginnen am 22. Januar.

**Kiew**, 16. Jan. Aus der Kasse eines Magazins wurden von 6 Bewaffneten über 1000 Rbl. geraubt. Als Lärm erhoben wurde, schleuderten sie 2 Bomben, von denen die eine explodierte, jedoch ohne Schaden anzurichten. Bei der Verfolgung schossen die Räuber und verwundeten 2 Passanten. Auf der Flucht verloren sie das geraubte Geld; doch gelang es ihnen, zu entkommen.

**Pjatigorsk**, 16. Jan. Dienstag abend wurde in Kisslowodsk in seiner Villa der frühere Gehilfe des Vorsitzenden der Akziseverwaltung von einer Räuberbande ermordet.

**Berlin**, 29. (16.) Jan. Der Reichstag nahm in 2. Lesung den Ergänzungsartikel zum deutschen Flottenbau-Programm mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokraten und Polen an. Während der Debatten sagte Bebel, daß sich das Flottengesetz gegen England richte.

Unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Reichstags v. Kämpff wurde die internationale Konferenz zur Durchsicht der russisch-deutschen Getreide-Kontrakte eröffnet.

**Paris**, 29. (16.) Jan. Die Formel des Uebergangs zur Tagesordnung nach Schluß der Debatten zur Marokko-Interpellation in der Kammer hat folgenden Wortlaut: Die Deputiertenkammer tut ihren Wunsch kund, an der Akte von Algeciras festzuhalten und die Rechte und Interessen Frankreichs in Marokko zu vertreten — ohne Einmischung in die innere Politik des marokkanischen Sultanats.

**London**, 29. (16.) Jan. In der Thronrede König Edwards anläßlich der Eröffnung der Parlamentssession wird u. a. darauf hingewiesen, daß die Beziehungen zu den Auslandmächten fortlaufend freundschaftliche geblieben seien.

**Christiania**, 29. (16.) Jan. Der König wurde offiziell von dem zu Mitte Februar bevorstehenden Besuch des englischen Königspaares verständigt.

**Täbris**, 29. (16.) Jan. Die Feuergefechte und offenen Räubereien dauern an. Trotz der gegenteiligen Befehle des Regierungsvertreters und der Endshumenen sind Banken und Basare geschlossen.

**Tokio**, 26. (16.) Jan. Der Minister des Auswärtigen Hayaschi teilte dem Parlament mit, daß die Frage der japanischen Emigration nach Kanada definitiv entschieden sei. Japan sei auf eine Einschränkung der Emigration bis zu gewissen Grenzen eingegangen.

---

## Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 17. Januar 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 738.6 | 740.2 | 744.4 |
| Thermometer (Centigrade) | 0.7 | —2.3 | 3.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | SSW.4 | W.1 | SW.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 70 % | 89 % | 87 % |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —2.7
2. Maximum d. Temp. gestern +1.2
3. Niederschlag 1,0

Für die Redaktion verantwortlich: A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

17 января, въ 1 часъ 30 минутъ утра, послѣ тяжкой болѣзни скончался Юрьевскій Нотаріусъ

# Петръ Николаевичъ Христичъ

о чемъ съ душевнымъ прискорбіемъ извѣщаютъ родныхъ и знакомыхъ

**жена и дѣти.**

Панихида на квартирѣ покойнаго ежедневно въ 1 часъ дня и въ 7 час. веч.
Выносъ тѣла изъ квартиры покойнаго въ субботу въ 9 часовъ утра.

---

**P. C. O. C. „Родникъ".**
Русская 44.

**Безплатные**
# КУРСЫ
**ГИМНАСТИКИ И ПОДВИЖНЫХЪ ИГРЪ**

для мальчиковъ и дѣвочекъ отъ 9—12 лѣтъ. Подъ руководствомъ опытнаго преподавателя.

**Время занятій:** по Воскресеньямъ отъ 12—1 час. дня, по четвергамъ отъ 7—8 ч. веч.

**Начало 20 января.**

Прим. Присутствіе родителей допускается; желательно предварительное письменное заявленіе на имя совѣта старшинъ.

Совѣтъ старшинъ.

---

**Dr. Brennsohn's Schule**
**für Massage u. Heilgymnastik,**
**Riga, Ecke Gertrud- & Schulenstr.**
Beginn des Lehrkursus am 20. Jan. 1908. Krankenaufnahme jederzeit.

---

**Beginn** meines
**Klavierunterrichts**
am 17. Jan. Sprechst. v. 11—12.
**Elly Huck,** Petersburger Str. 111.

---

Mein
**Gesangunterricht**
beginnt am 17. Jan. Sprechst. 12—1.
**Elisabeth v. Hueck**
Sternstr. 18, part.

---

Beginne Montag, den 21. Januar 9 Uhr abends einen
**Vorkursus für den Männergesang**
im Lokale des „Vereins junger Männer", Karlowa-Str. 10. Meldungen daselbst eine Viertelstunde vorher.
H. Lange.

---

Zur Vorbereitung von 2 Knaben ins Gymnasium wird ein
**Lehrer gesucht.**
Beschäftigung am Vormittag ca. 1½ Stunden. Offerten nebst Honorarangabe niederzulegen in der Exped. d. Blattes sub litt. „B. C."

---

**Dorpater Filiale**
# „Selbsthilfe"
offeriert:

- Klee-, Gras- und Hackfrucht-Saaten
- Leguminosen- und Cerealien-Saaten
- Consumgetreide, Weizenkleie, Malzkeime
- Cocus-, Raps-, Lein-, Sonnenblumen- & Hanfkuchen
- Alle Kunstdüngemittel
- Alle Meierei-Utensilien
- Landwirtschaftl. Geräte & Maschinen
- Forstwirtschaftl. Geräte, perf. Schrattsägen
- Centrifugen- & Cylinderöl
- Consistenzfett.

---

**Gänzl. Ausverkauf**
**nur bis Sonntag, den 20. Januar**
**wegen Aufgabe des Geschäfts**
**in Riga** zu den billigsten Preisen:
Nickelsilbersachen, Stahlwaren und goldplattierte Schmucksachen, wie: Eslöffel, Teelöffel, Messer, Gabeln, grav. Brotsägen, Scheeren, Papiros-Etuis, Brochen, Armbänder, Wandschmuck u. a. Alles Solinger Arbeit.
**Hotel Mosse, Zimmer 4.**
tägl. v. 9—1 mitt., u. 2—9 abds.
Kein Kaufzwang.

---

Gebr. schwarzes engl.
**Einspännergeschirr**
zu **verkaufen** bei Sattlerm. **Grünwaldt** — Neumarktstr. 10.

---

# Publikation.

Mit Zustimmung des Livländischen Gouverneurs wird zum 11. März c.

## der ordentliche Landtag der Livländischen Ritter- und Landschaft

einberufen u. der **terminus conveniendi auf den 10. März c. anberaumt.**

In diesem Anlass werden die Glieder der Ritter- und Landschaft darauf hingewiesen, dass in Betreff der Berechtigung und Verpflichtung zum Besuch des Landtages die Art. 61—70 des II Teils des Provinzialrechts zu beobachten sind.

Das Recht, Landtags-Vollmachten zu erteilen, steht gemäss § 13 der Ritterschaftlichen Geschäftsordnung nur denjenigen Landtagsgliedern zu, die ihr Nichterscheinen auf dem Landtage rechtzeitig, d. h. vor Beginn des Landtages, in legaler Weise entschuldigt haben. Diejenigen, welche der Landtags-Versammlung als Stimmberechtigte beigewohnt haben, sie verlassen und einen Bevollmächtigten zurücklassen wollen, haben beim Landtage um Entlassung nachzusuchen und gleichzeitig auch den Stellvertreter namhaft zu machen, vorbehältlich der dem Landmarschall zustehenden Prüfung der Vollmacht. Die Landtags-Vollmachten unterliegen keiner Stempelsteuer.

Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, dass dem ordentlichen Landtage vorzulegende Eingaben spätestens bis zum Eröffnungstage des deliberierenden Konvents d. h. dem 26. Februar c. beim Landratskollegium gemacht werden müssen.

**Riga,** Ritterhaus, den 10. Januar 1908. Nr. 204.
Residierender Landrat: **A. Baron Pilar von Pilchau.**
Ritterschafts-Sekretär: **von Samson.**

---

Zeige hiermit dem geehrten Publikum der Stadt Jurjew und der Umgegend an, dass ich zum hiesigen Jahrmarkte mit einer grossen und reichen Auswahl

## Ssaratowscher Sarpinka

in den neuesten **Mustern** u. **Geweben** für die Saison 1908 eingetroffen bin.

**Mässige Preise!**
**R. A. Woronkow.**
**Ritter-Strasse Nr. 8.**

---

**Ritter-Strasse Nr. 1.**

**Das Magazin M. P. Koslow**
**Ritter-Strasse Nr. 1**
ist zum hiesigen Jahrmarkte eingetroffen und empfiehlt in grosser, reicher Auswahl zu den billigsten Preisen

## Ssaratowsche Ssarpinka

in den neuesten Mustern u. Geweben für die Sommer-Saison 1907 sowie:
**Tschi-tschun-Tscha und Sarpinka zu Wäsche**
in allen Farben, **Strümpfe** u. s. w.
**Bitte auf die Firma zu achten!**
Hochachtungsvoll
**Ritter-Strasse 1. M. P. Koslow.**

Ritter-Strasse Nr. 1. Ritter-Strasse Nr. 1.

**Ritter-Strasse Nr. 1.**

---

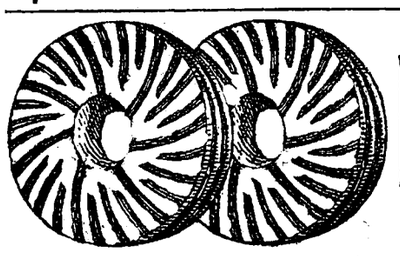

**Naxos-Schmirgel**
# Mühlsteine
**Franz. Quarz-Mühlsteine**
La Ferte
**Jonsdorfer Mühlsteine**
sowie
**Fertige Mahlmühlen & Mühlenteile**
**Turbinen** nach Special-Konstruktionen
**Dampfmaschinen u. Dampfkessel**
empfiehlt
**F. G. Maultzsch, Reval**
**Rathausplatz 13.**
Vertreten durch Herrn
**Elm. Grohs, Dorpat**

---

**!! Gelegenheitskauf !!**
billig
Eine grosse Partie wasserdichte
**Damen-, Herren- u. Kinder-Regenmäntel u. Umleger**
**Wachstuch-Tischdecken** u. eine grosse Partie **Gummigaloschen.**
**Reelle Bedienung! Feste Preise!**
billig
Stand: **Rathaus, Tapetenhandlung.**

---

# Metall-Grabkränze & Kranzbänder

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt zu den billigsten Preisen
**Sargmagazin** Rigasche Str. 1
**Carl Rammat.**

---

Die
## Kirchspielsarzt-Stelle
**in Rauge, per Werro, ist vacant.**

**Bedingungen:** Fixum 1200 Rbl. Ausserdem freie Praxis. Wohnung von 6 Zimmern u. 2 Krankenzimmern à 2—3 Betten bei freier Beheizung. — Zwei Lofstellen Gartenland. Telephon im Hause. — Apotheke am Ort. — Lage: 16 Werst von der Bahnstation u. Kreisstadt Werro; tägliche Briefpostverbindung. — Bevölkerung estnisch. — Auskünfte erteilt: Kirchspielsvorsteher des Raugeschen Kirchspiels **K. v. Samson-Himmelstiern,** Rauge per Werro, Livland.

---

**W C**
**Iener Conditorei.**

Empfehle **Mignon-Bruchchocolade** jede Woche mehrere Male frisch. Reiche Auswahl von frisch. Naschwerk aller Art. Gefülltes Chocoladen-Konfekt. Tafelchocolade in diversen Preislagen. Kaffee und Milch-Chocolade, Chocoladenfiguren. **Alle Waren werden in meinem Geschäft hergestellt u. sind stets frisch.** — Täglich mehrere Male frische Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werd. prompt effektuiert. **Sonntags — Wiener Kaffeebrod.**

---

In großer Auswahl
# Ball-Stoffe
in
Gaze-Pompadour
Chiffon, Liberti
Crêpe de Chine
Messaline, Radium
Popeline, Colienne
2c. 2c.
**Tüll- u. Spitzenstoffe**
in allen Farben
**Lindener Sammt-Chiffon**
**zu Kleidern u. Blusen**
in größter Farben-Auswahl
**Seid. Batiste in allen Farben**
**Mousseline de laine u. Voile**
in allen Farben
empfing und empfiehlt
**R. Tergan.**

---

**Jahrmarkts-Ausverkauf!**
**Herren-Wäsche**
in grosser Auswahl **Cravattes, Tragbänder,**
**Damen-Wäsche**
Spitzenkragen, Cravatten, Regenschirme, Kleiderbesätze, Gaze etc.
**Grosser Markt Nr. 9**
**E. Retsch.**

---

# Wo

**Kauft man gute Strümpfe und Socken**
aus prima **Diamantschwarzer Baumwolle** und **Wolle?**
**Natürlich** nur in der altbekannten Rig. Strickanstalt von
**M. Silpert aus Riga.**
Stand: **Gr. Markt Nr. 9,**
im Lokale des Hrn. **Retsch.**
Bitte genau auf meine Firma zu achten.
NB. Vor minderwertiger Nachahmung wird gewarnt.

---

**Uebernehme Bestellungen**
auf verschiedene
# Zimmer-Einrichtungen
**nach neuesten Mustern.**
Empfehle ausserdem zu billigen Preisen: **Saalgarnituren, bequeme Couchetten, Automatensophas** u. verschiedene **Wienerstühle.**
**Carl Rammat**
Möbelmagazin
**Rigasche Str. 1.**

---

# Kleesaat
offeriert **P. Kako**
Dorpat, Petersburger Str. 96.
Telephon 118.

---

**Birkenholz**
I. Sorte, mit Zustellung 7 R. 60 K zu haben auf dem Bahnhofe.
**Bjelousow.**

---

**Trockenes Birkenholz**
zu verkaufen. Bestellungen, auch mit Zustellung, werden entgegengenommen — Garten-Str. 65
**N. Ekimow.**

---

# Zu verkaufen
billig ein Schlafdivan, Couchetten, 2 Krollhaarmatratzen, ein kl. Sopha — Botanische Str. 2, im Hof.

---

**H.-V.**
**Dramatische Sektion.**
**Freitag, den 18. Jan.**
**Letzte Leseprobe**
zu Wildes **„Eine Frau ohne Bedeutung".**
Beginn wegen des Missionsvortrags **präcise 9 Uhr.** (In der Grassschen Schule.)

---

**D. H. V.**
**Der Vortrag**
von
**Fräulein M. Boettcher**
über
**Martin Greif**
wird auf den **25.** Januar
**verschoben.**

---

# !! Herren- !!
**Oberhemde**
**Manschken**
**Normal-Vorleger**
**Kragen** und **Manchetten**
**Nachthemde** und **Hosen**
**Trikothemde** und **Hosen**
**Netzhemde** und **Hosen**
**Sporthemde**
**Sportgürtel**
**Socken**
**Taschentücher**
**Hosenträger**
**Brust-** und **Aermelknöpfe**
**Cravatten** in allen Façons
sowie div.
**Damen-Wäsche**
alles nur zuverlässig gute Sachen verkauft einzig billig und reell die **Filiale der Rig. Wäsche-Fabrik**
**B. Goerber.**
Stand: **Grosser Markt 4,**
im Lokale von **M. Mauer.**
Die fehlenden Artikel sind eingetroffen und ist das Lager wieder vollständig assortiert.

---

**Frische echte**
**Kur. Rauch- „ Leber- Tränen-Käse I^a Wurst I^a**
(Tammist)
**Killo à 30 K. pr. ½ Dose**
empfing und empfiehlt
**W. Inselberg,**
Firma A. Holsting.
Gr. Markt 16. Telephon 26.

---

**Moderne Handarbeiten**
werden eingerichtet.
**L. Ehrhardt,**
Tapisserie-Manufaktur Ritterstr. 5.
Zur Zeit d. Jahrm. Eing. S. Part.

---

**Verkaufe meinen Drilling**
Cal. 12, Büchslauf Mauser 8 mm. Zu besehen bei Klattenberg.
Prof. W. Zoege-Manteuffel.

---

**2 Häuser**
im II. ob. Stadtteil nebst Veranda u. Garten stehen unter günstigen Beding. zum Verkauf. Off. empfängt die Exp. dieser Zeit. sub „P. E.".

---

Продается
**ЯПОНСКАЯ ВИНТОВКА**
— замковая улица. Клаттенбергъ.

---

**1 gebrauchtes Pianino**
zu kauf. gesucht, Rathausstr. 18, Qu. 2.

---

**Zu verkaufen** eine wenig gebrauchte
**Nähmaschine**
Näheres Handlung Retsch.

---

**Alte Mahagonimeubel**
(Toilette u. Bücherschrank) werden verkauft. Zu erfragen Pension von Mühlen — Schlossstr. 28.

---

**Pferdestall**
**Wagenschauer & Kutscherzimm.** zu vermieten — Peplerstr. 27.

---

Ein 4-jähriger
**brauner Hengst**
2 Arsch. 5 W. hoch steht zum **Verkauf,** Stern-Str. 44.

---

**Eine junge Dame**
(Deutsche, Luth.), die das **Examen** in **Petersburg** mit Französisch bestanden, u. bereits in allen Fächern, wie auch in der Musik unterrichtet hat, **sucht** eine Stelle als **Gouvernante.** Zu erfr. b. Fr. Dr. v. Broecker, Jakob-Str. 12, v. 3—5 Uhr. nachm.

---

**Teilnehmer**
an gutem Mittagstisch erwünscht — Mühlenstr. 5, rothes Haus.

---




**Internationales Photoplasticon.**
**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut**
Vom 14. bis zum 20. Januar 1908 inkl.
**Hochinteressante Reise in Japan.**
**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---

**Gelehrte Estnische Gesellschaft.**
Zu der
**Freitag, den 18. Januar, 6 Uhr nachm.**
stattfindenden
# Jahresfeier
werden alle Mitglieder und Freunde der Gesellschaft **eingeladen.**

Vortrag des Präsidenten Dr. W. Schlüter: Saxo Grammaticus und seine geographische Kenntniss vom Norden Europas.
Jahresbericht, erstattet v. Sekretär Oberlehrer E. Filaretow.

---

**Dorp. Turn-Verein.**
**Sonnabend, d. 26. Januar 1908, im Saale der Bürgermusse.**
# Geselliger Abend
mit
**Bannerweihe u. Tanz.**
**Anfang 8¼ Uhr abends.** Billette à 1,10, 75, 50 u. 25 Kop. incl. Steuer. Tanzkarten: Damen 50, Herren 75 Kop.
Billettverkauf in der Buchhandlung von J. Krüger. Tanzkarten, auf den Namen lautend, nur durch den Turnwart A. Wagner tägl. von 10—12 u. 2—3 Uhr Johannisstr. 18.
Der Vorstand.

---

**Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbfleißes.**
**Generalversammlung**
Freitag, 18./31. Januar 1908
6 Uhr abends
im großen oberen Saale der Ressource.
Tagesordnung:
1. Protokollregulierung, geschäftl. Mitteilungen und eingelaufene Schreiben.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Jahresbericht des Sekretären nebst Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters.
4. Vorlage des Budgets pro 1908.
5. Anträge betr. die Ausstellung 1908.
6. Diverse Anträge.

Anträge sind bis spätestens zum 15. Januar schriftlich einzureichen beim
Sekretär.

---

Zum 23. April c. wird ein gebild.
**deutsch. Wirtschaftsgehilfe**
**gesucht.** Anmeldungen sind schriftlich zu richten an die Gutsverwaltung von **Mühlenhof,** Kirchspiel **Kamby** bei Dorpat.

---

# Gesucht
**deutscher unverheirateter Wirtschaftsgehilfe** mit Kenntnissen der Viehwirtschaft. Gehaltsansprüche und Zeugnissabschriften an d. Gutsverwaltung zu Terrefer pr. Jewe Balt. Bahn, zu richten.

---

Ein gutattestierter
**junger Mann**
sucht in einem hiesigen Comptoir Stellung als jüngerer Kontorist resp. Buchhaltergehilfe. Nach völliger Einarbeitung Aufnahme als Geschäftsteilhaber erwünscht. Off. erbeten einzusenden an das Postamt sub „Teilhaber".

---

**Ein tüchtiger Verwalter**
der c. 10 Jahre im Innern des Reichs tätig gewesen ist, wünscht in den Baltischen Provinzen eine Stelle — Fischer-Str. Nr. 47, Qu. 1.

---

Ein russ.-sprechendes
**Stubenmädchen**
das zu nähen versteht, sucht eine Stelle — Ausstellungsstr. 3, Qu. 6.

---

**Ein junges Mädchen vom Lande**
bittet um eine Stelle zu kleinen Kindern oder als Stubenmädchen — Rigasche Str. 25, bei Frau Sillaots.

---

**Aeltere Dame**
sucht Stellung als Gesellschafterin, Führung des Haushalts. Offert. sub. 55 an die Expedition.

---

**Eine Köchin**
sucht eine Stelle — Fortunastr. 40, 3. Stock.

---

**Ein tüchtiger Gärtner**
sucht nach auswärts eine Stelle — — Jamasche Str. Nr. 81.

---

**Eine gut möblierte Wohnung**
von zwei Zimmern **zu vermieten** — Rigasche Str. Nr. 1.

---

**Versammlung**
**für die Innere Mission**
**Freitag, d. 18. Januar c.**
um 7 Uhr abends
**i. Sommerlokal d. Bürgermusse.**
# Vortrag
des Herrn Generalsekretärs der Vereinigung für I. M. in d. Balt.-Prov.
**Konrad Baron Uexküll**
**„Die Innere Mission — ein zwingendes Bedürfnis des modernen Lebens."**
Zutritt allen offen.
Tellerkollekte für die Innere Mission.

---

**D. F.-B.**
**Im Schulsaale d. Frl. L. Horn**
Rigasche Str. 37
**Lesenachmittag**
**Gruppe A.**
**Freitag, den 18. Januar c.**
Wegen d. Vers. f. d. Innere Mission präcise v. ½5—7 Uhr.

---

**Schach-Verein.**
**Wiederbeginn**
der
**Schach-Abende**
**Montag, d. 21. Januar**
im oberen Saale d. Ressource, 9 Uhr.

---

**Eine Wohnung**
von 5—6 Zimmern im I. oder II. Stadtteil zum Frühling (spätestens Sommer) gesucht. Off. an Prof. K. Girgensohn, Sternstr. 8.

---

**2 möblierte Zimmer**
mit sep. Eingang, parterre, Mühlen-Str. Nr. 15 **Zu vermieten.**

---

**Billig zu verkaufen** gelbe
**Dachshund-Welpen**
Scharrenstr. 11, Qu. 6.

---

**Zu verkaufen** ein grosser
***Hofhund***
— Steinstr. 17.

---

***Verloren***
ein **Bücherpacken** aus dem Fuhrmannsschlitten zwischen der Augenklinik und der Rigaschen Str. 50 Abzugeben in der Exp. dieses Bl.

---

**Verloren**
Sonnabend, den 12. Januar ein dunkel-grauer **Muff,** mit Hermelin-Knopf und 3 Schwänzchen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung — Breitstr. 36 — abzugeben.

---

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtags.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.,
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 16. Sonnabend, den 19. Januar (1. Februar) 1908.


## Inland.

### Zur Reichs-Landschaftsreform.

Aus Petersburg wird dem „Rev. Beob." geschrieben:

Bekanntlich haben sich Gruppen der Oktobristen, und zwar namentlich diejenige, die am Landschaftskongreß in Moskau teilnahm, in der letzten Zeit eifrig mit der Ausarbeitung einer Novelle zur Landschaftsordnung befaßt, die sich auf die Neuordnung der Landschaftswahlen bezieht. Ein von ihr zusammengestelltes Wahlprojekt ist bereits der Reichsduma eingereicht worden, nachdem die Regierung ihr der zweiten Duma übergebenes, relativ liberales Projekt zurückgezogen hat. Die „Retsch" bringt das Wesentlichste aus diesem neuen landschaftlichen Wahlprojekt. Suchen wir das Charakteristische dieses Projektes, welches wir kurz als das russische bezeichnen wollen, festzustellen und einen Vergleich mit den einschlägigen Bestimmungen des baltischen Landschaftsprojektes zu ziehen. Wir übergehen dabei die Bestimmungen über die Zahl der Landschaftsdeputierten in den Kreis- und Gouvernements-Landschaftsversammlungen und wenden uns gleich dem Wahlrecht zu.

Das russische Projekt steht ebenso wie das baltische auf dem Prinzip der allständischen Vertretung, bezw. der Ständelosigkeit und der Abhängigkeit des Wahlrechts von der Leistung der landschaftlichen Immobiliensteuer. Jedoch erscheint das baltische Projekt in dieser Beziehung liberaler, als das russische, indem es auch den Bauerlandpächtern unter der Fiktion, daß die auf ihren Immobilien lastenden Steuern in der Pacht verrechnet sind, das Wahlrecht einräumt, was im russischen Projekt nicht vorgesehen ist, weil die russische Agrarordnung, die auf der generellen Ablösung des Bauerlandes beruht, das Institut der Bauerlandpacht nicht kennt.

Während nun weiter das baltische Projekt eine strenge Scheidung zwischen Land und Stadt durchführt und nur den Städten als solchen durch besondere Delegierte Vertretung in den Landschaftsversammlungen gewährt, zieht das russische die städtischen Zahler der landschaftlichen Immobiliensteuer direkt zur Wahl heran.

Das baltische Projekt stellt drei Wahlkurien auf: den Großgrundbesitz, den Kleingrundbesitz und die Bauerlandpächter, und die Inhaber kommerzieller und industrieller Unternehmungen auf dem Lande. Das Oktobristenprojekt sieht 5 Wahlversammlungen vor. In die erste Kurie gehören die Grundbesitzer und die landwirtschaftliche Produkte bearbeitenden industriellen Unternehmungen auf dem Lande, sofern sie von ihren Immobilien nicht weniger als 40 Rbl. an Landschaftsabgaben zahlen. Zur zweiten Kurie gehören die nämlichen Gruppen bis zu einem Steuersatz von 4 Rbl. herab. Eine geringere Besteuerung gewährt kein Wahlrecht. Das baltische Projekt setzt kein so hohes Minimum fest. Zur dritten Kurie gehören die Delegierten der Bauergemeinden, welche auf Seelenland sitzen. Solche Gemeinden kennen die Ostseeprovinzen nicht. Wenn daher das russische Projekt unverändert auf die Ostseeprovinzen ausgedehnt werden soll, so müßte hier die dritte Kurie dieses Projektes vollständig eliminiert werden und die Bauerlandeigentümer müßten, je nach ihrem Steuersatz, den beiden ersten Kurien zugezählt werden. Dieses hätte dann die Aufhebung aller gesetzlichen Unterschiede zwischen Hofs- und Bauerland zur notwendigen Folge. Nach unseren estländischen Steuerverhältnissen dürften nach dem russischen Projekt alle Eigentümer von mehr als etwa 2¼ Haken zur ersten Kurie und alle Eigentümer von mehr ¼ Haken zur zweiten Kurie gezählt werden. Zur vierten Kurie gehören nach dem russischen Projekt alle Eigentümer von städtischen Immobilien, alle kommerziellen Unternehmungen in den Grenzen des betr. Kreises und alle nicht zur ersten Kurie gehörigen Industriellen, sofern diese Immobilien nicht weniger als 40 Rbl. Landschaftssteuern zahlen, und zur fünften Kurie die nämlichen Gruppen bis zum Steuersatz von 4 Rbl. herab. Bei einer Steuer unter 4 Rbl. besteht keine Vertretung.

Das russische Projekt stellt nun, ebenso wie das baltische, das Prinzip auf, daß die Zahl der Deputierten der einzelnen Kurien dem Gesamtbetrage der von diesen Kurien aufgebrachten Steuern zu entsprechen hat. Während aber das baltische Projekt hinsichtlich der ersten und der dritten Kurie (Groß- und Kleingrundbesitz) mit Berücksichtigung der gegenwärtigen Steuerverhältnisse ihre Vertretung nach diesem Prinzip fixiert und jeder dieser beiden Kurien eine gleiche Zahl von Vertretern zugesteht, sieht das russische Projekt hiervon ab und macht die Bestimmung der Zahl der Deputierten jeder Kurie von der effektiven, für das letzte Triennium repartierten Summe der landwirtschaftlichen Steuer dieser Kurien abhängig. Dabei aber bestimmt das russische Projekt, daß die Zahl der von der ersten Kurie (Großgrundbesitz) und der dritten Kurie (Bauergemeinden) zu wählenden Deputierten nicht weniger als je ein Drittel sämtlicher Deputierten zu betragen habe, während die Zahl der Deputierten der übrigen drei Kurien an das Minimum von je einem Deputierten gebunden ist.

Ziehen wir nun das Fazit, so glauben wir, daß das russische Projekt, so sehr es auch in manchen Grundprinzipien: Ständelosigkeit, Besteuerung als Basis der Vertretung und Kurienprinzip, unseren Wünschen entspricht, im übrigen doch wenig für unsere höher entwickelten kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse geeignet ist.

### Nochmals die Arbeitsfähigkeit der dritten Duma.

Obwohl mit einer nicht geringen Sicherheit angenommen werden kann, daß die dritte russische Volksvertretung recht lange leben und nach Maßgabe ihrer Kräfte ein gut Teil Arbeit zur Gesundung des Landes leisten wird, war es letzthin in der russischen Presse modern geworden, sensationelle Interviews und Gerüchte über allerlei unheimliche Erscheinungen in der Duma zu veröffentlichen. Das eine Mal heißt es, der Reichsduma-Präsident selber habe geäußert, er sehe sehr pessimistisch in die Zukunft, denn die Abgeordneten seien absolut arbeitsunlustig und die Duma arbeitsunfähig; dann verlautet wieder, der Präsident habe durch diese seine Aeußerung einen solchen Unwillen bei den Abgeordneten aller Parteifärbungen erweckt, daß man bereits von seinem Rücktritt rede, und schließlich soll der Duma in nicht zu ferner Zukunft womöglich die Auflösung bevorstehen, denn die Regierung werde auf der für die Duma unannehmbaren Flottenforderung bestehen.

Die letzten Interviews, welche die Presse bringt, lauten nun wohl teilweise beruhigender. U. a. hat sich der bekannte Kadett W. A. Maklakow einem Mitarbeiter der „Now. Wr." in beachtenswerter Weise über die neuerdings angezweifelte Arbeitsfähigkeit der Duma ausgesprochen und dabei in Kürze etwa folgendes geäußert:

In merkwürdiger Weise sind jetzt die Rollen vertauscht worden, denn diejenigen, welche sich jetzt gegen den der Duma gemachten Vorwurf verteidigen, waren es, die der ersten und zweiten Duma die gleichen Vorwürfe machten, und sie verteidigen sich jetzt mit denselben Argumenten, mit denselben Hinweisen auf die Kommissionsarbeit, die damals von ihren politischen Gegnern geltend gemacht wurden. Man macht der Duma den Vorwurf, sie tage bereits 3 Monate und habe in ihren Kommissionen noch keine wichtigeren Gesetzprojekte für ihre Plenarsitzungen fertigstellen können. Obgleich Maklakow als Kadett nicht der Duma-Majorität angehört, zweifelt er dennoch nicht, daß die Duma gesetzgeberisch arbeiten kann; nur über ihre politische Physiognomie urteilt er begreiflicherweise recht pessimistisch und glaubt nicht, daß sie Rußland das geben wird, was es braucht, d. h. eine vernünftige Erneuerung seines politischen und rechtlichen Zustandes.

Daß die Duma bei ihren ersten Schritten viele Fehler gemacht habe — darüber dürfe sich niemand wundern, ebensowenig darüber, daß in dieser Erstlingsarbeit, in dieser „Schwarzarbeit" des Aufräumens mit dem angesammelten ungeheuren Stoff, sehr viel Zeit vergeudet worden sei; der Vorwurf der Arbeitsunfähigkeit sei aber ein unverdienter. Die Hauptmängel der neuen Duma lägen zunächst darin, daß sie in unvernünftiger Weise den Arbeitsstoff bei sich zentralisiert und auf eine ungeheuere Masse kleiner Gesetzesprojekte ihre Kräfte verzettele, ferner in der mangelhaften Verteilung des Arbeitsstoffes, in der übergroßen Menge der sich gegenseitig im Wege stehenden Kommissionen, in dem Mangel an Erfahrung, vor allem aber in der Scheu vor der Inangriffnahme großer Aufgaben und in dem daraus resultierenden Mangel an Begeisterung für die Arbeit.

Maklakow schließt mit den Worten: „Ich werde mich auf eine nähere Charakterisierung der politischen Physiognomie der dritten Dama und auf eine historische Erklärung nicht einlassen, und will nur bemerken, daß sie die Duma des status quo, des gegenwärtigen Augenblicks ist — eine Duma der Selbsterhaltung der Institution und der Versöhnung mit allen Praktiken des alten Regimes. Daher hat sie auch keine Eile mit radikalen Reformen und hat sich so gern an die „Schwarzarbeit" der Gesetzgebung gemacht. Aus diesem ihr abgenötigten Programm läßt sich kein Enthusiasmus schöpfen. Solange die Duma nicht den Entschluß findet, bewußtermaßen den Weg der Reformen und des Kampfes mit dem aufgehäuften Uebel einzuschlagen, wird sie mit Notwendigkeit den langsamen Schritt einhalten, mit dem sie sich zurzeit vorwärtsbewegt."

In diesen Worten des auf dem rechten Flügel der Kadetten stehenden angesehenen Abgeordneten liegt gewiß manches Wahre; insbesondere mag er darin Recht haben, daß sich aus dem Programm der jetzigen Duma „kein Enthusiasmus" schöpfen läßt. Die Duma ist aber, Gott sei Dank, durchaus nicht dazu da, um „Enthusiasmus" zu säen, sondern sie hat vor allem die Aufgabe, in besonnener und vernünftiger Weise eine parlamentarische Regierung in Rußland ins Leben zu setzen und feste Wurzeln schlagen zu lassen. Darum heißen wir gerade die nicht begeisternde, aber wertvolle „langsame" Arbeit willkommen; sie bewahrt uns wenigstens vor der schwersten Gefahr, welche den jungen Verfassungsstaat ereilen kann — vor einem doktrinären, sprunghaften Hin- und Hergreifen nach unerprobten politischen und sozialen Idealen und vor der daraus sich vielleicht ergebenden Unmöglichkeit des Regierens, deren nächste Folge der klägliche Zusammenbruch des ganzen Versuches wäre, Rußland zu einem Verfassungsstaate zu verhelfen.

---

**Dorpat**, 19. Januar.

Am verflossenen Mittwoch hatte, wie wir im „Reg.-Anz." lesen, der Herr Livländische Gouverneur Sweginzow das Glück, von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen zu werden.

— Den auf dem flachen Lande stationierten Militärabteilungen ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, vom Baltischen Generalgouverneur der Befehl erteilt worden, sich der Erfüllung polizeilicher Obliegenheiten zu enthalten, z. B. Suchen nach Verbrechern, Patrouillieren usw. Das Militär ist verpflichtet, der Polizei nur in wichtigen Angelegenheiten und auf besondere Aufforderung Hilfe zu leisten, z. B. bei der Unterdrückung von Unruhen usw. Jedoch hat das Militär, wie bisher, die Pflicht, Geldtransporte zu begleiten.

— Ueber die soeben erfolgte teilweise Zurückziehung des Militärs in Südlivland und Kurland lesen wir in der „Düna-Ztg.": Die hauptsächlich längs der Riga-Kreuzburger Bahnstrecke dislozierten Truppenteile des Wjatkaschen Infanterie-Regiments kehren nach ihrem Garnisonsort zurück. Am 18. Januar gelangten zur Abfertigung 8 Offiziere und 530 Untermilitärs. Ob überhaupt auf einen Ersatz zu hoffen ist, bleibt noch ungewiß. Die in den Städten Unterkurlands dislozierten Truppenteile des Livländischen Infanterie-Regiments sollen in der allernächsten Zeit abberufen werden und eine andere Bestimmung erhalten. Unterkurland soll indes in keinem Falle ohne Militär bleiben: es sollen andere Truppen hinkommen.

— Die Beerdigung des ehemaligen Gouverneurs von Livland Generalleutnant M. A. Paschkow sollte, nach den Rigaer Blättern, heute in St. Petersburg stattfinden. Vorgestern begaben sich mehrere Deputationen aus Riga in die Residenz, um wertvolle Kranzspenden am Sarge des Verewigten niederzulegen.

**Fellin.** Der Felliner estnische Bildungsverein hat sich, wie wir aus dem „Fell. Anz." ersehen, am 10. Januar konstituiert, wobei die provisorischen Wahlen nachstehendes Resultat ergaben: Präses: Pastor Reimann-Klein-St. Johannis; Vorstandsglieder: Pastor R. Rosenberg Groß-St. Johannis, Notarius publ. G. Seen, Redakteur R. Hansson, Parochiallehrer H. Kodaras, Küster J. Stimer und der Gesindeseigentümer P. Waldt. — „Wir wünschen", sagt der „Fell. Anz.", „dem jungen Verein, daß es ihm bei Verfolgung seiner idealen Ziele vergönnt sein möge, zum Frommen und Besten der heranwachsenden Estenjugend fruchtbringende Arbeit zu leisten."

— Dem Jahre 1907 darf, wie der „Fell. Anz." mitteilt, die Felliner Einwohnerschaft es mit großem Dank nachsagen, daß die Stadt innerhalb ihres Weichbildes keinen einzigen Brandschaden zu verzeichnen hatte.

— Der Bahnstation ist, wie der „Fell. Anz." meldet, in der Nacht auf den 10. Januar die Kasse mit nahezu 700 Rbl. entwandt worden. Die den Diebstahl begleitenden Umstände geben der Vermutung Raum, daß es sich um einen Hausdieb stahl handelt.

**Walk.** Zum Alkohol-Streik sagt der „Südlivl. Anz." nach Wiedergabe der unseren Lesern bereits bekannten, von der „Rig. Rdsch." gebrachten Enthüllungen: Die Walksche Stadtverwaltung will der Trunksucht steuern und zu gleicher Zeit große Einnahmen aus der Trunksucht ziehen. Um das erste Ziel zu erreichen, bestimmt ein Ortsstatut, daß alle Getränkeanstalten um 9 Uhr abends geschlossen sein müssen, und zur Erreichung des zweiten Zieles ist den Trakteuranstalten eine im Verhältnis zu anderen Städten überaus hohe Steuer auferlegt worden. Das Resultat ist natürlich ein negatives. Drei Trakteuranstalten, welchen eine jährliche Steuer von je 775 Rbl. auferlegt ist, bleiben geschlossen und der Stadt entgeht eine Einnahme von 2325 Rbl. Dagegen blüht der heimliche Handel mit Spirituosen.

**Ruthem** (Wolmarscher Kreis). Das neue vom Besitzer von Ruthem, Grafen Dunten-Dalwigk, für das Ruthemsche Gebiet mit einem Ko-

---

## Feuilleton.

### Wie Farman fliegen lernte.

Unter dem Titel „Wie ich fliegen lernte", gibt jetzt Henry Farman, der Gewinner des Deutsch-Archdeacon-Preises, der, wie schon gemeldet, als erster mit seiner Flugmaschine einen Kreis von einem Kilometer fliegend zurückgelegt hat, in einem englischen Blatte eine fesselnde Schilderung der zahllosen Versuche, der rastlosen Arbeit, die ihn schließlich zu seinem Erfolge führen sollten.

„Erst als ich Santos Dumonts Experimente sah, begann ich mit der Konstruktion von kleinen Modellen, die ich in meiner Werkstatt fliegen ließ. Ich glaube, es waren mehr als zwanzig verschiedene Modelle, in allen Formen und Größen, die ich so konstruierte. Viele von ihnen arbeiteten im geschlossenen Raum ausgezeichnet, allein sobald ich sie ins Freie brachte, versagten sie. Ich wählte schließlich die besten Modelle, und nach allerlei Aenderungen und Ergänzungen stellte ich sie in größerem Maßstabe fertig.

Mit diesen experimentierte ich dann in der Nähe von Vernon und ließ sie von einem etwa 80 Meter hohen Hügel herabfliegen. Die Modelle hatten Ausmaße von 2 bis 2¼ Meter. An allen möglichen Stellen befestigte ich an ihnen Gewichte, um das Gravitationszentrum zu ergründen. Es dauerte sehr lange; endlich aber gelang es mir, einen meiner Modellapparate mit einem Ballast von zehn Pfund die 80 Meter herabfliegen zu machen. Ohne Zeit zu verlieren, entschloß ich mich nun zur Konstruktion einer großen Maschine, die auch einen Motor tragen sollte. Die erwählte Form beruhte auf demselben Prinzip, mit dem Santos Dumont seine Erfolge erzielt, der einzige, der sich bisher aus eigener Kraft vom Boden zu erheben vermochte: es ist die Kubikzellenform. Die Maschine ward vollendet, der zwei Zentner schwere Motor eingesetzt und ich brachte den Apparat ins Freie, um den ersten Versuch zu machen. Alles in allem wog er 10 Zentner; aber ich war voller Hoffnung und vollkommen überzeugt, daß ich sofort fliegen würde. Aber ich sollte bald enttäuscht werden. Denn meine Maschine glitt zwar mit rasender Schnelligkeit über den Boden hin, aber sie weigerte sich hartnäckig, Mutter Erde zu verlassen. Etwas enttäuscht brachte ich sie zum Schuppen zurück; es folgten drei Wochen der Umänderungen; der hintere Teil ward umgewandelt, die vorderen Schwingen blieben, wie sie waren.

Mehrere Male in dieser Zeit wagte ich neue Versuche; alle ergaben negative Resultate. Endlich, an einem Morgen, nach neuen Aenderungen des Schwanzes, spürte ich zu meiner Freude, wie die Maschine nach einigen hundert Metern den Boden verließ. Allein schon nach einer kurzen Strecke, einigen 40 Metern, kam ich wieder zur Erde. Wieder ein Monat der Aenderungen folgte, die Lage der Schrauben ward verlegt, der Motor reguliert, der Schwanz umgewandelt. Schließlich unternahm ich eines Morgens in Gegenwart von einigen 50 Personen einen Versuch. Der Apparat erhob sich vom Boden und es gelang mir, in der Luft einige hundert Meter zurückzulegen. Ich hatte das Langersehnte erreicht: anstatt der sprunghaften Bewegung vermochte ich eine ruhige fliegende Bewegung zu machen und mich dabei etwa zwei Meter überm Erdboden zu halten.

Nach zwei oder drei Flügen fühlte ich mich in der Luft so sicher, wie auf einem Fahrrad. Aber nun harrten noch zwei entscheidende Fragen der Lösung. Ich konnte nun wohl aufsteigen und mich wieder senken, allein ich konnte nur in gerader Linie fliegen; es galt, das Wenden zu lernen und die Bewahrung des Gleichgewichts in den Lüften. Ich weiß nicht mehr, wie ich zur Lösung kam. Tag für Tag war ich mit dem Morgengrauen in meinem Schuppen und zahllose Experimente mit dem Steuer und den Schrauben folgten einander. Bald fand ich einen Weg: wenn ich das Steuer plötzlich nach links stellte und zugleich mein Körpergewicht in die gleiche Richtung warf, so wandte sich der Aeroplan nach links. Es gelang mir, einen Halbkreis zu beschreiben. Die Schwierigkeit des Wendens war überwunden, aber noch lange hatte ich zu arbeiten, um die genaue Ruderstellung zu erlernen.

Aber es bleibt noch das schwierigste Problem ungelöst: das des Gleichgewichts. Die Frage ist äußerst kompliziert, denn in der Luft sind es vier Formen des Gleichgewichts, die erhalten werden müssen. Der Radfahrer z. B. hat es nur mit rechts und links zu tun, auf dem Aeroplan aber gilt es noch Vorwärtssprünge und das Rückwärtsgleiten zu meistern. Und das ist noch nicht alles; denn außer in diese vier Richtungen kann der Aeroplan einen plötzlichen Sprung machen oder jäh einen scharfen Winkel beschreiben und der Fahrer muß mit großer Geistesgegenwart seine Bewegungen genau abwägen.

Ich bin daher auch überzeugt, daß — bei dem gegenwärtigen Stande des Wissens — nur Wenige imstande sein würden, eine „Schwerer als die Luft-Maschine" zu steuern. Der Aeroplan steht noch in seiner Kindheit und wird wohl noch einige Zeit eine Sportbeschäftigung bleiben, wenngleich ich die Zeit schon voraussehe, da Aeroplan-Omnibusse in fünf Stunden von Paris nach London reisen werden. Ich selbst hoffe, innerhalb der nächsten zwei Jahre von Paris nach Rouen in 60 Minuten fliegen zu können. Und ich bin vollkommen überzeugt, daß wir binnen Jahresfrist Aeroplane haben werden, die ohne Schwierigkeit fünfzig bis hundert englische Meilen fliegen werden, mit Kosten, die im Vergleich zu denen des Automobils nur unbedeutend sind."

Der französische Hauptmann Ferber, durch seine Studien über das lenkbare Luftschiff bekannt, bezeichnet, wie wir im „Neuen Wiener Tageblatt" lesen, den 13. Januar als den Beginn einer neuen Epoche auf dem Gebiete der Aviation. „Im heurigen Jahre," sagte er, „werden sicherlich alle für die Aviation ausgesetzten Preise gewonnen werden. In zwei Jahren wird der Aeroplan allgemein im Gebrauch stehen und wird 200 Kilometer in der Stunde zurücklegen."

---

## Mannigfaltiges.

**Eine kommunistische Republik.** Das Bureau Reuter meldet: Fünfhundert Ansiedler gemischter Nationalität brechen demnächst von San Francisco auf, um im südlichen Pazifischen Ozean ein Inselreich (?) zu gründen. Die Führung dieser Leute hat der Verleger und Soziologe Prather übernommen. Jeder der Teilnehmer an dem Unternehmen hat zu einem gemeinsamen Fonds 60 Pfd. St. beizusteuern. Das Inselreich soll als Republik eingerichtet werden. An der Spitze dieser Republik wird ein jährlich zu wählender Präsident mit einem vollständigen Ministerium stehen, dem nur der Kriegsminister fehlt. Jedes Mitglied der Republik ist zu einer täglichen Arbeitsleistung von 6 Stunden verpflichtet und hat das Anrecht auf einen Monat Ferien jährlich. Die 500 Abenteurer sind Amerikaner, Skandinavier, Irländer und Russen.

stenaufwand von 9000 Rbl. erbaute Gemeindehaus wurde, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, am 13. Januar eingeweiht. Es dürfte dieses Gemeindehaus wohl eines der stattlichsten unseres Landes sein. Neben großen Räumen für Gemeindeverwaltung und Gemeindegericht hat es einen stattlichen Saal mit Theaterbühne, eine geräumige Schreiberwohnung, eine Wohnung für den Gemeindeboten und eine für die Gemeindehebamme.

—bk— **Riga**, 18. Januar. Daß die Agitation auch auf dem Lande immer noch ihre Wühler- und Hetzerarbeit fortsetzt, dafür mag als Beleg dienen, daß vor kurzem im Salisburgschen Kirchspiel massenhaft Proklamationen verstreut worden sind, in denen die Leute aufgefordert werden, zu dem St. Georgs-Termin, an dem bekanntlich der Leutewechsel stattfindet, sich nur zu verdingen, wenn die verheirateten Knechte 400, die unverheirateten Knechte 150, die Mädchen 80 und die Hüterjungen 45—60 Rbl. jährlich erhalten. — Allenthalben hört man vonseiten der Gutsbesitzer Klagen, daß sie keine Knechte bekommen können, da die Forderungen unerschwinglich sind. Aehnlich wird es sich wohl auch bei den Gesindewirten verhalten.

— Eine Parteiversammlung der Balt.-Konst. Partei sollte, nach den Rigaer Blättern, gestern in Riga stattfinden: u. a. sollte Dr. Erhardt über die Situation in der Reichsduma referieren.

**Oesel.** Am vorigen Sonntag fand, dem „Arensb. Wchbl." zufolge, in Kielkond im Teehause eine Versammlung statt wegen Gründung einer Schlammbadeanstalt in Rotzikülll. Es soll eine Aktiengesellschaft gegründet werden mit Dr. Talwik an der Spitze. Rotzikülll, das an einer der vielen Meeresbuchten der Nordwestküste der Insel 30 Werst von Arensburg belegen ist, besitzt ein unerschöpfliches Lager des anerkannt besten Meeresschlammes.

**Estland.** Das Auswanderungswesen ist, wie der „Rev. Beob." dem „Öigus" entnimmt, in Taps im Schwange. Es seien mehrere Leute nach Sibirien, einige auch nach Brasilien ausgewandert, und Agenten seien an der Arbeit.

— Der im Dezember in Kellomäki (Gouv. Wiborg) verhaftete russische Revolutionär soll, der „Now. Wr." zufolge, der bekannte Leiter der estnischen Revolutionsbewegung Tranberg sein, welcher eine ganze Reihe von Morden auf seinem Gewissen hat. Bei derselben Gelegenheit wurden zwei Damen verhaftet, von welchen die eine sich für die Frau des Tranberg ausgibt, während die zweite sich Schönberg nennt. Alle sind den russischen Behörden ausgeliefert worden.

**Reval.** An der internationalen Konferenz zur Revision der deutsch-russischen Getreidekontrakte in Berlin nimmt, nach der „Rev. Ztg.", der Vizepräses des Revaler Börsenkomitees Herr Erhard Dehio als Vertreter Revals teil.

— Die in Reval seit dem 1. Januar unter der Redaktion von J. Kuningas wöchentlich erscheinende estnische Zeitung „Ametiühisuste Teataja" (Anzeiger professioneller Verbände) ist, den Revaler Blättern zufolge, vom Generalgouverneur für die Dauer des Kriegszustandes sistiert worden.

**Mitau.** Der Mitausche lettische Verein hat, wie der „Latwija" zu entnehmen, beschlossen, im Zentrum der Stadt ein großes Vereinshaus zu erbauen.

— Das Todesurteil an den wegen bewaffneter Ueberfälle auf die Gemeindeverwaltungen in Pönau und Siuxt und Ermordung des Glöckners Ruhtenthal zum Tode verurteilten Verbrechern Bullis und Bruhnais wurde, wie die Rigaer Blätter melden, vorgestern vollstreckt.

**Libau.** Als Kandidaten für die Predigerstelle an der Annen-Kirche hat, wie dem „Dsimt. Westn." zu entnehmen, das Konsistorium, nach Rücktritt Pastor Needras, die Prediger Kaspar aus Schujen, Feldmann aus Mohilew und Reinberg aus Riga aufgestellt. Die Wahl soll am 20. Februar erfolgen.

— Der deutsche Frauenbund gedenkt, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, auf den Rat kompetenter Persönlichkeiten hin, eine unentgeltliche Beratungsstelle für Säuglingsernährung einzurichten. Es wird eine gelernte Pflegerin Milch für die kranken und gesunden Kinder den Müttern ausgeben. Zweimal in der Woche soll ein Arzt während der Beratungsstunde anwesend sein. In erster Linie sollen die Mütter angehalten werden, ihre Kinder selbst zu stillen.

---

**Petersburg.** Der kadettische Abg. Miljukow hat sich einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber sehr befriedigt über seine Vortragsreise nach New-York geäußert. Seine Mitteilungen sind insofern nicht ohne Bedeutung, als sie das Interesse im Auslande für die innere Politik Rußlands illustrieren. „Am 13. Januar kam ich, einen Tag vor dem Termine meiner Vorlesung, in New-York an", erzählte der Kadettenführer. „Von dem Zwischenfall mit dem Verzicht des Präsidenten Roosevelt, mich zu sehen, erfuhr ich erst in New-York. Dieser Vorfall hat viel zum Erfolge meiner Reise beigetragen und meinem Empfange in New-York einen demonstrativen Charakter gegeben. Zu meiner Vorlesung im Carnegie-College hatten sich 3000 Zuhörer eingefunden. Die Begrüßung war eine stürmisch-herzliche. Nach der Vorlesung beantwortete ich schriftlich eingelaufene Fragen, u. a., warum die Kadetten in der Duma nach der Rede Roditschews sich erhoben hätten, wie die Kadetten zur Judenfrage stehen 2c. — — — Auf dem Bankett bei Parson, dem viele Politiker, 100 Kongreßmitglieder, 4 Minister, der Sekretär des Präsidenten u. a. beiwohnten, hörte ich viele Redner unserer Partei ihre Sympathie ausdrücken. Am 16. Januar war ich wieder an Bord der „Lorrain" . . . In Paris hielt ich mich 2 Tage auf und besuchte Bekannte. In Berlin wurde ich zu Prof. Preuß (?) eingeladen, wo Vertreter der liberalen politischen Gruppen mich herzlich begrüßten. Es waren u. a. anwesend Naumann, Liszt (der bekannte Kriminalist), Barth, Führer der Freisinnigen, Revisionisten 2c. Sie alle verurteilten scharf die Reaktion in Rußland."

— Am 18. Mai soll in Petersburg ein Internationaler Schiffahrts-Kongreß eröffnet worden, der mit einer Ausstellung von Seekarten, Plänen, Modellen und anderen die Seeschiffahrt betreffenden Gegenständen verbunden sein wird. U. a. sollen Exkursionen an alle russischen Häfen des Baltischen Meeres veranstaltet werden. An der Organisation der Ausstellung beteiligen sich das Verkehrsministerium, das Marineministerium, das Handelsministerium und die Hauptverwaltung für Landwirtschaft, die eine Exkursion zur Besichtigung der Bewässerungsanlagen in Turkestan und Zentralasien veranstalten will. Die Verhandlungen auf dem Kongreß werden in russischer, deutscher, französischer und englischer Sprache stattfinden. Es werden, nach der „Now. Wr.", 1500 bis 2000 Teilnehmer erwartet.

— Der Unterhalt der verhafteten und verschickten „Politischen" belief sich für 1907 auf zirka 900 000 Rbl. Für 1908 hatte das Ministerium des Innern diesen Ausgabeposten auf — 1 164 000 Rbl. veranschlagt, der Ministerrat hat diesen Kredit aber auf 814 800 Rbl. reduziert auf Kosten der Qualität der Verpflegung der „Politischen."

— Der Abgeordnete Purischkewitsch organisiert, wie der „Gol. Moskwy" mitteilt, eine neue „Gesellschaft des hlg. Georg des Siegreichen". Ihre Statuten sind registriert und werden am 19. Januar an alle Glieder der Reichsduma versandt. Im Lokal der neuen Gesellschaft wird sich allwöchentlich das Bureau der Fraktion der äußersten Rechten versammeln.

— Am 24. Jan. wird in Gegenwart einer besonderen Kommission des Verkehrsministeriums die neue grandiose Dnepr-Brücke, die größte in Rußland, eröffnet werden.

**Finnland.** Der Minister des Innern, Stolypin, hat, der „Rev. Ztg." zufolge, dem Finnländischen Ministerstaatssekretär anläßlich seiner Aufwartung, um die Wünsche der Helsingforser Universitäts-Deputation in Bezug auf das Schicksal des Studenten V. Stenbäck vorzubringen, erklärt, daß in dieser Sache nichts mehr getan werden könne, da es erwiesen sei, daß Stenbäck sich an Anschlägen auf den russischen Staat beteiligt habe. Nach der Mitteilung des Ministers wird Stenbäck auf 2 Jahre nach einem nördlichen Gouvernement des europäischen Rußland verwiesen werden. In Anlaß dieses Bescheides konnte die Deputation nichts ausrichten.

— Der Helsinforser Polizei ist es, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, gelungen, ein gefährliches Mitglied der dort operierenden russischen revolutionären Liga zu verhaften, das unter dem Spitznamen „Starik" bekannt war. Der „Starik" ist ein Este namens Reimes und hat viele Jahre in Helsingfors gelebt. Er soll eine leitende Rolle bei den letzten Morden und Expropriationen in Helsingfors gespielt haben.

---

# Politischer Tagesbericht.

19. Jan. (1.) Febr

## Delcassé und Deutschland.

Das Auftreten Delcassés in der Deputiertenkammer findet in der gesamten deutschen Presse eine eingehende Erörterung. Einige Blätter brechen direkt den Stab über den ehemaligen Minister und geben zu verstehen, daß, trotzdem man Delcassé bereits in Deutschland ad acta gelegt habe, sein abermaliges Hervortreten in die Oeffentlichkeit den bestehenden deutsch-französischen Beziehungen einen argen Schlag versetzt habe. So schreibt die „Rheinisch-Westfäl. Zeitung":

„Die Freunde einer umfassenden und aufrichtigen Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland sehen ihre Arbeit vernichtet: die bescheiden aufkeimende Saat gegenseitigen Vertrauens liegt wie unter einem Hagelschlag begraben am Boden seit den letzten Marokko-Debatten in der französischen Kammer. Wir selbst haben auf Grund unserer Auffassung von der unveränderlichen Veränderlichkeit des gallischen Charakters immer bezweifelt, daß jenen friedlichen Bemühungen ein echter Erfolg beschieden sein könne; trotzdem bedauern wir aufs lebhafteste den stürmischen Beifall, welcher der Rede Delcassés gezollt wurde. Dieselben Leute, die vor Delcassés Sturz seinen Gasconaden: „Deutschland mag sprechen, wenn es will; ich habe ihm nichts zu sagen!" ablehnendes Schweigen entgegensetzten — sie jubeln ihm heute stürmisch zu. Für uns Deutsche hat dies eine tiefernste Bedeutung. Denn wir sehen, daß die Chimären der „Gloire" noch nicht gestorben sind. Wir sehen, daß Frankreich sich mit der Vergangenheit nicht abfinden will, daß jeder unverantwortliche Sprecher den Gedanken der Vergeltung im Nu zur hellen Flamme auflodern lassen kann. Der Glaube an die Möglichkeit dauernder vernünftiger und korrekter Beziehungen zu dem westlichen Nachbar ist wieder im Fundament erschüttert. Deutschland wird daraufhin nicht mit dem Säbel rasseln, aber ruhig seine Klinge prüfen. Und es muß eine eindringliche Warnung über die Vogesen schicken."

Auch das „Leipziger Tagbl." beurteilt die Wirkungen der Delcassé-Rede sehr pessimistisch und kommt zu der Ansicht:

„Das Hervortreten Delcassés in diesem Augenblick geschah unserer Meinung nach in einer bestimmten Absicht, über die man in Deutschlad allen Grund hat, sich klar zu werden. Was er als „historischen" Rückblick in seiner Rede gab, ist von hohem Interesse; es kann uns deshalb recht gleichgiltig lassen, wenn er in seinem früheren Irrtum verbleibt, daß Deutschland nie daran gedacht habe, seine Drohungen vor der Marokko-Konferenz wahr zu machen, daß es nur „bluff" getrieben. Nicht gleichgiltig aber kann es uns lassen, daß er auf Grund dieser Behauptung seine Landsleute überzeugen will, sie könnten in Zukunft in Marokko treiben, was sie wollten. Delcassé wählte für das Scharfmachen einen Moment, wo die deutsche Regierung, wie man in Frankreich glaubt, durch die innere Politik so festgelegt ist, daß sie nicht Kraft und Zeit findet, ihr Veto zu wiederholen. Die Pariser Blätter haben so viele Sensationstelegramme gebracht: „Emeute in Berlin! — Hundert Verwundete! — Das Schloß von Aufständischen belagert!", daß man die deutsche Revolution für bevorstehend hält. Manche werden sich sagen: „Delcassé hat Recht — warum nicht die günstige Gelegenheit ausnützen?" — Darin ist der Grund zu suchen, warum der „von Bülow gestürzte" französische Exminister gerade jetzt wie ein Teufelchen aus dem Kasten fährt."

Die „Hamburger Nachrichten" verhehlen ebenfalls ihre Befürchtungen über eine Gefährdung der deutsch-französischen Beziehungen nicht, denn sie schreiben:

„Ob die Rede Delcassés schon in absehbarer Zeit für ihn selbst und für Frankreich praktische Folgen haben wird, muß man abwarten. Aber es ist nicht ausgeschlossen, daß sich eine Wendung vorbereitet, die auch auf das Gebiet der inneren Politik hinübergreift. Zum Nachdenken aber mahnt die Sitzung vom Freitag wieder alle diejenigen, die sich etwa noch Illusionen über eine allmähliche politische Annäherung an Frankreich hingeben."

---

## Deutschland.

Zum Kampf ums Wahlrecht bringt der „Vorwärts" abermals eine Auslassung, die mit den Worten schließt: „Die Wahlagitation kann daher nur ein Mittel zur Aufrüttelung der Massen sein. Das Wahlrecht selbst kann nicht aus der Urne des Wahlunrechts geboren werden; es kann nur errungen werden, wenn eine ausdauernde Volksbewegung die Herrschenden zum Nachgeben zwingt!" — Also, man merke, „zwingt"! Der „Vorwärts" gesteht danach zur Abwechselung einmal zu, daß die Demonstrationen von den sozialdemokratischen Führern trotzdem und alledem als Mittel zur Erreichung ihrer Ziele gewollt werden, daß die somit auch verantwortlich sind für die Folgen.

In der Mittwoch-Sitzung der Budget-Kommission des Reichstages kam der Nachtragsetat zur Beratung, der zur Förderung der Versuche der Motorluftschiffahrt 400 000 Mk. fordert. Der ordentliche Etat fordert außerdem als Entschädigung für den Grafen Zeppelin und zum Erwerbe der von ihm erbauten Luftschiffe 2 150 000 Mk. Referent Frhr. v. Richthofen dankte dem Grafen Zeppelin, dessen außerordentliche Leistungen Deutschland zur Ehre gereichten. Verschiedene Abgeordnete erklärten, daß sie zu Opfern für die Förderung der Luftschiffahrt bereit seien. Darauf wurden beide Forderungen bewilligt.

## Oesterreich-Ungarn.

Nach altem Brauch hat auch dieses Jahr der gemeinsame Minister des Auswärtigen, Baron v. Aehrenthal, in einer am Montag abgehaltenen Sitzung des Ausschusses der ungarischen Delegation eine ausführliche Darlegung der äußeren Politik Oesterreich-Ungarns im vergangenen Jahr gegeben. In dem milden Tone, der solche urbi et orbi zugedachten offiziösen Kundgebungen normalerweise kennzeichnet, besprach v. Aehrenthal hundert Angelegenheiten: Monarchenbegegnungen, Ministerbegegnungen, russisch-japanisches Abkommen, russisch-englische Verständigung, englisch-französisch-spanische Vereinbarung usw. usw. Alle diese verschiedenen Zähler — wenn es erlaubt ist, so zu sagen — brachte er mit glattem Geschick und gutem Willen auf den gemeinsamen Nenner „Konsolidierung der friedlichen Entwickelung". — In seinen Auslassungen sind zwei Punkte bemerkenswert: die polnische Frage, das Verhältnis zu Italien und der Bau einer Eisenbahn von Bosnien nach dem Aegäischen Meere. Die Erklärungen in der polnischen Frage verraten die entschiedene Absicht des österreichisch-ungarischen Ministers, die Polen in ihrer Stellungnahme gegen Deutschland nicht zu ermutigen. Sie darin zu hindern, vermag Baron Aehrenthal nicht, aber er wird den polnischen Kundgebungen keinerlei Förderung angedeihen lassen. — Die Erörterung des Verhältnisses Oesterreichs zu Italien zeichnet sich durch Offenheit aus. Es wird darin nichts beschönigt, aber gerade deshalb ist die Erwartung begründet, daß das Verhältnis sich nicht verschlechtern werde. Er sagte: „Es gereicht mir zur Befriedigung, konstatieren zu können, daß meine Bemühungen, das Verhältnis Oesterreich-Ungarns zu Italien freundschaftlicher zu gestalten, von Erfolg begleitet waren. Es war für mich wertvoll zu hören, daß das Verhältnis zwischen der Monarchie und Italien von Herrn Tittoni in derselben Weise beurteilt wird, wie von mir, und daß wir auf unser Ziel, eine größere Herzlichkeit in den Beziehungen herzustellen, in voller Harmonie lossteuern. Die Gegensätze in den Bevölkerungen, welche früher in Italien von einer uns feindlichen Partei genährt worden sind, sind auch heute noch nicht gänzlich geschwunden, aber doch zurückgetreten. Ich kann auch heute die bestimmte und beruhigende Erklärung abgeben, daß die beiden Regierungen etwaige Zwischenfälle in der ihrem Verhältnis entsprechenden freundschaftlichen Weise behandeln und beilegen werden."

## Frankreich.

Die Rede Pichons wird, wie in Berlin, so auch im Auslande zustimmend besprochen. Daß in Frankreich selbst ein rascher Umschwung gegen Delcassé eingetreten ist, haben wir bereits gemeldet. — Von den Pariser Blättern sagt die „Aurore": „Pichon hat in seiner Erklärung bekräftigt, daß die auswärtige Politik gegen niemand gerichtet sein dürfe, daß sie niemand isolieren und daß sie nichts anderes bezwecken darf, als neue Bande des Friedens anzuknüpfen. Der „Radical" schreibt: „Die klare und loyale Rede Pichons hat die Kammer überzeugt." Der „Petit Parisien" erklärt, die von der Kammer angenommene Tagesordnung bedeute, daß Frankreich in Marokko eine friedliche Politik verfolge, die jedes Abenteuer ausschließe, und daß Frankreich sich von jeder Absicht einer Expedition fern halte. Die Tagesordnung entspreche sicher den Gefühlen des französischen Volkes.

## England.

Am vorigen Mittwoch fand unter Verlesung einer Thronrede die feierliche Eröffnung des Parlaments durch König Edward statt. Der König und die Königin begaben sich vom Buckingham-Palast zur Eröffnung des Parlamentes. Als der königliche Zug das Parlamentsgebäude verließ, warf sich eine Anhängerin des Frauenstimmrechts, ein Schriftstück, offenbar eine Petition, hochhaltend, mitten auf der Straße vor den Wagen. Sie wurde von mehreren Polizeibeamten zurückgerissen. — In der Thronrede des Königs zur Eröffnung des Parlaments heißt es: Der Besuch des Deutschen Kaisers und seiner Gemahlin im vergangenen Herbst war eine Quelle großen Vergnügens für mich und die Königin. Der herzliche Empfang, der Ihren Majestäten durch mein Volk zuteil wurde, ist warm anerkannt worden und kann nicht verfehlen, die zwischen beiden Nationen bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu befestigen. Der beklagenswerte Tod des Königs von Schweden verursachte mir großen Schmerz. — Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind fortdauernd freundschaftliche. Die Regierung hat mit der russischen Regierung ein Uebereinkommen, betr. die beiderseitigen Interessen in Persien, Afghanistan und Tibet geschlossen. Meine Regierung ist mit den Regierungen von Frankreich, Deutschland und Rußland in einem Vertrage verbunden zur Erhaltung der Integrität des Königreichs Norwegen. . .

Im Hause der Lords ereignete sich am Mittwoch, dem „Tag" zufolge, ein aufsehenerregender Zwischenfall. Unter die Peers hatte sich in Peerstracht ein Unberufener gemischt, der, kurz bevor der königliche Zug anlangte, aus dem Hause hinausbefördert wurde.

## Türkisch-Persisches.

Die Einschließung des persischen Statthalters der Provinz Aserbeidschan, Prinzen Ferman Ferma, durch Türken und Kurden in Sandschbulak hat, wie es nach den letzten Nachrichten erwartet werden konnte, zu dem Ergebnis geführt, daß Prinz Ferma den Rückzug nach Miandoab angetreten und Sandschulak seinen Gegnern überlassen hat. Die von Fasil Pascha geführten türkischen Truppen sind mit fliegenden Fahnen in Sandschbulak eingezogen. — Damit haben sich die Türken in den Besitz des fraglichen Gebietes gesetzt und es ist mehr als fraglich, ob sie es wieder herausgeben werden, zumal Persien wegen seiner inneren Wirren und Geldnot garnicht imstande ist, sie dazu zu zwingen. Vermutlich werden die Türken jetzt nicht zögern, dem Prinzen Ferma nach Miandoab zu folgen, um sich auch dieses Ortes zu bemächtigen. — Die Wiener „Pol. Korr." berichtet, daß der russische Botschafter in Konstantinopel, Sinowjew, bei der Pforte zu Gunsten Persiens mehrfach und schließlich in nachdrücklicher Form Vorstellungen erhoben habe. Sinowjew unterstützte danach die Forderungen Persiens mit dem Hinweis, daß sie erfüllt werden sollten, um den Ausbruch eines „Konfliktes" zwischen der Türkei und Persien zu verhindern. Anscheinend ist mit dem Worte „Konflikt", der ja in der Tat längst vorhanden ist, die Kriegserklärung gemeint.

---

## Aus der estnischen Presse.

Anknüpfend an die Beleuchtung der „Baltischen Frage" in der liberalen „Sslowo" durch den national-russischen Grenzmärkler Prof. Pogodin sowie die sich anläßlich dessen entspinnende Polemik zwischen Prof. Pogodin und dem Rigaer Abg. Dr. Erhardt veröffentlicht der „Elu" in seinen beiden Nummern 13 und 14 einen Artikel unter der Ueberschrift „Das Ideal der baltisch-deutschen Agrar-Organisation." Von der Höhe seines bekannten antideutschen Standpunktes sucht das Blatt unsere ganze baltisch-deutsche Agrarpolitik herunterzureißen. Der Artikel meint zum Schluß: „So viel aber können wir sagen: das Ideal der baltisch-deutschen Agrarorganisation findet ein Vorbild einzig und allein in der Uebermacht des Großgrundbesitzes in Schottland und Irland, wodurch das irische Volk in den Staub getreten worden ist, so daß gegenwärtig die englischen Volksvertreter dagegen radikale Mittel zu suchen angefangen haben!" — Ein Vergleich unserer baltischen Zustände mit irischen muß ja in den Augen aller Deutschfeinde besonders blendend wirken und daher wird er — wie oft er auch durch die Hinweise auf die zunehmende Prosperität der bäuerlichen Wirtschaft, durch das stetige Wachsen der von bäuerlicher Hand bebauten Ackerfläche, durch den unleugbaren gestiegenen Wohlstand bei uns zu Lande widerlegt worden — immer wieder vorgebracht.

---

# Lokales.

3. Oeffentliche Sitzung der Kais. Livl. Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät.

Die gestrige dritte und letzte öffentliche Jahressitzung der Kais. Livl. Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät wurde eröffnet mit einem Bericht über die Tätigkeit des Landeskultur-Bureaus, den der Direktor dieses Instituts, Landrat B. Baron Stackelberg-Kardis, erstattete. In seiner mehr als zehnjährigen Tätigkeit hat das Landeskultur-Bureau trotz mannigfacher erwachsender Schwierigkeiten erfreuliche Resultate erzielt und einen Weg gesunder Entwickelung zurückgelegt. An die Kulturtechnische Abteilung hat es im Laufe der Jahre die Versuchsstation, die Vermessungsabteilung, die Wegebauabteilung, die nach kurzem Bestehen an das Landratskollegium übergeführt worden ist, und das Forstbureau angegliedert. Allen den Herren, die ihre Kräfte in den Dienst dieser Sache gestellt, sprach Baron Stackelberg den warmen Dank des Landeskultur-Bureaus aus und forderte die Landwirte zu weiterer unermüdeter Mitarbeit auf.

Das Landeskultur-Bureau wird in erfreulich zunehmendem Maß von den Landwirten in Anspruch genommen. Doch spiegelt sich in der Zahl der ihm zuteil gewordenen Aufträge deutlich die während der letzten Jahre durch die Revolution verursachte schwere Lage unserer Landwirtschaft wider. Im Jahre 1898 wurden ihm 185 Aufträge (mit ca. 2370 Rbl.) erteilt. Im Jahre 1904 war die Zahl der Aufträge bereits auf 1068 gestiegen (56 000 Rbl.), 1905 beträgt die Zahl der Aufträge noch 1110 (46 000 Rbl.) und geht 1906 auf 722 (29 000 Rbl.) zurück, um 1907 wieder auf 969 zu steigen. Auf eine weitere erneute Zunahme der Aufträge kann wohl mit Sicherheit gerechnet werden.

Neben den kulturtechnischen Arbeiten im engeren Sinne, Drainage, Landmesserarbeiten und anderen Aufträgen für Private hatte das Bureau im Laufe der Zeit wiederholt Gelegenheit, sich an der Lösung größerer Aufgaben zu beteiligen, wie an der Untersuchung ganzer Flußgebiete, Stromregulierungen, Seensenkungen, Uferschutzbauten, topographischen Aufnahmen, unter denen eine der Stadt Dorpat zu nennen wäre 2c.

Das Landeskultur-Bureau wird ferner von der Kreditsozietät als technische Instanz beansprucht bei der Begebung des Meliorationskredits und auch in Bezug auf die staatlichen Meliorationsunterstützungen als solche Instanz anerkannt. Dabei haben nach Ausführung der Meliorationen die betr. Landwirte dem Bureau Mitteilung über die Rentabilität der Meliorationen zu machen. Auf diese Weise sind bereits 11 000 Lofstellen

---

Es haben sich Leute aller Berufszweige angeschlossen, darunter auch Stenographen und Buchhalter, die der Bureauarbeit überdrüssig geworden sind.

— Bei Musterung des Archivs der lutherischen Kirche zu Mesothen im Bauskeschen Kreise wurde, wie die „Balt. Tgsztg." der „Now. Wr." entnimmt, ein interessantes Dokument gefunden, das über eine im Jahre 1738 vollzogene lutherische Taufe von 106 Tataren handelt, die Biron hingeschickt hatte, um sie auf seinem Landgute Ruhenthal anzusiedeln. Bei der Vereinigung Kurlands mit Rußland ging Ruhenthal in Besitz der russischen Krone über und Katharina II. schenkte dieses Gut dann Subow, ja soll sich selbst dort 8 Tage aufgehalten haben, bei welcher Gelegenheit das Schloß mit dem auch jetzt noch dort vorhandenen Oelgemälde der Kaiserin geziert wurde. Das Bild stellt sie in Lebensgröße dar und ist, wie Kenner behaupten, von unvergleichlicher Arbeit. Nach dem Tode Plato Subows im Jahre 1822 fiel die Besitzung Ruhenthal seiner Witwe (einer geborenen Walentinowitsch) zu; sie selbst schloß eine zweite Ehe mit dem Oberhofmarschall Grafen A. Schuwalow. Auf diese Weise ging dieses Besitztum von 4000 Dessjatinen auf die Familie Schuwalow über und gehört auch jetzt den Nachkommen des ehemaligen Gendarmeriechefs. Die dort getauften Tataren mögen Kinder von Gefangenen sein; aus den Dokumenten läßt sich das aber nicht nachweisen. Ebenso ist es möglich, daß es nicht Tataren, sondern Türken waren, die später lettisiert wurden. Interessant ist jedenfalls, daß unter den dortigen lettischen Bauern sich manche mit Namen „Turk" und „Turzing" finden, wobei man nicht selten Gesichter von tatarischem Typus antrifft.

— Eine Hebung des Einkommens der Aerzte und eine Verringerung der Aerztezahl ergibt die Nachweisung der Aerztekammer Berlin-Brandenburg für das Jahr 1907. Die Zahl der steuerpflichtigen, wahlberechtigten Aerzte ist im Kammerbezirk von 4179 (im Jahre 1906) auf 3999 zurückgegangen, die Steuersumme jedoch von 1 096 272 Mk. auf 1 136 327 Mk. gestiegen. Aerzte mit Minister-Einkommen und darüber besitzt Berlin 91, der ganze Kammerbezirk 156; Berlin hat 6 Aerzte mit einem Einkommen von 90 000 bis 100 000 Mk., 2 mit 100 000 bis 120 000 Mk., 4 mit 160 000 bis 180 000 Mk., 1 mit 180 000 bis 220 000 Mk., 1 mit 220 000 bis 225 000 Mk.

— Ein 142-jähriger Kosak namens Nikolai Gorschkow ist, nach der Behauptung der „Pet. Gaseta", am 15. Januar mit dem Frühzuge der Nikolaibahn in Petersburg eingetroffen. Die letzten elf Jahre hat der Greis in Batum bei seinem Enkel verbracht, der jedoch vor einiger Zeit zu Zwangsarbeit verurteilt wurde, so daß der Alte sein Obdach verlor. Ohne einen Groschen von seinen Verwandten, machte sich Gorschkow zu Fuß auf den Weg nach Petersburg, um dort für seinen verurteilten Enkel zu wirken. Glücklich legte er die riesige Tour bis Moskau zurück, wo sich ein gutmütiger Kaufmann fand, der ihm eine Fahrkarte nach Petersburg schenkte. Der Greis macht trotz seines beispiellos hohen Alters einen durchaus rüstigen Eindruck. — Selbst bei den rüstigsten Greisen, bemerkt die „St. Pet. Z.", macht sich in der Regel eine starke Geistesschwäche bemerkbar; — sollte der Alte bei der Berechnung seines Alters nicht einen Fehler begangen haben? 142 Jahre sind wirklich etwas viel selbst für einen aus langlebiger Familie stammenden Kosaken.

— Ein militärischer Treffer. Bei einem Festessen, das in dem Hause eines Parvenüs stattfand, war ein Offizier so gesetzt worden, daß er den sehr gut geheizten Ofen im Rücken hatte. Der Marsjünger ertrug die Hitze so lange wie möglich; schließlich konnte er es jedoch nicht mehr aushalten und bat um einen Ofenschirm. Der Gastgeber, der es nicht vertragen konnte, wenn man bei ihm nicht alles tip top fand, ließ den Schirm holen. Monsieur Parvenü konnte aber die Bemerkung nicht unterdrücken: „Ich hätte gedacht, ein preußischer Offizier könne Feuer vertragen!" Schlagfertig erwiderte der Leutnant: „Gewiß, Herr Kommerzienrat, aber nicht im Rücken."

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 16. Sonnabend, den 19. Januar (1. Februar) 1908

Aecker und Wiesen für 260000 Rbl. mit Hilfe des Meliorationskredits in Kulturland umgewandelt worden. In Bezug auf Bauerland ist das Kulturbureau in der Lage, Vorzugsbedingungen bei Begebung des Meliorationskredits zu gewähren.

Das Landeskultur-Bureau hat ferner Gelegenheit gehabt, bei Ausarbeitung des „Vorflutgesetzes", das in den meisten Gegenden Rußlands bereits Giltigkeit hat, mitzuarbeiten. Die Ausdehnung dieses Gesetzes auf die Ostseeprovinzen steht noch leider aus und hängt von der Duma ab, dem das Projekt z. Z. vorliegt. — Von weiteren Arbeiten des Landeskultur-Bureaus erwähnte Baron Stackelberg die Mitarbeit bei der Landesvermessung, Arbeiten auf meteorologischem Gebiete, Herausgabe von Kreisweg-Karten und dergl. mehr. In Bezug auf die Forstabteilung verwies Redner auf den Forstabend desselben Tages, auf dem er über dieses Thema zu referieren hatte.

Ueber ein infolge der schweren Viehseuche, die unsere Provinzen im vergangenen Jahre heimgesucht hat, besonders aktuelles Thema, über die Milzbrandgefahr und Entwässerung, sprachen hierauf Landeskultur-Inspektor P. Rosenstand-Wöldicke und Prof. C. v. Raupach.

Ersterer demonstrierte und illustrierte durch seinen Vortrag eine große Zahl von Karten, welche die Verbreitung der vorigjährigen Milzbrandepidemie im Haupt-Milzbrandherde Nordlivlands, dem Sumpfgebiete der Pahle und Pedja, veranschaulichten. Auf diesen Karten waren auf Grund von bei der Veterinärverwaltung eingezogenen Erkundigungen und einer bei den betroffenen Landwirten angestellten Enquete die 304 offiziell registrierten Milzbrandfälle (was etwa ¾ aller vorgekommenen Fälle ausmacht) eingetragen. Es ergab sich, daß die Fälle sich hauptsächlich längs dem Rande des großen Niederungsgebietes verbreitet hatten, nachdem einer anhaltenden Wärmeperiode eine längere feucht-kalte Witterung gefolgt war.

Wo die Seuche zuerst ausbrach, trat sie am stärksten auf. Als der erste Herd erwies sich dabei ein gedecktes waldiges Terrain und nicht eine offene Moorgegend. Nach den Karten ließ sich auch in anschaulicher Weise die verschiedene Schnelligkeit und die vom Zentrum nach allen Richtungen ausgehende Verbreitung der Epizootie nachweisen, wobei in einem Falle sehr schneller gradliniger Verbreitung offenbar Verschleppung durch erkrankte Elentiere, von denen 17 gefallene Tiere an 7 Stellen gefunden worden sind, anzunehmen ist.

Als Vorbeugung einer Wiederholung einer Milzbrandepidemie in genannter Gegend befürwortete Referent die Entwässerung eines etwa 1000 Quadrat-Werst großen Areals, was sich mit gegen 15 000 Rbl. bewerkstelligen ließe.

Prof. C. v. Raupach schilderte hierauf näher die Ursachen, die zur Entstehung von Milzbrand-Epidemien führen, und die Maßnahmen, die zu ihrer Verhütung und Unterdrückung ergriffen werden müssen. Der Krankheitserreger des Milzbrandes, ein stäbchenförmiger Spaltpilz, lebt für gewöhnlich in lockerem, feuchten Boden, am liebsten im Moos und in Mooren, wo er sich vermehrt und bei Eintritt ungünstiger Lebensbedingungen durch Sporenbildung in eine Jahre ausdauernde Dauerform umbildet. Zur radikalen Bekämpfung der Seuche genügt es also nicht, die erkrankten Tiere samt den in ihnen befindlichen Krankheitserregern zu vernichten, sondern man muß die im Boden sitzenden Bakterien zerstören. Die größten Gegner der letzteren sind verschiedene fäulniserregende Spaltpilze, u. a. diejenigen, welche die wichtigen, den Ackerboden zustande bringenden Umsetzungen in der Erde verursachen, ferner verschiedene Bodensäuren, wie Humus- und Kieselsäure, vor allem aber Trockenheit und Sonnenlicht. Daraus ergibt sich, daß die in der Erde lebenden Milzbrand-Bakterien radikal ausgerottet werden, wenn man den Boden in Kultur nimmt.

Einen ebenfalls geeigneten Nährboden finden die Milzbrandbakterien im Tierkörper, in den sie wohl mit nur wenigen Ausnahmen zusammen mit den dem Futter anhaftenden Erdteilen gelangen. Die fädchenförmigen Bakterien selber werden fast ausnahmslos durch die Magensäure getötet. Werden jedoch die widerstandsfähigeren Sporen vom Tiere verschlungen, so gelangen sie in den Darm und vermehren sich in den Körpergeweben. Aber auch in diesen werden sie durch die sich bildenden Antitoxine getötet, wenn sie nicht in sehr großen Mengen in den Körper gelangt sind, und dieser ihrer nicht mehr Herr werden kann. Fällt das Tier, so gelangen die Bakterien aus dem Kadaver wiederum in den Boden, vermehren sich dort erneut und können, abermals in einen Tierkörper gelangt, zunächst bedeutend giftiger oder „pathogener" als die erste Bakteriengeneration wirken.

Nachdem Referent noch die verschieden starke Empfänglichkeit der einzelnen Tierarten für die Milzbrandinfektion und die etwa auf 1 Jahr wirkende Immunisierung durch einmal überstandene Krankheit oder Impfung auseinandergesetzt hatte, schilderte er die zu einer Milzbrandepidemie führenden Umstände: die Milzbrandbakterien kommen in unseren Provinzen überall in sumpfigem Terrain und in feuchten Waldgegenden vor, weshalb jedes Jahr bei uns vereinzelte Milzbrandfälle zu verzeichnen sind. Fällt nun ein infiziertes Tier, etwa ein Elch, im Walde und infiziert mit seinen besonders stark krankheiterregenden Bakterien den Boden, und herrscht zugleich warme Witterung, so bilden sich im Boden die Milzbrandsporen, die bei Eintritt einer Feuchtigkeitsperiode, wie wir sie z. B. im vorigen Jahre gehabt haben, sich stark vermehren, durch die Wasserbewegung weit verbreitet werden und das weidende Vieh infizieren. Insekten kommen bei der Uebertragung des Milzbrandes nicht in Betracht.

Zur Verhütung einer Wiederkehr der Epizootie, die erfahrungsgemäß immer 2 oder 3 Jahre der Reihe nach in stärkerem Maße auftritt, empfahl Prof. v. Raupach größtmöglichste Sauberkeit und Vernichtung der Kadaver entsprechend den veterinärpolizeilichen Vorschriften, Beschränkung der Waldweide, Schutzimpfung, wie sie in Westeuropa und Südrußland mit besten Erfolge ausgeübt wird, Desinfektion der Stellen, wo totes Wild im Walde gelegen hat, und Umwandlung der Moore in Kulturland, wenigstens in Wiesen.

Nach einer kurzen Pause trat die Versammlung in eine Diskussion über die soeben gehörten Vorträge ein, während welcher u. a. Prof. v. Raupach nochmals auf die günstigen Resultate hinwies, die mit der sehr billigen und einfachen Schutzimpfung, die nur etwa 1% Impfverlust ergibt, in Südrußland erzielt worden sind.

Hierauf eröffnete Bezirks-Kulturinspektor Johannson eine Diskussion über Moorkulturen, indem er aus einer kürzlich vom Landeskultur-Bureau herausgegebenen Broschüre über die Erfolge der bisher auf verschiedenen Gütern vorgenommenen Meliorationen referierte. Im Verlaufe dieser Diskussion, während welcher eine große Zahl von Herren ihre Erfahrungen äußerten, wurde in der Hauptsache konstatiert, daß man bei Meliorationen schnell und energisch vorgehen soll, denn bei den großen Unkosten ist jedes unausgenutzte Jahr mit großem Verluste verknüpft, daß ferner bei einer geeigneten Rotation und einer etwa alle 7 oder 8 Jahre zu wiederholenden Kompostgabe meliorierte Moore sich dauernd gut rentieren, daß bei uns zu Lande wohl nie zu stark entwässert und die Drainröhren nie zu tief gelegt worden sind (nur Baron Stackelberg-Kardis äußerte eine entgegengesetzte Anschauung) und daß Kunstdünger auf meliorierten Wiesen in nicht zu großen Quantitäten angewandt zu werden braucht.

Der Präsident E. v. Oettingen-Jensel teilte zum Schluß mit, daß der Bericht von cand. chem. K. Sponholz über die Tätigkeit der von ihm geleiteten Versuchsstation wegen der vorgerückten Stunde leider ausfallen müsse und gedruckt der Oeffentlichkeit übergeben werden soll, worauf er mit einem Dank an alle Referenten für ihre interessanten und lehrreichen Vorträge und an alle Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen die diesjährigen öffentlichen Jahres-Sitzungen der Kais. Oekonom. Sozietät schloß.

M.

---

Donnerstag abend veranstaltete die Kais. Livl. Gemeinnützige und Oekonomische Sozietät im Anschluß an ihre diesjährigen Jahressitzungen einen Diskutier-Abend, auf dem eine sehr zahlreiche Versammlung in angeregter Weise ihre Ansichten und Erfahrungen über verschiedene aktuelle landwirtschaftliche Fragen austauschte. Die Diskussion leitete der Präsident der Sozietät E. v. Oettingen-Jensel.

Zunächst demonstrierte Zuchtinspektor Dozent Dr. P. Stegmann mittelst Projektions-Apparates eine große Zahl von Bildern, an deren Hand er ausführte, von was für Gesichtspunkten der Rindviehzüchter auszugehen hat, um durch eine richtige Auswahl der Elterntiere die diesen anhaftenden und durch Vererbung auf die Nachkommenschaft übergehenden Eigentümlichkeiten günstig zu kombinieren und eine brauchbare Rasse zu erzielen.

Hierauf führte Herr N. v. Wahl-Pajus die von ihm beim Rübenbau verwandten Ackergeräte, den Planet-Pflug, den auch als Jätpflug verwendbaren Igel, die Kunstdüngerstreumaschine, Hacke 2c. vor und berichtete über die günstigen Resultate seines Rüben-, speziell Turnips-Baues. An der sich hieran schließenden Diskussion beteiligten sich sehr zahlreiche Herren, von denen bei weitem die Mehrzahl für die Rentabilität des Rübenbaues eintraten, indem sie darauf hinwiesen, daß die Rübe (bei uns speziell die Turnips) eine für Kultur dankbare und bei richtiger Behandlung sehr sichere Frucht sei, wobei auch ihre Blätter sich in eingesäuertem Zustande zu Futterzwecken verwenden und längere Zeit aufbewahren lassen. Der unangenehme Beigeschmack, den die Milch bei Rübenfütterung leicht annimmt, lasse sich durch eine rationelle Futtermischung vermeiden. Der Vorsitzende E. v. Oettingen-Jensel faßte die Resultate dieser Diskussion dahin zusammen, daß es bei uns wohl angezeigt erscheine, weniger Kraftfutter zu verwenden und dem Hackfruchtbau erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Der Leiter der Versuchsstation cand. chem. K. Sponholz illustrierte sodann durch Diagramme, wie sehr der Nährstoffgehalt der käuflichen Kraftfutter schwankt und wie wenig daher oft der Preis dieser Futtermittel ihrem Nährwerte entspricht. Die Diskussion gab dem Referenten darin vollkommen Recht, daß die Landwirte unbedingt darauf ausgehen müssen, sich korporativ zusammenzuschließen, die Kraftfutter durch ihre Genossenschaften zu beziehen und auf diesem Wege durchzusetzen, daß die Händler eine Garantie für den Nährstoffgehalt der von ihnen gelieferten Futtermittel übernehmen.

Schließlich ergriff Herr v. Sivers-Soosaar das Wort, um auf die Wichtigkeit der Moorkultur hinzuweisen und zur Gründung eines Vereins zur Förderung der Moorkultur aufzufordern, dessen Ziele in der Gründung einer Versuchsstation, der Anregung durch Sachverständige, der Veranstaltung von Vorträgen, der Vermittlung von Kunstdünger und in eigenen Publikationen zu liegen hätten. Die Liste, auf der die dem neuzugründenden Vereine Beitretenden sich einzuzeichnen aufgefordert wurden, wies bald eine große Zahl von Namen auf.

M.

---

### Von unseren pastoralen Konferenzen. IV.

Am Donnerstag abend fand die 2. Jahressitzung des Zentralvorstandes der baltischen Vereinigung für innere Mission statt. Außer dem Vorsitzenden, Pastor Hahn-Reval, waren folgende Vorstandsglieder anwesend: Fürst Lieven-Smilten, Kaufmann Borchert-Riga, Kaufmann Jürgens-Reval, Dr. Schlüter-Dorpat als Schriftwart sowie die Pastoren: Schabert-Riga, Kluge-Mitau und Oberpastor Wittrock; endlich der Generalsekretär Baron K. Uexküll.

Nach einer vom Vorsitzenden gehaltenen biblischen Ansprache wurden zunächst die Statuten der neuen Vereinigung durchberaten. Man beschloß, den Verein für jede Provinz besonders registrieren zu lassen, ja in Livland eventuell einen Nord-Livländischen und einen Süd-Livländischen Verein zu bilden.

Als zweiter Gegenstand gelangte zur Verhandlung die event. Begründung einer Diakonen-Anstalt. Es wurde beschlossen, zu diesem Zwecke Pastor Wiesinger, der schon früher auf diesem Gebiet in Reval mit außerordentlichem Erfolge tätig gewesen ist, zu berufen und bereits am 1. August dieses Jahres die Anstalt ins Leben zu rufen, wobei es Pastor Wiesinger freigestellt wurde, ob er in Thabor bei Mitau oder wieder in Reval seinen Sitz nehme. — Sodann besprach man sich über die Tätigkeit des Generalsekretärs. Bei dieser Gelegenheit ergriff Baron Uexküll das Wort, um für das ihm geschenkte Vertrauen, das der Verein durch seine Berufung bekundet, zu danken und der Freudigkeit, mit der er seine Tätigkeit beginne, Ausdruck zu geben. Die 15 Jahre lebensfrischer Arbeit in Bremen, die hinter ihm lägen, betrachte er nur als eine Lehrlingszeit: die Arbeit an der Heimat sehe er nunmehr als seine Lebensaufgabe an. — In dieser Sache wurde nach längerer Beratung beschlossen, dem in Riga tagenden Arbeitsausschluß anheimzustellen, im Verein mit dem Generalsekretär ein ungefähres Arbeitsprogramm für ihn auszuarbeiten und dieses in einem Zirkulär den Pastoren zugehen zu lassen — zugleich mit der Aufforderung, sich über ihre speziellen Nöte und Ansprüche an die Mitwirkung des Generalsekretärs auszusprechen. Als eine seiner ersten speziellen Aufgaben wurde jedoch schon gleich hier hingestellt die Schaffung von Zusammenschluß und Gemeinschaft für die einzelnen Berufsarbeiter der inneren Mission zwecks gegenseitiger Anregung und Stärkung.

Die gestern abend im Sommerlokale der Bürgermusse veranstaltete, sehr stark besuchte öffentliche Versammlung für innere Mission wurde von Oberpastor Wittrock mit einer Ansprache eingeleitet, in der er den Versammelten mitteilte, daß nunmehr die Anstellung eines Generalsekretärs für innere Mission perfekt geworden sei, nämlich in der Person des Baron K. v. Uexküll, und rief diesen ein warmes: Gott zum Gruß! zu. — Darauf ergriff dieser zu einer längeren Ansprache das Wort. Ausgehend von einem Bilde in der Bremer Börse, welches den Bau Rigas mit der Unterschrift: „Christianisierung Livlands durch die Hansa" darstellt, wies er darauf hin, daß wie einst die Kaufleute aus Bremen, so auch er von dort herkäme, um an seinem Teil Handlangerdienste zu tun am Bau des Reiches Gottes, speziell der inneren Mission in den Ostseeprovinzen. Zu einem Bau brauche man aber die Mitwirkung vieler. Zu dieser Mitwirkung rufe er auch die Anwesenden auf. Nunmehr ging er zu seinem speziellen Thema über: „Die innere Mission — ein zwingendes Bedürfnis des modernen Lebens". Nicht so sei das zu verstehen, als wenn der moderne Mensch von sich aus das Verlangen nach innerer Mission hätte; nein, im Gegenteil, das Wort „Mission" hätte für ihn einen üblen Klang. — Aber die Not, die schreiende Not des modernen Lebens — sie ist es, welche die Tätigkeit der inneren Mission zu einem zwingenden Bedürfnis macht. Und nun führte der Vortragende in ergreifenden Bildern Beispiele der Not bei Einzelnen und ganzen Gruppen der Bevölkerung aus dem Auslande und aus der eigenen Heimat vor, um diese Behauptung zu erweisen.

Wenn die Not aber modern sei, so sei auch die Liebe modern und sie allein überwindet die Not. „Den Triumphzug der Liebe! — wer könnte ihn schildern?" — ich vermag es nicht. Nur ein paar schwache Beispiele davon." Und nun gab der Vortragende wiederum lebensvolle Bilder von der christlichen Liebestätigkeit aus dem Auslande und der Heimat und zeigte, wie viel tiefgehender der Erfolg der christlichen Liebestätigkeit sei gegenüber der bloß humanitären. — Der Vortragende schloß mit dem warmen Appell: mit warmem Herzen, aber festem Willen an diese Arbeit der Liebe zu gehen.

Nachdem Oberpastor Wittrock über die Beschlüsse des Zentralvorstandes auch hier Mitteilung gemacht hatte, wurde die Versammlung durch eine Ansprache des Pastors v. Mickwitz-Fellin geschlossen.

—l.

---

Auf der gestrigen Jahresversammlung der Gelehrten estnischen Gesellschaft, welche den 70. Jahrestag ihrer Stiftung beging, hielt der Präsident der Gesellschaft, Dr. Wolfgang Schlüter, den Festvortrag über „Saxo Grammaticus und seine geographische Kenntnis vom Norden Europas". In außerordentlich sorgfältiger Sammelarbeit hatte der Vortragende aus den 16 Büchern Geschichte dieses dänischen Geschichts- und Geschichtenschreibers, der, um 1150 geboren, bald nach dem Jahre 1202 seine bis zum Jahre 1158 reichende Geschichte Dänemarks abgeschlossen hat, alles zusammengestellt, was sich an geographischen Daten und Vorstellungen über den Norden und Nordosten Europas in diesem Buch vorfindet. Wie phantasievoll und konfus auch die Angaben des unzuverlässigen dänischen Chronisten gehalten sind, es fällt aus ihnen zwar ein sehr unsicheres, aber doch immerhin etwas Licht in das Dunkel der Verhältnisse im europäischen Norden vor dem 12. Jahrhundert.

Der Vortragende kennzeichnete zuvörderst die Gesamtheit der geographischen Vorstellungen Saxos, der sichere Kenntnisse nur für Dänemark und die nächstbenachbarten Länder, England, Süd-Skandinavien, das damals noch slavische Mecklenburg und Pommern, wo erst spärliche deutsche Keime bemerkbar sind, aufzuweisen hat. Ueber Samland hinaus verliert der dänische Chronist jeden festen Boden und an greifbaren geographischen Angaben ist er äußerst arm. Die „Semben, Kuren und mehrere Völker des Orients" werden hier durch einander genannt; von den als Seeanwohnern gedachten Russen hat Saxo nur ganz dunkle Vorstellungen. Die Kuren werden in enger Verbindung mit den Esten genannt und als Seeräuber charakterisiert; auch den „Livi" und häufiger den „Esti" und „Esthones" begegnen wir; das Land der letzteren wird als östlich von Schweden bezeichnet. An historisch verwertbaren Ortsbezeichnungen aus dem Baltikum käme wohl nur die Burg „Rothala" in Betracht. Oesel („Oelandia") ist einigemal anzutreffen und der „Hellespont" und die „Hellesponter" des Saxo sind vielleicht an den Rigaschen Meerbusen und an die Düna zu versetzen. — Auch die Angaben über die Finnen sind nicht von größerem Wert, obwohl diese etwas häufiger erwähnt werden.

Im ganzen sind es nur sehr lose Bausteine, die sich für unsere Kenntnis des nordischen Baltikums jener Zeit aus der Chronik des Saxo gewinnen lassen; immerhin aber — so schloß der Vortragende — gelte es, auch den kleinsten Baustein herbeizutragen in der Hoffnung, daß er durch Vergleiche mit anderen unsicheren und halbverstandenen Angaben sich vielleicht doch noch in ein Gefüge hineinpassen lasse, aus dem unsere spärlichen Kenntnisse über den Nordosten Europas und auch über unsere baltische Welt vor der Zeit der deutschen Besiedelung die ersehnte Bereicherung gewinnen könnten.

Nachdem hierauf der Sekretär, Oberlehrer E. Filaretow, den Jahresbericht der Gesellschaft für das Jahr 1907, auf den wir demnächst noch zurückkommen werden, erstattet hatte, schloß der Präsident die Sitzung mit einem Dank an die erschienenen Anwesenden wie an seine nächsten Mitarbeiter im Vorstande, die sich, trotz aller Ueberlastung mit Arbeit, nicht verdrießen ließen, auch hier in schlichter, treuer Arbeit auszuharren.

—t.

---

### Konzert Eva Lißmann und William Pitt Chatam.

Fräulein Eva Lißmann, die junge stimmbegabte und anmutige Sängerin, die sich so schnell in die Gunst unseres Publikums hineingesungen hat und der hier stets ein warmer Empfang sicher ist, hatte an ihrem vorgestrigen Liederabend einen neuen Gesangsgast mitgebracht — den Baritonisten Herrn William Pitt Chatam, nicht nur einen zufälligen Namensverwandten, sondern, wie wir hören, einen richtigen Nachfahren der berühmten beiden gleichnamigen englischen Staatsmänner vom Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts.

Fräulein Lißmanns Art zu singen übte auch vorgestern wieder ihre Sinn und Gemüt erfreuende und erfrischende Wirkung. Alles bei dieser Sängerin ist klar, fließend und durchsichtig in Form und Ausdruck, ist ausgezeichnet durch Feinheit und Reinheit des Empfindens, durch eine ganz eigene liebenswürdige Grazie. Wie keusch und zart in der Empfindung sang sie vorgestern z. B. die beiden Schumannschen „Brautlieder", wie poetisch-duftig das „Schneeglöckchen" und „Er ist's" desselben Tonpoeten! Von großem Reiz waren namentlich auch die durch einschmeichelnde Klangschönheit und Sangbarkeit gleich auszeichneten, gern und oft gehörten Liednummern „La serenata" von Tosti sowie „Printemps nouveau" von Vidal. Als Zugabe sang Fräulein Lißmann mit süß-schelmischem Ausdruck Hugo Wolfs launiges „Bescheidene Liebe."

Herr William Pitt Chatam führte sich bei seinem Debut auf unserer Konzertbühne sogleich auf das allervorteilhafteste ein. Das Organ dieses jungen englischen Sängers, ein weicher Bariton von warmem, ungemein sympathischem Timbre, ist eine jener Stimmen, denen man immer wieder mit Behagen zu lauschen pflegt. Seine Gesangstechnik kann man schon jetzt als eine nahezu vollendete bezeichnen. So gelang ihm u. a. der schnelle Wechsel von der Brust- zur Kopfstimme mit einer Leichtigkeit und Sicherheit der Ansprache, um die ihn mancher ältere und routiniertere Sänger beneiden könnte. Die Kunst des Vortrags ist bei Herrn Pitt Chatam in hohem Grade ausgebildet, rein musikalisch genommen bei aller Stimmungsfülle und Feinheit der Nuancierung stets von herzgewinnender Schlichtheit und Natürlichkeit und ohne jede Spur von Selbstgefälligkeit, wie man sie häufig bei anderen jugendlichen Sängern anzutreffen pflegt.

Auf uns persönlich machten die vier englischen Lieder, die der Sänger zum Vortrag brachte, den stärksten Eindruck, obgleich man bei Herrn Pitt Chatam, wenn er deutsche Lieder singt, absolut nichts Fremdes, Ausländisches merkt. Die beiden ersteren dieser Lieder — „I'll sing thee songs of Araby" von Clay sowie „Maid of Athens" von Gounod — mit einem ganz eigenen melodischen Reiz, in schlechtweg vollendeter musikalischer Abrundung und Geschlossenheit der Stimmung vorgetragen, mußten ergreifend wirken. Aus den beiden anderen englischen Nummern, namentlich dem „King Charles" von White, machte der Sänger prächtige Deklamationsstücke. Durch echt künstlerischen Vortrag fesselten die Brahmsschen Lieder „Sonntag" und „Mein Mädel hat einen Rosenmund"; leidenschaftliches Empfinden offenbarten Schumanns „Flutenreicher Ebro" sowie sein klassisches „Wanderlied" — letzteres dürfte sich mancher jedoch vielleicht noch ein wenig temperamentvoller gewünscht haben.

Dazwischen trugen die beiden Konzertgäste eine Anzahl von Duetten vor. Es war wirklich ein erlesener Genuß, diesen beiden schönen jungen Stimmen zu lauschen, wie sie, bald sich fliehend, bald sich wieder haschend, zuletzt in inniger Verschmelzung und liebevoller gegenseitiger Durchdringung harmonisch auf und nieder wogten. Von den ernsten Nummern mag das Brahmssche „So laß uns wandern" genannt werden, von den heiteren die mit echt französischer Leichtigkeit vorgetragenen Dalcrozeschen Liederchen „Le mariage du Coucou" und „Le coeur de ma mie", welches letztere auf stürmisches Verlangen wiederholt werden mußte. Der wohlgefüllte Saal zeichnete die liebenswürdigen Sänger durch reichlich bemessenen Beifall aus und ließ es weder an den üblichen Blumenspenden noch am Lorbeerkranz fehlen.

Am Klavier saß Herr Hans Schmidt-Riga — ein Begleiter, bei dem jedes Wort der Anerkennung überflüssig wäre.

—A.—

---

Der Generalversammlung des Livländischen Vereins zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes am 18. Januar präsidierte in Vertretung des Landrats A. v. Oettingen-Ludenhof Herr Bose-Kioma.

Der Sekretär und Schatzmeister des Vereins, Dr. v. Pistohlkors, trug den Bericht über die Geschäfte und Kasse des letztverflossenen Jahres vor. Das Kommissions-Bureau, das an die Gesellschaft „Selbsthilfe" abgegeben worden, hatte seine Tätigkeit geführt, ohne von den Mitteln des Vereins etwas in Anspruch zu nehmen. Ueberhaupt schloß dieses Jahr nicht ungünstig ab; auch konnte einiges an Schulden getilgt werden. Die Vermittelung landwirtschaftlicher Beamten hat größeren Umfang angenommen; eine entsprechende Verstärkung der dazu bestimmten Mittel wurde bewilligt. Einschließlich der von der Oekonomischen Sozietät gewährten Subvention von 3000 Rbl., balanciert der Voranschlag für 1908 mit 5800 Rbl., ohne die Ausstellung. Diese 1908 abzuhalten, ist der Verein entschlossen, doch ist bisher nur das Programm der mit der landwirt. Ausstellung verbundenen siebenten Gewerbeausstellung (29. August bis 2. September) fertiggestellt. Die aus der Militär-Einquartierung dem Verein entstandenen Weiterungen haben noch nicht zum Abschluß gebracht werden können. Unter den für die landwirtschaftliche Ausstellung dieses Jahres gestifteten Preisen sei ein Konkurrenzausschreiben genannt, das zunächst eine feuersichere Viehstall Lage bezweckt, wofür eine Prämie — 60 Rbl — verfügbar ist; es wurde in Aussicht genommen, eine goldene Medaille für den Fall in Aussicht zu stellen, daß die Aufgabe der Konstruktion eines guten Viehstalls vollständiger gelöst werden sollte. Unter den Anträgen, die dem Vereine gestellt waren, sei hervorgehoben der auf Niedersetzung einer Kommission zur Bearbeitung der Frage unseres landwirtschaftlichen Ausstellungswesens im allgemeinen und speziell der Modalität der Wanderausstellung. Der vom Vereins-Sekretär gestellte Antrag wurde angenommen und eine 5-gliedrige Kommission niedergesetzt. Der Antrag ging ferner dahin, die etwaigen Resultate der Arbeiten dieser Kommission in den Schwestervereinen zur Diskussion zu stellen, um ein einheitliches Vorgehen zunächst in der einen Angelegenheit in die Wege zu leiten.

—r—

---

Auswärtige Blätter melden von der Aufdeckung einer im hiesigen Gefängnis-Komitee vorgekommenen Defraudation. Nach unseren Informationen bestätigt sich diese Angabe, doch soll sich der veruntreute Betrag nicht auf 14 000 Rbl., wie dort angegeben ist, sondern auf 6 — 7000 Rbl. belaufen.

---

Dem im vorigen Jahre zurückgetretenen bäuerlichen Delegierten der Dorpater Wehrpflichtsbehörde Jaan Grünfeldt, Besitzer des Tamme-Gesindes unter Kirrumpäh, ist für 15jährigen Dienst in der Wehrpflichtsbehörde eine silberne Medaille mit der Aufschrift „Für Eifer" verliehen worden.

---

Am 30. Dezember verschwand hier plötzlich ein 13-jähriger Knabe, nachdem er seinen Eltern 300 Rbl. entwendet hatte. Er soll mit Personen, die an dem Elwaschen Raubüberfall beteiligt waren, verkehrt haben. Kurz vor seinem Verschwinden hat man den jugendlichen Flüchtling in der Gesellschaft halbwüchsiger Mädchen in Quistental gesehen. Vermutlich hat er sich nach Riga gewandt.

—ch.

---

Ueber Wilhelm Busch als Wohltäter des Deutschen Vereins in Livland berichten die Rigaer Blätter: Vor Jahren hat Wilhelm Busch auf eine Anfrage aus einem lustigen Kreise in den baltischen Provinzen eine launige Antwort in Versen gegeben, die jedoch im Druck nicht erschienen ist. In einem Freundeskreise wurde kürzlich in Riga dieser Verse Erwähnung getan und von einem Herrn C. K. aus R. fünfzig Rubel zum Besten der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins für den Fall zugesichert, daß er in den Besitz dieser Verse gelange. Nachdem dieses nunmehr geschehen, sind am heutigen Tage laut der Redaktion vorgelegter Quittung die 50 Rbl. im Bureau der Ortsgruppe eingezahlt worden. Diese kleine Geschichte wird hier zu Nutz und Frommen des Deutschen Vereins und zur Nachahmung erzählt. Es bietet sich oft genug Gelegenheit, in ähnlicher Weise, beim Austrag von zweifelhaften Fragen, Wetten usw., wo heute vielfach ein opulentes Frühstück den Siegerpreis bildet, dem Deutschen Verein — etwa für den Hausfond — kleinere Summen zuzuführen, die gern entgegengenommen werden und ihm die Erfüllung seiner mannigfachen Aufgaben ermöglichen. Also Vivant sequentes!

---

Unsere dramatische Gesellschaft veranstaltet morgen ihre dritte Vorlesung mit Oskar Wildes „Eine Frau ohne Bedeutung". Dieses Werk des heute wohl am meisten genannten Dichters der „Salome" führt uns eine Reihe hohinteressanter Typen der englischen Gesellschaft vor und fesselt durch seinen geistvollen, an blendenden Paradoxen reichen Dialog bis zum Schluß Die Vorlesung beginnt um ½6 und dauert 2 Stunden.

---

## Parlamentsbericht.

Die Interpellations-Kommission nahm die Eingabe einer Gruppe rechtsstehender Abgeordneter entgegen, in der darum nachgesucht wird, die an den Minister der Volksaufklärung gerichtete Interpellation betreffend das ungesetzliche Vorgehen von Professoren

und Konseils der Hochschulen, zurückziehen zu dürfen. Die Kommission war der Ansicht, daß sie nur zur Durchsicht der sich gegen Ungesetzlichkeiten der Regierung richtenden Interpellationen kompetent sei und beschloß, ohne auf die Interpellation einzugehen, dieselbe der Duma vorzulegen und die Regierung gemäß § 40 der Duma-Statuten vom eingangs mitgeteilten Wunsch der Interpellanten in Kenntnis zu setzen.

Die 7. Budget-Kommission hörte die Erläuterungen des Vertreters des Ministeriums der Volksaufklärung an: besonders heftige Debatten rief die Frage hervor, ob die Vergrößerung der Zahl der Stadtelementarschulen und der technischen Mittel- und Elementarschulen im Zartum Polen wünschenswert ist. Die Majorität einigte sich dahin, daß die Schule eine einheitliche Staatsschule sein müsse — mit der Sprache der Majorität der Bevölkerung als Unterrichtssprache.

*

Auf der vorgestrigen Sitzung des Reichsrats kam es zu einem Zwischenfall, der in Journalistenkreisen lebhaft besprochen wurde. Auf Verfügung des Präsidenten wurde dem Vertreter des unterdrückten „Nasch Wek" Lwow der Besuch der Sitzung mit der Motivierung verweigert, daß das von ihm vertretene Blatt nicht mehr existiere. Als Lwow um Zulassung zur Tribüne für das Publikum bat, wurde ihm der Bescheid erteilt, man müsse erst über seine Persönlichkeit Informationen einziehen. Herr Lwow behauptet nun, dem gesamten Reichsratspräsidium und dem Reichssekretär persönlich seit langer Zeit bekannt zu sein.

## Telegramme.

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Riga**, 18. Jan. Auf der Fabrik „Textil," die 1200 Arbeiter beschäftigt, war es unlängst zwischen der Fabrikleitung und den Arbeitern der Webereiabteilung zu Differenzen gekommen, die nicht beigelegt werden konnten. Infolgedessen wurden die Arbeiter nunmehr entlassen und die Fabrik wird geschlossen werden.

Die Düna ist nahezu eisfrei. Der Dampferverkehr zwischen Riga und Bolderaa und Ilgezeem ist wieder eröffnet worden.

**Petersburg**, 18. Jan. Der Senat verfügte, daß Personen mosaischer Konfession in den Gouvernements des Zartums Polen, die zum Christentum nach dem Ritus der evangelischen Kirche übergetreten sind, der Vorrechte teilhaftig werden, die den übrigen Christen im Reiche eingeräumt sind, und auch in dem Recht, ihr Domizil an jedem beliebigen Ort des Reichs aufzuschlagen, nicht beschränkt werden.

Das Militärbezirksgericht verurteilte von einer Gruppe Matrosen, die am 20. Juni 1906 an den Unruhen in Kronstadt teilgenommen hatte, 6 zu je 4 Jahren Gefängnis, 6 zu Arrestantenkompagnie von 1—2½ Jahren und sprach 13 frei. — Das Gericht verurteilte ferner von 4 Bauern, die einer verbrecherischen Organisation angehört und bei ihrer Verhaftung einen Revieraufseher ermordet und 2 Schutzleute verwundet hatten, 3 zum Tode durch den Strang und 1 zu 5 Jahren Arrestantenkompagnie.

Gestern abend um 10 Uhr traten auf dem Bolschoi Prospekt 4 Unbekannte an eine Gruppe von 2 Schutzleuten und 2 Nachtwächtern heran und eröffneten auf sie ein Feuer. Der eine der beiden Schutzleute wurde auf der Stelle getötet und der andere schwer verwundet. Die Verbrecher entkamen.

**Moskau**, 16. Jan. Das Stadthaupt stellte in der Duma den Antrag auf Abschaffung des Totalisators bei den Wettrennen.

**Kischinew**, 18. Jan. Die ersten 5 Klassen des Seminars sind geschlossen worden infolge der eigenmächtigen Einstellung des Schulbesuchs seitens der Schüler sowie infolge von Unruhen im Schullokal. Die Schüler wurden ausgeschlossen und aus der Stadt ausgewiesen.

**Kasan**, 18. Jan. Der Kaufmann Schamow wandte sich an die Stadtverwaltung mit der Erklärung, daß er den Wunsch hege, zum Bau des Alexander-Hospitals 100,000 Rbl. zu opfern.

**Kutais**, 18. Jan. In einem Hause wurde eine Geheimdruckerei mit einer Menge russischer und grusinischer Lettern sowie illegaler Schriften entdeckt. Daselbst wurden auch 6 ungeladene Bomben, Sprengstoffe, Bombenmaterial, Patronen und Dolche gefunden.

**Kjelzy**, 18. Jan. Zwei Unbekannte eröffneten ein Feuer auf 2 Konvoisoldaten, die eine Arrestantin zum Friedensrichter geleiteten, verwundeten beide und flüchteten mit der Arrestantin. Einer von ihnen wurde ergriffen.

---

**Berlin**, 31. (18.) Jan. Auf der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung beschlossen die Sozialdemokraten, vom Magistrat zu fordern, daß er Maßregeln ergreife gegen die herrschende Arbeitslosigkeit. Der Vertreter des Magistrats erklärte, die Arbeiter trügen durch ihre Ausstände selbst zur Vermehrung der Arbeitslosigkeit bei. Der Antrag wurde an eine Kommission überwiesen.

**Dresden**, 31. (18.) Jan. Der gestern gemeldete Ueberfall auf den Kassierer des Dresdener Bankvereins hat sich als simuliert herausgestellt. Der Kassierer ist verhaftet worden.

**Wien**, 31. (18.) Jan. Nach offiziellen Daten wird festgestellt, daß am Ende des Jahres 1907 in Macedonien gegen 110 Banden ihr Unwesen getrieben hätten. Von den daran beteiligten 1200 Personen gehörten 54% zu den bulgarischen, 30% zu den griechischen und 15% zu den serbischen Banden.

## Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule
vom 19. Januar 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 744.3 | 743.3 | 745.0 |
| Thermometer(Centigrade) | +0.1 | —0.3 | +0.3 |
| Windricht. u. Geschwind. | WSW.6 | S.1 | SSE.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 89% | 91% | 85% |
| Bewölkung . . . . | 9 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —0.5
2. Maximum d. Temp. gestern —0.1
3. Niederschlag 1,1

## Kirchliche Nachrichten.

### Universitäts-Kirche.

Den 20. Januar, dem 2. Sonntag nach Epiphanias:
Um ¾10 Uhr Kinder-Missionsstunde.
Missionsinspektor Weishaupt.
Um 11 Uhr Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.
Predigt-Text: Johan. 2, 1—11.
Prediger: Pastor Hahl aus Testama.

### St. Johannis-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Epiphanias, den 20. Januar:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr:
Predigt-Text: Matth. 4, 12—22.
Prediger: Wittrock.
Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.
Um ½5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend im Lokal des Jünglingsvereins (Karlowa-Str. 10).
Montag, den 21. Januar, um 9 Uhr abds. Bibelbesprechung mit Hausvätern im Johannis-Pastorat.

### St. Marien-Kirche.

Am 20. Januar, den 2. Sonntag nach Epiphanias:
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr vorm.
Mittwoch estnische Bibelstunde im Missionssaal um 6 Uhr nachmittags.
Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.
Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 27. Januar.
Anmeldung zur Kommunion Tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

### St. Petri-Kirche.

Am 2. Sonntage nach Epiphanias, den 20. Januar:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Kindergottesdienst um 1 Uhr nachm.

## Neueste Post.

Wilhelmine Reimann, geb. Mohn, † im 24. Jahre am 16. Januar zu Riga.
Jacob Voigts, † am 17. Januar zu St. Petersburg.

## Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 17. Jan. 1908.

**Wechsel-Course.**

| | |
|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr. | 95,60—95,67 |
| Berlin „ 100 Rmk. | 46,63—46,66 |
| Paris „ 100 Frcs. | 37,93—38,01 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 75⅝ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 95½ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 93⅜ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 348 |
| „ „ „ (1866) | 269 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 226½ |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 78½ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 76¼ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 790 |
| „ „ Versich.-Ges. „Rossija" | 230 Käuf. |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 740 |
| „ „ Russ. Bank | 352 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 369 |
| „ „ Diskonto | 416 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 144 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 11250 |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | 117 |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | — |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 86¼ |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 115¾ |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 350 |

Tendenz: für Anlagewerte sehr fest, für Dividendenpapiere abgeschwächt.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Alle diejenigen, welche **Forderungen** an die Kasse der

**Estonia**

haben, werden hiermit aufgefordert, **ihre Rechnungen spätestens bis zum 31. Januar 1908 im C! Q! d. Estonia einzureichen**. Später eingereichte Forderungen können zu diesem Termin nicht berücksichtigt werden.

**Der Kassenvorst. d. Estonia.**

**Klinische** und **ambulatorische Behandlung** von

**Sprachstörungen**
(Stottern, Lispeln, Näseln etc.)
**Dr. Grüning.**
Riga, Albertstr. Nr. 9.

**Diplomierte Lehrerin**
erteilt wissenschaftlichen u. Sprachunterricht (Russisch, Französisch, Englisch). Zu sprechen von 12—1 Küterstr. 7, Qu. 14.

Beginne Montag, den 21. Januar 9 Uhr abends einen
**Vorkursus für den Männergesang**
im Lokale des „Vereins junger Männer", Karlowa-Str. 10. Meldungen daselbst eine Viertelstunde vorher.
H. Lange.

Mein
**Gesangunterricht**
beginnt am 17. Jan. Sprechst. 12—1.
**Elisabeth v. Hueck**
Sternstr. 18, part.

**Der finnische Kunstwebekursus beginnt am 14. Januar.**
Meldungen empfängt
**Ella Braun,**
Teichstrasse 40.

Die
**St. Johannis-Kinderliga**
beginnt die Arbeit in der Turnhalle
**am 27. Januar**
um 3 Uhr nachm.

**1 alter stilechter Mahagonitisch, 1 5-eckiger Mahagoni-Glasschrank**
und ein **Gehäuse einer engl. Uhr** werden wegen Raummangels verkauft — Johannisstr. 12, 1 Tr. hoch.

**3 neue Schlitten**
und 1 gebrauchter **Traberschlitten** auch mit Bock zu benutzen, stehen billig zum **Verkauf**. Kastanienall. 37.

Wenig gebrauchtes
**Vierspänner-Geschirr**
ist billig zu verkaufen bei
**Chr. Truuts**
Alexanderstrasse Nr. 12.

Anmeldungen zu den ersten **allgemeinen** wie **Privat-**
**Tanz-Kursen**
**moderner Salon-Tänze** empfange bis zum **25. Januar** täglich von 12 bis 1 und von 3—4 Uhr **Petersburger Str. Nr. 59.**
Anmeldungen für **Kurse, welche 1—2 mal wöchentlich stattfinden** sollen, werden **zeitig erbeten.**
Einzelne **Salon-, Charakter-** u. **Kunsttänze** unterrichte zu **jeder Zeit.**
**Carl Helmer**
Oberlehrer der Tanzkunst.

Wer sich zum Frühling **zeitig** was **Neues machen** od. Vorhandenes auffrischen will, hole sich doch **genau passende moderne**
**Originalschnitte**
bis ich **noch hier** bin. **Complicitere Sachen schneide** auch gleich den **Stoff** genau zu, auch **Korsettschnitte** und **Hüftenhalter.**
Frau **A. Janson,** Altstr. 15, im Hof, d. Treppe links.
In den Originalschnittkursen bitte um zeitiges Melden.

Uebernehme Arbeiten von
**Ballkleidern, Kostümen Kleidern u. Blusen**
und liefere schnell, billig und gut — **Petersburger Str. 69.**
**A. Peipsi.**

**Mallein**
**Malkasten**
**Malpinsel**
**Malfarben**
in- u. ausl., empfiehlt
**P. Sohnwald,** Tapeten- u. Farben-Handlung im **Rathhause.**

**Morgen, Sonntag, d. 20. Januar** von 12 Uhr mittags bis 9 Uhr abds.
**Total-Ausverkauf**
**zurückgeblieb. Sachen**
**zu jed. nur annehmb. Preise.**
Nickelsilberne Esslöffel, Teelöffel, Zuckerzangen, Messer, Gabeln, Solinger-Stahl-Tischmesser, Gabeln, gravierte Brotsägen, mit 64 karatigem Gold plattierte Armbänder, Broschen u. div. and. Sachen.
**Hôtel Carl Moss, Zimmer 4.**

**Eine erste 6% Obligation**
von 5000 Rbl., ingrossiert auf ein städtisches Immobil, ist zu vergeben. Offerten sub Nr. 13 an die Exp. der Nordl. Ztg.

**4000 Rubel**
auf eine I. Obligation zu 7% ges. Näheres Compagniestr. 4a, 3—4 nm.

**Ein Stadtschlitten**
ein leichter Schlitten fürs Land und ein wenig gebrauchter Postwagen stehen zum **Verkauf** bei **F. Eldring,** Fischer-Str. Nr. 51.

Ein gebrauchter
**Kinderwagen**
wird **zu kaufen** gesucht — Rathhausstr. 28 G. Jannsen.

Ein echter
**Minorkahahn**
wird **verkauft** — Bergstr. Nr. 24.

**Ein Pianino**
wird **vermietet** — Jakobstr. 11.

**Marktpreise**
Oberröcke, Unterröcke, Schürzen u. s. w.
**R. Jürgenson**
Promenadenstr. 9.

**Torf- Streu und Mull.**
In der Niederlage, Mühlenstr. 39, beträgt der Preis jetzt pro Ballen, cr. 5—5½ Pud Streu, ebenso auch Mull à 1.20 Kop. und bei Bestellungen von ganzer Waggonladung zu 60 Ballen gelten Fabrikspreise.

**Birkenholz**
I. Sorte, mit Zustellung 7 R. 60 K zu haben auf dem Bahnhofe.
**Bjelousow.**

**Zwei 2-stöckige Häuser**
nebst grossem Obstgarten im Zentrum der Stadt **zu verkaufen.** Näheres Schmalstr. 2, von 9—10 morg.

**2 Häuser**
im II. ob. Stadtteil nebst Veranda u. Garten stehen unter günstigen Beding. zum Verkauf. Off. empfängt die Exp. dieser Zeit. sub „P. E.".

**Landstelle**
zu verpachten oder zu verkaufen ca. 120 Lofstl. Acker mit guten Heuschlägen und Wald, 9 Werst aus Dorpat, am Embach gelegen. Näh. Auskunft ert. **H. Pleetz,** Bankgeb.

**Dampfmehlmühle**
**Knochenmehlfabrik,** wie **Schindelsägerei** ist **billig zu verkaufen.** Zu erfragen Grosser Markt Nr. 4.
**M. Mauer.**

Ein gebrauchter
**Flügel und 1 Pianino**
stehen zum **Verkauf** bei **J. Moritz** Wallgraben Nr. 1.

Ein wenig gebrauchtes
**Pianino**
von **Strauss** steht zum Verkauf, Fischerstr. 1. II. Stock, links.

Eine gut möblierte
**Stud.-Wohnung**
von zwei Zimmern zu vermieten Rigasche Str. 1.

**Sternstr. 13** sind saubere **Studentenwohnungen** zu vermieten.

**Eine Wohnung**
von 5—6 Zimmern im I. oder II. Stadtteil zum Frühling (spätestens Sommer) gesucht. Off. an Prof. K. Girgensohn, Sternstr. 8.

In frischer Sendung erhielt und empfiehlt
**Schokoladen- Vanillen- Mandel- Nuss- Kaka**
**P. Eichwald**
**Gr. Markt 7.** vorm. J. Bergholz.

Empfehle zweimal täglich
**frisch. Weissbrot**
verschiedenes **Teegebäck, Kuchen** und **Pirogen.** Annahme von Bestellungen auf verschied. Gebäck.
Schicke auch das Brot zweimal täglich mit 10% Rabatt ins Haus.
**Bäckerei** Teichstr. 25 **F. Prenzel.**

**Frisches**
**Senfmehl Nr. 0**
in Packen à 1 Pf. ½ Pf. ¼ Pf. von J. G. Glitsch Sarepta empfing und empfiehlt
**W. Inselberg** Firma A. Holsting.
Gr. Markt 16. Telephon 26.

**Ein russ. Prof.**
sucht vom 15. April ab eine **Wohnung** von 3—4 Zimmern mit Küche unweit der Universität. Off. erbeten sub „Professor" an die Exp. d. Bl.

**Gesucht** wird im Zentrum der Stadt zum März oder April eine
**Wohnung** v. 4—5 Zimm., part. od. 1. Stock — oder 1 Geschäftslokal von 1 grösseren od. 2 kl. Räumen nebst Wohnung. Off. erb. sub „W. 7." an d. Exp. d. Bl.

**Gesucht** für einige Monate eine
**möblierte Wohnung**
von 3—5 Zimmern. Off. sub „Wohnung 100" an die Exped. d. Bl.

**KOMHATA**
теплая, сухая съ пансіономъ или безъ онаго сдается у семейнаго студента — Новокаштановая ул. № 1АВ во дворѣ надъ домовладѣльцемъ.

**Abreise halber**
ist eine warme und helle
**Wohnung v. 6 Zimm.**
Küche u. all. Wirtschaftsbequemlichkeiten mietfrei — Kühnstr. 1, II. St.

**Eine Familienwohnung**
von 5 Zimmern zum April gesucht. Off. an die Exp. der Nordl. Z. unter Ch. „M. X." erbeten.

**Eine Familienwohnung**
mit Vorzimmer, Veranda, Küche und gross. Garten zu **vermieten.** Näheres Petersburger Str 137.

**Möbl. Zimmer**
mit **voller Pension** zu **vermieten** — Breitstr. Nr. 12.

**2 Geschäftslokale**
von 5 und 3 Zimmern zu vermieten — Petersburger Strasse Nr. 101.

**A. C. Lestmann**
**Breit Str. Nr. 21.**
Uebernehme wie bisher alle schriftlichen Arbeiten, liefere correkt, prompt und billig Hefte zu allen Fakultäten vorrätig, verkäuflich rsp. leihweise. Abzugeben 1 Exemplar des deutschen Oberlehrerkursus.

Während des Jahrmarktes
**Ausverkauf**
von modernen Leder- u. Gummi-Gürteln, Tragbändern u. elenledernen Kinderschuhen eigener Arbeit zu billigen Preisen
**Meller**
Ritterstr. Nr. 3.

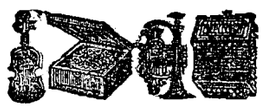

**Feinste Musikinstrumente**
zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen Kataloge gratis & franko.

**200 Rubel**
monatlich kann jedermann leicht verdienen, auch a. Nebenerwerb. Auskunft gratis u. franko unter „R. R. R." d. Handelsh. L. & E. Metzl & Co., Moskau.

**Reval**
sucht einen soliden Bierverleger, der die dortigen Verhältnisse und das Geschäft kennt. Offerten sub „B C." an d Exp. d. Ztg.

**Teilnehmer**
an gutem Mittagstisch erwünscht — Mühlenstr. 5, rothes Haus.

**Ein energ. Verwalter**
(Deutscher) mit langjähriger Praxis auf gröss. Gütern Livlands, **sucht** eine Stelle hier oder auswärts Off. unter „A. G." Pernau, Livland, Gr. Bachstrasse 12.

Ein gutattestierter
**junger Mann**
sucht in einem hiesigen Comptoir Stellung als jüngerer Kontorist resp. Buchhaltergehilfe. Nach völliger Einarbeitung Aufnahme als Geschäftsteilhaber erwünscht. Off. erbeten einzusenden an das Postamt sub „Teilhaber".

Ein deutschsprechendes
**Kindermädchen**
das Zeugnisse besitzt u. bei Kindern gedient hat, wird nach Mitau gesucht. Zu erfragen Botanische Str. 6a, Qu. 2.

Ein russisch- u. deutsch sprechendes
**junges Mädchen**
sucht eine Stelle zu grösseren Kindern oder in eine Handlung. Adr. Rosenstr. Nr. 10, Qu. 7.

**Gesucht**
zum Mai od. Juni eine obere **Wohnung v. 3—4 Zimmern** im I. od. II. Stadtteil von einem ält. Ehepaar. Off. erbeten an d. Exp d. Bl sub Z.

**E. Familienwohnung**
zu vermieten — Stern-Str 63.

**Zimmer gesucht**
mit Pension. Off. sub „L. P." empfängt die Exp. d. Blattes.

**Ein möbl. Zimmer** mit sep. Eingang u. Pension zu **verm.** e. deutsch. Stud. — Neue Kastanien-Allee 1 ab., Haus Pallo, im Hof, 1 Tr., zu bes. zw. 2—4.

**Ein Budenlokal**
Ecke der Johannis- und Küterstr. zu **vermieten.**

**Schach-Verein.**
**Wiederbeginn**
der
**Schach-Abende**
**Montag, d. 21. Januar**
im oberen Saale d. Ressource, 9 Uhr.

**„Bürgermusse."**
Sonntag, den 20. Januar 1908.
**Theater-Vorstellung mit nachfl.**
**Tanz.**
**Udumäe kuningas.**
Grosses estnisches Original-Volks-Drama m. Gesang u. Tanz in 8 Bild. von P. Jakobson.
**Billette** à 1 R., 75, 60, 40, 30 K. sind zu haben Sonntag von 12—2 und 5 Uhr ab an d. Kasse d. „Bürgermusse".
**Anfang 8 Uhr abends.**
A. Wiera.

**„Wanemuine".**
Sonnabend, d. 2. Febr. 1908, 9 U. abds.
**Intern. Volkslied.-Konzert**
von
**Frl. Aino Tamm.**
Zum Vortr. gel.: finnische, schwedische, deutsche, englische, französische, italienische, russische, lettische, estnische u. Schweiz. Volkslied.
**Billette** v. 150—25 Kop. u. Texte à 10 Kop. zu haben in d. Buchhandl. „Postimees", Ritterstr. 9, u. am Konzertabend v. 7 U. ab a. d. Kasse.

**Ein Student**
Absolvent des hiesigen Gymnasiums, mit vieljähriger Praxis, erteilt **Stunden** in allen Schulfächern. Off. sub **„ABC."** in der Exp. d. Bl. abzug.

**Verheirateter Verwalter**
(Deutscher) mit besten Empfehlungen **sucht** zu St. Georgi 1908 eine grössere Verwaltung im estnischen Teile Livlands. Hat auf den von Essenschen Gütern die Landwirtschaft erlernt und ist daselbst Verwalter gewesen. Augenblicklich Bevollmächtigter und Verwalter d. Güter Kaisma u. Karkau bei Pernau. Adr.: Malm, Folliner Bahn, Station Lelle, Kaisma.

Ein tüchtiger, energischer
**Landwirt**
zugleich **Fischzüchter,** mit guten Attestaten und persönlich. Rekom. **sucht Stelle** z. 23. April od. früher. Gef. Off. sub „Landw.-Fischzüchter" an die Geschäftsst. d. Blattes erbet.

**Ein Oberbuschwächter** in mittl. Jahren (unverheiratet) mit guten Zeugn. u. persönl. Recomm., d. estn., lett. u. deutsch. Spr. mächtig, **sucht** sofort e. Stelle. Näh. Teichstr. 25, i. d. Bäck.

**Ein Viehpfleger resp. Hüter**
wird gesucht von der Gutsverwaltung Palla. Näheres Dorpat, Gartenstr. 24, bei Baron Sass.

Ein junges, gut attestiertes
**Mädchen**
vom Lande sucht eine Stelle in d. Stube oder als Schneiderin tägl. ausser dem Hause — Ritterstr. 26, im Hof.

**Eine zuverlässige Magd**
die deutsch oder russisch spricht kann sich melden — Karlowastr. 43, Qu. 2.

**D. H.-V.**
**Sonntag, d. 20. Januar 1908**
**Militärmusik**
**auf der Schlittschuhbahn**
von 3—5 Uhr. nachm.
**Entree** für Erwachsene u. Zuschauer 15, Schüler und Kinder 9 Kop.
**Der Vorstand.**

**Schlittschuhbahn Botanischer Garten.**
**Sonntag, d. 20. Januar**
**Militär-Musik**
und **Illumination**
von ½6—½8 Uhr abds.
Billetinhaber zahlen 15 Kop., Kinder unter 10 Jahren 8 Kop., Spaziergänger 20 Kop. Fremde Herren 35 K., Damen 25 Kop., Kinder 18 Kop. Billette sind bei der Kasse vorzuweisen. Von ½5—½6 Uhr ist die Bahn geschlossen. Es wird gebeten keine Hunde mitzunehmen.
**M. Wanaase.**

**Liliputaner-Theater**
Petersburger Strasse 3. Man muss es sehen, um zu glauben. „Keck-Jok" getanzt von den Liliputanern.
A. Kissin.

**Restaurant Bellevue.**
**Orchester-Musik**
am **Sonntag, Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend** von 9—1 Uhr nachts
Hochachtungsvoll
**Kudräwzew.**

**Evang. Verein junger Männer**
**(Karlowa-Str. 10).**
Sonntag, den 20. Januar c.
**abends 7 Uhr:**
**Vortrag**
von Herrn
**Missionsinspektor Weishaupt**
aus Leipzig:
„Bilder aus der inneren u. äusseren Mission".
Gäste, auch Damen, haben freie Zutritt.

**Ein Stubenmädchen**
das zu nähen versteht, sucht ein Stelle — Kastanien-Allee 48, Qu. 2

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Съ разрѣшенія Министерства Внутреннихъ Дѣлъ, въ пользу Русскаго Благотворительнаго Общества въ г. Юрьевѣ имѣетъ быть 2-го марта 1908 г. въ залѣ „Бюргермуссе"

# Лотерея-Аллегри.

Сочувствующіе этому дѣлу приглашаются принять участіе въ немъ присылкою вещей для розыгрыша.

Пожертвованія принимаютъ:
г. Змѣева, В. О. (Пеплерская ул. № 27),
г. Катыбаева, Е. Е. (Яковлевская ул. №52),
г. Кондакова, М. И. (Карловская ул. №24),
г. Левдикова, А. Л. (Звѣздная ул. № 44)
г. Свѣчникова, О. П. (Карловская ул №29)
г. Чистякова, С. К. (Садовая ул. № 39).

Mit Genehmigung des Ministeriums des Innern wird d. **2. März 1908 im Saale der Bürgermusse** zum Besten des Russischen Wohlthätigkeits-Vereins eine

## Lotterie-Allegri

stattfinden. Alle diejenigen, welche dieses Unternehmen zu fördern wünschen, werden freundlichst ersucht, durch Zusendung von Sachen zum Verloosen an derselben Teil zu nehmen. Zur Empfangnahme von Sachen haben sich bereit erklärt:
Frau Smejewa, (Pepler-Str. Nr. 27),
Frau Katibajewa, (Jakob-Str. Nr 52),
Frau Kendakowa, (Karlowa-Str. Nr. 24),
Frau Lewdikowa, (Stern-Str. Nr. 44).
Frau Swetschnikowa (Karlowa-S. N. 29)
Frau Tschistjakowa, (Garten-Str. N. 39).

---

**Jahrmarkts-Anzeige.**

# Ausverkauf.

Offeriere nach den neuesten Moden angefertigte

**Damen-Konfektionen und Herren-Garderoben**

Plüschjacken, lange u. kurze, wattierte Jacken, Herbstjacken, Sommerjacken, Rotunden, Kragen für d. Herbst u. Sommer etc., Wattierte Paletots, Herbst- u. Sommer-Paletots, Anzüge in den neuesten Farben, Schüler-Paletots u. Anzüge, Beinkleider etc.

Um die Rückfracht zu ersparen, werden sämtliche Artikel mit 25% **Rabatt** unter dem Preise verkauft. Um geneigten Zuspruch bittet

**Gutkin** aus Reval.

Stand: **Gr. Markt,** Hotel Amerika, vis-à-vis d. Apotheke.

---

**Nr. 14 Grosser Markt Nr. 14.**

**Haus Goruschkin.**

Eingetroffen

# Berliner Modewaren-Magazin.

**Zum Jahrmarkte** empfehle eine grosse Auswahl sämtlicher Modeartikel, bestehend in Nouveautés: **Seiden-Bänder, Spitzen** in allen Sorten, Valenciennes, Guipure, Seiden, **neueste Kleidergarnituren** und **Besätze, Applicationen, Coors, Kleider-Rüsche** in allen Farben, neueste Dessins, **Garniturstoffe, Spitzenstoffe, Applikations-Stoffe** **Spitzen-Kleider (Roben), auch mit Flitter** **Flitterstoffe, echte Pariser Strauss-Federn, Broderies, seidene** und **Ledergürtel, Kämme,** u. s. w. u. s. w.

Die beliebten **Applikations-Rester** in allen modernen Farben und Mustern werden zu bekannt billigen Preisen verkauft.

**NB.** Eine Partie **Damen-Oberröcke** und **Pelzwaren** werden der vorgerückten Saison wegen äusserst billig **geräumt.**

---



**Gratis und franko**

sende ich auf Wunsch allen Interessenten mein reichhaltiges

## Preis-Verzeichnis

für

# 1908

über

**Gemüse-, Blumen-, Feld- u. Waldsämereien. Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen, Blumenzwiebeln, Gartengeräte** etc.

# Carl Will

**in Dorpat.**

---

# Blooker's cacao

ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein **angenehmes,** sondern auch

**ein nahrhaftes Getränk von feinem Geschmack.**

**Zu haben in allen grösseren Kolonialwaaren- und Droguenhandlungen**

in Blechdosen von 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Kg.

---

# Metall-Grabkränze & Kranzbänder

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt zu den billigsten Preisen

**Sargmagazin** Rigasche Str. 1

**Carl Rammat.**

---

Versuchen Sie

# Cashmere-

**Bor-Lanolin-Toilette-Seife.**

**Zu haben in den Geschäften der Branche.**

---

# Mit 10% Rabatt

verkaufe während der Jahrmarktszeit

**sämtliche Fayence-, Porzellan- und Cristallwaren.**

Ecke Schoss- u. Johannis-Strasse. **M. Paul.**

---

Ein feuersicherer eiserner

# Schrank

**ist zu verkaufen** — Fortuna-Strasse Nr. 6. Zu besehen v. 3—4 U. nachm.

---

**!!! FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG !!!**

In letzter Zeit sind grobe Nachahmungen des Sperminum-Poehl aufgetaucht, man gebe daher Acht auf die Bezeichnung

# SPERMIN-POEHL PROF. Dr. SPERMINUM-POEHL

1901.

**und verlange solches nur in ORIGINAL-VERPACKUNG des Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. POEHL & Söhne.**

Alle in der russischen und ausländischen Literatur vorhandenen wissenschaftlichen Beobachtungen von hervorragenden Gelehrten und Aerzten über die heilkräftige Wirkung des Spermin bei: **Neurasthenie, Marasmus senilis, neurasthen. sexueller Schwäche, bei Uebermüdung und schweren Erkrankungen, wie Blutarmut, Rachitis, Podagra, chron. Rheumatismus, Syphilis, Tuberkulose, Typhus, Herzerkrankungen (Myocarditis, Herzverfettung), Hysterie, Rückenmarkleiden, Paralyse, u. s. w.**

**BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DAS SPERMIN VON PROF. DR. POEHL.**

SPERMINUM-POEHL ist in allen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen vorhanden: in Tropfen (Essentia Spermini-Poehl) à Flakon—3 Rbl., 2) in Ampullen für Hauteinspritzungen (Sperminum-Poehl pro injectione) à Schachtel für 4 Einspritzungen 3 Rbl. und 3) als Klystier (Sperminum-Poehl pro clysm.) à Schachtel für 4 Klystiere—3 Rbl.

Auf eventuelle Anfrage senden wir gratis unser Organotherapeutisches Compendium, in welchem die Literatur, Indicationen und Anwendungsweise verzeichnet sind.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT

**Prof. Dr. v. POEHL & Söhne,**

St. Petersburg, Was. Ostr., 7 Linie, № 16. — 157.

Die höchsten Auszeichnungen (Grand-Prix) auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

---

Zeige hiermit dem geehrten Publikum an, dass ich die

# Bäckerei und Konditorei

**Alexanderstr. 7** (vorm. Dresselt)

übernommen habe.

Empfehle zweimal täglich frisches, gutes **Brod, Kuchen** und **Piroggen** in reicher Auswahl, desgleichen **Naschwerk** aller Art. Bestellungen auf Kringel, Blechkuchen u. s. w. werden gut und prompt ausgeführt.

Hochachtungsvoll

**J. Lill.**

**Dorpat, Alexanderstr. 7.**

---

# Es ist

von grösst. Wichtigkeit für

# Sie

unsern diesjährigen

# Januar-Ausverkauf

zu besuchen.

**Es gelangen zum Verkauf unsere Lagerbestände,** bestehend aus:

| Herren- | Damen- |
|---|---|
| Winterpaletots | Plüsch-Mänteln u. Jacken in Wollen- und Seiden-Plüsch |
| Frühjahrspaletots | Frühj.-Paletots u. Jacken |
| Wetterkragen | Wattierten Mänteln |
| Sommer-Ueberziehern | Langen Sommer-Mänteln |
| Anzügen | Havelocks u. |
| Realschülerpaletots | Jacken |
| Gymnasialpaletots | Kleiderröcken |
| Schüleranzügen | Jupons |
| Herren-Taillenröcken | |
| Phantasie-Westen | |
| schw. Triko-Beinkleidern | |

**zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Um geneigten Zuspruch bittet d. Bekleidungs-Geschäft

# S. Kaplan & Press

**Dorpat — Alexanderstr. 8|10.**

---

Grand Prix Weltausstellung St. Louis. 1904.

**Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut**

# KALODERMA

KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE KALODERMA-PUDER.

**F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE**

Zu haben in all. Apotheken, besser. Parfümerie- u. Droguen-Handlungen.

---

Deutscher Verein in Livland.

# Arbeitsnachweis.

**Dorpater Zweigstelle.**

Garten-Straße 16. — Fernsprecher 38. — Empfangsstunde von 5—7.

**Arbeit finden:**

**Frauen:**

Bonnen, Jungfern, Wirtin.

**Männer:**

Buchhalter, Förster, Kontorist, Eleven, Hauswächter, Arbeiter b. e. Apotheker, Lehrling (Manufakt.), Dienerjunge, Wirtschaftsgehilfen.

**Arbeit suchen:**

**Frauen:**

Aufwärterinnen, Bonnen, Gouvernanten, Kassiererin, Kontoristinnen, Lehrerinnen, Maschinenschreiberinnen, Masseusen, Stellvertret. Hausfrauen, Stützen der Hausfrau, Verkäuferinnen, Vorleserinnen, Abschreiberinnen, Weissnähterinnen.

**Männer:**

Buchhalter, Förster-Gehilfe, Kassierer, Kellner, Kommis, Kontorist, Lagerverwalter, Meier, Oekonomieschreiber, Portier, Schreiber, Verkäufer, Verwalter, Eleven, Wirtschaftsgehilfen.

---

# Warnung.

Mir sind 3 Wechsel à 500 Rbl., zahlbar am 29. März, 29. April und 29. Mai dieses Jahres, ausgestellt auf die Firma F. G. Faure, Jurjew, abhanden gekommen. Da ich dieser Firma nichts schulde und die Wechsel für ein nicht zu Stande gekommenes Geschäft ausgestellt waren, erkläre ich dieselben für ungiltig und warne Jedermann vor Ankauf oder Diskont derselben.

**Raissa Petrowna Simson,**

Gutsbesitzerin im Lugaschen Kreise Gouv. Petersburg.

---

# Weine

reichhaltig assortirt, in- u. ausländ.

**Liqueure** ausländische eigener Fabrik
**Schnäpse** " "
**Arrac**
**Cognac**
**Franzbranntwein**
**Rum**
} in sehr alter abgelagerter Qualität

empfiehlt preiswürdigst

**Weinhandl. u. Destillatur „Tivoli".**

**Niederlagen in Werro u. Oberpahlen.**

**Telephon 32.**

---

**Grosser Ausverkauf!**

Im

**St. Petersburger Kleidermagazin**

am **Grossen Markt,** Haus Goruschkin, 1 Treppe hoch, werden sämmtliche Manufakturwaren: **Wollene Kleiderstoffe, Satin, Multun, Flanellets, Gardinen** und **Weisswaren, Mousseline** u. **Cretons** wegen Aufgabe des Artikels unter dem Fabrikpreise verkauft.

---

**Frische echte**

**Kur. Rauch- Wurst Ia**
**„ Leber- Wurst Ia**

**Tränen-Käse Ia**

(Tammist)

**Killo** à 30 K. pr. 1/2 Dose

empfing und empfiehlt

**W. Inselberg,**

Firma A. Holsting.

Gr. Markt 16. Telephon 26.

---

**!! Jahrmarkts-Ausverkauf !!**

**Herren-Wäsche**

i. grosser Auswahl **Cravatten, Tragbänder**

**Damen-Wäsche**

**Spitzenkragen, Spitzen, Spitzenstoff, Gaze, Kleiderbesätze, seidene Bänder, Regenschirme, Broderien etc.**

***E. Retsch***

Grosser Markt Nr. 9.

---

# Ausverkauf

von wollenen gestrikten und Trikot-Handschuhen, Shlipsen, Kragen' Strümpfen, Herrensocken unter dem Selbstkostenpreise

**Ritter-Strasse 3.**

---

# W C

**iener onditorei.**

Empfehle **Mignon-Bruchchocolade** jede Woche mehrere Male frisch. Reiche Auswahl von frisch. Naschwerk aller Art. Gefülltes Chocoladen-Konfekt. Tafelchocolade in diversen Preislagen. Kaffee und Milch-Chocolade, Chocoladenfiguren. **Alle Waren werden in meinem Geschäft hergestellt u. sind stets frisch.** — Täglich mehrere Male frische Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werd. prompt effektuiert.

**Sonntags — Wiener Kaffeebrod.**

---

**Der St. Petersburger Tuch- und Tricots-Rester-Ausverkauf**

der mehrere Jahre zum Jahrmarkte sich in der Alexanderstr. befunden hat, ist auch in diesem Jahre mit einer **grossen Auswahl** von

**Tuch- und Tricot-Restern**

eingetroffen. Stand: **Gr. Markt,** Haus Goruschkin, 1 Treppe. Bitten ergebenst die geehrte Kundschaft, uns auch in diesem Jahre mit ihrem Besuche zu beehren.

---

**!! Letzte Woche !!**

**Die erwarteten Galoschen sind eingetroff.**

wie auch eine grosse Partie

**Herren- u. Damen-wasserdichte Mäntel**

zu besonders **billigen** Preisen.

**Reelle Bedienung. — Feste Preise.**

**Stand: Rathaus, Tapetenhandlung.**

Feste Preise. 10.000! Reele Bedienung. 10.000!

---



1908.

Das illustrierte

**Preis-Verzeichniß**

von

**Gemüse-, Blumen-, Baum-, Gras- und ökonomischen Samen**

**Obstbäumen, Beerensträuchern, Erdbeeren-** und **Spargelpflanzen, Zier-, Allee-** und **Parkbäumen,** div. **Coniferen, Zier-, Hecken-** und **Schlingsträuchern,** ein Prachtsortiment von **Garten-** u. **Topfrosen, Rosenwildlingen,** Cactus-**Dahlien, Nelken,** Chrysanthemum, perennierenden **Stauden, Maiblumen, Blumenzwiebeln, Knollen**-Gewächsen, **Champignonbrut** ꝛc., **Baumwachs, Raupenleim, Tabaks-Extract, vergiftete Gerste, Hornspähne, Knodalin** (unfehlbares Vertilgungsmittel für alle Insecten!), **Raffiabast, Blumendünger, Gartenwerkzeuge** ꝛc. ist in **deutscher** u. **russischer** Sprache erschienen und wird auf Verlangen von mir gratis zugesandt.

Die dargebotenen Sämereien sind **durchaus echt** und **keimfähig** und die **billigsten Preise** konkurrieren mit denen jeder Samenhandlung des Inlandes.

# Joh. Daugull

**Kunst- und Handelsgärtnerei**

gegründet 1822.

---

**Frische**

**Messina-Apfelsinen**

und

**Citronen**

empfing u. empfiehlt

**W. Inselberg**

Firma A. Holsting.

Grosser Markt 16, Telephon 26.

---

# D. H. V.

**Sonnabend, den 19. Januar c. a.**

1/2 9 Uhr abends.

**Beginn der**

# Ibsen-Vorlesungen.

(Bis „Herrin auf Oestrot.)

**Entree:** 50 u. 30 Kop. (incl. Wohltätigkeitssteuer).

---

# H.-V.

**Dramatische Sektion.**

**Sonntag, den 20. Januar**

# III. Vorlesung.

**Eine Frau ohne Bedeutung.**

Drama von

**Oskar Wilde.**

**Anfang 1/2 6 Uhr abds.**

**Eintritt** für Mitglieder frei. Nichtmitglieder zahlen 40 Kop. (Schüler 20 K.). Die Mitgliedskarten sind vorzuweisen.

---

**Im Saale des Vereins „Wanemuine"**

# KONZERT

von

**Frau Frida Baumann**

**am 23. Januar 1908.**

**Programm:**

1) Dann tönt der Laut' und Harfe Klang. Arie aus dem „Judas Maccabäus" — Händel.

2) Das Wirtshaus
3) An die Nachtigall } — Schubert.
4) Ständchen
5) Liebesfeier — Felix Weingartner
6) Ich liebe dich — Grieg.
7) Die Bekehrte — Max Stange.

8) Азра
9) Ночь } — Рубинштейнъ.
10) Средь шумнаго бала—Чайковскій

11) Palwe — Tosti.
12) Alpi lill — A. Läte.
13) Küll oli ilus mu õieke — Miina Hermann.
14) Jahimees — Hans Schmidt.
15) Kuhu? — Schubert.

Am Klavier: **Frl. Salme Hermann.**

Konzertflügel von Becker.

**Anfang 9 Uhr abends.**

Billettverkauf in d. Redaktion d. „Elu".

---




**Vertreter für Nord-Livland und Dorpat**

**S. von Kieseritzky.**

---

Vor Nachahmungen wird gewarnt. Schutzmarke des russ. Reg. № 1480
ANUSOL GOEDECKE & Co

**ECHT NUR IN SCHACHTELN MIT ZOLLPLOMBE DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.**

**ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG GEGEN**

# HÄMORROIDEN

WIRD EMPFOHLEN

# ANUSOL

**in Form von Suppositorien. Dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt.**

**Preis 1/1 Schachtel R. 1. 75.**

**Zu haben in allen Apotheken- & Droguenhandlungen.**

Vertreter für ganz Russland

**E. Jürgens**

Moskau. Wolchonka.

---

# Gesucht

**deutscher unverheirateter Wirtschaftsgehilfe** mit Kenntnissen der Viehwirtschaft. Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften an d. Gutsverwaltung zu Terrefer pr. Jewe Balt. Bahn, zu richten.

---

# Krummhölzer

eine grosse Partie in verschiedenen Grössen eingetroffen u. empfiehlt

**C. Lipping, Kaufhof Nr. 27.**

Wegen Aufgabe des Handels
findet in der **Rathaus-Str. 14** ein
# Ausverkauf
von
## Ssaratower Sarpinka
statt. Grosse Auswahl, billige Preise.
**N. A. Woronkow.**
Bitte auf die Adresse zu achten.

# Quistenthal, Restaurant I. Klasse
durch Umbau wesentlich verbessert. Empfiehlt reichhaltige Auswahl von warmen und kalten Speisen, sowie Ia Getränke bei mässigen Preisen.

Zeige hiermit dem geehrten Publikum der Stadt Jurjew und der Umgegend an, dass ich zum hiesigen Jahrmarkte mit einer grossen und reichen Auswahl
## Ssaratowscher Sarpinka
in den neuesten **Mustern** u. **Geweben** für die Saison 1908 eingetroffen bin.
**Mässige Preise!**
**R. A. Woronkow.**
**Ritter-Strasse Nr. 8.**

**Ritter-Strasse Nr. 1.**
## Das Magazin M. P. Koslow
**Ritter-Strasse Nr. 1**
ist zum hiesigen Jahrmarkte eingetroffen und empfiehlt in grosser, reicher Auswahl zu den billigsten Preisen
## Ssaratowsche Ssarpinka
in den neuesten Mustern u. Geweben für die Sommer-Saison 1907 sowie:
**Tschi-tschun-Tscha und Sarpinka zu Wäsche**
in allen Farben, **Strümpfe** u. s. w.
**Bitte auf die Firma zu achten!**
Hochachtungsvoll
**Ritter-Strasse 1.** **M. P. Koslow.**
**Ritter-Strasse Nr. 1.**
Ritter-Strasse Nr. 1. Ritter-Strasse Nr. 1.

Empfehle mein
## Schuhwarenlager
**eigener Arbeit** und unter Garantie. Schuh-Crême wie auch Gummi-Galoschen
**Bestellungen** jeglicher Art und **Reparaturen** werden in kürzester Zeit ausgeführt.
**Grosser Markt Nr. 4,** ueben dem Rathause. **M. Mauer** Schuhmacher-meister.

## Herren- und Damen-Wäsche
Tricotwäsche, Cravatten, Hosenträger, Taschentücher, engl. Blusen, brodierte An- und Einsätze, Socken, Strümpfe, Schürzen, Brust- und Aermelknöpfe und diverse andere Waren, alles nur zuverlässige, gute Sachen, verkauft zu reell-billigen Fabrikpreisen
**die Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik**
**B. Goerber.**
**Stand: Gr. Markt Nr. 4,** im Lokale des Herrn Mauer.
**Sonntags von 12—5 Uhr geöffnet.**

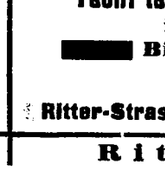
## Englische Sattelseife
in den Marställen des Königs und der englischen Kavallerie gebraucht zum Reinigen und Polieren der Sättel und jedes anderen Lederzeuges.
## Resolvierseife
des Mr. François Pichler für Pferde etc. empfiehlt die Droguerie
## S. von Kieseritzky,
**Ritterstr. 6.**




# Wer Geld, Zeit und Arbeit sparen will
kaufe seinen Bedarf an
# Herren- u. Damen-Wäsche
Ausführung von Bestellung auf jegl. Wäsche, sowie ganze Ausstouer.

in der **Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik B. Goerber,** welche bereits seit 16 Jahren den hiesigen Jahrmarkt besucht und nur aus zuverlässig haltbaren Stoffen systematisch gutsitzende und anerkannt sauber gearbeitete Wäsche zu reell-billigen Fabrikspreisen zum Verkauf bringt.

Unter reell-billigen Fabrikspreisen versteht man: dass die Ware nicht dem Aussehen nach, sondern für den effectiven Wert an Material und Arbeit verkauft wird, wobei noch der Verdienst des Zwischenhändlers, der mindestens in 25—30 % besteht, meiner hochgeschätzten Kundschaft zugute kommt.

Nicht durch Schleuderwaren zu Spottpreisen, sondern nur durch reelle Waren zu reell-billigen Preisen ist es mir gelungen, den Kreis meiner hochgeschätzten Kundschaft alljährlich zu erweitern und das Vertrauen derselben zu gewinnen.

Wer daher den Versuch mit meiner Wäsche noch nicht gemacht hat, lasse es darauf ankommen, und wird zweifellos zur Ueberzeugung kommen, dass das Beschaffen der Wäsche in jeder anderen Art nur verlustbringend ist.

Rigasche Wäsche-Fabrik **B. Goerber,** Riga, Kalkstr. Nr. 2, neben J. Redlich.
**Stand hier: Gr. Markt Nr. 4, im Lokale M. Mauer.**

Nachdem durch den Ausverkauf mein Lager fast total geräumt worden ist habe ich dasselbe
## in reichster Auswahl
**In- und ausländischer**
# Saison-Novitäten
in
## Manufactur-, Seiden- und Weisswaren
sowohl in billigsten als höheren Preislagen completiert und ersuche meine hochgeehrte Kundschaft sich von der **Auswahl geschmackvoller u. gediegener Muster** meiner Stoffe zu überzeugen.
Hochachtungsvoll
**Georg Weber.**
Neues Lager 1908 — Nur frische Ware
**Alexanderstr. 2.**

# Ohne Ausnahme
# alle
## existierenden Maschinen,
und zwar, beginnend
mit der kleinsten Apfel-Schälmaschine, bis zur grössten Locomobile oder Kanal-Bagger-Maschine.

**Apparate,**
**Geräte,**
**Feuerspritzen,**
**Pumpen jeder Art,**
**Armaturen,**
**Heizungs-Anlagen,**
**Wasser-Versorgungs-Anlagen,**
**Automobil-Lastwagen,**
**Geldschränke,**
**Wagen,**
**Treibriemen**
etc. etc. etc.


sowie sämmtliche
## Special-Maschinen
zur Verbesserung oder Neueinrichtung von Fabriken und Gewerbe-Betrieben —, sie mögen Namen haben, wie sie wollen!

# Es giebt nichts
**auf technischem Gebiete, was die Firma**
## Hugo Hermann Meyer — Riga
**nicht sofort** z. schnellsten u. billigsten Lieferung **offeriren od. vom gut assortirten Lager abgeben könnte.**

**Die bereits 35 Jahre bestehende Firma**
## Hugo Hermann Meyer — Riga
**verfügt über so ausgedehnte** Registraturen, Auskunfts-Archive, Bezugsquellen-Nachweise, Geschäfts-Verbindungen in allen Kultur-Staaten, und Warenlager, **wie kaum eine andere Firma der Maschinen-Branche im russ. Reiche oder im Auslande.**

Eine besondere illustrierte Zeitschrift in deutscher und russischer Sprache unterstützt die vielen Hundert Serien eigener Prospekte und Preiscourante, **deren Register** allen Auftraggebern resp. Anfragenden zur Verfügung stehen.

## Für jeden Käufer
von **Maschinen** oder **technischen Artikeln** ist es **unbedingt vortheilhaft,** die Ausstellungsräume der unterzeichneten Firma zu besuchen resp. schriftliche Offerten einzuholen.

Billigste Bezugsquelle für Fabrikate nur I-er Klasse.

# Hugo Hermann Meyer,
**RIGA,**
Theater-Boulevard Nr. 3,
**gegründet 1873.**
Vertreter an allen Handelsplätzen der Baltisch. Ostsee-Provinzen gesucht.

# Gummistempel
fertigt an **H. Berg,** Promenadenstr. 3.

# *Eine Magd*
sucht als Köchin oder zum Alleindienen eine Stelle — Neustr. 17.

Uebernehme Bestellungen
auf verschiedene
# Zimmer-Einrichtungen
**nach neuesten Mustern.**
Empfehle ausserdem zu billigen Preisen: **Saalgarnituren, bequeme Couchetten, Automatensophas** u. verschiedene **Wienerstühle.**
## Carl Rammat
Möbelmagazin
**Rigasche Str. 1.**

**Avis für Hausfrauen!**
**NEU! NEU!**
Das
**beste Suppengemüse**
**ist unstreitig**
# „Julienne"
der **Generalin H. Houwalt.**
Preis pr. ½-pfd. Päckchen **20 K.**
Zu haben in allen besseren Kolonialwaren-Handlungen.
Generalvertreter für Russland:
**Wm. Juergenson,**
Riga,
1. Weidendamm № 2. Tel. 2061.
(25 W.)

## Strümpfe u. Socken
garantiert waschecht, in Wolle und Baumwolle
**Damen-Jacken, Figaros, Blusen, Röcke, Kappen, Shawls, Herren-Jacken, Kniewärmer, grosse Partie Kinderstrümpfe, Kleider, Käppchen, Trikotwäsche, Tücher.**
Räume zu **billigem** Preise eine Partie
## Röcke u. Trikot-Blusen.
## Stand: Gr. Markt 9.
Um geneigte Beachtung bittet
**B. Faein**
**aus Riga — Weberstr. 6.**

# Compott
(getrocknetes Obst), bestehend aus: feinsten Aepfeln, franz. Pflaumen, Calif. Aprikosen, Birnen, Pfirsichen, und Feigen, Rosinen, pro Pf. 35 Kop.
und
eine II. Mischung, bestehend aus: Aepfeln, Pflaumen, Aprikosen, Rosinen und Feigen, pro Pf. 23 Kop.
empfiehlt
## M. Paul
(Ecke Schloss- u. Johannis-Str.



# Internationales Photoplasticon.
**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut**
Vom 21. bis zum 27. Januar 1908 inkl.
## Salzburg u. seine Hochgebirgswelt.
**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

## Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.
**Sonntag, den 17. Februar, im Saale d. Bürgermusse.**
# Vortrags-Abend.
**Nachher geselliges Beisammensein. Tee. Orchestermusik.**
Anfang 8 ½ Uhr. Schluss 12 Uhr.
Zutritt haben nur Mitglieder u. deren Angehörige. Billette à 35 K. sind vom 11 Febr. ab in der Geschäftsstelle erhältlich.
Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.

## Залъ „Ванемуйне".
26 января
# Литературно-музыкальный вечеръ
въ пользу недостаточныхъ ученицъ женской гимназіи А. С. Пушкина.
НАЧАЛО РОВНО ВЪ 8 ЧАС.
Послѣ концерта **ТАНЦЫ.**
**Билеты** отъ 2 р. 10 к. до 30 коп. въ книжныхъ магазинахъ **Эд. Бергмана** и **„Postimees".**

Nach erfolgter
# Saison
kommen
# Posten u. Restbestände
in
## Jupons-Schürzen
## Damen:
Hemde
Hose
Strümpfe
Blusen
Taschentücher
elegante Gürtel
Regenschirme
Kleiderröcke
## Herren:
Nachtwäsche
woll. u. halbw. Leibwäsche
Socken
Handschuhe
Tragbänder
Brust- u. Aermelknöpfe
Vorhemde
Kragen, Manschetten
Shlipse, Kragenschoner
seidene u. halbseidene
Halstücher
**am 10., 12., 15., 18., 20., 22., 25. Januar**
**zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum**
# Verkauf
im Bekleidungs-Geschäft
## S. Raplan & Press
**Dorpat, Alexander-Str. 8/10.**

# Männerkrank-
heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. **Für jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von grösstem unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung **kennen.** Für Ruhe, I. — Briefmarken franco zu beziehen von
Dr. Rumler, Genf **151** (Schweiz).

Neue einspännige finnische
# Schlitten
eine gebr. viers. **Kalesche,** 2 gebr. **Coupees,** ein **Dogkart** stehen zum Verkauf beim Wagenbauer **Fischer,** Petersburger Str. 14.

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: P. E. (4 Br.); S. H.; L. P. (6 Br.); B. C. (2 Br.).

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 3 der Feuilleton-Beilage.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 17. Montag, den 21. Januar (3. Februar) 1908.


## Inland.

### Parteiversammlung der Baltischen Konstitutionellen Partei in Riga.

Freitag abend um 8 Uhr fand in Riga eine von gegen 500 Mitgliedern besuchte Parteiversammlung der Balt. Konst. Partei statt, über deren Verlauf die „Rig. Rdsch." wie folgt berichtet:

Zum Leiter der Versammlung wurde per Akklamation der Vizepräses der Partei, Dr. jur. R. v. Büngner, gewählt.

Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung die Erstattung eines Berichtes über die Tätigkeit der Partei im verflossenen Jahre 1907. Der Sekretär der Partei, Herr Th. v. Richter, referierte der Versammlung über die wesentlichsten Punkte des umfangreichen, interessanten Jahresberichtes, der im Druck erscheinen wird. Hervorgehoben sei zurzeit nur das eine, daß die Partei zum Schluß des Jahres 1907 fast ebensoviel Mitglieder zählte, wie zum Schluß des Vorjahres — nämlich 6682 Mitglieder. — Nach Vortrag des Berichts votierte der Vorsitzende dem Parteisekretär den Dank der Versammlung für die gewissenhafte, äußerst schwierige und zeitraubende Zusammenstellung des Berichts.

Als zweiter Punkt stand auf der Tagesordnung ein Referat des Reichsduma-Deputierten der Stadt Riga Dr. R. Erhardt über die Reichsduma.

Da Dr. Erhardt erst soeben seine parlamentarische Tätigkeit aufgenommen hat, konnte es sich naturgemäß nur um eine kurze Skizzierung der gegenwärtigen politischen Situation, eine leicht hingeworfene Schilderung der bestehenden Parteiverhältnisse und Zustände in den Kommissionen des Parlaments handeln. Wie Dr. R. Erhardt hervorhebt, konnte er natürlich sich noch kein abschließendes Urteil bei der Ungeklärtheit der Situation gestatten. Redner begann sein Referat mit dem Ausdruck des Dankes an die Versammlung, der er sich zum ersten Mal seit der auf ihn gefallenen Wahl vorstelle, für die Ehre und das Vertrauen, das ihm durch die Uebertragung des Mandates der I. Kurie der Stadt Riga erwiesen sei. Er werde redlich bestrebt sein, dieses Vertrauen nach allen Kräften zu rechtfertigen. Zu den parlamentarischen Verhältnissen übergehend, hob Dr. R. Erhardt hervor, daß von allen Parteien allein die Oktobristen, dank ihrem zahlreichen Bestande und dem Gehalt ihres politischen Programmes, das dem Programm unserer Partei in vielen Stücken verwandt sei, sich in der Lage gesehen haben, unabhängig von allen Anstürmen von links und von rechts eine selbständige, für das Reich segensreiche Parlamentspolitik zu verfolgen und auch durchzuführen. Dr. Erhardt habe sich, ebenso wie die anderen deutschen baltischen Reichsduma-Deputierten, dieser Fraktion angeschlossen. (Beifall.) Leider habe es der späte Zeitpunkt der Ersatzwahl in Riga mit sich gebracht, daß die Besetzung der Duma-Kommissionen und die Zuteilung der Deputierten an die einzelnen Kommissionen bereits vollständig beendet war, als er, Dr. E., ins Parlament einzog. Somit habe er sich bisher nur an den Plenarsitzungen der Reichsduma beteiligen können. Er habe jedoch mit dem einflußreichen Leiter der Oktobristen-Partei, Herrn A. Gutschkow, Verhandlungen über diese ungenügende Möglichkeit der Betätigung gepflogen und die Zusicherung erhalten, daß bei einer eintretenden Vakanz oder bei Ueberbürdung von Kommissionsgliedern sein Eintritt in eine der bestehenden parlamentarischen Kommissionen auf dem ersten Plan stehen soll. Es sind speziell die Kommission für die Arbeiterfrage sowie die Finanzkommission, denen Dr. Erhardt beizutreten wünscht.

Dr. Erhardt streifte die Fragen und Sorgen, die zurzeit die Reichsduma besonders bewegen, so z. B. die Sorge um die Bewältigung des riesenhaften Arbeitstoffes. Sind doch beispielsweise der ohnehin schwer belasteten Budget-Kommission, die das Riesenbudget pro 1908 zu bewältigen hat, nicht weniger als über 400 kleinere Gesetzesprojekte zugegangen, wobei zu erwägen ist, daß jeder Gesetzesentwurf im ganzen 4 mal verhandelt werden muß.

Sodann berührte Dr. Erhardt kurz die Frage der Budgetrechte der Duma und wies auf die Schwierigkeiten hin, die der Duma aus den Budgetregeln vom 8. März 1906 erwachsen. Das Budget der Ausgaben z. B. umfasse 156 Nummern. Nach den Budgetregeln kann die Duma nur an den einzelnen Nummern, als Ganzem, Kürzungen vornehmen, nicht aber an den Untertiteln dieser Nummern, so daß es dem Finanzressort unbenommen bleibt, die an der ganzen Budgetnummer vorgenommene Kürzung nach seinem Ermessen auf die Untertitel zu verteilen und auf diese Weise einen Untertitel, dessen Streichung die Duma gewünscht hat, unverändert stehen zu lassen, die Kürzung der Gesamtnummer aber aus den Ersparnissen anderer Untertitel zu decken, bei denen die Duma keine Streichung vornehmen wollte.

Dr. Erhardt schloß mit der Bitte, ihm bei seiner weiteren Tätigkeit in der Residenz nicht die Unterstützung der Partei und der in Frage kommenden Institutionen zu versagen. Diese Unterstützung könne bestehen in der Erteilung von Informationen, in der Mitteilung von Wünschen, der Bekanntgebung der dringenden Bedürfnisse und der herrschenden Anschauung in unserem Gebiete. Die Versammlung nahm das Referat mit lautem Beifall auf.

Als dritter Punkt stand auf der Tagesordnung der Entwurf eines gemeinschaftlichen Programms der Baltischen Konstitutionellen Partei, der Monarchisch-Konstitutionellen Partei in Kurland, der Liberal-Konstitutionellen Partei in Libau und der Konstitutionellen Partei in Estland.

Der Vorsitzende Dr. v. Büngner hob hervor, daß, nachdem die erwähnten 4 Parteien sich nach Erlaß des Oktober-Manifestes mit im wesentlichen ähnlichem politischen Programm als selbständige Parteien konstituiert hatten, sich allmählich ein immer dringender werdendes Bedürfnis geltend gemacht habe, auf der Basis eines gemeinsamen Programmes als geeinte Körperschaft mit mehr Gewicht und Einheitlichkeit vorzugehen. Vorbesprechungen hätten bereits stattgefunden, und auf der Konferenz der Vertreter aller 4 Parteien am 27. Oktober 1907 sei unter dankenswerter Teilnahme mehrerer baltischer Reichsrats-Mitglieder und Reichsduma-Deputierter nachstehender Entwurf aufgesetzt worden, der auch vom Ausschuß angenommen und der Versammlung zur Annahme empfohlen worden.

Der Entwurf eines gemeinsamen Programms

hat nachstehende Paragraphen:

§ 1. Aufrechterhaltung des Grundsatzes, daß das Russische Reich eine erbliche konstitutionelle Monarchie bildet, in welcher den aus 2 Kammern gebildeten gesetzgebenden Körperschaften sowohl die beschließende Teilnahme an der Gesetzgebung als die Kontrolle der Staatsfinanzen und der Staatsverwaltung überhaupt auf Grund der gegenwärtigen Verfassung zusteht.

§ 2. Eine Wahlordnung für die Reichsduma, welche möglichst allen Bevölkerungsgruppen und namentlich auch den Minoritäten eine ihrer kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung entsprechende Vertretung sichert. Ablehnung des gleichzeitig allgemeinen und gleichen Wahlrechts.

§ 3. Aufrechterhaltung einer festen Staatsgewalt nach außen und nach innen zur Durchführung der geplanten Reformen und zum Schutz der den Bürgern gewährleisteten Freiheit.

§ 4. Gesetzliche Gewährleistung der Gewissensfreiheit, der Unantastbarkeit der Person, der Freiheit in Wort und Schrift, des Vereins- und Versammlungsrechts; Aufhebung sämtlicher, die Religionsfreiheit einschränkender Bestimmungen, Gleichstellung aller Staatsbürger vor dem Gesetz unter Aufhebung aller, bisher einzelne Bevölkerungsgruppen, Konfessionen und Nationalitäten einschränkenden Bestimmungen, darunter auch der auf die Hebräer bezüglichen.

§ 5. Aufrechterhaltung des Grundsatzes der Unverletzlichkeit des Eigentumsrechts als der notwendigen Vorbedingung gedeihlicher kultureller Entwicklung für jedes Volk und jede Staatsform.

§ 6. Gesetzliche Festsetzung voller Haftpflicht der Staatsbeamten und volle Unabhängigkeit des Richterstandes unter Beseitigung jeder Einmischung der Administration in die Justiz.

§ 7. Freiheit des Gebrauchs der Ortssprachen im öffentlichen und kommunalen Leben und vor Gericht. Möglichste Berücksichtigung der Kenntnis der Ortssprachen bei Anstellung von Justiz- und Verwaltungsbeamten in den baltischen Provinzen.

§ 8. Ausbau der sozialen Gesetzgebung zur Fürsorge und zum Schutz der Fabrik- und Landarbeiter, der Bediensteten, des Kleingewerbes und des Handwerkerstandes, sowie der in Handels- und gewerblichen Unternehmungen Angestellten. Gesetzliche Regelung der Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern (Streiks, Schutz der Arbeitswilligen, Aussperrung).

§ 9. Reform des Steuerwesens im Sinne einer gerechten, gleichmäßigen Verteilung der Steuerlast. Ergänzung des Steuersystems durch eine allgemeine progressive Einkommensteuer bei gleichzeitiger Aufhebung oder Reform anderer Steuern, die bereits den Charakter von Einkommensteuern haben.

§ 10. Reform der staatlichen Verwaltungsinstitutionen im Sinne einer Vermehrung der Kompetenzen der Lokalbehörden und einer den Bedürfnissen des Lebens angepaßten praktischen Organisation. Einführung von Verwaltungsgerichten. Vermehrung der Zahl der Bezirksgerichte und Einführung ständiger Gerichtsdelegationen. Errichtung einer Gerichtspalate in Riga für die drei baltischen Provinzen.

§ 11. Reorganisation des Bildungswesens nach ausschließlich pädagogischen Gesichtspunkten.

Freiheit der Begründung privater und kommunaler Lehranstalten mit staatlichen Rechten und dem Recht der Selbstbestimmung in betreff der Unterrichtssprache und der Anstellung der Lehrkräfte, unter Wahrung des Oberaufsichtsrechts des Staats und Gewährung gebührenden Raumes für den Unterricht der Reichssprache. Gebrauch der Unterrichtssprache bei den Prüfungen. Völlige Freiheit des häuslichen Unterrichts. Obligatorischer Volksschulunterricht in der Muttersprache.

§ 12. Selbständigkeit der Selbstverwaltungsorgane in Wahrnehmung ihrer kommunalen Interessen.

*

Nachdem die vom Ausschuß in Vorschlag gebrachte redaktionelle Aenderung des im § 6 enthaltenen Ausdruckes „Haftpflicht" in „Verantwortung vor Gericht" oder „Haftung" von der Versammlung akzeptiert und dem Ausschuß überhaupt Vollmacht erteilt worden war, eventuell nötige redaktionelle Aenderungen vorzunehmen, wurde der gesamte Entwurf von der Versammlung angenommen. — Als letzter Punkt der Tagesordnung wurden die Wahlen des Präsidiums und des Ausschusses vorgenommen und zur Kontrolle der Stimmenzählung, die am Sonnabend im Parteibureau stattfinden sollte, eine Kommission von 9 Mitgliedern erwählt.

Die Versammlung wurde bald nach ½10 Uhr geschlossen.

### Ein Zirkular des Baltischen Generalgouverneurs.

Das in unserer Sonnabend-Nummer erwähnte neueste Zirkular des Baltischen Generalgouverneurs an die Chefs der Truppenabteilungen im Baltikum hat, nach den Rigaer Blättern, folgenden Wortlaut:

Angesichts der merklichen Beruhigung des Gebietes und der Notwendigkeit, allmählich wieder alle Administratio- und Polizeiinstitutionen einer normalen Diensterfüllung wiederzugeben, schreibe ich vor, Untenstehendes zur Richtschnur zu nehmen:

1) Die Truppen haben die Erfüllung aller polizeilichen und administrativen Funktionen einzustellen und diese den dafür bestehenden Institutionen und Personen zu überlassen.

2) Die Aussendung berittener Patrouillen, die zurzeit zweimal in der Woche stattfindet, ist einzustellen und diese Patrouillen sind in Zukunft nur auf die Forderung der Zivilbehörden zu entsenden. Dabei muß in einem solchen Falle die betreffende Patrouille von einem Offizier geführt und von einem Polizeibeamten begleitet werden.

Tritt jedoch der Fall ein, daß Truppen plötzlich nötig sind (etwa bei einer Bitte um Hilfe per Telephon oder bei bewaffneten Ueberfällen auf Güter usw.), so haben die Truppenchefs, ohne eine dahingehende Aufforderung der Polizeiabzuwarten, sofort Truppen zu entsenden.

3) Die Stellung temporärer Wachen und Begleitmannschaften für die Post usw. bleibt wie bisher in Kraft, solange hierfür eine Notwendigkeit vorliegt.

Baron Möller-Sakomelski.

Hierzu bemerkt das „Rig. Tgbl.":

Wie aus obenstehendem Text zu ersehen ist, haben alle auf dem flachen Lande lebenden Personen nach wie vor das Recht, im Bedürfnisfalle sich an die nächstwohnenden Truppenchefs mit der Bitte um Hilfe zu wenden. Die Verfügung bezieht sich hauptsächlich nur auf eine im Bereich der Möglichkeit liegende Erleichterung des überaus schwierigen Patrouillendienstes, den die Truppen jetzt schon fast 2½ Jahre leisten. Vollständig aufgehoben wird dieser Patrouillendienst keineswegs.

### Vom Livländischen gegenseitigen Feuerassekuranz-Verein.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Im Laufe der vergangenen Woche haben mehrere baltische und Petersburger Zeitungen die Mitteilung gebracht, daß „dieser Tage" seitens des Rigaschen Bezirksgerichts die von den Herren E. Baron Hoyningen-Huene-Lelle, W. v. zur Mühlen-Judasch und S. de Sancti Mauro Gajewsky-Annenhof wider den Livländischen gegenseitigen Feuerassekuranz-Verein erhobenen Klagen auf Entschädigung des ihnen in der Revolutionszeit durch Niederbrennung der Gutsgebäude zugefügten Schaden verhandelt und daß der oben genannte Assekuranz-Verein zur Zahlung der von den Klägern beanspruchten Entschädigungssummen verurteilt worden sei. Da die Details der in die Presse gelangten Mitteilungen über die genannten Prozesse ungenau sind und leicht zu einer falschen Beurteilung der Sachlage führen könnten, sehe ich mich als geschäftsführender Direktor des Livländischen gegenseitigen Feuerassekuranzvereins zu folgender Erklärung veranlaßt:

Nachdem die Herrenhäuser der Güter Lelle, Judasch und Annenhof im Winter 1905 von Revolutionären eingeäschert worden waren, machten die Besitzer genannter Güter, die Herren E. Baron Hoyningen-Huene, W. von zur Mühlen und S. de Sancti Mauro Gajewsky bei dem Livländischen gegenseitigen Feuerassekuranz-Verein Entschädigungsansprüche geltend.

Da der Assekuranz-Verein in Grundlage seines Statuts die Zahlung einer Entschädigung für die in Rede stehenden Brandschäden, deren Charakter als Revolutionsbrände außer Zweifel stand, ablehnte, sahen sich die oben genannten Herren veranlaßt, beim Rigaschen Bezirksgericht Klage zu führen. Diese Klagen basierten auf der Behauptung, daß die Brandschäden in Lelle, Judasch und Annenhof nicht erwiesenermaßen als Revolutionsbrände angesehen werden könnten — welchen Beweis erst der Assekuranz-Verein zu führen hätte —, und daß daher der Assekuranz-Verein in den vorliegenden Fällen zur Zahlung der Entschädigung verpflichtet sei. Unabhängig jedoch von dem Charakter der Brände hätte der Verein die Zahlung in Grundlage eines Generalversammlungs-Beschlusses vom 8. April 1905 zu leisten, laut welchem der Assekuranz-Verein speziell die Entschädigung der Revolutionsbrände übernommen hätte.

Das Rigasche Bezirksgericht hat durch seine bereits vor 3 Monaten, am 23. Oktober 1907 — getroffenen Entscheidungen den Livländischen gegenseitigen Feuerassekuranz-Verein zur Zahlung der geforderten Assekuranz-Summen verurteilt.

In den vorliegenden Urteilen hat das Be-

## Feuilleton.

### Die deutsche Schule in Teherau.

Von einem deutschen Reisenden.*)

Seit einem Jahrzent und länger haben Franzosen, Russen, Amerikaner, Engländer wie in der asiatischen Türkei so in Persien offenen Auges erfaßt, welche Macht in einem aufstrebenden Lande wie Persien der auf Grundlage europäischer Bildung stehenden Schulen innewohnt, wie diese die junge Generation für das Land gewinnt, in deren Sprache der Unterricht erfolgte, wie durch solche Schulen nicht nur ein geistiger Anschluß geschaffen wird, sondern auch materielle Gewinne derjenigen Nation entstehen, die Opfer für Verbreitung ihrer Sprache bringt, indem mit Umsichgreifen der Sprache im Geschäftsleben und bei Anbahnung neuer Beziehungen mit dem Auslande auch der beiderseitige Handelsverkehr sich entwickelt und wächst.

Vor allem ist es die englische Sprache, der seit geraumer Zeit in Persien Pflege zuteil wurde. Für die Erlernung des Englischen sorgten die Schulen der amerikanischen Missionen im südwestlichen und westlichen Persien wie die Missionen der Engländer im südlichen Persien. Mit dem von den Russen im Norden Persiens von Jahr zu Jahr rüstiger gehandhabten Bau von Verkehrsstraßen setzten sich auch russische Schulen fest, so in Resht, Kaswin, Hamadan. In Teheran besteht seit längerem eine sog. Kosakenschule für die Kinder der persischen Mannschaften des Kosaken-Regiments, dessen Instrukteure russische Offiziere sind. Dem Französischen war durch die Missionsarbeit der Lazaristen ein Feld gesichert — ihre Niederlassungen befinden sich in Teheran, Ispahan, Urmia, Täbris.

In Teheran haben alle die genannten Völker und Missionsanstalten ihre Schulanstalten. Die deutschen Missionsanstalten (Hilfsbund für das christliche Liebeswerk im Orient unter Leitung von Prof. Lohmann-Frankfurt a. d. O., in Urmia, Choi und Sandjbulak) haben sich bisher im wesentlichen der Erziehungsarbeit in ihren Waisenhäusern und kürzlich gegründeten Handwerkerschulen gewidmet, ohne noch der deutschen Sprache das ihre gebührende Feld im Unterricht einräumen zu können. Wer Persien bereist, der wird gewahr, welche Vorteile den fremden Banken und den im Lande arbeitenden europäischen Geschäftsfirmen durch Vorhandensein einer der englischen, französischen, russischen Sprache mächtigen jüngeren Generation sich bieten. Sie waren imstande, die unteren Posten unter Zahlung verhältnismäßig geringer Gehälter mit Eingeborenen zu besetzen, die mit Handel und Sitte des Landes vollauf vertraut waren.

Ein bedeutungsvoller Augenblick war somit die Einweihung des neuen deutschen Schulgebäudes in Teheran am 6. Oktober 1907. Mit dieser großen und einzigen deutschen Schule ist die Grundlage geschaffen, auf der sich künftig deutsche kulturelle und wirtschaftliche Arbeit in Persien nach mancher Hinsicht aufzubauen vermag. Zur Feier dieser Einweihung hatten sich die deutsche Kolonie Teherans, zahlreiche hohe Personen, an ihrer Spitze der Unterrichtsminister, die Eltern der persischen Schüler und eine Reihe von Vertretern und Angehörigen der europäischen Kolonien, insgesamt 300 Personen, eingefunden. Der Baumeister, ein seit längerem in Teheran ansässiger Deutscher, Herr Stölzel, übergab den Bau, den er in wenigen Monaten mit anerkennenswerter Tatkraft ausgeführt hatte, unter kurzer Ansprache dem deutschen Gesandten Stemrich.

Der Gesandte skizzierte hierauf die Geschichte der Entstehung der Schule und die Grundzüge, unter denen diese zu wirken gedenke. Er berichtete, daß der verstorbene Schah Muzzafer Eddin seinerzeit der Vertretung des Deutschen Reiches den Wunsch übermittelt habe, daß eine deutsche Schule mit Unterstützung der deutschen Regierung in Teheran ein Feld zivilisatorischer Tätigkeit eröffnen möge. Der Schah ging von dem Gedanken aus, daß mit solcher Schule denjenigen jungen Leuten in Persien selbst die Bildung zuteil werden solle, die sie befähige, auf deutschen Universitäten den Studien der einzelnen Wissenschaften, vor allem der Rechte, der Geschichte und Philosophie wie der Naturwissenschaften, mit Erfolg nachzugehen. Diese Anregung sei vom damaligen Gesandten, Grafen Rex, nach Berlin übermittelt und von dem Kaiser mit lebhafter Sympathie begrüßt worden. So hätten dann seit dem Mai dieses Jahres die Schulkurse unter einem von Deutschland entsandten bewährten Schulmann, dem jetzigen Rektor, mit einer Zahl von nur 40 Schülern begonnen. Heute, nachdem der neue schöne Bau seine Pforten öffne, stünde bereits neben dem persischen des Deutschen mächtigen Lehrerkollegium eine zweite deutsche Lehrkraft zur Verfügung und sei die Anzahl der Zöglinge bereits mehr denn hundert. Der Gesandte betonte, daß die deutsche Schule nicht bestimmt sei, den bestehenden europäischen Unterrichtsanstalten Wettbewerb zu machen, sondern daß ihr Ziel sei, zu Ehren Deutschlands und des Landes, in dem sie wirkt, Schulter an Schulter mit diesen zu stehen. Mit einem Hoch auf die Herrscher Kaiser Wilhelm und Muzzafer Eddin schloß die Rede.

Der Rektor der Schule, Herr Peters, erörterte sodann in längerer Rede die Aufgaben, die der deutschen Schule in Persien zu erwachsen haben. Er hob hervor, daß neben der Einführung in das Wissen die Schule auch den Beruf auf sich nehme, die jungen Zöglinge zum Besten ihres Vaterlandes zu den Eigenschaften zu erziehen, durch die Deutschland groß geworden sei, zu Fleiß, Pünktlichkeit Pflichtgefühl. Der Drogoman der Gesellschaft, Herr Litten, und ein persischer Lehrer der Schule gaben die beiden gehaltvollen Ansprachen auf persisch wieder. Zum Schluß ergriff der persische Kultusminister das Wort. — Ein buntes, belebtes Bild bot die Feierlichkeit. Die deutsche und persische Fahne wehten vom Tor des Schulhofes, eine hohe Zeltplane beschattete die säulengetragene Vorhalle des Schulgebäudes und den für die Teilnehmer abgegrenzten Platz. Zahlreiche Zelte waren aufgespannt, unter denen den Besuchern Eis, Scherbet, und Tee kredenzt wurden.

Die Schule steht in gesunder und belebter Gegend im Nordwesten des Stadtfeldes im Viertel Hassanabad hinter dem Exerzierplatz des Kosaken-Regiments. Das Grundstück ist von ansehnlicher Größe (6100qm), das der Entwicklung künftiger geplanter Baulichkeiten, so einem Direktor- und Lehrerwohnhause wie einem Internat für etwa 40 persische Schüler unter einem aus Deutschland zu berufenden Hausvater genügenden Raum gewährt. Das Schulgebäude ist geräumig, licht und luftig und faßt 7 Räume, von denen 5 zu Klassenzimmern, 2 zu Rektor- und Konferenzzimmern eingerichtet sind. Auf die Landesverhältnisse ist nach Möglichkeit Rücksicht genommen. Waschraum mit

(*Aus der „Köln. Z."

zirksgericht im Gegensatz zu den Behauptungen der Kläger und in Uebereinstimmung mit den Behauptungen des Beklagten ausdrücklich anerkannt, daß die Einäscherungen der Höfe Lelle, Judasch und Annenhof durch bürgerliche Unruhen hervorgerufen sind, und ist die Verurteilung des Assekuranz-Vereins lediglich durch die Erwägung motiviert, daß durch Beschluß der Generalversammlung vom 8. April 1905 der Assekuranz-Verein die Entschädigungspflicht auch für Revolutionsbrände übernommen habe.

Die Direktion des Assekuranz-Vereins ist nach wie vor der Ansicht, daß die Generalversammlung im Hinblick auf die Bestimmungen des Statuts des Vereins nicht berechtigt war, den in der Folge von einer zweiten Generalversammlung aufgehobenen Beschluß vom 8. April 1905 zu fassen, daß dieser Beschluß nichtig ist und daß durch ihn dem Assekuranz-Verein keinerlei Entschädigungsverpflichtungen erwachsen können.

Nachdem seitens des Bezirksgerichts in tatsächlicher Hinsicht die in Rede stehenden Brandschäden als Revolutionsbrände anerkannt worden sind, wird der weitere Verlauf der Prozesse die Entscheidung der Rechtsfrage bringen, ob der Beschluß der Generalversammlung vom 8. April 1905 für den Assekuranz-Verein bindend ist oder nicht.

Das Bezirksgericht hat die beantragte vorläufige Vollstreckung des Urteils sowie die Sicherstellung der Klagen abgelehnt, und sind seitens des Vertreters des Livländischen gegenseitigen Feuerassekuranz-Vereins die Appellationsklagen schon Anfang Dezember eingereicht worden.

Die für die Entscheidung der Prozesse wichtige Frage, ob die Generalversammlung vom 8. April 1905 berechtigt war, den mehrfach erwähnten Beschluß zu fassen, ohne gehörigen Orts um Abänderung der Vereinsstatuten nachzusuchen, dürfte voraussichtlich allendlich wohl erst im Senat zur Entscheidung gelangen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Geschäftsführender Direktor:
W. v. Roth-Tilsit.

P. S. Diejenigen Zeitungen, welche Mitteilungen über die erwähnten Prozesse gebracht haben, ersuche ich hiermit, auch vorstehende Erklärung in ihren Spalten zu veröffentlichen.

---

**Dorpat**, 21. Januar.

Ueber die weitere Zurückziehung der Truppen aus Liv- und Kurland lesen wir in der „Düna-Ztg.“: Die in den verschiedenen Gebieten von Livland stationierten Eskadronen des Mariupolschen Husaren-Regiments sollen beordert worden sein, Livland unverzüglich zu verlassen und dieser Tage nach Bjelostok, als dem ständigen Garnisonsort, abzuziehen. Die an verschiedenen Orten von Mittel- und Unterkurland dislozierten Eskadronen der Pleskauer und Jekaterinoslawer Dragonerregimenter sollen, wie höhere Militärs behaupten, ebenfalls die Weisung erhalten haben, aus Kurland binnen einigen Tagen auszurücken und unverzüglich ihre ständigen Garnisonsorte zu beziehen.

**Pernau.** Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts verhandelte, wie die Rigaer Blätter melden, am 14. Januar die gegen vier Bauern wegen Einäscherung des Herrenhauses im Dezember 1905 auf dem Gute Arrohof erhobene Anklage, wodurch dem Besitzer R. v. Nassakin ein Schaden von 11 000 Rbl. verursacht wurde. Das Gericht verurteilte 2 Angeklagte zu 1½ Jahr Gefängnis, die übrigen 2 aber zu 2 Jahren Zuchthaus.

**Sunzel** (Rigascher Kreis). Zum Prediger in Sunzel hat, wie den „Rigas Awise“ zu entnehmen, der Patron der Kirche den Religionslehrer am Wolmarschen Lehrerseminar Wehmann vozieret. Dieser sollte gestern seine Präsentationspredigt halten. Das Blatt hebt hervor, daß der Patron mit dieser Wahl den Wünschen der Gemeinde entgegenkommt.

**Riga.** Im Alter von 73 Jahren ist, wie ein Nekrolog der „Düna-Ztg.“ besagt, Freitag der Senior der Rigaschen Börsenmakler, Eduard Salemann, eines sanften Todes gestorben. Einer alten Revaler Bürgerfamilie angehörig, war er am 8. April 1836 als Sohn des Stadtwrakers geboren. Er war über 30 Jahre Börsenmakler. Mit ihm ist wieder einer jener Männer dahingeschieden, die das Ansehen des Rigaer Kaufmannstandes würdig zu repräsentieren verstanden haben.

— Der Vorschuß- und Sparkassen-Verein der St. Johannis-Gilde zu Riga hielt, nach den Rigaer Blättern, Freitag seine Jahressitzung ab. Der Geschäftsumsatz betrug im letzten Geschäftsjahr 2 871 171 Rbl., der erzielte Gewinn 14 662 Rbl., von welchem den Mitgliedern eine Dividende von 6% gezahlt wird. Die Mitgliederzahl beziffert sich auf 752.

**Reval.** Der stellv. Estländische Gouverneur tritt, wie der „Rev. Beob.“ hört, energisch der Wasserversorgungsfrage näher. Se. Exzellenz hatte zu diesem Zweck 14 in der Wasserfrage kompetente Persönlichkeiten zu sich berufen, die über die Frage, ob das im Oberen See vorhandene Wasserquantum für absehbare Zeit zur Versorgung der Stadt ausreiche, ihr Urteil abgeben sollten. Das Urteil ist nicht übereinstimmend ausgefallen. Unter dem Präsidium des Gouverneurs soll eine Kommission zusammentreten, die über die event. sofort zu ergreifenden Maßregeln zu beraten haben wird.

**Libau.** Der partielle Streik der Hafenarbeiter, über dessen Ursachen wir kürzlich nach der „Lib. Ztg.“ berichteten, ist, demselben Blatt zufolge, am Freitag beendet worden. Die Arbeiter haben auf die unverhältnismäßig hohen Löhne, die sie sich während der großen Streikzeit erkämpft hatten, verzichtet und haben sich mit den von den Arbeitgebern festgesetzten Bedingungen, die den früheren Lohnverhältnissen entsprechen, einverstanden erklärt.

**Irmlau** (Tuckumscher Kreis). Eine revolutionäre Gesellschaft — dieselbe, die vor kurzem auf den Landstraßen um Tuckum die roten Fahnen mit den revolutionären Aufschriften angebracht hatte —, ist, der „Balt. Tgsztg.“ zufolge, entdeckt und dem Gericht übergeben. Es sind 6 Bauern im Alter von 19 bis 26 Jahren. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß diese Herren die roten Fahnen und die giftigen Inschriften auf denselben nicht selbst angefertigt haben. Hoffentlich wird es gelingen, ihre weit schwerer wiegenden Hintermänner zu ermitteln.

---

**Petersburg.** Aus der von allen Residenzblättern gebrachten Nachricht, es stehe jetzt endgiltig fest, daß der Ministerpräsident P. N. Stolypin seinen Posten nicht verlassen wird, geht u. a. hervor, daß faktisch in hochkonservativen Kreisen eine sehr rege Agitation gegen den zu liberalen Premier betrieben worden ist. Die „Birsh. Wed.“ erfahren aus sicherer Quelle, daß die Konservativen eine vom Fürsten O. verfaßte Schrift in den höchsten Hofkreisen zirkulieren ließen, in der sie Stolypin als übermäßig liberal und herrschsüchtig hinstellten. Es hieß, ihre Kandidaten für den Posten des Premierministers seien der Reichsrats-Präsident Akimow und das Reichsratsmitglied Trepow, während das Portefeuille des Ministeriums des Innern Durnowo übergeben werden sollte. Die Konservativen versicherten dabei, die Existenz der Volksvertretung sei keineswegs gefährdet, nur solle die Regierung in „festere Hände“ übergehen. Die Parteigänger Stolypins verbreiteten ihrerseits eine Gegenschrift, in der sie in objektiver Form die wahre Sachlage schilderten. Die Gegner Stolypins seien gegenwärtig völlig unterlegen und man erwäge in den leitenden Sphären sogar, demnächst die Gerüchte von dem zu erwartenden Rücktritt in mehr oder weniger offizieller Form zu dementieren. Die „Now. Wr.“ dementiert ebenfalls an leitender Stelle nach „aus sicherster Quelle stammenden Mitteilungen“ die Nachricht, daß Stolypins Stellung erschüttert sei. Die russische Presse bespricht mehrfach die Folgen, die ein Rücktritt Stolypins nach sich gezogen hätte, wobei die linke Presse, angefangen von der immer ausgesprochener kadettisch sich färbenden „Sslowo“, bezeichnenderweise konstatieren, der Ersatz Stolypins durch einen Konservativen hätte nur einen Personen-, aber keinen Systemwechsel bedeutet.

— Verschiedene Residenzblätter teilen mit, daß demnächst — die regierungsfreundlichen Duma-Abgeordneten in Zarskoje Sselo in Audienz empfangen werden sollen.

— Die Flotten-Vorlage, d. h. das Projekt eines raschen Neubaues der vernichteten Kriegsflotte, gilt, wie der Petersburger Korrespondent der „Rig. Ztg.“ seinem Blatte schreibt, in den maßgebenden Kreisen für gescheitert. Man sei überall darüber einig, daß dieses Projekt weder in der driten Duma noch im Reichsrat eine Mehrheit finden würde.

— Eine Interpellation, die u. a. von den Deputierten Baron Meyendorff, Graf Uwarow, Fürst Wolkonsky, Gr. Benningsen, v. Anrep, Prof. Kapustin und anderen oktobristischen und kadettischen Deputierten unterzeichnet ist und sich auf ein vom Wilnaer Militärbezirksgericht gefälltes und sodann niedergeschlagenes Urteil stützt, legt, wie die russischen Residenzblätter mitteilen, dem Ministerpräsidenten folgende Fragen vor: Ist es ihm bekannt, daß 1) die Chargen der Wilnaer Geheimpolizei im Auftrage dieser aus dem Auslande nach Rußland revolutionäre Literatur und Waffen einschmuggelten; 2) daß dies zu dem Zwecke geschah, um die Adressaten zu verhaften; 3) daß der Chef der Geheimpolizei diesen Zweck als von der Regierung gebilligt bezeichnet hat; 4) daß das Ministerium des Innern in diesem Vorgehen nichts Widergesetzliches findet; 5) daß die Geheimpolizei nicht Anstand genommen hat, die Soldaten der Grenzwache zu obigen Zwecken zu bestechen. Zum Schluß wird dem Ministerpräsidenten die Frage vorgelegt, welche Maßnahmen zur Ausrottung solcher verbrecherischer Handlungen der Geheimpolizei ergriffen werden würden.

— Ueber den oratorischen Erfolg Baron Meyendorffs auf der Donnerstags-Sitzung der Duma berichtet der „Golos Mosk.“: Seine Fraktionsgenossen umringten ihn und beglückwünschten ihn zu der formell und inhaltlich glänzenden Rede. Auch der Finanzminister trat heran und sprach den Wunsch aus, mit dem oktobristischen Redner bekannt zu werden. Der Deputierte und der Minister drückten sich die Hände. Dann entspann sich eine sehr lebhafte und lange Unterhaltung.

PA. — Die Kommission bei der Hauptingenieurverwaltung, die sich mit dem Projekt eines lenkbaren Aerostaten beschäftigte, hat ihre Arbeiten beendet. Sie kommt beim Kriegsrat um die Anweisung von Mitteln zur Erbauung eines Luftschiffhellings im Betrage von 200 500 Rbl. ein. Das Luftschiff soll 5 Menschen tragen und von russischen Arbeitern aus russischem Material hergestellt werden. Den Bau des Luftschiffs beabsichtigt man im August zu beenden.

— Lidval macht weiter in seiner Branche. Auf dem Irbiter Jahrmarkte eröffnet ein Fürst Odiani in Kompagnie mit Herrn Lidval einen „Sportklub“ mit einer Roulette usw. Die Duma von Irbit hat beschlossen, um Nichtzulassung dieses Klubs zu petitionieren.

— Auch an Stelle der sistierten Zeitung „Nasch Wjek“ (ehem. „Towarischtsch“) ist bereits „Stolitschnaja Potschta“ aufgelebt „unter nächster Teilnahme des Professors L. W. Chodski“, der Chefredakteur des „Towarischtsch“, resp. „Nasch Wjek“ war.

P.A. — Der Redakteur der Zeitung „Reforma“ Chariton ist für Uebertretung der verbindlichen Verordnungen des Stadthauptmanns mit einer Strafe von 1500 Rbl. belegt worden. Die Strafe erfolgte für den Abdruck eines Artikels „Über den erblichen Ehrenbürger Grigori Petrow.“

— Am 19. Januar wurde, der „Pet. Ztg.“ zufolge, in dem Gebäude des Technologischen Instituts eine eingehende Haussuchung unternommen, die resultatlos verlief. Im Speisesaal des Instituts wurden 13 Personen verhaftet, darunter eine Frau.

— Ein um 5 Uhr morgens ausbrechendes Großfeuer vernichtete vorigen Sonnabend die elektro-mechanische Fabrik von Geißler u. Ko. Die Fabrik und das Invertar sind in der Ersten Russischen Feuerversicherungsgesellschaft mit 400 000 Rbl. versichert. Der Schaden beträgt die volle Summe. Ueber 300 Arbeiter sind infolge dieses Brandes brotlos geworden.

P.A. **Rjasan.** Auf der Station Rjasan der Rjasan-Wladimirschen Bahn fuhr eine manövrierende Lokomotive auf einen stehenden Passagierzug; 4 Waggons wurden beschädigt und 10 Personen schwer verletzt.

**Wolhynien.** Der Vizepräsident der Reichsduma Baron A. v. Meyendorff veröffentlicht eine Erklärung im „Pet. Evang. Sonntagsbl.“ „an die 55 Wirte der Kolonie Dermanka-Marjanowka, Wolost Chrolin, Kreis Sasslaw, Gouv. Wolhynien, als Antwort auf ihre Darlegung vom 20. Dezember 1907, welche mir am 29. Dez. zuging,“ in der es heißt: „Genannte Wirte klagten darüber, daß sie, als der deutschen Nationalität angehörig, in ihren Rechten als russische Staatsbürger, besonders bei etwaigem Landerwerb, von den Behörden, besonders der Bauernagrarbank, geschädigt, beziehungsweise zurückgesetzt würden, und erwähnten als Beweis hierfür die Behandlung, welche den deutschen Kolonisten im Nowenschen Kreise seitens der gen. Bank widerfahre. Zugleich bitten die betreffenden Wirte, durch mich andere Herren Duma-Abgeordnete zu veranlassen, für das gute, volle Bürgerrecht der Kolonisten einzutreten und gegen irgendwelche Verdächtigungen ihrer Reichstreue energisch zu protestieren. Ich glaube die Absender der Darlegung versichern zu können, daß die Duma-Abgeordneten diese Bitte nicht unbeachtet lassen werden.“ Zugleich erachtet Baron Meyendorff es für seine Pflicht, die 55 Wirte darauf aufmerksam zu machen, daß er dazu einer genauen Darlegung derjenigen Vorkommnisse bedarf, in welchen die Wirte eine gesetzeswidrige Schädigung ihrer Rechte und Interessen erblicken; erwünscht wären als Beweismittel Kopien offizieller behördlicher Bescheide. Außerdem weist er darauf hin, daß die deutschen Kolonisten durch die Gesetze und Allerhöchsten Ukase keineswegs mit den russischen Bauern ganz gleichgestellt sind, und daß ein gleiches, volles Bürgerrecht in Rußland noch nicht besteht. Des weiteren setzt er die oft irrtümlich ausgelegte Rechtslage der deutschen Kolonisten auseinander und weist darauf hin, daß für die Zukunft sich eine Besserung der Rechtslage bei langjährigen Pachten erhoffen lasse, da von einer solchen Besserung bereits in Regierungskreisen die Rede gewesen sei.

**Odessa.** Die Bombe, die in der Restauration Woronins gefunden wurde, ist, nach dem „Russk. Ssl.“, auf Befehl des Generalgouverneurs im Lokal selbst gesprengt worden. Das Bild der Zerstörung ist furchtbar. Der Befehl des Generalgouverneurs ist dadurch veranlaßt worden, daß das Fortschaffen der Bombe, deren Zünder auf den „Kampfpunkt“ gestellt war, kaum ohne Katastrophe hätte bewerkstelligt werden können.

**Kaukasus.** Die russischen Residenzblätter sind recht besorgt durch die Nachricht, daß die bekannte, außerordentlich ergiebige kohlensaure Narsan-Quelle in Kisslowodsk, die den Hauptreichtum der kaukasischen Mineralbäder bildet, infolge ungeschickt ausgeführter Remontearbeiten und Bohrungen zur Steigerung der Ergiebigkeit etwa die Hälfte ihres Wasserreichtums, ungefähr 120 000 Wedro am Tage, eingebüßt hat.

**Helsingfors.** Die Sonnabend gebrachte Mitteilung, der in Helsingfors zu Anfang dieser Woche verhaftete Leiter der expropriatorischen Unternehmungen Reimes sei ein Este, wird, nach dem „Rev. Beob.“, jetzt von deutschen Blättern dahin zurechtgestellt, daß er finnischer Herkunft ist.

---

# Politischer Tagesbericht.

21. Jan. (3.) Febr

## Von der Polen-Debatte im preußischen Herrenhause.

Das äußere Gepräge der Herrenhaus-Sitzung vom vorigen Donnerstage war das des „großen“ Tages. Drei Minister waren mit dem Ministerpräsidenten erschienen und sämtlich ergriffen sie das Wort. Das Neue, was noch gesagt werden konnte, oder vielmehr eine neue, schärfere Tonart erwartete man von den Vertretern des fideikommissarischen Grundbesitzes zu hören, den Herren von der äußersten Rechten; aber ihren Widerspruch scheinen sie sich für die kommissarische Beratung aufzusparen.

Das Hauptinteresse nahmen die beiden ersten Reden in Anspruch — die des Fürstbischofs Dr. Kopp und die des Reichskanzlers.

Kardinal-Fürstbischof Dr. Kopp führte aus: Einige Parteien sind an das Gesetz mit schwerem Herzen herangegangen. Wer ihm zustimmt, trägt ebenso wie die Regierung die volle Verantwortung. Dieses Gesetz bringt eine tief einschneidende Maßregel. Ich würde wünschen, daß die Regierung den Entwurf noch einmal in reifliche Erwägung zöge, da diese Frage noch nicht geklärt ist. Die Regierung hat selbstverständlich die Pflicht, die Staatsgrenzen zu sichern; da aber in den in Frage kommenden Provinzen doch zum mindesten nicht die ganze Bevölkerung illoyal erscheinen kann, vielmehr die Ortskundigen wissen, daß diese ihren staatsbürgerlichen Pflichten nachkommt, so erscheint der Entwurf als Ausnahmemaßregel. Mit solchen kann aber nicht dauernd ein Staat regieren. Ich habe große Besorgnis, daß die Bevölkerung dem polnischen Radikalismus in die Arme getrieben wird, den nicht nur die Regierung, sondern jeder von uns bekämpfen muß. Durch ungerechte und unvorsichtige Behandlung ist eine solche Bekämpfung aber nicht möglich. Die Regierung meint, sie wolle den kleinen Grundbesitz nicht enteignen, sondern nur den Großgrundbesitz. Aber zur Regulierung von Bauerngütern gebrauche man doch sicher keine Rittergüter, sondern kleine Güter. Die eigene Unsicherheit der Regierung zeigt sich auch darin, daß sie wieder und wieder versichert, sie werde das Gesetz mit größter Milde handhaben. Die Regierung sagt, sie wolle die Polen nicht drangsalieren oder durch Polizeimaßregeln bedrücken. Wird der Enteignete aber immer gutwillig und ohne Polizeihilfe aus seinem Gute an die Luft zu befördern sein? Wir würden uns selbst widersprechen, wollten wir auf die in dem Entwurf enthaltenen Gedanken eingehen, wir, die wir immer von der „Bodenständigkeit“ und „Haften an der Scholle“ reden. (Ministerpräsident Fürst v. Bülow ist inzwischen erschienen.) Die Regierung ist auch in der Lage, durch Enteignung der Pfarreien die ganze Pfarrseelsorge lahmzulegen. Die Folgen des Gesetzes werden einen Zustand zeitigen ähnlich dem, den wir in den siebziger Jahren erlebt haben. So kann ich mich nicht davon überzeugen, daß diese Vorlage erreicht, was die Regierung beabsichtigt. Auf die Rechtsfrage will ich nicht eingehen. Ich vertraue völlig dem sachverständigen Urteil des Justizministers, obwohl er mich nicht überzeugen wird. Es gibt Fälle, wo man in formalem Rechte sein kann, von dem Rechte aber doch nicht Gebrauch machen darf. Wenn man hier unter Berufung auf das Staatswohl unverrückbare Grundsätze durchbricht, dann gibt es überhaupt keine unverrückbaren Grundsätze. Es gibt Ideale der ganzen Kulturwelt gemeinsame Prinzipien, deren Antastung die Welt beleidigt. Ein solches Prinzip ist das Privateigentum. Nur eine Partei wird sich über die Enteignung freuen — diejenige, die vor dem Abgeordnetenhause demonstriert hat. Ich beantrage Ueberweisung an eine Kommission. (Bravo!)

Ministerpräsident Fürst Bülow führt aus: Wir stehen alle unter dem Eindrucke der ernsten Worte des Vorredners. Auch ich. Ich darf aber für mich in Anspruch nehmen, daß ich niemals wohlerworbene Rechte der katholischen Kirche angetastet habe. Ich werde dafür sorgen, daß es auch bei diesem Gesetze nicht geschieht. Bei diesem Gesetz handelt es sich am letzten Ende um die Frage, ob die Ostmark polnisch wird, oder deutsch bleiben soll. Ich werde auf die großartige Organisation des national-polnischen Vereins- und Genossenschaftswesens usw. nicht näher eingehen, aber unsere Ostmark, deren eine Provinz 18 Meilen von Berlin beginnt, ist eine pars minoris resistentiae, die rechtzeitig gebessert werden muß, damit in einer akuten Erkrankung nicht eine ernste Gefahr für unseren Staat entsteht. Um diese Frage werden wir nicht herumkommen. Wir müssen die Arbeit König Friedrichs des Großen, Flottwells und Bismarcks fortsetzen. Gerade vor 22 Jahren hat mein großer Vorgänger hier gesagt, es müsse den Polen ein Damm deutscher Ansiedler entgegengestellt werden. Gegenüber der polnischen Agitation und der Massierung der Polen geht es in der bisherigen Weise nicht weiter. Wir stehen vor der Frage, ob wir neue Mittel fordern oder die Aufgabe der Ansiedlungspolitik empfehlen sollen. Das letztere hier vor dem hohen Hause zu tun, möchte ich keinem preußischen Minister raten. Ich habe schon gesagt, daß es auch mir schwer geworden ist, die Enteignung zu fordern, aber wir haben der starken Notwendigkeit weichen müssen, da alle anderen Mittel zu leicht befunden worden sind. Nie ist dieses Gesetz als Präzedenz der Enteignung des Großgrundbesitzes anzusehen. Weder ein konservatives noch ein liberales Ministerium oder Parlament wird jemals die Zustimmung zur Enteignung des Großgrundbesitzes geben. Wir fordern die harte Maßregel der Enteignung als Ausnahmemaßregel gegenüber einem Ausnahmezustande. Ich weiß mich frei von jeder Abneigung gegen meine polnischen Mitbürger, aber es handelt sich um die Sicherung dessen, was durch deutsche Kultur erworben ist. Wir müssen dafür sorgen, daß das, was deutsche Väter erarbeitet haben, deutsche Enkel erben. (Beifall).

*

Es folgen dann zahlreiche Reden. Sie bringen die alten Gründe für Zustimmung oder Ablehnung vor, nur daß die Haltung ruhiger, die Reden sachlicher, die Worte vornehmer sind als im anderen Hause. Der Verwahrung der Polen gibt Fürst Radziwill Ausdruck. Den ablehnenden Standpunkt des Zentrums vertritt Graf zu Droste-Vischering und ihm schließt sich der oberschlesische Magnat Graf v. Tiele-Winkler an. Auf den Boden des Gesetzentwurfes stellt sich mit dem Thorner Oberbürgermeister Dr. Kersten der Oberbürgermeister von Frankfurt a. M., Dr. Adickes, der den offenen Krieg dem faulen Frieden vorzieht, und die Bedenken der Liberalen finden in den Reden der Oberbürgermeister von Breslau und Königsberg Ausdruck. — Vom Regierungstisch sprechen die Minister v. Rheinbaben, v. Arnim und Beseler (Justiz); besonders eindrucksvoll tritt der Oberlandesgerichtspräsident Hamm für die Regierungs-Vorlage ein.

Die Debatte wird geschlossen. Auf Antrag des Grafen Botho zu Eulenburg wird die Vorlage an eine Kommission von 25 Mitgliedern verwiesen. Ihre Mitglieder werden sofort nach dem Vorschlage des Grafen durch Akklamation gewählt. — Die Schlußberatung, die erst nach mehreren Wochen das hohe Haus wieder versammeln wird, dürfte wohl auch die konservativen Gegner der Enteignung auf den Plan führen. — Eine Berliner Depesche vom 1. Februar meldet dazu: „Die Ueberweisung der Polen-Frage an eine Kommission beunruhigt in Regierungskreisen, da sich in der Kommission eine dem Projekt feindliche Mehrheit gebildet hat.“

---

## Deutschland.

Mit stattlicher Mehrheit ist am Mittwoch die Novelle zum Flottengesetz von Reichstage in zweiter Lesung angenommen worden. Nicht bloß die Block-Parteien, sondern auch das Zentrum, obgleich es aus seiner Stellung als der regierenden Partei verdrängt worden ist, stimmten für die Verkürzung des Lebensalters der deutschen Linienschiffe. — Selbst freisinnige Organe sprechen es aus, daß es sich bei der jetzigen Regierungsvorlage um eine notwendige Konsequenz der weltpolitischen Stellung des Deutschen Reiches und um eine nationale Forderung handelt.

Wie telegraphisch gemeldet, ist am Mittwoch die Neuwahl des Präsidiums im preußischen Herrenhause vorgenommen worden; zum ersten Mal seit seinem Bestehen hat nunmehr das Herrenhaus an der Spitze seines Präsidiums einen Mann, der nicht zum hohen Adel gehört. Der neue Präsident Freiherr Otto v. Manteuffel, bisher erster Vizepräsident, steht im 64. Lebensjahre, ist Landesdirektor der Provinz Brandenburg und Major a. D. Als einer der Führer der konservativen Partei wurde Manteuffels Name in früheren Jahren wiederholt genannt, wenn es die Besetzung eines Ministerpostens oder eines Oberpräsidiums galt. — Der neue erste Vizepräsident, Dr. Becker, im Jahre 1835 in

---

Wasserleitung und Becken steht für die vor dem Gebete üblichen Waschungen zur Verfügung.

Die Mittel zur Erhaltung der Schule werden durch Schulgelder aufgebracht (in der untersten Klasse 10 Kran monatlich, in der mittleren 15 Kran, in der obersten 20 Kran). Das Deutsche Reich gibt einen Jahreszuschuß von 10 000 Mk., die persische Regierung von 5000 Toman jährlich (=20 000 Mk). Zudem gewährte die persische Regierung zum Ankauf des Platzes und zur Aufführung des Baues eine einmalige Unterstützung von 12 000 Toman (=48 000 Mk.). Die Deutsche Orientbank gehört auch zu den Wohltätern der deutschen Schule, indem sie derselben 20 000 Mk. gegen 8 Prozent Zinsen lieh. Ein Wiesbadener Bürger schenkte der Schule eine Summe von 6000 Mk.

Es erübrigen noch einige Angaben über Lehrerkollegium und Lehrplan. Den zwei deutschen Lehrern stehen acht persische, der deutschen Sprache vollkommen mächtige Lehrer zur Seite. Die Anzahl der Schüler beträgt 132. Sie sind mit einer Ausnahme, eines Deutschen, sämtlich Perser. Es bestehen drei Klassen. Die unterste und mittlere ist wegen starken Andranges geteilt (unterste 20 und 36, mittlere 24 und 26, oberste 26 Schüler). Die Unterrichtssprache ist Persisch und Deutsch. Die Unterrichtsfächer sind für die unterste Klasse Persisch, Rechnen, Turnen und etwas Deutsch, für die mittlere Persisch, Arabisch, Deutsch, Französisch, Arithmetik, Geschichte, Geographie, Turnen. In der obersten Klasse treten zu diesen Fächern Physik, Chemie und Mineralogie. Ein Schulrat steht der Schule zur Seite, der aus vier Angehörigen der deutschen Kolonie und zwei vom Unterrichtsministerium ernannten Persern besteht. Das sind die Grundlagen der bisherigen Organisation, deren Ausbau bei tatkräftigem Interesse des Mutterlandes wie der persischen Regierung für das Unternehmen in nicht zu weite Ferne gerückt sein dürfte.

---

## Mannigfaltiges.

Die Influenza in Berlin. In der „Tägl. Rdsch.“ lesen wir: „Die Influenza hat zurzeit eine Verbreitung gewonnen, wie sie kaum jemals beobachtet ward. Die an dieser Krankheit leidenden Personen zählen nach vielen Tausenden in Berlin, und dabei trtt die Influenza sehr bösartig auf, ungewöhnlich oft mit vielen schweren Folgekrankheiten. Die fortgesetzten Temperaturschwankungen und besonders das nasse Wetter begünstigen die Influenza ungemein, während sich an den wenigen klaren Frosttagen sofort der allgemeine Gesundheitszustand hob, Die Krankenkassen weisen Krankenbestände von 2, 3 und selbst 4 v. H. auf. Zahlreiche Kassen sind genötigt, die Rücklagen anzugreifen. Bei der Großen Berliner Straßenbahn werden fortgesetzt zahlreiche Beamte als krank gemeldet, und die Krankenhäuser sind überfüllt. Nur für die Ärzte ist das Wetter jetzt vorteilhaft.“

— Ein Frauenstaat. Auf Java, der größten holländischen Kolonie, befindet sich das Königreich Bantam, das unabhängig von Frauen regiert wird und Holland nur tributpflichtig ist. Das nominelle Oberhaupt ist ein Mann, doch ist er vollständig abhängig von seinem Staatsrat, der aus drei Frauen besteht. Alle Hof- und Staatsbeamten sind Frauen. Die Männer sind nur Ackerbauer und Kaufleute. Der König hat, wie der Herrscher von Dahomey, eine Amazonengarde, die, mit Speeren und Karabinern bewaffnet, aufs beste diszipliniert ist. Die Thronfolge ist erblich. Falls kein direkter Erbe mehr vorhanden, so versammeln sich 100 der angesehensten Kriegerinnen und wählen aus ihren eigenen Nachkommen einen Thronfolger.

Beilage zu № 17 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1908.

†

# Hermann von Samson-Himmelstjerna

geb. d. 29. September 1826

gest. zu Dorpat d. 20. Januar 1908.

**Die Angehörigen.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch d. 23. d. Mts. um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Druck von C. Mattiesen.

Tangermünde geboren, war bis zum vorigen Jahre Oberbürgermeister von Köln.

### Frankreich.

Aus Paris wird der Tod des im Kulturkampf viel genannten Erzbischofs von Paris, des Kardinals Richard, gemeldet. Er war im Jahre 1819 geboren und entstammte einer alten Adelsfamilie. Richard kam 1875 nach Paris als Koadjutor des Erzbischofs Kardinal Guibert, um nach dessen Tode 1886 selbst den erzbischöflichen Stuhl zu besteigen. In den Kämpfen, die sich aus der neuen französischen Kirchengesetzgebung entwickelten, leitete Richard den Widerstand des Episkopats nach den Weisungen des päpstlichen Stuhles. Er selbst mußte auf Grund des Trennungsgesetzes am 17. Dezember 1906 das erzbischöfliche Palais verlassen; eine große Zahl kirchlich Gesinnter bereitete dem greisen Kardinal dabei eine Ehrenkundgebung, und der Deputierte Denys Cochin überließ ihm eine Wohnung in seinem Hause.

### England.

Von London aus wird das Gerücht von dem bevorstehenden Amtsrücktritt des Premierministers Campbell-Bannerman verbreitet: Eine Depesche vom 1. Februar besagt: „Der Zustand des englischen Kabinettschefs Campbell-Bannerman hat diesen Rücktritt veranlaßt. Ueber seinen Nachfolger wird lebhaft debattiert. Es gilt für wahrscheinlich, daß der bisherige Kriegsminister Haldane Premierminister wird.

### Persien.

Aus Täbris wird vom 1. Febr. (19. Jan.) telegraphiert: Dank den Bemühungen der Geistlichkeit und der Notabeln haben sich die Parteien versöhnt. Die Basare sind wieder geöffnet. — Isak-chan Mufacham-ud-Doule (von 1883 — 1893 Gesandtschaftssekretär in Petersburg) ist zum Gesandten am russischen Hofe ernannt worden.

### Japan.

Allerlei Interessantes über Japanisch-Sachalin hat, einer Depesche der „Pet. Tel.-Ag." zufolge, der kürzlich nach Odessa zurückgekehrte Präsident der Sachaliner Grenzregulierungs-Kommission, Oberst Woskressenski, mitgeteilt. Danach hat Japan eine Reihe wissenschaftlicher und industrieller Expeditionen zur Erforschung des an Japan abgetretenen Teiles der Insel ausgerüstet und umfassende Pläne zur Ausnutzung und Besiedelung der Insel ausgearbeitet. Vor allem sollen das Forstwesen, die Fischereigewerbe und die Montanindustrie entwickelt werden. Im Laufe der letzten zwei Jahre sei noch nicht viel geschehen; im ganzen seien 300 Familien übergesiedelt. Eine schmalspurige Bahn von 25 Werst sei gebaut worden. Die Gerüchte von großen Eisenbahnbauten und von Befestigungen auf der Insel seien unwahr.

### Marokko.

Aus Fez wird unterm 25. Januar nach Paris gemeldet, daß dort fortdauernd große Erregung herrscht und häufige Ruhestörungen stattfinden. Zwischen den Anhängern des Paschas el Baschi und des Kaid Kittoni sei es wiederholt zum Handgemenge gekommen, weil el Baschi sich weigert, Waffen herauszugeben. Kitoni habe sich erbötig gemacht, die Revolutionäre nach Casablanca zu führen und sein ganzes Vermögen für den heiligen Krieg zur Verfügung zu stellen.

## Lokales.

In üblicher Weise, gleichsam eine Fortsetzung der Sozietäts-Sitzungen bildend, traten die Freunde des Waldes unter dem Vorsitz des Präsidenten des Vereins baltischer Forstwirte, Landrats M. v. Sivers-Römershof, am Freitag zum Forstabend hierselbst zusammen. Die Versammlung bestand zumeist aus Privat-Forstämtern, aber auch aus Forsteigentümern u. a.

Die diesjährigen Verhandlungen der Forstleute standen zum erstenmal unter dem Zeichen des als Abteilung des Landes-Kulturbureaus eingerichteten Landes-Forstbureau (Riga, Große Sand-Str. 4). Der für das Zustandekommen dieser Neueinrichtung wiederholt eingetretene Vereinspräses begrüßte diese zur Konsolidierung unserer Privat-Forstverhältnisse bedeutsame Institution. Der Landeskultur-Direktor, Landrat Baron Stackelberg, entwickelte in knappen Zügen Wesen und Aufgaben der neuen Abteilung. Diese bezwecke, Einheitlichkeit in die Privat-Forstwirtschaft zu bringen und bilde zugleich eine notwendige Ergänzung der übrigen Abteilungen des Bureaus. Zunächst dazu bestimmt, sich von den Interessenten des Waldes konsultieren zu lassen, werde das Forstbureau in Zukunft dann erhöhte Bedeutung erlangen, wenn, wie zu erwarten stehe, die Güter-Kreditsozietät den Wald und dessen Bestände beleihen werde.

Eingehend skizzierte sodann der Leiter des Forstbureaus, Forstmeister E. Ostwald, die wesentlichsten Grundlagen der forstlichen Buchführung, — dabei von der italienischen ausgehend, dann die sachlich notwendigen Abweichungen motivierend, besonders bei der von vornherein vorzusehenden Unterscheidung von Kapital und Rente dabei in spezielleren Detail verweilend, und endlich von ihm ausgearbeitete Schemata zu probeweiser Benutzung in Vorschlag bringend.

Den Rest des Abends, an dem, wie immer, rege diskutiert wurde, bildeten forstliche Fragen worauf dann der Präses die Versammlung mit den Grundzügen der fürs Reich und speziell für Livland proponierten Jagdordnungen bekannt machte.

---

Am 25. August 1906 hatte sich, wie s. Z. erwähnt, ein 100-jähriger Zeitraum seit dem Bestehen der v. Samson-Himmelstjerna-Familienstiftung geschlossen. Im Hinblick auf die damaligen unruhigen Zeiten konnte eine Feier dieses seltenen Gedenktages nicht stattfinden. Nunmehr hat, wie wir erfahren, der soeben hier versammelt gewesene Familientag Derer v. Samson beschlossen, auch von einer nachträglichen Feier des 100. Stiftungstages des v. Samsonschen Familienlegats Abstand zu nehmen, die dadurch freigewordenen Mittel aber dem Deutschen Verein zuzuwenden. In Ausführung dieses Beschlusses werden **1000** Rbl. dem Deutschen Verein in Riga und ebenfalls **1000** Rbl. dem Deutschen Verein in Reval überwiesen werden — mit der Bestimmung, daß die Renten dieser Stiftungen zu Schulzwecken Verwendung finden. — Hoffentlich findet das hier gegebene schöne Beispiel von Betätigung idealen und treuen deutschen Sinnes noch häufig Nachahmung in unserer Heimat.

---

Am vorigen Freitag las Herr Regisseur O. Duwe im Handwerker-Verein sein neues 4-aktiges Drama „Die große Tat" in öffentlicher Rezitation vor. Wir hatten bereits Gelegenheit, uns beim Hinweise auf diesen Rezitationsabend über dieses Drama zu äußern. Daher hier nur noch ein paar Worte.

Unbeschadet mancher Vorzüge des Duweschen Stückes, zu denen wir nicht zuletzt die klare Sprache, den zwanglos dahinfließenden Dialog und die konsequente Durchführung der Charaktere rechnen, möchten wir hier in aller Kürze auch einigen Ausstellungen Raum geben.

In erster Linie will es uns scheinen, daß Herr Duwe mit der Schaffung der Hauptfigur im Drama, des Redakteurs Oskar Vogt, keinen glücklichen Wurf getan hat. Oskar Vogt ist ein unentschlossener, fremder Beeinflussung leicht zugänglicher Charakter. Sein Schwanken für und wider die Ehe mit Emma Bürger ist daher unter den im Drama gegebenen Verhältnissen — namentlich auch nach dem Dazwischentreten von Emmas Freundin Martha Donack, die tiefe Akkorde des Seelengleichklanges in ihm ertönen läßt — verständlich. Keineswegs überzeugend wirkt aber der brutale Schluß des Dramas, den Oskar durch die bereits in der Hochzeitsnacht erfolgende Trennung von seiner ihm eben angetrauten Gattin herbeiführt. Abgesehen davon, daß die „große Tat" von einer männlichen, überzeugungskräftigeren Persönlichkeit hätte ausgeführt werden müssen, sollte sie, was den Intentionen des Verfassers entsprechen würde, ihre Notwendigkeit erweisen —, erscheint sie uns auch sonst, d. h. im gegebenen Zusammenhang, nicht recht motiviert.

Für die Berechtigung der Aufhebung des Verlöbnisses werden Beweise erbracht, — für die der Trennung der bereits Getrauten nicht. In erster Linie hat Oskar als Mann doch wohl die nicht abzuweisende sittliche Pflicht, aus seinem Schwanken, das ihn willenlos zum Standesamt hat gehen lassen, nun auch die Konsequenz zu ziehen; sagt er doch in einem seiner Gespräche selbst unter anderem: „Frei und offen müssen wir versuchen, Unebenheiten und Mißverständnisse aus dem Wege zu räumen, und ist dies ganz unmöglich, dann kann uns nur eine friedliche Trennung unser „Ich" zurückgeben."

Nur für den Fall also, daß dieser Versuch sowohl ihn als Emma von der inneren Unwahrheit ihrer Ehe überzeugt hätte, wäre die Trennung motiviert gewesen. Auch seine langen Beweisführungen im 4. Akt entschuldigen weder noch begründen sie hinlänglich sein Vorgehen. — Bei dem schwankenden Charakter Oskars erscheint es zudem nicht ausgeschlossen, daß letzterer nicht späterhin — nochmals umgestimmt — reumütig zu Emma zurückkehrt. Diese dem Zuhörer notwendigerweise sich aufdrängende Endempfindung ist durch den Widerspruch zwischen der Charakterzeichnung Oskars und der Problemstellung bedingt. — Darin scheint uns auch die Schwäche des Dramas zu liegen.

Als Vertreter und Fürsprecher der sog. „freien" Ehe tritt Oskars Freund, der Schriftsteller Paul Stahl, auf, dessen Charakteristik trotz seines mehr episodenhaften Auftretens als durchaus gelungen bezeichnet werden muß. Nur scheint uns, daß Paul sich die Möglichkeit der Trennung der „freien" Ehegatten etwas zu ideal vorstellt, wenn er sagt: „In Liebe werden sie sich vereinigen, in Liebe werden sie sich trennen, und ihre Kinder bleiben immer ihre Kinder." Ganz so einfach dürften doch wohl auch in der „freien" Ehe die Konflikte nicht zu lösen sein.

Zum Schluß noch eins. Nach dem Erscheinen Martha Donacks fragt sich Oskar Vogt, der sie zum ersten Mal sieht und noch kein Wort mit ihr gesprochen hat, wiederholt: „Wo hab' ich sie doch schon gesehen?" Selbst die Möglichkeit zugegeben, daß einem gelegentlich Leute begegnen, bei deren Anblick man sich diese Frage stellt, erscheint uns dieser Hinweis auf das sich in den späteren Akten zwischen Oskar und Martha Abspielende zu grobnervig.

Trotz allem läßt sich das dramatische Talent des Herrn Duwe nicht in Abrede stellen. „Die große Tat" wirft manche beachtenswerte Frage auf und beweist, daß der Vf. sich mit den im Drama aufgeworfenen Problemen eingehend beschäftigt hat. Die Rezitation war, wie bei Herrn Duwe nicht anders zu erwarten, vorzüglich gelungen. A. K.

---

Die erste Vorlesung des von Herrn Regisseur Duwe arrangierten Ibsen-Zyklus fand Sonnabend im Saale des Handwerkervereins statt. Nach einer einleitenden biographischen Skizze über die Jugendjahre des großen Norwegers rezitierte Herr Duwe das von Ibsen im 26 Lebensjahre verfaßte romantische Drama „Die Herrin auf Oestrot."

Es waren leider nur wenige Zuhörer, die den ersten Ibsen-Abend besuchten; dieses ist um so bedauerlicher, als unserem Publikum durch diese Veranstaltung — unseres Wissens die erste ihrer Art — die nicht wiederkehrende Gelegenheit geboten wird, sich mit dem Werdegang des vielleicht gewaltigsten Dramatikers der Neuzeit bekannt zu machen und seine Werke in künstlerischer Wiedergabe ihrer organischen Reihenfolge nach an sich vorüberziehen zu lassen. Hoffentlich bringen die nächsten Abende durch eine zahlreiche Frequenz den Erweis, daß unsere deutsche Gesellschaft auch für ernsthafte Genüsse Verständnis und Zeit hat. A. K.

---

Das Referat über den Sonntag stattgehabten öffentlichen Leseabend unserer „Dramatischen Sektion", die das Wildesche Schauspiel „Eine Frau ohne Bedeutung" zum Vortrag brachte, stellen wir zu morgen zurück.

---

Wie wir hören, ist am Sonnabend um etwa 6 Uhr nachmittags auf der Straße von Dorpat nach Camby ein frecher Straßenüberfall ins Werk gesetzt worden. Etwa eine Werst nach dem neunwerstigen Kruge, unweit der Newoldschen Hoflage, stürzten — so lauten die hierher gelangten vorläufigen Nachrichten — drei Strolche auf den mit zwei Pferden (lang gespannt) aus der Stadt heimkehrenden Neu-Cambyschen Kutscher. Wie dieser berichtet, wandten sich zwei der Angreifer mit Messern gegen ihn, während der dritte die Strängen des Spitzpferdes, auf dessen Entführung es augenscheinlich abgesehen war, durchschnitt. Der angegriffene Kutscher hatte zum Glück einen Revolver bei sich: indem er mehrere Schüsse abfeuerte und das in den Fehmern gehende Pferd zu raschem Lauf antrieb, gelang es ihm glücklich, unverletzt seinen Angreifern zu entkommen. Das durch die Schüsse erschreckte Spitzpferd, ein feuriges, junges Tier, hatte sich inzwischen vom Banditen losgerissen und war in wildem Laufe schon vor dem Kutscher zu Hause angelangt.

---

Gestern abend gleich nach 6½ Uhr konnte in nordwestlicher Richtung, bei schwacher Bewölkung des Himmels, ein viermaliges Aufzucken von Wetterleuchten beobachtet werden. —ch.

---

Folgendes Eingesandt bringt die „Rig. Ztg." in einer ihrer letzten Nummern: Wir leben augenblicklich in einer Zeit, in welcher Infektionskrankheiten, wie Scharlach, Typhus, Pocken 2c. recht stark herrschen, weshalb es angebracht ist, auf einen Infektionsgegenstand aufmerksam zu machen, welcher allzu geeignet ist, Krankheitskeime von Haus zu Haus zu tragen, und das ist das Geld. Zählt man Geld, welches, wie Untersuchungen erwiesen haben, von schädlichen Bakterien besäet ist, und ißt man nachher, ohne sich die Hände gewaschen zu haben, so ist eine Ansteckung gar zu leicht möglich. Leider existieren noch Eßwaren-Geschäfte, wie Butter- und Käsebuden, Konfekt-Handlungen, Kolonialwaren-Handlungen, die keine Kasse halten, sondern in welchem das bedienende Personal mit denselben Händen Waren und Geld empfängt und auswechselt. Häufig werden in solchen Geschäften Konfekte, Marmelade 2c. nicht mit Zangen und Schaufeln den Gefäßen entnommen, sondern mit den recht oft sichtbar schmutzigen Händen. Das Publikum sei hiermit gewarnt und sollte eine derartige Bedienung energisch von sich weisen oder solche unsaubere Handlungen vollständig meiden.

---

Vom Hrn. Generalgouverneur ist laut Verfügung vom 12. d. Mts. der Bauer Johannes Klink wegen tätlicher Beleidigung eines Schutzmannes in Ausübung seiner dienstlichen Obliegenheit zu 1 Monat Arrest verurteilt. —h.

---

Am Sonnabend abend hatten 3 Jungen die Leinwand an der Rückseite einer am Embach aufgestellten Jahrmarktsbude zerschnitten. Während der eine hineindrang, um zu stehlen, hielten die beiden anderen Wache. Als sich der Nachtwächter zeigte, ergriff die Wache die Flucht, während der Dieb in der Bude ergriffen wurde. —ch.

## Parlamentsbericht.

Auf der vereinigten Sitzung der Vorsitzenden der Kommissionen beim Duma-Präsidenten wurde beschlossen, die Plenarsitzungen der Reichsduma von den Donnerstagen auf die Freitage zu verlegen, damit man die Möglichkeit gewinne, die zweite Lesung der Dienstags in erster Lesung genehmigten Gesetzvorlagen auf den Freitag anzusetzen.

Die Kommission zur Prüfung der Gesetzvorlage über die Unantastbarkeit der Person unter dem Vorsitz Gololobows und unter Hinzuziehung des Gehilfen des Innenministers Makarow setzte die Prüfung der Vorlage fort. Die Mehrzahl der Kommission sprach sich für die Beibehaltung des Art. 20 aus, welcher besagt, daß sämtliche vorhergehende Artikel des Gesetzentwurfes nur in den in den Kriegszustand oder in den Zustand des außerordentlichen Schutzes erklärten Ortschaften Giltigkeit haben, und zwar nur in den Grenzen, innerhalb derer diese Bestimmungen nicht den bestehenden Gesetzen widersprechen. Desgleichen wurde mit beträchtlicher Stimmenmajorität der Art. 1 angenommen, welchem zufolge niemand anders als auf dem vom Gesetz vorgesehenen Wege bestraft werden kann.

Die 2. Sektion der Kommission für Wahlprüfung sprach sich einstimmig für die Unkorrektheit der Aufnahme des Minsker Abg. G. K. Schmid in die Wahllisten aus.

PA. Die Kommission für Gerichtsreform hat unter Teilnahme des Justizministers und dessen Gehilfen bezüglich der Frage der Einführung der Institution der Friedensrichter in 9 westlichen Gouvernements, sowie in den Gouvernements Astrachan, Stawropol und Orenburg verhandelt; die Abgeordneten Dymscha und Partschewski stützen den Wunsch, im Zartum Polen die Institution der gewählten Friedensrichter einzuführen. Der Justizminister war der Ansicht, daß eine Institution wie die der gewählten Friedensrichter nur dort eingeführt werden könne, wo eine Selbstverwaltung vorhanden ist. Falls es wünschenswert sei, die Institution der gewählten Friedensrichter auch in Polen und im Kaukasus einzuführen, so könnte das nur auf dem Wege der Duma-Initiative geschehen. Mit 16 Stimmen gegen 12 wurde der Antrag auf Einführung von gewählten Richtern im Zartum Polen abgelehnt und mit 21 gegen 5 Stimmen die Bestimmungen des Regierungsprojekts über die Richter im Zartum Polen angenommen. In der Frage des Zensus der wählbaren Richter bestimmte die Kommission in Uebereinstimmung mit der Regierungsvorlage: Die Richter dürfen nicht jünger als 25 Jahre alt sein; jeder Art Hochschulbildung ist als Bildungszensus genügend. Leute mit Mittelschulbildung müssen entweder über einen dreijährigen Dienstzensus sich ausweisen, der genügende Kenntnisse in der Gerichtspflege garantiert oder sich einem besonderen Examen unterwerfen. Ein besonderes Verzeichnis der Arten des zur Wählbarkeit qualifizierenden 3jährigen Dienstes soll von der Kommission ausgearbeitet werden.

PA. Die dritte Budget-Subkommission hat die Erläuterungen zu dem Budget-Voranschlage des Ministeriums des Innern, die vom Ministergehilfen Kryshanowski, dem Direktor des Departements für allgemeine Angelegenheiten Arbusow und dem Direktor des Polizeidepartements gegeben wurden, entgegengenommen. Die Ressortvertreter wiesen u. a. drauf hin, daß die Frage der Subkommission, ob das Ressort die für das Gehalt der temp. Generalgouverneure zu assignierenden Kredite der freien Prüfung unterliegen, ebenso die Kredite, die durch Allerhöchste mündliche Befehle gerechtfertigt wurden — sich nicht aus dem Wesen der Prüfung des Budget-Voranschlages ergebe. Die temporären Generalgouverneure seien Allerhöchst ernannt worden vor Einberufung der Duma, daher unterlägen deren Gehälter keiner Kürzung. Bezüglich der Anweisung von 3 Millionen für Ausgaben, die nicht der Bekanntgabe unterliegen, erläuterten die Ressortvertreter, daß die Assignierung auf Grund des Allerhöchsten Befehls vom 8. Oktober 1905 erfolge, der als geheimes Dokument nicht der Bekanntgabe unterliege. Falls die Kommission sich von dem wirklichen Vorhandensein des Allerhöchsten Befehls überzeugen wolle, könne er dem Vorsitzenden der Subkommission vorgewiesen werden.

## Telegramme.

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

## Königsmord in Lissabon.

**Lissabon**, 2. Februar (20. Januar.) Als König Karlos von Portugal mit der königlichen Familie am Sonnabend um 6 Uhr nachmittags aus Villa Viçosa nach Lissabon zurückkehrte, eröffneten, als die offene Equipage des Königs vom Commerz-Platz in die Arsenal-Straße einbog, Bewaffnete aus Karabinern ein Feuer auf den König und den Kronprinzen. Beide, der König und der Kronprinz wurden schwer verwundet und verschieden alsbald. Drei der Mörder wurden auf der Stelle getötet. In derselben Equipage befand sich die Königin Marie Amalie mit dem Infanten Manuel. Der Infant wurde leicht verwundet, die Königin blieb unverletzt.

**Paris**, 2. Febr. (20. Jan.). Aus **Lissabon** wird telegraphiert:

Der **König Carlos** I. wurde durch **3** Schüsse verwundet. Eine Kugel traf ihn in den Nacken, eine andere in die Schulter und die dritte in den Hals; sie zerriß die Kopfschlagader, was momentan den **Tod** zur Folge hatte.

Der Kronprinz wurde ebenfalls von 3 Kugeln in Kopf und Brust getroffen. — Der Infant Manuel wurde am Kiefer und am Arm verwundet.

Der König wurde tot in das Marine-Arsenal hinübergetragen; der Kronprinz lebte noch, verstarb indessen bald darauf.

Die Königin und Don Manuel kehrten um 7 Uhr abends ins Schloß zurück.

Der Platz vor dem Arsenal, das Rathaus sowie die Bank von Portugal wurden von Militär besetzt.

Die Ordonnanz des Königs Francisco Xiguira, der sich neben der Equipage des Königs befand, erschoß den **Königsmörder** auf der Stelle.

Die Polizei tötete in der Nähe des Rathauses einen zweiten. Die Leichen der Königsmörder, deren Persönlichkeit nicht festgestellt ist, sind im Rathause ausgestellt. Man glaubt, daß einer von ihnen Franzose, der andere Spanier ist. Ihre Karabiner trugen sie unter den Mänteln versteckt.

In der Stadt herrscht Unwille und Verzweiflung. Sämtliche Institutionen sind geschlossen.

---

**Lissabon**, 21. Jan. (3. Febr.). Die Regierung ordnete eine strenge Kontrolle aller Republikaner und Revolutionäre an. Der Ministerpräsident Franco wandte sich ans Volk mit einem Aufruf, in dem er die Ermordung des Königs und des Thronfolgers und die Thronbesteigung Don Manuels mitteilt.

Die höchsten Spitzen der Militär- und Beamtenwelt erschienen beim neuen König und leisteten den Treueid. In allen Garnisonen wurden die Soldaten vereidigt. Der neue König Manuel bestätigte die Vollmachten des Ministerkabinetts Franco. Die Mehrzahl der Bevölkerung ist im höchsten Grade gegen die Revolutionäre und die Königsmörder aufgebracht. Im offiziellen Regierungsorgan ist ein königlicher Erlaß publiziert, der eine 4-monatige Nationaltrauer anordnet. Die Sitzungen des Parlaments sind auf 8 Tage unterbrochen; auf dieselbe Zeit sind alle Theater geschlossen.

Ein Reichsrat wird zusammentreten, auf dem Manuel als Manuel II. zum König ausgerufen werden wird. Die Königin-Mutter empfing am 19. Jan. (1. Febr.) zwei Führer der Konservativen und den Führer der Nationalliberalen und beriet sich darauf längere Zeit mit dem Ministerpräsidenten Franco.

Die Leichname des Königs und des Kronprinzen sind einbalsamiert worden und in einem Saal des Palais ausgestellt. Die Stadt ist in Trauer gehüllt.

---

**Petersburg**, 19. Jan. Heute wurden abermals Kreditscheine im Betrage von 20 Millionen Rbl. vernichtet. Auf diese Weise sind die zu Zwecken der Verpflegungskampagne des verflossenen Jahres ausgeworfenen Kreditbillette im Betrage von 160 Millionen Rbl. bis auf den letzten Rest aus dem Verkehr gezogen worden.

**Kiew**, 20. Jan. Das Bezirksgericht unter Hinzuziehung von ständischen Vertretern verurteilte im Prozeß in Sachen des Kiewer Pogroms vom Oktober 1905 11 Personen zu 8, 5 und 2 Monaten Gefängnishaft und sprach 54 frei.

**Smolensk**, 20. Jan. Der Gatte der verstorbenen Petersburger Verlegerin Popowa hat der Gouvernementslandschaft 20 000 Rbl. sowie ein Gut im Kreise Krassny geschenkt. Dortselbst soll ein Lehrerinnenseminar auf den Namen der Popowa eröffnet werden.

**Jaroslaw**, 20. Jan. Die Moskauer Gerichtspalate verhandelte unter Hinzuziehung von ständischen Vertretern den Prozeß in Sachen der Jaroslawer Kampforganisation. Verurteilt wurden wegen Teilnahme an der Organisation eine Gymnasiastin zu 2 Jahren Festung, ein Schüler der Technischen Schule zur Ansiedlung in Sibirien sowie ein Student zu 2 Monaten Festungshaft.

Die Gouvernements-Adelsversammlung wurde eröffnet. Die Exdeputierten der 1. Duma, Fürst Schachowskoi, Nekrassow und Skulski, wurden, als im Wiborger Prozeß verurteilt, aus der Versammlung ausgeschlossen.

**Tiflis**, 20. Jan. In Gori wurde eine Fabrik zur Herstellung von falschen 500- und 100-Rubelscheinen entdeckt. Es wurden gegen 100 000 Rbl. in falschem Papiergelde konfisziert. Von dem gefälschten Gelde ist bereits ein großer Teil in Umlauf gesetzt worden.

**Chabarowsk**, 20. Jan. Etwa 130 Werst von der Stadt wurde der Gemeindeälteste von Oratschez mit seiner Familie, die 5 Männer, 7 Frauen und 5 Kinder, im ganzen also 17 Personen, zählte, ermordet. Es wurden 18000 Rbl. in Gold und Papiergeld geraubt.

**Irkutsk**, 20. Jan. Gestern überfielen 3 Bewaffnete einen Artelschtschik der Baikal-Bahnen, der 11 000 Rbl. mit sich führte, und forderten von ihm die Auslieferung des Geldes. Der den Artelschtschik begleitende Kurier schoß und verwundete einen von ihnen. Die anderen beiden ergriffen die Flucht. Einer von ihnen wurde von Passanten ergriffen und erschoß sich selbst. Der Kurier wurde von den Banditen getötet. Das Geld ist unversehrt.

---

**Berlin**, 2. Februar (20. Januar). Die „Nordd. Allg. Zeitung." begrüßt mit Genugtuung die Erklärungen Baron Aehrenthals in Sachen der Beziehungen Österreich-Ungarns zu Italien und den übrigen Mächten.

**London**, 2. Februar (20. Jan.) Infolge der Ereignisse in Portugal ist die Reise des englischen Königspaares nach Dänemark und Norwegen abgesagt worden.

**Madrid**, 2. Febr. (20. Jan.). Nach einer außerordentlichen Sitzung des Ministerrats begab sich der Premierminister Maura per Extrazug zum König nach Sevilla.

**Belgrad**, 2. Febr. (20. Januar). Die vor 2 Monaten in Belgrad auf Verlangen der montegrinischen Regierung verhafteten Studenten Borowitsch und Gionowitsch, die im Verdacht der Teilhaberschaft an der zu Zetinje aufgedeckten Bombenverschwörung standen, wurden auf Verfügung der Serbischen Regierung freigelassen, da sich die Grundlosigkeit dieses Verdachts herausgestellt hat.

## Notizen aus den Kirchenbüchern.

**Universitäts-Gemeinde**: Getauft: Arnold Ernst Siegfried Walter.

**Marien-Gemeinde**: Proklamiert: Akzisebeamter Karl Lüdke mit Sinaida Lebedew.

## Todtenliste.

Reinhold Korn, † im 65. Jahre am 17. Januar zu Römershof.

Expeditor Andreas Berg, † am 16. Januar zu Riga.

Adele Catherine Reichard, geb. Reichard, † am 16. Januar zu Moskau.

Marie Hasselblatt, geb. Anton, † am 19. Januar zu Odessa.

Karl Möschen, † am 14. Januar zu St. Petersburg.

Louise Reichel, geb. Teetz, † im 32. Jahre am 14. Januar zu St. Petersburg.

Woldemar Laßmann, † am 18. Januar zu St. Petersburg.

Bäckermeister Theodor Robert Klasson, † im 37. Jahre am 16. Januar zu Riga.

Lilly Leontine Ruhje, geb. Baltzer, † im 31. Jahre am 17. Januar zu Riga.

## Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 21. Januar 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 762.0 | 765.1 | 764.6 |
| Thermometer (Centigrade) | —1.7 | —2.6 | —1.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | WNW.1 | —.0 | —.0 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 91% | 94% | 81% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —3.0
2. Maximum d. Temp. gestern —1.4
3. Niederschlag 0.2

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Teile den geehrten Besuchern d. Restaurants

**„Bellevue"**

mit, dass aus von mir unabhängigen Gründen das Orchester am Sonnabend, d. 19. Januar, nicht gespielt und am Sonntag, d. 20. Jan., sich verspätet hatte, welches der Inhaber des Restaurants und der Kapellmeister freundlichst zu entschuldigen bitten.

Hochachtungsvoll

**S. Kudräwzew** und
**A. Lukasuk**
Kapellmeister.

---

Ich bin von Herrn **C. Tönnoff** ausgetreten und werde im Februar in der Rigaschen Str. Nr. 2 ein

**Schuhwarengeschäft**

eröffnen. Hochachtungsvoll

**J. Terne.**

---

# Warnung.

Mir sind 3 Wechsel à 500 Rbl., zahlbar am 29. März, 29. April und 29. Mai dieses Jahres, ausgestellt auf die Firma F. G. Faure, Jurjew, abhanden gekommen. Da ich dieser Firma nichts schulde und die Wechsel für ein nicht zu Stande gekommenes Geschäft ausgestellt waren, erkläre ich dieselben für ungiltig und warne Jedermann vor Ankauf oder Diskont derselben.

**Raissa Petrowna Simson,**
Gutsbesitzerin im Lugaschen Kreise Gouv. Petersburg.

---



**„Schlechte Berechnung,**
f. einen Anzug billigen Stoff zu kaufen, denn d. Schneider nimmt dafür dens. Preis, wie für ein. Anzug aus gutem Stoff. Ein Kostüm aus billigem Stoffe trägt sich 1/10 der Zeit, als ein Kostüm aus teurem reinwoll. Gewebe, auch sieht es nicht schön u. elegant aus. Die Fabrik der Gesellschaft „Echo" in Lodz versendet für 14 R. einen Abschnitt von 4¼ Arsch. zu einem vollst. Herrenanzuge v. vorz. Cheviotstoffe „Palermo" i. schwarzer, dunkelblauer, brauner u. Oliv-Farbe auch mod. schwarz m. weiss. oder farbig. Funken, m. od. ohne Careaus. Die Uebersendungskost. trägt d. Bestell. auf Wunsch per Nachn.; falls aber d. Betrag gleichzeitig mit der Bestellung eingesandt wird, so erfolgt die Zusendung des Stoffes ohne jegliche Zuzahlung von Seiten des Bestellers. Bei Bestellung von 3 od. mehr Abschnitten wird das erford. Unterfutter als Prämie vollständig gratis geliefert.

---

# !! Damen- !!

Hemde
Nachthemde
Nachtjacken
Pantalons
Unterröcke
Matinees
Blusen
Schürzen,
Kragen u. Manchetten
Cravatten
Strümpfe
Taschentücher
Corsettschoner
Untertaillen

alles nur s. zuverlässig guten Stoffen und anerkannt sauber gearbeitet sowie **brodierte An-** und **Einsätze, Wäschebändchen, Kissenschleier** und div.

**Herren-Wäsche**

verkauft einzig billig und reell die **Filiale der Rig. Wäsche-Fabrik**

**B. Goerber**

Stand: **Gr. Markt 4,** i. Lok. M. Mauer.

---

# Sterilisierte Vollmilch

**in Flaschen à 10 u. 15 Kop.**

stets frisch zu haben

**Kühnstr. I.**

Filialen: **Pepierstr. II**
**Rigasche Str. 39**
**Jakobstr. 38.**

**H. Luiga.**

---

**Mallein**
**Malkasten**
**Malpinsel**
**Malfarben**

in- u. ausl., empfiehlt

**P. Sohnwald,** Tapeten- u. Farben-Handlung im **Rathhause.**

---

**Ein Stadtschlitten**

ein leichter Schlitten fürs Land und ein wenig gebrauchter Postwagen stehen zum **Verkauf** bei **F. Eldring,** Fischer-Str. Nr. 51.

---

Ein wenig gebrauchtes

**Pianino**

von **Strauss** steht zum Verkauf, **Fischerstr. 1. II. Stock, links.**

---

# Wettbewerb

**für die**

**Erbauung von Arbeiter-Wohnhäusern.**

Zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau von Arbeiterwohnhäusern des **„W. Th. Sprost'schen gemeinnützigen Bauunternehmens"** der liter.-praktischen Bürgerverbindung in Riga wird ein öffentlicher Wettbewerb ausgeschrieben.

Die Entwürfe müssen, mit Kennwort versehen, spätestens zum **1. Mai 1908, 12 Uhr mittags,** bei dem Direktor der liter.-praktischen Bürgerverbindung, Herrn **H. Frobeen, Riga, Bremerstr. 5, W. 6,** eingegangen oder bis zur genannten Zeit einer Postanstalt zur Weiterbeförderung übergeben sein.

Zur Preisverteilung steht die Summe von **600 Rbl.** zur Verfügung und zwar:

für einen **ersten Preis — 300 Rbl.**
„ „ **zweiten „ — 200 „**
„ „ **dritten „ — 100 „**

Falls die mit Preisen zu bedenkenden Entwürfe dieser Abstufung nicht entsprechen, sind die Preisrichter befugt, die angesetzte Summe von 600 Rubel nach einstimmigem Beschlusse in anderer Verteilung in der Anzahl von 3 Preisen zu verwenden.

Die preisgekrönten Entwürfe gehen in den Besitz der liter.-prakt. Bürgerverbindung über; weitere Entwürfe können nach dem Vorschlag der Preisrichter angekauft werden.

Das Preisrichter-Amt haben übernommen:

1) Herr Direktor der lit.-prakt. Bürgerverbindung **H. Frobeen.**
2) „ stellv. Direktor der lit.-prakt. Bürgerverbindung **C. Bornhaupt.**
3) „ Fabrikdirektor **C. Löser.**
4) „ Architekt Staatsrat **J. A. v. Hagen.**
5) „ „ **K. Felsko.**
6) „ „ Professor **J. Koch.**
7) „ „ **W. Bocksiaff.**

Die Unterlagen sind beim Direktor **H. Frobeen** unentgeltl. zu erhalten.

**Riga,** Januar 1908.

**Das Direktorium der lit.-prakt. Bürgerverbindung zu Riga.**

---

# Quistenthal, Restaurant I. Klasse

durch Umbau wesentlich verbessert. Empfiehlt reichhaltige Auswahl von warmen und kalten Speisen, sowie Ia Getränke bei mässigen Preisen.

---

**Nr. 14. Grosser Markt Nr. 14.**

**Das Magazin N. A. Woronkow**

**Grosser Markt Nr. 14**

ist zum hiesigen Jahrmarkte eingetroffen und empfiehlt in grosser reicher Auswahl zu den billigsten Preisen

**Ssaratowsche Sarpinka**

in den neuesten Mustern und Geweben für die Sommersaison 1908 sowie **Tschi-tschun-tscha** und Ssarpinka zu Wäsche u. s. w.

Bitte genau auf die Adresse zu achten

**Nr. 14 Grosser Markt Nr. 14, Haus Goruschkin.**

---

**Nach erfolgter**

# Saison

kommen

# Posten u. Restbestände

in

**Jupons-Schürzen**

**Damen:**

Hemde
Hose
Strümpfe
Blusen
Taschentücher
elegante Gürtel
Regenschirme
Kleiderröcke

**Herren:**

Nachtwäsche
woll. u. halbw. Leibwäsche
Socken
Handschuhe
Tragbänder
Brust- u. Aermelknöpfe
Vorhemde
Kragen, Manschetten
Shlipse, Kragenschoner
seidene u. halbseidene
Halstücher

**am 10., 12., 15., 18., 20., 22., 25. Januar**

**zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum**

# Verkauf

im Bekleidungs-Geschäft

**S. Raplan & Press**

**Dorpat, Alexander-Str. 8/10.**

---

**4000 Rubel**

auf eine I. Obligation zu 7% ges. Näheres Compagniestr. 4a, 3—4 nm.

---

Ein gebrauchtes

**Sägegatter**

für Wasser- od. Dampfbetrieb ist zu **verkaufen** — Malzmühlenstr. 40.

---

**Pianino**

**zu vermieten.** Klavierstimmer **E. Sprenk** — Schloss-Str. 28, II. Etage.

---

Neue einspännige finnische

**Schlitten**

eine gebr. viers. **Kalesche,** 2 gebr. **Coupees,** ein **Dogkart** stehen zum Verkauf beim Wagenbauer **Fischer,** Petersburger Str. 14.

---

**Ein Viehpfleger resp. Hüter**

wird gesucht von der Gutsverwaltung Palla. Näheres Dorpat, Gartenstr. 24, bei Baron Sass.

---

**W C**

**iener Onditorei.**

Empfehle Malzbonbon aus reinem **Ilgezeemschem** Malzextrakt. Jede Woche mehrere Male frisch hergestellt. Um unliebsame Verwechselungen zu vermeiden, ist jedem Bonbon der Name J. Werner eingeprägt

---

Frischer Pariser

**Blumenkohl**

eingetroffen & empfiehlt

**H. Luiga**
**Kühnstr. 1**
**Pepierstr. 11.**

---

**Ausverkauf**

**wegen Umzug**

**grosse Partie hübscher Promenadenröcke**

in allen Grössen und Mustern zu den billigsten Preisen.

**A. Wagner**
**Ritter-Str. Nr. 14.**

---

**Frische**
**Messina-Apfelsinen**
und
**Citronen**

empfing u. empfiehlt

**W. Inselberg**
Firma A. Holsting.
Grosser Markt 16, Telephon 26.

---

**Frische**

**Eier**

erhalten — **8 Kop d. Paar,** hundertweise **5 „ „ „**
empfiehlt

**H. Luiga**
**Kühnstr. I.**

---

**E. Stud. erteilt Stunden**

spez. russ. Sprache und Mathematik — Fortuna Str. 10, Qu. 1. Stud. T. M.

---

**Ein Student** der Universität (Gym., Russe)

**erteilt Stunden in allen Fächern**

der mittl. Lehranstalten spez.: russ. Sprache u. Mathem., auch bereit in der Umgegend Dorpats — Botanische Str. 46, Qu. 6, v. 12—2 u. 5—7. I. Д.

---

**Gesucht**

**deutscher unverheirateter Wirtschaftsgehilfe** mit Kenntnissen der Viehwirtschaft. Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften an d. Gutsverwaltung zu Terrefer pr. Jewe Balt. Bahn, zu richten

---

**Eine erfahrene Kindermagd**

**gesucht** zu ein. kl. Kinde — Hotel Moss, Fr. Vogel.

---

**Eine Dame**

(Deutsche) in mittleren Jahren, welche der französischen u englischen Sprache mächtig ist, **sucht** eine Stelle als Gesellschafterin. Sie ist auch bereit, im Haushalt behilflich zu sein. Näheres in der Expd. d. Bl.

---

Ein junges, gut attestiertes

**Mädchen**

vom Lande sucht eine Stelle in d. Stube oder als Schneiderin tägl. ausser dem Hause — Ritterstr. 26, im Hof.

---

**Ein tüchtiger Schmied**

sucht eine Stelle. Näh. Gutsverwaltung Uelzen pr. Anzen.

---

**Ein Unterförster**

sucht eine Stelle hier oder ins Innere d. Reiches — Rigasche Str. 103, Tamm.

---

**Eine junge Dame**

die deutsch und russisch spricht sucht eine Stelle als Kassiererin oder zu gröss. Kindern. Off. sub A. M. an die Exp. dieses Bl. bis z. 24. Jan.

---

**Dienstmädchen**

mit guten Empfehlungen **wünscht Stellung,** Kastanien-Allee 73, Qu. 21.

---

**Eine erste 6% Obligation**

von 5000 Rbl., ingrossiert auf ein städtisches Immobil, ist zu vergeben. Offerten sub Nr. 13 an die Exp. der Nordl. Ztg.

---

**Ein Pferd**

wird billig **verkauft** — Malzmühlen-Str. 30, v. 12—5 Uhr tägl. zu sehen.

---

Zu verkaufen zwei

**Pferde**

— Pferdestr. Nr. 1 a, Radmann.

---

**Gesucht** wird im Zentrum der Stadt zum März oder April eine

**Wohnung** v. 4—5 Zimm., part. od. 1. Stock — oder 1 Geschäftslokal von 1 grösseren od. 2 kl. Räumen nebst Wohnung. Off. erb. sub „W. 7." an d. Exp. d Bl.

---

**Gesucht** zum 1.—7. Februar a. c.

**1-2 möbl. Zimmer**

mit oder ohne Pension. Off. nebst Preisangabe gefl. erbeten — Riga, Mühlenstr. 87/89, 7.

Ingenieur M. Wegner.

---

Въ русской семьѣ

**ищу удобную комнату**

желательно пансіонъ. Предложенія адресовать хирургическая клиника Шабельскому.

---

# Dorp. Turn-Verein.

**Sonnabend, d. 26. Januar 1908, im Saale der Bürgermusse.**

# Geselliger Abend

mit

**Bannerweihe u. Tanz.**

**Anfang 8¼ Uhr abends.** Billette à 1,10, 75, 50 u. 25 Kop. incl. Steuer. Tanzkarten: Damen 50, Herren 75 Kop.

Billettverkauf in der Buchhandlung von J. Krüger. Tanzkarten, auf den Namen lautend, nur durch den Turnwart A. Wagner tägl. von 10—12 u. 2—3 Uhr Johannisstr. 18.

Der Vorstand.

---

**Im Saale der Bürgermusse.**

**Dienstag, den 29. Januar**

# Konzert
# Sina Köcher

Gesang

## Rudolf Merwolff

Klavier.

**Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univer.-Buchhandlung, Dorpat.

---

**Vereinigte Armenpflege d. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.**

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag u. Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.

**A. Nord-Bezirk:**

Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag 11—1 Sternstr. 10.
Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Montag 12—1 Revalsche Strasse 49.
Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprechst.: Montag und Donnerstag 11—12 Alleestrasse 68.

**B. Süd-Bezirk:**

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst.: Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.
Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag Mühlenstr. 11.
Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Botan. Str. Nr. 4. Sprechst.: werktägl. 9—10.

Suppenmarken zu 6 und 3 Kop., Brodmarken zu 1 K. sind zu haben bei Frau **Haffner,** Karlowastr. 10, II. Stock. Verabfolgt wird die Suppe in den Speiseküchen: Budenstr. 11 und Holmstr. 7.

---

**Schlachthaus-Bericht pro Dezember-Monat 1907.**

| | Rinder. | Kälber. | Schafe. | Schweine | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|
| Geschlachtet wurden | 519 | 1016 | 343 | 147 | 2025 |
| Eingeführt wurden in geschlachtet. Zustande | 49 | 89 | 143 | 2379½ | 2660½ |
| Gesund waren | 136 | 1013 | 108 | 1684½ | 2941½ |
| Mit verschiedenen Krankheiten behaftet waren | 432 | 92 | 378 | 842 | 1744 |
| **An Krankheitsprozessen wurden konstatiert:** | | | | | |
| Allgemeine Tuberkulose | 1+ | | | | |
| Lungentuberkulose | 36 | | | 38 | |
| Lebertuberkulose | 2 | | | | |
| Brust- und Zwerchfelltuberkulose | 1 | | | | |
| Magen- und Darmtuberkulose | 3 | | | | |
| Magen- und Gekrösetuberkulose | | | | | |
| Bauchfell- und Gekrösetuberkulose | | | | | |
| Tuberkulose der Kopflymphdrüsen | | | | 16 | |
| Finnose, starke | | | | 4+ | |
| Finnose, schwache | | | | 7* | |
| Agonale Schlachtung | | | | | |
| Gelbsucht | | | | | |
| Lungenentzündung | 4 | | | 21 | |
| Herzbeutelentzündung | 2 | | | 13 | |
| Leberentzündung | | | | 2 | |
| Nierenentzündung | | | | 6 | |
| Euterentzündung | | | | 16 | |
| Bauchfellentzündung u. Abmagerung | | | | | |
| Magen- u. Darmentzündung | | | | | |
| Lungenödem | 3 | | | 75 | |
| Lungenhyperämie | | 28 | | 27 | |
| Atelektasie der Lungen | | 13 | 2 | | |
| Abscesse in Lungen | 3 | | | | |
| Abscesse am Halse | | | | 1 | |
| Hyperplasie der Leber | | 13 | | | |
| Angiom der Leber | 1 | | | | |
| Abscesse in Lebern | | | | | |
| Abscesse im Euter | | | | | |
| Antrophie der Nieren | | | | | |
| Magen- und Darmkatarrh | | 17 | | | |
| Unreife und hochgradige Abmagerung | | 4+ | | | |
| Bösartiges Katarrhalfieber | | | | | |
| Leberegel in Lebern | 426 | | 300 | 9 | |
| Leberegel in Lungen | 22 | | | | |
| Lungenwürmer | 1 | | 70 | 193 | |
| Hülsenwürmer in der Leber | | | | 84 | |
| Hülsenwürmer in der Lunge | | | | | |
| Dünnhals. Blasenwürmer in der Leber | | | 9 | 224 | |
| „ „ „ „ am Zwerchfell | | | 2 | 13 | |
| „ „ „ „ „ Bauchfell | | | | 35 | |
| „ „ „ „ „ Netz | | | | 17 | |
| „ „ „ „ „ Brustfell | | | | 2 | |
| Cysten in den Nieren | 1 | | | 60 | |
| Nierensteine | | | | 2 | |
| Brüche der Extremitätenknochen | | | | 6 | |
| Blutige Infiltration des Fleisches | | | | | |
| Eitrige Infiltration des Fleisches | 2 | | | 16 | |
| Fäulnis | | | | | |
| Actinomycose des Unterkiefers | | | | | |
| Rippenbruch | | | | | |
| Fremdkörper in der Brustwand | | | | | |
| Mesenterialemphysem | | | | 1 | |

Die veränderten Organe wurden je nach dem Grad und Charakter der Veränderungen entweder nur teilweise oder auch ganz konfisziert und vernichtet.

An ganzen Tieren wurden die mit einem * bezeichneten vernichtet, während die mit einem + versehenen nach erfolgter Sterilisation freigegeben wurden.

Dorpat, den 11. Januar 1908.

J. Waldmann,
Director des städt. Schlachthauses.

---

**Ein gutes Zimmer**

mit Vorzimmer ruhigl. bend. Damen abzugeben — Scharrenstr. 7, Qu. 3. Daselbst wird ein Stehpult u. ein Bücherregal **verkauft.**

---

**Möbl. Zimmer**

**zu vermiet.** — Wallgraben 17, Qu. 3.

---

**Möbl. Zimmer**

mit **voller Pension** zu **vermieten** — **Breitstr. Nr. 12.**

---

Zu **vermieten**

**ein kleines Zimmer**

mit voller Pension in einer deutsch. Familie — Schmalstr. 7.

---

3 freundl. u. helle möbl. **Zimmer**

**mit Pension** sind an Studenten abzugeben. Scharren-Str. 2, Qu. 2.

---

**Ein möbl. Zimmer** mit sep. Eingang u. Pension zu **verm.** e. deutsch. Stud. — Neue Kastanien-Allee 1 ab., Haus Pallo, im Hof, 1 Tr., zu bes. zw. 2—4.

---

# H.-V.

**Dramatische Sektion.**

**Dienstag, d. 22. Jan.**

**Leseprobe**

(im Handwerker-Verein)

**Der Privatdozent.**

Anfang präcise ½9 Uhr.

---

# D. H.-V.

**Freitag, den 25. Januar c.**

**Vortrag**

von

**Frl. M. Boettcher:**

**Martin Greif,**

**ein deutscher Lyriker der Gegenwart.**

Anfang 9 Uhr abends.

Entree **10** Kop.

**Der Vorstand.**

---

**Verein für Kammermusik.**

**Dritter**

# Familienabend

**Freitag, den 25. Januar.**

---

**Deutscher Frauenbund.**

Sonntag, den 27. Januar

**im Saale der Marien-Gilde**

**Mitgliedsabend.**

Rechenschaftsbericht pro 1907.

Auch Nichtmitglied. haben Zutritt

**Anfang 8 Uhr abends.**

Um Gebäck zum Thee wird freundlichst gebeten.

**Der Vorstand.**

---

**Restaurant Bellevue.**

**Orchester-Musik**

am **Sonntag, Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend** von 9—1 Uhr nacht.

Hochachtungsvoll

**S. Kudräwzew.**

---

**Liliputaner-Theater**

Petersburger Strasse 3. Man muss es sehen, um zu glauben. „Keck-Jok" getanzt von den Liliputanern.

A. Kissin.

---

**1 möbl. Studenten-Wohnung**

von 2 Zimmern zu **vermieten** — Blumenstr. 13 (ул. Жуковскаго) durch den Hauswächter.

---

Ein freundliches

**Zimmer**

zum Garten gelegen ist, frei Karlowa-Str. 29 a.

**Pension Kraus.**

---

**Suche** einen reinrassigen, guten

**Jagdhund**

braunen englischen oder lichten, braunen gefleckten deutschen Pointer von 4—5 Jahren zur **Bespringung** einer vorzüglichen reinblütigen Jagdhündin. Bedingungen nach Uebereinkommen sind zu adressieren an die Exped. d. Bl. unter „K. J. 100".

---

**Portemonnaie** mit kleiner **Geldsumme gefunden.** Gegen Erstattung der Insertionskosten abzuholen Rigasche Str. 16, unten, links.

---

**Verloren**

**1 Sack mit Stiefeln, Schlittschuhen, Pantoffeln, 1 Reisemütze** u. s. Gegen Belohnung abzugeben — Jakobstr. 12, Qu. 2.

---

**Verloren** gestern eine

**schwarze Boa**

um ½8 Uhr abends auf dem Wege in der Revalschen Str. von d. Kaserne bis zum Eingange der Schlittschuhbahn des Turnvereins. Gegen Belohnung abzugeben Revaler Str. 41,8.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Z.; Professor; W. 7; L. P.; Wohnung 100 (2 Br.); P. E. (3 Br.); M. X. (2 Br.); B. C. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 18. Dienstag, den 22. Januar (4. Februar) 1908.


## Inland.

### Das Marine-Budget und die Landesverteidigungs-Kommission.

Von allen zurzeit funktionierenden Duma-Kommissionen beansprucht gegenwärtig die Landesverteidigungs-Kommission das größte Interesse. Ihre ablehnende Haltung zu den Forderungen des Marineministeriums hat bereits eine gewisse Rückwirkung auf die gesamte politische Lage erzielt. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Auflösung der Duma in dem Falle, daß sie die Flottenforderungen der Regierung gar zu sehr beschneiden sollte, sind wohl noch nicht ganz verstummt, werden aber nicht mehr geglaubt. Dafür bringen jetzt russische Blätter die Nachricht, die Stellung des Marineministers sei erschüttert. Da selbst in regierungsfreundlichen parlamentarischen Kreisen die Absicht herscht, keine größeren Summen zur Flottenreorganisation zu bewilligen, bevor nicht vor allem das Marineministerium in allen seinen Teilen reorganisiert ist, gedenke, so äußerte ein hervorragender Oktobrist einem Mitarbeiter der „Ruß", der Marineminister zu demissionieren, falls die Forderungen seines Ministeriums nicht bewilligt und diesem dadurch das Mißtrauen der Volksvertretung ausgedrückt werden sollte.

In Anbetracht der Bedeutung, die somit dem diesjährigen Marinebudget und der Stellungnahme der parlamentarischen Landesverteidigungs-Kommission zu den Flottenbauplänen der Regierung zukommt, geben wir im Folgenden nach der „St. Pet. Ztg." einige interessante Daten über die in dieser Kommission gepflogenen Verhandlungen wieder.

Zunächst sei bemerkt, daß die diesjährigen Forderungen des Marineministeriums sich im ganzen auf 92.629.025 Rbl. belaufen, welche Summe das vorigjährige Budget um 9.115.000 Rbl. übertrifft. Davon sind 5½ Mill. Rbl. außerordentliche Ausgaben, die zur Liquidation der Folgen des japanischen Krieges dienen. Für den Bau neuer Schiffe sind 20.798.339 Rbl., für die Bewaffnung 7.627.843 Rbl. und für den Bau von Kriegshäfen 5.304.978 Rbl. ausgeworfen worden.

Ernste Debatten riefen die Posten: Seefahrten, Schiffsbau und Armierung der Schiffe hervor. Dem Marineministerium wurde vorgehalten, daß das Baltische Geschwader bloß 4 Monate, das Schwarzmeer-Geschwader bloß 6 Monate im Jahre schwimmen. Bei einigermaßen gutem Willen könnte man die Uebungsfahrten des Baltischen Geschwaders auf 7—8 Monate ausdehnen, die des Schwarzmeer-Geschwaders auf das ganze Jahr. Das Marineministerium entgegnete, daß es aus Sparsamkeitsrücksichten die ganze Navigation für die Flotte nicht ausnützen könne. Darauf erwiderte aber die Kommission, daß solche Rücksichten überall, nur nicht hier, am Platze wären.

Noch erregter gestalteten sich die Debatten bei der Durchsicht des Postens „Schiffbau". Das Marineministerium verlangt die Bewilligung der notwendigen Summen für die Inangriffnahme in diesem Jahre des Baues von 4 neuen Linienschiffen mit einem Tongehalt von 21 000. Der Kostenanschlag für jedes Linienschiff macht je 21 Mill. Rbl. aus. Für das laufende Budgetjahr sind für diese 4 Linienschiffe erforderlich: je 3.350.000 Rbl. für 2 Linienschiffe, 2.400.000 Rbl. für das dritte und 2.150.000 Rbl. für das vierte projektierte Linienschiff. Außerdem werden verlangt: für ein Schwimmdock (im Werte von 3 Mill. Rbl.) 700.000 Rbl., für 5 Torpedojäger zu 700 Tons (5 Mill. Rbl.) 960.000 Rbl. und für 3 Unterseeboote zu 450 Tons (3 Mill. Rbl.) 1.250.000 Rubel.

Auf eine entsprechende Anfrage antwortete das Marineministerium, daß die Linienschiffe in Rußland gebaut werden sollen, umsomehr, als 4 Schiffsstapel leer stehen. Auf eine weitere Anfrage wurde erwidert, daß weder Zeichnungen noch Entwürfe zum Bau dieser Linienschiffe vorgelegt werden können. Die Kommission erklärte kategorisch, daß sie unter solchen Bedingungen, wo im Marineministerium nicht einmal Entwürfe für die verlangten Schiffe existieren, wo bei demselben Ministerium die Absicht vorliege die Schiffe in Rußland bauen zu lassen, sie, die Kommission, die Forderung des Marineministeriums nicht bewilligen könne. Bei dem Bau auf russischen Kronswerften werden die Kommissionen notgedrungen natürlich minderwertige Schiffe empfangen müssen, da sie aus russischem Material und mit russischem Gelde gebaute Schiffe doch nicht brackieren dürfen. Die Geschichte mit dem „Gangut" würde sich jedesmal wiederholen.

Beim Bau auf russischen Werften würden allmonatlich die bereits erteilten Befehle und vorgelegten Zeichnungen zurückgenommen und durch neue ersetzt werden. Als Beispiel wurden angeführt die beiden Linienschiffe „Andrei Perwosswanny" und Imperator Pawel I.", für die bereits eine Neupanzerung erforderlich ist. Und der Bau dieser beiden Linienschiffe geht erst seinem Ende entgegen.

Außer den vier neuen und den zwei im Bau begriffenen Linienschiffen wünscht das Marineministerium noch die nötigen Kredite für das Jahr 1908 für die Fertigstellung der Panzerkreuzer: „Bajan" (Kostenpreis 3 244 000 Rbl.) 1 074 000 Rbl., „Admiral Makarow" (7 050 000 Rbl.) 150 000 Rbl., in Deutschland erbaut, „Rjurik" (15 050 000 Rbl.) 200 000 Rbl., in England erbaut, „Pallada" (3 244 000 Rbl.) 1 074 000 Rbl., zweier Unterseeboote (1 321 000 Rbl.) 1 021 000 Rbl., Transportschiffe „Amur" und „Jenissei" (3 250 000 Rbl.) 136 000 Rbl. und Versorgung der bestehenden Unterseeboote mit Instrumenten 438 339 Rbl., was einschließlich der beiden Linienschiffe „Andrei Perwosswanny" (6 609 000 Rbl.) 95 000 Rbl. und „Imperator Pawel I." (6 925 000 Rbl.) 111 000 Rbl. und die Arbeiten am Linienschiff „Dwenadzatj Apostolow" — 250 000 Rbl. — 18 739 339 Rbl. ausmacht, die Neupanzerung der beiden erstgenannten Linienschiffe nicht miteingerechnet; diese Ausgaben betragen 4 200 000 Rbl.

Nach längeren Auseinandersetzungen erklärte die Landesverteidigungskommission, daß sie für den Personalbestand, Unterseeboote usw. gern bewilligen wolle, nicht aber die Forderungen für die Linienschiffe.

### Hermann v. Samson-Himmelstjerna †.

Hochbetagt ist vorgestern hierselbst Hermann v. Samson-Himmelstjerna an den Folgen einer heftigen Influenza im 82. Lebensjahre hingeschieden — ein Mann von hervorragendsten Geistesgaben, ja, man darf wohl sagen, die vielseitigste und eigenartigste Persönlichkeit, welche unser Livland in den letzten Jahrzehnten aufzuweisen gehabt hat. Als Erbauer der Bahnlinie Taps-Dorpat, die wohl sein dauerndstes Werk darstellt, wird er zunächst im Gedächtnis der Nachlebenden einen Platz finden, und doch bildet seine Tätigkeit auf diesem Felde nur eine vorübergehende Episode in der langen Zeit seines rastlosen Schaffens.

Entsprechend der Regsamkeit und Vielseitigkeit seines Geistes ist sein Leben nicht in einer geraden Linie, sondern in Zickzackkurven verlaufen. Als ältester Sohn des Besitzers von Urbs wurde Hermann v. Samson am 29. September 1826 geboren. Auf der heimischen Landesuniversität, wo er in voller Jugendlust der Korporation „Livonia" angehörte, absolvierte er in den Jahren 1845—49 das Studium der Naturwissenschaften mit dem Kandidaten-Grade und knüpfte daran ein längeres Lehr- und Wanderleben im Auslande, das ihn in ganz andere Bahnen führte. Nach kurzen Studien in Berlin und Leipzig wandte er sich 1850 nach Paris, wo er sich dem Ingenieurfach widmete: nach dreijährigem Studium verließ er die berühmte Pariser école centrale des arts et manufactures als diplomierter Zivilingenieur und wirkte hierauf 7 Jahre als Direktor der Camusetschen Tapetenfabrik in Petersburg. Von der Residenz aus kehrte er im Jahre 1860 in die livländische Heimat zurück, um das väterliche Stammgut Urbs zu übernehmen und sich in verschiedenen Posten, so namentlich auch als Assessor der estnischen Distriktsdirektion des Kreditsystems, dem Landesdienste zu widmen. Eine weiter greifende Tätigkeit entfaltete er dann in den Jahren 1868—72 als ständiger Sekretär der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät und Redakteur der „Baltischen Wochenschrift", für welches Amt seine glänzende Feder wie sein vielseitiges Wissen in gleichem Maße ihn empfahlen. Da beginnt denn auch der Plan der Fortführung der Zweigbahn Taps-Dorpat und im Zusammenhange damit der Plan einer livländischen Bahn in ihm zu reifen; nach rastlosem Betriebe gelang es endlich, die Zustimmung der Regierung zu erwirken, und in den Jahren 1875—76 vollendete Hermann v. Samson den Bau dieser im Dezember 1876 dem provisorischen Betreiben übergebenen Bahn, welche für Dorpats Verkehrsleben eine neue Epoche eröffnet. Unter verschiedenen Plänen und Aussichten lebte er dann eine Reihe von Jahren als Privatmann in unserer Stadt, literarisch und publizistisch, aber auch auf den verschiedensten Gebieten gemeinnütziger Tätigkeit arbeitend und schaffend. Die Kais. Livländische Sozietät ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitgliede; viele Jahre war er Präsident des Livländischen Vereins zur Förderung des Ackerbaues und Gewerbfleißes und erwarb sich als solcher die dauerndsten Verdienste um unsere, vor allem durch ihn zu Leben und Bestand gebrachte landwirtschaftliche August-Ausstellung; ferner war er Präses des Livländischen Fischerei-Vereins. Aber auch in das städtische Leben griff seine rührige Hand ein; so war er Präses des Handwerker-Vereins und in den Jahren 1878 und 1882 in aufopfernder Mühwaltung Präses des Wahlkomitees für die beiden ersten, auf Grund der neuen Städteordnung zu vollziehenden Dorpater Stadtverordneten-Wahlen. — Im Jahre 1887 kehrte er dann der Heimat den Rücken, um in Berlin und namentlich in Baden mehrere Jahre mit schriftstellerischen Arbeiten, speziell auch mit Uebersetzungen russischer Schriftsteller, zu verbringen, bis es ihn wieder nach Dorpat zurücktrieb. Hier hat er seinen Lebensabend in größerer Ruhe, aber nie untätig verbracht; in letzter Zeit waren es speziell zwei Vereinigungen, denen er mit großer Treue angehangen hat — der Dozenten-Abend, wo er reichlich geistige Anregung empfing und austeilte, und der Kammermusik-Verein, den er als Präses und zuletzt als Ehrenpräsident förderte und wo ihm die Musik, die ihm die beste Trösterin in des Lebens Ungemach war, eine Quelle steter Erfrischung bildete.

Nach sturmvoller Lebensfahrt ist dieser ruhelose Geist nun am Ziel seines Lebens angelangt. Eine doktrinär angelegte Natur, ein zu Extremen neigender, in rastlosem Drängen vorwärtsstrebender, hierhin und dorthin greifender Prinzipienmensch, ist ihm das Leben nicht leicht geworden. Was ihn vor allem auszeichnete, war die staunenswerte Vielseitigkeit und der Glanz seiner Begabung — ein trefflicher Kenner mehrerer lebender Sprachen, besonders des Russischen, Französischen und Spanischen, ein geist- und humorvoller Causeur, ein glänzender Stilist von feinstem Esprit, ein schneidiger Publizist und Schriftsteller, der sich ebenso gern herumtummelte in den Fragen der exaktesten Landwirtschaft (badische Landwirtschaft, finnländische Viehzucht, Bewässerungsanlagen in Spanien) wie in den Regionen philosophischer Spekulation, in der heimatlichen Politik und Geschichte wie in der Geschichte Rußlands und Frankreichs oder in der Wertung der Entwickelung Chinas, in der schönen Literatur wie auch solchen speziellen Gebieten, wie es etwa der von ihm behandelte Rhythmus der spanischen Romanzen darstellt. Am interessantesten war er auf der publizistischen Mensur: mochte auch so mancher Hieb sein Ziel verfehlen — immer fand er eine noble Auslage und immer glänzten helle Geistesblitze von seiner publizistischen Klinge. Oft ist er in die Irre gegangen, oft auch hat er sich in Absonderlichkeiten verloren und oft hat er selbst die früher von ihm befürworteten Pfade verlassen; stets aber ist er von Wahrheitsdrang erfüllt gewesen und hat sich in seinem temperamentvollen Wesen von rücksichtsloser Unabhängigkeit des Denkens vorwärts getrieben gefühlt. — Ein nicht glücklicher, aber tapferer Streiter im Kampfe des Lebens ist mit ihm dahingesunken.

### Das neue Projekt der städtischen Krons-Immobiliensteuer.

Die Regierung hat in die Duma ein Projekt der städtischen Immobiliensteuer eingebracht. Zwei Punkte dieses Projekts haben besondere Bedeutung.

Erstens soll, wie die Blätter melden, die Steuer, welche augenblicklich eine Repartitionssteuer ist, in Zukunft eine prozentuale werden, und zwar sind 6% von der Nettorevenue des Immobils in Aussicht genommen.

Zweitens, und das ist das Wichtigere, soll die Einschätzung der Kompetenz der städtischen Selbstverwaltung entzogen und besonderen Kommissionen, in welchen Kronsbeamte, und zwar die Steuerinspektore den Vorsitz haben, übergeben werden. Dieser zweite Punkt des Projekts steht nun aber garnicht in Einklang mit der neuerdings in der Duma erfolgten Regierungserklärung, welche eine Erweiterung der Rechte der Kommune in Aussicht stellte. Denn diese „besondere Kommission" unter Leitung von Regierungsbramten ist jedenfalls eine Beschränkung des für die Kommune so wichtigen Rechts der Selbstbesteuerung. Es ist daher wohl zu erwarten, daß die Duma, welche in ihrem jetzigen Bestande zum größeren Teil zur besitzlichen Klasse gehört, gegen dieses Projekt, welches, nebenbei gesagt, eine Erhöhung der Steuer um 60 Prozent zur Folge haben wird, Stellung nehmen und die Rechte der Selbstverwaltung wahren wird.

## Feuilleton.

### Selmire.

Ein deutsches Prinzessinnenschicksal am Hofe Katharinas II.

Von

S. Bonnet (Lausanne).*

Der geheimnisvolle Tod der Prinzessin Auguste von Württemberg, der am 27. September**) 1788 auf Schloß Lohde bei Reval erfolgte, hat seinerzeit weniger Aufsehen erregt, als ein solches Ereignis eigentlich verdient hätte. Die Zeit war eben sturmbewegt. Kaum ein Jahr später fiel die Bastille, und fortan richteten sich die Blicke Europas mit gespannter Aufmerksamkeit hauptsächlich nach Westen. Berücksichtigen muß man ferner, daß im Zarenreiche nur eine verschwindend kleine Anzahl von Menschen überhaupt etwas von der deutschen Fürstentochter wußte, die auf dem einsamen Schloß in Estland hauste. In ihrem Vaterlande hatte man sie halb und halb vergessen. Denn schon mit sechszehn Jahren war die Tochter des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, der später bei Auerstädt so tragisch endete, ihrem Gatten, dem Prinzen Friedrich von Württemberg, welchem wir später als dem ersten König seines Landes begegnen, in die Fremde gefolgt: zuerst nach Preußisch-Schlesien und bald darauf nach Rußland, wo Friedrichs Schwester Dorothea, dort Maria Feodorowna genannt, als Gemahlin des Großfürsten-Thronfolgers Paul eine beneidenswerte Stellung einnahm.

Mehr als der große Haufe wußten natürlich die Hofleute und Diplomaten über die Vorgänge auf Schloß Lohde. Die Informationen dieser berufsmäßigen Alleswisser waren aber mager und recht verworren. Wie konnte es aber auch anders sein? Waren doch selbst die Petersburger Verwandten der Prinzessin, Großfürstin Maria Feodorowna und Kaiserin Katharina II., im Unklaren über die näheren Umstände des tragischen Ereignisses, von den deutschen Angehörigen in Braunschweig und in Württemberg garnicht zu reden. Kein Wunder, daß die neugierigen Zeitgenossen, die in diese dunkle Episode der russischen Hofgeschichte hineinzuleuchten versuchten, bei ihren Bemühungen sich nicht der Fackel der Wahrheit bedienen konnten. Denn die volle, unverfälschte Wahrheit war nur einem einzigen Zeugen bekannt. Unwillkürlich griff man also zu den Irrlichtern der Phantasie und gelangte zu entsprechenden Resultaten. Wurde doch u. a. in Deutschland behauptet, die Prinzessin sei auf Befehl Katharinas ermordet worden, weil sie Mamonow, den „Favorit en titre", abspenstig gemacht hätte.

Wie wenig auch derartige Beschuldigungen begründet waren, so erwiesen sie sich doch als lebenskräftig. Noch im Jahre 1853 erzählt der im großen und ganzen verdienstvolle Eduard Vehse in seiner Geschichte der deutschen Höfe:

Auguste hatte sich an dem russischen Hofe durch ihre unzähligen Liebschaften bemerklich gemacht und dafür von ihrem rauhen Gemahl sehr üble Behandlung erfahren. Sie beging darauf die große Unvorsichtigkeit, sich nach einer theatralischen Vorstellung in der Eremitage der Kaiserin zu Füßen zu werfen und sie vor der ganzen Gesellschaft um Schutz gegen die Mißhandlungen ihres Gemahls anzuflehen. Sie blieb in Rußland zurück, obgleich ihr Gemahl, der sich an seinen Schwiegervater, den Herzog von Braunschweig, um Rat gewendet hatte und von ihm aufgefordert worden war, Rußland mit seiner Gemahlin zu verlassen, sie hatte mitnehmen wollen. Katharina verstattete nicht, daß die Prinzessin sie verlasse; den Prinzen ließ sie sehr gern allein abreisen. Auguste blieb nur eine Zeitlang noch am Hofe Katharinens und stand bei ihr in großen Gnaden. Eines Abends aber gerieten sie in einen Streit; Auguste antwortete der Kaiserin mit einer Kälte und einem Hochmut, die dieselbe gar nicht gewohnt war. Noch an demselben Abend ward sie fünfzig Meilen von Petersburg als Gefangene weggeschickt. Lange Zeit wußte man keine Auskunft von ihr zu geben: sie nahm am 27. September 1788 auf dem Schlosse Lohde bei Reval, jetzt der Familie der Grafen Buxhöwden zuständig, ein jammervolles Ende; ihr angeblicher Todestag war gerade der siebente Geburtstag des Erbprinzen, des jetzigen Königs von Württemberg. Die Kaiserin Katharina, erzählt man, empört über die Insolenz, mit der ihr Auguste begegnet, hatte ihre Liebe zu ihr in bitteren Haß umgewandelt; es wird versichert, daß sich beide Prinzessinnen in einer Liebschaft als Rivalen begegnet hätten, und daß Katharina Befehl gegeben habe, Auguste nach Lohde zu schaffen, um sie aus dem Wege zu räumen. Ein Baron Rosen, angeblich der Liebhaber, ward damit beauftragt. Die Prinzessin lebte in Lohde ungefähr ein Jahr und erwartete eine Niederkunft. In diesem Zustande bekam sie Starrkrämpfe; Rosen benutzte einen Anfall derselben und ließ sie lebendig begraben. Ein Prediger soll die Klagelaute der Unglücklichen in der Gruft gehört haben, aber verhindert worden sein, sie öffnen zu lassen; als man später den Sarg wieder aufmachte, fand man angeblich die Leiche umgekehrt auf dem Gesichte ....

*

Seit jenem verhängnisvollen September-Tage sind fünf Vierteljahrhunderte am Schloß Lohde vorübergeeilt. Im Kreislauf der Jahre sind die Mauern der alten Burg, die im 13. Jahrhundert von den Schwertrittern gegen die Esten angelegt wurde, um einige Töne nachgedunkelt. Mittlerweile ist es aber in den Staatsarchiven Europas und namentlich Rußlands heller geworden. Jene Geheimniskrämerei, die noch vor fünfzig Jahren jede fruchtbringende Arbeit außerordentlich erschwerte, ist Schritt für Schritt einer vernünftigeren Auffassung gewichen. Nach und nach lüftet sich der Schleier, hinter dem manches Staatsgeheimnis vergangener Jahrhunderte bis auf unsere Tage verborgen war; und auch das Ende der unglücklichen Prinzessin von Württemberg hat seine natürliche Erklärung gefunden.

Neuerdings hat ein talentvoller französischer Gelehrter das Leben Pauls I., Pierre Morane, von Rußland bis zu seiner Thronbesteigung zum Gegenstande seines Studiums gemacht. Als Resultat seiner fleißigen Arbeit liegt ein Werk vor, das an Reichtum des benutzten Archivmaterials, an Uebersichtlichkeit und Anordnung des Stoffs und an Eleganz der Form die einschlägigen Arbeiten der Russen weit hinter sich zurückläßt. Pierre Morane hat auch dem Aufenthalte des Prinzen Friedrich von Württemberg und seiner Gemahlin Auguste am Hofe Katharinas II. einige interessante Seiten gewidmet. Den Hauptnachdruck seiner Erzählung legt er auf die Klarlegung der Ursachen, die zum Bruch zwischen Katharina und ihrem deutschen Gast geführt haben, wobei das diplomatische Aktenmaterial in den Berliner und Pariser Archiven fleißig benutzt worden ist. Dagegen gleitet der französische Forscher ziemlich rasch über die interessanten Details hinweg, welche das Ende der Prinzessin betreffen. Vielleicht war ihm noch nicht die wichtige Arbeit von Harald Baron Toll (Reval 1901) über diesen Gegenstand bekannt, die 1904 von Peter Bartenjew, Herausgeber des „Russischen Archivs", in seiner Zeitschrift im Auszug wiedergegeben worden ist. Wie dem auch sein mag, beide Darstellungen ergänzen sich in nutzbringender Weise und geben, richtig koordiniert, ein klares Bild des Tatbestandes.

*

Die Jugend der Prinzessin Auguste von Braunschweig (geb. 1764) verfloß an einem Hofe, dessen Ueppigkeit in scharfem Gegensatze zu den Hilfsquellen des kleinen Landes stand. Tatsächlich konnten die großen Luxusausgaben nur dank dem vortrefflichen Geschäfte bestritten werden, welches Herzog Karl I. mit seinem Soldatenhandel nach den um ihre Freiheit ringenden amerikanischen Kolonien Englands gemacht hatte. Seine Töchter konnten mit Recht als gute Partien betrachtet werden. Mit sechzehn Jahren fand Auguste einen Mann, den Prinzen Friedrich von Württemberg (geb. 1754), der seit 1777 in preußischen Kriegsdiensten, zuletzt als Chef eines Dragonerregiments zu Lüben, im preußischen Schlesien stand. Dort wurde im Jahre 1781 dem jungen Paare ein Sohn Wilhelm geboren, der 1816 den württembergischen Thron bestieg. Im selben Jahre verließ Prinz Friedrich den preußischen Militärdienst. Allem Anschein nach konnte er es seinem königlichen Kriegsherrn nicht recht machen. „Er bringe sein Regiment in Unordnung" wurde ihm u. a. zum Vorwurf gemacht. Eine öffentliche Rüge, die ihm der König bei den großen schlesischen Manövern des Jahres 1781 erteilte, gab den letzten Anstoß zum Bruch zwischen den fürstlichen Verwandten. „Im Moment, wo man es am wenigsten erwartet hätte", so berichtet der Marquis de Pons in einer seiner Depeschen, „erschien der Lakai des Prinzen mit dessen Abschiedsgesuch in Potsdam. Der König zauderte keinen Augenblick. Am selben Tage wurde das Regiment dem Oberst v. Mahlen verliehen, und während noch der Bediente des Prinzen im Vorzimmer des Königs auf eine Antwort wartete, wurde diese von einem Kurier an ihren Bestimmungsort übermittelt.

*) Aus der „Frankf. Ztg."
**) Sämtliche Daten in diesem Aufsatze beziehen sich auf den neuen Stil.

**Dorpat**, 22. Januar.

Die Zählung der Wahlstimmen für die Neubesetzung des Präsidiums und des Ausschusses der Baltischen Konstitutionellen Partei in Riga hat, nach den Rigaer Blättern, ergeben, daß die Vorschläge des bisherigen Ausschusses mit großen Majorität akzeptiert worden sind. Es wurden gewählt: zum Präses: Rechtsanwalt Nikolai v. Klot, zu Vizepräsidenten: Professor E. v. Bergmann, Sekretär P. Großmann, Fabrikant M. Ruhtenberg und Sekretär A. v. Tobien. Zu Gliedern des Ausschusses wurden 50 bisherige Glieder des Ausschusses wiedergewählt und 15 Parteiglieder neugewählt.

**Südlivland.** Ueber die Begründung deutscher Hofesschulen ist in der „Latw." zu lesen: Herr v. Blanckenhagen-Allasch und Baron Wolff-Alt-Schwaneburg haben die Erlaubnis erhalten, für die Kinder ihrer deutschen Hofesleute private Elementarschulen mit deutscher Unterrichtssprache zu eröffnen.

**Seßwegen.** Aus der Kanzlei des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks ging kürzlich der „Rig. Z." nachstehendes Schreiben zu: „In Nr. 231 vom Jahre 1907 war in der „Rig. Ztg." der „Nordlivl. Ztg." die Notiz entnommen, daß der Seßwegensche Parochiallehrer Jigew von dem „geheimen sozialdemokratischen Lehrerbureau" einen Drohbrief erhalten habe, mit dem Befehl, seine Stelle zu verlassen, widrigenfalls ihm der Tod drohe, wobei diesem Lehrer strengstens befohlen worden war, 10 Prozent seines Gehaltes zum Besten des geflüchteten Lehrers beim Bureau einzuzahlen. — Nach den von der Lehrobrigkeit eingezogenen Erkundigungen hat es sich ergeben, daß es im ganzen Wendenschen Kreise keinen Lehrer namens Jigew gibt und gegeben hat." — — Daraufhin haben wir uns an unseren Korrespondenten gewandt, von dem uns die vom Herrn Kurator beanstandete Nachricht zugegangen war, und von ihm die Mitteilung erhalten, daß der betreffende Seßwegensche Parochiallehrer in der Tat nicht Jigew, sondern Babbutz heißt. Im übrigen hat der Lehrer Babbutz tatsächlich einen Drohbrief erhalten, der dem Militär übergeben wurde. Daraufhin wurden Mitte Oktober alle Zehntner der Seßwegenschen Gemeinde zusammen berufen und es wurde ihnen mitgeteilt, daß, wenn dem Lehrer Babbutz etwas angetan werden sollte, alle Gemeinden des Seßwegenschen Kirchspiels verantwortlich gemacht werden würden. Trotz dieses Drohbriefes und trotz des „Boykotts" der Seßwegenschen Parochialschule wird diese Schule von 70 Kindern besucht. Daraus ist ersichtlich, daß die örtliche Bevölkerung garnicht so sehr gegen den vom Sozialdemokratischen Lehrerbureau boykottierten Lehrer ist.

**Riga.** Prof. C. Blacher veröffentlicht in der „Rig. Rdsch." folgende sich auf die letzte Kundgebung der Balt. Konst. Partei beziehende Zuschrift:

„In Nr. 14 Ihres Blattes, des Organs der Baltischen konstitutionellen Partei, ist eine Mitteilung der Partei über einen Beschluß des Ausschusses prinzipieller Natur vorhanden, der jedoch am Anfang die Mitteilung vorangeht, daß diese Stellungnahme speziell durch „die Tätigkeit des Deutschen Liberalen Klubs in letzter Zeit veranlaßt worden ist". Eine solche generell in der Oeffentlichkeit vorgebrachte Beschuldigung ohne genauere Definition, welche Tätigkeit gemeint ist, muß irreleitend wirken und bei Nichteingeweihten den Eindruck hervorrufen, daß etwas besonders Strafbares oder gar Verbrecherisches vorliegt. Da ich durch diesen Verdacht mit getroffen werde, auf der letzten Parteiversammlung am 18. d. Mts., auf welcher ich eine Aufklärung zu erhalten hoffte, diese Tätigkeit des liberalen Klubs jedoch nicht näher präzisiert worden ist, ich die Frage meinerseits auch nicht angeschnitten habe, um in Gegenwart unseres Duma-Abgeordneten die darauf zu erwartende heftige Debatte zu vermeiden, so ersuche ich hiermit den Vorstand der Balt. konst. Partei, aus Gerechtigkeits- und Billigkeitsgründen auch öffentlich mitteilen zu wollen, welche Tätigkeit des Deutschen liberalen Klubs von der Partei als unzulässig oder strafbar hingestellt wird."

Hierzu erhält die „Rig. Rdsch." von dem Vorstand der Partei die nachstehende Bemerkung:

„Der Vorstand lehnt es ab, in eine öffentliche Diskussion der Angelegenheit einzutreten. Nach der Meinung des Vorstandes wäre die gestrige Parteiversammlung gerade der geeignete Ort zu einer bezüglichen Interpellation an den Ausschuß gewesen. Die Anwesenheit des Dumadeputierten hätte hierbei nur fördernd wirken können. Von irgend etwas Strafbarem oder Verbrecherischem kann natürlich nicht die Rede sein. Es handelt sich lediglich um die Richtung der politischen Tätigkeit des Klubs."

---

Zu den Wahlen in der Baltischen Konstitutionellen Partei in Riga schreibt das „Rig. Tgbl." vom Sonntag: „Die Zählung für die Neubesetzung des Präsidiums und des Ausschusses der Partei abgegebenen Stimmen ist gestern nachmittag beendet worden. Das Resultat den Parteimitgliedern mitzuteilen, ist uns leider nicht möglich, obwohl es abgeschlossen vorliegt; der Vorstand hat sich und die Wahlassistenten verpflichtet, das Wahlresultat im Interesse des Parteiorgans und entgegen dem öffentlichen Interesse geheim zu halten." — Unsererseits können wir dieser Beanstandung einer Monopolisierung des Nachrichtendienstes in derartigen äußeren Parteivorkommnissen nur zustimmen.

— Erörterungen über die Lepra und ihr Wesen werden, den Rigaer Blättern zufolge, in Riga und an der Peripherie als Zaun- und Maueranschläge bekannt gegeben.

**Oesel.** Einen Beitrag zum Kapitel „Vernachlässigung von Deutschen" stellt nachstehende Zuschrift des Hrn. Zimmermann an das „Arensb. Wchbl." dar: „Im Interesse der auf dem Lande wohnenden Deutschen sei es mir gestattet, auf einen bisher noch nicht öffentlich besprochenen Umstand hinzuweisen, der mir geeignet erscheint, die auf dem flachen Lande wohnenden Deutschen ihrem Volkstum zu entfremden. Vor einiger Zeit erfuhr ich aus absolut sicherer Quelle, daß es im Oeselschen Sprengel eine ganze Reihe Kirchspiele gibt, in denen jahrelang kein deutscher Gottesdienst abgehalten wird. Nehmen wir selbst an, daß es Kirchspiele gebe, zu denen nur 10 Deutsche gehören, so haben auch diese wenigen ein Recht, wenigstens einige Mal im Jahr einen deutschen Gottesdienst zu verlangen, besonders da doch die deutsche Gemeinde auch in den landischen Kirchen die Hälfte der Unterhaltskosten trägt. Die wohlhabenderen Deutschen können wohl auch außerhalb ihres Kirchspiels Gotteswort in deutscher Sprache hören, aber da bleibt wieder der kleine Mann, der — selbst zu unbedeutend und wohl auch zu bescheiden, um sich einen deutschen Gottesdienst auszubitten — wohl oder übel gezwungen ist, sich auch das heilige Abendmahl in estnischer Sprache reichen zu lassen. So geht er allmählich, erst nur kirchlich, dann aber ganz im Estentum auf. Man wird mir entgegenhalten: die Deutschen auf dem Lande verstehen alle so viel estnisch, um mit Verständnis einem estnischen Gottesdienst beiwohnen zu können. Gewiß! Wo bleibt aber die Gewissensfreiheit, wenn man gewungen wird, in einer fremden Sprache zu beten? Und wer erst gelernt hat, mit seinem Gott estnisch zu reden, wird sicher bald auch ganz Este. Ich bin überzeugt, daß sämtliche Pastoren sehr gern sich der Mühe unterziehen werden, je nach Bedürfnis wenistens ein paar mal im Jahr einen deutschen Gottesdienst abzuhalten."

**Reval.** Die Beerdigung des weil. Generalsuperintendenten Leopold Hörschelmann fand, den Revaler Blättern zufolge, Freitag unter sehr zahlreicher Beteiligung von der Domkirche aus statt. Die Trauerrede hielt Propst Winkler, der auf dem Kirchhof auch die Funeralien vollzog. Nach ihm hielt Generalsuperintendent Lemm in warmen Abschiedsworten eine Ansprache. Darauf sprach im Namen der Stadtprediger Pastor Bergwitz. Ferner traten die einzelnen Pastoren aus Stadt und Land an den Sarg, um ihrem einstigen Leiter einen Bibelspruch nachzurufen. Darauf legte Landrat v. Straelborn mit Worten dankbarer Anerkennung einen Kranz im Namen der Ritterschaft nieder. Dasselbe tat im Namen des Dom-Kirchenkonvents Landrat Baron Rosen-Wichterpall. Zwischen den einzelnen Akten der Feier ertönten die Trauergesänge eines Soloquartetts und des gemischten Domkirchenchors. — Auf dem Moikschen Kirchhof sprach im Namen der Amtsbrüder Propst Rinne-Karusen. Dann legte im Namen der „Estonia", die durch eine Delegation vertreten war, stud. theol. Hesse einen Kranz nieder. Herzlichen Dank rief Pastor Hesse dem Verstorbenen nach. Während die Gruft zugeschüttet wurde, ertönte die alte Burschenweise „Ist einer unsrer Brüder nun geschieden." Als dann eine Fülle von Kränzen sich über dem Grabhügel gewölbt hatte, legte Redakteur Hoerschelmann in der Erinnerung an das erkorene Familienhaupt eine Dankespalme auf das Grab. — Mit einem Abschiedswort des Propstes Winkler und dem Gesang des „Segne und behüte" schloß die erhebende Feier.

** — Ein interessanter Prozeß soll in nächster Zeit in Reval zur Verhandlung gelangen: die Redaktionsmitglieder des kürzlich eingegangenen estnischen Tageblattes „Waade" wollen auf gerichtlichem Wege die Auszahlung ihrer rückständigen Gehälter erzwingen. In letzter Zeit sind mehrere Revaler Blätter eingegangen, wobei häufig die Mitarbeiter um ihre Gehälter gekommen sind. Herr Mesikäpp war nun, wie wir aus dem „Elu" ersehen, nur „auf dem Papier" Herausgeber und Redakteur des „Waade", während das Blatt tatsächlich Eigentum einer „ganz anderen Person" war. Diese Person, die ihre Rechnung mit der Druckerei, in der das Blatt hergestellt wurde, beglichen hat, den Redakteuren jedoch ihre Gehälter schuldig geblieben ist, wird jetzt, da sie Besitzer von Immobilien ist, von den ehemaligen Redakteuren des Blattes gerichtlich belangt werden.

**Mitau.** Wie sehr der Terror noch auf dem Lande herrscht, beweist nachfolgende, von der „Now. Wr." registrierte Mordgeschichte: Ende Dezember wurde im Schaulenschen Kreise eine Jüdin um 600 Rbl. beraubt, wobei die Räuber ihr unter Todesdrohung verboten, hiervon der Polizei Mitteilung zu machen. Trotzdem meldete die Jüdin den Behörden den Raub und dank dem Umstande, daß drei andere Frauen Zeugen desselben gewesen waren, gelang es, der Banditen in diesen Tagen habhaft zu werden und sie zu verhaften. Gleich darauf fand man die **4** Frauen ermordet: die Mörder sind entkommen, — wie man meint, in den benachbarten Tuckumschen Kreis. Dort werden zurzeit mit Polizeihunden Nachforschungen angestellt.

**Libau.** Die Verhaftung einer jugendlichen Verbrecherbande, die in der Nähe des Romnyer Bahnhofs Ueberfälle, selbst mit Messern, auf Erwachsene ausführte, ist der Polizei geglückt. Der „Lib. Ztg." zufolge wurden 6 Knaben und ein erwachsener beschäftigungsloser Mann verhaftet.

---

**Petersburg.** Se. Maj. der Kaiser hat, wie uns die Pet. Agentur depeschiert, folgende Kondolenztelegramme nach Lissabon gesandt: „An die Königin-Witwe: Tief erschüttert durch das furchtbare Unglück, das so grausam Ihr Herz als Mutter und Gattin betroffen hat, bitte Ich sowie die Kaiserin Ew. Majestät, den Ausdruck Unsrer tiefgefühlten Sympathie sowie Unseres aufrichtigen Beileids in Ihrem Kummer entgegennehmen zu wollen."

An Se. Maj. den König Manuel II.: „Aus Herzensgrund drücke Ich Ew. Majestät Mein tiefes Beileid aus anläßlich der harten Prüfung, die Ew. Majestät betroffen hat, und versichere Ich Sie der aufrichtigen Teilnahme, die ich an der Trauer Ihrer Familie und Ihres Landes empfinde."

An Se. Kgl. H. den Herzog von Oporto: „Die Kaiserin vereinigt sich mit Mir zum Ausdruck der lebhaftesten Teilnahme, welche Wir empfinden anläßlich des Unglücks, das so grausam die königliche Familie betroffen hat."

---

**Petersburg.** Die kürzlich erfolgte Ankunft des Bankiers Mendelssohn in Petersburg konnte nicht unkommentiert bleiben. In der russischen Presse ist vielfach die Vermutung ausgesprochen worden, daß seine Anwesenheit in der Residenz mit einer demnächst abzuschließenden größeren auswärtigen Anleihe in Zusammenhang steht. Eine offiziöse Mitteilung konstatiert natürlich, daß von Anleihe-Verhandlungen gegenwärtig keine Rede sei und daß eine solche in nächster Zeit nicht nötig sein werde. Die Reise Mendelssohns verfolge bloß den Zweck, gewisse laufende finanzielle Angelegenheiten zu besprechen. Die „Ruß" stellt im Gegensatz hierzu fest, daß in Börsenkreisen sich dennoch hartnäckig das Gerücht hält, die Ankunft Mendelssohns entbehre nicht des Zusammenhanges mit demnächst bevorstehenden Kreditoperationen. Gleichzeitig mit seinem Eintreffen in Petersburg sei die Nachfrage nach russischen Fonds gestiegen, der Kurs der Rente sei von 74³/₄ auf 76¹/₄, der der Inneren 5%-igen Anleihe von 94⁷/₈ auf 96¹/₂ gegangen. Man sehe darin ein Manöver russischer Finanzagenten, die in Berlin, Paris und London große Mengen russischer Rente aufgekauft hätten und ihren Kurs bis 80 pZt. in die Höhe treiben würden. Auch darin erblicke man ein Anzeichen, das auf eine erneute Anleihe hindeutet. Auch nach den „Birsh. Wed." mißt man in finanziellen und politischen Kreisen dem Besuche Mendelssohns eine große Bedeutung bei. Der Berliner Bankier hat eine ganze Reihe von Staatsmännern besucht. Zweimal war er bei Kokowzow. Dem Grafen S. J. Witte erstattete er eine Visite, die dieser mit einer 20 Minuten langen Visite erwiderte. Graf Witte steht zu Mendelssohn in freundschaftlichen Beziehungen. Die Visite hatte einen rein privaten Charakter. Mendelssohn bleibt etwa eine Woche in Petersburg.

— Der Kriegsminister General Rödiger ist recht ernst an einer krupösen Lungenentzündung erkrankt. Der Minister der Volksaufklärung Geheimrat Schwarz ist durch seine Krankheit noch immer verhindert, das Haus zu verlassen.

— Ein Mitarbeiter der „Retsch" hat den ehem. Kriegsminister Kuropatkin in Sachen des Wiederaufbaus der russischen Flotte interviewt. Der ehem. Generalissimus äußerte sich dahin, daß Rußland vor allem eine Landmacht sei und daß daher die dringenden Bedürfnisse der Landarmee befriedigt werden müßten, bevor größere Mittel für die Flotte ausgeworfen würden. Der Krieg habe neue Anforderungen an die Armee gestellt; diese verlangten bedeutende Mittel. Daher müßten vor allem die durch den Krieg geschlagenen Wunden geheilt werden. Die Hauptsache für das Heer sei, daß die materielle und dienstliche Stellung der Offiziere verbessert wird.

— Der mexikanische Gesandte in Petersburg wandte sich an das Ministerium des Auswärtigen mit dem Gesuch um die Erlaubnis, den russischen metallurgischen und Waggonbau-Werken eine Rundfrage zuzustellen, ob sie bereit seien, Bestellungen für mexikanische Eisenbahnen und Telegraphen zu übernehmen. Die Gesamtausdehnung der mexikanischen Bahnlinien beträgt, der „Now. Wr." zufolge, 22 000 Kilometer, die der Telegraphen 70 000 Kilometer.

— Ueber einen schier unglaublich klingenden Fall von Menschenfresserei wissen die „Birsh. Wed." zu berichten. In einem kleinen Dorfe in der Nähe von Sjubotsch im Kreise Wilkomir schlachtete eine alte Bäuerin ihren 3-jährigen Enkel, zerstückelte den Leichnam, kochte ihn und bereitete aus den Stücken Sülze, die sie am nächsten Tage dem Vater und der Mutter des Kindes und anderen Verwandten vorsetzte. Die entmenschte Alte wurde verhaftet.

— In der zweiten Hälfte des vorigen Jahres, vom 1. Juli bis zum 31. Dezember 1907, haben in Petersburg und dessen weiteren Vororten 1050 Personen Selbstmordversuche ausgeführt, von denen über 500 einen tödlichen Ausgang hatten. Ueber die Hälfte der Selbstmörder haben Frauen und Mädchen im Alter von 16—23 Jahren gestellt, die sich zu vergiften suchten — zumeist mit Essigsäure. Bei der Mehrzahl der Selbstmordversuche war die Ursache verzweifelte materielle Lage, dann folgten psychische Krankheiten, Alkoholismus, unglückliche Liebe, Furcht vor gerichtlicher Strafe usw.

— In der Nacht auf Sonntag brannte auf Poljustrowo an der Golowinskaja ein zweistöckiges Holzhaus nieder, wobei eine alte Frau im Rauch erstickte und ein verabschiedeter alter Soldat verbrannte.

**Moskau.** Das Universitäts-Konseil beschloß, beim Unterrichtsministerium darum nachzukommen, daß das neue Universitätsstatut, bevor es den gesetzgebenden Institutionen übergeben wird, der Universität zur Prüfung vorgelegt werde.

— Der Generalgouverneur bestrafte: die „Russk. Wed." für eine telegraphische Meldung über eine verbotene Vorlesung des Exdeputierten Kiesewetter in Jelez mit 1000 Rbl.; die Zeitung „Tschaß" für unrichtige telegraphische Meldungen mit 500 Rbl.; dieselbe Zeitung „Tschaß" für Annoncierung eines administrativ verbotenen Buches mit 1000 Rbl. und den Verleger dieses Buches ebenfalls mit 1000 Rbl.

**Tula.** Über einen Protest des Tulaschen Adels, den dieser auf einer Gouv.-Adelsversammlung resolvierte, berichtet die „Now. Wr." Die Versammlung beschloß: 1) energisch gegen den Beschluß der Regierung zu protestieren, wonach nur die auf die Landschaftsverwaltung und Landwirtschaft bezügl. Gesetzprojekte dem Konseil für lokale Wirtschaftsangelegenheiten zur vorläufigen Prüfung übergeben und je ein Mitglied der Gouvernements-Landwirtschaftsversammlungen ins Konseil hineingewählt werden soll. Sämtliche die lokalen Reformen betreffenden Fragen müßten den Adels- und Landschaftsversammlungen vorgelegt werden, da Uebereilung in so wichtiger Angelegenheit nicht gut zu machenden Schaden anrichten könnte; 2) zu erklären, daß die Beratung im Konseil für lokale Wirtschaftsangelegenheiten nur dann der Sache dienlich sein könne, wenn die Gesetzprojekte vorher am Ort durchgesprochen worden seien; 3) dem Gefühl des Erstaunens und

---

Leichten Herzens wandte sich der Prinz nach Rußland. Katharina II., die ihn schon früher gelegentlich seines Besuches am Petersburger Hofe kennen gelernt hatte, war ihm wohlgesinnt. Damals konnte sie sich schon erlauben, einem armen deutschen Verwandten Gastfreundschaft zu gewähren; im Anfange ihrer Regierung nahm sie klugerweise Rücksicht auf das empfindliche Nationalgefühl der Russen. Deutsche Elemente, namentlich ihre anhaltischen Verwandten, hielt sie fern von sich.

Im Spätsommer des Jahres 1782 langte Friedrich mit Frau und Kind in Petersburg an. Schwester Dorothea und Schwager Paul empfingen ihn mit offenen Armen, und, was noch einträglicher war, die Kaiserin ernannte ihn ohne weiteres zum Generalgouverneur von Wiborg. Dazu kam noch ein Geschenk: ein Landgut unweit dieser Stadt. Hier erbaute sich der Prinz ein Schloß, welches er zur Erinnerung an den Landsitz, den er ehemals bei Lausanne bewohnt hatte, Monrepos nannte. Heute gehört der stattliche Bau der Familie Nikolay, in deren Besitz er im Anfang des verflossenen Jahrhunderts übergegangen ist. Ein schattiger Park umgibt das fürstliche Tuskulum; alte Lindenalleeen führen zur blaßblauen nordischen Meeresbucht, an deren Ufer der in Stein gemeißelte Sänger-Gott der Finnen, Wainemoinen, die Laute schlägt.

Auch für die standesgemäße Einrichtung ihres Gastes in Petersburg sorgte Katharina. Sie schenkte ihm ein Haus, das 56 000 Rbl. gekostet hatte. (Dieses Haus, welches an der Ecke der Panteleimonskaja und Mochowaja gelegen ist, wurde, P. Bartenjew zufolge, dem Grafen Ribeaupierre verkauft, als sich Selmire auf Schloß Lohde befand. In unseren Tagen gehörte es G. J. Malzow und später dem Prinzen von Oldenburg.) Das Innere war prächtig. Im Salon konnte man ein lebensgroßes Portrait der Kaiserin bewundern, welches die für den Empfänger die verheißungsvolle Inschrift trug: „Was ich angefangen habe, werde ich auch vollenden." Außerdem erhielt der Prinz noch 150 000 Rbl. an barem Gelde.

Nicht minder freundlich wurde seine mehr als anmutige Gemahlin behandelt. Sie erhielt von Katharina den Kosenamen „Selmire", der, wie man annimmt, von der Kaiserin dem zeitgenössischen Drama dieses Namens von Belloy entnommen worden ist. Uebrigens bedient sich Katharina dieses Namens, wenn immer sie die Prinzessin in ihren Briefen erwähnt.

Den spärlichen Nachrichten zufolge, die sich über den Charakter der Prinzessin erhalten haben, war sie etwas kokett, dabei gutmütig, phlegmatisch und wenig gesprächig. Letztere Eigenschaft, im Verein mit einem etwas scheuen und ängstlichen Wesen, begann während ihres Petersburger Aufenthaltes ganz auffallend hervorzutreten. Nicht lange währte es, bis Kaiserin und Höflinge über die Gründe dieser Erscheinnng aufs genaueste informiert waren. „Die württembergische Prinzessin war neulich in der Eremitage", schreibt Katharina ihrem Günstling Potemkin. „Ihre Augenlider waren vom Weinen angeschwollen, so daß es einem bei ihrem Anblick traurig zu Mute wurde. Mit ihrem Manne, sagt man, lebt sie wie Katz' und Hund". Der Prinz war in der Tat der Typus eines brutalen Ehemannes. U. a. machte er seiner Gemahlin die heftigsten Vorwürfe, weil sie ihm eine Tochter statt des erwarteten Sohnes geschenkt hatte. „Und schließlich ist es ja doch nur seine eigene Schuld", bemerkt dazu Katharina in einem ihrer Briefe. „Selmire führt sich trefflich auf", schreibt die Kaiserin bei einer anderen Gelegenheit an Potemkin.

„Man kann ihr keinen Vorwurf machen. Aber ihr fader Herr Gemahl ist ein unverträglicher Mensch, der sie so brutal und rücksichtslos behandelt, daß die arme kleine Frau noch vor Kummer sterben wird. Ich weiß nicht einmal, ob sie ihres Lebens sicher ist. Vergangene Woche hat es eine skandalöse Szene gegeben. Alle Welt weiß es. Er hat sie geschlagen, an den Haaren gerissen und endlich in ihrem Zimmer eingesperrt. . . ."

Stürmischen Szenen dieser Art pflegten Perioden der Windstille und sogar Versöhnungsversuche zu folgen, bis es endlich doch zum definitiven Bruch zwischen den Ehegatten kam.

Am 28. Dezember des Jahres 1786 war die Hofgesellschaft vollzählig in der Eremitage versammelt. Kein Höfling fehlte; denn schon in wenigen Tagen sollte die Kaiserin ihre später so berühmt gewordene Reise in die Krim antreten. Man spielte, wie gewöhnlich bei diesen Gelegenheiten, ein französisches Theaterstück. Kaum hatte sich der Vorhang gesenkt, kaum hatte sich die Kaiserin und ihre Suite nach den inneren Gemächern des Winterpalais zu in Bewegung gesetzt, so sieht man die Prinzessin von Württemberg ihr folgen und in Tränen gebadet ihr zu Füßen stürzen. „Selmire hat sich zu mir geflüchtet", schreibt einige Tage später Katharina ihrem Korrespondenten Grimm. „Ihr Leben schwebt in Gefahr, wenn sie noch länger bei diesem Schurken von Ehemann verbleibt. . . . Ich habe die Gelegenheit benutzt, um dem vom Teufel besessenen Schurken zu sagen, er solle machen, daß er weiter kommt. Er hat mir einen wutersüllten Brief geschrieben, sich aber dennoch aus dem Staube machen müssen."

Waren diese harten Worte, war die plötzliche Entlassung des Prinzen ausschließlich eine Folge der Klagen, welche Selmire der Kaiserin über ihr häusliches Unglück vorgebracht hatte? Gut informierte Leute am Hofe Katharinas verneinten es ganz entschieden. Es hieß, der Prinz hätte sich politischer Machinationen zu Gunsten des Thronfolgers Paul schuldig gemacht; man flüsterte sich zu, daß kompromittierende Briefe an den schwedischen Hof aufgefangen worden seien. Daß etwas Wahres an diesen Gerüchten war, daß die plötzliche Ungnade, in die der Prinz verfallen war, eine politische Unterlage hatte, geht aus den Depeschen des am Petersburger Hofe akkreditierten Gesandten Preußens hervor. Auch einige Aeußerungen in den Briefen Katharinas bestätigen diese Annahme. „Diese Affäre", schreibt sie, „gehört zu jenen, welche man am besten tut in den Mantel der Vergangenheit und des tiefsten Schweigens zu hüllen; das ist alles, was mir die Klugheit bezüglich dieser Angelegenheit zu sagen erlaubt."

Dieser Auffassung entsprechend, wies die Kaiserin ihrer Schutzbefohlenen nicht etwa den Winterpalast oder eines der kaiserlichen Schlösser in der Umgegend Petersburgs als Wohnsitz zu, sondern das, bei den damaligen Verkehrsverhältnissen ziemlich abgelegene Schloß Lohde in Estland. Mußte doch die an den politischen Machinationen des Prinzen ganz unschuldige Frau auf jeden Fall der Hauptstadt, dem Mittelpunkte jedes schädlichen Geredes, entrückt werden. An Vorwänden dazu war kein Mangel. Der Winterpalast, hieß es, sei kein passender Aufenthalt für einen Gast, wenn die Kaiserin selber abwesend sei. Auch die Möglichkeit schädlicher Friktionen mit dem Thronfolgerpaar wurde vorgebracht. Peterhof war im Winter unbewohnbar, Zarskoje Sselo zu nahe bei der Hauptstadt . . . Man wählte also Schloß Lohde, und zwar aus mehr als einem Grunde.

(Schluß folgt.)

---

## Mannigfaltiges.

Eleonora Duse und Isadora Duncan machen zurzeit in Petersburg Furore. Beide wohnen, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, in derselben Etage im Hotel d'Europe, sind aber in ihrer Lebensweise wie in ihrer Kunst absolut verschieden. Die große Schauspielerin ist namenlos verwöhnt und verweichlicht. Man erzählt sich Wunderdinge von ihr: täglich warme Bäder, Massage, Einbalsamierungen — sie wird buchstäblich nach den Einbalsamierungen in Watte gepackt. Sie hat eine herrliche Wohnung von 33 Rbl. täglich. Ihre Gesellschafterin ist eine österreichische Baronin, in ihrem Dienst steht ein vielsprachiger Sekretär. Zwölf Riesenkoffer, in denen die Garderobe nicht liegt, sondern hängt, sind ihr eigen. Ein hochelegantes, heizbares Automobil bringt sie zur Vorstellung und holt sie ab. Ihr Bett wird stundenlang vor dem Schlafengehen durch Gummikissen mit heißem Wasser gewärmt; bis auf das Bett ist das Zimmer leer, da die Duse viel Luft braucht usw. Miß Duncan ist gerade das Gegenteil von der Duse: schlicht und abgehärtet; sie speist im großen Saale des Hotels in einfachem Kleide, lebt sehr zurückgezogen und empfängt bloß die Duse und einige Bekannte in ihrem ebenfalls schönen Logement. Beide Damen sind mit einander befreundet.

— Humor des Auslandes. Kammerzofe: „Sie sollten dieses Kleid nicht anziehen. Es ist schmutziges Wetter, und es wird ruiniert werden." — Die Gnädige: „Aber die Hauptsache ist, daß ich elegant angezogen bin." — Kammerzofe: „Allerdings. Aber es ist das Kleid, das Sie mir schon versprochen haben, und ich möchte meine Sachen gern schonen." („Bulgarcito.") — — „Aber, Mary," sagte die Gnädige, „ich sagte Ihnen doch vor einer Sunde, Sie sollten mein Zimmer in Ordnung bringen, und doch finde ich es jetzt in solch schauderhafter Unordnung!" „Ja, gnä' Frau, und ich hab's auch getan," entgegnete Mary, „aber der Herr kam 'rein, um sich 'nen reinen Kragen umzubinden, gnä' Frau, und er verlor den Kragenknopf." („London Tatler.") — — Vater: „Fred, ich habe mich entschlossen, mich vom Geschäft zurückzuziehen. Du wirst es übernehmen." Sohn: „Kanst Du nicht noch ein paar Jahre weiter arbeiten? Dann können wir uns beide zurückziehen." („Ill. Bits.")

Bedauerns darüber Ausdruck zu geben, daß alle von der Regierung eingebrachten Gesetzprojekte über lokale Institutionen darauf gerichtet seien, die ständische Organisation in Rußland zu zerstören; 4) die Beschlüsse der Versammlung nebst einem Bericht der Kommission dem Ministerpräsidenten mitzuteilen.

**Shitomir.** Ueber die Vertreibung deutscher Kolonisten meldet die „Retsch" folgendes, worauf wohl das gestern von uns wiedergegebene, an den Abg. Baron Meyendorff gerichtete Gesuch von 51 deutschen Kolonisten Bezug hat: Die örtliche Abteilung der Bauernbank kauft von dem Fiskus Güter, die bereits von deutschen Kolonisten besiedelt sind. Diese Güter sollen an „kernrussische" Bauern aufgeteilt werden, während die deutschen langjährigen Pächter, die ihr Vermögen in den Boden gesteckt haben, einfach verjagt werden. Auf diese Weise werden auf den vom Apanagendepartement gekauften Gütern nicht weniger als 10 wohlbewirtschaftete deutsche Kolonien vernichtet werden, und zwar wird das fortlaufend bis zum Jahre 1911 geschehen, wann die letzten Kontrakte erlöschen. Auf das Gesuch der Kolonisten, die Ländereien ihnen zu verkaufen, erfolgte von der Bauernbank der kurze Bescheid, daß die Ländereien nicht an sie verkauft werden könnten und daß sie sich daher nach anderen Wohnorten umschauen möchten. — Die „St. Pet. Ztg." bemerkt dazu: „Man vertreibt die Deutschen von Ländereien, die sie in Hochkultur gehalten haben, um dort Russen zu installieren. In diesem Verfahren äußert sich die ganze trostlose Beschränktheit der Politik der Bauernbank. Gegen eine solche Politik der brutalen Willkür muß aber Protest erhoben werden, nicht nur im Namen der Gerechtigkeit, sondern auch des gesunden wirtschaftlichen Verstandes."

**Batum.** Ueber ein summarisches Verfahren der Obrigkeit berichten die Blätter. Der Direktor des Gymnasiums berief eine Elternversammlung und machte auf derselben die Mitteilung, daß der Generalgouverneur im Falle von Ungehorsam der Schüler nicht allein diese, sondern auch die Eltern aus dem Gebiet ausweisen werde.

**Warschau.** Die Ermordung des Großindustriellen H. Handtke, über die wir kurz berichtet haben, hat in Warschau großes Aufsehen hervorgerufen. Der Ermordete war, nach den Lodzer Blättern, seit Jahren Präses der Verwaltung der Aktiengesellschaft der metallurgischen Fabriken B. Handtke. Am 17. Jan. verließ H. das Fabriksbureau, und als er eine Droschke besteigen wollte, feuerte einer der Meuchelmörder — angeblich waren es drei — auf den Ahnungslosen eine Anzahl Schüsse ab. Die Mörder retteten sich durch die Flucht; übrigens wurden sie von niemand verfolgt. Handtke wurde von 7 Browningkugeln in die Schläfe, das Gesicht, die Seite und in das Kreuz getroffen. Zwei Kugeln waren unbedingt tödlich. Die Ursache der Mordtat konnte noch nicht ermittelt werden. Es verlautet, daß die wegen Mangels an Bestellungen im Dezember erfolgte Entlassung von Arbeitern unter diesen Erbitterung gegen die Fabrikverwaltung hervorgerufen habe.

# Politischer Tagesbericht.

22. Jan. (4. Febr.)

## Zum Königsmord in Lissabon.

Anarchistische oder demokratische Mordlust hat wieder ihre Opfer gefordert: am Sonnabend sind, wie gestern der Telegraph meldete, der König Carlos und an seiner Seite der Kronprinz Louis Philipp von drei Fanatikern auf offener Straße hingemordet worden. Wie durch ein Wunder sind die Königin und der Prinz Manuel dem Blutbade entgangen.

Offenbar hat die Absicht bestanden, die ganze königliche Familie auszurotten, um dann in dem durch lange politische Gärung erschütterten Königreich Portugal, nachdem der Thron seiner legitimen und direkten Erben beraubt worden, die Fahne der Republik zu entfalten.

König Carlos I, Herzog zu Sachsen, ist am 28. September 1863 geboren, hatte somit noch nicht das 45. Lebensjahr vollendet. Im Jahre 1889 bestieg er als Nachfolger seines Vaters, des Königs Ludwig, den Thron von Portugal und hat in der ersten Hälfte seiner so jäh zum Abschluß gelangten Regierung die Interessen des Landes gegenüber den Ansprüchen Englands wie auch die Würde der Krone nach innen hin mit Erfolg vertreten. In den letzten Jahren ist seine Popularität allerdings stark im Schwinden gewesen und er hat sich nicht imstande erwiesen, der zahlreichen inneren Schäden und parlamentarischen Schwierigkeiten Herr zu werden.

Der an seiner Seite gefallene Kronprinz Louis Philipp zählte erst 20 Jahre. — Nun hat sein einziger Bruder, der am 15. Nov. 1889 geborene Don Manuel, Herzog von Beja, als König Manuel II. den Thron bestiegen.

Von der Vorgeschichte der scheußlichen Mordtat ist zurzeit Näheres noch nicht bekannt; zwei der Mörder sind sofort an Ort und Stelle getötet worden, während der dritte entkommen zu sein scheint. — Am Donnerstage hatte die königliche Familie sich nach Villavicosa aufgemacht und die dort alljährlich stattfindende große Messe besucht. Dort war sie von der Bevölkerung, welche hoffnungsvoll der durch die Anberaumung der Neuwahlen verhießenen Wiederkehr der geordneten parlamentarischen Verhältnisse entgegensah, mit Jubel begrüßt worden. Programmmäßig — schon am Donnerstage war die Heimkehr auf den Nachmittag des Sonnabend anberaumt worden — kehrte die königliche Familie am Sonnabend nach Lissabon zurück und diese Gelegenheit benutzten die Mordgesellen, um ihre furchtbare Bluttat zu vollführen.

Vom 30. (17.) Januar liegen aus Lissabon in den ausländischen Blättern folgende Meldungen vor:

„Eine halbamtliche Note, die von den Blättern veröffentlicht wird, besagt, eine kleine Minorität wolle die Gesellschaftsordnung und das öffentliche Privateigentum angreifen. Die Regierung verfüge über alle Mittel, um die Ruhe zu sichern. Eine zweite Note erklärt die Nachricht für unbegründet, daß die Regierung den Belagerungszustand zu verhängen beabsichtige, und daß König Carlos es abgelehnt habe, irgend ein Dekret zu unterzeichnen. Der Ministerpräsident Franco habe augenblicklich die Majorität der öffentlichen Meinung für sich."

Weiter meldet der Draht vom Donnerstage: „Ein Leutnant von der Zollverwaltung und mehrere andere Personen wurden heute morgen festgenommen. Die Polizei ist geplanten Kundgebungen auf die Spur gekommen. Es wurde in mehreren Wohnungen Haussuchung gehalten und dabei Waffen und Munition entdeckt."

Endlich besagt ein Privattelegramm der „Frankf. Ztg." vom Abend des Donnerstag: „Das ministerielle Organ „Correiro da Noite" erklärt, daß der Regierung der ganze Plan der Revolutionäre bekannt sei, sie aber nicht fürchte, daß dieser Plan auch Erfolg haben werde. Aber sie wolle diesen Zustand beenden und werde noch weitere Maßnahmen dagegen ergreifen, wie ihre Taten beweisen werden, ohne die Verfassungsgarantien aufzuheben."

Endlich meldeten die Londoner Sonnabend-Morgenblätter aus Lissabon, daß am Dienstag der Versuch gemacht worden sei, eine gewaltsame Erhebung der Bevölkerung herbeizuführen. „Eine große Menschenmenge rottete sich in den Straßen zusammen, um die Gefängnisse aufzubrechen und die politischen Gefangenen zu befreien. Es kam zu einem heftigen Kampf mit der Polizei und Infanterie, die schleunigst herbeigeholt worden war. Doch der Plan der revolutionären Partei mißlang vollständig. Jetzt befinde sich die Hauptstadt im Belagerungszustande. Die Leute dürfen nicht gruppenweise die Straße betreten; die Geschäftsläden sind vielfach geschlossen. — Der König soll die Absicht haben, die Anstifter der mißglückten Erhebung durch eine eigens erlassene Verordnung aus Portugal auszuweisen."

Ob wirklich die Attentäter Zugehörige derjenigen gewesen sind, welche an dem hier erwähnten „Plan der Revolutionäre" schmiedeten, erscheint vorab zweifelhaft. Wahrscheinlicher ist, daß es sich um eine kleinere Verschwörerbande handelte, welche drei Desperados gegen die königliche Familie vorschickte und direkt auf den Umsturz abzielte.

Man kann nur aufs dringendste hoffen, daß das vergossene königliche Blut die grollenden Elemente zur Besinnung bringen und um so fester das Volk in seiner Masse um den erschütterten Thron scharen werde.

*

Der tragische Tod des Königs von Portugal hat natürlich an allen Fürstenhöfen Europas die innerste Teilnahme geweckt: Beileids-Depeschen sind von allenthalben in Lissabon eingetroffen und den auswärtigen diplomatischen Vertretern Portugals sind überall Kondolenz-Visiten in großer Zahl abgestattet worden. So werden herzliche Beileidstelegramme des greisen Kaisers Franz Josef von Oesterreich-Ungarn, des Kaisers Wilhelm II., der auch alle angesagten Hoffestlichkeiten hat absagen lassen, des Königs von Norwegen usw. durch den Telegraphen uns übermittelt. — Ueber Kundgebungen in Parlamenten verweisen wir auf die Depeschen unseres heutigen Blattes.

### Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Z." glaubt konstatieren zu können, daß das polnische Enteignungs-Gesetz schon jetzt praktische Folgen zeitigt. Der „Osten" schildert sie in folgender Weise: „Das Angebot polnischen Bodens steigert sich, die Polen bieten ihre Grundstücke freiwillig an und reden sich ihren Volksgenossen gegenüber damit heraus, daß sie durch den freiwilligen Verkauf mehr herausgeschlagen hätten, als bei einer eventuellen Enteignung. Schon jetzt beklagt es die „Gazeta Grudzionzka," daß diese Ausrede von dem Polen Knitter aus Berent gebraucht worden sei, der nicht den Mut besessen habe, die Enteignung abzuwarten, und seine Wirtschaft an einen Deutschen verkauft habe. Abgesehen davon, daß die Möglichkeit der Enteignung solch kleiner Wirtschaft so gut wie geschlossen war, ist der Stoßseufzer des Polenblattes doch recht bezeichnend. Das Enteignungsgesetz fürchten die Polen nicht etwa wegen seiner Härte, sondern weil es so viele durch die öffentliche polnische Meinung geknebelte Landsleute frei machen wird, die schon seit langem ihren Grund und Boden verkauft hätten. Der Druck ist genommen, der die Polen zusammenhielt. Wie lange wird's dauern, daß polnische Großgrundbesitzer von hinten herum um Enteignung bitten werden! Diesen Umstand fürchten die Polen, nicht das Enteignungsgesetz an sich — denn sie wissen, es wird nur in sehr seltenen Fällen gegen einen Widerstrebenden zur Anwendung kommen."

Die Influenza erweist sich als eine nur zu ernst zu nehmende Plage für Berlin. Eine Berliner Meldung vom Sonnabend besagt: „Die Influenza nimmt in Berlin von Tag zu Tag größere Dimensionen an. Etwa der vierte Teil sämtlicher Berliner Familien ist in Mitleidenschaft gezogen. Die Aerzte sind nicht mehr in der Lage, die Behandlung von neuen Patienten zu übernehmen. Die Erkrankung nimmt häufig einen bösartigen Charakter an, indem sich zu der Influenza noch Lungenentzündung gesellt."

### England.

Es ist ein Verzeichnis der revolutionären Klubs und Gesellschaften in London aufgestellt worden, aus dem hervorgeht, daß London 3800 erklärte Anarchisten beherbergt. Die Mehrzahl dieser Anarchisten gehört einem von zehn Klubs an. Die Leute sind zum großen Teil Ausländer und, wie behauptet wird, „harmlose Träumer". Sie rekrutieren sich meistens aus Rußland, Polen und Italien. Wo die gefährlichen Anarchisten zusammenkommen, weiß nur die Polizei. In dem sog. „Geheimen Klub" dieser gefährlichen Anarchisten werden die politischen Mordtaten geplant.

### Japan.

Allerlei Besorgliches von japanischen Rüstungen sickert aus Japan nach Nordamerika durch. So lautet eine New-Yorker Information vom 1. Febr. (19. Jan.): „Aus Tokio wird gemeldet, daß der japanische Kriegsminister im Parlament auf eine an ihn gerichtete Anfrage, gegen wen sich die militärischen Rüstungen richteten, geantwortet habe, sie seien gegen keine einzelne Nation gerichtet, sondern nur gegen gewisse Eventualitäten im Stillen Ozean, wo Japan eine lange Küste besitze."

### Nordamerika.

Präsident Roosevelt hat eine Botschaft an den Kongreß gerichtet, in welcher er sich über gesetzgeberische Maßregeln gegen die Trusts ausläßt und für die Bekämpfung der Korruption in der Geschäftswelt eintritt. Vor allem verlangt er eine Revision des Gesetzes über die Verantwortlichkeit der Unternehmer und eine Kontrolle der Eisenbahnkompagnien durch die Handelskommissionen. Ferner beantragt Roosevelt Maßregeln gegen das schädliche und unsittliche Differenzspiel an der Fondsbörse. Die Botschaft tadelt auch die Geschäftsführung der „Standard Oil Company" und verweist auf die Angriffe gegen die Regierungspolitik seitens käuflicher Politiker und Zeitungen. Die Bewegung gegen die Korruption sei nicht etwa bloß auf wirtschaftliche Gründe zurückzuführen, wie die Gegner der Regierung annehmen, sondern fuße auf moralischen Prinzipien.

# Lokales.

Auf den heutigen Tag fällt in unserer Stadt ein Geschäftsjubiläum, das wohl auf die Teilnahme weiterer Kreise zählen darf: es sind heute **50** Jahre verflossen, seitdem hier am Orte die Firma C. Schulz ins Leben trat. Die Firma wurde vom Vater des jetzigen Inhabers, von weil. Carl Schulz, als Photo-Lithographie gegründet und hernach in eine photographische Anstalt, wie sie auch in Riga unter der gleichen Firma besteht, umgewandelt. — Das photographische Atelier von C. Schulz hat im Laufe der 50 Jahre seines Bestehens unserer Stadt Ehre gemacht; weithin sind seine Leistungen bekannt und auf zahlreichen kunstgewerblichen Ausstellungen hier am Orte wie auswärts hat diese Firma sich hohe Auszeichnungen erstritten. — Dem derzeitigen Inhaber der Anstalt, Hrn. Arthur Schulz, sei auch an dieser Stelle ein Glückwunsch ausgesprochen; möge diese solide und von künstlerischem Bestreben geleitete kunstgewerbliche Anstalt hier noch lange weiter blühen!

Ein an den Litfaßsäulen angeschlagener Erlaß des Livländischen Medizinalinspektors in russischer und estnischer Sprache mahnt zu energischer Bekämpfung der Lepra. Nach einer genaueren Beschreibung der Kennzeichen der Krankheit fordert der Erlaß die Bewohner Livlands auf, alle Lepra-Kranken oder dieser Krankheit verdächtigen Personen beim Gemeindeältesten, Kommissar für bäuerliche Angelegenheiten oder der nächsten Polizeicharge ungesäumt zur Anzeige zu bringen, auf daß die Lepra-Kranken nach erfolgter ärztlicher Untersuchung in einem der bestehenden Leprosorien untergebracht oder, bei häuslicher Behandlung, einer häuslichen Isolierung unterzogen würden.

Am Sonntag nachmittag fand der dritte öffentliche Leseabend der Dramatischen Sektion des Handwerkervereins statt. Zur Verlesung gelangte das 4-aktige Schauspiel „Eine Frau ohne Bedeutung" von Oskar Wilde.

Der Dichter glänzt auch in diesem Schauspiel mit all' den frappierenden Paradoxen, um derentwillen er im Grunde seine Stücke schrieb. Der epigrammatische Gehalt der Wildeschen Bühnenarbeiten ist daher auch so ziemlich das einzige, was seine Werke — Ausnahmen zugegeben — interessant macht. Sein blendender Witz, sein sprühender Esprit entschädigt auch in dem hier zu besprechenden Schauspiel reichlich für den Mangel an Handlung, die in der „Frau ohne Bedeutung" eigentlich erst im dritten Akt beginnt. Ein Wilde-Kritiker präzisiert das Schema, nach dem dieser geistreiche Engländer arbeitete, folgendermaßen: „Stets haben einige wenige Personen irgend etwas mit einander abzuhandeln, meist Urpersönlichstes mit geheimnisvollen Beziehungen zu früher, zu ganz früher. Diese Geschichten werden uns nun als Hauptgericht mit einer pikanten Tunke, das heißt mit dem unaufhörlichen Gerede von Nebenpersonen, recht angenehm und unterhaltend serviert." — Nach dieser Schablone ist auch das Schauspiel „Eine Frau ohne Bedeutung" konstruiert.

Dies glänzende Konversationsstück kam, dank dem gut einstudierten Vortrag der Leser, zu bester Geltung. Namentlich die Damenrollen fanden durchweg eine gute Interpretation: nur die Mstrs. Arbutnoth brachte vielleicht etwas zu viel pastorales Pathos in ihre Rolle. Die verhältnismäßig zahlreich erschienenen Zuhörer folgten dem Stück mit sichtlichem Interesse. A. K.

Prof. J. v. Kennel hat seinen im Petersburger Deutschen Hilfs- und Bildungsverein gehaltenen Vortrag über das „Orientierungsvermögen der Insekten" in der Petersburger Bunde-Feldmannschen Anstalt wiederholt. Am 19. Jan. hat er auf dem vom Moskauer Deutschen Verein veranstalteten Vereinsabend in der Petri-Pauli-Knabenschule über „Anpassungserscheinungen der Tiere" gesprochen und heute, am 22. Jan., sollte er diesen letzteren Vortrag im Petersburger Deutschen Klub wiederholen.

Zum 24. d. Mts. sind 16 Talkhoffsche Bauern, die während der „roten Tage" Unruhen inszeniert hatten, nach Riga vor die Delegation des Petersburger Bezirksgerichts zitiert worden. Die Zahl der Zeugen soll sich, dem „Elu" zufolge, auf 150 erstrecken. Die Anklage stützt sich auf § 126 des Strafgesetzbuches, bei dem als höchstes Strafmaß 8 Jahre Festungshaft vorgesehen sind.

Der in unserem Sonnabend-Blatte erwähnte 13-jährige Knabe, welcher seinen Eltern entlaufen war, ist, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, am 19. Januar in Petersburg aufgegriffen worden. Er hatte sich dort in Mädchenkleidern umhergetrieben.

Der Pernausche jüngere Kreischef-Gehilfe des 1. Distrikts fordert den Eigentümer einer braunen Stute unter 2 Arschin, welche verdächtigen Leuten abgenommen worden ist, auf, sich behufs Empfangnahme seines Eigentums zu melden.

—h.

Seit einigen Tagen ist der Fischmarkt reichlich mit Quappen beschickt. Lebende Quappen werden mit 7, tote mit 5—6 pro Kop. Pfd. berechnet. —ch—

An die Naturfreunde richtet Prof. Kaigorodow (Lessnoi bei Petersburg, Forstcorps) in den Residenzblättern die Aufforderung, ihm über folgende Naturerscheinungen Mitteilung machen zu wollen: 1) Erscheinen der ersten Zugvögel (der Saatkrähen, Stare, Lerchen usw.); 2) Erblühen der ersten Blume (wenn der Name unbekannt, ist ein Exemplar derselben dem Briefe beizufügen); 3) Eintreffen der Störche; 4) Aufgehen der örtlichen Flüsse; 5) Beginn des Ausschlagens der Stachelbeersträucher; 6) Eintreffen der Schwalben; 7) Beginn des Ausschlagens des ersten Baumes; 8) Beginn der Obstbaumblüte unter Angabe der Art des Baumes; 9) das Eintreffen des Kuckucks; 10) den ersten Nachtigallenschlag; 11) Ankunft der Turmschwalbe; 12) Beginn der Fliederblüte; 13) Ende der Fliederblüte; 14) Beginn der Blüte der Hagebutte.

Die Mitteilungen können (auch in deutscher Sprache) auf Postkarten gemacht werden, nur müssen sie die Unterschrift des Absenders tragen, da anonyme Zuschriften nicht berücksichtigt werden können. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Jeder Mitteilung ist die Adresse des Absenders unter Angabe des Gouvernements und Kreises hinzuzufügen, ebenso ist das Datum der Absendung des Briefes anzugeben. Werden Briefe von einer Eisenbahnstation abgesandt, so wird gebeten, Gouvernement und Kreis anzugeben. Endlich macht Prof. Kaigorodow bekannt, daß alle Mitteilungen nicht veröffentlicht werden können, doch werden alle nach Gouvernements und Kreisen sortiert und bilden in ihrer Gesamtheit ein wertvolles Material für die wissenschaftlichen Beobachtungen. Die Telegramm-Adresse lautet: Petersburg, Lessnoi, Kaigorodow.

Zum Besten der 6 arbeitsunfähigen Dorpater Reservisten sind uns zugestellt worden: von N. N. 50 Kop. — mit dem Früheren 79 Rubel.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

# Telegramme.

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg,** 21. Jan. Der kaiserliche Flügeladjutant Graf Schuwalow besuchte die portugiesische Gesandtschaft, um im Namen Sr. Maj. des Kaisers anläßlich des Ablebens des Königs und Kronprinzen von Portugal sein Beileid auszusprechen. Aus gleichem Anlaß statteten weiter mehrere Mitglieder des russischen Kaiserhauses, die Minister ꝛc. Kondolenzbesuche ab.

Die 4. Budget-Subkommission der Duma prüfte das Marine-Budget und wandte seine Aufmerksamkeit dem übermäßig großen Personalbestande des Marineministeriums zu. Der Ministergehilfe Admiral Boström erklärte, der Personalbestand stände in direkter Abhängigkeit von den geplanten Reorganisationen im Marineressort und vom Flottenbau-Programm.

Heute begann der Prozeß gegen die 56 Sozialrevolutionäre, die am 4. Febr. 1906 im Gebäude der Petersburger Universität verhaftet worden waren.

**Jaroslaw,** 21. Jan. Anläßlich der Gerüchte, laut welchen das Demidowsche Lyceum aus Jaroslaw übergeführt werden soll, beschloß die Gouv.-Adelsversammlung, höherenorts zu petitionieren, daß das Testament Demidows nicht verletzt werde und das Lyceum in Jaroslaw bleibe.

**Odessa,** 21. Jan. Auf das Kontor der Durjanschen Mühle wurde zum dritten Mal ein Ueberfall gemacht. Der Verwalter wurde tödlich verwundet. Auf der Straße entspann sich zwischen den Banditen und der Polizei eine Schießerei. Eine die Banditen begleitende Frau warf eine Bombe, die jedoch keinen Schaden verursachte. Die Polizei erschoß zwei der Banditen; 4 Passanten wurden zufällig verwundet.

**Tiflis,** 20. Jan. Auf dem Bahnhof wurde der Edelmann Orchenikidse verhaftet, der eine Guitarre trug, in welcher für 60 000 Rbl. falsches Papiergeld steckte. In Gori, wo eine Fabrik für falsches Papiergeld entdeckt war, wurden in den letzten Tagen für 570 000 Rbl. falsche Banknoten konfisziert.

Nachmittags eröffneten auf dem armenischen Basar Unbekannte ein Feuer auf die vom grusinischen Eparchen kommenden Mitglieder des patriotischen Verbandes Peryschkin und 2 seiner Vereinsgenossen. Unter dem zahlreichen Publikum brach eine Panik aus. Die Magazine wurden geschlossen. Die beiden Begleiter Peryschkins wurden getötet, Peryschkin selbst schwer und 9 Passanten leicht verwundet.

**Berlin,** 3. Febr. (21. Jan.). Bei Eröffnung des Landtages wies der Präsident auf den erschütternden Eindruck hin, den die Nachrichten aus Portugal hervorgerufen hätten. Der Landtag trug ihm auf, dem portugiesischen Gesandten namens des Landtags sein Beileid zu bezeigen. — Im Reichstage gab der Präsident vor dem Uebergang zur Tagesordnung seiner Entrüstung iu Anlaß des Lissaboner Königsmordes Ausdruck. Die Abgeordneten erhoben sich von den Sitzen; die Sozialdemokraten verließen den Saal. Die konstitutionellen Parteien gaben durch laute Ausrufe ihrem Unwillen über die Handlungsweise der Sozialdemokraten Ausdruck.

**Paris,** 8. Febr. (21. Jan.). Bei Eröffnung der Kammersitzung gedachte Pichon des Verbrechens, dem der Herrscher sowie der Kronprinz einer verbündeten Nation zum Opfer gefallen seien. Die Mordtat könne von keinem Franzosen verteidigt werden. (Der Sozialist Sembat ruft: „Der Mord war durch die Diktatur hervorgerufen!" Zustimmung bei den extremen Linken, Proteste bei allen übrigen.) Pichon fährt fort: Zur Ehre des Parlaments muß gesagt werden, daß Frankreich einstimmig diesen Mord brandmarkt und verdammt. (Lebhafte Zustimmung rechts, links und im Zentrum. Der Präsident verweigert dem Sozialisten Sembat das Wort.) „Ungeachtet der meine Rede unterbrechenden Zwischenrufe" — sagte Pichon — „entspricht der Ausdruck des Beileids unzweifelhaft den Gefühlen der Kammer". (Zustimmung rechts, links und im Zentrum, Proteste bei den extremen Linken.). Dem Sozialisten Sembat wird wieder das Wort verweigert; die extremen Linken fahren fort zu protestieren. — Die Kammer geht zur Beratung des Gesetzentwurfs über die Einkommensteuer über.

**London,** 3. Februar (21. Jan.). Von dem atlantischen Geschwader, das in Vigo liegt und seinem Programm zufolge heute an der Mündung des Tajo eintreffen sollte, ist, einem Marinebefehl zufolge, nur ein einziger Kreuzer, der als Flaggschiff dient, statt des ganzen Geschwaders nach Lissabon gegangen.

**Madrid,** 3. Febr. (21. Jan.) Die spanische Regierung sandte den Kreuzer „Prinzessin von Asturien" nach Lissabon. Sämtliche aus Portugal eintreffenden Personen unterliegen einer verschärften Ueberwachung. Eine Zivilwache hat die Grenzstation Valencia del Cantara eingenommen.

**Lissabon,** 3. Febr. (21. Jan.). Auf einer Sitzung des Staatsrats unter dem Vorsitz des Königs boten die Führer der monarchistischen Parteien, Franco, Luciano Kastro und Villano, dem König ihre Unterstützung in Sachen der Realisierung der Politik der monarchischen Konzentration an. Der König nahm das Anerbieten an. Das Kabinett reichte in seinem vollen Bestande seine Demission ein. Die Bildung eines neuen Ministeriums der monarchischen Konzentration wurde dem Admiral Ferreira do Amaral übertragen. — Auf derselben Sitzung, auf der auch die Königin Amalie sowie der Herzog von Oporto anwesend waren, gab Luziano Castro dem Gefühl seines Schmerzes und seiner Empörung anläßlich der Ermordung des Königs Carlos Ausdruck und wünschte dem König Manuel eine glückliche und gesegnete Regierung. — Nach der Sitzung berieten der König und die Königin mit den drei Führern der Parteien.

Die Persönlichkeit des einen der Königsmörder ist festgestellt worden. Er heißt Manuel Bucia, ist 30 Jahre alt und diente ehemals als Sergeant im 7. Kavallerie-Regiment. Darauf war er Lehrer, zuerst in der Provinz, dann die letzten 8 Jahre in Lissabon.

Der Termin der Einberufung der Cortes ist noch nicht festgesetzt.

König Manuel erließ ein Manifest, in dem er von dem abscheulichen Verbrechen spricht, dem sein geliebter Vater, ein guter und gerechter Monarch, sowie sein teurer Bruder zum Opfer gefallen sind. Der König wisse, daß die Nation seinen tiefen Kummer teilt und aufgebracht ist über das in der Geschichte beispiellose entsetzliche Verbrechen. Der König gelobe, alle seine Kräfte dem Wohle Portugals zu widmen, um die Liebe seines Volkes zu erwerben. Treu an der portugiesischen Verfassung festhaltend, schwöre der König, den römisch-katholischen Glauben sowie die Unantastbarkeit des Königreichs sowie seiner Gesetze zu schirmen. Zum Schluß verspricht der König, diesen Schwur demnächst vor den Cortes zu erneuern.

Sofort, nachdem die Nachricht von der Ermordung des Königs Carlos bekannt wurde, erschienen Franco und Nin und der englische und italienische Botschafter im Palais. Der neue König Manuel trat zu ihnen heraus und dankte ihnen für ihre Beileidskundgebung. Abends hörte man in verschiedenen Teilen der Stadt Schüsse.

**Tabris,** 3. Febr. (21. Jan.). Nach zuverlässigen Meldungen hat Ferik-Pascha an der Spitze türkischer Infanterie sowie 2—3000 kurdischer Reiter und Artillerie am 26. (13.) Jan. seinen Einzug in Sandshbulak gehalten.

# Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 23. Januar, um 6 Uhr nachmittags Katechismuspredigt über das VIII. Gebot. Wittrock.

# Todtenliste.

Börsenmakler Eduard Salemann, † am 18. Januar zu Riga.

Emilie Männicke, † im 66. Jahre am 18. Januar zu Reval.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 22. Januar 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 763.5 | 762.0 | 762.3 |
| Thermometer (Centigrade) | —3.4 | —4.2 | —2.7 |
| Windricht. u. Geschwind. | —.0 | —.0 | NNE.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 91% | 82% | 70% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —5.0
2. Maximum d. Temp. gestern —1.1
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Всѣхъ родныхъ и знакомыхъ, раздѣлившихъ наше тяжелое горе, мы сердечно просимъ принять нашу

**глубокую благодарность.**

**Семейство Христичъ.**

Für die innige Teilnahme an unserem schweren Kummer spricht allen Verwandten und Bekannten ihren

**tiefgefühlten Dank aus**

**die Familie Christitsch.**

---

Alle diejenigen, welche **Forderungen** an die Kasse der

# Estonia

haben, werden hiermit aufgefordert, **ihre Rechnungen spätestens biz zum 31. Januar 1908 im C! Q! d. Estonia einzureichen.** Später eingereichte Forderungen können zu diesem Termin nicht berücksichtigt werden.

**Der Kassenvorst. d. Estonia.**

---

Zur Vorbereitung f. das **deutsche**

**Oberlehrer-Examen**

findet auch in diesem Semester ein

**germanistischer Kursus**

statt. **Anschluss noch möglich.**

**Dr. phil. G. v. Sabler**

Kast.-Allee 37, 1 Tr., 5—6 U. nm.

---

Anmeldungen zu den ersten **Privat-** wie **allgemeinen**

# Tanz-Kursen

empfange **bis zum 23. Januar** täglich 12—1 und von 3—4 Uhr — **Petersburger Strasse Nr. 59.**

**Carl Helmer**

Oberlehrer d. Tanzkunst.

---

Die

# St. Johannis-Kinderliga

beginnt die Arbeit in der Turnhalle

**am 27. Januar**

um 3 Uhr nachm.

---

**Beginn der**

# Kinderliga

Sonntag den 27. Jan. um 3 Uhr in der Grassschen Schule Jakobstr. 13. Die helfenden Damen werden gebeten sich Freitag den 25. Jan. um 4 Uhr im Universitätspastorat zu versammeln.

**Pastorin Hahn.**

---

**Die fehlenden Nummern der beliebten**

# Gummi-Galoschen

für Damen à 75 Kop., für Herren à 1.10 Kop. sind wieder eingetroffen. Ersuche höfl. unsere werte Kundschaft sich mit den Kauf zu beeilen.

Eine Sendung **wasserdichter Mäntel** und **Kragen** aus Lodenstoff ist eingetroffen.

**Stand: Rathaus,**

Tapeten-Geschäft

---

**Bestellungen** auf

# Ballschuhe

jeglicher Art und das **Ueberziehen alter Schuhe** übernimmt **A. Lätt** — Alexanderstr. 15.

---

Während des Jahrmarktes

**Ausverkauf**

von modernen Leder- u. Gummi-Gürteln, Tragbändern u. elenledernen Kinderschuhen eigener Arbeit zu billigen Preisen

***Heller***

Ritterstr. Nr. 3.

---

**Ein ideales Kostüm für 5 Rbl. 25 Kop.**

Die letzte Neuheit für Herrenkostüme ist **„Ideal"**, ein reinwollener Cheviotstoff im engl. Geschmack, d. h. die Farbe des Fonds ist schwarz, durchwebt mit weissen Funken und farb. Karrees, auch einfarb.: schwarz, dunkelblau, braun u. oliv. Der Stoff ist sehr dauerhaft u. praktisch. Abschnitte v. 4¼ Arsch. zum vollst. Herrenanzuge kosten 5 Rbl. 25 Kop. Bei Versand von 3 od. mehr Abschn. wird das nötige Futter unentgeltl. beigefügt. Die Uebersendung erfolgt per Nachnahme, ohne Angeld u. unter voller Garantie, dass Stoffe, welche nicht convenieren, zurückgen. werd. Auftr. bitte zu adr.: Фабрика шерст. из. Зигмунта Розенталя, г. Лодзъ.

---

**4000 Rubel**

auf eine I. Obligation zu 7% ges. Näheres Compagniestr. 4a, 3—4 nm.

---

Infolge des Ablebens des Herrn **Notarius Christitsch** wird in seiner Wohnung Küter-Strasse 3 die **ganze Hauseinrichtung verkauft.**

---

# My English Lessons

begin the 1. February; at home 3—4.

**M. F. Kurrot**

Scharrenstr. Nr. 2, Qu. 2.

---

**Nr. 14 Grosser Markt Nr. 14.**

**Haus Goruschkin.**

Eingetroffen

# Berliner Modewaren-Magazin.

**Zum Jahrmarkte** empfehle eine grosse Auswahl sämtlicher Modeartikel, bestehend in Nouveautés: **Seiden-Bänder, Spitzen** in allen Sorten, Valenciennes, Guipure, Seiden, **neueste Kleidergarnituren** und **Besätze, Applicationen, Coors, Kleider-Rüsche** in allen Farben, neueste Dessins, **Garniturstoffe, Spitzenstoffe, Applikations-Stoffe** Spitzen-Kleider (Roben), auch mit Flitter **Flitterstoffe, echte Pariser Strauss-Federn, Broderies, seidene** und **Ledergürtel, Kämme,** u. s. w. u. s. w.

Die beliebten **Applikations-Rester** in allen modernen Farben und Mustern werden zu bekannt billigen Preisen verkauft.

**NB.** Eine Partie **Damen-Oberröcke** und **Pelzwaren** werden der vorgerückten Saison wegen äusserst billig **geräumt.**

---

# Total-Ausverkauf

**letzte Woche mit 5% billiger.**

5% billiger

**Um den** Rücktransport zu ersparen werden sämtliche Strickwaren u. andere Waren zu jed. annehm. Preise verkauft.

5% billiger

**Stand: Gr. Markt Nr. 9**

**in der Handlung A. Kaufeldt.**

---

**Ritter-Strasse Nr. 1.**

**Das Magazin M. P. Koslow**

**Ritter-Strasse Nr. 1**

ist zum hiesigen Jahrmarkte eingetroffen und empfiehlt in grosser, reicher Auswahl zu den billigsten Preisen

# Ssaratowsche Ssarpinka

in den neuesten Mustern u. Geweben für die Sommer-Saison 1907 sowie:

**Tschi-tschun-Tscha und Sarpinka zu Wäsche**

in allen Farben, **Strümpfe** u. s. w.

**Bitte auf die Firma zu achten!**

Hochachtungsvoll

**M. P. Koslow.**

**Ritter-Strasse 1.**

Ritter-Strasse Nr. 1.

Ritter-Strasse Nr. 1.

**Ritter-Strasse Nr. 1.**

---

**Nr. 14. Grosser Markt Nr. 14.**

**Das Magazin N. A. Woronkow**

**Grosser Markt Nr. 14**

ist zum hiesigen Jahrmarkte eingetroffen und empfiehlt in grosser reicher Auswahl zu den billigsten Preisen

# Ssaratowsche Sarpinka

in den neuesten Mustern und Geweben für die Sommersaison 1908 sowie **Tschi-tschun-tscha** und Ssarpinka zu Wäsche u. s. w.

Bitte genau auf die Adresse zu achten

**Nr. 14 Grosser Markt Nr. 14, Haus Goruschkin.**

---

**Zu verkaufen**

**ein Stein- und ein Holzgebäude**

nebst Garten a. d. Bahnhofstrasse. Näheres in der Exped. d. Ztg.

---

# Aepfel

werden billig verkauft — Gildenstr. 10, im Keller v. 9—12 u. 5—7 Uhr.

---

**Abreisehalber werden verkauft:**

**E. kl. Salonflügel,** e. gr. Birkenmaserbuffet, e. runder Mahagonispeisetisch (f. 18 Pers.) e. gr. Medaillonspiegel, 3 Trumeaux, 3 gr. Büsten m. Postamenten (Venus, Apoll, Antinous) Zu besehen v. 2—4, Garten-Str. 34, Parterre.

---

**Eine Landapotheke**

in Nordlivland wird unter günstigen Bedingungen verkauft. Off. sub „O. P." an die Exp. d. Ztg.

---

Um eine

**gebrauchte Kommode**

für die Sonntagsjungenliga bittet

Pastorin Hahn.

---

Eine

**Salon-Zither Polisander**

sehr fein mit Neusilb. Mehanik, Elfenbeinknöpfen, sehr milden Ton billg zu **verkaufen** (Ladenpreis 50 Rbl.) — Botanische Str. 58, Q. Sarrin.

---

**Zu verkaufen** ein neues

# Pianino

Petersb. Fab., gut. Ton, hübsche Arbeit — Petersburger Str. 54, part.

---

**Wenig gebrauchte Möbel**

Möbel sind zu verk. — Langstr. 43.

---

**Gesucht zu kaufen** ein geb. eingesp. halb. **Cello**

Off. Sub „Cello" an d. Exp. d. Bl.

---

**2 schöne Wohnungen,**

die eine best. aus 6 Zimmern, die andere aus 5 Zimmern sind von Mitte Mai resp. Juni zu vermieten. Adr. bittet man unter Nr. 15,000 in der Exp. d. Blattes niederzulegen.

---

# Restaurant Bellevue.

# Orchester-Musik

am **Sonntag, Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend** von 9—1 Uhr nacht

Hochachtungsvoll

**S. Kudräwzew.**

---

# W C

**lener Conditorei.**

Empfehle **Mignon-Bruchchocolade** jede Woche mehrere Male frisch. Reiche Auswahl von frisch. Naschwerk aller Art. Gefülltes Chocoladen-Konfekt. Tafelchocolade in diversen Preislagen. Kaffee und Milch-Chocolade, Chocoladenfiguren. **Alle Waren werden in meinem Geschäft hergestellt u. sind stets frisch.** — Täglich mehrere Male frische Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werd. prompt effektuiert. **Sonntags — Wiener Kaffeebrod.**

---

**Compott**

gemischt I. Sorte 30 Kop. à Pfund
II. „ 20 Kop. à „

**Krimsche Aepfel**
**Valenzia-Apfelsinen**

10 Stück 30 Kop.

Diverse Waren zu den billigsten Preisen empfiehlt **D. Weilkow.**

---

Wenig gebrauchtes

**Vierspänner-Geschirr**

ist billig zu verkaufen bei

**Chr. Truuts**

Alexanderstrasse Nr. 12.

---

**Ausverkauf**

von wollenen gestrikten und Trikot-Handschuhen, Shlipsen, Kragen' Strümpfen, Herrensocken unter dem Selbstkostenpreise

**Ritter-Strasse 3.**

---

**Ein Meier-Futtermeister**

mit guten Zeugnissen und 10 jähr. Praxis sucht eine Stelle — Jurjew, Universitäts-Bibl.

**J. Fuchs.**

---

**Ein deutscher**

**Futtermeister**

sucht sofort oder zu St. Georg eine Stelle — Dorpat, Stapelstr. 11, Qu. 7.

---

**Eine Magd**

die selbständig kochen kann und gute Attestate vorzuweisen hat, kann sich melden — Johannisstr. 10 part.

---

**Gesucht** eine ordentliche

***Magd***

mit guten Empfehlungen — Mühlen-Str. 43, eine Treppe.

---

***Eine Magd***

die zu plätten versteht sucht als Köchin oder zum Alleindienen eine Stelle — Karlowastr 50, Qu. 7.

---

**Ein junges Mädchen**

das russ. und deutsch. spricht zu nähen versteht u. gute Attestate hat, **sucht** eine Stelle zu gr. Kndern — Pleskausche Str. 44, Qu. 2.

---

**E. jung. geb. Mädchen**

sucht zu gr. Kindern eine Stelle — Revaler-Str. 20, Qu. 6.

---

**Ein Dienstmädchen**

sucht eine Stelle — Bergstr. 9, im Hof 2. Stock.

---

Ein tüchtiger, energischer, mit allen Zweigen d. Landwirt. vertrauter

**Verwalter**

**wünscht sich zu verändern.** Gefällige Offerten sub „W. W." an d. Exped. dieses Blattes.

---

**Verkauft**

wird **1 Doppelflinte** nebst Zubehör **1 Geige, 1 Flöte** u. **1 photograph. Apparat** 12×18 — Ritterstrasse 11, **Otsing.**

---

**2 Frackanzüge**

werden zu kaufen gesucht. Offerten sub „Gelegenheit" an d. Exp. d B.

---

**zu verkaufen** ein

**Hühnerhund**

— Revalerstr. 29.

---

Ein freundliches

**Zimmer**

zum Garten gelegen ist, frei

Karlowa-Str. 29 a.

**Pension Kraus.**

---

**Gesucht** von einem Stud.

**ein gut möbl. Zimmer**

mit **Pension** in einer gebild. Familie — Off. erbeten Konvikt 61. T. T.

---

**Wohnung**

v. 5 Zimmern z. Mai z. **vermieten.** Zu bes. v. 11—1 U. vorm. Lodjenstr. 15.

---

1—2 gut möblierte **Zimmer,** eventuell mit voller Pension deutschen Herren zu vermieten. Garten-Str. 41, oben.

---

Am **Sonntag, den 27. Januar,** soll gleich nach dem Gottesdienst in der ev.-luth. **Universitäts-Kirche** die jährliche

# Gemeinde-Versammlung

stattfinden, zu der hiermit alle stimmberechtigten Gemeindeglieder eingeladen werden.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht über das Jahr 1907.
Ergänzungswahlen für den Kirchenrat.

**Der Kirchenrat**

der ev.-luth. Universitäts-Kirche zu Dorpat

---

**Залъ „Ванемуйне".**

26 января

# Литературно-музыкальный вечеръ

въ пользу недостаточныхъ ученицъ женской гимназіи А. С. Пушкина

при благосклонномъ участіи г-жъ Л. С. Богушевской, Л. Т. Гелатъ-Лемба, А. Л. Левдиковой, О. Г. Левицкой, Н. Н. Михновой и Н. Ф. Метлицкаго, Н. П. Самбикина и Э. В. Урберга.

НАЧАЛО РОВНО ВЪ 8 ЧАС.

Послѣ концерта **ТАНЦЫ.**

**Билеты** отъ 2 р. 10 к. до 50 коп. въ книжномъ магазинѣ **„Postimees".**

---

**Im Saale der Bürgermusse.**

**Sonntag, den 27. Januar 1908**

# Musikal.-humoristische Soirée

des berühmten Komikers am Klavier

# O. Lamborg

Klavierhumorist und Hofvirtuos aus Wien.

PROGRAMM.

1. Musikalische Familie
2. a) Der Hering und die Auster.
   b) Die Jungfrau beim Gewitter.
3. Humoristische Improvisation. „Der Wettstreit der Melodien.
4. Finale aus der Oper „Der zerbrochene Eid" (Primadonna, Altistin, Tenor, Bariton, Bass, Chor der Herren und Damen).
5. Improvisation eines gegebenen Liedertextes; man bittet, denselben, ernst oder heiter, an der Casse abzugeben.
6. Der Handschuh von Schiller, musikalisch improvisirt.
7. Deklamation.
8. Schnurrpfeiffereien am Clavier. — Der Virtuos d. Zukunft.

Konzertflügel von J. Becker Petersburg.

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billete** (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Konzertkasse geschlossen

---

# Dom-Schlittschuhbahn.

**Morgen, Mittwoch, den 23. Januar**

**Musik von 3—5 Uhr nachmittags.**

**Entree** für Erwachsene 20 Kop., für Kinder 10 Kop.

**Die Direktion.**

---

Dorp. Turn-Verein.

**Schlittschuhbahn.**

# Die Musik spielt:

**Mittwoch, den 23. Januar, v. 8—10 Uhr.**

Entree für Mitglieder 15 u. 5 Kop., Fremde 20 u. 10 Kop.

**Sonntag, den 3. Februar**

# Wettkämpfe.

**Sonntag, den 10. Februar.**

# Karneval auf dem Eise.

**Entree:** Erwachsene 35 Kop., Schüler u. Kinder 20 Kop.

**Die Direktion.**

---

# Dom-Schlittschuhbahn.

**Jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 8 bis 11 Uhr abends**

**Lux-Licht-Beleuchtung auf der Bahn.**

**Extra-Saisonkarten** zum „Abendlaufen" sind an den genannten Tagen auf der Bahr zu erhalten. **Die Direktion.**

---

# Zettelbücher

**in verschiedenen hellen Farben** und

# teenija palga raamat

stets vorräthig in

**C. Mattiesen's**

**Buchdruckerei.**

---

**Geräuchertes**

**Schaf- & Schweinefleisch**

**billig** zu haben — **Ritterstr. 7a,** in der Käsehandlung.

---

**Eine geübte**

# Kassiererin

welche der 3 Ortssprachen mächtig ist, **sucht** Kondition. Offerten erbeten an die Expedition dieses Bl. unter „Kassiererin".

---

# D. H.-V.

# Generalversammlung

**am Sonnabend, d. 26. Jan. c.**
9 Uhr abends.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro 1907 und Budget pro 1908.
2. Rechenschaftsbericht d. Komitees.
3. Mitteilungen des Vorstandes.

Diese II. Generalversammlung ist laut § 55 des Vereinsstatuts unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder **beschlussfähig.**

Der Vorstand.

---

Donnerstag, den 24. Januar

**Theologischer Abend**

bei Hahn.

---

**Fortsetzung der**

# Hygiene-Vorträge

Mittwoch, 23. Januar
**präzise 7 Uhr.**

**Dr. med. Joh. Meyer.**

---

**Dorp. Turn-Verein.**

Sonnabend d. 25. Januar 1908, im Saale der Bürgermusse.

# Geselliger-Abend.

Programm:

1) Bläserquartett.
2) Pyramiden gestellt von Schülern.
3) Balalaika-Chor der II Zug. Abt.
4) Turnen der Männer-Abt. am Barren.
5) Cornet-Duett.
6) Pyramiden gestellt von Schülern.
7) Clavier, gesp. von 2 Schülern an 2 Clav.
8) Marmorgruppen.
9) Xylophon mit Orchester.
10) **Bannerweihe.**

**Anfang 8¼ Uhr.**

Billett verkauf bei J. Krüger à 1,10, 75, 50 u. 25 Kop.

Tanzkarten auf den Namen lautend nur durch den Turnwart A. Wagner à 75 Kop, für Herren u. 50 Kop. für Damen.

**An der Abendkasse werden keine Tanzkarten mehr ausgefertigt.**

**Der Vorstand.**

---

**Dorp. Turn-Verein.**

**Schlittschuhbahn**

Mittwoch, d. 23. Jan.
v. 8—10 Uhr

# Musik.

Entree 15 u. 5 Kop. u. 20 u. 10. K.

**Die Direktion.**

---

# Bürgermusse.

Der auf Sonnabend, den 19. Januar c., angesetzte

# Maskenball

ist auf

**Sonnabend, d. 9. Febr.**

**9 Uhr abends**

verlegt worden.

**Entree** für Mitglieder nebst Familie 75 Kop., für eingeführte Herren 1 Rbl., für eingeführte Damen 50 Kop. à Person.

Anmeldungen nur durch Mitglieder einzuführender Damen werden bis Mittwoch, den 6. Februar, in der Handlung des Herrn C. Unger, Johannisstrasse Nr. 8, entgegengenommen.

**Die Direktion.**

---

**Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.**

**Süd-Bezirk.**

**Die Sitzung**

findet **nicht** in dieser Woche, sondern **Mittwoch, d. 30. Januar** 4 Uhr nachm. statt.

---

**Evang. Verein junger Männer.**

**(Karlowa-Str. 10).**

Mittwoch, den 23. Januar c.

**abends 9 Uhr:**

# Bibelabend.

(1 Mos. 13 ff.: Abraham u. Lot.)

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

**Der Präses.**

---

# Verloren

eine schwarze **Damenuhr.** Geg. Belohn. abzugeb. — Teichstr. 74, Q. 3.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: P. E. (2 Br.); M. X.; Landwirt — Fischzüchter.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 19. Mittwoch, den 23. Januar (5. Februar) 1908.


## Inland.

### Baltischer Historiker-Tag. I.

Ueber die Organisation und das Arbeitsprogramm des zum 15. April für die Dauer von 2—3 Tagen in Aussicht genommenen Baltischen Historiker-Tages geht uns nachstehendes Protokoll der am 20. Dezember im Dommuseum zu Riga stattgehabten Versammlung zu.

I.

1) Nach Eröffnung und Begrüßung der Versammlung durch den Präsidenten Bernh. A. Hollander im Namen der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde übernehmen auf Wunsch der Versammlung H. Baron Bruiningk den Vorsitz und A. Feuereisen die Schriftführung.

2) Anwesend sind 16 Gäste und 5 Glieder der Vorbereitenden Kommission, und zwar in Vertretung der geladenen Gesellschaft und Institutionen die Herren: Pastor W. Bielenstein-Mesothen — Lettisch-Literärische Gesellschaft; Professor C. Blacher — Technischer Verein in Riga; Architekt W. Bockslaff — Architekten-Verein zu Riga; H. Baron Bruiningk — Livländisches Ritterschaftsarchiv und Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde; N. Busch — Stadtbibliothek in Riga und Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde; Erich Baron Campenhausen — Rigascher Kunstverein; Oberlehrer H. Diederichs — Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst; Professor Dr. B. Doß — Naturforscher-Verein zu Riga; Arnold Feuereisen — Stadtarchiv zu Riga und Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde; Oberlehrer K. Girgensohn — Deutscher Verein in Livland; Schuldirektor Bernh. A. Hollander — Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde; Seminardirektor Pastor C. Hörschelmann — Zentralkomitee für Baltische Heimatskunde; K. v. Löwis of Menar — Livländische Ritterschaftsbibliothek; Architekt H. Mehlbart — Architekten-Verein zu Riga; Direktor Dr. W. Neumann — Kunstmuseum in Riga und Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde; Alex. Baron Rahden — Genealogische Gesellschaft der Ostseeprovinzen; Oberlehrer G. Schnering — Estländische Literärische Gesellschaft und Sektion zur Erhaltung einheimischer Altertümer in Reval; Gymnasialdirektor emer. G. Schweder — Naturforscher-Verein zu Riga; Oskar Stavenhagen — Kurländisches Landesarchiv und Verein der Deutschen in Kurland; Professor W. v. Stryk — Architekten-Verein zu Riga; Dr. med. O. Thilo — Naturforscher-Verein zu Riga.

3) Vorsitzender berichtet über die bisherige Tätigkeit der Vorbereitenden Kommission und legt die auf die Einladungen erfolgten Zusagen und Anmeldungen von Vertretern vor.

4) Die Versammlung billigt den Vorschlag der Vorbereitenden Kommission, den Historiker-Tag als reinen Fach- und Arbeitskongreß anzusehen und demnach zur Vermeidung von Repräsentationspflichten und -unkosten keine Einladungen an offizielle Persönlichkeiten und Institutionen zu richten, ausgenommen nur den Herrn Kurator des Lehrbezirks D. M. Lewschin als Vertreter der Kaiserlichen Kriegshistorischen Gesellschaft und die Gräfin P. S. Uwarow als Präsidentin der Russischen Archäologischen Kongresse.

II.

In Ergänzung des von der Vorbereitenden Kommission versandten gedruckten Programms werden folgende Verhandlungsgegenstände vorgeschlagen und von der Versammlung angenommen:

1) Dr. med. O. Thilo: Naturdenkmalpflege. Die Verhandlung ist durch kurze Erläuterungen über den Stand der Frage (Conwentz), verbunden mit Demonstration von Abbildungen einzuleiten. Die fachmännische Ausarbeitung, von Fragebogen behufs Veranstaltung einer Enquete beabsichtigt der Rigasche Naturforscher-Verein in die Hand zu nehmen.

2) Oberlehrer H. Diederichs: Antrag einer Neuedition livländischer Geschichtsquellen der späteren Zeit, vereinigt zu einer größeren mit kritischem Kommentar versehenen Sammlung (z. B. der Chroniker von Nyenstede, Jürgen, Helms, der Rigaschen Aeltermannsbücher usw.). Den verlautbarten Wünschen gemäß erklärt sich Antragsteller bereit, seinen Plan auch nach der Seite seiner praktischen Ausführbarkeit hin zu entwickeln (Kostenanschlag, Beschaffung der Mittel und Hilfskräfte, Lösung der Personalfrage).

3) K. v. Löwis of Menar: a. Referat über die historische Kartographie Livlands; b. Verzeichnis livländischer Gutskarten im Archiv der Gouvernements-Regierung.

III.

Hinsichtlich des Programms stellt Vorsitzender als Grundsatz für die Organisation der Arbeiten des Historikertages eine weitgehende Denzentralisation und Arbeitseinstellung auf, so daß die Vorarbeiten für die Sektionen von bestimmten Personen oder einzelnen Gesellschaften selbständig zu übernehmen wären, die dann ihrerseits für Heranziehung der erforderlichen Hilfskräfte, Bildung von Spezialkommissionen usw. Sorge zu tragen hätten. Dieser Auffassung beipflichtend, akzeptiert die Versammlung die vorgeschlagene Bildung folgender Sektionen:

1) Archivwesen. Die Organisation der Vorarbeiten übernimmt Stadtarchivar A. Feuereisen in Riga, dessen Programmentwurf von der Versammlung gebilligt wird. Die Zielpunkte desselben sind:

A. Die Sicherung, Erschließung und weitestgehende Nutzbarmachung der in den Ostseeprovinzen vorhandenen Archivalien für die Forschung ist zu erstreben durch Unterstellung der größeren Regierungs- und Kommunalarchive unter fachmännische Verwaltung und durch Inventarisation der kleineren (Privat-) Archive. (Vgl. A. Feuereisen: Zur Frage des baltischen Archivwesens, Memorial dem Direktorium der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands überreicht. (12 S.) Riga 1906.)

Zur Anbahnung dieses Zieles erschienen wünschenswert: a. die Einleitung einer Archivenquete, soweit es sich im einzelnen erforderlich und durchführbar erweisen sollte; b. eine zusammenfassende Uebersicht über den Stand des Archivwesens in den Ostseeprovinzen (Referent); c. Vorschläge zur Hebung und Regelung des Archivwesens der Ostseeprovinzen unter Berücksichtigung des Standes der Archivfrage im Innern des Reichs und in Westeuropa.

B. Förderung der Forschung durch Mitteilungen über Livonica in auswärtigen Archiven. Stadtbibliothekar N. Busch referiert im Anschluß hieran über die von ihm in die Wege geleitete Beschaffung neuen urkundlichen Materials aus dem Vatikanischen Archiv (Repertorium Germanicum).

Mitteilungen haben in Aussicht gestellt: H. v. Bruiningk: Ueber die Bestände und die Arbeiten des Livländischen Ritterschaftsarchivs; Landesarchivdirektor O. Stavenhagen: Ueber die Gründung und bisherige Tätigkeit des Kurländischen Landesarchivs; Pastor P. Baerent-Arrasch: Ueber Archivalien der Städte Wenden und Lemsal; A. Feuereisen: Fünfundzwanzig Jahre der Verwaltung des Stadtarchivs zu Riga; Sekretär Ed. Fehre: Das Archiv der Großen Gilde zu Riga; Inspektor C. Meetig: Das Schwarzhäupterarchiv zu Riga; Professor Dr. J. Haller-Gießen: Livonicafunde im Vatikanischen Archiv.

An weiteren Sektionen sind in Aussicht genommen worden solche für Denkmalspflege, Ortsnamenforschung, Heimatskunde und Ortsführer, ferner eine Sektion für Vorträge über allgemeinere Fragen und eine für die von Direktor Dr. W. Neumann zu veranstaltende Ausstellung von Städteansichten und von Medaillen auf livländische Persönlichkeiten und Ereignisse.

Den diese letztgenannten Sektionen betreffenden Teil des Protokolls stellen wir zu morgen zurück.

---

**Dorpat**, 23. Januar.

Bekanntlich bestehen an den Gouvernements-Verwaltungen sog. Gouvernements-Typographien. In einzelnen von ihnen werden die offiziellen Gouv.-Zeitungen mit ihrem nichtoffiziellen Teil gedruckt, während die Mehrzahl der Druckereien einfach die typographischen Bedürfnisse der Kronsbehörden des Ministeriums des Innern befriedigt. Dabei greifen viele der Gouv.-Typographien, um ihre Einnahme zu erhöhen, zu einer Art Zwangsverfahren, indem Polizeiverwaltungen, Landhauptleute, Gemeindeverwaltungen usw. zu Bestellungen herangezogen werden. Besonders schlimm ergeht es dabei den Gemeindeverwaltungen, mit denen man keine Flausen treibt. Ihnen werden ganze Berge Paßblankette mit einer ganz ungeheuerlichen Rechnung zugestellt, welche wortlos bezahlt werden muß. Wird einmal der bescheidene Einwand erhoben, daß die Gemeindeverwaltung noch nichts bestellt und noch genügend Paßblätter vom vorigen Jahre besitzt, so erfolgt die lakonische, aber unzweideutige Antwort, daß die Bestellung „auf Befehl Seiner Exzellenz des Gebietschefs" erfolgt und ausgeführt worden sei.

In letzter Zeit hat, wie der „Pet. Her." mitteilt, das Ministerium des Innern infolge zahlloser Klagen eine Mitteilung in dem Sinne erlassen, daß die Gemeindeverwaltungen nicht dazu verpflichtet sind, ihre Bestellungen durchaus in den Gouvernements-Typographien zu machen. Allerdings ist dieses Zirkular wohl den meisten Gemeindeverwaltungen ein Geheimnis geblieben, denn in neuerer Zeit mehren sich wieder die Klagen gegen den Zwang, den die Gouv.-Typographien auf die Gemeindeverwaltungen auszuüben beginnen. Offenbar sind die Einnahmen der Typographien gefallen und das verbotene Spiel beginnt von neuem.

---

— Truppenabzüge sind, wie teilweise bereits gemeldet, in diesen Tagen in größerem Maße erfolgt. So verließ, nach einer Zusammenstellung der „Düna-Ztg.", eine Eskadron des Mariupolschen Husarenregiments Stockmannshof, und eine Eskadron desselben Regiments Ligat, um sich nach Bjelostok zu begeben. Auch in Kurland sind verschiedene Veränderungen im Bestande der Schutztruppen erfolgt. Sonnabend und Sonntag verließen 2 Eskadronen des Nowotroitzko-Jekaterinosslawschen Dragoner-Regiments Alt-Autz und Sonntag eine Eskadron dieses Regiments Ringen. Alle drei Eskadronen wurden nach Grajewo abgefertigt. Dem „Gold. Anzeiger" zufolge werden auch aus Goldingen bis auf eine Eskadron Dragoner sämtliche Truppen zurückgezogen werden. Sonnabend früh verließen die in Windau stationierten Dragoner diese Stadt.

— Innerhalb des Ministeriums der Volksaufklärung sind befördert worden: der Dozent am Rigaer Polytechnikum Taube sowie der Lehrer der Rigaer Realschule Kaiser Peter I. Newsorow von Koll.-Räten zu Staatsräten, der Lehrer des Dorpater Alexander-Gymnasiums Sfacharow vom Hofrat zum Koll.-Rat, der Lehrer der Dorpater Realschule Sfmirnow vom Koll.-Assessor zum Hofrat und der Ordinarius-Gehilfe am Dorpater Gymnasium Bogojawlenski vom Tit.-Rat zum Koll.-Assessor.

P.A. **Riga.** Auf der Fabrik „Textil" wurde gestern die Arbeit im vollen Bestande unter den früheren Bedingungen wieder aufgenommen.

— Einen direkten Verkehr zwischen Riga und New-York beabsichtigen, wie der „Rig. Ztg." mitgeteilt wird, einige Dampfschiffgesellschaften im kommenden Mai zu eröffnen. Diese Passagierdampfer werden unterwegs nirgends anhalten. Zu diesem Zweck sind im Auslande besorders starke Dampfer bestellt.

— Fort mit der Trunksucht — diese Ueberschrift tragen in den letzten Tagen in Riga ausgestreute Proklamationen. Die größten Förderer der Trunksucht seien — so heißt es nach der „Rig. Aw." in den Proklamationen — die Kapitalisten und die Regierung. Das einzige Mittel zur Bekämpfung der Trunksucht sei aber die Revolution. Die „Rigas Awise" bemerkt hierzu nach dem Referat der „Rig. Ztg.": „Daß nur die Revolution überall das Elend gebracht hat und daß durch die Demolierung von Monopolbuden und Getränkehandlungen, wie das während der Revolution der Fall war, nicht die Trunksucht bekämpft werden kann, das werden die leeren Köpfe der Sozialdemokraten wohl nie begreifen." Jene Proklamationen sind nicht mehr gedruckt, sondern hektographiert. Auch sollen sie jetzt nicht mehr die geringste Beachtung finden.

**Reval.** Vorgestern abend fand eine recht zahlreich besuchte Parteiversammlung der Konstitutionellen Partei in Estland statt. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen durch den Präses Redakteur Mickwitz ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Präses der Balt. Konst. Partei und Duma-Abgeordneten E. Moritz durch Erheben von den Sitzen. Hierauf wies, nach dem Referat der „Rev. Ztg.", der Präses darauf hin, daß der eigentliche Zweck der Parteiversammlung in der Beratung des gemeinsamen Programm-Entwurfs der 4 verwandten baltischen Parteien liege, die angesichts der in der nächsten Zeit zu erwartenden abermaligen Delegierten-Konferenz in Riga rechtzeitig erledigt werden müsse. Endlich teilt der Präses mit, daß der Ausschuß den Herrn Otto Greiffenhagen an Stelle des nach Riga übergesiedelten Dr. P. Schiemann zum Partei-Sekretär gewählt habe. — — Hierauf erteilte der Vorsitzende dem Abgeordneten Benecke das Wort, der in fast einstündiger Rede ein übersichtliches Bild über die Parteigruppierungen, die leitenden Männer, die Arbeitsaufgaben und die Arbeitsart der Reichsduma entwarf. Lebhafter Beifall folgte dem Vortrage. Der Vorsitzende sprach hierauf dem Redner den Dank der Versammlung aus, der seinerseits sich gern bereit erklärte, auch fernerhin durch gelegentliche Referate über die Arbeit der Reichsduma den Parteigliedern die politische Tätigkeit der Duma näher zu rücken. Alsdann trat die Versammlung in die Beratung des unseren Lesern bereits bekannten, in dem Bericht über die Generalversammlung der Balt. Konst. Partei in Riga abgedruckten gemeinsamen Programmentwurfs ein. Nachdem der Präses einleitend vorausgeschickt, daß es sich in dem vorliegenden Fall um einen Entwurf handelt, der von einer speziell dazu zusammengetretenen Delegiertenkonferenz von Vertretern sämtlicher 4 in Betracht kommenden Parteien nach einer längeren Beratung in Riga ausgearbeitet worden ist, um die Einheitlichkeit ihrer Grundtendenzen auch in einem gemeinsamen Programm zum Ausdruck zu bringen, wurde der Programmentwurf nach einigen Debatten genehmigt und nur hinsichtlich des § 6 eine redaktionelle Aenderung für wünschenswert erklärt, deren Formulierung etwa lauten soll „Gerichtliche Verantwortung der Staatsbeamten" (statt „Haftpflicht"), eine Fassung, die auch von der B. K. P. in Riga in ähnlichem Wortlaut — anscheinend auf eine Anregung von Reval aus — akzeptiert worden ist. Den Schluß bildete die Vorlegung des Kassenberichts, der von der Versammlung bestätigt wurde.

**Reval.** Eine Generalversammlung des Revaler Gewerbevereins fand Sonnabend statt. Wie die Revaler Blätter dem Rechenschaftsbericht für das verflossene Jahr entnehmen, zählt der Verein 362 Mitglieder. Dem Beruf nach gliedern sich diese in: 197 Handwerker, 69 Kaufleute, 48 Literaten, 27 Ingenieure, Architekten, Chemiker, 20 Damen. Das Vereinsvermögen beträgt 1117 Rbl. Der Entwurf zu einer Geschäftsordnung wurde bestätigt, und statutenmäßige Wahlen wurden vorgenommen. Vorsitzender bleibt Ingenieur Fr. Holm, die Wahl des Vizepräses fiel auf Dr. Haller.

**Kurland.** In einigen Postanstalten Kurlands ist die Wiederaufnahme der

---

## Feuilleton.

### Selmire.

Ein deutsches Prinzessinnenschicksal am Hofe Katharinas II.

Von

S. Bonnet (Lausanne).

(Schluß.)

Schloß Lohde, diese mittelalterliche, von breiten Wassergräben umgebene Burg, war von der Kaiserin in jenen Jahren für ihren Günstling Gregor Orlow angekauft worden, als er im Zenith seines Einflusses stand. Der Kaufpreis betrug 450 000 Rbl. Der Fürst hatte das Schloß prächtig einrichten lassen und es einige Zeit bewohnt. Später, nach seinem Tode, kaufte es Katharina von seinen Erben um den Preis von 150 000 Rbl. Dieses Geschäft hatte der ehemals herzoglich-holsteinische Jägermeister Reinhold Pohlman zu ihrer Zufriedenheit besorgt. Wie es scheint, war er seinerzeit mit der Holsteiner Garde Peters III. nach Rußland gekommen. Als getreues Faktotum der Kaiserin wußte er sich ihr Zutrauen zu erwerben. Auch mit dem allgewaltigen Orlow stand er sich aufs beste. Kein Wunder, daß er mit dem Range eines Generalleutnants den russischen Dienst verlassen konnte, um als behäbiger Gutsbesitzer sich in der Nähe des Schlosses Lohde niederzulassen. Der Obhut dieses Mannes, der, nebenbei bemerkt, im 60. Lebensjahre stand, beschloß Katharina, die 22jährige Prinzessin anzuvertrauen. Am 28. Dez. 1786 hatte sich die Kniefall-Szene in der Eremitage ereignet. Am 2. Januar 1787 war Pohlman schon in Petersburg und eine Woche später geleitete er die Prinzessin und ihr, aus etlichen militärischen Hofchargen, Hoffräulein, Kammerjungfern, Köchen und Lakaien bestehendes standesgemäße Gefolge nach Estland.

Ueber den 21-monatgien Aufenthalt der Prinzessin auf Schloß Lohde ist wenig bekannt. Man weiß, daß in dieser Zeit die Verhandlungen mit dem Braunschweiger Hof ihren schleppenden Gang gingen. Der Herzog weilte in Holland als Befehlshaber der Preußen, die Herzogin war nicht imstande, selbständige Entschlüsse zu fassen. Beide waren jedenfalls einer Auflösung der Ehe abgeneigt. Andererseits hatte die Kaiserin ihre Krim-Reise angetreten; bald darauf brach der Krieg mit der Türkei los. Grund genug dafür, daß keinerlei Entscheidungen in der heiklen Angelegenheit gefaßt wurden. Mittlerweile amüsierte man sich ganz köstlich auf Schloß Lohde. Nie soll dort so viel getanzt worden sein, als während dieser 21 Monate. Auch an Lektüre mangelte es der Prinzessin nicht, die eine Verehrerin der französischen Literatur war; die neuesten Erzeugnisse auf diesem Gebiete wurden ihr von Katharina zugeschickt, die selber eine eifrige Leserin war. Endlich hatte Selmire auch einen freurigen Freund und Bewunderer auf Schloß Lohde gefunden: Pohlman, trotz seiner sechzig Jahre ein noch sehr unternehmender Mann im Rosengarten der Liebe.

Ganz unerwartet langte am 2. Oktober 1788 ein Eilbote von Schloß Lohde im Winterpalais an. Pohlman meldete, die Prinzessin sei am 27. September verschieden, und zwar an „Stillstand der Blutzirkulation, was übrigens schon früher der Prinzessin zuzustoßen pflegte." Es ist wohl zu begreifen, daß diese seltsame Meldung Katharina nicht befriedigen konnte. Eilboten flogen wiederholt zwischen Petersburg und Lohde. Die Kaiserin wollte volle Gewißheit über die näheren Umstände des Todes der Prinzessin haben. Ob sie ihr zuteil wurde, ist unbekannt. Jedenfalls hätte sie sich Gewißheit verschaffen können, wenn sie sich persönlich nach Lohde begeben hätte. Daran war aber nicht zu denken. Denn in diesem Moment standen die Schweden vor den Toren Petersburgs.

Fast einen Monat nach dem Tode der Prinzessin wurde ihre Leiche aus dem Schloß in die Totenkapelle des benachbarten Ortes Goldenbeck gebracht. Dieses geschah für den Fall, daß die Eltern in Braunschweig den Wunsch aussprechen sollten, die sterblichen Ueberreste ihrer Tochter der heimatlichen Erde zu übergeben. Da dieses nicht geschah, wurde der Sarg in einer Ecke der Kirche zu Goldenbeck aufgestellt. Dort blieb er 31 Jahre stehen. Erst am 19. Dezember 1819 wurden die Ueberreste der Mutter, auf Wunsch ihres Sohnes, des Königs von Württemberg, in derselben Kirche feierlich beigesetzt, wo sie so lange des Begräbnisses geharrt hatten. Wilhelm I. hatte die Sache gelegentlich eines Besuches zur Sprache gebracht, den er im Jahre 1819 dem Kaiser Alexander I. in Warschau abstattete. Seinem Wunsche gemäß wurden außerdem genaue Nachrichten über die Vorgänge eingeholt, die sich vor 31 Jahren auf Lohde zugetragen hatten.

Der Hauptzeuge Pohlman war im Jahre 1796 auf seinem Gute gestorben, ohne von den Behörden zur Rechenschaft über den Tod der Prinzessin gezogen worden zu sein. Auch Pastor Dahl, der die Pfarre zu Goldenbeck von 1748 bis 1796 innegehabt hatte, weilte nicht mehr unter den Lebenden, wohl aber seine Tochter. Ihre Aussagen über die Vorgänge vom 27. September 1788 wurden zu Protokoll genommen und lauteten der Hauptsache nach wie folgt:

„Als Selmire auf Schloß Lohde eintraf, hielt man sie anfangs für eine Verwandte Pohlmans. Aus Eifersucht ließ er niemand in ihre Nähe. Nach den Erzählungen, die ich selber gehört habe, und den Traditionen zufolge, die sich in der Umgegend erhalten haben, wurde von Bauern, die am Unglückstage in der Nähe des Schlosses arbeiteten, ein herzzerreißendes Schreien gehört. Der Arzt, der eilends gelaufen kam, wurde nicht ins Schloß hineingelassen. Pohlman und die Prinzessin hatten sich in einem Zimmer eingeschlossen. Der Arzt hörte ein Schreien, welches nach und nach verstummte. Ueberhaupt wurde angenommen, daß Pohlman keinen Menschen hinzuließ, um der unglücklichen Prinzessin zu helfen, die sich in einer verzweifelten Lage befand, weil er seine schwarze Tat verbergen wollte. Sie starb wie ein Schlachtopfer. Das Kind, welches sie geboren, wurde zu ihr in den Sarg gelegt. Andere wieder behaupten, daß der Tod sie ereilte, noch bevor das Kind zur Welt kommen konnte. Nur Herr Pohlman kannte das Geheimnis ihrer letzten Stunde und hat es mit sich ins Grab genommen; immerhin steht es fest, daß unerlaubte Liebe im Spiele war. Als alles aus war, öffneten sich die Türen des Sterbezimmers. Den Hausgenossen wurde mitgeteilt, die Prinzessin sei an den Folgen eines Blutsturzes verschieden. Zwei Tage später wurde der, mit rosenrotem Samt beschlagene und mit Goldquasten verzierte Sarg, fest zugeschraubt, in die Totenkapelle zu Goldenbeck gebracht. Der General Pohlman wohnte dem Vorgange bei. Am Eingange der Kapelle stellte er zwei Wächter auf. Diese glaubten, in der Nacht ein dumpfes Stöhnen in der Kapelle vernommen zu haben. Erschreckt liefen sie zum Schloß, um Meldung darüber zu erstatten. Trotzdem schickte Pohlman

Geldoperationen in die Wege geleitet worden. Der Chef des Rigaer Post- und Telegraphenbezirks bringt in den Blättern zur allgemeinen Kenntnis, daß vom 18. d. M. ab in den Post- und Telegraphenanstalten in Groß-Salwen, Nerft und Ellern, sowie in der Sauckenschen Gemeindeverwaltung die postalischen Geldoperationen wieder aufgenommen worden sind.

**Mitau.** Am 20. Januar fand die Eröffnungsfeier des neubegründeten Mitauschen lettischen Gewerbevereins statt, an der, nach den Meldungen der Blätter, Vertreter der lettischen Presse und vieler Vereine teilnahmen. Auf dem Feste schenkten die Herren Vogelmann und Bisseneek dem Verein ein Grundstück von 400 Quadrat-Faden zum Bau einer lettischen Gewerbeschule.

**Libau.** Ueber eine Ausweisung wird der „Balt. Tgsztg." gemeldet: Der Rechtsanwalt Sandberg, ein getaufter Jude und Sozialistenführer, der schon früher einmal temporär ausgewiesen war, hat den Befehl erhalten, Libau in 24 Stunden zu verlassen und sich an seinen Bestimmungsort Archangelsk zu begeben. Er ist zunächst zum Generalgouverneur gereist, um zur Ordnung seiner Geschäfte Aufschub zu erbitten.

**Doblenscher Kreis.** Ueber einen mißglückten Mordversuch melden die Blätter aus Fockenhof: Zwei Unbekannte drangen am 12 Januar in ein Gesinde ein und riefen dem Wirt das bekannte „Hände hoch" zu; da der Wirt nicht folgte, zog der eine Bandit einen Revolver hervor und gab auf ihn einen Schuß ab, der jedoch glücklicherweise fehlging. Dann legte er nochmals auf den Wirt an, aber der Schuß versagte. Als der Wirt dem einen Banditen den falschen Schnurrbart abzureißen versuchte, wurde er mittelst eines Messers an der Schulter erheblich verwundet. Die Banditen verschwanden spurlos.

---

**Petersburg.** Zu den Gerüchten über die kürzlich bestandene Möglichkeit einer Demission P. A. Stolypins erfahren die „Birsh. Wed.", daß Stolypin bereits dreimal seinen Rücktritt angeboten hat: das erste Mal wegen des Zwischenfalls mit dem Wegekommunikations-Minister v. Schaufuß und seinem Gehilfen v. Wennbrich; das zweite Mal wegen der Machenschaften des russischen Volksverbandes und des die Exzesse des Verbandes verurteilenden Verhaltens des Premierministers, und das dritte Mal jetzt kürzlich wegen des von den Rechten gegen das Ministerium unternommenen Feldzuges und der Flottenfrage. Alle drei Mal wurde die angebotene Demission Stolypins kategorisch abgelehnt und das Resultat war, daß die Stellung des Premierministers sich jedes Mal noch gefestigt hatte.

— Auf einer privaten Beratung der Führer der Duma-Fraktionen wurde, wie die „Birsh. Wed." erfahren haben wollen, endgiltig beschlossen, die Flottenforderungen nicht im vollen Umfange zu bewilligen. Dennoch befürchtet man keinen Konflikt mit der Regierung, erwartet vielmehr, daß das Marineministerium seine Vorlage zurückziehen und den Wünschen der Duma-Majorität entsprechend umarbeiten werde.

— Die Verpflegungsabteilung des Ministeriums des Innern hat dem Ministerkonseil eine neue Forderung von 7 126 000 Rbl. zu Verpflegungszwecken vorgelegt, die auf dem vorgeschriebenen Wege die gesetzgebenden Institutionen zu passieren haben wird.

— Die „Now. Wr." stellt eine früher von ihr gebrachte Nachricht dahin zurecht, daß die Arbeiten der Generalstabs-Kommission in Sachen der Erhöhung der Offiziersgehälter noch geraume Zeit in Anspruch nehmen werden und zunächst bloß den Charakter vorläufiger Erwägungen tragen.

— Ueber Unruhen in der Geistlichen Akademie berichten die russischen Residenzblätter: Sonnabend wurde von den Studierenden des dritten und vierten Kursus der Akademie Nikolski, der gekommen war, seine Gage einzukassieren, ausgepfiffen. Er flüchtete in die Wohnung des Oekonomen. Die Studenten aber schlugen die Tür und die Fenster ein. Der Rektor, Bischof Sergi, stellte die Ordnung wieder her. Es wurden die Namen von acht Rädelsführern notiert.

— Der Redakteur des „Graschdanin" Nasarow, ist für das „Tagebuch vom 13. Januar" vom Stadthauptmann mit 1000 Rbl. gepönt worden.

**Kowno.** Der Kurator des Lehrbezirks, Baron Wolff, soll, wie die „Latwija" nach der „Düna-Ztg." aus sicherer Quelle erfahren haben will, den Antrag eines Volksschulinspektors gebilligt haben, in den Volksschulen der von Letten bewohnten Gegenden die lettische Sprache als Unterrichtssprache zu gestatten.

P.A. **Odessa.** Der hierselbst für Marine- und Militärzwecke eingerichtete drahtlose Telegraph hat die Richtung Kiew-Shmerinka-Sewastopol. Der Telegraph übermittelt an sämtliche im Schwarzen Meer stationierten Kriegsschiffe Depeschen. Die Benutzung des drahtlosen Telegraphen soll auch auf die russischen und ausländischen Handelsschiffe ausgedehnt werden.

**Zartum Polen.** Ueber die angeblich bevorstehende Aufhebung des Kriegszustandes ist einer Korrespondenz der „Schles. Ztg." folgendes zu entnehmen: Während hier neue Bluttaten die industriellen Kreise in Aufregung versetzen, ist seitens der Regierung den Industriellen und Banken die offizielle Mitteilung zugegangen, daß am 1. Februar der Belagerungs- bezw. verschärfte Kriegszustand aufgehoben werden und das Militär von hier zurückgezogen werden soll! Zugleich ist den Betreffenden mitgeteilt worden, daß sie von nun an sich um „Selbstschutz" bemühen sollen. Die Vertreter der industriellen Werke und Banken des hiesigen Bezirks haben infolge dieser wie ein Donnerschlag wirkenden Regierungs-Anordnung für heute sofort eine Versammlung nach Warschau einberufen, zu der auch der Generalgouverneur Skalon und der frühere Polizeimeister Uthoff, jetzt in leitender Regierungsstelle in Warschau, eingeladen sind. Die Versammlung will die Regierung befragen, wie sie sich unter den bestehenden Verhältnissen den „Selbstschutz" denkt. Sollte die Anordnung aufrecht erhalten werden, so sieht, nach der Meinung der Beteiligten, Russisch-Polen neuen schweren Zeiten mit blutigen Ueberfällen und doppelt unsicheren Verhältnissen entgegen.

**Warschau.** Ueber die Opfer, die die Revolution im Jahre 1907 allein in Warschau gefordert hat, ist einem Warschauer Blatt zu entnehmen, daß getötet wurden: 7 Soldaten, 1 Gendarm und 15 Polizisten, zusammen 23 Personen, während im Jahre 1906 — 83 Personen getötet wurden. Die Zahl der verwundeten Soldaten und Polizisten belief sich im Jahre 1907 auf 35; im Jahre 1906 waren es 96. Während der letzten vier Jahre gab es bei der Warschauer Polizei 336 Getötete und Verwundete. Sogenannte „Expropriationen" gab es 8; im Jahre 1906 — 149. Im vergangenen Jahre fielen 17 Menschen Bombenexplosionen zum Opfer; im Jahre 1906 — 69.

**Finnland.** P. A. Se. Kais. Majestät geruhte, am 17. Jan. beim Vortrag des Minister Staatssekretärs des Großfürstentums Finnland über die Antwort des Finnländischen Landtages auf den Allerhöchsten Vorschlag über die Anweisung von Mitteln für die Bedürfnisse, für welche die ordentlichen Etatseinnahmen nicht ausreichen, Höchsteigenhändig auf die Antwort folgende Resolution zu schreiben: „Die vom Landtag votierten temporären Steuern befehle Ich einzunehmen und zu verausgaben, wie es auch früher geschah, ohne sie mit den Mitteln der Etats, Miliz- und anderer Regierungsfonds zu vermengen, und betone wiederum dem Landtage gegenüber, daß das Recht auf die Verfügung über diese Fonds ausschließlich Mir gehört."

Ferner hat Se. Majestät geruht, bei Gelegenheit des Vortrages des Minister-Staatssekretärs von Finnland über die Antwort des Finnländischen Landtages auf den Vorschlag betreffend die vom finnländischen Fiskus für Militärzwecke aufzubringenden Summen, Eigenhändig folgende Bemerkung auf dem ihm vorgelegten Schriftstück zu machen: „Im Hinblick auf die vom Landtage in seiner alleruntertänigsten Antwort auf Meinen Vorschlag inbetreff der Zuschüsse zu Militärzwecken angeführten Argumente, mache Ich den finnländischen Landtag darauf aufmerksam, daß die Verfügung über die Mittel des Etats- und Milizfonds ausschließlich von Meiner unmittelbaren Genehmigung abhängt. Da Ich nun die Ausführungen des Landtages für unvereinbar mit den bestehenden Gesetzen halte, befehle Ich: in die Ressourcen der Reichsrentei 20 Mill. Mark überzuführen und von dieser Summe 16 400 000 Mark dem Etat- und Milizfond und 3 600 000 den vom Landtage votierten temporären Steuern zu überweisen."

— Ueber ein Attentat auf einen Prediger berichtet der „Rev. Beob.". In dem Kirchspiel Sund auf Aland ist der Ortspastor Clowainio einem Revolverattentat ausgesetzt gewesen. Er wurde verwundet, jedoch nicht lebensgefährlich. Als des Attentates verdächtig ist ein Bauer verhaftet worden. Das Motiv zu diesem Mordversuch soll Rache gewesen sein.

**Helsingfors.** Aus Petersburg ist, nach der „Rev. Ztg.", noch eine weitere Sotnie Kosaken nach Helsingfors beordert worden, so daß jetzt im ganzen 4 Sotnien Kosaken in der finnländischen Hauptstadt versammelt sind.

---

## Russische Presse.

Zum Königsmorde in Lissabon nimmt die „Now. Wr." in zwei Artikeln Stellung: in dem ersten, redaktionellen, mißt sie dem Diktator Franco einen Teil der Schuld an der blutigen Tragödie bei, in dem zweiten zieht der temperamentvolle Menschikow Parallelen zwischen der Lage in Portugal und der in Rußland und findet dabei, seiner üppigen Phantasie die Zügel schießen lassend, daß hier und dort die mit dem Umsturz und dem Freisinn verbündeten Juden bei allem mit schuld sind:

Der doppelte, fast dreifache Königsmord, schreibt Menschikow, bedeute einen Festtag der Anarchie. Kraft des Gesetzes der Nachahmung, unter dessen Gewalt die Massen stehen, habe man für die nächste Zeit wieder eine Zunahme der politischen Morde zu erwarten. Unsere jüdische Presse benutze das Unglück, das Portugal heimgesucht, um durch Entstellung der Tatsachen ihre Propaganda der Anarchie zu unterstützen. Die Führer der Freiheitsbewegung, die Herren Baki, Katlowker, Mowschi und die in ihrem Dienste stehenden Herren Miljukow 2c. heuchelten einerseits Beileid, andererseits erteilten sie der Tat ihren aufrichtigen Segen. Man müsse sich vorsichtig zu der Nachricht von der Diktatur in Lissabon und der Aufhebung der Konstitution verhalten; in Wirklichkeit sei die Konstitution garnicht aufgehoben worden. Ebenso wie bei uns, behaupte in Portugal bloß eine halbjüdische Intelligenz, die Rechte des Volkes seien mit Füßen getreten. Im Gegenteil, der König habe die Konstitution bloß gegen den „Bund" verteidigt . . . Wie bei uns, sei die Konstitution in Portugal mit einem Streik der Wegekommunikation (!?) ins Leben getreten: als 1821 König Johann, aus Brasilien kommend, landen wollte, ließ man ihn nicht ans Land, bevor er nicht eine sehr radikale Konstitution unterzeichnet hatte. . .

Auf realeren Boden stellt sich die Redaktion der „Now. Wr.", wenn sie schreibt: „Die Diktatur ist eine starke, aber auch eine zweischneidige Waffe. Sie kann nur Leuten von höchster Vernunft anvertraut werden, die alle voraussehbaren Möglichkeiten auch im voraus erwägen. In der Hand mittelmäßiger Leute droht die Diktatur vor allem der Person des Monarchen Gefahr, wie das ein übrigesmal durch das schändliche Verbrechen vom 19. Januar bewiesen wird. Joao Franco forderte alle Schichten der Gesellschaft heraus und stützte sich nur auf seine eigene Vernunft. Es gelang ihm, jede Opposition in der Presse zu unterdrücken. Und doch war er machtlos einer Verschwörung gegenüber . . . . Zusammen mit der Bevölkerung Portugals sind wir von Trauer und Unwillen bewegt . . . Portugal steht vor der schweren Aufgabe, andere Wege für die Erneuerung zu finden, als sie von dem Diktator gesucht wurden."

Der „Siwet" spricht nur von strengsten Repressivmaßregeln.

Die radikal-liberale „Rußj" verurteilt oder bedauert vielmehr beiläufig die Mordtat, stellt diese aber als fast notwendige Folge der Diktaturmaßregeln hin, die durch Unterdrückung der Presse 2c. nur eine äußerliche Ruhe herzustellen vermochte. Wenn die „Rußj" die Ansicht äußert, daß die traurige Tat so leicht zu vermeiden gewesen wäre, so steht sie damit auf dem Standpunkt der weisen Allerweltsverbesserer.

---

# Politischer Tagesbericht.

23. Jan. (5. Febr.).

## Zur Blutkatastrophe in Lissabon.

Den Untergrund der scheußlichen Bluttat bildet zweifellos die allgemeine gärende Unruhe, in welche Portugal durch die Verhängung der Diktatur versetzt worden, bezw. der Umstand, daß König Carlos in letzter Zeit sich persönlich allzu sehr in die vorderste Reihe des politischen Kampfes schob, indem er seine Person für den verhaßten Ministerpräsidenten Franco einsetzte. Früher ließ der König im allgemeinen die Parteien, die ans Ruder kamen, abwechselnd konservativ und liberal gewähren. Er war ein Büchersammler, er malte, auch Tiefseeforscher soll er gewesen sein. Jedenfalls hielt er sich stark im Hintergrunde. Dann aber holte er plötzlich zu einer Art Staatsstreich aus — aus Gründen, die nicht ganz klar liegen. Wir schon erwähnt, regierte in Portugal bald ein konservatives, bald ein liberales Ministerium: gut war die Verwaltung aller dieser Ministerien nicht, und die Kämpfe um die Macht waren immer sehr hitzig. Nun suchte König Carlos plötzlich eine Mittelpartei ins Leben zu rufen; Franco war ihre Seele und er wurde Ministerpräsident. Gegen diesen wandten sich nun, wie es in der Natur der Sache liegt, die anderen Parteien. Der Konflikt wurde, und hier spielt wohl das südländische Temperament eine Hauptrolle, so scharf, daß das Parlament das Budget verweigerte, alle Gesetze, die Franco einbrachte, verschleppte oder ablehnte, bis Franco mit Genehmigung des Königs das Parlament einfach auflöste. Eine Diktatur trat ein, die sofort mit großer Schärfe vor allem sich gegen die Republikaner wandte. Obwohl Carlos erkannte, daß es überall gärte, daß infolge der Diktatur die Leidenschaften im ganzen Lande aufgewühlt wurden, und obwohl er persönlich wiederholt feindlichen Demonstrationen ausgesetzt war, hielt er mutig zu Franco. Anstatt daß Franco ihn deckte, deckte er seinen Ministerpräsidenten, dessen Einfluß auf König Carlos außerordentlich groß gewesen sein muß.

Zur Ermordung des Königs und des Kronprinzen liegen heute folgende Meldungen vor:

Der königliche Zug verließ Villa Viçosa in der Richtung nach Barreiro auf dem Süduser des Tajo. In Barreiro kam der Zug infolge einer Entgleisung in der Nähe des Bahnhofes Casabranca mit einer kleinen Verspätung an. Die Ueberfahrt mittelst Fährbootes über den Tajo erfolgte ohne Unfall. Das Fährboot legte am Landungsplatz in Lissabon an, wo die königliche Familie die Begrüßung der Minister, der Truppen und der anwesenden Privatpersonen entgegennahm. Eine junge Dame bot ein Bukett an. Der König und die Königin unterhielten sich mit den offiziellen Persönlichkeiten, worauf die königliche Familie die bereitstehenden Equipagen bestieg. In dem Augenblick, wo die Wagen von der Placa do Commercio in die Arsenal-Straße einbogen, begann die Gruppe der Königsmörder zu schießen. Die Polizei erwiderte die Schüsse mit Revolvern. Die Verwirrung war entsetzlich.

Eine weitere Meldung besagt: Der Anschlag wurde genau um 5 Uhr 10 Min. nachm. ausgeführt. Man suchte Aerzte und rief welche durch den Fernsprecher herbei, aber es dauerte noch eine geraume Zeit, bis sich einer eingefunden hatte, der den verwundeten Manuel verband und den Tod des Königs und des Kronprinzen feststellte. Von der Polizei wurden nach dem Attentat zwei Personen getötet und behauptet, diese hätten den Mord begangen. Im Publikum wird das stark bezweifelt. — Nach dem „Daily Tel." sollen 12 Personen von den Polizisten und dem kgl. Gefolge in der allgemeinen Verwirrung erschossen worden sein. Man nahm aufs geratewohl Verhaftungen vor und führte die Gefangenen, die jede Schuld leugnen, aufs Stadthaus, wohin auch die Leichen der erschossenen Männer gebracht wurden. Die Polizei behauptet, daß die Täter spanische Anarchisten gewesen seien; aber der Regierung paßt diese Lesart nicht und sie erklärt, das Verbrechen sei ein Werk der Republikaner und der Miguelistischen Verschwörung. Eine Stunde nach dem Königsmorde war die Garde mobilisiert, besetzte die Hauptstraßen und unterbrach jeden Verkehr. Das Heer bleibt treu. Der Diktator Franco behielt seine volle Energie und erließ eine Proklamation, die den Anschlag kurz erzählt und die Thronbesteigung Don Manuels unter der Regentschaft der Königin Amalie verkündet. Die Führer des Heeres, der Flotte und die Minister und Hofchargen leisteten vormittags dem mit verbundenem Gesicht erschienenen König im Thronsaale den Treueid.

Noch detaillierter lautet folgender Bericht: Eine große Volksmenge hatte sich angesammelt, um die Vorbeifahrt der Königsfamilie zu sehen. Als der Wagen im gewöhnlichen Tempo an dem Finanzministerium vorbeifuhr, drängte sich aus der Menge ein Mann im Sportanzuge vor und gab mit einem Revolver einen Schuß auf den König ab, der diesen an der linken Hand verwundete. Die Königin und der Kronprinz stießen Schreie aus. Die Königin erhob sich, indem sie mit einem in der rechten Hand gehalteten Blumenstrauß auf den Angreifer hinwies, der alsbald einen zweiten Schuß abgab, welcher den König in den Rücken traf. Der König fuhr mit der Hand nach dem Kopf und fiel auf die rechte Seite. Mehrere Personen stürzten sich auf den Mörder, der, indem er zu Boden gerissen wurde, noch einen dritten Schuß abgab, der in die Luft ging. Inzwischen war ein zweiter, in einen großen Mantel gehüllter schwarzbärtiger Mann an den Wagen herangetreten und hatte zwei Schüsse auf den Kronprinzen abgegeben, die diesen im Gesicht und in die Brust trafen. Als er zum dritten Male schießen wollte, schlug ihm ein Polizeibeamter die Waffe aus der Hand und tötete ihn durch einen Säbelhieb. In diesem Augenblick allgemeiner Panik erschien der Herzog von Oporto im Automobil. Er zog einen Revolver aus der Tasche und folgte mit der Waffe in der Hand dem königlichen Wagen, der in das Marinearsenal einfuhr. Die Verwirrung war eine allgemeine. Der Tod des König trat sofort ein, der Kronprinz lebte noch 5 Minuten. Die Leichen wurden auf die ärztliche Station des Marinearsenals gebracht. Hier stellten die Aerzte fest, daß der König zwei Kugeln erhalten hat, von denen eine die Wirbelsäule getroffen hatte. Bei dem Kronprinzen war eine Kugel durch die rechte Wange in die Nase gegangen, während die andere, die das Brustbein getroffen, die Lunge durchbohrt hatte.

Wie sich neuerdings herausgestellt haben soll, sei das Gelingen des Attentats auf ein Versäumnis des Oberhofmarschalls zurückzuführen. Kurz nachdem das Königspaar die Fahrt nach Lissabon angetreten hatte, erhielt der Oberhofmarschall von dem Chef der Lissaboner Polizei die Mitteilung, daß eine weitverzweigte Verschwörung bestehe, welche gegen das Leben des Königspaares gerichtet sei, und daß die Ausführung eines Attentats bei der Rückkehr des Königspaares geplant sei. Der Oberhofmarschall unterließ es, den König hiervon in Kenntnis zu setzen. Die Polizei hatte keine Vorsichtsmaßregeln zum Schutze des königlichen Paares getroffen, und so war es möglich, daß eine große Anzahl von Verschwörern ihm auflauern konnten. Der Oberhofmarschall halt alsbald nach dem Attentat Selbstmord verübt.

*

Was die Königsmörder anlangt, so heißt einer von ihnen Manuel Bucia. Er ist 30 Jahre alt, war früher Sergeant in einem Kavallerie-Regiment, dann Schullehrer in Finhaas und seit acht Jahren Schullehrer in Lissabon. — Der Minister des Aeußern teilte mit, daß die Mörder des Königs sechs mit Karabinern und Revolvern bewaffnete Personen waren und von politischen, der Regierung feindlichen Agitatoren bezahlt gewesen seien. Unter den Getöteten befindet sich ein Franzose, der den für die Beteiligung an dem Verbrechen gezahlten Preis in einem Beutel bei sich trug. — Uebrigens beobachtet die Polizei strengstes Schweigen über die Mörder und die bisherigen Ermittelungen.

Eine Privatdepesche aus Lissabon vom 3. Febr. weiß zu melden: Am Sonntag nachmittags machte eine große Anzahl Republikaner einen bewaffneten Angriff auf das Haus des Ministerpräsidenten und Diktators Franco, der jedoch von den dort stationierten Truppen zurückgeschlagen wurde. Durch das Gewehrfeuer der Truppen sollen einige Angreifer verletzt worden sein.

Der in Paris lebende Chef der republikanischen Partei Portugals, Magalhas di Lima, erklärte in einem Interview: Wir Republikaner können uns auf das jüngst veröffentlichte Manifest der reorganisierten Partei berufen, das die Umwandlung der Monarchie in eine Republik ohne Blutvergießen als ihr Programm erklärt. — Mehrere Senatoren und Führer der republikanischen Bewegung in Portugal versichern ebenfalls, daß das Attentat ohne Vorwissen der republikanischen Parteileitung erfolgt sei.

*

Der junge König Manuel hat sich rasch davon überzeugt, daß er den Diktator Franco fallen lassen muß. Es ist, wie schon telegraphisch gemeldet worden, ein ganz neues Ministerium aus allen rechtsstehenden Parteien, ein Ministerium der „monarchistischen Konzentration", gebildet worden, und zwar unter dem völligen Ausschluß Francos. Es dürfte vom ganzen Lande unterstützt werden. Der junge König soll ungemein beliebt sein, besonders auch bei der Armee. Er trägt den einen Arm in der Binde, versichert aber, keine Schmerzen zu haben.

Die Königin Amalie ist unter dem Eindruck der Katastrophe schwer erkrankt; ihr Zustand soll ein derartiger sein, daß man für ihren Verstand fürchtet.

Die Leichen des Königs und des Kronprinzen wurden abends unter starker Eskorte ins Schloß gebracht; nur die Truppen waren Zeugen dieses traurigen Zuges. Alle Häuser waren geschlossen, die Stadt wie ausgestorben. — Zahlreiche militärische Vorkehrungen sind getroffen. Immer wieder werden neue Verhaftungen vorgenommen; es sind auch Bomben und Waffen gefunden worden.

*

---

seinen Haushofmeister erst um 8 Uhr morgens nach Goldenbeck, um die Kapelle einer Besichtigung zu unterziehen. Infolge dieser Vorgänge geriet Pastor Dahl auf den Verdacht, die Prinzessin sei lebend eingesargt worden. Er bat den Haushofmeister um Erlaubnis, den Sarg zu öffnen, erhielt sie aber nicht. Der Mann meinte, den Wächtern hätte ihre Phantasie einen Streich gespielt. Bald darauf wies Pohlman einen Befehl von hoher Stelle vor, der dahin lautete, daß der Sarg in der Kirche aufzustellen sei, zur Linken des Altars."

„In unseren Tagen," fügt Bartenjew als Nachwort zu diesem Protokoll hinzu, „wurde das Grabmal der Prinzessin gelegentlich einer Reparatur des Fußbodens der Kirche zu Goldenbeck geöffnet. Im Sarge erblickte man die Gebisse der Mutter und neben ihnen die des Kindes. Pastor Eberhard, der dieses mit eigenen Augen gesehen hat, und der damalige Küster, Herr Hirsch, haben es mir erzählt."

*

Ein Blick auf die nächste Verwandtschaft der unglücklichen Prinzessin führt uns mit einer Anzahl interessanter Persönlichkeiten zusammen. Der Vater Selmires, der bei Auerstädt gefallene Herzog Ferdinand, und ihr Bruder Friedrich Wilhelm, der bei Quatrebras den Heldentod fand, ebenso ihre Schwester Karoline, mit der Georg IV. von England einen Aufsehen erregenden Ehescheidungsprozeß geführt hat, gehören einer längst vergangenen Epoche an. Aeltere Leute können sich aber noch heute ihres ältesten Sohnes Wilhelm erinnern, der 1864 als König von Württemberg starb. Auch ihr Neffe, der Sohn des Helden Quatrebras, der 1873 verstorbene „Diamantenherzog" Karl, dessen prachtvolles Grabdenkmal sich am Quai des Montblanc in Genf erhebt, steht uns zeitlich nicht sehr fern.

Außer Wilhelm gebar Selmire ihrem Mann noch zwei Kinder: Paul (geb. 1785, gest. 1852) und Katharina (geb. 1786, gest. 1835), die mit Jerôme, König von Westfalen, vermählt war. Pauls Tochter, Friederike Charlotte (1806 bis 1873) in Rußland Helene Pawlowna genannt, war mit einem Bruder des Kaisers Nikolaus I. vermählt, dem Großfürsten Michael Pawlowitsch. Ihr Hof war als Mittelpunkt künstlerischer und wissenschaftlicher Bestrebungen bekannt. Vielen deutschen Gelehrten und Künstlern, die in Rußland geweilt haben, hat sie in edler Weise Förderung ihrer Zwecke gewährt.

---

## Mannigfaltiges.

Schneestürme in Deutschland. In Köln herrschte in der Nacht auf Sonnabend heftiger Schneefall, wobei sich ein kurzes, aber starkes Gewitter entlud. In Braunschweig und Umgegend ist Freitag abend ein heftiges Unwetter niedergegangen, das von Hagelschlag und Gewittererscheinungen begleitet war. In Baiern ist seit Sonnabend früh wieder heftiger Schneefall eingetreten. Die Telephonverbindungen sind gestört. Amtlich wird außerdem gemeldet, daß infolge der Stürme von Berlin die Telegraphenverbindungen nach West- und Südwest-Deutschland, nach Frankreich, Belgien, Holland, England und Italien in erheblichem Umfange gestört sind. — Auch in ganz Schleswig-Holstein herrschte Freitag abend böiges Schnee- und teilweise Hagelwetter.

— Eine Geldstrafe von 8 Mill. Mk. mußte jüngst in einer Berliner Strafkammerverhandlung der Staatsanwalt gegen den Angeklagten beantragen; es entsprach das seiner Auffassung der Straftat und dem Gesetze. Der Angeklagte war ein Berliner Adressenschreiber, der für eine Kopenhagener Firma 40 000 Kuverts mit Plänen einer innerhalb Preußens verbotenen Lotterie verschickt hatte. Die gesetzliche Mindeststrafe für den Einzelfall beträgt 200 Mk. und so kam der Staatsanwalt zu dem Antrag auf 8 Mill. Mark, wofür — wenn im Nichteintreibungsfall für je 15 Mk. ein Tag Gefängnis substituiert würde — eine Gesamtstrafe von 1461 Jahren und 35 Tagen einzusetzen wäre, die allerdings nach § 18 des deutschen Strafgesetzbuches auf eine solche von zwei Jahren reduziert werden müßte. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 1500 Mk. Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis. Er stellte sich auf den Standpunkt, daß nur eine einzige Handlung anzunehmen sei, da es sich bei Versendung der 40 000 Kuverts nur um einen einheitlichen Entschluß gehandelt habe. Ob diese Auslegung aber dem Sinne des Gesetzgebers entspreche, halte das Gericht selbst für sehr fraglich; es empfehle sich deshalb, daß die Staatsanwaltschaft selbst gegen dieses Urteil Revision anmelde, damit der Spruch des höchsten Gerichts in dieser Frage die erforderliche Klarheit darüber bringe, ob es tatsächlich möglich sei, derartige drakonische Strafen zu verhängen.

— Der sensationelle Thaw-Prozeß in New-York, von dem wir bei seiner ersten Verhandlung kurz berichtet haben, ist am 1. Februar n. St. nunmehr im zweiten Verfahren zum Abschluß gelangt. Das Urteil der Geschworenen gegen Harry Thaw, den Mörder von Standford White, lautet auf Nichtschuldig wegen Geisteskrankheit. Der Gerichtshof erkannte gegen Thaw auf Ueberweisung an das Matteawan-Asyl für geisteskranke Verbrecher auf unbestimmte Zeit, da seine Freilassung eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit bedeuten würde. Die Geschworenen einigten sich auf ihren Wahrspruch erst nach 25-stündiger Beratung und nach 14 Abstimmungen.

— Ein schlagfertiger Diplomat. Von Wu Ting Fang, dessen Rückkehr auf seinen Posten als Botschafter des Reiches der Mitte in Washington Veranlassung zum Wiedererzählen mancher Anekdoten gegeben hat, erzählt die „Voss. Ztg." ein hübsches Geschichtchen als Beleg seiner Schlagfertigkeit im gesellschaftlichen Verkehr. Vor einigen Tagen fragte ihn eine beim Diner neben ihm sitzende Dame, woher es komme, daß die Chinesen dem Drachen eine so hervorragende Stellung zuweisen. „Sie wissen doch, daß es solche Wesen gar nicht gibt, nicht wahr?" fragte die Dame. „Sie haben doch selbst niemals einen gesehen, oder —?" „Meine hochverehrte Dame," entgegnete der orientalische Diplomat, „wie kommt es, daß Sie der Göttin der Freiheit auf Ihren Münzen eine so hervorragende Stelle zuweisen? Sie wissen doch, daß es keine solche Dame gibt, nicht wahr? Sie haben sie nie zu Gesicht bekommen, oder —?"

In Spanien sind alarmierende Nachrichten über die Zustände in Portugal verbreitet. Eine Madrider Depesche vom Montag meldet: „Zur Aburteilung der Vorgänge in Lissabon ist ein Kriegsgericht eingesetzt worden. Es verlautet, daß zahlreiche Personen, darunter sehr hohe, sofort standrechtlich erschossen werden sollen. Aus der Grenzfestung Badajoz wird gemeldet, daß jetzt ganz (?) Portugal im Aufruhr sei. In Oporto sei es zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Truppen und den Aufrührern gekommen. Dort soll die Republik ausgerufen worden sein. — Die Zensur läßt nur wenige Mitteilungen durch."

*

Der portugiesische Kronprätendent Miguel de Braganza, der sonst mit Frau und Kind in Sebenstein in Niederösterreich lebte, ist vor einigen Tagen von dort nach Italien zu seiner Schwester, der verwitweten Herzogin von Parma, abgereist, die über reiche Geldmittel verfügt.

## Deutschland.

Der von einigen Blättern angekündigte Rücktritt des Reichsschatzsekretärs, Freiherrn v. Stengel, soll, wie die „Berl. N. N." zuverlässig erfahren haben wollen, nunmehr tatsächlich erfolgen. Man dürfe annehmen, daß die großen Schwierigkeiten, die der Durchführung des Planes einer Finanzreform begegnen, die Veranlassung zu dem Rücktritt sind.

## Frankreich.

Der französische Senat berät gegenwärtig ein Militär-Gesetz über die Verkürzung der Dienstzeit für Reserve und Landwehr und dabei wurden, ohne daß die Debatte zum Abschluß kam, recht bittere Worte über den militärischen Geist in Frankreich laut. General Langlois möchte die Verkürzung nicht so weit ausgedehnt sehen, daß die erste Periode der Dienstzeit der Reservisten nur noch 21 Tage betrage. Der Ekel vor dem Dienen drohe Frankreich ins Verderben zu stürzen. „Wir finden die Soldaten, die wir brauchen, nicht mehr; wir müssen zu Söldnern unsere Zuflucht nehmen." (Stürmischer Widerspruch.) Clemenceau unterbrach den Redner: „Dieser Ausspruch muß allen guten Willen entmutigen! Sie werden ihn bedauern." Langlois antwortete: „Ich habe nicht unsere Kapitulanten als Söldner bezeichnen wollen; dazu habe ich sie zu gern. Ich habe nur sagen wollen, daß es, anstatt Kapitulanten für Geld zu haben, gescheiter wäre, man sicherte ihnen Beamtenstellungen zu." — General Mercier beantragte, den Entwurf an den Oberkriegsrat zu überweisen. General Picquart verteidigte den Entwurf: er sei nützlich und vorteilhaft. Die Regierung sei der tiefen Ueberzeugung, daß das Gesetz die Landesverteidigung nicht schwächen werde, sondern daß es im Gegenteil einen bedeutenden Fortschritt in der Organisation der Reserve bedeute. (Beifall.) — Hierauf bekämpfte Freycinet die Vorlage.

## Marokko.

In Tanger verlautet mit einer gewissen Bestimmheit, daß Mulay Hafid mit starker Heeresmacht bereits unterwegs nach Fez sei, daß er aber nicht beabsichtige, sich in einen Kampf mit den französischen Truppen in Schauja einzulassen.

## Süd-Afrika.

Aus Kapstadt meldet der Draht: „Premierminister Jameson ist von seinem Posten zurückgetreten." Man darf ohne weiteres annehmen, daß dieser Rücktritt veranlaßt ist durch die starken politischen Erfolge des burischen gegenüber dem britischen Element in der Kap-Kolonie, wie es eben in dem Verlauf der Wahlen für den gesetzgebenden Rat zum Ausdruck kommt. Danach kann man auf einen unerwartet großen Sieg des Bondes rechnen. Es wurden bis jetzt gewählt: 15 Mitglieder der südafrikanischen Partei, 5 Unionisten und 1 Unabhängiger. Die Wahlkreise, aus denen diese Gewählten hervorgingen, stellten zu dem früheren Legislativrate 11 Mitglieder der südafrikanischen Partei und 10 Unionisten, so daß die Unionisten bisher 5, d. h. die Hälfte ihrer Wahlkreise, einbüßten. Die noch ausstehenden Wahlkreise werden vermutlich der südafrikanischen Partei zufallen, die in dem neuen Legislativrate eine Mehrheit von wohl wenigstens 8 Stimmen besitzen wird.

# Lokales.

### Die „Gelehrte estnische Gesellschaft" im Jahre 1907.

Das verflossene Jahr — so etwa führte der Sekretär der Gelehrten estnischen Gesellschaft, Oberlehrer E. Filaretow, in seinem am Stiftungstage der Gesellschaft vorgetragenen Jahresbericht aus — unterscheidet sich von seinen Vorgängern am meisten vielleicht darin, daß die Gesellschaft mehr als bisher aus ihrer Abgeschlossenheit hervorgetreten ist und sich auch der Lösung praktischer Fragen zugewandt hat. Trat sie schon, auf Initiative des Livländischen Vereins, auf der letzten August-Ausstellung mit ihren Sammlungen vor ein größeres Publikum, so wies der im Sommer unternommene, allen 19 Teilnehmern in angenehmster Erinnerung verbliebene archäologische Ausflug nach Neu-Camby ein Unternehmen nach auswärts auf, wie es wohl geeignet erscheinen sollte, das Interesse weiterer Kreise für die Bestrebungen der Gesellschaft zu beleben — ein Interesse, dem durch die würdige Schaustellung der Schätze der Gesellschaft bei dem Mangel an geeigneten Räumlichkeiten leider nicht Nahrung geboten werden kann; denn trotz der eifrigsten Bemühungen des Präsidenten ist es bisher nicht möglich gewesen, zu einem eigenen Hause zu gelangen.

Ihr besonderes Augenmerk wandte sodann die Gesellschaft im verflossenen Jahre der Erhaltung einheimischer Altertümer zu, insbesondere der von Dr. med. R. Otto im Mai angeregten, seitdem immer wieder erörterten und auch von zahlreichen der Gesellschaft ferner stehenden Personen im In- und Auslande mit warmem Interesse geförderten Erhaltung der Domruine zu. — Desgleichen sind auf Anregung des Hrn. von Zur-Mühlen-Ledis seitens des Präsidenten Schritte zur Abwendung der Gefahr einer Zerstörung der Ruine von Schloß Lais getan worden.

Im Laufe des Jahres hat die Gesellschaft 10 Monats-Sitzungen (gegen die sonst üblichen 8—9) abgehalten und dieselben erfreuten sich meist eines regeren Besuches, als in früheren Jahren. — Von größeren Vorträgen sind in erster Linie der des Präsidenten Dr. W. Schlüter über die estnischen Ortsnamen im „Liber census Daniae" und der des Dr. R. Otto über die beiden Dorpater Jungfrauenklöster hervorzuheben. Weiter seien erwähnt der Vortrag des Stadtarchivars T. Christiani über die Visitation des Bischofs Rudbeck und sein Gefolge, das Referat Professor R. Hausmanns über Dr. Bielensteins Werk „Holzbauten und Holzgeräte der Letten" und der Bericht des Konservators E. Frey über die zum Verkauf stehende Münzsammlung des weil. Dr. J. Sachssendahl.

Der Tod hat im Jahre 1907 schwere Lücken in den Reihen der Mitglieder hinterlassen: die beiden hervorragendsten Kenner des estnischen, resp. lettischen Volkes, die Ehrenmitglieder Pastor Dr. J. Hurt und Pastor Dr. August Bielenstein, wurden der Gesellschaft entrissen; ferner starben die korrespondierenden Mitglieder Professor Dr. Oskar Schade in Königsberg, Professor Dr. Sophus Bugge in Christiania, Wirkl. Staatsrat Anton v. Mierzynski in Warschau und Nikolai Waldmann, Besitzer von Türsel, endlich die ordentlichen Mitglieder Oskar v. Samson-Rauge, Leibmedikus Dr. Gustav Hirsch und Pastor. emer. Kurrikoff.

Zwei Mitglieder meldeten ihren Austritt an, dagegen traten der Gesellschaft 8 neue Mitglieder bei. Zum 18. Januar betrug die Zahl der Ehrenmitglieder 18 (gegen 20 im Vorjahre), der korrespondierenden Mitglieder 50 (gegen 54) und der ordentlichen 177 (gegen 172).

Die Bibliothek der Gesellschaft hat im Laufe des Jahres einen Zuwachs von 81 Werken erfahren und zählt gegenwärtig 12 650 Bücher; die Manuskriptensammlung umfaßt 705 (gegen 704) deutsche und 258 estnische Manuskripte. — An verschiedenen Altsachen sind 11 Nummern, an Münzen 228 Stück acquiriert worden. — Der Kassenbericht schließt mit einem Saldo von 155 Rbl. ab.

---

Salzburg, Venedig und Konstantinopel sind nach allgemeinem Urteil die europäischen Städte, die von Natur die schönste Lage haben. Daß dieses Urteil, soweit es Salzburg betrifft, der Wahrheit entspricht, davon kann sich in dieser Woche jeder Besucher des Internationalen Photoplastikons überzeugen, der vom Kapuziner- resp. Mönchsberge herab das Panorama der unter bis zu dem auf der gegenüberliegenden Höhe liegenden Schloß Hohensalzburg sich erstreckenden Stadt mit der schneebedeckten Alpenkette im nahen Hintergrunde bewundert. Unsere Spaziergänge durch die Straßen und engen Gäßchen der schmucken Stadt und Besuche in den meist im italienischen Barockstil gehaltenen Kirchen bieten manches interessante und malerische Bild. Erwähnt sei vor allem die Residenz mit ihrem allen Reisenden wohlbekannten Glockenspiel im Turme, das prachtvolle, vom Studentenliede her bekannte erzbischöfliche Schloß Mirabell und vor allem der berühmte alte Friedhof St. Peter mit seinen in den Kalkfelsen gehauenen Mönchszellen und Kapellen. Von Salzburg aus statten wir dem nahen Hochgebirge einen längeren Besuch ab und nehmen an mehreren spannenden Kletterpartien teil. Sämtliche Bilder sind scharf und naturgetreu, die zahlreichen Alpenbilder besonders effektvoll. n.

---

Am 20. d. Mts. wurde aus einer unverschlossenen Wohnung in der Petri-Straße eine silberne Uhr nebst Kette gestohlen. Der Dieb, ein junger 20-jähriger Mensch, wurde ergriffen. — Am 22. wurden aus dem Vorzimmer der Zivilabteilung des Friedensrichter-Plenums während der Sitzung einem Ehrenfriedensrichter eine runde schwarze Fellmütze nebst einem Paar braunlederner, mit Fellwerk gefütterter Handschuhe gestohlen. —h.

---

Diesen Freitag beginnen wieder die regelmäßigen Freitag-Vorträge im Handwerkerverein. Diesen Freitag wird Frl. M. Boettcher über den modernen deutschen Lyriker Martin Greif sprechen. Da vielen Frl. Boettchers Vorträge, die sie im vorigen Semester im Groteschen Lehrerinnenseminar über deutsche Lyriker hielt, noch in frischer Erinnerung sind, benötigt dieser Vortrag wohl keines besonderen Hinweises. — Die Besucher der Handwerkerverein-Vorträge seien darauf hingewiesen, daß am Ende dieses Vortragszyklus im Handwerkervereins ein Diskussionsabend stattfinden soll. Damit auf diesem eine recht interessante Fragenbeantwortung stattfinden kann, werden die Interessenten ersucht, den zur Aufnahme von Fragen bestimmten, im Entree des Handwerkervereins aufgestellten Fragekasten recht eifrig zu benutzen.

---

Am kommenden Sonnabend setzt unser Turn-Verein eine gesellige Veranstaltung im Saale der „Bürgermusse" ins Werk, auf die wir heute schon angelegentlich die Aufmerksamkeit unseres Publikums hinlenken möchten. Das reichhaltige Programm dieses geselligen Abends umfaßt musikalische Darbietungen, namentlich aber turnerische Leistungen, an deren ästhetisch schöner und exakter Durchführung nach dem, was wir beim letzten großen Abturnen unter der Leitung des Turnlehrers A. Wagner gesehen haben, nicht zu zweifeln ist. Die von Schülern zu stellenden Pyramiden, die sog. „Marmorgruppen", endlich das Männerturnen am Barren versprechen uns eine wahre Augenweide zu bieten. — Ein besonderes turnerisches Fest stellt die an die gesellige Veranstaltung sich schließende Weihe des prächtigen Banners dar, welches unserer Turnerschaft übergeben werden soll, um in Zukunft allen öffentlichen turnerischen Veranstaltungen voranzuwehen. Die Jugend wird den Abend mit einem Tanz beschließen.

Hoffentlich nimmt unser Publikum regesten Anteil an diesem Abend; denn es gilt, unser Turnwesen, das gegenwärtig in schweren Zeiten steckt, mit aller Vorurteilslosigkeit und Freudigkeit zu fördern, unsere Jugend durch die bezeigte Teilnahme zu der Pflege des edlen, Gesundheit und Charakter stählenden Turnens anzufeuern und in jeder Weise dem seit alters bei uns so schön gepflegten Turnwesen neue Stützen zu schaffen.

# Parlamentsbericht.

### 22. Sitzung der Reichsduma vom 22. Januar.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 11 Min. unter dem Vorsitz Chomjakows eröffnet. In der Ministerloge befinden sich der Minister des Auswärtigen, der Minister der Wegekommunikation sowie der Gehilfe des Finanzministers. Die Sozialdemokraten und die Arbeitsgruppler fehlen.

Der Präsident Chomjakow hält folgende Ansprache: „Meine Herren! Der Reichsduma ist bekannt, daß vor einigen Tagen Se. Maj. der König von Portugal sowie S. K. H. der Kronprinz von Portugal von ruchloser Hand gefallen sind. Ich glaube, der Reichsduma entgegenzukommen, wenn ich den Vorschlag mache, daß die Duma ihrem Präsidenten auftrage, durch den portugiesischen Gesandten sein Beileid und ihren Unwillen anläßlich des Ereignisses namens der Duma auszudrücken, und die Duma auffordere, das Andenken des vor der Zeit Dahingerafften durch Erheben von den Sitzen zu ehren."

Die Abgeordneten erheben sich sämtlich von ihren Sitzen. Nach einigen Sekunden tiefen Schweigens im Saal besteigt der Minister des Auswärtigen die Tribüne und hält folgende Ansprache:

„Als Minister des Auswärtigen drückte ich sofort nach Eintreffen der Nachricht über das in Lissabon verübte Verbrechen durch den Telegraphen der portugiesischen Regierung das herzliche Beileid der russischen Regierung aus. Außerdem halte ich es für meine Pflicht, namens der Regierung mich voll und ganz und aufrichtigst den soeben vom Dumapräsidenten ausgesprochenen und von der Reichsduma einstimmig gebilligten Gefühlen des Unwillens und des Beileids gegenüber der königlichen Familie sowie dem ganzen portugiesischen Reiche in ihrem schweren Kummer anzuschließen. Ich hege die Ueberzeugung, daß in dem von Ihnen so einstimmig angenommenen Beschluß die aufrichtigen Gefühle des gesamten russischen Volkes zum Ausdruck gekommen sind. (Einmütiger Applaus.) Darum wird Ihr Beschluß in den Augen des uns befreundeten portugiesischen Volkes eine besondere Bedeutung, einen besonderen Wert erhalten." (Anhaltender Applaus). Die Sozialdemokraten und Arbeitsgruppler nehmen ihre Plätze im Saal wieder ein.

Schubinski (Okt.) erklärt namens der Interpellationskommission, die Kommission habe die Interpellation betreffs der Frage, welche Maßregeln die Regierung gegen die Getreideteuerung zu unternehmen gedenke, geprüft und finde, daß die Frage nicht vor die Interpellationskommission gehöre. Die Kommission habe nur solche Interpellationen zu prüfen, in denen es sich um gesetzwidrige Handlungen der Regierungsvertreter handele.

Die Duma beschließt auf Schingarews (K.-D.) Vorschlag, die Frage zur vorläufigen Durchsicht der Verpflegungskommission zu übergeben.

Der Präsident verliest eine Eingabe der Abgeordneten Matjunin und Graf Bennigsen, in der die beiden darum nachsuchen, daß sie aus der Interpellationskommission ausgeschlossen werden möchten, weil die Arbeiten in anderen Kommissionen ihre ganze Zeit in Anspruch nähmen.

Auf der Tagesordnung steht ein Bericht der Kommission zur Prüfung der Wahlvollmachten.

Es entspinnt sich eine kurze Debatte über die Gesetzmäßigkeit der Wahl des Vertreters der russischen Bevölkerung des Kaukasus Timoschin, gegen den die Sozialisten sprechen.

Purischkewitsch beginnt, gegen die Linken gewendet, über die Politik des Finanzministers zu reden. Der Präsident bittet ihn, nicht vom Thema abzuschweifen. Purischkewitsch macht auf die gefüllten Sitze der Sozialdemokraten aufmerksam, die es nicht für möglich gehalten hätten, dem Beginn der Sitzung beizuwohnen. (Rufe links: „Zur Sache! Fort!" Der Lärm wächst.) Redner will wieder von der Politik des Finanzministers sprechen. Er wird infolge des Lärms und der Zwischenrufe nicht vernommen. Der Präsident klingelt, worauf der Lärm sich etwas legt. Der Präsident: „Abg. Purischkewitsch, ich bitte Sie ergebenst, zu hören, was ich Ihnen sage." Purischkewitsch: „Gut." Der Präsident: „Ich bitte Sie ergebenst, keine Unruhen in der Duma hervorzurufen." Purischkewitsch: „Das machen jene da!" Der Präsident: „Bitte, sich nicht mit mir in einen Disput einzulassen (wendet sich zu den linken Bänken). Ich bitte ergebenst, nicht zu lärmen!" (Applaus im Zentrum.) Purischkewitsch: „Ich würde vollkommen begreifen, wenn Hinweise auf Versäumnisse vom Zentrum ausgingen, das stets auf Wahrheit, Ordnung und Ehre sieht." Der Präsident: „Ich bitte ergebenst, nicht zu konstatieren, wer auf Ordnung, Ehre und Gesetz sieht. Dies liegt außerhalb Ihrer Kompetenz." (Applaus und Gelächter.) Purischkewitsch: „Ich sehe mich der Möglichkeit beraubt, zur Sache zu sprechen. Ohne näher darauf einzugehen, ob der Präsident korrekt oder nicht korrekt gehandelt hat, kann ich nur wünschen, daß wir der Duma gratulieren dürfen, daß sie unter der Zahl ihrer Glieder den russischen Volksverband gefunden hat, der nicht sagt: Turtukan ist genommen und wir haben die Wahlen für legal anerkannt!" (Allgemeiner Lärm, Glocke des Präsidenten.)

Der Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Die Duma erkennt mit den Stimmen aller gegen Kadetten und Linke die Wahl Timoschkins für legal an.

Purischkewitsch meint, wenn die Duma schon einmal die Wahl als legal anerkannt habe, so könne keine Rede von Inkorrektheiten seitens des Präsidenten sein.

Krupenski (Rechter) erklärt, so sehr er mit den politischen Ueberzeugungen Purischkewitsch's sympathisiere, so könne er doch in der gegenwärtigen Frage mit ihm nicht übereinstimmen.

Die Duma erkennt eine Reihe weiterer Wahlen als legal an und nimmt dann ohne Debatte den Bericht der Redaktitionskommission in Sachen der Gesetzvorlage über die Repartionssteuer der Handels- und Industrieunternehmen für das Triennium 1908—1910 an.

Ohne Debatte werden ferner in 2. Lesung die Gesetzvorlagen über die Festsetzung der Höhe der kleinsten Landsteuerabzüge zum Besten der Landschaftskassen sowie über die Einschränkung des Etats der Kommission zur Begrenzung der Ländereien der Baikal-Kosaken angenommen. Die Duma nimmt einige von der Kommission zur Reform des Justizwesens beantragte Aenderungen an.

Die Duma prüft nach einer ½-stündigen Pause artikelweise die Gesetzvorlage über die Aufhebung der Besteuerung der Bewohner des Ismailowschen Kreises (Bessarabien) und den Gesetzentwurf betr. die Personalsteuer.

Ueber die diesbezüglichen Debatten, während welcher der Gehilfe des Finanzministers Pokrowski und Baron Meyendorff das Wort ergreifen, werden wir morgen berichten, da sie an aktuellem Interesse zurücktreten vor dem

**Skandalösen Zwischenfall,**

den der Abg. **Purischkewitsch** hervorrief.

Auf der Tagesordnung steht der Bericht des Vorsitzenden der Landesverteidigungs-Kommission. Der Vorsitzende bittet um das Recht, die Duma-Sitzung für eine geheime zu erklären. Es erhebt sich Gutschkow, der Vorsitzende der Landesverteidigungs-Kommission, und erklärt, das Kriegs- und das Marineministerium seien bereit, der Kommission alle nötigen Mitteilungen zu machen, falls die Kommission volle Wahrung der militärischen Geheimnisse garantiere. Er bittet namens der Kommission, die Kommissions-Sitzungen auf Grund des Art. 49 des Dumastatuts auch für alle der Landesverteidigungs-Kommission nicht angehörenden Duma-Abgeordneten für geschlossen zu erklären. Selbstverständlich meine er nicht, daß es Abgeordnete oder gewisse politische, staatsfeindliche Parteien gibt, die des Vertrauens nicht würdig sind. (Lachen links.) Staatsgeheimnisse sind bei 442 Abgeordneten aber jedenfalls nicht genügend sicher aufgehoben.

Purischkewitsch: Ich schließe mich vollständig den Ansichten des Abg. Gutschkow an, kann aber nicht so delikat sein bei der Feststellung der Ursachen, die mich veranlaßten, für die Notwendigkeit der geschlossenen Sitzungen der Landesverteidigungs-Kommission zu stimmen... Wenn ich der Marineminister wäre — (Gelächter) oder der russische Kriegsminister — (Gelächter) und wenn in die Landesverteidigungs-Kommission der Abg. Miljukow käme, so würde ich — (Rufe, Lärm, Stimmen: „Hinaus!") den Rock zuknöpfen, den Kragen aufschlagen — (der Lärm nimmt zu) und würde aus der Kommission austreten, wohl wissend, wer der ist und wie der heißt, der in diese Kommission nicht hineingehört. (Man hämmert auf den Pulten.)

Purischkewitsch verläßt mit zugeknöpftem Rock und aufgeschlagenem Kragen die Tribüne, bleibt im Saal stehen und ruft: „Miljukow ist ein Schuft!" (Der Lärm wächst.) Purischkewitsch zeigt mit dem Finger auf Miljukow und wiederholt mehrmals: „Miljukow ist ein Schuft!" (Ungewöhnlicher Lärm.)

Der Präsident (nachdem es etwas stiller geworden): „Ich bitte sehr, die Ruhe nicht zu stören. Bei solchem Lärm kann ich nicht den Vorsitz führen. Zwingen Sie mich nicht, eine Pause eintreten zu lassen. (Der Lärm legt sich.) Abg. Purischkewitsch, ich fordere Sie auf, Ihre Entschuldigung zu machen. Wenn Sie dies nicht tun, so werde ich Ihre Ausschließung von 10 Duma-Sitzungen beantragen. (Lang anhaltender Applaus.)

Purischkewitsch: „In Anbetracht dessen, daß ich ein, wie man hier sagt, unparlamentarisches Wort gebraucht habe, nehme ich das von mir laut in den Saal gerufene Wort zurück, betone aber, daß dies Wort mit demselben Buchstaben anfängt, wie der Name Miljukows." (Lärm, Rufe: „Wieder eine Beleidigung!" Der Präsident klingelt heftig.) Der Präsident: „In Anbetracht dessen, daß der Abg. Purischkewitsch sich erlaubt hat, einen unserer Duma-Kameraden zu beleidigen — (Stimmen von rechts: „Ist der unser Kamerad!?") beantrage ich die Ausschließung des Abg. Purischkewitsch von 10 Duma-Sitzungen."

Purischkewitsch (vom Platz aus): „Miljukow ist ein Feigling! Er kann mich fordern!"

Der Präsident: „Abg. Purischkewitsch, Sie haben das Wort."

Purischkewitsch: „Worüber, Herr?"

Der Präsident: „Wenn Sie nicht hören wollen, bin ich nicht schuld. Wollen Sie jetzt belieben, von Ihrem Wort Gebrauch zu machen?"

Purischkewitsch: „Ich mache von meinem Wort Gebrauch, um in anderer Form zu wiederholen, was ich die Ehre hatte, vorhin zu sagen. Ich ziehe es vor, auf 10 Sitzungen mich zu entfernen — (Stimmen: „Hinaus, hinaus!") Zuvor lassen Sie mich schließen: ich entferne mich auf 10 Sitzungen mit dem Vergnügen, dem Reichsduma-Abgeordneten Miljukow ins Gesicht zu spucken!"

Es erhebt sich ein außerordentlicher Lärm. Man ruft: „Hinaus! Hinaus!", schlägt mit den Pulten. Der Präsident klingelt und ruft: „Bitte ergebenst, die Plätze einzunehmen und nicht zu lärmen! Da der Abg. Purischkewitsch sein Recht, seine Handlungsweise zu erklären und sich von seinem bedauerlichen Vorgehen loszusagen, dazu benutzt hat, seine Beleidigung zu wiederholen und sie dadurch verstärkt hat, schlage ich der Duma vor, den Abg. P. auf 15 Sitzungen zu entfernen." (Stürmischer Beifall. Rufe: „Natürlich!" Glocke des Präsidenten.) Es tritt eine viertelstündige Pause vor dem Ballotement dieses Antrags ein.

Um 6 Uhr erklärt der Präsident, daß angesichts des bedauerlichen Zwischenfalls die Debatten über die auf der Tagesordnung stehenden Fragen auf die nächste Freitag-Sitzung aufgeschoben werden. Die Fraktion der Rechten ist abwesend.

Es ertönen Rufe im Zentrum und auf der Rechten: „Warum kommen die Rechten nicht? Sie hätten sich ihrer Stimmen enthalten können. Man muß abstimmen!" Die Rechten erscheinen allmählich im Saale, unter ihnen Purischkewitsch. Der Präsident läßt abstimmen. Mit allen Stimmen gegen einige Konservative beschließt die Duma, Purischkewitsch auf 15 Sitzungen auszuschließen. Purischkewitsch nimmt seine Papiere zusammen und verläßt den Saal.

Schluß der Sitzung 6¼ Uhr.

# Telegramme.

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 22. Januar. Der französische Botschafter Bompard beschwerte sich aufs energischeste über eine ihm als dem Vertreter einer befreundeten Macht in einem Artikel der Nr. 4 des „Graschdanin" zugefügte schwere Beleidigung und verlangte Genugtuung. Da zu einem Einschreiten auf öffentlich-rechtlichem Wege für diesen Fall keine Handhabe existiert, so legte der Stadthauptmann auf Grund seiner außerordentlichen Vollmachten dem „Graschdanin" eine Geldstrafe von 1000 Rbl auf.

Zum Reichsratsmitgliede aus der Mitte der Handels- und Industrievertreter wurde der Vorsitzende der Moskauer Börse M. L. Lossew gewählt.

Auf der Sitzung des Port Arthur-Prozesses führte der Prokureur in seiner Rede aus: Der Hauptschuldige am Fall Port Arthurs sei General Stößel. Schuldig seien ferner die Generale Fock und Reuß. Auf ihre Vergehen sei die Todesstrafe gesetzt. Infolge besonderer Umstände müsse er bei Stößel und Fock für eine Milderung der Strafe sein. Bezüglich des Generals Ssmirnow meinte der Prokureur, daß seine Untätigkeit im Amt besonders wichtige Folgen gehabt habe. — Morgen hält der Verteidiger Stößels seine Rede.

**Sswijashsk** (Gouv. Kasan), 22. Jan. Hier wurden während ausgebrochener Agrarunruhen 1 Bauer getötet und 4 verwundet.

**Tula**, 22. Jan. In der Nacht wurde auf der Straße ein Schutzmann ermordet. Es wurden 2 Verbrecher ergriffen.

**Sfewastopol**, 22. Jan. In der Nacht verwundeten Unbekannte durch Schüsse die Schildwache der Minenniederlage der Festung.

**Lodz**, 22. Jan. Auf der Hertigschen Färberei entstand ein Brand. Die Verluste beziffern sich auf 200 000 Rbl.

---

**Paris**, 4. Febr. (22. Jan.) General d' Amade meldet, daß die Franzosen einen glänzenden Sieg über den Msamsa-Stamm erfochten haben. Die Verluste der Feinde in dem 2-stündigen Kampf seien große gewesen. Die Franzosen verloren an Toten 1 Offizier und 7 Soldaten, an Verwundeten 4 Offiziere und 46 Soldaten.

Laut Meldung aus Lissabon findet die Bestattung des Kronprinzen am Sonnabend statt. Der Gesundheitszustand der Königin hat sich erheblich gebessert. — Lissabon beginnt wieder sein gewohntes Aussehen anzunehmen. Der Königspalast und die öffentlichen Gebäude werden noch von Truppen bewacht.

**Rom**, 4. Febr. (22. Jan.). Auf dem städtischen Magistrat kam es anläßlich der Abfertigung eines Kondolenz-Telegrammes nach Lissabon zu heftigen Szenen. Zwei sozialistische Magistratsglieder protestierten dagegen namens der sozialistischen Republikaner. Die Monarchisten und Sozialisten überhäuften einander mit wilden Schmähungen.

**Algier**, 4. Febr. (22. Jan.) Eine Abteilung der Mannschaften der Fremdenlegion, die in Port Hassan den Gernisonsdienst versieht, wurde unterwegs von einem Schneesturm (!) überrascht. Ein Teil der Soldaten verirrte sich. Man fand 21 Mann verweht und erfroren.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 23. Januar 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 764.2 | 765.7 | 764.6 |
| Thermometer (Centigrade) | —4.6 | —5.4 | —3.4 |
| Windricht. u. Geschwind. | N.2 | WNW.3 | W.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 72% | 94% | 87% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —6.7
2. Maximum d. Temp. gestern —2.5
3. Niederschlag 0.0

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 21. Jan. 1908

**Wechsel-Course.**

| | |
|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr. | 95,62—95,70 |
| Berlin „ 100 Rmk. | 46,67—46,70 |
| Paris „ 100 Frcs. | 37,99—38,02 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 76⅛ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96 |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 93⅞ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 350½ |
| „ „ „ (1866) | 269½ |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 227½ |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79½ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 76 |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 800 |
| „ „ Versich.-Ges. „Rossija" | 235 |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | — |
| „ „ Russ. Bank | — |
| „ „ Internat. Hand-Bank | — |
| „ „ Diskonto | 415 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 144 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 11075 |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | 116 |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | — |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 84½ |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 113 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | — |

Tendenz: auf dem Anlagemarkt zum Schluß befestigt, auf dem Aktienmarkt wegen der Lissaboner Vorgänge gedrückt.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

# Der Unterricht

in den Privat- und Studentengruppen für Dopp. Buchführung u. fremde Sprachen **beginnt am 5. Februar**

**Cand. H. Margens.**

---

Zur Vorbereitung f. das **deutsche**

**Oberlehrer-Examen**

findet auch in diesem Semester ein

**germanistischer Kursus**

statt. **Anschluss noch möglich.**

**Dr. phil. G. v. Sabler**

Kast.-Allee 37, 1 Tr., 5—6 U. nm.

---

Die

# St. Johannis-Kinderliga

beginnt die Arbeit in der Turnhalle

**am 27. Januar**

um 3 Uhr nachm.

---

# F.-B.

**Meine Sprechstunde**

**Montag u. Donnerstag**

von 4—5 Uhr.

**Frau Dr. E. Mattiesen**

Pastoratstr. 8.

---

# WER

sämtliche

# Strumpfwaaren

reell u. gut zu mässigen Preisen zu kaufen wünscht, wende sich **nur** an die Rigasche Strickanstalt von

**M. Silpert**

**aus Riga,** Gr. Sünder-Str. 25.

Stand: am Gr. Markt Nr. 9, in der Handlung Retsch.

**NB.** Um **Irrtümer** zu vermeiden, bitte ich genau auf meine Firma zu achten.

---

# 3 neue Schlitten

und 1 gebrauchter **Traberschlitten** auch mit Bock zu benutzen, stehen billig zum **Verkauf.** Kastanienall. 37.

---

# W C

**iener onditorei.**

Empfehle Malzbonbon aus reinem **ligazeemschem** Malzextrakt. Jede Woche mehrere Male frisch hergestellt. Um unliebsame Verwechslungen zu vermeiden, ist jedem Bonbon der Name J. Werner eingeprägt

---

# WER

gebrauchte, jedoch in durchaus fehlerfreiem Zustande befindliche

**Dampfmaschinen**
**Dampfkessel**
**Lokomobilen**
**Motoren**

und andere Maschinen **zu verkaufen hat** od. **solche sucht** beliebe **Angebot** od. **Anfrage** zu richten an die Firma:

**Hugo Hermann Meyer, Riga,**

gegründet 1873. Maschinen jeder Art. Technische Artikel.

---

## Avis für Hausfrauen!

**NEU! NEU!**

Das

**beste Suppengemüse**

**ist unstreitig**

# „Julienne"

der **Generalin H. Houwalt.**

Preis pr. ½-pfd. Päckchen **20 K.**

Zu haben in allen besseren Kolonialwaren-Handlungen.

Generalvertreter für Russland:

**Wm. Juergenson,**

Riga,

1. Weidendamm № 2. Tel. 2061. (25 W.)

---

**2500—3000 Rbl.**

werden auf eine sichere städtische Obligation mit 7% pr. anno **gesucht.** Off. beliebe man unter Chiff. A. J. 3000 in d. Exp. d. Ztg. niederlegen zu wollen.

---

**4000 Rubel**

gegen eine gute Obligation zu 7% gesucht. Offert. erbeten in d. Exp. d. Bl. sub „R. 4000".

---

**Ein Student** der Universität (Gym., Russe)

**erteilt Stunden in allen Fächern**

der mittl. Lehranstalten spez.: russ. Sprache u. Mathem., auch bereit in der Umgegend Dorpats — Botanische Str. 46, Qu. 6, v. 12—2 u. 5—7. I. Д.

---

# Ein Speicher

wird gesucht. Offerten unter „Speicher" an die Exp d. Bl. erbeten.

---

# Wettbewerb

**für die**

## Erbauung von Arbeiter-Wohnhäusern.

Zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau von Arbeiterwohnhäusern des **„W. Th. Sprost'schen gemeinnützigen Bauunternehmens"** der liter.-praktischen Bürgerverbindung in Riga wird ein öffentlicher Wettbewerb ausgeschrieben.

Die Entwürfe müssen, mit Kennwort versehen, spätestens zum **1. Mai 1908, 12 Uhr mittags,** bei dem Direktor der liter.-praktischen Bürgerverbindung, Herrn **H. Frobeen, Riga, Bremerstr. 5, W. 6,** eingegangen oder bis zur genannten Zeit einer Postanstalt zur Weiterbeförderung übergeben sein.

Zur Preisverteilung steht die Summe von **600 Rbl.** zur Verfügung und zwar:

für einen **ersten Preis — 300 Rbl.**
„ „ **zweiten „ — 200 „**
„ „ **dritten „ — 100 „**

Falls die mit Preisen zu bedenkenden Entwürfe dieser Abstufung nicht entsprechen, sind die Preisrichter befugt, die angesetzte Summe von 600 Rubel nach einstimmigem Beschlusse in anderer Verteilung in der Anzahl von 3 Preisen zu verwenden.

Die preisgekrönten Entwürfe gehen in den Besitz der liter.-prakt. Bürgerverbindung über; weitere Entwürfe können nach dem Vorschlag der Preisrichter angekauft werden.

Das Preisrichter-Amt haben übernommen:

1) Herr Direktor der lit.-prakt. Bürgerverbindung **H. Frobeen.**
2) „ stellv. Direktor der lit.-prakt. Bürgerverbindung **C. Bornhaupt.**
3) „ Fabrikdirektor **C. Löser.**
4) „ Architekt Staatsrat **J. A. v. Hagen.**
5) „ „ **K. Feisko.**
6) „ „ Professor **J. Koch.**
7) „ „ **W. Bocksiaff.**

Die Unterlagen sind beim Direktor **H. Frobeen** unentgeltl. zu erhalten.

**Riga,** Januar 1908.

**Das Direktorium der lit.-prakt. Bürgerverbindung zu Riga.**

---

# Feine Damen-Wäsche

**als: Hemden, Nachthemden, Nachtjacken, Pantalons, Röcke u. Matinees**

weiss und farbig in Nansuk und Batist, sowie

**brodierte An- u. Einsätze**

verkauft des grossen Vorrats wegen mit **10% Rabatt** die Filiale der

**Rigaschen Wäsche-Fabrik B. Goerber.**

Stand: **Gr. Markt Nr. 4,** im Lokale **M. Mauer.**

---

**Nur noch einige Tage!**

benutze man die Gelegenheit, günstige Einkäufe zu machen, als: verschiedene **Tuch- u. Tricotreste,** geeignet für Damen-Jaquettes, Kostüme, Herren-Paletots u. Anzüge, sowie eine grosse Auswahl von

**fertigen Damen- u. Herren-Konfektionen**

echte englische **Gummi-Paletots u. -Mäntel** für Damen u. Herren.

Eine grosse Partie von sämtlichen **Manufakturwaren** wird unter dem Fabrikpreise verkauft.

**Stand: St. Petersburger Magazin**

**Gr. Markt, Haus Gorusohkin,** 1 Treppe.

Bitte genau auf die Adresse zu achten.

---

# !! Letzte Woche !!

Im eigenen Interesse unterlasse niemand, seinen Bedarf an

**Herren- u. Damen-Wäsche**

in der Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik **B. Goerber** einzukaufen. Die Wäsche hat einen systematisch gutsitzenden Schnitt, ist anerkannt sauber gearbeitet, wird nur aus zuverlässig haltbaren Stoffen hergestellt und zu reell billigen Fabrikpreisen verkauft, wogegen keine Konkurrens existiert; auch das Zuhausearbeiten ist dagegen nachteilig.

Eingetroffen sämtliche fehlende **billige Damen-Wäsche.**

**Stand: Gr. Markt 4, im Lokale M. Mauer.**

---

# Es ist

**von grösst. Wichtigkeit für**

# Sie

**unsern diesjährigen**

# Januar-Ausverkauf

**zu besuchen.**

**Es gelangen zum Verkauf unsere Lagerbestände,** bestehend aus:

**Herren-**

Winterpaletots
Frühjahrspaletots
Wetterkragen
Sommer-Ueberziehern
Anzügen
Realschülerpaletots
Gymnasialpaletots
Schüleranzügen
Herren-Taillenröcken
Phantasie-Westen
schw. Triko-Beinkleidern

**Damen-**

Plüsch-Mänteln u. Jacken
in Wollen- und Seiden-Plüsch
Frühj.-Paletots u. Jacken
Wattierten Mänteln
Langen Sommer-Mänteln
Havelocks u.
Jacken
Kleiderröcken
Jupons

**zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Um geneigten Zuspruch bittet d. Bekleidungs-Geschäft

# S. Kaplan & Press

**Dorpat — Alexanderstr. 8|10.**

---

Ein gebrauchtes

**Sägegatter**

für Wasser- od. Dampfbetrieb ist zu **verkaufen** — Malzmühlenstr. 40.

---

Um eine

**gebrauchte Kommode**

für die Sonntagsjungenliga bittet

Pastorin Hahn.

---

**Z. Alleindienen**

**sucht** eine Magd, die zu kochen versteht, e. Stelle — Fischerstr. 6, Q. 1.

---

**Wer** übernimmt es, einen

**Bohrbrunnen**

von ca. 600 Fuss Tiefe anzufertigen? Adressen mit genauester billigster Calculation an d. Exp. d. Bl sub „Brunnen" erbeten.

---

# Zu verkaufen

billig ein Schlafdivan, Couchetten, 2 Krollhaarmatratzen, ein kl. Sopha — Botanische Str. 2, im Hof.

---

# Dom-Schlittschuhbahn.

**Jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 8 bis 11 Uhr abends**

## Lux-Licht-Beleuchtung auf der Bahn.

**Extra-Saisonkarten** zum „Abendlaufen" sind an den genannten Tagen auf der Bahn zu erhalten. **Die Direktion.**

---

# Oekonomiches Reform-Kochbuch

nach dem System des Dr. Hindhede

herausgegeben von

**Julie Cajanus.**

Preis 60 Kop.

**Carl Glück**

vormals E. J. Karow's Univ.-Buchandlung.

---

# Restaurant Bellevue.

**Orchester-Musik**

am **Sonntag, Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend** von 9—1 Uhr nacht. Hochachtungsvoll

**S. Kudräwzew.**

---

# Proclam.

Der Rudolf Tamm aus Bremenhof hat bei der Anzeige, dass die ihm gehörigen 4% Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027 und 19388 à 50 Rbl. durch Feuer vernichtet worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.

Ferner hat der Peter Käost aus Rathshof die Mortifikation der ihm angeblich gestohlenen 4% Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 und 17068 à 50 Rbl. beantragt.

Infolge dessen werden von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 № 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der von der estnischen Distrikts-Direktion ausgestellten 4% Zinseszinsscheine à 50 Rbl., nämlich sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027, 19388, 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 u. 17068 Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren, d. i. spätestens bis zum **4. Oktober 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber für mortifiziert und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Riga, am 4. Oktober 1907
№ 9031.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

---

# Домовая книга.

**(Majaraamat in russ. u. estn. Sprache)**

**für Güter, Gesinde usw.**

**Preis 10 Kop.**

ält vorrätig

**C. Mattiesen's Buchdr.**

---

**200 Rubel**

monatlich kann jedermann leicht verdienen, auch a. Nebenerwerb. Auskunft gratis u. franko unter „R. R. R." d. Handelsh. L. & E. Metzl & Co., Moskau.

---

# Uebersetzungen

werden von einer Dame mit Sprachkenntnissen (russ., deutsch, franz u. auch engl.) übernommen. **Uebung vorhanden** — Scharrenstr. 11, Qu. 4.

---

**Ein Expeditor**

für eine Poststation kann sich am 25. d. M. melden — Techelfersche Str. 7, von 3—4 nachm.

---

**Bureauarbeiten**

werden von einer Dame übernommen, die das Russ. vollkommen beherrscht. Off. erb. sub „S. 11" an d. Exp. d. Bl.

---

# Ein Viehpfleger resp. Hüter

wird gesucht von der Gutsverwaltung Palla. Näheres Dorpat, Garten-Str. 24, bei Baron Sass.

---

Eine deutsch-sprechende gute

**Köchin**

kann sich melden — Kühnstr. 3, Q. 2.

---

**Eine Köchin**

**sucht** eine Stelle, auch zum Alleindienen — Stapelstr. 11, Qu. 9, 3. St.

---

**Ein 15-jähr. Mädchen**

(Deutsche), die russ. spricht, **sucht** eine Stelle zu Kindern — Neue Kastanien-Allee 1 a, parterre.

---

Ein deutsch- u. russ.-sprechendes

**junges Mädchen**

welches auch zu kochen versteht, **sucht** eine Stelle zu grösseren Kindern oder als Stütze der Hausfrau — Rosenstr. 10, Qu. 7.

---

**Für e. Hauswächterfamilie**

wird eine Stelle **gesucht.** Näheres bei Dr. Lackschewitz, Teichstr. 32.

---

**Eine erste 6% Obligation**

von 5000 Rbl., ingrossiert auf ein städtisches Immobil, ist zu vergeben. Offerten sub Nr. 13 an die Exp. der Nordl. Ztg.

---

Ein wenig gebrauchtes

**Pianino**

von **Strauss** steht zum Verkauf, Fischerstr. 1. II. Stock, links.

---

**Wenig gebrauchte Möbel**

Möbel sind zu verk. — Langstr. 43.

---

Infolge des Ablebens des Herrn **Notarius Christitsch** wird in seiner Wohnung Küter-Strasse 3 die

**ganze Hauseinrichtung verkauft.**

---

**1 tragende Rappstute**

ist preiswert zu **verkaufen** — Teich Str. 53. Besichtigung v. 10—12 vorm.

---

**Abreise halber**

ist eine warme und helle

**Wohnung v. 6 Zimm.**

Küche u. all. Wirtschaftsbequemlichkeiten mietfrei — Kühnstr. 1, II. St.

---

**Eine Familienwohnung**

von 5 Zimmern zum April gesucht. Off. an die Exp. der Nordl. Z. unter Ch. „M. X." erbeten.

---

**Möbl. Zimmer**

**zu vermiet.** — Wallgraben 17, Qu. 3.

---

3 freundl. u. helle **Zimmer** möbl.

**mit Pension** sind an Studenten abzugeben. Scharren-Str. 2, Qu. 2.

---

**Möbl. Zimmer**

mit **voller Pension** zu **vermieten** — Breitstr. Nr. 12.

---

1—2 gut möblierte **Zimmer,** eventuell mit voller Pension deutschen Herren zu vermieten. Garten-Str. 41, oben.

---

# H.-V.

**Dramatische Sektion.**

**Donnerstag, d. 24. Jan.**

**Ausserordentliche**

# Leseprobe.

Anfang präcise ½9 Uhr.

---

**Der Dramatische Verein**

wird um Wiederholung der **„Frau ohne Bedeutung"** gebeten.

**Mehrere Zuhörerinnen.**

---

Donnerstag, den 24. Januar

**Theologischer Abend**

bei Hahn.

---

**Verein für Kammermusik.**

**Zweiter**

# Familienabend

Freitag, d. 25. Jan.

**im Saale der Bürgermusse**

unter freundl. Mitwirkung von Frau **A. Brosse** (Klavier).

Programm.

I. J. Haydn — Streichquartett op. 76 № 5. D-dur. Allegretto — Adagio — Menuetto Allegro — Presto.
II. Lieder für Sopran:
a) P. Tschaikowsky:
Gesegnet seid mir Wald und Au — Tolstoi.
Warum im Traume kamst Du nur — Mei.
So schnell vergessen — Apuchtin.
b) F. Weingartner:
Die Liebesfeier — Lenau.
III. Klavierquintett — A. Arensky op. 51. D-dur.
Allegro moderato — Variations — Scherzo — Allegro vivace — Finale Allegro moderato.

**Beginn 8 Uhr abends.**

Konzertflügel von Rathke.

**Eintrittsgeld:** 30 Kop. für Damen, 50 Kop. für Herren. Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt.

---

**Med. Gesellschaft.**

Nächste **Sitzung Freitag, d. 25. Jan.**

1. Zoege v. Manteuffel: Krankenvorstellung.
2. Masing: Demonstrationen zur Blutpathologie.
3. Terrepson: Zur Beschaffung neuer Arzneimittel.

z. Z. Sekretär **Russow.**

---

**Deutscher Frauenbund.**

Sonntag, den 27. Januar

**im Saale der Marien-Gilde**

# Mitgliedsabend.

Rechenschaftsbericht pro 1907.

Auch Nichtmitglied. haben Zutritt

**Anfang 8 Uhr abends.**

Um Gebäck zum Thee wird freundlichst gebeten.

**Der Verstand.**

---

# D. F.-B.

**Im Schulsaale d. Frl. L. Horn**

Rigasche Str. 37

**Lesenachmittag**

**Gruppe B. C.**

**Freitag, den 25. Januar c.**

präcise v. 5—7 Uhr.

---

**Eine möbl. WOHNUNG**

von 2 Zimmern u. Küche ist für den festen Preis von 70 Rbl. semesterl. sofort zu vermieten — Alexander-Str. 3, eine Treppe, durch Zahnarzt Lurie od. daselbst durch d. Hauskn.

---

**Möbl. Zimmer**

und **Wohnungen** sind für Studenten und für Schüler semesterl. zu vermieten — Karlowa-Str. 68. Näh beim Hauswächter.

---

**Ein helles grosses Zimmer**

im Zentrum der Stadt kann zweien Herren mit od. ohne Pension abgeg. werden. Off. sub „Zimmer" an die Exp. d. Bl. zu richten.

---

**Wohnung v. 4 Zimm.**

und kleinem Garten zu vermieten — Jamasche Str. 26, Ende d. Steinstr.

---

**Hierzu als Beilage Prospekt über „Sanatogen Bauer", Generalvertretung für Sanatogen Bauer St. Petersburg, Bolschaja Konjuschennaja 29.**

---

**Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 14. bis zum 20. Jan. entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.**

**1. Vollmilch.**

| Datum | Handels-№ | Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers | | Enthält Gramm Fett pro Liter | Säure-Grad nach Soxhlet | Verunreinigung |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 15. Jan. | 89 | Lisa Sorge, Annenhofsche Str. 12 | Lieferanten. | 32 | 6,8 | — |
| 15. „ | 343 | Michel Wõsu, Wiesen-Str. 3 | | 35 | 7,0 | — |
| 15. „ | 2 | Karl Elken, Marienhoffsche Str. 22 | | 33 | 7,4 | * |
| 15. „ | 563 | Joseph Tani, Camby | | 37 | 7,0 | * |
| 16. „ | 686 | Jaan Schmidt, Ruhental | | 28 | 7,0 | * |
| 16. „ | 124 | Jaak Musik, Annenhofsche Str. 9 | | 30 | 6,8 | * |
| 16. „ | 338 | Alexander Hendrikson, Wasula | Markthändler | 35 | 7,2 | * |
| 16. „ | 287 | Louise Martinson, Weslershof | | 33 | 7,0 | * |
| 18. „ | 102 | Peter Sarepu, Erbsen-Str. 43 | Lieferanten | 35 | 7,6 | — |
| 18. „ | 35 | Joseph Koibo, Forbushof | | 30 | 7,2 | — |
| 18. „ | 582 | Katharina Wilberg, Hakhof | | 34 | 7,0 | — |
| 18. „ | 51 | Peep Raud, Kastanien-Allee Nr. 1 | | 35 | 7,0 | — |
| 19. „ | 215 | Gustav Stümper, Haselau | | 28 | 7,0 | * |
| 19. „ | 151 | Madis Leppik, Weslershof | Markthändler | 34 | 7,0 | — |
| 19. „ | 285 | Karl Saar, Ratshof | | 37 | 6,8 | * |
| 19. „ | 283 | Jaan Mork, Haselau | | 35 | 6,4 | — |

**2. Schmant.**

| Datum | Handels-№ | Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers | Produkt | Enthält in % % Fett | Enthält in % % Wasser | Säuregrad des Schmantes n. Soxlet | Verunreinigung |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 17. Jan. | 311 | Julie Lukk, Techelfer, Lieferantin | Saurer Schm. | 20 | 67 | — | — |
| 17. „ | 221 | Miina Asfo, Fehtenhof, Markthändl. | „ | 30 | 64 | — | — |
| 17. „ | 133 | Johann Koibo, Jama, Lieferant | Schmant | 13 | — | 7° | * |
| 17. „ | 4 | Emilie Frank, Neu-Markt-Str. 21 | „ | 22 | — | 6,8 | * |

**3. Butter.**

| Datum | Vor- und Familienname des Händlers | Bezeichnung der Butterforte | Säuregrad | Enthält in % % Fett | Enthält in % % Wasser | Fremde Bestandteile |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 14. Jan. | Michel Heidkit, Rappin | Küchenbutter | 6 | 85 | 7 | — |
| 14. „ | Jaan Lentso, Camby | „ | 6 | 70 | 24 | — |
| 14. „ | Anna Kuldsepp, Tennasilm | „ | 7 | 87 | 10 | — |
| 14. „ | Jakob Jürgenson, Palla | „ | 7,2 | 87 | 11 | — |

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15%,** der sog. Schaumschmant **mindestens 25% Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).
2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20%,** der gepreßte **mindestens 30%** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)
3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig,** die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.
4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.
5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ¼-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).
6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4° und in den Küchensorten 6° nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).
7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14%, die Küchensorten nicht mehr als 16% **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82% und gute Küchenbutter mindestens 80% zu enthalten.
8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)
9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.
10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 20. Donnerstag, den 24. Januar (6. Februar) 1908.


## Inland.

### Baltischer Historiker-Tag II.

(Schluß.)

Ueber das für die Arbeiten des Baltischen Historiker-Tages vorgesehene Programm heißt es im Protokoll weiter, daß nächst der bereits erwähnten Sektion für Archivwesen eine solche für Denkmalspflege in Aussicht genommen ist.

Diese Sektion wird von der Versammlung dem Rigaschen Architekten-Verein unter der speziellen Leitung seines Präsidenten Architekt H. Mehlbart anvertraut. Vorsitzender bezeichnet unter Hinweis auf die bisherigen Bestrebungen der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde auf diesem Gebiet das Memorial der Gesellschaft über Denkmalspflege als geeigneten Ausgangspunkt für die Verhandlungen. (Vgl. H. v. Bruiningk, Verhandlungen der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands, betreffend die Organisierung der Denkmalsfrage, Riga 1906.) Erwünscht erscheint außer dem von Prof. W. v. Stryk zugesagten einleitenden Vortrage die Ausarbeitung von Plänen zur praktischen Lösung von Aufgaben, die auf diesem Gebiet von den Erfordernissen des Tages immer von neuem gestellt werden, wie z. B. die Abwehr der dem alten Stadtbilde Rigas durch Straßen-Regulierungspläne drohenden Gefahr. Auf diesem Wege ließen sich wohl auch als eines der Resultate des Historiker-Tages wertvolle Anregungen bei der in St. Petersburg tagenden Regierungskommission zur gesetzgeberischen Regelung der Denkmalspflege erzielen.

Architekt H. Mehlbart erklärt sich namens des Architekten-Vereins zur Uebernahme dieser Aufgabe bereit und weist auf die vom Verein unternommene Sammlung von Aufnahmen interessanter Bauten innerhalb wie außerhalb Rigas (Gutshäuser) hin. — Prof. W. v. Stryk schlägt vor, diese Sammlung auch auf Abbildungen der Innenräume und Hauseinrichtungen auszudehnen. Er betont die Wichtigkeit der Herstellung einer bisher noch fehlenden einwandfreien und gewissenhaften Aufnahme der Domruine in Dorpat. Prof. C. Blachers Anregung einer Sammlung dem Untergange ausgesetzter kulturhistorisch interessanter Industriedenkmäler (eine alte Balanciermaschine ist kürzlich vernichtet worden), technischer Betriebe und Anlagen (alte Luftheizungs-Anlagen) wird als integrierender Bestandteil der Sektion anerkannt und dem Rigaschen Technischen Verein zur Bearbeitung empfohlen.

3) Ortsnamenforschung. Vorsitzender berichtet, daß der Präsident der Gelehrten Estnischen Gesellschaft in Dorpat, Dr. W. Schlüter, den einleitenden Vortrag resp. die Ausarbeitung eines Organisationsplanes für eine Enquete über die Ortsnamen zugesagt habe, während ihm selbst als Korreferenten ein Bericht über die Frage der Gewinnung des Materials aus archivalischen Quellen vorbehalten bleibe. Der Enquete, welcher womöglich eine in einem Kirchspiel zu bewerkstelligende Probeenquete vorauszugehen habe, müsse das kartographische Material, dessen Sichtung K. v. Löwis in Aussicht gestellt habe, zugrunde gelegt werden, so zwar, daß den Pastoren und anderen Interessenten Abzüge der Kirchspielskarten zu Eintragungen zur Verfügung zu stellen seien. N. Busch weist auf eine für diese Zwecke wichtige Karte der Stadtbibliothek aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts mit zahlreichen Ortsbezeichnungen und Grenzführungen hin.

Pastor W. Bielenstein-Mesothen erklärt unter Hinweis auf das von seinem Vater vor 15 Jahren durch Fragebogen zusammengebrachte Material, daß sein Bruder Pastor H. Bielenstein bereit sei, die Bearbeitung eines bestimmten Bezirks zu übernehmen, was mit Dank begrüßt wird.

4) Heimatkunde und Ortsführer. Seminardirektor Pastor C. Hörschelmann-Mitau ist bereit, den einleitenden Vortrag zu übernehmen und berichtet über die Vorarbeiten des vom Baltischen Lehrertage für die Herausgabe einer Heimatkunde eingesetzten Komitees. Sie seien durch das Erscheinen der Baltischen Bürgerkunde verzögert und hinsichtlich des Programms zum Teil durchkreuzt worden. — Indem die Versammlung dem Wunsch für ein Hand in Hand-Gehen beider Unternehmungen Ausdruck gibt, schließt sie sich dem Antrage an, die Resultate der Verhandlungen des Historiker-Tages abzuwarten, um eventuell eine Revision des Programms der Heimatkunde vorzunehmen. Das Referat über Ortsführer hat Dozent Dr. A. v. Hedenström in Aussicht gestellt.

5) An Vorträgen über allgemeinere Fragen sind in Aussicht genommen: a) Prof. Dr. R. Hausmann: Ueber die Archäologie der Ostseeprovinzen im letzten Jahrzehnt; b) Pastor O. Schabert: Ueber den Plan einer Publikation zur Reformationsgeschichte Livlands; c) Prof. B. Doß: Anregung zum Sammeln von Nachrichten über Naturereignisse im baltischen Gebiet aus Chroniken und Archiven;

Stadtbibliothekar N. Busch weist auf die Notwendigkeit der Erforschung eines für unsere Heimatkunde so bedeutsamen Gebiets wie die deutsche Volkskunde hin, die bis jetzt völlig brach liege. Für das Sammeln folkloristischen Materials sei die Beteiligung weiter Kreise erwünscht.

6) Direktor Dr. W. Neumann stellt die Veranstaltung einer Ausstellung von Städteansichten und von Medaillen auf livländische Persönlichkeiten und Ereignisse in den Räumen des Kunstmuseums in Aussicht.

VI.

Bestimmungen über die Ordnung des Historiker-Tages.

1) Nach einer lebhaften Debatte über Mittel zur Belebung der Diskussion wie Verteilung gedruckter Thesen usw. wird als Grundsatz angenommen, den Vortragenden zu überlassen, Leitsätze, Thesen oder Anträge vorher zu formulieren.

2) Nach ebenso eingehender Beleuchtung der Frage der Rededauer spricht die Versammlung den Wunsch aus, daß Vorträge in der Regel die Dauer von 20 Minuten nicht überschreiten mögen. In der Diskussion soll ein Redner nicht länger als 5 Minuten sprechen und zu demselben Gegenstande nicht öfter als zweimal das Wort nehmen; dem Referenten bleibt ein Schlußwort vorbehalten.

3) Die Zeiteinteilung des Programms und die Verteilung der Vorträge innerhalb derselben soll der Rigaschen Vorbereitenden Kommission überlassen bleiben. 4) Als offizieller Name des Kongresses wird die Bezeichnung „Baltischer Historiker-Tag, Riga 1908" akzeptiert. 5) Die Eröffnung wird am 15. April 1908 vormittags 10 Uhr im freundlichst bewilligten unteren Saal der Großen Gilde stattfinden. 6) Als Dauer der Tagung werden 2—3 Tage und als Sitzungszeit die Stunden von 10—1 und 4—7 festgesetzt.

7) Nach Eröffnung und Begrüßung der Versammlung durch den Präsidenten der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde wird die Wahl eines Kongreß-Präsidenten vorgenommen. Für die einzelnen Sitzungen sind besondere Vorsitzende und Schriftführer in Aussicht genommen. Innerhalb der Sektionen erscheint die Organisation von Kommissionssitzungen wünschenswert, die nach Schluß der Vorträge und Debatten zur Erledigung praktischer Aufgaben stattzufinden hätten. 8) Der Druck der auf dem Historiker-Tag gehaltenen Vorträge, abgestatteten Berichte und Referate bleibt einer besonderen Publikation vorbehalten.

9) Als Teilnehmer des Historiker-Tages gelten die Mitglieder der beteiligten Gesellschaften sowie durch sie eingeführte Herren und Damen gegen einen Beitrag von 2 Rbl.

Vorsitzender: Hermann v. Bruiningk.
Schriftführer: Arnold Feuereisen.

### Der neueste Duma-Zwischenfall.

Gestern berichteten wir über die Skandalszene, die der Abg. M. W. Purischkewitsch durch jedem Anstandsgefühl hohnsprechende Beleidigungen eines Abgeordneten in der öffentlichen Plenar-Sitzung der Duma vom Dienstag hervorgerufen hatte. Das die Wut des bessarabischen Abgeordneten auslösende Motiv war der tiefe Groll, den der Kadetten-Führer Miljukow bei allen Konservativen sich durch seine Amerika-Reise, von der er kürzlich heimgekehrt ist, zugezogen hat.

In seinem in New-York gehaltenen Vortrage über die politische Lage in Rußland hatte er sich als Linksliberaler nicht nur abfällig über die gegenwärtige Regierung seines Heimatlandes geäußert, sondern er soll auch in der Form nicht immer Maß gehalten haben, so z. B. den amerikanischen Republikanern die Rücksichtslosigkeit der russischen Regierung in Verfolgung ihrer reaktionären Ziele geschildert haben, indem er u. a. auf die 300 im letzten Jahre in Rußland vollzogenen Hinrichtungen einging. Wie weit er dabei hinausgegangen ist über die Grenzen des jedem zustehenden Rechtes, sich auch im Auslande abfällig über diejenigen Maßnahmen der eigenen Regierung zu äußern, die zu bekämpfen man sich verpflichtet fühlt, läßt sich erst beurteilen, wenn der Wortlaut seines New-Yorker Vortrages vorliegen wird. Zunächst läßt sich bloß konstatieren, daß Herr Purischkewitsch durch sein Vorgehen in öffentlicher Sitzung sich unfähig erwiesen hat, die Würde der Volksvertretung zu wahren.

Nach den russischen Residenzblättern geben wir im Folgenden einige, unseren gestrigen durch den Draht übermittelten geschäftsmäßigen Bericht ergänzende Momente wieder.

Kaum hatte Gutschkow die Tribüne bestiegen, um zu beantragen, daß die über militärische Geheimnisse beratende Landesverteidigungs-Kommission der Duma selbst für nicht zur Kommission gehörende Abgeordnete verschlossen sein sollte, so wurde der Präsident buchstäblich mit Namenzetteln der Abgeordneten, die ums Wort baten, überschüttet. Dabei versuchte Purischkewitsch unter allgemeinem Beifall und Gelächter, wie wir in der „Now. Wr." lesen, gleich zwei auf seinen Namen lautende Zettel mit einem Mal abzugeben. Nach langen Pourparlers wies Chomjakow den einen Zettel zurück.

Als nach Gutschkow Purischkewitsch das Wort erhielt und erklärte, er sei „nicht so delikat wie Gutschkow", ertönte eine vernehmliche Baßstimme: „Wie wäre das möglich!? Daran hat niemand gezweifelt". „Wenn ich Kriegs- oder Marineminister wäre" — fährt Purischkewitsch fort, während die Heiterkeit im Saale wächst—, „würde ich vor allem die Entfernug solcher Mitglieder wie Miljukow aus der Kommission verlangen . . ." Im selben Moment tritt ein jäher Umschlag in der Stimmung ein. Rufe ertönen von allen Seiten; Klappen mit den Pultdeckeln; die Glocke des Präsidenten kann einige Zeit die Ruhe nicht wiederherstellen; von Purischkewitschs Worten ist nichts zu verstehen. Purischkewitsch verläßt die Tribüne, von seinem Platze aus übertönen die Unruhe seine an Miljukow gerichteten Worte: „Schuft! Feigling!" Die Abgeordneten springen auf: „Hinaus! Fort!" ertönt es. „So kann man sich nicht im Parlament betragen! Gemeinheit! Ausschließen!"

Chomjakow erweist sich dieses Mal auf der Höhe der Situation. Er versteht es, durch Festigkeit und Würde die Ruhe wiederherzustellen. Er unterdrückt seine innere Erregung und fordert Purischkewitsch auf, seine „unparlamentarischen Ausdrücke" zurückzunehmen. Während Purischkewitsch spricht, unterbricht ihn die Linke: „Selbst ein Schuft! Wir haben keine Dokumente von Dubrowin gestohlen (eine Anspielung auf die eigenmächtige Entfernung von Dokumenten aus dem Archivschrank des Russ. Volksverbandes durch Purischkewitsch). Hinaus mit ihm! Hinaus!" Noch einen Augenblick, schreibt die „Now. Wr.", und es schien, als werde die Linke sich auf Purischkewitsch stürzen, der fortfährt, von seinem Platz aus Schimpfworte in den Saal zu rufen. „Ich bin bereit, mich für 10 Sitzungen zu entfernen", schließt er, „aber nur, um Miljukow ins Gesicht zu speien!"

Der Lärm wächst derart an, daß mehrere Minuten lang einzelne Stimmen nicht mehr zu unterscheiden sind. Auch die Glocke des Präsidenten wird übertönt. Der greise Pokrowski, der s. Z. Roditschew verteidigt hatte, als er durch seine Wendung von Stolypins Halskrause Stürme des Unwillens entfesselt hatte, versucht, die Linken zu beruhigen. Einige Kadetten unterstützen ihn. Dasselbe geschieht auf den Bänken der Rechten. Endlich tritt nach langem Läuten des Präsidenten Ruhe ein.

Miljukow hatte die ganze Zeit unbeweglich auf seinem Platze gesessen, sichtlich mit Mühe seine Erregung bemeisternd. Bleich, mit aufgekrempeltem Rockkragen, unnatürlich gestikulierend, hatte Purischkewitsch geschrien, war immer wieder aufgesprungen und schließlich erschöpft auf seinen Platz gesunken. (Wir folgen die ganze Zeit der Schilderung der konservativen „Now. Wr."!)

„. . . Fast alle Abgeordnete waren in gleicher Weise über das skandalöse, unstatthafte Benehmen von Purischkewitsch entrüstet. Nicht nur die Kadetten, sondern auch die Oktobristen und selbst die Rechten verurteilten ihn. Man nennt Purischkewitsch taktlos, unfähig, sich zu beherrschen, man bezeichnet ihn als krank, unnormal, als einen Menschen, der selbst die gewöhnlichsten Formen der Wohlerzogenheit mißachtet . . . Seine Parteigenossen werfen ihm außerdem vor, er habe sich nicht den Fraktionsbeschlüssen gefügt, da erst am Tage vorher beschlossen worden war, zunächst die Amerika-Reise Miljukows nicht zu berühren . . ."

Schnell kommen während der viertelstündigen Pause alle Fraktionen zu einer Einigung bezüglich des Ausschlusses von Purischkewitsch. Nur einige Gemäßigte proponierten eine Milderung der Strafe. Von den extremen Rechten waren anfänglich 24 gegen eine strenge Bestrafung, 19 für einen Ausschluß auf 15 Sitzungen. Diese Minorität der extremen Rechten kehrte schließlich nicht in den Saal zurück, um nicht gegen den Fraktionsbeschluß zu stimmen zu brauchen. Beim endgiltigen Ballotement in der wieder aufgenommenen Plenarversammlung stimmten schließlich nur etwa 20 Abg. für Purischkewitsch.

Die „Retsch" betont besonders, daß der Präsident Chomjakow sich während dieser Lärmszene durch Ruhe und Festigkeit als Herr der Situation erwies: sowohl den Ausfällen der Linken als auch denen der Rechten trat er mit bestimmter Sicherheit entgegen. Als besonders glänzend bezeichnet das Kadettenorgan die Art, wie er, nach der Pause die Sitzung wieder eröffnend, zunächst mit ruhiger Stimme die Tagesordnung der nächsten Freitag-Sitzung mitteilte. Dies habe „dem nachfolgenden Ballotement betr. die Ausschließung von P. den Charakter reifer Ueberlegung gegeben und jeden Schatten einer leidenschaftlichen Tat genommen."

Besonders hebt dasselbe Blatt hervor, daß auch die extremen Konservativen, Fürst Bobrinski und Krupenski mit ihren Anhängern, entrüstet gewesen seien. Krupenski hatte vordem Purischkewitsch seinen „Genossen in politischen Anschauungen" genannt. Während der Pause habe er zu Sinadino geäußert, Purischkewitsch sei ein „unmöglicher Mensch", und eigenhändig im offiziellen Stenogramm seine Worte bez. Purischkewitsch umgeändert, so daß sie jetzt lauten: „Obwohl ich in einigen politischen Anschauungen mit P. sympathisiere . . ."

Ohne ein Wort hat darauf Purischkewitsch auf die Aufforderung des Präsidenten den Saal verlassen, um etwa 7 Wochen lang den Schauplatz seiner letzten patriotischen Tat, in deren Verurteilung alle uns bisher zu Gesicht gekommenen russischen Blätter einig sind, nicht wieder zu betreten.

---

**Dorpat**, 24. Januar.

**Wenden.** Am 21. Januar gelangte, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, vor einer Deleg ation des Rigaschen Bezirksgerichts die Anklage gegen drei Bauern wegen Demolierung des Gutes Lauternsee im Jahre 1905 zur Verhandlung. Der Tatbestand ist in Kürze folgender: Am 28. November 1905 zog eine Hause von etwa 50 mit Revolvern und Flinten bewaffneter Männer vor das Edgar v. Strandmann gehörige Gut Lauternsee, raubte das Gutsgebäude gründlich aus, indem alle Schränke, Kommoden usw. aufgebrochen und alle Sachen von Wert geraubt wurden, und steckte hierauf das schöne Herrenhaus in Brand. Am 30. November wurde dieses Demolierungswerk nochmals fortgesetzt und alles, sogar Mauern, niedergerissen. — Das Bezirksgericht sprach nach Verhandlung der Angelegenheit zwei der Ange-

## Feuilleton.

### Aus dem Leben des Königs Carlos.

„Ich wünsche, daß Du ein König sein wirst, wie es Dein Vater gewesen, gerecht und dem Gesetze getreu, und ich gebe Dir meinen Segen." Mit diesen Worten führte, als Dom Luis I. eben den letzten Atemzug getan, seine Gemahlin Maria Pia ihren ältesten Sohn an sein Sterbelager. Es war Dom Carlos I., dessen Leben jetzt die mörderische Kugel zugleich mit dem seines Sohnes ein jähes Ziel gesetzt hat.

Eine besondere Sorgfalt war namentlich unter der Leitung der vortrefflichen Mutter, einer Tochter Viktor Emanuels II. von Italien, auf die Erziehung des Thronfolgers verwandt worden, und eine Vorliebe für wissenschaftliche und künstlerische Beschäftigung ist dem König Carlos sein ganzes Leben hindurch geblieben. Er erwarb auch eine ausgedehnte Sprachenkenntnis, die er nach dem Abschluß seiner Erziehung auf einer Reise durch Europa erweiterte und vertiefte. So beherrschte er sieben Sprachen, sprach fünf davon fließend, und er arbeitete auch an der Uebersetzung von Stücken Shakespeares, die sein Vater unternahm, eifrig mit. Gerade diese starken geistigen Interessen sind der sympathischste Zug in dem Charakterbilde des Königs, der in den letzten Jahren seiner Regierung bei seinem eigenen Volke so wenig populär gewesen ist. In seinem Palaste in Lissabon hatte der König reichhaltige Sammlungen angelegt, die er Besuchern mit Stolz zeigte. Besonders erregte eine große Sammlung von verschiedenartigsten Fischen aus allen Meeresgebieten und aus den Tiefen des Ozeans mit ihren oft so wunderlichen Formen das Interesse. Gern ging der König mit seinen Besuchern von Schrank zu Schrank und bemühte sich, die hervorragendsten Merkwürdigkeiten und seltensten Exemplare zu erklären, wobei er eine gute Kenntnis dieser merkwürdigen Tierwelt bewies. Neben diesem Ozeanographischen Museum barg der königliche Palast einen Schatz in der Bibliothek, in der Dom Carlos als begeisterter Sammler eine Reihe hervorragender Seltenheiten zu vereinigen gewußt hat. Bekannt ist, daß sich der König auch als Maler vielfach betätigte. Seine Bilder, ein wenig hart in der Farbe und etwas kreidig im Ton, waren keine vollendeten Kunstwerke, aber sie wirkten sympathisch, weil aus ihnen die lebhafte Leidenschaft und die ernste Hingebung hervorstrahlte, die der König seiner Lieblingskunst in reichen Studien und steter Arbeit gewidmet. Er hatte sich sogar in sein Atelier sein Bett schaffen lassen, um gleich nach dem Aufstehen an seinen Bildern malen zu können. Ein Besucher hat dies Atelier in anschaulicher Weise geschildert. „Große kostbare Teppiche und seltene Stoffe bedecken die Wände; überall stehen in Ueberfülle Kunstgegenstände, Bilder, Bronzen, Porzellangefäße, Majoliken, Elfenbeinarbeiten, alte Waffen, Möbel mit Intarsien und Schnitzereien usw. umher. Im Hintergrund sieht man hier und da Studien und Skizzen, Kartons und Mappen, und auf einer Staffelei steht eine fast vollendete große Marine in dunklen Tönen, mit einem drohenden Himmel. Es ist wirklich eine schöne und tüchtige Arbeit. „Ist dies von Euer Majestät?" frage ich. „Ja . . . meine letzte Arbeit." „Es sieht aus wie ein Mesdag . . ." Der König lächelt. Er zeigt mir in der Fensternische einen anderen weiblichen Akt oder vielmehr Halbakt. Er ist sehr fein, voll Anmut und Zartheit, sehr viel weicher als die übrigen Arbeiten. „Entzückend . . . Und dies da?" frage ich, mich zu dem prächtigen Bilde eines Edelmannes wendend. „Ein Rembrandt," sagt der König mit seiner gewohnten ruhigen Miene. „Der andere da . . . Ich weiß nicht . . . Es ist jedenfalls eine gute Arbeit." „Es scheint ein französisches Bild zu sein." „Ja, vielleicht; aber mir scheint, daß man den Einfluß von Rubens spürt . . ." „Eure Majestät besitzen wahre Schätze." „O ja, ich habe manches Gute."

### König Carlos und Königin Amelia.

Der Geburtstag des portugiesischen Königspaares fiel auf denselben Tag. Carlos war am 28. September 1863 geboren, die Königin gerade zwei Jahre später. Ueber die Art, wie die beiden sich fanden, wird eine kleine Geschichte erzählt, die des romantischen Charakters nicht entbehrt. Der damalige Kronprinz hatte sich gegen eine Heirat aus Konvention gesträubt und erklärt, er werde nur eine schöne Prinzessin heiraten, die anmutig, reich und geistvoll wäre. Keine der Fürstinnen aus den regierenden Häusern, soweit er sie kennen gelernt hatte, schien ihm diese Bedingungen zu erfüllen. Da spielt ihm eines Tages eine kluge Französin, die Gräfin de la Ferronaye, eine wohlgelungene Photographie der Prinzessin Amelia von Orleans in die Hände, und als der Prinz dies Bild gesehen hatte, meinte er mit einemmal, endlich die richtige gefunden zu haben. Ein eiliger Besuch in Paris schloß sich an diese Entdeckung seines Herzens und die nähere Bekanntschaft mit der reizenden Prinzessin befriedigte ihn so, daß Verlöbnis und Heirat nicht lange auf sich warten ließen.

Die Königin ist reich beanlagt mit mannigfachen Interessen. Sie hat Medizin studiert und sogar ihr Examen gemacht, so daß sie als die einzige unter den Königinnen auf den Titel Doktor Anspruch erheben darf. Ihr besonderes Studium hat der Kinderpflege und -Ernährung gegolten, und sie hat ein großes Hospital für kranke arme Kinder errichtet. Krankenhäusern und Pflegeanstalten wendete sie ihr besonderes Interesse zu, und sie hat viel für die Hebung des Gesundheitszustandes unter allen Klassen ihres Volkes getan. Kampf bis aufs Messer hat sie dem Korsett geschworen; die Entdeckung der Röntgenstrahlen bereitete ihr die besondere Genugtuung, die großen Schäden dieses manchen Frauen so notwendig erscheinenden Instrumentes nachzuweisen. Sie selbst photographierte mit Röntgenstrahlen eine Dame, die sich jahrelang eng geschnürt hatte, und ließ Abzüge von diesem Bilde, das die Schädigung der inneren Organe durch das Korsett deutlich anzeigte, überall verbreiten, so daß sie viele Frauen von dem Gebrauch der Schnürbrust abgebracht hat.

Königin Amelia ist auch allem körperlichen Sport sehr ergeben und zeichnet sich besonders in der edlen Schwimmkunst aus. Beim Wettschwimmen hat sie mehrmals die goldene Medaille erhalten, und die Rettungsmedaille, als sie zwei Kinder aus den Wellen errettete. Eine Rettung mit eigener Lebensgefahr vollbrachte sie vor nicht allzu langer Zeit, als sie beim Baden einen Schiffer, der mit seinem Boote umgekippt war und zu ertrinken drohte, ans Land trug. Für diesen Heldenmut hat sie vom Deutschen Kaiser eine goldene Erinnerungsmedaille erhalten. Ihre Wohltätigkeit äußerte sich in Spenden und Unterstützungen, die sie allen Bedürftigen zugehen läßt und bei denen die Geldgabe häufig in [illegible] men verborgen ist.

klagten-frei und verurteilte den dritten, den 20 Jahre alten Bauern Jahn Ballod zu 4 Jahren Gefängnishaft.

**Riga.** Auf einer geheimen Versammlung in der Dünaburger Straße Nr. 14 sind vor kurzem etwa 12 Personen arretiert worden. Von diesen scheinen, den Rigaer Blättern zufolge, drei schwer belastet zu sein, da sie auf gefälschte Pässe wohnten und noch jetzt ihre Namen verheimlichen.

— Die Untersuchung in Sachen der Glieder der Russisch-Jüdischen sozialrevolutionären Partei, des sog. „jüdischen Selbstschutzes", ist, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, beendet und die Anklageakten sind den Angeklagten zugestellt worden. Der Prozeß soll in nächster Zeit vor dem Kriegsgerichte in Riga verhandelt werden.

— Am Dienstag um 11 Uhr abends wurde, wie die Rigaer Blätter berichten, im Hause Nr. 6 des 1. Weidendamms der Hauswächter dieses Hauses, der 42 Jahre alte, unverehelichte Daugelnsche Bauer Jurre Zihrul in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Offenbar handelt es sich um einen Raubmord.

— In der Fabrik „Textil", die in der vorigen Woche wegen Streiks geschlossen wurde, ist, wie wir dem „Rig. Tagbl." entnehmen, die Arbeit wieder aufgenommen worden.

— Gegen 50 Personen, Männer und Frauen, trafen, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, am Mittwoch aus Witebsk in Riga ein und begaben sich nach Dänemark, wo sie als Feldarbeiter engagiert worden sind.

— Von einem schamlosen Unfug in einer Getränkehandlung weiß der „Dsimt. Wehstn." zu berichten: Am vorigen Sonntag hörte ein Passant der Mühlenstraße aus einer Getränkehandlung den Choral: „Ein' feste Burg ist unser Gott" erschallen. Er betrat hierauf das Lokal und sah, daß ein auf dem Büfett aufgestelltes Grammophon den Choral spielte, wobei angetrunkene Leute die Melodie mitbrüllten. — Es wäre, bemerkt das „Rig. Tagbl." hierzu, ganz angebracht, wenn der Einsender des lettischen Blattes die Getränkehandlung der Polizei aufgäbe, damit diesem Ausdruck von Gemütsroheit gesteuert werde.

**Reval.** Am Dienstag hat ein plötzlicher Tod einen Mann dahingerafft, der, wie die „Rev. Ztg." hervorhebt, in dem kommunalen Leben Revals Jahrzehnte hindurch eine bedeutsame Rolle gespielt und zu den vielseitigsten und unermüdlichsten Arbeitern auf dem Gebiete der städtischen Verwaltung gehört hat: der dim. Stadtrat Eugen Erbe ist den Folgen eines Schlaganfalls erlegen, der den kaum 60-jährigen vor der Zeit den Seinen und seinem öffentlichen Wirken entrissen hat. Schon auf der Universität, wo er der Korporation „Estonia" angehörte, fiel er durch die Schärfe der Distinktionsgabe auf, mit der er an die Fragen herantrat, die im Burschenleben in konventlicher oder wissenschaftlicher Hinsicht diskutiert wurden. Nachdem er die Universität im J. 1871 mit dem Grade eines Kandidaten der Jurisprudenz absolviert hatte, trat er in seiner Vaterstadt zunächst die übliche juristische Karrière an. Allmählich aber rückte seine kommunale Tätigkeit immer mehr in den Vordergrund und bildete nach und nach das ausschließliche Gebiet seines öffentlichen Wirkens. Im Jahr 1883 zum Stadtrat gewählt, war er in den Jahren 1887—89 zugleich Ratsherr und seit 1889 Syndikus des Rats. Dank seinen günstigen Privatverhältnissen in der glücklichen Lage, sich ohne jedes Nebenamt und ohne jede Nebenbeschäftigung vollständig den kommunalen Angelegenheiten widmen, zu können, hat er als Stadtrat, als stellv. Stadthaupt und endlich in der Zeit der Wirren als offiziell mit den Funktionen eines Stadthaupts betrauter Vertreter der Stadt Arbeit und Mühe nicht gespart, um seinen mannigfaltigen und oft in hohem Maße schwierigen Pflichten gerecht zu werden.

— Unter zahlreichen Beweisen ehrendster Teilnahme hat gestern Pastor Ferdinand Luther von der Nikolai-Kirche in Reval sein 25-jähriges Jubiläum als Prediger dieser Gemeinde begangen.

**Kurland.** Am 20. Januar ist, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, im 92. Lebensjahre der Prediger zu Neu-Autz und Kerklingen, Pastor Wilhelm v. Bahder, gestorben. Am 2. Juni 1826 zu Windau geboren, studierte er von 1846 bis 1850 in Dorpat Theologie und gehörte der „Curonia" an. Nachdem er drei Jahre lang Hauslehrer gewesen war, bekleidete er von 1854 bis 1883 die Pfarre zu Angern und von da ab zu Neu-Autz. Er hat somit über 50 Jahre im Amt gestanden. Während der Revolutionszeit wurde auf den Greis ein Attentat in seinem eigenen Heim unternommen, bei dem er jedoch glücklicherweise nur leichte Verletzungen davontrug. — Wer Wilhelm v. Bahder, den milden freundlichen Greis mit dem echt kurländischen trockenen Humor gekannt hat, wird ihm ein liebevolles Andenken bewahren.

**Kurland.** Die Bauern-Agrarbank hat, laut Abrechnung im „Reg.-Anz.", vier Verkäufe an vier Wirte im Umfange von 158 Dessjatinen abgeschlossen. Der Kaufpreis hat 33 379 Rbl. oder 211 Rbl. für die Dessjatine betragen. Als Kaufschillingsrest sind 26 000 Rbl. gestundet worden.

**Libau.** In Grundlage des Umstandes, daß der Unternehmer Reine bei der in seiner Wohnung von zwei unbewaffneten Räubern ausgeführten „Expropriation" von seinen Waffen keinen Gebrauch machte, sondern den Verbrechern ohne Versuch eines Widerstandes das geforderte Geld auslieferte, obgleich er zwei Flinten und einen Revolver schußbereit bei der Hand hatte, verfügte, der „Lib. Ztg." zufolge, der Polizeimeister Oberstleutnant Poduschkin: dem die Reine Waffen und den Waffenschein abzunehmen. Die Verfügung wurde von der Polizei sofort ausgeführt.

---

**Petersburg.** Ueber eine Schadenersatz-Klage gegen den Verkehrsminister v. Schaufuß berichtet die „Sslowo": Vor annähernd einem Jahre wurde auf der Pessotschnaja die 17-jährige Bäuerin Stepanowa von einem Automobil, in dem sich der Verkehrsminister General Schaufuß befand, überfahren. Hierbei erlitt die Stepanowa einen dreifachen Knochenbruch am linken Bein und Beschädigungen des rechten Armes, des Gesichts und der linken Seite. Die schwer Geschädigte klagte beim Friedensrichter, der den Chauffeur des Ministers zu einer Strafzahlung von 25 Rbl. verurteilte. Da die Stepanowa zum Teil ihre Erwerbsfähigkeit eingebüßt hatte, appellierte sie an das Bezirksgericht und verlangte vom Verkehrsminister einen Schadenersatz von 4800 Rbl. Der Prozeß gelangte am 11. Jan. d. J. zur Verhandlung. Bemerkenswert, schreibt die „Sslowo", war das Verhalten des Verkehrsministers. Er hatte die Zitation rechtzeitig erhalten, hielt es aber nicht für notwendig, vor Gericht zu erscheinen, und ließ es ruhig geschehen, daß die vorgeladenen Zeugen und die als Experten fungierenden Aerzte aus den Mitteln des Verkehrsministeriums entschädigt wurden. Erst im letzten Stadium des Prozesses stellte sein Rechtsanwalt ein Schreiben vor, aus dem zu ersehen war, daß das vom Verkehrsminister benutzte Automobil dem Fiskus gehört. Infolgedessen resolvierte das Bezirksgericht, die Stepanowa mit ihrer Forderung zurückzuweisen, weil sie nicht an die richtige Adresse gerichtet worden war, indem der Fiskus und nicht General Schaufuß Besitzer des Automobils ist. Diese Ursachen geben der „Sslowo" zu folgenden Fragen Veranlassung: 1) Mit wessen Erlaubnis und seit welcher Zeit benutzte General Schaufuß für seine persönlichen Bedürfnisse das, nach dem vorgelegten Dokument, für den Kaukasischen Verkehrsbezirk gekaufte Automobil zu Spazierfahrten auf den Inseln? 2) Besaß General Schaufuß keine entspr. Erlaubnis dazu, ist es dann nicht Pflicht der Reichskontrolle, von General Schaufuß die Kosten des Automobils und des Chauffeurs beizutreiben? 3) Wie und aus welchem Kredit wird die Entschädigung für die Stepanowa bezahlt werden? 2c. — Dazu bemerkt die „Pet. Ztg.": Was die „Sslowo" vorbringt, mag ja Hand und Fuß haben, aber damit ist noch immer nicht die Frage gelöst, ob der Gentleman Schaufuß sich hinter dem hochmögenden Minister verbergen darf, dem alle Kanzleifinten zur Verfügung stehen. Nicht der Fiskus saß im Automobil, sondern Herr Schaufuß.

— Wie nach den „Birsh. Wed." in bureaukratischen Kreisen verlautet, wird von neuem am Sturze Stolypins gearbeitet. Zu diesem Zwecke haben die Rechten eine Art von Komitee gebildet, zu dem die Reichsratsmitglieder Stiselimski, Schwanebach und Durnowo gehören. Man zweifelt am Erfolge ihrer Machenschaften.

— Der Aufenthalt des Bankiers Mendelssohn in Petersburg wird, wie gemeldet, vielfach mit einer neuen auswärtigen Anleihe in Zusammenhang gebracht. Wie die „Birsh. Wed." erfahren, ist man in führenden Dumakreisen der Meinung, daß die Reise des Herrn Mendelssohn mit einer neuen Anleihe in keinem direkten Zusammenhange steht. Wie es heißt, wird mit dem Berliner Großfinanzier über die Verfristung und Regulierung der Zahlungen für frühere Schuldverpflichtungen verhandelt. Trotzdem wollen die Anleihegerüchte nicht verstummen. Nach der Meinung der Parteiführer werden wir ohne auswärtige Anleihe nicht auskommen können, denn die Mittel zur Deckung des Defizits von 190 Mill. sind nicht vorhanden. Die Kadetten halten es für möglich, das Defizit um 50 Mill. durch Vergrößerung gewisser Einnahmen und durch Verminderung bestimmter Ausgaben zu reduzieren; allein zu einer 140 Mill. Anleihe würden sie ihre Zustimmung geben. Auch die Zustimmung der Oktobristen zur Anleihe soll gesichert sein.

— Pastor Karl Beldau, zuletzt Pastor-Adjunkt an der Michaelisgemeinde und Anstaltsgeistlicher am Evang. Männersiechenhause, verläßt, wie der „Düna-Z." geschrieben wird, in diesen Tagen die Residenz, um nunmehr seine Tätigkeit an der Pfarre Groß-Autz in Kurland anzutreten. Der Nachfolger Pastor Beldaus, der in Petersburg allenthalben bei Groß und Gering, bei Letten und Deutschen, das beste Andenken hinterläßt, ist in beiden Stellungen der bisherige Prediger zu Zarizyn-Dubowka Eugen Deggeler.

— Laut einer Mitteilung der „Retsch" beabsichtigt das Unterrichtsministerium, in der Reichsduma ein Projekt einzubringen, welches den Prozentsatz der Juden an den Hochschulen regelt. Vorgeschlagen werden 3 Prozent in den Residenzen, 5 Prozent in der Provinz und 10 Prozent im Ansässigkeitsrayon der Juden.

PA. — Das Unterrichtsministerium hat die durch Zirkular vom 1. Juli 1872 erlassene Verordnung, wonach dem pädagogischen Personal im Laufe des Schuljahrs der Uebergang aus einer Lehranstalt zu einer anderen verboten ist, von neuem bekräftigt, weil das Verlassen der Lehranstalt seitens eines Lehres inmitten des Schuljahres einen ernsten Nachteil für den Unterricht bildet.

— Wie wir aus einer Zuschrift der Staatsbank an die „Now. Wr." ersehen, beträgt die im November v. J. entdeckte Veruntreuung in der Staatsbank nicht, wie gemeldet, 700 000 Rbl., sondern bloß 247 000 Rbl., welche Summe im Laufe vieler Jahre vom jährlich 12—20 Mill. Rbl. betragenden Reingewinn der Bank unterschlagen worden war. Der Betrug war dadurch möglich, daß ein Kassenbeamter mit einem Kontrollbeamten unter einer Decke steckte.

— Das vom Ministerrat genehmigte Projekt des Kriegsministers über die Umbenennung der Stadt Nowy Margelan (Ferghana-Gebiet) in „Skobelew" ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, Allerhöchst bestätigt worden.

**Warschau.** Am 2. Jan. fand, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, in der Warschauer Division ein seltenes Fest statt — die Ehrung des Wachtmeisters der 1. Eskadron Assafow, der seit dem Jahre 1858, also 50 Jahre, in der Division gedient hat. Alle vom Dienst freien Offiziere und Mannschaften mit der Musikkapelle sowie Deputationen der Polizei- und Gendarmerieverwaltung der Eisenbahn sowie der Gouv.-Gendarmerieverwaltung waren im Hofe aufgestellt. Der Gehilfe des Warschauer Generalgouverneurs Generalmajor Uthoff rief den Jubilar vor die Front und beglückwünschte ihn, überreichte dem Jubilar 100 Rbl. und ein schön gearbeitetes goldenes Jeton, worauf sämtliche Mannschaften unter den Klängen des Zeremonialmarsches an dem 75-jährigen, bis zu Tränen gerührten Veteranen vorbeidefilierten. Assafow ist trotz seines Alters einer der musterhaftesten Soldaten, der die Reveille nie zu versäumen pflegt.

**Lodz.** Ueber die neuen, von den Lodzer Fabrikanten unterhaltenen Polizeimannschaften ist in der „Schles. Ztg." u. a. zu lesen: Seit einigen Tagen sieht man in Lodz ein bedeutend größeres Polizeiaufgebot auf den Straßen. Sie fallen durch ihre abweichende Bewaffnung ins Auge. Sie haben keinen Säbel, dafür aber hängt an ihrer Seite ganz offen ohne Futteral eine Mauserpistole. Während sonst jeder Polizist überallhin von zwei Soldaten begleitet wird, die ihm als Schutzwache beigegeben sind, stehen die neuen Polizisten allein Wache. Etwa 800 Mann ist die neue Polizeitruppe stark, während die Zahl der gewöhnlichen Polizisten für Lodz etwas über 300 beträgt; dabei sank die Zahl bisweilen sogar auf weniger als die Hälfte herab. Um diese Polizeiverstärkung ins Leben zu rufen, hatten die Fabrikanten über 1,200,000 Mark zusammengebracht, so daß es möglich sein wird, die Verstärkung der Polizei in Lodz drei Jahre andauern zu lassen.

**Ssaratow.** Dem Pastor der Ssaratower evang.-lutherischen Gemeinde Gustav Thomson ist, wie wir dem „Reg.-Anz." entnehmen, für seine Tätigkeit als Propst des Wolga-Bezirks Allergnädigst der St. Annen-Orden 2. Klasse verliehen worden.

**Finnland.** In Kuokkala, Terijoki und anderen Villenorten sind, der „Rev. Ztg." zufolge, wieder verdächtige Personen verhaftet worden. Zwecks Verschärfung der Paßkontrolle ist die Zahl der Eisenbahngendarmen vergrößert worden.

---

## Politischer Tagesbericht.

24. Jan. (6. Febr.).

### Zum portugiesischen Königsmorde.

Das Attentat in Lissabon findet, wie der portugiesische Gesandte in Berlin, Herr da Costa Cabral hervorgehoben haben soll, kein Beispiel in der Weltgeschichte: es ist noch nie vorgekommen, daß ein Mordplan auf ein gekröntes Haupt und seine Familie auf offener Straße von einer ganzen Horde von Anarchisten ausgeführt wurde. Unter dem weiten Mantel, dem „Varino", der zur portugiesischen Volkstracht gehört, wußten die Mordbuben geschickt Karabiner und Revolver zu verstecken und haben ihren scheußlichen Plan nur zu gut erreicht.

Ueber die in der Tragödie zumeist in Betracht kommenden Persönlichkeiten sei folgende kurze Uebersicht gegeben:

Der auf so tragische Weise dem Leben entrissene König Don Carlos I. war ein Mann von hoher geistiger Begabung. Die Vielseitigkeit seiner Interessen ist bekannt. Er war nicht nur selbst ein geschickter Zeichner und Maler, sondern auch ein warmherziger Beschützer der schönen Künste und ein Förderer der Wissenschaften. Auf dem Gebiete der Meereskunde hat er sich bleibende Verdienste erworben.

Seine Witwe, Königin Amalie oder Amelia, ist eine geborene Prinzessin von Bourbon-Orleans, die älteste Schwester des jetzigen Herzogs von Orleans, des sog. Prätendenten, eine Enkelin des König Louis Philipp. Sie ist am 28. September 1865 geboren und war seit dem 22. Mai 1886 verheiratet. — Sie ist Ehrendoktor der Medizin und bekam seinerzeit die Rettungsmedaille, als sie mit eigener Lebensgefahr einen Knaben vom Ertrinken rettete.

Der ermordete Thronfolger Dom Luiz Filippe, Herzog von Braganza, hätte am 21. März sein 21. Lebensjahr vollendet. Er wurde, als er 14 Jahre alt wurde, für mündig erklärt und leistete den Eid der Treue zugleich mit dem Versprechen, die katholische Religion schützen zu wollen. Der Kronprinz war ein schlanker, junger Mann, und seine Gesichtszüge erinnerten an seine schöne Mutter, die ihn streng erzogen hatte. König Carlos, der selbst fünf Sprachen vollkommen beherrschte, hat darauf gesehen, daß auch seine Söhne — der jüngere, Infant Manuel, Herzog von Beja, der jetzige König, nicht minder als der Kronprinz — sich umfassende Sprachkenntnisse aneigneten; ihr Erzieher war ein Oesterreicher, bei dem sie auch die deutsche Sprache erlernten. Der Kronprinz trat erst vor wenigen Monaten hervor, indem er eine Reise in die afrikanischen Kolonien Portugals unternahm. Auf dieser Reise, von der er vor kurzer Zeit zurückgekehrt ist, hat der Kronprinz eine bemerkenswerte Gewandtheit an den Tag gelegt.

Der jetzige König Manuel ist am 15. November 1889 geboren und Offizier der portugiesischen Marine. Man schildert ihn als jungen Mann von ernster Gemütsart, aber ohne die politische Einsicht und das geistige Interesse, das den Kronprinzen auszeichnete.

Dom Miguel von Braganza, der Prätendent, dessen Namen natürlich auch in diesem Augenblick wieder in erster Linie genannt wird, steht im 55. Lebensjahre. Er war in erster Ehe mit einer Prinzessin von Thurn und Taxis und ist seit 1893 in zweiter Ehe mit einer Prinzessin zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg verheiratet. Aus der ersten Ehe sind drei Kinder, darunter der Kronprinz Miguel (geb. 1878), aus der zweiten Ehe sieben Kinder entsprossen.

*

Zu der Mordtat selbst liegt noch folgende anschauliche Schilderung vor: Die große Praca do Commercio, wo sich der Landungsplatz befindet, war mit einer ungeheuren Menge angefüllt. Die Mitglieder der Regierung und die Spitzen der Behörden waren vollzählig erschienen und hatten auf dem Kai Aufstellung genommen. Die königliche Familie bestieg einen offenen Landauer, der König und die Königin nahmen auf dem hinteren Sitz, Kronprinz Luiz Filippe und Prinz Manuel auf dem vorderen Platz. Die Minister und anderen Würdenträger bestiegen gleichfalls mehrere Equipagen, und unter Vivat-Rufen des Publikums begann die Fahrt nach dem Schloß. Als der Zug die Mitte des Platzes erreichte, stand dort eine Gruppe von 15 Mann, die in lange Mäntel gehüllt waren. Aus diesen zogen sie plötzlich Repetier-Karabiner hervor und legten auf die königliche Familie an. Sorgsam zielend, schossen sie ab. Der König bemerkte die Gefahr und erhob sich, fiel aber sofort zurück und brach, von drei Kugeln durchbohrt, zusammen. Eine von diesen zerriß ihm die Hals-Schlagader. Der Kronprinz erhielt fünf Kugeln in Hals und Kopf und fiel auf seine Mutter, die sich über ihn warf. Ein furchtbarer Schreckensschrei entrang sich aller Mund. Das Volk stob wie besessen auseinander. Weiber und Kinder fielen zu Boden und wurden getreten...

Nach einer Pariser Information gehörten die Königsmörder dem Bunde an, der unter dem Titel „Rechtsschutz" sich der Bedrückten annehmen wollte, deren Ansprüche auf Staatsversorgung unberücksichtigt geblieben waren. Man glaubt, daß sie Helfershelfer unter der Polizei gehabt haben.

Der Madrider „El Mundo" meldet vom Dienstag aus Lissabon: Der neue Ministerpräsident hat energische Maßregeln ergriffen, um jedem Aufstand vorzubeugen. Die verfassungsmäßigen Garantien sind aufgehoben worden, das Kriegsrecht wurde proklamiert. 94 politische Gefangene wurden an Bord des Dampfers „Portugal" gebracht: sie sollen in afrikanische Gefängnisse übergeführt werden. — „El Mundo" führt weiterhin aus, die revolutionäre Bewegung habe sich in aller Stille unter der Leitung des Redakteurs eines bedeutenden republikanischen Blattes vorbereitet. Die Revolutionäre hätten beabsichtigt, die Republik allmählich herbeizuführen, aber die diktatorischen Maßnahmen Francos hätten ihre Erregung auf die Spitze getrieben. Sie schmuggelten Waffen ein und führten ihren Plan aus.

Der ehem. Diktator Franco hat am Montag Lissabon verlassen, um sich vor seinen Feinden zu retten. Er hat auf einem Schiffe Zuflucht gesucht.

Das neue Ministerium ist jetzt wie folgt gebildet worden: Fereira do Amaral Vorsitz und Inneres; Moreira jun. Finanzen; Campos Henriques Justiz; Castilho Marine; Graf Bertiandos öffentliche Arbeiten; Wenceslao Linna Aeußeres; Mathias Mines Krieg. — Eine der ersten Amtshandlungen des neuen Kabinettchefs wird die Einberufung der Kortes sein. Die Verhaftungen dauern fort. An 100 Gefangene wurden, dem „B. T." zufolge, nach Afrika deportiert. — Demnächst soll die Regierung eine weitgehende Amnestie für politische Verbrecher zu erlassen beabsichtigen.

*

Große Beunruhigung herrscht in Pariser Finanzkreisen. Auf keine der zahlreichen Bankdepeschen, die seit Sonntag morgen nach Lissabon und Oporto abgingen, lief eine Antwort ein. Man befürchtet infolge der Massenverhaftungen nicht bloß eine augenblickliche Beeinträchtigung wichtiger Handelsinteressen, sondern auch Zahlungseinstellungen, die die europäischen Plätze empfindlich treffen könnten.

---

### Die Nord- und Ostsee-Frage.

Zu der Meldung des Reuterschen Bureaus, daß England dem Vorschlage Deutschlands, den status quo in der Nordsee zu erhalten, zugestimmt habe, wird weiter mitgeteilt:

Die Wendung von dem „Vorschlage Deutschlands" ist nicht ganz wörtlich zu nehmen. Vor einiger Zeit schon wurde mitgeteilt, daß Deutschland in London habe vertraulich wissen lassen, es sei gern bereit, sich an Verhandlungen über den status quo in der Nord-

---

### König Carlos als Sportsman und Stierkämpfer.

König Carlos galt im persönlichen Verkehr als ein außerordentlich liebenswürdiger und jovialer Mann, und von Jugend auf zeigte er auch eine besondere Vorliebe für körperliche Uebungen, die auch in späteren Jahren, als der König korpulent geworden war, kaum nachließ. Er galt stets als ein außerordentlicher Schütze, es gab in Portugal niemand, der es hierin mit dem Könige hätte aufnehmen können. Dabei war er ein leidenschaftlicher Reiter, und seine Sicherheit, mit der er auch als Wagenlenker sein Gespann durch die engen und winkeligen Straßen Portugals zu lenken wußte, erregte stets Aufsehen und Bewunderung. Auch auf dem Tennisplan stellte er seinen Mann; durch seine Geschicklichkeit und körperliche Gewandtheit setzte der korpulente Monarch seine Mitspieler in nicht geringes Staunen.

In seiner Kronprinzenzeit war Dom Carlos ein lebhafter Anhänger des Stierkampfes, und einmal hat er sogar in der Arena seinen Mut bewiesen. Die portugiesischen Stierkämpfe entbehren bekanntlich des blutigen Charakters der spanischen, Stier und Pferde werden nicht getötet, und um die Gefahr zu vermindern, versieht man die Hörner des Stieres mit einem gepolsterten Lederschutz. Eine Dame spottete einmal in Gegenwart des damaligen Kronprinzen über diese Vorsichtsmaßregeln und erklärte, daß die Stierfechter es überhaupt nicht wagen würden, den nackten Hörnern eines gereizten Stieres entgegenzutreten. Der Kronprinz griff die vermeintliche Herausforderung sofort auf, und beim nächsten Stiergefecht wurde befohlen, daß die Lederhüllen an den Hörnern weggelassen werden sollten. Dom Carlos selbst wollte den Kampf aufnehmen. Mitten in der Arena, dem Eingang gegenüber, nahm er, die Bandarilhas in der Hand, Aufstellung. Selten geht ein Stier sofort zum Angriff vor, und auch dieser machte keine Ausnahme. Schnaubend und mit den Hufen scharrend, daß der Sand hoch aufwirbelte, blieb er stehen und maß seinen Gegner. Dom Carlos versuchte ihn mit seinen Waffen zum Angriff zu reizen. Nur wenige Sekunden, dann stürzte sich der Stier mit gesenktem Kopf wütend gegen den Feind. Der Prinz wich mit einem Sprung zur Seite aus, geriet dabei auf eine feuchte Stelle der Arena — und stürzte zu Boden. In höchster Erregung sprang das Auditorium auf, ein einziger Schrei des Entsetzens brauste durch die Arena, denn obgleich Dom Carlos sein kühnes Wagnis selbstverständlich inkognito ausführte, wußte doch jeder, wer der verwegene Bandillero war. Es gelang einem herbeieilenden Kämpfer, dem Stier ein rotes Tuch vorzuhalten und so auf kurze Zeit die Aufmerksamkeit des Tieres von dem Gefallenen abzulenken. Der Prinz sprang auf; der rasende Stier sah die Bewegung, und ohne auf das Tuch weiter zu achten, stürzte er von neuem gegen seinen ersten Gegner. Ein kurzes Rennen auf Leben und Tod folgte; im letzten Augenblick erreichte der Thronfolger die Schranken. In dem gleichen Augenblick, da Dom Carlos sich über das rettende Hindernis schwang, bohrten sich krachend die Hörner des wütenden Tieres in die Planken. Den Bruchteil einer Sekunde früher, und der Thronfolger hätte seine Kühnheit mit dem Leben bezahlt. „Jawohl", so äußerte Dom Carlos später mit einem Lächeln, „ich glaube, daß ich diese 25 Meter ziemlich rasch zurückgelegt habe." Und mit einem Blick auf seine Figur fügte er mit einem Anflug humoristischer Selbstkritik hinzu: „Ich glaube, es würde nicht so gut ausgehen, wenn ich die Sache heute wiederholte."

---

## Mannigfaltiges.

Die Moskauer Bibliographische Gesellschaft wird das 200-jährige Jubiläum der Einführung der bürgerlichen Schrift in Rußland durch Veranstaltung einer großen Ausstellung hervorheben, auf welcher unter anderem alle möglichen alten Bücher, Gravüren, Bilder, Karten usw. gezeigt werden. Besonderes Interesse dürfte auf dieser Ausstellung das Alphabet erregen, nach welchem Kaiser Peter der Große lernte. Die Ausstellung soll am 1. März eröffnet werden.

— Ehescheidung im Hause Mecklenburg-Strelitz? Wie man der „N. G. C." aus Paris schreibt, soll die Ehescheidung des mit der Herzogin Marie von Mecklenburg-Strelitz verheirateten Grafen George Jametel bevorstehen. Man erinnert sich der einigermaßen romantischen Umstände, unter denen diese Heirat zustande kam. Sie wurde am 22. Juni 1899 in der Londoner Residenz des Herzogs von Cambridge, des verstorbenen Großoheims der Herzogin Marie, gefeiert und erregte viel Aufsehen. Entstammte doch Herr George Jametel einer Pariser Familie sehr einfachen Standes. Er erwarb in Rom den Grafentitel. Der Graf und die Gräfin ließen sich in Saint-Germain bei Paris nieder. Anfangs galt die Ehe des jungen Paares, der mehrere Kinder entsprossen sind, als eine glückliche. Ueber die Gründe der, wie behauptet wird, in kürzester Frist zu erwartenden Scheidung der Gräfin Jametel von ihrem Gatten — die Gräfin soll die Klägerin sein — sind widersprechende Versionen im Umlauf, deren Kontrolle abzuwarten sein wird.

— Reicher Kindersegen. Vierlinge geboren wurden dieser Tage den Eheleuten Wilhelm Kohles in Dimbeck bei Mülhausen a. d. Ruhr. Davon sind alsbald zwei gestorben, und zwar ein Knabe und ein Mädchen, die übrigen befinden sich wohl. Das Ehepaar, das gegenwärtig zehn Kinder besitzt, ist schon früher dreimal mit Zwillingen beschenkt worden. Der Ehemann steht bei der Firma Krupp in Essen in Arbeit.

— Der kleine Unterschied. Die „Tägl. Rundsch." bringt folgenden Scherz: Ein biederer Bergmann im Wansfeldtschen sah dem Altreichskanzler Fürsten Bismarck sehr ähnlich und war hierauf nicht wenig stolz. Eines Abends in Gasthof im Kreise seiner Kollegen brüstete er sich mit dieser Aehnlichkeit und hob hervor, daß er genau dieselbe Figur habe, genau dieselbe Größe, denselben Bart, dieselbe Gesichtsbildung nur sei er zwei Pfund leichter als Bismarck. Ein Kollege erwiderte trocken: „Na ja, die zwee Pfund fehlen Dir aber am Gehirn!"

see zu beteiligen, falls von einer der beteiligten Mächte, England oder Frankreich, Holland oder Dänemark, der Wunsch nach einem derartigen Abkommen, wie ihn Schweden bezüglich der Ostsee geäußert habe, kundgegeben werde. In diesem Falle — was die Nordsee anlangt — hat Holland den Wunsch nach einem Abkommen geäußert. Darauf hin haben die Verhandlungen stattgefunden; Deutschland hat sich daran beteiligt und nunmehr ist der Vorschlag Deutschlands, den status quo in der Nordsee aufrecht zu erhalten, angenommen worden. Mit diesem Hergange deckt sich auch eine Meldung, die vor kurzem aus dem Haag kam und besagte, Holland werde bei den Nordsee-Verhandlungen dieselbe Rolle spielen, wie Schweden bei den Ostsee-Verhandlungen. Wenn Holland gleichwie Schweden nicht zugeben will, daß die Verhandlungen auf seinen Wunsch begonnen haben, so ist das ein ganz erklärliches Verhalten: man gibt eben so etwas nicht ohne weiteres zu.

Ferner läßt sich die „Köln. Ztg." vom 1. Februar aus Berlin schreiben: Das Telegramm des Reuterschen Bureaus über das geplante Nordsee-Abkommen könnte in seiner Fassung die Meinung erwecken, als ob es sich schon um eine geregelte Angelegenheit handele, zum mindesten soweit Deutschland und England in Betracht kommen. So weit sind die Dinge noch nicht gediehen. Es handelt sich vorerst um vertrauliche Besprechungen zwischen Deutschland und England. Dabei wurde erfreulicherweise festgestellt, daß zwischen den beiden Staaten ein grundsätzliches Einvernehmen darüber besteht, daß eine Erklärung zu Gunsten des status quo der Nordseestaaten, soweit er nicht schon, wie bei Belgien und Norwegen, international verbürgt ist, großen Nutzen habe und mit Befriedigung zu begrüßen sei.

In Paris wird in den Regierungskreisen angenehm vermerkt, daß eine Ausschließung Frankreichs bei den Verhandlungen über die Aufrechterhaltung des status quo in der Nordsee keineswegs beabsichtigt ist. Der „Matin" versichert, es sei an und für sich schon ein mit Befriedigung zu begrüßendes Zeichen der gebesserten internationalen Verhältnisse, daß die zunächst beteiligten Mächte, Deutschland, Großbritannien und Holland, von jedem wichtigen Fortschritte in den diplomatischen Beratungen Kenntnis geben, so daß unangenehme Ueberraschungen nicht zu befürchten seien. Hinzugefügt wird, daß das offizielle Frankreich die von einem französischen Staatsmanne vor einiger Zeit in Reden und Artikeln vertretene Politik des Mißtrauens gegen Deutschland wegen seiner angeblich auf eine Bevormundung Hollands gerichteten Absichten durchaus nicht teile. Clemenceau und Pichon schließen sich, dem „Tag" zufolge, vielmehr der in London vorherrschenden Anschauung an, daß Deutschland bei den gegenwärtigen Beratungen den Beweis voller Loyalität geliefert habe. — Nach Abschluß des Nordsee-Abkommens würde man an einen internationalen Vertrag über die östliche Hälfte des Mittelmeeres denken.

## Deutschland.

In diesen Tagen ist in Berlin, wie den „Leipz. N. Nachr." geschrieben wird, eine ganze Anzahl anarchistischer Versammlungen anberaumt worden. Die erste hat der Lese- und Diskutier-Klub Norden einberufen, eine andere veranstaltet der Verein der föderierten Anarchisten Berlins und Umgegend. In beiden Versammlungen handelt es sich darum, die „lokalistischen" Gewerkschaften, welche gegen die Verschmelzung mit den Zentralisten Front gemacht, in das anarchistische Lager hinüberzuziehen. Die Anarchisten haben überall von ihren Komitees die Aufforderung erhalten, in diese lokalistischen Gewerkvereine einzutreten und hier für den Anarchismus Propaganda zu machen. Es sollen nach den anarchistischen Behauptungen von den 17,000 „Lokalisten" etwa 6000 ihren Anschluß an die sozialdemokratischen Zentralverbände vollzogen haben. Es würden also 11,000 Lokalisten geblieben sein, die zum Anarchismus eine, sagen wir, abwartende Stellung einnehmen. Jedenfalls verdient die weitere Haltung der Lokalisten größere Aufmerksamkeit. Daß sie alle zum Anarchismus abschwenken werden, ist unwahrscheinlich. Eine große öffentliche Arbeitslosen-Versammlung ist von den anarchistischen Komitees für den 5. Februar nach Kellers Festsälen einberufen.

Wie die „Köln. Volksztg." hört, taucht mit Bestimmheit das Gerücht vom Rücktritt des Finanzministers Freiherrn v. Rheinbaben auf. — Der schwer leidende Kriegsminister v. Einem dürfte auch nicht auf seinen Posten zurückkehren.

## Frankreich.

Eine Pariser Meldung vom 1. Februar besagt: „Die Regierung beschloß im Prinzip, den Botschafter in St. Peterburg, Bompard, auf einen anderen Posten zu berufen. Ueber die Wiederbesetzung seiner Stelle schweben augenblicklich zwischen den Kabinetten in Paris und St. Petersburg Verhandlungen." — Die „St. Pet. Tel.-Ag." bestätigt in einer uns zugegangenen Depesche den schon seit längerer Zeit erwarteten, nun bevorstehenden Botschafterwechsel — mit dem Hinzufügen, daß als Nachfolger Bompards der Admiral Touchard in Aussicht genommen ist.

## Nordamerika.

Wie groß in San Francisco, trotz des nachgiebigen Verhaltens der japanischen Regierung, der Haß gegen die Japaner ist, geht nach einem Telegramm der „Times" daraus hervor, daß selbst die Schulkinder diesen Haß zum Ausdruck bringen. Am Mittwoch voriger Woche bewarfen sie in zwölf Fällen die japanischen Arbeiter, die mit Reinigung von Schulen beschäftigt waren, mit Steinen. Der Vorsteher des Schulwesens erklärte, er sei nicht erstaunt darüber, daß die Kinder über die Verwendung von Japanern empört seien, wenn Tausende von Bürgern der Stadt arbeitslos wären.

## Aus der estnischen Presse.

Wie das Blatt „Isamaa" erfährt, ist am 20. d. Mts. auf einer Sitzung des hiesigen estnischen Landwirtschaftlichen Vereins auf einem dahingehenden Vorschlag des cand. jur. J. Tönisson beschlossen worden, die Ritterschaft um die Subventionierung des Vereinsorgans „Põllutööleht" zu ersuchen.

Im „Isamaa" finden wir nun in einem „Worte und Taten" überschriebenen Leitartikel einen treffenden Kommentar dazu, in dem es heißt:

„Der „Põllumees" (das Laassche landwirtschaftliche Blatt) war in den Augen des „Elu" ein Blatt der Deutschen, weil es einmal von deutscher Seite subventioniert worden sein soll; der „Isamaa" war ein deutsches Blatt, denn es wurde von einigen Gutsverwaltungen abonniert. Dies konnte uns nicht verziehen werden. Der „Post." und später das „Elu" trugen dafür Sorge, daß alle Welt voll Geschrei darüber war. Ob daran auch etwas Wahres war, danach fragte kein Mensch. Es war notwendig, zu verdächtigen, dies verlangten die eigenen Interessen des Verdächtigers, und deshalb wurde dies mit allen Mitteln getan ... Doch was ist dabei zu machen! Der alte römische Sänger hat Recht, wenn er sagt: die Zeiten ändern sich und mit ihnen auch wir. Jetzt — risum teneatis — bitten die „Fortschrittsmänner", diese nämlichen Deutschenfresser, selbst die Deutschen um eine Subventionierung ihres Blattes. Dies ist nicht ein Märchen, sondern eine wahre Geschichte, so schwer zu glauben sie auch sein mag. Auf der Sitzung der Fortschrittsmänner im Lokal des „Wanemuine" am Sonntag, den 20. Januar 1908, wurde beschlossen, den Landtag um eine Unterstützung des „Põllutööleht" zu ersuchen. Dies ist ein Schritt, der in Staunen versetzt. Staunen muß man aber nicht über den unerwarteten Sprung, sondern über die große Dreistigkeit, die den „Fortschrittsmännern" das Herz gibt, ihre Worte und ihre Schimpfereien, mit denen sie bislang die Deutschen überschüttet hatten, zu vergessen und eine Miene zu machen, als sei nichts Aehnliches geschehen. Die Männer, die bis heute jeden, der mit den Angehörigen einer fremden Nation irgend wie in Berührung kam, für einen schamlosen Renegaten und kleinlichen Geist ausgaben, gehen nun selbst bei Fremden Hilfe für ihr Blatt suchen. Das ist ein Bärenstreich, den nur die Realpolitiker der Fortschrittspartei fertig kriegen. Von anderen würde kaum jemand so schwer gegen seine Grundsätze sündigen und so öffentlich seine Worte verleugnen ..."

Das Blatt „Elu" scheint die ganze Angelegenheit jedenfalls selbst etwas peinlich zu empfinden. In dem Bericht über die betreffende Sitzung finden wir mit keiner Silbe den Antrag des cand. jur. J. Tönisson, von dem der „Isamaa" spricht. Es heißt da nur ganz kurz: „Cand. Parts schlägt vor, zur Herausgabe des „Põllutööleht" aus der Landeskasse, nicht aus der Ritterschaftskasse, eine Subsidie zu bitten. Der Antrag wird angenommen und der Vorstand verpflichtet, die diesbezüglichen Schritte einzuleiten."

## Lokales.

Gestern mittag fand die Beisetzung der irdischen Hülle Hermann v. Samsons statt. Vor den im Trauerhause versammelten Leidtragenden hielt Operpastor Wittrock in lichtvoller Würdigung der Persönlichkeit des Entschlafenen die Trauerrede, der er den Jesaias-Text „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen" zugrunde legte. Hermann v. Samson, so etwa führte Redner aus, sei sein ganzes Leben hindurch ein Wahrheitssucher gewesen: dieses Streben verlieh sowohl seinen von glänzenden Geistesgaben Zeugnis ablegenden Schriften, als auch den persönlichen Beziehungen Samsons zu seinen Mitmenschen das Gepräge. Daher hieße es nicht im Sinne des Verewigten handeln, wollte man verschweigen, daß er der Kirche und ihrer Lehre in mancher Beziehung ablehnend gegenüberstand. Doch nicht uns zieme es, zu richten; vielmehr müsse Jeder von uns sich die Frage stellen, ob wir in unseren Beziehungen zu Hermann v. Samson immer als Christen gehandelt haben. — Nach dem Gesang eines Chorals erhob sich Herr A. v. Samson-Sepküll, um dem dahingeschiedenen Altersenior des Geschlechtes warme Dankesworte nachzurufen.

Hiermit war die Feier im Trauerhause beendet und bald bewegte sich der Zug dem alten Kirchhof zu: Landsleute der Livonia, deren Philister der Verblichene war, trugen den Sarg. Nachdem Oberpastor Wittrock am Grabe die Funeralien vollzogen hatte, trat zunächst Redakteur G. v. Stryk an die Gruft, um namens der Oekonomischen Sozietät dem scharfsinnigen Geist, des Wetterleuchten nunmehr erloschen ist, ein warmempfundenes Abschiedswort nachzurufen. Redner gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß, solange der Geist der Stifter in der Oekonomischen Sozietät lebendig sein werde, H. v. Samsons Name immer unter der Zahl ihrer illustresten Mitglieder glänzen werde. — Dem Dank des Vereins zur Förderung der Landwirtschaft, deren Präsident der Verblichene gewesen war, gab Dr. H. v. Pistohlkors Ausdruck. — Nach ihm trat Herr v. Ekesparre an das Grab, um dem Toten für die reiche Anregung zu danken, die der Kammermusik-Verein durch ihn genossen hat, der seit 1884 Mitglied des Vereins war, um später Präsident und schließlich Ehrenpräsident desselben zu werden. Er dankte dem nunmehr Dahingeschiedenen für die edle Begeisterung, die er, der Greis im Silberhaar, den Mitgliedern des Kammermusik-Vereins zu vermitteln wußte. Redner schloß mit dem Wunsche, daß die Dissonanzen seines Lebens sich nun in ewiger Harmonie lösen mögen. — Dem sowohl während der Burschen- als auch während der Philisterzeit einflußreichen greisen Landsmann rief stud. med. Dahl Liv. ein letztes Abschiedswort nach, worauf der akademische Grabgesang „Ist einer unsrer Brüder nun geschieden" ertönte. — Bald darauf wölbte sich der Hügel über dem, was an Hermann v. Samson irdisch war.

### Livländischer Hausfleiß-Verein.

Die Mitglieder des Livländischen Hausfleiß-Vereins sind vom Vereinsvorstande durch eine Publikation in der „Nordlivl. Ztg." darauf aufmerksam gemacht worden, daß am 26. d. Mts. eine Generalversammlung der Mitglieder stattfindet, und dringend gebeten worden, dieselbe zahlreich zu besuchen. — In Anbetracht der bevorstehenden wichtigen Verhandlungen über die Abänderung des bisherigen Vereinsstatuts, eines Moments, welches den Anbruch einer neuen Epoche im Leben des Vereins bedeuten kann, hält es Unterzeichneter für notwendig, die Vereinsglieder nochmals auf diese Versammlung aufmerksam zu machen und die Gründe zu erwähnen, welche den Verwaltungsrat bewogen haben, eine fast völlige Umgestaltung des Vereinsstatuts der Generalversammlung in Vorschlag zu bringen.

Als in Deutschland die Handfertigkeits-Kurse in den 80-er Jahren des vorigen Jahrhunderts als allgemein anerkanntes pädagogisches Prinzip der gesunden Jugenderziehung in Schwung gekommen waren, was es der in Dorpat seit 1880 bestehende Hausfleiß-Verein, welcher im Herbst 1887 die erste Schülerwerkstatt in Livland begründete. Seine Absicht war, die Verbreitung der Handfertigkeit über ganz Livland zu unterstützen, aber dieses ideale Ziel zu erreichen, war ihm, hauptsächlich aus Mangel an Geldmitteln, nicht vergönnt; nur mit großen Mühen ist es ihm gelungen, die eine genannte Werkstatt bis auf den heutigen Tag zu erhalten. — Der eminente Nutzen der Schülerwerkstätten ist aber mittlerweile von weiten Kreisen anerkannt worden und solche sind in letzter Zeit in Riga und in Birkenruh begründet und in Reval und Mitau in Aussicht genommen worden.

Um die Dorpater Schülerwerkstatt, die älteste im Balticum, ist es aber betrübend bestellt: sie leidet am Mangel an Geldmitteln und läuft Gefahr, einzugehen, wenn ihr nicht tatkräftig geholfen wird. — Was sie bisher geleistet hat und wie dankbar ihre Zöglinge ihr für die Kenntnisse sind, welche sie in ihr erworben haben, haben die alljährlichen Ausstellungen, und besonders die im Jahre 1906 veranstaltete, zur Evidenz bewiesen: man sehe sich nur die Freudigkeit und den Eifer an, mit welchen ihre Zöglinge tagaus, tagein in ihr arbeiten — und man wird verstehen, daß dieses segensreiche Institut nicht eingehen darf. — Auch heute ist es angebracht, der Worte des in Dorpat so wohl bekannten Mannes, des Realschuldirektors Ripke, zu gedenken, der, für die Begründung von Schülerwerkstätten mit Ueberzeugung eintretend, seinerzeit sagte: „Sollte für die dargelegten Bestrebungen bei uns zu Lande und speziell hier in unserer, für das heimatliche Schulwesen so bedeutsamen Stadt kein Boden vorhanden sein? Erheischt nicht auch bei uns so manche besorgliche und tiefbetrübende Erscheinung in der geistigen und sittlichen Beschaffenheit der Schuljugend die ernste Erwägung von Eltern, Erziehern und Freunden der Jugend? Und drängt uns nicht gerade die gegenwärtige Zeitlage mehr wie je dazu, keine Opfer zu scheuen, kein Mittel unversucht zu lassen, das geeignet erscheint, die sittliche Gesundheit unserer Söhne, der Träger der Zukunft unserer Heimat, zu stärken? Die Antwort auf diese Frage kann nicht der Einzelne, sondern nur die Gesellschaft geben!"

Das im Jahre 1880 ministeriell bestätigte Vereinsstatut ist hauptsächlich auf die Hausfleißbestrebungen auf dem flachen Lande zugeschnitten gewesen, welche, dank der Ungunst der Zeiten, allmählich ganz in Fortfall gekommen sind: von der Begründung von Schülerwerkstätten — handelt das alte Statut mit keinem Wort. Und gerade das, sich das Recht zu sichern, solche begründen und unterhalten zu können, für unsere Schülerwerkstatt in Dorpat tatkräftig zu sorgen — soll fernerhin der Hauptzweck unseres Vereins sein. — In der Erkenntnis dessen, daß zur Erreichung dieses Zweckes dem Verein vor allem sichere Geldquellen eröffnet werden müssen, hat es der Verwaltungsrat für notwendig befunden, die Abänderung des bisherigen Vereinsstatus in folgenden wesentlichen Punkten zu beantragen: 1) soll der Verein das Recht haben, öffentliche Veranstaltungen zum Besten seiner Kasse ins Werk zu setzen und 2) soll er die Rechte einer juridischen Person genießen.

Zu diesen Abänderungen des Statuts ist eine große Stimmenmajorität der Vereinsglieder dringend erwünscht, weshalb denn auch der Verwaltungsrat auf einen zahlreichen Besuch der nächsten Generalversammlung am 26. Januar d. J. im Saale der Mariengilde mit Sicherheit rechnet.

Em. Baron Mengden,
d. Z. Präses.

Die von Petersburger Blättern gebrachte und neulich von uns reproduzierte Nachricht, wonach der von hier entwichene 13-jährige Knabe in Petersburg aufgegriffen sei, beruht nach unseren Informationen auf irgend einem Irrtum. Wenigstens ist eine authentische Meldung über die Ermittelung des Vermißten bis jetzt hierher nicht gelangt. —h.

Die Preise für Lebensmittel stellen sich augenblicklich folgendermaßen: Kalbfleisch kostet 10—15, Rindfleisch 9—16, Schweinefleisch 18—20, geräucherter Schweineschinken 25—26, Bauernbutter 30—34, Tischbutter 40—45 Kop. das Pfd., Eier 6—7 Kop. das Paar, Hühner 60—80, Gänse 225—260, Hasen 80—100 Kop. das Stück; warme Milch 8, saure 5—7, süßer Schmant 27—28 Kop. pro Stof, Kartoffeln 80—110 Kop. pro Lof, Brot 3½—5 Kop. per Pfd., saurer Kohl 8—10 Kop. pro Stof. — Gelegentlich sei hier auf das relativ wohlfeile und bei den Hausfrauen steigender Gunst sich erfreuende getrocknete Suppengemüse „Julienne" der Generalin H. v. Houwalt aufmerksam gemacht als auf einen vorzüglichen Zusatz zu Suppen. — Von Fischen sind augenblicklich Quappen reichlich auf dem Markte vorhanden.

Birkenholz wird mit 7—7½, Ellern mit 6¾—7 Rbl. pro Faden berechnet. —ch.

## Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 23. Januar.
(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 30 Min. unter dem Vorsitz Akimows eröffnet. Auf der Sitzung sind anwesend mehrere Minister und der Chef der Hauptverwaltung für Kosaken-Angelegenheiten.

Der Reichsratspräsident hält folgende Ansprache: „Alle, die wir hier versammelt sind, stehen unter dem frischen Eindruck des entsetzlichen Verbrechens, das in diesen Tagen in Lissabon geschehen ist, woselbst Se. Maj. der König Karlos und der Kronprinz von anarchistischer Hand gefallen sind. Wer anders könnte so wie wir den Kummer und die Trauer mit der Königsfamilie und den Bürgern Portugals teilen? Ist doch auch das große russische Land bis ins Innerste hinein erschüttert worden durch die ruchlose Mordtat, der unser größter Monarch Alexander zum Opfer fiel durch die Hand ebensolcher, in ihrem Wahnsinn jeden Verstand verlierender Mörder. Gegenwärtig durchleben wir zu unserer Schande bereits das dritte Jahr der grausamen Tätigkeit der Anarchisten. Auf unserem Heimatboden wuchsen jene moralischen Ungeheuer auf, die mit Applaus die Nachricht von dem anarchistischen Attentat auf das Leben unseres ruhmvollen Mitglieds des Generaladjutanten Admirals Dubassow begrüßten. Angesichts dessen fordere ich das Hohe Haus auf, dem portugiesischen Königshause sowie dem portugiesischen Volke sein lebhaftes, aus innerstem Herzen kommendes Beileid sowie seine höchste Entrüstung anläßlich des geschehenen Verbrechens auszusprechen. Ich hoffe, der Reichsrat wird mich bevollmächtigen, den uns bewegenden Gefühlen durch Vermittlung des portugiesischen Gesandten am Allerhöchsten Hofe Ausdruck zu verleihen." (Stimmen: Ja, ja!) Der Präsident fordert das Haus auf, das Andenken der Gemordeten durch Erheben von den Sitzen zu ehren. Die Versammelten erheben sich und stehen mehrere Sekunden lang in tiefem Schweigen.

Graf Pahlen beantragt die Absendung eines Beileidstelegramms direktan den König von Portugal.

Der Minister des Auswärtigen hält folgende Ansprache:

„Dem Reichsrat ist bereits bekannt, daß ich in der Eigenschaft eines Ministers des Auswärtigen sogleich nach Eintreffen der Lissaboner Meldung an die portugiesische Regierung ein Kondolenztelegramm der russischen Regierung absandte. Gestern schloß ich mich namens der Regierung den Gefühlen an, die von der Reichsduma in ihrer Sitzung anläßlich des Lissaboner Ereignisses geäußert wurden. Heute schließe ich mich in aufrichtigster Weise den hier soeben in demselben Anlaß ausgedrückten Gefühlen an. Ich bin überzeugt davon, daß das portugiesische Volk in den Gefühlen, die ihm gegenüber sowohl durch die russische Regierung als auch die gesetzgebenden Körperschaften ausgedrückt wurden, den Beweis erblickt, daß das gesamte russische Volk tief erbittert ist über die ruchlose Mordtat und mit dem Gefühl tiefster Sympathie teilnimmt an dem Kummer des portugiesischen Volks."

Der Antrag des Grafen Pahlen wird einstimmig angenommen.

Der Reichsrat gewährt dem Abg. Baron Dellingshausen einen 3-wöchigen Urlaub.

Auf der Tagesordnung stehen einige von der Duma genehmigte Gesetzvorlagen. Die Vorlage über die Festsetzung der Höhe der städtischen Immobiliensteuer pro 1907 wird ohne Debatte angenommen. Die Vorlage betr. Aufhebung des Art. 335 der Statuten über den Staatsdienst wird der Redaktionskommission überwiesen. Die Gesetzvorlage über die Abänderung der Fassung und Ergänzung des Art. 466 der Wehrpflichtsstatuten wird ohne Debatte angenommen. Die Gesetzvorlage über die Versorgung der Don-, Terek-, Kuban- und Astrachan-Kosaken mit Pferden wird nach einigen Debatten angenommen. Die Gesetzvorlage über die Vermehrung der Zahl der Gerichtsbeisitzer in den Städten und Kreisen Petersburg und Moskau wird der Kommission übergeben.

Nachdem der Reichsrat noch 2 des Allgemeininteresses vollständig entbehrende Gesetzvorlagen über die Gouverneursposten der Gebiete Akmolinsk und Ssemipalatinsk sowie über die Festsetzung der Landsteuersätze im Turkestan-Gebiet angenommen hat, wird die Sitzung um ¾4 Uhr geschlossen.

Nächste Sitzung am 30. Januar.

*

Die Mandatsprüfung des Duma-Abgeordneten Gustav Karlowitsch Schmidt wurde am 19. Januar in der II Verifikationsabteilung beendet. G. K. Schmidt wiederholte, wie die „Pet. Ztg." berichtet, hier seine Rechtfertigungsgründe, wie er sie bereits, in der Abteilungskommission vorgebracht hatte. Doch jetzt war er nicht mehr so herausfordernd wie damals, wo ihn noch nicht alle Parlamentsgenossen hatten fallen lassen. Er betonte die Duma habe nicht das Recht, ihn auszuschließen, da ihn der Kaiser begnadigt habe. Von den Rechten sprach sich der Abgeordnete Kiews Prozenko für die Ausschließung aus. Dagegen waren mehrere Bauernabgeordnete von der äußersten Rechten, die sich Schmidts Ausschließung mit seiner Begründung, er sei durch die kaiserliche Begnadigung vom 9. Oktober 1907 rehabilitiert, anschlossen. Die Abteilung beschloß mit 17 gegen 9 Stimmen, für Schmidts Ausschließung einzustehen. Nun bat Schmidt, die Abteilung möchte in ihrem Referat die seine Angelegenheit betreffenden Papiere nicht drucken lassen. Doch die Verifikationsabteilung beschloß die Drucklegung aller Dokumente. Schmidt hat sich vorgenommen, das Dumagebäude nicht mehr zu betreten. Einem ausländischen Korrespondenten gegenüber äußerte er, seine Ausschließung wäre vollkommen ungesetzlich und nur das Resultat der Hetze der linksstehenden Presse: „Eins kann ich Ihnen aus tiefster Ueberzeugung sagen: das Minsker Gouvernement wird meine Wiederaufnahme in die Duma fordern. Werden auch Neuwahlen angesetzt, so wird man doch nur mich wählen!"

## Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 23. Jan. Auf der heutigen Sitzung in Sachen des Port Arthur-Prozesses suchte der erste der beiden Verteidiger Stößels zu beweisen, daß die Lage Stößels eine schwierige gewesen sei. Er habe nicht nur gegen die Japaner kämpfen müssen, sondern auch gegen den Hafenkommandanten und die Admirale. Besonders aber habe General Ssmirnow die Tätigkeit Stößels gehemmt. Der zweite Verteidiger Stößels suchte zu beweisen, daß ein Halten der Festung undenkbar gewesen wäre. Stößel habe durch die Kapitulation nur ein Blutbad verhindern wollen, für dessen Zulassung man Stößel jetzt verurteilen würde.

Der Ministerrat genehmigte u. a. die Anweisung von weiteren 7 126 000 Rbl. für Verpflegungszwecke. Bei der Beratung der Marineforderungen in der Landesverteidigungs-Kommission erläuterte Konteradmiral Wirenius einige Punkte des Flottenbau-Programmes der Regierung.

**Kiew**, 23. Jan. Die Gesellschaft für Volksbildung ist obrigkeitlich geschlossen worden.

**Ssamara**, 23 Jan. In Nowyje Kostytschi ist das Seminar für Kirchenschullehrer wegen Streiks der Zöglinge temporär geschlossen worden.

**Odessa**, 23. Jan. Das Börsenkomitee regte den Antrag an, daß das in Rußland auf die inländischen und ausländischen Märkte zum Versand kommende Getreide höchstens 3% Beimengungen haben darf.

Der Generalgouverneur wandte sich an die Bewohner Odessas mit einem Aufruf, an der Ergreifung der immer von neuem auftauchenden Raubgesellen mitzuwirken durch freiwillige Gaben für die im Kampfe mit diesen Verletzten und deren Angehörige.

**Tiflis**, 23. Jan. Auf der 630. Werst der Kaukasus-Bahn bohrten Unbekannte ein Rohr der Petroleumleitung an und zündeten, wahrscheinlich im Versehen, das aus der Oeffnung sprudelnde Petroleum an. Die Flamme ergriff die Eisenbahnbrücke, die verbrannte. Den Wächtern gelang es, den Brand zu dämpfen. Auf der Brandstätte wurden einige Flinten mit angebrannten Kolben gefunden.

**Nikolajew**, 23. Jan. Auf das Kontor von Brodski wurde ein bewaffneter Ueberfall gemacht. Die Geschäftsinhaberin, ihr Bruder sowie eine Magd wurden verwundet. 2 Verdächtige wurden verhaftet.

**Wien**, 5. Febr. (23. Jan.). Heute früh reiste die vom Kaiser ernannte Spezialdeputation zur Teilnahme an der Beisetzung des Königs und Kronprinzen von Portugal nach Lissabon ab.

**Prag**, 23. Jan. (3. Febr.). Gestern um 6 Uhr morgens wurden 2 recht starke Erdstöße verspürt, die sich am Morgen des 23. Jan. (3. Febr.) wiederholten und besonders stark in einigen Erzbergwerken der Gegend von Graslitz waren.

**Paris**, 5. Febr. (23. Jan.). Der Senat lehnte den Freycinetschen Antrag ab und nahm mit 153 gegen 125 Stimmen den Picquartschen Antrag in Sachen der Verkürzung der Zeit der Reservistenübungen bis zu 23 Tagen an.

**London**, 5 Febr. (23. Jan.). Das Unterhaus nahm einstimmig die Formel zum Ausdruck der Teilnahme anläßlich des Lissaboner Mordes an, die zusammen mit dem Oberhaus ausgearbeitet worden ist. Darin wird auf den edlen und sympathischen Charakter des ermordeten Königs sowie auf die guten zwischen England und Portugal bestehenden Beziehungen hingewiesen.

**Halifax**, 5. Febr. (29.) Jan.). Auf dem englischen Dampfer „Stoutburn", der von Antwerpen kam, brach bei Kap Sable ein Feuer aus. Der Dampfer „Simric" rettete 35 Mann vom brennenden Schiff. Vor der Ankunft des „Simric" suchten 15 Mann von der Besatzung des „Stoutburn" sich in einem Boot zu retten. Das Boot kenterte jedoch und alle Insassen ertranken.

**Brüssel**, 5. Febr. (23. Jan.). In der Kolonialkommission erklärte der Ministerpräsident, die Regierung nehme die von ihr eingebrachte Akte über die Vereinigung des Kongostaates mit Belgien zurück.

**Lissabon**, 1. Febr. (23. Jan.). Die Zeitungen drücken dem neuen Ministerium ihre Sympathie aus. Das Organ der Regeneradoras (Fortschrittler) erklärt, das neue Kabinett sei ein Ministerium der Beruhigung, nach dem das Land sich gesehnt hatte, und das das Vertrauen des Landes in seiner schweren Arbeit besitzen wird.

**Täbris**, 5. Febr. (23. Jan.). Auf dem Lager brach zwischen den sich befehdenden Parteien eine Schießerei aus. Die Kaufläden wurden infolge der beginnenden Plünderung geschlossen. Auf der Landstraße Dschulfa-Täbris nehmen die bewaffneten Ueberfälle überhand.

## Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken den 13. Januar 14 Rbl. 51½ Kop. — Für die Heidenmission die Epiphaniaskollekte 85 Rbl. 59 Kop., aus dem Kindergottesdienst den 6. Jan. 1 Rbl. 81 Kop., den 13. Januar 75 Kop.; außerdem Einzelgaben für die Heidenmission 50 Rbl. 81 Kop.; für die innere Mission 20 Rbl. Für das Vormagdalenium 3 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

## Todtenliste.

Notarius Peter Nikolajewitsch Christitsch † am 17. Januar zu Dorpat.

Hermann v. Samson-Himmelstjerna, † im 82. Jahre zu Dorpat.

Anna Daniel, geb. Haenschke, † am 20. Januar zu St. Petersburg.

## Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 24. Januar 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 759.3 | 746.4 | 746.1 |
| Thermometer (Centigrade) | — 3.4 | +1.0 | 2.3 |
| Windricht. u. Geschwind. | ? 5 | W.6 | WNW.7 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 88% | 96% | 56% |
| Bewölkung . . . . | 9 | 10 | 7 |

1. Minimum d. Temp. nachts —3.8
2. Maximum d. Temp. gestern —3.3
3. Niederschlag 0,0

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Gestern um 10½ Uhr vormittags entschlief sanft nach kurzen schweren Leiden unsere teure Schwester und Tante

# Alexandrine Heintzel

**geb. Andreesen.**

**Die trauernden Schwestern und die Nichte.**

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 26. d. Mts., um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

---

**BENSDORP'S**

reiner **CACAO** holländ.

wird von ärztlichen Autoritäten als ein kräftigendes Getränk statt Kaffee oder Thee empfohlen.

-Ueberall erhältlich.-




**Vertreter für Dorpat: W. Schiller, Riga.**

---

# My English Lessons

begin the 1. February; at home 3—4.

**Mr. F. Kurrot**

Scharrenstr. Nr. 2, Qu. 2.

---

Zeige hiermit dem geehrten Publikum der Stadt Jurjew und der Umgegend an, dass ich zum hiesigen Jahrmarkte mit einer grossen und reichen Auswahl

## Ssaratowscher Sarpinka

in den neuesten **Mustern** u. **Geweben** für die Saison 1908 eingetroffen bin.

☛ **Mässige Preise!** ☚

**R. A. Woronkow.**

**Ritter-Strasse Nr. 8.**

---

**Nach erfolgter**

## Saison

kommen

# Posten u. Restbestände

in

**Jupons-Schürzen**

**Damen:**

Hemde
Hose
Strümpfe
Blusen
Taschentücher
elegante Gürtel
Regenschirme
Kleiderröcke

**Herren:**

Nachtwäsche
woll. u. halbw. Leibwäsche
Socken
Handschuhe
Tragbänder
Brust- u. Aermelknöpfe
Vorhemde
Kragen, Manschetten
Shlipse, Kragenschoner
seidene u. halbseidene
Halstücher

**am 10., 12., 15., 18., 20., 22., 25. Januar**

**zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum**

# Verkauf

im Bekleidungs-Geschäft

## S. Raplan & Press

**Dorpat, Alexander-Str. 8/10.**

---

# Der Unterricht

in den Privat- und Studentengruppen für Dopp. Buchführung u. fremde Sprachen **beginnt am 5. Februar**

**Cand. H. Margens.**

---

**Beginn der**

# Kinderliga

Sonntag den 27. Jan. um 3 Uhr in der Grassschen Schule Jakobstr. 13 Die helfenden Damen werden gebeten sich Freitag den 25. Jan. um 4 Uhr im Universitätspastorat zu versammeln.

**Pastorin Hahn.**

---

# Kinder-

## Unterröcke und Kleidchen

Maschinen- und Handarbeit, in allen Grössen **räumt** billigst die Rigasche Strickanstalt von

**M. Silpert**

**aus Riga,** Gr. Sünder-Str. 25.

Stand: am Gr. Markt Nr. 9, in der Handlung Retsch.

**NB.** Um **Irrtümer** zu vermeiden, bitte ich genau auf meine Firma zu achten.

---

**Hochfeine Papiros**

## Grafskija

und

## Ksanti

10 St. 6 Kop., 25 St. 15 K. v. vorzüglichem Geschmack aus der Fabrik der Hoflieferanten

**Saatschi & Mangubi**

empfiehlt einer geneigten Beachtung

**P. Eichwald**

Gr. Markt 7.

---

# Ausverkauf

von wollenen gestrickten u. Trikot-Handschuhen, Shlipsen, Kragen, Strümpfen, Herrensocken unter dem Selbstkostenpreise

**Ritter-Strasse 3.**

---

# Birkenholz

I. Sorte, 7 Rbl. pro Fad. mit Zustellung zu haben auf dem Bahnhofe.

**Bjelousow.**

---

**Streuheu** à 8—10 Kop. Pud
**Viehfutter-Heu** à 12—15 Kop. Pud
**Langstroh** à 18 Kop. Pud
verkauft

**F. Harkmann**

Sallo (pr. Werro).

---

**Pianino**

zu mieten gesucht. Offerten sub „H. G." an die Exp. d. Bl.

---

**Zu verkaufen** ein neues

# Pianino

Petersb. Fab., gut. Ton, hübsche Arbeit — Petersburger Str. 54, part.

---

Um eine

**gebrauchte Kommode**

für die Sonntagsjungenliga bittet

Pastorin Hahn.

---

Infolge des Ablebens des Herrn **Notarius Christitsch** wird in seiner Wohnung Küter-Strasse 3 die

**ganze Hauseinrichtung verkauft.**

---

Eine

## Salon-Zither Polisander

sehr fein mit Neusilb. Mechanik, Elfenbeinknöpfen, sehr milden Ton billg zu **verkaufen** (Ladenpreis 50 Rbl.) — Botanische Str. 58, Q. Sarrin.

---

**Teile einer gebrauchten Seltersmaschine**

1 Saugpumpe, 1 Entwickler für Kohlensäure, div. Bleiröhren sind zu haben — Fellin, Apotheker Stading.

---

Zu Kindern od. in d. Stube sucht ein

**Dienstmädchen**

das russ. spricht, eine Stelle — Karlowastr. 26.

---

# Restaurant Bellevue.

# Orchester-Musik

am **Sonntag, Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend** von 9—1 Uhr nachts.

Hochachtungsvoll

**S. Kudräwzew.**

---

# Schlittschuhbahn

auf dem Ausstellungsplatz

**Felliner Str. 3.**

**Donnerstag, d. 24. Jan. c.**

# Militärmusik

**von 9—11 Uhr abds.**

Beleuchtung **Simplex.**

Entree 10, 15 u. 20 Kop.

---

# Schlittschuhbahn

**Botanischer Garten.**

**Freitag, d. 25. Januar**

## Militär-Musik

**und Illumination**

von 7—9 Uhr abds.

Billetinhaber zahlen 15 Kop., Kinder 8 Kop., Fremde Herren 30 Kop., Damen 25 Kop., Spaziergänger 15 K.

**M. Wanaase.**

---

# H.-V.

**Dramatische Sektion.**

**Donnerstag, d. 24. Jan.**

**Ausserordentliche**

# Leseprobe.

Anfang präcise ½9 Uhr.

---

# D. H.-V.

**Freitag, den 25. Januar c.**

# Vortrag

von

**Frl. M. Boettcher:**

**Martin Greif,**

**ein deutscher Lyriker der Gegenwart.**

Anfang 9 Uhr abends.

Entree **10** Kop.

**Der Vorstand.**

---

# D. F.-B.

**Im Schulsaale d. Frl. L. Horn**

Rigasche Str. 37

## Lesenachmittag

**Gruppe B. C.**

**Freitag, den 25. Januar c.**

☛ präcise v. 5—7 Uhr.

---

# Proclam.

Das Sommerpahlensche Gemeindegericht hat bei der Anzeige, dass ihm die 4% Zinseszinsscheine Estnischen Districts sub. №№ 17843, 17844, 17845, 17846, 17847, 17849, 17850, 17851, 17853, 19246, 19247, 19248, 19249 und 19250 à 50 Rbl. gestohlen worden, um die Mortification dieser Zinseszinsscheine gebeten.

In Folge dessen werden von der Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Creditsocietät, in Grundlage der Bestimmungen des Creditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22 Juni 1870 № 47, alle diejenigen, welche wider die Mortification der obengenannten Zinseszinsscheine Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren d. i. **spätestens bis zum 16 Januar 1910**, hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Documente aber für mortificirt und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

№ 334

f. d. Oberdirektor **von Gersdorff.**

Obersecretair **E. Baron Sass.**

---

# ! ! Letzte Woche ! !

Im eigenen Interesse unterlasse niemand, seinen Bedarf an

**Herren- u. Damen-Wäsche**

in der Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik **B. Gaerber** einzukaufen. Die Wäsche hat einen systematisch gutsitzenden Schnitt, ist anerkannt sauber gearbeitet, wird nur aus zuverlässig haltbaren Stoffen hergestellt und zu reell billigen Fabrikpreisen verkauft, wogegen keine Konkurrens existiert; auch das Zuhausearbeiten ist dagegen nachteilig.

☛ Eingetroffen sämtliche fehlende **billige Damen-Wäsche.**

**Stand: Gr. Markt 4, im Lokale M. Mauer.**

---

# W C

**Iener Onditorei.**

Empfehle **Mignon-Bruchchocolade** jede Woche mehrere Male frisch. Reiche Auswahl von frisch. Naschwerk aller Art. Gefülltes Chocoladen-Konfekt. Tafelchocolade in diversen Preislagen. Kaffee und Milch-Chocolade, Chocoladenfiguren. **Alle Waren werden in meinem Geschäft hergestellt u. sind stets frisch.** — Täglich mehrere Male frische Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werd. prompt effektuiert. **Sonntags — Wiener Kaffeebrod.**

---

Die

## Pittylen-Präparate

des Dresdener Chemischen Laboratoriums **Lingner,** als:

**Pittylen-Seifen** 2, 5 u. 10%
**Pittylen-Kali-Seife** 2, 5 u. 10%
**Pittylen-Schwefel-Seife** etc.

sind vorhanden in der Niederlage

**S. von Kieseritzky**

Ritter-Str. 6.

---

**Schlafzimmer-Möbel**

vollkommen neu, billig zu verkaufen Tischler **C. Palm** — Jakobstr. 6

---

Ein tüchtiger

# Gärtner

(ledig) mit Attestaten u. pers. Empfehlungen, sucht eine Stelle — Jurjew, Fortunastr. 12, Qu. 6. U. M.

---

**Stottern** heilt dauernd durch Suggestiv-Verfahr. (Elektrizität a. W.) d. Heilpädagogium (m. Pension) „HEPHATA" Prov. MARTIN WAGNER, Спб. Ек. к. 52 (Lift). Gründl. sprachl. Erzieh. Einzige erfolgr. Sprachheilkur in Russland! Keine Rückfälle! Brosch. gr. Sommerkurse i. Pawlowsk.

---

☛ **Учительница**

опытная подготовляетъ мальчик. и дѣв. въ ступительный классъ гимн. — Ботаническая ул. 46, кв. 3.

---

Für die Zeit der Sommerferien wird aufs Land eine

**Französin** gesucht — Blumstrasse 20.

---

**Aeltere erfahrene Erzieherin**

diplom., (Reichsdeutsche) sucht von sofort Stelle. Beherrscht theoretisch und praktisch vollkommen die französische, englische und italienische Sprache, unterrichtet in Musik etc. Vorzügl. Empfehlungen. Adr.: Frl. E. B. postlag. Werro, Livland.

---

Sofort gesucht eine

**Mitschülerin**

zur Vorbereitung für die zweite Vorbereitungsklasse der Hornschen Anstalt. Off. sub R. and. Exp. d. Z. zu richt.

---

**Eine Dame**

mit Sprachkenntnissen (russisch deutsch, französisch u. auch englisch, übernimmt **Uebersetzungen.** Uebun) vorhanden. Scharrenstr. 11, Qu. 4.

---

**Eine Magd**

mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle — Marktstr. 16, beim Schuhm.

---

***Eine Magd***

die zu plätten versteht sucht als Köchin oder zum Alleindienen eine Stelle — Karlowastr. 50, Qu. 7.

---

Eine deutsch-sprechende gute

**Köchin**

kann sich melden — Kühnstr. 3, Q. 2.

---

Ein deutsch-sprechendes

**Dienstmädchen**

das zu nähen versteht, sucht in d. Stube od. z. Kindern eine Stelle — Pleskauer-Str. 46a, Qu. 8.

---




# Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut**

Vom 21. bis zum 27. Januar 1908 inkl.

## Salzburg u. seine Hochgebirgswelt.

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---

Am **Sonntag, den 27. Januar,** soll gleich nach dem Gottesdienst in der ev.-luth. **Universitäts-Kirche** die jährliche

# Gemeinde-Versammlung

stattfinden, zu der hiermit alle stimmberechtigten Gemeindeglieder eingeladen werden.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht über das Jahr 1907. Ergänzungswahlen für den Kirchenrat.

**Der Kirchenrat**

der ev.-luth. Universitäts-Kirche zu Dorpat

---

**Dorp. Turn-Verein.**

Sonnabend d. 25. Januar 1908, im Saale der Bürgermusse.

## Geselliger-Abend.

Programm:

1) Bläserquartett.
2) Pyramiden gestellt von Schülern.
3) Balalaika-Chor der II Zug. Abt.
4) Turnen der Männer-Abt. am Barren.
5) Cornet-Duett.
6) Pyramiden gestellt von Schülern.
7) Clavier, gesp. von 2 Schülern an 2 Clav.
8) Marmorgruppen.
9) Xylophon mit Orchester.
10) **Bannerweihe.**

**Anfang 8¼ Uhr.**

Billett verkauf bei J. Krüger à 1,10, 75, 50 u. 25 Kop.

Tanzkarten auf den Namen lautend nur durch den Turnwart A. Wagner à 75 Kop, für Herren u. 50 Kop. für Damen.

**An der Abendkasse werden keine Tanzkarten mehr ausgefertigt.**

**Der Vorstand.**

---

**Im Saale der Bürgermusse**

**Dienstag, d. 29. Jan. c.**

# Konzert

von

## Sina Koecher

und

## Rudolf Merwolff.

PROGRAMM

1) Arie (Abschied) auf d. Jungfrau von Orleans — Tschaikowsky. Sina Koecher.
2) a) Sonetto di Petrarca — Liszt. b) „An Salon", c) Mélodie, d) Hochzeitstag auf Troldhangen — Grieg. Rudolf Merwolff.
3) a) Plaisir d'amour — Martini (1741). b) Ariette — Durante (1684). c) Leuchtende Tage — Kothen. d) Hoffnung — Grieg. e) Konokona — Taskin. f) День ли царитъ — Tschaikowsky. Sina Koecher.
4) Lorelei — Liszt. Sina Koecher.
5) a) Prélude, b) Berceuse, c) Elegie } Merwolff. Rudolf Merwolff.
6) Abend auf dem Kirchof — Melartin. b) Der erste Kuss — Sibelius. c) Indisches Lied — Melartin. d) Schwarze Rosen — Sibelius. Sina Koecher.
7) Improvisation aus dem Stegreif über ein beliebiges, vom Publikum gegebenes Thema. Rudolf Merwolff.
8 a) Ты не мой соловей — Merwolff. b) Saitenspiel — Wulffius. c) Valse aus der Oper „Madame Chrysantheme — Massager. Sina Koecher.

Während der einzelnen Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billete** (incl. Billetst.) à 2 R. 50 K., 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

---

**Ein russ. Prof.**

sucht vom 15. April ab eine **Wohnung** von 3-4 Zimmern mit Küche unweit der Universität. Off. erbeten sub „Professor" an die Exp. d. Bl.

---

**Ein gutes Zimmer**

mit Vorzimmer ruhigl. abzugeben — Scharrenstr. 7, Qu. 3. Daselbst wird ein Stehpult u. ein Bücherregal **verkauft.**

---

**Möbliertes Zimmer**

auf Wunsch mit Pension an 1—2 Herren zu verm. — Rigasche Str. 17, Qu. 4. Daselbst guten Mittagstisch

---

**Ein schwarzer Dachs**

hat sich eingefunden — Schmal-Str. 2.

---

**Verein für Kammermusik.**

**Zweiter**

# Familienabend

Freitag, d. 25. Jan.

**im Saale der Bürgermusse**

unter freundl. Mitwirkung von Frau **A. Brosse** (Klavier).

Programm.

I. J. Haydn — Streichquartett op. 76 № 5. D-dur. Allegretto — Adagio — Menuetto Allegro — Presto.
II. Lieder für Mezzo-Sopran:
a) P. Tschaikowsky: Gesegnet seid mir Wald und Au — Tolstoi. Warum im Traume kamst Du nur — Mei. So schnell vergessen — Apuchtin.
b) F. Weingartner: Die Liebesfeier — Lenau.
III. Klavierquintett — A. Arensky op. 51. D-dur. Allegro moderato — Variations — Scherzo — Allegro vivace — Finale Allegro moderato.

**Beginn 8 Uhr abends.**

Konzertflügel von Rathke.

**Eintrittsgeld:** 30 Kop. für Damen, 50 Kop. für Herren. Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt.

---

**Wanemuine, d. 26. Jan.**

# Literarisch-musikalischer Abend

**zum Besten der bedürftigen Schülerinnen des Mädchengymnasiums A. S. Puschkin.**

Programm:

Finale aus dem Klavierkonzert — Ed. Grieg.
Einige Worte zum Andenken von Grieg. Prof. B. Sresnewsky.
Peer-Gynt I. Suite für 2 Pianoforte — Ed. Grieg. Fr. Prof. Boguschewsky, Frl. Lewitzky, Fr. Prof. Michnow u. Hr. Urberg.
Ase's Tod aus „Peer-Gynt" — Ibsen, deklamiert von Hr. Sambikin.
Solveigs Lied und „Der Schwan" — Ed. Grieg, gesungen von Fr. Hellat-Lemba.
Solo für Violine — Ed. Grieg. Hr. Metlitzky.
Melodeklamation — Arensky. Fr. Lewdikow.
Arie aus der Oper „Königin von Sabat" Gounod, gesungen von Fr. Hellat-Lemba.

Die Flügel von Becker u. Moritz.

**Anfang präcise 8 Uhr abends.**

Nach d. Konzert

**Tanz bis 1 Uhr nachts.**

**Billette** von 2.10 Kop. bis 50 Kop. sind in der Buchhandlung „Postimees" und bei Prof. B. Sresnewsky (Rigasche Str. 46) zu haben.

---

**Die beiden Damen,** die gestern Nachmittag in meinem Geschäft eine Brautgarnitur (Orangenblüten) kauften und im Versehen einen gr. Packen „schw. Stoff z. Anzug" mitgenommen haben, werden dringend gebeten, denselben zurückzuschicken, Promenadenstr. 9.

**W. Kortlang.**

---

**Racce-Stier**

Vollblut-Angler, 3 Jahre alt, ist preiswert zu verkaufen. Näheres Rosen-Str. 29, Qu. 4.

---

**1 Päckchen**

enthaltend eine weisse Herrenweste ist **vergessen** worden — Alexanderstr. 12, Handlung Chr. Truuts.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Dreiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 21. Freitag, den 25. Januar (7. Februar) 1908.


## Inland.

### Ein baltischer Abgeordneter über die Reichsduma.

Wie schon erwähnt, hat auf der am Montag in Reval stattgehabten Parteiversammlung der Konstitutionellen Partei in Estland der Reichsduma-Abgeordnete Otto Benecke über Einzelheiten aus der Tätigkeit der Reichsduma seit Beginn der laufenden Session einen Bericht erstattet. Die Revaler Blätter bringen nun über diesen Bericht folgendes Referat:

Zu Eingang seiner Ausführungen betonte Redner, er könne nichts wesentlich Neues für den bieten, der sich durch Zeitungslektüre über Reichsduma-Angelegenheiten dauernd informiere. Nur eine Zusammenfassung von bekannten Daten unter Hinzufügung allenfalls einiger persönlicher Erfahrungen gedenke er zu geben.

Nach Feststellung der Tatsache, daß die dritte Duma nicht unwesentlich weniger Deputierte zähle als die zweite (447 gegen 512), wobei namentlich die Fremdstämmigen den Ausfall zu tragen gehabt hätten, charakterisierte Redner zunächst die dritte Duma im großen Ganzen. Der Zug nach rechts kennzeichne die dritte, die „Herrenduma". Im Bewußtsein weiter Kreise des Volkes aber herrsche immer noch Mißtrauen gegen sie. Als bezeichnend erwähnte der Vortragende eine Petition, die einem Deputierten des Gouv. Rjasan von Bauern überreicht worden sei, in der es geheißen habe, wenn die Duma das Versprechen des Kaisers, den Bauern Land zu geben, hintertreiben wolle, würden 100 000 Bauern nach Petersburg ziehen, um die Duma auseinanderzutreiben und dem Kaiser zu helfen, sein Versprechen einzulösen. Sodann gab der Vortragende eine kurze Uebersicht über die in der Reichsduma vertretenen Fraktionen, ihre numerische Stärke und ihre Führer. Namentlich verbreitete sich Redner über den Verband vom 17. Oktober, die einflußreichste Fraktion, und ihr generelles und spezielles Verhalten zu den anderen Parteien.

Die baltischen Deputierten, die sich bekanntlich dem Oktober-Verbande angeschlossen haben, hätten dort freundliches Entgegenkommen gefunden. Man habe sie zur Kommissionsarbeit in ausgiebigster Weise herangezogen.

Was die in letzter Zeit viel erörterte Frage der Arbeitsfähigkeit der Duma anbetrifft, so war Redner der Ansicht, daß Arbeitswilligkeit jedenfalls vorhanden sei. Die Arbeitsfähigkeit könnte freilich größer sein. Aber es läge eine so große Fülle von Projekten den Kommissionen vor, von denen einzelne, wie die Budget-Kommission, 66 Mann stark seien, daß die Langsamkeit der Beratungsarbeit hinreichend erklärt sei. Außer Projekten von lokaler, geringerer Bedeutung seien gleichzeitig mehrere der wichtigsten Gesetzesentwürfe den Kommissionen zugegangen, so daß diese eine größere Arbeit zu leisten hätten als westeuropäische parlamentarische Kommissionen. Die größeren Projekte könnten deshalb nicht gleich zu Anfang zur Verabschiedung gelangen, wie wohl erwartet worden sei, weil gerade sie die umfassendsten Vorarbeiten erforderten.

Hierauf gab der Vortragende eine kurze Skizze der bisherigen Tätigkeit der dritten Duma. Nach den Wahlen des Präsidiums und der Sekretäre waren die Wahlprüfungen vorzunehmen. Ein Mißstand ergab sich aus der Bestimmung, daß zur Bestätigung der Wahl die absolute, zur Nichtbestätigung aber $^2/_3$-Majorität erforderlich sei. Dank diesem Umstande sei z. B. dem Kurländischen Abg. Karlsberg, obgleich seine Wahl von der Mehrzahl der Prüfenden ungiltig befunden sei, sein Mandat erhalten geblieben.

Als interessanteste der bisher stattgehabten Sitzungen bezeichnete der Redner die Adreß-Debatte — ein glänzender Sieg der Oktobristen.

Bisher sind im ganzen nur 16 Projekte erledigt; darunter ist für die Ostseeprovinzen von Belang die Bewilligung von 2800 Rbl. für das Lehrerseminar in Wolmar. Von den vorbereiteten Projekten sind für die Ostseeprovinzen ganz oder teilweise von Interesse: der Entwurf der Errichtung zweier theologischer Professuren mit estnischer, bezw. lettischer Unterrichtssprache in Dorpat; ein Projekt, das auf Abschaffung der Gemeindegerichte abzielt; die geplante Einschränkung des Branntweinverkaufs und das Recht der Kommunen, Trinkanstalten schließen zu dürfen; ein Gesetzentwurf über die Arbeitsruhe.

Die Deputierten sind mit Arbeit überlastet. Mit kurzen Pausen arbeiten die Kommissionen oft von 10 Uhr morgens bis 11, 12 Uhr nachts. Trotzdem beschuldigt die Presse ungerechtfertigter Weise die Abgeordneten der Säumigkeit.

Verlangsamt wird der Geschäftsgang durch die vielen Interpellations- und Geschäftsdebatten. Namentlich bei der Beratung des Budgets, auf dessen „gepanzerte", teilweise gepanzerte und freigegebene Positionen kurz hingewiesen wurde, seien die Verhandlungen durch Interpellationen außerordentlich in die Länge gezogen worden.

Mit einem Hinweise auf die augenblicklich im Brennpunkt des Interesses stehende Flotten-Vorlage als ballon d'essay der Regierung beschloß Redner seine in dankenswerter Weise orientierenden Mitteilungen, für die ihm der lebhafte Beifall der Versammelten zum Ausdruck gebracht wurde.

---

Auf ein alleruntertänigstes Telegramm des Generalgouverneurs gelegentlich des Abzuges einiger im Baltikum stationierter Truppen geruhte, wie die „Düna-Ztg." meldet, Se. Maj. der Kaiser wie folgt zu erwidern: „Danke aufrichtig den 4 Eskadronen des Nowotroitzker-Jekaterinosslawschen Regiments für ihren treuen und unermüdlichen Dienst."

**Pernau.** Wie die „Pern. Ztg. hört, beabsichtigt der Felliner Reiterverein, in diesem Sommer während der Zeit der Badesaison am Pernauschen Strande ein Rennen zu veranstalten.

**Riga.** Der St. Petersburger Appellhof verurteilte, nach den Rigaer Blättern, vorgestern in seiner Rigaer Session den früheren Redakteur der sistierten lettischen sozialdemokratischen Zeitung „Muhsu laiki" Semgall wegen mehrerer Artikel zu einer Geldbuße von 300 Rbl. resp. zu dreimonatiger Freiheitsstrafe und verbot die Herausgabe der Zeitung für immer.

— Der Erzbischof Agathangel von Riga und Mitau blickte, wie die Rigaer Blätter mitteilen, vorgestern auf zehn Jahre seiner Amtstätigkeit in den Ostseeprovinzen zurück. Infolgedessen wurde in der Alexei-Kirche ein Gottesdienst abgehalten, nach welchem der Jubilar von den fast aus allen Städten und vom Lande eingetroffenen orthodoxen Geistlichen begrüßt wurde.

— Vier Raubmörder, die Dienstag den bestialischen Mord an dem Dwornik Zihrul ausgeführt hatten, sind, den Rigaer Blättern zufolge, ausfindig gemacht und verhaftet worden. Unter den 18- bis 20-jährigen Mördern befindet sich auch ein Verwandter des Ermordeten. Die gestohlenen Stiefel wurden auf dem Trödelmarkt und die gestohlene Harmonika im Lombard gefunden. Ferner fand man bei den Räubern die geraubte Wäsche, einen Anzug 2c. An Geld sollen sie bloß 5 Rbl. gefunden haben.

**Estland.** Vom stellv. Estländischen Gouverneur ist, wie die Revaler Blätter melden, wegen vollständigen Disziplinmangels in der Dagoschen Abteilung der Strafniks für Schwäche in der Aufsicht dem jüngeren Gehilfen des Hapsalschen Kreischefs Baron Buxhöwden ein strenger Verweis erteilt worden. Gleichzeitig schrieb Se. Exzellenz dem Hapsalschen Kreischef Matijasewitsch vor, persönlich in der Dagoschen Strafnik-Abteilung Ordnung zu schaffen.

**Reval.** Der Estländische Gouverneur hat, der „Rev. Ztg." zufolge, mehrere Revaler Polizeichargen für die ungerechte Behandlung eines Fuhrmanns gemaßregelt und resolviert: den Revieraufseher Koschkin auf dem Dienste zu entfernen, dem Pristav des 4. Stadtteils Chishnjakow einen Verweis und dem Polizeimeister von Reval Kapitän Zizeroschin für Untätigkeit und schwache Aufsicht über die Polizeibeamten einen strengen Verweis zu erteilen.

**Mitau.** Das Kriegsgericht verhandelte, der „Balt. Tgztg." zufolge, Dienstag eine Anklage gegen den Bauer Jannsohn. Jannsohn hatte in Libau mit zwei anderen Individuen ein Feuer auf mehrere Schutzleute eröffnet, die Jannsohn und seine Kumpane arretieren wollten. Die Kugeln gingen indessen fehl. Es gelang den Schutzleuten, zwei der Verbrecher unschädlich zu machen: die beiden Gefährten des Angeklagten mußten ihre Freveltat an Ort und Stelle mit dem Leben bezahlen. Das Kriegsgericht verurteilte Jannsohn zum Tode durch den Strang.

* **Kurland.** Dem Windauschen Kreischef, Koll.-Sekretär Eduard Kokowski, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, der Stanislaus-Orden 2. Klasse Allergnädigst verliehen worden. — Ferner ist der jüngere Windausche Kreischef-Gehilfe, Karl Hermann Adolphi, eines Allerhöchsten Geschenkes gewürdigt worden.

**Libau.** Pastor Reinberg (Riga), der u. a. als Kandidat für das Predigeramt an der Libauer St. Annengemeinde aufgestellt ist, soll, wie dem „Dsimt. W." zu entnehmen, von seiner Kandidatur zurückgetreten sein.

**Kreis Friedrichstadt.** Die als Mitwisser in Sachen der Ermordung des Pastors Busch schon früher in Haft genommenen 7 zur Nerftschen Gemeinde gehörigen Personen sind, wie nach der „Latwija" verlautet, aus den Ostseeprovinzen ausgewiesen worden.

---

### Nochmals der letzte Dumazwischenfall.

**Petersburg.** So ungern man seine Aufmerksamkeit nochmals dem letzten Purischkewitsch-Zwischenfall zuwendet, so verlohnt es sich doch vielleicht der Mühe, noch einige Aeußerungen zu registrieren, die einige hervorragendere Parlamentarier, unter ihnen die beiden Hauptbeteiligten — Purischkewitsch und Miljukow, einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber in dieser Angelegenheit getan haben.

Purischkewitsch antwortete auf die Frage, was er zu tun gedenke: „Ich habe nichts zu dem, was ich in der Duma gesagt habe, hinzuzufügen. Ich könnte nur das, was ich gesagt, wiederholen (!) Ich habe den stenographischen Bericht durchgelesen und ihn richtig befunden; er enthält wirklich alles, was ich gesagt. Ich erwarte die Sekundanten von Miljukow; dies wäre die einzige Antwort, die eines Volksvertreters würdig wäre. Seine Sekundanten müssen wohl heute oder morgen bei mir erscheinen. Auf meine Worte gibt es wohl keine andere Antwort, wie eine Forderung. Wenn seine Sekundanten ausbleiben sollten, so werde ich schon Mittel und Wege finden, ihn zu zwingen, sich mit mir zu schlagen, — an der Barrière zu erscheinen. Das soll kein Scherz-Duell sein. Er oder ich! Ich wiederhole es, wiederhole es zweimal: ich habe alles auf der Duma-Sitzung gesagt. Ich meine, daß ein Mensch, der auf meine Worte nicht mit einer Forderung antwortet, nicht als Volksvertreter angesehen werden kann, dieser Mensch . . ." und dann, bemerkt der Interviewer, folgte ein Strom von Worten, die ich aus Achtung vor Herrn Miljukow und vor dem gedruckten Wort nicht wiederzugeben vermag.

Darauf begab sich der Interviewer zu Miljukow. Dieser lachte auf die Frage, ob er Purischkewitsch fordern werde: „Natürlich nicht. Meine Sekundanten werde ich ihm auf keinen Fall schicken. Ueberhaupt werde ich auf seinen Ausfall in keiner Weise reagieren, um nicht noch Reklame für ihn zu machen. Wohl kann ich mir Fälle, Zusammenstöße vorstellen, wo es keinen anderen Ausgang wie ein Duell gibt, wo der Knoten so verwickelt ist, daß man ihn nur zerhauen kann. Ich verwerfe daher keineswegs das Duell, obwohl ich in solchen Situationen noch niemals war. Aber um zum Duell zu greifen, muß eine Kollision, eine Tragödie vorausgegangen sein, ein Knoten muß sich geschürzt haben. Aber ein Knoten kann sich nur schürzen, wenn beide Seiten es wollen. Hier ist das nicht der Fall. Wir sprechen mit Purischkewitsch zu verschiedene Sprachen, wir sind einander in solchen Fällen zu wenig gleich. Purischkewitsch hat den Rechten ihre ganze Musik verdorben. Die hatten so sehr gewünscht, mir mit meiner Amerika-Reise eine Schlinge zu drehen."

Gutschkow meinte, er und viele andere Oktobristen fänden die Purischkewitsch auferlegte Strafe zu streng.

Der Abg. Polowzew (Okt.) sagte: „Wir alle finden das Vorgehen von Purischkewitsch empörend. Die ihm auferlegte Strafe — Ausschließung auf 15 Sitzungen— ist jedoch die höchste zulässige. Man muß bedenken, daß Purischkewitsch nur das aussprach, was mancher andere Abgeordnete — wenn auch in anderer Form — gedacht hat. Daher hätte man nicht das höchste Strafmaß gegen ihn anwenden sollen. . ."

Graf Bobrinski (Rechter) sagte, die Fraktion der Rechten verurteilt entschieden den Ausfall von Purischkewitsch. Was das Strafmaß anbetrifft, so waren s. Z. die Rechten gegen die Anwendung des höchsten Strafmaßes im Falle Roditschew. War aber mal Roditschew so bestraft, mußte gegen Purischkewitsch dieselbe Strafe angewandt werden. Aber beide sind wohl zu streng bestraft worden. Man hätte sich eine so schwere Strafe für noch schwerere Fälle vorbehalten sollen.

Dr. Dubrowin weigerte sich aus begreiflichen Gründen, sich zu irgend einem Inzident, an dem Purischkewitsch beteiligt ist, zu äußern.

In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß auf einer Sitzung des Dumapräsidiums am Tage vor dem Inzident ein Abgeordneter geäußert habe, er hätte gehört, Purischkewitsch wolle Miljukow wegen seiner Amerika-Reise scharf angreifen. Am Tage vordem hatte die Fraktion der Rechten beschlossen, daß Miljukows Vorgehen in New-York in der Duma nicht erörtert werden solle, bevor aus Amerika der stenographische Bericht seines Vortrages eingetroffen ist. Purischkewitsch hatte somit gegen den Fraktionsbeschluß gehandelt. Am 22. Jan. beschloß, nach dem „Sslowo", eine private Sitzung der Mehrheit der Fraktion der Rechten, daß Purischkewitsch aus der Fraktion ausgeschlossen werden müsse, da er die Fraktion durch sein Benehmen schädige. Die Sache soll vor eine allgemeine Fraktionssitzung kommen.

*

Von unserem Petersburger M.W.M.-Korrespondenten geht uns eine längere Korrespondenz über den Fall Purischkewitsch zu, die durch die von uns bereits wiedergegebenen Meldungen überholt ist. Ergänzend entnehmen wir derselben, daß man der Anschauung sei, Purischkewitsch setze es darauf an, der konstitutionellen Duma ein Bein zu stellen. Im privaten Verkehr rühme man ihm eine bezaubernde Liebenswürdigkeit nach; in der Duma jedoch sei sein Benehmen derart, daß man allgemein aufhöre, ihn ernst zu nehmen. Weiter lautet die Korrespondenz:

„In der letzten Zeit wunderte man sich sehr über die Gereiztheit, mit welcher der Dumavorsitzende Chomjakow, er, der doch sonst seines Amtes recht nachlässig waltete, allen Inkorrektheiten entgegentrat, wobei er immer besonders scharf wurde, wenn Purischkewitsch das Wort erhalten hatte und damit, wie gewohnt, nur Mißbrauch trieb. Wie man jetzt weiß, war Chomjakow auf einen Skandal vorbereitet: Purischkewitsch provozierte nie aus dem Stegreif und beriet sich mit seinen Parteigenossen stets vorher über seine Extravaganzen, wenn auch die Art und Weise ihrer Ausführung stets sein Original war. So hatte die extreme Rechte auch am 22. Januar ihr Skandälchen in petto. Purischkewitsch sollte es aufführen; nur nicht am 22. Januar. Dieses Skandälchen sollte anläßlich der

---

## Feuilleton.

### Das Halsband der Madonna.

Von Olive M. Briggs.
Für die „Nordlivl. Ztg." übersetzt
von Harald B.

I.

Eben hatten sie geheiratet, der Capitano und die jüngste Tochter der Herzogin.

In seinen Kavalleriestiefeln maß er 6 Fuß; er war ungefähr 40 Jahr und hatte eine Säbelschmarre über der rechten Wange. Sonst war er von dunkler Gesichtsfarbe, was in Italien nur allzu gewöhnlich ist, und überhaupt ein Riese, was sehr ungewöhnlich ist. Ein Mann, den man zweimal ansehen muß, ein Mann vielleicht, vor dem man davonlaufen müßte — wer weiß?

Die jüngste Tochter der Herzogin war eben aus dem Kloster gekommen. Ihre Erfahrung reichte bis zu den Rosen, welche über die Klostermauer kletterten, und dem Rosenkranz, den die Nonne sie jeden Morgen und Abend zu zählen gelehrt hatten, mit einem Gebet für jede Perle. Sie verstand ein wenig Französisch, sie konnte ihren Katechismus rückwärts hersagen und sie konnte, wenn sie wollte, Altardecken sticken, welche selbst diejenigen von Santa Maria Maggiore weit hinter sich ließen; und diese sind prachtvoll, wie jedermann weiß. Sonst war sie klein, schlank und recht niedlich. Ein Mädchen, das man zweimal ansehen muß, ein Mädchen vielleicht, dem man nachlaufen müßte — wer weiß?

Sie waren verheiratet. Es ist sonderbar, verheiratet zu sein und seine Frau nicht zu kennen. Es ist noch sonderbarer, verheiratet zu sein und seinen Mann nicht zu kennen. Die Glocken hatten kaum aufgehört zu läuten, die Gäste langweilten sich noch beim Hochzeitsmahle, die Priester hatten kaum ihre Ornate beiseite gelegt und die Kerzen rauchten noch. Bis zu dem Moment vor dem Altar hatten sich die zwei genau einmal in ihrem ganzen Leben gesehen.

Sie gehörte ihm — warum sollte er ihr also nachlaufen? Er gehörte ihr — wie konnte sie also vor ihm davonlaufen? Sie waren verheiratet, und sie fuhren zusammen in seiner angestammten Kutsche, mit seinen angestammten Pferden zu seinem angestammten Schlosse in der Nähe von Frascati, wo sie ihren Honigmond zu verbringen hatten.

Es wurde rasch dunkel, und die Kälte kam durch die Kutschenfenster hereingeschlichen, so daß Capitano sich fester in seinen Mantel hüllte, und die jüngste Tochter der Herzogin unter ihrem Pelz fröstelte.

Sie saß in der rechten Ecke und er saß in der linken — jeder so weit vom andern, als es die angestammte Kutsche erlauben wollte.

Beide dachten — sonderbar genug — an das Gleiche, an ihre einzige Begegnung; nur war es nicht dieselbe Begegnung, an welche sie beide dachten.

Der Bruder der Herzogin war gleichfalls Offizier der königlichen Garde, ein Regimentskamerad des Capitano. Es war in der Oper. Sie standen zusammen unten im Parterre, die Insassen der Logen in der Reihenfolge ihres Erscheinens musternd; der Bruder eifrig, der Capitano gleichgiltig.

„Eccola, endlich! Hier kommt sie! Sieh', Guido — die dort links!"

Der Capitano richtete ebenso gleichgiltig sein Opernglas.

„Hm! Wo?" — sagte er. „Die in Rosa? die Große?"

„Nein — die piccola, die Kleine in Weiß."

Die Piccola in Weiß — ein winziges Ding, eine rote Rose im Gürtel, mit großen dunklen Augen und einem Kindergesicht. Bah! Der Capitano haßte Kinder. Die Große in Rosa paßte ihm besser. Er zuckte seine riesigen Achseln und senkte das Opernglas. „Nun, Guido! Wie ist's damit?"

„Geehrt", — sagte er. „Entzückt!"

Was kam es auch im Grunde darauf an, ob rosa oder weiß, ob klein oder groß? Er hatte von seinem Leben vierzig Jahre gehabt; nun war die Reihe an seiner Familie. Diese war dabei, die Angelegenheit zu ordnen; sie machte alles. Er brauchte nicht mal seinen kleinen Finger zu heben. Ein Wink, der andeutete, daß sie bereit war — das war alles.

Er lachte mürrisch vor sich hin. „Geehrt, — entzückt!"

Die Sache war nun abgemacht. Der Honigmond war das Schlimmste; aber das angestammte Schloß war groß, und das Mädchen war klein. Er wollte die Zeit mit Jagen totschlagen. Danach — Rom. Der angestammte Palast auf dem Corso hätte ein Regiment beherbergen können, und eine Bambina wie diese konnte darin verloren, vergessen werden. Er hatte sie fast schon vergessen.

Der Capitano öffnete für einen Augenblick seine Augen und musterte die Piccola in Weiß in der andern Ecke. Sie schien kleiner zu werden unter seinen Blicken. Sie schien allmählich aus der Kutsche hinauszuschrumpfen. Bah! Was für eine Bambina!

Die Fahrt war endlos. Wenn diese Lümmel oben im Schloß nicht dafür gesorgt haben, daß das Diner fertig ist, heiß und dampfend und alles an seinem Platze, so sollen sie schon von ihm zu hören bekommen! Der Capitano schlug ein Bein über das andere und lächelte grimmig vor sich hin. Er war daran gewöhnt, daß die Leute auf sein Wort sprangen und auf seinen Befehl rannten. Taten sie es nicht, so bekamen sie immer von ihm zu hören.

Die Gedanken der kleinen Duchessa waren bei der andern Begegnung, auch der einzigen. Sie hatte nie vom Capitano in der Oper gehört. Nie hatte sie die Operngläser beachtet. Sie wußte nichts von dem Wink. Sie dachte an jenen Nachmittag draußen in der Campagna, als sich Hufschläge hören ließen, während die Kutsche sich gerade der Ponte ettolle näherte, eine Staubwolke aufstieg und zwei Offiziere vorüberritten.

„Sieh' schnell, Elena — der Capitano!"

„O, welcher? — Der rechts?"

„Nein, der links, der auf dem schwarzen Pferde."

„Wem sieht er ähnlich, mamma mia?"

Dann hatten sie an der Brücke ihre Pferde scharf gewendet; sie hatte einen Blick auf eine Säbelschmarre und ein finsteres Gesicht geworfen. „O, Madonna!"

„Still, Elena! Sie werden Dich noch hören Kind, schäme Dich! Er ist recht hübsch! sagt man. Dein Bruder — — — —"

„O, Madonna!"

„Kutscher, nach Hause!"

Die Herzogin hatte sich unwillig abgewandt. „Wenn Du Dich nicht beherrschen kannst, Elena, so wird es das Beste sein, Du kehrst gleich zurück zu den Nonnen. Ich werde mit dem Padre sprechen."

Amerika-Reise des Kadettenführers Miljukow veranstaltet werden, doch erst dann, wenn die Extremrechten die Stenogramme der von Miljukow in Amerika gehaltenen Reden in Händen haben würden. Purischkewitsch ist mit der Geschichte im voraus herausgeplatzt; er hat seinen Parteigenossen den ganzen Spaß verdorben. . ."

*

Einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg." gegenüber äußerte der Abg. Purischkewitsch u. a.:

„Ich stehe noch ganz unter dem Eindruck der heutigen Sitzung. Der Effekt, den ich gewollt, gelang über alle Maßen. Ins Publikum waren natürlich die Gerüchte von meinem bevorstehenden Auftreten gegen P. N. Miljukow gedrungen, und dementsprechend waren auch das Haus und die Logen für das Publikum sehr stark besetzt. Die starke Frequenz voraussehend und in Anbetracht der großen Wichtigkeit, die ich der Amerika-Reise des Kadettenführers beimesse, hatte ich mich zu der heutigen Dumasitzung ganze drei Tage vorbereitet. — Es tut mir sehr leid, solche Kraftausdrücke wie „Schurke" und „Schuft" gebraucht zu haben. Ich hätte sie nur andeuten, aber nicht voll aussprechen sollen. Veranlaßt dazu wurde ich vom Dumapräsidenten, der mir bei der Unterstützung des Gutschkowschen Antrags ins Wort fiel mit dem Hinweis auf meine quasi unstatthaften Bemerkungen . . . Meinen Ausschluß werde ich mit Gemütsruhe ertragen. Die Plenarsitzungen bieten ohnehin kein Interesse; zu den Arbeiten der Kommissionen behalte ich nach wie vor den Zutritt. Hier wird produktive Arbeit geleistet. Außerdem werde ich nun die freie Zeit auf die Organisation der von uns ins Leben gerufenen neuen Partei verwenden, der ich sonst nur meine Mußestunden hätte widmen können."

---

Der „Reg.-Anz. meldet, daß unterm 23. Jan. J. P. Schipow zum Handelsminister ernannt worden ist. Nach den „Birsh. Wed." hat Schipow nach langem Sträuben endlich dem Drängen hochgestellter Persönlichkeiten nachgegeben und sich aus patriotischen Motiven bereit erklärt, des Portefeuille zu übernehmen. Geheimrat J. P. Schipow war bisher Mitglied des Konseils der Reichsbank und hatte noch vor kurzem in besonderer Mission im Fernen Osten geweilt.

— Der französische Botschafter am russischen Hofe Bompard wird, wie bereits in unserem gestrigen Blatte unter den ausländischen Nachrichten gemeldet, Petersburg verlassen und, wie nach den „Birsh. Wed." verlautet, nach Wien versetzt werden. Schon lange war bekanntlich Bompard wegen seiner zu liberalen Haltung persona ingrata in Petersburg; den letzten Stoß aber soll ihm der Inzident mit dem Fürsten Meschtscherski gegeben haben. Dieser hatte in seinem „Graschdanin" Bompard sehr scharf angegriffen, weil der Botschafter sich nicht gescheut hatte, offen seine Sympathie mit den Linksliberalen, speziell den Kadetten, zu bekunden. Bompard hatte sich darauf beim Minister Iswolski wegen des Pamphlets des Fürsten Meschtscherski beklagt und Meschtscherski war, wie gemeldet, zu 1000 Rbl. Strafe verurteilt worden. In Paris war man wegen dieses Schrittes, den der Botschafter unternommen hatte, ohne sich mit Paris in Verbindung gesetzt zu haben, äußerst unzufrieden, und hat sich nun entschlossen, Bompard abzuberufen.

— Offiziell wird gemeldet, daß an Stelle von Bompard der Vizeadmiral Touhard zum französischen Botschafter in Petersburg ernannt worden ist.

— Das offizielle Inf.-Bureau dementiert die Gerüchte, daß die Anwesenheit des Bankiers Mendelssohn mit einer bevorstehenden auswärtigen Anleihe in Zusammenhang stehe: der Bankier Mendelssohn ist als neuer Chef der Firma nach Petersburg gekommen, um die Verbindungen seines Handelshauses mit dem Finanzministerium sowohl als mit den örtlichen privaten Kreditinstitutionen zu erneuern.

— Wie die „Retsch" erfährt, hat sich Stolypin in einem Gespräch mit mehreren Mitgliedern des Kabinetts über die Folgen einer eventuellen Ablehnung der Flottenvorlage durch die Reichsduma folgendermaßen geäußert: „Die Vertreter des Marineministeriums sind darüber informiert worden, daß ein Konflikt mit der Duma wegen der Flottenfrage nicht wünschenswert erscheint, und es ist ihnen zur Pflicht gemacht worden, in der Landesverteidigungs-Kommission möglichste Nachgiebigkeit zu zeigen. Falls selbst unter diesen Umständen die Duma die Kredite verweigert, so wird das keinen Einfluß auf das Schicksal der Duma haben. Das Marineministerium wird dann sein Bauprogramm revidieren, um es der Duma im Jahre 1909 vorzustellen."

— Eine Deputation des geschlossenen Tomsker Technologischen Instituts, bestehend aus dem Direktor des Instituts und mehreren Professoren, ist, wie die Blätter melden, in Petersburg eingetroffen und wird in der nächsten Woche vom Unterrichtsminister Schwarz empfangen werden. Bekanntlich ist das Tomsker Technologische Institut vom Mitgliede des Unterrichtsministeriums Speschkow grober Rechtsverletzungen im Verhalten zu ungesetzlichen Handlungen der Studenten angeklagt worden.

— Das Journal „Trudowoi Putj" ist vom Stadthauptmann sistiert worden.

— Am 22. Jan. verhaftete die Gendarmerie auf dem Nikolai-Bahnhof unmittelbar vor Abgang des Zuges 6 Mädchen im Alter von 9 bis 14 Jahren, die völlig allein dastehen, in Kolpino und Tschudowo leben und täglich von dort eintreffen, um auf dem Bahnhof und im Zuge Taschendiebstähle zu verüben. Die Mädchen suchen, wie die „Pet. Ztg." referiert, das Mitleid der Passagiere zu erregen, drängen sich an sie heran und bestehlen dann ihre Wohltäter. Trotz ihres jugendlichen Alters unterhalten die Mädchen Verhältnisse mit etwas älteren Knaben, führen ein ausschweifendes Leben und sind dem Alkohol leidenschaftlich ergeben. Die Verhafteten sind der Eisenbahnpolizei bereits vor früher her nur zu gut bekannt. Leider besitzt die Kreispolizei keinerlei Mittel, sie unschädlich zu machen. Laut Gesetz müssen Kinder in diesem Alter den Eltern oder Vormündern überwiesen werden, und diese gerade sind es, die ihre Pflegebefohlenen zum Bettel und Diebstahl anleiten.

**Moskau.** Das Oktobristen-Organ „Golos Moskwy" ist für eine falsche Meldung in Sachen der Senatorenrevision vom Stadthauptmann zu 500 Rbl. Strafe verurteilt worden.

⨯⨯ **Wladiwostok.** Von einem Leser unseres Blattes geht uns aus Wladiwostok ein Nachruf auf den dort verstorbenen Dr. med. Ludwig Birk zu, in dem es heißt:

Den 2. Januar verstarb in Wladiwostok nach langem Leiden im 54. Lebensjahre der älteste Equipagenarzt der sibirischen Flotte, Staatsrat Dr. med. Ludwig Birk, gebürtig aus Dorpat. Er wurde am 6. Januar mit militärischen Ehren unter zahlreicher Begleitung von Marineoffizieren, Schiffsmannschaften, Freunden, Bekannten und vielen Bürgern der Stadt zur letzten Ruhe geleitet. Dr. L. Birk studierte in Dorpat in den 70-er Jahren, wo die medizinische Fakultät in höchster Blüte stand. Bald nach dem russisch-türkischen Kriege, an dem er teilnahm, promovierte er zum Doktor der Medizin. Unter Anregung des Professors der Physiologie Alexander Schmidt beschäftigte er sich mit Untersuchungen des Blutes und setzte diese Studien noch eine Zeitlang in Wladiwostok mit Erfolg fort. Die Resultate derselben haben auch in Lehrbüchern der Physiologie Beachtung gefunden. 1880 trat er in den Marinedienst und wurde nach Wladiwostok ernannt, wo er bis zu seinem Lebensende ununterbrochen als Marinearzt tätig war. Er hatte in der Stadt eine bedeutende Praxis und gehörte zu den beliebtesten Aerzten. Die Bürgerschaft der Stadt wußte seine Erfahrungen zu schätzen und zeichnete ihn dadurch aus, daß sie ihn wiederholt zum Stadtverordneten wählte. Dr. Birk war auch 25 Jahre Mitglied des lutherischen Kirchenrates zu Wladiwostok. Trotz des internationalen, kosmopolitisch gearteten Menschenverkehrs der ostasiatischen Städte bewahrte er doch in seinem Hause deutsches Wesen und deutsche Sprache. Wir Balten suchten ihn gern auf. Wir wußten es, daß wir ihm damit nur Freude bereiteten und er sah darin eine Ehre, uns bei sich aufnehmen zu können. Gern werden die lieben Dorpatenser, die während des letzten russisch-japanischen Krieges als Aerzte hier tätig waren, zurückdenken an die gemütliche Tafelrunde bei Dr. Birk an den Dienstag-Abenden. Der Doktor war ein Mann von charakteristischer Eigenart, die sich im Ernst wie im urwüchsigen Humor äußerte. Es war uns Dorpatensern stets eine Freude und Erholung, in seiner Familie zu verkehren, und wenn je ein Balte im fernen Osten als ein braver Mensch durch seine Gastfreundschaft und Bereitwilligkeit, zu raten und zu helfen, die Herzen gewonnen hat, so ist es in hohem Maße dem heimgegangenen Doktor gelungen. Er war ein Mann im vollen Sinn des Wortes — voll Manneskraft, Pflichttreue und Nächstenliebe. Seine Kollegen achteten in ihm den Berufsgenossen, der ohne Neid und Ehrgeiz allezeit nur die Sache im Auge hatte. Freimütigkeit, mannhaftes Eintreten für die Wahrheit, aufrichtige Gesinnung, ein festes Stehen auf dem Boden des Gesetzes verhalfen ihm zum Siege über die von Zeit zu Zeit von Neidern gegen ihn ins Werk gesetzten Intrigen. — Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben.

**Finnland.** Leo Mechelin ist nach Petersburg gereist und beabsichtigt, einen Bericht über die Lage in Finnland vorzustellen.

**Helsingfors.** Zu der letzten Vorlesung des russischen Literaturprofessors Mandelstam hatten sich, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, äußerst zahlreich suometarianische Studenten eingefunden, die beim Erscheinen des Professors einen infernalischen Lärm mit Signalpfeifen, Alas (Nieder)-Rufen 2c. veranstalteten. Professor M. wartete, bis wieder Ruhe eintreten würde. Als der Rektor die Demonstrierenden zur Ordnung vermahnte, wurde ihm nur mit Gemurmel und Hohngelächter geantwortet. Ein schwedischer Student, der sich gegen die Demonstration äußerte, wurde roh beschimpft. Das Unwesen dauerte die ganze Stunde lang, nach deren Ablauf sich Professor M. erst entfernte. Zum Mittwoch war eine Versammlung aller konstitutionell gesinnten Studenten einberufen, um gegen diesen, in den Annalen der finnländischen Universität einzig dastehenden Vorfall zu protestieren. Bekanntlich hat Professor Mandelstam den Suometarianern in einem Zeitungsartikel u. a. vorgeworfen, daß sie den Widersachern Finnlands oftmals in die Hände arbeiteten.

# Politischer Tagesbericht.

25. Jan. (7. Febr.).

## Zur Lage in Portugal.

Die Mordtat in Lissabon hat naturgemäß die Blicke auf die ebenso eigenartigen wie zerfahrenen Zustände in Portugal gelenkt. Sie werden in den „Leipz. Neuest. Nachr." wie folgt geschildert:

In den unheimlichen Ländern der iberischen Halbinsel, in denen der starre finstere Geist der Torquemada noch heute jede freiere Regung darniederhält, wo der herrschende Klerikalismus noch heute die politische Entwickelung bestimmt, wo in den alten Königsburgen die blutigen Erinnerungen an das unablässige durch die Jahrhunderte sich immer wieder verjüngende heiße Ringen zwischen Königsgewalt und Prätendententum noch lebendig sind, sind die Zeiten ruhigen Schaffens fast nur Erschöpfungspausen zwischen den haßerfüllten Parteikämpfen auf den zahllosen Schachtfeldern gewesen. Klerikalismus, Reaktion und Liberalismus heißen die Aushängeschilder für die Kämpfe, deren Ziel aber nach wie vor der reine nackte materielle Besitz der Macht und die Versorgung der Parteigänger mit Aemtern und Pfründen geblieben ist. Von einer sozialen Politik hat man noch nicht das geringste gemerkt. Unter konservativer wie unter liberaler Regierung müssen die Schullehrer ihren Unterhalt durch Bettel erwerben, unter liberaler wie unter konservativer Regierung verschwinden neun Zehntel der Staatseinkünfte in den Taschen vornehmer Tagediebe in goldgestickten Uniformen und in den unzähligen Klöstern, die ihrerseits das Volk noch einmal besteuern. Unter solchen Umständen sind politische Bewegungen auf der iberischen Halbinsel ganz anders zu bewerten als in germanischen Ländern, und mit Volksfreiheit und der sittlichen und materiellen Hebung des Volkes mit der Einlösung sozialer Pflichten hat dort das Freiheitsgeschrei auf der Gasse nichts zu tun."

Sehr abweichend beurteilen die deutschen Blätter die Schuld Francos und seiner Diktatur an der Katastrophe. Während viele, namentlich die linksstehenden Organe, direkt Joao Franco und seine „Gewaltpolitik" für die Katastrophe verantwortlich machen, rechtfertigen nicht wenige Blätter die dort eingeschlagene Regierungspolitik. So entschuldigt die „Köln. Ztg." die Diktatur in Portugal mit den Worten:

„König Carlos stand in den letzten Monaten seinem Minister Joao Franco ehrlich zur Seite, um an Stelle der alten unfruchtbaren Pendelwirtschaft der Parteien eine leistungsfähige und ehrliche Verwaltung dauernd einzurichten. Jeden Versuch, die Verantwortung von der Krone abzuwälzen und sie dem tatkräftigen Minister allein aufzubürden, wies er deutlich ab. Die historische Kritik wird vielleicht manche Handlung des ermordeten Königs als nicht einwandfrei zu bezeichnen haben, allein auch sie wird nicht sein Bestreben verkennen können, die Nation einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Um so tragischer ist das Geschick, das ihn gerade wegen dieser volksfreundlichen Bestrebungen seiner Politik betroffen hat, um so verabscheuungswürdiger das Verhalten seiner politischen Gegner, die für den Meuchelmord, dem er zum Opfer gefallen ist, verantwortlich sind."

Auch die „Berl. Neuest. Nachr." verteidigen den König Carlos wie folgt: „Kein Nero und kein Caligula, kein blutdürstiger Tyrann sind den Geschossen fanatischer Mordbuben zum Opfer gefallen. Mag König Carlos politisch gefehlt, mag sein Ministerpräsident Joao Franco den Bogen überspannt haben, sie führten ein diktatorisches Regiment nach bestem Wissen und Gewissen, weil sie es für nützlichste hielten zum Wohle des Landes, und sie regierten seit Monaten ohne die Cortes, weil sie glaubten, auf diesem Wege die für richtig erkannten Reformen zur Ausführung zu bringen."

*

Ueber die Stimmung in Lissaboner Regierungskreisen geht der „Tägl. Rdsch." folgende Meldung zu: „Aus eingeweihten Kreisen erfährt man, daß der Mordanschlag als nicht-anarchistischen Ursprungs angesehen wird. Selbst wenn die Ausführenden Anarchisten sind, so kann es sich doch nur um von einer Partei gedungene Mörder handeln. Als Parteien aber, die zu dem gewaltsamen Mittel hätten greifen können, kommen nur die Republikaner und Miguelisten in Betracht. Fehl geht man nach Ansicht derselben Kreise, wenn man glaubt, daß der republikanische Gedanke in breiteren Schichten des Volkes Wurzel geschlagen hat. Nachrichten, daß in Oporto die Republik ausgerufen sei, sind sehr mit Vorsicht aufzufassen. Es ist aber sicherlich anzunehmen, daß das heldenhafte Verhalten der Königin vor allem die hauptstädtischen Sympathien dem monarchischen Gedanken zuwenden wird. Was schließlich die Person des „Diktators" anbetrifft, so kann ihm keine Schuld beigemessen werden. In dem Chaos korrumpierter Zustände, wie sie in Portugal herrschen, steht er als „ehrlicher Makler" für die Person des Königs unangetastet da. Der Vorwurf, sich aus öffentlichen Mitteln bereichert zu haben, dem die meisten Inhaber öffentlicher Stellen in Portugal unterliegen, kann ihm nicht gemacht werden. Am eigentümlichsten mutet in diesem Drama die an Fatalismus grenzende Sorglosigkeit an, mit der der König sich in diesen unruhigen Zeiten der Möglichkeit eines Anschlags aussetzte. Einige Reiter rechts und links des königlichen Wagens hätten den Anschlag vereitelt."

*

Nach einer Meldung aus Lissabon behaupten Lissaboner Anarchisten, das Attentat sei das Werk der Republikaner gewesen. Aus Bacajas wird telegraphiert, daß die Ruhe nur scheinbar sei. Die Revolutionäre planten weitere Anschläge, um die Republik auszurufen.

Ein von vorgestern datiertes Telegrtamm der „Kön. Hart. Ztg." aus Madrid besag: Alle Lesarten stimmen darin überein, daß der Königsmord ein politisches Verbrechen gewesen ist, und zwar das Resultat einer weitverzweigten Verschwörung, die zuerst bezweckte, die Munizipalgarde mit der Waffe anzugreifen, Franco abzufangen oder zu töten, die königliche Familie außer Landes zu schaffen und die Republik auszurufen. Dieser anfängliche Plan scheiterte infolge einer Denunziation; und nach einem blutigen Putsch, in dem die Haupträdelsführer verhaftet wurden, beschloß die übriggebliebene verzweifelte Schar von etwa 15 Verschwörern, einen Hauptcoup zu unternehmen und die königliche Familie mit Ausnahme der Königin niederzuschießen. Wie verlautet ist König Manuels Verwundung schwerer, als zuerst angenommen wurde. Die Lissaboner Anarchisten versichern, daß sie an dem Königsmorde unbeteiligt waren. Das Blatt „Pais" erhielt dagegen einen Brief von einem portugiesischen Revolutionär, worin das Bestehen einer weit verzweigten Verschwörung zugegeben wurde, an der auch Angehörige der Marine teilnahmen. Der nach Madrid geflüchtete Republikaner Jonsgueir erklärte, seine Parteigenossen setzten ihr Werk in Lissabon fort.

*

Zufolge einer Londoner Meldung ist England entschlossen, soweit von portugiesischer Seite der Wunsch geäußert ist, alles, was in seiner Macht liegt, zu tun, um den Sturz der gegenwärtigen Dynastie in Portugal zu hindern. Jede Hilfe, die gegen die revolutionäre Bewegung verlangt werde, solle gewährt werden.

---

## Deutschland.

Mit der Ablehnung der Enteignungsvorlage durch die Kommission des Herrenhauses rechnet die konservative „Kreuz-Ztg." bereits als mit einer wahrscheinlich eintretenden Tatsache. Sie schreibt: „Wie wir vorausgesehen haben, begegnet die Enteignung gerade in den Kreisen des im Herrenhause vertretenen Großgrundbesitzes den allerernstesten Bedenken, und es ist wahrscheinlich, daß die Herrenhaus-Kommission die Bestimmungen über die Enteignung ablehnen wird." Was geschehen soll, wenn das Plenum des Herrenhauses sich auf denselben Standpunkt stellt, das weiß das konservative Organ noch nicht. Es meint, wenn das Herrenhaus der Enteignung seine Zustimmung versage, so könne wohl weiter nichts geschehen, als daß man abwarte, bis durch ein Zurückgehen der Güterpreise auch polnischer Besitz wieder verkäuflich wird. — Nach der „Deutsch. Tageszig." halten sich Gegner und Anhänger der Enteignungsvorlage in der Kommission so ziemlich die Wage. Im Plenum des Herrenhauses würden die Parteien sehr auseinanderfallen. In allen Fraktionen seien die Meinungen so geteilt, daß keine irgendwie geschlossen dafür oder dagegen stimmen dürfte.

Wie der in Mannheim erscheinenden „Süddeutsch. Tabaks-Z." aus Berlin telegraphiert wird, hat das Reichsschatzamt den Entwurf einer Banderolensteuer für Tabak und Zigarren aus den Bundesratsausschüssen für unbestimmte Zeit zurückgezogen. Es sollen Verhandlungen mit den Block-Parteien schweben wegen anderweitiger Regelung und eventueller Hinausschiebung der Reichsfinanzreform bis zur nächsten Session.

Ueber eine Dampffährverbindung zwischen Schweden und Deutschland wird berichtet: Die schwedische Regierung brachte kürzlich im schwedischen Reichstage einen Gesetzentwurf betreffs einer Dampffährverbindung zwischen Schweden und Deutschland ein. Der Gesetzentwurf bezweckt die Errichtung einer Dampffährroute Saßnitz-Trelleborg mit

---

„O, Madonna!"

„Ich werde mit dem Padre heute abend sprechen."

II.

Die Piccola in Weiß starrte ängstlich in der Kutsche umher. Die gigantische Gestalt des Capitano trat drohend aus der tiefen Dunkelheit hervor. Die Reflexe der Kutschenlampen warfen abwechselnd Licht und Schatten über sein Gesicht mit der Säbelschmarre, dem kräftigen, vierschrötigen Kinn und den buschigen Brauen.

Wie entsetzlich, wenn sie schreien würde! Es war Nacht, und sie war allein — sie hatte Furcht vor jener schwarzen Gestalt; sie hatte Furcht. O, Madonna!

Da fiel der kleinen Duchessa das Halsband ein. Die Madonna würde ihr helfen, sie wußte es; und dafür wollte sie ihr das rubinrote Halsband geben. Die Madonna hatte viele große Halsbänder, aber keines halb so groß wie dieses. O, wie wünschte sie ihre Hilfe in dieser Stunde der Not!

„Unsere heilige Herrin," betete die Piccola, „rette mich von dem, was ich fürchte! Ich weiß nicht, was ich fürchte, aber rette mich! Du erinnerst Dich des rubinroten Halsbandes, das nicht Seinesgleichen in Rom hat? Ich weihe es Dir, Du schöne, Du göttliche Mutter der Barmherzigkeit! Das nächste Mal, wenn ich nach Rom gehe, will ich es um Deinen Hals schlingen in der Jesus-Kirche, ich will vor allen Deinen Altären in Rom für zehn Francs Kerzen verbrennen! Heilige Jungfrau, erbarme Dich meiner, sei barmherzig gegen mich!"

Die Tränen rollten über das Gesicht der kleinen Duchessa. In der Dunkelheit preßte sie ihre Finger zusammen und drückte sie gegen die Kehle, um das Schluchzen niederzuhalten, in welches sie auszubrechen drohte.

Plötzlich erhielt die Kutsche einen Stoß, und ihre kleine weiße Gestalt wurde gegen den Arm des Capitano geworfen. Er erwachte und fluchte leise vor sich hin.

„Was, in sieben Teufels Namen! O, diese Bambina!" Er hatte die Piccola in Weiß ganz vergessen. „Nun, nun," sagte er, „der Weg ist holperig. Jetzt müssen wir bald da sein. Ich hoffe, Sie haben sich nicht beschädigt, Duchessa?"

Die Piccola öffnete ihre Lippen. Nicht ein Laut kam daraus hervor.

„Ecco!" sagte der Capitano. „Ich dachte es gleich. Da sind wir; da sind die Leute. Sorge für die Fackeln, Matteo! Du, Giovanni, achte auf die Pferde! Die Koffer sind hinten. Verfluchte Gäule! Können sie nicht still stehen? Geht zu ihren Gebissen, einige von Euch Burschen! Nun, sind Sie bereit, Duchessa? Achten Sie auf den Tritt — erlauben Sie!"

So betraten der Capitano und seine Gemahlin das angestammte Schloß in der Nähe von Frascati. Die Fackeln warfen unheimliche Schatten, als sie zwischen ihnen dahingingen und das Gestampfe der Pferdehufe unten im Hofe machte eine grimmige Musik.

Das Schloß war ein ungeheuer großes, kahles, schwerfälliges Gebäude, das größte, kahlste und schwerfälligste, das die Duchessa je gesehen hatte.

Die Tür schlug hinter ihnen zu.

Sie gehörte ihm, warum sollte er ihr also nachlaufen? Er gehörte ihr, wie konnte sie also vor ihm davonlaufen?

Sie nahmen das Diner im großen Speisesaale ein. In der Mitte stand ein großer viereckiger Tisch, mit dem angestammten Porzellan gedeckt, vom angestammten Kandelaber beleuchtet. Angestammte Portraits schauten auf sie herab von den gewirkten Tapeten aus dem 15. Jahrhundert. Ein steifer, befrackter Lakai stand hinter jedem Stuhle. In dem ganzen übrigen riesigen Raume waren Schatten, nichts als Schatten.

Er saß an einem Ende des Tisches, sie an dem anderen. Ein Gang nach dem anderen wurde aufgetragen, dazwischen endloses Warten. Die Piccola in Weiß faltete unaufhörlich die Hände und öffnete sie wieder unter der Damasttischdecke.

Im Kloster hatten die Mädchen und die Nonnen fröhlich mit einander geschwatzt. Es war so süß im Kloster! Die Lippen der kleinen Duchessa zuckten.

„Ich hoffe, Sie sind nicht zu sehr ermüdet, Duchessa?"

„O — nein, nein — danke!"

„Sie sind mit Ihrem Mädchen zufrieden? Ich habe von Rom aus die Anordnungen getroffen."

„Ja, ja — alles gefällt mir, alles!"

„Etwas gefällt Ihnen nicht, Duchessa —"

„Vielen Dank, Signor Capitano!"

Werden alle Mahlzeiten so sein wie diese?

Der Capitano aß sehr viel; die Piccola in Weiß aß nichts, Sie spielte mit ihrer Gabel; sie hob ihren Löffel und legte ihn sofort wieder hin; sie faltete unaufhörlich ihre Hände unter dem Damast und öffnete sie wieder.

„O, Madonna mia — das rubinfarbene Halsband sollst Du haben, wenn Du mir helfen willst!"

Der Capitano begleitete seine junge Frau durch einige Meilen von Gemächern und Korridoren bis zur Mitte des großen angestammten Salons, welcher am anderen Ende durch einige Kerzen erleuchtet war.

„Wollen Sie mich entschuldigen, Duchessa?"

„Gewiß, Signore."

Der Capitano schlug laut die Hacken zusammen und verbeugte sich. Es war eine tadellose Verbeugung. Dann küßte er die Spitzen ihrer kalten, kleinen Finger — ein formeller Kuß, wie er etwa die Königin selbst geküßt haben würde oder den Ring eines Kardinals. Der Vorhang fiel hinter ihm, und die Piccola war allein im Dunkel, welches von den paar Kerzen erleuchtet war.

Wie groß es war, und dumpf, und gespenstisch! Sie sank in einen tiefen Damastlehnstuhl — ein kleiner weißer Fleck gegen das Rot und Gold. Bah! Wie dumpfig das Rot und Gold roch! Sie sprang auf, ängstlich über die Schulter blickend. Hatte der Vorhang sich bewegt? Was war jenes schwarze Ding, das dort herumkroch? Sie floh, erschrocken und klopfenden Herzens, durch die weiten Gemächer, die dunklen Korridore entlang.

„O, Sabina, Sie sind es? Ich suchte nach — nach meinem Zimmer. Wo ist mein Zimmer? Ich bin müde — müde — o, so müde!"

(Schluß folgt.)

---

## Mannigfaltiges.

Eine besondere Krankheit befällt, nach der „Latwija", in letzter Zeit in Riga die Tiere, insbesondere die Katzen. Ihnen fallen die Haare aus, der Körper bedeckt sich mit Schorf und in kurzer Zeit verenden die Tiere unter großen Qualen. Eine Untersuchung der Krankheit, insbesondere in Bezug auf eine etwaige Uebertragbarkeit auf Menschen, wäre wünschenswert.

— Am 20. Jan. hat in Petersburg mit großem Erfolge im kleinen Saale des Konservatoriums die zehnjährige Pianistin und Komponistin Irene Enèri konzertiert. Sie spielte mit tiefem subjektivem lyrischen Empfinden, und ihr Spiel verriet nichts von Naivität und kindlicher Anschauung. Ihren eigenen Kompositionen erkennt die Kritik Originalität und Geschmack zu.

— Eine Seele von Mensch. Das naive Urteil von Geheimrats Scheuerfrau über die vielen Blumenspenden bei dem Dienstjubiläum des Herrn Geheimrats erinnert mich — so schreibt uns ein Leser — an ein Vorkommnis, bei dem eine nicht minder naive Anschauung zutage trat: Die frühere Totenfrau unseres Städtchens beklagte sich mehrfach, daß ihr Amt doch gar zu wenig einbringe. Da kam die Cholera und Mutter V..... hatte täglich zu tun. „Nun", fragte sie der Bürgermeister St., „sind Sie denn nun zufrieden?" „Jawoll, Herr Bergermeister", erwiderte die Gemütvolle, „wenn's man Bestand hat."

täglichen Touren. Die Fähren, die von beiden beteiligten Staaten erbaut werden sollen und schwedischerseits unter Verwaltung der Staatsbahnen stehen werden, sind für Personen und Güterverkehr bestimmt. Es sind zwei schwedische und zwei deutsche Fähren vorgesehen. Sie sollen eine Geschwindigkeit von 16 Knoten erhalten, so daß die Reise vier Stunden dauern wird. Die Kosten für den Bau der Fähren sind für Schweden auf 2 250 000 Kronen veranschlagt. Die Hafenanlagen in Trelleborg werden voraussichtlich 1 721 000 Kronen kosten. Die jährlichen Betriebskosten sind schwedischerseits auf 505 000 Kronen, der Ueberschuß ist auf 55 000 Kronen veranschlagt.

## Oesterreich.

An demselben Tage, an welchem im preußischen Herrenhause die Verhandlung über die polnische Enteignungsvorlage stattfand, unternahm in der österreichischen Delegation der Obmann des Polenklubs, der Allpole Glombinski, einen neuen heftigen Vorstoß gegen das Bündnis mit dem Deutschen Reiche. Er sprach von expansiven Strömungen Preußen-Deutschlands gegen Süd und Ost, führte als angebliche Beweise dafür den marokkanischen Zwischenfall und „die unerhörte Ausrottungspolitik gegen die Polen" an, denunzierte Deutschland als einen immer gefährlicheren Konkurrenten Oesterreichs auf wirtschaftlichem Gebiet, der Oesterreich aus seinen althergebrachten und natürlichen Absatzgebieten auf dem Balkan und in der Levante zum großen Teil verdrängt habe, und behauptete, Oesterreich-Ungarn solle in ein deutsches Grenzland umgewandelt werden. Nach all dem erklärte Glombinski, das Bündnis mit dem Deutschen Reich biete keine Gewähr für den europäischen Frieden und den Frieden Oesterreich-Ungarns, und es müsse daher eine neue, wirkliche Bürgschaft des Friedens für alle Völker gefunden werden. „Wir legen daher", so schloß er, „das größte Gewicht darauf, daß der Anschluß Oesterreichs an die europäischen Westmächte, vor allem an Frankreich und England, fester und enger werde." — In diesem Vorstoß gegen das Deutsche Reich wurde der Polenklub auch diesmal wieder von den Südslaven und den Tschechen unterstützt.

## England.

Wie aus London berichtet wird, kamen die auf dem Marsche nach London befindlichen Arbeitslosen aus Manchester, die trotz des Zustoßes in Birmingham auf etwa 50 zusammengeschmolzen sind, am Dienstag abend in Northampton an, wo sie, wie überall, nur geringe Teilnahme erweckten. Schließlich wurden sie von der Heilsarmee aufgenommen, mußten aber dafür die gesammelten Gelder abliefern, so daß sie sich am Mittwoch früh wieder ganz mittellos sahen. Ihre Lage ist bejammernswert. Sie versuchten auf der Eisenbahn zwei Viehwaggons zu erhalten und baten, in diesen unentgeltlich nach London befördert zu werden, was aber keinen Erfolg hatte. Ihre Führer Grey und Williams sandten ein flehentliches Telegramm an die Königin ab. Keine Antwort kam, und nach mehrstündigem Warten begaben sich die beiden Führer zu dem Polizeidirektor von Northampton und baten ihn um die Erlaubnis, in den Straßen sammeln zu dürfen, um wenigsten zwei Pf. Sterl. zusammenzubringen, damit die Leute nicht hungerten. Der Polizeidirektor verweigerte dies, gab aber die verlangten 2 Pf. Sterl. aus seiner eigenen Tasche; er sandte auch einen der an einer starken Erkältung leidenden Männer auf seine Kosten mit der Eisenbahn nach Manchester zurück. Erst am Nachmittag setzten die Leute ihre Wanderung fort.

## Japan.

Baron Chinda, der Unterstaatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten, kündigte im Abgeordnetenhause an, daß in Chile eine japanische Gesandtschaft errichtet werden solle, um in Sachen des Handels und der Auswanderung bessere Beziehungen zwischen beiden Ländern zu schaffen. Der Unterstaatssekretär erklärte bei dieser Gelegenheit, daß Chile und Argentinien für die japanischen Auswanderer ein günstiger Boden wären.

## Marokko.

Ueber die Kämpfe um Settat erhält die „Nat. Korr." von ihrem Mitarbeiter in Tanger einen Bericht, der die Tatsache, daß der angebliche Erfolg der Franzosen ein ernster Mißerfolg war, bestätigt und besonders deshalb interessant ist, weil die Angaben des Berichts, nach Versicherung des Korrespondenten, auf Mitteilungen eines Augenzeugen des Kampfes beruhen. Es heißt da: „Der Kampf um Settat war für die Franzosen sehr verlustreich. Nach sechsstündigem erbitterten Kampf mußte sich die französische Heeresabteilung in aller Eile unter starkem feindlichen Feuer zurückziehen, um nicht vom Feinde vollkommen eingeschlossen zu werden. Die Zahl der französischen Toten beträgt etwa vierzig, die der Verwundeten über hundert. Man kennt die Verluste der Marokkaner nicht, da diese im Besitze des Schlachtfeldes blieben, während die Franzosen sich in vollster Unordnung unter dem Schutze der Nacht zurückzogen. Die französische Kolonne verbrauchte dabei nicht weniger als 150 000 Patronen und 700 Schrapnells. Es ist jedenfalls eine sehr beachtenswerte Tatsache, daß dieser wahnsinnige Munitionsverbrauch keinen größeren Erfolg zeitigte. — General d'Amade wollte ursprünglich nicht nach Settat marschieren; er wurde aber durch die Haltung seiner Offiziere dazu geradezu gezwungen. Nach den allzu leichten „Siegen" von Mediuna, Berresched und Fedala glaubten diese, daß die Einnahme von Settat die reine Spielerei sein würde; so gab es denn die blutige Enttäuschung.

## Aus dem Leserkreise.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In Nr. 11 Ihres geschätzten Blattes findet sich unter der Ueberschrift „Die Bevölkerung Indiens" folgender Passus: „Die Bekehrung zur christlichen Lehre ist im allgemeinen eine ganz äußerliche." Gestatten Sie mir freundlichst, dem gegenüber einige Worte aus einem Brief des Oberpastors Angerstein-Lodz, der kürzlich Indien bereist hat, mitzuteilen.

„Madura", schreibt er, „war die erste Missionsstation, die ich kennen lernte. Hier konnte ich mit Augen sehen, wie die Mission nicht vergeblich arbeitet. Daß sie überhaupt schon eingeborene Pastoren besitzt, ist ein Beweis, wie die Mission durch lange, treue Schul- und Seminararbeit tiefe Wurzeln in diesem Lande geschlagen hat."

Daß die Mission als Volkserzieherin großen Stils, trotz vieler Mißgriffe im einzelnen, doch Hervorragendes in Indien leistet, hat der gründliche Kenner Indischen Volkstums in seiner Missionsgeschichte (Gütersloh 1906) nachgewiesen. Fast ganz allgemein macht man die Zulassung zur Ordination Eingeborener mindestens von jahrelanger Bewährung im Katechistendienst, meist auch noch von einer höheren theologischen Ausrüstung, abhängig. Die Missionsstatistik von 1900 zählt neben 5755 Helfern und Katechisten bereits 893 ordinierte indische Pastoren, unter diesen eine ganze Reihe Männer, die sich auf Lehrstühlen der Universitäten ausgezeichnet haben. Es entspricht der geistigen Bedeutung dieser eingeborenen Geistlichkeit, wenn Professor S. Satthianadhan in Madras eine ganze Anzahl derselben in seinen „Lebensskizzen" namhaft macht.

Mit vorzüglicher Hochachtung 2c.

Paul Walter-Koddafer,
d. z. Missionsreferent der Livl. Synode.

Koddafer, 19. Januar.

# Lokales.

An der Universität macht sich seit Beginn dieser Woche wieder größeres Leben bemerkbar. Die Vorlesungen sind zwar in ihrem ganzen Umfange noch nicht aufgenommen, doch haben mehrere Professoren mit ihren Vorlesungen begonnen. — Die Frequenz der Universität dürfte annähernd die nämliche bleiben, wie in dem vorigen Semester, da an die Stelle der abgehenden Studierenden vielfach neu Immatrikulierte rücken; wie wir hören, sind bisher gegen 70 Studierende neu immatrikuliert worden.

Im kommenden Sommer soll, wie estnische Blätter zu melden wissen, zwischen Narva und Dorpat, bezw. zwischen Narva und Pleskau eine regelmäßige Dampferverbindung hergestellt werden.

Der Plan der Begründung eines Kurortes in Rotzikülll (Kielkond) schreitet vorwärts. Wie das „Arensb. Wchbl." mitteilt, sind für den Bau der Badeanstalt bereits 1500 Rbl. gezeichnet worden, und zwar sollen sich auch Aerzte aus Dorpat daran beteiligen. Auf der letzten Versammlung der Aktionäre wurde eine Kommission gewählt zur Ausführung von Vorarbeiten.

Am verflossenen Sonntag fand im „Wanemuine" eine Versammlung der estnischen demokratischen Fortschrittspartei statt, auf der u. a. auch über die Errichtung einer estnischen und einer lettischen Professur für praktische Theologie an unserer Universität debattiert wurde. Cand. J. Tönisson gab, wie wir dem „Elu" entnehmen, einen Ueberblick über die Entstehung dieses Planes und schlug, nachdem sich noch mehrere andere Redner, wie cand. Pöld, Redakteur Jürgenstein und Dr. Kallas, für solche estnisch-lettische Professuren geäußert hatten, eine Resolution vor: die Angelegenheit für so wichtig zu erklären, daß der Reichsduma ans Herz gelegt werden müsse, die in Rede stehenden Lehrstühle zu kreieren. Die Tönissonsche Resolution wurde einstimmig von der Versammlung angenommen, was der Reichsduma natürlich imponieren wird.

Der am Montag von uns gebrachte Bericht über einen Straßenüberfall auf der Straße von Dorpat nach Camby bedarf einer Zurechtstellung. Wie uns der derz. Verwalter von Neu-Camby, Herr O. Haßmann, mitteilt, hat der betreffende Kutscher ihm und hernach auch dem Urjadnik auf genaues Befragen berichtet, daß er nur von zwei Personen überfallen worden sei, wobei nur eine Person überhaupt in Aktion getreten, die zweite jedoch den ihm begegnenden Schlitten überhaupt nicht verlassen habe. Von Schüssen, welche der Kutscher in die Luft abgefeuert haben sollte, kann nicht die Rede sein, da der Kutscher überhaupt nicht über einen Revolver verfügt. Die Strängen des Spitzpferdes waren allerdings durchschnitten. — Jedenfalls dürfte nach den jetzigen Feststellungen dieser mysteriöse „Ueberfall", der auf einer uns von glaubwürdigster Seite übermittelten Version der augenscheinlich phantasievollen Erzählungen des Kutschers beruhte, noch nicht als ein Beweis für zunehmende Unsicherheit anzusehen sein.

Vom Präses des Dorpater estnischen landwirtschaftlichen Vereins J. Tönisson ist uns auf die gestern unter der „estnischen Presse" von uns wiedergegebenen Aeußerungen des „Isamaa" über Vorgänge im gen. Verein eine Zuschrift zugegangen. An tatsächlichen Momenten betont die Zuschrift lediglich die schon gestern von uns nach dem „Elu" reproduzierte Mitteilung, daß cand. Parts vorgeschlagen hat, „aus der Landeskasse, nicht aus der Ritterschaftskasse eine Subsidie zu erbitten." Mit seinen sonstigen Expektorationen mag der Präses des estnischen landw. Vereins sich direkt mit dem „Isamaa" auseinandersetzen; selbstverständlich wird unser Blatt sich nicht dazu hergeben, cand. J. Tönissons Beleidigungen an die Adresse des „Isamaa" zu vermitteln.

Laut Verfügung des Hrn. Generalgouverneurs vom 17. d. Mts. ist der Bauer Michel Soon wegen tätlicher Beleidigung eines den Dienst versehenden Schutzmannes und eines Nachtwächters zu 3 Monaten Arrest verurteilt worden. —h.

In der Nacht auf den 15. d. Mts. wurde wiederum in einer Jahrmarktsbude von der Embachseite aus ein Einbruch ausgeführt, wobei Dutzende von Damengürteln, Bilderrahmen, Harnadeln, Tragbänder, Geldbeutel, Puppen, Pfeifen 2c. gestohlen wurden. In der Jahrmarktsbude wurde ein Galosch mit dem Buchstaben F. vorgefunden. Der Pristaws-Gehilfe Ahland kombinierte, daß der zurückgelassene Galosch dem Sohn eines der dort postierten Nachtwächter angehöre, woraufhin der halbwüchsige Junge F. arretiert wurde. Er leugnete hartnäckig. Als ihm aber nachgewiesen wurde, daß die Nageleindrücke des Stiefelabsatzes sowie die Flickstelle am Stiefel mit denen im Galosch übereinstimmten, gestand F. den Diebstahl ein und gab auch seinen Komplicen an. Den Diebstahl hatte er, wie es scheint, ohne Wissen seines Vaters ausgeführt, da er gegenüber seinem bedenklich gewordenen Spießgesellen geäußert hatte: „Komm nur! Wenn mein Vater mich erwischt, kann es höchstens Hiebe geben; zur Polizei wird er mich nicht führen." — Sämtliche gestohlenen Sachen hatten die Jungen schon verkauft. —h.

Am 20. d. Mts. wurden aus einer unverschlossenen Wohnung in der Kartoffel-Straße in barem Gelde 15 Rbl. gestohlen. — In der Nacht auf den 22. wurden aus einem unverschlossenen Korridor in der Rathaus-Straße Pferdegeschirre gestohlen. —h.

In der Nacht auf den 24. d. Mts. wurden im Luniaschen Lüdise-Gesinde 3 Pferde im Werte von 360 Rbl. gestohlen. Der Stall war mittelst Nachschlüssels geöffnet worden. —h.

Das Januar-Heft der „Baltischen Frauenzeitschrift" weist nachstehenden Inhalt auf: Das mußt du können von Cäsar Flaischlen. Die Frau in der Landwirtschaft von Clara Linzen-Ernst. Richard Wagners poetisches Ideal von Prof. Dr. Hermann Frhr v. d. Pfordten. Persönlichkeit von Prof. Dr. H. Gaudig. Der Tuberkelbacillus und die Disposition für Tuberkulose von Dr. med. A. von zur Mühlen-Riga. Lied von Maurice Reinhold v. Stern. Aus dem Baltikum: Die Kinderliga in Dorpat von. A. v. Cossart. Der Frauenbund in Riga. Rundschau. Büchereinlauf. Was bringt der Winter den Leidenden?

Zum nächsten Sonntag ist ein musikhumoristischer Abend des Klavierhumoristen Lamborg angesagt. Ueber des Künstlers Erfolge wissen zahlreiche ausländische Blätter zu berichten. So lesen wir u. a. im „Leipz. Tagbl.": Es ist eine erstaunliche Fülle von Humor, die der Künstler als Klavierhumorist, als Schnell-Komponist, als Deklamator und Mimiker zutage fördert. Er ist in einer glücklicheren Lage als mancher andere Künstler, denn bei ihm bringt das Publikum selbst die Abwechslung in das Programm. So ist es bei seinem originellen Wettstreit der Melodien oder bei den Liederkompositionen nach einem vom Publikum gegebenen Texte. Das Publikum rief ihm wieder die Namen der verschiedensten Opern, Operetten, auch manchen Gassenhauer alter und neuester Zeit zu, und immer wußte Lamborg ein musikalisches Thema aus diesen Stücken durch geschickte Uebergänge zu einem flotten, erheiternden Potpourri zu verbinden . . . So ist es auch mit den Kompositionen. Lamborg ist nicht in Verlegenheit. Er komponierte und sang mit trefflichem Humor den Text von einem abgerissenen Stück „Leipziger Tageblatt." Bekannt von früher her ist der von ihm durchgeführte Opernaktschluß, wobei er Primadonna, Tenor, Bariton, Baß und Chor selbst vorstellt. Auch die verschiedenfachen humoristischen Deklamationen verfehlen ihre Wirkung nicht . . ."

Empfangsbescheinigung.

Aus dem Reinertrage des „zum Besten der notleidenden Balten" gedruckten Büchleins: „Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren, im Lichte des Wortes Gottes betrachtet von Theodor Pfeil, Pastor emer. und livländ. Schulrat a. D. Preis 1 Rbl. Verlag von J. Anderson (vormals E. J. Karow) empfing das Baltische Zentral-Notstandskomitee am 19. Januar a. c. als erste Rate die Summe von 200 Rubeln, worüber hiermit dankend quittiert wird.

Riga, Januar 1908.

Baltisches Zentral-Notstands-Komitee.

Zum Besten des Wiederaufbaues des deutschen Theaters sind uns vom „Dienstag-Kegelklub der Bürgermusse" 25 Rbl. übergeben worden.

Mit Dank
die Redaktion der „Nordlivl. Ztg."

# Parlamentsbericht.

P.A. Die 8. Subkommission für Budgetangelegenheiten prüfte das Budget der Hauptverwaltung für Handelsschifffahrt und sprach sich für die Streichung von gegen 30 000 Rbl. aus dem Budget aus.

Die Kommission für Gerichtsreform wählte an Stelle des erkrankten Plewako — Schubinski zu ihrem Vorsitzenden.

In Sachen der Reform des örtlichen Gerichts beschloß die Kommission, daß beim Vermögenszensus der gewählten Friedensrichter nicht nur der Besitz an Land in Betracht zu kommen habe, sondern im allgemeinen ein auf 15 000 Rbl. geschätzter Besitz. Dieser Besitz hat sich unbedingt im Rayon des Gouvernements zu befinden, in welchem der Betreffende Friedensrichter werden will. Der Justizminister hielt es für möglich, von seiner früheren Ansicht, daß nicht nur das Besitztum, sondern auch der Wohnsitz des Friedensrichter-Kandidaten im Rayon des gegebenen Gouvernements liegen müsse, abzustehen. Endlich beschloß die Kommission, daß Personen mit höherer juristischer Bildung, falls sie die letzten 5 Jahre vor ihrer Wahl an dem gegebenen Ort ansässig gewesen sind, von der Forderung eines Vermögenszensus befreit werden können.

*

Es verlautete nach den Residenzblättern, die Konservativen bereiteten eine Interpellation in Sachen der separatistischen Haltung Finnlands in der Duma vor. Nach den „Birsh. Wed." beabsichtigten die Rechten bereits vor 2 Monaten, diese Interpellation einzureichen, nahmen damals aber davon Abstand, um der Duma Gelegenheit zu geben, zuerst ihre Arbeitsfähigkeit zu beweisen. Die Initiatoren der Interpellation behaupten, Beweise in den Händen zu haben, daß Finnland rüstet und aus dem Auslande bereits für mehrere 100 000 Rbl. Waffen bezogen hat, darunter sogar eine Schnellfeuerbatterie. Dies erkläre auch die Abfertigung russischer Truppen nach Finnland. Die Interpellation weist darauf hin, daß in Finnland die Russen rechtlos seien, während in Rußland der Kriegsminister ein Finnländer ist. Die russisch-finnische Zollgrenze sei ferner ein Unding. Endlich fragen die Interpellanten an, ob die Regierung wisse, gegen wen Finnland rüstet, und welche Gegenmaßregeln sie zu ergreifen gedenkt. — Es heißt, daß auch die Oktobristen sich sympathisch zur Interpellation verhalten.

*

Ein seltenes Maß politischer Selbständigkeit hat der Duma-Abgeordnete für Kursk Stupin bewiesen. Von einer reaktionären Wählerschaft gewählt und selbst zur extremen Rechten gehörend, hatte sich Herr Stupin in der Duma der Fraktion der äußersten Rechten angeschlossen. In den wenigen Monaten seines Aufenthaltes in dieser Gesellschaft hatte er sich aber ein ganz anderes Bild von der politischen Situation gemacht, und als er in den Dumaferien nach Hause zurückkehrte, berief er eine Versammlung seiner Wähler ein, in der er über die gewonnenen Eindrücke referierte. Er konstatierte mit Schmerz die völlige Untauglichkeit der Rechten zu positiver ruhiger Arbeit und erklärte, nur aus Respekt vor seinen Wählern bisher aus der Fraktion nicht von sich aus ausgeschieden zu sein. Jetzt aber trete er aus und schließe sich dem Zentrum an; doch erklärte er sich bereit, sein Mandat niederzulegen, wenn seine Wähler einen anderen Standpunkt einnähmen. Die Rede hat aber einen großen Eindruck hervorgerufen und seine Wähler bereiteten ihm Ovationen. So ist jetzt Kursk, bisher eins der schwärzesten Gouvernements, gemäßigt vertreten. Die extremen Rechten führen einen erbitterten Kampf gegen den Abtrünnigen und bemühen sich, das Vertrauen seiner Wähler nach Möglichkeit zu untergraben.

*

Die Interpellations-Kommission sprach sich im Prinzip dafür aus, daß die Interpellation in Sachen der ungesetzlichen Handlungsweise der Chargen der Wilnaer Sicherheitspolizei der Plenarsitzung der Duma vorgelegt werde. Zu Referenten in der Duma wurden mittelst geschlossenen Ballotements Maklakow und Gololobow gewählt.

# Telegramme.

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Reval**, 24. Jan. Heute wurde eine Versammlung des Revaler sozialdemokratischen Komitees aufgehoben. In einem anderen Konspirationsquartier fand die Polizei eine wohleingerichtete Geheimdruckerei der sozialdemokratischen Fraktion und konfiszierte eine Menge Lettern sowie noch nicht zur Verbreitung gelangte Nummern einer neuen geheimen Zeitung.

**Petersburg**, 24. Jan. Der Prozeß in Sachen der Havarie der kaiserlichen Jacht „Standard", der vom Haupt-Marinekriegsgericht kassiert worden war, hat von neuem vor einer besonderen Kommission des Marinekriegsgerichts begonnen.

Die britische Regierung teilte der russischen mit, daß sie die Räumung des Tschambi-Tales angeordnet habe im Hinblick darauf, daß Tibet die geforderte Entschädigungssumme gezahlt hat.

Auf der Sitzung in Sachen des Port Arthur-Prozesses hielt der Verteidiger des Generals Reuß seine Rede. Infolge Erkrankung des Vorsitzenden des Gerichts Generals der Infanterie Wodar wurde die Sitzung unterbrochen und auf den 28. d. Mts. verlegt.

Der Medizinalrat des Innenministeriums erachtet es für möglich, einen praktischen Feldscherunterricht an Privatsanatorien zuzulassen, falls die Medizinalbehörde das betreffende ärztliche Institut dafür als geeignet erklärt.

**Charkow**, 24. Jan. In das Börsenkomitee und die Verwaltung der Südbahnen wurde eine mit den Unterschriften von mehr als 100 Fabrikanten und Großhändlern der Manufaktur versehene Erklärung eingebracht, in der Klage über systematisches Verschwinden von Waren aus den Ballen und Kisten während des Eisenbahntransports geführt wird.

**Tambow**, 24. Jan. Gestern abend wurde im Dorfe Alexandrowna durch einen Schuß durchs Fenster der Diakon ermordet.

**Bitsk** (Gouv. Tomsk), 24. Januar. In der Stadt und im Kreise wurde der Zustand des außerordentlichen Schutzes durch den des verstärkten ersetzt.

**Sosnowizy**, 24. Jan. Gestern abend wurde auf der Straße ein Arbeiter aus Parteirache ermordet. — Gestern überfielen 6 Banditen eine Kleinhandlung, erschossen den Inhaber und raubten 100 Rbl.

**Budapest**, 6. Febr. (24. Jan.). In der Magnatenkammer gab der Präsident der Erbitterung und dem Abscheu der Kammer sowie der ungarischen Nation Ausdruck anläßlich des entsetzlichen Lissaboner Königsmordes. Der Präsident führte u. a. aus: „Obgleich die ungarische Nation mit dem Freiheitsbestreben und der Konstitution sympathisiert, so kann sie nicht umhin, mit tiefem Unwillen sich von den unmenschlichen Hilfsmitteln abzuwenden, die aus den wilden Volksinstinkten hervorgehen." — Auf Aufforderung des Präsidenten gab das Haus seinem und des ungarischen Volkes Beileid Ausdruck.

**Paris**, 24. Jan. (6. Febr.). Auf einer Sitzung des Ministerrats im Elysee machte Pichon die Mitteilung, daß die russische Regierung ihre Zustimmung zur Ernennung des Admirals Touchard auf den Petersburger Botschafterposten gegeben habe. Der ehemalige Botschafter Bompard wurde zum Kavalier des großen Offizierskreuzes der Ehrenlegion ernannt.

**London**, 6. Febr. (24. Jan.) Die Debatten des Oberhauses in Sachen des englisch-russischen Abkommens wurden durch eine Rede des Lord Curzon eröffnet, der erklärt, daß die Majorität des Hauses sich zur Politik der Verträge durchaus wohlwollend verhalte und daß auch er ohne Vorurteil an die Beurteilung über den Wert des Abkommens herantrete. Derselbe stelle aber keinen Defensiv- oder Offensivvertrag dar und erscheine nicht als allgemeiner Ausdruck der freundschaftlichen Beziehungen der drei asiatischen Mächte, sondern sei nur ein die Spezialinteressen derselben berührendes Abkommen. Wenn das Abkommen für beide Parteien günstig wäre und lebensfähige Bedingungen enthielte, so könnte es einen für die Regierung wünschenswerten Zustand zulassen, doch wenn es eine in Bezug auf Afghanistan zweifelhafte Klausel enthalte, für die Tibetanischen Angelegenheiten ungünstig sei und noch schlimmer auf die Beziehungen zu Persien wirke, so könne man von diesem Abkommen keine guten Resultate erwarten. Wichtiger als die das Abkommen durchwehende Stimmung seien die in ihm getroffenen Bedingungen: erstere könne sich ändern, letztere bleiben. Zur Frage der Abgrenzung der Einflußsphäre in Persien müsse man sich sehr kritisch verhalten. Die Festsetzung der russischen Einflußsphäre werde durch die ökonomischen und geographischen Bedingungen nicht gerechtfertigt. Englands kommerzielle Vorherrschaft in Persien sei unbestreitbar; daher sei es bedauerlich, daß die neutrale Zone aus der englischen Einflußsphäre ausgeschieden sei und England daher keine größeren Rechte wie Deutschland und Rußland hätte. Rußland habe den Norden Persiens unter seiner Einflußsphäre, die Stellung Englands im Süden aber sei nicht besser wie die eines beliebigen Einwanderers. Es stehe zu erwarten, daß die jetzt bis zur Grenze Persiens gehende russische Eisenbahnlinie ins Herz dieses Reiches oder gar bis zum persischen Meerbusen verlängert werden würde. Was werde dann mit der Vorherrschaft Englands an diesem Meerbusen geschehen? Nach einer Reihe weiterer Auslassungen betreffs Afghanistans und Tibets, wo England gleichfalls im Nachteil sei, bezeichnete Lord Curzon das Abkommen als eine völlige Niederlage und Erniedrigung Englands.

**Konstantinopel**, 6. Febr. (24. Jan.). Im Laufe der letzten 10 Tage ist hier kein einziger Cholerafall mehr beobachtet worden.

# Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Eingegangene Liebesgaben
(in 3 Wochen):

Für die Kirche 4 Rbl. 55 Kop.; für die Stadtarmen 5 Rbl. 55 Kop.; für die Landarmen 2 Rbl. 35 Kop.; für die Mission 20 Kop.; für die Taubstummen 65 Kop.; für die Blinden 1 Rbl.; für die Leprösen 35 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

# Todtenliste.

Alexandrine Tunzelmann v. Adlerflug, † am 20. Januar zu St. Petersburg.

Lehrer Karl Peterson, † am 20. Januar zu St. Petersburg.

Alexander Borm, † im 63. Jahre am 19. Januar zu Pernau.

Adele Reichard, geb. Reichard, † am 16. Januar zu Moskau.

Woldemar Stoll, † am 21. Januar in Luga.

Clotilde Ciniselli, geb. Guerra, † am 22. Januar zu St. Petersburg.

Marie Louise Mündel, geb. Kreyenberg, † im 80. Jahre am 20. Januar zu Riga.

Adelheid Johanna Mellin, geb. Michalowsky, † im 80. Jahre am 22. Januar zu Kiew.

Dim. Stadtrat Rechtsanwalt Eugen Edmund Erbe, † im 61. Jahre am 22. Januar zu Reval.

Olga Eleonore Thomas, geb. v. Rahr, † im 63. Jahre am 22. Januar zu Reval.

Alexandrine Heintzel, geb. Andreesen, † am 22. Januar zu Dorpat.

Baronin Mathilde v. Taube, † am 18. Januar zu St. Petersburg.

Frl. Willy Strauß, † im 18. Jahre am 19. Januar zu Lemburg-Doktorat.

Karoline Berens, geb. Klauberg, † im 72. Jahre am 18. Januar zu Riga.

Ludwig Herbel, ehem. Turnlehrer am Felliner Landesgymnasium, † im 59. Jahre am 19. Januar zu Hummelshof.

Frau Sophie Treu, geb. Mathiesen, † am 20. Januar zu Reval.

Frau Elwine Kapeller, geb. Rotermann, † im 70. Jahre am 20. Januar zu Orenburg.

Elisabeth Thiermann, geb. Tempelmann, † am 20. Januar zu Wenden.

Pastor emer. zu Neu-Autz und Kerklingen Wilhelm v. Bahder, † im 82. Jahre am 20. Januar zu Neu-Autz.

Baronin Adelheid v. d. Ropp-Pokroy, geb. Baronesse Fircks, † im 85. Jahre am 20. Januar zu Mitau.

Fritz Karl Kern, † im 69. Jahre am 20. Januar zu Mitau.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule
vom 25. Januar 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 745.5 | 745.9 | 750.1 |
| Thermometer (Centigrade) | —1.8 | —5.0 | —1.9 |
| Windricht. u. Geschwind. | W.2 | WNW.2 | N.5 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 76% | 88% | 81% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —5.3
2. Maximum d. Temp. gestern +2.3
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zur Vorbereitung f. das **deutsche**
**Oberlehrer-Examen**
findet auch in diesem Semester ein
**germanistischer Kursus**
statt. **Anschluss noch möglich.**
**Dr. phil. G. v. Sabler**
Kast.-Allee 37, 1 Tr., 5—6 U. nm.

Die
# St. Johannis-Kinderliga
beginnt die Arbeit in der Turnhalle
**am 27. Januar**
um 3 Uhr nachm.

**Beginn der**
# Kinderliga
Sonntag den 27. Jan. um 3 Uhr in der Grassschen Schule Jakobstr. 13. Die helfenden Damen werden gebeten sich Freitag den 25. Jan. um 4 Uhr im Universitätspastorat zu versammeln.
**Pastorin Hahn.**



**Schlechte Berechnung,** f. einen Anzug billigen Stoff zu kaufen, denn d. Schneider nimmt dafür dens. Preis, wie für ein. Anzug aus gutem Stoff. Ein Kostüm aus billigem Stoffe trägt sich 1/10 der Zeit, als ein Kostüm aus teurem reinwoll. Gewebe, auch sieht es nicht schön u. elegant aus. Die Fabrik der Gesellschaft „Echo" in Lodz versendet für 14 R. einen Abschnitt von 4¼ Arsch. zu einem vollst. Herrenanzuge v. vorz. Cheviotstoffe „Palermo" i. schwarzer, dunkelblauer, brauner u. Oliv-Farbe auch med. schwarz m. weiss. oder farbig. Funken, m. od. ohne Careaus. Die Uebersendungskost. trägt d. Bestell. auf Wunsch per Nachn.; falls aber d. Betrag gleichzeitig mit der Bestellung eingesandt wird, so erfolgt die Zusendung des Stoffes ohne jegliche Zuzahlung von Seiten des Bestellers. Bei Bestellung von 3 od. mehr Abschnitten wird das erford. Unterfutter als Prämie vollständig gratis geliefert.

**Kabinet-Bier**
**Lager-Bier**
**Pilsener Bier**
**Römerbräu**
# Märzenbier
**besonders wohlschmeckend**
empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**
**Waldschlösschen**
**Riga.**
Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der
**Wein- u. Kolonialwarenh.**
**Eduard Graeff**
Telephon Nr. 85.

Die erwarteten
# Figarojacken
**Kopfwärmer** (Nansenkappen)
und
**Ersatzfüsse für Strümpfe**
sind wieder eingetroffen und empfiehlt billigst die Rigasche Strickanstalt von
**M. Silpert**
**aus Riga,** Gr. Sünder-Str. 25.
Stand: am Gr. Markt Nr. 9, im Lokale des Herrn Retsch.
**NB.** Um **Irrtümer** zu vermeiden, bitte ich auf den Namen **Silpert** zu achten.

**Pianino**
zu mieten gesucht. Offerten sub „H. G." an die Exp. d. Bl.

# Milch
400—1000 Stof täglich pr. sofort oder zu Georgi zu pachten gesucht — Off. erbeten an die Exp. d. Bl. sub Nr. 50.

**Finnischer Webstuhl**
zu **verkaufen**. Zu besehen v. 2—4 Uhr, Schloss-Str. 28, Pens. von Zur Mühlen.

**Wäsche** wird billig und gut eingemerkt auch Paletot-Monogramme angefertigt — Rathaus-Str. Nr. 25, Qu. 7.

Eine deutsch-sprechende gute
**Köchin**
kann sich melden — Kühnstr. 3, Q. 2.

***Eine Köchin***
sucht eine Stelle — Fortunastr. 34, Qu. 9.

**Eine Köchin**
sucht eine Stelle — Kastanien-Allee 87, Qu. 11.

# Wettbewerb
**für die**
**Erbauung von Arbeiter-Wohnhäusern.**

Zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau von Arbeiterwohnhäusern des **„W. Th. Sprost'schen gemeinnützigen Bauunternehmens"** der liter.-praktischen Bürgerverbindung in Riga wird ein öffentlicher Wettbewerb ausgeschrieben.

Die Entwürfe müssen, mit Kennwort versehen, **spätestens zum 1. Mai 1908, 12 Uhr mittags,** bei dem Direktor der liter.-praktischen Bürgerverbindung, Herrn **H. Frobeen, Riga, Bremerstr. 5, W. 8,** eingegangen oder bis zur genannten Zeit einer Postanstalt zur Weiterbeförderung übergeben sein.

Zur Preisverteilung steht die Summe von **600 Rbl.** zur Verfügung und zwar:

für einen **ersten Preis — 300 Rbl.**
„ „ **zweiten** „ — 200 „
„ „ **dritten** „ — 100 „

Falls die mit Preisen zu bedenkenden Entwürfe dieser Abstufung nicht entsprechen, sind die Preisrichter befugt, die angesetzte Summe von 600 Rubel nach einstimmigem Beschlusse in anderer Verteilung in der Anzahl von 3 Preisen zu verwenden.

Die preisgekrönten Entwürfe gehen in den Besitz der liter.-prakt. Bürgerverbindung über; weitere Entwürfe können nach dem Vorschlag der Preisrichter angekauft werden.

Das Preisrichter-Amt haben übernommen:

1) Herr Direktor der lit.-prakt. Bürgerverbindung **H. Frobeen.**
2) „ stellv. Direktor der lit.-prakt. Bürgerverbindung **C. Bornhaupt.**
3) „ Fabrikdirektor **C. Löser.**
4) „ Architekt Staatsrat **J. A. v. Hagen.**
5) „ „ **K. Felsko.**
6) „ „ Professor **J. Koch.**
7) „ „ **W. Bockslaff.**

Die Unterlagen sind beim Direktor **H. Frobeen** unentgeltl. zu erhalten.

**Riga,** Januar 1908.

**Das Direktorium der lit.-prakt. Bürgerverbindung zu Riga.**

# 25 K. Pf. Kompott-Obst I. S.
**7 Sorten gemischt**
empfehlen
Russische Str., Viktualien-Markt. **Lellep Arens & Ko.**

# Nur noch 3 Tage.
**Es versäume Niemand, zu kaufen seinen Bedarf an**

| **Herren-** | **Damen-** |
|---|---|
| Oberhemde, weiss u. farbig | Hemde, weis und farbig |
| Manischken „ „ | Nachthemde „ „ |
| Kragen „ „ | Pantalons „ „ |
| Manchetten „ „ | Nachtjacken „ „ |
| Nachthemde u. Hosen | Matinees |
| Trikothemde u. „ | Röcke |
| Netzhemde u. „ | Trikotwäsche |
| Taschentücher, Batist u. Leinen | Taschentücher, Batist und Lein |
| Socken, Wolle und Baumwolle | Strümpfe, schwarz und farbig |
| Sporthemde u. Gürtel | Untertaillen |
| Hosenträger, Gummi und Argosy | Korsettschoner |
| Brust-, Kragen- u. Manchetten-Knöpfe | Kragen, glatt und brodiert |
| Cravatten in allen Façons. | Cravatten aller Art |
| | Brodierte An- u. Einsätze. |

Alles nur in guter zuverlässiger Qualität und zu bekannt billigen reellen Fabrikspreisen.

**Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik B. Goerber.**
Stand: **Grosser Markt 4,** im Locale M. Mauer.

**Die neue Tapeten- und Nähmaschinen-Handlung**
**Nr. 29 Petersburger Str. Nr. 29**
empfiehlt in neuer Sendung **Tapeten** und die besten **Nähmaschinen** zu den billigsten Preisen.
**F. Lesta.**

Neu erfundene Kosmetika unvergleichlicher Vorzüge:
# D. Hartmann's „Flora"-Seife u. -Puder




sind die einzigen echten Mittel zur Pflege des Gesichts und der Hände. Ersetzt vollständig sämtliche Creme, Flüssigkeiten und andere bisher gebrauchten Mittel, welche für die Haut schädlich sind. Von vielen Wiener Professoren und Aerzten warm empfohlen, laut ihrer Gutachten können hygienischere Kosmetika nicht erfunden werden.

Sommersprossen, Ausschlag, Finnen, Flechten und andere Unreinheiten der Haut verschwinden nach kurzem Gebrauch von Hartmann's „Flora-Seife"

Eine einzige Probe wird Jeden veranlassen, ständigen Gebrauch von diesen ausgezeichneten Mitteln zu machen.

Nur echt mit der Unterschrift des Erfinders **D. Hartmann, Wien,** und nebenstehender Zeichnung auf jedem Stück.

Zu haben in sämtlichen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.

**Haupt-Depot S. v. Kieseritzky,** Dorpat.




**Pillen**
**Cascara Midy**
französisches populäres Mittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**

Dose: Zwei Pillen abends vor dem Schlaf.
**Cascara Midy** verursacht weder Leibschmerzen noch Uebelkeit oder Diarrhoe.
**Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.** Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

**Учительница**
опытная ищетъ урок. знаетъ язык. французск., русск., польскій, муз. и матем. — Ботаническая 46, кв, 3

**Ein Student**
der französischen Sprache mächtig wünscht Stunden (Teoretisch und praktisch). Adresse. Alexanderstr. Nr. 20, Qu. 1.

**Опытный репетиторъ**
студентъ университета, желаетъ давать частные уроки. Видѣть можно отъ 3—4 ч. по Садовой ул. 46, кв. 2.

**Ein erfahrener Repetitor**
Student W. A. K., wünscht Privatstunden zu geben — Gartenstr. 46, Qu. 2, Sprechst. 3—4.

**E. Veterinär**
diplomiert, wird gesucht vom Erwahlen'schen Landwirtsch. Verein. Anmeldungen zu richten an Baron Brüggen in Waldegahlen bei Talsen, Kurland.

**Eine firme Köchin**
sucht einen Dienst — Jakob-Str. 30 parterre.

**Bureauarbeiten**
werden von einer Dame übernommen, die das Russ. vollkommen beherrscht. Off. erb. sub „S. 11" an d. Exp. d. Bl.

**Für e. Hauswächterfamilie**
wird eine Stelle **gesucht.** Näheres bei Dr. Lackschewitz, Teichstr. 32.

Ein deutsch-sprechendes
**Dienstmädchen**
das zu nähen versteht, sucht in d. Stube od. z. Kindern eine Stelle — Pleskauer-Str. 46a, Qu 8.

Ein tüchtiges
**Dienstmädchen**
das z. kochen u. zu plätten versteht, sucht eine Stelle — Neue Str. 45a.

**Ein junges Dienstmädchen**
mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle zum Alleindienen oder als Stubenmädchen. Zu erfragen in der Lehmstr. Nr. 4, beim Töpferm. Napp.

**2000 und 1000 Rbl.**
sind gegen erstklassige Obligation **zu vergeben.** Off. sub X. Y. in d. **Zeitungsexp. niederzulegen.**

# Restaurant Bellevue.
# Orchester-Musik
am **Sonntag, Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend** von 9—1 Uhr nacht.
Hochachtungsvoll
**S. Kudräwzew.**

# F.-B.
**Meine Sprechstunde**
**Montag u. Donnerstag**
von 4—5 Uhr.
**Frau Dr. E. Mattiesen**
Pastoratstr. 8.

# W C
**Iener Onditorei.**
Empfehle Malzbonbon aus reinem **Ilgezeemschem** Malzextrakt. Jede Woche mehrere Male frisch hergestellt. Um unliebsame Verwechselungen zu vermeiden, ist jedem Bonbon der Name J. Werner eingeprägt

**Frische**
# Lymphe
erhielt soeben die Droguerie
**S. v. Kieseritzky.**
Ritterstr. 6.

Frisch eingetroffene
**Zarnikausche**
# Neunaugen
empfiehlt
**H. Luiga**
Kühnstr. 1 u. Filialen.

Stets frisch geröstete
# Kaffee-Sorten
in feinem Geschmack und Aroma in diversen Preislagen empfiehlt
**P. Eichwald**
Grosser Markt 7.

**Compott**
gemischt I. Sorte 30 Kop. à Pfund
„ II. „ 20 Kop. à „
**Krimsche Aepfel**
**Valenzia-Apfelsinen**
10 Stück 30 Kop.
Diverse Waren zu den billigsten Preisen empfiehlt **D. Wellkow.**

# Oekonomisches Reform-Kochbuch
nach dem System des Dr. Hindhede
herausgegeben von
**Julie Cajanus.**
Preis 60 Kop.
**Carl Glück**
vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

**Suppenmarken à 6 K.**
**Brodmarken à 1 Kop.**
sind zu haben bei Frau Haffner, Karlowa-Str. 10. Die Suppe wird verabfolgt: Budenstr. 11, Holmstr. 7 u. Malzmühlenstr. 26.

# Ein Haus
in guter Lage ist preiswert zu **verkaufen.** Zu erfr. in der Exp. der Nordlivl. Ztg.

**2 schöne Wohnungen,**
die eine best. aus 6 Zimmern, die andere aus 5 Zimmern sind von Mitte Mai resp. Juni zu vermieten. Adr. bittet man unter Nr. 15,000 in der Exp. d. Blattes niederzulegen.

**Ein helles grosses Zimmer**
im Zentrum der Stadt kann zweien Herren mit od. ohne Pension abgeg. werden. Off. sub „Zimmer" an die Exp. d. Bl. zu richten.

# Dorp. Turn-Verein.
**Sonnabend, d. 26. Januar 1908, im Saale der Bürgermusse.**
# Geselliger Abend
mit
**Bannerweihe u. Tanz.**
**Anfang 8¼ Uhr abends.** Billette à 1,10, 75, 50 u. 25 Kop. incl. Steuer. Tanzkarten: Damen 50, Herren 75 Kop.
Billettverkauf in der Buchhandlung von J. Krüger. Tanzkarten, auf den Namen lautend, nur durch den Turnwart A. Wagner tägl. von 10—12 u. 2—3 Uhr Johannisstr. 18. Der Vorstand.

**Im Saale der Bürgermusse.**
**Freitag, d. 8. Februar 1908**
# Lieder- und Balladen-Abend
des Herrn Hofopernsängers
# Emil Steger.
**Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univer.-Buchhandlung, Dorpat.

**Dorpater Ruder-Klub.**
# Ball
am 16. Februar c.
im Hause der Grossen Gilde.

**Dorp. Turn-Verein,**
**Schlittschuhbahn.**
**Sonntag, den 27. Januar, von 6—9 Uhr abds.**
**Musik und Illumination.**
**Entree** für Mitglieder 15 u. 5 Kop., Nichtmitgl. 20 u. 10 Kop. **Lux-Licht-Beleuchtung** täglich von Eintritt der Dunkelheit bis 10 Uhr abds. für Abonnenten ohne Extrazahlung. Nichtabonnenten: Erwachsene 10 K., Schüler u. Kinder 5 Kop. **Die Direktion.**

**Deutscher Frauenbund.**
Sonntag, den 27. Januar
**im Saale der Marien-Gilde**
**Mitgliedsabend.**
Rechenschaftsbericht pro 1907.
Auch Nichtmitglied. haben Zutritt
**Anfang 8 Uhr abends.**
Um Gebäck zum Thee wird freundlichst gebeten.
**Der Vorstand.**

# W C
**Iener Onditorei**
Empfiehlt **Mignon-Bruchschokolade à Pf. 60 Cop.,** Melange-Konfekt à Pf. 50 Kop., Fruchtmarmeladen à Pf. 35 Kop., frisches Naschwerk, gefülltes Chokolad.-Konfekt in reicher Auswahl. **Neu! Grenadinextrakt Neu!** zur Herstellung von Limonaden.

**Musikal. Gesellschaft.**
**St. Marien-Gilden-Saal.**
**Montag, den 28. Januar**
**präz. 8¼ Uhr abends**
**Chorprobe.**
**Der Vorstand.**

**Livländ. Hausfleissverein.**
**Sonnabend** um 6 Uhr abends im Saale der **Mariengilde**
**Generalversammlung.**
Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Wahlen. 3. **Statutenveränderung.**
Diese Generalversammlung ist laut Vereinsstatut beschlussfähig, unabhängig von der Zahl der Teilnehmer, da die zum 23. Januar d. J. einberufene General-Versammlung nicht zustande gekommen ist.
Um zahlreiche Beteiligung wird **dringend gebeten.**
**Der Verwaltungsrat.**

# Домовая книга.
(Majaraamat in russ. u. estn. Sprache)
**für Güter, Gesinde usw.**
**Preis 10 Kop.**
ä lt vorrätig
**C. Mattiesen's Buchdr.**

# Zettelbücher
**in verschiedenen hellen Farben** und
# teenija palga raamat
stets vorräthig in
**C. Mattiesen's**
**Buchdruckerei.**

# D. H.-V.
Freitag, den 25. Januar c.
**Vortrag**
von
**Frl. M. Boettcher:**
**Martin Greif,**
**ein deutscher Lyriker der Gegenwart.**
Anfang 9 Uhr abends.
Entree **10** Kop.
**Der Vorstand.**

# D. H.-V.
**Generalversammlung**
**am Sonnabend, d. 26. Jan. c.**
9 Uhr abends.
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1907 und Budget pro 1908.
2. Rechenschaftsberichted. Komitees.
3. Mitteilungen des Vorstandes.

Diese II. Generalversammlung ist laut § 55 des Vereinsstatuts unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder **beschlussfähig.**
Der Vorstand.

# H.-V.
**Sonnabend, den 28. Januar**
**nach**
der **General-Versammlung**
**Zeitschriften-Verkauf.**
**Der Vorstand.**

# D. H.-V.
**Ibsen-Vorlesungen.**
Infolge der General-Versammlung muss der II. Ibsen-Abend auf
**Sonnabend, d. 2. Februar**
**verlegt werden.**

**Wanemuine, d. 26. Jan.**
**Literarisch-musikalischer Abend**
**zum Besten der bedürftigen Schülerinnen des Mädchengymnasiums A. S. Puschkin.**
Programm:
Finale aus dem Klavierkonzert — Ed. Grieg.
Einige Worte zum Andenken von Grieg.
Prof. B. Sresnewsky.
Peer-Gynt I. Suite für 2 Pianoforte — Ed. Grieg.
Fr. Prof. Boguschewsky, Frl. Lewitzky, Fr. Prof. Michnow u. Hr. Urberg.
Ase's Tod aus „Peer-Gynt" — Ibsen, deklamiert von Hr. Sambikin.
Solveigs Lied und „Der Schwan" — Ed. Grieg, gesungen von Fr. Hellat-Lemba.
Solo für Violine — Ed. Grieg. Hr. Metlitzky.
Melodeklamation — Arensky. Fr. Lewdikow.
Arie aus der Oper „Königin von Sabat" Gounod, gesungen von Fr. Hellat-Lemba.
Die Flügel von Becker u. Meritz.
**Anfang präcise 8 Uhr abends.**
Nach d. Konzert
**Tanz** bis 1 Uhr nachts.
**Billette** von 2.10 Kop. bis 50 Kop. (sind in der Buchhandlung „Postimees" und bei Prof. B Sresnewsky Rigasche Str. 46) zu haben.

**1—2 gut möblierte Zimmer**
eventuell mit voller Pension, deutschen Herren zu vermieten — Gartenstr. 41, oben.

**Wohnung v. 4 Zimm.**
und kleinem Garten zu vermieten — Jamasche Str. 26, Ende d. Steinstr.

**Ein gut möbliertes Zimmer**
ist mit voller Pension einem stillebenden Herrn abzugeben — Grosser Markt 4, 1 Treppe, zu besehen von 2—5 Uhr.

**D.-A.** Sonnabend, d. 26. Jan.

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: № 15000 (2 Br.); Gelegenheit; A. J. 3000; 1000; Cello; Speicher.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 22. Sonnabend, den 26. Januar (8. Februar) 1908.


## Inland.

### Drohende Gewitterwolken am russischen politischen Horizonte.

Was würde aus Rußland ohne die „Now. Wr." werden, die den blinden und tauben Ministern täglich ihr „Videant consules" in die altersmüden Ohren ruft?! Längst wäre schon das Staatsruder den jüdischen Liberalen und den „Fremdstämmigen" überliefert und die Armee, auf die sich Rußlands ganze Hoffnung gründet, wäre unterm Kommando von Kriegsministern mit schwedischem und Generälen mit deutschem Namen rettungslos versumpft und verrostet! Schade nur, daß es noch immer Leute gibt, — und die gelten gerade für die gescheitesten! — die das Ssuworinsche Blatt nicht ganz ernst nehmen. Aber es liegt sicher nur an der politischen Verderbnis der Gegenwart, daß man der „Now. Wr." für ihr selbstloses patriotisches Sorgen, Sich-Aufreiben und Denunzieren so wenig Dank weiß.

Neuerdings hat nun die „Now. Wr.", deren politisches Barometer in letzter Zeit ständig „Schlecht Wetter" anzeigt, sich daran gemacht, den weiteren politischen Horizont zu mustern und sie hat dabei gefunden, daß von allen Seiten dunkle Wolken drohen.

Längst bekannt ist, daß im Westen der listige deutsche Nachbar nichts Besseres zu tun weiß, als ständig im geheimen Gewitter und Hagelwetter zu brauen, um sie im geeigneten Moment über die Felder des friedfertigen Russen zu senden, denn dessen Schaden bringt ihm ja naturgemäß den größten Nutzen. Daß der Finnländer im Norden ausschließlich auf Landesverrat sinnt, weiß jedes Kind, das auch nur einmal im Monat die „Now. Wr." liest. Nun wollen aber die panslavistischen Meteorologen des alten Ssuworin auch im Süden, wo der alte „kranke Mann" mühsam sein Leben fristet, und im Fernen Osten, wo des kühnen Japan Sonne aufgeht, wiederholt starkes Wetterleuchten beobachtet haben. Und das jetzt, mitten in einer Zeit tiefen politischen Winters!

Vorgestern brachte die „Now. Wr." in einer Nummer nicht weniger als 4 Artikel, die auf die von allen Seiten drohende Kriegsgefahr aufmerksam machen. Den direkten Anlaß zu dreien von ihnen bietet der vierte, eine kaukasische Korrespondenz, die strikt die Behauptung aufstellt: „Unser Nachbar, die Türkei, rüstet zum Kriege gegen uns!" Das sei eine Tatsache, die von den Türken selber nicht geleugnet werde. Im ganzen Kaukasus spreche man vom unvermeidlichen Zusammenstoß zwischen Rußland und der Türkei, und die dortigen russischen militärischen Kreise seien sich des Ernstes der Situation wohl bewußt. „Man versichert, der Zusammenstoß werde spätestens im März erfolgen (!!)". Die weiteren Angaben, die diese Behauptung bekräftigen sollen, sind nun zwar nichts weniger wie überzeugend: neue türkische Kommandanten „für den Fall eines Krieges mit Rußland" seien ernannt, Truppentransportdampfer von der türkischen Regierung gechartert worden, usw.

Auf diese recht phantasiereiche Korrespondenz greifen, wie gesagt, die drei weiteren Artikel zurück. Die Redaktion der „Now. Wr." konstatiert in einem „Das heraufziehende Gewitter" betitelten Artikel, daß all dies Unglück nur daher kommt, daß Rußland sich nicht der verhängnisvollen Tragweite seiner Handlungsweise bewußt war, als es als Besiegter einen Frieden schloß. „Wir hatten die weise Regel Roms, die Regel der geistig Starken, vergessen: niemals einen Frieden nach erlittener Niederlage zu schließen!" Daß Rußland sich besiegt erklärt hat, mußte die überall lauernden Gegner Rußlands ermutigen. Die Türkei war inmitten des vollständigen Friedens in persisches Gebiet eingebrochen, hatte keinen Widerstand gefunden, seinen Schritt von seiten des europäischen Konzerts garnicht so sehr verurteilt gesehen und sich vor allem eine vorzügliche Basis für weitere aggressive Operationen geschaffen. Nun hat sie ihren Blick nach Norden gewandt: wie muß sie das, was sie dort geschaut, gefreut haben! Im Innern Rußlands Wirren, die Armee garnicht zu einem Kampfe bereit, die Grenzen des Reiches ganz ungenügend verteidigt, die Hoffnungen auf eine reformatorische Tätigkeit der Duma getäuscht . . . man muß sagen, der Moment (für einen Ueberfall) wäre günstig! . . Dann läßt das russische Blatt eine Reihe von guten Ratschlägen folgen, die sich dahin zusammenfassen lassen, daß man sich nicht in Sicherheit wiegen, sondern schlagfertig sein soll.

Der zweite sehr lange Artikel stammt aus der Feder eines Herrn Kirejew und führt das Motto: „Der Donner krachte — aber der Bauer hatte sich noch immer nicht bekreuzigt." Dieser Artikel ruft in flammenden Worten dazu auf, den Kaukasus in besseren Verteidigungszustand zu versetzen, appelliert in leidenschaftlicher Form ans Gewissen unserer leitenden Staatsmänner und droht ihnen mit dem Verdammungsurteil der Geschichte für den Fall, daß sie seine, Kirejews, sehr ausführlich auseinandergesetzten Reformgedanken nicht genügend berücksichtigen.

Als dritter im Bunde macht in derselben Nummer auch der politische Feuilletonist der „Now. Wr.", A. Stolypin, auf die von der Türkei her drohende Gefahr aufmerksam: Vor dem Kriege mit Japan habe sich die französische Literatur, Pierre Loti u. a., lebhaft mit Japan beschäftigt. Jetzt wende sie ihr Interesse der Türkei zu, und zwar sicherlich nicht ohne Grund — also: Videant consules!

In früheren Nummern hatte die „Now. Wr." wiederholt auf die drohenden Rüstungen des siegestrunkenen Japan aufmerksam gemacht. Daß aber in den Augen berufenerer Politiker der russische politische Horizont doch — trotz aller Nebelwolken, welche die Politiker der „Now. Wr." produzieren, recht rein und klar ist, zeigen Aeußerungen, welche der britische Botschafter Nicholson in Petersburg gemacht hat.

Sir Nicholson, der in Petersburg als ein vorzüglicher Kenner der inneren und äußeren Politik Rußlands gilt, erklärte, seiner Meinung nach seien die Zeitungsgerüchte von den kriegerischen Gelüsten des Sultans stark übertrieben, denn dieser wisse nur zu gut, was für unbequeme Folgen jeder unüberlegte Schritt nach sich ziehen müsse. Der Umstand, daß die Türkei versuche, aus den inneren Schwierigkeiten, die Persien durchlebt, Vorteil zu ziehen, werde schwerlich größere internationale Bedeutung erlangen. Vor allem sei die finanzielle Lage des ottomanischen Reiches eine viel zu prekäre für größere Unternehmungen.

Was den Fernen Osten anbelangt, so sei es möglich, daß die liberale Strömung, die gegenwärtig in China einsetzt, Unruhen lokalen Charakters nach sich ziehen wird. Die Diplomatie habe aber dafür gesorgt, daß es zu ernsteren internationalen Störungen daselbst nicht kommen wird. Die letzten Uebereinkommen zwischen Rußland und China tragen das Ihre dazu bei, die Gewißheit des Friedens zu bestärken.

Ueber die vom „Berl. Tgbl." erwähnte Möglichkeit eines russisch-amerikanischen Bündnisses lachte Sir Nicholson. Der Fahrt des amerikanischen Geschwaders in den Stillen Ozean komme auch nicht so viel Bedeutung zu, daß man von ihr eine Störung des allgemeinen Friedens zu fürchten brauche. Auf der Balkan-Halbinsel sei im Frühjahr wieder eine Komplizierung der macedonischen Frage zu erwarten, die während der ganzen letzten Zeit kaum vorwärts gekommen sei.

Im ganzen hat der Interviewer der „Now. Wr." den Eindruck mit sich genommen, daß der englische Botschafter, ein überzeugter Anhänger der russisch-englischen Verständigung, die politische Lage durchaus optimistisch ansieht und keinerlei Verwickelungen für die nächste Zukunft erwartet.

---

### Hermann v. Samson-Himmelstjerna

widmet die „Balt. Wochenschr." an der Spitze ihrer neuesten Nummer das nachstehende ehrende Gedenkblatt:

Hochbetagt ist am 20. Januar 1908 hier zu Dorpat ein Mann aus dem Leben geschieden, der seit dem Bestehen der „Balt. Wochenschr." dieser nahe gestanden hat, dessen glänzende Feder ihr ungezählte Beiträge lieferte, der in ihren Anfängen ihr als Redakteur und Herausgeber Richtung gegeben hat und der noch am Beginn dieses 1908-er Jahrgangs die Frucht früherer mühsamer Arbeit beisteuern konnte. Aber nicht allein in dieser Hinsicht hat Hermann v. Samson zu den fruchtbarsten Mitarbeitern der Livländischen Oekonomischen Sozietät gehört.

Bald nachdem er, nach Absolvierung technischer, naturwissenschaftlicher und staatsmännischer Studien zur Heimat zurückkehrte, um als Landwirt und Gutsbesitzer sich praktisch zu betätigen, trat er in den Kreis der Männer, die um Alexander v. Middendorf sich scharten und deren rege Wirksamkeit im Sinne rationeller Landwirtschaft ihn anzog. Zuerst als Ehrenmitglied, dann ordentliches Mitglied, bald als beständiger Sekretär der Oekonomischen Sozietät lenkte Samson die Aufmerksamkeit der landwirtschaftlichen Kreise der Heimat auf die auswärts gemachten Fortschritte, schlug er eine Brücke nach dem benachbarten Finnland, wo sein Name bekannt wurde, von woher er viel Anregung zu den damals einsetzenden Fortschritten auf den Gebieten der Milchwirtschaft und Viehzucht insbesondere herüberholte. Samsons lastloser Arbeit und Agitation zumeist dankt die Heimat die rasch erwachende Wertschätzung der modernen Verkehrsmittel und der wirtschaftlich-freien Kraftbetätigung überhaupt — eine Einsicht, die uns zumeist geholfen hat, über die schweren Zeiten hinweg zu gelangen, da wir der Weltmarktkonjunktur preisgegeben, ja künstlich im erklommenen Kulturniveau durch die über uns hinweg spülenden Wellen aus Osten bedroht waren.

Das Leben führte Samson bald über den engeren Kreis landwirtschaftlicher Betätigung hinaus. Auf den Gebieten politischen Kampfes, in dem er auf der liberalen Seite der Adelsparteien zu den führenden Persönlichkeiten zählte, der Publizistik und Kritik errang Hermann v. Samson den Gipfel seiner reichen Begabung und vielfach anerkannten Leistung. In der Landespolitik war es die Durchführung des Bauerlandverkaufs, den Hermann v. Samson mit Energie befürwortete. Dadurch, daß er die Mitwirkung der Güter-Kreditsozietät in Gestalt einfacher Uebertragung der entsprechenden Anleiheteile auf die verkauften Gesinde vorschlug, brach er die Bahn, die zum Ziele geführt hat.

Immer bewahrte Samson sich den von Einsicht und Urteil geläuterten Anteil an den Aufgaben und Bestrebungen, denen er früher so nahe gestanden hatte. Selbst dort, wo er allzu herbe war, konnte man die Lauterkeit seiner Meinung, die Geradheit seiner Gesinnung, die kühle Schärfe seines Witzes nur anerkennen. Hier in Dorpat war es neben den bereits erwähnten Beziehungen die Bedeutung, die Hermann v. Samson für den Livländischen Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes gehabt hat, dessen an dieser Stelle gedacht werden muß. Hat dieser Verein doch stets in den engsten Beziehungen zu der Oekonomischen Sozietät gestanden. Hermann v. Samson hat mit dem verstorbenen Nikolai v. Essen in gemeinsamer Arbeit die Dorpater landwirtschaftlichen Ausstellungen ins Leben gerufen und als Präsident des Livländischen Vereins mehr als alle anderen für deren jährliche Wiederkehr gewirkt. Die Generation von heute, die dieses Unternehmen zu so großem Umfang gebracht hat, steht auf seinen Schultern. Wenn man der Arbeit der 60-er, 70-er und 80-er Jahre zur Förderung der Landwirtschaft in Livland gedenkt, muß man sich dessen erinnern, daß damals die materiellen Mittel noch fehlten, die heute den Vereinen Nachhaltigkeit garantieren, daß darum viel mehr noch als heute damals die Ehrenamtlichkeit Opfer forderte. Zu solchen Opfern war Hermann v. Samson immer bereit; er lebte nach dem Grundsatz: Noblesse oblige.

---

**Dorpat**, 26. Januar.

Der Livl. Landmarschall Hofmeister Baron Fr. Meyendorff stellte sich, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, vorgestern in Gatschina der Kaiserin-Witwe vor; gestern hatte der kurländische Landesbevollmächtigte Hofmeister Fürst G. Lieven bei Seiner Majestät dem Kaiser in Zarskoje Sselo eine Privataudienz. Baron Meyendorff wird Montag in Zarskoje Sselo sein. — Der Estländische Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen hat die Residenz mit kurzem Urlaub verlassen, um an den Vorarbeiten zum estländischen Landtage teilzunehmen und den Landtag, der den 28. Januar beginnt, zuleiten.

— Im Personalbestande des Unterrichtsministeriums sollen, wie die „Pet. Ztg." erfährt, weitgehende Veränderungen vorgenommen werden, die sich auch auf die Kuratoren der Lehrbezirke erstrecken sollen.

— Ausweisungen von verdächtigen Personen seitens der Bauerngemeinden kamen besonders 1906 sehr oft vor. Die zur Ausweisung Bestimmten wurden durch die Gouvernements-Administration fast ausschließlich in das Permsche Gouvernement verschickt. Später wurde von den Gemeinden die Tragung der Kosten gefordert, und als diese sie abschlugen, hob der Senat die Ausweisungsverfügungen der Gemeinden auf, und die Ausgewiesenen konnten zurückkehren. Das hat nun aber der Baltische Generalgouverneur für unzulässig erachtet und, wie die „Balt. Tgsztg." mitteilt, durch ein Rundschreiben erklärt, daß er einer ganzen Reihe von namentlich genannten Personen die Rückkehr verbiete. Die meisten dieser Personen sind schon zurückgekehrt und sollen jetzt von neuem nach dem Permschen Gouvernement ausgewiesen werden.

— Der einstmalige Leiter der Taubstummenanstalt zu Fennern, Taubstummenlehrer Johannes Eglon, ist im 73. Lebensjahre am 24. Januar zu Fennern gestorben. — Durch hingebende Arbeit hat der Hingeschiedene sich große Verdienste um unser Taubstummen-Bildungswesen erworben.

— Die Zahl der Waffenscheine, die bisher vom Livländischen Gouverneur ausgestellt worden sind, übersteigt, nach den Rigaer Blättern, 33 000.

**Stomersee** (Walkscher Kreis). Was man sät, das erntet man — unter dieser Ueberschrift geben die Rigaer Blätter nachstehende Korrespondenz des „Dsimt. Wehstn." wieder: Der Besitzer von Stomersee, Baron Wolff, unterhielt eine Reihe von Jahren eine Fabrik für Flachsbearbeitung, von der die Arbeiter jener Gegend Arbeit und Verdienst fanden. 1905 wurden die Fabrik sowie das Schloß und die Nebengebäude niedergebrannt. Schloß und Nebengebäude liegen noch jetzt in Asche. Die Tage der Fabrik scheinen gezählt. „Schade, daß eine solche Einrichtung dem Einfall leichtsinniger Leute hat zum Opfer fallen müssen," schließt der Korre-

---

## Feuilleton.

### Das Halsband der Madonna.

Von Olive M. Briggs.
Für die „Nordlivl. Ztg." übersetzt
von Harald B.
(Schluß.)

Der Capitano saß in seiner Bibliothek aus dem XV. Jahrhundert, auf der anderen Seite des Schloßhofes, und rauchte und rauchte. Es war unfreundlich in der Bibliothek. In einer Ecke stand ein großes Schreibpult, bedeckt mit Zeitungen; auf dem Tisch standen eine Flasche Chianti und zwei Photographien, die eine von Cavour, die andere von Garibaldi. Nach einer Weile lehnte sich der Capitano über den Tisch und trank für sich allein ein Glas vom roten Chianti. Dann warf er den Stummel seiner Zigarre auf die Diele und vertiefte sich in die Zeitungen.

Die Uhr schlug zwölf — eins — zwei.

Er hatte die Duchessa ganz vergessen.

III.

Die Tage des Honigmonds flossen dahin. Der Capitano schoß alles, was im benachbarten Walde nur zu schießen war. Die Duchessa wanderte hin und her unter den Schwarzkiefern und Ilexbäumen des Gartens, und floh durch die Hallen und Korridore, eine arme, kleine, weiße Piccola, erschreckt über ihren eignen Schatten.

Sie trafen sich nur bei den Mahlzeiten. „Ich hoffe, alles ist nach Ihrem Geschmack, Duchessa?"

„Ja, ja. Ich bin ganz zufrieden."

„Sollten Sie irgend etwas wünschen . . ."

„Nichts, Signor Capitano, durchaus nichts."

Eines Tages tat die Duchessa etwas Gottloses: sie machte der Madonna Vorwürfe. „Madre mia, hast Du denn kein Herz? Ich sterbe, ich werde verrückt! Schick' mich zurück ins Kloster zu den Nonnen! O, Du heilige, göttliche, das Halsband soll Dein sein, wenn Du mir hilfst!"

Dann, eines Tages, drohte sie. Das ist noch gottloser. „Ich werde das Halsband nicht geben — nein! Ich werde Dir nichts geben — gar nichts!"

Die Piccola konnte sehr schnell eine Piccolina werden — so klein, so weiß, so große schwarze Augen — solch tiefe, dunkle Schatten.

Eines Tages hatte der Capitano alles weggeschossen, was da zu schießen war; der Wald war leer — nicht ein Kaninchen, nicht ein Eichhorn, nicht ein Vogel, nicht einmal eine Feldmaus. Alles war tot. Diavolo! Was sollte man nun anfangen? Er kehrte zu seinem angestammten Schlosse zurück, seine Flinte wie ein übelgelaunter Junge verdrießlich auf dem Boden hinter sich herschleifend. Er hatte eine tiefe Furche mitten auf der Stirn. „Diavolo! Diavolo! Mögen die sieben Teufel mit allen Honigmonden davonrennen!"

Die Piccola war im Schloßgarten und versuchte die gelben Rosen zu pflücken, welche von der anderen Seite her die Mauer überklettert hatten, wie die Rosen im Kloster. Es war schade, daß sie solch eine Piccolina war. Sie hätte sie pflücken können, wenn sie nur einen Zoll größer gewesen wäre. Sie stand auf den Fußspitzen; sie reckte ihre schlanken Arme hoch über das zurückgebogene Köpfchen, — sie waren genau einen Zoll zu hoch. O, wie dumm! Sie wollte sie so gern haben, die herrlichen gelben Rosen!

Sie reckte sich wieder, sie stand auf den Fußspitzen. Da — plötzlich — verlor sie das Gleichgewicht, sie fiel rückwärts — rückwärts in die Arme des erstaunten Capitano.

Die Piccola schaute auf in das dunkle, narbenvolle, finstere, vierschrötige Gesicht. Der Capitano schaute nieder auf die weißen Wangen, den zuckenden Mund, die großen, erschrockenen Augen, auf das schwarze Haar, welches losgelöst vorne über seinen Jagdrock fiel. Er hielt sie; sie konnte weder sich bewegen, noch sich losringen, noch schreien. Er hielt sie fest. Er war stark — furchtbar stark; und sie war schwach — furchtbar schwach.

„Madonna!

Da geschah etwas Sonderbares. Es geschah, ehe einer von ihnen sich dessen bewußt war, daß es geschah. Der Capitano neigte sein finsteres Gesicht — und küßte die Piccola auf ihren zuckenden Mund.

IV.

An jenem Abend wandelte die Duchessa durch die Hallen und Korridore des angestammten Schlosses wie gewöhnlich — und doch nicht wie gewöhnlich! Sie versuchte nicht, ihren Weg zu finden; sie versuchte zu finden — wer weiß was? Vielleicht wußte sie selbst nicht, was sie zu finden versuchte.

Der Capitano hatte sich vor ihr verbeugt, die Hacken laut zusammenschlagend, und sie verlassen — wie gewöhnlich. Der Vorhang war zwischen ihnen gefallen. Sie war, wie gewöhnlich, zu den paar Kerzen geflohen, zum rot- und goldgestickten Lehnstuhle. Bah! wie er dumpfig roch!

Darauf war sie wieder weiter geflohen, die Korridore entlang, eine Flucht steinerner Treppen hinauf, eine andere Flucht steinerner Treppen wieder hinab. Sie starrte in die dunkle Nische einer offenen Tür; sie stand auf den Fußspitzen still wie ein erschrockenes Reh; sie schlug Vorhänge zur Seite, um dahinter in die Dunkelheit zu schauen. Immer Dunkelheit — überall Dunkelheit! Wo war er? Wo konnte er sein?

Die Duchessa war hoffnungslos verloren. Sie war nie früher in diesem Teile des Schlosses gewesen, und sie war sehr erschrocken. Ihre kleinen Füßchen gingen tip-tap, tip-tap auf dem Marmorfußboden. Sie sah aus wie ein Geist, so klein, so weiß, so zitternd, so schattenhaft.

Der Capitano saß an seinem ganz mit Zeitungen bedeckten Tische, eifrig schreibend. Kratz, kratz machte die Feder; das Papier raschelte. Dazwischen schlug er ein Bein über das andere. Seine Stirn war gerunzelt, und die Schmarre war dunkler denn je. „Diavolo, diese Papiere!"

Plötzlich — was war das? Santa Maria! was war das?

Das kleine weiße Gesicht der Duchessa starrte ihn mitten aus den Vorhängen an.

Sie hielt die eine Hand an der Kehle, mit der andern hatte sie den Vorhang gefaßt. Der Capitano sprang auf. Die Duchessa war verschwunden.

Sie gehörte ihm, warum sollte er ihr nachlaufen? Und doch lief er. Er gehörte ihr, wie konnte sie also vor ihm davonlaufen? Und doch — sie lief — sie lief! Durch die Hallen, die Korridore entlang, eine Flucht steinerner Treppen hinauf, eine andre Flucht steinerner Treppen wieder hinab; klick-klack, bumpedibump rasselte der Säbel hinter ihr her, dicht hinter ihr — ganz dicht.

Plötzlich geschah es. Sie wußten kaum, wie es geschah. Sie kreischte schwach auf und strauchelte. „Madonna!" schrie sie, „Madonna, Madonna!" Da hielt er sie auch schon in seinen Armen, an seiner Brust.

spondent seine Mitteilung. — „Einfall leichtsinniger Leute“ — was sagt Arved Berg zu dieser sonderbaren Bezeichnung für die Lettische Revolution!

**Wendenscher Kreis.** Ueber die Trunksucht an einigen Orten des Kreises bringen lettische Blätter einige Angaben: ein Korrespondent der „Latwija“ aus Oppekaln berechnet den Umsatz der zwei (!) Monopolbuden auf 35 000 Rbl. jährlich, den Bierkonsum auf 20 000 Rbl. und fragt mit Recht, was sich mit der Summe von 55 000 Rbl. schaffen ließe, wenn sie zu besseren Zwecken verwandt würde. In Smilten soll die Monopolbude an manchen Tagen gegen 500 Rbl. einnehmen. „Eine gute Sparkasse!“ bemerkt bissig der Korrespondent.

**Wenden.** Die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts verhandelte, wie wir in der „Rig. Rdsch.“ lesen, u. a. nachstehende Sache: 4 Bauern der Alt-Pebalgschen Gemeinde waren angeklagt, sich 1905 die Obliegenheiten der örtlichen Gemeindeverwaltung angemaßt zu haben. Da ihnen sonst nichts Ungesetzliches nachgewiesen werden konnte, wurden sie alle zu 5 Rbl. Strafe verurteilt.

**Adiamünde** (Rigascher Kreis). Ueber das Umsichgreifen der Lepra ist einer Adiamünder Korrespondenz der „Rig. Apsk.“ zu entnehmen, daß vor 17 Jahren ein Einwanderer die Lepra in die Gegend gebracht hätte und die Zahl der Leprösen gegenwärtig bereits etwa 17 betrage.

**Riga.** Der Technische Verein zu Riga begeht, wie die Rigaer Blätter mitteilen, heute das Fest seines 50-jährigen Bestehens. Die vom Technischen Verein veranstalteten, auch über das Weichbild Rigas bekannt gewordenen Diskutierabende des Vereins sind zu einer Institution geworden, von der nicht nur für die Fachleute, sondern auch für das große Publikum eine Fülle von Belehrung ausgeht. Der Verein zählt gegenwärtig 2 Ehrenmitglieder, 9 korrespondierende, 211 aktive und 14 passive Mitglieder. Präses ist gegenwärtig Prof. Blacher und Redakteur der vom Verein herausgegebenen „Rigaschen Industrie-Zeitung“ — Professor M. v. Glasenapp.

— Der deutsche Frauenbund hatte zur Erhöhung seiner Ressourcen am 11. und 13. Januar ein Fest veranstaltet, das, wie aus der in den Rigaer Blättern veröffentlichten Danksagung hervorgeht, eine Reineinnahme von über **5341** Rbl. zu verzeichnen gehabt hat!

— Mehrere Verkehrstechniker treffen, wie die „Rig. Ztg.“ meldet, in Riga demnächst ein, um der interessanten Frage der Verbindung des Baltischen Meeres mit dem Schwarzen Meere näher zu treten.

— Eine Illustration der Verrohung unter dem Volk bietet nachstehende Notiz der Rigaer Blätter: Mittwoch hat in Bilderlingshof ein Fleischer einen Wächter der Eisenbahn mit Messern zerstochen, weil er ihm die Ueberfahrt verweigert hatte, als der Zug in Sicht war.

**Oesel.** Ein Motorboot soll, wie das „Arensb. Wchbl.“ hört, im nächsten Sommer den Verkehr zwischen Abro, Port Arthur und Jerwe bewerkstelligen. Zur Anschaffung des Bootes soll sich eine Gesellschaft bilden.

— Eine Telephon-Verbindung zwischen allen Gemeindehäusern Ösels wird, dem „Arensb. Wochbl.“ zufolge, herzustellen beabsichtigt.

**Estland.** Der bisherige Prediger zur Nowgorod, Pastor A. Mohrfeldt, ist, wie dem „Päewaleht“ zu entnehmen, vom Konvent der Paulus-Gemeinde in Reval zum Prediger dieser Gemeinde gewählt worden. Der bisherige Prediger der Paulus-Gemeinde Keerig ist zum Prediger zu St. Jürgens berufen worden.

— Vom Baltischen Generalgouverneur ist, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, dem ehemaligen Noistferschen Gemeindeschreiber Neumann wie auch den in Reval lebenden 3 Wilnaer Bürgerinnen Katz für die Dauer des Kriegszustandes der Aufenthalt im Baltikum untersagt worden.

**Reval.** Zu der gestern telegraphisch gemeldeten Aufdeckung einer Geheimtypographie lesen wir in der „Rev. Ztg.“: In der Nacht auf den 23. Jan. wurde in einer Wohnung das sog. Revalsche Komitee der Sozialdemokratischen Partei“ überrascht; außerdem ist in einem anderen Konspirationslokal eine vollständig ausgerüstete Typographie dieser Gruppe und eine gedruckte, noch nicht verbreitete Nummer einer neuen geheimen Zeitung beschlagnahmt worden. Es sind mehrere Personen verhaftet worden, die zu der Zahl der 1906 und 1907 aus dem Ostseegebiete Ausgewiesenen und später aus den ihnen angewiesenen Wohnorten Entflohenen gehören.

**Libau.** Der „Verein zur Förderung des Libauschen Theaters“ wird voraussichtlich in nächster Zeit seine Tätigkeit eröffnen. Die Vorarbeiten sind, wie die „Lib. Ztg.“ mitteilt, so weit gediehen, daß vor einigen Tagen die Statuten des Vereins dem Gouverneur zur Registrierung unterbreitet werden konnten.

---

**Petersburg.** Der neuernannte Handelsminister Schipow wird sein Amt erst nach Fertigstellung seines Berichtes über seine Reise nach China und Japan antreten. Schipow, der gegenwärtig 42 Jahre alt ist, ist ein Schüler Bunges, unter dessen Anleitung er u. a. John Loo's Finanzgeschichte übersetzt hat. Er gilt als Kenner des Kreditwesens und des Wechselstatuts. Auch nach Portsmouth hat er Witte begleitet. Vorübergehend als Steuerinspektor im Gouv. Twer tätig, trat Schipow 1891 in die Kanzlei des Ministerkomitees. Im Jahre 1894 erhielt er den Posten des Vizedirektors der Kanzlei für Kreditwesen des Finanzministeriums und machte seine weitere Karriere in diesem Ministerium. 1905, unter Witte, wurde ihm das Portefeuille des Finanzministeriums übertragen, doch schon das Jahr darauf nahm er seinen Abschied und wurde zum Mitglied des Konseils der Staatsbank ernannt. Ende des vorigen Jahres erhielt Schipow den Auftrag, sich mit der Chinesischen Ostbahn bekannt zu machen.

— Die offiziöse „Rossija“ dementiert die Nachricht russischer Blätter, daß das Ministerkomitee sich gegen das von den Rechten eingebrachte Projekt „über die Unterstützung der durch Räubereien revolutionärer Parteien geschädigten Personen aus Staatsmitteln“ ausgesprochen hat, weil dieses Projekt nicht realisierbar sei. Sollte eine solche Maßnahme in Regierungskreisen dennoch ernstlich erwogen werden?

— Nach den „Birsh. Wed.“ soll ein englischer Journalist sich alle 5 Bände von Kuropatkins Werk über den Japanischen Krieg verschafft haben und das Buch demnächst in englischer Sprache herausgeben. In Rußland sind nur 600 Exemplare des im übrigen noch verbotenen Werkes verteilt worden.

— Seit einiger Zeit ist bekanntlich ein direkter Schnellzug zwischen Petersburg und Irkutsk via Wologda, Wjatka und Tscheljabinsk in den Verkehr gestellt worden. Jetzt hat das Verkehrsministerium, wie die „Now. Wr.“ erfährt, bei der Verwaltung der Chinesischen Ostbahn beantragt, daß sie den direkten Zug mit der Ussuri-Bahn bis Wladiwostok fahren läßt.

— Von der städtischen Behörde für Vereinsangelegenheiten ist, den „Birsh. Wed.“ zufolge, der „Petersburger hebräischen Volksgruppe“ die Registrierung versagt worden.

— Für die sanitären Zustände Petersburgs und den Pflichteifer gewisser Beamten überhaupt, ist es bezeichnend, daß der Präsident der Petersburger Sanitätskommission wegen sanitärer Verstöße vor Gericht gestellt worden ist. Er hat auf seinem städtischen Grundstück einen antisanitären Abfuhrplatz eingerichtet und dadurch angeblich den Ausbruch einer Pockenepidemie veranlaßt.

— Am 24. Jan. wurde auf dem finnländischen Bahnhof in Petersburg der Gendarmerie-Unteroffizier Bogdanow verhaftet. Die Agenten der politischen Polizei hatten ihn, wie die „Pet. Ztg.“ berichtet, schon seit längerer Zeit im Verdacht, in Verbindung mit revolutionären Organisationen zu stehen. Er wurde gleich untersucht, wobei bei ihm zwei Bomben von großer Explosionskraft vorgefunden wurden.

— Beim Studenten des Berginstituts Strugalschtschikow wurde bei einer Haussuchung ein Lager von Browning und Sprengstoffen gefunden.

— Die Hochstaplerin Olga Stein, die bekanntlich mit Hinterlassung einer von ihren Bekannten gestellten Kaution von 10 000 Rbl. aus einer Gerichtssitzung geflüchtet war, befindet sich, wie die Blätter melden, wohlbehalten in Amerika.

— Aus einem von Oranienbaum nach Petersburg gehenden Zuge ist ein aus 3 Kisten bestehender Transport von Militärrevolvern gestohlen worden. Die Plomben des betr. Waggons waren unversehrt.

**Wilna.** Der Kurator des Lehrbezirks Baron Wolff soll, wie die „Birsh. Wed.“ erfahren haben wollen, zurücktreten und durch Prof. Kulakowski ersetzt werden.

**Moskau.** Das Stadtamt hat den ehem. Duma-Abgeordneten und Ministergehilfen Fürsten Urussow, der im Wiborger Prozeß verurteilt worden ist, aus der Zahl der Ehrenfriedensrichter ausgeschlossen.

— Diesen Donnerstag ist mit einer Ansprache des Generalgouverneurs und einem Gottesdienst, während dessen des ermordeten Großfürsten Sergei gedacht wurde, die Moskausche Adelsversammlung eröffnet worden. An die Witwe des Großfürsten Sergei, die Großfürstin Jelissaweta Feodorowna, wurde ein Telegramm gesandt, in dem ihr schnelle Genesung gewünscht wird. Auf der Tagesordnung der heutigen Sonnabend-Sitzung wurde die Frage des Ausschlusses des Edelmannes Koloschkin aus der Moskauer Adelskorporation gestellt, der den Wiborger Aufruf unterzeichnet und sich geweigert hatte, der Gouv.-Adelsversammlung Erklärungen über diesen Schritt zu geben.

P. A. **Kiew.** Die technischen Kurse sind wegen eines zwischen den Hörern der Kurse und der Administration ausgebrochenen Konfliktes geschlossen worden.

**Odessa.** Die „Odess. Ztg.“ berichtet über einen von 8 Expropriatoren nach dem gewöhnlichen Schema und mit dem üblichen „Hände hoch!“ ausgeführten Ueberfall auf eine Mühle von Oloff u. Durjan an der Tiraspoler Str. Dieser Ueberfall ist dadurch bemerkenswert, daß als erste ein 13—14jähriges Mädchen mit einem Handkörbchen in das Kontor trat. Diese noch im Kindesalter stehende Banditin kommandierte „Kameraden schießt!“, als einige der Angestellten eine unvorsichtige Bewegung machten. Der Schwiegervater des Mühlenbesitzers wurde durch einen Schuß verwundet. Mit 80 Rbl. flohen die Expropriatoren. Bei der Verfolgung durch die Straßen warf das kleine Mädchen ihren Packen zu Boden: eine heftige Explosion erfolgte, die jedoch niemandem Schaden zufügte. Das Mädchen und einige ihrer Komplicen entkamen; 2 Räuber wurden getötet, 3 verwundet und verhaftet. Auch 2 Passanten waren ernst verwundet worden.

— Man ist, wie die „Now. Wr.“ sich melden läßt, einer Bande auf die Spur gekommen, welche die Herstellung gefälschter Maturitäts-Zeugnisse betrieb. Bei einer Haussuchung wurde beim Studenten Eugen Roblin, einem französischen Staatsangehörigen, eine große Menge fertiger Abgangszeugnisse verschiedener Lehranstalten gefunden.

**Tiflis.** In Ergänzung unserer kurzen telegraphischen Meldung über die Entdeckung einer Fabrik zur Herstellung falscher Hundertrubelscheine in Gori sei nachgetragen, daß in Tiflis am 20. Jan. der Edelmann Orshanikidse, Leiter der geheimen Werkstätte, verhaftet worden ist. Die Werkstätte wurde in Gori entdeckt; in einem vorzüglich eingerichteten Trockenraum der Werkstatt fand die Polizei für 200 000 Rbl. gefälschte Hundertrubelscheine. Ferner wurden in einem anderen Raum falsche Hundertrubelscheine im Betrage von 630 000 Rbl. konfisziert. Die Falsifikate sind so vollkommen hergestellt, daß sie nur mit großer Mühe, und auch das nur von Spezialisten, von echten unterschieden werden können. Es ist Grund zur Annahme vorhanden, daß viele dieser Falsifikate bereits Verbreitung gefunden haben. In der Werkstätte wurden Farben, photographische Apparate, Maschinen und große Papiervorräte konfisziert, die ihrer Qualität nach vollständig der zur Herstellung echter Hundertrubelscheine benutzten Papiermarke entsprechen.

P.A. **Wladiwostok.** Das am 12. Jan. seine Fahrten beginnende japanische Lehrgeschwader soll Ende Juni Wladiwostok anlaufen.

**Helsingfors.** Das Abschiedsgesuch des Generalgouverneurs Gerhard soll, wie die „Birsh. Wed.“ melden, angenommen sein.

Die Runeberg-Feier wurde, wie der „Rev. Ztg.“ geschrieben wird, Mittwoch in althergebrachter Weise gefeiert. Der schwedische und später der finnische Studenten-Gesangverein brachten am Denkmal des Nationaldichters „Suomis sang“, den „Björneborger Marsch“ und „Vårt land“ zum Vortrag. Am Abend war die Stadt prächtig illuminiert; auch fanden Fackelzüge zum Denkmal und Festvorstellungen statt.

# Politischer Tagesbericht.

26. Jan. (8. Febr.).

## Deutschlands Aufgaben in China.

In einem längeren Artikel bringt der „Ostas. Lloyd“ nicht uninteressante Ausführungen, in denen es u. a. heißt:

„Wir können neuerdings wahrnehmen, daß China sowohl im Kriegs- wie im Erziehungswesen seine Blicke hilfesuchend auf Deutschland richtet. Nicht nur werden wir in den nächsten Jahren sehen, daß die Zahl der jungen Chinesen, die ihre Erziehung und Ausbildung im Auslande vollenden wollen und dazu ihre Schritte nach Deutschland lenken, sich stetig vermehren wird, sondern es wird sich auch eine erheblich größere Nachfrage nach deutschen Lehrern in China bemerkbar machen. Möge es dem „Deutsch-Chinesischen Verkehrsausschuß“, der sich kürzlich in Berlin gebildet hat, gelingen, der Jugend Chinas die Wege zur Erreichung ihres Zieles zu bahnen! Möge es aber nicht weniger der deutschen Regierung gelingen, die richtigen Männer zur Erziehung und Ausbildung eines neuen Geschlechts in China auszuwählen.

Auch in vergangenen Jahren haben schon deutsche Lehrer und deutsche Instrukteure ihres Amtes in China gewaltet. Gern wollen wir anerkennen, daß einzelne unter ihnen Hervorragendes und auf die Dauer Gutes geleistet haben. Aber die Mehrzahl jener Männer hat es nicht verstanden, sich in die chinesische Volksseele hineinzuversetzen. Die Folge waren Gegensätze und „Mißverständnisse“, die keineswegs geeignet waren, die Liebe zu und die Achtung vor Deutschland in weiteren Kreisen des chinesischen Volkes zu wecken und zu festigen. Die größte Sorgfalt und Vorsicht, wie sie zum Glück in den letzten Jahren gewaltet hat, müssen auch in Zukunft die oberste Pflicht derer sein, denen die Auswahl von Lehrern und Instrukteuren für China anvertraut wird.

Es besteht kein Zweifel, daß China heute den Beistand Deutschlands bei der Neuordnung des Erziehungs- und Heerwesens wünscht. Dieser Stimmung gegenüber darf Deutschland nicht gleichgiltig bleiben. Daß für die Lösung der großen Kulturaufgaben, die Deutschland gestellt sind, in der Heimat heute Verständnis und Interesse aufzublühen beginnen, begrüßen wir mit freudiger Genugtuung. Wir brauchen nicht alle Anzeichen dafür aufzuzählen. Die Anstellung deutscher Lehrer an Schulen in verschiedenen Teilen des chinesischen Reiches, die Errichtung von Krankenhäusern unter deutschen Aerzten, die Gründung der deutschen Medizinschule in Schanghai und nicht zuletzt die großen Pläne, mit denen sich auf dem Gebiete des Schulwesens das Gouvernement des deutschen Kiautschou-Gebiets trägt, sprechen dafür laut und deutlich. Aber es gilt jetzt, daß dieses Feuer einer edlen Begeisterung nicht morgen wieder erlischt. Es gilt, das Verständnis für die Wichtigkeit dieser Aufgaben dauernd wach zu halten und in weiten Kreisen zu verbreiten.“

---

## Deutschland.

In der demokratischen „Berliner Volkszeitung“ lesen wir über Zwistigkeiten im freisinnigen Lager: „Wie wir erfahren, soll sich demnächst die freisinnige Fraktionsgemeinschaft als Standgericht über einen hervorragenden freisinnigen Politiker konstituieren, der viele Jahre hindurch eine Zierde des Liberalismus im Parlament gewesen ist. Und warum? Weil er das Verbrechen begangen hat, den freisinnigen Fraktionen wegen ihrer schwächlichen Antwort auf die brüske Ablehnung ihrer Wahlrechtsforderungen durch den preußischen Ministerpräsidenten und den Reichskanzler einige unangenehme Wahrheiten zu sagen. Weil er es mit der Aufrüttelung der liberalen Wählerschaft gegen diese Behandlung durch den Vater der konservativ-liberalen „Paarung“ und mit der Erweckung einer großzügigen, kraftvollen Volksbewegung gegen das vorsintflutliche reaktionäre Wahlsystem in Preußen ernst meint, während die Führer diese „Volksbewegung“ mit einer Aktion einleiten, bei der man das Volk ängstlich fernzuhalten sucht.“ — Der „hervorragende freisinnige Politiker“ dürfte Dr. Barth sein, gegen den in letzter Zeit von freisinniger Seite schon mehrfach Abschüttelungsversuche gemacht wurden.

Wie aus Altenburg gemeldet wird, ist in der Nacht auf gestern der regierende Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg gestorben.

Die „Germania“ bringt die sensationelle Meldung, Kaiser Wilhelm habe die Aeußerung fallen lassen: es sei ihm gleichgiltig, was aus der Polen-Vorlage werde. — Man erwartet irgend eine authentische Erklärung zu dieser ultramontanen Information.

## Frankreich.

Zur Ernennung des Admirals Touchard zum französischen Botschafter in Petersburg, zu der die russische Regierung die Genehmigung erteilt hat, schreibt der „Temps“: Die französisch-russische Allianz habe einen militärischen und einen europäischen Charakter, und in dem Augenblick, da Rußland zu seiner militärischen Neugestaltung schreite, kennzeichne dieser Umstand hinlänglich die Aufgabe des französischen Botschafters in Petersburg sowohl Frankreich wie Rußland gegenüber. Ebenso könne der neue Botschafter in maßgebenden Kreisen dahin wirken, daß aus der Allianz auch in wirtschaftlicher Beziehung alle entsprechenden Vorteile erwachsen. — Man will in Frankreich also Rußland wieder näher rücken.

Die Beisetzungsfeier des Kardinals Richard hat gezeigt, daß es in der französischen Hauptstadt noch Katholiken gibt. Selbst an der im Elysée aufgebahrten Leiche des populären Präsidenten Faure defilierte keine so zahlreiche Menschenmenge vorüber, wie an dem aufgebahrten Kardinal Richard. Erst nachmittags wurden die Tore des erzbischöflichen Hauses geöffnet, und schon in den frühesten Morgenstunden waren alle benachbarten Straßen schwarz von Frauen und Kindern, die das Knie vor dem Nachfolger Richelieus beugen wollten. Das Merkzeichen der Beisetzung des Kardinals Richard sollte die Armut sein, in der sich die katholischen Geistlichen, wie behauptet wird, seit ihrer Verfolgung durch Combes befinden. Am Tor des Sterbehauses hing denn auch, als alle französischen Kardinäle und Bischöfe gekommen waren, um die Leiche nach Notre-Dame abzuholen, ein sehr mageres Trauertuch; man hatte einen Totenwagen fünfter Klasse bestellt; auf den schlichten Tannensarg legte man den Mantel und Kardinalshut — keine Blumen. Die Schüler der Kongregationsschulen sollten sich auf dem Wege zur Kirche aufstellen — sie waren so zahlreich gekommen, daß die Straßen völlig verstopft waren und sie den Zug am Weitergehen verhinderten. Es herrschte ein unbeschreibliches Gedränge; die in starkem Aufgebot erschienene Polizei konnte gegen die Jungen und Mädchen, gegen die umherwimmelnden Sutanen, Mönchskutten und Nonnenhauben nicht mit rauher Gewalt vorgehen. — Im Dom von Notre-Dame, der keinen Trauerschmuck erhalten, saßen mehrere Botschafter, darunter auch der deutsche; das Kirchenschiff war für die Geistlichen, die Deputierten und Senatoren sowie die Abordnungen reserviert worden; aber die Menge durchbrach alle polizeilichen Absperrungen und stürmte das Kircheninnere. Nach der Trauermesse konnten dann viele Tausende an dem Katafalk vorübergehen, bevor der Sarg des Kardinals in den Gewölben von Notre-Dame beigesetzt wurde.

---

„Piccolina — meine kleine! Cara, meine Teure! Warum liefst Du fort?“

„Guido!“

„Carissima — teuerste! Wie Du zitterst, wie ein kleiner Vogel!“

„Guido mio!“ —

„Teuerste, ich liebe Dich! Wie liebe ich Dich!“

„Und ich liebe Dich!“

Der Capitano neigte seinen Kopf. Die Piccola hob den ihren.

„Guido!“ — „Elena!“ —

*

Wenn Ihr in die Jesus-Kirche geht zur kleinen Kapelle der Madonna, so werdet ihr das rubinrote Halsband sehen. Es hängt um ihren Hals mit allen andern Halsbändern, aber es ist bei weitem das schönste unter ihnen. Es hat nicht Seinesgleichen in Rom, ganz wie die Piccola gesagt hatte.

Wenn es nicht des Halsbandes wegen gewesen wäre .... ? Wenigstens sagte so die kleine Frau des Capitano. Doch — wer weiß?

---

# Mannigfaltiges.

Ein Gymnasialprofessor von seinen Schülern zu Tode mißhandelt. Aus Kolomea (Galizien) wird berichtet: Zahlreiche Schüler des polnischen Gymnasiums einigten sich dahin, den wegen seiner Strenge mißliebigen Professor Pekarski zu überfallen. Sie bewaffneten und verkleideten sich und lauerten nachts dem Professor auf. Sie warfen ihm einen Sack über den Kopf. Der Professor zog einen Revolver, der ihm aber rasch entwunden wurde. Die Schüler schlugen nun auf den Professor los, verletzten ihn schwer und warfen ihn in einen Graben. Am nächsten Tage erlag der Professor seinen Verletzungen. Vor seinem Tode vermochte er noch mitzuteilen, daß er einen der Attentäter durch Stockhiebe schwer im Gesicht verwundet habe. Der Gymnasiast wurde eruiert und verhaftet. Mehrere andere wurden gleichfalls verhaftet.

— Strindbergs Gattin. Die Wiener Gerichte haben sich genötigt gesehen, gegen die 36-jährige ehemalige Gattin des Dichters August Strindberg einen Steckbrief wegen Erpressung, gefährlicher Drohung, Veruntreuung, Betruges und Kreditschwindels zu erlassen. Frau Frieda Strindberg verkehrte in Wien in der besten Gesellschaft, bis sie sich ihre Stellung durch allerlei unsaubere Machenschaften verscherzte. Den Fürsten Karl Fugger-Babenhausen hatte sie am Neujahrstage im Hotel Bristol mit einem Revolver bedroht. Es fiel sogar ein Schuß; doch behauptet Frau Strindberg, daß der Revolver mit einer blinden Patrone geladen gewesen sei. Ein ähnliches Attentat aus dem Jahre 1905 gegen den Schriftsteller v. Oestéren, zu dem Frau Strindberg Beziehungen unterhielt, kommt gleichzeitig zur Kenntnis der Oeffentlichkeit. Eine Anzeige wegen Veruntreuung wurde von der ehemaligen Schauspielerin des Berliner Lessing-Theaters, Frl. Irma Gemberg, erstattet. Von ihr ließ sich Frau Strindberg kostbare alte Gemälde, einen Lukas Kranach und einen Bellini, ausfolgen, um sie für Frl. Gemberg vorteilhaft zu verkaufen. Sie brachte auch die Bilder an den Mann, lieferte aber den sehr bedeutenden Erlös nicht ab. — Ueberdies sind von mehreren Wiener Firmen Anzeigen wegen Betruges erstattet worden. So erscheinen in erster Reihe große Kleidersalons schwer geschädigt. Frau Strindberg machte in großem Maße Bestellungen, ohne nach den Preisen zu fragen, und kaufte zum Beispiel Hüte, das Stück für 400 Mk., obgleich sie vollkommen vermögenslos ist. Auch kleine Geschäftsleute, wie Delikatessen- und Kohlenhändler, sind unbezahlt geblieben, desgleichen die Detektivs, welche Frau Strindberg zur ständigen Ueberwachung einzelner Herren ihres Bekanntenkreises verwandte. Den meisten Lieferanten hatte sie Bezahlung für den 6. Januar in Aussicht gestellt, verschwand aber bereits am 5. Januar und dürfte sich nach Paris oder London gewandt haben.

— Der gute Wille. In einer kleinen schwäbischen Gemeinde herrschte — so erzählt man der „Tägl. Rdsch.“ — allenthalben Erkältung, Husten und Schnupfen. Doch die biedern Leutchen wollten deshalb der Kirche nicht fernbleiben. Das Husten, Räuspern, Niesen war denn anfangs auch ganz erheblich gewesen, legte sich aber allmählich. Nur eine alte Frau hustete, oder richtiger, „bellte“ ununterbrochen zur allgemeinen Störung der übrigen Andächtigen und in erster Linie auch des alten Geistlichen, der kaum imstande war, das gesunde Organ der Bauersfrau zu übertönen. Da sie fast dicht unter der Kanzel saß, entschloß sich endlich der greise Prediger zu der leisen Mahnung: „Frau, huschte se doch net so!“ worauf zwischen einem erneuten Anfall die tief beleidigte Antwort erfolgte: „Herr Pfarrer, i huscht ja schon so scheen ich kann!“

---

## Schach.

Wettkampf zwischen Riga und Berlin. Partie I: Berlin (Weiß) — Riga (Schwarz).

Stellung nach dem 45. Zuge von Schwarz:

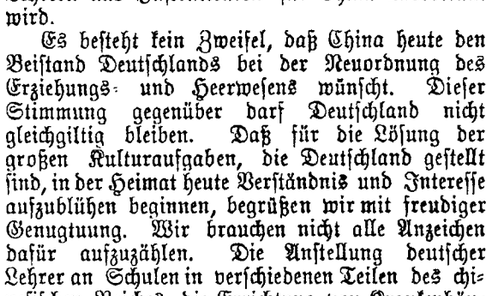

46) b4—b5 Te7—h7
47) b5×c6 b7×c6

Lösung der Aufgabe Nr. 27 von Orest Ewetzki (Nr. 10 der „Nordlivl. Ztg.)

1. Te2—e1 (es droht Sf7†† und Lg1††)

a) 1. .... Ta6—f6; 2) Le3—f4†, Ke5×Sd4; 3) Lf4—e5††.

b) 1 .... Ke5—d6; 2) Le3—f4† g5×f4; 3) Df1×f4††

c) 1. .... Se8—d6; 2) Le3×g5† Ke5×Sd4; 3) Lg5—f6††

d) (die eleganteste Variante) 1 .... Da7×Sd4; 2) Df1—f6† (!) Ta6×Df6 oder Ke5×Df6; 3) Le3—f4†† oder Le3×d4†† — Die übrigen Varianten sind leicht zu lösen.

Ein erschöpfend richtige Lösung dieser Aufgabe war nicht eingelaufen.

## Nekrolog.

M. H. Tschigorin †. Auf dem ersten regelmäßigen Spielabend des Dorpater Schachvereins am vorigen Montag gedachte der Präses des Vereins des am 12. Januar in Lublin hingeschiedenen genialen russischen Schachmeisters Michael Tschigorin, und die Anwesenden ehrten sein Andenken durch Erheben von den Plätzen. — Auch an dieser Stelle sei in Kürze dieses Meisters des Schachspiels gedacht, der dem Dorpater Verein nicht nur durch sein glänzendes Simultanspiel hier am Orte, sondern auch durch sein Interesse für das baltische Schachwesen näher getreten ist. Er war ein echter Ritter des edlen Schachspiels — kein kalt berechnender Berufsspieler, sondern ein Genie, ein feuriger Drauflosgänger, ein glänzender Angriffsspieler, der nicht am Gewinn, sondern an der Schönheit und der Tiefe der Kombinationen seine Hauptfreude hatte und zum Teil darum im praktischen Spiel neben den anderen ganz großen Schachmeistern, einem Steinitz, Tarrasch und Lasker, nicht so günstig abschnitt, wie es seiner schachlichen Begabung nach wohl hätte sein können. Im Jahre 1895 ließ er übrigens auf dem großen Turnier in Hastings auch Lasker, Tarrasch und Steinitz hinter sich, indem nur der junge Pillsbury ihm den ersten Rang ablief, und auf den Turnieren in Budapest und Wien erstritt er den ersten Preis. Tschigorin war ferner ein ausgezeichneter Schachanalytiker und die Theorie verdankt ihm wertvolle Bereicherungen. — An genialer Kombinationskraft hat er bisher wohl alle anderen russischen Schachspieler übertroffen.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 22 Sonnabend, 26. Januar (8. Februar) 1908.

kunst sich versuchenden jungen Poeten ging Frl. Boettcher zur Besprechung einzelner seiner Dichtungen über. Dabei verweilte sie besonders bei Greifs Naturschilderungen, denn gerade auf diesem Gebiete liegt seine Stärke. Seine Spezialität ist das kleine feinempfundene lyrische Naturbild, das er sprachlich unmittelbarer, zarter und duftiger zu gestalten vermag, als die meisten seiner Vorgänger. Doch auch hier tritt hervor, daß Greif keine überragend große Persönlichkeit ist: nicht furchtbare Leidenschaften, nicht das durch Neuheit oder Großartigkeit Ueberraschende sucht er darzustellen, sondern das Einfache, Gemütvolle, Alltägliche, in schlichten Bildern ohne Rhetorik und Reflexion, dafür aber mit einer symbolisch wirkenden Poesie.

Nachdem die Vortragende durch eine eingehende ästhetische Analyse den Blick ihrer Zuhörer für die Feinheiten der Greifschen Naturlyrik geöffnet hatte, wandte sie sich den Hymnen zu, in denen Greif einen Schwung der Empfindung und eine Sicherheit des Ausdrucks zeigt, wie ihn die deutsche Lyrik seit Goethe und Hölderlin nicht aufweist, und schließlich den Balladen, in denen Greif Uhland vielleicht nahekommt, bei denen ihm aber bei allzugroßer Schlichtheit die starken pathetischen Töne fehlen.

Von den zahlreichen Dichtungen Greifs, deren Rezitation Frl. Boettcher in ihren Vortrag einflocht, sei besonders die formvollendete, in lyrisch-epischem Tone gehaltene Ballade „Das klagende Lied" erwähnt, die den stimmungsvollen Abschluß des reichen Abends bildete. M.

---

Unsere Musikalische Gesellschaft — wird uns geschrieben — hat auch für dieses laufende Semester sich hohe und ernste Ziele gesteckt: außer einem Symphonie-Konzert und der für den April-Monat in Aussicht genommenen „Walpurgisnacht" von Mendelssohn kommt die herrliche, in ihrer Art unvergleichliche Schönheiten aufweisende „Reformationskantate" von Alb. Becker, an der bereits seit einem Semester ernstlich studiert worden ist, zur Aufführung.

Tonschöpfungen in dem Rahmen, wie die genannte Kantate, können selbst bei dem gewissenhaftesten Einstudieren nur dann eines durchschlagenden Erfolges und ihrer vollen Wirkung gewiß sein, wenn der Chor- und Orchesterkörper sich einer dem Werk entsprechenden Besetzung erfreuen.

Die Chorproben nehmen mit dem nächsten Montag, den 28. Januar, ihren Anfang. Es ergeht nun an alle Damen und Herren unserer Gesellschaft, die gesanglich beanlagt sind, die freundliche und ergebene Bitte, an diesen Uebungen sich rege beteiligen zu wollen; insonderheit sei diese Bitte um freundliche Mitwirkung an unsere studierende Jugend gerichtet. — Es dürfte doch jedem Mitwirkenden zur Freude gereichen, in den Bau solcher Tonschöpfungen mit Verständnis eindringen und zur Förderung würdiger und erfolgreicher Aufführungen an seinem Teil mit beitragen zu können. Wie alles Große und Bedeutende nur durch ein gemeinsames Zusammenhalten erzielt werden kann, so können in der Tonkunst große und erhebende Wirkungen nur dann erreicht werden, wenn alle geeigneten Kräfte zu einem gemeinsamen Ganzen sich zusammenschließen, denn ewig wahr bleibt des Dichters Wort:

„Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an."

---

Wie wir aus den deutschen Residenzblättern ersehen, hat Prof. K. Girgensohn am 23. Jan. in der Aula der Reformierten Schule in Petersburg vor etwa 300 Zuhörern einen vom Deutschen Hilfs- und Bildungsverein veranstalteten, sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über „Schleiermachers Reden über die Religion" gehalten.

---

In den Monopolbuden mußten die Käufer bisher ihre Kopfbedeckung abnehmen. Diese Vorschrift ist nun durch eine Verfügung des Finanzministers aufgehoben worden.

---

Eine in Riga zusammengetretene Delegation des Petersburger Gerichtshofes verhandelte, wie die Rigaer Blätter berichten, am vorgestrigen Donnerstage eine Anklage gegen die Bauern der Laiwaschen Gemeinde im Dörptschen Kreise: Mart Serra, Peter Warres, Juhan Birk, Mart Rogge, Alide Truus, Luise Saar, Adele Wedder, Jüri Reinberg, Jüri Perre, Ernst Krünberg, Töno Juchkam, Robert Baumann, Eduard Moor, August Kajeron und August Passe, von denen Baumann seit dem 12. Januar 1906 in Haft gehalten wurde, die übrigen aber gegen Unterpfand auf freiem Fuß belassen waren. Sie hatten im November 1905 in der genannten Gemeinde eine „Sozialdemokratische Partei" gegründet und außerdem noch ein besonderes, aus den Angeklagten bestehendes Komitee eingesetzt. Dieses Komitee leitete die revolutionäre Bewegung, um die Monarchie zu stürzen und eine Republik zu gründen, trieb von der Bevölkerung eine Steuer von 50 Kop. pro Person zur Bewaffnung einer Volksmiliz ein, schloß zwei Krüge und eine Kronsmonopolbude, nahm den Hofswald in seine Aufsicht, bereitete einen bewaffneten Aufstand vor usw. — Vor Gericht wurden etwa 72 Zeugen verhört, welche erklärten, daß vom Sturz der Monarchie keine Rede gewesen sei, nur habe man die durch das Manifest vom 17. Oktober 1905 dem Volke gegebenen Freiheiten erkämpfen wollen. Die Angeklagten wurden von etwa 6 Rechtsanwälten verteidigt und die Verhandlung dieser Angelegenheit dauerte bis in die späte Nacht. Um 12 Uhr verkündete das Gericht die Resolution, laut welcher verurteilt wurden: zur Festungshaft — Reinberg auf 1½ Jahre Serra, Warres, Krünberg, Juchkam, Baumann, Kajeron und Passe auf 1 Jahr. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

---

Die Glücks- und Jahrmarktsbuden am Embach, welche so große Anziehungskraft auf die unteren Schichten der Bevölkerung ausüben und stetig umlagert sind, werden natürlich beständig von Gelegenheitsdieben heimgesucht. Dieser Tage hatte ein junger Mann beim Einkauf verschiedener Kleinigkeiten einen Kamm gratis mitgenommen, was vom Verkäufer augenblicklich bemerkt wurde; zur Rede gestellt, ergriff er die Flucht, warf seine Fellmütze und den Kamm fort und entkam glücklich im Gedränge. — Gestern machten sich 2 Jungen daran, an mehreren Stellen Kleinigkeiten zu stehlen. Während sie diesem Gewerbe nachgingen, folgten ihnen die Mütter (!) mit Handkörben am Arm. Aber noch ein Dritter, ein Polizeiagent, — folgte aufmerksam diesen Operationen. Nachdem er längere Zeit beobachtet hatte, griff er bei einem Steingutgeschäft zu und verhaftete 2 Jungen und 3 Weiber mit gestohlenen Sachen. Es erwies sich, daß zwei von den arretierten Weibern die Mütter der sauberen Jungen waren. —h.

---

Von einem eigenartigen Boykott weiß der „Isamaa" aus dem Hallistschen zu berichten. Einige intelligentere junge Mädchen dieser Gemeinde haben nämlich den Beschluß gefaßt, ihre Mitschwestern, besonders die älteren, aufzurufen, jeden jungen Mann, der sein Eheversprechen nicht hält und das Mädchen unglücklich macht, vollständig zu boykottieren — ihm nicht mehr die Hand zum Gruß zu reichen, sich nicht von ihm nach Hause begleiten zu lassen, nicht mit ihm zu tanzen, in keinem Gesinde zu dienen, wo solch ein Treubrüchiger lebt, einen solchen Mann nicht zu heiraten usw. — Der Gedanke, meint das genannte estnische Blatt, ist hübsch und empfehlenswert.

---

Auf mehrfach geäußerte Wünsche hat sich die dramatische Gesellschaft entschlossen, Wildes geistvolles Drama „Eine Frau ohne Bedeutung" noch einmal zum Vortrag zu bringen, und zwar am nächsten Dienstag, wobei ein Teil der Rollen neu besetzt worden ist.

---

## Parlamentsbericht.

23. Sitzung der Reichsduma vom 25. Januar.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 10 Min. unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet. (Chomjakow hat sich zur Teilnahme an der Adelsversammlung nach Moskau begeben.)

Es wird eine Liste der neu eingelaufenen Verhandlungsgegenstände verlesen, darunter eine Interpellation an den Finanzminister in Sachen der Emission neuer Kreditbillette vom Jahre 1908 im Betrage von 163 Mill. Rbl. sowie ein Schreiben des Ministers der Volksaufklärung über die Neudurchsicht des in die Duma eingebrachten Gesetzprojekts über die Moskauer Volksuniversität auf den Namen Schanjawski.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Antrages des Vorsitzenden der Altgläubigen-Kommission betreffs der Sektierergemeinden und Normierung der zivilrechtlichen Stellung der Altgläubigen und Sektierer, deren Ehen nicht in die Metrikbücher eingetragen sind.

Der Bischof Mitrofan spricht sich gegen den Antrag aus.

Karaulow (K.-D.) ist dafür. Bischof Eulogius meint, die Angelegenheit gehöre in die Kommission für Angelegenheiten der rechtgläubigen Kirche. An die Altgläubigen-Kommission müßten überhaupt keine Gesetzvorlagen überwiesen werden. Gegen Eulogius sprechen Charlamow, Kapustin, Gutschkow und andere.

Die Duma nimmt mit Stimmenmajorität den Antrag an; er wird der Altgläubigen-Kommission zur Durchsicht übergeben.

Ohne Debatte nimmt die Duma den Antrag des Vorsitzenden der Gesetzgebungs-Kommission betreffs Ueberweisung der Gesetzvorlage des Ministers der Volksaufklärung über die Bewilligung eines Ergänzungszredits für die Stadtschulen an die Kommission für Volksbildung an.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung über die Erklärung des Vorsitzenden der Landesverteidigungs-Kommission in Sachen der Zuerkennung des Rechts an den Vorsitzenden, die Kommissions-Sitzungen für geschlossen zu erklären.

Pergament (K.-D.) betrachtet die Frage von der juristischen Seite. Er gibt die Möglichkeit eines besonderen Modus der Prüfung zu, wo die Interessen eines Staatsgeheimnisses für die Sache in Betracht kommen könnten. Der Gutschkowsche Antrag fordere 2 Bedingungen: das Recht der Reichsduma, ihre Sitzungen für geschlossene zu erklären, und das Recht, diese ihre Vollmachten auch auf ihre Kommissionen zu übertragen. In den Reichsduma-Statuten sei von letzterem Recht nicht die Rede. Hier würden überhaupt keine Kommissionen vorgesehen, die ihre Gutachten in den Plenarsitzungen der Duma etwa mit den Worten beginnen: „So ist unser Gutachten. Sie aber hier auf der Plenarsitzung haben nicht das Recht, die Gründe und Meinungen des Ministeriums nachzuprüfen. Wir haben so entschieden, Sie aber haben kein Recht, unsere Entscheidung nachzuprüfen." Darum sei der in Rede stehende Antrag sowohl von der formellen als auch materiellen Seite nicht stichhaltig.

Balaschtschow (Gem. Rechter) erklärt, seine Fraktion werde für den Antrag stimmen.

Ssokolow (parteiloser Progressist) hält die Annahme für unmöglich. Als Hauptgrund für die Geheimhaltung der Sitzungen werde die Befürchtung geltend gemacht, die ausländische Presse könne sonst Nachrichten verbreiten, die nicht in die Oeffentlichkeit gehören. Doch es brauchten Europa und Amerika keine Lektoren. (Applaus, Gelächter rechts und im Zentrum.) Redner fährt fort: „Sie applaudieren zu früh. Europa und Amerika brauchen nicht unsere Lektoren. Sie haben ihre offiziellen, prächtigen Lektoren, die ihre Vorlesungen in unseren Kriegs- und Marinegerichten halten. Was da gesagt worden ist, ist mehr, als was unsere Lektoren je sagen könnten. (Applaus, Rufe: „Zur Sache!") Ich will zu Ende reden. In mir redet das Blut eines russischen Mannes. Denken Sie an die Havarie der kaiserlichen Jacht „Standart", an jenen Schuß vom 6. Januar im Beisein Sr. Majestät, wo das Geschütz, statt mit einem tauben Geschoß, scharf geladen war! Der Patriotismus besteht durchaus nicht im Verhüllen unserer Beulen. Denken Sie an die deutschen Sozialdemokraten, die erklärten, sie würden wie ein Mann gegen einen äußeren Feind zum Kampf ziehen! Wir Abgeordneten dürften nicht uns selbst erniedrigen, dürfen auch unsere Wähler nicht erniedrigen, indem wir zu ihnen sagen: Ihr habt solche unfähige Männer gewählt, die nicht einmal über den Bau der Stadt Dalni reden können." (Applaus rechts.)

Bulat (lit. Nationaldem.) tritt für die extremen Linken ein. Man habe sie häufig als antistaatlich bezeichnet, habe behauptet, daß unter ihnen Zarenmörder sitzen. In Wirklichkeit stehen wir zuweilen im Gegensatz mit den Reichsgesetzen. (Rechts Lärm, Aha-Rufe.) Doch Landesverrat

kann uns kein Mensch vorwerfen. (Applaus links.)

Wolodimirow (Rechter) erklärt, er glaube an die Aufrichtigkeit der Begründer der südrussischen Republiken, an ihre Vaterlandsliebe; doch im Moment sei dies nicht wichtig. Wichtig sei nur die Frage, ob ihre Teilnahme an der Landesverteidigungs-Kommission nützlich sei oder nicht. Man müsse nicht auf juristisches Gebiet abschweifen, wo es sich um patriotische Pflicht handelt.

Um 4 Uhr tritt eine Pause ein. — Die Sitzung wird um 4 Uhr 36 Min. wieder aufgenommen.

v. Anrep (Okt.) erklärt, seine Partei werde sich für den Antrag der Kommission aussprechen. Er führt in längerer Rede aus, er sei davon überzeugt, daß die Sozialdemokraten ebensolche Patrioten seien, wie die anderen alle. An dieser Stelle sei für Beleidigungen und Verdächtigungen kein Raum. Die Initiative in Sachen des in Rede stehenden Antrages sei nicht von der Kommission ausgegangen, sondern von den Vertretern der in Betracht kommenden Ressorts. Mögen weder das Parteigewissen noch die kleineren Prinzipien die Abgeordneten von ihrer heiligsten Pflicht abhalten. (Langanhaltender Applaus. Bravo-Rufe.)

Schingarew (K.-D.) freut sich, konstatieren zu können, daß der Oktober-Verband sich über Parteigeschwätz erhoben habe; doch gehe die Partei darin mit dem Kommissions-Vorsitzenden Gutschkow auseinander. Das Parteigeschwätz habe bereits bei der Bildung der Kommission begonnen, aus welcher auf nicht ganz korrektem Wege die Vertreter einer ganzen Reihe anderer Fraktionen entfernt worden seien. Redner ruft den Oktobristen zu, sie würden, falls sie die Kommission vor den Augen des Landes schlössen, den Vertretern der Opposition den Zugang zu ihr versperren, ihre Tätigkeit gleichsam zu einer legendenhaften machen und das Band zwischen der Duma und dem Volke zerreißen, was nur Mißtrauen zur Folge haben würde. In ähnlicher Weise äußert sich Maslennikow (K.-D.).

Tschcheidse (Soz.-Dem.) fragt, ob das Volk sich freundlich zur Regierung stelle? (Stimmen: „Natürlich!") Man dürfe nicht eine Duma in der Duma schaffen, indem man der Kommission solche Vollmachten erteile.

Der Antrag auf Beschränkung der Rededauer bis zu 10 Min. wird abgelehnt.

Graf Bobrinski II. bemerkt: Wenn zur Untersuchung der Heldentaten eines Kusnezow die Sitzung für geschlossen erklärt werden konnte, warum könne es also auch jetzt in Sachen der Landesverteidigung nicht geschehen? Man habe hier an der Stätte die Namen Mukden und Tsuschima genannt. Warum verschweige man die Namen Sweaborg und Kronstadt, die mit einer noch größeren Schmach verknüpft sind? Die Geschwüre Rußlands müssen allein in Rußland geöffnet werden, nicht aber außerhalb der Grenzen des Landes. Man müsse sagen, daß Paris und New-York eine schlechte Vorhalle für die Landesverteidigungs-Kommission seien. (Langanhaltender Applaus). Redner ergeht sich noch in einigen pathetischen Redensarten, die abermals rauschenden Beifall auslösen.

Es liegt ein Antrag vor, die Debatten in einer Abendsitzung fortzusetzen, worauf eine 2-stündige Pause eintritt.

Die Sitzung wird um 8 Uhr 45 Min. wieder aufgenommen.

Nekrassow spricht sich für die Wahl einer neuen, wenig zahlreichen, mit besonderen Vollmachten ausgerüsteten Kommission aus. Kusnezow (Soz.-Dem.) erklärt, seine Partei werde unter keinen Umständen für den Antrag stimmen. Die Debatten ziehen sich noch eine Zeitlang fort.

Miljukow besteigt die Tribüne. Da erheben sich die Rechten und die meisten Oktobristen und verlassen den Saal. Die Duma ist nicht mehr beschlußfähig. Um 10 Uhr tritt eine halbstündige Pause ein. Nach Wiederaufnahme der Sitzung besteigt Miljukow abermals die Tribüne und die Rechten sowie die überwiegende Mehrzahl des Zentrums verläßt in Eile von neuem den Saal. Da erklärt der Präsident auf Grund des Art. 88 die Sitzung für geschlossen.

Nächste Sitzung den 29. Januar.

*

P.A. Seiner Majestät dem Kaiser sich vorzustellen hatte der 1. Vizepräsident der Reichsduma Kammerherr Fürst Wolkonski das Glück.

# Telegramme.

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 25. Januar. Das Urteil im Prozeß in Sachen der Havarie des „Standart" ist gefällt worden. Das Gericht erkannte, daß die Havarie durch Aufstoßen der Jacht auf einen unbekannten, in den Karten nicht verzeichneten, außerhalb des Riffs befindlichen Stein zurückzuführen ist. Zur Abwendung und Vermeidung der Havarie habe es keine Möglichkeit gegeben. Konteradmiral Nilow ist schuldig, nicht persönlich die Genauigkeit des Berichtes des Obersten Konjuschkow über die Passage beim Rylaks-Fahrwasser kontrolliert zu haben und erhält auf Gerichtsbeschluß einen Verweis. Die übrigen Angeklagten werden freigesprochen.

Die besondere Behörde des Petersburger Gerichtshofes beendigte den Prozeß gegen die 56 Angeklagten, die am 4. Februar 1906 im Gebäude der Petersburger Universität verhaftet worden waren und unter der Anklage der Zugehörigkeit zur sozialrevolutionären Partei standen. 6 Angeklagte wurden als Mitglieder einer verbrecherischen Vereinigung zu Festungshaft für die Dauer bis zu 2 Jahren 8 Monaten verurteilt, die übrigen wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

**Moskau**, 25. Jan. Das Samoskworetzker Sozialdemokratische Rayonkomitee wurde aufgedeckt. 7 Mitglieder wurden verhaftet. Außerdem wurden 13 Mitglieder des Eisenbahnverbandes verhaftet.

**Tambow**, 25. Jan. Im Dorfe Alexejewka ermordete der Bauer Kulikow seine Frau, ging darauf zum Hause des Landhauptmanns, den er ebenso wie dessen Frau durch einen Schrotschuß schwer, aber nicht lebensgefährlich verwundete. Kulikow wurde verhaftet.

**Bachmut**, 25. Jan. In einer Vorstadt fand ein Feuergefecht zwischen Räubern und der Polizei statt. 2 Schutzleute und ein Aufseher wurden verwundet, 4 Räuber verhaftet.

**Tiflis**, 25. Jan. Infolge eines starken Windstoßes gerieten Freitag bei der Station Boladshary 8 Waggons ins Rollen. Ein Postzug fuhr in dieselben hinein. Die Lokomotive und 6 Güterwagen sind beschädigt, 4 Waggons und eine Zisterne mit Schwefelsäure verbrannten. Schwere Verletzungen erlitten das Lokomotivpersonal und 5 Passagiere.

Auf der Transkaspibahn wurden große Petroleumdiebstähle entdeckt. Aus einer Leitung sind in kurzer Zeit über 200000 Pud gestohlen.

---

**Berlin**, 7. Febr. (25. Jan.). Nach einer offiziellen Mitteilung sind viele deutsche Telegraphenlinien durch Schneesturm zerstört und zwar in der Richtung nach Rußland, Ost- und Westpreußen, Schlesien, Oesterreich-Ungarn und Rumänien.

**Paris**, 7. Febr. (25. Jan.) Admiral Philbert meldet, daß auf dem Transportschiff „Jeanne d'Arc" eine Kesselexplosion stattgefunden hat. 14 Mann sind verwundet, von ihnen 5 schwer. Sie werden nach Tanger ins Hospital gebracht.

**London**, 7. Febr. (25. Jan.). Nach einer Reuter-Meldung aus Honkong haben die chinesischen Zollbehörden bei Macao einen japanischen Dampfer angehalten, der im Begriff war, Waffen für die unter Tsun-Fatsan stehenden chinesischen Revolutionäre zu landen.

**Lissabon**, 7. Febr. (25. Jan.). Alle politischen Gefangenen, darunter 3 wegen Verdachts der Teilhaberschaft an der Ermordung des Königs verhaftete, sind freigelassen worden.

# Kirchliche Nachrichten.

## Universitäts-Kirche.

Den 27. Januar, dem 3. Sonntag nach Epiphanias:

Um 9/4 10 Uhr Kindergottesdenst.

Um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: Matth. 11, 25—26.
Prediger: Hahn.

Nächsten Sonntag Abendmahlsfeier. Beichte am Sonnabend um 6 Uhr.

Anmeldungen erbeten am Freitag von 4—5 Uhr.

## Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken den 20. Januar 5 Rbl. 86 Kop. Für die Mission 2 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

## St. Johannis-Kirche.

Am 3. Sonntag nach Epiphanias, den 27. Januar:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr:
Predigt-Text: Matth. 8, 1—4.
Prediger: Schwartz.

Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst.

Montag, den 28. Januar, um 9 Uhr abds. Bibelbesprechung mit Hausvätern im Johannis-Pastorat.

## Eingegangene Liebesgaben

Für die Armen 7 Rbl. 15 Kop.; zu Holz 3 Rbl.; für die ausgelegten Predigten 2 Rbl. 58 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 17 Kop.; für die Unterstützungskasse 3 Rbl.; für die Heidenmission von einem Damenkreise in Friedheim 10 Rbl. + durch die Versammlung für äußere Mission in der Bürgermusse 73 Rbl. 71 Kop.; in der Missionsstunde 33 Rbl. 67 Kop. + durch 13 Sammelbüchschen im ganzen 28 Rbl. 52 Kop.; für die Innere Mission durch die Versammlung in der Bürgermusse 90 Rbl. 23 Kop. und durch 2 Sammelbücher 30 Rbl.; für den Stadtmissionär 5 Rbl.; für das Vormagdalenium 2 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 11 Rbl. 50 Kop.; im Kindergottesdienst 63 Kop. Herzlichen Dank! Wittrock.

## St. Marien-Kirche.

Am 27. Januar, den 3. Sonntag nach Epiphanias:

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr vorm.

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Pastor Lezius.

## St. Petri-Kirche.

Am 3. Sonntage nach Epiphanias, den 27. Januar:

Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.
Kindergottesdienst um 1 Uhr nachm.

# Todtenliste.

Jessie Cockburn, † am 24. Januar zu St. Petersburg.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 26. Januar 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 757.0 | 756.3 | 749.3 |
| Thermometer (Centigrade) | —6.7 | —8.4 | —4.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | NW,1 | WSW.1 | S.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 80% | 89% | 81% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —11.4
2. Maximum d. Temp. gestern —1.5
3. Niederschlag 0.6

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 24. Jan. 1908.

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr. | 95,52 | 95,60 |
| Berlin „ 100 Rmk. | 46,66 | 46,69 |
| Paris „ 100 Fres. | 37,97 | 38 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 76 1/2 |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 97 1/2 |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 94 1/4 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 347 |
| „ „ „ (1866) | 267 1/4 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 226 |
| 4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig. | 80 |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 785 Käuf. |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 740 |
| „ „ Diskonto | 413 1/2 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 144 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 10900 |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | 117 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 81 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo". | 111 |

Tendenz: auf dem Anlagemarkte abgeschwächt, auf dem Aktienmarkt, namentlich für Industriewerte, auf flaue Pariser Notierungen hin geschäftslos.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

In Lyon brach am Dienstag unter den Sträflingen des Militärgefängnisses eine Meuterei aus. Die Sträflinge weigerten sich, in ihren Saal zurückzukehren. Sie sangen die Internationale, brachten Hoch-Rufe auf Hervé aus und suchten die Wachtposten zu entwaffnen. Ein Mann der Wache wurde durch einen Steinwurf verwundet, doch gelang es schließlich, die Ruhe wiederherzustellen.

## England.

Ueber Irland entspann sich am Montag im Oberhause eine lebhafte Debatte. Großen Eindruck machte eine Rede des Earl of Dudley, der früher unter unionistischer Regierung Vizekönig von Indien gewesen ist, und der erklärte, daß, wenn man den Uebelständen gesetzlich nicht beikommen könne, man besser täte, eine Aenderung des Regierungssystems ins Auge zu fassen, als dauernd Zwangsmaßregeln zur Anwendung zu bringen. — Im Unterhause wurde seitens der Opposition von dem Konservativen Long ein Abänderungsvorschlag zur Antwort-Adresse auf die Thronrede eingebracht, in dem auf die agrarischen Verbrechen in Irland hingewiesen, der Regierung Lässigkeit vorgeworfen und energisches Einschreiten verlangt wird. Der Chefsekretär des Vizekönigs von Irland, Birrel, gab zu, daß in verschiedenen Teilen Irlands jetzt nicht so befriedigende Zustände wie im vergangenen Jahre herrschten, meinte aber, daß man gegen das verwerfliche System der Boykottierung mit Gewaltmaßregeln nichts ausrichten könne. Das Viehabtreiben sei gesetzwidrig und strafbar, aber das einzige Mittel dagegen sei wohl nur, daß man auf gesetzmäßigem Wege die Veranlassung dazu aus der Welt schaffe; die Anwendung von Gewalt würde sicherlich nicht zum Ziele führen.

## Portugal.

Als Vertreter des Deutschen Kaisers wird Prinz Friedrich Leopold zu den Begräbnisfeierlichkeiten nach Lissabon gehen, außerdem wird eine Abordnung des 20. Infanterie-Regiments Graf Tauentzien dorthin entsandt werden. Von London wird der Herzog von Connaught, von Madrid der Infant Prinz Ferdinand (von Baiern) nach Lissabon reisen. — — Die Spärlichkeit einer zuverlässigen Berichterstattung aus Lissabon erschwert den Einblick in die augenblickliche Lage Portugals. Die Gepflogenheit, einen möglichst dichten Schleier über die Ereignisse zu ziehen, wird auch von der neuen Regierung fortgesetzt. Man ist nicht einmal genau darüber unterrichtet, wie viel Personen in den Straßen Lissabons am Tage der Ermordung des Königs und des Kronprinzen unter den Kugeln der Polizei gefallen sind. Auch ob und in welchem Umfange Soldaten- oder Matrosenmeutereien stattgefunden haben, ist völlig unbekannt. Der Lissaboner Berichterstatter der „Voss. Ztg." meldete vom 2. d. M., daß er am 1. Februar, also am Tage der Schreckenstat, und sodann auch am Sonntag, den 2. Februar, heftiges Gewehrfeuer in der Nähe zweier Kasernen gehört habe. Daraus wäre zu folgern, daß ein militärischer Putsch wenigstens versucht worden ist, wenn er auch mit zu geringen Kräften unternommen wurde, um einen Erfolg davonzutragen. — Wie unterm 6. Februar aus Lissabon gemeldet wird, erstreckt sich die vom König Manuel beabsichtigte Amnestie auf alle politischen Verbrecher mit Ausnahme derjenigen, die im Zusammenhang mit den letzten Ereignissen verhaftet wurden, einschließlich der Meuterer vom „Vasco de Gama" und „Carlos I." Außerdem erklärte der König seinen Verzicht auf die von Franco erhöhte Königsapanage von 800 000 Fr. Dieser Entschluß des Königs wurde von der Bevölkerung mit großer Genugtuung aufgenommen.

## Algier.

Schwere Schneestürme haben, wie telegraphisch bereits mitgeteilt, Nordafrika heimgesucht. Die Stürme sind einer Schar französischer Fremdenlegionäre verhängnisvoll geworden. Eine Kompagnie des Ersten Regiments der Fremdenlegion, die als Garnison für Fort Hassa bestimmt war, wurde auf dem Marsche durch die hoch gelegene Gegend von einem Schneesturm überrascht und zur Hälfte zerstreut. Die meisten Mannschaften konnten in bejammernswürdigem Zustande ein Beduinendorf oder Fort Hassa erreichen, aber 34 Legionäre wurden leblos im Schnee begraben gefunden. Unter den 34 Toten befinden sich vier Unteroffiziere und einige Deutsche.

## Marokko.

Aus Marokko liegen zahlreiche einzelne Nachrichten vor, welche jedoch einen rechten Einblick in den Gang der dortigen Entwickelung, vor allem in die Frage, wie sich das Kräfteverhältnis zwischen den beiden sich bekämpfenden Sultanen stellt, kaum gestatten. So wird aus Fez am 4. Jan. telegraphiert: „Die heimliche Verbreitung einer maurischen Zeitung aus Tanger, die für Abdul Azis eintritt und die Proklamation Mulay Hafids als ungiltig bezeichnet, hat hier große Aufregung hervorgerufen. Man fährt fort, den heiligen Krieg zu predigen. An Mulay Hafid ist nochmals ein Brief mit der dringenden Bitte abgesandt worden, nach Fez zu kommen." — Nach einer Meldung aus Tanger haben 5000 Mann Marrakesch verlassen, um in den heiligen Krieg zu ziehen. — Die Franzosen bemühen sich mit Ausdauer, für Abdul Azis Stimmung zu machen. In einer Versammlung von Eingeborenen wurde der Plan gefaßt, Mulay Hafid in Tanger zum Sultan zu proklamieren, der Plan wurde jedoch durch den ehemaligen Kriegsminister El Gebbas vereitelt. — Die Kabylen in der Umgebung von Fez sollen jetzt alle auf Hafids Seite sein. — General d'Amade meldet vom Donnerstage, eine von den Küstentruppen abgeteilte Schützenabteilnng sei zu der Stelle durchgedrungen, wo am 2. Februar die Schlacht stattfand. Die Kavallerie und die Abteilung Goumiers verdrängten die Vorposten des Feindes. Gegen 1 Uhr nachm. erlitt ihr Biwak einen Ueberfal, der mit Leichtigkeit zurückgeschlagen wurde. Der Feind zog sich unter großen Verlusten nach Settat zurück. Von den Franzosen sind 5 Mann leicht verwundet worden.

## Nordamerika.

Die Eitelkeit der Eitelkeiten, die Titelehrfurcht und Titelsucht der freiesten, weil reichsten Amerikanerinnen ist in Nordamerika eben einer nicht unzutreffenden Kritik unterzogen worden. Im Repräsentantenhause in Washington erregte McGavin, ein irisch-amerikanisches Kongreßmitglied von Illinois, durch eine feurige Rede gegen die Heiraten amerikanischer Erbinnen mit Ausländern großes Aufsehen. In seiner ingrimmigen Rede sagte McGavin, man müsse sich fragen, wohin es mit der Nation komme, wenn diese internationalen Heiraten zwischen amerikanischen Erbinnen und dem Adel Europas so häufig würden. McGavin wurde sehr ausfallend. Er erklärte: „Meiner Ansicht nach wäre es angebracht, daß die Zollbeamten diese Herzöge, Earls, Grafen und Lords klassifizierten, wie Froschbeine oder Geflügel, denn in unserem Lande hält man sie im allgemeinen für Gänse . . . Meine Kritik richtet sich gegen diejenigen, die das heiligste Lebensverhältnis zum Spott gemacht haben, gegen die Frauen, die nicht zufrieden sind, wenn sie nicht „Gräfin Spaghetti" oder „Gräfin Maccaroni" werden können.

## Aus der estnischen Presse.

Zu der Jahresversammlung des estnischen Landwirtschaftlichen Vereins am verflossenen Sonntag hatten sich gegen 90 Mitglieder eingefunden. — Von der Diskussion sei nach dem Referat des „Elu" folgender Ausschnitt wiedergegeben:

Der Präsident des Vereins und Leiter der Versammlung, cand. J. Tönisson, hielt eine lange Rede über die nächsten Aufgaben des Vereins. Die Zahl der ackerbautreibenden Bevölkerung müsse gehoben werden, ebenso die Ausbildung der Arbeitskräfte, und überhaupt müsse ein Vorwärtskommen jedem möglich gemacht werden. Ueber die Vermehrung des landwirtschaftlichen Kleingrundbetriebs sei jetzt auch schon auf der Versammlung der Grundbesitzer geredet worden, doch sei dort die Fahne der Großgrundwirtschaft hoch gehoben worden. Die weisen Gedanken der Gutsbesitzer entstammten einer alten Zeit.

Cand. Parts widerspricht dem, daß die baltischen Gutsbesitzer nur die Fahne des Großgrundbesitzes hoch halten. Auch auf ihren Versammlungen sei betont worden, daß die Weiterentwicklung der Landwirtschaft überhaupt einzig und allein durch die Förderung des Kleingrundbetriebs vermittelt werde. Ein anderes Ding sei der politische Grundgedanke der Gutsbesitzer, nichts aus der Hand zu geben.

Cand. Tönisson behauptet, von den Gutsbesitzern sei keine Hilfe zur Förderung des landwirtschaftlichen Kleingrundbetriebes zu erhoffen. Im Gegenteil, wo es möglich sei, suchten sie noch die einzelnen Gesinde an die Güter zu schmieden.

# Lokales.

2. Familienabend des Vereins für Kammermusik.

Gestern abend gab der Verein für Kammermusik im Bürgermussensaal seinen „2. Familienabend", der anfänglich vor Weihnachten stattfinden sollte, damals aber verschoben werden mußte. Diese genußreichen Abende wollen nicht nur angenehme Zerstreuung und Anregung gewährende Gesellschafter unsres musikliebenden Publikums sein, sondern recht eigentlich Leiter und Läuterer des musikalischen Geschmacks. Gerade darin liegt auch, wie wir schon früher oft betont haben, die Bedeutung der „Familienabende" des Vereins für unser Kunst- und geistiges Leben. Das Publikum hat dies schon seit langem richtig erkannt und beweist es auch immer wieder durch regen Besuch.

Als besonderes Verdienst muß es dem Verein angerechnet werden, daß er nicht einseitig die Pflege der älteren, „klassischen" Musik zu seiner Aufgabe gemacht hat, sondern daß er auch moderne Meister ohne Unterschied der Nationalität zum Gegenstand liebevollen Interesses macht und sie so dem Verständnis eines weiteren Kreises von Musikfreunden mit schönem Erfolg näher zu bringen sucht.

Der alte „Papa Haydn" machte gestern abend den Anfang mit seinem anmutreichen Streichquartett D-dur (Op. 76 Nr. 5). Haydn soll einmal geäußert haben, er glaube der Welt durch sein Arbeiten genützt zu haben. Er hatte auch ein volles Recht zu dieser Bemerkung, schon allein im Hinblick auf seine 83 Streichquartette, die natürlich nicht alle gleich bedeutend sind, unter denen es aber wahre Tonjuwelen gibt. Ein solches ist unstreitig auch das gestern von unseren Herren Quartettgenossen zum Vortrag gebrachte Opus. Namentlich kann man sich den Adagio-Satz mit seinem edlen, innigen Liedthema, in dem der Reiz der Melodie mit dem der Harmonisierung wetteifert, kaum noch schöner denken. Unsere Herren Streicher führten uns das Werk mit Andacht und technischem Geschick vor; letzteres gilt besonders von dem von Lust und Laune übersprudelnden Finale. Vor eine ungleich schwierigere Aufgabe sahen sich die Herren bei Arenskis Klavierquartett (D-dur, Op. 51) gestellt, einem ganz im modernen Geist gehaltenen Werk, das mit nicht gewöhnlichem künstlerischen Ernst und Fleiß gearbeitet ist. Das Ganze trägt entschieden den Stempel des Geistreichen, Interessanten in gutem Sinne und wurde vom Publikum auch recht beifallfreudig aufgenommen. Natürlich läßt sich darüber beim erstmaligen Anhören nicht leicht aburteilen. Die einzelnen Sätze zeigen jedenfalls geistvolle Erfindung und großes Geschick in der thematischen Bearbeitung. Besonders fesseln der langsame Satz mit seiner eigentümlich düsteren Stimmung sowie das Scherzo mit seinem raschen Zug und prickelnden Esprit. Die Herren Streicher, von Frau Brosse am Klavier wirksamst unterstützt, suchten dem schwierigen Opus sowohl nach der Steite des Stils als auch der des musikalischen Gehalts nach besten Kräften gerecht zu werden.

Zwischen den beiden Kammermusiknummern brachte Fräulein Unger mehrere Lieder zu Gehör. Die Sängerin verfügt neben einer starken, freilich noch einer weiteren Schulung bedürftigen Stimme, über eine bemerkenswerte künstlerische Intelligenz, die sie instand setzte, den von ihr zum Vortrag gewählten Liedern von Tschaikowski — wir nennen davon „Warum im Traume kamst du nur" und „So schnell vergessen„ — zu wirklich eindringender Wirkung zu verhelfen. Der Beifall war ein wohlverdienter, und die Sängerin spendete als Zugabe noch ein poetisches Lied: „Komm, wir wandern zusammen im Mondschein" von Cornelius. Besonders möchten wir die Reinheit der Intonation sowie die Sicherheit und Exaktheit hervorheben, mit der Fräulein Unger sich ihrer Aufgabe entledigte. —A—

Nach der mehrwöchigen Pause der Weihnachtsferien wurden gestern abend die Freitag-Vorträge im Handwerker-Vereine wieder aufgenommen: Frl. Mathilde Boettcher bot einem recht zahlreich erschienenen Publikum eine von feinem Verständnis und liebevollem Studium zeugende aesthetische Kritik des deutschen Lyrikers der Gegenwart Martin Greif.

Wie die Vortragende selber eingangs bemerkte, ist dieser gegenwärtig noch in München lebende, in unseren Provinzen wohl wenig bekannte Dichter keineswegs eine ersklassige Größe unter den deutschen Lyrikern. Daß Frl. Boettcher ihn dennoch sich zu ihrem Thema gewählt hatte, läßt sich wohl dadurch erklären, daß sie die 10 hervorragendsten deutschen Lyriker kürzlich in einem Vortragszyklus ausführlich besprochen hatte und ihr Blick nunmehr auf einer Größe zweiten Ranges haften geblieben war. Es fehlt Greif an Selbstkritik und neben zart empfundenen Klängen macht sich, wie die Vortragende bemerkte, oft recht wohlfeile Reimerei und recht trivialer Versfall breit. Seine ihm oft zum Vorteil gereichende große Schlichtheit sinkt oft zur Mittelmäßigkeit herab. Frl. Boettcher stellte es sich nun zur Aufgabe, darzutun, welchen dichterischen Vorzügen Greif, dessen Werke so bekannte Literaturkritiker wie A. Bartels „eine der wertvollsten lyrischen Sammlungen des letzten Menschenalters" nennen, trotz aller Mängel seinen Ruhm als einer der großen deutschen Lyriker verdankt. Und dieses Ziel erreichte sie durch ihre klare und sichere Analyse der Greifschen Muse und die Rezitation einiger ausgewählter Dichtungen dieses Lyrikers vollauf.

Greif, der neben seinem bürgerlichen Namen Friedr. Herm. Frey mit Erlaubnis König Ludwig II. von Baiern diesen dichterischen Decknamen Martin Greif führt, stammt aus Speier und trat früh als Artillerieleutnant in baierischen Militärdienst. Mit seinen ersten dichterischen Versuchen erlebte er insofern einen Mißerfolg, als der Verleger Oldenbourg die Annahme seiner Gedichte von einer günstigen Kritik Geibels abhängig machte und dieser gefeierte Dichter nach einigen ausweichenden Phrasen ihm direkt riet, seine Gedichte in den Ofen zu werfen, denn zur Poesie habe er keinen Beruf. Dafür richtete eine Dichterruhm verheißende Anerkennung Mörikes den jungen Lyriker wieder auf.

Nach 10-jähriger Dienstzeit gab Greif den ihn nicht befriedigenden Offiziersberuf auf und widmete sich ernstem Selbststudium und der Erweiterung seiner Kenntnisse an der Münchener Universität. Nach einer Schilderung des Werdeganges des von Wanderlust beseelten, sich mit Feuilletonschriftstellerei für Tagesblätter durchschlagenden und auf den verschiedensten Gebieten der Dicht-

Fortsetzung in der Beilage.


**Ein Student** der französischen Sprache mächtig wünscht Stunden (Teoretisch und praktisch). Adresse. Alexanderstr. Nr. 20, Qu. 1.

**E. Veterinär** dimplomiert, wird gesucht vom Erwahlen'schen Landwirtsch. Verein. Anmeldungen zu richten an Baron Brüggen in Waldegahlen bei Talsen, Kurland.

**Für e. Hauswächterfamilie** wird eine Stelle **gesucht.** Näheres bei Dr. Lackschewitz, Teichstr. 32.

Für die Zeit der Sommerferien wird aufs Land eine **Französin** gesucht — Blum-Strasse 20.

**Ein Student** mit mehrjährig. Praxis bereitet zum Apothekerlehrlings- u. Freiw. Exam. sowie Schül. für alle Kl. d. mittl. Lehranst. vor. Honorar mässig. Erbsenstr. 22, Qu. 5, von 4—5.

**Студент унив.** (гимн., русскій) дает уроки по предм. ср.-уч. заведен.; спец. русск., матем., латинск. — Ботаническая 46, кв. 6. Дома с 11—2 и 5—7. І. Д.

**Eine Magd** mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle — Marktstr. 16, beim Schuhm.

**Aeltere erfahrene Erzieherin** diplom., (Reichsdeutsche) sucht von sofort Stelle. Beherrscht theoretisch und praktisch vollkommen die französische, englische und italienische Sprache, unterrichtet in Musik etc. Vorzügl. Empfehlungen. Adr.: Frl. E. B. postlag. Werro, Livland.

**200 Rubel** monatlich kann jedermann leicht verdienen, auch a. Nebenerwerb. Auskunft gratis u. franko unter „R. R. R." d. Handelsh. L. & E. Metzl & Co., Moskau.

**Eine tüchtige Wirtin** kann sich melden im Restaurant Poirier. — Grosser Markt 4.

**4000 Rubel** gegen eine gute Obligation zu 7% gesucht. Offert. erbeten in d. Exp. d. Bl. sub „R. 4000".

**Racce-Stier** Vollblut-Angler, 3 Jahre alt, ist preiswert zu verkaufen. Näheres Rosen-Str. 29, Qu. 4.

**Gut möbl. Zimmer** abzugeben Scharrenstr 2, Qu. 2.

**2 Geschäftslokale** von 5 und 3 Zimmern zu vermieten — Petersburger Strasse Nr. 101.

**1—2 gut möblierte Zimmer** eventuell mit voller Pension, deutschen Herren zu vermieten — Garten-Str. 41, oben.

**1 möbl. Studenten-Wohnung** von 2 Zimmern zu **vermieten** — Blumenstr. 13 (ул. Жуковскаго) durch den Hauswächter.

**Möbliertes Zimmer** auf Wunsch mit Pension an 1—2 Herren zu verm. — Rigasche Str. 17, Qu. 4. Daselbst guten Mittagstisch

**Sternstr. 13** sind saubere **Studentenwohnungen** zu vermieten.

**Evang. Verein junger Männer.** (Karlowa-Str. 10).

Sonntag, den 27. Januar, abends 7 Uhr:

**Vortrag** von Herrn Mag. A. Berendts: **„Die Marienburg in Preussen."**

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Eine arme Mutter bittet dringend ihren ungetauften Sohn (2 Mon. a't) **als Pflegekind anzunehmen.** Näheres Gr. Markt 14, Hebamme.

**Teile einer gebrauchten Seltersmaschine** 1 Saugpumpe, 1 Entwickler für Kohlensäure, div. Bleiröhren sind zu haben — Fellin, Apotheker Stading.

**Gesucht** zum Mai od. Juni eine obere **Wohnung v. 3—4 Zimmern** im I. od. II. Stadtteil von einem ält. Ehepaar. Off. erbeten an d. Exp. d. Bl. sub Z.

**Eine Familienwohnung** von 5 Zimmern zum April gesucht. Off. an die Exp. der Nordl. Z. unter Ch. „M. X." erbeten.

**Wohnung v. 4 Zimm.** u. Leutezimmer zu vermieten Marienhofstr. 42.

**Haus** in guter Lage wird unter günstigen Bedingungen verkauft. Zu erfragen Marienhofstr. 42.

**Wohnung** v. 5 Zimmern z. Mai z. **vermieten.** Zu bes. v. 11—1 U. vorm. Lodjenstr. 15.

**Ein gut möbliertes Zimmer** ist mit voller Pension einem stillebenden Herrn abzugeben — Grosser Markt 4, 1 Treppe, zu besehen von 2—5 Uhr.

**Eine möbl. WOHNUNG** von 2 Zimmern u. Küche ist für den festen Preis von 70 Rbl. semesterl. sofort zu vermieten — Alexander-Str. 3, eine Treppe, durch Zahnarzt Lurie od. daselbst durch d. Hauskn.

**Deutscher Frauenbund.**

Sonntag, den 27. Januar im Saale der Marien-Gilde

**Mitgliedsabend.**

Rechenschaftsbericht pro 1907. Auch Nichtmitglied. haben Zutritt **Anfang 8 Uhr abends.** Um Gebäck zum Thee wird freundlichst gebeten.

**Der Vorstand.**

**Dorp. Männerges.-Verein.**

**Uebung** Sonntag Abend 8 Uhr.

**„Taara."** Sonntag, den 27. Januar 1908. **„Hans Hädawares"** (Hans Huckebein) Lustspiel in 3 Akten **Nach der Vorstell. Tanz.** In der Pausen und zum Tanz spielt Streichorchester. **Anfang um 9 Uhr abends.** Preise der Plätze: 75, 50 u. 25 Kop. Das Vergnügungskomitee.

**Musikal. Gesellschaft.**

St. Marien-Gilden-Saal. **Montag, den 28. Januar** präz. 8¼ Uhr abends **Chorprobe.** Der Vorstand.

**Gesucht** wird im Zentrum der Stadt zum März oder April eine **Wohnung** v. 4—5 Zimm., part. od. 1. Stock — oder 1. Geschaftslokal von 1 grösseren od. 2. kl. Räumen nebst Wohnung. Off. erb sub. „W. 7." an d. Exp. d. Bl.

**Ein helles grosses Zimmer** im Zentrum der Stadt kann zweien Herren mit od. ohne Pension abgeg. werden. Off. sub „Zimmer" an die Exp. d. Bl. zu richten.

**Ein möbl. Zimmer** mit sep. Eingang u. Pension zu **verm.** e. deutsch. Stud. — Neue Kastanien-Allee 1 ab., Haus Pallo, im Hof, 1 Tr., zu bes. zw. 2—4.

# Псковскій Коммерческій Банкъ.

Правленіе въ Псковѣ.

**Отдѣленія Банка: въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковск. губ.), Коммиссіонерства въ Нарвѣ и Порховѣ.**

Акціи по 250 руб. Балансъ на 31 Декабря 1907 г.

# Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

**Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Gouv. Pleskau), Kommissionäre in Narva und Porchow.**

Aktien pro 250 Rubel. Bilanz pro 31. Dezember 1907.


## Активъ.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Касса и текущіе счета | 172497 | 96 | 293615 | 31 | 466113 | 27 |
| Учетъ векселей, имѣющихъ не менѣе 2 подписей | 386273 | 55 | 3099781 | 87 | 3486055 | 42 |
| Ссуды подъ залогъ | 597463 | 34 | 2249941 | 10 | 2847404 | 44 |
| Цѣнныя бумаги, принадлежащія банку | 290066 | 45 | 90180 | 15 | 380246 | 60 |
| Тратты и векселя на заграничныя мѣста и золотыя монеты | 83505 | 25 | 3338 | 44 | 86843 | 69 |
| Учтенныя, вышедшія въ тиражъ цѣнн. бумаги и текущіе купоны | 178 | 11 | 9112 | 95 | 9291 | 06 |
| Временно непокрыт. счета банковъ за переводы и бланк. кредиты | 37488 | 18 | 74301 | 46 | 111789 | 64 |
| Кредиты корреспондентовъ подъ обезпеченіе | — | — | 294376 | 54 | 294376 | 54 |
| Корреспонденты (nostro) | 674528 | 06 | 131715 | 60 | 806243 | 66 |
| Счетъ Отдѣленій | 1917755 | 46 | 1337639 | 04 | 3255394 | 50 |
| Протестованные векселя | 3300 | — | 2000 | — | 5300 | — |
| Текущіе расходы | 71755 | 45 | 118720 | 59 | 190476 | 04 |
| Переходящія суммы | 11947 | 86 | 107520 | 33 | 119468 | 19 |
| Недвижимое имущество и обзаведеніе | 78302 | 11 | 87789 | 66 | 166091 | 77 |
| | 4325061 | 78 | 7900033 | 04 | 12225094 | 82 |

## Пассивъ.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Складочный капиталъ | 1250000 | — | — | — | 1250000 | — |
| Запасный капиталъ | 273151 | 40 | — | — | 273151 | 40 |
| Вклады и текущіе счета | 817127 | 85 | 5385317 | 63 | 6202445 | 48 |
| Спеціальный текущій счетъ въ отдѣленіи Государственнаго Банка, обезпеч. векселями | — | — | — | — | — | — |
| Корреспонденты (loro) | 355249 | 97 | 41815 | 33 | 397065 | 30 |
| Корреспонденты (nostro) | 2965 | 82 | 10127 | 24 | 13093 | 06 |
| Счетъ Отдѣленій | 1283489 | 74 | 1970858 | 75 | 3254348 | 49 |
| Невыплаченный дивидентъ | 160 | — | — | — | 160 | — |
| Полученные проценты и комиссія | 119381 | 83 | 289410 | 07 | 408791 | 90 |
| Резервъ процентовъ по вкладнымъ билетамъ | 14594 | 27 | 101985 | 26 | 116579 | 53 |
| Переходящія суммы | 207828 | 31 | 92947 | 44 | 300775 | 75 |
| Государственный налогъ | 1112 | 59 | 7571 | 32 | 8683 | 91 |
| | 4325061 | 78 | 7900033 | 04 | 12225094 | 82 |

## Aktiva.

Cassa und Giro-Conto bei der Staatsbank-Abteilung.
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als zwei Unterschriften
Darlehen gegen Verpfändung von garantirten und ungarantirten Wertpapieren und Waren
Der Bank gehörende Wertpapiere
Der Bank gehörende ausländische Noten und Münzen
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite.
Besicherte Conti von Correspondenten
Correspondenten Nostro
Conto der Filialen
Protestierte Wechsel
Handlungs-Unkosten
Conto pro Diverse
Immobil-, Mobiliar- und Einrichtungs-Conto

## Passiva.

Actiencapital der Bank
Reserve-Capital
Einlagen- und Giro-Conto

Spezial-Conto in der Staatsbankabteilung besicherte durch Wechsel.
Correspondenten-Loro.
„ Nostro
Conto der Filialen
Noch nicht erhobene Dividende
Erhobene Zinsen und Commission
Zinsen auf Einlagen
Conto pro Diverse
Diverse Steuer auf Zinsen

Teile meiner hochgeehrten Kundschaft mit, dass sich mein

**Schuhwaren-Geschäft**

von nun ab **Papierstr. 10,** neben der **St. Marien-Apotheke,** befindet. Dem mir bisher zuteil gewordenen Zutrauen, will ich auch fernerhin stets reell entgegenkommen. Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Hochachtungsvoll

**A. Neumann.**

# Nur noch 2 Tage!

Im eigenen Interesse unterlasse niemand, seinen Bedarf an

## Herren- u. Damen-Wäsche

in der Filiale der Rigaschen Wäsche-Fabrik **B. Goerber** einzukaufen. Die Wäsche hat einen systematisch gutsitzenden Schnitt, ist anerkannt sauber gearbeitet, wird nur aus zuverlässig haltbaren Stoffen hergestellt und zu reell billigen Fabrikpreisen verkauft, wogegen keine Konkurrenz existiert; auch das Zuhausearbeiten ist dagegen nachteilig.

**Sonntag von 1—5 Uhr geöffnet.**

**Stand: Gr. Markt 4, im Lokale M. Mauer.**

**Nur noch 2 Tage!**

benutze man die Gelegenheit, günstige Einkäufe zu machen, als: verschiedene **Tuch- u. Tricotreste,** geeignet für Damen-Jaquettes, Kostüme, Herren-Paletots u. Anzüge, sowie eine grosse Auswahl von

**fertigen Damen- u. Herren-Konfektionen**

echte englische **Gummi-Paletots u. -Mäntel** für Damen u. Herren. Eine grosse Partie von sämtlichen **Manufakturwaren** wird unter dem Fabrikpreise verkauft.

**Stand: St. Petersburger Magazin**

**Gr. Markt, Haus Goruschkin,** 1 Treppe.

Bitte genau auf die Adresse zu achten.

**Dampffärberei u. chemische Waschanstalt**

## Werg & Kämper

(vorm. **E. Bernstein**)

empfiehlt sich zum Färben und chemischen Reinigen von Kleidern, Ballroben, Pelzsachen, Stoffen und zur Ausführung aller ins Fach schlagenden Arbeiten. **Schnelle Ausführung! Gute, reelle Bedienung! Mässige Preise!** Viele Anerkennungsschreiben. Grösstes u. leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche hier am Platze.

**Damffärberei u. chem. Waschanstalt**

**Werg & Kämper.**

**Dorpat, Rathausstr. 18/20, Rigasche Str. 33.**

**Filialen** in: Narva, Pleskau, Luga, Gdow, Nowgorod, Werro und in vielen anderen Städten und Orten des Reiches.



**Gratis und franko**

sende ich auf Wunsch allen Interessenten mein reichhaltiges

**Preis-Verzeichnis**

für

# 1908

über

**Gemüse-, Blumen-, Feld- u. Waldsämereien. Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen, Blumenzwiebeln, Gartengeräte** etc.

**Carl Will**

**in Dorpat.**

# Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf **251** (Schweiz).

**Suche** zum Aug. resp. Mai für d. **Kindergartenseminar** (verb. m. **Internat** f. j. Mädchen) e. sonnige **Wohnung** v. 7—8 Zimmern mit grossem Saal u. Garten. Offert. gefäll. einzureichen Teichstr. 9.

**Elly Schütze.**

Sprechst. 1—2.

***Eine Köchin*** sucht eine Stelle — Petersburger Str. 87.

Gesucht zu 3 Kindern nach Petersburg eine **deutsche**

***Bonne***

welche auch in der Musik unterrichten kann. Näh. Rathausstr. 5, Handl. Kusnezow, oder Holmstr. 13.

Ein tüchtiger

**Gärtner**

(ledig) mit Attestaten u. pers. Empfehlungen, sucht eine Stelle — Jurjew, Fortunastr. 12, Qu. 6. U. M.

# Cashmere-

**Bor-Lanolin-Toilette-Seife**

erzeugt jugendfrisches **Aussehen,** reine weisse **Haut** und zarten **Teint.**

Zu haben in den besseren Droguen- u. Parfümerie-Handlungen.




# Deutsche Schaumweine

die Flasche 4 Rbl. 50 Kop.

Telephon Nr. 77.

„Söhnlein" Rheingold
Assmannshäuser, rot
„Henkell" trocken
Hasen & Ko., Red Stear
Moselle Mousseaux

Telephon Nr. 77.

empfiehlt

**L. H. Rosenkranz**

**Promenadenstr. 7.**

## Polytechnisches Institut Friedberg in Hessen.

Fakultäten für Maschinenbau, Elektrotechnik, Bau und Architektur mit Special - Kursus für Automobilbau, Dampfturbinen, Ackerbaumaschinen sowie Herstellung von Eisenbeton-Arbeiten.

Ingenieur-Diplom in 6 oder 7 Semestern. Aufnahme-Bedingungen: 6 Klassen Gymnasium, Realschule oder gleiche Vorbildung. Aufnahme im April und Oktober. Programm erhält man vom Sekretariat. Beim Institut befindet sich ein Technikum für Maschinenbau und Elektrotechnik mit 2-jähr. Kursus. Aufnahme-Bedingungen in letzteres: Zeugnis einer Stadtschule oder gleiche Vorbildung.

# My English Lessons

begin the 1. February; at home 3—4.

**Mr. F. Kurrot**

Scharrenstr. Nr. 2, Qu. 2.

## Der Unterricht

in den Privat- und Studentengruppen für Dopp. Buchführung u. fremde Sprachen **beginnt am 5. Februar**

**Cand. H. Margens.**

Anmeldungen zu den folgenden **Studenten-, Schüler-** u. a.

# Tanz-Kursen

empfange **bis zum 3. Februar** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. Nr. 59.**

Zum ersten **Abend-Kursus** empfange noch Anmeldungen bis Dienstag, den 29. Januar.

**Carl Helmer**

Oberlehrer den Tanzkunst.

**Bessere Stellung — Höheres Gehalt** erlangt man durch Gründliche kaufmännische Ausbildung.

**Drei Monate im Institute.**

Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.

**Oder brieflicher Unterricht in**

**Buchführung**

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

**Otto Siede,**

**Danzig und Elbing, Preussen.**

# Modenblätter

sind einzeln zu **verkaufen** in der Buchhandlung Grosser Markt Nr. 8.

**F. D. Liblik.**

**Grand Prix, St. Louis 1904.**




Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Droguen-Geschäften.

Die

# St. Johannis-Kinderliga

beginnt die Arbeit in der Turnhalle

**am 27. Januar**

um 3 Uhr nachm.

**Beginn der**

# Kinderliga

Sonntag den 27. Jan. um 3 Uhr in der Grassschen Schule Jakobstr. 13. Die helfenden Damen werden gebeten sich Freitag den 25. Jan. um 4 Uhr im Universitätspastorat zu versammeln.

**Pastorin Hahn.**

**W** **C**

**Iener** **onditorei**

Empfiehlt **Mignon-Bruchschokolade à Pf. 60 Cop.,** Melange-Konfekt à Pf. 50 Kop., Fruchtmarmeladen à Pf. 35 Kop., frisches Naschwerk, gefülltes Chokolad.-Konfekt in reicher Auswahl. **Neu! Grenadinextrakt Neu!** zur Herstellung von Limonaden.

## Ausverkauf

wegen Umzugs, einen grossen Partie

**Damen-Ueber-&Unterröcke**

zu **sehr billigen** Preisen.

**Wolle** wegen Aufgabe d. Artikels à 4 Kop. pro Lot.

**Seidene Cravatten für Herren**

à 10 u. 15 Kop.

**Ritter-Strasse Nr. 14.**

# Birkenholz

mit Anfuhr zu haben — Jamasche Str. 87 oder auf dem Holzmarkte.

L. Pöddersen.

# Birkenholz

I. Sorte, 7 Rbl. pro Fad. mit Zustellung zu haben auf dem Bahnhofe.

**Bjelousow.**

Abreise halber wird die ganze

## Wohnungs-Einrichtung

**verkauft** — Kastanien-Allee 43, oben.

Gut u. sauber werden angefertigt

**Kleider, Blusen, Kostüme**

**Damen- u. Herren-Wäsche, auch Ballkleider** — Rigasche Str. Nr. 24, Qu. 6. R. G.

**Alt. Mahagoni-Sopha**

und **eine Mahagoni-Kommode** mit **Toilette und 14 Schubladen** zu verkaufen — Breitstr. 21. Jürgenson.

**Zu verkaufen** ein neues

**Pianino**

Petersb. Fab., gut. Ton, hübsche Arbeit — Petersburger Str. 54, part.

# H.-V.

**Dramatische Sektion.**

**Dienstag, d. 29. Jan.**

# Vorlesung.

Zum 2. Mal:

**Eine Frau ohne Bedeutung**

von

**Oskar Wilde.**

**Anfang 8 Uhr abends.**

**Eintritt** für Mitglieder frei. Nichtmitglieder 40 Kop. (Schüler 20 K.). Die Mitgliedskarten sind vorzuweisen.

# D. H.-V.

## Ibsen-Vorlesungen.

Infolge der General-Versammlung muss der II. Ibsen-Abend auf

**Sonnabend, d. 2. Februar**

**verlegt werden.**

## Restaurant Bellevue.

# Orchester-Musik

**am Sonntag, Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend** von 9—1 Uhr nacht.

Hochachtungsvoll

**S. Kudräwzew.**

**In frischer Sendung**

**Kurische Rauchwurst**
**„ Cervelatwurst**
**„ Salami**
**„ Gänsebrüste**
**Thüringer Würstchen**
**Wiener Zieschen**
**Sardellenleberwurst**

**von Franke aus Mitau.**

erhielt und empfiehlt

**L. H. Rosenkranz**

**Promenadenstr. 7.**

Während des Jahrmarktes

**Ausverkauf**

von modernen Leder- u. Gummi-Gürteln, Tragbändern u. elenledernen Kinderschuhen eigener Arbeit zu billigen Preisen

**Heller**

Ritterstr. Nr. 3.

**Avis für Hausfrauen!**

**NEU! NEU!**

Das

**beste Suppengemüse**

**ist unstreitig**

# „Julienne"

der **Generalin H. Houwalt.**

Preis pr. ½-pfd. Päckchen **20 K.**

Zu haben in allen besseren Kolonialwaren-Handlungen.

Generalvertreter für Russland:

**Wm. Juergenson,**

Riga,

1. Weidendamm № 2. Tel. 2061.

(25 W.)



**Feinste Musikinstrumente**

zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko.

# E. erste 6% Obligat.

von **2000 Rbl.,** in grossiert auf e. städtisches Stein-Immobil, ist zu vergeben. Näheres Erbsen-Str. 32a, beim Hausbesitzer.

# Milch

400—1000 Stof täglich pr. sofort oder zu Georgi zu pachten gesucht — Off. erbeten an die Exp. d. Bl. sub Nr. 50.

# Grosser Saal

zu **vermieten** z. Hochz. u. s. Festlichk. Holmstr. 17. Näh. Petersb. Str. 31.

# Zu vermieten

ein **Zimmer** für eine Dame — Stern-Str. 61.




# Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

**Optisch-photoplastisches Künst-Reise-Institut**

Vom 28. Januar bis zum 3. Februar 1908 inkl.

**Hochinteressante Reise durch**

# Ostasien.

**Vom Baikal-See durch die Mandschurei nach China—Korea—Japan.**

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

**Sonntag, den 27. Januar 1908**

# Musikal.-humoristische Soirée

des berühmten Komikers am Klavier

## O. Lamborg

Klavierhumorist und Hofvirtuos aus Wien.

PROGRAMM.

I. Musikalische Familie
2. a) Der Hering und die Auster.
   b) Die Jungfrau beim Gewitter.
3. Humoristische Improvisation. „Der Wettstreit der Melodien.
4. Finale aus der Oper „Der zerbrochene Eid" (Primadonna, Altistin, Tenor, Bariton, Bass, Chor der Herren und Damen).
5. Improvisation eines gegebenen Liedertextes; man bittet, denselben, ernst oder heiter, an der Casse abzugeben.
6. Der Handschuh von Schiller, musikalisch improvisirt.
7. Deklamation.
8. Schnurrpfeiffereien am Clavier. — Der Virtuos d. Zukunft.

Konzertflügel von J. Becker Petersburg.

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billete** (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Gallerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Konzertkasse geschlossen

Am **Sonntag, den 27. Januar,** soll gleich nach dem Gottesdienst in der ev.-luth. **Universitäts-Kirche** die jährliche

# Gemeinde-Versammlung

stattfinden, zu der hiermit alle stimmberechtigten Gemeindeglieder eingeladen werden.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht über das Jahr 1907. Ergänzungswahlen für den Kirchenrat.

**Der Kirchenrat**

der ev.-luth. Universitäts-Kirche zu Dorpat

**Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.**

# Mitglieder-Versammlung

**im Saale d. Bürgermusse**

**Montag, d. 11. Febr. 1908**

8½ Uhr abends.

Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht pro 1907.
Anträge, eventuell Anfragen.
Wahlen.

**Mitgliedskarten sind vorzuweisen.**

Der Vorstand.

**Ein ideales Kostüm für 5 Rbl. 25 Kop.**

Die letzte Neuheit für Herrenkostüme ist **„ideal"**, ein reinwollener Cheviotstoff im engl. Geschmack, d. h. die Farbe des Fonds ist schwarz, durchwebt mit weissen Funken und farb. Karrees, auch einfarb.: schwarz, dunkelblau, braun u. oliv. Der Stoff ist sehr dauerhaft u. praktisch. Abschnitte v. 4¼ Arsch. zum vollst. Herrenanzuge kosten 5 Rbl. 25 Kop. Bei Versand von 3 od. mehr Abschn. wird das nötige Futter unentgeltl. beigefügt. Die Uebersendung erfolgt per Nachnahme, ohne Angeld u. unter voller Garantie, dass Stoffe, welche nicht convenieren, zurückgen. werd. Auftr. bitte zu adr.: Фабрика шерст из. Зигмунта Розенталя, г. Лодзъ.

## A. C. Lestmann

**Breit Str. Nr. 21.**

Uebernehme wie bisher alle schriftlichen Arbeiten, liefere correkt, prompt und billig Hefte zu allen Fakultäten vorrätig, verkäuflich rsp. leihweise. Abzugeben 1 Exemplar des deutschen Oberlehrerkursus.

Zu verkaufen **echte schwarze**

## Pudel-Welpen

Fortuna-Str. 52.

**Ein Stud.** (Grus.) sucht ein stilles, warmes **Zimmer** sem. od. monatl. (10—15 Rbl monatl. mit Beh. und Bed.). Off. sub B. Э. an d. Exp. dieses Bl.

***Wohnung***

v. 6—8 Zimm. **nebst Garten** z. Mai **gesucht** vom Ritterschaftsrevisor L. Jacobsenn, Johannis Str. 18.

## Ein grosses Zimmer

mit zwei Betten, separatem Eingang, apart ein kleineres Zimmer, beide mit voller Pension, sind **zu vermieten.** — Gartenstr. 41, parterre.

**Отдаются**

2 большія меблированныя комнаты 60 руб. по семестру. Спросить Звѣздная ул. 54, кварт. 5.

**D. H.-V.**

Sonntag, d. 27. Januar 1908

# Militärmusik

und

# Illumination

**auf der Schlittschuhbahn**

von 6—8 Uhr. nachm.

**Entree** 25, 20, 15 Kop.

**Der Vorstand.**

## Schlittschuhbahn

**Botanischer Garten.**

**Sonntag, d. 27. Januar**

# Militär-Musik

von ½4—½6 Uhr nachm.

Billetinhaber zahlen 12 Kop., Kinder unter 10 Jahr. 7 Kop., Fremde Herren 30 Kop., Damen 25 Kop., Spaziergänger 15 K. Die Billette sind an der Kasse vorzuweisen.

Es wird gebeten, keine Hunde mitzunehmen. **M. Wanaase.**

**Franko ganz Russland!!**

versenden gegen Einsendung von 1 Rubel (auch Briefmarken) **100 verschiedene Ansichtskarten,** sortirt in Oster-, April-, Blumen-, Scherz-, Serien- u. Glückwunschkarten. **Germania, Berlin, Besselstr. H. 21.**

# Möbl. Zimmer

mit voller Pension zu vermieten Breitstrasse 12.

# Zu vermieten

**2 grosse helle Räume** von 53 Fuss Länge, 17½ Fuss Breite m. 9 Fenst. u. 32 Fuss Länge, 18½ Fuss Breite m. 3 Fenstern — besonders geeignet als Werkstuben. Auf Wunsch mit Betriebskraft. Zu erfr. Rathausstr. 18 i. Laden od. dortselbst bei O. Kämper.

**D.-A.** Sonnabend, d. 26. Jan.

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: № 15000; O. P.; Gelegenheit; V. V.; X. Y.

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 4 der Feuilleton-Beilage.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 23. Montag, den 28. Januar (10. Februar) 1908.


## Inland.

### Die finnländische Frage in der Reichs-Duma.

Die finnländische Frage ist wiederum im Begriff, in ein akutes Stadium einzutreten. Wir meldeten bereits, daß die extremen Rechten in der Reichsduma den Ministerpräsidenten in Sachen der angeblich landesverräterischen, separatistischen Politik Finnlands zu interpellieren gedenken. Ihrer Interpellation wird sich voraussichtlich die gesamte Rechte und ein großer Teil des Zentrums anschließen. Die Stimmung der wiedererstarkten Regierung ist bekanntlich eine den Selbständigkeitsbestrebungen Finnlands durchaus nicht günstige, wie u. a. aus den kürzlich wiedergegebenen, den Ansprüchen des finnländischen Senats sehr schroff entgegentretenden Allerhöchsten Resolutionen in Sachen des Verfügungsrechts über gewisse Posten des finnländischen Budgets erhellt. Bemerkenswert ist auch, daß der Ankündigung der Interpellation der Rechten die Nachricht vom nunmehr angeblich feststehenden Rücktritt des zu nachgiebigen Finnländischen Generalgouverneurs Gerard auf dem Fuße folgte. Von großer Bedeutung für das weitere Schicksal Finnlands ist jedenfalls die Stellungnahme der Dumaparteien zur finnländischen Frage, und auch diese ist, wie aus den unten wiedergegebenen Aeußerungen von Duma-Abgeordneten verschiedener Parteirichtung ersichtlich, keine Finnland günstige.

Die Interpellation der extremen Rechten in Sachen Finnlands berührt, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, 3 Punkte: 1) die finnländischen Eisenbahnen, 2) den „Woima"-Verband, 3) die Zuzählung des Wiborger Gouvernements zu den russischen Gouvernements behufs Unterstellung unter das direkte Allerhöchste Regiment. Dagegen werden die Interpellanten die vielumstrittenen Rechte der russischen Staatsbürger im Großfürstentum Finnland und überhaupt die innere finnländische Administration garnicht berühren.

Wir teilten bereits kürzlich mit, daß die Autoren der Interpellation über sicheres Material zu verfügen behaupten, aus dem sich angeblich die landesverräterischen Umtriebe im Großfürstentum mit absoluter Sicherheit nachweisen lassen. So sei z. B. auf den finnländischen Eisenbahnen bereits alles vorbereitet, um im Falle eines Aufstandes in Finnland durch Zerstörung der Bahnen das Eindringen der russischen Truppen zu erschweren. Die Bahnen müßten daher der Verwaltung der russischen Staatsbahnen unterstellt werden. Die „Woima" soll ferner gegenwärtig 200 000 Mann in Waffen haben und mit den russischen Revolutionären in engem Konnex stehen. Ebenso behaupten die Interpellanten, genaue Daten über die umfangreiche Waffeneinschmuggelung in Finnland zu besitzen. Schließlich wollen die Rechten darauf bestehen, daß die Lasten zwischen Finnland und Rußland gleichmäßiger verteilt werden: gegenwärtig zahle z. B. jeder russische Staatsangehörige 3 Rbl. Steuer für Militärbedürfnisse, der Finnländer bloß 1,25 Rbl. Außerdem ist letzterer vom aktiven Militärdienste befreit. Der Ministerpräsident oder der finnländische Minister-Staatssekretär Langhof wird um Auskunft darüber ersucht, was ihm von diesen Machenschaften bekannt ist und welche Maßnahmen die russische Regierung gegen die separatistischen Gelüste Finnlands zu ergreifen gedenkt.

W. A. Bobrinski hat einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber geäußert, die Interpellation verfolge seiner Auffassung nach hauptsächlich den Zweck, den politisch sehr weitsichtigen Finnländern als Warnung zu dienen, ebenso wie die eingeleitete militärische Demonstration, daß sie mit dem russischen Patriotismus ein gefährliches Spiel treiben. Einige ihrer Vorrechte und vor allem das Wiborger Gouvernement werden sie aufgeben müssen.

Gutschkow teilte demselben Interviewer mit, die Oktobristen hätten noch keine feste Stellung zur Interpellation eingenommen, sondern führten eben erst Verhandlungen unter sich und mit den Rechten. Ihre Stellungnahme werde davon abhängig sein, über was für ein Finnland kompromittierendes Tatsachenmaterial die Interpellanten verfügen.

Auch die „Pet. Ztg." hat in derselben Angelegenheit einige Abgeordnete befragen lassen. W. M. Purischkewitsch erklärte ihrem Mitarbeiter: Die jetzige Lage ist geradezu unerträglich geworden. Sie war es auch früher, doch hatten die Finnländer nie die Dreistigkeit bewiesen, die sie jetzt im Streite mit den Prärogativen der obersten Gewalt offenbaren. Dieser wachsenden Anmaßung der Finnländer muß ein Ende gemacht werden. — Sie dünken sich wohl fast unabhängig vom Russischen Reich und handeln darnach. Mehr noch! Sie erblicken in Rußland ihren Feind, dem sie, wo nur irgend möglich, Schaden zufügen. Zu diesem Zwecke inszenieren sie Aufstände des russischen Militärs, die sie mit allen nur erdenklichen Mitteln unterstützen. Nachdem die Erhebung niedergeschlagen worden ist, ziehen sie sich feige zurück, und büßen müssen die von ihnen verleiteten russischen Soldaten. Die revolutionären Gelüste wirken aber weiter. Nach authentischen Daten existiert die Organisation „Woima" weiter und besitzt nahe an 200.000 bewaffnete Mitglieder, die auf den ersten Wink bereit sind, gegen die Regierungsinstitutionen vorzugehen. — Ich und meine Gesinnungsgenossen beschuldigen die Finnländer direkt des Hochverrats. Ihre geheimen Beziehungen zu Schweden sind nicht mehr ein Geheimnis. Dank dem drahtlosen Telegraphen auf den Alandsinseln werden die Schweden immer genauestens und schnellstens informiert. — Das darf und kann weiter nicht so gehen. Auch den bisherigen sog. Freunden Finnlands sind die Augen aufgegangen. Von der bisherigen Sympathie ist nichts mehr zu verspüren. — Finnland wird und muß russisch werden. Nicht daß wir den Finnländern ihre einheimische Sprache nehmen oder den russischen Schulunterricht dort einführen wollen. Wir wollen sie zwingen, russisch zu denken, für den russischen Staatsgedanken einzutreten. Sie sollen genau dieselben Rechte und Pflichten besitzen wie die russischen Untertanen; nicht mehr noch weniger. Der Gefühlsduselei muß mit eiserner Faust ein Ende gemacht werden. Wir müssen die Politik Kaiser Wilhelms und Bülows befolgen, die die Polen jetzt recht unsanft angefaßt haben. Sagen sie sich, die Polen, von ihren separatistischen Gelüsten nicht los, so ist Landenteignung bis zur Vertreibung von Haus und Hof geboten, und wenn auch dieses Mittel nicht hilft, so stehen in unserer Macht noch andere und recht fühlbare Repressivmittel. — Finnland muß aufhören, ein Staat im Staate zu sein.

P. N. Krupenski, der Führer der gemäßigten Rechten: Ich anerkenne vollständig die Kultur der Finnländer und ihre Rechte auf Selbstbestimmung, so weit diese nicht mit den allgemeinstaatlichen Interessen Rußlands kollidieren. Ich wünsche nur, daß endlich eine geregelte Ordnung in unseren Beziehungen eintritt, daß die Finnländer aufhören, auf Rußland als einen völlig fremden Staat zu schauen, dem sie keine Rechenschaft schuldig sind. Die Schranke, die sich zwischen Finnland und Rußland aufgerichtet, muß fallen. — Daraus darf aber nicht gefolgert werden, daß wir die ihnen geschenkten Rechte zurücknehmen wollen. Mögen sie ihnen verbleiben, mögen sie diese Rechte aber nicht zu unserem Schaden ausnutzen ... Die Folgen der Gerardschen Politik liegen jetzt auf der Hand. Sein ewiges Liebäugeln mit den Finnländern, auch da, wo konsequente Strenge am Platz gewesen wäre, hat zu traurigen Folgen geführt ... Sollten die Finnländer trotz gutgemeinter Ratschläge doch nicht Vernunft annehmen wollen, so bleibt der Regierung nichts anders übrig, als Soldaten nach Finnland zu entsenden.

L. W. Polowzew (Oktobrist): Sie werden mich für meine Auslassungen gewiß zum „Tschernossotenez" stempeln. Die jetzige Stellung Finnlands zu Rußland ist mit unseren Interessen unvereinbar. Am Ruder stehen Leute, die uns nichts weniger als freundlich gesinnt sind. Die überwiegende Majorität des finnländischen Landtages setzt sich aus Sozialisten und Radikalen zusammen. Ueber die Macht im Lande verfügend, ignorieren sie vollständig die russischen Interessen. Finnland ist der Zufluchtsort russischer Revolutionäre und Terroristen geworden, die von dort aus ihre verbrecherischen Pläne weiter spinnen. Ueber die Forderungen der russischen Regierung setzen sich die finnländischen Administrativ-Institutionen einfach hinweg oder werfen den Beamten Rußlands Knüppel vor die Beine. Vor ganz kurzer Zeit wurde ein Agent nach Finnland abdelegiert, der die Festnahme eines äußerst unternehmenden und energischen Revolutionärs bewirken sollte. Sein Aufenthaltsort war bekannt. Der Agent wandte sich an die finnländischen Behörden mit einer entsprechenden Aufforderung, und diese beeilte sich, den Revolutionär davon in Kenntnis zu setzen, daß er nach einer Stunde werde arretiert werden. Diese und andere Fälle legen den Wunsch nahe, endlich Ordnung in unsere Beziehungen zu bringen. Wir können doch nicht zulassen, daß 30 Werst von Petersburg sich ein Gebiet befindet, das zwar zu Rußland gehört, aber auf seinem Territorium die größten Feinde des russischen Staatsgedankens beherbergt. Ich will keine scharfen Repressivmaßregeln gegen Finnland predigen. Das Land und seine Kultur besitzt meine volle Sympathie. Als Landbesitzer stelle ich die finnische Bevölkerung sehr hoch, sie hat trotz der widerwärtigen Bodenverhältnisse den Ackerbau zu hoher Blüte gebracht. Ihre Kunst und Wissenschaft will ich auch nicht bemängeln — aber die eigenen Interessen dürfen wir nicht außer acht lassen. Als äußerstes Mittel erachte ich die Lostrennung des Wiborgschen Gouvernements von Finnland.

Die ausgesprochen liberalen und oppositionellen Abgeordneten verhalten sich durchaus ablehnend gegenüber dieser Interpellation: sie glauben an keine landesverräterischen Bestrebungen Finnlands und sympathisieren mit seiner selbständigen, fortschrittlichen eigenen Verwaltung. Gerüchtweise verlautet, nach der „Sslowo", daß einige hervorragende finnländische Politiker nach Petersburg kommen werden, um anläßlich der bevorstehenden Interpellation wegen Finnland mit den fortschrittlichen Abgeordneten in Verbindung zu treten.

---

**Dorpat**, 28. Januar.

Zur Frage der Aufhebung des Kriegszustandes in den Ostseeprovinzen lassen sich die „Birsh. Wed." depeschieren, daß sie nach Erkundigungen in den kompetenten administrativen Sphären den Bescheid erhalten haben, daß von einer baldigen Aufhebung des Kriegszustandes in den Ostseeprovinzen nicht die Rede sein könne.

— Das Evangelisch-Lutherische Generalkonsistorium hat sich, wie nach einer Petersburger Korrespondenz der „Düna-Ztg." verlautet, nachdem das Projekt der Errichtung der beiden Lehrstühle für praktische Theologie mit lettischer und estnischer Lehrsprache bei der Universität Dorpat von der vorberatenden Kommission der Reichsduma verworfen worden ist, in einem Gutachten für die Kreierung von lettischen und estnischen Lehrstühlen bei der historisch-philologischen Fakultät geäußert. — Bekanntlich ist gerade auch in unseren deutschen Universitätskreisen schon vor vielen Jahren die Errichtung philologischer estnischer und lettischer Lehrstühle befürwortet worden.

— Betreffs der Befreiung von Kindern ehemaliger etatmäßiger Universitätsangehöriger von der Zahlung zum Besten der Universität während ihrer Studienzeit ist, wie wir in der „Düna-Z." lesen, vom Departement der Volksaufklärung folgendes Reskript an die Kuratoren der Lehrbezirke, resp. an die Universitätsverwaltungen ergangen: „Bezüglich der von einer der Universitäten angeregten Frage der Befreiung von Kindern ehemaliger etatmäßiger Universitätsangehöriger von der Zahlung zum Besten der Universität, hat der Herr Minister befohlen, zu erklären, daß genannte Personen von dieser Zahlung, außer der Reihenfolge, jedoch nach dem festgesetzten Prozentsatz der von der Zahlung zu Befreienden, entbunden werden können."

— Der Livländische Gouverneur, Geheimrat Sweginzow, kehrte, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, vorgestern aus Petersburg nach Riga zurück und hat die Ausübung seiner Amtsfunktionen wieder übernommen.

—u— **Oberpahlen**, 23. Januar. Vor einigen Tagen fand man an den Laternenpfosten in Oberpahlen Proklamationen politischen Inhalts angeheftet. Von Polizeichargen wurden hierauf an einigen Stellen Haussuchungen vorgenommen, und dem jüngeren Felliner Kreischef-Gehilfen Tatarinow gelang es, bei den abgelegen wohnenden Schwestern D. einen hektographischen Apparat und in einem anderen Hause kompromittierende Schriften zu finden. Die ältere der beiden Schwestern D. ist Lehrerin an der Oberpahlenschen orthodoxen Kirchenschule, während die jüngere ein Moskauer Gymnasium absolviert hat. Beide wurden verhaftet und von Landwächtern nach Fellin übergeführt. Weiteres kann zunächst nicht berichtet werden. — Die ausgestreuten Proklamationen fanden in der hiesigen Bevölkerung gar keine Beachtung. — — Infolge des anhaltenden Tauwetters in der vorigen Woche ist der Wassermangel, unter dem wir zu leiden hatten, gehoben und auch die Schlittenbahn hat sich durch den letzten Schneefall gebessert. Obgleich seit den letzten Jahren die Wälder im Oberpahlenschen stark abgeholzt werden, sind die Holzpreise in unserem Flecken merklich gestiegen: während man vor zwei Jahren für einen 6 füßigen Faden Birkenholz 4 Rbl. zahlte, werden jetzt 6 Rbl. gefordert; erwünscht wäre, daß eine der Forsteien der Umgegend einen größeren Holzgarten anlegte, von wo man ständig zu soliden Preisen das Brennholz beziehen könnte.

**Fellin.** Am 19. Januar ist in Koblenz, seinem Geburtsort, ein Mann heimgegangen, dessen beste Arbeit — wie die „Düna-Ztg." sagt — der livländischen Jugend geweiht gewesen ist: Ludwig Herbig. Von 1878 an bis zum Schluß der Landesschule ist Herbig als Turn-, Elementar- und Aufsichtslehrer in Fellin tätig und, wie wenige, mit der Schule und Livland verwachsen gewesen.

**Pernau.** Nach einer auch von uns nach der „Pern. Ztg." wiedergegebenen Meldung sollte der Felliner Reiterverein in diesem Jahr die Abhaltung eines Rennens am Pernauschen Strande beabsichtigen. Zu dieser Nachricht bemerkt der „Fell. Anz.": „Vorstehende Meldung entspricht nach unserer Information nicht den Tatsachen, indem die in der vorigen Woche in Dorpat tagende Sitzung des Rennvereins zwar eine Veranstaltung von Pernauer Rennen in Aussicht genommen, gleichzeitig aber anerkannt hat, daß die Rennen im laufenden Jahre nicht in Gang gebracht werden können."

**Walk.** Das Budget der Stadt Walk pro 1906 belanciert mit 51497 Rbl. — Bei einer flüchtigen Durchsicht desselben ist uns, so schreibt der „Südlivl. Anz.", aufgefallen, daß für den Bau der Realschule, für den Umbau des Krankenhauses in ein Schulgebäude und für die Pflasterung resp. die Einrichtung des neuen Marktplatzes bei der Isidor-Kirche gar keine Mittel ausgeworfen

## Literarisches.

### N. L. Klado: Die Kämpfe zur See im russisch-japanischen Kriege.

Autorisierte Uebersetzung von Hasse, Leutnant. 234 S. mit 31 Skizzen. Berlin, Verlag der Hofbuchhandlung Carl Siegismund. 1907.

—y— Das vorliegende Buch des seit der Doggerbank-Affäre so viel genannten Kapitäns N. L. Klado hat im gegenwärtigen Zeitmoment ein hervorragendes Interesse. Das bewirkt nicht nur der Stößel-Prozeß, der die Erinnerung an die Ereignisse wiederum aufs lebhafteste wachruft, sondern auch vor allem die Dreihundertmillionen-Forderung des Marineressorts an die Reichsduma.

Ist es an dem, wie die Blätter berichten, daß die Abgeordneten der verschiedensten Parteien sich ablehnend gegen diese Forderung verhalten, solange nicht im Marineressort durchgreifende Reformen durchgeführt worden sind und namentlich ein Personalwechsel stattgefunden hat, so erscheint diese Stellungnahme, wenn die Ausführungen Klados richtig sind, nicht unberechtigt. Denn Klado unterzieht in seinem Buch die Wirksamkeit dieses Ressorts vor dem Kriege und während des Krieges einer scharfen Kritik und sucht nachzuweisen, daß vor allem dieses, dem die oberste Leitung bei Ausgestaltung und Ausrüstung der russischen Seemacht, wie bei Besetzung der Kommandostellen zustand, die Schuld an dem unglücklichen Gange der Dinge zur See trägt.

Dem Mangel an Kriegsbereitschaft entsprach nach Klados Urteil die Führung des Krieges selbst. Auch hier sieht er Fehler über Fehler, im großen wie im einzelnen. Schritt für Schritt verfolgt er die taktischen Vorgänge und unterzieht sie der Kritik — sowohl die Kämpfe des Port Arthur-Geschwaders, wie die Kreuzerfahrten des Wladiwostoker Geschwaders, wie endlich — mit besonderer Ausführlichkeit — den Feldzug der Baltischen Flotte und die Schlacht bei Tsushima.

Mag es sich um seine Kritik verhalten, wie es wolle, jedenfalls ist auch schon die einheitliche und kritische Berichterstattung über den Gang der Ereignisse, die Klado gibt, von bedeutendem Interesse. Von überschwänglicher Phantastik in der Schlachtenschilderung hält er sich ebenso frei wie von einer herunterreißenden Gehässigkeit. Auch an hoher Anerkennung läßt er es nicht fehlen und weiß die Heldentaten, an denen auch der Seekrieg nicht arm gewesen ist, gebührend hervorzuheben. Seine überaus klaren Darlegungen über die taktischen Bewegungen, die durch eine große Zahl von Situationsskizzen trefflich erläutert werden und auch jedem Laien ohne weiteres verständlich sind, sichern dem Buch Interesse, auch wenn man dem Urteil des Verfassers nicht überall beizupflichten geneigt ist.

Von besonderem Wert erscheinen auch die Schlußkapitel über die Erfahrungen, die durch diesen Krieg gemacht werden können. Nach Meinung Klados werden diese meist überschätzt, sofern der Krieg nicht eigentlich neue Erkenntnisse gezeitigt, sondern im wesentlichen nur die Friedenserfahrungen bestätigt hat. Das wird an allen einzelnen Punkten ausführlich dargelegt. — Am wichtigsten ist für den gegenwärtigen Augenblick angesichts der bevorstehenden Duma-Debatte der Nachweis, daß es verkehrt wäre, nur eine Küstenverteidigungsflotte statt einer starken Angriffsflotte für ausreichend zu halten. Daß erst eine solche starke Angriffsflotte wirklich eine Verteidigung möglich und erfolgreich macht, hat nach dem Urteil Klados der Krieg unwiderleglich bewiesen.

*

„Meister der Farbe." Europäische Kunst der Gegenwart. IV. Jahrgang 1907. 12 Hefte mit je 6 Kunstblättern und Text. Preis des Heftes im Abonnement 2 Mk., Einzelpreis 3 Mk. Leipzig, Verlag von E. A. Seemann.

—F— Wieder liegt ein Jahresband dieser hervorragenden Kunstzeitschrift vollendet vor, und er stellt sich seinen Vorgängern würdig zur Seite, übertrifft sie in manchen Stücken auch noch. Eine reiche Fülle bedeutender malerischer Kunstwerke wird hier dem Beschauer in trefflichen Reproduktionen vorgeführt. Der angesichts des Gebotenen äußerst mäßig zu nennende Preis ermöglicht weitesten Kreisen die Anschaffung dieses wertvollen „Hausmuseums der neuesten Kunst". Der Besitz dieser Mappen gewährt eine stetig sich erneuende Quelle edelsten Genusses. Man muß sich in diese Blätter vertiefen, sich mit ihnen sozusagen einleben und vertraut werden, dann wird ihre Sprache immer lebendiger und das Verständnis für sie immer reifer. Freilich wird man auch auf manche Blätter stoßen, die wenig anmuten, aber von Wert sind auch sie — sei es, daß sie charakteristisch sind für diese oder jene Richtung und Maltechnik, sei es, daß es sich um besondere Farben- und Lichtprobleme handelt. So ist jede Einseitigkeit vermieden.

Aber gilt auch von der Auswahl der Blätter nach Herkunft und Inhalt. Wie alle Länder und Richtungen vertreten sind, so auch gleicherweise Landschaft, Porträt, Genre, Historien- und religiöse Malerei. Es ist unmöglich, hier alles aufzuzählen, was in diesem letzten Jahresbande der Beachtung wert ist. Nur einige besonders bemerkenswerte Blätter seien genannt. Neben A. Menzel, Lenbach, Klinger, Stuck, Thoma, den Worpswedern, die mit bedeutenden Werken vertreten sind, hebe ich noch besonders hervor Franz Skarbina's zartes Stimmungsbild „Sonnenuntergang", des Schweizers Ruhdisühle farbenfreudiges „Am heiligen Wasser" und Georg Buchner's reizvolles Kinderporträt „Erika". Unter den Meistern der religiösen Kunst ist vor allem E. v. Gebhardt zu nennen, dessen 1884 gemaltes Bild „Jakob ringt mit dem Engel" reproduziert ist. Ihm treten zur Seite F. v. Uhde mit seinem „Tobias und der Engel," sowie Wilh. Steinhausen „Flucht nach Aegypten", ferner Julius Melchers mit dem charaktervollen Bilde „Christus in Emmaus" und der Norddeutsche Willy Rudinoff mit einem tiefernsten Christuskopf. Von russischen Künstlern finden wir die ausgezeichneten Landschafter Stechipoff, „Nordrussisches Dorf", Fokin, „Frühschnee", Teßner, „Weg durch Schnee" und endlich unseren Landsmann, den Balten Purwitt, „Russische Landschaft", ein virtuos behandeltes Motiv vom oberen Lauf der Newa.

Alle Blätter sind auch — das sei ausdrücklich hervorgehoben — einzeln (für 1 Mk.) käuflich. Die Textbeilage enthält gleichfalls viel Interessantes, u. a. neben zahlreichen Künstlerbriefen die humorvolle Novelle „Vivat Watteau!" von K. E. Schmidt.

Aus der dem letzten Hefte beiliegenden Ankündigung des neuen Jahrganges 1908 ist ersichtlich, daß auch für die Folge viel Wertvolles und Schönes zu erwarten ist und es ist zu wünschen, daß er vollen Erfolg und weite Verbreitung finden möge.

*

Pastor DDr. August Bielenstein, ehemals Pastor zu Doblen — so betitelt sich ein, eben im Verlage von Jonck u. Poliewsky erschienener, auf der kurländischen Provinzialsynode 1907 gehaltener, erweiterter Nachruf von G. Seesemann, Pastor zu Grünhof. Der Verfasser, lesen wir im „Rig. Tagbl.", erhebt nicht den Anspruch, das Leben und Wirken dieses weit über die Grenzen unserer Heimat hinaus bekannten Mannes in erschöpfender Weise als Gelehrten und Pastor zu schildern oder gar ihm ein Denkmal für die Nachwelt zu errichten. Vielmehr führt er uns in diesem Nachruf den Menschen und Christen, die ganze Persönlichkeit Bielensteins vor, wie sie geartet war, wie und unter welchen

sind. Wenn wir berücksichtigen, daß zur Pflasterung des Luhdeschen Marktplatzes, welcher trockenen Sandboden hat, von den Interessenten eine Summe von über 2000 Rbl. gezeichnet worden ist, so erscheint es uns sonderbar, daß der städtische Marktplatz, welcher auf feuchtem Gartenlande belegen ist, ungepflastert bleiben soll.

**Wenden.** Eine Delegation des Rigaer Bezirksgerichts verhandelte, wie die Rigaer Blätter berichten, am 22. Januar in Wenden eine Anklage gegen die Bauern Spielberg Krehslin und Preede wegen Waffenraubes. Im November 1905 hatten die Angeklagten dem Meiranschen Buschwächter Breede eine Flinte geraubt. Sämtliche Angeklagten wurden zu je 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

**Riga.** Der Festaktus anläßlich des 50-jährigen Jubiläums des Rigaer Technischen Vereins versammelte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, Sonnabend im Saal der Großen Gilde eine zahlreiche Gesellschaft von Herren und Damen sowie Vertreter der Stadt und vieler Vereine. Der Präses, Prof. Blacher, machte u. a. bekannt, daß die Herren Architekt Hagen, Ingenieur Weir, Architekt Scheel und Ingenieur Becker als die vier noch lebenden Gründer des Vereins zu Ehrenmitgliedern gewählt worden seien. — Mit Adressen bezw. mündlichen Glückwünschen waren vertreten: die Stadtverwaltung von Riga (durch Stadthaupt Armitstead und Stadtsekretär N. v. Carlberg), der Verwaltungsrat und das Direktorium des Rig. Polytechnikums, die beiden Gilden Rigas, die lit.-prakt. Bürgerverbidung zu Riga und andere Rigaer und auswärtige kommunale und wissenschaftliche Vereinigungen. In überaus ehrenden Worten ist die Adresse der Stadt Riga gehalten; es heißt in ihr u. a., daß es seit Bestehen des Technischen Vereins immer wieder dieser war, der der Stadtverwaltung in schwierigen Fragen Rat und Hilfe brachte. Weiter heißt es: „Von den bisherigen technischen Beamten der Stadt Riga dürfte es wohl kaum einen geben, der nicht dem Technischen Verein angehört und durch ihn so manche wertvolle Anregung erfahren hat. Durch die Vortragsabende des Vereins, durch die Herausgabe seiner Fachzeitschrift, der weit über Riga hinaus bestens bekannten „Industrie-Zeitung", hat der Technische Verein allenthalben anregend und befruchtend gewirkt, hat er das Interesse an kommunalen Angelegenheiten gefördert und so dazu beigetragen, den Bürgersinn in Riga zu wecken und wach zu erhalten. Der Technische Verein ist zu einem ansehnlichen Faktor im Kulturleben unserer Vaterstadt geworden." — — Abends fand ein Festbankett statt, an dem u. a. auch der Generalgouverneur und der Livländische Gouverneur teilnahmen.

**Riga.** Die erste Abteilung des Rigaschen Bezirksgerichtes verhandelte am 25. Januar eine Anklage gegen den Trikatenschen Bauern Dahw Kalnin, der wegen Beteiligung an der Niederbrennung des Herrenhauses auf dem Gute Moritzberg zur Verantwortung gezogen war. Am 28. November 1905 erschienen in der Wohnung des Kalnin, der auf dem Gute als Kutscher diente, die Bauern Oschin und Baldus; alle 3 begaben sich darauf in die Wohnung des Gutsbesitzers v. Blanckenhagen und brannten das Haus nieder. Da Oschin und Baldus bis jetzt unentdeckt blieben, wurde nur Kalnin dem Gericht übergeben. Das Gericht verurteilte ihn zu Zwangsarbeit auf fünf Jahre.

— Die wissenschaftliche Kommission des Rigaer Lettischen Vereins hielt, einem Referat der „Rig. Rdsch." zufolge, Freitag eine Sitzung ab, auf der P. Silin sein Referat über das Werk Dr. A. Bielensteins „Ueber das Holzzeitalter der Letten" verlas. Die Versammlung beschloß u. a., der Frage näher zu treten, ob nicht die von der Kommission ausgearbeitete Orthographie (die sog. lettisch-litauische Orthographie mit lateinischen Lettern) einzuführen wäre, um den im Witebskschen Gouvernement lebenden Letten die baltische lettische Literatur zugänglich zu machen. Die landwirtschaftliche Zeitschrift „Semkopis" bringt schon jetzt in jeder Nr. einige Artikel mit lateinischen Lettern und im Dialekt der Witebskschen Letten. Es wurde eine Kommission niedergesetzt, die genaue Regeln eines Uebergangs zu der neuen Orthographie ausarbeiten sollte.

— Der zum Arrest verurteilte Redakteur der lettischen Zeitung „Rihta Blahsma", Kalwe, wurde, den Rigaer Blättern zufolge, Freitag aus der Haft entlassen. Er hat 2 Monate gesessen; der dritte Monat wurde ihm erlassen. Die von ihm redigierte Zeitung erscheint wieder vom 1. Februar an.

— Die Untersuchung in Sachen des Streiks auf der Riga-Oreler Eisenbahn wird, nach den Rigaer Blättern, noch fortgesetzt. Dieser Tage wurden einige Beamte verhört und von ihnen, je nach der Schwere der Anklage, Geldkautionen verlangt, widrigenfalls sie in Haft genommen werden.

**Reval.** Der Chef des Handelshafens der Stadt Batum, Baron Bietinghoff-Scheel, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, in gleicher Eigenschaft nach Reval übergeführt worden.

— Der russische Untertan und erbliche Ehrenbürger Theodor Brosse ist unterm 17. September v. J. zum außeretatmäßigen spanischen Vizekonsul für Estland mit dem Sitz in Reval ernannt worden.

**Wesenberg.** Das Schulkuratorium der Wesenberger Deutschen Vereinsschule beabsichtigt, wie der „Wesenb. Anz." hört, diese Schule zu einem 4-klassigen Progymnasium zu vergrößern. Bisher bestehen an der Schule 2 Vorbereitungsklassen und eine Klasse entsprechend der Septima des Gymnasiums. Im August kommt dann Sexta und späterhin Quinta und Quarta hinzu.

**Mitau.** Die Generalversammlung des Lettischen Vereins hat, wie die „Balt. Tgsz." mitteilt, auf Vorschlag des Vorstandes das Haus des Rechtsanwalts Tschakste — er ist Präsident des Vereins — für die Summe von 30 000 Rbl. käuflich erworben. Es soll an seiner Stelle für 100 000 Rbl. ein neues Vereinshaus errichtet werden. Geschenkweise wurden am Abend gleich 1200 Rbl. gezeichnet.

**Libau.** Ein „Jahrmarktsfest" für die Libausche Deutsche Knabenschule hat, der „Lib. Ztg." zufolge, eine Reineinnahme von 2039 Rbl. 85 Kop. ergeben. Ein sehr erfreuliches Resultat, das noch erfreulicher wäre, wenn solche für Bildungszwecke nötige Summen auf anderem Wege zusammengekommen wären!

**Schlock.** Der neugegründeten 4-klassigen Stadtschule ist, wie in der „Latw." zu lesen, vom Kurator eine Unterstützung von 30 000 Rbl. zum Bau eines Schulgebäudes versprochen worden. Das Grundstück gibt die Stadt.

---

**Petersburg.** Die Obstruktion der Duma-Mehrheit auf der Freitag-Sitzung, die durch Verlassen des Saales die Duma beschlußunfähig machte und damit den wegen seines als unpatriotisch angesehenen New-Yorker Vortrages in den Bann getanen Kadettenführer Miljukow am Sprechen verhinderte, wird vielfach in Parlamentskreisen und von der ganzen russischen Presse besprochen. Die Linken sind, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, über diese angebl. Vergewaltigung durch die Majorität sehr aufgebracht. Miljukow soll bestimmt erklärt haben, daß er auf der Dienstag-Sitzung auf seinem Rechte, zu reden, auf jeden Fall bestehen werde. Die „Demonstranten" vom vorigen Freitag sollen beschlossen haben, es mit dieser Miljukow erteilten „Lehre" genug sein zu lassen und ihn am Dienstag unbelästigt reden zu lassen.

Entsprechend dem jetzt in Rußland immer mehr in Mode kommenden Brauch, haben verschiedene Blätter Abgeordnete in dieser Angelegenheit interviewt: einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber erklärte der Kadett Maklakow, die Form der vom Zentrum und den Rechten ausgeübten Obstruktion widerspreche nicht den parlamentarischen Gebräuchen, denn auch die Linken haben erst kürzlich, bei der Verurteilung der Lissaboner Mordtat, den Saal verlassen. Als sie jedoch das zweite Mal die Sitzung verließen, wohl wissend, daß sie dadurch die Sitzung sprengen, da das notwendige „Quorum" dann nicht mehr vorhanden war, hätten sie ihre Pflicht als Abgeordnete, die Parlamentsverhandlungen nicht zu hemmen, verletzt. Obstruktion treiben dürfe nur eine Minorität (?).

Andere Oppositionelle erklärten, es sei taktlos, einen Abgeordneten der Möglichkeit, in der Duma zu reden, zu berauben. Auch der Oktobrist Petrowo-Ssolowowo äußerte, er sei sitzen geblieben, weil er jede Demonstration gegen Miljukow für verfrüht halte; man müsse erst genaue Berichte seines Vortrages abwarten, um zu urteilen, ob und wieweit er Rußland beschmäht und die Regierung diskreditiert hat.

Andere Oktobristen und mehrere konservative Abgeordnete sagten, ihre Demonstration würde ihre erzieherische Wirkung auf Miljukow nicht verfehlen. Die Idee sei von den Oktobristen ausgegangen, erklärte Fürst Urussow. Miljukow habe doppelt taktlos und unpatriotisch gehandelt, da er seinen, Rußland diskreditierenden Vortrag in New-York hielt, als von einem russisch-amerikanischen Bündnis die Rede war. Eine „Obstruktion" war keineswegs beabsichtigt. Wenn die aus Amerika erwarteten Stenogramme die Mitteilungen über Miljukows Vortrag bestätigen, welche die Rechten eben besitzen, so werden sie sich mit dieser Demonstration jedenfalls nicht begnügen.

Einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg." gegenübert äußerte Miljukow, er sehe im Verhalten der Duma-Majorität eine Vergewaltigung. Er habe zwei Exemplare mit dem Text seiner Vorträge den Abgg. Wolkonski und Bobrinski übergeben, damit sie sich mit dem Inhalt derselben bekannt machen. „Man wirft mir meine unpatriotische Handlungsweise vor. Worin erblicken meine Gegner eine solche? Etwa darin, daß ich die während des russisch-japanischen Krieges getrübten Beziehungen zwischen dem russischen und amerikanischen Volke gebessert habe? Daß ich der Regierung einige Vorwürfe gemacht habe, beweist doch nicht, daß ich dem russischen Volke und dem russischen Staate schaden wollte. . ."

Nach der „Sslowo" verlautet, die Opposition plane eine Gegendemonstration: Die oppositionellen Fraktionen wollen vor der Abstimmung über den Antrag Gutschkows betr. die geheimen Sitzungen der Kommission für Landesverteidigung, den Saal verlassen.

---

Die türkische Botschaft in Petersburg hat sich bereits veranlaßt gesehen, die in der auch von uns erwähnten Tiflíser Korrespondenz der „Now. Wr." enthaltene Meldung von Kriegsrüstungen des ottomanischen Reiches gegen Rußland zu dementieren. Im Gegenteil seien „beide Staaten glücklich in der Ueberzeugung, daß die guten nachbarlichen Beziehungen sich immer mehr befestigen werden." — Ueber die in den türkisch-persischen Beziehungen eingetretene Wendung zum Besseren berichtet näher unser heutiger politischer Tagesbericht.

— Der neue Unterrichtsminister Geheimrat Schwarz ist, nach den Residenzblättern, wieder so weit hergestellt, daß er Bittsteller empfängt und sich nach Zarskoje Sselo zur Berichterstattung begeben konnte. Man erwartet, daß die unmittelbare Folge dieser Audienz die Ernennung Ujanows zum Gehilfen des Unterrichtsministers sein wird.

— Am Sonnabend verstarb in Petersburg Dr. med. Emanuel Moritz. Wie wir dem warmen Nachruf, den die „Pet. Ztg." dem Entschlafenen widmet, entnehmen, studierte E. Moritz, (geb. 1836) in Dorpat in den Jahren 1854 bis 1858 Medizin und erlangte den Grad eines Dr. med. im Jahre 1860. Im selben Jahre wurde Dr. Moritz Assistent der Chirurgischen Klinik in Dorpat und setzte 1861 seine Studien in Berlin und Wien fort. Im Jahre 1862 sehen wir ihn erst als Ordinator, dann (von 1877—1885) als Oberarzt am Obuchow-Hospital auf seinem ärztlichen Arbeitsfeld in Petersburg. Im Jahre 1884 wurde er Direktor des Deutschen Alexander-Hospitals und hatte hier die rechte Stätte für sein großes, umfassendes Wirken gefunden, das ihm tiefe Dankbarkeit und Anerkennung gebracht und eine bleibende Erinnerung in den Herzen Tausender bewahrt hatte.

— PA. Der Bischof von London reist am 8. Febr. nach Rußland, um die dortigen anglikanischen Gemeinden zu besuchen. Er wird sich in Petersburg, Moskau und Warschau aufhalten.

— Der kürzlich auf 15 Sitzungen ausgeschlossene Abg. Purischkewitsch scheint sich von dem Tauischen Palais nur schwer trennen zu können. Am Donnerstag beendete, wie die „Birsh. Wed." erzählen, die Anordnungskommission der Reichsduma die Verteilung der Abgeordnetensitze. Herr Purischkewitsch erschien im Sitzungssaale der Duma und bemerkte sofort, daß die Plätze der einzelnen Abgeordneten mit Karten in verschiedenen Farben, entsprechend der Parteizugehörigkeit, gekennzeichnet waren. Er beauftragte einen Diener, neben den Karten der Rechten von ihm mitgebrachte Miniaturfähnchen in den russischen Farben zu befestigen. Als ihn ein Abgeordneter fragte, mit welchem Abzeichen er den Platz Stolypins versehen wolle, erwiderte Herr Purischkewitsch: „Meiner Ansicht nach muß die russische Regierung eine nationalistische sein." Mit diesen Worten schritt Purischkewitsch auf den Platz Stolypins und heftete dort das Fähnchen an. Die „Now. Wr.", die ebenfalls hierüber berichtet, nennt den exzentrischen Einfall des zur Untätigkeit verurteilten Abgeordneten lächerlich.

— Der Abg. Purischkewitsch hat, wie die „Retsch" mitteilt, sämtlichen Abgeordneten Kopien seines „mit Empfangs-Quittung" an P. N. Miljukow gesandten Briefes zugeschickt, in welchem er erklärt, daß er vergebens auf die Sekundanten seines Gegners gewartet habe. — Uebrigens dementiert jetzt Dubrowin in der „Russk. Sn." die durch alle Blätter gegangene Meldung, Purischkewitsch habe eigenmächtig Dokumente aus dem Archiv des Russ. Volksverbandes entnommen.

— Wie die „Retsch" mitteilt, hat der Kurator des Petersburger Lehrbezirks an die Direktoren der Mittelschulen ein Zirkular versandt, in dem er hervorhebt, es sei zu seiner Kenntnis gelangt, daß sich in einigen Gymnasien und Realschulen Rauchzimmer für Schüler befänden! Der Kurator ersucht die Direktoren um die Nennung dieser Schulen und verfügt, die Rauchzimmer zu schließen und den Schülern das Rauchen zu verbieten.

— Ein politischer Verein für Frauen ist glücklich in Petersburg gegründet worden. Die Behörde für Vereinsangelegenheiten registrierte auf ihrer letzten Sitzung die Statuten des „Verbandes russischer Frauen." Der Verband bezweckt, wie die „Pet. Ztg." berichtet, den Zusammenschluß der russischen Frauen aller Stände auf nationaler Basis. Neben Schulen, Lesehallen und anderen Bildungsinstituten will der Verband auch verschiedene Werkstätten auf genossenschaftlicher Grundlage eröffnen. Mitglieder des Verbandes können nur Frauen russischer Staatsangehörigkeit und russischer Abstammung sein. Männer können als fördernde Mitglieder mit beratender Stimme aufgenommen werden.

— In der Nacht auf den 25. Jan. brannte die Ochtaer Sprengstofffabrik nieder. Ein durch fortwährende Explosionen erschüttertes brennendes Gebäude stürzte zusammen und begrub zwei Feuerwehrleute unter seinen Trümmern. Beide wurden noch lebend, aber besinnungslos und schwer verletzt hervorgezogen. Die Fabrik ist unversichert. Der Schaden beträgt 100 000 Rbl.

— Wegen Aufreizung zum Streik verurteilte der Stadthauptmann 7 Personen zu Gefängnishaft auf 3 Monate.

— Der Oberbuchhalter der Nikolai-Bahn Feodorow ist verschwunden. In seinem Schreibtische fand man mehrere Briefe, von welchen einer an den Verkehrsminister, ein anderer an den Chef der Nikolai-Bahn gerichtet war, in denen der Briefschreiber um Verzeihung und um Fürsorge für seine Familie bittet. In einem dritten Briefe teilt Herr Feodorow mit, daß er den Selbstmord am Imatra-Wasserfall verüben wolle. Die Nachforschungen in Imatra sind resultatlos verlaufen. Eine sofort angestellte Kassenrevision ergab einen Fehlbetrag von etwa 1000 Rbl.

PA. **Nowotscherkask.** In Alexandrowsk-Gruschewskoje drangen drei Räuber in die Filiale der Nordischen Bank, drohten mit ihren Browenings und raubten aus dem Kassenschrank 10,679 Rbl.

**Tiflis.** Der wegen Beteiligung am Tifliser Bankraube in Stockholm verhaftete lettische Polytechniker Master scheint, wie aus einer in den Revaler Blättern mitgeteilten Stockholmer Depesche zu ersehen ist, an diesem Raube unschuldig zu sein, da er sich an dem betr. Tage im Auslande aufgehalten habe. Dagegen sei Master, der sich zu den Sozialdemokraten bekenne, durch andere Verbrechen kompromittiert.

P.A. **Tiflis.** Die Haussuchung in der Wohnung eines verabschiedeten Beamten hat zutage gefördert: ein Lager revolutionärer Broschüren und Falsifikate von Hundertrubel-Scheinen und Tifliser 1000-Rbl.-Stadtobligationen. Der Beamte ist verhaftet worden.

**Warschau.** Wie der „Warsch. Dnewnik" aus glaubwürdiger Quelle erfährt, ist endgiltig beschlossen, die Warschauer Kaiserliche Universität im September dieses Jahres zu eröffnen. Es ist aber noch unbekannt, ob alle oder nur die ersten Kurse der Fakultäten eröffnet werden. Auf die Frage, ob, falls die Warschauer Universität in ihrer bisherigen Verfassung bestehen bleiben würde, gleichzeitig auch eine polnische Privat-Universität gegründet werden könnte, sagte der Rektor Karski einem Interviewer, daß sowohl die Regierung, wie auch die Verwaltung der Universität in dieser Beziehung keine Schwierigkeiten bereiten würden, doch müßte diese Universität aus Privatmitteln unterhalten werden.

**Finnland.** Ueber den Rücktritt des Generalgouverneurs Gerard von Finnland verlautet jetzt, daß dieser sicher im Februar erfolgen wird, wenn der Landtag wieder eröffnet werden wird. U. a. wird Gerard, nach den „Birsh. Wed.", vorgeworfen, daß er durch seine ungeschickte Nachgiebigkeit den Eigensinn des Senats in Sachen der 20 Mill. Mark für Militärzwecke verschuldet habe. Als sein Nachfolger wird, der „Pet. Ztg." zufolge, noch immer der Generalgouverneur der Ostseeprovinzen Baron Möller-Sakomelski genannt. Es zirkuliert das hartnäckige Gerücht, wonach auch der Minister Staatssekretär von Finnland General Langhoff seinen Posten verlassen werde.

**Helsingfors.** Haussuchungen fanden, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, dieser Tage in Wiborg statt, wobei drei Personen, darunter ein Finnländer, bei dem sich ein Quantum Dynamit befand, verhaftet wurden. Veranlaßt waren diese Maßnahmen dadurch, daß in Petersburg ein aus Wiborg eingetroffener Russe verhaftet worden war, der vier Bomben bei sich hatte. Die Polizei kam dahinter, daß der Mann die Absicht hatte, ein Geldinstitut in die Luft zu sprengen. Infolge dieser Entdeckung wurden zahlreiche Verhaftungen in Petersburg vorgenommen und bei dem Verhör konnte konstatiert werden, daß eine Anzahl in Wiborg Wohnhafter Mitglieder dieser „Expropriatoren"-Bande sind.

— Etwa 600 Studenten, Jungfennomanen und Swekomanen, hielten, den Revaler Blättern zufolge, Mittwoch eine Versammlung ab, in welcher ein Protest votiert wurde gegen die tags vorher von den altfennomanischen Studenten in der Universität inszenierte Demonstration gegen Professor Mandelstam. In dem Protest wurde besonders eine Mißbilligung dessen ausgesprochen, daß die Demonstranten nicht einen geeigneteren Ort und eine anständigere Form gewählt hatten, um ihren Gefühlen einem politischen Gegner gegenüber Ausdruck zu verleihen.

---

Verhältnissen sie sich nach den verschiedenen Richtungen hin entwickelte, um gerade diejenigen Früchte zu zeitigen, die sie der Mitwelt und Nachwelt dargereicht hat. Unseren Lesern sei diese Broschüre aufs wärmste empfohlen.

*

Eine „Chronik des Geschlechtes derer von Brümmer" ist, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, kürzlich als Manuskript gedruckt erschienen. Der Verfasser, Hermann v. Brümmer-Rutzky bei Wenden, bezeichnet seine Arbeit als lückenhaft, was hier und da wohl zutrifft, in Anbetracht des Umstandes aber, daß die Geschichte dieses Geschlechtes bisher keinen Chronisten gefunden hatte und daß das Material, welches sich vom Jahre 1248 an bis in die Gegenwart findet und in der alten Heimat, dem Kehdinger Lande sowohl wie in den livländischen Ordensgebieten, in Schweden, Finnland und Rußland zusammengesucht werden mußte, nicht wundernehmen kann. Trotzdem wird der Forscher dem Verfasser seine Anerkennung nicht versagen, die Glieder der Familie aber werden ihm ihren besonderen Dank nicht vorenthalten können. — Diesem Hinweis auf das Werk seien die Worte hinzugefügt, mit welchen der Verfasser seine Anrede an die Familie schließt: „Auch soll es uns gleichzeitig zeigen, daß unser Geschlecht durch Jahrhunderte hindurch nicht Mühe und Arbeit gescheut hat, das Baltenland auch seinerseits das werden zu lassen, was es ist — untere teure Heimat."

*

Im Februar-Heft von „Velhagen & Klasings Monatsheften" (Herausgeber Hans v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) veröffentlicht Eugen Zabel-Berlin eine Reihe von bisher in Deutschland unbekannt gebliebenen Memoiren der Kaiserin Katharina. Dem interessanten Aufsatz sind vorzügliche Abbildungen beigegeben. Ueber „Schattenspiele", ferner über den „Campo Santo der Herren della Scala zu Verona" enthält dasselbe Heft ebenfalls reichillustrierte Aufsätze. Karl Eugen Schmidt-Paris erinnert in einem Artikel des Heftes über „Kunstfälschungen" an allerlei köstliche Anekdoten vom Pariser Kunstmarkt. Eine Fülle neuen biographischen Materials bietet uns Balduin Groller-Wien in seinen persönlichen Erinnerungen an Hans Makart. Von sozialpolitischem Interesse ist eine größere abhandlung des Professors Dr. Rich. Ehrenberg über „Bedeutung und Entstehung des Deutschen Nationalwohlstandes". Graf R. v. Pfeil veröffentlicht „Gespräche mit dem Marquis de Galliffet". — Das Heft, das neben dem Roman von Richard Voß „Der Schönheitssucher" mehrere Novellen und Gedichte von Richard Huldschiner, Hermann Hesse, Hans Walter, Ernst Zahn u. a. enthält, bringt auch eine neue Auswahl von Altwiener Walzern des Josef Strauß. Als Kunstbeilagen und Einschaltbilder enthält das Heft Gemälde von Josef Block, Prof. Paul Hoecker, John Lavery, Hugo Kaufmann, A. Watteau, Walter Georgi, Prof. Franz v. Stuck, Adolf Münzer, Camille Corot und anderen.

---

## Mannigfaltiges.

König Carlos von Portugal hatte sein Leben bei drei Gesellschaften versichert, und zwar bei der einen für 5000, bei der anderen für 1 500 000 und bei der dritten für 250 000 Pfund Sterling.

— Die Ausschachtungen auf der Panamakanal-Strecke belaufen sie nach amtlichen Angaben zurzeit in je 50 Tagen auf ebensoviel Kubikmeter, wie der Rauminhalt der großen Cheops-Pyramide beträgt, an deren Bau 100,000 Mann 20 Jahre hindurch arbeiteten. Wäre der Suezkanal mit der gleichen Schnelligkeit gebaut worden, mit der — dank der inzwischen vervollkommneten Technik — der amerikanische Panamakanal entsteht, so hätte Lesseps für sein Werk nicht 10, sondern 3,8 Jahre gebraucht. Die monatliche Erdbewegung zwischen Kolon und Panama ist jetzt auf 1½ Mill. Kubikmeter gesteigert worden. Ueberträgt man diese Arbeitsleistung auf den Kaiser Wilhelm-Kanal, so hätte seine Bauzeit auf fünf Jahre beschränkt werden können.

— Der Wert des Bildes? Eine Anzahl Amerikaner lassen sich durch die Dresdener Gemäldegalerie führen. Vor der Sixtinischen Madonna erklärt der Führer den hohen Wert dieses wunderbaren Kunstwerkes. „Es wird auf zirka eine Million Mark geschätzt," bemerkt er. — „Mit oder ohne Rahmen?" fragte eine junge Dame aus Chicago.

— Noch etwas von Wilhelm Busch. In den „Zeitfragen" lesen wir: Nachdem alle Busch-Erinnerungen der Reihe nach erzählt worden waren, kam ganz zuletzt eine Uhrmacherfirma, die schon früher durch eigentümliche Reklame aufgefallen ist, auf den Plan und ließ ein Gedicht abdrucken, in dem Wilhelm Busch die Uhren besagter Firma lobt. Dazu schrieb sie: „Dieses Gedicht dürfte wahrscheinlich das letzte gewesen sein, das aus Wilhelm Buschs Feder geflossen ist, da er es im Februar 1907 geschrieben hat." Das war der Köder, auf den die ganze deutsche Presse in schönster Einmütigkeit hereingefallen ist. Wenn ich alle Zeitungen nennen wollte, die das Uhrengedicht von Busch mit der wohltätigen Bemerkung, „es war sein letztes; Februar 1907" abdruckten, so müßte ich fast die ganze Postzeitungsliste hersagen. Gegenwärtig spukt es in deutschen Zeitungen im Auslande, in der Schweiz und in den Ostseeprovinzen, und in drei Wochen steht es im „Urwaldboten" und in der „Usambara-Post". Die Reklame der Aktiengesellschaft ist also dank der Gedankenlosigkeit der deutschen Presse trefflich geglückt.

Kaum drei Wochen vor Wilhelm Buschs Tode hatte die gesamte deutsche Presse mit ebenso restloser Einmütigkeit folgendes Gedicht von Wilhelm Busch abgedruckt:

Wir Kinder der Vergangenheit.

Wer eine Erbschaft übernommen,
Hat für die Schulden aufzukommen,
Denn nicht umsonst ist der Genuß.

Kein Leugnen gilt, kein Widerstreben:
Wir müssen sterben, weil wir leben —
So lautet der Gerichtsbeschluß.

So hatte Wilhelm Busch am 15. Dezember 1907 dem Wiener Witzblatt „Floh" zu seinem vierzigjährigen Jubiläum geschrieben, nicht ganz einen Monat vor der Erfüllung der Verse. Ganz Deutschland fand damals den wehmütigen Sechszeiler rührend. Drei Wochen später hat sich keine einzige deutsche Zeitung — ich habe sorgfältig darauf geachtet — dieser Strophen mehr erinnert. Alle Türhüter der Unsterblichkeit fielen jetzt dem Annoncenkommis der Uhrenfirma auf seine Reklame herein und schluchzten: Es war Buschs letztes Gedicht; vom Februar 1907!

---

## Politischer Tagesbericht.

28. Jan. (10. Febr.).

### Eine neue Lesart über die portugiesische Königstragödie.

Es ist durchaus unmöglich, von solchen Mordtaten in dem ersten Augenblick ein in allen Stücken zutreffendes und zusammenhängendes Bild zu geben. Die Zuschauer sind in den ersten Stunden noch zu aufgeregt, um die Vorgänge sachgerecht darzustellen, und die wenigsten von ihnen haben sie alle selbst beobachten können, da sie sich zu rasch abgespielt haben. Noch weniger sind sie in der Lage, ihre Beobachtungen schriftlich wiedergeben zu können. So kommt es, daß erst nach einigen Tagen eine zutreffende Erzäh-

lung entstehen kann. Eine solche liegt jetzt, wie die „Köln. Ztg." schreibt, in französischen Blättern vor:

Danach fuhr der mit vier Pferden bespannte Wagen der königlichen Familie den Wagen des Gefolges ein wenig voraus. Als der Wagen zwischen dem Finanzministerium und dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten vorbeifuhr, löste sich ein einfach gekleideter, schwarzbärtiger Mann von gewöhnlichem Wuchs aus der Menge, die sich nach dem Comercio-Platz zu angesammelt hatte. Er sprang behend auf das Trittbrett des königlichen Wagens, hielt einen Revolver auf den König und schoß auf ihn. Der König zuckte zusammen, fuhr mit der Hand nach dem Nacken und neigte sich auf die linke Seite. Alsbald entstand ein unbeschreiblicher Schrecken, man vernahm weitere Schüsse. Der Postillon des Wagens besann sich, gab den Pferden kräftig die Peitsche und bog in die Arsenal-Straße ein. In diesem schrecklichen Augenblick sah die Menge, wie die Königin, aufrecht in dem Wagen stehend, mit einer Hand versuchte, den Körper ihres Gatten mit den Decken zu schützen und mit der anderen einen Strauß von Kamelien und Veilchen schwang, der ihr auf dem Bahnhof überreicht worden war; sie schlug damit nach einem der Mörder, der sich hartnäckig an den Wagen klammerte — offenbar, um weiter zu schießen.

Gleich nach dem ersten Knall hatten sich die beiden Prinzen erhoben und ihre Revolver gezogen. Kronprinz Luiz Felipe schoß damit auf die Mörder, die um den Wagen liefen, da die Polizei schon auf sie stürzte. Als nun der Wagen sich wandte und sich gegenüber dem Ministerium des Innern befand, zog ein magerer Mann von kleinem Wuchs und blasser Gesichtsfarbe, mit schwarzem Bart und wirrem Haar, aus seinem Ueberzieher einen darunter verborgenen Karabiner und zielte auf den Thronfolger. Er schoß zweimal, während ein dritter, aus der Menge abgefeuerter Schuß den Prinzen traf. Dieser Mörder war noch nicht festgenommen, als der letzte Schuß knallte. Nachdem er gefeuert hatte, floh er nach dem Ministerium des Innern zu, wo er sich an einen Pfeiler nach der Arsenal-Straße anlehnte und nochmals zielte, diesmal auf die im Wagen stehende Königin und auf den Infanten Manuel, der vier Schüsse aus seinem Revolver abgab. Es wäre beinahe zu der allgemeinen Metzelei gekommen, welche die Mörder wohl beabsichtigt hatten. Zum Glück bemerkte ein Soldat der ersten Kompagnie des ersten Bataillons vom 12. Kolonialregiment, Alvaro Silva Valente, die Haltung des Mörders, sprang auf ihn zu und hielt ihn fest. Er hatte ihn am Halse gepackt, und der Mörder versuchte sich zu befreien, als der Leutnant Francisco Figuira dazukam und dem Verbrecher mehrere Säbelhiebe versetzte. Der Mörder versuchte aber auch jetzt noch, sich seiner Waffe zu bedienen, aus der zwei Schüsse abgingen, deren einer den Offizier auf der Außenseite des rechten Beines, der andere den Soldaten Valente am linken Schenkel verwundete. Ein Schutzmann schoß aus seinem Revolver auf den Mörder, der ihn zu beißen versuchte, auch schon einen Finger des Polizisten zwischen die Zähne bekommen hatte, aber ihn nicht mehr verletzte, weil ihm schon die Kräfte ausgingen.

Inzwischen fuhr der königliche Wagen weiter. Die Königin, erhaben und heldenhaft, deckte mit ihrem Leibe den König und ihren Sohn. Der Wagen fuhr im Galopp in die Werft, von der Menge und von den Gendarmen umringt, die ihn beschützten. Unterdessen machte die Polizei mehrere Mörder nieder und bewirkte zahlreiche Verhaftungen. Die Menge, laut schreiend, stob nach allen Seiten auseinander. Die Verwirrung war allgemein, auf allen Gesichtern war Schrecken und Bestürzung ausgedrückt. Die drei Leichen der Mörder wurden in die Vorhalle des Rathauses und einige Stunden später nach dem Leichenhause gebracht, wo sie am folgenden Tage erkannt und festgestellt wurden.

## Deutschland.

Die Polen-Vorlage und das, was damit im Zusammenhange sich befindet, steht in Deutschland gegenwärtig noch immer im Vordergrunde des Interesses. Die Polen-Kommission des Herrenhauses begann am Donnerstage die Generaldebatte. Es läßt sich zurzeit noch nicht übersehen, welche Aufnahme die Vorlage in der Kommission finden wird. Man ist auf Ueberraschungen gefaßt. Der „Frkf. Ztg." zufolge sind Abänderungsanträge zu dem Enteignungsparagraphen eingebracht worden mit der Tendenz, zunächst den ererbten Grundbesitz von der Enteignung auszunehmen. Diese Anträge sollen nicht aussichtslos sein. Wahrscheinlich werde die Polen-Vorlage im Herrenhause abgeändert werden, so daß sie ans Abgeordnetenhaus zurückgehen muß. — Was die Haltung des Kaisers anlangt, so bringt die „Nordd. Allg. Ztg." unterm 6. Februar folgendes Dementi: „Eine parlamentarische Korrespondenz verbreitet, wie wir der „Germania" entnehmen, die Behauptung, der Kaiser beabsichtige, die Polen-Vorlage zurückzuziehen. Im Anschluß daran teilt die „Germania" mit, daß der Kaiser geäußert habe, es sei ihm gleichgiltig, was aus der Polen-Vorlage werde. Beide Angaben können wir als Erfindung bezeichnen." — Inzwischen wird die Agitation gegen die Polen-Vorlage fortgesetzt. Ein Aufruf gegen die Enteignungs-Vorlage zirkuliert unter den deutschen Großgrundbesitzern der Provinz Posen. Der Aufruf soll den Mitgliedern des Herrenhauses zugestellt werden. Ferner beginnt die deutsche Geschäftswelt Posens ihr Urteil gegen die Enteignungs-Vorlage abzugeben. — Die polnische Reichstags-Fraktion verlangt in einer Resolution zum Etat des Reichskanzlers Zurückziehung der Enteignungs-Vorlage, weil dieser Entwurf gegen die Grundsätze der Gleichheit aller Staatsbürger und die Unverletzlichkeit des Privateigentums verstoße und somit nicht nur der Reichsverfassung und Reichsgesetzgebung widerspreche, sondern auch den Grundsätzen der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung.

An Stelle des Prinzen Friedrich Leopold hat sich Prinz Eitel-Friedrich in Vertretung des Kaisers zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Lissabon begeben; er ist über Paris gereist. — Nach einer Meldung des „Weserboten" sieht die Prinzessin Eitel-Friedrich einem freudigen Ereignis entgegen.

Die beiden führenden Freisinnigen Dr. Theodor Barth und Hellmuth v. Gerlach sind aus dem engeren Ausschuß des Wahlvereins der Liberalen (freisinnige Vereinigung) freiwillig ausgeschieden. Das wird durch eine offizielle, vom Abg. Wiemer unterzeichnete Veröffentlichung des gemeinsamen Ausschusses der drei linksliberalen Parteien bestätigt. — Daraufhin hat man seitens der Partei von weiteren Schritten gegen diese beiden allzu links-freisinnigen Abgeordneten abgesehen.

## Frankreich.

In der französischen Kammer hat Jaurès abermals eine Marokko-Interpellation eingebracht; sie hat folgenden Wortlaut: „Welchen Zweck haben die jüngsten militärischen Operationen des Generals d'Amade? Ist es richtig, daß Abdul Azis sich an Deutschland gewandt hat? Und in welcher Absicht? Ist es richtig, daß Deutschland der französischen Regierung davon Mitteilung gemacht hat? Wann hat es diese Mitteilung gemacht?"

## Portugal.

Eine Meldung der „Agence Havas" aus Lissabon vom 6. Februar besagt: Die tiefe Erregung der Bevölkerung scheint sich gegenwärtig abgeschwächt zu haben, vielleicht sogar völlig geschwunden zu sein. Die Kundgebungen der öffentlichen nationalen Trauer sind gering. Die Einwohner gehen ihren gewöhnlichen Beschäftigungen nach und die Privathäuser sind ohne Trauerschmuck. Soldaten und Offiziere tragen keine Trauerflore; auch merkt man nicht, daß Vorbreitungen zur Leichenfeier getroffen würden. — Die Umgebung der Königin Amalie bemüht sich, sie zu bestimmen, zu ihrer Beruhigung einige Monate in Spanien oder England zu verweilen. Die Entfernung der Königin zum gegenwärtigen Zeitpunkte würde der jungen Regierung auch den Charakter größerer Unbefangenheit verleihen. Es ist jedoch zweifelhaft, ob die Königin in einer so unruhigen Zeit ihren Sohn verlassen wird. — Der Exdiktator Franco traf unter Vermeidung allen Aufsehens in Madrid ein und wurde von zahlreichen Polizisten in ein Hotel geleitet, wo er sich unter einem angenommenen Namen einschrieb. Der Eingang zum Hotel war bald von Journalisten und Photographen umlagert. Franco war von seiner Frau und seinem Sohn begleitet; er sah sehr abgespannt aus. — Noch in derselben Nacht wollte er nach Paris weiterreisen. — — Inzwischen ist vorgestern in Lissabon die Bestattung des ermordeten Königs und des Kronprinzen vollzogen worden. Auf den Straßen, welche die Trauerprozession passierte, herrschte feierliche Stille. Vor den Leichenwagen mit den Särgen des Königs und des Kronprinzen fuhren die Würdenträger und die Vertreter der auswärtigen Mächte in Galawagen. Die Läden waren geschlossen. — Auf dringende Bitten nahm König Manuel an der Bestattungsfeier nicht teil. — Eine Lissaboner Meldung von Freitag besagt: „Ergreifend war gestern abend der Moment, als König Carlos in den Sarg gelegt wurde. Die Königin-Mutter Maria Pia umarmte, heftig schluchzend, mehrmals den Leichnam, von dem sie nur mit Mühe fortgebracht werden konnte. Eine ebenso traurige Szene spielte sich ab, als die Königin Amalie und König Manuel von dem Toten Abschied nahmen. Nachdem die Leiche des Königs in den Sarg gelegt war, wurde sie um Mitternacht zusammen mit der des Kronprinzen nach der Palast-Kapelle gebracht.

## Türkisch-Persisches.

Der türkisch-persische Konflikt scheint sein vorläufiges Ende gefunden zu haben, jedoch nicht, ohne daß der bisherige persische Gesandte bei der Pforte, Prinz Mirsa Risa Khan, seinen Rücktritt erklärt hat. — Telegraphisch wird vom 7. Februar aus Teheran gemeldet: „Die persische Regierung erhob formell Protest gegen die Ueberschreitung der persischen Grenze seitens Fasil Paschas sowie gegen die völkerrechtlich unzulässige, an den persischen Generalgouverneur gestellte Forderung, Sondschbulag zu verlassen, das unstreitig zum persischen Gebiete gehöre." — Dieser Protest ist von Erfolg gewesen. Zufolge einer Meldung aus Konstantinopel hat der Befehlshaber der türkischen Truppen an der persischen Grenze von der Pforte den Befehl erhalten, sich auf türkisches Gebiet zurückzuziehen.

## Marokko.

Ueber Mulay Hafids Programm wird unterm 30. Januar aus Fez gemeldet: In einem in Fez eingetroffenen Briefe schreibt Mulay Hafid, er habe die Absetzung Abdul Azis und eine eigene Proklamierung zum Sultan erfahren. Er beglückwünsche die Einwohner von Fez dazu und hoffe, demnächst nach Fez kommen zu können. Nach der Beendigung des heiligen Krieges und der Wiedereinnahme von Casablanca hoffe er, Udschda wieder einzunehmen, um die alte Grenze wieder herzustellen. Ein anderer Brief Mulay Hafids ladet mehrere Einwohner von Fez ein, zu ihm zu kommen zu einer Besprechung wegen des heiligen Kriegs. — Unterm 29. Januar wird aus Fez gemedet, daß dort in der Moschee ein Brief des Sultans Mulay Hafid verlesen worden sei, in welchem es unter anderem heißt: „Wenn der heilige Krieg beendet und kein lebender Christ mehr in Marokko sein wird, dann werde ich nach Fez kommen. Vorläufig sende ich Mulay Reschid mit einer starken Armee als meinen Vertreter dorthin."

Im übrigen ist die Lage in Marokko noch immer ganz ungeklärt. Es herrschen dort in ihren Bezirken noch immer die beiden Sultane und daneben übt Raisuli noch ein besonderes Regiment aus. Wie mit einer offiziellen Macht wird von den europäischen Staaten mit ihm verhandelt, zumal er den englischen Untertanen, Kaid Maclean, so lange als Geisel festgehalten hat. Nun ist am vorigen Donnerstage endlich dessen Freilassung erfolgt. Maclean ist gesund, doch ist er geschwächt und gealtert. — Noch am Dienstag war es fraglich, ob Maclean die Freiheit erlangen werde. Er befand sich in Raisulis Lager, 15 Kilometer von Tanger entfernt, bei Tscharechazib. Raisuli war nämlich über die Ablehnung seiner Forderung, mit seinen 1000 Getreuen unter Vorantritt eines Musikcorps in Tanger einziehen zu können, empört und nur durch Macleans ehrenwörtliches Versprechen, daß er beim Sultan in Rabat sich für die Wiederaufrichtung des durch das Bombardement zerstörten Raisulischen Schlosses mit seinem ganzen Einfluß verwenden werde, ließ sich Raisuli umstimmen. Maclean erklärt, daß er während seiner Gefangenschaft mehrmals dem Selbstmorde nahe gewesen sei.

## Aus dem Lesekreise.

### Zur christlichen Mission in Indien.

Bezugnehmend auf die Zuschrift des Herrn Pastors Walter-Koddafer in Nr. 21 der „Nordlivl. Ztg." sei mir gestattet, zunächst die in Rede stehende Stelle aus meinem Aufsatz „Die Bevölkerung Indiens" zu wiederholen:

„Sie (die Anhänger des Christentums) rekrutieren sich meist aus den niedersten Schichten der hinduistischen oder auch der animistischen Bevölkerung und ihre Bekehrung zur christlichen Lehre ist im allgemeinen eine ganz äußerliche. Soweit eine Veränderung festgestellt werden kann, ist es eine zum Besseren."

Daraus geht hervor, daß die den niedersten Schichten angehörenden Eingeborenen, aus deren Mitte die große Masse der 2¾ Millionen indischer Christen hervorgeht, im allgemeinen noch zu unentwickelt ist, um in den Geist des Christentums eindringen zu können, obgleich auch bei ihr Anzeichen des Fortschritts erkennbar sind. Es soll keineswegs in Abrede gestellt werden, daß eine beschränkte Anzahl von Angehörigen der höheren Kasten oder Klassen sich auch zum Christentum bekehrt haben könnte, Leute, die eine weit entwickeltere Charakter- und Geistesbildung besitzen und von denen man ein tieferes Erfassen der christlichen Lehre erwarten kann. Aus solchen Bevölkerungskreisen dürften wohl naturgemäß die Führer der christlichen Eingeborenen, die christlichen indischen Geistlichen und Lehrer meistens hervorgehen, deren es, wie aus der Zuschrift des Herrn Pastor Walter ersichtlich ist, schon fast 900 gibt.

Im übrigen verweise ich auf das Buch „Indien" (Seite 311, 312) von Sir John Strachey, einem englischen Regierungsbeamten, der den größten Teil seines Lebens in Indien zugebracht hat. L. S.

## Lokales.

Auf der Generalversammlung des Handwerker-Vereins vom vorigen Sonnabend beantragte der Präsident A. v. Wulf namens des Vorstandes, hinfort nicht mehr für jeden Fall ad hoc einen Rechtsanwalt mit der Vertretung der Vereinsinteressen zu betrauen, sondern einen Rechtsanwalt zu wählen, der für die Zukunft zur Führung aller Rechtsgeschäfte des Vereins bevollmächtigt wird. Die Wahl fiel auf den vereidigten Rechtsanwalt A. Lieven. Darauf wurde beschlossen, den Rechtsanwalt des Vereins zu bevollmächtigen, das kürzlich vom Verein erstandene Ackelsche Grundstück mit zwei Obligationen à 3000 und 2700 Rbl. zu ingrossieren und mit diesem Gelde die dem Theaterbaufonds entnommene Summe diesem Fonds wieder zurückzuerstatten.

Nachdem hierauf das Protokoll der vorigen Generalversammtung verlesen und für richtig befunden worden war, verlas der Präses ein Schreiben des Deutschen Vereins in Livland, in welchem dem Handwerkerverein die Mitteilung gemacht wird, daß der Verein angesichts des günstigen vorigjährigen Jahresabschlusses sich imstande sieht, dem Gesuche des Handwerker-Vereins entsprechend, 500 Rbl. zum Theater-Baufonds beizusteuern.

Ferner wurde beschlossen, auch in diesem Jahre der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins zu ihrem am 10. Mai zu begehenden Stiftungstage die Vereinslokalitäten kostenlos zur Verfügung zu stellen — mit Ausnahme des Theaters, über das dann bereits der derzeitige Pächter des Sommertheaters zu verfügen haben wird. Ein Beschluß, ob das Vereinslokal für die Stunden der Stiftungstagsfeier des Deutschen Vereins für Nichtmitglieder dieses Vereins geschlossen werden könne, wurde angesichts des nicht sehr zahlreichen Besuchs der vorgestrigen Generalversammlung aufgeschoben.

Der Schatzmeister G. Hoppe verlas sodann den Rechenschaftsbericht des Vereins für das verflossene und den Budget-Voranschlag für das angebrochene Jahr. Beide wurden bestätigt und dem Vorstande für die Verwaltung des Vereins im vergangenen Jahre Decharge erteilt. Das Vereins-Budget pro 1908 balanciert mit 9270 Rbl.

Zum Schluß wurden die kurzen Berichte der einzelnen Komitees verlesen. Aus diesen sei erwähnt, daß der Theater-Baufonds gegenwärtig bereits auf 34 100 Rubel angewachsen ist. Unter anderem wurde auch auf der letzten Generalversammlung der Gedanke berührt, einen Theater-Garantenverein zu gründen, dessen Mitglieder mit nicht zu hoch zu bemessenden Jahresbeiträgen für event. Defizits unseres Sommertheaters aufzukommen hätten, damit der Handwerker-Verein, der bereits seine ganze Arbeitskraft, einen Teil seiner Mitgliedsbeiträge und seinen Grund und Boden dem Theater zur Verfügung stellt, nicht auch noch ein finanzielles Risiko zu tragen habe. M.

Der vorgestern in der „Bürgermusse" veranstaltete gesellige Abend des Turn-Vereins hatte sich leider nicht einer sehr lebhaften Beteiligung unseres Publikums zu erfreuen, doch wurde die Stimmung, je weiter das unter einer halbstündigen Verspätung in Angriff genommene Programm in seiner Ausführung vorschritt, eine immer wärmere. Es wurden verschiedene musikalische Divertissements geboten — in zwei Nummern Bläser-Quartette, ferner hörten wir einen gut einstudierten und recht akkurat seine Sache absolvierenden stattlichen Balalaika-Chor, zu dem die II. Jugend-Abteilung etwa 25 Mann gestellt hatte, einen Cello-Solisten und schließlich einen Xylophon-Virtuosen. Den eigentlichen Inhalt des geselligen Abends aber bildeten die turnerischen Leistungen, darunter in zwei Nummern die von Schülern gestellten Pyramiden; sie zeichneten sich durch hübschen Aufbau aus und auch die Absprünge wurden gut und gewandt ausgeführt. Reicher Applaus wurde diesen schönen Bildern zu teil. Nicht minder lebhaften Beifall gewann das von einigen Elite-Turnern aus der Männer-Abteilung und Schülern vorgeführte Kürturnen am Reck und am Barren in Uebungen, die sich vielfach durch Schneidigkeit und Eleganz auszeichneten; auch der Turnlehrer A. Wagner wirkte hierbei mit und imponierte namentlich durch seine vorzüglich ausgeführten schwierigen Waagen. — Eine der verheißungsvollsten Nummern des Programmes, die „Marmorgruppe", mußte leider ausfallen, weil der mit dem „Marmorieren" betraute Grimmierkünstler mit dieser Aufgabe nicht recht zu Strich kam.

Den Höhepunkt des Abends bildete natürlich die Bannerweihe. Das sehr hübsche, von der Turnerschaft gestiftete, vom Turnlehrer Hrn. A. Wagner gemalte und von dessen Gemahlin genähte Banner wurde feierlich in den Saal getragen, gefolgt von 24 Turnerinnen und Turnern in ihren kleidsamen Kostümen. Herr A. Wagner bestieg hierauf das Katheder und skizzierte zuerst kurz die Entstehungsgeschichte dieses Banners. Nach der Turnerfahrt nach Riga habe sich den Teilnehmern der lebhafte Wunsch aufgedrängt, dem Dank für diese schöne Erinnerung durch eine dauerndere Stiftung gegenüber dem Turn-Verein Ausdruck zu geben, und so habe man auf seinen, des Redners, Vorschlag sich alsbald zur Stiftung eines Banners entschlossen. Hieran knüpfte Herr Wagner einen schwungvollen Appell, die Sache des Turnens zu fördern, unter diesem Banner Gesundheit, Manneskraft und Manneszucht in immer höherem Maße zu stärken und eine Generation heranwachsen zu lassen, die sich fähig erweise, das Erbe der Väter zu wahren und den Kampf ums Dasein erfolgreich zu bestehen.

In warmen, eindrucksvollen Worten übergab alsdann Oberpastor B. Wittrock das Banner seiner Bestimmung. Indem er die auf dem Banner angebrachten Embleme — auf der Vorderseite die 4 FF des Turner-Wahlspruches („Frisch, fromm, fröhlich, frei"), umrankt vom Lorbeer des Siegers, nebst dem Datum der Stiftung; auf der Rückseite das gekrönte Wappen-Alt-Dorpats mit der Jahreszahl der Stiftung des Turn-Vereins — in sinniger Weise auslegte, forderte auch er eindringlich auf, die in 34 schweren Jahren vom Turn-Verein erfolgreich vertretene Sache des edlen Turnens allzeit hoch zu halten und zum Wohle der heranwachsenden Generation und kommender Geschlechter fortzuentwickeln. Er dankte der Jugend-Abteilung der Turnerschaft für diese schöne Gabe, wie auch dem mit ungebeugtem Willen und bealem Streben für unser Turnwesen arbeitenden Turnlehrer Alexander Wagner, der mit Pinsel und Palette die Entstehung des Banners gefördert habe, und Frau Wagner, deren geschickte Nadel dem Banner zum Dasein verholfen. Möge — etwa mit diesen Worten überwies Redner das Banner dem Turn-Verein — das neue Banner immer mehr von denjenigen unter uns, die es erkennen, daß wir eines körperlich und sittlich starken Geschlechts bedürfen, um sich scharen, möge es ein Zeichen sein, das uns im Kampf für das leibliche und geistige Wohl der heranwachsenden Jugend zum Siege führt, ein Zeichen, das uns für eine edle Sache eint.

Mit einem warmen Dank an die Adresse der Darbringer, der Turnerschaft sowie des Herrn und der Frau Wagner, und mit dem Gelöbnis, werbend und arbeitend das Turnen nach Kräften fördern zu wollen, nahm der Präses des Turn-Vereins, Notarius C. Rosenthal, vom Banner Besitz und schloß mit einem All Heil! auf die Stifter der Gabe. —t.

### Humoristisches Konzert Otto Lamborg.

Gestern gab es im Bürgermussen-Saal wieder einmal einen Lachabend: der von früher her hier bereits bestens bekannte Wiener Klavier-, Gesangs- und Deklamations-Humorist Otto Lamborg erheiterte das Publikum durch eine Fülle von Komik und Humor, so daß es während des ganzen Abends buchstäblich aus dem Lachen garnicht herauskommen konnte.

Herr Lamborg, früher als Vertreter des Bariton und Buffofaches an der Wiener Komischen Oper tätig, erwies sich als ein nach jeder Seite hin außerordentlich gewandter musikalischer Parodist und Schnellkomponist von wahrhaft verblüffender Schlagfertigkeit, der auf seinem Gebiet schwerlich einen erfolgreichen Konkurrenten haben dürfte. In dem nach Angabe des Publikums improvisierten Potpourri „Der Wettstreit der Melodien" aus den heterogensten musikalischen Motiven, die er durch geschickte Uebergänge meisterhaft zu verbinden wußte, ragte Herr Lamborg sowohl durch sein phänomenales musikalisches Gedächtnis wie auch seine ganz bedeutende pianistische Fertigkeit hervor. Als Sänger mit einem voluminösen, umfangreichen und ungemein biegsamen Organ begabt, ist er imstande, alle Stimmen von der des Knaben bis zum gröbsten Bierbaß nachzuahmen. Ganz großartig wirkte u. a. das „Finale" aus der Oper „Der zerbrochene Eid", in dem Herr Lamborg in einer Person die Primadonna, die Altistin, den Tenor, Bariton, Baß sowie den Chor der Damen und Herren in ungemein drastischer Weise darstellte. — Die Sachen, die er als Deklamator zum Vortrag brachte, entbehrten zwar zum Teil der Neuheit, wirken jedoch vornehmlich durch die urdrollige Mimik zwerchfellerschütternd. Auch seine ernsten und humoristischen Lieder-Improvisationen nach gegebenen Texten (so u. a. auch nach der „Speisekarte der Bürmusse") lösten lebhaftesten Beifall aus, der Herrn Lamborg überhaupt den ganzen Abend hindurch treu blieb. —A—

Heute vormittag wurde mit dem Postzuge ein Transport von 14 Gefangenen nach Riga befördert. ch.

Am 24. d. Mts. hatten Diebe in der Weiden-Straße zwei Bretter des Zaunes und 2 Balken vom Schauer ausgebrochen, worauf sie dort eindrangen und 20 Rbl. Geld, Kleider, Zeug, Wäsche und Schweinefleisch — alles in allem im Werte von etwa 175 Rbl. — stahlen. ch.

Morgen, Dienstag abend, werden wir Gelegenheit haben, die Sängerin Sina Köcher, eine Schülerin von Frau v. zur Mühlen, Lydia Müller sowie der namhaften Petersburger Gesangspädagogin Elisabeth Nedswezkaja zum erstenmal auf unserer Konzertbühne zu hören. Man kann recht gespannt auf das Debut dieser Sängerin sein, die zusammen mit dem Pianisten Rudolf Meerwolf aus Peterburg, der u. a. auch als Komponist sich hören lassen wird, auftritt.

## Parlamentsbericht.

### Aus den Kommissionen.

(Drahtbericht.)

Die Kommission für konfessionelle Angelegenheiten unter dem Vorsitz des Bischofs Eulogius hörte Sonnabend den Bericht des Abg. Tkatschew (Okt.) über die Vorlage des Ministeriums des Innern an betreffs des Verhaltens des Staates zu den einzelnen Konfessionen. Nach langen Debatten und fortwährenden Erklärungen der Ressortvertreter lehnte die Kommission mit allen gegen die Stimme des Referenten die Annahme des von diesem zur Diskussion gestellten Prinzips der Trennung von Kirche und Staat ab und ging zur Detailberatung über. Der Direktor des Departements für geistliche Angelegenheiten erklärte, die Gewissensfreiheit verlange eine derartige Trennung nicht, wobei er auf Deutschland und Oesterreich hinwies. In jedem Falle könne das Prinzip der Trennung nur auf sämtliche Konfessionen, nicht aber allein auf die fremdgläubigen, Anwendung finden. Belasse man der griechisch-orthodoxen Kirche die Bedeutung einer Staatskirche, so werde das nicht zur Gewissensfreiheit, sondern zur Gewissensbedrängung führen.

*

Die 6. Budget-Subkommission prüfte die Voranschläge der Hauptverwaltung für indirekte Steuern und sprach sich inbezug auf den Kronsbranntweinverkauf für eine Kürzung der Gratifikationen der Beamten des Branntweinmonopol-Ressorts um 1 Mill. Rbl. aus, ferner für Kürzung der Gagen der Branntweinverkäufer um 1 200 000 Rbl. und für Verringerung des Budgets der Mäßigkeitskuratorien um 2 Mill. Rbl.

*

Wegen Nichteinlaufs von Gesetzvorlagen (bis auf eine) seitens der Duma ist die zum 30. Januar anberaumt gewesene Sitzung des Reichsrats abgesagt worden.

*

Die Flottenvorlage wird, wie jetzt endgiltig beschlossen ist, von der Oktobristen-Fraktion abgelehnt werden. Ein Konflikt würde dadurch, wie der Leiter des Verbandes versichert, nicht hervorgerufen werden.

*

Wie wir in der „Now. Wr." lesen, haben die deutschen Aerzte dem oktobristischen Abgeord. Plewako, der in Berlin schwer an der Angina pectoris erkrankt war, jede öffentliche Tätigkeit untersagt. Plewako wird infolge dessen sein in Moskau erhaltenes Mandat niederlegen.

## Telegramme.

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Libau**, 27. Jan. Bei einer Haussuchung in der Drahtfabrik fand die Polizei 30 000 Mauser-Patronen, eine Kiste mit Pyroxylingeschossen sowie gegen 1 Pud rauchloses Pulver.

**Tschernigow**, 27. Jan. Im Dorfe Lokotky wurde eine revolutionäre Maximalisten-Organisation entdeckt. Man fand einen Stempel der Partei, einen Hektographen, 2 Bomben, Schießpulver, Revolver und Patronen. Es wurden 12 Mann verhaftet.

**Jekaterinoslaw**, 27. Jan. In die Wohnung eines gewissen Krassewizki drangen 4 Unbekannte ein und forderten unter Todesdrohungen die Herausgabe von Geld. Der herbeigeeilten Polizei wurde bewaffneter Widerstand entgegengesetzt. Bei der Schießerei wurden 1 Bandit getötet, 1 tödlich und 2 leicht verwundet. Ein Revieraufseher erhielt Stichwunden. Die beiden verhafteten Banditen sind Juden. — Um 6 Uhr nachmittags wurde auf der Straße ein Revieraufseher ermordet.

**Pjatigorsk**, 27. Januar. Infolge der Gerüchte über das Versiegen der Narsan-Quelle macht der Direktor der Kaukasischen Mineralquellen öffentlich bekannt, daß kein Anlaß zu Befürchtungen vorliege. Die Gerüchte seien offenbar durch eine Remonte des Brunnens entstanden. Dem letzteren Umstande sei auch nur das Fallen des Niveaus der Quelle zuzuschreiben.

**London**, 9. Febr. (27. Jan.). Die große Schiffsbau-Firma Sir James Lang in Sunderland und Dewetford hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Sunderlandsche Fabrik der Firma allein zählte 5000 Arbeiter.

**Urmia**, 9. Febr. (27. Jan.). Die persische Kommission zur Regelung der Grenzstreitigkeiten überreichte der türkischen Kommission ein Antwortmemorandum. Der persische Oberkommissar forderte den türkischen auf, mit ihm sich nach Sondschbulak zu begeben, um an Ort und Stelle eine Untersuchung vorzunehmen. Tahir Pascha versprach, morgen eine Antwort zu geben.

## Todtenliste.

Georg Duske, † am 24. Januar zu St. Petersburg.

Doris Rousseau, geb. Meltzer, † am 24. Januar zu St. Petersburg.

Dr. med. Emanuel Moritz, † im 72. Jahre am 26. Januar zu St. Petersburg.

## Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 28. Januar 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 744.7 | 753 1 | 759.0 |
| Thermometer (Centigrade) | —5.9 | —6.1 | —6.4 |
| Windricht. u. Geschwind. | NE.5 | NE.5 | NE.5 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 86% | 90% | 82% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —7.2
2. Maximum d. Temp. gestern —4.8
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich: A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

## Zurückgekehrt.
**Dr. Walent**
**Pepplerstrasse 2.**

Alle diejenigen, welche Forderungen an die Casse der

# Curonia

haben, werden hierdurch ersucht ihre Rechnungen bis zum **10 Febr. a. c.** einzusenden.

**Der Kassenvorsteher.**

## W C
**Iener Onditorei**

Empfehle Malzbonbon aus reinem **Ilgezeemschem** Malzextrakt. Jede Woche mehrere Male frisch hergestellt. Um unliebsame Verwechselungen zu vermeiden, ist jedem Bonbon der Name J. Werner eingeprägt.

## Tiroler Rotwein
**Kalterer See**
in vorzüglicher Qualität, die Flasche 1.35 Kop., empfiehlt
Promenaden-Str. Nr. 7. **L. H. Rosenkranz.**

**Hohe Herren-, Damen- u. Kinder-**
# Galoschen
prima Qualität unt. Garantie empfiehlt zu äusserst billigen Preisen
Schuhwarenhandlung
**M. Mauer**
Gr. Markt 4.

**Hochfeine Papiros**
**Grafskija**
und
**Ksanti**
10 St. 6 Kop., 25 St. 15 K.
v. vorzüglichem Geschmack aus der Fabrik der Hoflieferanten
**Saatschi & Mangubi**
empfiehlt einer geneigten Beachtung
**P. Eichwald**
Gr. Markt 7.

## Kravatten- u. Börsen-Seide
**L. Ehrhardt**
Tappisserie-Manufaktur, Ritterstr. 5.

## 2 neue Schlafdivans
eine Couchette, ein kl. Sopha u. 2 Krollhaarmatratzen zu verkaufen — Botanische Str. 2, im Hof. Daselbst werden alle Polsterarbeiten gut ausgeführt.

## Birkenholz
mit Anfuhr zu haben — Jamasche Str. 87 oder auf dem Holzmarkte.
L. Pödderson.

## 2500—3000 Rbl.
werden auf eine sichere städtische Obligation mit 7% pr. anno **gesucht.** Off. beliebe man unter Chiff. A. J. 3000 in d. Exp. d. Ztg. niederlegen zu wollen.

## 2000 und 1000 Rbl.
sind gegen erstklassige Obligationen zu vergeben. Off. sub X. Y. in d. Zeitungsexp. niederzulegen.

## Schlafzimmer-Möbel
vollkommen neu, billig zu verkaufen Tischler **C. Palm** — Jakobstr. 6.

## Finnischer Webstuhl
zu **verkaufen**. Zu besehen v. 2—4 Uhr, Schloss-Str. 28, Pens. von Zur Mühlen.

## Budenlokale
**In Fellin,** in belebter Strasse, sind zum Februar-Markt zu vermieten. Näh. bei Herrn H. Leoke, Fellin.

**Sehr billig** sämtliche Werke **Wielands,** gut geb., zu verkauf. Off. sub „Wieland" an d. Exp. d. Bl.

## Suche zu kaufen
**Toussaint, L.,** Englische u. Französische Unterrichtsbriefe,
**Wiedemann,** Estnisch-deutsches Wörterbuch.
**Meyers gr. Konvers.-Lexikon.**
**M. Vares' Antiquariat.**

**Gesucht** wird eine firme
## Verkäuferin
für e. Schreibmaterialien-Geschäft. Off. erb. i. d. Exp. d. Bl. sub 500.

## Ein junges Dienstmädchen
sucht eine Stelle zum Alleindienen — Fortuna-Str. 55.

## Eine erfahr. Erzieherin
die gute Rekom. besitzt, wünscht eine Stelle hier od. zum Verreisen — Sternstr. 47.

## Meiner hochgeschätzten Kundschaft
für das mir in diesem Jahre in erhöhtem Masse entgegengebrachte Wohlwollen bestens dankend, werde stets bestrebt sein, das mir geschenkte Vertrauen durch Reellität sowohl meiner Waaren wie der Preise zu rechtfertigen.

Denen es noch nicht bekannt ist, die ergebene Mitteilung, dass auch im Laufe des ganzen Jahres jegliche Aufträge prompt ausgeführt werden. Sämtliche briefliche Bestellungen, auch ganze Aussteuer, werden frei, (d. h. **ohne Nachnahme**) und franko ins Haus geliefert. Auf Wunsch sende auch Muster.

**Wäsche-Fabrik B. Goerber**
**Riga, Kalkstr. 2, neben J. Redlich.**

Съ разрѣшенія Министерства Внутреннихъ Дѣлъ, въ пользу Русскаго Благотворительнаго Общества въ г. Юрьевѣ имѣетъ быть 2-го марта 1908 г. въ залѣ „Бюргермуссе"

## Лотерея-Аллегри.
Сочувствующіе этому дѣлу приглашаются принять участіе въ немъ присылкою вещей для розыгрыша.

Пожертвованія принимаютъ:
г. Змѣева, В. О. (Пепперская ул. № 27),
г. Катыбаева, Е. Е. (Яковлевская ул. №52),
г. Кондакова, М. И. (Карловская ул. №24),
г. Левдикова, А. Л. (Звѣздная ул. № 44)
г. Свѣчникова, О. П. (Карловская ул. № 29)
г. Чистякова, С. К. (Садовая ул. № 39).

Mit Genehmigung des Ministeriums des Innern wird d. **2. März 1908 im Saale der Bürgermusse** zum Besten des Russischen Wohlthätigkeits-Vereins eine

## Lotterie-Allegri
stattfinden. Alle diejenigen, welche dieses Unternehmen zu fördern wünschen, werden freundlichst ersucht, durch Zusendung von Sachen zum Verloosen an derselben Teil zu nehmen. Zur Empfangnahme von Sachen haben sich bereit erklärt:
Frau Smejewa, (Pepler-Str. Nr. 27),
Frau Katibajewa, (Jakob-Str. Nr 52),
Frau Kondakowa, (Karlowa-Str. Nr. 24),
Frau Lewdikowa, (Stern-Str. Nr. 44),
Frau Swetschnikowa. (Karlowa-S. N 29)
Frau Tschistjakowa, (Garten-Str. N. 39).




## Haematogen Roland
ist das
**beste Praeparat dieser Art.**

Wie aus nachstehender Analyse der Therapeutischen Klinik an der Universität Warschau vom 27. Mai 1907 ersichtlich enthält:

| | Eisen: | Eiweiss: |
|---|---|---|
| Haematogen Dr. Hommel | 0,0573% | 20,54% |
| „ Akt. G. Trampedach | 0,0826% | 26,63% |
| „ Roland | 0,11% | 30,31% |

Preis pr. Flasche **1.50 Kop.**
**Vertreter für Nordlivland und Dorpat**
**S. v. Kieseritzky.**

## Aromatische Pastillen
für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.
**Fabrik Gläschky & Wiedner,**
**St. Petersburg, Stremjannaja 22.**
Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop. Limonaden 10 Kop. pro Stück.
**Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.**

## Ein Student
der französischen Sprache mächtig wünscht Stunden (Teoretisch und praktisch). Adresse. Alexanderstr. Nr. 20, Qu. 1.

## Опытный репетиторъ
студентъ университета, желаетъ давать частные уроки. Видѣть можно отъ 3—4 ч. по Садовой ул. 46, кв. 2.

## Mathematikstunden
erteilt ein Student. Off. erbeten sub „R. S." an d. Exp. d. Bl

## Ein erfahrener Repetitor
Studeat W. A. K., wünscht Privatstunden zu geben — Gartenstr. 46, Qu. 2, Sprechst. 3—4.

**Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 21. bis zum 28. Jan. entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.**

**1. Vollmilch.**

| Datum | Handels-№ | Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers | Enthält Gramm Fett pro Liter | Säure-Grad nach Soxhlet | Verunreinigung |
|---|---|---|---|---|---|
| 22. Jan. | 14 | Wilhelm Sand, Ratshof, Breit-Str. 30 | 35 | 7 | — |
| 22. „ | 17 | Karl Pärn, „ Lieferant | 33 | 6,8 | * |
| 22. „ | 296 | Hans Luiga, Pepler-Str. Nr. 11. | 34 | 7 | * |
| 22. „ | 713 | Kristjan Ojanson, Alexander-Str. Nr. 14 | 40 | 6,4 | — |
| 23. „ | 37 | Juhan Jaska, Ratshof } Lieferanten | 57 | 7 | — |
| 23. „ | 38 | Peter Unt, „ } | 35 | 6,8 | * |
| 23. „ | 249 | Karl Jantra „ } Markthändler | 37 | 7,0 | — |
| 23. „ | 95 | David Otter, Ellistfer } | 38 | 7 | — |
| 25. „ | 209 | Karl Pukt, Ratshof } Lieferanten | 30 | 7,6 | * |
| 25. „ | 70 | Peter Riiwes, Meiershof } | 32 | 6,8 | * |
| 25. „ | 474 | Karl Ehrlich, Alt-Wrangelshof } | 33 | 6,6 | — |
| 25. „ | 387 | Jaan Sitsja, Techelfer } | 26 | 7,8 | — |
| 26. „ | 371 | Amalie Utt, Ropkoy } Markthändler | 30 | 7,0 | ** |
| 26. „ | 119 | Julie Lauritz, Techelfer } | 31 | 6,8 | * |
| 26. „ | 462 | Karl Kröla, Meiershof } | 37 | 6,4 | ** |
| 26. „ | 495 | Eduard Söra, Laiwa } | 32 | 7,0 | — |

**2. Schmant.**

| Datum | Handels-№ | Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers | Produkt | Enthält in %/% Fett | Enthält in %/% Wasser | Säuregrad des Schmants n. Soxhlet | Verunreinigung |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 24. Jan. | 718 | Karl Wiera, Küter-Str. Nr. 1 | Schmant | 10 | — | 64 | — |
| 24. „ | 35 | Joseph Koido, Forbushof, Lieferant | „ | 15 | — | 62 | — |
| 24. „ | 235 | Marie Toots, Ropkoy } Markt- | Saurer Schm. | 24 | 72 | — | — |
| 24. „ | 234 | Kadri Hammelberg, Quer-Str. 16 } händl. | „ „ | 20 | 74,2 | — | — |

**3. Butter.**

| Datum | Vor- und Familienname des Händlers | Bezeichnung der Buttersorte | Säuregrad | Enthält in %/% Fett | Wasser | Fremde Bestandteile |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 21. Jan. | Kusta Keerda, Tammenhof, | Küchenbutter | 6 | 85 | 10 | — |
| 21. „ | Märt Talwik, Oberpahlen | „ | 7,2 | 84.8 | 11 | — |
| 21. „ | Lina Mölder, Polna | „ | 9 | 82 | 13 | — |
| 21. „ | Jaan Wettin, Weißensee | „ | 9 | 86 | 10 | — |

Anmerkungen.
1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15** %, der sog. Schaumschmant **mindestens 25** % **Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).
2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20** %, der gepreßte **mindestens 30** % Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)
3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.
4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.
5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).
6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4° und in den Küchensorten 6° nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).
7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.
8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)
9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.
10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

## W C
**Iener Onditorei.**

Empfehle **Mignon-Bruchchocolade** jede Woche mehrere Male frisch. Reiche Auswahl von frisch. Naschwerk aller Art. Gefülltes Chocoladen-Konfekt. Tafelchocolade in diversen Preislagen. Kaffee und Milch-Chocolade, Chocoladenfiguren. **Alle Waren werden in meinem Geschäft hergestellt u. sind stets frisch.** — Täglich mehrere Male frische Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werd. prompt effektuiert. **Sonntags — Wiener Kaffeebrod.**

## Bruch-Chokolade
garantiert reiner Kakao
**55 u. 60 Kop. d. Pfd.**
erhielt in frischer Sendung
Promenaden-Str. Nr. 7 **L. H. Rosenkranz.**

## W C
**Iener Onditorei**

Empfiehlt **Mignon-Bruchchocolade à Pf. 60 Cop.,** Melange-Konfekt à Pf. 50 Kop., Fruchtmarmeladen à Pf. 35 Kop., frisches Naschwerk, gefülltes Chokolad.-Konfekt in reicher Auswahl. **Neu! Grenadinextrakt Neu!** zur Herstellung von Limonaden.

## Oekonomisches Reform-Kochbuch
nach dem System des Dr. Hindhede
herausgegeben von
**Julie Cajanus.**
Preis 60 Kop.
**Carl Glück**
vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

## Bauerland- Verkauf- und Kauf-Kontrakte
nach einem neuen Schema, 2 Bogen umfassend. Preis **20 Kop.** Vorrätig in
**C. Mattiesens Buchdruckerei.**

## E. Veterinär
dimplomiert, wird gesucht vom Erwahlen'schen Landwirtsch. Verein. Anmeldungen zu richten an Baron Brüggen in Waldegahlen bei Talsen, Kurland.

## Bureauarbeiten
werden von einer Dame übernommen, die das Russ. vollkommen beherrscht. Off. erb. sub „S. 11" an d. Exp. d. Bl.

## Eine Dame
(Deutsche) in mittleren Jahren, welche der französischen u englischen Sprache mächtig ist, **sucht** eine Stelle als Gesellschafterin. Sie ist auch bereit, im Haushalt behilflich zu sein. Näheres in der Expd. d. Bl.

## Schreiber
mit guten Empfehlungen findet sogleich **dauernde Anstellung.** Meldungen Schlosstr. 1, vormittags v. 11—1 Uhr

Ein deutsch-sprechender
## Lehrling
kann sich melden beim Uhrmacherm. **Sauer,** Rathaus-Str. 4.

## Gesucht
ein deutsch- od. russisch-sprechendes **Mädchen,** welches auch zu nähen versteht. Sonnen-Strasse 9, parterre.

## Ein Stubenmädchen
**sucht** eine Stelle, auch als **Krankenpflegerin.** Johannisstr. 11, Qu. 6.

## Eine tüchtige Wirtin
kann sich melden im Restaurant Poirier. — Grosser Markt 4.

## Deutschen Herren
sind **Zimmer** mit Beheizung u. Bedienung zu vergeb — Breitstr. 34, II.

**Gesucht** wird im Zentrum der Stadt zum März oder April eine
## Wohnung
v. 4—5 Zimm., part. od. 1. Stock — oder 1. Geschaftslokal von 1 grösseren od. 2. kl. Räumen nebst Wohnung. Off. erb sub. „W. 7." an d. Exp. d. Bl.

## Zimmer
gut möbl., m. v. Pension zu verm Teichstr. 10, eine Tr.

## Möbl. Zimmer
und **Wohnungen** sind für Studenten und für Schüler semesterl. zu vermieten — Karlowa-Str. 63. Näh beim Hauswächter.

## Gut möbl. Zimmer
abzugeben Scharrenstr 2, Qu 2.

## Отдаются
2 большія меблированныя комнаты 60 руб. по семестру. Спросить Звѣздная ул. 54, кварт. 5.

# Dom-Schlittschuhbahn.
**Morgen, Dienstag, den 29. Januar**
## Musik von 3—5 Uhr nachmittags.
**Entree** für Erwachsene 20 Kop., für Kinder 10 Kop.
**Die Direktion.**

**Dienstag, d. 5. Februar 1908, im Saale der Bürgermusse**
# KONZERT
**zum Besten der Kirchlichen Armenpflege,**
gegeben von Frl.
## Edith Waldhauer
unter freundlicher Mitwirkung von Frau **A. Brosse** und anderen geschätzten hiesigen Kräften.

Der
# Bazar
zum Besten d. Frauen-Vereins
soll am
## Sonntag, d. 9. März c.
**im Saale d. Bürgermusse**
stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl durch den Besuch unserer Veranstaltung als auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Emptang jederzeit bereit sind:

**Baronin Brulning,** Karlowastr. 20
**Fr. Oberp. Wittrock,** Ritterstrasse Johannis-Pastorat.
**Frau Prof. Körber,** Marienhofsche Str. 6
**Frl. v. Stryk,** Alexanderstrasse 38
**Fr. General. v. Berg** Marienhofsche Str. 48
**Frau v. Lilienfeld,** Wallgraben-Strasse 17.

**Im Saale der Bürgermusse**
**Dienstag, d. 29. Jan. c.**
# Konzert
von
## Sina Koecher
und
## Rudolf Merwolff.

PROGRAMM
1) Arie (Abschied) auf d. Jungfrau von Orleans — Tschaikowsky. Sina Koecher.
2) a) Sonetto di Petrarca — Liszt. b) „Au Salon", c) Mélodie, d) Hochzeitstag auf Troldhaugen — Grieg. Rudolf Merwolff.
3) a) Plaisir d'amour — Martini (1741). b) Ariette — Durante (1684). c) Leuchtende Tage — Kothen. d) Hoffnung — Grieg. e) Колокола — Taskin. f) День ли царить — Tschaikowsky. Sina Koecher.
4) Lorelei — Liszt. Sina Koecher.
5) a) Prélude, b) Berceuse } Merwolff c) Elegie Rudolf Merwolff.
6) Abend auf dem Kirchof — Melartin. b) Der erste Kuss — Sibelius. c) Indisches Lied — Melartin. d) Schwarze Rosen — Sibelius. Sina Koecher.
7) Improvisation aus dem Stegreif über ein beliebiges, vom Publikum gegebenes Thema. Rudolf Merwolff.
8 a) Ты не мой соловей — Merwolff. b) Saitenspiel — Wulffius. c) Valse aus der Oper „Madame Chrysantheme — Massager. Sina Köcher.

Während der einzelnen Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billete** (incl. Billetst.) à 2 R 10 K., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

## Учительница
опытная ищетъ урок. знаетъ языкъ. французск., русск., польскій, муз. и матем. — Ботаническая 46, кв, 3.

# Proclam.

Das Sommerpahlensche Gemeindegericht hat bei der Anzeige, dass ihm die 4% Zinseszinsscheine Estnischen Districts sub. №№ 17843, 17844, 17845, 17846, 17847, 17849, 17850, 17851, 17853, 19246, 19247, 19248, 19249 und 19250 à 50 Rbl. gestohlen worden, um die Mortification dieser Zinseszinsscheine gebeten.

In Folge dessen werden von der Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Creditsocietät, in Grundlage der Bestimmungen des Creditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22 Juni 1870 № 47, alle diejenigen, welche wider die Mortification der obengenannten Zinseszinsscheine Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren d. i. **spätestens bis zum 16 Januar 1910**, hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Documente aber für mortificirt und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

№ 334

f. d. Oberdirektor **von Gersdorff.**
Obersecretair **E. Baron Sass.**

# Домовая книга.
**(Majaraamat in russ. u. estn. Sprache)**
**für Güter, Gesinde usw.**
**Preis 10 Kop.**
hält vorrätig
**C. Mattiesen's Buchdr.**

## Ein grosses, hübsches Zimmer
möbliert, wird einem soliden Herrn vermietet mit odor ohne Pension — Marienhofsche Str. 48, Q. 2. Zu besehen zwischen 12—2 Uhr.

## Ein Haus
**in guter Lage ist preiswert zu verkaufen.** Zu erfr. in d. Exp. d. Bl.

## H.-V.
**Dramatische Sektion.**
**Dienstag, d. 29. Jan.**
## Vorlesung.
Zum 2. Mal:
**Eine Frau ohne Bedeutung**
von
**Oskar Wilde.**
**Anfang 8 Uhr abends.**

**Eintritt** für Mitglieder frei. Nichtmitglieder 40 Kop. (Schüler 20 K.). Die Mitgliedskarten sind vorzuweisen.

## Verein für Kammermusik.
## Generalversammlung
**am Dienstag, d. 29. Jan. 9 Uhr abends.**
Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht.
Wahlen.

## Bürgermusse.
## F. F.-W.
Donnerstag, den 31. Januar a. c.
## Generalprobe zum Winterfest.
**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billette** à 50, 35 und 25 Kop. sind in d. Buchhandlung **K. Glück,** vorm. Univers.-Buchhandl. Karow, und am Abend an der Kasse zu haben.
**Das Festkomité.**

## „Wanemuine".
Sonnabend, d. 2. Febr. 1908, 9 U. abds.
## Intern. Volkslied.-Konzert
von
## Frl. Aino Tamm.
Zum Vortr. gel.: finnische, schwedische, deutsche, englische, französische, italienische, russische, lettische, estnische u. Schweiz. Volkslied.
**Billette** v. 150—25 Kop. u. Texte à 10 Kop. zu haben in d. Buchhandl. „Postimees", Ritterstr. 9, u. am Konzertabend v. 7 U. ab a. d. Kasse.

## „Landabend"
**den 3. Februar 7 Uhr abends.**

**Sonntag, den 10. Februar**
**im Lokale des Neuen Theaters**
**Karlowa-Str. 24**
## Künstlerisches Allerlei
**zum Besten des Pensionates d. Deutschen Frauenbundes.**

Für e. gröss. Schule wird z. 1. Aug. e
## Wohnung resp. Haus gesucht.
Dasselbe muss enthalten 6 gr. Zimm. à 3½ Fad. L., 3 Fad. Br., 11—12 Fus h. und 8—9 kleinere. Die Zimmer können auf 2 Et. verteilt sein. Näheres Alexanderstr. 28, II. Et., v. 1—

## Eine Wohnung
von 5—6 Zimmern im I. oder II Stadtteil zum Frühling (spätestens Sommer) gesucht. Off. an Prof. K. Girgensohn, Sternstr. 8.

## Ein Fox-Terrier
5 Monate alt zu verkaufen — Wallgraben-Str. 3.

## Setter
schwarz u. weiss gefleckt, auf den Namen Muff hörend, hat sich **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben Alleestr. 48.

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: X. Y.; Gelegenheit; B. (2 Br.); A. S.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon-Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 25. Mittwoch, den 30. Januar (12. Februar) 1908.


## Inland.

### Gründung eines schwedischen Kulturfonds in Finnland.

Der Zusammenschluß der Schweden zur Verteidigung ihrer nationalen Güter gegen die Finnen macht schnelle Fortschritte, wie aus einem Artikel des „Hufvudsstadsbladet" zu ersehen ist, der in der Uebersetzung der „Rig. Ztg." lautet:

„Ueber die Notwendigkeit eines schwedischen Kulturfonds herrscht unter denen, die das Fortbestehen der schwedischen Sprache und der schwedischen Kultur in Finnland sichergestellt wissen wollen, keine Meinungsverschiedenheit. Der Vernichtungskrieg, der im Namen eines falsch verstandenen finnischen Nationalinteresses gegen alles Schwedische im Lande auf allen Gebieten betrieben wird und von welchem wir täglich die Resultate sehen, läßt ein Schwanken gar nicht zu. In den auf dem letzten Parteitag der schwedischen Volkspartei angenommenen Bestimmungen wird als selbstverständlich die Bildung eines schwedischen Kulturfonds vorausgesetzt, der die Bildungsanstalten und Kultureinrichtungen, deren Dasein sonst bedroht wäre, zu unterstützen hätte . . .

Die schwedische Bevölkerung hält unerschütterlich an ihrem Rechte fest, in gleicher Weise wie das finnische Volk aus Staatsmitteln bei ihren Kulturbestrebungen unterstützt zu werden. Aber in Anbetracht des schnellen Wachstums der finnischen nationalistischen Bewegung während der letzten Zeit, wo nicht nur Suometarianer, sondern auch Jungfinnen und Sozialisten in Feindseligkeiten gegen das schwedische Element wetteifern, können die schwedisch Sprechenden dessen sicher sein, daß die Mehrheitsparteien mit dem Rechte des Stärkeren auf allen Gebieten ihre Sprache verdrängen und ihre Bildungsbedürfnisse vernachlässigen werden. Da müssen denn die schwedisch Sprechenden bereit sein, mit eigenen Kräften ihre Bildungsanstalten aufrecht zu halten und zu schützen und, wenn nötig, neue zu gründen. Auch wenn man annehmen könnte, daß die Vernunft schließlich bei denen, die die Mehrzahl des Volkes ausmachen, den Sieg davontragen wird und daß eine größere Duldsamkeit und ein größeres Verständnis für die schwedische Minderzahl und ihre Bestrebungen dort Eingang finden, so ist es für die schwedisch Sprechenden auf die Dauer doch nicht möglich, ihre Kulturinteressen von der schwankenden und ungewissen Gnade der finnischen Mehrheit abhängen zu lassen. Wenn der schwedische Stamm hier wie ein Mann für sich einstehen und seine Lebenskraft beweisen kann, so wird er unbedingt die Achtung auch seiner Widersacher erzwingen.

Die Zeit für das Zusammenbringen des beschlossenen schwedischen Kulturfonds ist gekommen. In diesen Tagen sollen die Sammlungen beginnen.

Man hofft, daß der Appell an den schwedischen Stamm nicht ungehört verklingen wird. Man muß hoffen, daß jeder schwedische Mann und jede schwedische Frau von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß bedeutende Opfer jetzt gebracht werden müssen, damit die schwedische Nationalität durch Wahrung ihrer Sprache und Kultur auf allen Gebieten — politischen wie kulturellen, ökonomischen wie sozialen — ihre Aufgabe in diesem Lande ausführen kann.

Die Sammlung des Kulturfonds nimmt natürlicherweise eine gewisse Zeit in Anspruch und noch lange wird es dauern, bis man über die Zinsen von diesen Summen verfügen kann. Die schwedische Volkspartei hat aber sofort Geldmittel nötig, einesteils für seine politische Wirksamkeit, anderenteils für die Unterstützung bedrohter Lehranstalten. Es ist daher erforderlich, daß gleichzeitig mit dem Zeichnen für den Kulturfonds auch das Zeichnen eines jährlichen Beitrages auf fünf Jahre stattfindet. Keine Opfer können zu groß sein, wenn es gilt, dem Vaterlande ein Erbe, so kostbar wie unsere schwedische Kultur und unsere schwedische Muttersprache, zu bewahren. Auf die heutige Generation fällt die Verantwortung, wenn sie aus Mangel an Opferwilligkeit das Zerstörungswerk gegen den schwedischen Stamm in diesem Lande seinen Gang gehen läßt."

---

Von den Revaler Ferienkursen.

Von zuständiger Seite geht den Revaler Blättern folgende Mitteilung zu:

Die Vorarbeiten für die Revaler Ferienkurse 1908 sind in vollem Gange. Nachdem im Vorjahr die Methodik des Elementarunterrichts im Mittelpunkt gestanden hatte, soll in diesem Jahre vorzugsweise der Unterricht in den Unterklassen der Mittelschulen (Gymnasien, Realschulen, Mädchenschulen) berücksichtigt werden. Zunächst ist die Behandlung folgender Fächer in Aussicht genommen: Pädagogische Psychologie, Religion, Deutsch als Muttersprache, Deutsch als Fremdsprache (praktischer Kursus für Nichtdeutsche), Methodik des fremsprachlichen Unterrichts. Russisch, Französisch, Naturkunde, Geschichte, Geographie, Heimatkunde, Mathematik, Zeichnen und Formen. Daneben soll auch der Elementarunterricht durch einen 1—2-stündigen Kursus vertreten bleiben, und wie im Vorjahr werden auch Vorträge über Literatur- und Kunstgeschichte, vielleicht auch über die neuesten Errungenschaften der Naturwissenschaft, dem Bedürfnis nach bildender Anregung auf außerpädagogischem Gebiet Rechnung tragen.

Außer tüchtigen inländischen Lehrkräften haben auch namhafte Pädagogen aus Deutschland ihre Mitwirkung zugesagt; wir nennen in erster Linie die bekannten Vorkämpferinnen für die Reform des Mädchenschulwesens, Frl. Auguste Sprengel und Frl. Marie Martin; mit anderen werden noch Unterhandlungen gepflogen. Ueber die definitive Besetzung der verschiedenen Unterrichtsfächer, die Dauer der Kurse, die Zahlungsbedingungen usw. wird im Laufe des Februar ein ausführlicher Prospekt veröffentlicht und allen Interessenten kostenfrei zugesandt werden.

---

Erläuterungen zu den Regeln über studentische Organisationen.

Ein am 14. November v. J. Allerhöchst bestätigter Beschluß des Minister-Komitees enthält, wie wir hören, in Erläuterung der am 11. Juni 1907 erlassenen Regeln über studentische Organisationen und Versammlungen in höheren Lehranstalten folgende Bestimmungen:

1. Die Leiter der höheren Lehranstalten brauchen nicht unbedingt selbst auf jeder gestatteten Studenten-Versammlung zugegen zu sein, doch wird ihnen zur Pflicht gemacht, entweder persönlich oder durch eigens dazu bevollmächtigte Personen von allem, was auf solchen Versammlungen vorgeht, unterrichtet zu sein und sofort persönlich zu erscheinen und die nötigen Maßregeln zu ergreifen, um Abweichungen von den für solche Versammlungen erlassenen Regeln nicht zuzulassen.

2. Die am 11. Juni erlassenen Regeln erstrecken sich nicht auf freie Zuhörer, resp. Zuhörerinnen, und solche haben daher nicht das Recht, die in genannten Regeln vorgesehenen Organisationen zu bilden oder solchen beizutreten und an den Studenten-Versammlungen teilzunehmen.

3. Die Vorgesetzten aller höheren Lehranstalten sind verpflichtet, darauf zu achten, daß alle Neueintretenden die vorgeschriebenen Zeugnisse über ihre politische Unbescholtenheit vorstellen. — Der örtlichen Administration wird vorgeschrieben, solche Zeugnisse ohne Verzögerung auszustellen.

---

**Dorpat**, 30. Januar.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski begab sich, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern nach Kurland.

**Riga.** Die lettische Nationalpartei hielt, nach den Rigaer Blättern, Sonntag eine von ca. 350 Personen besuchte Versammlung ab, auf der u. a. Redakteur Fr. Weinberg über die nationalen Professuren in Dorpat sprach. Schon vor 15 Jahren — führte der Redner aus — haben einige lettische Gemeinden um die Begründung je eines lettischen und estnischen Lehrstuhls der praktischen Theologie an der Dorpater Universität bei der Regierung nachgesucht. Dieses Gesuch stieß damals auf starken Widerstand in deutschen Kreisen. Im Generalkonsistorium schlief es endlich ein. Vor dem russisch-japanischen Kriege ist dieses Gesuch erneuert worden. Jetzt hat auch die Regierung ihm zugestimmt und es der Reichsduma zur Prüfung vorgelegt. Da in der Reichsduma die Deutschen einen großen Einfluß ausüben (?), sei das Gesuch auf Widerstand gestoßen. Die Deutschen selbst haben gegen die nationalen Professuren nichts vorgebracht, es haben sich aber Russen gefunden, die sie bekämpfen. Schon vor Weihnachten hat der Vorstand der lettischen nationalen Partei beschlossen, sich mit einem Gesuch an die Regierung zu wenden, die Einführung der nationalen Professuren bei der Reichsduma mit Nachdruck zu vertreten. Die Förderung dieser Angelegenheit entspricht dem Programm der Partei. Die Versammlung billigte einstimmig den Vorschlag des Vorstandes, mit einem diesbezüglichen Gesuch sich an die Regierung zu wenden.

— Ein Ueberfall auf eine Kolonialwarenhandlung wird von den Rigaer Blättern gemeldet. Freitag abend erschienen in einer Bude an der Bullenschen Straße drei junge Kerle, mit Revolvern bewaffnet, und raubten trotz der Anwesenheit mehrerer Personen aus der Kasse gegen 40 Rbl. und einen Revolver und entflohen.

**Estland.** Zur Eröffnung des ordentlichen Landtages der Estländischen Ritter- und Landschaft fand, den Revaler Blättern zufolge, gestern in Reval in der Domkirche der übliche Feiergottesdienst statt. Nachdem durch eine vom Ritterschaftshauptmann geleitete Deputation der stellvertretende Gouverneur aus dem Schlosse abgeholt worden, begab sich die gesamte Ritterschaft in feierlichem Zuge zur Domkirche. An der Spitze schritt der Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen, ihm zur Seite der stellv. Gouverneur von Estland, Oberst Korostowez. Generalsuperintendent Lemm hielt die Landtagspredigt. Nach Beendigung des Gottesdienstes begab sich der Zug in derselben Ordnung ins Ritterhaus, wo alsdann der Landtag eröffnet und mit der Verlesung des Berichts des Ritterschaftshauptmanns durch den Ritterschaftssekretär Baron Stackelberg eingeleitet wurde, der in großen Zügen ein Bild unserer Landesgeschichte während des letzten Triennium entwarf. Bei der darauf stattgehabten Wahl eines Ritterschaftshauptmanns wurde Baron Eduard Dellingshausen auf den auf Vorschlag des Baron Schilling-Paddas von dem Wierländischen Kreise gestellten Kreisantrag hin einstimmig für das nächste Triennium wiedergewählt.

**Reval.** Eine Purvit-Ausstellung ist, wie die Revaler Blätter melden, soeben in Reval eröffnet worden. Die auch in Riga ausgestellt gewesene Kollektion ist durch etwa zwanzig, zum Teil in allerletzter Zeit entstandene Werke ergänzt worden und bietet einen Kunstgenuß ersten Ranges.

**Kurland.** Als erster Kandidat für das Amt eines kurländischen Generalsuperintendenten wurde auf den Kirchspielsversammlungen Kurlands, der „Balt. Tgsztg." zufolge, fast einstimmig der Konsistorialassessor Pastor A. Bernewitz-Neuenburg gewählt. Als zweiter Kandidat wurde Konsistorialassessor Pastor Th. Becker-Frauenburg denominiert.

**Mitau.** Das Kriegsgericht verhandelte, den Rigaer Blättern zufolge, am 26. Januar die Anklage gegen den Kleinbürger Stockhausen und die Bauern Indriksohn, Landmann und Beljajew, die mit anderen 10—12 Mann am 18. Februar 1906 in die Platonsche Gemeindeverwaltung drangen, den Wächter und Gemeindeschreiber mit Erschießen bedrohten, sie um Gewehre beraubten, Siegel Paßblankette und 102 Rbl. stahlen und darauf verschwanden. Beljajew ist kriegsgerichtlich bereits erschossen, Landmann und Indriksohn aber schon früher zur Zwangsarbeit verurteilt worden. Gegen diese beiden wurde das Urteil in Kraft gelassen, Stockhausen aber zur Zwangsarbeit auf unbestimmte Zeit verurteilt.

**Libau.** Ueber die eventuell bevorstehende Schließung des Stadttheaters ist einer Mitauer Korrespondenz der „Latw." zu entnehmen: „Die zuständige Gouv.-Behörde hat, dem Vernehmen nach, beschlossen, das Libausche deutsche Stadttheater zu schließen, weil das Theatergebäude für allzu baufällig und unsicher befunden worden ist." Hierzu schreibt die „Lib. Ztg.": „Wir sträuben uns bis zum Eintreffen einer amtlichen Bestätigung, dieser Meldung der „Latw." Glauben zu schenken, da uns diese angebliche Entscheidung der zuständigen Behörde jeglicher tatsächlichen Begründung zu entbehren scheint. Erst vor kurzer Zeit — wenn wir nicht irren vor 1—1½ Jahren — ist das Gebäude unseres Stadttheaters von der zuständigen Behörde inspiziert worden, die nach Anordnung einiger geringfügiger Sicherheitsmaßnahmen (die natürlich ausgeführt worden sind) absolut keine Veranlassung fand, gegen unser Theater irgendwelche baupolizeiliche Bedenken in Anwendung zu bringen. Sollte sich diese Meldung der „Latwija" jedoch tatsächlich bewahrheiten, so wäre diese baupolizeiliche Verfügung nicht zum kleinsten Teil auf das Treiben hiesiger chauvinistischer Elemente zurückzuführen, die bereits früher in einem anderen Anlaß gegen das Theater eine Aktion eingeleitet haben."

— Ueber die bereits telegraphisch gemeldete Auffindung von Sprengstoffen und Patronen berichtet die „Lib. Ztg.": Sonnabend wurde beim Abbruche eines außer Betrieb gesetzten Martinofens der Stahlwerke Böcker u. Ko. Pyroxilin, teilweise schon zersetzt, gefunden. Beim weiteren Nachgraben wurden daselbst unter Eisenschlacken 1 Pud rauchlosen Pulvers und 2657 Mauserpatronen und 1 Bulldogg-Revolver gefunden. Die Zersetzung des Pulvers und der Rost deuten darauf hin, daß der Fund aus den Zeiten der Unruhen stammt. Das Pyroxylin und das rauchlose Pulver scheinen aus dem Kriegshafen gestohlen zu sein.

**Goldingen.** Der Deutsche Frauenbund veröffentlicht im „Gold. Anz." seinen Rechenschaftsbericht, aus dem ein erfreuliches Wachsen des Bundes zu ersehen ist. Die Mitgliederzahl des D. F.-B. beträgt 170, die Gesamtausgaben 506 Rbl., die Gesamteinnahme 673 Rbl., dazu kommen 103 Rbl. als Erlös des Weihnachtsbasars. Die Bibliothek sowie die Mutter- und Teeabende erfreuten sich einer lebhaften Frequenz.

---

**Petersburg.** Die Oktobristen-Fraktion hielt vorgestern eine wichtige Sitzung ab. Verhandelt wurde, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, über den Antrag des Fraktionsbureaus, den Ministerpräsidenten in Sachen der finnländischen Eisenbahnen und der Vorträge an den Monarchen seitens des Minister-Staatssekretärs für Finnland zu interpellieren. An den Ministerpräsidenten wird die Anfrage gerichtet werden, aus welchem Grunde die Allerhöchste Verordnung über den Anschluß der finnländischen Eisenbahnen an das russische Eisenbahnnetz bis jetzt ohne Folgen gelassen wurde. Die Sicherheit Rußlands erfordere die unverzügliche Durchführung dieser Maßregel, da bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge eine feindliche Invasion nicht rechtzeitig verhindert werden könne. Die Truppensendungen würden im nötigen Moment nicht mit der erforderlichen Schnelligkeit vor sich gehen können. Daher möge der Ministerpräsident die Duma davon in Kenntnis setzen, ob er die notwendigen Schritte zur Verwirklichung des Allerhöchsten Befehls unternommen habe. — Die zweite Interpellation stieß auf einigen Widerstand. In seiner Begründung weist das Fraktionsbureau auf einige Abnormitäten in den Beziehungen zwischen dem Ministerrat und dem Minister-Staatssekretär für Finnland hin. Diese Abnormitäten äußern sich nach Ansicht des

## Feuilleton.

### Aus den Erzählungen einer Tante.

Der dritte Band der Erinnerungen der Gräfin Boigne ist kürzlich erschienen*). Die beiden ersten Bände enthalten viel Interessantes, und der dritte Band steht darin seinen Vorgängern nicht nach. Freilich fehlen ihm die welterschütternden Ereignisse der beiden ersten Bände: die große Revolution, Napoleon und sein Kaiserreich, die Restauration und die Neuordnung Europas; aber wenn der Schauplatz auch enger ist, so ist das, was die „Tante" erzählt, doch nicht minder anregend und unterhaltend. Namentlich interessiert ihre Schilderung des Kampfes zwischen der restaurierten Bourbon-Monarchie und dem in der Revolution geborenen Liberalismus; durch ihre Erzählungen aus den intimsten Kreisen des Hoflebens der Restauration bestätigt sie, daß die Bourbonen, die nach einem berühmten Worte nichts gelernt und nichts vergessen hatten, absolut unfähig waren, die neue Zeit zu verstehen und sich mit ihr abzufinden, so daß neue Revolutionen unvermeidlich waren. Aber auch die große Politik spielt in diesen Kampf hinein: wir erfahren Neues über die französische Intervention in Spanien, über das Verhältnis Frankreichs zu England und Rußland, über die Kongresse von Troppau und Laibach, über Kaiser Alexander I. und seinen Nachfolger Nikolaus, über die Eroberung Algeriens usw. Aus dem reichen Inhalt sei Einiges hervorgehoben.

Zunächst eine Hofdamengeschichte, die beweist, daß Aufrichtigkeit nicht gerade eine Tugend des Hoflebens zur Zeit der Restauration war. Die erste Palastdame, die Fürstin Héneu, war mit Madame de Poix sehr befreundet. Als die letztere einmal krank wurde, war die Fürstin abends lange bei ihr, mußte sie aber verlassen, weil der Hofdienst sie rief. Am anderen Morgen erhielt Madame de Poix von der Fürstin einen Brief, in dem es hieß: Sie habe die ganze Nacht nicht schlafen können; sie habe immer an die kranke Freundin denken müssen und alle Stunden gezählt; es habe sie förmlich geschaudert, und sobald es Tag wurde, habe sie geschrieben und einen zuverlässigen Boten geschickt; sie habe keine Ruhe, bis sie wisse, daß es der Freundin besser gehe. Madame de Poix war sehr gerührt über diese zarte Sorge und schrieb sofort zurück, sie habe eine gute Nacht gehabt und die Fürstin brauche sich nicht zu ängstigen.

Als sie dem Hoflakai, der den Brief der Fürstin gebracht hatte, ihre Antwort übergab, fragte sie ihn: „Die Fürstin hat also eine schlechte Nacht gehabt?"

Der Lakai antwortete: „Ich weiß es nicht, Madame."

„War sie diesen Morgen noch leidend?"

„Ich weiß es nicht; es war noch niemand bei ihr, als ich fortging."

„Ja, hat sie nicht selbst Ihnen den Brief an mich gegeben?"

„Doch, aber schon gestern abend."

Madame de Poix lachte ein wenig über den „Schauder" der Fürstin, aber der Freundschaft beider hat der Zwischenfall keinen Eintrag getan.

Am 5. Mai 1821 starb Napoleon auf St. Helena. Die Tante erzählt, die Nachricht sei in Paris mit vollkommener Gleichgiltigkeit aufgenommen worden; die Stunde seines Nachruhms sei eben noch nicht gekommen gewesen. Ueber seine letzten Tage sei viel erzählt worden, aber sie habe nichts geglaubt, denn die Gewährsmänner hätten Sonderzwecke gehabt und seien darum nicht glaubwürdig — sowohl die Franzosen Gourgaud und Bertrand wie der englische Kerkermeister. Dagegen kann sie berichten, wie Georg IV. von England die Nachricht aufnahm. Der Premier Lord Castlereagh trat in sein Kabinett:

„Majestät, ich melde Ihnen, daß Sie Ihren ärgsten Feind verloren haben!"

Der König fuhr auf: „Was?" rief er, „ists möglich? Sie ist tot?"

Er meinte seine Frau, die Königin Karoline, gegen die er wegen Ehebruchs den Scheidungsprozeß angestrengt hatte. Die Politik mischte sich in die Sache, das Volk ergriff für Karoline Partei gegen das Tory-Ministerium, und nach langen Verhandlungen wurde Karoline vom Gerichtshof der Peers freigesprochen. Georg IV. ließ sie trotzdem nicht an den Hof, und sie durfte auch der Krönung des Königs, die am 19. Juli 1821 in Westminster stattfand, nicht beiwohnen.

Unsere Tante hält sie für schuldig und hat dafür ihre Gründe. Auf einer Reise durch Südfrankreich kam sie nach Aix, kurz nachdem Königin Karoline auf einer Reise nach der Schweiz mit ihrem Gefolge dort Aufenthalt genommen hatte. Sie wohnte auch in demselben Gasthause und erkundigte sich nach der Königin, da diese bereits in ganz Europa im Munde der Leute war. Die Tochter des Hauses, an die sie sich zuerst wandte, erwiderte, sie wisse nichts, denn sie sei nicht dagewesen. Sie wandte sich dann an die Wirtin selbst und diese erzählte, die Königin habe acht Tage da gewohnt, aber sie, die Wirtin, habe gleich am ersten Abend Dinge bemerkt, die sie veranlaßten, ihre Tochter schleunigst zu einer entfernt wohnenden Tante zu schicken. Sie fügte bei: „Madame, ich schäme mich dessen, was ich selbst gesehen habe, und nur mit dem größten Widerwillen konnte ich meine Mägde zum Servieren schicken." Die Kunde von dem, was die Königin mit ihren Kavalieren trieb, verbreitete sich rasch in Aix und empörte die Bevölkerung so, daß die Königin ihren Aufenthalt abbrechen und schleunigst abreisen mußte, sonst wäre sie gesteinigt worden. — Mit der von den Peers bezeugten Unschuld wird es also nicht so weit her gewesen sein.

Auch in diesem Bande macht Chateaubriand wieder viel von sich reden. Um seinen Ehrgeiz zu befriedigen, schickte man ihn als Gesandten zuerst nach Rom, dann nach London und schließlich nahm ihn Villèle als Minister des Aeußern in sein Kabinett. Er hielt es indes nicht lange mit ihm aus, und Chateaubriand wurde plötzlich in nicht sehr feiner Weise verabschiedet. Er sann auf Rache und wandte sich an das „Journal des Débats", das von den Brüdern Bertin zum einflußreichsten Organ der liberalen Opposition gemacht worden war. Das Blatt gewährte ihm Gastfreundschaft, und nun veröffentlichte Chateaubriand so scharfe Artikel, daß Villèle sich nicht anders zu helfen wußte, als daß er die Zensur einführte. Dadurch machte er seine Sache aber noch schlimmer, denn wenn der Zensor ein paar Zeilen strich, so erschienen sie im „Journ. d. Déb." als eine Reihe von Gedankenstrichen, hinter denen das lesende Publikum viel Aergeres vermutete, als der Zensor in Wirklichkeit gestrichen hatte. Das

*) Récits d'une tante. Memoires de la Comtesse de Boigne, née d'Osmond. Publiés par M. Charles Nicoullaud. Bd. III: 1820—1830. 448 S. Paris, Verlag von Plon. — Besprochen von O. H. in der „Frankf. Ztg."

Bureaus dahin, daß der Minister-Staatssekretär bei seinen Vorträgen an den Monarchen den Ministerrat völlig ignoriere, was den Grundgesetzen des Reiches widerspreche. Nach diesen Grundgesetzen, die für das ganze Russische Reich, mithin auch für Finnland als integrierenden Bestandteil Rußlands, Giltigkeit haben, müsse jeder Minister, der dem Monarchen Vortrag halten will, seinen Vortrag zuerst dem Ministerrat unterbreiten. Der Minister-Staatssekretär beobachte diese Regel nicht. Bei aller Loyalität müsse der Staatssekretär für Finnland doch dessen Lage einseitig beleuchten; dadurch werde der Monarch nicht genügend über die wirkliche Sachlage in Finnland unterrichtet. Was habe nun der Ministerpräsident unternommen, um dieser Umgehung des Gesetzes des Minister-Staatssekretärs für Finnland zu steuern? — Mit 75 gegen 6 Stimmen wurde diese Interpellation angenommen.

---

Die Fraktionen der Oktobristen, gemäßigten Rechten und Rechten haben, wie wir in der „Now. Wr." lesen, am 28. Jan. beschlossen, allen Inzidenten, die das erneute Auftreten Miljukows in der Dumasitzung vom 29. Jan. hervorrufen könnte, entschlossen entgegenzutreten, andererseits aber auch seine Rede völlig zu ignorieren.

— Die offizielle Beschwerde des französischen Botschafters Bompard beim Ministerium wegen eines beleidigenden Artikels im „Graschdanin" hat dargetan, daß unsere Gesetzgebung hinsichtlich von Strafbestimmungen für Beleidigungen durch die Presse der Vertreter auswärtiger Staaten eine Lücke aufweist. Daraufhin ist, wie die Blätter berichten, zur Ausarbeitung eines Gesetzprojekts geschritten worden, durch das für die Preßbeleidigungen von Vertretern des diplomatischen Corps eine besondere Verantwortung statuiert wird.

— Zur Affäre Bompard wird den „Münch. N. Nachr." aus „gutinformierter Quelle" mitgeteilt: Unter dem Ministerium Sarrien im Jahre 1905 war Herr Bourgeois französischer Minister des Aeußern, stand aber durchaus unter dem Einflusse des Herrn Jaurès. Von dem letzteren gingen dann die Versuche aus, den französischen Botschafter in Petersburg zur Einmengung in die innere Politik Rußlands zu veranlassen, selbstverständlich im Sinne der Ideen des Herrn Jaurès. Bompard nahm daher enge Fühlung mit der damaligen Kadettenpartei. Er versuchte zwar nicht, diese Gruppe zu einer gemäßigteren Haltung zu bewegen, wohl aber die russische Regierung zu beeinflussen, daß sie sich mit den Kadetten verständige. Man sprach damals in Petersburg viel von einer engen Verbindung Bompards mit Witte, den der Botschafter für den kommenden Mann hielt und für dessen Wiederberufung er arbeitete. Als er hierfür bei Herrn Iswolski taube Ohren fand, wandte sich Herr Bompard direkt an den Hof, soll aber dabei einen recht ungnädigen Empfang gefunden haben. Die Verstimmung in den leitenden russischen Kreisen wuchs um so mehr, als Bompard diese seine mißlungene Intervention auch noch an die große Glocke hing und auch nach der Auflösung der zweiten Duma seine Verbindungen mit den Kadetten aufrecht erhielt. Man versichert sogar, daß er den Wiborger Aufruf der Kadetten vor seiner Veröffentlichung gekannt und gewissermaßen an seiner Redaktion mitgewirkt hat. Auch dies gelangte zur Kenntnis der maßgebenden Kreise, die nun Herrn Bompard gänzlich links liegend ließen, obwohl er sich auf die Instruktionen des Herrn Bourgeois (sprich Jaurès) berief.

— Miljukow will seinen New-Yorker Vortrag in Form einer Broschüre möglichst verbreiten. Unterdessen hat sich der Führer der gemäßigten Rechten, Fürst Urussow, telegraphisch an den russischen Konsul mit der Bitte gewandt, ihm umgehend ein Stenogramm des Miljukowschen Vortrages zu senden.

— Der vom Abg. Purischkewitsch gegründete neue „Verband des Erzengels Michael" hat sein neues Programm veröffentlicht. Die interessantesten Punkte davon sind nach dem Referat der „Pet. Ztg.": Der Verband wird mit allen Kräften darauf hinarbeiten, daß die Vertreter Finnlands das volle Recht auf Anteilnahme an der Reichsduma erhalten und als Abgeordnete in diese gelangen, d. h. als Vertreter eines unteilbaren Rußland. Kein Gesetz kann ohne Billigung der Reichsduma in Kraft treten. Doch verbrecherisch ist der Rückschluß, daß alles, was von der Reichsduma gebilligt wird, Gesetzeskraft erhält, da sonst im Falle einer fremdstämmigen und revolutionären Vergewaltigung der Duma diese die Interessen der Kernbevölkerung völlig beiseite schiebt und dem Zerfall Rußlands vorarbeitet. Der Zahl der jüdischen Mitglieder der Duma muß gesetzlich begrenzt werden. Was die Fremdstämmigen anbetrifft (im Kaukasus, in Polen usw.), so erhalten diese nur eine beratende Stimme, und zwar nur in Sachen ihrer Grenzmarken.

— Ueber den bereits gemeldeten Bombenfund im Polytechnischen Institut lesen wir in der „Pet. Ztg.": In der Nacht auf den 28. Januar ging dem Pristaw des Lessnoi-Reviers die Ordre der Sektion der politischen Polizei zu, unverzüglich eine Haussuchung im Polytechnischen Institut vorzunehmen. Der Verwalter des Instituts weckte den Direktor Prof. Meschtscherski, der der Polizei die Erlaubnis zur Besichtigung des Instituts erteilte. Der Dunkelheit wegen suchte die Polizei mit Hilfe von elektrischen Laternen. Im Kellerraum des Hauptgebäudes wurden in einem alten verrosteten Eimer 9 schwere Bomben gefunden. Bei der Untersuchung in der Sektion der politischen Polizei erwies es sich, daß sie ungeladen waren. Bei der weiteren Besichtigung der Räume wurden noch zwei Artilleriegeschosse vorgefunden. Diese waren mit Sprengstoff gefüllt. Ferner wurden im Gebäude des Chemischen Laboratoriums gegen 20 Pfd. typographischer Schrift, eine Menge Druckpapier, verschiedene Walzen, Schrauben und andere typographische Utensilien entdeckt. Da es Nachtzeit war und das Kollegium zudem noch geschlossen ist, befand sich im Institut kein einziger Student. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen. Im Zusammenhang mit dieser Haussuchung wurden im Laufe des 28. Jan. in einer Reihe von Wohnungen in Lessnoi, die hauptsächlich von Studenten des Instituts bewohnt werden, Haussuchungen vorgenommen. In zwei Wohnungen, in denen man Korrespondenzen und Schriften revolutionären Charakters vorfand, wurden drei Personen verhaftet. Sie gehören nicht zur Zahl der Studenten. Spät abends erfolgte eine sorgfältige Haussuchung an der Ligowskaja. Es wurde ein Teilnehmer an bewaffneten Ueberfällen verhaftet.

— Im Petersburger Geistlichen Seminar wurde vor einigen Tagen, wie die „Now. Wr." berichtet, bei einem Angestellten des Seminars eine Haussuchung vorgenommen, wobei mehrere verbotene Schriften und mehrere Exemplare des von den Seminaristen im geheimen herausgegebenen Journals „Sseminarski Shurnal" konfisziert wurden. Ferner verhaftete die Polizei zwei Privatpersonen und zwei Seminaristen, Zöglinge der oberen Klassen. Letztere wurden wieder in Freiheit gesetzt, doch verbot ihnen die Polizei den weiteren Besuch des Seminars.

— Eine unter dem Vorsitz des Prof. Jawein stattfindende Versammlung des Narvschen Russischen Bildungsvereins wurde, nach der „Ruß," polizeilich aufgelöst.

**Moskau.** Auf der Moskauer Gouv.-Adelsversammlung kam es am vorigen Sonnabend zu einem Inzident: Gelegentlich der Besprechung der Lage des Bauerstandes berührte, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, Fürst P. N. Trubezkoi die Demoralisation der bäuerlichen Jugend, deren Ursache er in der bestehenden Erbschaftsordnung und der Einmischung der Gemeindeversammlung in die Familienangelegenheiten der Bauern erblickt. Ihm entgegnete A. D. Sfamarin, daß nicht nur allein die bäuerliche Jugend demoralisiert sei, sondern daß, wie in der Familie, so auch im ganzen Reiche Unbotmäßigkeit und Anarchie sich bemerkbar gemacht hätten. Da erhob sich der Kadett Andrejew und erwiderte, daß der russische Adel die russische Jugend nicht mit Schmutz bewerfen dürfe, denn diese habe sich während der Freiheitsbewegung von ihrer besten Seite gezeigt, indem sie Mut bewies. Lautes Zischen und Rufe: „Genug!" unterbrachen minutenlang den Redner. Als auf wiederholte Ermahnung von seiten des Präsidenten der Lärm sich endlich legte, wiederholte Andrejew, daß die russische Jugend ihren bürgerlichen Mut bewiesen habe. Da brach ein erneuter Sturm los. Der Redner bestand darauf, daß man ihn reden lasse. Man rief ihm zu: „Wir haben Sie genug gehört, — jetzt hören Sie doch auf uns!" Als der Vorsitzende nach vergeblichen Versuchen, die Ruhe wieder herzustellen, Andrejew bemerkte, man wolle ihn augenscheinlich nicht anhören, verzichtete dieser aufs Wort und setzte sich. Darauf wurde auf Antrag des Dumapräsidenten Chomjakow, der zu diesen Sitzungen nach Moskau geeilt war, beschlossen, die Zinsen des 160 000 Rbl. betragenden Kapitals der allgemeinen Adelsorganisation zur Instandhaltung der Gräber der in Charbin bestatteten russischen Krieger zu verwenden. Darauf wurde Chomjakow für seine Tätigkeit als Vertreter des Adels im Fernen Osten während des Krieges der Dank der Versammlung votiert.

**Odessa.** Großes Aufsehen erregt hier die Arretierung des Gutsbesitzers Lutz, des Bruders des Reichsduma-Abgeordneten gleichen Namens, der zusammen mit dem flüchtig gewordenen Makler Schwarzmann auf gefälschte Frachtbriefe hin garnicht existierende 37 000 Pud Eisen verkauft und die teilweise bereits eingezahlte Kaufsumme verausgabt hat. („Now. Wr.")

**Lodz.** Der Chef des Lodzer Gefängnisses Jegorow wurde am 24. Januar auf der Straße plötzlich von 2 Banditen überfallen, die annähernd 30 Schüsse auf ihn abfeuerten, welche jedoch ihr Ziel nicht erreichten. Polizisten und Soldaten nahmen sofort die Verfolgung der Mordbuben auf. Die Banditen wurden eingeholt und, da sie sich nicht freiwillig ergeben wollten, durch Gewehrschüsse getötet. Herr Jegorow blieb, der „N. Lodz. Ztg." zufolge, vollständig unverletzt.

**Finnland.** Am Montag ist, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, der finnländische Landtag zu einer neuen Session zusammengetreten. Die feierliche Eröffnung des Landtages erfolgt Mittwoch durch den Generalgouverneur. Es wird diesmal keine Thronrede verlesen werden. — Der vom Senat zur Allerhöchsten Bestätigung unterbreitete Budget-Voranschlag balanciert mit 152 632 470 Mk.

— Seit einiger Zeit gab, den Revaler Blättern zufolge, eine finnländische Lehrerin aus Suojärvi, Kreis Petrosawodsk, den Bauern Erklärungen über die Evangelien, und zwar im protestantischen Geiste. Der Gouverneur von Petrosawodsk bittet in diesem Anlaß den Wiborger Gouverneur, der betr. Lehrerin mitzuteilen, daß sie bei einem nochmaligen Versuche, im Gouvernement Olonetz die lutherische Lehre zu verkünden, verhaftet und zur Verantwortung gezogen werden würde.

**Helsingfors.** Donnerstag hatten, den Revaler Blättern zufolge, sich wieder suometarianische Studenten in der Universität eingefunden, um die Vorlesung des russischen Literaturprofessors Mandelstam zu stören. Vor dem Saale, in welchem Professor Mandelstam liest, gestatteten 6 Pedelle nur den regelmäßigen Hörern Professor M.'s Eintritt. Die demonstrierenden Studenten verblieben die ganze Vorlesungszeit im Vestibüle der Universität. Zwei Redner der Demonstranten wurden auf Weisung des Rektors auf die Straße geführt.

# Politischer Tagesbericht.

30. Jan. (12. Febr.).

## Aus der neuesten Denkschrift über Kiautschou.

Kürzlich ist dem deutschen Reichstage die übliche Denkschrift über die deutsche Kolonie in China zugegangen, und zwar sind es sehr ermutigende Ergebnisse, die hier sich verzeichnet finden. Nächst einem Ueberblick über die Entwickelung der Kolonie während des ersten Jahrzehntes unter der deutschen Marineverwaltung berichtet sie über die Verwaltungsperiode von Oktober 1906 bis Oktober 1907.

Die Hafenanlagen zählen auch nach fremdem Urteile zu den besten Ostasiens. Ihr Hauptteil, der große Hafen (zugleich Freihafengebiet), ist durch einen etwa 5 Kilom. langen Steindamm gegen den Wellengang der Innenbucht geschützt und bietet bei 9½ Meter Tiefe und etwa 2 Kilom. Kaistrecke an zwei großen Molen mit Kai- und Lagerschuppen bequeme und sichere Liegeplätze auch für größere Ozeandampfer. Eine abgesonderte Liegestelle für Petroleumschiffe innerhalb des Hafenbeckens befindet sich im Bau. Für den späteren Ausbau von drei weiteren Molen ist innerhalb der vom Umschließungsdamme begrenzten 293 Hektar großen Fläche ausreichender Raum vorhanden. An der Westseite des Hafens bietet die Tsingtauer Werft, ausgestattet mit einem 16 000 Tonnen-Schwimmdock, einem 150 Tonnen-Kran und fast 1000 Meter Kaistrecke Gelegenheit zu Reparaturen jeder Art für Kriegs- und Handelsschiffe. Der nahe der Chinesenstadt befindliche kleine Hafen, der sich noch im Ausbau befindet, dient dem örtlichen Dschunken- und Sampanverkehr, bietet aber auch für kleinere Küstendampfer Plätze zum Anlegen an der Brücke.

Von Anfang an ist bei der Organisation des Schutzgebietes Wert auf ein ständiges und verständnisvolles Zusammenwirken der staatlichen Organe mit der Zivilbevölkerung, insbesondere den kaufmännischen Interessentenkreisen sowohl in der Kolonie selbst, als in der Heimat, gelegt worden. Die bereits früher geschaffene zuständige Vertretung der Zivilbevölkerung hat neuerdings eine Verstärkung erfahren. Für die besonderen Fragen auf dem Gebiete des Handels und Gewerbes ist aus der Mitte der Kaufmannschaft eine Handelskammer begründet, die dem Gouvernement in wirtschaftlichen Angelegenheiten beratend zur Seite steht. Bei der Regelung der Angelegenheiten der chinesischen Bevölkerung steht dem Gouvernement die Mitwirkung eines „chinesischen Komitees" zur Verfügung.

Im Hafen von Tsingtau legten im Jahre 1899 bis 1900 182 Dampfer und zehn Segelschiffe mit 226 152 Tonnen Raumgehalt an, im Jahre 1906/07 dagegen 498 Dampfer und 1 Segelschiff mit 546 843 Tonnen Raumgehalt. — Der Wert des Handels ist seit 1899/1900 von 5 928 000 Doll. auf 51 592 000 Doll. gestiegen, davon die Ausfuhr von 1 650 000 Doll. im Jahre 1905/06 auf 10 385 000 und im Jahre 1906/07 auf 15 143 847 Doll.

## Arbeiter-Terrorismus.

Der Terrorismus der Arbeiterschaft in großen Betrieben wird von der „Nordd. Allg. Ztg." an einem sehr bezeichnenden Beispiel erläutert:

„Alle Räder stehen still... Die Welt des unendlich Kleinen wird im politischen Leben leider viel zu wenig beachtet. Und doch sind es gerade die Mikroben politischer Art, die geistige Epidemien verursachen und gegen die ein Heilserum anzuwenden, den Organen der bürgerlichen Parteien Zeit und Lust zu mangeln scheint... Da lesen wir in der „Frankf. Z." folgende aus Wien vom 3. Februar datierte Meldung:

„Der Vertrag der Wiener Zeitungssetzer verbietet dem Personal, nach 3 Uhr vormittags noch ein Manuskript zu setzen. Nun traf hier die Nachricht von Dom Carlos' Ermordung um Punkt 3 Uhr nachts ein. Die Druckereileiter der „Zeit" und der „Neuen Freien Presse" setzten die Nachricht eigenhändig. Darauf erklärte das Maschinenpersonal der „N. Fr. Pr.", die Arbeit sofort einzustellen, wenn die Notiz ins Blatt komme. Bei der „Zeit" hatte das Personal Einsehen, und so ist die „Zeit" die einzige österreichische Zeitung, die die Nachricht im Sonntagsblatt hatte. Der Druckereileiter der „N. Fr. Pr." fuhr um 4 Uhr früh nach Meidling in die Wohnung des Gehilfen-Obmanns, erhielt aber nicht die erbetene Ermächtigung und mußte das Blatt mit den alten Platten drucken, also ohne die Bombe, wobei noch einige Postzüge nicht erreicht wurden. Nun kam aber noch ein Nachspiel. Heute früh traten die Setzer der „Zeit" in Streik zur Strafe für die Mißachtung des Tarifs. Um 1 Uhr wurde noch mit ihnen verhandelt, ob das Abendblatt erscheine oder nicht. Und das Schönste: die Blätter dürfen von alledem nichts berichten, denn kein Setzer würde eine diesbezügliche Notiz setzen. — Dieses Vorgehen der Wiener Zeitungssetzer kann man offenbar nicht mehr „tariftreu" nennen. Eine solche Engherzigkeit ist Zünftelei schlimmster Art."

Das ist ein wahrer Leckerbissen für die Sozialpolitiker. Aber er gehört an die hervorragendste Stelle der Speisekarte. Was ist denn der Sinn dieses weit über das Capua der Geister hinausreichenden Vorgangs? Doch kein anderer als: Der starke Arm hat gewollt, und alle Räder haben stillgestanden. Dabei hat sich gezeigt, daß mit einem starken Arm nicht immer ein starker Geist verbunden zu sein braucht. Die Nachricht von der Ermordung eines Monarchen ist doch wichtig genug, um auch die Teilnahme des Arbeiters und Kleinbürgers zu erregen. Die Zeitung ersetzt diesen Schichten der Bevölkerung das Privattelegramm, mit dessen Hilfe der Kapitalist sich z. B. an der Börse rechtzeitig vor Verlusten schützen kann. Schaden von der Unterdrückung derartiger Meldungen haben also nur die ärmeren Klassen der Bevölkerung, Schaden haben im vorliegenden Falle gerade die Setzer gehabt: sie hatten unter dem Machtkitzel ihrer Herren Genossen vom Maschinensaal zu leiden. Die krassere Theorie sozialistischer Selbstherrlichkeit hat sich hier selbst in recht komischer Weise ad absurdum geführt. Wie kann man hier nur von „Zünftelei" reden! Es handelt sich um viel mehr: um die rücksichtslose Vergewaltigung Arbeitswilliger und um die Verhinderung einer durchaus notwendigen Arbeit. Von der Laune einiger Maschinisten soll es also künftig, sobald das Ideal dieses Tarifvertrages Allgemeingiltigkeit erlangt haben wird, abhängen, ob Millionen Staatsbürger eine äußerst wichtige, unter Umständen in ihre Lebensbedingungen tief einschneidende Tatsache erfahren dürfen oder nicht. Die letzte Instanz dafür ist der Herr Gehilfen-Obmann. Mitschuldig sind aber auch die Herren Zeitungsverleger, die derartige Zustände durch Arbeitsverträge ermöglichen. In Deutschland sind wir glücklicherweise noch nicht so weit, wennschon unter den Arbeitern hier und da Mißstimmung herrscht, weil ihnen gelegentlich Arbeiter einer anderen Branche die Möglichkeit, zu verdienen, durch ihr Verhalten verrennen. Man darf hoffen, daß sie durch Wiederholung solcher Schädigungen klug werden und mit den kleinen Gewerkschafts-Päpsten abrechnen... Wir dürfen auf die Weiterentwickelung dieser verkehrten Welt mit Recht neugierig sein."

## Frankreich.

Aus Paris bringt die „Tägl. Rdsch." folgenden, vom 8. Februar datierten Stimmungsbericht: In den Wandelgängen der Kammer herrscht Aufregung und Unruhe über die Art der Intervention Deutschlands in der Marokko-Affäre. Unkontrollierbare Gerüchte sprechen bereits von der Absicht Clemenceaus, Abdul Azis aufzugeben und sich selbst zu überlassen, und General d'Amade den Befehl zu geben, zurückzugehen und sich auf den Umkreis Casablancas zu beschränken. Die Regierung

---

Mittel nützte also nichts, trug dagegen wesentlich dazu bei, das Regiment der Restauration verhaßt zu machen.

Im Jahr 1823 machte sich die unbedingte Notwendigkeit geltend, die Tuilerien, das Pariser Residenzschloß, einmal gründlich zu reinigen. Ludwig XVIII. hatte sich immer geweigert, das Schloß zu verlassen, aber jetzt mußte er der Notwendigkeit weichen. In dem Schlosse wohnten mehr als 800 Personen, die nicht alle sehr reinlich waren. In allen Stockwerken befanden sich Küchen, dagegen fehlte es an Kellern und an Abzugskanälen, und alle Arten von Schmutz häuften sich so, daß ein pestilenzialischer Geruch entstand und man fast erstickte, wenn man die Treppen hinaufstieg oder durch die Korridore ging. Als der Pestilenzgeruch in die Gemächer des Königs drang, mußte dieser nach St. Cloud übersiedeln. Aber er bedang sich aus, daß es nur für kurze Zeit sein solle; er wollte so bald wie möglich wieder nach Paris zurückkehren. Der Grund dieser hartnäckigen Vorliebe für Paris war einfach der, daß ihm einmal im Exil prophezeit worden war, er werde in die Tuilerien zurückkehren, aber nicht dort sterben. Darum wollte er die Tuilerien nicht verlassen.

Der König war damals schon krank, aber als es mit ihm zu Ende ging, schaute er dem Tode doch tapfer ins Angesicht. Er fragte seinen Leibarzt Portal, auf welche Weise er sterben werde. Portal wollte ausweichend antworten, aber der König ließ ihn nicht los.

„Behandeln Sie mich nicht wie einen Idioten, Portal", sagte er. „Ich weiß recht gut, daß ich nicht mehr lange leben werde, und ich weiß auch, daß ich viel werde leiden müssen, noch mehr wie jetzt. Aber ich möchte wissen, ob die Katastrophe plötzlich eintritt oder ob der Todeskampf mehrere Tage dauern wird."

Portal erwiderte, allem Anschein nach schreite die Krankheit langsam und stufenweise fort, aber das könne noch Jahre dauern.

„Das habe ich Sie nicht gefragt", antwortete der König lebhaft. „Langsam und stufenweise! Ich darf also nicht hoffen, daß man mich eines Tages tot im Lehnsessel finden wird?"

„Wahrscheinlich nicht", bestätigte der Arzt. Dann sprach der König von etwas Anderem. Er blieb auch tatsächlich aufrecht bis zum Ende und gab Audienzen bis zu seinem Todestage. „Ein König von Frankreich", pflegte er zu sagen, „darf sich nur ins Bett legen, um zu sterben." Als die letzten Augenblicke nahten, ordnete er selbst die Sterbegebete an und sah darauf, daß das alte für das Hinscheiden der Könige verordnete Zeremoniell genau eingehalten wurde; er korrigierte sogar den Geistlichen, der einmal in ein falsches Gebet geraten war. Der König behielt Ruhe und Geistesgegenwart bis zum letzten Atemzuge.

Das Leichenbegängnis war prächtig; der König wurde mit allem Pomp des alten Zeremoniells in St. Denis beigesetzt. Herolde warfen nacheinander Helm, Schild und Schwert des Königs dem Sarge nach in die Gruft; man hörte sie von Stufe zu Stufe hinunterkollern, während die Herolde mit düsterer Stimme dreimal ausriefen: „Der König ist tot!" Dann schloß sich das Tor der Gruft mit Krachen; die Herolde wandten sich zur glänzenden Trauerversammlung und riefen zusammen mit heller Stimme: „Es lebe der König!", welchen Ruf die ganze Versammlung wiederholte. Die Feierlichkeit machte auf alle Teilnehmer einen tiefen Eindruck und wurde allgemein als gelungen betrachtet. Auch der neue König, Karl X., der Bruder des Verstorben, war zufrieden; er ließ den Oberzeremonienmeister Brézé kommen und beglückwünschte ihn zu der Umsicht, mit der er die Feier vorbereitet und geleitet hatte. „Ach, Majestät", erwiderte Brézé bescheiden, „es hat doch noch manches gefehlt. Das nächste Mal wird es besser gemacht werden." — „Ich danke, Brézé", sagte darauf der König, „aber es pressiert mir gar nicht!"

(Schluß folgt.)

---

## Kunst und Wissenschaft.

Preisausschreiben. Die Redaktionskommission des Jahrbuches „Bildende Kunst in den Ostseeprovinzen" schreibt im Namen des Architekten-Vereins zu Riga eine Konkurrenz zur Erlangung von Entwürfen für den Einbanddeckel des Jahrbuches aus. Die Bedingungen sind, nach den Rigaer Blättern, im wesentlichen folgende: Die Größe des Deckels beträgt 20,5×29,5 cm. — Der Einbanddeckel muß folgenden Text enthalten: „Bildende Kunst in den Ostseeprovinzen. 1908. II. Jahrgang. Herausgeber Architekten-Verein zu Riga." — Es können 2 Farben auf getöntem Papier benutzt werden (schwarz gilt als Farbe.) — Die Entwürfe müssen mit einem Kennwort versehen und dürfen weder gefaltet noch gerollt sein. Jedem Entwurf muß ein geschlossenes Kuvert mit dem gleichen Kennwort beigelegt sein, das den Namen und die Adresse des Autors enthält. — Die Entwürfe müssen bis zum 29. März, 1908 im Bureau des Architekten Alexander Schmaeling jun. (Riga, Alexander-Straße Nr. 1, Qu. 8) abgeliefert werden. Es werden 2 Preise verteilt, und zwar: I. Preis — 50 Rbl., II. Preis — 35 Rbl. Alle Entwürfe werden während der Osterfeiertage in Riga öffentlich ausgestellt werden.

— Eine kostbare Schenkung. Aus Chicago wird berichtet: Der amerikanischen Regierung ist eine große Schenkung gemacht worden: William Kent hat dem Staat einen 295 Acres großen Forst kalifornischer Urwaldriesen überwiesen. Das Gelände liegt am südlichen Abhang des Tamalpais-Berges, 6 engl. Meilen von San Francisco entfernt; es ist einer der wenigen Waldbestrikte Kaliforniens, die sich noch in ihrem ursprünglichen Zustand befinden. Kents Schenkung rettet damit eine stattliche Anzahl der imposanten kalifornischen Sandelholzbaumriesen dem wissenschaftlichen Studium und den Naturfreunden; allein der Holzwert des Forstes wird auf über 600 000 Mk. geschätzt. Die Verheerungen in den kalifornischen Waldungen sind in den letzten Jahrzehnten so bedrohlich angewachsen, daß es nur noch eine Frage kurzer Zeit wäre, wann der letzte rote Sandelholzbaum in Kalifornien fallen würde.

---

## Mannigfaltiges.

Die in England geschlossene und bezüglich ihrer Giltigkeit in Italien vielfach bezweifelte Ehe Toselli mit der Gräfin Montignoso ist nunmehr offiziell in das Standesamtsregister in Florenz eingetragen worden.

— Die Heiratsaussichten der Dienstmädchen. Daß von allen jungen Mädchen, die in einem Berufe stehen, die Dienstmädchen am begehrtesten für die Ehe sind, sucht Marie Heller in der von ihr herausgegebenen Deutschen Dienstbotenzeitung durch folgende Zahlen aus der preußischen Statistik zu beweisen: Es haben in Preußen im Jahre 1906 im ganzen 309 922 Frauen und Mädchen geheiratet, darunter 68 468 Dienstmädchen; 40 431 von ihnen standen in den Städten im Dienst und 28 037 auf dem Lande. Von je 100 Mädchen, die überhaupt geheiratet haben, waren also immer 22 Dienstmädchen. Das ist außerordentlich viel, und alle andere Berufsklassen bleiben weit dahinter zurück. So haben beispielsweise von den Schneiderinnen, die nach den Dienstmädchen die begehrtesten Ehefrauen sind, nur 30 109, das sind 9 auf je 100, und von den Fabrikarbeiterinnen gar nur 18 115, nämlich 5 auf je 100, geheiratet. Und noch weniger günstig sieht es im Heiratsregister um solche Mädchen aus, die ihren Dienst in der Häuslichkeit aufgegeben haben, um Aufwartestellen anzunehmen, denn von ihnen sind nur 9349, also 3 von je 100, zur Ehe begehrt worden. Ganz schlecht aber steht es um die Verkäuferinnen und Maschinenschreiberinnen, wie überhaupt um alle im Handelsgewerbe beschäftigten Mädchen, denn von ihnen heiratete durchschnittlich nur eine einzige von je 100; im Jahre 1906 belief sich ihre ganze Eheliste auf die bescheidene Zahl von 5258.

Humor des Auslandes. „Er versteht sich wohl nicht aufs Disputieren? Ihm fehlt es an der rechten Ueberredungskunst." „Ja, das soll' ich meinen. Der würde nicht mal eine Dame überzeugen können, daß sie hübsch ist." („Answers".) — — Sie: „Ich kann Sie nicht heiraten, aber ich will Ihnen einen Platz in meinem Herzen geben." Er: „Nein, danke. Ich bin nicht für das Gedränge." („Illust. Bits".) Edith: „Also Du bist jetzt endlich verlobt? Das freut mich aber zu hören!" — Gladys: „Ja, das kann ich mir denken. Du hast jetzt weniger Konkurrenz." („Tit Bits".)

soll Nachrichten haben über beunruhigende Absichten Deutschlands, und die seit Delcassés Rede zwischen dem Kai d'Orsay und der Wilhelm-Straße herrschende kühle Reserve soll seit Abdul Azis' Initiative nur gewachsen sein. — Dieser aufgeregten Stimmung wird wohl die Montag-Sitzung der Kammer, auf der, wie gestern telegraphisch gemeldet worden, Pichon die beruhigendsten Versicherungen gab, ein Ziel gesetzt haben.

### England.

Im englischen Oberhause haben, wie ein Telegramm der „Pet. Tel.-Ag." uns meldet, vorgestern die Debatten anläßlich des englisch-russischen Abkommens ihren Abschluß gefunden. — Der Grundton der Debatten war ein für die Regierung und den Vertrag günstiger, wenngleich viele der kritischen Auslassungen Lord Curzons seitens anderer Redner Unterstützung fanden, die sich jedoch nicht so unversöhnlich äußerten wie Curzon. Die Mehrzahl der Redner kam der Aufforderung der Regierung, den Vertrag in seiner Gesamtbedeutung zu würdigen, entgegen. Durch völlige Zustimmung zeichnet sich die Rede Lord Landsdownes aus. Grey erklärte, die bloße Tatsache des Abschlusses eines Vertrages zwischen England und Rußland sei von derartiger Bedeutung, daß die Zugeständnisse Englands, welcher Art sie auch seien, durch die Wichtigkeit der erzielten Resultate aufgewogen würden.

Ein neuer Mobilmachungsversuch in der englischen Flotte hat am 31. Januar im Kriegshafen von Portsmouth stattgefunden. Es galt, die neuen, mit Bezug auf die dem Heimatsgeschwader angehörigen Fahrzeuge erlassenen Mobilmachungsvorschriften praktisch zu erproben. Die Listen, in denen die für die Ergänzung der Besatzungen erforderlichen Mannschaften, Seesoldaten, Matrosen, Heizer, Geschütz- und Torpedobedienungsmannschaften usw. geführt werden, werden nach Maßgabe der eintretenden Veränderungen täglich berichtigt. Ebenso ist jeder dem Geschwaderverbande zugeteilte Offizier und Mann mit einem Gestellungsbefehl versehen, so daß er, im Fall der Einberufung, genau weiß, wie er sich zu verhalten und auf welches Schiff er sich zu begeben hat. Von der seitens der Admiralität angeordneten Mobilmachungsübung wurden **56** Kriegsschiffe und rund 3600 Offiziere und Mannschaften betroffen. Es kamen Fahrzeuge aller Art dabei in Betracht: 3 Linienschiffe, 12 Kreuzer, 2 Späh-schiffe, 2 Depotschiffe, 5 Torpedoboote, 5 Unterseeboote usw. Innerhalb einer Stunde, so wird berichtet, waren sämtliche Schiffe mit der vollen Besatzung versehen und hätten, da die erforderlichen Kohlen- und Proviantvorräte stets an Bord gehalten werden, ohne Verzug in See gehen können. Am schnellsten waren die Schiffe der Kleinschiff-Flotte, Torpedoboote und Unterseeboote, marschfertig, weil diese ständig 80 Prozent ihres Bestandes an Mannschaften an Bord haben. Etwas längere Zeit gebrauchten die größeren Kriegsschiffe, bei denen die Friedenspräsenzstärke nur auf zwei Drittel der vollen Besatzung bemessen ist. — Solche Probemobilmachungen, wie sie in letzter Zeit mehrfach stattgefunden haben, sollen als stetig wiederkehrende Einrichtung in der britischen Marine beibehalten werden.

### Schweiz.

Einer der hervorragendsten Schweizer Gelehrten, Professor Hilty, der an der Berner Hochschule das Schweizer Bundesstaatsrecht liest, seit 1890 zugleich Schweizer Nationalrat ist, gibt auch das Politische Jahrbuch der schweizerischen Eidgenossenschaft heraus, das die neuere Geschichte und Gesetzgebung der Schweiz mustergiltig darstellt, wie denn die Schweizer Bundesbehörden alljährlich den größten Teil der Auflage dieses Werkes ankaufen und amtlich verbreiten. Von ganz besonderem Interesse aber ist der soeben erschienene neueste Band dieses Werkes. Denn da wird ein förmliches Programm zu wirksamster Bekämpfung der Sozialdemokratie entworfen, namentlich in folgenden Worten und Abschnitten: „Ueberall werden sich in zivilisierten Ländern mit starker Industrie eine Anzahl von Grundsätzen aus dem Chaos von Rechtsanschauungen herausbilden, welches die sozialistische Literatur und materialistische Philosophie des letzten halben Jahrhunderts in dem Staats- und Privatrecht verursacht hat, worunter namentlich die folgenden: 1) daß der Staat, wenn er auch die Streiks nicht absolut verbieten will oder kann, doch die Pflicht hat, die Arbeitswilligen zu schützen und die öffentliche Ordnung, nötigenfalls mit Truppenaufgeboten, aufrecht zu halten. 2) Daß jeder Versuch, Truppen zum Ungehorsam oder Inaktivität zu verleiten, streng und nötigenfalls von Militärgerichten zu bestrafen ist. 3) Daß ein sogenannter Generalstreik ein dem Aufruhr gleichzustellendes Verbrechen ist und mit Belagerungszustand beantwortet werden darf, soweit es erforderlich scheint. 4) Daß das sog. „passive Verhalten" auf Grund von Forderungen, wie es namentlich dem Eisenbahnpersonal zuweilen empfohlen wird, jedenfalls mit Entlassung beantwortet werden darf."

### Bulgarien.

Die lange schleichende bulgarische Universitäts-Krisis soll jetzt durch einen großen Rückzug der Regierung gelöst werden. Der bulgarische Ministerrat beschloß, die Universitätsfrage in dem Sinne zu lösen, daß die im Vorjahre gemaßregelten Professoren mit Ausnahme des früheren Rektors Kirow wieder angestellt werden sollen.

### Nordamerika.

Die vom Bau des Panama-Kanals eintreffenden Berichte lassen den fieberhaften Eifer erkennen, mit dem die Amerikaner der Vollendung des Panama-Kanals entgegenstreben. Nach den soeben veröffentlichten Zusammenstellungen sind die ausgehobenen Erdmassen selbst im Monat Januar über den bisherigen Rekord-Monat, den Dezember, um 382 250 Kubikmeter gewachsen; nicht weniger als 2 074 525 Kubikmeter sind im Januar ausgehoben worden. Die Arbeiten nehmen unter der Leitung des Obersten Goethales und seines Stabes von Militäringenieuren einen raschen Fortgang.

## Lokales.

### Konzert Sina Koecher und Rudolf Merwolff.

Mit einem im besten Sinne interessanten Programm traten gestern abend zwei Konzertgäste, die Sängerin Sina Köcher und der jugendliche Pianist Rudolf Merwolff, ein Schüler der St. Petersburger Musikschule, zum erstenmal in unserer Stadt auf, um Proben ihrer Kunst zu geben. Das Programm brachte vorwiegend Sachen für Gesang und Klavier, die man nicht schon so und so oft von hervorragenden Künstlern im Konzertsaal gehört hat — und das war gewiß mit einer seiner Hauptvorzüge.

Die Sängerin führte sich mit der großen Abschieds-Arie aus Tschaikowskis „Jungfrau von Orleans" leider nicht gerade sehr glücklich ein. Vor allen Dingen litt sie zu Anfang des Abends unter einer merklichen Befangenheit, was man bei einem Erstlingskonzert ja auch ganz erklärlich finden wird, was aber sowohl der Stimme der Sängerin als auch ihrem Vortrag Abbruch tun mußte. Und dann verlangen Aufgaben dieser Art, wenn sie überhaupt wirken sollen, nicht nur Glanz des Stimmaterials, sondern auch eine unfehlbare Gesangstechnik. Wohl erfreute Frl. Sina Koecher fast durchweg durch einen von starkem persönlichen Empfinden getragenen, gut durchgearbeiteten musikalischen Vortrag, aber ihr etwas sprödes Organ gehorchte in den hohen Lagen nicht überall so leicht und mühelos, wie die Sängerin es wohl selbst gewünscht haben mochte. Weit besser gelangen ihr ganz offenbar die Lieder, in denen schlichter Empfindungsgehalt zum Ausdruck kommt, als die, deren Hauptwirkung auf Lebendigkeit der musikalischen Form beruhte, mag es auch der Sängerin keineswegs an Temperament mangeln. Als Leistungen, die in Ehren bestehen konnten, seien Martinis berühmtes „Plaisir d'amour", Kothens wehmütig-resignierendes „Leuchtende Tage," Taskins traurig-sehnende „Glocken" sowie das poetische „Saitenspiel" von Arthur Wulffius genannt. Das Organ der Sängerin entbehrt zwar keineswegs eines natürlichen Wohlklanges, doch müßte sie ihm durch konsequent fortgesetzte Studien das erforderliche Maß von Biegsamkeit und Weichheit abzugewinnen suchen.

In Herrn Merwolff lernten wir einen jungen Klavierspieler kennen, der es allem Anschein nach ernst mit seiner Kunst nimmt und der nicht nur über eine recht respektable technische Fertigkeit verfügt, sondern auch über ein hübsch entwickeltes musikalisches Verständnis. Bei der Begleitung der Gesänge hätte er nur noch etwas mehr Anschmiegsamkeit an den Tag legen sollen. — Als Solist und besonders auch als Komponist erntete Herr Merwolff sein reichlich Teil Applaus. Seine Musik — ein Prélude, eine Berceuse und eine Elegie — ist melodiös, leicht, wenn auch nicht immer originell erfunden, glatt, fließend und auch in der Harmonie natürlich. Sein hübsch durchgeführtes russisches Lied wurde von der Sängerin mit schönem Ausdruck zum Vortrag gebracht und gereichte beiden zur Ehre. Dazwischen trat Herr Merwolff auch als Improvisator auf: er phantasierte frei über ein paar russische Themen, was indessen an und für sich für einen begabten Musiker schließlich kein sonderlich großes Kunststück bedeutet. Auch hätte er sich, wie auf dem Programm versprochen, publice das Thema aufgeben lassen sollen. —A—

---

Mittelst Verfügung des temporären Baltischen Generalgouverneurs vom 9. d. Mts. sind für die Dauer des Kriegszustandes eine Anzahl von Personen aus den baltischen Provinzen ausgewiesen worden, und zwar aus dem Werroschen Kreise die Hahnhoffschen Bauern Widrik Wolta und Jaan Mossin sowie die Nurmeschen Bauern Peeter Uurmann, Jaan und Daniel Soe, Hindrik Hartmann, Peeter Rebane, Peeter Pärli und Juhan Hartmann; aus dem Dorpater Kreise der Warrolsche Bauer Rudolf Pärs, der Ratshofsche Bauer Rudolf Waks und der Ullilasche Bauer Widrik Sibolda; aus dem Felliner Kreise die Neu-Woidomaschen Bauern Jaan Kikas, Jaan Lutsa, Hans Wekmann sowie August und Jüri Heinrichson.

---

Die Aufsicht über die baltische Presse ist, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, dem Beamten zu besonderen Aufträgen beim Baltischen Generalgouverneur, Herrn A. N. v. Scherffer, übertragen worden.

---

Kapellmeister Georg Schnéevoigt ist, was auch hier interessieren dürfte, als Leiter für die regelmäßigen Konzerte in Majorenhof definitiv gewonnen worden und gedenkt, wie die Rigaer Blätter mitteilen, am 25. Mai im Hornschen Garten die Konzertsaison zu eröffnen.

---

Am Nachmittag des 24. d. Mts. wurde in der Langen Straße ein Pferd nebst Gespann und Schlitten, welches sich dort ohne Aufsicht befand, gestohlen. — Am 26. Januar nachmittags 6 Uhr begegneten drei hiesige Langfinger in der Fischer-Straße einem Lunjaschen Bauern, der total betrunken in seinem Gefährt saß. Ohne viel Federlesens packten sie den Angetrunkenen, stießen ihn vom Schlitten, setzten sich ins Gefährt und machten sich davon. Der Beraubte wurde nach einiger Zeit im Schnee schlafend gefunden. — Am 27. Januar wurde aus dem Korridor in der Teich-Straße 42 eine Teemaschine im Werte von 7 Rbl. gestohlen. Ergriffen wurde der mehrmals vorbestrafte Karl Tarri. — Am Nachmittage des 28. Januar wurde aus einem Korridor in der Stein-Straße ein Teppich gestohlen. Zwei vorbestrafte halbwüchsige Jungen wurden als des Diebstahls verdächtig dingfest gemacht. —h.

---

Wegen Beleidigung eines Schutzmannes während Ausübung seiner dienstlichen Obliegenheiten ist Alfred Holm auf Verfügung des Hrn. Generalgouverneurs zu 3 Monaten Arrest verurteilt worden. —h.

---

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts wurde am 29. d. Mts. der Hausbesitzer Dr. H. dafür belangt, daß das Trottoir an seinem Grundstück (Mühlen-Str.) nicht mit Sand bestreut war. Es erwies sich, daß der Hauswächter die Schuld trug, welcher denn auch vom Richter zu 3 Rbl. Pön oder 1 Tag Arrest verurteilt wurde. —o—

## Parlamentsbericht.

### 24. Sitzung der Reichsduma vom 29. Januar.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr unter dem Vorsitz des aus Moskau zurückgekehrten Chomjakow eröffnet. Der Sekretär der Reichsduma teilt der Duma mit, daß der portugiesische Gesandte am Petersburger Hofe ihm die briefliche Meldung gemacht habe, daß die Beileidsäußerung der Reichsduma in Sachen der Lissaboner Ereignisse der königlichen Familie sowie dem portugiesischen Volke übermittelt worden seien und daß der Gesandte der Reichsduma seinen Dank dafür ausspreche.

Das Haus schreitet zur Wahl zweier Ersatzmitglieder der Hausordnungskommission sowie eines Mitgliedes der Arbeiterkommission.

Angenommen werden die Berichte der Redaktionskommission über die Gesetzentwürfe des Ministers der Volksaufklärung betreffs der Pensionsverhältnisse an der Peter-Paul-Kirchenschule in Moskau, des Justizministers über die Etatskürzungen der Landbegrenzungskommission sowie des Finanzministers über die Zuteilungen der Renteieinkünfte an die Landschaftskassen.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatten über den Antrag des Vorsitzenden der Landesverteidigungskommission Gutschkow

über das Recht, die Sitzungen der Kommission für geschlossen zu erklären.

Der Präsident erinnert daran, daß die Rededauer auf 10 Minuten beschränkt ist.

Miljukow erhält das Wort. Der Saal ist dicht besetzt. Die Rechten entfalten Zeitungsblätter. Redner stellt die Daseinsberechtigung von Staatsgeheimnissen nicht in Abrede, protestiert jedoch gegen die Einteilung der Volksvertreter in solche, die Vertrauen genießen, und solche, die nicht Vertrauen genießen. Die Partei der Volksfreiheit werde sich der Abstimmung enthalten und bringt eine motivierte Erklärung ein des Inhalts: Die Partei erkennt bedingungslos die Notwendigkeit der Wahrung von Staatsgeheimnissen durch Volksvertreter an, hält jedoch dafür, daß im gegenwärtigen Falle die Frage einen zugespitzten Charakter angenommen habe durch das beleidigende Mißtrauen der Dumamajorität der Opposition gegenüber, worauf erstere kein Recht habe. (Applaus links, eisiges Schweigen rechts.)

Nisselowisch erklärt namens der jüdischen Abgeordneten, daßer in den Aeußerungen einiger Redner eine Beleidigung des jüdischen Nationalgefühls erblicke. Die Juden liebten Rußland ebenso wie die übrigen Duma-Abgeordneten.

Gegetschkori (Soz.-Dem.) wiederholt, daß die Sozialdemokraten an der Abstimmung sich weder beteiligen wollen noch können und daher die Verantwortung für die Entscheidung der Frage von sich abwälzen.

Nowizki II. (Rechter) meint, der Weg zur Beruhigung gehe nicht über die Opposition, aber auch nicht über den Ozean. (Gelächter.) Redner meint ironisch, daß die Reden Bulats und Tschcheidses einen tiefen Patriotismus geatmet hätten. Er schließe sich dem Gutschkowschen Antrag vom praktischen Standpunkt an. Die Kadetten hätten durch Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs das Recht der Teilnahme an staatlichen Fragen verwirkt. Ebenso wenig kämen die Sozialdemokraten in Betracht, da sie auf den bewaffneten Aufstand hinstreben.

Friedmann (K.-D.) verteidigt die Rechte der Juden. Sie hätten gleich den anderen ihr Blut auf den Schlachtfeldern vergossen.

Kapustin (Okt.) hält die Schließung der Türen der Landesverteidigungskommission, wenn man die Sache nicht vom Partei-, sondern vom allgemein staatlichen Standpunkt aus betrachte, weder für zweckentsprechend noch für wünschenswert. (Applaus links, Zischen rechts und im Zentrum.)

Petrow III. erklärt, die Arbeitsgruppe werde sich nicht nur der Abstimmung enthalten, sondern sie lege Protest ein gegen die Art und Weise des Vorgehens der Majorität.

Shukowski (Poln. Kolo) erklärt namens der Polen, daß diese sich der Abstimmung enthalten werden.

Nach einer Erklärung Bulats in persönlicher Angelegenheit zieht Gutschkow die Summe der Debatten und sucht seinen Antrag noch einmal zu begründen. Nach Art. 41 der Hausordnung hätten die Abgeordneten das Recht, an sämtlichen Kommissionssitzungen teilzunehmen, wenn die Duma nicht eine andere Verfügung trifft. Die Landesverteidigungskommission ersuche nun die Duma, eine dahingehende Verfügung zu treffen. Gutschkow charakterisiert darauf in Kürze die Partei der Volksfreiheit. Er erklärt, er sei davon überzeugt, daß sich unter ihnen Männer voll warmen Patriotismus finden, die willkommene Mitarbeiter in der Kommission sein könnten; doch habe die Partei sich von Anfang an schwer kompromitiert. Auch die Sozialdemokraten könnten gute Mitarbeiter sein, wenn sie ihren internationalen und terroristischen Charakter ablegen wollten. Wenn, führte Redner weiter aus, auch die ganze Duma aus „patentierten Patrioten" bestehen würde, wie man links die Majoritätsparteien damals beim Verlassen des Saales genannt habe, so würde er doch auf Geheimverhandlung bei der Landesverteidigungs-Kommission dringen. Aehnliches sei auch in der parlamentarischen Praxis des Westens, z. B. in England und Frankreich, gebräuchlich. Redner weist den Vorwurf eines geheimen Bündnisses der Duma-Kommission mit der Regierung zurück.

Der Gutschkowschen Rede folgt ein anhaltender Applaus im Zentrum und rechts.

Jefremow II. erklärt, daß die Partei der Progressisten und Friedlichen Erneuerer sich der Abstimmung enthalten werde.

Das von Pergament vorgeschlagene Amendement wird mit großer Majorität abgelehnt und der Gutschkowsche Antrag über das Recht auf Schließung der Türen der Landesverteidigungs-Kommission angenommen. Es tritt eine halbstündige Pause ein.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird die 2. Lesung des Gesetzentwurfs des Finanzministers über die Abschaffung der Kopfsteuer im Kreise Ismail (Bessarabien) vorgenommen.

Auf der Tagesordnung steht ferner der Bericht der Unterrichtskommission über die Gesetzvorlage des Ministers der Volksaufklärung betreffs des polnischen Sprachunterrichts in den Belsker und Cholmer Lehrerseminaren und die Einführung staatlicher Lehrer der polnischen und litauischen Sprache in verschiedenen Lehrerseminaren. Der Berichterstatter Kowalewski befürwortet namens der Kommission die Annahme der Vorlage.

Bischof Eulogius beantragt die Vertagung der Frage bis zur erfolgten Abtrennung der Cholmer Eparchie vom Zartum Polen.

Nach mehreren Rednern, die teils für, teils gegen die Vorlage sprechen (unter ersteren befindet sich auch der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung Beljustin) nimmt die Duma den Uebergang zur artikelweisen Prüfung der Vorlage mit erdrückender Majorität an.

Die Sitzung wird um 6 Uhr 45 Min. geschlossen. Nächste Sitzung am 1. Februar.

*

Der unliebsame Zwischenfall, den der Abgeordnete W. M. Purischkewitsch mit seiner Beleidigung P. N. Miljukows hervorgerufen, hat zu einer Spaltung in der äußersten Rechten geführt. Die „nationale Gruppe", die bis jetzt zum Bestande der extremen Rechten gehört, hat sich von dieser losgesagt und eine eigene, unabhängige Partei gebildet. Sie zählt 28 Mitglieder und hat zu ihren Führern den Fürsten Urussow und den ehemaligen Oktobristen Wetschinin gewählt. Wie wir in der „Now. Wr." lesen, will diese neue Gruppe allen die Würde der Duma verletzenden Inzidenten entgegentreten. Den ihnen nahestehenden gemäßigten Rechten kann sie sich nicht anschließen angesichts deren Billigung des Textes der von den Oktobristen ausgearbeiteten alleruntertänigsten Adresse.

*

Eine Versammlung sämtlicher Reichsrats-Berichterstatter der Residenzpresse beschloß, sich beim Reichsrats-Präsidenten darüber zu beschweren, daß der Berichterstatter der linksliberalen „Stolitschnaja Potschta" (ehem. „Towarischtsch") nicht zu den Sitzungen zugelassen wird und die Journalisten im Reichsrat überhaupt zu weit gehenden Beschränkungen unterworfen werden. („Ruß".)

## Telegramme.

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 29. Januar. Zur Ueberbringung der Mitteilung von der Thronbesteigung des Königs Gustav von Schweden an Se. Majestät den Kaiser traf Generalleutnant Warborg ein und wurde im Alexander-Palais zu Zarskoje Sselo empfangen.

**Moskau**, 29. Januar. Die Gouvernements-Adelsversammlung hat nach 5-stündiger Debatte den früheren Reichsduma-Abgeordneten Kokoschkin für Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs mit 260 gegen 92 Stimmen aus dem Adelsverbande ausgeschlossen.

**Nishni-Nowgorod**, 29. Januar. In Sormowo wurde eine Geheimtypographie der revolutionären Maximalisten und deren Zeitungsorgan beschlagnahmt.

**Sfumy**, 29. Januar. Bei einem bewaffneten Überfall auf das Steinersche Gutskomptoir wurden der Verwalter, ein Wächter mit seiner Frau und ein Gast ermordet. Die Mörder sind verhaftet.

**Nowoross'isk**, 29. Januar. Verhaftet worden sind 2 Komitees von Anarchisten und Maximalisten-Kommunisten mit 50 Mitgliedern; darunter befinden sich 2 Gymnasiasten und mehrere Personen, die terroristische Morde begangen haben.

**Warschau**, 29. Januar. Das Kriegsgericht verurteilte von 18 der Organisation einer Arbeiterverschwörung und verschiedener Raubüberfälle Angeklagten 13 zum Tode und sprach die übrigen frei. — Es wurden verhaftet 35 Mitglieder der polnischen sozialistischen Partei, darunter längst gesuchte terroristische Mörder.

---

**Berlin**, 11. Februar (29. Jan.). Die Budgetkommission beriet in Sachen der Marokko-Frage. Die Debatten betrafen die anglo-russische Konvention, die Bagdad-Bahn und Persien. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Schoen erklärte, Deutschland verfolge weder in Tibet noch in Afghanistan, noch auch in Persien politische Ziele, sondern einzig und allein handelswirtschaftliche Interessen, die durch das Zustandekommen der Konvention nicht geschädigt seien. Auf eine Interpellation in Sachen der deutschen Reichsangehörigen in Lodz erklärte Herr v. Schoen, für ihre Sicherstellung sei alles getan worden. Zwischen der deutschen und russischen Regierung würden Verhandlungen geführt über die Errichtung eines deutschen Konsulats in Lodz.

Staatssekretär v. Schoen erklärte im Reichstage in Beantwortung einer Interpellation in Sachen der Marokko-Frage, ihm sei nichts über das Versprechen des Reichskanzlers betr. Herausgabe eines Weißbuchs in dieser Angelegenheit bekannt. Das Auswärtige Amt sei jedenfalls bereit, bis zu den Grenzen der Möglichkeit den Wünschen des Reichstags entgegenzukommen. Doch müsse der richtige Moment abgewartet werden, bis gewisse Fragen politischen und kommerziellen Charakters reif geworden wären.

**Paris**, 11. Febr. (29. Jan.). In Gegenwart des Präsidenten Fallières und aller Minister wurde das Denkmal des früheren Vizepräsidenten des Senats Scheurer-Kestner enthüllt, der durch sein Hervortreten im Dreyfus-Prozeß bekannt ist.

**London**, 11. Febr. (29. Jan.). Der indische Staatssekretär Morley erklärte im Unterhause, daß die Regierung die Bildung einer Strafexpedition gebilligt habe, die gegen die Stämme der Sakkachel-Affidis wegen deren Raubüberfälle auf indischem Territorium zu operieren haben wird.

**Haag**, 11. Febr. (29. Jan.). Die Königin unterzeichnete das Dekret der Ernennung eines neuen Ministeriums unter dem Präsidium van Heemskerk.

**Zetinje**, 11. Februar (29. Januar). In Beantwortung einer Interpellation betr. die seitens der, Serbischen Regierung dekretierte Befreiung der in Sachen der montenegrinischen Verschwörung wegen Bombentransportes Kompromittierten verlas der Ministerpräsident vor der Skuptschina den Notenwechsel zwischen der serbischen und montenegrinischen Regierung. Dieser Notenwechsel bezweckte, der von Belgrad ausgehenden, gegen die fürstliche Dynastie Montenegros gerichteten Agitation ein Ende zu machen. Die Skuptschina faßte folgende Resolution: Die Regierung Montenegros hat der serbischen Regierung gegenüber korrekt und ihren brüderlichen Gefühlen entsprechend gehandelt. Leider kann die Skuptschina dasselbe von dem Verhalten der serbischen Regierung der montenegrinischen gegenüber nicht sagen.

**Konstantinopel**, 11. Febr. (29. Januar.). Die Stadt ist für cholerafrei und die Städte Alexandria und Port-Said sind für pestfrei erklärt worden.

Es ist ein kaiserliches Irade erlassen worden, laut welchem der türkische Gesandte in Teheran abberufen worden ist. Gleichzeitig erhielten sämtliche Chargen der Gesandtschaft einen Verweis sowie ihre Entlassung. Der Generalkonsul in Batum ist als türkischer Bevollmächtigter nach Teheran abkommandiert worden. Der persische Gesandte erhielt ein offizielles Schreiben, in welchem ihm mitgeteilt wird, daß die türkischen Truppen Soudshbulak und Miandab verlassen hätten und über das Grenzgebiet zurückgegangen seien. Der Sultan erklärt, er wolle keinen Fußbreit persischen Gebiets einnehmen.

**Peking**, 11. Febr. (29. Januar). Der Bogdychan genehmigte eine Ausgleichsvorlage hinsichtlich der Strafbestimmungen über die Chinesen und Mandschuren. Die besonderen mandschurischen Gerichte werden abgeschafft.

**Washington**, 11. Februar (29. Januar). Die Kommission der Behörde für Marineangelegenheiten sprach sich für den Bau von noch 10 Torpedobootzerstörern und 8 Unterseebooten aus. Das Marinebudget des nächsten Jahres wird 101 Mill. Dollar (200 Mill. Rbl.) betragen.

## Todtenliste.

Olge Luise Langhans, geb. Heinson, † im 39. Jahre am 22. Januar zu Riga.

Mascha Jankow, geb. Mendelsohn, † am 25. Januar zu Riga.

Johanna Müller, geb. Tulischewsky, † am 25. Januar zu Riga.

Sergius Schalygin, † am 25. Januar zu Riga.

Alexandra Strauß, geb. Wassilewsky, † im 51. Jahre am 23. Januar zu Riga.

Oberlehrer Adolf Drenger, † im 59. Jahre am 24. Januar zu Odessa.

Elisa Henckhusen, † am 25. Januar zu Moskau.

Emilie Sophie Sydow, geb. Buberg, † am 25. Januar zu St. Petersburg.

Emma Genß, geb. Wengel, † am 26. Januar zu Reval.

Daniel v. Kiel, † im 60. Jahre am 27. Januar zu Riga.

Sophie Pauline Goewad, geb. Greyer, † im 82. Jahre am 27. Januar zu Riga.

Nikolai Jakowlewitsch Titow, † am 26. Januar zu Riga.

Elisabeth Flach, geb. Stauden, † im 75. Jahre am 26. Januar zu Riga.

Wirkl. Staatsrat Julius v. Richter, † am 26. Januar zu St. Petersburg.

## Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 30. Januar 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 749.3 | 742.8 | 746.5 |
| Thermometer (Centigrade) | —1.8 | +0.4 | +1.0 |
| Windricht. u. Geschwind. | SW,4 | NW.4 | NW.7 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 98% | 84% | 60% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 1 | 5 |

1. Minimum d. Temp. nachts —2.2
2. Maximum d. Temp. gestern —1.6
3. Niederschlag 2.8

## Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 28. Jan. 1908.

**Wechsel-Course.**

| | |
|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr. | 95,60 95,67 |
| Berlin „ 100 Rmk. | 46,69 – 46,72 |
| Paris „ 100 Frcs. | 37,99 – 38,02 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 76 |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96 |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 94 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 344 |
| „ „ „ (1866) | 266½ |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 225 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79½ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | — |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 795 Käuf. |
| „ „ Versich.-Ges. „Rossija" | — |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 740 |
| „ „ Russ. Bank | 347½ |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 367½ |
| „ „ Diskonto | 414 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 143½ |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 11300 |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | 113½ |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | — |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 85½ |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 115 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | — |

Tendenz: der Anlagemarkt fest, der Aktienmarkt in vorzüglicher Stimmung.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Heute Morgen entschlief nach kurzem, schweren Leiden der Beamte des Livländischen Kredit-Systems

# Victor Baum.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 2. Februar, um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Techelfersche Strasse Nr. 1, aus statt.

**Die Witwe und die Tochter.**

Dorpat, den 30. Januar 1908.

---




Vor dem Schlafengehen
Trinken Sie eine Tasse von dem
**Reinen Holländischen**
# CACAO BENSDORP.
Dieses Getränk bringt einen erquickenden Schlaf und ist nervenstärkend.
Ueberall erhältlich.

**Vertreter für Dorpat: W. Schiller, Riga.**

---

Diejenigen Herren Architekten, welche an einer

## Konkurrenz für Pläne zum Neubau der Luhde'schen Kirchspielskirche

teilzunehmen wünschen, werden hiermit aufgefordert, ihre Skizzen nebst Angabe der annähernden Baukosten bis zum **1. Mai a. c.** dem Unterzeichneten einzusenden, Die Kirche soll aus Ziegelsteinen erbaut werden und bei 800 Sitzplätzen ca. 1200 Personen fassen. Das Honorar für den auf Grund der vom Kirchenconvent angenommenen Skizze angefertigten Plan nebst Kostenanschlag und Materialberechnung ist auf Rbl. 300 fixiert worden.

Stellv. Kirchenvorsteher zu Luhde:
**Alfred Ammon**
Schl. Luhde bei Walk.

---

Telephon Nr. 77.

## Deutsche Schaumweine

**die Flasche 4 Rbl. 50 Kop.**

„Söhnlein" Rheingold
Assmannshäuser, rot
„Henkell" trocken
Hasen & Ko., Red Stear
Moselle Mousseaux

empfiehlt

**L. H. Rosenkranz.**

Promenaden-Str. 7.

Telephon Nr. 77.

---

# Arbeits-Journale

2- u. 3-getheilte

# Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

hält stets auf Lager

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

---

# Erlesene Tiroler Berg-Aepfel

in Kästchen zu **25** Stück Rbl. **1.95.**

**Birnen, böhmische,** 60 Stück Rbl. 2,45, **Mandarinen,** 100 Stück Rbl. 320, **Ananas, sp. Trauben, Birnen, Aepfel, Apfelsinen, süsse, Kastanien, Datteln, Feigen, Traubenrosinen, Nüsse** in grosser Auswahl empfiehlt

Promenaden-Str. 7, Telephon 77. **L. H. Rosenkranz.**

---

# Cashmere-

**Bor-Lanolin-Toilette-Seife**

erzeugt jugendfrisches **Aussehen,** reine weisse **Haut** und zarten **Teint**

Zu haben in den besseren Droguen- u. Parfümerie-Handlungen.

---

## Englischen Sprachunterricht

erteilt **Alma von Radecki,** Hetzelstr. 5, eine Treppe. Sprechst. 5—6.

---

**Verlasse Dorpat Ende Februar.**
**Wer** wünscht noch Originalschnitte?
**Wer** will ihn noch selbst erlernen?
**Wer** lernt noch sich selbst elegantes **Schuhwerk** anzufertigen?
Die **Kurse** dauern ja nur 1—2 Wochen und können v. 1. Februar an noch Damen neu antreten.
Frau **A. Janson**
Altstr. 15, im Hof, d. Tr. links.
Verkaufe: 1 Fussnähmaschine, verschied. Anprobepuppen, 1 Saalstehlampe, 1 Nussholzwaschschrank etc.

---

Empfehle mein reichassortiertes

## Handschuh-Lager

in allen Arten und Längen in anerkannt guter Ware

**F. Tränkner**
Handschuhmacher
Promenadenstr. Nr. 1 vis-à-vis Hotel London.

---

Durch Vergrösserung meiner

## Strick-Anstalt

bin ich im Stande, jede Art von

**Bestellungen u. Reparaturen**

im Laufe eines Tages auszuführen
Das Stricken von Damen-Strümpfen von 15 Kop. pr. Paar an.
Das Stricken von Kinder-Strümpfen von 10 Kop. pr. Paar an.
Das Stricken von Herren-Socken von 12 Kop. pr. Paar an.
Das Anstricken v. 10 Kop. pr. Paar an

**Strick-Anstalt M. Lange**
Alexanderstr. Nr. 10.

---

**Stottern** heilt dauernd durch Suggestiv-Verfahr. (Elektrizität a. W.) d. Heilpädagogium (m. Pension) „HEPHATA" Prov. MARTIN WAGNER, Спб. Ек. к. 52 (Lift). Gründl. sprachl. Erzieh. Einzige erfolgr. Sprachheilkur in Russland! Keine Rückfälle! Brosch. gr. Sommerkurse i. Pawlowsk.

---

**Ein ideales Kostüm für 5 Rbl. 25 Kop.**

Die letzte Neuheit für Herrenkostüme ist **„Ideal"**, ein reinwollener Cheviotstoff im engl. Geschmack, d. h. die Farbe des Fonds ist schwarz, durchwebt mit weissen Funken und farb. Karrees, auch einfarb.: schwarz, dunkelblau, braun u. oliv. Der Stoff ist sehr dauerhaft u. praktisch. Abschnitte v. 4¼ Arsch. zum vollst. Herrenanzuge kosten 5 Rbl. 25 Kop. Bei Versand von 3 od. mehr Abschn. wird das nötige Futter unentgeltl. beigefügt. Die Uebersendung erfolgt per Nachnahme, ohne Angeld u. unter voller Garantie, dass Stoffe, welche nicht convenieren, zurückgen. werd. Auftr. bitte zu adr.: Фабрика шерст. из. Зигмунта Розенталя, г. Лодзъ.

---

## 60 Sterbekassenquittung.

werden verkauft. Nachzufragen in der Handlung **J. Forsunow,** Gr. Markt Nr. 17.

---

## Zu verkaufen

eine Mahagoni-Kommode mit einer Toilette und ein guterhaltener kleiner Kleiderschrank Breitstrasse 21.

---

## Ein Buffet

billig zu verkaufen — Kompagnie-Str. 6.

---

## Maskenkostüme

werden **vermietet** — Rosenstr. 16, Qu. 4, zweite Tür.

---

## 4000 Rubel

gegen eine gute Obligation zu 7% gesucht. Offert. erbeten in d. Exp. d. Bl. sub „R. 4000".

---

Auf dem Gute **Serrist** per **Werro** stehen zum **Verkauf:**

## 1 Paar Füchse

Wallache, 4- u. 5-jährig, 2 Arschin 3¾ Wersch. Preis R. 350. Anfragen erbeten an d Gutsverwaltung.

---

Ein junges, fehlerfreies

## Arbeitspferd

**Lastwagen** und **Geschirr** stehen zum **Verkauf** — Botanische Str. 3, Niederlage der Bierbrauerei C. L. Kymmel.

---

Die Stelle eines **Brennerei-** und **Unterverwalters** auf d. Gute Aya wird zu St. Georgi a. c. vakant. Gehalt nicht üb. 400 R. Reflekt., d. üb. persl. Empf. verf. u. im Deutsch. firm sind, belieb. sich zu meld. pers. d. 4. Febr. Revalsche Str. 28, v. 2—3 U. nachm., od. brieflich b. d. Ayaschen Gutsverwalt. mit Zeugnisabschriften.

---

Ein tüchtiger verheirateter

## Gärtner

mit guten Attestaten sucht eine Stelle in Estland od. ins Innere des Reiches — Malzmühlen-Str. 18.

---

Ich bin von Herrn **C. Tönnoff** ausgetreten und werde im Februar in der Rigaschen Str. Nr. 2 ein

**Schuhwarengeschäft**

eröffnen. Hochachtungsvoll

**J. Terne.**

---

**W** iener **C** onditorei

Empfiehlt **Mignon-Bruchschokolade à Pf. 60 Kop.,** Melange-Konfekt à Pf. 50 Kop., Fruchtmarmeladen à Pf. 35 Kop., frisches Naschwerk, gefülltes Chokolad.-Konfekt in reicher Auswahl. **Neu! Grenadinextrakt Neu!** zur Herstellung von Limonaden.

---

Frisches **Blinimehl**
Russ. **Butter**
frisch. körnigen **Kaviar**
frischen gepresst. „
mildgesalzenen **Sömga**
geräucherten **Lachs**
„ **Ihase**
**Anchovisbutter** in Tuben
**Sardellenbutter** „
**Zarnikausche Neunaugen**
geräuch. **Sprotten**
**feinste Königsheringe**
empfiehlt

**B. Frederking**
Alexanderstr 2.

---

**W** iener **C** onditorei

Empfehle Malzbonbon aus reinem **ligezeemschem** Malzextrakt. Jede Woche mehrere Male frisch hergestellt. Um unliebsame Verwechselungen zu vermeiden, ist jedem Bonbon der Name J. Werner eingeprägt.

---

## Rolläden

**aus Wellblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.**

Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

**Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art,** und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.

**Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow**
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

---

**Avis für Hausfrauen!**

**NEU! NEU!**

Das
**beste Suppengemüse**
**ist unstreitig**
## „Julienne"
der **Generalin H. Houwalt.**

Preis pr. ¼-pfd. Päckchen **20 K.**
Zu haben in allen besseren Kolonialwaren-Handlungen.

Generalvertreter für Russland:
**Wm. Juergenson,**
Riga,
1. Weidendamm № 2. Tel. 2061.
(25 W.)

---

## Mathematikstunden

erteilt ein Student. Off. erbeten sub „R. S." an d. Exp. d. Bl.

---

**Учительница**

опытная ищетъ урок. знаетъ языкъ. французск., русск., польскій, мож. и матем. — Ботаническая 46, кв, 3.

---

## 200 Rubel

monatlich kann jedermann leicht verdienen, auch a. Nebenerwerb. Auskunft gratis u. franko unter „R. R. R." d. Handelsh. L. & E. Metzl & Co., Moskau.

---

## Uebersetzungen

werden von einer Dame mit Sprachkenntnissen (russ., deutsch, franz u. auch engl.) übernommen. **Uebung vorhanden** — Scharrenstr. 11, Qu. 4.

---

## Bureauarbeiten

werden von einer Dame übernommen, die das Russ. vollkommen beherrscht. Off. erb. sub „S. 11" an d. Exp. d. Bl.

---

Tüchtige

## Buchbindergehilfen

auf feine Kundenarbeit finden dauernde Beschäftigung in meiner Buchbinderei. **Carl Unger.**

---

Ein deutschsprechender

## Lehrling

kann sich melden bei **C. Schulz,** Photographie — Gartenstr. 3.

---

## Eine Magd

die zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Klosterstr. 12, Qu. 4.

---

## 2 gr. möbl. Zimmer

mit sep. Eingang für 60 Rbl. sem. sind zu haben — Sternstr. 54, Qu. 5.

---

# Dorp. Turn-Verein.

## Schlittschuhbahn.

**Mittwoch, den 30. Januar**

## Musik von 8—10 Uhr abends.

**Entree** 20 u. 10 Kop. und 15 u. 5 Kop. Die Mitgliedskarten kosten v. heute ab den halben Preis. Herren 50 Kop., Damen 35 Kop., Schüler und Kinder 25 Kop.

**Sonntag, den 3. Februar**

## Karneval auf dem Eise.

**Musik v. 6—9 Uhr, Illumination, Feuerwerk, Fackelzug, Wettläufe.**

**NB.** Stocklaternen sind auf der Bahn erhältlich, resp. mitzubringen.
**Entree:** Erwachsene 35 K., Kinder u. Schüler 20 K. Zuschauer 25 K.

**Die Direktion.**

---

## Sonntag, d. 10. Februar

im Lokale des Neuen Theaters Karlowa-Str. 24

# Künstlerisches Allerlei

zum Besten des Pensionates des Deutschen Frauenbundes.

**Im Saale der Bürgermusse.**

**Dienstag, den 12. Februar 1908**

# Konzert

## Frl. G. Tatter

Gesang

## Frl. W. Berlin

Klavier.

**Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univer.-Buchhandlung, Dorpat.

---

**Jedermann**

## Ansichtskarten-Zeichner!

**Lustige Ansichtskarten**

in künstlerischen Umrissen

Gesetzlich geschützt. **zur eigenen Ausführung** Nachahmung verboten.

mit Bleistift oder Feder.

Nebst einer

**Gebrauchs-Anleitung.**

Reihe I—IV (= 40 verschiedene Karten in illustrierten Mappen) nur Mk. 2.40.

Eine Reihe (= 10 verschiedene Karten) zur Probe 60 Pfg.

Von jedermann, auch wenn er noch nie im Leben gezeichnet hat, leicht auszuführen!

Sehr originell! Viele Anerkennungen aus dem Publikum!

**Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.**

---

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

## „MARKEN und KOLLEKTIONEUR"

**IV. Jahrgang**
**deutsch-russ. Ausgabe**

**Jahresabonnement mit Zustellung** **80 Kop.**

Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.

Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

---

## Im Interesse der Inserenten

wird der **Annoncenteil** der **„Nordlivländischen Zeitung"** täglich an den **Litfass-Säulen** ausgehängt.

**Die Exped. der „Nordl. Ztg."**

---

## Theologischer Abend

Schwartz.

---

## Bürgermusse.

# F. F.-W.

Donnerstag, den 31. Januar a. c.

## Generalprobe zum Winterfest.

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billette** à 50, 35 und 25 Kop. sind in d. Buchhandlung **K. Glück,** vorm. Univers.-Buchhandl. Karow, und am Abend an der Kasse zu haben.

**Das Festkomité.**

---

## „Wanemuine".

Sonnabend, d. 3. Febr. 1908, 9 U. abds.

## Intern. Volkslied.-Konzert

von

## Frl. Aino Tamm.

Zum Vortr. gel.: finnische, schwedische, deutsche, englische, französische, italienische, russische, lettische, estnische u. Schweiz. Volkslied.

**Billette** v. 150—25 Kop. u. Texte à 10 Kop. zu haben in d. Buchhandl. „Postimees", Ritterstr. 9, u. am Konzertabend v. 7 U. ab a. d. Kasse.

---

## „Landabend"

**den 3. Februar 7 Uhr abends.**

**Evang. Verein junger Männer.**
**(Karlowa-Str. 10).**

Mittwoch, den 30. Januar c.
**abends 9 Uhr:**

## Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

**Der Präses.**

---

## Jung. Mädchen

mit bescheidenen Ansprüchen **sucht eine Anstellung.** Offerten werden in d. Exp. d. Blattes unter „O. W." erbeten.

---

**Gesucht** wird eine firme

## Verkäuferin

für e. Schreibmaterialien-Geschäft. Off. erb. i. d. Exp. d. Bl. sub 500.

---

**Gesucht** eine **Gouvernante**

zu 4 Kindern im Alter von 9 bis 14 Jahren. Ausser den Unterrichtsfäch. in den übl. Sprachen (deutsch, russisch, französisch) u. Musik, die Kenntnis d. **engl.** Sprache erwünscht. Off. empfängt Fr. Dir. Juergenson in Werro, u. 2. Feb. i. Dorpat Hotel London.

---

## Eine Magd

kann sich melden i Bahnhofs-Buffet.

---

## 2 Wohnungen

die eine von 3 Zimmern u. Küche, die and. von 3 möbl. Zimmern, am Dom gelegen, zu vermieten — Jacobstrasse 40.

---

## Ein grosses Zimmer

mit sep Eingang und Kochvorrichtung kann möbl. oder unmöbliert, auch mit Beheizung, abgegeben werden — Malzmühlenstr. 40.

---

## Ein grosses, hübsches Zimmer

möbliert, wird einem soliden Herrn vermietet mit oder ohne Pension — Marienhofsche Str. 48, Q. 2. Zu besehen zwischen 12—2 Uhr.

---

## Deutschen Herren

sind **Zimmer** mit Beheizung u. Bedienung z. vergeb. — Breitstr. 34, III.

---

## Zimmer

gut möbl., m. v. Pension zu verm. Teichstr. 10, eine Tr.

---

## Gut möbl. Zimmer

abzugeben Scharrenstr 2, Qu 2.

---

## Hofhund-Welp

zu haben — Jakob-Str. 62.

---

## Eine Wohnung

**von 5 Zimmern** nebst allen Wirtschaftsbeq. ist Anfang April resp. Anfang Mai zu vermieten — Quappenstr. 8, Paradentür links. Zu beseh. v. 11—1 Uhr. Auskunft wird erteilt Pastoratstr. 8, v. 3—4 Uhr nachm.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: O. S.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon-Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 26. Donnerstag, den 31. Januar (13. Februar) 1908.


## Inland.

### Von der lettischen Revolution.

Auf der letzten von uns bereits gestern kurz erwähnten Versammlung der lettischen Nationalpartei in Riga kam u. a. auch die Frage der Ursachen der lettischen Revolution zur Sprache. Die Diskussion nahm, wie wir aus den Referaten der Rigaer Blätter ersehen, im wesentlichen folgenden Verlauf.

Propst K. Irbe sprach über nationale Bestrebungen. Er begann mit einer Erläuterung der Weinbergschen Broschüre, „Politische Gedanken aus Lettland", in der der Verfasser zu beweisen sucht, daß jede Revolution und jeder Aufstand auf Ständeunterschiede zurückzuführen sei. Besonders schlimm sei es hierin nach der Broschüre mit dem Baltikum bestellt, weil es hier außer den großen Ständeunterschieden noch verschiedene Nationalitäten gäbe. Die Unterschiede der Stände könne nur die Regierung verringern, indem sie den Letten eine ruhige Entwickelung ermögliche, damit die letzteren in die Lage kämen, in die Stellen der Deutschen einzurücken. Dieses könne man aber nur durch die Schule und durch die Arbeit erreichen.

Obige Aeußerungen habe Weinberg in dem genannten Buche getan. Es bleibe nun festzustellen, ob die nationalen Führer sich auch wirklich daran gehalten haben. Man sagte, daß die Revolution der letzten Jahre sich aus den lettischen nationalistischen Bestrebungen entwickelt habe. Die Deutschen haben sogar ein Buch herausgegeben, in dem sie sich bemühen, das zu beweisen! Das Buch heiße „Die lettische Revolution" und es sei seinerzeit von dem Präses der lettischen literärischen Gesellschaft in Mitau als eine historisch objektive Arbeit empfohlen worden. Letzteres könne er, Probst Irbe, durchaus nicht anerkennen. Er habe das Buch gelesen und könne nur sagen, daß der Verfasser des Buches überhaupt keine historischen Beweisstücke zur Hand gehabt habe. Der Verfasser sei sogar nicht fähig, die Hauptfaktoren, die die Bewegung leiteten, von den nebensächlichen zu unterscheiden. Wenn der Verfasser die lettischen nationalen Bestrebungen nur deshalb verurteile, weil irgend ein Aufständischer Beziehungen zu den Kreisen des Rigaschen Lettischen Vereins gehabt hat, so sei das ebenso falsch, wie wenn lettische Historiker schreiben, daß alle eingewanderten Deutschen Räuber, die sich das Land der Letten angeeignet haben, gewesen sind, weil ein eingewanderter Deutscher im Auslande im Gefängnisse gesessen habe. Ein jedes Schreiben eines Ordnungsrichters, eine jede Zeitungsnachricht seien in den Augen des Verfassers des erwähnten deutschen Buches historische Dokumente. Nach der „Lettischen Revolution" sei in der Serbenschen Kirche ein Volksmeeting abgehalten worden, auf dem durch Abstimmung konstatiert worden sei, daß es keinen Gott gebe. Redner habe jedoch festgestellt, daß in der Serbenschen Kirche niemals ein Meeting abgehalten worden ist. Wohl hat im Serbenschen Vereinshause eine Versammlung stattgefunden, auf der die Eltern erklärt haben, daß sie ihre Kinder so lange nicht zur Schule schicken werden, als gottlose Lehrer dort Unterricht erteilen.

So sei ferner von der lettischen Studentenverbindung „Lettonia" gesagt, daß ihr für die Revolution Hilfskräfte entnommen worden wären, was, wie ein jeder wisse, nicht der Fall gewesen sei.

Das Buch strotze von derartigen falschen Nachrichten. Es sei — nach der Meinung des Redners Propst Irbe — kein historisches Werk, sondern eine Hetzarbeit, die neuen Unfrieden zwischen den Deutschen und Letten stiften wird. Einem jeden Letten sei es bekannt, daß die lettischen Nationalisten sich immer an die Prinzipien Weinbergs gehalten hätten und daß die Masse des lettischen Volkes bis zur aufständischen Bewegung immer fest zu Kaiser und Reich gehalten habe. Die lettischen Nationalisten hätten niemals den Wunsch gehabt, in der russischen Reichspolitik eine Rolle zu spielen. Die Letten hätten überhaupt nie gegen die russische Regierung sich erhoben oder die innere Gestaltung Rußlands beeinflussen wollen; sie hätten nur den einzigen Wunsch gehabt, sich von der deutschen Vormundschaft zu befreien. Die Grundgedanken dieser Bewegung seien nur das Bestreben gewesen, durch ein gutes Schulwesen und durch Tüchtigkeit gute Untertanen zu sein. In dem Kampf um die Befreiung von der deutschen Bevormundung seien die lettischen Nationalisten manchmal zu weit gegangen, doch sei der Geist der lettischen nationalen Bestrebungen niemals der gewesen, den Deutschen ihr Gut zu nehmen, sondern durch Bildung und Arbeit so weit zu kommen, daß die Letten sich selbst verwalten können.

*

Zu diesen Darlegungen des Propstes Irbe führt die „Rig. Ztg." aus:

„Die Richtigkeit des Referats vorausgesetzt, müssen wir hervorheben, daß Propst Irbe seinen Standpunkt bei der Polemik gegen das Buch „Die lettische Revolution" nicht gut gewählt hat. Es ist nicht günstig für ihn und seine Kritik, wenn er die lettische Revolution als eine Auflehnung lediglich gegen die „deutsche Vormundschaft" bezeichnet und nicht als einen Kampf gegen die Regierung. Die lettische Revolution wurde tatsächlich mit einer Aufreizung gegen die Selbstherrschaft und die Regierung eingeleitet, wobei zugleich das religiöse Gefühl des Volkes durch die revolutionären Tumulte in den Kirchen abgestumpft werden sollte, um auf diese Weise die Widerstandsfähigkeit gegen den Aufruhr zu schwächen; solche Tumulte fanden daher auch in Gemeinden statt, in denen lettische Prediger tätig waren. Von einem Kampf gegen die „Vormundschaft der Deutschen" kann umsoweniger die Rede sein, als auch beim Ausbrechen des Aufstandes selbst die Exekutivkomitees in den Gemeinden und die neuen (religionsfeindlichen) Lehrpläne in den Volksschulen sich nicht gegen die Deutschen richteten und sich auch garnicht gegen die Deutschen richten konnten, da seit zwei Jahrzehnten irgend eine Abhängigkeit der Gemeindeverwaltungen und der Volksschule von den Deutschen nicht mehr bestand. Die lettische Revolution konnte sich nur gegen die Vormundschaft der Regierung, gegen die Russifizierung der Schule ꝛc. richten, wie das tatsächlich der Fall war. Soweit die Revolution sich auch gegen die Deutschen wandte, geschah das nicht, um eine „Vormundschaft" zu stürzen, sondern um den Besitz der Deutschen an sich zu reißen; es war damit zugleich eine sozialistische Revolution, und zwar auf nationalistischer Grundlage; den Bauern wurde der Sozialismus mundgerecht gemacht, indem man die Deutschen als Eindringlinge hinstellte, die das Land widerrechtlich an sich gerissen hätten und denen man es daher auch ohne weiteres abnehmen könne. Die vorausgegangene, Jahrzehnte lange nationalistische Propaganda hatte hierzu ebenso wie für den politischen Radikalismus den Boden vorbereitet.

Wenn die Letten tatsächlich unter deutscher Tyrannei geseufzt hätten, dann wäre es während der Revolution noch viel schlimmer hergegangen. Trotz der nationalistischen Agitation ist auch nicht Haß gegen die Deutschen die Triebfeder der Aufständischen gewesen, denn sonst hätten letztere noch ganz anders gewütet und es wären alle Deutschen, die in die Hände der Aufständischen gerieten — und zwar weil sie einen solchen Haß im Volke nicht wahrnahmen und daher auf den Gütern verblieben — von der Volkswut hingeschlachtet worden. Die lettische Revolution war ein gegen den Herrscher und die russische Regierung gerichteter Aufstand mit sozialistischem und nationalistischem Einschlag. Das ist eine Tatsache, die felsenfest steht und an der sich nicht rütteln läßt.

Wenn ein Lette aus Liebe zu seinem Volke nach Milderungsgründen sucht, so mag er sie in anderer Weise und auf anderen Gebieten suchen, wie es z. B. ein „gemäßigter Lette" vor kurzem in der „Lib. Ztg." getan hat, indem er ausdrücklich anerkannte, daß das Verhältnis zwischen Deutschen und Letten ein erträgliches gewesen sei und es nie zu einer Revolution gekommen wäre, wenn der Unterricht in der Volksschule wie früher in der Muttersprache erteilt worden wäre. Wir bedauern lebhaft, daß auch Propst Irbe die lettische Revolution in einer Weise zu bemänteln versucht, die nur zu einer Verwirrung der Gemüter beitragen und die Wiederkehr von Ruhe und Frieden erschweren kann. Er täte besser daran, nicht auf die vor zwei Jahrzehnten erschienene Broschüre Weinbergs zurückzugreifen, sondern sich an die heutigen Aeußerungen Weinbergs zu halten, der nicht müde wird, seinem Volk ins Gewissen zu reden, um es zur Ruhe und zur Vernunft zu bringen; Weinberg kommt es nicht darauf an, die Schuld der Letten der Regierung gegenüber wegzueskamotieren, sondern es von den revolutionären Hetzern zu retten; und er tut klug daran, denn nur auf diese Weise können die Letten sich wieder bei der Regierung rehabilitieren. Der Standpunkt, den Probst Irbe gewählt hat, bestimmt auch den Wert der Kritik, die er am Buch „Die lettische Revolution" übt."

### Die Verlängerung der Schulzeit in den landischen Elementarschulen.

Im Herbst v. J. ließ der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, wie s. Z. berichtet, den Gemeindevertretungen die Frage zur Begutachtung vorlegen, ob es nicht möglich sei, die Schulzeit in den Elementarschulen in der Weise zu verlängern, daß der Unterricht bereits am 15. September beginnt und bis zum 15. Mai dauert. Nachdem nun viele Gemeindeverwaltungen Stellung zu der Sache genommen, referiert, wie das „Rig. Tgbl." mitteilt, die „Latwija" über die Anschauungen, die bei Besprechung der Frage zutage getreten sind. Fast alle Gemeindevertretungen, deren Beschlüsse bekannt gemacht worden sind, haben sich für eine Verlängerung der Schulzeit ausgesprochen, die meisten aber haben den vom Kurator in Vorschlag gebrachten Modus der Verlängerung für unpraktisch erklärt. Von Mitte April bis in den Oktober hinein sei scharfe Arbeitszeit, wo die Wirte zum Weiden des Viehes keine Erwachsenen hergeben könnten, diese Arbeit vielmehr Kindern übertragen müßten. Nun sei es schon an sich schwierig, die nötigen Viehhüter zu finden, nahezu unmöglich aber würde solches werden, wenn die Kinder der Tagelöhner und Knechte, aus deren Mitte sich in erster Linie die Viehhüter rekrutieren, so lange Zeit an die Schule gebunden würden. Andererseits würde die in dieser Weise verlängerte Schulzeit auch die Knechte und Tagelöhner in eine schwierige Lage versetzen, weil ihre Kinder dann nicht in der Lage wären, sich durch Viehhüten den Unterhalt für die Schulzeit zu verdienen, wie solches jetzt der Fall ist. Für die so sehr verkürzte Hüterzeit würden die Wirte den Kindern eine weit geringere Entschädigung zuteil werden lassen.

So haben denn die meisten Gemeindevertretungen sich dahin ausgesprochen, die Schulzeit in der Weise zu verlängern, daß die Kinder nicht wie bisher drei, sondern vier Winter hindurch die Schule zu besuchen haben, der Beginn der Schulzeit aber sowie der Schluß derselben der bisherige zu bleiben hätte.

Wenn wir nicht irren — fügt das „Rig. Tgbl." obigem Referat hinzu — ist die 4-jährige Winterschule bereits im Provinzialrat von den lettischen Gliedern desselben gefordert worden.

---

**Dorpat**, 31. Januar.

Seine Hohe Exzellenz der Baltische Generalgouverneur kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, gestern aus Kurland (Murawjewo) nach Riga zurück.

— Der zweite baltische Lehrertag, der für den August projektiert war, dürfte, wie nach der „Düna-Ztg." verlautet, auf Ostern 1909 verschoben werden, da für diesen Juli ein Ferienkursus (event. am Rigaschen Strande) in Aussicht genommen ist, für den hervorragende ausländische Kräfte gewonnen werden sollen.

— Die Hauptverwaltung für Landwirtschaft hat sich an die Gouverneure von Estland, Livland und Kurland, Astrachan, Witebsk, Pleskau, Nowgorod und Archangel mit einem Zirkular gewandt, in dem sie auf die Notwendigkeit hinweist, das Küstengebiet im Fernen Osten mit Personen zu besiedeln, die mit dem Fischereiwesen bekannt sind und die Fischerei als Unternehmer oder Arbeiter zu fördern vermögen, um zu verhüten, daß das Fischereigewerbe an der Küste des Großen Ozeans in fremde Hände übergeht. Um Fischer aus dem Europäischen Rußland zur Uebersiedlung nach dem Fernen Osten zu veranlassen, sind, wie die „Pet. Ztg." referiert, schon jetzt Maßnahmen ergriffen worden, um die Fischerei treibende Bevölkerung des Europäischen Rußland mit den entsprechenden Verhältnissen im Fernen Osten bekannt zu machen. Zu diesem Zweck erscheint es notwendig, daß aus jedem der oben erwähnten Gouvernements auf Kosten der Uebersiedlungsverwaltung ungefähr 5 Personen nach dem Fernen Osten zur Bekanntmachung mit den örtlichen Verhältnissen abgefertigt werden, die sich mit Hilfe der Regierung ansiedeln könnten.

—u— **Oberpahlen**, 28. Januar. Die in meiner letzten Korrespondenz erwähnten Proklamationen politischen Inhalts, die in Oberpahlen verbreitet wurden, haben, wie sich jetzt herausstellt, gar keinen politischen, sondern vielmehr einen romantischen Ursprung. Einem bei dem Kaufmann M. konditionierenden Kommis O. war von seinem Prinzipal gekündigt worden, weil er zu einer in demselben Hause wohnenden Frau ein Verhältnis unterhielt; um sich als unentbehrlich nun doch auf seinem Platze zu behaupten, heckte er mit seiner Geliebten den Plan aus, seinen einzigen Mitkommis L. fortzuschaffen. Zu diesem Zweck verfaßte und verbreitete er die gedachten Proklamationen und denunzierte gleichzeitig seinen Kollegen L. bei der Felliner Kreispolizei als Revolutionären und Fabrikanten der Proklamationen. In der Tat wurde der nichtsahnende L. alsbald gefänglich eingezogen und der Urheber der Intrige glaubte schon triumphieren zu können. Da aber richtete sich der Verdacht gegen den wahren Urheber: es fanden sich starke Beweisgründe und bald genug mußte der Kommis O. reuig seine volle Schuld eingestehen. Nun wurde er verhaftet und nach Fellin befördert, wo er dem Gericht übergeben werden wird.

**Walkscher Kreis.** Ueber den geheimen Branntweinhandel ist in einer Korrespondenz des „Dsimt. Wehstn." aus Seltingshof zu lesen: Die Gemeindevertreter haben vor mehr als einem Jahre den Beschluß gefaßt, die Monopolbude aus ihrem Gebiet zu verbannen, worauf sie denn auch in ein benachbartes Gebiet verlegt wurde. Die Freude über das Freiwerden von diesem Institut hat aber nicht lange gedauert, da binnen kurzem 10 geheime Verkaufsstellen von Spirituosen sich aufgetan haben.

**Südlivland.** Unter der Beschuldigung, an der Demolierung und Plünderung des Gutes Stockmannshof teilgenommen zu haben, wurden dieser Tage, wie die Rigaer

## Feuilleton.

### Aus den Erzählungen einer Tante.

(Schluß.)

Der Krönung Karls X. in Reims (Mai 1825) wohnte die Tante nicht bei; „aber wenn ich gewußt hätte," sagt sie, „es sei das letzte Mal, daß die heilige Ampel auf das Haupt eines allerchristlichsten Königs herunterstieg, so hätte ich meine angeborene Faulheit überwunden und hätte mir das mittelalterliche Schauspiel angesehen." So mußte sie es sich von anderen erzählen lassen. Trotz allen Prunks sei es nicht erbaulich gewesen, zu sehen, wie Karl X. in weißem Hemd sich auf den Boden legte, worauf er an allen sieben Oeffnungen, die unter dem Hemd verborgen waren, gesalbt wurde. Nun war er allerdings „der Gesalbte des Herrn" und alle Anhänger des Alten hatten ihre Freude daran; aber er hatte sich bei allen Vernünftigen geschadet und sich in den Augen der Menge lächerlich gemacht.

Der Tod Alexanders I. (1. Dezember 1825) erregte in Frankreich viel Teilnahme, denn man hatte noch nicht vergessen, was Alexander in den Jahren 1814 und 1815 für Frankreich getan hatte. Die letzten Jahre seines Lebens waren sehr getrübt; er verlor das Gehör und wurde mißtrauisch, so daß er meinte, alle Leute, die miteinander redeten, sprächen von ihm und machten sich über ihn lustig. In der Politik ließ er sich von Metternich leiten; stets trug er ein kleines Heft bei sich, das ihm Metternich geschickt hatte und in dem alphabetisch die Namen aller verdächtigen Persönlichkeiten in ganz Europa mit Angabe näherer Umstände verzeichnet waren. Sobald Alexander irgend einen neuen Namen erfuhr, zog er sein Heft heraus und sah nach: stand der Name nicht darin, so interessierte er sich für die Persönlichkeit; stand er aber darin, so waren alle Versuche, Alexander günstig zu stimmen, ganz vergeblich; der Mann stand in der schwarzen Liste und war gerichtet.

Sehr schlecht ist die Tante auf die Jesuiten zu sprechen. Nachdem der Orden wiederhergestellt war, suchte er sich vor allem in Frankreich einzunisten und entscheidenden Einfluß auf alle Geschäfte zu gewinnen. Die bigotte Dynastie leistete diesem Bestreben starken Vorschub und es gab nur wenige Mitglieder, die der mächtigen Gesellschaft Jesu zu widerstehen wagten. Zu ihnen gehörte der Neffe Ludwigs XVIII., Herzog v. Angoulême, der im Jahre 1823 die französische Interventionsarmee in Spanien befehligte. Er war zwar auch fromm, aber er duldete keine priesterliche Einmischung in weltliche Geschäfte. Er nahm nach Spanien keinen Feldgeistlichen mit; das Land sei katholisch, meinte er, und man werde überall Priester finden. Tatsächlich bediente er sich stets eines spanischen Priesters, auch wenn er ihn vom nächsten Dorfe holen lassen mußte. Da stellte sich eines Tages ein Pater vor, der von der Pariser Regierung die Beglaubigung mitbrachte, daß er als Geistlicher des Generalstabes angestellt sei. Der Herzog wollte ihn sofort zurückschicken, aber sein Generalstab machte ihn darauf aufmerksam, daß es nicht gut sei, den mächtigen Orden so offen vor den Kopf zu stoßen. Der Herzog gab schließlich nach; „aber," sagte er zu seinen Generalen, „Sie werden es zu bereuen haben!" Bald darauf stellte es sich heraus, daß der Pater Notizen über sämtliche Offiziere nach Paris schickte. Der Herzog verschaffte sich einige dieser Notizen, dann ließ er den Pater kommen, zeigte ihm die Schriftstücke und zugleich einen Ausweisungsbefehl; mündlich fügte er bei: „Machen Sie, daß Sie fortkommen! Ich will keine Spione in der Soutane!"

Mit der Gesellschaft Jesu hatte der Herzog es durch diese Maßregel für immer verdorben. Sie war bereits allmächtig. In der Armee verfügte sie über alle Stellen und Grade. Die größere oder geringere Zahl gehörter Messen entschied über das Avancement, und die Kriegsminister gaben mehr auf die Notizen, die der Orden sammelte, als auf die Berichte der militärischen Vorgesetzten. Karl X. dachte und tat nichts ohne die Genehmigung des Ordens, der ihm einen „Gewissensrat" bestellte und dessen Macht u. a. sich darin zeigte, daß die Schildwachen vor den jesuitischen Armeegeistlichen das Gewehr präsentieren mußten. Alle Gesetze, die dazu beitrugen, die Restauration verächtlich zu machen, wie z. B. das Gesetz gegen die Gotteslästerungen, waren jesuitischen Ursprungs. Die Jesuiten setzten es auch durch, daß dem Herzog von Bordeaux, dem Enkel des Königs, also dem künftigen König, ein Jesuit als Erzieher gegeben wurde. Der Sturm im Parlament, in der Presse und in der öffentlichen Meinung erzwang die Ordonnanzen vom 28. Juni 1828, durch welche die jesuitischen Anstalten der staatlichen Inspektion unterworfen wurden. In der Erwägung, daß es nützlich war, den öffentlichen Sturm zu beschwichtigen, hatten die Jesuiten selbst den Ordonnanzen zugestimmt; sonst hätte der König sie wohl auch nicht unterzeichnet. Die Nebenregierung der jesuitischen Kamarilla dauerte natürlich fort. Von der Art der jesuitischen Prinzen-Erziehung erzählt die Tante mehrere Beispiele, so z. B., daß es dem achtjährigen Herzog von Bordeaux verboten war, seine neunjährige Schwester zu küssen. Im ganzen wurde der Prinz wie ein Jesuit, also wie ein Mönch erzogen.

Daß die Mitglieder des Hauses Bourbon sich diese Herrschaft gefallen ließen, darf nicht wundernehmen, denn sie waren zwar persönlich meist ganz nette Leute, aber für ihren hohen Beruf und zum Verständnis von Zeit und Welt ganz ungeeignet; außerdem kannten sie nur ihre Tradition und diese verwies sie auf die engste Verbindung zwischen Thron und Altar. So waren sie manchmal förmlich wie mit Blindheit geschlagen. Die Tante erzählt mehrere Beispiele und sagt dann von Karl X.: „Er glaubte aufrichtig, daß keine Tat entehrend sei, wenn er sie befohlen habe, und daß sein Befehl alles rechtfertige. Das Blut Ludwigs XIV. schlug noch zu stark in ihm, als daß er das geringste Gefühl der Verachtung für die Leute gehabt hätte, die sich zur Ausführung der gemeinsten Dienste hergaben. Gehorchen war die erste Pflicht." So merkte er auch nicht, daß der Zorn des Volks immer drohender wurde, und so hatte er auch keine Ahnung von der Tragweite der Ordonnanzen, die er am 25. Juli 1830 unterzeichnete: sie gaben das Signal zur Revolution, indem sie die Preßfreiheit abschafften, die kaum gewählte Kammer auflösten und das Wahlrecht beschränkten.

Als in Paris der Kampf zwischen den Truppen und dem Volke begann, saß der König in St. Cloud bei seiner gewohnten Whist-Partie. Die Fenster waren geöffnet und man hörte den Donner der Kanonen in der Ferne. Adjutanten kamen und berichteten, daß die Revolution an Boden gewinne, aber sie wagten nicht, den König beim Spiel zu stören, da es streng verboten war, die Majestäten anzureden, ohne gefragt zu sein. Erst der Marschall Broglie, Gouverneur der Militärschule St. Cyr, teilte dem König mit, was geschehen war. Der König blieb ganz ruhig und suchte auch den Marschall zu beruhigen; es sei eine ganz gewöhnliche Revolte, die bald vorüber gehen werde. Als der Marschall sich nicht beruhigen wollte, nahm ihn der König beim Arm und sagte: „Graf Broglie, Sie sind ein Mann von Glauben; haben Sie also Vertrauen! Jules (der Premierminister Polignac) hat heute Nacht die heilige Jungfrau gesehen; sie hat ihm geboten, standhaft zu sein, und ihm versprochen, daß alles gut gehen werde." So fromm Graf Broglie auch war, vor dieser blinden Zuversicht des Königs wäre er doch beinahe auf den Rücken gefallen. Jetzt ließ sich der König allerdings ausführlichen Bericht erstatten; dann setzte er sich wieder zum Whist, als ob nichts geschehen wäre.

Der Premierminister Polignac war dieses Monarchen würdig. Er war den Jesuiten ergeben und so fromm, daß er Erscheinungen der hei-

Blätter melden, der Kokenhusensche Gemeindeälteste Muraschka und 4 Bauern verhaftet und nach Riga gebracht.

**Riga.** Die Rigaer Filiale der Unterstützungskasse der Schriftsteller und Gelehrten ist, nach den Rigaer Blättern, nach dem auf der Generalversammlung der Petersburger Zentrale die Rigaer Interessenten als Mitglieder der Kasse aufgenommen worden sind, als endgiltig begründet zu betrachten. Am 3. Febr. wird eine Generalversammlung einen Vorstand aus 5 Personen zu wählen haben.

— Eine Menge illegaler Literatur ist, wie die Rigaer Blätter melden, bei einem gewissen Janson gefunden worden, der verhaftet worden ist.

— Wilhelm Juon, der seiner Vaterstadt Riga lange Jahre als Aeltester der Großen Gilde, als Stadtverordneter, als Direktor der städtischen Sparkasse und des Lombards wie in der Verwaltung verschiedener wohltätiger Stiftungen gedient hat, ist, nach Meldung der Rigaer Blätter, vorgestern nach langem Leiden gestorben.

**Estland.** Der Landtag befaßte sich, wie wir aus den Berichten der Revaler Blätter ersehen, am gestrigen Tage zunächst mit der Vollziehung der Wahlen der Kreisdeputierten, welche sämtlich für das laufende Triennium wiedergewählt wurden, sowie mit den ordnungsmäßigen Wahlen der Glieder der Budget-Kommission, der Landessteuer-Kommission und der weltlichen Glieder der Ober-Kirchenvorsteherämter. Hierauf wurden zwei Anträge des Ritterschafts-Hauptmanns betr. die Erhöhung der bisherigen Zahl der Beisitzer des Estl. adligen Waisengerichts von 5 auf je 2 aus jedem Kreise und wegen Erteilung eines Darlehns von 150 000 Rbl. aus dem Wegebaukapital zur Erweiterung der Irrenanstalt Seewald angenommen, sowie ein Gesuch des Zentralrates der baltischen Vereinigung für Innere Mission um Erteilung einer Subvention zur Begründung einer Bildungsanstalt für Arbeiter der Inneren Mission im Prinzip bewilligt.

**Reval.** Ein Rout, zu welchem über 600 Einladungen ergangen waren, sollte, wie die Revaler Blätter mitteilen, gestern beim Estländischen Gouverneur stattfinden.

— Gestrandet ist, wie die Blätter melden, dieser Tage der Passagierdampfer der nordischen Dampfschiffahrtsgesellschaft „Konsul Torse". Der Dampfer ist in der Nähe von Reval auf Felsenriffe aufgelaufen und hat sich ernste Beschädigungen zugezogen; er unterhielt regelmäßige Touren zwischen Riga, London und Hull, wohin er Emigranten aus den Ostseeprovinzen beförderte.

**Mitau.** Der Generalgouverneur hat die Todesstrafe, zu welcher der Bauer Jannsohn wegen eines Mordversuchs auf Schutzleute verurteilt worden war, der „Balt. Tages-Ztg." zufolge, in zwanzigjährige Zwangsarbeit umgewandelt.

**Friedrichstädtischer Kreis.** Vor kurzem meldeten wir nach lettischen Blättern, daß im Groß-Buschhoffschen Gebiet ein Arbeiter in einer Riege ermordet gefunden worden war und man die Riege selbst in Brand zu stecken versucht hatte. Der Polizei ist es gelungen, wie dem „Dsimt. Wehstn." zu entnehmen, einen der Mörder zu verhaften. Er hat den Mord mit einem anderen ausgeführt in der Befürchtung, der Ermordete könne über von ihnen verübte Pferdediebstähle Aussagen machen.

**Kreutzberg.** Die Auswanderung nach Sibirien nimmt, wie der „Latwija" zu entnehmen, in letzter Zeit wiederum ihren Fortgang, und zwar sind es ebensowohl Familien wie ledige Personen, die die Heimat verlassen.

---

**Petersburg.** Die Montag-Sitzung der Petersburger Adelsversammlung beanspruchte durch eine auf ihr behandelte Frage allgemeineres Interesse. Als der Adelsmarschall den von den Kreisadelsmarschällen ausgearbeiteten Entwurf einer Adresse an Se. Maj. den Kaiser der Versammlung vorgelegt und diese den Entwurf genehmigt hatte, stellte J. Koschkarow, wie die „Now. Wr." berichtet, folgenden Entwurf einer Resolution zur Diskussion:

In der von dem russischen Staate durchlebten unruhigen Zeit, die sich durch Erschütterung des Denkens, Verfall der Sittlichkeit, Niedergang der Religiosität und durch Schwankungen der ihre Tätigkeit schwach äußernden Regierung kennzeichnet, empfindet die Gouv.-Adelsversammlung das dringende Bedürfnis, ihr gewichtiges Wort hinsichtlich der zur Pazifizierung Rußlands anzuwendenden Mittel zu sprechen. Hierdurch muß der Adel beweisen, daß er auch jetzt noch seine wertvollen historischen Eigenschaften besitzt. Für den Fall, daß die Versammlung meinen Ausführungen zustimmt, wäre eine Kommission zu wählen, die den Text eines Sr. Maj. dem Kaiser zu überreichenden Memorandums über die dringendsten Bedürfnisse des Reichs ausarbeitet. Die Initiative in dieser Angelegenheit haben bereits die Moskausche und andere Adelsversammlungen ergriffen. Diesem schriftlich formulierten Antrag fügte Herr Koschkarow mündlich noch nachstehendes hinzu: Ich bin nicht so kühn, genau anzugeben, was die gegenwärtige Zeit der Wirren vom Adel verlangt. Nach meiner Ansicht ist es jedoch dringend notwendig, daß der Adel sein treuuntergebenes Festhalten an der unbegrenzten Selbstherrschaftlichen Gewalt kund tut. Wünschenswert ist es auch, daß der Adel auf wirksame Mittel zum Kampfe gegen den Aufruhr hinweist, in dem sich unsere Regierung als machtlos erweist. Unabweisbar notwendig erscheint die Statuierung der Verantwortlichkeit hochgestellter Personen, weil es unter ihnen Personen gibt, die unbestraft mit dem Aufruhr sympathisieren.

Obwohl der Vorsitzende, Graf Gudowitsch, bat, diese Frage, weil unangemessen, nicht zu berühren, fuhr Koschkarow fort: Die über hochgestellte Persönlichkeiten einlaufenden Klagen blieben in den Ritterschaftskommissionen liegen, ohne weiter beachtet zu werden. Man müsse unbedingt die bureaukratische Scheidewand, die den Zaren vom Volke trennt, niederreißen. Die Liebe zum Volke und die Ergebenheit für den Zaren müßten den Adel veranlassen, sich zu dieser Frage zu äußern. — Die Versammlung lehnte den Koschkarowschen Antrag ab, da er sich vielfach mit der Adresse an Se. Majestät deckt.

Hierauf beriet die Versammlung über die Anwendung der Artt. 165 und 166 des IX. Bd. der Ges.-Sammlung (Begehung ehrloser Handlungen) auf die Edelleute W. Rabokow und J. Kedrin. In dem diesbezüglichen Antrag heißt es, daß die Genannten gemeinsam mit anderen Abgeordneten der 1. Reichsduma einen empörenden Aufruf unterzeichnet und in Verkehr gesetzt haben, in dem alle russischen Untertanen aufgefordert werden, sich gegen die Gesetze des Reichs aufzulehnen 2c. Das Verbrecherische dieses Vorgehens wird noch durch den Charakter der Zeit verschärft, in der es verübt wurde. Die Herren Kedrin und Rabokow sind Juristen, und daher muß ihnen die ganze Illoyalität und Ehrlosigkeit des Aufrufs bekannt sein. . . . Eine solche Handlungsweise muß für ehrlos und als ein Akt erklärt werden, der die Würde eines Edelmanns beschmutzt; aus diesem Grunde bitten die Antragsteller, die Frage des Ausschlusses der Herren Kedrin und Rabokow vorzulegen. Nach längeren Debatten faßte die Versammlung eine Resolution, die anerkennt, daß der sogen. Wiborger Aufruf mit der Würde und dem Titel eines Edelmanns nicht vereinbar ist, und die von den Herren Kedrin und Rabokow Erklärungen verlangte.

---

P. A. Ein Bankett hat gestern abend beim Premierminister Stolypin stattgefunden. Zu demselben waren die Botschafter, Gesandten und Minister mit ihren Gattinnen geladen, ferner der Präsident des Reichsrats und Reichsduma-Präsident Chomjakow sowie Vertreter der höchsten Gesellschaft. Hofmeister Stolypin und Frau empfingen die Gäste. Der mit Blumen übersäte Tisch war für 44 Personen im großen Bankettsaal gedeckt.

— Der Antrag über den Ausschluß der Oeffentlichkeit für bestimmte Sitzungen der Landesverteidigungs-Kommission geht, wie der Abg. Anrep in der Duma mitteilte, vom Kriegsminister aus. Der Minister erklärte, daß er der Kommission nur in dem Falle wichtige Geheimnisse über die Landesverteidigung mitteilen werde, wenn ihm die Garantie deren völliger Geheimhaltung geboten wird.

— Das Konseil der Petersburger Universität hat, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, beschlossen, den auf den 8. Febr. fallenden Jahresaktus auch in diesem Jahre nicht zu begehen.

— Dem Kadettenführer Miljukow werden fortgesetzt Sympathiekundgebungen bereitet. Kürzlich erschien bei ihm eine Deputation des über 20 000 Wähler vertretenden kadettischen Petersburger Rayonkomitees mit Roditschew an der Spitze und drückte ihm das volle Vertrauen der Partei aus. Seine Amerikareise und der dort gehaltene Vortrag finde die Billigung aller Rayonkomitees, mithin auch der von ihnen vertretenen Wähler. P. N. Miljukow möge sich durch die Anfeindungen seiner politischen Gegner in seiner weiteren Tätigkeit nicht beirren lassen.

— In ihrem Bericht über den Bombenfund im Petersburger Polytechnischen Institut sucht die „Retsch" anzudeuten, daß es ihr jedenfalls sehr fraglich erscheint, ob die gefundenen Druckutensilien und Sprengkörper wirklich von Revolutionären herstammen. Es ist der „Retsch" aufgefallen, daß die Polizeibeamten mit großer Sicherheit nur an den Stellen suchten, wo sie sofort die kompromittierenden Gegenstände fanden. Ein Beamter hätte bemerkt, die Haussuchung würde nicht lange dauern, denn sie hätten „sichere Angaben", wo was zu finden ist. Und in der Tat, kaum hatten sie die die Wasserleitung bedeckenden Steinplatten vom Erdboden gehoben, als schon der zerdrückte, verrostete Spann mit den Sprenggeschossen zutage kam. Der übrige Teil des Wasserleitungstunnels wurde nur schnell und oberflächlich untersucht. Im Kellerraum brauchten sie nur eine einzige Steinplatte der Diele zu heben, um sogleich die Druckutensilien zu finden. Die Schrift war in Zeitungspapier eingewickelt. Auf einem Zeitungsblatt stand als Datum der 5. Januar. Die „Retsch" erinnert in diesem Zusammenhange daran, daß die erste Haussuchung Anfang Februar 1907 stattfand. Die Räume, in denen die Funde gemacht wurden, seien von fremden Personen, Arbeitern 2c. besucht. Die „Retsch" deutet also an, daß sie die Hand irgend eines Polizeispitzels bei der Angelegenheit vermutet. Wahrscheinlicher ist, daß Verrat seitens eines Eingeweihten im Spiel ist.

— Für den vielbesprochenen, den früheren französischen Botschafter Bompard beleidigenden Artikel im „Graschdanin" war bekanntlich Fürst Meschtscherski zu 1000 Rbl. Strafe verurteilt worden. Nun ging kürzlich dem Fürsten ein Schreiben zu, in welchem ein Gesinnungsgenosse sich erbietet, die dem fürstlichen Redakteur auferlegte Strafe zu bezahlen. Fürst Meschtscherski dankt gerührt in seinem Blatte, meint jedoch, daß „die Pflicht der Delikatesse" ihn zwinge, jede fremde Teilnahme an der Bezahlung der dem Journal auferlegten Strafe abzulehnen.

— Der Privatsekretär des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, Dr. Russanow, wurde in der Nacht auf den 29. Jan. durch zwei Stiche lebensgefährlich verwundet auf dem Platze der Isaaks-Kathedrale gefunden. Man vermutet einen Racheakt; nach einer anderen Version wird ein Selbstmordversuch vermutet.

— In Petersburg braucht man gegenwärtig sich seine Revolverpatronen garnicht mehr zu kaufen: man findet sie, wie es scheint, allenthalben auf der Straße. Die heute eingetroffenen Residenzblätter melden von 4 Patronenfunden. — Im ganzen sind am 28. Jan. mehrere Hundert Patronen in Packen auf der Straße und in Höfen gefunden worden.

— Von einem Damenduell war am Sonnabend in der Residenz die Rede. Es hieß, zwei Damen des Highlife hätten sich eines Generals wegen dieser Tage duelliert. Es sollen mehrere Kugeln gewechselt worden sein, doch ist niemand verletzt worden.

— Das Verkehrsministerium hat kürzlich vorgeschrieben, daß von allen auf der Post lagernden Briefen in namentlich genannten großen Städten, u. a. auch in Riga, für jeden Tag ein Lagergeld von 5 Kop. erhoben werden soll. Daß diese erschwerende Maßnahme der Berechtigung nicht entbehrt, erhellt u. a. aus einer durch die Residenzblätter gehenden Notiz, die darauf hinweist, in welch unglaublichem Maß die Postämter durch die Institution der postlagernden Briefe zu Vermittelungsorten für ein unsittliches Gewerbe treibende Frauenzimmer geworden sind. Viele russische Residenzblätter, allen voran die patriotische „Now. Wr.", betreiben in ihrem Inseratenteil die Vermittelung zwischen Angebot und Nachfrage, wobei die weiblichen oder männlichen Anschluß Suchenden sich in der Regel mit einer Chiffre versehene postlagernde Briefe ausbitten. So kommt es denn, daß manche Petersburger Postämter derart mit zweifelhaften Elementen überfüllt sind, daß Geschäftsleute, die postlagernde Korrespondenz abholen müssen, oft lange Zeit Queue stehen müssen.

P. A. **Radziwilow.** Durch einen dreitägigen Schneesturm ist die Eisenbahnlinie Brody-Krassnoje total verschneit, so daß die oesterreichischen Züge den dritten Tag ausgeblieben sind.

**Warschau.** Die auch von uns nach dem „Warsch. Dnewn." gebrachte Nachricht von der zum Herbst bevorstehenden Eröffnung der Warschauer Universität ist, wie der Petersburger Korrespondent des „Kurj. Warsz." seinem Blatt berichtet, nicht richtig. Das Ministerium der Volksaufklärung hat bis jetzt diese Frage nicht angeregt. Es ist aber anzunehmen, daß die Wiedereröffnung der Universität Wunsch der Regierung sei.

P.A. **Jekaterinodar.** Auf der Station Tichoretzkaja wurde der Chef der Eisenbahnwerkstätten Ingenieur Teraschkewitsch ermordet.

P. A. **Helsingfors.** Der Finnländische Landtag ist gestern, nachdem ein Gottesdienst zelebriert worden war, um 2 Uhr nachmittags im Thronsaal des kaiserlichen Palais eröffnet worden. Der Generalgouverneur begrüßte die Abgeordneten namens des Monarchen und erklärte die Session für eröffnet. Der Talman des Landtags wandte sich an den Generalgouverneur mit einer Rede in finnischer Sprache, die folgenden Wortlaut hatte:

„Die neuen Landtags-Abgeordneten sind zur Eröffnung des 2. Landtags versammelt, um ihre verantwortungsreiche Tätigkeit zu beginnen. Vor allem wird der Landtag seine Arbeit der Durchsicht der ihm unterbreiteten Gesetzvorlagen und Reformen widmen. Finnlands Volk erwartet mit Ungeduld die Verwirklichung dieser Reformen, von welchen es hofft, daß sie die friedliche Entwicklung unseres inneren Lebens fördern werden. Nachdem der Landtag im vorigen Herbst auseinandergegangen war, erfolgten Ereignisse, die in hohem Grade unser Volk beunruhigten. So wurde auf einen der höchsten Posten in unserem Lande, zudem unter Abweichung von der durch unsere Gesetze festgesetzten Ordnung, eine Person ernannt, die an der Durchführung desjenigen Regimes, das Se. Maj. der Kaiser und Großfürst durch das Manifest vom 4. Nov. 1905 großmütig aufzuheben geruht hatte, lebhaften Anteil genommen hatte. In einigen politischen Kreisen des Reichs werden Anschuldigungen gegen Finnland erhoben, die der Wahrheit strikt zuwiderlaufen. Ebenso unbegründet, wie diese Anschuldigungen sind, ebenso verderblich würden auch die auf sie gestützten Forderungen — falls sie verwirklicht werden sollten — für unser Land sein. Finnlands Volk ist stets bereit gewesen, seinen Reichspflichtungen dem Reich gegenüber nachzukommen, ein Beweis dafür ist das verflossene Jahrhundert. Es doch glaubt es zugleich, daß die von seinen Vätern ererbte und vom Monarchen bestätigte Rechtsordnung unbedingt notwendig ist zur normalen Weiterentwicklung des Landes. Das finnländische Volk vertraut darauf, daß es ihm vergönnt sein werde, auch in Zukunft unter dem Schutz die Ordnung zu leben. — Im Namen des Landtags lege ich zu den Füßen Sr. Maj. des Kaisers und Großfürsten von Finnland die treuunterthänigsten Gefühle der Hochachtung und Ergebenheit nieder."

Das darauf namens des Landtags vom Talman zu Ehren des Kaisers ausgebrachte dreimalige Hoch wurde begeistert aufgenommen. Das Präsidium des Landtags bleibt unverändert. Talman ist der Jungfennomane Swinhufwud.

---

## Politischer Tagesbericht.

31. Jan. (13. Febr.)

### Eine neue französische Marokko-Debatte.

Wie telegraphisch bereits gemeldet worden, gelangte die erneute Interpellation des Abg. Jaurès über die Vorgänge in Marokko auf der Montag-Sitzung der französischen Deputiertenkammer zur Erörterung. Eine ausführliche Meldung besagt hierüber:

Jaurès verlangte Aufklärung besonders darüber, warum die französischen Truppen am 5. und 6. Februar bis Settat vorgedrungen seien. Wir werden die Ruhe, sagte Redner, nicht wieder herstellen, wir müßten denn bis in das Herz Marokkos vordringen. Die Lage Frankreichs ist lächerlich und gefährlich, wenn Abdul Azis, den wir mit unserem Gelde und unseren Streitkräften unterstützen, wirklich ein Appell an die Mächte, die die Algeciras-Akte unterzeichnet haben, besonders an Deutschland gerichtet hat. Hat Deutschland uns hierüber Mitteilung gemacht? (Beifall auf der äußersten Linken.)

Der Minister des Aeußern, Pichon, antwortet: Wir sind in Casablanca vorübergehend und unter besonderen Umständen. Wir werden es nur verlassen unter Bedingungen, die unseren Rechten, unserer Ehre und unseren Verpflichtungen vereinbar sind. General d'Amade soll die Ruhe in Casablanca sichern und die Unterwerfung der Stämme unvermeidlich machen.

Minister Pichon verlas darauf die dem General d'Amade erteilten Instruktionen, die besagten, d'Amade solle sich nicht dem Sultan Abdul Azis zur Verfügung stellen, er solle ferner, wenn möglich, nicht bis an die äußerste Grenze des Schanja-Gebiets vordringen und er solle die Verbindungen mit Rabat sichern. Die Depeschen des Generals d'Amade meldeten, daß er die Stämme, die sich gegen uns zusammengetan haben, verfolgt hat und daß er darauf bedacht gewesen ist, die ihm gesetzten Grenzen nicht zu überschreiten.

Der deutsche Vertreter habe ihm am 22. Januar mündlich mitgeteilt, daß Abdul Azis die deutsche Regierung ersucht habe, gegen das Vorgehen Frankreichs in Marokko einzuschreiten und daß Mulay Hafid einen ähnlichen Schritt bei der deutschen Regierung unternommen habe. In der Antwort auf diese beiden Ersuchen habe Deutschland zu erkennen gegeben, daß Frankreich erklärt habe, sich im Rahmen der Algeciras-Akte zu halten. Wenn die beiden Sultane das Gegenteil feststellen könnten, stehe es ihnen frei, sich an die Signatarmächte der Algeciras-Akte zu wenden. Der Minister fügte hinzu, er habe geantwortet, wie es sich gehört habe. Er habe diese courtoisievollen und herzlichen Mitteilungen der deutschen Regierung in freundschaftlicher Weise, wie sie es verdienten, angenommen. Der Schritt Mulay Hafids habe nicht überrascht, dagegen habe man sich über den Abdul Azis mehr wundern müssen. Er habe in Rabat Auskunft einziehen lassen. Die Minister von Abdul Azis haben erklärt, es sei unrichtig, daß eine Intervention nachgesucht worden sei. Die deutsche und die französische Regierung hätten die Quelle des Zwischenfalles, dessen Bedeutung

---

ligen Jungfrau hatte. Auch er hatte keine Ahnung davon, welchen Sturm die Ordonnanzen entfesseln würden, und darum hatte er auch nicht die geringsten Maßregeln getroffen, weder militärische noch politische. Als die Revolution ausbrach, war er völlig hilf- und kopflos. Er wollte immer nur auf das Volk schießen lassen, und als ihn der Marschall Marmont auf die Möglichkeit aufmerksam machte, daß die Truppen sich weigern könnten, auf das Volk zu schießen, erwiderte Polignac: „Dann läßt man auf die Truppen schießen!" Da wäre auch der Marschall beinahe auf den Rücken gefallen.

Das Pariser Volk war freilich auf die Revolution auch nicht vorbereitet, aber was da fehlte, ersetzte es durch Eifer und Begeisterung. Die Tante erzählt eine Menge Einzelheiten und namentlich gefällt ihr das Verhalten der Arbeiter. „Im Jahre 1819", schreibt sie, „hatte ich ein Haus einzurichten und ebenso im Jahre 1830. Ich hatte die gleiche Sorte Arbeiter; aber in diesen zehn Jahren war eine solche Veränderung in der Sprache, Kleidung und Gewohnheit der Leute vor sich gegangen, daß man nicht mehr dieselbe Menschenklasse vor sich zu haben glaubte. Ich war schon sehr verwundert über ihre Intelligenz, ihre Höflichkeit, ihre Kenntnisse auf verschiedenen Gebieten, und war es noch mehr, als sie ihre Ansichten über die verhängnisvollen Ordonnanzen äußerten; sie erkannten deren Bedeutung ebenso gut wie die mutmaßlichen Folgen. Wenn diejenigen, die uns regierten, nur die Hälfte dieser Einsicht und Voraussicht gehabt hätten, so würde Karl X. heute noch (sie schreibt dies im Jahre 1837) ruhig in den Tuilerien sitzen . . ."

In Wahrheit kann man sagen, daß die legitime Monarchie ebenso an ihrer eigenen Unfähigkeit wie an der Revolution zugrunde gegangen ist.

Die Krone, die Karl X. verlor, fiel dem Prinzen Louis Phillippe von Orleans in den Schoß. Der war auf diesen Glücksfall nicht unvorbereitet; die Orleans hatten ihm vielmehr still, aber nachhaltig vorgearbeitet. Sobald das Haus Orleans „Königliche Hoheit" war, was Karl X. ihm verschaffte, schuf es sich eine Popularität, die sich immer deutlicher in Gegensatz zum regierenden Hause stellte, und dieses benahm sich durchaus so, als ob es mit Absicht die Sehnsucht nach einem anderen Herrn erwecken wollte. Lange vor 1830, wenn die Bourbonen wieder eine reaktionäre Maßregel beschlossen hatten, sagte man: „Sie machen den Orleans das Bett zurecht!" Die Tante erzählte eine Menge Einzelheiten, die zeigen, wie bewußt die Orleans nach ihrem Ziele strebten. Auch der Aberglaube half ihnen. Am Neujahrstag 1830 hielt der König beim Empfang die übliche Ansprache, die er von einem Blatte ablas; da er kurzsichtig war, bückte er sich etwas tiefer auf das Papier und bei dieser Gelegenheit fiel ihm der mit Diamanten schwer besetzte Hut vom Kopfe. Der Prinz von Orleans, der neben dem König stand, hob rasch den Hut auf und behielt ihn in der Hand, bis der König seine Ansprache beendet hatte. Das hatte natürlich zu bedeuten, daß die Krone an den Prinzen von Orleans übergehen werde. — Ein paar Tage darauf wurde beim König der übliche Bohnenkuchen gegessen; das Stück mit der Bohne fiel dem Prinzen von Orleans zu und er wurde Bohnenkönig. Da war es den Abergläubigen eine ausgemachte Sache, daß er wirklicher König sein werde.

Er wurde es noch in demselben Jahre. Kaum achtzehn Jahre später verlor auch er seine Königskrone, weil er ebenfalls kein richtiges Verhältnis zu der Nation gewinnen konnte. Doch so weit gehen die Erzählungen der Tante nicht; sie schließen mit der Juli-Revolution ab.

---

### Von einer Mammut-Expedition nach Sibirien

berichtet die „St. Pet. Z." in ihrer Dienstag-Nummer:

Nachdem das Finanzministerium die erforderlichen Mittel bewilligt hat, tritt die wissenschaftliche Expedition zur Bergung des an der Jana-Mündung entdeckten Mammutkadavers in der ersten Woche des Februar ihre weite Reise an.

Mitglieder der Expedition sind: der Geologe K. A. Woloffowitsch und der Zoologe E. W. Pfizenmayer. Ersterer, der das Jana-Delta schon als Teilnehmer an der Polarfahrt Baron Tolls bereist hat, ist speziell mit der Untersuchung des Fundortes und seiner Umgebung sowie der Lagerungsverhältnisse des Mammuts betraut. Nach Bergung des Kadavers begibt er sich allein zu geologischen Studien an die Indigirka und Kolyma und eventuell noch auf die Neusibirischen Inseln.

E. W. Pfizenmayer liegt die zoologische Untersuchung insbesondere der Eingeweide des Mammuts ob, die, nach den Telegrammen aus Irkutsk, vollkommen erhalten sein sollen. — Herr Pfizenmayer, der seit zehn Jahren im Dienste der Akademie steht, ist unlängst zum Konservator am Kaukasischen Museum in Tiflis ernannt worden, tritt aber seinen neuen Posten erst nach der Rückkehr von der Expedition an. Bekanntlich war er auch Mitglied der letzten erfolgreichen Mammut-Expedition an die Kolyma, deren Resultat das vollständige Skelett, die ausgestopfte Haut und zahlreiche Weichteile eines jungen Mammutbullen war, die jetzt die größte Sehenswürdigkeit des Zoologischen Museums der Akademie bilden.

Hoffentlich wird die Expedition durch ein ebenso glänzendes Ergebnis für die großen Strapazen belohnt, welche die Reise nach dem an der Küste des Eismeeres belegenen Fundort mit sich bringt.

Die Reiseroute der Expedition geht, nach Verlassen der Sibirischen Bahn bei Irkutsk, über Jakutsk, und Werchojansk nach Ustjansk, von welch letzterem Platz der Fundort ca. 300 Werst entfernt liegt. Die größere, 3000 Werst betragende Strecke Irkutsk-Jakutsk wird mit Pferden, die 2800 Werst lange Strecke von Jakutsk über Ustjansk zum Fundort mit Renntierschlitten zurückgelegt. Diese gewaltige Schlittenfahrt von **5800** Werst hofft die Expedition in ca. zwei Monaten zu erledigen, wobei ihr, im Interesse einer möglichsten Beschleunigung, die weitgehendste Unterstützung der örtlichen Administration gewährt werden wird.

Nach Untersuchung, Ausgrabung und Bergung des fossilen Elefanten beabsichtigt die Expedition, den Transport während des Monats Mai noch auf Schlitten durch die nordische Moostundra nach dem 1000 Werst entfernten Bulun an der Lena zu bewerkstelligen, von wo aus dann im Sommer auf dem Wasserwege Irkutsk und damit die Bahn ohne Schwierigkeit erreicht werden kann.

---

## Mannigfaltiges.

Eine Million Ehescheidungen. Die amerikanische Nationalliga für Familienschutz veröffentlicht jetzt eine interessante Statistik der amerikanischen Ehescheidungen; nach ihr sind in den letzten zwanzig Jahren nicht weniger als eine Million Ehen geschieden worden, also mehr als dreimal so viel, als in den vorhergehenden zwanzig Jahrzenten. Eine ergänzende Mitteilung, die demnächst erscheinen soll, wird eine genaue Zusammenstellung der Scheidungsgründe und der Dauer der Ehen bringen.

— Die Gemäldegalerie im Gefängnis. Aus London wird berichtet: Eine Sehenswürdigkeit, die in einem Gefängnis wohl einzig dasteht, besitzt die Strafanstalt Wormwoods Scrubs: eine Gemäldegalerie. Die ganze Kapelle der Anstalt ist mit Gemälden und Bildhauerarbeiten geschmückt, die von Künstlern, die in der Anstalt eine Strafe abzubüßen hatten, ausgeführt wurden. Es befinden sich recht achtungswerte Leistungen unter diesen Erzeugnissen der Sträflingskunst. Ein französischer Maler z. B. hat einen Zyklus von acht großen Gemälden geschaffen, von denen die „Tochter Pharaos und die Mutter des Moses" besonders auffällt. Eine Reihe von zwölf Gestalten des Neuen Testaments hat ein internierter deutscher Künstler beigesteuert. In der katholischen Kapelle der Anstalt befinden sich gleichfalls eine Anzahl von Kunstwerken, die von Sträflingen geschaffen wurden. Auch der Altar der Kapelle ist von einem Sträfling entworfen und vollendet worden. Alle diese Werke wurden in den letzten vier Jahren geschaffen.

— Regel und Ausnahme. „Ich sage Ihnen, mein Grundsatz ist: Recht und billig." — „Ich bitte Sie, was meiner Frau recht ist, ist nie billig."

— Der Nachteil. „An demselben Tage, wo Goethe starb, kam ich zur Welt," sagte ein eingebildeter Schriftsteller. Darauf bemerkte ihm jemand: „Beide Ereignisse waren der deutschen Literatur zum Nachteil."

tung man übertrieben habe, aufgeklärt. Nicht zu dem deutschen Gesandten in Tanger, sondern zu einem Kaufmann, der mit den Funktionen eines Konsuls beauftragt war, habe Ben Sliman die dann dem Gesandten gemeldeten Worte gesagt. Der Zwischenfall müsse als ein Beweis der Courtoisie und der korrekten Haltung der deutschen Regierung anerkannt werden.

Die marokkanische Frage werde zur Ehre Frankreichs gelöst werden. Er bitte die Kammer, sich nicht zu beunruhigen aus Anlaß täglicher Vorkommnisse. (Lebhafter Beifall auf der Linken.) Andere Mächte hätten Frankreich ein Beispiel von Takt gegeben. (Erneuter Beifall.) Frankreich halte sich bei seinem Vorgehen innerhalb der von der Algeciras-Akte vorgezeichneten Grenze. Pichon forderte die Kammer auf, dieses des Landes würdige Vorgehen zu unterstützen. Wir gedenken achtungsvoll derjenigen, die für das Vaterland zu sterben wissen. (Lebhafte Erregung auf der äußersten Linken.)

Jaurès, dem der Minister vorgeworfen hatte, daß er kürzlich nicht für die Tagesordnung gestimmt habe, in der die französische Armee in Marokko beglückwünscht wurde, beschuldigte darauf den Minister, dieser lenke durch persönliche Angriffe von der eigentlichen Frage ab. Es habe einen wirklichen Zwischenfall mit Deutschland gegeben und er freue sich, daß dieser Zwischenfall keine größere Bedeutung gehabt habe. Pichon habe aber vor acht Tagen die Kammer getäuscht, als er erklärte, er wisse nichts von einem Interventionsgesuche des Sultans Abdul Azis. (Beifall auf der äußersten Linken.) — Der Minister erwiderte hierauf, er habe eine ihm von einer fremden Botschaft gemachte geheime Mitteilung nicht öffentlich bekanntgeben können. Das würden seltsame diplomatische Sitten sein, die nur von Jaurès und seinen Freunden gebilligt werden könnten. (Beifall.) Der Zwischenfall ist damit erledigt.

## Deutschland.

Die am Freitag erfolgte Vertagung der Ostmarken-Kommission des Herrenhauses wird zu eifrigen Verhandlungen benutzt, um die vorhandenen Gegensätze auszugleichen. In der Kommission wurde die Vertagung damit begründet, daß der Regierung Gelegenheit gegeben werden solle, Unterlagen für die voraussichtliche Wirkung des Vermittelungsantrages Löning betreffs der in unserem vorgestrigen Blatte mitgeteilten weiteren Einschränkungen der Enteignungsfähigkeit zu beschaffen. Geheimrat Löning, der seinen Antrag in dreiviertelstündiger Rede begründete, hat selbst erklärt, dessen Tragweite nicht voll übersehen zu können. Die Regierung befand sich, namentlich was die Beschränkung der Enteignung auf noch nicht zehnjährigen Grundbesitz anlangt, in der gleichen Lage; und wenn der Antrag auch schließlich mit großer Mehrheit angenommen wurde, so ließ doch die Mehrzahl der Kommissions-Mitglieder im Privatgespräch keinen Zweifel darüber bestehen, daß sie ihre Entscheidung nicht als endgiltig ansehe, sondern sich diese für die zweite Lesung vorbehalte. Die Bedenken, die gegen den Antrag Löning vorgebracht werden, sollen namentlich darin bestehen, daß das Herrenhaus nicht ein Ausnahmegesetz gewissermaßen zu seinen eigenen Gunsten machen könne, indem es die Fideikommisse von der Enteignung ausschließe. Abgesehen von diesem politischen Bedenken wurde hervorgehoben, daß keine planmäßige Besiedelungstätigkeit möglich sein würde, wenn diese an der Grenze jedes Fideikommisses oder jedes seit zehn Jahren in denselben Händen befindlichen Gebietes Halt machen müßte. Man wirft die Frage auf, wie es mit den polnischen Fideikommissen werden solle, deren Besitzer ausschließlich im Auslande leben. — Das Gesetz in der Gestalt, die ihm der Antrag Löning geben will, wird vermutlich für die Regierung ebenso wenig annehmbar sein, wie für das Abgeordnetenhaus.

Beim Nachruf des Reichstags-Präsidenten auf den Herzog von Sachsen-Altenburg waren die Sozialdemokraten nicht abwesend, sondern sie erhoben sich mit den anderen von ihren Sitzen.

## Oesterreich.

Das Urteil im Tiroler Irredentisten-Prozeß zu Rovereto ist am Montag gefällt worden. Verurteilt wurden der Angeklagte Bertotti wegen öffentlicher Gewalttätigkeit zu 4 Wochen schweren Kerkers, Demartin wegen Verleitung zur falschen Zeugenaussage zu 4 Wochen einfachen Kerkers, Fanselli wegen Schießens vor dem Hotel Pergine zu 3 Wochen Arrest, Ingenieur Stolzi wegen Ehrenbeleidigung zweier Wachleute in Trient zu 2 Wochen Arrest und 6 weitere Angeklagte zu 2—3 Tagen Arrest. Sämtliche anderen Angeklagten wurden freigesprochen. Die Verurteilten wurden ferner zur Tragung der Kosten des Prozesses verurteilt. Der Staatsanwalt hat bereits die Nichtigkeitsbeschwerde eingereicht. — Dieses milde Urteil erfährt in der deutsch-tiroler Presse die schärfste Verurteilung. Um die deutsche öffentliche Meinung einigermaßen zu beruhigen, wird, wie die „Voss. Ztg." berichtet, an zuständiger Stelle erklärt, daß die Freigesprochenen, wenn die Nichtigkeitsbeschwerde des Staatsanwalts abgewiesen werden sollte, wegen Teilnahme an den Kundgebungen bestraft werden sollten. — In Rovereto fanden nachmittags lärmende Kundgebungen statt, ebenso in Trient.

## England.

Die englischen Protestanten richteten eine Protestnote an König Edward wegen dessen Beteiligung an dem Requiem für den ermordeten König Carlos.

## Holland.

Der Haager „Nieuwe Courant" widmet dem bevorstehenden Nordsee-Abkommen einen Leitartikel, worin gesagt wird, die offiziösen aus Berlin kommenden Mitteilungen hätten offenbar den Zweck, in den Niederlanden eine gewisse Unruhe zu zerstreuen, daß Deutschland eines Tages niederländisches Gebiet annektieren könne. Dann hoffe man deutscherseits durch die Entekke ein allgemeines gegenseitiges Vertrauen hervorzurufen. Diesmal — meint der „Nieuwe Courant" mit echt holländischer Vorsicht — könne man wohl mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen, daß die offiziösen Mitteilungen ein großes Stück Wahrheit umfaßten. Dadurch, daß Frankreich bezüglich der Verhandlungen auf dem Laufenden gehalten worden sei, bekomme das Abkommen den unbedingten Wert, der ihm sonst gemangelt hätte. Wenn aber das Abkommen zustande komme, so habe man das Recht, anzunehmen, daß die Niederlande auf gleichem Fuß werde behandelt werden, wie die anderen bei dem Abkommen in Frage kommenden nicht neutralen Staaten Deutschland, Frankreich, England und Dänemark, und nicht etwa eine untergeordnetere Rolle spiele. Da die beabsichtigte Aufrechterhaltung des status quo nur für den Kriegsfall eine besondere Bedeutung erhalte, so müsse Holland eine scharfe Trennung des Nordsee-Abkommens von dem Ostsee-Abkommen fordern, da sonst möglicherweise der Fall eintrete, daß Holland bei einem Ostseekrieg aktiv auftreten müsse.

## Portugal.

Während der Leichenfeier in Lissabon kam es zu einigen Zwischenfällen. Auf der Zinne des Hochaltars innerhalb der Kirche machte sich plötzlich ein schwarzbärtiger Mann bemerkbar, der von der Polizei heruntergeholt und verhaftet wurde. Man vermutet, daß er Böses im Schilde führte. — Als der Zug die Straßen passierte, stürzte das Dach einer Markthalle ein, wobei viele Neugierige hinunterstürzten und Verletzungen erlitten. — Prinz Eitel Friedrich von Preußen ist Sonntag früh mit dem Süd-Expreßzuge von Lissabon abgereist. In Paris traf er abends um 11 Uhr auf dem Bahnhof Quai d'Orsay ein und wurde von dem Fürsten Radolin begrüßt. In der Ankunftshalle hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, darunter viele Angehörige der deutschen Kolonie, die den Prinzen mit lebhaften Hochrufen begrüßten.

## Japan.

Gemäß den der ständigen Ausstellungs-Kommission für die deutsche Industrie vorliegenden Nachrichten, haben bisher von fremden Regierungen die Beteiligung an der Weltausstellung in Tokio im Jahre 1912 endgiltig zugesagt: Mexiko, Kanada und Neuseeland. Von Großbritannien liegt eine Aeußerung der Regierung vor, wonach sie die Frage der amtlichen Teilnahme an der Ausstellung ernst in Erwägung ziehen werde. Da jedoch der Zeitpunkt der Eröffnung der Ausstellung noch so weit entfernt sei, würde die Regierung vorschlagen, mit einer endgiltigen Entscheidung zu warten, bis die Vorarbeten weiter vorgeschritten seien. Frankreich hat sich dahin geäußert, Japan könne versichert sein, daß die Regierung gern an dieser Arbeit des Fortschritts und der Zivilisation teilnehmen werde. Außerdem wird bekannt, daß die japanische Regierung für die Ausstellung durch ein besonderes Gesetz allen ausländischen Erfindungen, Entwürfen, gewerblichen Mustern, Modellen und Warenzeichen Schutz gewähren will.

## Nordamerika.

Auch das freie Nordamerika rüstet sich ernstlich zum Kampf gegen die Anarchisten. Der Chef der Polizei in Chicago verlangt, einer Meldung des „B. T." zufolge, die Ausdehnung der Machtbefugnisse der Polizeibeamten zum Kampfe gegen die rasch um sich greifende Anarchie. Er weist auf die stark zunehmende Rührigkeit der Verbrecherwelt unter Leitung deutscher und russischer Führer hin und spricht die Befürchtung aus, daß die früher ausgestoßenen Drohungen der Brandstifter, Räuber und Mörder jetzt verwirklicht werden könnten. Er ersucht um die Erlaubnis, die Führer der Anarchisten auszuweisen.

# Lokales.

In Sachen der nicht gestatteten städtischen Elementarschule mit deutscher Unterrichtssprache.

Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde kurz darüber berichtet, daß die Dorpater StV.-Vers. seinerzeit beschlossen hatte, die 6 bestehenden Stadt-Elementarschulen, den sprachlichen Bedürfnissen der Lernenden entsprechend, nach ihrer Unterrichtssprache in der Weise zu teilen, daß eine Schule mit deutscher, eine mit russischer, die übrigen aber mit estnischer Unterrichtssprache geführt werden sollten, daß aber der Kurator des Lehrbezirks diese Dreiteilung nicht genehmigt, sondern nur eine Elementarschule mit russischer und alle übrigen mit estnischer Unterrichtssprache gestattet, eine solche mit deutscher Unterrichtssprache also ausgeschlossen habe. — Diese Mitteilung wurde von der Versammlung zur Kenntnis genommen, ohne daß weitere Schritte an sie geknüpft wurden.

In Anlaß dessen, daß dieser Vorgang von auswärtigen Blättern, so namentlich vom „Rev. Beob." in seiner Dienstag-Nummer, unter zum Teil irrtümlichen Voraussetzungen zur Sprache gebracht worden ist, geben wir auf Grund eingezogener authentischer Informationen den ganzen Sachverhalt genauer wieder.

Nachdem die StV.-Vers. die in Rede stehende Dreiteilung beschlossen hatte, wurde dem Kurator des Lehrbezirks vom einem der beiden hiesigen Volksschulinspektoren mitgeteilt, daß in Dorpat ein Bedürfnis nach einer städtischen Elementarschule mit deutscher Unterrichtssprache nicht vorliege, indem die Zahl von städtischen Elementarschülern deutscher Eltern eine ganz unbedeutende sei. Darauf betraute der Kurator eine Kommission unter dem Vorsitze des Rektors der Universität, in welcher Kommission auch die Stadt durch das Stadthaupt vertreten war, mit der Aufgabe, die Zahl der deutschen Besucher der städtischen Elementarschulen festzustellen. Die Kommission fand nun, daß es 3 oder 4 Stadtelementar-Schüler mit deutschen Familiennamen gab und außerdem 22 Schüler, welche zwar das Deutsche als häusliche Sprache angaben, aber estnische Familiennamen führten. Diese letztere Gruppe wurde vom Kurator als eine solche von Schülern deutscher Abstammung nicht anerkannt und von ihm resolviert, daß ein praktisches Bedürfnis zur Einrichtung einer der insgesamt von etwa 540 Schülern besuchten 6 städtischen Elementarschulen in eine solche mit deutscher Unterrichtssprache tatsächlich nicht vorliege. — Die wider diese Auffassung wiederholt geltend gemachten Gegenvorstellungen des Stadthauptes und des stellv. Stadthauptes blieben ohne Erfolg.

Entgegen der im Artikel des „Rev. Beob." vertretenen Voraussetzung handelt es sich hier mithin nicht um eine prinzipielle Entscheidung in dem Sinne, daß die deutsche Unterrichtssprache als solche nicht gestattet worden, sondern um die im vorliegenden Falle vom Kurator vertretene besondere Auffassung betreffs der „Abstammung" des in Frage kommenden Schülermaterials.

Unseres Erachtens müßte in Bezug auf die Bestimmung der Unterrichtssprache nicht irgend eine diffizile Definition der „Abstammung", sondern, bei tatsächlicher Beherrschung mehrerer Sprachen, ganz allein der Wunsch der Eltern der Kinder betreffs der Sprache, in welcher sie diese unterrichtet zu sehen wünschen, als maßgebend angesehen werden. Nur unter dieser Voraussetzung kann von einer wirklichen Freiheit der Wahl der Unterrichtssprache die Rede sein. Diese Auffassung ist auch von den Vertretern der Stadt gegenüber dem Kurator geltend gemacht worden.

*

Die derzeitige geringe Zahl der Stadt-Elementarschüler deutscher Eltern erklärt sich, beiläufig bemerkt, zum Teil wohl daraus, daß die Eltern deutscher Nationalität nach Möglichkeit anderen Schulen den Vorzug geben, zumal seit die Elementarschule des Deutschen Vereins mit deutscher Unterrichtssprache hier eröffnet ist. Die Erteilung des Unterrichts in der Muttersprache ist übrigens auch nach den neuesten Bestimmungen in den Elementarschulen nur eine bedingte. Zufolge einem Zirkular des Kurators vom 9. Oktober 1906 sub Nr. 8649 ist es nämlich gestattet, in den städtischen und landischen Elementarschulen bei national einheitlichem Bestande der Schüler den Unterricht mit Ausnahme desjenigen im Russischen in den ersten zwei Jahren in der Muttersprache zu erteilen; in den folgenden Jahren aber muß in allen Fächern — außer in Religion, Kirchengesang und Muttersprache — in der Reichssprache unterrichtet werden. Bei national gemischtem Schülerbestande muß in allen Fächern, außer den drei letztgenannten, von vornherein in der Reichssprache der Unterricht erteilt werden.

---

Ein Mann, der wohl keinem, der in den letzten Jahrzehnten an der hiesigen Universität wirklich studiert hat, fremd geblieben ist, der Bibliothekar der Universitäts-Bibliothek, Privatdozent Dr. phil. Wolfgang Schlüter, begeht am heutigen Tage sein 25-jähriges Amtsjubiläum als Beamter der Dorpater Universitäts-Bibliothek. In dem Zeitraum von 25 Jahren hat er sich in hohem Maße nicht nur die Anerkennung der hiesigen gelehrten Welt wie den Dank der Studierenden, sondern auch die Wertschätzung weiterer Kreise erworben, so daß ihm zu seinem heutigen Ehrentage viele warme und aufrichtige Glückwünsche werden dargebracht werden.

Wenige dürften so für das von ihm bekleidete Amt geschaffen erscheinen wie der Jubilar. Mit echt deutscher Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit verbindet sich in ihm in nicht geringem Maße Umgänglichkeit und liebenswürdiges Entgegenkommen, mit Gelehrsamkeit in seinem speziellen Fache, der Germanistik, vereinigt sich ein umfassendes, sicheres Wissen im Universum der Wissenschaft und nicht zuletzt verfügt er über eine volle, an ausländischen Instituten erworbene und dann unablässig fortgebildete Fachkenntnis als Bibliothekar, während er zugleich als ehemaliger Kommilitone der Dorpater Universität den hiesigen Universitätsverhältnissen seit bald 40 Jahren nahegestanden hat.

Aber nicht allein der Universitäts-Bibliothek, an deren Ausbau er aufs erfolgreichste gearbeitet hat, gehörte sein Interesse: als akademischer Lehrer auf dem Gebiete der Germanistik, früher auch als Lehrer an unserem Privatgymnasium und an anderen Stätten der Jugenderziehung, als Präsident der Gelehrten estnischen Gesellschaft, deren eigentliche Seele er nach dem Scheiden seines Amtsvorgängers Professors Leo Meyer ist, durch hingebende Arbeit in unseren gemeinnützigen Vereinen, wie namentlich auf dem Gebiete der Armenpflege und im Deutschen Verein, ist er aus der Sphäre seiner Bücherschätze in das wirkliche Leben hinausgetreten und hat unter uns eine reiche Tätigkeit entfaltet.

Er, der vor nun bald 60 Jahren in Hannover geboren wurde, hat hier in vollstem Maße seine zweite Heimat gefunden und ist ganz einer der Unseren geworden. Dafür sei ihm hier ein Dank und zugleich der Wunsch ausgesprochen, daß es uns vergönnt sein möge, ihn noch lange in gleicher Frische unter uns wirken zu sehen.

---

Von so vielen, die häufig in die Lage kommen, ins Ausland zu reisen, wird die Höhe der für die Auslandpässe zu entrichtenden Gebühren sehr unangenehm empfunden. Die Höhe der Einnahmen, welche die Regierung allein aus der 5 Rbl. betragenden Zuschlagsteuer fürs Rote Kreuz bezieht, ist dabei ständig im Wachsen begriffen. Während der 7 Jahre von 1900—1906 ergab diese 5 Rbl.-Steuer 5.416.285 Rbl. oder ca. 773 700 Rbl. jährlich, 1907 aber bereits ca. 980 000 Rbl. Diese Steuer wurde bekanntlich zur Unterstützung des Roten Kreuzes eingeführt, als dessen Mittel während des Krieges gegen die Boxer im Jahre 1900 außergewöhnlich in Anspruch genommen waren. Als dieser Krieg schon längst vorüber war, blieb diese Steuer noch immer in Kraft und wurde sogar im Jahre 1905 erhöht. Die Budget-Kommission des Roten Kreuzes hat nun selber in ihrem Budget-Voranschlag pro 1908, wie wir der „Ruß" entnehmen, auf das drückende dieser Paßsteuer hingewiesen und deren Abschaffung proponiert.

---

Gestern um 12 Uhr mittags sollten die drei, wie jüngst berichtet, bei einem Schneider in der Petri-Straße gefundenen Bomben von einem aus Riga angelangten Experten (Sappeur-Offizier) auf dem Feld an der Revalschen Straße zur Explosion gebracht werden. Die Pyroxilin-Petarde, welche die Bombe zur Explosion bringen sollte, entlud sich, ohne jedoch die Bomben zu sprengen. Die weitere Untersuchung hat festgestellt, daß die Büchsen mit einer schwarzen Masse gefüllt waren, die mutmaßlich nur aus pulverisierter Kohle bestand. Wie es scheint, handelt es sich hier um einen Racheakt gegenüber dem Schneider, dem die 3 unschädlichen Bomben auf geschickte Weise in seine Ablegekammer geschafft waren, worauf die Geheimpolizei davon in Kenntnis gesetzt wurde. Dem Denunzianten ist man bereits auf der Spur. —ch.

---

Die Geschäftsinhaber seien darauf aufmerksam gemacht, daß, zufolge den Anordnungen der Polizei, am nächsten Sonnabend als an einem höheren Kirchenfeiertage (Mariä Reinigung) die Handelsgeschäfte nur von 12 Uhr mittags bis 5 Uhr nachmittags geöffnet sein dürfen.

---

Es sei auch an dieser Stelle auf den morgen abend im Handwerker-Verein stattfindenden Vortrag von Prof. K. Dehio über Ethik und Diätetik hingewiesen.

---

**Briefkasten.** Herrn W—nn, hier. Wir nehmen gern davon Notiz, daß Herr R. Merwolff in seinem vorgestrigen Konzert, entsprechend dem Programme, sich die beiden Themata zu seinen Improvisationen im Künstlerzimmer von Vertretern des Publikums hat geben lassen. Unser Kritiker bedauert in seiner Besprechung bloß, daß die Themate nicht, wie von einem großen Teil des Publikums erwartet wurde, publice, also im Saale vor dem Publikum, aufgegeben worden sind.

# Parlamentsbericht.

PA. Die Dumakommission für Gesetzentwürfe genehmigte, wie uns telegraphiert wird, eine Reihe von Vorlagen zur Verstärkung der Polizei und sprach sich dafür aus, daß in Zukunft die dazu notwendigen Kredite zu gleichen Teilen aus den Mitteln der Reichsrentei und der örtlichen Selbstverwaltungen zu bestreiten seien. Die Kommission trug die entsprechenden Amendements in die Vorlage ein.

Die Kommission für Justizreformen setzte die Prüfung der Vorlage über die Reorganisation des lokalen Gerichts im Beisein des Justizministers sowie seines Gehilfen fort. Angenommen wurde ein Antrag Dmitrjukows, nach welchem der Vermögenszensus für die gewählten Friedensrichter in Städten mit einer Bevölkerung von weniger als 50 000 Einwohnern 3000 Rbl. betragen muß, in Städten mit weniger als 100 000 Einwohnern 6000 Rbl. und in Städten, deren Einwohnerzahl über 100 000 beträgt, 15 000 Rbl. Die Dauer der Amtsfunktion der gewählten Friedensrichter wurde, gemäß dem ministeriellen Entwurf, auf 3 Jahre festgesetzt. Die Kommission stimmte ferner damit überein, daß die von der Regierung ernannten Friedensrichter über denselben Vermögenszensus zu verfügen hätten, wie die gewählten.

In der Landesverteidigungs-Kommission sagten die Ressortvertreter des Marineamts während der öffentlichen Sitzung u. a. aus, daß besondere Kommissionen sich mit dem Studium der Seeschlacht bei Tsushima beschäftigen. Es hat sich herausgestellt, daß alle den russischen Schiffen beigebrachten Lecks auf den nichtgepanzerten Teilen desselben sich befinden. Die Panzerung russischer Arbeit ist während des ganzen Feldzuges kein Mal von Geschossen durchschlagen worden. Die Kommission beratschlagte sodann über die Minimalhöhe der Summe, die zum Bau von Kriegsschiffen angewiesen werden muß, um die Weiterexistenz der Kriegswerften sicherzustellen: diese Summe erreicht 11 Mill. Rbl. Wenn sich diese Summe zum Bau einer Panzerflotte als ungenügend erweisen sollte, so würde diese Summe zur Schaffung von Flottenstützpunkten und zur Vergrößerung der Zahl der kleineren Schiffe verwandt werden. — Während der geschlossenen Sitzung hörte die Kommission die Mitteilungen über die Pläne des Marine-Generalstabes an, betreffend die Küstenverteidigung des Baltischen Meeres durch Minen. Es ist ein neuer Typus von Unterseebooten ausgearbeitet worden, deren geringe Zahl auf den Mangel an Personal zurückzuführen ist, das für diesen Spezialdienst vorgebildet ist. — Die russische Kohle hat sich als für die Heizung der Schiffe aller Typen tauglich erwiesen.

*

Die Kommission zur Direktive der gesetzgeberischen Maßnahmen sprach sich für die Befürwortung einer Gesetzvorlage aus, nach der den Beamten des Post- und Telegraphenressorts eine Gagenerhöhung im Betrage von 758 000 Rbl. zugebilligt wird.

*

In Parlaments-Kreisen kursiert das Gerücht, Prof. M. Kapustin, der Dienstag als einziger Oktobrist gegen die Schließung der Türen der Landesverteidigungs-Kommission geredet und gestimmt hatte, solle wegen Verletzung der Parteidisziplin aus der Fraktion ausgeschlossen werden.

*

Eine Sitzung des Reichsduma-Präsidiums unter dem Vorsitz Chomjakows erkannte es für notwendig, am 5. Febr. in geschlossener Sitzung den Bericht der Kommission zur Prüfung der Wahlmandate über die Wahl des Minsker Deputierten Schmid anzuhören.

# Telegramme.

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 30. Jan. Das Handelsgericht erkannte das ehemalige Bankgeschäft Heinrich Block für insolvent. Die Passiva belaufen sich auf gegen 1½ Millionen.

Eine meist aus ehemaligen Arbeitern bestehende Räuberbande, die mehrere Fabriküberfälle inszeniert hatte, wurde verhaftet.

**Kischinew**, 30. Jan. Eine Delegation der Gerichtspalate verhandelte den Prozeß wegen Verbreitung des Wiborger Aufrufs und illegaler Literatur sowie wegen Agitation unter dem Militär und verurteilte 5 Angeklagte zu Festungshaft von 3 Monaten bis zu 1 Jahr und 1 Angeklagten zu halbjähriger Gefängnisstrafe. Unter den Angeklagten befindet sich der Redakteur und Herausgeber der Zeitung „Bessor. Shisn" Sacharow, in dessen Druckerei eine der illegalen Broschüren hergestellt worden war, sowie ein ehemaliger Seminarist, der eine revolutionäre Organisation ins Leben gerufen hatte.

**Kostroma**, 30. Jan. Im Garderobenzimmer des Geistlichen Seminars wurden 20 Pfund Pyroxylingeschosse sowie ein Archiv der sozialdemokratischen Fraktion entdeckt.

**Odessa**, 30. Jan. In der Zelle des Gefängnisses, woselbst ein Falschmünzer nebst 2 anderen Arrestanten untergebracht war, wurde eine wohleingerichtete Falschmünzerwerkstatt für Silberrubel und 50-Kopekenstücke entdeckt. Es trat zutage, daß der Gefängnisfeldscher der Verbreiter der Falsifikate war. Bei einer Haussuchung in seiner Wohnung fand man 77 Pfund falschen Geldes. Er wurde verhaftet.

---

**Wien**, 12. Febr. (30. Jan.). In der österreichischen Delegation wurden die Beratungen über das Budget des Außenministeriums fortgesetzt. Der Abg. Bärnreiter wies darauf hin, wie falsch das ökonomische Programm Baron Aehrenthals in Fragen der Balkan-Halbinsel von der ausländischen Presse ausgelegt werde. Redner betonte, das Programm habe nichts mit einem politischen Abenteuer gemein, sondern verfolge ausschließlich friedliche Kultur- und wirtschaftliche Ziele, wobei Deutschland Gelegenheit haben werde, Oesterreich aufrichtig zu unterstützen und ihm eine ritterliche Antwort für Algeciras zu geben. Das Mürzsteger Abkommen werde nach wie vor der leitende Faden der österreichischen Politik bleiben. Am wenigsten Berechtigung habe der Vorwurf, Oesterreich werde in dem Augenblick, wo der Einfluß und die Aktionsfreiheit Rußlands auf der Balkanhalbinsel eine Schwächung erfahren könnten, die Situation ausnutzen und mit dem Projekt einer Balkan-Bahn hervortreten. Oesterreich rechne es sich als Verdienst an, während der ganzen Zeit, da Rußland sich in einer schwierigen Lage befunden hat, unentwegt dem mit Rußland abgeschlossenen Vertrage treu geblieben zu sein, ohne je eine selbstsüchtige Regung zu verspüren.

Der Abg. Kramarc bedauert, daß man im Auslande die auswärtige Politik Oesterreichs mißverstehe. Weder in Oesterreich noch auch in Ungarn finde sich eine Majorität für eine aggressive Balkanpolitik. Den macedonischen Reformbestrebungen würde ein Schlag versetzt werden, wenn man jetzt bei der Türkei um die Konzessionierung einer Balkan-Bahn einkommen wollte, wo es sich handelt, die Reformen in Macedonien immer energischer in Angriff zu nehmen. Dies könnte eine neue Gruppierung der Mächte zur Folge haben. Redner hofft, daß der Minister des Auswärtigen beruhigende Erklärungen abgeben werde.

**London**, 12. Febr. (30. Jan.). Eine Gruppe von Frauenstimmrechtlerinnen machte gestern den Versuch, während der Sitzung des Unterhauses in den Sitzungssaal zu dringen, wurde jedoch von der Polizei daran verhindert. Es wurden 54 Frauen verhaftet.

**Konstantinopel**, 12. Febr. (30. Januar). Aus Warna wird gemeldet, daß in der örtlichen armenischen Kirche eine große Anzahl von Kisten mit Gewehren, Patronen und Dynamit gefunden worden sei. Als die Soldaten die Kisten fortbrachten, wurden sie von Armeniern überfallen. Es entstand ein hitziges Gefecht zwischem dem Militär und den armenischen Revolutionären, während dessen die Soldaten das Dynamit zur Explosion brachten. Das ganze armenische Viertel ist zerstört und die Umgegend verwüstet. Die Zahl der Toten soll sehr bedeutend sein.

**Tanger**, 12. Febr. (30. Jan.). Aus Mazagan wird gemeldet, daß die daselbst stehenden Truppen Abdul Azis' die Küstenniederlassung Asemur sowie auch die um letztere herum liegenden, von den Truppen Mulay Hafids innegehabten Befestigungen eingenommen hätten.

# Todtenliste.

Milda Elisabeth Waldhauer, † im 16. Jahre am 25. Januar zu Moskau.

Clara Schmidt, † am 27. Januar zu Reval.

Philipp Richard Benus, † am 27. Januar zu Reval.

Dorothee v. Jensen, geb. Freymann, † am 27. Januar zu Riga.

Justine Richter, geb. Birck, † am 27. Januar zu Riga.

Charlotte Weichel, geb. Emmers, † im 85. Jahre am 28. Januar zu Riga.

Bertha Supper, geb. Lurie, † am 29. Januar zu Riga.

Erbherr auf Groß-Abgulden Alexander Graf Cancrin, † im 30. Jahre am 27. Januar zu Groß-Abgulden.

Karl Seidenschnur, † am 28. Januar zu Riga.

Lisette Schirak, † am 28. Januar zu Neu-Schwaneburg.

Uhrmachermeister Adam Otto, † am 27. Januar zu Riga.

Stud. jur. Siegmar Beiker, Nblt., † im 26. Jahre am 28. Jan. zu Dorpat.

Beamter des Livl. Kredit-Systems Viktor Baum, † am 30. Januar zu Dorpat.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 31. Januar 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 749.6 | 751.0 | 755.4 |
| Thermometer (Centigrade) | —0.5 | —1.6 | —0.9 |
| Windricht. u. Geschwind. | NW.6 | NW.4 | WNW.6 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 61% | 68% | 79% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 8 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —3.3
2. Maximum d. Temp. gestern +1.3
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

## Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что установленный тиражъ облигацій городского займа 1903 года имѣетъ быть произведенъ въ пятницу 1-го февраля с. г. въ 1 часъ попол. въ публичномъ засѣданіи Городской Управы въ зданіи ратуши.

Г. Юрьевъ, 30-го января 1908 г.
№ 292.

## Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die vorschriftsmässige Tirage der Obligationen der städtischen Anleihe vom J. 1903 Freitag, den 1. Febr. c. um 1 Uhr mittags in öffentlicher Sitzung des Stadtamts im Lokale des Rathauses stattfinden wird.

**Herzlichst bitte ich Glieder d. Mariengemeinde** sowie auch sonstige Wohlgesinnte, sich an den

## Sammelarbeiten der Hauskollekte

für die Armen **beteiligen** und sich zu dem Zweck bei mir melden zu wollen.

**Pastor Paul Willigerode.**

Anmeldungen zu den folgenden **Studenten-, Schüler-** u. a.

## Tanz-Kursen

empfange **bis zum 3. Februar** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. Nr. 59.**

**Carl Helmer**
Oberlehrer der Tanzkunst.

## Bestellungen

auf Silber- u. Goldhochzeitskränze und Sträusse (Filigran) nimmt entgegen **Frl. Schwarz,** Gr. Markt. 1

In frischer Sendung

## Marmeladen

von A. J. Abrikosows Söhne, **alle Sorten,** erhielt **L. H. Rosenkranz.**

## W C

**lener Onditorei.**

Empfehle **Mignon-Bruchchocolade** jede Woche mehrere Male frisch. Reiche Auswahl von frisch. Naschwerk aller Art. Gefülltes Chocoladen-Konfekt. Tafelchocolade in diversen Preislagen. Kaffee und Milch-Chocolade, Chocoladenfiguren. **Alle Waren werden in meinem Geschäft hergestellt u. sind stets frisch.** — Täglich mehrere Male frische Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werd. prompt effektuiert. **Sonntags — Wiener Kaffeebrod.**

## Tiroler Rotwein

**Kalterer See**

in vorzüglicher Qualität, die Flasche 1.35 Kop., empfiehlt Promenaden-Str. Nr. 7. **L. H. Rosenkranz.**

## Nachhilfestunden

erteilt **W. v. Radecki** stud. chem. — Hetzelstr. 5, Sprechstunde 4—5.

## Mathematikstunden

erteilt ein Student. Off. erbeten sub „R. S." an d. Exp. d. Bl

## Желаю брать уроки

по французскому и нѣмец. яз. Заявленія отд. въ эксп. газ. подъ В. С.

**Ein junges Mädchen**

das das grosse Examen gemacht hat, wünscht **Nachhilfe-** od. **Unterrichtsstunden** in allen Fächern zu geben. Erteilt auch Anfangsunterricht im Zeichnen — Küterstr. 5, zw. 2 u. 3 U.

## Perücken zum Kostümfest

vermietet **M. Albrecht,** Schlossstr. 22.

## Verzeichnis

der

# Stadttelephon-Abonnenten.

(Ergänzt im Januar 1908.)

| Telephon-Nummer. | |
|---|---|
| 122. | Alexejew, Professor Prorektor d. Univers. |
| 90. | Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str. |
| 39. | Bahnhof, Stationschef. |
| 7. | Bank, Jurjewer. |
| 36. | Bank, Pleskauer |
| 69. | Bergmann, C., Typographie u. Wohng. |
| 20. | Besnossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage. |
| 44. | Besnossow, N. P., Wohnung. |
| 121. | Baron Bode, Korps Kommandeur. |
| 130. | Baranow, Univ. Exekutor. |
| 141. | Botanischer Garten. |
| 22. | Bokownew, P., Handlung. |
| 43. | Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt. |
| 24. | Brock, Gebr., Handlung. |
| 31. | Brosse, Eugen. |
| 53. | Bürgermusse. |
| 115. | Chirurgische Klinik. |
| 25. | Daugull, J., Handelsgärtnerei. |
| 123. | Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg. |
| 57. | Dehio, Professor. |
| 134. | Estnischer Landwirtschaftlicher Verein |
| 146. | Edisson u. Ko., Telephon-Fabrik. |
| 138. | „Expreß"-Kontor. |
| 37. | Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße. |
| 19. | Faure, F. G., Dampfmahlmühle, Kontor und Mühle, Teichstr. |
| 37. | Faure, Adalbert, Wohnung. |
| 50. | Fabrik-Inspektor Katschkow. |
| 52. | Feuerwehr, Spritzenhaus. |
| 103. | Feuerversicherung, Livländische. |
| 23. | Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. |
| 47. | Gasanstalt und Wohnung des Direktors. |
| 3. | Gas-Wächterhaus. |
| 119. | „Gambrinus", Bierbrauerei, J. Oelschlegel. |
| 85. | Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen" Rathausstr. 6. |
| 82. | Gefängnis, Kreis- |
| 54. | Glück, K., Buchhandlung. |
| 56. | Gensdarmerie-Chef. |
| 135. | Gensdarmerie Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung. |
| 45. | Grohs, Elmar Kontor u. Wohnung. |
| 93. | Grüner, Handlung, Kaufhof 28 |
| 96. | Glatz u. Jesselson. |
| 113. | Großmann, Stadtrat. |
| 35. | Handwerkerverein. |
| 139. | Hirschfeldt, Apotheke |
| 28. | Hospital, Stadt- |
| 29. | Hospital, Abteil., Alleestr. 85. |
| 58. | Hübbe. |
| 6. | Hypothekenverein, Livl. Stadt- |
| 97. | Haubner, Fabrik u. Wohnung. |
| 101. | Hofrichter. |
| 26. | Inselberg (Holsting), Kolonialwarenh. |
| 7. | Jurjewer Bank. |
| 118. | Jurjewer gegens. Kreditverein. |
| 140. | Jürgenson, Apotheke. |
| 89. | Kaplan & Preß. |
| 112. | Kahn, Wohnung u. Sägemühle. |
| 148. | Kako, P., Flachs- u. Getreidehande. |
| 106. | Kanzlei des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments. |
| 137. | Kerstens, Kolonialwarenhandlung, Rigasche Str. |
| 14. | Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung. |
| 61. | Kirchhof, alter. |
| 108. | Klompus, Kaufhof. |
| 21. | Koch, Joachim Christ. |
| 9. | Kommerzklub |
| 86. | Koch, O., Direktor d. Pleskauer Bank. |
| 123. | „Kokenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz |
| 8. | Kredit-Sozietät, Adelige Güter- |
| 88. | Kreis-Chef, Karlowa. |
| 87. | Kreis-Chef-Gehilfe. |
| 60. | Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung. |
| 125. | Kramer, Apotheke u. Droguenhandl. |
| 63. | Kudräwzew, „Hôtel Bellevue". |
| 27. | Laakmann, H. |
| 68. | Landgensdarme. |
| 144. | Lell. |
| 95. | Lelep, Arens u. Ko., Viktual.-Markt. |
| 48. | Lezius, Dr. |
| 79. | Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus. |
| 18. | Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt. |
| 103. | Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein. |
| 147. | „Livland", Hotel. |
| 10. | Mattiesen's Buchdruckerei, C. |
| 143. | Margens, Hans. |
| 194. | Mertzin, Apotheke vorm. Sturm. |
| 145. | Margens, Handelsschule. |
| 42. | Meyer, Dr. J., Privatw. |
| 110. | Medizinische Klinik. |
| 142. | Mellinsche Heilanstalt. |
| 65. | Nurk, Leihkasse. |
| 30. | Oekonomische Sozietät. |
| 38. | Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg. |
| 51. | Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof. |
| 117. | Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung. |
| 36. | Pleskauer Bank. |
| 132. | Pedellstube. |
| 114. | Poirier, Restaurant. |
| 4. | Polizeimeister, Privatwohnung. |
| 12. | Polizei-Verwaltung, Stadt- |
| 11. | „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei |
| 15. | „ „ II. „ „ |
| 16. | „ „ III. „ „ |
| 33. | Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama). |
| 80. | „Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung. |
| 59. | Post-Kontor. |
| 62. | Post- u. Telegraphenchef. |
| 94. | Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale). |
| 83. | Rathshof. |
| 74. | Rektor der Universität, Privatwohng. |
| 49. | Rentei. |
| 2. | Ressource. |
| 73. | Realschule. |
| 77. | Rosenkranz, Promenadenstr. 7. |
| 104. | von Roth, Techelfersche Str. 3. |
| 70. | Reswow. |
| 67. | Samenbau-Verband. |
| 128. | Sadowsky, Professor. |
| 127. | Bierniederlage „Sack". |
| 55. | „Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4. |
| 98. | Sander, Handl. |
| 71. | Schlachthaus, Städtisches. |
| 76. | Schiff, Möbel- u. Faß.Fabr. „Phoenix". |
| 78. | Schwartz, Pastor. |
| 136. | Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125. |
| 116. | Seydlitz. |
| 17. | Sfudakow, Vereid. Rechtsanwalt. |
| 109. | Stab des 18. Armee-Corps. |
| 5. | Stadtamt. |
| 107. | Stadthaupt, Privatwohnung. |
| 120. | Studenzew, Prokurör-Gehilfe. |
| 129. | Studenten-Konvikt |
| 40. | Telegraphen-Kontor. |
| 64. | Telephon-Chef. |
| 81. | Techelfer. |
| 32. | „Tivoli"-Brauerei u. Destillatur. |
| 126. | Tschernow. |
| 1. | Universität. |
| 131. | Universität, Kabinet des Prorektors |
| 100. | Ushwanski. |
| 41. | Veterinär-Institut (Exekutor). |
| 111. | Volck, Vereid. Rechtsanwalt. |
| 92. | Warenstation. |
| 66. | „Wanemuine", Estn. Gesellschaft |
| 105. | Westenberg. |
| 31. | Whishaw A. A. & Ko., (Kontor u. Wohnung. |
| 75. | Wittrock, Oberpastor. |
| 150. | Willman, O u. Co., Tabakshandl. u. Möbelfabrik. |
| 84. | Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78). |
| 13. | Zoege v. Manteuffel, Professor. |
| 99. | Zeitler, Apotheke. |

# Proclam.

Das Sommerpahlensche Gemeindegericht hat bei der Anzeige, dass ihm die 4% Zinseszinsscheine Estnischen Districts sub. №№ 17843, 17844, 17845, 17846, 17847, 17849, 17850, 17851, 17853, 19246, 19247, 19248, 19249 und 19250 à 50 Rbl. gestohlen worden, um die Mortification dieser Zinseszinsscheine gebeten.

In Folge dessen werden von der Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Creditsocietät, in Grundlage der Bestimmungen des Creditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22 Juni 1870 № 47, alle diejenigen, welche wider die Mortification der obengenannten Zinseszinsscheine Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren d. i. **spätestens bis zum 16 Januar 1910**, hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Documente aber für mortificirt und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

№ 334

f. d. Oberdirektor **von Gersdorff.**
Obersecretair **E. Baron Sass**

## Metallkränze u. Trauerschleifen

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt zu billigen Preisen

Sargmagazin — Wallgraben Nr. 1. ***J. Moritz.***

Verlag von Robert Lutz in Stuttgart.

# Sherlock Holmes-Serie

Gesammelte Detektivgeschichten
von
**Conan Doyle.**

Illustriert von Rich. Gutschmidt und anderen.

Vollständig in 6 Bänden (ca. 1800 Seiten).

**Preis brosch. Mk. 12.—, in Lwd. geb. Mk. 18.—** bei Bezug auf einmal; der einzelne Band kostet brosch. Mk. 2.25, in Lwd. geb. Mk. 3.25.

Die Ausgabe bringt folgende Werke:

I. Späte Rache.
II. Das Zeichen der Vier.
III. Der Bund der Rothaarigen u. A.
IV. Das getupfte Band u. A.
V. Fünf Apfelsinenkerne u. A.
VI. Der Hund von Baskerville.

Jeder Leser, auch der gebildetste und anspruchsvollste, wird an diesen außerordentlich fesselnden Geschichten großen Gefallen finden und den scharfsinnigen Beobachtungen und Schlußfolgerungen Sherlock Holmes' seine Bewunderung zollen. Wer einmal eine dieser spannenden Erzählungen gelesen hat, der kann es sich nicht versagen, auch die anderen kennen zu lernen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Allgem. deutscher**

# Muster-Briefsteller

**und Universal-Haus-Sekretär**

für alle in den verschiedenen gesellschaftlichen Verhältnissen, sowie im Geschäfts-, Gewerbs- und Privatleben vorkommenden Fälle. Unentbehrliches Handbuch für jedermann von

**Georg von Gaal.**

**Dreizehnte** gänzlich umgearbeitete und den Zeitverhältnissen vollkommen angepasste **Auflage.**

**In dreizehn Lieferungen à 40 Pfg.**

**Das Werk liegt auch bereits komplett in 13. Auflage vor.**

Geheftet für 5 Mk.

Elegant gebunden für 6 Mk.

Inhalt 52 Bogen à 16 Seiten, Gross-Oktav, schön ausgestattet.

**A. Hartleben's Verlag in Wien.**

## Im Interesse der Inserenten

wird der **Annoncenteil** der **„Nordlivländischen Zeitung"** täglich an den **Litfass-Säulen** ausgehängt.

**Die Exped. der „Nordl. Ztg."**

# D. H.-V.

Freitag, den 1. Februar c.

## Vortrag

von

**Prof. K. Dehio:**

## Ethik u. Diätetik.

Anfang 9 Uhr abends.
Entree **10** Kop.

**Der Vorstand.**

## Bürgermusse.

## F. F.-W.

Donnerstag, den 31. Januar a. c.

## Generalprobe zum Winterfest.

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billette** à 50, 35 und 25 Kop. sind in d. Buchhandlung **K. Glück,** vorm. Univers.-Buchhandl. Karow, und am Abend an der Kasse zu haben.

**Das Festkomité.**

## Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

## Allgemeine Sitzung

**Freitag, den 1. Februar a. c.**
um 6 Uhr abends
**im Stadtmissionssaal**
(Salzstr. 1).

Der Vorstand.

## „Taara."

Sonntag, den 3. Februar cr.
**Karneval auf d. Schlittschuhbahn**
mit Musik, Illumination und Feuerwerk. Beleuchtung Lux.
**Anfang 8 Uhr abds.**
**Entree:** 20 Kop. maskiert, 30 K. ohne.

Der

# Bazar

## zum Besten d. Frauen-Vereins

soll am

## Sonntag, d. 9. März c.

**im Saale d. Bürgermusse**
stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl durch den Besuch unserer Veranstaltung als auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

**Baronin Bruining,** Karlowastr. 20
**Fr. Oberp. Wittrock,** Ritterstrasse Johannis-Pastorat.
**Frau Prof. Körber,** Marienhofsche Str. 6
**Frl. v. Stryk,** Alexanderstrasse 38
**Fr. General. v. Berg** Marienhofsche Str. 48
**Frau v. Lilienfeld,** Wallgraben-Strasse 17.

Auf der Pferdepost sind täglich

## ein. Stof Vollmilch abzug.

## Schlafzimmer-Möbel

vollkommen neu, billig zu verkaufen Tischler **C. Palm** — Jakobstr. 6.

## Eine Magd

kann sich melden i. Bahnhofs-Buffet.




## Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut**
Vom 28. Januar bis zum 3. Februar 1908 inkl.
**Hochinteressante Reise durch**

# Ostasien.

**Vom Baikal-See durch die Mandschurei nach China—Korea—Japan.**

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

## Dorp. Turn-Verein.

**Schlittschuhbahn.**

**Sonntag, den 3. Februar**

## Karneval auf dem Eise

**Musik v. 6—9 Uhr, Illumination, Feuerwerk, Fackelzug, Wettläufe.**

**NB.** Stocklaternen sind auf der Bahn erhältlich, resp. mitzubringen.
**Entree:** Erwachsene 35 K., Kinder u. Schüler 20 K. Zuschauer 25 K.
**Die Direktion.**

# Generalversammlung

## der Livländ. adeligen Güter-Credit-Societät

In Gemässheit der §§ 14 und 16 des am 23. Mai 1896 ALLERHÖCHST bestätigten Creditreglements werden die Mitglieder der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät hierdurch ersucht, sich am 11. März c. 8 Uhr Abends im Ritterhause zu Riga zu einer

## ordentlichen Generalversammlung

einzufinden und behufs Feststellung der Präsenzlisten sich am 10. und 11. März c. Vormittags in der Canzellei der Oberdirection zu melden.

Riga, 29. Januar 1908.
№ 521.

Oberdirektor **A. von Strandmann.**
Obersekretär **E. Baron Sass.**

## Vereinigte Armenpflege d. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag u. Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.

### A. Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag 11—1 Sternstr. 10
Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Montag 12—1 Revalsche Strasse 49.
Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprechst.: Montag und Donnerstag 11—12 Alleestrasse 68.

### B. Süd-Bezirk:

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst. Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Freitag 11—1 Mühlenstr. 11.
Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag Mühlenstr. 11.
Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Botan. St. Nr. 4. Sprechst.: werktägl. 9—10.

Suppenmarken zu 6 und 3 Kop., Brodmarken zu 1 K. sind zu haben bei Frau **Haffner,** Karlowastr. 10, II. Stock. Verabfolgt wird die Suppe in den Speiseküchen: Budenstr. 11 und Holmstr. 7.

## E. erste 6% Obligat.

von **2000 Rbl.,** ingrossiert auf e. städtisches Stein-Immobil, ist zu vergeben. Näheres Erbsen-Str. 32a, beim Hausbesitzer.

Tüchtige

## Buchbindergehilfen

auf feine Kundenarbeit finden dauernde Beschäftigung in meiner Buchbinderei. **Carl Unger.**

**Gesucht** ein tüchtiges

## Mädchen

zum Alleindienen, welches selbständig kochen kann — Sternstr. 44, Q. 2.

## Deutscher Verwalter

(unverh.) mit guten Empfehlungen sucht zu St. Georgi eine Stelle. Näheres Gartenstr. 24, bei Baron Sass, zwischen 2—3 Uhr.

## Jung. Mädchen

mit bescheidenen Ansprüchen **sucht eine Anstellung.** Offerten werden in d. Exp. d. Blattes unter „O. W." erbeten.

Zu Kindern od. in die Stube sucht ein junges

## Dienstmädchen

eine Stellung — Fortunastr. 44, Q. 3.

## Ein Stubenmädchen

**sucht eine Stelle** — Rathausstr. Nr. 18, Qu. 8.

## Eine Wäscherin

die das Glanzplätten versteht, **bittet um Arbeit** — Alexanderstr. 49, Qu. 2.

## Портниха

изъ Варшавы наящно шьетъ по журналу, а также мужс. и дамс. бѣлье. Ботаническая ул. д. № 46 кв. 3.

## Ein deutscher Student

findet in einer gebildeten Famil. **Pension** nach Vereinbarung gegen Nachhilfestunden. Adresse zu e. frag. sub „480" in d. Exp. d. Bl.

## Deutschen Herren

sind **Zimmer** mit Beheizung u. Bedienung z. vergeb. — Breitstr. 34, I.

## Zu vermieten

**2 grosse helle Räume** von 53 Fuss Länge, 17½ Fuss Breite m. 9 Fenstern u. 32 Fuss Länge, 18½ Fuss Breite m. 3 Fenstern — besonders geeignet als Werkstuben. Auf Wunsch mit Betriebskraft. Zu erfr. Rathausstr. 1, i. Laden od. dortselbst bei O. Kämpf.

## 2 gr. möbl. Zimmer

mit sep. Eingang für 60 Rbl. sofort sind zu haben — Sternstr. 54, Qu.

## 2 gut möbl. Zimmer

mit sep. Eingang, parterre, Mühlenstr. Nr. 15 **zu vermieten.**

## 2 zusammenhäng. Zimmer

sind m. v. Pension 1 stillleb. Herr (a. Stud.) abzug. Näh. Teichstr. 2, p.

## Möbl. Zimmer

mit voller Pension zu vermieten Breitstrasse 12.

## Verloren

auf dem Wege von der Post zur Revaler Str. eine **grüne ausgest. Decke** in einer Serviette eingeschlagen, gezeichnet A. Gegen Belohnung abzugeben — Ausstellungsstr. 1, bei Frau Grünberg.

**Hierzu als Beilage: Livländische adlige Güter-Creditsocietät.**

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: X. Y; Brunnen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon-Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 27. Freitag, den 1. (14.) Februar 1908.


## Inland.

### Die estnisch-lettischen theologischen Katheder zu Dorpat.

Wie bereits mehrfach in unserem Blatte erwähnt, ist die Frage der Errichtung estnischer und lettischer Katheder für praktische Theologie an der Dorpater Universität gegenwärtig in ein besonders akutes Stadium getreten. Das Ministerium hat sich bereit erklärt, die erforderlichen Summen herzugeben und hat der Duma eine Vorlage auf Errichtung der in Rede stehenden Katheder zugehen lassen. In der mit der Prüfung dieser Frage betrauten Subkommission der Kommission für Unterrichtswesen ist der Regierungsvorschlag bekanntlich abgelehnt worden. Doch gelangt er demnächst an die Kommission selbst und an das Plenum der Duma. Die „St. Pet. Ztg." äußert sich in ihrer uns heute zugegangenen Nummer folgendermaßen zu dieser schwierigen Frage:

„Zur richtigen Einschätzung dieser Ansprüche muß man zunächst feststellen, daß die theologische Fakultät im ganzen fünf Katheder hat: je eines für Exegese, Kirchengeschichte, Systematik, semitische Sprachen und praktische Theologie. Zur Bekleidung jedes der vier erstgenannten ist der gelehrte Grad eines Magisters oder Doktors erforderlich, während Professor der praktischen Theologie auch ein Kandidat sein kann, von dem freilich im Prinzip ein Befähigungsnachweis durch wissenschaftliche Leistungen erbracht werden muß. Diese geringere Qualifikation läßt sich dadurch erklären, daß die praktische Theologie erst im Laufe der letzten Jahrzehnte, nach Bestätigung des jetzt geltenden Statuts, einen wissenschaftlichen Charakter angenommen hat und daß früher tatsächlich ein gewisses Maß an theologischer Allgemeinbildung und an praktischer Erfahrung zum Dozieren in diesem Fach genügten. Das hat sich aber, wie gesagt, geändert und schon auf dem Hochschulen-Kongreß im Jahre 1906 wurde einstimmig anerkannt, daß bei Revision des Universitätsstatuts auch für das Katheder der praktischen Theologie das Erfordernis eines gelehrten Grades aufgestellt werden müsse. Da aber diese Korrektur mit der Regierungsvorlage nicht verbunden ist, wäre das Resultat ihrer Annahme, daß die theologische Fakultät in Zukunft aus vier Wissenschaftlern und drei Kandidaten bestehen würde. Ja, es ist bekannt, daß das Wilnaer Reformierte Konsistorium bei der Regierung um Bewilligung eines gleichen Katheders für praktische Theologie in polnischer Sprache eingekommen ist. Selbst wenn dieses Vorgehen bei den Litauern und anderen Völkerschaften keine Nachahmung finden sollte, würde man in absehbarer Zeit in Dorpat eine theologische Fakultät haben, die nur genau zur Hälfte aus Dozenten bestünde, die als Gelehrte betrachtet werden dürfen, während die andere Hälfte sich aus Absolventen des ganz gewöhnlichen Fakultätskursus zusammensetzen würde.

Es liegt auf der Hand, daß das wissenschaftliche Niveau dadurch um ein sehr Beträchtliches herabgesetzt würde. Man bedenke bloß, wie sich die Prüfung wissenschaftlicher Arbeiten, die Abnahme von Examina auf gelehrte Grade, die Promotionen bei einer solchen Zusammensetzung der Fakultät gestalten müßten, wenn man die Herabsetzung des wissenschaftlichen Geistes als allzu abstraktes Argument nicht will gelten lassen. Und man bedenke weiter, welche Schädigung für das gesamte Leben der evangelischen Kirche Rußlands aus diesen Uebelständen resultieren muß, dieser Kirche, die ihre Existenzberechtigung doch zu einem sehr bedeutenden Teil auf wissenschaftlicher Forschung begründet.

Man wird also zugestehen müssen, daß die Bewilligung des lettisch-estnischen Wunsches allenfalls dann denkbar wäre, wenn man die Anforderungen für den Professor der praktischen Theologie auf dieselbe Höhe hinaufschraubte wie für die anderen Dozenten. Aber selbst wenn man das tut, bleibt es eine Absurdität, daß ein Katheder vierfach, die anderen mindestens ebenso wichtigen nur einfach besetzt sein sollen.

Weiter: es wird von sachverständiger Seite versichert, daß jene Wünsche sich viel besser befriedigen lassen, wenn man lettische und estnische Professuren an der Philologischen Fakultät kreiert — an Stelle der eben bestehenden Lektorenposten. Doch darauf wird erwidert, daß es gerade auf eine wissenschaftlich-theologische Ausbildung der Studenten ankomme, die mit der sprachlichen Hand in Hand gehen müsse. Zweifelfrei überzeugend ist das für den Laien nicht; und die Regierungsvertreter und ebenso die den Verhältnissen fernstehenden russischen Kommissionsmitglieder stellen sich auf den Standpunkt, daß die Letten und Esten um derartiges nicht bitten und daß es keinen Sinn hat, ihnen solches wider ihren Willen aufzudrängen. Es wird also schwerlich gelingen, dieser Auffassung zum Durchbruch zu verhelfen. Noch weniger wird sich der gleichfalls verlautbarte Plan der Begründung vollständiger Parallelfakultäten für jede Nationalität realisieren lassen.

Gibt es also keine Möglichkeit, jenen Plan zu modifizieren, der der theologischen Fakultät mit so schwerer Schädigung droht?

In den letzten Tagen ist an einflußreicher Stelle ein Plan erwogen worden, der vieles für sich hat: man lasse es bei einer Professur für praktische Theologie und schließe an sie die nötige Zahl etatmäßiger Dozenturen für dasselbe Fach an, die dem ordentlichen Katheder in zweifacher Hinsicht gleich stehen würden. Die Personen, die sie bekleiden, würden erstens dieselbe Renumeration genießen wie der Inhaber der Professur. Diese wäre zweitens nicht an eine bestimmte Nationalität gebunden. Wird sie erledigt, so entscheidet vielmehr einfach die wissenschaftliche Tüchtigkeit, wer von den Dozenten sie erhält. Sie würde also einmal von einem Deutschen, ein anderesmal von einem Letten, Esten oder Polen bekleidet werden. Durch Annahme dieses Vorschlags wären alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt. Die Nationalitäten sähen ihren Wunsch erfüllt, das Niveau der Fakultät würde nicht herabgesetzt, niemandem wäre der Weg zur Professur durch nicht im Wesen der Sache liegende Schranken versperrt.

Eine andere Lösung der Frage ist im Augenblick nicht ersichtlich. Wenigstens keine, die im Interesse der Sache läge, bei der nicht nationale und nationalistische Momente die entscheidende Rolle spielten, Momente, die bei dieser vorstehenden Betrachtung absichtlich ganz beiseite gelassen worden sind."

Obwohl wir keineswegs verkennen, daß in Vorstehendem dieser Gegenstand unter genauer Kenntnis der Situation in den in Betracht kommenden Kreisen behandelt worden ist, möchten wir dem gegenüber unsererseits doch einige abweichende Gesichtspunkte geltend machen, auf die wir noch zurückkommen werden.

---

In Sachen der geplanten estnischen und lettischen Lehrstühle geht uns ferner folgende Zuschrift zu:

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Zu meinem nicht geringen Erstaunen finde ich in Nr. 23 Ihres geschätzten Blattes vom 28. die Reproduktion einer St. Petersburger Korrespondenz der „Düna-Ztg.", der zufolge sich das Evangelisch-Lutherische Generalkonsistorium „in einem Gutachten für die Kreierung von lettischen und estnischen Lehrstühlen bei der historisch-philologischen Fakultät geäußert haben soll. Privatim mögen ja wohl von einzelnen Mitgliedern des Generalkonsistoriums solche Wünsche gelegentlich verlautet worden sein. Offiziell aber hat sich die oberste kirchliche Behörde nur mit Angelegenheiten der Evangelisch-Lutherischen Kirche und der mit dieser in engem Zusammenhange stehenden theologischen Fakultät zu befassen. Das Generalkonsistorium als solches ist daher auch nie in die Lage gekommen, über die Errichtung von irgendwelchen Lehrstühlen bei der philologischen Fakultät ein Gutachten abzugeben, geschweige denn sie vorzuschlagen. Die erwähnte Mitteilung der „Düna-Ztg." entbehrt also jeder Grundlage.

Mit vollkommenster Hochachtung
Oberkonsistorialrat Dr. R. Bidder,
geistl. Mitglied des Evangelisch-Luth. Generalkonsistoriums.

St. Petersburg, d. 30. Jan. 1908.

---

### Bureaukratie und Schule.

Die im lokalen Teile unseres gestrigen Blattes gegebene Darlegung des Sachverhalts betreffs der Nichtzulassung einer Stadt-Elementarschule mit deutscher Unterrichtssprache in Dorpat ist typisch für das Regime, wie es seit dem Oktober-Manifest des Jahres 1905 bei uns herrschend geworden ist. In der Theorie sind uns mancherlei Freiheiten eingeräumt worden, in der Praxis aber macht die bureaukratische und administrative Machtvollkommenheit diese theoretischen Freiheiten vielfach vollkommen wertlos. Das haben wir an der allen pädagogischen Gesichtspunkten zuwiderlaufenden Forderung eines vollen russischen Abituriums für deutsch unterrichtete Fächer gesehen, das sehen wir neuerdings auch an der vom Kurator dekretierten Nichtzulassung einer Dorpater Stadt-Elementarschule mit deutscher Unterrichtssprache.

Ein Zirkular vom Jahre 1906 gestattet den Kommunen bei nationaleinheitlichem Bestande die Eröffnung von Elementarschulen mit der Muttersprache als Unterrichtssprache; aber jedes Selbstbestimmungsrecht der Kommunen sowohl wie der Eltern kann durch eine administrative Verfügung des Kurators des Lehrbezirks nach dessen alleinigem freien Ermessen über den Haufen geworfen werden. Es genügt, daß er von sich aus erklärt: ich halte die Zahl der Schüler dieser oder jener Nationalität nicht für genügend groß, um die Gründung einer Schule in ihrer Muttersprache als gerechtfertigt anzuerkennen, oder er sagt: ich sehe die in Frage kommenden Schüler als garnicht zu der Sprachgruppe gehörig an, zu welcher sie sich selbst gezählt wissen wollen — und das Recht zur Gründung solcher Schulen ist mit einem Federzuge illusorisch gemacht.

In dem vorliegenden Falle berührt aufs verletzendste der kuratorische Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht über die nationale, bezw. sprachliche Zugehörigkeit. Abgesehen von der delikaten, familienhaften Natur dieser Materie ist die Feststellung der nationalen und sprachlichen Zugehörigkeit in unserer national so stark durchmischten Bevölkerung, in der Deutsche, Esten, Letten, Russen, Juden, Dänen, Schweden ꝛc. in Betracht kommen, oft eine dermaßen schwierige und oft jeder Lösung spottende, daß für behördliche Gutachten in dieser Sphäre unbedingt der schrankenlosesten Willkür Tor und Tür geöffnet ist, sobald man das einzig als natürliches Menschenrecht zu beanspruchende Moment, nämlich das freie Selbstbestimmungsrecht für Sprache und Nationalität, einfach in den Wind schlägt.

Nicht minder wird die Selbstverwaltung der Kommunen aufs schwerste beeinträchtigt, wenn rein örtliche Schulfragen nicht etwa auf allgemeine Schulbestimmungen hin, wie etwa betreffs des Umfanges des Unterrichts in der Reichssprache oder des allgemeinen Schulprogramms, sondern nach dem diktatorischen Gutachten des Kurators über solche, jeder gesetzlichen Eingrenzung entbehrende Fragen wie die für eine Schulgründung erforderliche Anzahl von Schülern oder die Klassifizierung der Schüler nach ihrer Abstammung faktisch entschieden werden.

Diese Momente veranlassen uns, unserem Protest wider eine derartige Ausdehnung der kuratorischen Bevormundung auf unser örtliches Schulleben in noch bestimmterer Form Ausdruck zu geben, als es gestern geschehen ist.

Der „Rish. Westn." und seine Gesinnungsgenossen werden hinter diesen unseren Ausführungen sicherlich Germanisierungsgelüste wittern. Dem ist nicht also. Daß mit Hilfe der derzeitigen Elementarschulen mit ihrem bloß zweijährigen eventuellen Anspruch auf Unterricht in der Muttersprache an eine etwaige Entnationalisierung nicht zu denken ist, das beweist die gestern von uns beigefügte Mitteilung über den kuratorischen Erlaß vom 9. Oktober 1906. Gedanken dieser Art liegen uns hierbei überhaupt fern. Unser Gerechtigkeitssinn bäumt sich vielmehr wider den auf uns lastenden bureaukratischen Druck und das Eingreifen der Administration in Sphären auf, welche in einem Rechtsstaat einzig und allein der freien Selbstbestimmung der Kommunen und der Familien gehören.

---

**Dorpat**, 1. Februar.

P. A. Der Handelsminister hat die Regeln über die Vorstellung und die Form der Berichte der professionellen Verbände bestätigt. Die Berichte müssen dem Gouverneur und dem älteren Fabrikinspektor oder dem Bezirks-Bergwerksingenieur vorgestellt und von diesen an die Industrie-Abteilung des Ministeriums für Handel und Industrie weiterbefördert werden.

** **Werro**. Die hiesige Fr. Karlsonsche Buchhandlung ist, wie wir dem „Elu" entnehmen, vom Generalgouverneur geschlossen worden wegen Vertriebs des im obigen Verlage erschienenen „Edu"-Kalenders" für das Jahr 1905.

** **Pernau**. Es soll demnächst, wie das Revaler „Pwlht." hört, der Posten eines dritten jüngeren Kreischef-Gehilfen des Pernauschen Kreises kreiert werden. Der Sitz des neuen Kreischef-Gehilfen wird in Fennern sein.

**Schwaneburg**. Ein großer Getreidemangel ist, wie dem „Rig. Apst." zu entnehmen, im ganzen Kirchspiel zu bemerken. Die meisten Gesindewirte müssen sich Roggen von den Kaufleuten kaufen. Wenn aber den Kaufleuten der Roggenvorrat ausgeht, dann herrscht hier eine große Brotteuerung. Der Wassermangel ist hier so groß, daß viele Wirtschaften von dem Wasser leben müssen, das sie durch das Einschmelzen des Schnees gewinnen. — Die Güter, ausgenommen Alt-Schwaneburg, haben auch für das nächste Wirtschaftsjahr deutsche Kolonisten aus dem Innern des Reiches gedungen.

**Rodenpois** (Rigascher Kreis). In der Korrektionsanstalt für minderjährige Verbrecher befanden sich, den Rigaer Blättern zufolge, zum 1. Januar v. J. im ganzen 50 Kinder; im Laufe des Jahres 1907 kamen 9 hinzu. Entlassen wurden, resp. entflohen — 10 Knaben, so daß die Anstalt zum 1. Januar 1908 49 Knaben beherbergte.

**Riga**. Das Kriegsgericht verhandelte vorgestern die Anklage gegen die Mörder des Hausknechts Zihrul und verurteilte, wie die Rigaer Blätter mitteilen, alle vier Angeklagten: Ahbelit, Pirteneek, Sablotzki und Sfirkel zum Tode.

— Der in schwedischen Diensten stehende Charles Gustaf Fredholm ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, Allerhöchst zum Dirigierenden des schwedischen Vizekonsulats in Riga ernannt worden mit dem persönlichen Titel eines Konsuls.

— Einen Raubüberfall auf offener Straße melden die Rigaer Blätter: Die Unverfrorenheit seiner Ausführung charakterisiert die noch immer andauernde öffentliche Unsicherheit. Dem am 28. Januar um 10 Uhr morgens die in belebter Gegend liegende Fruchtstraße passierenden Kassierer der Monopolbuden Soloto begegneten 2 unbekannte junge Leute die ihm „Hände

---

## Feuilleton.

### Die Nachtigallen.

Eine unbekannte Anekdote von Zar Nikolaus I.

Dem Zaren Nikolaus I. machten in seinen letzten Lebensjahren die „liberalen Tendenzen", die er an allen Ecken und Enden witterte, viel Sorge. Er ermahnte namentlich den Thronfolger, besonders auf das Offizierscorps zu achten, das ihm nicht mehr zuverlässig schien, und er schob es der Kurzsichtigkeit seines Sohnes zu, daß dieser gar keine Anhaltspunkte dafür finden konnte.

Eines Morgens ging der Zar auf dem Newski spazieren, als ihm ein Kapitän eines Petersburger Garderegiments begegnete. Der Kaiser war guter Laune, schlug den Offizier auf die Schulter und sagte scherzhaft zu ihm: „Nun, mein Sohn, was machen Deine Nachtigallen?"

„Majestät", erwiderte der Offizier, ohne sich zu bedenken, „die alten singen und die jungen müssen's lernen!"

„Molodez!", sagte der Zar, „wie heißt Du?"

„Sfmirnow, Majestät."

„Gut, Du wirst von mir hören."

Als der Kaiser in den Winterpalast zurückgekehrt war, ließ er sofort den Thronfolger kommen. „Du verstehst nicht", sagte der Zar zu seinem Sohne, „Dir die richtigen Leute auszusuchen. Da ist bei den Preobraschenzen ein Kapitän namens Sfmirnow, der hat das Herz auf dem rechten Fleck, der wird Dir die Augen öffnen, wenn Du es richtig mit ihm anfängst." Am folgenden Tage war Sfmirnow Adjutant des Thronfolgers. Er wußte nicht, wie ihm geschah.

Der Zar hatte die Antwort für außerordentlich schlagfertig gehalten. Natürlich hatte er selbst mit den Nachtigallen die Soldaten gemeint. Der Zufall aber wollte es, daß Sfmirnow wirklich eine Nachtigallenhecke besaß und daß für ihn seine Antwort die einfachste von der Welt war.

Nach einer Woche ließ der Kaiser wieder seinen Sohn rufen. „Nun, was hörst Du von Sfmirnow? Hat er Dir Bescheid gesagt? Hast Du Einblick gewonnen?" — „Majestät", sagte der Großfürst, „ich habe alles mit Sfmirnow versucht, aber er ist einer der beschränktesten Menschen, die mir je vorgekommen sind. Er weilt gerade bei mir, aber ich kann auch nicht ein Wort aus ihm herausholen."

Der Zar schüttelte unwillig den Kopf. „Bring' ihn her und hab' Acht!"

Der Thronfolger erschien mit Sfmirnow, dem vor Angst die Beine schlotterten.

„Höre, Sfmirnow, ich weiß, daß Ihr da im Regiment allerhand Allotria treibt. Ihr lest Schriften und Zeitungen, die mir nicht gefallen. Du bist vielleicht nicht dabei, aber Du sollst mir aufpassen. Hast Du nicht so etwas von liberalen Tendenzen namentlich bei Deinen jungen Kameraden bemerkt?"

„Majestät ... jawohl ... da ist der Leutnant Ruschkin ..."

„Siehst Du?" sagte der Zar und sah den Großfürsten an. „Also was ist mit Ruschkin und den anderen, wie?"

„Majestät ... Ruschkin ... und natürlich die anderen ... betranken sich neulich ..."

„Nun, und was taten sie da?"

„Da ließen sie die Zigeuner singen ..."

„Und was und worüber sprachen sie dabei? Nur heraus damit!"

„Majestät ... das weiß ich nicht — ich bin nicht dabei gewesen ..."

Der Großfürst hält mit Mühe das Lachen zurück. Der Zar sah den Offizier, dem der Schweiß auf der Stirn stand, scharf an, dann sagte er: „Du bist entsetzlich dumm. Mach', daß Du fortkommst!"

Am folgenden Tage erhielt Sfmirnow seinen Abschied. Kurze Zeit darauf erfuhr der Zar die Wahrheit über die Nachtigallen.

(„Frankf. Ztg.")

---

### „Der Mittler". Roman von Walther Nithack-Stahn.

(J. Fricke's Verlag. Halle m. S.).

—G.— Durch eine stattliche Reihe von Schriften hat der Verfasser sich bereits die Anerkennung dankbarer Leser erworben und von neuem wird uns Gelegenheit geboten, uns seiner hervorragenden Gestaltungskraft, der Vielseitigkeit seiner Darstellungen und seiner schön abgerundeten Schreibweise zu freuen.

In dem uns vorliegenden Buche wird eine brennende Frage der Gegenwart und eigentlich aller Zeiten in den Vordergrund gestellt — der Sterbekampf der Kirche um die Draußenstehenden, Widerstrebenden. Hüben und drüben steht die extreme, scharfabgegrenzte Stellungnahme einer Verständigung im Wege. Einerseits allzu starres Festhalten am Althergebrachten, andererseits systematisches, kritikloses Umstürzenwollen des Bestehenden, vorurteilsvolles Mißtrauen gegen die berufenen Hüter der höchsten Güter der Menschheit.

Was uns in diesem Widerstreit der Geister nottut, sagt uns der Titel des Buches. Und wie sehr es in der Tat eines Mittlers bedarf, zeigt uns der Verfasser, indem er uns die verschiedenen Richtungen und Strömungen weist, in denen sich die Menge bewegt. Es wird uns auch die Frage nahe gelegt, inwieweit die Vertreter der Kirche direkt einzugreifen haben in die sozialistischen Umtriebe gegenüber deren extremen Anhängern mit ihren die bestehende Staatsordnung umstürzenden Konsequenzen.

In die Entwickelung des im väterlichen Pfarrhause streng gläubig erzogenen Arved greifen Unglaube und Aberglaube, Zweifelnde, Suchende und Regierende verwirrend ein. In das Getriebe des akademischen Lebens tritt der Weltunkundige, ausgerüstet mit seiner Erstlingsarbeit, einer „Apologie des wahren Christentums", die ihm unumstößliche Wahrheiten zu enthalten scheint. Daß er das kindliche Machwerk nach dem ersten Semester ins Feuer wirft, läßt sich leicht durch den Werdeprozeß wachsender Reife erklären. Weniger deutlich tritt hervor, unter welchen speziellen Einwirkungen und mit welchen Uebergängen sich der vollkommene Umschwung in seinen Glaubensüberzeugungen vollzog. Ganz vortrefflich ist das Zusammenleben der geistig angeregten, zukunftsfrohen akademischen Jugend geschildert. Der vielleicht allzu ideale Zug erklärt sich daraus, daß wir vorzugsweise in eine Verbindung angehender Theologen eingeführt werden. Nicht minder befriedigend ist die Schilderung einer Arbeiterversammlung, die um die Berechtigung ihrer Streikbewegung kämpft.

Inmitten aller dieser Strömungen steht machtvoll und großzügig die Gestalt des Pfarrherrn, stark im Glauben wie in der Liebe, aber unfähig zu irgend einem Kompromiß. Zum Vermittler nicht geschaffen, aber ein starker Pfeiler, bei dessen Zusammenbruch ein gewaltiges Stück des pietätvoll gehüteten Heiligtums in Trümmer fallen müßte. — Die letzten Tage des Sterbenden, der schwere seelische Konflikt im Sohne zwischen Kindespflicht und der eigenen Ueberzeugung, geben ein ergreifendes Bild.

Vom Grabe des Vaters und aus dem verödeten Hause geht nun der Weg des Sohnes durch die Höhen und Tiefen des Lebens, mit strengen sittlichen Forderungen an sich selbst, aber unbefriedigt im Müssiggange, unstät in der Ar-

hoch!" zuriefen, worauf einer von ihnen ihm einen Browning entgegenstreckte, der andere aber ihm 2795 Rbl. raubte. Soloto bemerkte, daß sich hinter ihm noch ein dritter Räuber mit einem Revolver befand. In der Westentasche hatten die Räuber 220 Rubel in Goldgeld nicht gefunden. Nach dem Raube befahlen die Räuber dem Soloto, auf keinen Fall nach Hilfe zu rufen, worauf sie sich die Fruchtstraße entlang zur großen Lagerstraße hin entfernten.

— Haussuchungen sind, nach den Rigaer Blättern, in der Nacht auf gestern in mehreren Wohnungen an der Marienstraße und der Petersburger Vorstadt vorgenommen und mehrere Personen verhaftet worden.

** Oesel. Der Hilfslehrer der Woldeschen Ministeriumsschule Paal ist, wie dem „Elu" gemeldet wird, seines Amtes enthoben worden, weil er im Bethause statt einer geistlichen Ansprache eine politische Rede gehalten hat.

**Estland.** Von den vorgestrigen Landtags-Verhandlungen melden die Revaler Blätter nachträglich, daß die Wahlen der Brückenbauherren, der Glieder der Sanitäts- und Stipendienkommission, des Landes-Telephonamtes und der Mäßigkeitskuratorien vollzogen wurden; ferner beschäftigte sich der Landtag noch mit Beratungen über eine Reihe von Anträgen, die sich auf die Verwaltung des Volksschulwesens, die Begründung eines Volksschullehrer-Seminars, die Einschätzung der Gebäude auf dem flachen Lande sowie auf die Kontrolle über die von der Ritter- und Landschaft subventionierten sanitären Anstalten bezogen. Dem Antrage wegen Verleihung der Stadtrechte an Taps wurde unter der Bedingung zugestimmt, daß hierdurch die Kreispolizei entlastet werde.

Nachdem am gestrigen Tage der Rechenschaftsbericht zur Diskussion gestellt worden und dem Ritterschaftshauptmann für die Verwaltung der Ritterkasse Decharge erteilt worden war, wurden die Wahlen der Beisitzer des estl. adl. Waisengerichts und der Kreisschulkommission vollzogen und in der Debatte über die gestern in erster Lesung behandelten Materien fortgefahren, wobei u. a. beschlossen wurde, die näheren Modalitäten der Ausführung des vorgestern im Prinzip gefaßten Beschlusses, die Bestrebungen der baltischen Vereinigung für Innere Mission zu unterstützen, dem Ritterschaftlichen Ausschuß zu überlassen und eine Einschätzung der nicht landwirtschaftlichen Gebäude als Vorarbeit für eine in Zukunft einzuführende Gebäudesteuer auf Landeskosten auszuführen. Der Bericht über die Tätigkeit des Leprosoriums in Kuda wurde zur Kenntnis genommen und hierauf zur Beratung des Budgets übergegangen.

— Von einigen dem Deutschen Verein in Estland zugewandten Stiftungen weiß die „Rev. Ztg." Mitteilung zu machen. Herr v. Glehn-Jelgimäggi hat das Ferienheim des Vereins durch die Schenkung eines ansehnlichen Grundstückes mit darauf befindlichem Haus in Nömme in den Stand gesetzt, um den Kindern einen gesunden Sommeraufenthalt zu ermöglichen. Einer zweiten reichlichen Schenkung, über die wir bereits berichtet haben, sei hier des Zusammenhangs wegen nochmals Erwähnung getan: es ist die Stiftung von 1000 Rbl. aus dem v. Samson-Himmelstjerna'schen Familienlegat. In Uebereinstimmung mit den Bestimmungen, die an die Schenkung geknüpft waren, beschloß der Ausschuß, ein auf den Namen v. Samson lautendes Stipendium zu begründen und die Zinsen an unbemittelte Schulkinder, deren Eltern Mitglieder des Deutschen Vereins in Estland sein müssen, zu verteilen. Gleichzeitig beschloß der Vorstand, ein besonderes Kapital zu Stipendienzwecken zu sammeln, dessen Zinsen jährlich die laufenden Mittel des Stipendienfonds verstärken sollen. Erreicht eine Kapitalspende die Summe von 200 Rbl., so soll eine ebenso große Summe aus den vorhandenen Mitteln des Vereins abgeführt werden, um ein namentliches Stipendium im Betrage der Zinsen von 400 Rbl. zu begründen. Bei einer größeren Spende wird ein entsprechend größeres Kapital in den unantastbaren Stipendiengrundstock abgehoben. — Endlich hat auf der letzten Sitzung eine Frage ihren Abschluß gefunden, die seit längerer Zeit den Vorstand beschäftigt hat. Es handelt sich um einen Schulhausbau in Weißenstein. Der Dank für die energische Förderung dieser Angelegenheit gebührt der überaus rührigen Ortsgruppe Weißenstein, die stattliche Spenden zum Hausbau gespendet hat. Es sind im ganzen gespendet worden 5400 Rbl. Es gilt nur noch, den durch Obligationen sicherzustellenden Teil des Baukapitals darlehensweise aufzunehmen. In Anbetracht der außerordentlich zielbewußten Tätigkeit der Ortsgruppe Weißenstein gab der Ausschuß seine Zustimmung zur Aufnahme des Baukapitals und beschloß einstimmig: den Schulhausbau in Angriff zu nehmen und dessen Ausführung der Ortsgruppe zu übertragen.

**Reval.** Eine neugebildete Aktiengesellschaft in Hangö hat, den Revaler Blättern zofolge, einen Dampfer „Särö" erworben, der die Route Reval-Hangö-Salo befahren soll. Die Touren des Dampfers werden bei erstem offenen Wasser beginnen.

— Der Rout beim zeitw. Estländischen Gouverneur, zu dem, wie bereits gestern erwähnt, ca. 600 Einladungen erfolgt waren, fand vorgestern statt. Die Revaler Blätter berichten über diesen Rout u. a. wie folgt: Die Gäste wurden im großen Saale des Schlosses von der Frau Gouverneurin und ihrem Gemahl begrüßt. Alle Empfangszimmer waren durch Blumenarrangements geschmackvoll hergerichtet. An der ganzen Längsseite des Saales zog sich ein Büfett mit den verschiedensten Erfrischungen hin. Im Saale spielte hinter einer Wand grüner Topfgewächse ein Orchester, die Stimmung wesentlich belebend. Bald wogte in sämtlichen Räumen eine bunte Gesellschaft von Damen und Herren aller Gesellschafts- und Berufskreise einher und überall sah man den Gouverneur und Gemahlin die Honneurs machen. Gegen Mitternacht begann die Gesellschaft sich auf den Heimweg zu machen.

**Narva.** Wie der stellv. Estl. Gouverneur sich der loyalen Bevölkerung gegenüber verhält, die die verbindlichen Verordnungen des Generalgouverneurs unabsichtlich übertritt, erhellt aus nachstehendem, von dem „Rev. Beob." mitgeteilten Vorfall: Vor einigen Tagen suchten beim Krähnholmer Pristaw zwei Bauern um Waffenscheine nach, wobei sie angaben, Flinten schon zu besitzen. Da sie sich in den Besitz der Flinten noch vor Erlangung des Rechts zur Aufbewahrung von Waffen gesetzt hatten, unterlagen sie der administrativen Bestrafung. Der Gouverneur hat nun folgende Resolution gefaßt: Da die erwähnten Bauern selbst um Waffenscheine nachgesucht haben, so ersehe ich daraus, daß sie unbewußt die verb. Verordnung des temp. Baltischen Generalgouverneurs übertreten haben und unterziehe sie in Anbetracht ihrer Loyalität keiner Administrativstrafe.

— Ein schreckliches Unglück hat, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, ein toller Hund in Narva und Umgegend angerichtet. Am Mittwoch mit dem Morgenzuge wurden aus Narva nicht weniger als 37 Personen nach Petersburg in das Pasteursche Institut befördert, die alle von demselben Hunde gebissen waren. Darunter befinden sich 3—4 Personen, an deren Aufkommen gezweifelt wird; fast alle gebissenen Personen sind ganz arme Leute.

**Mitau.** Die Verhaftungen in Sachen der geheimen Schüler-Organisation dauern fort; so wurde kürzlich, dem „Prib. Krai" zufolge, ein früherer Realist, der Sohn eines Groß-Sessauschen Gesindewirten, verhaftet.

---

**Petersburg.** In Sachen der Duma-Interpellation betreffs Finnlands hat ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." den Oktobristen-Führer Gutschkow interviewt. Dieser hat sich dahin geäußert, daß die Oktobristen noch in keiner Weise zur Interpellation der Rechten Stellung genommen haben, da zu dieser weder der Text zusammengestellt, noch das Beweismaterial beschafft worden ist. Seiner Meinung nach sei die einzig mögliche Stellungnahme der Fraktion das Eintreten für die Unverletzlichkeit der finnländischen Autonomie, die jedoch die allgemeinen Reichsgesetze in keiner Weise tangieren dürfe. Auf dieser Grundlage sei eine Interpellation in Sachen Finnlands wohl möglich. Man müsse wohl einige Unebenheiten in den russischen Beziehungen zu diesem autonomen Grenzgebiet ausgleichen und vor allem durchsetzen, daß alle russischen Staatsbürger wirklich gleiche Rechte haben. Die Finnländer müssen ebenso viele Rechte wie die russischen Bürger haben, — nicht mehr und nicht weniger.

Zu derselben Finnländischen Frage hat sich der Oktobrist Graf Uwarow einem Interviewer der „Pet. Ztg." ähnlich geäußert. „Ich achte das finnländische Volk, das auf einer hohen Kulturstufe steht," sagte er. „Ich beneide es um seine wahrhaftige Konstitution. Wir in Rußland können uns noch nicht einer derartigen Verfassung rühmen. Darum liegt es mir fern, an den konstitutionellen Rechten Finnlands zu rütteln. Möge sich das Land ruhig weiter entwickeln. Unter den gegenwärtigen Umständen dürfen wir nicht daran denken, zu einer Beschneidung der Rechte Finnlands zu schreiten. Ich glaube, daß die Finnländer in einigen Fragen uns selbst entgegenkommen werden — zum Beispiel in der Frage des Anschlusses ihrer Eisenbahnen an das russische Eisenbahnnetz. Wir hätten diese Frage auch gar nicht aufgeworfen, wenn nicht die Rechten ihre Interpellation in der Duma einbringen wollten. Diese würde natürlich ganz anders lauten, und darum beschlossen wir, ihnen zuvorzukommen. Die Eisenbahnfrage ließe sich ganz leicht durch den Bau einer Brücke über die Newa und Umwandlung des Geleises in ein breitspuriges lösen. Aus strategischen Gründen ist der Anschluß der finnländischen Eisenbahnen erforderlich. Ob eine Interpellation in Sachen Finnlands von den Oktobristen in der Duma eingebracht werden wird, ist noch nicht als feststehend zu betrachten.

Mittlerweile sind zwei Abgeordnete des Finnländischen Landtages, Grippenberg und Neovius, demselben Blatte zufolge, in Petersburg eingetroffen, um Vorträge über finnländische Angelegenheiten zu halten. Die gesamte Duma-Opposition, angefangen von den Sozialdemokraten, war vertreten. Auch einige rechte Geistliche hatten sich eingefunden.

Unter anderem wurde referiert über den Anschluß der finnländischen Eisenbahnen an die russischen und die Nichtunterbreitung der allerunterthänigsten Vorträge des Minister-Staatssekretärs für Finnland zur vorherigen Begutachtung an den Ministerrat (in diesen beiden Fragen soll bekanntlich von der Oktobristenpartei interpelliert werden). — Was die finnländischen Eisenbahnen anlangt, so wurde hervorgehoben, daß bei dem Bau derselben einzig und allein ökonomische Gesichtspunkte ausschlaggebend gewesen seien. Die finnländischen Parteien werden sich zu dieser Frage nicht ablehnend verhalten. — Die Umgehung des Ministerrats durch den finnländischen Minister-Staatssekretär sei nicht als eine Demonstration aufzufassen. Der direkte Vortrag an den Monarchen sei alter, eingebürgerter Brauch und widerspreche keineswegs den Gesetzen.

---

P.A. Zu Ehren des soeben in der Residenz eingetroffenen Bischofs von London Ingram, welcher der Konfirmation der englischen Jugend beiwohnte, veranstaltete die englische Kolonie im Englischen Klub ein Festessen. Bischof Ingram besuchte auch den russischen Metropoliten Antonius, bei dem er über eine Stunde verweilte.

— Am 28. Jan. hat, wie wir in der „Now. Wr." lesen, die St. Petersburger Gerichtspalate die Inhaftnahme der sozialdemokratischen Abgeordneten der ersten Reichsduma Antonow, Jeserski, Ischerski, Lokotj und Ramischwili angeordnet, da diese keine Appellation gegen das gegen sie gefällte Urteil im Wiborger Prozeß eingelegt haben. Da Ramischwili die Untersuchungshaft angerechnet wird, gilt für ihn die dreimonatige Gefängnishaft als abgebüßt.

— Im Petersburger Polytechnischen Institut ist ein Anschlag ausgehängt, der besagt, der unterzeichnete „Kursus" habe beschlossen, daß die Vorlesungen von Prof. Karejew von 20 und die von Prof. Gambarow von 10 Studenten besucht werden müssen. Ein Gewährsmann der „Now. Wr." hat sich an einen Studenten gewandt und von ihm folgenden Bescheid über diesen sonderbaren Kursus-Beschluß erhalten: Prof. Karejew hat ein mehrbändiges Werk geschrieben, in dem er das von ihm vorgetragene Material erschöpft hat. Seine Vorlesungen böten daher bloß einen Auszug aus seinem Buche. Prof. Gambarow hat wohl als tüchtiger Gelehrter einen europäischen Ruf, besitzt aber so wenig Rednergabe, daß in seinen Vorlesungen kaum was zu verstehen ist. Daher hörten die Studenten allmählich ganz auf, die Vorlesungen der genannten Professoren zu besuchen, da dieses ein unnützer Zeitverlust gewesen wäre. Die Professoren waren sehr aufgebracht darüber und drohten mit Repressalien. Prof. Gambarow erklärte, er wünsche mindestens 10 Zuhörer jedes Mal zu sehen; Prof. Karejew verlangte anfangs hartnäckig 80. Lange Zeit wollte er nicht nachgeben. Endlich einigten wir uns mit ihm auf 20. Zwanzig Mann zu stellen, fällt uns nicht schwer, denn unser Kursus zählt einige hundert Studenten. — Nicht mit Unrecht spottet die „Now. Wr." über dieses Feilschen der Professoren mit ihren Studenten über die Zahl ihrer „etatmäßigen" Zuhörer und schiebt dieses auf die jetzige „liberale Richtung" in den Hochschulen.

— Der Abg. W. Purischkewitsch hat sich an das Hauptkonseil des Verbandes des Russischen Volkes von neuem mit dem Ersuchen gewandt, ihm ein Billett für den bevorstehenden Kongreß des Volksverbandes auszufolgen.

— Die Bevölkerung Petersburgs mit Einschluß der Vororte belief sich, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, nach den Daten der statistischen Abteilung des Stadtamts auf 1 678000 Personen, davon 921 000 männlichen und 756 000 weiblichen Geschlechts.

**Moskau.** Schon wieder gibt es in Moskau einen „akademischen Streik". Ein geringfügiger Vorfall im anatomischen Theater der Moskauer Universität hat, so berichtet die „Mosk. D. Ztg.", unter den Studenten der medizinischen Fakultät eine Gärung hervorgerufen, die weitere Kreise um sich zu ziehen droht. Während der Arbeit im anatomischen Theater machte dieser Tage der Prosektor Stopnizki dem Studenten K. in barschem Tone eine Bemerkung, die der Zurechtgewiesene übel nahm und dabei bei seinen Kameraden sogenannte moralische Unterstützung fand. Der betr. Wortwechsel hatte zur Folge, daß die Arbeiten eingestellt wurden und eine am Abend desselben Tages abgehaltene Sschodka sich mit dieser Angelegenheit befaßte. Den Tag darauf begab sich K. mit Vertretern der Kommission, die zur Beilegung des Zwischenfalls eingesetzt worden war, zum Dekan Prof. Sernow, der dem Studenten K. nahelegte, sich beim Prosektor zu entschuldigen, worauf die Mitglieder der Kommission entgegneten, daß es noch fraglich sei, welcher Seite die Genugtuung gebühre. Dieser Umstand bewog den Dekan, die Verhandlung mit der Kommission abzubrechen und K. zu den Arbeiten nicht zuzulassen. Auf einer zweiten Sschodka wurde der Beschluß gefaßt, daß diejenigen Studenten, die sich im anatomischen Theater beschäftigen, bis zur Einberufung einer allgemeinen Fakultätsversammlung den „Streik" erklären sollen. Auch auf den letzten Vorlesungen der Mediziner machte sich die Streikbewegung bemerkbar.

— Die Residenzblätter melden, daß Senator Geheimrat Garin, der die Senatorenrevision der Moskauer Stadthauptmannschaft ausführt, nach Petersburg abgereist ist und sogleich vom Ministerpräsidenten Stolypin empfangen worden ist. Dazu erfährt die „Pet. Ztg.", daß in der gen. Stadthauptmannschaft eine Reihe von Ungehörigkeiten aufgedeckt worden ist. Der Chef der Moskauer Geheimpolizei Kollegienrat Moissejenko ist seines Postens enthoben worden und wird zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden. Senator Garin wird seine Moskauer Revision nicht vor dem März beendigen. Wie wir in der „Now. Wr." lesen, lautet die Anklage gegen den Chef der Detektiv-Polizei auf „Untätigkeit im Amt".

**Kiew.** Ueber die Kaufleute der Stadt ist ganz unerwartet ein großes Malheur gekommen. Das Finanzministerium hatte in Erfahrung gebracht, daß nach Kiew viel Luxusartikel aus dem Auslande eingeschmuggelt werden. Die Waren stammten nach den Informationen des Ministeriums aus Deutschland und Oesterreich. Die Fäden der umfangreichen Operation liefen in Shmerinka zusammen, von wo die gepaschten Waren nach allen Richtungen der Windrose versandt wurden. In Kiew fand, wie die „Pet. Ztg." nach russischen Blättern referiert, also eine plötzliche Revision der Handelsetablissements statt, die überraschende Resultate ergab. Die revidierenden Beamten fanden in einigen Galanteriewarenhandlungen für Zehntausende geschmuggelte Waren, die natürlich sofort sequestriert wurden. Die Hereingefallenen waren Juden und die russischen Kaufleute freuten sich enorm über das Mißgeschick, das der Konkurrenz widerfahren war. Die Russen fühlten sich so sicher, daß sie gar nicht daran dachten, ihre unverzollten Waren beiseite zu schaffen. Die frohe Zuversicht, daß das Ungewitter nur die sündigen Häupter der Juden treffen werde, wandelte sich aber in bleichen Schrecken, als die Revision auch in die russischen Läden leuchtete und dort fand, was sie suchte. Die Affäre wird wohl mit der Verhängung enormer Strafen enden.

**Südrussische Kolonien.** Ueber russische Lehrer in deutschen Schulen ist einer Korrespondenz des „Sar. Westn." u. a. nachstehendes zu entnehmen: „Das zweite Jahr schon treibt der Inspektor der Volksschulen des Nowousenschen Bezirks Roshdestwenski seine „Politik". Einige Lehrer wurden gänzlich aus den Schulen entfernt, die anderen, über die ihm nicht gelang, genaue Daten einzuziehen, wurden unter Verdacht gelassen. Diese wurden aus russischen Schulen in deutsche versetzt. Russische Lehrer und Lehrerinnen also, die nicht einmal die elementarsten Kenntnisse von der deutschen Sprache haben, mußten in deutsche Schulen übersiedeln und die mit der russischen Sprache völlig unbekannten Kolonistenkinder lehren. Nach den Worten der Lehrer zu urteilen, können trotz aller Anstrengung von beiden Seiten Kinder und Lehrer sich nicht verständigen. Von einer ersprießlichen Arbeit in der Schule kann unter solchen Verhältnissen selbstverständlich nicht die Rede sein ..."

**Odessa.** Es erweist sich, daß im Getreideausfuhrhafen ersten Ranges Odessa nicht genügend Konsumgetreide vorhanden ist. Die örtlichen Mühlenbesitzer haben nun beschlossen, eine größere Partie Weizen aus Amerika anzuschaffen. Sie kalkulieren, daß amerikanischer Weizen loco Odessa sich auf 1 Rbl. 30 Kop. pro Pud stellen wird, während russischer Weizen gegenwärtig 1 Rbl. 40 Kop. pro Pud notiert. Diese absurde Erscheinung ist zum Teil auf die unsinnig hohen Frachtsätze der Eisenbahnen, zum Teil aber auf die lange Reihe von Vermittlern zurückzuführen, die sich zwischen Getreideproduzenten und -Konsumenten geschoben haben.

---

# Politischer Tagesbericht.

1. (14.) Febr.

## Wandlungen in den englischen Parteiverhältnissen.

Das aus den Neuwahlen vom Januar 1906 hervorgegangene englische Unterhaus besteht erst zwei Jahre und ist soeben in seine dritte Session eingetreten, nachdem die beiden ersten nach Maßgabe der gesetzgeberischen Erfolge so gut wie ganz ergebnislos gewesen sind. Trotzdem ist, wie ein Artikel der „Hamb. Nachr." ausführt, nicht zu verkennen, daß gewisse Wandlungen in den englischen Parteiverhältnissen eingetreten sind, Wandlungen nicht in dem Sinne, daß die Voraussetzungen für die Mehrheitsbildungen andere geworden wären — dazu reichen die durch das Ergebnis der ziemlich zahlreichen Ersatzwahlen bewirkten Verschiebungen doch nicht aus —, wohl aber in dem Sinne, daß die Parteien in sich selbst gewisse Wandlungen durchgemacht haben.

Es ziemt sich, mit der ministeriellen, der liberalen Partei, zu beginnen. Schlag auf Schlag hat diese Partei in den Ersatzwahlen der letzten Monate Niederlagen erlitten, Niederlagen selbst da, wo bisher keine andere Partei als eben die liberale zur Herrschaft gelangen konnte. Der siegreiche Gegner war in den meisten Fällen die unionistische Partei, vereinzelt auch die Arbeiterpartei, diese wenigstens so lange, als sie ihren Uebergang ins sozialistische Lager noch nicht vollzogen hatte. Diese Erfahrungen sind an der liberalen Partei nicht spurlos vorübergegangen. Offensichtlich sucht sie die Volksstimmung wie sie aus den Wahlentscheidungen heraus zu, hören meint, Rechnung zu tragen. Das beweist u. a. der kürzlich bekannt gewordene Entschluß bezüglich einer weiteren Vermehrung der Flottenrüstungen. Die liberale Regierung soll sich dahin entschieden haben, jeden Fortschritt der deutschen Flotte, obwohl dieser, wie Admiral Tirpitz ausdrücklich erklärt hat, lediglich im Interesse des Friedens und der Sicherheit des deutschen Handels erfolgt, durch das doppelte Maß von Neubauten zu überbieten.

Wenn die liberale Partei auf diese Weise aufs neue Halt und Ansehen in den breiten Massen der Bevölkerung zu gewinnen hofft, so drohen auf der anderen Seite der fortdauernd ungünstige Gesundheitszustand des Premierministers Campbell-Bannerman und die wachsende Schwierigkeit der irischen Frage den politischen Kredit und den Zusammenhang der Partei vielleicht mehr zu erschüttern, als die Mandatverluste

---

# Literarisches.

Die künstlerische Medaille und ihre Geschichte. Auch heute noch wird die Medaille und Plakette, eine so geachtete Stellung sich auch die bildnerische Kleinkunst unter den Künsten zu erringen wußte, recht sehr als Stiefkind behandelt. Weite Kreise auf diesen Kunstzweig, der auch in Deutschland wieder im letzten Jahrzehnt zu schönster Blüte gelangt ist, hinzuweisen, ist eine dankenswerte Aufgabe, der sich Professor P. Herrmann am Dresdner Albertinum in einem reich und ausgezeichnet illustrierten Aufsatz in der bekannten Münchner Kunstzeitschrift „Die Kunst" (Verlag Bruckmann, vierteljährlich 6 M.) mit bestem Erfolg entledigt. „Die Kunst" zeigt sich dadurch, daß sie uns auch hier wieder, wie so oft, mit einem noch so wenig bekannten Kunstzweig bekannt macht, als führendes Organ. — Im nämlichen Heft finden wir einen Aufsatz über einen der Führer der Münchner Sezession, Albert v. Keller, der in der Münchener Sezession im Januar sein großes und mit Recht vielbewundertes Lebenswerk ausstellte; viele prächtige Abbildungen zeigen uns Keller als einen Künstler, in dessen Werken sich höchste künstlerische Kultur mit absoluter technischer Meisterschaft verbindet. — Illustrierte Aufsätze über das Landhaus Friese in Bremen, von den Architekten Runge und Scotland erbaut, über die von Theod. Fischer in Stuttgart erbauten, von Künstlern wie M. v. Hugo, H. Brühlmann, N. Nitzschke 2c. mit Malereien geschmückten „Pfullinger Hallen", über R. Berndls Neubau des Hotels Union in München, Neues Kopenhagener Porzellan 2c. manchen den übrigen Inhalt des Heftes der bestens zu empfehlenden ausgezeichneten Zeitschrift aus.

---

# Mannigfaltiges.

Drei Königswitwen in Portugal. Durch den schändlichen Meuchelmord des 1. Februar ist bekanntlich die Königin Amélie von Portugal in die lange Reihe der königlichen Frauen eingetreten, die im Witwenschleier dahinleben. Sie ist jetzt nicht mehr regierende Königin, sondern „Königin-Mutter". Und so gibt es nun in Portugal zwei Königinnen-Witwen, da ja auch die Mutter des Königs Dom Carlos, die Königin Maria Pia, noch am Leben ist, die jetzt sechzigjährige Schwester des verstorbenen Königs Humbert I. von Italien. Weniger bekannt ist es aber sicherlich, daß auch noch eine dritte Frau am Leben ist, die einst die Gemahlin eines Königs von Portugal war, die man also wohl eine Königswitwe, doch nicht eine Königin-Witwe nennen kann, da ihr Ehebund ein standesungleicher, ein morganatischer war. Man weiß, daß der König Dom Luiz I., der Gatte der Königin Maria Pia und Vater des ermordeten Königs Dom Carlos I., ein Sohn der Königin Maria II. da Gloria aus deren Ehe mit dem Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg und -Gotha war, der den Titel als König erhielt, in Wirklichkeit aber nur ein gekrönter Prinz-Gemahl war, — der erste Untertan seiner Gemahlin. Durch ihn gelangte, in seinem Sohne Dom Luiz, das Haus Koburg, der Stamm der Wettiner, auf den Thron der Braganza. — Die Königin Maria II. da Gloria starb 1853, und am 10. Juni 1869 schloß König Ferdinand eine zweite Heirat mit dem Fräulein Elise Friedrike Hensler, einer hübschen und anmutigen Bühnenkünstlerin. Am Tage ihrer Vermählung verlieh Herzog Ernst II. von Koburg, der Vetter des Königs Ferdinand, dem Fräulein Hensler die Würde einer „Gräfin von Edla". Man kann sich denken, daß diese Ehe nicht geringes Aufsehen hervorbrachte. Gräfin von Edla ist am 22. Mai 1836 in Wien geboren. Die fast zweiundsiebzigjährige Dame lebt still und zurückgezogen in Lissabon, seitdem der Tod ihr am 17. Dezember 1885 den Gatten, den König Ferdinand, entrissen hat, der bei den Portugiesen durch kluges und taktvolles Verhalten allmählich große Beliebtheit erworben hatte.

— Ueber Goldsucher in Waiwara ist im „Oigus" zu lesen: „Schon im vorigen Jahre brachten Zeitungen die Nachricht, daß einige Leute im Waiwaraschen Berge nach Gold graben. Dies Graben soll noch eben fortdauern. Der „Kaja" bringt darüber folgende Nachrichten: Mit dem Graben nach Gold ist im Zentrum der alten berühmten Waiwaraschen Berge, der sog. „Blauen Berge", begonnen worden — bei denselben Bergen, auf denen der Gutsbesitzer Baron Korff Plakate folgenden Inhalts angebracht hat: „Esten können auf diesen Bergen ein mal in der Woche, Russen zwei mal und Deutsche jeden Tag spazieren gehn!"(?). Es ist von der Oberfläche bis zu 8 Faden in den Berg hineingegraben worden. Jetzt sind die Grabenden schon auf ein gewölbtes Kellerdach oder eine Lage gestoßen, die nun durchbrochen wird. Vier Mann graben. Laut Prophezeiung eines Schweden sollen dort außer einer „goldenen Kutsche" acht Lasten oder eine Million Gold verborgen sein. Der Gutsbesitzer Baron Korff hat von sich aus allerlei Werkzeuge, Bretter u. s. w. gegeben und läßt jede Nacht die Grube durch seine Nachtwächter bewachen, damit kein Verbrecher das Gold heimlich wegstehlen könne."

— Pianolas auf Kriegsschiffen. Das Marineministerium der Vereinigten Staaten hat nichts unterlassen, so schreibt ein englisches Blatt, um die Reise von Admiral Evans Geschwader nach dem Stillen Ozean „angenehm und unterhaltsam" zu gestalten. Nach den eigenen Worten des Admirals sind seine Schiffe „gleich bereit zu Kampf und Spiel". Deshalb sind auch nicht weniger als 25 Pianolaklaviere auf den Kriegsschiffen aufgestellt worden, so daß Offiziere und Mannschaften sich jederzeit die Einförmigkeit des Seelebens durch das Anhören lustiger Operetten und Volkslieder verkürzen können.

— Schlagfertige Wechselrede. Ludwig XV. hielt einst Revue über seine reitenden Grenadiere; in seinem Gefolge befand sich auch der englische Gesandte. Der König machte vor einem Grenadier Halt, dessen Gesicht von Narben gänzlich zerfetzt war, und sagte zu dem Engländer: „Bekennen Sie, mein Herr, daß es diesen Leuten auf dem Gesicht geschrieben steht, daß sie die bravsten Truppen in Europa sind." — „Aber Sire," erwiderte der Engländer, „was werden Eure Majestät von denen sagen, die diese Wunden schlugen?" — Der König, von der treffenden Antwort überrascht, schwieg betreten. Da brach der Grenadier das militärische Schweigen und murmelte unwillig zwischen den Zähnen: „Die sind tot!"

---

heit, ein Suchender, dem das Niedere nicht genügen kann, und der das Höchste verwarf. Immer reicher gliedert sich der äußere Rahmen, der die Lehrjahre seines Lebens umspannt. In Rom schließt er Freundschaft mit einem hochgebildeten katholischen Geistlichen, der ihn in den Zauberbann seiner Kirche zieht. Aber mitten in dem Weihrauchduft, der seine Sinne zu umnebeln droht, erfaßt ihn die Sehnsucht nach der Höhenluft seiner protestantischen Heimat. In ihr findet er Genesung in selbstloser Liebesarbeit an einem verkümmerten Knaben, der in öder, liebeleerer Häuslichkeit vor goldenen Schüsseln darbt. Den Fragen des nach geistigem Leben hungernden und dürstenden Kinde weiß der Lehrer vorerst nicht besser zu genügen als durch biblische Erzählungen, und indem er die Gestalt des Heilandes in Wandel und Lehre zur Erscheinung bringt, baut sich der zerstörte Tempel seines Kinderglaubens im eigenen Herzen wieder auf. Wie einst die Abkehr, so vollzieht sich die Rückkehr gleichsam hinter einem Vorhange, der das Allerheiligste birgt. Was sich hier als Einzelschicksal vollzieht, ist der suchenden, strebenden, irrenden Menschheit als Endziel gesetzt. Auch sie ist an den Mittler gewiesen, von dem allein das Heil kommt, an die menschgewordene Liebe Gottes.

Inhalt und Richtung des Buches sind ein Suchen nach Wahrheit in sittlicher Höhenluft. Es sei Alt und Jung empfohlen. Man könnte ihm als Motto das Dichterwort setzen: „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen."

es vermocht haben. Der Schatzkanzler Asquith, der Stellvertreter des Premierministers, genießt keineswegs so allgemein das Vertrauen der verschiedenen, in der liberalen Partei vereinigten Elemente wie Campbell-Bannerman. Und gegenüber der immer mehr ausartenden nationalistischen Bewegung in Irland sind die Meinungen innerhalb der liberalen Partei anscheinend geteilt. Die einen scheuen vor weiteren Zwangsmaßregeln zurück, die anderen befürworten ein energisches Vorgehen, um nicht in ihren Wählerkreisen dadurch Anstoß zu erregen, daß man alles gehen läßt, wie es will.

Umgekehrt hat die unionistische Partei entschieden an Basis und Einfluß gewonnen, allerdings in gewissem Grade auf Kosten der konservativen Grundsätze, die bisher in dieser Partei allein ausschlaggebend waren. Die unionistische Partei, ganz und gar verschwistert mit der Tarifreform-Bewegung des älteren Chamberlain, hat, um sich die 1906 verlorenen Anhänger wieder zu gewinnen, zu einem Mittel gegriffen, das allerdings für den Augenblick und die nächste Zeit Erfolg versprechen kann, das sich aber auch gegen die wenden kann, die davon Gebrauch machen. Die unionistische Presse und die Redner in den Versammlungen der Tarifreform-Liga verkünden übereinstimmend, daß eine die Arbeiterschaft befriedigende Versicherung gegen Unfall, Alter und Invalidität nur durchgeführt werden kann, wenn der Freihandel, der obendrein als Ruin für die englische Industrie hingestellt wird, ad acta gelegt und zum Schutzzollsystem übergegangen wird. Obwohl dieses ohne eine Besteuerung notwendiger Lebensmittel nicht möglich erscheint, beginnt, wie die Ersatzwahlen beweisen, die Arbeiterschaft tatsächlich dieser Versicherung Glauben zu schenken, und die unionistische Partei darf wohl, dank ihrem Entgegenkommen gegen demokratische und sozialpolitische Forderungen, bei etwaigen Neuwahlen mit einem wesentlich besseren Erfolg als 1906 rechnen.

Die Arbeiter-Partei endlich hat, indem sie auf der Konferenz in Hull sich als Freundin und Trägerin rein sozialistischer Ideen bekannte, ihre Zukunft sozusagen auf des Messers Schneide gesetzt. Auf der einen Seite hat sie ihre bis daher einigermaßen unklare Stellung präzisiert und dadurch die englische Arbeiterschaft an eine Stelle geführt, wo die Wege sich scheiden müssen, wo sich zeigen wird, ob und bis zu welchem Grade auch in England die Gewerkschaften Helfershelfer und Verbündete des Sozialismus werden wollen, und auf der anderen Seite hat sie durch die Beschlüsse von Hull eine Grundlage geschaffen, auf der die beiden großen bürgerlichen Parteien sich einigen können und sich bereits mehrfach geeinigt haben.

Das ungefähr sind die inneren Zustände der Parteien beim Beginn einer Session, in der wichtige gesetzgeberische Maßnahmen, vielleicht auch sehr bedeutsame politische Entscheidungen, zu erwarten sind.

## Deutschland.

Im Deutschen Reichstage gab auf der Mittwoch-Sitzung der Staatssekretär des Auswärtigen, Herr v. Schoen, einige Erklärungen ab auf Interpellationen in Marokko-Angelegenheit. Unter anderem erklärte er, ihm sei nichts darüber bekannt, daß der Reichskanzler versprochen hätte, ein Weißbuch über die Marokko-Frage herauszugeben. Auf jeden Fall sei das Ministerium des Auswärtigen bereit, innerhalb der Grenzen der Möglichkeit, den Wünschen des Reichstags entgegenzukommen. Man müsse jedoch den Moment abwarten, wo die Fragen politischen und kommerziellen Charakters, über die das Weißbuch herausgegeben werden soll, eine gewisse Reife erlangt haben würden. Hierbei müsse man im Auge behalten, daß die wichtigeren Dinge angesichts des konfidentiellen Charakters der diplomatischen Verhandlungen nicht veröffentlicht werden könnten. Die deutsche Regierung hege bezüglich ihrer Marokko-Politik Ansichten, die sich bereits mehrfach dargelegt hat. Auf die Interpellation, ob durch das anglo-russische Abkommen nicht die deutschen Interessen bezüglich der Bagdad-Bahn geschädigt würden, erklärte Staatssekretär v. Schoen, daß die Regierung alles ihr Mögliche zur Entwicklung des deutschen Unternehmungsgeistes in Persien beitragen werde. Was die Bahn anbetrifft, für die eine Konzession vom Sultan vorhanden ist, so werde die deutsche Gesellschaft den Bau durch das Taurusgebirge beginnen, sobald von der türkischen Regierung die nötigen Garantien vorhanden sein werden. Alle Redereien über die angebliche Absicht Deutschlands, am Persischen Golf einen Hafen zu erwerben und türkische Provinzen mit deutschen Bauern zu besiedeln, seien Früchte einer müssigen Phantasie. Die Regierung sei frei von jederlei Hintergedanken.

Prinz Eitel Friedrich hat auf der Rückreise von Lissabon am Montag und Dienstag in Paris geweilt. Am Dienstag besichtigte er den Invalidendom und das im Invaliden-Palast untergebrachte Heeresmuseum unter Führung des Gouverneurs des Invaliden-Palastes, General Niox. Der Prinz unternahm bei prachtvollem Wetter eine längere Rundfahrt durch die Stadt. Mittags fand zu Ehren des Prinzen ein Frühstück in der deutschen Botschaft statt, worauf die Abreise des Prinzen nach Berlin erfolgte.

Der Kronprinz wird sich als Hörer der Technischen Hochschule in Charlottenburg dem Studium der Maschinenbaukunde widmen. Er hat den Rektor Professor Kammerer, für ihn bei verschiedenen Professoren zu belegen. Es werden besondere Vorlesungen für den Kronprinzen eingerichtet werden.

## Oesterreich.

Der oesterreichische Unterrichtsminister teilte dieser Tage dem deutschen Neuneraussschuß mit, daß er eine italienische juristische Fakultät in Wien zu errichten gedenke. Die Fakultät soll räumlich und organisch von der Wiener Universität vollkommen gesondert bestehen.

## Serbien.

Dem Kronprinzen Georg von Serbien, der bisher nur durch Skandalosa von sich reden gemacht hat, wird einmal auch Lob von der serbischen Presse ausgesprochen. Er hat nämlich an den Präsidenten der Skupschtina ein Schreiben gerichtet, worin er erklärt, daß er die in dem diesjährigen Budget für ihn vorgesehene Apanage mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage des Landes nicht annehme, und von ihr in einem späteren Zeitraume nur dann Gebrauch machen werde, wenn sie von sämtlichen politischen Parteien votiert würde. — Diese Nachricht rief in der Stadt den besten Eindruck hervor.

## Kuba.

Ein Telegramm aus Havanna vom 11. Februar besagt: Der stellv. Gouverneur von Kuba, General Barry, nahm gestern das Beglaubigungsschreiben des deutschen Ministerresidenten, Legationsrates v. Eckardt, entgegen und hieß ihn herzlich willkommen. Zwei Kompagnien kubanischer Artillerie und eine Abteilung berittener Polizei geleiteten den Ministerresidenten nach dem Gouvernementspalast. In seiner Begrüßungsansprache sagte v. Eckardt, er werde an der Herstellung freundlicher Beziehungen zwischen Kuba und Deutschland freudig mitarbeiten.

# Lokales.

### Herzliche Bitte.

Nach zwei Wochen werden die Sammlerinnen und Sammler der kirchlichen Armenpflege unserer Johannis- und Universitäts-Gemeinde wieder an die Türen der Glieder dieser beiden Gemeinden klopfen und um Gaben für die Armen und die Werke der Stadtmission bitten. Wir sind überzeugt, daß unsere Wohltäter uns nicht im Stich lassen werden, sondern mit aller Opferfreudigkeit auch in diesem Jahr uns instand setzen werden, die mannigfachsten Bedürfnisse zu befriedigen, die an uns herantreten.

Der zur Verteilung gelangende Jahresbericht — der erste über die Arbeit der kirchlichen Armenpflege unserer deutschen Gemeinden — wird die Leser über das Arbeitsgebiet orientieren und sie davon überzeugen, daß wir nach wie vor in erster Linie auf den Ertrag der jährlichen Hauskollekte angewiesen sind. Darum bitten wir dringend darum, daß die Beiträge nicht herabgesetzt, sondern wo irgend möglich erhöht werden möchten.

Wir wissen wohl, daß neue Unternehmungen an die Opferfreudigkeit unserer Gesellschaft große Anforderungen stellen, meinen aber doch, daß wir uns der Pflicht der Pflege und Erhaltung alter bewährter und nach wie vor unentbehrlicher Institutionen und gemeinnützigen Werke nicht entziehen dürfen. Das Bewußtsein, daß auch heute noch der Armenpflege von keinem anderen Verein abgenommene Verpflichtungen obliegen, gibt uns den Mut, an die werktätige Liebe der Glieder unserer deutschen Gemeinden zu appellieren, und die freudige Zuversicht, daß wir im Namen der Notleidenden, der religiös und sittlich Verwahrlosten, der von Unglück Betroffenen und Elenden nicht vergeblich bitten werden.

Unsere treuen Sammlerinnen und Sammler bitte ich, sich wiederum in den Dienst unserer Sache zu stellen, und hoffe, daß sich zu den alten Kräften auch neue gesellen werden. Die Meldungen erbitte ich mir bis zum 10. Februar täglich in meiner Sprechstunde von 10—11 Uhr vormittags, am Sonnabend auch von 4—5 Uhr nachmittags.

Gott wolle uns die Herzen öffnen und Kräfte und Gaben für unser Werk der Nächstenliebe darreichen!

Im Auftrage
V. Wittrock.

(Eingesandt.)

In nächster Zeit will der allgemeine Armenpflege-Verein seine diesjährige Hauskollekte veranstalten. Die freundliche und gebefreudige Aufnahme, welche diese Hauskollekte vor einem Jahr in der Mehrzahl der Fälle gefunden hat, gibt uns den Mut, mit herzlichem Dank auch in diesem Jahr hoffnungsvolle Bitte zu verbinden. Möge die Hauskollekte auch in diesem Jahr viel freundliche Gönner und Geber finden! Die von den Sammlern zu überreichenden Rechenschaftsberichte sollen es bezeugen, daß der Amenpflege-Verein die ihm anvertrauten Gaben treu und gewissenhaft verwandt hat. Eine kleine Schar selbstvergessener Personen ist es gewesen, die, unbekümmert um Dank oder Undank, gute oder böse Gerüchte, die Arbeit getan hat. Es war eine Arbeit in dem Herrn, und sie ist nicht vergeblich gewesen. Eine Gesamtsumme von über 3 800 Rbl. ist zur Verteilung gekommen. Das war mehr, als wir zu hoffen gewagt hatten. Außer der den Hauptbetrag vermittelnden Hauskollekte waren es wesentlich verschiedene Veranstaltungen sowie Kirchenkollekten der Petri- und Marien-Gemeinde, wodurch dieser Betrag zusammengekommen ist.

Wir sind nach allen Kräften bestrebt gewesen, das Interesse mithelfender Liebe zunächst bei den Kreisen zu wecken und zu fördern, aus deren Mitte die Menge der Armen stammt. Aber auch über die Grenze dieser Kreise hinaus sind wir zu den wohlhabenderen Klassen getreten, und zwar ohne Rücksicht auf die Nationalität und Gemeindezugehörigkeit. Das konnte nicht anders sein und muß auch fürderhin so bleiben. Eine Anzahl von Armen der Proletarierkreise wird auch nach dem im Winter 1906 erfolgten Ausschluß der Petri- und Marien-Gemeinde aus der vereinigten kirchlichen Armenpflege freundlichst von der Johannis- und Universitäts-Gemeinde versorgt. Die große Masse aber der Armen jener Kreise bilden die Pflegebefohlenen des allgemeinen Armenpflege-Vereins, in dem hauptsächlich Glieder der Petri- und Marien-Gemeinde arbeiten. Es liegt auf der Hand, daß diese Armenscharen als Pflegeobjekte aller Kreise zu betrachten sind und daß sie nicht durch Grenzen der Nationalität und Gemeindezugehörigkeit von der Hilfe der begüterten Mitbürger ausgeschlossen werden dürfen.

So sind es denn alle Glaubensgenossen und Mitbürger, an welche wir uns mit der Hauskollekte wenden. Wir können niemand zwingen und wollen keinen, der sich von uns abwendet, schelten. Aber bitten müssen wir alle, und einen herzinnigen Dank und Händedruck bieten wir jedem freundlichen Geber!

Dorpat, d. 30. Januar 1908.

Im Namen des allgemeinen Armenpflege-Vereins
Paul Willigerode,
Pastor zu St.-Marien in Dorpat.

Gestern, am 31. Januar (13. Febr.), vollendeten sich **25 Jahre seit dem Tode Richard Wagners**. In gewaltigem Schaffen hat der Schöpfer des Musikdramas eine neue Musikperiode eingeleitet und der Oper ungeahnte neue Wege gewiesen. So hat denn die musikalische Welt vor allem Deutschlands, aber auch die der anderen Nationen es sich angelegen sein lassen, diesen Gedenktag durch Veranstaltungen, in denen die Aufführungen Wagnerscher Werke im Mittelpunkte stehen, würdig zu begehen. Gilt es doch, das Andenken des Mannes zu ehren, der der Oper neue Wege gewiesen und als Schöpfer des Musikdramas sich selbst ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat.

Auch hier in Dorpat soll die Wiederkehr des 25. Todestages Rich. Wagners nicht unberücksichtigt vorübergehen. Im März findet, wie uns mitgeteilt wird, in der Bürgermusse eine Veranstaltung statt, die zum ersten Mal den Versuch macht, das letzte und bedeutendste Werk Rich. Wagners, seinen

Parsifal,

weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Bekanntlich ist die Aufführung dieses religiösen Stoffes — eines „Bühnenfestweihespiels" — nur auf Bayreuth beschränkt. Da bei der Kunst Rich. Wagners das Zusammenwirken von Bild, Wort und Musik von der größten Bedeutung ist, wird in gleicher Weise jeder dieser 3 Faktoren Berücksichtigung finden. Pastor Carl Hunnius führt in einem Vortrage in die Hauptidee des Parsifal, den Erlösungsgedanken, ein, der wie ein roter Faden das gesamte Bühnenschaffen Wagners durchzieht und in diesem seinem letzten Werke seinen höchsten Triumph feiert. Unter Mitwirkung von Frl. Hedw. Wulffius gedenkt er dann ferner die Hauptszenen des Musikdramas in einer Bearbeitung für Klavier und Harmonium vorzuführen. Namentlich die großartige Gralsfeier und das Liebesmahl des I. Aktes verdienen hier hervorgehoben zu werden als erhabenste Eingebungen des Wagnerschen Genius.

Direktor A. Graß, der unermüdliche Förderer aller künstlerischen Unternehmungen in unserer Mitte, hat die Güte gehabt, die Vorführung der Lichtbilder zu übernehmen, von denen mindestens 20 zur Darstellung kommen. Hervorzuheben wären hauptsächlich die Bühnenbilder der Gebr. Brückner nach der Bayreuther Aufführung, die noch unter der persönlichen Leitung des Meisters zustande gekommen sind und noch immer zu den künstlerisch wertvollsten Reproduktionen des Parsifal gehören.

Das Nähere noch späteren Hinweisen und Veröffentlichungen vorbehaltend, liegt uns für dieses Mal nur daran, zunächst unser Publikum auf dieses Unternehmen zeitig aufmerksam zu machen, dessen Reinertrag einem Wohltätigkeitszwecke dienen will, wobei aber nicht unbedeutende Auslagen zu bestreiten sind. Den Vorverkauf der Billette hat Herr Glück freundlichst übernommen, bei dem und bei J. G. Krüger auch à 55 Kop. deutsche und russische Textbücher des Parsifal und Einführungen in Musik und Dichtung des berühmten Werkes (à 11 Kop.) zu haben sind.

Das vorhergehende Studium der interessanten Dichtung, die eine der tiefsinnigsten und erhabensten Sagen deutscher Vergangenheit dramatisch zusammengefaßt hat — empfiehlt sich einem jeden Besucher des Vortragsabends schon darum, weil der Vortragende, um Zeit zu sparen, die Kenntnis des Parsifal-Textes voraussetzt, und um so eingehender sich dem behandelten religiösen Problem zuwenden möchte.

Die gestrige Sitzung der Naturforscher-Versammlung eröffnete der Präsident der Gesellschaft Prof. N. Kusnezow, indem er des kürzlich verstorbenen korrespondierenden Mitgliedes Hermann v. Samson-Himmelstjerna gedachte. Die Anwesenden ehrten das Gedächtnis des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Darauf berichtete der Sekretär, Privatdoz. Kultaschew, über das realisierte Budget des verflossenen Jahres. Die Versammlung erteilte dem Direktorium Decharge für die etwa anderthalb hundert Rbl. betragende Ueberschreitung des Budget-Voranschlages für Drucksachen und Wirtschaftsausgaben. Fünf Mitglieder, die ihre seit längerer Zeit rückständigen Mitgliedsbeiträge nicht entrichtet hatten, wurden gemäß den Statuten als ausgeschieden angesehen. Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen Dr. W. Reyher und Assistent Schönberg. Der Präsident teilte mit, der Herr Kurator des Rigaer Lehrbezirks Lewschin habe ihm gegenüber den Wunsch geäußert, Mitglied der Naturforscher-Gesellschaft zu werden. Dementsprechend wird auf der nächsten Sitzung statutengemäß über seine Aufnahme ballotiert werden.

Auf Antrag der betr. Gesellschaften, resp. Institutionen wurde beschlossen, in Schriftenaustausch zu treten mit der Botanischen Gesellschaft in Kopenhagen, der Gesellschaft der Wegebau-Ingenieure in Petersburg und dem Bergbau-Institut der Kaiserin Katherina II. in Petersburg. Als Geschenk war dargebracht worden ein Heft der Annales des sciences naturelles, welches die Arbeiten über die Entwicklungsgeschichte des Skorpionen von Sophie Perejaslawzewa enthält.

Beschlossen wurde ferner, dem bekannten Meteorologen Prof. Wojeikow anläßlich des 25-jährigen Jubiläums, welches er in diesen Tagen als Vorsitzender der Geographischen Gesellschaft begeht, durch die Proff. N. Kusnezow und B. Sresnewski den Glückwunsch der Naturforscher-Gesellschaft auszusprechen. Ebenso beschloß die Versammlung, dem angesehenen Botaniker Prof. S. G. Nawaschin in Kiew anläßlich seines 25-jährigen akademischen Jubiläums einen schriftlichen Glückwunsch zu senden.

Aus dem ausführlichen, vom Sekretär verlesenen Jahresbericht pro 1907 sei wiedergegeben, daß im vergangenen Jahre 6 Mitglieder ausgeschieden und 38 neu eingetreten sind, daß somit die Gesellschaft gegenwärtig 12 Ehrenmitglieder, 15 korrespondierende und 164 ordentliche, im ganzen 191 Mitglieder, zählt. Im gen. Jahre sind 18 Sitzungen abgehalten worden, auf denen 23 Mitglieder 33 wissenschaftliche Vorträge gehalten haben.

Hierauf hielt M. Rehbinder einen interessanten Vortrag über „Das zweite Gesetz der Thermodynamik", auf den wir angesichts seines fachwissenschaftlichen Inhalts hier nicht näher eingehen können. M.

Wie verlautet, soll man sich mit dem Gedanken tragen, im Laufe dieses Jahres in Livland die Probeformierung einer Freischar («дружина») zu Fuß vorzunehmen. Es werden gegenwärtig von Riga aus zu diesem Zweck Daten gesammelt über in Livland ansässige verabschiedete Generale, Admirale, Stabs- und Oberoffiziere, die geneigt wären, an einer solchen probeweisen Formierung teilzunehmen. Die in Frage kommenden höheren Chargen sollen nicht mehr als 54, die Oberoffiziere nicht über 49 Jahr alt sein.

Versuche mit neuen Frachtwaggons von bedeutend erhöhter Tragfähigkeit haben durchaus befriedigende Resultate ergeben. Die neuen Waggons vermögen eine Belastung von 1500 bis 2000 Pud auszuhalten und ersetzen somit zwei bis drei Waggons des älteren und alten Typs. Die neuen Waggons, die vorläufig auf den Südbahnen verkehren, sollen nach und nach auf allen Staatsbahnen eingeführt werden.

Um Unglücksfälle zu vermeiden, macht der Kommandeur des Krassnojarskschen Regiments bekannt, daß am 4., 5., 8., 9., 12., 13., 18., 21., 25. und 26. Februar von 8 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags Schießübungen mit scharfen Patronen auf dem Techelferschen Schießplatz stattfinden werden. Dem Publikum ist an diesen Tagen das Betreten des Schießplatzes strengstens untersagt. —h.

# Parlamentsbericht.

P.A. Die Dumakommission für konfessionelle Angelegenheiten sprach sich, ohne sich ihrerseits auf eine detaillierte Festsetzung des Begriffs der Gewissensfreiheit einzulassen, einstimmig für die Notwendigkeit der Strafe für Verletzung des religiösen Gefühls ohne Ansehen der Konfession aus. Ferner sprach sich die Kommission mit 12 gegen 10 Stimmen aus für die Verschärfung der Kriminalrepression für Beleidigungen der herrschenden orthodoxen Kirche im Verhältnis zu den Strafen, die Beleidigungen der übrigen Konfessionen ahnden, und endlich mit 11 gegen 10 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen für die Notwendigkeit einer Verschärfung der Kriminalrepression bei Beleidigungen der christlichen Konfessionen überhaupt.

Die Volksbildungs-Kommission sprach sich aus für die Assignation von 1 400 000 Rbl. zu Zwecken des Elementarunterrichts, und erkannte für Erhöhung des den Stadtschulen gewährten Kredits. Zugleich sprach die Kommission den Wunsch aus, daß in den Ortschaften, wo die lokalen Verhältnisse es erfordern, für die fremdgläubigen Schüler der Stadtschulen ein eigener konfessioneller Religionsunterricht eingeführt werde.

*

Die „Pet. Ztg." ist imstande, den Gerüchten über einen evtl. bevorstehenden Ausschluß Kapustins aus der Oktobristen-Fraktion entgegenzutreten. Zwar sprachen sich Dienstag abend, unter dem Eindruck der Kapustinschen Rede, einige Parteimitglieder des rechten Flügels für seine Maßregelung aus und, wenn nötig, auch für einen Ausschluß aus der Partei. Nachdem sich jedoch der erste Zorn gelegt, beschlossen die rechten Oktobristen, die Angelegenheit zwar zur Sprache zu bringen, jedoch keineswegs auf eine Maßregelung M. J. Kapustins zu dringen. Auf der Versammlung des Fraktionsbureaus sowie auf der der Fraktion, die am 1. Februar stattfindet, soll nur auf die Unmöglichkeit eines derartigen Auftretens seitens M. J. Kapustins, der wiederholt gegen die Beschlüsse der Fraktion gehandelt habe, hingewiesen werden. Herr Kapustin soll ersucht werden, in Zukunft sich den Beschlüssen der Fraktion zu fügen.

Einem Mitarbeiter der gen. Zeitung äußerte der bekannte Oktobrist Graf Uwarow, er billige vollständig die Rede Kapustins gegen die Geheimsitzungen der Landesverteidigungs-Kommission. Die in derselben verhandelten sogen. „Geheimnisse" seien ja allen auswärtigen Mächten bekannt. Gleich Kapustin protestierte er auch gegen einen prinzipiellen Ausschluß der Opposition von dieser Kommission.

Mit Recht macht auch der gemäßigt-konservative Duma-Berichterstatter der „Now. Wr." Pilenko darauf aufmerksam, daß die Oktobristen nicht folgerichtig gehandelt haben: erst schließen sie die Oppositionellen aus der Kommission aus, denn sie könnten ja als Gäste ihren Sitzungen beiwohnen, und jetzt verbieten sie allen Gästen aus der Zahl der Abgeordneten den Zutritt zur Kommission!

*

Die Plenarversammlung der Reichsduma wird die Frage von der Rechtmäßigkeit der Wahl des Minsker Abg. Karl Gustawowitsch Schmid in einer geschlossenen Sitzung am 5. Febr. prüfen.

# Telegramme.

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 31. Jan. Der Gehilfe des Ministers des Auswärtigen Geheimrat Gubastow ist auf sein Gesuch wegen häuslicher Umstände verabschiedet worden. An seine Stelle wurde der russische Gesandte am niederländischen Hof Tscharykow ernannt.

Se. Maj. der Kaiser empfing in Allerhöchster Audienz den livländischen Landmarschall Baron Meyendorff.

Das Militärbezirksgericht in Sachen der Kronstädter Militärorganisation verurteilte nach 3-tägiger Verhandlung des Prozesses 4 Angeklagte zu Zwangsarbeit von 4—6 Jahren, 1 Angeklagten zu 1 Jahr Disziplinarbataillon, 1 zu 4 Monaten Arrest und sprach 6 frei.

Auf der Gromowschen Holzbörse brach ein Brand aus. Der Schaden beträgt über 100 000 Rubel.

**Kiew**, 31. Jan. Im Flecken Iwanki kamen bei einem durch Brandstiftung hervorgerufenen Brande auf der Zuckerfabrik 132 Stiere, die mit Ketten an ihren Krippen befestigt waren, um.

**Ufa**, 31. Jan. Unbekannte warfen auf das Haus des Kaufmanns Bernstein eine Bombe, durch die das Haus beschädigt wurde.

**Tiflis**, 31. Januar. Im Dejourzimmer des Kuriner Regiments erschoß aus unbekannter Ursache der Offizier Tschchotua den Offizier Jachontow und darauf sich selbst.

**Warschau**, 31. Jan. In Bendin wurde eine Räuberbande von 22 Mann dingfest gemacht. Man fand bei ihnen auch Sprenggeschosse.

**Lublin**, 31. Jan. Auf die nach Janow gehende Post wurde in der Nähe des Dorfes Strshischkowizy von 15 Banditen ein Ueberfall gemacht. Von den 5 Konvoisoldaten wurden 3 getötet und 2 schwer verwundet. Auch der Postillion wurde getötet. Die Banditen raubten für 6650 Rbl. Geldbriefe. Ein Teil der Korrespondenz wurde auf dem Wege gefunden. Zur Verfolgung sind Kosaken aufgebrochen.

**Berlin**, 13. Febr. (31. Jan.). Bei der Beratung über das Budget des Kultusministeriums im Landtage klagte der Pole Jasdhewski über ungerechte Behandlung der polnischen Katholiken und verlangte die Einführung des Religionsunterrichts in der Muttersprache. Der Kultusminister erklärte, man verhalte sich zu den wohltätigen Kongregationen sehr wohlwollend; allerdings seien in Ortschaften, wo der nationale Kampf herrscht, besondere Maßnahmen notwendig. Man müsse in den Ostprovinzen die Heraufbeschwörung neuer Konfliktsanlässe vermeiden. Der Religionsunterricht werde den polnischen Kindern nur dann in deutscher Sprache erteilt, wenn die Kinder letztere genügend beherrschen.

**Wien**, 13. Febr. (31. Jan.). Während der Besprechungen des Etats des Ministeriums des Auswärtigen in der österreichischen Delegation äußerte Baron Aehrenthal seine Genugtuung darüber, daß die meisten Redner sich zustimmend zu der österreichisch-ungarischen Politik verhalten hätten. In Sachen des Dreibundes sagte er, der Bund sei eingegangen worden zum Zweck der Aufrechterhaltung und Festigung des europäischen Gleichgewichts sowie zur Beseitigung etwaiger Gefahren für die einzelnen Bundesglieder. Mit überseeischen Unternehmen habe der Bund nichts zu tun. Im Interesse des Friedens sei es notwendig, daß die beiden zentraleuropäischen Großmächte Deutschland und Oesterreich in engster Freundschaft leben. Deutschland liegt es sehr daran, daß Oesterreich-Ungarn eine starke Großmacht repräsentiere, ebenso wie Oesterreich-Ungarn dasselbe umgekehrt von Deutschland wünsche.

Weiter bemerkt Redner, er hoffe, daß der Lärm, den seine Erklärungen über die vereinigten Eisenbahnen namentlich in Rußland hervorgerufen hätten, sich bald legen werde. Es werde sich bei objektiver Betrachtung ergeben, daß man hier Fragen der Politik und der Wirtschaft vermengt habe. Seit dem Bestehen des österreichisch-russischen Abkommens hätten die beiden Regierungen sich fest vorgenommen, unentwegt die Unabhängigkeit und das Selbstbestimmungsrecht der Balkanstaaten zu achten. Sie ständen jeder territorialen Eroberung ablehnend gegenüber. Die Verbindung des österreichisch-ungarischen Eisenbahnnetzes mit dem türkischen stehe sowohl im Abkommen als auch im Mürzsteger Programm ganz abseits. Das Abkommen stelle eine Sanktion des Prinzips der Aufrechterhaltung des status quo vor, während die Verbindung der Bahnen die natürliche Entwicklung des Handels und Verkehrs betreffe. Redner erklärt, er beschränke sich auf die soeben gemachten Bemerkungen, wünsche jedoch zu betonen, daß Oesterreich-Ungarn in voller Uebereinstimmung mit Rußland handele, was die Entwicklung der macedonischen Frage angeht. Zum Schluß sagt er, die Regierung werde alle Bestrebungen zur Festigung der derzeitigen europäischen Lage unterstützen. (Lebhafter Applaus.) — Das Budget des Außenministeriums wird darauf angenommen.

**London**, 13. Febr. (31. Jan.). Infolge des Umstandes, daß 100 Parlamentsglieder die Forderung der Verkürzung des Marine-Budgets unterstützt haben, hat die Flottenliga ein offenes Protestschreiben dagegen veröffentlicht.

Die gestern verhafteten Vorkämpferinnen für Frauenstimmrecht wurden zu 6-wöchigem Arrest oder zu einer Geldstrafe verurteilt. Von den 54 Verhafteten entschieden sich 48 für die Arreststrafe.

**Kopenhagen**, 13. Febr. (31. Jan.). Das Folksthing nahm die Vorlage an, betreffend die Uebernahme einer Staatsgarantie in der Bankkrisis. Der Finanzminister erklärte, die Krisis könne im allgemeinen als beendet gelten und werde auf das ökonomische Leben des Landes keinen Einfluß ausüben.

**Konstantinopel**, 13. Februar (31. Januar). Die Gerüchte von einer angeblich in Schuscha entstandenen revolutionären Bewegung haben sich bisher nicht ganz bestätigt. Laut konsularischen Berichten wurden vor 5 Tagen in der Kirche, in Häusern und in Gärten zwei Tage lang Haussuchungen vorgenommen, die 37 Kisten mit 300 Gewehren und 300000 Patronen sowie Dynamit zutage förderten. Wie die Konsuln mitteilen, haben die armenischen Revolutionäre geschossen, um einen Denunzianten ums Leben zu bringen, den das Militär geleitete. Bei dieser Schießerei wurden nach türkischen Nachrichten 12 Soldaten getötet und verwundet.

**New-York**, 13. Februar (31. Januar). Das Automobilrennen New-York-Paris über die Behringstraße hat begonnen.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule
vom 1. Februar 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 761.3 | 765.4 | 768.3 |
| Thermometer (Centigrade) | —2.8 | —6.2 | —2.3 |
| Windricht. u. Geschwind. | WNW.1 | NW.3 | NW.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 80% | 84% | 66% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 0 | 0 |

1. Minimum d. Temp. nachts —6.9
2. Maximum d. Temp. gestern +0.0
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am Mittwoch, den 30. Januar, um 3 Uhr nachmittags verschied nach kurzem schweren Leiden

# Frau Louise Pohl.

Die Beerdigung findet Montag, den 4. Februar, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause, Stein-Str. 67, aus statt.

Dorpat, den 1. Febr. 1908.

**Die Hinterbliebenen.**

---


## Die neue Tapeten- und Nähmaschinen-Handlung

**Nr. 29 Petersburger Str. Nr. 29**

empfiehlt in neuer Sendung **Tapeten** und die besten **Nähmaschinen** zu den billigsten Preisen.

**F. Lesta.**

---

# HUNYADI JANOS

Normal-Dosis ein Glas.

NATÜRLICHES BITTERWASSER



DAS BESTE ABFÜHRMITTEL

MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.

*Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,*

Congestionen, Fettleibigkeit,

Verdauungs-Störungen,

Leberleiden etc.

UNERREICHT IN SEINEN SEIT ÜBER 30 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.


---

# Verzeichnis

der

# Stadttelephon-Abonnenten.

(Ergänzt im Januar 1908.)

Telephon-Nummer.

122. Alexejew, Professor Prorektor d. Univers.
90. Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.

39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
36. Bank, Pleskauer
69. Bergmann, E., Typographie u. Wohng.
20. Besnossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage.
744. Besnossow, N. P., Wohnung.
121. Baron Bode, Korps Kommandeur.
130. Baranow, Univ. Exekutor.
141. Botanischer Garten.
22. Bokownew, P., Handlung.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr., Handlung.
31. Brosse, Eugen.
53. Bürgermusse.

115. Chirurgische Klinik.

25. Daugull, J., Handelsgärtnerei.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57. Dehio, Professor.

134. Estnischer Landwirtschaftlicher Verein
146. Edisson u. Ko., Telephon-Fabrik.
138. „Expreß"-Kontor.

37. Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße.
19. Faure, F. G., Dampfmahlmühle, Kontor und Mühle, Teichstr.
37. Faure, Adalbert, Wohnung.
50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl.

47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gas-Wächterhaus.
119. „Gambrinus", Bierbrauerei, J. Delschlägel.
85. Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen" Rathausstr. 6.
82. Gefängnis, Kreis-
54. Glück, K., Buchhandlung.
56. Gensdarmerie-Chef.
135. Gensdarmerie Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
45. Grohs, Elmar Kontor u. Wohnung.
93. Grüner, Handlung, Kaufhof 28
96. Glaß u. Jesselson.
113. Großmann, Stadtrat.

35. Handwerkerverein.
139. Hirschfeldt, Apotheke
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58. Hübbe.
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97. Haubner, Fabrik u. Wohnung.
101. Hofrichter.

26. Inselberg (Holsting), Kolonialwarenh.
7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer gegens. Kreditverein.
140. Jürgenson, Apotheke.

89. Kaplan & Preß.
112. Kahn, Wohnung u. Sägemühle.
148. Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
106. Kanzlei des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments.
137. Kerstens, Kolonialwarenhandlung, Rigasche Str.
14. Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
61. Kirchhof, alter.
108. Klompus, Kaufhof.
21. Koch, Joachm Christn
9. Kommerzklub
86. Koch, O., Direktor d. Pleskauer Bank.
133. „Kokenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreis-Chef-Gehilfe.

60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
125. Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
63. Kudräwzew, „Hôtel Bellevue".
27. Laakmann, H.
68. Landgensdarme.
144. Lell.
95. Lellep, Arens u. Ko., Viktual.-Markt.
48. Lezius, Dr.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.
103. Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein.
147. „Livland", Hotel.
10. Mattiesen's Buchdruckerei, C.
143. Margens, Hans.
194. Mertzin, Apotheke vorm. Sturm.
145. Margens, Handelsschule.
42. Meyer, Dr. J., Privatw.
110. Medizinische Klinik.
142. Mellinsche Heilanstalt.

65. Nurk, Leihkasse.

30. Oekonomische Sozietät.
38. Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.

51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117. Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
36. Pleskauer Bank.
132. Pedellstube.
114. Poirier, Restaurant.
4. Polizeimeister, Privatwohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80. „Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).

83. Rathshof.
74. Rektor der Universität, Privatwohng.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.
70. Reswow.

67. Samenbau-Verband.
128. Sadowsky, Professor.
127. Bierniederlage „Sack".
55. „Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.
98. Sander, Handl.
71. Schlachthaus, Städtisches.
76. Schiff, Möbel- u. Faß-Fabr. „Phoenix".
78. Schwartz, Pastor.
136. Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125.
116. Seydlitz.
17. Sjudakow, Vereid. Rechtsanwalt.
109. Stab des 18. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung
120. Studenzew, Prokurör-Gehilfe.
129. Studenten-Konvikt

40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
81. Techelfer.
32. „Tivoli"-Brauerei u. Destillatur.
126. Tschernow.

1. Universität.
131. Universität, Kabinet des Prorektors
100. Ushwanski.

41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Vereid. Rechtsanwalt.

92. Warenstation.
66. „Wanemuine", Estn. Gesellschaft
105. Westenberg.
31. Whishaw A. A. & Ko., (Kontor u. Wohnung.
75. Wittrock, Oberpastor.
150. Willmen, O u. Co., Tabakshandl. u. Möbelfabrik.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).

13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
99. Zeitler, Apotheke.

---


**Herzlichst bitte ich Glieder d. Mariengemeinde** sowie auch sonstige Wohlgesinnte, sich an den

## Sammelarbeiten der Hauskollekte

für die Armen **beteiligen** und sich zu dem Zweck bei mir melden zu wollen.

**Pastor Paul Willigerode.**

---

Kabinet-Bier
Lager-Bier
Pilsener Bier
Römerbräu

## Märzenbier

**besonders wohlschmeckend**

empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**

## Waldschlösschen

**Riga.**

Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der

**Wein- u. Kolonialwarenh.**

## Eduard Graeff

Telephon Nr. 85.

---

## Hohes Einkommen

erzielen tüchtige, intellig. Herren, welche grossen Bekanntenkreis haben. Bei gut. Erfolgen feste Anstell. m. hohem Gehalt. Off. unter **Nr. 122** an **S. Preismann & Co, Bern, Annoncenabteilung (Schweiz).**

---

## Restaur. „Bellevue"

tägl. **Blini** mit frischem und gepresstem Kaviar u. saur. Schmant.
Sonntag, Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend

## Orchestermusik

unter Mitwirkung des Herrn B. Lewandowsky vom Warschauer Konservatorium.

Hochachtungsvoll
**S. Kudräwsky.**

---



Zu

## Illuminationen

## Fackelzügen, Eisfesten etc.

empfiehlt

**Papierlaternen**
mit Bügeltragstöcken

**Ballonlaternen**
mit Tragestöcken

**Leuchtstangen**
bengalische in verschiedenen hellglänzenden Farben

**Magnesiumfackeln**
**weiss,** purpurrot u. grün, weithin leuchtend, mit Holzgriff, in Regen od. Wind brennend, rauch- und geruchlos

**Römische Lichter**
mit Leuchtkugeln, verschiedenfarbig

**Raketen, Sonnen etc.**
**Confetti, Serpentinen**

Droguerie

## S. von Kieseritzky

Ritterstr. 6.

---

## 25 K. Pf. Kompott-Obst I. S.

**7 Sorten gemischt**

empfehlen

Russische Str., Viktualien-Markt. **Lellep Arens & Ko.**

---

# Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

# Deutsche Warte

**Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.**

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

**Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.**

---

# Домовая книга.

**(Majaraamat in russ. u. estn. Sprache)**

**für Güter, Gesinde usw.**

**Preis 10 Kop.**

hält vorrätig

**C. Mattiesen's Buchdr.**

---

## Dom-Schlittschuhbahn.

**Morgen, Sonnabend, den 2. Februar**

## Musik und Illumination

**von 6—8 Uhr abends.**

**Entree** für Erwachsene 30 Kop., für Kinder 20 Kop. **Die Direktion.**

---

**Dienstag, d. 5. Februar 1908, im Saale der Bürgermusse**

# KONZERT

**zum Besten der Kirchlichen Armenpflege**

von Frl.

## Edith Waldhauer

unter freundlicher Mitwirkung von Frau **A. Brosse** und anderen geschätzten hiesigen Kräften.

---

**Sonntag, d. 10. Februar**

**im Lokale des Neuen Theaters Karlowa-Str. 24**

# Künstlerisches Allerlei

**zum Besten des Pensionates des Deutschen Frauenbundes.**

---

Съ разрѣшенія Министерства Внутреннихъ Дѣлъ, въ пользу Русскаго Благотворительнаго Общества въ г. Юрьевѣ имѣетъ быть 2-го марта 1908 г. въ залѣ „Бюргермуссе"

## Лотерея-Аллегри.

Сочувствующіе этому дѣлу приглашаются принять участіе въ немъ присылкою вещей для розыгрыша.

Пожертвованія принимаютъ:
г. Змѣева, В. О. (Пеплерская ул. № 27),
г. Катыбаева, Е. Е. (Яковлевская ул. №52),
г. Кондакова, М. И. (Карловская ул. №24),
г. Левдикова, А. Л. (Звѣздная ул. № 44)
г. Свѣчникова, О. П. (Карловская ул. № 29)
г. Чистякова, С. К. (Садовая ул. № 39).

Mit Genehmigung des Ministeriums des Innern wird d. **2. März 1908 im Saale der Bürgermusse** zum Besten des Russischen Wohlthätigkeits-Vereins eine

## Lotterie-Allegri

stattfinden. Alle diejenigen, welche dieses Unternehmen zu fördern wünschen, werden freundlichst ersucht, durch Zusendung von Sachen zum Verloosen an derselben Teil zu nehmen. Zur Empfangnahme von Sachen haben sich bereit erklärt:
Frau Smejewa, (Pepler-Str. Nr. 27),
Frau Katibajewa, (Jakob Str. Nr 52),
Frau Kondakowa, (Karlowa-Str. Nr. 24),
Frau Lewdikowa, (Stern-Str. Nr. 44),
Frau Swetschnikowa (Karlowa-S. N 29)
Frau Tschistjakowa, (Garten-Str. N. 39).


---

# Proclam.

Von der **Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät** werden in Grundlage der Bestimmungen des Reglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 Nr. 47 alle diejenigen, welche wider die Mortification

1) der von der Oberdirection am 23. October 1890 sub sub Nr. 602/192 auf den Namen des Herrn Alexander von Hirschheydt über den Betrag von 252 Rbl. ausgestellten Zinseszins-Recognition
2) des von der Lettischen Districts-Direction am 29. Januar 1894 sub Nr. 4447 über den Capitalbetrag von 50 Rbl. ausgestellten 4% Zinseszinsscheines

Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2. Jahren, d. i. **bis zum 6. März 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Documente aber für mortificirt und ungiltig erklärt werden sollen und das weiter Vorschriftmässige wahrgenommen werden wird.

**Riga,** den 6. März 1907.

Oberdirector: **A. von Strandmann.**

Nr. 2470. Obersecretair: **E. Baron Saß.**

---


Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

## „MARKEN und KOLLEKTIONEUR"

**IV. Jahrgang**
**deutsch-russ. Ausgabe**

**Jahresabonnement mit Zustellung** **80 Kop.**

Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.

Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

---

## Ein Garnitur Saalmöbel

mit rotem Plüsch bezogen, ist billig zu verkaufen — Sternstr. 44, Eingang durch den Hof, II. Etage.

---

## Zu verkaufen

ein **Schlitten** mit einer Felldecke, ein **Kutscheranzug u. Pferdegeschirr** — Petristr. 41.

---

Ein fast neuer mittelgrosser

## Schreibtisch

steht zum Verkauf — Budenstr. 3, 1 Tr. hoch. Zu beseh. v. 12—4 Uhr.

---

## Mathematikstunden

erteilt ein Student. Off. erbeten sub „R. S." an d. Exp. d. Bl.

---

**Gesucht** wird eine firme

## Verkäuferin

für e. Schreibmaterialien-Geschäft. Off. erb. i. d. Exp. d. Bl. sub 500.

---

**Gesucht** eine

## Gouvernante

zu 4 Kindern im Alter von 9 bis 14 Jahren. Ausser den Unterrichtsfäch. in den übl. Sprachen (deutsch, russisch, französisch) u. Musik, die Kenntnis d. **engl.** Sprache erwünscht. Off. empfängt Fr. Dir. Juergenson in Werro, u. 2. Feb. i. Dorpat Hotel London.

---

Die Stelle eines **Brennerei- und Unterverwalters** auf d. Gute Aya wird zu St. Georgi a. c. vakant. Gehalt nicht üb. 400 R. Reflekt., d. üb. persl. Empf. verf. u. im Deutsch. firm sind, belieb. sich zu meld. pers. d. 4. Febr. Revalsche Str. 28, v. 2—3 U. nachm., od. brieflich b. d. Ayaschen Gutsverwalt. mit Zeugnisabschriften.

---

**Gesucht** ein tüchtiges

## Mädchen

zum Alleindienen, welches selbständig kochen kann — Sternstr. 44, Q. 2.

---

## Deutscher Verwalter

(unverh.) mit guten Empfehlungen sucht zu St. Georgi eine Stelle. Näheres Gartenstr. 24, bei Baron Sass, zwischen 2—3 Uhr.

---

Eine russ.-sprechende

## Magd

sucht zum Alleindienen eine Stelle — Pleskauer Str. 84, Qu. 10.

---

## Eine Schneiderin

aus Warschau fertigt Kleider sowie Damen- u. Herrenwäsche an — Botanische Str. 46, Qu. 3.

---

## Ein flinkes Mädchen

sucht eine Stelle in d. Stube od. zu Kindern — Pleskausche Str. 11, Q. 4.

---

# D. H.-V.

Freitag, den 1. Februar c.

## Vortrag

von

**Prof. K. Dehio:**

## Ethik u. Diätetik.

Anfang 9 Uhr abends.
Entree 10 Kop.

**Der Vorstand.**

---

# D. H.-V.

**Sonnabend, den 2. Februar,** 8¼ Uhr abends

## II. Ibsen-Abend

**(Otto Duwe).**

Erläuterungen zu: Fest auf Solhaug, Olaf Liljekrans, Heldin auf Helgeland, Komödie der Liebe.

Vorlesung:

**Die Kronprätendenten.**

**Entree** 50 u. 30 Kop.

---

# F. F. W.

Sonnabend, den 2. Februar

## Winterfest

im Saale der Bürgermusse

wozu die aktiven und passiven Mitglieder einladet

**der Hauptmann.**

**Anfang 9 Uhr abds.**

---

# M. K.

**Sonnabend, den 2. Februar** ¾6 Uhr nachm.

## Uebungsnachmittag.

---

# F. F.-W.

## Kranken- und Unterstützungskasse.

**Montag, d. 4. Febr.,** 9 Uhr abds.

## Generalversammlung

**(Kühnstr. 1).**

Tagesordnung:
1) Rechenschaftsbericht pro 1907.
2) Budget pro 1908.
3) Wahlen.

**Der Verwaltungsrat.**

---

## Ein junges Mädchen

das gut nähen kann, sucht eine Stelle zu Kindern oder als Kammerjungfer. Adr.: Fellin, Buchh. Lööke.

---

## Jung. Mädchen

mit bescheidenen Ansprüchen **sucht eine Anstellung.** Offerten werden in d. Exp. d. Blattes unter „O. W." erbeten.

---

Für e. gröss. Schule wird z. 1. Aug. e.

## Wohnung resp. Haus gesucht.

Dasselbe muss enthalten 6 gr. Zimm. à 3½ Fad. L., 3 Fad. Br., 11—12 Fuss h. und 8—9 kleinere. Die Zimmer können auf 2 Et. verteilt sein. Näheres Alexanderstr. 28, II. Et., v. 1—4.

---

## Gesucht eine Wohnung

von 4—5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zum Mai-Monat — Rigasche Str. 55, Qu. 5.

---

## Wohnung

v. 6—8 Zimm. **nebst Garten** z. Mai **gesucht** vom Ritterschaftsrevisor L. Jacobsenn, Johannis-Str. 18.

---

## Zimmer

gut möbl., m. v. Pension zu verm. Teichstr. 10, eine Tr.

---

## 2 gut möblierte Zimmer

m. voller Pension abzugeben — Rathausstrasse 16, Wohnung 2.

---

## Verloren

ein **Cellobogen** von der Salz- bis in die Klosterstrasse. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen eine Belohnung Klosterstr. 4 abzugeben.


---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: B. C. (4 Br.); Landwirt-Fischzüchter; Wieland.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon-Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 28. Sonnabend, den 2. (15.) Februar 1908.


## Inland.

### In Sachen der estnisch-lettischen Lehrstühle.

Der gestern von uns wiedergegebene Artikel der „St. Pet. Ztg." in Sachen der neu zu schaffenden Lehrstühle für die estnischen und lettischen Theologen ist augenscheinlich vom Standpunkte des praktisch Erreichbaren aus geschrieben, und allein von diesem Gesichtswinkel aus will auch der dort befürwortete Plan der Errichtung von zwei Dozenturen der praktischen Theologie mit Professorengage und nationaler Freigabe der Besetzung der Professur für die praktische Theologie beurteilt sein.

Unsererseits vermögen wir selbstredend nicht die Chancen dieses Projektes bei der Reichsduma, bezw. innerhalb ihrer Kommissionen abzuwägen; gleichwohl halten wir uns verpflichtet, der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß die hier vorgeschlagene Lösung weit weniger glücklich erscheint, als es die Errichtung estnischer und lettischer Lehrstühle bei der philologischen Fakultät sein würde.

Durch Errichtung von zwei Dozenturen der praktischen Theologie mit Professorengage würde die Zusammensetzung der theologischen Fakultät natürlich minder monströs ausfallen, als wenn sie aus 4 rein wissenschaftlichen und ganzen drei oder, bei Berücksichtigung der polnischen Wünsche, ganzen vier nationalen Professoren eines und desselben Lehrstuhles, nämlich des durch Kandidaten der Theologie besetzbaren Lehrstuhls für praktische Theologie, bestände. Immerhin würde die gleichzeitige Behandlung eines einzigen Lehrfaches durch drei national von einander geschiedene Dozenten fast unvermeidlich eine Quelle von Rivalitäten und anderen Unzuträglichkeiten werden, die ruinös auf die gesamte theologische Fakultät zurückwirken könnten.

Alle Bedenken dieser Art würden bei der Errichtung einer regelrechten Professur für estnische und einer solchen für lettische Sprache bei der historisch-philologischen Fakultät fortfallen und doch könnten diese Professuren gleich so manchen anderen Lehrstühlen der historisch-philologischen Fakultät (wie z. B. Philosophie) von den des Estnischen und Lettischen bedürftigen Theologie-Studierenden in vollem Maße nutzbar gemacht werden. In erster Linie handelt es sich doch auch bei den angestrebten theologischen Professuren um die Möglichkeit sprachlicher Vervollkommnung, um die Bekanntmachung mit den Volksvorstellungen, bezw. der Volksmythologie, der Volksliteratur ꝛc., auf daß die zukünftigen landischen Prediger auch in dieser Richtung für ihr Amt vorbereitet würden, während es relativ wenig darauf ankommen kann, ob die rein theologischen Vorlesungen der praktischen Theologie in der doch allen evangelischen Predigern Rußlands direkt unentbehrlichen deutschen oder daneben auch in anderen Sprachen gehalten werden. Zu ersterem aber würden philologische Sprachprofessuren vollkommen ausreichend sich erweisen. Dazu käme, daß diese Professuren in viel vollerem Maße einen wirklich wissenschaftlichen Charakter an sich tragen und ein wirklich wissenschaftlich lohnendes Arbeitsgebiet in sich schließen würden. Es wäre ein Unikum, daß an einer, dazu noch aufs kärglichste mit Lehrstühlen versehenen theologischen Fakultät ganze drei Dozenten berufsmäßig dem einen Wissenszweige der praktischen Theologie ihre gelehrte Arbeit widmen; dagegen wäre es naturgemäß, daß an einer für das estnische und lettische Sprachgebiet wirkenden Universität auch je ein Katheder für die estnische und lettische Sprache und Kulturgeschichte besteht, und für diese sprachlichen Lehrstühle, welche zugleich den resp. Theologen bestens zu statten kämen, wäre ein reiches Gebiet wissenschaftlichen Forschens erschlossen.

Daß die russischen Glieder der Duma-Kommission sich bei richtiger Darlegung der Situation nicht sollten von dem Vorzuge der Kreierung solcher wirkliche wissenschaftliche Frucht versprechender Lehrstühle überzeugen lassen, will uns nicht so ganz unglaubhaft erscheinen. Es fällt doch schwer ins Gewicht, daß im Jahre 1901 auf Veranlassung des damaligen Unterrichtsministers das Konseil der Universität, also die Gesamtheit der Dorpater Professorenschaft, mit Entschiedenheit ihr offizielles Gutachten dahin abgab, daß es erwünscht sei, bei der historisch-philologischen und nicht etwa bei der theologischen Fakultät je eine estnische und lettische Professur zu errichten. Damals wurde von einer Nationalisierung theologischer Lehrstühle aus guten Gründen völlig abgesehen. Auch in der estnischen Presse wurden damals Stimmen laut, welche ebenfalls für sprachliche Professuren in jenem Sinne plädierten.

Auch wenn gegenwärtig — das ist ja schon aus taktischen Gründen nahezu geboten — die seitens der estnischen Intelligenz laut gewordenen Wünsche ganz allein die estnische Professur bei der theologischen Fakultät betonen, so ließe sich nach dem Vorausgeschickten doch kaum sagen, daß, wie die „St. Pet. Z." sich ausdrückt, eine estnische Professur bei der philologischen Fakultät den Esten „wider ihren Willen aufgedrängt würde." Ist augenblicklich auch die allgemeine Losung für die nationale theologische Professur ausgegeben, so liegt doch absolut kein Grund dafür vor, daß die Esten und Letten mit Dank nicht auch eine estnische und lettische Professur bei der philologischen Fakultät begrüßen würden. Denn es ist — ohne auch unsererseits die nationalen und nationalistischen Momente weiter berühren zu wollen — doch klar, daß die ganze aufgerollte Frage mit dem estnisch-lettischen nationalen Prestige in engstem Zusammenhange steht und daß diesem auch durch die philologischen Professuren Rechnung getragen würde, und zwar in wissenschaftlicherer Weise, als durch die geplanten theologischen Triplum-Professuren.

In unseren Augen sind die Vorzüge der Errichtung von sprachlichen Professuren bei der historisch-philologischen Fakultät sowohl für die Theologie-Studierenden, als auch für die allgemeine Wissenschaftlichkeit der universitats litterarum so in die Augen springende, daß jedenfalls der Versuch nicht unterlassen werden sollte, in den Kommissionen der Reichsduma und hernach auch im Plenum für das im Jahre 1901 von dem Konseil der Universität Dorpat abgegebene Gutachten mit aller Energie einzutreten.

### Bilder vom Finnländischen Landtage.

Der Finnländische Landtag ist, wie gemeldet, kürzlich eröffnet worden. Seine Tagung dürfte angesichts der erneuten Aufrollung der Finnländischen Frage durch die rechten und oktobristischen Duma-Abgeordneten und die russische Presse diesmal von besonderer Wichtigkeit sein.

Schon seit Jahren führt bekanntlich die „Now. Wr." einen erbitterten Kampf gegen die finnländische Selbständigkeit und den finnländischen Generalgouverneur Gerard. Außerordentlich scharfe Angriffe gegen den angeblich den Finnländern schwedischer Nationalität gegenüber zu konzilianten Generalgouverneur, offizielle Widerlegungen aus dessen Kanzlei, die wiederum von der „Now. Wr." mit Hohn übergossen werden, Artikel mit Ueberschriften, wie die in der heutigen Nummer, die lautet: „Wie die finnländischen Politikaster betrügen," und dgl. mehr gehören seit Wochen und Monaten zu der täglichen Speise der „Now. Wr."

Nun hat das strramm auf Rußlands Wacht stehende Blatt einen Mitarbeiter nach Helsingfors entsandt, um den finnländischen Landtag überwachen zu lassen. Dieser weiß zunächst nur allerlei harmlose Kleinigkeiten über die finnländische Volksvertretung zu plaudern. Ihm, dem Petersburger, ist vor allem natürlich aufgefallen, wie gering die Kontrolle des Publikums und der Journalisten ist. Jedermann wird ohne Billett und ohne Legitimation in den schlichten Saal der Helsingforser Freiwilligen Feuerwehr hineingelassen, in dem Finnlands Parlament sich provisorisch eingerichtet hat. Wenn alle verfügbaren Plätze besetzt sind, werden einfach die Türen dem Publikum geschlossen.

Die erste Sitzung ist der Präsidenten-Wahl gewidmet. Rechts sitzen die Svecomanen und Altfinnen, ruhige, ehrbare Leute, unter ihnen viele graue und weiße Häupter. Im Zentrum — die Jungfinnen, ähnlich wie unsere Kadetten, sagt der Mitarbeiter der „Now. Wr.", mehr oder weniger Theoretiker und Büchermenschen mit schwankenden politischen Anschauungen. Die übrigen 80 Plätze werden von den Sozialdemokraten eingenommen, die auf dem Boden parlamentarischer Arbeit stehen und etwa den russischen „Mentschewiki", den weniger radikalen „Minoritätlern", verwandt sind. Dazwischen fallen die weiblichen Deputierten wenig auf. Aeußerlich erinnern diese an ehrbare, strenge Klassendamen. Eine von den Damen fehlt unter den Deputierten, — sie hat aus natürlichen Ursachen zu Hause bleiben müssen.

„Die Anwesenheit von Damen," äußerte ein Jungfinne gegenüber dem Berichterstatter, „hat seine guten Seiten: sie veranlassen die gar zu hitzigen Abgeordneten, sich zu zügeln, und spornen durch ihren Arbeitseifer und ihre Akkuratesse die übrigen zu fleißiger Arbeit an. „Hätten sie Damen in Ihrer Duma, so hätte Purischkewitsch wohl schwerlich sich zu solch unparlamentarischen und unpassenden Ausdrücken hinreißen lassen."

Alle sprechen von ihren Plätzen aus. Bei den Abstimmungen erhebt man sich zunächst nicht, sondern ruft laut: „Jaaa!" oder „Neini!" Der Mitarbeiter der „Now. Wr." meint, es komme dabei weniger auf eine Abstimmung, als auf einen Wettstreit der Stimmstärke heraus. Der Vorsitzende hat keine Glocke, sondern einen kleinen Hammer, dessen Klopfen die Debatten unterbricht. Ballotiert wird nur mittelst Zettel, die in eine Glasvase gesteckt werden.

Unter den Abgeordneten kursierten über den Rücktritt des Generalgouverneurs zweierlei Gerüchte: nach der einen Version wird seine Demission jeden Tag erwartet, nach der anderen ist dieselbe auf mehrere Wochen aufgeschoben worden.

Was das Arbeitsprogramm des Landtages betrifft, so steht an erster Stelle der Gesetzentwurf betr. der allgemeinen Schulbildung, das alle Eltern verpflichtet, ihre Kinder vom 7. bis zum 14. Jahre in die Schule zu schicken, und dem Lande 30 Mill. Mark kosten wird. Es folgt das in unserem Blatte bereits kürzlich besprochene Agrarprojekt, das die Lage der Landpächter erleichtern soll. Die Majorität besteht auf der Notwendigkeit einer obligatorischen 50-jährigen Dauer der Pachtkontrakte. An dritter Stelle steht ferner die Frage lokaler Reformen: u. a. soll auf allen Gebieten den Frauen volles Wahlrecht zugestanden werden. Schließlich haben die finnländischen Sozialdemokraten die Judenfrage aufs Tapet gebracht.

Bisher genießen die Juden in Finnland weniger Rechte als in Rußland: sie müssen, um in Finnland leben zu dürfen, von in Finnland gebürtigen Eltern abstammen und dürfen nur in Helsingfors, Wiborg und Abo leben und sich nur mit Handel befassen. Die Sozialdemokraten wollen sie in ihren Rechten den übrigen Bürgern völlig gleichstellen; ihr Standtpunkt wird jedoch keineswegs von allen Abgeordneten geteilt. Nicht nur die Altfinnen, die ausgesprochene Antisemiten sind, sondern auch viele Jungfinnen sind diesem Gesetzesprojekt feindlich gesinnt, denn sie befürchten eine Ueberschwemmung Finnlands durch russische Juden mit allen ihren unangenehmen Konsequenzen. Der Antrag der Sozialdemokraten dürfte, wenn überhaupt, so nur mit knapper Majorität durchgehen. Man darf aber nicht vergessen, daß die Sozialdemokraten über 80 Stimmen von 200 verfügen.

Zum Präsidenten oder Talman wurde gleich im ersten Wahlgange der Vorsitzende des vorigen Landtages, der Jungfinne Svinhufvud gewählt mit 123 von 178 Stimmen. Die Vizepräsidenten-Wahl erforderte ein dreimaliges Ballotement, aus dem schließlich der Sozialdemokrat Ursin und der Altfinne Palmen hervorgingen. In seiner Antrittsrede forderte Svinhufvud die Abgeordneten auf, den Parteihader angesichts des schwierigen Moments, den Finnland gegenwärtig durchlebt, zu vergessen.

Eine der nächsten Sitzungen wird eine geschlossene sein, und auf ihr soll die Antwort auf die Thronrede beraten werden. In diese Antwortadresse beabsichtigen die Sozialdemokraten und ein Teil der Jungfinnen, einen Hinweis auf die Gerüchte betreffs der Finnlands Selbständigkeit drohenden Gefahren und die Bitte, alle Befürchtungen des friedlichen Volkes zu zerstreuen, zu schließen.

Am meisten sind die Abgeordneten besorgt wegen der von den konservativen Reichsduma-Abgeordneten geforderten Abtrennung des Gouvernements Wiborg vom Großfürstentum Finnland. Die Sozialdemokraten wollen nicht nur gegen eine Vereinigung dieses Gouvernements mit Rußlands energisch protestieren, sondern in einer Interpellation auch gegen die Eingriffe der russischen Sicherheitsbehörden in die Sphäre der finnländischen Administration bei den Haussuchungen und Verhaftungen notorischer gemeingefährlicher Revolutionäre im Goup. Wiborg Protest einlegen.

Der Berichterstatter der „Now. Wr." hat sich besonders eingehend mit einem der Führer der sozialdemokratischen Abgeordneten, einem Herrn Noorteva, unterhalten. Herr Noorteva ist der Bruder des im vorigen Jahre von den Arbeitslosen in Petersburg ermordeten Ingenieurs Nyberg und dürfte somit einer der vielen tausend finnisch Gesinnten sein, die in diesen Jahren ihre schwedischen Familiennamen gegen finnische vertauscht haben. Dieser Abgeordnete verwahrte sich dagegen, daß das finnische Volk irgendwelche separatistische Neigungen hätte. Höchstens den Svekomanen könnte man dieses nachsagen . . . und dann machte sich der Erwähnte des finnischen Volkes in einer langen Reihe von Klagen wider die schwedischen Eindringlinge Luft, die sich als hochmütige Träger der germanischen Kultur gegenüber den „Mongolen" aufzuspielen beliebten. Die Finnen wollten von einem Hinneigen zu Schweden nichts wissen, denn dieses sei ein schwaches Land und könne Finnland niemals die Garantien friedlicher Entwickelung bieten, wie das starke Rußland.

Der Berichterstatter der „Now. Wr." verfehlt nicht, seine Zweifel an der Aufrichtigkeit dieser Aeußerungen des finnischen Sozialdemokraten durchblicken zu lassen.

### Die lettische Revolution.

In unserem vorgestrigen, den Rigaer Blättern entnommenen Referat lautete ein Passus der Ausführungen von Propst Irbe folgendermaßen: „Die Letten hätten überhaupt nie gegen die russische Regierung sich erhoben", welchen Satz wir dem Bericht der „Rig. Ztg." entlehnt hatten. Wie dieses Blatt mitteilt, bringt die „Rig. Aw." nunmehr eine Zurechtstellung, indem sie erklärt, der betr. Satz habe nachstehende Fassung gehabt: „Die lettische nationale Bewegung sei nie gegen die russische Regierung, sondern nur gegen die Vormundschaft der Deutschen gerichtet gewesen." Von der revolutionären lettischen Bewegung habe Propst Irbe solches durchaus nicht behauptet, daher seien die Bemerkungen der „Rig. Ztg." gegen nie ausgesprochene Gedanken gerichtet gewesen.

Zu dieser Berichtigung bemerkt die „Rig. Ztg.": „Wir nehmen von dieser Zurechtstellung gern Kenntnis, möchten jedoch hinzufügen, daß ein Mißverständnis sehr wohl entstehen konnte, da Probst Irbe auch auf jener Versammlung wiederum — zum dritten Male — auf das Weinbergsche Buch „Politische Gedanken aus Lettland" eingegangen war; in diesem Buch aber werden Revolutionen einzig und allein auf ständische Unterschiede, auf die Bedrückung durch einen bevor-

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Richard Wagner und die Deutschen 25 Jahre nach seinem Tode.

Zu Wagners Todestage 13. Februar (31. Jan.).

Von Cyriak Fischer.

Als Richard Wagner vor 25 Jahren dahinschied, war die große Geisterschlacht, deren Gegenstand und deren Helden er bildete, in der Hauptsache entschieden. Wohl hatte der Meister und seine Kunst noch immer zahlreiche Feinde und sie haben ihre Angriffe noch lange Zeit fortgesetzt, aber sie wußten damals wohl doch schon selbst, daß ihre Sache verloren sei. Sie mußten es verstehen angesichts des ungeheuren Eindruckes, den die Todesnachricht in der ganzen Welt hervorrief. Es ging jener elektrische Schlag durch die Kulturmenschheit, den sie nur empfindet bei dem einmütigen Gefühl, daß einer von den Großen der Erde dahingegangen ist. Wir haben diesen Schlag später noch einmal empfunden, als Bismarck von uns schied; wir werden ihn kaum so bald wieder empfinden, denn die Zeit ist genielos geworden. Wer aber noch zweifelte, der mußte in jenen Februar-Tagen des Jahres 1883 erkennen, daß die Welt sich endgiltig vor Wagners Größe gebeugt hatte.

Der Kampf um Wagner also war entschieden; seine Wirksamkeit aber begann erst nach seinem Tode sich in größtem Maßstabe zu entfalten. Denn dieses gehört zur Natur den Genies, daß es während seines ganzen Lebens ringt und kämpft — weniger, um sich durchzusetzen, als vor allem, um gegen die zahlreichen Widerstände dieser Welt sein Werk, wie es ihm der Gott im Innern gebietet, zu vollenden. Mit seinem Tode aber ist sein Werk abgeschlossen, ein plastisch vollendetes Ganze, die Welt vermag nichts mehr darüber — und so beginnt nun erst recht seine Wirksamkeit. Ja, das Schaffen und die Persönlichkeit eines Genies bilden nicht nur ein Vermächtnis an die Nachwelt, sondern auch eine Aufgabe für sie. Diese Aufgabe liegt darin, daß das Genie eine jede Generation von neuem zwingt, zu ihm Stellung zu nehmen. Eine jede muß von neuem untersuchen, worin sie seine höchsten Leistungen — worin sie seine Grenzen erblickt — und eine jede muß sich des Werkes unterziehen, ihn zu überwinden. Denn wiewohl das Werk des Genies stets unantastbar stehen bleibt, so fordert doch jede geniale Persönlichkeit die Nachwelt geradezu dazu heraus, auch über ihn weiterzukommen, ihn nicht als eine Barre zu behandeln, die den ferneren Kulturfortschritt hemmt. In einem alten Einakter von Hugo Müller, dessen Held Beethoven ist, ruft dieser Tonmeister einmal verzweifelt aus, das sei ja eben das Unglück des Genies, daß ihm zuerst die Anerkennung versagt werde und daß es dann, wenn man ihm die gebührende Stellung eingeräumt habe, selbst wieder zum Hindernis werde für die nachdrängenden jungen Kräfte.

So ist es denn recht und gut, wenn man sich heute des Lebens und des Todes des Meisters erinnert, aber der Tag fordert auch zu Ernsterem auf. Er fordert uns auf, in uns hineinzublicken, uns die Frage vorzulegen, ob wir und wie wir Wagners Vermächtnis aufgenommen und vollstreckt haben. Der Meister selbst hat sich einmal sehr energisch gegen eine „lederne Unsterblichkeit von Gummielastikum" erklärt. Eine Unsterblichkeit ist etwas Lebendiges — oder sie ist keine.

Wir wiederholen: Wagners Wirksamkeit ist seit seinem Tode ins Unermeßliche gegangen. In diesen 25 Jahren ist er zum Beherrscher der deutschen musikalischen Bühne geworden. Seine Musikdramen werden mehr gespielt, als die irgend eines anderen dramatischen Komponisten, sie sind die Prüfsteine des Könnens jedes Bühnenkünstlers, sie sind die Ziele ihres Ehrgeizes geworden. Dann aber hat sich Wagner in einem fast unerhörten Siegeslaufe innerhalb des letzten Vierteljahrhunderts auch das gesamte Ausland erobert. In England, in Frankreich, in Spanien, Italien oder Amerika feiern seine Werke vollkommene Siege. Ueberall bestehen Wagner-Gemeinden, in denen zum Teil, wie z. B. in Frankreich, das Feuer sogar noch frischer brennt, als bei den deutschen Wagner-Freunden, weil ihre Sache noch nicht vollständig zum Siege geführt werden konnte. Seit Goethe und Bismarck hat kein Deutscher einen solchen Welteinfluß erobert, wie Wagner, ja es übertrifft der seinige den jener beiden insoweit, als die Musik die wahre Weltsprache von jeher gewesen ist und noch heute bildet.

Was also die Wirkung ins Weite betrifft, so haben die verflossenen 25 Jahre zweifellos gewaltigen Fortschritt gemacht. Allein wie steht es mit der Wirkung in die Tiefe? Wie steht es vor allem mit der Wirkung, die Wagners Persönlichkeit und Leben selbst hervorgebracht hat? Denn das Schicksal einer genialen Persönlichkeit, sein Leben im ganzen ist ja doch selbst ein Werk, ein Kunstwerk, es ist eine Mahnung, eine Lehre — und das Vermächtnis eines Genies ist nicht voll aufgenommen und ausgeführt, wenn man nicht auch das Vermächtnis seines Lebens annimmt und würdigt.

Kein Zug in Wagners Leben tritt so stark und so charakteristisch hervor, wie der der Vereinsamung. „Meine Einsamkeit ist furchtbar. Nur wie auf höchster Bergesspitze kann ich mit diesem jungen König mich erhalten", so schrieb er im Jahre 1864. Ein andermal beklagte er sich der Schwester Cäcilie gegenüber, wie völlig unwissend selbst die ihm Nahestehenden über die Nöte seines Lebens seien. Nun liegt in der Natur des Genies eine gewisse Notwendigkeit zu solcher inneren Vereinsamung — das darf wohl zugegeben werden; daß sie aber so tragische Formen, eine so furchtbare Intensität erreicht, wie es in Wagners Leben der Fall war: das ist keine Notwendigkeit, das ist Schuld. Und Wagner selbst wußte recht wohl, woher sich dieser Zustand schrieb. Die Ursache lag darin, daß die Philisterwelt um ihn, mit unendlichem Dünkel auf ihre „praktische Klugheit", über die Welt des Künstlers hinweg, auf sie herabsah. Der Welt war etwas anderes Realität, als ihm: „alle Welt ist eben nur praktisch, bei mir aber gewinnt das Ideale solche Realität, daß sie meine Wirklichkeit ausmacht". So bestimmt sich die Schuld der Zeit dem Meister gegenüber darin, daß sie die Realität der idealen Mächte nicht verstand.

25 Jahre sind nun seit seinem Tode dahingegangen — sind wir in diesem Punkte weiter gekommen? Hat die Welt gelernt, daß die wahrhaft realen Mächte in dieser Welt nicht die sind, die in Mark und Pfennigen auszudrücken sind, sondern daß es allein der schöpferische Geist ist, der Werte, der Realitäten schaffen kann? Nach Worten zu urteilen, müßte die Frage gewiß bejaht werden. Ist doch kaum jemals über Kunst und Künste so viel gesprochen und geschrieben worden, wie in diesen Tagen; auch will man ja eine Kunsterziehung verwirklichen, wohl gar die Kunst in die Schule einführen. Und dennoch wird

rechtigten Stand, zurückgeführt, wobei die hiesigen Deutschen als ein solcher Stand hingestellt werden. Was aber die Leiter der nationalen Bewegung betrifft, so sei nur kurz bemerkt, daß außer Propst Irbe, Pastor Needra und F. Weinberg nur wenige den Mut hatten, der gegen die Regierung gerichteten Bewegung entgegenzutreten. Fast in der gesamten lettischen Presse aber und auch in bis dahin führenden nationalen Blättern wurde nicht nur nicht zur Ruhe gemahnt, sondern vielmehr die Bewegung geradezu geschürt; denn die Agitation gegen die Deutschen, namentlich gegen die deutschen Gutsbesitzer, wurde weiter betrieben, obgleich es gar keinem Zweifel unterliegen konnte, daß dadurch die sozialistische und gegen die Regierung gerichtete Propaganda gefördert werden mußte."

**Dorpat**, 2. Februar.

Um eine möglichst große Anzahl von Aerzten mit den Methoden der bakteriologischen Forschung und der praktischen Desinfektion beim Ausbruch der Cholera bekannt zu machen, wird, wie das Inf.-Bureau bekannt gibt, im Kaiserlichen Institut für Experimentalmedizin eine Reihe zweiwöchentlicher Kurse über Bakteriologie und Epidemiologie der Cholera mit praktischen Uebungen eröffnet. Die Antipestkommission hat angeordnet, daß außer den praktizierenden Aerzten auch im Regierungs- und Kommunaldienst stehende Aerzte von den Stadt- resp. Landschaftsversammlungen zur Teilnahme an den Kursen abkommandiert werden können.

— Unterm 28. Januar ist der außeretatmäßige Dozent des Dorpater Veterinär-Instituts, Magister der Veterinärwissenschaften Staatsrat Negotin, zum außeretatmäßigen außerordentlichen Professor der Zoophysiologie am hiesigen Veterinär-Institut ernannt worden.

**Walk.** In der Stadtverordneten-Versammlung am 25. Jan. wurden, nach dem „Südlivl. Anz.", u. a. folgende Gegenstände verhandelt: Ein Antrag des Livländischen Gouverneurs hinsichtlich der Erbauung von Kasernen für eine Eskadron eines Kavallerie-Regiments. Die Versammlung lehnt die Erbauung von Kasernen auf städtische Rechnung ab, spricht sich aber für die unentgeltliche Hergabe eines städtischen Grundstückes aus, wenn die Krone auf ihre Rechnung die Kasernen erbaut. Von Interesse ist ferner ein Antrag des Stadtamts in Anlaß der Marktplätze. Das Stadthaupt erklärt, daß nach den von ihm eingezogenen Erkundigungen der Protest der Stadtverordneten gegen die Bestätigung des Luhdeschen Marktes beim Minister keine Folge haben könne, weil man gegen eine Verfügung des Gouverneurs nur beim Senat eine Beschwerde einreichen könne. Da aber das Resultat einer solchen Beschwerde zweifelhaft sei, halte das Stadthaupt es für praktischer, durch Einrichtung eines zweiten Marktplatzes dem Luhdeschen Markt Konkurrenz zu machen. Nach längerer Diskussion wird beschlossen, einen zweiten Marktplatz auf dem früheren Marktplatze bei der luth. Kirche anzulegen. Schließlich wird mit allen gegen zwei Stimmen beschlossen, beim Senat darüber Beschwerde zu führen, daß der Livl. Gouverneur den Luhdeschen Markt bestätigt hat. Nachdem dieser Beschluß schon gefaßt ist, meint der StV. J. Chlopotow, ob es nicht besser sei, zuerst die Wirkung der Konkurrenz des zweiten städtischen Marktplatzes auf den Luhdeschen Markt abzuwarten, worauf nochmals abgestimmt und mit 19 gegen 12 Stimmen beschlossen wird, keine Beschwerde beim Senat zu führen. Das Stadthaupt spricht seine Unzufriedenheit damit aus, daß die Versammlung in kurzer Zeit zwei einander widersprechende Beschlüsse fasse.

**Neu-Schwaneburg.** Eine Zuschrift an den „Rig. Apfk." gedenkt, wie die „Rig. Rdsch." referiert, mit großer Dankbarkeit des hiesigen Gutsherrn, der für seine Gemeinde im verflossenen Jahre ein großes Armenhaus auf seine Kosten aufgeführt hat. Jetzt hat der Gutsbesitzer den Wiederaufbau der abgebrannten Kuschkill-Schule angeregt, für den er das Baumaterial und den Meisterlohn versprochen hat. Da der Gutsherr bereits für den Plan des neuaufzuführenden Schulgebäudes gesorgt hat, so hofft man dasselbe zum nächsten Herbst fertigzustellen.

**Rigascher Kreis.** Ein glücklicherweise mißlungener Mordversuch ist in Lennewarden in der Nacht auf gestern auf den durch seine energische Tätigkeit bekannten Oberstleutnant Prinz vom 3. Jelissawetgradschen Husaren- (früher Dragoner-) Regiment verübt worden. Als Oberstleutnant Prinz sich nachts nach Hause begab, feuerte ein Unbekannter 3 Revolverschüsse auf ihn ab, die jedoch fehlgingen. Die Schüsse wurden aus solcher Nähe abgegeben, daß die Mütze des Offiziers angesengt wurde. Oberstleutnant Prinz kam mit einer leichten Streifwunde davon. Der Kreischef hat sich mit Polizeihunden nach Lennewarden begeben, um die Verfolgung des entflohenen Verbrechens zu leiten.

**Olai.** (Rigascher Kreis). Die Anklageakte wegen Beteiligung an der revolutionären Bewegung von 1905 ist, wie dem „Rig. Apfk." zu entnehmen, 10 Personen des Olaischen Gebiets ausgereicht worden. Die Angeklagten sind gegen Kaution aus dem Gefängnis entlassen.

—bk— **Riga**, 1. Februar. Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski hat soeben das Todesurteil des Rigaer Kriegsgerichts über die vier Raubmörder Karl Ahbelit (18 Jahre alt), Jehkab Pirteneek (19 J.), Augustin Sfirkel (19 J.) und Peter Sablotzki (20 J.) bestätigt. Die Genannten hatten am 22. Januar abends den Hausknecht Jurre Zihrul am 1. Weidendamm auf bestialische Weise ermordet und vollständig beraubt. Die Delinquenten werden morgen früh auf den Sandbergen füsiliert werden.

— Der Aelteste Großer Gilde Adolf Sellmer ist, wie die Rigaer Blätter melden, gestern morgen im Alter von 73 Jahren gestorben. Als langjähriges Mitglied des Rigaer Börsenkomitees, als Stadtverordneter und als Präses der Handlungskasse hat er seine Kräfte der Stadt Riga in selbstloser Weise gewidmet.

**Arensburg.** Das „Arensb. Wchbl." schreibt: „In der vorigen Woche ist hier plötzlich ein recht unliebsamer Gast aufgetaucht, die Grippe, auch Influenza genannt (und nicht Flomenza, wie man hier spricht). Woher sie kam, von Osten oder Westen, wissen wir nicht. Nach den Zeitungen hat es freilich den Anschein, als ob sie diesmal uns aus Deutschland (Berlin, 10,000 Kranke) zugeweht worden ist; denn sie ist ansteckend, und der wiederholt herrschende Tauwind brachte sie im Schwung über das baltische Meer. (!)"

**Estland.** Auf der gestrigen Sitzung des Landtages wurde, nach den Revaler Blättern, die Beratung des Budgets fortgesetzt. Der Landtag wird voraussichtlich noch bis zum nächsten Mittwoch versammelt sein.

— Die Glieder des Deutschen Vereins werden, so schreibt ein Einsender den Revaler Blättern, mit Freuden die Nachricht vernehmen, daß eine Gönnerin des Vereins ein Kapital von 4000 Rbl. gestiftet hat, aus dessen Zinsen nach ihrem Ableben ärmeren deutschen Kindern freier Schulbesuch gewährt werden soll.

**Mitau.** Der Mitausche lettische Schul- und Bildungsverein hielt, den lettischen Blättern zufolge, am 28. Januar seine konstituierende Versammlung ab. Der Verein, zu dem bereits über 200 Mitglieder sich angeschrieben haben, verfolgt folgende Hauptziele: 1) die Begründung eines Lehrerseminars; denn die jetzigen Lehrer seien größtenteils ungenügend vorbereitet; 2) die Eröffnung von Schulen mit lettischer Unterrichtssprache, in denen der Erziehung der Schulkinder eine besondere Aufmerksamkeit zugewandt werden soll; 3) die Begründung öffentlicher Bibliotheken.

— Das Kriegsgericht verhandelte Dienstag eine Anklage gegen den 16-jährigen Bauern Dseggus und den 25-jährigen Bauern Reimann wegen der im Mai 1906 erfolgten Ermordung des Windauschen Kreischefs Braun. Dseggus hatte, wie die „Balt. Tgsztg." berichtet, den Kreischef hinterrücks durch Revolverschüsse ermordet, nach getroffener Verabredung mit Reimann, der bei der Mordtat zugegen war. Nach fünfstündiger Beratung verurteilte das Kriegsgericht Dseggus, der bereits früher vom Feldgericht zur unbefristeten Zwangsarbeit verurteilt worden war, zu 12-jähriger Gefängnishaft unter Aufhebung des feldgerichtlichen Urteils. Reimann wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Dieses verhältnismäßig milde Urteil dürfte neben der Berücksichtigung des Jugend des Dseggus auch darin seine Begründung finden, daß der Mörder, wie es nach einer Notiz der „Now. Wr." den Anschein hat, eine moralisch minderwertige Persönlichkeit ist. Dseggus hat außer der Ermordung des Kreischefs Braun noch 3 andere politische Morde begangen: er wurde seiner Gewandtheit wegen von den Revolutionären dazu angeleitet. Kaltblütig und phlegmatisch machte er seine Aussagen, wobei er u. a. auch erklärte, daß er, nur den Weisungen der Terroristen folgend, garnicht einmal gewußt hat, warum er die Morde begangen hat!

**Windau.** Auch in Windau hat sich, der „Rig. Rdsch." zufolge, ein lettischer Bildungsverein gebildet. Nach dem bereits registrierten Statut verfolgt der Verein den Zweck, die höhere, mittlere und niedere Bildung in und außerhalb der Schule zu fördern.

---

**Petersburg.** Unter dem Vorsitze Miljukows fand am 30. Jan. in der Wohnung des kadettischen Abgeordnete Fürsten Dolgorukow eine Versammlung der Vereinigten Opposition statt, auf der die finnländischen Landtags-Abgeordneten Neovius und Grieppenberg über die Lage in Finnland einen Vortrag hielten, um den Anschuldigungen der konservativen russischen Abgeordneten und der russischen Presse entgegenzutreten. Die viel angegriffene „Woima" sei ein zur Zeit der revolutionären Anarchie zum Schutz der Sicherheit der Bürger gegründeter Selbstschutz. Bis zuletzt habe dieser Verband auf gesetzlicher Grundlage gewirkt. Erst in letzter Zeit hätten die Ereignisse es mit sich gebracht, daß der Verband von seinen legalen Prinzipien etwas abwich, was von den Feinden Finnlands sofort ausgenutzt wurde. Jetzt sei der Verband vom finnländischen Landtage aufgelöst worden, was in allen den gehässigen Zeitungsartikeln natürlich verschwiegen werde. — Die finnländischen Eisenbahnen dienten nur kommerziellen Zwecken. Wenn jedoch von russischer Seite gefordert werden sollte, sie strategischen Zwecken anzupassen, so werde dieser Wunsch zweifellos erfüllt werden. Die Frage des Verhältnisses Finnlands zum Reiche und speziell die der Militärpflicht stehe auf der Tagesordnung der nächsten Zeit und sei vom Senat und vom Landtage noch nicht besprochen worden. Als Ersatz für die Rekrutenstellung zahle Finnland bislang bekanntlich 20 Mill. Mark. Das Wiborger Gouvernement gehöre historisch und seiner Bevölkerung nach organisch zu Finnland und es liege kein Grund vor, es von seinem Vaterlande abzutrennen. Das Recht des finnländischen Staatssekretärs, unmittelbar Sr. Majestät Vortrag zu halten, beruhe auf einer ganzen Reihe von Gesetzartikeln. — Die Vortragenden ernteten den Beifall ihrer Zuhörer, mit denen sie noch lange in Meinungsaustausch beisammen blieben. Dem Vortrage hatten auch einige konservative und namentlich bäuerliche Duma-Abgeordnete beigewohnt.

---

Der Kriegsminister ist Allerhöchst beauftragt worden, ein Projekt des Ueberganges der Verwaltung Turkestans aus dem Ressort des Kriegsministeriums in das des Ministeriums des Innern auszuarbeiten.

— Am 30. Januar sollte eine Plenarversammlung der Freien Oekonomischen Gesellschaft stattfinden. Auf die Tagesordnung war gesetzt: 1) Bericht über die Tätigkeit des Konseils; 2) Wahl einer Kommission zur Revision des Statuts; 3) Wahl S. A. Muromzews zum Ehrenmitglied und 4) verschiedene laufende Angelegenheiten. Kurz vor der offiziellen Eröffnung der Versammlung ging, der „Retsch" zufolge, dem Präsidenten vom Direktor des Departements für Landwirtschaft ein Schreiben des Inhalts zu, daß auf Anordnung des Oberdirigierenden der Hauptverwaltung für Landwirtschaft die Versammlung nicht stattfinden dürfe, weil, zuwider dem Allerhöchsten Befehl vom 8. April 1901, der Oberdirigierende nicht über das Programm der Sitzung in Kenntnis gesetzt worden ist. — Das Konseil war, wie stets, den Allerhöchsten Vorschriften nachgekommen: Am 25. Jan. war dem Oberdirigierenden die gedruckte Tagesordnung übersandt worden und der dejourierende Beamte hatte über den Empfang auch quittiert. Als der Direktor des Departements telephonisch um Darlegung des Sachverhalts gebeten wurde, gab er zur Antwort, daß er nur den kategorischen Auftrag seines Chefs, des Fürsten Wassiltschikow, erfüllt hätte. Die Plenarversammlung wurde verschoben.

— Ein allrussischer Studenten-Kongreß hat soeben, wie die „Ruß" berichtet, in Petersburg getagt. Mit vollem Stimmrecht wohnten dem Kongreß 73 Personen bei, davon aus Petersburg 37, aus Moskau 17, aus Kiew 7, aus Charkow 4, aus Dorpat 3, aus Nowo-Alexandria 2. Ihrer politischen Richtung nach waren 34 Sozialdemokraten, 23 Sozialrevolutionäre, 11 Kadetten usw. Vertreter der rechten Parteien waren nicht anwesend. Unter anderem wurde eine Resolution angenommen, durch welche die Studenten vor dem aktiven Hervortreten gewarnt werden.

— Zum 80-jährigen Geburtstag des Grafen L. N. Tolstoi veranstalteten, wie die „Pet. Ztg." erfährt, in Amerika und Europa die zahlreichen Verehrer und Jünger des Weisen von Jasnaja Poljana große Geldsammlungen, um als Zeichen der Verehrung für den großen Dichter den jetzigen Inhabern des Verlagsrechts der Werke Tolstois dieses Recht abzukaufen und eine Volksausgabe der Dichtungen Tolstois veranstalten zu können. Für diesen Zweck ist eine Summe von einer Million Rubel festgesetzt worden. Es wird ferner beabsichtigt, das Gut Jasnaja Poljana anzukaufen und das Land unter den Bauern aufzuteilen, das Herrenhaus aber und das Arbeitszimmer, in welchem der große Dichter gewirkt hat, soll zum Nationaleigentum gemacht werden. Nach Jasnaja Poljana soll aus dem Dorfe Dolgoje das Haus transportiert werden, in welchem L. N. Tolstoi geboren wurde. Wie bekannt, ist dieses Haus seinerzeit um den Preis von 5000 Rbl. verkauft und von Jasnaja Poljana nach Dolgoje übergeführt worden.

— Die oppositionelle Presse dürfte, was administrative Bestrafungen anbetrifft, mit der soeben eingegangenen Zeitung „Tschas" den Rekord aufgestellt haben. Dieses Blatt hat im Laufe von zwei Jahre nicht weniger als zehnmal den Namen wechseln und während der letzten 6 Monate die stattliche Summe von 5000 Rbl Strafgelder zahlen müssen. Der Redakteur des „Tschas", Beljajew, sitzt im Gefängnis.

**Moskau.** Der Entwurf einer allerunterthänigsten Adresse ist, wie eine Korrespondenz der „Now. Wr." berrchtet, von der Moskauer Gouvernements-Adelsversammlung mit 198 gegen 122 Stimmen angenommen worden. Gegen die im ganzen konservativ gehaltene Fassung der Adresse reichte Fürst Trubetzkoi ein mit gegen 60 Unterschriften versehenes Separatvotum ein, in dem unter Hinweis auf das Oktober-Manifest und die §§ 7 und 86 der Grundgesetze erklärt wird, daß die Unterzeichneten gegen die Annahme der Adresse gestimmt hätten, da der Grundgedanke derselben die gesetzgeberischen Rechte der Volksvertretung negiere. — Wir kommen Montag des Näheren auf die Adresse und das Separatvotum zurück.

**Tula.** In der Nähe von Jasnaja Poljana wurde vor kurzem ein junger Mann namens Gussew verhaftet, der wegen Majestätsbeleidigung angeklagt werden sollte. Der junge Mann, der sich keiner Schuld bewußt war und unter der Haft schwer zu leiden hatte, benachrichtigte den Grafen L. W. Tolstoi über seine Lage und bat ihn um seine Intervention. Ohne auf den Frost und den schlechten Weg zu achten, begab sich, wie die „Pet. Ztg." erzählt, Tolstoi sofort zum Stanowoi-Pristaw. Hier wurde ihm eine Zusammenkunft mit dem Verhafteten bewilligt und aus dem Gespräch mit dem jungen Mann trug der Dichter die Ueberzeugung von der völligen Unschuld des Angeklagten davon. Auf die Bitte Tolstois, Gussew aus der Haft zu entlassen, erwiderte der Pristaw, daß das nicht in seiner Macht liege. Tolstoi schrieb sofort einen flammenden Brief an P. A. Stolypin, worin er ihn bat, den jungen Mann zu retten. Es entstand ein reger Briefwechsel zwischen dem Ministerpräsidenten und dem greisen Dichter. Schließlich wurde Gussew auf dringende Bitten Tolstois befreit. Gegenwärtig befindet sich der junge Mann im Hause Tolstois, wo ihn große Aufmerksamkeit und Sorgfalt umgibt.

**Wiborg.** Zur Verhaftung des ehem. Deputierten der ersten Reichsduma Dr. Kornilows teilt die „Now Wr." mit, daß die Verhaftung in Wiborg, im Lokale des dortigen Arbeiterverbandes, erfolgte, der von ihm gebildet worden war. Als der Polizeimeister, der Kommissar und die aus Petersburg abkommandierten Agenten der Detektivpolizei im Lokal erschienen, befanden sich dort gegen 200 Arbeiter. Als Kornilow verhaftet wurde, sangen diese ihm zu Ehren die Marseillaise und russische revolutionäre Lieder. Von der Polizei wurden sowohl im Empfangszimmer des Arztes, wie auch in dem Hause des Arbeiterverbandes, im Vorort Tamikala, Haussuchungen veranstaltet.

## Politischer Tagesbericht.

2. (15.) Febr.

### Ein Riß in der macedonischen „Entente".

Die Verhältnisse auf der Balkan-Halbinsel, so führt ein Artikel des Grafen N. v. Pfeil in der „Tägl. Rdsch." des längeren aus, spitzen sich immer mehr zu. Sie lassen eine Uneinigkeit in der Auffassung seitens der beteiligten Mächte deutlich erkennen.

Baron Aehrenthal sah in seiner Rede vom 27. Januar die Lage in Macedonien verhältnismäßig rosig an. Er sagte: „Der Schutz der Christen gegen die Türken ist nahezu erreicht. Die Verwaltung fängt an, besser zu funktionieren und die früheren zahllosen, oft begründeten Klagen der christlichen Bevölkerung über Mißbräuche der türkischen Behörden und Uebergriffe der Mohammedaner sind ungleich seltener geworden." Das klingt ganz erfreulich.

Leider sagte aber nur einen Tag darauf König Edward in seiner Thronrede bei Eröffnung des Parlaments: „Das gegenseitige Verhältnis der christlichen und der muselmanischen Bevölkerung zeigt keine Besserung. Banden der verschiedenen Nationalitäten fahren fort, Gewalttätigkeiten zu verüben, und die Lage gibt Anlaß zu ernster Besorgnis." Das ist gerade das Gegenteil.

In seiner Rede vom 31. Januar spricht Herr v. Aehrenthal dann etwas besorgter: er verweist auf die großen Schwierigkeiten, die Nationalitäten auseinanderzuhalten, wobei zunächst Bulgaren, Serben und Griechen gemeint sein dürften, um die Bandenbewegung niederzuwerfen. Der Minister zweifelt aber nicht, daß der Sultan seine Zustimmung zu den bessernden Vorschlägen der Mächte geben werde.

Wie in dem vorigen Fall mit England, so steht Herr v. Aehrenthal damit in völligem Gegensatz zu der „Entente-Macht" Rußland. In einer unmittelbar nach jener Rede erschienenen, zweifellos russisch-offiziösen Darstellung heißt es, daß am nämlichen Tage, an welchem der österreichisch-ungarische Minister jene Erwartung auf die Zustimmung des Sultans ausgesprochen, die Pforte ihre Antwort auf jene Note der Mächte dem ältesten Botschafter, Baron Marschall, ausgehändigt habe, und zwar enthielte diese die glatte Ablehnung aller Wünsche der Mächte.

Hier stehen die Herren Diplomaten wieder am Berge der Schwierigkeiten. Rußland beschuldigt in jener offiziösen Aeußerung seine Entente-Macht, Oesterreich-Ungarn, mit der Hohen Pforte hinter den Kulissen noch ein besonderes Spiel zu spielen — zum Zweck der Vereinigung der türkischen und österreichischen Eisenbahnen, und behauptet, daß dieses Doppelspiel den Sultan in seiner Auffassung über die Uneinigkeit der Mächte bestärke und ihn somit zum Widerstand ermutige.

Es ist also bereits Mehltau in das so freundschaftlich scheinende Abkommen der beiden Entente-Mächte vom September v. J. gefallen. In Rußland ist man arg verstimmt gegen die Türkei

---

im öffentlichen Leben, es handle sich um welche Fragen es wolle, keine Rücksicht so verächtlich behandelt, als die auf die Künste, und keine Gesichtspunkte werden so mißachtet, wie die künstlerischen. Worte und Taten stehen in diesem Punkte in scharfem Gegensatze. Nach wie vor sind die Künste für die ungeheure Mehrzahl unserer Volksgenossen doch nur die Objekte der Unterhaltung, des Luxus, des Genusses, aber nicht reale „praktische" Dinge und Tätigkeiten, und der Künstler ist und bleibt eine Art feineren Müssiggängers, ob er als Maler oder Tonmeister, als Dichter oder Bildhauer wirke. Ja, man muß noch weiter gehen und sagen, daß jener materialistische Geist, der die Welt mit dem ganzen philisterhaften Dünkel „praktischer Klugheit" betrachtet und beurteilt, im letzten Vierteljahrhundert sich nur noch weiter entwickelt hat. Es ist anerkannt, daß in Deutschland nie zuvor ein so ausgesprochener materialistisch-mammonistischer Geist geherrscht hat, wie dermalen. Und wie kurzsichtig, wie unpraktisch ist auch von seinem Standpunkte aus dies „praktische" Denken! Die ungeheure Bedeutung, die die Kunst auch als wirtschaftlicher Faktor hat, bildet ein Problem, das noch lange nicht ausreichend bearbeitet und nur gelegentlich, z. B. von Pfau und von Lichtwark, gestreift worden ist. Nicht zu sprechen von den Hunderttausenden, ja Millionen, deren Arbeit und Erwerb mittelbar oder unmittelbar mit den Künsten zusammen- oder von ihnen abhängt: wovon lebte denn heute Rom oder Florenz oder Athen, besäße es nicht den Ruhm und Schatz seiner alten Kunst? Und selbst das muntere Paris verlöre Hunderttausende von Besuchern, zöge es nicht durch den Ruhm an, die erste Kunststadt der Welt zu sein.

Seien wir also an diesem Erinnerungstage ehrlich gegen uns und gegen den Meister: ein neuer Wagner, träte er heute auf, fände die Lage nicht gebessert, würde wieder in diese Vereinsamung gedrängt — und ob im kritischsten Augenblicke seines Lebens sich wieder ein junger König fände, ihm das Leben zu retten: diese Gunst des Schicksals bleibt denn doch fraglich. So bleibt uns dem Vermächtnis des Dichters gegenüber noch viel an uns und unserem Volke zu tun. Ja, sind wir ihm auch nur in seinem eigenen Werke getreu geblieben? Es ist der Bayreuther Gedanke, den ich bei dieser Frage im Sinne habe. Tief angewidert von dem Markt- und Geschäftstreiben der deutschen Theater wollte Wagner in Bayreuth eine Stätte schaffen, die außerhalb dieses Treibens gestellt und ganz und allein der Kunst gewidmet wäre. Es bildet gleichsam ein Schlußstein dieses Gedankens, die Weihe der Bayreuther Schöpfung, daß Wagner sein letztes Werk, den „Parsifal", Bayreuth allein überlassen wissen wollte. Der Sinn dieser Bestimmung lag nicht darin, daß Wagner gemeint hätte, der Parsifal könnte an anderer Stätte nicht ebenso gut aufgeführt werden, wie in Bayreuth (er ist in New-York ganz vorzüglich aufgeführt worden), sondern es lag der Sinn des Bayreuther Parsifal-Monopoles darin, daß es ein Symbol bildete für die Ausnahmestellung, die Bayreuth im ganzen deutschen Kunstbetriebe einnahm und einnehmen sollte. Nun, wenige Jahre noch — und der Schutz ist gefallen, der Parsifal wird frei. Wenn ein Geschäftsmann über den elenden Mammon, den er in seinem Leben zusammengescharrt hat, eine letztwillige Verfügung trifft, so wird sie von dem Gesetze mit heiliger Ehrfurcht geachtet. Wenn aber ein Künstler eine Bestimmung trifft über ein Werk, das er in freiem Schaffen der Nation zum Geschenke gemacht hat, eine Bestimmung, die er um der Nation willen und für ihre Kulturinteressen trifft, so braucht eine solche nicht respektiert zu werden.

Also wollte es die Weisheit der deutschen Volksvertretung; und es scheint uns, daß diese Erinnerung an diesem Tage wohl am Platze ist. Sie mahnt uns, Einkehr zu halten bei uns selbst. Sie mahnt uns daran, daß an solchem Tage nicht nur der Erinnerung ans Vergangene gehuldigt werden dürfte, sondern daß wir viel mehr noch der Gegenwart, der Zukunft, der Pflichten zu gedenken haben, die das Vermächtnis des Meisters uns auferlegt. Ein bekanntes französisches Wort sagt, daß Adel verpflichtet; im selben Sinne darf man behaupten, daß der Besitz eines Genies die Nation verpflichte.

---

### Kunst und Wissenschaft.

Die Universität Jena hatte am 2. Februar **350 Jahre lang** bestanden. Im Jahre 1548 wurde vom Kurfürsten Johann Friedrich dem Großmütigen von Sachsen, dem treuen Freunde Luthers, als Ersatz für die ihm nach der Schlacht von Mühlberg zugleich mit dem größten Teil seiner Länder vom Kaiser genommene Universität Wittenberg in Jena ein akademisches Gymnasium gegründet. Eine Volluniversität aus diesem zu machen, fehlten dem verarmten Fürsten die Mittel. Erst zehn Jahre später, unter seinem Nachfolger Friedrich dem Mittleren, wurde jenes Gymnasium zu einer vom Kaiser Ferdinand I. mit allen Vorrechten ausgestatteten Universität erhoben und am 2. Februar 1558 unter großen Feierlichkeiten, wobei Turniere auf dem Marktplatze abgehalten wurden, eingeweiht. Am 2. Februar hatte demnach die Universität Jena 350 Jahre lang bestanden. Man braucht nur an die weltberühmten Namen von Professoren, wie Lipsius, Hilgenfeld, Fichte, Schelling, Hegel, Kuno Fischer, Haeckel, zu erinnern, um Jenas Bedeutung für die Entwicklung der Wissenschaft richtig zu schätzen. — Seit etwa einem Menschenalter hat sich der Besuch der Universität außerordentlich gehoben. Im Wintersemester 1870/71 betrug die Zahl der Studierenden mit Hospitanten nur 336, im Sommersemester 1907 dagegen 1632. Der Tag der 350-jährigen Jubelfeier ist nur in engen akademischen Kreisen begangen worden; eine größere Feier ist im August d. J. geplant, wenn das bis dahin vollendete Heim seiner Bestimmung übergeben worden ist.

---

### Mannigfaltiges.

Der Kampf gegen den Lärm. Zum Kampf „gegen die Geräusche unseres Lebens" ruft Theodor Lessing in einer originellen Schrift auf, die soeben unter dem Titel „Der Lärm" erschienen ist. Lessing begnügt sich nicht damit, die physische Schädlichkeit des Lärms (vor allem auch des unbewußten und scheinbar nicht gehörten Lärms) festzustellen, sondern er steigt auch zu den seelischen Wurzeln des Lärmtriebes herab und zeigt, daß der Hang zu Geräuschen und vor allem das Uebermaß an Musik, an dem wir leiden, einem nervösen Hange zur Narkose und Lebensbetäubung entspringt, dessen Untergründe Lessing darlegt. In einem besonderen Kapitel wird die Gesetzgebung über den Lärm behandelt und ihre Mangelhaftigkeit oft unter scharfen Angriffen auf die Rechtspflege dargetan. Es werden u. a. die Automobilfrage, der Lärm des Peitschenknallens, die Frage nach Berechtigung des Glockenläutens, vor allem auch die Frage des Teppichklopfens und des hauswirtschaftlichen Lärms behandelt. Das letzte Ziel, das sich Lessing steckt, ist — einen „internationalen Bund wider den Lärm" zusammenzubringen, der Einfluß auf Strafgesetz, Zivilgesetz, Verwaltungs- und Polizeigesetzgebung erlangt. Auf seinem Banner soll stehen: „Non clamor, sed amor".

— Heiteres aus der „Jugend". Frau Geheimrat X trifft Frau Geheimrat Y auf der Straße. „Kommen Sie auch auf die große Gesellschaft bei Zs?" — „Ja, leider müssen wir hin; ach, ich sage Ihnen, Frau Geheimrat X, es ist dies Jahr wieder was mit den vielen Gesellschaften; mein armer Mann kommt aus dem reinen Hemd ja gar nicht mehr raus!"

— In den Satzungen des Katholischen Gesellenvereins Freising findet sich folgender Paragraph: „Der Katholische Gesellenverein Freising mit dem Sitz in Freising ist ein Wohltätigkeitsverein unter dem besonderen Schutze des heiligen Joseph; derselbe ist in das Vereinsregister eingetragen!"

wegen deren Auftretens in Macedonien und wegen ihres Vorgehens gegen Persien, so nahe der russischen Grenze.

Inzwischen ist man in Oesterreich eifrig bemüht, die Wogen wieder zu glätten. Wie ein Telegramm unseres gestrigen Blattes meldete, betonte Baron Aehrenthal vorgestern in der Oesterreichischen Delegation, daß Oesterreich-Ungarn in voller Uebereinstimmung mit Rußland handele. Schon ein am 12. Februar aus Wien versandtes Telegramm besagte: „An bestunterrichteter Stelle wird erklärt, daß die Meldungen über eine angeblich russische Verstimmung wegen der österreichischen Eisenbahnpläne auf dem Balkan auf tendenziöser Vermutung beruhen. Baron Aerenthal habe, ehe er seine Rede über die auswärtige Politik im Ausschuß der Delegation hielt, das Berliner und Petersburger Kabinett von der Absicht Oesterreich-Ungarns, die Bahn Uwatz-Novibazar-Mitrowitza zu bauen, durch gleichlautende Mitteilungen verständigt."

## Deutschland.

Kaiser Wilhelm sollte, wie der Präsident Graf Schwerin-Löwitz in der Mittwoch-Sitzung des Deutschen Landwirtschaftsrates mitteilte, der Donnerstag-Sitzung des Landwirtschaftsrates beiwohnen, um den Vortrag des Prof. Koch über die Bekämpfung der Viehseuchen in Afrika und den des Regierungsbaurates Dubislaw über die Ausnutzung der deutschen Wasserkräfte für die Gewinnung von Luftstickstoff zu hören. Diese Sitzung des Landwirtschaftsrates sollte im Herrenhause stattfinden

## Frankreich.

Am vorigen Dienstag fand im Beisein des Präsidenten Fallières, aller Minister und zahlreicher hervorragender Persönlichkeiten im Luxemburg-Garten in Paris die Einweihung des Denkmals für Scheurer-Kestner statt — den früheren Vizepräsidenten des Senats, der durch sein Eintreten für Dreyfus bekannt ist. Nach Reden von Brisson, Clemenceau und Dubost feierte der Deutsch-Elsässer Lalance im Namen seiner elsässischen Freunde das Andenken Scheurer-Kestners, erinnerte an die demokratischen freien Städte von Elsaß sowie an die hauptsächlichsten Charakterzüge der Elsässer, besonders an ihre Zähigkeit, von der Scheurer stets ein Beispiel gegeben habe, und schloß mit einer Huldigung auf den Elsaß und auf dessen Treue. — Sehr angenehm bemerkt worden ist in Berlin die Rede Clemenceaus. Er sagte unter anderem: „Wenn wir dem edlen Elsässer, welcher Frankreich zur Ehre gereicht hat, huldigen, was für Menschen wären wir, wenn wir fähig wären, das Elsaß der Geschichte zu vergessen! Gewiß, man sagt, daß das Schweigen der beste Schutz für eine feinfühlige Würde ist; aber ich glaube vielmehr, daß unsere Würde wirklich verletzt wäre, wenn wir es unterlassen würden, ohne Furcht vor einer übelwollenden Auslegung den Gedanken freien Lauf zu lassen, welche dieser Tag uns einflößt. Man ist darin einig, anzuerkennen, daß die französische Politik von Drohungen und Herausforderungen frei ist. Das geschieht deshalb, weil sich diese Politik auf die feste Grundlage einer gerechten Gegenseitigkeit stützt. Wie wir die Achtung der Verträge uns gegenüber verlangen, so wollen wir selbst das Beispiel der loyalen Beobachtung der uns verpflichtenden Bestimmungen geben. Wir haben Frankreich übernommen, als es aus einer furchtbaren Prüfung hervorging. Um es in seiner berechtigten Expansionskraft wie in seiner Würde als hohe moralische Person wieder herzustellen, brauchen wir weder zu hassen, noch zu lügen, nicht einmal Beschwerde zu erheben. Unsere Blicke wenden sich der Zukunft zu; als Söhne einer großen Geschichte und stolz auf die zivilisatorische Eigenart Frankreichs können wir mit ruhiger Seele die Nachkommen der starken Rasse betrachten, welche sich seit Jahrhunderten mit den Männern unseres Landes auf zahllosen Schlachtfeldern gemessen haben. Zwei große, miteinander rivalisierende Völker haben gerade zur Ehre ihrer Nebenbuhlerschaft dasselbe Interesse, die Achtung vor einander zu wahren."

## Türkisch-Armenien.

Depeschen aus Wan melden, daß in der dortigen armenischen Kirche 37 Kisten mit 300 Gewehren und 300 000 Patronen sowie Dynamit gefunden wurden. Als Soldaten diese Kisten fortschafften, wurden sie von armenischen Revolutionären angegriffen. Es entstand ein heftiger Kampf, bei dem in dem armenischen Quartier großer Schaden angerichtet wurde und eine große Anzahl Menschen umgekommen sind. — Eine weitere Konstantinopeler Depesche vom 12. Februar bringt folgende Alarm-Nachricht: „Bei der in Wan nach dem Kampfe erfolgten Dynamitexplosion wurde das armenische Viertel vollständig, das russische Viertel teilweise zerstört. Unter den Trümmern liegen viele Tausend Tote und Verwundete."

## Russische Presse.

Die drohende Lage im Nahen Osten.

Die konservativen und nationalistischen russischen Blätter stoßen seit einiger Zeit mit einer lange nicht beobachteten Kraft in die Kriegstrompete und, was bemerkt zu werden verdient, selbst die gemäßigten und oppositionellen Zeitungen beginnen ins Kriegsgeschrei einzufallen. Daß die Türkei zu einem Kriege gegen Rußland rüstet, steht für einen großen Teil der russischen Presse trotz aller Dementis der türkischen Botschaft fest.

Die „Now. Wr." läßt sich von ihrem Tiflser Korrespondenten erneut telegraphieren, die Truppenzusammenziehungen der Türkei an der kaukasischen Grenze erfüllten alle mit der größten Besorgnis. „Ein russisch-türkischer Krieg wird für unvermeidlich gehalten." — Das „Tiflissti Listok" läßt sich aus Konstantinopel depeschieren, in allen Arsenalen und Werften herrsche eine fieberhafte Tätigkeit: die Türkei rüste — infolge der Aufreizungen durch Deutschland (natürlich!) — fraglos gegen Rußland. Dem „Gol. Moskwy" wird aus Kars gemeldet, daß in der Festung große Aufregung herrsche. Alle Tore seien geschlossen bis auf eines, an dem jedermann Legitimationen abverlangt werden. Die „Gol. Moskwy" rät redaktionell, dem entstehenden Brand im Kaukasus sofort mit allen Mitteln entgegenzuarbeiten. — Kühler beurteilen die „Birsh. Wed." die Lage, indem sie darauf hinweisen, die strenge Kontrolle in Kars sei wohl die Folge der Waffendiebstähle durch die Revolutionäre. — Daß es mit der Kriegsgefahr sich lediglich um eine Ausgeburt überhitzter Phantasie und Sensationsmache handelt, dürfte kaum einem Zweifel unterliegen.

Nicht minder regen sich die Blätter über angeblich deutsch-österreichische Intrigen in Sachen der Balkan-Politik auf. Die „Now. Wr." betitelt z. B. ihren heutigen Leitartikel „Das Ende des Mürzsteger Programmes" und beschuldigt Deutschland, das stets und überall durch unlautere Machenschaften das russisch-französisch-englische Einverständnis zu stören trachte, die Pforte in ihren slavenfeindlichen Prätensionen zu unterstützen, um dafür weitere Konzessionen in ihrem Bagdad-Bahnunternehmen zu erlangen. Dadurch mache Deutschland aber das ganze Mürzsteger Reformprogramm, das Macedonien europäische Justizinspektoren sichern sollte, zunichte. Oesterreich treibe ein direkt unehrliches Spiel, wie ein Mensch, der seinem Partner (Deutschland) heimlich Karten unterm Tisch zusteckt. Es gehe darauf aus, nicht nur die Mitrowitza-Bahn, sondern alle Bahnkonzessionen für die Wilajets Kossowo und Saloniki in seine Hand zu bekommen. Rußlands Geduld ist erschöpft. Es besitze aber genug moralische Autorität, reale Kraft und gute politische Beziehungen, um eine eigene, slavische Balkanpolitik führen zu können.

In das von der „Now. Wr." angestimmte Geschrei stimmen selbst oppositionelle Blätter, wie „Retsch" und „Stolitschnaja Potschta", ein mit Auslassungen, die in jedem reaktionären Blatte stehen könnten.

Der Zweck dieser politischen Hetze, der zuliebe aus einer Mücke ein Elephant gemacht und dem unliebsamen Gegner die schwärzesten Intrigen untergeschoben werden, ist durchsichtig: die öffentliche Meinung in Rußland bedarf eben einer stärkeren patriotisch-nationalen Begeisterung.

# Lokales.

In seinem gestrigen „Ethik und Diätetik" betitelten Handwerkerverein-Vortrage sprach Prof. K. Dehio über die sittliche Notwendigkeit und den Wert einer gesunden Lebensweise. Einleitend entwarf der Redner ein höchst lehrreiches Bild von den gewaltigen Fortschritten, welche, entsprechend den Fortschritten von Kultur und Bildung, die öffentliche Hygiene in den letzten Jahrzehnten gemacht hat.

Vor allem hat die Lebenssicherheit durch die erfolgreiche Bekämpfung der Infektionskrankheiten außerordentlich zugenommen. Vor weniger als 100 Jahren starben z. B. in England jährlich gegen 30 000 Menschen an den Pocken, während heutzutage diese Krankheit in diesem Lande ebenso wie in Frankreich so gut wie unbekannt ist. In Deutschland sterben gegenwärtig 50—200 Personen jährlich an den Pocken, in Rußland dagegen fallen in jedem Jahre noch 13—28 000 dieser Krankheit zum Opfer. — Ein weiteres eklatantes Beispiel ist die Tuberkulose. Die Ziffer der von dieser Geißel der Menschheit jährlich Dahingerafften ist für Preußen von 1890 bis 1902 (in welcher Zeit ein energischer Kampf gegen die Tuberkulose begonnen wurde) von 82 500 auf 66 700 zurückgegangen. Aehnliche Erfolge sind auf den Gebieten anderer Krankheiten erzielt worden, ja, man kann sagen, daß erst unsere moderne Sozialhygiene die Entstehung und das Fortbestehen der ungesunden modernen Riesenstädte überhaupt möglich gemacht hat.

Eine ethische Pflicht eines jeden einzelnen Menschen ist es, sein Leben entsprechend den Forderungen der individuellen Hygiene, der Diätetik derart zu gestalten, daß Körper und Geist zum Nutzen der menschlichen Gesellschaft auf den höchstmöglichen Grad der Entwicklung und Leistungsfähigkeit gebracht werden. Daher stellte der Vortragende den Satz auf, daß das, was diätetisch zu verwerfen ist, im letzten Grunde auch den Forderungen der Sittlichkeit nicht genügt. Viele alte Religionen erkennen dies an und regeln daher gewisse Gebiete der Hygiene durch verschiedene religiöse Vorschriften.

Auf einzelne Punkte der Diätetik eingehend, bezeichnete Prof. Dehio als eine ernste moralische Pflicht die naturgemäße Säuglingspflege, zu der vor allem das Stillen der Säuglinge durch ihre eigene Mutter und eine vernünftige, gesunde Kindererziehung gehört. Viel sündige die die Jugend einseitig überlastende Schule auf hygienischem Gebiete trotz aller der modernen Bemühungen, Abhilfe zu schaffen. Sind doch von den zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst in Deutschland sich Stellenden nur 45% voll diensttauglich, während die weniger Schulbildung genießenden, 3 Jahre Dienenden 62% völlig normal Entwickelte aufweisen.

Als Gegengewicht gegen die Ueberanstrengung des Geistes empfahl Redner namentlich warm die Ausbildung der Handfertigkeit der Jugend und die Erweckung des Verständnisses für die Poesie der Fußwanderungen. Sich zur wichtigen Alkoholfrage wendend, sprach er dem Alkohol, der nur als nervenlähmendes Gift wirkt, jeden Nährwert und jeglichen Nutzen für unseren Geist oder Körper strikt ab. Der Jugend sei unbedingt jeder Alkoholgenuß zu untersagen. Bei erwachsenen Personen bedeute jeder übermäßige oder gewohnheitsmäßige stärkere Alkoholgenuß eine körperliche Schädigung und eine Selbstentweihung. Trotzdem gestand er zu, man könne es niemandem verübeln, wenn er, die lähmende Wirkung des Alkohols benutzend, sich mal im Freundeskreise durch mäßigen Alkoholgenuß die Sorgen des ernsten Lebens vergessen mache.

Das lebhafte Interesse, welches die Ausführungen von Prof. Dehio im vollbesetzten Saale erweckten, tat sich kund in einer sich an den Vortrag knüpfenden Diskussion. M.

Zu unserem Bericht über die letzte Generalversammlung des Handwerkervereins sei berichtigend bemerkt, daß nicht „der Deutsche Verein in Livland," sondern die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Livland es ermöglicht hat, aus ihren Mitteln 500 Rbl. zum Baufonds unseres Theaters beizusteuern.

Am vorigen Donnerstag fand die Jahresversammlung des „Wanemuine-Vereins statt, auf welcher der derz. Präses des Vereins, Dr. med. H. Koppel, den Anwesenden einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins im Jahre 1907 vorlegte. In mancher Beziehung, meinte er, seien die anfänglichen Hoffnungen nicht in Erfüllung gegangen, zumeist aber, namentlich was die Bühne anlange, hätten sie sich besser erfüllt, als man erwartet habe. — Aus dem vom Kassenwart Lell erstatteten Rechenschaftsbericht hebt der „Elu" u. a. Folgendes hervor: Der Verein hat das Jahr mit einem Kassenüberschuß von 23 Rbl. 65 Kop. abgeschlossen. Eingenommen hat er im vorigen Jahre 24 445 Rbl., verausgabt 24 328 Rbl. Von den Einnahmen werden angeführt: Büffetmiete 2000 Rbl., Mitgliedsbeiträge 2500 Rbl., Saalmiete 3000 Rbl., Garderobengelder 2700 Rbl., Schauspiel- und sonstige Festabende 9500 Rbl., Geschenke 2300 Rbl. Von den Ausgabeposten werden aufgeführt: Bühnenkosten gegen 7000 Rbl., Annoncen usw. 1600 Rbl., Prozente 7000 Rbl., Beleuchtung gegen 2000 Rbl., Beheizung 1000 Rbl.; Hausabgaben und Feuerversicherung 2000 Rbl.; Gagen 1152 Rbl. Dazu kommen noch hinzu an außerordentlichen Einnahmen 37397 Rbl. und an außerordentlichen Ausgaben 37491 Rbl., so daß die Gesamteinnahmen sich auf 61842 Rbl. und die Gesamtausgaben auf 61819 Rbl. stellen. Der Vermögensstand des Vereins wird zum 1. Januar d. J. auf 55961 Rbl. angegeben. Davon entfallen auf Immobilien 140759 Rbl. (Grundstück und Garten 22730 Rbl. und das Vereinshaus 118029 Rbl.) und auf Mobilien 40791 Rbl. (Bühne 15777 Rbl., Zinspapiere, Beiträge u. a. 25014 Rbl.). Gesamtvermögen 181551 Rbl., Schulden 125590 Rbl. — Die Zahl der Mitglieder des Vereins betrug im verflossenen Jahre 606.

Die Vorstädte Dorpats, die städtisch besiedelten Grundstücke auf dem Grund und Boden der Güter Karlowa, Techelfer und Ratshof, sind auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 1. Januar d. J. ab in administrativ-polizeilicher Beziehung einem besonderen Polizei-Aufseher unterstellt worden. — Der mit dieser Funktion betraute stellv. Polizei-Aufseher A. Sepp hat seine Wohnung und Kanzlei in der Stern-Straße Nr. 59.

# Parlamentsbericht.

25. Sitzung der Reichsduma vom 1. Februar.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 3 Min. eröffnet. Es präsidiert Chomjakow.

Der Sekretär verliest einen dem Reichsduma-Präsidenten vom portugiesischen Minister des Auswärtigen im Namen des Königs Manuel übermittelten Dankesbrief für die Kondolenz der Duma in Anlaß des Lissaboner Königsmordes.

Nach Verlesung der Geschäftsordnung geht die Duma an die Fortsetzung der Verhandlung über die Vorlage der 40 Abgeordneten in Sachen der Abschaffung des Zinsbesitzes, Zinsrechts und der daraus entstandenen Hauspacht in Weißrußland.

Lutschizki schlägt eine Formel des Uebergangs zur Tagesordnung vor, in der der Antrag gestellt wird, die Vorlage einer eigens dazu gewählten Kommission zu überweisen und ihr aufzutragen, auf Grundlage der in Rede stehenden Vorlage eine neue Vorlage auszuarbeiten, die die Zinsverhältnisse nicht nur in Weißrußland tangiert, sondern auch überall in den Ortschaften des Reiches, wo sie sich erhalten haben, und skizziert des weiteren den Arbeitsplan dieser Kommission.

Nach dem Gehilfen des Ministers des Innern Lykaschin, der von den Vorarbeiten der Regierung zur vorliegenden Frage Mitteilung macht, ergreift das Wort Nisselowitsch und bittet, die Giltigkeit des Gesetzentwurfs auch auf Kurland auszudehnen.

Nach den des Allgemeininteresses entbehrenden Ausführungen einiger weiterer Redner und nachdem die Rededauer auf 5 Min. eingeschränkt worden ist, erklärt Wolkowski namens des polnischen Kolo sowie der Abgeordneten der Gouvernements des Westgebiets, er schließe sich voll und ganz dem Antrag auf Regulierung der Verhältnisse zwischen den Grundbesitzern und den Zinsnern an und beantrage, behufs Ausarbeitung einer dahingehenden Vorlage eine besondere Kommission von 22 Gliedern zu wählen.

Kusmo beantragt namens der Sozialdemokraten, die Zwangsenteignung nicht nur für Privat-, Kloster- und andere Grundstücke, sondern auch für sämtliche städtischen Immobilien auf breitester demokratischer Grundlage.

Tscherwinski erklärt, die gemäßigten Rechten würden für die Formel der Oktobristen stimmen.

Die Rednerliste ist erschöpft. — Die Duma hält die Ausarbeitung eines besonderen Gesetzentwurfs zu der angeregten Frage für wünschenswert und beschließt, zu dem Zweck eine besondere 22-gliedrige Kommission zu wählen.

Um 3 Uhr 52 Min. tritt eine halbstündige Pause ein. — Nach Wiederaufnahme der Sitzung erkennt die Duma die Abgeordneten-Wahlen im Terek-Gebiet sowie die Ersatzwahl in Riga für legal an.

Weiter prüft die Duma die Wahl des Irkutsker Abgeordneten Belousson.

Der Berichterstatter der Wahlprüfungskommission Rodsjanko beantragt, die Wahl für ungiltig anzuerkennen. Nachdem sich mehrere Redner zum Gegenstande geäußert haben, wird über die Frage abgestimmt. Die Abstimmung ergibt nicht die gesetzmäßige 2/3-Majorität zur Ungiltigerklärung der Wahl, worauf Belousson als rechtmäßiger Duma-Abgeordneter anerkannt wird. Der Antrag der Wahlprüfungskommission, dem Minister des Innern über den Gang der Wahl Bericht zu erstatten, wird mit 148 gegen 132 Stimmen angenommen.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung der Gesetzvorlage des Innenministers über die Verwaltung der Auferstehungskirche in Petersburg.

Die Vorlage wird nach einigen Debatten mit einer geringfügigen, von Rodsjanko und Grafen Bobrinski vorgeschlagenen Aenderung angenommen.

Des weiteren gelangt u. a. die Interpellation in Sachen der finnländischen Angelegenheiten zur Verlesung.

Vor Schluß der Sitzung wendet sich der Präsident mit folgender Mitteilung an das Haus: „Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen eine für mich sowie auch wohl für Sie alle traurige Nachricht mitzuteilen: Baron Meyendorff meldet mir, daß er von seinem Posten als Vizepräsident der Duma zurücktritt. (Stimmen: „Weshalb, weshalb?") Der Präsident: „Den Grund kenne ich selbst leider auch nicht." (Stimmen: „Wir werden ihn wiederwählen!")

Die Sitzung wird um 7 Uhr 24 Min. geschlossen. Nächste Sitzung am 5. Februar.

*

Die heute in der Reichsduma eingebrachte, von 63 Abgeordneten, vornehmlich Oktobristen, unterzeichnete Interpellation in Sachen Finnlands umfaßt folgende, dem Ministerpräsidenten vorzulegende Fragen:

1) Kommen in der Tat der finnländische Generalgouverneur sowie der Minister-Staatssekretär den Forderungen des Allerhöchsten Manifestes vom 19. Oktober 1905 nicht nach bezüglich der Ordnung der alleruntertänigsten Berichte, indem sie nur in seltenen Fällen ihre Berichte zur vorläufigen Durchsicht dem Ministerpräsidenten unterbreiten? — 2) Aus welchem Grunde bleibt der bereits im Jahre 1899 kundgegebene Allerhöchste Wille bezüglich der Verbindung der Reichsbahnen mit den finnländischen und der Anpassung der letzteren Bahnen an den Typus der Reichsbahnen bis gegenwärtig unerfüllt — trotz der erstklassigen Wichtigkeit dieser Angelegenheit sowohl in militärischer, politischer, ökonomischer als auch in kommunaler Hinsicht, und ist es wirklich der Fall, daß dank dem Fehlen einer Kontrolle seitens des Ministeriums der Wegekommunikation die finnländischen Bahnen das rollende Material der Reichsbahnen nicht durchlassen können? — 3) Sind seitens des Ministerpräsidenten Maßnahmen ergriffen worden gegen die gesetzwidrigen Handlungen wie auch gegen die Untätigkeit und Langsamkeit der betreffenden Behörden zur Herstellung der gesetzmäßigen Ordnung und zur Bewahrung des Staats vor Schaden?

# Telegramme.

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Mitau**, 14. (1.) Februar. Wegen Ausstreuens von Nießpulver wurden in der vorigen Woche sämtliche Schüler der III. Klasse des Libauer Gymnasiums bis auf weiteres ausgeschlossen. Der Generalgouverneur hat jetzt die Schließung des Libauer Elternkomitees für Aufreizung der Schüler zum Ungehorsam verfügt.

**Petersburg**, 1. Februar. Im Ministerium des Innern ist unter dem Vorsitz des Departements für allgemeine Angelegenheiten eine Kommission gebildet worden zur Ausarbeitung eines ständigen Gesetzes über die Verbände an Stelle der zeitweiligen Regeln vom 4. März 1906.

**Witebsk**, 1. Februar. Eine Haussuchung führte zur Aufdeckung einer revolutionären Geheimdruckerei mit einer großen Menge Schrift, Revolvern und illegaler Literatur.

**Saratow**, 1. Februar. Der Gerichtshof beendigte die Verhandlung gegen den Reichsduma-Abgeordneten Koljubakin und den Rechtsanwalt Poljak, die auf Grund des § 29 Punkt 3 des Kriminalgesetzbuches in Anklagezustand versetzt worden waren. Beide wurden zu 6-monatlicher Gefängnishaft verurteilt.

**Cherson**, 1. Februar. Die Teilnehmer eines in Olviopol versammelten Meetings ermordeten bei ihrer Aufdeckung durch die Polizei einen Urjadnik und einen Schutzmann. Ein zweiter Schutzmann wurde verwundet; die Persönlichkeit einiger Mörder ist fortgestellt.

**Kursk**, 1. Februar. Die Gouvernements-Landschaftsversammlung erkannte die Notwendigkeit des energischen Kampfes gegen die zunehmenden Brandstiftungen und beschloß, zu diesem Zweck Kreiskomitees unter Führung der Adelsmarschälle und der Vorsitzenden der Landschaftsverwaltungen zu begründen, wozu 115 000 Rbl. angewiesen wurden. Dem Gouverneur wurden zur Verstärkung der Polizei 15 000 Rbl. zur Verfügung gestellt.

**Tiflis**, 1. Februar. Um 9 Uhr 15 Min. morgens wurde ein starkes, 4 Sekunden andauerndes Erdbeben verspürt. Unglücksfälle sind nicht verzeichnen.

**Warschau**, 1. Februar. Zum Reichsratsmitglied wurde der frühere Abgeordnete der 2. Duma Metschislaw Skanshinsky gewählt.

In der Nacht auf Freitag wurden in Erwartung des Postzuges (welcher Bahn? D. Red.) die Telegraphen- und Telephon-Apparate zerstört und auf den Bahnkörper 2 Minen gelegt, um den Zug in die Luft zu sprengen. Der Anschlag mißlang, da die Lokomotive die die Minen verbindenden Zündschnüre durchschnitt.

**Wien**, 14. (1.) Februar. Das „Korrespondenz-Bureau" teilt mit, daß die Londoner Depesche der „Nowoje Wremja", derzufolge Oesterreich sich bei der Pforte um die alleinige Konzession zum Bahnbau von Massowa nach Saslonikі hin bemühe, vom ersten bis zum letzten Wort erfunden und offenbar zu dem Zweck verfaßt worden ist, um der Agitation der russischen Presse gegen Oesterreich-Ungarn neuen Stoff zu geben.

**London**, 14. (1.) Februar. Im Unterhause fragte Bellers an, ob das englische Flottenbauprogramm entsprechend den Erklärungen aus der Haager Konferenz irgend einer auswärtigen Macht mitgeteilt worden sei. Sir Grey erwiderte, die englische Regierung sei dazu bereit, wenn die anderen Mächte eine gleiche Handlungsweise einhielten. Zu seiner Mitteilung des eigenen Flottenbauprogramms an andere Mächte läge vorderhand kein Grund vor.

**Konstantinopel**, 14. (1.) Februar. Der Sultan empfing den russischen Botschafter Sinowjew in Audienz.

**Bombay**, 14. (1.) Februar. Donnerstag abend kam es in Veranlassung des Moharrem-Festes zu ernsten Unruhen, indem eine Schlägerei zwischen den Schiiten und Sunniten ausbrach. Die Polizei verhaftete einige Sunniten; die Menge verlangte ihre Herausgabe und bewarf die Polizei mit Steinen, wodurch zwei Polizisten verwundet wurden. Der Kommissar und die europäischen Offiziere machten von ihren Feuerwaffen Gebrauch; getötet wurden 4 und verwundet viele Menschen. Das Militär stellte die Ruhe wieder her.

**Tokio**, 14. (1.) Februar. Nach 6-stündigen stürmischen Debatten nahm das Parlament das Budget an.

# Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Den 3. Februar, den 4. Sonntag nach Epiphanias:

Um 3/4 10 Uhr Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: Marcus, 4, 35—41.

Prediger cand. theol. W. Brusdeylins.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken den 27. Januar 11 Rbl. 70 Kop. Für die Mission 3 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 4. Sonntag nach Epiphanias, den 3. Februar:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr:

Predigt-Text: Matth. 7, 24—29.

Prediger: Wittrock.

Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst.

Der lettische Gottesdienst findet erst am 10. Februar, nicht am 3. Febr., statt.

Prediger: Dr. O. Seesemann.

Montag, den 4. Februar, um 9 Uhr abds. Bibelbesprechung mit Hausvätern im Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 3. Februar, den 4. Sonntag nach Epiphanias:

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr vorm.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Sonnabend estnischer Konfirmations-Gottesdienst um 6 Uhr nachmittags.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 10. Februar.

Anmeldung zur Kommunion Tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Am 4. Sonntage nach Epiphanias, den 3. Februar:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Prediger: Pastor H. Lezius.

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Predigt-Text: Apost.-Gesch. 6, 8—12.

Prediger: Pastor emer. Gahlnbäck!

# Todtenliste.

Buchdrucker Max Saller, † am 27. Januar zu Riga.

Jenny v. Törne, † im 86. Jahre am 29. Januar zu Reval.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 2. Februar 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 771.6 | 768.1 | 763.2 |
| Thermometer (Centigrade) | —10.0 | —8.9 | —2.9 |
| Windricht. u. Geschwind. | ENE.1 | SE.2 | S.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 93% | 83% | 88% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —10.3
2. Maximum d. Temp. gestern —1.8
3. Niederschlag —

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 31. Jan. 1908.

**Wechsel-Course.**

| | |
|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr. | 95,70—95,77 |
| Berlin „ 100 Rmk. | 46,71—46,74 |
| Paris „ 100 Frcs. | 38,01—38,04 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 76 |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96 |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 93 3/8 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 342 |
| „ „ „ (1866) | 264 1/2 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 224 1/2 |
| 4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79 1/8 |
| 4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr. | 76 |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 795 Käuf. |
| „ „ Versich.-Ges. „Rossija" | — |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 747 |
| „ „ Russ. Bank | 345 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 366 |
| „ „ Diskonto | 413 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 143 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 11150 |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | 114 |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | — |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 83 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | — |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | — |

Tendenz: Anlagemarkt still und fest, Dividendenmarkt still bei unfreundlicher Stimmung.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Allen Freunden und Bekannten unseres entschlafenen Sohnes und Bruders **Siegmar Beiker** für die ihm während seiner Krankheit erwiesene Liebe, sowie den Gliedern des Ch! C!, besonders der Neobaltia, für die Teilnahme bei der Bestattung der irdischen Hülle sprechen ihren

# innigsten Dank aus.

**Der Vater und die Schwester.**

---

## Ein herzliches Lebewohl

sagt allen Freunden u. Bekannten

**Erich K. Willholtz.**

---

## Verreise

auf einige Tage.

**Dr. med. H. Truhart.**

---

Einem hohen Adel und sehr geehrten Publikum zur Anzeige, dass ich jederzeit

## Rezitationen

in **deutscher** und **französischer** Sprache in Salons, Privatzirkeln und Schulen übernehme. Beste Referenzen.

Frau **F. Kroeger-Stahlberg.**

Schülerin von M-me Thénard de la Comédie-Française, M. Larcher, Répétiteur an Conservatoire National de Déclamation de Paris, M. René Delbost, Rezitator, und anderer Meister. — **Pernau,** Livland, Süder-Strasse 8.

---

Anmeldungen zu den folgenden **Studenten-, Schüler-** u. a.

## Tanz-Kursen

empfange **bis zum 3. Februar** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. Nr. 59.**

**Carl Helmer**

Oberlehrer der Tanzkunst.

---

**Der Beginn eines neuen germanistischen Kursus**

zur Vorbereitung für das **deutsche**

**Oberlehrer-Examen**

**steht unmittelbar bevor.**

**Dr. phil. G. v. Sabler**

Kast.-Allee 37, 1 Tr., 5—6 U. nm.

---

## Englischen Sprachunterricht

erteilt **Alma von Radecki,** Hetzelstr. 5, eine Treppe. Sprechst. 5—6.

---

## Nachhilfestunden

erteilt **W. v. Radecki** stud. chem. — Hetzelstr. 5, Sprechstunde 4—5.

---

## Mathematikstunden

erteilt ein Student. Off. erbeten sub „R. S." an d. Exp. d. Bl.

---

## Franko ganz Russland!!

versenden gegen Einsendung von 1 Rubel (auch Briefmarken) **100 verschiedene Ansichtskarten,** sortirt in Oster-, April-, Blumen-, Scherz-, Serien- u. Glückwunschkarten. **Germania, Berlin, Besselstr. H. 21.**

---

Auf dem Gute **Serrist** per **Werro** stehen zum **Verkauf:**

## 1 Paar Füchse

Wallache, 4- u. 5-jährig, 2 Arschin 3¾ Wersch. Preis R. 450. Anfragen erbeten an d Gutsverwaltung.

---

## Suche zu kaufen

**Toussaint, L.,** Englische u. Französische Unterrichtsbriefe,

**Wiedemann,** Estnisch-deutsches Wörterbuch.

**Meyers gr. Konvers.-Lexikon.**

**M. Vares' Antiquariat.**

---

**Zu verkaufen:** **Meyers grosses Konversations-Lexikon,** 5. Aufl., und ein vorzügl. **Photographischer Stativ-Apparat** (13:18), mit Stereoskopobjektiven sowie mit sämmtl. Zubehör. — Stern-Str. Nr. 34, Q. 2.

---

Gutes, trockenes

## Birken- u. Tannenholz

5 Rbl. pro Faden und teurer, **zu haben** — Salzstrasse 15.

---

Trockenes

## Birkenholz

**zu verkaufen,** auch Bestellungen auf Tannen- u. Fichtenholz werden mit Zustellung entgegengenommen — Gartenstr. 65. **N. Ekimow.**

---

**Appetitlosigkeit.**

Dr. W. Knappe in Warschau: „Ich habe Dr. Hommel's Haematogen **an mir selbst erprobt:** ich nahm vom Mittel zweimal täglich 1 Esslöffel in Sodawasser und konnte eine **entschiedene Besserung des Appetits** wahrnehmen. Bereits 2 Stunden nach der Mahlzeit konnte ich wieder Speise zu mir nehmen, was mir sonst unmöglich war. Seitdem verordne ich das Hommel'sche Haematogen **erfolgreich in Fällen darniederliegender Ernährung oder bei nervösen Personen mit Appetitmangel".**

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück!

---

## ! Für die ins Ausland Reisenden !

Das **„Adressbuch für die ausserhalb ihrer Heimat lebenden Balten"** ist von nun an auch bei den Bahnhofs-Buchhandlungen in Eydtkuhnen und in Berlin Bahnhof-Friedrichstrasse zu haben. — Wie bisher kann es sonst durch jede Buchhandlung bezogen werden."

---

## Die Schnakenburgsche Leihbibliothek

befindet sich seit dem 1. Februar 1908 im zweiten Stock.

---




## Haematogen Roland

ist das

**beste Praeparat dieser Art.**

Wie aus nachstehender Analyse der Therapentischen Klinik an der Universität Warschau vom 27. Mai 1907 ersichtlich enthält:

| | Eisen: | Eiweiss: |
|---|---|---|
| Haematogen Dr. Hommel | 0,0573% | 20,54% |
| „ Akt. G. Trampedach | 0,0826% | 26,63% |
| „ Roland | 0,11% | 30,31% |

Preis pr. Flasche **1.50 Kop.**

**Vertreter für Nordlivland und Dorpat**

**S. v. Kieseritzky.**

---

Grand Prix Weltausstellung StLouis. 1904.




Zu haben in all. Apotheken, besser. Parfümerie- u. Droguen-Handlungen.

---

Deutscher Verein in Livland.

## Arbeitsnachweis.

**Dorpater Zweigstelle.**

Garten-Straße 16. — Fernsprecher 38. — Empfangsstunde von 5—7.

**Arbeit finden:**

**Frauen:**

Köchinnen, Lehrerinnen nach Russl.,

**Männer:**

Oekonomieschreiber, Arbeiter bei einer Apotheke.

**Lehrlinge:**

Lehrl. (Manufakt.)

**Arbeit suchen:**

**Frauen:**

Aufwärterinnen, Bonnen, Gouvernannten, Kassiererin., Kinderfrauen, Köchinnen, Lehrerinnen, Masseusen, Stützen der Hausfrau, Wirtinnen, Klavierlehrerinnen, Abschreiberinnen, Weissnähterinnen, Blankstickerinnen.

**Männer:**

Buchhalter, Expeditor, Förster, Hausverwalter, Kassierer, Kontorist, Korrespondent, Lagerverwalter, Magazin- u. Mater.-Verw. Portier, Schreiber, Verkäufer, Verwalter, Eleven, Leiter v. Sägewerken.

---

Auf der Pferdepost sind täglich

## ein. Stof Vollmilch abzug.

---

## Für 5000 Rubel

wegen Lebensveränderung **zu verkaufen** ein gut eingerichteter **Gemüsegarten,** auch geeignet als Obst- od. Blumengarten, i. Zentrum d. Stadt. Näher. **Narva,** Postkomptoir, Mulkson.

---

## 4000 Rbl.

gegen 8% werden gesucht gegen eine gute Obligation auf ein städtisches Immobil. Off. sub. „H. G." in der Exp. d. Bl. erbeten.

---

Eine freundliche, sonnige

## Wohnung

von 5 Zimmer mit gr. Glasveranda, gr. Garten und allen Wirtschaftsbequeml., ist sofort **zu vermieten.** Näheres Jamasche Str. 36, Qu. 1.

---

## 200 Rubel

monatlich kann jedermann leicht verdienen, auch a. Nebenerwerb. Auskunft gratis u. franko unter „R. R. R." d. Handelsh. L. & E. Metzl & Co., Moskau

---

## Ältere erfahrene Witwe,

die 3 Ortssprachen kennend, sucht eine Stellung zu Kindern, als Stütze, Pflegerin od. dergl. Rigasche Str. 69, Quart. 10.

---

## Zu vermieten

**2 grosse helle Räume** von 53 Fuss Länge, 17½ Fuss Breite m. 9 Fenst. u. 32 Fuss Länge, 18½ Fuss Breite m. 3 Fenstern — besonders geeignet als Werkstuben. Auf Wunsch mit Betriebskraft. Zu erfr. Rathausstr. 18 i. Laden od. dortselbst bei O. Kämper.

---

## 2 Geschäftslokale

von 5 und 3 Zimmern zu vermieten — Petersburger Strasse Nr. 101.

---

## Ein grosses Zimmer

mit sep Eingang und Kochvorrichtung kann möbl. oder unmöbliert, auch mit Beheizung, abgegeben werden — Malzmühlenstr. 40.

---

**Gesucht** zum März od. April eine

## Wohnung

v. 5—6 Zimm. im II. Stadtteil. Off. m. Preisang. sub „L. P." i. d. Exp. d. Bl.

---

## Ein Haus

in guter Lage ist preiswert zu **verkaufen.** Zu erfr. in d. Exp. d. Bl.

---

## Blini! Blini! Blini!

## Restaur. „Bellevue"

tägl. **Blini** mit frischem und gepresstem Kaviar, saurem Schmant frischem und gesalzenem Stör und Lachs.

Sonntag, Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend

## Orchestermusik

unter Mitwirkung des Herrn B. Lewandowsky vom Warschauer Konservatorium.

Hochachtungsvoll

**S. Kudräwzew.**

---

## F. F. W.

**Montag, d. 4. Februar**

9 Uhr abends

im Feuerwehrlokal

## Generalversammlung

Tagesordnung:

1) Rechenschaftsbericht pro 1907.
2) Budget pro 1908.
3) Klagesachen.
4) Anträge.

Anträge sind bis zum 2. Februar dem Präses des Verwaltungsrates einzureichen.

**Der Verwaltungsrat.**

---

## „Bürgermusse."

Sonntag, den 3. Februar 1908.

**Theater-Vorstellung mit nachfl.**

**Tanz.**

## Udumäe kuningas.

Grosses estnisches Original-Volks-Drama m. Gesang u. Tanz in 8 Bild. von P. Jakobson.

**Anfang 8 Uhr abends.**

**Billette** à 1 R., 75, 60, 40, 30 K. sind am Tage d. Vorstell. von 12—2 u. v. 5 Uhr ab an d. Kasse d. „Bürgermusse" zu haben. A. Wiera.

---

Empfehle mein reichassortiertes

## Handschuh-Lager

in allen Arten und Längen in anerkannt guter Ware

**F. Tränkner**

Handschuhmacher

Promenadenstr. Nr. 11 vis-à-vis Hotel London.

---

## Galoschen-Bürsten

empfiehlt seiner geehrten Kundschaft die Bürstenhandlung

**F. Schumann**

Promenadenstr. 8.

---



**Feinste Musikinstrumente** zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko.

---

## 1 Harmonium

geeignet für Schulen, ist billig zu verkaufen. **Rich. Wenger,** Klavierstimmer, Pleskaus.-Str. 12, i. Hof.

---

Im Flecken Schoden findet

## freipraktizierender Arzt

einträgliche Praxis. Nähere Auskünfte Apotheke Schoden. Gouvernement Kowno über Preekuln.

---

## Eine Wäscherin

mit guten Empfehlungen bittet um Arbeit in u. ausser dem Hause — Philosophen-Str. 25, 2. Stock.

---

## Eine russ.-sprechende Magd

sucht eine Stelle — Kastanien-Allee 42, Qu. 5.

---

## Ein Stubenmädchen

sucht eine Stelle, auch zu Kindern — Beeren-Str 17 a.

---

## Die Bude Ritterstr. 4

ist wegen Aufgabe des Geschäfts mietfrei.

---

## Ein Geschäftslocal

am Grossen Markt 17, ist zu vermieten. Zu erfragen Alexanderstr. 42.

---

**Sternstr. 13** sind saubere **Studentenwohnungen** zu vermieten.

---

## D. H.-V.

**Sonnabend, den 2. Februar,**

8¼ Uhr abends

## II. Ibsen-Abend

**(Otto Duwe).**

Erläuterungen zu: Fest auf Solhaug, Olaf Liljekrans, Heldle auf Helgeland, Komödie der Liebe.

Vorlesung:

**Die Kronprätendenten.**

**Entree** 50 u. 30 Kop.

---

## D. H.-V.

**Sonntag, d. 3. Februar 1908**

## Militärmusik

auf der Schlittschuhbahn

von 3—5 Uhr. nachm.

**Entree** 20, 15, 10 Kop.

**Der Vorstand.**

---

## Schlittschuhbahn

**Botanischer Garten.**

**Sonntag, d. 3. Febr.**

**Militär-Musik**

und **Illumination**

von ½6—½8 Uhr abends.

Billetinhaber zahlen 15 Kop., Kinder unter 10 Jahr. 8 Kop., Fremde Herren 30 Kop., Damen 25 Kop., Spaziergänger 15 Kop. Von ½5—½6 Uhr ist die Bahn geschlossen. Billette sind bei der Kasse vorzuzeigen. **M. Wanaase.**

---

## „Taara."

Sonntag, den 3. Februar cr.

**Karneval auf d. Schlittschuhbahn**

mit Musik, Illumination und Feuerwerk. Beleuchtung Lux.

**Anfang 8 Uhr abds.**

**Entree:** 20 Kop. maskiert, 30 K. ohne.

---

## Musikal. Gesellschaft.

**Im oberen Saal d. Ressource**

Sonntag, den 3. Februar, präc. 5 Uhr nachm.

## Orchesterprobe.

Um rege Beteiligung bittet

**der Vorstand.**

---

## Bürgermusse.

## Maskenball

**Sonnabend, d. 9. Febr.**

**9 Uhr abends.**

**Entree** für Mitglieder nebst Familie 75 Kop., für eingeführte Herren 1 Rbl., für eingeführte Damen 50 Kop. à Person.

Anmeldungen nur durch Mitglieder einzuführender Damen werden bis Mittwoch, den 6. Februar, in der Handlung des Herrn C. Unger, Johannisstrasse Nr. 8, entgegengenommen. **Demaskierung nicht obligatorisch. Die Direktion.**

---

Erfurter

## Elite- Gemüse- u. Blumen-Samen

liefern in vollendetster Qualität

**Liebau & Co.**

Hoflieferanten, Samenzüchter, Kunstgärtner, **Erfurt.** Wir bitten, unter Bezugnahme auf dieses Blatt **kostenlose** Zusendung unseres neuen, reich illustrierten

**Haupt- Samen- und Pflanzen-Katalogs**

zu verlangen.

Nach Russland beträgt das Porto für Pakete bis 5 Kgr. nur M 1.40!

---




## Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut**

Vom 4. Februar bis zum 10. Februar 1908 inkl.

## Das interessante Heidelberg

und das **Neckartal.**

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**

Entrée: **25 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---

## H.-V.

**Dramatische Sektion.**

**Dienstag, den 19. Februar**

## I. Aufführung

**im Neuen Theater, Karlowastrasse Nr. 24.**

## Der Privatdozent

von **J. Wittenbauer.**

---

## Dorp. Turn-Verein.

**Schlittschuhbahn.**

**Sonntag, den 3. Februar**

## Karneval auf dem Eise.

**Musik v. 6—9 Uhr, Illumination, Feuerwerk, Fackelzug, Wettläufe,** verschiedene **Ueberraschungen** für die Jugend.

**NB.** Stocklaternen sind auf der Bahn erhältlich, resp. mitzubringen.

**Entree:** Erwachsene 35 K., Kinder u. Schüler 20 K. Zuschauer 25 K.

**Die Direktion.**

---

**Dienstag, d. 5. Febr. 1908**

**im Saale d. Bürgermusse**

## Konzert

**zum Besten der Kirchlichen Armenpflege** von Frl.

**Edith Waldhauer**

unter freundlicher Mitwirkung von Frau **A. Brosse** und anderen geschätzten einheimischen Kräften.

PROGRAMM.

1. Tartini — Teufelstrillersonate.
2. a) Haydn — Menuett.
   b) Mozart Deutscher Tanz.
   c) Grossec (1738 — 1828) — Gavotte.
   Frl. E. Waldhauer.
3. Gemischte Quartette.

4. a) Sinding — Romanze.
   b) Tor Aulin — Humoreske.
   c) Vieuxtemps- Ballade u. Polonaise.
   Frl. E. Waldhauer.
5. Arensky — Klavierquintett (D-dur). Allegro moderato — Variationen — Scherzo — Allegro vivace. — Finale allegro moderato.

Frau A. Brosse u. das Quartett des Kammermusikvereins.

Am Klavier Frl. **Hedwig Wulffius.**

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billette** (incl. Steuer) zu 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 K., 50 K. u. 30 Kop. (Galerie) sind in der Buchhandlung von C. Glück, verm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben.

---

## Evang. Verein junger Männer.

**(Karlowa-Str. 10).**

Sonntag, den 3. Februar,

**abends ½8 Uhr:**

## Ausschusssitzung.

Abends 8 Uhr:

## Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Wahlen.
2. Aufnahme.
3. Revision d. Mitgliederverzeichnisses.

Jedes Mitglied ist verpflichtet zu erscheinen.

**Der Präses.**

---

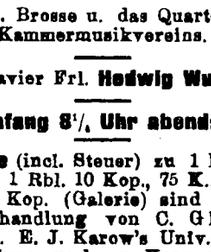


## Uebung

**Sonntag Abend 8 Uhr**

Dirigent **Türnpu.**

---

## Verkäuflich!

**Vorsteher-Welpen** (Gebrauchshunde) — Wallgrabenstr. 10. Zu besehen täglich v. 4—5 Uhr nachm.

---

## Deutschen Herren

**möbl. Zimmer** mit Beheizung u. Bedienung abzugeben Breitstr. 34. III.

---

**Im Saale der Bürgermusse**

**Freitag, d. 8. Febr. c.**

## Lieder- u. Balladen-Abend

des Herrn Hofopernsängers

## Emil Steger.

PROGRAMM.

1) Leoncavallo:
   Prolog aus der Oper „I Pagliacci.

2) Robert Franz:
   a) Bitte.
   b) Mädchen mit dem roten Mündchen.
   c) Gute Nacht.
   d) Stille Sicherheit.

3) R. Strauss:
   a) Traum durch die Dämmerung.
   b) Ständchen.
   Hugo Wolf: a) Der Freund.
   b) Heimweh.

4) Ignaz Brüll:
   a) Der Mummelsee.
   b) Der Steinhauer.
   c) Das hohe Lied.

5) Löwe:
   a) Heinrich der Finkler.
   b) Harald.

6) Henschel: Ballade: Jung Dietrich.

Konzertflügel: J. BECKER, Petersburg.

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billete** (incl. Billetst.) à 2 R 10 K., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

---

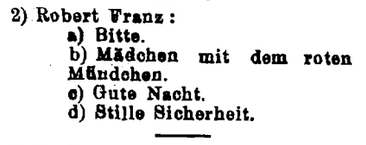


ECHT NUR IN SCHACHTELN MIT ZOLLPLOMBE DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.

ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG GEGEN

## HÄMORROIDEN

WIRD EMPFOHLEN

## ANUSOL

in Form von Suppositorien. Dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt.

**Preis ½ Schachtel R. 1. 75.**

Zu haben in allen Apotheken & Droguenhandlungen.

Vertreter für ganz Russland

**E. Jürgens**

Moskau. Welchonka.

---

**Gesucht** zum 1. März eine

## Wohnung von 7—8 Zimmern.

Off. Mühlenstr. 31 a, Qu. 1, erbeten.

---

**1 gut möbl. Zimmer** ist an einen deutschen Studenten zu vermieten — Petersburger Str. 12, vis-à-vis d. Manege.

---

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 5 der Feuilleton-Beilage.**

---




---

# Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 5351 (Schweiz).

---

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 29. Montag, den 4. (17.) Februar 1908.



**Unser Comptoir und die Expedition**
sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

## Abonnements
auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.


## Inland.

### Die Entscheidung in der finnländischen Regierungspolitik.

Schon lange hat sich drohendes Gewölk über dem Reiche der tausend Seen zusammengezogen. Nun hat das lange befürchtete Gewitter sich zu entladen begonnen. Die finnländische Frage hat die für die Autonomie des Großfürstentums verhängnisvolle Wendung genommen, die man seit den letzten Tagen aufs ernsteste befürchtet hat: der Finnländische Generalgouverneur Gerard ist von P. A. Stolypin aufgefordert worden, sofort seinen Abschied einzureichen, der bereits genehmigt worden ist. — Die diesbezügliche Meldung der „Pet. Ztg." lautet:

> Der Rücktritt des Finnländischen Generalgouverneurs N. N. Gerard ist vollendete Tatsache. Da noch verschiedene Formalitäten zu erfüllen sind, so ist die offizielle Bekanntgabe seiner Demission erst in den nächsten Tagen zu erwarten. N. N. Gerard tritt von seinem Posten nicht freiwillig zurück. Als sein Nachfolger wird der gegenwärtige Corpskommandeur in Finnland, General Böckmann, genannt.

Somit hat die Reaktion einen Sieg zu verzeichnen und die Regierung hat dem immer ungestümer werdenden Drängen der von der „Now. Wr." geführten extremen russischen Nationalisten, die im Allesnivellieren das einzige Heil des Vaterlandes erblicken, nachgegeben. Die Lähmung der Kräfte der Regierung durch die Revolution hatte das kleine finnländische Volk dazu benutzt, um sich wieder in den Besitz des größten Teiles seiner ihm während der letzten Jahre genommenen autonomen Rechte zu setzen. Wohl darf darauf gehofft werden, daß keines der im Allerhöchsten Manifest von 1905 aufs neue ihrem Lande gewährleisteten Grundrechte geschmälert werden wird. Daß aber die wiedererstarkte russische Regierung, der das Verhalten Finnlands in nächster Nähe der Residenz in mehr als einer Beziehung ein Dorn im Auge sein mußte, jetzt eine finnlandfeindliche Wendung in seiner Politik eintreten lassen wird, unterliegt keinem Zweifel. Im Kampfe gegen die Prätensionen der radikalen Liberalen braucht die derzeitige Regierung zu sehr die Sympathien und die Unterstützung der gemäßigten Liberalen und gemäßigten Rechten, und da muß sie eben damit rechnen, daß bei diesen neben einem gesunden Patriotismus auch ein verzerrter Nationalismus sich immer stärker geltend macht.

Den direkten Anlaß zur Demission des finnländischen Generalgouverneurs scheint die Eröffnungsrede das Talmans Swinhufvud gegeben zu haben, mit welcher er auf die an den finnländischen Landtag gerichtete Begrüßung des Kaisers antwortete. Er mißbilligte u. a., wie erinnerlich, die Ernennung des Generalmajors Seyn, als eines ehem. Mitarbeiters Bobrikows, zum Gehilfen des Generalgouverneurs und wies darauf hin, daß diese Ernennung eine Verletzung der Landesgesetze bedeute. — Des weiteren protestierte er gegen die gegen Finnland erhobenen Anschuldigungen und erklärte, ebenso verderblich wie diese würden auch die auf sie gestützten Forderungen — falls sie verwirklicht werden sollten — für das Land sein. Finnlands Volk sei stets bereit gewesen, seinen Verpflichtungen dem Reich gegenüber nachzukommen. — Diese Sprache hat in den Petersburger Regierungskreisen auf das schärfste verstimmt.

Die „Now. Wr.", die seit geraumer Zeit mit einem einer besseren Sache würdigen Eifer durch Enthüllungen und Verdächtigungen den wachsenden russischen Patriotismus gegen Finnland und gegen den ihr tief verhaßten Generalgouverneur Gerard mobil macht, bemächtigt sich dieses Falles und weist darauf hin, daß laut Landtagsreglement eine Eröffnungsrede des Talmans nicht vorgesehen sei. Der Landtag habe in Beantwortung der kaiserlichen Begrüßung nur eine Kundgebung seiner treuuntertänigsten Gefühle zu beschließen. Trotzdem sei eine solche Rede gehalten worden. Doch die Hauptschuld daran könne nicht den Finnländern beigemessen werden: „Der Generalgouverneur hat es nicht für nötig gehalten, die Rede des Herrn Finnländers vorher einzusehen, und hat diesem gestattet, seine Dreistigkeit bei der feierlichen Eröffnung des Landtags vorzubringen. Wird diese Komödie der Gewalt eigentlich noch lange dauern? . ."

*

Der Telegraph bringt uns soeben die amtliche Meldung, daß zum Finnländischen Generalgouverneur der Kommandeur des 22. Armeecorps, General der Kavallerie Böckmann, ernannt worden ist.

### Vom Estländischen Landtage.

Von den Resultaten der Freitag stattgehabten Budgetberatung berichten die Revaler Blätter:

Auf der Freitag-Session des Landtages wurde die Beratung des Budgets, welche am Tage vorher begonnen hatte, fortgesetzt. Die aus der Landschaftskasse, d. h. derjenigen Kasse, zu welcher sowohl der Klein- wie auch der Großgrundbesitz steuert, für das nächste Triennium bewilligten jährlichen Ausgabeposten sind im wesentlichen folgende: Post- und Verkehrswesen, und zwar hauptsächlich Unterhalt der Pferdestationen, ca. 48 000 Rbl., in welcher Summe auch eine Neubewilligung von 2000 Rbl. für die Kosten der Telephonstellen für Polizei und Doktorate enthalten ist; Zuschuß zum Unterhalt der Landesbrücken 5000 Rbl.; ein Teil der Kosten der Ritterschaftskanzlei (etwa die Hälfte der Gesamtkosten) 13 260 Rbl.; Unterhalt der Landessteuer-Kommission 5200 Rbl.; hier ist zu bemerken, daß auf den Antrag der Kreisdeputierten hin ein Posten von 2000 Rbl. an Kanzleigeldern, welche die 4 als Oberbrückenbauherren fungierenden Kreisdeputierten bisher bezogen hatten, gestrichen wurde; Unterhalt der Polizeibehörden 17 875 Rbl.; Fahr- und Quartiergelder der Untersuchungsrichter 12 250 Rbl; Zahlung an die Reichsrentei für die Besoldung des Beamtenpersonals zweier Gefängnisse 11 697 Rbl.; Unterhalt der Wehrpflichts-Kommissionen 5482 Rbl.; zu veterinärmedizinischen Zwecken 12 100 Rbl.; zu kirchlichen Zwecken 4850 Rbl., darunter 2450 Rbl. Gehaltzulagen und Lokalmiete und Beheizung für das Konsistorium; zu öffentlichen und wohltätigen Zwecken 4250 Rbl., darunter 2650 Rbl. zur Förderung der bäuerlichen Landwirtschaft; zu sanitären Zwecken ca. 60 000 Rbl., aus welcher Gesamtsumme folgende Einzelposten besonders hervorgehoben werden mögen: für die Hebammenanstalt 3000 Rbl.; für die Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke (Irrenanstalt in Seewald) 19 000 Rbl., zur Durchführung der Reorganisation des Sanitätswesens (Anstellung von Landschaftsärzten, Hebammen und Pflegerinnen, Beschaffung von Doktoraten ꝛc.) 30 000 Rbl.; für Schulzwecke (Subventionen zweier estnischer Schulen in Baltischport und Hapsal, zweier Seemannsschulen in Baltischport und Kasperwieck, mehrerer auf dem flachen Lande belegener Schulen, sowie der Taubstummenanstalt in Fennern und der Blindenanstalt in Reval) im ganzen 3400 Rbl.; Leprosorium in Kuda 15 000 Rbl.

Bei den Ausgabeposten aus der Großgrundbesitzer-Klasse sind hervorzuheben: zu kirchlichen Zwecken 3000 Rbl., Gehalt dem Generalsuperintendenten und eine Neubewilligung von 500 Rbl. Subvention für Privatdozenten der Theologie in Dorpat, Unterstützungen und Pensionen ca. 7500 Rbl.; Gehaltszulage den Lehrern des Domwaisenhauses 500 Rbl., während die bisher dem Domwaisenhaus selbst gezahlte Subvention von 800 Rbl. in Anbetracht sich anderweitig erschließender Einnahmequellen, welche das Balancieren des Budgets dieser Anstalt sicherstellen, gestrichen wurde; Subventionen für verschiedene wissenschaftliche Zwecke (wie für das Provinzialmuseum, die öffentliche Bibliothek usw.) 2230 Rbl., dem estl. landwirtschaftlichen Verein 2500 Rbl., der Revaler Privatklinik 500 Rbl.

Freitag wurde nach Vortrag eines eingehenden Berichtes des Kuratoriums der Ritter- und Domschule ein Antrag des Kuratoriums betr. die Eröffnung von Parallelklassen im Prinzip angenommen.

Ferner wurden zwei Anträge des Telephonamtes: a) betreffs Ermäßigung der Zahlungen der Telephonabonnenten in der Stadt Baltischport und in den Flecken Taps, Jewe und Leal sowie in den Pastoraten, Apotheken und Akziseverwaltungen, und b) betreffs der Modalitäten der Repartition der Remontekosten angenommen.

Der Sonnabend sollte ausschließlich der Beratung interner Corpsangelegenheiten gewidmet sein. Rezipiert wurden in die estländische Adelsmatrikel die Herren Wilhelm v. Krause-Poll, Baron Emmerich Behr und Otto v. Wahl-Annia.

---

**Dorpat**, 4. Februar.

Zu der Frage der Unterrichtssprache in unseren Dorpater Stadt-Elementarschulen äußert sich der „Rev. Beob." in einer im wesentlichen mit unseren Darlegungen vom vorigen Freitag übereinstimmenden Besprechung u. a. wie folgt: „Gegen das in diesem Falle zur Geltung gekommene Prinzip muß unseres Erachtens an die legislativen Instanzen Rekurs genommen werden. Wir konstatieren daher, auch nach Kenntnisnahme der Details des Sachverhaltes, einen casus interpellandi, dem unsere Abgeordneten baldmöglichst näherzutreten haben werden. Mit einem Recht, dessen Verwirklichung ganz dem bureaukratischen Dafürhalten anheimgestellt ist, können wir uns nicht zufriedengeben, am allerwenigsten, wenn es sich um die Erziehung der Jugend handelt."

** **Werro.** Pastor H. Girgensohn, der ehemalige Rappelsche Prediger und Derzeitige Rappinschen Pfarrvikar, wird am Sonntag, den 10. d. Mts., wie wir im „Isamaa" lesen, in Werro seine Probepredigt halten.

**Walkscher Kreis.** Die Besitzer von Schloß Luhde haben, wie der „Südlivl. Anz." mit Genugtuung konstatiert, auf dem am 24. Januar abgehaltenen Luhdeschen Kirchenkonvent erklärt, auf eigene Kosten die alte, im vorigen Februar abgebrannte ehrwürdige Luhdesche Kirche schon in diesem Jahre so weit zu restaurieren, daß sie wieder zum gottesdienstlichen Gebrauch benutzt werden kann, und daß die Gemeinden sich bereit erklärt haben, gleich das Material zum Wiederaufbau kostenfrei anzuführen. Gleichzeitig sind die Besitzer von Schloß Luhde der Bitte der Gemeinden um eine neue Kirche der Art nachgekommen, daß sie außer der repartitionsmäßigen Beteiligung am Bau dieser neuen Kirche noch ein Kapital von 1000 Rbl. für dieselbe gestiftet haben. — Bei solcher Sachlage hat der Konvent von sich aus beschlossen, an den Bau einer neuen, größeren Kirche in Ziegelbau für zirka 800 Sitz- und 400 Stehplätze zu schreiten.

**Rigascher Kreis.** Unter dem Verdacht, den Ueberfall auf den Oberstleutnant Prinz in Lennewarden verübt zu haben, ist, wie dem „Dsimt. Wehstn." zu entnehmen, der örtliche Kirchhofswächter Klawin verhaftet worden, weil er früher gegen den Offizier Drohungen ausgestoßen hat.

**Riga.** Die Gesellschaft für kommunale Sozialpolitik in Riga hielt am 17. Januar ihre Generalversammlung ab. Wie die Rigaer Blätter melden, wurde der bisherige Vorstand, mit Stadthaupt G. Armitsteadt als Präses, wiedergewählt. Die Gesellschaft stellt sich die Aufgabe, durch das Studium und die Erörterung sozialpolitischer Fragen die kommunale Sozialpolitik in Riga zu fördern. Zu diesem Zweck werden für die Mitglieder der Gesellschaft Vorträge über einschlägige Fragen veranstaltet, an die sich eine Diskussion schließt. Die gehaltenen Vorträge werden nach Bedarf durch den Druck vervielfältigt unter dem Sammelitel „Hefte der Gesellschaft für kommunale Sozialpolitik in Riga." Bisher sind zwei solcher Hefte erschienen.

— Als Falschmünzer sind, den Rigaer Blättern zufolge, 3 Bauern der Moritzbergschen Gemeinde ertappt und dem Gerichte übergeben worden; sie hatten Metall-Rubelstücke fabriziert und verbreitet. Die Anfertigung des falschen Geldes hatte einer von ihnen von Arrestanten im Wendenschen Kreisgefängnis gelernt.

**Oesel.** Folgende Zuschrift des öselschen Propstes Joh. Walter bringt das „Arensb. Wchbl.": „Ein Eingesandt des Herrn Zimmermann in Nr. 3 des „Arensb. Wochbl.", in welchem darüber Klage geführt wird, daß die auf dem Lande wohnenden Deutschen Oesels vernachlässigt, ja vergewaltigt werden, ist auch in deutschen Blättern des Festlandes abgedruckt worden unter der Ueberschrift „Vernachlässigung der Deutschen"; da sehe ich mich gezwungen, die Sache zurechtzustellen. Tatsache ist, daß in einer ganzen Reihe von Kirchspielen des Sprengels jahrelang kein deutscher Gottesdienst abgehalten worden ist, aber nicht aus nationalpolitischen Tendenzen der Pastoren, wie der Herr Verfasser jenes Eingesandt durchblicken läßt, oder aus Bequemlichkeit derselben, sondern weil es Kirchspiele mit noch weniger als „10 Deutschen" gibt, und diese wenigen den Pastoren erklärt haben, daß sie lieber einem estnischen Gottesdienst mit vollbesetzter Kirche beiwohnen, als einem deutschen Gottesdienst in leerer Kirche. Aber noch nie hat sich ein Pastor geweigert, soviel mir bekannt, einen deutschen Gottesdienst abzuhalten, wenn dieser Wunsch ihm gegenüber ausgesprochen worden ist, und nirgends „wird jemand gezwungen, in einer fremden Sprache zu beten", wie Einsender behauptet. In allen Kirchen auf dem Lande finden Kommunionsgottesdienste in deutscher Sprache statt und werden Amtshandlungen in deutscher Sprache vollzogen, sobald Bedürfnis dazu vorhanden ist. Wohl aber hat so mancher angesagte deutsche Gottesdienst ausfallen müssen, weil die Beteiligung zu gering war. Daher muß ich den Vorwurf, als befolge irgend einer der öselschen Pastoren in seiner amtlichen Tätigkeit national-politische Tendenzen, als jeglicher Grundlage entbehrend zurückweisen."

**Estland.** Der letzte und größte Güterdemolierungs-Prozeß gelangt, dem „Õigus" zufolge, am 27. Februar in Reval zur Verhandlung. Die Zerstörung der Güter in den Kirchspielen Merjama, Fickel, Goldenbeck und Leal wird in diesem Prozeß zusammengefaßt. Die Liste der Angeklagten umfaßt 96, die der Zeugen 149 Namen. Dazu kommen gegen 300 Entlastungszeugen. Ein so großer Prozeß dürfte in Reval noch nicht dagewesen sein.

**Reval.** Der Posten eines Kommandanten der Stadt Reval, der bei Beginn der Revolution zeitweilig geschaffen wurde, ist, wie die Revaler Blätter melden, dieser Tage aufgehoben worden.

**Mitau.** Das Kriegsgericht verurteilte, wie die Rigaer Blätter melden, Freitag den

## Feuilleton.

### Aus Wagners letzten Tagen.

In schlafloser Nacht trat ich einst auf den Balkon meines Fensters am großen Kanal in Venedig: wie ein tiefer Traum lag die märchenhafte Lagunenstadt im Schatten vor mir ausgedehnt. Aus dem lautlosesten Schweigen erhob sich da der mächtige rauhe Klageruf eines soeben auf seiner Barke erwachenden Gondoliers, mit welchem dieser in wiederholten Absätzen in die Nacht hineinrief, bis aus weitester Ferne der gleiche Ruf den nächtlichen Kanal entlang antwortete; ich erkannte die uralte schwermütige, melodische Phrase, welcher seinerzeit auch die bekannten Verse Tassos untergelegt worden, die aber an sich gewiß so alt ist, als Venedigs Kanäle mit ihrer Bevölkerung. Nach feierlichen Pausen belebte sich endlich der weithin tönende Dialog und schien sich im Einklang zu verschmelzen, bis aus der Nähe wie aus der Ferne sanft das Tönen wieder im neugewonnenen Schlummer erloschen. Was konnte mir das von der Sonne bestrahlte, bunt durchwimmelte Venedig des Tages von sich sagen, das jener tönende Nachttraum mir nicht unendlich tiefer unmittelbar zum Bewußtsein gebracht gehabt hätte?

Diese Stimmung, aus der tiefsten Versenkung in Tristan und Isoldes helldunkle Sehnsuchtswelt geboren, hatte Wagner bei seinem ersten Aufenthalt in Venedig mit magischem Zauber umfangen. Damals war er im schweren Ringen mit den Widrigkeiten der Welt und den Dämonen seines Schaffens zu kurzer Rast in die Stadt Byrons und Mussets eingekehrt, während die schwermütig lockende Melodie eines großen Liebesdramas in ihm erwuchs. Den Armen, Abgehetzten hatte der ehrwürdig altertümliche Prachtbau des Palazzo Giustiniani wie ein kurz verfliegendes Märchenbild umfangen; dann waren wieder die schweren Geldsorgen, die ihm seit Jahren wie eine böse kläffende Meute nicht von den Fersen weichen wollten, über ihn hereingebrochen: auf Betreiben der sächsischen Regierung hatten ihn die venezianischen Behörden ausweisen wollen, und er war weiter gezogen auf seinem Leidensweg, der zu spätem Triumph und Sieg führen sollte.

Auf der Sonnenhöhe seines Ruhmes sehen wir Wagner wieder in Venedig, und die aus Traum und Licht, aus starrer Pracht und heißem Leben wundersam gewobene Atmosphäre, in der einst der Mann den zweiten Akt des Tristan geschaffen, sie umgibt auch den Greis in jener weihevollen Stunde, da sein Gestirn im strahlenden Untergange sich der Ewigkeit und der Unsterblichkeit zuneigt.

In einem viel herrlicheren Palaste als das erste Mal, dem berühmten Palazzo Vendramin, war Wagner eingezogen; wie ein Fürst erschien er, wie der mächtige Beherrscher eines unbekannten Reiches, dessen Größe die Venezianer wohl ahnten, wenn sie einander zuflüsterten: „Er soll mehr sein, als ein König". Jene Einsamkeit, die ihn vor 24 Jahren so qualvoll befallen, sie war ihm nun erwünschter Genuß zur Stärkung für neue Pläne und Entwürfe. Nur wenig Besuch kam in seinen Palast, mit Ausnahme der kleinen Zahl der Intimen, die, wie Liszt, ihn zu neuer Schaffenskraft anregten. Schon vor sechs Uhr stand der Meister regelmäßig auf und schrieb einige Stunden; auf dem Schreibtisch stand gewöhnlich ein Glas Wein oder Kognak. An kühlen Tagen vertauschte er den Atlasschlafrock mit einem Pelzmantel, denn die italienischen Paläste heizen sich nicht leicht. Vormittags konnte man dann Wagner des öfteren mit seinem Sohn Siegfried in dem am Kanal liegenden Garten spazieren gehen sehen. Am Nachmittag wurde bei gutem Wetter eine Gondelfahrt unternommen, wobei der Meister gewöhnlich selbst die Witterung prüfte und dabei mit eigentümlicher Geste die Hände emporhob und hin und her bewegte, wie um die Beschaffenheit der Luft zu ergründen. Man konnte den großen Komponisten des Vormittags in der Dreherschen Bierhalle erblicken, wo er wohl trotz des Verbots seines Arztes ein Stück Schweizerkäse aß, oder beim Friseur, wo er sich das noch immer jugendlich sprossende Haar schneiden ließ. Die Musik auf dem Markusplatze schien ihm keinen sehr angenehmen Eindruck zu hinterlassen, und als er einmal etwas aus dem „Lohengrin" hörte, hielt er sich die Ohren zu und eilte in einen Laden.

In dem bunten Treiben der venezianischen Gassen war der berühmte „Tedesco", der den Armen reichlich spendete und stets freundlich und gütig war, in seinem großen grauen Hut und dem braunen Ueberrock bald eine populäre Persönlichkeit. Abends war die Beletage des Palastes in glänzender Weise erleuchtet, denn Wagner liebte Licht und Helle, so daß man wohl an jene Zeiten erinnert wurde, da einst Lord Byron an der gleichen Stätte festliche Freude, den Prunk eines großen Lebens entfaltet hatte.

Inmitten dieses prächtigen, von reicher Geistesarbeit erfüllten Seins überfiel Wagner, der seit Jahren an Herzbeklemmungen und Magenbeschwerden litt, plötzlich der Tod. Wohl hatte er zu Weihnachten 1882, als er im Kreise der Seinen seine Jugendsymphonie dirigiert hatte, in trüber Ahnung ausgerufen: „Ich habe zum letzten Mal dirigiert", aber er hatte doch auch gehofft, noch 90 Jahre alt zu werden. Am 13. Januar ergriff ihn plötzlich ein Anfall seines Herzleidens, und als seine Frau herbeieilte, fand sie ihn bereits tot auf dem Sofa ausgestreckt, mit dem heruntergeglittenen Pelz nur noch halb bedeckt, die Füße auf einem Stuhl, die Züge furchtbar verzerrt. Ein schwüler heißer Tag lastete auf Venedig, niederstürzender Regen sang dem Meister der Töne das düster monotone Sterbelied, und unter Donner und Blitz entfloh seine Seele zu anderen Sphären . . .

5000 Telegramme verkündeten die Schreckensnachricht durch die Lande, überall den tiefsten Schmerz hervorrufend. Noch im Laufe des 15. Februar trafen 236 Kondolenztelegramme ein; König Ludwig von Baiern schickte einen Abgesandten, der die Leiche auf deutschen Boden geleiten sollte. Am 16. Februar, einem strahlend lichten, sonnenerfüllten Tage, trugen acht der Getreuen den Sarg die Treppe des Palastes hinab in die schwarze Gondel. Fernher erklang Glockengeläut, und so glitt der schweigende Zug hin durch den Kanal, wo in Hunderten von Gondeln die Venezianer ehrfürchtig zusahen, bis zum Bahnhof, wo die offiziellen Abgesandten der Stadt Venedig dem großen Toten die letzte Ehre erwiesen.

In München, wo die Leiche am 17. Februar anlangte, war eine großartige Trauerfeier veranstaltet worden. Wie wir einer soeben erschienenen Erinnerungsschrift von Richard Gorter entnehmen, hatten sich sämtliche Künstler- und Sängervereine auf dem Bahnhof versammelt. Münchens Maler bildeten, brennende Wachsfackeln tragend, auf dem Perron Spalier. Als der Zug einlief, erklang Beethovens Trauermarsch, die

Bauern Strasding zum Tode durch den Strang. Er war angeklagt, den Bauern Mundezeem in ein Bauergesinde gelockt und ihn an unermittelte Personen nach vorheriger Abmachung ausgeliefert zu haben. Die letzteren hatten ihn durch Schüsse tödlich verwundet, so daß er bald darauf verschied.

**Libau.** Auf Befehl des Generalgouverneurs wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, der vereidigte Rechtsanwalt Sandberg zwecks Ausweisung nach Astrachan verhaftet.

---

**Petersburg.** Zum Rücktritt Baron Meyendorffs vom Posten des Duma-Vizepräsidenten, der das größte Bedauern in allen politisch maßgebenden Kreisen hervorrufen wird, erfährt die „St. Pet. Ztg." folgendes: Der Minsker Abgeordnete Gustav Karlowitsch Schmid, durch die Abfuhr, die ihm Baron Meyendorff hat zuteil werden lassen, gekränkt, hat gegen Meyendorff den Vorwurf erhoben, daß sein Verhalten sich nicht mit seiner Stellung als Mitglied des Präsidiums vertrage. Da durch diesen Vorwurf das ganze Präsidium getroffen ist und keine Instanz vorhanden ist, die entscheiden könnte, ob Baron Meyendorff als Vizepräsident gegen die Pflichten verstoßen hat, die ihm sein Amt auferlegt, so soll sich Baron Meyendorff entschlossen haben, von seinem Posten zurückzutreten, obgleich seine zahlreichen Freunde ihn zu veranlassen suchten, diesen Plan aufzugeben. Der von politischem feinen Taktgefühl zeugende Schritt entlastet das Präsidium von einer etwa provozierten Solidaritätserklärung und gibt der Duma die Möglichkeit, durch Wiederwahl sich mit der Handlungsweise Baron Meyendorffs und der Stellungnahme des Präsidiums einverstanden zu erklären. Außerdem ist Baron Meyendorff frei, bei der Verhandlung über den Ausschluß Schmids in der nächsten Dumasitzung offen zu reden, und wir wollen wünschen, daß er diese Gelegenheit ergreift. Ebenso ist es zu erwarten, daß die Duma ihren Vizepräsidenten wohl mit erdrückender Stimmenzahl wiederwählt. — Interessant für die Auffassung dieses Falles erscheint der Ausspruch eines einflußreichen russischen oktobristischen Abgeordneten, der sich zum Vertreter der „Pet. Z." äußerte: Diese Feinfühligkeit ist nur einem Deutschen zuzutrauen. Ein anderer hätte sich über die Anzapfungen einer kleinen Gruppe gewiß hinweggesetzt. Baron Meyendorff nimmt aber die Sache ernst. Natürlich wird er mit vollster Einmütigkeit, trotz seines Sträubens, wiedergewählt werden." — In der Tat ist auch die abermalige Aufstellung der Kandidatur des Barons als sicher zu bezeichnen. Von den Oktobristen und Rechten abgesehen, die natürlich für Baron Meyendorff eintreten, wird auch die ganze Opposition für ihn stimmen. Sogar auf der äußersten Linken hat sich Baron Meyendorff Achtung zu verschaffen gewußt. So erklärte vor einiger Zeit während einer Unterhaltung der Führer der Sozialdemokraten Tscheidse (Minoritätler): „Der Baron besitzt zwar nicht meine ungeteilten Sympathien, aber meine volle Achtung. Als sein politischer Gegner bekämpfe ich ihn wie und wo ich nur kann; ich weiß aber, was ich von dem Manne zu halten habe. Baron Meyendorff hat eine Ueberzeugung und tritt für die Konstitution voll ein; von der überwältigenden Mehrheit der Oktobristen möchte ich das nicht behaupten."

— Entgegen den Preßmeldungen, ist die „Golos Prawdy" nicht Parteiorgan der Oktobristen geworden. Die diesbezüglichen Verhandlungen haben sich vielmehr zerschlagen, was nicht zu bedauern zu sein scheint, da, wie namentlich aus den ungeschickten witzelnden Polemiken gegen die Kadettenpartei ersichtlich, dieses Blatt z. Z. nicht derart redigiert wird, wie man es vom Parteiorgan der im Parlament führenden Partei verlangen muß.

— Der allrussische Kongreß der studentischen Vertretungen beschäftigte sich, wie die „Pet. Ztg." referiert, bisher an den beiden ersten Tagen mit der Lage in den Hochschulen Rußlands und mit der Frage der Taktik der Studenten. Mehrere Parteien legten entsprechende Resolutionen vor, doch wurde keine derselben angenommen. Die Majorität schien sich der von den Sozialdemokraten proponierten Resolution zuzuneigen. Diese warnt die Studenten vor einem aktiven Hervortreten und schlägt vor, passiven Widerstand den Bestimmungen entgegenzusetzen, die einen Anschlag auf die Existenz der Hochschulen in ihrer Eigenschaft als freies wissenschaftliches Zentrum bedeuten. Großes Interesse erregte auch die von den „Menschewiki" vorgelegte Resolution. Sie deutet auf das Erscheinen einer neuen Auffassung der Sozialdemokraten der studentischen Bewegung. In der Resolution wird zunächst darauf hingewiesen, daß die studentische Bewegung ihren nationalen und politischen Charakter verloren hat und das Schwergewicht des studentischen Lebens auf dem Gebiete der akademischen und professionellen Interessen liegt. Weiter wird in der Resolution anerkannt, daß die Studentenschaft gegenwärtig nicht auf Unterstützung im Kampfe um die Autonomie der Hochschulen rechnen kann. Aus diesem Grunde werden die Studenten aufgefordert, ihre Kräfte den kulturellen und aufklärerischen Zwecken der Hochschulen zu widmen und zu diesem Behuf alle legalen Mittel auszunutzen. Weiter warnt die Resolution kategorisch vor einem Hervortreten im Interesse „der überlebten Periode des politischen Kampfes der Studenten". — Ein Studentenkongreß für wirtschaftliche Angelegenheiten wird, der „Ruß" zufolge, in nächster Zeit in Petersburg stattfinden. Der Kongreß will sich u. a. beschäftigen mit Schaffung eines zentralen Arbeitsbureaus, dem Genossenschaftswesen der Studenten (Speisehäuser usw.), gegenseitiger und ärztlicher Hilfe, der wirtschaftlichen Lage der Studenten im Westen usw.

**Moskau.** Die alleruntertänigste Adresse des Moskauer Adels hat folgenden Wortlaut: „Erhabener Herrscher! In den Tagen schwerer Heimsuchungen, die Rußland mehr als einmal ereilt haben, hat der Adel gemeinsam mit allen russischen Männern im Laufe von Jahrhunderten durch Wort und Tat seinen Glauben an die schöpferische Kraft der Selbstherrschenden Zarischen Macht in ihrer gesamten Fülle und Unteilbarkeit gezeigt. Dieser Glaube ist bis auf den heutigen Tag im Moskauer Adel unerschütterlich geblieben. Herr! schenke der Stimme Deines treuuntertänigen Adels Gehör und nimm seine aus aufrichtigem Herzen kommenden Worte gnädig auf. Jetzt, wie auch vorzeiten, gibt es in Rußland keine politische Macht, die der Zarischen Gewalt gleich käme. Der Zar ist der alleinige Vertreter seines Volkes und der erhabene Verkünder seines Gewissens. Er allein ist der oberste Leiter seiner Geschicke und nur vor Gott verantwortlich. Die alte Zarische Gewalt steht im Bewußtsein des Volkes höher als die vergänglichen äußeren Rechte. Das Zarische Wort wird den toten Buchstaben des Gesetzes überleben. — Der Moskauer Adel, der von diesem Glauben durchdrungen ist, begrüßt freudig Deinen mächtigen Entscheid am 3. Juni des verflossenen Jahres, o Herrscher, indem er in ihm die Offenbarung des freien Zarischen Willens erblickt, der im Verein mit dem Volke Rußland die gewünschte Erneuerung geben kann. Die Geschicke Rußlands hängen von Dir ab, o Herrscher. Das Volksleben wird durch den Druck von Verführungen und Zweifeln getrübt. Durch Deinen Zarischen Willen und Dein mächtiges Wort, Herrscher, richte in ihm wieder Gesetz und Ordnung her. Erhalte Dein Leben zum Wohle aller Deiner Untertanen. — Wir aber sind bereit, treu dem Vermächtnisse unserer Väter und Großväter, Dir und der Heimat bis zum letzten Blutstropfen zu dienen und legen zu den Stufen Deines Thrones die Gefühle der Liebe und des Vertrauens, die uns beseelen, nieder. So ist unser Sinn, so sind unsere Gefühle. Wir beten zum Allerhöchsten, daß Er unser Vaterland, unser großes, einiges, unteilbares, seiner historischen Vergangenheit treues Rußland bewahre und ihm immerdar Glück, Frieden und Wohlfahrt verleihe."

Gegen den vorliegenden Wortlaut der Adresse, die mit 198 gegen 122 Stimmen angenommen wurde, reichte Fürst Trubetzkoi das bereits am Sonnabend kurz angedeutete, ca. 60 Unterschriften tragende Separatvotum ein, dessen Wortlaut nach der „Now. Wr." folgender ist:

„Indem wir den einmütigen Wunsch des Moskauer Adels, dem Monarchen gegenüber unseren alleruntertänigsten Gefühlen Ausdruck zu geben, vollkommen teilen und aus diesem Grunde die Ueberreichung einer alleruntertänigsten Adresse für wünschenswert ansehen, halten wir es indes für unsere Pflicht, folgendes zu erklären: Der Grundgedanke der von der Adelsversammlung am 31. Januar angenommenen Adresse läuft auf eine Regierung der gesetzgeberischen Rechte der Volksvertretung hinaus, was dem Manifest vom 17. Oktober, der ganzen Institution der Reichsduma und auch den §§ 7 und 86 der Grundgesetze radikal widerspricht. Die Adresse enthält den nicht zu bezweifelnden Wunsch einer Aenderung der bestehenden Staatsordnung und erscheint uns daher ihrem Wesen nach unannehmbar und ihrer Form nach ungesetzlich.

Indem die Unterzeichneten in Erwägung ziehen: 1) daß die Aeußerung der Notwendigkeit einer Aenderung der Staatsordnung nicht zu den Kompetenzen der ständischen Institutionen gehört; daß 2) die Erwähnung allgemeiner Notzustände im Reich gegenwärtig überflüssig ist, und zwar im Hinblick auf die Institutionen der Volksvertretung, die gerade zu dem Zweck einberufen sind, um sich um diese Notzustände zu kümmern; daß 3) auf Grund eines Beschlusses der Adelsversammlung vom 30. Januar die Möglichkeit einer offiziellen Beratschlagung über die Adresse und damit auch die Abstimmung über irgendwelche Amendements zu derselben ausgeschaltet worden war und daß 4) die offizielle Beratschlagung der Adelsversammlung keinesfalls durch eine private Beratung ersetzt werden konnte, da diese nicht die Möglichkeit hat, irgendwelche Beschlüsse zu fassen — stimmen wir Unterzeichneten gegen diese Adresse und ersuchen um Einverleibung dieses unseres Separatvotums in das Journal."

Unterzeichnet ist das Separatvotum u. a. von den Fürsten P. N. und E. N. Trubetzkoi, den Fürsten P. D. und M. R. Dolgorukow, Butuslin, A. Schipow u. a.

---

**Wladiwostok.** Aus dem Fernen Osten läßt sich die „Ruß" abermals über haarsträubende Mißbräuche berichten, die unter vollem Vorbehalt wiedergegeben seien. Abgesehen von dem Verkauf von Maschinenteilen eines Torpedojägers an Japan, hat sich in Nikolajewsk am Amur noch folgender Fall ereignet: In diesem Hafen liegen noch einige kleine Torpedoboote, die während des Krieges nach dem Fernen Osten gesandt worden sind. Während des Krieges hatten diese Torpedoboote eine Besatzung und taten Dienst. Nach dem Kriege wurden diese Boote an Land gebracht. Ein mit großen Vollmachten ausgerüsteter Kapitän 2. Ranges, der über diese Torpedoboote zu verfügen hatte, ordnete den meistbietlichen Verkauf derselben an, und sie wären wahrscheinlich in den Besitz der Japaner übergegangen wenn nicht von dem bevorstehenden Verkauf der Kommandeur des Wladiwostoker Hafens Baron Fersen zufällig erfahren hätte. Die Intervention des Baron Fersen verhinderte auch die Ausführung eines anderen geplanten Mißbrauches. Das Wladiwostoker Hafenkontor wollte nämlich den noch immer nicht flott gemachten Kreuzer „Isumrud" verkaufen und setzte einen sehr niedrigen Preis an — nur wenige Tausend Rubel.

PA. **Finnland.** Auf die alleruntertänigste Vorlage des finnländischen Landtages ist Allerhöchst verfügt worden, daß bei der Anweisung von Mitteln für die Anlage von Eisenbahnen in Finnland im Jahre 1908 zu allererst die Arbeiten zum Bau des südlichen Teils der Linie Jönsu-Nurmis, sowie der Linie Kemi-Rovaniemi in Angriff genommen werden müssen. Angewiesen sind 10 Mill. Mark.

---

# Politischer Tagesbericht.

4. (17.) Febr.

## Russisch-österreichische Trübungen.

Am vorigen Mittwoch hat, wie telegraphisch schon kurz berichtet, der gemeinsame österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Freiherr v. Aehrenthal, eine dritte große Rede über Oesterreich-Ungarns auswärtige Politik in der österreichischen Delegation gehalten.

Er verbreitete sich, in recht zahmer Widerlegung der von tschechischer und polnischer Seite vorgebrachten ergrimmten Angriffe auf Deutschland, zunächst über Wert und Wesen des Bündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn und kam dann auf die geplante Balkan-Anschlußbahn und das Verhältnis zu Rußland zu sprechen.

Der Minister — so heißt es in dem den reichsdeutschen Blättern übermittelten Bericht — drückte die Hoffnung aus, daß sich die gewisse Erregung, welche seine Erklärungen über die Anschlußbahn speziell in Rußland hervorgerufen habe, bald legen werde. Denn, wenn man die Sache objektiv prüfe, erkenne man, daß eine Verwechselung von Politik und wirtschaftlichen Angelegenheiten vorliege. Seit dem Bestehen der Entente basierte diese auf dem übereinstimmenden festen Entschluß der österreichisch-ungarischen und der russischen Regierung, die Unabhängigkeit und das Selbstbestimmungsrecht der Balkan-Staaten strikteste zu achten, da beide Mächte jedwede territoriale Eroberung auf dem Balkan von der Hand weisen. Die Frage des Anschlusses an das türkische Bahnnetz liege weit weg vom Felde dieses Akkordes sowie des Mürzsteger Programms. Dieser Akkord sei die Konsekration des Prinzips der Erhaltung des status quo während es sich bei dem Bahnanschluß um eine natürliche Entwickelung des Handels und des Verkehrs handle. Mit anderen Staaten sei die Regierung über die Anschluß-Angelegenheit nicht in Verhandlungen getreten, da die Angelegenheit ausschließlich zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei spiele. Er könne nicht zugeben, daß dies auf die Reformfrage einen ungünstigen Einfluß ausüben werde.

Zweifellos sei die Verbesserung des Justizwesens ersichtlich, ebenso wie die Gendarmeriefrage und die Finanzreform bereits durchgeführt sei. Bezüglich der Justizreform bemerkte der Minister, daß die beiden Ententemächte dieselbe hätten allein durchführen können, daß sie jedoch, da mehrere Signatarmächte den Wunsch der Mitwirkung deutlich erkennen ließen, deren Mitwirkung annahmen. Die Verhandlungen seien noch nicht beendet. Der Minister müsse sich daher auf diese Bemerkungen beschränken, wolle aber betonen, daß er mit Rußland in allen Fragen, auch in der letzten Frage betreffs der Justizreform, in vollstem Einverständnis vorgehe. — Der Minister versicherte schließlich, die Regierung werde alle Bemühungen unterstützen, die zur „Konsolidierung der Situation in Europa" beitragen. Er glaube aus der Verhandlung in der Delegation die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß die Politik, welche sich ausschließlich von friedlichen Zielen leiten lasse, gleichzeitig aber für das Interesse der Monarchie eintrete, die Unterstützung der Delegation finden werde. (Lebhafter Beifall.)

Trotz aller Schönfärberei geht aus diesen Aeußerungen klar hervor, daß in den russisch-österreichischen Beziehungen nicht alles in Ordnung ist und daß die projektierte Anschlußbahn nach Saloniki hin einen stark verstimmenden Strich durch russische Pläne gezogen hat. Ein bezeichnendes Licht auf die Ursache der beiderseitigen Verstimmung wirft folgende Wiener Depesche vom 14. (1.) Februar:

„Eine wichtige Aenderung in der Balkan-Frage steht bevor. Rußland beabsichtigt, im Verein mit Frankreich einen Schachzug gegen das Bahnprojekt Oesterreich-Ungarns auf dem Balkan auszuführen, und zwar will es den Plan der Balkan-Transversalbahn verwirklichen. Dieser Plan strebt eine Verbindung der Adria mit der Donau durch den Bau einer Bahn von der serbischen Stadt Radujevac an der Donau nach Antivari oder Dulcigno an der montenegrinischen Küste an. Durch diese Bahn würde ein großer Teil des Balkan-Verkehrs von Oesterreich-Ungarn und dem übrigen Mitteleuropa abgelenkt werden. Dieser russische Schachzug, der von Frankreich unterstützt wird, ruft hier peinliches Befremden hervor."

Es besteht also auf diesem Terrain eine starke russisch-österreichische wirtschaftliche Rivalität, die aber ganz zweifellos auch auf das politische Gebiet abfärben wird.

Das Bestehen gewisser Mißverständnisse auf der Balkan-Halbinsel wird auch vom französischen Minister des Auswärtigen, Hrn. Pichon, anerkannt, wenngleich freilich nicht als gefahrdrohend hingestellt. Einem Mitarbeiter der „Pétite Rép." gegenüber äußerte Pichon: Man müsse alles, was auf der Balkan-Halbinsel geschieht, mit Aufmerksamkeit verfolgen. Man dürfe aber die Meinungsverschiedenheiten, von denen jetzt gesprochen wird, nicht übertreiben. Das Verständigungsbedürfnis, das zwischen den Großmächten bestehe und die europäische Politik beherrsche, werde auch diese Fragen zu schlichten wissen. — Also auch Herr Pichon konstatiert mit aller Deutlichkeit das faktische Vorhandensein von „Meinungsverschiedenheiten."

---

## Deutschland.

In der Budget-Kommission des Reichstages hat am Dienstag die Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes begonnen. Wie alljährlich bei dieser Gelegenheit, so sind auch diesmal die üblichen Anfragen über diplomatische Vorgänge an die Regierung gerichtet worden. Besonders tat sich in dieser Beziehung der Abg. Erzberger hervor, der namentlich betreffs der deutschen Politik in Marokko und Persien in so eingehender Weise Erkundigungen einzuziehen suchte, daß man daraus auf das Bevorstehen einer größeren parlamentarischen Aktion des Zentrums auf dem Gebiete der auswärtigen Politik schließen darf, deren Spitze sich natürlich gegen den Reichskanzler richten würde. — Von den Erklärungen, die Herr v. Schoen in Bezug auf die marokkanische Angelegenheit abgegeben hat, ist für verständnisvolle Politiker die Aeußerung des deutschen Staatssekretärs höchst bezeichnend, daß die Aktion Frankreichs in Marokko nicht gegen die Akte von Algeciras verstoße, sondern „neben ihr her laufe. Diese Definition, meinen die „Hamb. Nachr.", spricht mehr, als ein ganzer Stoß von Weißbüchern es vermöchte. Wir halten aber die Fiktion oder, sagen wir lieber, die Auffassung, die ihr zugrunde liegt, für geschickt und können nur wünschen, daß sie beibehalten wird. Sehr erfreulich war es auch, aus Herrn v. Schoens Munde zu hören, daß er für die Loyalität der Erklärungen seines französischen Ministerkollegen Pichon bürge. Die Uebernahme dieser Bürgschaft hat natürlich zur Voraussetzung, daß Herr v. Schoen im Besitz von realen Unterlagen ist, die ihm seine Erklärung gestatteten. Wir würden dies im Interesse der wünschenswerten Verständigung mit Frankreich in der marokkanischen Frage mit Befriedigung begrüßen.

Am Donnerstag wohnte der Kaiser der Sitzung des Landwirtschaftsrates im Herrenhause zum größten Teil bei. Um 10 Uhr vormittags fuhr der Kaiser in Begleitung seines Gastes, des Regenten von Braunschweig, Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg, im Automobil vor dem Mittelportal des Hauses vor. Dort hatten sich zum Empfange der neue Präsident des Herrenhauses v. Manteuffel und der erste Vorsitzende des Landwirtschaftsrates, Graf Schwerin-Löwitz, eingefunden. Bevor der Kaiser seinen Platz einnahm, schritt er auf Professor Robert Koch zu und schüttelte ihm die Hand. Hierauf nahm der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates, Graf Schwerin-Löwitz, das Wort zu folgender Ansprache: „Euer Majestät haben heute zum ersten Male dem Deutschen Landwirtschaftsrate die hohe Ehre erwiesen, in seiner Mitte zu erscheinen. Euer Majestät wollen den tiefgefühlten Dank des Deutschen Landwirtschaftsrates für diese hohe Ehre entgegennehmen und zugleich namens der reichsdeutschen Landwirtschaft, die hier durch den Deutschen Landwirtschaftsrat vertreten ist, das Gelöbnis unserer unwandelbaren Treue und Ergebenheit entgegennehmen, indem wir den Ruf erheben: Seine Majestät der Kaiser lebe hoch!" — Nach dem Kaiserhoch ergriff sofort Geheimer Rat Professor Dr. Robert Koch das Wort zu einem Vortrage über Maßnahmen zur Förderung der Viehzucht in Deutsch-Südwestafrika und zur Bekämpfung der afrikanischen Viehseuchen besonders.

Ueber das einjährige Praktikum, das der Kronprinz gegenwärtig im Ministerium des Innern durchmacht, erfährt die „Post": Der Kronprinz erscheint dreimal wöchentlich, Montag, Mittwoch und Freitag, vor 9 Uhr morgens ohne Begleitung im Ministerium. Er arbeitet dann bis 11 Uhr mit dem Wirkl. Geh. Oberregierungsrat v. Falkenhayn, der geeignete Akten bereit hält und zu dem Inhalt die nötigen Erläuterungen gibt. Von 11 Uhr an wohnt der Kronprinz den Vorträgen beim Minister bei. Er macht sich Notizen und bespricht hinterher das Gehörte mit dem Minister und Falkenhayn.

Die „Schles. Ztg." hatte unter der Ueberschrift „Die um Radziwill" einen Artikel veröffentlicht, der die Stellungnahme des Grafen Tiele-Winckler im Herrenhause gegen die Enteignungs-Vorlage abfällig besprach. Hierauf erwiderte Tiele-Winckler in einer Zuschrift an die „Schles. Ztg." u. a.: „Ich halte die Mitarbeit an nationalen Aufgaben für eine moralische Pflicht eines jeden nationalgesinnten Mannes — gleichgiltig, ob Besitz und Stellung ihm die Möglichkeit bietet, seiner Ansicht in weiteren Kreisen Geltung zu verschaffen, oder ob seine Einflußsphäre sich auf einen engeren Kreis beschränkt. Ich halte es aber auch für die Pflicht eines jeden nationalgesinnten Mannes, seiner Ueberzeugung Ausdruck zu geben, unbeirrt durch die Rücksicht auf Stellung und persönliche Beziehungen. Ich halte das volle Eintreten für die eigene Ueberzeugung besonders dann für eine Pflicht, wenn es sich, wie in dem vorliegenden Falle, um eine Kardinalfrage handelt, deren Lösung einen entscheidenden Einfluß üben muß und wird auf die Entwickelung unserer ganzen inneren Politik. Aus dieser Auffassung, und lediglich aus dieser, bin ich dazu gelangt, zu der Enteignungs-Vorlage Stellung zu nehmen und diese an der Stelle zu vertreten, auf welche mich des Kaisers Gnade berufen hat. Ich glaube ihm und der Gesamtheit damit zu dienen, daß ich die Anschauungen derjenigen zum Ausdruck gebracht habe, welche bisher an exponierter Stelle und unter reichlichen persönlichen Opfern den Kampf für das Deutschtum geführt und ein lebhaftes Interesse daran haben, die unhaltbar gewordenen Verhältnisse zu einer Klärung gebracht zu sehen."

Der „Morgen" enthält in seiner neuesten Nummer folgende Erklärung der Schriftleitung: „In dem nicht-politischen Teil der Nr. 17 unserer Zeitschrift von 1907 haben wir die Behauptung mitgeteilt, daß Graf Cuno v. Moltke mit einem Homosexuellen, namens Axel Petersen, zu tun gehabt habe; dieser, Moltkes Freund sei wegen der hochstehenden Persönlichkeiten drohenden Gefahren ausgewiesen und habe dann von Graf Moltke mehrere tausend Mark erpreßt. Wir erfüllen gern die Pflicht, angesichts der

---

schwarz umflorten Fahnen und die lodernden Fackeln senkten sich, und der ganz mit Kränzen und Blumen geschmückte Leichenwagen wurde mit neuen Spenden der Pietät und Verehrung überhäuft. Die weitere Fahrt des Leichenzuges gestaltete sich zu einer allgemeinen Trauerfeier des ganzen Landes. Auf allen Bahnhöfen hatten sich Verehrer des Meisters eingefunden, die ihm auf seiner letzten Fahrt ihren letzten Gruß darbringen wollten. Ganz Bayreuth war in Trauer, als der Zug den 17. abends auf dem Bahnhof einlief.

Am Sonntag, den 18., erfolgte die feierliche Beisetzung. Nach einer würdigen Feier ward der unter Kränzen verschwindende Sarg nach der Villa Wahnfried geführt, und von dort trugen des Meisters Jünger, unter ihnen Niemann, Hans Richter, Porges, Anton Seidel, die Bahre nach der Gruft, die an der Gartenmauer, gegenüber dem Arbeitszimmer Wagners, gegraben war. Eine einfache Marmorplatte deckt die Grabstätte. . . .

---

## Mannigfaltiges.

Die Verwitterung des Kölner Domes, die unaufhaltsam vorwärts schreitet, entsteht dadurch, daß die in der Luft befindliche schweflige Säure, ein Produkt des Rauches, in den Stein eindringt und ihn zersetzt. Die Schutzmittel hiergegen bestehen darin, daß der Stein entweder mit einem wetterfesten Anstrich versehen oder mit einer chemischen Lösung getränkt wird, wodurch er gegen die Säure unempfindlich wird. Auch in London hat man an verschiedenen historischen Bauwerken die zerstörende Wirkung der schwefligen Säure erfahren. Professor A. H. Church hat nun bei dem Kapitelhause in Westminster das Barytverfahren angewandt. Hierbei wird Wasser mit Baryumhydrat (30 pCt.) gemischt und mehrere Male auf den Stein aufgetragen. Dadurch wird er gleichsam neu zementiert. Wie die „Bau-Zeitung" berichtet, sind die Erfahrungen, die man hiermit gemacht hat, bis jetzt sehr befriedigend.

— Berliner „Frackzwang". Unter der hübschen Spitzmarke „Was einem Herzog in Berlin passieren kann", wußte eine Berliner Korrespondenz dieser Tage eine kleine Geschichte zu erzählen, die leider den Nachteil hatte, erfunden zu sein. In einem großen Berliner Hotel nämlich sollte es kürzlich einem Mitgliede des preußischen Hochadels passiert sein, daß ihm, als er nach mehrtätigem Aufenthalt am Abend vor der Abreise im bequemen Reiseanzug noch eine Mahlzeit einnehmen wollte, die bedienenden „Ober" einstimmig versicherten, in solchem Kostüm bekomme er in diesem geweihten Raume unter keinen Umständen etwas zu essen! Wie gesagt: das Histörchen ist nicht wahr, aber es ist gut erfunden gewesen, denn es ironisiert den krampfhaften Weltstadt- und Luxuskraps, der zurzeit in Berlin herrscht. Mit dem offenen oder heimlichen „Frack- oder Smoking-Zwang" in einigen Restaurants glaubt man, Berlin ohne weiteres zu einem kleinen Paris oder London zu machen, und man merkt nicht, daß die Gesellschaftstoilette in Theatern wie in Speisesälen nur dann ein Zeichen „feineren" Lebens sein kann, wenn sie sich von selbst entwickelt. Mit dem Frack wird aber auch sonst in Berlin allerlei angestellt, was gegen alle internationalen Konventionen, oft in komischer Weise, verstößt. Dies Kleidungsstück ist in der ganzen Welt ein abendliches Festgewand. In Berlin aber wird z. B. regelmäßig zur feierlichen Eröffnung der Großen Kunstausstellung, die stets an einem Frühlingstage mittags um 12 Uhr stattfindet, der Frack verlangt. Zwei andere Beispiele: Jüngst erschien der Kaiser mehrmals nachmittags um 3 Uhr zu öffentlichen Vorträgen von Berliner Vereinen, und beide Male war von den Vorständen für die Besucher der Frack obligatorisch gemacht! Das ist ein ganz sinnloses Verlangen. Wohltätig stach dagegen vor zehn Tagen die Einladung zur Eröffnung der englischen Ausstellung in der Akademie ab, zu der man nachmittags um 2 Uhr im schwarzen Rock gebeten wurde. Da hat man wohl Rücksicht auf die anwesenden Engländer genommen, die wahrscheinlich nicht schlecht gelacht hätten, wenn man ihnen hätte zumuten wollen, am hellen lichten Mittag den Frack anzulegen. Aber nun wollen wir diese verständige Lehre auch ausnutzen!

— Eine deutsche Flugmaschine? Nach der „Frkf. Kl. Presse" hat der Dachdecker Menzinger in Braunfels eine neue Flugmaschine erfunden, die schon patentiert sein soll. Die Maschine soll eine epochemachende Neuheit sein. Die Detailpläne liegen dem Kriegsministerium bereits vor.

— Neun Skifahrer von einer Lawine verschüttet. Ein schweres Unglück, das mehrere Skifahrer getroffen hat, wird aus den Alpen berichtet. Bei Bad Fusch im Salzburgischen wurden neun Skiläufer von einer Lawine überrascht und vier Mann getötet, darunter der Vorstand der Alpinen Vereinssektion in Fusch, Oberjäger Schubhart und der Bergführer Altenhofer. Die übrigen wurden gerettet; unter ihnen befindet sich ein Fräulein Huber aus Wien.

— Humor des Auslandes. Der Einbrecher stieg vorsichtig die Treppe hinab und näherte sich mit seiner Beute der Tür, als plötzlich ein elektrisches Licht aufflammte und der Herr des Hauses vor ihm stand. Aber seine Ueberraschung über diese unerwartete Erscheinung war nichts gegen sein Erstaunen über das, was er hörte. „Erschrecken Sie nicht," sagte der Hausbesitzer; „tun Sie mir den Gefallen, diesen Brief in den Kasten zu stecken. Es ist mein Schadenersatzanspruch an die Gesellschaft, bei der ich gegen Einbruch versichert bin." („Tit Bits".)

vollen und zweifelsfreien Aufklärung, welche der Prozeß wider Harden gebracht hat, an derselben Stelle des „Morgen" zu erklären, daß diese uns von dritter — wie auch wir inzwischen festgestellt haben, unglaubwürdiger — Seite zugetragenen Angaben von Anfang bis Ende unwahr sind, und wir bedauern, diesen unwahren Angaben gutgläubig in unserem Blatt Aufnahme gewährt zu haben." — So muß von Hardens eifrigsten Anhängern einer nach dem anderen den Rückzug antreten.

Zu der in unserer Freitag-Nummer gebrachten Mitteilung über den Dienstantritt des Ministerresidenten H. v. Eckardt in Kuba lesen wir im „Rig. Tagbl.": Der älteste Sohn des kürzlich verstorbenen ehemaligen deutschen Generalkonsuls in Zürich Dr. Julius v. Eckardt, Legationsrat Heinrich v. Eckardt, jetzt ein Mann von etwa 46 Jahren, war schon vor vielen Jahren unter die Diplomaten gegangen. Er war viele Jahre Dragoman in Konstantinopel, wo ihn der Kaiser kennen lernte, der ihm seitdem stets freundlich gewogen blieb. Dann war er, ein Livländer unter dem andern, unter dem Freiherrn v. Heyking, der inzwischen wegen unheilbarer Krankheit seine Entlassung erhalten hat, Sekretär an der deutschen Gesandtschaft in Serbien. Kürzlich wurde er zum Ministerresidenten und Konsul ad interim auf der Insel Kuba, in Havanna ernannt. — Herr v. Eckardt ist in Riga geboren und mit einer Französin verheiratet.

In Berlin sollte sich am vorgestrigen Sonnabend das Schwurgericht des Landgerichts I mit der Angelegenheit des angeblichen Versicherungsagenten Demetrius Mirski aus Rußland beschäftigen, der unter der Beschuldigung verhaftet worden ist, ein Verbrechen im Sinne des Gesetzes gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen begangen zu haben. Mirski gilt bei der Polizei als ein lange gesuchter russischer Terrorist, der Anfang Oktober v. J. nach Berlin gekommen war. Auf seine Spur wurde die Polizei gelenkt, als Ende Oktober eine geheime Russenversammlung stattfand, die von der Polizei aufgehoben wurde. Als man sein Zimmer durchsuchte, konnten zwar keine verdächtigen Schriftstücke beschlagnahmt werden, wohl aber fanden die Beamten einen schwarzen Koffer mit doppeltem Boden vor. Innerhalb dieses doppelten Bodens sollen sich mehrere elektrische Apparate vorgefunden haben, die nach Ansicht der Anklagebehörde zu dem Zweck Verwendung finden sollten, große Verwüstungen anzurichten, Eisenbahnzüge zum Entgleisen zu bringen, Häuser zu demolieren usw. Neben acht Paketen mit Sprengstoffen fanden sich Einrichtungen zur Fernzündung vor, und es wird angenommen, daß alle diese Gegenstände dazu bestimmt gewesen seien, um einem für die nächste Zeit geplanten Verbrechen des russischen Revolutionskomitees zu dienen. — Der angebliche Mirski, in dem man ein hervorragendes Mitglied dieses Komitees ergriffen zu haben glaubt, hat bisher bestritten, von der Aufbewahrung der Sprengartikel in dem Koffer Kenntnis gehabt zu haben; den letzteren will er von einem in Rußland sich aufhaltenden Freunde entliehen haben.

## England.

Zum „Krieg der englischen Damen" lesen wir in der „Tägl. Rdsch": „Die Frauenrechtlerinnen haben ihren jüngsten sehr energischen Feldzug in sehr geschmackloser Weise mit einem Angriff auf den königlichen Prunkwagen in der großen Prozession zur Parlamentseröffnung eröffnet. Die Sache war aber nicht nur geschmacklos, sondern sie hat der Sache der Frauenrechtlerinnen außerordentlich geschadet, mehr als alle die Ministerbelästigungen, die sie sich zuschulden kommen ließen. Es ist nachträglich bekannt geworden, daß die Königin in dem Augenblick, als sie die Polizisten zusammenlaufen sah, glaubte, es sei ein Anschlag auf den König geplant gewesen. Sie erschrak dadurch so sehr, daß sie sich den ganzen Tag nicht wieder erholen konnte. — Am 15. d. Mts. beginnt für alle Anhängerinnen der Bewegung eine „Selbstverleugnungs-Woche" nach dem Beispiel der Heilsarmee. Alle „gutgesinnten" Frauen sind verpflichtet, während dieser acht Tage so viel Geld wie möglich zu sparen und für die gute Sache herzugeben. Das wandert dann in die Kriegskasse der Partei. In dem an die Frauen verschickten Rundschreiben heißt es, daß jede Arbeitsfrau den Verdienst eines vollen Tages beiseite legen soll, reichere Frauen das Einkommen einer ganzen Woche. Alle diejenigen, deren Geburtstage in die Woche fallen, sollen alle Geschenke hergeben, die sie etwa erhalten sollten, und endlich sollen alle Damen ihre überflüssigen Schmucksachen im Hauptquartier abgeben, damit sie dort zu Geld gemacht werden können. Tatsächlich haben auch verschiedene Frauen bereits ihre Schmucksachen eingesandt. Eine Dame hat angekündigt, daß sie während der Woche in ihrem Salon ein Konzert geben will, und daß die Eintrittsgelder in die Kriegskasse fließen sollen; eine andere will Marmelade machen und diese in ihrem Fenster zum Verkauf ausbieten usw.

## Spanien.

Die Spanier rücken immer mehr von Frankreich ab. Der Madrider „Imparcial" sagt in einer Besprechung des Vorgehens Frankreichs in Marokko, daß er dies keineswegs durch die Akte von Algeciras gerechtfertigt halte. Die Handlungsweise Frankreichs werde immer mehr den Haß der Marokkaner erregen. Das Verhalten Frankreichs habe gezeigt, daß durch die Akte von Algeciras die marokkanische Frage nicht gelöst werden könne. Kein Artikel habe zur Ausführung gebracht werden können. Daher komme das Gefühl, daß eine neue Zusammenkunft dringend notwendig sei, um das Eingreifen Europas in Nordafrika genau festzusetzen. Der „Imparcial" weist dann darauf hin, daß die Rechte Spaniens und Frankreichs sich keineswegs decken. Spanien wolle im Frieden leben mit der Bevölkerung, die an seine marokkanischen Plätze angrenze, beabsichtige aber durchaus nicht, seinen Einfluß durch politische Abenteuer zu vermehren.

## Portugal.

Die Wunde am Arm des Königs Manuel ist jetzt vollständig vernarbt. — Alle Zeitungen [illegible]

die wegen der Meuterei bestraften Matrosen begnadigt hat. — König Manuel empfing bereits Abordnungen einiger Lissaboner Vereine und Körperschaften in Privataudienz, welche ihm ihre Anhänglichkeit und Sympathie versicherten. Der König macht auf alle, die mit ihm in Berührung kommen, den besten Eindruck.

## Türkei.

Dem „Korr.-Bur." wird aus Konstantinopel gedrahtet: In türkischen Kreisen ist man der Meinung, daß der abberufene ehemalige persische Botschafter voraussichtlich in Konstantinopel bleiben werde, da die türkischen Truppen auf türkisches Gebiet übergeführt werden. Ihre Abberufung aus Soudschbulak müsse man durch die wiederholten, energischen Schritte des russischen Botschafters Sinowjew erklären. In diplomatischen Kreisen sei man der Ansicht, daß dazu die angeblichen militärischen Vorkehrungen Rußlands zum Schutze der persischen Grenze, über die die türkische Botschaft in Petersburg berichtet habe, beigetragen hätten.

## Nordamerika.

Nach einer New-Yorker Meldung vom vorigen Donnerstag haben Erhebungen der Gewerkschaften ergeben, daß nahezu 60 Prozent aller Mitglieder in New-York arbeitslos sind

Die große nordamerikanische Schlachtflotte dampft gegenwärtig nach Callao. Auf das Drängen der chilenischen Behörden hat der Admiral Evans sein Programm geändert und wird Valparaiso anlaufen, nachdem er die Kabelleitungen längs der chilenischen Küste untersucht haben wird. Die Ankunft in Valparaiso wird den Chilenen Anlaß zu einer großen Willkommen-Demonstration bieten. 200 000 Einwohner der Stadt und der Umgebung werden längs des Kais die Flotte mit lautem Zuruf begrüßen, alle Schiffe werden Flaggengala aufweisen. Die Flotte wird nur eine Stunde im Hafen von Valparaiso verbleiben, diese aber wollen die Chilenen durch verschwenderische Gastlichkeit denkwürdig gestalten. In gleicher Weise überbieten sich Peru, Brasilien, Argentinien in Beweisen der Courtoisie. — Dieser Enthusiasmus der südamerikanischen Staaten wird — vielleicht mit berechtigtem Optimismus — in Washington so gedeutet, daß im Falle einer kriegerischen Spannung die südamerikanischen Flotten ihre Kräfte der nordamerikanischen zur Verfügung stellen wollen. Dies dürfte man gegebenenfalls nicht unterschätzen: Brasilien allein hat drei Dreadnoughts in England im Bau, die leicht gegen Ende dieses Jahres gefechtsbereit sein könnten.

# Lokales.

Da die Zeitungssetzer heute vormittag infolge einer inzwischen beigelegten Differenz mit der Geschäftsleitung die Arbeit zeitweilig eigenmächtig niederlegten, hat die heutige Nummer unseres Blattes nicht ganz rechtzeitig und nicht mit dem für sie bestimmt gewesenen vollen Material erscheinen können, was wir unsere Abonnenten zu entschuldigen bitten.

### Aus dem Jahresbericht des Dorpater Veterinär-Instituts pro 1907.

Zum Ehrenmitglied des Instituts wurde gewählt und bestätigt der Professor der Universität in Bern Dr. med. Hugo Kronecker. Entlassen wurden auf ihre Gesuche: der Prof. emer. Wirkl. Staatsrat C. v. Raupach, die klinischen Assistenten Veterinärärzte Reinhold Apsing-Russan und Karl Sarral. — Gewählt wurden: zum ordentl. Professor der außerord. Prof. Mag. J. Waldmann, zum außerord. Professor der Dozent Mag. J. Negotin, zum Dozenten der Prosektor Mag. E. Schröder, zum Institutsarzt Dr. Karl Russow. — Zu wissenschaftlichen Zwecken waren in das Ausland abkommandiert: der Dozent J. Negotin, die Privatdozenten S. Schantyr und E. Paukull.

Der Privatdozent des Charkowschen Veter.-Instituts Dm. Konew wurde auf Grund seiner Dissertation zum Magister der Vet.-Medizin promoviert.

Die Zahl der Studierenden betrug zu Anfang des Berichtsjahres 305. Im Jahre 1907 wurden immatrikuliert 191, und zwar: frühere Studierende des Warschauer Veterinär-Instituts 78, des Dorpater Vet.-Instituts 12, des Kasanschen 1, der Berliner Tierärztlichen Hochschule 1, der Warschauer Universität 1, der Dorpater Universität 1, aus Seminaren 14, Gymnasien 22, und Absolventen folgender Lehranstalten: Realschulen 30, Kommerzschulen 18, landwirtschaftlicher Schulen 8, Kadettencorps 5.

Es beendeten den Kursus des Instituts mit dem Grade: eines Veterinärarztes „cum laude" 19 und eines Veterinärarztes 54 — im ganzen 73 Personen. — Es traten aus vor Beendigung des Kursus 58. Zum 1. Januar 1908 zählte das Institut somit 365 Studierende, die sich nach Konfession und Stand folgendermaßen verteilen. 203 griechisch-orthodoxe, 82 griechisch-katholische, 58 Lutheraner, 3 Altgläubige, 1 Armenisch-gregorianischer, 2 Mohammedaner, 121 Edelleute und Beamtensöhne, 88 Kleinbürger, 52 aus dem Bauernstande, 104 aus dem geistlichen Stande.

Von den 365 Studierenden waren 29 Stipendiaten, 23 von der Zahlung der Kollegiengelder Befreite und 55 wurden aus den Mitteln des Instituts unterstützt. Für Stipendien wurden verausgabt 8220 Rbl., zu Unterstützungen 1795 Rubel.

Außerdem wurden verausgabt: an Gagen, Zulagen und Gratifikationen rund 40 362 Rbl.; für ökonomische Bedürfnisse (inkl. Ankauf von Lehrmitteln für die Kabinetts und Vervollständigung der Bibliothek) rund 23 188 Rbl.; Equipierungsgelder für Stipendiaten in Kronsdiensten 1764 Rbl.; für die bakteriologische Station 2650 Rbl.; zu wissenschaftlichen Reisen ins Ausland 4000 Rbl. und zu Stipendien und Unterstützungen 10 015 Rbl. — in allem 81 979 Rbl.

Im Jahre 1907 wurden eingenommen: Kollegiengelder 15 775 Rbl.; für die Fütterung kranker Tiere 1305 Rbl. Prozente für verschiedene

Die Bibliothek hat im verflossenen Jahre einen Zuwachs von 702 Bänden erhalten und besteht gegenwärtig aus 22 873 Bänden, für welche z. Z. 73 928 Rbl. verausgabt sind. In den Kliniken des Instituts wurden im verflossenen Jahre 6241 Tiere behandelt (gegen 3290 im J. 1906), darunter 3568 Pferde, 958 Rinder, 116 Schafe, 475 Schweine, 55 Katzen, 703 Hunde.

Es wurden behandelt: stationär — 738 Tiere, ambulatorisch — 4212 Tiere, poliklinisch 1291 Tiere.

Operationen wurden in 1834 Fällen ausgeführt.

In der Feldscher-Schule des Instituts befanden sich zum 1. Jan. 1907 36 Schüler, von welchen 12 den Kursus mit der Würde eines Veterinär-Feldschers absolvierten; im J. 1907 traten ein 14 und verließen die Schule vor Beendigung derselben 2 Schüler, somit befanden sich zum 1. Jan. 1908 in dieser Schule 36 Zöglinge.

---

Der zweite Ibsen-Abend fand Sonnabend abend im Saale des Handwerkervereins statt. Herr Regisseur O. Duwe hielt zunächst einen erläuternden Vortrag über einige weitere Dramen Ibsens, und zwar über „Olaf Liliekrans", „Die Helden auf Helgeland" und „Die Komödie der Liebe". Sodann rezitierte er das, trotz seiner vielleicht etwas zu sehr ins Detail gehenden Breite, markige und machtvolle Drama „Die „Kronprätendenten". Die Rezitation dieses 5-aktigen ergreifenden Stückes aus Norwegens Vorzeit dauerte bis ½1 Uhr nachts, was insofern bedauerlich war, als die von 8 Uhr an in Anspruch genommene Aufmerksamkeit der Zuhörer bei einer so langen Dauer der Vorlesung gegen Schluß notwendigerweise ermüden mußte. Wir möchten daher sowohl im Interesse der Frequenz der dankenswerten Duweschen Ibsen-Abende wie im Interesse eines wirkungsvolleren Eindrucks der Rezitationen den Wunsch aussprechen, Herr Duwe möge bei seinen nächsten Abenden die Verlesung der Dramen, wo angängig, in etwas verkürzter Form vornehmen. Dieses dürfte, wie uns scheint, bei manchem Drama ohne besondere Beeinträchtigung der poetischen und dramatischen Wirkung derselben durchführbar sein.

Für die Zuhörer dürfte es sich empfehlen, sich vor den einzelnen Vorlesungen mit den jeweiligen zum Vortrag gelangenden Dramen bekannt zu machen. K.

---

In der Nacht auf Sonnabend wurde in einem Hause an der Ecke der Stein- und Langen Str. eine geheime Druckerei entdeckt. Es wurden 4 Setzkästen, eine Handpresse und eine Menge fertig gedruckter illegaler Flugschriften in russischer Sprache vorgefunden und beschlagnahmt. Arretiert wurden 2 Studenten, welche vermutlich den Satz und Druck hergestellt hatten. — Die Geheimdruckerei befand sich im zweiten Stock des Hofgebäudes, welches einen separaten Eingang vom Garten aus hat und völlig isoliert liegt. Die Druckerei bestand aus 3 Zimmern. —ch.

---

Heute tritt die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts hierselbst zu einer Session zusammen, die am 9. d. Mts. ihren Abschluß findet.

---

In voriger Nacht ereignete sich, wie wir hören, bei der Station Elwa ein schwerer Unglücksfall. Der Arrendator von Neu-Rüggen, Herr Sonberg, versuchte auf den bereits in Gang gesetzten Zug Nr. 13 aufzuspringen, kam aber zu Fall und geriet unter den Waggon. Er trug, wie verlautet, einen Rippen- und Schädelbruch davon. — Der Schwerverletzte wurde in die hiesige chirurgische Klinik übergeführt.

---

Morgen, Dienstag, veranstaltet Frl. Edith Waldhauer unter freundlicher Mitwirkung geschätzter einheimischer Kräfte im Saale der Bürgermusse ein Konzert, auf das wir hiermit angelegentlichst aufmerksam machen. Die so überaus talentvolle und glänzende Geigenspielerin hat sich nicht nur in die Gunst unseres Publikums eingespielt, sondern auch auswärts die reichsten Erfolge geerntet; morgen nun wird sie sich uns in ihrer ganzen Vielseitigkeit zeigen — sowohl in Bravourstücken des Violinvirtuosentums, als auch in gediegensten Tonstücken, wie endlich in gefälligen, leicht verständlichen Kompositionen. — Das Konzert wird durch die Mitwirkung einheimischer musikalischer Kräfte besonders reiche Abwechselung und volle Farben haben. So bringt der Schluß der ersten Abteilung gemischte Quartette, vor allem aber werden wir dank der liebenswürdigen Mitwirkung der ausgezeichneten Pianistin Frau A. Brosse sowie des Quartetts des Kammermusik-Vereins die Freude haben, das hervorragend schöne Arenskysche Klavier-Quintett in D-dur zu hören. — Unser Publikum wird sich gewiß um so zahlreicher einfinden, als Frl. Waldhauer ihre Geige diesmal in den Dienst der Wohltätigkeit stellt, indem die Reineinnahme des Konzerts für unsere kirchliche Armenpflege bestimmt ist.

# Parlamentsbericht.

Der Zwischenfall mit Prof. Kapustin ist beigelegt worden. Der „Pet. Ztg." zufolge wurde er privatim gebeten, in Zukunft nicht mehr öffentlich gegen die Fraktionsbeschlüsse zu handeln, worauf der angesehene Oktobrist erwiderte, er fühle sich verpflichtet, auch in Zukunft seiner Ueberzeugung Ausdruck zu verleihen.

*

Bischof Jewlogi hat definitiv mit den äußersten Rechten gebrochen und sich den gemäßigten Rechten angeschlossen. Sein Austritt aus der Gruppe wurde, der „Ruß" zufolge, am 30. Januar bekannt, als ein Mitglied der äußersten Rechten an der Spitze der neuen Liste der gemäßigten Rechten den Namen des Bischofs las. Die dem Russischen Volksverbande angehörenden Geistlichen beschlossen, [illegible]

ist auch vorgeschlagen worden, die Bischöfe Serafim und Germogen zur Versammlung einzuladen, um auf Jewlogi einzuwirken und ihn der Gruppe zu erhalten.

*

Auf der Tagesordnung der Reichsduma-Sitzung vom Dienstag, d. 5. Febr., stehen u. a.: Bericht der Kommission zur Dirigierung von Gesetzentwürfen betreffend das Projekt der Ausdehnung des Art. 253 des Forststatuts und der P. 1 der Beilage zu Art. 29 des Landwirtschaftsstatuts auf die Ostseeprovinzen, den Kaukasus, das Steppengebiet und Turkestan; Bericht der Finanzkommission über das vom Finanzminister eingebrachte Projekt betreffend die Immobiliensteuer in Städten und Flecken.

# Telegramme.

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Moskau**, 3. Februar. Zum ersten Kandidaten auf den Posten eines Gouv.-Adelsmarschalls ist mit 184 gegen 87 Stimmen A. D. Ssamarin, zum zweiten Kandidaten Fürst S. B Meschtscherski mit 151 gegen 122 Stimmen gewählt worden.

---

**Berlin**, 16. (3.) Febr. Die Polen-Kommission des preußischen Herrenhauses nahm nunmehr eine Abänderung in der polnischen Enteignungs-Vorlage in dem Sinne an, daß sie diejenigen Grundstücke, die mehr als 10 Jahre hindurch entweder als Fideikommiß im Besitz einer Familie gewesen sind oder dieselbe Zeit ununterbrochen einem und demselben Besitzer gehört haben, als nicht dem Recht der Zwangsenteignung unterliegend erklärte. Falls das Herrenhaus auf seiner Plenarversammlung diese Amendements bestätigen sollte, wird die ganze Vorlage von neuem dem Abgeordnetenshause zur Beratung vorlegt werden müssen.

Die deutsche Regierung dementiert in der kategorischsten Weise die Meldungen über ein deutsch-türkisches Geheimabkommen. Falls der Pforte eine neue Note in Sachen der macedonischen Justizreform eingereicht werden sollte, sei Deutschland bereit, dieselbe zu unterzeichnen. — In kompetenten Kreisen wird behauptet, daß die Frage der russisch-österreichischen Beziehungen bereits über die Phase der höchsten Spannung hinaus sei. In der offiziellen Welt schenkt man der Möglichkeit eines Konflikts keinen Glauben. Obgleich jede neue Bahn auf der Balkan-Halbinsel mehr als alles andere die Pazifizierung Macedoniens fördern würde, so müßte doch die Frage der Traeierung der Bahn zuerst von den dabei am meisten interessierten Mächten, d. h. Rußland und Oesterreich, klar gestellt werden. Deutschland werde auf Wunsch der Mächte sich an den Verhandlungen beteiligen, ohne jedoch seine Dienste anzubieten. Baron Aehrenthal habe den Traktatmächten eine vertrauliche Mitteilung in Sachen des Baues der Sandschak-Bahn gemacht. Deutschland sei nicht befugt gewesen, diesen Plan zu verhindern. Baron Aehrenthal sei mit nichten in den Händen Deutschlands eine Strohpuppe. Deutschland erkläre offen, daß es sich diesem Projekt bei der Pforte nicht widersetzt habe.

**Rom**, 16. (3.) Febr. Die Zeitung „Tribuna" bringt eine offizielle Note, in der auf die Möglichkeit der Lösung der Schwierigkeiten auf der Balkan-Halbinsel hingewiesen wird. So werde ein Ausgleich angeblich erzielt werden durch eine Audienz des russischen und italienischen Botschafters beim Sultan.

# Todtenliste.

Marie Jürgenson, † am 29. Januar zu Reval.

Aeltester Gr. Gilde Wilhelm Juon, † im 67. Jahre am 29. Januar zu Riga.

Afinogen Kusmitsch Chrapunow, † im 72. Jahre am 29. Januar zu Riga.

Luise v. Jankiewicz, geb. v. Montvill, † am 31. Januar.

Bruno v. Radloff, † im 82. Jahre am 31. Januar zu Riga.

Rittmeister Axel Kiparski, † im 41. Jahre am 29. Januar zu Riga.

Generalin Julie v. Essen, geb. Baronesse Dellingshausen, † im 84. Jahre am 30. Januar zu Reval.

Emilie Menge, † am 2. Februar zu St. Petersburg.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule
vom 4. Februar 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 747.5 | 746.3 | 748.4 |
| Thermometer (Centigrade) | +1.2 | +0.8 | +1.4 |
| Windricht. u. Geschwind. | S.3 | WSW.3 | WSW.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 92% | 90% | 89% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts 0.0
2. Maximum d. Temp. gestern +2.3
3. Niederschlag 1.2

Allen denjenigen, die uns bei unserem schmerzlichen Verlust so viele freundliche Teilnahme erwiesen, sagen wir unseren herzl.

# Dank.

**Johanna Baum**
**Mary Baum.**

---

**Der Beginn eines neuen**
**germanistischen Kursus**
zur Vorbereitung für das **deutsche**
**Oberlehrer-Examen**
**steht unmittelbar bevor.**
**Dr. phil. G. v. Sabler**
Kast.-Allee 37, 1 Tr., 5—6 U. nm.

---

**Herzlichst bitte ich Glieder d. Mariengemeinde** sowie auch sonstige Wohlgesinnte, sich an den

## Sammelarbeiten der Hauskollekte

für die Armen **beteiligen** und sich zu dem Zweck bei mir melden zu wollen.

**Pastor Paul Willigerode.**

---

**Fasanen**
**Birkhühner**
**Sterlett,** frische
**Butten** „
**Белуга** „
**Sёmga**
**Caviar,** halbgepresst.
empfiehlt
**Bernh. Frederking**
Kühnstrasse 8.

---

# Auktion.

**Am 14. Februar a. c.** gelangen hierselbst in der Wohnung des Hrn. **Zensors S. G. Babanow (Verlängerte Sternstr. 44)** die letzterem gehörigen **Möbel** nebst anderem Hausgeräte zum öffentlichen gerichtlichen Ausbot. Es ist gestattet, auf die Gegenstände auch unter deren Schätzungswerte zu bieten.

---

## Hohes Einkommen

erzielen tüchtige, intellig. Herren, welche grossen Bekanntenkreis haben. Bei gut. Erfolgen feste Anstell. m. hohem Gehalt. Off. unter **Nr. 122** an **S. Preismann & Co, Bern, Annoncenabteilung (Schweiz).**

---

## 4000 Rbl.

gegen 8% werden gesucht gegen eine gute Obligation auf ein städtisches Immobil. Off. sub. „H. G." in der Exp. d. Bl. erbeten.

---

## Schlafzimmer-Möbel

vollkommen neu, billig zu verkaufen Tischler **C. Palm** — Jakobstr. 6.

---

## Für 5000 Rubel

wegen Lebensveränderung **zu verkaufen** ein gut eingerichteter **Gemüsegarten,** auch geeignet als Obst- od. Blumengarten, i. Zentrum d. Stadt. Näher. **Narva,** Postkomptoir, Mulkson.

---

## Ein Klavier (Stutzflügel)

noch in sehr gutem Zustande, wird billig verkauft. **Rich. Wenger,** Klavierstimmer, Pleskaus.-Str. 12, i. Hof.

---

Trockenes
## Birkenholz

**zu verkaufen,** auch Bestellungen auf Tannen- u. Fichtenholz werden mit Zustellung entgegengenommen — Gartenstr. 65. **N. Ekimow.**

---

## Gesucht.

Ein Paar fehlerfr. Fahrpferde, c. 3 W. hoch. Off. nebst näheren Angaben zu richten: Postabt. Lemburg, Livl. E. L.

---

## Ein Schullokal

wird von d. hiesigen Stadtschulkollegium zum 1. August 1908 im I. resp. II. Stadtteil zu mieten gesucht. Off. sind an Rechtsanwalt Ssudakow (Scharrenstr. 12.) zu richten.

---

## Zu vermieten eine Wohnung

von 7 Zimmern, Küche, Keller und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten — Rathausstrasse Nr. 18 (unweit der Petersburger Str.). Zu erfragen bei O. Kämper oder im Laden.

---

**Johannisstrasse Nr. 18**
hinter dem Rathause, ist in der Bel-Etage eine **Wohnung von 5 Zimm.** nebst Wirtschafts bequemlichkeiten i. April oder Mai zu vermieten. Zu erfragen daselbst von 3—5 Uhr.

---

## 1 möbl. Zimmer

mit Pension an Stud. abzugeben. Scharrenstr. 2, Qu. 2.

---

**Gesucht** zum 1. März eine
## Wohnung von 7—8 Zimmern.

Off. Mühlenstr. 31 a, Qu. 1, erbeten.

---

## 2 gut möblierte Zimmer

m. voller Pension abzugeben — Rathausstrasse 16, Wohnung 2.

---

## Ein deutscher Student

findet in einer gebildeten Familie **Pension** nach Vereinbarung gegen Nachhilfestunden. Adresse zu erfrag. sub „480" in d. Exp. d. Bl.

---

Diejenigen Herren Architekten, welche an einer

## Konkurrenz für Pläne zum Neubau der Luhde'schen Kirchspielskirche

teilzunehmen wünschen, werden hiermit aufgefordert, ihre Skizzen nebst Angabe der annähernden Baukosten bis zum **1. Mai a. c.** dem Unterzeichneten einzusenden. Die Kirche soll aus Ziegelsteinen erbaut werden und bei 800 Sitzplätzen ca. 1200 Personen fassen. Das Honorar für den auf Grund der vom Kirchenconvent angenommenen Skizze angefertigten Plan nebst Kostenanschlag und Materialberechnung ist auf Rbl. 300 fixiert worden.

Stellv. Kirchenvorsteher zu Luhde:
**Alfred Ammon**
Schl. Luhde bei Walk.

---

## Die Schnakenburgsche Leihbibliothek

befindet sich seit dem 1. Februar 1908 im zweiten Stock.

---

## Unübertroffen: Sarto's Zahn-Crême.

Gesetzlich geschützt.




Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor **Fäulniss** u. macht die Zähne **blendend weiss.** Garantiert unschädl. **Ueberall erhältl.** Preis **35** Kop.

Generalvertr. Chasanowsky u. Kantor, Riga, Postfach 594.

---

## Sonntag, d. 10. Februar
## im Lokale des Neuen Theaters Karlowa-Str. 24
# „Künstlerisches Allerlei"

verbunden mit Rout (Erfrischungstische, Sexaessen u. s. w.). Orchestermusik zum Besten des **Nordlivländischen Deutschen Frauenbundes.**

**Eintrittskarten** für die Zeit von 5—8 Uhr à 1 Rbl., von 9—2 Uhr nachts à 1 Rbl. 50 Kop., Passepartouts à 2 Rbl. 50 Kop. zu haben in der Buchhandlung **Carl Glück,** vormals E. J. Karow.

**Anfang 5 Uhr nachmittags.**

---

## Jung. Mädchen

mit bescheidenen Ansprüchen **sucht eine Anstellung.** Offerten werden in d. Exp. d. Blattes unter „O. W." erbeten.

---

Im Flecken Schoden findet
## freipraktizierender Arzt
einträgliche Praxis. Nähere Auskünfte Apotheke Schoden. Gouvernement Kowno über Preekuln.

---

## 2 Schülerinnen

für die Putzarbeit können sich melden. R. Luberg Ritterstr. 18.

---

## Deutschen Herren

**möbl. Zimmer** mit Beheizung u. Bedienung abzugeben Breitstr. 34. III.

---

## Einer gebildeten Dame

welche die 3 Landessprachen in Wort und Schrift beherrscht, wird Gelegenheit geboten, unentgeltlich die doppelte Buchführung zu erlernen u. nach Erlernung derselben ein **festes Engagement zugesichert.** Off. sub. „M" in der Exp. d. Bl. erbeten.

---

Ein deutscher verheirateter **Futtermeister** mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle — Wesslershof pr. Dorpat.
Karl Luth.

---

Der
# Bazar
## zum Besten d. Frauen-Vereins
soll am
## Sonntag, d. 9. März c.
**im Saale d. Bürgermusse**
stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl durch den Besuch unserer Veranstaltung als auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

**Baronin Bruining,** Karlowastr. 20
**Fr. Oberp. Wittrock,** Ritterstrasse Johannis-Pastorat.
**Frau Prof. Körber,** Marienhofsche Str. 6
**Frl. v. Stryk,** Alexanderstrasse 38
**Fr. General. v. Berg** Marienhofsche Str. 48
**Frau v. Lilienfeld,** Wallgraben-Strasse 17.

---

## Ein Knabe

wird als Pflegekind abgegeben. Bohnenstr. 1, Qu. 1.

---

## Ein Stubenmädchen

sucht eine Stelle — Techelferstr. 53, Qu. Laatsch.

---

## Dom-Schlittschuhbahn.

Morgen, Dienstag, d. 5. Februar,
# Musik von 9—11 Uhr abends.

**Entree:** für Erwachsene 20 Kop., für Kinder 10 Kop.

**Die Direktion.**

---

## Im Saale der Bürgermusse.

**Dienstag, den 12. Februar 1908**
# Konzert
## Frl. G. Tatter
Gesang
## Frl. W. Berlin
Klavier.

**Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univer.-Buchhandlung, Dorpat.

---

## Dom-Schlittschuhbahn.

Am 14. Februar
# Kostümfest.

---

## Im Saale der Bürgermusse.

**Montag, den 18. Februar 1908**
# Konzert
## Société de Concerts d'Instruments Anciens
**Paris**

Fondée par Henri Casadesus President: **Camille Saint-Saëns.**

| | | |
|---|---|---|
| **Edouard Celli** (Quinton) | **Alfred Casella** (Clavezin) | **Henri Casadesus** (Viole d'amour) |
| **Marcel Casadesus** (Viole de Gambe) | **Maurice Devilliers** (Basse de Viole) | **Mme Marie Buisson** Sopran |

**Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univer.-Buchhandlung, Dorpat.

---

# D. H.-V.

Freitag, den 8. Februar c.
## Vortrag
von
**Pastor P. Willigerode:**
## Hatte Menenius Agrippa recht?
**(Ein Beitrag zur Wertung sozialer Denkweise).**

Anfang 9 Uhr abends.
Entree **10** Kop.

**Der Vorstand.**

---

## Verein für Kammermusik.

Dienstag, den 5. Februar
## Gesellige Zusammenkunft

der Mitglieder im Vereinslokal in d. **Ressource** nach dem Konzert zum Besten der Kirchlichen Armenpflege.

**Der Vorstand.**

---

**Dienstag, d. 5. Febr. 1908**
**im Saale d. Bürgermusse**
# Konzert
**zum Besten der Kirchlichen Armenpflege** von Frl.
## Edith Waldhauer
unter freundlicher Mitwirkung von Frau **A. Brosse** und anderen geschätzten einheimischen Kräften.

PROGRAMM.

1. Tartini — Teufelstrillersonate.
2. a) Haydn — Menuett.
   b) Mozart Deutscher Tanz.
   c) Grossec (1738 — 1828) — Gavotte.
   Frl. E. Waldhauer.
3. Gemischte Quartette.
4. Arensky — Klavierquintett (D-dur). Allegro moderato — Variationen — Scherzo — Allegro vivace. — Finale allegro moderato.

Frau A. Brosse u. das Quartett des Kammermusikvereins.

5. a) Sinding — Romanze.
   b) Tor Aulin — Humoreske.
   c) Vieuxtemps- Ballade u. Polonaise.
   Frl. E. Waldhauer.

Am Klavier Frl. **Hedwig Wulffius.**

Programme sind an den Saaltüren käuflich zu haben.

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billette** (incl. Steuer) zu 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 K., 50 K. u. 30 Kop. (Galerie) sind in der Buchhandlung von C. Glück vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben.

---

**Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat**
# Mitglieder-Versammlung
**im Saale d. Bürgermusse**
**Montag, d. 11. Februar 190**
8½ Uhr abends.

Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht pro 1907.
Anträge, eventuell Anfragen.
Wahlen.

**Mitgliedskarten sind vorz weisen.**

Der Vorstand

---

## Brockensammlun
des
## Frauen-Vereins.

Die Bewohner der
**Teich-, Stern-, Schma Blumen-u. Garten-Stras**
seien darauf aufmerksam gema dass die Brocken
## Mittwoch, den 6. Februar
von den in den genannten Stras wohnhaften Hausständen zum Bes des Frauenvereins abgeholt werd

Bei Umzügen oder anderen Ge genheiten, die grössere Sammlun unbrauchbar gewordener Geg stände liefern, würden die Broc auch ausserhalb der festgesetz Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden pfangen Alexander-Strasse Nr.

---

Es wird gebeten,
## Ein Paar Manschett
welche Sonnabend beim Feuerw fest auf der Kegelbahn, in der Bür musse vergessen worden sind, a geben Lampenhandlung **I. Sl** Ritterstr. Nr. 3.

---

## Verkäuflich
**Vorsteher-Welpen** (Gebrauc hunde — Wallgrabenstr. 10. Zu bes täglich v. 4—5 Uhr nachm.

---

## СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 января 1907 года.

| | Руб. | Кп. |
|---|---|---|
| **Активъ.** | | |
| Касса | 264,913 | 42 |
| Учетъ векселей | 1,134,387 | 60 |
| Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги | 6,975 | 60 |
| Ссуды подъ залогъ: | | |
| Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ | 37,116 | — |
| „ „ негарантированныхъ | 102,803 | — |
| ипот. облигацій | 49,066 | — |
| Товаровъ | 19,311 | — |
| Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 63,003.50 запасн. капитала) | 226,191 | 93 |
| Спеціальные текущіе счеты: | | |
| Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант. | 67,084 | 62 |
| „ „ „ % бумагъ негарант. | 324,178 | 44 |
| „ „ „ ипот. облигацій | 395,120 | 10 |
| „ „ „ векселей и торгов. обязательствъ | 216,276 | 51 |
| Корреспонденты: | | |
| 1) Loro: | | |
| а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант. | — | — |
| „ „ „ % бумагъ негарант. | — | — |
| „ „ „ торговыхъ обязательствъ | 19,922 | 42 |
| б) свободныя суммы безъ обезпеченія | 9,956 | 58 |
| 2) Nostro: | | |
| а) свободныя суммы въ распоряженіи банка | 557,200 | 14 |
| б) векселя на коммиссіи | 48,781 | 07 |
| Протестованные векселя | 1,025 | — |
| Проценты по вкладамъ | 89,188 | 28 |
| Зданіе банка | 40,400 | — |
| Текущіе расходы | 53,305 | 40 |
| Расходы подлежащіе возврату | 873 | 92 |
| Переходящія суммы | 7,503 | 43 |
| Коммиссіонные векселя | 78,480 | 60 |
| Руб. | 3,750,061 | 06 |
| **Пассивъ.** | | |
| Основной капиталъ | 350,000 | — |
| Запасный капиталъ | 66,140 | 90 |
| Вклады: | | |
| Срочные | 1,931,918 | — |
| Безсрочные | 8,295 | — |
| Вѣчные | 39,552 | — |
| Текущіе счеты | 857,508 | 70 |
| Корреспонденты: | | |
| 1) Loro: | | |
| а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ | 114,756 | 54 |
| б) векселя на коммиссіи | 103,344 | 04 |
| 2) Nostro: | | |
| Суммы остающіяся за банкомъ | 25 | 59 |
| Проценты по цѣннымъ бумагамъ | 4,657 | 21 |
| Счетъ процентовъ и коммиссій | 265,596 | 31 |
| Переходящія суммы | 8,266 | 77 |
| Руб. | 3,750,061 | 06 |

Размѣръ % въ настоящее время:

| | |
|---|---|
| за учетъ векселей | 8—9% |
| „ ссуды | 8—9% |
| „ вклады | 4—5% |
| „ вклады на текущій счетъ | 4% |

---

## Stand der Jurjewer Bank

am 31. Januar 1908.

| | Rubel. | Kp. |
|---|---|---|
| **Activa.** | | |
| Cassenbestand | 264,913 | 42 |
| Discontirte Wechsel | 1,134,387 | 60 |
| Coupons und zahlbare Effecten | 6,975 | 60 |
| Darlehen gegen Verpfändung von: | | |
| Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren | 37,116 | — |
| ungarantirten Werthpapieren | 102,803 | — |
| Hypothekarischen Obligationen | 49,066 | — |
| Waaren | 19,311 | — |
| Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 63,003.50) | 226,191 | 93 |
| Conto-Corrent: | | |
| Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren | 67,084 | 62 |
| „ „ „ „ ungarantirten „ | 324,178 | 44 |
| „ „ „ „ hypoth. Obligationen | 395,120 | 10 |
| „ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten | 216,276 | 51 |
| Correspondenten: | | |
| 1) Loro: | | |
| a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren | — | — |
| „ „ „ „ ungarantirten „ | — | — |
| „ „ „ „ Handelsvaluten | 19,922 | 42 |
| b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc. | 9,956 | 58 |
| 2) Nostro: | | |
| a) Summen zur Verfügung der Bank | 557,200 | 14 |
| b) Incassowechsel | 48,781 | 07 |
| Protestirte Wechsel | 1,025 | — |
| Einlagen-Zinsen | 89,188 | 28 |
| Immobil | 40,400 | — |
| Unkosten | 53,305 | 40 |
| Unverrechnete Auslagen | 873 | 92 |
| Interims-Conto | 7,503 | 43 |
| Incasso-Wechsel | 78,480 | 60 |
| Rbl. | 3,750,061 | 06 |
| **Passiva.** | | |
| Grundcapital | 350,000 | — |
| Reservecapital | 66,140 | 90 |
| Einlagen: | | |
| Terminirte | 1,931,918 | — |
| Unterminirte | 8,295 | — |
| Alle Zeit unkündbare | 39,552 | — |
| Giro | 857,508 | 70 |
| Correspondenten. | | |
| 1) Loro: | | |
| a) Summen zur Verfügung der Correspondenten | 114,756 | 54 |
| b) Incassowechsel | 103,344 | 04 |
| 2) Nostro: | | |
| Summen, welche die Bank schuldet | 25 | 59 |
| Effecten-Zinsen | 4,657 | 21 |
| Zinsen und Provisionen | 265,596 | 31 |
| Interims-Conto | 8,266 | 77 |
| Rbl. | 3,750,061 | 06 |

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

| | |
|---|---|
| für Wechseldiscont | 8—9% |
| „ Darlehen | 8—9% |
| „ Einlagen | 4—5% |
| „ Giro | 4% |

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

**Charkower Agrar-Pfandbriefe**
**Wilnaer Agrar-Pfandbriefe**
**St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe**
**Livländische Pfandbriefe**
**Ehstländische Pfandbriefe**
**Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe**
**Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe**
**Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen**
**Livländische Zufuhrbahn-Obligationen**
**Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe**
**Jurjewer Stadt-Anleihe**

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

**Das Directorium.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 30. Dienstag, den 5. (18.) Februar 1908.


## Inland.

### Die russische Presse und die Balkanpolitik.

Die auswärtige politische Lage nimmt seit einer Woche in ganz ungewöhnlichem Grade das Interesse der russischen Presse in Anspruch. Mit einer selten beobachteten Einmütigkeit äußern die Blätter sämtlicher Parteifärbungen ihren Unmut darüber, daß es den russischen Vertretern in Wien und in Konstantinopel nicht gelungen ist, zu verhindern, daß Oesterreich mit deutscher Unterstützung sich auf der Balkan-Halbinsel eine Eisenbahn-Konzession erwirkt. Es läßt sich zurzeit schwer übersehen, wie groß die politische Bedeutung ist, welche dieser österreichischen privaten Finanzkreisen konzessionierten Bahn zukommt, — sehr erheblich dürfte durch sie der österreichische Einfluß auf der Balkan-Halbinsel schwerlich verstärkt werden. Aber der panslavistische Ehrgeiz, der die Balkan-Halbinsel als eine Domäne Rußlands und der von ihm geführten und beschützten slavischen Brudervölker ansieht, kann es nicht verwinden, daß es der vereinten österreichischen und deutschen Diplomatie gelungen ist, hinterm Rücken der schwerfälligen und unachtsamen russischen diplomatischen Vertreter sich Sondervorteile auszuwirken. Die außerordentlich gereizte Sprache der so oft die Stimmung der leitenden Kreise widerspiegelnden „Now. Wr." läßt erkennen, daß dieser Mißerfolg der russischen Balkanpolitik in Petersburg recht verstimmt hat.

Die „Now. Wr." marschiert wie gewöhnlich an der Spitze derjenigen, die als den Hauptschuldigen an allen Mißerfolgen von Rußland und dessen Freunden Deutschland betrachten. Oesterreich ist nur mehr der Verführte, der ein wenig mitgenascht hat, obwohl auch ihm die „Now. Wr." einen Spiegel vor seine schwarze undankbare Seele zu halten sich veranlaßt sieht, indem sie Oesterreich an die russische Hilfe gegen die aufständigen Ungarn von 1848 und an die schöne letzte Zeit der gemeinsamen „Siamesischen Zwillings-Politik" auf dem Balkan erinnert. Den vermeintlichen Bruch des Mürzsteger Programms hat aber allein Deutschland, der Initiator aller europäischen Intrigen, auf dem Gewissen. Bis zum letzten Moment hatte der deutsche Gesandte allen Reformvorschlägen der Mächte für Macedonien beigestimmt. Erst als die Bahn Mitrowitza-Soloniki in österreichischen Händen war, beantragte er, als Advokat der Pforte auftretend, einen neuen Kompromiß und verweigerte seine Unterschrift, dadurch die dringliche Justizreform in Macedonien ad collendas graecas verschiebend.

Auf die Frage, für welche „dreißig Silberlinge" Deutschland seine Stimme verkauft hat, ist die „Now. Wr." um eine Antwort nicht verlegen: In der Budget-Kommission des Reichstages hat der Staatssekretär des Aeußern v. Schoen soeben mitgeteilt, daß Deutschland nunmehr an die Fortführung der Bagdadbahn über den Taurus wird schreiten können, da es demnächst die „nötige Garantie" von der Pforte erhalten werde. „Herr v. Schoen hat augenscheinlich das Futurum anstatt der Vergangenheit gebraucht", meint der Leitartikler der „Now. Wr." Aber auch darüber ist er sich ganz im klaren, was Deutschland im Sinne hat, wenn es glücklich die Bagdadbahn bis zum Persischen Meerbusen fortgeführt haben wird. Sind doch eben auf 25 Jahre 50 000 Mark jährliche Subsidie für die deutsche Schule in Teheran vom Schah bewilligt worden. Die Deutschen haben ein Gebiet gefunden, wo sie die Zinsen der russischen Anleihen anlegen können: sie werden die jungen Perser zu guten Germanophilen erziehen und wie ein Keil sich auch dort in die russischen Interessen einschieben.

Doch damit ist das Register der deutschen Schlechtigkeiten keineswegs erschöpft: Es würde uns zu weit führen, wollten wir die ganze lange Korrespondenz referieren, die der Londoner Mitarbeiter der „Now. Wr.", der an der frischen Deutschenhaß sprudelnden Quelle der alten Tante „Times" sitzt, seinem Blatte sendet. Nur kurz seien seine Enthüllungen über Deutschlands Intrigenspiel angedeutet. Während der Algeciras-Konferenz hatte die deutsche Diplomatie die Unwahrheit in die Welt gesetzt, daß Rußland und England die deutsche Politik unterstützen, um Frankreich gegen diese Länder einzunehmen. Dies war aber schnell desavouiert worden. Jetzt hatte es versucht, ein Einvernehmen mit Rußland auf der Balkanhalbinsel vorzutäuschen, um Frankreich und England irre zu machen. Diese Länder waren aber von allen Verhandlungen rechtzeitig unterrichtet worden. Ueberhaupt sind Rußland, England und Frankreich gewohnt, überall die Intrigen Deutschlands zu erblicken: in Marokko unterstützt es Abdul Azis gegen Frankreich, in Aegypten wühlt es gegen England, in China gegen Japan, Rußland und England und streckt in Europa seine Hände nach Holland und Belgien aus ꝛc. ꝛc. Kein Wunder, daß man sich in England und Amerika den zudringlichen Freudschaftsanträgen Deutschlands gegenüber mehr als mißtrauisch verhält.

Auch das einzig mögliche Mittel gegen die deutschen Ränke weiß die „Now. Wr." genau anzugeben: Ein russisch-englisches Abkommen muß die russisch-französische Allianz vervollständigen. „Das gemeinsame Vorgehen Deutschlands und Oesterreichs in der Balkanfrage", schreibt das russische Blatt, „bildet nicht nur für die slavischen Kleinstaaten, sondern auch für Rußland und England eine Gefahr. Der sich vollziehende Bruch der Mürzsteger Konvention und die von der Pforte zugestandene Vereinigung der türkischen Bahnen mit den österreichischen verstärken noch diese Gefahr. Dieser dunklen deutsch-österreichisch-türkischen Intrige entgegen zu arbeiten, muß die große Aufgabe eines russisch-englischen Abkommens sein." Als Grundlage der englisch-russischen Annäherung müsse die Anbahnung enger Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern bilden, und auch zu diesem Zweck ist das Blatt des alten Ssuworin imstande, bereits einen detaillierten Aktionsplan zu entwickeln.

Dabei fühlt sich die „Now. Wr." ihrer Sache so sicher, daß sie selbst imstande ist, dem Dementi des offiziösen Wiener Korrespondenz-Bureaus strikt entgegenzutreten. Dieses hatte in Abrede gestellt, daß Oesterreich, wie die „Now. Wr." behauptet hatte, sich alle Bahnkonzessionen in den Wilajets Kossowo und Saloniki erwirkt habe. Die „Now. Wr." entgegnet, die Betonung in dieser Erklärung liege augenscheinlich auf dem Worte „alle". Denkbar wären wohl noch andere Bahnbauten, auf die Mitrowitzer Bahn beschränkten sich jedoch, wie die „Now. Wr." fest behauptet, die österreichischen Ansprüche nicht. Und wenn ferner die offiziöse österreichische Presse erklärt, Oesterreich habe nur seine durch Pkt. 25 und 29 des Berliner Traktats gewährleisteten Rechte geltend gemacht, welche ihm den Bau von Militärstraßen und Bahnen in den gen. Gegenden ausdrücklich gestatten, so lacht die „Now. Wr." ob dieser Naivität der österreichischen Diplomatie, die sehr wohl weiß, daß, als 1897 Kaiser Franz Josef in Petersburg weilte, ein österreichisch-russisches Abkommen geschlossen wurde, welches den status quo auf der Balkanhalbinsel garantiert, also alle neuen Bahnbauten untersagt (?).

Die liberalen russischen Blätter urteilen selbstverständlicher kühler, doch selbst die „Retsch" erklärt, Rußland könne die Interessen des Slaventums seinen guten Beziehungen zu Deutschland nicht opfern, und die „Sslowo" betont die notwendigkeit einer polenfreundlichen slavischen Politik Rußlands, um den deutschen Ansprüchen entgegenzutreten.

Endlich weiß uns der phantasiebegabte Herr Menschikow in der „Now. Wr." auch über die Ursachen der Mißerfolge der russischen Diplomatie aufzuklären: schuld an diesen sind die vielen „fremdstämmigen" Beamten im Auswärtigen Ministerium. Von 315 Beamten dieses Ressorts seien 200 nichtrussischer Herkunft, von diesen 72 baltische Edelleute und 66 sonstige Deutsche. Das erklärt freilich vieles! Denn, meint Herr Menschikow, manche verrußte Deutsche sind wohl oft bessere Patrioten als die genuinen Russen, und die baltischen Deutschen sind stets treue Diener des Staates gewesen. Aber ob wohl sich die Deutschen vollständig dem Einfluß nationaler Ideen entziehen könnten und wie sie sich stellen würden, wenn Deutschland etwa den angeblich „unmöglichen" Plan fassen würde, die Ostseeprovinzen zu annektieren?!

Diese Proben mögen genügen, um darzutun, wie sehr die „Now. Wr." wieder mal im Zuge ist, den bösen deutschen Nachbar zu verdächtigen und die nationalen Leidenschaften aufzustacheln. Auch versäumt sie nicht, die russische Heeresverwaltung dazu zu drängen, daß sie die in Angriff genommenen Reformen beschleunige, denn jeder Tag des Zögerns könne dem Lande schweres Verderben (!) bringen. Es soll eben gegenwärtig in der russischen Gesellschaft der Patriotismus als Gegengewicht gegen Umsturz und demokratische Neigungen auf die Wagschale geworfen werden. Ob es dazu aber, wie dies die russische Presse zur Zeit Katkows beliebte, gerade notwendig ist, mit dem Kriegsfeuer zu spielen, ist denn doch mehr als fraglich.

### Post- und Telegraphen-Mißstände

hatte eine Session des Kongresses der Vertreter des Börsenhandels und der Landwirtschaft dieser Tage zu behandeln gehabt. Wie die Blätter melden, fand die Session bei Beratung der Wege und Mittel, um die bestehenden großen Mängel des Ressorts zu beseitigen und Besserung zu schaffen, daß Handel und Verkehr vom Post- und Telegraphenressort nur dann den nötigen, richtigen Vorteil haben können, wenn ungleich größere Summen als jetzt für dieses Ressort verausgabt werden, und Post und Telegraph nicht bloß als Einnahmequellen für den Staat angesehen werden, sondern als öffentliche Wohleinrichtungen, für die eventuelle große Ausgaben nicht gescheut werden dürfen.

Die Session zog hierbei in Erwägung, daß das Post- und Telegraphenressort zurzeit einen Reingewinn von etwa 33 Mill. Rubel für den Fiskus ergibt, was etwa 40 Prozent der Bruttoeinnahme ausmacht. Einen so hohen Prozentsatz kennt aber das gesamte Westeuropa nicht. Dabei entwickeln sich jedoch Post- und Telegraph bei uns sehr, sehr langsam, während eine übermäßige Arbeitslast der Beamten sich konstatieren läßt. Während die Zahl der Beamten innerhalb etwa 20 Jahren (von 1881 bis 1903) sich um bloß 18 000 Personen oder etwa 3,26 Prozent im Jahre vergrößert hat, hat sich die Zahl der Sendungen per Post und Telegraph im selben Zeitraum um mehr als 16 Prozent vergrößert. Auf den einzelnen Beamten kamen im J. 1881 gegen 10 000 Sendungen, 1903 jedoch bereits 28 000 Sendungen. Somit hat sich die Arbeit für den einzelnen Beamten jährlich um das Dreifache vergrößert (etwa 7 Proz.). Während 1885 jeder Beamter dem Ressort einen Reingewinn von 31 Rbl. 50 Kop. per Jahr erarbeitete, beträgt diese Summe gegenwärtig bereits etwa 400 Rbl. Die Gagen haben sich jedoch nicht in diesem Tempo gebessert. 1885 erhielt jeder Beamte im Durchschnitt 326 Rbl. Jahresgehalt, jetzt erhält er nicht mehr als 410 Rbl. jährlich im Durchschnitt.

Die Session sprach sich außerdem dahin aus, daß für die Staatskorrespondenz, nach dem Muster Deutschlands, sog. Kontrollmarken eingeführt werden müssen, deren Anzahl und Menge im Budget jedes Ressorts eingetragen sein soll. Dadurch würde eine Menge unfruchtbarer Kanzleiarbeit erspart werden, der Umfang der Kronspakete ꝛc. würde vermindert werden. Nach Verbrauch der budgetmäßigen Markenposten müßte jedes Ressort seine Korrespondenz bar bezahlen.

### Die Wasserversorgungsfrage in Reval.

Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung in Reval wurde ein Antrag des Stadtamts auf Herabsetzung der Zahlung für das Wasser verhandelt. Das erste, die in dieser Frage gefaßten Beschlüsse nur kurz registrierende Referat der Revaler Blätter war auf die zum Teil recht lebhaften Debatten, aus denen allein der Kern der Beschlüsse ersichtlich wird, garnicht eingegangen, obwohl die Verhandlungen auf den neuen Kurs in der Stadtverwaltung manches symptomatische Schlaglicht werfen. Die „Rev. Ztg." trägt daher in ihrer Sonnabend-Nummer das Wesentliche kurz nach, wobei sie von einem formellen Protokollreferat absieht und mehr die charakteristischen Grundlinien der Debatten hervortreten läßt.

Was zunächst den Antrag des Stadtamts auf Herabsetzung der Zahlung für das Wasser aus der Wasserleitung anlangt, so ging er dahin, nur in der Niederdruckzone eine Ermäßigung von 2 Rbl. auf 1 Rbl. 50 Kop. pro Zimmer eintreten zu lassen, die Zahlung auf dem Dom aber bei den bisherigen 3 Rbl. pro Zimmer zu belassen. Da bekanntlich aber auch ein Teil der Unterstadt aus der Hochdruckzone versorgt wird, war es aus dem Antrage nicht klar zu ersehen, ob sich die vorgeschlagene Preisermäßigung auch auf diese Teile der Stadt (z. B. Lange-Str., Breit-Str. usw.) oder nur auf die Niederdruckzone, die sich hauptsächlich über die Vorstädte erstreckt, beziehe. Nachdem auf eine entsprechende Anfrage des StV. Mickwitz erklärt worden war, der Antrag erstrecke sich nur auf den letzteren Rayon, hob der genannte StV. hervor, daß er nichts gegen eine Ermäßigung habe, daß sie sich aber gerechter Weise auf die ganze Stadt inkl. Dom erstrecken müsse. Hinsichtlich der Stadt sei das um so natürlicher, als die Teilung derselben in eine Hochdruckzone und Niederdruckzone keine feststehende sei und je nach den Umschaltungen wechsle. Was aber den Dom anlange, so hätten die Bewohner desselben aus mehrfachen Gründen ebenfalls ein gutes Recht, an der Herabsetzung um 50 Kop. zu partizipieren. Einmal sei es allgemein bekannt, daß gerade auf dem Dom die Wasserversorgung am meisten Grund zu berechtigten Klagen gegeben habe, obwohl daselbst so wie so schon ein Rbl. mehr erhoben werde; ferner ständen einen großen Teil des Jahres hindurch gerade auf dem Dom viele Quartiere leer, so daß der Wasserkonsum daselbst kein kontinuirlicher sei, und endlich sei zu berücksichtigen, daß eine Preisermäßigung auf dem Dom finanziell für das Wasserwerk so gut wie gar nicht ins Gewicht falle, da es sich bei den daselbst vorhandenen ca. 1000 Zimmern nur um ein Minus der Einnahmen im Betrage von ca. 500 Rbl. handle. Auch bleibe der Unterschied von einem Rbl. ja immer noch bestehen. Daher stelle er den Antrag, die Ermäßigung der Zahlung um 50 Kop. auf alle Wasserkonsumenten ohne Ausnahme auszudehnen.

Angesichts dieses Antrages wurde zunächst vom Stadtamt und von dem StV. Koba als Glied der Kommission, welche den offiziellen Antrag ausgearbeitet hatte, erklärt, daß hinsichtlich des städtischen Hochdruckrayons ähnliche Erwägungen auch schon in Betracht gezogen worden seien und daß in der Tat vom Standpunkte der Gerechtigkeit ein Einschluß der städtischen Hochdruckzone in die Ermäßigung etwas für sich habe. Es sei jedoch — wie besonders Stadtrat Umblia geltend machte — zu berücksichtigen, daß die Wasserversorgung der Hochdruckzone und namentlich des Domes durch die Anlage des Wasserturms und andere Vorrichtungen erhebliche Mehrkosten mit sich gebracht habe, die eine höhere Zahlung rechtfertigten. Für den Mickwitzschen Antrag sprachen sich dann noch die StVV. Hörschelmann und Baron Maydell aus, indem sie die vom Antragsteller betonten Gesichtspunkte unterstützten, wogegen der StV. Karlson sich energisch gegen eine Ausdehnung der Ermäßigung auf die Hochdruckzone und speziell auf den Dom aussprach. Es sei durchaus gerecht, angesichts der Mehrkosten, welche die Hochdruckzone durch Anlage des Wasserturms

## Feuilleton.

### In Raisulis Banden.

Kaid Sir Harry Maclean, der frühere englische Offizier, der Oberbefehlshaber und Generalinstrukteur der Armee des Sultans von Marokko geworden war und bei seinen, im Auftrage des Sultans unternommenen Verhandlungen mit Raisuli von diesem in Gefangenschaft gesetzt wurde, ist nun freigelassen und hat die romantische Geschichte seiner langen Gefangenschaft selbst einem englischen Korrespondenten erzählt. Raisuli hat den ihm vertrauenden Kaid, der mit wenigen Bewaffneten zu ihm ins Lager kam, bekanntlich durch scheinbares Eingehen auf seine Vorschläge überlistet und dann durch einen plötzlichen Treubruch in seiner Gewalt behalten. Von einer Bande wohlbewaffneter und zu jeder verzweifelten Tat bereiter Verbrecher umgeben, wurde er eilig in die Gegend von El Khmes gebracht, ein wildes, gebirgiges Gebiet, in das noch niemals ein Christ eingedrungen ist.

„Am nächsten Tage" — so erzählt Maclean — „sandte Raisuli mir seinen Schreiber und ließ mir sagen, daß ich sein Gefangener wäre. Ich wurde fast wahnsinnig vor Scham und Schrecken, denn anstatt dem Sultan zu helfen, hatte ich die Sachlage nur verschlimmert und meine eigene Regierung in eine schwierige Stellung gebracht. Ich fühlte mich versucht, mir selber den Tod zu geben, um dem Sultan zu helfen und Raisuli jeden Vorteil für seine Verräterei abzuschneiden. Wenn ich nicht sicher gewesen wäre, daß die Stämme die Regierung unterstützen würden, um meine sofortige Befreiung zu erwirken, würde ich meinem Leben ein Ende gemacht haben.

Die maurische Regierung schickte denn auch einen heiligen und angesehenen Mann, Muley Taib, um mit Raisuli zu verhandeln. Aber der Räuber weigerte sich, Muley Taib zu empfangen, und der kehrte wieder um, nachdem er mir versichert hatte, wenn irgend ein Maure bei Raisuli etwas ausrichte, so wolle er sich von mir, einem Christen, auf seinen heiligen Bart spucken lassen. Nachdem Diplomatenkünste fehlgeschlagen waren, schickte der Sultan Soldaten gegen Raisuli. Der verlangte von mir, ich sollte den Mauren den Angriff verbieten, und ließ mich, als es zur Schlacht kam, in die Nähe der Kämpfenden führen, damit ich den Soldaten Einhalt gebieten solle, wenn sie siegreich wären. Als ich mich standhaft weigerte, irgend etwas Derartiges zu tun, und die Regierung zu irgendwelchen Maßnahmen zu drängen, beschloß er, mich durch schlechte Behandlung mürbe zu machen. Auf dem Marsch waren mir schon alle meine Maulesel fortgenommen, nun wurden auch meine wenigen Leute von mir getrennt, und nach einem anstrengenden Ritt von sieben Stunden ließ man mich ohne Nahrung in der brennenden Sonne liegen, mit einer heißen, schmutzigen Decke bedeckt. Raisuli schien an dieser unmenschlichen Behandlung Gefallen zu finden, denn er und sein Neffe gingen nahe an mir vorbei, ohne Notiz von mir zu nehmen. Raisulis Mannschaft besteht aus Desperados, die einer gerechten Strafe entflohen oder aus dem Gefängnis ausgebrochen sind. Sie wissen, was ihnen in ihrer Heimat bevorsteht, und haben den Mut der Verzweiflung. Sie sind gut bewaffnet und schießen auf eine Entfernung von 500 Meter recht gut, aber darüber hinaus treffen sie nicht mehr recht."

Da Raisuli fürchtete, daß die umwohnenden Stämme versuchen könnten, den Gefangenen zu befreien, ließ er den Kaid bei Nacht in maurische Kleider stecken und ganz geheim nach einem wilden Felsennest bringen, nur den Bergkletterern und den wilden Ziegen zugänglich. „Ich durfte nichts mitnehmen. Während der zwei ersten Tage erhielt ich nur ein kleines braunes Brot und etwas Wasser, und in den drei folgenden Tagen ein gekochtes Huhn und einige hartgekochte Eier. Den ganzen Tag wurde ich unter einigen Felsen verborgen gehalten und durfte mich kaum bewegen. Jede Nacht änderten wir unser Versteck und zogen uns immer tiefer in die unwegsamen zerklüfteten Steinmassen zurück. Erst am fünften Tage ließ mich Raisuli wieder nach El Khmes bringen. Ich fühlte mich sehr unwohl und hatte hohes Fieber, aber nach einer Woche wurde mir wieder besser."

Und nun begann eine Zeit der Marter, die den Gefangenen zum Skelett abmagern ließ, aber seinen Geist nicht zu brechen vermochte. Viele Tage lang wurde der Kaid in strengstem Gewahrsam unter den qualvollsten Verhältnissen gehalten, aber kein Wort der Klage kam aus seinem Munde und er gewährte seinen Feinden nicht die Genugtuung, daß ihre Tortur ihm nirgend ein Zeichen der Schwäche ablocken könne. „Er trat ihnen mit schweigender Verachtung entgegen", so erzählten die Mauren, die den Gefangenen sahen. „Er wandte ihnen den Rücken zu und sagte: „Erschießt mich, wenn Ihr wollt", aber niemals zeigte er Furcht".

Der Kaid erzählt selbst davon: „Am 24. August brachte man mich in einem halb verfallenen Gemache unter, über dessen einer Seite das Dach vollständig und auf der anderen Seite zum Teil zerstört war. Man nahm mir meine Sachen ab und ich durfte nichts behalten als meine Medizinkiste, einige Zigarren, Papier und meine Feder. An Kleidungswechsel war nicht zu denken; ich schlief auf dem Boden, ein dünner Teppich diente als Unterlage. Ich litt sehr unter dem Frost, und meine Knochen schmerzten. Ich bat Raisuli, mir meine Matratze zu geben, aber er lehnte es ab. In kalten Nächten war eine dünne Decke meine einzige Umhüllung. Eine wollene Decke wurde mir von Raisuli verweigert. Am 2. September muß Raisuli Nachrichten empfangen haben, die ihm Sorgen machten, denn er sandte vier seiner Leibwächter und ließ mich wieder in die Berge transportieren. Ich war damals krank. Glücklicherweise war es den Wächtern während unseres Aufenthaltes in den Bergen so schlecht gegangen, daß sie sich weigerten, dorthin zurückzukehren."

Mitte September besserten sich die Verhältnisse in dem Maße, wie die Verhandlungen wegen der Freilassung fortschritten, und Kaid Maclean erhielt schließlich sogar ein Zelt. — Sir Harry Maclean ist ein großer Musikliebhaber. Er spielt den Dudelsack und es ging auch das Gerücht, daß er die bitteren Tage seiner Gefangenschaft sich mit dem Dudelsack verkürze. Aber unglücklicherweise hatte der Kaid sein Instrument nicht bei sich und die Musik, die er anzuhören gezwungen war, glich mehr einer Marter als einem Genusse. Die Wächter wollten, daß der ungläubige Hund ihre Musik anhöre, wenn er nach ihr auch nicht tanzen möge. Das zweisaitige Streichinstrument kam Tag und Nacht nicht zur Ruhe und der Gefangene konnte an Schlaf nicht denken. Alle Beschwerden waren umsonst. Bis ein oder zwei Uhr morgens ertönten unablässig die gleichen Klänge. Dafür verlangten die Mauren Belohnung und zugleich versprachen sie ihm, für den Preis eines Schafes den Lärm zu dämpfen. Statt des Schafes aber kauften sie eine Ziege und erklärten, daß die Mahalla ihnen alle ihre Schafe geraubt habe. Aber als echte Mauren, als Leute, die sich nach dem Winde zu drehen wissen, änderten sie ihr Verhalten in dem Maße, als die Wahrscheinlichkeit von Macleans Freilassung wuchs, und selbst Mohamed Arrar versäumte es nicht, beizeiten einzulenken und die Schikanen und Quälereien nach und nach einzudämmen.

## Literarisches.

„Weltgeschichte." Unter Mitarbeit von 37 Fachgelehrten herausgegeben von Dr. Hans F. Helmolt. Mit 55 Karten und 178 Tafeln in Holzschnitt, Aetzung und

beansprucht habe, ihr auch höhere Zahlungen aufzuerlegen, und was speziell den Dom anlange, so könnten die Bewohner der dortigen Paläste, die sich dank ihrer Millionen den Luxus gestatteten, ihre Quartiere das Jahr über leer stehen zu lassen, um während der Landtagszeit nicht in Hotels absteigen zu müssen, auch sehr gut mehr zahlen, als die übrigen. Gegenüber diesen Ausführungen äußerte der StV. Mickwitz sein Befremden, wie der StV. Karlson es sich herausnehme, in dieser Weise zu sprechen. Wir seien hier zusammengerufen, um die Frage der Herabsetzung der Wasserpreise zu beraten, aber nicht, um die Beziehungen zwischen den verschiedenen Schichten unserer Bevölkerung zuzuspitzen. Manche der angeblichen Paläste auf dem Dom seien nichts weniger als verlockend für die Mieter und außerdem sei es nicht der Fall, daß der Wasserturm nur für den Dom oder die Hochdruckzone erbaut sei: er sei vielmehr auch sonst nötig, um durch sein Reservoir dem Wasser bei stärkerem Zustrom in die Röhren einen Regulator zu bieten, der dem Platzen der Röhren infolge zu starken Druckes vorbeuge. Nachdem der StV. Karlson sich dagegen verwahrt, daß er die Stände (offenbar hatte er между разными сословіями statt слоями verstanden. Die Red.) gegen einander aufhetze, er habe nur von Millionären gesprochen, und nachdem der StV. Hörschelmann noch die Fabel von den luxuriösen Palästen etwas näher beleuchtet, wird zur Abstimmung geschritten.

In dieser wurde die Herabsetzung der Wasserpreise für die Niederdruckzone einstimmig und für die städtische Hochdruckzone mit 31 gegen 17 Stimmen angenommen, während sie für den Dom mit 26 gegen 24 Stimmen abgelehnt wurde.

---

**Dorpat**, 5. Februar.

Auf der Versammlung der lettischen Volkspartei vom 27. Januar in Riga, auf der Propst Irbe das auch von uns wiedergegebene, gestern besprochene Referat über das Werk „Die lettische Revolution" hielt, hat im Anschluß daran, wie die „Rig. Ztg." der „Rigas Awise" entnimmt, Herr N. Kaudsit den Antrag gestellt, eine Widerlegung des Buches „Die Lettische Revolution" in deutscher Sprache zu veröffentlichen und um die Abfassung dieser Widerlegung Propst K. Irbe zu bitten. — Herr Irbe erwiderte darauf, er glaube zwar nicht, daß er der rechte Mann für diese Arbeit wäre; für die proponierte Arbeit sei viel Material zu sammeln. Wenn es sich machen ließe, so müßten alte, erfahrene Arbeiter zusammenkommen und es sichten. Die Deutschen hätten überall das Material zur Hand, bei ihnen beschäftigten sich viele Personen mit der Sammlung solchen Materials. Er proponiere, daß alle, die das nötige Interesse besitzen, zusammen kommen, die im Buche erwähnten Fakta prüfen, ihr Urteil über das Buch abgeben, und was wirklich vorgekommen, anmerken. Er seinerseits wolle sich dieser Arbeit nicht entziehen. Gegen diese Ausführungen wurde kein Widerspruch erhoben.

— Der ehemalige Chef der livländischen Strafexpedition, Generalmajor von den Brincken, begab sich, wie die Rigaer Blätter berichten, Sonnabend nach Warschau.

**Fellin.** Eine Lesehalle des Deutschen Vereins ist, nach dem „Fell. Anz.", am 1. Februar in den Räumen der Kasinogesellschaft eröffnet worden. Die Lesehalle tritt zunächst unter bescheidenen Verhältnissen ins Leben, es darf aber gehofft werden, daß bei regem Interesse ein Wandel zum Besseren nicht ausbleiben wird. Gleichzeitig wird die Bücherei des Deutschen Vereins aus der Landesschule in die Lesehalle übergeführt.

**Riga.** Die Rigaer Filiale der „Unterstützungskasse von Schriftstellern und Gelehrten" hielt, wie die Rigaer Blätter melden, vorgestern unter dem Vorsitz des aus Petersburg eingetroffenen Präsidenten der Zentralverwaltung, Herrn J. Kolubowski, ihre konstituierende Versammlung ab. Nach einer einleitenden Ansprache des Vorsitzenden wurde zur Wahl eines Vorstandes der Rigaer Filiale geschritten. Gewählt wurden die Herren Inosemzew, Blumenthal, Aschmann, Witwizky und Schiemann; zum Kandidaten — Herr Tscheschichin. Ferner in die Revisionskommission die Herren Nürenberg, Wulff, Grusna, Wyssozki und Wärrat.

— Erschossen wurden, den Rigaer Blättern zufolge, gestern früh in den Sandbergen bei Riga die zum Tode verurteilten 4 Mörder des Hausknechts Zihrul.

— Ueber eine revolutionäre Demonstration, die auf die immer noch unruhige Stimmung in den Rigaer Arbeiterkreisen schließen läßt, lesen wir in den Rigaer Blättern: Sonntag wurde der kürzlich an einer versehentlichen Verwundung verstorbene Arbeiter Stepke beerdigt. Am Grabe waren mehrere Hundert Arbeiter versammelt, die einen riesigen Kranz von roten Rosen dort niederlegten, an dem rote Bänder mit revolutionären Inschriften befestigt waren. Die Polizei schnitt die roten Bänder ab, ließ jedoch den Kranz auf dem Grabe. Nach der Herablassung des Sarges wurden zuerst die „lettische Volkshymne" und darauf einige Arbeiterlieder gesungen. Die Polizei zerstreute hierauf die Versammelten. Verhaftet wurde niemand.

**Estland.** Von den Materien, welche den zur Verhandlung interner ritterschaftlicher Corpsangelegenheiten versammelten Landtag am vorigen Sonnabend beschäftigten, sind, nach den Revaler Blättern, noch hervorzuheben: Wiederwahl der Glieder der Matrikelkommission; Bericht über das Stift Johann Dietrichstein zu Finn, an den sich ein Antrag des Kuratoriums des Stiftes Finn wegen Zuwendung eines Kapitals von 50 000 Rbl. anschloß, welcher eine lebhafte Debatte hervorrief; ferner wurde der Anschluß an die seit 1906 bestehende gemeinsame Adelsorganisation Rußlands in Grundlage eines neuen Statutenentwurfs, der zum Vortrag gelangte, beschlossen; endlich wurden die Berichte des Oeselschen Landratskollegiums über das Fräuleinstift zu Orrikül und des estländischen adligen Güterkreditvereins über die Vorschußkasse zur Kenntnis genommen. Montag wurde in der oben erwähnten Angelegenheit des Stiftes Finn beschlossen, die Sache an den ritterschaftlichen Ausschuß zu verweisen und dann mit der Erledigung weiterer Angelegenheiten fortgefahren.

**Reval.** In Sachen der Wasserversorgungsfrage ist seitens des stellv. Estländischen Gouverneurs ein Zirkular erschienen, in dem es, nach der Uebersetzung des „Rev. Beob.", eingangs heißt: „Den Bewohnern der Stadt Reval gebe ich bekannt, daß das Revalsche Stadthaupt am 30. Januar c. mich benachrichtigt hat, daß man auf Grund der gegenwärtig von der technischen Abteilung des Revalschen Stadtamts berechneten Quantität des Wassers im Oberen See davon überzeugt sein kann, daß die Stadt im Jahre 1908 imstande sein wird, die Einwohner mit einem ausreichenden Wasserquantum zu versorgen, so daß der Bevölkerung nicht die Gefahr droht, im laufenden Jahre ohne Wasser zu bleiben. In Anbetracht dessen jedoch, daß die Organisation der Wasserversorgung — dieser sehr wichtige Zweig des städtischen Haushalts — sich in der Stadt Reval nicht auf der Höhe der erforderlichen Situation befindet, habe ich es für notwendig befunden, unter meinem Vorsitz eine besondere Konferenz aus sachverständigen Personen zu bilden zu einer allseitigen und auf den Grund gehenden Untersuchung der Frage der Versorgung der Stadt mit einem quantitativ ausreichenden und in sanitärer Beziehung befriedigenden Wasser..."

— Einen Schülerstreik haben, wie der „Elu" berichtet, am 22. Januar die Schüler der Klein-Marienschen Parochialschule in Szene gesetzt und verlangt, daß ein mißliebiger Lehrer entlassen werde. Der Lehrer hat sich denn auch bewogen gefühlt, seine Stelle aufzugeben, worauf ein anderer Lehrer gewählt worden ist. Am 27. Januar hat eine Elternversammlung beschlossen, ihre Kinder am folgenden Tage in die Schule „zu jagen".

**Libau.** Über die Flucht eines Arrestanten berichtet die „Lib. Ztg.": Unter der Anklage, einen bewaffneten Raubüberfall ausgeführt zu haben, war der Bauer Lämmchen im Gefängnis interniert worden. Dort spielte er mit einem solchen Geschick die Rolle eines Irrsinnigen, daß er zur Beobachtung in die Irrenanstalt geschafft wurde. Bald darauf entsprang der „Kranke" aus der Anstalt.

— Die Aufhebung einer Falschmünzerei wird von der „Lib. Ztg." gemeldet: Der Polizei gelang es, zu ermitteln, daß 2 Lehrlinge eines Goldschmiedemeisters im Alter von 13 und 17 Jahren aus einer weißen Masse falsche 10- und 5-Rubel-Stücke angefertigt und vergoldet als Goldgeld in Umlauf gesetzt haben. Durch eine Haussuchung wurde bei den Verhafteten eine Form zur Anfertigung falscher 10-Rbl.-Stücke gefunden.

---

**Petersburg.** Ein Allerhöchster Befehl Sr. Maj. des Kaisers ordnet an, daß alle in Finnland stationierten Truppen des Petersburger Militärbezirks dem finnländischen Generalgouverneur, General der Infanterie v. Böckmann, zur vollen Verfügung gestellt werden.

**Petersburg.** Der Rücktritt Baron Meyendorffs vom Posten eines Vizepräsidenten der Duma wird, wie die „Ruß" meldet, von den Rechten, auch den gemäßigten, nicht nur ohne Bedauern aufgenommen, vielmehr haben diese Fraktionen angeblich den Beschluß gefaßt, nunmehr eigene Kandidaten für diesen Posten aufzustellen. Es werden die Abgeordneten Wetschinin, Graf W. Bobrinski und Sinadino genannt. Von diesen Plänen sollen die Rechten nur für den Fall absehen wollen, daß Rodsjanko von den Oktobristen in Vorschlag gebracht wird. Da man vorläufig noch darauf hoffen darf, bemerkt hierzu die „Pet. Ztg.", daß Baron Meyendorff eine Wiederwahl annehmen wird, dürften alle diese Kombinationen hinfällig sein. — Daß die Kandidatur Baron Meyendorffs trotz aller dieser Pläne in weitesten parlamentarischen Kreisen Unterstützung finden wird, dürfte daraus gefolgert werden, daß beide Parlamentsberichterstatter der „Now. Wr." „den Rücktritt des jungen talentierten Juristen" lebhaft bedauern und selbst die „Retsch" ihm trotz ihrer Abneigung gegen alles Oktobristische die wärmste Anerkennung nicht versagt. Sie schreibt: „Wie bekannt, wurde Baron Meyendorff als Vertreter der Oktobristen in das Präsidium gewählt. Die Wahl wurde allgemein für glücklich gehalten: ein unterrichteter Jurist, ein korrekter, unabhängiger Gentleman, ein Politiker, der die Würde des Parlaments richtig auffaßte, war er, soweit man nach seinem seltenen Hervortreten als Vizepräses urteilen konnte, durchaus an seinem Platz. Und schon nach 3 Monaten sieht er sich gezwungen, aus dem Präsidium auszuscheiden, und zwar aus Gründen, die augenscheinlich nichts Persönliches an sich haben. Wir wollen keine Hypothesen über die Gründe seines Rücktritts aufstellen. Es genügt, diese für die dritte Duma so charakteristische Tatsache zu vermerken."

— Der Petersburger Deutsche Bildungs- und Hilfsverein hat auf der letzten Vorstandssitzung einige Beschlüsse gefaßt, die von allgemeinem Interesse sein dürften. Zunächst wurde, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, beschlossen, in der Schulsektion und der Sektion für Kunst und Wissenschaft für deren Mitglieder Diskutierabende einzurichten. Die Schulsektion hat ferner in Aussicht genommen, an Sonntagen Spiele für arme Kinder zu organisieren und Vorbildungskurse für Absolventinnen deutscher Elementarschulen zu geschäftlichem und pädagogischem Beruf einzurichten; die Sektion für Kunst und Wissenschaft beginnt, wie schon berichtet worden ist, Mitte März mit einer dritten Serie populär-wissenschaftlicher Vorträge im Saale der Reformierten Schule, für welche bereits hervorragende Kräfte gewonnen sind. Die statistische Sektion hat die Herausgabe eines statistischen Jahrbuches des Deutschtums Petersburgs in Angriff genommen. Die Werbesektion endlich hat die Stadt in Werbebezirke aufgeteilt und jeden Bezirk einem Bezirksvorsteher übertragen.

— Das Kirchenkonzil, das während der Fastenzeit in Moskau stattfinden sollte, ist, wie die „Now. Wr." erfährt, auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Somit bleibt für absehbare Zeiten in der orthodoxen Kirche alles beim alten.

— Der Reichsduma-Präsident Chomjakow teilte einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." mit, er habe schon 12, grobe Beschimpfungen gegen ihn und die Duma enthaltende Briefe und Telegramme vom Verbande des russischen Volkes erhalten, die auf den Ausschluß von Purischkewitsch Bezug nehmen. Die ihn allein beschimpfenden Briefe hat er dem Informations-Bureau der Duma zur Veröffentlichung übergeben. Augenscheinlich ist den Ortsgruppen des Volksverbandes ein Zirkularbefehl zugegangen, auf den hin diese Kundgebungen erfolgt sind.

— Der Priester Grigori Petrow tritt, den russischen Blättern zufolge, in den nächsten Tagen eine Vortragstournee durch eine Anzahl größerer ausländischer Städte an. Er will über die politische Lage in Rußland reden.

— Die „Rossija" teilt mit: „W. M. Purischkewitsch beabsichtigt, zur Herausgabe einer Sammlung von Biographien und Porträts aller durch die Bubenhände der elenden Revolution geschädigten und getöteten Personen zu schreiten und bittet, kurze Biographien und Porträts dieser Märtyrer für Glauben, Zar und Vaterland zu sammeln und ihm (Fontanka Nr. 52) einzusenden.

— In der „Ruß" veröffentlicht Prof. Kusmin-Karawajew einen Aufruf zur Beisteuer zu einem Fonds, aus dem den im Wiborger Prozeß verurteilten unvermögenden Exdeputierten die 500 Rbl. pro Mann betragende Kaution gezahlt werden soll, welche innerhalb dreier Wochen gestellt sein muß.

— Nach den Informationen der „Stolitschn. Potschta" sind in der ersten Hälfte des Januar auf administrativem Wege mit Geldstrafen; belegt worden im ganzen 16 Blätter mit 10 150 Rbl. Gleichzeitig wurden inhibiert: in Tiflis — die grusinische Zeitung „Raduga" und die armenische Zeitung „Ankach Mamul" in Warschau — „Prasdn. Kurjer" und „Prasdnitschnyja Iswestija".

— Ein schwerer Verbrecher mit einer, wie es scheint, recht bewegten Vergangenheit ist, wie der „Prib. Kr." meldet, dieser Tage mit 8 anderen Banditen in der Residenz verhaftet worden. Es ist der 19-jährige kurländische Bauer Likkums, der mit seinen Genossen am 10. November die Fabrik Thornton beraubte, den Beamten Pawlow ermordete und den Revieraufseher Bessow verwundete. Auch der Raubüberfall auf die Fabrik von „Lütsch, Tschescher und Woronin" wurde von ihm im Oktober ausgeführt. Likkums wurde auf dem Nikolai-Bahnhof verhaftet; vorher hatte er in Kuokalla gewohnt, wo er sich mit dem Ankauf und der Versendung von Waffen nach Petersburg beschäftigte. Bei seiner Verhaftung bezeichnete er sich als der Moskausche Bauer Kusnezow. Er hat an vielen Raubzügen in Baltikum teilgenommen und entfloh s. Zt. in Riga aus der Haft.

— Im ganzen sind außer dem Gendarm Bogdanow in Sachen der kürzlich in Petersburg und Finnland entdeckten revolutionären Organisation 33 Personen verhaftet worden, darunter mehrere Polizeibeamte und Frauen. In Wiborg ist die Kanzlei der Organisation entdeckt worden, in der zahlreiche Adressen, u. a. auch die des Abgeordneten der ersten Reichsduma Dr. Korniljew, beschlagnahmt wurden. („Now. Wr.")

— Zwei Bagage-Kondukteure der Nikolaibahn, auf der ständig Diebstähle aus den Bagagewagen vorkommen, wurden verhaftet und bei ihnen verschiedene gestohlene Gegenstände gefunden.

P. A. **Orel.** In Sachen des bewaffneten Ueberfalls auf den Kassierer des Brjansker Arsenals, wobei 11 300 Rbl. geraubt wurden, hat das Kriegsgericht einen ehemaligen Schüler des Grodnoschen Gymnasiums, einen Edelmann, zu achtjähriger Zwangsarbeit, einen Bauern zu zehnjähriger und einen zweiten zu 6½-jähriger Zwangsarbeit, einen weiteren Angeklagten zu Gefängnishaft auf die Dauer von 1 Jahr und 4 Monaten und einen ehemaligen Lehrer zu dreißigtägigem Arrest verurteilt.

**Helsingfors.** Die Vorstellung des finnländischen Senats zu Gunsten der zur Deportation nach Sibirien auf administrativem Wege verurteilten Finnländer Tidermann und Stenbäck ist, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, Allerhöchsten Ortes ohne Folgen belassen worden.

— Das Inspektorenkollegium der Helsingforser Universität hat, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, von den an den Demonstrationen gegen Professor Mandelstam beteiligten altfennomanischen Studenten 28 zu einem strengen Verweis, 69 zur Relegierung für dieses Semester und 9 zur Relegierung für das ganze Jahr verurteilt.

# Politischer Tagesbericht.

5. (18.) Febr.

## Zu der bosnisch-macedonischen Verbindungsbahn.

Die Aufnahme, der die „Sandshak-Bahn", d. h. die Eisenbahn, durch die Oesterreich seine bosnischen Schienenwege mit den macedonischen Sandshaks verbinden will, in Rußland begegnet, ist, wie wir in einem Artikel der „Kön. Hart. Z." ausgeführt finden, doch ungünstiger, als man ursprünglich erwartet hatte. Dabei sei sachlich gegen das Vorgehen Oesterreichs nichts einzuwenden. Nach Artikel 25 des Berliner Vertrages ist Oesterreich zum Bau einer derartigen Eisenbahnlinie berechtigt. Auch ist der Plan, die Linie zu schaffen, von ehrwürdigem Alter. Herr v. Aehrenthal hat nichts weiter getan, als diesen Plan hervorzusuchen. Und darob so viel Lärm!

Oesterreich erfährt in diesem Falle einmal, was Deutschland immerfort erfährt. Oesterreich hat lange Jahre in großer Zurückhaltung verharrt. Es wollte hier nichts, es wollte dort nichts. Darum war es bei verschiedenen großen Mächten beliebt und darum stellte man es im Auslande dem unbequemen, „Plätze an der Sonne" suchenden Deutschland als Muster hin. In dem Augenblick aber, da Oesterreich auch einmal aus seiner Zurückhaltung heraustritt, da es sich auf einem Gebiet, zu dem es der Nächste ist, wirtschaftspolitisch betätigen will, bekommt es dasselbe zu hören, was Deutschland so oft zu hören bekommen hat. Im internationalen Wettbewerbe geht es eben nicht ohne Neid, Mißgunst und Kampf ab. Das wird man sich auch in Oesterreich sagen, und man wird sich wohl in der Verkehrspolitik die der Sandshak-Bahn dienen soll, nicht beirren lassen.

Es sei noch bemerkt, daß die heftigsten An-

---

Farbendruck. 9 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 18 broschierte Halbbände zu je 4 Mark. Neunter (Ergänzungs-) Band. Von Alexander Tille, Rich. Mayr, Viktor Hantzsch, Thomas Achelis und Hans F. Helmolt. Mit 2 Karten und 2 Tafeln in Holzschnitt. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Der ernsten Arbeit eines Jahrzehnts hat es bedurft, daß große Werk zu vollenden. Jetzt, wo es abgeschlossen vorliegt, erkennt man leicht, wie sehr es sich von den landläufigen Büchern gleichen Titels unterscheidet. Das universalistische Prinzip, nicht mehr bloß die Geschichte der sog. Kulturvölker zu schreiben, sondern die ganze bewohnte Erde in den Kreis der Betrachtung einzubeziehen und so zum ersten Male eine wirkliche Weltgeschichte zu schaffen, hat bewährten Forschern Gelegenheit geboten, ganz neue Aufschlüsse zu geben, noch nie beachtete Zusammenhänge aufzudecken und Zeiten aufzuhellen, die für uns bisher in tiefstem Dunkel lagen. Es leuchtet ein, daß dieses Prinzip zugleich den Kreis derer erweitern mußte, die sich für weltgeschichtliche Tatsachen und Probleme interessieren: nicht mehr bloß der Historiker und der gebildete Laie, sondern auch der Ethnolog und Geograph haben Teil an den wertvollen Ergebnissen, die dieser neuen, mit Karten, farbigen Illustrationsbeilagen und Holzschnittafeln reich ausgestatteten Weltgeschichte zu danken sind. Der soeben erschienene Ergänzungsband (IX) führt zunächst in Dr. Alexander Tilles scharfpointierter Schilderung die Geschichte Großbritanniens und Irlands vom Tode Georgs III. bis zur jüngsten Gegenwart. Dann fügt Prof. Dr. Richard Mayr seiner Darstellung von „Westeuropas Wissenschaft, Kunst und Bildungswesen vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart" mit drei Kapiteln über die bildenden Künste, die Naturwissenschaften und die Geisteswissenschaften den glänzend geschriebenen Schluß an, Dr. Viktor Hantzsch behandelt lichtvoll die deutsche Auswanderung, und Prof. Dr. Thomas Achelis gibt einen knapp zusammenfassenden methodologischen Rückblick auf die Ergebnisse der einzelnen Bände, der in eine feine Studie zur Psychologie der Weltgeschichte ausläuft. — Das ganze Werk schließen endlich die reichhaltige Quellenkunde und das umfangreiche Generalregister gewichtig ab. — Karten zur Geschichte Großbritanniens und Irlands sowie zur deutschen Auswanderung sind als Illustrationsbeilagen ebenso willkommen wie zwei Porträttafeln (Naturforscher und Techniker; Philosophen). — Daß mit dieser neunbändigen Weltgeschichte etwas Bedeutendes geleistet worden ist, zeigt schon der erste Blick fast ebenso deutlich wie längere Vertiefung in das Gebotene. Daß aber das Samenkorn des neuen Gedankens nunmehr in Wissenschaft, Schule und Haus aufgehe und Frucht trage, ist von dem lebhaften Interesse weitester Kreise an diesem Monumentalwerk zuversichtlich zu hoffen.

---

# Mannigfaltiges.

Förderung von Leibesübungen. Der bekannte Vorkämpfer für Volks- und Jugendspiele in Deutschland, Abgeordneter v. Schenckendorff, bringt im Deutschen Reichstage mit Unterstützung sämtlicher Parteien einen Antrag ein, der eine Vermehrung der für Leibesübungen, besonders in freier Luft bestimmten Schulstunden verlangt. In erster Linie soll diese Reform in städtischen Schulen durchgeführt werden.

— Das größte Café der Welt soll Berlin erhalten. Die Herren Gottfried und Hugo Kerkau haben von der Darmstädter Bank das Haus Behren-Straße 48, nahe der Friedrich-Straße, für 2½ Mill. Mark gekauft. Das große Gebäude wird abgebrochen. In dem Neubau sollen Café-, Tee-, Konditorei-, Klub-, Speise-, Spiel-, Lese- und Damensäle für 2000 Personen geschaffen werden. Die Billardabteilungen (Akademie-, Turnier- und offene Billardsäle) sollen 66 Billards enthalten.

— Vom polnischen Boykott deutscher Waren. 24 Pianisten in Warschau erklären in einem „Offenen Brief", daß sie es „angesichts des in der Geschichte der Menschheit beispiellosen Unrechts" fortan ablehnen, auf Klavieren, die in Preußen-Deutschland fabriziert sind, zu spielen, Konzerte zu geben oder Unterricht zu erteilen. Die 24 fordern alle polnischen Musiker und Musikbeflissenen auf, sich dem Boykott preußisch-deutscher Klaviere anzuschließen und nur Instrumente aus polenfreundlichen Ländern zu benutzen.

— Eine neue Mitrailleuse. Aus Etienne wird vom 14. (1.) Februar gemeldet: Eine Kommission von Artillerieoffizieren und Armeekontrolleuren hielt hier Versuche mit einer neuen Mitrailleuse ab, die zur allgemeinen Befriedigung verliefen. Das neue Geschütz vermag in der Minute 650 Schuß abzugeben. Die Schußvorrichtung ist einfach. Die Ladung des Geschützes erfolgt in Streifen von 25 Geschossen. Der Erfinder hat die Frage der Ueberhitzung gelöst. Die anwesenden Offiziere erklärten das neue Geschütz für vollkommen.

— Wie der Cullinan-Diamant geschliffen wird. König Edwards berühmter Edelstein, der Cullinan-Diamant, ist am Sonntag vor einer Woche in Amsterdam von Josef Asscher, dem Chef der großen Diamantschleiferei J. J. Asscher, glücklich gespalten worden. Wochen waren bereits in Studien und Proben dahingegangen, ehe man den entscheidenden Schritt unternahm. Es galt, den Stein so zu beschneiden, daß die fehlerhaften Teile entfernt würden, ohne den Kern selbst zu beschädigen. Der Inhaber der Schleiferei wollte die riskante Arbeit persönlich ausführen, und mit Feuereifer machte er sich an die Vorarbeiten. Zunächst wurde eine genaue Nachbildung des kostbaren Steines in harter Tonmasse hergestellt, und an diesem Modell erprobte man zunächst die Methode, die an dem Stein angewandt werden sollte. Ein besonderer Tisch mußte konstruiert werden, und auch eine neue größere Schneidbüchse wurde hergestellt, denn die Dimensionen des Cullinan-Diamanten überschritten bei weitem das Maß, auf das die Schneidbüchsen eingerichtet sind. Besondere Kittstöcke wurden angefertigt, und nach zahlreichen Versuchen entnahm man am Sonnabend das Juwel dem Stahlschrank, in dem es seit Wochen verborgen lag. Der Stein wurde, in einer Kittlage gebettet, an der Spitze eines Stockes befestigt, der in seiner Form dem Schläger einer großen Trommel ähnelt. Mit der linken Hand hielt Josef Asscher den Stein über die Schneidbüchse, während er in der rechten Hand einen ähnlichen Kittstock hielt, in dem ein kleiner scharfer Schneidediamant eingelassen war. Der Schneideprozeß nahm natürlich geraume Zeit in Anspruch, denn bei der Arbeit wurde die größte Vorsicht gewahrt. Dann befestigte man den Stock mit dem Cullinan-Diamanten in einem großen viereckigen Bleistück, schob in den ausgeschliffenen Schnitt eine eigens zu diesem Zweck aus feinstem Stahl konstruierte Klinge, ein Hieb mit einer dicken Stahlstange — und der Stein sprang auseinander. Die übrigen Spaltungen wurden in der gleichen Weise vorgenommen und gelangen vollkommen. Um die Arbeitstische waren dicke weiche Teppiche gelegt für den Fall, daß der Stein den Händen des Schleifers entglitte. Das Juwel wird nunmehr Henri Koe, der auch den berühmten Exzelsior-Diamanten poliert hat, übergeben werden. In einem besonderen Raume wird der bekannte Polierer mit drei Gehilfen dem kostbaren Juwel seine endgiltige Form geben. Für die Arbeit ist ein Zeitraum von einem Jahr in Aussicht genommen, in dem täglich von morgens 7 Uhr bis zum Abend gegen 9 an dem Diamanten gearbeitet wird. — Der Cullinan-Diamant ist Josef Asscher in London gegen eine einfache Quittung in Anwesenheit mehrerer Würdenträger ausgehändigt worden; er wurde dann insgeheim nach Amsterdam geschafft. Man schätzt den Wert des Juwels auf 10 Mill. Mark, aber andere, die die historische Bedeutung des Burengeschenkes mit in Rechnung setzen, bewerten ihn gar auf 20 Mill. Mark. In seinem gegenwärtigen Zustande, nach dem Rundieren, wiegt er noch gegen anderthalb Pfund; nach vollendeter Politur wird er voraussichtlich etwa ein Pfund wiegen. Der Schliff besteht aus 58 Facetten, und die Behandlung hat gezeigt, daß man es in der Tat mit einem außerordentlich schönen Exemplar zu tun hat, dessen herrliches gläsernes Weiß die Fachleute entzückte.

— Kleine Dinge, die ärgern. Der Figaro veröffentlicht „Randbemerkungen eines Moralisten" „über kleine Dinge, die ärgern": Im Eisenbahnwagen aus einem leichten Schlaf aufwachen und am Lächeln der Damen merken, daß man geschnarcht hat. — — Nur leichthin bedankt werden für ein Hochzeitsgeschenk, für das man mehr Geld ausgab, als man eigentlich wollte. — — Sich verpflichtet fühlen, einem geschmacklosen Gegenstand, den man von einem alten Freunde erhielt, einen anständigen Platz in seiner Wohnung anzuweisen. — — Sich von einem äußerst eleganten Diener in vornehmem Hause in einen etwas schäbigen Ueberzieher helfen lassen. — — Fühlen, wie das Auge einer hübschen Nachbarin auf einem ruht, während man bei einem Diner nicht recht weiß, welches das Messer für Käse und das Messer für Früchte ist.

griffe von Frankreich ausgehen, das Oesterreich-Ungarn schon als halbtot angesehen hat und nun entrüstet ist, daß es auch einmal seine Glieder reckt. Oesterreich-Ungarn war ihm nichts als ein treuer Bundesgenosse, ein Anhängsel Deutschlands, aber selbständig in der auswärtigen Politik kein ernstlicher Faktor.

Im Zusammenhang hiermit stehen zwei offiziöse Meldungen des österreichischen Korrespondenz-Bureaus. Die erstere lautet:

„Die Mitteilung der „Now. Wr.", wonach Oesterreich-Ungarn sich bei der Pforte um das ausschließliche Recht auf alle Konzessionen in den Wilajets Kossowa und Salonichi bewerbe, ist vollständig erfunden — offenbar, um der Agitation der russischen Presse gegen Oesterreich-Ungarn neue Nahrung zuzuführen. Das vom Pariser „Temps" erwähnte Projekt einer Donau-Adria-Bahn, das Rußland eine Kompensation für die bosnischen Bahnabschlüsse bieten solle, könnte in Wien nur mit Sympathie begrüßt werden, da man hier auf dem Standpunkt steht, daß eine Vermehrung der Bahnverbindungen in der Türkei nicht nur unserer wirtschaftlichen Expansion zugute kommen, sondern auch zur Beruhigung und friedlichen Entwicklung der macedonischen Bevölkerung beitragen würde. Zunächst ist dies aber eine Angelegenheit, die Serbien mit der Türkei auszutragen haben wird."

Eine weitere Meldung aus Paris besagt: „Nach einer anscheinend halbamtlichen Mitteilung legte Rußland bereits am Mittwoch den Plan einer Donau-Adria-Bahn vor. Um gewisse Bestimmungen des Berliner Vertrages zu umgehen, die Oesterreich das Recht der Polizei in dem Sandschak Novibazar und die Einflußnahme auf die Straßen- und Bahnbauten in Montenegro einräumen, soll die Linie nicht in Dulcigno, sondern in St. Giovanni die Medua in Albanien enden."

## Deutschland.

Gegen die Verleumdungsprozesse.

Ueber Beleidigungsprozesse in Deutschland handelt im „Tag" ein Aufsatz von Carl Peters. Er sagt darin:

„Deutschland hat zurzeit geradezu eine Epidemie von Verleumdungsprozessen durchzumachen, und dies ist ein sehr böses Symptom für den öffentlichen Geist, der im Lande umgeht. Es ist eine erstickende Schwüle, welche sich in solcher Verleumdungs- und Beleidigungsepidemie kund tut. Es ist aber sicherlich auch gleichzeitig ein Zeichen, daß unser Preßgesetz dringend der Reform bedarf. Der Kontrast zwischen Vergehen und Bestrafung ist in den meisten Fällen ein geradezu schreienender. Irgend ein Lump oder auch nur ein gedankenloser Zeitungsschreiber schneidet einem anderen die Ehre ab. Er wird des Vergehens der Beleidigung überführt, und seine Strafe besteht in einigen hundert Mark, was für größere Zeitungen überhaupt eine Bestrafung nicht ist. Ist es schon falsch, daß große politische Prozesse, der gesetzlichen Schablone gemäß, als „Bagatellen" vor einem Schöffengericht verhandelt werden, so sind die Strafmaße, welche das Strafgesetzbuch vorschreibt, direkt absurd. Hier liegt vornehmlich die Ursache, weshalb die deutsche Gesellschaft des Duells als Ausgleich für die allgemeinen Gesetzesbestimmungen nicht entbehren kann . . .

Aber schlimmer als alles bei diesen Prozessen erscheint mir ihre ganz unberechtigte Aus-wucherung. In Köln klagte ich auf einen einzigen Punkt, nämlich weil eine Zeitung behauptet hatte, ich hätte einen Brief mit einem ganz bestimmten Inhalt geschrieben. Daß dies unwahr sei, stellte sich am Sonnabend, den 11. Januar, in etwa fünf Viertelstunden heraus. Damit war der Prozeß de facto entschieden. Nichtsdestoweniger ist sechs Tage verhandelt worden. Die Gegenpartei, trotzdem das Gericht nach Möglichkeit einzuschränken bestrebt war, brachte es fertig, meine gesamte Amtstätigkeit am Kilimandscharo zum Gegenstand der Kritik zu machen. Tatsächlich kommt dies Verfahren auf folgendes hinaus: Jemand wirft mir vor, ich habe silberne Löffel gestohlen. Ich verklage ihn. Er sagt: „Ja, ich kann nicht beweisen, daß Sie silberne Löffel gestohlen haben, aber ich will beweisen, daß Sie 1891 Malamia unberechtigterweise angegriffen haben." Oder er schuldigt mich an, in Manicaland einen Diener mißhandelt zu haben. „Das kann ich zwar nicht beweisen", sagt er, „aber Dr. Peters hat in Stockholm eine Prügelei auf der Straße gehabt."

Wohin geraten wir mit solchem Rechtsverfahren? Ist es billig und ist es klug, wenn das Gesetz zuläßt, daß jeder, der sich seiner Ehre in einem bestimmten Fall wehrt, darauf gefaßt sein muß, von der Gegenpartei in allen möglichen anderen Punkten mit Schmutz beworfen zu werden, die garnicht zur vorliegenden Sache gehören? Wer mag da noch auf Beleidigung klagen? Und wohin gelangen wir, wenn die Staatsbürger es aufgeben müssen, ihre verletzte Ehre vor dem Gericht wieder herzustellen?"

An das Herrenhaus ist, den „Pos. N. N." zufolge, folgende Eingabe gerichtet worden: „Wir unterzeichneten Posener deutschen Landwirte sprechen uns gegen die jetzt dem Herrenhause vorliegende Enteignungs-Vorlage aus und begründen unsere ablehnende Haltung wie folgt: 1. Wir sind gegen jeden Enteignungsprozeß, von welcher Seite er auch eingebracht wird, da eine solche Maßnahme die solide Grundlage unserer heutigen Gesellschaftsform und damit die des Staates untergräbt. 2 Wir erklären uns ferner gegen die Vorlage, weil wir der festen Ueberzeugung sind, daß der Zweck derselben, das Deutschtum in den Ostmarken zu fördern, hiermit nicht erreicht, vielmehr gerade der seßhafte Deutsche unserer Landesteile schwer geschädigt wird. Wir wollen in letzter Stunde nicht mehr auf die vielseitig erörterte Vorlage eingehen und bitten die Mitglieder des Herrenhauses, die Enteignungsvorlage abzulehnen zum Wohle der deutschen Ostmarken und des ganzen Staates." — Von den 170 Unterzeichnern des Protestes heben wir folgende hervor: v. Brandis, Frhr. v. Cramm, v. Dziembowski (Schloß Meseritz), Ludwig v. Göbel, zwei Landwirte Ifflland, von denen der eine Mitglied der Landwirtschaftskammer ist, v. Kalkreuth, Graf Königsmark, Oberstleutnant d. R. Rudolf Kuhnke, Landschaftsrat Frhr. v. Lüttwitz, Giersch de Regé, Landschaftsrat v. Rex, v. Seydlitz, Dr. v. Tietzen und Hennig, zwei Herren v. Treskow, v. Winterfeldt und Graf Zieten. — — Die an der Ostmarken-Vorlage beteiligten Minister werden, so lautet eine Berliner Meldung vom 15. (2.) Februar, nach den „B. P. N." versuchen, in der Kommission des Herrenhauses an der Hand eines reichen Zahlenmaterials den Nachweis zu führen, daß bei der Beschränkung des Enteignungsrechtes auf die Grundstücke nur ein verhältnismäßig sehr geringes Quantum an Gütern aus polnischer Hand für Ansiedelungszwecke erworben werden könnte, und daß demzufolge mit dieser Beschränkung der Zweck der Enteignungs-Vorlage nicht zu erreichen sei.

Das Ehrengericht, welches gegen den Generalleutnant z. D. Grafen Wilhelm Hohenau auf Grund der Ergebnisse des Potsdamer militärgerichtlichen Prozesses zu verhandeln haben wird, ist jetzt vom Kaiser zusammengesetzt worden, so daß die Spruchsitzung in naher Zeit zu erwarten ist.

Der in Berlin aufgenommene Prozeß gegen den russischen Revolutionär Mirski, der unter Hinweis auf seine Krankheit fast jede Aussage verweigerte und auch im Gefängnis vielfach den Eindruck eines abnorm veranlagten Menschen gemacht hat, ist alsbald abgebrochen worden. Der Staatsanwalt Dr. Fiegen beantragte, die Verhandlung zu vertagen und den Angeklagten durch Medizinalrat Dr. Hoffmann und eventuell auch Medizinalrat Dr. Leppmann auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Diesem Antrage entsprechend beschloß das Gericht die Vertagung der Sache auf unbestimmte Zeit.

## Oesterreich-Ungarn.

Aus der gestern erwähnten, am Mittwoch gehaltenen Rede des Ministers v. Aehrenthal in der österreichischen Delegation sei noch der Passus über den Dreibund nachgetragen. Der Minister erklärte: Mir scheint es, daß es keine richtige Methode ist, bei dem Bündnisse, welches seit 30 Jahren besteht, in einem gegebenen Moment die Bilanz ziehen zu wollen und zu fragen: Was hat dieses Bündnis mir, was hat es den andern Kontrahenten gebracht? Was ist das Wesen dieses Bündnisses? Im Interesse des Friedens ist es notwendig, daß in Mittel-Europa die zwei Großmächte in enger Freundschaft zusammenhängen. Deutschland hat ein eminentes Interesse, daß Oesterreich-Ungarn eine starke Großmacht ist. Wir haben ein gleiches Interesse, daß Deutschland eine Großmacht bleibt. Dieses Verhältnis basiert auf vollkommener Gegenseitigkeit; natürlich ist damit die Politik nicht ganz erschöpft. Große Staaten, wie Oesterreich-Ungarn oder Deutschland, haben auch andere besondere Interessen, denen sie nachgehen. Ich verweise da speziell auf die überseeische Frage. Deutschland nimmt eine Weltstellung ein, aber auch in Europa gibt es Fragen, die uns nicht berühren. Wenn Deutschland z. B. im Baltischen Meere oder in der Nordsee ein spezielles Interesse hätte und dort Verwickelungen entstehen würden, so würden dadurch unsere Verpflichtungen nicht berührt.

## Frankreich.

In Frankreich geht man mit dem Bau des neuen Armee-Luftschiffes von 10 000 Kbm. Inhalt, zu dessen Konstruktion der Erbauer der „Patrie", der Ingenieur Juillot, die Erlaubnis erhielt, annähernd zu dem großen Volumen des Zeppelinschen Luftschiffes von 11 300 Kbm. und zum starren System und einem Motor von 150 bis 200 PS. über. Juillot erwartet nur von sehr großen Luftschiffen bedeutende Leistungen. Zurzeit arbeitet er an dem neuen Kriegsluftschiff „La République", das bereits Anfang Mai fertiggestellt sein soll. Ferner werden in Moisson neu gebaut: die „Démocratie", die „Liberté", „Vérité" und die „Justice", die in Epinal bei Besançon und Lyon stationiert werden sollen, während die „République" nach Toul geht, die „Ville de Paris" in Verdun und der „Lebaudy" als Luftschiffer-Schulschiff in Meudon-Chalais stationiert bleibt.

## Italien.

Wie aus Rom gemeldet wird, sind die Studenten der dortigen Universität in Streik getreten, weil der Unterrichtsminister die von den Studenten geforderte Abänderung des Prüfungsreglements nicht bewilligt hat. Der Streik dürfte sich auf alle Universitäten ausdehnen.

## Serbien.

In Cetinje scheint man, wie eine Belgrader Korrespondenz der „Frkf. Ztg." ausführt, einen vollkommenen Bruch mit Serbien anzustreben. Die Debatte, welche in der Schlußsitzung der montenegrinischen Skupschtschina sich über die Haltung Serbiens in der Frage der Herausgabe der montenegrinischen Emigranten entspann, die mit der Bombenaffäre in Zusammenhang gebracht wurde, und der rücksichtslose Ton, welcher diese Debatte beherrschte, wurden in Belgrad mit Entrüstung aufgenommen. Die offiziöse „Sfamouprava bezeichnet die ganze Diskussion des montenegrinischen Parlaments als eine geschmacklos inszenierte Komödie. Der serbische Ministerrat befaßte sich auch eingehend mit den verletzenden Auslassungen der betreffenden montenegrinischen Parlamentarier und dieser Tage soll, wie es heißt, eine schärfer abgefaßte Note nach Cetinje abgehen.

## Marokko.

Ueber den Sultan Mulay Hafid veröffentlicht die der italienischen Regierung nahestehende „Tribuna" den Bericht über eine charakteristische Unterredung ihres Korrespondenten mit dem früheren englischen Deputierten Cunningham Graham, einem der vorzüglichsten Kenner Marokkos. Mulay Hafid erscheint in dieser Darstellung in einer wesentlich anderen, und zwar günstigeren Beleuchtung als in der französischen Presse. Namentlich ist auch bemerkenswert, daß in einem maßgebenden italienischen Blatte diese englische Auffassung vertreten wird. Als ungemein ernst, intelligent und gebildet wird Mulay Hafid bezeichnet. Betont wird, daß die Ausrufung des Bruders des Sultans Abdul Azis zum Sultan von Marokko ein Glück für das Land sei, da, falls es diesem gelänge, seine Anerkennung im ganzen Gebiete durchzusetzen, die Unabhängigkeit Marokkos für geraume Zeit gesichert wäre. Mulay Hafid weiß sehr wohl, daß er sich mit den Fremden nicht auf einen dauernden Kampf einlassen kann; er weiß aber auch, daß durch die Akte von Algeciras gerade die Unabhängigkeit und Integrität Marokkos gesichert werden soll. „Manche behaupten", heißt es in der „Tribuna", „daß die Ausrufung Mulay Hafids zum Sultan ein Schritt rückwärts sei. Ich glaube es nicht; ich glaube vielmehr das Gegenteil." — Auch wird weiter betont, daß Frankreich den Sultan Abdul Azis verlassen würde, wenn Mulay Hafid seine Herrschaft befestigte. — Der „Köln. Ztg." wird aus Tanger gedrahtet, Mulay Hafid habe sich an das diplomatische Corps mit einem Aufruf um Einstellung des Blutvergießens in Casablanca gewandt. Er hoffe, Frankreich werde seine Operationen einstellen und sich nicht mehr in die gegenseitigen Beziehungen zwischen der Bevölkerung von Marokko und Abdul Azis hineinmischen.

## Lokales.

Zu übermorgen, Donnerstag, ist eine Stadtverordneten-Versammlung anberaumt, der die nachfolgenden Beratungsgegenstände vorliegen werden:

1. Antrag des Hrn. Livländischen Gouverneurs, eine Kaserne, Pferdeställe und Wirschaftsgebäude für eine Schwadron eines Kavallerie-Regiments auf Kosten der Stadt zu erbauen. — 2. Bericht des Stadtamts über die von der Stadtverwaltung seitens des Fiskus empfangene Entschädigungssumme für das den Krügen auf den Gütern Saddoküll und Sotaga entzogene Recht des Verkaufes mit Spirituosen. — 3. Antrag des Stadtamts, mit der Aufsicht über das Bauwesen den die Kontrolle der Lebensmittel ausführenden Revieraufseher zu betrauen. — 4. Gesuch des Direktors des städtischen Schlachthauses um Anweisung von 1772 Rbl. 71 Kop. über die Summe hinaus, welche mit ihm im Kontrakt über den Bau eines Wohnhauses für den Schlachthaus-Direktor vereinbart worden. — 5. Bericht des Vertreters der Stadt im Realschul-Kollegium, N. W. Ssudakow, über die Rechte und Pflichten der städtischen Vertreter in den Kollegien der mittleren Lehranstalten. — 6. Gesuch des Lehrers J. Küppar um Zuweisung von 50 Rbl. jährlich als Ergänzung zu seinem Lehrergehalt. — 7. Gesuch des W. Mürsep um die Konzessionierung des Verkaufes warmer Speisen in der Bierbude in Nr. 31 der Rathaus-Straße. — 8. Gesuch des Jefim Tetin, die Straße, in der er wohnt, Quellen-Straße zu benennen. — 9. Gesuch des Inhabers der privaten Knabenschule 1. Kategorie, H. Treffner, ihm die auf seinem Hause in der Pferde-Straße Nr. 2 ruhenden Rückstände der städtischen Immobiliensteuer zu erlassen. — 10. Gutachten der Gasanstalts-Kommission betreffs des Angebotes der Steuerverwaltung, einen Teil des auf der Ecke der Flachs- und Marktstraße belegenen Grundstückes für die Stadt zu erwerben. — 11. Wahl eines Gliedes der städtischen Promenaden-Kommission.

In Universitätskreisen zirkuliert das Gerücht, daß der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Oberst Lewschin von seinem Amte scheiden werde und daß Professor Lewitzki, der ehemalige Rektor der Universität, zu seinem Nachfolger ausersehen sei. — Wie wir hören, ist Professor Lewitzki nach Petersburg gereist.

In altgewohnter Weise beging unsere Freiwillige Feuerwehr am vorigen Sonnabend ihr zahlreich besuchtes diesjähriges Winterfest, das in seinem animierten Verlauf Zeugnis davon ablegte, daß unsere Wehrmänner neben der selbstverleugnenden Arbeit zum Schutze des Nächsten auch den Sinn für frohe Geselligkeit und kameradschaftlichen Geist zu pflegen wissen. Unter den Ehrengästen waren u. a. der Ehrenhauptmann der hiesigen Feuerwehr A. Punga und als Vertreter der Walkschen Freiwilligen Feuerwehr die Herren Rechtsanwälte Raue und Johannson anwesend.

Die lange Reihe der Toaste und Reden eröffnete der Feuerwehrhauptmann Anderson, indem er dessen gedachte, daß unsere Feuerwehr auf eine 44-jährige Tätigkeit zurückblicken kann, und nacheinander mit lautem Hurrah aufgenommene Hochs auf Se. Maj. den Kaiser und das Kaiserliche Haus, auf den hohen Protektor des russischen Feuerwehr-Verbandes, den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, und den Präsidenten des Verbandes, den Fürsten Lwow, ausbrachte.

Vizehauptmann Lauge verlas darauf den Jahresbericht der Feuerwehr, auf den wir morgen noch zurückkommen werden, und ließ die Hauptgönnerin der Feuerwehr, die Stadtverwaltung, und die dieselbe vertretenden Stadträte Ssudakow und Beckmann leben. Stadtrat Ssudakow antwortete mit einem Toast auf die Freiwillige Feuerwehr und ihren Hauptmann Anderson. Ferner erhob Prof. C. v. Raupach sein Glas auf den Herrn Polizeimeister Sabjelin, worauf dieser die Feuerwehr hochleben ließ und ihr seinen Glückwunsch zum Beginne des 45. Jahres ihrer Tätigkeit darbrachte. Hauptmann Anderson erhob sein Glas auf den stets hilfbereiten städtischen Gegenseitigen Feuerversicherungs-Verein, in dessen Namen Herr Bahrs mit einem Hoch auf die Feuerwehr antwortete. Nachdem Herr E. Jannsen des Verwaltungsrates der Freiw. Feuerwehr gedacht hatte, dankte Prof. Raupach in Vertretung des am Erscheinen verhinderten Präses des Verwaltungsrates Müller. In weiteren Reden wurde von Herrn J. Anderson der Gäste im allgemeinen und der aus Walk erschienenen im speziellen gedacht, worauf Rechtsanwalt Raue im Namen der Walkschen Freiwilligen Feuerwehr auf die in treuer Freundschaft ihr verbundene Dörptsche Feuerwehr toastete; schließlich wurden die einzigen noch überlebenden Stifter der hiesigen Wehr, die Herren Sawisaar und Fischer, und der aus Birkenruh zum Feste eingetroffene Ehrenhauptmann, Turnlehrer Al. Punga, leben gelassen, welcher feinerseits mit einem mit Wärme aufgenommenen Toaste den Kameraden dankte.

Das Programm des Abends war diesmal ein sehr reiches und wurde besonders frisch ausgeführt. Nach einem von Herrn Witas-Rhode vorgetragenen Prolog erschien in höchsteigener Gestalt Se. Durchlaucht Serenissimus, begleitet von Kindermann, um den ersten Nummern, namentlich dem sehr anmutig von einem Herrn und 4 Damen ausgeführten und vorgetragenen und auf allgemeines Verlangen wiederholten „Schaukellied" beizuwohnen und seiner vollen Befriedigung Ausdruck zu verleihen. Die „Kapuzinerpredigt" war in Komposition und Ausführung gleich wirkungsvoll, ebenso die urdrollige Ritterkomödie „Jungfrau Adelheid", die mit einfachen Mitteln geradezu elementare Ausbrüche gesundester Heiterkeit entfesselte. Die von jugendlichen Turnern elegant und sicher ausgeführten und von Herrn Turnlehrer Wagner einstudierten und geleiteten „Pyramiden" ernteten ebenfalls den ungeteilten Beifall des Publikums, ebenso der seiner Aufgabe voll gewachsene Xylophon-Solist. Von den von einem im übrigen fraglos in seinem Fach sehr sicheren Komiker vorgetragenen Couplets läßt sich leider nur sagen, daß sie sehr derb waren. M.

Der im Zusammenhang mit der, wie erinnerlich, im Dezember erfolgten Verhaftung einiger Angestellter des pharmazeutischen Instituts eingezogene Laborant D. ist, wie verlautet, ins Ausland entflohen, nachdem er gegen Hinterlegung einer Kaution auf freien Fuß gesetzt worden war.

In der Livländischen Gouvernementsverwaltung ist die Frage angeregt worden, den Flecken Tschorna in eine Stadt umzuwandeln, da diese Ansiedelung bereits mehr als 600 Häuser mit gegen 4000 Einwohnern zählt. Wie nach dem „Elu" verlautet, sollen viele Geschäftsleute in Tschorna gegen diesen Plan sein in der Befürchtung, daß ihre Abgaben dann erhöht werden würden. Tschorna hat augenblicklich ungefähr 40 Kaufläden und Geschäfte.

Am Sonnabend fand im Kleinen Saal der „Bürgermusse" ein dramatisch-musikalischer Abend von Gymnasiasten zum Besten des Baues des deutschen Theaters statt. Das Programm war ein reichhaltiges und es wechselten Gesang mit Klavierbegleitung, Klaviersolo, Mandolinen-Chor mit Guitarrenbegleitung, Couplets usw. einander ab, welche recht sauber vorgetragen wurden und reichen Applaus ernteten. Einige Nummern mußten auf Verlangen der zahlreichen Zuhörer mehrmals wiederholt werden. Darauf wurden die Einakter „Im Wartesaal dritter Klasse" und „Einer muß heiraten" sehr flott aufgeführt. Den stimmungsvollen Abend beschloß ein Tanz. —oc—

In der Nacht auf gestern nahm sich der Student des 4. Kursus des Veterinär-Instituts W. Schtsch . . . . durch Erhängen das Leben. Der Hingeschiedene hat, wie uns berichtet wird, als ein Opfer des Alkohols so früh mit dem Leben geendet. Er litt keineswegs an Mangel an Subsistenzmitteln, sondern bezog zu seinem Unterhalt 50 Rbl. monatlich. Nach einem der gewohnten Gelage mit seinen Zechgenossen beging er in nicht zurechnungsfähigem Zustande in der gestrigen Nacht den Selbstmord. D.

Auf der Jahresversammlung des „Wanemuine" vom verflossenen Donnerstag legte der d. z. Bühnenleiter des Vereins C. Menning den Anwesenden einen Bericht über die Tätigkeit der „Wanemuine"-Bühne im Jahre 1907 vor. Danach haben, wie wir einem Referat des „Elu" entnehmen, im vorigen Jahre 63 Vorstellungen stattgefunden, außerdem noch 2 Vorstellungen für arme Kinder. Gespielt wurden 19 ernste Stücke, 28 Lustspiele, 10 Volks- und 6 Kinderstücke, darunter 5 estnische Originalarbeiten. Im 1. Halbjahr betrugen die Einnahmen 3017 Rbl., im 2. Halbjahr 5986 Rbl. Das Publikum verlangt vornehmlich nach leichter und heiterer Bühnenkost. Bezeichnend für den Geschmack der Theaterbesucher dürfte sein, daß Ibsens „Stützen der Gesellschaft" am schlechtesten besucht gewesen sind.

Der gestrige Lichtmeß-Markt war dieses Mal ausnahmsweise sehr zahlreich besucht, doch waren Vieh und landische Produkte wenig vorhanden und standen hoch im Preise; es wurde beispielsweise für Bauernbutter 40 Kop. pro Pfd. verlangt. Hauptsächlich war der Markt mit Pferden beschickt, und da das Angebot ungemein stark war, waren die Preise recht annehmbar, so daß viele Käufe abgeschlossen wurden. — Holzgeschirre und gutgearbeitete Handarbeiten in der Webebranche waren viel und billig vertreten. — Was aber den Markt besonders kennzeichnete, das waren — Betrunkene. —ch.

## Parlamentsbericht.

P.A. Die Kommission zur Ausarbeitung der Duma-Hausordnung nahm in definitiver Redaktion die ersten vier Artikel der Hausordnung an. Der Art. 44 erhielt folgende Fassung: „Die Kommission kann durch den Duma-Präsidenten unterrichtete Personen zur Abgabe von Erklärungen auffordern, die solche mit Nutzen für die Sache abgeben können." Dem Präsidenten muß die Entscheidung der Frage überlassen werden, ob es wünschenswert ist, die betreffende Person zur Abgabe von Erklärungen hinzuzuziehen. — Die Kommission billigte im Prinzip den Antrag der Kadetten in Sachen der Wahlen in die Duma-Kommissionen nach dem im Reichsrat gehandhabten proportionalen Wahlsystem.

Die kombinierte Sitzung der Duma-Kommissionen für Wegekommunikation und Landesverteidigung erkannte es für möglich, die Amur-Bahnlinie in der gesamten Ausdehnung ihres westlichen Teils (1338 Werst) von der Station Nertschinsk über den Fluß Seja bis zum Dorfe Wedenskoje als notwendig anzuerkennen.

Die 4. Subkommission für Gerichtsreformen genehmigte die Vorlage des Justizministers betreffs Erhöhung der Gehälter der Beamten. Danach können die Zulagen zu den Gehältern der höheren Gerichtsbeamten bis auf 20%, die Zulagen zu den Gehältern der Prokureursgehilfen und Untersuchungsrichter bis 40% erhöht werden.

*

Der Rigasche Deputierte Dr. Erhardt gehört, wie dem „Rig. Tgbl." depeschiert wird, der Kommission für die Arbeiterfrage an. Nach der „Düna-Ztg." ist er auch in die Fischerei-Kommission gewählt worden.

## Telegramme.

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 4. Febr. Der Minister der Volksaufklärung wandte sich heute an die sich ihm vorstellenden Beamten seines Ressorts mit einer Rede, in der er ausführte, daß die nächste Aufgabe des Ministeriums in der Realisierung der Reform sämtlicher Schultypen bestehe, wozu bereits genug Material gesammelt sei, sowie in der Sorge für die Wiederherstellung des regelmäßigen Ganges der Lehr- und Lerntätigkeit.

**Petersburg**, 4. Februar. Die Gerichtsbehörde des Kriminal-Kassationsdepartements des Senats begann mit der Verhandlung in Sachen des früheren Gouv.-Adelsmarschalls von Kutais, Fürsten Zereteli, der Deputierten der Kutaisschen Adelsversammlung Matschawariani und Eristow, des Sekretärs Gamrekeli und der übrigen Angeklagten, die einer Reihe von Amtsverbrechen beschuldigt werden, indem sie auf Grund gefälschter Dokumente verschiedenen Personen die Würde von Edelleuten zuerkannten. Von 2000 derartigen Angelegenheiten sind 587 mit gefälschten Dokumenten versehen. Vorsitzender des Gerichts ist der Senateur Warwarin, als ständische Vertreter fungieren das Moskauer Stadthaupt Gutschkow, der Adelsmarschall von Ssmolensk Fürst Urussow u. a. (Wie die „Düna-Ztg." mitteilt, nimmt auch das Stadthaupt von Riga Armitstead an den Sitzungen teil.)

**Moskau**, 4. Febr. Der Chef der 1. Abteilung des Verkehrsdienstes der Moskau-Kasaner Bahn Schibanow wurde verhaftet, weil er eine Bande organisiert hatte zur Beraubung der Gütertransporte. Die Bande hat für bedeutende Summen Waren gestohlen. Am Vorabend der Verhaftung Schibanows fand in seiner Wohnung eine Haussuchung statt, die eine Menge kompromittierender Dokumente zutage förderte.

**Nishni-Nowgorod**, 4. Febr. Im Dorfe Warmalei wurde in seiner Wohnung der Geistliche von 5 Banditen ausgeplündert und seine Tochter ermordet.

**Tscherdin** (Gouv. Perm), 4. Februar. Im Dorfe Werchjaswa wurde in seiner Wohnung ein Wächter von auf administrativem Wege Ausgewiesenen ermordet.

**Odessa**, 4. Febr. In das Kontor des Stationschefs Guiljakow wurde eine Bombe geschleudert, die die Kontoreinrichtung beschädigte. Menschen haben nicht gelitten.

Unter dem Vorsitz des Generalgouverneurs hat sich ein temporäres Komitee zum Kampf gegen Exropriationen und Plünderungen gebildet, das aus Vertreten der Stadt, der Kaufmannschaft sowie der Kredit- und kommunalen Institutionen besteht.

**Berlin**, 17. (4.) Febr. In Charlottenburg wurde eine Werkstätte zur Herstellung falscher 50- und 500-Rubelscheine entdeckt.

**Paris**, 17. (4.) Febr. Die Kammer schloß die allgemeinen Debatten in Sachen des Gesetzentwurfs über die Einkommensteuer ab und beschloß mit 487 gegen 56 Stimmen an die artikelweise Prüfung des Gesetzentwurfs zu gehen.

**London**, 17. (4.) Febr. Die „Daily News" erklären in Sachen der Befestigung der Alands-Inseln, die Inseln dürften ohne Einwilligung Englands und Frankreichs nicht befestigt werden. Wozu, fragt das Blatt, wolle Rußland die Inseln befestigen, wenn nicht zu dem Zweck, um Schweden mit der Flotte, die es auf den Rat Kaiser Wilhelms bauen will, zu bedrohen und die Oberherrschaft im Baltischen Meer zu erlangen? Aber bei keinem von diesen Unternehmen könne Rußland auf die Unterstützung Englands rechnen.

**Barcelona**, 17. (4.) Febr. In der Stadt explodierten 2 Bomben. Mehrere Personen sind getötet und verwundet.

**Teheran**, 17. (4.) Febr. Der Präsident des Medshilis hat seine Demission eingereicht, die jedoch noch nicht angenommen wurde. Der Medshilis forderte in seiner gestrigen Sitzung die Demission des Innenministers.

## Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 6. Februar, um 6 Uhr nachmittags Katechismuspredigt über das IX. und X. Gebot. Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

## Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 5. Februar 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 750.8 | 751.1 | 751.1 |
| Thermometer (Centigrade) | —1.4 | —3.7 | —1.2 |
| Windricht. u. Geschwind. | —0 | W.1 | WSW.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 84% | 83% | 73% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts 4.3
2. Maximum d. Temp. gestern 2.0
3. Niederschlag 3.5

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

✝

# Alfred Sonnenberg

geb. d. 27. Aug. 1857, gest. d. 4. Febr. 1908.

Die tiefbetrübte Familie.

## Городское Управленіе

Городская Управа симъ объявляетъ, что при произведенномъ 1-го февраля с. г. тиражѣ облигацій городского займа 1903 года вышли въ тиражъ слѣдующіе номера облигацій № 541 въ 500 рублей и №№ 153, 181, 186, 228 и 340 въ 100 руб. каждая.

Г. Юрьевъ, 4 февр. 1908 г.
№ 316.

## Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass bei der am 1. Februar c. stattgehabten Tirage der Obligationen der städtischen Anleihe vom Jahre 1903 folgende Nummern ausgelost worden sind: Nr. 541 zu 500 Rbl. und die NNr. 153, 181, 186, 228 u. 340 à 100 R.

Soeben eingetroffen und in allen Buchhandlungen erhältlich:

## Eine Skizze der Alkoholfrage

von

**Dr. med. A. Selenkoff, Riga.**

**Preis 10 Kop.**

**Student** erteilt
**Nachhilfestunden**
— Schmalstr. Nr. 7, oben.

## 60 Sterbekassenquittung.

werden verkauft. Nachzufragen in der Handlung **J. Forsunow,** Gr. Markt Nr. 17.

**Bitte**

mir getragene Kleider in Kommission zu geben.

**Fr. Kreutzdahl**
Pastorat-Str. 6, Qu. 3.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

## „MARKEN und KOLLEKTIONEUR"

**IV. Jahrgang**
**deutsch-russ. Ausgabe**

**Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.**

Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.

Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg**, Пушкинская 13.



# Winter-Fahrplan

der Routen

**St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Stockmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**

Giltig vom 15. Oktober 1907.

**Preis 10 Kop.**

## C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

## Zum Besten der notleidenden Balten

ist erschienen bei **J. Anderson** in Dorpat:

**Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.**

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
**Th. Pfeil**
P. emer. und livländ. Schulrat a. D.

**Preis 1 Rbl.**

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage in neuer, vierter, Auflage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Sakſakeele

**õppimiſe raamat koolidele.**

## Deutsches Sprachbuch

**für den Schulgebrauch.**

Kirja pannud

**C. R. Jakobson.**

**Preis 45 Kop.**

**C. Mattiesen's Verlag.**

Die erwarteten
**weissen Gürtel**
erhalten.
**L. Schwarz,** Gr. Markt 1.

## Maskenkostüme

zu **vermieten** oder zu **verkaufen** Pastoratstr. 6, **Frau Kreutzdahl.**

## Die Verkaufsstelle

der Armenarbeiten, **Rigasche Str. 18,** ist nur bis **5 Uhr** nachm. geöffnet. Die Arbeitsstätte, Karlowa-Str. 10, eine Treppe hoch, ist den ganzen Tag geöffnet. Bestellungen können an beiden Stellen gemacht werden.

**Gesucht** eine **Gouvernante**
zu 4 Kindern im Alter von 9 bis 14 Jahren. Ausser den Unterrichtsfäch. in den übl. Sprachen (deutsch, russisch, französisch) und Musik die Kenntnis d. **engl.** Sprache erwünscht. Off. empfängt Frau Dir. Juergenson in Werro.

Aeltere, erfahrene **Erzieherin**
diplom., (Reichsdeutsche) **sucht** von sofort **Stelle.** Beherrscht vollkommen die engl., franz. u. italienische Sprache praktisch und theoretisch, unterricht. in Musik etc. Vorzügl. Empfehlungen. Adresse: **Frl. E. B. Trecken** pr. **Prekuln, Kurland.**

**Ein junges Mädchen**
das das grosse Examen gemacht hat, wünscht **Nachhilfe-** od. **Unterrichtsstunden** in allen Fächern zu geben. Erteilt auch Anfangsunterricht im Zeichnen — Küterstr. 5, zw. 2 u. 3 U.

Eine gut attestierte erfahrene
**Viehwirtin**
und eine **Stubenmagd,** die d. Wäsche übernimmt, zu sofort gesucht — Revalerstr. 28, am 10. u. 11. d. M.

**Eine Wirtin**
die gut kochen kann, wünscht eine Stelle. Zu erfragen Rigasche Str. Nr. 25, im Schuhwarengeschäft.

**Eine geübte Köchin**
mit gut. Zeugnissen übernimmt das Kochen zu Festlichkeiten und Aushilfdiensten — Jakobstr. 30, part.

**Gesucht** eine tüchtige
**Köchin**
zugleich Wirtin, mit guter Empfehlung für das Lehrerinnenseminar Johannisstr. Nr. 14

**Eine Köchin**
mit Attestaten **sucht eine Stelle** — Langstrasse 32, im Hof.

**Gesucht zum Verreisen** eine
**Magd**
die zu kochen versteht. Nur solche mit guten Attestaten können sich melden — Pleskauer Str. 26, Qu. 3.

**Gesucht** ein
**Dienstmädchen**
zum Alleindienen, das gut deutsch spricht und zu nähen versteht — Ausstellungstr., Haus 4/6, oben.

Eine russisch-sprechende
**Stubenmagd**
findet Anstellung — Karlowastr. 17, Qu. 1, Paradeneingang.

Eine russ.- u. deutsch-sprechende **Magd**
sucht als Stubenmädchen oder zum Alleindienen hier od. nach Auswärts eine Stelle — Kastanien-Allee 69, in der Bude.

**Buchbinderlehrlinge**
gesucht — Altstr. 2.

## Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

**C. Mattiesen's**
**Buchdruckerei.**

## 2000 Rbl.

werden als erste Hypothek auf ein landisches Grundstück in der Nähe Dorpats gesucht. Gfl. Off. sub B. T. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

## Eine leichte Kalesche

mit Verdeck steht zum **Verkauf.** Nähere Auskunft erteilt der Hauswächter — Grosser Markt Nr. 4.

Eine
## Jagd-Flinte

wird **zu kaufen gesucht.** Offerten nebst Preisangabe sub „Jagdflinte" empfängt die Exped. d. Blattes.

## Dom-Schlittschuhbahn.

**Heute Abend keine Musik.**

Morgen, Mittwoch, d. 6. Februar
**Musik von 3–5 Uhr nachm.**

**Entree:** für Erwachsene 20 Kop., für Kinder 10 Kop.

**Die Direktion.**

## Sonntag, d. 10. Februar

im Lokale des Neuen Theaters Karlowa-Str. 24

## „Künstlerisches Allerlei"

verbunden mit Rout (Erfrischungstische, Soxaessen u. s. w.). Orchestermusik zum Besten des **Nordlivländischen Deutschen Frauenbundes**

**Eintrittskarten** für die Zeit von 5—8 Uhr à 1 Rbl., von 9—2 Uhr nachts à 1 Rbl. 50 Kop., Passepartouts à 2 Rbl. 50 Kop. zu haben in der Buchhandlung **Carl Glück,** vormals E. J. Karow.

**Anfang 5 Uhr nachmittags.**

## Dom-Schlittschuhbahn.

Am 14. Februar

## Kostümfest.




**Pillen**
**Cascara Midy**
französisches populäres Mittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**

Dose: Zwei Pillen abends vor dem Schlaf.
**Cascara Midy** verursacht weder Leibschmerzen noch Uebelkeit oder Diarrhoe.
**Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.** Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

## Metallkränze u. Trauerschleifen

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt zu billigen Preisen

**Sargmagazin — Wallgraben Nr. 1.** ***J. Moritz.***

## Verzeichnis

der

## Stadttelephon-Abonnenten.

(Ergänzt im Januar 1908.)

Telephon-Nummer.

122. Alexejew, Professor Prorektor d. Univers.
90. Ausstellungsgebäude, Peterebg. Str.
39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
36. Bank, Pleskauer
69. Bergmann, E., Typographie u. Wohng.
20. Besnossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage.
44. Besnossow, N. P., Wohnung.
121. Baron Bode, Korps Kommandeur.
130. Baranow, Univ. Exekutor.
141. Botanischer Garten.
22. Bokownew, P., Handlung.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr., Handlung.
31. Brosse, Eugen.
53. Bürgermusse.
115. Chirurgische Klinik.
25. Daugull, J., Handelsgärtnerei.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57. Dehio, Professor.
134. Estnischer Landwirtschaftlicher Verein
146. Edisson u. Ko., Telephon-Fabrik.
138. „Expreß"-Kontor.
37. Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße.
19. Faure, F. G., Dampfmahlmühle, Kontor und Mühle, Teichstr.
37. Faure, Adalbert, Wohnung.
50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gas-Wächterhaus.
119. „Gambrinus", Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
85. Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen" Rathausstr. 6.
82. Gefängnis, Kreis-
54. Glück, K., Buchhandlung.
56. Gensdarmerie-Chef.
135. Gensdarmerie Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
45. Grohs, Elmar Kontor u. Wohnung.
93. Grüner, Handlung, Kaufhof 28
96. Glaß u. Jeffelson.
113. Großmann, Stadtrat.
35. Handwerkerverein.
139. Hirschfeldt, Apotheke
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58. Hübbe.
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-
97. Haubner, Fabrik u. Wohnung.
101. Hofrichter.
26. Inselberg (Holsting), Kolonialwarenh.
7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer gegens. Kreditverein.
140. Jürgenson, Apotheke.
89. Kaplan & Preß.
112. Kahn, Wohnung u. Sägemühle.
148. Kako, P., Flachs- u. Getreidehande.
106. Kanzlei des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments.
137. Kerstens, Kolonialwarenhandlung, Rigasche Str.
14. Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
61. Kirchhof, alter.
108. Klompus, Kaufhof.
21. Koch, Joachim Christen
9. Kommerzklub
86. Koch, O., Direktor d. Pleskauer Bank.
133. „Kukenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreis-Chef-Gehilfe.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
125 Kramer, Apothake u. Droguenhandl.
63. Kudrämzew, „Hôtel Bellevue".
27. Laakmann, H.
68. Landgensdarme.
144. Lell.
95. Lelley, Arens u. Ko., Viktual.-Markt.
48. Lezius, Dr.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.
103. Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein
147. „Livland", Hotel.
10. Mattiesen's Buchdruckerei, C.
143. Margens, Hans.
149. Mertzin, Apotheke vorm. Sturm.
145. Margens, Handelsschule.
42. Meyer, Dr. J., Privatw.
110. Medizinische Klinik.
142. Mellinsche Heilanstalt.
65. Nurk, Leihkasse.
30. Oekonomische Sozietät.
38. Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forhushof.
117. Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
36. Pleskauer Bank.
132. Pedellstube.
114. Poirier, Restaurant.
4. Polizeimeister, Privatwohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80. „Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
83. Rathshof.
74. Rektor der Universität, Privatwohng.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.
70. Reswow.
67. Samenbau-Verband.
128. Sadowsky, Professor.
127. Bierniederlage „Sack".
55. „Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.
98. Sander, Handl.
71. Schlachthaus, Städtisches.
76. Schiff, Möbel- u. Faß Fabr. „Phoenix".
78. Schwartz, Pastor.
136. Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125.
116. Seydlitz.
17. Sjudakow, Vereid. Rechtsanwalt.
109. Stab des 18. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung.
120. Studenzew, Prokurör-Gehilfe.
129. Studenten-Konvikt
40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
81. Techelfer.
32. „Tivoli"-Brauerei u. Destillatur.
126. Tschernow.
1. Universität.
131. Universität, Kabinet des Prorektors
100. Ushwanski.
41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
92. Warenstation.
66. „Wanemuine", Estn. Gesellschaft
105. Westenberg.
31. Whishaw, A. H. & Ko.
75. Wittrock, Oberpastor.
150. Willman, O u. Co., Tabakshandl. u. Möbelfabrik.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
99. Zeitler, Apotheke.

Der
## Bazar

**zum Besten d. Frauen-Vereins**

soll am

**Sonntag, d. 9. März c.**

**im Saale d. Bürgermusse**

stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl durch den Besuch unserer Veranstaltung als auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

**Baronin Bruining,** Karlowastr. 20
**Fr. Oberp. Wittrock,** Ritterstrasse Johannis-Pastorat.
**Frau Prof. Körber,** Marienhofsche Str. 6
**Frl. v. Stryk,** Alexanderstrasse 38
**Fr. General. v. Berg** Marienhofsche Str. 48
**Frau v. Lilienfeld,** Wallgraben-Strasse 17.

## Wohnung

von 5–6 Zimmern mit Garten gesucht. Offert. Schloss-Str. 28, Pension von Zur-Mühlen. v. Rautenfeld.

Eine freundliche, sonnige
## Wohnung

von 5 Zimmer mit gr. Glasveranda, gr. Garten und allen Wirtschaftsbequeml., ist sofort **zu vermieten.** Näheres Jamasche Str. 36, Qu. 1.

## Ein möbl. Zimmer

mit sep. Eingang ist mit Beheizung und Bedienung zu vermieten — Gartenstr. 55, Qu. 2, eine Treppe hoch.

## Zwei Zimmer

als Absteigequartier gesucht. Off. sub „Absteigequartier" an die Exp. dieses Bl.

**Gesucht** ein
## möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension. Offert. sub „№ 32" in d. Exp. d. Blattes erbet.

## Ein gr. möbl. Zimmer

im oberen Stadtteil **zu vermieten.** Näh. Rigasche Str. 11, im Hof.

**Zu vermieten**
eine **Wohnung** v. 3 Zimmern u. Küche — Schmalstr. 1. Zu erfragen beim Hauswächter daselbst.

**1 gut möbl. Zimmer** ist an einen deutschen Studenten zu vermieten — Petersburger Str. 121, vis-à-vis d. Manege.

## 1 möbl. Zimmer

mit Pension an Stud. abzugeben Scharrenstr. 2, Qu. 2.

## Ein Geschäftslocal

am Grossen Markt 17, ist zu vermieten. Zu erfragen Alexanderstr. 42.

## Das Heimatlied

von

**Christoph Mickwitz**

als Postkarte

**Preis 1 Kop.**

empfiehlt

**C. Mattiesen's**
**Buchdruckerei.**

## 1 Harmonium

geeignet für Schulen, ist billig zu verkaufen — Petersburger Str. 121.

## Ein Klavier (Stutzflügel)

noch in sehr gutem Zustande, wird billig **verkauft. Rich. Wenger,** Klavierstimmer, Pleskaus.-Str. 12, i. Hof.

## Gelehrte estn. Gesellschaft.

**Sitzung**
Mittwoch, den 6. Februar
6 Uhr nachm.

## Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 7-го февраля 1908 г.
**въ 8 часовъ вечера**
Ивановская № 24.

1. Сообщеніе г. **М. Г. Ребиндера:** О второмъ законѣ термодинамики. (Продолженіе).

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

## Sitzung

der

## Naturforscher-Gesellschaft

am

**Donnerstag, d. 7. Febr. 1908**

um **8** Uhr abends

Johannis-Str. Nr. 24.

1. Vortrag des Herrn **M. Rehbinder:** Ueber das zweite Gesetz der Thermodynamik. (Fortsetzung).

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

## Bürgermusse.

## Maskenball

**Sonnabend, d. 9. Febr.**

**9 Uhr abends.**

**Entree** für Mitglieder nebst Familie 75 Kop., für eingeführte Herren 1 Rbl., für eingeführte Damen 50 Kop. à Person.

Anmeldungen nur durch Mitglieder einzuführender Damen werden bis Mittwoch, den 6. Februar, in der Handlung des Herrn C. Unger, Johannisstrasse Nr. 8, entgegengenommen. **Demaskierung nicht obligatorisch. Die Direktion.**

## Ressource.

## Ball

**Mittwoch, den 13. Febr. 1908.**

Beginn 9 Uhr.

**Die Direktion.**

## Brockensammlung

des

## Frauen-Vereins.

Die Bewohner der
**Mühlen-, Lehm-, Hetzel-, Katholischen, Marienhofschen, Alt- und Wallgraben-Strasse**
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

**Donnerstag, den 7. Februar c.**

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

## Dorp. Turn-Ver. Schlittschuhbahn.

**Mittwoch, den 6. Februar**

## Musik

von ½9—½11 Uhr abds.

**Entree:** Mitgl. 15 u. 5 K., Fremde 20 u. 10 Kop. Von jetzt ab kosten die Mitgliedskarten: Herren 50 K., Damen 35 Kop., Kinder 25 Kop.

**Promenieren auf der Bahn ist gestattet. Die Direktion.**

## Jagdhund

6 Mon. alt, ist zu **verk.** Adr.: stud. Hach, Jacobstr. 22, im Hof.

## Die Dame

welche Montag bei Pastor Hahn ihre Galoschen vertauscht, wird gebeten **sie wieder einzutauschen** — Rigasche Str. Nr. 22.

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen; M.; X. Y. (2 Br.); B. C.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.,
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 31. Mittwoch, den 6. (19.) Februar 1908.


## Inland.

### Zur Judengesetzgebung in Rußland.

Zu der für Rußland besonders brennenden Judenfrage nimmt Dr. P. S. in der „Rig. Rdsch." in einer längeren Darlegung der Verhältnisse Stellung. Nach einer kurzen Uebersicht über die wesentlichsten Gesichtspunkte der Geschichte der Judengesetzgebung gibt der Artikel ein Bild des gegenwärtigen Standes der russischen Judenfrage; seiner übersichtlichen Zusammenfassung wegen geben wir ihn nachstehend auszugsweise wieder.

Die rechtlichen Beschränkungen der jüdischen Bevölkerung — heißt es in dem Artikel — sind ungeheuer zahlreiche und im Laufe einer mehr als Jahrhunderte lang fortgesetzten Spezialgesetzgebung recht komplizierte. Als die wesentlichsten Motive, die dieser Gesetzgebung zugrunde liegen, möchte ich drei verschiedene hervorheben, wobei natürlich das eine oft in das andere hinübergreift. Es ist dies, erstens, das christlich-konfessionelle Motiv, zum zweiten die Anschauung von der wirtschaftlichen Schädlichkeit der Juden und zum dritten ein nationalistischer Antisemitismus, der den Juden als unliebsamen Fremdkörper im Staate empfindet.

Unter ihnen ist das konfessionelle Motiv mit der Zeit am meisten in den Hintergrund getreten. Unverhüllt tritt es heute vor allem noch in der konfessionellen Gesetzgebung hervor, deren gründliche Revision wir durch das endgiltige Gesetz über die Gewissensfreiheit erwarten. Auch die privilegierte Stellung der Sekte der Karaimen, die, der jüdischen Rasse angehörend, nicht den Talmud, sondern das alte Testament zur Grundlage ihrer religiösen Anschauung gewählt haben, beweist das Mitwirken konfessioneller Gesichtspunkte. Im übrigen sehen wir das konfessionelle Motiv in einigen Bestimmungen über das Zeugenverfahren u. a. m. hervortreten, in anderen Gesetzen als Begleiterscheinung mitspielen. Die wesentlichen Grundlagen der heutigen Judengesetzgebung bilden aber das wirtschaftliche und das nationalistische Motiv.

Wirtschaftlichen Motiven in erster Linie ist die Beschränkung des Wohnrechts der Juden zuzuschreiben. Das freie Wohnrecht besitzen die Juden nur in den zum sogenannten Ansiedelungsrayon gehörenden Westgouvernements und den ihm gleichgestellten Gouvernements des Zartums Polen. Für eine Reihe von Städten und Gebieten im Westen und Süden des Reiches existieren außerdem besondere Bestimmungen über das Wohnrecht der Juden. Daneben hat man den an anderen Orten bereits ansässigen Juden das Wohnrecht hier erhalten, ohne doch eine Neuansiedlung von Juden zu gestatten. Auf diesen Gesichtspunkten ist das Wohnrecht der Juden in Kurland und Riga aufgebaut. Als zu Kurland und Schlock gehörig gelten die bis zum Jahre 1835 hier angeschriebenen Juden, für Riga ist das Jahr 1841 das maßgebende. Das Bürgerrecht können die Juden in Riga nicht erwerben.

Beschränkt ist dieses Wohnrecht auch im Ansiedlungsrayon durch das Verbot für Juden, sich nach 1858 in einer Entfernung auf 50 Werst von der Grenze niederzulassen, und durch die temporären Regeln vom 3. Mai 1882, die eine Niederlassung der Juden außerhalb von Städten und Flecken verbieten.

Außerhalb des Ansiedlungsrayons dürfen die Juden sich im Reiche nur zu bestimmten Zwecken auf Grund bestimmter Pässe und auf beschränkte Zeit aufgehalten. Eine Ausnahme ist statuiert für Inhaber akademischer Grade, (Absolventen höherer Lehranstalten, medizinische und pharmazeutische Chargen, Hebammen usw.) für Kaufleute I. Gilde (seit 5 Jahren) für ausgediente Untermilitärs, die noch nach dem alten Wehrpflichtsreglement eingetreten und deren Nachkommen, schließlich für Gewerbetreibende und Handwerker auf Grund bestimmter stets zu erneuernder Pässe. Alle diese privilegierten Juden sind berechtigt, an ihrem Wohnort Handel zu treiben und in beschränkter Anzahl jüdische Kommis oder Lehrlinge mitzunehmen.

Der Jude hat an den Orten, an denen er ein Wohnrecht besitzt, das Recht, unbewegliches Vermögen zu erwerben. In Wahrheit bezieht, sich dieses Recht aber nur auf städtische Immobilien, während der Erwerb, die Pacht und die Beleihung landischer Grundstücke den Juden an den meisten Orten verboten ist. Der Jude hat an den Orten, an denen er ein Wohnrecht besitzt ein Recht, Handel zu treiben, doch sind auch hier innerhalb und außerhalb des Ansiedlungsrayons zahlreiche Beschränkungen festgesetzt in Bezug auf Getränkeverkauf, Brennerei- und Fabrikwesen, Zugehörigkeit zu Aktiengesellschaften, Maklergeschäft, Torgs, Staatslieferungen 2c.

Trotzdem die alte jüdische Steuergemeinde, der Kahal, aufgehoben worden ist, sind die Juden neben den allgemeinen Steuern besonderen jüdischen Steuern unterworfen, die der jüdischen Gesellschaft in der Gesamtheit auferlegt werden. Die bedeutendsten sind die Korb- und die Lichtsteuer. Die letztere, von den zum Sabbathempfang angezündeten Lichtern, ist speziell für die Bedürfnisse des jüdischen Schulwesens bestimmt; die erstere soll eine Reihe von besonderen Bedürfnissen der jüdischen Bevölkerung befriedigen, dient zugleich aber auch als Sicherung für die Bezahlung der Staatssteuern der jüdischen Bevölkerung; sie wird entweder als allgemeine indirekte Steuer für die koscheren Speisen oder als Einkommensteuer erhoben. Neben diesen beiden Steuern kommt noch die auf jüdische Druckereien in Betracht.

Der antisemitisch-nationalistische Standpunkt macht sich besonders in der die Beschränkung der Standesrechte betreffenden Gesetzgebung bemerkbar und ist namentlich in den letzten Jahrzehnten stark hervorgetreten.

Während noch das Landschaftsstatut von 1864 keinerlei Beschränkungen der Rechte der Juden enthielt, verfügte der Reichsrat im Jahre 1890, daß die Juden an den Wahlversammlungen der Landschaften nicht teilnehmen dürften. Während die Städteordnung von 1870 nur eine Beschränkung in der Zahl der jüdischen Stadtverordneten vorsah, entzieht die Städteordnung von 1892 den Juden für die Orte, an denen ein Judenwohnrecht nicht existiert, überhaupt das Recht der Teilnahme an der städtischen Verwaltung, und an den übrigen Orten werden die jüdischen Stadtverordneten in bestimmtem Verhältnis zum Bestande der StV.-Versammlung von der Gouvernementsbehörde ernannt. Von der Bekleidung der meisten städtischen Aemter sind die Juden ausgeschlossen.

Zur Advokatur werden Juden nur mit besonderer ministerieller Erlaubnis zugelassen. Zum Staatsdienst haben nur die Inhaber akademischer Grade Zutritt. Zum militärärztlichen Berufe waren die Juden anfangs zugelassen, doch ist seit 1882 eine begrenzte Norm (5 %) für ihre Annahme festgesetzt. Von der militärischen Karriere sind die Juden im übrigen ganz ausgeschlossen.

Die Aufnahme von Juden in höhere Lehranstalten ist eine begrenzte. — Juden, die im Dienste den erblichen Adel erwerben, können in die Adelsmatrikeln nicht eingetragen werden.

Mit diesen Ausführungen ist die Aufzählung der bestehenden rechtlichen Beschränkungen der Juden keineswegs erschöpft. Hier sollte nur das Wesen und der Umfang dieser Beschränkungen in großen Zügen gekennzeichnet werden. Wenn wir bedenken, daß wir seit dem 17. Oktober 1905 in einem konstitutionellen Staate leben, in dem der Grundsatz der Gleichberechtigung aller Staatsbürger oberstes Gesetz ist, so könnte es scheinen, als ob eine Kritik der bestehenden Gesetzgebung unnötig und ihre Aufhebung eine selbstverständliche Folge der neuen Ordnung sei. Tatsächlich liegen die Verhältnisse leider anders. Die judenfeindliche Bewegung ist nicht nur eine Spezialität des ungebildeten Antisemitismus im russischen Volksverbande, sondern spielt im gesamten politischen Leben Europas heute eine bedeutsame Rolle und bildet einen Faktor, mit dem gerechnet werden muß. Wir haben es in den letzten Jahrzehnten mehr als einmal beobachten können, daß in konstitutionellen Staaten ein scheinbares oder wirkliches Staatsinteresse eine Ausnahmegesetzgebung veranlaßte, die mit den grundlegenden Sätzen der allgemeinen Gleichberechtigung nicht in Einklang zu bringen ist. Um die Notwendigkeit der Abschaffung dieser Ausnahmegesetzgebung zu erweisen, wird man daher nicht nur auf die Unvereinbarkeit mit den konstitutionellen Prinzipien zurückgehen müssen, sondern auch gleichzeitig darlegen müssen, daß diese Ausnahmegesetzgebung die ihr zu Grunde liegenden Ziele zu erfüllen nicht in der Lage ist.

Wie weit die Behauptung der wirtschaftlichen Schädlichkeit der jüdischen Bevölkerung richtig ist, soll hier nicht untersucht werden, auch nicht auf die historischen Gründe eingegangen werden, welche solche schädlichen Eigenschaften entwickelt haben könnten. Vorgefaßte Meinungen, persönliche Sympathien und Antipathien spielen auf diesem Gebiete eine so große Rolle, daß irgendwelche positive Tatsachen festzustellen schwer sein dürfte. Wie aber die Kriminalgesetzgebung es sich zur Aufgabe stellen muß, das Verbrechen und nicht die Person zu bekämpfen, so soll auch die staatliche vorbeugende Gesetzgebung sich der wirtschaftlichen Ausbeutung als solcher entgegenstellen und nicht sich an ein ganzes Volk halten, welchem eine Neigung zu dieser Tätigkeit vorgeworfen wird. Nehmen wir das Beispiel des Schmuggels und des Wuchers, so unterliegt es doch wohl keinem Zweifel, daß eine energische allgemeine Schmuggel- und Wuchergesetzgebung von größerem Erfolge gekrönt sein muß, als besondere, lediglich gegen die Juden gerichtete Bestimmungen. Das Gesetz vom 27. Oktober 1858 bestimmt z. B., daß Juden, die der Schmuggelei überführt, und auch Juden, die im begründeten Verdacht der Schmuggelei stehen, aus dem 50 Werst-Rayon verschickt werden dürfen. Wäre die gleiche Bestimmung nicht ungleich wirksamer und gerechter, wenn sie sich, anstatt auf die Juden allein, auf alle des Schmuggels verdächtigen Personen überhaupt erstreckte?

Die Beschränkung derartiger Bestimmungen auf einen Volksstamm hat den Fehler, daß eine Anzahl schuldiger Nichtjuden straflos bleibt und daß unter den Juden selbst nicht nur die Schuldigen, sondern auch die Nichtschuldigen — die es doch zweifellos gibt — mitleiden. Sie hat aber zugleich dadurch, daß sie einen überaus komplizierten Gesetzesapparat schafft, die bösen Folgen, daß sie zu einer Umgehung der gesetzlichen Vorschriften direkt anregt und somit der Korruption unseres Beamtenstandes Vorschub leistet . . .

Ganz besonders verderblich ist das System der Beschränkung des Wohnrechts der Juden. Der Gedanke, die Juden zu produktiver Arbeit anzuregen, hat die Privilegierung bestimmter Klassen der jüdischen Bevölkerung hervorgerufen, so daß die produktiven und reicheren Juden heute das allgemeine Wohnrecht erhalten. Die Folge ist die Beschränkung der Masse einer armen und unproduktiven jüdischen Bevölkerung auf ein enges Gebiet, in dem die Erwerbsverhältnisse immer mehr erschwert, die produktive Arbeit fast unmöglich gemacht wird. Die wirtschaftlich schädliche Lebensführung der Juden im Ansiedlungsrayon, auf die als Beispiel immer wieder hingewiesen wird und die den Haß der nichtjüdischen Bevölkerung wachruft, ist deshalb geradezu eine Folge der unnatürlichen Verhältnisse, in die die Juden durch die Rayonbeschränkungen versetzt worden sind . . .

Der nationalistische Antisemitismus, der auf der Beschränkung der staatlichen und Standesrechte der Juden besteht, stützt sich darauf, daß die Juden ein Fremdkörper im Reiche seien und sich den nationalen und staatlichen Anforderungen des Landes nicht assimilierten. Zur Heilung dieses Fehlers verfährt er so unlogisch als nur irgend möglich. Wie ist es denkbar, daß ein Bürger in seinem nationalen und staatlichen Empfinden dadurch gekräftigt würde, daß er in in seinen Rechten verkürzt, von jeder Mitarbeit ferngehalten und zu einem Paria deklassiert wird? Wie kann er auch nur an dem Gemeinwesen ein Interesse haben, von dem er auf jede Weise losgelöst und entfernt wird? Die Erziehung der Juden zum russischen Staatsbürger und die Assimilation an die Staatsidee kann nur dadurch bewerkstelligt werden, daß er in die vollen Rechte eines freien Bürgers eingesetzt wird. Gerade wenn die Beschränkung der Juden auf ein enges Gebiet aufhört und sie sich auf das ganze Reich verteilen können, hört die Gefahr auf, daß sie, nur durch die eigene Zahl gestützt, eine Rolle im Lande spielen und einen Staat im Staate bilden können. Die Gewährung eines unbeschränkten kommunalen Wahlrechts wird dem Juden deshalb nur dann nützen, wenn er sich das Vertrauen seiner nichtjüdischen Mitbürger zu erwerben weiß. Ein solches Vertrauen aber läßt sich nur durch positive, produktive Arbeit erzwingen . . .

Die sofortige Aufhebung aller die Rechte der Juden beschränkenden Bestimmungen, für deren Notwendigkeit sich dieser Artikel der „Rig. Rdsch." zum Schluß ausspricht, erscheint uns in Anbetracht mancher praktischer Bedenken und der allzu starken Unvermitteltheit eines derartigen Schrittes nicht ratsam; schwerlich aber wird in Rußland die Judenfrage eher zur Ruhe kommen, als bis eine solche Aufhebung erreicht ist.

---

Eine neue Instruktion für die Professoren-Disziplinargerichte.

Wie wir hören, hat der neue Unterrichtsminister Schwarz am 25. Januar eine Instruktion für die Professoren-Disziplinargerichte bestätigt und an die höheren Lehranstalten zur Richtschnur versenden lassen.

Die Instruktion ist auf Grundlage der s. Z. eingeforderten Projekte der Konseils ausgearbeitet worden und enthält Regeln über die Zusammensetzung des Gerichts, die Gerichtsverhandlungen, die Zitatition der Angeklagten und Zeugen. Weiter verlangt die Instruktion, daß über alle Verletzungen der Regeln vom 11. Juni 1907 (Organisationen und Versammlungen der Studierenden) Kopien der motivierten Beschlüsse des Disziplinargerichts dem betreffenden Kurator zur Weiterbeförderung an den Minister der Volksaufklärung vorgestellt werden.

---

**Dorpat**, 6. Februar.

Das Livländische Waldschutzkomitee hat, nach der „Livl. Gouv.-Ztg.", in seiner Sitzung vom 15. Januar das Holzfällen im sog. „Aron-Walde" des dem Edelmann Viktor v. Berens gehörigen, im Wendenschen Kreise belegenen Gutes Schloß Versohn als verwüstend erkannt und deshalb verfügt, das Baumfällen im ganzen Bezirk des Aron-Waldes für die Zeit von fünf Jahren oder bis zur Einreichung und Bestätigung eines regelrechten Forstwirtschaftsplans für das genannte Waldstück des Gutes Versohn einzustellen.

**Walk.** Eine in Walk gastierende Zirkustruppe soll, wie die „Rig. Ztg." nach der „Rigas Apskats" berichtet, einen stark demoralisierenden Eindruck auf die Schuljugend ausüben. Manche Schülerinnen seien aus der Schule ausgetreten und beabsichtigen, sich später dem Zirkuspersonal anzuschließen. Sie sollen schon heimlich Unterricht in den Zirkuskünsten genommen haben.

**Rigascher Kreis.** Ein frecher Ueberfall ist, der „Rig. Ztg." zufolge, auf das Gutshaus Champêtre ausgeführt worden. Am Sonnabend erschienen dort 4 unbekannte junge Kerle und gaben 7 Schüsse durch das Fenster in die Wohnung des Verwalters ab; 4 Kugeln blieben in der Lage stecken. Der Sohn des Verwalters, der in der Nähe des Fensters saß, wurde von einigen Glassplittern im Gesicht getroffen. Man nimmt an, daß hier ein gegen den Verwalter gerichteter Racheakt vorliegt.

**Riga.** Das Rigasche Bezirksgericht verhandelte, nach den Rigaer Blättern, vorgestern u. a. die Anklage gegen die Seßwegenschen Bauern Purmal und Behrsing wegen Einbruchs in die Wohnung des Bauers Piddel im Pastorat zu Seßwegen, wo sie unter Drohungen 75 Rbl. raubten, einen Schuß abgaben und verschwanden. Purmal wurde zur Zwangsarbeit auf

## Feuilleton.

### Das trojanische Pferd der englischen Frauenrechtlerinnen.

Die englischen Frauenrechtlerinnen hatten am Dienstag voriger Woche ihren großen Tag. Sie eröffneten nämlich ihr eigenes Parlament — das englische Frauenparlament, zu welchem Delegierte aus allen Teilen des Landes zusammengeströmt sind.

Sie hatten die Caxton Hall gemietet, in welcher die „Partei" bisher alle ihre wichtigen Londoner Meetings abgehalten hat. Unter dem Vorsitz Mrs. Pethic Lawrences wurden dort von Führerinnen der Bewegung kühne Reden gehalten, in welchen die Regierung und die „feigen Männer" überhaupt in nicht gerade sehr schmeichelhaften Worten angegriffen wurden. Es wurde eine große Resolution beraten, die der Regierung schwere Verstöße gegen die Verfassung vorwirft, weil den Frauen das Stimmrecht verweigert werde. Wie könne man da von den Frauen verlangen, daß sie sich in ihrem Kampf an konstitutionelle Mittel halten sollten? Mit den Frauen sei aber dieses Mal nicht mehr zu spaßen. Sie hätten gezeigt, daß sie es ernst meinten, und sie würden es auch weiter beweisen. 200 Frauen hätten sich bereits in das Gefängnis werfen lassen, nur um zu zeigen, daß sie es mit ihrer Ueberzeugung wirklich ernst nähmen, und das Resultat habe sich bei den letzten Ersatzwahlen deutlich genug gezeigt, denn dieselben seien nicht für Tarifreform gewonnen worden, sondern dadurch, daß die Frauenrechtlerinnen sich gegen die Regierung wandten. Schließlich wurde das Mißtrauensvotum gegen die Regierung mit großer Mehrheit oder, nach anderen Berichten, einstimmig angenommen und gleichzeitig beschlossen, das Aktenstück dem Premierminister persönlich im Unterhause zu überreichen.

Die Polizei, die nachgerade die Frauenrechtlerinnen und ihre Taktiken ziemlich genau kennt, war auf der Hut. Man hatte geahnt, daß eine große Demonstration ausgeführt werden würde, und das war natürlich, worauf der oben erwähnte Beschluß hinauslief, denn niemand weiß besser als die kampfeslustigen Damen, daß der Premier unter keinen Umständen gutwillig eine Adresse oder Resolution von ihnen annehmen würde. So waren alle die Zugänge zu dem Parlamentsgebäude mit einer großen Polizeimacht besetzt, und in allen Straßen, die nach dem Parlamentssquare führen, waren besondere Reserven aufgestellt. Die Damen kamen nicht, wie das letzte Mal, in einer großen Prozession, sondern sie hatten eine feine Kriegslist ersonnen. Aus einer Nebenstraße kam mit einem Mal ein ganz unschuldig aussehender Möbelwagen heraus, er fuhr die Straße entlang, die dem Parlamentsgebäude entlang über den Platz führt. In der Nähe des Haupttores, welches in den Palast von Westminster führt, fing der Kutscher an, sich bedenklich nahe an das Trottoir zu halten, und das muß schon der Polizei aufgefallen sein, denn die Schutzleute drängten sich merkwürdig zusammen, und als die weiten Türen des Möbelwagens sich plötzlich öffneten, und ungefähr dreißig Damen heraussprangen, fielen sie den Polizisten buchstäblich in die Arme. Gleichzeitig kamen von allen Seiten her aus dem Publikum Frauen herbeigelaufen und es wurde ein allgemeiner Sturm auf „das Haus" ausgeführt.

Aber vergebens. Die Polizei hielt stand, und die Frauen mußten ihre Absicht aufgeben. 54 waren innerhalb weniger Minuten verhaftet, und die übrigen wurden in die Flucht getrieben. Miß Pankhurst, die in einem Cab angefahren kam, offenbar in der Hoffnung, im richtigen Moment das Kommando übernehmen zu können, wurde ebenfalls abgewiesen und sie fuhr schließlich davon, aber erst, nachdem es um ihren Wagen zu einem Kampf gekommen war, bei welchem das Gefährt beinahe umgeworfen worden wäre. Die Polizei ging, wie allgemein bemerkt wurde, nicht so zart wie sonst mit den Frauen um, und das Publikum nahm entschieden gegen die letzteren Partei. Ein junges Mädchen weinte bittere Tränen und behauptete, ein Polizist habe es in den Arm gekniffen; es wurde aber einfach ausgelacht. Die Frauen, die versuchten, sich an den Toren des Unterhauses festzuhalten, wurden von den Polizisten so lange geschüttelt, bis sie wohl oder übel loslassen mußten. Das Publikum nahm auch kein großes Interesse mehr an den Vorgängen, und nur eine geringe Anzahl von Leuten wartete die Entwicklung der Dinge ab, so daß die Frauenrechtlerinnen wohl bald neue Tricks ersinnen müssen, wenn sie weiter für sich eine erfolgreiche Reklame zu machen gedenken.

Später versammelten sich die Damen noch einmal in der Caxton Hall und es wurde dort eine Resolution beraten und angenommen, die die Bewunderung der Nichtverhafteten für die „Schwestern" ausspricht, die den Mut der Ueberzeugung gezeigt und sich wieder in das Gefängnis abführen ließen. Dann wurde eine große Prozession gebildet, in welcher am Anfang über 300 Frauen standen, und es sollte ein weiterer Marsch nach Westminster angetreten werden. Die Polizei versperrte der Prozession aber den Weg mit solchem Geschick, daß die ganze Prozession in lauter kleine Abteilungen auseinandergesprengt wurde, die sich dann alle verloren, so daß aus der beabsichtigten Demonstration überhaupt nichts wurde. Es wurden nur vier Frauenrechtlerinnen bei dieser zweiten Gelegenheit verhaftet. — Alle Verhafteten sind dann dem Polizeirichter vorgeführt worden.

## Mannigfaltiges.

„Fünf Minuten König." Unter diesem Stichwort lesen wir in den „Leipz. Neuest. Nachr.": „Der in Portugal geschmiedete Plan, die ganze königliche Familie auszurotten und so für den gewaltsamen Umsturz einen günstigen Augenblick zu schaffen, war mißlungen, denn Prinz Manuel bestieg als König Manuel II. den portugiesischen Königsthron. Es fragt sich nun, ob der Kronprinz Luiz Filippe in jenen wenigen Minuten, da er seinen Vater überlebte, König von Portugal gewesen ist oder nicht. Um unsern Lesern ein einwandfreies Urteil über diese Frage abgeben zu können, wandten wir uns an den hervorragenden Staatsrechtslehrer an der Leipziger Universität, Geheimrat Binding, der uns auseinandersetzte, es könne gar kein Zweifel bestehen, daß Luiz Filippe die letzten Minuten seines Lebens König von Portugal gewesen sei. Denn das Staatsrecht, auch in Portugal, bestimmt, daß der zum Thronfolger Berechtigte vom Augenblick der Erledigung des Thrones an König ist. Es bedarf dazu keiner Annahmeerklärung oder Proklamation. Von dem Augenblick an, wo König Carlos seinen letzten Atemzug getan hatte, war Luiz Filippe König von Portugal. Die Tragik im Geschick des jugendlichen Prinzen, der für sein künftiges Amt erzogen worden war und nach menschlichem Ermessen berufen war, seine Fähigkeiten an der ersten Stelle in den Dienst seines Volkes zu stellen, wird noch gesteigert, da er zwar König geworde ist, aber durch einen furchtbaren Meuchelmord und ohne auch nur einen Augenblick im Bewußtsein seines Königtums gelebt zu haben,

5 Jahre, Behrsing zur Gefängnishaft auf 2 Monate verurteilt.

— Sonnabend inszenierten drei bewaffnete Unbekannte einen Raubüberfall auf eine Kolonialwarenhandlung, wo sie unter Drohungen 10 Rbl. raubten und verschwanden.

— Ueber einen Fall von Bigamie berichtet der „Prib. Krai". Der Rigaer Malergeselle Iwan F. hatte 1890 die Eudokia S. geheiratet, aber schon nach 1½ Monaten verstoßen, obschon die junge Frau sich in gesegneten Umständen befand. 1900 heiratete F. zum zweiten Mal, eine gewisse Katharina M., die ihm im Laufe der Jahre einige Kinder schenkte. Letzthin jagte er auch sie zum Hause hinaus. Zur Erlangung eines eigenen Passes nahm die Frau schließlich den Schutz der Behörde in Anspruch und durch die Untersuchung der Polizei wurde es endgiltig festgestellt, daß F. in Bigamie lebt. Bemerkenswert ist es, daß beide Frauen in Riga in ein und demselben Polizeibezirk leben, sowie daß F. beide Mal in Riga getraut worden ist.

**Estland.** Vom Landtage berichten die Revaler Blätter: Auf der vorgestrigen Sitzung der estländischen Ritterschaft wurde von der auf Grund des mit Livland bestehenden Kartellverhältnisses erfolgten Eintragung des Baron Hermann von der Pahlen Kenntnis genommen und hierauf das Budget der Corpskasse, zu welcher die dem immatrikulierten Adel angehörigen Rittergutsbesitzer steuern, durchberaten und festgestellt. Die Hauptausgabeposten bilden den Unterhalt der Ritterschaftskanzlei und der Matrikelkommission mit rund 13 000 Rbl., des estländischen adligen Waisengerichts mit 2770 Rbl., Diäten mit 6500 Rbl., zu öffentlichen und kirchlichen Zwecken 1886 Rbl., für die Domschule 5300 Rbl., an Unterstützungen und Pensionen rund 7000 Rbl., Unterhalt des Ritterhauses und der Schulgebäude rund 7900 Rbl. — Zu Delegierten der estländischen Ritterschaft zur Teilnahme an den Versammlungen der allgemeinen Organisation des russischen Adels wurden gewählt Baron Alfred Schilling-Paddas, Baron Nikolai Schilling-Löwenwolde, Zeremonienmeister Baron Nikolai Stackelberg und Kammerherr Baron Heinrich Maydell-Klein Ruhde. — Gestern verhandelte die Ritter- und Landschaft über das Budget der Großgrundbesitzerkasse.

— Von einem schweren Brandunglück ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, in den Morgenstunden des 1. Febr. die Stelle Kala im Goldenbeckschen betroffen worden. In Abwesenheit der Wirtsleute brach infolge von Unvorsichtigkeit der Kinder Feuer aus. Außer dem Bauernhaus verbrannten der ganze Viehbestand, darunter 23 Stück Großvieh, sämtliche Futter- und Getreidevorräte, alles Wirtschafts- und Hausinventar. Gerettet ist nichts worden. Ein zweijähriges Kind ist gleichfalls in den Flammen umgekommen.

**Reval.** Ueber einen Erpressungsversuch berichten die Revaler Blätter: Vor einigen Tagen erhielt Baron F. ein anonymes Schreiben, in welchem er aufgefordert wird, auf einer näher bezeichneten Stelle 200 Rbl. niederzulegen. Falls Baron F., so heißt es im Schreiben, dieser Forderung nicht nachkommen sollte, so würde an ihm Rache genommen werden. Zur angegebenen Zeit hatten sich mehrere Polizeibeamte unweit der bezeichneten Stelle auf die Lauer gelegt. Etwa nach 10 Minuten passierte ein Unbekannter diese Stelle und hob ein von den Polizeibeamten niedergelegtes leeres Kästchen auf. Es gelang den Polizeibeamten, den Erpresser dingfest zu machen, der sich als der Bewohner Revals Altenus erwies.

— Der „Dwigatel" hat, wie dem „Päewl." zu entnehmen, kürzlich wieder eine Bestellung auf mehrere Waggons II. und III. Klasse erhalten; längere Zeit hindurch wurden nur Warenwaggons auf Vorrat gearbeitet, um die Arbeit nicht ganz einzustellen.

**Mitau.** Ueber eine Sonnabend von den Schülern der Landesschule veranstaltete Schüleraufführung wird der „Rig. Ztg." aus Mitau u. a. geschrieben: Zur Aufführung gelangten drei Schwänke von Hans Sachs und zwei Szenen aus „Wilhelm Tell". Es waren keine phänomenalen Leistungen, obgleich in dem einen Hans Sachsschen Schwank „Der Roßdieb zu Fünsing" durchaus Achtungswertes geboten wurde; aber das ist uns ganz recht. Unsere Landesschüler sollen frische, fröhliche Jungen sein, aber keine Meisterschauspieler. Ihnen und uns sollte durch diese Vorstellung, deren Ertrag unseren Landesschülern zugute kommen wird, eine Freude gemacht werden, und dieser Zweck ist voll erreicht worden. Die Einstudierung hatte Oberlehrer L. Worms, der bekannte Dichter, übernommen, in den Tell-Szenen spielte er auch selbst als Walter Fürst mit. — Der Generalprobe am Freitag wohnte der Kurländische Gouverneur bei.

— Ein revolutionäres Meeting wurde, wie die „Balt. Tagesztg." berichtet, Sonntag von der Polizei aufgelöst. In einem Hause an der Peripherie der Stadt hatten sich ca. 20 Fabrikarbeiter versammelt, um über Fragen bekannten Charakters zu verhandeln. In ihrer Mitte befand sich auch ein Rigascher Deputierter einer revolutionären Arbeiter-Vereinigung. Die Polizeibeamten begaben sich in 8 Fuhrmannschlitten hinaus; die auf alle Eventualitäten gefaßte wohlbewaffnete Polizeimannschaft hatte wider Erwarten hier leichtes Spiel: beim ersten Anruf „Hände hoch!" befolgten die Versammelten den Befehl ohne jeglichen Widerstand. Im Anschluß an diese Verhaftung nahm die Polizei mehrere Haussuchungen vor, bei denen ebenfalls Arretierungen erfolgten. Die Verhafteten stehen im Alter von 16—60 Jahren.

---

**Petersburg.** Wir registrieren die für den gegenwärtigen Moment charakteristische Nachricht der „Birsh. Wed.", die sich für gewöhnlich wohl durch sehr feine Ohren, aber weniger durch feines politisches Verständnis auszeichnen, daß in Petersburger diplomatischen Kreisen davon gesprochen wird, in nächster Zeit werde ein Schriftstück veröffentlicht werden, aus dem hervorgeht, daß in der Gruppierung der Mächte infolge der Balkan-Frage eine Veränderung eingetreten ist. Rußland und England würden, von Frankreich unterstützt, gemeinsam vorgehen, um Deutschland und Oesterreich-Ungarn in Europa und spez. auf der Balkan-Halbinsel zu isolieren. — In, der türkischen Botschaft nahestehenden Kreisen versichert man, die österreichische Flotte werde demnächst vor Salonichi erscheinen. Der „Oesterreichische Lloyd" eröffnet eine Reihe neuer Dampfschiffahrtslinien nach der macedonischen Küste. — Auch die Petersburger österreichische Botschaft versichert, das falsche Gerücht, Oesterreich habe sich alle Bahnkonzessionen in den Wilajets Kossowo und Salonichi erwirkt, sei von Kreisen ausgesprengt, die Oesterreich in den Augen Rußlands verdächtigen wollen.

— Die Oktobristen machen, wie die „Birsh. Wed." hören, vergebliche Versuche, den Vizepräsidenten der Duma Baron A. Meyendorff zum Zurückziehen seiner Demission zu bewegen. Baron Meyendorff hat bisher unerbittlich auf seinem Rücktritt bestanden. Man spricht bereits von seinen eventuellen Nachfolgern. Als solche werden genannt als Kandidat der linken Oktobristen Fürst N. S. Wolkonski, als Kandidat der rechten Oktobristen Rodsjanko, als solcher der Rechten Graf D'Horrère oder Sfinadino, da Graf Bobrinski auf seine Kandidatur verzichtet hat. — Dabei ist zu bemerken, daß nach wie vor die Aussicht besteht, daß Baron Meyendorff eine Wiederwahl annehmen wird.

— Der „Rossija" geht nachstehender, die Affäre Baron A. F. Meyendorffs mit dem Abgeordneten G. K. Schmid betreffende Wortlaut eines Protokolls zu: „Am 12. Jan. 1908 teilte Baron Meyendorff uns mit, daß der Abgeordnete G. K. Schmid sich mit ihm persönlich wegen seiner Aeußerungen in der Duma auseinanderzusetzen wünsche. Die Ablehnung dieses Vorschlages veranlaßte G. K. Schmid zu der Erklärung, daß er Baron Meyendorff seine Kartellträger zuschicken werde. Infolgedessen ersuchte Baron Meyendorff die Herren F. N. Miljutin und A. A. Stolypin, als seine Vertreter, mit den Kartellträgern Schmids zu verhandeln. Im Laufe der drei nächsten Tage stellten sich die Kartellträger Schmids nicht ein, am 15. Jan. aber teilte uns Baron Meyendorff mit, daß er an demselben Tage von Schmid einen Brief erhalten habe, in welchem letzterer nach einigen Auseinandersetzungen erklärt, daß „wir nicht in Frankreich leben" und er daher seine Kartellträger nicht schicken werde. Da wir den Versuch Schmids mit Baron Meyendorff, sei es auch nur auf schriftlichem Wege, sich persönlich auseinanderzusetzen, für inkorrekt halten, nachdem die Sache einmal den Kartellträgern übergeben war, betrachten wir den Brief G. K. Schmids als einen Verzicht auf die von ihm verlangte Genugtuung, nehmen diesen Verzicht zur Kenntnis und halten damit unseren Auftrag für erledigt. (Unterzeichnet): Juri Nikolajewitsch Miljutin, Alexander Arkadiewitsch Stolypin.

— Der neuernannte finnländische Generalgouverneur General v. Böckmann traf, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, Montag früh in Petersburg ein und fuhr sogleich nach Zarskoje Sselo weiter.

— Wie die „Pet. Ztg." hört, verläßt auch der Minister-Staatssekretär von Finnland Generalleutnant Langhoff seinen Posten.

— Die „Pet. Ztg." bemerkt, daß, wie verlautet, der finnländische Generalgouverneur Gerard nicht, ohne daß ein Druck auf ihn ausgeübt worden, seinen Abschied eingereicht habe, und schreibt weiter: „Man kann sich dem Eindruck nicht entziehen, daß seine Enthebung vom Amt in Ungnaden erfolgt ist. Wird doch nur die nackte Tatsache derselben bekannt gegeben, während sonst in ähnlichen Fällen ein Reskript, eine Ordensverleihung oder sonstige Gnadenbezeigungen gebräuchlich sind. Diese Begleitumstände der Verabschiedung sind natürlich an sich unwesentlich. Hier aber verstärkt ihr Ausbleiben noch den Eindruck, den man ohnehin aus dem ganzen Ereignis empfängt, daß nämlich die bisher Finnland gegenüber befolgte Politik vollkommen soll fallen gelassen werden und daß ein schroffer Kurswechsel unmittelbar bevorsteht".

— Wie eine Agentur-Depesche aus Pylos meldet, hat das russische Schulschiff-Geschwader, bestehend aus den Schiffen „Zessarewitsch," „Sslawa" und „Bogatyr," nachdem es 1½ Monate in den kleinasiatischen Gewässern geweilt hat, am Dienstag seine Rückreise nach Rußland angetreten.

— Bezüglich der Berufungsklage der im Wiborger Aufrufprozeß verurteilten Abgeordneten macht sich, wie die „Pet. Ztg." erfährt, in den Senatskreisen die Ansicht geltend, daß der von den Kassationsklägern angeführte Hauptgrund für die Kassation: Inkompetenz des Petersburger Gerichts, — vom Senat nicht berücksichtigt werden kann. Obwohl das Verbrechen in einem Lande begangen worden ist, in dem andere Gesetze gelten, so ist es doch von einem Gericht des nächstgelegenen Gerichtssprengels abzuurteilen, da das Verbrechen am Reich begangen worden ist, und zwar von Leuten, die russische Staatsbürger sind. In dieser Hinsicht weist die gerichtliche Praxis eine Menge von Präzedenzfällen auf. Der andere Grund der Kassationskläger: Verurteilung nach einem falschen Paragraphen, besteht dagegen zu Recht. Darum wird der Senat das Urteil aufheben und an einen anderen Bestand des Appellhofs zurückweisen, der die Anklage auf einen anderen Paragraphen zu gründen hat, welcher eine noch schwerere Strafe vorsieht.

— Wir berichteten gestern über den in der „Ruß" erschienenen Aufruf von Prof. Kusjmin-Karawajew, für die Kaution der im Wiborger Prozeß Verurteilten beizusteuern. Montag abend hatte, wie die „Birsh. Wed." erfahren, Prof. Kusjmin-Karawajew bereits für die Summe von 20 000 Rbl. Anerbieten erhalten. Viele hatten schon das bare Geld eingesandt. Der vereidigte Rechtsanwalt M. Goldstein hatte, nach demselben Blatte, am Montag bereits für alle Verurteilten ohne Ansehen der Partei die 500 Rbl. Kaution pro Mann hinterlegt. Da es gegen 170 Verurteilte sind, beträgt die Gesamtsumme der zu leistenden Kaution etwa 85 000 Rbl.

— Die Gerichtszitation des Expriesters G. Petrow, der auf Grund der Artt. 73 (Religionslästerung), 129 (verräterische und aufrührerische Handlungen) und 288 (Majestätsbeleidigung) zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden soll, konnte dem Angeklagten nicht eingehändigt werden, da er z. Z. in Finnland weilt. Die Nachricht, daß er ins Ausland verreist sei, entspricht nicht den Tatsachen, da er gesonnen ist, sich den Konsuquenzen, die sein offener Brief an den Metropoliten Antonius zur Folge haben kann, nicht zu entziehen.

— Wegen seiner sozialdemokratischen Sympathien ist der Gehilfe des Obersekretärs des Zivil-Kassationsdepartements des Senats A. A. G. aus dem Dienst entlassen worden. Nach den „Birsh. Wed." hatte Herr G. in seiner Korrespondenz mit einer später verhafteten Kursistin sich sympathisch über die sozialdemokratischen Ideen geäußert.

— Der Stadthauptmann hat das Erscheinen der erst vor einigen Wochen ins Leben getretenen Zeitung „Shisn i Schkola" („Leben und Schule") sistiert. („Now. Wr.")

— Das Psychoneurologische Institut ist am 3. Febr. im Alexandersaal der Stadtduma in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste und vieler Studenten und Studentinnen fast aller Hochschulen der Residenz eröffnet worden. Die aus privaten Kreisen eingeflossenen Spenden zum Unterhalt des Instituts betragen bereits 117 000 Rbl.

**Odessa.** Eine Generalversammlung des Südrussischen Deutschen Vereins, zu der etwa 50 Personen erschienen waren, fand, der „Odess. Ztg." zufolge, neulich statt. Aus dem Kassabericht des Vereins ist zu ersehen, daß die Einnahmen im Laufe des Jahres sich auf 1596 Rbl. beliefen und daß der Kassenbestand im neuen Jahr 1713 Rbl. beträgt. Im Vergleich zum Beginne des Berichtsjahres hat sich der Kassabestand verfünffacht, doch ist er noch zu gering, um an größere Unternehmungen herantreten zu können. Die Mitgliederzahl ist auf 291 gestiegen, hat sich also nahezu verdoppelt. Im Vergleich aber mit den 10 000 Deutschen Odessas erscheint diese Zahl verschwindend klein.

**Chabarowsk.** Die Gründung eines technologischen Instituts aus privaten Mitteln wird für Chabarowsk geplant. Wie die Blätter mitteilen, hat ein gewisser Pjankow 200 000 Rbl. zu diesem Zweck gezeichnet.

**Finnland.** Anläßlich der Verabschiedung des Generalgouverneurs Gerard äußert, nach der „Rev. Ztg.", „Hufvudstadsbladet", daß diese Nachricht in ganz Finnland mit tiefem Bedauern aufgenommen werden wird. Der Abgang des Generalgouverneurs sei selbstverständlich geeignet, die Situation noch komplizierter zu gestalten und die Position des Landes zu schwächen. Das Blatt hofft, daß sich das Volk sammeln und die Parteien der Volksvertretung zu einem gemeinsamen Auftreten einigen mögen, um der von außen kommenden Gefahr entgegenzutreten.

**Helsingfors.** Die „Finnl. Gaz." berichtet, die Helsingforser Polizei habe in der Stadt ein Waffen- und Bombenlager in einer Arbeiterwohnung aufgehoben. Man meint, dieser Fund stehe in Zusammenhang mit der kürzlich entdeckten russisch-finnländischen Expropriatoren-Organisation. In Wiborg ist eine Geheimdruckerei entdeckt und an mehreren Orten sind Verhaftungen vorgenommen worden.

---

# Politischer Tagesbericht.

6. (19.) Febr.

## „Die sterbende Entente".

Unter dieser Aufschrift veröffentlicht die „Tägl. Rdsch." einen Wiener Brief, in welchem die russisch-österreichische Verstimmung wesentlich ernster aufgefaßt wird, als es bisher mehrenteils seitens der deutschen österreichischen und der reichsdeutschen Presse geschehen ist. Es heißt dort:

„Selten ist ein völliger Szenenwechsel auf der politischen Weltbühne so plötzlich eingetreten. Während der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern Freiherr v. Aehrenthal noch vor zwei Wochen in seiner Rede über die auswärtige Politik einen wolkenlosen politischen Himmel schilderte und namentlich auf den unerschütterten Fortbestand der Balkan-Entente zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn eine Lobhymne anstimmte, sind die Sorgen der europäischen Diplomatie schon jetzt um eine neue, schwerwiegende Streitfrage, die macedonische Frage, bereichert. Die Entente zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn hat einen ernstlichen Stoß erhalten, und Freiherr v. Aehrenthal sieht sich genötigt, selbst öffentlich zu erklären: „Es wird nicht immer leicht sein, das Schiff des Friedens durch die Klippen zu steuern, welche alte, längst bestandene Probleme und gegensätzliche Auffassungen schaffen."

Freiherr v. Aehrenthal hat sich also nicht als ein guter Prophet erwiesen. Auch darin liegt eine gewisse Ironie des Schicksals, daß gerade in einem Moment, wo in Oesterreich aus Nationalitäten-Politik das Bündnis mit dem Deutschen Reiche von unverantwortlicher, aber durchaus nicht einflußloser Seite aufs heftigste angegriffen und selbst von verantwortlicher Seite aus innerpolitischen Rücksichten mit einer bisher noch nicht dagewesenen Kühle behandelt worden ist, zum ersten Male seit Jahren die Notwendigkeit des Bündnisses mit dem Deutschen Reich für Oesterreich-Ungarn sich im hellsten Lichte zeigt.

Es unterliegt heute gar keinem Zweifel mehr, daß in der Frage der Balkan-Bahnen ein ausgesprochener Gegensatz zwischen Rußland und Oesterreich besteht und daß Rußland dabei von Frankreich und vielleicht auch von England und Italien unterstützt wird. Eine offene und ehrliche Unterstützung findet Oesterreich-Ungarn nur beim Deutschen Reich. Das wird in Wiener politischen Kreisen auch voll und ganz anerkannt. Nur bedauert man hier, daß dieses doch sehr natürliche Verhalten der deutschen Diplomatie der deutsch-feindlichen Presse des Auslandes willkommene Gelegenheit zu böswilligen Entstellungen gegeben hat. So ist behauptet worden, Oesterreich-Ungarn habe sich unter dem Protektorat Deutschlands nur vorschieben lassen, um für die deutsche Bagdadbahn die Kastanien aus dem Feuer zu holen, und Rußlands Auftreten bedeutet daher den Zusammenprall des Germanentums und des Slaventums auf dem Balkan. Rußland sei dadurch ein- für allemal auf die Seite der Gegner des Dreibundes gedrängt.

In Wien war man durch die Stellungnahme Rußlands sichtlich überrascht. Da man das Bahnprojekt nach Mitrowitza schon vor Wochen allen Signatarmächten des Berliner Vertrages vertraulich zur Kenntnis gebracht hatte, und von keiner Seite, auch von Rußland nicht, irgend ein Widerspruch erfolgt war, so glaubte man hier annehmen zu dürfen, daß auch von keiner Seite eine Opposition zu erwarten sei, zumal Oesterreich-Ungarn doch nur von einem bereits seit dreißig Jahren besessenen Rechte endlich Gebrauch machen wollte. Darum glaubte man hier anfangs, als die erste Polemik in der russischen Presse begann, daß es sich um Quertreibereien unverantwortlicher russischer und panslawistischer Kreise handle, welche auf den Sturz des russischen Ministers des Aeußeren Iswolski und des Kabinetts Stolypin abzielten. Aber bald mußte man sich überzeugen, daß tatsächlich Iswolski selbst der Inspirator der gegen Oesterreich gerichteten Preßkampagne war. Wie ich aus bester Quelle erfahre, ist Iswolski darüber verstimmt, daß Freiherr v. Aehrenthal die Bahnpläne in seinem Exposé urbi et orbi als großen Erfolg öffentlich ausposaunt hat, wodurch natürlich die panslawistischen Kreise in Rußland alarmiert wurden. In Wien gibt man sich keiner Illusion darüber hin, daß die Zeit der russisch-österreichischen Balkan-Entente vorüber ist, und daß die alte russisch-österreichische Rivalität auf dem Balkan von neuem eingesetzt hat."

Diese russisch-österreichische Unstimmigkeit greift in ihren Folgen bereits sehr ersichtlich auf die Stimmung und Haltung der Balkan-Staaten hinüber. Ein telegraphischer Bericht aus Belgrad meldet hierüber: Die serbische und die bulgarische Presse bekommt angesichts der Oesterreich so wenig freundlichen Haltung der russischen, französischen, englischen und italienischen Presse mehr und mehr Mut, gegen Aehrenthals verkehrspolitische Orient-Politik Front zu machen. Sie protestiert daher mit wachsender Entschiedenheit gegen den Plan der Sandshak-Bahn. Bemerkenswert ist, daß auch der sonst Oesterreich freundliche Teil der bulgarischen Presse sich dieser Gegnerschaft anschließt. Die serbische Presse bezeichnet die neue Bahn als einen neuen Keil zwischen Serbien und Montenegro und behauptet, daß der Plan Aehrenthals gegen die wirtschaftlichen Interessen Serbiens gerichtet sei und nur strategisch-politische Bedeutung habe.

*

Nachdem wir die vorstehenden Ausführungen in den Satz gegeben, kam uns eine Konstantinopoler Depesche vom 16. (3.) Februar zu Gesicht, welche die ganze Situation in etwas rosigerem Lichte erscheinen läßt. Dieser Drahtnachricht zufolge hat nämlich der österreichisch-ungarische Botschafter Markgraf Pallavicini am vorigen Sonntag speziell zu Ehren des russischen Botschafters Sinowjew ein Diner gegeben, zu dem das diplomatische Corps geladen war. — Demnach sind die russisch-österreichischen diplomatischen Beziehungen durchaus nicht allzu kühle.

---

## Deutschland.

### Die Erledigung der Polen-Vorlage in der Herrenhaus-Kommission.

Die Kommission des Herrenhauses für die Ostmarken-Vorlage, die am Freitag den Entwurf in zweiter Lesung beriet, hat sich definitiv dahin entschieden, an den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses folgende Aenderungen vorzunehmen:

Paragraph 13 erhält folgende Fassung: Dem Staate wird das Recht verliehen, zur Sicherung des gefährdeten Deutschtums Grundstücke im Wege der Enteignung zu erwerben. Ferner wird folgender Paragraph 13a eingeschaltet: Ausgeschlossen ist die Enteignung a) von Gebäuden, die dem öffentlichen Gottesdienste gewidmet sind, und von Begräbnisstätten, b) von Grundstücken, die im Eigentum von Kirchen und von Religionsgemeinschaften stehen, denen Korporationsrechte verliehen sind, c) von Grundstücken, die im Eigentum von Stiftungen stehen, die als milde ausdrücklich anerkannt worden sind, d) von Grundstücken, die zu einem Familien-Fideikommiß gehören, sofern die Errichtung des Familien-Fideikommisses seit mehr als zehn Jahren bestätigt oder genehmigt worden ist, e) von Grundstücken, sofern dem Eigentümer das Eigentumsrecht an dem Grundstück seit mehr als zehn Jahren zusteht oder durch Ueberlassungsvertrag von seinen Eltern oder von seinem Ehegatten übertragen war und er unter Hinzurechnung der Besitzzeit des Uebertragenden mehr als zehn Jahre ununterbrochen im Besitze ist, f) von Grundstücken, die der Eigentümer von dem Voreigentümer als dessen Ehegatte oder als dessen Erbe der ersten oder zweiten Ordnung im Sinne der Paragraphen 1924 und 1925 des B. G.-B. kraft Testament oder kraft gesetzlicher Erbfolge erworben hat. Befindet sich das Grundstück im Miteigentum mehrerer Personen, so ist die Enteignung nur ausgeschlossen, sofern bei jedem der Miteigentümer eine der zu e oder f genannten Voraussetzungen zutrifft. Steht das Eigentum oder Miteigentum einer an Kindesstatt angenommenen Person oder einer juristischen Person zu, so findet die Bestimmung dieses Paragraphen keine Anwendung. Die Vollendung der zehnjährigen Dauer des Besitzes muß vor Zustellung des Beschlusses (§ 15) eingetreten sein.

Ferner wurde folgende Resolution angenommen: Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, baldmöglichst eine organische Reorganisaton der königlichen Ansiedlungskommission für die Provinzen Westpreußen und Posen in die Wege zu leiten und hierbei den Einfluß der beteiligten Oberpräsidenten zu verstärken sowie eine Mitwirkung der Organe der Selbstverwaltung herzustellen.

Die übrigen Aenderungen sind unwesentlicher Natur. Die Vorlage wurde mit 14 gegen 11 Stimmen angenommen.

---

## Oesterreich.

Die italienische juristische Fakultät soll, wie kurz bereits gemeldet, nun kommen — nicht in Italien und nicht in Triest, sondern in Wien. Der Unterrichtsminister Dr. Marchet teilte dem deutschen Neuner-Ausschuß mit, daß er eine italienische juristische Fakultät in Wien zu errichten gedenke. Die italienische Fakultät soll räumlich und organisch von der Wiener Universität vollkommen gesondert bestehen. — Nun werden die Herren Irredentisten vermutlich wütend und höchst unzufrieden sein, denn sie wollten nicht so sehr ein sachliches Bedürfnis befriedigen, als vielmehr einen irredentistischen Agitationsherd an einer für das Deutschtum möglichst gefährlichen Stelle schaffen. Unter diesem Gesichtspunkt kann sie Wien wenig befriedigen.

---

Dahinschied. So steht sein Geschick im ernsten Kontrast zu dem seines Bruders Manuel, der seinerseits nach menschlichem Ermessen keine Aussicht hatte, zur Thronfolge zu gelangen, wenn sein älterer Bruder eine Ehe eingegangen und wenn dieser Ehe ein Sohn entsprossen wäre. — Bei den Berichten über die Beisetzungsfeierlichkeiten in Lissabon hätte es also genau heißen müssen: Die Beisetzung der beiden Könige von Portugal. Unseres Wissens steht der Fall in der Geschichte einzig da, daß zwei aufeinander folgende Regenten desselben Landes zu gleicher Zeit bestattet worden sind.

— Reduktion der hohen Sängergagen. Der „Daily Mail" wird aus New-York gemeldet, daß dort eine bedeutungsvolle Versammlung von Operndirektoren in der Metropolitan-Oper abgehalten wurde. Im Einverständnis mit Vertretern der Opernbühnen von London, München, Rom und Paris wurde beschlossen, ein internationales Direktorium zu bilden, dessen Hauptaufgabe es sein soll, die gegenwärtigen enormen Sängergagen zu reduzieren.

— Ein Protest gegen das Automobil. Dem „Astrach. List." entnimmt die „St. Pet. Ztg." Nachstehendes: Vor einiger Zeit wurde in der Astrachanschen Kalmückenverwaltung über ein Projekt verhandelt, nach welchem der Verkehr zwischen den Hauptpunkten in der Steppe durch eine Automobilverbindung unterhalten werden sollte. Das Gerücht hierüber ist auch zu unseren Nomaden gedrungen und hat auf sie einen starken und ganz eigenartigen Eindruck gemacht, wie ein von ihnen eingereichtes Gesuch zeigt. — Das Original der Bittschrift ist in kalmückischer Sprache verfaßt und lautet in der Uebersetzung wie folgt: „Höchst dringend." „An Seine Exzellenz den Oberkurator des Kalmückenvolks und Gouverneur von Astrachan. Ganz unvermutet ist zu uns die erstaunliche Nachricht gekommen, daß von Astrachan aus durch unser Kalmückenland bis nach Dschuruk und weiter bis zur Tichorezk-Zarizyner Eisenbahn Telegen fahren werden, die durch Feuer getrieben werden, und daß Sie die Erlaubnis zur Eröffnung eines solchen Verkehrs geben wollen. Diese Nachricht ist für uns Kalmücken, die wir bisher sicher und sorgenlos gelebt haben, unheilverkündend. Denn es wird nicht lange dauern und die Blitzwagen werden uns aus den Städten verschiedene Spitzbuben, Betrüger, Diebe und Mörder bringen, die bei uns nichts als Unheil anstiften werden. Das ist so klar, wie das Sonnenlicht. Denn wenn schon in den Städten tagtäglich geraubt und gemordet wird, und sogar die Reichen in ihren großen Steinhäusern ihres Lebens nicht sicher sind, was haben wir Kalmücken zu erwarten, die wir in einfachen leichten Filzzelten wohnen? Jedenfalls nichts Gutes. Sollte die Nachricht wahr sein, dann bitten wir, zur Beruhigung vieler die Erlaubnis zur Eröffnung des Verkehrs vermittelst Telegen, die durch Feuer getrieben werden, nicht zu geben. Eurer Exzellenz unwürdige Kalmücken."

Schmeichelhaft. Eine hübsche Geschichte wird von Prinz Edward von Wales, der jetzt dreizehn Jahre alt ist, erzählt. Vor einigen Jahren beim Studium der englischen Geschichte wurde er eines Tages von seinem Lehrer gefragt: „Wer war Perkin Warbeck?" „Perkin Warbeck", antwortete der Prinz, „war ein Prätendent. Er gab vor, der Sohn eines Königs zu sein; doch war dies nicht wahr. Er wahr der Sohn ehrbarer Eltern!"

## England.

Halbamtlich wird mitgeteilt, daß König Edward, der am Montag nach dem Buckingham-Palast zurückkehrt, Ende der Woche eine Reise nach Biarritz antreten wird. Der König wird auf der Durchfahrt in Paris mehrere Tage Aufenthalt nehmen.

## Nordamerika.

Die amerikanische Flotte ist auf ihrer Fahrt nach dem Stillen Ozean in Valparaiso angekommen und defilierte, von chilenischen Kriegsschiffen geführt, vor dem Schulschiffe „General Baquedano." An Bord dieses Schiffes befanden sich der Präsident der Republik Montt und die Mitglieder des diplomatischen Corps.

# Lokales.

Wie wir erfahren, ist der Direktor und ordentliche Professor des Veterinär-Instituts, Staatsrat L. Kundsin, nach Ausdienung von 25 Jahren im Lehrfach vom Minister der Volksaufklärung auf weitere 5 Jahre im Dienst belassen und zugleich als Professor emeritus bestätigt worden.

Das in der Stadt verbreitete, gestern an dieser Stelle verzeichnete Gerücht, wonach ein Wechsel in der Besetzung des Kuratorpostens eintreten werde und Professor G. Lewitzky zum Kurator ausersehen sei, entbehrt, wie uns von kompetenter Seite mitgeteilt wird, jeder Begründung.

### Konzert Edith Waldhauer.

Unsere ausgezeichnete junge Violinspielerin Fräulein Edith Waldhauer hatte gestern abend ihr schönes Können in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt. Die Künstlerin gab unter Mitwirkung der Frau A. Brosse sowie anderer geschätzter einheimischer Kräfte im Saale der „Bürgermusse" zum Besten der Kirchlichen Armenpflege ein Konzert, das, wie nicht anders zu erwarten gewesen war, einen prächtigen Verlauf nahm und den Hörern einen ungetrübten Genuß bereitete sowohl durch den feinen Geschmack, mit dem das reichhaltige Programm zusammengestellt war, als auch durch die musikalische Art, mit der die Mitwirkenden ihrer Aufgabe gerecht wurden.

Frl. Waldhauer zeigte gestern wieder, daß sie mit Ernst, Ausdauer und Fleiß rastlos vorwärtsstrebt zu den Höhen reiner Kunst. Ihr Spiel hat sich seit ihrem letzten Auftreten merklich vervollkommnet sowohl nach der Seite der Finger- und Bogentechnik als auch nach der Seite der musikalischen Auffassung und künstlerischer Beseelung des Geigentons. Die Künstlerin begann mit Tartinis berühmter „Teufelstriller-Sonate", die für des Komponisten Zeitgenossen durch ihre für ihre Zeit auffallenden Gänge, Passagen, gewagten Sprünge, tolle Triller und Dissonanzen merkwürdig genug gewesen sein mag. Das u. a. auch von Joachim ehedem oft gespielte Opus wurde von unserer Künstlerin mit großartiger Fertigkeit und rhythmischer Sicherheit durchaus konzertreif zu Gehör gebracht. Die darauffolgenden Piècen älterer Prägung, wie Haydns Menuetto und Mozarts Deutschen Tanz — leichtere Sächelchen — spielte Fräulein Waldhauer mit Anmut und Grazie, die modernen schwierigeren Stücke — eine gesangreiche „Romanze" von Sinding, mit empfindungswarmem Ausdruck, und eine effektvolle „Humoreske" von Tor Kulin mit flotter Technik. Die bekannte „Ballade und Polonaise" von Vieuxtemps, ein eminent schwieriges Virtuosenstück mit einem feinen musikalischen Zug, wurde mit künstlerischer Phrasierung und brillanter Finger- und Bogentechnik vorgetragen, so daß die Nummer zündend wirken mußte. Das Publikum, das zahlreich versammelt war, überschüttete die Künstlerin mit Beifall und zwang ihr mehrere Zugaben ab.

Das große Klavierquintett in D-dur von Arenski, das bereits auf dem diesjährigen Familienabend des Vereins für Kammermusik öffentlich zum Vortrag gelangt war, beschloß das Programm des gestrigen Abends. Das Werk gehört ohne Frage — davon konnten wir uns jetzt nach abermaligem Hören desselben überzeugen — doch wohl zu dem Besten, was die russische Kammermusik-Literatur bis heute aufzuweisen hat, und schien gestern auf die Hörer eine tiefe Wirkung auszuüben. Die Herren Quartettgenossen hatten in Frau Brosse eine Partnerin gefunden, wie sie sich eine bessere kaum mehr wünschen konnten. Die Pianistin, die mit einer starken künstlerischen Intelligenz ein seltenes musikalisches Gedächtnis verbindet, verfügt über eine überaus sauber ausgearbeitete Klaviertechnik, verbunden mit einem ungemein weichen, nuancenreichen Anschlag. Sie entledigte sich ihrer ebenso wichtigen wie schwierigen Aufgabe mit glänzender Politesse des Vortrags und delikater Akkuratesse der Ausführung.

Erwünschte Abwechslung boten einige von einem gemischten Vokalquartett hübsch vorgetragene stimmungsvolle Lieder, die gleich den übrigen Nummern des Programms mit wärmstem Beifall aufgenommen wurden.

Fräulein H. Wulffius erwies sich wieder als dezente und in hohem Grade feinfühlige Begleiterin am Klavier. —A—

Gestern um 1/28 Uhr abends wurde aus der Alexander-Str. Nr. 5, Haus Söötz, Feuer gemeldet, das auf dem Dachboden entstanden war und von den Einwohnern rechtzeitig bemerkt wurde. Die Feuerwehr setzte zwei Spritzen in Tätigkeit und konnte, nachdem ein Teil des Daches abgedeckt war, nach einer Stunde abrücken. Der durch Feuer und Wasser entstandene Schaden beträgt einige hundert Rubel. Die Entstehungsursache ist nicht ermittelt. J. A.

Durch die Rigaer Blätter geht eine Mitteilung, wonach es hier der Polizei „kürzlich gelungen" sei, eine Einbrecher-Bande von 14 Personen zu verhaften, und zwar habe diese Bande am 13. April 1905 aus der Wohnung des hiesigen Bahn-Artelschtschiks Prokofi Popow mittelst Einbruchs 10 598 Rbl. Löhnungsgelder geraubt. — Ueber diesen Raub haben wir s. Z. berichtet. Der Pristaw-Gehilfe Ahland hat schon bald nach dem Raube die Spuren der Schuldigen ermittelt und vier von ihnen (die vorbestraften Diebe Kikkerpill, Silm und Kruse sowie den Feldscher Saar) verhaftet; „kürzlich verhaftet" ist, wie wir erfahren, nur einer der Hauptschuldigen, nämlich August Pigats, der, ohne sich auf eine „christliche Teilung" einzulassen, mit dem größten Teile des Raubes sich aus dem Staube gemacht und inzwischen sich im Pleskauschen dem Pferdediebstahl gewidmet hatte. Die 5 genannten Personen waren direkt am Einbruch beteiligt; mit ihnen werden aber noch 9 andere als Mitwisser und Hehler auf der Anklagebank erscheinen, und zwar voraussichtlich im April-Monat vor der hier zusammentretenden Delegation des Rigaer Bezirksgerichts.

Der Präses des estnischen Vereins für Jugenderziehung, cand. Peter Pöld, hat, wie wir im „Elu" lesen, eine Studenreise ins Ausland angetreten, um sich mit den bedeutenderen Erziehungs- und Unterrichtsanstalten Deutschlands, Englands, Frankreichs und der Schweiz bekannt zu machen. Herr Pöld habe die Absicht, sich ganz dem pädagogischen Fach zu widmen.

Dem estnischen Kunstmaler Hans Laipmann in Reval ist, wie dem „Elu" gemeldet wird, ein Unglück zugestoßen: in seinem Atelier in Reval brach Feuer aus, dem die meisten seiner größeren Gemälde zum Opfer gefallen sind.

Wir lenken hiermit die Aufmerksamkeit der Musikfreunde auf den übermorgen, Freitag, stattfindenden Liederabend des Kgl. Hofopernsängers Emil Steger. Herr Steger, dessen ausgezeichnetes Können von der Rigaer Presse mit einstimmigem Lobe gewürdigt worden ist, kommt mit einem wertvollen und interessanten Programm. Mit einer umfangreichen, gesunden, weichen und volltönenden Baryton-stimme begabt, verbunden mit technischer Beherrschung und feiner musikalischen Intelligenz, ist er, lesen wir in einem Rigaer Blatte, ebenso auf dem Gebiete des Lyrischen, wie auf dem des Dramatischen zu Hause. Und diese Vielseitigkeit seiner Leistungsfähigkeit tritt auch aus der gediegenen Anordnung seiner Vortragsstücke zutage. Herr Steger beginnt mit einer Serie feingestimmter Lieder von Robert Franz. Ihr folgen sodann mehrere stimmungsvolle Gesänge von Richard Strauß und Hugo Wolff, denen sich des weiteren „Der Mummelsee" und „Der Steinhauer" von Ignaz Brüll, dem vielgenannten Komponisten des „goldenen Kreuzes" anschließen. Den Beschluß des genußversprechenden Liederabends endlich machen kernige Balladen von Löwe und Henschel, in denen der Sänger seine dramatische Gestaltungskraft ins Treffen führen wird. — Als Begleiter am Klavier betätigt sich Herr Musikdirektor Carl Waack aus Riga. Wir werden bei dieser Gelegenheit zugleich die Freude haben, ein neues Lied von Hrn. Waack zu hören, und zwar dessen „Sommernachtstraum", das an die Stelle des im Programm verzeichneten dritten Brüll'schen Liedes eingeschoben wird.

# Parlamentsbericht.

### 26. Sitzung der Reichsduma vom 5. Februar.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 7 Min. unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht die 1. Lesung des vom Minister der Volksaufklärung eingebrachten Gesetzentwurfs über den Unterricht in der polnischen Sprache an den Lehrerseminaren in Belsk und Cholm sowie die Anstellung etatmäßiger Lehrer der polnischen und litauischen Sprache in einigen kleineren Städten.

Die Duma beginnt mit dem Art. 1. der Vorlage, die folgenden Wortlaut hat: „Vom 1. Juli 1907 sind an den Lehrerseminaren von Belsk und Cholm Lehrer anzustellen für den Unterricht in der polnischen Sprache und für die Arithmetikstunden in derselben Sprache."

Bischof Eulogius weist auf die Telegramme des Bischofs Andronik von Cholm sowie auf die Telegramme des russischen Volksverbandes hin, die den niederdrückenden Eindruck widerspiegeln, den die Vorlage auf die örtliche Bevölkerung gemacht habe. Er schlägt vor, den Zusatz: „falls Personen da sind, die polnisch zu lernen wünschen", in den Text des Art. 1 aufzunehmen. Der Art. 1 wird mit dem Amendement des Bischofs Eulogius mit 193 gegen 141 Stimmen angenommen. Ein Antrag Kowalenkos, der Unterricht im Polnischen und Litauischen möge fakultativ sein, wird abgelehnt. Die Artt. 2 und 3 werden ohne Debatten angenommen. Ein Antrag Kowalenkos, polnische und litauische Lehrer nicht etatmäßig, sondern nur mietweise anzustellen, wird abgelehnt.

Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Finanzkommission über die vom Finanzminister eingebrachte Vorlage der Prolongation des Gesetzes vom 2. Januar 1906 betreffs Abänderung einiger Bestimmungen über die Gewerbesteuer.

Der Referent Beljajew (Monarch.) führt aus, das Finanzministerium schlage vor, im Gesetz vom 2. Jan. 1906 die Prozentualsteuer für Industrieunternehmen mit über 20% Revenuen zu ermäßigen, welche Maßnahmen für die Staatskasse einen Verlust von gegen 1400000 Rbl. bedeuten würde. Die Finanzkommission billige der Vorschlag des Ministeriums. Doch könne sie nicht umhin zuzngeben, daß die Gewerbesteuer außerordentlich unvollkommen und drückend für Handel und Industrie sei. Die Finanzkommission hält dafür, daß das in Rede stehende Gesetz als temporäre Maßregel in seinem vollen Umfange prolongiert werden könne, zumal das vom Ministerium auszuarbeitende neue Gewerbesteuergesetz bereits so weit gediehen sei, daß es noch im Laufe des Jahres 1908 der Duma vorgelegt werden wird, zusammen mit dem schon eingebrachten Gesetzentwurf über die Einkommensteuer. Die Giltigkeit des Gesetzes wäre im Hinblick auf seine Unvollkommenheit auf die Dauer von 2 Jahren zu beschränken.

Nach längeren Debatten macht der Gehilfe des Finanzministers Wirkl. Geheimr. Pokrowski darauf aufmerksam, daß das Ministerium alles tun werde, damit die neuen Vorlagen zur Gewerbesteuer zum Herbst fertig würden. Zum Schluß erklärt der Ministergehilfe es für unzweckmäßig, in ein Gesetz, dessen Dauer auf nur 2 Jahre festgesetzt sei, irgendwelche Aenderungen hineinzutragen. Aus diesem Grunde gebe das Ministerium die anfänglich von ihm projektierten Abänderungen preis und sei auch gegen die von der Duma in der heutigen Sitzung eingebrachten Veränderungen.

Die Duma nimmt den Uebergang zur artikelweisen ersten Lesung der Vorlage an. Um 3 Uhr 55 Min. tritt eine halbstündige Pause ein.

Darauf lehnt die Duma sämtliche Amendements ab und nimmt die Vorlage in der Redaktion der Finanzkommission an. Die Duma beschließt infolge der Dringlichkeit der Vorlage, sogleich an die 2. Lesung derselben heranzugehen. Die Vorlage wird ohne Debatten in der 2. Lesung angenommen und der Redaktionskommission überwiesen.

Auf der Tagesordnung steht ein Bericht der Kommission zur Dirigierung von Gesetzentwürfen in Sachen der Vorlage über die Ausdehnung des Art. 253 des Forststatuts sowie des Pkt. 1 der Beilage zu Art. 29 des Landwirtschaftsstatuts auf die Ostseeprovinzen, den Kaukasus, das Steppengebiet und Turkestan.

Der Referent Bantysch führt aus: Der Art. 253 des Forststatuts sowie Pkt. 1 der Beilage zu Art. 29 des Landwirtschaftsstatuts räumen den Dirigierenden der Verwaltung für Landwirtschaft und Domänengüter das Recht ein, kostenlos die landischen Elementarschulen mit Bauholz aus den Kronsforsten zu versehen wie auch diesen Schulen im Bedürfnisfall Kronsländereien bis zu 3 Dessjatinen abzuteilen. Der Oberdirigierende für Landwirtschaft und Agrarorganisation wolle nun diese Bestimmung auch auf die Grenzmarken ausdehnen. Die Kommission habe die in Rede stehende Maßnahme gebilligt.

Bulat unterstützt namens der Arbeitsgruppe den Kommissionsantrag, spricht sich indessen gegen eine Begrenzung des Rayons zur Versorgung mit kostenlosem Holzmaterial auf 15 Werst Entfernung in den polnischen Gouvernements aus. Bischof Eulogius schließt sich ihm an; einer Versorgung mit Holzmaterial unterlägen jedoch nur Krons-, keine Privatschulen. — Auch Kowalewski (Poln. Kolo) spricht sich gegen eine Begrenzung des Rayons auf 15 Werst Entfernung aus (Art. 3).

Nach einigen weiteren Rednern gibt der Oberdirigierende für Landwirtschaft und Agrarorganisation einige Erläuterungen zur Vorlage.

Die Kommission spricht sich ebenfalls für die Eliminierung des Art. 3. aus. Die Debatten sind erschöpft. Der Uebergang zur artikelweisen Prüfung der Vorlage wird angenommen. Artt. 1 und 2 werden angenommen, Art. 3 wird eliminiert.

Die Duma schreitet zur Wahl eines Mitglieds in die Kommission für konfessionelle Angelegenheiten aus den Vertretern der orthodoxen russischen Bevölkerung der Gouvv. Wilna, Witebsk, Grodno und Kowno an Stelle des zurückgetretenen Klotschkow. — Der Antrag betreffs Ergänzung des Bestandes der Kommission für konfessionelle Angelegenheiten durch 2 Mohammedaner wird abgelehnt.

Um 5 Uhr 58 Min. tritt bis zu 9 Uhr abends eine Pause ein.

### Die Abendsitzung

wird um 9 Uhr 10 Min. unter Chomjakows Vorsitz eröffnet. Auf der Tagesordnung steht die Durchsicht des Berichts der zweiten Sektion über die

Giltigkeit der Wahl des Abg. Schmid und der anderen Abgeordneten des Minsker Gouvernements.

Der Referent Lutz beantragt die Giltigkeitserklärung aller Wahlen des genannten Gouvernements mit Ausnahme derjenigen des Abg. Schmid. Referent teilt mit, daß betreffs des Abg. Schmid eine Klage eingelaufen ist, da er die Wahlrechte nicht besaß, und zwar auf Grund des 1. Abschnitts des Punktes 10 der Wahlordnung für die Reichsduma. Unter Hinweis auf die Schwierigkeit des Einsammelns aller hierauf bezüglichen Dokumente betont Referent, daß die Duma für die vorliegende Frage keine Präzedenzfälle kenne. Ein analoger Fall sei im Reichsrat passiert, wo ein Mitglied gleichfalls gerichtlich verurteilt und darauf durch eine Begnadigung in seinen Rechten wiederhergestellt worden sei. Der Referent meint, damit Schmid als vollgiltiges Mitglied der Reichsduma anerkannt werden könne im Sinne des Art. 10 der Reichsduma-Wahlen, sei es notwendig, daß er entweder durch einen zweiten Urteilsspruch des Gerichts für schuldlos erklärt, oder aber daß er durch einen Allerhöchsten Befehl in seinen Wahlrechten wiederhergestellt würde. Von dieser Erwägung ausgehend, habe die Kommission sich nicht nur von der juristischen Deutung des genauen Sinnes des Art. 10 leiten lassen, sondern auch durch Dokumente, kraft deren einige andere Personen in ihren Wahlrechten für die Reichsduma hergestellt worden sind. Besonders klar trete hier in dieser Hinsicht ein Allerhöchster Befehl hervor, durch den eine solche Kaiserliche Gnade dem Lew Tichomirow zuteil geworden sei. Aus diesem Grunde hätte die Sektion der Kommission mit 23 gegen 3 Stimmen die Wahl des Abg. Schmid für illegal erkannt.

Schingarew erklärt, die Fraktion der Partei der Volksfreiheit stimme dem Sektionsvotum formell zu und sei für Annullierung der Wahl Schmids. Um die schwüle Atmosphäre in dieser Frage zu reinigen, schlage die Fraktion vor, der freien Meinungsäußerung der Abgeordneten durch Freigabe einer offenen namentlichen Abstimmung Raum zu geben.

Ssinadino erklärt, die Beurteilung dessen, ob Schmid unrechtmäßig in die Wahllisten eingetragen sei, kompetiere nicht vor die Sektion, sondern vor die betr. Gouvernements- und Kreisinstitutionen. Nach einigen weiteren formellen Ausstellungen erklärt Ssinadino namens der gemäßigten Rechten, daß seine Fraktion für die Nichtanerkennung der Schmidschen Wahl stimmen werde. Schmid sei Allerhöchst nicht in seinen Wahlrechten restituiert worden, sondern der Allerhöchste Befehl vom 9. Okt. 1907 habe nur sein Unglück (?!) im Dienste vergessen gemacht. Auch sei Schmid am 14. Okt. gewählt worden, habe also nicht das notwendige eine Jahr die Wahlrechte besessen. Ohne auf die ethische Seite der Frage einzugehen, stimme die Fraktion der Gemäßigten nur auf Grund des juristischen Materials gegen die Wahlbestätigung von Schmid.

Obraszow erklärt, seit dem Begnadigungsbefehl existiere der Verräter Schmid nicht mehr; Redner tritt für Schmid ein. Ljachnitzky erklärt, die ganze Arbeitsgruppe werde wie ein Mann gegen Schmid stimmen. Juskewitsch tritt für Schmid ein, den Groß und Klein im Minsker Gouvernement schätze.

Schmid erklärt in längerer Rede, die Kommission und die Sektion hätten eine Reihe von Fehlern begangen, z. B. offen, statt verdeckt, gestimmt. Die Sektion habe nur das letzte Stadium der Wahl zu prüfen, nicht aber, ob er zu Unrecht in die Wählerlisten eingetragen worden sei. Die Sektion sei keine Kreis-Wahlkommission. Weiter sage die Sektion, sie hätte gewichtige Gründe anzunehmen, daß das letzte Wahlstadium unrechtmäßig verlaufen sei. Wo seien aber die Beweise? Die Wahllisten, deren Prüfung übrigens nicht vor die Sektion kompetiere, sei am 8. Okt. publiziert, und innerhalb der gesetzlichen Frist, bis zum 19. Okt., sei kein Protest eingelaufen und sein Wahlrecht sei von der Gouv.-Kommission anerkannt worden. Dagegen habe die Presse gegen ihn wie gegen ein wildes Tier gehetzt. Auch der Senat habe gegen sein Wahlrecht nicht protestiert, folglich sei er von den kompetenten Behörden in seinen Wahlrechten bestätigt. Stimme die Duma in dieser Frage ab, so verletze sie dadurch das Wahlgesetz. Seine, Schmids, Affäre trage, wie behauptet werde, eine ungesunde Atmosphäre in die Duma trotzdem sie ihn noch nicht einmal habe reden hören. Die Duma könne die Heilung des Landes nur auf dem Boden des Gesetzes erreichen, nicht aber nach bureaukratischem Gutdünken. Die Beurteilung seiner Wahl gebühre voll und ganz seinen Wählern, die die Verantwortung für seine Wahl auch in der Zukunft auf sich nehmen. Eine Bewertung seiner, Schmids, Persönlichkeit in moralischer Beziehung stände der Duma nicht zu. Nur 20 bis 30 der Anwesenden sei er bekannt, die Uebrigen urteilten nach der allgemeinen Hetzjagd gegen ihn. Wer ohne Fehl sei, der werfe auf ihn jenen Schmutz, den er mit seinem Herzblut bezahlen müsse. Es sei wertlos und zu spät, das zu berühren, was früher war. Die Fraktionen seien mit ihrem Votum hervorgetreten, ohne ihn überhaupt anzuhören. Schmid fragt, ob die Fraktionsglieder nicht lange genug Sklaven der Bureaukratie waren, um jetzt Fraktionssklaven zu sein. Weite Gesellschaftskreise werden das Verfahren zu beurteilen wissen, das zu seiner Entfernung aus der Duma angewandt worden sei. Persönlich sei es ihm gleichgiltig, ob er in der Duma sei (Lärm), doch seiner Wähler wegen erkläre er, daß er nicht zu den Abgeordneten gehöre, die mit 2 oder 3 Stimmen gewählt seien. Die Beschlußfassung der Abgeordneten werde erweisen, ob die dritte Duma dem Gesetz folgt oder in ihrem Vorgehen eine Ignorierung des Gesetzes unterstützen wird, — denn als etwas anderes könne er das Sektionsvotum nicht bezeichnen. Ob er in der Duma sei oder nicht, sei nichts im Vergleich zu der öffentlichen Meinung, die da sagen werde: in der 3. Duma spielen Fraktionsbeschlüsse eine Rolle und nicht das reine Gesetz.

Graf Bobrinski II. meint, der Duma gehöre das Recht, die Rechte ihrer Abgeordneten juristisch zu kontrollieren vom Tage ihrer Geburt an. Von diesem Standpunkt aus müsse man die Wahl Schmids als nicht korrekt ansehen. „Wenn Se. Maj. der Kaiser Schmid in seinen Wahlrechten restituiert und die Minsker Wähler ihn wiederwählen, wollen auch wir sagen, er ist eben solch ein Abgeordneter, wie wir übrigen alle." (Applaus).

Schubinski führt aus, als Menschen dürften wir sagen: Laßt uns das Vergangene vergessen! Doch als Volksvertreter können wir nicht so reden. Mehrere Redner, darunter Gutschkow, Maklakow, Schingarew, Graf Uwarow, verzichten aufs Wort.

Ssinadino besteht namens der gemäßigten Rechten auf einer offenen Abstimmung. Kusnezow (Soz.-Dem.) und Schubinski (Okt.) unterstützen ihn.

Die Duma erkennt die Minsker Wahlen mit Ausnahme der Schmids für legal an. Darauf beschließt die Duma über die Wahl Schmids in öffentlicher namentlicher Abstimmung: 335 Abgeordnete sprechen sich für die Annahme des Antrags der Wahlsektion aus, 25 dagegen, 4 sind bei der Abstimmung abwesend. Die Wahl Schmids unterliegt somit der Kassation.

Die Sitzung wird um 12 Uhr nachts geschlossen. Nächste Sitzung den 8. Februar.

# Telegramme.

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 5. Februar. Eine Gruppe von konservativen Abgeordneten brachte in der Reichsduma eine Interpellation ein, in der der Ministerpräsident gefragt wird, ob ihm bekannt ist, daß mehrere der letzten Anschläge gegen die Staatsordnung im Großfürstentum Finnland vorbereitet waren, wo die Schuldigen auch Zuflucht fanden. Der Finnländische Generalgouverneur und die dortigen örtlichen Behörden unternahmen nicht die notwendigen Schritte, um die staatliche Sicherheit Rußlands zu wahren. Hat der Minister des Innern die entsprechenden Maßnahmen ergriffen, um den Finnländischen Generalgouverneur und die Behörden zur Unterdrückung derartiger verbrecherischer Anschläge zu veranlassen? Wenn dies nicht geschehen ist, so wird der Minister ersucht, zu erklären, warum er dies nicht getan habe.

Im Port Arthur-Prozeß sprachen bisher ihr „letztes Wort" Stössel, Reuß und Ssmirnow.

**Tiflis**, 5. Febr. In Alexandropol wurde der Gehilfe des Eriwanschen Gendarmerie-Chefs Rittmeister Appel ermordet.

Im Kaukasus herrschen Schneestürme. Man hat bereits viele Erfrorene gefunden.

Bei einer Haussuchung wurden 11 Bomben, darunter 2 fertige, verschiedene Sprengstoffe, Revolver, Patronen sowie 2 Stempel mit der Inschrift „Gruppe neuer Terroristen" gefunden. Verhaftet wurden 2 Personen, die gerade mit der Fabrikation von Bomben beschäftigt waren. Die Kirche von Antschischat wurde beraubt. Unter den verhafteten Räubern befindet sich ein Seminarzögling. — In einem revolutionären Quartier in Eriwan wurden ein Depot Schieß- und kalter Waffen, Sprengstoffe und Uniformkleider verschiedener Ressorts entdeckt. Verhaftet wurden 2 Studenten und 1 Gymnasiast.

**Baku**, 5. Febrnar. Im Zentrum der Stadt wurde der Dirigierende Lipmann der Naphtha-Gesellschaft Ter-Akopow tödlich verwundet. Der Streik der Bakuer Naphthagesellschaft ist beigelegt; die Arbeiter sind zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen worden.

**Wien**. Das Korresp.-Bureau erfährt aus Konstantinopel, daß die von der russischen Presse immer wieder mit weitgehendsten Details verbreitete Nachricht von großen militärischen Rüstungen der Türkei völlig aus der Luft gegriffen sind. Die Pforte hat nur an der persischen Grenze 40 Bataillone konzentriert, darunter zwar auch einberufene Reservisten-Bataillone.

**Wien**, 18. (5.) Febr. In der österreichischen Delegation wurde das Budget des Kriegsministeriums beraten. Alle Redner, selbst die Sozialdemokraten, betonten die Notwendigkeit, eine einheitliche österreichisch-ungarische Armee zu erhalten. Zugleich wurde der Wunsch einer Demokratisierung der Armee ausgesprochen. Das außerordentliche Budget des Kriegsministeriums und die Gagenerhöhung der Offiziere und Unter-militärs wurden glatt bewilligt.

**London**, 18. (5.) Febr. Im Hause der Gemeinen hielt der Staatssekretär Grey anläßlich der von der Opposition beantragten Resolution in Sachen der englisch-russischen Vereinbarung eine längere Rede, in der er ausführte, es habe sich beim Abschluß dieses Abkommens für England nicht so sehr um kommerzielle Vorteile als um die strategische Sicherheit des durch russische Bahnen und das Vordringen des russischen Einflusses in Persien bedrohten Indien gehandelt. Dieses Ziel hat die englische Regierung erreicht ohne nennenswerte kommerzielle Opfer. Der russische Handel in Persien sei größer wie der englische. Es bestehe gar kein Grund, Rußlands Handelsunternehmungen in Mesopotamien entgegenzutreten, welche Gegend demnächst durch den Bau der Bagdadbahn aufblühen werde. England hat nichts aufgegeben, was es nicht schon verloren hätte. England hat Rußland zugesichert, es werde in Afghanistan keine aggressive Politik führen und nötigenfalls seinen Einfluß auf den völlig unabhängigen Emir benutzen, um ihn von allen eventuellen Angriffen gegen Rußland abzuhalten. — Des weiteren äußerte Grey, England müsse sich jeder Beeinflussung der inneren Vorgänge enthalten, da dies nur Feindschaft zwischen beiden Nationen erwecken könne. — — Nachdem die meisten Redner sich in einem der Regierung günstigen Sinne geäußert hatten, erklärte Balfour, die konservative Opposition ziehe ihre Resolution zurück, da sie mit ihr nur eine Debatte hatte anregen wollen. Der russische Botschafter Graf Benckendorf hatte in der Diplomatenloge den Verhandlungen beigewohnt.

**Rom**. Der Gehilfe des Außenministers erklärte im Parlament, die Regierung bereite zwei Grünbücher in Sachen der Balkan- und Marokko-Frage vor.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 6. Februar 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 749.9 | 742.4 | 742.3 |
| Thermometer (Centigrade) | —1.4 | —1.5 | —2.0 |
| Windricht. u. Geschwind. | SSW.3 | SSE.4 | S.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 76% | 89% | 82% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts 4.5
2. Maximum d. Temp. gestern 0.3
3. Niederschlag 0.6

## Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Januar. Recht schlechte Stimmung, schreibt die „St. Pet. Ztg." in ihrem Börsen-Bericht, waltete heute für alle Anlagewerte teils auf ihren Rückgang in Berlin, Paris und London, teils auf umfangreiche Lösung von Hausseverbindlichkeiten seitens derjenigen Spekulation, die politisch ängstlich geworden ist. Die Umsätze waren gering aus Furcht vor dem Auslande. — Auch die Aktien waren flau. Obgleich niemand an einen Krieg ernstlich glaubt, gab es doch viele, die in ihrer Aengstlichkeit die Hausseposition liquidierten. Diese Angstverkäufe haben unter den Dividenden-Papieren große Verheerungen nach sich gezogen.

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 4. Febr. 1908.

**Wechsel-Course.**

| | |
|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr. | 95,82—95,87 |
| Berlin „ 100 Rmk. | 46,74—46,77 |
| Paris „ 100 Frcs. | 38,04—38,07 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 75 5/8 |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96 |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 94 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 340 |
| „ „ „ (1866) | 263 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 223 |
| 4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79 |
| 4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr. | — |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | — |
| „ „ Versich.-Ges. „Rossija" | 795 Käuf. |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 742 1/2 |
| „ „ Russ. Bank | 344 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 360 |
| „ „ Diskonto | 405 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 143 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | — |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 82 1/8 |
| „ „ Gesellschaft „Ssormowo" | 110 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | — |

Tendenz: schlechte Stimmung.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

5-го февраля въ 10½ ч. вечера скончалась

# Анна Васильевна Лунина

(рожд. Бакалдина)

о чемъ съ душевнымъ прискорбіемъ извѣщаетъ родныхъ и знакомыхъ

**дочь.**

Панихиды вечеромъ въ 7 ч., выносъ тѣла въ пятницу въ 11 ч.

---

# Metall-Grabkränze & Kranzbänder

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt zu den billigsten Preisen

**Sargmagazin** Rigasche Str. 1

**Carl Rammat.**

---

**Neu! Bürsten Neu!**

zum Reinigen der Galoschen von Innen empfiehlt das Bürsten-Geschäft von

**F. Schumann**

Promenaden-Str. 8.

---

**M. Pedder** (Tapeuse)

**(Klavierspielerin)**

Alexander-Str. 23, Qu. 12.

---

Anmeldungen zu einem **Studenten-**

# Tanz-Kursus

empfange noch bis Montag, d. **11. Februar**, täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. 59.**

**Carl Helmer**

Oberlehrer der Tanzkunst.

---

Die auf den 14. Februar in der Stern-Strasse Nr. 44 anberaumt gewesene

**Auktion**

findet

**nicht statt.**

---

**Süsse saftige Messina-**

**Blut-Apfelsinen**

**Mandarinen**

10 Stück 35 Kop.

**Valencia-Apfelsinen**

35 Stück 1 Rbl.

**Tyroler Aepfel**

**Böhm. Birnen**

**Span. Trauben**

**Blumenkohl**

**Citronen**

**Meerrettig Bayr.**

**Kastanien, 5 Pfd. 1 Rbl.**

empfiehlt

**L. H. Rosenkranz.**

---

Икра паюсная и Кетовая, Семга, малосольная, Мука гречневая, Осетрина малос. Навага, Сельди кор., Кильки Ревельск., Консервы Одесскіе рыб. и Овощ., Огурцы Нѣжинскіе и проч., по случаю прекращенія торговли самыя дешевыя цѣны.

**Д. П. Великовъ.**

---

**Kragenstützen**

**„ -einlagen**

**Tüllhandschuhe**

**„ -spitzenstoff**

**Tresse in Gold**

**„ „ Silber**

**Grelotbesatz**

**„ -frangen**

**Spitzentücher**

**„ -shawls**

**L. Schwarz.**

---

In Neuhof-Törwe, Kirchsp. Talkhof, ist

**frischgebrannter Kalk**

zu haben.

---

**2000 Rbl.**

werden als erste Hypothek auf ein landisches Grundstück in der Nähe Dorpats gesucht. Gfl. Off. sub B. T. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

---

**200 Rubel**

monatlich kann jedermann leicht verdienen, auch a. Nebenerwerb. Auskunft gratis u. franko unter „R. R. R." d. Handelsh. L. & E. Metzl & Co., Moskau

---

**Zu verkaufen billig**

**2 neue Schlafdivans**

**2 neue Krollhaarmatratzen und eine Couchette**

— Botanische Str. 2, im Hof.

---

# Gelegenheits-gedichte

**Jeder Art** werden angefertigt Gartenstr 2 Hof links, 2 Trep., Qu. 5

---

**Um Näh- u. Flickarbeiten**

(Wäsche) bittet dringend eine arme deutsche Frau — Techelfer-Str. 27, Qu. 5, J. K.

---

# Uebersetzungen

werden von einer Dame mit Sprachkenntnissen (russ., deutsch, franz. u. auch engl.) übernommen. **Uebung vorhanden** — Scharrenstr. 11, Qu. 4.

---

Empfehle mein reichassortiertes

# Handschuh-Lager

in allen Arten und Längen in anerkannt guter Ware

**F. Tränkner**

Handschuhmacher

Promenadenstr. Nr. 31 vis-à-vis Hotel London.

---

Im Flecken Schoden findet

**freipraktizierender Arzt**

einträgliche Praxis. Nähere Auskünfte Apotheke Schoden. Gouvernement Kowno über Preekuln.

---

Ein deutscher verheirateter **Futtermeister** mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle — Wesslershof pr. Dorpat.

Karl Luth.

---

# Kellermeister

**gesucht;** Antritt baldigst erwünscht. Nur solche Bewerber werden berücksichtigt, die in dieser Eigenschaft beste Zeugnisse besitzen und estnisch sprechen.

**Brauerei „Tivoli".**

---

**2 Schülerinnen**

für die Putzarbeit können sich melden. R. Luberg Ritterstr. 18.

---

# Jung. Mädchen

mit bescheidenen Ansprüchen **sucht eine Anstellung.** Offerten werden in d. Exp. d. Blattes unter „O W." erbeten.

---

**Ein deutschspr. Mädchen**

von 13—15 Jahren kann sich für einen leichten Dienst melden — Sternstr. 61, 1 Treppe, links, v. 3 bis 5 Uhr nachm.

---

**E. deutschspr. Magd**

zum Alleindienen mit persönl. Rekom. **gesucht** — Rigasche Str. 71, im Hofe, Qu. 15, von 1—3 Uhr.

---

Нужна **прислуга**

за все. Русская или говорящая по русски — Эмбахская ул. домъ № 5, кв. № 8.

---

**Eine Köchin**

**sucht e. Stelle** hier od. nach auswärts — Gartenstr. 63, Qu. 7.

---

**Birken- u. Tannenholz**

I. Sorte, gut gestapelt, **zu haben** — Salzatrasse 24.

---

**Gesucht.**

Ein Paar fehlerfr. Fahrpferde, c. 3 W. hoch. Off. nebst näheren Angaben zu richten: Postabt. Lemburg, Livl. E. L.

---

**Maskenkostüme**

zu **vermieten** oder zu **verkaufen** Pastoratstr. 6, **Frau Kreutzdahl.**

---

# Die Verkaufsstelle

für

**Armenarbeiten**

**Rigasche Str. 18**

ist wieder neu versorgt mit: Laken, Männer- u. Frauenhemden, Jacken, Schürzen aller Art, als: Reform-, Pflegerinnen-, Dienstmädchen-, Kinderschürzen, weisse u. bunte Wollen, Handtuch., Staubtücher etc. Der Laden bleibt geöffnet bis **7 Uhr** abends. Um freundlichen Zuspruch wird **dringend** gebeten.

---

**Verkauf** von

# getragenen Kleidern

bei

**Julie Kongas**

Sternstrasse 9.

---

# H.-V.

**Dramatische Sektion.**

**Dienstag, den 19. Februar**

# I. Aufführung

**im Neuen Theater, Karlowastrasse Nr. 24.**

# Der Privatdozent

von **J. Wittenbauer.**

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billete** (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theater-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Theaterkasse geschlossen.

---

**Sonntag, d. 10. Februar**

**im Lokale des Neuen Theaters Karlowa-Str. 24**

**zum Besten der Pension des Nordlivländischen Frauenbundes**

# „Künstlerisches Allerlei"

verbunden mit Rout u. verschiedenen Veranstaltungen, wie Erfrischungstischen, Sexaessen etc.

**1. Vorstellung in der Zeit von 5-8 Uhr.**

**2. Vorstellung in der Zeit von 9-2 Uhr.**

**Eintrittskarten,** gültig von 5—8, Uhr à 1 Rbl., von 9—2 Uhr nachts à 1 Rbl. 50 Kop., u. für den ganzen Abend à 2 Rbl. 50 Kop., zu haben in der Buchhandlung **Carl Glück,** vormals E. J. Karow.

---

**Die Schnakenburgsche Leihbibliothek**

befindet sich seit dem 1. Februar 1908 im zweiten Stock.

---

**Hartspiritus**

# „VESTA"

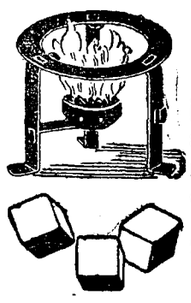

**in Würfeln,** kann in ganzen Stücken, als auch in der ganzen Büchse gebrannt werden; fliesst beim Brennen nicht aus: speziell geeignet für Küche, Stube, Krankenzimmer, Reise, Jagd etc. etc.

Zu haben in allen besseren Droguenhandlungen und Wirtschafts-Magazinen.

Vertreter für Dorpat Mag. **K. Juergenson.**

**Nur echt mit der Schutzmarke „VESTA".**

---

**Unseren geehrten Abnehmern**

bringen wir hierdurch höflichst zur Kenntnis, dass der

# Detail-Verkauf

unserer Fabrikate für **Jurjew**

dem Tabaksmagazin **S. Sack** in Jurjew

**Ecke Alexander- und Neumarkt-Str. Nr. 11**

**übertragen worden ist.**

Hochachtungsvoll

Gesellschaft der Tabaksfabrik **S. Gabai,** Moskau.

Mit Bezug auf obiges Inserat erlaube ich mir, höflichst die **bisherige geehrte S. Gabaische Kundschaft** ganz ergebenst zu ersuchen, das Vertrauen, welches sie dieser Firma bewiesen haben, auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**S. Sack.**

---

**Ein kleines Zimmer**

mit Beheizung u. separat. Eingang — auf Wunsch möbliert — kann einer Dame billig **abgegeben werden.** Zu besehen von 12—2 Uhr mittags — Lehmstr. 1, bei Fr. Masiug.

---

**Gesucht sofort e. Wohnung**

v. 3 od. 4 Zimmern im 1. od. 2. Stadtteil, wenn möglich teilweise möbliert (Kleiderschrank, Kommode). Offert. mit Preisangab. erbeten sub „R. A." an die Exp. d. Blattes.

---

Eine **gut möblierte**

**Studentenwohnung**

i. **zu vermieten** — Alexanderstr. 43a.

---

**Gesucht** ein

**möbl. Zimmer**

mit oder ohne Pension. Offert. sub „№ 32" in d. Exp. d. Blattes erbet.

---

**Die Bude Ritterstr. 4**

ist wegen Aufgabe des Geschäfts mietfrei.

---

# Домовая книга.

**(Majaraamat in russ. u. estn. Sprache)**

**für Güter, Gesinde usw.**

**Preis 10 Kop.**

hält vorrätig

**C. Mattiesen's Buchdr.**

---

# Cashmere-

**Bor-Lanolin-Toilette-Seife**

erzeugt jugendfrisches **Aussehen,** reine weisse **Haut** und zarten **Teint.**

Zu haben in den besseren Droguen- u. Parfümerie-Handlungen.

---

# D. F.-B.

**Im Schulsaale d. Frl. L. Horn**

Rigasche Str. 37

**Lesenachmittag**

**Gruppe A.**

**Freitag, den 8. Februar s.**

präcise v. 5—7 Uhr.

---

**Blini! Blini! Blini!**

**Restaur. „Bellevue"**

tägl. **Blini** mit frischem und gepresstem Kaviar, saurem Schmant frischem und gesalzenem Stör und Lachs.

Sonntag, Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend

# Orchestermusik

unter Mitwirkung des Herrn B. Lewandowsky vom Warschauer Konservatorium.

Hochachtungsvoll

**S. Kudräwzew.**

---

**Ванемуйне. Въ субботу, 9 февр. с. г.**

въ пользу недостаточн. учениковъ

**Юрьевскаго Реальнаго Училища**

СПЕКТАКЛЬ:

**Въ старые годы.**

Обстановочная драма въ пяти дѣйствіяхъ, И. В. ШПАЖИНСКАГО.

Участвующіе:

Г-жи: **П. И. Виттъ, А. С. Гринко-Угликъ, М. С. Гребенщикова, О. Е. Каргина, А. Л. Левдикова и пр.** Г-да: **С. М. Бѣляевъ, Н. П. Самбикинъ, К. Ф. Семеновъ, И. Я. Чуркинъ и проч.** Режиссеръ Г. Р. ВИТТЪ.

**Начало ровно въ 8 час. вечера.**

Во время дѣйствія двери закрыты.

Послѣ спект. **танцы** подъ военн. оркест. Красноярск. п.

Цѣны мѣстамъ: I и II рядъ 2 р. 10 к., III и IV рядъ 1 р. 60 к., V и VI рядъ 1 р. 40 к., VII—XIII рядъ 1 р. 10 к., XIV—XVII рядъ 75 к., XVIII—XXIII рядъ 55 к., XXIV до XXVII рядъ 42 к. Балконъ: I—IV рядъ 55 к., V—VIII рядъ 32 коп.

**Билеты заблаговременно можно получать въ книжномъ магазинѣ Георга Цирка на Рыцарской ул. 26. Въ день спектакля въ кассѣ „Ванемуйнѣ" съ 5 час. попол.**

Отвѣтствен. распорядитель: Родительскій комитетъ.

---

Der

# Bazar

**zum Besten d. Frauen-Vereins**

soll am

**Sonntag, d. 9. März c.**

**im Saale d. Bürgermusse**

stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl durch den Besuch unserer Veranstaltung als auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

**Baronin Bruining,** Karlowastr. 20

**Fr. Oberp. Wittrock,** Ritterstrasse Johannis-Pastorat.

**Frau Prof. Körber,** Marienhofsche Str. 6

**Frl. v. Stryk,** Alexanderstrasse 38

**Fr. General. v. Berg** Marienhofsche Str. 48

**Frau v. Lilienfeld,** Wallgraben-Strasse 17.

---

**Brockensammlung**

des

**Frauen-Vereins.**

Die Bewohner der

**Pepler-, Pastorat-, Rigaschen, Philosophen-Str. u. Kastanien-Allee.**

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

**Freitag, den 8. Februar c.**

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 42.

---

**Verkäuflich!**

**Vorsteher-Welpen** (Gebrauchshunde) — Wallgrabenstr. 10. Zu besehen täglich v. 4—5 Uhr nachm.

---

# Verloren

am Dienstag Abend eine **goldene Damenuhr** mit Monogramm N. S. und Krone, mit einer kurzen goldenen Kette, an einem Gürtel befestigt auf dem Wege von der Karlowa- bis zur Breitstr. Gegen Belohnung abzugeben — Karlowastrasse 28.

---

# Med. Gesellschaft.

Nächste **Sitzung Freitag, d. 8. Febr.**

1. Anderson: Zur Behandlung der Retroversio.
2. Meyer: Demonstrationen.

z. Z. Sekretär **Russow.**

---

**Im Saale der Bürgermusse**

**Freitag, d. 8. Febr. c.**

# Lieder- u. Balladen-Abend

des Herrn Hofopernsängers

# Emil Steger.

PROGRAMM.

1) Leoncavallo: „Prolog aus der Oper „I Pagliacci.

2) Robert Franz:
   a) Bitte.
   b) Mädchen mit dem roten Mündchen.
   c) Gute Nacht.
   d) Stille Sicherheit.

3) R. Strauss:
   a) Traum durch die Dämmerung.
   b) Ständchen.

Hugo Wolf: a) Der Freund. b) Heimweh.

4) Ignaz Brüll:
   a) Der Mummelsee.
   b) Der Steinhauer.
   c) Das hohe Lied.

5) Löwe:
   a) Heinrich der Finkler.
   b) Harald.

6) Henschel: Ballade: Jung Dietrich.

Am Klavier

Musikdirektor **Carl Waak.**

Konzertflügel: J. BECKER, Petersburg.

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billete** (incl. Billetst.) à 2 R. 10 K., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

---

# Kommerz-Klub.

**Donnerstag, d. 21. Febr.**

# Generalversammlung

**Beginn 9 Uhr abds.**

**Die Direktion.**

---

**Evang. Verein junger Männer.**

**(Karlowa-Str. 10).**

Mittwoch, den 6. Februar c. **abends 9 Uhr:**

# Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

**Der Präses.**

---

**Zirkus des Ehrenbürgers A. D. Gorez.**

**Freitag, den 8. Februar 1908**

# Brillante Eröffnungsvorstellung

**2 vereinigte Zirkustruppen**

unter Leitung des Herrn

**Andro Ciniselli**

aus **St. Petersburg.**

Viele Novitäten ersten Ranges für das Dörptsche Publikum.

**Internation. deutsche Parterre-Akrobatentruppe**

**Gebr. Eugen, 8 Pers.**

**Kapitän Mr. Dollar. — Flugkünstler Herr Bruno. — Derby-Jockey Signor Andro Ciniselli** aus St Petersburg.

Zum Schluss: Grosse historische Pantomime

**Die Schreckensnacht**

In 2 Akten u. 8 Bildern, 60 Mitwirkende mit 10 Pferden. Ballet **„Die Banditen".**

**Anfang der Vorstellung**

**8½ Uhr abends.**

Der Zirkus ist mit einen **erstklassigen Buffet** mit starken Getränken verbunden.

Alles Nähere durch Affichen und Programme.

---

**Ein Foxterrier**

hat sich am 5. d. M. **verlaufen.** Abzugeben Scharrenstr. Nr. 7, Qu. 4.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 32. Donnerstag, den 7. (20.) Februar 1908.


## Inland.

### Eine Programmrede des neuen Unterrichtsministers.

Der neuernannte Unterrichtsminister, Geheimrat Schwarz, hat, wie wir den russischen Residenzblättern entnehmen, am 4. Febr. an die sich ihm vorstellenden Glieder des Gelehrten Komitees des Unterrichtsministeriums und die höheren Beamten dieses Ministeriums eine Ansprache gerichtet, in deren Verlauf er sich folgendermaßen über die Gesichtspunkte äußerte, von denen er sich bei seiner neuen Amtstätigkeit leiten lassen will:

„. . . Ich bin in der Ueberzeugung aufgewachsen," sagte er u. a., „daß die Dienstpflicht den ihre Heimat liebenden Männern nicht das Recht gibt, sich den ihnen auferlegten Pflichten zu entziehen, solange sie die nötige Kraft in sich fühlen. Ich bin mir der von mir übernommenen Verantwortung sehr wohl bewußt,— ich werde bemüht sein, zu leisten, was ich vermag, und ich rechne dabei auf ihre Unterstützung.

Der Hauptmangel in unserem Ressort besteht nach meiner Auffassung in folgendem: Das Ministerium selber hat über unser Schulsystem ein nicht minder scharfes Urteil gefällt, als unsere Gesellschaft, denoch hat es nicht vermocht, an die Stelle des von ihm verurteilten Systems ein anderes zu stellen.

Das Leben hat jedoch mittlerweile nicht gewartet, die reif gewordenen Fragen forderten kategorisch die eine oder die andere Lösung, und da die feste Grundlage des Gesetzes aus irgend einem Grunde hierin schon lange verlassen war, war das Resultat ein ganzer Haufen zufälliger und zum Teil sogar mit einander in gewissem Widerspruch stehender Anordnungen, welche diejenigen, denen die Ausführung übertragen war, völlig verwirren mußten.

Dieser unmöglichen Lage der Dinge muß vor allem ein Ende gemacht werden. Wir müssen die Befehle Sr. Majestät ausführen, der dem Ministerium die Grundlagen der von ihm gewünschten Reformen dargelegt hat. Wir dürfen nicht mehr die Hoffnungen der Gesellschaft unberücksichtigt lassen, die schon lange die Durchführung dieser Reform-Grundlagen und die Revision sämtlicher Erziehungs- und Unterrichtsfragen erwartet. Daher halte ich die schleunigste Ausarbeitung der Gesetzesentwürfe, welche das Leben der Schule festlegen, die Schaffung von Bedingungen, die es ermöglichen, daß dieses Leben wieder auf der sicheren Grundlage des Gesetzes vor sich gehen kann, für die erste Pflicht unseres Ressorts, denn es gibt keine wahre Freiheit ohne Gesetz.

Im Ministerium ist schon das für diese Reformen notwendige Material gesammelt. Ein ganzer Stoß von Arbeiten der verschiedensten Kommissionen liegt da. Kenner aller Spezialgebiete haben ihre Gutachten abgegeben. Ich sehe nur nichts von der Entschlossenheit, die Sache bis zu Ende durchzuführen und mit der in unseren Arbeiten notwendigen Vorsicht und Ueberlegung und ohne leichtsinnige riskierte Versuche bei einem endgiltig gefaßten Beschlusse stehen zu bleiben.

Wir müssen versuchen, nicht nur Material zu sammeln, sondern endlich auch den Weg irgend einer schöpferischen Arbeit zu betreten. Angesichts des gnädigen und stets wohlwollenden Verhaltens Sr. Majestät des Kaisers zu unserem Ressort, der noch unlängst einen Beweis seines hohen Vertrauens zu den Arbeiten der Wissenschaft gegeben hat, angesichts der Möglichkeit, die Angelegenheit gemeinsam mit der Reichsduma und dem Reichsrat zu beraten, angesichts der Mithilfe, die dem Unterrichtsministerium unzweifelhaft die gesunden Kräfte unserer Gesellschaft erweisen werden, kann man wohl zuversichtlich darauf hoffen, daß die endgiltig ausgearbeiteten Maßnahmen ihren Nutzen bringen und den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechen werden.

Weiter ist es notwendig, um jeden Preis den durch die Ereignisse der letzten Zeit in allen Unterrichtsanstalten in Unordnung geratenen Unterricht wieder ins rechte Geleise zu bringen und auf ihn alle Bestrebungen unserer Jugend sich wieder konzentrieren zu lassen. Unsere Jugend muß wiederum anfangen, mit Ernst zu arbeiten und zu studieren. Wir müssen uns entsetzen vor der herannahenden Finsternis der Unbildung und von neuem Glauben fassen an die rettende Kraft der unermüdlichen, zähen Arbeit. Ich persönlich glaube fest an die große Macht der Arbeit, glaube, daß durch Arbeit der Wille des Menschen gestählt und daß gerade durch Arbeiten und Studieren das erreicht wird, was unser Herr und Kaiser so nachdrücklich von uns verlangt: die Erziehung des Menschen im Geiste der Gesetzlichkeit, der Pflicht und der Ordnung.

Eine möglichst weite Verbreitung, eine richtige Organisation und eine sorgsame, schützende Pflege einer gesunden pädagogischen Lehrtätigkeit in allen ihren verschiedenen Gebieten und Stufen — das ist die Aufgabe des Ministeriums der Volksaufklärung. Ein anderes Ziel kann und soll es sich nicht stellen."

### Nochmals die lettisch-estnischen theologischen Lehrstühle.

Unter dieser Aufschrift bringt die Dienstag-Nummer der „St. Pet. Ztg." einen weiteren Artikel, in dem sie zunächst mitteilt, daß ihre früheren Ausführungen mehrfachen Widerspruch erfahren haben. Zunächst sei der Redaktion ein ausführliches Schreiben des Herrn Dr. K. A. Hermann, Lektors der estnischen Sprache zu Dorpat, zugegangen. Es werde darin bestritten, daß die lettisch-estnische Gesellschaft und Presse jene Katheder fordern. Ihr Wunsch gehe vielmehr auf Begründung von Kathedern für lettische und estnische Sprache an der philologischen Fakultät. In seinem Schreiben findet sich der Satz: „Es ist daher sonnenklar, daß, wenn irgend ein Katheder kreiert werden soll, so ist es einzig und allein eine Professur der estnischen, resp. der lettischen Sprache." — Diesen Behauptungen tritt die „St. Pet. Z." als nicht den Tatsachen entsprechend entgegen und fährt hierauf fort:

„Im Anschluß daran sei erwähnt, daß dem Verfasser unseres Artikels ein Privatbrief eines hochangesehenen emeritierten Professors der alten Universität Dorpat über dieselbe Frage zugegangen ist. Aus ihm sei gleichfalls ein Passus hervorgehoben: „Ich meine, es müßte erklärt werden, daß diese Frage nicht nach Wünschen, sondern nach wissenschaftlichen Gründen entschieden werden müsse. Die Professur der praktischen Theologie ist nicht dazu da, um die Sprache zu lehren oder ihre Anwendung in der pastoralen Tätigkeit einzuüben, sondern den Studenten die Grundsätze der Seelsorge usw. zu lehren. Die estnische und lettische Sprache wird eben durch die philologischen Professuren gelehrt, eine estnisch-finnische und lettisch-litauische. Durch das Studium bei diesen Professuren bringen die jungen Leute in den Geist der Sprache ein, und wenn das geschehen ist, dann werden sie in ihrem praktischen Beruf das, was sie sich wissenschaftlich angeeignet haben, im Lettischen und Estnischen schon verwerten können. Man kann eben nicht für jeden kleinen Völkersplitter besondere Professuren einrichten, und mit den Professuren allein wäre es ja noch nicht gemacht, dann müßte ja die ganze Literatur der praktischen Theologie ins Estnische und Lettische übersetzt werden usw. . . ."

Endlich hat die „Nordlivl. Ztg." unseren Artikel wiedergegeben und ihn dann in einem eigenen Artikel zu widerlegen gesucht. Auch sie weist darauf hin, daß sprachliche Katheder bei der philologischen Fakultät weit geeigneter sind, die angestrebten Ziele zu verwirklichen, als theologische Dozenturen irgendwelcher Art.

Es muß nun konstatiert werden, daß alle unsere Opponenten von einer falschen Auffassung der Zwecke ausgehen, die mit unserem Artikel verfolgt wurden. Weder die Redaktion als solche, noch auch der Verfasser jenes Artikels zweifeln daran, daß die Begründung philologischer Katheder zweckmäßiger wäre. Und es lag auch keineswegs die Absicht vor, für eine andersartige Lösung der Frage Stimmung zu machen. Jener Artikel verfolgte vielmehr ausschließlich informatorische Zwecke. Er sollte dem Publikum den gegenwärtigen Stand der Lage darlegen, der darin besteht, daß auf eine Ablehnung der Regierungsvorlage und Verwendung der vom Kabinett angebotenen Gelder zur Begründung philologischer Professuren so gut wie gar keine Aussicht vorhanden ist. Ausgeschlossen ist es natürlich nicht, daß die Stimmung der maßgebenden Kreise noch im letzten Augenblick umschlägt. Aber darauf rechnen darf man nicht. Unter solchen Umständen galt es, auf einen Plan hinzuweisen, der von einem einflußreichen Parlamentarier stammt und vermittelnden Charakter hat. Daß er die Gegner jenes Projekts vollkommen befriedigen würde, war natürlich nicht anzunehmen. Aber besser als jenes Projekt, ist er entschieden. Und wenn er in unserem Blatt überhaupt einer absoluten Wertung unterzogen worden wäre — was mit voller Absicht unterblieben ist —, so hätte sie nur dahin ausfallen können, daß es sich hier um einen Ausweg, um einen Kompromiß handelt, dessen Annahme nicht nur denkbar, sondern sogar nicht unwahrscheinlich ist, und der jedenfalls weniger schädigend für die Interessen der Wissenschaft ist, als die Regierungsvorlage.

Ausschließlich in diesem Sinn darf unser Artikel aufgefaßt werden. Die beste Lösung der Streitfrage ist allen Anzeichen nach politisch nicht zu erreichen. Wie kann die schlechteste vermieden werden? Durch Annahme eines Kompromisses auf der dargestellten Grundlage."

Unsererseits glauben wir, den Charakter des Artikels der „St. Pet. Z." von Anfang an richtig aufgefaßt zu haben. Nur darin weichen wir von der in ihm vertretenen Anschauung ab, daß wir es trotz der von der „St. Pet. Z." geltend gemachten, in der faktischen Situation liegenden Bedenken für durchaus wünschenswert halten, es möge noch in den Kommissionen energisch für die Errichtung philologischer Professuren eingetreten werden — selbst auf die Gefahr hin, damit nicht durchzudringen.

### Vom estländischen Landtage.

Auf der vorgestrigen Sitzung des Landtages wurde, wie die Revaler Blätter referieren, zunächst die Feststellung der Ausgaben des Budgets der Großgrundbesitzerkasse zum Abschluß gebracht, deren hauptsächlichste Positionen wir in unserem Bericht über die Landtagsverhandlungen des vorigen Freitag Erwähnung getan haben; gestern wurden noch folgende Ausgabeposten festgestellt: 2500 Rbl. als Subvention der Mädchenschule der Baronesse v. d. Howen, ferner auf drei Jahre 3000 Rbl. jährlich für Schulstipendien und 12 000 Rbl. jährlich als Beitrag zum Unterhalt der Ritter- und Domschule und endlich infolge eines zum Vortrag gebrachten Aufrufs zur Begründung einer Kinderbewahranstalt zum Gedächtnis des bekannten Philanthropen Baron Otto Buxhöwden einmalig 300 Rbl. Nachdem die Ausgabeposten der Ritterkasse festgestellt waren, wurde der Betrag der für das laufende Triennium pro Steuerhaken zu erhebenden Ladengelder mit 18 Rbl. für die Landschaftskasse und 4½ Rbl. für die Großgrundbesitzerkasse festgesetzt, während der Betrag für die Corpskasse schon früher mit 5 Rbl. pro Haken fixiert worden war.

Von sonstigen Gegenständen welche vorgestern verhandelt wurden, verdient die von der Stadt Narva ins Werk gesetzte Aktion behufs ihrer Angliederung an das Gouvernement Estland und Bildung eines selbständigen Kreises besonderes Interesse: die Ritter- und Landschaft gab ein befürwortendes Gutachten in dieser Frage ab.

Auf den nun folgenden Verhandlungen des Rittertages über interne Corpsangelegenheiten wurde auf Antrag des Baron Ungern-Sternberg-Noistfer das Andenken der im japanischen Kriege auf dem Felde der Ehre gefallenen estländischen Edelleute durch Erheben von den Sitzen geehrt; es sind dieses folgende: 1) Midshipman Graf Alexis Nieroth, † auf dem „Warjag" bei Tschemulpo, 2) Leutnant Ljubin v. Knorring aus dem Hause Uddewa, † auf dem „Petropawlowsk" bei Port Arthur, 3) Leutnant Baron Kurt Stackelberg aus dem Hause Röal, † auf dem „Rjurik" in der Straße von Korea, 4) Generalstabskapitän Graf Nieroth, † bei Mukden, 5) und 6) Kapitän der Gardequipage v. Staal und Midshipman v. Adlerberg, † bei Tsushima auf dem „Alexander III.", 7) Kapitän Baron Vietinghof, Kommandeur des „Navarin", † bei Tsushima, 8) Midshipman Graf Nieroth, † bei Tsushima auf der „Swietlana", 9) Leutnant Werner v. Kursell, † bei Tsushima auf dem „Suworow".

Gestern fand u. a. die Wahl zweier Kandidaten zur Besetzung des Postens eines weltlichen Assessors des estl. evangel.-luther. Konsistoriums an Stelle des Baron Georges Wrangell, dessen III. Triennium abgelaufen war, statt; Baron Wrangell wurde von neuem als Kandidat aufgestellt und zum zweiten Kandidaten Baron Ernst Maydell-Kattentack gewählt. — Der Landtag sollte gestern geschlossen werden.

### Aus dem sozialdemokratischen Lager

teilt die „Rig. Rdsch." folgendes mit: Das sozialdemokratische Zentralkomitee scheint wieder in den Besitz einer Typographie gelangt zu sein, denn die Nummer 92 der „Zihna" ist soeben wieder erschienen. (Die Nr. 91 der „Zihna" erschien Ende November v. J.) Als Kuriosum aus der letzten Nummer der „Zihna" sei eine Resolution über die Aburteilung der sozialdemokratischen Fraktion der 2. Reichsduma erwähnt, die 122 im hiesigen Zentralgefängnis interniert politische Häftlinge unterschrieben haben sollen und die in der „Zihna" abgedruckt ist. Da am 13. Januar (dem Jahrestage des Zusammenstoßes am Dünaufer) nicht gestreikt wurde, so sollen die Rigaer sozialdemokratischen Organisationen beschlossen haben, einen halben Tageslohn für die abgeurteilten sozialdemokratischen Reichsduma-Mitglieder und ihre Angehörigen herzugeben. — Da die „Führer" die Idee eines Streiks der Textilarbeiter noch nicht fallen gelassen haben, so sollen sie unter den hiesigen Arbeitern Geld für die Streikkasse sammeln.

**Dorpat**, 7. Februar.

Mehrere Stadt- und Landschaftsämter haben dem Unterrichtsministerium Gesuche um Abschaffung der Versetzungsexamina in den Mittelschulen, die durch die Zirkularvorschrift des Ministeriums vom 15. März 1907 eingeführt worden sind, eingereicht. Alle diese Gesuche sind vom Ministerium abschlägig beschieden worden. Das dieser Tage vom Ministerium aus diesem Anlasse an die Gouverneure und Stadthauptleute versandte Zirkular sagt nach der „Pet. Ztg.": „Die Beurteilung allgemeiner Maßnahmen, welche das Unterrichtsministerium in Unterrichtsangelegenheiten vornimmt, so auch der Wiedereinführung der Versetzungsexamina in den Mittelschulen, gehört nicht zur Kompetenz der städtischen und landschaftlichen Aemter. Die Beschlüsse der letzteren in dergleichen Angelegenheiten, die oft mit einer Kritik der Regierungsmaßnahmen verbunden sind und in den Zeitungen erscheinen, erregen nur unnützerweise die Gemüter der Lernenden . . ."

— Durch Journalverfügung der Livländischen Gouvernementsbehörde für Bauernangelegenheiten vom 21. Januar wurden, nach dem „Rig. Tgbl." folgende drei Glieder von Gemeindeausschüssen endgiltig von ihrem Amt entfernt: Karl Mednis in der Luhdeschen, Joseph Grünwald in der Luniaschen und Karl Eglit in der Wilsenhöffschen Gemeinde.

— Neue Regeln über die Stempelung von Gold- und Silbersachen in den Probierpalaten hat das Handels- und Industrieministerium, wie wir in der „Torg.-Prom. Gas." lesen, herausgegeben. Durch diese neuen Regeln werden die alten bisher bestehenden Regeln vom 11. August 1898 und vom 11. Mai 1900 aufgehoben.

**Rigascher Kreis.** Ueber eine deplaciert

## Feuilleton.

### Das Rätsel Jeanne d'Arcs.

Das Buch, das gegenwärtig in Paris die allgemeine Neugierde beschäftigt und das „man" gelesen haben muß, ist der vor einigen Tagen veröffentlichte erste Band von Anatole Frances: „Jeanne d'Arc".

Das fünfhundertfünfzig Seiten starke Buch, das bei Calmann Levy erschienen ist, mit Karten, Plänen und gelehrten Anmerkungen versehen, sieht, wir wir in der „Köln. Z." lesen, nicht nach den wohlabgemessenen, oft reizend-frivolen, oft tiefsinnigen Geschichten aus, die dieser Schriftsteller bisher veröffentlicht hat. Daß Anatole France, der durchaus als ein Freigeist galt, sich überhaupt so eingehend mit der frommen Jungfrau befaßte, mußte männiglich baß in Erstaunen setzen. Ja, als man von dem Werk zuerst hörte und als in Revuen einzelne Stücke erschienen, waren manche geneigt, anzunehmen, France würde das Mädchen von Domremy mit einer Lauge seiner ätzenden Ironie behandeln, so daß man also so etwas wie eine neue „Pucelle" (von Voltaire) bekäme. Das ist aber nicht der Fall. France behandelt Jeanne d'Arc durchaus ernsthaft, gibt mit der wundervollen Klarheit seines Stils eine nach seinen Begriffen ausreichende Erklärung ihres Seelenlebens und sucht auf Grund der umfassendsten historischen Studien sie als eine Art Personifizierung der Volkskraft von damals hinzustellen, die mit der Macht des Glaubens das dem Untergange nahe Frankreich rettete.

Wir haben also zu den zahlreichen Dramen und anderen dichterischen Werken, die über Jeanne d'Arc geschrieben sind, ein neues, ein historisches zwar, aber von einem der bedeutendsten Schriftsteller Frankreichs geschrieben, was sehr ins Gewicht fällt. Mit Recht macht France in der Vorrede seines Werkes darauf aufmerksam, daß man eigentlich von Jeanne nichts als Fabeln kennt, daß es historische Dokumente über sie (abgesehen von den Prozeßakten von Rouen) kaum gibt. Und der Grund hierfür ist nicht bloß die Unwissenheit der Zeiten, sondern vor allem die Unfähigkeit der Geschichtsschreiber, der älteren wie der neueren, sich in das Seelenleben eines Mädchens wie Jeanne d'Arc zu vertiefen. Sie ist noch heute ein Rätsel, sie wird es um so mehr werden, je älter die Kultur wird, je weniger die Spätgeborenen sich in die primitive Seele ihrer Vorfahren versetzen können. Wie eine seltsame Erscheinung geht sie durch die Nacht einer grauenvollen Zeit, eine Kraft, deren Wirkungen wir sehen, die wir aber in ihrem innersten Wesen nicht begreifen. Das mußte einen Psychologen wie France reizen, und das hat ja von jeher die Dichter gereizt.

Wir haben in Deutschland das Werk unseres Schiller, das auch den Franzosen nicht unbekannt ist. Aber wir wissen heute ganz gut — ohne dem dichterischen Wert von Schillers Jungfrau Abbruch tun zu wollen! — daß daraus für die Psychologie jener Zeiten nichts zu holen ist. Nicht bloß, daß Schiller das Ende der Jungfrau auf die Theaterwirkung hin zugespitzt hat, fällt dabei ins Gewicht, sondern vor allem, daß er von ihrer ganzen Umgebung, vom Hofe Karls VII., von den Adeligen jener Zeit ein vollkommen falsches Bild gibt. Ohne diese Umgebung ist aber Jeanne nicht zu verstehen. France macht das anders, und in diesem Punkte faßt er seine Aufgabe tiefer. Wie ein großes Gobelingemälde entrollt er uns die Jugend, die Kindheit Jeannes, ihr erstes Auftreten am Hofe von Chinon im Februar 1429, wo man sie zuerst auslachte, wo die Hofleute Witze über sie machten, bis ihre Beharrlichkeit siegte und die Anhänglichkeit des Volkes, bei der wohl der mystische Marienkultus vorbereitend wirkte, ihr die Rolle der Erlöserin vom englischen Joche zuwies. Das Charakteristische für den modernen Schriftsteller ist nun, daß er überall zwischen den Zeilen dem Problem des Glaubens beizukommen sucht. Er sagt darüber: „Die Ergebung und der Glaube, den Johanna einzuflößen verstand, bleibt ein unsterbliches Beispiel. Ihre Torheit war weiser als die Weisheit der Klugen, denn es war die Torheit des Märtyrers, und ohne Märtyrer haben die Menschen noch nie etwas Großes und Nützliches in der Welt zustande gebracht. Städte, Reiche, Republiken beruhen auf dem Opfer. So wurde Johanna nach Recht und Gerechtigkeit unter dem Einfluß der Begeisterung ihrer Anhänger das Symbol für das in Waffen stehende Vaterland." Ganz bemerkenswerte Worte für einen Skeptiker und Freigeist von 1908!

France macht übrigens an einigen Stellen Zwischenbemerkungen, wie der Wunderglaube (oder richtiger gesagt: das Bedürfnis nach Wundern) auch in der heutigen Volksseele noch ein Umstand ist, mit dem politisch gerechnet werden muß. Diese Bemerkungen sind ohne Zweifel richtig. Aber man darf nie vergessen, daß das Märtyrertum dabei eine unerläßliche Bedingung ist. So hätte Johanna ohne ihr historisches Ende (dessen poetischen Sinn aber Schiller nicht erfaßt oder nicht gewollt hat) nicht die Rolle einer Nationalheiligen für Frankreich noch heute spielen können. Charakteristisch für das interessante Werk bleibt aber immer, daß der Geist Voltaires und der Pucelle nicht darin steckt. — Sollte das ein Zeichen sein, daß die Herrschaft der Spötter und Skeptiker sich langsam zu Ende neigt im Lande Voltaires?

### Heiteres aus dem Eisenbahndienst *).

Allerlei Bewerber.

Ein Lokomotivführer-Kandidat.

(Ort der Handlung: Das Stationsbureau eines großen Bahnhofs.)

„Gu'n Tag, Herr Direktor? Sin Sie der Herr Direktor?"

Mit diesen Worten betrat ein etwa fünfzehn Jahre alter Knabe mein Dienstzimmer.

„Zu wem willst du denn?" fragte ich.

„Zu Ihne, Herr Direktor!"

„Na, dann schieße mal los."

„Ich möchte gern Lokomotivführer werden; wie lange dauert das wohl?"

Ich sah den Knirps an und erwiderte:

„Das ist bald geschehen. Was bist du denn jetzt?"

Er sei in der Lehre in einem Manufakturwarengeschäft.

„Dann hänge die Manufakturwaren an den Nagel und studiere drei Jahre das Schlosserhandwerk; aber gründlich. Darauf arbeitest du zwei Jahre als Geselle, dienst zwei Jahre beim Militär und nach dieser Zeit kommst du dann ein Jahr in eine Eisenbahnwerkstätte." (Das Gesicht des zukünftigen Lokomotivführers wurde merklich länger.) Ich fuhr unbeirrt fort: „Dann

*) Aus der „Frkf. Ztg."

Gratifikation ist im „Rishsk. Westn." zu lesen: Der Odsensche Bauer Theodor Becker hatte dem Livländischen Gouverneur ein Gesuch um Konzession für eine Fruchtweinfabrik übersandt und diesem Gesuch zehn Rubel „zum Besten der durch die Revolution geschädigten Beamten" beigelegt. Der Gouverneur überwies das Geld dem Livländischen Kollegium der allgemeinen Fürsorge und beauftragte den Wendenschen Kreischef, den Becker auf das Unanständige und Unziemliche seiner Geldsendung aufmerksam zu machen.

**Riga.** Über die Tätigkeit des Eisbrechers „Jermak" berichten die Rigaer Blätter: „Jermak" hat im Laufe des Winters im Rigaschen Meerbusen 46 Dampfer durch die Meerenge bei Domesnäs in See geleitet, von denen er 12 Dampfer gänzlich bugsieren mußte und 5 vor Untergang gerettet hat.

— Sämtlichen Polizeipristaws ist, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, der Befehl zugegangen, bei den Hausbesitzern anzufragen, ob jemand von ihnen bereit sei, sein Haus zur Einrichtung von Arrestlokalen der Administration zu überlassen. Das Haus soll so groß sein, daß es ca. 500—600 Personen aufnehmen kann.

— Jahn Assar, das bekannte Mitglied des einstigen Föderativkomitees, dessen Tod vor einigen Tagen die Rigaer Blätter meldeten, befindet sich, der „Rig. Rdsch." zufolge, zurzeit in Riga. Er ist, den neuesten sozialdemokratischen Blättern zufolge, vor zwei Wochen in der Schoenfeldtschen Nervenklinik verhaftet worden, wohin er, als an einer fortschreitenden Nervenkrankheit leidend, aus Finnland gebracht worden sein soll. Nach seiner Verhaftung soll A. nach „Alexandershöhe" gebracht worden sein.

— Die Seemanns-Abteilung des Rigaer Lettischen Vereins beschloß, den „Rig. N. Nachr." zufolge, auf ihrer letzten Sitzung, für die gesetzliche Regelung der anormalen Pachtverhältnisse der Fischer der baltischen Provinzen Sorge zu tragen, wozu die Unterstützung des Rigaschen Reichsduma-Deputierten Dr. Erhardt erbeten werden soll.

**Runö.** Die angebliche Okkupation Runös durch Schweden wird von dem Petersburger Korrespondenten der „Rig. Ztg." als das „alleralbernste" in der Residenz kursierende Gerücht verzeichnet. Dies Gerücht war dadurch hervorgerufen, daß es dem neuernannten schwedischen Pastor der Insel gelungen war, in Schweden eine Spende von 1000 Rbl. zu einem Kirchenbau für die Stammesgenossen zusammenzubringen; ferner dadurch, daß ein reicher Schwede den Insulanern eine Dreschmaschine geschenkt und ein Konsortium ihnen ein altes Dampfschiff zur Verfügung gestellt hatte. Daraus sollte eine Okkupation mit nachfolgendem Kriege (Schweden?) entstehen!

**Reval.** Das Revaler Komitee der Sozialdemokraten ist, wie das Polizeidepartement nach der „Retsch" erfahren hat, aufgedeckt worden. Es sind 60 Haussuchungen vorgenommen und 46 Personen verhaftet worden. Auch wurden die Geheimtypographien aufgedeckt, wo die revolutionären Zeitungen „Borez", „Wojenny Listok" u. a. gedruckt wurden. Auch ein Lager von illegaler Literatur wurde beschlagnahmt.

— Der Leutnant des 91. Dwinskischen Infanterieregiments, Timofejew, der s. Z. durch seine Schießerei auf der Realschul-Schlittschuhbahn von sich reden machte, ist, der „Rew. Jsw." zufolge, häuslicher Umstände wegen aus dem Dienst entlassen worden.

**Kurland.** Zum Jagdbesuch des Baltischen Generalgouverneurs in Schmaisen wird der „Lib. Ztg." geschrieben: Am 28. Januar traf in einem Salonwagen der Generalgouverneur, Baron Möller-Sakomelski, in Begleitung eines Adjutanten auf der Station Wainoden ein. Da der Besuch unseres obersten Landeschefs ein unerwarteter war, so war außer dem älteren Kreischef-Gehilfen Gutmann niemand zur Begrüßung erschienen. Später wurde Seine hohe Exzellenz von dem Besitzer von Schmaisen, Herrn v. Schroeders, zur Jagd abgeholt, die eine reiche Beute gab. Gegen Abend fuhr Seine hohe Exzellenz nach Riga zurück.

— Neue Truppen in einer Anzahl von gegen 800 Mann werden, wie eine Korrespondenz der „Rig. Ztg." meldet, an Stelle der in ihre Garnisonen zurückkehrenden alten Truppen nach Windau, Tuckum und Popen dirigiert.

— Das temporäre Kriegsgericht verhandelte, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vorgestern eine Anklage gegen die Bauern Karl und Fritz Bernhard, Freimann und Pitkewitz, die im Juni 1906 in der Lievenhoffschen Gemeinde der Gesindewirtin Kleinberg mit Revolvern einen Beutel und einige Wertsachen geraubt. Das Gericht verurteilte Karl und Fritz Bernhard zum Tode durch den Strang, Pitkewitz zu unbefristeter und Freimann zu 12-jähriger Zwangsarbeit.

**Tuckum.** Ueber die Stadtverwaltung wird der „Balt. Tgsztg." geschrieben: Der Tuckumschen Stadtverordneten-Versammlung wurde ein Schreiben der Behörde für Städteangelegenheiten vorgelegt, welche die Gerichtsübergabe von 3 Gliedern der städtischen Revisionskommission aus der Zeit des Kremannschen Regimes anregte. Obwohl konstatiert war, daß die Revisionskommission die Stadtkasse jahrelang nicht revidiert, sondern bloß die Richtigkeit der Bücher geprüft und „glänzend" befunden hatte, wurde mit 12 gegen 11 Stimmen beschlossen, die Revidenten nicht dem Gericht zu übergeben. Die Minorität, meist neugewählte Stadtverordnete, protestierten gegen diesen Beschluß. Nach monatelanger Arbeit ist es der neuernannten Stadtverwaltung jetzt erst gelungen, den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1906 fertig zu stellen. Wann der vom Jahre 1907 folgen wird, ist unbekannt. Mit der Aufstellung des städtischen Budgets für das Jahr 1908 hat man zurzeit noch nicht begonnen. Wozu auch? Ein Budget kann doch nichts mehr helfen."

---

**Petersburg.** Die „Now. Wr." war, wie bereits mitgeteilt, trotz eines Dementis des offiziösen Korresp.-Bureaus bei seiner strikten Behauptung geblieben, Oesterreich-Ungarn habe sich außer der Mitrowitza-Saloniki-Bahn noch andere Bahnkonzessionen in den Wilajets Kossowo und Saloniki gesichert. Die österreichisch-ungarische Botschaft in Petersburg sendet nun dem gen. Blatte ein Dementi, in dem es heißt, daß die österreichisch-ungarische Regierung außer dem Bau der oben erwähnten Bahnlinien keinerlei andere Konzessionen in den gen. Wilajets anstrebt.

**Petersburg.** In Anbetracht der völligen Unzulänglichkeit des ministeriellen Gerichtsreform-Entwurfes, der gegenwärtig in der Kommission der Reichsduma geprüft wird, gedenkt, wie wir in der „St. Pet. Ztg." berichtet finden, das Konseil der Petersburger Advokaten, in seiner einzuberufenden Generalversammlung einen eigenen Entwurf einzubringen. Der Entwurf ist vom Petersburger Rechtsanwalt Akajatow ausgearbeitet, der längere Zeit Friedensrichter und Vorsitzender des Friedensrichterplenums war. Der Entwurf beantragt, daß die erste Gerichtsinstanz, das Ortsgericht, nicht von einer Person repräsentiert werden soll, sondern den Charakter eines dreigliedrigen Kollegiums haben müsse. Ein Mitglied dieses Kollegiums muß juristische Bildung und Gerichtspraxis besitzen, wird vom Senat ernannt und gilt als unabsetzbar. Die beiden anderen Richter werden aus der Mitte der Ortsbewohner gewählt — in den Kreisen, in gleicher Anzahl, von den Wolostnyje Sschodki und den Gemeindeversammlungen, und für die Städte von den Stadtverordneten. Eine derartige Zusammensetzung der Gerichte verbürgt einerseits die Unabhängigkeit und Kompetenz des Gerichts in juristischen Fragen und andererseits die Objektivität und Vertrautheit mit den örtlichen Verhältnissen. — Der Kompetenz dieses Gerichts unterliegen alle Kriminalfälle bis zu denen, die mit einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren geahndet werden, und alle Zivilprozesse, welche Mobilien bis zu 10 000 Rbl. und Immobilien bis 2000 Rubel betreffen. — Für dieses Gericht wird auch die Schaffung einer Notariatsabteilung mit einem Sekretär projektiert. Das gibt auch den Bewohnern der entferntesten Distrikte die Möglichkeit, alle notwendigen Abmachungen, ohne sich irgendwie in Fahrtunkosten zu stürzen, an Ort und Stelle zu erledigen. Die Richterversammlungen (Plenar-) werden in diesem Entwurf abgeschafft, da sie die Richter wochenlang von ihrer laufenden Arbeit abhalten. Die Berufungsinstanz wird das Kreisgericht sein. — Dieser Entwurf, der noch viele andere Reformen vorsieht, hat eine große Zahl von Anhängern aus der Mitte der Juristen und Deputierten gewonnen und wird sofort nach seiner Genehmigung in der Plenarversammlung der Rechtsanwälte, von 30 Deputierten unterschrieben, der Reichsduma vorgelegt werden.

— Der Rücktritt des Minister-Staatssekretärs für Finnland, Generalmajors Langhof, ist auch entschieden. Als Kandidat auf seinen Posten wird u. a. der ehem. Wiborger Gouverneur Senator Mjassojedow genannt, auf den seinerzeit ein Attentat verübt wurde. Gegenwärtig soll unter Beteiligung des Generalgouverneurs ein Plan zur Vereinigung der höchsten finnländischen und der zentralen Reichsinstitutionen ausgearbeitet werden. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß bei dem russischen Ministerkabinett eine Kanzlei für finnländische Angelegenheiten geschaffen werden soll. In einem Gespräche mit einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." meinte der neue finnländische Generalgouverneur Böckmann, daß seine Ernennung keine „Kampfbedeutung" habe; Attentate auf die Grundlagen der inneren Verwaltung Finnlands seien nicht beabsichtigt; es müßten nur Maßregeln zur Festigung der Verbindung Finnlands mit dem Reiche ergriffen werden.

— Der Ministerpräsident Stolypin hat, wie die „Retsch" mitteilt, zirkulariter den Beamten der Gouvernementsbehörden verboten, extremen Parteien, darunter auch dem Verbande des russischen Volkes, beizutreten; zugleich wird auch den Militärorchestern verboten, an Feierlichkeiten der extrem rechten Organisationen teilzunehmen.

— Die „Ruß" berichtet aus Moskau, der Unterrichtsminister Schwarz beabsichtige, im Februar eine Rektoren-Konferenz einzuberufen, die über die Hochschul-Autonomie beraten soll.

— Vom 1. Juli d. J. ab tritt auf allen Eisenbahnen der neue Passagiertarif, über den wir s. Z. berichteten, in Kraft. Dies erfordert das Umdrucken sämtlicher Eisenbahnbillette für alle Stationen. Die Zahl dieser Billette beträgt aber auf allen Linien zusammen über 100 000 000 Stück. („Now. Wr.")

— Der Zeitschrift „Westnik Narodnoi ssvobody" legte der Stadthauptmann eine Strafe von 1500 Rbl. auf.

— In der Nacht auf den 3. Februar und im Laufe dieses Tages sind, nach der „Pet. Ztg.", nicht weniger als fünf Selbstmorde registriert worden. Zum Teil wurden die Verzweiflungsakte aus Not, teils unter dem Einfluß übermäßigen Alkoholgenusses, teils aus Lebensüberdruß verübt. Unter den Selbstmördern befindet sich auch eine junge Dame von 25 Jahren, eine Kursistin, die einen sehr bekannten baltischen Namen trägt.

**Moskau.** Der Bischof Ingram von London ist am Dienstag in Moskau eingetroffen, um auch dort der Konfirmation von Gliedern der Anglikanischen Gemeinde beizuwohnen. Er besichtigte die Sehenswürdigkeiten der Stadt und besuchte den Bischof Trifon. Er will auch noch dem Troize-Sergius-Kloster einen Besuch abstatten und sich dann nach Warschau begeben. („Now. Wr.")

— Der Betriebschef des 1. Distrikts der Moskau-Kasaner Bahn Ingenieur Schabinin ist verhaftet worden, da er an der Spitze einer Gruppe von Beamten stand, die systematische Unterschlagungen und Diebstähle auf der gen. Eisenbahn ausführten. Diese erreichen nach den Feststellungen der Untersuchungs-Kommission eine Höhe von mehreren Millionen Rbl. Mehrere Verhaftungen stehen nach der „Retsch" noch bevor.

**Finnland.** Dem scheidenden Generalgouverneur Gerard, der sich unter der finnländischen Bevölkerung wohl größerer Beliebtheit erfreute als je zuvor ein Vorgänger in diesem Amte, werden, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, zahlreiche Ovationen dargebracht. Am Sonntag brachte der Männergesangverein „Muntra Musikanter" Sr. Exzellenz eine Gesangshuldigung dar. Nachdem Se. Exzellenz den Sängern seinen Dank für die Huldigung ausgesprochen hatte, brachte Vizehäradshöfding Perret in einer französischen Ansprache die Gefühle zum Ausdruck, die im gegenwärtigen Augenblick tausende finnländischer Herzen beseelen. Se. Exzellenz dankte ebenfalls in französischer Sprache. Eine Ueberraschung wurde den Sängern bereitet, als Geheimrat Gerard seine zufällig anwesenden Gäste vorstellte, unter denen sich auch der neue Generalgouverneur, General Böckmann, befand. Indem nämlich Se. Exzellenz seinen Nachfolger vorstellte, äußerte er, daß er hoffe, daß Finnlands Volk auch diesem dieselbe Anerkennung darbringen möchte wie ihm. Aus der Provinz sind dem scheidenden Gebietschef zahlreiche Sympathietelegramme zugegangen und groß ist die Zahl der Blumenangebinde, die sich in der Wohnung Sr. Exzellenz ansammelten, darunter eine prachtvolle Jardinière von den Damen der Senatoren. Letztere machten dem Scheidenden in vollem Bestande ihre Aufwartung.

— Zum Chef des in Finnland garnisonierenden 22. Armeecorps ist, nach den Revaler Blättern, der frühere Stabschef im finnländischen Militärdistrikt, Generalleutnant Olchowski, ernannt worden. Er fungierte zu Bobrikows Zeiten u. a. als Mitglied des besonderen Zensurkomitees.

**Helsingfors.** Die Zahl der in diesem Semester anwesenden Studierenden der Helsingforser Universität beträgt, nach dem „Rev. Beob.", 2337, von welchen 409 weiblichen Geschlechts sind. An der Demonstration gegen Professor Mandelstam waren auch einige weibliche Studenten beteiligt, welche mit einem strengen Verweis abgekommen sind.

---

# Politischer Tagesbericht.

7. (20.) Febr.

## Die Befestigung der Alands-Inseln.

Neben den verschärften russisch-türkischen und russisch-österreichischen Beziehungen tritt am internationalen politischen Horizont eine dritte spezifisch russische Angelegenheit in Sicht: das von Rußland wiederum beanspruchte Recht auf eine Befestigung der Alands-Inseln. Im Pariser Frieden vom Jahre 1856 hatte sich Rußland zur Nichtwiederherstellung der im Krim-Kriege eingeschossenen Festung Bomarsund auf den Alands-Inseln verpflichtet; nunmehr beansprucht es — wohl namentlich im Hinblick auf die Vorgänge in Finnland — die Aufhebung dieser Verpflichtung.

Dieser Anspruch hat naturgemäß in Schweden entschiedensten Widerspruch wachgerufen.

Ueber diese Materie veröffentlicht ein Mitarbeiter des „Matin" eine Unterredung mit einer der berufensten schwedischen Persönlichkeiten, die u. a. folgendes erklärt haben soll: Schweden kann eine Befestigung der Alands-Inseln nur mit Beunruhigung ansehen. Falls die beteiligten Mächte die schwedische Regierung bezüglich der Aufhebung der Klausel des Pariser Vertrages über die Befestigung befragen sollten, würde die schwedische Regierung entschieden gegen einen solchen Plan Einspruch erheben. Die Zustimmung Schwedens könne auch nicht durch Kompensationen, z. B. durch einen Integritäts-Vertrag, wie etwa den norwegischen, erreicht werden. Schweden wolle keinen solchen Vertrag und habe bereits ein diesbezügliches Anerbieten, das ihm von England zur Zeit der Verhandlungen mit Norwegen gemacht wurde, abgelehnt.

Neuerdings beschäftigt sich die englische Presse sehr lebhaft mit der Frage der Befestigung der Alands-Inseln.

In einem längeren Artikel weisen die „Daily News" darauf hin, daß die Alands-Inseln nicht ohne die Einwilligung Englands und Frankreichs befestigt werden dürfen. Im Hinblick auf die allgemeine Garantie der Integrität Schwedens fragt das Blatt, zu welchem Zweck Rußland die Inseln befestigen wolle, wenn es nicht die Absicht habe, Schweden mit seiner Flotte zu bedrohen, deren Bau zur Beherrschung der Ostsee ihm vom Deutschen Kaiser (!) angeraten worden sei. Keine dieser Absichten könne auf die Unterstützung Englands rechnen. England sei sich dessen stets bewußt gewesen, daß seine Macht in Europa zum großen Teil von dem Vertrauen abhänge, welches es den kleinen Völkern einflöße. Ein an Schweden geübter Verrat durch Ueberantwortung an russische Einflüsse wäre den Interessen Englands nicht dienlich und würde ihm Sympathien rauben. „Wir haben" — schreibt das Blatt — einen Vertrag, welcher die nordischen Staaten außerhalb des Wirbels europäischen Militarismus stellt, und die Erhaltung dieses Vertrages verursacht uns keine Kosten. Dagegen würde die zu Kriegszeiten erfolgende Verwandlung der Ostsee in ein geschlossenes Meer mehr Schiffe des „Dreadnought"-Typs beanspruchen, als uns wünschenswert erscheinen könnte."

Zu derselben Frage bemerkt die „Times": Unsere Politik, die im Norden Friedenszwecke verfolgt, kann einen derartigen Zweck nicht wohlwollend beurteilen und unser altes Bündnis mit Schweden flößt uns solche Empfindungen ein. Erst kürzlich zeigten die russischen Staatsmänner eine so große Bereitwilligkeit, die freundschaftlichen Beziehungen zu Schweden aufrechtzuerhalten, daß man kaum glauben kann, sie hätten die Absicht, die Alands-Inseln zu befestigen, selbst wenn sie dabei nicht mit anderen Mächten zu rechnen hätten. Es ist im höchsten Grade wünschenswert, die Unterhandlungen über die Ostseeküste nach Möglichkeit zu beschleunigen, da ihre Verzögerung nur zu beunruhigenden Gerüchten Anlaß gibt, welche dem definitiven Erfolge der Unterhandlungen schädlich werden können. Eine von St. Petersburg ausgehende beruhigende Erklärung betreffs der Alands-Inseln hätte eine große Bedeutung und würde die Verhandlungen einem erfolgreichen Abschluß näher bringen."

Diese „beruhigende Erklärung" scheint bereits nach London auf dem Wege zu sein. Schon wird nämlich dem Reuterschen Bureau aus Petersburg folgendes als „autoritative Meldung" über den Standpunkt Rußlands bezüglich der Frage der Alands-Inseln berichtet: Rußland habe keine wie immer geartete Absicht, die Alands-Inseln zu befestigen. Die Gerüchte über eine solche Absicht Rußlands seien von interessierten Seiten ausgesprengt, deren Ansprüche nichts gemein hätten mit den Ansprüchen der russischen Politik. Die einzige Grundlage der Gerüchte sei die Tatsache, daß während der Verhandlung mit Schweden, betreffend den status quo in der Ostsee, Rußland bedungen habe, daß die Erhaltung des status quo nicht verstanden werden dürfe als Aufrechterhaltung der Alands-Inseln-Konvention von 1856, die für Rußland demütigend sei. Dieser Standpunkt sei um so natürlicher, als der Staatsvertrag zwischen Frankreich, England und Schweden von 1855, auf dem die Konvention beruhe, von England und Frankreich durch die Unterzeichnung des norwegischen Integritäts-Vertrages als aufgehoben erklärt worden sei.

---

kommst du als Hilfsheizer auf eine Lokomotive." (Hier klärte sich das Gesicht wieder auf.)

„Wie lange dauert es dann wohl noch?"

„Dann geht die Sache weiter," erwiderte ich. „Nach etwa einem weiteren Jahr kannst du die Heizerprüfung machen, das heißt, wenn du inzwischen tüchtig gelernt hast. Nach weiteren zwei Jahren kannst du schon die Prüfung zum Führer ablegen, und wenn du es dann erlebst, kannst du auch einmal Königlich Preußischer Lokomotivführer werden?"

Das Gesicht des Kleinen war wieder viel länger geworden.

„Das dauert mir doch zu lange," meinte er nach einigem Besinnen, „da bleibe ich doch lieber im Kaufmannsberufe."

Sprach's, machte einen etwas verunglückten Diener und fort war der Lokomotivführerkandidat.

### Die D-Zug-„Dame".

Eine fast elegant gekleidete Frau betritt das Bureau, macht einen sogenannten „Hofknicks", bleibt einen Augenblick in einem Winkel von 45 Grad stehen und legt dann los:

„Um Vergebung; ich bin die Witwe X., mein Mann war nämlich Postbeamter und starb vor einem Jahre, mich und nämlich meinen Sohn, der hier draußen wartet, zurücklassend." — (Pause.)

„Wollen Sie denn Ihren Sohn hier unterbringen?" fragte ich.

„Aber nein; der geht nämlich noch zur Schule. Ich möchte gern bei den D-Zügen als mitfahrende Dame — —"

„Damen haben wir nicht zum Mitfahren, wohl aber D-Zug-Frauen, die tüchtig arbeiten müssen".

„O das wäre mir dann gleich; wann könnte ich eintreten?"

„Ja, so schnell geht das nicht; die Witwen von Eisenbahnern gehen vor. Reichen Sie ein Gesuch bei der Maschinen-Inspektion ein; vielleicht sind Sie in zwei bis drei Jahren berücksichtigt und können dann fahren."

„Nein — aber so etwas! Mein Mann war nämlich Postbeamter und —"

„Ja, das sagten Sie schon — also nur tüchtige Frauen werden bei den D-Zügen verwandt, keine Damen."

„Ich empfehle mich, mein Herr!" sagte die „Dame" beim Hinausgehen. Draußen aber raunte sie ihrem wartenden Sprößling zu: „Diese groben Eisenbahner!"

### Der „fliegende Holländer".

„Is das hier recht, wo die „Ranschierer" angenommen werden?"

„Ja; was sind Sie denn seither gewesen?" fragte ich den etwas reduziert aussehenden jungen Menschen.

„Ich war schon Ranschierer im Ruhrgebiet," erwiderte der, „da bin ich aber fortgemacht, weil es mir nich gefallen hat."

Auf meine Frage nach Ausweisen erhielt ich eine Partie Zeugnisse, wonach der Schneidergeselle X. Gott weiß wo überall gearbeitet hatte.

„Also Schneider und Rangierer sind Sie?"

„Ja; als ich aus Holland kam, wurde ich Ranschierer im Ruhrgebiet und weil ich so flink war und so über die Gleise sauste, taten sie mir den „fliegenden Holländer" nennen, weil ich doch aus Holland kam!"

„Na, weshalb sind Sie denn nun wieder fort aus der Rangierersteile?"

„Ja, sehen Sie, ich machte bei's Ranschieren ein paar Wagen kaput, un da sagte der Ranschiermeister: „Die bezahlst Du, fliegender Holländer." Das sagte auch der Vorsteher, und die beiden verstanden nichts vom Ranschieren. Da bin ich fortgemacht uff die Walze nach Frankfurt."

„Da fliegen Sie doch besser wieder auf Ihren Schneidertisch," erwiderte ich, „wenn Sie im Ruhrgebiet die Wagen kaput rangieren, wird das auch hier der Fall sein."

Der Schneider stand einen Augenblick unschlüssig da, dann entfernte er sich. Ob er wieder Röcke und Hosen flickt, oder Eisenbahnwagen rangiert und als „fliegender Holländer" über die Gleise springt — ich weiß es nicht.

---

## Mannigfaltiges.

Caruso ist rehabilitiert. Wie erinnerlich, wurde der berühmte Tenorist Caruso wegen Belästigung einer Dame, die sich Hannah Graham nannte, im vorigen Jahre in dem Affenhause des Zoologischen Gartens zu New-York verhaftet und unter Anklage gestellt. Die Dame erschien bei der Verhandlung nicht, und Caruso wurde nur auf die Aussage eines Polizisten hin, dem gegenüber sie sich beschwert haben sollte, zu einer Geldstrafe von 10 Doll. verurteilt. Am Dienstag voriger Woche gegen 2 Uhr morgens fand nun ein Polizist in einer Seitenstraße New-Yorks zwei Frauenzimmer völlig betrunken, die sich gegenseitig beschimpften und mit den Fäusten bearbeiteten. Der Polizist trennte die Kämpfenden und wollte sie bewegen, ruhig nach Hause zu gehen. Die eine folgte seinem Rate, die andere aber beschimpfte ihn und versetzte ihm eine Ohrfeige, worauf er sie verhaftete. Auf der Polizei stellte es sich heraus, daß es dieselbe „Dame" sei, die sich angeblich über die Liebenswürdigkeiten Carusos im Affenhause beklagt hatte. Ihr richtiger Name ist Stanhope und ihr Ruf nicht der beste. Sie leugnet jetzt auch, sich überhaupt bei dem Polizisten beklagt zu haben, der die Verhaftung Carusos veranlaßte, und sagt weiter, sie habe dazu keine Veranlassung gehabt und sei daher auch zur Verhandlung nicht erschienen. — Als Caruso am Abend im Opernhause auftrat, wurde er von den Zuschauern stürmisch begrüßt; er wird von allen Seiten mit Glückwünschen überhäuft.

— Helianthi, ein neues Gemüse. Vom praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau zu Frankfurt a. Oder wurden im vorigen Jahre mehrere Hundert Knollen einer neuen Gemüseart zum versuchsweisen Anbau an Gärtner und Gartenfreunde abgegeben, und es werden jetzt die Berichte aus den verschiedenen Gegenden Deutschlands über die Erfolge dieser Neuheit eröffnet. Diese Berichte lauten äußerst günstig. Es handelt sich danach um eine tatsächlich wertvolle neue Einführung. Es ist eine Staude, die der Sonnenblume verwandt ist, etwa 2 Meter hoch wird und im Boden 3—7 Pfund Knollen bringt. Es war gleichzeitig unter den Versuchsteilnehmern ein Wettbewerb ausgeschrieben worden für das beste Rezept zur Zubereitung des neuen Gemüses, und die Preisrichter haben die nach den Rezepten bereiteten Speisen sorgfältig durchgekostet, den Geschmack gelobt und mehrere Preise verteilt. Den ersten Preis erhielt ein Helianthigemüse nach Mayonnaiseart; dann weiter werden jetzt vom praktischen Ratgeber veröffentlicht: Helianthi als Gemüse gebacken, in Butter gebraten, in braunem Zuckersud, als Salat, Helianthisuppe, Helianthigemüse mit Reis und Fisch usw. Wir haben es hier mit einer neuen Einführung zu tun, die nach Ansicht aller Kenner noch eine Zukunft hat, die Küche bereichert und den Gemüsebauern guten Gewinn bringen wird. Wer sich für diese Sache interessiert, sollte sich vom Geschäftsamt des „Praktischen Ratgebers" im Obst- und Gartenbau zu Frankfurt a. Oder die Nummer mit den Abhandlungen über Helianthi kostenfrei schicken lassen.

— Professorendeutsch. Der Professor der deutschen Literaturgeschichte an der Berliner Universität, Dr. Erich Schmidt, hat zur Kaiser-Geburtstagsfeier am 27. Januar d. Js. in der Aula der Berliner Universität einen sonst geistvollen Vortrag über „Fichte und seine Reden an die deutsche Nation" gehalten. Er sagte darin ganz richtig, Fichte habe sich wie Schleiermacher an die Gebildeten wenden wollen. Dann aber kommt folgender Satz vor: „Diese Schicht also, hier durch das Wort, weithin durch den Druck, ohne jedes modische Unterhaltungsgeschwätz, das die zwölfte Rede zornig verpönt, über eine Reformation des deutschen Volkes, keineswegs nur oder zunächst gar nicht etwa bloß der Franzosen halber ganz unerwähnten Preußen, zu belehren und sie bei der nationalen Ehre durch Rückblick, Umblick und Ausblick zu packen, ist die Absicht." — Wir verkennen nicht, daß die rhetorische Skandierkunst über bessere Mittel verfügt, als sie uns der Druck in den Interpunktionen bietet; aber wir bezweifeln nichtsdestoweniger, daß die Zusammenhänge der im zitierten Satze enthaltenen Gedanken allen Zuhörern eingegangen sind. Erich Schmidt ist aber einer unserer besten Stilisten. Wenn das am grünen Holze geschieht...!

## Deutschland.

Die Heerschau der Bündler.

Am Montag in der Mittagszeit tritt in Berlin im Zirkus Busch der Bund der Landwirte zu seiner diesjährigen Generalversammlung zusammen. Ueber 7000 Landwirte waren aus allen Teilen des Reiches erschienen.

Um 1½ Uhr eröffnete der zweite Bundesvorsitzende Dr. Rösicke mit einem Kaiser-Hoch die Versammlung; er führte aus: Die wichtigste Frage in der gegenwärtigen Zeit ist ohne Zweifel die Block-Politik. Der Bund der Landwirte hat sich von vornherein der Block-Politik des Fürsten Bülow gegenüber nicht ablehnend verhalten. Er hat bisher auch keine Veranlassung gehabt, seinen Standpunkt zu ändern. Anders steht die Sache in Bezug auf die wirtschaftlichen Fragen. Hier wird es schwer sein, die Linke zu aktiver Betätigung heranzuziehen in der Weise, wie wir die Politik auffassen. Wir hoffen, daß auch Fürst Bülow sich nicht wird abbringen lassen von der Bahn der traditionellen Wirtschaftspolitik. — Hierauf sprach der erste Bundesvorsitzende, Freiherr v. Wangenheim und sodann erstattete der Abg. Dr. Diederich Hahn den Geschäftsbericht.

Die Generalversammlung des Bundes nahm hierauf einstimmig folgenden Beschluß an: „Eingedenk seines Grundsatzes, des Volkes und des Vaterlandes Wohl über den Streit der politischen Meinungen zu stellen, begrüßt der Bund der Landwirte die von dem Reichskanzler Fürsten Bülow eingeleitete Block-Politik als den Versuch einer Verständigung im Kampfe für die Erhaltung und die Förderung nationaler Güter. Der Bund ist bereit, hierbei mitzuarbeiten, um nationale Ziele zu verfolgen. Ueber den Parteien stehend, lehnt er es jedoch ab, sich von der Verfolgung seiner, die allgemeine nationale Wohlfahrt erstrebenden wirtschaftlichen Ziele irgendwie abdrängen zu lassen."

Darauf nahm, von tosendem Beifall begrüßt, der frühere Landwirtschaftsminister v. Podbielski das Wort. Er führte u. a. aus: Der Bund der Landwirte hat eine gesunde Wirtschaftspolitik vertreten, und so hat er erreicht, daß das Interesse, das in der Mitte des vorigen Jahrhunderts den Forderungen des Handels und der Industrie entgegengebracht wurde, nun auch der Landwirtschaft zugewandt wurde. Wir dürfen uns nicht abschließen, wo heute der Kampf ums Dasein rücksichtsloser geführt wird, als je. Gerade die Landwirte sind es, die wissen, daß nicht die wilde Jagd nach dem Glück, sondern stetige Arbeit Lohn und Ernte verheißt. Wir als Landwirte brauchen nicht auf die Masse zu bauen, die heute Hosianna ruft und uns morgen mit Dreck bewirft. (Stürmischer Beifall.) Halten Sie daran fest: im Vaterlande wurzeln Ihre Kräfte, halten Sie auch daran fest, daß, wenn man sich beklagt über die Teuerung in Ihren Erzeugnissen, die Produkte entsprechend der Verteuerung der Arbeitslöhne höher bezahlt werden müssen.

Rittergutsbesitzer Bock-Britz spricht über die Steuervorlagen. Abg. v. Bieberstein-Bosemb führte aus: Wenn der Abg. Haußmann hier seine Behauptung verteidigt hätte, daß zwischen Junker und Bauer Gegensätze bestehen, so würde er sich an der frischen Luft bald überzeugen, daß er sich im Irrtum befindet. Es gibt keine Gegensätze zwischen Junker und Bauer. — Nach einigen weiteren Reden wurde die Generalversammlung geschlossen.

## Oesterreich.

Die offizielle „Wiener Abendpost" wiederholt den bekannten Wunsch des Kaisers, sein Jubiläum nicht durch festliche Veranstaltungen, sondern ausschließlich durch gemeinnützige, wohltätige Stiftungen zu begehen und fordert die Gesellschaft auf, ihre Kräfte nicht durch Einzelgaben und -Unternehmungen zu zersplittern, vielmehr sich zur Schaffung eines großen bleibenden Werkes zu vereinigen. Auch der Ministerrat beschäftigte sich mit der Angelegenheit und beschloß, eine umfassende Fürsorgeaktion für Kinder als Ziel der Bestrebungen zu empfehlen. Der Artikel zählt eine Reihe sozialer und humanitäter Aufgaben dieser Kinderfürsorge-Aktion auf und fordert zum Zusammenwirken aller nationalen und sozialen Kräfte unter weitgehender Mitwirkung der Bevölkerung auf.

## Marokko.

Die marokkanische Staatsbank hat, wie eine Note der „Agence Havas" meldet, am Sonnabend einmütig zugestimmt, daß El Mokri der von ihm verlangte Vorschuß von 2½ Mill. Franks gewährt werde, der ausschließlich zur Bezahlung des Soldes für die marokkanischen Garnisonen in den Häfen bestimmt ist. Dieser Beschluß ist gefaßt worden mit Rücksicht auf die Interessen der Fremden, die unter etwaigen lokalen Unruhen leiden könnten, falls die scherifischen Truppen keine Soldzahlung erhielten. Die Staatsbank sorgt für die europäischen Interessen in Marokko, die sie zu vertreten hat, und hält es für ihre Pflicht, jeder Gefahr vorzubeugen. Der Beschluß der Bank kann von der französischen Regierung, welche mit Spanien den Auftrag erhalten hat, für die Sicherheit der marokkanischen Häfen zu sorgen, nur mit Genugtuung begrüßt werden. — Andererseits wird aus Paris vom 17. (4.) Febr. berichtet: „Den Blättern zufolge wird ein Teil des von der marokkanischen Staatsbank dem Sultan Abdul Azis gewährten Darlehns zur Ausrüstung einer Mahalla von 1500 bis 2000 Mann dienen, mit der der Sultan versuchen würde, Fez wieder in seinen Besitz zu bringen."

## Süd-Afrika.

„England hat einfach das Spiel verloren" — so faßt ein Bericht aus Süd-Afrika die dortige Lage zusammen. Die Buren, heißt es darin, sind wieder völlig Herren der beiden einstigen Republiken, wie vor dem Kriege. Die wenigen englischen Beamten, die es bisher dort noch aushielten, werden bald durch die ihnen zuteil werdende Behandlung gezwungen werden, auch das Land zu räumen. In der Kap-Kolonie haben bei den Parlaments-Wahlen die Afrikander aber so vollständig die alten englischen „Progressisten" unter Dr. Jameson geschlagen, daß ihre Partei in vollster Auflösung begriffen ist und bald gar nicht mehr vorhanden sein wird.

## Von den Philippinen.

Der „New-York Herald" meldet aus Manila: „In Eingeborenenkreisen wird erzählt, daß zahlreiche Japaner, als Handwerker und Arbeiter verkleidet, in den verschiedenen philippinischen Provinzen und besonders auf den südlichen Inseln sich aufhalten, wo sie Karten aufzeichnen und allerhand Erkundigungen einzuziehen suchen. Sie bestechen die Eingeborenen und suchen von ihnen Erkundigungen erlangen zu können. Die Spanier und Philippiner gewähren den Spionen Obdach." — Das japanisch-amerikanische Mißtrauen scheint denn doch recht dauerhafter Natur zu sein.

## Aus der estnischen Presse.

—st— Ueber den Niedergang der Sittlichkeit im Volke klagt der „Isamaa" im Leitartikel der Nr. 26 des Blattes. Ueber dieses Thema sei schon so viel geschrieben und geredet worden, aber die Sache wolle und wolle nicht besser werden. Tagtäglich sinke die Sittlichkeit in Stadt und Land immer tiefer und tiefer.

„Unsere Jugend schreitet die schlüpfrige Bahn bergunter und die Eltern können sie nicht immer an der Hand festhalten, um sie vor dem Fall zu bewahren." In den Städten, wo allerhand Versuchungen lauern, seien sittliche Fehltritte ja kein Wunder, „aber daß auf dem Lande, dem Lande unsrer Voreltern, die enthaltsam und tugendhaft lebten, die Sache schon so weit gediehen ist, daß von den Konfirmandinnen bereits 50—70% fehlgetreten sind, ist traurig zu hören. Vielfach haben die Kinder während der Konfirmationszeit ihre Schuld dem Pastor bekannt. . . Aber noch mehr: schon 13-jährige Kinder werden von Verführern verdorben."

Namentlich sei die alte estnische Dorfsitte des Nachtschwärmens (ööhulkumine), wobei die jungen Männer in Gruppen des Nachts von Gesinde zu Gesinde ziehen und mit den jungen Mädchen anbandeln, eine der Hauptursachen des Niedergangs der Moral. Diese Unsitte sei an einigen Stellen bereits so weit gediehen, „daß manche Eltern es für eine Ehrensache halten, daß ihre Töchter eine Menge von nächtlichen Gästen bei sich sehen, und häufig hört man auch aus dem Munde der Töchter selbst wegwerfend über diejenigen jungen Mädchen sich äußern, die wenig oder garnicht solche Besucher haben." Doch könnte man mit Freuden sehen, daß dort, wo das Vereinswesen auf dem Lande in Blüte kommt, das Nachtschwärmen merklich abnimmt. Am meisten sittliche Fehltritte kommen, erklärt der Verfasser des Artikels, in denjenigen Gemeinden oder Gesinden vor, wo das Bildungsniveau noch ein tiefstehendes ist, besonders auch da, wo Schullehrer tätig sind, die selbst auf Tugend nichts geben und gemeinsame Sache mit den Nachtschwärmern machen. Darum müßten die Gemeinden nur solche Lehrer anstellen, die zugleich auch sittliche Menschen seien.

Zum Schluß fordert der Artikel die ganze Gesellschaft auf, mit vereinten Kräften den Kampf gegen die Unsittlichkeit in Stadt und Land aufzunehmen. Es tue dringend not, daß mehr Licht in die finsteren Waldwinkel dringe, wo man außer den Nachtschwärmereien kein anderes Amüsement kenne. Vereine müßten weit und breit gegründet werden, Lesezirkel, die Bildung und Gesittung ins Land tragen. Vor allem aber müsse die Erziehung der Jugend in andere, bessere Bahnen gelenkt werden.

*

Der „Elu" befehdet in seinen letzten Nummern sehr ausführlich den vom Sekretär A. v. Tobien auf der öffentlichen Jahressitzung der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät gehaltenen Vortrag über die Rittergüter und das Bauerland. Aus dem Plaidoyer des Vortragenden für die Hinwegräumung der Schranken, die für den freihändigen Verkauf des Bauerlandes bestehen, wittert das estnische Blatt die schwersten Gefahren für den Kleingrundbesitz, nämlich dessen Aufsaugung durch den Großgrundbesitz. Man möge sich daher mit aller Kraft gegen die event. Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen über den Verkauf des Bauerlandes wehren.

*

Ein interessanter Prozeß gelangte, wie wir einer Revaler Korrespondenz des „Isamaa" entnehmen, am verflossenen Donnerstag in Reval vor dem Friedensrichter des 6. Bezirks zur Verhandlung:

„Die schmutzige Wäsche des zu trauriger Berühmtheit gelangten „Waade" wurde öffentlich gewaschen. Mit großer Betrübnis und Bedauern muß man wohl sagen, daß eine Handlungsweise, wie sie hier zum Vorschein kam, die estnische Presse arg kompromittiert. — Das Blatt, das sich auf jeder Seite selbst als Verteidiger der bedrückten Bevölkerungsschichten pries, das für „Recht und Gerechtigkeit" zu kämpfen vorgab, das selbst am heiligen Weihnachtsabend in die Posaune des „Klassenkampfes" blies, das immer und immer wieder gegen die „Exploitierung der Arbeiter" stritt — dasselbe Blatt erschien als ärgerer „Ausbeuter", denn je ein Kapitalist. Noch in den ersten Tagen des Januar stellte es seine Lage als so sicher hin wie nur möglich und forderte zum Abonnement auf. Selbst am Vormittage des 14. Januar wurden noch Abonnements angenommen; da wurde plötzlich „stopp!" gemacht — am Fenster des Kontors erschien ein Zettel mit der Ankündigung, daß der „Waade" zeitweilig sein Erscheinen einstelle, und man glaubte damit zu Ende zu sein.

Die Abonnenten des Blattes — meist natürlich „die lieben Genossen" — blieben nun hübsch ohne Blatt, aber auch die Redaktionsmitglieder und Angestellten der Administration des Blattes erhielten ihre Gehälter nicht ausgezahlt. Viele von ihnen wurden gegen den Hausbesitzer Siispol klagbar, in dem sie den eigentlichen Eigentümer der Zeitung erblickten, während der mit seinem Namen haftende Herausgeber Mesikäpp bloß zum Schein als Herausgeber fungiert habe. Dieser Mann erschien als Zeuge vor Gericht — zwischen Bajonetten, da er gegenwärtig sich in Haft befindet. Doch der Advokat des Hausbesitzers S. erklärte, daß jede Nummer des Blattes den Namen des Herausgebers Mesikäpp trage. Sein Klient habe Mesikäpp nur das Geld zur Herausgabe der Zeitung geliehen. Die Zeugen sagten wohl anders aus, doch das Gericht wies die Klage ab." — Die Kläger, die zusammen über 550 Rbl. zu bekommen haben, wollen, wie verlautet, weiter appellieren.

Die Verwaltung der Genossenschaft „Postimees" fordert namens der Administration des „Elu" die Kommissionäre des Blattes auf, die Abonnementsbeträge rechtzeitig einzusenden. Der „Postimees" habe bis zum heutigen Tage an alten Rechnungen noch über 20 000 Rbl., meist alles rückständige Abonnementszahlungen, zu bekommen.

## Lokales.

Gelehrte Estnische Gesellschaft.

Sitzung vom 6. Februar 1908.

Zu Beginn der Sitzung brachte der Sekretär der Gesellschaft, Oberlehrer Filaretow, dem Präsidenten Dr. W. Schlüter im Namen der Mitglieder mit warmen Worten einen Glückwunsch zu dessen 25-jährigem Jubiläum als Universitäts-Bibliothekar dar und knüpfte daran den Wunsch, daß die wertvolle Arbeit Dr. Schlüters der G. E. G. noch lange erhalten bleiben möge. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren des Jubilars von ihren Sitzen. Dr. Schlüter dankte und versprach, solange seine Kräfte es ihm gestatten würden, der Gelehrten Estnischen Gesellschaft auch fernerhin durch seine Mitarbeit nützlich zu sein.

Darauf trat der Präsident in die Tagesordnung ein durch Verlesung der Nekrologe der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder. Es sind aus dem Leben geschieden: 1) Herr Nikolai Waldmann in Türsel bei Sillamäggi (1888 zum korresp. Mitglied ernannt); 2) Pastor Andreas Kurrikoff in Reval (seit 1871 Mitglied); 3) der Bibliothekar an der Bibliothek der Kais. Akademie der Wissenschaften Oskar v. Haller in Petersburg (seit 1898 Mitglied); 4) Wirkl. Staatsrat Mag. Nikolai v. Seidlitz in Tiflis (seit 1879 korresp. Mitglied; 5) Professor Anton v. Mierzinski in Warschau (seit 1876 korresp. Mitglied); 6) Hermann v. Samson-Himmelstjerna in Dorpat (Mitglied seit 1907). — Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Sodann besprach der Präsident, nach Verteilung der gedruckten Protokolle der vorbereitenden Kommission des Baltischen Historiker-Tages, die Bedeutung dieses zum April in Aussicht genommenen Kongresses. Der Bibliothekar teilte darauf mit, daß an Geschenken für die Gesellschaft eingelaufen seien: 1) Vom hiesigen Estnischen Verein: Eesti Kirjandus, Jahrg. III, Heft 2; 2) von Herrn M. Kampmann hier dessen Koduõpetus und im Manuskript die „Biographie und Charakteristik des estnischen Schriftstellers Fr. Russow; 3) durch Prof. R. Hausmann von Propst Winkler: „Zur Geschichte der Pest 1657 in Reval und Estland"; 4) von Frl. J. v. Seydlitz: ein Exemplar der Nr. 1 vom 2. Januar 1771 der „Rigischen politischen Zeitung"; 5) von Baron Axel Freytag-Loringhoven: ein Separatabzug von dessen Schrift „Beispruchsrecht und Erbenhaftung nach livländischem Recht"; 6) von Prof. Dr. Ludwig Stieda mehrere Broschüren; 7) ein durch Vermittlung des Präsidenten von Direktor Bührig-Kunda übersandter Abdruck einer in Reval geprägten schwedischen Goldmünze mit dem Porträt Karls XI. von Schweden. Das sehr seltene Original der Münze befindet sich am Armband einer Dame in Estland; 8) von den Schülern Kurt Giebow und Udo Fricke verschiedene Münzen; 9) von Konservator Frey die silberne Brille eines 80-jährigen Mannes. Herr Frey übergab der Gesellschaft ferner auch die von ihm auf einer Tafel zusammengestellten Funde, die im Sommer anläßlich der archäologischen Expedition in Neu-Kamby gemacht waren.

Der Bibliothekar teilte weiter mit, daß er im Dublettenaustausch von der Weißensteiner Gesellschaft erhalten habe 1) das Oelporträt eines unbekannten livländischen Predigers, 2) eine von der Firma Oberneffer in München hergestellte Ansicht von Reval, 2) die Silhouetten der Pastoren Friedrich Carlblom-Fellin und Maurach-Paistel und 4) die Photographie nach einem alten Bilde J. G. Herders aus dem Revaler Museum.

Im Anschluß hieran machte der Sekretär Mitteilung von dem Wunsche der Kgl. Akademie zu Bologna, mit der G. E. G. in Schriftenaustausch zu treten. Die Anwesenden beschlossen dem gemäß. Von gelehrten Körperschaften, die mit der Gelehrten Estnischen Gesellschaft bereits im Austausch stehen, sind seit der letzten Sitzung mehrere Schriften aus Leipzig, Krakau, Schleswig-Holstein und Steiermark eingelaufen.

(Schluß folgt.)

Das Internationale Photoplastikon ermöglicht uns in dieser Woche einen außerordentlich interessanten und genußreichen Aufenthalt im vielbesungenen Heidelberg. Die lieblich im engen Neckartale malerisch hingestreckte Universitätsstadt lernen wir namentlich auch von der Seite des akademischen Lebens kennen: wir besuchen die Universität mit der Aula, sehen in einem Festzuge die Professorenschaft in ihrem mittelalterlichen Ornat und einen Kommerszug der Studenten in vollem Wichs an uns vorüberziehen und dürfen schließlich selbst einen Blick in den viel genannten Karzer tun. Der Höhepunkt unseres Heidelberger Aufenthalts ist jedoch selbstverständlich unser Besuch auf dem weltberühmten Schloß der „deutschen Alhambra", das, gegen Ende des 17. Jahrhunderts von den Söldnern Ludwig XIV. scheußlich verwüstet, im 18. Jahrhundert zum großen Teil durch einen Blitzstrahl vollends in Asche gelegt wurde und jetzt als in künstlerischer Beziehung unerreicht dastehende Ruine alle Welt dermaßen entzückt, daß mit vollem Recht gegen die geplante Wiederherstellung der weitläufigen Baulichkeiten protestiert wird. Wir genießen in vollem Maße alle die hauptsächlichsten Schönheiten und erhalten eine sehr lebendige Vorstellung von diesem durch Lage und Ausführung gleich bewundernswerten Baudenkmal der Blütezeit der Renaissance. Nur mit Bedauern nehmen wir Abschied von ihm, um noch einige Zeit die Anmut des von lieblichen bewaldeten Höhen eingeschlossenen Neckartales zu genießen. n.

Ueber die Fortbildungskurse des „Wanemuine" im II. Semester 1907 finden wir im „Elu" folgende Daten: Wegen zu geringer Beteiligung mußten „Allgemeine Geschichte", „Physik, zusammen mit den Anfangsgründen der Astronomie", „Chemie im täglichen Leben" sowie „Anfangsgründe der Mathematik" ausfallen. Abgehalten wurden nur Kurse in der estnischen und deutschen Sprache sowie in der Stenographie. An dem deutschen Kursus beteiligten sich 50 Personen, an den beiden anderen 16, resp. 13. Die geringe Beteiligung an den Kursen im Verhältnis zu dem Vorjahr ist, wie das Blatt meint, u. a. auch darauf zurückzuführen, daß die Sache nicht mehr so „neu" war, wie im vorigen Jahr, wo man einfach nur so „sehen" kam.

---

Zu dem gestern erwähnten Brande im Söötschen Hause geht uns von Herrn K. Sööt die Mitteilung zu, daß, entgegen dem von Hrn. J. A. ohne Kenntnis der polizeilichen Erhebungen erstatteten Brandbericht, das Feuer nicht auf dem Dachboden, sondern im zweiten Stock im Treppenvorbau der Mieter L. und H. ausgebrochen ist; auch sei die Entstehungsursache des Feuers ermittelt, indem, laut einer polizeilich protokollierten Erklärung der genannten Mieter, der Brand durch eine von ihnen behufs Beleuchtung der Treppe zu nahe an der Bretterlage angebrachte Wandlampe entstanden ist.

---

Zu einem Wohltätigkeitsunternehmen in größerem Stil rüstet sich unser Deutscher Frauenbund. Es gilt, die erforderlichen Mittel zur Fortführung der mit viel Erfolg ins Leben gerufenen Pension des Frauenbundes zu beschaffen, und da haben sich denn unsere Frauen werkfreudig zusammengetan, um ein „Künstlerisches Allerlei" von besonderer Reichhaltigkeit ins Werk zu setzen.

Das reiche Programm wird so Vielerlei bieten, daß weder Auge und Ohr und Geist, noch auch der Gaumen dabei leer ausgehen werden. So soll, wie uns mitgeteilt wird, eine Pantomime zur Darstellung gelangen, Deklamationen sollen vorgetragen, ein überaus effektvoller Serpentintanz vorgeführt und verschiedene Ueberraschungen den Besuchern dargeboten werden. Durch Erfrischungstische, Sexa-Essen und andere Arrangements wird für das leibliche Wohl aufs ausreichendste und in lockendster Form gesorgt sein — kurz, es wird sich voraussichtlich ein ähnliches munteres Treiben entwickeln, wie vor einem Jahre gelegentlich der „Bunten Messe". Der Schauplatz solchen Treibens wird diesmal das „Neue Theater" Karlowa-Str. Nr. 24 mit seinen schmucken Räumen sein.

Es sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß diese Sonntag-Veranstaltung in zwei ganz gleichartige, aber von einander durchaus getrennte Vorstellungen zerfällt: für die erstere ist die Zeit von 5—8 Uhr nachmittags, für die zweite die von 9—2 Uhr abends angesetzt; das Programm ist ganz das gleiche — mit dem einzigen Unterschiede, daß sich an die Abend-Vorstellung ein längeres geselliges Beisammensein anschließen soll. Die Stunde von 8—9 Uhr ist nur für die Fortgehenden der ersten Vorstellung bestimmt; vor 9 Uhr abends soll kein Besucher der Abend-Vorstellung Einlaß erhalten, um ein Zusammenfluten Fortgehender und Kommender in den engen Garderobenräumen des Theaters durchaus zu vermeiden.

---

Auch an dieser Stelle sei auf den morgigen Handwerkervereins-Vortrag von Pastor P. Willigerode aufmerksam gemacht. Pastor Willigerode wird über moderne soziale Probleme sprechen. Er wird dabei anknüpfen an die bekannte Erzählung vom römischen Konsul Menenius Agrippa, der, von den Patriziern ausgesandt, das ausgewanderte Volk zur Rückkehr nach Rom bewog, indem er ihnen die Parabel von den Gliedern des Leibes erzählte, die sich gegen den Magen, als den müssigen Verzehrer der Nahrung, empörten und darauf durch die eintretende Entkräftung sich selber den größten Schaden zufügten.

## Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 6. Februar.
(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 20 Min. unter dem Präsidium Akimows eröffnet.

Der Präsident übermittelt dem Reichsrat die Dankantwort des Königs von Portugal anläßlich des Kondolenztelegrammes des Reichsrats in Sachen des Lissaboner Königsmordes.

Der Reichsratssekretär verliest die Liste der vom Reichsrat und der Reichsduma genehmigten Gesetzvorlagen, die die Allerhöchste Bestätigung gefunden haben. Es sind dies: Die Vorlage über die Höhe der städtischen Immobiliensteuer pro 1907, die Vorlage über die Befreiung von der Wehrpflicht der kalmückischen Geistlichkeit, die Vorlage über die Versorgung der Kosaken mit Pferden sowie noch ein paar des Allgemeininteresses entbehrende Vorlagen.

Weiter macht der Sekretär bekannt, daß am 22. Jan. an Stelle des ausgeschiedenen Mitgliedes Gutschkow zum Reichsratsmitgliede von den Vertretern des Handels und der Industrie Lossew gewählt worden sei.

Der Reichsrat erteilt Baron Tiesenhausen den gewünschten Urlaub behufs Teilnahme an der Eröffnung des Livländischen Landtags.

Auf der Tagesordnung steht die Prüfung des von der Reichsduma genehmigten Gesetzentwurfs über die Aufhebung des Art. 335 des Kronsdienstreglements, laut welchem den Ministern das Recht zusteht, den im Kronsdienst stehenden verabschiedeten Offizieren statt der allmählichen Beförderung im Zivilrange jährliche Gehaltsätze auszufolgen. Der Reichsrat nimmt ohne Debatte einstimmig die Vorlage an. Ohne Debatten und einstimmig wurden ferner angenommen die von der Reichsduma genehmigten Vorlagen über die Vermehrung der ordentlichen Geschworenen in Petersburg und Moskau sowie in deren Kreisen und über die Repartitionssteuer von Handels-, Indrustrie- und Privatgewerbe-Unternehmungen pro 1908—1910.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 55 Min. geschlossen. Nächste Sitzung am 13. Februar.

*

Der Dumapräsident Chomjakow wurde am 4. Febr. in Zarsskoje Sselo in anderhalbstündiger Audienz empfangen. Er erstattete seinen Bericht über die letzten Duma-Arbeiten und referierte auch über die letzten Vorfälle in der Duma.

Baron Meyendorff hat eingewilligt, daß seine Kandidatur bei der auf Freitag angesetzten Wahl eines Vizepräsidenten der Duma wieder aufgestellt wird.

*

In der Oktobristen-Fraktion regte Graf Uwarow, wie wir der „Ruß" entnehmen, die Frage an, ob es ratsam sei, den Minister-Präsidenten wegen der Beziehungen zur Türkei und der von diesem Lande drohenden Kriegsgefahr zu interpellieren. Die Fraktion erachtete den Gegebenen Zeitpunkt für nicht geeignet.

*

Nach Schluß der letzten Duma-Sitzung, auf der der Ausschluß des Abg. Karl Gustawowitsch Schmid beschlossen wurde, ereignete sich, nach der „Now. Wr.", folgender Zwischenfall: Der konservative Abg. Beresowski II. bemerkt, wie einige Abgeordnete einem Journalisten einige Mitteilungen machten. Er stürzte auf die Gruppe zu, riß dem Journalisten den Bogen Papier, auf dem dieser schrieb, aus der Hand und forderte vom Chef der Palastwache die Aufnahme eines Protokolls, was dieser verweigerte. Als darauf Beresowski den Präsidenten Chomjakow aufforderte, jeden Bericht über die besagte Sitzung zu untersagen, erwiderte dieser, er werde am nächsten Tage den Journalisten das ganze Stenogramm der Sitzung mit Ausnahme weniger Sätze zur vollen Verfügung stellen.

## Telegramme.

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 6. Febr. Heute fand beim österreichisch-ungarischen Botschafter ein Diner statt. Anwesend waren auch der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch und die Großfürstin Maria Pawlowna. Nachher fand eine Abendgesellschaft statt, an der u. a. der Minister des Auswärtigen teilnahm.

— Das 1. Senatsdepartement prüfte die Wahlklage der 2 Minsker Abgeordneten, darunter des Kapitäns 2. Ranges a. D. Schmid, und erkannte die Aufnahme der Betreffenden in die Wahllisten für illegal an.

Im Port Arthur-Prozeß verzichtete General Fock auf sein „letztes Wort." Das Gericht zog sich zur Beratung in Sachen der Urteilsfällung zurück. Der Vorsitzende erklärte, das Urteil werde nicht vor 11 Uhr vormittags des folgenden Tages verkündet werden.

Auf der Tagesordnung der Reichsduma-Sitzung vom nächsten Freitag steht u. a. auch die Wahl eines neuen Vizepräsidenten an Stelle des zurückgetretenen Baron Meyendorff.

**Charkow**, 6. Febr. Die Gerichtspalate verurteilte den Exdeputierten Iwanizki wegen Verbreitung des Wiborger Aufrufs zu 6 Monaten Festungshaft.

**Stawropol**, 6. Febr. Die Fleischer des Werchni Basar inszenierten einen Streik, indem sie die Fleischpreise von 10 auf 14 Kop. pro Pfund steigerten. Sämtliche Teilnehmer sind zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden.

**Warschau**, 6. Febr. In Mischkowo wurde auf den Fabrikanten Bauererz und seine Tochter eine Bombe geschleudert. Der Fabrikant wurde schwer verletzt, während die Tochter unversehrt blieb. Der Attentäter wurde ergriffen.

---

**Berlin**, 19. (6.) Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg." druckt den Art. 25 des Berliner Traktats vom Jahr 1878 ab und fügt hinzu, daß auf Grund dieses Artikels das Recht Oesterreich-Ungarns in der Frage der Sandschak-Bahn und in Bezug auf die Aufrechterhaltung des status quo völlig unanfechtbar sei.

**Wien**, 19. (6.) Febr. Das „Korr.-Bur." dementiert die Meldung der Petersburger Blätter, daß ein österreichisch-ungarisches Geschwader nach Saloniki abgehen werde. Das Geschwader werde ausschließlich die Häfen der Westküste des Mittelländischen Meeres besuchen.

**London**, 19. (6.) Febr. In den offiziellen Kreisen ist absolut nichts über die Wahrscheinlichkeit eines englisch-russischen Vertrages in Sachen der Balkan-Angelegenheiten bekannt, wie die russische Presse meldete.

**Rom**, 19. (6.) Febr. Kammerdeputierte der extremen Linken brachten eine Interpellation in die Kammer ein, in der die Regierung aufgefordert wird, die Lage zu prüfen, die sich aus den Balkan-Konzessionen für die politischen und ökonomischen Interessen Italiens und des gesamten Europas ergeben habe.

**Neapel**, 19. (6.) Febr. Das Geschwader des Konteradmirals Eberhard wird morgen hier erwartet. Zu Ehren der russischen Geschwader-Offiziere wird auf der Admiralität ein Diner stattfinden.

**Urmia**, 19. (6.) Febr. Die Mitglieder der türkischen Grenzkommission, General Daniel Pascha und Ali Nadir Pascha, dementieren kategorisch die in der russischen Presse aufgetauchten Meldungen, als ob die Pforte gegen Rußland rüste.

## Todtenliste.

Marie Holdmann, geb. Johannson, † im 70. Jahre am 30. Januar zu Reval.

Annette Heyn, geb. Krüger, † am 31. Januar zu Riga.

## Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 7. Februar 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 744.9 | 745.0 | 746.1 |
| Thermometer(Centigrade) | +1.4 | +0.0 | +2.4 |
| Windricht. u. Geschwind. | SSE.2 | SSE.4 | SSE.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 89% | 95% | 82% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —0.5
2. Maximum d. Temp. gestern +2.2
3. Niederschlag 0.2

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Am 5. Februar verschied sanft nach kurzem schweren Leiden

# Malwine Kiehnast.

**Hiob 19, 25.**

Die Bestattung findet Freitag, d. 8. Februar, nachmittags um 2½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Die Hinterbliebenen.**

## Объявленіе.

Юрьевскій Городской Сиротскій Судъ симъ приглашаетъ студентовъ Императорскаго Юрьевскаго Университета и учениковъ Юрьевской Гимназіи (съ VI класса), лютеранскаго и православнаго вѣроисповѣданій, желающихъ получить за I семестръ 1908 г. **Шамаевскую стипендію**, представить о томъ свои письменныя прошенія не позже 21-го февраля с. г. въ канцелярію Сиротскаго Суда (отъ 12—1 ч. дня), предваряя просителей, что послѣ 21-го февраля прошенія не могутъ быть приняты. Къ прошеніямъ должны быть прилагаемы:

**а) студентами:**

1) свидѣтельство о бѣдности,
2) удостовѣреніе о томъ, что проситель состоитъ студентомъ,
3) свидѣтельство объ успѣхахъ:

**б) учениками:**

свидѣтельство о бѣдности.

При семъ присовокупляется, что лица дворянскаго и крестьянскаго сословій не имѣютъ права на полученіе стипендій изъ капитала имени Шамаева.

Г. Юрьевъ, 6 февраля 1908 г.
№ 6.
Предсѣдатель: Гревингкъ.

## Publikation.

Das Stadtwaisengericht fordert hiermit diejenigen Studierenden der hiesigen Universität und diejenigen Schüler des hiesigen Gymnasiums (von der VI. Klasse an) lutherischer und griechisch-orthodoxer Konfession, welche das

**Schamajew-Stipendium**

pro I. Semester 1908 zu erhalten wünschen, auf, ihre diesbezüglichen Gesuche bis zum 21. Februar a. c. in der Kanzlei dieses Waisengerichts zwischen 12 und 1 Uhr mittags einzureichen, mit dem Hinzufügen, dass nach genanntem Termine derartige Gesuche nicht mehr angenommen werden können. Den Gesuchen haben hinzuzufügen:

**a) Studenten:**

1) ein Armutszeugnis,
2) ein Zeugnis, dass der Bittsteller immatrikuliert ist,
3) ein Zeugnis über die Fortschritte im Studium;

**b) Schüler:**

ein Armutszeugnis.

Personen bäuerlichen und adligen Standes haben keinen Anspruch auf ein Stipendium aus der Schamajew-Stiftung.

## Gutes Schwarzbrot
und
## süsssaures Brot

aus **Rottermanns** Prima-Mehl täglich zu erhalten — Johannisstr. 3.

## Die Verkaufsstelle
für
## Armenarbeiten
**Rigasche Str. 18**

ist wieder neu versorgt mit: Laken, Männer- u. Frauenhemden, Jacken, Schürzen aller Art, als: Reform-, Pflegerinnen-, Dienstmädchen-, Kinderschürzen, weisse u. bunte Wollen, Handtüch., Staubtücher etc. Der Laden bleibt geöffnet bis **7 Uhr** abends. Um freundlichen Zuspruch wird **dringend** gebeten.

## Landapotheke

infolge Todesfalles sehr billig **zu verkaufen.** Näheres pr. Walk, Karolen, Apotheke.

**Stottern** heilt dauernd durch Suggestiv-Verfahr. (Elektrizität a. W.) d. Heilpädagogium (m. Pension) „HEPHATA" Prov. MARTIN WAGNER, Спб. Ек. к. 52 (Lift). Gründl. sprachl. Erzieh. Einzige erfolgr. Sprachheilkur in Russland! Keine Rückfälle! Brosch. gr. Sommerkurse i. Pawlowsk.

Soeben eingetroffen und in allen Buchhandlungen erhältlich:

## Eine Skizze der Alkoholfrage

von

**Dr. med. A. Selenkoff, Riga.**

**Preis 10 Kop.**

Im Kommissions-Verlage von **J. G. Krüger** ist erschienen:

**Zum Gedächtnis**

an

weil. Professor der Theologie

**Mag. theol.**

## Wilhelm Bergmann.

Nachrufe und Reden.

**Preis 30 Kop.**

Der Reinertrag ist zum Besten der Sonntagsjungenliga bestimmt.



## Rattenwürste

mit Witterung, Radikalmittel zur Vertilgung von **Ratten u. Mäusen.** Absolut unschädlich für Menschen und Tiere. Frisch eingetroffen in der Droguerie

**S. v. Kieseritzky**

Ritterstr. 6.

## Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

**C. Mattiesen's**

**Buchdruckerei.**

## Wohnung

von 5—6 Zimmern mit Garten gesucht. Offert. Schloss-Str. 28, Pension von Zur-Mühlen. v. Rautenfeld.

**Zu vermieten**

eine **Wohnung** v. 3 Zimmern u. Küche — Schmalstr. 1. Zu erfragen beim Hauswächter daselbst.

**2 Zimmer mit Küche**

zu vermieten. Zu erfragen in der Bude — **Allee-Strasse Nr. 33a.**

**Sternstr. 13** sind saubere **Studentenwohnungen** zu vermieten.

Abreisehalber werden billig

**2 Saalgarnituren**

**verkauft.** Zu besehen von 11—3 Gymnasium. Eingang von der Johannis-Str. Dir. Tichomiroff.

In Neuhof-Törwe, Kirchsp. Talkhof, ist

**frischgebrannter Kalk**

zu haben.

**Ein neuer türkischer Divan**

steht zum **Verkauf** (Preis 20 Rbl.) Ecke der Garten- u. Sternstr. 6, Simm.

In meiner neu eingerichteten

## Werkstatt
für
## Chirurgische Instrumente

werden gut und rasch auch **Rasiermesser, Scheeren, Haarschneidemaschinen** usw. repariert und geschliffen

**G. Sachs.**

Gartenstr. 2
vis-à-vis Photograph C. Schulz.

## Ball-Handschuhe

in allen Längen u. Farben empfiehlt

**F. Tränkner**

Handschuhmacher.
Promenadenstr. 1 vis-à-vis Hotel London.

**Waschbares Chiné-Façonné-Band**

**L. Schwarz,** Gr. Markt.

## Ball-Blumen

empfiehlt **W. Kortlang.**

Grosse Auswahl von **Glacé- u. Tüll-**

## Ball-Handschuhen

in neuen modernen Farben bei

**Heller**

Ritterstrasse Nr. 3.

In meinem Verlage erschien:

## Aus innerstem Erleben.

Gedichte

von

**Arthur Usthal.**

**Preis 80 Kop.**

**Carl Glück**

vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

**Gesucht** eine **Gouvernante**

zu 4 Kindern im Alter von 9 bis 14 Jahren. Ausser den Unterrichtsfäch. in den übl. Sprachen (deutsch, russisch, französisch) und Musik die Kenntnis d. **engl.** Sprache erwünscht. Off. empfängt Frau Dir. Juergenson in Werro.

Eine gebildete junge

**Dame**

mit guter Handschrift, der drei Ortssprachen möglichst in Wort und Schrift mächtig, kann sofort in einem Komptoir **Stellung finden.** Selbstgeschriebene Offerten sind unter Chif. „S." zu richt. an d. Exp. d. Bl.

**Ein junges Mädchen**

das das grosse Examen gemacht hat, wünscht **Nachhilfe-** od. **Unterrichtsstunden** in allen Fächern zu geben. Erteilt auch Anfangsunterricht im Zeichnen — Küterstr. 5, zw. 2 u. 3 U.

**Eine Wirtin**

die gut kochen kann, wünscht eine Stelle. Zu erfragen Rigasche Str. Nr. 25, im Schuhwarengeschäft.

Eine gut attestierte erfahrene

**Viehwirtin**

und eine **Stubenmagd,** die d. Wäsche übernimmt, zu sofort gesucht — Revalerstr. 28, am 10. u. 11. d. M.

**Gesucht** eine tüchtige

***Köchin***

zugleich Wirtin, mit guter Empfehlung für das Lehrerinnenseminar Johannisstr. Nr. 14

**Gesucht** wird ein fixes, sauberes

**Stubenmädchen**

das deutsch spricht — Breitstr. 15, Qu. 2.

**Gesucht** eine

**deutschsprechende Magd**

zum Alleindienen — Ausstellungstr. Nr 4, oben.

***Eine Magd***

sucht eine Stelle hier od. nach auswärts — Stapelstr. 10, beim Hauswächt.

**Ein junger Mann**

aus guter Familie, der als Lehrling in ein Komptoir eintreten will, kann sich schriftlich mit Angabe seiner Schulbildung unter Chiffre „Lehrling" i. d. Exp. d. Bl. melden.

**Ein junger Mann,** der auf einem gr. Gute in Livland d. Landw. u. d. Viehzucht erlernt u. mehr. Jahre selbständig gewirtsch. hat, sucht als **Futtermeister** oder **Verwaltergehilfe** hier od. ins Innere d. Reiches eine Stelle — Hapba, Musikalienhandl. J. Tiikmann.

## Sonntag, d. 10. Februar
## im Lokale des Neuen Theaters Karlowa-Str. 24

**zum Besten der Pension des Nordlivländischen Frauenbundes**

## „Künstlerisches Allerlei"

verbunden mit Rout u. verschiedenen Veranstaltungen, wie Erfrischungstischen, Sexaessen etc.

**1. Vorstellung in der Zeit von 5-8 Uhr.**
**2. Vorstellung in der Zeit von 9-2 Uhr.**

**Eintrittskarten,** gültig von 5—8, Uhr à 1 Rbl., von 9—2 Uhr nachts à 1 Rbl. 50 Kop., u. für den ganzen Abend à 2 Rbl. 50 Kop., zu haben in der Buchhandlung **Carl Glück,** vormals E. J. Karow und Sonntag von 10 Uhr morgens ab an der Kasse.

**Im Saale der Bürgermusse.**

**Dienstag, den 12. Februar 1908**

## Konzert

## Frl. G. Tatter

Gesang

## Frl. W. Berlin

Klavier.

PROGRAMM:

Gruppe aus dem Tartarus — Schubert
Allerseelen, Händchen } Strauss } Frl. G. Tatter.
Meistersinger — Wagner-Schütt
Au ruisseau — Schütt } Frl. W. Berlin.
Nur wer die Sehnsucht kennt
Warum sind denn die Rosen so blass } Tschaykowsky } Frl. G. Tatter.
День ли царитъ

Volkslied, Enthenisch, Sonnwendnacht } Behm } Gesang
Arabeske, Barcarole } Leschetizky } Frl. W. Berlin.
Rhapsodie 8 — Liszt
Maman, dites moi
Chantons les amours de Zean } Weckerlin } Frl. G. Tatter.
Printemps nouveau — Vidal

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billete** (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Konzertkasse geschlossen.

**Im Saale der Bürgermusse.**

**Montag, den 18. Februar 1908**

## Konzert

## Société de Concerts d'Instruments Anciens

**Paris**

Fondée par Henri Casadesus President: **Camille Saint-Saëns.**

**Edouard Celli** (Quinton) **Alfred Casella** (Clavezin) **Henri Casadesus** (Viole d'amour)
**Marcel Casadesus** (Viole de Gambe) **Maurice Devilliers** (Basse de Viole) **Mme Marie Buisson** Sopran

**Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univer.-Buchhandlung, Dorpat.

## Generalversammlung

## der Livländ. adeligen Güter-Credit-Societät.

In Gemässheit der §§ 14 und 16 des am 23. Mai 1896 ALLERHÖCHST bestätigten Creditreglements werden die Mitglieder der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät hierdurch ersucht, sich am 11. März c. 8 Uhr Abends im Ritterhause zu Riga zu einer

## ordentlichen Generalversammlung

einzufinden und behufs Feststellung der Präsenzlisten sich am 10. und 11. März c. Vormittags in der Canzellei der Oberdirection zu melden.

Riga, 29. Januar 1908.
№ 521.

Oberdirektor **A. von Strandmann.**
Obersekretär **E. Baron Sass.**

## Die neue Tapeten- und Nähmaschinen-Handlung

**Nr. 29 Petersburger Str. Nr. 29**

empfiehlt in neuer Sendung **Tapeten** und die besten **Nähmaschinen** zu den billigsten Preisen.

**F. Lesta.**

## Zettelbücher

**in verschiedenen hellen Farben** und

## teenija palga raamat

stets vorräthig in

**C. Mattiesen's**

**Buchdruckerei.**




## Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut**
Vom 4. Februar bis zum 10. Februar 1908 inkl.

## Das interessante Heidelberg

und das **Neckartal.**

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

Das zu Freitag, den 8. Februar angezeigte

## Konzert
## Emil Steger

wird **nicht** stattfinden.

Der

## Bazar

## zum Besten d. Frauen-Vereins

soll am

## Sonntag, d. 9. März c.

**im Saale d. Bürgermusse**

stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl durch den Besuch unserer Veranstaltung als auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

**Baronin Bruining,** Karlowastr. 20
**Fr. Oberp. Wittrock,** Ritterstrasse
**Johannis-Pastorat.**
**Frau Prof. Körber,** Marienhofsche Str. 6
**Frl. v. Stryk,** Alexanderstrasse 38
**Fr. General. v. Berg** Marienhofsche Str. 48
**Frau v. Lilienfeld,** Wallgraben-Strasse 17.

## Das Heimatlied

von

**Christoph Mickwitz**

als Postkarte

**Preis 1 Kop.**

empfiehlt

**C. Mattiesen's**

**Buchdruckerei.**

**Für eine Hauswächterfamilie** wird eine **Stelle gesucht.** Näher. bei Dr. Lackschewitz — Teichstr. 32.

## Bauerland- Verkauf- und Kauf-Kontrakte

nach einem neuen Schema, 2 Bogen umfassend. Preis **20 Kop.** Vorrätig in

**C. Mattiesens Buchdruckerei.**

## D. H.-V.

Freitag, den 8. Februar c.

## Vortrag

von

**Pastor P. Willigerode:**

## Hatte Menenius Agrippa recht?

**(Ein Beitrag zur Wertung sozialer Denkweise).**

Anfang 9 Uhr abends.
Entree **10** Kop.

**Der Vorstand.**

## D. F.-B.

**Im Schulsaale d. Frl. L. Hern**
Rigasche Str. 37

## Lesenachmittag

**Gruppe A.**

**Freitag, den 8. Februar c.**
präcise v. 5—7 Uhr.

## Brockensammlung

des

## Frauen-Vereins.

Die Bewohner der **Karlowa-, Alexander-, Lodjen-, Markt-, Salz-, Fischer-, Stapel- u. Neumarkt-Strasse** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

**Sonnabend, d. 9. Februar c.**

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

**Zirkus des Ehrenbürgers**
## A. D. Gorez.

**Freitag, den 8. Februar 1908**

## Brillante Eröffnungsvorstellung.

**2 vereinigte Zirkustruppen**
unter Leitung des Herrn
## Andro Ciniselli
**aus St. Petersburg.**

Viele Novitäten ersten Ranges für das Dörptsche Publikum.

**Internation. deutsche Parterre-Akrobatentruppe**

**Gebr. Eugen, 8 Pers.**

**Kapitän Mr. Dollar. — Flugkünstler Herr Bruno. — Derby-Jockey Signor Andre Ciniselli** aus St. Petersburg.

Zum Schluss: Grosse historische Pantomime

## Die Schreckensnacht.

In 2 Akten u. 8 Bildern, 60 Mitwirkende mit 10 Pferden. Ballett **„Die Banditen".**

**Anfang der Vorstellung**
**8½ Uhr abends.**

Der Zirkus ist mit einen **erstklassigen Buffet** mit starken Getränken verbunden.

Alles Nähere durch Affichen und Programme.

## Verloren

am Dienstag Abend eine **goldene Damenuhr** mit Monogramm N. S. und Krone, mit einer kurzen goldenen Kette, an einem Gürtel befestigt auf dem Wege von der Karlowa- bis zur Breitstr. Gegen Belohnung **abzugeben** — Karlowastrasse 28.

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen; Nr. 32 (11 Br.); M. (2 Br.); R. A.; Absteigequartier (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 33. Freitag, den 8. (21.) Februar 1908.


## Inland.

### Der Ausgang des Port Arthur-Prozesses.

Nach fast zweimonatiger Dauer ist der am 12. Dezember v. J. begonnene Port Arthur-Prozeß jetzt so weit gediehen, daß gestern, d. 7. Febr. d. J., der Gerichtshof sich zur Urteilsfällung zurückziehen konnte. Es soll hier nicht unsere Aufgabe sein, die Quelle und die Tragweite all der niederdrückenden Erscheinungen zu untersuchen, die während der Verhandlungen dieses die Blicke aller Welt auf die wundesten Punkte unserer Armee-Organisation lenkenden Prozesses zutage getreten sind. Wir hatten bereits versucht, durch wiederholte zusammenfassende Referate über die Aussagen der Zeugen und der Angeklagten ein Bild der Situation in der belagerten Festung zu geben, aus dem hervorging, wie es möglich war, daß nach monatelanger todesmutiger Verteidigung durch die Schuld mehrer ihrer Aufgabe nicht gewachsener Führer die Festung vorzeitig und in einer die Ehre der russischen Armee nicht unverletzt lassenden Weise fiel. Heute sollen die in der Anklagerede des Prokureurs und den Reden der Verteidiger und ihrer Klienten enthaltenen Momente kurz referiert werden.

Am 22. Jan. bereits überließ der Vorsitzende dem Prokureur das Wort. Dieser wies eingangs darauf hin, welch ein Trost für Alle die heldenhafte Verteidigung Port Arthurs während all der Schicksalsschläge des letzten Krieges gewesen war. Man las mit Heißhunger die schönen erschütternden Berichte Stößels. Mit Gebeten und Versprechen hatte dieser begonnen, darauf die Leiden der Belagerten immer ergreifender zu schildern gewußt und endlich das gnädige Urteil seines Kaisers erbeten, denn, was in Menschenkräften lag, hätte die Garnison vollbracht. Als die Festung gefallen war, glaubte man darum, wenigstens die Ehre der Armee sei durch die Helden Port Arthurs gerettet, deren Verteidigung eine neue herrliche Seite der russischen Kriegsgeschichte bilde. Doch alle Illusionen sind seitdem zusammengebrochen. Das Gefühl der Bitterkeit und der Erniedrigung ist an Stelle des Stolzes getreten. Nach langem, erbittertem Kampfe war die Festung in erniedrigender Weise übergeben worden.

Die verantwortlichen Führer in Port Arthur konnten und wollten auch nicht nach den Gesetzen der Amtspflicht, der Pflicht der Selbstaufopferung und der Pflicht gegenüber der Geschichte handeln. Der Prokureur erinnert daran, wie 1800 Massena durch Unbeugsamkeit sich freien Abzug mit klingendem Spiele erwirkt und daß Osman Pascha sich erst in Plewna ergeben hatte, als ihm nur noch für 2 Tage Proviant verblieben war. Der Verteidiger der Festung Kinburn (am Dnjepr) wurde als Verräter dem Gericht übergeben, jedoch nicht bestraft, denn .... der Prokureur beendete seinen Satz nicht; bekanntlich hat der Verteidiger von Kinburn sich der Strafe durch Selbstmord entzogen. In Deutschland wurden die Kommandanten von Magdeburg und anderer kapitulierter Festungen zum Tode verurteilt. Dasselbe ist auch in Frankreich und England geschehen.

Weiter weist der Prokureur darauf hin, daß der Fall Port Arthurs den unglücklichen Ausgang der Schlacht von Mukden nach sich gezogen habe, denn Nogis Armee war durch ihn frei geworden. Auch die Seeschlacht von Tsushima wäre nicht gewesen, wenn die Flotte im Hafen von Port Arthur Zuflucht hätte finden können. Ist die Uebergabe Port Arthurs legal, so ist es auch die von Nebogatows Geschwader. Endlich hat der Fall Port Arthur mit zur Entstehung der inneren Unruhen in Rußland beigetragen.

Darauf geht der Prokureur zu den einzelnen Anklagepunkten über und wendet sich zunächst gegen General Fock. Er weist nach, daß Fock vorzeitig die Landenge bei Kintschou geräumt und nicht alle ihm zur Verfügung stehenden Truppen und Mittel zu deren Verteidigung verwendet habe. Trotzdem seien die Generale Fock, Reuß und Nadein für diese Schlacht, in der sie sich nicht hervorgetan, von Stößel durch Georgs-Orden belohnt worden.

General Reuß hat das die Abberufung Stößels enthaltende Telegramm Kuropatkins unterschlagen. Auf Grund der Artt. 141 und 145 der Militärgesetze beantragt der Prokureur daraufhin gegen Reuß die Degradierung zum Gemeinen, das höchste vorgesehene Strafmaß. Reuß sei von Stößel nicht für die Verdienste am 12. und 14. Juli, sondern für die Unterzeichnung der schimpflichen Kapitulationsbedingungen dekoriert worden, denn seine Dekorationsliste ist erst am 22. Dezember unterzeichnet worden.

Darauf weist der Prokureur nach, daß die letzte Verteidigung der Festung eine schwächliche gewesen ist: das Fort 2 hätte sich noch länger halten können. Ebenso das kleine Adlernest. Der ominöse Zettel, den General Fock auf dem Kriegsrat vom 16. Dez. in der Hand hielt, aber schließlich nicht verlas, enthielt aller Wahrscheinlichkeit nach den Kapitulationsvorschlag. Wie durfte General Reuß auf diesem Kriegsrat behaupten, Port Arthur habe seine Rolle als Flottenstützpunkt ausgespielt? Das herannahende neue Geschwader brauchte ihn noch. Auch war die Konzentration in der Mandschurei-Armee noch nicht beendet. Eine Metzelei, die Stößel angeblich beim letzten Sturm vermeiden wollte, hätte keiner der Zivilisten in Port Arthur gefürchtet. In der Festung befanden sich am Kapitulationstage 38 000 Mann, davon 15—16 000 Kranke. Geschosse waren nach den Aussagen Generals Belys in Massen vorhanden. Die 2. und 3. Verteidigungslinie ließ sich noch gut halten.

Was die Kapitulation anbetrifft, so war sie 1) zu einem Zeitpunkt erfolgt, an dem das Gesetz keine Kapitulation zuläßt; 2) waren die Verteidigungsmittel keineswegs völlig erschöpft; 3) entgegen dem Art. 62 war kein Kriegsrat einberufen worden, so daß General Stößel und seine Gehilfen die volle Verantwortung vor dem Gesetz übernehmen; 4) die Festung war unter unvorteilhaften und für Rußland erniedrigenden Bedingungen nach erfolgter Verabredung übergeben worden. Darum verdienen General Stößel und seine Gehilfen Fock und Reuß die Todesstrafe.

General Smirnow trifft die Schuld, durch seine Schwäche Stößel auf seinem Posten, von dem er von Kuropatkin mehrmals abgesetzt war, belassen und nicht alle Maßregeln ergriffen zu haben, die ihm, als dem Kommandanten, zustehende Macht in seinen Händen zu behalten. Ihm droht laut Art. 145 Bestrafung mit Arrestantenkompagnie.

Als mildernde Umstände läßt der Prokureur gelten die mangelhafte Ausrüstung der Festung, die inneren Reibereien, die heldenhafte Verteidigung der Garnison. Nur für General Reuß will er diese nicht gelten lassen. Der hat eine glänzende Karriere gemacht, Telegramme unterschlagen und die Kapitulation nach Kräften gefördert.

Der Prokureur hatte stellenweise sehr leidenschaftlich gesprochen. Er schloß mit einem Appell an die Richter, durch das Urteil die Helden von Port Arthur von den Urhebern seiner Kapitulation zu scheiden und zu bekräftigen die herrlichen Worte Nikolai I.: „Wo die russische Flagge einmal gehißt ist, wird sie nicht mehr herabgeholt!"

Nach dem Prokureur sprechen Stößels Verteidiger Rechtsanwalt Syrtlanow und Oberst Weljaminow. Ersterer führt an, es gebe für jeden Heldenmut eine Grenze. Man solle nicht die Sündenböcke strafen, wo die wahren Schuldigen unerreichbar sind. Stößels Lage war durch die so vielfachen Anfeindungen seitens seiner Untergebenen eine unmöglich schwere. Schließlich könne von der Uebergabe der Festung Port Arthur garnicht die Rede sein, denn Port Arthur war nur eine schlechte Feldbefestigung, für deren Uebergabe nach dem Militärgesetz nur Ausschluß aus dem Dienst droht.

Oberst Weljaminow weist nochmals kurz auf die ungenügenden Befestigungsarbeiten, die schlechte Ausrüstung der Festung und die Entbehrungen der heldenhaften Verteidiger hin und sucht die Schuld an der Uebergabe auf General Smirnow abzuwälzen, der als Kommandant die Uebergabe hätte vereiteln können und müssen. Er beantragt Freispruch seines Klienten. — Stößel umarmte nach diesen Ausführungen seinen Verteidiger.

Für General Reuß ergreift darauf Rechtsanwalt Netschajew das Wort. Sein Klient habe überall ehrlich und offen über die unhaltbare Lage der Festung gesprochen. Das könne man ihm unmöglich zum Vorwurf anrechnen. Auch er betont die Unzulänglichkeit der Befestigungen. Auf Grund der heldenhaften Verteidigung Port Arthurs hätten ganz neue Theorien über den Wert der Befestigungen aufgestellt werden müssen. Gewiß fordere die militärische Ethik: „Stirb, aber ergib Dich nicht!" Aber selbst Napoleon habe zugegeben, daß nutzloses Gemetzel vermieden werden müsse. Die Artikel Peters d. Gr. erlauben unter gewissen Bedingungen die Uebergabe einer Festung. Erst unsere modernen Gesetzgeber vermeiden es, überhaupt von der Möglichkeit einer Uebergabe zu reden. Die letzte, wahre Ethik sage: „Die Truppen sind zum Schlagen, nicht zum Schlachten da!"

Der Verteidiger des General Reuß, Rechtsanwalt Kwaschin-Ssamarin, redet ebenfalls von den Grenzen der Verteidigung. Was die Unterschlagung von Kuropatkins Telegramm an Stößel anbelangt, so habe Reuß dieses fraglos dem Adressaten übergeben. Doch selbst falls die Gegenzeugen, die dies bestreiten, recht haben, so habe Reuß nur voreilig, aber nicht unrecht gehandelt: er wollte den Parteiungen in der Festung ein Ende machen und Stößel, der stärker war als Smirnow, halten. Durch nichts habe sein Klient den Untertaneneid und seine militärische Ehre verletzt.

General Dombrowski, Focks Verteidiger, führt die mannigfachen, den Geist der Disziplin in der Garnison lockernden Exzentrizitäten seines Klienten, u. a. die Herausgabe seiner, bissige Kritiken der anderen Führer enthaltenden „Notizen", aufs Focks lebhaftes, unbezwingbares Temperament zurück, das keine Untätigkeit duldete. In der Kintschouschlacht habe er sich keinerlei Verletzung der Pflichten gegenüber dem Vaterlande zuschulden kommen lassen. Er habe vielmehr alles getan, um den Gegner möglichst lange aufzuhalten. Er sei aber den Lügen und Intrigen seiner Gegner zum Opfer gefallen. Unter diesen stehe an erster Stelle General Smirnow, der in seinem „Memorandum" die Tatsachen durchaus falsch dargestellt habe. Die Kintschou-Befestigungen seien durchaus mangelhaft gewesen. Hätte Smirnow bei Kintschou kommandiert, so wäre die ganze Besatzung dieses Postens vernichtet worden und Port Arthur schon im Mai 1904 gefallen. Alle die aufgegebenen Forts von Port Arthur wären dagegen todesmutig bis zur letzten Möglichkeit verteidigt worden. Auch Dombrowski plädiert für Freisprechung seines Klienten.

Am 4. Febr. war endlich Kapitän 2. Ranges Schoultz, der Verteidiger Smirnows, zu Wort gekommen. Sein Klient sei nur der Untätigkeit im Amt angeklagt. Untätig sei jedoch Stößel gewesen. Man könne aber nur dann einem Untergebenen die Untätigkeit seines Vorgesetzten zur Last legen, wenn der Untergebene selbst ein Verbrechen begeht. Im gegebenen Fall hat nur der Vorgesetzte General Smirnows, General Stößel, ein Verbrechen begangen. Stößel war noch der Vorgesetzte Smirnows und dieser konnte daher nicht eine ihm nicht zukommende Macht usurpieren. Die schließliche Uebergabe der Festung sei auch Smirnow völlig überraschend gekommen.

Nachdem hierauf die Verteidiger Stößels, Focks und Reuß' einerseits und der Verteidiger Smirnows andererseits in einen hitzigen Disput mit einander geraten waren, erhielten die Angeklagten das letzte Wort.

Stößel erklärt, allein das Mitleid mit den 20 — 30 000 (?) verwundeten Kriegern habe ihn bewogen, nach langen inneren Kämpfen die Kapitulation anzuordnen. Es sei ihm leichter gewesen, für diesen Schritt hingerichtet zu werden, als so viele Helden den unvermeidlichen Fall der Festung mit ihrem Tode sühnen zu sehen.

General Fock verzichtete aufs letzte Wort.

General Reuß erklärt, sich nicht mit Fock und Stößel über die Kapitulation vereinbart zu haben. Er habe nur Stößels Befehl ausgeführt, als er als Parlamentär zu Nogi ritt.

General Smirnow bespricht ausführlich die Lage in der Festung und leugnet kurz, etwas Ungesetzliches getan zu haben.

*

Ueber die Urteilsfällung im Port Arthur-Prozeß wird uns telegraphisch gemeldet:

A. P. General Stößel wurde zum Tode durch Erschießen, jedoch, angesichts seiner persönlichen Tapferkeit und der heldenmütigen Verteidigung der von ihm befehligten Garnison, ohne Rechtsverlust verurteilt. Er ist schuldig befunden, die Festung am 20. Dez. 1904 übergeben zu haben, ohne alle Mittel zu ihrer Verteidigung bis zu Ende ausgenutzt zu haben, in seinem Amte untätig gewesen zu sein und gegen die Forderungen der Disziplin verstoßen zu haben. Das Gericht beschloß, bei Sr. Majestät um Umwandelung des Todesurteils in 10-jährige Festungshaft, Ausschluß vom Dienst und Verlust des Ranges mit den in den Militärgesetzen (Art. 38, Buch II) vorgesehenen Folgen zu petitionieren, mit Hinblick auf den bisherigen Kriegsdienst Stößels, der an 3 Feldzügen teilgenommen hatte, und da das Gericht in Betracht zog, daß die von allen Seiten von überlegenen feindlichen Kräften belagerte Festung unter der Leitung Stößels durch einen in den Annalen der Kriegsgeschichte noch nicht dagewesenen tapferen Widerstand alle Welt in Erstaunen gesetzt hatte, daß mehrere Stürme mit für den Angreifer ungeheuren Verlusten abgeschlagen worden waren und Stößel während der ganzen Belagerung den Heldenmut der Verteidiger aufrecht erhalten hatte.

General Fock wurde zu einem Verweise verurteilt, da er eines Disziplinarvergehens für schuldig befunden wurde.

Die Generäle Reuß und Smirnow wurden freigesprochen.

Alle Angeklagten hörten das Urteil ruhig an.

---

### Ein offiziöse Erklärung zur Balkankrisis.

Die offiziöse „Rossija" bringt folgenden Artikel: „Der Telegraph hat uns den Inhalt eines Artikels des offiziösen Wiener Fremdenblattes übermittelt, der dem Projekt der Sandshakbahn in Verbindung mit der Ausführung des von Rußland und Oesterreich-Ungarn gemeinsam ausgearbeiteten macedonischen Reformprogramms gewidmet ist.

Das offiziöse österreichische Organ entwickelt folgende drei Thesen: 1) Indem Oesterreich vom Sultan die Konzessionierung einer Eisenbahn von der bosnischen Grenze nach Mitrowitza fordert, verwirklicht es das ihm nach dem Berliner Traktat zustehende unstrittige Recht. 2) Zwischen diesem Plane und dem Mürzsteger Programm besteht keinerlei Zusammenhang. Die russische und die ausländische Presse stellen den letzten Schritt Oesterreichs und die Erfüllung der macedonischen Reformen einander künstlich gegenüber. 3) Schließlich erscheinen als Grundlage für die von Oesterreich-Ungarn unternommenen Schritte nicht Motive politischen, sondern rein wirtschaftlichen Charakters.

Es ist bekannt, mit welcher Unruhe die öffentliche Meinung Rußlands das durch die Rede Baron Aehrentals angedeutete breite Programm für ein wirtschaftliches Vordringen Oesterreich-Ungarns bis zum Aegäischen Meere aufgenommen hat. Nicht nur die russische, sondern auch die ausländische Presse hat mit besonderer Lebhaftigkeit alle Folgen in Betracht gezogen, die aus der Ausführung dieses Planes entstehen könnten. Dieses wird um so verständlicher, wenn man bedenkt, daß die russische Gesellschaft sich immer kritisch zum Mürzsteger Programm verhalten hat, das als Produkt des Abkommens vom Jahre 1897 bis jetzt noch keine klaren Resultate ergeben und nach Ansicht der öffentlichen Meinung die Hoffnungen noch immer nicht erfüllt hat, die in dasselbe bezüglich der Beruhigung Macedoniens und Verwirklichung der von Rußland übernommenen moralischen Verpflichtung, das Schicksal der christlichen Bevölkerung dieses Gebiets zu erleichtern, gesetzt wurden. Wenn man dieser Frage, die gegenwärtig so hitzig diskutiert wird, ruhig entgegentritt, müssen wir vor allem erklären: Wir sind weit davon entfernt, das juridische Recht Oesterreich-Ungarns anzustreiten, wonach dieses laut Art. 25 des Berliner Traktats mit der Türkei ein Abkommen über den Bahnbau durch den Sandshak Nowibasar treffen kann.

## Feuilleton.

### Das Preisrätsel.

Von Hans Schönfeld*).

Fräulein Planer saß mit ihrem Mieter, Herrn Klapprot, beim Nachmittagskaffee. Klapprot trank schon die dritte Tasse und aß dazu von dem Rosinenkuchen, den seine Wirtin nach einem billigen Rezept gebacken hatte. Seit zehn Jahren war es Herkommen, daß Klapprot jeden Sonntag nachmittag bei dem alten Fräulein den Kaffee nahm.

„Wissen Sie", sagte er, „wenn ich den Preis gewinne, dann verzichte ich auf die Mittelmeer-Reise, da ich ja doch keinen so langen Urlaub bekomme, und lasse mir die Sache gleich in bar auszahlen. Und dann —"

„Und dann?" fragte das Fräulein.

Klapprots Gesicht nahm einen elegischen Ausdruck an. „Dann lasse ich meine Gedichte drucken," sagte er.

„Sind das die, die Sie mir vorgelesen haben?"

„Die und noch viel mehr!"

„Die vom Frühling und den Blumen, die entblättert zu Boden fallen?"

„Ganz recht!" sagte Klapprot nicht ohne Stolz darauf, daß Fräulein Planer den Gedankengang seiner Gedichte so gut im Kopfe behalten hatte.

„Kann ich Ihnen gar nicht übel nehmen," sagte das Fräulein. „Man will doch schließlich wissen, wofür man gelebt hat!"

Klapprot war als Setzer in einer Druckerei angestellt. In seinen Mußestunden beschäftigte sich der alleinstehende Mann, der ein zurückgezogenes Leben führte, nun schon seit Jahren mit der Lyrik, und wenn das Urteil des lieben alten Fräuleins, bei dem er wohnte, maßgebend gewesen wäre, dann wäre ihm längst schon der Lorbeer um die kahle Stirn gewunden worden.

„Und was würden Sie wählen, wenn Sie gewännen?" fragte Klapprot.

„Das Billett für die Mittelmeer-Reise", sagte Fräulein Planer mit strahlenden Augen, die plötzlich ganz jung aussahen. „Keinen Augenblick würde ich mich besinnen. Wissen Sie, heimlich war es immer mein Wunsch, eine große Reise tun zu können. Unsereins weiß doch nur aus Büchern, wie das ist. Auf dem Meere fahren dürfen, über sich den blauen Himmel, und gar nicht denken müssen: wie richtest du es morgen mit dem Essen ein, und mußt du nicht der Frau Geheimrat deine Aufwartung machen, damit sie dir wieder ein paar altmodische Hüte zum Modernisieren gibt — das denke ich mir himmlisch. Und am Morgen schlafen zu können und am Mittag an einer großen Tafel sitzen zu dürfen und hinter einem steht ein Diener und fragt: „Noch etwas Fisch gefällig, Fräulein?" — und man bedient sich, als ob man das von Kind auf so gewohnt wäre — nein, Klapprot, die Mittelmeer-Reise würde ich nicht ausschlagen, das ist gewiß!" Das alte Fräulein, das bereits die Fünfzig überschritten hatte, war förmlich in Eifer gekommen, so daß ihr Wangen ganz rot waren.

Klapprot sah sie mit einem überlegenen Lächeln an. „Man sollte gar nicht denken, daß Sie so viel Phantasie haben", sagte er. „Aber stille Wasser sind tief. Vorläufig wissen Sie ja noch gar nicht, ob Sie den Preis gewinnen. Reisen ist freilich schön. Ich war einmal in einer Druckerei in London. Da fuhr ich von Vlissingen nach Queenborough, acht Stunden bei stürmischem Wetter. Später noch einmal denselben Weg zurück, — wieder bei Sturm. Es war ja schließlich nicht viel, aber unsereins hat doch wenigstens schon einen Sturm mitgemacht!"

Fräulein Planer schenkte eine vierte Tasse Kaffee ein, und ihr Mieter mußte ihr vom Sturm erzählen. Es war nichts Neues, was sie hörte, denn was er zu erzählen wußte, das hatte er ihr in diesen zehn Jahren genug zum besten gegeben, aber das Fräulein hörte ihm doch immer wieder gern zu. Es war ihr dann, als ob von geheimnisvollen Lichtern, die in weiter Ferne aufzuckten, ein Schatten in ihre einsame Stube geworfen würde.

— — — Einige Wochen nach diesem Gespräch erhielt Fräulein Planer einen eingeschriebenen Brief, in dem ihr die Redaktion der bekannten Familienzeitschrift, an deren Preisausschreiben sie und ihr Mieter sich beteiligt hatten, mitteilte, daß sie den für die Lösung des Rätsels ausgesetzten Preis — eine Mittelmeer-Fahrt mit freier Verpflegung — gewonnen hätte.

Der Tag, an dem Fräulein Planer diese Freudenbotschaft erhielt, war ein Sonntag. Ihr erster Gedanke war es, sofort bei ihrem Mieter anzuklopfen und ihm das frohe Ereignis mitzuteilen; aber sie besann sich doch, daß es wirkungsvoller wäre, wenn sie ihm beim Nachmittagskaffee von ihrem Glück erzählen würde, und so beherrschte sie ihre Aufregung und ging ruhig ihren häuslichen Geschäften nach. — Am Nachmittag aber zog sie ihr „Schwarzseidenes" an, das sie sonst nur bei besonderen Anlässen zu tragen pflegte, und kochte den Kaffee doppelt so stark als sonst. Den Kuchen holte sie diesmal aus der Konditorei. Es war „extrafeiner", reich mit Rosinen bestreut.

„Was ist denn los?" fragte Klapprot erstaunt. „Ihr Geburtstag ist doch längst vorüber, und aufs Standesamt gehen Sie doch nicht ohne vorherige Ankündigung, Fräulein Planer?"

Fräulein Planer war so bewegt, daß sie kein Wort hervorbrachte. Stumm überreichte sie Klapprot den eingeschriebenen Brief. Er überflog ihn, und nun verstand er plötzlich. „Donnerwetter!" sagte er, „da muß man aber gratulieren. Man spricht ja immer alles Mögliche, aber daß Sie, ausgerechnet Sie, die Glückliche sein würden, hätte ich mir nicht träumen lassen." Fräulein Planers Hände zitterten, als sie die erste Tasse einschenkte. Dann aber wurde sie gesprächig. „Morgen früh gehe ich nach der Redaktion", sagte sie, „dort kann ich gleich erfahren, wann ich abreisen muß. Die Vergnügungsschiffe gehen doch nur zu bestimmten Zeiten. Haben Sie einen Fahrplan, Klapprot?"

„Ja," sagte Klapprot kleinlaut, „aber er ist schon ein paar Jahre alt."

„Tut nichts!" sagte das Fräulein lebhaft. „Wir wollen nur einmal sehen, wohin das Schiff fährt."

Und dann blätterten sie beide im Fahrplan und beugten sich über eine Karte von Europa, die ihm beigebunden war. Fräulein Planers Finger sprang lustig von Italien und Griechenland nach Aegypten hinüber, und es kam ihr vor, als ob sie sich stets in diesen Gegenden zu Hause gefühlt hätte.

Dann gab es noch andere Fragen zu erledigen. „Was denken Sie?" fragte Fräulein Planer, nachdem ihr Mieter die Karte zusammengeklappt hatte, „mein Schwarzseidenes ist doch elegant genug für die Fahrt. Für alle Fälle mache ich mir noch einen weißen Spitzeneinsatz,

*) Aus der „Köln. Z."

Wir sind bereit, anzuerkennen, daß die österreichisch-ungarische Regierung durch die Verwirklichung dieses Rechts den genauen Sinn des russisch-österreichischen Abkommens nicht verletzt, das nur territoriale Besitzergreifung auf der Balkanhalbinsel ausschließt, eine Entwickelung der politisch-wirtschaftlichen Interessen der Vertragsmächte in dieser oder jener Hinsicht nicht vorsieht. Man darf aber nicht vergessen, daß dasselbe Abkommen beide Mächte verpflichtet, freundschaftlich im Interesse der christlichen Bevölkerung Macedoniens zu wirken und alle Kräfte daran zu setzen, um das vereinbarte Mürzsteger Reformprogramm in allen Punkten durchzuführen. Es fragt sich nun, ob diese Reformssache in letzter Zeit fortgeschritten ist, oder aber, ob die Verwirklichung eines separaten Vorgehens Oesterreich-Ungarns in der Eisenbahnfrage nicht ungünstig gewirkt hat. Die in die Presse gedrungenen Mitteilungen über die letzte Sitzung der Botschafter in Konstantinopel deuten klar darauf hin, daß die wichtigste der geplanten Reformen, die des Gerichtswesens, weniger als je Chancen hat, durchgeführt zu werden, da auf eine Einwilligung der Pforte offenbar nicht gerechnet werden kann. Man braucht kein besonders erfahrener Diplomat zu sein, um zu begreifen, wie eine Separatforderung einer Macht, die für sich Vorzüge heischt, den Widerstand der Türkei stärkt, die ähnliche Uneinigkeiten immer ihren Berechnungen zugrunde zu legen pflegt. Hierdurch wird offenbar der innere Zusammenhang zwischen der Eisenbahnpolitik Oesterreich-Ungarns und der Reformfrage, was die Zeitung „Fremdenblatt" anstreitet, bewiesen.

Indem wir uns der letzten These der genannten Zeitung zuwenden, begrüßen wir mit Genugtuung ihre Erklärung, daß Oesterreich-Ungarn beim Bau der Sandshakbahn nur die Entwicklung des wirtschaftlichen Wohlstandes auf der Balkanhalbinsel im Auge hat und daher auch keineswegs protestieren würde, wenn der Bahnbau der Anstoß wäre zu einer Verwirklichung weiterer Eisenbahnunternehmungen auf dem Balkan. Diese Erklärung ergänzt in wesentlichster Weise die kürzlich veröffentlichte offizielle Widerlegung des Gerüchtes, daß Oesterreich-Ungarn nicht nur die Bahnkonzession nach Mitrowitza fordert, sondern auch das ausschließliche Recht für alle Konzessionen in den Wilajets Kossowo und Saloniki.

Sowohl die russische als auch die ausländische Presse haben diese Erklärungen mit Mißtrauen aufgenommen. Wir folgen diesem Beispiel keineswegs, sondern begrüßen dieses Dementi um so lieber, als daraus logisch hervorgeht, daß, im Falle die interessierten Balkanstaaten mit dem für sie günstigsten Projekt hervortreten würden, der sogenannten Transbalkan-Bahn, von der Donau bis zum Adriatischen Meere, Oesterreich-Ungarn weder den eigenen Bemühungen dieser Staaten, noch den Schritten und Maßnahmen entgegenwirken wird, die Rußland für nötig halten sollte, um das Bahnprojekt zu unterstützen. Von seiten der österreichischen Presse werden Versuche gemacht, die von unserer öffentlichen Meinung offenbarte Unruhe durch ein neidisches Gefühl über den von Oesterreich-Ungarn errungenen politisch-wirtschaftlichen Erfolg zu erklären. Diese Erklärung ist absolut falsch: Rußland sucht auf dem Balkan keine persönlichen Erfolge oder Vorzüge. In voller Erkenntnis seiner historischen und nationalen Aufgaben wünscht es nur eins: die korrekte und sukzessive Entwicklung der Balkanstaaten, die ihre politische Existenz den jahrhundertelangen Bemühungen und Opfern des russischen Volkes verdanken. Rußland wünscht aufrichtig, mit seinem türkischen Nachbarn in Frieden zu leben, mit dem es seit mehr denn 30 Jahren die freundschaftlichsten Beziehungen unterhält. Indem es bestrebt ist, die für die christliche Bevölkerung Macedoniens notwendigen Reformen durchzuführen, will es die Integrität und Unabhängigkeit der Türkei keineswegs angreifen, sondern sucht im Gegenteil Wege, um Verwicklungen zu vermeiden, die für ganz Europa gefährlich werden könnten. In dieser Hinsicht hat Rußland gemeinsam mit Oesterreich-Ungarn in loyalster Weise gewirkt und ist bereit, denselben Weg fortzuschreiten, sowohl mit Oesterreich-Ungarn, als auch mit anderen Mächten, soweit sie das gleiche Ziel anstreben. Die nächste Zukunft wird den Beweis erbringen, wieweit jede zum europäischen Konzert gehörende Macht von diesem Zweck durchdrungen ist. Gleichzeitig wird sich die praktische Richtung der ferneren russischen Politik in der macedonischen Frage ergeben."

*

Gleichzeitig mit dem offiziösen Beruhigungsartikel der „Rossija" beginnt auch die „Now. Wr." abzuwiegeln. Sie schreibt: „Ein Vertreter der türkischen Botschaft in Petersburg bestreitet mit aller Entschiedenheit die Möglichkeit irgendwelcher ernster Konflikte mit Rußland, wobei die Vermehrung der türkischen Streitkräfte an der persischen Grenze nicht in Abrede gestellt wird. Er versichert, daß die Absichten des Sultans die allerfriedlichsten seien und daß jede Art internationaler Verwickelungen in Konstantinopol nur auf die größte Abneigung stoßen würden. Dem letzten Zusammentreffen unseres Botschafters Sinowjew mit dem Sultan wird nicht ohne Grund eine große Bedeutung zugeschrieben. Die Schroffheit der russisch-türkischen Beziehungen hat offenbar ihr Ende erreicht.

---

**Dorpat**, 8. Februar.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Lewschin kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, gestern morgen aus Petersburg nach Riga zurück.

Die Absolventen der allgemeinen Klassen des Marine-Kadettencorps sollen, nach den Berichten der Residenzblätter, das Recht erhalten, nach Ablegung eines Ergänzungsexamens nur in der lateinischen Sprache in eine Universität zu treten. — Es gibt nun bald keine Lehranstalt noch so speziellen Charakters, deren Absolventen der Eintritt in die Universität verboten wäre. Daß dabei die russischen Universitäten sich immer mehr von dem, was man sich in Westeuropa unter Universitas litterarum vorstellt, entfernen, ist ja gleichgiltig.!

— Die livländische Gouvernementsverwaltung hat, wie dem „Dsimtenes Wehstn." zu entnehmen, den Gemeindeverwaltungen aufgegeben, den Bauerkommissaren zu berichten: 1) Ob die Wahlmännerwahlen für die dritte Duma zustande gekommen sind. 2) Wie viel Glieder der Gemeinde das Recht besessen haben, an diesen Wahlen teilzunehmen. 3) Wie viele an ihnen teilgenommen haben und 4) wie viel Wahlmänner erwählt worden sind.

**Neu-Schwaneburg.** Während der Verdingungszeit versuchten die Sozialdemokraten, wie die „Rig. Rdsch." nach der „Rigas Aw." referiert, die Landarbeiter gegen die Gesindewirte aufzuhetzen. Zu diesem Zweck waren auf dem Gute Proklamationen ausgestreut, in denen die Knechte und Mägde aufgefordert werden, nicht unter 200 Rbl. resp. 125 Rbl. Jahreslohn abzumachen. Die Arbeitszeit soll auf 8 Stunden täglich festgesetzt werden. Die Proklamationen, die den Arbeitern „Schutz" zusichern, sind von der „Rigaschen Landarbeiter-Organisation" unterschrieben gewesen. Bei dem Ausstreuen der Proklamationen scheinen diesmal die Sozialdemokraten ängstlich vorgegangen zu sein, denn die Blätter waren nur an abgelegenen Orten zu sehen. Der Agitation haben die Landarbeiter dieses Mal keine Aufmerksamkeit zugewandt. In Hinsicht der Arbeitszeit und der Löhne wissen die Landarbeiter besser Bescheid als die Rigaschen Sozialdemokraten, denen die landischen Verhältnisse vollkommen unbekannt sind. Die Dienstbotenlöhne sind im Verhältnis zu den Einnahmen der Wirte recht hohe.

**Riga.** Das temporäre Kriegsgericht in Riga verhandelte, wie die Rigaer Blätter berichten, vorgestern eine Anklage gegen 10 Sozialrevolutionäre, die der Abhaltung von revolutionären Versammlungen und der Aufbewahrung und Verbreitung illegaler Literatur bezichtigt wurden, und verurteilte 8 Angeklagte zum Verlust sämtlicher Rechte und zur Ansiedelung in Sibirien, die Angeklagte Julie Sablo — zur Zwangsarbeit auf 4 Jahre.

— In Anlaß ihres 50-jährigen Jubiläums hat die Rigaer Firma J. G. Fahrbach, nach den Rigaer Blättern, einer Reihe von Wohltätigkeits- und kommunalen Vereinen Schenkungen zugewandt, darunter auch dem Deutschen Verein eine solche von 100 Rbl.

— Große Wintermanöver haben, den Rigaer Blättern zufolge, in der Umgebung Rigas stattgefunden. Truppen aller Waffengattungen nahmen an diesen Manövern teil.

— Blutrünstige Proklamationen sind, dem „Rig. Tgbl." zufolge, vor einigen Tagen wieder in Riga ausgestreut gewesen und auch der Verwaltung einer hiesigen Fabrik zugestellt worden. Die alten Schmähungen der Regierung und sonstiges abgestandenes Zeug wurden wieder einmal aufgetischt.

**Reval.** Der Estländische Landwirtschaftliche Verein hielt Dienstag eine Sitzung ab, die, nach dem Referat des „Rev. Beob.", vom Präsidenten Landrat Baron Pilar-Walk mit der Mitteilung eröffnet wurde, daß von der Livländischen Oekonomischen Sozietät ein Schreiben eingelaufen sei, welches die Kreierung des Präsidenten zum Ehrenmitglied der Sozietät meldete. Es wurde beschlossen, der Sozietät für die damit auch dem Verein erwiesene Ehrung zu danken. Nach der Aufnahme neuer Mitglieder wurde sodann vom Präsidenten mitgeteilt, daß die im Dezember in Aussicht genommene Konferenz mit Vertretern der Livl. Oekon. Sozietät zur Beratung der Frage einer gemeinschaftlich zu gründenden Landwirtschaftlichen Schule mit deutscher Unterrichtssprache zur Heranbildung von Verwaltern inzwischen in Dorpat stattgefunden habe. Die das Ergebnis der Beratung enthaltende Resolution läuft im wesentlichen auf den Antrag hinaus, eine landwirtschaftliche Schule mit theoretischem anderhalbjährigen Kursus in Gemeinschaft der beiden Vereine zu gründen, ein Kuratorium zur Verwirklichung des Planes zu wählen und diesem zu den Vorarbeiten je 500 Rbl. von jedem der beiden Vereine zur Verfügung zu stellen. Baron Stackelberg-Mohrenhof sowie Baron Stackelberg-Kardis hatten ein Separatvotum zu Protokoll gegeben, wonach eine theoretisch-praktische Unterweisung angestrebt und der Kursus auf ein Jahr festgesetzt werden sollte. Ueber das Projekt entspann sich nun eine lebhafte Debatte, an der sich Baron Stackelberg-Mohrenhof, Landrat v. Grünewaldt-Orrisaar, Baron Stackelberg-Cui, Sekretär v. Bodisko, v. Grünewaldt-Ottenküll, Baron Korff-Waiwara und v. Samson-Thula, Inspektor Johannsen und andere beteiligten.

Beschlossen wurde schließlich, für die landwirtschaftliche Schule eine theoretische und praktische Unterweisung im Auge zu behalten und einen einjährigen Kursus festzusetzen; ferner ein Kuratorium zu wählen und diesem 500 Rbl. zu den Vorarbeiten zur Verfügung zu stellen. Zu Gliedern des Kuratoriums wurden gewählt: der Präsident Landrat Baron Pilar, Sekretär v. Bodisco und Baron Stackelberg-Mohrenhof; zu Ersatzmännern die Herren v. Grünewaldt-Ottenküll und Kulturinspektor Johannsen.

— Das estnische Witzblatt „Meie Mats" ist, dem „Pwlht." zufolge, auf Befehl des Generalgouverneurs für die Dauer des Kriegszustandes sistiert worden.

— Der „Eesti Postimees" stand am 6. Febr. in Petersburg vor Gericht. Die Anklage gegen den Redakteur desselben Jan Sitzka lautete dahin, daß er in der von ihm herausgegebenen und redigierten Zeitung (NNr. 93 und 94 vom Dez. 1905) die Artikel „Die Beschlüsse der allgemeinen landschaftlichen Volksversammlung in Dorpat" und „Die Beschlüsse der Versammlung der Volksvertreter in Dorpat am 27., 28. und 29. Nov. 1905" gedruckt und die Blätter verbreitet hatte. In den angeführten Artikeln wurde die Bevölkerung zur Gründung einer demokratischen Republik in Rußland, zum Entscheidungskampf gegen die herrschende Regierung und zur Einberufung einer Konstituierenden Versammlung auf Grundlage des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts aufgefordert. Zugleich forderten die Artikel die Einführung einer revolutionären Selbstverwaltung, den vollständigen Boykott des Militärdienstes und der gegenwärtigen Regierung, die Bewaffnung des Volkes, die Verweigerung aller Zahlungen und Abgaben an den Fiskus und den Boykott des Gerichts. Der angeklagte Redakteur Sitzka wurde, wie die „Pet. Ztg." berichtet, vom Appellhof freigesprochen.

— In diesen Tagen ist, dem „Ögus" zufolge, in Reval eine Zeitschrift in der Esperanto-Sprache „Estlando Esperantisto" betitelt, erschienen. Das Blatt nennt sich „Organ der Revaler Esperantistengruppe."

— Von der letzten Stadtverordneten-Versammlung tragen die Revaler Blätter noch folgende Wahlen nach: Zum Stadtverordneten-Sekretär wurde der StV. E. v. Hörschelmann mit 27 gegen 20 Stimmen und zum Kandidaten für das Amt eines Steuerältesten zum Vorsitz in der städt. Steuerverwaltung der StV. Kalla mit 41 gegen 6 Stimmen gewählt.

**Mitau.** Das temporäre Kriegsgericht in Mitau wird, wie die Rigaer Blätter melden, am 15. Februar nach Riga übergeführt und soll hier seine Sitzungen am 20. Februar beginnen. Der Präses des Rigaschen Kriegsgerichts Generalmajor Koschelew wird auch das Präsidium im Mitauschen Kriegsgericht übernehmen.

**Windau.** Der Vorstand des Windauschen Bildungsvereins veröffentlicht eine Berichtigung, die sich gegen die von der „Rig. Rdsch." gebrachte Nachricht wendet, als habe sich in Windau ein lettischer Bildungsverein konstituiert. Das entspreche nicht den Tatsachen. Der neue Verein verfolge keine engnationalen Interessen; alle, die sich für die Aufklärung des Windauschen Kreises, eines der finstersten Gebiete unserer baltischen Heimat, interessieren, werden gebeten, dem Windauschen Bildungsverein beizutreten.

### Dementi der Kriegsgerüchte.

**Petersburg.** Die „Pet. Tel.-Ag." versendet folgende offiziöse Erklärung: Die durch die Presse verbreiteten Nachrichten über Kriegsvorbereitungen, die angeblich sowohl seitens Rußlands als seitens der Türkei getroffen werden, haben die Entstehung beunruhigender Gerüchte eines möglicherweise bevorstehenden kriegerischen Zusammenstoßes zwischen diesen beiden Mächten veranlaßt. Wir sind zu folgender Erklärung ermächtigt: Die Nachrichten über die Mobilisation, die Abfertigung und die Konzentrierung einzelner Truppenteile in dem Transkaspi-Gebiet sind vollkommen erfunden. Seitens Rußlands werden also keinerlei außerordentliche Maßnahmen kriegerischen Charakters an der türkischen Grenze getroffen.

Was die Türkei anbetrifft, so ist, wie wir aus vollkommen vertrauenswürdiger Quelle erfahren, soeben auf ihre eigene Initiative eine offizielle Bekräftigung des durch die Agentur und durch das Korrespondenzbureau bereits veröffentlichten Dementi erfolgt, das sich auf der Türkei zugeschriebene angebliche kriegerische Vorbereitungen an unserer Grenze bezog. Der in Petersburg wohnhafte türkische Botschafter hat auf Veranlassung seiner Regierung dem russischen Minister des Auswärtigen erklärt, daß von der Türkei nur Maßregeln zur Sicherung der türkischen Grenzen nach Persien zu getroffen worden sind, wo sich an den Grenzorten eine unruhige Stimmung der Kurden bemerkbar macht. In den dem Kaukasus zunächst liegenden Gebieten sind keine kriegerischen Vorbereitungen getroffen worden. Die Türkei ist nach wie vor von den freundschaftlichsten Gefühlen für Rußland beseelt. Mithin wird die Annahme eines kriegerischen Zusammenstoßes zwischen Rußland und der Türkei mit genügender Klarheit durch die beiderseits durchaus bestimmt geäußerten freundschaftlichen Absichten und Gefühle widerlegt.

---

Der neuernannte finnländische Generalgouverneur General Böckmann hat sich einem Mitarbeiter der „Sslowo" gegenüber nochmals über die Finnländische Frage geäußert. Die Lage in Finnland kenne er noch zu wenig, um sich über dieselbe zu äußern, denn er habe bisher, obwohl er in Finnland gelebt hat, sich der Politig völlig fern gehalten. Er glaube an keine revolutionären Vorbereitungen und keine landesverräterischen separatistischen Bestrebungen in Finnland; ja, es gebe überhaupt in Rußland keine „Revolutionäre" mehr. Er werde sich bemühen, in gleicher Weise dem Reiche und Finnland nützlich zu sein. Sein Grundsatz werde sein: Finnland ist ein integrierender Bestandteil des russischen Reiches. — Einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." erklärte General Böckmann, Geheimrat Gerard hätte schon vor Monaten um seinen Abschied gebeten. Seine, Böckmanns, Ernennung bedeute keinen schroffen Bruch mit der Vergangenheit und erst recht nicht „Kriegerisches". Die in Finnland garnisonierenden Truppen standen schon unter Bobrikow unterm Befehl des Finnl. Generalgouverneurs. Folglich habe auch der diesbezügl. Allerhöchste Befehl nichts Neues und Gefahrdrohendes an sich. Seine Ernennung sei ihm völlig unerwartet gekommen. Finnlands Grundgesetze seien völlig ungefährdet.

— Als Kandidat auf den Posten eines Kriegsministers wird der Kronstädter Militärgouverneur General Iwanow genannt. General Iwanow hat am Japanischen Kriege teilgenommen und besondere Beweise von Tapferkeit an den Tag gelegt. Kürzlich ist er zum Generaladjutanten Sr. Majestät ernannt worden. Man hofft, in ihm den ersehnten tatkräftigen Reorganisator der Armee gefunden zu haben.

— Der sich zurzeit in Petersburg aufhaltende Präsident der Odessaer Sektion des Russischen Volksverbandes Graf A. J. Konownizyn hat, wie die „Russk. Snamja" mitteilt, am 3. Februar das Glück gehabt, sich Sr. Maj. dem Kaiser in Zarskoje Sselo vorstellen zu dürfen und hat nachher mit Allerhöchster Genehmigung folgendes Telegramm an die Odessaer Mitglieder des Verbandes geschickt: „Teuere Verbandsgenossen! Ich wünsche Euch Glück zur Zarischen Gnade. Heute, am Sonntag, um 4 nachm., wurde mir die hohe Gnade zuteil, von Sr. Majestät empfangen zu werden. Ich übermittelte dem vergötterten Zaren meine und Euere treuuntertänigen Gefühle grenzenloser Liebe und Ergebenheit. Se. Majestät geruhte Allergnädigst mir zu befehlen, Euch für den Ausdruck der Gefühle zu danken. Ich machte dem Zaren Mitteilung von unserer Tätigkeit, unseren Bedürfnissen und Bitten, sowie von dem Tage unserer Jahresfeier. Der Zar hörte mich gnädigst an und beglückte uns durch die Verleihung Seines Porträts mit Eigenhändiger Unterschrift, welches ich zur solennen Feier unseres Jahrestages nach Odessa bringen werde. Ich bin überglücklich, Euch von der uns erwiesenen Zarischen Gnade Mitteilung machen zu können; schließt Euch zusammen und seid stolz auf das hohe Vertrauen des Zaren; rechtfertigt es, indem Ihr stets ein Beispiel der Gesetzlichkeit und Ordnung gebt und eine Stütze des Kaisers darstellt. — Es lebe unser vergötterter Zar! Hurra!"

— Dr. Dubrowin hat den Präsidenten des Ministerkonseils um Erwirkung einer Audienz für eine Deputation des Kongresses des Russischen Volksverbandes in Zarskoje Sselo gebeten. Der Deputation würden angehören: Dubrowin, Bulazel, Kruschewan, Wostorgew und die Reichsrats- und Dumamitglieder aus dem Verbande.

— Die Zahl der Selbstmordversuche in der Residenz ist fortdauernd außerordentlich hoch; sie betrug am 5. Febr. 12, von denen die Hälfte einen tödlichen Ausgang hatte.

**Finnland.** Dem scheidenden Generalgouverneur Gerard werden, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, immer neue Ovationen dargebracht. Außer der Aufwartung des Senats in vollem Bestande, bei welcher Gelegenheit Senator Mechelin der verdienstvollen Tätigkeit Geheimrats G. in einer französischen Ansprache gedachte, brachten auch der stellv. Vizekanzler und der Rektor der finnländischen Universität im Namen der Hochschule ihren Dank für das stets bewiesene Wohlwollen dar. Am Montag abend wurde Sr. Exzellenz von ca. 200 Sängern ein

---

damit man nicht jeden Tag in derselben Aufmachung erscheint und nach etwas aussieht, aber — was haben Sie denn?"

Es schien, als ob die beiden sich sonst so gleichbleibenden Hausbewohner diesmal ihre Rollen gewechselt hätten. Klapprot war einsilbig geworden, und Fräulein Planer merkte, daß sie allein die Kosten der Unterhaltung trug.

„Der Kaffee war wohl sehr stark!" sagte Klapprot.

„Ist es wirklich nur das?" fragte Fräulein Planer ängstlich.

Klapprot sah sie mit traurigem Gesicht an. „Es ist — aber ich will Ihnen das Herz nicht schwer machen," sagte er abbrechend.

„Sprechen Sie sich aus, Klapprot!" drängte nun das Fräulein. „Gönnen Sie mir die Reise nicht?"

„I, wo werd' ich denn. Niemandem mehr als Ihnen. Aber doch —"

„Nun?"

„Ich dachte, wie schön es gewesen wäre, wenn der Preis mich getroffen hätte und ich für das Geld meine Gedichte hätte herausgeben können. In recht schöner Ausstattung — mit Goldschnitt — aber das ist ja Unsinn."

Fräulein Planer war plötzlich ganz still und ernst geworden. „Klapprot", sagte sie nach einer Pause, „Sie verdienen doch ein gutes Stück Geld und geben bei Ihrem soliden Leben wenig aus. Da könnten Sie sich doch schließlich solch einen Wunsch gewähren."

„Was ich erübrigen kann, muß als Zehrpfennig für schlechte Zeiten dienen", sagte Klapprot. „Man kann ja doch nie wissen, wie es kommt."

„Und wenn Sie den Preis gewonnen hätten, würden Sie das Geld nicht auch zurückgelegt haben?"

„Nein," sagte er, „mit dem Gelde hätte ich meine Gedichte herausgebracht. Das war nun einmal meine Idee."

„Lesen Sie mir doch wieder einmal ein paar von ihren Gedichten vor, Klapprot." Die Aufforderung wurde in leisem, fast schüchternem Ton vorgebracht.

Klapprot ging in seine Stube und holte das Heft, in das er seine lyrischen Erzeugnisse eingetragen hatte. Dann las er seine Gedichte vor — in der Form gut gemeinte Verse, die aber mit dem Metrum in einem ständigen Kampf lagen, inhaltlich eine Häufung süßlich angehauchter Gemeinplätze. Das Fräulein hörte ihm mit tiefer Andacht zu.

„Ich weiß wohl, daß für Sie etwas geschehen müßte, Klapprot", sagte sie, nachdem er geendet hatte. Einige Augenblicke verharrte sie im Nachdenken, und dann fühlte sie plötzlich, daß eine sonderbare Macht in ihre Hände gegeben sei. „Wenn man bedenkt, daß es eigentlich nur von mir abhängt, ob Ihr Wunsch sich erfüllen soll oder nicht —" sagte sie halb zu sich selbst.

„Wie meinen Sie das?" fragte Klapprot rasch.

„Nun — nehmen wir an, ich würde auf die Mittelmeer-Reise verzichten und mir den Erlös aus dem Billett oder die Summe, die dafür ausgesetzt ist, auszahlen lassen!"

„Und?"

„Und ich würde Ihnen sagen: Geben Sie Ihre Gedichte heraus!

Klapprot sprang erregt auf. „Das — aber das wäre doch schlecht von mir, wo Sie sich doch so auf die Reise freuen!"

„Ist ja doch nur Getue von mir, Klapprot", sagte Fräulein Planer, über die Unwahrheit errötend. „Gewiß, man lebt sich ja gern in so schöne Gedanken hinein, man ist ein altes Kind und hat seine Phantasien, von denen man beim Kaffee plaudert. Aber glauben Sie wirklich, die Kundschaft würde mir nachlaufen, oder meinen Sie, ich könnte mich wohl fühlen zwischen Menschen, die nichts anderes zu tun haben, als den lieben, langen Tag totzuschlagen? Nein — da danke ich schön!"

„Und ich würde Ihren Namen vorne hinsetzen und Ihnen die Gedichte widmen", sagte Klapprot, der nun schon an der Idee Feuer gefangen hatte.

„Wir wollen heute nicht mehr darüber sprechen", sagte Fräulein Planer, „morgen sollen Sie von mir hören."

Sie fühlte, wie irgendwo eine Sehnsucht erstarb und ein Wunsch begraben wurde, und doch war es ihr ganz klar, daß sie ihrer innersten Stimme gehorchen müßte.

— — Es war eine schlaflose Nacht, die das alte Fräulein dann verbrachte. Bald sah sie sich auf einem stolzen Schiffe, von Wellen getragen, fröhlich aufatmend zwischen fröhlichen Menschen, bald sah sie wieder die traurigen Augen Klapprots, und da hatte sie fast das Gefühl, als ob sie im Begriffe gewesen wäre, auf seine Kosten ein großes Unrecht zu begehen.

Am nächsten Morgen ging sie auf die Redaktion und erklärte, daß sie auf die Mittelmeer-Reise verzichte und lieber die als Ersatz dafür ausgeworfene Summe ausgezahlt haben wolle.

Und damit ging sie, stolz wie noch nie in ihrem Leben, nach Hause, und als Klapprot heimkam, übergab sie ihm mit einem gütigen und verlegenen Lächeln die Summe, durch die der Traum seines Lebens in Erfüllung gehen sollte.

---

## Mannigfaltiges.

Fund eines Riesensaphirs. In der Edelsteinmine in Ratnapura auf Ceylon wurde, nach einem Telegramm aus London, ein enromer Saphir gefunden. Der Stein wiegt ein halbes Pfund und ist ohne Riß.

— Lissaboner Mordkugeln. Aus Paris wird berichtet: Der hiesigen Polizei ist es gelungen, eines Individuums habhaft zu werden, das in origineller Form das sammelgierige Publikum zum Objekt seiner betrügerischen Manipulationen machte. Die Entdeckung wurde durch einen englischen Lord ermöglicht, der folgende Angaben machte. Ein Individuum, scheinbar portugiesischen Ursprungs, hatte sich an ihn mit der Anfrage gewandt, ob er gesonnen sei, eine Flintenkugel zu kaufen, die bei dem Lissaboner Attentat abgeschossen worden war, und bot als Belege Bestätigungen von Lissaboner Bürgern an, die Zeugen gewesen sind, daß er die plattgeschlagenen Geschosse kurz nach der Tat aus den umliegenden Mauern, in die sie eingeschlagen waren, selbst entfernt hatte. Alle Unterschriften waren notariell beglaubigt. Als Preis jeder Kugel waren 5000 Fr. angegeben. Eine telegraphische Anfrage nach Lissabon ergab, daß die angeblichen Zeugen erfundene Personen seien und daß auch die notariellen Beglaubigungen Resultate einer geschickten Fälschung sind. Auf Grund der Personenbeschreibung, die der Lord machte, konnte man des Gauners habhaft werden. Er gestand seinen Betrug ein und erzählte, daß er schon **300** Kugeln verkauft hätte, was mit der Wahrheit so ziemlich übereinstimmen wird, denn man fand bei ihm etwa 300 000 Fr. vor. Nach und nach meldeten sich zehlreiche Geschädigte. Es sind viele bekannte Sammler darunter, auch Museen, Schaubudenbesitzer usw. — Es ist charakteristisch, daß sich der größte Teil aus Engländern rekrutiert, deren Sammelwut ja sprichwörtlich ist.

— Das Recht auf Freiheit. Das „Leipziger Tageblatt" begann dieser Tage einen Roman, der sich betitelt: „Das Recht auf Freiheit." Darin heißt es: „Die Landgerichtsrätin Tiburtius war eine Schwester ihres schon vor acht Jahren verstorbenen Vaters, und dieser Vater war fürstlicher Musikdirektor in einer kleinen Residenzstadt gewesen," — So weit kann das Recht auf Freiheit unmöglich gehen!

Fackelzug gebracht. Die Zahl der Sympathietelegramme aus der Provinz wächst. Der Senat und die Bürgerschaft werden Festessen zu Ehren des scheidenden Generalgouverneurs veranstalten. Einem Berichterstatter gegenüber hat Geheimrat Gerard seine Meinung in Bezug auf den Generalgouverneurswechsel dahin ausgedrückt, daß dieser vorläufig wohl mehr eine Personveränderung als einen Systemwechsel bedeute.

— PA. Die Petition des Landtages 1904 bis 1905 um Ueberweisung einer Vorlage an den Landtag für den Fall, daß eine Verbindungsbahn zwischen dem finnländischen und dem russischen Eisenbahnnetze als notwendig befunden und hierzu die Verwendung finnländischer Staatsmittel erforderlich werden sollte, ist Allerhöchsten Ortes ohne Folgen belassen worden.

# Politischer Tagesbericht.

8. (21.) Febr.

## Das englisch-russische Uebereinkommen und die Lage in Persien.

Der Telegraph meldete bereits, daß im englischen Unterhause dieser Tage das englisch-russische Uebereinkommen abermals der Gegenstand einer Debatte gewesen ist. Sie ist bemerkenswert durch die charakteristischen Ausblicke des Staatssekretärs Grey auf die asiatisch-indischen Verhältnisse.

Im Unterhause brachte Percy im Namen der Opposition eine Resolution ein, welche die englisch-russische Uebereinkunft im Prinzip willkommen heißt, aber erklärt, die Bestimmungen des Uebereinkommens ließen, da sie in mehreren Punkten die tatsächliche Aufopferung der britischen Interessen bedeuteten, Raum für internationale Mißverständnisse; Percy erkannte zwar die Wichtigkeit der Uebereinkunft für den internationalen Frieden an, bekrittelte aber die Einzelheiten des Vertrages und beklagte die ausgedehnten Zugeständnisse, die England gemacht habe.

Staatssekretär Grey wies in seiner Antwort zunächst auf die gegenwärtig in Persien herrschende unsichere Lage hin und erklärte, wenn das Uebereinkommen nicht abgeschlossen worden wäre, würde die Lage zu Reibungen zwischen England und Rußland geführt haben.

Der Staatssekretär sprach dann über alle politischen Beziehungen zwischen England und Rußland, erwiderte auf die an der Abgrenzung der Interessensphäre in Persien geübten Kritiken und gab zu, daß vom kommerziellen Standpunkt aus es möglich gewesen wäre, eine günstigere Abgrenzungslinie herbeizuführen; es sei aber die strategische Position gewesen, die das Uebereinkommen wichtig gemacht habe; Seistan, das der Schlüssel der strategischen Position sei, sei für die britische Interessensphäre gesichert. Er neige bezüglich eines Eindringens in Indien nicht zu Befürchtungen, selbst wenn das Uebereinkommen nicht getroffen worden wäre, und es sei für ihn zweifelhaft, ob ein solches Eindringen möglich sei. Wenn aber russische Eisenbahnen und russische Macht nach Seistan vorgedrungen wären, in der Nähe der verwundbaren Punkte der indischen Grenze, dann würde bei der indischen Regierung Besorgnis und Beunruhigung entstanden sein. Sie würde eine Vermehrung der ihr zur Verfügung stehenden Streitkräfte verlangt haben, um für alle Fälle Vorkehrungen treffen zu können.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede führte Grey aus, jeder, der das strategische Problem der Verteidigung der indischen Grenze studiere, müsse das Abkommen mit der größten Befriedigung und Erleichterung betrachten. Er bestreite, daß England bedeutende Handelsinteressen in Persien habe opfern müssen, doch wolle er dem nicht widersprechen, daß Rußland Gelegenheit haben werde, mit Mesopotamien Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Es sei in der Zukunft wohl möglich, daß ein Bagdad geschaffen werde, das das Land Mesopotamien zur Entwickelung bringen würde. Es sei nur billig, daß der Zugang zu jenem Gebiete für Rußland nicht verschlossen sein solle. Bezüglich des Wachstums des russischen kommerziellen und politischen Einflusses in Nordpersien während der letzten zwanzig Jahre und bezüglich der großen Militärmacht, die Rußland über die persische Grenze werfen könne, erklärte Grey, daß England nichts aufgegeben habe, das nicht schon früher verloren war. Wenn aber über den Persischen Golf was in das Uebereinkommen hätte einbezogen werden sollen, hätte es sich nur um das persische Ufer des Golfes handeln können, während doch im Hinblick auf die Möglichkeit einer Bagdadbahn eine tatsächlich wichtige Seite Mesopotamien sein werde.

Der Staatssekretär wandte sich dann zu der von einigen Seiten aufgestellten Behauptung, daß England in Anbetracht der inneren Lage Rußlands das Uebereinkommen nicht hätte abschließen sollen, und erklärte, ein Versuch, durch die ausländische Politik auf eine große Nation einzuwirken in der Stunde, wo sie Versuche mit einer Verfassung macht, würde nur reizen und schließlich zu einem nationalen Groll führen. In den letzten zwei bis drei Jahren hätten sich die englisch-russischen Beziehungen zur Erleichterung und zum Vorteile beider Länder sehr gebessert, wenn ohne das Uebereinkommen hätte das Gleichgewicht in den Beziehungen nicht aufrechterhalten werden können. Grey verwies dann auf Rußlands Mißtrauen gegen England in den vergangenen Jahren und sagte, das gegenwärtige Uebereinkommen habe eine Aenderung in dieser Beziehung ermöglicht, und wenn das Wohlwollen einmal hergestellt sei, würde es zurzeit nicht nur Anlässe zu Reibungen beseitigen, auf die sich das Uebereinkommen bezieht, sondern auch jeden möglichen Anlaß zu einer Reibung, der irgendwo entstehen könnte. Um das zu erreichen, habe England nichts in Tibet und nichts in Afghanistan, sondern nur einige entfernte Möglichkeiten von Handelsvorteilen in Persien geopfert, während Rußland zwar kommerzielle Vorteile, aber nichts gewonnen habe, was England zu gewinnen begründete Aussicht gehabt hätte. Grey sprach schließlich die Hoffnung aus, daß das Uebereinkommen tatsächlich und anscheinend die Friedensaussichten bessern werde.

Die weiteren Redner sprachen sich im allgemeinen günstig über das Abkommen aus. Balfour bemängelte die Zugeständnisse, die England gemacht habe. Der Staatssekretär für Indien, Morley, betonte, das Abkommen sei von großer Bedeutung für Indien. Schließlich wurde die Resolution Percy, die nur zu dem Zweck eingebracht worden war, um eine Besprechung herbeizuführen, zurückgezogen.

## Deutschland.

### Die „Bündler-Parade".

Die freisinnigen Blätter sind wenig erbaut von dem gestern an dieser Stelle berichteten Verlauf der Generalversammlung des Bundes der Landwirte und die dort zutage getretene Machtstellung des Bundes.

Der Bund der Landwirte, meint die „Kön. Hart. Ztg.", hat am Montag in seiner Generalversammlung im Zirkus Busch große Freude erlebt. Vor zwölf Jahren rief ein Mitglied des Bundes der Landwirte in dieser Zirkusversammlung drohend aus: „Was der Minister v. Hammerstein sagt oder nicht sagt, kann uns schnuppe sein. Die Minister können uns ..." Am jüngsten Montag aber wurde den Bündlern die Genugtuung zuteil, daß ein früherer Minister als einer ihrer Referenten auftrat. Diese Genugtuung ist um so größer, als dem früheren Minister v. Podbielski in der Reihe der Redner der Platz hinter dem Bundesdirektor Diederich Hahn angewiesen worden war, dessen Auftreten den Minister v. Podbielski, als er noch im Amt war, zu der Versicherung hingerissen hatte, daß das Tischtuch zwischen ihm und dem Bund der Landwirte zerschnitten sei.

Noch bemerkenswerter als das rückhaltlose Bekenntnis des ehemaligen Ministers zum Bund der Landwirte war in der diesjährigen Zirkusversammlung die vertrauensselige Stimmung gegenüber dem Reichskanzler Fürsten Bülow. Fürst Bismarck, auf den sich die Bündler heute als einen der Ihren stützen möchten, hat, solange er im Amte war, oft harte Kämpfe mit den Agrariern ausfechten müssen, obwohl diese bei weitem nicht so radikale Forderungen aufstellten, wie der Bund der Landwirte. Vom zweiten Reichskanzler hat der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Frhr. v. Wangenheim, gesagt: „Versunken und vergessen ist seiner Taten Fluch." Der dritte Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat in seiner letzten Reichstagsrede voll Wehmut der schönen Zeiten gedacht, als es noch keine Agrarier gab. Dem vierten Reichskanzler aber rief der zweite Bundesvorsitzende Dr. Rösicke am Montag zu: „Wir schenken dem Fürsten Bülow Vertrauen", und „Bravos" durchbrausten den weiten Raum. „Wir schenken dem Fürsten Bülow volles Vertrauen," mit diesen Worten unterstrich noch der Bundesdirektor Dr. Diederich Hahn diese Vertrauenskundgebung.

Wie in früheren Jahren legt auch diesmal wieder der in der Versammlung erstattete Jahresbericht Zeugnis für die Rührigkeit des Bundes ab. 8500 Versammlungen des Bundes der Landwirte sind von 92 Beamten und Rednern abgehalten worden, also tagtäglich im Durchschnitt 30, ein Beweis, daß ein Stab bündlerischer Redner ununterbrochen die deutschen Gauen durchzieht, um Propaganda zu machen für die Forderungen des Bundes. Dieser genau organisierten Agitation vermag nur die Sozialdemokratie einen noch stärkeren Agitationsapparat entgegenzustellen.

## Oesterreich-Ungarn.

Nach einer aus Konstantinopel kommenden Meldung soll eine sechsgliedrige Kommission bereits zu Beginn des Frühjahrs von Konstantinopel nach Mitrowitza abreisen, um mit den Vorarbeiten für die Sandshak-Bahn zu beginnen. Man hat behauptet, daß Oesterreich diese Vorkonzession nur unter der besonderen Bedingung erlangt habe, daß die Mehrzahl der Beamten türkische Untertanen sein müssen. Dies ist aber keineswegs etwas Neues, sondern einfach Reichsgesetz. Die erwähnte Kommission wird demnach aus zwei Ingenieuren der Orientalischen Eisenbahnen (Europäern) und vier türkischen Beamten bestehen, von denen zwei Zivilisten und zwei Militärs sein werden. Gleichzeitig hat die Gesellschaft der orientalischen Eisenbahnen von der Regierung die Ermächtigung erhalten, zur Ausbesserung des Gleises der Strecke Saloniki-Mitrowitza und zur Erneuerung der Telegraphenstangen in den an die Strecke grenzenden Staatsforsten das nötige Bauholz kostenlos und steuerfrei schlagen zu dürfen. — Gegenüber den fortdauernden Gerüchten, daß diese Vorkonzession bereits der „Backschisch" gewesen sei, durch den Oesterreich-Ungarn zum stillschweigenden Rücktritt von der macedonischen Reform bewogen worden sei, wird von seiten der österreichischen Botschaft mit aller Bestimmtheit versichert, daß Oesterreich im Verein mit Rußland von dem Grundgedanken der Reformen keinen Zoll breit abweichen werde.

Der frühere Minister Ignaz Edler v. Plener, Mitglied des Herrenhauses, ist im 98. Lebensjahr in Wien gestorben. Er gehörte zu den besten Staatsmännern Oesterreichs in den letzten Jahrzehnten.

Auch im ungarischen Abgeordnetenhause ist der Vorschlag des Ministerpräsidenten v. Wekerle, das Haus möge wegen der Ermordung des Königs und des Kronprinzen von Portugal sein Beileid aussprechen, nicht ganz glatt angenommen worden. Ugron erklärte, er verabscheue wohl jeden Mord, aber auch diejenigen, welche die Völker der Freiheit berauben und die Parlamente auseinanderjagen. Er beantragte, nur dem portugiesischen Volke Beileid auszusprechen. Minister Apponyi erklärte, man sei nicht berechtigt, sich in die innerpolitischen Verhältnisse anderer Staaten einzumischen. Gebildete Nationen verurteilten ausnahmslos derartige politische Morde. Die Majorität nahm den Antrag Wekerle an.

## Italien.

Aus Rom wird gemeldet: In dem Nasi-Prozeß hielt der Vertreter der Anklage Pozzi sein Plaidoyer. Er sagte, die Nation selbst sei es, die Nasi der Veruntreuung öffentlicher Gelder anklage. Ungeheure und ungerechtfertigte Ausgaben für Reisen, Ankäufe von Bauten und Möbeln seien gemacht und große Unterstützungen an Künstler gezahlt worden, die dafür dem Minister Huldigung zollten. Der Staatsanwalt schloß, der Staatsgerichtshof wolle beide Angeklagten der fortgesetzten Unterschlagung von Geldern für Reisekosten für schuldig befinden. In einigen anderen Hauptpunkten sei Nasi allein schuldig. Die Anklage wegen der Unterstützung von Künstlern zog der Staatsanwalt zurück und forderte, daß man für die Bestrafung von Nasis Vergehen die Bestimmungen des Strafgesetzbuches voll in Anwendung bringen solle.

## England.

Das recht abenteuerliche Projekt eines englisch-deutschen Flottenabkommens hat ein Londoner Gerücht in die Welt gesetzt. Danach verlautet, die englische Regierung wolle einen neuen Versuch machen, sich mit Deutschland über die gegenseitige Beschränkung der Flottenrüstungen zu verständigen. Die Verhandlungen dazu sollen in Kürze beginnen. England werde der deutschen Regierung die Mitteilung machen, wenn Deutschland die Absicht habe, die Flottenrivalität fortzusetzen, so sei England ebenso entschlossen, seine bisherige Uebermacht durch weitere Neubauten aufrechtzuerhalten. Man meint in London, es müsse über kurz oder lang, so unwahrscheinlich es klinge, doch zu einem gegenseitigen Einverständnis zwischen England und Deutschland kommen, wonach beide sich über ein bestimmtes Maß der Einschränkung der Flottenrüstungen verständigen. In beiden Ländern habe der durch diese Ausgaben veranlaßte Steuerdruck ein Maß erreicht, das ein Einhalten zur unausweichlichen Notwendigkeit mache. Komme eine Verständigung bis zum nächsten Jahre nicht zustande, so sei es sehr wahrscheinlich, daß England im nächsten Jahre fünf neue Linienschiffe auf einmal auf Stapellegen werde.

## Marokko.

Der „Daily Telegr." meldet aus Tanger, daß in Fez fortgesetzt anarchische Zustände herrschen; die Lage in den jüdischen Quartieren sei kritisch. Englische und deutsche Kuriere, die sich auf dem Wege nach Tetuan befinden, seien von Angehörigen des Urghera-Stammes ausgeraubt und die Briefschaften, welche sie mit sich führten, seien vernichtet worden.

# Lokales.

### Gelehrte Estnische Gesellschaft.

Sitzung vom 8. Februar 1908.

(Schluß.)

Bibliothekar Dr. Christiani referierte darauf in kurzen Zügen über die „Eine tote Stadt" betitelte Arbeit des Historikers Gorew im Oktober-Heft des «Историческій Вѣстникъ», betreffend das alte Pleskau. In den Mitteilungen dortselbst sagt Gorew u. a., daß er in der Troitzky-Kathedrale u. a. ein dem Hlg. Gabriel (dieses ist der kirchliche Name des 1137 oder 1138 verstorbenen Fürsten Wsewolod Mstislawowitsch von Pleskau) zugeschriebenes Schwert gefunden habe.

Das an einer Säule hängende Schwert trägt, wie der Vf. weiter mitteilt, am Heft und auf der Scheide in gotischen Buchstaben die Aufschrift: honorem neum memino (!) dabo. Dann wird der Zweifel geäußert ob dieses Schwert wirklich dem Fürsten Gabriel gehört hat, da die Größe, das Wappen und die Arbeit desselben auf eine nichtrussische Herkunft hindeuten. Gorew nimmt daher an, daß dieses Schwert im XIII. Jahrhundert als Trophäe nach Pleskau gekommen und zwar vom kriegerischen Fürsten Dowmont gelegentlich eines Sieges über die livländischen Ritter erbeutet worden ist. Gleichzeitig weist Gorew auf eine Schlacht zwischen Dowmont und den Ordensrittern hin, die am 5. März 1299 an der Welikaja bei der Peter-Pauls-Kirche stattgefunden hat.

Dr. Christiani hat nun nähere Erkundigungen über diese möglicherweise altlivländische Waffe eingezogen und teilte als deren Ergebnis mit, daß das über einen Meter große, in einer Holzscheide steckende Schwert mit einem Wappen geziert ist, das zwei eine Krone haltende Löwen darstellt. Das Metallende der Scheide ist durch die Abbildung eines heraldischen Tieres verziert, das in seiner Ausführung an einen chinesischen Drachen erinnert. Dr. Christiani legte gleichzeitig 8 von dem Pleskauer Photographen O. Parly hergestellte photographische Aufnahmen des Schwertes vor und meinte, daß namentlich die recht feine Ausarbeitung des Wappens eher auf ein weniger hohes Alter des Schwertes schließen lasse. Auch sei es nicht unmöglich, daß dieser Zeuge vergangener Zeiten nach einem Kirchenbrande restauriert worden ist und nicht mehr seine ursprüngliche Gestalt aufweist. Was das falsche Latein in „nemino" anbetrifft, so glaubte einer der Anwesenden, in dem fehlerhaften „o" einekon den übrigen „o"-Buchstaben der Inschrift abweichende Form erkennen und es eher als „y" ansprechen zu können.

Stadtarchivar Christiani machte sodann Mitteilung über eine Korrespondenz, die er mit dem Herausgeber des Rendsburger Urkundenbuches, Bürgermeister Rühle v. Lilienstern zwecks Feststellung der Personalien eines Bischofs (richtiger Praepositus) Ludwig von Dorpat geführt habe. Herr Rühle v. Lilienstern hatte im Rendsburger Archiv eine vom 20. Juli 1396 datierte Urkunde gefunden, die einen Kontrakt darstellt, in dem beide Kontrahenten sich zur friedlichen Beilegung etwaiger Streitigkeiten verpflichten und zwar „in curia Rabitationis honorabilis viri domini Ludovici praepositi Tarbatensis". Da der Charakter der Urkunde auf keinerlei Beziehungen zu unserer Stadt schließen läßt, meinte Redner, vielleicht einen Gasthof dieses Namens als Erklärung annehmen zu können. — Ferner machte Stadtarchivar Christiani einige Angaben über die Personalien des Dörptschen Bischofs Friedrich v. Haseldorf.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die in unserem gestrigen Referat erwähnte silberne Brille der G. E. G. von Frau Goldschmied Jürgens geschenkt worden ist. Sie fällt durch ihre altertümliche breite Silbereinfassung auf. A. K.

Den Bericht über die gestrige Stadtverordneten-Sitzung stellen wir zu morgen zurück.

### Deutscher Verein.

Von der Geschäftsstelle der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins werden wir ersucht, darauf hinzuweisen, daß die für die nächste Mitgliederversammlung bestimmte Vorlage der Abrechnung pro 1907 gedruckt worden ist und nebst dem vor 2½ Monaten anläßlich des letzten Delegiertentages gedruckten Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes im Jahre 1907, soweit der Vorrat reicht, den Mitgliedern kostenlos zur Verfügung steht. Wir werden ferner ersucht, auf die im Inseratenteil der heutigen Nummer unseres Blattes publizierte Anzeige der Vorstandsabteilung für Veranstaltungen hinzuweisen, der zufolge in diesem Semester nachstehende Veranstaltungen stattfinden werden:

Am Sonntag, den 17. Februar: Vortrag des Herrn Dr. A. Stellmacher über die Lettische Revolution. Nachher geselliges Beisammensein. Tee. Orchestermusik (Stadtkapelle).

Am Sonntag, den 16. März: Musikalisch-dramatischer Abend.

31. März bis 17. April: Gemäldeausstellung.

Sonnabend, den 10. Mai: Feier des Stiftungstages.

Vorgestern abend nahm sich der Angestellte eines Sargmagazins, Jakob Kärner, 64 Jahre alt, durch Erhängen das Leben. Derselbe hatte in einem Schauer mittelst einer langen Leiter die Schnur an einem Balken befestigt, den Kopf in die Schlinge gesteckt und dann der Leiter mit dem Fuß einen Stoß versetzt. Der Tod muß wohl momentan eingetreten sein. Erst am anderen Morgen wurde der Bedauernswerte aufgefunden. — Gestern um die Mittagszeit nahm sich der 30-jährige Austräger einer Buchhandlung, Arkschewitsch, durch einen Schuß in den Mund das Leben. Er hinterläßt eine Frau und 4 unmündige Kinder. Die Motive beider Selbstmörder sind noch unbekannt, scheinen aber vor allem auf materielle Sorgen zurückzuführen zu sein.

—ch.

(Eingesandt.)

Bekanntlich sind die in unserer Stadt einquartierten Dragonerpferde in den in der Allee-Straße befindlichen Ausstellungsställen untergebracht. Seit Anfang Dezember des vorigen Jahres wird nun sämtlicher Pferdedünger aus den Ställen daselbst alle Morgen in nicht geringer Menge von den Soldaten auf die Straße getragen und auf dem Trottoir die Stallwand entlang hoch aufgestapelt auf einer Strecke von ca. 1/12 Werst. Für die Fußgänger ist diese Strecke schon lange abgesperrt; die müssen die Fahrstraße benutzen oder aber, wer weniger der Gefahr, überfahren zu werden, sich aussetzen will, watet im Rinnstein weiter. Den Bewohnern der Häuser vis-à-vis ist hiedurch eine Kalamität verursacht, die man nicht mit Stillschweigen hinnehmen kann. Abgesehen von dem nicht beneidenswerten Ausblick aus den Fenstern auf die unästhetischen Düngerhaufen, ist viel schlimmer das, daß der frische Pferdedüngergeruch beim Oeffnen der Fenster sogar in die Wohnungen dringt. Außerdem muß dies als ein Verstoß gegen die sanitären Regeln unserer Stadt angesehen werden.

Da die Ställe für den Winter nur ganz provisorisch hergestellt sind, so soll, wie es scheint, dieser Düngerwall Schutz gegen Wind und Kälte bieten; ob nicht dasselbe durch eine dicke Schneeaufschüttung ebenso gut erzielt werden kann? Auch wären dann die Wände weniger der Fäulniß preisgegeben.

Die Militärobrigkeit würde viele zum Dank verpflichten, wenn sie jetzt, wo es warm geworden, von den Landwirten der Umgegend den Dünger abführen ließe, damit diese Gegend wiederum etwas freier aufatmen könnte. B. St.

Unter der Rubik „Dorpat" brachte ein Teil der heute eingetroffenen Rigaer Blätter die der „Ruß" entnommene Nachricht, daß der zwölfjährige Schüler der Stadtschule Kleimann wegen Majestätsbeleidigung zu Festungshaft auf acht Monate verurteilt worden sei. — Nach unseren Informationen trifft diese Nachricht für Dorpat nicht zu; sie bezieht sich offenbar auf eines der innerrussischen „Jurjews."

(Eingesandt.)

Die Pferdemärkte, welche in den früheren Jahren in der Allee-Straße bei den Kasernen abgehalten wurden, haben sich mit der Zeit immer mehr zu der stark frequentierten Petersburger Straße hin verschoben. An Pferdemarkt-Tagen ist es nahezu lebensgefährlich, die Kreuzung sowie das Trottoir der Petersburger und Allee-Straße zu passieren, da die Pferdehändler nicht nur die Fahrstraße, sondern auch die Bürgersteige zum Handel und sogar zum Reiten benutzen. In der Allee-Straße befinden sich bekanntlich 6 Schulen für Knaben und Mädchen. Diese kleinen ABC-Schützen befinden sich an solchen Tagen auf dem Gange zur Schule und auf dem Nachhausewege geradezu in Lebensgefahr. Es wäre daher durchaus wünschenswert, daß der Pferdemarkt an eine minder belebte Stelle verlegt werde; der geeignetste Ort wäre wohl der Petri- oder Marienmarktplatz im 3. Stadtteil. K.

Die Perronsteuer soll nun doch eingeführt werden, und zwar, wie die „Now. Wr." erfährt, in Petersburg auf dem Warschauer Bahnhof, sodann in Warschau, Wilna, Reval und Riga. Wie die „St. Pet. Ztg." hinzufügt, wird in Odessa die Perronsteuer bereits erhoben, und zwar im Umfange von nicht 10, sondern 30 Kop.! — Wann werden wir in Dorpat endlich so weit sein, daß wir anstatt der z. B. für den Zutritt zum Perron nominell obligatorischen 35 Kop.-Billette nach Elwa eine wirkliche Perronkarte an der Kasse erhalten, und daß diese Steuer dafür wirklich konsequent von allen Perronbesuchern erhoben wird?!

Wir weisen darauf hin, daß die musikalische Ausführung des morgen abend im Handwerker-Verein stattfindenden III. Ibsen-Abends in den bewährten Händen zweier hiesiger Damen ruht. Außerdem bittet uns Herr Duwe, an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen, daß in Zukunft seine Vorlesungen bedeutend verkürzt sein werden, ohne jedoch der Sache zu schaden, so daß sie nicht mehr über das Maß eines Theater-Abends hinaus gehen.

# Spezial-Telegramm

der „Nordlivländ. Zeitung".

M.W.M. **Petersburg**, 8. Febr. Gestern wurden am hellen Tage in der Residenz 32 Personen verhaftet. Beim Bahngendarm des Finnländischen Bahnhofes Bogdanowitsch wurden außer Bomben Schriftstücke entdeckt, die auf ein Komplott gegen den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, A. P. Stolypin, den Minister Schtscheglowitow und den Stadthauptmann durch die Sozialrevolutionäre Organisation hinwiesen. An mehreren Stellen fanden in der Stadt Verhaftungen statt. Mehrere Personen leisteten Widerstand. Auf Wassili-Ostrow wurden 2 Detektivs verwundet, in der Garten-Straße erschoß eine 17-jährige Kursistin den sie verhaftenden Detektiv. Eine auf dem Michaelssquare promenierende elegante Dame wurde verfolgt und machte einen Selbstmordversuch. In ihrem Muff wurde Dynamit gefunden. Ihr Begleiter trug auf der Brust eine Höllenmaschine. Drei Verbrecher flohen. 40 Haussuchungen fanden statt, eine bei einem Millionär Metschow, in dessen Tuchlager eine Bombenkiste entdeckt wurde. Um das Palais des Großfürsten wurden Massen von Haussuchungen und Massenverhaftungen vorgenommen. Die Verhafteten sind meist Angereiste aus Finnland und Moskau.

# Telegramme.

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Pleskau**, 7. Febr. Bei einer Haussuchung in der Landwirtschaftlichen Schule wurden illegale Editionen gefunden. Von 135 Zöglingen wurden 61 verhaftet.

**Moskau**, 7. Febr. Auf Verfügung des mit der Revision betrauten Senators Girin wurde der Geschäftsführer der Inspektionsabteilung der Kanzlei des Stadthauptmanns Kedrow wegen Wuchers vom Amt entfernt und dem Gericht übergeben. In seiner Wohnung fand eine Haussuchung statt.

**Nowotroffisk**, 1. Febr. In Gagry verunglückten gestern in der Nacht während des Ausladens von Waren aus Booten 11 türkische Matrosen. Ihre Leichen wurden von den Wellen an die Küste gespült. Auf dem Meere wütet ein Sturm.

**Tiflis**, 7. Febr. Alle Nachforschungen nach dem geraubten Sohn des Millionärs Jusbaschew blieben erfolglos. Dafür geriet die Polizei auf die Spur einer weitverzweigten Räuberbande. Es wurden 15, meist den privilegierten Ständen angehörige Mitglieder der Bande verhaftet.

**Omsk**, 7. Febr. Das Militärbezirksgericht hatte 4 Räuber zum Tode verurteilt. Ins Gefängnis zurückgekehrt, stürzten sich die Verurteilten auf den Gefängnisaufseher. Einer von ihnen erschoß sich mit dessen Revolver beim Nahen der Wache. Die übrigen 3 wurden heute gehängt.

**Warschau**, 7. Febr. In Lublin wurde im Zusammenhang mit dem Ueberfall auf die Post auf der Janowschen Chaussee eine aus ca. 60 Mann bestehende Kampforganisation verhaftet. In einem Hause explodierte ein Sprenggeschoß. Getötet wurde ein 4-jähriges Kind, verwundet ein Mann.

**Wien**, 20. (7.) Februar. Gestern abend um 10 Uhr 11 Min. wurde ein starkes Erdbeben verspürt. Die Erschütterung des Bodens war so heftig, daß auf dem zentralen geodynamischen Institut bei mehreren seismographischen Apparaten die Vorrichtungen zur Registrierung der Bodenschwankungen diese nicht mehr verfolgen konnten.

**London**, 20. (7.) Febr. Gestern verkündeten die Inhaber der Themse-Schiffsbauwerfte eine Aussperrung ihrer Arbeiter, weil diese sich gegen die Ermäßigung der Arbeitslöhne ausgesprochen hatten. Durch diese Maßnahme wurden 83 000 Arbeiter beschäftigungslos.

**Neapel**, 20. (7.) Febr. Das Geschwader des russischen Konteradmirals Eberhardt ist im Kriegshafen vor Anker gegangen.

**Madrid**, 20. (7.) Febr. In Daimiel (Provinz Ciudad Real) drangen während der Sitzung des Stadtrats 6 Vermummte in den Sitzungssaal und ermordeten den Bürgermeister.

**Kalkutta**, 20. (7.) Febr. General Willkox zerstörte gestern die befestigten Türme der Ortschaft Tschina. Bei der Rückkehr ins Lager wurde die englische Abteilung unausgesetzt von den Eingeborenen beschossen. Es wurden verwundet 3 Offiziere und 8 Soldaten, davon 3 tödlich.

# Todtenliste.

Leiter der Jessenschen Porzellanfabrik A. N. Chrapunow, † am 29. Januar zu Riga.

Kapitän Ferdinand Schmidt, † im 71. Jahre am 26. Januar (8. Februar) zu Bremen.

Johann Heinrich Agthe, † im 61. Jahre am 1. Februar zu Riga.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 8. Februar 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 748.2 | 750.0 | 751.5 |
| Thermometer (Centigrade) | —0.3 | —4.6 | —2.0 |
| Windricht. u. Geschwind. | —.2 | 0 | SE.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 85% | 95% | 79% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 1 |

1. Minimum d. Temp. nachts —6.6
2. Maximum d. Temp. gestern +2.8
3. Niederschlag 1.3

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

По скончавшемся 4-го января с. г. профессорѣ ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета

# Адамъ Францовичъ Зачинскомъ

будетъ отслужена въ университетской православной церкви

**панихида въ воскресенье, 10-го сего февраля**

послѣ литургіи.

**Ректоръ.**

## Юрьевское Городское Управленіе.

Отчетъ по управленію капиталомъ пожертвованнымъ купцомъ Шамаевымъ за 1907 г.

| Приходъ. | Цѣнныя бумаги. | | Наличныя деньги. | | Расходъ. | Цѣнныя бумаги. | | Наличныя деньги. | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Руб. | коп. | Руб. | коп. | | Руб. | коп. | Руб. | коп. |
| Остатокъ къ 1 января 1907 | 60200 | — | 62 | 90 | За купленныя процентныя бумаги | | | 4307 | 69 |
| Проценты въ 1907 г. | | | 2722 | 40 | Проданны процентныя бумаги | 2000 | — | | |
| Куплены процентныя бумаги | 4300 | — | | | Разныя расходы | | | 14 | 60 |
| За проданныя процентныя бумаги | | | 2000 | | Расходы по управленію | | | 400 | — |
| | | | | | Остатокъ къ 1-му января 1908 г. | 62500 | — | 63 | 01 |
| | 64500 | — | 4785 | 30 | | 64500 | — | 4785 | 30 |

1-го января 1908 г. капиталъ состоялъ изъ:
1) Закладныхъ, ингроссированныхъ на частныхъ недвижимостяхъ въ суммѣ 18,100 руб.
2) процентныхъ бумагахъ въ суммѣ . . . . . 44.400 „

Юрьевъ, 7-го февраля 1908 г.

**Ball-Handschuhe**
in allen Längen u. Farben empfiehlt
**F. Tränkner**
Handschuhmacher.
Promenadenstr. 1 vis-à-vis Hotel London.

**Ball-Blumen**
empfiehlt **W. Kortlang.**

Grosse Auswahl von **Glacé- u. Tüll-**
**Ball-Handschuhen**
in neuen modernen Farben bei
**Heller**
Ritterstrasse Nr. 3.

Kabinet-Bier
Lager-Bier
Pilsener Bier
Römerbräu
**Märzenbier**
**besonders wohlschmeckend**
empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**
**Waldschlösschen**
**Riga.**
Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der
**Wein- u. Kolonialwarenh.**
**Eduard Graeff**
Telephon Nr. 85.

**D. Kokenhoffsche Bierniederlage**
offeriert vorzügliches
**Märzenbier**
in halben und ganzen Flaschen.

**Birken- u. Tannenholz**
I. Sorte, gut gestapelt, **zu haben** — Salzstrasse 24.

**Klavier**
**(Stutzflügel)**
noch in sehr gutem Zustande, wird billig verkauft. Klavierst. **Rich. Wenger**, Pleskaus.-Str. 12, im Hof.

**4000 Rbl.**
gegen 8% werden gesucht gegen eine gute Obligation auf ein städtisches Immobil. Off. sub. „H. G." in der Exp. d. Bl. erbeten.

**Gummistempel** fertigt an **H. Berg** Promenaden-Str. 3.

**Blinimehl**
**Russ. Butter**
empfiehlt
**W. Daugull**
Gr. Markt 10.

Frische, grosse
**Eier**
**6 K. d. Paar, 270 K. 100 Stück.**
**H. Luiga**
Kühn-Str. 1 und Filialen.

**Группа гимн.**
VII и VIII кл., репет. и даетъ уроки. Ревельская 34 кв. 1, отъ 5—6 ч.

Eine gebildete junge
**Dame**
mit guter Handschrift, der drei Ortssprachen möglichst in Wort und Schrift mächtig, kann sofort in einem Komptoir **Stellung finden.** Selbstgeschriebene Offerten sind unter Chif. „S." zu richt. an d. Exp. d. Bl.

**Einer gebildeten Dame**
welche die 3 Landessprachen in Wort und Schrift beherrscht, wird Gelegenheit geboten, unentgeltlich die doppelte Buchführung zu erlernen u. nach Erlernung derselben ein **festes Engagement zugesichert.** Off. sub. „M" in der Exp. d. Bl. erbetne.

Aeltere, erfahrene **Erzieherin**
diplom., (Reichsdeutsche) **sucht** von sofort **Stelle.** Beherrscht vollkommen die engl., franz. u. italienische Sprache praktisch und theoretisch, unterricht. in Musik etc. Vorzügl. Empfehlungen. Adresse: **Frl. E. B. Trecken** pr. **Prekuln, Kurland.**

**Eine Wirtin**
sucht eine Stelle — auch als Köchin od. zum Alleindienen — Kastanien-Allee 87, Qu. 9.

Eine Stelle als
**Landw.-Eleve**
wird pr. sofort od. zu St. Georgi von einem ordentlichen jungen Manne gesucht. Off. erb. and. Exp. d. Bl. sub „L. E."

Ein gutattestierter
**Commis**
der bereits in grösseren Wein- und Kolonialwaren-Geschäften angestellt gewesen ist, wünscht eine Stelle. Off. sub „G. H." an d. Exp. d. Bl. erbeten

**Kellermeister**
**gesucht;** Antritt baldigst erwünscht. Nur solche Bewerber werden berücksichtigt, die in dieser Eigenschaft beste Zeugnisse besitzen und estnisch sprechen.
**Brauerei „Tivoli".**

**Ein junger Mann**
aus guter Familie, der als Lehrling in ein Komptoir eintreten will, kann sich schriftlich mit Angabe seiner Schulbildung unter Chiffre „Lehrling" i. d. Exp. d. Bl. melden.

**Ein Kutscher**
der auch Gartenarbeiten versteht, sucht eine Stelle — Katharinenstr. 10, Qu. 2.

**Hut-Crêpe-Papier**
in **neuen schönen** Mustern
empfing und empfiehlt
**Olga Palmas.**

**Haselhühner**
pro Paar 1 Rbl.
**Birkhühner**
pro Paar 1,20
empfiehlt
**B. Frederking,** Alexand.-Str. 2.

**Mess.-Apfelsinen** v. 4—6 K. St
„ **Blut-Apfelsinen**
**Valenc.-Apfelsinen** 30 K. 10 St.
**Mess.-Citronen**
**Süsse Mandarinen**
**Kalif. Apfelsinen** 12 Kop. Stück
**Blumenkohl** 25 Kop. Kopf
**Span. Zwiebeln**
**Krim. Aepfel** 15, 30, 40 Kop. 10 St.
**Kanada-Aepfel** 22 Kop. Pf.
**Rosmarin-Aepfel** 30, 50 K. 10 St.
**Kalvill** } 22 Kop. Pf.
**Kandille** }
**Safran-Aepfel** 25 Kop. Pf.
in frischer Sendung empfiehlt
**H. Luiga**
Kühnstr. 1.

**Geräumt werden 1 Partie**
**Sommerhandschuhe**
von **10 Kop.** pro Paar an, und
**Spitzen und Einsätze**
von 2 Kop. an.
**E. Retsch**
**Gr Markt 9.**

**Новорожденнаго мальчика**
жел. отд. въ усыновленіе. Узнать Больш Рынокъ 14, у Акушерки.

**Für eine Hauswächterfamilie**
wird eine **Stelle gesucht.** Näher. bei Dr. Lackschewitz — Teichstr. 32.

**Zwei Schreibtische**
für Herren, aus Eichenholz, sind billig zu verkaufen — Karlowa-Str. 7.

**1 Dutz. Speisezimmer-Stühle**
aus Eichenholz sind zu **verkaufen** — Karlowa-Str. 7.

**Wohnung**
von 4 Zimmern u. Leutezimmer zu **vermieten** — Marienhofsche Str. 42.

## Sonntag, d. 10. Februar
im Lokale des Neuen Theaters Karlowa-Str. 24
**zum Besten der Pension des Nordlivländischen Frauenbundes**
# „Künstlerisches Allerlei"
verbunden mit Rout u. verschiedenen Veranstaltungen, wie Erfrischungstischen, Sexaessen etc.

1. Vorstellung in der Zeit von 5-8 Uhr.
2. Vorstellung in der Zeit von 9-2 Uhr.

**Eintrittskarten,** gültig von 5—8, Uhr à 1 Rbl., von 9—2 Uhr nachts à 1 Rbl. 50 Kop., u. für den ganzen Abend à 2 Rbl. 50 Kop., zu haben in der Buchhandlung **Carl Glück,** vormals E. J. Karow und Sonntag von 10 Uhr morgens ab an der Kasse.

## Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.
# Veranstaltungen im ersten Halbjahr 1908.

**Sonntag, den 17. Februar.** **Vortrag** des Hrn. Dr. **A. Stellmacher** über die Lettische Revolution. Nachher Geselliges Beisammensein. Tee. Orchestermusik (Stadtkapelle).
**Sonntag, den 16. März.** **Musikalisch-dramatischer Abend.**
**31. März bis 17. April.** **Gemäldeausstellung.**
**Sonnabend, den 10. Mai.** **Feier des Stiftungstages.**

Die Veranstaltungen, mit Ausnahme der Feier des Stiftungstages, finden im Saale der Bürgermusse statt.

**Die Vorstandsabt. für Veranstaltungen.**

Frische diesjährige
# Capland-Früchte
**Nectarinen**
**Pflaumen**
**Pfirsiche**
**süsse Messina-Apfelsinen**
„ **Valencia-** „
„ **Mandarinen**
**spanische Almeria-Trauben**
**pr. Pf. 40 u. 50 Kop.**
**engl. Treibhaus-Gurken**
**Tiroler Tafel-Aepfel**
**Krimsche Aepfel**
**dekorierte Fruchtkörbe**
**Messina-Zitronen**
**Tiroler Kastanien**
**spanische Zwiebeln**
**Kokosnüsse, Feigen, Traubenrosinen**
empfiehlt
**B. Frederking**
Alexanderstr. 2.

Neu erfundene Kosmetika unvergleichlicher Vorzüge:
# D. Hartmann's „Flora"-Seife u. -Puder




sind die einzigen echten Mittel zur Pflege des Gesichts und der Hände. Ersetzt vollständig sämtliche Creme, Flüssigkeiten und andere bisher gebrauchten Mittel, welche für die Haut schädlich sind. Von vielen Wiener Professoren und Aerzten warm empfohlen, laut ihrer Gutachten können hygienischere Kosmetika nicht erfunden werden.
Sommersprossen, Ausschlag, Finnen, Flechten und andere Unreinheiten der Haut verschwinden nach kurzem Gebrauch von Hartmann's „Flora-Seife".
Eine einzige Probe wird Jeden veranlassen, ständigen Gebrauch von diesen ausgezeichneten Mitteln zu machen.
Nur echt mit der Unterschrift des Erfinders **D. Hartmann, Wien,** und nebenstehender Zeichnung auf jedem Stück
Zu haben in sämtlichen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.
**Haupt-Depot S. v. Kieseritzky,** Dorpat.

**Süsse**
# Apfelsinen
helle und Blut-
**Mandarinen**
**Citronen**
**Pomeranzen** (zum Einkochen)
**Blumenkohl**
**Meerrettig**
empfing und empfiehlt
**W. Daugull**
Gr. Markt 10.

**Ein Schullokal**
wird von d. hiesigen Stadtschulkollegium zum 1. August 1908 im I. resp. II. Stadtteil zu mieten gesucht. Off. sind an Rechtsanwalt Ssudakow (Scharrenstr. 12.) zu richten.

**Gesucht sofort e. Wohnung**
v. 3 od. 4 Zimmern im 1. od. 2. Stadtteil, wenn möglich teilweise möbliert (Kleiderschrank, Kommode). Offert. mit Preisangab. erbeten sub „R. A." an die Exp. d. Blattes.

**Ein gr. möbl. Zimmer**
im oberen Stadtteil **zu vermieten.** Näh. Rigasche Str. 11, im Hof.

**Frisch eingetroffen:**
**Wenig gesalz. Semga**
**ganze Semgafische** 50—60 Kop. Stück
**wenigges. Königsheringe**
„ **ger. Heringe**
„ **ger. Bücklinge**
„ **ger. Балыкъ**
**frischen Kaviar**
**halbgepr. Kaviar**
„ **Kaviar von Sigi**
**Amurfisch-Kaviar(Кетовая)**
**Zarnik. Neunaugen**
**Rigasche Neunaugen**
**marin. Pilze**
**Strickbeeren-Salat**
empfiehlt
**H. Luiga**
Kühnstr. Nr. 1.

**Ein Haus**
in guter Lage ist preiswert zu **verkaufen.** Zu erfr. in d. Exp. d. Bl.

## D. H.-V.
**Sonnabend, den 9. Febr.**
# III. Ibsen-Abend.
Erläuterungen zu: Kronprätendenten. Brand.
Vorlesung: **Peer Gynt.**
Mit Musik von Edvard Grieg.
Reihenfolge der Einlagen: Inprids Brautraub. In der Halle des Dorre Alten. Asses Tod. Anitras Tanz. Solvejgs Lied. Peer Gynts Heimkehr. Morgendämmerung.
**Anfang 8½ Uhr abends.**
**Entree:** 50 u. 30 Kop.

**Dom-Schlittschuhbahn.**
**Morgen, Sonnabend d. 9. Febr.**
**Musik und Illumination**
von 9—11 Uhr abends.
**Entree: für Erwachsene — 30 K. für Kinder — 20 K.**
Die Direktion.

# Quistenthal
**prachtvolle Fahrt, 1a Verpflegung.**

**Kommerz-Klub.**
**Donnerstag, d. 21. Febr.**
**Generalversammlung**
**Beginn 9 Uhr abds.**
**Die Direktion.**

**Der**
# Bazar
**zum Besten d. Frauen-Vereins**
soll am
**Sonntag, d. 9. März c.**
**im Saale d. Bürgermusse**
stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl durch den Besuch unserer Veranstaltung als auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Emptang jederzeit bereit sind:
**Baronin Bruining,** Karlowastr. 20
**Fr. Oberp. Wittrock,** Ritterstrasse
Johannis-Pastorat.
**Frau Prof. Körber,** Marienhofsche Str. 6
**Frl. v. Stryk,** Alexanderstrasse 38
**Fr. General. v. Berg** Marienhofsche Str. 48
**Frau v. Lilienfeld,** Wallgraben-Strasse 17.

**Brockensammlung**
des
**Frauen-Vereins.**
Die Bewohner der **Quappen-, Mönch-, Ritter-, Gilden-, Küter-, Kühn-, Buden- u. Promenaden-Strasse u. Gr. Markt** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
**Montag, den 11. Februar c.**
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

**Ein Dachshund**
**zu verkaufen** — Petersburger Str. 94.

**Ein Schlüsselbund**
**verloren** in der Promenadenstr. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben abzugeben bei H. Berg — Promenadenstr. 3.

# D. H.-V.
Freitag, den 8. Februar c.
# Vortrag
von
**Pastor P. Willigerode:**
**Hatte Menenius Agrippa recht?**
**(Ein Beitrag zur Wertung sozialer Denkweise).**
Anfang 9 Uhr abends.
Entree **10** Kop.
**Der Verstand.**

**Bürgermusse.**
# Maskenball
**Sonnabend, d. 9. Febr.**
**9 Uhr abends.**
**Entree** für Mitglieder nebst Familie 75 Kop., für eingeführte Herren 1 Rbl., für eingeführte Damen 50 Kop. à Person.
Anmeldungen nur durch Mitglieder einzuführender Damen werden bis Mittwoch, den 6. Februar, in der Handlung des Herrn C. Unger, Johannisstrasse Nr. 8, entgegengenommen. **Demaskierung nicht obligatorisch. Die Direktion.**

**Ванемуйне. Въ субботу, 9 февр. с. г.**
въ пользу недостаточн. учениковъ
**Юрьевскаго Реальнаго Училища**
СПЕКТАКЛЬ:
**Въ старые годы.**
Обстановочная драма въ пяти дѣйствіяхъ, И. В. ШПАЖИНСКАГО.
Участвующіе:
Г-жи: **П. И. Виттъ, А. С. Гринко-Угликъ, М. С. Гребенщикова, О. Е. Каргина, А. Л. Левдикова и пр.** Г-да: **С. М. Бѣляевъ, Н. П. Самбикинъ, К. Ф. Семеновъ, И. Я. Чуркинъ и проч.** Режиссеръ Г. Р. ВИТТЪ.
**Начало ровно въ 8 час. вечера.**
Во время дѣйствія двери закрыты.
Послѣ спект. **танцы** подъ военн. оркест. Красноярск. п.
Цѣны мѣстамъ: I и II рядъ 2 р. 10 к., III и IV рядъ 1 р. 60 к., V и VI рядъ 1 р. 40 к., VII—[illegible] рядъ 1 р. 10 к., XIV—XVII рядъ 75 к., XVIII—XXIII рядъ 55 к., XXIV до XXVII рядъ 42 к. Балконъ: I—IV рядъ 55 к., V—VIII рядъ 32 коп.
**Билеты заблаговременно можно получать въ книжномъ магазинѣ Георга Цирка на Рыцарской ул. 26. Въ день спектакля въ кассѣ „Ванемуйнѣ" съ 5 час. попол.**
Отвѣтствен. распорядитель: **Родительскій комитетъ.**

**Zirkus A. D. Gorez.**
**Sonnabend, den 9. Februar 1908**
# Zweite brillante Vorstellung
**der 2 vereinigten Truppen.**
2. Debut der internation. deutschen Akrobatentruppe
**Gebr. Eugen (8 Pers.)**
Warschauer Jongleure **Gebr. Kankowsky** etc. etc. etc.
Zum Schluss:
**Drama i. d. Tyroler Wäldern**
Unter Mitwirkung von 50 Pers.
Alles Nähere durch die Affichen.

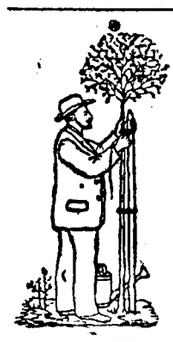

**Gartenbau-Sitzung**
**Montag, den 11. Febr. c.**
9 Uhr abends.
Tagesordnung:
I. Projekt über Anlage eines Versuchsgartens v. Herrn Oberl. **Hoppe.**
II. Ausstellungsfrage.
III. Referat u. diverse Mitteilungen.

Die Mitglieder werden ersucht, sämtliche aus der Bibliothek entliehene Bücher **zurück** zu bringen.

**Junger Dachshund**
**zu verkaufen** — Blumenstr. 11, beim Hauswächter.

**D.-A.** Sonnabend, d. 9. Febr.

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen; Lehrling (2 Br.); Nr. 12 (2 Br.); S. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 34. Sonnabend, den 9. (22.) Februar 1908.


## Inland.

### Ein Separatvotum zur projektierten Reorganisation der Landgemeinden

haben die bäuerlichen Vertreter des Konseils beim Baltischen Generalgouverneur auf offiziellem Wege eingereicht. Dieses Separatvotum soll, wie die „Rig. Rdsch." nach dem „Dsimtenes Wehstnesis" berichtet, in der Reichsduma zusammen mit dem von der Majorität des Konseils (den Vertretern des Adels und der Städte) angenommenen Gesetzprojekt beraten werden. Wie aus dem Text des Separatvotums zu ersehen ist, beabsichtigen die bäuerlichen Vertreter der Reichsduma ein eigenes Gesetzprojekt über die Reorganisation der Landgemeinden der Reichsduma einzureichen, für das als Grundlage die den bäuerlichen Vertretern von den vorberatenden Livländischen und Estländischen Gouvernements-Kommissionen eingereichten Materialien dienen sollen. Das vom „Dsimtenes Wehstnesis" veröffentlichte Separatvotum der bäuerlichen Vertreter ist eigentlich eine Kritik des Projektes der Majorität des Konseils.

Als Hauptfehler des Projektes der Majorität bezeichnen die bäuerlichen Vertreter die Trennung der Güter von den Gemeinden und die Bildung selbständiger Güterrayons. „Die Furcht einiger Vertreter des Adels", so beginnen die bäuerlichen Vertreter ihre Kritik, „daß bei gemeinsamer Arbeit die Vertreter der Güter von den breiteren Kreisen des Volkes zur Seite geschoben werden würden, ist vollständig unbegründet." Das unerwünschte Verhältnis zwischen dem Adel und den Bauern könne nur dadurch beseitigt werden, daß alle Privilegien und Vorrechte aufgehoben und allen Einwohnern gleiche Rechte und die Anteilnahme an gemeinsamer sozialer Arbeit nicht nur in den Kreis- und Gouvernements-Landschaftsinstitutionen eingeräumt werden, wo die Vertreter beider Stände seltener zusammenkommen, sondern auch in der engeren Selbstverwaltungs-Organisation.

Falls das Projekt der Majorität angenommen werden würde, würden die Pflichten gegenüber der Gesellschaft vom Adel nicht ordentlich erfüllt werden, weil der Adel daran kein direktes Interesse habe. Zum Beweise ihrer Behauptung erklären die bäuerlichen Vertreter, daß der Adel bis jetzt seine ihm vom Gesetz auferlegten Pflichten der lutherischen Kirche gegenüber nicht ordentlich erfüllt (?) habe, die doch den Gegenstand seiner besonderen Fürsorge bilde. Auch in dieser Hinsicht habe man zu Zwangsmaßregeln seitens der Regierung greifen müssen (?).

Die im Gesetzprojekt der Majorität vorgesehene Bestimmung, daß Gutsbezirke, die nicht ordentlich ihren Pflichten nachkommen, aufgehoben werden könnten, sei bedeutungslos. Bis zur Erfüllung dieser Bestimmung würden die Armen des Gutsbezirks unversorgt und ganze Generationen ohne Schulbildung bleiben. Daß eine oberflächliche Erfüllung der sozialen Pflichten möglich sei, habe der Adel durch die Hofsschulen bewiesen, die in Hinsicht der Lehrkräfte (?) und Räume äußerst mangelhaft versorgt gewesen seien. Wenn man die Hofsschulen wieder ins Leben rufen würde, so könnten derartige Schulen lediglich die engnationalistischen Zwecke der baltischen Deutschen fördern. Durch verschiedene Mittel könnten die Gutsbesitzer einen Einfluß auf die Lehrer und durch die von ihnen in materieller Hinsicht abhängigen Eltern auch auf die Schüler ausüben. Auf diesem Wege würde eine Schule geschaffen werden, die den Zweck hätte, die Jugend dem Volkstum zu entfremden und ihr fremde Ideale einzuimpfen, die dem Staatsinteresse gefährlicher sein könnten, als direkt den Esten und Letten. Nach dieser hetzerischen, bewußtfalschen Bemerkung heißt es weiter: Im günstigsten Falle würden die Hofsleute ihre Kinder nicht in diese Schulen, sondern in die von den Mitteln der Bauergemeinden unterhaltenen schicken. Da aber die Güter zum Unterhalt dieser Schulen nichts beitragen, so würde durch die Hofsschulen nur eine gegenseitige Uneinigkeit und eine Aufregung gegen den Adel erreicht werden.

Noch schlechter würde es, wie die bäuerlichen Vertreter erklären, mit der Versorgung der Arbeitsunfähigen und mit der Erweisung der ärztlichen Hilfe bestellt sein . . . Die Landgemeinden würden die Verpflegung der Arbeitsunfähigen besser besorgen können, weil die kleinen Organisationen am besten die wirtschaftlichen Verhältnisse und die individuellen Bedürfnisse des Arbeitsunfähigen feststellen können . . . Wenn man die Versorgung der Arbeitsunfähigen in einem Gutsrayon lediglich den Gutsbesitzern überlassen würde, so hieße das, wie in dem Separatvotum erklärt wird, die Arbeitsunfähigen ohne eine Versorgung lassen. Die gewissenhafte Pflichterfüllung von einem Menschen erwarten, der dabei keinen Vorteil hat, bedeute ebensoviel, als sich Menschen mit übernatürlichen Eigenschaften vorzustellen (!). Es sei nicht selten vorgekommen, daß Gutsbesitzer ihre früheren Arbeiter, die arbeitsunfähig geworden seien, vertrieben hätten, ohne ihnen auch nur die erbetene freie Wohnung zu gewähren . . . Nicht besser würde es mit der Erweisung der ärztlichen Hilfe und den sanitären Verhältnissen in einem Gutsbezirk bestellt sein.

Für unzulässig erachten die bäuerlichen Vertreter auch die Uebergabe der Polizeigewalt in die Hände der Gutsbesitzer. Die polizeiliche Gewalt müsse sich in den Händen nichtinteressierter und parteiloser Personen befinden, während der Gutsbesitzer oder sein Bevollmächtigter immer die mehr oder weniger interessierte Seite bilden. Auch müsse in Betracht gezogen werden, daß das Gutsland über die ganze Gemeinde verstreut sei, was zu Verwirrungen bei der Ausübung der polizeilichen Pflichten führen könnte. Die jetzigen Gemeinden seien aus mehreren (sogar bis zu 15) früheren Gemeinden gebildet worden, von denen jede ihr Gut hat. Nach dem Projekt der Mehrheit wäre nicht nur allen diesen Gütern, sondern auch den Hoflagen, die auf 15,000 Rbl. abgeschätzt sind und ein Areal von mindestens 200 Dessjatinen haben, eine besondere Verwaltung einzuräumen. Die Einprägung der Grenzen aller dieser unzähligen Gutsbezirke würde für die Gemeindebeamten mit unsäglichen Mühen verknüpft sein.

In Zusammenfassung des Obigen erachten die bäuerlichen Vertreter die Abteilung der Güter in besondere Rayons aus folgenden Gründen für unmöglich: 1) Das Gutsland ist zu sehr durch die Gemeindegrenzen zerstreut, so daß bei der Befriedigung der Bedürfnisse der Bewohner dieser Streustücke Verwirrungen entstehen würden. 2) Es ist keine Hoffnung auf die Begründung genügender Selbstverwaltungsorgane in den Gutsrayons vorhanden, die die wirtschaftlichen und kulturellen Bedürfnisse und Interessen der Bewohner des Gutslandes befriedigen könnten, weil diese Interessen mit den persönlichen Interessen des Gutsbesitzers kollidieren; 3) Weil es an Garantien dafür fehlt, daß der Gutsbesitzer die ihm vom Gesetz auferlegten Pflichten hinsichtlich der sozialen Wohlfahrtseinrichtungen und der Sicherheitspolizei erfüllen wird; 4) Es ist nicht möglich, den Gutsbesitzer in der Erfüllung der ihm vom Gesetz auferlegten Pflichten zu kontrollieren; 5) Den Gemeindeverbänden werden die besten Kräfte entzogen und an die Güter gefesselt werden, obgleich sie nicht selten dazu garnicht geeignet sind und nichts Gemeinsames mit den Interessen des Gutsbesitzers haben; 6) Dadurch werden auch die materiellen Kräfte der Gemeindeverbände geschwächt werden; 7) Zwischen den Gutsverwaltungen werden beständig Zusammenstöße stattfinden, die zu ernsten Folgen führen können; 8) Von der Germanisierungspolitik droht eine Gefahr sowohl den Ortseinwohnern, als auch dem Staate.

In betreff der inneren Einrichtung der Landgemeinden finden die bäuerlichen Vertreter es nicht richtig, daß die Einwohner in Groß- und Mittelgrundbesitzer und Kaufleute einerseits und die übrigen Abgabenzahler andererseits klassifiziert werden, wobei den ersten größere Wahlrechte eingeräumt sind, als den letzteren, obgleich die letzteren $^2/_3$ aller Abgaben zu leisten hätten. Die bäuerlichen Vertreter proponieren, ein für alle gleiches Wahlrecht einzuführen und durch das proportionale Wahlsystem den verschiedenen Einwohnergruppen die Möglichkeit zu sichern, ihre Vertreter in den Gemeindeausschuß zu bringen... Die im Projekt der Majorität vorgesehene Erhöhung des Alterszensus von 21 auf 25 Jahre bei den aktiven Wählern erachten die bäuerlichen Vertreter für unnötig; sie halten es dagegen für zweckmäßig, daß das Wahlrecht auch den Frauen eingeräumt wird... Im zweiten Teil ihres Separatvotums sprechen sich die bäuerlichen Vertreter daher für ein kollegialisches Exekutivorgan zur Erledigung der laufenden Angelegenheiten und die Trennung der Polizeitätigkeit von der Tätigkeit der sozialwirtschaftlichen Selbstverwaltung aus. Zur Erfüllung der polizeilichen Pflichten müßte in jeder Gemeinde vom Ausschuß ein Polizeibeamter gewählt werden, der von der Kreispolizeiverwaltung im Amt bestätigt werden müßte und aus dem Dienst entlassen werden könnte.

Die obigen Ausführungen enthalten, bemerkt dazu die „Rig. Rdsch.", ganz abgesehen von den gehässigen Ausfällen, nicht nur eine ganze Reihe sachlicher Unrichtigkeiten, sondern verbergen auch hinter scheinbar sachlichen Gründen ganz bestimmte politische Tendenzen. Es ist aber jedenfalls nicht ohne Interesse, sich ein Bild davon zu machen, wohin und wie weit die Wünsche gewisser Gruppen gehen.

### Noch ein Vorschlag zur Lösung der Frage der lettisch-estnischen theologischen Lehrstühle.

In der Mittwoch-Nummer der „St. Pet. Ztg." ist eine längere Auslassung aus der Feder des Oberkonsistorialrats Dr. R. Bidder zu der in letzter Zeit so viel ventilierten Frage der estnisch-lettischen Katheder der praktischen Theologie enthalten. In dieser wendet sich Dr. Bidder zunächst gegen einen in einer Dezember-Nummer der „Rigaer Neuesten Nachrichten" erschienenen Artikel des bekannten lettischen Schriftstellers und Pastors Andr. Needra, in welchem dieser für die Kreierung lettischer und estnischer Lehrstühle für praktische Theologie eintritt. Durch die Russifizierung der Gymnasien sei die Kenntnis der deutschen Sprache bei den Theologie Studierenden aus nationalen Kreisen dermaßen zurückgegangen, daß ein besonders dringendes Bedürfnis nach Absolvierung der mit der praktischen Theologie verbundenen praktischen Uebungen in der Muttersprache bestehe, wie dies den litauischen und polnischen Theologen durch Einführung nachträglicher Praktika in ihrer Heimat bereits ermöglicht worden ist.

Im Laufe seiner polemischen Ausführungen kommt Propst Dr. Bidder zum Schluß, Pastor Needras Vorschläge laufen darauf hinaus, der theoretischen praktischen Theologie ihren wissenschaftlichen Charakter abzusprechen und sie durch reichhaltige praktische Uebungen zu ersetzen. Im Gegensatz hierzu vertritt Propst Bidder den Standpunkt, die praktische Theologie gelte in der ganzen Welt für eine den anderen theologischen Wissenschaften ebenbürtige Disziplin, deren Vertreter auf derselben wissenschaftlichen Höhe stehen müssen, wie jeder andere Universitäts-Professor. Darin dürfe also keine Aenderung eintreten.

Die nicht zur deutschen Nation gehörenden Theologie Studierenden beherrschten aber auch alle so weit die deutsche Sprache, daß parallele Lehrstühle für praktische Theologie aus diesem Grunde nicht so dringend notwendig seien. Berechtigt dagegen sei der Wunsch, daß den Theologen schon auf der Universität in viel ausreichenderem Maße als bisher Gelegenheit zur praktischen Anwendung ihrer auf theoretischem Wege erworbenen Kenntnisse durch Abfassung und Halten von Predigten und Katechesen, und zwar nicht nur in der Muttersprache des einzelnen, sondern auch in der Sprache seines zukünftigen Arbeitsfeldes, geboten werde. Darum kommt Oberkonsistorialrat Pastor Dr. Bidder zu folgendem Schlusse:

„Dem durch Pastor Needra überzeugend nachgewiesenen praktischen Bedürfnis würde vollauf Genüge verschafft werden, wenn bei der theologischen Fakultät in Dorpat neben dem deutschen noch je ein lettisches und estnisches theologisches Seminar ins Leben gerufen würde. Das bedeutet aber nach allgemeinem akademischen Sprachgebrauch keineswegs die Kreierung besonderer Unterrichtsanstalten oder gar die Errichtung eigener Gebäude für sie, sondern heißt nur: Wie bisher mit den Studenten der Theologie in einem Auditorium der Universität zu bestimmten Stunden praktische Uebungen in deutscher Sprache veranstaltet worden sind, so sollten fortan solche Praktika auch in lettischer und estnischer Sprache eingeführt werden. Die Leitung der Praktika wäre solchen Privatdozenten oder auch im praktischen Amt stehenden Pastoren zu übergeben, die nicht nur in der wissenschaftlichen Theorie wohlbewandert, sondern auch je einer der Ortssprachen vollkommen kundig und in der Volkspsychologie so erfahren sind, daß sie den künftigen Predigern als zuverlässige Führer in das Amtsleben hinein dienen können. Kommt dann noch der durchaus nicht zu unterschätzende segensreiche Einfluß des Probejahres bei einem tüchtigen Kandidatenvater hinzu, so dürfte es einer kommenden Generation von Pastoren wohl beschieden sein, unter Gottes Beistand erfolgreich an der Herstellung des richtigen Verhältnisses zwischen Gemeinde und kirchlichem Amt zu wirken."

---

**Dorpat**, 9. Februar.

Zur Nachricht über das „Gutachten" des Generalkonsistoriums in Sachen der lettischen und estnischen Professuren erwähnt der Kr-Korrespondent der „Düna-Ztg." nachträglich, daß er sie von anscheinend bestens orientierter Seite erfahren habe und wenn er ihr die Bemerkung „wie verlautet" beigefügt habe, so geschah es zunächst, weil er nichts Näheres anzugeben imstande war. Jenes „Gutachten", sagt er weiter, mag also die private Arbeit eines Mitgliedes des Generalkonsistoriums gewesen sein, was auch Oberkonsistorialrat Dr. R. Bidder in seiner in Nr. 2 der „Nordlivl. Ztg. wiedergegebenen Zuschrift im Auge zu haben scheine.

— Zur Gründung der lettischen und estnischen theologischen Lehrstühle in der Universität Dorpat gedenkt, wie die „Düna-Ztg." hört, die Lettische Nationalpartei mit einer Vorstellung in das Unterrichtsministerium einzukommen, in der der Unterrichtsminister gebeten wird, das diesbezügliche Projekt in der Reichsduma zu unterstützen.

— Der Chef der Livländischen Akziseverwaltung hat, den Rigaer Blättern zufolge, zustehenden Orts um einen Schutz für die Einkassierer des Geldes von Kronsmonopolbuden gegen Raubüberfälle ersucht.

**Wolmar.** Die Ortsgruppe des Deutschen Vereins veranstaltete am 3. Febr. eine Mitgliederversammlung, der u. a. der Rechenschaftsbericht für 1907 vorgelegt wurde, aus dem, nach der „Düna-Ztg.", folgendes Wesentliche hervorgehoben sei: Die Zahl der Mitglieder zum 1. Januar betrug 340. Die Mitgliedsbeiträge haben 1123 Rbl. ergeben, das Schulgeld 226 Rbl.; an Darbringungen mit Zweckbestimmung waren über 4000 Rbl. eingegangen, darunter für den Erwerb eines eigenen Hauses 3528 Rbl. Als Folge der bedeutenden Darbringungen für das Vereinshaus balancierte das Budget 1907 mit 6013 Rbl. Die Elementarschule wird von 27 Kindern besucht, die von 3 Lehrerinnen unterrichtet werden. Im August d. J. werden wir in die Lage kommen, noch die vierte Abteilung eröffnen zu müssen. Die Bibliothek besteht gegenwärtig aus 585 Bänden. Unser Vermögen beziffern wir auf 8780 Rbl. 43 Kop., denen eine Schuldenlast von 4000 Rbl. gegenüberstehen.

## Feuilleton.

### Die Kinderfeindin.

Paris, die leuchtende Stadt, ist die größte Feindin der Kinder. Es liegt in ihrer Schönheit etwas Unfruchtbares, als ob sie ihr Leben dabei verzehre, für die Begierden der Welt den Mittelpunkt zu bilden, und als ob ihr diese Rolle genüge. Wenn man die Zeitungen liest, einzelne Dichter und mit Abonnenten gesegnete Mode-Zeitschriften, o, dann kann man Worte genug finden zur Vergötterung des Kindes! Es ist immer „le bébé chéri", das süße Spielzeug, die in Seide und Atlas gewickelte Puppe, die die Mutter so hübsch kleidet, wenn sie in der Avenue des Bois spazieren geht. In der Wirklichkeit sieht die Sache ganz anders aus. Einige kleine Ausschnitte aus dem Leben mögen uns davon überzeugen.

Ein kleiner Beamter, einer von denen, die mit 3—4000 Frks. ihren Unterhalt bestreiten müssen, besieht eine Wohnung im Preise von vielleicht sechshundert Franken. Der Hausmeister zeigt sie ihm; der künftige Mieter macht auf ihn den besten Eindruck, alles scheint in Ordnung. Da fragt er ihn: „Haben Sie Kinder?" — „Ja, zwei Jungen im Alter von 6 und 8 Jahren." — „Bedauere, dann kann ich Ihnen die Wohnung nicht geben." Und er weist ihm den Paragraphen in seiner Vorschrift, der ihm verbietet, Mieter mit Kindern in unmündigem Alter aufzunehmen.

Ein Anwärter kommt zu dem maßgebenden Geschäftsführer einer großen Verkehrsgesellschaft und bewirbt sich um eine Stelle. Die Zeugnisse sind gut, seine Aussichten scheinen günstig. Nach acht Tagen erhält er die Zeugnisse zurück, und als er darauf besteht, die Gründe seiner Zurückweisung zu erfahren, antwortet man ihm: „Wir haben gehört, daß Sie drei Kinder haben. Nach den Erfahrungen, die wir in ähnlichen Fällen mit kinderreichen Bewerbern gemacht haben, ziehen wir es vor, auf Ihre Dienste zu verzichten."

Ueberall in der großen Stadt, die drei Zehntel der ganzen Landesbevölkerung beherbergt, ist der, der viele Kinder hat, wirtschaftlich der Schwächere gegenüber den andern. Die Folgen daraus ergeben sich von selbst; jeder, der seine eigenen Interessen wahren will, muß sie auf sich nehmen. Die Kinder-Misere betrifft übrigens hauptsächlich den kleinen Mittelstand, sie geht weder tief nach unten hinab, noch nach oben hinauf.

Die Fremden sehen zwar, wenn sie abends auf den Terrassen der Boulevard-Cafés sitzen, eine Art von Kindern, bei deren Anblick gewöhnlich sentimentale Gemüter in Mitleid zerschmelzen. Es sind kleine Kinder, die alte „blinde" oder „gelähmte" Leute an der Hand führen und die dabei mit dünner, gellender Stimme die Abendzeitungen ausschreien. Oder an einer dunkeln Ecke zeigt uns ein Weib mit flehender Geberde einen in dicke Tücher gewickelten Säugling und bittet um eine Gabe. Die Mitleidigen mögen sich beruhigen — das ist fast alles „Industrie". Wer einmal das Zwiegespräch hörte, das der angebliche „blinde Vater" mit seiner kleinen Begleiterin in einer Nebenstraße führt, würde die Augen aufmachen und die Taschen zumachen.

Wir wollen auch nicht von dem kleinen, lebendigen Spielzeug reden, das, nach der Mode kostümiert, im Parc Monceau oder in den Elysäischen Feldern spazieren geführt wird. Das ist die andere Seite der Medaille. Das hat seine englische Miß und seine deutsche Gouvernante, wird mit zehn Jahren nach Deauville und Biarritz mitgenommen und macht bereits, wenn es ein „Monsieur" ist, mit den kleinen Mädchen Konversation, daß einem schlimm werden kann. Nein! Wer es in Paris schlimm hat, das sind eben die Kinder des Mittelstandes und der bessern Arbeiterklasse. Der Sinn für den Mittelstand fehlt ja dem Franzosen überhaupt trotz aller revolutionären Phrasen, weil die in der Nation steckende Eitelkeit jeden treibt, so bald wie möglich diesem Mittelstand, dessen man sich eigentlich schämt, zu entfliehen.

Es gab indessen in Paris doch Leute, die sich für dies Problem, dem kinderreichen kleinen Mittelstand und den Arbeitern bessere Wohnungen zu schaffen, interessierten, und sie gründeten im Jahre 1903 die „Anonyme Gesellschaft zur Beschaffung billiger Wohnungen für kinderreiche Familien", an deren Spitze der Doktor August Broca stand. Man kann die philanthropische Arbeit, die diese Gesellschaft leistet, gar nicht hoch genug veranschlagen, Sie liefert den Arbeitern reinliche Wohnungen zum Preise von 200 bis 400 Franken im Jahr; sie begründet zugleich mit ihren Häusern, von denen zwei bereits fertig stehen (zwei andere sind geplant), ein theoretisches Recht des Kindes auf Licht, Luft und gesundes Wohnen, bis dahin unbekannt in der Weltstadt Paris.

Sehen wir uns eines dieser „Häuser für kinderreiche Familien" einmal an! Wir müssen zu diesem Zwecke allerdings die Eleganz der Boulevards und alles, was die Fremden gewöhnlich von Paris kennen lernen, weit hinter uns lassen. Denn diese Häuser liegen an der Peripherie der Stadt. Eine angenehme Gegend ist das nicht. Der Verkehr hat nicht aufgehört, aber die Cafés und die kleinen Weinschenken sinken immer mehr auf den wahren Vorstadtcharakter herunter. Die einzigen Zeichen der Kultur bleiben die Dampftrambahn und die immer billiger werdenden kleineren Warenhäuser.

In dieser Gegend wohnen viele Eisenbahnarbeiter und kleine Beamte, und gerade für deren Verhältnisse ist das Haus in der Rue Belliard berechnet. Da sehen wir es vor uns, direkt an der in einer tiefen Schlucht vorbeibrausenden Gürtelbahn, wenige Schritte von der Station Ornano. Es ist ein großes Gebäude von sieben oder acht Stockwerken, mit seinem modernen Ziegelstil sich von der ganzen Umgebung abhebend. Ueber dem Portal steht die Inschrift: „Haus für kinderreiche Familien." Ein Junggeselle wird hier überhaupt nicht geduldet, ja, auch wer weniger als drei Kinder hat, ist dieses modernen Phalansteriums unwürdig. Es wohnen in ihm etwa 600 Personen (also schon so viel wie in einer kleinen Ortschaft), und wenn man den Personenstand prüft, mutet einen das Haus sofort ganz unfranzösisch an. Es gibt da nämlich Familien nicht bloß von vier oder fünf, sondern auch von sechs und sieben Köpfen, ja, ein Familienvater verfügt über den reichen Segen von 11 Sprößlingen. Im ganzen beherbergt das Haus 420 Kinder. Für die Kinderwagen ist ein eigener Raum da, der nie leer steht.

Man sollte nun denken, in diesem Hause müßte es zugehen wie in einem Indianer-Wigwam, aber das ist durchaus nicht der Fall. Zunächst hält der Hausmeister streng auf Ordnung, und dann haben Pariser Vorstadtkinder nicht die robuste Lungenkraft etwa von Berliner „Göhren". An die Zustände auf Berliner Höfen wird man allerdings erinnert, wenn einmal ein paar der in Paris so häufigen Straßensänger in das Haus treten oder draußen Geigenspieler sich hören

übersteht. Die Unterbringung von 4 Klassen, die Herstellung eines Raumes, wo die Damen arbeiten können usw. erheischt einen Umbau, insbesondere die Verbindung und den Ausbau eines am Hauptgebäude befindlichen Nebengebäudes mit dem ersteren. Eine große Opferwilligkeit innerhalb der Wolmarschen deutschen Gesellschaft und namentlich die seitens der Besitzer von Schloß Burtneck, Neu-Wrangelshof, Kokenhof und Muremois durch Schenkung von Baumaterial oder Geld zuteil gewordene Hilfe hat uns ermöglicht, das zur Deckung der etwa 2200 Rbl. betragenden Kosten nötige Kapital bis auf wenige hundert Rbl. zu beschaffen. — Die Versammlung erkannte die unbedingte Notwendigkeit des Baues an. Zum Schluß fanden die satzungsgemäßen Wahlen statt, als deren Resultat sich die Wiederwahl der bisher Funktionierenden ergab.

**Römershof.** Ueber die Ermittelung von Falschmünzern ist in dem „Mahj. Wees." zu lesen: Am 4. Februar verhaftete die örtliche Landpolizei bei einer Haussuchung einige Römershofsche Gutsknechte, bei denen für 6 Rbl. falsche 10-Kopekenstücke gefunden wurden, desgleichen ein Gießapparat und viel Zinn. Das Geld war schwer von dem echten zu unterscheiden. Die Knechte geben an, den Apparat von einem „intelligenten" Menschen „zur Aushilfe in schwerer Zeit" bekommen zu haben.

**Riga.** Ein ungenannter Gönner unseres Deutschen Vereins hat, wie die Rigaer Blätter mitteilen, dieser Tage der Ortsgruppe Riga die reiche Spende von 3000 Rubel für Schulzwecke zugewandt. Mit herzlichem Dankgefühl wird man diesen erneuten Beweis sich steigernden nationalen Empfindens begrüßen.

— Die vorbereitenden Arbeiten des Komitees zur Schaffung eines zoologischen Gartens in Riga sind, wie die Rigaer Blätter mitteilen, soweit gefördert, daß in nächster Zeit eine Versammlung aller für dieses Institut sich interessierenden Personen einberufen werden soll, um durch einen entgiltigen Beschluß das Unternehmen auf eine sichere Grundlage zu stellen. Soweit sich die Sache bis jetzt übersehen läßt, zeigt sich in breiten Schichten der Bevölkerung eine lebhafte Teilnahme für dieses Institut, die beweist, daß ein solches einem dringenden Bedürfnisse entsprechen dürfte.

— Ueber die „Zihna" berichteten wir dieser Tage nach einem Referat der „Rig. Rdsch.," in dem es hieß, daß die revolutionäre Zeitung, nachdem ihre frühere Druckerei am 2. Januar entdeckt worden, nunmehr eine neue Druckerei gefunden zu haben scheine. Wie die „Rig. Rdsch." gegenwärtig erfährt, war die fragliche Nummer des revolutionären Blattes bei Entdeckung der Druckerei bereits fertiggestellt, aber noch nicht zur Herausgabe gelangt. Nach der Aufhebung ihrer Druckerei ist keine neue Nummer der „Zihna" mehr gedruckt worden.

**Runö.** Um die Einrichtung einer Telegraphen-Station auf der Insel Runö bemüht sich, wie wir in den Rigaer Blätter lesen, das Rigaer Börsen-Komitee in einem Gesuch an den Handelsminister. Es sind zwei Projekte vorhanden. Das erste besteht darin, daß Kabel von Domesnäs aus nach Runö gelegt werden, während nach dem zweiten in Riga eine Zentrale drahtloser Telegraphie errichtet werden soll.

**Ösel.** Das Projekt über die Gründung einer Irrenanstalt hat, dem „Arensb. Wchbl." zufolge, der Bauerkommissar der letzten Delegiertenversammlung der Karmelschen Gemeindeverwaltung vorgelegt. An den auf 12 000 Rbl. veranschlagten Baunkosten für die Errichtung der für 40 Personen berechneten Anstalt müßten sich alle Gemeinden beteiligen. Die jährlichen Unterhaltungskosten würden 1300 Rbl. betragen, und die jährliche Zahlung für einen Kranken 75 Rbl.

**Reval.** Vorgestern ist Fräulein Henriette Siedmann, die Stifterin eines dem Deutschen Verein in Estland überwiesenen Kapitals, gestorben. Aus Estland gebürtig, hat die Verstorbene ihr langes Leben der Erziehung der Jugend teils in ihrer engeren Heimat, teils in Petersbueg gewidmet. Ihren Lebensabend hat sie in Reval verbracht. Hier folgte sie mit Interesse allen Bestrebungen des Deutschen Vereins. Aus diesem Empfinden heraus erfolgte kurz vor ihrem Tode jene Stiftung.

**Narva.** Die Kränholmsche Manufaktur hat, dem „Digus" zufolge, dem estnischen Verein „Wõitleja" 3000 Rbl. geschenkt und weitere 5000 Rbl. als Darlehen gegeben.

**Kurland.** Der frühere Bischof v. Wilna, Baron v. d. Ropp, der sich schon längere Zeit in Bewern im Illuxtschen Kreise aufhält, soll, wie der „Leep. Atb." zu entnehmen, beabsichtigen, dort längeren Aufenthalt zu nehmen.

**Libau.** Ob Libau Kriegshafen bleibt oder nicht, scheint noch nicht definitiv festzustehen. Bei der Beratung des Marinebudgets in der Finanzkommission des Reichsrats sprach sich, wie wir dem „Herold" entnehmen, ein Mitglied der Kommission u. a. dahin aus, daß Kronstadt, Reval und Sweaborg ihrer geographischen Lage nach nicht als Stützpunkt für eine aktive Flotte dienen könnten, weil sie im Verlaufe eines großen Teiles des Jahres zugefroren sind. Der einzige eisfreie Hafen sei der Libausche, für dessen Bau die Krone 25 Mill Rbl. ausgegeben hat. Jetzt solle dieser Hafen aus strategischen Gründen aufgegeben werden, weil er sich im Kriegsfalle schwer verteidigen lasse. Dadurch würde unsere Flotte den letzten Stützpunkt verlieren. Die Frage wartet also noch der Klärung.

— Der Ausschluß einer ganzen Klasse aus dem Nikolai-Gymnasium ist, wie aus der „Lib. Ztg." zu ersehen, wieder rückgängig gemacht worden.

**Kandau.** Die „Rig. Rdsch." wird um die Aufnahme einer Zuschrift ersucht, in der es eingangs heißt: „Vor etwa 3 Wochen ging durch die meisten deutschen und lettischen Zeitungen ein Eingesandt aus Kandau, in dem von der Entführung eines herrschaftlichen Fräuleins durch den Kutscher erzählt wurde, allerdings mit einigen Ungenauigkeiten. Mittlerweile ist es der Pflegemutter gelungen, tief in Preußen das verirrte Lämmchen wiederzufinden und der Heimat wieder zuzuführen.

### Massenverhaftungen von Terroristen in Petersburg.

**Petersburg.** Am 7. Februar wurden, wie ein Spezialtelegramm unseres gestrigen Blattes meldete, an ca. 15 bis 20 Orten der Residenz von Chargen der politischen Polizei Verhaftungen vorgenommen, wobei es in einigen Fällen zu Schießereien kam. Wie nach der „Pet. Ztg." festgestellt worden ist, sollte gestern, Freitag, eine Reihe von Attentaten auf mehrere hochstehende Persönlichkeiten ausgeführt werden, wobei es der Polizei gelungen ist, den Verbrechern zuvorzukommen und sie zu verhaften. Fast sämtliche der Verhaftungen wurden in der Zeit von 1—2 Uhr nachm. vorgenommen. So verfolgten z. B. auf dem Mittleren Prospekt von Wassili-Ostrow zwei Geheimagenten einen jungen Mann und wollten ihn verhaften. Als der junge Mann das Vorhaben der Agenten bemerkte, zog er einen Browning und begann zu feuern. Einem der Agenten durchschoß er die Wange, dem zweiten den Arm. Trotzdem gelang es, ihn zu verhaften. Er wurde in die Sektion der politischen Polizei gebracht, wo bei ihm wichtige Dokumente und Korrespondenz vorgefunden wurden. Er weigerte sich entschieden, seinen Namen zu nennen. Man meint, er sei angereist.

Zur selben Zeit verhafteten auf der Morskaja auf der Strecke zwischen dem Newski Prospekt und der Gorochowaja Geheimagenten zwei Männer. Der eine, bei dem ein scharfgeladener Browningrevolver sowie Ersatzpatronen vorgefunden wurden, war ein Russe, der zweite hatte südländischen Typus. Bei letzterem wurde in einer Tasche eine Bombe von großer Kraft entdeckt. Obgleich er sich weigerte, etwas auszusagen, wurde in ihm der Italiener Calvino, den die Polizei schon längst im Auge hatte, erkannt. In seiner Wohnung am Nowy Pereulok wurde sofort eine Haussuchung vorgenommen. Es wurden Korrespondenzen und ein Revolver entdeckt.

Um 2 Uhr nachm. verhaftete ein Geheimagent an der Ecke der Ssadowaja und des Katharinenhofer Prosp. ein etwa 17 Jahre altes Mädchen. Dem Agenten eilte zu Hilfe der auf Posten stehende Schutzmann Tjurin, der das Mädchen an den Händen faßte und es so zur Polizeiwache geleitete. Da das Mädchen ruhig mitging, ließ der Schutzmann auf dem Hofe des Polizeigebäudes die Hände frei, als plötzlich vor der Tür des Polizeilokals im vierten Stock das Mädchen einen Browning aus der Tasche zog, zu feuern begann und flüchtete. Von einer Kugel an der Schläfe getroffen, stürzte der Schutzmann Tjurin nieder. Die Polizeichargen, die das Schießen vernahmen, eilten hinaus, entwaffneten und ergriffen das Mädchen.

Um 2 Uhr ging am Michael-Square an der Italjanskaja eine elegante Dame vorbei, die von zwei Geheimagenten verhaftet werden sollte. Die Dame flüchtete, zog einen Browning und begann zu feuern. Mittlerweile hatten sich mehrere Agenten genähert, und als die Dame sah, daß ein Entkommen unmöglich war, richtete sie die Waffe gegen sich und wollte losdrücken. Man schlug ihr jedoch die Waffe aus der Hand und sie wurde verhaftet. Während sich diese Szene abspielte, bemerkte man vier Personen, die davonliefen. Den Polizisten gelang es, nur einen derselben zu verhaften. Bei den Arretierten wurden scharfgeladene Brownings mit Reservepatronen vorgefunden. Als man die Dame in der Sektion der politischen Polizei untersuchte, entdeckte man bei ihr auf der Brust eine Bombe von sehr großer Explosivkraft.

Außerdem wurden im Laufe des Tages noch eine ganze Reihe anderer Verhaftungen auf der Kasanskaja, dem Liteiny Prosp., der Gorochowaja, dem Newski Prosp. unweit der Anitschkow-Brücke und an anderen Stellen vorgenommen. Von den zahlreichen Haussuchungen sind besonders zu bemerken die im Hause Italjanskaja 15, wo einige Waffen, Dokumente, Korrespondenz und revolutionäre Schriften vorgefunden wurden. Mehrere Personen, unter ihnen zwei Frauen, wurden verhaftet. Ferner ist hervorzuheben die Haussuchung bei dem Millionär und Kaufmann 1. Gilde N. W. Meschkow, Basseinaja 42. Der Kaufmann besitzt auf der Wolga 50 Dampfer. Im Hause Snamenskaja 11 wurden im Magazin der Firma „Ambar Moskowskoi Manufaktury" sämtliche Angestellte, zwei Männer und zwei Frauen, verhaftet. Mit ihnen zusammen brachte die Polizei einen großen Koffer weg, in dem Bomben vermutet werden.

Die Zahl aller Verhafteten läßt sich noch nicht genau feststellen; man schätzt sie auf etwa vierzig. Man stellt diese Verhaftungen mit der unlängst in Wiborg entdeckten Organisation in Verbindung. Die meisten der Verhafteten sind angereist, und zwar einige aus Moskau und einige aus Finnland.

Wie wir in Ergänzung des Vorstehenden der „Now. Wr." entnehmen, wurde bei der auf dem Michael-Platz verhafteten elegant aussehenden Dame etwa 12 Pfund Dynamit im Muff gefunden. Bei ihrem Begleiter fand man auf dem Magen einen wärmflaschenähnlichen Behälter aus Metall, der über 5 Pfund Dynamit enthielt. Angesichts der ungeheuren Sprengkraft des Dynamits sind dieses schon sehr große Mengen. In dem Hause Italjanskaja 15, neben dem Hofe des Palais des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, wurde eine eingehende Haussuchung vorgenommen und wurden 2 Frauen und 3 Männer verhaftet. Dieses bestätigt, worauf unser gestriges Petersburger Spezialtelegramm hinwies, daß die Polizei einem gegen den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und andere hochgestellte Persönlichkeiten geplanten Komplott auf der Spur war.

---

**Petersburg.** Unter der Ueberschrift „Beseitigung der Drohnen in den Ministerien" lesen wir in der „Pet. Ztg.": In Regierungskreisen hat man die Aufmerksamkeit auf einen alten Krebsschaden gelenkt. Einige Minister haben bereits die Beamtenlisten zur Revision eingefordert. Besonders interessiert man sich jetzt für die Beamten für besondere Aufträge, vom Geheimrat bis zum Kollegiensekretär. Von diesen Beamten tun viele gar keinen Dienst in den Ministerien, kommen aber jeden 20. des Monats pünktlich nach ihrem Gehalt, dienen in privaten Institutionen, in städtischen Behörden oder in Kreditanstalten und haben dem Staate gegenüber nur die eine Verpflichtung, den Gehaltsempfang zu quittieren. Schon längst hat man berechnet, daß eine Streichung dieser überflüssigen Beamten aus den Listen für den Staat eine Ersparnis von 2 Millionen Rbl. bedeutet. Als erster hat auf diese seltsame Beamtenkategorie der neue Handelsminister Schipow aufmerksam gemacht. Die größte Anzahl dieser Beamten für besondere Aufträge sitzt im Finanzministerium, etwa 200 Mann.

— Zum Port Arthur-Prozeß lesen wir in den „Birsh. Wed.", daß General Stößel nach der Urteilsfällung einem Interviewer sagte „Ich bin glücklich, daß die Ehre meiner Uniform gerettet ist. Das Gericht mußte anerkennen, daß die Garnison unter meiner Leitung einen in der Kriegsgeschichte einzig dastehenden Widerstand geleistet hat"... General Stößel ist zunächst zu seinem Sohne nach Zarskoje Sselo gereist. — Eine Gruppe Damen wird Stößel eine Dank- und Sympathie-Adresse namens der Mütter, deren Söhne er durch die Uebergabe vor dem Tode gerettet hat, überreichen. — In den nächsten Tagen findet eine öffentliche Versammlung „zum Ausdruck des Dankes und der Hochachtung für die heldenmütigen Verteidiger Port Arthurs" statt. — Die russische Presse atmet nach diesem Urteilsspruch erleichtert auf und betont, daß die Ehre der Armee gerettet sei, und daß das Urteil die Schäden des alten Regimes getroffen habe.

— Die Residenzblätter sprechen wiederum von einer demnächst bevorstehenden Audienz der Reichsduma-Abgeordneten in Zarskoje Sselo.

— Der Kongreß der Hochschuldirektoren und Rektoren, der Anfang Februar in Petersburg einberufen werden sollte, ist auf unbestimmte Zeit verschoben, weil das Material noch nicht vorbereitet worden ist.

— Zu dem zwischen dem 10. und 14. Februar in St. Petersburg anberaumten allrussischen Kongreß des Russischen Volksverbandes haben, der „Retsch" zufolge, nur die Vorsitzenden der Gouvernements- und Kreissektionen Einladungen erhalten.

— Beim Handelsminister ist um Erlaubnis zur Einberufung eines allrussischen Kongresses der Fabrikbesitzer Rußlands petitioniert worden.

— Zum 1. Juni d. J. ist die Einberufung des Ersten allrussischen Frauenkongresses gestattet worden. Die Beratungen sollen betreffen: 1) Die Tätigkeit der Frauen Rußlands auf den verschiedenen Arbeitsgebieten; 2) die wirtschaftliche Lage der Frauen in Rußland; Fragen der Ethik in Bezug auf die Familie und Gesellschaft; 3) die politische und bürgerliche Stellung der Frau in Rußland; der Kampf um die politische und bürgerliche Gleichberechtigung der Frau; 4) die Lage der Frauenbildung in Rußland. Schließlich soll, wie die „Pet. Ztg." nach russischen Blättern referiert, die Frage des Anschlusses der russischen Frauenvereine an das Internationale Konseil der Frauenvereine beraten werden.

— Der Sekretär der Freien Oekonomischen Gesellschaft bringt zu öffentlicher Kenntnis, daß auch die auf den 7. Febr. anberaumte Sitzung aus von der Gesellschaft unabhängigen Gründen nicht stattfinden kann.

— Die englische Wohltäterin Gräfin Meeth hat sich, wie die „Now. Wr." berichtet, bereit erklärt, zur Gründung eines Kinderasyls in Rußland zum Gedächtnis des verstorbenen Philanthropen Baron O. Buxhöwden 5000 Rbl. zu spenden, unter der Bedingung, daß ein gleicher Betrag gesammelt würde. Ehem. Mitarbeiter, Dienstgenossen und Verehrer Baron Buxhöwdens sowie Kommilitonen von der Rechtsschule veröffentlichen einen Aufruf zur Darbringung von Spenden. An der Spitze des Komitees steht der Herzog von Mecklenburg. Das Asyl soll in Peterhof eröffnet werden.

— Welche ungeheuren Dimensionen die Diebstähle aus den Güterzügen angenommen haben, ist daraus zu ersehen, daß vom Kongreß der Butterproduzenten festgestellt worden ist, daß aus Sibirien buchstäblich kein Buttertransport eintrifft, der dem deklarierten und bei der Absendung auch tatsächlich vorhanden gewesenen Quantum entspricht. Dadurch wird natürlich das Vertrauen der ausländischen Märkte den Lieferanten gegenüber verloren. Zur Untersuchung der Diebstähle soll auf die Sibirische Bahn eine Spezialkommission abkommandiert werden.

— Zur Selbstmordepidemie in Petersburg teilen die Blätter mit, daß die Zahl der im Januar ausgeführten Selbstmorde nicht weniger als 66 betrug und in den sechs ersten Tagen des laufenden Monats bereits 20 Fälle registriert worden sind. Viele der Selbstmörder sind Studenten und Kursistinnen. Am 6. Febr. wurden 8 Selbstmorde und Selbstmordversuche verübt.

**Warschau.** Eine ungewöhnliche Stiftung beabsichtigten die jüdischen Warschauer Händler mit — „lebender Ware" zu machen. Wie jüdische Blätter melden, gelang es den Händlern vor einigen Monaten, eine große Partie „Ware" zu sehr vorteilhaften Preisen nach Argentinien zu liefern. Aus dankerfülltem Herzen stifteten sie mehrere Hunderte Rubel, für die sie eine Gesetzrolle (Thora) anfertigen ließen, die sie einer Synagoge darbringen wollten. Nun erwies es sich jedoch, daß keine der Synagogen und auch keines der Gebethäuser die auf diese Weise gestiftete Gesetzrolle entgegennehmen wollte. Schließlich gelang es doch, ein armes Gebethaus ausfindig zu machen, das die Gabe ohne Bedenken entgegennahm. Freilich erhielt das Gebethaus sehr bald den Befehl, die Gesetzrolle auf den Friedhof zu bringen, wo sie unter den üblichen Feierlichkeiten bestattet wurde, denn die mosaischen Dogmen gestatten nicht, daß die rituellen Bücher vernichtet werden, sondern sie müssen gleich Toten beigesetzt werden.

**Kiew.** Vorgestern wurde, wie wir in der „Now. Wr." lesen, im Korridor der Universität von Unbekannten eine übelriechende Flüssigkeit vergossen. Der Gestank verbreitete sich im ganzen Universitätsgebäude; doch gelang es nicht, die Kollegia zu unterbrechen. Es waren Proklamationen verstreut mit dem Aufruf, am nächsten Tage einen Streik zu inszenieren anläßlich der bevorstehenden Verhandlung des Prozesses der 22 Glieder des usurpatorischen „Rats der studentischen Vertreter" im Bezirksgericht. In den Proklamationen wird den Studenten, die die Vorlesungen besuchen wollen, mit Bomben gedroht.

**Finnland.** Der ehem. finnländische Generalgouverneur Gerard, dem fortgesetzt weitere Huldigungen dargebracht werden, gedenkt, den Revaler Blättern zufolge, am kommenden Freitag Finnland zu verlassen und einen längeren Aufenthalt im Auslande zu nehmen.

— Im Landtage sind von der jungfinnischen und der schwedischen Fraktion Interpellationen eingebracht worden, in denen an die Regierung die Frage gerichtet wird, was sie zur Abwehr der Angriffe auf die innere Selbständigkeit des Großfürstentums für Schritte getan hat.

— Der Vizepräsident des Senats, Senator Mechelin, hat, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, in Finnlands offizieller „Staatszeitung" die Veröffentlichung einer Artikelserie begonnen, in deren erstem Artikel die in der Reichsduma-Interpellation der Oktobristen enthaltenen Beschuldigungen gegen den Generalgouverneur und den finnländischen Ministerstaatssekretär widergelegt werden.

— Die russische Regierung hat, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, das Gesuch um Auslieferung des in Stockholm beim Wechseln von in Tiflis „expropriierten" 500-Rubel-Scheinen verhafteten lettischen Polytechnikers aus Riga, Master, erneuert, da das erste Gesuch von der schwedischen Regierung abgelehnt wurde. Das Gericht in Stockholm hat resolviert, daß Master wegen des Bankraubes in Tiflis nicht zur Verantwortung gezogen werden könne. Bis zur Entscheidung des erneuten Gesuches der russischen Regierung wird Master in Haft behalten.

— Dem im Entstehen begriffenen schwedischen Kulturfonds hat, den Revaler Blättern zufolge, der Gutsbesitzer E. E. Pehrmann eine Spende von 100 000 Mark dargebracht.

---

lassen. Dann drängt sich alles wimmelnd herbei, pfeift die Melodien mit. Wie Heinrich Seidel in einem seiner hübschesten Gedichte sagt:

„Ein wenig Licht ins graue Heute
Bringt die Musik der armen Leute."

Im Innern bestehen die Wohnungen aus zwei oder drei Schlafzimmern, einer großen Küche, die zugleich Eßraum ist, und einem Balkon. Ein Keller für jeden Mieter ist selbstverständlich. Daß es in jedem Stockwerk Gas und Wasser gibt, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Von besonderem Werte ist der Balkon; man kann auf ihm ein bißchen frische Luft schöpfen; er kann, wenn er mit Blumen geschmückt ist, in dieser Steinwüste ein wenig den Garten ersetzen. Ueberall in diesem Hause hat man auf das Kind besondere Rücksicht genommen — zum Beispiel die Fenster höher gelegt, als sonst üblich ist, damit Unfälle, wie sie in Abwesenheit der Eltern sonst mitunter vorkommen, vermieden werden. Wie die Wohnungen in diesem Hause gesucht waren, beweist die Tatsache, daß sie schon einige Wochen vor Vollendung des Baues sämtlich vergriffen waren.

Vielleicht wird jemand, der die gesunden und reinlichen Arbeiterquartiere von Berlin kennt, an diesen Häusern gar nichts so sehr Besonderes finden. Wo, wie in Berlin, neue Stadtteile die Regel sind, überall breite Höfe gebaut werden und auf strenge Durchführung der hygienischen und polizeilichen Maßregeln gehalten wird, findet das zarte Lebensalter des Kindes schon an sich einen besseren Schutz. Deutsche Architekten sind zudem erfindungsreicher auf diesem Gebiete. Etwas so hübsches wie den Goethepark in Charlottenburg mit seinen verschiedenen auf eine Gartenwirkung hin stilisierten Wohnungen würde man in ganz Europa suchen können.

Man fängt erst jetzt überall an, den Aufgaben der Hygiene eine ganz andere Aufmerksamkeit zu schenken. Endlich! Denn man hat Zeit genug damit versäumt. Und die Kinder der Großstadt im unmündigen Alter sind eines der ersten Objekte, deren sich diese Hygiene annehmen muß. Im vorigen Sommer untersuchten Professor Grancher und seine Schüler 4226 Pariser Schulkinder. Er entdeckte bei 15% die deutlichen Anlagen zur Tuberkulose. Auch den Fall angenommen, daß diese Anlage nicht überall zur Entwickelung kommt, verdient diese Ziffer ernste Aufmerksamkeit. Und bereits erhoben sich als Nachwirkung dieser Untersuchung Stimmen in der Presse, die etwas wie eine Waldschule bei Paris verlangten, um auch schwächlichen Schülern Gelegenheit zu geben, unter Wahrung des Unterrichts sich körperlich zu erholen.

Alljährlich, gegen Ende November oder Dezember, wenn die Statistiker ihre Arbeit vollendet haben, veröffentlichen die Pariser Zeitungen den Artikel: „Unsere jährliche Niederlage". Man stellt dann fest, daß im Jahre 1906 in Frankreich der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle nur 26 651 betrug, was lächerlich gering ist für eine Bevölkerung von 39 Millionen. Und dabei hat man im Jahre 1906 in Frankreich 306 487 Ehen geschlossen, bedeutend mehr als im Jahre 1905 und mehr als in allen anderen Jahren seit 1871. Trotzdem . . . Es ist die jährliche Niederlage des Landes gegenüber den anderen Mächten Europas. Man macht dann stets bei dieser Gelegenheit die üblichen bittern Vergleiche mit Deutschland, wo der Geburten-Ueberschuß im Jahre 1906 862 000 betrug, mit Großbritannien, wo man für das genannte Jahr 494 000 mehr Geburten als Todesfälle zählte. Und das ist dann regelmäßig die schönste Gelegenheit für die stilgewandten Artikelschreiber, den germanischen Behemoth aus dem Ozean ihrer Phrasen heraufzubeschwören, der, mit seinen Sprößlingen die Welt überflutend, schließlich alle Völker Europas verschlingen werde.

Täuschen wir uns übrigens nicht; auch bei uns ist die Geburtenziffer im Rückgang, aber die Hygiene des Kindesalters ist eben eine ganz andere in Deutschland. Unsere Frauen sind nicht mehr so fruchtbar, wie sie im ersten Jahrzehnt nach der Gründung des Deutschen Reiches waren, und die Ursachen werden dieselben sein wie in Frankreich, wie in allen Ländern vorgerückter Zivilisation. In Amerika, dem Lande, von dessen „Jungfräulichkeit" naive Gemüter beständig fabeln, ist diese Erscheinung noch unzweideutiger als in Deutschland und Frankreich. Als Präsident Roosevelt seinen Landsleuten das Wort vom „Rassenselbstmord" ins Gesicht schleuderte, wußte er ganz gut, was er sagte. Zu Gunsten der Zukünftigen auf Genuß und Behaglichkeit zu verzichten, kommt den Gegenwärtigen, die reich und bequem geworden sind, immer schwerer an.

(„Köln. Ztg.")

---

## Mannigfaltiges.

**Prinz Adalbert in Paris.** Prinz Adalbert von Preußen, dem für den kurzen Aufenthalt in Paris ein häßlicher Regentag beschieden war, hatte es trotzdem verstanden, einige echt Pariser Eindrücke zu sammeln. Er besuchte wie sein Bruder Prinz Eitel Friedrich den Invalidendom und das Bois de Boulogne, die Kirche Notre Dame und das Museum Carnavalet, und er hätte auch das Cluny-Museum besucht, wenn es nicht Montags geschlossen wäre. Dafür hat er bei Ritz Tee getrunken und sich in guter Laune von einem Reporter des „Matin" interviewen und photographieren lassen. Der „Matin" veröffentlicht heute das Bild des Prinzen, an dessen Seite der Botschaftsattaché Franck steht. Das Bild wurde im Korridor des Hotels Palais d'Orsay aufgenommen, wo der Prinz die Zimmer 130/131 bewohnte. Der Mitarbeiter des „Matin" fragte den Prinzen, wie ihm Paris gefallen habe. Der Prinz antwortete, obwohl er Paris in einem Wetter von Nebel und Regen kennen gelernt habe, wäre ihm doch die Stadt voll unvergeßlicher Reize erschienen. Um ein gründliches Urteil abzugeben, müßte er aber einen längeren Besuch abgestattet haben. Auf die Bitte des Reporters, den Prinzen photographieren zu dürfen, antwortete der Prinz: „Wenn es Ihnen Spaß macht!" Als die Aufnahme vorbei war, bat der Prinz um einige Abzüge des Bildes. Bei seiner Abfahrt äußerte Prinz Adalbert noch einmal, daß er einen der angenehmsten Tage seines Lebens in Paris verbracht habe. Die Zeitungen verzeichnen alle Einzelheiten des Besuches mit sichtlichem Behagen. Der „Matin" meint, daß Kaiser Wilhelm II. seine Söhne nach Paris schicke, damit sie an seiner Stelle die Reise machen, von der er schon so lange träumte.

— „Sein Auge wacht." Der erfahrene und gewitzigte Plantagenbesitzer H. hatte, wie wir der Zeitschrift „Kolonie und Heimat" entnehmen, ein Glasauge. War er anwesend, so markierten seine Arbeiter Eifer und Interesse. Kehrte er den Rücken, so riß sofort eine heillose Bummelei ein. Aber H. kannte seine Pappenheimer. Wortlos nahm er eines Tages sein Glasauge heraus, legte es auf ein kleines Tischchen und entfernte sich: Das Auge des Herrn wachte! Einen Augenblick lähmendes Entsetzen, dann ein Arbeitseifer, der den Schweiß aus den Poren trieb. Der Erfolg war verblüffend, aber nicht von langer Dauer. Eines Tages fand der Besitzer sein Auge mit einem Fez bedeckt. Ein Wanjamwesi, ein großer Held seines Stammes und gefürchteter Krieger, war von hinten auf allen Vieren vorsichtig herangekrochen, schnell aufgesprungen und hatte zitternd und zagend von rückwärts dem wachsamen Auge seinen Fez übergestülpt. Dadurch war die rastlose Arbeit in ein gemütlicheres Tempo übergegangen, oft unterbrochen von Rufen der Anerkennung über den bewiesenen Heldenmut.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 34. Sonnabend den 9. (22.) Februar 1908

der Mdalera sind ziemlich empfindlich. Ebenso bestätigt Admiral Philibert, daß Oberst Taupin am 16. und 17. Februar eine bedeutende marokkanische Abteilung in die Flucht schlug, die ihn im Defilé von Berrebah, 25 Kilometer südöstlich Fedalah, angegriffen hatte. Die französischen Truppen treiben den Feind 7 mal mit dem Bajonett zurück und verloren 2 Offiziere und mehrere Mann an Toten und 3 Offiziere und über 30 Mann an Verwundeten. Dieses Bajonettgefecht gegen eine Hafidische Uebermacht bei Berrebah bildete den blutigen Abschluß einer mit Unterbrechungen vom 16. Febr. morgens bis 17. Febr. abends fortgesetzten Verteidigung der Franzosen, die ihre Toten und Verwundeten nach Tedala bringen konnten. Die Affäre von Berrebah beweist, daß die hafidischen Truppen durch Erfahrung belehrt und ihre Taktik jetzt geändert haben.

Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" aus Casablanca fand 6 Kilometer von der Stadt entfernt ein wütender Angriff auf die französischen Streitkräfte statt. Die Kolonne, welche Settat besetzt hält, soll durch die Mahalla Muley Hafids abgeschnitten sein. Zur Verteidigung der Stadt seien von den französischen und spanischen Kriegsschiffen Verstärkungen gelandet worden.

Nach einem Telegramm an die „Frankf. Ztg." dauert die Schlacht bei Busnika nördlich von Casablanca fort. Der Kreuzer „Cleber" schifft Truppen aus, es heißt, daß die Franzosen große Verluste erlitten haben. Mehrere getötete Offiziere und Soldaten seien bereits auf dem Transport nach Casablanca.

## Aus dem Lesekreise.

Aus Moskau geht uns von einem dortigen Professor eine Zuschrift zu, in der es heißt:

„Mit vielem Interesse habe ich die Frage der estnisch-lettischen Lehrstühle an der Dorpater Universität verfolgt und dabei ist mir stets unklar gewesen, warum diese Lehrstühle nur bei der theologischen Fakultät kreiert werden sollen. Warum nicht auch bei der juristischen und medizinischen Fakultät? Braucht der Arzt und der Advokat das nicht zu verstehen, was die Klienten zu sagen haben? Ich meine, ein Jeder, der mit den Esten oder Letten zu tun hat, braucht die entsprechende Sprache und er muß auf der Universität die Möglichkeit haben, nicht nur mit der Sprache, sondern auch mit der Kulturgeschichte und anderen die Esten und Letten betreffenden Wissenszweigen sich bekannt zu machen. Da es nicht angängig ist, auf allen Fakultäten entsprechende Lehrstühle zu errichten, so ist es doch ganz natürlich, daß für alle Fakultäten nur ein Lehrstuhl für die estnische Sprache und Literatur und ein Lehrstuhl für das Lettische geschaffen wird, und da kann es gar keine Frage sein, welcher Fakultät die sprachlichen Lehrstühle zuzuzählen sind. Bei der theologischen Fakultät würden die Lehrstühle doch einseitig sein müssen und entsprechen nicht den Anforderungen, die an solche Lehrstühle im Interesse der Esten und Letten zu stellen wären.

Ich meine, man betont nicht zur Genüge die allgemeinen Anforderungen und beschränkt sich nur auf einen Beruf — den des Pastors. E. L.

## Lokales.

### Stadtverordneten-Versammlung vom 7. Februar.

Die Stadtverordneten-Versammlung vom vorigen Donnerstag, den 7. Febr., wurde vom Stadthaupt v. Grewingk eröffnet, worauf nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung auf Antrag des StV. Parts in diesem einige unwesentliche Emendationen vorgenommen wurden.

Als erster Punkt der Tagesordnung wurde verhandelt der Antrag des Hrn. Livländischen Gouverneurs, eine Kaserne, Pferdeställe und Wirtschaftsgebäude für eine Schwadron eines Kavallerie-Regiments auf Kosten der Stadt zu erbauen. In Anbetracht der durch die enorm gesteigerten Ausgaben für Militär und Polizei bedingten schwierigen finanziellen Lage der Stadt beschloß die Versammlung, zu erklären, daß die Stadt nicht imstande ist, den gen. Bau auf ihre Kosten auszuführen.

Sodann wurde beschlossen, die vom Fiskus für das den Krügen auf den Gütern Saddoküll und Sotaga entzogene Recht des Verkaufes von Spirituosen empfangene Entschädigungssumme zur Verstärkung des städtischen Pensionskapitals zu verwenden und dem mit der Kontrolle der Lebensmittel betrauten Revieraufseher auch die Aufsicht über das Bauwesen in der Stadt zu übertragen.

Auf Gesuch des Direktors des städtischen Schlachthauses wurde beschlossen, aus dem Reingewinn des Schlachthauses für den Bau der Schlachthausdirektor-Wohnung 1772 Rbl. 71 Kop. über die vereinbarte Summe hinaus anzuweisen.

Hierauf verlas der Vertreter der Stadt im Realschul-Kollegium, Stadtrat N. W. Ssudakow, eine detailliert motivierte Eingabe, in der er auseinandersetzt, daß unter den gegenwärtigen Bedingungen die städtischen Vertreter in den Schulkollegien der mittleren Lehranstalten unmöglich mit Nutzen für die Sache die ihnen auferlegten Aufgaben lösen können. Seine zweijährige Teilnahme an den Sitzungen des pädagogischen Konseils der hiesigen Realschule habe ihn davon überzeugt, daß eine fruchtbringende Erfüllung der einem städtischen Vertreter im gen. Konseil auferlegten Pflichten nur dann möglich sei, wenn ihm Gelegenheit geboten wird, einigermaßen Einsicht zu nehmen in das innere Schulleben und sich mit der Aufführung und den Fortschritten der Schüler, mit den Beziehungen zwischen Schülern und Lehrern, mit der Methode des Unterrichts ꝛc. bekannt zu machen. Trotzdem die bestehenden Gesetzesbestimmungen dieses ermöglichten, sei ihm die Möglichkeit dazu gegenwärtig genommen. Stadtrat Ssudakow ersuchte daher die Versammlung, zu der von ihm angeregten Frage Stellung zu nehmen und gehörigen Orts darum einzukommen, daß den städtischen Vertretern in den gen. Schulkollegien die nach dem Sinne des Gesetzes und der ministeriellen Zirkuläre zukommenden Kompetenzen wirklich zugestanden werden. — Auf Antrag des Stadtverordneten R. v. Zeddelmann vertagte die Versammlung die Beratung dieser komplizierten Frage. Stadtrat N. Ssudakow erklärte darauf, daß er sein Amt als Vertreter der Stadt im Realschulkollegium niederzulegen gezwungen sei.

Das Gesuch des Stadtelementarschullehrers J. Küppar um Erhöhung seines Gehaltes um 50 Rbl. jährlich wurde genehmigt, da er länger als 5 Jahre im städtischen Dienste gestanden hat, ebenso das Gesuch des W. Märsep um Konzessionierung des Verkaufes warmer Speisen in der Bierbude Rathaus-Str. 31.

Das Gesuch des Jefim Tetin, die Straße, in der er wohnt, Quellen-Straße zu benennen, wurde abgelehnt, da die genannte Straße, eine Sackgasse von nur 5 Faden Breite und 20 Faden Länge, auf privatem Grund und Boden liegt.

Der Inhaber der privaten Knabenschule H. Treffner hatte sein Gesuch um Erlassung der auf seinem Hause ruhenden Rückstände der städtischen Immobiliensteuer zurückgezogen.

Auf das Gutachten der Gasanstaltskommission hin beschloß die Versammlung, einen 1288 Quadratfaden großen Teil des an der Ecke der Flachs- und Marktstr. belegenen Grundstückes der Steuerverwaltung für den Preis von 3 Rbl. pro Quadratfaden für die Stadt zu erwerben und die Kaufsumme von der von der Steuerverwaltung der Stadt geschuldeten Summe abzuziehen.

Zum Gliede der städtischen Promenaden-Kommission wurde Herr E. Groß gewählt.

M.

---

Gestern abend setzte Pastor P. Willigerode im Handwerker-Verein in einem gedankenreichen Vortrage einem sehr zahlreich erschienenen Publikum die Gesichtspunkte auseinander, nach denen die verschiedenen Auffassungsweisen des sozialen Aufbaues der menschlichen Gesellschaft bewertet werden müssen, indem er einander gegenüberstellte die organische und die individualistische (oder konstruktive) Auffassung. Redner ging aus von der Frage: „Hatte Menenius Agrippa recht?" Dem gewesenen römischen Konsul Menenius Agrippa war bekanntlich der Auftrag zu teil geworden, die infolge der Bedrückung durch die Patrizier ausgewanderten Plebejer zur Rückkehr nach Rom zu bewegen, und er hatte diese Aufgabe glücklich gelöst durch die Erzählung der Parabel von den Gliedern, die sich gegen den ihrer Meinung nach als müssiger Schlemmer dahinlebenden Magen empörten und die Nahrungszufuhr einstellten. Als infolge dessen alsbald eine Entkräftung des ganzen Körpers eintrat, sahen die Glieder das Törichte ihres Unternehmens ein und nahmen jedes seine Arbeit wieder auf.

Die dieser Parabel zugrunde liegende Auffassung der menschlichen Gesellschaft ist eine organische, denn deren einzelne Glieder werden mit den in gegenseitiger Abhängigkeit und Wechselwirkung stehenden Gliedern des menschlichen Organismus verglichen. Richtig an dieser Auffassungsweise ist, daß die menschliche Gesellschaft durch eine organische Entwickelung entstanden ist und in organischer Abhängigkeit von der Umgebung steht. Diese Auffassungsweise übersieht aber dabei, daß zum Organischen der Gesamtheit das individuell Persönliche der einzelnen Menschen hinzukommt, die sich nicht mit den an sich unpersönlichen Gliedern eines Körpers vergleichen lassen.

Beides, das Organische und individuell Persönliche, macht das Wesen der menschlichen Gesellschaft aus. Diese beiden Prinzipien stehen seit Urzeiten mit einander im Kampfe, ziehen einander an und stoßen einander ab. Das Streben der führenden Geister aber geht dahin, sie beide in einen harmonischen Einklang zu bringen. Sein Gepräge erhält das Geistesleben unserer Zeit besonders durch die soziale Idee und das Streben, mit ihrer Hilfe an der Lösung der Menschheitsprobleme zu arbeiten. Die größten Hindernisse aber werden dem sozialen Streben von seiten solcher bereitet, die sich zu Führern der Bewegung aufwerfen, trotzdem aber alles organisch-soziale Wachstum durch mechanische Konstruktion hindern. Richtunggebend ist hierfür Rousseau, das in seinem Berufsleben gescheiterte Genie (in Anknüpfung an Hobbes und Mandeville). Gewaltig ertönt sein Ruf: „Fort von der Kultur, zurück zur Natur!" und doch widerstrebt er dem wahrhaft naturhaften Werden und setzt ihm mit der Vernunftschablone des sozialen Vertrages rein willkürliche Konstruktion entgegen. Seinen Spuren sind Ungezählte gefolgt.

Neuerdings wird in diesem Stück Rousseaus Richtung namentlich von der ihm sonst recht feindlich gesinnten Sozialdemokratie vertreten. Diese will alle durch individuelle Willkür gewordenen Schäden durch naturhafte soziale Evolution aufheben, und doch wird alle natürliche Entwickelung von ihr bekämpft zu Gunsten einer höchst naturwidrigen Konstruktion, bei der alle wahrhaft soziale Gebilde, wie Familie und Volk, vernichtet werden sollen. Ja, um für diese Konstruktion freie Bahn zu schaffen, kämpft die herrschende Richtung der Sozialdemokratie gegen jeglichen sozialen Fortschritt an und erstrebt den allgemeinen Zusammenbruch. Dadurch wird sie zum ärgsten Feind aller wahrhaft sozialen Entwickelung.

Zum Schluß seiner geistvollen Ausführungen warf der Vortragende die Frage auf, ob es irgend ein Gebiet gebe, wo die Harmonie zwischen Sozialem und Individuellem erreicht sei, und beantwortete diese Frage bejahend: auf religiösem Gebiet sei solches durch das Christentum erreicht. Hier findet sich mit der höchsten Wertung der persönlichen Menschenseele die innigste Eingliederung in die Gesammtheit vereint. Das einigende Prinzip ist der Geist der Liebe Gottes. Das Bild des Menenius Agrippa finden wir in der Verklärung christlicher Wahrheit bei Paulus wieder. Der Versuch aber, durch das Christentum eine direkte und unmittelbare Lösung der sozialen Probleme zu finden, sei ein verfehlter und Verwirrung erzeugender, denn Gesetze und technische Anleitung für soziale Regelung wolle und könne das Christentum nicht bieten. Wohl aber sollen ihm diejenigen Mächte entströmen, durch welche zu der gesetzlichen und technischen Arbeit auch die Kraft rechter Gesinnung komme, ohne welche wahrer sozialer Fortschritt nicht möglich ist. w. m.

---

Der Chef des hiesigen Post- und Telegraphenkontors ersucht uns, zur Kenntnis des Publikums zu bringen, daß Postkarten mit der Abbildung von Reichskreditbilletten, wie sie in letzter Zeit wieder nicht selten der Post zur Beförderung übergeben werden, auf Grund des Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsrats vom 23. Mai 1901 von der Post nicht befördert werden, sondern der Vernichtung unterliegen. — Zugleich teilt der Herr Postchef mit, daß der (amerikanische) Abonnementsschrank im Postkontor gegenwärtig um 40 Briefkästen erweitert ist, woselbst die Adressaten gegen eine jährliche Zahlung von 3 Rbl. zu jeder Zeit tags und nachts ihre Briefschaften in Empfang nehmen können.

---

Vom Präses der livl. Abt. des St. Pet. ärztlichen Vereins zu gegens. Hilfe, Herrn Dr. H. Truhart, werden wir zum Aufnahme folgender in der letzten Dienstag-Nummer der „Balt. Tgsz." enthaltenen Erklärung ersucht:

„In unserer № 298 vom 14. Dez. 1907 hatten wir eine Erklärung des Vorstandes der „Livländischen Abteilung des St. Petersburger ärztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe" auf Ansuchen dieses Vorstandes publiziert und daran eine Kritik dieser Kundgebung angeschlossen. Wir glauben nicht, daß ein unbefangener Beurteiler aus unseren Bemerkungen herauslesen kann, daß wir dem genannten Verein als solchem irgend wie haben zu nahe treten wollen; zufolge eines uns gegenüber ausgesprochenen Wunsches sei aber hiermit noch ausdrücklich erklärt, daß uns eine solche Absicht vollständig fern gelegen hat. Wir wollten lediglich zum Ausdruck bringen, daß unserer Meinung nach der Vorstand des Vereins nicht kompetent war, eine solche Erklärung, die einem Urteilsspruch gleich kam, in der beregten Angelegenheit abzugeben, und daß seine Erklärung nach der Beschaffenheit der behandelten Materie nur den Wert einer subjektiven Meinungsäußerung haben konnte."

---

In der Nacht auf den 8. d. Mts. wurden mehrere Haussuchungen in der Stadt vorgenommen, doch wurde nichts Kompromittierendes gefunden. —ch.

---

Im Mai dieses Jahres findet eine internationale Bau- und Kunstausstellung in St. Petersburg statt, die von der Gesellschaft der Zivilingenieure arrangiert wird. Die Dauer der Ausstellung ist vom 15. Mai bis zum 15. August vorgesehen; zugelassen werden russische und ausländische Exponate zugelassen.

Die Ausstellung zerfällt in folgende Sektionen; 1) Sektion: Baumaterialien und deren Anwendung. 2) Sektion: Erzeugnisse des Bauhandwerks und der Bauindustrie. 3) Sektion: Hygiene und Sanitäts-Architektur. 4) Sektion: Feuerversicherung und Feuerlöschwesen. 5) Sektion: Maschinenwesen im Baugewerbe. 6) Sektion: Künstlerische Ausgestaltung der Wohnungen und Gebäude. Innen- und Außenarchitektur. 7) Sektion: Bauhistorische Abteilung.

In Sachen der Ausstellung hat man sich zu wenden an den Vertreter für die Ostseeprovinzen Architekten Alexander Schmaeling (Riga, Alexander-Straße Nr. 1, Qu. 8. Empfang täglich, außer Donnerstags und Sonntags, von 10—2 Uhr). In der seitens der Vertretung der Ostseeprovinzen ergehenden Aufforderung zur Beschickung der Ausstellung wird betont, daß eine rege Beteiligung seitens der Ostseeprovinzen sehr erwünscht ist. Bei einer größeren Anzahl von Exponenten aus den Ostseeprovinzen liegt die Möglichkeit der Errichtung eines eigenen Pavillons sehr nahe, und besonders könnte diese Idee leicht verwirklicht werden, da eine Baufirma in liebenswürdigster Weise hierin entgegenkommt. — Bei einem eigenen Pavillon wird als Zahlung für die eingenommene Grundfläche der Preis von 7,50 Rbl. pro Quadr.-Meter für die Exponenten maßgebend sein, was letzteren fraglos eine große Erleichterung bieten würde. Gleichfalls würde die Gruppierung der Exponate aus den Ostseeprovinzen in einem eigenen Pavillon entschieden alle Sachen mehr zur Geltung bringen.

Hoffentlich lassen sich die interessierten Firmen nicht von dem kurzen Anmeldungstermin zurückschrecken und melden sich zahlreich, um die Idee einer für die Ostseeprovinzen wahrhaft würdigen Repräsentation zu ermöglichen.

Das genauere Reglement betreffs der Ausstellung liegt den Interessenten zur Einsichtnahme in der Expediton unseres Blattes aus.

---

Die Ende 1906 vom Baltischen Samenbauverbande edierte Broschüre über „Baltische Moorwiesen" ist kürzlich auch in einer estnischen Uebersetzung hierselbst im Verlage des Blattes „Isamaa" erschienen. Der Uebersetzer, Herr stud. agr. et cult. techn. J. Hünerson, empfiehlt das Büchlein allen estnischen Landwirten, die ihre Wiesen durch Anlagen und Bewässerung zu gesteigerter Produktion bringen wollen. Das in der Broschüre des Baltischen Samenbauverbandes gesammelte Material — es handelt sich hier bekanntlich um eine ganze Reihe von Abhandlungen zur Moorwiesenfrage aus der Feder verschiedener Baltischer Großgrundbesitzer und fachmännisch ausgebildeter Landwirte — hat, wie der Uebersetzer in seinem Vorwort bemerkt, deshalb Wert, weil die Personen, die es zusammengetragen haben, ihre hier niedergelegten Erfahrungen und Ansichten meist durch eigene Praxis gewonnen haben. — Die Publikation ist in erster Reihe als eine Gratisbeilage zum „Isamaa" gedacht. Ihr sollen weitere Broschüren wissenschaftlichen Inhalts folgen.

---

Im Herbst 1906 hatte cand. J. Tönisson, wie s. Z. berichtet, auf der Station Raasik der Strecke Taps-Reval mit einem Oberkondukteur ein kleines Rencontre, das bekanntlich ein gerichtliches Nachspiel zur Folge hatte: Herr Tönisson wurde vom Friedensrichter wegen Beamtenbeleidigung und Ruhestörung im Eisenbahnwaggon zu 16 Rbl. Strafe verurteilt. Wie wir im „Elu" lesen, ist das Urteil nunmehr vom Reval-Hapsaler Friedensrichterplenum aufgehoben worden. Cand. Tönisson wurde freigesprochen.

---

Von Herrn Pastor O. Schulze-Rappin geht uns die Mitteilung zu, daß Pastor H. Girgensohn, der am 10 d. Mts. in Werro seine Probepredigt halten wird, nicht, wie wir nach dem „Isamaa" wiedergaben, in Rappin Pfarrvikar ist, sondern daselbst nur aus Liebenswürkeit Pastor Schulze behilflich war, da er z. Z. noch keine Stelle hatte.

---

In unserem gestrigen Schlußbericht über die Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft haben sich leider mehrere Druckfehler eingeschlichen. Durch eine Flüchtigkeit des Setzers ist in der Wiedergabe der Schwertinschrift eine Verstellung der Buchstaben zustande gekommen. Die Inschrift lautet richtig: „honorem meum nemino dabo". Ferner lautet der in unserem Bericht nach dem Referat des Herrn Stadtarchivars Christiania zitierte Passus der sich auf den Praepositus Ludovicus aus Dorpat beziehenden Urkunde selbstverständlich: „in curia habitationis . . ." (und nicht „in curia Rabitationis").

Von Herrn Stadtarchivar T. Christiani geht uns schließlich als „Berichtigung" eine genauere Darstellung seiner auf der letzten Sitzung gemachten Mitteilungen zu, in der er u. a. sagt: „Da der Ortsname der Abfassung der Urkunde nicht genannt ist, alle in der Urkunde erwähnten Personen, den Propst Ludovicus aus Dorpat ausgenommen, aber aus Rendsburg nebst Umgegend in weiterem Sinne stammen, so ging meine Annahme dahin, daß der Ausstellungsort der Urkunde nicht Dorpat, sondern bloß Rendsburg seine könne, und daß man unter „curia habitationis" das Wohnhaus des in Rendsburg als Gast weilenden Dörptschen Propstes, vielleicht einen Gasthof, zu verstehen habe."

---

Auf mehrfache Anfragen hin werden wir ersucht, mitzuteilen, daß bei der morgen stattfindenden Veranstaltung des von unserem Frauenbund ins Werk gesetzten „Künstlerischen Aller-

lei" zu den verschiedenartigen Aufführungen keinerlei Extra-Entree erhoben wird, sondern alles in der Eintrittszahlung mit inbegriffen ist. Ebenso sind die Preise für die Erfrischungen, die in den Nebenräumen von schönen Händen kredenzt werden, durchaus in den üblichen Grenzen gehalten und werden Ueberzahlungen in keiner Weise beansprucht; es wird vielmehr gebeten, von der eigens zur Bequemlichkeit des Publikums aufgestellten Wechselkasse ausgiebig Gebrauch zu machen.

Das an sich schon reichhaltige Programm hat in den letzten Tagen noch eine Fülle von interessanten Bereicherungen erfahren, die sicher auf allgemeinen Beifall rechnen können. Die Veranstalter haben keine Mühe gescheut, Neues und künstlerisch Schönes zu bieten.

Endlich sei noch darauf hingewiesen, daß keinerlei Toilettenansprüche die angestrebte völlige Zwanglosigkeit des Abends beeinträchtigen werden. Hoffen wir denn, daß auf dem Feste eine recht zahlreiche fröhliche Menge sich einfinden möge, um dem so sympathischen Zweck einen recht erfreulichen Erfolg zu bescheren. Alle Kreise unserer Gesellschaft beteiligen sich an der Veranstaltung, die hoffentlich auch von allen Kreisen unserer Stadt besucht sein wird.

Da die erste Vorstellung um 8 Uhr schließt, können vor 9 Uhr mit Rücksicht auf die engen Garderobenräume die Besucher der Abend-Vorstellung nicht Einlaß erhalten.

---

Am nächsten Dienstag wird unser Konzert-Publikum zwei junge vielversprechende Künstlerinnen kennen lernen, denen der beste Ruf vorausgeht.

Hans Schmidt schreibt: „Die Sängerin Frl. Gustel Tatter war für unser Publikum eine neue Bekanntschaft. Eine sehr angenehme. Nicht häufig begegnet man einer so glücklichen Vereinigung von schönen Stimm- und Ausdrucksmitteln. Dazu befähigt allerdings außer einem natürlichen richtigen Singnaturell nur ein gehöriges gutes Können, über welche beide Fräulein Tatter denn bereits auch in erfreulichem Maße verfügt. Vornehmlich das dramatisch Gefärbte liegt ihrem warmtönigen Timbre und lebhaft empfindenden Temperament günstig und gelangt zu überzeugendem Ausdruck." — — Die jugendliche Pianistin Wina Berlin ist eine vielversprechende Künstlerin. Sie ist Rigenserin und hat dort in der von ihrer Mutter geleiteten „Schule der Tonkunst" unter Bror Möllersten, dann in Wien unter Prof. Leschetizky studiert. Wie fast bei allen Schülerinnen dieses ausgezeichneten Pädagogen, ist der Anschlag und das Legato besonders schön ausgebildet. In einer Kritik A. v. Hirschheydt's lesen wir: „Wer aber wußte, daß diese zarte junge Künstlerin, die man in früheren Jahren wohl als sehr talentierte Schülerin ihrer Mutter kannte, nach verhältnismäßig kurzem Studien im Auslande, namentlich bei Leschetitzky in Wien, zu einer so abgeschlossenen Reife gelangt ist, wie sie dieses gestern dokumentierte? Auch das konnte nicht geahnt werden, daß diese zarten Hände eine so große Gewalt über ihr Instrument besitzen, und neben einer hohen Technik von peinlicher Klarheit eine männliche Kraft, wie sie nicht oft bei Damen gefunden wird. In ihren Fingern rollte Künstlerblut; sie ließen den schönen Blüthner bald klagen, bald singen, bald drohen und grollen und dieser gehorchte blind dem Willen der Gebieterin. . . ."

# Parlamentsbericht.

27. Sitzung der Reichsduma vom 8. Februar.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 4 Min. unter dem Vorsitz Chomjakows eröffnet.

Nach Erledigung der üblichen Formalitäten geht die Duma an die

Wahl eines Vizepräsidenten

an Stelle des von diesem Posten zurückgetretenen Barons Meyendorff. Die Sozialdemokraten und Arbeitsgruppler erklären, daß sie sich an der Wahl nicht beteiligen werden.

Auf Grund der Berichte der Redaktionskommission werden angenommen die Vorlagen des Finanzministers 1) über die Prolongation des Gesetzes vom 2. Januar 1906 über die Abänderung einiger Bestimmungen über die Reichsgewerbesteuer und 2) über die Abschaffung der Personalsteuer im Kreise Ismail des Gouv. Bessarabien, sowie 3) die Vorlage des Justizministers über die Herabsetzungen im Etat der Kommissionen zur Abgrenzung der Ländereien des Transbaikal-Kosakenheeres.

Auf der Tagesordnung steht die 2. Lesung der Vorlage des Ministers der Volksaufklärung über die Einführung des polnischen Sprachunterrichts und des praktischen Arithmetikunterrichts in polnischer Sprache in den Lehrerseminaren von Belsk und Cholm und über die Gründung etatmäßiger Posten polnischer Sprachlehrer in mehreren Seminaren, sowie eines litauischen Sprachlehrers im Seminar von Weiweri.

Bischof Eulogius verteidigt sein während der verflossenen Sitzung zur Vorlage eingebrachtes Amendement, für welches auch Kelepowski eintritt. Das Zentrum, meint der letztere, brüste sich zu sehr mit seinem Patriotismus. Die Duma beweise nur, wenn sie über die Vorlage abstimmt, daß sie die antirussische Politik der fremdstämmigen oberen Schichten gutheiße. (Gelächter links, Applaus rechts.)

Anrep (Okt.) meint, jeder könne die Begriffe Patriotismus und Heimatliebe auf seine Weise auffassen, doch müsse jeder einzelne der Volksvertreter die ganze Bevölkerung des Landes achten. Wer anders verfährt, handele unwürdig eines Volksvertreters. „Wir sind nicht Vertreter des gesamten Rußland. Wir haben in diesem Lande keine wissentlichen Feinde . . . Mögen alle Nationalitäten sich gleich fühlen unter dem großen Doppeladler unseres Selbstherrschers, ohne Unterschied der Abstammung und Konfession." (Applaus im Zentrum und links, Lärm rechts.) Von diesem Gesichtspunkte müsse das engherzige Amendement des Bischofs Eulogius abgelehnt werden.

Aehnlich sprechen sich auch die Oktobristen Graf Uwarow und Prof. Kapustin aus.

Bischof Eulogius macht dem gegenüber geltend, daß die Cholmsche Eparchie kein polnisches, sondern ein altrussisches Gebiet darstelle.

Kelepowski (Rechter) hält weitere Debatten für überflüssig. Wer ein russisches Herz in sich schlagen fühlt, wisse ohnehin, wie er zu stimmen habe. (Zu dem Zentrum gewandt): „Sie sollten sich schämen, daß Sie für ein Linsengericht von Ministerversprechungen russisches Land verkaufen!" (Lärm.)

Gulkin (russ. Volksv.) wundert sich darüber, daß die deutschen Patrioten sich mit den russischen Abgeordneten verbunden hätten, während die polnischen Vertreter ein abgesondertes polnisches Kolo gebildet hätten.

Der Präsident fordert den Redner auf, bei der Sache zu bleiben.

Kelepowski (vom Platz aus): „Der Redner spricht eben zur Sache."

Der Präsident (zu Kelepowski): „Ich bitte, nicht vom Platz aus zu sprechen. Wenn es Ihnen beliebt, die Debatte zu leiten, so wollen Sie meinen Platz einnehmen." Kelepowski (vom Platz aus): „Ich verstehe keine Calembourgs zu machen." (Links Lärm und Hinaus-Rufe.)

Der Präsident (klingelt): „Abgeordneter Kelepowski, wenn Sie sich nochmals herausnehmen, solche Worte zu gebrauchen, wie soeben geschah, so werde ich als Präsident der Duma, die mich mit der Wahrung der Würde des Hauses betraut hat, gezwungen sein, die Frage bezüglich Ihrer Ausschließung von der Sitzung zur Diskussion zu stellen." (Lebhafter Applaus.)

Ssasonowitsch (Okt.): „Wenn die Vorwürfe des Abg. Anrep nur dahin zielen, daß die russischen Männer für die allgemeine Verbreitung der russischen Sprache, die Verbreitung des orthodoxen Glaubens eintreten, so fühle ich mich verpflichtet, darauf zu antworten, daß solche Bestrebungen russischer Männer unzweifelhaft fortbestehen werden, so lange es eine russische Bevölkerung, eine von unseren Dichtern, Schriftstellern und Gelehrten ausgearbeitete russische Sprache gibt, so lange russische Männer auch über die Grenzen des Landes hinaus für die Verbreitung der russischen Sprache sorgen . . ." Redner äußert den Wunsch, daß alle russischen Untertanen die russische Sprache verständen. Doch könne er sich dem Amendement des Bischofs Eulogius nicht anschließen, weil die Redaktion der Kommission in technischer Hinsicht den Vorzug verdiene.

v. Anrep erhält in persönlicher Sache das Wort. Es hält es für inkorrekt, daß einige Redner die Gepflogenheit haben, von der Dumatribüne herab sich unter Nennung von Namen an bestimmte Abgeordnete zu wenden und protestiert gegen persönliche Beleidigungen im Sitzungssaal.

Die Duma nimmt die Vorlage in der Redaktion der Kommission an.

Weiter wird ohne Debatte in 2. Lesung angenommen die Vorlage des Oberdirigierenden des Landwirtschaftsressorts über die Ausdehnung der Giltigkeit des Art. 253 des Forstreglements und der 1. Ergänzung zum Art. 29 des Landwirtschaftsreglements auf die Ostseeprovinzen, Kaukasien, das Steppen-Generalgouvernement und Turkestan.

Um 3 Uhr 45 Min. tritt eine Pause auf eine halbe Stunde ein. Nach Wiederaufnahme der Sitzung teilt der Präsident mit, daß für Baron Meyendorff 273 Stimmen abgegeben sind. Das Haus bereitet Baron Meyendorff eine Ovation. Baron Meyendorff geht auf den Präsidenten zu, der ihm die Hand drückt, verneigt sich gegen das Haus und nimmt unter fortwährendem Applaus seinen früheren Sitz wieder ein.

Auf der Tagesordnung steht ein Bericht der Finanzkommission betreffend die Vorlagen über den Bau von Eisenbahnen auf Staatskosten. Die Versammlung beschließt einstimmig, die Eisenbahnangelegenheiten der Kommission für Wegekommunikation zu überweisen.

Auf der Tagesordnung steht weiter ein Antrag von 180 Abgeordneten, betr. die staatliche Unterstützung von Personen, welche durch Raubüberfälle revolutionärer Parteien oder Individuen geschädigt worden sind.

Graf Bobrinski II. weist darauf hin, daß ihm bereits mehrfach in der Reichsduma Gelegenheit geboten worden sei, die Duma zur Verurteilung des Terrors aufzufordern. Dies sei früher nicht geschehen. Doch dabei wolle er sich nicht aufhalten. Das Alte sei vorüber, es sei eine bessere Zeit gekommen und er habe es nicht mehr nötig, der Duma die Notwendigkeit einer Verurteilung des Terrors zu beweisen. In seiner von patriotischer Begeisterung getragenen Rede sagt Bobrinski, die Fraktion der gemäßigten Rechten habe ihm aufgetragen, zu erklären, man müsse alles tun, um die Aufmerksamkeit der Duma auf diese Opfer ihrer Pflicht, diese zu Krüppeln gewordenen Diener des Staats, diese ihre Witwen und Waisen zu lenken. Zu dem Behufe hätten sie den in Rede stehenden Antrag eingebracht, der jedoch noch der Ausarbeitung bedarf, um realisiert zu werden. (Die Rede Bobrinskis wird mehrmals von Beifall unterbrochen.) Zum Schluß teilt der Redner mit, daß die Antragsteller die zu assignierende Summe „Fonds des Zar-Befreiers" nennen wollen.

Die Vorlage wird auch von dem Ministergehilfen Makarow in längerer Rede im Namen der Regierung freudig begrüßt. Auf der Rednerliste stehen nicht weniger als 48 Namen von Abgeordneten aller Parteirichtungen, darunter auch Baron Meyendorff. Die Sitzung wird um 6 Uhr abgebrochen und um 9 Uhr wieder aufgenommen; wir behalten uns vor, auf einzelne Teile der z. T. recht lebhaften Debatte zurückzukommen und geben hier vorläufig nur die vom Grafen Bobrinski II. proponierte, von der Duma angenommene Uebergangsformel zur Tagesordnung wieder.

Diese Formel lautet: „Die Reichsduma gibt ihrem Gefühl tiefer Betrübnis und heftigen Unwillens Ausdruck anläßlich der terroristischen Akte, die während der Dauer einer Reihe von Jahren die Entwickelung des Landes aufgehalten und Wirren und Blut in das russische Leben hineingetragen haben, und überweist die Vorlage der Kommission für die Unantastbarkeit der Persönlichkeit." (Applaus im Zentrum und rechts.)

Die Sitzung wird um 12 Uhr 14 Min. geschlossen. Nächste Sitzung: 12. Februar.

# Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 8. Febr. In Ergänzung der Nachrichten über die Aufdeckung des großen Terroristenanschlags wird gemeldet, daß die Durchführung des verbrecherischen Plans einer Organisation aufgetragen war, die sich „Fliegende Kolonne des Nordgebietes" nannte. (Vergl. hierzu in der heutigen Nummer die Rubrik „Petersburg.").

Nach 5-tägiger Verhandlung des Prozesses verurteilte die Gerichtsbehörde des Kriminal-Kassationsdepartements des Senats den ehemaligen Adelsmarschall des Gouv. Kutais Fürst Zeretelli und den ehemaligen Deputierten der Kutaiser Gouvernementsversammlung Fürst Eristow zur Entfernung von ihren Aemtern. Durch ein Allerhöchstes Manifest wurde der ehemalige Deputierte derselben Versammlung Tschatschawariani, der zu 1 Jahr 10 Monaten Arrestantenkompagnie unter Verlust aller besonderen Rechte verurteilt war, von der Strafe befreit. Dem Sekretär der Gouvernementsversammlung Garokeli, der zu 300 Rbl. Strafzahlung verurteilt war, wurde die Strafsumme durch ein Allerhöchstes Manifest um ein Drittel ermäßigt. Der Schreiber Panchadse wurde freigesprochen. Die obigen Personen waren verschiedener Amtsvergehen angeklagt; u. a. hatten sie auf Grund gefälschter Dokumente verschiedene Personen als dem Adelsstande zugehörig anerkannt.

**Moskau** 8. Februar. Der Senateur Garin entfernte für im Dienste begangene Vergehen den Chef einer der Kanzleien des Moskauer Stadthauptmanns Asefyw und den Buchhalter Filippow.

**Orel** 8. Februar. Bei der Weichenstelle Bastyjewo der Moskau-Kursker Bahn gerieten mehrere Waggons ins Rollen, wodurch ein Zusammenstoß mit einem Güterzuge entstand. 25 Waggons sind zertrümmert; auch sind Menschenopfer zu beklagen.

**Jekaterinoslaw**, 8. Febr. In Jusowka erfolgte im Keller des Etablissements der Nowo-rossiisker Gesellschaft infolge Unvorsichtigkeit eine Patronenexplosion mit nachfolgendem Brande. 3 Personen wurden getötet.

**Werditschew**, 8. Februar. Bei der Niederlassung Urasowo wurde abends der Posttransport mit 4500 Rbl. geraubt, der Postillon ermordet und der Kutscher verwundet.

**Kiew**, 8. Februar. Nach 2-wöchentiger Unterbrechung sind die Beschäftigungen auf den Kiewer technischen Kursen wiederaufgenommen.

**Baku**, 8. Februar. Um 3 Uhr nachmittags wurde während einer Beerdigungsfeier der Direktor der Technischen Schule Danilow von Unbekannten schwer, der Lehrer derselben Schule Gandukewitsch und der Schüler Awakow leicht verwundet.

---

**Newcastle**, 21. (8) Febr. In der Nacht erfolgte in einer Kohlengrube eine Explosion, wobei 14 Personen ums Leben kamen.

**Berkeley** (Kalifornien), 21. (8.) Febr. Im Packhaus des Pulverfabrik „Herkules" explodierten 10 Tonnen Dynamit. Es wurden 4 Weiße und 24 Chinesen getötet.

# Kirchliche Nachrichten.

**Universitäts-Kirche.**

Den 10. Februar, Sonntag Septuagesimae:
Um 3/4 10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: Matth. 11, 27.
Prediger: Hahn.

**Eingegangene Liebesgaben.**

Im Kirchenbecken den 3. Februar 6 Rbl. 41 Kop. Für den Landesverein für Innere Mission aus 2 Sammelbüchsen 100 Rbl. und 27 Rbl.
Herzlichen Dank! Hahn.

**St. Johannis-Kirche.**

Am Sonntag Septuagesimae, den 10. Febr.:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr:
Predigt-Text: Hebr. 12, 11.
Prediger: Wittrock.
Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst.
Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger: Dr. Seesemann.
Um 7 Uhr abends Gemeindeabend im Sommerlokal der Bürgermusse.
Montag, den 11. Februar, um 9 Uhr abds. Bibelbesprechung mit Hausvätern im Johannis-Pastorat.

**St. Marien-Kirche.**

Am Sonntag Septuagesimae, den 10. Febr.:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger adj. A. Habicht.
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

**St. Petri-Kirche.**

Am Sonntage Septuagesimae, den 10. Febr.:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Kindergottesdienst um 1 Uhr nachm.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 9. Februar 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 753.7 | 755.6 | 756.1 |
| Thermometer (Centigrade) | —7.3 | —5.0 | —4.0 |
| Windricht. u. Geschwind. | —.1 | 0 | 0 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 92% | 98% | 87% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —7.6
2. Maximum d. Temp. gestern —0.4
3. Niederschlag 0.0

# Handels- und Börsen-Nachrichten.

Der Anlagemarkt der St. Pet. Börse nahm am 7. Febr. einen Anlauf zur Besserung, die sich in dem Nachlassen des Angebots kundtat, bei anziehenden Kursen, besonders der Staatsrente, der 5% Staatsanleihe von 1906 sowie der 5% Pfandbriefe der Adels- und Bauernagrarbank.

Prämienanleihen erholten sich nur wenig von ihren jüngsten Rückgängen.

Die Physiognomie des Anlagemarkt veränderte sich vollständig, dank dem Umstande, daß an Stelle des Angebots Kauflust hervortrat, die der Stimmung festes Gepräge aufdrückte und den Kursen sämtlicher Dividendenpapiere zur Aufbesserung ihres stark heruntergedrückten Standes verhalf. („Pet. Ztg.")

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 8. Febr. 1908.

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr. | | 95,82 |
| Berlin „ | 100 Rmk. | 46,76 |
| Paris „ | 100 Frcs. | 38,02 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 73 3/4 |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 94 1/4, 95 1/2 |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 93 1/4 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 334 1/2 |
| „ „ „ (1866) | 260 1/2 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 221 3/4 |
| 4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig. | 78 1/2 |
| 4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr. | 75 1/4 |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | — |
| „ „ Versich.-Ges. „Rossija" | — |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | — |
| „ „ Russ. Bank | 343 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 357 |
| „ „ Diskonto | 403 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 140 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 11000 |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | 112 1/2 |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | 275 1/2 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 81 1/4 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 109 1/4 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 346 |

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

# Politischer Tagesbericht.

9. (22.) Febr.

## Nochmals die Sandschak-Bahn.

Die große Wolke Staubes, welche die österreichische Sandschakbahn-Konzession so urplötzlich allenthalben aufgewirbelt, hat sich mittlerweile bereits so ziemlich zerstreut. An eine Kriegsgefahr im Nahen Osten glaubt niemand mehr und der geschickte Coup der oesterreichischen Diplomatie wird nur noch von der „Now. Wr." und ihren Gesinnungsgenossen als ein verräterischer Bruch des russisch-österreichischen Abkommens angesehen. Es ist die Zeit des Abwiegelns der erregten öffentlichen Meinung und der ruhigen Abschätzung der sich nunmehr eventuell auf dem Balkan und den internationalen Beziehungen anbahnenden Verschiebungen angebrochen.

Das Pariser „Journal des Débats" veröffentlicht Erklärungen eines in Frankreich akkreditierten Diplomaten, der, wie das Blatt erklärt, über österreichisch-ungarische Angelegenheiten mit voller Autorität sprechen kann.

Danach könne von einer Ueberraschung der Mächte durch das Aehrenthalsche Projekt nicht gesprochen werden. Die französische Regierung habe amtlich bereits am 23. (10.) Jan. davon gewußt, ebenso seien allen Signatarmächten des Berliner Vertrages identische Mitteilungen gemacht worden. Nirgends sei der geringste Einwand oder eine Bemerkung gemacht worden, auch nicht in Petersburg. Es sei unrichtig, daß die russische Regierung irgendwelche Opposition gegen das österreichische Projekt bekundet habe, auch der Botschafter Fürst Urussow habe niemals daran gedacht, seinen Posten in Wien zu verlassen. Unter der Leitung Aehrenthals und Iswolskis seien die Beziehungen Oesterreich-Ungarns und Rußlands die denkbar besten gewesen und seien es auch jetzt noch. Das ausschließlich wirtschaftliche Werk Oesterreich-Ungarns habe mit dem Mürzsteger Programm nichts zu tun; jedes Volk müsse streben, sich wirtschaftlich zu entwickeln. Was jeder tue, könne wohl auch Oesterreich-Ungarn tun. Die projektierte Linie habe wirklich nur ein wirtschaftliches und ein wesentlich österreichisch-ungarisches Interesse. Man sage, daß sie eine Art Verlängerung der künftigen Bagdadbahn bilden werde. Da müsse man doch zunächst die drei Tagereisen zur See in Betracht ziehen, welche Saloniki vom Ausgangspunkt der Bagdadbahn trennen; ferner dürfe man nicht vergessen, daß Wien bereits mit Saloniki durch eine Linie verbunden ist, welche 200 Kilom. kürzer ist als die projektierte. So sei die Politik Oesterreich-Ungarns auch diesmal ebenso korrekt wie berechtigt.

Das offiziöse „Wiener Fremdenblatt" schreibt ebenfalls: Die französischen und russischen Blätter gehen bei ihren Betrachtungen über das Projekt der Sandschakbahn von der Voraussetzung aus, daß der Plan der österreichisch-ungarischen Regierung für Rußland eine politische Ueberraschung bedeute. Mit dieser Behauptung bereiten sie uns selbst eine Ueberraschung. Tatsächlich unternimmt die österreichisch-ungarische Regierung einen Schritt, der eine erschöpfende Begründung in wirtschaftlichen Momenten findet. Es wird ein uns vertragsmäßig eingeräumtes Recht ausgeübt, das wir mit Zustimmung der Berliner Signatarmächte, also auch Rußlands und Frankreichs, erlangten. Die Wahl des Zeitpunktes für unsere Entschließung war lediglich unserem Ermessen anheimgegeben. Wir gehen jetzt ans Werk, weil die wirtschaftliche Entwicklung uns zwingend dazu drängt. Nach Erledigung des österreichisch-ungarischen Ausgleichs dürfte damit nicht mehr gezögert werden . . . Nach der Auffassung des Wiener Kabinetts wäre die Förderung des Verkehrswesens auf dem Balkan lediglich ein neuer Behelf zur Erreichung des wichtigsten Zweckes des Mürzsteger Abkommens, zur Hebung der Wohlfahrt der Balkanvölker . . . Die großen Ziele, die 1897 für den Abschluß der österreichisch-ungarisch-russischen Entente maßgebend waren, sind aufrecht geblieben . . .

Die „Köln. Ztg.", die in einem offiziösen Artikel die gestern von uns wiedergegebenen Erklärungen der „Rossija" kommentiert, heißt diese Erklärungen willkommen, da durch sie das Gerede in der ausländischen Presse widerlegt werde, als hätte der von der russischen Presse eingenommene pessimistische Standpunkt die Billigung der russischen Regierung. „Es ist wahr", sagt das Blatt, „der Artikel der „Rossija" enthält verschiedene Klauseln und Bedenken. Augenscheinlich herrscht in den leitenden russischen Kreisen vor allen Dingen die feste Ueberzeugung, daß die an Oesterreich-Ungarn erteilte Eisenbahn-Konzession ungünstig auf die Reformen in Macedonien wirke." Die Zeitung ist jedoch der Ansicht, daß die Fragen der Reformen und des Eisenbahnbaues, was Oesterreich anbetrifft, selbständig parallel nebeneinander existieren könnten. Bezüglich des (russisch-französischen) Projekts einer Eisenbahn von der Donau bis zum Adriatischen Meere findet die Zeitung, daß die Russen ganz ruhig sein könnten. Es sei unverständlich, warum Oesterreich-Ungarn einem solchen Projekt Hindernisse in den Weg legen sollte, um so mehr, als in finanzieller Hinsicht auf Oesterreich nicht zu rechnen sei. (NB. Das offiziöse „Wiener Fremdenblatt" hat diesem Projekt zugestimmt. D. Red.) In Bezug auf die macedonische Frage gibt das Blatt zu, daß der Widerstand der Pforte ein augenscheinlich unüberwindlicher sei, jedoch bestände zwischen der Handlungsweise der Pforte und der österreichisch-ungarischen Eisenbahnpolitik keinerlei begründeter Zusammenhang.

Zum Schluß wendet sich das Blatt gegen die unverzeihlichen Ausfälle der russischen und ausländischen Zeitungen und sagt: „Man darf nicht solche Gedanken zu Papier bringen, die man in keiner Weise begründen kann."

Die „Die Königsb. Hart. Ztg." erhält aus Berlin eine längere Ausführung, aus der u. a. hervorgeht, daß man in Berlin anfängt, das Auftreten Rußlands auf englische Einflüsse zurückzuführen. Man glaubt, daß es England darum zu tun sei, Unfrieden zwischen Rußland und Deutschland zu stiften. Eine scheinbare Bestätigung derartiger Vermutungen enthält eine Nachricht, nach der für die Balkan- und Orientfragen eine Verständigung zwischen England, Rußland und Frankreich im Werke sei, die auf die Isolierung Deutschlands und Oesterreichs hinauslaufe. Einstweilen liegt aber nichts vor, was auf eine andere Gruppierung der Mächte in den Balkanfragen schließen lassen könnte. Rußland beabsichtigt nicht, das Zusammengehen mit Oesterreich aufzugeben, und eine gemeinsame Note der Großmächte an die Pforte wird in diesen Tagen dartun, daß einstweilen die Einigkeit Aller gewahrt bleibt; Deutschland hat sich sofort bereit erklärt, auch diese Note mit zu unterzeichnen.

## Deutschland.

Eine große Kolonialrede hat der deutsche Konsul in Glasgow, Kiep, gelegentlich der Kaiser-Geburtstagsfeier gehalten. Konsul Kiep hat, wie er erzählte, eine Reise um Afrika gemacht und sich dabei etwa 3 Wochen in Deutsch-Südwestafrika aufgehalten. Er ist von dieser Kolonie geradezu begeistert und schildert in seiner Rede die Einrichtungen und die Verwaltung der Kolonie in den schönsten Farben. Namentlich haben ihm die Städte Swakopmund und Windhoek gefallen. Er schloß seine Schilderung von Deutsch-Südwest, wie der „Londoner Zeitung Hermane" zu entnehmen, mit etwa folgenden Worten: „Ich habe den Eindruck gewonnen, daß Deutsch-Südwestafrika in gegebener Zeit wirklich ein deutsches Land werden kann und daß dadurch deutsche Art und Sitte in der späteren Entwicklung Südafrikas mit ins Gewicht fallen wird. Das Klima ist im ganzen genommen so, daß Europäer dort leben und sich fortpflanzen können, ohne Schaden zu leiden. Seit dem Kriege sind wir erst wirklich Herren im Lande geworden, vorher waren wir es nicht; wir haben jetzt gutes Land an Ansiedler zu vergeben, und an Mineralien ist das Land ganz ohne Zweifel reich, und Wasser wird wohl sicher an immer mehr Stellen erschlossen und, wo angebracht, Stauanlagen geschaffen werden. Nichts hindert, meiner Meinung nach, einen jährlichen Zuzug von ein paar tausend Menschen; in zehn Jahren können sich in Deutsch-Südwestafrika 30 bis 40 000 Deutsche befinden, und dann wird das Land für alle Zeit dem Deutschtum gehören. Ich habe mich in den drei Wochen nach Möglichkeit umgehört, bin mit höheren Beamten, Kaufleuten, Landwirten und Handwerkern in Berührung gekommen; geschimpft und kritisiert haben die meisten, aber auf meine Frage, ob ein Mann, der arbeiten wolle, dort sein Brot verdienen könne und nicht Not zu leiden hätte, hat mir ausnahmslos jeder geantwortet, „das sei ja ganz selbstredend". Wir haben in Deutschland Tausende, die in die weite Welt gehen aus Wandertrieb oder Abenteuerlust, und diese können ebenso gut nach Deutsch-Südwestafrika gehen als anderswohin; wir haben aber noch viel mehr Tausende, die an harte Arbeit gewöhnt sind, und die selbständig und unabhängig werden und hierfür auch Opfer bringen wollen; diesen bietet Deutsch-Südwestafrika, als deutsches Land, mehr wie fremde Kolonien. Natürlich werden Löhne für Handwerker bei starker Zuwanderung fallen, aber dagegen werden sich auch die Lebensbedürfnisse verbilligen. Rückschläge werden auch nicht ausbleiben, ebensowenig wie dies der Fall in anderen Kolonien ist. Lernen müssen wir noch vieles, aber das haben andre Völker auch tun müssen, vom Himmel fällt nichts! Von den vielen Kritiken, die man hört, ist ohne Zweifel manches richtig, und wir sollten emsig zu bessern suchen, aber viele Klagen beruhen auf viel zu einseitigem Betonen der eigenen persönlichen Vorteile ohne Rücksicht auf und ohne Ueberblick über das Ganze. Bedenken Sie auch bei allen diesen Klagen und Kritiken, daß in Deutsch-Südwestafrika fast jeder alles von der Regierung erwartet und von ihr haben will; bis zur Stunde gibt es dort noch kaum irgendwelche Gemeindeabgaben; fast alle öffentlichen Arbeiten hat die Regierung geleistet. Was wunder, wenn man daher von ihr immer mehr verlangt? Wird erst die Bevölkerung zur Verwaltung mit herangezogen und muß mitzahlen, so werden sich die Ansprüche mäßigen, weil man sich sonst selbst belastet; kommt die eigene Tasche in Frage, dann greift eine weit ruhigere Beurteilung Platz."

Kultusminister Holle wurde aus der Sitzung des Abgeordnetenhauses unerwartet zum Kaiser berufen, um in einem mehr als einstündigen Vortrag über die körperliche Ausbildung der Jugend, ihre Förderung durch die Regierung und die in den Etat eingestellten Mittel zu referieren.

## Oesterreich-Ungarn.

Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt" stellt mit Genugtuung die Uebereinstimmung der Ausführungen des halbamtlichen russischen Blattes „Rossija" mit den Erklärungen des Ministers Freiherrn v. Aehrenthal fest und schreibt dann weiter: Nur in einem Punkte trete eine Verschiedenheit der Auffassung zutage. Die „Rossija" behauptet, daß Oesterreich-Ungarn durch sein Projekt die Türkei in ihrem Widerstand gegen das Reformwerk unterstütze. . . Das Sandschak Projekt könne ganz gut neben dem Reformwerk bestehen. Es genüge, nur darauf hinzuweisen, daß der Widerstand der Pforte gegen die Justizreform doch bereits im Sommer 1907 zum Ausdruck gelangt sei. Die Justizreform werde in dem Artikel der „Rossija" als die allerwichtigste Maßregel bezeichnet; auch für Oesterreich-Ungarn gelte sie als unbestreitbare Notwendigkeit. — Weiter wird aus Wien gemeldet: Das auswärtige Amt hat aus Petersburg sehr beruhigende Nachrichten erhalten, in dem Sinne, daß die russische Regierung die Entente mit Oesterreich-Ungarn in den Balkanfragen auf jeden Fall aufrechterhalten will. — Minister Iswolski erklärte, dem „Berl. Tgbl." zufolge, dem österreichisch-ungarischen Botschafter auf das entschiedenste, daß Rußland weder jetzt noch früher von der Pforte die Konzession einer Adriabahn verlangt habe.

## Italien.

Die „Königsb. Hart. Ztg." läßt sich aus Rom depeschieren, daß die kürzlich gemeldete Ankunft des russischen Geschwaders in Neapel gleichsam als eine Generalprobe für den angekündigten Besuch des Zarenpaares in Italien betrachtet wird. Das Geschwader langte am 7. (20.) Febr. in Neapel an. Am 10. (23.) kommt der Kommandant, Admiral Eberhardt, mit seinen Offizieren nach Rom und wird an den Königsgräften im Pantheon Kränze niederlegen. Hierauf finden Audienzen und anschließend hieran ein Diner beim König statt. Diner und großer Empfang ist auch auf der russischen Botschaft vorgesehen. Der „Matino" spricht die Erwartung aus, daß die Sozialisten und Anarchisten Kundgebungen gegen die Russen bei diesem Anlaß unterlassen werden.

## Marokko.

Die Franzosen haben einen neuen Mißerfolg zu verzeichnen. Admiral Philibert bestätigt, daß ein Gefecht gegen den Mdalerastamm stattgefunden habe. Die Aktion der französischen Truppen wurde von den Mzab unterstützt, die sich tags zuvor unterworfen hatten. Die Verluste

Fortsetzung in der Beilage.


Königreich Sachsen
**Technikum Hainichen**
Masch.- u. Elektro-Ingenieure, Techn. Werkm. Neuz. Laboratorien, Progr. fr.
Lehrfabrikwerkstätten

Sachsen-Altenburg.
**Technikum Altenburg**
Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wassertechnik.
Programm frei.

**Bessere Stellung — Höheres Gehalt**
erlangt man durch
Gründliche kaufmännische Ausbildung.
**Drei Monate im Institute.**
Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
**Buchführung**
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
**Otto Siede,**
Danzig und Elbing, Preussen.

Zum Mitunterricht im
**Französischen**
(Konversation) **Mitschülerin** (Kind) gesucht. Näheres Jakobstr. 28.
**M. Schaffé.**

**Группа гимн.**
VII и VIII кл., репет. и даетъ уроки. Ревельская 34 кв. 1, отъ 5—6 ч.

Anmeldungen zum
**Mazurka-Kursus**
empfange bis zum **15. Februar** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. Nr. 59.**
Zu einem
**Studenten-Kursus**
empfange noch Anmeldungen bis **Montag, den 11. Februar.**
**Carl Helmer**
Oberlehrer d. Tanzkunst.



**Feinste Musikinstrumente**
zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko.

**E. saub. möbl. Zimmer**
zu vermiet. Näh. Malzmühlen-Str. 38.




Soeben eingetroffen und in allen Buchhandlungen erhältlich:
**Eine Skizze der Alkoholfrage**
von
**Dr. med. A. Selenkoff, Riga.**
**Preis 10 Kop.**

**Lesezirkel.**
**Bücherauktion,** nur für Mitglieder, Mittwoch, den **13. Februar,** nachm. 6 Uhr im Lokale des Ev. Vereins junger Männer, Karlowa-Str. 10, eine Treppe hoch.
**Pastor Lezius.**

**Geld wie Heu**
können
**Herren und Damen**
mit Nebenbeschäftigung verdienen. Näheres gratis! Schreiben Sie noch heute eine Postkarte, mit ihrer **deutschen** Adresse versehen, unter Chiffre **Q. 20** an die Annoncen-Expedition „Herold" St. Petersburg, Невскій пр. 68/40.

**Franko ganz Russland!!**
versenden gegen Einsendung von 1 Rubel (auch Briefmarken) **100 verschiedene Ansichtskarten,** sortirt in Oster-, April-, Blumen-, Scherz-, Serien- u. Glückwunschkarten. **Germania, Berlin, Besselstr. H. 21.**

**Finnländer Eisenbahn.**
Mit einem Höchst-Risiko von nur 50 Rubel können in kurzer Zeit bis
**21000 Rubel**
erzielt werden. Näheres durch
**Friedrich Esser, Bankgeschäft Frankfurt a. M.**

Für Ende Februar eine
**Reisegesellschaft** in die **Krim** gesucht. Off. sub „Reise" a. d. Exp. d. Bl.

Eine gebildete junge
**Dame**
mit guter Handschrift, der drei Ortssprachen möglichst in Wort und Schrift mächtig, kann sofort in einem Komptoir **Stellung finden.** Selbstgeschriebene Offerten sind unter Chif. „S." zu richt. an d. Exp. d. Bl.

**Eine junge Dame**
gewandt auf der Schreibmaschine (deutsch u. russisch) u. in d. Stenographie, mit Bureaupraxis, sucht Beschäftig. Off. sub A. an d. Exp. d. Bl.

**Ein junges Mädchen**
das das grosse Examen gemacht hat, wünscht **Nachhilfe-** od. **Unterrichtsstunden** in allen Fächern zu geben. Erteilt auch Anfangsunterricht im Zeichnen — Küterstr. 5, zw. 2 u. 3 U.

**Ein Student**
(Med). erteilt Nachhilfe- u. Unterrichtsstunden — Techelferstr. 1, Qu. 12.

Im Flecken Schoden findet
**freipraktizierender Arzt**
einträgliche Praxis. Nähere Auskünfte Apotheke Schoden. Gouvernement Kowno über Preekuln.

**Landmesser-Gehilfe**
**gesucht.** Offert. erbet.: **H. Ebrock,** vereid. Landmesser, **Wesenberg,** Estland.

**Ein junger Mann**
aus guter Familie, der als Lehrling in ein Komptoir eintreten will, kann sich schriftlich mit Angabe seiner Schulbildung unter Chiffre „Lehrling" i. d. Exp. d. Bl. melden.

**Für eine Hauswächterfamilie**
wird eine **Stelle gesucht.** Näher. bei Dr. Lackschewitz — Teichstr. 32.

**Erfahrene Frau**
die drei Ortssprachen kennend, sucht Stellung zu Kindern, als Stütze, Pflegerin, Kassiererin od. dergl. — Rigasche Str. 69, Qu. 10.

Eine **Magd** sucht als **Wirtin oder Köchin** eine Stelle nach auswärts — Uferstrasse 20, Qu. 20.

**Ein gewandt. Stubenmädchen**
das deutsch spricht u. gute Empfehlungen hat, per sofort nach auswärts **gesucht.** Zu erfragen Kastanien-Allee Nr. 12.

**Gesucht** wird ein fixes, sauberes
**Stubenmädchen**
das deutsch spricht — Breitstr. 15, Qu. 2.

**Eine Schneiderin**
aus Odessa fertigt **Kleider, Blusen** und **Matinées** an — Rigasche Str. Nr. 17, Qu. 7.

**Gesucht e. Wohnung**
von 3 Zimmern im Zentrum d. Stadt. Offerten Techelferstr. 1, Qu. 12

Für e. gröss. Schule wird z. 1. Aug. e.
**Wohnung resp. Haus gesucht.**
Dasselbe muss enthalten 6 gr. Zimm. à 3½ Fad. L., 3 Fad. Br., 11—12 Fuss h. und 8—9 kleinere. Die Zimmer können auf 2 Et. verteilt sein. Näheres Alexanderstr. 28, II. Et., v. 1—4.

**Wohnung**
von 5—6 Zimmern mit Garten gesucht. Offert. Schloss-Str. 28, Pension von Zur-Mühlen, v. Rautenfeld.

**Ein Geschäftslocal**
am Grossen Markt 17, ist zu vermieten. Zu erfragen Alexanderstr. 42.

**Ein kleines Zimmer**
mit Beheizung u. separat. Eingang — auf Wunsch möbliert — kann einer Dame billig **abgegeben werden.** Zu besehen von 12—2 Uhr mittags — Lehmstr. 1, bei Fr. Masing.

**H.-V.-**
**Dramatische Sektion.**
**Dienstag, den 19. Februar**
**I. Aufführung**
**im Neuen Theater, Karlowastrasse Nr. 24.**
**Der Privatdozent.**
Ein Stück aus dem akademischen Leben in 4 Aufzügen von **J. Wittenbauer.**
**Anfang 8¼ Uhr abends.**
**Billete** (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theater-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Theaterkasse geschlossen.

**Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.**
**Sonntag, den 17. Februar, im Saale der Bürgermusse**
**Vortrag** Dr. A. Stellmacher über **Die Lettische Revolution.**
Nachher **geselliges Beisammensein. Tee. Orchestermusik** (Stadtkapelle). **Anfang 8½, Ende 12 Uhr.**
**Eintrittskarten** à 35 Kop. sind von Montag, den 11. Febr., ab in der Geschäftsstelle erhältlich. Zutritt haben nur Mitglieder.
**Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.**

Съ разрѣшенія Министерства Внутреннихъ Дѣлъ, въ пользу Русскаго Благотворительнаго Общества въ г. Юрьевѣ имѣетъ быть 2-го марта 1908 г. въ залѣ „Бюргермусса"
**Лотерея-Аллегри.**
Сочувствующіе этому дѣлу приглашаются принять участіе въ немъ присылкою вещей для розыгрыша.
Пожертвованія принимаютъ:
г. Змѣева, В. О. (Пепперская ул. № 27),
г. Катыбаева, Е. Е. (Яковлевская ул. №52),
г. Кондакова, М. И. (Карловская ул. №24),
г. Левдикова, А. Л. (Звѣздная ул. № 44)
г. Свѣчникова, О. П. (Карловская ул. № 29)
г. Чистякова, С. К. (Садовая ул. № 39).

Mit Genehmigung des Ministeriums des Innern wird d. **2. März 1908 im Saale der Bürgermusse** zum Besten des Russischen Wohlthätigkeits-Vereins eine
**Lotterie-Allegri**
stattfinden. Alle diejenigen, welche dieses Unternehmen zu fördern wünschen, werden freundlichst ersucht, durch Zusendung von Sachen zum Verloosen an derselben Teil zu nehmen. Zur Empfangnahme von Sachen haben sich bereit erklärt:
Frau Smejewa, (Pepler-Str. Nr. 27),
Frau Katibajewa, (Jakob-Str. Nr 52),
Frau Kondakowa, (Karlowa-Str. Nr. 24),
Frau Lewdikowa, (Stern-Str. Nr. 44),
Frau Swetschnikowa (Karlowa-S. N 29)
Frau Tschistjakowa, (Garten-Str. N. 39).

**Jede Dame**

sollte sich mit **Cashmere,** Toilette-Seife waschen zur Erzeugung eines zarten **Teints** und jugendfrischen **Aussehens.** Zu haben in besseren Droguen- und Parfümerie-Handlungen.


Warme, trockene
**möblierte Wohnungen** sind noch zu **vermieten** — Fischerstr. 35.

**Sternstrasse Nr. 13**
ein sauberes möbliertes **Zimmer.**

**1 gut möbl. Zimmer** ist an einen deutschen Studenten zu vermieten — Petersburger Str. 12¹, vis-à-vis d. Manege.

**Gelegenheitsgedichte**
**jeder Art** werden angefertigt Gartenstr 2 Hof links, 2 Trep., Qu. 5.

**Im Saale der Bürgermusse**
Freitag, den 22. Februar
**Konzert**
des Pianisten
**Oscar Springfeld.**
PROGRAMM.
Sonate h-moll (in einem Satz) — Fr. Liszt.
Intermezzo A-Dur op. 117,
Capriccio d-moll op. 116,
Ballade g-moll op. 117,
Rhapsodie es-moll op. 118 } Joh. Brahms
Kreisleriana op. 16 — R. Schumann.
Etude F-Dur op. 25 № 3 — Chopin.
Etude a-moll № 11 — Chopin.
Etude (la nuit) — Glazunoff.
Lesginka — Rubinstein-Siloti.
Konzertflügel: J. BECKER, Petersburg
**Anfang 8¼ Uhr abends.**
**Billete** (incl. Billetst.) à 2 R. 10 K., 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

**Dorp. Turn-Ver.**
**Schlittschuhbahn.**
**Sonntag, d. 10. Februar von 6—9 Uhr**
**Musik**
und
**Illumination.**
Entree: Mitglieder 20 und 10 Kop. Fremde 25 und 15 Kop.
**Promenieren auf dem Eise ist gestattet. Die Direktion.**

**Umzugshalber**
verkaufe sämtliche **Lederwaren** u. **Reiseartikel** zu herabgesetzten Preisen.
**Chr. Truuts**
Alexander-Str. 12.

**Zu kaufen** oder zu **pachten** gewünscht ein
**Grundstück**
von 1000—1500 □ Faden im Zentrum od. an d. Peripherie der Stadt. Off. sub M. R. erbeten an d. Exp. d. Bl.

**Ванемуйне.**
**В воскресенье, 10-го февраля с. г.**
в пользу кружка студен. физико-матем. факультета
**Публичная лекція**
И. А. Морозова
„Откровеніе в грозѣ и бурѣ".
(Апокалипсисъ с астрономической точки зрѣнія).
Начало в 12 час. дня.

**Schlittschuhbahn**
**Botanischer Garten.**
**Sonntag, d. 10. Febr.**
**Militär-Musik**
von ½4—½6 Uhr nachm.
Billetinhaber zahlen 12 Kop., Kinder unter 10 Jahr. 7 Kop., Fremde Herren 30 Kop., Damen 25 Kop., Fremde Kinder 17 Kop., Spaziergänger 15 Kop. Eine Stunde vor der Musik ist die Bahn geschlossen.
**M. Wanaase.**

**„TAARA."**
**Sonntag, den 10. Februar 1908**
**Familien-Abend**
**mit Tanz und Orchestermusik.**
Anfang 9 Uhr abends.
**Billete** für fremde eingeführte Herren 50 Kop., Damen 30 Kop., Mitglieder und Frauen frei. Personen, denen der Besuch im Lokale des Vereins verboten ist, erhalten nicht Eintritt. **Der Vorstand.**

**Evang. Verein junger Männer.**
**(Karlowa-Str. 10).**
Sonntag, den 10. Februar c.
Abends **7** Uhr:
**Vortrag**
von Herrn
**Pastor emer. Gahlnbäck:**
„Die Erfolge der Luftschiffahrt."
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
**Der Präses.**

**F. F.-W.**
**Rettungscorps**
**Montag, d. 11. Februar**
um 8½ Uhr abends
**Corps-Versammlung**
**im Feuerwehrlokal**
(Kühn-Str. 1).
**Der Chef.**

Am 4. Februar verschied in Waldai nach schwerer Krankheit

# Doctor August Kuppitz

geb. am 26. December 1870.

Die Beerdigung der irdischen Hülle findet Sonntag, den 10. Februar, um 12 Uhr mittags von der Eisenbahnstation aus auf dem Nüggenschen Kirchhofe statt.

**Die tiefbetrübten Angehörigen.**

---

## Polytechnisches Institut Friedberg in Hessen.

Fakultäten für Maschinenbau, Elektrotechnik, Bau und Architektur mit Special - Kursus für Automobilbau, Dampfturbinen, Ackerbaumaschinen sowie Herstellung von Eisenbeton-Arbeiten.

Ingenieur-Diplom in 6 oder 7 Semestern. Aufnahme-Bedingungen: 6 Klassen Gymnasium, Realschule oder gleiche Vorbildung. Aufnahme im April und Oktober. Programm erhält man vom Sekretariat. Beim Institut befindet sich ein Technikum für Maschinenbau und Elektrotechnik mit 2-jähr. Kursus. Aufnahme-Bedingungen in letzteres: Zeugnis einer Stadtschule oder gleiche Vorbildung.

---

Thüringisches
**Technikum Jlmenau** Höhere technisch. Lehranstalt für Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteil. f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontären. Staatl. Prüfungs-Kommissar. Ausländer zugelassen. Prospekte gratis.

---

BITTEN AUSZUSCHNEIDEN!




**Eine Tasse Cacao Van Houten**




IST UNZWEIFELHAFT DAS BESTE UND NAHRHAFTESTE FRÜHSTÜCK.

1 Pfund giebt 100 Tassen!

Ueberall zu haben, doch vermeide man Nachahmungen.

Zum Vergleich ... VAN HOUTEN'S CACAO. Fabrikanten: C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).

---

## Metall-Grabkränze & Kranzbänder

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt zu den billigsten Preisen
**Sargmagazin** Rigasche Str. 1
**Carl Rammat.**

---

## ! Für die ins Ausland Reisenden !

Das **„Adressbuch für die ausserhalb ihrer Heimat lebenden Balten"** ist von nun an auch bei den Bahnhofs-Buchhandlungen in Eydtkuhnen und in Berlin Bahnhof - Friedrichstrasse zu haben. — Wie bisher kann es sonst durch jede Buchhandlung bezogen werden."

---

Grand Prix Weltausstellung StLouis. 1904.




Zu haben in all. Apotheken, besser. Parfümerie- u. Droguen-Handlungen.

---

**Aromatische Pastillen**
für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.
**Fabrik Gläschky & Wiedner,**
**St. Petersburg, Stremjannaja 22.**
Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop. Limonaden 10 Kop. pro Stück.
**Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.**

---




Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

**Mey & Edlich's Wäsche** ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

**Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere** 10a **beim Kauf ausdrücklich**

**echte Wäsche von Mey & Edlich**

---

## Ball-Blumen

empfiehlt **W. Kortlang.**

---

## Ball-Handschuhe

in allen Längen u. Farben empfiehlt
**F. Tränkner**
Handschuhmacher.
Promenadenstr. 1 vis-à-vis Hotel London.

---

Die erwarteten
## weissen Gürtel
erhalten
**L. Schwarz**, Gr. Markt 1.

---

Икра паюсная и Кетовая, Семга, малосольная, Мука гречневая, Осетрина малос. Навага, Сельди кор., Кильки Ревельск., Консервы Одесскіе рыб. и Овощ., Огурцы Нѣжинскіе и проч., по случаю прекращенія торговли самыя дешевыя цѣны.

**Д. П. Великовъ.**

---

Erfurter
## Elite- Gemüse- u. Blumen-Samen
liefern in vollendetster Qualität
**Liebau & Co.**
Hoflieferanten, Samenzüchter, Kunstgärtner, **Erfurt.** Wir bitten, unter Bezugnahme auf dieses Blatt **kostenlose** Zusendung unseres neuen, reich illustrierten
**Haupt- Samen- und Pflanzen-Katalogs**
zu verlangen.
Nach Russland beträgt das Porto für Pakete bis 5 Kgr. nur M. 1.40!

---

## Gutes Schwarzbrot
und
## süsssaures Brot
aus **Rottermanns** Prima-Mehl täglich zu erhalten — Johannisstr. 3.

---

**D. Kokenhofsche Bierniederlage**
offeriert vorzügliches
## Märzenbier
in halben und ganzen Flaschen.

---




**Vertreter für Nord-Livland und Dorpat**
**S. von Kieseritzky.**

---

## Allgemeine Schwäche.

Wirkl. Staatsrat Dr. med. **M. N. Popow** in **St. Petersburg:** „Dr. Hommel's Haematogen hat mir in zwei Fällen von Nervenschwäche mit Appetitmangel und allgemeiner Schwäche in **kürzester Zeit ausgezeichnete Resultate** gebracht. Ich möchte hervorheben, dass ich in beiden Fällen vorher zwei Monate hindurch die verschiedensten Mittel ohne jeden Erfolg angewandt habe.

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

---

**Sonntag, d. 10. Februar**
**im Lokale des Neuen Theaters Karlowa-Str. 24**
**zum Besten der Pension des Nordlivländischen Frauenbundes**

## „Künstlerisches Allerlei"

verbunden mit Rout u. verschiedenen Veranstaltungen, wie Erfrischungstischen, Sexaessen etc.

**1. Vorstellung in der Zeit von 5-8 Uhr.**
**2. Vorstellung in der Zeit von 9-2 Uhr.**

**Eintrittskarten,** gültig von 5—8, Uhr à 1 Rbl., von 9—2 Uhr nachts à 1 Rbl. 50 Kop., u. für den ganzen Abend à 2 Rbl. 50 Kop., zu haben in der Buchhandlung **Carl Glück**, vormals E. J. Karow und Sonntag von 10 Uhr morgens ab an der Kasse.

---

## Nervenleiden sind Gehirnleiden.

Gehirn und Rückenmark bilden zusammen die Centrale des gesammten Nervensystem, die Nervenfasern sind nur ihre Nebenorgane. Was als Nervosität, Nervenschwäche, Neurasthenie und Hysterie bezeichnet wird, sind nicht eigentlich Schwächezustände der Nervenfasern, die den Körper durchziehen, sondern ihrer Centrale, des Gehirns oder Rückenmarks. Sie können angeboren oder durch Überanstrengung, Ausschweifung, Sorgen und Gemütsaffekte entstanden sein. Das Nervensystem, genauer ausgedrückt, das Gehirn mit seinen Ausläufern, wird dann eben infolge seiner Schwächedurch die geringsten Ursachen gereizt, es ist überempfindlich geworden und bedarf dringend der Stärkung, die ihm aber nicht durch sogenannte nervenberuhigende (richtiger nervenbetäubende!) Mittel, sondern nur durch Zufuhr geeigneter Nährstoffe gebracht wird.

### „Ohne Phosphor kein Gedanke!"

sagte der berühmte Philosoph Moleschott. Was das Eiweis für die Muskeltätigteit, das ist Phosphor für die Gehirnarbeit. Ohne Phosphor weder Gedanke noch Gedächtnis, weder Intelligenz noch Tatkraft. Bei ungenügender Zufuhr von verdaulichem Eiweiss Schwächung der Muskelkraft, bei ungenügender Zufuhr von aufnahmefähigem Phosphor Schwächung der geistigen Leistungsfähigkeit, des Gedächtnisses, der Arbeitskraft, zunächst aber die allgemeinen Erscheinungen

### der Nervosität, der Neurasthenie, der Hysterie,

z. B. erhöhte Empfindlichkeit gegen Geräusche, Gerüche, und andere Sinneswahrnehmungen. Kopfschmerz, Zuckungen, reissende oder stechende Schmerzen in Gesicht, Hals und Gliedern, Ameisenkriechen, Herzklopfen, Schwindelanfälle, Mattigkeit, Angstgefühle, unruhiges launisches Wesen, Reizbarkeit, besonders morgens nach dem Erwachen, Beklemmungen, Schlaflosigkeit, Gefühl flatternder Bewegungen, Wein-, Lach- oder Gähnkrämpfe, schwere Träume sonderbare Gelüste oder Abneigungen, Blutwallungen, Klopfen in den Adern usw. usw.

Im Gehirn und in der Nervensubstanz überhaupt ist der Phosphor als organische Verbindung, das sogenannte Myelin enthalten. Es wird im Gehirn verbraucht und muss ersetzt werden, geschieht das nicht, so ist das Gehirn und der ganze Nervenapparat weder leistungsfähig noch widerstandsfähig, er gerät bei jeder Kleinigkeit in Aufruhr, man ist vergesslich, reizbar, unruhig, zu geistiger Arbeit nicht aufgelegt, kurz „nervös".

Hier hilft auf die Dauer kein Antipyrin, kein Brom und kein sonstiges Nervenbetäubungsmittel, sondern nur Zufuhr eines geeigneten Nährund Ersatzmittels, und solches ist

### Dr. Hartmanns Cordialin („Nervennahrung"),

deren hauptsächlichster wirksamer Bestandteil eben die organische Phosphorverbindung Myelin (Lecithin) ist. Die Wirkung ist nicht nur schnell, sondern, was mehr ist, auch dauernd und ohne alle schädlichen Nebenerscheinungen.

Wir verzichten darauf, sie ausführlich zu schildern sondern geben jedem Interessenten Gelegenheit, **sich ohne jede Geldausgabe selbst zu überzeugen.** Wir liefern an jeden der, uns seine Adresse aufgiebt, und 2 Marken à 7 cop. beifügt

**eine Probedose umsonst und portofrei!**

Eine hochinteressante, belehrende Broschüre über Nervenleiden fügen wir (ebenfalls gratis) der Sendung bei. Würden wir gratis Proben abgeben, wenn wir nicht wüssten, dass die beste Empfehlung des Mittels in seiner Güte liegt? Senden Sie kein Geld ein, sondern nur Ihre Adresse an

**Dr. med. KARL HARTMAN, St. Petersburg. 81.**

---

## Unseren geehrten Abnehmern

bringen wir hierdurch höflichst zur Kenntnis, dass der

## Detail-Verkauf

unserer Fabrikate für **Jurjew**

dem Tabaksmagazin **S. Sack** in Jurjew

**Ecke Alexander- und Neumarkt-Str. Nr. 11**
**übertragen worden ist.**

Hochachtungsvoll

Gesellschaft der Tabaksfabrik **S. Gabai,** Moskau.

Mit Bezug auf obiges Inserat erlaube ich mir, höflichst die **bisherige geehrte S. Gabaische Kundschaft** ganz ergebenst zu ersuchen, das Vertrauen, welches sie dieser Firma bewiesen haben, auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**S. Sack.**

---

## Männerkrankheiten,

deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **Jeden Mann**, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von
Dr. Rumler, Genf 551 (Schweiz).

---

Trockenes
## Birken-, Tannen- u. Fichtenholz
zu **verkaufen** — Gartenstrasse 65.
**N. Ekimow.**

---

Alle Sorten
## gutes trockenes Holz
1 Arsch. und $^3/_4$ Arsch. lang, billig zu haben **Holzstrasse 6.**

---

In Neuhof-Törwe, Kirchsp. Talkhof, ist
**frischgebrannter Kalk**
zu haben.

---

## 1 Harmonium
geeignet für Schulen, ist billig zu verkaufen — Petersburger Str. 121.

---

Abreisehalber werden billig
**2 Saalgarnituren**
**verkauft.** Zu besehen von 11—3 Gymnasium. Eingang von der Johannis-Str. Dir. Tichomiroff.

---




## Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut**
Vom 11. Februar bis zum 17. Februar 1908 inkl.

## Land u. Leute von Argentinien.

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---

## Musikal. Gesellschaft.

Im oberen Saal der **Ressource** die nächste

## Orchesterprobe

**am Sonntag, den 17. Februar,** präz. 5 Uhr nachm. Um vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden bittet **Der Vorstand.**

---

**Gummistempel** fertigt an H. Berg Promenaden-Str. 3

---

**Ein pol. Sophatisch**
u. einige Hundert **Bände** Romane u. Novellen für nur 8—10 K. pr. Band zu verkaufen — Teichstr. 62, Qu. 3.

---

## Ein neues Pianino
zu verkaufen. Zu besehen v. 4—5 U. — Stern-Str. 45, O. Mõistus.

---

## Klavier
**(Stutzflügel)**
noch in sehr gutem Zustande, wird billig verkauft. Klavierst. **Rich. Wenger**, Pleskaus.-Str. 12, im Hof.

---

Abreisehalber werden **Salon-, Speisezimmer-** und **Kabinett-**
## Möbel
und andere Sachen **verkauft** — Kühnstrasse Nr. 1, 2. Etage.

---

**D. H.-V.**
**Sonnabend, den 9. Febr.**

## III. Ibsen-Abend.

Erläuterungen zu: Kronprätendenten. Brand.
Vorlesung: **Peer Gynt.**
Mit Musik von Edvard Grieg.
Reihenfolge der Einlagen: Inprids Brautraub. In der Halle des Dorre Alten. Aases Tod. Anitras Tanz. Solvejgs Lied. Peer Gynts Heimkehr. Morgendämmerung.
**Anfang 8½ Uhr abends.**
**Entree:** 50 u. 30 Kop.

---

**D. H.-V.**
**Sonntag, d. 10. Februar 1908**

## Musik
und
## Illumination
**auf der Schlittschuhbahn**
von 6 - 8 Uhr abends.

**Entree** 25, 20, 15 Kop.
**Der Vorstand.**

---

## Brockensammlung
des
## Frauen-Vereins.

Die Bewohner der
**Johannis-, Schloss-, Breit-, Magazin-, Kompagnie- u. Scharren-Strasse**
seien darauf aufmerksam gemacht dass die Brocken
**Dienstag, den 12. Februar c.**
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. bei Frederking.

---

## Zirkus A. D. Gorez.

**Sonntag, den 10. Februar 1908**
3. Debut der internation. deutschen Akrobatentruppe
**Gebr. Eugen (8 Pers.)**
Zum 1 Mal:
**Produktionen auf japanischen Leitern**
ausgeführt von der Truppe **Eugen.**
Unter anderem zum 1. Mal: **Pariser Laternenanzünder. Luftharfe.** Minderjähriger Saltomortalereiter **Mishell.** Kapitän **Dollar** etc. etc. Zum Schluss grosse Ballet-pantomime: **Eine erstklassige Speiseküche in Paris.**
**Montag keine Vorstellung.**
Alles Nähere durch die Affichen.

---



## Gartenbau-Sitzung

**Montag, den 11. Febr. c.**
9 Uhr abends.

Tagesordnung:
I. Projekt über Anlage eines Versuchsgartens v. Herrn Oberl. **Hoppe.**
II. Ausstellungsfrage.
III. Referat u. diverse Mitteilungen.

Die Mitglieder werden ersucht sämtliche aus der Bibliothek entliehene Bücher **zurück** zu bringen.

---

**Eine Dezimalwage für Säcke**
u. s. w., komplett, steht zum Verkauf Sternstr. 10, parterre, rechts.

---

## Ein Foxterrier
hat sich eingefunden — Alexander-Str. 51, Qu. 16.

---

**D.-A.** Sonnabend d. 9. Febr.

---

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 6 der Feuilleton-Beilage.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

**Dreiundvierzigster Jahrgang.**

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 3 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl., vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

**№ 24.** Dienstag, den 29. Januar (11. Februar) **1908.**


## Inland.

### Volksuniversitäten und Hochschulen.

Unter der Aufschrift „Volksuniversitäten" bespricht der Professor emer. Dr. G. v. Oettingen in einem in der „St. Pet. Ztg." veröffentlichten Artikel die neueste Bewegung zur Errichtung von „Volksuniversitäten", wobei er sich mit guten Gründen skeptisch zu dieser Bewegung stellt.

„Fassen wir", führt er aus, „näher ins Auge die wohlgemeinten Bestrebungen des Kongresses der Gesellschaft für Volksuniversitäten, so scheinen jene das Ziel zu verfehlen. Bei der herrschenden chauvinistisch-nationalen Strömung ist immerhin beachtenswert, daß jene Gesellschaft einen freien Blick in die nationale Frage bewahrt hat: vollständige nationale Selbstbestimmung und die Notwendigkeit, das Wissen in der Muttersprache zu vermitteln, auch in dem vom Staat und von kommunalen Institutionen unterhaltenen höheren, mittleren und niederen Lehranstalten; die Schule dürfe unter keinen Umständen in den Händen der herrschenden Kreise zu einem Werkzeug der Russifizierung und nationalen Knechtung werden. Selten hat die „Intelligenz" so vorurteilsfrei und human über die nationale Frage sich geäußert.

Und dennoch kann man nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß bei Gründung der Volksuniversitäten nicht mit dem Fundament des Gebäudes, sondern mit der obersten Etage und dem Giebel begonnen wird, — ja es ist zu bezweifeln, ob eine solche Art der Volksbildung, wie sie beabsichtigt wird, überhaupt ersprießlich sei. Die Früchte der Bildung, der neuen Erfindungen und Fortschritte sollen den Massen zugänglich gemacht werden. Selbst die „experimentelle Medizin" wird, so viel bekannt, in das Programm aufgenommen, — die experimentelle Medizin, die nur von den Koryphäen der Wissenschaft in Angriff genommen wird. Es verlautet auch, daß die Zuhörer bei der Organisation der Volksuniversitäten zu Rate gezogen werden sollen. Mirabile dictu! Es bedarf nicht des komplizierten Apparates einer Volksuniversität, um praktische Unterweisungen über Gesundheitspflege, Hilfeleistung in Unglücksfällen usw. zu erteilen. Auf dem flachen Lande könnten das Wanderlehrer besorgen — wenn solche nur zu beschaffen wären.

Man beruft sich auf die privaten Bildungsanstalten Westeuropas. Wie steht es denn mit solchen Veranstaltungen, die die Popularisierung der Wissenschaft bezwecken? Wissenschaftliche Vorträge fördern den Gebildeten, erzeugen bei den Massen nur zu leicht eine Halbbildung, die oft zu einem verderblichen Hochmut, zu irrigen Vorstellungen führt... Nein, — andere Ziele müssen die ins Auge fassen, die die Hebung des Volkes ernstlich bezwecken. Statt der doktrinären Ueberschwenglichkeiten sollte das Nächstliegende praktisch in Angriff genommen werden."

Als solche nächstliegende Aufgaben bezeichnet der Verfasser: zielbewußte Erziehung der Kinder durch die Mütter, geregelte Schulung, Entwickelung des religiösen Sinnes — Faktoren, ohne welche „die edle Absicht der Gesellschaft der Volksuniversitäten" nicht zum Ziele führen kann. In seinem zweiten Teile verweilt dann der Artikel bei der Zerfahrenheit des gegenwärtigen Universitätswesens.

„... Professoren und Studierende machen in Politik, die Wissenschaft tritt in den Hintergrund; die Autonomie, die in maßvollen Grenzen nach dem Statut von 1863 sich bewährt hatte, ist in ihrer Uferlosigkeit eine Quelle der schlimmsten Auswüchse geworden. Autonome Extravaganzen! Die Sschodken und die Starostenwirtschaft gelten als nicht zu beanstandende Attribute einer neuen Zeit. Daher die grenzenlose Verwirrung, Verwilderung, Unfruchtbarkeit in Erfüllung der Aufgaben der Hochschule. Trifft hierbei der Vorwurf des laisser aller die Oberverwaltung, so kann sie es noch weniger verantworten, wenn sie, nach dem Prinzip der Nivellierung und, einen Rückhalt suchend in Begünstigung der nationalen Strömung, eine Stätte wissenschaftlicher Pflege, der Ordnung und geregelten Fortschritts, durch ihre Maßregeln in das Fahrwasser geleitet hat, in dem die anderen Hochschulen Schiffbruch gelitten haben.

Die alte Universität Dorpat war eine solche Stätte, von der aus die Wissenschaft gefördert, nicht nur für die Ostseeprovinzen, sondern für das große Reich tüchtige gewissenhafte Staatsbürger in verschiedenen Berufen ausgebildet wurden, insbesondere Lehrer, die in der historisch-philologischen und in der naturwissenschaftlichen Fakultät eine gediegene Bildung erhielten. Seit der Russifizierung ist die Quelle versiegt. Besonders fühlbar macht sich der Mangel an Lehrkräften, — nicht einmal das Bedürfnis der Ostseeprovinzen ist in dieser Hinsicht gedeckt. Auch das vortreffliche Seminar für Elementarlehrer konnte nicht weiter bestehen.

Man erwidert: Was will das alles sagen gegenüber den Ansprüchen des Reichsgedankens; eine Reichsuniversität soll geschaffen werden, sie soll noch erweitert werden. Ist doch durch den Eintritt der (halbgebildeten und verbildeten) Seminaristen die Zahl der Studierenden gegen die frühere Zeit verdoppelt worden. Hier darf jedoch nicht gezählt, es muß gewogen werden, und es ergibt sich ein klägliches Defizit. Mag die Tätigkeit der Reichsduma von verschiedenen Seiten abfällig beurteilt werden, mögen vielfach chauvinistische Tendenzen zutage treten, — es gereicht ihr zur Ehre, daß sie nicht gleichgiltig zu dem Unwesen in den Hochschulen sich verhielt. Vielleicht verschließt sie sich nicht der Einsicht, welchen Wert in den Wirrsalen der Zeiten es hat, eine Universität in ihrer Eigenart wiederherzustellen, — eine Universität, die über ein Jahrhundert dem Reiche Nutzen gebracht hat."

Mit diesem hoffenden Ausblick schließt der einstige rector magnificus unserer alma mater Dorpatensis. — Sehr mit Recht macht er unseres Erachtens die Oberverwaltung für das bisherige Gehen- und Geschehenlassen an unseren Hochschulen verantwortlich. Es mag gestattet sein, gerade an den diesmaligen Semesteranfang einen konkreten Wunsch in dieser Richtung zu knüpfen — den an die Wiedereinbürgerung einer straffe-ren Ordnung im Semester-Anfang, in der Einhaltung bestimmter Immatrikulations- und Beleg-Termine. Während früher feste, zuvor bekannt gegebene Termine für das Belegen und Immatrikulieren, welches letztere nur ausnahmsweise auch später stattfand, angesetzt waren, herrscht gegenwärtig auch in dieser Beziehung die weitestgehende Ungebundenheit. Dem ist es auch zuzuschreiben, daß, obwohl der Februar bereits vor der Tür steht, die eigentliche Semesterarbeit noch nicht aufgenommen ist. Erst der weitaus kleinere Teil der Professoren hat die Vorlesungen begonnen und erst in der nächsten Woche dürften die Studien in volleren Gang kommen. Es liegt das, wie wir hören, zum Teil daran, daß die Studenten noch nicht da sind; da sie an keine festen Belegtermine gebunden sind, erscheinen sie eben nach Gutdünken später und dem ganzen Studiengange wird dadurch gleich von vornherein etwas Ungeregeltes aufgeprägt. Unseres Erachtens wäre es eine unerläßliche Maßnahme, daß seitens des Ministeriums einheitliche, straff durchzuführende Anordnungen über das Belegen und Bezahlen der Vorlesungen, die Immatrikulationstermine und den Beginn der Studien erlassen würden, damit wenigstens in dieser Beziehung Ordnung und Geregeltheit wieder hereingebracht würden.

---

### Prof. Budilowitsch und estnisch-lettisch-polnische Wünsche.

Mit der theologischen Fakultät zu Dorpat und der Frage der Kreierung dreier polnisch-lettisch-estnischer Katheder für praktische Theologie beschäftigen sich die seit dem 1. Januar von dem ehem. Rektor A. S. Budilowitsch redigierten „Moskowskija Wjedomosti".

Nachdem dort festgestellt wird, daß die theologische Fakultät die einzige von der Russifizierung unberührt gebliebene ist, heißt es weiter, sie sei nicht nur „streng lutheranisch", sondern auch „streng deutsch" geblieben. Das sei auf ihre Abhängigkeit von den „Pastoren, Pröpsten, Bischöfen und Konsistorien" zurückzuführen. Die dank ihren Verbindungen mit dem örtlichen Adel und durch den ihr zuteil werdenden Rückhalt in der Residenz von der Russifizierung verschont gebliebene theologische Fakultät habe sich gegenüber den Anforderungen des neuen Lebens als „blind und taub" erwiesen.

Wenn Herr Kapustin und die übrigen Oktobristen es für notwendig erachteten, im vorliegenden Fall ihren deutschen Bundesgenossen einen Dienst zu erweisen (durch Ablehnung der die lettisch-estnisch-polnischen Katheder befürwortenden Vorlage in der Kommission), so müßten sie daran denken, daß dies ein Bärendienst sei, da dadurch die Beziehungen zwischen den eingeborenen und eingewanderten Elementen des lettisch-estnischen Gebiets noch verschärft würden. „In der Tat", fährt das Blatt fort, „ist es nicht unglaublich („дико"), daß seitens unseres Staates, in einer staatlichen Universität, mit dem vom russischen Volke erarbeiteten Gelde, nicht nur die Letten und Esten, sondern überdies auch unsere slavischen polnischen Brüder germanisiert werden — noch dazu in dem Augenblick einer solchen Verschärfung ihres jahrhundertelangen Kampfes gegen den Ansturm des Deutschtums?! Es will uns scheinen, daß sich auch unseren Balten jetzt der passende, vielleicht der letzte passende Moment bietet, ihre Beziehungen zu ihren Glaubensgenossen, den Letten, Esten, Polen, zu verbessern, indem sie auf kirchlichem und dem Schulgebiet Achtung vor deren Sprachen bezeugen. Wenn auch diese Gelegenheit verpaßt wird, so kann es leicht kommen, daß nach vielleicht zehn Jahren die Jurjewer theologische Fakultät, als nicht zu beschwichtigender Germanisator, durch die Forderungen des Lebens verdrängt, aus den Mauern der Universität ausgeschieden und, wie in Oesterreich-Ungarn, durch einige theologische Lyzeen ersetzt werden wird, deren eines den geistlichen Bedürfnissen der Deutschen dienen wird, das zweite — den Letten, das dritte — den Esten und das vierte — den Polen."

Es ist der alte, von den „Rish. Westnik"-Korrespondenzen des ehemaligen Rektors her bekannte Ton, der durch die obigen Auslassungen durchklingt. Für Herrn Budilowitsch existiert nach wie vor auch im vorliegenden Falle nur die politische, nicht die wissenschaftliche Seite der von ihm beleuchteten Frage der lettisch-estnisch-polnischen Katheder. So äußerliche Beweisargumente, wie die von ihm betonte Gegenüberstellung von 150 Tausend Deutschen und 1½ Millionen Indigenen, und auf die daraus zu Gunsten letzterer mechanisch gezogene Schlußfolgerung — sind nach wie vor das Charakteristikum seiner Darlegungen über die Notwendigkeit der Eliminierung alles Deutschen.

---

**Dorpat**, 29. Januar.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Lewschin hat sich, wie die Rigaer Blätter melden, in Amtsangelegenheiten auf 8 Tage in die Residenz begeben.

— Der frühere Kanzleichef des Rigaer Lehrbezirks Herr Jastremski hat, den Rigaer Blättern zufolge, Riga bereits verlassen und sich nach seinem neuen Bestimmungsort begeben. Interimistisch werden seine Funktionen von dem Tischvorsteher der Verwaltung des Lehrbezirks Schewtschenko erfüllt.

— Der schwedische Reichsangehörige Karl Wilhelm Hagelin ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, unter dem 10. Oktober v. J. zum etatmäßigen schwedischen Generalkonsul für eine Reihe von Gouvernements, darunter auch Liv-, Est- und Kurland, ernannt worden. Seinen Sitz hat der neuernannte Generalkonsul in Petersburg.

* **Oberpahlen.** Von den gestern von uns gemeldeten Haussuchungen und Verhaftungen in Oberpahlen weiß auch der „Elu" zu berichten. Diesem Blatte zufolge wurden Haussuchungen auch bei Dr. agr. J. Raamot, cand. agr. Allmann und J. Parikas vorgenommen, wobei sämtliche ohne Erlaubnis der Zensur erschienene Bücher konfisziert wurden.

**Wiegandshof** (Walkscher Kreis). Verhaftungen und Untersuchungen, die sich speziell auf die Beraubungen und Demolierungen der Monopolbuden beziehen, werden, wie aus der „Latwija" zu ersehen, in Wiegandshof oftmals vorgenommen. Es werden durch das Gemeindegericht allen an solchen Fällen Beteiligten ihre Sachen beschlagnahmt. So sind einem Gesindewirt Sachen für 4000 Rbl. beschlagnahmt worden. Letzterer hatte sich anfangs selbst als Zeuge aufgegeben, später wurde in ihm einer der Schuldigen entdeckt.

**Wolmarscher Kreis.** Der Wassermangel, über den überall auf dem Lande geklagt wird, hat, wie die Blätter melden, im Matthiaeschen Gebiet dazu geführt, daß die Wirte beim Engagement der Knechte festsetzen, wie viel Wasser sie pro Tag verbrauchen dürften. Ein Engagement hat sich dadurch zerschlagen, daß der Knecht einen Spann Wasser pro Tag mehr verlangte, als der Wirt gewähren wollte. — Von einem tollen Hunde gebissen wurden in Dickeln 3 Personen; sie sind nach Petersburg geschickt worden.

**Riga.** Die Delegation des Petersburger Gerichtshofs verhandelte, wie die Rigaer Blätter referieren, am Sonnabend vier politische Anklagen: Gegen den Lehrer der Elistferschen Gemeindeschule Sepp und den Bauern Korjus wegen Majestätsbeleidigung auf einem Meeting im Dezember 1905. Beide wurden zu je einem Jahr Festungshaft verurteilt. Gegen den 15-jährigen Lautinski, der 1906 in Mitau mit vier anderen Jungen die Gräber der standrechtlich Erschossenen geschmückt und mit revolutionären Inschriften versehen hatte. Er wurde schuldig gesprochen, jedoch den Eltern übergeben, weil das Gericht fand, daß der Jüngling ohne Verständnis gehandelt hatte. Zur selben Strafe wurde auch der 16-jährige Paulin verurteilt, der im Oktober 1906 in Smilten einem Soldaten illegale Literatur gegeben hatte. Der 17-jährige Schüler aus Wenden Kleinmann, der die Regierung geschmäht und das Morgengebet durch Pfiffe gestört hatte, wurde zu Festungshaft auf acht Monate verurteilt.

— Ueber die Verwendung des der Landwächter-Abteilung in Paulsgnade bei Mitau beigegebenen Polizeihundes bei der Untersuchung in Sache der neulich mitgeteilten bestialischen Ermordung des Hausknechts Zihrul in Riga wird der „Balt. Tgsztg." mitgeteilt, daß der Hund sich bei der Auffindung der Verbrecher durchaus bewährte. Er führte die Beamten, unsichtbaren Spuren folgend, zur Behausung einer Persönlichkeit, die bereits vorher den Verdacht einer Teilnahme an dem erwähnten Verbrechen erregt hatte.

**Estland.** Als Delegierte der Ritterschaften zu dem Estländischen Landtage sind, wie die „Rev. Ztg." hört, Eugen Baron Haaren aus Kurland und Baron Stael v. Holstein-Zintenhof in Reval eingetroffen.

**Reval.** Der durch die Schießerei auf der Schlittschuhbahn der Realschule bekannt gewordene Leutnant T. ist, wie der „Rev. Beob." erfährt, aus dem Dwinskschen Regiment ausgeschieden.

**Libau.** Auf der am 24. Januar stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung gelangte, der „Lib. Ztg. zufolge, u. a. zur Verhandlung ein Antrag des Stadtamts, um Auszahlung eines Vorschusses von seiten des Mili-

---

## Feuilleton.

### Dr. med. A. Selenkoff: „Eine Skizze der Alkoholfrage."

Nach einem im Rigaer Gewerbeverein gehaltenen Vortrage hat Dr. med. A. Selenkoff, der, früher Arzt in Petersburg, jetzt als praktischer Arzt in Riga tätig ist, eine kleine Abhandlung zuerst im Feuilleton des „Rig. Tgbl." und sodann im Separatabdruck veröffentlicht. In ruhigen Ausführungen und in ansprechender Darstellungsform faßt Dr. Selenkoff in gedrängter Kürze aus der großen Antialkohol-Literatur das Wesentlichste übersichtlich zusammen, was von medizinischen, juristischen und nationalökonomischen Forschern gegen den Alkohol und die in seinem Gefolge gehende Schädigung und Entartung ins Feld geführt wird. Indem wir die kleine Schrift auch unserem Leserkreise zu ernstem Nachdenken empfehlen, seien, wobei wir einer an uns gerichteten Anregung nachkommen, die Schlußausführungen, die einer praktischen Nutzanwendung die Wege ebnen sollen, hier im Wortlaut wiedergegeben. — Es heißt dort:

„Wenn es mir gelungen sein sollte, mit dieser kurz referierenden Skizze der Alkoholfrage meine Leser von der Notwendigkeit, ja Unumgänglichkeit und Dringlichkeit der Abhilfe zu überzeugen, so erübrigt es jetzt noch, den einzuschlagenden einzig sicheren Weg zu diesem Ziele zu skizzieren. Die einzelnen, von den obenerwähnten Ländern zurückgelegten Etappen sind folgende:

1) Die Gründung von Vereinen zur Bekämpfung des Alkoholismus und der Trinksitten, welche, allmählich an Zahl und Breite wachsend,

2) sog. Lokaloptionen anregen sollen, d. h. die Beschlüsse einzelner Gemeinden oder Landschaftskreise in Bezug auf das Alkoholverbot in ihrer Mitte und schließlich

3) das Alkoholverbot für das ganze Reich durch Vermittlung der Volksvertretung erzielen sollen.

Den Kern der Vereine zur Bekämpfung des Alkoholismus müssen naturgemäß Gruppen von Abstinenten bilden; doch sollte niemand von der Mitgliedschaft ausgeschlossen sein, der den Vereinszielen ernste Sympathien entgegenbringt. Die Hauptaufgabe dieser Vereine wäre die Verbreitung der Kenntnis der Alkoholfrage durch Wort und Schrift, sowie durch systematischen Unterricht, und zwar angefangen vom Kindesalter. Selbstverständlich wären die Frauen von der Mitgliedschaft nicht ausgeschlossen; ich möchte vielmehr behaupten, daß ihre Gegenwart in den Versammlungen besonders erwünscht wäre und und zwar aus folgenden Gründen:

Es ist zweifellos, daß die Frauen als Hüterinnen des häuslichen Herdes und der Kinder im zarten Alter am meisten unter den Trinksitten zu dulden haben; denn erstens sind sie viel weniger von ihnen beherrscht, als die Männer, zweitens aber leiden sie stets doppelt und dreifach, nämlich für sich und für ihre Kinder! Ohne die öffentliche Tätigkeit der Frauen in Vereinen, welche ja mit der Zeit, die Vorurteile besiegend, immer weitere Gesellschaftskreise erobern, auszuschließen, möchte ich dennoch ihre Hauptrolle in das Stillleben der Familie, als den natürlichen Wirkungskreis der Frau, verlegen. Dort soll sie dem Erbfeind den Krieg erklären, ihn an der Wurzel fassen und ihm den Boden wegnehmen, indem sie vor allem ihre Kinder vor dem ersten Glase behütet und dadurch nicht nur vor der Trunksucht sicher bewahrt, sondern auch zu Kämpfern gegen den Alkohol erzieht.

Eine weitere Aufgabe der Vereine zur Bekämpfung des Alkoholismus in Bezug auf die Kinder wäre die Sorge, daß die Kinder im schulpflichtigen Alter über die Alkoholfrage aufgeklärt würden, und daß mit der Zeit diese Frage als obligates Unterrichtsfach in den Mittel- und Volksschulen eingeführt würde. Kein Abiturient soll künftig in der Alkoholfrage unwissend sein; dann wird ein Hauptgrund der sog. „Mäßigkeit" fortfallen.

Von diesem Unterricht ist nur ein Schritt zu den in England bereits seit 1847 bestehenden Jugendvereinen und sog. Hoffnungsscharen (Bands of hope), welche dort bereits Millionen von Mitgliedern verbinden. (Das dabei beschäftigte Personal besteht aus 60 000 Männern und Frauen, die fast durchgehend gratis arbeiten!) Durch die Gründung abstinenter Jugendbünde sorgt man für die Zukunft der Nation; denn, was von der Jugend auf in Fleisch und Blut gedrungen, das bleibt, wenn es gut ist, fürs ganze Leben... Und die Kinder bleiben gewiß nicht ohne Einfluß auf ihre Eltern. Nach einer Mitteilung auf dem internationalen Kongreß gegen den Alkoholismus 1905 in Budapest ist seit Einführung des Schulunterrichts 1899 in der Alkoholfrage der Konsum des Alkohols in England im stetigen Sinken begriffen, so daß 1904 für alkoholische Getränke um ca. 170 Millionen Rubel weniger verausgabt worden sind als im Jahre 1900! Diese Abnahme kann u. a. nur durch den großen Einfluß der Kinder auf die Eltern erklärt werden. Bei diesem Unterricht, welcher womöglich schon mit dem vollendeten 10. Lebensjahre beginnen muß, wird wiederum die Frau eine Hauptrolle spielen. Die soziale Bedeutung der Frau wächst überhaupt mit Riesenschritten; sogar in politischer Beziehung sucht sie ihre Rechte geltend zu machen und hat dieselben — wiederum in dem kleinen Finnland — bereits erobert. Doch auch ohne diese formellen Rechte ist der Einfluß der Frau in jeder Beziehung im Wachsen begriffen, schon weil die Männer fast mit jeder Generation, und das hauptsächlich durch den Alkoholgenuß, an moralischem Uebergewicht und Energie mehr und mehr verlieren...

Gewöhnlich scheuen sich die Frauen und erwachsenen Mädchen vor jeder Berührung mit dem Alkoholismus, auch vor dem offenen Kampfe gegen denselben. Aber gerade weil die Frau dem Alkohol ferner steht und zugleich den am meisten durch ihn leidenden Teil ausmacht, also nicht seine Dienerin sein kann, ist sie an erster Stelle dazu berufen, ihrem Erbfeinde den Krieg zu erklären auf Leben und Tod!

In England haben schon 1896 sieben Millionen Frauen einen entschiedenen, aber leider zugleich zwecklosen und unpolitischen Schritt getan, indem sie der Königin Viktoria eine von allen unterzeichnete Bittschrift überreichten, worin sie nichts Geringeres fordern, als das totale Verbot der Produktion und des Verkaufes aller alkoholischen Getränke für England mit allen seinen Kolonien! Sie hatten aber in ihrem Edelmut vergessen, daß Englands Königin weder das Recht hat, neue Gesetze zu erlassen noch alte aufzuheben. Die Worte des Schriftstücks sind zwar sehr schön, allein „Mit Taten schmückt sich Treue, nicht mit Worten!"

Ebenso ist das unmittelbare Einbringen des Gesetzvorschlages über das Alkoholverbot in der russischen Reichsduma, ehe die Antragsteller sich der Majorität zu Gunsten des Vorschlages versichert hatten, entschieden als verfehlt zu bezeich-

Zu auf die der Stadt zustehenden Gelder Befestigungszwecken expropriierten städ- Grundstücke zu petitionieren. Hierzu „Lib. Ztg.": Ein trauriges Ka- Papierstr. res städtischen Finanzwesens Alle diesem Punkt berührt. Die Stadt hat gen an diion der Grobinschen Kreis-Taxations- n von der Krone für Ländereien, die be- t Jahren zu Befestigungszwecken expro- worden sind, 1 812 547 Rbl. 80 Kop. zu uchen. Im vorigen Jahre petitionierte tadt beim Kriegsministerium um die Aus- hab ung eines Vorschusses von wenigstens 300 000 Rec. ein- In, erhielt aber eine abschlägige Antwort, die ) die Erklärung, daß das Militärressort den wert der expropriierten Ländereien nur auf 93 353 Rbl. (es liegt kein Druckfehler vor!) taxiert habe, motiviert wurde. Als Vorschuß auf diesen Taxationswert gelangten im vorigen Jahr an die Stadt ca. 50 500 Rbl. zur Auszahlung. Das Stadtamt beantragt, nunmehr um die Auszahlung der noch restierenden ca. 45 000 Rbl. zu petitionieren — ein Antrag, dem sich natürlich die Versammlung einstimmig anschließt.

**Goldingen.** Auf der am vorigen Mittwoch abgehaltenen ersten Sitzung der neugewählten Stadtverordneten wurden, wie der „Gold. Anz." berichtet, zum Stadthaupt A. v. Krause und zum Stadtrat Herr W. Bergthal einstimmig wiedergewält.

— Die Statuten der von der Goldinger Ortsgruppe des Vereins der Deutschen zu begründenden Kasse für Kleinkredit sind, dem „Gold. Anz." zufolge, zur Bestätigung vorgestellt worden.

**Windauscher Kreis.** Ueber die Ankunft deutscher Landarbeiter-Familien schreibt die „Düna-Ztg.": In den umliegenden Windauschen Beigütern sind soeben aus Südrußland etwa hundert Familien deutscher Landarbeiter eingetroffen, welche sich als Kolonisten anzusiedeln gedenken. Sie sollen zum Teil von den deutschen Gutsbesitzern infolge des Mangels an Landarbeitern verschrieben worden sein.

---

**Petersburg.** Am 1. Februar wird die Landesverteidigungs-Kommission ihr Gutachten in Sachen der vielbesprochenen Flottenforderungen der Duma vorstellen, und die Plenarversammlung wird dann endgiltig über das Schicksal der russischen Flottenbaupläne zu entscheiden haben. Der voraussichtliche Mißerfolg der Regierungsvorlage beschäftigt das öffentliche Interesse um so mehr, als die unmittelbare Folge der Ablehnung der Regierungsforderung durch die Volksvertretung der Rücktritt des Marineministers Dikow sein soll, der, soweit sich die öffentliche Meinung nach der Presse beurteilen läßt, von niemandem bedauert werden wird.

Die Hauptvertreter der Duma-Fraktionen haben sich einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber folgendermaßen zur Flottenfrage geäußert:

Der linke Oktobrist Chwoschtschinski ist der Ansicht, daß Rußland unbedingt eine starke Verteidigungs- und Angriffsflotte braucht, daß aber gegenwärtig eine Bewilligung von Geldmitteln zum Flottenbau nicht möglich ist, da die Regierung gar kein Bauprogramm und keine Pläne vorstellen konnte.

Der Oktobrist Rodsjanko äußerte, daß die Entscheidung der Flottenfrage in der Duma davon abhängt, ob die Regierung die Mitglieder der parlamentarischen Landesverteidigungs-Kommission mit beratender Stimme an den Sitzungen des Regierungs-Komitees für Landesverteidigung teilnehmen lassen wird.

Der Kadettenführer Miljukow sagte, er habe aus Unterredungen mit Vertretern des Marineministeriums sich die Ansicht gebildet, Rußland brauche eine starke Schlachtflotte aus Linienpanzerschiffen, die ebenso brauchbar für den Verteidigungs-, wie für den Angriffskampf sind. Die 80 Mill. Rbl., welche die Regierung zunächst für den Bau von nur 4 Panzerschiffen im Laufe von 4 Jahren verlangt, halte er für eine sehr bescheidene Forderung. Die Rechten bliesen die ganze Angelegenheit so auf, daß ein Konflikt entstehen konnte. Diese Gefahr scheine jetzt völlig beseitigt zu sein.

Der Kadett Maklakow meinte jedoch, er sehe nicht die Notwendigkeit ein, sogleich an die Schaffung einer so starken Flotte zu schreiten. Als kontinentale Macht müsse Rußland seine ganze Aufmerksamkeit der Reorganisation der Armee zuwenden. Im übrigen sei er über das vorliegende Material wenig informiert, da, wie Maklakow bitter bemerkte, kein Vertreter der Opposition in die Landesverteidigungs-Kommission gewählt worden ist.

Der Führer der Friedlichen Erneuerer in der Duma, Abg. Jefremow, erklärte, er und seine politischen Bundesgenossen würden alles zur Verteidigung und Größe des Vaterlandes Nötige bewilligen. Im gegenwärtigen Augenblick erscheine aber eine Bewilligung der Flottenforderung der Regierung wohl kaum möglich.

Der gemäßigte Rechte Krupenski teilte mit, seine Fraktionsgenossen würden ebenso wenig wie die Oktobristen für die baldige Erbauung einer starken Schlachtflotte eintreten, da Rußland eine Landmacht ist. Eine Küstenverteidigungsflotte bedürfe Rußland allerdings.

Der konservative Graf Bobrinski orakelte von Angriffsgelüsten Japans, die sich nicht nur gegen Amerika wenden, von der Notwendigkeit, für alle Eventualitäten gerüstet zu sein und von der Möglichkeit, in der Flottenbaufrage einen Mittelweg einzuschlagen.

Faßt man alle diese Aeußerungen zusammen, so ergibt sich, daß die Chancen für die Regierungsforderung in der Duma recht ungünstige sind.

---

Der Marineminister Dikow soll nach in Marinekreisen zirkulierenden Gerüchten demnächst seinen Posten wirklich verlassen. Unter seinen eventuellen Nachfolgern wird sogar der ehemalige Statthalter im Fernen Osten Admiral Alexejew genannt.

— Das Allerhöchste Manifest hat uns bekanntlich Glaubens- und Gewissensfreiheit gebracht. Der auch in der Politik viel genannte Bischof Hermogen von Ssaratow wandte sich, wie die „Now. Wr." erfährt, an den Synod mit dem Gesuch, Maßregeln gegen die „schädliche religionsfeindliche Propaganda N. A. Morosows" zu treffen. Morosow mache, um seine Ideen auszubreiten, Rundreisen durch ganz Rußland und predige von der Apokalypse. Das Produkt seiner langjährigen Arbeit ist sein Werk „Offenbarung in Gewitter und Sturm", in dem er die Offenbarung Johannis behandelt. Der Bischof nennt die Propaganda atheistisch und kirchenfeindlich und bittet ein Verbot der Vorlesungen Morosows, wie überhaupt aller religiösen Vorträge, es sei denn, daß eine behördliche Genehmigung auf Grund einer Verständigung mit der Geistlichkeit eingeholt sei, zu erlassen. Das Gesuch wird in nächster Zeit vom Synod begutachtet werden.

— Beim Handels- und Industrieministerium ist, dem Inf.-Bureau zufolge, eine Kommission gebildet worden zwecks Beratung über die Regelung des Radiotelegraphenwesens in Rußland.

— Anläßlich der Demonstration gegen P. N. Miljukow werden von den kadettischen Wählern Petersburgs Vereinbarungen über den Ausdruck des Vertrauens und der Sympathie für ihren Duma-Abgeordneten getroffen werden. Die städtischen Rayon-Komitees der Kadetten-Partei planen die Darbringung einer Adresse. Diese Sympathieadresse wird, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, voraussichtlich dem Kadettenführer am heutigen Dienstag überreicht werden.

— Dem Führer der extremen Rechten W. M. Purischkewitsch gehen von seinen Gesinnungsgenossen aus verschiedenen Teilen Rußlands Sympathiebezeigungen anläßlich seines Ausschlusses von 15 Dumasitzungen zu. Als Kuriosum sei hier, nach der „Pet. Ztg.", das Telegramm des streitbaren und -lustigen Hieromonachs Illiodor wiedergegeben. Das Telegramm ist aus Shitomir abgesandt und lautet in deutscher Uebersetzung wörtlich: „Ihnen für den beispiellosen Bürgermut — Lob und Ruhm, dem Schuft und Lump — der Galgen, den gemäßigten Rechten aber Ruten. Amen!" — Die extremen Rechten und die extremen Linken haben beide gleich viel Verständnis für in Kraftausdrücken sich dokumentierende Gesinnungstüchtigkeit.

— Ein Aufruf der studentischen Fraktion des Verbandes des russischen Volkes wurde, wie die „Pet. Ztg." berichtet, am 25. Jan. in der Universität verbreitet. Im Hinblick darauf, daß der Aufruf in vielfacher Beziehung für die Professoren und Studenten beleidigend war und er die Aufforderung enthielt, sich einer politischen Partei anzuschließen, was nach dem Universitätsstatut verboten ist, verfügte der Prorektor Prof. Braun die Konfiskation des Aufrufes.

— Die Petersburger Gesellschaft für Volksuniversitäten hat soeben die Frage der Gründung eines Konservatoriums für das Volk angeregt, welches zur Popularisierung der Musik und zur künstlerischen Erziehung des Volkes beitragen soll. Ein derartiges Konservatorium besteht bereits in Moskau und erfreut sich eines starken Zuspruches

— Die Eröffnung höherer Kurse für hebräische Wissenschaften hat im Saal der Großen Synagoge stattgefunden. Das Programm der Kurse umfaßt semitische Sprachen und Literaturen, Bibelkunde, Talmudlehre, jüdische Geschichte, jüdische Religionsphilosophie, Geschichte des alten Orients, Pädagogik und Didaktik. Abgesehen von den Spezialfächern, findet der Unterricht in russischer Sprache statt.

P.A. — Eine in der Nacht auf Montag im Keller der chemischen Abteilung des Hauptgebäudes des Petersburger Polytechnischen Instituts ausgeführte Haussuchung führte zur Auffindung von 9 Bomben, die in einem eisernen Spann verwahrt waren, ferner von 4 Artillerie-Geschossen und Schriftsatz.

— Die Residenzpolizei ist in letzter Zeit besonders glücklich in der Verhaftung gefährlicher politischer Verbrecher gewesen. Zu der bereits kurz gemeldeten Verhaftung des Gendarmenunteroffiziers Bogdanow melden die Residenzblätter: Von der politischen Polizei sind noch elf Personen, mit denen der Gendarm Beziehungen unterhielt, verhaftet worden. Bei den aus diesem Anlaß vorgenommenen Haussuchungen fand man Sprengstoffe und wichtige Dokumente. Der Gendarm diente in der Wiborger Festung, von wo er die gestohlenen Sprengstoffe an Mitglieder der Kampfesorganisation lieferte. — Bei einem verhafteten Eisenbahnbeamten wurde ein reiches Waffenlager entdeckt.

— Der Oberbuchhalter der Nikolai-Bahn Fedorow, über dessen Verschwinden wir gestern berichteten, ist im Zustande von Nervenzerrüttung zurückgekehrt und zunächst einer Irrenanstalt übergeben worden.

**Dünaburg.** Ein von der deutschen Gesellschaft Dünaburgs zum Besten eines evangelischen Krankenhauses veranstalteter Basar ergab, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, eine Reineinnahme von 2753 Rbl. — Am 13. Januar fand ein Liederabend des Fräulein M. Seesemann statt. Die Reineinnahme war für den Deutschen Verein in Griwa-Semgallen zwecks Unterhaltung des dortigen Progymnasiums bestimmt.

**Moskau.** Der allrussische Volksverband und die russischen monarchischen Versammlungen der Stadt Moskau sandten dieser Tage, wie die „Now. Wr." berichtet, ein Glückwunsch-Telegramm an Purischkewitsch ab „in Anlaß seines heldenhaften Hervortretens in der Reichsduma in der Sitzung, in welcher er den Verräter Rußlands P. N. Miljukow entlarvte!"

P.A. **Baku.** Die Direktion der Bakuer Naphtha-Gesellschaft hat angesichts des andauernden Streiks beschlossen, ihre Betriebe auf unbestimmte Zeit zu schließen. — In einigen Nobel-Distrikten Balachanis wird gleichfalls gestreikt.

P.A. **Atkarsk.** In dem Ort Medwedewka wurden 18 Personen verhaftet, die der Zugehörigkeit zur einer im Kreise tätigen zahlreichen revolutionären Bande angeklagt werden, deren übrige Mitglieder schon früher dingfest gemacht worden sind.

---

## Russische Presse.

Im oktobristischen „Golos Moskwy" sucht ein A. O. G. zeichnender Mitarbeiter das baltische Parteiwesen zu beleuchten und nach „wissenschaftlichen Prinzipien" zu klassifizieren. Seine Ausführungen, die wir dem Referat des „Rev. Beob." entnehmen, dürften im großen und ganzen richtig sein.

Zunächst wendet sich der Autor gegen das Urteil der radikalen Presse, daß das baltische Deutschtum reaktionär sei. Reaktionäre im wissenschaftlichen Sinne des Wortes, d. h. Politiker, die jede Notwendigkeit eines Fortschritts leugnen, gebe es in den Ostseeprovinzen nur sehr wenige. Die deutsch-baltische Gesellschaft begrüßte die Konstitution mit Freuden. Und das sei verständlich, wenn man bedenkt, daß gerade die Ostseeprovinzen ganz besonders unter dem Druck des alten Regimes gelitten haben.

Unter den Baltischen Deutschen herrschen zwei politische Strömungen vor, die man als die konservative und die progressive bezeichnet. Die erstere Strömung prävalierte, die letztere habe verhältnismäßig wenig Vertreter. Die Entwickelung des russischen Parteiwesens bringe es aber mit sich, daß dasjenige Prinzip, das z. B. in England als das konservative bezeichnet werde, bei uns, wo alles erneuert werden müsse, zurzeit als das gemäßigt-liberale bezeichnet werden müsse. Auch die Oktobristen haben vom wissenschaftlichen Standpunkt aus im Grunde als Konservative zu gelten . . .

Heute sind unsere Konservativen infolge der außerordentlichen Verhältnisse gemäßigt-liberal; sobald die notwendigen Reformen durchgeführt sind, wird bei ihnen das konservative, erhaltende Prinzip die Ueberhand gewinnen. Diesen konservativen, jetzt gemäßigt-liberalen Prinzipien huldigt nun auch die überwiegende Mehrzahl der baltischen Deutschen. Natürlich machten sich hier verschiedene Nüancen und Differenzen in Spezialfragen geltend. . .

In den Grundfragen des staatlichen Lebens aber und namentlich des Lebens der Grenzmark selbst herrscht unter den baltischen Konservativen volle Einmütigkeit. So seien alle Politiker dieser Richtung und alle Preßorgane derselben, von der „konservativen" „Düna-Z." bis zur „liberalen" „Rig. Rundsch." darüber einig, daß für die Grenzmark notwendig seien: vor allem eine Selbstverwaltung, zu der möglichst breite Schichten der Bevölkerung herangezogen werden, doch nur auf der Basis der Steuerleistung und eines richtigen Verhältnisses zwischen Pflichten und Rechten; die Teilnahme des ganzen Kirchspiels an der Kirchenverwaltung, jedoch unter den nämlichen Voraussetzungen, und schließlich die Gleichberechtigung aller örtlichen Sprachen. Die politische Richtung, die von der Wissenschaft als die „progressive" bezeichnet wird, habe unter den baltischen Deutschen weniger Anhänger. . .

Ganz fremd sei den baltischen Deutschen der politische Radikalismus, dessen Grundprinzip in der Durchführung abstrakter Prinzipien bis in ihre äußersten Konsequenzen bestehe.

*

Wie bereits kurz erwähnt, hat der Abg. Purischkewitsch, nachdem er vergeblich auf die Sekundanten Miljukows gewartet hatte, diesem einen im Ahlwardt-Stil gehaltenen groben Brief gesandt und diesen Brief gleichzeitig in einer Reihe konservativer russischer Blätter veröffentlicht. U. a. ist dieser Brief auch der „Düna-Ztg." zugegangen und wird von ihr in deutscher Uebersetzung wiedergegeben. In dem Briefe teilt P. seinem Widersacher mit, er habe ihn absichtlich schwer beleidigt, obwohl er, M., eine geistige Null sei, weil er die amerikanischen Juden für die in den letzten Zügen liegende Kadettenpartei um Unterstützung gebeten habe. Er, Miljukow, habe diese Beleidigung ruhig hinuntergeschluckt. Daher drücke er ihm, als einem Feigling, Feinde des Vaterlandes und Sklaven der lüsternen Wünsche der jüdischen Haufen, seine Verachtung aus.

---

## Internationale Streikstatistik für 1906.

Nach amtlichen Angaben der einzelnen Länder stellte sich, wie wir in der „Tägl. Rdsch." berichtet finden, in den Jahren 1905 und 1906 die Zahl der Streikfälle sowie die Zahl der Ausständigen wie folgt:

| | 1905 | | 1906 | |
|---|---|---|---|---|
| | Streiks | Beteiligte | Streiks | Beteiligte |
| Deutschland | 2657 | 526 810 | 3626 | 349 327 |
| Oesterreich | 703 | — | 963 | — |
| Niederlande | 132 | — | 187 | — |
| Belgien | 133 | 75 672 | 225 | 50 479 |
| Frankreich | 830 | 177 666 | 1309 | 438 466 |
| Schweden | 175 | 32 368 | 277 | 18 616 |
| Norwegen | — | 1748 | — | 2587 |
| Großbritannien | 358 | 67 653 | 486 | 157 872 |
| Kanada | 87 | — | 138 | — |

Von wenigen Ländern abgesehen, hat die Streikbewegung im Jahre 1906 zugenommen. Das Jahr 1905 hatte in Deutschland einige sehr umfangreiche Ausstände gebracht, so namentlich den gewaltigen Bergarbeiterstreik. Infolgedessen gingen die Beteiligten-Ziffern auffallend zurück. Um so stärker nahm sie aber in Frankreich und Großbritannien zu, wo sich die Zahl der Streikenden gegen 1905 mehr als verdoppelt hat. Jedenfalls war die internationale Streikbewegung 1906 noch merklich lebhafter als 1905.

---

## Deutschland.

Am Sonnabend hat die Herrenhaus-Kommission die erste Lesung der Polen-Vorlage beendet, jedoch ohne festes Resultat. Nach dem vorliegenden Telegramm ist nämlich eine Einigung in den strittigen Fragen, d. h. betreffs der Ausdehnung, bezw. Einschränkung der Zwangsenteignung, nicht erzielt worden. Nach einer Woche soll die zweite Lesung vor sich gehen. — Vom Freitag brachte die „Frankf. Z." eine offenbar verfrühte, aber auch jetzt des Interesses nicht entbehrende Meldung, wonach die Herrenhaus-Kommission in einer fast 7-stündigen Sitzung die Enteignungs-Vorlage wesentlich abgeändert haben sollte. Gemäß dem Votum der Majorität der Kommissionsglieder sollten die entscheidenden Paragraphen folgende Fassung erhalten haben: § 13: Dem Staate wird das Recht verliehen, die zur Gründung deutscher Ansiedelungen erforderlichen Grundstücke im Notfalle auf dem Wege der Enteignung zu erwerben. § 13a: Ausgeschlossen ist die Enteignung a) von Gebäuden, welche dem öffentlichen Gottesdienst gewidmet sind, und von Begräbnisstätten; b) von Grundstücken, die im Eigentum von Kirchen oder Religionsgesellschaften stehen, denen Korporationsrechte verliehen worden sind; c) von Grundstücken, die im Eigentum von Stiftungen stehen, die als milde ausdrücklich anerkannt sind; d) von Grundstücken, welche zu einem Familienfideikommiß gehören, sofern die Errichtung des Fideikommisses seit zehn Jahren besteht oder genehmigt worden ist; e) von Grundstücken, sofern dem Eigentümer das Eigentumsrecht seit mehr als zehn Jahren zusteht oder durch Ueberlassungsvertrag von seinen Eltern oder von seinem Ehegatten übertragen worden ist und er unter Hinzurechnung der Besitzzeit des Uebertragenden mehr als zehn Jahre im Besitze des Grundstückes gewesen ist; f) von Grundstücken, welche der Eigentümer von dem Ureigentümer als dessen Ehegatte oder Erbe erster oder zweiter Ordnung im Sinne der Paragraphen 19, 24 und 25 des B. G.-B. kraft Testaments oder kraft gesetzlicher Erbfolge erworben hat. Befindet sich das Grundstück im Miteigentum mehrerer Personen, so ist die Enteignung ausgeschlossen. Steht das Eigentum einer an Kindesstatt angenommenen oder einer juristischen Person zu, so finden die Bestimmungen dieser Paragraphen keine Anwendung. Die Vollendung der zehnjährigen Dauer des Besitzes muß vor der Zustellung des Beschlusses gemäß § 15 eingetreten sein.

In der Unterrichts-Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses kam Freitag eine Petition des Verbandes der studierenden Frauen Deutschlands zur Sprache, welche die Zulassung von Frauen zur Immatrikulation an preußischen Hochschulen verlangt. Der Berichterstatter spricht sich gegen die Zulassung aus, da er schwere Bedenken habe, den Damen den Zutritt zu manchen Kollegien aus Gründen der Dezenz freizugeben. Der Regierungsvertreter erklärte, daß das jetzige Verhältnis des Hospitierens der Damen an den Hochschulen nicht genügend sei. Die Regelung der Frage stehe in organischem Zusammenhange mit der Reform der Mädchenschulbildung; letztere sei Gegenstand fortgesetzter Erwägungen der Staatsregierung. Aus Anlaß einer Einzelpetition sei er aber nicht in der Lage, die Erörterung über Mädchenschulbildung zum Gegenstande weiterer Ausführungen zu machen.

---

nen. Das einzige Resultat dieser Liebesmüh war ja auch die Bitte an die Regierung um Einschränkung des Branntweinverkaufs in den Hungergegenden, also immer wieder nur die alten Mäßigkeitsbestrebungen, welche nie aufhören, giftige Früchte zu tragen. Das Beispiel der europäischen Kulturländer hat uns bewiesen, daß das Alkoholverbot seitens des gesetzgebenden Körpers immer erst als die Krone jahrzehntelanger, schwerer, aufopfernder und selbstverleugnender Arbeit auftreten kann und wohl auch darf, weil der Widerspruch zwischen Gesetz und Volksgewohnheit so grell werden würde, daß die Auflehnung gegen das Gesetz höchst bedenkliche Dimensionen annehmen und der Geheimhandel zur Blüte getrieben werden könnte. Eine Krone will verdient sein . . .

Die gesellschaftliche Bewegung gegen den Alkohol muß naturgemäß „von oben", d. h. von der Intelligenz ausgehen, immer größere Kreise erobern und schließlich auf parlamentarischem Wege zum Austrag kommen! Dann erst kann die zivilisierte Menschheit in allen ihren Schichten von den schimpflichsten Sklavenketten befreit werden, die sie je getragen!

Doch bis dahin ist noch viel, sehr viel zu tun! Es wäre wohl Zeit, daß die Nationalität, welche im Baltikum Anspruch auf die leitende Stellung macht und zweifellos auch hat, die Hauptfrage der sozialen Reform — die Alkoholfrage — welche schon den gesamten Westen Europas stürmisch bewegt, auch endlich einmal in die Hand nehme und aufhöre, dieselbe mit einem mitleidigen Achselzucken — totzuschweigen!

---

## Mannigfaltiges.

Das Damenrauchverbot in Amerika. Wie aus New-York berichtet wird, hat Bürgermeister Mac Clellan gegen die Bestimmung, daß Frauen in der Oeffentlichkeit nicht rauchen dürfen, unter Hinweis auf die amerikanische Konstitution Protest eingelegt. — Es war die Schauspielerin Mrs. Patrick Campbell, die den Feldzug zu Gunsten ihrer rauchenden Geschlechtsgenossinnen eröffnete, indem sie in dem Restaurant des Plaza Hotel eine Zigarette anzündete und sie auf Verlangen des Hotelbesitzers lächelnd in einen Aschenbecher warf. Seitdem tobt der Kampf zwischen Frauen und Mädchen, zwischen Gastwirten und Behörden, der damit endete, daß eine Verordnung den Frauen das Rauchen auf den Straßen und an öffentlichen Plätzen verbot. Die Frauen Amerikas hoffen jetzt, daß diese europäische Sitte oder Unsitte ihnen wieder werde konstitutionell verbürgt werden.

— Lächerliche Zensur. Die Konstantinopeler Zeitungen bringen nur kurze telegraphische Mitteilungen, daß der König und der Kronprinz von Portugal gestorben und Infant Manuel zum König proklamiert sei. Einige Blätter melden außerdem als Erläuterung, daß beide „sont morts par suite d'un accident". Diese lächerliche Zensurmaßnahme erinnert an das gleiche Vorgehen beim serbischen Königsmord. Wie die Stimmung des Sultans durch die portugisischen Vorgänge beeinflußt wird, ist noch unsicher; doch rechnet man mit einem nicht zu großen Eindruck, da der Sultan sich in der Abgeschlossenheit des Jildiz für ziemlich sicher hält.

— Von Herrn Toselli, dem Gemahl der Ex-Kronprinzessin von Sachsen. Herr Toselli sollte in Lodz Anfang Februar ein Konzert geben. Nun depeschiert die Konzertdirektion Wolff fast im letzten Moment folgendes: „Toselli verweigert Lodz ohne jeden Grund, ich fürchte, daß schwindelhafte Ausrede usw." Da Herrn Toselli am 20. Januar von dem Lodzer Impresario durch Vermittlung der Lodzer Handelsbank eine Anweisung von 1000 Fr. auf die „Banque commerciale italienne" in Florenz als Anzahlung auf das 3000 Fr. betragende Honorar für das zu gebende Konzert übersandt wurde und er dieses Geld auch behob, scheint vorstehender Schlußpassus der Wolffschen Depesche wohl begründet zu sein. Da er das Geld für das zu gebende Konzert genommen hat, ist der Kontrakt für ihn ohne Frage rechtsverbindlich geworden und er wird schadenersatzpflichtig gemacht werden. Wie jetzt bekannt wird, hat sich Herr Toselli auf diese Weise schon wiederholt Geld zu verschaffen gewußt, so daß bereits eine große Anzahl Theater- und Konzert-Agenturen klagbar gegen ihn wurden.

— Briefsäcke als Frauenröcke. Seit längerer Zeit schon fragte sich die Postverwaltung in Brüssel, was wohl aus den ledernen Säcken werden mochte, in welchen sie die Briefpost nach dem Kongo-Staat zu expedieren pflegt. Diese Säcke wären nämlich jedesmal bald nach ihrer Ankunft auf rätselhafte Weise verschwunden. Jetzt hat man endlich des Rätsels Lösung gefunden: die Neger, die im Kongo-Staat als Briefträger beschäftigt werden, haben die Säcke stibitzt, um sie ihren Frauen oder ihren Bräuten zu schenken. Die Weiber schnitten den Sackboden weg, zogen sich die Säcke über den Kopf, befestigten sie an den Hüften mittelst des Schließhakens — kurz, machten sich daraus einen Rock „dernier cri". Deshalb sieht man jetzt im Kongo-Staat so viele Negerinnen, deren Röcke die merkwürdige Aufschrift: „Brüssel-Zentrum" tragen.

— Aus Teilnahme. Junger Dichter: „Teurer Freund, ich sah es, wie Dir bei der Erstaufführung meines Trauerspiels die Tränen über die Wangen liefen." — Freund: „Ja, Du tatest mir aber auch zu leid."

---

# Politischer Tagesbericht.

29. Jan. (11. Febr.).

## Fortschritte der evangelischen Sache in Italien.

Mit Genugtuung lesen wir in der neuesten Nummer der „Nachrichten über die Ausbreitung des Evangeliums in Italien", was dieses in Verbindung mit den Waldensern in Stuttgart erscheinende Blatt über die Ausbreitung des evangelischen Einflusses in Italien zu berichten weiß. Die Zahl der im Jahre 1907 erfolgten Uebertritte zur protestantischen Kirche (667) fällt dabei weniger ins Gewicht als die allmähliche stille Mehrung der Anerkennung des religiös-sittlichen Wertes des evangelischen Geistes in der Oeffentlichkeit Italiens.

Die große politische Zeitung „Il Corriere di Catania" in Sizilien hat den evangelischen Pastor von Catania gebeten, in ihren Spalten die Grundlagen des religiösen Glaubens und die Realität des Uebernatürlichen zu verteidigen gegen die Angriffe von „Denkern" die sich „frei nennen, während sie Sklaven des Positivismus und des Materialismus seien". In Florenz gibt der Waldenser-Pastor Rochat ein Blatt gegen den Alkoholismus „Das soziale Wohl" heraus. Er hat die Genugtuung gehabt, daß er jetzt von den Militärbehörden der Stadt aufgefordert worden ist, den Soldaten Vorträge über dieses Thema zu halten. Derselbe Herr Rochat und einer der Professoren der Theologie an der evangelischen Fakultät der Waldenser in Florenz sind gebeten worden, in dem dortigen katholischen Jünglingsbund in einer Reihe von Vorträgen über die öffentliche Sittlichkeit zu sprechen.

Bedeutungsvoll ist auch die Höhe der Opfer, die die protestantischen Christen Italiens selbst für die Evangelisationsarbeit in ihrem Vaterlande bringen. Die 6708 ordentlichen Mitglieder der Waldenser-Gemeinden außerhalb der „Täler" haben im letzten Rechnungsjahr für die verschiedenen Bedürfnisse des Werkes die Summe von 87 523 Fr., für die Person im Durchschnitt 13 Fr., beigetragen; dies erscheint beträchtlich genug, wenn man bedenkt, daß die Mehrzahl der Mitglieder dem Bauern- und Arbeiterstande angehört.

## England.

Die Parlaments-Sitzungen der nächsten Woche, besagt ein Telegramm der „St. Pet. Tel.-Ag.", werden mit fieberhafter Ungeduld erwartet, da einige Anzeichen darauf hindeuten, daß in der Frage des Militär- und Marine-Budgets eine Spaltung der ministeriellen Partei eintreten kann. 150 Radikale haben beschlossen, sich mit aller Kraft dem Verzicht der Regierung auf die Herabsetzung der Rüstungen zu widersetzen, und eine neu gebildete Gruppe der gemäßigten Radikalen hat sich an die Regierung mit der Forderung gewandt, sie solle dem Drucke der Oekonomisten nicht nachgeben, sondern die traditionelle Marine-Politik fortsetzen. Augenblicklich ist festgestellt, daß die radikalen Oekonomisten für den Fall, daß Sir John Fisher infolge ihres dringenden Verlangens nach einer Herabsetzung des Marine-Budgets vom Posten des ersten Seelords zurücktreten sollte, ihre Angriffe auf den Kriegsminister Haldane richten werden, der wahrscheinlich am Montag erklären wird, daß der Unterhalt der Armee in diesem Jahre 300 000 Pfd. Sterl. mehr erfordern werde, als im Budget vorgesehen ist. Die konservativen Blätter verlangen für den Fall der Herabsetzung des Marine-Budgets eine nationale Agitation.

Am Donnerstage wurde bei der fortgesetzten Adreß-Debatte im englischen Unterhause die Frage der Unantastbarkeit des Privateigentums auf See in Kriegszeiten aufgeworfen. Staatssekretär Sir Edward Grey verteidigte die auf der Haager Konferenz in dieser wichtigen Frage eingenommene ablehnende Haltung der Regierung. Englands Mittel, einen Krieg zu Ende zu führen, beruhten ganz auf seiner Seemacht, und wenn das Privateigentum unantastbar wäre, so wüßte er nicht, wie jemals ein Krieg beendigt werden könnte. Das Ergebnis der Unantastbarkeit des Privateigentums würde sein, daß andere Länder zu der Annahme verleitet würden, daß die Flotte Großbritanniens nur eine Defensivwaffe sei. Wenn England sich der Mittel beraube, auf die anderen Nationen durch deren eigene Handelsmarinen einen Druck auszuüben, so könnten einige Großmächte mit äußerst geringer Gefahr für sie selbst einen Krieg mit England beginnen. Gegenwärtig sei die ganze Welt England wohlgesinnt und er glaube nicht, daß es eine einzige Macht gebe, die gegen England feindliche Absichten hege. (Beifall.) Er spreche deshalb nur vom akademischen Standpunkte aus, nicht aus Befürchtung der Kriegsgefahr. Unter den gegenwärtigen Umständen müsse die Regierung bei ihren Ansichten beharren und könne im Hinblick auf die Sicherheit des Landes nicht die Gefahr auf sich nehmen, die mit der vorgeschlagenen Aenderung verbunden sei. — Nach weiterer Debatte wurde dieses Thema verlassen.

## Italien.

Die Sozialisten im Römischen Gemeinderat inszenierten in ihrer letzten Sitzung stürmische Szenen, weil der Vorsitzende des Gemeinderats aus Anlaß des Fürstenmordes in Lissabon ein Beileidstelegramm abgesandt hatte. Ernesto Nathan, der neue Vorsitzende des Römischen Gemeinderats, mußte sogar mit seiner Demission drohen, um diesen tumultuarischen Szenen ein Ende zu bereiten. — Da die Mutter des ermordeten Königs von Portugal, Maria Pia, eine Tochter Viktor Emanuels II. ist, sandte der Vorsitzende des Römischen Gemeinderats auch an diese schwergeprüfte Königin-Witwe ein Beileidstelegramm, worauf nun der Dank erfolgt ist. Es bleibt abzuwarten, ob die Sozialisten im römischen Gemeinderat deshalb noch weitere tumultuarische Szenen versuchen werden.

## Portugal.

Vom Leichenbegängnis in Lissabon wird vom Sonnabend noch gemeldet: Die außerordentlichen Gesandtschaften der Souveräne und Staatsoberhäupter wurden einzeln vom König Manuel vor Beginn der Trauerfeierlichkeit empfangen. Die beiden Königinnen waren bei dem Empfange nicht anwesend. Der König hat den an ihn gerichteten Bitten nachgegeben und wohnte dem Leichenbegängnis nicht bei. Der Zug begann sich um 10¼ Uhr zu ordnen. Die Einsegnungsgebete wurden von der Geistlichkeit in der Schloßkapelle um 11 Uhr gesprochen. König Manuel und die Königinnen Maria Pia und Amalie, die ihm folgten, gingen hinter dem Sarge her bis auf die Terrasse der Kapelle. Sie trugen große Wachskerzen in den Händen. Als der Trauerzug sich in Bewegung setzte, kehrte die königliche Familie in das Palais zurück. — Auf den Straßen herrschte feierliche Stille. Vor dem Leichenwagen fuhren in Galawagen die hohen Würdenträger und die Vertreter fremder Staaten und Fürsten, darunter Prinz Eitel-Friedrich. Der Leichenzug, der das Palais Necessidades um 11½ Uhr verließ, ging über eine etwa 6 Kilometer lange Strecke bis zur Kirche San Vincenta, wo die höheren Behörden und die nicht zum Gefolge im Trauerzuge eingeladenen Persönlichkeiten ihn erwarteten. — Trotz des großen Menschenandranges vermieden es die Leute, sich an der Stelle des Attentats aufzustellen.

Ueber den vereitelten republikanischen Putsch in Portugal werden von Paris aus einige Mitteilungen gemacht. Einer der Führer der portugiesischen Republikaner, Fernao Bocco Mathao, der kürzlich in Paris eingetroffen ist, erklärte, daß die Revolution in Portugal am 28. Januar ausbrechen sollte. Alle republikanischen Parteien hatten sich über den Tag geeinigt, jeder kannte seine Aufgabe, und der Erfolg wäre zweifellos gewesen, wenn nicht der Führer, der das ungeduldig erwartete Zeichen geben sollte, ganz unvermutet auf Francos Veranlassung verhaftet worden wäre. Für das Attentat trügen weder die Republikaner noch die Anarchisten die Verantwortung; es wäre wahrscheinlich unterblieben, wenn die Revolution zum Ausbruch gekommen wäre. Dem neuen Ministerium prophezeit Mathao nur einen kurzen Bestand.

## Lokales.

Wie wir erfahren, hat das Konseil des Veterinär-Institus, gleichwie es bei der Universität der Fall war, von einer Feier des Jahresaktus in diesem Jahre Abstand genommen. — Die für das verflossene Jahr gestellte Preisaufgabe „Ueber die Entwickelung der Arterien der vorderen Extremität bei Säugetieren" hatte eine Bearbeitung gefunden; dem Verfasser derselben, als welcher sich der Studierende des 4. Kursus Klaws Alksne erwies, wurde die goldene Medaille zuerkannt. Außerdem sind seitens des Konseils des Instituts zuerkannt worden: die v. Bradke-Prämie, bestehend aus einem chirurgischen Besteck, dem Studierenden des 4. Kursus Andrei Brondso, und die Prämie des weil. Prof. E. Semmer dem Studierenden des 4. Kursus Johann Andresen. — Für das laufende Jahr hat das Konseil als Preisfragen bestimmt: „Die Anwendung der Hyperämie nach der Bier'schen Methode in der Veterinär-Chirurgie" und: „Die Wirkung der Laktations-Periode und verschiedenartigen Futters auf die Quantität des Phosphateiweißes in der Kuhmilch."

---

Am vorigen Sonnabend hielt der Livländische Hausfleiß-Verein eine Generalversammlung ab, welcher der Präses des Vereins, Baron E. Mengden-Golgowsky präsidierte. Es wurde zunächst beschlossen, daß keine Ersatzwahlen für die statutengemäß ausscheidenden Glieder des Verwaltungsrats stattzufinden haben angesichts der bevorstehenden Neubegründung des Vereins, die eine Neukonstituierung des Vorstandes nötig machen wird. Aus demselben Grunde wurde auch an Stelle des zurückgetretenen Verwaltungsrats-Gliedes C. Niggol kein Ersatzmann gewählt.

Der Leiter der Schülerwerkstatt Oberlehrer E. Haller verlas sodann das Protokoll der letzten Generalversammlung und den Rechenschaftsbericht pro 1907. Dieser wurde von den Anwesenden genehmigt. Aus ihm ist ersichtlich, daß das Budget des Vereins pro 1907 mit 2072 Rbl. balancierte, und daß das gen. Jahr mit einem Saldo von 25 Rbl. abgeschlossen hat.

Hierauf schritt die Versammlung zur langwierigen Arbeit der Durchsicht und Redigierung der vom Verwaltungsrat vorgelegten Statuten des neuzubegründenden „Nordlivländischen Vereins zur Förderung der Handfertigkeit". Wie bereits kürzlich an dieser Stelle in einem Aufruf des derzeitigen Präses des Hausfleiß-Vereins mitgeteilt worden, wird beabsichtigt, diesen Verein umzugestalten und auf eine gesichertere Basis zu stellen. Als Aufgabe des neuen Vereins wird in den Statuten die Errichtung von Schülerwerkstätten in Dorpat und event. an anderen Orten Livlands bezeichnet, in denen auch erwachsene Personen beiderlei Geschlechts sich zum Berufe von Handfertigkeitslehrern, resp. -Lehrerinnen ausbilden können.

Wenn die Statuten des „Nordlivl. Vereins zur Förderung der Handfertigkeit" von der betr. Behörde legalisiert und der Verein registriert sein werden, wird eine konstituierende Versammlung einberufen werden. Der derzeitige Präses des Hausfleiß-Vereins sprach zum Schluß der Versammlung die Hoffnung aus, deren Berechtigung hoffentlich die Zukunft erweisen wird, daß nicht nur alle Mitglieder des alten „Livl. Hausfleiß-Vereins" dem neuen Vereine beitreten, sondern daß die sympathischen, gemeinnützigen Ziele, die der Verein verfolgt, auch recht viele, die sich dem Vereine bisher fern gehalten haben, veranlassen werden, dem neuen Unternehmen beizutreten. m.

---

Wie wir hören, hat Professor Mag. L. W. Pissarshewski, der Nachfolger Professor Tammanns auf dem Lehrstuhl der Chemie, einen Ruf zur Uebernahme der Chemie-Professur am Polytechnikum zu Kiew erhalten und gedenkt, dieser Berufung Folge zu geben. — Hoffentlich verläßt Professor Pissarshewski die hiesige Universität nicht vor dem Schluß dieses Semesters.

---

Auf der vorgestern abgehaltenen Gemeindeversammlung der Universitäts-Gemeinde wurden die Posten von drei Gliedern des Kirchenrates neu besetzt. Sie waren durch das Ableben des Professors W. Bergmann, dessen Gedächtnis die Anwesenden durch Erheben von den Sitzen ehrten, und durch das Ausscheiden des Professors A. Seeberg, der nach einigen Wochen dem an ihn ergangenen Rufe nach Rostock Folge zu geben gedenkt, sowie des dim. Oberlehrers A. Paulson vakant geworden; den beiden Letztgenannten sprach die Gemeindeversammlung ihren Dank für die langjährige Amtsführung aus. An ihre Stelle wurden in den Kirchenrat Professor K. Girgensohn, Dozent Mag. A. Berendts und dim. Landrat Eduard v. Oettingen gewählt.

---

In der Nacht auf den 28. d. Mts. wurden mehrere Haussuchungen hierselbst vorgenommen. Wie wir hören, sind in einem Hause in der Petri-Straße in der Wohnung eines Schneiders 3 Bomben gefunden worden.

---

Am 16. Januar um 6 Uhr nachm. hielt der Hilfsverein Livländischer Verwalter und Arrendatore im Saale des Dorpater Handwerker-Vereins seine Generalversammlung ab.

Der Präsidierende, Herr A. Beyer, gedachte zunächst des durch den Tod entrissenen Mitgliedes Hrn. Ernst Lesthal; die Versammlung ehrte sein Andenken durch Erheben von den Plätzen.

Aufgenommen wurden 7 neue Mitglieder, die fast alle die jährlichen Beiträge durch einmalige Zahlung ablösten, so daß 460 Rbl. 95 Kop. der Kasse zuflossen. Der kassaführende Administrator W. Sand verlas den Jahres- und Rechenschaftsbericht, der von der Generalversammlung genehmigt wurde.

Rechenschaftsbericht pro 1907.

Seit der am 5. Januar 1862 stattgehabten Gründung sind bis zum 31. Dezember 1907 aufgenommen 213 Mitglieder; durch den Tod sind 56, anderer Umstände halber 44 Mitglieder ausgeschieden, so daß pr. 1. Januar 1908 der Hilfsverein 113 Mitglieder zählt.

Einnahmen: Bestand des Vermögens zum 1. Jan. 1907 27562 Rbl. 51 Kop.; Eintrittsgelder und Beiträge 306 Rbl. 90 Kop.; Zinsen 1431 Rbl. 75 Kop. — in Summa 29,301 Rbl. 16 Kop.

Ausgaben: Unterstützungen pr. 1907 1406 Rbl.; Unkosten, Couponsteuer, Inserate 98 Rbl. 87 Kop. — in Summa 1504 Rbl. 87 Kop.

Mithin der Bestand zum 1. Jan. 1908 27796 Rbl. 29 Kop.

Kapitalanlage: Obligationen auf Rittergüter 18,000 Rbl., Wertpapier 9400 Rbl., Giro-Conto auf der Pleskauer Bank 396 Rbl. 29 Kop. — insgesamt 27,796 Rbl. 29 Kop.

Der Reihenfolge nach tritt aus der Administration aus Herr W. Sand-Rathshof; er wurde einstimmig wiedergewählt. Zu Kassarevidenten wurden gewählt die Herren: Hansen, Siehle, Krüger, Prauling und Grünberg.

An Unterstützungen pro 1908 wurden bewilligt 1146 Rbl. Die nächste Generalversammlung findet statt zur Zeit der öffentlichen Sitzungen der Kais. Livl. Oekon. Sozietät in Dorpat.

Im Laufe des Juni wird eine landwirtschaftliche Exkursion stattfinden; im Laufe der Wintermonate sollen monatlich einmal Versammlungen behufs Austausches praktischer Erfahrungen und Wirtschaftsfragen abgehalten werden, die unter der Signatur „Landabend" in der „Nordlivl. Ztg." publiziert werden. Auskunftsstelle des Hilfsvereins ist Dorpat, Pleskausche Str. 4. A.

---

Auf der kurz bereits erwähnten Jahresversammlung des estnischen landwirtschaftlichen Vereins vom 20. d. Mts. wurden u. a. von den Kassenvorstehern der einzelnen Sektionen Berichte über die Geschäftslage des Vereins und seiner Zweiganstalten gegeben. Dem im „Elu" veröffentlichten Referat hierüber entnehmen wir folgende Mitteilungen: Der Jahresumsatz des Hauptvereins beziffert sich auf etwas über 16 000 Rbl. Im landw. Kauf- und Verkaufs-Bureau sind bis zum 1. Okt. 1907 für 50 000 Rbl. Waren verkauft worden. Dieses Bureau hat im Laufe des Jahres mit einem Verluste von rund 260 Rbl. gearbeitet. — Redakteur Laas gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß bei einem so bedeutenden Umsatz sich ein Defizit ergeben konnte. Man habe nicht ökonomisch genug gewirtschaftet, habe zu viel annonciert, namentlich im „Põllutööleht". Cand. Tönisson wies diese Vorwürfe zurück.

Der Redakteur des „Põllutööleht," cand. Eisenschmidt, verlas dann den Rechenschaftsbericht über das „Põllutööleht". Das Blatt hat im verflossenen Jahre 1091 Leser gehabt; die Nebenblätter, das Handarbeitsblatt „Käsitööleht" sowie das Gartenbau-Blatt „Aiatööleht" 1159, resp. 783 Leser. Die Herstellungskosten für alle 3 Blätter zusammen bezifferten sich auf 12 570 Rbl. Das ganze journalistische Unternehmen hat dem Verein gegen 3500 Rbl. Schaden gebracht. Redakteur Laas meinte, die Druckkosten seien zu hoch; ebenso seien auch die Gehälter und Honorare für die Redaktionsmitglieder und die Mitarbeiter zu hoch: 1000 Rbl. Jahresgage für den Redakteur seien genügend, und außer einem Redaktionsgehilfen brauche man gar keine sonstigen Mitarber. Ferner sei im „Elu" und im „Põllutööleht" absichtlich zu viel annonciert worden.

Die Debatten über das „Põllutööleht" dauerten noch längere Zeit fort, wobei von verschiedenen Seiten Vorschläge zur Aufbesserung der materiellen Lage des Blattes gemacht wurden. Auf Antrag des cand. Tönisson wurden dann die Debatten geschlossen und sämtliche Rechenschaftsberichte der Revisionskommission zur näheren Prüfung übergeben. Nun folgte der schon erwähnte Antrag des cand. Parts, für das „Põllutööleht" eine Subsidie aus der Landeskasse, nicht aus der Ritterschaftskasse, zuerbitten. — Darauf wurden die Wahlen vollzogen, u. a. einstimmig in den Vorstand gewählt: zum Präses cand. J. Tönisson, zu Vizepräsidenten cand. A. Eisenschmidt und Gutsarrendator W. Lehnbaum.

---

Unter allen den bisher ausgestellt gewesenen Serien des Photoplastikons, deren Interesse vornehmlich auf ethnographischem Gebiete liegt, nimmt wohl fraglos die gegenwärtig uns vorgeführte Reise durch Ostasien, vom Baikal-See durch die Mandschurei und das eigentliche China nach Korea und Japan, die allererste Stelle ein, führt sie einen doch in diejenigen Länder, um die und in denen sich zurzeit ein großes weltgeschichtliches Völker- und Rassenringen abspielt. Jedem, der zu beobachten versteht, bietet jedes einzelne der gut ausgeführten Bilder eine Fülle hochinteressanter Details, die ihm eine lebendige Vorstellung von dem Leben und Treiben und der eigenartigen Kultur jener Ostasiaten geben. Besonders interessant ist dabei ein Vergleich der drei mongolischen Reiche China, Korea und Japan mit ihrer stammverwandten, in ihren Anlagenund ihrer Kultur aber auf den ersten Blick verschiedenen Bevölkerung. Die Auswahl der sehr abwechselungsreichen Szenen und Ansichten ist eine sehr geschickte. Diese Serie wird sicher den berechtigten Beifall aller Besucher finden. n.

---

Der Jahrmarkt, der schon lange seine einstige Bedeutung eingebüßt hat und nur von einigen wenigen auswärtigen Firmen beschickt wird, fand gestern seinen Abschluß. Flott handelten, wie verlautet, die Strickwaren und Sarpinka-Firmen sowie das Gummigeschäft, während die Geschäfte in der Konfektionsbranche recht lahm lagen. — Von hier aus beziehen die Jahrmarkts-Kaufleute meist den Fellinschen Jahrmarkt, der dort am 3. Februar beginnt und 8 Tage währt. —ch.

---

In der Nacht auf, den 21 d. Mts. ist wie wir dem Revaler Blatt „Öigus" entnehmen, unter Lunia die Badestube des Gesindes niedergebrannt. Der Pächter des Gesindes Mart Pabut, der in der Badestube schlief, kam in den Flammen um. Man meint, daß der Unglückliche einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei. Eine Untersuchung ist im Gange.

---

Zum Besten der 6 arbeitsunfähigen Dorpater Reservisten sind uns zugestellt worden: von B. 3 Rbl. — mit dem Früheren 82 Rubel. Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

## Parlamentsbericht.

Die Kommission zur Ausarbeitung der Dumaordnung nahm den Antrag einer Gruppe von Abgeordneten an, die Wahlen in die Dumakommissionen nach dem proportionalen System vorzunehmen.

Die 3. Subkommission für Budgetangelegenheiten prüfte den Voranschlag der Hauptpost- und Telegraphenverwaltung und kam u. a. zum Ergebnis, daß die zur Erweiterung des Telegraphennetzes ausgeworfene Summe von 239 000 Rbl. bei einer Einnahme des Ressorts von 33 Millionen Rbl. nicht ausreichend erscheine.

Die 9. Subkommission für Budgetangelegenheiten prüfte das Budget der Eisenbahnverwaltung und sprach sich für die Verkürzung des Kredits von 45 Millionen für Bestellungen auf neues rollendes Material um 8 Millionen Rbl. aus. Dabei soll nicht etwa minderwertiges Material zur Verwendung gelangen.

Die 2. Subkommission für Gesetzgebung sprach sich gegen die Errichtung eines Stadthauptmannspostens für die Stadt Baku aus, da derselbe mit zu hohen Ausgaben verknüpft sein würde.

Die 10. Subkommission für Budgetangelegenheiten schenkte besondere Aufmerksamkeit der Frage der Naphthaindustrie. Die Kommission rechnete aus, daß die Kronsetablissements, die jährlich 10 Millionen einbringen, aus den Mitteln der Reichsrentei 13—14 Mill. beanspruchen.

*

In Anlaß der Herausgabe neuer Kreditbillette für die Summe von 163 Millionen Rubel haben 69 Deputierte, zum größten Teil Mitglieder der Fraktion des Verbandes vom 17. Oktober, in die Reichsduma eine Interpellation an den Finanzminister eingebracht. In der Interpellation heißt es: „Entsprechend Art. 118 der Grundgesetze müssen Anleihen zur Deckung von budget- und außerbudgetmäßigen Ausgaben in derselben Ordnung bestätigt werden, wie sie für die Bestätigung des Budgets der Staatseinnahmen und -Ausgaben festgesetzt ist. Nur die Zeit und die Abschlußbedingungen der Anleihen werden von der obersten Verwaltung bestimmt. Wir schlagen der Reichsduma vor, den Finanzminister um eine Erklärung zu ersuchen, wodurch diese Abweichung vom Art. 118 der Grundgesetze seitens des Ministers hervorgerufen worden ist."

*

Die 6. Reichsduma-Sektion zur Prüfung der Mandate hat nach Durchsicht der im Gouvernement Irkutsk vorgenommenen Reichsdumadeputierten-Wahl beschlossen, der Reichsduma vorzuschlagen, diese Wahl zu sistieren.

*

Ueber unnütze Belästigung der Journalisten wird in einer Notiz der „Now. Wr." Beschwerde geführt. Auf Verfügung des Chefs der Sicherheitswache im Taurischen Palais ist bei der Anfahrt ein Wächter postiert, der die Vertreter der Presse inquiriert und Vermerke macht, wann jeder einzelne gekommen und gegangen ist. Mit Recht fragt das Blatt, wem diese Daten wohl von Wichtigkeit sein könnten.

## Telegramme.

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 28. Jan. Im Dezember 1907 gedachten mehrere revolutionäre Sozialisten, behufs Erwerbung von Mitteln zur Ausführung verbrecherischer Pläne die Kasse einer Petersburger Regierungsinstitution zu plündern. Die Organisation des Ueberfalls übernahm mit anderen zusammen der in Wiborg lebende Exdeputierte der 1. Duma D. Kornilow, der in Wiborg mehrere Personen für die Realisierung des Planes gewann und mit ihnen im Wiborger Volkshause zwecks detaillierter Ausarbeitung des Planes häufig zusammenkam. Die Ueberführung der für den in Rede stehenden Ueberfall bestimmten, in Wiborg hergestellten Bomben nach Petersburg übernahm der Unteroffizier der Wiborger Gendarmerieverwaltung Terenti Bogdanow, wobei er sich für seine Unterstützung 1000 Rbl. von der zu raubenden Summe ausbedang. Die Ausführung des Verbrechens wurde auf den Januar d. J. verlegt. Vom 19. an begannen die Mitglieder der Bande allmählich in der Residenz einzutreffen. Am 23. Jan. kam Bogdanow an; er wurde verhaftet. Man fand bei ihm 4 Explosionsgeschosse. Bei den gleichzeitig verhafteten 12 Mitgliedern der Bande wurden Revolver gefunden, und bei einer Haussuchung bei einem in Petersburg lebenden Finnländer 6 Kilogramm Dynamit.

Der Präsident des Reichsrats hat vom König von Portugal folgende Antwortdepesche auf das vom ihm namens des Reichsrats abgesandte Beileidstelegramm erhalten: „Von Herzen danke ich dem Reichsrat für seine warmen Gefühle, die in Worten Ausdruck gefunden haben, welche dem ganzen Kummer der von mir durchlebten Zeit entsprechen. Manuel."

Die Agentur ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die in der Presse verbreiteten Gerüchte über die in Petersburg bevorstehende Ankunft der russischen Botschafter in Wien und Konstantinopol jeder Begründung entbehren.

Das Kassationsdepartement des Senats beließ die Kassationsklage der Mitglieder der Militärorganisation, die von der besonderen Senatsbehörde zusammen mit den sozialdemokratischen Abgeordneten der 2. Duma verurteilt worden waren, ohne Folge. Die Letzterwähnten hatten keine Kassationsklage eingereicht.

**Tiflis**, 28. Jan. Der Exdeputierte der 1. Duma, Ramischwili, der nach der Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs flüchtig geworden war, wurde verhaftet.

**Baku**, 28. Jan. Gestern um 12 Uhr nachts wurde auf den neuen Polizeimeister, als er mit einigen Agenten die Straße passierte, eine Bombe geschleudert. Der Polizeimeister wurde leicht verwundet. Der Bombenwerfer, ein aus Tiflis angereister Gymnasiast, wurde von den Polizisten erschossen. (Nach der uns heute zugegangenen „Ruß" wurden auf den abreisenden Stadthauptmann von Baku General Konewski und den ihn begleitenden Polizeimeister General Folbaum 20 Schüsse abgegeben, von denen keiner traf.)

**Lodz**, 28. Jan. In seiner Wohnung wurde im Schlaf ein Arbeiter von Unbekannten durch Revolverschüsse tödlich verwundet. Einer der Attentäter wurde ergriffen. Durch die Schüsse der Patrouille, die die Verbrecher verfolgte, wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung zufällig zu Tode getroffen.

---

**Paris**, 10. Febr. (28. Jan.). Pichon lehnte in der Deputiertenkammer die Marokko-Interpellation von Jaurès ab und wies nachdrücklich darauf hin, daß Frankreich sich streng an die Algeciras-Akte halten werde. Deutschland habe der französischen Regierung in vertraulicher Weise Mitteilung über die Schritte des Abdul Azis und Mulay Hafid gemacht, die gegen Frankreich gerichtet waren. „Deutschland", so schloß Pichon, „hat uns einen Beweis seiner korrekten Handlungsweise gegeben." (Beifall.)

**Paris**, 10. Febr. (28. Jan.). Die französische und spanische Regierung haben mit Genehmigung der Mächte, die die Algeciras-Akte unterzeichnet haben, sowie im Einvernehmen mit dem Sultan von Marokko Regeln ausgearbeitet in Sachen des Schutzes der Küsten von Marokko gegen Einfuhr vor Konterbande.

**London**, 10. Februar (28. Januar). In Fortsetzung der Debatten des Oberhauses über das russisch-englische Abkommen spricht Sanderson seine Zufriedenheit mit dem Abkommen aus, da es beweise, daß Rußland die Vorteile einer gemeinsamen freundschaftlichen Arbeit mit England eingesehen habe, die unter Ablehnung jeder feindlichen Rivalität die Sache des Fortschritts fördern werde. Weiter wies Sanderson darauf hin, daß beide Regierungen während der letzten Unruhen in Persien eine gemeinsame Politik verfolgten; werde dies auch in Zukunft der Fall sein, so würden dadurch beide Regierungen in Bezug auf Zeit und Ausgaben gewinnen. Der Deputierte Liddleton macht an einzelnen Teilen des Abkommens Ausstellungen, gibt aber zu, daß es einen großen Schritt vorwärts auf dem Wege der Befestigung des allgemeinen Friedens bedeute.

**Täbris**, 10. Febr. (28. Jan.). Entgegen den Nachrichten, daß die Türken Soudshbulak geräumt hätten, wird gemeldet, daß Fasil Pascha sich noch am 7. Febr. (25. Jan.) in der Stadt befunden hat.

## Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 30. Januar, um 6 Uhr nachmittags Katechismuspredigt über das VIII. Gebot, II. Teil. Wittrock.

## Notizen aus den Kirchenbüchern.

**St. Johannis-Kirche**: Proklamiert: Der Buchdruckergehilfe Ewald Justus Johannes Krebs mit Frl. Wilhelmine Raumann. — Gestorben: Witwe Emma Anderson, geborene Kiens, 70¾ Jahre alt; Frau Hulda Lane, geborene Stern, 43¼ Jahr alt; Witwe Helene Jakobson, geb. Hausenberg, 64⅓ Jahre alt; der Zivilingenieur Claudius Hermann v. Samson, 81⅓ Jahr alt; Witwe Alexandrine Eleonore Heintzel, geborene Andreesen 73½ Jahr alt.

**Marien-Gemeinde**: Proklamiert: Handelsreisender Paul Kahl mit Ann Sumberg.

## Todesliste.

Adolf Wiesenthal, † im 78. Jahre zu Narva.

Mathilde Eue, geb. Treffehn, † im 79. Jahre am 25. Januar zu St. Petersburg.

Ernst Tutenberg, † am 24. Jan. (6. Febr.) zu Bielefeld.

Abram Hirsch Cahn, † im 42. Jahre am 18. Januar zu Berlin.

Ehem. Leiter der Taubstummenanstalt zu Fennern Johannes Eglon, † im 73. Jahre zu Fennern.

Kaufmann Justus Specht aus Pernau, † am 24. Januar zu Riga.

Juliane Koslowsky, geb. Buxel, † im 84. Jahre am 22. Januar zu Riga.

Anna Reck, † am 24. Januar zu Riga.

Opernsänger Felix Hoffmann, † am 24. Januar zu Riga.

Lonny Marie Andersohn, † am 24. Januar zu Ilgezeem.

Kornmesser Nikolai Dumpe, † am 24. Januar zu Riga.

Ida Herzenberg, geb. Baumann, † am 23. Januar zu Riga.

## Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 29. Januar 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 764.3 | 765.1 | 761.1 |
| Thermometer(Centigrade) | —8.4 | —10.9 | —5.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | NNW.3 | W.3 | SSW.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 82% | 92% | 80% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —11.7
2. Maximum d. Temp. gestern —6.2
3. Niederschlag 4.2

## Handels- und Börsen-Nachrichten.

Kopenhagen, 8. Febr. (26. Jan.). Infolge des Bankrotts der dänischen Agrar-Aktienbank mit einem Kapital von 20 Millionen und der Bankfirma „Meyer u. Komp." fielen auf der Kopenhagener Fondsbörse die Kurse für alle Aktienpapiere. Beim Finanzminister fand eine Konferenz der angesehensten Bankiers statt, auf der über Maßnahmen zur Beruhigung des Geldmarktes beraten werden sollte.

Berlin, 8. Febr. (26. Jan.). Der Zusammenbruch der Kopenhagener Agrarbank hat auf die Berliner Börse, der „Nat.-Z." zufolge, keinen merklichen Einfluß ausgeübt. Ebenso hat das Fallissement der Berliner Firma Siegmund Friedberg, deren Passiva 2 Mill. Mk. betragen sollen, die Tendenz der Börse nicht stärker beeinflußt.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Anmeldungen zu den folgenden **Studenten-, Schüler-** u. a.

# Tanz-Kursen

empfange **bis zum 3. Februar** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. Nr. 59.**

**Carl Helmer**
Oberlehrer der Tanzkunst.

---

**W C**
**iener Onditorei.**

Empfehle **Mignon-Bruchchocolade** jede Woche mehrere Male frisch. Reiche Auswahl von frisch. Naschwerk aller Art. Gefülltes Chocoladen-Konfekt. Tafelchocolade in diversen Preislagen. Kaffee und Milch-Chocolade, Chocoladenfiguren. **Alle Waren werden in meinem Geschäft hergestellt u. sind stets frisch.** — Täglich mehrere Male frische Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werd. prompt effektuiert. **Sonntags — Wiener Kaffeebrod.**

---

**Bruch-Chokolade**
garantiert reiner Kakao
**55 u. 60 Kop. d. Pfd.**
erhielt in frischer Sendung
Promenaden-Str. Nr. 7 **L. H. Rosenkranz.**

---

In frischer Sendung erhielt
**Bruch-Chokolade**
zu 50, 55, 60 u. 65 Kop. das Pfund
**P. Eichwald**
Gr. Markt Nr. 7.

---

**Carbolineum-Böckler**
à 1.50 Kop. per Pud, bz. Fass v. ca. 12 Pud, liefert gegen Nachnahme Martin Böckler, Reval.

---

**Hohes Einkommen**
erzielen tüchtige, intellig. Herren, welche grossen Bekanntenkreis haben. Bei gut. Erfolgen feste Anstell. m. hohem Gehalt. Off. unter **Nr. 122** an **S. Preismann & Co, Bern, Annoncenabteilung (Schweiz).**

---

**Gesucht** ein gewandter
**Stenograph**
oder S—in, um eine deutsche theologische Arbeit nach Diktat niederzuschreiben. Off. sub „O. S." in d. Exped. d. Blattes.

---

**Mathematikstunden**
erteilt ein Student. Off. erbeten sub „R. S." an d. Exp. d. Bl.

---

**Студент унив.**
(гимн., русскій) дает уроки по предм. ср.-уч. заведен.; спец. русск., матем., латинск. — Ботаническая 46, кв. 6. Дома с 11—2 и 5—7. І. Д.

---

**Нѣмка**
средн. лѣтъ ищетъ мѣсто къ одинокому по хозяйству или бонны. Жила на послѣдн. мѣстѣ 9 лѣтъ. Им. хор. рекоменд. Солодомельничная ул. 17.

---

Aufs Land gesucht ein russ.-sprech. **Mädchen** zu 1 Kinde u. f. d. Stube. Meldung m. Attestat Freitag v. 4—6 Uhr — Gartenstr. 20, Glocke rechts.

---

**Ein junges Mädchen**
sucht eine Stelle zum Alleindienen oder als Köchin — Kastanien-Allee Nr. 56, 3 Tr.

---

**Ein jung. Gärtner**
mit guten Empfehlungen **sucht** e. **Stelle** — Neue Strasse Nr. 5.

---

**Eine Magd**
**sucht** als Köchin, Stubenmädchen oder zum Alleindienen eine **Stelle** — Stapelstr. 21, Qu. 12.

---

Eine arme Mutter bittet dringend ihren ungetauften Sohn (2 Monate alt) als
**Pflegekind anzunehmen.**
Näheres Gr. Markt 14. Hebamme.

---

**Grosser Saal**
zu **vermieten** z. Hochs. u. a. Festlichk. Holmstr. 17. Näh. Petersb. Str. 31.

---

**Gesucht** wird im Zentrum der Stadt zum März oder April eine
**Wohnung** v. 4—5 Zimm., part. od. 1. Stock — oder 1. Geschaftslokal von 1 grösseren od. 2. kl. Räumen nebst Wohnung. Off. erb. sub „W. 7." an d. Exp. d. Bl.

---

**Zu vermieten**
**2 grosse helle Räume** von 53 Fuss Länge, 17½ Fuss Breite m. 9 Fenst. u. 32 Fuss Länge, 18½ Fuss Breite m. 3 Fenstern — besonders geeignet als Werkstuben. Auf Wunsch mit Betriebskraft. Zu erfr. Rathausstr. 18 i. Laden od. dortselbst bei O. Kämper.

---

Eine gut möblierte
**Studentenwohnung**
von 3 Zimmern und Vorzimmer **zu vermieten** — Jakobstrasse 54.

---

# 25 K. Pf. Kompott-Obst I. S.

**7 Sorten gemischt**
empfehlen
Russische Str., Viktualien-Markt. **Lellep Arens & Ko.**

---

# Proclam.

Der Rudolf Tamm aus Bremenhof hat bei der Anzeige, dass die ihm gehörigen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 12147 13139, 13151, 13154, 18145, 19027 und 19388 à 50 Rbl. durch Feuer vernichtet worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.

Ferner hat der Peter Käost aus Rathshof die Mortifikation der ihm angeblich gestohlenen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 und 17068 à 50 Rbl. beantragt.

Infolge dessen werden von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 № 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der von der estnischen Distrikts-Direktion ausgestellten 4 % Zinseszinsscheine à 50 Rbl., nämlich sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027, 19388, 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 u. 17068 Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren, d. i. spätestens bis zum **4. Oktober 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber für mortifiziert und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Riga, am 4. Oktober 1907
№ 9031.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

---

# Verzeichnis
der
# Stadttelephon-Abonnenten.
(Ergänzt im Januar 1908.)

| Telephon-Nummer. | |
|---|---|
| 122. | Alexejew, Professor Prorektor d. Univers. |
| 90. | Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str. |
| 39. | Bahnhof, Stationschef. |
| 7. | Bank, Jurjewer. |
| 36. | Bank, Pleskauer |
| 69. | Bergmann, E., Typographie u. Wohng. |
| 20. | Besnossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage. |
| 44. | Besnossow, N. P., Wohnung. |
| 121. | Baron Bode, Korps Kommandeur. |
| 130. | Baranow, Univ. Exekutor. |
| 141. | Botanischer Garten. |
| 22. | Bokownew, P., Handlung. |
| 43. | Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt. |
| 24. | Brock, Gebr., Handlung. |
| 31. | Brosse, Eugen. |
| 53. | Bürgermusse. |
| 115. | Chirurgische Klinik. |
| 25. | Daugull, J., Handelsgärtnerei. |
| 123. | Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg. |
| 57. | Dehio, Professor. |
| 134. | Estnischer Landwirtschaftlicher Verein |
| 146. | Edisson u. Ko., Telephon-Fabrik. |
| 138. | „Expreß"-Kontor. |
| 37. | Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße. |
| 19. | Faure, F. G., Dampfmahlmühle, Kontor und Mühle, Teichstr. |
| 37. | Faure, Adalbert, Wohnung. |
| 50. | Fabrik-Inspektor Katschkow. |
| 52. | Feuerwehr, Spritzenhaus. |
| 103. | Feuerversicherung, Livländische. |
| 23. | Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. |
| 47. | Gasanstalt und Wohnung des Direktors. |
| 3. | Gas-Wächterhaus. |
| 119. | „Gambrinus", Bierbrauerei, J. Oelschlägel. |
| 85. | Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen" Rathausstr. 6. |
| 82. | Gefängnis, Kreis- |
| 54. | Glück, K., Buchhandlung. |
| 56. | Gensdarmerie-Chef. |
| 135. | Gensdarmerie Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung. |
| 45. | Grohs, Elmar Kontor u. Wohnung. |
| 93. | Grüner, Handlung, Kaufhof 28 |
| 96. | Glaß u. Jesselson. |
| 113. | Großmann, Stadtrat. |
| 35. | Handwerkerverein. |
| 139. | Hirschfeldt, Apotheke |
| 28. | Hospital, Stadt- |
| 29. | Hospital, Abteil., Alleestr. 85. |
| 58. | Hübbe. |
| 6. | Hypothekenverein, Livl. Stadt- |
| 97. | Haubner, Fabrik u. Wohnung. |
| 101. | Hofrichter. |
| 26. | Inselberg (Holsting), Kolonialwarenh. |
| 7. | Jurjewer Bank. |
| 118. | Jurjewer gegenf. Kreditverein. |
| 140. | Jürgenson, Apotheke. |
| 89. | Kaplan & Preß. |
| 112. | Kahn, Wohnung u. Sägemühle. |
| 148. | Kako, P., Flachs- u. Getreidehande. |
| 106. | Kanzlei des 95. Krasnojarskischen Infanterie-Regiments. |
| 137. | Kerstens, Kolonialwarenhandlung, Rigasche Str. |
| 14. | Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung. |
| 61. | Kirchhof, alter. |
| 108. | Klompus, Kaufhof. |
| 21. | Koch, Joachim Christ n |
| 9. | Kommerzklub |
| 86. | Koch, O., Direktor d. Pleskauer Bank. |
| 133. | „Kokenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz |
| 8. | Kredit-Sozietät, Adelige Güter- |
| 88. | Kreis-Chef, Karlowa. |
| 87. | Kreis-Chef-Gehilfe. |
| 60. | Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung. |
| 125. | Kramer, Apotheke u. Droguenhandl. |
| 63. | Kudrämzew, „Hôtel Bellevue". |
| 27. | Laakmann, H. |
| 68. | Landgensdarme. |
| 144. | Lell. |
| 95. | Lellep, Arens u. Ko., Viktual.-Markt. |
| 48. | Lezius, Dr. |
| 79. | Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus. |
| 18. | Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt. |
| 103. | Livl. gegenf. Feuerassecuranz-Verein. |
| 147. | „Livland", Hotel. |
| 10. | Mattiesen's Buchdruckerei, C. |
| 143. | Margens, Hans. |
| 194. | Mertzin, Apotheke vorm. Sturm. |
| 145. | Margens, Handelsschule. |
| 42. | Meyer, Dr. J., Privatw. |
| 110. | Medizinische Klinik. |
| 142. | Mellinsche Heilanstalt. |
| 65. | Nurk, Leihkasse. |
| 30. | Oekonomische Sozietät. |
| 38. | Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg. |
| 51. | Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof. |
| 117. | Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung. |
| 36. | Pleskauer Bank. |
| 132. | Pedellstube. |
| 114. | Poirier, Restaurant. |
| 4. | Polizeimeister, Privatwohnung. |
| 12. | Polizei-Verwaltung, Stadt- |
| 11. | „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei |
| 15. | „ „ II. „ „ |
| 16. | „ „ III. „ „ |
| 33. | Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama). |
| 80. | „Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung. |
| 59. | Post-Kontor. |
| 62. | Post- u. Telegraphenchef. |
| 94. | Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale). |
| 83. | Rathshof. |
| 74. | Rektor der Universität, Privatwohng. |
| 49. | Rentei. |
| 2. | Ressource. |
| 73. | Realschule. |
| 77. | Rosenkranz, Promenadenstr. 7. |
| 104. | von Roth, Techelfersche Str. 3. |
| 70. | Reswow. |
| 67. | Samenbau-Verband. |
| 128. | Sadowsky, Professor. |
| 127. | Bierniederlage „Sack". |
| 55. | „Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4. |
| 98. | Sander, Handl. |
| 71. | Schlachthaus, Städtisches. |
| 76. | Schiff, Möbel- u. Faß Fabr. „Phoenix". |
| 78. | Schwartz, Pastor. |
| 136. | Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125. |
| 116. | Seydlitz. |
| 17. | Sudakow, Vereid. Rechtsanwalt. |
| 109. | Stab des 18. Armee-Corps. |
| 5. | Stadtamt. |
| 107. | Stadthaupt, Privatwohnung. |
| 120. | Studenzew, Prokurör-Gehilfe. |
| 129. | Studenten-Konvikt |
| 40. | Telegraphen-Kontor. |
| 64. | Telephon-Chef. |
| 81. | Techelfer. |
| 32. | „Tivoli"-Brauerei u. Destillatur. |
| 126. | Tschernow. |
| 1. | Universität. |
| 131. | Universität, Kabinet des Prorektors |
| 100. | Ushwanski. |
| 41. | Veterinär-Institut (Exekutor). |
| 111. | Volck, Vereid. Rechtsanwalt. |
| 92. | Warenstation. |
| 66. | „Wanemuine", Estn. Gesellschaft |
| 105. | Westenberg. |
| 31. | Whisshaw A. A. & Ko., (Kontor u. Wohnung. |
| 75. | Wittrock, Oberpastor. |
| 150. | Willman, O. u. Co., Tabakshandl. u. Möbelfabrik. |
| 84. | Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78). |
| 13. | Zoege v. Manteuffel, Professor. |
| 99. | Zeitler, Apotheke. |

---

Ein
**Foxterrier**
hat sich **verlaufen.** Abzuliefern geg. Belohnung — Botanische Str. 42.

---

**Ein grosses Zimmer**
mit zwei Betten, separatem Eingang, apart ein kleineres Zimmer, beide mit voller Pension, sind **zu vermieten.** — Gartenstr. 41, parterre.

---

**Im Saale der Bürgermusse.**
**Freitag, d. 8. Februar 1908**
# Lieder- und Balladen-Abend
des Herrn Hofopernsängers
# Emil Steger.
**Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univer.-Buchhandlung, Dorpat.

---

# Bevollmächtigten-Versammlung
des
# Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins
am
**1. März 1908, nachmitt. 7 Uhr**
im Vereinslokale
**in Jurjew, Grosser Markt Nr. 12.**

**Tagesordnung:**
1. Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1907.
2. Vorlage des Budgets pro 1908.
3. Antrag der Direktion, betreffend die Festsetzung der von den Darlehnsnehmern beim Eintritt in den Verein zum Besten des Reservefonds zu zahlenden Beiträge.
4. Wahl eines Direktor-Substituten.
5. Wahl von vier Gliedern der Revisionskommission.

Jurjew, den 28. Januar 1908.

Im Namen der Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:
Präses: **H. Koppel.**
Nr. 71. Sekretär: **O. Wirkhaus.**

---

# Wer
schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende
# Deutsche Warte
**Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.**

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die
**Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.**

---

# Süddeutsche Monatshefte
unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma
Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

**REDAKTION:**
Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.
Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.
TELEPHON: Nr. 3658.
Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

---

Hamburg, den 5. Februar 1908.
**Hamburg-Amerika-Linie.**

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Nach Newyork: | 8./2 | Postdampfer | Pretoria. |
| „ „ | 19./2 | „ | Amerika. |
| „ „ | 29./2 | „ | Prinz Adalbert. |
| „ „ | 7./3 | „ | Pennsylvania. |
| „ „ | 14./3 | „ | Patricia. |
| „ „ | 21./3 | „ | Pretoria. |
| „ „ | 25./3 | „ | Amerika. |
| „ „ | 28./3 | „ | Graf Waldersee. |
| „ „ | 4./4 | „ | President Lincoln. |
| „ „ | 8./4 | „ | Kaiserin Auguste Victoria. |
| Nach Boston: | 8./2 | „ | Arcadia. |
| „ „ | 22./2 | „ | Bethania. |
| Nach Baltimore: | 8./2 | „ | Arcadia. |
| „ „ | 22./2 | „ | Bethania. |
| Nach Philadelphia | 12./2 | „ | Armenia. |
| „ „ | 28./2 | „ | Barcelona. |
| Nach Westindien: | 5./2 | „ | Virginia. |
| „ „ | 8./2 | „ | Sardinia. |
| „ „ | 13./2 | „ | Schwarzburg. |
| „ „ | 22./2 | „ | Niederwald. |
| Nach Mexico: | 12./2 | „ | Fürst Bismarck. |
| „ „ | 15./2 | „ | Syria. |
| „ „ | 22./2 | „ | Cheruskia. |
| „ „ | 26./2 | „ | Allemannia. |
| Nach Ostasien: | 5./2 | „ | Langbank. |
| „ „ | 12./2 | „ | Silesia. |
| „ „ | 20./2 | „ | Senegambia. |
| „ „ | 25./2 | „ | Sithonia. |
| Arabisch-Persischer Dienst: | 15./2 | „ | Savoia. |

---

# Ressource.
# Ball
**Mittwoch, den 13. Febr. 1908.**
Beginn 9 Uhr.
**Die Direktion.**

---

**F. F.-W.**
**Kranken- und Unterstützungskasse.**
**Montag, d. 4. Febr.,** 9 Uhr abds.
**Generalversammlung**
**(Kühnstr. 1).**
Tagesordnung:
1) Rechenschaftsbericht pro 1907.
2) Budget pro 1908.
3) Wahlen.
**Der Verwaltungsrat.**

---

**Schlittschuhbahn**
**Botanischer Garten.**
**Mittwoch, d. 30. Januar**
**Militär-Musik**
und **Illumination**
von 7—9 Uhr abends.
Billetinhaber zahlen 15 Kop., Kinder unter 10 Jahr. 8 Kop., Fremde Herren 30 Kop., Damen 25 Kop., Spaziergänger 15 K., fremde Kinder 18 Kop. Von 6—7 Uhr ist die Bahn geschlossen. **M. Wanaase.**

---

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ.
**Годичное собраніе**
въ четвергъ, 31-го января 1908 г.
**въ 8 часовъ вечера**
Ивановская № 24.
1. Годовой отчетъ секретаря за 1907 годъ.
2. Сообщеніе г. **М. Г. Ребиндера:** О второмъ законѣ термодинамики.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

---

**Sitzung**
der
**Naturforscher-Gesellschaft**
**Jahresversammlung**
am
**Donnerstag, d. 31. Jan. 1908**
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.
1. Jahresbericht des Sekretärs für das Jahr 1907.
2. Vortrag des Herrn **M. Rehbinder:** Ueber das zweite Gesetz der Thermodynamik.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

---

**D. H.-V.**
Freitag, den 1. Februar c.
**Vortrag**
von
**Prof. K. Dehio:**
**Ethik u. Diätetik.**
Anfang 9 Uhr abends.
Entree **10** Kop.
**Der Vorstand.**

---

**F. F. W.**
**Sonnabend, den 2. Februar**
**Winterfest**
**im Saale der Bürgermusse**
wozu die aktiven und passiven Mitglieder einladet
**der Hauptmann.**
**Anfang 9 Uhr abds.**

---

**F. F. W.**
**Montag, d. 4. Februar**
9 Uhr abends
**im Feuerwehrlokal**
**Generalversammlung**
Tagesordnung:
1) Rechenschaftsbericht pro 1907.
2) Budget pro 1908.
3) Klagesachen.
4) Anträge.

Anträge sind bis zum 2. Februar dem Präses des Verwaltungsrates einzureichen.
**Der Verwaltungsrat.**

---

**„Landabend"**
**den 3. Februar 7 Uhr abends.**

---

**Kirchl. Armenpflege**
**der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.**
**Allgemeine Sitzung**
**Freitag, den 1. Februar a. c.**
um 6 Uhr abends
**im Stadtmissionssaal**
(Salzstr. 1).
Der Vorstand.

---

**Eine geübte**
**Kassiererin**
welche der 3 Ortssprachen mächtig ist, **sucht** Kondition. Offerten erbeten an die Expedition dieses Bl. unter „Kassiererin".

---

**Vereinigte Armenpflege d. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.**

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag u. Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.

**A. Nord-Bezirk:**
Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag 11—1 Sternstr. 10.
Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Montag 12—1 Revalsche Strasse 49.
Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprechst.: Montag und Donnerstag 11—12 Alleestrasse 68.

**B. Süd-Bezirk:**
Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst.: Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.
Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag Mühlenstr. 11.
Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Botan. Str. Nr. 4. Sprechst.: werktägl. 9—10.

Suppenmarken zu 6 und 3 Kop., Brodmarken zu 1 K. sind zu haben bei Frau **Haffner,** Karlowastr. 10, II. Stock. Verabfolgt wird die Suppe in den Speiseküchen: Budenstr. 11 und Holmstr. 7.

---

**Ein Haus**
in guter Lage ist preiswert zu **verkaufen.** Zu erfr. in d. Exp. d. Bl.

---

**Eine Wohnung**
**von 5 Zimmern** nebst allen Wirtschaftsbeq. ist Anfang April resp. Anfang Mai zu vermieten — Quappenstr. 8, Paradentür links. Zu besch. v. 11—1 Uhr. Auskunft wird erteilt Pastoratstr. 8, v. 3—4 Uhr nachm.

---

**2 zusammenhäng. Zimmer**
sind m. v. Pension 1 stillleb. Herrn (a. Stud.) abzug. Näh. Teichstr. 2, part.

---

**Möbl. Zimmer**
mit voller Pension zu vermieten Breitstrasse 12.

---

**Verloren**
e. **Stahl-Damenuhr** (doppeltkaps.) Gegen gute Belohnung abzugeben — Russische Str. 2. **O. Wieckberg.**

---

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 500 (3 Br.); M. X.; 50.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 36. Dienstag, den 12. (25.) Februar 1908.


## Inland.

### Die Frage der polnischen Unterrichtssprache vor der Reichsduma.

Bei den eben in Reorganisation begriffenen, schwankenden Zuständen des gesamten Unterrichtswesens im Reiche wird gerade auch die Frage des Unterrichts nichtrussischer Kinder in ihrer Muttersprache des öftern von den gesetzgebenden Körperschaften berührt werden müssen. Da wird es denn auch für uns baltische Deutsche, für deren wiedererstehendes Schulwesen ebenfalls Fragen von grundlegender Bedeutung noch der Lösung harren, von größter Wichtigkeit sein, wie die dritte Reichsduma, deren 5-jährige Legislaturperiode eben erst angebrochen ist, sich in dieser für das Leben der „Fremdvölker" grundlegenden Frage stellt. Vorigen Freitag hat nun die Duma Gelegenheit gehabt, ihrer Stellungnahme prinzipiell Ausdruck zu verleihen. Es lag ihr nämlich vor der Antrag des Unterrichtsministeriums, vom 1. Januar 1908 im Cholmschen und Belsker Lehrerseminar den Unterricht der polnischen Sprache und der Arithmetik in polnischer Sprache einzuführen.

Die Art und Weise nun, wie von der Dumamajorität diese Frage des polnischen Schulunterrichts keineswegs vom Standpunkt der Menschlichkeit, Gerechtigkeit und Vernunft, sondern von dem der den fremdstämmigen Grenzmarkenbewohnern nur zu wohl bekannten Russifizierungspolitik aus behandelt wurde, ist auch für uns Balten leider wenig hoffnungverheißend. Doch darf dabei nicht vergessen werden, daß es sich speziell um Einführung eines Unterrichts in der polnischen Sprache handelt. Und gerade die Polen werden ja von jeher, da sie bei ihrer selbstbewußten nationalen Abgeschlossenheit und erfolgreichen nationalen Defensivpolitik ein achtunggebietender Machtfaktor sind, in den nationalen russischen Aggressivpolitik treibenden Kreisen mit besonders scheelen Blicken betrachtet. Dieses fand auch seinen klaren Ausdruck während der betreffenden Debatten. Den polnischen Abgeordneten wurde da, wie erinnerlich, vorgehalten, daß sie, im Gegensatz zu den anderen fremdstämmigen, speziell den deutschen Abgeordneten, es nicht verstanden hätten, mit ihren russischen Kollegen enge Fühlung zu gewinnen, sondern daß sie sich auch in der Reichsduma stolz in ihrem polnischen Kolo abschlössen.

Dieser Umstand mag mitgewirkt haben bei der Stellungnahme der Rechten und des Zentrums angehörenden Abgeordneten russischer Nationalität zu der ministeriellen Vorlage. Wie dem aber auch sei, zur Genüge wurde bei dieser Gelegenheit wieder mal klar, daß auch die Duma sich dem Eindruck der in der russischen Presse und Gesellschaft eröffneten eng nationalistischen Propaganda nicht hat entziehen können.

In Ergänzung unseres kurzen telegraphischen Dumaberichts in unserer Sonnabend-Nummer lassen wir hier noch folgen eine treffende Betrachtung, welche die „Pet. Ztg." an diese Verhandlungen über die Zulassung der polnischen Unterrichtssprache knüpft. Nachdem das gen. Blatt bemerkt hat, daß die russische Bevölkerung in den in Frage kommenden Gouvernements Lublin und Kielce bloß 25 % beträgt und der polnische Unterricht seit 1905 bekanntlich Allerhöchst genehmigt und seit 1866 die nun vom Unterrichtsminister vorgeschlagene Reform als Gesetz auf dem Papier steht, fährt es fort:

Die Frage ist also höchst einfach und man wundert sich, daß über sie debattiert werden konnte. Da es in den in Frage kommenden Gouvernements auch russische Kinder (25 %) und russische Schulen gibt, brauchen vielleicht nicht alle Seminaristen Polnisch zu lernen. Wünschenswert ist es freilich bei einer gemischten Bevölkerung. Ja, die Abgg. Uwarow und Kapustin machten darauf aufmerksam, daß eine Russifizierung mit Hilfe der Lehrer nur dann möglich sei, wenn diese Polnisch verstehen und ihre kleinen Schüler mit Zuhilfenahme der Muttersprache in die Reichssprache einführen. Wie überzeugend dieses Argument auch für den echtesten Russen sein muß — lassen wir es beiseite. Im Gesetzvorschlag war nur vorgesehen, die Einführung des polnischen Unterrichts für die Seminaristen, „die ihn wünschen". Also niemand kann, obgleich es nützlich wäre, zum polnischen Unterricht gezwungen werden. — Nun, jetzt ist jede Veranlassung zum Streit beseitigt.

Da erhebt sich der Bischof Jewlogi und schlägt vor, den Unterricht nur dann einzuführen, „wenn" sich Seminaristen finden sollten, die ihn wünschen. Soll er also eingeführt werden oder nicht? Der Priester und seine Gesinnungsgenossen Kelepowski, Gulkin und Sfasonowitsch wettern gegen die Personen, die die Russifikation und die Verbreitung der Rechtgläubigkeit aufhalten, die sich mit den Volksfeinden, den Polen, verbinden; sie versichern, daß kein Bedürfnis nach polnischen Lehrern vorhanden ist und — stellen ihren Antrag. Es ist klar, daß er nur einen Zweck hat, das Gesetz illusorisch zu machen, wie es seit 1866 illusorisch war. Dies gibt auch der Bischof kühl lächelnd zu.

Umsonst weisen die Oktobristen Anrep, Uwarow und Professor Kapustin darauf hin, daß es unehrlich ist, ein Gesetz zu geben und es zugleich durch eine Klausel aufzuheben. Umsonst beweisen sie, daß dann die Einführung des Unterrichts unmöglich sei, wenn die Schulobrigkeit ihn nicht wünscht. Es bleibe den Seminaristen anheimgestellt, sich gegen die Leitung aufzulehnen und den Unterricht durchzusetzen, etwa mit Hilfe eines Plebiszits und durch Klagen. „Nehmen wir an", sagt Kapustin, „daß es keine Reflektanten gibt, wohl aber einen Lehrer. Nun treten neue Schüler ein, die Polnisch lernen wollen, dann muß man den entlassenen Lehrer mitten im Jahr zu ersetzen suchen. Es entsteht ein Spiel auf einer Grundlage, die die Sache in schwerer Weise schädigen kann." Umsonst wird an die russische Reichsduma appelliert, die nicht einzelne Nationalitäten als Feinde behandeln dürfe. Alle Bürger seien vor dem Gesetz und dem Throne gleich. Umsonst wurde schließlich dargelegt, daß die Frage nichts mit der Russifikationsfrage zu tun habe, daß die Einführung des polnischen Unterrichts die Russifikation nur fördern könne. Ja, es ist rührend anzusehen, wie v. Anrep und Uwarow sich dagegen in persönlichen Erklärungen verwahren, sie hätten gegen die Russifikation gesprochen.

Es hilft alles nichts. Der Antrag des Bischofs Jewlogi wird mit 207 Stimmen gegen 132 Stimmen angenommen. Die nicht verklausulierte Einführung des Unterrichts, wie Uwarow sie vorgeschlagen hatte, wird abgelehnt. Damit hat die Duma zum erstenmal blind chauvinistische Instinkte, wie sie bisher herrschten, in ihre Schulpolitik hineingetragen und zugleich damit ist auch die innere Verlogenheit, die Aufrechterhaltung eines äußeren Scheins, in die Dumapolitik hineingezogen. Die Schule und ihre Bedürfnisse sind bei der Entscheidung dieser Schulfrage nicht in Betracht gekommen.

Die Frage war klein und unbedeutend, die Art ihrer Entscheidung ist schwerwiegend und eröffnet düstere Perspektiven. Der Pole Rzond, der wohl die Leitung des Cholmschen und Belsker Seminars kennt, meinte resigniert, daß dies Gesetz in keinerlei Fassung das Papier verlassen wird. Ganz wie bisher. Er machte aber auf die Gefahr aufmerksam, die der Reichsduma drohe, wenn sie den Weg „redaktioneller Zweideutigkeiten" betritt, d. h. Gesetze herausgibt und Reformen einführt mit Hintertüren, durch die die bisherigen Zustände hindurchschlüpfen. Ganz wie bisher.

Das Hauptargument gegen die äußerste Rechte war bessere und leichtere Russifikation. Und keine Stimme erhob sich dagegen, kein mutiger Mann fand sich, der gegen die Russifikation sprach.

Schließlich stimmte noch ein Teil des Oktoberverbandes gegen seine Redner, um das unerquickliche Bild dieser Sitzung zu vervollständigen. Der Oktoberverband hat sich stets als eine liberale nationale Partei ausgegeben. Ist er aber eine solche Partei, wenn seine Fraktionsmitglieder gegen die Redner der Partei stimmen und den nationalen Chauvinisten zum Siege verhelfen? Ist er überhaupt eine Partei?

---

### Zur Lage der Sozialdemokratie auf dem Lande

schreibt die letzte Nummer der „Zihna" nach dem Referat der „Rig. Rdsch.":

„Die letzten zwei Jahre haben unvertilgbare Spuren in den landischen sozialdemokratischen Organisationen sowohl in Hinsicht ihres Aufbaues, als auch in Hinsicht der Taktik hinterlassen. Im Herbst 1905 gehörten zu den landischen Organisationen viele Wirte und Wirtssöhne, die an vielen Orten mit großer Selbstverleugnung die aufständische Bewegung leiteten. Jetzt ist in dieser Hinsicht eine große Veränderung eingetreten. Die Differenzierung der Klassen auf dem Lande ist riesig fortgeschritten. Von den Gesindewirten und ihren Söhnen sind nur sehr wenige der Sozialdemokratie treugeblieben, die dabei (z. B. in Alt-Pebalg) die Tätigkeit der Sozialdemokraten hemmen. Die Wirte motivieren ihren Austritt damit, daß die Kräfte der Partei vollständig vernichtet seien, die Parteiführer, die eine Monatsgage von 150 Rbl. beziehen, sollen die Wirte aussaugen; die Partei habe die Landleute zu aktiven Schritten provoziert, während sie selbst in den Städten nichts getan habe usw." Die „Zihna" meint, daß nicht diese Gründe die Wirte zum Austritt aus der Partei veranlaßt hätten, sondern der Umstand, daß die Knechte sich nicht mit ihrer Lage zufrieden geben und von den Gesindewirten die Aufbesserung ihrer Lage fordern, ohne abzuwarten, bis die Gutsbesitzer die Forderungen der Wirte erfüllt haben. Ein zweiter Grund sei der, daß die Wirte ihre Haut schützen wollen. Der wirkliche Grund des Antagonismus zwischen den Gesindewirten und den Sozialdemokraten sei der von den Knechten soeben gegen die Wirte aufgenommene wirtschaftliche Kampf. Auf dem Lande bilden sich soeben viele neue sozialdemokratische Gruppen, die sich ausschließlich aus Landarbeitern rekrutieren sollen. Die „Zihna" hofft daher auf einen engeren Anschluß der landischen Sozialdemokraten an das städtische Proletariat.

Zu diesen Auslassungen schreibt die „Latwija" an leitender Stelle u. a.: Eine solche Sprache führen die Sozialdemokraten jetzt. Warum erwähnen sie nicht die vielen Wirtsfamilien, die die Sozialdemokratie ans Rad der revolutionären Bewegung fesselte? Viele Wirte bezahlten ihre Anteilnahme an der Bewegung mit dem Leben oder der Verbannung, während diejenigen, die sie zur „aktiven Mitwirkung" angefeuert hatten, eiligst verschwanden und andere das auskosten ließen, was sie eingebrockt hatten. — Die Ziele der Sozialdemokraten ließen sich deutlich schon im Jahre 1905 erkennen; nur die Gesindewirte kannten sie nicht, zu deren Freunden die Sozialdemokraten sich aufwarfen. Auch zu anderer Zeit, als die Wirte das entscheidende Wort sprechen konnten, näherten die Sozialdemokraten sich ihnen liebevoll, wie das z. B. bei den Reichsduma-Wahlen geschehen ist. Noch bei den letzten Reichsduma-Wahlen waren in Kurland an einigen Orten die Gesindewirte so unverständig, ihre Interessenvertreter durchfallen zu lassen und politisch unzuverlässige Leute zu wählen.

Es ist gut, daß die Sozialdemokratie nun ihre wahren Absichten und Ziele offen ausgesprochen hat. Wenn die Gesindewirte bis jetzt eine Partei unterstützt haben, die gegen den ganzen Stand der Wirte aus Prinzip kämpft, so werden sie das fernerhin nicht mehr tun. Der Bericht der „Zihna" zeigt, daß die Wirte jetzt über die Absichten der Sozialdemokraten im klaren sind. Wenn die Gesindewirte nicht sich selbst ruinieren wollen, so müssen sie den sozialdemokratischen Ideen den Rücken kehren, die unter den jetzigen Verhältnissen reine Utopien sind. Man kann sie aus einem städtischen Zimmerchen verkündigen oder wenn man 150 Rbl. monatlich Gage bezieht und nicht weiß, was die jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse auf dem Lande bedeuten. Die Gesindewirte sollten der Erfahrungen der letzten zwei Jahre stets eingedenk sein und endlich zu der Erkenntnis gelangen, daß sie durch die Unterstützung der Sozialdemokratie den Ast absägen, auf dem sie sitzen. Wenn die Sozialdemokratie das Klassenbewußtsein der Knechte so schnell entwickeln wollen, so müssen auch die Gesindewirte sich der Interessen ihres Standes klar bewußt werden. Wenn die Lage der Wirte sich aufbessern sollte, so wird man die Löhne der Knechte erhöhen können. Jetzt, wo es den Wirten an Saat und Brot fehlt, kann man nicht verlangen, daß sie die großen Forderungen der Knechte erfüllen und sich selbst ruinieren. — Die mehr verbreiteten lettischen bürgerlichen Zeitschriften müßten klar und offen darauf hinweisen, daß die Sozialdemokraten nie die Interessen der Gesindewirte vertreten werden.

---

### Die baltisch-deutsche „Schkolnaja Matiza".

Die „Now. Wr." ist bekanntlich schon lange dahinter gekommen, daß das beste Mittel, um das ihr so sehr am Herzen liegende russische Nationalgefühl zu heben, die Verleumdung der „Fremdstämmigen" ist, denen ewiges Sinnen auf Landesverrat und die Schuld an allem Unglück des Vaterlandes zugeschrieben wird. Während des letzten japanischen Krieges waren die Generäle mit deutschen und schwedischen Namen schuld an allen Mißerfolgen. Die Ungewandtheit der russischen Diplomatie in Wien und Konstantinopel, die sich anläßlich der Sandshak-Bahnkonzession offenbart hat, führt die „Now. Wr." auf die vielen Nichtrussen unter den Diplomaten Rußlands zurück, obwohl die in der genannten Angelegenheit allein in Betracht kommenden russischen Botschafter in Wien und Konstantinopel die recht russischen Namen Urussow und Sinowjew führen.

Schließlich ist der „Now. Wr." auch ein Licht darüber aufgegangen, wem wir die Desorganisation der russischen Flotte verdanken. Herr Menschikow, der wohl meistgelesene russische Journalist der Gegenwart, hat nämlich entdeckt, daß im Marineministerium eine auffallend große Zahl von Trägern — polnischer Familiennamen vorkommen, — ihnen schiebt er in einem „Tshushima und die Polen" betitelten Artikel denjenigen Teil des Kriegsunglücks in die Schuhe, bei dem die Deutschen beim besten Willen ihre Hände nicht im Spiel haben können. Dieser Artikel hat, nebenbei bemerkt, bezeichnenderweise eine Reihe von Protestbriefen in der „Now. Wr." zur Folge gehabt, in denen nachgewiesen wird, daß viele der von Herrn Menschikow namentlich als Polen angeführten höheren Marineoffiziere völlig verrußt, griechisch-katholischer Konfession, gute Patrioten und tüchtige Arbeiter sind.

Nun gilt es aber auch, den Russen recht klar zu machen, daß ein guter russischer Staatsbürger unbedingt das Russische zu seiner Muttersprache haben und den Glauben des Zaren auch als den seinen bekennen muß. Wer dies nicht tut, ist eben ein „Fremdstämmiger" und als solcher des Landesverrates von vornherein beinahe überführt.

Ihren wütenden Angriffen gegen Finnland und die Polen hat die „Now. Wr." soeben ein würdiges weiteres Stück an die Seite gestellt. Sie veröffentlicht einen Artikel eines Herrn N. S. aus Reval über die baltischen deutschen Schulvereine und überschreibt ihn, zur Kennzeichnung seiner Tendenz und mit perfider Anspielung an den kürzlich für immer geschlossenen polnischen Schulverein, „Die Baltische Deutsche Schkolnaja Matiza".

Der Artikel enthält sehr genaue, augenscheinlich aus den Jahresberichten der Deutschen Vereine geschöpfte Angaben über die Zahl der Mitglieder, der Schulen, ihre Frequenz, die Mittel der Vereine usf., zwischen denen immer wieder

---

## Feuilleton.

### Schulen für Einbrecher.

Große Verwunderung und Entrüstung rief das Bekenntnis eines elfjährigen Knaben hervor, der vor einem Londoner Gerichtshofe gestand, daß er bereits seit seinem siebenten Jahre eine Schule im Ostende Londons besuche, in der er systematisch zum Einbrecher herangebildet wurde. Jedermann war überrascht, daß in einem zivilisierten Lande ein solches Unternehmen bestehen sollte, das Kinder zu professionellen Dieben erzieht. Doch die Nachforschungen haben bewiesen, daß tatsächlich derartige Schulen existieren. Ein höherer Beamter der Scotland Yard gab zu, daß innerhalb von nur sieben Monaten in verschiedenen Teilen Londons von der Polizei nicht weniger als fünfzehn derartiger Schulen entdeckt worden seien. Ihre Leiter waren meist entlassene Sträflinge.

Eine gewisse Schule von Ausländern, die kürzlich in Bethual Green entdeckt wurde, entließ durchschnittlich ein Dutzend „geprüfte" jugendliche Einbrecher, Taschendiebe und Betrüger aller Art, deren Dienste immer von jenen begehrt werden, die es vorziehen, ihren Unterhalt durch alle anderen Mittel zu verdienen als durch harte Arbeit. Diese Schule bestand aus zwei Häusern, deren untere Etagen als Wohnungen benutzt wurden, während die oberen Stockwerke als „Uebungsräume für die verschiedenen Zweige des Diebstahls" eingerichtet waren. In einem Zimmer unterrichtete ein Gauner täglich seine Schüler in der Kunst, aus den Taschen der Damen zu stehlen. Da jedoch diese Schule nicht viele „Damen" beherbergt, deren Kostüm für die Praxis des Taschendiebstahls sich eignete, so pflegen die Lehrer selbst sich in weibliche Gewänder zu kleiden und gehen so von einem Zimmer zum anderen. Wenn es dabei den Schülern gelingt, den Inhalt der Taschen sich anzueignen, ohne daß die Handlung von dem Lehrer vereitelt oder bemerkt wird, dann gilt die bewiesene Geschicklichkeit als „zufriedenstellend".

In ein Haus einzudringen, ohne entdeckt zu werden, ist eine andere Aufgabe, welche die jugendlichen Einbrecher zu bemeistern haben, ehe sie aus der „Schule" entlassen werden. Zu diesem Zwecke werden mehrere Häuser, die von Verbrechern bewohnt sind, als Uebungsfeld benutzt. Hier wird den Kindern gelehrt, die Verschlüsse der Fenster zu lösen, die Schlösser an den Türen abzunehmen und an dem Treppengeländer so geräuschlos emporzuklettern, daß die Bewohner des Hauses nicht „gestört" werden.

Bei dem Einbruch in ein Haus in Park Lane wurden Juwelen im Werte von 160 000 Mark gestohlen. Wochenlang war jeder Versuch der Polizei, die Diebe zu ergreifen, umsonst. Da bemerkte eines Abends ein Mädchen, das in einem Hause in der Brook Street bedienstet war, als es sich auf sein Schlafzimmer begeben hatte, zu seinem Erstaunen zwei menschliche Beine, die aus einem Kamine hervorragten. Es alarmierte schnell die anderen Bediensteten, und als sie zu dem Kamine eilten, fanden sie anstatt eines kräftigen Einbrechers einen kleinen Knaben von sehr zarter Konstitution, der durch den Kamin das Haus betreten wollte. Bei dem Verhör gab der Junge zu, daß er während der letzten vier Wochen fünf Einbruchsdiebstähle begangen habe, einschließlich des oben erwähnten in Park Lane, wo er die wertvollen Juwelen mit sich nahm. Jeder Versuch jedoch, den jugendlichen Verbrecher zu überreden, den Namen seines Lehrers anzugeben, blieb erfolglos. Ferner gestand er, daß er monatelang täglich sich zu üben hatte, an den Dächern der Häuser entlang zu klettern und durch die Kamine in die Wohnungen einzudringen, bevor er mit der wichtigen Aufgabe betraut wurde, einen wirklichen Einbruch zu begehen.

Ein erfahrener Polizeibeamter berichtete, daß leerstehende Häuser von den Einbrechern oft als Uebungsfeld zum „Kamineinstieg" benutzt werden. Wenn dann die Kinder auf diesem Gebiet genügende Uebung besitzen, wird ein anderes Haus, diesmal ein bewohntes, in derselben Straße ausgewählt, sodaß die Jungen, die in dasselbe einbrechen sollen, mit der Beschaffenheit der Kamine vertraut sind.

Vor einigen Jahren wurde ein Lehrer in der „Kunst der Erziehung jugendlicher Einbrecher" festgenommen und zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Während des Verhörs gab er an, daß er nicht weniger als siebenundvierzig tüchtige Einbrecher ausgebildet habe, die noch nicht das vierzehnte Lebensjahr erreicht hatten, und die meisten von ihnen seien Meister in Ihrem Fache geworden. Als er gefragt wurde, wieviel er ungefähr während seiner Laufbahn als Diebeserzieher verdient habe, antwortete er kühl, daß das Geschäft schlecht ging, wenn er weniger als achtzehntausend Mark in einem Jahre einnahm! Obgleich nun die Leiter solcher Anstalten, wenn sie festgenommen werden, lange Jahre ins Gefängnis wandern, haben sie doch meist, sobald sie wieder frei sind, nichts eiligeres zu tun, als in einem anderen Teile der Stadt wieder eine neue derartige Schule zu eröffnen. So hatte einer dieser Lehrer, nach fünf Jahren Gefängnis wieder in Freiheit gesetzt, bereits nach drei Tagen schon wieder fünf neue Schüler! Einer dieser Schüler wurde ertappt, als er gerade mit einer Tasche voll silberner Löffel aus einem Hause kam, in das, wie sich später herausstellte, schon früher einmal unter der Leitung desselben Lehrers eingebrochen worden war.

Um die Kinder zum Stehlen recht anzuspornen, geben die meisten dieser Trainers ihnen eine ganz hübsche Belohnung; haben sie von deren Eifer doch den größten Profit! Werden Wertgegenstände im Betrage von 800 bis 1000 Mark erbeutet, so erhält der jugendliche Dieb etwa 100 Mark und hat außerdem eine Woche Ferien.

Die größte Schwierigkeit, welche die Polizei mit diesen Unterrichtsanstalten für Diebe hat, besteht darin, daß diese häufig ihr Quartier wechseln; denn die Leiter derselben wissen sehr wohl, daß ein solch häufiger Wechsel sie vor Entdeckung schützt. Diesen Verbrecher-Schulen sucht man nach außen hin stets eine gewisse Art von Respektabilität zu geben, denn in jenen ärmsten Teilen des Ostendes von London sind stets eine große Menge von Menschen, die nur zu bereit sind, sich jederzeit durch Verrat ein paar Schillinge zu verdienen. Dies ist ebenfalls ein Grund, weshalb die Schulen fortwährend verlegt werden.

Ein Sachverständiger auf diesem Gebiete meinte, daß sich die Anzahl der jugendlichen Verbrecher innerhab der letzten fünf Jahre verdoppelt habe, und diese Tatsache scheine darauf hinzuweisen, daß sich auch die Schulen, in denen diese Kinder abgerichtet werden, vermehrt haben müßten. Wenn das große Publikum bisher so gut wie nichts über diese Dinge erfahren habe, so sei dies nur ein Beweis dafür, daß die eine Hälfte der Menschen keine Vorstellung davon habe, wie die andere Hälfte lebe.

(„Frkf. Ztg.")

kleine wirksame Insinuationen eingestreut sind, so z. B. über die angeblich erzwungene Einreihung der Angestellten in die Zahl der Mitglieder seitens der Arbeitgeber u. dgl. mehr. So soll z. B. eine russische Kontoristin mit Erstaunen davon erfahren haben, sie sei durch ihren Brodherrn zur deutschen Vereinsgenossin gemacht worden, — was wir zunächst doch noch sehr bezweifeln. Die Germanisierungstendenzen der deutschen Vereine erhellten u. a. daraus, daß in der Rigaschen Ortsgruppe allein 107 Orthodoxe, 2 Altgläubige und sogar (!) 4 Juden gezählt werden. Wie viele reine Deutsche erzwungenermaßen infolge von Mischehen der orthodoxen Kirche angehören, davon schweigt natürlich der Herr Korrespondent.

Mit warnender Stimme stellt er seinen kritiklosen Lesern als Schreckbild hin, daß die Deutschen Vereine bereits über 36 000 Mitglieder zählen und über eine jährliche Gesamteinnahme von mehr als 225 000 Rbl. verfügen. Ständig würden neue Schulen gegründet, die sich sofort mit Schülern füllen und in die, infolge des Abhängigkeitsverhältnisses von den deutschen Brodherren, auch nichtdeutsche Kinder gehen (???). Die Namen dieser Schulen sind mit Vorbedacht deutsche: Meinhardschule, Albertschule, Herderschule, Louisenschule .... Herder war bekanntlich ein deutscher Philosoph (!) und Louise hieß eine beliebte preußische Königin! ... Separatismus, „Anhänglichkeit aus Mutterland", ist also Lebenszweck der Vereine"! „Wie verschieden auch die Programme der Schulen des Deutschen Vereins sind, alle sind sie vom Geist des deutschen Nationalismus durchtränkt und die ganze Sache wird so geführt, als ob die heranwachsende Generation der Deutschen nicht in und für Rußland tätig sein soll, sondern in Deutschland. Mit der Sprache wird den Lernenden eine Weltanschauung eingeimpft, welche sie ganz und gar dem allgemeinen russischen Leben entfremdet. . ."

Schließlich zitiert der Autor mit viel Geschick aus der „Baltischen Geistesarbeit", der „Düna-Z." und der „Balt. Tgsz." Stellen, aus denen hervorgeht, daß die baltischen Deutschen ihren spezifischen Geist sich wahren und es als nationale Ehrenpflicht ansehen, opfermutig an den Deutschen Vereinen mitzuarbeiten.

Einer ernsten Widerlegung ist dieser Artikel nicht wert, denn wem die Existenz der Deutschen in Rußland an sich bereits als ein Verbrechen erscheint, den wird man ruhig den Unheilbaren zuzählen können.

---

**Dorpat**, 12. Februar.

Ein früherer hochangesehener akademischer Lehrer unserer Dorpater Universität, Professor Dr. Ludwig Schwabe, ist dieser Tage im 74. Lebensjahre in Tübingen gestorben. Im Jahre 1863 trat er zuerst als außerordentlicher, dann als ordentlicher Professor seine akademische Lehrtätigkeit auf dem philologischen Gebiet an der Universität Dorpat an. In seiner Amtszeit, im Jahre 1865, wurde der von ihm innegehabte Lehrstuhl in den der „klassischen Philologie und Archäologie" umbenannt und gerade auf dem Gebiete der klassischen Archäologie und für die Sammlungen des Museums ist die Tätigkeit Schwabes von dauernder Bedeutung gewesen. Ludwig Schwabe gehörte zu denjenigen akademischen Lehrern der illustren 60-er und 70-er Jahre des vorigen Jahrhunderts, die in besonderem Maße anregend und befruchtend auf ihre Schüler zu wirken verstanden, so daß unter ihm das philologische Studium einen entschiedenen Aufschwung nahm. Bezeichnend ist auch, daß er schon im Jahre 1867 zum Dekan der historisch-philologischen Fakultät gewählt wurde. Mit lebhaftem Bedauern sah man Schwabe aus Dorpat scheiden, als er im Jahre 1872 einem Ruf an die Universität Tübingen folgte, wo ihn nun der Tod aus dem Leben gerufen hat.

— Der außerordl. Professor an der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig, Dr. phil. Robert Luther, der bekanntlich in Dorpat studiert hat, ist, wie wir im „Rev. Beob." lesen, vom 1. April ab als ord. Professor für Photoche-

mie an die Technische Hochschule in Dresden berufen worden. Dr. Luther war langjähriger Assistent von Prof. Ostwald an der physikalisch-chemischen Anstalt in Leipzig.

**Fellinscher Kreis.** Der Alkoholkonsum hat, wie der „Fell. Anz." nach dem „Rahwal." mitteilt, während des heurigen Marktes ganz erschreckliche Dimensionen angenommen habe. So sind auch die Folgen nicht ausgeblieben, indem von 2 Fällen berichtet wird, in denen heimkehrende Marktgäste die wüsten Raufereien mit dem Tode haben büßen müssen, unter diesen ein Neu-Woidomascher Hofsarbeiter, der eine Witwe und 4 unmündige Kinder hinterläßt.

— Zum Kapitel der Mischehen ist im „Elu" zu lesen: Ungeachtet dessen, daß jetzt von Personen, die eine Mischehe eingehen, kein Revers mehr verlangt werden kann, die Kinder in der orthodoxen Konfession zu erziehen, hat der Alt-Tenasilmsche Priester am 20. Januar ein Paar aus dem Grunde nicht getraut, weil der Bräutigam, der evang.-luth. Konfession ist, sich weigerte, den oben genannten Revers auszustellen. Auf das Drängen der Verwandten seiner Braut hin entschloß der Bräutigam sich endlich, die Unterschrift zu geben, und wurde darauf getraut.

**Werro.** Zur Besetzung der städtischen Pfarre ist im „Sigus" zu lesen, daß Pastor O. Frey aus Moskau, der von der Gemeinde in Aussicht genommen war, den Ruf abgelehnt hat. Ebenso hat auch Pastor G. Martinson aus Stawropol es abgelehnt, eine Probepredigt zu halten, weil die Entfernung zu groß ist, sich aber bereit erklärt, die Pfarre anzunehmen, sobald er gewählt würde.

**Pernau.** Der Pernausche Schach-Verein hat, wie die „Pern. Ztg." hört, beschlossen, den zur baltischen Schachvereinigung gehörenden Vereinen als Ort für das 1909 oder 1910 abzuhaltende allgemeine baltische Schachturnier Pernau in Vorschlag zu bringen.

**Walk.** In der Abteilung für Waggonbau in der Walkschen Eisenbahnfabrik fängt man, wie wir aus einem estnischen Blatte ersehen, jetzt an, nur noch 4 Tage wöchentlich zu arbeiten. Sämtliche 180 Arbeiter werden auf 3 Schichten verteilt, die dann nacheinander 2 Tage der Woche zu Hause weilen. Der Anlaß zu der neuen Arbeitseinteilung dürfte die Einschränkung der Ausgaben gegeben haben. Das zwei mal wöchentlich zur Ausgabe gelangende kleine Walksche estnische Blatt „Sõna" soll demnächst in bedeutend verkleinertem Format erscheinen. Die Herausgabe des Blattes soll auf pekuniäre Schwierigkeiten stoßen.

**Riga.** Gestern morgen wurden, wie die Rigaer Blätter melden, die vom Kriegsgericht zum Tode verurteilten Osol, Kruhkle und Geische, die bei einer Schießerei im Olaischen Walde 3 Kosaken verwundet hatten, standrechtlich erschossen.

— Einer der ältesten Rigaschen Großkaufleute, Jefim Andrejewitsch Kamkin, ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, Sonntag im 87. Lebensjahre gestorben. Bis an sein Lebensende überzeugter Russe, stand der Verstorbene in den besten Beziehungen zur deutschen Geschäftswelt, deren Akkuratesse und Rechtlichkeit er immer als Vorbild pries.

— Soeben ist die Voruntersuchung in Sachen des Streiks der Rigaschen Post- und Telegraphenbeamten im Jahre 1905 beendet. Für schuldig erkannt und dem Gericht übergeben sind, den Rigaer Blättern zufolge, 35 Personen.

**Reval.** Ueber einen gedankenlosen Streik berichten die Revaler Blätter nach dem „Päewal": Freitag morgen trat eine Abteilung Drechsler der Wiegandschen Fabrik in den Ausstand. Der Sachverhalt war folgender: Am Tage vorher hatte ein Arbeiter derselben Abteilung seine Entlassung genommen. Die anderen Arbeiter legten zu Mittag desselben Tages die Arbeit nieder und verbrachten den halben Tag zur Feier des Abganges ihres Genossen mit Nichtstun. Als sie am anderen Morgen wieder zur Arbeit erschienen, wurde ihnen für das Versäumnis des halben Tages je 1 Rbl. Strafe auferlegt. Da die Arbeiter dieser Forderung nicht Folge leisteten und die Fabriksverwaltung auch nicht nachgab, so legten sie die Arbeit nieder.

— Zum Prediger der Revaler Brüdergemeinde ist, wie die „Pet. Ztg." erfährt, mit Zustimmung des Estländischen Konsistoriums der Diakon Peter Buck berufen worden. In den Ostseeprovinzen gibt es übrigens herrnhutsche Diakone gegenwärtig nur noch in Riga und Dorpat.

**Alt-Bergfried** (Mitauscher Kreis). Ein bestialischer Raubmord ist, den Blättermeldungen zufolge, am vorigen Freitag von zwei Verbrechern an dem Bergfriedschen Gesindewirten Bergmann und seiner Frau verübt worden. Er hatte eine von der Versicherungsgesellschaft bezahlte Prämie von 500 Rbl. bei sich, die ihm geraubt worden ist. Man fand das Ehepaar, durch Beilhiebe tödlich verwundet, in seinem Blute liegen. An den Tatort begaben sich mehrere Beamte in Begleitung des Polizeihundes der Kreispolizei „Harras".

**Libau.** Der Branntweinkonsum aus den 31 Monopolbuden des 1. Kurländischen Akzisebezirks, zu welchem die Stadt Libau und die Kreise Grobin, Hasenpoth und Goldingen gehören, betrug, der „Lib. Ztg." zufolge, im Jahre 1907 im ganzen 211 373 Wedro im Werte von 1 690 984 Rbl. Davon entfallen auf Libau 72 129 Wedro im Werte von 577 032 Rbl.

**St. Mathiae.** Ein im Mathiaeschen Pastorat veranstalteter Basar hatte, wie im „Dsimt. Wehstn." zu lesen, einen so guten pekuniären Erfolg, daß nicht allein die für den Kirchenturmbau erforderlichen 170 Rbl. einkamen, sondern noch 500 Rbl. nachblieben. Von diesem Gelde soll ein unantastbarer Kirchspiels-Bildungsfond geschaffen werden, von dessen Zinsen die ärmeren Schulkinder unterstützt werden sollen.

---

**Petersburg.** Dem im Justizministerium ausgearbeiteten kriminalstatistischen Material für das Jahr 1904 entnimmt die „Retsch" eine Reihe interessanter Daten: In dem erwähnten Jahre sind auf gerichtlichem und administrativem Wege zu Gefängnishaft und schwereren Strafen 111 389 Personen verurteilt worden, darunter 2405 Personen zu Zwangsarbeit, 12 309 zu Korrektionshaft und 2830 zu Gefängnishaft mit Rechtsverlust. Körperstrafen wurden (auf Grund der Bestimmungen über die Verschickten) 190 Personen unterzogen. Was die Art der Verbrechen betrifft, so stehen Diebstahl und Hehlerei mit etwa 85% in erster Linie.

Die Zahl der männlichen Verbrecher war siebenmal größer als die der weiblichen. 20 Prozent hatten die Volljährigkeit noch nicht erreicht. Dem Berufe nach gehörten 3/4 der Verurteilten zur Klasse der Ackerbauer und einfachen Arbeiter. Dem Stande nach überwogen weitaus die Bauern und Kleinbürger. Bemerkenswert ist, daß die Verheirateten zahlreicher waren als die Ledigen. Nach Altersjahrgängen verteilt, bewegt sich die Zahl der Verbrecher bis zur Volljährigkeit in aufsteigender Linie, um dann wieder allmählich zu sinken.

Inbetreff des Bildungsgrades wurde in 34 Bezirksgerichten ein Uebergewicht der Alphabeten festgestellt, während in den übrigen 62 Bezirksgerichten die Analphabeten den stärkeren Prozentsatz der Verurteilten lieferten. Bei den Analphabeten zeigte sich eine größere Häufigkeit der Verbrechen gegen die körperliche Integrität sowie der gewaltsamen Aneignung fremden Eigentums. Der Zeit nach fällt die Mehrzahl der verübten Verbrechen in die Herbst- und Wintermonate. Die Verhältniszahl der Verbrechen war am größten in den beiden Residenzen. In Moskau wurden auf je 100 000 Personen 274 gerichtlich verurteilt, in Petersburg 273. In den übrigen Städten betrug diese Zahl durchschnittlich 208 und bei der Landbevölkerung 62.

Auch in nationaler Hinsicht geben die Verhältniszahlen manches zu denken. Von je 100 000 Russen wurden 40 bestraft, bei den Juden stieg diese Zahl auf 49, bei den Litauern und Letten auf 61, bei den Polen auf 92 und schließlich bei den Zigeunern auf 965. — Die Zahl der rückfälligen Verbrecher erreichte 21%. Dieser im Vergleich mit westeuropäischen Verhältnissen sehr starke Prozentsatz der Rezidivisten dürfte wohl auf erhebliche Mängel unseres Gefängnissystems zurückzuführen sein. („St. Pet. Z.")

---

Dreihundert Dumadeputierte, Angehörige der äußersten und gemäßigten Rechten, des oktobristischen Zentrums und auch einige Friedliche Erneuerer, werden morgen, Mittwoch, d. 13. Februar, in Zarskoje Sselo in Audienz empfangen werden. Wie die „Ruß" erfährt, werden Reden von hoher politischer Bedeutung erwartet. Nach anderen Blättern soll bei dieser Gelegenheit die Annahme der Regierungsvorlage in Sachen der Lösung der Agrarfrage besprochen werden.

— Am 10. Febr. wurde, wie wir der „Now. Wr." entnehmen in Gegenwart von 300 Delegierten von Dr. Dubrowin der Kongreß der Präsidenten und Vizepräsidenten der Provinzialsektionen des Russischen Volksverbandes eröffnet. Der Metropolit Antoni zelebrierte zusammen mit mehreren Bischöfen und Erzbischöfen den Eröffnungsgottesdienst, worauf Stadthauptmann Dr. Talschewski die Anwesenden begrüßte, der Verdienste des Volksverbandes gedachte und ihm Erfolg und Einigkeit wünschte. Die Sitzung wurde mit der mehrfach wiederholten Nationalhymne eröffnet, die auch während der Sitzung mehrere Mal gesungen wurde. Dr. Dubrowin berichtete, daß u. a. ein Antrag auf Errichtung einer Kirche zum Gedächtnis des dreihundertjährigen Regierungsjubiläums des Hauses Romanow vorliege. Bereits 400 Rbl. seien für diesen Zweck gesammelt. Zum Präsidenten des Kongresses wurde Dr. Dubrowin, zum Vizepräsidenten Konownizyn-Odessa gewählt. Der Kongreß hat interne Angelegenheiten zu beraten und den V. Monarchisten-Kongreß vorzubereiten, der im April in Moskau stattfinden soll. Der Russische Volksverband zählt z. Z. schon 1300 Ortsgruppen. Am 14. Febr. soll als Festvorstellung im Volkshause die Oper „Das Leben für den Zaren" aufgeführt werden. Am 15. Febr. soll der Kongreß geschlossen werden, wobei eine Resolution und allerunterthänigste Adresse an Se. Majestät beschlossen werden soll.

— Um wie viel wohl der russische Staat im Jahre von seinen eigenen Angestellten betrogen und bestohlen wird? In der „Now. Wr." lesen wir wieder von einem Falle, der z. Z. die Moskauer Gerichte beschäftigt, wo 3 Postbeamte durch Fälschung von Transferten im Laufe von einem Jahre über 32 000 Rbl. ergaunert hatten. — Kürzlich sind an dem Petersburger Nikolai-Bahnhofe 3 Wächter dabei ertappt worden, wie sie die ihnen anvertrauten Warenwaggons beraubten. Ob diese Seite des „alten Regimes" wohl je aus der Welt geschafft werden wird?

**Moskau.** Bei der Senatoren-Revision der Moskauer Stadthauptmannschaft haben sich verschiedene dienstliche Vergehen des Buchhalters der Kanzlei des Moskauer Stadthauptmanns, Gouv.-Sekretärs A. A. Filaretow (Rasuren und Korrekturen in den Belohnungslisten, nachdem diese vom Stadthauptmann bestätigt, und ähnliches) und des Geschäftsführers der Rechnungsabteilung dieser Kanzlei, Staatsrats Arefjew (absichtliche Täuschung der Renteibeamten) herausgestellt, weshalb der revidierende Senator Garin die Einleitung einer Untersuchung gegen diese beiden Beamten angeordnet und sie von ihren Posten entfernt hat.

**Warschau.** Einer Statistik des Warschauer Kriegsgerichts ist, den Zeitungsberichten zufolge, zu entnehmen, daß vom Warschauer Kriegsgericht im Verlaufe von 3 1/2 Monaten 110 Personen zum Tode durch den Strang verurteilt worden sind. Hingerichtet wurden im erwähnten Zeitraum 89 Personen durch den Strang. Ein Drittel der Hingerichteten stammte aus Lodz. Es muß bemerkt werden, daß die Tätigkeit des Warschauer Kriegsgerichts sich auf das ganze Königreich Polen erstreckt.

**Lodz.** Die Deutschen in Lodz haben beim Magistrat durchgesetzt, daß fortan bei Stiftungen zu Schulzwecken das Geld nur für Schulen derjenigen Nationalität verwendet werden darf, welcher der Stifter angehört. Es hat sich nämlich, nach den Mitteilungen des Deutschen Schulvereins, herausgestellt, daß die polnischen Schulen in Lodz jahrelang von deutschem Gelde erhalten werden, während die deutschen Anstalten, denen es die Stifter zugedacht hatten, nur einen kleinen Teil davon bekamen und sich nur mit knapper Not über Wassen hielten.

---

# Politischer Tagesbericht.

12. (25.) Febr.

## Das Ministerium Clemenceau.

— A. C. — Es sind nun bald 1 1/2 Jahre her, daß das Ministerium Clemenceau an der Macht ist. Damals glaubte man vielfach, nie würde eine neue Aera angehen. Die Aera der Verwirklichung des Programms der radikalen Partei, die ja bei den Wahlen eine kolossale Majorität gewonnen hatte, eine Majorität, welche der Partei die Macht ganz und ungeteilt verschaffen mußte und zu sachlichen Fortschritten zu verpflichten schien. Seitdem sind 1 1/2 Jahre vergangen: es ist nichts geschehen oder wenigstens sehr wenig; das radikale Programm ist nach wie vor ein Programm schöner Worte. Man kann sagen, daß das Land auch vom Ministerium Clemenceau nicht einmal die Verwirklichung eines Teils der einstigen programmatischen Versprechungen erwartet.

Und doch hat das Ministerium es verstanden, 1 1/2 Jahre länger als die meisten französischen Ministerien an der Macht zu bleiben, trotzdem die vielen, welche in der französischen Kammer auf Ministerstühle reflektieren, immer ungeduldiger werden. Das hat wohl mehr als einen Grund. Clemenceau ist ein großer Routinier. Er verfügt über eine sehr große parlamentarische Praxis und Geschicklichkeit und versteht mit einer bewundernswerten equilibristischen Kunst sich an der Macht zu halten, kunstvoller vielleicht noch, als der alte Ministerstürzer in Oppositionszeiten die anderen Ministerien zu stürzen vermocht hatte.

Aber auch wenn Georges Clemenceaus Kunst noch zehnmal größer wäre, als sie ist, wäre es ihm nicht gelungen, sich zu halten, wenn die Situation Frankreichs im letzten Jahre einfacher gewesen wäre. Heute beruht nämlich sein Rückhalt nicht etwa in dem Gefühl des Vertrauens und der Hochachtung, welche er dem Lande und der Kammer einzuflößen versteht, sondern einfach und allein in dem Umstande, daß die Marokko-Frage in einer so heillosen Weise verfahren ist, daß jedermann, auch wer noch so gern Minister werden will, Angst hat, diese Erbschaft anzutreten. In Marokko weiß jetzt nicht nur die Regierung, sondern auch die unverantwortlichen Politiker, die die Zeitungen inspirieren und schreiben, nicht aus noch ein. Auf der einen Seite die Kolonialfanatiker, die, gestützt auf sehr starke und mächtige Finanzkoterien, der Regierung gewaltsam die Hand zu führen versuchen, auf der anderen Seite das Land, welches von einem Kriege nichts wissen will, noch weniger von den Steuern,

---

## Ueber das Dorf Koggowa auf Moon und seine Freibauern

gaben wir vor einigen Wochen nach dem „Arensb. Wchbl." einige Mitteilungen wieder, die jetzt von cand. Zimmermann durch Nachstehendes ergänzt werden:

„Den Artikel in Nr. 52 v. J. des „Arensburger Wochenblattes" über die Koggowaer Freibauern hatte ich geschrieben, damit das treue und ehrenfeste Verhalten dieser Männer in der schweren Zeit der Revolution in weiteren Kreisen bekannt und anerkannt werden sollte. Ich betone ausdrücklich, daß keiner der Koggowaer von diesem Artikel etwas wußte.

Nun hat der Herr Generalgouverneur vom Herrn Kreischef einen Bericht über die Landesfrage der Koggowaer eingefordert. Die Bauern erschienen zu diesem Zweck beim Herrn Kreischef, sandten aber vorher folgendes Dankestelegramm an den Herrn Generalgouverneur:

„Wir danken ergebenst für das Interesse, das Ew. Hohe Exzellenz an der vollen Wiederherstellung unseres, uns im Jahre 1532 verliehenen Landes nimmt. Die Bauern des Dorfes Koggowa gez. (Mabis Schmul)."

Nachdem die Bauern ihren Bericht erstattet hatten, unterbreiteten sie dem Herrn Kreischef folgende Bitte:

„Wir bitten den Herrn Kreischef ganz ergebenst, den Herrn Generalgouverneur zu bitten: Seiner Majestät unserm allergnädigsten Herrn Kaiser unsere durch vierhundertjährige Tradition gefestigte Treue und Ergebenheit zu sichern. — Die in kindlicher Liebe bis zum letzten Blutstropfen ergebenen treuen freien Bauern des Dorfes Koggowa."

Obgleich die Bauern nach ihren Urkunden vom Jahre 1532 und 1565, die von allen späteren Regierungen ausdrücklich anerkannt worden sind (auch von der Kaiserin Katharina) von jeder Abgabe für ihr Erbland für alle Zeiten befreit sein sollten, hatte ihnen schon die schwedische Regierung die Beförderung der Post widerrechtlich auferlegt. Jetzt hat man ihnen wohl die Postverpflichtung abgenommen, aber dafür zahlen sie persönliche und Landesabgaben, wie jeder andere Bauer; das Freibauertum gehört also jetzt nur der Geschichte an.

Aus einer alten Urkunde (vom 19. April 1702) geht hervor, daß schon vor zweihundert Jahren der Versuch gemacht worden ist, die Bauern in ihrem Besitz zu schmälern und daß der damalige Verweser des Landes ihnen ihren alten Besitz wieder zugesprochen hat. Ihre Behauptung, daß ihnen im Jahre 1802 oder früher Land abhanden gekommen ist, stützen die Koggowaer weniger auf juristisch vollgiltige Beweise, als auf mündliche Ueberlieferungen und auf eine mit dem Jahre 1802 bestempelte Bittschrift an Seine Majestät den Kaiser. In diesem Gesuche behaupten schon ihre Ahnen, daß ihnen „beinahe die Hälfte ihres Landes" genommen und an die Bauern des Kronsgutes Moon-Großenhof verteilt worden ist. Diese — nach Durchsicht aller Urkunden die Wahrscheinlichkeit für sich habende — Ueberzeugung der treuen Bauern lebt in ihrem Dorfe neben der Tradition von der alten Treue noch fort (in einer Urkunde heißt es, daß die Koggowaer Bauern bessere und treuere Kriegsdienste geleistet haben, als alle anderen Bauern).

Daß die Tradition für die Koggowaer kein leerer Wahn ist und nur auf dem Papier steht, haben dieselben durch ihr tadelloses Verhalten in der Revolutionszeit bewiesen. Ich weiß wohl, daß die guten Koggowaer juristisch keinen Anspruch auf das nach ihrer Ueberlieferung und Ueberzeugung ihnen abhanden gekommene Land haben, aber könnten ihnen nicht auf dem Gnadenwege — gleichsam als Belohnung für ihre seit 400 Jahren bewiesene Treue — sagen wir 100 Dessjatinen aus den angrenzenden Kronsgütern oder Forsten verliehen werden? Solcher Gnadenakt würde die Tradition neu beleben, die Ueberlieferung aber von dem abhanden gekommenen Lande für immer begraben. Ich bin überzeugt, daß alle, die Gelegenheit gehabt haben, diese charakterfesten, kranken Männer kennen zu lernen, die aus Liebe zur heimatlichen Scholle ihr, ihrer großen Anzahl wegen jetzt viel zu kleines Erbland nie verlassen werden, ihnen von ganzem Herzen eine solche Auszeichnung gönnen werden."

---

# Kunst und Wissenschaft.

Prof. Paul Thumann, der einst so vielgenannte populäre Zeichner und Maler, ist am vorigen Donnerstag in seinem Berliner Heim in der Fasanenstraße gestorben; zu einer Krankheit, die den greisen Künstler schon länger quälte, gesellte sich eine Lungenentzündung, die das Ende herbeiführte. — Paul Thumann wurde zu Tschacksdorf in der Niederlausitz am 5. Oktober 1834 geboren. Er wollte Lithograph werden, bald aber steckte er sein Ziel höher. Er ging 1853 an die Berliner Akademie, wo Holbein sein Lehrer war. Paul Thumann hat sich sowohl als Maler wie als Lehrer aufs reichste betätigt. 1866 wurde er Professor an der Kunstschule in Weimar, die damals den Ruf besaß, die erste Stätte zu sein, an der junge Künstler zu tüchtigen Malern ausgebildet werden konnten, ohne nach Paris oder Brüssel wandern zu müssen. Im Jahre 1870 zog Thumann mit der Armee auf den Kriegsschauplatz, um dort die gewaltigen Eindrücke zu sammeln, die er dann in einer Reihe von Gemälden künstlerisch verwertete. Am 1. Oktober 1875 folgte er einem Rufe nach Berlin; er leitete an der Akademie erst die Vorbereitungs-, später die Antikenklasse. 1887 gab er sein Lehramt auf, um einige Jahre in Italien zuzubringen. Er machte sich weithin durch seine Illustrationen bekannt, die, etwa 3000 an Zahl, Gestalten aus klassischen Werken zum Vorwurf hatten. Als Maler pflegte er neben dem geschichtlichen hauptsächlich das antike oder ideale Genre.

Peter Janssen †. Der Leiter der Düsseldorfer Kunstakademie, der Maler Dr. Peter Janssen, ist am Mittwoch, den 19. (6.) Februar, in Düsseldorf gestorben.

---

# Mannigfaltiges.

Stilles deutsches Heldentum. Die Siebenbürger Sachsen — so lesen wir in den „Hamb. Nachr." — können bekanntlich ihr reich entwickeltes deutsches Schulwesen nur mit Anspannung aller materiellen Kräfte erhalten. Aber zu einem Gedeihen bedarf es auch der Sammlung all ihrer geistigen Kapazitäten. Gerade nach dieser Richtung sind die Sachsen in einer besonders schwierigen Lage, denn oft tritt die Versuchung an die hervorragendsten Männer dieses Völkchens heran, unter ungleich günstigeren Verhältnissen sich in magyarischem Schuldienst zu betätigen. Wie die Bistritzer Zeitung meldet, besteht die Absicht, dem sächsischen Gymnasialprofessor Dr. Gustav Kisch, der sich um die wissenschaftliche Erforschung der siebenbürgisch-sächsischen Mundart und ihres Zusammenhanges mit dem Moselfränkischen in der Eifelgegend in erster Linie verdient gemacht hat, den erledigten Lehrstuhl für Germanistik an der magyarischen Universität Klausenburg anzubieten. Dr. Kisch hat aber von vornherein erklärt, daß er den Ruf nicht annehmen werde. Es gehört gewiß ein seltener Grad von Selbstlosigkeit und Begeisterung für das anspruchslose Wirken innerhalb der kleinen deutschen Volksgemeinde dazu, um solchen Lockungen zu widerstehen, die für den Bestand und den Kulturwert dieser Deutschen noch ungleich gefährlicher sind als alle Magyarisierungsbestrebungen; die Männer aber, die ihrem Volke auf diese Weise die Treue wahren — viele von ihnen kennt die Oeffentlichkeit gar nicht —, dürfen der größten Hochachtung auch in weiteren Kreisen der Nation gewiß sein!

— Die Influenza-Epidemie in England. Ueber 50 000 Menschen befinden sich in London wegen Erkrankung an Influenza in ärztlicher Behandlung. Die Epidemie scheint dabei fortwährend zu wachsen. In der letzten Woche wurden ihr in London allein 84 Todesfälle zugeschrieben. Große Geschäftshäuser melden, daß ein Drittel ihrer Angestellten arbeitsunfähig sind. Die verschiedenen Distrikte Londons sind durch die Krankheit verschieden stark affiziert worden. Am meisten scheint unter ihr der Distrikt Westminster zu leiden. Dies erklärt, weshalb so viele Mitglieder des Parlaments erkrankt sind.

— Auch das noch. Der junge Dichter saß während der Uraufführung seines neuen Stückes in der ersten Parkettreihe. Das Stück fiel durch — fiel elendiglich durch. Ja, mitten im dritten Akt wurde die ganze Gesellschaft von der Bühne weggezischt. Wie der junge Dichter nun inmitten all dieses Aufruhrs bleich und trostlos dasaß, beugte sich eine hinter ihm sitzende Dame vor und sprach: „Entschuldigen Sie, mein Herr, aber da ich wußte, daß Sie der Autor dieses Stückes sind, nahm ich mir die Freiheit, Ihnen bei Beginn der Vorstellung eine Locke Ihres Haares abzuschneiden. Gestatten Sie mir jetzt, sie Ihnen zurückzugeben."

— Der Theaterzettel des fürstlichen Theaters in Detmold brachte folgende Ankündigung: „Mit höchster Genehmigung. Montag, den 20. Januar 1908: Ibsen-Abend! Johannisfeuer, Schauspiel in 4 Aufzügen von Hermann Sudermann." — Vielleicht hält man in Detmold Sudermanns „Johannisfeuer" für Ibsens „Brand", bemerkt dazu der „Ulk".

die dieser Krieg nötig macht, und den Verlusten an Menschenleben, die in Frankreich doppelt wertvoll sind als anderswo; dazu die Situation in Marokko selbst, wo ein Zurückweichen vor den Marokkanern das Prestige Frankreichs enorm drücken müßte und einen ungeheuren Widerhall in der ganzen islamitischen Welt finden müßte — vorzudringen ist auch, abgesehen von den wiederholten formellen Versicherungen, welche die französische Regierung dagegen abgegeben hat, nach der internationalen Rechtslage nicht möglich, ohne das Risiko internationaler Verwickelungen —; im Lande zu bleiben aber kostet Geld und nützt nichts: was also soll man tun?

Solange Frankreich vor diesem Dilemma steht, sitzt das Ministerium Clemenceau fest; es unterliegt aber nicht dem geringsten Zweifel, daß im Augenblick, wo sich die Situation in Marokko dergestalt verändert, daß die französische Politik eine glatte und gerade Marschroute vor sich hat, das Ministerium Clemenceau keinen Tag länger leben wird. Ueber welche Frage es fallen wird, kann man nicht sagen, ist auch gänzlich gleichgiltig. Bei der Eigenart des französischen Parlamentarismus kann eine solche Situation in der Kammer jederzeit nach Belieben geschaffen werden. Nun könnte man eigentlich aus alledem den Schluß ziehen, daß das Ministerium gar kein Interesse daran hat, aus dem marokkanischen Dilemma herauszukommen. Vielleicht liegt tatsächlich darin einer der Gründe für das seltsam direktionslose Verhalten der Franzosen in der Marokko-Frage.

## Deutschland.

Vom vorigen Sonnabend liegt eine offiziöse Erklärung über den deutschen Standpunkt in der Orient-Politik in der „Südd. Reichskorr." vor, in der es heißt: „Die Rechtmäßigkeit der Schritte Oesterreich-Ungarns in der Frage der Sandschakbahn wird an keiner beachtenswerten Stelle in Zweifel gezogen. Es gibt nur noch verschiedene Meinungen darüber, ob das Vorgehen gerade jetzt als zweckmäßig erscheinen kann. Wir maßen uns nicht an, diese Frage zu entscheiden. Eines aber ist sicher: Gegen gewisse Punkte der macedonischen Reformfrage hat die Türkei von jeher Widerstand geleistet. Diplomatische Mittel verfangen hier nicht. Es bliebe nur der Weg offener Gewaltanwendung. Diesen Weg wollen aber die Mächte in der macedonischen Reformfrage nicht gehen. Die russische Diplomatie verwahrt sich entschieden dagegen, daß man ihr kriegerische Absichten gegen die Türkei zuschreibt, der englischen Politik steht in allen Dingen die Erhaltung des Friedens voran. Den vielen Sticheleien über türkenfreundliche Staaten ist die Tatsache entgegenzuhalten, daß keine einzige der Großmächte als türkenfeindlich gelten will und jede hat dazu ihre Gründe. So erscheint die Voraussage nicht unberechtigt, daß das europäische Konzert das macedonische Reformwerk in gemeinsamer Arbeit nach den Grundsätzen von Mürzsteg zu Ende führen wird.

500 000 Mark für die Robert Koch-Stiftung sind, nach dem „Lok.-Anz.", von dem bekannten amerikanischen Milliardär Carnegie gegeben worden. Das Stiftungskapital hat bereits die stattliche Höhe von 800 000 Mark erreicht.

## Frankreich.

Ueber die in unserem Sonnabend-Blatte kurz berichtete Schlappe der Franzosen in Marokko liegen nunmehr etwas ausführlichere Nachrichten vor. Aus Casablanca wird vom 19. (6.) Februar gemeldet: Die Kolonne Taupin, die am 16. d. M. von Buznika aus dem General d'Amade entgegenmarschierte, kam auf dem Gebiet der Uled Zeyar in einer Niederung, wo es schwierig war, Artillerie zu verwenden, mit zahlreichen Abteilungen von Marokkanern ins Gefecht. Am 17. d. M. wiederholte der Feind seinen Angriff und brach zweimal durch das französische Karree, das sich mit Hilfe der Bajonette befreite. Die Truppen kehrten, aufs äußerste erschöpft, und nach ernsten Verlusten, nach Fedala zurück, nachdem sie einen erbitterten Kampf um die Leichen der beiden gefallenen Offiziere, die sie schließlich mit sich nehmen konnten, ausgehalten hatten. Dieses Gefecht hatte in Casablanca phantastische Gerüchte über einen Angriff auf Casablanca durch die Marokkaner entstehen lassen. — Eine Meldung aus Tanger vom 22. Februar besagt: General d'Amade hat am 16. Februar in Kombinierung mit dem größten Teile der in Buznika stationierten Truppen einen Angriff auf den Medakra-Stamm unternommen. Als Treffpunkt wurde Medakra vereinbart. Die Buznika-Kolonne stieß nachmittags auf zahlreiche Marokkaner. Es kam zu einem heftigen Kampfe, der bis zum Einbruch der Nacht dauerte und am nächsten Morgen fortgesetzt wurde. Die Franzosen sahen sich, da nach erbittertem Kampfe ihre Munition auszugehen begann, genötigt, sich am Nachmittag nach Fedala zurückzuziehen. Ihre Verluste betrugen nach amtlicher Feststellung 9 Tote, darunter 2 Offiziere, und 20 Verwundete. Nach anderen Nachrichten sollen die Verluste höher sein. General d'Amade sah sich jedenfalls genötigt, den erschöpften Truppen einige Tage Ruhe zu gönnen.

## Italien.

Im Nasi-Prozeß dauern die Plaidoyers der Verteidiger des Angeklagten fort. Am Freitag kritisierte der Rechtsanwalt Muratori das Vorgehen der Justizbehörden gegen seinen Klienten, dem sie es unmöglich gemacht hätten, sich zu verteidigen. Dann schilderte er die „Verfolgung" Nasis durch die Presse, ging auf die Einzelheiten des Prozesses ein und schloß mit dem Wunsche, daß Gott die Senatoren erleuchten möge, auf daß sie Gerechtigkeit walten ließen. — Die Rede Muratoris fand auf den Tribünen teilweise so lebhaften Beifall, daß der Präsident sich zum Einschreiten gezwungen sah.

## Portugal.

Eine offiziöse Meldung der Agence Havas aus Lissabon besagt: Die im Umlauf befindlichen Gerüchte von Unruhen sind falsch. Ganz Portugal ist vollkommen ruhig. Die nationalistischen Blätter und die Organe Francos erklären, daß sie mit den geplanten Kundgebungen gegen die Liberalen und Republikaner nichts zu tun hätten. — Aus anderen Quellen kommen Berichte, wonach die jetzigen Verhältnisse nur als ein Uebergangsstadium von wenig Dauer anzusehen sind, indem alles auf die alte Parteizerfahrenheit lossteuere.

## Baltische Presse.

Nachdem bei einem persönlichen Austrage des Konflikts zwischen Hrn. Redakteur A. Hasselblatt und mir sich herausgestellt hat, daß dasjenige Moment, das für mich den Ausgangspunkt für mein in Nr. 302 der „Balt. Tagesz." vom 19. Dezember 1907 veröffentlichtes offenes Schreiben an Herrn Hasselblatt bildete, auf einem offenbaren Mißverständnis beruht und nachdem Herr Hasselblatt als Vertreter der Redaktion der „Nordlivl. Ztg." auf meine Erläuterung hin die in Nr. 289 der „Nordl. Z." vom 13. Dez. 1907 enthaltenen Vorwürfe der „frivolen Verleumdung" und „leichtfertigen Entstellung der Tatsachen" zurückgezogen hat, — erkläre ich hiermit meinen „offenen Brief" an Herrn Hasselblatt als der Grundlage entbehrend und sehe ihn als ungeschrieben an.

K. Stavenhagen,
Redakteur der „Balt. Tagesztg."

Nach einer persönlichen Auseinandersetzung mit Hrn. K. Stavenhagen ziehe ich als Vertreter der Redaktion der „Nordlivl. Ztg." die in Nr. 289 der „Nordl. Z." gegen die „Balt. Tagesz." enthaltenen Vorwürfe der „frivolen Verleumdung" und „leichtfertigen Entstellung der Tatsachen" zurück.

A. Hasselblatt,
Redakteur der „Nordlivl. Ztg."

# Lokales.

### Mitglieder-Versammlung der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins.

Gestern fand in der Bürgermusse eine stark besuchte Mitglieder-Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins statt. Nachdem der Präsident der Ortgruppe Mag. A. Berendts die Versammlung eröffnet hatte, erbat sich der Schriftführer des Vorstandes K. Sponholz zu seinem Gehilfen bei der Protokollführung den Redakteur Dr. E. Mattiesen. Zu Revidenten des Protokolls wählte die Versammlung die Herren Dr. W. Schlüter, K. Baron Saß und Pastor A. Lezius und zu Mitgliedern des Aufsichtsrats für die in den nächsten Tagen bevorstehenden Wahlen der Delegierten und Revidenten — außer dem statutengemäß dem Wahlaufsichtsrat angehörenden, z. Z. einzigen Revidenten Direktor P. Meyer die Herren W. v. Güldenstubbe, R. Raphoph, E. v. Cossart und Stadtrat E. Beckmann.

Hierauf verlas der Vorsitzende das Protokoll des Wahlaufsichtsrats über die letzten Vorstandswahlen, gegen die in der vorgesehenen Frist keine Beschwerde eingelaufen war. Der zweite stellv. Vorsitzende des Vereins, Sekretär F. C. Ottho, legte den Bericht über die Vereinstätigkeit im verflossenen Jahre 1907 und der Schatzmeister E. Tergan die Kassenabrechnung pro 1907 vor, worauf dem Vorstande Decharge erteilt wurde. Den Bericht über die Vereinstätigkeit im verflossenen Jahre werden wir demnächst in extenso wiedergeben. Hier sei nur kurz erwähnt, daß aus beiden Rechenschaftsberichten hervorgeht, daß es der unermüdlichen Arbeit des Vorstandes und der opferwilligen Mithilfe der Mitglieder auch im verflossenen Jahre gelungen ist, mit deutlichem und erfreulichem Erfolge an der Lösung der Aufgaben, die der Deutsche Verein sich gestellt hat, fortzuarbeiten. — Das realisierte Budget pro 1907 balanciert mit 17 407 Rbl.

Auf der Tagesordnung stand weiter ein von A. v. Wulf, W. v. Güldenstubbe, Prof. K. Dehio und anderen Herren unterzeichneter Antrag, der dahin ging, die Mitgliederversammlung möge öffentlich ihrem Bedauern Ausdruck verleihen, daß, entgegen dem sowohl vom Präsidenten der Dorpater Ortsgruppe als vom letzten Delegiertentage und dem Vorstande der hiesigen Ortsgruppe kundgegebenen Wunsche, verschiedene Personen im verflossenen November in der „Balt. Tgsz." die Bestrebungen der Dorpater Ortsgruppe und die Interessen des Deutschen Vereins schädigende anonyme Zuschriften veröffentlicht haben. Dieser Antrag rief eine recht lange Debatte hervor.

Prof. K. Dehio motivierte den Antrag, indem er auf das Ungerechtfertigte und die Vereinsinteressen Schädigende dieser anonymen Angriffe gegen einen Teil der Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe hinwies und die Mitglieder-Versammlung aufforderte, alles in ihren Kräften Stehende zu tun, um dem für die Zukunft vorzubeugen und dem bereits vom Vereinsvorstande und dem Delegiertentage geäußerten Wunsche Nachdruck zu verleihen. In ähnlichem Sinne äußerten sich noch mehrere Herren, während von der anderen Seite dem Bedenken Ausdruck verliehen wurde, daß eine derartige Resolution sehr möglicherweise keinen oder vielleicht gar einen unerwünschten Erfolg haben könnte, und daß es daher ratsamer wäre, nachdem bereits 3 Monate seit den anonymen Korrespondenzen der „Balt. Tgsz." vergangen, die Angelegenheit nicht wieder aufzurühren und in die Oeffentlichkeit zu bringen. In der z. T. sehr scharfen Verurteilung der Art des Vorgehens der anonymen Korrespondenten waren Redner verschiedener Richtung einig, wobei betont wurde, daß es nicht nötig sei, daß die sich getroffen Fühlenden ihre deutsche Gesinnung gegen dergleichen Angriffe verteidigten.

Landrat A. v. Oettingen-Ludenhof brachte schließlich folgende Gegenresolution in Vorschlag: „Die Mitglieder-Versammlung geht über den Antrag der Herren Prof. Dehio u. a. zur Tagesordnung über — in der Erwägung, daß zweimal bereits von Autoritäten des Deutschen Vereins gegen das Gebaren der Presse Stellung genommen worden ist." Diese Resolution wurde mit 181 gegen 149 Stimmen abgelehnt. Nachdem darauf Prof. Dehio auf einige weitergehende, in der von ihm vertretenen Resolution enthaltene Punkte verzichtet hatte, einigte er sich mit Landrat A. v. Oettingen-Ludenhof auf folgende Resolution, die mit erdrückender Majorität von der Mitglieder-Versammlung angenommen wurde:

> Die Mitglieder-Versammlung der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Livland bedauert aufs lebhafteste, daß die Zuschrift des Herrn Vorsitzenden der Ortsgruppe vom 15. Februar 1907 an die „Balt. Tagesz." wie auch der Beschluß des III. Delegierten-Tages des Deutschen Vereins in Livland vom November 1907 sowohl von seiten verschiedener Personen als auch von seiten der „Balt. Tagesz." keine Beachtung gefunden haben; sie mißbilligt die anonymen Zuschriften, welche im Laufe des November und Dezember v. J. in der „Balt. Tagesz." erschienen, als nicht nur die Bestrebungen der Dorpater Ortsgruppe, sondern überhaupt die Interessen des Deutschen Vereins auf das schwerste schädigende Veröffentlichungen.

Mit großer Majorität beschloß hierauf die Versammlung, die vorstehende Resolution der „Nordlivl. Ztg." zur Veröffentlichung an geeigneter Stelle zu übergeben.

Von dem Direktor R. v. Zeddelmann war ein ausführlich von ihm motivierter Antrag auf die Emendierung und Präzisierung eines Punktes der Wahlordnung eingelaufen, der vor allem bezwecke, dafür Fürsorge zu treffen, daß jeder einzelne Wähler nach Möglichkeit selbständig und mit vollem Bewußtsein sein Wahlrecht ausübe.

Nach eingehender Diskussion beschloß hierauf die Versammlung gemäß der vom Antragsteller selber emendierten Proposition, daß Pkt. 4 des § 4 der Wahlordnung der hiesigen Ortsgruppe zu lauten hat:

> „Brieflich eingesandte Stimmzettel müssen in eigenhändig geschlossenen Umschlägen einem Begleitschreiben beigelegt sein, in welchem der Name des einsendenden Mitgliedes und die Nummer seiner Mitgliedskarte eigenhändig angegeben ist."

Zur Beschlußfassung lag schließlich noch vor ein Antrag des Vorstandes, der den Zeitpunkt bestimmt, von dem an die dreijährige Amtsdauer der Vereinsbeamten zu rechnen ist. In längerer Debatte wurde erörtert, welcher Modus dem Sinne der Satzungen am besten entspricht und dabei die Mitglieder vor der Unbequemlichkeit event. notwendiger mehrmaliger Wahlen während eines Jahres sicherstellt. Schließlich einigten sich der Vorstand und Herr R. v. Zeddelmann auf eine Fassung des betr. Satzungspunktes, der von der Versammlung einstimmig angenommen wurde und dahin lautet, daß der Beginn der Amtsdauer der im Art. 21 der Satzungen genannten Aemter mit dem Beginn des Geschäftsjahres zusammenzufallen hat, so daß fortan normalerweise nur ein mal jährlich, nämlich zu Anfang des Jahres, Wahlen innerhalb des Vereins vorzunehmen sind.

Der stellv. Vorsitzende A. v. Tideböhl verlas sodann die Namen die bisher zu Delegierten, Revidenten und deren Ersatzmännern an Stelle der satzungsgemäß Ausgeschiedenen proponierten Personen, worauf noch weitere Kandidaten aufgestellt wurden. Die vollständige Liste der Proponierten lautet in alphabetischer Ordnung:

Zu Delegierten resp. deren Ersatzmännern, von denen im ganzen **10** zu wählen sind, sind vorgeschlagen worden:

Al. Ammon, Prof. K. Dehio, Fritz Faure, B. v. Grewingk, Ed. Haller, Dr. A. Hartge, Reb. A. Keußler, Dr. A. Kramer, O. Krüger, A. v. Oettingen-Ludenhof, Dr. R. Otto, L. Rosenkranz, W. v. Samson-Himmelstjerna, L. v. Sivers, cand. Konr. Sponholz, Dr. W. Schlüter, Eug. Tergan, A. v. Tideböhl und W. Wittrock.

Zu Revidenten, resp. deren Ersatzmann, von denen im ganzen **4** zu wählen sind, wurden in Vorschlag gebracht:

P. Arndt, E. v. Cossart, Ad. Faure, Dr. E. Lehbert, P. Meyer, W. v. Roth, O. Wilde und R. v. Zeddelmann.

Der zum Gliede des Wahlaufsichtsrates gewählte W. v. Güldenstubbe teilte sodann mit, daß der Wahlaufsichtsrat beschlossen hat, daß die Wahlen der Delegierten und Revidenten in der Geschäftstelle des Deutschen Vereins am (heutigen) Dienstag von 10—12, am (morgigen) Mittwoch von 5—7, am Donnerstag von 5—7, am Freitag von 10—12 und am Sonnabend von 5—7 Uhr stattzufinden haben.

Dr. H. Truhart proponierte hierauf, dem Vorstande und den Vorstandsabteilungen den Dank der Versammlung für die so erfolgreiche Mühewaltung zu votieren, welchem Vorschlage die Versammlung einstimmig nachkam. — Auf Ersuchen von Dr. Truhart verlas sodann der Vorsitzende das Protokoll des letzten Delegiertentages, soweit es die vom Vorstande der hiesigen Ortsgruppe gegen zwei Beschlüsse der Mitglieder-Versammlung vom März v. J. beim Verwaltungsrat eingelegte Appellation betrifft.

Etwa um ½2 Uhr nachts wurde die Versammlung geschlossen. M.

### Deutscher Verein.

Der stellvertretende Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins, Herr v. Tideböhl, ersucht uns, auf eine im Inseratenteil der heutigen Nummer unseres Blattes von ihm publizierte Anzeige hinzuweisen. Danach werden die im Kreise wohnhaften Mitglieder des Deutschen Vereins, die sich zurzeit in der Stadt aufhalten, zu einer am Donnerstag, den 14. Februar, um 1 Uhr nachm. im oberen Saale der Ressource stattfindenden Versammlung eingeladen, auf deren Tagesordnung die Festsetzung der Obmannsbezirke im Kreise und die Wahl von Vertrauensmännern (Obmännern) steht. Eingeladen sind nicht nur die männlichen, sondern auch die weiblichen auf dem Lande wohnenden Mitglieder des Deutschen Vereins.

### Herzliche Bitte.

In der jüngsten Zeit hat sich in der Fennernschen Taubstummenanstalt ein erschütternder Fall ereignet, der wohl dazu angetan ist, das Mitleid und die Mildtätigkeit weiterer Kreise zu erwecken. Ein junges Mädchen, das die Fennernsche Taubstummenanstalt absolviert hat und gegenwärtig als Magd in der Anstalt diente, ist vor Weihnachten geisteskrank geworden. Bald stellte es sich heraus, daß die Kranke durchaus der Behandlung in einer Irrenanstalt bedurfte. Sie wurde nach Stackeln in die Landesirrenanstalt gebracht. Leider mußte der leitende Arzt der Anstalt kürzlich mitteilen, daß auf eine baldige Genesung nicht zu rechnen sei. Da nun die Verwaltung der Irrenanstalt nicht in der Lage sein soll, der Kranken eine Freistelle zu gewähren, und die Fennernsche Taubstummenanstalt auch in letzter Zeit mit pekuniären Schwierigkeiten zu kämpfen hat, wäre es sehr wünschenswert, daß anderweitig die Mittel zum Unterhalt der Kranken in der Irrenanstalt beschafft würden.

Daher wende ich mich an alle, die ein Herz für das erschütternde Elend dieses taubstummen und geisteskranken Mädchens haben, mit der herzlichen Bitte, uns bei der Versorgung desselben zu unterstützen.

Alle Pastoren werden gewiß so freundlich sein, Gaben für diesen Zweck zu empfangen und mir zukommen zu lassen. Der Herr aber sagt: Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

Paul Hoerschelmann,
Pastor zu Fennern.

*

Nachschrift der Red.: Auch die Expedition der „Nordlivl. Ztg." ist bereit, Gaben für die geisteskranke Taubstumme entgegenzunehmen und an ihren Bestimmungsort zu übermitteln.

---

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 21. d. Mts. zu einer Session zusammen. Die Sitzungen werden bis zum 28. Februar dauern.

---

In einem Hause in der Langen Straße war eine Zigeunerin verschieden. Sie lag bereits über eine Woche unbeerdigt in ihrer Wohnung und wäre wahrscheinlich wohl noch längere Zeit unbestattet dort geblieben, wenn nicht die Polizei eingegriffen hätte. Auf deren Anordnung wurde die Verstorbene bis auf weiteres in eine Kapelle übergeführt, aber noch nicht der Erde übergeben, weil bei den Zigeunern der Brauch herrschen soll, daß die Toten erst dann begraben werden, wenn alle Verwandten sich zu der Beerdigung versammelt haben —ch.

---

Am 1. d. Mts. eskamotierte ein 15-jähriger Junge an der Ecke der Kastanien- und Garten-Straße von einer Monopolfuhre ¼ Eimer Branntwein, wurde aber gleich darauf ergriffen. — Am 2. Februar vormittags wurden aus einer unverschlossenen Schafferei in der Blum-Straße Kleidungsstücke für 14 Rbl. gestohlen. — Am 3. war der bekannte Raufbold K. in eine Wohnung in der Jamaschen Str. gedrungen, hatte dem Einwohner Schläge versetzt, 4 Rbl. 55 Kop. geraubt und sich darauf entfernt. — Am 4. wurde in der Stein-Straße in Abwesenheit der Einwohner eine goldene Brosche aus der unverschlossenen Wohnung entwendet. — Am Lichtmeßmarkt wurde in der Rathaus-Straße ein ohne Aufsicht vor einer Bierbude belassenes Pferd nebst Gespann, Schlitten und 20 Rbl. Waren gestohlen; das Pferd und der Schlitten wurden ohne die Waren in der Salz-Straße aufgegriffen. Am demselben Tage wurde in der Allee-Straße ein Pferd nebst Gespann und in der Berg-Straße ein Herbst-Paletot gestohlen. Der Dieb wurde ermittelt. In der Stein-Straße wurden dem Hofrat W. Uhr und Kissen gestohlen, nachdem der Dieb mittelst des im Korridor versteckten Schlüssels in die Wohnung gelangt war. — Am 6. hatte eine Unbekannte bei einer Frau in der Wiesen-Straße um Nachtlager gebeten, das ihr auch gewährt war; als die Quartierinhaberin sich am Morgen auf kurze Zeit entfernte, entdeckte sie bei ihrer Rückkehr, daß der undankbare Gast Kleider und 1 Rbl. bares Geld gestohlen und sich aus dem Staube gemacht hatte. — In der Nacht auf den 7. wurde dem Gärtner des Gutes Ropkoy ein Pferd im Werte von 100 Rbl. aus dem unverschlossenen Stall gestohlen. —h.

# Parlamentsbericht.

### Von den Kommissionen.

(Drahtbericht.)

Die Kommission zur Durchsicht der Gesetzesvorlage betreffs der Unantastbarkeit der Persönlichkeit hat eine besondere Subkommission gewählt zur Durchsicht des Gesetzentwurfs zur Organisierung einer Hilfeleistung an die durch den Terror Geschädigten; zur Subkommission gehören: Maklakow (Kadett), Fürst Tenischew, Polowzew (Okt.), Schulgin (Okt.), Samyslowski (Rechter), Motowilow (russ. Volksverb.), v. Kruse und Gishitzki (russ. Volksverb.).

*

Eine Versammlung von Vertretern der Duma-Fraktionen und -Parteien verfügte, den Fraktionen einen auf die Initiative von 60 Abgeordneten eingereichten Antrag zur Beratung zu überweisen, der die Verminderung der über den Abg. Purischkewitsch verhängten Strafe ins Auge faßt. Desgleichen soll ein Antrag Miljukows zur Beratung gelangen betreffs Vornahme neuer Wahlen in die Landesverteidigungs-Kommission nach dem Proportional-System.

Die Kommission zur Durchsicht der Gesetzvorlage über die Unantastbarkeit der Persönlichkeit hat die Durchsicht dieser Vorlage beendigt.

Die Kommission zur Ausarbeitung des Duma-statuts hat darauf erkannt, daß nicht nur von 30 Abgeordneten, sondern auch namens einer Kommission Anfragen an die Regierung gerichtet werden können, wenn die betr. Kommission derartige Anfragen zur Klärung ihrer Arbeiten für notwendig hält.

# Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 11. Febr. In der Gesetzsammlung wird ein Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Ministerrats über den Modus der Ernennung und Entlassung des Generalgouverneurs von Finnland veröffentlicht. Danach werden der Generalgouverneur von Finnland sowie sein Gehilfe mittelst Allerhöchster Namentlicher Ukase an den Senat ernannt und verabschiedet.

Die Agentur ist bevollmächtigt, mitzuteilen, daß gleichzeitig mit dem heute veröffentlichten Vertrag vom 20. Oktober und 2. Nov. 1907 über die Integrität Norwegens von den Vertretern Frankreichs, Englands und Norwegens am 20. Okt. in Christiania eine Deklaration unterzeichnet worden ist in Sachen der Aufhebung des gegen Rußland gerichteten Vertrags vom 21. Nov. 1855, die folgenden Wortlaut hat: „Die unterzeichneten Vertreter der betreffenden Regierungen erklären, daß in Anbetracht der Auflösung der Union zwischen Schweden und Norwegen der zwischen Schweden, Frankreich und Großbritannien über die Integrität der vereinigten Königreiche Schweden und Norwegen geschlossene und am 21. Nov. 1855 unterzeichnete Vertrag mit dem Moment der Auflösung der Union zwischen den 3 Mächte aufgehört hat zu existieren."

Der Senat wies die Appellationsklage des Redakteurs der „Ruß" Ssuworin ab, in der dieser gegen den ehem. Innenminister Hofmeister Bulygin wegen Inhibierung der „Ruß" für die Dauer eines Monats im Jahre 1904 eine Entschädigung von 50,000 Rbl. gefordert hatte.

Die Gerichtspalate verurteilte den z. Z. in der Wohnung des Exdeputierten Osol verhafteten Studenten der Petersburger Universität Miljutin auf Grund des Art. 126, ¹. zu 2 Jahren Festungshaft unter Anrechnung der Voruntersuchungshaft.

**Lugansk**, 11. Febr. Im Zentrum der Stadt wurde der Chef der Eisenbahnwerkstätten Borzow von 3 Verbrechern durch Schüsse ermordet. Von den Mördern wurde 1 verhaftet.

**Odessa**, 11. Febr. Der Generalgouverneur regte bei der Goub.-Landschaftsversammlung die Frage der Assignierung von 10 000 Rbl. zur Verstärkung der Polizei an. Odessa erscheine als das Hauptnest der Verbrecher, die ihre Tätigkeit über das ganze Gouvernement erstrecken. Aus Odessa würden Scharen von Agitatoren in das Gouvernements Cherssson abkommandiert, um die Massen der Bauern- und Arbeiterbevölkerung gegen die Regierung aufzuwiegeln. — In den letzten Tagen wurden einige Banden von Plünderern und Erpressern verhaftet.

**Aschabad**, 11. Febr. In Merw wurde eine Falschmünzerei für persisches und russisches Silbergeld entdeckt. Es wurden 3 Grusinier verhaftet.

**Lodz**, 11. Febr. Eine aus 16 Mann bestehende Terroristen-Bande wurde verhaftet, die mehrere bewaffnete Ueberfälle und Morde auf dem Gewissen hat.

---

**Paris**, 24. (11.) Febr. Pichon erklärte in der Deputiertenkammer auf die von Jaurès eingebrachte Marokko-Interpellation, Frankreich könne nicht vor dem aufständischen Mulay Hafid kapitulieren, der mit unmenschlichen Mitteln Krieg führe und an der französischen Grenze Unruhen hervorrufe. General d'Amade habe nur Siege erfochten. Seine Rückzüge habe er einzig und allein bewerkstelligt, um sich Lebensmittel zu sichern; sie seien keine Niederlagen, nicht einmal Mißerfolge. Clemenceau bekräftigte die Erklärung Pichons: die französischen Truppen gingen zum Angriff über, weil die Marokkaner Casablanca angegriffen hätten. Die Kammer nahm eine Formel des Uebergangs zur Tagesordnung an, in der der Regierung ein Vertrauensvotum erteilt wird.

**London**, 24. (11.) Febr. Dem „Daily Expreß" wird aus Kobe (Japan) gemeldet, daß in Japan eine ernste finanzielle Panik ausgebrochen sei. So hätten im Laufe der letzten Wochen 12 japanische Firmen in Osaka, Kioto und Kobe, hauptsächlich der metallurgischen Branche angehörend, ihre Zahlungen eingestellt. — In Tokio hätten 3 kleinere Banken falliert.

Das Militärbudget wurde um 301000 Lstr. verkürzt unter Verminderung der Truppenzahl um 5000 Mann.

**Rom**, 24. (11.) Febr. Der König empfing den Admiral Eberhardt nebst den Offizieren des russischen Geschwaders.

Der ehem. Unterrichtsminister Nasi wurde zu 11 Monaten 20 Tagen Gefängnis verurteilt unter Verlust des Rechts, während der 4 nächsten Jahre öffentliche Aemter zu bekleiden.

# Kirchliche Nachrichten.

### St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 13. Februar, um 6 Uhr nachmittags Katechismuspredigt über den Schluß der Gebote. Wittrock.

# Todtenliste.

Hermann Konstantin Moriz, † im 58. Jahre am 6. Februar zu Bilderlingshof.

Beamter der Rigaer Baumwollspinnerei Woldemar Knieriem, † im 47. Jahre am 5. Februar zu Riga.

Emmeline Freymann, † am 8. Februar bei Riga.

Sophie Nawitzky, geb. Mahler, † im 87. Jahre am 5. Februar zu Mitau.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 12. Februar 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 757.7 | 758.3 | 759.3 |
| Thermometer (Centigrade) | —7.3 | —10.4 | —7.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | SE.5 | SE.4 | SE.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 81% | 82% | 76% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —10.8
2. Maximum d. Temp. gestern —4.0
3. Niederschlag 2.4

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Nach langem schweren Leiden verschied gestern, d. 11. Februar, um ½10 Uhr abends

# Fanny Buhmeister

**geb. Wittenburg.**

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. Februar, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

**Der trauernde Gatte, die Kinder die Mutter u. die Geschwister.**

Dorpat, den 12. Februar 1908.

---

# Lesezirkel.

**Bücherauktion,** nur für Mitglieder, Mittwoch, den **13. Februar,** nachm. 6 Uhr im Lokale des Ev. Vereins junger Männer, Karlowa-Str. 10, eine Treppe hoch.

**Pastor Lezius.**

---

# W C

**Iener Conditorei.**

Empfehle Mignon-Bruchchokolade, Malzbonbon, Teebackwerk, Makronen, fr. Naschwerk, Kaffeechokolade, Milchchokolade, Vanillenchokoladen, gefülltes Chokoladen-Konfekt, Marzipan- u. Pomaden-Konfekt.

Täglich mehrere Male fr. Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert. Alle Arten Gefrorenes Eisfiguren u. Eistorten. Sonntags **Wiener Kaffeebrod.**

---

**Икра паюсная и Кетовая, Семга,** малосольная, **Мука гречневая, Осетрина малос. Навага, Сельди кор., Кильки Ревельск., Консервы** Одесскіе рыб. и **Овощ., Огурцы Нѣжинскіе** и проч., по случаю прекращенія торговли самыя дешевыя цѣны.

**Д. П. Великовъ.**

---

# Carbolineum-Böckler

à 1.50 Kop. per Pud, bz. Fass v. ca. 12 Pud, liefert gegen Nachnahme Martin Böckler, Reval.

---

# Bauerland- Verkauf- und Kauf-Kontrakte

nach einem neuen Schema, 2 Bogen umfassend. Preis **20 Kop.** Vorrätig in

**C. Mattiesens Buchdruckerei.**

---

# Die Verkaufsstelle

für

## Armenarbeiten

**Rigasche Str. 18**

ist wieder neu versorgt mit: Laken, Männer- u. Frauenhemden, Jacken, Schürzen aller Art, als: Reform-, Pflegerinnen-, Dienstmädchen-, Kinderschürzen, weisse u. bunte Wollen, Handtuch., Staubtücher etc. Der Laden bleibt geöffnet bis **7 Uhr** abends. Um freundlichen Zuspruch wird **dringend** gebeten.

---

**Eine Dezimalwage für Säcke**

u. s. w., komplett, steht zum Verkauf. Sternstr. 10, parterre, rechts.

---

# Suche Milchpachtungen.

Schriftliche Offert. mit Preisangabe zu richten an A. Arrak, Rigasche Strasse Nr. 135.

---

# Ein mittelgr. Landgut

in der Nähe Dorpats, mit gutem Wohnhause und completten Wirtschaftsgebäuden wird Umstände halber **verkauft.** Offerten niederzulegen in der Expedition der „Nordl. Ztg." unter d. Chiffre „C. H. 70".

---

# 2 Häuser

mit einem Garten im II. oberen Stadttheil werden unter günstigen Bedingungen **verkauft.** Off. unter P. E. an d. Nordl. v. Z. einzusenden.

---

## Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

**Sonntag, den 17. Februar,** im Saale der Bürgermusse

# Vortrag

**Dr. A. Stellmacher**

über

## Die Lettische Revolution.

Nachher **geselliges Beisammensein. Tee. Orchestermusik** (Stadtkapelle). **Anfang 8½, Ende 12 Uhr.**

**Eintrittskarten** à 35 Kop. sind in der Geschäftsstelle erhältlich. Zutritt haben nur Mitglieder.

**Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.**

---

## Vereinigte Armenpflege d. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag u. Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.

### A. Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag 11—1 Sternstr. 10.
Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Montag 12—1 Revalsche Strasse 49.
Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprechst.: Montag und Donnerstag 11—12 Alleestrasse 68.

### B. Süd-Bezirk:

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst.: Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.
Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag Mühlenstr. 11.
Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Botan. Str. Nr. 4. Sprechst.: werktägl. 9—10.

Suppenmarken zu 6 und 3 Kop., Brodmarken zu 1 K. sind zu haben bei Frau **Haffner,** Karlowastr. 10, II. Stock. Verabfolgt wird die Suppe in den Speiseküchen: Budenstr. 11 und Holmstr. 7.

---

**Süsse spanische**

# Almeria - Weintrauben

à Pfd. **35 Kop.**

empfiehlt ***B. Frederking,*** Alexanderstr. 2.

---

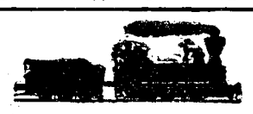

# Winter-Fahrplan

der Routen

**St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Stockmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**

Giltig vom 15. Oktober 1907.

**Preis 10 Kop.**

## C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

---

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

## „MARKEN und KOLLEKTIONEUR"

**IV. Jahrgang**
**deutsch-russ. Ausgabe**

**Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.**

Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.

☞ Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

---

Mittwoch, am 13. Febr, findet

## kein Hygiene-Vortrag

statt. **Dr. med. Joh. Meyer.**

---

## Pompadourbügel

**L. Ehrhardt**

Tapisserie - Manufactur Ritterstr. 5.

---

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage in neuer, vierter, Auflage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

# Saksakeele

## õppimise raamat koolidele.

## Deutsches Sprachbuch

**für den Schulgebrauch.**

Kirja pannud

## C. R. Jakobson.

**Preis 45 Kop.**

## C. Mattiesen's Verlag.

---

## Gelegenheitsgedichte

**jeder Art** werden angefertigt Gartenstr 2 Hof links, 2 Trep., Qu. 5.

---

Trockenes

## Birken-, Tannen- u. Fichtenholz

**zu verkaufen** — Gartenstrasse 65.

**N. Ekimow.**

---

**Zum Verkauf stehen:**

**Federn, Decken, 1 gr. Teemaschine, Kaffeemaschine, Kasseroilles, Wasserkocher, Zuckerhackmaschine, Plättmaschine, Presseisen** usw. — Pleskausche Str. Nr. 26, Qu. 2, part.

---

Für Ende Februar eine **Reisegesellschaft** in die **Krim** gesucht. Off. sub „Reise" a. d. Exp. d. Bl.

---

## Ein Student

(Med). erteilt Nachhilfe- u. Unterrichtsstunden — Techelferstr. 1, Qu. 12.

---

## Ein Mädchen

mit guten Empfehlungen kann sich zum Alleindienen melden — bei Frau Simon, Ritterstr. Nr. 3.

---

## Ein junges Stubenmädchen

sucht eine Stelle, auch zum Alleindienen — Fortunastr. 20, beim Hauswächter.

---

## Ein Stubenmädchen

das zu nähen versteht, sucht eine Stelle — Pleskauer Str. 49, Qu. 4.

---

## Eine Kinderwärterin

mit guter Empfehlung, zu einem kl. Kinde kann sich melden — Shukowski-(Blum) Str. Nr. 22, Qu. 1.

---

## Eine firme Köchin

die etwas deutsch spricht und Attestate hat, fürs Land gesucht — Stern-Strasse 40, von 3—5 Uhr, unten.

---

## Eine gut attestierte Köchin

sucht eine Stelle — Marien-Strasse 43, Qu. 1.

---

## Eine ältere Wirtin

welche das Kochen u. alle Hausarbeiten übernehmen würde, und ein **Dienstmädchen** zum Alleindienen suchen Stellen — Rigasche Str. 25, Qu. 12.

---

Zum **1. April,** spätestens 23. April ein

## Wirtschaftsgehilfe

**gesucht,** der die Bücher zu führen hat, die Kleete verwaltet und Aufsicht über die Heuschläge und Fischerei übernimmt. Gehaltangabe auf Nachfrage. Einsendung der Attestat-Abschriften erforderlich. Jäger werden bevorzugt.

**Gutsverwaltung Klosterhof, pr. Lasi.**

---

## Gesucht ein Tischler

welcher Boote zu bauen übernimmt — Sonnenstr. 7, II. St., v. 2—3 Uhr.

---

## Ein Schullokal

wird von d. hiesigen Stadtschulkollegium zum 1. August 1908 im I. resp. II. Stadtteil zu mieten gesucht. Off. sind an Rechtsanwalt Ssudakow (Scharrenstr. 12.) zu richten.

---

## Zu vermieten

eine **möblierte Studentenwohnung** von 3 Zimmern — Jakobstrasse 54.

---

**Wohnung** von 4 Zimmern und Entrée zu **vermieten.** Zu bes. v. 11—1 Uhr vorm. — Lodjenstr. 15.

---

## Im Saale der Bürgermusse.

**Dienstag, den 12. Februar 1908**

# Konzert

## Frl. G. Tatter

Gesang

## Frl. W. Berlin

Klavier.

PROGRAMM:

Gruppe aus dem Tartarus — Schubert
Allerseelen, Ständchen — Strauss } Frl. G. Tatter.

Meistersinger — Wagner-Schütt
Au ruisseau — Schütt } Frl. W. Berlin.

Nur wer die Sehnsucht kennt
Warum sind denn die Rosen so blass
День ли царить } Tschaykowsky } Frl. G. Tatter.

Volkslied
Ruthenisch
Sonnwendnacht } Behm } Gesang

Arabeske
Barcarole
Rhapsodie 8 — Liszt } Leschetizky } Frl. W. Berlin.

Maman, dites moi
Chantons les amours de Zean
Printemps nouveau — Vidal } Weckerlin } Frl. G. Tatter.

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billete** (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Konzertkasse geschlossen.

---

## Dom-Schlittschuhbahn.

**Donnerstag, d. 14. Februar**

# Kostümfest.

**Musik u. Illumination v. 6-9 U. abends.**

**Entree:** für Kinder 20 Kop., für Erwachsene: mit Kostüm 30 Kop., ohne Kostüm 50 Kop. Die Saisonkarten sind an der Kasse vorzuweisen. Gäste können eingeführt werden.

**Die Direktion.**

---

## Im oberen Saale der Ressource.

Donnerstag, den 14. Februar, um 1 Uhr nm.

# Versammlung

der im Kreise wohnhaften Mitglieder

**des Deutschen Vereins.**

Tagesordn.: Feststellung der Obmannsbezirke im Kreise und Wahl der Obmänner.

**A. v. Tideböhl.**

---

## „Wanemuine".

**Donnerstag, den 14. Februar c.**

zum Besten des juristischen Studentenvereins

# Lieder- und Deklamationsabend

# „Style moderne"

unter freundlicher Mitwirkung berühmter St. Petersburger Künstler.

**TANZ.** **Anfang 8 Uhr abends.**

**Billette** sind täglich von 2—8 Uhr abends an der Kasse „Wanemuine" zu haben.

---

## Im Saale der Bürgermusse.

**Montag, den 18. Februar 1908**

# Konzert

## Société de Concerts d'Instruments anciens

**Paris**

Fondée par Henri Casadesus President: **Camille Saint-Saëns.**

**Edouard Celli** (Quinton) **Alfred Casella** (Clavecin) **Henri Casadesus** (Viole d'amour)

**Marcel Casadesus** (Viole de Gambe) **Maurice Devilliers** (Basse de Viole) **Mme Marie Buisson** Sopran

PROGRAMME:

**Monteclair** (1666—1737): Les Plaisirs champêtres (Ballet), pour Quinton, Viole d'amour, Viole de Gambe, Basse, de Viole et Clavecin. Ritournelles. — Passe-Pied. — Entrée des Bergers. — Cortège des musettes et des Vielles. — Ronde du Bonheur.

**J. S. Bach** (1685—1750): Gavotte
**W. A. Mozart** (756—1791): Allegretto alla turca } pour Clavecin: **Alfred Casella.**
**Lulli** (1633—1687): Thésée.
**A. Scarlatti** (1659—1725): Se florindo è fedele } M-me. **Marie Buisson.**
**Lorenziti** (1740—1797): Suite en quatre Parties pour Viole d'amour. **Henri Casadesus.**

**J. S. Bach** (1685—1750): a) Arie aus „Der Streit zwischen Phöbus und Pan". Patron das macht der Wind.
b) **Air du XVIIIe siècle** (auteur inconnu). Jardin d'amour. M-me **Marie Buisson.**

**Le Sueur** (1763—1837): Une Fête à la cour des Miracles. (Divertissement representé a la Malmaison en 1804), pour Quinton, Viole d'amour, Viole de Gambe, Basse de Viole et Clavecin. Carillon Dominical de l'eglise St. Merri. — Entrée du Roi des Ribauds au son des accordéons. — Danse des Gitanes. Pas des, tire laine. — Cortège des Boiteux. — Ronde des Bohémiens.

Clavecin: **Pleyel,** Paris. — Gesangstexte Preis 5 Kop.

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billete** (inkl. Billetsteuer) à **2** Rbl. **10** Kop., **1** Rbl. **60** Kop., **1** Rbl. **10** Kop., **75** Kop. und **50** Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.

---

# D. H.-V.

**Freitag, den 15. Februar c.**

# Vortrag

von

Sekretär **G. v. Stryk:**

## „Baltische Bürgerkunde und Sozialismus".

Anfang 9 Uhr abends.

**Entree 10 Kop.**

**Der Verstand.**

---

**Der**

# Bazar

## Besten zum d. Frauen-Vereins

am soll

## Sonntag, d. 9. März c.

**im Saale d. Bürgermusse**

stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl durch den Besuch unserer Veranstaltung als auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Emptang jederzeit bereit sind:

**Baronin Bruining,** Karlowastr. 20
**Fr. Oberp. Wittrock,** Ritterstrasse Johannis-Pastorat.
**Frau Prof. Körber,** Marienhofsche Str. 6
**Frl. v. Stryk,** Alexanderstrasse 38
**Fr. General. v. Berg** Marienhofsche Str. 48
**Frau v. Lilienfeld,** Wallgraben-Strasse 17.

---

## Brockensammlung

des

## Frauen-Vereins.

Die Bewohner des

## III. Stadtteils

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

**am 14. u. 15. Februar c.**

von den im genannten Stadtteil wohnhaften Haussständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

---

## Zirkus A. D. Gorez.

**Mittwoch, den 13. Februar 1908**

Interess. Sportsman - Vorstellung.

**Furore! Deutsche Furore!**

**Akrobatentruppe Eugen.**

Zum 2. Mal: **Miniatur-Akrobaten, Familie Manion** (4 Person.). — Chinesischer Artist Tschalakata. — 2 Pariser Lampenanzünder Gebr. Calvantis. — Oberkomiker Augelo. — Balletcorps etc. etc.

☞ **Die Medistinnen Dorpats.**

Unter Mittwirkung von 30 Personen. Alles Nähere durch Affichen.

---

## Verloren

am Sonntag, 12 Uhr nachts, von der Holz- bis zur Steinbrücke **2 Herrenhüte** in einem weissen Karton. Gegen Belohnung abzugeb. im Putzgeschäft v. S. Eisenmann, Russ. Str. 10.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen; M. R. (3 Br.); 4321 (2 Br.); R. A.; S.; M.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 38. Donnerstag, den 14. (27.) Februar 1908.


## Inland.

### Eine russisch-indische Bahn.

Der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph" bespricht ausführlich das Projekt einer russisch-indischen Bahn. Dieses Projekt, welches Europa und Indien auf dem Landwege über Rußland verbinden würde, ist zwar älteren Datums, aber durch den Abschluß des englisch-russischen Uebereinkommens in den Bereich praktischer Politik gelangt. Auch die neuerdings auf russische Staatskosten ausgerüstete Expedition des Obersten Koslow zur Erforschung Zentralasiens beweist, daß Rußland diesem Gebiete wieder besondere Aufmerksamkeit zuwendet. Auf Grund von Unterredungen mit dem verstorbenen General Annenkow, der die transkaspische Bahn baute, dem Ingenieur Paul Lessar, der als einer der ersten ein praktisches Projekt für eine russisch-indische Bahn ausarbeitete, und mit L. Horvath, dem gegenwärtigen Direktor der chinesischen Bahn, entwickelt der Korrespondent des „Daily Telegr." die Bedeutung und die Hauptzüge einer derartigen Verbindung.

Schon gegenwärtig sind die transkaspischen und die indischen Bahnlinien einander auf 530 engl. Meilen (etwa 848 Kilometer) nahegerückt, und wenn man die zwei nächsten Punkte, Kuschk auf der russischen Seite und New-Chaman auf der indischen, mit einander verbände, würde die Reise von London nach Kalkutta nur 9 bis 12 Tage beanspruchen. Diese kürzeste Verbindung leidet aber an dem Nachteil, daß sie durch afghanisches Gebiet zu gehen und daher die Erlaubnis des Emirs von Afghanistan zur Voraussetzung hätte. Diese kürzeste Linie würde über die afghanischen Städte Herat, Farah und Kandahar nach Quetta führen. Doppelt so groß, nämlich 1130 englische Meilen (1808 km.) wäre die Verbindung Rußlands und Indiens über Seistan, durch die gleichzeitig Ostpersien aufgeschlossen werden würde.

Das englisch-russische Uebereinkommen hat einen derartigen Bahnbau in Seistan möglich gemacht. Die eine Hälfte würde von Rußland, die andere von England gebaut werden. Die russischen Fachleute sprechen sich zumeist zu Gunsten dieser Route aus, von englischen Autoritäten hat sich der frühere Vizekönig von Indien, Lord Curzon, für sie ausgesprochen. Es sind natürlich verschiedene Strecken vorgeschlagen. Die einen befürworten als Ausgangspunkt Duschak an der transkaspischen Linie, von wo aus die Linie über Mesched, Nekh, Kuhk und Pischak nach Nuschki geführt werden würde. Andere aber verlangen als Ausgangspunkt Tedjend, eine 153 englische Meilen (244,8 km.) von Aschabad gelegene Station der transkaspischen Bahn.

Die Verbindung mit Europa von Tedjend aus wäre eine doppelte. Der ausschließliche Landweg über Taschkent und Orenburg wäre der längere. Der kürzere Weg würde die Ueberfahrt über das Kaspische Meer zwischen Krasnowodsk und Baku notwendig machen und über Rostow und Kiew weiter nach Westen führen.

Die englischen Blätter legen besonders großen Wert darauf, daß durch diese Bahn die direkteste ununterbrochene Schienen-Verbindung zwischen Kalkutta am Golf von Bengalen und London geschaffen würde. Die von Lessar vorgeschlagene Linie London — Calais — Berlin — Alexandrowo — Rostow — Baku — Krasnowodsk — Kuschk — New-Chaman — Lucknow — Karachi (Beludshistan) — Kalkutta würde ca. 8500 Werst betragen, von der $^2/_3$ auf Rußland entfallen. Um diesen Plan zu verwirklichen, wäre es bloß nötig, einen neuen Schienenstrang von etwa 700—800 Werst zu bauen, um Kuschk mit New-Chaman zu verbinden. Die Reise von London bis Kalkutta auf dieser neuen Linie würde kaum 10 Tage dauern, während jetzt eine solche Fahrt per Dampfer über Gibraltar und den Suez-Kanal oder aber über Calais-Brindisi und von dort durch den genannten Kanal nach Bombay bedeutend länger währt, d. h. mindestens die doppelte Zeit in Anspruch nimmt.

Besonders fällt dabei auch für die englischen Journalisten ins Gewicht, daß der deutschen Bagdad-Bahn durch die russisch-indische Bahn ein sehr gefährlicher Konkurrent erwachsen würde, der ihre für England und Rußland sehr unbequeme Entwickelung bedeutend hemmen würde, indem er ihr fraglos eine große Menge der Güter und Passagiere entzieht. Ja, man könne voraussetzen, daß es — falls Rußland und England betreffs dieses neuen Transitweges wirklich zu einem positiven Entschluß kommen sollten — Deutschland schwer fallen werde, die Konkurrenz zu bewältigen. Es sei dann nicht unmöglich, daß der Bau der Bagdad-Bahn gänzlich aufgegeben werden müßte. Nach dem russisch-englischen Projekt ist die zu erbauende Eisenbahnstrecke zehnmal kürzer als die Bagdad-Linie; zudem sind die technischen Bedingungen beim Bau der ersteren Strecke bedeutend günstiger als die der Bagdad-Bahn.

Was nun endlich den Kostenpunkt anbelangt, so sind zur Ausführung des russisch-englischen Planes ebenfalls bedeutend geringere Mittel nötig, während der Bau der Bagdad-Eisenbahn mindestens 900 Mill. Mark erfordern wird; das ist ein Kapital, das unter den bestehenden Verhältnissen in Deutschland kaum bald flüssig gemacht werden kann. Speziell der Korrespondent des Daily Telegraph gibt sich daher alle erdenkliche Mühe, die militärisch-politischen Bedenken zu zerstreuen, die auf russischer und englischer Seite gegen das Projekt geltend gemacht werden könnten.

### Zu den baltischen Reformprojekten

wird dem „Rev. Beob." aus Petersburg u. a. geschrieben:

Von den baltischen Reformprojekten, die vom Provinzialrat ausgearbeitet oder approbiert worden sind, ist noch kein einziges in die Reichsduma gelangt, und es ist durchaus unwahrscheinlich, daß irgend eines derselben noch vor dem Sommer zur Verhandlung kommen wird. Ja wir könnten zufrieden sein, wenn sich die Duma im Herbst etwa mit unserer Gerichtsreform befassen wird. Doch ist hierzu nur wenig Hoffnung vorhanden, da die Duma sehr langsam arbeitet, vor allem sich in die parlamentarische Technik noch nicht eingearbeitet hat, und da zunächst die großen allgemeinen Reichsfragen einer Lösung harren.

Bekanntlich bezieht sich das Justizreformprojekt, welches gegenwärtig in einer Dumakommission behandelt wird, nur auf die inneren und die neun westlichen Gouvernements. Hinsichtlich der Grenzmarken, namentlich der Ostseeprovinzen, heißt es im Regierungsprojekt, daß eine Ausdehnung der Justizreform auf diese erst nach ihrer Feststellung für die übrigen Reichsteile und dabei unter Berücksichtigung der lokalen Besonderheiten in Aussicht genommen sei. Immerhin ist die Behandlung der Reichsjustizreform in der Duma auch für uns von nicht zu unterschätzender prinzipieller Bedeutung. Dabei ist zu berücksichtigen, daß parallel mit der Dumakommission auch eine Reichsratskommission sich mit der Justizreform befaßt, daß in beiden Kommissionen unsere Vertreter sitzen und daß ein Kontakt zwischen beiden Kommissionen besteht.

Unser Selbstverwaltunsprojekt befindet sich in der Hauptverwaltung für örtliche Wirtschaftsangelegenheiten beim Ministerium des Innern (Dirigierender S. N. Gerbel), in welchem zunächst das Reichslandschaftsprojekt unter Heranziehung örtlicher Elemente einer Prüfung unterworfen werden soll. Sobald diese Prüfung beendet ist, kommt unser Projekt an die Reihe. Wie verlautet, sollen als Vertreter der örtlichen Bevölkerung die baltischen Vertreter in der Duma und im Reichsrat, vielleicht auch die Adelsmarschälle, herangezogen werden.

Ueber unser Schulreformprojekt verlautet nichts. Daß die Regierungsvorlage betreffs der Gründung lettischer und estnischer Parallelkatheder für praktische Theologie an der Universität Dorpat zunächst an das Plenum der Duma gelangen wird, nachdem die Subkommission für Hochschulfragen ein ablehnendes Votum gegeben hat, ist bekannt. Wie es scheint, hat ein aus oktobristischen Kreisen stammender Kompromißvorschlag die meisten Aussichten auf Erfolg: es sollen je ein lettischer und estnischer Dozent aus der Zahl gewiegter Prediger angestellt werden, die mit denjenigen Studierenden der Theologie, die ihr Arbeitsfeld in den Ostseeprovinzen suchen wollen, praktische homiletische und katechetische Uebungen in den Volkssprachen treiben sollen.

Unsere Kirchenreform und die Agrarreform stehen vollständig im Hintergrunde.

### Zum Projekt der Einführung des allgemeinen Elementarunterrichts.

Der „Golos Moskwy" veröffentlicht recht orientierendes offizielles statistisches Material zur Frage der Volksschulreform.

Nach den statistischen Materialien über die elementare Bildung in Rußland im Jahre 1903/4, dem ein der Reichsduma vorgelegtes ministerielles Projekt beigegeben ist, waren von den 1 44 184 000 der Gesamtbevölkerung Rußlands nur 26 558 000 (oder 18%) des Lesens und Schreibens kundig. Es entfielen des Lesens und Schreibens Kundige auf je 1000 Personen der Bevölkerung:

| | Männer. | Frauen. |
|---|---|---|
| in den Baltischen Provinzen | 775 | 779 |
| „ Finnland | 700 | 650 |
| „ Weichselgebiet | 342 | 268 |
| „ russischen Gouvernements | 300 | 130 |
| „ Sibirien | 192 | 51 |
| „ Kaukasus | 182 | 60 |
| „ Mittelasien | 79 | 22 |

Es verteilen sich die 26,5 Millionen Alphabeten folgendermaßen:

| | |
|---|---|
| im Europäischen Rußland | 21 428 000 |
| „ Weichselgebiet | 1 858 000 |
| „ Kaukasus | 1·156 000 |
| in Sibirien | 709 000 |
| „ Zentralasien | 407 000 |

Verteilt man die Summe, die die Regierung für Bildungszwecke verausgabt, auf die Gesamtbevölkerung, so entfallen auf jeden Kopf — 11 Kop.; rechnet man aber auch alle von den Kommunen, Landschaften 2c. aufgewandten Mittel hinzu, so entfallen pro Kopf — 41 Kop. Wie verhältnismäßig gering die Summe ist, ergibt ein Vergleich mit anderen Ländern. Es werden für Bildungszwecke pro Kopf verausgabt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| in Japan | — | Rbl. | 54 Kop. |
| „ Schweden und Norwegen | 1 | „ | 33 „ |
| „ Frankreich | 1 | „ | 66 „ |
| „ England | 2 | „ | 36 „ |
| „ der Schweiz | 2 | „ | 43 „ |
| „ Deutschland | 2 | „ | 45 „ |
| „ den Vereinigten Staaten | 4 | „ | 86 „ |
| „ Neu-Seeland | 5 | „ | 74 „ |

Rußland steht also hinter allen Kulturländern des Westens weit zurück. Auch in China steht die Volksbildung anscheinend auf einer nicht wenig höheren Stufe, da es dort fast gar keine Analphabeten gibt.

Die Zahl der Kinder im schulpflichtigen Alter von 8—12 Jahren wurde auf 13 250 000 veranschlagt. Es wären demnach, falls man auf eine Normalschule 50 Kinder rechnet, im ganzen 265 042 Volksschulen erforderlich.

Bei einem Durchschnittsgehalt der Lehrer von 360 Rbl. und 60 Rbl. für den Religionsunterricht, müßten allein an Lehrergehalten 103 366 000 Rbl. aufgebracht werden. Das Ministerium hat jedoch für den Volksschulunterricht nicht mehr als 9 114 000 Rbl. zur Verfügung. Indessen müssen ja auch die Schulen selbst erhalten werden. Nach dem Voranschlage des Staatssekretärs Kulomsin sind dazu 182 021 000 Rbl. jährlich erforderlich. Im ganzen sind also zur Durchführung der allgemeinen Volksbildung zirka 300 Millionen Rbl. jährlich nötig. Der Fiskus ist jedoch nur bereit, ein Drittel von dieser Summe, 100 Millionen, herzugeben. Die fehlenden 200 Mill. wird die bereits schwer an der Steuerlast tragende Bevölkerung selber aufzubringen haben. Nach dem ministeriellen Projekt soll nämlich die Staatskasse für den Unterhalt jeder Schule von 50 Kindern jährlich nur 300 Rbl. beisteuern.

Der „Golos Moskwy" äußert sich sehr unzufrieden über dieses Projekt und drückt die Hoffnung aus, das neue Ministerium werde es einer Umarbeitung unterziehen.

**Dorpat**, 14. Februar.

Die Untersuchung der letzten Verschwörung hat, wie der „Düna-Ztg." aus Petersburg geschrieben wird, ergeben, daß das Hauptorganisationskomitee seinen Sitz im Baltikum habe, wohin jetzt Agenten der Geheimpolizei abgesandt worden sind. — Falls diese Nachricht richtig ist, dürften wohl die gestern auch von uns gemeldeten Gerüchte von der angeblich bevorstehenden Milderung und allmählichen Aufhebung des Kriegszustandes im Baltikum in sich zusammenfallen.

**Pernau.** Gegenwärtig sind — wie die „Pern. Ztg." berichtet — wegen der revolutionären Vorgänge im Jahre 1905 zahlreiche Verhaftungen von Männern und Frauen in der Stadt von der Untersuchungsinstanz vorgenommen worden.

**Smilten.** Der örtliche Kirchenkonvent hat, wie dem „Rig. Apskats" zu entnehmen, beschlossen, in Smilten eine höhere Privatschule zu eröffnen, die ungefähr einem Progymnasium gleichen soll. Die Regierung soll gebeten werden, der Schule Staatsrechte zu verleihen. Die Räumlichkeiten für die zu eröffnende Schule hat Fürst Lieven herzugeben versprochen. — Aus dem Jahresbericht war zu ersehen, daß das Kapital der Kirchengemeinde auf 41,000 Rbl. angewachsen ist.

**Riga.** Der Rigasche Reichsduma-Abgeordnete Dr. Preedkaln hat, wie in der „Latwija" zu lesen, am 8. Februar in der Reichsduma seine Jungfernrede gehalten. Er sagte: Im Namen der sozialdemokratischen Fraktion erkläre ich, daß die Fraktion an der Wahl eines Vizepräsidenten nicht teilnehmen wird." (Stimmen: „Gott sei Dank", „Sehr gut! „Niemand hat Sie gebeten!)"

— Die Gesellschaftssaison in unserer Stadt, so schreibt die „Rig. Ztg.", steht augenblicklich in höchster Blüte. Hatten die Monate vor Weihnachten schon einen großartigen Konflux an Wohltätigkeitssoireen aufzuweisen, so bietet die Saison jetzt neben den vielen öffentlichen Bällen, Theater- und Konzertaufführungen zu wohltätigem Zweck auch noch private Arrangements, die, wie im Auslande, durch Eigenart und glänzende Ausstattung die Gesellschaft in ihren Bannkreis ziehen. Vor einigen Jahren lag der Haupttrick der „roten" und „weißen" Bälle in der Kostümierung, heute aber greift man zu komplizierteren Dingen und legt den Hauptwert auf die Ausstattung der Räumlichkeiten. Arrangements, wie vor kurzem das „Carlton-Restaurant" und neuerdings das „Cabaret Wolfsschlucht", die an Glanz der Ausstattung, durch Beleuchtungseffekte wie Kostüme das Tagesgespräch unserer Stadt bilden, dürften sich getrost auch an die Seite der reichsten Arrangements der Hauptstädte stellen. . .

— Vier Polizeihunde sind, wie der „Rishk. Westn." hört, für die Bedürfnisse der Rigaer Polizei angekauft und eingetroffen. Panzer wurden wieder in größerer Menge für die Rigaer Polizeibeamten angeschafft.

**Estland.** Der stellv. Estländische Gouverneur traf, der „Rev. Ztg." zufolge, am 12. d. Mts. — seine Revision im Weißensteinschen Kreise beginnend — in Lechts ein und nahm im gleichnamigen Gemeindehause eine gründliche Revision vor, die in mancher Hinsicht stark negative Resultate ergeben haben soll. Wie es heißt, trifft die Schuld an den vorgefundenen Mankos frühere Beamte, welchen die Revolution bereits in die „dicke Margarethe" verholfen hat.

**Reval.** Die Ausarbeitung des Projektes eines Volkshauses beabsichtigt, wie die

## Feuilleton.

### Aus dem Leben der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins.

II.

(Schluß.)

4. Bericht der Abteilung für Veranstaltungen.

Die Abteilung für Veranstaltungen hat 18 Sitzungen abgehalten, auf denen die zu jeder Veranstaltung nötigen, oft mit nicht geringem Aufwande von Zeit und Mühe verbundenen Vorarbeiten besorgt wurden. Es haben im Jahre 1907 im ganzen 10 Veranstaltungen stattgefunden: drei Vortrags- und gesellige Abende, ein Volkslieder-Konzert, ein Klavier- und Liederabend, ein Rezitationsabend, eine Theateraufführung, eine Kindervorstellung, ein geselliger Abend mit Tanz und endlich die solenne Feier des Stiftungstages am 10. Mai. Alle Veranstaltungen mit Ausnahme des Stiftungstages, des Volkslieder-Konzerts und des Rezitationsabends fanden in der Bürgermusse statt und erfreuten sich eines überaus regen Zuspruchs. Fünf mal war der große Saal der Bürgermusse völlig ausverkauft. Vorträge haben gehalten: Herr Th. v. Berent über nationale Kultur, Herr Dr. E. Seraphim über deutsch-nationale Kämpfe in Oesterreich-Ungarn und Herr K. Meißner, Sekretär des Dürer-Bundes, über Theodor Fontane. Hervorgehoben zu werden verdient, daß die Abteilung der Vereinskasse eine im Budget nicht vorgesehene Reineinnahme von 1141 Rbl. 22 Kop. zugeführt hat, von der fast die Hälfte allein der opferfreudigen Tätigkeit der Baronin Mary von Engelhardt, die auf Ersuchen der Abteilung eine Theateraufführung arrangierte, zu verdanken ist. Ein besonderer Dank gebührt ferner allen Mitgliedern, die auf den geselligen Abenden ihre Kräfte freiwillig in den Dienst des Vereins gestellt haben. Mit Befriedigung darf konstatiert werden, daß die Vereinsveranstaltungen nicht unwesentlich dazu beigetragen haben, das nationale Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken.

5. Bericht der Anwerbe-Abteilung.

Die Anwerbe-Abteilung begann ihre Tätigkeit im März 1907 und hat im Berichtsjahr 23 Sitzungen abgehalten.

In erster Linie befaßte sich die Abteilung mit der Einziehung von Erkundigungen über Personen, die zur Mitgliedschaft angemeldet waren; sodann wurde von ihr im Spätherbst 1907 zu Werbe- und statistischen Zwecken eine Organisation geschaffen, der zufolge die Stadt und der Kreis Dorpat in eine Anzahl von Rayons geteilt wurde. Vorgesehen ist für jeden Rayon ein Vertrauensmann — Obmann — zu dessen Pflichten es unter anderem gehört, die deutschen Bewohner seines Rayons, soweit sie noch nicht dem Verein angehören, zur Mitgliedschaft aufzufordern, jährlich alle Aenderungen im Personalbestande seines Rayons festzustellen und darüber zu berichten und endlich nötigenfalls rückständige Mitgliedsbeiträge einzukassieren. Im Berichtsjahr wurden 32 städtische Obmänner ernannt und ihnen 43 von den 70 Rayons der Stadt zugeteilt. In selbstverleugnender Weise haben diese Obmänner den mit nicht geringer Mühe und oft mit Unannehmlichkeiten verbundenen freiwilligen Dienst versehen, wofür ihnen der wärmste Dank gebührt. Sie haben dem Verein eine bedeutende Zahl neuer Mitglieder zugeführt und überdies das wertvolle statistische Material der Geschäftsstelle beständig korrigiert und ergänzt.

Neben der Anleitung der Obmänner und der Verarbeitung des von ihnen beschafften Materials, hat sich die Anwerbe-Abteilung im Berichtsjahr die Heranziehung von Deutschen, insbesondere von deutschen Lehrlingen aus den Kolonien in Rußland, angelegen sein lassen. Es wurden im Laufe des 2. Halbjahrs 1907 im ganzen 17 Deutsche, vorherrschend aus dem Gouv. Wolhynien, veranlaßt, nach Dorpat überzusiedeln. Die Kosten wurden durch Spenden, die zu dem Zweck an der Vereinskasse eingezahlt worden waren, gedeckt. Von den 17 Kolonisten fanden 7 deutsche Knaben im Alter von 12 bis 16 Jahren als Lehrlinge bei hiesigen deutschen Handwerkern und Kaufleuten (einer bei einem deutschen Kutscher auf dem Lande) gleich nach ihrer Ankunft ein geeignetes Unterkommen und zwar derart, daß sie beim Prinzipal wohnen und von diesem beköstigt, zum Teil auch bekleidet werden. Alle diese Lehrlinge besuchten die vom Vorstand begründeten Fortbildungskurse. Da aber eine größere Anzahl von Meistern nicht in der Lage ist, den Lehrlingen Logis zu gewähren, so wurde eine Fortsetzung der Ansiedlungsarbeit bis zur Begründung eines Lehrlingsheims aufgeschoben und durch den Vorstand ein Gesuch um Begründung eines solchen nebst einem Budgetvoranschlag dem Verwaltungsrat eingesandt. Eine definitive Antwort auf dieses Gesuch ist bisher noch nicht eingegangen. Endlich ist zu berichten, daß die Abteilung im Sommer 1907 ein Verzeichnis der Kaufleute, Handwerker und Gewerbetreibenden, die zur Ortsgruppe gehören, im Druck hat erscheinen lassen. Dieses Verzeichnis ist allen im Kreise wohnhaften Mitgliedern gratis zugestellt worden.

6. Bericht der Dorpater Zweigstelle für Arbeitsnachweis.

Im Laufe des Berichtsjahres 1907, d. h. vom 23. März bis zum 31. Dez. des vorigen Jahres, gingen 138 Aufträge und 106 Gesuche ein; von 70 Aufträgen zur Besetzung männlicher Stellen wurden 49 erledigt, von 68 zur Besetzung weiblicher Stellen dagegen 50. — Von diesen 99 erledigten Aufträgen sind durch die Dorpater Zweigstelle 32 erledigt worden, und zwar 13 männliche und 19 weibliche. — Von den 66 männlichen Arbeitsgesuchen wurden 35 erledigt, von 40 weiblichen 28, durch die Dorpater Zweigstelle dagegen nur 14 männliche und 14 weibliche Stellengesuche.

Besucht wurde die Anstalt in den 9 Monaten ihres Bestehens von 312 weiblichen und 210 männlichen Personen, was zusammen eine Frequenz von 522 oder ca. 13 Personen für die Woche ergibt.

Es gingen ein 173 Schreiben, gingen aus 421.

*

Was die vom Vorstande ausgezahlten Unterstützungen betrifft, so haben 9 Kinder unbemittelter Vereinsmitglieder an Schulgeld in Summa Rbl. 236 erhalten. Unterstützungen für ihre Schulen haben erbeten und budgetmäßig erhalten Herr Alfred Graß und Frl. Martha Grot. Frl. Lydia Horn nahm die von ihr erbetene und ihr bewilligte Unterstützung nicht in Anspruch. Die Aufsicht über diese Schulen, soweit es sich um die Erhaltung der vom Vorstande gestellten Bedingungen handelte, hatten ebenso wie im Vorjahre Baron Rudolf Engelhardt und Fr. Adele Otto. Unterstützt worden sind ferner das Museum des Herrn Dr. W. Schmeltzer, das Pensionat des Nordlivl. Deutsch. Frauenbundes und der livl.

„Rev. Ztg." erfährt, der stellv. Estländische Gouverneur der Revaler Stadtverwaltung vorzuschlagen. Seine Exzellenz verfolgt damit den Zweck, der ärmeren Bevölkerung einen Ort zu geben, wo sie für wenig Geld Essen und Nachtquartier erhält. Auch soll dieses Volkshaus einen Stall haben, wo die Bauern ihre Pferde für einige Kopeken Zahlung füttern können.

— Sonntag fand, wie wir in den Revaler Blättern lesen, die Generalversammlung der Revaler Vorschuß- und Sparkasse statt, deren Rechenschaftsbericht u. a. zu entnehmen ist, daß sich die Operationen der Kasse und der Geschäftsgewinn auf der normalen Höhe gehalten haben, und zwar betrug der Nettoreingewinn 10 385 Rbl. Trotzdem kann für das verflossene Geschäftsjahr keine Dividende gezahlt werden, da die Kursverluste aus den Jahren 1905 und 1906 aus dem Reingewinn zu tilgen sind. Hierauf wurde der präsidierende Direktor Chr. Mickwitz per Akklamation wiedergewählt.

— Gestern früh wurde, wie die Revaler Blätter mitteilen, im Karlskirchenhause im Quartier der Baronin F. ein größerer Diebstahl von Gold- und Silbersachen ausgeführt. Die Tochter des Hauses bemerkte nachts den Dieb und schrie um Hilfe. Dieser faßte die Baronesse an der Kehle, um sie am Schreien zu verhindern. Die Baronin eilte zu Hilfe und es gelang ihr, dem Dieb, der die Flucht ergriff, seine Maske zu entreißen. Verschiedene von den Dieben verlorene Silbersachen wurden an der Karlsstraße aufgefunden.

**Mitau.** Zur Ermordung des Revieraufsehers Jurewitsch meldet das „Rig. Tgbl." folgende Einzelheiten: Dienstag mittag folgte der Revieraufseher Jurewitsch zwei verdächtigen Leuten bis zum Posten bei der Kaserne des Windauschen Regiments, wo er ihnen ein „Halt" zurief. Einer oder beide Kerle gaben darauf Schüsse ab, durch die der Revieraufseher Jurewitsch getötet wurde. Ein herzueilender Unteroffizier riß dem auf Posten stehenden Soldaten das Gewehr fort und sandte den fliehenden Verbrechern drei Schüsse nach, durch die der eine getötet wurde; der andere entkam. Die Schüsse alarmierten die Mannschaften in der Kaserne und bald nahm auch die Polizei mit dem Polizeihunde Harras die Verfolgung auf. Leider zwang man den Hund, eine falsche Blutspur aufzunehmen, die schließlich auf ein Fuhrmannspferd auslief, das sich den Fuß verletzt hatte. Die Spur, die der Hund dann selbständig verfolgte, führte aus der Stadt; auf der Landstraße verlor der Hund sie plötzlich und er blieb winselnd stehen. Es ist anzunehmen, daß der Verfolgte hier in einen Wagen gestiegen ist. — Wie das Blatt ferner erfährt, hat man im Erschossenen einen berüchtigten Verbrecher erkannt, der u. a. auch an der Ermordung des Pastors Taurit beteiligt ist. Auch der zweite Verbrecher ist dem Namen nach bekannt. 3 Frauenzimmer, die mit den beiden Verbrechern vorher in einer Restauration gezecht hatten sind verhaftet worden.

**Alt-Bergfried** (Mitauscher Kreis). Zum Mordversuch, über den wir gestern berichteten, ist, nach der „Balt. Tagesz.", nachzutragen, daß der aus Mitau heimkehrende Wirt von seiner Frau und einem Knecht begleitet wurde. Nach Aussage des letzteren haben die Räuber sie auf dem Fluß 6 Werst hinter Mitau überfallen. Bei der Besichtigung des Tatorts seitens der Kreispolizei erwies es sich, daß die Angaben des Knechts in vielen Punkten Unwahrscheinlichkeiten enthielten, die den Verdacht aufkommen ließen, daß der Ueberfall von ihm selbst ausgeführt sei. Der Knecht ist verhaftet worden. Der Zustand der beiden Schwerverwundeten gestattet noch nicht, daß sie von der Polizei befragt werden. Mit dem Moment, wo der Zustand der Ueberfallenen eine Vernehmung zuläßt, wird sich wohl das Dunkel dieser Affäre lichten.

**Libau.** Die Registrierung des Statuts der hiesigen professionellen Vereinigung der Bauarbeiter ist, wie einer Zuschrift an die „Seemelblahsma" zu entnehmen, von der Gouv-Regierung zum zweiten Mal verweigert worden.

## Empfang der Duma-Abgeordneten in Zarskoje Sselo.

P. A. **Petersburg.** Ueber die Audienz der nicht zur Opposition gehörenden Duma-Abgeordneten in Zarskoje telegraphiert uns die Pet. Agentur:

Dienstag, den 13. Februar, fuhren **304** Reichsduma-Mitglieder mit einem Extrazuge nach Zarskoje Sselo. Nach ihrer Ankunft wurden sie im Palais nach den Gouvernements geordnet aufgestellt, in denen sie gewählt sind. Um 2 Uhr 30 Min. trat Se. Maj. der Kaiser in den Saal. Es ertönten donnernde Hurra-Rufe. Nachdem Se. Majestät sich mit den Abgeordneten begrüßt hatte, wandte sich Se. Maj. der Kaiser an sie mit folgender huldvollen Ansprache:

„Ich freue mich, Sie bei Mir zu sehen und Ihnen Erfolg zu Ihrer allem Anschein nach gedeihlich sich gestaltenden Arbeit in der Reichsduma zu wünschen. Seien Sie dessen eingedenk, daß Sie von Mir zusammenberufen sind zur Ausarbeitung der für Rußland notwendigen Gesetze und um Mir behilflich zu sein in der Festigung von Ordnung und Wahrheit in unserem Reiche. Von allen nach Meinen Weisungen der Duma vorgelegten Gesetzentwürfen halte ich für den wichtigsten den über die Verbesserung des bäuerlichen Agrarwesens. Ich erinnere gleichzeitig an Meine wiederholten Hinweise darauf, daß eine Verletzung des Eigentumsrechts irgend jemandes niemals Meine Genehmigung erhalten wird. Das Eigentumsrecht muß heilig und gesetzlich sichergestellt bleiben. Ich weiß, mit welchen Gefühlen und Gedanken Sie bei mir erschienen sind. Rußland ist gewachsen und erstarkt im Laufe von 1000 Jahren durch den heißen Glauben der russischen Leute an Gott, durch ihre Ergebenheit für den Zaren und ihre unbegrenzte Hingebung an ihr Vaterland. Solange diese Gefühle im Herzen jedes Russen lebendig sind, wird Rußland glücklich sein, gedeihen und erstarken. Ich bete dafür mit Ihnen zu Gott, daß diese Gefühle stets in den Herzen aller russischen Leute lebendig sein mögen und daß die Sonne des Glücks leuchten möge über unserem machtvollen Vaterlande."

Von neuem ertönten laute Hurra-Rufe. Im Saale erschien Ihre Majestät die Kaiserin mit dem Großfürsten Thronfolger. Abermals erfüllten laute Hurra-Rufe den Saal. Darauf schritten Ihre Majestäten, zwischen sich den Thronfolger, durch die Reihen der Abgeordneten. Se. Majestät würdigte während des Rundganges viele Abgeordnete huldvoller Worte. Dann zogen sich Ihre Majestäten unter dem lauten Hurra der Abgeordneten in die inneren Gemächer zurück.

In den Schloßsälen wurde ein Frühstück serviert, auf dem Abgeordnete Toaste auf die Gesundheit Sr. Maj. des Kaisers, der Kaiserin, des Thronfolgers und der Kaiserlichen Familie ausbrachten. Nach Petersburg zurückgekehrt, ließen die Duma-Abgeordneten in der Kasanschen Kathedrale einen Dankgottesdienst zelebrieren.

*

Die „Pet. Ztg." schreibt am Morgen vor der Audienz:

Als Legitimation werden die vom Zeremonialamt des Hofsministeriums versandten namentlichen Einladungskarten dienen. An der Audienz nehmen außer den Mitgliedern der extremen und gemäßigten Rechten, der Oktober-Partei und der der Friedlichen Erneuerer auch Vertreter der mohammedanischen Fraktion und des Litauischen Kolo teil. Diese beiden Gruppen hatten, als die Unterschriften unter das Gesuch um Bewilligung einer Audienz gesammelt wurden, das Anerbieten der Rechten, von der die Initiative ausging, zurückgewiesen. Im letzten Moment aber beschlossen sie, sich den Oktobristen und den Rechten anzuschließen und wandten sich mit einem diesbezüglichen Gesuch an die zuständige Stelle.

Die Unterhandlungen zwischen den in Betracht kommenden Parteien bez. einer Antwortrede der Abgeordneten sind resultatlos verlaufen. Die Oktobristen sind mit ihrer Ansicht, daß es zweckmäßiger sei, sich einer Ansprache zu enthalten, durchgedrungen . . .

Da auch der Duma-Präsident Chomjakow eine Einladung erhalten hat, machte sich in Deputiertenkreisen am 12. Febr. die Anschauung geltend, die Bitte um die Audienz werde schließlich doch den Charakter einer von der Duma als solcher ausgegangenen Handlung erhalten. Vertreter der Kadetten-Partei wandten sich daher am 12. Febr. an den Duma-Präsidenten mit der Erklärung, daß sie sich in einem solchen Falle an der Audienz beteiligen wollten. Ihnen wurde jedoch von Herrn Chomjakow der Bescheid, daß er nicht als Präsident, sondern als Deputierter Chomjakow die Einladung erhalten habe. Da infolgedessen der Fahrt nach Zarskoje Sselo der Charakter eines von der Rechten ausgehenden Unternehmens gewahrt blieb, verzichteten die Kadetten auf die Beteiligung . . .

„Zu bedauern ist es," bemerkt das gen. Blatt, „daß nicht die Gesamtheit der Reichsduma am Empfang teilnimmt; doch ist es selbstverständlich, daß die revolutionären Parteien sich fernhalten, und niemand wird sie vermissen. Die Kadetten aber durften nicht fehlen, sie durften nicht diese Gelegenheit versäumen, die sich ihnen bot, um zu zeigen, daß sie nicht die versteckten Revolutionäre sind, um zu beweisen, daß sie das Verhältnis zum Monarchen über alle Parteitaktik und Parteiprogramme hinaus mit dem Gros der Volksvertretung verbindet. Sie haben diese Gelegenheit versäumt."

Wir bemerken hierzu noch, daß die Zahl der Duma-Abgeordneten gegenwärtig 440 beträgt, von denen 304 oder 69% am Empfang teilgenommen haben.

---

In den Kreisen des Verkehrsministeriums kursiert, nach den „Birsh. Wed.", hartnäckig das Gerücht, daß der Verkehrsminister General Baron v. Schaufuß seinen Posten verläßt. Sein Nachfolger ist nicht sein Gehilfe General v. Wenndrich, es werden vielmehr andere Kandidaten genannt: vor allem der Inspektor der kaiserlichen Züge N. N. Kopytkin und der Verwaltungschef der Ostchinesischen Bahn Wegebauingenieur A. Wenzel.

— Wir leben in der Zeit der Jagd nach Sündenböcken. So hatte in der letzten Zeit in der „Now. Wr." unterm Decknamen „Brutus" ein Kenner des russischen Marinewesens eine Serie von Enthüllungen gebracht, in denen ausgeführt wurde, warum Rosheßtwenskis Flotte bei Tsushima so kläglich Fiasko erlitt. Er weist nach, daß Kanonen, Lafetten und eine Menge anderer technischer Einzelheiten infolge Unfähigkeit, Fahrlässigkeit und Begünstigungen in den Kreisen der höchsten Leiter sich in kläglichem Zustande befanden. Nun hat in einer der Duma-Kommissionen der Gehilfe des Marineministers Admiral Boström mitgeteilt, das Ministerium werde eine Kommission zur Prüfung der Wahrheit der Beschuldigungen des Herrn „Brutus" einsetzen. Falls diese belastendes Material findet, würde ein gerichtliches Verfahren gegen die Schuldigen eingeleitet werden. Die Resultate der Untersuchungs-Kommission werden veröffentlicht werden.

— Ein Mitarbeiter der „Pet. Gaz." hat General Stößel aufgesucht; er fand ihn in seinem bescheiden eingerichteten Salon, umgeben von mehreren Freunden, denen er die vielen von seinen ehemaligen Mitkämpfern eingelaufenen Sympathiekundgebungen vorlegte. Der General schien völlig gefaßt. „Es ist mir ein großer Trost", sagte er, wie wir dem Referat der „Pet. Ztg." entnehmen, zu dem Journalisten, „daß mich meine Kameraden in dieser für mich so schweren Zeit nicht vergessen. Sehen Sie, fuhr der General fort, wie ich gealtert bin: ich zähle erst 58 Jahre und sehe trotzdem wie ein Greis aus. Zweieinhalb Monate hat das Gericht über mich gedauert; ich zöge es vor, lieber vier Monate nochmals in Port Arthur zu verbringen, als eine Wiederholung dieser entsetzlichen Tortur durchzumachen. Als ich den Gerichtssaal zum erstenmal betrat, war ich auf das schlimmste Urteil gefaßt. Niemals glaubte ich aber, daß mir die Qual bevorstehe, ca. 75 Tage auf der Anklagebank sitzen zu müssen. Das Urteil habe ich ohne zu murren aufgenommen. Gott allein sieht und weiß alles; Gott kennt die Wahrheit und ihm ist es auch bekannt, ob der Mann, der aus vielen Ursachen mein erbittertster Feind ist, die Wahrheit gesprochen hat. Und auf die Denunziationen dieses Feindes allein ist der Prozeß gegen mich angestrengt worden. Jetzt lebe ich in der Hoffnung auf Gnade, denn 40 Jahre habe ich tadellos dem Vaterlande gedient. Selbst das Gericht hat anerkannt, daß sich die Garnison von Port Arthur unter meiner Führung heldenhaft geschlagen und den Feind mehr als einmal zurückgeworfen hat. Ich hoffe, daß mein eingereichtes Begnadigungsgesuch nicht unberücksichtigt bleiben wird. Wann das Urteil in endgiltiger Form verkündigt werden wird, weiß ich nicht; soviel ich indessen höre, wird es Freitag geschehen. Nachdem der Prozeß beendet ist, glaube ich hoffen zu dürfen, daß meine Feinde aufhören werden, mich in der Presse zu verleumden und gegen mich zu hetzen. So ist öffentlich behauptet worden, ich hätte mich in Port Arthur bereichert und mir in Moskau mehrere Häuser gekauft. Als ich diese gräßliche Insinuation widerlegte, wurde behauptet, ich wäre Aktionär der Firma Perlow geworden. Allerdings stehe ich mit Herrn Perlow in geschäftlichen Beziehungen, doch nur insofern, als ich ihm die Miete schuldig geblieben bin. Ich besitze nämlich gar nichts; eine Pension ist mir nicht bewilligt worden, und ich würde in die bitterste Not geraten, wenn ich nicht gute Freunde besäße . . ."

— Dieser Tage begibt sich der vielgenannte Expriester und Exdeputierte G. S. Petrow nach Jasnaja Poljana zum Grafen L. N. Tolstoi, wo er längere Zeit zu bleiben gedenkt. Gerüchtweise verlautet nach der „Pet Ztg.", daß diese Reise auch mit der Frage der Gründung einer christlichen Gesellschaft in Petersburg verknüpft ist, deren Statuten bereits ausgearbeitet und von Tolstoi gutgeheißen worden sind. Tolstoi soll sich zu diesem neuen Unternehmen außerordentlich sympathisch verhalten. Die Statuten sollen in kurzer Zeit den betreffenden Behörden zwecks Registrierung der Gesellschaft übergeben werden.

— Im Aktussaal der Petersburger Universität fand am 11. Febr. mit Genehmigung des Rektors eine allgemeine Studenten Sschodka statt, an der sich gegen 3000 Studenten beteiligten. Die Sschodka, die sich nur mit internen und wirtschaftlichen Angelegenheiten befaßte, leitete ein Präsidium, das aus je einem Vertreter der Kadetten, der Sozialdemokraten und Sozialrevolutionäre bestand. Zu bemerken wäre nach den Residenzblättern, daß, als anfangs ein Vertreter des Russischen Volksverbandes sich zum Worte meldete, er durch einen Höllenlärm am Reden verhindert wurde. Später gab ein Vertreter derselben Studentengruppe eine Erklärung ab, daß die Volksverbändler gegen die Sschodka protestieren und sich volle Aktionsfreiheit vorbehalten.

— Zu den letzten Terroristenverhaftungen meldet die „Pet. Ztg.": Aus mehreren bei den verhafteten Terroristen konfiszierten Dokumenten gelang es der Polizei, festzustellen, daß ein großer Teil der Leiter dieser Organisation sich in den Baltischen Provinzen aufhalte. Infolgedessen sind eine Anzahl von Geheimpolizisten sowie mehrere höhere Beamten der politischen Polizei in die Ostseeprovinzen abkommandiert worden. — Bei der Vernichtung der bei den Revolutionären gefundenen Bomben wurde unter anderem auch ein Geschoß vernichtet, das sich in einem Portefeuille befand. Dieses Portefeuille sollte nämlich in das Kabinett einer von den Personen gebracht werden, die die Revolutionäre als ihr Opfer ausersehen hatten. Der Ueberbringer dieses Pakets sollte dabei die Uniform eines Polizeioffiziers tragen und der betreffenden Person ein Paket von einer Polizeiverwaltung überbringen, das in der Tat aufgefunden wurde. Da sich von der terroristischen Organisation noch eine ganze Reihe von Mitgliedern in Freiheit befindet, ist die Polizei eifrig auf der Suche nach ihnen und unternahm am 11. Febr. eine Haussuchung in den beiden neben dem Palais S. K. H. des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch gelegenen Häusern NNr. 11 und 15 an der Italjanskaja. In einem Waterklosett wurden zwei Revolver und in einer Wohnung 30 Pfund Pulver gefunden.

— Ueber eine reiche Spende für den Verband des russischen Volkes melden die Residenzblätter: In der Sonntagsitzung des Kongresses teilte General Krassilnikow, Vorsitzender der Wolhynischen Abteilung, mit, daß durch seine Vermittelung eine Dame — 1 700 000 Rubel für die Ziele des Verbandes spenden will.

**Moskau.** Den Nachforschungen der Sicherheitspolizei ist es gelungen, die Existenz eines revolutionären Verbandes von Schülern der mittleren Lehranstalten nachzuweisen. Die Organisation zeigt sozialdemokratische Färbung. Dank den vorgenommenen Verhaftungen ist es der Polizei gelungen, diesen Verband vollkommen aufzulösen. Führer des Verbandes waren Schüler der oberen Klassen. Von den Verhafteten spielten 7 Personen eine große Rolle im Verbande. Ein gerichtlicher Prozeß wird, wie der „Now. Wr." berichtet, nicht anhängig gemacht werden, die Führer werden jedoch ins Turuchan-Gebiet ausgewiesen werden.

**Odessa.** Der Kurator Kaminski gab der Universität einen dreitägigen Termin zur Beantwortung seiner Anfrage: mit welcher Berechtigung der Privatdozent Kruschewski den Studenten Vorlesungen der russischen Geschichte in ukrainischer Sprache hält.

**Warschau.** „Unbeabsichtigte Folgen" betitelt die „Ostdtsch. Korresp." folgende Mitteilungen: In frischer Erinnerung noch steht der empörende Exzeß fanatischer Polen in Warschau, die im Dezember in die Klubräume des Warschauer deutschen Gesangvereins eindrangen und die Büsten Kaiser Friedrichs und Kaiser Wilhelms II. zum Fenster hinauswarfen. Dadurch haben diese polnischen Rowdies ihren Landsleuten einen sehr schlechten Dienst erwiesen. Der „Deutsche Hilfsverein", der die Unterstützung deutscher Reichangehöriger bezweckt und hierzu jährlich gegen 50 000 Mark aufwendet, ließ seine Wohltätigkeit bisher auch den in Warschau naturgemäß besonders zahlreichen reichsdeutschen Polen zukommen. In Rücksicht auf den empörenden Vorfall aber hat er beschlossen, hiervon in Zukunft abzusehen.

**Finnland.** In Sachen der heftigen gegen die Autonomie Finnlands gerichteten Agitation sind, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, die finnländischen Senatoren Nyberg, Hjelt und Lilius in Petersburg eingetroffen.

— Dem schwedischen Kulturfonds ist, nach der „Rev. Ztg.", wiederum eine namhafte Spende zugeflossen, indem die Tabaksfirma Strengberg und Ko. in Jakobstad 10 000 Mark zu diesem Zwecke gestiftet hat.

— Dem Senat ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, vom Ministerium des Innern der Entwurf einer neuen Polizeiverordnung zur Begutachtung zugegangen, durch welche die Verhaftung nach Finnland geflohener russischer Revolutionäre erleichtert werden soll. Auf finnländische Bürger erstreckt sich die Amtsgewalt der in Finnland operierenden russischen Polizei nur in dem Falle, daß diese in die revolutionäre Tätigkeit russischer Untertanen verwickelt sind.

# Politischer Tagesbericht.

14. (27.) Febr.

## Die Finanzen der Großmächte. I.

Soeben ist in Berlin ein dem Professor Adolf Wagner, „dem Altmeister der deutschen Finanzwissenschaft und Finanzpolitik", zugeeignetes Buch vom Münchener Oberregierungsrat Dr. Friedrich Zahn erschienen, welches ungemein übersichtlich die Finanzen der Großmächte vergleichend zur Darstellung bringt. Die wertvolle Untersuchung verdient, wie Dr. Georg Sydow in der „Tägl. Rdsch." ausführt, ein allgemeines Interesse, weil sie einmal ein Bild gibt, wie in den einzelnen Großstaaten Einnahme und Ausgabe sich entwickelt haben, wie bestimmte Ausgaben übereinstimmend gewachsen sind, während die Deckungsmittel sehr verschiedene waren, und weil sie ferner zeigt, wie die steuerliche Belastung in Deutschland noch recht erheblich hinter der in den meisten Großstaaten zurückbleibt.

Ein Gesamtüberblick über die Finanzen der Großmächte ergibt die Tatsache, daß Deutschland mit 7,2 Milliarden Mark in Einnahme und Ausgabe oder 118 Mk. für den Kopf der Bevölkerung (d. h. einschließlich der Bundesstaaten) an der Spitze aller Staatshaus-

---

## Empfang der Duma-Abgeordneten in Zarskoje Sselo.

P. A. **Petersburg.** Ueber die Audienz der nicht zur Opposition gehörenden Duma-Abgeordneten in Zarskoje telegraphiert uns die Pet. Agentur:

Dienstag, den 13. Februar, fuhren **304** Reichsduma-Mitglieder mit einem Extrazuge nach Zarskoje Sselo. Nach ihrer Ankunft wurden sie im Palais nach den Gouvernements geordnet aufgestellt, in denen sie gewählt sind. Um 2 Uhr 30 Min. trat Se. Maj. der Kaiser in den Saal. Es ertönten donnernde Hurra-Rufe. Nachdem Se. Majestät sich mit den Abgeordneten begrüßt hatte, wandte sich Se. Maj. der Kaiser an sie mit folgender huldvollen Ansprache:

„Ich freue mich, Sie bei Mir zu sehen und Ihnen Erfolg zu Ihrer allem Anschein nach gedeihlich sich gestaltenden Arbeit in der Reichsduma zu wünschen. Seien Sie dessen eingedenk, daß Sie von Mir zusammenberufen sind zur Ausarbeitung der für Rußland notwendigen Gesetze und um Mir behilflich zu sein in der Festigung von Ordnung und Wahrheit in unserem Reiche. Von allen nach Meinen Weisungen der Duma vorgelegten Gesetzentwürfen halte ich für den wichtigsten den über die Verbesserung des bäuerlichen Agrarwesens. Ich erinnere gleichzeitig an Meine wiederholten Hinweise darauf, daß eine Verletzung des Eigentumsrechts irgend jemandes niemals Meine Genehmigung erhalten wird. Das Eigentumsrecht muß heilig und gesetzlich sichergestellt bleiben. Ich weiß, mit welchen Gefühlen und Gedanken Sie bei mir erschienen sind. Rußland ist gewachsen und erstarkt im Laufe von 1000 Jahren durch den heißen Glauben der russischen Leute an Gott, durch ihre Ergebenheit für den Zaren und ihre unbegrenzte Hingebung an ihr Vaterland. Solange diese Gefühle im Herzen jedes Russen lebendig sind, wird Rußland glücklich sein, gedeihen und erstarken. Ich bete dafür mit Ihnen zu Gott, daß diese Gefühle stets in den Herzen aller russischen Leute lebendig sein mögen und daß die Sonne des Glücks leuchten möge über unserem machtvollen Vaterlande."

Von neuem ertönten laute Hurra-Rufe. Im Saale erschien Ihre Majestät die Kaiserin mit dem Großfürsten Thronfolger. Abermals erfüllten laute Hurra-Rufe den Saal. Darauf schritten Ihre Majestäten, zwischen sich den Thronfolger, durch die Reihen der Abgeordneten. Se. Majestät würdigte während des Rundganges viele Abgeordnete huldvoller Worte. Dann zogen sich Ihre Majestäten unter dem lauten Hurra der Abgeordneten in die inneren Gemächer zurück.

In den Schloßsälen wurde ein Frühstück serviert, auf dem Abgeordnete Toaste auf die Gesundheit Sr. Maj. des Kaisers, der Kaiserin, des Thronfolgers und der Kaiserlichen Familie ausbrachten. Nach Petersburg zurückgekehrt, ließen die Duma-Abgeordneten in der Kasanschen Kathedrale einen Dankgottesdienst zelebrieren.

*

Die „Pet. Ztg." schreibt am Morgen vor der Audienz:

Als Legitimation werden die vom Zeremonialamt des Hofsministeriums versandten namentlichen Einladungskarten dienen. An der Audienz nehmen außer den Mitgliedern der extremen und gemäßigten Rechten, der Oktober-Partei und der der Friedlichen Erneuerer auch Vertreter der mohammedanischen Fraktion und des Litauischen Kolo teil. Diese beiden Gruppen hatten, als die Unterschriften unter das Gesuch um Bewilligung einer Audienz gesammelt wurden, das Anerbieten der Rechten, von der die Initiative ausging, zurückgewiesen. Im letzten Moment aber beschlossen sie, sich den Oktobristen und den Rechten anzuschließen und wandten sich mit einem diesbezüglichen Gesuch an die zuständige Stelle.

Die Unterhandlungen zwischen den in Betracht kommenden Parteien bez. einer Antwortrede der Abgeordneten sind resultatlos verlaufen. Die Oktobristen sind mit ihrer Ansicht, daß es zweckmäßiger sei, sich einer Ansprache zu enthalten, durchgedrungen . . .

Da auch der Duma-Präsident Chomjakow eine Einladung erhalten hat, machte sich in Deputiertenkreisen am 12. Febr. die Anschauung geltend, die Bitte um die Audienz werde schließlich doch den Charakter einer von der Duma als solcher ausgegangenen Handlung erhalten. Vertreter der Kadetten-Partei wandten sich daher am 12. Febr. an den Duma-Präsidenten mit der Erklärung, daß sie sich in einem solchen Falle an der Audienz beteiligen wollten. Ihnen wurde jedoch von Herrn Chomjakow der Bescheid, daß er nicht als Präsident, sondern als Deputierter Chomjakow die Einladung erhalten habe. Da infolgedessen der Fahrt nach Zarskoje Sselo der Charakter eines von der Rechten ausgehenden Unternehmens gewahrt blieb, verzichteten die Kadetten auf die Beteiligung . . .

„Zu bedauern ist es," bemerkt das gen. Blatt, „daß nicht die Gesamtheit der Reichsduma am Empfang teilnimmt; doch ist es selbstverständlich, daß die revolutionären Parteien sich fernhalten, und niemand wird sie vermissen. Die Kadetten aber durften nicht fehlen, sie durften nicht diese Gelegenheit versäumen, die sich ihnen bot, um zu zeigen, daß sie nicht die versteckten Revolutionäre sind, um zu beweisen, daß sie das Verhältnis zum Monarchen über alle Parteitaktik und Parteiprogramme hinaus mit dem Gros der Volksvertretung verbindet. Sie haben diese Gelegenheit versäumt."

Wir bemerken hierzu noch, daß die Zahl der Duma-Abgeordneten gegenwärtig 440 beträgt, von denen 304 oder 69% am Empfang teilgenommen haben.

---

In den Kreisen des Verkehrsministeriums kursiert, nach den „Birsh. Wed.", hartnäckig das Gerücht, daß der Verkehrsminister General Baron v. Schaufuß seinen Posten verläßt. Sein Nachfolger ist nicht sein Gehilfe General v. Wenndrich, es werden vielmehr andere Kandidaten genannt: vor allem der Inspektor der kaiserlichen Züge N. N. Kopytkin und der Verwaltungschef der Ostchinesischen Bahn Wegebauingenieur A. Wenzel.

— Wir leben in der Zeit der Jagd nach Sündenböcken. So hatte in der letzten Zeit in der „Now. Wr." unterm Decknamen „Brutus" ein Kenner des russischen Marinewesens eine Serie von Enthüllungen gebracht, in denen ausgeführt wurde, warum Rosheßtwenskis Flotte bei Tsushima so kläglich Fiasko erlitt. Er weist nach, daß Kanonen, Lafetten und eine Menge anderer technischer Einzelheiten infolge Unfähigkeit, Fahrlässigkeit und Begünstigungen in den Kreisen der höchsten Leiter sich in kläglichem Zustande befanden. Nun hat in einer der Duma-Kommissionen der Gehilfe des Marineministers Admiral Boström mitgeteilt, das Ministerium werde eine Kommission zur Prüfung der Wahrheit der Beschuldigungen des Herrn „Brutus" einsetzen. Falls diese belastendes Material findet, würde ein gerichtliches Verfahren gegen die Schuldigen eingeleitet werden. Die Resultate der Untersuchungs-Kommission werden veröffentlicht werden.

— Ein Mitarbeiter der „Pet. Gaz." hat General Stößel aufgesucht; er fand ihn in seinem bescheiden eingerichteten Salon, umgeben von mehreren Freunden, denen er die vielen von seinen ehemaligen Mitkämpfern eingelaufenen Sympathiekundgebungen vorlegte. Der General schien völlig gefaßt. „Es ist mir ein großer Trost", sagte er, wie wir dem Referat der „Pet. Ztg." entnehmen, zu dem Journalisten, „daß mich meine Kameraden in dieser für mich so schweren Zeit nicht vergessen. Sehen Sie, fuhr der General fort, wie ich gealtert bin: ich zähle erst 58 Jahre und sehe trotzdem wie ein Greis aus. Zweieinhalb Monate hat das Gericht über mich gedauert; ich zöge es vor, lieber vier Monate nochmals in Port Arthur zu verbringen, als eine Wiederholung dieser entsetzlichen Tortur durchzumachen. Als ich den Gerichtssaal zum erstenmal betrat, war ich auf das schlimmste Urteil gefaßt. Niemals glaubte ich aber, daß mir die Qual bevorstehe, ca. 75 Tage auf der Anklagebank sitzen zu müssen. Das Urteil habe ich ohne zu murren aufgenommen. Gott allein sieht und weiß alles; Gott kennt die Wahrheit und ihm ist es auch bekannt, ob der Mann, der aus vielen Ursachen mein erbittertster Feind ist, die Wahrheit gesprochen hat. Und auf die Denunziationen dieses Feindes allein ist der Prozeß gegen mich angestrengt worden. Jetzt lebe ich in der Hoffnung auf Gnade, denn 40 Jahre habe ich tadellos dem Vaterlande gedient. Selbst das Gericht hat anerkannt, daß sich die Garnison von Port Arthur unter meiner Führung heldenhaft geschlagen und den Feind mehr als einmal zurückgeworfen hat. Ich hoffe, daß mein eingereichtes Begnadigungsgesuch nicht unberücksichtigt bleiben wird. Wann das Urteil in endgiltiger Form verkündigt werden wird, weiß ich nicht; soviel ich indessen höre, wird es Freitag geschehen. Nachdem der Prozeß beendet ist, glaube ich hoffen zu dürfen, daß meine Feinde aufhören werden, mich in der Presse zu verleumden und gegen mich zu hetzen. So ist öffentlich behauptet worden, ich hätte mich in Port Arthur bereichert und mir in Moskau mehrere Häuser gekauft. Als ich diese gräßliche Insinuation widerlegte, wurde behauptet, ich wäre Aktionär der Firma Perlow geworden. Allerdings stehe ich mit Herrn Perlow in geschäftlichen Beziehungen, doch nur insofern, als ich ihm die Miete schuldig geblieben bin. Ich besitze nämlich gar nichts; eine Pension ist mir nicht bewilligt worden, und ich würde in die bitterste Not geraten, wenn ich nicht gute Freunde besäße . . ."

— Dieser Tage begibt sich der vielgenannte Expriester und Exdeputierte G. S. Petrow nach Jasnaja Poljana zum Grafen L. N. Tolstoi, wo er längere Zeit zu bleiben gedenkt. Gerüchtweise verlautet nach der „Pet Ztg.", daß diese Reise auch mit der Frage der Gründung einer christlichen Gesellschaft in Petersburg verknüpft ist, deren Statuten bereits ausgearbeitet und von Tolstoi gutgeheißen worden sind. Tolstoi soll sich zu diesem neuen Unternehmen außerordentlich sympathisch verhalten. Die Statuten sollen in kurzer Zeit den betreffenden Behörden zwecks Registrierung der Gesellschaft übergeben werden.

— Im Aktussaal der Petersburger Universität fand am 11. Febr. mit Genehmigung des Rektors eine allgemeine Studenten Sschodka statt, an der sich gegen 3000 Studenten beteiligten. Die Sschodka, die sich nur mit internen und wirtschaftlichen Angelegenheiten befaßte, leitete ein Präsidium, das aus je einem Vertreter der Kadetten, der Sozialdemokraten und Sozialrevolutionäre bestand. Zu bemerken wäre nach den Residenzblättern, daß, als anfangs ein Vertreter des Russischen Volksverbandes sich zum Worte meldete, er durch einen Höllenlärm am Reden verhindert wurde. Später gab ein Vertreter derselben Studentengruppe eine Erklärung ab, daß die Volksverbändler gegen die Sschodka protestieren und sich volle Aktionsfreiheit vorbehalten.

— Zu den letzten Terroristenverhaftungen meldet die „Pet. Ztg.": Aus mehreren bei den verhafteten Terroristen konfiszierten Dokumenten gelang es der Polizei, festzustellen, daß ein großer Teil der Leiter dieser Organisation sich in den Baltischen Provinzen aufhalte. Infolgedessen sind eine Anzahl von Geheimpolizisten sowie mehrere höhere Beamten der politischen Polizei in die Ostseeprovinzen abkommandiert worden. — Bei der Vernichtung der bei den Revolutionären gefundenen Bomben wurde unter anderem auch ein Geschoß vernichtet, das sich in einem Portefeuille befand. Dieses Portefeuille sollte nämlich in das Kabinett einer von den Personen gebracht werden, die die Revolutionäre als ihr Opfer ausersehen hatten. Der Ueberbringer dieses Pakets sollte dabei die Uniform eines Polizeioffiziers tragen und der betreffenden Person ein Paket von einer Polizeiverwaltung überbringen, das in der Tat aufgefunden wurde. Da sich von der terroristischen Organisation noch eine ganze Reihe von Mitgliedern in Freiheit befindet, ist die Polizei eifrig auf der Suche nach ihnen und unternahm am 11. Febr. eine Haussuchung in den beiden neben dem Palais S. K. H. des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch gelegenen Häusern NNr. 11 und 15 an der Italjanskaja. In einem Waterklosett wurden zwei Revolver und in einer Wohnung 30 Pfund Pulver gefunden.

— Ueber eine reiche Spende für den Verband des russischen Volkes melden die Residenzblätter: In der Sonntagsitzung des Kongresses teilte General Krassilnikow, Vorsitzender der Wolhynischen Abteilung, mit, daß durch seine Vermittelung eine Dame — 1 700 000 Rubel für die Ziele des Verbandes spenden will.

**Moskau.** Den Nachforschungen der Sicherheitspolizei ist es gelungen, die Existenz eines revolutionären Verbandes von Schülern der mittleren Lehranstalten nachzuweisen. Die Organisation zeigt sozialdemokratische Färbung. Dank den vorgenommenen Verhaftungen ist es der Polizei gelungen, diesen Verband vollkommen aufzulösen. Führer des Verbandes waren Schüler der oberen Klassen. Von den Verhafteten spielten 7 Personen eine große Rolle im Verbande. Ein gerichtlicher Prozeß wird, wie der „Now. Wr." berichtet, nicht anhängig gemacht werden, die Führer werden jedoch ins Turuchan-Gebiet ausgewiesen werden.

**Odessa.** Der Kurator Kaminski gab der Universität einen dreitägigen Termin zur Beantwortung seiner Anfrage: mit welcher Berechtigung der Privatdozent Kruschewski den Studenten Vorlesungen der russischen Geschichte in ukrainischer Sprache hält.

**Warschau.** „Unbeabsichtigte Folgen" betitelt die „Ostdtsch. Korresp." folgende Mitteilungen: In frischer Erinnerung noch steht der empörende Exzeß fanatischer Polen in Warschau, die im Dezember in die Klubräume des Warschauer deutschen Gesangvereins eindrangen und die Büsten Kaiser Friedrichs und Kaiser Wilhelms II. zum Fenster hinauswarfen. Dadurch haben diese polnischen Rowdies ihren Landsleuten einen sehr schlechten Dienst erwiesen. Der „Deutsche Hilfsverein", der die Unterstützung deutscher Reichangehöriger bezweckt und hierzu jährlich gegen 50 000 Mark aufwendet, ließ seine Wohltätigkeit bisher auch den in Warschau naturgemäß besonders zahlreichen reichsdeutschen Polen zukommen. In Rücksicht auf den empörenden Vorfall aber hat er beschlossen, hiervon in Zukunft abzusehen.

**Finnland.** In Sachen der heftigen gegen die Autonomie Finnlands gerichteten Agitation sind, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, die finnländisch

halte marschiert. Als nächstgrößte Staatsfinanzwirtschaften erscheinen Rußland und Großbritannien mit Etats von je 5,5 und je 4,1 Milliarden Mark. Auf den Einwohner berechnet, ergeben sich nächst Deutschland sehr hohe Staatsbudgets für Großbritannien mit 98 Mk. für den Kopf, Frankreich mit 76 Mk., Oesterreich-Ungarn mit 66 Mk.; verhältnismäßig niedrige für Italien mit 46 Mk., für Rußland mit 44 Mk., für die Vereinigten Staaten von Amerika mit 41 Mk. und für Japan mit 22 Mk.

Zieht man bei den Gesamtausgaben zum Vergleich die Schulden der einzelnen Staaten mit heran, so ergibt sich, daß Frankreich hier die erste Stelle einnimmt. Seine Staatsschulden belaufen sich auf 24,4 Milliarden Mk. gegenüber je 15 Milliarden in Deutschland, Großbritannien und Rußland, 12 Milliarden in Oesterreich-Ungarn, 10 Milliarden in Italien und nur 9,6 Milliarden in den Vereinigten Staaten von Amerika. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, erscheint die Schuldenlast mit 621 Mk. wiederum besonders hoch in Frankreich; dann folgen mit 307 Mk. Italien, mit 266 Mk. Großbritannien, mit 265 Mk. Oesterreich-Ungarn und mit 255 Mk. Deutschland.

Unter den Ausgaben der einzelnen Staaten stehen diejenigen für Heer, Flotte und Schuldendienst, die auch am ehesten vergleichbar sind, durchweg an der Spitze. Sie betrugen im Jahre 1901 in England 1268 Mill. Mk. oder 31 Mk. für den Kopf, in Rußland — hier allerdings durch den Krieg beeinflußt — 1053 Mill. Mk. oder 8,38 Mk. für den Kopf, in Deutschland 1032 Mill. Mk. oder 17 Mk. für den Kopf, in Frankreich 835 Mill. Mk. oder 21 Mark für den Kopf.

Neben diesen von der Wissenschaft als unproduktiv bezeichneten Ausgaben sind aber auch diejenigen für produktive Zwecke gestiegen, und hier zeigt sich namentlich in den deutschen Bundesstaaten eine vorwärtsstrebende Entwicklung, die die aller ausländischen Staaten weit überflügelt. So stiegen in Preußen die Aufwendungen für die Bauverwaltung, für die landwirtschaftliche, Gewerbe- und Handelsverwaltung, für die Verwaltung der Justiz, des Innern, des Kultus und des Unterrichts von 298,8 Mill. Mk. im Jahre 1890 auf 579,1 Mill. Mk. im Jahre 1906. In Baiern wurden im Jahr 1890 für Justiz, Kultus und Unterricht und Inneres 55,7 Mill. Mk., im Jahre 1906 89,6 Mill. Mk. ausgegeben. — In den außerdeutschen Staaten sind die produktiven Staatsausgaben ebenfalls in steter Zunahme begriffen, aber nicht überall in dem starken Maße wie in Deutschland. Am auffälligsten ist die Steigerung der produktiven Ausgaben in Rußland. Ihr Anteil am Gesamtbedarf betrug 1893 42 v. H. und 1906 68 v. H. Sie stiegen ferner in Frankreich und Oesterreich. Ziffernmäßig mag angeführt werden, daß in Deutschland 1906 für produktive Zwecke ausgegeben wurden 5011 Mill. Mk., in Rußland 2842, in den Vereinigten Staaten 2019, in Frankreich 1115, in Großbritannien 1026 Mill. Mk, während die übrigen Staaten sämtlich unter einer Milliarde blieben.

In einem weiteren Artikel werden wir einen Vergleich der Staatseinnahmen der Großmächte ins Auge fassen.

## Deutschland.

Ueber eine große koloniale Eisenbahn-Vorlage will die „Dtsch. Post" aus parlamentarischen Kreisen Näheres erfahren haben. Danach soll die Vorlage in der ersten März-Woche an den Reichstag gelangen und Forderungen für alle vier deutschen afrikanischen Kolonien umfassen. In Togo handelt es sich um den Bau der Linie Lome-Atakpame, etwa 160 Kilometer, die ein paar Kilometer mit der schon bestehenden Bahn Lome-Palime zusammenfällt. Für Kamerun ist die Strecke Duala-Eba-Jaunde-Widimenge geplant — etwa 200 Kilometer. Von letztgenanntem Platze ist der Njong-Fluß auf rund 300 Kilometer bis Abong Mbang schiffbar und von dem Endpunkte der Schiffbarkeit bis zur Grenze gegen Französisch-Kongo sind kaum mehr als 150 Kilometer. Hier wäre also mit 350 Kilom. Eisenbahn dank dem schiffbaren Fluß das ganze Schutzgebiet zu durchschneiden. Wie bekannt, hat sich das gemischte System — Eisenbahn und natürliche Wasserstraße — im Kongo-Staate gut bewährt. In Südwest-Afrika werden Mittel für eine Bahn Keetmanshoop-Warmbad gefordert; doch fehlt es nicht an Stimmen, die eine Verlängerung der Südbahn nach Osten oder eine nördliche Abzweigung vorziehen würden. In Ostafrika denkt man nicht nur an die Weiterführung der Zentralbahn über Kilossa nach Tabora, sondern auch an den Weiterbau der Usambara-Bahn, die zurzeit schon auf Gefahr und Kosten der Firma Lenz u. Co. erfolgt. — Näheren Aufschlüssen über diese Bahnprojekte wie auch über die ganze neue Richtung der deutschen Kolonialpolitik sieht man baldig seitens des Staatssekretärs Dernburg entgegen.

Der Allensteiner Mord soll, wie die „Allenst. Ztg." erfährt, in der Mitte des März-Monats zur Verhandlung kommen. Der Hauptmann v. Goeben ist dieser Tage von der Irrenanstalt Kortau nach dem Militärgefängnis übergeführt worden; wie es heißt, wird die Anklage gegen ihn auf Mord lauten.

## Frankreich.

Jaurès hat, wie gemeldet, am vorigen Montag wiederum eine Interpellation über Marokko in der Deputiertenkammer eingebracht und dadurch die Regierung noch einmal zu Erklärungen veranlaßt. Ihm, der unerbittlich der französischen Regierung auf die Finger sieht, sobald sie sich auf gewagtere Unternehmungen in Marokko einläßt, hatten die jüngsten Kämpfe Veranlassung zu einer neuen Besprechung gegeben.

Minister Pichon protestierte in Beantwortung der Interpellation, die auch das Vorgehen General d'Amades zum Gegenstand hatte, dagegen, daß man bemüht sei, in Frankreich wegen der Ereignisse in Marokko eine Panik hervorzurufen. Er sagte, General d'Amade trage nur Erfolge davon. (Lärm auf der äußersten Linken.) Pichon wiederholte seine Worte trotz dieses Lärmes, worauf die äußerste Linke ihm zurief: „Und die Toten und Verwundeten?!" Der Minister erinnerte daran, daß Frankreich einschließlich des Gefechts vom 18. Februar bisher 57 Tote und 217 Verwundete gehabt habe, unter denen sich nur 14 Offiziere befunden hätten. d'Amade habe eben erst Gelegenheit bekommen, seine Geschicklichkeit als Feldherr zu zeigen. Von Beginn des Feldzuges an hätten die Vertreter Frankreichs in Marokko einmütig die trefflichen Erfolge des französischen Vorgehens festgestellt. Pichon schloß seine Ausführungen: „Wir dürfen nicht das Beispiel eines Volkes darbieten, das sich selbst im Stiche läßt. Warum sollten wir nicht imstande sein, eine militärische Kraftanstrengung durchzuführen, die andere Völker, wie England, Deutschland und Holland, unter schwierigeren Verhältnissen durchgeführt haben!"

Jaurès erwiderte, der Minister habe die Kolonialkämpfe Englands und Hollands erwähnt, aber dieser Vergleich sei wahrlich nicht zulässig. England wußte, welches Ziel es mit dem Transvaal-Kriege verfolgte. „Aber Sie geben das Blut der Soldaten und das Geld Frankreichs aus und zu welchem Zwecke? Sie wissen doch, daß ein internationales Abkommen Ihnen verbietet, Marokko zu erobern!" — Trouin meinte, daß die Kammer die Regierung nicht im Stiche lassen dürfe, die den ursprünglichen Rahmen ein wenig überschreiten mußte. — General Picquart bezeichnete die Nachrichten, welche die Blätter über die Zahl der Toten und Verwundeten auf den letzten Expeditionen brachten, als unrichtig; d'Amade habe auf seinen Zügen gegen den Mdakra- und Mzab-Stamm viele unterworfen und seine Stellungen behauptet. Die Rückmärsche, welche zu dem Zwecke der Verproviantierung notwendig gewesen seien, seien keine Niederlagen, auch nicht halbe Niederlagen. Oberst Taupin sogar habe sich des Defilés bemächtigt, den Gegner zurückgeschlagen und es ermöglicht, die Hauptaktion vollständig durchzuführen.

Constans bestand darauf, daß der Minister nähere Aufklärungen darüber geben möge, warum auf die zuwartende Haltung des Generals Drude die beunruhigende Offensive d'Amades gefolgt sei. (Beifall auf der äußersten Linken.) — Etienne erklärte, die marokkanische Frage sei seit dem im Jahre 1904 mit England geschlossenen Vertrage auch durch die Algeciras-Akte gelöst, welche Frankreich und Spanien Sonderrechte zuerkannte, um die Polizei zu organisieren. Mulay Hafid verbündete sich mit den Schauja-Stämmen, deren Züchtigung zu Frankreichs Aufgabe gehört und die sechs Monate lang in Casablanca die französischen Truppen angriffen. (Clemenceau rief dazwischen: „Machen Sie dies doch Constans verständlich!" Dieser muß von seinen Parteigenossen zurückgehalten werden, sich auf Clemenceau zu stürzen.) — Etienne fuhr fort: Das Blut unserer Soldaten wird für den Einfluß Frankreichs im Mittelländischen Meere nicht vergeblich vergossen sein. Zum Schluß sprach er der Regierung sein volles Vertrauen aus. (Beifall.)

Trotz der scharfen Worte Jaurès hat die französische Regierung noch immer in der Kammer einen starken Rückhalt. Das bewies die Annahme der Tagesordnung, gegen die nur 65 von 435 Abgeordnete stimmten und in der den Truppen die Anerkennung und der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird, daß sie in Marokko die Verteidigung der Interessen und der Rechte Frankreichs in Uebereinstimmung mit der Algeciras-Akte sichern werde.

## Italien.

Nasi ist in dem gegen ihn ergangenen Urteil der Veruntreuung öffentlicher Gelder unter Zubilligung mildernder Umstände für schuldig erkannt. Das Urteil verhängt über Nasi außer der Kerkerhaft noch eine Geldstrafe von 290 Lire und legt ihm die Kosten des Prozesses auf. Die Unfähigkeit für Bekleidung öffentlicher Aemter wird für die Dauer von 4 Jahren 2 Monaten ausgesprochen. — Nasi sprach bei der Urteilsverkündigung kein Wort, während seine Frau und Tochter weinten. — Als die Verurteilung Nasis in Palermo bekannt wurde, durchzogen einige hundert Manifestanten die Straßen des Zentrums und suchten die Schließung des Teatro Maximo herbeizuführen. Als die Vorstellung trotzdem fortdauerte, wurden unter Protest-Rufen einige Scheiben eingeschlagen. Gegen 11 Uhr platzte vor dem Präfekturgebäude eine Petarde aus Papier, ohne besonderen Schaden anzurichten. — In Catania und Messina verliefen die Kundgebungen ohne Unfall.

## Russische Presse.

Herr Menschikow macht in der „Now. Wr.", wie wir bereits des öfteren zu bemerken Gelegenheit gehabt haben, mit allen Mitteln eines journalistischen Erpressers scharf gegen alles, was irgendwie einen auch nur leisen Geruch von Liberalismus oder „Fremdstämmigem" hat.

So tischte er kürzlich eine neue Entdeckung auf: Die von ihm konstatierte „Flucht aus der Armee" ist der Anwesenheit der vielen Fremdstämmigen in den Reihen der Offiziere zuzuschreiben. Wohlfühlen könne der Russe sich nur im Kreise der Seinen, und der Geist der Neutralität, den die Fremdstämmigen im besten Falle Rußland gegenüber pflegen, mache für die wahrhaften Russen eine Begeisterung für den Dienst unmöglich. Und wie viele Fremdstämmige bekleiden nicht gerade hohe Posten in der Armee!? Nach Herrn Menschikows Statistik, bei der er nur nach dem Klang der Familiennamen urteilt, geht hervor, daß von 12 Chefs der Militärbezirke 6 Fremde sind, von 28 Corpskommandeuren 17, von 230 Regiments-Kommandeuren der Linie 80, von 77 der Garde 40.

Es ist erfreulich, daß das offizielle Militär-Organ, der „Russk. Inw.", diesen Hetzereien entgegentritt. Er meint, daß vor allem viele Familien mit nicht-russischen Namen durch Blutmischung und Erziehung volle russische Bürger geworden seien. Herr Menschikow solle nicht das Gift der Zwietracht und Schnüffelei in die brüderliche Armee tragen.

Wir möchten unsererseits dem noch hinzufügen, daß aus dem Umstande, daß, wie besonders im Militär, so auch auf anderen Gebieten, die Zahl der nicht-russischen Namen zunimmt, je höher die Rangstufe ist, hervorgeht, daß gerade die „Fremdstämmigen" in relativ viel größerer Zahl sich im Reichsdienste wirklich bewähren, als diejenigen, unter denen allein Herr Menschikow sich wohlfühlen kann.

*

Die Rigaer russischen Blätter besprechen ebenfalls die die „Deutschen Vereine" verdächtigenden Revaler Korrespondenzen der „Now. Wr.". Der „Rishsk. Westn." und die „Rishsk. Mysl" stimmen den Korrespondenzen selbstverständlich voll und ganz bei. Der „Prib. Krai" konstatiert, daß in puncto Deutschenhaß der konservative „Rishsk. Westn." und die kadettische „Rishsk. Mysl" sich immer so gut verstehen und bemerkt seinerseits: „Den in kultureller und gesellschaftlicher Beziehung sich abschließenden deutsch-baltischen Partikularismus mit demjenigen Separatismus, der staatsverbrecherische Ziele verfolgt, zu vermengen, hieße, an einem feinen, komplizierten Material, wo ein anatomisches Skalpell vonnöten ist, mit einem Fleischerbeil arbeiten."

# Lokales.

### In Sachen des Deutschen Vereins in Dorpat.

Uns gehen folgende Zuschriften zur Veröffentlichung zu:

In einer politischen Körperschaft ist die Opposition gerechtfertigt, weil in politischen Fragen verschiedene Richtungen aus der historischen und sozialen Entwickelung sich konsolidiert haben. Handelt es sich aber, wie bei unserem Deutschen Verein, um eine Verbindung zur Erhaltung und Hebung der bedrohten nationalen Eigenart, so mögen in vielen Fragen verschiedene Ansichten sich geltend machen, doch ist es unstatthaft, eine Opposition zu organisieren, der gegenüber eine organisierte Gegenpartei sich zusammenzuschließen bestrebt.

Das Mißtrauen und friedlose Wesen in der Dorpater Ortsgruppe wird durch ein solches, an sich unbegründetes Parteiwesen in Permanenz erklärt.

Statt den Anlaß zum Hadern und Nörgeln immer nur im Anderen zu suchen, wäre es ersprießlicher, einen Einblick in sein eigenes Verhalten zu gewinnen. Solange diese Reibungen fortbestehen, wird einem die Zugehörigkeit zu dem Verein verleidet.

Es werden gewiß nicht Wenige sein, die die Auffassung des Einsenders teilen.

G. v. Oettingen.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Im Hinblick auf das Eingesandt des Herrn A. v. Tideböhl in der Nr. 37 der „Nordlivl. Ztg." vom 13. Februar dieses Jahres ersuche ich Sie, zur Zurechtstellung und Vermeidung von Mißverständnissen, folgenden Zeilen in Ihrem Blatte Raum geben zu wollen:

1) Ich habe nichts „zugegeben", da ich an der betr. Debatte überhaupt nicht teilnahm, sondern gab nach Schluß der Debatte eine Erklärung ab. Diese Erklärung lautete: Die Vorversammlungen, die ich besucht habe — und meines Wissens habe ich alle besucht — haben nicht Beschlüsse gefaßt und haben das Prinzip der Majorisierung perhorresziert.

2) Ich habe nicht gesagt, daß vor jeder Mitglieder-Versammlung Vorversammlungen stattgefunden hätten.

3) Der Schluß des Herrn v. Tideböhl, daß es eine organisierte Oppositionspartei und organisierte Vorversammlungen gegeben habe, entspricht nicht den Tatsachen. Im Gegenteil, fehlte jede Organisation, weil es keine Organe gab. Die betr. Vorversammlungen wurden bald von dieser, bald von jener Persönlichkeit, ohne vorherige Vereinbarung, einberufen, und der Bestand der Eingeladenen war jedesmal recht verschieden.

R. v. Zeddelmann, sen.

Dorpat, den 14. Februar 1908.

Laut Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 17. Dezember v. J. wurden ein Veterinärstudent und ein ehem. Student der hiesigen Universität wegen Teilnahme an der Sschodka am 29. November als Nicht-Studenten zu 3 Monaten Arrest verurteilt. Der Herr Gouverneur hat nun, wie wir hören, bei seiner letzten Anwesenheit in unserer Stadt beiden die Strafe erlassen, gleichwie auch einem Mann, der einen Schutzmann beleidigt hatte. —ch.

Auf dem mehrfach erwähnten estnischen „landwirtschaftlichen Tage" vom 2. und 3. d. Mts. sprach cand. Tönisson u. a. auch von der Möglichkeit der Eröffnung einer Landwirtschaftsschule im Dörptschen Kreise mit estnischer Unterrichtssprache und folgenden Unterrichtsfächern: Religion, Russisch, Arithmetik, Geometrie, Zeichnen, Landmeßlehre, Geographie, russische Geschichte, Naturgeschichte, Landwirtschaftslehre und Gesetzkunde; außer den theoretischen Fächern dann natürlich auch in erster Reihe die entsprechenden praktischen. Cand. Tönisson hofft, vom Ministerium 5—10 000 Rbl. Unterstützung zu erhalten, was geschehen könne, sobald die Gesellschaft für die Eröffnung einer solchen Schule bereits etwas getan habe. Die Bevölkerung müsse ihrerseits 3—5 000 Rbl. aufbringen. Jedes einzelne Gesinde könnte ganz gut wenigstens 50 Kop. bis 1 Rbl. zum Besten der Landwirtschaftsschule opfern. Die Möglichkeit der Eröffnung einer solchen Schule sei somit vorhanden; es müsse nun noch der Wille dazu da sein. Die Versammlung beschloß, an die Gemeinden einen Aufruf zu erlassen in Sachen der jährlichen Subventionierung einer landwirtschaftlichen Schule.

Die Verwaltung der Nordwestbahnen hat, wie die Blätter melden, das Komitee der St. Petersburger Fruchtbörse davon in Kenntnis gesetzt, daß in den mit Oefen versehenen speziellen Fruchtwaggons nicht nur der Transport frischer Früchte zulässig ist, sondern auch die Beförderung anderer kälteempfindlicher Güter, wie Traubenwein, Frucht- und Mineralwasser 2c.

Zur Bewachung der Eisenbahngebäude werden, nach dem „Prib. Kr.", hinfort nicht mehr Soldaten, sondern Schutzleute verwandt werden. Infolgedessen soll der Bestand an Schutzleuten vermehrt werden.

Zwei junge Mädchen aus Walk im Alter von 18 und 19 Jahren hatten starken Geschmack an dem dort auftretenden Zirkus Gorez gefunden. Als nun der Zirkus nach Dorpat übersiedelte, verschwanden sie heimlich aus ihrer Vaterstadt, um sich hier dem Zirkus anzuschließen. Die 13-jährige H. K., eine Schülerin, entwendete vor der Abreise eine kleine Summe Geldes ihren Eltern und machte sich in Begleitung der 19-jährigen O. E. hierher nach Dorpat auf. Der Pristaw-Gehilfe Ahland ermittelte beide Mädchen in einem hiesigen Hotel. Die 13-jährige wurde sofort nach Hause befördert, während die ältere Freundin, die einen Paß besitzt, sich bis zur Entscheidung der Eltern vorläufig frei hier bewegen kann. —ch.

Auf Verfügung des Generalgouverneurs ist Alexei Jakowlew wegen tätlicher Beleidigung eines diensttuenden Schutzmannes zu 3 Monaten Arrest verurteilt worden. —h.

Deutscher Verein.

Am nächsten Sonntag, den 17. Februar, findet im Saal der Bürgermusse der erste Vereinsabend in diesem Semester statt, auf den wir die Mitglieder auch an dieser Stelle aufmerksam zu machen nicht unterlassen wollen. An den Vortrag des Redakteurs Dr. A. Stellmacher über die lettische Revolution, dem der Redner, wie wir erfahren, das neuerdings wieder viel besprochene, bekannte Buch „Die Lettische Revolution" zugrunde legen wird, schließt sich ein geselliges Beisammensein bei Orchestermusik. Der Tee wird zum erstenmal nicht in gemieteten, sondern in eigens für die Vereinsabende kürzlich angeschafften, mit dem Vereinsabzeichen geschmückten Tassen serviert werden.

Da nur eine beschränkte Anzahl von Eintrittskarten (Preis 35 Kop.) zur Ausgabe gelangt, tut man gut daran, sich bald mit Billetten zu versorgen, deren Verkauf den ganzen Tag über — ausgenommen die Mittagszeit (von 2—3) — in der Geschäftsstelle stattfindet.

Morgen, Freitag, wird Sekretär G. v. Stryk im Handwerkerverein einen Vortrag über ein ebenso interessantes, wie aktuelles Thema halten. Bereits die beiden letzten Handwerkerverein-Vorträge beleuchteten wichtige Voraussetzungen des Sozialismus. Herr v. Stryk wird nun in seinem Vortrage Wesen und Wert des Sozialismus kritisch besprechen; er wird suchen, zu dem Verständnis jenes weltbewegenden Problems beizutragen, und auf dessen tatsächliche Bedingungen und die Versuche eingehen, die gemacht werden, um seiner Meister zu werden. Er hat dazu als Grundlage die „Baltische Bürgerkunde" gewählt. Allerdings weicht seine Auffassung sehr stark ab von dem, was die „Baltische Bürgerkunde" über den Sozialismus lehrt.

Das sehr vorteilhaft hier bereits bekannte Berliner Schau- und Lustspiel-Ensemble bietet uns heute und morgen zwei Lustspiel-Abende. Heute wird „Der Herr Senator", dieser höchst gelungene Schönthan-Kadelburgsche Dreiakter, und morgen das Lustspiel „Unsere Käthe" von H. Davies aufgeführt. „Unsere Käthe" hat von England her sich aufs erfolgreichste Eingang zu den deutschen Bühnen verschafft und allenthalben die wohlverdiente freundliche Aufnahme gefunden. Soeben ist dieses Lustspiel, dessen Besuch wir bestens empfehlen, in Reval von der hier gastierenden Gesellschaft mit durchschlagendem Erfolge aufgeführt worden. „Das recht zahlreiche Publikum", konstatiert der Referent der „Rev. Z.", „unterhielt sich pompös."

Für das taubstumme geisteskranke Mädchen in Fennern sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Ch. v. B. 5 Rbl., Luise K. 3 Rbl., B. S. 1 Rbl., M. R. 1 Rbl. — mit dem Früheren 13 Rbl. 50 Kop.

Die Red. der „Nordl. Ztg."

# Parlamentsbericht.

### Reichsrats-Sitzung vom 13. Februar.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 20 Min. unter dem Präsidium Akimows eröffnet. Anwesend sind der Finanzminister, sein Gehilfe, der Oberdirigierende für Landwirtschaft und Agrarorganisation sowie der Dirigierende des Meßdepartements Tschaplin.

Der Sekretär verliest die Liste der von der Reichsduma und dem Reichsrat genehmigten und Allerhöchst bestätigten Gesetzvorlagen und teilt mit, daß an Stelle des zurückgetretenen Reichsratsmitglieds des Zartums Polen Gawronski — Storschinski zum Reichsratsmitglied gewählt worden ist.

Der Präsident heißt den zum erstenmal an den Sitzungen teilnehmenden Tjutschew willkommen und fordert ihn auf, die vom Gesetz festgesetzte Eidesformel zu unterzeichnen. Fürst Trubezkoi erhält seines leidenden Zustands wegen einen 4-monatigen Urlaub.

Der Reichsrat nimmt einstimmig ohne Debatte die Gesetzvorlagen über die Ergänzung des Art. 372 des Pensionsstatuts sowie über die Festsetzung des Minimalbetrages der in der Reichsrentei eingehenden und in die Landschaftskassen abzuführenden Bodensteuer für die Jahre 1907—1909 an.

Die Vorlage über die Abschaffung der Wegesteuer im Kreise Ismail (Bessarabien) wird auf den Antrag Krassowskis der Redaktionskommssion übergeben.

Das Haus prüft die von der Duma genehmigte Vorlage über die Verkürzung des Etats der Landbegrenzungs-Kommission des Baikal-Kosakenheeres. Krassowski will das Gesetz zur nochmaligen Durchsicht der Gesetzgebungskommission überweisen, da es ungenügend motiviert sei. Dagegen sprechen Tschaplin und der Finanzminister. Der Krassowskische Antrag wird abgelehnt und die Vorlage mit großer Majorität ohne Veränderung angenommen.

Der Reichsrat prüft die von der Reichsduma angenommene Vorlage über die Prolongierung auf 2 Jahre des am 2. Januar 1906 Allerhöchst bestätigten Gesetzes über die Abänderung einiger Bestimmungen über die Industriesteuer.

Krestownikow unterzieht die Vorlage einer Kritik und kommt zum Schluß, daß der Reichsrat gut täte, die Vorlage anzunehmen nach Aufhebung des Absatzes in Art. 5 (Besteuerung der Angestellten).

Nach einer halbstündigen Pause spricht sich der Finanzminister in längerer Rede, in der er die Lage des Gewerbes und der Industrie in Rußland beleuchtet, namens der Regierung gegen den Krestownikowschen Antrag aus. Man sei auch bereits im Ministerium mit der Ausarbeitung einer Neuregelung der Gewerbe- und Industrieverhältnisse beschäftigt.

Der Präsident teilt mit, daß ein Antrag vorliege, die Vorlage der Finanzkommission zur Prüfung zu überweisen.

Nachdem Timirjajew sich für den Antrag verwandt hatte, spricht sich der Finanzminister abermals gegen das Krestownikowsche Amendement aus.

Der Reichsrat lehnt darauf den Antrag auf Ueberweisung der Vorlage an die Finanzkommission sowie auch die von Krestownikow vorgeschlagene Verbesserung ab und nimmt die Vorlage der Duma einstimmig an.

Schluß der Sitzung um 6 Uhr. Nächste Sitzung am 20. Februar.

# Telegramme

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 13. Febr. Zu den Vermählungsfeierlichkeiten des Fürsten Ferdinand von Bulgarien sind Großfürst Wladimir Alexandrowitsch und Großfürstin Maria Pawlowna abgereist.

**Moskau**, 13. Februar. In einem Stadtteil wurde eine Geheimdruckerei entdeckt, in der Proklamationen gedruckt wurden, die zum Streik am 19. Februar aufforderten. 7 Mann wurden verhaftet.

**Charkow**, 13. Febr. Die im Donez-Bassin wütenden Schneestürme haben zahlreiche Beschädigungen der Eisenbahnlinien und des Telegraphen zur Folge gehabt. Stellenweise ist der Verkehr vollständig lahmgelegt. Auf der Katherinenbahn waren Montag 18 000 Arbeiter, am Dienstag 21 000 Arbeiter mit den Reinigungsarbeiten beschäftigt. Infolge der Nichtzustellung von Kohlenwaggons sind Schwierigkeiten wegen Beschaffung von Heizmaterial entstanden. Die Bergwerke haben ihre Ausbeute reduziert.

**Radom**, 13. Febr. Im Kreise überfielen Räuber das Haus eines polnischen Geistlichen. Um ihn zum Geständnis zu bewegen, wo er sein Geld habe, begossen sie ihn mit Petroleum und zündeten ihn lebendig an. Der Unglückliche erlitt Brandwunden am Gesicht, den Händen und Füßen. Die Räuber erbeuteten 2600 Rbl.

**Tomsk**, 13. Februar. Die nach Barnaul gehende Post wurde auf dem Smeinogorschen Trakt geraubt. Die Räuber erbeuteten **35 000** Rbl. und die Korrespondenz, wurden jedoch später entdeckt. Einer von ihnen ist ein Zeichner der Auswanderungsverwaltung, der zweite ist der Leiter der Stadtbibliothek (!) und der dritte Postbeamter. (!) Die ersteren beiden erschossen sich. Das Geld ist wiedererlangt.

**Kielzy**, 13. Febr. Auf der Station Tumlino wurden auf den Waggon eines Zuges, in dem ein Artelschtschik die Gehälter auszahlte, 3 Bomben geworfen und Schüsse abgegeben. Getötet wurde 1 Soldat der Schutzwache, verwundet 3 Soldaten, der Artelschtschik, der Stationschef, sein Gehilfe und ein Weichensteller. Die Räuber, 9 Mann an der Zahl, raubten **20 000** Rbl., zerstörten den Telegraphen und das Telephon und fuhren mit der Lokomotive in der Richtung nach Sagnansk ab.

**Berlin**, 26. (13.) Febr. Während der zweiten Lesung der polnischen Enteignungsvorlage im Herrenhause waren der Kronprinz, der Reichskanzler sowie viele Minister anwesend. Gleich nach dem Referenten ergriff der Landwirtschaftsminister v. Arnim das Wort. Er lehnte namens der Regierung den Antrag der Kommission ab und ersuchte um Annahme der Vorlage in der Gestalt, in der sie von der Kammer angenommen war. Heiße Reden gegen das Prinzip der Zwangsenteignung hielten Graf Mirbach und Generalfeldmarschall Graf Haeseler. Fürst Bülow führte kurz aus, die Regierung finde, es sei einer großen Nation unwürdig, bei jeder Unzufriedenheitsäußerung im Auslande zu zittern. Man müsse sich gleichmütig zu Lob und Tadel, die von Ausländern kommen, stellen. — Die Beratungen werden fortgesetzt.

**Stockholm**, 26. (13.) Febr. Der Vizepräsident des Oberhauses, ehem. Ministerpräsident Lundberg, sprach den Wunsch aus, auch das Oberhaus möge zur Frage des Baltischen Meeres und der Alands-Inseln Stellung nehmen, um dem Lande zu zeigen, daß Schweden in der Beurteilung dieser seiner Lebensfrage einig ist. Der Minister des Auswärtigen Troll gab die Versicherung ab, daß die Regierung während der jetzt schwebenden Verhandlungen alles zur Wahrung ihrer Interessen tun werde.

**Haag**, 26. (13.) Februar. Die vom Prinzgemahl geführte königliche Equipage, in der auch Königin Wilhelmine saß, fuhr gegen einen vorbeisausenden elektrischen Straßenbahnwagen. Der Equipage wurden 3 Räder zerbrochen. Der Prinzgemahl und die Königin sind unverletzt; letztere begab sich zu Fuß nach Hause.

**Teheran**, 26. (13.) Februar. Der neuernannte deutsche Gesandte händigte dem Schah sein Beglaubigungsschreiben ein.

# Wetterbericht.

### der meteorol. Station der Realschule

vom 14. Februar 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 756.8 | 760.3 | 761.2 |
| Thermometer (Centigrade) | —8.3 | —9.3 | —3.5 |
| Windricht. u. Geschwind. | W. 2 | WSW. 1 | 0 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 85% | 88% | 75% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —11.6
2. Maximum d. Temp. gestern —6.7
3. Niederschlag 1.4

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

# Wettbewerb

für die

**Erbauung von Arbeiter-Wohnhäusern d. „W. Th. Sprost'schen Bauunternehmens" der liter.-pract. Bürgerverbind. zu Riga.**

Hierdurch wird zur Kenntnis der Herren Interessenten gebracht, dass das im Januar d. J. zur Ausgabe gelangte Programm dahin zu ergänzen ist, dass:

1) keine detaillierten Kostenanschläge verlangt werden, sondern dass eine event. Angabe der Kosten pro □-Fuss bebauter Fläche, resp. Kubikfuss unbebauten Raumes genügen und dass die Rentabilitätscontrolle seitens der Preisrichter erfolgen wird und
2) dass gleichzeitig mit der Veröffentlichung des Urteiles derselben, die Termine für die Ausstellung sowie über die Rücksendung der nicht prämiierten Entwürfe angezeigt werden wird.

**Das Direktorium der lit.-pract. Bürgerverbindung zu Riga.**

---

In meinem Verlage erschien:

## Aus innerstem Erleben.

Gedichte

von

**Arthur Usthal.**

**Preis 80 Kop.**

**Carl Glück**

**vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.**

---

## Blühende Maiblumen und Hyacinthen

**Rosen u. Nelken aus Italien**

empfiehlt — Pleskausche Str. 26 **O. Markert.**

---

# W C

**lener onditorei.**

**Empfehle Mignon-Bruchchokolade, Malzbonbon, Teebackwerk, Makronen, fr. Naschwerk, Kaffechokolade, Milchchokolade, Vanillenchokoladen, gefülltes Chokoladen-Konfekt, Marzipan- u. Pomaden-Konfekt.**

**Täglich mehrere Male fr. Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert. Alle Arten Gefrorenes Eisfiguren u. Eistorten. Sonntags Wiener Kaffeebrod.**

---

**Kragenstützen**
**„ -einlagen**
**Tüllhandschuhe**
**„ -spitzenstoff**
**Tresse in Gold**
**„ „ Silber**
**Grelotbesatz**
**„ -frangen**
**Spitzentücher**
**„ -shawls**

**L. Schwarz.**

---

# Die Verkaufsstelle

für

## Armenarbeiten

**Rigasche Str. 18**

ist wieder neu versorgt mit: Laken, Männer- u. Frauenhemden, Jacken, Schürzen aller Art, als: Reform-, Pflegerinnen-, Dienstmädchen-, Kinderschürzen, weisse u. bunte Wollen, Handtuch., Staubtücher etc. Der Laden bleibt geöffnet bis **7 Uhr** abends. Um freundlichen Zuspruch wird **dringend** gebeten.

---

# 2 Häuser

**mit einem Garten im II. oberen Stadttheil werden unter günstigen Bedingungen verkauft. Off. unter P. E. an d. Nordlivl. Z. einzusenden.**

---

**Suche zu kaufen**

## 1 kl. Haus mit Garten

**auch kl. Wohnung**, beides am Dom od. Peripherie. Schriftl. Offert. m. Ang. d. Preis., d. Grösse u. Lage beförd. sub X. X. d. Ann. Exped. F. Sicard, Riga, gr Jakobstr. 5.

---

**Wer leiht** für hohe Prozente einem **hiesig. Stud.**

## 120–150 Rbl.

**um in bestimmten Monatsraten das Geld zurückzuerstatten. Offert. erbitte sub „S. E. E." an die Expd.**

---




# „Omega"

## Schweizer-Präcisions-Anker-Taschenuhren

**in goldenen, silbernen u. Stahloxydierten Uhrgehäusen**

## für Damen und Herren

hält in grosser Auswahl auf Lager und offeriert dieselben laut Fabrik-Preisverzeichniss

**Uhrenhandlung von H. Tillemann, in Firma Ed. Kiwastik**

**Jurjew (Dorpat),** Promenadenstr. Nr. 11.

---

# Generalversammlung

## der Livländ. adeligen Güter-Credit-Societät.

In Gemässheit der §§ 14 und 16 des am 23. Mai 1896 ALLERHÖCHST bestätigten Creditreglements werden die Mitglieder der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät hierdurch ersucht, sich am 11. März c. 8 Uhr Abends im Ritterhause zu Riga zu einer

## ordentlichen Generalversammlung

einzufinden und behufs Feststellung der Präsenzlisten sich am 10. und 11. März c. Vormittags in der Canzellei der Oberdirection zu melden.

Riga, 29. Januar 1908.
№ 521.

Oberdirektor **A. von Strandmann.**
Obersekretär **E. Baron Sass.**

---

# „Wöchentliche Predigt".

Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

**Preis mit Zustellung 2 Rub.**

Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.

Probenummern gratis.

---

# Neu! Bürsten Neu!

zum Reinigen der Galoschen von Innen empfiehlt das Bürsten-Geschäft von

**F. Schumann**

Promenaden-Str. 8.

---

# NeueExzelsior-Schrotmühlen

**für landwirtschaftliche Zwecke**

liefert vom Lager

## Elm. Grohs

**Rigasche Str. 127, Telephon 45.**

---



# Winter-Fahrplan

der Routen

**St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Stockmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**

Giltig vom 15. Oktober 1907.

**Preis 10 Kop.**

## C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

---

# Gelegenheits-gedichte

**jeder Art** werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., Qu. 5.

---

# Süsse Aepfel

zu verkaufen — Jakobstr. 60, im Hof.

---

**Im Laufe eines Tages**

führe jede Art **Bestellungen u. Reparaturen** von

## Strickarbeiten aus.

**Das Stricken von Kinder-Strümpfen von 10 Kop. pro Paar an.**
**Das Stricken von Damen-Strümpfen von 15 Kop. pro Paar an.**
**Das Stricken von Herren-Socken von 10 Kop. pro Paar an**
**Das Anstricken mit Garnzulage von 20 Kop. pro Paar an.**
**Das Anstricken ohne Garnzulage von 10 Kop. pro Paar an.**

**Strickanstalt M. Lange**

Alexanderstr. 10.

---

**Rohe Wolle**

ca. 100 Pf. (auch in kl. Part.), zu kaufen gesucht. Off. m. Preisangabe erbet. — Karlowastr. 10, bei Fr. Haffner.

---

**Bitte**

mir getragene Kleider in Kommission zu geben.

**Fr. Kreutzdahl**

Pastorat-Str. 6, Qu. 3.

---

# Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

## C. Mattiesen's

**Buchdruckerei.**

---

Mit **Rohrarbeiten** vertrauter

## Schlosser oder Kupferschmied

findet dauernde Beschäftigung auf dem städt. Gaswerk. — Meldungen 9–10. Vorm.

---

## Landwirt

in reiferen Jahren, unverheiratet, wünscht zum 23. April 1908 eine Verwalterstelle oder eine grössere Buchhalterstelle. Näheres durch Herrn C. Walter, Oberpahlen, Haus Martus.

---

## Landmesser-Gehilfe

**gesucht.** Offert. erbet.: **H. Ebrock,** vereid. Landmesser, **Wesenberg,** Estland.

---

## Eine tüchtige Köchin

mit Attestaten sucht hier oder nach auswärts eine Stelle — Alexander-Str. 66, Qu. 2.

---

## Eine Wohnung

von 2 Zimmern u. Küche ist sogleich zu **vermieten** — Lehmstr. 3, Qu. 3.

---

## E. Wohnung

von 5–6 Zimmern wird gesucht. Off erb. sub „R. L." an d. Exp. d. Bl.

---

## Wohnung

von 6–8 Zimmern mit Garten zum 1. Juni resp. August gesucht, III. Stadtteil nicht ausgeschlossen. Off. abzugeben in d. Exp. d. Z. für Baron Mengden.

---

## Gesucht 2 möblirte Zimmer

als Absteigequartier. Offerten sub „R." an die Exped. d. Bl.

---

## 2 Zimmer

**nebst Küche zu vermieten.** Zu erfragen in der Bude — Alexstr. 33a.

---

Im Saale der Bürgermusse.

## Zweimaliges Gastspiel

der

# Berliner Schau- u. Lustspieltournée

**(Residenz-Ensemble).**

Donnerstag, d. 14. Febr. 1908.

## „Der Herr Senator"

Lustspiel in 3 Aufzügen von F. v. Schönthan u. G. Kadelburg

Freitag, d. 15. Februar 1908.

## Unsere Käthe

Lustspiel in 3 Aufzügen von H. H. Davies.

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billete** (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1–3 Uhr nachm ist die Theaterkasse geschlossen.

---

# D. F.-B.

**Im Schulsaale d. Frl. L. Horn**

Rigasche Str. 37

## Lesenachmittag

**Gruppe B. C.**

**Freitag, den 15. Februar c.**

präcise v. 5–7 Uhr.

---

**Der**

# Bazar

## zum Besten d. Frauen-Vereins

soll am

## Sonntag, d. 9. März c.

**im Saale d. Bürgermusse**

stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl durch den Besuch unserer Veranstaltung als auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

**Baronin Bruining,** Karlowastr. 20
**Fr. Oberp. Wittrock,** Ritterstrasse Johannis-Pastorat.
**Frau Prof. Körber,** Marienhofsche Str. 6
**Frl. v. Stryk,** Alexanderstrasse 38
**Fr. General. v. Berg** Marienhofsche Str. 48
**Frau v. Lilienfeld,** Wallgraben-Strasse 17.

---

Einige Faden gutes

## Birkenholz

werden verk. durchs Expressbureau.

---

## Pawlowskys Wörterbuch

(russ.-deutsch u. deutsch-russ.) **zu kaufen gesucht.** Offerten sub „B." in der Exped. d. Blattes abzugeben.

---

## 1 kleine Mahagoni-Kommode

mit Toilette und eine

## grössere Kommode

zu verkaufen — Breitstrasse 21.

---

**Zu verkaufen** eine 5 jähr.

## braune Stute

hohes Halbblut, 5¾ Werschok gross — Breitstr. 36.

---

Ein **Student** (theol.) sucht

## 1 möbl. Zimmer

mit Pension. Off. sub Nr. 53 an d. Exp. d. Bl. erbeten.

---




# Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Belletage.**

**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut**

Vom 11. Februar bis zum 17. Februar 1908 inkl.

## Land u. Leute von Argentinien.

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---

## Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

**Sonntag, den 17. Februar,** im Saale der Bürgermusse

# Vortrag

**Dr. A. Stellmacher**

über

## Die Lettische Revolution.

Nachher **geselliges Beisammensein. Tee. Orchestermusik** Stadtkapelle). **Anfang 8½, Ende 12 Uhr.**

**Eintrittskarten** à 35 Kop. sind in der Geschäftsstelle erhältlich Zutritt haben nur Mitglieder.

**Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.**

---

**Dorp. Schach-Verein.**

## Generalversammlung

Monta⁄, 18. Februar, 9 Uhr. Wahlen. — Besprechung des Turniers. — Anmeldung und Aufnahme neuer Mitglieder (Halbjahrs-Beitrag 1 Rbl. 50 Kop.)

**Der Präses.**

---

## Bürgermusse.

Sonnabend, den 1. März c.
**9 Uhr abends**

## Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1907
2. Budget pro 1908
3. Wahlen
4. Bestätigung der Kegelklubs
5. Anträge.

**Die Direktion.**

---

## Ю. С. О. С. „Родникъ".

Рижская 44.

## Безплатные КУРСЫ ТАНЦЕВЪ

для мальчиковъ и дѣвочекъ отъ 9—12 лѣтъ. Подъ руководствомъ опытной преподавательницы.

**Время занятій:** по пятницамъ отъ 6—7 час. вечера.

**Начало 15 февраля.**

Прим. Присутствіе родителей допускается; желательно предварительное письменное заявленіе на имя совѣта старшинъ.

Совѣтъ старшинъ.

---

## Brockensammlung

des

## Frauen-Vereins.

Die Bewohner des

## III. Stadtteils

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

**am 14. u. 15. Februar c.**

von den im genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

---

**Stichelhaar,** Rüde, 1 Jahr alt, kräftig gebaut, auf den Namen Tell hörend, am 7. Februar a. c. **gestohlen.** Zahle demjenigen, der mir zum Wiederbesitz des Hundes verhilft 25 Rbl. — Vor Ankauf wird gewarnt. **W. Eichhorn,** Schloss Neuhausen pr. Werro.

---

## Gefunden

in der Karlowastr. eine graue **Knabenmütze.** Abzuholen Karlowastr. Nr. 27, gegen die Insertionskosten.

---

## Verloren

am Mittwoch Vorm. in der Gartenstrasse eine **Spitzengarnitur.** Gegen Belohnung abzugeben — Gartenstr. 39. Generalin Tschistiakow.

---

## Ein junger Dachshund

schwarz mit brauner Brust, hat sich **verlaufen.** Abzugeben gegen Belohnung b. Portier d. Dorpat.-Bank.

---

## D. H.-V.

**Freitag, den 15. Februar c.**

# Vortrag

von

**Sekretär G. v. Stryk:**

## „Baltische Bürgerkunde und Sozialismus".

Anfang 9 Uhr abends.

Entree **10** Kop.

**Der Vorstand.**

---

## Kommerz-Klub.

**Donnerstag, d. 21. Febr.**

## Generalversammlung

**Beginn 9 Uhr abds.**

**Die Direktion.**

---

## Schlittschuhbahn

**Botanischer Garten.**

**Freitag, d. 15. Febr.**

## Militär-Musik

von 8—10 Uhr abds.

Preise wie gewöhnlich. Von 6 bis 8 ist die Bahn geschlossen.

**M. Wanaase.**

---

## P. C. O. C. Родникъ.

Рижская 44.

**Суббота 23 февраля**

# Маскарадъ.

Танцы подъ оркестръ бальной музыки съ 10 до 4 часа ночи.

**Входная платы:** для членовъ, ихъ семействъ, костюмированныхъ и учащихся по 75 коп; для гостей: дамъ по 1 руб., кавалеровъ по 1 р. 25 коп. Вѣшалка 5 коп.

Совѣтъ старшинъ.

---

## Zirkus A. D. Gorez.

**Sonnabend, d. 16. Februar 1908 in Russland zum 1. Mal:**

Erstes Debut der für 5 Vorstellungen engagierten Spanischen

**elektr. Luftgymnastikertruppe**

**Furore! Oglos. Furore!**

Entree d. deutschen **Truppe Eugen.**

Grosse brillante Ausstattungs-Pantomime:

**Der Pirat** oder: **Die Reise um die Welt.**

Alles Nähere durch Affichen.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen; P. E. (2 Br.); M. R. (2 Br.); S. P. (7 Br.); И. Я. (2 Br.); S. M.; Nr. 58 (9 Br.); C. H. 70 (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 39. Freitag, den 15. (28.) Februar 1908.


## Inland.

### Ueber die Verhandlungen in der Duma-Kommission für konfessionelle Angelegenheiten

schreibt dem „Rig. Tagebl." sein Petersburger Korrespondent:

„Im Hinblick auf die von gewisser Seite verbreitete Meldung, wonach der in die Kommission für konfessionelle Angelegenheiten gewählte baltische Abgeordnete Baron Rosen-Groß-Roop für eine Abstufung der Strafen für Schmähungen der verschiedenen Religionen eingetreten wäre und somit die Interessen der lutherischen Kirche nicht genügend wahrgenommen hätte, begab ich mich zu Baron Rosen und bat ihn um die Mitteilung des Tatbestandes. Hierbei wurde mir in liebenswürdigster Weise folgendes mitgeteilt:

Das vom Minister des Innern P. A. Stolypin der Duma vorgelegte Gesetzprojekt betreffend die Gewissensfreiheit konstatiert für die orthodoxe Kirche gewisse äußere Vorzüge, von welchen die wichtigsten sind: 1. Zugehörigkeit des Kaiserhauses zur Staatskirche; 2. Anerkennung der Feiertage der Staatskirche als Staatsfeiertage und 3. die durch den Artikel 98 des Strafgesetzbuches stipulierte verstärkte Bestrafung für Beleidigungen der Staatskirche gegenüber anderen Kirchen. Neben diesen äußeren Vorzügen genießt bekanntlich die griechisch-orthodoxe Kirche eine ganze Reihe von Privilegien, wie z. B. das ausschließliche Recht der Propaganda, eine bevorzugte Stellung beim Eingehen von Mischehen und vor allen Dingen das Verbot des Glaubenswechsels für Angehörige der Staatskirche.

Diese letztgenannten Privilegien, die allein das Prinzip der Gewissensfreiheit tangieren, sollen nach dem Projekt des Ministers des Innern aufgehoben werden. Da nun nach den Grundgesetzen die griechisch-orthodoxe Kirche den Charakter der herrschenden Kirche beibehalten und dieser Charakter nur durch die Zuerkennung rein äußerer Vorzüge zum Ausdruck gelangen soll, stellen sich die maßgebenden Vertreter der lutherischen Kirche Rußlands auf den Standpunkt, daß die erwähnten äußeren Vorzüge der Staatskirche um so mehr zugestanden werden können, als sie in keiner Weise eine Beeinträchtigung des Prinzips der Gewissensfreiheit involvieren, zumal es z. B. nichts mit der Gewissensfreiheit zu tun hat, ob die Beleidigung eines orthodoxen Geistlichen strenger als die eines römisch-katholischen oder lutherischen Geistlichen bestraft wird. Das Streben nach äußeren Vorzügen widerspricht überhaupt dem Geiste der evangelisch-lutherischen Kirche, die allein auf die innere Gewissensfreiheit Wert legt.

In voller Uebereinstimmung mit dem Standpunkte der lutherischen Kirche und ohne das Prinzip der Gewissensfreiheit auch nur im geringsten zu verletzen, hat sich daher Baron Rosen, der Vertreter der Ostseeprovinzen in der Kommission für konfessionelle Angelegenheiten, bewußt und mit voller Ueberlegung der Majorität der Kommission angeschlossen, welche gleich ihm in Erfüllung der Grundgesetze in der Beibehaltung der rein äußeren Vorzüge der Staatskirche keine Beeinträchtigung oder Schädigung der Rechte der übrigen Religionsbekentnisse des Reiches erblickt, um, wo eine solche drohen sollte, um so energischer dagegen zu protestieren. Die Forderung voller religiöser Freiheit (Freiheit des Bekenntnisses, des Kultus, der Propaganda und der kirchlichen Organisation) ist von den genannten Abgeordneten in der Kommission bereits formuliert und zu Protokoll gegeben worden.

Was das vom Synod eingebrachte Sentiment zum Stolypinschen Projekt betrifft, so kann ich auf Grund von Informationen aus bester Quelle mitteilen, daß das Sentiment bisher der Kommission für konfessionelle Angelegenheit noch nicht vorgelegen hat und voraussichtlich auf die Entscheidung der vorliegenden Frage keinen wesentlichen Einfluß ausüben wird."

### Das Branntweinmonopol im Jahre 1906.

Im Jahre 1906 bestand das Branntweinmonopol in 65 Gouvernements und 10 Gebieten, welche eine Gesamtfläche von 15 Millionen Quadratwerst einnehmen und eine Bevölkerung von 134,8 Millionen aufweisen. In diesem Rayon existierten, wie die „Pet. Ztg." referiert, im Jahre 1906 — 2576 Branntweinbrennereien, 1 der Krone gehörige Spiritusrektifikation, 38 Spiritusrektifikations-Abteilungen bei Kronsbranntweinlagern, 444 private Spiritusrektifikationen, welche für die Krone arbeiteten, 337 Rektifikationslager in Kronsräumen, 22 Rektifikationslager in von der Krone arrendierten Räumen, 29 Reservemagazine, 28 341 Monopolbuden. Außerdem besteht in St. Petersburg eine Korkenfabrik, welche 16 Akziseverwaltungen mit Korken versorgt. Die Branntweinbrennereien haben im ganzen 85 Millionen Wedro produziert.

Der Branntweinkonsum stellte sich im Jahre 1906 im ganzen Rayon auf durchschnittlich 0,634 Wedro von 40° pro Kopf der Bevölkerung, also auf etwa 13 Flaschen von 1/20 Wedro pro Kopf. Am größten war der Branntweinkonsum in den nachstehenden Gouvernements: Moskau — 1,820 Wedro oder 37 Flaschen, St. Petersburg — 1,725 Wedro oder 35 Flaschen und Irkutsk und Jakutsk — 1,404 Wedro oder 28 Flaschen pro Kopf der Bevölkerung.

Im Jahre 1906 sind im ganzen 85,4 Millionen Wedro Spiritus und Branntwein verkauft worden. Die Preise waren in allen Rayons der Branntweinregie außer in den sibirischen Gouvernements und Gebieten die gleichen. Gewöhnlicher Branntwein wurde zu 8 Rbl. pro Wedro verkauft, Branntwein besserer Qualität zu 11 Rbl. pro Wedro und Spiritus zu 20 Kop. pro Grad. In den sibirischen Gouvernements außer im Jakutsker Gebiet wurde gewöhnlicher Branntwein mit 9 Rbl. pro Wedro, bessere Qualität zu 12 Rbl. 40 Kop. verkauft, im Gebiete Jakutsk stellten sich die entsprechenden Preise auf 10 Rbl. 18 Kop. resp. 13 Rbl. pro Wedro.

Im unbeweglichen und beweglichen Besitz der Branntweinregie stecken große Summen, und zwar repräsentierten die Immobilien einen Wert von 101,3 Mill. Rbl. und der bewegliche Besitz einen Wert von 10,2 Mill. Rbl. Mit der Produktion von denaturiertem Spiritus wurde im Jahre 1903 versuchsweise begonnen, und zwar wurden verkauft im Jahre 1904 — 160 000 Wedro von 9 Grad, 1905 — 465 000 Wedro und 1906 — 680 000 Wedro.

### Die „Baltische Monatsschrift"

hat ihren fünfzigsten Jahrgang angetreten. Das erste Heft des neuen Jahrganges, das uns aus irgend einem Grunde bisher noch nicht zugegangen ist, bringt, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, einen warmen Appell an die Leser, diese unsere einzige deutsch-baltische Zeitschrift politischen und literärischen Charakters nachdrücklichst zu stützen, die ja, wie schon früher von uns mehrfach hervorgehoben, worden, für unser geistiges Leben unentbehrlich gewesen und unentbehrlich geblieben ist. — Die Revolutionszeit hat bei der „Baltischen Monatsschrift" nun besonders verhängnisvolle Spuren hinterlassen: die politisch erregte Zeit suchte ihren literärischen Niederschlag naturgemäß in erster Reihe in der Tagespresse, das Interesse an der Monatsschrift ging zurück und das zeigte sich besonders in einem plötzlichen Niedergang der Abonnentenziffer.

„Gegenwärtig" — so heißt es in dem Aufruf der uns bisher noch nicht zugegangenen Januar-Nummer — „hat das Leben wieder in ruhigere Bahnen eingelenkt. Die Menschen sind zu einem großen Teil auf ihre alten Wohnsitze zurückgekehrt. In literarischer Hinsicht wird, auch wiederum naturgemäß, nunmehr die Zeit zusammenfassenderer Betrachtung und Arbeit einsetzen dürfen, und hier wird auch die „Baltische Monatsschrift" wiederum jene Stelle auszufüllen suchen müssen, die sie in unserem geistigen Leben einnehmen soll.

Das ist der Grund, weshalb wir uns heute an unsere Leser, die gegenwärtigen wie diejenigen, die es noch bis vor kurzem waren, mit einer Bitte und einem Appell wenden: Laßt unsere Monatsschrift nicht im Stich! War sie doch vor der Revolutionszeit auf dem besten Wege, sich weiterzuentwickeln, wozu ihr die steigende Abonnentenzahl immer mehr die äußere Möglichkeit gegeben hätte. Gebt ihr diese Möglichkeit wieder! Ist es denn wünschenswert, daß man sie jetzt, wo ein so lebendiges Leben auf allen Gebieten unter uns baltischen Deutschen sich wiederum zu betätigen die Möglichkeit hat, daß man sie jetzt kläglich zugrunde gehen läßt, unsere einzige deutsche Monatsschrift?! Auch sie hat in diesem neuerwachenden Leben an ihrem Teil eine Aufgabe zu erfüllen. Und um das zu können, bedarf sie der verständnisvollen Unterstützung unseres deutschen Publikums . . . Die Richtung der Monatsschrift ist bekannt; sie bleibt dieselbe. Es sind Schritte getan, um nach Möglichkeit viele neue Mitarbeiter zu gewinnen und so eine etwaige Einseitigkeit zu vermeiden."

Das Januar-Heft hat folgenden Inhalt: An unsere Leser. Livländische Geschichte und Weltgeschichte von C. v. Löwis of Menar. — Rasse. Ueberlieferung und Individuum von Adolf Harnack. Leben, Gedicht von Eugenie Hirschberg-Pucher. Die Verwertung onomastischen Materials für die Kulturgeschichte unseres Landes von P. H. Grüner. — Aufzeichnungen Kaiser Nikolai I. über den Dekabristenaufstand. (Aus dem Russischen.) Baltische Revolutionschronik. Oktober 1905.

**Dorpat**, 15. Februar.

Ein Beschluß der Petersburger Gymnasialdirektoren, der auch für die Absolventen von Privatgymnasien der Ostseeprovinzen von Bedeutung ist, wird von der „Retsch" mitgeteilt: Eine Versammlung der Direktoren aller Kronsgymnasien in Petersburg hat dieser Tage stattgefunden, um die Frage der Zulassung Externer zu den Abiturientenprüfungen zu beraten. Die Versammlung erachtete es für möglich, in diesem Jahre nur sehr wenige Externe zu den Abiturientenprüfungen zuzulassen, und zwar ausschließlich Zöglinge von Lehranstalten des Petersburger Lehrbezirks. Junge Leute aus anderen Lehrbezirken sollen von einer speziellen Prüfungskommission bei der Verwaltung des Lehrbezirks examiniert werden.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Lewschin begab sich, den Rigaer Blättern zufolge, Mittwoch nach Petersburg.

— Dem Deutschen Verein in Livland ist, den Rigaer Blättern zufolge, von einem ungenannten Gönner wiederum eine Spende in dem Betrage von 500 Rbl. zugewandt worden.

—u— **Oberpahlen**, 11. Februar. Kürzlich fand die Generalversammlung der Mitglieder der Oberpahlenschen Sparkasse statt, auf der mitgeteilt wurde, daß die mit mindestens 600 Rbl. an der Kasse beteiligten Mitglieder für das verflossene Jahr eine Dividende von 8 Prozent für ihre Einlagen erhalten. Ueberdies hat die Sparkasse ansehnliche Subventionen Oberpahlenschen Schulen und gemeinnützigen Vereinen zugewandt — so der deutschen Elementarschule eine Subsidie von 300 Rbl., der Krons-Elementarschule 100 R., der Freiwilligen Feuerwehr 200 Rbl.; auch wurde einem arbeitsunfähigen alten Manne auf sein Gesuch hin eine Unterstützung im Betrage von 50 Rbl. überwiesen. — So hat die Sparkasse nach allen Richtungen hin eine förderliche Wirksamkeit entwickelt.

**Landohn** (Wendenscher Kreis). Eine Haussuchung hat, wie aus der „Seemelbl." zu ersehen, bei dem Lehrer der Gemeindeschule Rupais stattgefunden. Der Volksschulinspektor soll der Gemeindeverwaltung vorgeschrieben haben, einen anderen Lehrer zu suchen. Der Gemeindeausschuß soll jedoch beschlossen haben, dem R. die Gage so lange auszuzahlen, bis er eine andere Stelle gefunden hat.

**Stockmannshof** (Rigascher Kreis). Im Laufe der letzten zehn Jahre hat sich bei der Station Stockmannshof ein Flecken gebildet, der allmählich eine so große Ausdehnung gewonnen hat, daß die Bewohner, wie der „Rig. Rdsch." berichtet wird, sich mit dem Gedanken tragen, Fleckenrechte zu erlangen und einen Stadtältesten zu wählen.

**Riga.** Die Rigasche Abteilung der allrussischen gegenseitigen Hilfskasse der Literaten und Gelehrten ist, wie berichtet, kürzlich eröffnet worden. Zweck der Kasse ist, wie die „Düna-Ztg." zusammenfassend mitteilt, die Gewährung von Emerituren und Pensionen unter den günstigsten Bedingungen, wie sie keine Lebensversicherung zu bieten vermag. Bereits nach zehnjähriger Mitgliedschaft können die Teilnehmer auf eine kleine Pension (300—600 Rbl. jährl.) rechnen. Wer jährlich etwa 8 Rbl. zahlt, kann im Todesfall seiner Familie gegen 500 Rbl. hinterlassen. Außer für ihre direkten Aufgaben verfügt die Kasse über ein Kapital von einigen Hunderttausend Rubeln zur Unterstützung ihrer Mitglieder in außerordentlichen Fällen. Die Rigasche Abteilung hat ein Bureau zur Vermittlung literärischer Arbeit eingerichtet und wird am Strande ein Zimmer für ein erholungsbedürftiges Mitglied bereit haben. Die Aufnahme neuer Mitglieder soll im April erfolgen, Anmeldungen sind im Laufe des Februar einzureichen. Ihre Entgegennahme findet statt in der Kanzlei der Abteilung, Riga, Wallstraße Nr. 6.

— Sämtliche 416 Militärposten auf den Straßen der Stadt und Vorstädte sind, wie die Rigaer Blätter erfahren, zurückgezogen worden.

— Der Katharinendammsche lettische Hilfsverein hat, wie die „Rig. Rdsch" dem „Dsimt. Wehstnesis" entnimmt, Sonntag eine Versammlung abgehalten. Aus dem Revisionsbericht und den Aussagen einiger Mitglieder ging hervor, daß der Jahresbericht falsch und mangelhaft zusammengestellt ist und daß der Vereinspräses Wedsel, der Schriftführer Brickmann, der Kassierer Balod und der gewesene Kassierer Kahrklin jahrelang Mitgliedsbeiträge verheimlicht und nur auf Verlangen des Kontrolleurs sie der Vereinskasse zugeführt haben. Die Versammlung beschloß, die genannten Personen von ihren Aemtern abzusetzen mit der Bestimmung, daß sie nie mehr Vereinsämter bekleiden dürfen.

**Ost-Livland.** Das revolutionäre Lehrer-Bureau, von dem eine Zeitlang nichts zu hören war, hat, wie man der „Rig. Awise" schreibt, in den letzten Tagen an die in Riga lebenden Lehrer folgenden Aufruf verschickt: „Das Zentralbureau der lettischen sozialdemokratischen Lehrervereinigung hat, auf Grundlage der Resolution der Herbstkonferenz, auf seiner Januar-Sitzung beschlossen, die Mitglieder der Vereinigung davon in Kenntnis zu setzen, daß das Bureau nichts gegen den Eintritt der Mitglieder in den neubegründeten lettischen Lehrerverein einzuwenden hat. Da aber dieser neubegründete legale Verein nur teilweise die professionellen Bedürfnisse der Lehrer zu befriedigen vermag, so hält das Bureau es für seine Pflicht, den Mitgliedern der sozialdemokratischen Lehrervereinigung in Erinnerung zu bringen, daß unter den jetzigen politischen Verhältnissen die politischen Interessen der Lehrer nur durch eine sozialdemokratische illegale Organisation vertreten werden können. Aus den Erörterungen in der lettischen Presse geht hervor, daß in dem neubegründeten lettischen Lehrerverein zwei Strömungen — die „Alten" und die „Jungen" — einen harten Kampf miteinander führen. Zum Besten des lettischen Lehrerstandes hoffen wir, sagt die „Rig. Rdsch." zu dem Aufruf, daß die

## Feuilleton.

### Friedrich v. Esmarch †.

Ein Kieler Telegramm vom 23. (10.) Februar meldet über den unseren Lesern kurz bereits mitgeteilten Tod des großen Chirurgen Esmarch:

„Professor Friedrich v. Esmarch ist, 85 Jahre alt, in der Nacht zum Sonntag einem mehrtägigen Influenzaleiden erlegen. Gestern vormittag war eine Besserung eingetreten, aber nachmittags setzte stetig steigends Fieber ein, das vierzig Grad überschritt. Abends begann Bewußtlosigkeit. Esmarch ist ruhig entschlafen. Die Beisetzung erfolgt in Kiel. — Das Kaiserpaar sandte, unmittelbar nachdem es von dem Tode Esmarchs verständigt war, an dessen Gemahlin Prinzessin Henriette folgendes Telegramm: „Wir sprechen Dir unser von Herzen kommendes Beileid aus. Gott tröste Dich in Deinem tiefen Schmerze. Wir haben den Herrn Geheimrat stets sehr verehrt. Wilhelm und Viktoria."

Johann Friedrich August v. Esmarch, der am 9. Januar zu Tönning geboren war, gehörte, wie ein Nachruf im „Berl. Tagbl." ausführt, zu den anziehendsten Gestalten unter den deutschen Aerzten. Der Adel einer feinen, echt menschlichen Seele leuchtete ihm aus den klaren, klugen und doch träumerisch-sinnend dreinschauenden graublauen Augen und gewann ihm die Herzen aller, die jemals mit ihm in Berührung kamen. Gleich dem von ihm verehrten Meister Bernhard Langenbeck war auch ihm jene natürliche Liebenswürdigkeit des Gemütes eigen, welche allemal das untrügliche Zeichen wahrer Vornehmheit ist. Wie von Langenbeck, so strömte auch von Esmarch ein wohltuender Hauch echter, edler Menschlichkeit aus. Sogar seinem chirurgischen Metier, wenn man so sagen darf, haftete dieses Merkzeichen menschlichen Mitempfindens sichtbarlich an.

Ein von aller Welt anerkannter, ja bewunderter Meister in seinem Fache, Erfinder einer ungemein segensreichen Hilfsmethode bei der Ausführung großer, tief einschneidender chirurgischen Eingriffe — der künstlichen Erzeugung von Blutleere an einzelnen Körperteilen —, ließ er es sich ganz besonders angelegen sein, in Wort und Schrift für die erste Hilfeleistung bei gefährlichen Unglücksfällen mit der ihm eigenen Wärme und zugleich mit der ihm eigenen Entschiedenheit einzutreten. Wo aber zeigt sich solche erste Hilfe notwendiger als im Kriege? Hier setzte er ein. Nicht bloß als chirurgischer Techniker, nein, als ein von dem rings um ihn grauenvoll anzuschauenden Elend tief ergriffener Mensch faßte er solche praktischen Fragen an, wie die über Anlage von Feldlazaretten und Verbandsplätzen, über den ersten Verband auf den Schlachtfeldern, über die erste Hilfe bei Verletzungen, über die erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen. Ein humanitärer Gedanke zieht sich durch alle diese Schriften, der Gedanke, den unvermutet Geschädigten rasch und möglichst wirksam zu helfen. „Ueber den Kampf der Humanität gegen die Schrecken des Krieges" wußte er aus seiner eigenen großen, in vielen mörderischen Kriegen, in Schleswig-Holstein, auf Böhmens Blachfeldern und in Frankreich, gewonnenen Erfahrung erschütternde, aber auch trostverheißende Worte zu finden und zu helfenden, die Leiden mildernden Taten und Anordnungen die rechten Wege zu weisen. Wahrhaft großartig erscheint jedoch die in Esmarch verkörperte Arztmenschlichkeit in seinen schönen „Samariter-Briefen". Durch diese Schrift, nicht minder durch seinen Leitfaden für Samariter — er ist in mehr als zwanzig Sprachen übersetzt worden — hat sich Friedrich v. Esmarch einen Ehrenplatz unter den Wohltätern der Menschheit erworben.

Man könnte den Eifer, mit welchem Esmarch dafür kämpfte, die vorgeschrittene chirurgische Technik in den Dienst der Menschlichkeitsidee zu stellen, beinahe einen apostolischen nennen. Und hat Esmarch nicht am Ende tatsächlich durch die Verbreitung eines auf moderner Wissenschaftlichkeit sich aufbauenden Samariterdienstes fast wie ein medizinisch-chirurgischer Apostel gewirkt?

Wie sein unvergeßlicher Lehrer Langenbeck, war Esmarch eine jener glücklichen, sonnigen Naturen, an die sich weder Neid noch Feindseligkeit heranwagen. Auch nach seiner Verheiratung mit einer deutschen Fürstin — der Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein, durch die er Onkel des Deutschen Kaisers wurde — blieb Esmarch derselbe einfach und edel empfindende Mensch, der er von jeher war.

Seine medizinische Ausbildung genoß er in Kiel und Göttingen. Langenbecks Assistent war er seit 1846 gewesen. Die Feldzüge machte er zuerst als Offizier, dann als Arzt mit; 1866 übernahm er die chirurgische Oberleitung der Berliner Lazarette, 1870 wurde er zum Generalarzt und konsultierenden Chirurgen der Armee ernannt. Damals wirkte er in Kiel, Hamburg und in dem großen Barackenlazarett auf dem Tempelhofer Felde. An der schleswig-holsteinischen Universität habilitierte er sich 1849 und wurde 1854 Direktor der chirurgischen Klinik. 1887 wurde er geadelt, 1899 trat er in den Ruhestand.

Reiche Ehrungen wurden ihm am 9. Januar 1903, seinem achtzigsten Geburtstag, zuteil. In seinem Hause erschienen vierundzwanzig Abordnungen des In- und Auslandes. Der Deutsche Samariterbund ließ eine Esmarch-Medaille überbringen, das Komitee zur Errichtung eines Esmarch-Denkmals in des Gelehrten Geburtsstadt fand sich ein; Bergmann, Trendelenburg und Bier waren persönlich unter den Gratulanten. Die Stadt Kiel ernannte den Jubilar zum Ehrenbürger, der Kaiser sandte ein Telegramm, Prinz Heinrich sprach bei dem Esmarch-Bankett einen Toast. Das Tönninger Denkmal wurde dann am 6. August 1905 enthüllt. Es besteht aus einer überlebensgroßen Bronzestatue Esmarchs, die sich auf einem roten zweiteiligen Granitsockel erhebt.

Im Jahre 1904 schied Esmarch seines hohen Alters wegen auch aus dem Medizinalkollegium für Schleswig-Holstein aus. Vor drei Jahren war er schwer erkrankt; er fiel aus dem Bett und brach sich das linke Schlüsselbein. Der Heilungsprozeß vollzog sich langsam. Er wurde durch Esmarchs gute Konstitution unterstützt. Denn bis zuletzt bewahrte dieser sich geistige und körperliche Rüstigkeit. An gemeinnützigen und patriotischen Veranstaltungen, sogar an der Kieler Woche, nahm er zumeist noch teil. Oft sah man ihn mit seiner Gemahlin zu Wagen oder zu Fuß im Düsternbrooker Gehölz spazieren.

Sein Sohn, der Göttinger Professor der Hygiene, Erwin v. Esmarch, entstammt Friedrich Esmarchs erster Ehe mit einer Tochter seines früheren Lehrers und Chefs Stromeyer.

*

gemäßigten Elemente die Oberhand behalten werden.

**Reval.** Der Fabrik „Dwigatel" stehen, wie im „Öigus" zu lesen, mehrere Neuerungen bevor. Der leitende Direktor und einige andere Glieder der Verwaltung scheiden aus ihren Aemtern. Direktor Ksenopolski wird, wie gerüchtweise verlautet, Direktor des Rigaer „Phönix". Die Arbeit am „Dwigatel" ist recht eingeschränkt. Schon ein halbes Jahr sind keine Waggons gearbeitet worden, abgesehen von der letzten Bestellung von 10 Waggons. Im verflossenen Jahr arbeiteten einige Abteilungen nur einige Tage in der Woche, so daß viele Arbeiter nicht ihren Lebensunterhalt verdienten.

— Der Redakteur des s. Z. in Reval erschienenen Blattes „Uus Aeg" M. Neumann, der im vorigen Jahr zu 1½ Jahren Festungshaft verurteilt worden war, soll, wie, der „Retsch" zufolge, dem Polizeidepartement gemeldet ist, an der österreichischen Grenze verhaftet worden sein.

**Mitau.** Der ins Krankenhaus geschaffte Mörder des Revieraufsehers Jurewitsch befindet sich der „Balt. Tgsztg." zufolge, augenblicklich noch am Leben; sein Spießgeselle ist bisher nicht ermittelt.

**Windau.** Generalmajor Solonina wird sich, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, infolge Eingehens des Postens des Rayonchefs binnen kurzem von Windau verabschieden. Dem Scheidenden wird ein Abschiedsdiner gegeben werden, welches auf Wunsch des Generalgouverneurs, der daran teilnehmen wird, am 18. Februar in Riga stattfinden soll.

— Der der Ermordung des Kreischefs Braun angeklagte und wegen Mangels an Beweisen freigesprochene Reimann ist, der „Latw." zufolge, bei seiner Rückkehr zu seinen Verwandten von der Polizei wieder verhaftet worden. Der Grund dazu ist unbekannt.

## Zur Audienz der Duma-Abgeordneten in Zarskoje Sselo.

**Petersburg.** In Ergänzung unseres gestrigen Berichts über den Empfang der Duma-Abgeordneten in Zarskoje Sselo entnehmen wir der „Pet. Ztg.", daß die Abgeordneten in 200 Hofequipagen vom Bahnhof abgeholt wurden. Als Se. Majestät nach der gestern wiedergegebenen Ansprache die Reihen der in Hufeisenform nach den Gouvernements aufgestellten Abgeordneten abschritt und an die Abgeordneten des Moskauschen Gouvernements herantrat, wandte sich Se. Majestät an den Führer der Oktober-Partei A. J. Gutschkow mit einer sehr gnädigen Ansprache, in der der Kaiser der Kommission für die Landesverteidigung, der A. J. Gutschkow als Präses vorsteht, vollständigen Erfolg zu ihren Arbeiten wünschte. — Prof. Kapustin (Okt.) wurde ebenfalls durch eine Anrede ausgezeichnet, desgleichen der Dumapräsident N. A. Chomjakow, dem Se. Majestät erklärte, er freue sich, ihn wiederzusehen. Der durch seinen Kampf gegen die Trunksucht bekannte Oktobrist Tschelyschew wurde ebenfalls einer gnädigen Anrede gewürdigt. Der Führer der gemäßigten Rechten Graf W. A. Bobrinski wurde von Sr. Majestät huldvollst ausgezeichnet. Mit den Bauerndeputierten der verschiedensten Gouvernements unterhielt sich der Kaiser längere Zeit und erkundigte sich nach den Verhältnissen des von ihnen vertretenen Gouvernements.

Während des 4 Stunden währenden Frühstücks à la fourchette toastete der bessarabische Abgeordnete Krupenski (Rechter) auf Se. Maj. den Kaiser, der Nowgorodsche Abg. Schulgin (Rechter) auf Ihre Maj. die Kaiserin, der Orenburgsche Abg. Schemetow auf den Großfürsten Thronfolger und der Abg. Nowizki (Rechter) auf Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna.

Der heute eingetroffene „Regierungs-Anzeiger" veröffentlicht die Liste von 304 Abgeordneten, die am Empfang in Zarskoje Sselo teilgenommen haben. Unter ihnen befinden sich von baltischen Abgeordneten: aus Livland Erhard, Baron Meyendorff, Brackmann, Baron Rosen; aus Estland Benecke, Baron Schilling; aus Kurland Baron Fölckersam und Karlsberg.

Als Grund zum Fernbleiben der Kadetten von der Audienz gaben die Blätter verschiedener Parteirichtungen sehr verschiedene Umstände an. Die extremen Rechten führten als Grund ihre Drohung an, im Falle der Beteiligung der Kadetten „nicht mitzumachen". Die gemäßigte Rechte erklärte durch ihren Führer, den Grafen W. Bobrinski, daß die Kadetten nur „mit einem Stricke um den Hals nach Canossa geführt werden könnten" usw. Die „Pet. Ztg." ist nun in der Lage, aus autoritativer Quelle die faktische Sachlage beleuchten zu können:

Als der Termin für den Empfang in Zarskoje festgestellt worden war und die Mohammedanische Fraktion und das Litauische Kolo sich an die zuständige Stelle mit einem entsprechenden Gesuch um die Bewilligung einer Audienz auch für sich gewandt und eine Zusage erhalten hatten, erklärte Baron A. Meyendorff in seiner Eigenschaft als Vizepräses der Reichsduma den Kadetten, daß nun die Audienz in Zarskoje Sselo nicht mehr als Privatsache der einzelnen Abgeordneten zu betrachten, sondern als die ganze Duma angehend aufzufassen sei. Die ganze Angelegenheit sei nun an das Präsidium übergegangen. Diese von Baron Meyendorff abgegebene Erklärung hatte zur Folge, daß die Kadetten sich offiziell an N. A. Chomjakow mit der Bitte wandten, in Anbetracht der veränderten Situation die nötigen Schritte zum Einschluß der Kadetten in die Audienz zu unternehmen. N. A. Chomjakow setzte sich daraufhin mit dem Ministerpräsidenten P. A. Stolypin telephonisch in Verbindung, den er von dem Wunsche der Kadetten in Kenntnis setzte. P. A. Stolypin erwiderte, daß gegen den Empfang der Kadetten nichts eingewandt werden würde, wohl aber gegen eine Persönlichkeit. N. A. Chomjakow konnte sich nicht entschließen, diese Antwort den Kadetten mitzuteilen. Er griff daher zu Ausflüchten und erklärte, daß infolge technischer Schwierigkeiten, die die späte Stunde mit sich bringe, und anderer Umstände (daß die Audienz doch schließlich Privatsache der Parteien sei) er, Chomjakow, nichts tun könne.

---

P.A. **Petersburg.** Das Mitglied des Konseils des Ministers der Volksaufklärung Uljanow ist zum Gehilfen des Ministers der Volksaufklärung ernannt worden.

— Der russische Botschafter am Berliner Hof, Graf v. d. Osten-Sacken, wird, wie die „Stolitschn. Potschta" mitteilt, in nächster Zeit seinen Posten verlassen.

— Der Abschluß einer neuen Anleihe wird, wie der „Golos Moskwy" mitteilt, bis zum Herbst verschoben werden, da angeblich weder die augenblicklichen politischen Ereignisse noch die derzeitige Lage des Geldmarktes die Vornahme irgendwelcher russischer Kreditoperationen begünstigen. Im Herbst jedoch, so hofft man, werden die Verhältnisse sich so weit gebessert haben, daß dem Abschluß der geplanten Anleihe keine Hindernisse mehr im Wege stehen werden. Die Anleihe soll, wie man meint, in der Höhe von nicht weniger als 500 Mill. Fr. (200 Mill. Rbl.) abgeschlossen werden.

— Die Verwaltung des Uebersiedelungswesens gibt in den Residenzblättern bekannt, daß von den für die Uebersiedler in Sibirien, im Steppengebiet und im Fernen Osten vorbereiteten Ländereien im Sommer 1907 von den Kundschaftern aus dem Europäischen Rußland mehr als 220 000 Grundstücke mit gegen 3 000 000 Dessjatinen Ackerland besichtigt und zur Reservierung angemeldet wurden, womit die Uebersiedlung von 440 000 Seelen beiderlei Geschlechts aus den europäischen Gouvernements Rußlands sichergestellt sei. Ein Teil der übersiedelnden Bauernfamilien wünscht sich erst nach zwei Jahren auf den ihnen reservierten Landanteilen niederzulassen; die Zahl der Uebersiedler, die sich endgiltig entschlossen haben, ihre Heimat in diesem Frühjahr zu verlassen, beläuft sich aber schon auf 160 000 Seelen.

— Ueber die weiteren Verhandlungen des Kongresses des Russischen Volksverbandes entnehmen wir der „Now. Wr.", daß u. a. beschlossen wurde, für die russische Bevölkerung im allgemeinen und für die Mitglieder des Volksverbandes im speziellen einen Kleinkredit zu organisieren und eine russische Nationalbank und nationale Lotterien nach dem Muster der in Polen, Italien 2c. bestehenden ins Leben zu rufen. Die Herausgabe von Broschüren soll gesteigert und eine große politische Zeitung gegründet werden. An die Ortsgruppe Baku wurde ein Glückwunsch-Telegramm anläßlich der Errettung des dortigen Komitees aus der großen Gefahr gesandt, die ihm drohte, als kürzlich eine 28 Pfund schwere Bombe in sein Lokal geschleudert wurde. Darauf wurde die Allergnädigste Resolution verlesen, die Se. Majestät auf das untertänigste Begrüßungstelegramm des Kongresses zu schreiben geruht hatte. Ferner wurde ein Telegramm an den Ministerpräsidenten Stolypin abgefaßt, in welchem auf die Gefahr hingewiesen wurde, in welcher das Komitee der Bakuschen Ortsgruppe des Verbandes geschwebt hatte, und die strengsten Maßnahmen gegen die Schuldigen und die Revolutionäre im allgemeinen erbeten wurden. Am 14. Febr. wollte der Kongreß einen Dankgottesdienst vom Reichsduma-Mitgliede Bischof Mitrophan zelebrieren lassen. Außerdem wurde eine Kommission zur Ausarbeitung einer alleruntertänigsten Adresse gewählt. — Auf der Abendsitzung wurde konstatiert, daß unter den Rechtsanwälten die Zahl der Russen ständig abnimmt. Daher wurde beschlossen, einen juristischen Beistand für die russische Bevölkerung im allgemeinen und die Volksverbändler im speziellen zu organisieren. — Schließlich kam noch Herr Konownizyn mit dem kuriosen Vorschlage heraus, zur Hebung der Zahl und der Qualität der russischen Seeleute für die Handels- und Kriegsmarine einen besonderen Seemannsstand — gleich dem der Kosaken — ins Leben zu rufen. Die nötigen Summen könne man durch eine 1, resp. ½ Kop. betragende Besteuerung aller Passagierbillette und Warensendungen im Fluß- und Seeverkehr aufbringen. — Zum Schluß der Sitzung las Frau Iljaschewitsch-Glandre zwei patriotische Dichtungen vor.

— Auf dem Kongreß des Russischen Volksverbandes ist, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, ein kleiner Skandal im Entstehen begriffen. Zwölf Mitglieder des Kongresses, die teils zum Zentral-Komitee, teils zu den Gründern des Verbandes gehören, sind mit der Tätigkeit des Dr. Dubrowin unzufrieden. Da alle Proteste nichts gefruchtet haben, haben sie eine Eingabe an den Vorsitzenden des Zentralkomitees und einen offenen Brief an den Vorsitzenden des Kongresses des Verbandes veröffentlicht, in dem sie sich über Nachlässigkeiten Dubrowins im Amt und nicht einwandfreie Rechnungsführung des Präsidenten beschweren. Wir werden auf diese Angelegenheit wohl noch kurz zurückzukommen haben.

— Wie die „Ruß" behauptet, ist auf Verfügung des Marineministeriums kürzlich in der Freiwilligen Flotte eine Revision angeordnet worden, die zur Aufdeckung zahlreicher Mißstände geführt hat. Schon lange vorher zirkulierten Gerüchte, wonach in der Wladiwostoker Abteilung sonderbare Geschäfte vorgenommen würden: es wären Frachten „unter der Hand" für Rechnung der Angestellten verkauft worden, während statt der Waren — Steine entsprechenden Gewichts abgefertigt worden wären. Durch diese Mißbräuche sei ein Verlust von 20 000 Rbl erwachsen. Der Chef der Wladiwostoker Abteilung der Freiwilligen Flotte General Terentjew ist seines Postens enthoben worden. Es heißt, daß General Terentjew nicht direkt an den Unterschleifen beteiligt sei.

— Der ehemalige Redakteur der lettischen „Petersburger Awises" O. Rahwin ist, wie Residenzblätter mitteilen, wegen revolutionärer Artikel, die sein Blatt im Dezember 1905 gebracht hatte, vom Petersburger Appellhof zu 1 Jahr Festungshaft verurteilt worden.

**Wilna.** Der Kurator des Wilnaschen Lehrbezirks Baron B. Wolff richtet an die „Now. Wr." nachstehende Zuschrift: „In der Nr. 11466 Ihres geschätzten Blattes nennt der Korrespondent N. S. in seinem Artikel „Die baltisch-deutsche Schulmatiza" meinen Namen im Zusammenhange mit Tatsachen, die der Wirklichkeit nicht entsprechen. Ich bin niemals Mitglied irgend eines deutschen Verbandes gewesen, der politische oder Bildungszwecke verfolgt (Deutscher Verein, Schulverein); auch habe ich nie irgendwelche Beiträge für diese Vereine geleistet. Ich habe keinerlei Beiträge für derartige Organisationen gezahlt. Im vergangenen Herbst bin ich nebst einigen anderen Personen zum Ehrenmitglied eines mit Erlaubnis des örtlichen Gouverneurs von ehemaligen Studenten der Universität Jurjew begründeten Vereins oder Klubs gewählt worden, der keinerlei politische Ziele verfolgt und mit den baltisch-deutschen Schulvereinen nichts gemein hat. Anwesend bin ich nur bei der Eröffnung des Klubs zu einer Theatervorstellung im städtischen Kasino gewesen." — — Es ist ein trauriges Zeichen der Zeit, daß die Hetzereien der „Now. Wr." es so weit gebracht haben, daß höhere Staatsbeamte sich beeilen, sich von dem schweren Vorwurf der Zugehörigkeit zu einem nichtrussischen, sonst aber völlig legalen nationalen Kulturverein zu reinigen.

**Moskau.** Zur Senatorenrevision der Moskauer Stadthauptmannschaft wird aus Moskau telephonisch der „Ruß" gemeldet, daß während der letzten Tage bei verschiedenen Personen Haussuchungen vorgenommen worden sind, die persönliche Beziehungen zu dem vom Senator Garin abgesetzten Chef der Moskauschen Detektivpolizei Moissejenko unterhalten haben. Anfangs wurde Moissejenko nur wegen Untätigkeit im Amt angeklagt; die weitere Untersuchung deckte jedoch weit wichtigere Vergehen auf und gegenwärtig ist auch Moissejenko wegen Wuchers unter Anklage gestellt worden. Weiter wird dem russischen Blatt gemeldet, daß jeden Tag neue Vergehen der Angestellten der Moskauschen Stadthauptmannschaft aufgedeckt werden, so daß die Revision noch sehr lange Zeit in Anspruch nehmen dürfte. — Der „Gol. M." führt als Kuriosum an, daß die Bestechlichkeit selbst in solchen Institutionen, wo sie sich bisher ganz unverblümt zu entfalten pflegte, plötzlich eingestellt sei. Vertreter von Klubs, Restaurantsinhaber, Hausbesitzer usw. führen beim Senator Klage aus Anlaß der herrschenden Uebelstände, gegen die anzukämpfen bisher niemand den Mut gezeigt hatte. Das genannte Blatt konstatiert ferner, daß fast gleichzeitig mit dem Beginn der Revisionsarbeiten auch die Diebstähle auf den Eisenbahnen nachgelassen haben. Auch wollen hartnäckige Gerüchte über grobe Mißbräuche im Zusammenhang mit der Eröffnung der öffentlicher Häuser nicht verstummen.

**Kiew.** Ein Bild der Demoralisation entwirft nach russischen Quellen der „Herold": Neuerdings macht sich die Kiewer Polizei eifrig an die Ausrottung der Prostitution. Gegen 100 Prostituierte sind in den letzten Tagen arretiert worden, und der größere Teil wird auf immer aus Kiew entfernt. Derartige „Feldzüge" gegen die Prostitution sind gar nichts Ungewöhnliches, die Gründe dazu sind aber dieses Mal recht ernste. Die Ungeniertheit der Prostituierten übersteigt allmählich jede Grenze: nach 7 Uhr abends können sich nicht einmal anständige Herren, geschweige denn Damen, auf dem Kreschtschatik oder anderen belebteren Straßen zeigen; Schimpfereien, wüste Skandale, zudringliche Betrunkene, ja sogar offene Räubereien und Ueberfälle haben das Publikum völlig terrorisiert. Sogar die Dworniki der anliegenden Häuser haben sich mit einer Klageschrift über die berüchtigtsten Zuhälter an den Gouverneur gewandt. Der Hauptandrang derartiger Weiber findet gewöhnlich zur Terminzeit statt, wenn in Kiew sich eine Menge Leute mit offenem Geldbeutel einfindet; aber in diesem Jahr übersteigt er alles Glaubhafte. Diese „Gastrollen" gebenden Damen trifft man in allen Straßen, Restaurants, Kinematographen 2c.; unverschämtes Gelächter, trunkenes Gegröhle und ähnlicher Unfug kennzeichnet sie. Dort findet man auch die wegen der Kontrakte und der Terminzahlungen in die Stadt gekommenen Provinzler, öfters ältere Herren, die Geld haben und sich amüsieren wollen. Zu dieser Zeit steigt die Zahl der venerischen Erkrankungen um 25—30 %; die Leute werden bestohlen, betrogen; Hasard, Falschspiel, wüste Orgien, — das sind untrennbare Attribute der Kontraktzeit. Leider erstreckt sich diese Zügellosigkeit und Verderbtheit der Sitten auch auf die Schuljugend, und zwar in erschreckendem Maße. Bis spät in die Nacht treiben sich die Gymnasiasten, Real- und Kommerzschüler in den verrufensten Lokalen am Kreschtschatik herum, fahren mit den Prostituierten spazieren, schimpfen und prügeln sich mit den Zuhältern. Auch der Einfluß der Ringkämpfe im Zirkus macht sich unangenehm bemerkbar. Die Schulbücher liegen vergessen in der Ecke; die Ringer sind viel wichtiger; allabendlich sieht man im Zirkus Schülerinnen, die, rot vor Aufregung, die Phasen des Kampfes verfolgen und ihren „Lieblingen", den halbnackten Ringern, wertvolle Geschenke, Buketts und Goldsachen zuwerfen. In vielen Karten-, Würfel- oder Billard-Spielhöllen werden fast ausschließlich junge Leute, Studenten, Polytechniker und Gymnasiasten ausgeplündert; oft geht es um Summen, deren Größe in keinem Verhältnis zum bescheidenen Budget eines Studenten steht; mehrfach sind schon Selbstmordversuche vorgekommen. Trunksucht und Unfug sind bei den Schülern ganz alltäglich.

**Finnland.** Der kürzlich ernannte Gehilfe des finnl. Generalgouverneurs, Generalmajor Seyn, hat so lange, als N. N. Gerard auf seinem Posten verblieb, noch recht wenig von sich hören lassen. Gewissermaßen als ein Programm seiner Tätigkeit darf man aber wohl das sehr charakteristische Telegramm ansehen, das er, wie die „Pet. Ztg." sich schreiben läßt, von Helsingfors aus neulich zum Petersburger Festbankett zur Ehrung Bobrikows absandte und welches nach der Angabe der „Okrainy Rossii" folgenden Wortlaut hatte: „Ew. Exzellenz wollen meinen innigen und warmen Gruß empfangen und denjenigen mitteilen, welche versammelt sind, um das teure Andenken unseres Lehrers und Inspirators, des unvergeßlichen N. J. Bobrikow, zu ehren. Ich bedauere lebhaft, daß Umstände, die nicht von mir abhängen, mir die Möglichkeit rauben, an dieser bedeutungsvollen und dem Herzen nahe stehenden Feierlichkeit teilzunehmen, um in naher persönlicher Vereinigung mit den an derselben Beteiligten neue Kräfte zu gewinnen zur Erfüllung der heiligen Aufgaben, für welche der Held und Märtyrer sein Leben hingab." — Das läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

— Der eben in Helsingfors verstorbene Kaufmann K. H. Reulund hat, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, den größten Teil seines über 2 Millionen Mk. betragenden Vermögens zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken vermacht.

— Zu der jetzigen politischen Lage Finnlands wird dem „Rev. Beob." aus St. Petersburg mitgeteilt, daß die Nachricht, der jetzige Ministerstaatssekretär Langhoff werde durch den ehem. Wiborger Gouverneur Mjassojedow ersetzt werden, völlig aus der Luft gegriffen sei. General Langhoff genieße das Vertrauen des Kaisers und seine Stellung sei in keiner Weise erschüttert.

# Politischer Tagesbericht.

15. (28.) Febr.

## Die Finanzen der Großmächte. II.

Die Staatseinnahmen der Großmächte sind überall im wesentlichen auf zwei großen Einnahmequellen fundiert: einerseits auf Domänen, Regalien, Staatsbetrieben, andererseits auf Steuern und Verwaltungseinnahmen. In der Anwendung dieser Steuerquellen zeigen sich große Verschiedenheiten. So fällt auf den ersten Blick auf, wie sehr die Finanzen in Deutschland zum Unterschiede von allen anderen Staaten auf Erwerbseinkünften beruhen. Während in Frankreich, in Großbritannien, in Italien und Japan nur 1/10—1/7 aller staatlichen Einkünfte aus Staatsbesitz und Staatsbetrieb fließen, bringen in Deutschland die Erwerbsanstalten 53 % des gesamten Staatsbedarfs auf. In keinem anderen Lande sind die privatwirtschaftlichen Deckungsmittel des Staatsbedarfs auch nur annähernd so groß wie in Deutschland, wo sie 3,8 Milliarden Mark, das ist mehr als die Hälfte der Mittel, bringen, die zur Bestreitung aller Ausgaben erforderlich sind. Erst in weitem Abstande folgt Rußland mit 1,4 Milliarden Mark.

Das Finanzwesen der übrigen Großstaaten ist im Gegensatz zu Deutschland vorwiegend steuerwirtschaftlich. Hierbei spielen die Zölle und Verbrauchssteuern die Hauptrolle. Am meisten treten sie in den Ländern des Hochschutzzolles hervor, wie in den Vereinigten Staaten, wo nicht weniger als 72 v. H. aller Staatseinnahmen auf sie entfallen, ferner in Rußland, in Frankreich und England. Am wenigsten sind die indirekten Abgaben der Zölle und Verbrauchssteuern in Deutschland ausgebildet. Von dem gesamten Staatsbedarf haben sie hier nur 16,6 v. H. aufzubringen, und auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, sind sie fast nur halb so hoch als z. B. in Frankreich und England.

Das System der direkten Steuern hat die größte Bedeutung in England gewonnen. Dort werden 764 Mill. Mark, das sind 17 v. H. aller Einnahmen und 18 Mk. auf den Kopf der Bevölkerung, durch direkte Steuern aufgebracht. Ferner wird in starkem Maße in Italien angewendet, wo man mit ihm 430 Mill. Mk. = 28 v. H. aller Einnahmen, aufbringt, und nächstdem in Frankreich, Oesterreich, Ungarn und Japan. In Deutschland sind die direkten Steuern zurzeit noch den Bundesstaaten vorbehalten; auch in Rußland haben sie keine Bedeutung.

Was die Einnahmequellen im einzelnen anlangt, so ist die Tabaksteuer in Deutschland gegenüber den übrigen Staaten bisher sehr wenig ausgebildet. Einem Ertrag von 0,19 Mk. auf den Kopf in Deutschland steht in Frankreich, Oesterreich und Ungarn ein solcher von 9,09 Mk. bezw. 7,46 und 7,57 Mk. auf den Einwohner gegenüber. Auch in den Vereinigten Staaten ist mit 2,67 Mk. auf den Kopf und in Rußland mit 0,85 Mk. auf den Kopf der Tabak stärker als in Deutschland zur Steuer herangezogen. In Großbritannien, wo ein Anbauverbot für inländischen Tabak besteht, bringt der Tabakzoll rund 7 Mk. auf den Einwohner.

Mit der Besteuerung des Branntweins ist es ähnlich bestellt wie mit der des Tabaks. Sie ist in Deutschland verhältnismäßig sehr wenig ausgestaltet; dagegen sehr ertragreich in Großbritannien, Rußland, Frankreich und den Vereinigten Staaten von Amerika. Noch niedriger als in Deutschland ist sie in Italien.

## Deutschland.

Auf die Herrenhaus-Beschlüsse in der Polen-Vorlage ist nunmehr die Antwort der Regierung in einer kurzen Denkschrift erfolgt. Sie bezeichnet die Herrenhaus-Vorschläge einfach als unannehmbar. Eingehend weist sie nach, daß bei den vom Herrenhause befürworteten Einschränkungen des zu enteignenden Landes viel zu wenig Land zu Besiedelungszwecken verfügbar gemacht werden könnte. — Die Regierung faßt abschließend ihre Antwort auf die Kommissionsbeschlüsse in folgendem Satze zusammen: „Ein Mittel, das die Staatsregierung in den Stand setzte, gefährdetes Deutschtum in den beiden Provinzen wirksam zu schützen und zu sichern und schwaches Deutschtum zu stärken, kann in den Vollmachten, die ihr der § 13a geben will, nicht erblickt werden."

Die Neuordnung in den Mittelschulen, die kürzlich auch im Abgeordnetenhause gestreift wurde, wird, wie mehrere Blätter melden, in Anlehnung an die den Mittelschulen bei ihrer Gründung gestellten Aufgaben erfolgen.

---

Esmarch litt seit einer Woche an Influenza. Ein Lungenkatarrh trat hinzu, vor drei Tagen zeigte sich starkes Fieber. Sonnabend schien eine auffallende Besserung einzutreten. Esmarch las seine Zeitungen, unterhielt sich mit den Angehörigen und aß mit sichtlichem Appetit. Nachmittags traten entzündliche Herde in der Lunge auf, das Fieber stieg auf 40 Grad. Abends wurde er bewußtlos und gegen 3 Uhr morgens verschied er, ruhig und schmerzlos. — Prinz Heinrich erschien vormittags als Erster im Trauerhause.

# Mannigfaltiges.

Sturmverheerungen in England. Ein heftiger Sturm tobte Sonnabend nachmittag und in der Nacht zum Sonntag im Nordwesten Englands, im Norden von Wales und an der Nordostküste Irlands. Schwere Regen- und Hagelschauer gingen dabei hernieder. Viele Bäume wurden entwurzelt. Der Park des Königs in Sandringham hat sehr gelitten. Dächer und Schornsteine, die von den Häusern heruntergerissen wurden, stifteten namentlich in Birmingham großes Unheil an. Etwa ein Dutzend Leute erlitten im Laufe des Nachmittags Verletzungen. In Stockport wurden die Markthalle umgeweht und Teile der Kirche und Rathauses zerstört. In Belfast und Liverpool ist eine Anzahl von Personen durch fallende Schornsteine verletzt worden. In Leicester wurde eine Frau in den Kanal geweht und nur mit Mühe gerettet. In Limerick standen die Geschäfte still, da die Menschen auf der Straße durch den Sturm mit großer Vehemenz zu Boden geschleudert wurden. In Nordwales sind Eisenbahn- und Telegraphendienst vollständig in Unordnung geraten. In Lincoln, wo ein großes Fußballmatch stattfand, wurde die Haupttribüne teilweise umgeweht. Dreißig Personen, darunter die Trompeter der Kapelle, wurden auf den Boden geschleudert. Nachdem die Verletzten verbunden waren, wurde das Spiel wieder aufgenommen. An hundert anderen Plätzen wurden die beliebten Sonnabendnachmittags-Sportvergnügungen eingestellt. — Während des Begräbnisses eines gewissen Jarvis aus Bradford wurden der Leichenwagen und der Sarg in einen Teich geweht und konnten erst nach langer Mühe geborgen werden. In Terrington wurde eine hundert Jahre alte Windmühle umgeweht, und der Müller unter den Trümmer tot aufgefunden. — Auf der See hatten die Kanalboote entsetzliche Ueberfahrten zu bestehen. Die meisten Passagiere verschoben angesichts der haushohen Wellen die Reise. Der dreimastige Schoner „Riginald Fischer" schlug um, und acht Mann ertranken.

— Königin Amalie von Portugal ließ die verwitwete Mutter des Jose Costa, der bei der Ermordung des Königs sein Leben einbüßte, weil man ihn für einen der Mörder hielt, in den Palast kommen. Sie sprach der Frau ihr Beileid aus und gewährte ihr eine lebenslängliche Pension, durch die die Frau aller Not enthoben wird.

— Ein Extempore als Kündigungsgrund. Wie gefährlich das Extemporieren an einem Hoftheater werden kann, so schreibt der „Theater-Courier", zeigt der „Fall Conradi", der in Darmstadt und darüber hinaus noch immer viel besprochen wird. Der Fall muß in der Theatergeschichte verzeichnet werden: Großherzog Ernst Ludwig von Hessen hat sich in seinem Hoftheater elfmal „Die lustige Witwe" angesehen. Diese Bevorzugung der Operette gegenüber dem Schauspiel veranlaßte den äußerst beliebten Komiker Conradi, gelegentlich eines Lustspieles in Gegenwart des Großherzogs und der Großherzogin folgendes Extempore zu machen: „Die lustige Witwe — nun ja, man kann sie wohl einmal, zweimal, höchstens dreimal, aller höchstens aber elfmal sehen!" Das Publikum soll verständnisvoll geschmunzelt haben. Am nächsten Tage aber hatte Conradi den „blauen Brief."

— Er braucht keine Schwimmhosen. Der „Köln. Ztg." wird aus Nürnberg folgende niedliche Badegeschichte erzählt: Ein katholischer Geistlicher in Nürnberg mußte seine ganze Autorität aufbieten, um zu verhindern, daß siebenjährige Knaben im Brausebad der Volksschulen ohne Schwimmhosen gemeinschaftlich badeten. Auf seine Verwendung hin wurde dieser „Schamlosigkeit" ein Ziel gesetzt. Er begibt sich zur Schule, um nachzusehen, ob der Vorschrift Folge geleistet werde. Zu seiner Genugtuung sind alle kleinen Jungen mit Schwimmhöschen bekleidet bis auf einen. Ergrimmt fährt er diesen an, wie er sich erdreisten könne, so schamlos herumzulaufen. Aber keck antwortete ihm der Junge: „I brauch. ka Schwimmhuf'n, i bin protestantisch!

Der neue Lehrplan baut sich auf neun Schuljahre auf. In den Oberklassen soll eine fremde Sprache gelehrt werden, die unter Berücksichtigung der deutschen Beziehungen zu der angelsächsischen Nation die englische sein wird. Der Unterbau lehnt sich im wesentlichen an den Lehrplan der Volksschule an, wobei sich von selbst ergibt, daß z. B. Gemeinden, die Mittelschulen einrichten, es ganz wie bisher in der Hand haben, die Unterstufen mit der Volksschule zusammenzufassen. Ueberall da, wo wegen der Kosten von unvermögenden Gemeinden höhere Schulen nicht getragen werden, wird man künftig bei den Mittelschulen durch größere Bewegungsfreiheit in der Ausgestaltung ihrer Lehrpläne (namentlich in fremden Sprachen) imstande sein, die Kinder für die Mittelklassen höherer Schulen vorzubereiten.

## Frankreich.

Die Urteile der Presse über die Bedeutung der Kammersitzung vom Montag gehen ziemlich auseinander. Mehrere Blätter, wie das „Echo de Paris", meinen, daß die Debatte für die Stellung des Ministeriums zweifellos ungünstig sei. Die Zeit der leichten Erfolge sei offenbar vorüber. Der „Figaro" hebt dagegen hervor, die von der Kammer genehmigte Tagesordnung, die mit der jüngst vom Senat angenommenen übereinstimme, habe die Einigkeit des gesamten Parlaments gekräftigt. Deshalb sei die Kammersitzung ausgezeichnet: keine frühere Verhandlung über die marokkanische Frage habe der Regierung so viel Kraft und Freiheit verliehen. Die Regierung müsse mit Weisheit, aber auch mit Entschlossenheit von ihr Gebrauch machen. — Nach den amtlich richtig gestellten Ziffern nahm die Kammer die Vertrauenskundgebung mit 350 gegen 103 Stimmen an. Die Minorität setzte sich aus Sozialisten, mehreren sozialistischen Radikalen, 37 Konservativen und Nationalisten zusammen. 64 Abgeordnete, darunter 33 Radikale, enthielten sich der Abstimmung. — Jaurès schreibt in der „Humanité": Seit einem Monat, seit dem unvorsichtigen und herausfordernden Marsche nach Settat, gibt es für die französischen Truppen nichts als Niederlagen und Gefahren. Gegen dieses Häuflein tapferer Leute, die die Werkzeuge einer unglücklichen Politik sind, hat sich ganz Marokko erhoben. Wenn die Regierung auf diesem Wege fortschreitet, kommt es zu einer Katastrophe.

## England.

Die Krankheit des englischen Premierministers beginnt in England beunruhigend zu wirken. Sir Henry Campbell-Bannerman ist kein Jüngling mehr; er vollendet im September sein 72. Lebensjahr. Es wird auch unter den günstigsten Umständen wohl eine beträchtliche Zeit dauern, bis der Premierminister wieder arbeitsfähig ist. Seit dem 14. November war eigentlich sein Schwächezustand nie ganz geschwunden. Der Premierminister war schon bei der Eröffnung des Parlaments nicht zugegen und ist seit der Beginn der Session nur wenige Male erschienen. — Eine Londoner Meldung vom 24. Februar besagt: Es erhalten sich die Gerüchte, nach denen Campbell-Bannerman von dem Posten des Premierministers zurückgetreten sei oder zurückzutreten beabsichtige, da er fühle, daß sein Gesundheitszustand der Last des Amtes nicht mehr gewachsen sei. Im Foyer des Unterhauses verlautete, daß das Kabinett Campbell-Bannerman dringend ersucht habe, seinen Rücktritt so lange wie möglich aufzuschieben. Heute nachmittag wurde freilich mitgeteilt, daß das Gerücht, wonach Campbell-Bannerman entschlossen sei, zurückzutreten, der Begründung entbehre.

## Italien.

So hat denn nach einer Verhandlung, die mit kurzer Unterbrechung volle vier Monate gedauert hat, der Staatsgerichtshof Nasi wegen fortgesetzter Veruntreuung von Staatsgeldern zu elf Monaten zwanzig Tagen Gefängnis und vierjährigem Verlust der Ehrenrechte verurteilt. Das „Konklave" der Senatoren hat von ½10 Uhr morgens bis sieben Uhr abends gedauert. Im Laufe des Nachmittags hatte sich zwischen dem Senatsgebäude und der französischen Saint Louis-Kirche eine lärmende Menschenmenge angesammelt, die durch Militär zurückgedrängt werden mußte. In der Menge befanden sich zahlreiche eigens nach Rom gekommene Sizilianer, die den über den Platz kommenden Advokaten Nasis stürmische Hochrufe ausbrachten. — Das „Giornale d'Italia" schreibt, das Urteil sei ein Memento für alle unsauberen Elemente im öffentlichen Leben. Der Senat habe dem Volke den Beweis geliefert, daß das Gesetz wirklich für alle gleich sei und über jeder Kamarilla stehe, und ebenso, daß das Parlament noch gesund und unverdorben sei. Die Luft beginne wieder rein und die Zustände begännen wieder normal zu werden. — „Avanti" erklärt, die sozialistische Partei werde nicht ruhen, bis das ganze System, das im Unterrichtsministerium herrsche, einer scharfen Untersuchung unterworfen werde. Wenn nicht auch über Nasis Vorgänger die Untersuchung verhängt würde, werde der Nasi-Prozeß wie die persönliche Verfolgung eines einzelnen Mannes erscheinen.

Die italienische Kammer beschäftigt sich gegenwärtig mit einem vom Abg. Bissolati eingebrachten Antrag, welcher auf die Abschaffung des Religionsunterrichts in den Elementarschulen abzielt. Bisher befürworteten die meisten Redner die Abschaffung des Religionsunterrichts in den Elementarschulen. Der Abgeordnete Fani sprach sich im Namen seiner Freunde dahin aus, daß der Staat, der alle Konfessionen umfasse, in der Schule nicht für eine bestimmte Glaubenslehre oder eine genau bezeichnete religiöse Richtung eintreten dürfe. — Die Debatte wird noch fortgesetzt.

## Spanien.

Infolge der jüngst erfolgten anarchistischen Attentate forderte der Innenminister die Hausbesitzer von Madrid auf, im Laufe von Monatsfrist für jedes Haus einen Portier auszustellen. Diesen Portiers soll das Recht zustehen, in der Eigenschaft niederer Administrativorgane Verhaftungen vorzunehmen. — Diese Maßnahme erinnert an das Institut der Petersburger und Moskauer „Dworniks".

## Portugal.

Die aus Lissabon vorliegenden Berichte betonen immer aufs neue die Schwäche des gegenwärtigen Kabinetts und die starke Position der Republikaner, die, durch gute Preßverbindungen unterstützt, ihren baldigen Sieg prophezeien. Sie suchen durch alle möglichen Versprechungen das Volk an sich zu ziehen, Versprechungen, die gegebenenfalls schwerlich gehalten werden könnten. Unparteiische glauben, daß die Monarchie so lange gesichert ist, als die Truppen treu bleiben; daher verlangen gewisse radikale Kreise immer stürmischer sogenannte „Reformen", namentlich bei der Munizipalgarde, das heißt, die Beseitigung der zuverlässigen Elemente.

## Aus der estnischen Presse.

—st— In Sachen der Anwerbung deutscher Kolonisten als Landarbeiter durch einige unserer baltischen Großgrundbesitzer veröffentlicht der „Isamaa" unter der Ueberschrift „Fremde Arbeiter" einen Artikel, von dem hier ein paar bemerkenswerte Stellen wiedergegeben seien. Nachdem der Verfasser des Artikels eingangs auf die durch die Ereignisse des Jahres 1905 auf dem Lande geschaffene Lage hingewiesen hat, die dazu beigetragen habe, das Vertrauen der Arbeitgeber auf dem Lande zu den Arbeitnehmern zu erschüttrn, fährt er folgendermaßen fort:

„Bei der Arbeit kommt es nicht nur auf Wohlfeilheit an, sondern auch auf Zuverlässigkeit. Der Arbeitgeber kann nur dann zufrieden sein, wenn er weiß, daß bei der Arbeit ein Mann ist, dem Pflichtgefühl eigen ist und der seine Arbeit nicht nur darum verrichtet, weil er das Recht hat, so oder so viel Lohn zu fordern, sondern der das als seine, des Lohnnehmers, Pflicht ansieht, was er in jeder Hinsicht rechtlich seinem Lohngeber gegenüber zu erfüllen hat.

... Als nun ein Teil unserer Arbeiter zeigte, daß er garnicht Vertrauen verdient und dadurch auch seine Kameraden verdächtig erscheinen ließ, blieb denjenigen, die in größerem Maße Arbeit zu vergeben hatten, nichts anderes übrig, als sich aus der Fremde Arbeiter suchen zu müssen, von denen zu hoffen war, daß sie ihren Pflichten besser nachkommen würden. Und so kam es denn auch, daß einige Großgrundbesitzer sich Arbeiter aus Südrußland, aus Wolhynien und den deutschen Wolga-Kolonien beschafften. Hierbei stand als Motiv an erster Stelle nicht Wohlfeilheit, sondern Zuverlässigkeit. Denn die deutschen Kolonisten hatten in den roten Tagen des Jahres 1905 bewiesen, daß sie ihrer Pflicht treu geblieben waren ...

Inwiefern aber die Akklimatisierung der Fremden gelingen wird, ist eine ganz andere Frage. Selbstverständlich ist es, daß dies nicht so schnell geht und auch garnicht gehen kann. Daß man mit der Uebersiedlung der fremden Arbeiter auf unseren Boden grundsätzlich irgendwelche nationalistischen Ziele verfolgt hatte, wie dies selbst solche öffentlichen Stimmführer meinen, denen das Verfolgen wirtschaftlicher Tendenzen sonst das A und O zu sein pflegt, scheint nicht richtig zu sein. Es kann ja wohl sein, daß das nationalistische Moment dabei eine gewisse Rolle spielte, doch war das dann wohl nur eine nebensächliche.

Wollen wir nicht, daß man uns die Arbeit fortnimmt und Fremden gibt, so dürfen wir auch keine nationalistischen Träume haben, sondern müssen zeigen, daß wir unsere Verfehlung erkannt und in den letzten Jahren gelernt haben, daß bei jedem Arbeiter Pflichtgefühl und Zuverlässigkeit die ersten Bedingungen sind. Dann brauchen wir nicht die Zukunft durch eine schwarze Brille zu betrachten und überall nur nationalistische Intoleranz zu erblicken, sondern können mit allen frei in Konkurrenz treten, wobei Derjenige Sieger bleibt, dem ein wärmeres Pflichtgefühl im Herzen wohnt und dessen Zuverlässigkeit niemand in Zweifel zu ziehen vermag."

*

Der „Isamaa" hat soeben mit dem „Elu" wieder eine scharfe Auseinandersetzung gehabt. Ersteres Blatt hatte in einem längeren Artikel „Auf Sand? ..." — die ökonomische Lage des estnischen landwirtschaftlichen Vereins beleuchtet, dessen letzter Rechenschaftsbericht zu lebhaften Bedenken Anlaß gebe. Insbesondere sei bedenklich, daß in dem Bericht über die Tätigkeit der landw. Handelsabteilung aus deren Warenwert „ganze 3508 Rbl. 89 Kop. auf unbekanntem Wege verschwunden" seien. — Dem gegenüber wird im „Elu" die bezügliche Angabe auf einen einfachen Druckfehler im Rechenschaftsbericht zurückgeführt: jene Differenz von 3508 Rbl. 89 Kop. erkläre sich daraus, daß an der betreffenden Stelle nicht der Einkaufswert, sondern der höhere Verkaufswert der vorhandenen Waren eingetragen worden sei.

*

Der bereits erwähnte „Waade"-Prozeß gelangte in Reval in diesen Tagen, wie wir den Revaler estnischen Blättern entnehmen, von neuem vor den Richter — diesmal vor den Friedensrichter des 9. Distrikts. Als Angeklagter fungierte der ehem. Redakteur des Blattes J. Mesikäpp, der aus dem Gefängnishospital im Gerichtssaal erschienen war. Als Kläger traten 8 der ehemaligen Angestellten der Redaktion und Administration des „Waade" sowie ein Austräger des Blattes auf, die zusammen über 600 Rbl. zu fordern hatten. Der Angeklagte erkannte die Forderungen als zu Recht bestehend an und wurde zur Auszahlung der genannten Summe sowie zur Tragung der Gerichtskosten im Betrage von 40 Rbl. verurteilt. Wie verlautet, ist Mesikäpp, der eines Preßvergehens wegen vom Generalgouverneur zur Gefängnishaft verurteilt war, ganz und gar ohne Vermögen.

## Lokales.

Eine wichtige Bestimmung betreffs der Studenten-Sschodken ist, wie wir erfahren, neuerdings erlassen worden. In Erläuterung der Regeln vom 11. Juni 1907 ist nämlich vom Minister der Volksaufklärung an die Konseils der höheren Lehranstalten die Vorschrift ergangen, daß Studenten-Versammlungen nur zur Besprechung solcher akademischer Fragen, welche die gegebene Lehranstalt betreffen, gestattet werden.

4. Gastspiel des Berliner Schau- und Lustspiel-Ensemble.

Im Bürgermussensaal setzte das Berliner Schau- und Lustspiel-Ensemble sein hierselbst vor etwa Monatsfrist begonnenes Gastspiel gestern fort, indem es uns das bekannte Schönthan-Kadelburgsche Lustspiel „Der Herr Senator" vorführte — ein Stück, an dessen anspruchslosem behaglichen Humor man sich trotz aller im Grunde genommenen doch recht oberflächlichen Theatermache immerhin sehr nett amüsieren kann. Wer wirkliche Bühnenkunst genießen will, wird selbstverständlich zu einem Kadelburg nicht zu Gaste gehen. Der Stoff des Stückes, an und für sich keineswegs sonderlich neu und originell anmutend, wird durch die beiden bühnenroutinierten Verfasser durch eine geschickte Aufmachung, einen flotten, humorvollen Dialog und wirksame Pointen, die meist die Situationskomik ersetzen, derart genießbar gemacht, daß die Zuschauer bei Laune erhalten werden und ihr Interesse — natürlich eine glückliche Besetzung der Hauptrollen vorausgesetzt — wirklich bis zum Schluß in Spannung bleibt.

Die Vorstellung war gestern bedauerlicherweise ganz außerordentlich schwach besucht. Dies schien jedoch auf die Stimmung der Darsteller keinen besonders deprimierenden Eindruck zu machen, denn es wurde deswegen durchaus nicht weniger gut gespielt. Herr Krampff bot in der Titelrolle des Stückes eine außerordentlich tüchtige Leistung. Er brachte in Figur, Haltung und Sprache die Senatorenwürde und „Hamborgsche" Steifheit in markanter Weise zum Ausdruck, vertiefte die Darstellung durch ein famoses Mienenspiel und wußte nicht zuletzt die Rolle mit einer starken Dosis Lebenswahrheit auszustatten. Auch die Maske war vorzüglich gewählt. Ganz ausgezeichnet brachte Herr Seedorf den phlegmatischen, beschränkten Mittelbach zur Geltung, mit sicherem Erfassen des Grundtons der Rolle einen ungemein wirkungsvollen trocknen Humor verbindend. Herr Stolzenhayn unterstrich mehr den kecken frischen Draufgänger, als den geistig überlegenen Dr. Gehring, ohne jedoch dadurch im mindesten die Rolle in ihrer Wirkung zu beeinträchtigen. Als Stephanie erfreute Frl. Erneck durch sympathisches, natürlich-feines Spiel. Auch die übrigen Rollen wurden jede in ihrer Art zufriedenstellend gegeben. — Das heute abend zur Darstellung gelangende, wirklich poesie- und stimmungsvolle Lustspiel „Unsre Käthe" sollte von unserem Publikum entschieden mehr beachtet werden. —s—

Die Nicht-Wiederwahl des Dr. W. Schlüter für das Amt eines Bibliothekars der Universitäts-Bibliothek hat in den weitesten Kreisen befremdendes Bedauern hervorgerufen. In einer Dorpater Korrespondenz der „St. Pet. Z." lesen wir: „... Auch dieser tüchtige deutsche Mann, der mit unermüdlichem Fleiß, mit warmer Liebe sein Amt verwaltet hat, muß jetzt gehen, — weil er ein Deutscher ist. Die Russifizierung der Universität ist nun so weit gediehen, daß unter den Professoren sich eine nicht geringe Zahl nationalistisch, ja chauvinistisch gesinnter Leute befinden. Dieser deutschfeindlichen Gruppe gelang es in der letzten Konseilsitzung, auf deren Tagesordnung die Wiederwahl des bisherigen Universitäts-Bibliothekars auf weitere fünf Jahre stand, den Antrag des Direktors der Bibliothek zu Fall zu bringen und die Wiederwahl Dr. Schlüters zu vereiteln. Allerdings wurde der Beschluß mit einer nur ganz geringen Mehrheit gefaßt; daß jene Partei aber nun schon so stark ist, war für viele denn doch eine überraschende Tatsache". — Wie wir unsererseits hinzufügen können, verlautet, daß auch einzelne Professoren der extremsten Linken gegen Dr. Schlüter gestimmt haben, während die gesamte Gruppe der liberalen Elemente für ihn war.

Wie wir hören, hat die letzte Chargierten-Versammlung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr das Stadthaupt V. v. Grewingk an Stelle des verstorbenen Hrn. Al. Frederking zum Gliede des Verwaltungsrates gewählt.

Herr Konstantin Türnpu, der bekanntlich die musikalische Oberleitung auch des Dorpater Männergesang-Vereins übernommen hat, ist, wie die „Rev. Ztg." hört, von dem Kirchenkonvent der Nikolai-Kirche in Reval als Nachfolger des verstorbenen Herrn H. Greiffenhagen zum Organisten an der Nikolai-Kirche gewählt worden.

### Eine Bitte.

Es liegen in den Familien- und Einzelquartieren hier und da Exemplare von Singstimmen zu Männer- oder gemischten Chören herum, die einmal mitgenommen wurden, um zu Hause geübt zu werden, und dann liegen blieben. Anfangs dachte man noch daran, sie „gelegentlich" abzugeben, aber je länger die Abgabe sich verzögerte, desto mehr stumpfte sich das Bewußtsein der Verpflichtung zur Rückgabe ab. Später kam noch die Scham über die Versäumnis hinzu, und die Stimme — es kann auch eine ganze Sammlung gewesen sein — blieb für immer verloren.

Daß dieser Verlust stets schmerzlich empfunden wird, oft sogar kostspielige Neuanschaffungen bedingt oder gar die ganze Sammlung unbrauchbar macht, stets aber eine Schädigung fremden Eigentums genannt werden muß, — das machen sich die Säumigen nicht klar. Es ist aber erstaunlich, wie groß die Verluste sind, wenn ich auch nur diejenigen zusammenzählen wollte aus den Sammlungen, die augenblicklich in meiner Verwaltung sich befinden.

Meine dringende Bitte geht nun dahin: man (dieses „man" kann auch weiblich sein!) möchte möglichst bald eine „Brockensammlung" veranstalten und mir gütigst zusenden, was an Stimm-Material daheim liegen geblieben ist oder was man früher selbst angeschafft und gebraucht hat, nun aber entbehren kann.

Auch Kammermusik- und Orchesterstimmen könnte ich zur Komplettierung von Sammlungen brauchen!

Für alles aber, was mir zugeschickt wird, werde ich sehr dankbar sein!

H. Lange, Quappen-Straße Nr. 18.

Die Landverteilung auf dem Kronsgute Lais ist nunmehr ins Werk gesetzt worden: am 5. d. Mts. sind im Laisschen Gemeindehause die vom Gute abgeteilten Landparzellen durchs Los unter Landlose verteilt worden. Abgesehen von den Gutspächtern haben bei diesem Parzellierungsgeschäft 116 Landlose Landanteile erhalten — meist in der Größe von je 10 Dessjatinen. Natürlich hat es dabei nicht wenig Unzufriedenheit gegeben: zunächst war die Zahl derjenigen, welche Land wünschten, sehr viel größer, als die Zahl derjenigen, welche wirklich Land erhielten; sodann erregte den besonderen Unwillen der Landlosen der Umstand, daß fast alle Pächter des Gutslandes, die erst im vorigen Frühjahr aufs Gut gekommen waren, Land erhalten haben, obwohl sie garnicht zur Laisschen Gemeinde gehören und auch nicht früher in ihr ansässig gewesen sind. — Mit dieser Landverlosung soll es übrigens, wie der „Elu" erfährt, nicht sein Bewenden haben, sondern es sollen in Zukunft größere Partien des Laisschen Forstareals entwässert und dann ebenfalls Landlosen zugewiesen werden.

Die beiden jungen Mädchen aus Walk, von denen wir gestern berichteten, sind, wie hier berichtigend bemerkt sei, nicht durch den gegenwärtig hier weilenden Zirkus Gorez zum Herüberkommen nach Dorpat veranlaßt worden, indem dieser Zirkus überhaupt nicht in Walk gewesen ist, sondern ein anderer Zirkus, der „Alpen-Zirkus", welcher dort Vorstellungen gab, hatte es ihnen angetan.

Unter all den Veranstaltungen dieses Winters verdient ein besonderes Interesse die auf den nächsten Dienstag angesetzte erste öffentliche Aufführung unserer als Sektion des Handwerker-Vereins neu gegründeten Dramatischen Gesellschaft. Nachdem sie bereits in mehreren gelungenen Vorlesungen ihre Kräfte erprobt, darf man auf ihre erste szenische Leistung mit Recht gespannt sein.

Zur Aufführung gelangt „Der Privatdozent" von F. Wittenbauer, ein Stück, das seinen Stoff dem modernen akademischen Leben entnimmt. Das sehr wirkungsvolle Drama, das einen der wundesten Punkte des deutschen Universitätslebens berührt, ist mit so schonungsloser Wirklichkeitstreue geschrieben, daß es infolge empörten Protestes aus akademischen Kreisen einige Zeit hindurch verboten war, bis es dann freigegeben worden und mit großem Erfolge über die meisten Bühnen gegangen ist. Eine Reihe prächtig gezeichneter Typen bieten den Darstellern höchst dankbare Aufgaben und neben dem Ernst ist auch dem Humor sein Recht gewahrt. In wochenlangen Proben ist unter der bewährten Leitung von Herrn Regisseur O. Duwe gearbeitet worden und wir dürfen uns somit einen in jeder Hinsicht genußreichen Abend versprechen.

Für das taubstumme geisteskranke Mädchen in Fennern sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von O. E. 6 Rbl., N. F. 60 Kop., N. N. 2 Rbl., G. W. 1 Rbl., M. B. 50 Kop. — mit dem Früheren 23 Rbl. 60 Kop. Die Red. der „Nordl. Ztg."

## Parlamentsbericht.

Die „Pet. Tel.-Agentur" telegraphiert uns:

PA. Die Landesverteidigungskommission genehmigte sämtliche vom Marineminister nachgesuchten bedingten Kredite mit Ausnahme der Assignation von 30 000 Rbl. zwecks Herausgabe einer Tageszeitung für die niederen Chargen der Marine.

*

Die von 38 Dumagliedern der Rechten kürzlich eingereichte Interpellation in Sachen der „Woima" lautet:

Ist es dem Vorsitzenden des Ministerrats bekannt, daß sich in Finnland eine Geheimgenossenschaft gegründet hat, die „Woima", die sich das Ziel gesteckt hat, die finnländischen Gouvernements vom Russischen Reich zu trennen? Daß an der Gesellschaft Woima viele Amtspersonen beteiligt waren, darunter der Polizeimeister von Tammerfors, Nandelstad, und der Polizeimeister von Björneborg, Ehmann? Daß die Gesellschaft Woima die Bevölkerung der finnischen Gouvernements bewaffnete und aus dem Auslande Waffen in großer Menge verschrieb? Daß sich unter den Personen, die sich hiermit beschäftigten, die genannten Nandelstad und Ehmann befanden? Daß sich bis jetzt an verschiedenen Orten des finnischen Gebiets Waffenlager befinden? Daß die Gesellschaft Woima eine Reihe von Aufrufen erließ, von denen einige die Finnen direkt zum bewaffneten Aufstande aufreizten, um die finnischen Gouvernements vom Russischen Reich loszureißen, wobei sogar die Termine angegeben waren, wann dieser Aufstand zu beginnen hat? Falls alles oben Gesagte den Tatsachen entspricht, — hat der Vorsitzende des Ministerrats Maßnahmen ergriffen, um den ihm unterstellten finnländischen Generalgouverneur und die lokalen Behörden dazu zu bewegen, derartigen verbrecherischen Anschlägen gegen die Unteilbarkeit des Russischen Reiches vorzubeugen und die staatliche Ordnung zu schützen?

*

Die „Retsch", „Ruß" und „Birsh. Wed." veröffentlichen ein Schreiben des Vizepräsidenten der Duma Baron Meyendorff, das lautet:

„In Anbetracht der von mehreren Blättern verbreiteten Gerüchte über angebliche Differenzen zwischen mehreren Mitgliedern des Präsidiums der Reichsduma und mir, halte ich es für meine Pflicht, zu erklären, daß es zwischen mir und anderen Mitgliedern des Präsidiums keine Differenzen gegeben hat und mein Ausscheiden aus dem Präsidium ausschließlich durch mein Auftreten gegen G. K. Schmid und meinen persönlichen Wunsch bedingt war, eben dadurch der Reichsduma das Urteil über die Korrektheit meines Verhaltens anheimzustellen."

*

Der Reichsrat beriet am 11. Februar in der Subkommission den springenden Punkt der Agrar-Reformen: die freie Verkäuflichkeit des ererbten Seelenlandes. Hierüber wird der „Rig. Z." aus Petersburg geschrieben: Bekanntlich sagt das Projekt, daß auch das für bäuerliches Privateigentum erklärte Seelenland nur bei der Bauernagrarbank beliehen und nur an Bauern verkauft werden darf. Nach längerer Debatte, in der zuerst der alte Konservative Ssemenow für die Regierungs-Vorlage eintrat, andere sich unbestimmt aussprachen, ergriff Graf Reutern-Nolcken-Ringen das Wort, um für das volle Besitzrecht der Bauern ohne Klausel und Bevormundung einzutreten. An der Hand von statistischen Daten und historischen Beispielen, auch aus dem Baltikum, wies der Graf die Hinfälligkeit, die Nichtzeitgemäßheit der Regierungsvorlage nach und meinte, daß ein Aufblühen des Wohlstandes der Bauern, eine Aenderung ihrer Tendenzen nur bei Einräumung des freien unbeschränkten Besitzrechts zu erzielen sei. Trotz der Gegenrede des Wirkl. Geheimrats Ssemenow sprachen sich von den 22 Gliedern dieser Subkommission 19 für die Ansicht des Grafen Reutern aus.

*

Der Kadettenführer P. N. Miljukow erklärt, die Kadetten-Partei werde aller Wahrscheinlichkeit nach in der Seniorenkonferenz und danach in der Duma anzeigen, daß sie, im Hinblick auf die unbegründete Häufigkeit der geheimen Sitzungen der Landesverteidigungs-Kommission und des Umstandes, daß in denselben von den Vertretern der Regierung nicht bloß militärische, sondern auch politische Fragen besprochen würden — genötigt sein werde, sich der Abstimmung über eine Reihe wichtiger Fragen zu enthalten, da verschiedene Auskünfte nur bei geschlossenen Türen erteilt würden.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 14. Febr. Der Handelsminister empfing eine aus Vertretern der Börse, des Handels und der Landwirtschaft bestehende Deputation, die darum nachsuchte, daß das vom Minister in die Duma eingebrachte Gesetzprojekt über die Sonntagsruhe der Handelsangestellten zurückgezogen werden möchte behufs Umarbeitung von, dem Handelsleben des Reiches mehr entsprechenden Gesichtspunkten aus und unter Hinzuziehung der daran interessierten Bevölkerungsklassen.

Durch ein Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Kriegsrats wurde die Annahme eines vom Emir von Buchara gestifteten Kapitals im Bestande von 21 050 Rbl. zwecks Gründung eines Stipendienfonds auf den Namen S. K. H. des Thronfolgers am Internat des Taschkenter Kadettencorps beschlossen.

**Wladiwostok**, 14. Febr. Vor dem Gebäude der Kommerz-Agentur der Chinesischen Bahn wurde heute früh ein Artelschischik der Ostasiatischen Dampfergesellschaft überfallen und um 25000 Rbl. beraubt.

**Tiflis**, 14. Februar. Gestern abend wurde auf der Straße tödlich verwundet der Hausbesitzer Markarow, der unlängst in Sachen der Entführung des Realschülers Jusbaschew verhaftet, dann aber wieder freigelassen worden war. — Heute früh wurde auf der Straße der Chef des städtischen Wasserwerks Ingenieur Tschachmachssafow von Unbekannten, die entkamen, schwer verwundet. — Am abend wurde in die Wohnung des Verwalters der Drogenniederlage der Kaukasischen Gesellschaft Ssarkisow ein Explosivgeschoß geworfen, das mit furchtbarer Kraft explodierte, so daß in den Nachbarhäusern die Fensterscheiben sprangen. Von Menschen ist niemand verletzt worden.

**Berlin**, 26. (14.) Febr. Das Herrenhaus nahm mit 143 gegen 111 Stimmen die polnische Enteignungsvorlage in der von der Kammer angenommenen Fassung an.

**London**, 27. (14.) Febr. Das Unterhaus nahm eine Resolution an, in der es das belgische Regierungssystem im Kongostaate heftig verurteilt.

Die japanische Finanzkommission dementiert durch die Agentur Reuter die Meldungen über eine angeblich in Japan ausgebrochene Finanzkrisis. Die dahingehenden Gerüchte seien stark übertrieben. Es hätten nur ein paar unbedeutendere Firmen falliert, was ohne besondere Folgen geblieben sei.

**Urmia**, 27. (14.) Febr. Die türkische Kommission zur Regelung der Grenzstreitigkeiten erklärte ihre Aufgabe für erschöpft und beschloß, die Stadt übermorgen zu verlassen.

## Todesliste.

Frl. Henriette Siedmann, † im 80. Jahre am 7. Februar zu Reval.

Bruno Weide, † am 7. Februar zu Wesenberg.

Seniorchef der Firma „Kniep und Werner", Kommerzienrat Adolf Karlowitsch Werner, † am 22. (9.) Februar zu Cannes.

Alekfei Nikonowitsch Abramow, † am 9. Februar zu Riga.

Mag. pharm. L. J. Wolpjan, † am 10. Februar zu St. Petersburg.

Werner Naukler, † zu St. Petersburg.

Georg Egon Krahm, † am 11. Februar zu St. Petersburg.

Gustav Thomson, Kind, † am 12. Februar zu St. Petersburg.

## Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 15. Februar 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 760.6 | 758 0 | 759.0 |
| Thermometer (Centigrade) | —6.8 | —4.8 | —0.4 |
| Windricht. u. Geschwind. | SSE.3 | SSE.4 | SSE.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 87% | 87% | 58% |
| Bewölkung . . . . | 9 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —8.5
2. Maximum d. Temp. gestern —2.8
3. Niederschlag 0.1

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

## Schuhmacher-Kurse

**für Damen** erteilt eine angereiste Dame. Näheres täglich zwischen 2—3 bei Frl. von Numers — Teich-Str. 14, oben.

## Студент математ.

IV к. ищет уроков, спеціально матем и физ. — Ягодная 11а, кв. 4.

**Stottern** heilt dauernd durch Suggestiv-Verfahr. (Elektrizität a. W.) d. Heilpädagogium (m. Pension) „HEPHATA" Prov. MARTIN WAGNER, Спб. Ек. к. 52 (Lift). Gründl. sprachl. Erzieh. Einzige erfolgr. Sprachheilkur in Russland! Keine Rückfälle! Brosch. gr. Sommerkurse i. Pawlowsk.

# W C

**lener** **onditorei**

Empfehle täglich **Fastnachts-kukel** à 3 u. 5 Kop. mit verschiedenen Crême füllungen.

Empfehle
**gefüllte Fastnachtskukel**
**Berliner Pfannkuchen**
**Vanille Spritzkuchen**
**Storchnester**
Bäckerei
## Elmar Boening.

In meiner neu eingerichteten
**Werkstatt**
für
**Chirurgische Instrumente**
werden gut und rasch auch **Rasiermesser, Scheeren, Haarschneidemaschinen** usw. repariert und geschliffen **G. Sachs.**
Gartenstr. 2
vis-à-vis Photograph C. Schulz.

**Kabinet-Bier**
**Lager-Bier**
**Pilsener Bier**
**Römerbräu**
## Märzenbier
**besonders wohlschmeckend**
empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**
## Waldschlösschen
**Riga.**
Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der
**Wein- u. Kolonialwarenh.**
## Eduard Graeff
Telephon Nr. 85.

# W C
**lener** **onditorei**

Von Morgens 8 Uhr bis Abends 10 Uhr. Ausschank von Carlsbader Kaffee, Thee, Chokolade, Sinalko, Selters, moussierende u. Fruchtlimonaden. **Neu. Grenadin Limonade!**

Grosse Auswahl von **Glacé- u Tüll-**
## Ball-Handschuhen
in neuen modernen Farben bei
**Heller**
Alexanderstr. 3, Ritterstr. 3.

## Gürtel-Häkelgarn
**L. Ehrhardt**
Ritterstr. 5.

## 2000-4000 Rbl.
sind gegen erste Hypothek zu vergeben. Off. sub. „101" an d. Exp. d. Blattes.

## Landapotheke
infolge Todesfalles sehr billig **zu verkaufen.** Näheres pr. Walk, Karolen, Apotheke.

## Ein mittelgr. Landgut
in der Nähe Dorpats, mit gutem Wohnhause und completten Wirtschaftsgebäuden wird Umstände halber **verkauft.** Offerten niederzulegen in der Expedition der „Nordl. Ztg." unter d. Chiffre „C. H. 70".

**Verkauft** **Grundstück**
wird ein
in **Werro,** Rigasche Str., Eckplatz. Näher. durch Herrn C. Ottensenn, Tivoli.

## Bücher billig zu verkaufen:
„Das XIX. Jahrhundert" von **Hans Kraemer** in vier Pracht-Bänden u. „Meisterwerke d. Malerei" — Ritter-Str. 4. Qu. 7.

**Zu kaufen gesucht** ein bequemer
## Krankenstuhl
— Rigasche Str. 55, J. Kewend.




**Pillen**
**Cascara Midy**
französisches populäres Mittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**

Dose: Zwei Pillen abends vor dem Schlaf.
**Cascara Midy** verursacht weder Leibschmerzen noch Uebelkeit oder Diarrhoe.
**Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.** Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

## Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
**Const. Bokownew**
**Grosser Markt 12.**

**Süsse spanische**
# Almeria-Weintrauben
**à Pfd. 35 Kop.**
empfiehlt **B. Frederking,** Alexanderstr. 2.


## Schlachthaus-Bericht pro Januar-Monat 1908.

| | Rinder. | Kälber. | Schafe. | Schweine | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|
| Geschlachtet wurden | 542 | 1723 | 172 | 76 | 2513 |
| Eingeführt wurden in geschlachtet. Zustande | 20 | 56 | 58 | 1528½ | 1662½ |
| Gesund waren | 97 | 1593 | 63 | 846½ | 2599½ |
| Mit verschiedenen Krankheiten behaftet waren | 465 | 186 | 167 | 758 | 1576 |
| **An Krankheitsprozessen wurden konstatiert:** | | | | | |
| Allgemeine Tuberkulose | 1+ | | | 1+ | |
| Lungentuberkulose | 69 | | 1 | 23 | |
| Brust- und Zwerchfelltuberkulose | 1 | | | | |
| Lebertuberkulose | 10 | | | | |
| Milztuberkulose | 1 | | | | |
| Magen- und Darmtuberkulose | 7 | | | | |
| Magen- und Gekrösetuberkulose | | | | | |
| Bauchfell- und Gekrösetuberkulose | | | | | |
| Tuberkulose der Kopflymphdrüsen | | | | 8 | |
| Finnose, starke | | | | | |
| Finnose, schwache | | | | 9* | |
| Actinomycose des Kiefers | 1 | | | | |
| Carcinom der Nieren | 1 | | | | |
| Carcinom der Harnblase | 1 | | | | |
| Gelbsucht | | | | | |
| Lungenentzündung | 3 | | | 16 | |
| Leberentzündung | 1 | 2 | | 1 | |
| Herzbeutelentzündung | 5 | | | 9 | |
| Euterentzündung | 2 | | | 7 | |
| Nierenentzündung | | 1 | | 7 | |
| Bauchfellentzündung u. Abmagerung | | | | | |
| Magen- u. Darmentzündung | | | | | |
| Lungenhyperämie | 2 | 71 | 2 | 19 | |
| Lungenödem | 3 | 28 | | 51 | |
| Atelektasie der Lungen | | 27 | | | |
| Abscesse in Lebern | 6 | 2 | | | |
| Hyperplasie der Leber | | 96 | | | |
| Angiom der Leber | 2 | | | | |
| Abscesse im Euter | | | | | |
| Antrophie der Nieren | | | | | |
| Magen- und Darmkatarrh | 1 | 27 | | | |
| Hochgradige Abmagerung | 1+ | 2+ | | 1+ | |
| Unreife und Abmagerung | | | | | |
| Abscesse in Lungen | | | | | |
| Abscesse am Halse | | | | | |
| Agonale Schlachtung | 1+ | | | | |
| Mesenterialemphysem | | | | | |
| Nierensteine | 1 | | | | |
| Cysten in den Nieren | | | | 35 | |
| Lungenwürmer | 1 | | 58 | 107 | |
| Bösartiges Katarrhalfieber | | | | | |
| Leberegel in Lebern | 459 | | 136 | 8 | |
| Leberegel in Lungen | 45 | | | | |
| Hülsenwürmer in der Leber | | | | 39 | |
| Hülsenwürmer in der Lunge | | | | | |
| Dünnhalf. Blasenwürmer in der Leber | | | 3 | 123 | |
| " " " " " Netz | | | | 18 | |
| " " " " " Bauchfell | | | | 17 | |
| " " " " " am Zwerch- u. Brustfell | | | | 20 | |
| Blutige Infiltration des Fleisches | 6 | | | 12 | |
| Brüche der Extremitätenknochen | | | | 5 | |
| Eitrige Infiltration des Fleisches | | | | | |
| Fäulnis | | | | | |
| Actinomycose des Unterkiefers | | | | | |
| Rippenbruch | | | | | |
| Fremdkörper in der Brustwand | | | | | |

Die veränderten Organe wurden je nach dem Grad und Charakter der Veränderungen entweder nur teilweise oder auch ganz konfisziert und vernichtet.

An ganzen Tieren wurden die mit einem + bezeichneten vernichtet, während die mit einem * versehenen nach erfolgter Sterilisation freigegeben wurden.

Dorpat, den 11. Februar 1908.

J. Waldmann,
Director des städt. Schlachthauses.


## Verkauft werden:
1 Pfühl, 1 Kommode, 1 Schrank, 1 Uhr — Revalsche Str. 32.

## Kanarienvögel
**Harzer Zucht,** gute Schläger, auch Weibchen, **verkauft** Tränkner — Promenadenstr. Nr. 1.

## Ein Waschtisch
mit Marmorplatte, u. Spiegel sowie ein kl. Medizinschrank stehen zum **Verkauf.** — Budenstr. Nr. 3, 1 Tr. hoch, zu besehen von 12—4 Uhr nachmittags.

**Gesucht** zu kleinen Kindern eine
## deutsche Bonne
die tägl. ins Haus kommt — Marienhofsche Str. Nr. 19, Qu. 2.

## Gut attest. Magd
zum Alleind. ges., Pleskauschestr. 26.

## Ein Stubenmädchen
**sucht eine Stelle — auch zu Kindern — Alexanderstr. 38, bei J. Anderson.**

## Student (deutscher)
**sucht in deutscher Familie ein Zimmer mit voller Pension. Off. sub R. J. an d. Exp. d. Bl. erbeten.**

Für ein grösseres Kolonialwaren u. Weingeschäft in Riga wird ein
## gewandter Verkäufer
gewünscht. Wohnung u. Beheizung frei Gehalt den Leistungen entsprechend. Off. sub Litt. K empfängt die Nordlivl. Z.

Zum **1. April,** spätestens 23. April ein
## Wirtschaftsgehilfe
**gesucht,** der die Bücher zu führen hat, die Kleete verwaltet und Aufsicht über die Heuschläge und Fischerei übernimmt. Gehaltangabe auf Nachfrage. Einsendung der Attestat-Abschriften erforderlich. Jäger werden bevorzugt.

**Gutsverwaltung Klosterhof,**
**pr. Leal.**

## Dorp. Turn-Verein.
**Schlittschuhbahn.**
**Sonntag, den 17. Februar**
## Musik von 6-8 Uhr abends.
**Entree:** Mitglieder 20 u. 10 Kop., Fremde 25 u. 15 Kop. **NB** Die Benutzung der Rodelbahn steht allen Besuchern frei. Promenieren auf der Bahn gestattet. **Die Direktion.**

**Im Saale der Bürgermusse.**
**Montag, den 18. Februar 1908**
# Konzert
## Société de Concerts d'Instruments anciens
**Paris**
Fondée par Henri Casadesus. President: **Camille Saint-Saëns.**
**Edouard Celli** (Quinton) **Alfred Casella** (Clavecin) **Henri Casadesus** (Viole d'amour)
**Marcel Casadesus** (Viole de Gambe) **Maurice Devilliers** (Basse de Viole) **Mme Marie Buisson** Sopran

PROGRAMME:
**Monteclair** (1666—1737): Les Plaisirs champêtres (Ballet), pour Quinton, Viole d'amour, Viole de Gambe, Basse, de Viole et Clavecin. Ritournelles. — Passe-Pied. — Entrée des Bergers. — Cortège des musettes et des Vielles. — Ronde du Bonheur.
**J. S. Bach** (1685—1750): Gavotte } pour Clavecin:
**W. A. Mozart** (756—1791): Allegretto alla turca } **Alfred Casella.**
**Lulli** (1633—1687): Thésée. } M-me. **Marie Buisson.**
**A. Scarlatti** (1659—1725): Se florindo è fedele }
**Lorenziti** (1740—1797): Suite en quatre Parties pour Viole d'amour. **Henri Casadesus.**
**J. S. Bach** (1685—1750): a) Arie aus „Der Streit zwischen Phöbus und Pan". Patron das macht der Wind.
b) **Air du XVIIIe siècle** (auteur inconnu). Jardin d'amour. M-me. **Marie Buisson.**
**Le Sueur** (1763—1837): Une Fête à la cour des Miracles. (Divertissement representé a la Malmaison en 1804), pour Quinton, Viole d'amour, Viole de Gambe, Basse de Viole et Clavecin, Carillon Dominical de l'eglise St. Merri. — Entrée du Roi des Ribauds au son des accordéons. — Danse des Gitanes. Pas des, tire laine. — Cortège des Boiteux. — Ronde des Bohémiens.

Clavecin: **Pleyel,** Paris. — Gesangstexte Preis 5 Kop.

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billete** (inkl. Billetsteuer) à **2** Rbl. **10** Kop., **1** Rbl. **60** Kop., **1** Rbl. **10** Kop., **75** Kop. und **50** Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.

**Im Saale der Bürgermusse.**
## Letztes Gastspiel
der
## Berliner Schau- u. Lustspieltournée
**(Residenz-Ensemble).**
Freitag, d. 15. Februar 1908.
## Unsere Käthe
Lustspiel in 3 Aufzügen von H. H. Davies.
**Anfang 8¼ Uhr abends.**
**Billete** (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm ist die Theaterkasse geschlossen.

## Taara.
Sonnabend, d. 16. Febr. 1908
## Maskerade
**Anfang 9 Uhr abends.**
**Billette:** für eingeführte Gäste, Herren unmaskiert 75 Kop., maskiert 50 Kop., Damen und Mitglieder 35 Kop. Demaskierung ist nicht erforderlich.
Bemerkung: Personen, denen der Verkehr im Verein verboten ist, haben keinen Zutritt.
**Der Vorstand.**

## Ein Koch
wird gesucht — Johannisstr. 7 in der Table-d'hote.

**Ein möbl. Zimmer** m. v. **Pens.** e. deutsch. Stud, abzug. — Jakob-Str. 38, zu besehen v. 3—5 Nachm.

## B. Frederking
**Wein-, Frucht-, Delikatessen- & Kolonialwaren-Handlung**
**Alexander-Str. 2**
empfiehlt

| | | |
|---|---|---|
| Frisches **Bilnimehl** | **Gänsebrust** | **Schmant- Käse** |
| **Russ. Butter** | **Gänseschinken** | **Chester- „** |
| frisch. körnigen **Kaviar** | **Haselhühner** pr. Paar 1.00 K | **Barochotsky- „** |
| „ gepresst. „ | **Birkhühner** „ „ 1.20 K. | **Frühstück- „** |
| geräuchert. **Lachs** | **Ananas** | **Arensburg. Schweizer-Käse** |
| „ **Ihase** | süsse **Messina-Apfelsinen** | von **A. Schlup-Arensburg** |
| „ **Kertscher Heringe** | „ **Valencia-** „ | **Demi-sel Käse** |
| rohe „ „ | „ **Mandarinen** | pr. Stück 12 Kop. |
| **Kaptschuschki** | **Pomeranzen** | in Tuben: |
| feinste **Königsheringe** | **Tiroler Edel-Obst** | **Fasanen- Pains** |
| **Delikatess-Heringe** | **Krimscha Aepfel** | **Gänseleber- „** |
| in Glastönnchen à 1 Rbl. | **Messina-Zitronen** | **Krametzröpel- „** |
| **Delikatess-Kilo** | **Tiroler Edelmaronen** | **Reh- „** |
| von Behr-Demin etc. | spanische **Zwiebeln** | **Rebhuhn- „** |
| **Zarnik. Neunaugen** | **Blumenkohl** | **Schnepfen- „** |
| mildgesaltz. **Sömga** in halben Fischen pr. Pf 45, 85 u. 1 R. | **Kamembert-Käse** | **Schinken- „** |
| **Anchovis-Butter** in Tuben | **Brie- „** | **Düsseldorfer Senf** |
| **Sardellenbutter** „ „ | **Roquefort- „** | **Rheinischer „** |
| **Leberwurst** | **Parmesan- „** | **französischer „** |
| **Cervelatwurst** | **Schweizer- „** | **englischer „** |
| **Russ. Wurst** | **Limburger- „** | **Radieschen, Gurken, Birnen.** |
| | **Edamer- „** | |


## Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 4. Febr. bis zum 10. Febr. entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

### 1. Vollmilch.

| Datum | Handels-№ | Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers | | Enthält Gramm Fett pro Liter | Säure-Grad nach Soxhlet | Verunreinigung |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 4. Febr. | 31 | Daniel Luha, Techelfer | } Lieferanten. | 35 | 7,0 | * |
| „ „ | 68 | Michel Jäska, Törwand | | 32 | 7,0 | * |
| „ „ | 171 | Jaan Semmel, Ropkoy | | 34 | 6,6 | ** |
| „ „ | 304 | Karl Kusik, Rigasche Str. 8. | | 33 | 6,4 | * |
| 7. „ | 530 | Hans Tönnisson, Ropkoy, Lieferant | | 32 | 6,4 | * |
| „ „ | 296 | Hans Luiga, Papler Str. 11. | | 38 | 8,4 | — |
| „ „ | 6 | Peter Maiste, Pepler Str. 26. | | 34 | 7,0 | * |
| „ „ | 705 | Miina Krull, Karlowa | } Lifeeranten | 32 | 6,2 | ** |
| 8. „ | 509 | Jaan Petti, Techelfer | | 40 | 6,4 | — |
| „ „ | 418 | Louise Muna, Lunia, | | 45 | 7,8 | — |
| „ „ | 384 | Andres Einbund, Weslershof | | 32 | 7,4 | * |
| „ „ | 502 | Jaan Tamm, Ellistfer | | 30 | 6,2 | — |
| 9. „ | 462 | Karl Krõla, Meiershof | } Markthändler | 32 | 7,0 | * |
| „ „ | 110 | Peter Lauritz, Techelfer | | 25 | 6,6 | — |
| „ „ | 351 | Ann Lauritz, „ | | 36 | 7,0 | — |
| „ „ | 93 | Jaan Klein, Haselau | | 33 | 8,4 | — |

### 2. Schmant.

| Datum | Handels-№ | Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers | Produkt | Enthält in % % Fett | Wasser | Säuregrad des Schmantes n. Soxhlet | Verunreinigung |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 6. Febr. | 304 | Karl Kusik, Rigasche Str. Nr. 8 | Schmant | 19 | — | 7,4 | — |
| 6. „ | 232 | Anna Laar, Bohnenstr. 14, Markthändl. | Saurer Schm. | 30 | 65 | — | — |
| 6. „ | 233 | Liisa Kusik, Fischerstr. 42, Markthändler | „ | 25 | 64 | — | — |
| 6. „ | 375 | Oskar Ango, Haselau Markthändler | „ | 23 | 65,6 | — | — |

### 3. Butter.

| Datum | Vor- und Familienname des Händlers | Bezeichnung der Buttersorte | Säuregrad | Enthält in % % Fett | Wasser | Fremde Bestandteile |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 5. Febr. | Widrik Kruse, Petersburger Straße 78 | Küchenbutter | 3 | 82 | 11 | — |
| 5. „ | August Laiska, Aija | „ | 22 | 75 | 19 | — |
| 5. „ | Alexander Kiider, Haselau | „ | 3 | 89 | 8 | 1) |
| 5. „ | Liisa Kirotar, Ritterstr. 18 | Butter und süßer Schmant | 5 | 86 | 9 | — |

1) Schmutz und Haare.


## Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ.
116-ая годовщина для рожденія
К. Э. Ф. Бэра
въ воскресенье 17-го февр. 1908 г.
**въ 8 часовъ вечера**
Ивановская № 24.
1. Сообщеніе проф. **Г. М. Михайловскаго:** О палеогенѣ сѣвернаго Пріаралья.
2. Сообщеніе г. **Г. Г. Сумакова:** Матеріалы къ фаунѣ жесткокрылыхъ Туркестана.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

## Sitzung
der
## Naturforscher-Gesellschaft
**116. Jahresfeier d. Geburtstages**
von
**K. E. v. Baer**
**am Sonntag, d. 17. Febr. 1908**
um **8** Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.
1. Vortrag des Herrn Prof. **Michailowsky:** Ueber das Palaeogen des N-Teiles des Neben-Aral-Gebietes.
2. Vortrag des Herrn **G. Ssumakow:** Materialien zur Fauna der Coleopteren des Turkestangebietes.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Im Saale der Bürgermusse.
# D. H.-V.
Freitag, den 15. Februar c.
## Vortrag
von
Sekretär **G. v. Stryk:**
## „Baltische Bürgerkunde und Sozialismus".
Anfang 9 Uhr abends.
Entree **10** Kop.
**Der Vorstand.**

**Der**
# Bazar
**zum Besten d. Frauen-Vereins**
soll am
## Sonntag, d. 9. März c.
**im Saale d. Bürgermusse**
stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl durch den Besuch unserer Veranstaltung als auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:
**Baronin Bruining,** Karlowastr. 20
**Fr. Oberp. Wittrock,** Ritterstrasse
Johannis-Pastorat.
**Frau Prof. Körber,** Marienhofsche Str. 6
**Frl. v. Stryk,** Alexanderstrasse 38
**Fr. General. v. Berg** Marienhofsche Str. 48
**Frau v. Lilienfeld,** Wallgraben-Strasse 17.

In meinem Verlage erschien:
## Aus innerstem Erleben.
Gedichte
von
**Arthur Usthal.**
**Preis 80 Kop.**
**Carl Glück**
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

## Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
**C. Mattiesen's**
**Buchdruckerei.**

## Zirkus A. D. Gorez.
**Sonnabend, d. 16. Februar 1908**
**In Russland zum 1. Mal:**
Erstes Debut der für 5 Vorstellungen engagierten Spanischen
**elektr. Luftgymnastikertruppe**
**Furore!** **Furore!**
# Oglos.
**Furore!** **Furore!**
Entree d. deutschen **Truppe Eugen.**
Grosse brillante Ausstattungs-Pantomime:
**Der Pirat** oder: **Die Reise um die Welt.**
Alles Nähere durch Affichen.


**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis **12 Uhr mittags** folgende Offerten eingegangen; R. (3 Br.); Nr. 32; Nr. 53 (3 Br.); S. P.; C. H. 70 (2 Br.); 4321.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 40. Sonnabend, den 16. (29.) Februar 1908.


## Inland.

### Die Audienz der Reichsduma-Abgeordneten in Zarsskoje Sselo.

Alle übrigen Fragen der inneren Politik treten augenblicklich in den Hintergrund vor der Bedeutung, die mit Recht der Audienz der 304 konservativen und gemäßigt-liberalen Duma-Abgeordneten in Zarsskoje Sselo zugeschrieben wird. Bildet diese doch in der Entwickelung des Parlamentarismus in Rußland einen bedeutsamen, lichten, historischen Moment.

Am 27. April 1906, vor bald zwei Jahren, hatte sich Se. Majestät an die zum ersten Male im Georgssaal des Winterpalais versammelten ersten Volksvertreter Rußlands mit einer Begrüßung und der Aufforderung gewandt, mit der Hilfe des Allerhöchsten zum Segen des Vaterlandes an die parlamentarische Arbeit zu gehen. Seitdem sind Zeiten heißer Kämpfe und bitterer Enttäuschung über das Land und die Duma gegangen. Die erste Volksvertretung hat in Wiborg geendet, die zweite Duma hat zur Beschneidung des Wahlrechts vom 3. Juni 1907 geführt. Der Gegensatz zwischen Regierung und Volksvertretung hatte sich als unüberbrückbar erwiesen. Diejenigen, die Rußland für ein konstitutionelles Regime nicht reif hielten, schienen recht behalten zu haben.

Da hat uns die dritte Duma endlich doch die frohe Gewißheit gebracht, daß eine russische Volksvertretung möglich ist, die mit ehrlichem Willen und im Einverständnis mit der Regierung an der Lösung all' der schwierigen Reformprobleme arbeiten will und kann. Daß die Vorbedingung einer erfolgreichen Reformarbeit, die Verständigung mit der Regierung, vorhanden ist, hat seine feierliche Bestätigung am vorigen Mittwoch in Zarsskoje Sselo gefunden.

Seit jenem 27. April 1906 hatten bloß die zum Bericht erschienenen Duma-Präsidenten und einige wenige aus paar konservativen Abgeordneten bestehende Deputationen vor Sr. Majestät gestanden. Erst der 13. Februar 1908 hat wieder Dreiviertel der Reichsduma aus eigenem Antriebe vor dem Monarchen erscheinen und ihm ihre Huldigung darbringen gesehen.

Geplant und ins Werk gesetzt ist diese Fahrt der Abgeordneten nach Zarsskoje Sselo von der Rechten, speziell vom Abg. Krupenski. Als eine Aktion der retrograden Partei eingeleitet, hat diese Audienz zu einer Allerhöchsten Kundgebung geführt, die zu einer selbstlos patriotischen Arbeit fürs große russische Reich aufrief und vor allem eine Bekräftigung des Konstitutionalismus brachte, an dessen Unterminierung z. Z. so viele dunkle Mächte arbeiten. Se. Majestät wünschte den erschienenen Abgeordneten Erfolg zu ihrer Arbeit, deren Gedeihlichkeit er betonte, erwähnte, daß er die Abgeordneten zur Ausarbeitung der für Rußland notwendigen Gesetze zusammenberufen hat, bestätigte somit die gesetzgebenden Rechte der Duma im Gegensatz zu denen, die ihr nur gesetz beratende Rechte zugestehen wollen, verhieß den Bauern, vor allem für eine Besserung ihrer Agrarverhältnisse zu sorgen, und garantierte andererseits die Unverletzlichkeit des Privateigentums, damit allen utopistischen Plänen der Linken entgegentretend.

Zieht man in Betracht, daß die Hebung des Bauernstandes und die zu diesem Zweck von der Opposition verlangte Landexpropriationen den Hauptpunkt bildeten, in dem die ersten beiden Volksvertretungen in den schließlich zum Bruch führenden Gegensatz zur Regierung traten, und daß die Beschneidung der gesetzgebenden Rechte der Duma das Hauptdesiderium der konstitutionsfeindlichen Rechten darstellt, so kann man ermessen, welche programmatische Bedeutung man den wenigen monarchischen Worten in der Presse und in den Abgeordneten-Kreisen zumißt.

Ueber diese große politische Bedeutung der Audienz äußern sich die von Mitarbeitern der verschiedensten russischen Blätter interviewten Abgeordneten aller Parteirichtungen in ziemlich übereinstimmender Weise. So erklärte der Reichsduma-Präsident Chomjakow, alle Zweifel über das Schicksal der Duma seien jetzt beseitigt, von einer Unsicherheit ihrer Existenz oder ihrer Rechte könne jetzt nicht mehr die Rede sein. Alle Teilnehmer hätten das Gefühl hoher Befriedigung empfunden und seien glücklich über die huldvolle Aufmerksamkeit, die ihnen Se. Majestät geschenkt. Der private Charakter der Audienz stehe außer allem Zweifel. Die Audienz sei aus privater Initiative entsprungen und daher sei ihr auch alles gesuchte und berechnete Offizielle fremd gewesen. Des weiteren betonte Chomjakow, daß er bloß in seiner Eigenschaft als gewöhnlicher Abgeordneter am Empfang teilgenommen hat.

Der Führer des Oktoberverbandes Gutschkow hat sich ebenfalls dahin ausgesprochen, daß die gnädigen historischen Worte Sr. Majestät, die alle Deputierten zu gemeinsamer gesetzgebender Arbeit aufriefen, in allen das Gefühl tiefster Genugtuung erweckt haben. Durch sie hat die Duma die kategorische Bestätigung und Anerkennung ihrer gesetzgebenden Rechte erhalten. Ihre Stellung ist jetzt für alle Zeiten gesichert. Anzuerkennen ist, daß der private Charakter der Audienz hervorgehoben wurde, wodurch sie den Charakter einer Unterredung und nicht den einer politischen Demonstration erhielt. Besonderen Eindruck hat der Empfang auf die bäuerlichen Abgeordneten gemacht.

Der Oktobrist Polowzew ist der Meinung, daß der Umstand, daß Se. Majestät den Präses der Landesverteidigungs-Kommission Gutschkow durch eine Ansprache ausgezeichnet hat, als besonderer Ausdruck des Vertrauens zu der Arbeitsfähigkeit und der Loyalität der Duma aufzufassen sei, da diese Kommission doch durch die herbe Kritik der Flottenvorlagen der Regierung s. Z. die Gerüchte von einer event. Auflösung der Duma veranlaßt hatte. Die Perspektive des Vertrauens der Regierung zur Duma erfülle jeden überzeugten Konstitutionalisten mit froher Zuversicht.

Nicht wundernehmen kann es, daß der konservative Abgeordnete Krupenski, der als Arrangeur der ganzen Fahrt bereits 5 Stunden vor den anderen Abgeordneten, um 9 Uhr morgens, nach Zarsskoje Sselo fuhr und den Extrazug der Deputierten zusammen mit den Hofbeamten auf dem dortigen Bahnhof erwartete, in seinem Interview den Nachdruck darauf legt, daß „dieses große Ereignis unseres politischen Lebens" alle besonders befriedigen und bewegen mußte, weil in der Allerhöchsten Ansprache das Prinzip der Unantastbarkeit des Privateigentums unterstrichen wurde. Außerdem habe die Audienz „die Bedeutung und die Autorität der Reichsduma als Volksvertretung gehoben."

Von den Residenzblättern der Opposition hat sich zunächst die „Ruß" über die politische Bedeutung der Audienz geäußert. Sie betont zunächst, daß die Agrarreform von Sr. Majestät wohl als wichtigste Reform, gleichzeitig aber auch das Prinzip der Zwangsenteignung von Land ein für allemal als unannehmbar bezeichnet wurde, und fährt dann recht unbefriedigt fort:

„Die Ansprache an die Duma in Gegenwart von 300 Abgeordneten, unter denen die Opposition fehlte, war ein augenscheinlich selbst für das Duma-Präsidium unerwarteter Allerhöchster Akt. Der Duma-Präsident stand wie ein gewöhnlicher Abgeordneter in der zweiten Reihe der vorgestellten Abgeordneten. Der Hinweis, den die Duma erhielt, wird einen sehr starken Eindruck wie innerhalb ihrer selber, so auch im ganzen Reiche und im Auslande machen."

Von den übrigen für uns in Betracht kommenden Oppositionsblättern schweigt die kadettische „Retsch" sich zunächst noch aus. Die im Sinne der Friedlichen Erneuerer redigierte „Sslowo" betont befriedigt, daß die Einigung zwischen Monarch und Parlament nun feierlich bekundet und der Audienz jener Parteicharakter genommen sei, den die Rechten der Fahrt nach Zarsskoje Sselo geben wollten. Die „Birsh. Wed." sprechen sich ähnlich aus. Die „Now. Wr." weisen auf die Worte des Monarchen hin, die die Agrarfrage als besonders wunden Punkt des russischen Staatslebens bezeichnen, und die „Rossija" fordert die Volksvertreter auf, durch ungeheuchelte Ergebenheit und ehrliche Arbeit ihrem Herrscher für die erwiesene Gnade und das bezeigte Vertrauen zu danken.

Erwähnt sei schließlich, daß sich auch auf der Börse der günstige Eindruck, den in Finanzkreisen der Empfang der Duma-Abgeordneten hinterlassen hat, am Mittwoch deutlich widergespiegelt hat; die völlig luftlose gedrückte Stimmung, welche an der Petersburger Börse seit den letzten Wochen geherrscht hat, wurde am Mittwoch durch eine starke, hoffnungsfreudige Aufwärtsbewegung fast aller Börsenwerte abgelöst — freilich nur auf kurze Zeit, denn schon die Donnerstag-Börse zeigte wieder die alte Mutlosigkeit.

*

Sehr viel macht selbstverständlich von sich reden, daß die Kadettenfraktion sich an der Fahrt nach Zarsskoje Sselo nicht beteiligt und nicht die Gelegenheit benutzt hat, vor aller Welt zu bekunden, daß die Kadetten, wenn auch der jetzigen Regierungspolitik gegenüber oppositionell, doch nicht die verkappten Revolutionäre und demokratischen Republikaner sind, als die ihre extremen rechten Feinde sie hinzustellen suchen. Nur 2 bäuerliche Mitglieder der Kadettenfraktion sind in Zarsskoje Sselo gewesen, wie wir aus einem vom Oktobristen Grafen Uwarow gewährten Interview ersehen.

Ueber die Gründe des Fernbleibens der Kadetten kursierten die verschiedenartigsten Gerüchte und Vermutungen, die sich, ebenso wie die von uns gestern nach der „Pet. Ztg." wiedergegebene Version, als falsch erweisen. Ein offener Brief, den der Kadettenführer Miljukow in der „Retsch" veröffentlicht, läßt erkennen, daß die Kadetten in letzter Stunde sich wohl um die Teilnahme am Empfang bemüht, darauf sich aber leider zurückgezogen hatten, als sich herausstellte, daß die Fahrt eine von konservativen Kreisen ausgehendes „privates" Unternehmen war.

Dieser Brief Miljukows ist zugleich eine Antwort auf eine häßliche Intrige des Abg. Krupenski. Dieser hatte einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." mitgeteilt, die Kadetten hätten sich an den Duma-Präsidenten mit der Bitte gewandt, sie in die Zahl der Teilnehmer aufzunehmen. Chomjakow habe die Verantwortung nicht auf sich nehmen wollen und habe sie zu dem Initiator der Audienz, zum Abg. Krupenski, gesandt. Da habe er, Krupenski, ihnen die Teilnahme ebenfalls verweigern müssen, „da es schon zu spät gewesen sei." Fast gleichlautend berichten über diese Angelegenheit auch die konservative „Now. Wr." und der „Kolokol."

Miljukow konstatiert im Gegensatz hierzu, daß die Kadetten sich niemals an Chomjakow mit der Bitte um Eintragung in die Liste der Teilnehmer gewandt haben und daß sie daher auch keine Absage, weder von ihm noch vom Abg. Krupenski, erhalten konnten. In Wirklichkeit haben sie sich bei Chomjakow danach erkundigt, ob der Empfang in Zarsskoje Sselo einen offiziellen, die ganze Duma betreffenden, oder einen privaten, d. h. Partei-Charakter tragen werde, ob er die Liste der Teilnehmer zusammenstelle und ob er als Vertreter der Duma oder als Abgeordneter fahren werde. Als der rein private Charakter der Audienz sich herausgestellt hatte, resolvierte die Kadettenfraktion am Tage vor der Fahrt, daß für sie unter diesen Umständen eine Beteiligung unmöglich ist.

Einen Teil der Schuld am anfänglichen Mißverständnis schiebt Miljukow dem Abg. Baron A. Meyendorff zu, der einigen Kadetten gegenüber geäußert hatte, daß der Empfang der Deputierten einen die ganze Duma als solche betreffenden Charakter haben würde.

Der Effekt der Audienz hat bewiesen, daß die Fahrt der Abgeordneten nach Zarsskoje Sselo keineswegs einen konservativen Partei-Charakter getragen hat, sondern eine Annäherung aller monarchisch gesinnten Abgeordneten an ihren Landesherrn, der sie zur parlamentarischen Reformarbeit zusammenberufen hat, bedeutet. Das Fernbleiben der Kadettenfraktion ist daher ein schwerer taktischer Fehler gewesen.

---

### Der baltische Selbstschutz als Gegenstand der Deutschenhetze.

Der Mitauer Korrespondent der „Now. Wr." wendet seine Aufmerksamkeit wieder mal dem kurländischen Selbstschutz zu. Es geschieht nicht zum ersten Mal, daß jene russischen „Patrioten" vom Schlage eines Budilowitsch, Ssworin und Ssamarin mit den Revolutionären gemeinsame Sache machen, wenn es gilt, den verhaßten Deutschen einen Streich zu versetzen. Man braucht sich daher nicht übermäßig darüber zu wundern, wenn der betr. Korrespondent schreibt:

„Es wäre wünschenswert, zu erfahren, wie die demnächstige Politik der Personen aus dem feudalen deutschen Lager beschaffen ist? Wie weit die Organisation des „Selbstschutzes" auf den Gütern mit Hilfe des eingewanderten deutschen (=reichsdeutschen) Elements entwickelt ist? Wie viel bewaffnete Schutztruppler aus dem Auslande bereits auf den verschiedenen Gütern angesiedelt sind und wie viele davon noch bestellt werden? Im Gouvernement Kurland, hart an der deutschen Grenze, werden die Güter der Barone allmählich mit deutschen Kolonisten, Arbeitern und Arrendatoren besiedelt; es gibt darunter auch Förster, deren Gehilfen, Wächter, Schutztruppler, die direkt aus Deutschland angereist sind, meist ehemalige Militärs. Auf den Gütern Neu-Roden und Elley des Kreises Bauske treiben sich 17 bewaffnete Deutsche herum. Ueber wie starke Kadres gebietet der deutsche Schutz auf den übrigen Gütern?"

Daß bei der Heranziehung von Deutschen auf die Güter in den Ostseeprovinzen nur russische Untertanen in Frage kommen, und daß diese Maßnahme eine durchaus gesetzliche und durch die ökonomischen Verhältnisse vollauf begründete ist, hat erst kürzlich der kurländische Gouverneur Knjasew öffentlich bestätigt. Daß dem schnellen Dazwischentreten des Selbstschutzes, während der Tage des blutigen Aufstandes, wo die Regierungsmaschine versagte, das Land viel verdankt, ist jedermann, der nicht absichtlich in seiner Erinnerung die Geschichte fälscht, bekannt. Den Selbstschutz aber mit der Heranziehung deutscher Elemente in irgend einem Zusammenhang bringen hieße, die Wahrheit aufs gröbste entstellen.

## Feuilleton.

### Eine Veranstaltung der Berliner Balten-Kolonie.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 25. (12.) Februar 1903.

— v. S. — Die musikalischen Gesellschaftsabende, welche im vergangenen Herbst von einigen baltischen Herren und Damen ins Leben gerufen wurden, um einen regeren Verkehr der einzelnen Mitglieder der Kolonie zu veranlassen, haben sich vortrefflich bewährt. Am vergangenen Sonntag fand wieder eine derartige Veranstaltung statt, welche außerordentlich zahlreich besucht war. Die Frequenz dieser Abende hat bisher nicht im mindesten nachgelassen, obwohl wir mitten in der Hochsaison stehen, welche vielen große gesellschaftliche Verpflichtungen auferlegt. Damit ist der Beweis erbracht, daß der Gedanke der Veranstaltung dieser Abende einem entschiedenen Bedürfnis entsprochen hat.

Der Abend wurde dieses Mal in einem der unteren Säle des Künstlerhauses in der Bellevue-Straße abgehalten. Der Versammlungsort war ebenso wie früher mit den Landesfarben der drei Provinzen geschmückt und bot einen freundlichen Anblick dar. Aber fast hätte man gewünscht, ausgedehntere Räume zur Verfügung zu haben. Es war eine so große Zahl Festteilnehmer erschienenen, daß zuzeiten ein starkes Gedränge herrschte, welches aber im übrigen die Stimmung nicht zu beeinträchtigen vermochte.

Was die einzelnen Darbietungen betrifft, so erfreute die Versammlung zunächst Herr F. v. Fossard mit seiner herrlichen Stimme durch ein prächtig vorgetragenes Lied. Dann folgten Fräulein Pilzer und der Pianist Herr Springfeldt, die beide vor einigen Tagen ein Konzert in der Singakademie veranstaltet haben und bei dieser Gelegenheit von der öffentlichen Musikkritik günstig beurteilt worden sind. Endlich hielt der bekannte Schriftsteller Eberhard Kraus einen humoristischen Vortrag, der ebenfalls viel Beifall erntete. — Den Beschluß des Abends bildete wie gewöhnlich der Tanz, an dem sich nicht nur die Jugend, sondern auch manche ältere Mitglieder der Balten-Kolonie lebhaft beteiligten.

Unter allen denen, die an dem Feste im Künstlerhause teilnahmen, herrschte nur ein Gefühl der Befriedigung und der Wunsch, daß die Abende sich wie bisher regelmäßig wiederholen mögen.

Für die diesjährige Wintersaison sind noch zwei weitere derartige Abende in Aussicht genommen, die im März und April, oder beide im März abgehalten werden sollen. Aber damit werden die geselligen Veranstaltungen der Balten-Kolonie für dieses Jahr wahrscheinlich noch nicht ihr Ende erreichen. Auch für das Frühjahr wird manches geplant, was aber zunächst noch zu unbestimmt ist, um als festes Programm hingestellt werden zu können.

Die musikalischen Gesellschaftsabende haben gezeigt, daß es nur eines Anstoßes bedarf, um die in Berlin und Umgegend lebenden vielen Balten zu gemeinsamer Betätigung zu veranlassen. Wenn auch die Abende ein rein gesellschaftliches Gepräge haben, so tragen sie doch fraglos viel dazu bei, das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu stärken und das Heimatsempfinden zu beleben. — Nach den bisherigen Erfolgen darf man hoffen, daß die Abende eine ständige Einrichtung der Balten-Kolonie bleiben werden.

---

## Mannigfaltiges.

Bei dem Tode Esmarchs mag an die wenig bekannte Tatsache erinnert sein, daß die Geschichte seiner Liebe zur Prinzessin Henriette von Sonderburg-Augustenburg, die 1872 nach großen Schwierigkeiten zur Ehe führte, Carmen Sylva die Anregung zu ihrem Roman „Aus zwei Welten" gegeben hat, der 1882 erschien. Die Königin schildert darin die inneren Kämpfe der Fürstentochter, die eine leidenschaftliche Neigung zu ihrem Arzt gefaßt hat, der unverkennbar die männlichen Züge Esmarchs trägt. Nach einer schweren Krankheit geben sich die Eltern endlich überwunden, und das sehr temperamentvolle Buch klingt in einen Hymnus des jungen Eheglücks aus. — Carmen Sylva hat sich mit diesen Ideen von Gleichheit des Bürgers mit dem Fürsten vor der Liebe in einen ernsten Konflikt mit ihrem Gatten gesetzt, als der Kronprinz Ferdinand von Rumänien ein Hoffräulein heiraten wollte. Sie trat für dieses Herzensbündnis ein und mußte für einige Jahre das Land verlassen.

— Ein türkischer Methusalem. Von dem Doyen des Menschengeschlechts weiß der Figaro zu erzählen. Es ist der Hadschi Rauf, er lebt in Konstantinopel und hat vor kurzem glücklich sein 132. Lebensjahr erreicht. Trotz dieses Patriarchenalters befindet sich der greise Hadschi „in bester Gesundheit" und versieht noch heute seine Arbeit, wie vor dreißig Jahren und wie vor sechzig Jahren: er arbeitet als Sattler für die Militärschule von Bamkaldi. Von Jugend auf war Rauf ein konservativer Charakter und alle Aenderungen in seinen Lebensgewohnheiten schreckten ihn ab. Er bewohnt noch heute dasselbe Haus, in dem er das Licht der Welt erblickte.

— Eine nicht ganz gewöhnliche Trauung ist in Petersburg am letzten Sonntag vollzogen worden. Eine sehr reiche und gebildete Dame von einfacher Herkunft, Frl. K—a, ließ sich mit dem stark heruntergekommenen Träger eines vornehmen Namens trauen. Die junge Dame kaufte sich den Mann und seinen Namen für 20 000 Rbl. und stellte dabei die Bedingung, daß der Mann auf alle Gattenrechte verzichte und sich nie um seine Scheinfrau kümmere. Nach der Trauung reiste die junge Frau ins Ausland, während der junge Gatte sich in ein Restaurant begab, um mit dem Verprassen der ihm so zufällig in die Hände gefallenen 20 000 Rbl. den Anfang zu machen. — die russischen Residenzblätter erwähnten übrigens vor einiger Zeit, daß die Vermittelung solcher, doch nicht so sehr selten vorkommender Heiraten ein sehr lukratives Geschäft ist.

— Humor des Auslandes. Der Verbrecher, dessen Tag der Hinrichtung herangekommen war, wurde vom Gefangenwärter gefragt, ob er noch einen letzten Wunsch habe. „Das habe ich," sagte der Verurteilte, „und noch dazu einen sehr bescheidenen." „Nun, wenn es nur ein bescheidener Wunsch ist, kann ich ihn erfüllen. Was ist es?" „Ich möchte ein paar Pfirsische essen." „Pfirsische!" rief der Wärter aus. „Aber die sind ja erst in einigen Monaten reif." „Na", versetzte der Todeskandidat, „das schadet nichts. Ich kann warten." — — Herr (im Eisenbahnzuge): „Wie ist dies Unglück geschehen?" Schaffner: „Jemand hat die Notleine gezogen und den Zug zum Halten gebracht, und da ist der Schnellzug auf uns aufgefahren. Es wird fünf Stunden dauern, bis die Strecke soweit geräumt ist, daß wir weiterfahren können." Herr: „Fünf Stunden! Himmel! Ich wollte mich heute verheiraten." Schaffner (ein verheirateter Mann, streng): „Hören Sie mal, sind Sie etwa derjenige, der den Zug zum Halten gebracht hat?"

---

### Schach.

Der Dorpater Problemkomponist stud. Orest Ewetzki hat, wie wir hören, auf einem großen internationalen Preis-Wettbewerb von Problemkomponisten einen ersten schönen Erfolg davongetragen: auf dem 9. internationalen Problem-Wettbewerbe der Zeitung »Western Daily Mercury" in Plymouth für Zweizüger sind zwei

Tagtäglich haben wir Proben blinden, zu Verleumdungen greifenden Fremdenhasses zu bringen, der sich im nationalen russischen Lager immer mehr breitzumachen beginnt. Der Deutsche Verein in Livland hat ein besonderes Preßbureau gegründet, dessen Aufgabe darin besteht, lügnerischen, das Deutschtum schädigenden Preßnachrichten entgegenzutreten. Es liegt in der Tat eine nicht geringe Gefahr darin, wenn wir in den Augen der in nationalen Dingen zurzeit überempfindlich gestimmten russischen Gesellschaft systematisch in ein falsches Licht gestellt, die Deutschen Vereine mit der polnischen Schulmatiza und der Selbstschutz womöglich mit der „Woima" gleichgestellt werden. Wir erachten es für notwendig, daß gegen dergleichen Entstellungen der Wahrheit offiziell vorgegangen werde.

---

**Dorpat**, 16. Februar.

Der temp. Baltische Generalgouverneur hat, wie die Revaler Blätter melden, am 6. Februar einen Befehl an die im Baltikum stehenden Truppen erlassen, laut welchem die Auflösung und Aufhebung der militärischen Schutzrayons in den Ostseeprovinzen bekannt gegeben und den Befehlshabern vorgeschrieben wird, sich ihren direkten Pflichten zuzuwenden. Bezugnehmend auf vorstehenden Befehl hat Se. Hohe Exzellenz am 9. einen zweiten Befehl erlassen, in welchem Se. Hohe Exzellenz den Rayonchefs für die viele Mühe und bewiesene Energie bei der Wiederherstellung der Ruhe im Gebiet seinen aufrichtigen Dank ausdrückt. In diesem Befehl wird besonders die Tätigkeit des Chefs des Nord-Kurländischen Rayons — Generalmajors Solonina hervorgehoben, der am längsten unter allen Chefs im Gebiet verweilt hat und vom Dezember 1905 an als Kommandeur des 15. Schlüsselburger Regiments den ganzen Winter hindurch ununterbrochen durchs Kurländische Gouvernement gestreift ist und in den unruhigen Kreisen die Ordnung wiederhergestellt hat. — Gerüchtweise verlautet, nach den Revaler Blättern, daß die Aufhebung des Kriegszustandes in den Ostseeprovinzen im Mai erfolgen werde.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks verläßt, wie die „Rig. Ztg." aus Petersburg erfährt, bald seinen Posten; als Nachfolger werden mehrere konservative Pädagogen genannt.

**Fellin.** Dem Bericht des „Fell. Anz." über die am 3. Febr. stattgehabte Mitglieder-Versammlung der Felliner Ortsgruppe des Deutschen Vereins entnehmen wir nachstehende Daten von allgemeinem Interesse: Die Ortsgruppe zählte am Schluß des Jahres 627 Mitglieder, davon 263 männliche. Folgende Schulen erhalten Subventionen: 1) das Progymnasium — 1500 Rbl. jährlich; es wird von 57 Kindern besucht, von denen 43 Deutsche sind. 2) Die Töchterschule von Frl. Knüpffer erhält 600 Rbl. Subvention und wird von 93 Kindern besucht, von denen 73 deutscher Nationalität sind. 3) die von 9 Kindern besuchten, von Herrn K. Wilhelmson geleiteten Elementarkurse, die bei genügend starker Frequenz zu einer Elementarschule erweitert werden sollen. 4) Im August beabsichtigt Baron Hoyningen-Huene-Eidaperre eine Elementarschule für 20 Kinder seiner deutschen Fabrikarbeiter zu errichten; diesem Unternehmen hat die Ortsgruppe eine Jahressubsidie von 300 Rbl. zugesagt. — Das Budget balancierte 1907 mit 4332 Rbl. 68 Kop. Die Wahlen liefen auf die per Akklamation erfolgte Wiederwahl des Vorstandes hinaus.

— Ueber die Spareinlagen der Bewohner des Fellinschen Kreises in der Kreisrentei macht der „Fell. Anz." einige Angaben Hiernach belaufen sich die Einlagen zum 1. Januar 1908 auf die respektable Summe von **2883 936 Rbl.** Das Guthaben ist im Berichtsjahr um **402454 Rbl.** gestiegen. Außer der Kronssparkasse sind am Ort nach der estnische gegenseitige Kreditverein, die Felliner Leih- und Sparkasse und die estnische Leih- und Sparkasse vorhanden, die alle gut frequentiert werden. Der „Fell. Anz." schließt seine Mitteilungen mit den Worten: „Unwillkürlich muß man sich bei Aufzählung der vorstehenden Daten dessen entsinnen, das uns erst 2 kurze Jahre von der Revolution trennen, die — wie man in gewissen Kreisen glauben machen will — in der materiell bedrückten Lage unserer Landbevölkerung eine ihrer vornehmsten Ursachen fand!"

**Pernau.** Nach einer Mitteilung des Börsenkomitees über den Export im Jahre 1907 betrug, wie wir in der „Pern. Ztg." lesen, der Wert der exportierten Waren ca. 6½ Millionen Rbl. Von den Waren stehen an erster Stelle Zellstoff mit 1,64 und Flachs mit 0,67 Mill. Pud.

**Walk.** Dem im „Südlivl. Anz." mitgeteilten Rechenschaftsbericht der Ortsgruppe Walk des Deutschen Vereins entnehmen wir nachstehende Daten: Die Mitgliederzahl beträgt 411, davon 203 Männer. Die Tätigkeit der Ortsgruppe erstreckte sich 1907 vorzugsweise auf die Subventionierung der 8-klassigen Mädchenlehranstalt der Pastorin Johannsen, doch zeigte es sich schon am Ende des 1. Semesters, daß die Subvention zu niedrig bemessen war, und sah sich der Vorstand daher genötigt, die Unterstützung für 1908 zu erhöhen. Die Lehranstalt wurde von 83 Kindern besucht, von denen 4 Mädchen das große Examen im Frühjahr 1907 sehr gut bestanden. — Durch Uebergabe der Mussenbibliothek an die Ortsgruppe wurde die Vereinsbücherei auf 3000 Bände erhöht. Die statutenmäßig ausgeschiedenen Vorstandsglieder wurden per Akklamation wiedergewählt, desgleichen die von den Delegierten und Substituten ausgeschiedenen Herren.

**Erlaa** (Wendenscher Kreis). Der von der Gemeinde gewählte Pastor E. Stange ist, nach den lettischen Blättern, bestätigt und wird am 2. März hier eingeführt werden.

**Riga.** Ueber einen am Mittwoch begangenen Raubversuch berichtet der „Prib. Kr.": In Alt-Mühlgraben drangen 6 bewaffnete Kerle in die Krousmonopolbude und wollten die Kasse ausrauben, was ihnen aber nicht gelang, weil sie vom Publikum verscheucht wurden. Eine offizielle Bestätigung dieser Darstellung liegt noch nicht vor.

— Der Direktor des Maldonschen Mädchengymnasiums, W. Maldon, hatte bei der Lehrobrigkeit darum nachgesucht, in der 8. Klasse dieses Gymnasiums die lettische Sprache als einen speziellen Lehrgegenstand einführen zu dürfen. Direktor Maldon ist, wie dem „Dsimt. Wehstn." zu entnehmen, jetzt durch den Kurator benachrichtigt worden, daß das Ministerium der Volksaufklärung es nicht für möglich befunden hat, dieses Gesuch zu berücksichtigen. Es ist, so bemerkt das lettische Blatt zu dieser Notiz, in den Schulen gestattet, den lettischen Sprachunterricht zu erteilen, man wird aber nicht diplomierte Lehrerinnen der lettischen Sprache haben.

**Oesel.** Der Prozeß in Sachen der Organisation einer sozialdemokratischen Partei auf der Insel Oesel kommt demnächst, wie die „Now. Wr." berichtet, vor der St. Petersburger Gerichtspalate zur Verhandlung. Angeklagt sind gegen 30 Personen.

**Estland.** Ueber einen in Jakobi begangenen Giftmordversuch ist im „Ösigus" zu lesen: Man hat dem Schulmeister an der Gemeindeschule W. heimlich Gift in die Suppe getan. Die Frau des Schulmeisters bemerkte einen bitteren Geschmack in der Suppe, welche auf dem Hofe ausgegossen wurde. Ein Hund, der die Ueberreste zu fressen begann, verendete sofort. Ebenso auch einige Vögel, die von der Suppe herangelockt waren.

**Narva.** Einige Hausbesitzer in Hungerburg haben, wie im „Sigus" zu lesen, an das Ministerium eine Bittschrift gesandt, in der um die Umwandlung Hungerburgs in eine selbständige Stadt petitioniert wird. Augenblicklich ist Hungerburg Eigentum der Stadt Narva.

**Mitau.** Der Mörder des Revieraufsehers ist, der „Balt. Tgsztg." zufolge, Mittwoch, ohne zum Bewußtsein gekommen zu sein, seinen Wunden erlegen. Er hieß Woldemar Kuppän und war Lette.

— Das Kriegsgericht verurteilte, wie die Rigaer Blätter melden, vorgestern die Bauern Grinko und Bonat für verschiedene Raubüberfälle zum Tode durch den Strang und den Bauern Filipowitsch zu 20-jähriger Zwangsarbeit.

**Windau.** Die Stadtverordneten-Wahlen sind, der „Rig. Ztg." zufolge, bestätigt worden.

**Grobinscher Kreis.** Ueber die Ermittelung von Revolutionären wird der „Lib. Ztg." aus Sackenhausen geschrieben: Dem im Dezember hierher versetzten Kreischef-Gehilfen Hinke gelang es soeben, die Bande zu ermitteln, welche das 1905 angesteckte Sackenhausensche Herrenhaus geplündert hatte. Bei den Mitgliedern der Bande, welche hiesige Wirte und Häusler sind, wurden viele aus dem Schloß geraubte Sachen gefunden."

---

**Petersburg.** Angesichts des Umstandes, daß Se. Majestät in seiner am 13. Febr. an die in Zarskoje Sselo erschienenen Duma-Abgeordneten gerichteten Ansprache die Wichtigkeit der Lösung der bäuerlichen Agrarfrage hervorhob, erhält auch das folgende, vom Minister des Innern an die Gouverneure versandte Zirkulär-Telegramm eine große Bedeutung, das das Inf.-Bureau mitteilt und in dem es nach der Uebersetzung der „Pet. Ztg." heißt:

Die Regierung hat in letzter Zeit eine ganze Reihe von Maßnahmen getroffen, die einerseits den Bauern den Landkauf erleichtern, andererseits die Schaffung und Entwicklung des Individualbesitzes der Bauern fördern und die Bedingungen der Landnutzung verbessern, zuletzt die Streusiedlung der Bauern innerhalb des Anteils und den Uebergang zur Hofwirtschaft, wo das den örtlichen Bedingungen entsprechend möglich ist, fördern sollten. Zur Verwirklichung der bezeichneten Maßnahmen sind nicht nur die Bauernbehörden, denen die Anwendung des Ukases vom 9. Nov. über die Umwandlung des Gemeindebesitzes in den Individualbesitz unmittelbar obliegt, sondern auch Institutionen anderer Ressorts, wie die Landorganisations-Kommission, die Abteilung der Bauernagrarbank und die Gouvernementsfeldmesser, herangezogen worden. Von diesen Institutionen hängt also der Erfolg einer Sache von großer staatlicher Wichtigkeit ab, die höchstens der Bauernreform von 1861 gleichgestellt werden kann. Doch dieser Erfolg ist nur möglich, wenn alle zur Arbeit berufenen Institutionen Hand in Hand sich an die Arbeit machen, in ihren Anschauungen völlig übereinstimmen und Streitigkeiten zwischen den Ressorts nicht aufkommen lassen. Das einigende Zentrum, das das ganze Werk beleben und alle Reibereien und Unstimmigkeiten beseitigen muß, ist der Gouverneur ...

Angesichts des Ausgeführten lege ich das Werk der besonderen Fürsorge Ew. Exzellenz ans Herz und bitte Sie, bei Ihren Fahrten durch das Gouvernement auf diese Sache Ihre größte Aufmerksamkeit zu lenken, sich mit den lokalen Resultaten der Landorganisationstätigkeit der entsprechenden Institutionen bekannt zu machen, die von der Bauernagrarbank neugebildeten Güter, Hof- und Teilländereien zu besuchen, auf die regelrechte Anwendung des Ukases vom 9. Nov. zu achten, die Bauern in Gesprächen über das Ziel und die Bedeutung des Regierungswerks aufzuklären und eine Verminderung der Gemenglage und anderer Mängel der Landnutzung herbeizuführen ..."

---

Die Nachrichten vom Abschiede des Kriegministers General Rödiger finden, nach der „Pet. Ztg.", ihre Bestätigung. Sein Abschied ist endgiltig beschlossene Sache. An seine Stelle kommt, wie bereits gemeldet, der Oberbefehlshaber von Kronstadt und das Mitglied des Landesverteidigungskonseils General Iwanow. Letzterer ist ein hervorragender Stratege. Er hat den letzten Krieg mitgemacht, ist kein Generalstäbler, aber ein anerkannter Kenner des Kriegswesens. Im Kriegsministerium ist man über den Ministerwechsel sehr aufgeregt. Der Oberintendant General Rostkowski, der Gehilfe des Kriegsministers General Poliwanow und viele andere wollen ihre Posten verlassen.

— Als häßliches Charakteristikum der Zeit verdient Erwähnung eine Rede, die General Batjanow am 11. Febr. im Offizierkasino der Armee und Flotte in Petersburg während des Diners der ehem. Verteidiger Sewastopols gehalten hat. Der schon in der Mandschurei allen Militärs als Keiser bekannt gewesene greise General, der im japanischen Kriege zuletzt die 3. Armee kommandierte, entbot, wie die „Now. Wr." mit Behagen in einem eigenen Artikel ausführlich referiert, im Namen der alten Sewastopoler den heldenmütigen Verteidigern Port Arthurs einen Gruß und — erging sich in zeit- und standesgemäßen Beleidigungen der „Fremdstämmigen". Er klagt über den Mangel, den Port Arthur an tüchtigen Männern litt, und fuhr fort: „Vielen Schaden haben unsere Fremdvölker verursacht und werden auch zukünftig verursachen. Ich rede nicht von den nach Leib und Seele verrußten Fremdvölkern, an deren Spitze General Barclay de Tolly gestellt werden könnte, sondern von denjenigen, die gleichzeitig zwei Göttern dienen. Sich gegenseitig stützend, beseitigen sie, wo nur irgend möglich, die talentvolleren und befähigteren Russen. Unwillkürlich drängen sich die Worte in die Erinnerung, die Admiral Lasarew einst über die Griechen sprach, welche zwar tüchtige Seeleute waren, aber gleichzeitig die besten Stellen in der Schwarzmeer-Flotte an sich gerissen hatten. Admiral Lasarew sagte: „Ich traue den Griechen nicht früher, als bis mir auf der flachen Hand Haare wachsen." Von mir füge ich hinzu — und ich nicht den Vertretern der Fremdvölker, die zwei Göttern dienen." Dabei soll, nach der „Pet. Ztg.", General Batjanow armenischer Herkunft sein und dürfte somit selber seinen alten Göttern bereits abgeschworen haben!

— Am vorigen Donnerstag um 11 Uhr vormittags begab sich, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, der Vorsitzende des Hauptkomitees des Verbandes des russischen Volkes Dr. A. J. Dubrowin zu einer Audienz nach Zarskoje Sselo in Begleitung des Vorsitzenden der Iwanowo-Wosnessensker Ortsgruppe des russischen Volksverbandes J. P. Borissow sowie des Vertreters der nordwestlichen Ortsgruppen Gutsbesitzers Gnotowski. Der letztere wurde bereits mit den übrigen Duma-Abgeordneten zugleich in Zarskoje Sselo empfangen. — Als Dubrowin auf der Freitag-Sitzung des Volksverband-Kongresses über seine Audienz berichtete, brach die Versammlung in stürmische Hurra-Rufe aus und sang mehrmals die Kaiserhymne.

— Dem seines Amtes enthobenen Bischof Antonin wird, wie die „Retsch" erfährt, zur Last gelegt, in dem Gebete für den Kaiser eigenmächtig den Titel „Selbstherrscher" weggelassen und in dem vom Synod festgesetzten Text des Gebets um Beruhigung des Landes Aenderungen vorgenommen zu haben. Dem emeritierten Bischof ist eine Jahrespension von 800 Rbl. bewilligt worden.

— Die Privatdozenten, Laboranten, Assistenten und andere Mitglieder des sogenannten jüngeren Lehrpersonals der Petersburger Hochschulen sind, wie die „Pet. Ztg." den Residenzblättern entnimmt, gegenwärtig damit beschäftigt, ihre rechtlichen Beziehungen zu den Professoren festzustellen, da das Universitätsstatut in dieser Beziehung eine Lücke aufweist. Die wichtigsten Forderungen des jüngeren Lehrpersonals der Hochschulen bestehen in folgendem: Zulassung zu den Sitzungen der Fakultäten und des Konseils mit beratender Stimme und Normierung der wissenschaftlichen Tätigkeit und der Pflichten der Laboranten und Assistenten.

— Gegen den ehem. Petersburger Stadtamtssekretär Grodezki und die drei Gehilfen des Geschäftsführers Fiedler, Ssokolow und Repjew ist ein Kriminalverfahren eingeleitet worden, da nachgewiesen ist, daß sie im Jahre 1906 gegen 30 000 Rbl. unterschlagen und eine lange Reihe von Fälschungen ausgeführt haben.

— Eine im Entstehen begriffene Gemeinde der „Freien Christen", die das Evangelium der Liebe ohne Gewalt und Ritus predigt, veröffentlicht in der „Ruß" einen Aufruf zum Beitritt.

PA. **Moskau.** Zum Stadthauptmann von Moskau ist Generalmajor Adrianow ernannt worden.

**Minsk.** Dieser Tage spielte sich auf dem Markte eine erregte Szene ab. Mit dem Ruf: „Haltet ihn, er ist mein Mann!" stürzte sich ein Weib auf einen Mann und begann sein Gesicht mit den Nägeln zu bearbeiten. Man schleppte den Schächer zum Rabbiner, und hier stellte es sich nun heraus, daß man es mit dem im Gebiete berühmten Heiratsschwindler Praiß zu tun hatte. Praiß hat nicht weniger als **25** gesetzlich angetraute Frauen. Praiß ist kein Don Juan, — ihm war es um die Mitgift zu tun, die er einsackte, um dann auf Nimmerwiedersehen zu verduften. Zehn Jahre betrieb er dieses einträgliche und vergnügliche Geschäft, und nun wurde er gerade in dem Augenblick gefaßt, in dem er im Begriff war, die Tochter eines reichen Viehhändlers heimzuführen.

**Helsingfors.** Die „Stolitschn. Potschta" läßt sich aus Helsingfors melden, daß man die unmittelbar bevorstehende Einsetzung einer Kommission erwartet, welche die Tätigkeit des gewesenen finnländischen Generalgouverneurs Gerard untersuchen soll.

---

# Politischer Tagesbericht.

16. (29.) Febr.

## Die Marine-Rüstungen Englands.

Mit großer Spannung sah man in England der schon vor längerer Zeit angekündigten Denkschrift zum Marine-Budget entgegen. Man hoffte, die gebesserten Beziehungen zu Deutschland, die Sicherung Englands durch die vielen Freundschafts-Verträge mit Frankreich, Japan, Spanien, Italien und Rußland sowie der Austausch von friedensfreundlichen Versicherungen auf der Haager Friedenskonferenz würden ein stärkeres Zurückschrauben des englischen Marine-Budgets gestatten. — Diese Hoffnung hat sich als trügerisch erwiesen: die britische Admiralität hat sich zwar augenscheinlich Mühe gegeben, die geltend gemachten Forderungen zu kürzen; das Schlußergebnis bildet aber doch wieder eine Erhöhung der Zuweisungen für die englische Flotte, und zwar um 900 000 Lstr. oder gegen 9 Millionen Rubel.

In der Denkschrift zum englischen Marine-Budget wird zunächst dargelegt, daß durch strenge Sparsamkeit die unvermeidliche Zunahme der Forderungen auf 900 000 Lstr. beschränkt worden ist. Ferner wird ausgeführt, daß 1904 das Marine-Budget 36 889 000 Lstr. betrug und daß die folgenden Jahre nacheinander eine Verminderung der Forderung aufwiesen, daß aber die automatischen, unabwendbaren Vermehrungen der Flotte eine Herabsetzung der Forderung für die Marine für das kommende Jahr unmöglich machen. Unter den Gründen hierfür erwähnt die Denkschrift die Aufbesserung des Soldes und das Anwachsen der Pensionen, ferner den für die Kohlenschiffe und Magazine bereits bewilligten Betrag von 300 000 Pf. sowie die Preissteigerung für Materialien. Die Kosten für Kohle allein weisen schon eine Zunahme von 284 000 Pf. auf.

Die Neubauten für 1908/09 weisen 7 545 202 Lstr. im Vergleich zu 8 100 000 Lstr. für 1907/08 auf. Für die Fortsetzung der Arbeiten an den bereits im Bau begriffenen Schiffen sollen 6 795 202 und für den Beginn des Baues der Schiffe des neuen Programms 750 000 Pf. aufgewendet werden. Bis zum 31. März werden fertig gebaut und dienstbereit sein ein Schlachtschiff, drei geschützte Kreuzer, drei Torpedobootzerstörer, zehn Torpedoboote, acht Unterseeboote, ein Reparaturenschiff und die königliche Jacht „Alexandra". — Wegen der Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern werde die Vollendung der auf Privatwerften im Bau befindlichen Schiffe auch in diesem Jahre eine Verzögerung erleiden, und eine weitere Ausdehnung dieser Verzögerung könne eine Aenderung in den oben angegebenen Zahlen der ihrer Fertigstellung entgegensehenden Schiffe mit sich bringen. Am 1. April werden sich im Bau befinden sieben Schlachtschiffe, vier geschützte Kreuzer, ein ungeschützter Kreuzer, zehn Torpedobootzerstörer, zwanzig Torpedoboote und achtzehn Unterseeboote.

Ferner ist die Schaffung eines großen Flottenstützungspunktes nebst Dock 2c. auf Rosyth von der Admiralität beschlossen worden. Die Kosten sind auf drei Millionen für die Arbeiten und eine Viertelmillion für die Maschinen veranschlagt. Das Werk soll in ungefähr zehn Jahren vollendet sein.

In der Denkschrift wird ausgeführt: Dieses Programm genügt für 1908/09. Ob eine Erweiterung im nächsten Jahre oder in folgenden nötig ist, muß von den Vergrößerungen der fremden Kriegsflotten abhängig gemacht werden. Die Regierung hat durchaus das Ziel im Auge, die Flotte in dem Bestande zu erhalten, wie er bisher für die Sicherung der nationalen Interessen des Reiches als notwendig angesehen wurde.

---

## Deutschland.

### Die Polen-Vorlage im Herrenhause.

Wie gestern der Telegraph meldete, ist das Schicksal der preußischen Polen-Vorlage nach langem Kampfe im Herrenhause und damit, soweit die parlamentarische Behandlung dieser Frage in Betracht kommt, überhaupt entschieden: das Herrenhaus hat seinen zähen Widerstand in letzter Stunde aufgegeben, die von seiner Kommission befürwortete Abschwächung der Vorlage fallen lassen und die Vorlage in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen.

Mit hochgradiger Spannung sah man dem Ergebnis der zweiten Lesung der Vorlage im Herrenhause entgegen. Man wußte, daß die Regierung fest entschlossen war, keine weitere Abschwächung des Enteignungsverfahrens zuzulassen; innerhalb der Herrenhaus-Mitglieder aber schien sich, nach verschiedenen Preßäußerungen zu schließen, verstärkte Oppositionslust zu regen. Nun ist die Opposition doch zusammengebrochen: 143 Stimmen haben sich für und nur 111 Stimmen gegen die Fassung des Abgeordnetenhauses ausgesprochen.

Am Mittwoch trat das Herrenhaus in die zweite Lesung der Polen-Vorlage ein. Es wird darüber berichtet:

Das Haus ist überfüllt. Kurz nach Beginn der Sitzung erscheint der Kronprinz in der Hofloge in Begleitung von zwei Adjutanten.

Der Berichterstatter Dr. v. Burgsdorff berichtet über die Verhandlungen der Kommission. Er beginnt mit der Feststellung, daß die Polen keine Versöhnung wollten. In der Kommission sei über die Notwendigkeit, die Ostmarken deutsch zu erhalten, nur eine Stimme gewesen; aber ein Teil der Mitglieder habe doch gegen die Enteignung ethische, rechtliche, politische und verfassungsmäßige Bedenken gehabt. Redner betont die Bereitwilligkeit des Hauses, der Regierung bei der Ostmarken-Vorlage zu helfen, nur über

---

von ihm eingesandte Schachaufgaben prämiiert worden. — Herr Ewetzki hat der Schachspalte der „Nordlivl. Ztg." die Ehre erwiesen, ihr die beiden Aufgaben zum Erstabdrucke zu überweisen. Wir lassen die erste heute folgen, während wir die zweite unserer nächsten Schachspalte vorbehalten.

Aufgabe Nr. 28.

Von Orest Ewetzki.

(Auf dem 9. internationalen Problem-Turnier in Plymouth mit dem fünften Preise gekrönt.)

Schwarz.

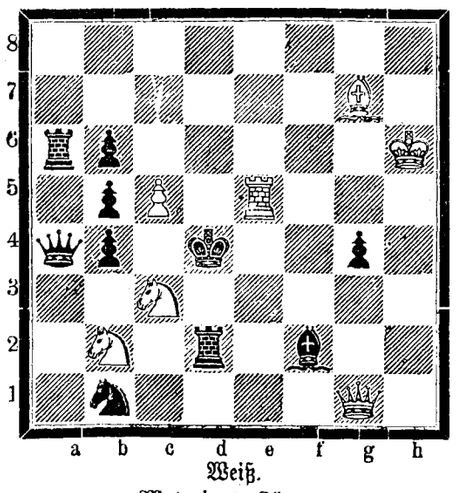

Weiß.

Matt in 2 Zügen.

### Mitteilungen:

Dorpat. Uebermorgen, Montag, tritt der Dorpater Schach-Verein zu einer Generalversammlung zusammen. Es sollen zunächst die Vorstands-Wahlen vorgenommen und sodann die event. Veranstaltung eines internen Turniers besprochen werden. — Ferner wird die Anmeldung neuer Mitglieder entgegengenommen, bezw. deren Aufnahme vollzogen werden; der Halbjahrs-Beitrag zur Kasse beträgt bekanntlich nur 1½ Rbl., und es wäre sehr zu wünschen, daß sich recht zahlreich neue Mitglieder einfinden.

Pernau. Wie die „Pern. Ztg." mitteilt, hat der Pernauer Schach-Verein die Ausrichtung des nächsten baltischen Schach-Turniers und Schach-Meetings im Jahre 1910 übernommen, welche Aufgabe anderenfalls dem Dorpater Schach-Verein zugefallen wäre. Voraussichtlich wird das Turnier auf die Sommermonate angesetzt werden. — Wir wünschen dem aufstrebenden Pernauer Verein guten Erfolg zu diesem von ihm in die Hand genommenen ersten größeren schachlichen Unternehmen.

Prag. Das Exekutivkomitee der Jubiläums-Ausstellung in Prag hat beschlossen, im Mai 1908 in Prag ein internationales Schachmeister-Turnier, verbunden mit einem internationalen Hauptturnier, zu veranstalten. Der Beginn des Turniers wurde auf den 17. Mai festgesetzt. Für das Meisterturnier wurden zehn Preise im Gesamtbetrage von 13 800 Kronen ausgesetzt. Der erste Preis beträgt 4000 Kronen, der zweite 3000 Kronen, der dritte 2000 Kronen. Zu den Geldpreisen dürften noch Ehrenpreise hinzukommen. Für das Meisterturnier, für das die Form eines Einrundenturniers gewählt wurde, sind vorläufig zwanzig Teilnehmer in Aussicht genommen.

London. Dr. E. Lasker, der Weltmeister im Schach, weilt seit kurzem in England, wo er gegen hundert Vorstellungen zu geben gedenkt. Dann wird er Deutschland, Oesterreich und Frankreich zu gleichem Zweck besuchen. Lasker soll auch, wie das „Deutsche Wochenschach" mitteilt, von Professor Rice ermächtigt worden sein, in Wien einen Wettkampf mit Schlechter über das Rice-Gambit zu arrangieren. Selbst einen Wettkampf mit Dr. Tarrasch oder sonst jemand zu spielen, ist Lasker nicht abgeneigt, doch wartet er ab, ob man an ihn dieserhalb herantritt.

Wettkampf zwischen Riga und Berlin.

Partie 1: Berlin (Weiß) — Riga (Schwarz)

| | | |
|---|---|---|
| 48. | Td6—e6 | Th7—h2† |
| 49. | Kg2—g1 | Th2—f2 |

Stellung nach dem 49. Zuge:

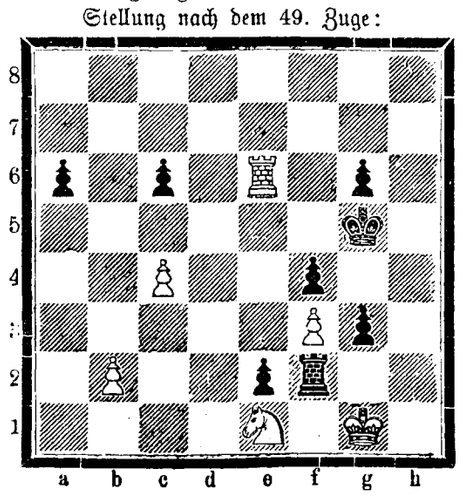

| | | |
|---|---|---|
| 50. | Se1—c2 | Tf2 : f3 |

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 40 Sonnabend, 16. (29.) Februar 1908.


Grenzen zwischen den Sphären der Staats- und Privattätigkeit, vertrete die Lehre von einem utopistischen Zukunftsstaate, der in Wirklichkeit ein Zwangs- und Zuchthausstaat sein würde, suche diesem Zukunftsstaat das gesamte Rechts- und Wirtschaftsleben in die Hände zu spielen und die Macht des Staates ins Ungeheuere zu steigern, trachte, die Bürger ihrer Freiheit völlig zu berauben, widerstreite den natürlichen menschlichen Neigungen und setze die Gesamtproduktion herab.

Diese 10 gegen den Sozialismus von der „Bürgerkunde" erhobenen Vorwürfe treffen, so etwa führte der Vortragende aus, nicht sein Wesen, geben keinen richtigen Begriff von der Gedankenwelt des Sozialismus und geben uns nicht die Waffen in die Hand, die wir benötigen, um die für unsere Heimat gefährliche Irrlehre zu bekämpfen. Man muß vor allem die Resultate der Gedankenarbeit der sozialistischen Denker und die Lehren und Handlungen der über die ganze Welt verbreiteten und ständig an Bedeutung zunehmenden sozialdemokratischen Parteien von einander trennen. Der theoretische und der praktische Sozialismus stehen in noch nicht gelöstem Widerspruche zu einander. Vor allem erwarten die sozialistischen Denker das natürliche Heranreifen der Zeit für die Durchführung ihrer Theorien, d. h. eine Evolution, während die praktischen Sozialisten hinter dem Rücken ihrer Führer zu revolutionären Maßnahmen greifen.

Während daher nur der praktische Sozialismus Parteisache ist, handelt es sich gegenüber dem theoretischen Sozialismus um eine Sache der Erkenntnis. Diesem letzteren, dem sozialen Gedanken, wandte sich der Vortragende in seinen weiteren Ausführungen zu. Um unsere Kultur vor dem Sturz in den Abgrund zu bewahren, müsse, wie Herr v. Stryk u. a. anführte, ein neues internationales Privatrecht geschaffen werden, welches im Gegensatz zu dem individualistischen Privatrecht der Einzelstaaten, imstande ist, der zu unabwendbaren, gefahrdrohenden Erschütterungen des Weltmarktes, zu Wirtschaftskrisen führenden zunehmenden Konzentration des Kapitals entgegenzutreten und zu verhindern, daß der moderne Industrialismus und Kapitalismus zur Vorstufe des Sozialismus werde. Sich gegen den immer krasser sich entwickelnden Individualismus wendend, führte Redner des weiteren aus, daß notgedrungen das Privatrecht im Staate ein Regulator sein müsse, und daß der Staat das Recht und die Pflicht habe, die Befugnissphäre der Individuen zum Nutzen der Gesamtheit zu beschränken.

In richtiger Erkenntnis der Notwendigkeit, einer gewaltsamen Revolution gegen die kraß individualistische Wirtschaftsentwickelung vorzubeugen, hat Deutschland unter Bismarck den Weg der staatlichen Sozialreform betreten, auf dem es noch heute an der Spitze aller Staaten marschiert. Des weiteren auf das Wesen der Sozialreformen eingehend, vertrat Redner den Standpunkt, daß es sich nicht nur um eine Sozialreform, sondern um eine Revision des gesamten Rechtes, soweit es sich auf das Wirtschaftsleben bezieht, handeln müsse. Nicht Nivellierung, aber wohl Beseitigung der Klüfte durch eine Evolution unseres sozialen Lebens müsse erstrebt werden, was freilich auf dem von der Sozialdemokratie betretenen Wege nicht erreicht werden könne. Dem Sozialismus gebühre aber das Verdienst, das Gewissen der Völker geweckt und ihren Blick für die Notwendigkeit einer Hebung des durch die moderne Wirtschaftsentwickelung geschaffenen „Proletariats" geschärft zu haben.

Eingestreut in diesen Vortrag waren viele weit ausgreifende Gedanken, auf die leider bei der Kürze dieses Referats nicht näher eingegangen werden kann. M.

---

Wie man dem „Rig. Tagbl." berichtet, unternimmt in diesem Frühling eine Gruppe Studierender des Rigaer Polytechnischen Instituts gemeinsam mit Studenten der Dorpater Universität wissenschaftliche Exkursionen zur Untersuchung des Düna-Laufes.

---

Ein guter Fang ist wieder einmal dem Pristaw-Gehilfen Ahland geglückt. Vorgestern am Vormittage begegnete er auf dem Embach zwei Personen, von denen die eine, welche einen Packen trug, ihm besonders verdächtig erschien — offenbar nicht ohne Grund, denn die beiden suchten, als sie Hrn. Ahlands gewahr wurden, schleunigst das Weite. Der Mann mit dem Packen aber wurde ziemlich bald von Hrn. Ahland erwischt, der natürlich sofort eine genaue Untersuchung des Packens und des Inventars der Taschen des Betroffenen vornahm. Da fand sich denn ein buntes Allerlei — Schrot, Ketten, Verzierungen zu Damentäschchen, Sattelzubehör ꝛc. — Nach einer Weile stieß der Pristaw-Gehilfe Ahland wiederum auf dem Embach auf den Gefährten des Verhafteteten in Begleitung eines anderen Kumpans. Beide liefen davon, doch gelang nach energischen Nachforschungen die Verhaftung auch dieser — zweier junger Leute von 17—20 Jahren. Nun stellte sich heraus, daß diese Verhafteten im Laufe etwa zweier Wochen auf dem Boden der Küter-Straße Nr. 2 sich den Inhalt von 6 von ihnen erbrochenen Koffern und einem Schrank angeeignet hatten — Kleider, Wäsche, Pelzwerk usw. im Werte von mindestens 150 Rbl., wie bisher festgestellt worden. Selbst aus dem Spind der Dienstmagd war Einiges entwendet worden. — Herr Ahland ermittelte den größten Teil der für einen Spottpreis (10 Rbl.) losgeschlagenen gestohlenen Sachen bei einem Russen.

Ein früher auf eben diesem Dachboden ausgeführter Diebstahl führte zu einer sehr komischen Entdeckung. Eines Tages konsultierte eine Händlerin den in der Küter-Straße Nr. 2 wohnhaften Professor Dr. K. in dessen Wohnung. Die Dienstmagd, welche der Leidenden beim Ab- und Anlegen der Straßenkleidung behilflich war, erkannte nun zu ihrer nicht geringen Ueberraschung ihren im vorigen Jahre vom Boden gestohlenen Pelz am Leibe der Patientin wieder. Während diese beim Herrn Doktor weilte, überzeugte sich die Magd durch Auftrennen einer Stelle des Futters vollends davon, daß das ihr und keines Anderen Pelz sei. Nun gab es nach der ärztlichen Konsultation für die Patientin noch eine peinliche Auseinandersetzung mit der Dienstmagd; die Dame versicherte, den Pelz gekauft zu haben, überließ ihn aber gegen Zahlung von 3 Rbl., zu der sich die Magd behufs Vermeidung sonstiger Weiterungen verstand, doch gutwillig der früheren Eigentümerin. — Wie sich neuerdings herausstellte, ist die Patientin die Gattin des Mannes, bei welchem die in dem ersten Diebstahl erwähnten Sachen ermittelt worden sind. —h.

---

Beim Friedensrichter des 1. Bezirks wurden 3 Fleischer, welche hier vom Markte eine Partie Schweine aufgekauft und sie in Narva auf dem Markte weiterverkauft hatten, zu je 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt. —o—

---

Der hiesige jüngere Kreischef-Gehilfe des 1. Distrikts macht bekannt, daß eine größere Partie Pferdegeschirre verdächtigen Leuten abgenommen worden ist. Die resp. Eigentümer können beim gen. Kreischef-Gehilfen ihr Eigentum in Empfang nehmen. —h.

---

Für das taubstumme geisteskranke Mädchen in Fennern sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von C. O. 1 Rbl., N. N. 3 Rbl., X. X. 3 Rbl., G. S. 5 Rbl., S. S. 3 Rbl., A. 50 Kop., M. L. 50 Kop., B. 3 Rbl., E. v. S. 3 Rbl. — mit dem Früheren 46 Rbl. 10 Kop.

Die Red. der „Nordl. Ztg."

---

## Parlamentsbericht.

29. Sitzung der Reichsduma vom 15. Februar.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 4 Min. unter dem Präsidium Chomjakows eröffnet.

Die Duma erkennt die Abgeordneten-Wahlen in der Stadt Kiew für legal an. — Die Wahlzettel zur Wahl verschiedener Kommissionsglieder an Stelle zurückgetretener Glieder werden eingesammelt.

Die Vorlage in Sachen der Verwaltung der Sühnekirche in Petersburg nebst dem Referat der Redaktions-Kommission wird behufs abermaliger Durchsicht der Kommission zur Dirigierung von Gesetzvorlagen retourniert. Angenommen wird die von der Redaktions-Kommission ausgearbeitete Fassung der Vorlage betreffs Bewilligung der bisherigen Obroksteuern in Transkaukasien usw.

Angenommen wird ferner in zweiter Lesung das vom Finanzminister eingebrachte Gesetzprojekt über die Immobiliensteuer in den Städten, Flecken und Ansiedelungen pro 1908.

Auf der Tagesordnung steht die Prüfung des Berichts der Interpellations-Kommission über die von 41 Abgeordneten beantragte Interpellation des Ministerpräsidenten in Sachen der ungesetzlichen Handlungen der Wilnaschen Abteilung der politischen Polizei.

Die Interpellation legt dem Ministerpräsidenten folgende Fragen vor: Ist es ihm bekannt, daß 1) die Chargen der Wilnaer Geheimpolizei im Auftrage dieser aus dem Auslande nach Rußland revolutionäre Literatur und Waffen einschmuggelten; 2) daß dies zu dem Zweck geschah, um die Adressaten zu verhaften; 3) daß der Chef der Geheimpolizei diesen Zweck als von der Regierung gebilligt bezeichnet hat; 4) daß das Ministerium des Innern in diesem Vorgehen nichts Widergesetzliches findet; 5) daß die Geheimpolizei nicht Anstand genommen hat, die Soldaten der Grenzwache zu obigen Zwecken zu bestechen. Zum Schluß wird dem Ministerpräsidenten die Frage vorgelegt, welche Maßnahmen zur Ausrottung solcher verbrecherischer Handlungen der Geheimpolizei ergriffen werden würden.

Maklakow (K.-D.) als Unterzeichner der Interpellation motiviert deren Notwendigkeit. Haben einmal die Richter des Wilnaschen Gerichts diese Tatsachen festgestellt, so habe die Duma kein moralisches Recht, sich auf die Unbewiesenheit der Interpellation zu berufen, und dürfe hierin nicht einen deplacierten Skeptizismus an den Tag legen. Die Richter hätten in diesem Prozeß gezeigt, daß namens Sr. Maj. des Kaisers Chargen der Grenzwache verurteilt worden sind, die durch die Vertreter derselben Regierung von der Bahn der Pflicht gerissen waren. Diese Einfuhr illegaler Literatur durch die Regierung und die Pflichtvergessenheit der Beamten stehe übrigens nicht als einziger Fall da. Redner führt ein analoges Beispiel aus dem März des vorigen Jahres an. Damals seien die Urheber vom Militärgericht freigesprochen worden. Die Richter hätten somit anerkannt, daß eine Organisation von Personen zum Sturz der Regierung durch die Tätigkeit der Regierungsagenten selbst ins Leben gerufen war. Die Kalugaschen Abgeordneten würden weiter der Duma erzählen, daß in Kaluga im September v. J. ein Prozeß stattfand, auf dem zutage trat, daß einem Expropriator sämtliche Aussagen von dem Chef der Sicherheitspolizei vorgeschrieben worden waren. Selbst die berühmte und allerschimpflichste der russischen Expropriationen — die Expropriation in Lausanne — soll das Werk derselben Sicherheitspolizei sein. Entsetzlich sei diese Verbindung der Interessen der Revolution mit den Interessen der Sicherheitsabteilungen. Wenn in Rußland eine Institution existiere, die den Volksaufruhr nötig habe, so sei das die Sicherheitsabteilung. Es sei nicht erwiesen, daß die Zentralgewalt Provokationen begünstige; aus dem Wilnaschen Prozeß sei aber ersichtlich, daß solche Provokationen von niederen Agenten ausgehen. Nun sei es von Wichtigkeit, zu erfahren, wie die Regierung selbst auf diese Handlungen ihrer niederen Agenten reagiert. Man müsse solche Handlungen kategorisch verbieten und streng bestrafen. Wenn die Agenten sehen sollten, daß nicht diejenigen dienstlich leiden, die sich dieser Handlungen schuldig machen, sondern vielmehr diejenigen, die sie aufgedeckt haben, so würde dem entsetzlichen Uebel der Provokationen, die sich sowohl gegen die Gesellschaft als auch gegen den Staat und gegen die Würde der Regierungsgewalt richten, Vorschub geleistet werden.

Unter dem Hinweis darauf, daß eine solche Stellung der Regierung zu Zweifeln an ihrer Aufrichtigkeit betreffs der Reformen Anlaß gebe, schließt Redner mit den Worten: „Wir müssen der Regierung die Möglichkeit geben, sich zu erklären. Wir müssen wissen, wie die Regierung sich zu dem stellt, was geschehen ist." (Applaus links.)

Krupenski (Rechter) meint, man müsse sich nicht auf die gefährliche und schlüpfrige Bahn der kleinen Interpellationen begeben. Dadurch werde die fruchtbringende Arbeit der Duma aufgehalten. Die Handlungen der politischen Polizei mögen ja nicht gesetzmäßig gewesen sein, aber

seien z. B. die Handlungen der staatlichen Spionage gesetzmäßig? Diese Gesetzwidrigkeit sei aber trotzdem im Interesse einer höheren Staatsidee notwendig, und keiner dürfe diesen Leuten einen Vorwurf ins Gesicht schleudern. Man möge darum diese kleinen Interpellationen lassen und sich wichtigeren Aufgaben zuwenden.

Ssamyslowski (Rechter) spricht sich für eine formelle Behandlung der Interpellation aus. Er stimmt mit den Maklakowschen Ausführungen nicht überein und hält das Material für tendenziös aufgebauscht, gibt aber zu, daß die Bestechung der Grenzsoldaten etwas Schmähliches sei, und zwar vom Standpunkt der Rechten noch mehr, als von dem der Linken, denn die Armee stehe höher als alles andere — sie sei unantastbar. (Applaus rechts, Protestrufe links; Glocke des Präsidenten.) Andererseits aber kämen auch wieder viele Chargen der politischen Polizei bei der Ausfindigmachung von Terroristen ums Leben. Könne man da sagen, daß die Gendarmen den Volksaufruhr brauchen? Nein, den brauchten die Leute, die diese Interpellation eingebracht haben, den brauchten die Kadetten. (Applaus rechts, Lärm links; Glocke des Präsidenten.)

Präsident: „Ich ersuche den Abg. Ssamyslowski, sich beleidigender Ausdrücke gegen eine anwesende Partei nicht zu bedienen." (Applaus.)

Antonow (Oktobr.) spricht sich für die Dirigierung der in Rede stehenden Frage gemäß dem Gutachten der Kommission aus.

Kapustin (Oktobr.) findet, vom Standpunkt der Notwendigkeit des aktiven energischen Kampfes gegen den Terror müsse die Regierung alle Kräfte anstrengen, müsse sich indessen nur reiner Hilfsmittel dazu bedienen.

Schurkanow (Soz.-Dem.) und Wolkonski (Rjasan) unterstützen die Annahme der Interpellation. — Graf Uwarow (Oktobr.) erklärt, die ganze Angelegenheit sei eine unangenehme; eine ernste Interpellation müsse einstimmig angenommen werden. Mögen die Linken denken, daß sie damit zur Unterhöhlung der Position der Regierung beitragen — er, Redner, sei überzeugt, daß er damit zur Festigung der Regierungsgewalt beitrage.

Nach längeren Debatten, während welcher die Reden vielfach zu Parteigeplänkel werden, wird die Interpellation von der Duma einstimmig angenommen.

Der Antrag, eine Abendsitzung stattfinden zu lassen, wird abgelehnt. Die Sitzung wird um 6 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung am 19. Februar.

*

Die Blätter meldeten, daß eine Gruppe rechter Abgeordneter eine Interpellation des Marineministers beantragen werde in Sachen gesetzwidriger Handlungen der Beamten der Schiffsbau-Abteilung. Der Führer der Rechten Graf A. A. Bobrinski hat, den „Birsh. Wed." zufolge, in einem Interview diese Meldung in kategorischer Weise dementiert.

Eine Gruppe von Abgeordneten will die Frage der kriegsgerichtlichen Belangung einer Reihe von Teilnehmern am letzten Kriege, die für die Urheber der russischen Niederlagen gehalten werden, anregen. Der Gehilfe des Vorsitzenden der Landesverteidigungs-Kommission Chwaschtschinski äußerte einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber, er halte diese Angelegenheit für von vornherein zu einem Fiasko verdammt. Dazu müßten u. a. eine ganze Reihe konkreter Tatsachen zur Begründung der Anklage aufgestellt werden; dies sei aber seiner Ansicht nach nicht möglich. Die 30—35 Abgeordneten, welche die Frage in die Duma bringen wollten, würden mit ihrem Unternehmen allein bleiben.

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 15. Februar. In Sachen des vereitelten Attentats auf den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und andere hochgestellte Persönlichkeiten wurden 7 Angeklagte zum Tode und drei zu 15-jähriger Zwangsarbeit verurteilt.

**Wilna**. 15. Febr. Der polnische Bildungsverein „Ossjata" mit allen seinen Sektionen, Bibliotheken und Lesehallen wurde von der Gouv.-Vereinsbehörde geschlossen.

**Wiborg**, 15. Febr. Das Rathaus-Gericht verurteilte den Typographen Eckholm wegen Drucks und Verbreitung illegaler Zettel der russischen Sozialrevolutionäre zu 5½ Monaten Gefängnis.

**Helsingfors**, 28. (15.) Febr. Um 10 Uhr morgens traf Generalgouverneur Böckmann per Extrazug aus Petersburg ein. Außer einer Ehrenwache begrüßten den Generalgouverneur die höchsten Militär- und Zivilpersonen, darunter Repräsentanten des Senats und der Stadt. General Böckmann dankte für die Begrüßung, äußerte seine Freude darüber, in Helsingfors bleiben zu dürfen und sprach die Hoffnung aus, dem Aufblühen und der Ordnung in der Stadt behilflich sein zu können. — Darauf fuhr der Generalgouverneur in die Uspenski-Kathedrale und in die lutherische Nikolai-Kirche, wo er vom Bischof gesegnet wurde. Im Kaiserlichen Schloß stellten sich ihm die Glieder des Senats und die Vertreter der Behörden vor, an die er ein kurzes Begrüßungswort richtete, indem er daran erinnerte, daß die Treue dem Amtseide gegenüber die Bürgschaft für das gegenseitige Verständnis und für gemeinsame fruchtbare Arbeit sein müsse. Namens des Senats begrüßte Senator Mechelin den Generalgouverneur und gab der Bereitwilligkeit des Senats Ausdruck, allseitig mitzuhelfen, um die Gesetzlichkeit und die Ordnung im Lande zu fördern. Indem Generalgouverneur Böckmann dankte, gab er der Hoffnung auf ein Gedeihen der gemeinsamen Arbeit Ausdruck und erklärte, er könne nur wünschen, daß das Land unter gleichzeitigem Gebrauch der ihm Allerhöchst verliehenen Rechte als unzertrennlicher Teil des Russischen Staates danach streben werde, zu einer größeren Annäherung an das Reich zu gelangen. Dadurch würden der Wohlstand Finnlands und die allgemeinstaatlichen Interessen sichergestellt. Der Generalgouverneur schloß mit den Worten: „Ich bin überzeugt, daß keinerlei Mißverständnisse zwischen uns entstehen können, wenn wir alle den von uns geleisteten Eid erfüllen." — Um 2 Uhr stellten sich dem Generalgouverneur die Militärbefehlshaber vor, denen gegenüber General Böckmann seiner Freude Ausdruck gab, daß ihm nach dem Allerhöchsten Willen die militärische Obergewalt verblieben sei. Er hoffe, daß die Truppen immer und unter allen Umständen ihren Treueid erfüllen würden. — Um 3 Uhr fand der Empfang der ausländischen Konsuln statt.

**Berlin**, 28. (15.) Febr. Die Presse stellt fest, daß viele dem Thron nahestehende Aristokraten gegen die Polenvorlage gestimmt haben, wobei sie sich weniger der Polenpolitik als der Zwangsenteignung gegenüber ablehnend verhielten.

**Wien**, 28. (15.) Februar. Die berümte Sängerin Pauline Lucca ist gestorben.

**London**, 28. (15.) Febr. Vier Matrosen eines Rettungsdampfers wurden von Sr. Maj. dem Kaiser Nikolai Medaillen verliehen für die Rettung russischer Seeleute bei einem Schiffsunglück.

**Koburg**, 28. (15.) Februar. Hier fand in der katholischen Kirche die Trauung des Fürsten von Bulgarien mit der Prinzessin Eleonore von Reuß statt.

**Teheran**, 28. (15.) Febr. Um 3 Uhr nachmittags wurden **auf den Schah** während einer Spazierfahrt 2 **Bomben** geworfen. Getötet wurden 3 Offiziere, die vor dem Wagen des Schahs herritten, verwundet gegen 10 Personen. Der Schah ist unverletzt. Er kehrte zu Fuß in den Palast zurück und war unterwegs ein Gegenstand begeisterter Ovationen. — Haussuchungen im Hause, von dessen Dach die Bomben geworfen wurden, sowie in den benachbarten Häusern verliefen resultatlos.

**Teheran**, 28. (15.) Februar. Um 3 Uhr nachmittags, als der Schah zu Wagen eine enge Straße passierte, wurden auf ihn vom Dach eines Hauses Bomben geschleudert. Die eine explodierte in der Luft, die andere schlug neben dem Automobil des Schahs auf den Boden. Es wurden getötet 3 Vorreiter des Schahs und verwundet der Chauffeur und ungefähr 20 andere Personen. Der Schah saß nicht im Automobil, sondern in einer Equipage, die dem Automobil folgte. Der Schah ist unverletzt; er entstieg der Equipage und begab sich in ein in der Nähe befindliches Haus, von wo er wohlbehalten in sein Palais zurückkehrte.

# Kirchliche Nachrichten.

## Universitäts-Kirche.

Den 17. Februar, Sonntag Sexagesimae:
Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.
Predigt-Text: Matth. 11, 28—30.
Prediger: Hahn.

### Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken 12 Rbl. 20 Kop. Für die Armen 2 Rbl. 20 Kop. Für die geisteskranke Taubstumme in Fennern 1 Rbl. Für das Vormagdalenium 50 Kop. Zur Gage des Stadtmissionaren 2 Rbl. 50 Kop.

Herzlichen Dank! Hahn.

## St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Sexagesimae, den 17. Febr.:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr:
Predigt-Text: Matth. 20, 17—28.
Prediger: Wittrock.
Um ½1 Uhr Kindergottesdienst.
Um ½5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend im Lokal des Jünglingsvereins (Karlowa-Str. 10).
Montag, den 18. Februar, um 9 Uhr abds. Bibelbesprechung mit Hausvätern im Johannis-Pastorat.
Beginn der Konfirmandenlehre für die männliche Jugend am 3. März um 5 Uhr nachmittags. Konfirmation am Palmsonntag. Meldungen erbeten in den Sprechstunden werktäglich von 10—11 Uhr vorm. und am Sonnabend auch von 4—5 Uhr nachmittags.

## St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Sexagesimae, den 17. Febr.:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.
Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 24. Februar.
Anmeldung zur Kommunion Tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

## St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Sexagesimae, den 17. Febr.:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Kindergottesdienst um 1 Uhr nachm.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule
vom 16. Februar 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 758.2 | 756.8 | 758.8 |
| Thermometer (Centigrade) | —6.0 | —1.2 | —1.7 |
| Windricht. u. Geschwind. | SE.3 | SE.4 | SE.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 84% | 88% | 83% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —6.2
2. Maximum d. Temp. gestern —0.2
3. Niederschlag —

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 14. Febr. 1908

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr. | | 96 |
| Berlin „ 100 Rmk. | | 46,81 |
| Paris „ 100 Frcs. | | 38,07 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 74⅝ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 95¾ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 93⅜ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 334½ |
| „ „ (1866) | 259½ |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 223 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79½ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 75⅝ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 790 Käuf. |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 745 Verk. |
| „ „ Russ. Bank | 344 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 338 |
| „ „ Diskonto | 401 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 135 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 11,075 |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | 110 |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | — |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 80½ |
| „ „ Gesellschaft „Ssormowo" | 108½ |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | — |

Tendenz: Zurücksinken in die alte Depression.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

die Wege sei man verschiedener Ansicht, hoffe aber, zu einer Verständigung zu kommen.

Landwirtschaftsminister v. Arnim erwiderte: Ob man die Enteignung bewillige oder nicht, hänge davon ab, wie man sich zu der Frage stelle, ob eine friedliche Versöhnungspolitik gegenüber den Polen Zweck habe oder nicht. „Wir stehen vor einer harten Notwendigkeit. Wir müssen den Willen zum Siege haben, wenn wir siegen wollen. Die Regierung bittet Sie, die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses wiederherzustellen, die, wenn auch kein vollkommenes, so doch ein ausreichendes Mittel zur Bekämpfung der Polengefahr sind." (Während der Ausführungen des Landwirtschaftsministers hat Fürst Bülow den Saal betreten.)

Präsident v. Manteuffel teilt mit, daß von den Herren Adickes und Vogel v. Falkenstein ein Antrag eingegangen ist, den ersten Absatz des Paragraphen 13 in der Fassung des Abgeordnetenhauses wiederherzustellen, und ihm einen zweiten Absatz hinzuzufügen, durch den die vor dem 26. Februar 1908 erfolgten milden Stiftungen, die kirchlichen und Begräbnisplätze vor der Enteignung gesichert sein sollen.

Graf v. Mirbach: Die Schärfe der Polen-Frage hat eingesetzt mit der Ansiedlungs-Vorlage und der Arbeit der Ansiedlungs-Kommission. Dadurch, daß man staatliche Mittel in großem Umfange zur Verdrängung der Polen flüssig gemacht hat, hat man den polnischen Agitatoren, die im Auslande, besonders in Lemberg, sitzen und zum Teil durch den Klerus unterstützt werden, ein gewaltiges Agitationsmittel in die Hand gegeben. Es ist selbstverständlich, daß diese Agitatoren auch zum Angriff übergegangen sind; denn die Defensive allein besitzt keine Werbekraft . . . Jetzt wird die Enteignung gefordert. Das ist aber doch wenigstens das teilweise Eingeständnis des Mißerfolges der Ansiedlungspolitik. Welch ein Schrei der Entrüstung würde durch unser Land gehen, wenn die Russen die baltischen Deutschen und Barone enteignen wollten! Was Du nicht willst, das man Dir tu', das füg' auch keinem andern zu! (Bravo!) — Ich kann der Enteignung nicht zustimmen. Mein Gewissen versagt, wenn Eigentum aus rein politischen Gründen enteignet werden soll und wenn das geschehen soll gegenüber einem Volke, das wenigstens bis jetzt nicht revolutionär ist. Auch ist ein durchschlagender Erfolg der Enteignung nicht zu erwarten. In einem großen Staate muß Platz für verschiedene Nationen sein. Als Zeugen für die Enteignung hat man Bismarck genannt. Aber ich kenne niemand, der so die Heiligkeit des Privateigentums hochgeachtet hätte, wie Bismarck . . . Ich beantrage, die Enteignung abzulehnen, im übrigen aber die Vorlage zu bewilligen.

Oberbürgermeister Wilms-Posen dankt der Regierung für diese Vorlage. Der Rückgang des deutschen Großgrundbesitzes in der Provinz Posen sei nicht zu bestreiten; dieser Großgrundbesitz sei aber in der auf die Landwirtschaft angewiesenen Provinz dringend nötig. Es mag sein, daß die Ansiedelungspolitik zur Verschärfung der Gegensätze beigetragen hat, keineswegs hat aber die Ansiedelungskommission die Gegensätze so verschärft, wie der von den Polen eingeführte Boykott. Im weiteren Verlaufe seiner im Lärm des Hauses fast untergehenden Rede empfiehlt Redner die Kommissionsbeschlüsse.

Freiherr Lucius v. Ballhausen spricht wesentlich im Sinne des Grafen Mirbach. Er schließt: Ein Universalmittel zur Lösung der Polenfrage gibt es nicht. Ich kann nicht anerkennen, daß gegenwärtig ein besonderer Kriegszustand in der Ostmark herrscht. Diese Provinzen können uns nicht verloren gehen, weil das für uns eine Existenzfrage ist. Ich bitte, die Vorlage ohne die Enteignung anzunehmen.

Fürst Bülow führt aus: Es ist hier darauf hingewiesen worden, welchen Eindruck die Vorlage im Auslande machen könne. Ich kann nicht zugestehen, daß unsere innere Politik irgendwie vom Auslande abhängig sein dürfte. Man steht jetzt, im Gegensatze zu früher — französische Revolution, Heilige Allianz usw. — fast allgemein auf dem Standpunkte, daß jeder Herr im eigenen Hause sei. Nur uns gegenüber glaubt man sich hier und da eine Abweichung von diesem Grundsatze erlauben zu dürfen. Ich will nicht untersuchen, wie weit unsere Geschichte daran schuld ist, aber es ist nicht die Art eines großen Volkes, vor jedem Stirnrunzeln des Auslandes zu erbeben. Wir wollen eine gerechte und ruhige auswärtige Politik treiben, die uns die Achtung der anderen Völker verschafft und uns gestattet, an der Zivilisation mitzuarbeiten. — Die Regierung kann in den Kommissionsbeschlüssen eine Verbesserung der Vorlage nicht erblicken. Mit der dadurch gebotenen Waffe ist der Sieg in dem Kampfe um den Boden in der Ostmark nicht zu erringen. Sie bieten uns zu wenig Land und machen das Mittel unwirksam. Es ist aber falsch, es so weit abzuschwächen, daß das Odium bleibt, der Erfolg aber ausbleibt. Wie Fürst Bismarck über diese Vorlage denken würde, vermag heute mit Bestimmtheit niemand zu sagen. Ich glaube aber nach seinen vielen Reden, besonders nach denen aus der Zeit nach seiner Entlassung, daß er seine Zustimmung nicht versagen würde. Ich habe des ersten Kanzlers Polen-Politik als heiliges Vermächtnis übernommen. Wir dürfen dabei aber nicht vor dem ersten Hindernis zurückschrecken und unter schwierigen Umständen auch eine harte Maßregel nicht ablehnen. Sie stehen vor einer schweren Entscheidung, doch hoffe ich, daß Sie ebenso wie das Abgeordnetenhaus sich der Forderung der Regierung nicht versagen werden, und ich bitte Sie deshalb, den Antrag Adickes anzunehmen. (Lebhafter Beifall.)

Graf Häseler erklärt, er sei Gegner der Enteignung. Zunächst sei er nicht davon überzeugt, daß Artikel 4 der Verfassung, nach dem alle Preußen gleich sind, nicht verletzt werde. Es werde unterschieden zwischen deutsch- und polnischsprechenden Preußen; wenn aber auch das nicht zuträfe, so wäre er schon aus Gefühlsrücksichten gegen die Enteignung: ein Jeder wisse, was es heiße, von dem väterlichen Boden plötzlich vertrieben zu werden. Man habe von einem Kriege zwischen den Nationalitäten gesprochen; bei der Enteignung aber sei die eine Seite wehrlos, und das sei kein Krieg. Es ist ferner gesagt worden, im Falle einer äußeren Gefahr dürfe nicht ein innerer Feind vorhanden sein; in diesem Falle aber liegt die Rettung nicht in dem lebendigen Walle der Ansiedler, sondern allein in der Wehrkraft der Nation, in der ultima ratio regis. (Beifall.)

Es sprechen noch mehrere Redner. Insbesondere bestreitet der Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben die Richtigkeit der Behauptung des Grafen Mirbach, daß der Kampf zwischen Deutschen und Polen erst durch das Ansiedlungswerk entbrannt sei; im Gegenteil, der Angriff sei von den Polen ausgegangen. Unzutreffend sei auch, daß der größte Teil des Ansiedlungsfonds den Polen zugeflossen sei; die Denkschrift weise nach, daß davon nur etwa 10 Prozent in die Hände der Polen geflossen seien. Bismarck habe den Gedanken der Enteignung ganz ernsthaft debattiert. Da freihändig polnischer Grundbesitz nicht mehr zu haben sei, müsse man enteignen. Die Polen haben richtig erkannt, daß der Kampf um den Boden die Entscheidung über die Herrschaft in der Ostmark ist. Die Herren, die die Enteignung ablehnen, sind die Antwort auf die Frage schuldig geblieben, ob sie in dem Kampfe mit den Polen mit verschränkten Armen zusehen oder was sie tun wollen. Und wie will Graf Häseler diese Gebiete halten, wenn Grund und Boden in polnischem Besitze ist?

Nachdem noch der Oberbürgermeister Adickes gesprochen hatte, vertagte das Haus die Fortsetzung der Beratung auf den Donnerstag. Am Mittwoch abend war man meist der Meinung, daß das Herrenhaus an der Kommissions-Vorlage festhalten oder sie doch nur ganz unbedeutend der Fassung des Abgeordnetenhauses anpassen werde. Besonderen Eindruck machten die vorlagefeindlichen Erklärungen so hervorragender führender Männer, wie der Grafen Mirbach und Haeseler. — Am Donnerstag ist dann die Entscheidung nun doch zu Gunsten der Regierungspolitik gefallen.

---

Nach der „Tägl. Rundsch." wird der Kaiser bei seinem Aufenthalt in Korfu daselbst vom König sowie vom Kronprinzen und der Kronprinzessin von Griechenland besucht werden. — Das österreichische Geschwader, das in Stärke von drei Kreuzern und zwei Torpedobooten diese Woche Pola zur Kreuzfahrt im Mittelmeer verläßt, wird voraussichtlich ebenfalls während der Anwesenheit des Kaisers in Korfu die Insel anlaufen.

Verhandlungen der deutsch-französischen Grenzkommission zur Feststellung der Grenzen von Kamerun und Französisch-Kongo werden in nächster Zeit beginnen. Die Verhandlungen werden voraussichtlich mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Im deutschen Baugewerbe droht ein Riesenstreik. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird er zuerst im Gebiet des Vierstädte-Bundes, Hamburg, Altona, Wandsbek, Harburg entbrennen. Hier stehen sich die Parteien am schroffsten gegenüber. Die baugewerblichen Arbeiter fordern kategorisch die Einführung des „Achtstundentags," während der Vierstädte-Bund diese Forderung ebenso entschieden ablehnt. Diesem ablehnenden Standpunkt hat auch der Arbeitgeber-Bund in seiner letzten Generalversammlung in Hannover Rechnung getragen und beschlossen auf Antrag des Städtebundes, daß hier die sofortige Entlassung sämtlicher Gesellen und Arbeiter aller am Bau beteiligten Handwerksberufe und damit Stillegung sämtlicher Bauten und Lieferantengeschäfte einzutreten habe. Den Kulminationspunkt im ganzen Kriege soll Groß-Berlin bilden. Kommt hier zwischen dem Verbande der Baugeschäfte Berlins und der Vororte und den zentralorganisierten Verbänden keine neue Tarifgemeinschaft zustande, so soll nach dem Beschluß der Generalversammlung allen inzwischen vereinbarten Tarifverträgen die Genehmigung des Bundes versagt werden.

## England.

Im englischen Oberhause ist die Balkan-Frage und der österreichische Plan der Sandschak-Bahn zur Sprache gebracht worden. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Lord Fitzmaurice, hielt eine längere Rede, in der er klar und bündig zum Ausdruck brachte, daß England diesem Bahnbau mit wohlwollender Neutralität gegenüberstehe und daß Oesterreich-Ungarns Recht auf diese Bahn unbestreitbar sei. Dennoch konnte er es, wenn auch nur in verklausulierten Worten, nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß die Pforte glauben könnte, Oesterreich-Ungarn löse sich aus dem Konzert derjenigen Mächte, die für Reformen in Macedonien sorgen wollen. — Eine etwas zweideutige Rede, die in der Form allerdings recht liebenswürdig war.

## Bulgarien.

Zu den Vermählungsfeierlichkeiten des Fürsten Ferdinand von Bulgarien und der Prinzessin Eleonore Reuß j. L., die am 1. März dieses Jahres in Schloß Osterstein bei Gera stattfinden, wird sich ein großer Teil der Familien Koburg-Kohary und Bourbon einfinden. Prinz August Wilhelm von Preußen nimmt als Vertreter des Deutschen Kaisers an der Feier teil; ferner werden erscheinen Großfürst Wladimir von Rußland, die Hofstaaten des Fürsten Ferdinand, das gesamte bulgarische Ministerium 2c.

## Marokko.

Der „Temps" veröffentlicht ein vom 29. Januar datiertes Schreiben aus Marrakesch, in welchem u. a. erzählt wird, fanatische Anhänger Mulay Hafids trügen in den Straßen auf Stangen gespießte Ziegenköpfe umher, welche Köpfe von Franzosen darstellen sollen, und die von dem Pöbel mit Steinen beworfen würden. Die Behörde begünstige diese Kundgebungen. Die Bürgerschaft von Marrakesch, welche unter dem Hinweis auf den „Heiligen Krieg" mit schweren Steuern bedrückt werde, beginne, so behauptet das französische Blatt, allerdings Mulay Hafids überdrüssig zu werden. Die Schützlinge fremder Staaten, namentlich Frankreichs, würden in jeder Hinsicht hart drangsaliert.

## Nordamerika.

Nordamerika rüstet doch! An maßgebender amerikanischer Stelle in Washington ist, den „Daily News" zufolge, ausgesprochen worden, daß zum Beginn mit dem Bau von Verteidigungswerken in Manila innerhalb der nächsten drei Wochen alles vorbereitet sei. Die Hauptstadt der Philippinen soll zu einer der stärksten Festungen im fernen Osten gemacht, und in den nächsten zwölf Monaten sollen für die Befestigungsarbeiten $6^1/_2$ Mill. Dollars aufgewendet werden. Zum Kommandeur der Schiffsstation in Manila ist Konteradmiral Sperry, Kommandant der vierten Division der Schlachtflotte, die sich jetzt auf der Fahrt nach San Francisco befindet, ausersehen.

# Lokales.

5. Gastspiel des Berliner Schau- und Lustspiel-Ensembles.

Gute Lustspiele, die in ihrer ganzen Anlage und Ausführung — sowohl in Bezug auf die sich zu dramatischem Leben abrundende Komposition als auch auf die phychologische Wahrheit der Charaktere — allen an ein Drama zu stellenden Anforderungen genügen und die zugleich mit dem Reiz des Heiter-Poetischen umkleidet sind, pflegen ganz außerordentlich selten zu sein. Die meisten der dramatischen Erzeugnisse, die unter der Lustspielflagge segeln, sind nichts weiter als glatte Kopien der trivialen Alltäglichkeit, Kombinationen eines berechnenden Witzes, in denen hübsche Einfälle und amüsante Einzelheiten über den Mangel an echtem gesunden Humor und in die Sphäre der Kunst emporgehobenen geistigen Gehalt selten hinwegzutäuschen vermögen. Wenn wir das vorgestern aufgeführte Schönthan-Kadelburgsche Lustspiel „Der Herr Senator" zu der Kategorie der soeben charakterisierten Stücke rechnen müssen, so müssen wir von dem gestern abend zur Aufführung gelangten Lustspiel des Engländers Herbert Henry Davies „Unsere Käthe" sagen, daß es dem Ideal eines Musterlustspiels in der Tat recht nahe kommt: hier waltet überall ein liebenswürdig-feiner Humor, der himmelweit verschieden ist von der landläufigen flachen Lustspielkomik, hier ist die Wirklichkeit mit all ihren Menschen und Dingen in das mildverklärende Licht der Poesie gerückt. Dies gilt namentlich von dem romantischen Mittelakt, der in seiner ganzen Durchführung wohl dichterisch höchsten Ansprüchen volles Genüge leistet.

Eine Londoner Romandichterin, die bei ihren kleinstädtischen Verwandten die Rolle einer klugen Beraterin zu spielen pflegt, soll wieder einmal der rettende Engel sein und die auseinandergegangene Verlobung ihrer Anverwandten aufs neue zusammenleimen. Doch das Mädchen verliebt sich selbst in den ungetreuen Bräutigam und verlobt sich mit ihm, während die verlassene Braut sich schnell mit einem anderen tröstet. Dies in zwei Sätzen der Inhalt des liebenswürdigen Stückes, dessen tieferer poetischer Wert darauf beruht, daß es dem Zuschauer weit mehr als eine bloße Lustspielerheiterung — daß es ihm reine ästhetische Freude gewährt.

Die Darstellung war bis auf die der Titelrolle durchweg gut. Frl. Margot Friedrich liegt diese Rolle, die eine große Technik und vollendete Durchbildung verlangt, ganz und garnicht. Ihrem Spiel mangelte fast durchweg der natürliche überzeugende Ausdruck, mangelten die tieferen Gemütstöne, die geistige Beweglichkeit, die Poesie. Ihr Partner Herr Stolzenhayn brachte seine Rolle weit günstiger zum Ausdruck. Er gab den lebenslustigen Maler Frank mit frischem Temperament und echter Laune; im Mittelakt war sein Spiel wirklich poetisch. Die kleine Rolle der puritanischen Annie wurde von Frl. Welser recht anmutend durchgeführt. Frl. Debicke als Frau Spencer hatte, namentlich im letzten Akt, wirksame humoristische Momente. Den vom Dichter mit leiser Ironie gezeichneten Vikar wußte Herr Krampff trefflich zu charakterisieren, u. a. auch durch den salbungsvollen Ton. Auch Frl. Erneck (Robert) führte ihre Hosenrolle mit gutem Humor durch. — Dem Stück wurde vom Publikum, das wieder recht spärlich vertreten war, ein warmer Empfang zu teil. —s—

---

Gestern abend behandelte Sekretär G. v. Stryk in einem Handwerkerverein-Vortrage, für den er den Titel „Baltische Bürgerkunde und Sozialismus" gewählt hatte, die Frage nach der Lösung der sozialen Frage. Bei seinen tiefgründigen Ausführungen ging der Vortragende von den Einwänden aus, mit welchen die kürzlich erschienene „Baltische Bürgerkunde" die sozialistischen Theorien zu widerlegen sucht. Diese hält dem Sozialismus, wie Redner darlegte, vor, er entkleide den Staat seines wesentlichsten Gedankens, nämlich des Gedankens der Entwickelung, er verheiße jedermann eine unerreichbare Glückseligkeit, wiege sich in Träumereien, verrücke die

Fortsetzung in der Beilage.


## Городское Управленiе

Городская Управа на основанiи § 2 опубликов. въ №№ 5, 6 и 7 Лифл. Губ. Вѣдомостей отъ 11, 14 и 16 января 1908 г. обязательн. постановленiй о приготовленiи и продажѣ колбасныхъ товаровъ въ г. Юрьевѣ приглашаетъ всѣхъ лицъ, промышляющихъ нынѣ и желающихъ впредь промышлять въ гор Юрьевѣ приготовленiемъ колбасныхъ товаровъ заявить о томъ Городской Управѣ не позднѣе 1-го марта с. 1908 г. съ точнымъ указанiемъ своей квартиры и помѣщенiй, въ которыхъ предполагаютъ приготовлять эти товары. Виновные въ неисполненiи этого требованiя будутъ привлечены къ законной отвѣтственности.

Г. Юрьевъ, 9 февр. 1908 г.
№ 370.

## Stadtverwaltung.

Gemäss § 2 der am 30. Januar c in Kraft getretenen, in der Livl. Gouv.-Zeitung am 11., 14. u. 16. Januar c. publizierten Obligatorischen Verordnung über Wurstfabrikation und Wursthandel in der Stadt werden alle Personen, die sich hierselbst mit Wurstfabrikation gegenwärtig berufsmässig beschäftigen resp. weiter beschäftigen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Wohn- u. Geschäftsadresse dem Stadtamt **spätestens bis zum 1. März 1908** anzuzeigen, widrigenfalls sie der gesetzlichen Strafe unterliegen.

Die erwarteten
**weissen Gürtel u. Kragen**
sind eingetroffen und empfiehlt zu billigen Preisen
**R. Jürgenson**
Promenaden Strasse 9.

Grosse Auswahl von **Glacé- u. Tüll-**
**Ball-Handschuhen**
in neuen modernen Farben bei
**Heller**
Alexanderstr. 3, Ritterstr. 3.

Waschbares Chiné-, Façonné- **Band**
**L. Schwarz,** Gr. Markt.

Zu verkaufen ein kleines
**Haus in guter Gegend**
Näh. Sternstr. 48, Qu. 2.

## Dr. Walther Hollmann
**pract. Arzt**
Sprechstunden: 9—10, 4—5
**Rigasche Str. Nr. 6.**

**Damen,** die den **allerletzten**
**Originalschnitt-Kursus**
den ich noch in **Dorpat** erteile, mitmachen wollen, müssen in d. **ersten Tagen** der nächsten Woche beitreten.
Frau **A. Janson,** Altstr. 15.
**Schnitte,** genau passende, moderne, wer solche noch wünscht, beeile sich.

**СТУДЕНТ**
у-та за умѣр. плату даетъ уроки **нѣм. и латышск.** яз., репетируетъ по предм. ср-уч. зав. — Прудовая 26, кв. 2, отъ 3—6 час. веч.

**Mediziner**
d. VIII. Sem. (Deutscher), d. estn. u. russ. Spr. mächtig, wünscht v. 15. April bis zum 1. Sept. a. c. einen Arzt auf dem Lande zu vertreten. Off. sub „Mediziner an d. Exp. d. Bl. erb.

Für ein grösseres Kolonialwaren u. Weingeschäft in Riga wird ein
**gewandter Verkäufer**
gewünscht. Wohnung u. Beheizung frei Gehalt den Leistungen entsprechend. Off. sub Litt. K empfängt die Nordlivl. Z.

Mit **Rohrarbeiten** vertrauter
**Schlosser oder Kupferschmied**
findet dauernde Beschäftigung auf dem städt. Gaswerk. — Meldungen 9—10. Vorm.

Zwei angereiste lebensfrohe, ernste
**junge Damen**
mit gutem Charakter wünschen die Bekanntschaft zweier junger, anständiger Herren in mittleren Jahren, die auch ernsten Charakters sind, zu machen. Адресъ: Юрьевъ, Почтамтъ, до востребованiя А. О. и И. Э.

**Eine Schneiderin**
aus Odessa fertigt **Kleider, Blusen** und **Matinées** an — Rigasche Str. Nr. 17, Qu. 7.

**Bücher billig zu verkaufen:**
„Das XIX. Jahrhundert" von **Hans Kraemer** in vier Pracht-Bänden u. „Meisterwerke d. Malerei" — Ritter-Str. 4, Qu. 7.

**Kanarienvögel**
**Harzer Zucht,** gute Schläger, auch Weibchen, **verkauft** Tränkner — Promenadenstr. Nr. 1.

**Suche Milchpachtungen.**
Schriftliche Offert. mit Preisangabe zu richten an A. Arrak, Rigasche Strasse Nr. 135.

**Zu kaufen gesucht** ein bequemer
**Krankenstuhl**
— Rigasche Str. 55, J. Kewend.

**Rohe Wolle**
ca. 100 Pf. (auch in kl. Part.), zu kaufen gesucht. Off. m. Preisangabe erbet. — Karlowastr. 10, bei Fr. Haffner.

**Abreise halber** bill. zu verkauf.: **Fussnähmaschinen, Anprobepuppen, einfach. Schrank, Waschschrank, Lampen, Klapptisch** etc. Altstrasse 15, Qu. 6.

**2 Häuser**
mit einem Garten im II. oberen Stadttheil werden unter günstigen Bedingungen **verkauft.** Off. unter P. E. an d. Nordlivl. Z. einzusenden.

**Billig zu verkaufen** trockenes
**Birken- u. Ellernholz**
I. Sorte, gut gestapelt — Rathaus-Str. 33.

**Birken-, Ellern- u. Tannenholz**
I. Sorte, gut gestapelt, billig zu haben — Salzstr. 24.

**Verkaufe** gut gebrannten estländ.
**Kalk**
waggon- und pudweise.
In der Stadt kann der Kalk zugestellt werden.
**A. Mondson**
Rigasche Str. 72.

**Student (deutscher)**
sucht in deutscher Familie ein Zimmer mit voller Pension. Off. sub R. J. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

**E. Wohnung**
von 5—6 Zimmern wird gesucht. Off erb. sub „R. L." an d. Exp. d. Bl.

**Eine Wohnung**
von 2 Zimmern u. Küche ist sogleich **zu vermieten** — Lehmstr. 3, Qu. 3.

**Wohnungen**
von 3 u. 4 Zimmern u. Entrée sind **zu vermieten** Zu bes. v. 2—3 Uhr nachm. — Rigasche Str. 71, Qu. 18.

**Trockene, sonnige Wohnung**
von 5 Zimmern, Veranda und allen Bequemlichkeiten wird den 15 Mai mietfrei — Verlängerte Kastanien-Allee Nr. 8, oben.

**Eine warme u. trock. Wohnung**
von 3 Zimmern u. Küche ist mietfrei — Schmalstr. 1. Zu erfr. b. Hausw.

Gesucht in einer gebildeten deutschen Familie ein **möbliertes**
**Zimmer m. voller Pension**
Techelfer-Str. 27, Arutunow.

Ein freundliches möbliertes
**Zimmer**
ist zu vergeben — Karlowastr 55.

**Ein möbl. Zimmer**
an deutsche Studenten abzugeben — Altstrasse Nr 3

**Ein möbl. Zimmer m. v. Pens.**
e. deutsch. Stud. abzug. — Jakob-Str. 38, zu besehen v. 3—5 Nachm.

**Flügel u. Pianino**
erhalten aus der Fabrik Rathke St. Petersburg. Reparaturen werden ausgeführt — Pianoforte-Magazin Ritterstr. 21.
**Grünreich.**

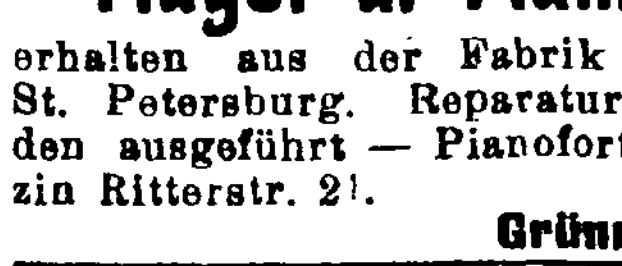

**Feinste Musikinstrumente**
zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko.

**W C**
[W]iener [C]onditorei
Empfiehle täglich **Fastnachtskukel** à 3 u. 5 Kop. mit verschiedenen Crême füllungen.

**Darlehen zu 5%**
gibt an Offiziere, Beamte, Kaufleute u. Bauern, auch zum Ankauf von Ländereien. **Richard Oppenheimer, Berlin O. 34,** Libauerstr. 4.

**Gelegenheits-gedichte**
**jeder Art** werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., Qu. 5.

**Geld wie Heu**
können
**Herren und Damen**
mit Nebenbeschäftigung verdienen. Näheres gratis! Schreiben Sie noch heute eine Postkarte, mit Ihrer **deutschen** Adresse versehen, unter Chiffre **G. 20** an die Annoncen-Expedition „Herold" St. Petersburg, Невскiй пр. 68/40.

**Evang. Verein junger Männer.**
**(Karlowa-Str. 10).**
Sonntag, den 17. Februar c.
Abends 7 Uhr:
**Beantwortung** der im
**Fragekasten**
gefundenen Fragen.
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
**Der Präses.**

**Vollmachts-Blanquette**
sind stets vorrätig in
**C. Mattiesen's**
**Buchdruckerei.**

**Dorp. Schach-Verein.**
**Generalversammlung**
Montag, 18. Februar, 9 Uhr.
Wahlen. — Besprechung des Turniers. — Anmeldung und Aufnahme neuer Mitglieder (Halbjahrs-Beitrag 1 Rbl. 50 Kop.)
**Der Präses.**

**Die Verkaufsstelle**
für
**Armenarbeiten**
**Rigasche Str. 18**
ist wieder neu versorgt mit: Laken, Männer- u. Frauenhemden, Jacken, Schürzen aller Art, als: Reform-, Pflegerinnen-, Dienstmädchen-, Kinderschürzen, weisse u. bunte Wollen, Handtüch., Staubtücher etc. Der Laden bleibt geöffnet bis **7 Uhr** abends. Um freundlichen Zuspruch wird **dringend** gebeten.

Deutscher Verein in Livland.
**Arbeitsnachweis.**
**Dorpater Zweigstelle.**
Garten-Straße 16. — Fernsprecher 38. — Empfangsstunde von 5—7.

**Arbeit finden:**
**Frauen:**
Bonnen, Kinderfrauen, Köchinnen.
**Männer:**
Buchhalter (unverh.), Oekonomieschreiber, Wirtschaftsgehilfe, Arbeiter bei einer Apotheke.
**Lehrlinge:**
L. für ein Manufakturgeschäft.

**Arbeit suchen:**
**Frauen:**
Bonnen, Gouvernanten, Jungfer, Kassiererinnen, Köchin, Krankenpflegerin, Lehrerinnen, Stellvertr. Hausfrauen, Stickerinnen, Verkäuferinnen, Wirtin, Kammerjungfer, Abschreiberinnen, Klavierlehrerin, Weissnähterinnen, Wäschemerkerin, Köchin zur Aushilfe u. z. Festlichk.
**Männer:**
Brenner, Buchhalter, Expeditore, Kassierer, Kontoristen, Korrespondent, Lagerverwalter, Meier, Portier, Verkäufer, Verwalter, Wirtschaftsgehilfen, Förster, Leiter von Sägewerken, Getreidehändler, Kellermeister.

ANUSOL — GOEDECKE & Co
ECHT NUR IN SCHACHTELN MIT ZOLLPLOMBE DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.
ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG GEGEN
**HÄMORROIDEN**
WIRD EMPFOHLEN
**ANUSOL**
in Form von Suppositorien. Dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt.
Preis 1/2 Schachtel R. 1. 75.
Zu haben in allen Apotheken- & Drogenhandlungen.
Vertreter für ganz Russland
**E. Jürgens**
Moskau, Wolchonka.

# Kgl. Conservatorium zu Dresden.

**53. Schuljahr.** Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. April** u. **1. September.** Prospekte durch das **Direktorium.**

# Wichtig

für **Hausbesitzer, Maler, Bauunternehmer, Händler** und für jeden, der billig einkaufen will.

Um für neu eintreffende Waren Raum zu schaffen

## Engros-Verkauf von Tapeten

**50%** unter dem Einkauf vorjähriger Ware.

Handelshaus

## W. Laatsch

**Alexander-Str.**

## Ein Geheimniss der Fabrikation



BLEIBT DER FEINE, MILDE GESCHMACK UND DAS AROMA

*der KÖHLER'SCHEN ESSIG-ESSENZEN*

(gewöhnlicher, Estragon-, Wein- und Orleans-Essig),

*wovon sich ohne Zweifel ein Jeder bei einer Prüfung überzeugen muss und was nur Jemand ohne alle Geschmacksempfindung nicht wahrnehmen kann.*

VERKAUF IN ALLEN HANDLUNGEN MIT FEINEREN COLONIALWAAREN.

Um stets das

## Neueste

billig liefern zu können, habe ich für die bevorstehende Saison

**meine Modelle, Garniturstoffe etc. etc.**

direkt und persönlich in Berlin eingekauft u. empfehle dieselben einer geneigten Beachtung. Hochachtungsvoll

**J. Cholostow**

Modemagazin, Altstrasse Nr. 17.




**BITTET EURE MUTTER**

Euch auch

**VAN HOUTENS CACAO**

zum Frühstück zu geben, anstatt Kaffe oder Thee, und Ihr werdet auch so rasch wachsen wie ich, und volle rothe Wangen bekommen.

Ich sage Euch, er schmeckt köstlich, und Mama macht aus 1 Pfund HUNDERT TASSEN.

*Vermeidet Nachahmungen. Überall zu haben.*

Alleinige Fabrikanten: C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).

Grand Prix Weltausstellung StLouis. 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

**KALODERMA**

KALODERMA-GELEE * KALODERMA-SEIFE

KALODERMA-PUDER

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in all. Apotheken, besser. Parfümerie- u. Droguen-Handlungen.

# Jede Dame

sollte sich mit **Cashmere**-Toilette-Seife waschen zur Erzeugung eines zarten **Teints** und jugendfrischen **Aussehens.** Zu haben in besseren Droguen- und Parfümerie-Handlungen.

**MEY's Stoffwäsche**

der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.

MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

**Mey & Edlich's Wäsche** ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stelzer, K. A. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Werk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

**Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich**

**echte Wäsche von Mey & Edlich**

# Цѣны

за **отрижку, бритье** и т. д. **возвышены.**

**Цехъ парикмахеровъ.**

## Die Preise

für **Haarschneiden, Rasieren** etc. sind **erhöht worden.**

**Das Friseuramt.**

## Kristall-Extra-Bier
## Pilsener Bier
## Lager-Bier
## Bayrisch Lager-Bier
## Münchener Hofbräu

(dunkel)

## Met

in „Ideal"-Fässchen

**Pilsener u. Münchener Bier**

à 6 und 10 Stof

empfiehlt in vorzüglicher Qualität

**Brauerei**

## „TIVOLI".

Получена:

Навага, Осетрина
Бѣлуга, Треска

**Рыбный рынокъ № 1**

П. Фадѣевъ.

Икра паюсная и Кетовая, Семга, малосольная, Мука гречневая, Осетрина малос. Навага, Сельди кор., Кильки Ревельск., Консервы Одесские рыб. и Овощ., Огурцы Нѣжинскіе и проч., по случаю прекращенія торговли самыя дешевыя цѣны.

**Д. П. Великовъ.**

**Empfehle täglich**

## Fastnachtskukel

à 3 u. 5 Kop. mit verschiedenen Füllungen — Bäckerei

## Carl Kenkmann

Rathausstr. Nr. 14, u. Filiale Rigasche Str. Nr. 36.

## Die Tapssche Wurstwaren-

**handlung** liefert täglich frische Würste, besond. **gute Wienerwürste.**

**P. Maiste** Peplerstr. 26.

**Erfurter**

## Elite- Gemüse- u. Blumen-Samen

liefern in vollendetster Qualität

**Liebau & Co.**

Hoflieferanten, Samenzüchter, Kunstgärtner, **Erfurt.** Wir bitten, unter Bezugnahme auf dieses Blatt **kostenlose** Zusendung unseres neuen, reich illustrierten

**Haupt- Samen- und Pflanzen-Katalogs**

zu verlangen.

Nach Russland beträgt das Porto für Pakete bis 5 Kgr. nur M. 1.40!

## W C

**Iener Onditorei.**

Empfehle Mignon-Bruchchokolade, Malzbonbon, Teebackwerk, Makronen, fr. Naschwerk, Kaffechokolade, Milchchokolade, Vanillenchokoladen, gefülltes Chokoladen-Konfekt, Marzipan- u. Pomaden-Konfekt.

Täglich mehrere Male fr. Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert. Alle Arten Gefrorenes Eisfiguren u. Eistorten. Sonntags **Wiener Kaffeebrod.**

Alle Sorten

## gutes trockenes Holz

1 Arsch. und ¾ Arsch. lang, billig zu haben **Holzstrasse 8.**

## Blut-armut.

Oberarzt am Kadettenkorps in **Wladikawkas,** Dr. med. **Schultz:** „Ich habe Dr. Hommel's Haematogen in 6 Fällen ausgesprochener Blutarmut angewandt und meine Beobachtungen an diesen Fällen sind dadurch interessant, dass ich im verflossenen Jahre verschiedene Eisenpräparate angewandt hatte mit äusserst geringem Erfolg. Nach Anwendung von Dr. Hommel's Haematogen hingegen stellte sich ein **sehr guter Erfolg** ein, der sich auch noch 1½ Monat nach Schluss der Behandlung nicht nur nicht verringert hat, sondern sogar noch fortschreitet. **Eine der auffallendsten Folgen des Gebrauchs von Hommel's Haematogen ist die erhebliche Anregung des Appetits".**

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

## Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

**Sonntag, den 17. Februar,** im Saale der Bürgermusse

## Vortrag

**Dr. A. Stellmacher**

über

**Die Lettische Revolution.**

Nachher **geselliges Beisammensein. Tee. Orchestermusik** Stadtkapelle). **Anfang 8½, Ende 12 Uhr.**

**Eintrittskarten** à 35 Kop. sind in der Geschäftsstelle erhältlich Zutritt haben nur Mitglieder.

**Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.**

## Dorp. Turn-Verein.

**Schlittschuhbahn.**

**Sonntag, den 24. Februar**

## II. Karneval auf dem Eise.

**Musik** von 7—9 Uhr. Illumination der Abhänge und der Bahn.

**Die Direktion.**

## H.-V.

**Dramatische Sektion.**

**Dienstag, den 19. Februar**

## I. Aufführung

**im Neuen Theater, Karlowastrasse Nr. 24.**

## Der Privatdozent.

von **J. Wittenbauer.**

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Sonntag, den 17. Februar — 5 Uhr nachmittags**

## *Generalprobe.*

**Billete** (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie), zur Generalprobe à 75 und 50 Kop. sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Theater-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist d. Theaterkasse geschlossen.

Съ разрѣшенія Министерства Внутреннихъ Дѣлъ, въ пользу Русскаго Благотворительнаго Общества въ г. Юрьевѣ имѣетъ быть 2-го марта 1908 г. въ залѣ „Бюргермуссе"

## Лотерея-Аллегри.

Сочувствующіе этому дѣлу приглашаются принять участіе въ немъ присылкою вещей для розыгрыша.

Пожертвованія принимаютъ:

г. Змѣева, В. О. (Пеплерская ул. № 27),
г. Катыбаева, Е. Е. (Яковлевская ул. №52),
г. Кондакова, М. И. (Карловская ул. №24),
г. Левдикова, А. Л. (Звѣздная ул. № 44)
г. Свѣчникова, О. П. (Карловская ул. № 29)
г. Чистякова, С. К. (Садовая ул. № 39).

Mit Genehmigung des Ministeriums des Innern wird d. **2. März 1908 im Saale der Bürgermusse** zum Besten des Russischen Wohlthätigkeits-Vereins eine

## Lotterie-Allegri

stattfinden. Alle diejenigen, welche dieses Unternehmen zu fördern wünschen, werden freundlichst ersucht, durch Zusendung von Sachen zum Verloosen an derselben Teil zu nehmen. Zur Empfangnahme von Sachen haben sich bereit erklärt:

Frau Smejewa, (Pepler-Str. Nr. 27),
Frau Katibajewa, (Jakob-Str. Nr 52),
Frau Kondakewa, (Karlowa-Str. Nr. 24),
Frau Lewdikowa, (Stern-Str. Nr. 44),
Frau Swetschnikowa, (Karlowa-S. N 29)
Frau Tschistjakowa, (Garten-Str. N. 39).

## Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. **Preisgekröntes,** eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. **Wirklich brauchbarer,** äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von gar dazu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf 751 (Schweiz)




## Haematogen Roland

ist das

**beste Praeparat dieser Art.**

Wie aus nachstehender Analyse der Therapeutischen Klinik an der Universität Warschau vom 27. Mai 1907 ersichtlich enthält:

| | Eisen: | Eiweiss: |
|---|---|---|
| Haematogen Dr. Hommel | 0,0573% | 20,54% |
| „ Akt. G. Trampedach | 0,0826% | 26,63% |
| „ Roland | 0,11% | 30,31% |

Preis pr. Flasche **1.50 Kop.**

**Vertreter für Nordlivland und Dorpat**

**S. v. Kieseritzky.**

## Neue Exzelsior-Schrotmühlen

**für landwirtschaftliche Zwecke**

liefert vom Lager

## Elm. Grohs

**Rigasche Str. 127, Telephon 45.**

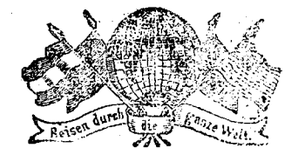


## Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut**

Vom 18. Februar bis zum 24. Februar 1908 inkl.

**Interessanter Besuch der Schlösser**

## Versailles und Trianon.

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

**Im Saale der Bürgermusse**

Freitag, den 22. Februar

## Konzert

des Pianisten

## Oscar Springfeld.

PROGRAMM.

Sonate h-moll (in einem Satz) — Fr. Liszt.

Intermezzo A-Dur op. 117,
Capriccio d-moll op. 116,
Ballade g-moll op. 117,
Rhapsodie es-moll op. 118 } Joh. Brahms.

Kreisleriana op. 16 — R. Schumann.

Etude F-Dur op. 25 № 3 — Chopin.
Etude a-moll № 11 — Chopin.
Etude (la nuit) — Glazunoff.
Lesginka — Rubinstein-Siloti.

Konzertflügel: J. BECKER, Petersburg

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billete** (incl. Billetst.) à 2 R. 10 K., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

## Ученo-Литературное Общество.

Въ понедѣльникъ, 18 февраля, въ 7 час. вечера, въ Совѣтскомъ залѣ Университета, имѣетъ быть открытое засѣданіе, въ которомъ дѣйствительный членъ Общества проф. **Е. А. Бобровъ** сдѣлаетъ докладъ: „Къ исторіи русской литературы начала XIX вѣка."

**Mittwoch, d. 20. Febr. c.**

8 Uhr abends

## im C. Qu. der Estonia Dritter u. letzter Musikalischer Abend

zum Besten der

**Mellinschen Heilanstalt und Pflegerinnenschule.**

Programm:

1. Lieder für Mezzo-Sopran mit Cello-Begleitung.
   a) Ave Maria — Mascheroni.
   b) Elegie — Massenet.
   c) Li vous l' aviez compris — Denza.
2. Lieder für Mezzo-Sopran:
   a) An d Unendlichen — Schubert.
   b) Ein Wanderer — } Brahms.
   c) Frühlingslied — }
   d) Es ist ein so stiller, heilger Tag — Kahn.
   e) Kreischende Möven — Kahn.
3. Drei kleine Geschichten — L. Thoma.
4. Lieder für Mezzo-Sopran:
   a) Ich denke oft ans blaue Meer — Weingartner.
   b) Ueber Nacht — H. Wolf.
   c) Zünd' keine Kerzen an — Arensky.
   d) Es war im ersten Lenzesstrahl — Tschaikowsky.
5. Spanisches Liederspiel, ein Cyklus von Gesängen für eine u. mehr. Singstimm. — Schumann.

Numerierte Plätze à 1 Rbl., unnumerierte à 75 Kop. — Billetverkauf von Montag, d. 18. c., ab von 12—1 Uhr Küterstr. Nr. 8 bei Fr. von Samson u. am 20. c. eine Stunde vor Beginn d. Vorträge an d. Kasse.

## Ein Brutgänserich

(Italiener) u. **echte Peking-Enten** billig zu verkaufen Querstr. 7, i. Hof.

## Brauner Dachshund

hat sich eingefund. Alexanderstr. 29.

**Stichelhaar,** Rüde, 1 Jahr alt, kräftig gebaut, auf den Namen Tell hörend, am 7. Februar a. c. **gestohlen.** Zahle demjenigen, der mir zum Wiederbesitz des Hundes verhilft 25 Rbl. — Vor Ankauf wird gewarnt. **W. Eichhorn,** Schloss Neuhausen pr. Werro.

## D. H.-V.

**Sonntag, d. 17. Februar 1908**

## Musik

**auf der Schlittschuhbahn**

von 3½ - 5½ Uhr nachm.

**Entree:** 20, 15 u. 10 Kop.

**Der Vorstand.**

## Kommerz-Club.

Den Mitgliedern zur gefälligen Kenntnisnahme, dass die

**Clubräume**

für den heutigen Abend **vergeben sind.** **Die Direktion.**

## TAABA.

Sonnabend, den 16. Februar 1908

## Maskerade

**mit Orchester-Musik.**

Anfang 9 Uhr abends.

**Der Vorstand.**

## Schlittschuhbahn Botanischer Garten.

**Sonntag, d. 17. Febr.**

## Militär-Musik

**und Illumination**

von 6—8 Uhr abends.

Preise wie gewöhnlich. Eine Stunde vor der Musik ist die Bahn geschlossen. **M. Wanaase.**

## Musikal. Gesellschaft.

**Im oberen Saale d. Ressource**

Sonntag, d. 17. Febr.

präc. 5 Uhr nachm.

## Orchesterprobe

**Der Vorstand.**




## Generalversammlung

**Mittwoch, den 27. Februar,**

präc. 9 Uhr

**im Saale d. Handw.-Ver.**

Tagesordn.: Wahl der Ballotage- u. Revisions-Kommission. — Antrag betreffs einer gemeinsamen Sängervereins-Kasse. — Geschäftliche Anträge.

Die **passiven** Mitglieder sind mit beratender Stimme gleichfalls zur Teilnahme berechtigt und werden hiermit zu zahlreichem Erscheinen eingeladen. **Der Präses.**

## Zirkus A. D. Gorez.

**Sonntag, d. 17. Februar 1908**

**Grandiose Vorstellung.**

Zweites Debut der spanischen

**elektr. Luftgymnastikertruppe**

## Oglos.

Die Truppe hat in sämtlich. europäischen Residenzstädten die grösste Sensation hervorgerufen.

Debut der deutschen Akrobatentruppe von Weltruf **Gebr. Eugen.**

Zum Schluss:

**Chinesisches Fest.**

Brillante grosse Ausstattungs Pantomime. **120 Mitwirkende.**

Alles Nähere durch Affichen.

## Verloren.

ein silber. **Papyros-Etui** und eine **Taschen-Uhr** mit kurz. Kette. Der Finder erhält eine **Belohnung von 25 Rbl.** von d. Inhaber des Zirkus-Buffets. Vor Ankauf wird gewarnt.

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 7 der Feuilleton-Beilage.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 41. Montag, den 18. Februar (2. März) 1908.


## Inland.

### Von der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins.

Freitag fand in Riga im Lokal der Großen Gilde eine von 700—800 Personen besuchte Versammlung der Mitglieder der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins statt; den Vorsitz führte der Präses der Ortsgruppe, Dr. V. Lieven. Da die Tätigkeit der größten Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Livland ein über das Weichbild Rigas hinausgehendes Interesse beanspruchen darf, sei der von den Rigaer Blättern mitgeteilte Bericht über den Verlauf der Versammlung nachstehend wiedergegeben.

Als erster Punkt der Tagesordnung kam der Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im Jahre 1907 zur Verhandlung. Der gedruckte umfangreiche Bericht, aus dem sich ein klares Bild von der gedeihlichen Entwicklung und der umfassenden und erfolgreichen Tätigkeit des Vereins gewinnen läßt, gelangte zur Verteilung an alle anwesenden Mitglieder. Aus der Abrechnung für das Jahr 1907 geht hervor, daß die Einnahmen und Ausgaben der Ortsgruppe im Berichtsjahr mit 102,145 Rbl. balancierten. Unter den Einnahmen seien hervorgehoben die Mitgliedsbeiträge im Betrage von 50,726 Rbl., Saldo vom Vorjahre 14,530 Rbl., Schulgelder aus den vier auf den Namen des Vereins eröffneten Schulen 19,697 Rbl., an Zuwendungen und Darbringungen 11,698 Rbl. Unter den Ausgaben figuriert naturgemäß als größter Posten der Unterhalt und die Unterstützung von Lehranstalten mit 53,006 Rbl. Dann folgen die Kosten des Geschäftsbetriebes mit 7750 Rbl. Abführung an die Zentrale des Vereins 6600 Rbl., Erwerb von Inventar, Lehrmitteln, Büchern 2c. 6281 Rbl. u. a., so daß zum 1. Januar 1908 ein Saldo von 20,623 Rbl. zu verzeichnen ist. Während der Mitgliederbestand im J. 1906 — 9750 betrug, erreichte er nach Ablauf des Jahres 1907 zum Januar 1908 bereits die stattliche Zahl von **15,040**. Die zum 17. Januar 1908 zuletzt registrierte Mitgliedsnummer lautet 16,575, doch muß hiervon eine Reihe von Personen in Abzug gebracht werden, die wegen Ablebens, Nichtzahlung ihres Mitgliedsgeldes oder Austritt, sowie wegen Ortswechsels in Wegfall kommen, so daß sich die obenerwähnte Zahl 15,040 ergibt.

Es würde zu weit führen, hier auf die Details des Berichtes hinsichtlich der Schulen einzugehen; es sei nur hervorgehoben, daß in den dem Verein gehörigen Schulen 1041 Kinder deutschen Unterricht genossen haben, und zwar in der Albertschule 301 Knaben, in der Herderschule 237 Knaben, in der Meinhardschule 186 Knaben und Mädchen, in der Hollanderschule 174 Knaben und Mädchen, in der Schülerwerkstatt 143 Knaben und Mädchen. Hierzu kommen noch 628 Kinder, die in Schulen unterrichtet werden, die der Verein unterstützt. Zu letzteren gehören: das Privatgymnasium des Herrn v. Etz, die Jesuskirchen-Schule, die Luisenschule des Deutschen Frauenbundes, die Armenschule des Frl. H. Bruhns und der Unterrichtskreis in Ramkau, in dem zurzeit bereits 24 deutsche Kinder unterrichtet werden. Da der Deutsche Verein erst anderthalb Jahre existiert, muß die Schülerzahl, 1669 Lernende, in seinen Anstalten als erfreulich groß bezeichnet werden.

Auch die Berichte der Sektionen für Literatur und Kunst, für Stellenvermittelung, für soziale Fürsorge, für Armenpflege zeugen von rastlosem eifrigem Arbeiten und von hübschen Erfolgen. Hervorgehoben sei, daß das Stellenvermittelungs-Bureau in seiner noch kurzen Wirkungsperiode bereits 887 Stellen vermittelt hat und daß, wie aus dem Bericht des Herrn Pastors O. Schabert zu ersehen war, begründete Hoffnung ist, die Herausgabe der „Balt. Post" auch weiterhin zu ermöglichen und das Blatt seinen Lesern zu erhalten.

Nachdem Rechtsanwalt A. Wittram namens der Revisionskommission den Bericht verlesen, laut welchem Bücher und Kasse in bester Ordnung befunden worden sind, beschloß die Versammlung widerspruchslos, dem Vorstand für die Geschäftsführung pro 1907 Decharge zu erteilen.

Hierauf führte der Vorsitzende zum zweiten Punkt der Tagesordnung aus, daß die in Aussicht genommene Beschaffung von Geldmitteln zu Schulbauzwecken sich doch als mit Hindernissen verknüpft erweist. Es war projektiert worden, zur Beschaffung des nötigen Kapitals Anteilscheine auf verschiedene Summen zu emittieren, die mit 4 Prozent verzinst werden sollten. Nun erweist es sich, daß zu einem solchen niedrigen Zinsfuß sich kaum größere Summen würden flüssig machen lassen, so daß es geboten erscheint, eine Verzinsung von 4½, ja event. 5 Prozent in Aussicht zu stellen. Eine andere anregende Frage sei die Unterbringung der Hollander-Schule. Die jetzigen Räumlichkeiten erweisen sich als völlig unzureichend, während andererseits die Schule einer Erweiterung dringend bedarf. Es müsse daher womöglich zum nächsten Schuljahr durchaus ein neues Schullokal beschafft werden. Mietwohnungen lassen sich in passender Gestalt nicht auffinden. Was den geplanten Neubau einer eigenen Schule anbetrifft, so erweist sich der frühere Kostenanschlag (ca. 15,000 Rbl.) als viel zu niedrig. Die Kosten dürften sich auf 26—27,000 Rbl. belaufen. Gemäß dem Antrag des Vorstandes wird widerspruchslos beschlossen: die Ausreichung von Anteilscheinen, die mit 4½ Prozent, eventuell mit 5 Prozent zu verrenten wären, zu gestatten und den Kostenanschlag zum Neubau für die Hollanderschule im Rahmen von 27,000 Rbl. zu genehmigen.

Als dritter Punkt gelangt der Entwurf einer Geschäftsordnung, die bisher nur provisorisch angenommen war, zur definitiven Annahme, wobei einige Anträge der Mitglieder auf Abänderung des Entwurfes abgelehnt wurden und nur ad § 2 b beschlossen wurde, daß auf Antrag von 50 Mitgliedern eine Mitgliederversammlung spätestens innerhalb 2 Monaten (die Ferienzeit nicht eingerechnet) einberufen werden muß. Als vierter Punkt der Tagesordnung wurden 5 Anträge von Mitgliedern fast einstimmig abgelehnt, sowie einige Anfragen erledigt.

Anknüpfend an eine Anfrage, verbreitet sich Prof. K. Kupffer in zündender, markiger und formvollendeter Rede über das, was der Verein dem Einzelnen seiner Mitglieder bietet. Diese Rede hat nachstehenden Wortlaut:

„Meine Damen und Herren! Es ist die Frage aufgeworfen worden, was der Deutsche Verein denjenigen seiner Mitglieder zu bieten gedenkt, die weder der Vereinsschulen bedürfen noch die sonstigen Veranstaltungen und Unternehmungen des Vereins auszunutzen in der Lage sind.

Ich halte es für selbstverständlich, daß durch diese Frage nicht etwa der Gedanke angeregt werden sollte, daß nur diejenigen unter uns Anlaß hätten, dem Verein beizutreten, die irgendwelchen materiellen Vorteil von ihm zu erlangen hoffen. Denn es ist klar, daß diese allein garnicht imstande wären, die Schulen und sonstigen gemeinnützigen Vereinsanstalten zu unterhalten. Erfordert doch schon der jährliche Unterricht jedes Schulkindes außer dem Schulgelde einen durchschnittlichen Zuschuß im Betrage von nahezu 25 Rubel aus der Vereinskasse. Offenbar könnte kein Verein bestehen, dessen Mitglieder alle mehr materielle Güter empfangen, als darbieten wollten.

Wenn wir bedenken, wieviel elternlosen Waisen, wieviel Kindern armer Witwen und unbemittelter Eltern unser Verein das notwendigste Rüstzeug des Lebens, die Schulbildung, bietet, so dürfte schon damit die aufgeworfene Frage ausreichend beantwortet sein, denn es ist gewiß niemand unter uns, dem es nicht hohe Befriedigung gewährte, auch seinerseits nach Kräften zu diesem edlen Zweck beisteuern zu können.

Auch dieses liegt so klar zutage, daß die Fragesteller es gewiß nicht übersehen haben dürften. Ich glaube daher annehmen zu müssen, daß sie ihre Anfrage noch weiter gerichtet haben, daß sie eine allgemeine Erläuterung darüber erwarten, ob der D. V. in L. bloß Schul- und Hilfsverein sei, oder ob er auch weitere, allgemeinere Ziele verfolge!

Meine Damen und Herren! Ich begrüße es mit Freude, daß uns die Gelegenheit geboten ist, diese Frage in ihrer Mitte zu erörtern. Die Antwort ist kurz und klar im ersten Artikel unserer Vereinssatzungen gegeben, der als Zweck unseres Vereins, die „Einigung, Erhaltung und Stärkung der deutschen Bevölkerung Livlands in kultureller, geistiger und wirtschaftlicher Beziehung" bezeichnet. Und ob es uns gelungen ist, diesen Zweck richtig zu erfassen, ihm erfolgreich nachzustreben, das können wir am besten am Gebaren der Kreise ermessen, die uns mißgünstig sind. Noch in neuester Zeit hat die Presse jener unduldsamen Richtung lange Erörterungen gebracht, die neben den althergebrachten lügnerischen Andeutungen über politische Bestrebungen unseres Vereins sehr deutlich erkennen ließen, daß das Bestehen und die Tätigkeit unseres Vereins ein unüberwindliches Bollwerk gegen die Unterdrückung unseres Volkstums, ein sicherer Hort zur Wahrung unserer Sprache, ein weites Feld zur Betätigung unserer Eigenart bietet. „Einigkeit macht stark" ist der Grundgedanke, der — allerdings in mißgünstiger Betonung — aus jenen Erörterungen hervorleuchtete. Ich erinnere Sie an das Gleichnis von jenem Vater, der sterbend seinen Söhnen ein Bündel Pfeile reichte, mit der Aufforderung, dieses Bündel zu zerbrechen. Niemand vermochte es. Nachdem aber der Vater das Bündel gelöst und jedem einen Pfeil gereicht hatte, lag im Nu das ganze Bündel zerbrochen am Boden. Jeder von uns würde wohl solche einzelne zerbrochene Pfeile aus seiner eigenen Bekanntschaft als warnende Beispiele anführen können. Solange auch wir jenes Gleichnis beherzigen, werden alle Angriffe an unserem Zusammenschluß kraftlos abprallen. „Uns allen zum Nutzen, Niemandem zum Schaden", das ist unser Wahlspruch.

Wenn Sie, meine Damen und Herren, diesem Gedanken recht geben wollen, so werden Sie wohl auch anerkennen, daß die aufgeworfene Frage eigentlich umgekehrt lauten sollte, nicht „was bietet mir der Deutsche Verein", sondern, „was kann und muß ich dem Deutschen Verein bieten", das ists, worauf es ankommt. Und solange wir, meine Damen und Herren, diese letzte Frage nicht außer Acht lassen, braucht uns nicht bange zu sein um die Erhaltung dessen, was uns allen ein Heiligtum ist, um unser Deutschtum."

Welchen Widerhall die Worte des Redners in der Versammlung fanden, das bewies am besten der herzliche, einmütige Beifall, der ertönte, als er geendet. Namens der Versammlung ergriff hierauf Forstmeister Knersch das Wort, um dem Vorstand und den Sektionen für die große und mühevolle Arbeit, von der auch der heutige Tag Zeugnis abgelegt habe, warmen Dank zu sagen. Die Versammlung erhob sich hierauf von ihren Sitzen. Gegen 11¼ Uhr wurde die Sitzung nach vollzogener Wahl dreier Revidenten vom Präsidenten geschlossen.

### Der finnländische Landtag und die russisch-finnländischen Beziehungen.

Am 13. (26.) Februar fand im finnländischen Landtage die Verhandlung einer von drei Parteien eingereichten Interpellation der finnländischen Regierung über die gegenwärtige politische Lage statt. Der Vizepräsident des Senats Herr L. Mechelin verlas dabei in finnischer und schwedischer Sprache eine Erklärung, deren Inhalt, nach der „Pet. Ztg.", in aller Kürze der folgende war:

„Von seiten des russischen Ministerrats ist bisher kein Vorschlag gemacht worden, der eine einseitige Aenderung der finnländischen Grundgesetze bezweckte; daß aber in politischer Hinsicht Gefahren vorhanden sind, läßt sich nicht leugnen. Vieles hängt davon ab, wie groß der Einfluß derjenigen Gruppen im Kaiserreich sein wird, welche die Rechte Finnlands und die gesellschaftlichen Erscheinungen im Leben des Landes mit Unzufriedenheit oder Argwohn betrachten. Die von jenen Gruppen gemachten Vorschläge bekunden eine bemerkenswerte Unkenntnis der Finnland zugesicherten staatsrechtlichen Stellung. Wer die volle Bedeutung des gerechten und hochgesinnten Manifestes vom 4. Nov. (22. Okt.) 1905 versteht, dürfte nicht geneigt sein, neue bittere Konflikte hervorzurufen.

Im Laufe des Jahres 1906 sind in Finnland gewisse Erscheinungen vorgekommen, welche den Feinden des Landes Veranlassung oder Vorwand gaben, die Lage als auch für Rußland gefährlich zu schildern. Zunächst sei an die Beteiligung der Roten Garde an der Sweaborger Meuterei erinnert. Sodann erfolgten die Enthüllungen über den geheimnisvollen Woima-Bund, deren „leichtsinnig entworfenes Programm die Möglichkeit zu weitgehenden Deutungen darbot." Zugleich wurde entdeckt, daß eine geheime Einfuhr von Waffen stattgefunden hatte. Hier lag nun ein dankbarer Stoff vor für alle, die gegen Finnland Mißtrauen erwecken und ihrer Gewohnheit gemäß das ganze finnländische Volk für das Vorhaben einzelner Individuen verantwortlich machen wollten. Die paar Tausend Gewehre, die eingeschmuggelt worden waren, wuchsen mit Hilfe gefälschter Dokumente zu Hunderttausenden. Der vom Senat schon vor dem Beginn seiner Tätigkeit aufgelöste Woima-Bund wurde zu einer weitverzweigten revolutionären Verschwörung. Umfassende Untersuchungen sind bekanntlich über die Tätigkeit des Woima-Bundes angestellt worden und die Sache ist der Gegenstand einer gerichtlichen Prüfung vor dem Hofgericht zu Abo geworden.

Am 21. März 1907 erließ der Senat an den Monarchen ein untertäniges Schreiben, worin über die allgemeine Lage im Lande berichtet wurde, mit eingehender Berücksichtigung der über die Roten Garde und die Woima festgestellten Tatsachen. Nachdem Se. Majestät von dem Schreiben Kenntnis genommen hatte, wurde es dem Ministerpräsidenten übergeben. Leider wurde das Schreiben nicht, wie vorgeschlagen worden war, im Regierungsanzeiger des Kaiserreichs veröffentlicht.

Eine andere Seite der in den Interpellationen berührten Frage ist die, ob der Senat alles getan habe, um gute Relationen mit der Regierung des Kaiserreichs aufrechtzuerhalten. Der Senat ist der Ansicht, daß alle von russischer Seite erhobenen billigen Ansprüche erfüllt werden müssen, soweit solches mit dem Gesetze vereinbar ist. In der Frage der Verbindung der russischen und finnländischen Eisenbahnen hat der Senat auf den Wunsch des Verkehrsministers finnländische Mitglieder zu einem Komitee ernannt, welches die Möglichkeit der Benutzung russischer Eisenbahnwagen auf den finnländischen Bahnen zu prüfen hat. — Da es bekannt ist, daß man im Kaiserreich den Wunsch hegt, Russen möchten in Bezug auf die Wohnungsfreiheit den finnländischen Bürgern gleichgestellt werden, hat der Senat in dem Entwurf zum Wohnungsgesetz, welches jetzt im Landtage geprüft wird, die Bestimmung eingeführt, daß die Wohnungsfreiheit nicht auf finnländische Bürger beschränkt sein soll.

Die schwierigste Frage der letzten Zeit ist die Behandlung russischer politischer Verbrecher, die auf finnländischem Gebiet ihre Zuflucht genommen haben. Durch die im Nov. 1906 erlassenen Bestimmungen wurde die Sache in einer Weise geordnet, die mit allgemeinen Rechtsprinzipien übereinstimmt und mit denen man sich in St. Petersburg zufrieden erklärte. Die verlangten Auslieferungen waren anfangs wenig zahlreich; erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1907 wurden sie zahlreicher. In der letzten Zeit hat man aber immer mehr darüber geklagt, daß die finnländische Polizei in den östlichen Teilen des Landes verdächtige Personen nicht scharf genug bewacht habe. Der Senat hat neulich für eine bedeutende Verstärkung der Polizei in jenen Gegenden gesorgt; es muß zugegeben werden, daß die frühere Organisation der dortigen Polizei den schnell entstandenen anormalen Verhältnissen nicht gewachsen war. Ein neuer Vorschlag des Ministers des Innern in der Polizeifrage wird gegenwärtig im Senat geprüft."

Des weiteren erwähnte Senator Mechelin, daß der Entwurf der neuen Regierungsform vom Generalgouverneur noch nicht geprüft worden ist. Eine Politik, welche auf Verletzung der finnländischen Gesetze ausgeht, würde zu für beide Parteien

## Feuilleton.

### Die Schönheit von Paris.*)

fs Paris, 18. Februar.

Paris wird häßlich! Sehr gelassen spreche ich das große Wort nicht aus. Ganz und gar wird es wohl auch nie wahr werden. Vielleicht besinnt sich die Stadt, ehe es zu spät ist, daß ihre Schönheit ihr Kapital ist, und legt den Pfuschern das Handwerk. Lange darf sie nicht mehr warten. In den prachtvollen Straßenzügen, die durch die strenge Einheit des Stiles der französischen Hauptstadt den Reiz verleihen, werden mit jedem Jahre neue Bauten errichtet, die klobig und protzig sich vordrängen. Wo sind die Architekten der Bourbonen, der beiden Napoleone, selbst des ersten Jahrzehnts der Republik, die ganze Viertel in harmonischem Bilde aus der Erde wachsen ließen? Die Place Vendôme, der Concordien-Platz, die Rue de Rivoli, dann der Opern-Platz und die Avenue de l'Opéra duldeten kein Haus, das die Reinheit der Linien störte. Sie sind die wundervollsten Beispiele dafür, was Straßen-Architektur sein kann. Keine Stadt der Welt hat mit so strengem Auge über die Launen der Privatbauten gewacht und sie unter die Gesetze des Stiles gezwungen. München und Wien haben einzelne Plätze und Straßen, die sich damit vergleichen lassen; aber da war es der Staat, der seine öffentlichen Gebäude hinstellte und einem Stadtteil den eigenen Zug verlieh. Hier in Paris wurde gerade das private Einzelhaus genötigt, sich dem Charakter des Nachbarhauses anzubequemen. Der Opernplatz und die Avenue de l'Opéra kennen außer der Oper kein einziges öffentliches Gebäude, und doch stehen sie in Symmetrie und Stileinheit da. Es handelte sich durchaus nicht darum, die Fassaden in jeder Einzelheit einander gleich zu machen. Aber die große Gliederung der Massen, die Linien der Gesimse und Balkone wurde eingehalten, und mehr war nicht nötig, um den Eindruck der Harmonie hervorzubringen.

Staat und Stadt scheinen den Sinn für diese Schönheit des Straßenbildes verloren zu haben. Man hat schon oft darüber geklagt. So oft ein auffallender Neubau wie ein schwerer Klecks in die Landschaft hineingesetzt wird, fängt man an zu schimpfen. Aber der Staat sagt, er könne nichts tun, weil das Gesetz die Stadt zur alleinigen Herrin mache. Und die Stadt! Niemand will verantwortlich sein für die erteilte Bauerlaubnis. Das klingt komisch, aber es ist so. Und wird endlich in den Akten nachgestöbert, dann sind merkwürdigerweise die wichtigsten Stücke verschwunden.

In ganz neuen Straßen wie die Avenue de l'Opéra, die heute erst dreißig Jahre zählt, wird es wohl noch lange dauern, bis die Barbarei vollendet ist. Die Häuser müssen erst alt werden, um den stilwidrigen Eindringlingen zu weichen. Aber einzelne können nicht warten. In der Mitte der Avenue de l'Opéra hat man einem Hause, das sich sonst stramm in Reih und Glied fügte, ein weiteres Stockwerk aufgesetzt, das sich fürchterlich aus der Richtung heraushebt. In der Rue de Rivoli wurde in gleicher Geschmacklosigkeit gesündigt. Und augenscheinlich droht diese Gefahr jetzt auch dem Opernplatz. Noch greift man die Fassaden, die den Platz abschließen, nicht direkt an. Aber auf dem Winkel zwischen der Rue de la Paix und dem Boulevard des Capucines, hinter dem Eckhaus, erhebt sich seit einigen Monaten ein verhängnisvolles Gerüst. Eine amerikanische Lebensversicherungsgesellschaft errichtet da ein neues Palais, das sich turmhoch über die Umgebung erheben soll. Um die schöne Symmetrie des Platzes ist es dann geschehen, wie es schon längst an der Place de l'Etoile geschehen ist. Auf den Winkeln zwischen den Straßen, die hier sternförmig auseinanderstrahlen, herrschte bisher eine ziemlich strenge Einheitlichkeit der Gebäude. Wenigstens wirkten die Massen gleichförmig, weil nur schlichte Architektur vorhanden war und weil in der ganzen Runde die gleichen mäßigen Höhen gewahrt wurden, die der Triumphogen mächtig überragt. Jetzt entstehen hinter der ersten Häuserreihe sechste und siebente Stockwerke, die nicht nur selbst aufdringlich hervorschauen, sondern auch die davor liegenden niedrigen Häuser in ihrer Wirkung erdrücken.

Die beinahe planmäßige Verhäßlichung von Paris hat bis jetzt nur die Place Vendôme und die Plance de la Concorde verschont. Für die letztere fürchte ich indessen schon. Das Hotel Crillon-Coslin, das mit dem Marineministerium den Platz auf der Nordseite abschließt, wird im rückwärtsliegenden Teil umgebaut, die Fassade bleibt. Aber das Baugerüst, das sich über dem Dach erhebt, verspricht nichts Gutes ... Jede Erhöhung über die oberste Gesimslinie würde entsetzlich wirken.

Wenn man sich so an der Schönheit der Straßen versündigt, so ist für das Einzelhaus nichts gewonnen. Es läßt sich eine Straße, ein Platz denken, in dem jeder Bau als Individualität hervorleuchtet. Das braucht nicht notwendig ein Hexensabbath von Stilen zu sein. Aber jedes Haus muß für sich schön sein. Die Bauten, die jetzt wie Kleckse in die alte Harmonie hineinfallen, sind indessen nichts weniger als schön. Die Privatarchitektur war in Paris bisher sehr diskret, auch da, wo sie sich auf keine durch die Nachbarn gegebene Note einzustimmen hatte. Die Ueberladung der Fassaden ist selten in Paris. Doch fangen gerade die Neubauten der letzten Jahre an, mit dieser vornehmen Zurückhaltung zu brechen. Noch ist es unmöglich, sie mit einem gemeinsamen Merkmale zu charakterisieren. Sie mischen in die Flächen, die bisher nur wenig — meist durch zusammenhängende Balkonlinien — gegliedert waren, allerhand gewundene bauchige Formen. Die Fenster werden zu Erkern, jeder Balkon ragt einzeln hervor, ein überflüssiger Luxus von nackten Damen macht sich auf überflüssiger Ornamentik breit. Die stille Ruhe der horizontalen Linien, die das eigentliche Geheimnis der Pariser Fassaden bildeten, wird durch ein lärmendes Durcheinander verdrängt, das auch dann nicht Anspruch auf Stilschönheit erheben könnte, wenn es im langsamen Regenerationsprozeß die ganze Stadt umgeformt hätte.

*) Aus der „Frkf. Ztg."

### Kunst und Wissenschaft.

Das von dem einstigen Dorpater Professor, dem Pharmakologen Dr. med. R. Kobert in Rostock, verfaßte große „Lehrbuch der Pharmakotherapie" ist soeben in zweiter, durchweg neu bearbeiteter Auflage (Stuttgart, Verlag von Ferdinand Enke) erschienen. Die Grundlagen zu diesem Werke hat der Verfasser während seiner mehr als 10-jährigen akademischen Lehrtätigkeit in Dorpat aufgebaut und dann bald nach seiner Uebersiedlung nach Deutschland im Jahre 1897 in erster Auflage erscheinen lassen. Der Erfolg dieses Lehrbuches beweist neben der jetzt notwendig gewordenen zweiten Auflage auch die Tatsache, daß es inzwischen auch ins Italienische übersetzt worden ist.

„Jesus Christus im Bewußtsein und in der Frömmigkeit der Kirche

unerspießlichen Reibungen führen. Besonders schwierige Fragen müßten in einer aus russischen und finnländischen Delegierten bestehenden Kommission durchberaten werden. Redner versicherte, die Rechte des Kaiserreiches würden stets rücksichtsvolle Beachtung finden, und schloß mit den Worten: „Wir verlassen uns vertrauensvoll auf die mächtige Unterstützung des Monarchen. Und wir sind dessen gewiß, daß der Landtag, ohne Unterschied der Parteien, im Namen des Volkes von der Regierung des Landes eine gesetzestreue, loyale und wachsame Behandlung dieser Aufgabe verlangt."

In der sich hieran schließenden Diskussion erklärten u. a. die Sozialdemokraten, sie seien keine Feinde Rußlands, doch wollten sie das russische Volk, nicht die Reaktion stützen. Namens der Altfennomanen stimmte der Abg. Kalmari gesetzmäßig durchgeführten Modifikationen der finnländischen Gesetzgebung, die einen endgiltigen und sicheren Friedensschluß garantierten, zu. Mit der finnländischen Autonomie unvereinbar sei jedoch z. B. die event. Aufhebung des direkten persönlichen Verhältnisses des finnländischen Minister-Staatssekretärs zum Monarchen.

---

**Dorpat**, 18. Februar.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelsky verreist, wie der „Rish. Westn." hört, nach dem 20. d. M. mit fünfwöchigem Urlaub ins Innere des Reichs und ins Ausland. Ein Stellvertreter für den Generalgouverneur wird, nach dem genannten Blatt, für die Zeit seiner Abwesenheit aus Riga nicht ernannt werden.

— Die Schließung der Elternkomitees an sämtlichen Privatschulen ist den Residenzblättern zufolge vom Unterrichtsminister soeben angeordnet worden. Seine Verfügung motiviert der Minister durch den Hinweis auf den Umstand, daß in den für die Privatschulen geltenden Bestimmungen Elternkomitees nicht vorgesehen sind.

— Bei der Audienz der Dama-Abgeordneten sind, wie die „Rig. Rdsch." meldet, auch die estländischen Deputierten Benecke und Baron Schilling einer Kaiserlichen Anrede gewürdigt worden.

— Ueber den Plan einer Verteilung von Belohnungen ist im „Prib. Kr." zu lesen: Es werden eben Nachrichten über solche Privatpersonen eingezogen, die in den Revolutionsjahren 1905—1906 gegen die verbrecherischen Umtriebe energisch auftraten. Es ist in Vorschlag gebracht worden, diese mit Medaillen auszuzeichnen.

— Unser Landsmann, Kandidat Axel Ripke, ist, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, kürzlich in die Redaktion der „Frankf. Zeitung" eingetreten. A. Ripke ist ein Sohn des früheren Direktors der Dorpater Realschule Johannes Ripke und hat nach Absolvierung der St. Annenschule in Petersburg an letztgenannter Universität und in Deutschland vergleichende Sprachwissenschaft und Germanistik studiert.

**Fellin.** Von der Ordnung des heil. Bureaukratius erzählt der „Fell. Anz.": Die sehr nützliche Einrichtung von städtischen Litfaßsäulen kann nicht ins Leben treten, weil die Taxe der auf diesem Wege zu erhebenden Gebühren zuvor der ministeriellen Bestätigung bedarf, welch letztere zurzeit noch aussteht, wiewohl die betr. Eingabe bereits vor Monaten an ihre Adresse befördert worden ist! In der Tat — meint das genannte Blatt —, es läßt sich denken, daß das Ministerium des Innern sich mit wichtigeren Dingen zu befassen haben wird, als die Gebührentaxe für die Felliner Litfaßsäulen der Durchsicht zu unterziehen: es ist das wieder ein Beleg für die unglaubliche Kleinigkeitskrämerei, mit der die höchsten Staatsbehörden sich wahrlich nicht zum Nutzen der Sache behelligen lassen müssen. Difficile est, satyram non scribere!

**Werro.** Am Dienstag der verflossenen Woche fand, wie dem „Isamaa" geschrieben wird, in der Fr. Karlsonschen Buchhandlung abermals eine Haussuchung nach verbotenen Schriften statt, jedoch ohne Erfolg. Beschlagnahmt wurden nur 3 von der Zensur gestattete Bücher.

**Stockmannshof.** Ueber lobenswerte Einrichtungen zur geistigen Ausbildung des Volks teilten die „Rig. N. Nachr." folgendes mit: Auf dem Gut existiert seit mehreren Jahren eine sogenannte „Gesindebibliothek", deren mehrere hundert Bände den Hofesleuten unentgeltlich zur Verfügung stehen. Jetzt hat der Besitzer, Graf Medem, noch einen Lesetisch mit 4 lettischen, einer deutschen und einer russischen Zeitung errichtet.

**Wendenscher Kreis.** Ein empörendes Beispiel der Verrohung des Rechtsgefühls im Volk wird von dem „Rig. Tgbl." nach der „Latw." mitgeteilt. Auf dem Gute Aulenberg wurden aus dem Hofesteiche fortgesetzt Fische gestohlen. Als der Besitzer des Gutes, Herr T., eines Tages beim Kruge in einem Schlitten eine Partie augenscheinlich aus seinem Teiche gestohlener Fische bemerkte, ließ er nach dem Besitzer des Fahrzeugs fragen; es meldete sich aber niemand. Herr T. nahm darauf den Schlitten mit, um ihn aufs Gut zu bringen, doch eilten ihm Leute aus dem Kruge nach und mißhandelten ihn derart, daß er das Bewußtsein verlor und in seinem Blute liegen blieb. Es erwies sich hernach, daß ihm drei Zähne ausgeschlagen und ein Beutel mit etwa 13 Rubeln geraubt worden sind. Der Knecht des Herrn T. hatte sich durch die Flucht dem Ueberfall entzogen. Der Schlitten mit den gestohlenen Fischen gehörte dem Pächter eines Hofsgesindes; der Pächter und sein Sohn sind verhaftet worden.

**Riga.** Das Kriegsgericht verhandelte Sonnabend, wie die Rigaer Blätter berichten, die Anklage gegen den mehrmals entflohenen und wieder verhafteten, 25 Jahre alten Erlaaschen Bauern Peter Pidriksohn wegen Beteiligung an der am 1. September 1906 verübten Ermordung des Fabrikanten Alfred Busch. Er wurde zum Tode durch den Strang verurteilt. Seine Kumpane Kruhming und Brengull waren bereits in Erfüllung des kriegsgerichtlichen Urteils am 8. Oktober 1906 erschossen worden.

— Einen Streik inszenierte, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, Freitag ein Teil der Arbeiter der Maußnerschen Messerfabrik. Sonnabend schlossen sich die übrigen Arbeiter an. Näheres ist noch unbekannt.

— Zum Besten des Petri-Pastorats-Baufonds ist, wie einer Quittung der St. Petri-Kirche im „Rig. Kirchenblatt" zu entnehmen, laut Testamentverfügung des in Meran verstorbenen Herrn Grade ein Legat von 1000 Rbl. ausgezahlt worden.

**Estland.** Ueber die Inspektionsreise des stellv. Estländischen Gouverneurs in Ferwen erfahren die Revaler Blätter u. a. folgendes: Von Lechts begab sich Se. Exzellenz nach Taps, wo das Tee- und Speisehaus des Volksnüchternheit-Kuratoriums besichtigt wurde. Auch besuchte der Gouvernementschef daselbst die 3 Buchhandlungen. Se. Exzellenz gewann hinsichtlich des Fleckens Taps die Ueberzeugung, daß Taps mit seiner 3000 Kopf starken Einwohnerzahl unbedingt in eine Stadt umgewandelt werden muß. Uebernachtet wurde auf dem Gute Kerrefer. Darauf fuhr Se. Exzellenz nach Ampel, wo eine Triumphpforte hergerichtet war. Nach Besichtigung der Behörden und der Kaserne stattete Se. Exzellenz dem Spritzenhause einen Besuch ab. Auch besuchte der Herr Gouvernementschef die vom Deutschen Verein in Ampel gegründete Schule, wo die Kinder Se. Exzellenz mit dem Gesang der Nationalhymne empfingen. Nachher examinierte Se. Exzellenz mehrere Schulkinder in der russischen Sprachkenntnis und war mit dem Resultat äußerst zufrieden. Die Pflege des Patriotismus und der Reichssprache in der erwähnten Schule hat Se. Exzellenz im höchsten Grade befriedigt. Nach Ampel fand die Revision der Alpschen Gemeindeverwaltung statt. Die Geschäftsleitung in der Gemeindeverwaltung erwies sich als musterhaft. Die Nacht verbrachte der Gouvernementschef auf dem Gute Kaltenbrunn. Am nächstfolgenden Tage begann die Revision der Behörden und die Besichtigung sämtlicher Schulen, Institutionen usw. in Weißenstein. Im höchsten Grade unzufrieden war Se. Exzellenz mit der Geschäftsführung in der Steuerverwaltung. Was das Krankenhaus anlangt, so setzte die Unzulänglichkeit desselben den Gouverneur geradezu in Erstaunen. Die vom Medizinalinspektor Feodorow vorgenommene Besichtigung erwies, daß das Krankenhaus kein Operationszimmer hat, beim Oeffnen der Außentür der Luftzug direkt auf die Kranken fällt usw. Se. Exzellenz ordnete sofort die Instandsetzung des Operationszimmer usw. an. Den Abend verbrachte der Herr Gouvernementschef auf dem Gute Mexhof. Auf der Revisionsreise wurde Se. Exzellenz überall mit Salz und Brot empfangen.

**Reval.** In der Wiegandschen Fabrik haben, dem „Oigus" zufolge, nach zweitägigem Streik die Dreher die Arbeit wieder aufgenommen.

— Zu dem neulich gemeldeten Einbruch, der von zwei maskierten Dieben ausgeführt wurde, entnehmen wir der „Now. Wr.", daß die Baronin Hoyningen-Huene die Bestohlene ist und daß die Baronesse von den Dieben nicht nur gewürgt, sondern auch verwundet worden ist.

**Hapsal.** Vor einer Delegation des Revalschen Bezirksgerichts kam, wie dem „Oigus" zu entnehmen, in Hapsal dieser Tage der Güterdemolierungsprozeß der südlichen Strandwiek zur Verhandlung. Es sind acht Angeklagte und ebenso viele Zeugen vorgeladen.

**Libau.** Das letzte noch auf freiem Fuß befindliche Mitglied der Bande, welche den Grafen Keyserling ermordet hat, wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, in Libau in der Person eines gewissen K. verhaftet.

— Der berüchtigte Dieb Semit, der unlängst aus dem Libauschen Gefängnis entlassen wurde, versuchte, wie der „Lib. Westn." erfährt, in der Nacht auf den 13. Februar in ein Gawesensches Gesinde einzubrechen, wurde jedoch von den Einwohnern erschossen.

---

**Petersburg.** Am Sonnabend tauchte plötzlich das Gerücht auf, P. A. Stolypin habe seinen Abschied nicht nur eingereicht, sondern auch bereits erhalten. Dieses Gerücht behauptete sich mit solcher Hartnäckigkeit, daß der Rücktritt Stolypins bereits als vollzogene Tatsache in die Welt hinaustelegraphiert wurde. Dabei wurde als Motiv des Abschiedsgesuchs der Empfang, der Dr. Dubrowin zuteil geworden ist, bezeichnet. — Die „St. Pet. Ztg." ist nun in der Lage, die Nachrichten von der Demission P. A. Stolypins in aller Form zu dementieren. Von verschiedenen bestinformierten Seiten wurde dem gen. Blatt kategorisch erklärt, daß P. A. Stolypin sich keineswegs mit Rücktrittsgedanken trage. Das Auftreten A. J. Dubrowins in den letzten Tagen habe zwar etwas verstimmt und sei auch das Thema eines Gesprächs gewesen; nie aber hätte das Verfahren Dubrowins den Ministerpräsidenten veranlassen können, sein Abschiedsgesuch einzureichen. Daß die Gerüchte von der Demission des Ministerpräsidenten jeglicher Begründung entbehren, beweist noch der Umstand, daß Sonnabend der Duma-Präses N. A. Chomjakow mit P. A. Stolypin konferierte und daß spät abends noch Herr Stolypin Vortrag in Zarskoje Sselo hielt.

— Wie gemeldet, hatte Dr. Dubrowin mit einer Deputation am vorigen Mittwoch in etwa halbstündiger Audienz Sr. Majestät die treuunterthänigsten Gefühle des allrussischen Kongresses des russischen Volksverbandes überbracht. Se. Maj. der Kaiser geruhte, nach dem Bericht der „Now. Wr.", an Dr. Dubrowin folgende gnädigen Worte zu richten: „Ueberbringen Sie allen zum Kongreß versammelten russischen Männern Meinen aufrichtigen Dank für ihre Arbeit zum Wohle des Vaterlandes und ihre Liebe zu Mir, an der Ich nie gezweifelt habe. Bleiben Sie bei den heiligen Prinzipien des festen Glaubens und der Liebe zum selbstherrschenden Zaren und dem Vaterlande!"

— Zum Minister-Staatssekretär für Finnland soll, nach den Berichten mehrerer Blätter, an Stelle des Generals Langhoff Prof. Ed. Berendts ernannt werden. Wie die „Pet. Ztg." erfährt, ist Herrn Prof. Berendts von seiner Ernennung zum Minister-Staatssekretär für Finnland nichts bekannt.

— PA. Beim Premierminister Stolypin fand gestern das zweite diesjährige Diner statt, zu dem die Botschafter, Gesandten und Minister mit ihren Gattinnen, sowie Vertreter der höchsten Gesellschaft geladen waren.

— Die Gerüchte über ein Programm des Flottenbaues und die hierbei zu verausgabenden 2—3 Milliarden Rubel entbehren, wie das offizielle Inf.-Bureau bekannt gibt, jeglicher Begründung. Die Regierung beschäftigt sich allerdings mit dem Plan der Wiederherstellung unserer Flotte, doch werden zu diesem Zweck nicht mehr als 30 Millionen Rbl. jährlich verausgabt werden.

— Für den Unterhalt der temporären Kriegsgerichte wurden vom Kriegsministerium außer den angewiesenen Summen noch 142 000 Rbl. in das Budget eingestellt. Es soll der Etat der Kriegsgerichte vergrößert werden und die Haupt-Kriegsgerichtsverwaltung auf drei Jahre verlängert werden.

— Der allrussische Kongreß des Russischen Volksverbandes ist am Sonnabend geschlossen worden, nicht ohne daß es zu Auseinandersetzungen und zum Ausschluß von 12 angesehenen Mitgliedern des Verbandes gekommen wäre. Wie bereits kurz erwähnt, hatten 12 Mitglieder des Verbandes, meist Gründer, darunter auch ein Mitglied des Hauptausschusses, zwei Klageschriften an den Präses des Hauptausschusses Dubrowin und an den Präses des eben tagenden Kongresses Grafen Konowniżyn gerichtet. In diesen beschwerten sie sich, wie die „Now. Wr." referiert, darüber, daß die Verbandsleitung bei der Veröffentlichung von Erklärungen und bei der Organisation des allrussischen Kongresses des Verbandes eigenmächtig und statutenwidrig vorgegangen ist, daß das Verbandsorgan, die „Russkoje Snamja", im dritten Jahre ihres Bestehens noch immer ein elendes Dasein fristet und seine Leiter nicht imstande sind, das Blatt interessanter zu machen und ihm einen größeren Leserkreis zuzuführen, dafür aber Erklärungen des Hauptausschusses ohne dessen Wissen veröffentlichen; daß die ökonomischen Verhältnisse des Hauptausschusses sich in einer derartigen Unordnung befinden, daß man gar nicht weiß, wem sie anvertraut sind, und die Finanzen des Verbandes durchaus zerrüttet sind; daß der Hauptausschuß in keiner Weise eine schöpferische Tätigkeit entwickelt hatte. Als Antwort darauf beschloß der Kongreß, die Schreiben unbeantwortet zu lassen, die Handlung der Unterzeichner für schimpflich zu erklären, sie für immer aus dem Verband auszuschließen und diese Resolution in sämtlichen Blättern der Rechten zu veröffentlichen. Die also Gemaßregelten protestieren in der „Now. Wr." gegen diesen Beschluß, erklären ihren Ausschluß für ungiltig, da er sich auf keine Statuten stützt, und bestehen auf einer in der „Now. Wr." zu veröffentlichenden Entschuldigung. — Auf der Schlußsitzung wurde der endgiltig redigierte Text der allerunterthänigsten Adresse an Se. Majestät angenommen und eine Revision der Statuten beschlossen. Als der Präsident mitteilt, daß Se. Majestät zwei wegen Judenpogroms verurteilte Volksverbändler begnadigt habe, sang die Versammlung mehrmals „Viele Jahre" und die Kaiserhymne. Nachdem Bulazel und der Vorsitzende Graf Konowniżyn konstatiert hatten, daß trotz aller häßlichen Intrigen der Kongreß harmonisch und erfolgreich verlaufen sei, wurde noch Dr. Dubrowin zum Ehrenpräsidenten sämtlicher Ortsgruppen des Volksverbandes gewählt und Sympathietelegramme an Joann von Kronstadt, General Dumbadse und den Generalgouverneur Böckmann gesandt.

— In der „Ruß" veröffentlicht der Stabsrittmeister Tautschelow aus Wladiwostok eine Herausforderung zum Duell an den Abg. Purischkewitsch wegen seiner Ausfälle gegen Miljukow. Purischkewitsch solle jetzt seinerseits beweisen, daß er kein Feigling ist. — Andererseits veröffentlicht der in Aramwir als „Artist und Schnellläufer" lebende Kosak Danilowitsch in der „Russk. Snamja" eine an den „Verräter" Miljukow gerichtete Herausforderung — zum Faustkampf nach alter russischer Sitte — „bis einer dem andern die Rippen einschlägt." — — Duell und Faustkampf als Mittel zur Abkürzung politischer Parteikämpfe ist ja entschieden probat, aber doch recht halbasiatisch.

— Außerordentlich starke Schneeverwehungen behindern noch immer an vielen Orten des Reichs den Bahnverkehr. So melden Spezialtelegramme der „Now. Wr.", daß trotz der größten Anstrengungen, die Bahn freizuhalten, das zum Schneesturm anwachsende Schneetreiben die Geleise immer wieder verschüttete, so daß auf der Sibirischen Bahn, der Südbahn, der Rjasan-Uralischen und der Moskau-Kasanschen Bahn der gesammte Verkehr zeitweise wieder eingestellt werden mußte. Auch auf der Moskau-Kiew-Woronesher Bahn herrschen starke Schneeverwehungen.

— Der Chefredakteur der „Ruß" Kramalei, der alle Monat mal vor Gericht steht, ist dieser Tage wegen eines Feuilletons des bekannten Journalisten Amfiteatrow „Christus und der Bourgeois," in dem Gottes- und Religionsverspottung gesehen wurde, zu 2 Monaten Gefängnis-Arrest verurteilt worden.

— Zur Verurteilung der am 7. Febr. in den Straßen der Residenz verhafteten Terroristen entnehmen wir der „Now. Wr.", daß die Kleinbürgerin Rasputina, die Adlige Sture, der Sohn eines Hoflakaien Baranow, die Kleinbürgerin Sfinegub, Smirnow, der italienische Untertan Mario Calvino und eine Unbekannte die den Spitznamen Kasanskaja führte, zum Tode durch den Strang, die Gymnasiastin Jantschewskaja, Konstantinow und Nikolajew — zu 15-jähriger Zwangsarbeit verurteilt sind. Die Persönlichkeit von zweien konnte, wie die „Rig. Ztg." sich schreiben läßt, nicht festgestellt werden, auch ist die Identität des angeblichen Italieners Mario Calvino nicht nachgewiesen; vielmehr nimmt man an, daß er ein südrussischer Jude ist, der sich einige Zeit in Italien aufgehalten hat. Die zum Tode durch den Strang verurteilte 28-jährige Stuhre ist die Tochter des verstorbenen finnländischen Oberstleutnants v. Stuhre, also schwedischer und nicht lettischer Herkunft. Fast alle gestanden, ein Attentat gegen den Justizminister auf Befehl des revolutionären Zentralkomitees vorbereitet zu haben, stellten es aber in Abrede, den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch haben ermorden zu wollen.

**Moskau.** Die Moskauer Oktobristen schreiten zur Herausgabe einer eigenen Zeitung unter der Bezeichnung „Iswestija Sojusa 17. Oktjabrja", die zweimal wöchentlich erscheinen wird. Zum Redakteur des Blattes wurde A. S. Bjelkin gewählt. „Golos Moskwy" gilt bekanntlich nicht mehr als spezielles Organ der Oktobristen.

PA. **Cherſſon.** Bei einem Ueberfall auf das Gut Dubrowy wurden der Arrendator und 7 Arbeiter getötet und 4 Arbeiter verwundet.

**Odessa.** Ueber den Südrussischen Deutschen Verein berichtet das „Deutsche Leben": „Die neuen Statuten wurden endlich von der Behörde genehmigt. Neben andern weniger bedeutenden Aenderungen ist jetzt der Verein jeden politischen Charakters entkleidet. Damit ist die letzte Schranke gefallen, die sich dem Eintritt von Staats-Beamten und -Pensionären wie auch der Lehrer hindernd in den Weg gestellt haben. Die segensreiche Tätigkeit, die der Verein bis jetzt entfaltet, läßt es besonders wünschenswert erscheinen, daß sich recht viele ihm anschließen.

**Finnland.** Wie nach der „Rev. Ztg." verlautet, hat eine gemischte Konferenz am Verkehrsministerium beschlossen, alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen, damit die Arbeiten für die Verbindung der finnländischen Eisenbahn mit den russischen in diesem Frühjahr in Angriff genommen werden können.

**Helsingfors.** Folgender an die Bobrikowsche Zeit erinnernde Vorfall wird von dem „Rev. Beob." nach der „Nyja Pressen" erzählt: Am letzten Dienstag erschien im Hause Nr. 20 an der Fabriksgatan in Helsingfors ein tatarischer Hausierer, welcher eine mit guter Handschrift geschriebene Adresse vorwies und darauf zur Wohnung eine älteren Dame geführt wurde. In der Wohnung angelangt, ließ er sein Bündel in der Entree, packte die Dame, die allein in der Wohnung war, an den Schultern und geleitete sie in die Küche, worauf er einen Schrank mit Büchern und einige andere Gegenstände einer genauen Untersuchung unterzog. Schließlich, als Schritte auf der Treppe vernommen wurden, entfernte er sich eiligst mit der Erklärung, sein Besuch habe nur dem Ankauf von alten Kleidern gegolten.

---

# Politischer Tagesbericht.

18. Febr. (2. März).

## Die Annahme der Polen-Vorlage im preußischen Herrenhause.

Am Donnerstag in der siebenten Abendstunde sind im Herrenhause die Würfel über das Schicksal der Polen-Vorlage und der preußischen Ostmarken-Politik gefallen: mit **143** gegen **111** Stimmen hat das Herrenhaus die Vorlage der Regierung in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen, indem es in namentlicher Abstimmung dem Antrag Adickes, der die Beschlüsse des Unterhauses nur in ganz unwesentlichen Punkten amendierte, seine Zustimmung erteilte. Vorher war nach lebhafter Geschäftsordnungsdebatte auch über den Kompromißantrag des Herrn v. Wedel-Piesdorf abgestimmt worden, der die Enteignung für allen Besitz ausschließen wollte, soweit er seit dem Jahre 1886 in festen Händen ist. Auch dieser Antrag war mit großer Mehrheit angenommen worden. Durch die nachher erfolgte Annahme des Antrages Adickes aber ist das Wedelsche Kompromiß hinfällig geworden und scheidet völlig aus. — Mit anderen Worten: Fürst Bülow hat einen Sieg auf der ganzen Linie erfochten! Dem von der Regierung akzeptierten Beschluß des Abgeordnetenhauses gemäß werden also 70 000 Hektar und 275 Millionen ohne zeitliche und örtliche Begrenzung für die Zwecke der Enteignung zur Verfügung gestellt, und nur das Eigentum der Religionsgemeinschaften und der milden Stiftungen wird davon ausgenommen.

Das Resultat hat vielfach überrascht. Die meisten Redner sprachen auch diesmal gegen die ursprüngliche Enteignungs-Vorlage und der Reichskanzler Fürst Bülow hatte allen Grund, nochmals mit aller seiner Beredungskunst für die Re-

---

# Mannigfaltiges.

Zum Erdbeben in Wien, über das wir telegraphisch berichteten, melden die Blätter interessante Einzelheiten. Das Erdbeben, das in der Richtung Nord-Süd verlief, dauerte etwa 20 Sekunden und wurde in fast sämtlichen Wiener Bezirken verspürt. Der Fußboden schien sich zu heben, die Lampen klirrten und die Fensterscheiben gerieten in starke Bewegung. In verschiedenen Hotels verließen die Gäste erschreckt ihre Zimmer, denn sämtliche elektrische Klingeln begannen zu läuten und das Wasser in den Waschschüsseln wurde verschüttet. In einzelnen Gegenden bewegten sich die Fußböden der Wohnungen, Fenster und Gläser klirrten, Türen schlugen zu, so daß es unter den Bewohnern fast zu einer Panik kam. In einem Hause, in der Wohnung eines Geschäftsmannes in der Währinger Straße, fielen die drei Kinder der Familie durch das starke Schwanken aus den Betten, Einrichtungsgegenstände stürzten auf den Boden und Gläser und Spiegel zerbrachen. Auch in mehreren Theatern gab es keinen gelinden Schrecken.

— Ein Porträt König Edwards I. Eine besondere Huldigung hat die Handelskammer von Liverpool König Edward dargebracht: am Freitag erschien im Buckingham Palace eine Deputation, um dem König ein prächtiges Ölgemälde zu übergeben. Es ist ein Porträt König Edwards, von der Hand Tennyson Coles gemalt; der König ist im Staatskleide dargestellt, wie er im Thronsaal von Windsor Castle im Begriffe steht, die Stufen zur Estrade emporzuschreiten. Das Gemälde begleitete eine Adresse der Handelskammer, die die Verdienste des Monarchen um den Frieden und um den britischen Handel hervorhebt. „Im Jahre 1900 erhob sich die Handelsziffer zu der bisher nicht erreichten Summe von 880 000 000 Pfund Sterl. (17 600 Mill. Mk.). In den sieben Jahren, die seitdem verflossen, hat der Handel sich fortentwickelt und im verflossenen Jahre nahezu 1 200 000 000 Pfund Sterl. (24 000 Millionen Mark) erreicht." — König Edward beabsichtigt, dem Gemälde im Windsor-Schlosse einen bevorzugten Platz anzuweisen.

— Ein falscher Rektor. Ein für die Rektorschule in Freiburg gewählter Rektor, der als Oberlehrer an einer höheren Lehranstalt in Hannover tätig ist, konnte, wie die „Köln. Volks-Ztg." berichtet, von den Behörden nicht bestätigt werden, da die eingereichten Zeugnisse auf dem Freiburger Landratsamt als gefälscht erkannt wurden. Der Oberlehrer, dem bis jetzt die Erziehung von Kindern anvertraut war, wird sich wohl vor Gericht verantworten müssen.

— Ein Riesenpiano. Mit Auftrag einer englischen Firma wird zurzeit in Chicago ein Piano hergestellt, das an Größe alle bisherigen Instrumente übertreffen dürfte. Es hat die Breite von 10 Metern und gestattet zugleich 4 Spielern ein Zusammenspiel. Die Bauart ist die eines Flügels, die Tiefe beträgt 2,20 Meter. Das Instrument ist oben durch eine besondere Verschalung abgedeckt, so daß das übrige Orchester auf dem Piano Platz nehmen kann. Der Schall wird nach hinten geleitet und gleitet dort durch eine gebogene Wand in den Zuhörerraum zurück.

— Russisches Studentenduell. Vor einigen Tagen hat in Lesnoi zwischen zwei Studenten ein — Duell mit Ruten stattgefunden. Wie der „Listok" mitteilt, zogen die „Sekundanten" einen Kreis und es galt, den Gegner aus diesem Kreise hinauszupeitschen. Als das Kommando „Los!" abgegeben wurde, schlugen die Studenten mit Ruten aufeinander los. Nach 15 Minuten währender Prügelei behauptete der Studiosus S—w das „Prügelfeld".

— Der Grund. Enkelin: „Zu deiner Zeit wurde noch mehr aus Liebe geheiratet?" — Großmutter: „Ja, mein Kind, damals gab es noch keine Auskunftsbureaus." („Meggendorfer Blätter.")

---

lautet der Titel einer Studie des früheren Dorpater Professors Dr. Nathanael Bonwetsch, das gegenwärtig in Göttingen lehrenden Kirchenhistorikers, die soeben in der von Friedrich Kropatschek herausgegebenen großen Sammlung „Biblische Zeit- und Streitfragen zur Aufklärung der Gebildeten" (Verlag von E. Runge in Gr. Lichterfelde-Berlin) erschienen ist. Der Verfasser zeichnet in großen Zügen, wie Jesus Christus im Laufe der Jahrhunderte im Bewußtsein und in der Frömmigkeit der Kirche fortgelebt hat. — Diese Studie eröffnet als erstes Heft die IV. Serie der bekannten Sammlung; das Heft 7 derselben Serie soll eine Studie von Professor Mag. K. Girgensohn hierselbst über „Leib und Seele" und das 9. eine Untersuchung von dem ehem. Dorpater Professor Dr. Reinhold Seeberg-Berlin über die „Inspiration" bringen.

— Münzsammler seien auf zwei soeben publizierte Auktions-Kataloge von Münzen- und Medaillen-Sammlungen von Ad. Heß in Frankfurt a. M. aufmerksam gemacht — insbesondere auf den der Sammlung von O. v. Kubicki-Warschau. Diese letztere Sammlung enthält auch viele russische und schwedische Münzen sowie Livonica — Rigaer und livländische Münzen des 16. Jahrhunderts, namentlich aber kurländische Münzen des 16. Jahrhunderts und aus jüngerer Zeit.

— Adolf Kirchhoff †. Wie aus Berlin telegraphiert wird, ist dort der Altmeister hellenischer Sprach- und Altertumskunde an der Berliner Universität, Professor Adolf Kirchhoff, am Donnerstag im Alter von 83 Jahren gestorben. — Kirchhoff, der eine lange Reihe wertvoller Bücher und Abhandlungen veröffentlicht hat, ist 1826 zu Berlin geboren und hat dort wohl auch seine ganze Lern- und Lehrzeit verbracht. Nach Böckhs Tode wurde er Mitdirektor des Philologischen Seminars. Große Verdienste hat er sich um die Sprachen des alten Italien und um die Paläographie erworben.

gierungs-Vorlage einzutreten. Nach einer Beleuchtung der rechtlichen Seite der Frage führte Fürst Bülow u. a. aus:

„Man hat weiter gesagt, die Politik, die zu der Vorlage geführt habe, sei eine harte, eine ungewöhnlich harte. Ich kann nur wiederholen, was ich bereits einmal hier gesagt habe, daß wir nur vor zwei Eventualitäten stehen. Entweder Sie gewähren uns die Möglichkeit der Anwendung der Enteignung — ich sage ausdrücklich: die Möglichkeit der Anwendung —, oder, meine Herren: Wenn uns diese Möglichkeit der Anwendung der Enteignung versagt wird, so gerät unsere Ostmarken-Politik, unsere Ansiedlungspolitik, die wir seit 20 Jahren treiben, die wir treiben mit großen Erfolgen — so gerät unsere Ansiedelungspolitik auf einen toten Strang. Ein Mittel, uns aus diesem Dilemma herauszuhelfen ohne die Möglichkeit der Enteignung, ist mir in allen Reden gegen die Vorlage nicht angegeben worden. (Zustimmung.) Jedesmal, wenn sich ein Redner erhob, um gegen die Vorlage zu sprechen, so sagte ich mir: Nun komm't's. (Heiterkeit.) Nun werde ich hören, wie ohne die Möglichkeit der Enteignung ein konkretes und praktisches Resultat erzielt werden kann. Es kam aber nie. (Heiterkeit.) M. H.! Ein Zweck, ein großer Zweck dieser Vorlage ist auch, jeden Zweifel zu zerstreuen an der Stetigkeit unserer Ostmarken-Politik. Als ich vor einigen Jahren in Posen war, sagten mir alle Deutschen, mit denen ich mich über die Sache unterhielt, über alle Maßnahmen unserer Ostmarken-Politik könne man verschiedener Meinung sein, über die Ansiedlungspolitik, über die Schulpolitik usw. Man kann finden, daß dieses oder jenes Mittel mehr oder weniger wirksam ist. Das einzige ist, daß wir in unserer Ostmarken-Politik Stetigkeit zeigen, nur Stetigkeit, nur nicht Hin- und Herschwanken, nur kein Zickzackkurs. Ein Zweck dieser Vorlage ist, jeden Zweifel zu zerstreuen an der Sicherheit, an der Stetigkeit, an dem vollen Ernst unserer Ostmarken-Politik. Uebrigens glaube ich, daß im letzten Ende eine sichere, feste, stetige Ostmarken-Politik auch weniger grausam ist. Halbe und schwächliche Maßnahmen sind noch immer mißglückt und sie mußten mißglücken, denn, m. H., unsere Ostmarken-Frage läßt sich nicht lösen durch schwächliche Versöhnungsversuche, läßt sich nicht lösen durch halbe Maßregeln, läßt sich nicht lösen dadurch, daß wir uns Illusionen über die Sachlage machen, nicht lösen dadurch, daß wir Phantasiegebilden nachhängen. Sie läßt sich nur lösen durch Stetigkeit und durch Festigkeit. (Beifall.) Ich meine, durch alle solche halben Maßregeln, Illusionen und Phantasien wird der Kampf nur in die Länge gezogen. Wir wollen diesem Kampf in der Ostmark durch wirksame Maßregeln möglichst bald ein Ende bereiten. — Wir denken nicht daran, die Polen ausrotten zu wollen. Das wäre eine hirnverbrannte Idee, eine Tollheit, und dazu eine Barbarei. (Lebhaftes: „Sehr richtig!") Ich habe wiederholt, und namentlich im anderen Hause, an der Hand eines reichhaltigen Materials nachgewiesen, daß wir, daß der Deutsche im Osten mehr und mehr in die Defensive gedrängt wird, daß der Kampf, den wir im Osten führen, ein Verteidigungskampf ist. Wir wollen, ich wiederhole, die Polen weder vertreiben, noch verdrängen. Wir wollen nur verhindern, daß die Deutschen von den Polen aufgesogen und verdrängt werden. Diese Maßnahme ist, ich habe das immer betont, eine Ausnahmemaßregel; den Ausnahmecharakter habe ich vom ersten Tage an in den Vordergrund gestellt. Wir fordern eine Ausnahme — eine exeptionelle Ausnahme, damit das Deutschtum auch in der Ostmark die gesicherte Stellung einnimmt, die ihm in der preußischen Monarchie, im deutschen Reiche zukommt. Das ist das Ziel, dem wir mit dieser Vorlage zustreben. Gewiß, das Ziel liegt nicht vor unseren Füßen. Das ist uns wohl bewußt, aber nach der festen Ueberzeugung der Staatsregierung ist dieses Ziel wohl erreichbar durch Zähigkeit und Energie, erreichbar vor allem durch Stetigkeit. Dazu soll uns auch diese Vorlage helfen. Helfen Sie uns, dieses Ziel zu erreichen durch Annahme des Antrags Adickes. (Vereinzelter Beifall.)

Bald darauf wird Schluß der Debatte beantragt und dieser Antrag wird mit großer Majorität angenommen.

In seinem Schlußwort erklärt der Berichterstatter v. Burgsdorff: „Ich bin auch nicht so klug, daß ich etwas Neues vorbringen könnte. (Heiterkeit.) Wir haben uns so viel mit der Vorlage beschäftigt, daß sie ausgepreßt ist, wie eine Zitrone, und daß das Wort aus dem Faust gilt: „Ich habe so viel für Dich getan, daß mir zu tun fast nichts mehr übrig bleibt!" (Heiterkeit.) Ich bitte, entscheiden Sie jetzt." (Beifall.)

Zunächst wird in einfacher Abstimmung über den Antrag v. Wedel, der den Besitz, der vor dem Jahre 1886 im Besitze war, von der Enteignung ausschließen will, abgestimmt und der Antrag mit großer Mehrheit angenommen. Es gelangt darauf der Antrag Adickes zur Abstimmung. Er lautet: „Das Haus wolle beschließen, unter Ablehnung der §§ 13 und 13a der Kommissionsbeschlüsse den Absatz 1 des § 13 in der Fassung des Abgeordnetenhauses anzunehmen und folgenden neuen Absatz 2 anzufügen: Ausgeschlossen ist die Enteignung a) von Gebäuden, die dem öffentlichen Gottesdienst gewidmet sind, und von Begräbnisstätten; b) von Grundstücken von Religionsgesellschaften, denen Korporationsrechte verliehen sind, sofern das Eigentumsrecht vor dem 26. Februar 1908 vollendet war; c) von Grundstücken im Eigentum von milden Stiftungen, sofern das Eigentumsrecht vor dem 26. Februar 1908 vollendet war".

Der Antrag Adickes wird in namentlicher Abstimmung mit 143 gegen 111 Stimmen angenommen. Damit hat auch das Herrenhaus die Enteignung von 70 000 Hektar bewilligt. Die übrigen Paragraphen der Vorlage werden ohne Debatte angenommen, desgleichen der Entwurf in der Gesamtabstimmung und die Resolution, die eine Reorganisation der Ansiedelungskommission wünscht.

*

Die durchaus für die Polen-Vorlage eintretende „Tägl. Rdsch." kommentiert diese Herrenhaus-Sitzung u. a. wie folgt:

„Noch einmal nimmt der Ministerpräsident das Wort wider das schematische Rechtsgefühl des Deutschen, noch einmal beschwört er den Alten von Friedrichsruh, stellt das Entweder — Oder der Entscheidung gegenüber. Es war der letzte Appell, die Fanfare vor dem Aufgehen des Vorhanges.

War noch jemand umzustimmen? Kaum. Wie in einem gut geführten Hauptbuch lagen Gründe und Gegengründe klipp und klar gegenüber. Die Vorlage war ausgepreßt wie eine Zitrone, „Germania" und „Justitia" waren mit Röntgenstrahlen durchleuchtet worden bis ins kleinste, man drängt zur Entscheidung.

Eine kurze Geschäftsordnungsdebatte, dann wird der Antrag Wedel mit großer Mehrheit angenommen. Die Spannung wächst aufs höchste, denn es kommt zur namentlichen Abstimmung über den Antrag Adickes. Angenommen mit 143 gegen 111 Stimmen! Das Resultat überrascht nach allem Vorangegangenen selbst die Optimisten. Man hoffte auf den Sieg, nicht auf eine so große Mehrheit. Und nun mustert man die Walstatt, Sieger und Besiegte.

In der Fronde steht neben den Polen auch ein früherer Staatsminister, Lucius v. Ballhausen, der einzige seines Zeichens. Alle anderen früheren Minister haben der Regierung das Ihre gegeben. Freilich, auch Admiral v. Hollmann, dereinst Mentor der deutschen Flotte, stimmte mit Nein, und Herr v. Manteuffel, der Präsident dieses Hauses und des brandenburgischen Flottenvereins, hat nur — aus Versehen „Ja" gesagt. Auch der frühere Herr vom Königsplatz, Graf Ballestrem, sagte nein; Fürst Pleß, der Herzog von Ratibor und der von Trachenberg taten das gleiche und auch alle fünf Schulenburgs, zwei Bentheims, die Kardinäle Fischer und Kopp, Professor Löning, Graf Haeseler und Herr Kirschner, das Oberhaupt von Berlin. Mit „Nein" stimmte auch — ein viel beachteter Moment — der Bruder der Kaiserin, Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein.

Auf der Regierungsseite standen fünf ostpreußische Dohnas und zwei Eulenburgs. Der Appell des Grafen Mirbach hatte also nicht unbedingte Gefolgschaft gehabt."

## Deutschland.

Im preußischen Abgeordnetenhause wurde am Sonnabend gelegentlich der Prüfung des Budgets des Ministeriums des Innern über die in Berlin lebenden russischen Revolutionäre debattiert. Der Konservative Schultze sagte: „Uns von jeder Sentimentalität freimachend, müssen wir fest im Auge behalten, daß die Ruhe und Sicherheit der deutschen Bevölkerung so zu wahren sind, daß nicht Deutschland, gleich der Schweiz, ein Zufluchtsort für ausländische politische Verbrecher wird." — Der Minister des Innern v. Moltke bestätigte die Richtigkeit der Nachrichten über die Verhaftung russischer Revolutionäre und bedauerte, daß die kriminelle Verfolgung durch Lücken in der deutschen Gesetzgebung erschwert werde. Der Minister schloß mit den Worten: Ich kann Sie versichern, daß wir uns bemühen, auf die Spuren der russischen Revolutionäre zu kommen. Die Geheimpolizei hat eine erfolgreiche Tätigkeit entwickelt und energischen Widerstand der von auswärts eingeschleppten revolutionären Bewegung entgegengesetzt.

## Frankreich.

Nach einer Pariser Information vom 28. Februar sollen etwa 3000 Mann demnächst als Verstärkungen für Marokko den algerischen und etwa 2000 Mann den tunesischen Garnisonen entnommen und einem Divisionsgeneral unterstellt werden, der vor Mitte März diese Truppenmacht in Casablanca oder einem anderen Hafen zu landen hätte. Ob General Liautey der mit dieser Mission zu betrauende Divisionär sein wird, ist noch nicht bestimmt; jedenfalls ist dieser General aus Algier nach Paris berufen worden. Er trifft Sonnabend ein. General d'Amade wird sich bis zum Eintreffen des betreffenden Divisionärs auf keine größeren Unternehmungen mehr einzulassen haben. — Eine offiziöse Mitteilung besagt, daß gegebenenfalls auch die Zahl der an der marokkanischen Küste kreuzenden französischen Schiffe vermehrt werden solle. Das in Saffi stationierte Kriegsschiff habe den Zweck, erforderlichenfalls die Europäer an Bord zu nehmen.

## England.

Das Unterhaus hat am vorigen Freitag den Gesetzentwurf betreffs Erteilung des Wahlrechts an die Frauen, den der Liberale Stanger eingebracht hatte, in zweiter Lesung mit 271 gegen 92 Stimmen angenommen. Der Staatssekretär des Innern, obwohl für seine Person ein Freund der Reform, erklärte, daß die Regierung eine neutrale Haltung einnehme. Es bestehe keine Aussicht, daß der Entwurf noch in dieser Session Gesetz werde.

Wie von vorgestern aus London gemeldet wird, hat infolge des bevorstehenden Besuchs Ihr. Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna König Edward seine Festlandsreise verschoben.

## Irland.

In verschiedenen Orten Irlands ist es zu blutigen Unruhen gekommen wegen der Ausweisung der Bauern aus ihren Hütten, für die sie lange Zeit keine Pacht gezahlt hatten. Wege wurden verbarrikadiert und Brücken in die Luft gesprengt. Viele Personen sowohl auf seiten der Bauern, wie auch auf seiten der Polizei wurden verletzt.

## Persien.

Ein ganz moderner und dabei nur allzu ernsthaft gemeinter Attentatsversuch auf den Schah ist, wie gemeldet, am Freitag verübt worden. Hätte der Schah nicht in einem anderen Wagen gesessen, als in dem er vermutet wurde, so wäre er mit seinen drei Vorreitern getötet worden. Das Haus, in das sich der Schah unmittelbar nach dem Attentat begab, gehörte dem Arzte Hussein Khan. Dieser konstatierte am Schah weder äußere Verletzungen, noch eine besondere Nervenerregung. Zwei Generale und eine Schwadron Reiterei erwarteten den Schah am Tor des Hauses. Der Monarch legte mit dieser ihn eng einschließenden Eskorte den Weg zum Palaste zu Fuß zurück. Nach der Explosion eröffnete die den Schah begleitende Kavallerieeskorte ein Feuer nach allen Richtungen, wodurch zwölf Personen getötet wurden. Das Militär wurde bereitgestellt, um bei etwa ausbrechenden Unruhen einzugreifen. Eine Pariser Persönlichkeit, die über die Teheraner politischen Verhältnisse zuverlässig unterrichtet ist, bringt das Attentat mit der in reaktionären Kreisen herrschenden starken Mißstimmung in Zusammenhang, welche durch die soeben erfolgte Ernennung des für sehr freisinnig geltenden Unterrichtsministers neue Nahrung erhalten habe. Der Kabinettskanzlei des Schahs gingen in den letzten Tagen Ausschnitte aus Teheraner Blättern zu, in denen die Lissaboner Attentats-Berichte an jenen Stellen mit dicken roten Strichen versehen waren, wo die engen Gassen, die zum Necissidades-Palast führten, erwähnt werden, weil man dort einen Anschlag befürchtete. Diese Ausschnitte wurden vermutlich von wohlmeinenden Freunden dem Schah geschickt. Es wurde dem Schah geraten, sich für seine Ausfahrt nach Dostantepeh eines Panzerautomobils zu bedienen. Der Schah lehnte dies jedoch mit den Worten ab: „Ich mache diesen Ausflug, um einen Atemzug frische Luft zu tun." Wie trotz der streng geheim gehaltenen Stunde der Abreise Kunde nach außen dringen konnte, ist bisher noch nicht festgestellt worden. — Vom Sonnabend weiß der Telegraph von einer weiteren Bomben-Affäre zu melden: vorgestern um 9 Uhr morgens wurde in einer Gasse eine Bombe geschleudert, durch welche ein Gärtner und ein Arbeiter getötet wurden.

## Argentinien.

Wie der Telegraph meldet, wurde vorgestern in Buenos Ayres um ½ 7 Uhr nachmittags ein Attentat auf das Leben des Präsidenten der Republik Figueroa Alcorta verübt. Ein Unbekannter schleuderte auf den Präsidenten eine Bombe, als dieser vor seiner Wohnung aus der Equipage stieg. Die Bombe explodierte nicht. Der Attentäter ergriff die Flucht, wurde jedoch vom Adjutanten des Präsidenten und einigen Polizisten eingeholt und verhaftet.

## Russische Presse.

Der sich neuerdings als wütender Fremdenfresser gebärdende Herr Menschikow von der „Now. Wr." wird vom Redakteur des „Graschdanin", dem greisen Fürsten Meschtscherski, kräftig abgeführt. Dies verdient um so mehr Beachtung, als man dem Fürsten sicherlich nicht vorwerfen kann, daß er zu den „liberalisierenden Fremdenfreunden" gehört. Er schreibt:

„Von vielen Seiten wird mir erzählt, daß Menschikow in der „Now. Wr." so viel schreibt, daß er das Gleichgewicht verliert und infolgedessen entweder kolossale Dummheiten schreibt oder durch Anfälle von Pseudopatriotismus und Provokatorium alle anständigen Menschen gegen sich aufbringt. Noch eben hat er sich durch Dummheit ausgezeichnet, indem er mit einer Aufzählung der Namen der Generale nach ihrer Nationalität hervortrat, um mit patriotischem Pathos, der genau einen Groschen wert ist, zu beweisen, daß Rußlands ganzes Unglück eine Folge des Ueberflusses an Generalen mit deutschen und sonstigen fremdstämmigen Namen ist. Eine solche Dummheit wäre allenfalls einem Gymnasiasten der untersten Klasse zu verzeihen.

Hat Herr Menschikow mit dem russischen Familiennamen vielleicht vergessen, daß ihm, als er in der „Nedelja" destruktive, aber kluge Artikel schrieb, sowohl Deutsche als Russen Mangel an Patriotismus vorwarfen? Von-Wisin mit dem deutschen Familiennamen war wohl ein besserer Patriot als Herr Menschikow? War etwa Graf Todleben, der mit Kornilow und Nachimow den Ruhm Sfewastopols teilte, kein Russe? Waren die beiden Armenier Lasarew und Gukassow nicht auch Russen? War Barclay de Tolly nicht ebenso ein Russe, wie Kutusow? Wer aber ist hauptsächlich an unserem Unglück im Fernen Osten schuld? Kuropatkin und Roshdestwenski! Sind das etwa Deutsche? Was?

Aber seine Dummheiten verzeiht man Herrn Menschikow eher als seine provokatorischen Heldentaten. Diese sind ekelhaft; und wenn er sich erkühnt zu behaupten, daß nur ein Krieg Rußland erneuern könne und den Krieg herbeisehnt, dann fällt er dem Fluch von Millionen Russen anheim als ein verkappter und heuchlerischer Feind und Verräter an Rußland."

*

Die „Russk. Snamja" veröffentlicht in großen Lettern auf der ersten Seite einen offenen Brief des Kleinbürgers Ossyntschuk an die „wahrhaft russischen Herren", in welchem eingangs die im preußischen Landtage im Prinzip genehmigte Zwangsenteignung polnischer Ländereien in Deutsch-Polen erwähnt und ein entsprechendes Projekt betreffs der polnischen Ländereien in Wolhynien und der Ukraine befürwortet wird.

# Lokales.

Die Delegierten- und Revidenten-Wahlen innerhalb der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins wurden vorgestern abgeschlossen. Bald nach 9 Uhr abends begann dann in der Wohnung des Wahlaufsichtsrats-Gliedes E. v. Cossart das recht mühsame Zählwerk, das sich bis nach 1 Uhr hinzog.

Zu wählen waren 6 Delegierte und 4 Ersatzmänner. Gewählt wurden: zu Delegierten die Herren A. v. Tideböhl (mit 996 Stimmen), B. v. Grewingk (987 St.), A. v. Oettingen-Ludenhof (979), Konrad Sponholz (976), Dr. R. Otto (958) und W. v. Samson-Himmelstjerna (946); zu Ersatzmännern die Herren Eugen Tergan (901), L. v. Sivers (878), Dr. A. Kramer (877) und Fritz Faure (559). — Nach der Höhe der Stimmsätze folgten die Nichtgewählten: Dr. W. Schlüter (552 St.), K. Dehio (546), Ed. Haller (533), L. Rosenkranz (530), B. Wittrock (527), Dr. A. Hartge (516), Al. Ammon (514), Ad. Keußler und J. G. Krüger (509).

Bei der Revidenten-Wahl erhielten Stimmen: P. Meyer 1397, W. v. Roth 976, Osk. Wilde 971, E. v. Cossart 970; außerdem noch P. Arndt 510, R. v. Zeddelmann 509, Adalbert Faure 507 und Ed. Lehbert 26. Die drei Erstgenannten sind mithin zu Revidenten, der an vierter Stelle Aufgeführte zum Ersatzmann gewählt worden.

Insgesamt abgegeben wurden 1466 Wahlzettel, das ist etwas weniger als bei den November-Vorstandswahlen, wo 1551 Wahlzettel in die Wahlurne gelangten. Damals erhielt der allein von der Majoritätsgruppe unterstützte Gewählte 1105 Stimmen; innerhalb der Nichtgewählten betrug damals die höchste Zahl von Stimmen 522.

---

Den gestrigen Vortragsabend des Deutschen Vereins eröffnete Herr Redakteur Dr. A. Stellmacher mit einem geistvollen Vortrage über den tieferen Ursprung der Lettischen Revolution. Und zwar suchte der Vortragende vor allem nach denjenigen Quellen dieser Revolution, die in uns Deutschen liegen. Die Revolutionsstürme des Jahres 1905, so etwa führte der Vortragende aus, trafen die Deutschen deshalb so unvorbereitet, weil diese in ihrer Kurzsichtigkeit und Vertrauensseligkeit die Erregungsfähigkeit und den Nachahmungstrieb der Massen unterschätzt hatten. Diese Kurzsichtigkeit ging so weit, daß die Deutschen selber der umstürzlerischen Agitation in verfehltem Idealismus Material geliefert hatten. So ist von deutschfeindlicher Seite z. B. mehrfach Garlieb Merkels Schrift „Die Letten" als Quelle gegen uns erhobener Anschuldigungen benutzt worden, und dabei hatte Merkel eingestandenermaßen bei der Schilderung der Beziehungen zwischen Gutsbesitzern und Bauern sich der Einseitigkeit und des Verschweigens wichtiger Tatsachen schuldig gemacht. Daraus folgerte der Redner, daß wir uns der großen Verantwortung für jedes unserer Worte stets bewußt sein sollten.

In hübscher, fein durchdachter Weise führte darauf Dr. Stellmacher eine Parallele zwischen der der lettischen Revolution zugrunde liegenden Geistesrichtung und Ibsens unsterblicher Ideologengestalt Peer Gynt durch. In „Peer Gynt" schildert Ibsen eine Menschheitstragödie und behandelt gleichzeitig ein Weltproblem. „Peer Gynt" ist die Tragödie der Lüge. Eine solche Tragödie bildet auch den Grund und das Wesen der estnischen und lettischen Revolution. Indem der Vortragende diesen Vergleich weiter durchführte, wies er nicht nur auf die „Peer Gynt"-Natur der Führer der revolutionären Bewegung hin, sondern auch darauf, daß wir Deutsche in Peer Gynts Fehler verfallen sind, indem wir unsere Augen von dem „Trollen" gegen die Wahrheit blind machen ließen. Wahrhaft sein, sei aber Pflicht und Ehrensache eines jeden Deutschen.

Seine Ausführungen faßte der Vortragende in 3 Forderungen zusammen, die etwa lauteten: im Streben zur Wahrheit und Erkenntnis der wahren Werte müssen wir Schutz gegen Peter Gynts selbstbetrügerische Selbstgenügsamkeit suchen; wir müssen dessen eingedenk sein, daß vor 700 Jahren unsere Vorfahren für ein höheres Menschentum Besitz von diesem Lande nahmen, und endlich gegen Teufel und Trollen nicht argumentieren, sondern uns behaupten, da wir sonst verfallen sind.

An diesen Vortrag schloß sich ein zwangloses geselliges Beisammensein bei Tee, Musik und Tanz. m.

---

Gestern wurde eine allgemeine Studenten-Sschodka abgehalten, um die auf der vorigen Versammlung nicht erledigten beiden Punkte der Tagesordnung über das Sschodka-Statut und über die Begründung eines Dorpater studentischen Vereins zu gegenseitiger Unterstützung zu beraten. Die Sschodka war stärker besucht, als die vorige; besonders lebhaft wurde die Frage über das Verhältnis der gesamten Studentenschaft zu ihrem Repräsentativ-Organ, dem Rat der Kursus-Aeltesten, erörtert. —w—

---

In der Nacht auf den 16. wurden an zahlreichen Orten in der Stadt Haussuchungen vorgenommen, wobei etwa 15 Personen, darunter Studenten und 2 freie Zuhörerinnen, verhaftet wurden. Es wurden Briefe und einige Schriften konfisziert. Die Studenten, 8 an der Zahl, sind bereits aus der Haft entlassen worden. —h.

---

Am vergangenen Sonntag wurde, dem „Rig. Kirchenbl." zufolge, in der St. Jakobi-Kirche in Riga zum Dörptschen Sprengelsvikar Cand. August Westrén-Doll durch den Generalsuperintendenten Gaehtgens unter Assistenz des Propstes Westrén-Doll-Fellin und des Propstes Th. Girgensohn ordiniert.

---

Am Sonnabend abend gerieten 3 Halbwüchslinge beim Verlassen des Zirkus in Streit, wobei der eine von ihnen dem Anderen einen Messerstich in den Rücken versetzte. Der schwer Verwundete wurde ins Hospital abgefertigt. — Am Sonntag vormittag spielte sich in der Techelferschen Straße Nr. 31 eine blutige Szene ab. Ein junger Mann kam mit einem Weib heftig an einander; schließlich brachte er ihr mit einem Beil eine Wunde am Kopfe bei und schlug ihr mit einem zweiten Hiebe einige Finger der linken Hand ab. Die Verwundete wurde sofort ins Hospital gebracht. —h

---

Die Eisenbahnverwaltung in Petersburg hat, wie ein estnisches Blatt zu berichten weiß, den Bahnverwaltungen und Chefs der Eisenbahnwerkstätten vorgeschrieben, streng darüber zu wachen, daß in den Eisenbahngebäuden keinerlei Versammlungen abgehalten werden — ganz gleich, ob sie nun von einer Regierungs- oder einer anderen Partei einberufen werden. Solche Versammlungen trügen dazu bei, in den Kreisen, denen keine Versammlungsrechte eingeräumt sind, einen unliebsamen Parteihaß groß zu ziehen.

---

In letzter Stunde noch sei auf das heute, Montag, im Saale der „Bürgermusse" stattfindende Konzert der Pariser „Société d'instruments anciens" angelegentlichst die Aufmerksamkeit unserer Musikfreunde gelenkt. Weitere Kreise seien daran erinnert, welch reinsten musikalischen Hochgenuß die klassischen Vorführungen dieser musikalischen Altertümler hier in Dorpat im vorigen Jahre hinterließen. Diese Pariser Künstler-Vereinigung hat sich bekanntlich die Aufgabe gestellt, alte, fast der Vergessenheit anheimgefallene Musikinstrumente wieder zur Geltung zu bringen, und hat diese Aufgabe geradezu meisterhaft gelöst. Es ist wahrhaft klassische Musik in klassischen und einer den Anforderungen der damaligen Zeit strengstens entsprechenden Formen, die uns hier geboten wird. — Jeder Musikfreund sollte die Gelegenheit, diese seltene Musik zu hören, am heutigen Abend ausnutzen — um so mehr, als auch Frl. Buisson, die sich als ausgezeichnete Sängerin bei uns bereits eingeführt hat, in dem Konzert mitwirkt.

---

Die Veranstaltung „Künstlerisches Allerlei" am 10. Februar zum Besten der Kinder-Pension unseres Nordlivländischen Frauenbundes hat einen Reinertrag von 1037 Rbl. 86 Kop. ergeben.

Allen, die zu diesem reichen Erfolge durch Spenden jeglicher Art und Opfer an Mühe und Arbeit beigetragen haben, allen Mitwirkenden sowie allen Herren Kaufleuten für ihr liebenswürdiges Entgegenkommen sei hiermit ein warmer, herzlicher Dank ausgesprochen.

Die neuangeschafften Kostüme und Dekorationsstücke sollen der Dramatischen Sektion überwiesen werden — als erster Beitrag zu einem Theater-Garderobenfonds, der hoffentlich anwachsen und weiteren Veranstaltungen zugute kommen wird.

Der Vorstand des Nordlivl. D. Frauenbundes.

---

Für das taubstumme geisteskranke Mädchen in Fennern sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von einem Ungenannten 50 Rubel und von N. N. 50 Kop. — dem Früheren 96 Rbl. 60 Kop.

Die Red. der „Nordl. Ztg."

# Parlamentsbericht.

Die „Pet. Tel.-Agentur" telegraphiert uns:

Eine Konferenz der Vertreter der Reichsduma-Parteien und Gruppen hat sich gegen eine Verkürzung der Dauer der Ausschließung des Abg. Purischkewitsch von den Plenarsitzungen der Duma ausgesprochen.

Die 2. Subkommission für Justizreformen nahm die allgemeinen Bestimmungen der Gesetzvorlage über das Urheberrecht an. Die Kommission genehmigte die Artikel über die Herausgabe der Briefe und Tagebücher gestorbener Autoren; danach sollen u. a. nur die Erben oder Bevollmächtigten der Autoren das Recht der Herausgabe haben. Die Kommission gestand den Autoren das Recht auf die Uebersetzung ihrer Werke für die Dauer von 10 Jahren nach Erscheinen des betr. Werks zu.

Die Kommission in Sachen der Unantastbarkeit der Person beschloß, in ihr Referat einen Punkt aufzunehmen des Inhalts, daß an Stelle des Verhörs durch die Chargen des Gendarmeriecorps künftighin die Verhöre politischen Charakters durch Vertreter der Gerichtsbehörden zu erfolgen haben.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg** 17. Februar. Die im Zusammenhang mit der Aufdeckung des Attentats auf den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und andere hochgestellte Persönlichkeiten zum Tode verurteilten 7 Verschwörer (siehe Inland) sind Sonntag früh bereits hingerichtet worden.

Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna trat heute früh eine Reise nach England an.

**Gera**, 1. März (17. Febr.). In der Kirche des Schlosses Osterstein fand die Trauung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien mit der Prinzessin Eleonore Reuß j. L. nach evang.-luth. Ritus statt. Darauf empfingen die Neuvermählten in der Porträtgalerie des Schlosses die Glückwünsche. Am Abend fand im Marmorsaal ein Galadiner zu 60 Gedecken statt.

**Brieg** (Kanton Wallis), 1. März (17. Febr.). Gestern abend wurde bei Heppenstein das Hotel der Tunnelbau-Gesellschaft durch eine ungeheuere Lawine zerstört. Es wurden 13 Personen im Hotel getötet, darunter 1 Arzt und 2 Ingenieure; 7 Personen trugen Verletzungen davon.

**Lissabon**, 1. März (17. Febr.). In der „Offiziellen Ztg." sind 3 Dekrete veröffentlicht worden. Im ersten werden die Wahlen der Cortes auf den 23. März, ihre Einberufung auf den 16. April festgesetzt; im zweiten wird das frühere Dekret über die Erhöhung der Zivilliste sowie über die Gewährung von Einkünften aus dem Staatssäckel an die königliche Familie aufgehoben; im dritten Dekret werden genaue Regeln für die Cortes-Wahlen aufgestellt.

**Sofia**, 1. März (17. Febr.). Auf Wunsch des Fürsten Ferdinand fanden in der Residenz keinerlei Festlichkeiten anläßlich seiner Vermählung statt; die Stadt prangte jedoch im Flaggenschmuck.

**Teheran**, 1. März (17. Febr.). Die anläßlich der Lebensrettung des Schahs in Festschmuck prangende Stadt war abends illuminiert. Der Medschilis forderte die Provinzen telegraphisch auf, Illuminationen zu veranstalten. — Es wurden zwei der Teilnahme am Attentat verdächtige Personen verhaftet.

# Wetterbericht.
## der meteorol. Station der Realschule
vom 18. Februar 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 762.8 | 762.7 | 766.0 |
| Thermometer(Centigrade) | —4.4 | —3.9 | +2.3 |
| Windricht. u. Geschwind. | SSE.6 | SSE.5 | SSE.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 79% | 77% | 76% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —5.1
2. Maximum d. Temp. gestern —2.8
3. Niederschlag 0.2

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten die Traurnachricht, dass es Gott dem Herrn gefallen hat, unsere inniggeliebte Mutter, Grossmutter und Schwester

# Marie Boseke

geb. Seidenbach.
Jes. 43, 1.

am 17. d. M. von ihrem schweren Leiden zu erlösen. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 19. Febr., präc. 3 Uhr nachm. vom Trauerhause, Johannis-Str. 40, aus statt.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

---

**Dr. Walther Hollmann**
**pract. Arzt**
Sprechstunden: 9—10 4—5
**Rigasche Str. Nr. 6.**

---

**Икра паюс.**
**Икра кетовая**
**Семга малос.**
**Сельди королев.**
самыя крупныя 90 к. боч. и по шт.
**Капуста цвѣтная**
**Апельсины**
10 шт. 30 коп. и проч. предлагаетъ по самымъ дешев. цѣнамъ
**Д. И. Великовъ.**

---

**W C**
**Iener onditorei**
Empfehle täglich **Fastnachtskukel** à 3 u. 5 Kop. mit verschiedenen Crême füllungen.

---

**Für gewöhnliche russische Marken**
zu 7, 10, 14 u. 20 Kop. auf wagerecht gestreiftem Papier mit Blitzstrahlen zahle 50 Kop. per 1000. Ferner kaufe fortwährend jedes Quantum aller Art anderer russ. u. ausl. Marken. Besonders hohe Preise zahle für alte seltene Marken auf ganzen Couverts bezw. Briefen in Markenbz. **Eduard Karing** — Reval Gossiorstr. 11.

---

**W C**
**Iener onditorei**
Von Morgens 8 Uhr bis Abends 10 Uhr. Ausschank von Carlsbader Kaffee, Thee, Chokolade, Sinalko, Selters, moussierende u. Fruchtlimonaden. **Neu. Grenadin Limonade!**

---

**Darlehen zu 5%**
gibt an Offiziere, Beamte, Kaufleute u. Bauern, auch zum Ankauf von Ländereien. **Richard Oppenheimer, Berlin C. 34,** Litauerstr. 4.

---

Grosse Auswahl von **Gaze- u. Tüll-Ball-Handschuhen**
in neuen modernen Farben bei
**Heller**
Alexanderstr. 3, Ritterstr. 8.

---

**Vorgezeichnete Leinsachen**
bei **L. Ehrhardt,** Ritterstr. 5.

---

**Gutes, kräftiges Mittagessen**
wird aus dem Hause verabfolgt — Alexanderstr, 35, Eingang durch d. Hof, Qu. 4.

---

Eine kleine
**Mahagoni-Kommode**
mit Toilette und eine **Nussholz-Kommode** zu **verkaufen** — Breitstrasse Nr. 21.

---

**Zeichner od. Zeichnerinnen**
können sich melden bei
**S. Jacobsenn**
Johannistr. 18. Ritterschaftsrevisor.

---

**Als Pflegekind**
wird ein kleines Mädchen abgegeben — Bergstr. 48, Qu. 3.

---

**Eine Wirtin gesucht**
d. auch zu kochen versteht. Zu meld. Techelfersche Str. 3. bis zum 22. Febr.

---

Fürs Land wird **gesucht** eine
**Köchin**
mit guten Attestaten. Meldungen **Pastoratstr. 11, Dienstag u. Mittwoch,** d. 19. u. 20. Febr., v. 9—11 U. vorm.

---

Zum Alleindienst **sucht** eine
***Magd***
e. **Stell.** — Gut Karlowa, b. Kutscher.

---

Ein Sohn ordentlicher Eltern, mit guter Schulbildung, der Lust hat, die
**Gärtnerei**
zu erlernen, kann sich melden bei Carl Will, Schlossstr. Nr. 7.

---

Für die
**Tapeten- & Farbenhandlung**
im Rathause kann ein **Laufjunge** sich melden.

---

**Weisse, zahme Mäuse**
zu haben — Stapelstr. 12. **S. B.**

---

**Unübertroffen: Sarto's Zahn-Crême.**
Gesetzlich geschützt.

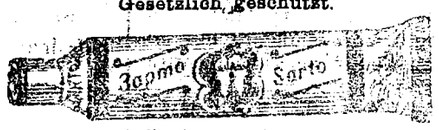


Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor **Fäulniss** u. macht die Zähne **blendend weiss.** Garantiert unschädl. **Ueberall erhältl.** Preis **35** Kop.

Generalvertr: Chasanowsky u. Kantor, Riga, Postfach 594.

---

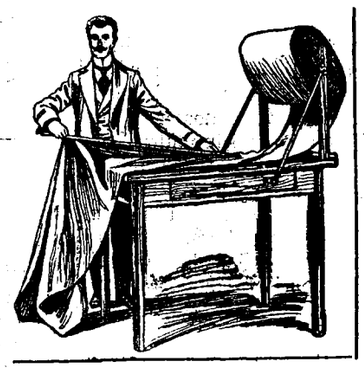

**Tuch-Niederlage**

Dorpat Alexanderstr. 4 — **„Waldenhof"** — Dorpat Alexanderstr. 4

Stoffe für
**Frühjahrspaletots**
in- und ausländ. Fabrikats
**142 cm. Prima Cheviot**
**reine Wolle** in grossem Sortiment
**Kammgarn-Cheviot**
feine schwarze Kammgarn **Crêpe**
prima Qualitäten f. **Röcke** u. **Fracks**
schwarze **Tuche** u. **Bukskins**
schwarz **Kastor** und **Draps.**
der Fabrik **Fiedler Nachfolger Stieglitz, Narva „Zintenhof"** vorm. Wohrman & Sohn

**Reithosen-Stoffe**
feine schwarze Tuche (Aurora) für
**Damen-Costüme**
**farbige Tuche**
in rot, grün, hellblau und bordeaux
**grosses Lager**
in sämmtlichen Futterstoffen und allen Schneiderartikeln
**zu anerkannt billigsten Preisen.**
NB. Sibirisches Tuch wird geräumt.

---

Hamburg, den 26. Februar 1908.

**Hamburg-Amerika-Linie.**

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Nach Newyork: | 29./2 | Postdampfer | Graf Waldersee. |
| „ „ | 7./3 | „ | Pennsylvania. |
| „ „ | 14./3 | „ | Patricia. |
| „ „ | 21./3 | „ | Pretoria. |
| „ „ | 25./3 | „ | Amerika. |
| „ „ | 4./4 | „ | President Lincoln. |
| „ „ | 8./4 | „ | Kaiserin Auguste Victoria. |
| „ „ | 11./4 | „ | President Grant. |
| „ „ | 16./4 | „ | Deutschland. |
| Nach Boston: | 10./3 | „ | Badenia. |
| „ „ | 26./3 | „ | Bosnia. |
| Nach Baltimore: | 10./3 | „ | Badenia. |
| „ „ | 26./3 | „ | Bosnia. |
| Nach Philadelphia | 28./2 | „ | Barcelona. |
| „ „ | 13./3 | „ | Pallanza. |
| „ „ | 24./3 | „ | Albano. |
| Nach Neworleans: | 15./3 | „ | Hoerde. |
| Nach Westindien: | 2./3 | „ | Crostia. |
| „ „ | 7./3 | „ | Westphalia. |
| „ „ | 10./3 | „ | Sachsenwald. |
| „ „ | 14./3 | „ | Patagonia. |
| Nach Mexico: | 26./2 | „ | Allemannia. |
| „ „ | 3./3 | „ | Calabria. |
| „ „ | 14./3 | „ | Kronprinzessin Cecilie. |
| Nach Ostasien: | 28./2 | „ | Senegambia. |
| „ „ | 28./2 | „ | Sithonia. |
| „ „ | 2./3 | „ | Segovia. |
| „ „ | 10./3 | „ | Brisgavia. |
| „ „ | 20./3 | „ | Scandia. |
| Arabisch-Persischer Dienst: | 21./3 | „ | Sicilia. |

---

Trauerfalles wegen bleibt mein Geschäft **Dienstag, den 19. Febr.**

**geschlossen.**
Frida Boseke.

---

Wohne jetzt
**Alexander-Str. Nr. 19**
(parterre) und übernehme alle in mein Fach schlag. **Schuhmacherarbeiten. Reparaturen** u. **Gummiarbeiten** führe schnell aus.
**A. Lätt** Schuhmacher.

---

Eingetroffene frische
**Eier,** 6 Kop. das Paar 270 Kop. d. Hundert.
**Frischen Salat**
„ **Weisskohl**
„ **Pommedoren**
„ **Blumenkohl**
wenig gesalz. **Sömga**
„ „ **Caviar**
**Königs-Heringe**
empfiehlt
**H. Luiga**
Kühnstr. 1.

---

**Kristall-Extra-Bier**
**Pilsener Bier**
**Lager-Bier**
**Bayrisch Lager-Bier**
**Münchener Hofbräu**
(dunkel)
**Met**
in „Ideal"-Fässchen
**Pilsener u. Münchener Bier**
à 6 und 10 Stof
empfiehlt in vorzüglicher Qualität
**Brauerei**
**„TIVOLI".**

---

**Alexander-Str. Nr. 8**
**Im Hof**
ist zu haben
**Blindenarbeit**
zu herabgesetzten Preisen, als
**Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten**
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
**W. Rosenthal.**

---

**Die Verkaufsstelle**
der
**Armenarbeiten**
Rigasche Strasse 18 wird von jetzt ab **von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet sein.** Daselbst wird eine billige, gebr. **Handnähmaschine zu kaufen gesucht.**

---

**Landwirt**
in reiferen Jahren, unverheiratet, wünscht zum 23. April 1908 eine Verwalterstelle oder eine grössere Buchhalterstelle. Näheres durch Herrn C. Walter, Oberpahlen, Haus Martus.

---

**Wohnung** von 4 Zimmern und Entrée zu **vermieten.** Zu bes. v. 11—1 Uhr vorm. — Lodjenstr. 15.

---

**1 Zimmer**
u. Entrée, sep. Eingang, zu **vermieten** — Grosser Markt 14, bei A. Kaufeldt.

---

**Zu verkaufen** eine 5 jähr.
**braune Stute**
hohes Halbblut, 5¾ Werschok gross — Breitstr. 36.

---

In **Rasin** steht eine Partie
**gemäst. Stiere**
**zum Verkauf.** Anfragen sind an die Gutsverwaltung zu richten.

---

**Ein Brutgänserich**
(Italiener) u. **echte Peking-Enten** billig zu verkaufen Querstr. 7, i. Hof.

---

## Im Saale der Bürgermusse.

**Montag, den 18. Februar 1908**

# Konzert

## Société de Concerts d'Instruments anciens
**Paris**

Fondée par Henri Casadesus. President: **Camille Saint-Saëns.**

**Edouard Celli** (Quinton) — **Alfred Casella** (Clavecin) — **Henri Casadesus** (Viole d'amour)
**Marcel Casadesus** (Viole de Gambe) — **Maurice Devilliers** (Basse de Viole) — **Mme Marie Buisson** Soprau

PROGRAMME:

**Montéclair** (1666—1737): Les Plaisirs champêtres (Ballet), pour Quinton, Viole d'amour, Viole de Gambe, Basse, de Viole et Clavecin. Ritournelles. — Passe-Pied. — Entrée des Bergers. — Cortège des musettes et des Vielles. — Ronde du Bonheur.
**J. S. Bach** (1685—1750): Gavotte } pour Clavecin: **Alfred Casella.**
**W. A. Mozart** (1756—1791): Allegretto alla turca }
**Lulli** (1633—1687): Thésée. } M-me. **Marie Buisson.**
**A. Scarlatti** (1659—1725): Se florindo è fedele }
**Lorenziti** (1740—1797): Suite en quatre Parties pour Viole d'amour. **Henri Casadesus.**
**J. S. Bach** (1685—1750): a) Arie aus „Der Streit zwischen Phöbus und Pan". Patron das macht der Wind.
b) **Air du XVIIIe siècle** (auteur inconnu). Jardin d'amour. M-me. **Marie Buisson.**
**Le Sueur** (1763—1837): Une Fête à la cour des Miracles. (Divertissement représenté a la Malmaison en 1804), pour Quinton, Viole d'amour, Viole de Gambe, Basse de Viole et Clavecin. Carillon Dominical de l'eglise St. Merri. — Entrée du Roi des Ribauds au son des accordéons. — Danse des Gitanes. Pas de, tire laine. — Cortège des Boiteux. — Ronde des Bohémiens.

Clavecin: **Pleyel,** Paris. — Gesangstexte Preis 5 Kop.

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billete** (inkl. Billetsteuer) à **2** Rbl. **10** Kop., **1** Rbl. **60** Kop., **1** Rbl. **10** Kop., **75** Kop. und **50** Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.

---

## Verzeichnis
der
# Stadttelephon-Abonnenten.
(Ergänzt im Januar 1908.)

| Telephon-Nummer. | | Telephon-Nummer. | |
|---|---|---|---|
| 122. | Alexejew, Professor Prorektor d. Univers. | 60. | Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung. |
| 90. | Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str. | 125 | Kramer, Apothake u. Droguenhandl. |
| 39. | Bahnhof, Stationschef. | 63. | Kudrämzew, „Hôtel Bellevue". |
| 7. | Bank, Jurjewer. | 27. | Laakmann, H. |
| 36. | Bank, Pleskauer | 68. | Landgensdarme. |
| 69. | Bergmann, E., Typographie u. Wohng. | 144. | Lell. |
| 20. | Besnossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage. | 95. | Lellep, Arens u. Ko., Viktual.-Markt. |
| 44. | Besnossow, N. P., Wohnung. | 48. | Lezius, Dr. |
| 121. | Baron Bode, Korps Kommandeur. | 79. | Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus. |
| 130. | Baranow, Univ. Exekutor. | 18. | Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt. |
| 141. | Botanischer Garten. | 103. | Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein |
| 22. | Bokownew, P., Handlung. | 147. | „Livland", Hotel. |
| 43. | Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt. | 10. | Mattiesen's Buchdruckerei, C. |
| 24. | Brock, Gebr., Handlung. | 143. | Margens, Hans. |
| 31. | Brosse, Eugen. | 149. | Mertzin, Apotheke vorm. Sturm. |
| 53. | Bürgermusse. | 145. | Margens, Handelsschule. |
| 115. | Chirurgische Klinik. | 42. | Meyer, Dr. J., Privatw. |
| 25. | Daugull, J., Handelsgärtnerei. | 110. | Medizinische Klinik. |
| 123. | Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg. | 142. | Mellinsche Heilanstalt. |
| 57. | Dehio, Professor. | 65. | Nurk, Leihkasse. |
| 134. | Estnischer Landwirtschaftlicher Verein | 30. | Oekonomische Sozietät. |
| 146. | Edisson u. Ko., Telephon-Fabrik. | 38. | Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg. |
| 138. | „Expreß"-Kontor. | 51. | Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof. |
| 37. | Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße. | 117. | Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung. |
| 19. | Faure, F. G., Dampfmahlmühle, Kontor und Mühle, Teichstr. | 36. | Pleskauer Bank. |
| 37. | Faure, Adalbert, Wohnung. | 132. | Pedellstube. |
| 50. | Fabrik-Inspektor Katschkow. | 114. | Poirier, Restaurant. |
| 52. | Feuerwehr, Spritzenhaus. | 4. | Polizeimeister, Privatwohnung. |
| 103. | Feuerversicherung, Livländische. | 12. | Polizei-Verwaltung, Stadt- |
| 23. | Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. | 11. | „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei |
| 47. | Gasanstalt und Wohnung des Direktors. | 15. | „ „ II. „ „ |
| 3. | Gas-Wächterhaus. | 16. | „ „ III. „ „ |
| 119. | „Gambrinus", Bierbrauerei, J. Oelschlägel. | 33. | Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama). |
| 85. | Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen" Rathausstr. 6. | 80. | „Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung. |
| 82. | Gefängnis, Kreis- | 59. | Post-Kontor. |
| 54. | Glück, K., Buchhandlung. | 62. | Post- u. Telegraphenchef. |
| 56. | Gensdarmerie-Chef. | 94. | Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale). |
| 135. | Gensdarmerie Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung. | 83. | Rathshof. |
| 45. | Grohs, Elmar Kontor u. Wohnung. | 74. | Rektor der Universität, Privatwohng. |
| 93. | Grüner, Handlung, Kaufhof 28 | 49. | Rentei. |
| 96. | Glatz u. Jessel'son. | 2. | Ressource. |
| 113. | Großmann, Stadtrat. | 73. | Realschule. |
| 35. | Handwerkerverein. | 77. | Rosenkranz, Promenadenstr. 7. |
| 139. | Hirschfeldt, Apotheke | 104. | von Roth, Techelfersche Str. 3. |
| 28. | Hospital, Stadt- | 70. | Reswow. |
| 29. | Hospital, Abteil., Alleestr. 85. | 67. | Samenbau-Verband. |
| 58. | Hübbe. | 128. | Sadowsky, Professor. |
| 6. | Hypothekenverein, Livl. Stadt- | 127. | Bierniederlage „Sack". |
| 97. | Haubner, Fabrik u. Wohnung. | 55. | „Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4. |
| 101. | Hofrichter. | 98. | Sander, Handl. |
| 26. | Inselberg (Holsting), Kolonialwarenh. | 71. | Schlachthaus, Städtisches. |
| 7. | Jurjewer Bank. | 76. | Schiff, Möbel- u. Faß-Fabr., „Phoenix". |
| 118. | Jurjewer gegens. Kreditverein. | 78. | Schwartz, Pastor. |
| 140. | Jürgenson, Apotheke. | 136. | Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125. |
| 89. | Kaplan & Preß. | 116. | Seydlitz. |
| 112. | Kahn, Wohnung u. Sägemühle. | 17. | Sjudakow, Vereid. Rechtsanwalt. |
| 148. | Kako, P., Flachs- u. Getreidehande. | 109. | Stab des 18. Armee-Corps. |
| 106. | Kanzlei des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments. | 5. | Stadtamt. |
| 137. | Kerstens, Kolonialwarenhandlung, Rigasche Str. | 107. | Stadthaupt, Privatwohnung. |
| 14. | Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung. | 120. | Studenzew, Prokurör-Gehilfe. |
| 61. | Kirchhof, alter. | 129. | Studenten-Konvikt |
| 108. | Klompus, Kaufhof. | 40. | Telegraphen-Kontor. |
| 21. | Koch, Joachim Christ'n. | 64. | Telephon-Chef. |
| 9. | Kommerzklub | 81. | Techelfer. |
| 86. | Koch, O., Direktor d. Pleskauer Bank. | 32. | „Tivoli"-Brauerei u. Destillatur. |
| 133. | „Kolenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz | 126. | Tschernow. |
| 8. | Kredit-Sozietät, Adelige Güter- | 1. | Universität. |
| 88. | Kreis-Chef, Karlowa. | 131. | Universität, Kabinet des Prorektors |
| 87. | Kreis-Chef-Gehilfe. | 100. | Ushwanski. |
| | | 41. | Veterinär-Institut (Exekutor). |
| | | 111. | Volck, Vereid. Rechtsanwalt. |
| | | 92. | Warenstation. |
| | | 66. | „Wanemuine", Estn. Gesellschaft |
| | | 105. | Westenberg. |
| | | 31. | Whishaw, A. H. & Ko. |
| | | 75. | Wittrock, Oberpastor. |
| | | 150. | Willmen, O. u. Co., Tabakshandl. u. Möbelfabrik. |
| | | 84. | Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78). |
| | | 13. | Zoege v. Manteuffel, Professer. |
| | | 99. | Zeitler, Apotheke. |

---

Für ein grösseres Kolonialwaren u. Weingeschäft in Riga wird ein
**gewandter Verkäufer**
gewünscht. Wohnung u. Beheizung frei Gehalt den Leistungen entsprechend. Off. sub Litt. K empfängt die Nordlivl. Z.

---

**Vertauscht**
Freitag, d. 15. Febr., bei Herrn Zahnarzt Mathiesen 1 Paar **hohe Galoschen.** Einzutauschen Kastanien-Allee 9, v. 3—4 Uhr nachm.

---

# D. R.-V.

Sonnabend, den 23. Febr.

**Familienabend**
mit diversen Aufführungen
und nachfolgendem **Tanz.**
**Anfang präc. 9 Uhr abends.**
**Entree** für Mitglieder pr. Familie 50, Damen 20, eingeführte Gäste, Herren 50, Damen 25, Familien 75 Kop.
Anmeldungen einzuführender Damen bis Freitag, den 22. Februar, bei Herrn H. Schmidt, Handlung P. Popow. **Der Vorstand.**

---

# D. H.-V.

Auf der
**Schlittschuhbahn**
Sonntag, den 24. Februar 1908
**Kostümfest.**

---

Der
# Bazar
**zum Besten d. Frauen-Vereins**
soll am
**Sonntag, d. 9. März c.**
**im Saale d. Bürgermusse**
stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl durch den Besuch unserer Veranstaltung als auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Emptang jederzeit bereit sind:

**Baronin Brauning,** Karlowastr. 20
**Fr. Oberp. Wittrock,** Ritterstrasse Johannis-Pastorat.
**Frau Prof. Körber,** Marienhofsche Str. 6
**Frl. v. Stryk,** Alexanderstrasse 38
**Fr. General. v. Berg** Marienhofsche Str. 48
**Frau v. Lilienfeld,** Wallgraben-Strasse 17.

---

**Zum Grusinischen Abend!**
Hiermit bringt die Mehrzahl Grusinischer Studenten zur **Kenntnis des Dorpater Publikums,** dass der am 20. Febr. stattfindende **„Grusinische Abend"** nicht wie in früheren Jahren zum Besten bedürftiger Grusinischer Studenten veranstaltet wird, sondern nur von einigen Grusinischen Studenten **zu persönlichem Nutzen.**

---

**Zirkus A. D. Gorez.**
**Dienstag, d. 19. Februar 1908**
3. Debut der elektrischen Luftgymnastiker Geschw.
**Oglos.**
**Wunder der Zahn- und Nackenkraft d. 19. Jahrhunderts!**
Erstes Debut der neuengagierten **Jongleuse Miss Kethy.**
Zum ersten Mal: **3-facher amerikanischer Turnik,** vom erstklass. Gymnastiker Hrn. Ttaritschkow. — Zum ersten Mal: **Produktionen an römischen Ringen,** ausg. von Hrn. Hertzog. — **Debut d. Truppe Eugen.**
Zum Schluss:
**Fra Diavolo.**
Histor. Pantomime mit Ballet, 40 Personen.

---

**Eine kleine Damenuhr**
ist gestern auf dem Wege von der Universitätskirche in die Karlowa-Strasse **verloren** worden. Gegen Belohnung abzugeben — Karlowa-Strasse 29a.

---

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen; A.; 4321; R. L. (2 Br.); K; (4 Br.); 101 (5 Br.); R J. (11 Br.) 53; P. E. (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 42. Dienstag, den 19. Februar (3. März) 1908.


## Inland.

### Die Rechte und Pflichten der städtischen Vertreter in den pädagogischen Konseils der mittleren Lehranstalten.

In unserer Stadtverordneten-Versammlung ist letzthin eine interessante allgemeine Frage von prinzipieller Bedeutung aus dem Bereiche des Schulwesens zur Sprache gebracht worden — die Frage über den Wert oder Unwert der Teilnahme städtischer Vertreter an den Beratungen der pädagogischen Konseils der mittleren Lehranstalten unter den obwaltenden Verhältnissen. In einer Denkschrift zu einem Antrage in dieser Frage hat der Stadtrat N. Ssudakow in seiner Eigenschaft als städtischer Vertreter im pädagogischen Konseil der Dorpater Realschule seine Anschauungen niedergelegt und anschaulich das Mißverhältnis gekennzeichnet, das zwischen den Rechten und den Pflichten eines kommunalen Vertreters innerhalb der pädagogischen Konseils obwaltet. Auf daß auch weitere Kreise Einblick in das Wesen dieser Vertretung und deren Schwierigkeiten erlangen, geben wir diese Eingabe wieder, soweit sie sich auf die Darlegung der allgemeinen Situation bezieht.

„Nachdem ich als von der Dorpater Stadtverordneten-Versammlung am 4. Mai 1906 erwählter Vertreter der Stadt Dorpat jetzt bereits gegen 2 Jahre an den Sitzungen des pädagogischen Konseils der Dorpater Realschule teilgenommen habe, komme ich mehr und mehr zur Ueberzeugung, daß meine Beteiligung an den Arbeiten des Konseils nur dann für die von mir vertretene städtische Bevölkerung von Nutzen sein kann, falls es mir gelingen sollte, mich, wenn auch nur einigermaßen, mit dem inneren Schulleben, mit den Fortschritten und dem Betragen der Schüler, mit der Art und Weise, wie die Lehrfächer den Schülern tatsächlich beigebracht werden und mit den wechselseitigen Beziehungen der Lehrenden und Lernenden nicht bloß auf Grund der in den Konseilsitzungen dargebotenen trockenen, formellen Daten, sondern auf Grund eigener persönlicher Beobachtungen bekannt zu machen.

In Anbetracht dieser Erwägung habe ich mich am 7. Oktober v. J. an den Leiter der Realschule, Herrn Kiprianowitsch, mit der Bitte gewandt, mir die Möglichkeit zu gewähren, vorläufig wenigstens in die schriftlichen Arbeiten der Schüler der obersten 3 Klassen über die ihnen gestellten Themata einen Einblick zu tun. Herr Kiprianowitsch antwortete mir in einem Briefe vom 10. Oktober v. J., daß er mein Verlangen als ein dem Art. 1759 Th. I. B. IX. des Gesetzes-Codex („Swod Sakonow") v. J. 1893 widersprechendes abweisen müsse.

In der Voraussetzung, daß diese Abweisung auf einem Mißverständnis beruhe, habe ich nun in der von mir aufgeworfenen Frage am 23. Oktober v. J. an den Herrn Kurator des Rigaer Lehrbezirks eine meine Gründe und Erwägungen darlegende Eingabe gerichtet. Jedoch auch der Herr Kurator hat mir mittelst Schreibens vom 19. Januar d. J. sub Nr. 661 die Eröffnung zugehen lassen, daß er nicht in der Lage sei, meine Bitte zu erfüllen, da nach seiner Meinung der Umfang der den Gliedern der pädagogischen Konseils der mittleren Lehranstalten zustehenden Rechte im Zirkular des Ministeriums der Volksaufklärung vom 15. November 1905 sub Nr. 25 588 und durch die Artt. 1759 und 1760 d. XI. Bd. I. Th. d. Ges.-Codex v. J. 1893 scharf begrenzt sei und diese Bestimmungen eine für mich günstige Interpretation nicht zulassen und daß eine Erweiterung meiner Rechte und Vollmachten nur durch das Ministerium der Volksaufklärung erreicht werden könne.

Indessen scheint mir, daß eine derartige enge Auffassung der Rechte der städtischen Vertreter in den pädagogischen Konseils der mittleren Lehranstalten nicht nur den Absichten der Regierung und den Interessen der städtischen Bevölkerung widerspricht, sondern auch selbst in dem Gesetz für sich keine genügende Begründung findet.

Die Artt. 1759, 1760 d. XI. Bd. Th. I. d. Ges.-Cod. v. J. 1893 bestimmen nur den Kreis der Sachen und Fragen, welche in den pädagogischen Konseils zu beraten sind und entziehen offenbar keineswegs den Gliedern das Recht, sich mit den Erscheinungen des Schullebens auf dem Wege der persönlichen unmittelbaren Beobachtungen bekannt zu machen, ja setzen vielmehr zweifellos ein solches Bekanntwerden voraus, da die Konseilsmitglieder ohne diese Kenntnisse natürlich nicht imstande sein können, die ihnen vom Gesetz auferlegten Pflichten gehörig zu erfüllen.

So sind z. B. gemäß Art. 1759 Bd. XI. Th. I. die pädagogischen Konseils u. a. verpflichtet, Fragen über Aufnahme von Schülern und deren Versetzung aus einer Klasse in die andere, über Befreiung bedürftiger Schüler vom Schulgelde, über Erteilung einmaliger Unterstützungen an die Besten von ihnen, über Ausreichung von Abgangszeugnissen, über Verteilung der Lehrfächer nach Tagen und Stunden, über Bestrafungen der Schüler ꝛc. zu beraten und endgiltig zu entscheiden, während gemäß Art. 1760 die pädagogischen Konseils gehalten sind, ihre Gutachten über Lehrpläne, Strafregeln für die Schüler, Vorstellung der Lehrer zu höherer Gagierung ꝛc. abzugeben. Es ist selbstverständlich, daß die städtischen Vertreter, indem sie gleich den übrigen Mitgliedern des Konseils ihre entscheidende Stimme abgeben über die tatsächliche Unterlage der Fragen, die der Beratung und Entscheidung des Konseils zustehen, bestens unterrichtet sein müssen. Daher wird wohl ein Glied des Konseils, welches dem Schulleben fernsteht, das nie während der Stunden und der Examina zugegen gewesen ist und das überhaupt zu den Klassen und Erholungsräumlichkeiten der Schule keinen Zutritt hat, wohl kaum imstande sein, die im Konseil vorgelegte Frage mit der nötigen Gründlichkeit und Selbständigkeit zu entscheiden, sondern wird gezwungen sein, sich bei der Abstimmung ohne genaue Prüfung dieser oder jener Meinung auf gut Glück anzuschließen. In gleicher Weise entbehrt der städtische Vertreter, solange ihm die von den Lehrenden den Schülern hinsichtlich des Fleißes und des Betragens gestellten Anforderungen unbekannt bleiben, jeder Möglichkeit, die Fragen über Belohnung und Bestrafung der Schüler richtig zu entscheiden.

Daraus folgt, daß zur gewissenhaften Erfüllung seiner Pflichten als eines Gliedes des pädagogischen Konseils der städtische Vertreter eine solche Stellung einnehmen muß, bei der das innere Schulleben seiner unmittelbaren Beobachtung zugänglich ist. Fehlen diese Bedingungen, so ist seine Rolle im pädagogischen Konseil eine abnorme, klägliche und mindestens zwecklose, da sie ihm ernste Pflichten auferlegt, ohne ihn mit den dazu erforderlichen Rechten zu versehen.

Diese Folgerung findet übrigens ihre volle Bestätigung in dem Umstande, daß weder die allgemeine Realschul-Verordnung, noch die für die Realschulen des Rigaschen Lehrbezirks erlassenen speziellen Regeln (cf. B. XI. Th. I. d. Ges.-Cod. v. J. 1893 Art. 1688 ff., 1796 ff.) irgendwelche Bestimmungen darüber enthalten, daß den Gliedern des pädagogischen Konseils die Einsichtnahme in die schriftlichen Arbeiten der Schüler, für die sie Sorge zu tragen haben, sowie der Besuch der Klassen, Examina ꝛc. verboten wären.

Was nun das Zirkular des Ministeriums der Volksaufklärung sub Nr. 25 588 anbelangt, so wäre zu dessen richtigem Verständnis zunächst im Auge zu behalten, daß es unter dem frischen Eindruck der Oktober-Ereignisse des Jahres 1905 ediert worden ist. Die Zerrüttung der Schuldisziplin in den mittleren Lehranstalten sowohl der Residenz wie der Provinz hatte damals seinen Höhepunkt erreicht. Unordnungen, Demonstrationen, Streiks, Krawalle, die von den Lehrern, Jünglingen, ja sogar Kindern ins Werk gesetzt wurden, waren an der Tagesordnung. Das Lehrressort war machtlos, den Kampf mit dieser Volkskalamität aufzunehmen. Gerade in dieser Zeit (den 25. November 1905) erläßt das Ministerium der Volksaufklärung gemäß dem Beschluß des Ministerkonseils vom 13. November 1905 in der Hoffnung auf die Hilfe der Gesellschaft obiges Zirkular, indem es zugleich mit der Kréierung der Elternversammlungen und Komitees die Stadtkommunen und Adelskorporationen auffordert, durch ihre Vertreter sich an den Arbeiten der pädagogischen Konseils mit vollem Stimmrecht zu beteiligen. Das Motiv dieses Zirkulars war zweifellos der Wunsch der Regierung, daß die städtischen Kommunen und Adelskorporationen in eine nähere Verbindung mit den Lehranstalten treten sollten, die bis dahin ausschließlich durch pädagogische Bureaukraten verwaltet wurden, und daß die Gesellschaft mittelst ihres Einflusses durch ihre Vertrauenspersonen dem Lehrressort einen moralischen Rückhalt für dessen Bestrebungen, in den Schulen den ordnungsmäßigen Unterrichtsgang zu sichern, geben sollte.

Dieses Ziel kann aber kaum erreicht werden, solange den Vertretern der Gesellschaft der Einblick in das interne Leben der Schulen untersagt bleibt, solange die einzelnen Erscheinungen des Schullebens für diese Vertreter durch einen undurchdringlichen Schleier verdeckt sind.

Zwar ist die Frage von der unmittelbaren Beteiligung an Lehrsachen seitens solcher Elemente, die nicht zum Körper der Pädagogen von Beruf gehören, in der Wissenschaft und in der Literatur sehr strittig und der Segen der Einmischung der fremden Elemente in das innere Schulleben auch häufig höchst zweifelhaft; keinem Zweifel aber unterliegt dabei eine Tatsache, nämlich die, daß die durch nichts gerechtfertigte Einschränkung und Einengung der Rechte der gesellschaftlichen Elemente, wenn sie schon einmal zugelassen sind und ihre Mitarbeit als nützlich anerkannt ist, notwendig einen ungünstigen Einfluß auf die gegenseitigen Beziehungen der Gesellschaft und der Schule haben müssen.

Das von den Vertretern der Gesellschaft durchaus unverdiente Mißtrauen, welches sich in solcher Beschränkung ihrer Rechte äußert, ist mit der Würde der Kommunen und Korporationen unvereinbar. Indem die Delegierten die schwere Verantwortung übernehmen, müssen sie auch in der Lage sein, die Arbeit mit vollem Bewußtsein zu leisten, wobei den event. Mißbräuchen beiderseits durch gegenseitiges Uebereinkommen bei gutem Willen leicht vorgebeugt werden könnte.

Von diesem Standpunkte aus halte ich es für meine Pflicht, die Aufmerksamkeit der Stadtverordneten-Versammlung darauf zu richten, daß das Institut der städtischen Vertretung in den pädagogischen Konseils der mittleren Lehranstalten in ihrer gegenwärtigen Form den städtischen öffentlichen Interessen nicht entspricht . . ."

*

Dies im wesentlichen die Denkschrift des Stadtrates Ssudakow.

Aus ihr geht die Schwierigkeit und Unzulänglichkeit der Stellung eines kommunalen Vertreters innerhalb der pädagogischen Konseils klar hervor und es wird zugegeben werden müssen, daß, sobald Fragen des inneren Schullebens zur Sprache kommen, von einem wirklich verständnisvollen Eingreifen des kommunalen Delegierten garnicht oder doch nur ausnahmsweise die Rede sein kann. Auf der anderen Seite ist die Frage, wie gänzlich außerhalb der Schule stehenden Personen die volle Beurteilung der Schulinterna ermöglicht und wie eine derartige Heranziehung mit den allgemeinen pädagogischen Prinzipien und mit dem berechtigten Maße der Kontrollfreiheit der Lehrer in Einklang gebracht werden soll, unstreitig nicht leicht zu entscheiden.

Daraus folgt unseres Erachtens aber noch nicht, daß beim Fortbestehen dieses Dilemmas entweder das ganze Institut der Delegierung kommunaler Vertreter in die pädagogischen Konseils von Regierungswegen abgeschafft oder daß seitens der Kommunen auf eine solche Delegierung verzichtet werden sollte, wie der Verfasser obiger Denkschrift es wünscht. Vielmehr erscheint es uns trotz der Unzulänglichkeit der Rechte des Delegierten, trotzdem das innere Schulleben „seiner unmittelbaren Beobachtung nicht zugänglich ist" (was in Praxi schwerlich je in dem erwünschten vollen Maße zu erreichen sein dürfte) und trotzdem er in sehr vielen Fragen seiner Stimme sich wird enthalten müssen, — immerhin von Wert, daß Vertreter von Kommune und Gesellschaft ihre Anschauungen in dem bisher ihnen gänzlich verschlossenen und doch so wichtigen Gebiet des mittleren Schulwesens wenigstens in gewissem Umfange geltend zu machen überhaupt die Möglichkeit haben. Sind ihre Rechte im großen und ganzen auch mehr platonischer Natur, so kann unter Umständen und gerade bei wichtigen prinzipiellen Fragen das moralische Gewicht ihrer Stimme vielleicht doch entscheidend in die Wagschale fallen. Ein Verzicht auf die Entsendung städtischer Vertreter in die pädagogischen Konseils wäre immerhin gleichbedeutend mit einem Verzicht auf ein Recht, das unter Umständen doch Wert haben könnte, mit einer Schmälerung des Einflusses, der sich unter Umständen im Interesse der Allgemeinheit seitens der Stadt ausüben ließe.

Nur darüber hat man sich in den Kreisen der Gesellschaft vollkommen klar zu sein, daß man — und gerade von diesem Gesichtspunkte aus haben wir die vorstehende Denkschrift wiedergegeben — von der Teilnahme eines kommunalen Vertreters in den pädagogischen Konseils nicht allzu viel erwarten darf und nur ein sehr bescheidenes Maß von Verantwortung für das, was in den pädagogischen Konseils beschlossen und in den mittleren Lehranstalten getrieben wird, auf seine Schultern zu laden ist.

### Eine falsche Behauptung.

Aus Königsberg i. Pr. schreibt man in Sachen der lettisch-estnischen Lehrstühle für praktische Theologie der „Düna-Ztg." aus kompetenter Quelle:

„Ich lese in der „Düna-Z." Nr. 35 eine ausführliche Wiedergabe der von lettischer Seite stammenden Kundgebung zu Gunsten von lettischen und estnischen Lehrstühlen für praktische Theologie in Dorpat und finde da auch u. a. unter Absatz 7 die Behauptung, auch in Königsberg gebe es in der theologischen Fakultät litauische und polnische Professuren für jenes Fach. Das ist nicht zutreffend. Die Professur der praktischen Theologie ist in den Händen von einem (zurzeit zwei) deutschen Gelehrten. Es gibt nur Lektoren des Litauischen und Polnischen, die ein litauisches, bezw. polnisches Seminar für Theologen, die an litauischen oder polnischen Gemeinden wirken wollen, abhalten; sie haben nicht Sitz in der Fakultät, so wenig wie andere Lektoren, sind in ihren z. T. sehr zeitraubenden Hauptämtern Pfarrer von — deutschen Gemeinden und in der Regel selbst — Deutsche; so ist z. B. Lektor des Litauischen Konsistorialrat Lackner."

Gegenüber gewissen Behauptungen und Anschauungen, welche der Duma-Abgeordnete Karlsberg kürzlich in der „St. Pet. Z." vorgebracht hatte, veröffentlicht die heute hier eingetroffene Nr. der „St. Pet. Z." eine längere —n. gezeichnete überzeugend wirkende Entgegnung.

**Dorpat**, 19. Februar.

Wir berichteten kürzlich unter der Ueberschrift „Die baltische Schulfrage in der Duma-Kommission" nach der „Pet. Ztg." über die Beschwerden, die der estländische Abgeordnete Baron Schilling über die Lage des Schulwesens in den Ostseeprovinzen in der gen. Kommission vorbrachte. Nunmehr ist die „Pet. Ztg." in der Lage, ergänzend mitzuteilen, daß der Vertreter des Unterrichtsministeriums in der Duma-Kommission am 16. Febr. dem Abgeordneten Baron Schilling die Mitteilung gemacht hat, daß er dem Minister von dem in der Kommission von ihm geäußerten Wunsche Mitteilung gemacht und daß dieser angeordnet hat, die verschiedenen namhaft gemachten Zirkularvorschriften ihm zur Prüfung vorzulegen. — Hoffentlich führt diese Prüfung zu dem erhofften Resultat der Aufhebung der Zirkulare und der Wiederherstellung gesetzlicher Zustände im Schulwesen der Ostseeprovinzen.

## Feuilleton.

### Pauline Lucca †.

In Wien, wo sie seit Ende 1874 ihren Wohnsitz hatte, ist, wie telegraphisch gemeldet, am vorigen Freitag Pauline Lucca gestorben, eine der gefeiertsten Sängerinnen des neunzehnten Jahrhunderts, deren Hauptwirksamkeit dem Berl. königl. Operuhause zugute gekommen ist.

Sie soll am 25. Mai 1841 in Wien geboren sein und wirkte bereits 1856 in dem Chor der dortigen Hofoper. Bald darauf kam sie als Solistin nach Olmütz und Prag; hier entdeckte sie der Berliner Generalintendant Botho v. Hülsen: bereits 1861 sang sie in Berlin, wo sie bald so beliebt und auch bei Hofe angesehen wurde, daß sie lebenslänglich angestellt wurde, und zwar unter für die damalige Zeit glänzendsten Bedingungen. Infolge ihrer Launenhaftigkeit und eines Streits mit ihrer Kollegin Frau Mallinger, der bei einer Aufführung von „Figaros Hochzeit" offen zum Ausbruch kam, verließ sie 1872 als Kontraktbrüchige ihr Berliner Engagement und ging nach Amerika, wo sie ungeheuer viel verdiente und sehr viel von sich reden machte; sie soll sogar einmal vordreißig Indianerhäuptlingen Proben ihrer Kunst gegeben und das Herz mehr als einer Rothaut in Flammen gesetzt haben. Ende 1874 kehrte sie nach Europa zurück, nahm ein Engagement an der Wiener Hofoper an und sang hier bis 1889. Erst im Jahre 1882, und zwar am Geburtstag des alten Kaisers, bei dem sie in ganz besonderem Ansehen gestanden hatte, durfte sie wieder in Berlin singen. Im Jahre 1884 wiederholte sie hier nochmals ihr Gastspiel.

Unsere heutige Generation, schreibt die „Nat.-Ztg." in ihrem Nachruf, kann sich kaum einen Begriff davon machen, wie sehr die kleine zierliche Person mit den wundervollen Augen hier in Berlin vor Jahren vergöttert worden ist. Alle Welt lag ihr zu Füßen. 1865 verheiratete sie sich mit einem Leutnant Baron v. Rhaden, 1874 mit dem Major Freiherrn v. Wallhofen. — Sehr viel Aufsehen erregte es seinerzeit, als sich Bismarck mit ihr photographieren ließ. Er schrieb darüber einen für die Oeffentlichkeit bestimmten Brief, aus dem hier die Worte wiedergegeben seien: „Ueber die Lucca-Photographie würden vermutlich auch Sie weniger streng urteilen, wenn Sie wüßten, welchen Zufälligkeiten sie ihre Entstehung verdankt hat; außerdem ist die jetzige Frau von Rhaden, wenn auch Sängerin, doch eine Dame, der man ebenso wenig wie mir selbst jemals unerlaubte Beziehungen nachgesagt hat."

Ursprünglich Soubrette, sang die Lucca, die es leider liebte, sich ihre Partien nach eigenem Gutdünken besonders in Bezug auf das Zeitmaß umzugestalten, auch mit besonderem Erfolge hochdramatische Partien; sehr berühmt war ihre Valentine (Hugenotten), ihre „Afrikanerin", ihre „Leonore" (Troubadour), ihre „Zerline" (Don Juan), ihr „Cherubin" (Figaros Hochzeit), ihre „Margarete" und vor allem in ihrer späteren Zeit ihre „Carmen". Neben hochdramatischen Akzenten standen ihr auch die süßen Laute wärmster Empfindung zu Gebote, dabei besaß sie eine Koloraturfertigkeit sondergleichen. Ein bekannter Kritiker sagte aus, sie machte den Eindruck einer Persönlichkeit, die man am treffendsten mit dem französischen Wort bezeichnen konnte: „elle a le diable au corps".

In den letzten Jahren ihres Lebens hat die Künstlerin viel Gesangunterricht gegeben. In ihrem Hause verkehrten Aristokraten des Geistes und der Kunst wie auch die Spitzen des Adels und der Finanz. Mit der „Lucca" zu plaudern, soll ein ganz besonderer Genuß gewesen sein. Nun ist auch ihr Mund für immer verstummt.

*

Pauline Lucca war seit Jahren schwer leidend; sie wurde erst vor kurzem operiert. Die Leiche wird nach Gotha übergeführt, um dort verbrannt zu werden; die Asche wird nach Wien zurückgebracht und in der dortigen Familiengruft beigesetzt werden.

### Der Schutz vor der Neugierde.

Charakteristisch für unser Zeitalter ist, daß sich überall in den Großstädten Vereine bilden zum Schutz vor dem Lärm. Man findet mit Recht, daß neben dem notwendigen Lärm, den uns die modernen Verkehrsmittel als unvermeidliches Uebel mitgeben, eine Menge überflüssiger Lärm gemacht wird, der als eine empfindliche Nervenschädigung unbedingte Ahndung verdient. Die kommenden Jahrzehnte dürften eine weitere Neuerung sehen, die Vereine zum Schutz gegen die Neugierde. Wir hätten damit eine Reaktion gegen die Strömungen eines demokratischen Zeitalters, gegen die allzu breite Oeffentlichkeit, gegen eine gewisse, allzu weit ausgedehnte Kontrolle über das Leben des Einzelnen.

Das Organ, womit sich diese Neugierde öffentlich ausdrückt, ist naturgemäß die Presse. Es gilt das nicht von der deutschen Presse, denn in ihr ist das Element der persönlichen Sensationslust noch zum allergrößten Teile — und zu ihrem Glücke! — ausgeschaltet, man kann sogar sagen, das bildet einen Hauptunterschied der deutschen von der Presse anderer Länder. Besonders in Ländern mit demokratischer Staatsverfassung ist die öffentliche Neugierde ein notwendiges Uebel, sozusagen ein mitregierendes Element. Aus Gründen, die zu erörtern hier zu weitläufig wäre, nimmt dort die Presse an bestimmten Persönlichkeiten ein ganz anderes Interesse; sie sind eben „öffentlich" in gutem und in schlimmem Sinne. Nirgendwo feiert die Sensationslust daher größere Orgien als in der französischen und in der amerikanischen Presse.

Erheiternd ist es nun zu sehen, wie in diesen Ländern der Schutz vor der Neugierde des Publikums bereits zu drolligen Folgeerscheinungen führt. Wenn dort Staatsoberhäupter, Ministerpräsidenten oder bloße Milliardäre irgendwo ankommen, gilt ihre erste Sorge nicht dem Verbrecher, der sie belauert, sondern dem Schwarm von Reportern, der am Kai des Bahnhofs steht. Man hat schon erlebt, daß Staatsmänner aus diesem Grunde eine Station vor der Hauptstadt ausstiegen. Manche führen eine Schutztruppe mit sich, die sofort den neugierigen Ausfrager umringt und ihn auf eine falsche Fährte führt, während der Gesuchte durch eine andere Tür verschwindet. Ohne Zweifel wird es noch dahin kommen, daß berühmte Persönlichkeiten eine Strohpuppe bei sich führen, die, mit ähnlicher Maske gearbeitet, den Indiskreten vom Abteilfenster aus gezeigt wird. Jeder hat ja auch nicht, wenn er einmal in die Klauen der Reporter gerät, die robuste Gleichgiltigkeit des französischen Ministerpräsidenten Clemenceau, der, auf der Durchreise durch Berlin von einem journalistischen Landsmann über seine Berliner Eindrücke ausgefragt, lächelnd erwiderte: „Ich habe keine

— Es kann mit Befriedigung konstatiert werden, daß in der heute eingetroffenen Nummer der „Now. Wr." von berufener Seite, vom kurländischen Reichsratsmitgliede Grafen Reutern Baron Nolcken, der schon wiederholt in der russischen Presse als Verteidiger der deutsch-baltischen Sache aufgetreten ist, und vom Präses des Deutschen Vereins in Estland, E. Baron Stackelberg, den kürzlich von uns erwähnten aus Revaler russischen Kreisen stammenden tendenziös entstellenden Korrespondenzen über die baltischen Deutschen Vereine entgegengetreten wird. In diesen Korrespondenzen wurden bekanntlich unter der Ueberschrift „Die baltisch-deutsche Schulmatiza" die Deutschen Vereine pangermanisch-separatistischer Tendenzen verdächtigt. In den beiden Entgegnungen des Grafen Reutern und des Barons Stackelberg wird dieser Vorwurf in sachlicher und überzeugender Weise zurückgewiesen und dargetan, daß die Deutschen Vereine durchaus offen und legal wirken und wohl kulturfördernd, aber keineswegs staatsgefährlich sind. Wir kommen morgen auf diese umfangreichen Auslassungen zurück.

— Der projektierte Advokaten-Kongreß beabsichtigt, wie die Blätter melden, den Termin bei der Zuzählung zu den vereidigten Rechtsanwälten nach Verlassen der Universität von fünf auf drei Jahre herabzusetzen.

**Walk.** Der Buchhandel ist, dem „Elu" zufolge, dem Buchhändler Fr. Karlsohn verboten worden.

**Serben** (Wendenscher Kreis). Ueber die umfangreiche Tätigkeit der örtlichen Spar- und Leihkasse im vergangenen Jahr berichten die russischen Rigaer Blätter nach lettischen Zeitungen. Das Budget der 1084 Mitglieder zählenden Kasse balancierte mit 259 889 Rbl. Der Reingewinn betrug 5170 Rbl.

**Riga.** Zwei Preßprozesse, deren nähere Umstände des allgemeinen Interesses nicht entbehren, wurden, den Rigaer Blättern zufolge, Freitag vom Rigaschen Bezirksgericht verhandelt und zwar: 1) Gegen den Inhaber der Rigaer Litho-Typographie Schnakenburg wegen Abdrucks verschiedener Schriften und mehrerer für das Föderativkomitee der Rigaschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei bestimmter Broschüren, die nicht zensiert worden waren. Außerdem waren diese Drucksachen nicht in das Registerbuch der Firma eingetragen und es war auch nicht angegeben, wo sie gedruckt waren. 2) Gegen den Verwalter der Müllerschen Buchdruckerei Siecke wegen Ausführung unzensierter Druckarbeiten in der Müllerschen Typographie, z. B. Weihnachtskatalog", „Allgemeiner Katalog", „Aufruf der Baltischen Konstitutionellen Partei", Aufruf der Nachbarhilfe", „Aufruf der konstitutionellen demokratischen Partei" usw. Herr Siecke wurde freigesprochen und Herr Schnakenburg zu 25 Rbl. oder 5 Tagen Arrest bei der Polizei verurteilt.

— Haussuchungen und Verhaftungen wurden, den Rigaer Blättern zufolge, in der Nacht auf vorgestern im Rayon der Petersburger und Moskauer Polizeidistrikte vorgenommen. Es wurden Proklamationen und verbotene Schriften gefunden. In der Moskauer Vorstadt wurde eine illegale Versammlung aufgehoben. Mit dieser Aufhebung und der Verhaftung der Teilnehmer an dieser Versammlung hat die Polizei einen wichtigen Fang getan; es handelte sich hierbei um eine Stadtkonferenz der Sozialdemokratie, bestehend aus 22 Vertretern des Zentralkomitees der lettischen Sozialdemokratie des lettischen Gebietes, des städtischen Rayonkomitees und des Bundes.

— Ueber Massenentlassungen infolge von Arbeitseinschränkung an den Rigaschen Fabriken wird der „Torg.-Prom. Gaz." aus Riga berichtet: Auf der Waggonfabrik „Phönix" wird nur 4 Tage in der Woche gearbeitet, auf der Fabrik „Aetna" 3 Tage. Auf vielen kleineren Fabriken wird nur jeden anderen Tag gearbeitet. Auf der Tabaksfabrik „Maikapar" ist die Zahl der Arbeiter von 300 auf 65 herabgesetzt worden infolge der Anschaffung neuer Maschinen, wobei jede Arbeiterin als Entschädigung eine einmalige Unterstützung von 30 Rbl. erhielt. Zum Sommer hoffen viele Fabriken die Arbeit in vollem Umfange wieder aufnehmen zu können.

— Ueber den Selbstmord einer Schülerin berichten die Rigaer Blätter: Am 16. Febr. nachmittags sprang die 14 Jahre alte Schülerin der 3. Klasse des Lomonossow-Gymnasiums O. K. in die Düna und ertrank. Ihr Körper wurde aus dem Wasser gezogen, doch blieben alle Wiederbelebungsversuche erfolglos. Wie die Rigaer Blätter erfahren, ist die Veranlassung zu diesem Selbstmord die Furcht vor der wegen eines schlechten Zeugnisses zu erwartenden Strafe der Eltern gewesen.

**Reval.** Einen Hungerstreik haben, wie dem „Digus" zu entnehmen, 6—7 in Untersuchungshaft Befindliche inszeniert, weil sie gezwungen werden sollen, die Arrestantenkleider auszuziehen. Wie das Blatt weiter mitteilt, sitzen die Inhaftierten vollkommen nackt in ihren Zellen.

— Das Militär-Bezirksgericht verurteilte, nach den Revaler Blättern, den 39-jährigen Jerwenschen Bauern Rumbert für eine Brandstiftung zum Tode durch den Strang, wobei das Gericht beim Generalgouverneur um Reduzierung des Urteils zu bitten beschloß.

**Mitau.** Das Kriegsgericht verurteilte, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, die Bauern Latkowsky und Wallak für Folterung und Ermordung eines Gesindewirts aus dem Friedrichstädtischen Kreise zum Tode durch den Strang.

— Proklamationen sind, nach den Meldungen der Rigaer Blätter, auf der Fabrik Kramer u. Söhne ausgestreut worden. Mehrere Arbeiter wurden verhaftet.

**Talsenscher Kreis.** Proklamationen bekannten Inhalts, in denen die Bevölkerung zum Sturz der Regierung u. s. w. aufgefordert wird, sind, wie wir in der „Balt. Tgsztg." lesen, in Nurmhusen aufgetaucht. Der Korrespondent des gen. Blattes bringt diese Tatsache in Zusammenhang mit der kürzlich erfolgten Zurückziehung des im Kreise stationierten Livl. Infanterie-Regiments, dessen Anwesenheit zu danken war, daß im Kreise vier Monate hindurch alles vollkommen ruhig war.

---

**Petersburg.** Das alleruntertänigste Telegramm des Allrussischen Kongresses des Russischen Volksverbandes an Se. Maj. den Kaiser lautet:

„An Seine Majestät den Kaiser und Selbstherrscher aller Russen: Geliebter Herrscher! Indem wir Gott den Herrn bitten, Dir Gesundheit und langes Leben zu verleihen, legen wir, die auf dem Allrussischen Kongresse der Bevollmächtigten des Russischen Volksverbandes hier Versammelten, als Vertreter von Millionen Deiner treuen Untertanen unser Gut und Leben an den Stufen Deines Thrones nieder zum Ruhm Deiner Regierung und zur Größe der teueren Heimat. Wir leben in einer Zeit, wo äußere Feinde, überzeugt von der inneren Unordnung bei uns, dreist daran denken, sich gegen die Unteilbarkeit Deines Reiches zu verschwören, wo die unterworfenen Inländer dagegen davon träumen, sich von Rußland abzulösen und ihre politische Unabhängigkeit zu erringen. Glaub' es, o Herr: Noch ist das Rechtgläubige Rußland mächtig und stark! Kühn begegne dem Andrang der äußeren Feinde, stelle ihnen alle Kräfte Deiner Armee entgegen bis zum letzten Mann. Unsere Feinde rechnen darauf, daß ein solches Tun unmöglich sei — aber sie irren sich, denn durch Gottes Gnade hat sich im Russischen Reich eine große Volksmacht gebildet, die Ihrem Selbstherrscher-Zaren gehorsam und bereit ist, treu der Tradition der Vorfahren, für die Größe der Heimat zu sterben. Durchdrungen von grenzenloser Liebe und Ergebenheit zum unbeschränkten Selbstherrscher-Zar, ist der Russische Volksverband, dessen Leiter wir sind, imstande, schon jetzt auf Dein erstes Wort hin eine Kampfgenossenschaft (Drushina) aufzustellen, die hinreichend stark ist, um in dem ganzen Gebiet Deiner Zarischen Selbstherrschermacht die innere Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Eingedenk Deines Wortes: Man solle allen ein Vorbild der Gesetzlichkeit und Ordnung sein, haben wir uns bemüht, in diesem Sinne Dir treue Diener zu erziehen. Mögen unsere Feinde es wissen, daß das Russische Volk noch lebt und daß, trotz der schweren von uns durchlebten Zeiten, der Russische Zar nach wie vor sein Herrscherbanner hochhält allen Widersachern zum Verderben. Geruhe nur zu gestatten, Großer Selbstherrscher-Zar — und wir stehen alle bis zum letzten Mann in den Reihen Deiner treuen Kampfschar des Allrussischen Volksverbandes zum Schrecken aller innern und äußern Feinde. Der Vorsitzende des Kongresses Graf A. Konownizyn.

Se. Majestät hat auf dieses Telegramm durch den Ministerpräsidenten zu danken geruht.

In einem Telegramm desselben Kongresses des Russischen Volksverbandes an den Ministerpräsidenten Stolypin heißt es:

„Der Allrussische Kongreß hat Kenntnis bekommen vom ungeheuerlichen Dynamitattentat auf viele Hundert russischer Leute, welche Mitglieder der Filiale des Verbandes in Baku sind, und erinnert sich dabei unwillkürlich dessen, wie die Presse und die Regierung aufgebracht gewesen sind durch die Ermordung irgend eines Revolutionärs, und konstatiert mit dem Gefühl tiefsten Unwillens, daß die Ihnen unterstellten Autoritäten sich zuweilen weniger um die Behütung des Lebens russischer Leute kümmern, als darum, der linksstehenden Presse zu Gefallen zu sein... Weitere Nachgiebigkeit gegenüber den Revolutionären wird unerträglich für alle treuen Söhne Rußlands, welche bereit sind, dem Tode furchtlos ins Auge zu schauen, aber niemals ihrem Schwur untreu werden wollen, — bis zum letzten Blutstropfen die unbeschränkt selbstherrliche zarische Gewalt zu verteidigen."

---

In St. Petersburg wird ein allrussischer Kongreß von Vertretern der Adelskorporationen stattfinden. Ueber die Aufgaben dieses Kongresses hat einer der Initiatoren desselben, der Reichsduma-Abgeordnete Graf A. A. Bobrinski, einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." die Mitteilung gemacht, daß er einen Zusammenschluß des Adels aller Gouvernements herbeiführen und über die Organisationen von Kreisinstitutionen für landwirtschaftlichen Kredit an die Großgrundbesitzer, die Wahl der Reichsratsmitglieder und über Maßnahmen zur Zügelung der offen revolutionären Presse beraten soll.

— Eine Versammlung der Mitglieder der Palme beriet, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, kürzlich über den Fortbestand des vom gen. Verein unterhaltenen deutschen Theaters. Durch den regelmäßigen Zuschuß aus Vereinsmitteln, den dieses Theater erforderte, ist der Verein in finanzielle Schwierigkeiten geraten und darf, ohne die eigene Existenz zu gefährden, kein weiteres Risiko für das Theater übernehmen. Nach längeren Debatten über Detailfragen beschloß die Versammlung mit allen gegen 3 Stimmen, das deutsche Theater von der „Palme" zu trennen und es einem besonderen Theaterverein zu unterstellen. Vor dem Verlassen des Lokals wurden Beiträge für den Garantiefonds gezeichnet, der gegenwärtig bereits die Höhe von ca. 1700 Rbl. erreicht hat. Der Verein „Palme" hatte bisher für das Theater mit jährlich ca. 1600 Rbl. aufzukommen gehabt.

— Während der Galavorstellung der Oper „Das Leben für den Zaren", welche am 14. Februar im Volkshause für die Mitglieder des Kongresses des Russischen Volksverbandes gegeben wurde, mußte die Nationalhymne 21 mal exekutiert werden. Das Publikum, unter dem sich viele Damen in russischer Nationaltracht mit dem Kokoschnik befanden, sang enthusiastisch mit.

— Das Mitglied der französischen Deputiertenkammer, der französische Abg. Deloncle, hält sich, wie die „Ruß" erfährt, seit einigen Tagen in Petersburg auf. Sein Aufenthalt werde geheim gehalten. Herr Deloncle empfange niemand und verkehre nur mit offiziellen Persönlichkeiten. Wiederholt hätte er Unterhaltungen mit dem Premierminister P. A. Stolypin, dem Finanzminister Kokowzow und mit dem Minister des Auswärtigen Iswolski gehabt. Er soll sich in hohem Grade für die inneren Angelegenheiten Rußlands interessieren und mit großer Aufmerksamkeit den Kampf der politischen Parteien verfolgen. Ueber den Grund der Anwesenheit des Herrn Deloncle vermag die „Ruß" nichts Genaues zu sagen, behauptet aber mit der ihr eigenen Sicherheit, daß es sich um die neue auswärtige Anleihe handle.

— Es laufen fortgesetzt Nachrichten über den ungeheuren Umfang der Schneeverwehungen ein. Auf einer ganzen Reihe von Linien der Süd- und Südostbahnen, der Rjasan-Ural-, Moskau-Kiewer, Moskau-Woroneßher und Ssysran-Wjasmaschen Bahn ist der Passagierverkehr zeitweise unterbrochen gewesen oder noch unterbrochen. Stellenweise soll der Schnee bis 1 Faden hoch angestümt sein. An der Reinigung der versperrten Linien arbeiten Tag und Nacht bis 125 000 Arbeiter mit 5000 Waggons und 4 amerikanischen Dampf-Schneepflügen. Die Arbeiter erhalten tags 80 Kop. bis 1.50 Rbl., nachts 2—3 Rbl. Da die Schneestürme nicht aufhören, ist das Ende der Kalamität nich abzusehen.

— In der „Geschichte mit dem Storch" hat der Kurator des Petersburger Lehrbezirks, Graf Mussin-Puschkin, wie die „Birsh. Wed." berichten, in vollkommen abgegrenzter Weise Stellung genommen. Zu dem von verschiedenen Lehrkräften unternommenen Versuch, die lernende Jugend über sexuelle Vorgänge aufzuklären, hat der Kurator energisch Stellung genommen. — Der Lehrerin K. wurde auf Verfügung des Grafen klar gemacht, „daß der Kurator des Petersburger Lehrbezirks aller Art Erklärungen der Lehrerin auf Fragen der Schülerinnen, die Bezug auf das Geschlechtsleben der Menschen und höheren Tiere haben, für gänzlich unzulässig erachtet, sowohl innerhalb der Schule als auch außerhalb derselben, und daher solche Erläuterungen kategorisch untersagt."

— Die „Now. Wr." berichtet über ausgedehnte betrügerische Manipulationen von Kondukteuren mit bereits einmal gebrauchten Billetten. Mit dem Verkauf dieser Fahrkarten beschäftigte sich in großem Maßstabe ein Jude, der die den Passagieren abgenommenen Billette vom Zugpersonal für eine halbe Flasche Schnaps, d. h. für 23 Kop. pro Stück, auskaufte und sie für 2 Rbl. 50 Kop. bis 3 Rbl. 50 Kop. weiter verkaufte.

**Wilna.** Zur Ausweisung zweier katholischer Priester melden die „Birsh. Wed.": Der Wilnasche Generalgouverneur hat einigen katholischen Priestern wegen Beteiligung an einer Petition an den Papst in der Angelegenheit der Amtsentsetzung des Barons Ropp einen strengen Verweis erteilt und sie durch Unterschrift sich verpflichten lassen, in Zukunft nichts Aehnliches zu tun. Zwei Priester sind derselben Petition wegen an Landkirchen versetzt worden.

**Moskau.** In Moskau wird demnächst voraussichtlich ein Expropriator ohne Arme und Beine hingerichtet werden. In der Nähe der Stadt Klin hatte sich nämlich kürzlich, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, eine Räuberbande versammelt, um zu beraten, wie sie den fälligen Postzug der Nikolai-Bahn anhalten und berauben könnte. Der an dieser Beratung teilnehmende Bauer Galkin ließ dabei versehentlich eine Bombe, die er in den Händen hielt, fallen. Durch die Explosion wurden ihm beide Arme und beide Beine abgerissen. Dennoch blieb er am Leben und wurde schwerverwundet verhaftet. Er sieht im Hospital seiner Heilung entgegen. Nach seiner Genesung kommt er mit seinen ebenfalls ergriffenen Komplicen vors Gericht.

P.A. **Kiew.** Die große Kontraktmesse ist flau verlaufen. Es machen sich Kreditschwierigkeiten fühlbar. Die Zahl der Abschlüsse ist gering.

**Kasan.** In Kasan sind, wie der „Kas. Tel." meldet, die Studenten der Jurisprudenz Jankel Rubin und Witold Drosdowitsch verhaftet worden, da sie gefälschte Maturitätszeugnisse eingereicht hatten, die ebenfalls aus der bereits erwähnten Wilnaer Fabrik für gefälschte Zeugnisse stammen.

**Wjatka.** Der Wjatkasche Gouvernements-Chef erhält, nach dem „Wjat. Krai", häufig Gesuche von Wotjaken und Tscheremissen, die um die Erlaubnis nachsuchen, vom orthodoxen Glauben zum Heidentum übertreten zu dürfen. Allein in der Kadnischen Gemeinde des Jaranschen Kreises haben über 50 Familien diesen Wunsch geäußert. Die Bittsteller wollen zum sogen. „alt-abrahamischen" Glauben zurückkehren, nach dem in Birkenhainen und Gärten Gebete verrichtet und unblutige Opfer dargebracht werden. Sie erklären, daß ihre Vorfahren bis vor 90 Jahren diesem Glauben angehangen haben. Seitdem gehören sie nominell zur Orthodoxen Kirche, deren Glaubenssätze ihnen aber so wenig in Fleisch und Blut übergegangen sind, daß sie im geheimen dem Glauben der Väter angehangen haben.

**Finnland.** Der Gehilfe des finnländischen Generalgouverneurs Generalmajor Seyn hat den Senats-Prokureur aufgefordert, die Zeitung „Abo Underrättelser" wegen eines Artikels über die russischen Terroristen, in dem er eine Majestätsbeleidigung erblikt, zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

— Die Stadtverordneten der Stadt St. Michel herben beschlossen, vom 1. Juni d. J. an für die nächsten 2 Jahre keinerlei Konzessionen für Alkoholverkauf in der Stadt zu vergeben.

**Finnland.** Ueber die bereits gemeldete Ankunft des Generalgouverneurs Böckmann berichtet der „Rev. Beob." noch u. a: In der lutherischen Nikolai-Kirche wurde der Generalgouverneur von Bischof Räberg an der Spitze der Stadtprediger empfangen, bei welcher Gelegenheit der Bischof in deutscher Sprache eine Ansprache hielt, wofür Se. Exzellenz in derselben Sprache dankte. Beim offiziellen Empfang hielt der Generalgouverneur die bereits telegraphisch mitgeteilte Rede in russischer Sprache als Antwort auf die in französischer Sprache gehaltene Begrüßungsrede des Vizevorsitzenden des Oekonomiedepartements des Senats Mechelin.

— Eine Anzahl suometarianischer Deputierter hat, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, eine weitere Einschränkung der Rechte der schwedischen Sprache auf dem Landtage beantragt und zwar sollen hinfort die Landtagsbeschlüsse und die vom Landtage an Se. Majestät gerichteten Schriftstücke im Orignal nur in finnischer Sprache abgefaßt werden. In den nächsten Tagen soll über diesen Antrag abgestimmt werden, wobei man, wie zu erwarten ist, den Suometarianern ihren Willen tun wird.

---

# Politischer Tagesbericht.

19. Febr. (3. März).

## Frankreichs Kosten in Marokko.

Was die Marokko-Expedition Frankreich kostet — darüber hört man, wie eine Pariser Korrespondenz der „Köln. Hart. Ztg." ausführt, jetzt Genaueres. Wenn das Frühjahr herannaht,

---

Eindrücke von Berlin; ich habe grundsätzlich keine Eindrücke." Dieser Ministerpräsident kannte das Handwerk.

Die Neugierde in allen diesen Fällen ist um so komischer, als sie niemals zu ernsthaften Ergebnissen führt. Die betreffenden Herrschaften haben jedesmal ein Siegel vor dem Mund, und es gilt nur, das Publikum über die höchst wichtige Tatsache zu unterrichten, daß Herr X. diesmal einen braunkarierten Ueberzieher trug anstatt eines graukarierten — was gewisse Schichten der Pariser und New-Yorker Bevölkerung aber als historische Tatsache anzusehen gewöhnt sind . . .

Ueber Enge des Gesichtskreises soll man indes mit niemand streiten, auch wenn diese Art der beständigen Aufreizung der öffentlichen Neugierde immer mehr zu einer Volkserziehung schlimmster Art wird. Ein großes Pariser Morgenblatt, das die amerikanischen Gewohnheiten in die europäische Presse eingeführt hat, leistet darin besonders Unglaubliches. Die Photographien, mit denen es seine jeden Morgen erscheinende Ausgabe schmückt, haben eine gewisse Berühmtheit in Paris. Würde z. B. vor seiner Tür der Unfall eines Droschenpferdes sich ereignen, so photographiert es nicht nur das Ereignis, den Wagen, sondern auch das Pferd, den Droschkenkutscher, dessen Frau, seine Großmutter, den Schutzmann, der davon Notiz nahm, womöglich auch dessen Großmutter und so weiter. Die Wonne der Reporter dieses Blattes aber sind die Familien mit unglücklichen Liebesdramen, mit Selbstmordversuchen, mit bevorstehenden Scheidungen. Außer der photographischen Tortur, die auch sie über sich ergehen lassen müssen, werden unter romantischen Titeln wie „Sie wollte nicht länger leben!" oder „Ein Herz, das man mit Füßen trat!" binnen zwei Stunden Seelenanalysen gegeben, bei denen den Betreffenden, wenn sie noch am Leben sind, gewöhnlich die Haare zu Berge stehen.

Es gibt noch andere, viel ernsthaftere Nachteile dieser beständigen überflüssigen Aufstachelung der öffentlichen Neugierde; davon zu reden ist hier nicht der Raum. Aber da die Presse ein Maßstab der Volkssitten ist, so gibt es kein schlimmeres Kompliment für ein Land, als daß alle Türen offen stehen, alle Schränke aufgeschlossen werden sollen — bloß, weil man damit hundert Leser unterhalten kann.

---

# Literarisches.

Wer sich in der ostasiatischen Frage, über die in einer fast unübersehbaren Flut von Broschüren die widersprechendsten Meinungen laut werden, ein selbständiges Urteil bilden will, der greife zu dem soeben erschienenen März-Heft der „Deutschen Rundschau". Unter dem Titel „Die gelbe Gefahr im Lichte der Geschichte" bringt sie aus der Feder des kommandierenden Generals Freiherrn C. v. d. Goltz einen Aufsatz, der trotz seiner Kürze alle Seiten dieses Problems in ihrer weltgeschichtlichen Tragweite mit Klarheit erkennen läßt. Unbemerkt zwingt die objektive Behandlung den Leser zum Nachdenken; denn ohne den üblichen Ballast detaillierter Einzelheiten erhalten wir ein fest umrissenes Bild der großen Völkerbewegungen, aus denen sich die heutigen politischen Verhältnisse im fernen Osten entwickelt haben. — Auf Grundverschiedenheiten zwischen unserer Weltanschauung und der des Ostens weist im selben Heft ein Beitrag des Kieler Gelehrten Oldenberg hin: „Der Buddhismus und die christliche Liebe." Das „Werden der Renaissance" behandelt Professor K. Brandi, Generalleutnant v. Janson das Problem der englischen Heeresreform, und Professor A. v. Wenckstern spricht in einem fesselnd geschriebenen Aufsatz von dem „Wachstum der Bevölkerung in Deutschland, der Wirtschaftspolitik und den Landarbeitern". — Von den Mitarbeitern in der Belletristik werden sich neben Georg Hirschfeld („Arme Leute"), einem bedeutenden Novellisten, Lisa Wengers Tiergeschichten („Die Schafherde") mit ihrer anmutigen Schalkhaftigkeit gewiß Freunde erwerben. An die ergreifende Erzählung des russischen Dichters M. B. Tschistjakow „Großmutter und Enkel" schließt sich die „Politische Rundschau" und eine Reihe interessanter, eingehender Besprechungen des bedeutendsten literarischen Neuigkeiten an.

---

„Die Länder und Staaten der Erde 1908." Geographisch-statistisches Handbuch, zugleich Kleines Hof- und Staatshandbuch der Welt von Hermann Hillger, Herausgeber von Joseph Kürschners praktischen Handbüchern. Mit 200 Abbildungen im Text. Preis 80 Pf. Berlin W. 9, Hermann Hillger Verlag.

Auf verhältnismäßig kleinstem Raum, kaum handtellergroß, in Buchform eine Weltstatistik aller Länder und Staaten zu bieten, das ist sicherlich ein Kunststück, und dieses Kunststück führt das vorliegende Buch in Liliputanergestalt, tatsächlich aus. Was immer nur die Staatengebilde unserer Erde berühren möge, hier sind die einschlägigen Angaben unter staunenswerter Ausnutzung der gegebenen Raumverhältnisse zu einem geographisch-statistischen Bilde mit wahrem Bienenfleiße zusammengetragen. Abgesehen von dieser allgemeinen Staatenschilderung, die sich bis in die kleinsten Einzelheiten erstreckt, weist das Buch in ebenso zierlichen wie übersichtlichen Tabellen eine überreiche Fülle aktuellsten Materials nach — man denke z. B. nur an die in Aussicht stehende deutsche Reichsfinanzreform oder an die Versteuerung von Branntwein und Tabak — darüber und über noch viele andere ähnliche Fragen der Zeit wird das Büchlein Auskunft geben. Alles in allem: ein „Zahlenriese" — dieser „Buchzwerg".

---

## Mannigfaltiges.

Eine neue Feuerwaffe. Percy Maxim, der Sohn des Erfinders des Maschinengewehrs, hat sich eine neue Feuerwaffe patentieren lassen, die vermittelst einer an der Mündung des Laufes angebrachten sinnreichen Vorrichtung fast geräuschlos schießt. Dieser Geräuschdämpfer bewirkt, daß beim Abfeuern des Geschützes statt des Knalles nur ein schwachen Zischen zu vernehmen ist. Die militärischen Sachverständigen sagen voraus, daß die neue Erfindung sämtliche Heere der Welt in die Notwendigkeit einer vollständigen Umbewaffnung versetzen und überhaupt eine Umwälzung in der ganzen Kriegstechnik hervorrufen würde. Maxim hat bereits eine Fabrik eingerichtet und wird seine Erfindung in allernächster Zeit der Unionsregierung zum Erwerb anbieten. — Man muß abwarten, ob sich diese aus Amerika kommende Meldung in dieser sensationellen Fassung bestätigen wird.

— Ein Weltumwanderer. Der aus Brescia gebürtige Italiener Giocchino Fanni traf, der „Lib. Ztg." zufolge, am 14. Februar abends aus Memel über Polangen, Rutzau und Niederbartau zu Fuß in Libau ein. Da Fanni bloß das Italienische, Deutsche und Türkische beherrscht, so stellte ihm der Polangensche Polizeimeister eine Bescheinigung aus, durch welche er den Wanderer der Fürsorge des russischen Publikums empfiehlt. Fanni trat seine Wanderung um die Welt, die er infolge einer Wette im Betrage von 4000 Dollar in 4 Jahren absolvieren muß, vor 9 Monaten von Kairo aus ohne Geld an und erwirbt seinen Lebensunterhalt durch Verkauf seiner Photographien. Ihn begleitet ein kleiner Hund „African", welchen ihm der Khedive von Aegypten geschenkt haben soll. Nach seinem Reisebuche, in welchem sein Eintreffen behördlich und durch eingeklebte Zeitungsausschnitte beglaubigt wird, hat er Palästina, Kleinasien, die Balkanländer, Oesterreich-Ungarn und das deutsche Reich durchquert. Er beabsichtigt, seine Reise über Rußland und Sibirien nach der Neuen Welt fortzusetzen.

— Einen ganz netten Scherz gegenüber seinen säumigen Mitarbeitern erlaubte sich, wie der „Rig. Ztg." aus Petersburg geschrieben wird, dieser Tage ein höherer, als streng bekannter Ressortchef. Er hatte in Erfahrung gebracht, daß seine Gehilfen, neun an der Zahl, fast sämtlich, während er in einer der zahllosen Reformkommissionen im Finanzministerium den Sitzungen von 2—5 beiwohnte, die Bureaustunden schwänzten und erst kurz vor 5 Uhr nach gründlicher Frühstückspause ihre Plätze einnahmen. Plötzlich erschien er um 3 Uhr im Ministerium und legte auf die Schreibtische der 7 Abwesenden seine Visitenkarte mit genauer Angabe der Zeit. Es ist vorauszusetzen, daß von nun an die betr. Herren ihre Bureaustunden akkurat einhalten werden.

— Humor des Auslandes (nach der „Tägl. Rdsch."). Traurig, aber wahr. Sie gingen an einem prächtigen Gebäude vorüber. „Das ist ein schönes Haus", sagte Brown zu Jones, „und doch ertrage ich seinen Anblick nicht." „Weshalb nicht?" fragte Jones. „Weshalb?" wiederholte Brown. „Weil der Eigentümer es aus dem Blute, den Schmerzen, den Seufzern seiner Mitmenschen erbaute, aus dem Kummer der Kinder und dem Wehklagen der Frauen!" „Gerechter Himmel!" rief Jones aus. „Das Scheusal! Was ist er — Wucherer?" „O nein, lieber Freund, er ist Zahnarzt!" („Answers") — — „Seit Jones sein Geld verloren hat, kennt ihn die Hälfte seiner Freunde nicht mehr." „Wie schrecklich. Wie nett aber, daß die übrigen sich nicht von ihm zurückgezogen haben!" „Die sind noch nicht dahinter gekommen." („Illustr. Bits").

dürfte sie die erste halbe Milliarde verschluckt haben.

Das erscheint unglaublich; man betrachte aber einmal zunächst die Opfer, die von der Kriegsmarine gebracht werden mußten. 27 der größten Schlachtschiffe und Kreuzer weilten in den letzten sechs Monaten in den marokkanischen Gewässern, so daß ein englischer Admiral ironisch fragte, ob die Flotte Marokkos so fürchtenswert sei, daß die Republik ihre schönsten Schiffe gegen sie aussende. Die Ironie des englischen Admirals war um so bissiger, als er die stolzen französischen Panzer stets bald wieder in Gibraltar auf der Heimfahrt sah und in traurigem Zustand. Der Wogengang ist stark an der nordafrikanischen Küste; ein Schiff nach dem andern mußte zu langen und teuren Reparaturen nach Brest und Toulon zurückkehren. Das „Petit Journal" hat eine Enquete durchführen lassen und festgestellt, daß die Republik zurzeit nur 25 größere Kriegsschiffe mobilisieren könnte, daß alle anderen auf der Werft liegen. Von den großen Kreuzern wären „Gloire" und „Gueydon" mit völlig verdorbenen Heizapparaten und reparaturbedürftigen Geschützen zurückgekommen, „Admiral Aube" habe den Panzer zusammengedrückt, „Jeanne d'Arc" müsse die Heizkessel, das Steuer, die Ankerwinde und den Panzer ausbessern, da sie pro Stunde 5 Tonnen Wassern aufnehme. Fast alle Schiffe hätten Anker verloren, die „Galilée" vier. Die Sonderausrüstung der größten Schiffe koste 1 200 000 Fr. pro Jahr, die Reparaturen für jedes Panzerschiff 1 Million, für jeden Kreuzer 400 000 Fr., für jedes Torpedoschiff 50 000 Fr. — Die fünf Transportschiffe kosten 1 200 000 Fr. jährlich; eins, die „Nive", ging verloren — rund 3 Millionen. Der Postdienst kostet monatlich 32 000 Fr. usw. usw. Gering berechnet betragen die Mehrkosten, die der Marine durch die Marokko-Expedition erwachsen, monatlich 2½ Millionen; der Verlust an Material und die Reparaturkosten sind darin nicht einbegriffen. Das „Petit Journal" versichert, daß alle Seeleute darin einig seien, daß man ganz zwecklos das Geld hinauswerfe und die Flotte schwäche.

Aber die Unkosten der Kriegsmarine bedeuten noch wenig neben denen des Landheeres. Die Verpflegung der 10 000 Mann bei Casablanca ist sehr kostspielig; ein besonderer Wasserdienst mußte organisiert werden, Fleisch und Mehl muß aus Frankreich herübergebracht werden. Die Extrakosten, die für das Expeditionscorps bei Casablanca entstehen, werden auf täglich 800 000 Fr. veranschlagt. An der algerischen Grenze liegen ebenfalls starke Truppenmassen, die 300 000 Fr. verbrauchten, als sie noch ihre teure Munition nach den schmutzigen Dorfhütten der Beni-Snassen verschossen. Bedenkt man noch, daß Frankreich den Hinterbliebenen der Gefallenen und den zu Krüppeln Geschossenen Pensionen zahlen müsse, daß es mit der ersten aufgewandten halben Milliarde noch lange nicht zu Ende sein wird, dann muß man sich fragen, ob das arme Marokko je in der Lage sein werde, diese Summen zurückzuzahlen! Sultan Abdul Azis konnte kaum 2 Millionen von der in Algeciras gegründeten Staatsbank erhalten.

Das Haupt der Kolonialpartei, Herr Etienne, sagte in der Kammer, man dürfe nicht vergessen, daß Frankreich sich eines Tages für die gebrachten Opfer bezahlt machen werde. Das Wie verschwieg er. Jedermann verstand ihn. Das Sultanat wird mit Hypotheken überlastet, bis Frankreich der alleinige Besitzer sein wird. Inzwischen redet man immer von den „Akten der Konferenz in Algeciras", von der Unteilbarkeit Marokkos, von der uneingeschränkten Souveränität des Sultans. Die ganze Wüste der Sahara reicht den Franzosen nicht aus, um jenen, die nicht sehen sollen, Sand in die Augen zu streuen ....

## Deutschland.

Gestern oder heute sollte im Abgeordnetenhause die Enteignungs-Vorlage zur Schlußberatung kommen. Zur Abstimmung im Herrenhause wird darauf hingewiesen, daß von den Vertretern der Hochschulen nur die Professoren Krohn-Danzig und Löning-Halle gegen den Antrag Adickes gestimmt haben. Bemerkenswert ist — so schreibt die „Voss. Ztg." — daß nicht wenige solcher Herrenhaus-Mitglieder, die die Polengefahr aus eigener Anschauung kennen, gegen die Enteignung gestimmt haben, beispielsweise die Oberbürgermeister von Danzig, Posen, der Landeshauptmann der Provinz Posen, der Generallandschaftsdirektor der Provinz Schlesien, nicht zu reden von zahlreichen Großgrundbesitzern im Osten. Schwerlich würde sich Fürst Bülow wünschen, wieder einen solchen Sieg wie diesen davonzutragen. — Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Die von einem Berliner Blatt verbreitete Angabe, Fürst Bülow habe die Zustimmung der Konservativen zur Enteignungs-Vorlage durch die Zusage erkauft, an dem preußischen Dreiklassen-Wahlrecht nichts ändern zu wollen, entbehrt jeder Begründung. Mit einer solchen Zusage würde Fürst Bülow sich mit seiner Erklärung in Widerspruch gesetzt haben, die er namens des königlichen Staatsministeriums im Abgeordnetenhause über die Reform des preußischen Wahlrechtes abgegeben hat. Ueberhaupt fand keinerlei Tauschgeschäft zwischen dem leitenden Staatsmann und der konservativen Partei oder einzelnen Mitgliedern derselben statt." — Oberbürgermeister Adickes soll, wie die „Frkf. N. N." aus Berlin erfahren haben wollen, zum Lohne für sein Eintreten für die Enteignungs-Vorlage demnächst geadelt werden.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei soll, wie die „Freis. Z." von einwandfreier Seite erfahren hat, für den 18. März d. J. einen Generalstreik angeordnet haben. Alle Arbeiter, die einer sozialdemokratischen Organisation angehören, sollen an diesem Tage die Arbeit ruhen lassen und gegen das Wahlrecht in Preußen demonstrieren.

Seit letzter Zeit verbreiten in Berlin systematisch ausgeführte Brandstiftungen unheimlichen Schrecken. Am Freitag in vorgerückter Abendstunde gab es die dreizehnte Brandstiftung im Laufe von nur 5 Tagen und zugleich die dritte im Laufe dieses einen Freitag. Wie fast stets bei diesen Brandstiftungen handelte es sich auch diesmal um einen Dachstuhlbrand. — Die Berliner Blätter bringen bereits lange Artikel zur Bekämpfung dieser Kalamität.

## Oesterreich.

Aus Wien wird über die Stellung des Kaisers Franz Josef zu den Tschechen vom 29. Februar telegraphiert: Beim gestrigen Cercle nach dem zweiten Delegations-Diner sprach der Kaiser zahlreiche Delegierte an. Als der Kaiser mehrere tschechische Agrarier in einer Gruppe zusammenstehen sah, trat er auf sie zu und unterhielt sich mit ihnen in tschechischer Sprache über politische Dinge. In tschechischen Kreisen herrscht große Befriedigung darüber, daß der Kaiser sich der tschechischen Sprache bediente.

## Frankreich.

Zu der durch die angekündigte Entsendung von Verstärkungen nach Marokko eingeleiteten neuen Phase des Marokko-Krieges wird dem „Berl. Tgbl." aus Paris gemeldet: Wie vorauszusehen war, hat die Regierung die Absendung von Verstärkungen nach Casablanca endgiltig beschlossen. Die Mitteilungen, daß die Verstärkungen bereit seien, abzugehen, sprechen nur in Andeutungen von der Zahl der neuen Truppen, aber man weiß, daß die Entsendung von viertausend bis fünftausend Mann unmittelbar bevorsteht und daß General d'Amade für diese Entsendung schwerlich den Ausschlag geben wird, da schon ein Nachfolger für d'Amade bestimmt ist. General Liautey, der mit dem Aufstande der Beni-Snassen an der algerischen Grenze so schnell fertig geworden ist, soll dieser Nachfolger sein. Der General ist bereits unterwegs nach Paris und wird die Aufgabe erhalten, ein neues Expeditionscorps aus den alten und neuen Truppen zu bilden und die Campagne so rasch wie möglich zu beenden. Mit dieser Maßregel hat die Regierung ihren eigenen Optimismus dementiert. Die Prophezeiungen der Kriegskorrespondenten des „Matin" und anderer Blätter, die von Pichon und Clemenceau für Uebertreibungen erklärt worden waren, sind wahr geworden. Eine neue Periode der marokkanischen Kämpfe beginnt. Von dem Eintreffen des Generals Drude auf dem Kriegsschauplatze bis zu den bedenklichen Strafexpeditionen General d'Amades ist die Lage immer schlimmer geworden. Ueber ein halbes Jahr lang arbeitet man nun schon an der „Pazifizierung der Schaujas". Nun soll General Liautey die nötige Energie entfalten und die Wunder vollbringen, die man vor einigen Wochen vom General d'Amade erwartet hat. Obgleich diese Maßregel die Situation erheblich komplizieren wird, hält die Regierung, dem „Petit Parisien" zufolge, für überflüssig, den anderen Großmächten Mitteilung von ihren Schritten zu machen. Man sei nach wie vor fest entschlossen, sich strikt an die Algeciras-Akte zu halten. Es liegt kein Grund vor, die Aufrichtigkeit dieser Meldung zu bezweifeln, aber es ist sehr wahrscheinlich, daß die Ereignisse stärker als die guten Vorsätze sein werden.

## Lokales.

Zu Donnerstag, den 21. Februar, ist eine ordentliche Stadtverordneten-Versammlung einberufen worden, die über folgende Punkte zu beraten haben wird:

1) Antrag des Stadtamts auf Ueberführung der freien Restbestände einiger Posten des Ausgabebudgets pro 1907 auf andere Posten desselben Budgets. — 2) Antrag des Stadtamts betreffs Deckung der Kosten der dritten Reichsduma-Wahlen. — 3) Eingabe des Vertreters der Stadt im pädagogischen Konseil der Realschule N. W. Ssudakow betreffs der Rechte und Pflichten der städtischen Vertreter in den pädagogischen Konseils der mittleren Lehranstalten. — 4) Gesuch des Inhabers einer privaten Knabenschule 1. Kategorie H. Treffner um Aussetzung einer einmaligen Subvention. — 5) Gesuch von 39 Hausbesitzern um Aufhebung des Instituts der Nachtwächter, die auf Kosten der Hausbesitzer unterhalten werden müssen. 6) Wahl eines Vertreters der Stadt ins pädagogische Konseil der Realschule.

---

Die Naturforscher-Gesellschaft trat vorgestern zu einer Sitzung zusammen, die der 116. Jahresfeier des Geburtstages von Karl Ernst v. Baer galt. Zu Beginn der Sitzung gedachte Mag. G. Landesen in Vertretung des Präsidenten in russischer Sprache der Verdienste des großen Gelehrten, der von 1869 bis 1876 Präses der Naturforscher-Gesellschaft gewesen ist. Die Versammlung ehrte das Andenken Karl Ernst v. Baers durch Erheben von den Sitzen. — Hieran schlossen sich die Vorträge von Prof. Michailowsky „Ueber das Palaeogen des N-Teiles des Neben-Aral-Gebietes" und von Herrn G. Ssumakow über „Materialien zur Fauna der Coleopteren des Turkestangebietes". —r—

---

Vom Konseil der Universität ist, wie wir hören, dem Dr. med. W. P. Shukowski die venia legendi als Privatdozent innerhalb der medizinischen Fakultät erteilt worden. Herr Shukowski wird über Kinderkrankheiten lesen.

---

Vom Hrn. Polizeimeister sind heute Anschläge in russischer Sprache an den Litfaßsäulen angebracht, in welchen bekannt gemacht wird, daß in Dorpat Fälle von Tollwut vorgekommen sind, weshalb alle Hunde in den Straßen mit einem vorschriftsmäßigen Maulkorb versehen oder an der Leine geführt werden müssen, widrigenfalls sie eingefangen und binnen 2 mal 24 Stunden, wenn sie in dieser Frist nicht ausgelöst sind, getötet werden. Falls verdächtige Symptome an Hunden beobachtet werden, sind sie alsbald einzusperren und der Polizei ist davon Anzeige zu machen.

Der erste Fall von Tollwut trat am 12. d. Mts. in Erscheinung. An diesem Tage wurde in der Ritter-Straße 3 eine Magd von einem Hunde in die Hand gebissen. Da ihr der Hund nach einigen Tagen verdächtig vorkam, wurde das Tier in die Veterinär-Anstalt zur Kontrolle gebracht, wo festgestellt wurde, daß der Hund tollwütig sei. Die Magd wurde ins Pasteur-Institut nach Petersburg abgefertigt. —h.

---

Den Bericht über das gestrige Konzert der Pariser Gesellschaft für Konzerte alter Instrumente stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

---

Die Revaler „Liedertafel", welche im vorigen Jahre hierher nach Dorpat ihre unvergessen bei uns fortlebende Sängerfahrt unternahm, hat soeben unter der Leitung ihres schneidigen Dirigenten, Hrn. Türnpu, in der Stärke von 65 Sängern eine Fahrt nach Petersburg angetreten und dort, wie die Revaler Blätter telegraphisch benachrichtigt werden, am vorigen Sonntag mit durchschlagendem Erfolge ein Konzert gegeben. Stürmischer Applaus wurde den Sängern zuteil und zwei Riesenkränze wurden Hrn. Türnpu überreicht.

---

Laut Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs sind kürzlich 3 Personen, Roop, Niemann und Udel, für unbefugtes Eindringen in fremde Wohnungen zu je 2 Monaten Arrest verurteilt worden. —h.

---

Morgen, Mittwoch, findet im Konventsquartier der „Estonia" der von Frau v. Samson-Kirrumpäh arrangierte dritte und letzte musikalische Abend zum Besten der Mellinschen Heilanstalt und Pflegerinnenschule statt. Ein reichhaltiges, vielfarbiges und entsprechendes Programm, an dessen Ausführung sich von Solisten u. a. Frau v. Samson-Bockenhof, die wir schon längere Zeit in unseren Konzertsälen nicht gehört haben, und eine andere sehr geschätzte Sängerin beteiligen werden, wird vorgeführt werden: Lieder für Mezzo-Sopran mit Violoncello-Begleitung, eine längere Reihe schönster Gesänge für Mezzo-Sopran mit Klavierbegleitung, die Rezitation dreier „kleiner Geschichten" von L. Thoma durch Dr. W. Christiani, endlich das reizvolle spanische Liederspiel von R. Schumann — ein Zyklus von Gesängen, in dem Soli und Quartettgesang mit einander abwechseln — werden den Inhalt dieses sicherlich genußreichen Abends bilden. Wir machen um so angelegentlicher auf ihn aufmerksam, als sein Ertrag der nicht genugsam zu fördernden Mellinschen Heilanstalt zugute kommen soll.

---

Morgen, Mittwoch, findet im Saale der „Bürgermusse" ein grusinischer Abend statt, der, wie uns mitgeteilt wird, vor allem dazu geeignet sein wird, den Reiz der so durch und durch eigenartigen grusinischen Volksmusik mit ihren Intervallen in halben, Drittel- und Viertel-Tönen und dem Aufbau der zur Hälfte chromatischen und zur Hälfte diatonischen Tonleitern in besonderem Maße hervortreten zu lassen. An diesem Abend wird auch der junge grusinische Komponist und Volksmelodien-Sammler Potschoroschwili mit einem gemischten Chor unter Begleitung eines Studenten-Orchesters verschiedene interessante grusinische Volkslieder dirigieren. — Nicht unerwähnt bleibe, daß auch „lebende Bilder" zu dem Programm dieses Abends gehören.

---

Für das taubstumme geisteskranke Mädchen in Fennern sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von 2 Damen 5 Rbl., E. B. 1 Rbl. — mit dem Früheren 102 Rbl. 60 Kop. Die Red. der „Nordl. Ztg."

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

### Regierungs-Mitteilung über das geplante sozialrevolutionäre Attentat.

**Petersburg**, 18. Februar. In letzter Zeit war in Erfahrung gebracht worden, daß die Partei der Sozialrevolutionäre die Ermordung Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, des Justizministers Geheimrats Schtscheglowitow sowie einiger anderer Vertreter der höchsten Regierungsgewalt plane.

Die Ausführung dieser Verbrechen war einer Organisation der Sozialrevolutionäre, die sich „Fliegende Kampfkolonne des Nordgebiets" nannte, übertragen worden. Dank den in diesem Anlaß organisierten polizeilichen Ueberwachungen war festgestellt worden, daß die Glieder der genannten „Fliegenden Kolonne" die Umgegend des großfürstlichen Palais sowie des Gebäudes des Justizministeriums auskundschafteten. Am 6. Februar hatten 3 der Verbrecher bereits vor dem Portal des Justizministeriums Posto gefaßt, um auf das Erscheinen des Justizministers Geheimrats Schtscheglowitow zu warten, welcher indessen, von der ihm drohenden Gefahr unterrichtet, an diesem Tage das Gebäude nicht verließ. Am 7. Februar erschienen die Verschwörer abermals im Rayon der genannten Gebäude, und die Polizei schritt nun zur Verhaftung sämtlicher dieser durch die Ueberwachung als Verbrecher gekennzeichneter Personen.

Es wurden nun an verschiedenen Stellen der Residenz, hauptsächlich jedoch in den dem genannten Ort anliegenden Straßen, verhaftet: 1) beim großfürstlichen Palais der Tschitasche Kleinbürger Lew Ssergejew Ssinegub, unter dessen Kleidung ein in ein Sprenggeschoß von großer Explosionskraft verwandeltes Metallgefäß gefunden wurde; 2) zugleich mit ihm die Tochter des Oberstleutnants a. D. Lydia Augustowna Stuhre, die einen Fluchtversuch machte, wobei sie auf die Beamten der Sicherheitspolizei aus einem Browning einen fehlgehenden Schuß abgab; 3) die Permsche Bäuerin Anna Michailowna Rassputina, in deren Muff ein Sprenggeschoß gefunden wurde. Die Rassputina hatte tags zuvor, als sie bei der Auffahrt des Gebäudes des Justizministeriums beobachtet worden war, diesen Muff in der Hand gehabt; 4) ein unbekannter Mann, der ebenfalls eine Bombe bei sich trug und der sich für den italienischen Reichsangehörigen Mario Calvino ausgab. Bei der Haussuchung fand man bei ihm einen vom Präfekten der Stadt Porto Maurigio in Italien ausgestellten Paß sowie verschiedene Dokumente, aus denen hervorgeht, daß Calvino als Korrespondent der italienischen Blätter „La Vita" und „Il Tempo" in der Residenz sich aufhält; 5) der aus dem Turuchaner Gebit entwichene Ssergei Gawrilow Baranow, der tags zuvor beim Gebäude des Justizministeriums auf das Erscheinen des Ministers gewartet hatte; er hatte einen Browning in der Tasche; 6) eine unbekannte Revolutionärin mit dem Spitznamen „Kissja", die während der Ueberführung in das Polizeigebäude mit einem Browning einen Schutzmann verwundete; 7) der Wjatkasche Bauer Alexander Filippow Ssmirnow, der bei der Verhaftung 2 Sicherheitsagenten verwundete; in seiner Wohnung fand man 2 Bomben sowie eine vollständige Polizistenuniform; 8) der Techniker Peter Konstantinow, in dessen Wohnung eine Blechbüchse mit 27 Kapseln weißen Knallqueckssilbers zur Füllung von Bomben, 2 Bombenzünder, Schwefelsäure, Bertholletsches Knallsilber und andere Chemikalien gefunden wurden; 9) die Tochter eines Leutnantssohnes Wera Leonidowna Jantschewskaja, in deren Wohnung 2 gefälschte Pässe, ein geladener Browning, eine Offiziersäbelquaste, verschiedenes Bombenmaterial, eine Mütze mit Kokarde des Justizministeriums, 2 mit Anmerkungen versehene Pläne von Petersburg und ein Dolch gefunden wurden, und 10) der Student der Petersburger Universität Afanassi Iwanow Nikolajew.

Bei dem vorgenommenen Polizeiverhör bestätigten Konstantinow sowie die unbekannte „Kissja", daß die genannte „Fliegende Kolonne" sich zum Ziel gesetzt hatte die Ermordung S. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und des Geheimrats Schtscheglowitow. Der Plan zu diesem Verbrechen wurde in der Wohnung der Jantschewskaja durchberaten, woselbst auch zeitweilig die aus Finnland eingetroffenen Bomben aufbewahrt wurden. Die Unbekannte gestand, daß sie die Absicht gehabt hatte, am 6. Februar den Justizminister mit ihrem Browning zu ermorden, daß sie jedoch ihre Absicht darum nicht ausgeführt hatte, weil sich in die Kalesche des Justizministers nicht der Minister selbst, sondern ein paar unbekannte Damen gesetzt hatten.

Von den übrigen Angeklagten gestanden die Rassputina, die Stuhre, Ssmirnow und Ssinegub ihre Teilnahme an der Organisation der Kampfkolonne ein, wobei die Rassputina erklärte, ein Attentat auf das Leben S. K. H. des Großfürsten sei nicht geplant worden. Die übrigen Angeklagten verweigerten jede Aussage. Zugleich wurde festgestellt, daß die genannten Personen sämtlich rege Beziehungen revolutionären Charakters unterhielten.

Bei der Untersuchung der bei der Rassputina, Ssinegub und Calvino gefundenen Bomben wurde festgestellt, daß zwei derselben 8 Pfund, die dritte 6½ Pfund wog und daß sie mit Extradynamit geladen waren.

Der Prozeß gegen die genannten Personen wurde auf Grund der Artt. 17, 18 und 26 der Bestimmungen über die Maßnahmen zur Sicherstellung der Staatsordnung und öffentlichen Ruhe gemäß dem Art. 1334 des Kriegsgerichtsustaws dem Petersburger Militärbezirksgericht zur Verhandlung übergeben, die am 14. Febr. in Angriff genommen wurde.

Die Angeklagten Rassputina, Stuhre, Ssmirnow, Calvino, Baranow, Ssinegub und „Kissja" erklärten auf die Frage, ob sie sich für schuldig anerkennen, sie hätten zur „Fliegenden Kampfkolonne des Nordgebiets" gehört, die die Ermordung des Justizministers plante. Das Vorliegen eines Planes zur Ermordung S. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch wurde jedoch von allen in Abrede gestellt. Die Rassputina erklärte, ihnen sei vom Zentralkomitee der Partei der Vorschlag gemacht worden, sich mit einem dahinzielenden Plan zu befassen, doch wären sie nicht darauf eingegangen. Baranow sagte aus, er hätte wohl um den Plan zur Ermordung des Justizministers gewußt, sei jedoch persönlich daran nicht beteiligt gewesen und habe aus Neugierde sich in der Nähe des Justizministeriums aufgehalten. Ssinegub hätte es übernommen, am 7. Februar die Bombe auf den Justizminister zu schleudern, habe sich jedoch am 6. Februar nicht am Ort des beabsichtigten Verbrechens befunden.

Die Angeklagte „Kissja" wünschte in Sachen des ihr zur Last gelegten Verbrechens des bewaffneten Widerstandes gegen die sie verhaftenden Agenten keine Erklärung abzugeben. Die Stuhre erklärte, daß sie nicht die Absicht gehabt hätte, auf den Schutzmann zu schießen, sondern nur einen Signalschuß in die Luft abgeben wollte, als sie verhaftet wurde, daß jedoch während des Kampfes ihre Hand aus der Richtung geschlagen wurde, so daß der Schuß den Wächter traf; Ssmirnow sagte aus, daß er aus Prinzip (um seiner politischen Ueberzeugung Ausdruck zu geben) auf die Agenten geschossen habe, weil er dies für seine Pflicht gehalten habe.

Die Jantschewskaja und Nikolajew stellten ihre Beteiligung an der ganzen Angelegenheit strikt in Abrede. Konstantinow gab seine Zugehörigkeit zur Organisation zu. Er habe bei seinen Besuchen bei seiner Bekannten Jantschewskaja die Bekanntschaft Nikolajews gemacht, der ebenfalls zur Partei der Sozialrevolutionäre gehörte. Als auch die Jantschewskaja dieser Partei beitrat, begann man bei ihr Versammlungen abzuhalten, an denen u. a. auch Ssergei Baranow teilnahm. Im verflossenen Herbst habe Baranow angefangen, davon zu sprechen, daß er zu der „Fliegenden Kolonne" gehöre und habe ihn, Konstantinow, aufgefordert, sich ebenfalls ihr anzuschließen, worauf er eingegangen sei und als Mitglied dieser Vereinigung einen Teil der ihr gehörenden Explosivstoffe in Verwahrung genommen habe. Er habe u. a. auch in der Wohnung der Jantschewskaja 4 Bomben gesehen. Von Baranow habe er erfahren, daß die Organisation die Ermordung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und des Justizministers plane, doch habe man ihn, Konstantinow, nicht zu den Beratungen zugelassen, und so sei er in die Details der Angelegenheit garnicht eingeweiht gewesen.

Die unter dem Familiennamen Calvino dem Gericht übergebene Person gab ihre Erklärungen in fließendem Russisch mit nur unbedeutendem fremden Akzent ab, weigerte sich aber im übrigen, ihren wahren Namen, ihre Herkunft und Reichsangehörigkeit zu offenbaren.

Auf Grund der Resultate der gerichtlichen Untersuchung erkannte das Kriegsbezirksgericht sämtliche Angeklagten für schuldig der Zugehörigkeit zu einer verbrecherischen Vereinigung, die sich gebildet hatte unter dem Namen „Fliegende Kampfkolonne des Nordgebiets" der Partei der Sozialrevolutionäre und die sich zu ihrer Aufgabe gemacht hatte, den gewaltsamen Sturz der in Rußland gesetzmäßig bestehenden Regierungsform mittelst Ermordung der höchsten Vertreter der Regierungsgewalt sowie Ersetzung der bestehenden Staatsform durch eine demokratische Republik, zu welchem Zweck genannte verbrecherische Vereinigung sich in Besitz von Sprengstoffen sowie Waffenniederlagen gesetzt hatte.

Unabhängig hiervon wurden dieselben Personen — mit Ausnahme der Jantschewskaja, des Konstantinow und Nikolajew — für schuldig befunden, zwecks Verwirklichung der von der obengenannten Vereinigung gestellten Aufgabe vereinbart zu haben, den Oberkommandierenden der Truppen der Garde und des Petersburger Militärbezirks Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und den Justizminister Geheimrat Schtscheglowitow zu ermorden. Ferner wurden sie für schuldig befunden, nach Ausarbeitung eines gemeinsamen Aktionsplanes am 6. und 7. Februar am Ort des beabsichtigten Attentats zu einer Zeit erschienen zu sein, um welche der Großfürst und der Geheimrat Schtscheglowitow wirklich in unmittelbarer Nähe der Verbrecher sein mußten, wobei Ssinegub, Calvino und die Rassputina mit Explosivstoffen versehen waren, während die Stuhre, Baranow und Kissja Revolver bei sich hatten. Das geplante Attentat konnte indessen aus von den Verschwörern unabhängigen Gründen am 6. Februar nicht ausgeführt werden, da Geheimrat Schtscheglowitow an diesem Tage seine Wohnung nicht verließ, weil er vor der ihm drohenden Gefahr gewarnt worden war; das Verbrechen gelang ihnen auch am 7. Februar nicht, da sie an diesem Tage vor der Ausführung ihres Vorhabens von der Polizei verhaftet wurden. Außerdem sind die Unbekannte mit dem Spitznamen Kissja, Ssmirnow und die Stuhre für schuldig befunden worden, den Polizeiagenten bewaffneten, von einem Mordversuch begleiteten Widerstand geleistet zu haben. Infolgedessen sind Lew Ssinegub, Alexander Ssmirnow, der sich Leo Calvino Nennende, Anna Rassputina, Lydia Stuhre, Ssergei Baranow und die Unbekannte mit dem Spitznamen Kissja auf Grund des Pkt. 51 des zweiten Teiles, der Pkt. 102 und 109 des ersten Teiles des Strafgesetzbuches, des Pkt. 18 der Verordnung zur Wahrung der staatlichen Ordnung und der öffentlichen Ruhe, des Pkt. 279 Band 22 der Militärverfügungen vom J. 1869 Ausgabe III zum Tode durch den Strang verurteilt worden. Die Angeklagten Wera Jantschewskaja, Peter Konstantinow und Afanasii Nikolajew sind auf Grund des Pkt. 51 des 2. Teiles § 102 des Kriminalgesetzbuches zu Zwangsarbeit verurteilt worden, und zwar die Jantschewskaja auf 10 Jahre und Konstantinow sowie Nikolajew auf 15 Jahre. — Jedes dieser Urteile ist vorschriftsmäßig bestätigt worden, unter Kürzung der für die Jantschewskaja festgesetzten Strafe der Zwangsarbeit um 5 Jahre.

Die Urteile sind vollstreckt worden.

**Moskau**, 18. Febr. Auf dem Kursker Bahnhof wurden 2 Mann der Bande verhaftet, die am 15. d. Mts. in Kaschira aus dem Post- und Telegraphenkontor 34 600 Rbl. geraubt hatten. Man fand bei ihnen 31259 Rbl.

Hier sind 2 Leute ergriffen worden, die gegen eine gefälschte Anweisung 31 000 Rbl. in dem Petersburger Bankkontor von Junker ausgezahlt erhalten hatten. Der eine entpuppte sich als ein als Expropriator bekannter Telegraphist der Station Moskau der Nikolai-Eisenbahn.

Der Kongreß für allgemeine Landorganisation beschloß u. a., zur Unterstützung der Uebersiedler 300 000 Rbl. anzuweisen.

**Litin** (Podolien), 18. Febr. Vorgestern abend wurde auf das Postkontor ein Überfall gemacht. Der Wächter und eine Person aus dem Publikum wurden tödlich verwundet. Die Plünderer erbeuteten kein Geld.

**Tiflis**, 18. Febr. Aus Parteirache wurde die Frau eines Eisenbahnbeamten in der Gogolstr. erschossen. Bei der Verfolgung verwundete einer der Mörder tödlich einen Soldaten und einen Hausknecht. Zwei Mörder wurden ergriffen.

---

**Heppenstein** (Konton Wallis), 2. März (18. Febr.). Während der Katastrophe in dem Hotel der Tunnelbau-Gesellschaft wurden 11 Personen erschlagen, darunter 2 Kinder. Verletzungen erlitten 12 Personen.

**Paris**, 2. März (18. Febr.) General d'Amade telegraphierte dem Kriegsminister, es habe vorgestern von 8 Uhr früh bis zum Abend eine Schlacht mit den Marokkanern stattgefunden. Die Franzosen hätten den Feind zerstreut und ihm bedeutende Verluste beigebracht. Verluste der Franzosen: 10 Mann an Toten und 23 Verwundete.

**Rom**, 2. März (18. Febr.). Der Professor Mario Calvino teilte dem Polizeipräfekten mit, ein Russe habe sich vor einiger Zeit an ihn gewandt mit dem Vorschlag, als Agronom einer in Rußland landbesitzlichen Aktiengesellschaft beizutreten. Nach Abschluß der Verhandlungen über diesen Gegenstand habe er, Professor Calvino, sich mit einen ausländischen Paß versehen, der ihm darauf gestohlen worden sei. (Man vergl. dazu den heutige Petersburger Prozeß-Bericht.)

**Sofia**, 18. Febr. (2. März). Das Kabinett überreichte der Fürstin anläßlich ihrer Vermählung 15 000 Frcs. als Geschenk der Nation.

## Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 20. Februar, um 6 Uhr nachmittags Katechismuspredigt (Einleitung zum II. Hauptstück.) Wittrock.

## Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 19. Februar 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 766.4 | 761.9 | 760.0 |
| Thermometer (Centigrade) | —0.0 | +0.6 | +2.1 |
| Windricht. u. Geschwind. | ESE.4 | SE.4 | SE.6 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 99% | 98% | 89% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —0.5
2. Maximum d. Temp. gestern +2.9
3. Niederschlag 1.5

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen




# „Omega"

**Schweizer-Präcisions-Anker-Taschenuhren**
in goldenen, silbernen u. Stahloxydierten Uhrgehäusen
**für Damen und Herren**
hält in grosser Auswahl auf Lager und offeriert dieselben laut Fabrik-Preisverzeichniss

**Uhrenhandlung von H. Tillemann, in Firma Ed. Klwastik**
Jurjew (Dorpat), Promenadenstr. Nr. 11.

**Patientenempfang**
von 9—10 Uhr (Magen- und Darmkrankheiten) und 3—4 Uhr.
**Dr. med. Swirski.**
Küterstrasse 8.

**Schuhmacher-Kurse**
**für Damen** erteilt eine angereiste Dame. Näheres täglich zwischen 2—3 bei Frl. von Numers — Teich-Str. 14, oben.

Wer erteilt Stunden in der
**Landw. Buchführung.**
Off. sub **L. B.** an d. Exp. d. Bl. erb.

**W C**
**Iener Conditorei.**
Empfehle **Berliner Pfannkuchen** (Ponschki) mit verschiedenen Füllungen.

**Frische**
**Gurken**
**Radieschen**
**Blumenkohl**
**Malaga-Zwiebeln**
**Kastanien**
**Pomeranzen**
empfiehlt
**B. Frederking**
Alexander-Str. 2.

**Hafer**
Ia Qualität **kauft**
**Brauerei „Tivoli".**

**W C**
**Iener Conditorei.**
Empfehle Mignon-Bruchchokolade, Malzbonbon, Teebackwerk, Makronen, fr. Naschwerk, Kaffeechokolade, Milchchokolade, Vanillenchokoladen, gefülltes Chokoladen-Konfekt, Marzipan- u. Pomaden-Konfekt.
Täglich mehrere Male fr. Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert. Alle Arten Gefrorenes Eisfiguren u. Eistorten. Sonntags **Wiener Kaffeebrod.**

Икра паюсная и Кетовая, Семга, малосольная, **Мука гречневая, Осетрина малос. Навага, Сельди кор., Кильки Ревельск., Консервы** Одесскіе рыб. и **Овощ., Огурцы Нѣжинскіе** и проч., по случаю прекращенія торговли самыя дешевыя цѣны.
**Д. П. Великовъ.**

**Reisflocken**
empfiehlt
**B. Frederking**
Alexander-Strasse 2.

**Moderne Frühjahrs-Costümestoffe & Sommerstoffe**
empfing in grosser Auswahl und empfiehlt
**R. Tergan.**

**Darlehen zu 5%**
gibt an Offiziere, Beamte, Kaufleute u. Bauern, auch zum Ankauf von Ländereien. **Richard Oppenheimer, Berlin O. 34,** Libauer str. 4.

K. Württembergische landwirtschaftliche
**Hochschule Hohenheim.**
Das **Sommersemester 1908** beginnt am **Mittwoch, den 22. April d. J.** Die Uebersicht über die Einrichtungen, Jahresbericht und Vorlesungsverzeichnis mit Gutswirtschaftsplan versendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen kostenfrei.
**Hohenheim,** im Februar 1908. K. Direktion **Strebel.**

**Prima schwedische**

**Compositions-Wäsche**
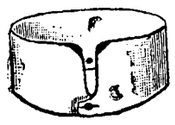
ohne Kosten für Waschen und Plätten 1 Garnitur für 2 Jahre.
Vertreter für Russland: **H. Schultzen, St. Petersburg, Borowaja 26.**
Prospekte gratis u. franko. Wiederverkäufern grosser Rabatt.

**GELÉE** **GELÉE**
**Und Sie? Wissen Sie**
denn nicht, dass
*Köhler'scher eingedickter*
**GELÉE, Kisell und Gefrorenes**
OHNE VIEL MÜHE ÄUSSERST
**SCHMACKHAFTE SPEISEN** LIEFERN!
Dazu
**WELCHE ERSPARNISS!**
**WELCHE BEQUEMLICHKEIT!**
für Unverheiratete, kleine Wirtschaften, bei Empfang von Gästen u. s. w.
Dasselbe gilt vom Köhler'schen (verbessertem Liebig'schen) Pulver
**zum SCHNELLBACKEN,**

welches die Hefe ersetzt und zwar mit dem Vorteil, dass beim Gebrauch der Hefe zum Aufgehen des Teiges einige Stunden erforderlich sind, während bei Benutzung dieses Pulvers dasselbe Resultat in einigen Minuten erzielt wird beim Backen von Piroggen, Weissbrod, Bisquit, Osterbrod, Blinis u. s. w.
***Ein Misserfolg ausgeschlossen!***
Erhältlich in allen besseren Colonialwaaren-Handlungen
**KISELL** **GEFRORENES**
**„R. KÖEHLER & Kº"**


**Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 10. Febr. bis zum 17. Febr. entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.**

**1. Vollmilch.**

| Datum | Handels-№ | Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers | | Enthält Gramm Fett pro Liter | Säure-Grad nach Soxhlet | Verunreinigung |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 11. Febr. | 119 | Julie Lauritz, Techelfer | Markthändler | 28 | 6,8 | * |
| „ „ | 366 | Johann Kolin, Rewold | | 30 | 7,2 | — |
| „ „ | 275 | Johann Toming, Ratshof | | 32 | 8,0 | — |
| „ „ | 114 | Michel Jannow, Pilken | | 31 | 7,0 | ** |
| 14. „ | 50 | Jaan Rebane, Weidenstr. 8 | Lieferanten. | 35 | 8,6 | ** |
| „ „ | 135 | Marie Neostus, Annenhoffsche Str. 14 | | 39 | 7,2 | * |
| „ „ | 32 | Johann Wosmi, Techelfer | | 33 | 6,6 | — |
| „ „ | 5 | Gustav Kurig, Gartenstr. 51 | | 40 | 7,4 | — |
| 15. „ | 70 | Peter Riiwes, Meiershof | Markthändler. | 40 | 7,0 | — |
| „ „ | 728 | Mina Utt, Lunia | | 30 | 6,8 | * |
| „ „ | 176 | Karl Jakowitz, Ratshof | | 35 | 7,4 | * |
| „ „ | 334 | Harry Martinson, Gildenstr. 3. | | 33 | 7,2 | — |

**2. Schmant.**

| Datum | Handels-№ | Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers | | Produkt | Enthält in %/% Fett | Enthält in %/% Wasser | Säuregrad des Schmantes n. Soxhlet | Verunreinigung |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 13. Febr. | 3 | Hans Lehepu, Johannis-Str. 28 | Markthändler | Schmant | 18 | — | 6,4 | — |
| 13. „ | 532 | Friedrich Kruse, Ratshof, Petersb. Str. 68 | | „ | 17 | — | 8,6 | — |
| 13. „ | 371 | Amalie Utt, Roptow | | Saurer Schm. | 33 | 60 | — | — |
| 13. „ | 707 | Jaan Lemming, Alt-Kusthof | | „ | 29 | 65 | — | — |

**3. Butter.**

| Datum | Vor- und Familienname des Händlers | Bezeichnung der Buttersorte | Säuregrad | Enthält in %/% Fett | Enthält in %/% Wasser | Fremde Bestandteile |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 12. Febr. | Jaan Juul, Lodjenstr. 19 | Butter a. saur. S. | 3 | 92 | 5 | — |
| 12. „ | Mai Pepert, Salzstr. 11 | Küchenbutter | 6 | 88 | 7 | — |
| 12. „ | Gustav Saks, Rigasche Str. 3 | Butter a. süß. S. | 4 | 87 | 9 | — |
| 12. „ | Karl Kusik, Rigasche Str. 8 | Küchenbutter | 5 | 91 | 8 | — |


Im prächtig geschmückten Saale der Bürgermusse
**Morgen,** Mittwoch, d. 20. Februar 1908.
# V. Grusinischer Abend
**zum Besten unbemittelter Studenten des Grusinischen Vereins.**

**I. Abt.:** Vorstellung.
**II. Abt.:** Grusin. Konzert. Grusin. Nationallieder, gesungen vom gemischten Chor mit Orchesterbegleit. Grusin. Nationaltänze in National-Kostümen. Lesginka, getanzt von einem Knaben und Mädchen in Nationaltracht.
**III. Abt.:** Lebende musik. Bilder aus alt-grusin. Mythologie, Amirani (Prometheus).

Während der Pausen werden vom Streichorchester gespielt Kompositionen von Beethoven, Mozart, Haydn, Schubert, und die Konzert-Lesginka, Zwischenspiel aus der Oper „Tamara" (Balantschiwadze), Cortege du Sardar, aus kaukas. Eskusen von Hyppol. Iwanow.

**Asiatisches und europäisches Buffet mit warmen Speisen und geistigen Getränken.**

Zum Schluss:
**TANZ.**
**Anfang präzise 8 Uhr abends.**
Verantwortl. Arrangeur: **Prof. Zoege von Manteuffel.**
Patronesse: **Frau Prof. N. N. Michnow.**


**Vom Grusinischen Verein.**

Hierdurch wird zur allgem. Kenntnis gebracht, dass die in der gestrigen Nr. der „Nordlivl. Ztg." veröffentlichte Bekanntmachung wegen des Grusinisch. Abends jeglicher Begründung entbehrt, da der Abend in früherer Weise vom **rechtmässig existierenden grusinischen Verein** (Грузинское Землячество) zum Besten der hilfsbedürftigen Mitglieder der Vereinigung u. durchaus nicht von einzelnen Personen zum eigenen Besten veranstaltet wird. — Ausserdem existiert ausser als Mitglieder im Verein aufgenommener keine „Mehrzahl Grusinischer Studenten", so dass uns unbekannt ist, welche Gruppe, um das Publikum irre zu führen, falsche und entstellte Tatsachen veröffentlicht hat. **Das Bureau d. Grusin. Vereins.**

## Livländ. gegenseitiger Feuerassekuranz-Verein.

# Ausserordentliche Generalversammlung

am **Dienstag, d. 4. März 1908, 11 Uhr vorm.**
im Lokale des Vereins.

Tagesordnung:
1. Bericht des geschäftsführenden Direktors.
2. Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1908/1909.
3. Antrag auf Abänderung der §§ 15, 16 u. 18 d. Statuts.
4. Antrag auf Ergänzungen im Statut.
5. Rechtzeitig eingegangene Anträge und Gesuche.
6. Wahl der Revidenten.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine

# zweite Generalversammlung

am **Dienstag, d. 11. März 1908,** 9 Uhr abds.
im **Ritterhause in Riga**

abgehalten werden, welche, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder, als beschlussfähig gilt.

Anmerkung: Auf den Generalversammlungen haben Stimmrecht und zwar nur je eine Stimme, alle diejenigen Versicherten, deren unbewegliches Besitztum mindestens auf ein Jahr auf ein Versicherungsdokument hin für einen Betrag von nicht weniger als 4000 Rbl. versichert ist. Eine Zusammenlegung von Versicherungsdokumenten ist nicht zulässig (§ 28 des Statuts).

Namens der Direktion d. Livländ. Gegens. Feuerassekuranz-Vereins
Geschäftsführender Direktor: **W. v. Roth.**
Sekretär: **Alex. Ammon.**

Dorpat, den 8. Februar 1908.
Nr. 4138.


**W C**
**Iener Conditorei**
Empfehle täglich **Fastnachtskukel** à 3 u. 5 Kop. mit verschiedenen Crême füllungen.

**Landapotheke**
infolge Todesfalles sehr billig **zu verkaufen.** Näheres pr. Walk, Karolen, Apotheke.

**Ein mittelgr. Landgut**
in der Nähe Dorpats, mit gutem Wohnhause und completten Wirtschaftsgebäuden wird Umstände halber **verkauft.** Offerten niederzulegen in der Expedition der „Nordl. Ztg." unter d. Chiffre „C. H. 70".

**Verkauft Grundstück**
wird ein
in **Werro,** Rigasche Str., Eckplatz. Näher. durch Herrn C. Ottensenn, Tivoli.

**Birkenholz**
mit Zustellung (Waldfaden) ist **abzugeben** — Stapelstr. 43.

**2 Zimmer**
nebst Küche zu **vermieten.** Zu erfragen in der Bude — Alleestr. 33a.

Fürs Land wird **gesucht** eine
**Köchin**
mit guten Attestaten. Meldungen Pastoratstr. 11, Dienstag u. Mittwoch, d. 19. u. 20. Febr., v. 9—11 U. vorm.

Eine gut möblierte
**Wohnung**
von 4 Zimmern im Zentrum der Stadt oder oberen Stadtteil, wenn mögl. mit Garten wird zum Mai resp. August **gesucht.** Offert. mit Preisang. in d. Exp. d. Bl. sub W. 100 erb.

**Gesucht** eine
**Wohnung**
von 3 Zimmern im Zentrum der Stadt. Off. erbeten Techelfer-Str. 1, Qu. 12, Minkewitsch.

**Eine Wohnung**
von 6—8 Zimmern mit Garten wird zum 1. Juni resp. August gesucht. Off. erbeten Johannisstr. 12, Qu. 7.

**Vermiete mein Absteigequartier**
2 möbl. Zimmer in d. Compagniestr. Nr. 4. Zu besehen durch den Hausknecht. Näh. Bed. Schlossstr. 28. Pens. von zur Mühlen Frau v. Rautenfeldt.

**2 möbl. Zimmer**
mit voller Pension zu vermieten — Breitstr. Nr. 12.

Im Saale der Bürgermusse
Montag, den 3. März 1908
# Konzert
der Violin-Virtuosin
**Charlotte Stubenrauch**
**aus Paris.**

Progrsmm:
1. Konzert d-moll op. 22 — Winiawsky. Allegro. — Romanze. — Finale à la Zingara.
2. a) Gavotte — J. S. Bach.
   b) Menuett — Mozart.
   c) Am Springbrunnen — R. Schumann.
3. Introduktion u. Rondo Capriccioso — Saint-Saëns.
4. a) Nocturne op. 27 D-dur — Chopin-Sarasate.
   b) Zigeunerweisen — Sarasate.

Am Klavier **Frl. H. Wulffius.**

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billete** (incl. Billetst.) à 2 R 10 K., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

**Der**
# Bazar
**zum Besten d. Frauen-Vereins**
soll am
**Sonntag, d. 9. März c.**
**im Saale d. Bürgermusse**
stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl durch den Besuch unserer Veranstaltung als auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Emptang jederzeit bereit sind:
**Baronin Bruining,** Karlowastr. 20
**Fr. Oberp. Wittrock,** Ritterstrasse
**Johannis-Pastorat.**
**Frau Prof. Körber,** Marienhofsche Str. 6
**Frl. v. Stryk,** Alexanderstrasse 38
**Fr. General. v. Berg** Marienhofsche Str. 48
**Frau v. Lilienfeld,** Wallgraben-Strasse 17.

**Landmesser-Gehilfe**
**gesucht.** Offert. erbet.: **H. Ebrock,** vereid. Landmesser, **Wesenberg,** Estland.

**Ein junges Mädchen**
welches deutsch u. russisch spricht, zu schneiderieren versteht und gute Zeugnisse hat, sucht eine Stelle als Stubenmädchen oder zu Kindern — Kastanien-Allee 44.

**Eine Wirtin gesucht**
d. auch zu kochen versteht. Zu meld. Techelfersche Str. 3. bis zum 22. Febr.

Eine deutsch od. russisch-spr.
**Magd**
zum Alleind. gesucht Salzstr. 3, unten.

Eine gut attestierte deutsch-spr.
***Magd***
sucht zum Alleindienen eine Stelle — Beerenstr. 15, Qu. 8.

**Ein Hund**
**zu verkaufen** — Alexander-Str. 61, Qu. 16.

**Echte engl. Dachswelpen**
sind zu verkaufen — Lindenstr. 9.

**Ein Pointer (Hündin)**
u. ein Setter, 4. Monate alt, **zu verkaufen** — Kastanien Allee Nr. 1, Qu. 5.

**Glatthaariger Foxterrier**
zugelaufen — Fleskauer Str. 90.

**Stichelhaar,** Rüde, 1 Jahr alt, kräftig gebaut, auf den Namen Tell hörend, am 7. Februar a. c. **gestohlen.** Zahle demjenigen, der mir zum Wiederbesitz des Hundes verhilft 25 Rbl. — Vor Ankauf wird gewarnt. **W. Eichhorn,** Schloss Neuhausen pr. Werro.

**Mittwoch, d. 20. Febr. c.**
8 Uhr abends
**im C. Qu. der Estonia**
# Dritter u. letzter Musikalischer Abend
zum Besten der
**Mellinschen Heilanstalt und Pflegerinnenschule.**

Programm:
1. Lieder für Mezzo-Sopran mit Cello-Begleitung.
   a) Ave Maria — Mascheroni.
   b) Elegie — Massenet.
   c) Li vous l' aviez compris — Denza.
2. Lieder für Mezzo-Sopran:
   a) An d Unendlichen — Schubert.
   b) Ein Wanderer — } Brahms.
   c) Frühlingslied — }
   d) Es ist ein so stiller, heilger Tag — Kahn.
   e) Kreischende Möven — Kahn.
3. Drei kleine Geschichten — L. Thoma.
4. Lieder für Mezzo-Sopran:
   a) Ich denke oft ans blaue Meer — Weingartner.
   b) Ueber Nacht — H. Wolf.
   c) Zünd' keine Kerzen an — Arensky.
   d) Es war im ersten Lenzesstrahl — Tschaikowsky
5. Spanisches Liederspiel, ein Cyklus von Gesängen für eine u. mehr. Singstimm. — Schumann.

Numerierte Plätze à 1 Rbl., unnumerierte à 75 Kop. — Billetverkauf von Montag, d. 18. c., ab von 12—1 Uhr Küterstr. Nr. 8 bei Fr. von Samson u. am 20. c. eine Stunde vor Beginn d. Vorträge an d. Kasse.

**Dorp. Schach-Verein.**
Beginn des
**internen Turniers**
am **25. Februar.**
Teilnehmer am Turnier (Einsatz 1 Rbl., Reugeld 1 Rbl.) können sich noch melden bis zum nächsten Montag 9¼ Uhr abends beim
Präses **A. Hasselblatt.**

**Dorp. Turn-Verein.**
**Schlittschuhbahn.**
Der II. Carneval auf dem Eise findet
**nicht statt.**
Die Direktion.

**Oeffentliche Vorträge zur Bekämpfung der Unsittlichkeit, nur für männliche Zuhörer.**
Sonntag, den 24. Februar c.
**abends 7 Uhr**
im Lokale des
**Ev. Vereins junger Männer**
**(Carlowa-Str. 10)**
**III. Vortrag**
von **Pastor Hahn:**
**„Der Einzelne und die Gemeinschaft im Kampf mit der Sünde."**
(Mit nachfolgender Besprechung.)
Eintritt frei.

**P. C. O. C. Родникъ.**
Рижская 44.
Суббота 23 февраля
**Маскарадъ.**
Танцы подъ оркестръ бальной музыки съ 10 до 4 часа ночи.
**Входная плата:** для членовъ, ихъ семействъ, костюмированныхъ и учащихся по 75 коп; для гостей: дамъ по 1 руб., кавалеровъ по 1 р. 25 коп. Вѣшалка 5 коп.
Совѣтъ старшинъ.

**Zirkus A. D. Gorez.**
**Mittwoch, d. 20. Februar 1908**
4. Debut der berühmten Luftgymnastikertruppe
**Oglos.**
Debut der ersten in der Welt deutschen Parterre-Akrobatentruppe
**Eugen.**
Die Tr. Eugen bleibt nur noch auf **4 Vorstellungen** in Dorpat.
2. Debut der **Jongleuse Miss Kethy.** — „Auch ich bin da!" kom. Entree des Lieblings des hies. Publikums Hrn. Angelo. Zum Schluss: **Rekrutenaushebung in Frankreich.** Inter. Pantomime, 30 Pers.
Alles Nähere durch Affichen.

**Verloren**
auf dem Wege: Schlossberg- Johannis- Mönch- Ritter- u. Breitstr. bis zur Turnhalle ein Päckchen **Stickereien.** Gegen Belohnung abzugeben Hetzelstr. 6 Qu. 6.

**Gefunden ein**
**Schlüsselbund.**
Abzuholen Petersburger Str. Nr. 62, Fuhrmann Nr. 63.


Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 45. Freitag, den 22. Februar (6. März) 1908.


## Inland.

### Aus dem kulturellen Leben des St. Petersburger Synodalbezirks I.

Wie bereits gemeldet, tagt z. Z. in Petersburg die 71. Prediger-Synode des St. Petersburger Evang.-lutherischen Konsistorialbezirks. Die „St. Pet. Ztg." bringt einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen des 1. Versammlungstages dieser Synode am vorigen Montag. Da diese ein interessantes Bild des kulturellen Lebens der lutherischen Bevölkerung im gen., bekanntlich die evangelischen Kirchspiele in Nord-, Süd- und im inneren Westrußland umfassenden Konsistorialbezirk bieten und auch die modernen national- und sozialpolitischen Bewegungen widerspiegeln, geben wir hier diesen Bericht ausführlicher wieder:

Wie alljährlich versammelten sich die Synodalen im Konferenzsaal der St. Petri-Kirche zu ihren Beratungen. Generalsuperintendent G. Pingoud hielt die Eröffnungsrede an die Synodalen. Er erwähnte gleich anfangs, daß diesmal die Prediger noch allein erschienen seien, ohne Vertreter ihrer Gemeinden; er sprach aber die Hoffnung aus, daß in Zukunft diese nicht fehlen werden, daß mit der Einführung einer synodalen Verfassung auch den Vertretern der Gemeinden der Zutritt zu den Synoden eröffnet werden wird, daß die Pastoren ihrerseits dahingehende Bestrebungen willig fördern werden. Es folgte nun eine Charakterisierung der letztverflossenen Zeit. Im allgemeinen ist die evangelische Kirche von den Unruhen der Zeit verschont geblieben, selbst die estnischen und lettischen Gemeinden sind nicht wesentlich von revolutionären Elementen beunruhigt worden. In Ingermanland allein hat es fühlbar gegärt. Um dem entgegenzutreten, haben die dortigen konservativen Kreise die Mittel der Presse in besonderem Maße in Anspruch genommen, speziell durch Begründung des Blattes „Inkeris", das bereits in 3000 Exemplaren verbreitet wird.

Aus den Berichten der Prediger geht durchgehends die Klage über die unaufhaltsame Lockerung altbewährter Ordnungen und über die sittliche Roheit speziell der Jugend hervor. Andererseits ist auch nicht zu verkennen, daß in erfreulicher Weise das äußere, kultische Leben der Kirche in stetiger Entwicklung begriffen ist. Es entstehen z. B. Kirchen, wo man es gar nicht hat erwarten dürfen, so die hervorragend schöne gotische Kirche in der wolhynischen Kreisstadt Luzk für die 8000 Gemeindeglieder aus den Kolonien des weiten Kreises. Dank einer alle Hindernisse durchbrechenden Energie des rührigen Pastors Woldemar Schlupp ist dieser stolze Bau zustande gebracht. Ehre dem Pastor und seiner Gemeinde. Auch in anderen Gemeinden des wolhynischen Gouvernements regt es sich und wollen die Gemeinden würdige Gotteshäuser errichten. Auch Kertsch ist dabei, eine Kirche zu bauen. Neben den Kirchen sind es eine Masse Bethäuser, die im Entstehen begriffen sind.

Charakteristisch für die Zeit ist das besonders in Südrußland stark hervortretende Drängen nach Selbstbetätigung der Gemeinden; die Gemeinden wünschen eine Verfassungsänderung der in der Tat veralteten Verwaltungsformen der evangelischen Kirche Rußlands mit ihrer abgelebten, rein bureaukratischen Konsistorialverfassung. Die in der Synodalverfassung gewährleistete Verwaltungsmöglichkeit der kirchlichen Angelegenheiten durch die Gemeinden selbst ist das Ideal und der Wunsch vieler Kreise. Als ein erfreuliches Zeichen der Zeit sind auch die vielen Schul- und Bildungsvereine zu begrüßen, die, wenn auch nicht direkt kirchlicher, vielmehr nationaler Art, doch wesentlich zur Sammlung der im Lande Zerstreuten beitragen und nicht anders als mit der Kirche Hand in Hand arbeiten können, jedenfalls kräftig dazu beitragen, die Schulsache zu fördern. Wie sehr den Gemeinden die Schulsache eine Gewissenssache erster Ordnung geworden, erhellt aus dem Umstande, daß 333 Kolonialgemeinden eine Bittschrift auf den Allerhöchsten Namen eingereicht haben um deutsche Unterrichtssprache in ihren Elementarschulen. Auf Grund dieser Kollektivbittschrift ist es den südrussischen Kolonien gestattet worden, die Muttersprache als Unterrichtssprache einzuführen. Diese Verfügung gibt auch den anderen Kolonialgebieten die Möglichkeit, in ihren Schulen das Gleiche einzuführen.

Einen besonderen Dank votierte die Synode dem anwesenden Pastor Julius Johannson aus Heimthal (Kreis Shitomir), in dessen unmittelbarer Verwaltung das neue Wolhynische Küsterseminar steht, für seine selbstlose und umsichtige Leitung dieser so überaus segensreichen Anstalt. Wie schwierig ist es doch, bei den gegenwärtigen Zeitströmungen innerhalb der Welt der Elementarlehrer, einem Seminar den rechten Geist einzuflößen; wie verhängnisvoll, wenn in einer solchen Anstalt der fremde Geist der neuen Richtung einreißt und dann von den Lehrern und Küstern dieser Geist der Kirchenfeindschaft in die Gemeinden hineingetragen wird.

Als Unikum ist der Erwähnung wert, daß in der Bessarabischen Kolonie Tarutino ein Gymnasium entstanden ist, — das erste in einer deutschen Kolonie! Von nicht minder großer Bedeutung ist es, daß im Süden mehrere Töchterschulen gegründet worden sind. Wer das Kolonialleben auch nur ein wenig kennt, weiß, wie erschrecklich wenig für die Erziehung der Mädchen getan wird. Bis vor kurzem wurde der Frau die Notwendigkeit einer besseren geistigen Ausbildung überhaupt abgesprochen.

Schließlich sei auch der Ackerbauschule erwähnt, die Pastor Jakob Stach in Eugenfeld (Gouv. Taurien) ins Leben gerufen. Ausgehend von dem praktischen Gedanken, daß der Bauer nur dann eine Vervollkommnung der Arbeitsmethode einführt, wenn er es gründlich gelernt und persönlich erprobt hat, hat Pastor Stach eine den Landesverhältnissen entsprechende, auf die Eigenart zugeschnittene Ackerbauschule begründet, die sich bestens bewährt. Dieser Ackerbauschule liegt der weitsichtige Gedanke zugrunde, daß unsere deutschen Kolonien in ihrer Existenz bedroht sind, wenn sie nicht fortschreitend die bewährteren Methoden der Bodenbearbeitung einführen. Unsere Wolga-Kolonien fristen ja meist darum vielfach ein so kümmerliches Dasein und werden immer wieder in die entsetzlichsten Hungersnöte hineingezogen, weil sie sich von niemandem eines Besseren belehren lassen. Die not täte auch dort eine Musteranstalt für rationelle Landwirtschaft.

In der nun folgenden Umschau über die eingetretenen Aenderungen im Personalbestande des Konsistorialbezirks gedachte Präses Synodi zuerst der zwei heimgegangenen Prediger, des Pastors von Beloweſh Theodor v. Neander (geb. 1850) und des Propstes des Schlüsselburger Sprengels P. Watanen (geb. 1860). Die Synodalen ehrten das Andenken der verstorbenen Amtsbrüder durch den Gesang des Verses: „Wenn ich einmal soll scheiden."

Der weite Konsistorialbezirk, der sich vom Eismeer bis hinab zum Schwarzen Meer erstreckt, hat zurzeit 15 vakante Kirchspiele und dabei in absehbarer Zeit keinerlei Aussicht auf Besetzung der Pfarreien — ein äußerst bedenkliches Faktum angesichts dessen, daß Dorpat Jahr um Jahr rückständig bleibt in der Darbietung von Kandidaten der Theologie. Der Mangel an Theologen hat schon dazu geführt, sich im Auslande nach Ersatzkräften umzusehen, jedoch fürs erste mit nur geringem Erfolg.

Konsistorialrat Pastor A. Masing gab sodann den Bericht über die Liebestätigkeit der Kirche im verflossenen Jahre. Obenan steht, was die Großartigkeit der Zahlen betrifft, die St. Petri-Kirche, die gegen 100 000 Rbl. für Zwecke der Gemeindefürsorge ausgibt. St. Annen in Petersburg weist ebenfalls Zahlen auf, über deren Höhe füglich gestaunt werden muß — 88,000 sind für Bedürftige verwandt worden... In einer hervorragend günstigen Lage befindet sich die deutsche Gemeinde in Narva, wo dank der Joh. Sutthof-Stiftung und noch zwei Stiftungen von 40 000 Rbl. die Liebeswerke nachhaltig unterstützt und gefördert werden... Die Selbstbesteuerung ist in vielen Gemeinden mit Erfolg eingeführt. Jekaterinosslaw mit seiner kleinen Gemeinde brachte 2000 Rbl. zusammen. Einer besonderen Anerkennung sind die rührigen, in ihrer Betätigung so stetigen Frauenvereine wert, an deren Spitze vielfach die Pastorinnen stehen — in den kolonialen und kleinen Provinzialstadtgemeinden oft diejenige Persönlichkeit, die die ganze Last zu tragen hat.

### Verleumdung oder Stenogrammfehler?

Aus der vom Grafen Mirbach-Sorquitten im preußischen Herrenhause am 26. (13.) Febr. gegen die polnische Enteignungs-Vorlage gehaltenen, s. Z. auch von uns erwähnten Rede zitiert die „Balt. Tagesztg." nach einem stenographischen Bericht folgenden Passus:

„Es ist bekannt, daß die baltischen Deutschen nicht die treuesten Untertanen sind, aber welcher Entrüstungssturm würde sich erheben, wenn Rußland nun mit einer Enteignungs-Vorlage gegen sie vorgehen würde."

Die „Balt. Tgsztg." gibt gegenüber dieser schweren Beschuldigung einem entrüsteten Protest beredten Ausdruck, in dem sie sich u. a. mit folgenden Worten gegen den Grafen Mirbach wendet:

„Er hat den Vorwurf nicht gegen diesen oder jenen Balten verlautbart, sondern sein Wort galt den baltischen Deutschen ganz allgemein. Will er und kann er den Beweis antreten, so ist das allein in der Form möglich, daß er dartut, der von ihm erhobene Vorwurf treffe mit Recht unsere Vertretungen, unsere Ritterschaften, Städterepräsentationen, unsere Zünfte usw. usw. Wir sind doch gespannt, zu sehen, wie der hochgestellte Herr dieser Verpflichtung, die ihm sein deutsches Gewissen auferlegt, nachkommt. Wir haben u. a. das Zeugnis unserer Monarchen für uns, aller, von Peter dem Großen an bis auf unseren jetzigen Herrn und Kaiser. Wir haben gesagt, wir erwarteten, daß Graf Mirbach seinen uns von ihm gemachten Vorwurf unanfechtbar begründen werde. Wir erwarten und fordern das.

Unsere Stammesgenossen in Deutschland haben uns in der überaus schweren Zeit, die wir jüngst durchlebten, viel Teilnahme erwiesen. Sie taten das, weil wir, was wir litten, als Deutsche litten. Wir wollen uns dessen würdig erweisen. Und deshalb lassen wir uns durch niemand in der Welt die Eigenschaft absprechen, die, wie schon die deutsche Heldensage lehrt, die vornehmste aller deutschen Eigenschaften ist — die Lehenstreue. Wir waren und sind Deutsche, und weil wir das waren und sind, haben wir unseren Monarchen gegenüber seits die Treue gewahrt."

Auch wir hatten z. Z. bei Erwähnung der beanstandeten Rede die Bezugnahme des Grafen Mirbach auf die baltischen Deutschen hervorgehoben, jedoch ohne Wiedergabe der von der „Balt. Tgsztg." zitierten schweren Verleumdung. Letztere findet sich nämlich weder in Stenogrammen der „Voss. Ztg.", noch der „Frankf. Ztg.", noch auch der „Nordd. Allg. Ztg.". Das letztere Blatt gibt den betr. Passus aus der Mirbachschen Rede in ziemlich genauer Uebereinstimmung mit den erstgenannten Zeitungen wie folgt wieder:

„Die baltischen Deutschen sind die zuverlässigsten Landsleute, aber die baltischen Barone haben sich über die Beamten und das übrige Volk ein wenig erhoben. Sie haben dadurch eine Mißstimmung gegen sich im russischen Volke erregt; welcher Entrüstungssturm würde nun in Deutschland entstehen, wenn die russische Regierung die Balten enteignen wollte?"

Demnach scheint der authentische Wortlaut der Mirbachschen Rede noch nicht einwandsfrei festzustehen. Und daher möchten wir, vor Erhalt unanfechtbarer Beweise, nicht glauben, daß ein so geschulter Politiker wie Graf Mirbach sich zu so unbewiesenen und unbeweisbaren verleumderischen Behauptungen sollte haben hinreißen lassen, wie das bei dem Eingangs zitierten Passus der Fall wäre. Ueberdies wird auch der „Düna-Ztg." aus guter Quelle aus Berlin mitgeteilt, daß Graf Mirbach jene Worte nicht gesprochen hat.

**Dorpat**, 22. Februar.

Die städtische Krons-Immobiliensteuer wird pro 1908, wie aus der von der Duma angenommenen Vorlage zu ersehen, in folgendem Betrage erhoben werden: in Livland im Gesamtbetrage von 462 000 Rbl., in Kurland — 139 000 Rbl. und in Estland — 101 000 Rbl.

— Das Projekt der Errichtung einer drahtlosen telegraphischen Verbindung zwischen der Insel Runö und dem Festlande soll, wie die Blätter melden, zur Begutachtung dem Marineministerium übergeben werden, das allein die Privilegien der Errichtung von Stationen der drathlosen Telegraphie besitzt.

— Mit einer gewissen Befriedigung läßt sich konstatieren, daß es an russischen Blättern nicht fehlt, welche ihren Lesern auch andere Dinge als Schauergeschichten über die baltischen Deutschen aus den Ostseeprovinzen zu bringen sich angelegen sein lassen. So veröffentlichen die „St. Pet. Wedom." eine Dorpater Korrespondenz, welche den Anspruch auf den Unterhalt wenigstens einer städtischen Elementarschule mit deutscher Unterrichtssprache für recht und billig erklärt. — Ferner bringt der „Golos Moskwy" einen recht objektiv orientierenden Artikel über die livländischen Knechtsverhältnisse.

**Riga.** Auf der vorgestrigen Fastnachtsversammlung der Großen Gilde wurde, den Rigaer Blättern zufolge, zum Aeltermann Hermann Stieda auf 2 Jahre wiedergewählt. Ferner wurde zum Aeltesten erwählt Viktor Mentzendorff. Der bisherige Dockmann Georg Fahrbach trat schragengemäß in die Aeltestenbank. — In der St. Johannis-Gilde wurde die durch den Tod des Aeltesten Schumachermeisters Plath in der Aeltestenbank eingetretene Vakanz altem Herkommen gemäß noch nicht besetzt, weil der verstorbene Aelteste noch nicht bestattet ist. Infolgedessen bleibt der bisherige Dockmann Zimmermeister Rauthe bis zum nächsten Jahr in seinem Amt.

— Als Illustrationen zur unnormalen Lage des Schulwesens seien nachstehende Meldungen der Rigaer Blätter registriert: Vorgestern erhielt die Mutter der Schülerin der 8. Klasse einer Rigaer Mittelschule M. A. durch einen Expreß einen Brief, in welchem das Mädchen mitteilt, daß sie beschlossen habe, sich zu ertränken. Der Grund war nicht angegeben. Die Polizei stellte sofort Recherchen nach dem Mädchen an, bisher jedoch ohne Erfolg. — Dienstag nahm sich der Schüler S. das Leben. Die Ursache des Selbstmordes ist noch nicht aufgeklärt.

— Ueber einen wahrscheinlich simulierten Raubüberfall lesen wir in den Rigaer Blättern: Vor einiger Zeit meldeten die Zeitungen, daß auf Hagensberg ein Einkassierer der Monopolbuden um 2795 Rbl. beraubt worden sei. Die Meldung des Einkassierers erschien jedoch nach vielen Anzeichen zweifelhaft. Auch die Besichtigung des Tatortes ergab keine weiteren Spuren, als nur diejenigen des Beraubten. Infolgedessen ist man der Ueberzeugung, daß im gegebenen Falle eine Simulation vorliegt. Die Angelegenheit wird weiter verfolgt.

— Im Bezirksgericht wurde, der „Rig. Ztg." zufolge, gestern die von dem Herausgeber des „Prib. Krai", Herrn A. Krüger, gegen den Redakteur der „Rishsk. Myssl", Herrn Witwitzky, angestrengte Diffamationsklage verhandelt. Witwitzky wurde zu 50 Rbl. Pön resp. 10 Tagen Arrest verurteilt.

## Feuilleton.

### Das blutige Nachspiel zur Allensteiner Tragödie.

Die „Allenst. Ztg." bringt unterm 3. März (19. Februar) auf Grund zuverlässiger Informationen folgende Einzelheiten über den Selbstmord des Hauptmanns v. Göben:

Hauptmann v. Göben hatte Montag bis 2 Uhr nachmittags den Besuch des Medizinalrats Professor Dr. Puppe-Königsberg. Um 3 Uhr erhielt er wie gewöhnlich das Mittagessen. Bis 3½ Uhr hat der auf dem Gange stehende Posten durch das kleine Fenster der Zellentür ihn am Tische sitzen sehen. Die Zelle war bis auf einen Teil des Bettes zu übersehen. Da Hauptmann v. Göben wenig und mit Unterbrechungen zu essen und dazwischen in der Zelle auf und ab zu gehen und sich nach dem Essen auf sein Bett zu legen pflegte, so fiel es dem Posten nicht auf, daß Göben sich nach seinem Bett begeben hatte und noch ein Teil des Essens auf dem Tische stehen blieb. Der Arrestant hatte aber inzwischen sich mit dem stumpfen Tischmesser auf dem nicht einzusehenden Teil des Bettes einen mit großer Energie ausgeführten Schnitt am Halse beigebracht, der eine große Ader öffnete und alsbaldige Verblutung herbeiführte. Geräusch hat der Posten nicht gehört. — Als der Arrestaufseher um 4 Uhr 30 Minuten nachmittags die Zelle betrat, fand er den Arrestanten tot auf dem Bette. — Hauptmann v. Göben hat auf alle Besucher der letzten Tage einen durchaus ruhigen und gefaßten, von jeder geistigen Erregung freien Eindruck gemacht. Die Befürchtung eines Selbstmordes schien ihnen völlig ausgeschlossen.

Privattelegramme der „Kön. Hart. Ztg." melden zu dem Selbstmorde noch folgendes:

Hauptmann v. Göben hatte das Mittagessen um 3 Uhr in seine Zelle bekommen. Da er stets nur schwachen Appetit hatte und immer in Zwischenpausen zu essen pflegte, fiel es auch diesmal weiter nicht auf, daß er lange Zeit zum Essen brauchte. Göben hatte sich an einer Stelle des Bettes niedergelassen, an der ihn der Posten von draußen nicht sehen konnte. Zum Gebrauch für den Gefangenen war, wie immer in solchen Fällen, ein stumpfes Messer gewählt worden; Göben hatte es am Eßgeschirr geschärft und schnitt sich, auf dem Bettrand sitzend, die Halsader durch. Der Tod muß bei der schweren Verletzung und dem großen Blutverlust sofort erfolgt sein, so daß auch keine Rettung möglich gewesen, wenn die Tat gleich bemerkt worden wäre. — Auf dem Tisch wurden zwei Briefe vorgefunden, von denen der eine an die Verwandten adressiert war, während der andere keine Adresse trug und wohl für die Militärbehörde bestimmt gewesen sein dürfte. In beiden Briefen zeigt Göben große Reue. Er hätte so stark unter dem Einfluß der Frau v. Schönebeck gestanden, daß er bei Begehung der Tat kaum noch bei Sinnen gewesen sein könne. Er habe abwarten wollen, ob er nicht für geistesschwach erklärt werden würde; nachdem die Untersuchungen ihm aber die Gewißheit verschafft hätten, daß dies nicht der Fall sei und er also doch wegen Mordes angeklagt worden wäre, habe er eingesehen, daß seine Tat ein Verbrechen gewesen sei und die Konsequenzen daraus gezogen.

Ein Mitarbeiter des „L.-A." hatte eine Unterredung mit Dr. Freiherr v. Schrenk-Notzing. Freiherr v. Schrenk-Notzing erzählte, daß v. Göben ihm gegenüber ein Geständnis abgelegt habe. Vieles kam dabei heraus, wovon die Anklage noch keine Ahnung hatte. „Als", so führte Freiherr v. Schrenk aus, „seine Beichte vorüber war, fragte er mich: Nun sagen Sie mir, soll ich mir das Leben nehmen? Ich sagte, ihm Rat zu geben, sei nicht meines Amtes; ich sei überzeugt, daß er nicht wegen Mordes, sondern wegen Totschlages verurteilt werden würde. Er würde wohl zu Gefängnis verurteilt werden und könnte nach Jahren noch ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft werden. Darauf antwortete er: „Ich weiß also, was ich zu tun habe". Göbens Antwort machte einen solchen Eindruck auf mich, daß ich mich sofort zu seinem Verteidiger, Justizrat Wolski, begab und ihn bat, Herrn v. Göben bewachen zu lassen; doch der Justizrat meinte, Göben habe mit Rücksicht auf seine Mutter und sein Regiment versprochen, sich nicht zu töten. Und nun hat er es doch getan. Er wird meiner Ansicht nach den Moment abgewartet haben, nach dem er sein geistiges Testament hat machen können."

Wie Göben in seiner Beichte weiter ausführte, sei er in Frau v. Schönebeck derartig verliebt gewesen, daß er zu ihr gewissermaßen im Zustande der Liebeshörigkeit stand und von ihr wie hypnotisiert war. „Ich habe", rief v. Göben unter anderem aus, „die Frau in diesem Zustande für eine Art reines Heiligtum angesehen und ihr alles geglaubt. Wenn ich heute zurückdenke, so begreife ich nicht, wie ich das alles habe glauben können. Die Frau muß eine Art Suggestion auf mich ausgeübt haben. Ich habe ohne Bedenken und inneres Widerstreben die größten Verbrechen für diese Frau ausgeführt und fühlte mich glücklich dabei. Ich habe nie Gewissensbisse gehabt. Obwohl ich doch aus ihrem eigenen Munde wußte, welch leichtsinniges Leben sie geführt hat, konnte mich das nicht abhalten, sie bis zum Wahnsinn zu lieben und abgöttisch zu verehren. So hat sie mich durch ewige Klagen über Mißhandlungen von ihrem Manne dahin gebracht, daß sich in mir die Idee festsetzte, diese Frau von dem Mann zu befreien, der mir in den widerlichsten Farben erschien. Ein Duell wollte sie nicht. Da entstand in mir der Plan, ein Duell ohne Zeugen zu veranstalten. Ich wollte den unglücklichen Mann zwingen, sich von seiner Frau scheiden zu lassen oder sich mit mir zu schießen."

Ueber die Tat selbst sagte Göben, daß er im November Arsenik für Frau von Schönebeck gekauft habe, und zwar gleich so viel, daß er 200 Menschen damit hätte vergiften können. Als es zur Ausführung der Tat kam, fehlte Frau v. Schönebeck der Mut. Dann sollte später ein Duell im Walde stattfinden; der Versuch wurde wiederholt gemacht, aber es kamen immer Zeugen hinzu. Frau v. Schönebeck hatte v. Göben ein paar wollene Strümpfe ihres Mannes gegeben, die sollte Göben zur Ausführung der Tat über die Schuhe ziehen, damit die Hunde seine Spur nicht finden sollten. So rückte der Weihnachtsabend heran. An diesem Abend war Göben bei Frau v. Schönebeck von 2 bis 9 Uhr abends, und während der Gatte einen Moment im Nebenzimmer weilte, ließ Frau von Göben ihren Geliebten unter dem Weihnachtsbaume schwören, daß es heute „zum Klappen" kommen sollte. Göben schwor. Bis 3 Uhr morgens kämpfte er mit seinem Entschlusse, dann stieg er durchs Fenster. Vorher hatte er sich die Strümpfe übergezogen, während die Frau die Hunde zu sich ins Zimmer lockte. Die Maske hatte er in der Tasche, nahm sie aber nicht vor das Gesicht. Er wollte dem

— Sozialdemokratische Proklamationen, die sich an die Kommis in Riga wenden, sind, dem „Rig. Tgbl." zufolge, letzthin in der Stadt verbreitet worden. Die Proklamationen sind von einer Gruppe sozialdemokratischer Kommis unterzeichnet und in russischer sowie lettischer Sprache gedruckt.

**Reval.** In der Wiegandschen Fabrik, in der die Arbeit bereits aufgenommen war, ist, wie dem „Ösgus" zu entnehmen, in der Gießerei am Sonnabend wieder die Arbeit eingestellt worden, weil zwei Arbeiter Abrechnung erhalten hatten.

** — Der Revaler Verein für Volksbildung hat vor einigen Tagen, wie wir im „Elu" lesen, eine Generalversammlung abgehalten, auf der u. a. beschlossen wurde, mit der Dorpater estnischen Literarischen Gesellschaft in Unterhandlung zu treten in Sachen der Einberufung eines allestnischen Kongresses zur Regelung der estnischen Rechtschreibung.

**Mitau.** Eine elektrische Beleuchtung des Schlosses, des Gouvernements-Gefängnisses und eventuell des Bahnhofes wird, wie die „Balt. Tgsztg." erfährt, geplant. Die elektrische Kraftstation soll im Schlosse errichtet werden.

— Das Mitauer temporäre Kriegsgericht ist, wie die Rigaer Blätter melden, vom 20. Februar an als aufgelöst zu betrachten, da mit Ausnahme des sich nach Riga begebenden Sekretärs sämtliche Glieder des Kriegsgerichts aus diesem ausscheiden.

**Tuckum.** Ueber eine Gerichtsverhandlung aus der Revolutionszeit wird der „Rishsk. Myssl" aus Tuckum geschrieben: Am 13. Februar wurde in der Delegation des Libauer Bezirksgerichts die Sache des früheren Chefs des Talsenschen Post- und Telegraphenkontors Gutzeit verhandelt, der beschuldigt war, im Bunde mit den Revolutionären in dem von ihm verwalteten Kontor die Geldkorrespondenz beraubt zu haben. Das dem Herrn Gutzeit zugeschriebene Verbrechen hat im November 1905 stattgefunden. Anfangs wurde ihm zum Vorwurf gemacht, daß er zum Schutze der Kronsinteressen nicht die nötigen Maßregeln ergriffen habe, sodann aber wurde auf Grund neuer Nachforschungen gegen ihn die Anklage erhoben, im Bunde mit bisher nicht ermittelten Personen eine Plünderung des ihm anvertrauten Kontors verübt zu haben. Daraufhin wurde er ins Gefängnis gesetzt, wo er anderthalb Jahr verbracht hat. Die Anklageakte war aber sowohl in Bezug auf das Tatsachenmaterial als auch in ihrer logischen Begründung so wenig überzeugend, daß das Gericht ein freisprechendes Urteil fällte.

---

**Petersburg.** In weitesten konstitutionell gesinnten Kreisen hat die von Sr. Majestät dem Kaiser eigenhändig auf die sehr konservativ gefaßte allerunterthänigste Adresse des Moskauer Adels niedergeschriebene Resolution tiefe Befriedigung erweckt, da man in ihr eine von Allerhöchster Stelle ausgehende erneute Bekräftigung des konstitutionellen Kurses erblickt. Wir wiederholen nochmals die bereits gestern wiedergegebene Allerhöchste Resolution und heben die von den Konstitutionalisten als ein Unterstreichen der Reformbestrebungen freudig begrüßten Worte Sr. Maj., durch Sperrdruck hervor. Die Randbemerkung Sr. Majestät lautet: „Ich danke für die Gefühle der Liebe und Ergebenheit und bin überzeugt, daß der Moskausche Adel, getreu den Ueberlieferungen der Vorfahren, Mir jetzt wie in der Vergangenheit ehrlich dienen und den von ihm erwarteten Dienst und alle seine Kräfte der Durchführung Meiner Direktive widmen wird zur Erneuerung und Befestigung der Staatsgrundlagen Unseres großen Rußland."

Ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." hat eine Reihe hervorragender Parlamentarier in dieser Angelegenheit interviewt und folgende Antworten erhalten:

Der Reichsduma-Präsident Chomjakow meinte, es können jetzt keinerlei Zweifel bestehen: der Moskauer Adel hat seine Wünsche sehr deutlich formuliert (Aufhebung der gesetzgebenden Duma) und Se. Majestät hat ebenso deutlich geantwortet. — Fürst Wolkonski (Rechter) findet, daß die Allerhöchste Resolution einen vorzüglichen Eindruck gemacht hat. Er könne nicht verstehen, wie der Moskauer Adel so weit gehen konnte, eine Begrüßung der Reichsduma und des Reichsrats abzulehnen. Se. Majestät habe durch seine Antwort den allgemeinen Erwartungen Recht gegeben. — Miljukow (K.-D.) erklärte die Allerhöchste Randbemerkung für einen großen Sieg Stolypins. Die Utopisten von der äußersten Rechten müßten jetzt mit diesem bedeutungsvollen Faktum rechnen. — Gutschkow (Okt.) erblickt in der Resolution Sr. Majestät den besten Beweis für die Sicherheit der Konstitution — einen Beweis, dem ein besonderer Wert jetzt nach dem Kongreß des Russischen Volksverbandes zukomme. — Graf Benningsen meint, die Resolution habe eine ungeheuere Bedeutung für die Duma, die jetzt ruhig ihrer Arbeit nachgehen könne.

Bemerkenswert ist, daß selbst der ausgesprochen konservative „Swet" seiner Genugtuung über die Allerhöchste Bekräftigung der einmal gegebenen Versprechungen Ausdruck verleiht. Er schreibt: „Mögen diejenigen Leute, die sich bemühen, die vom Kaiser begründete Reichsduma anzuschwärzen und zu zerstören, sich in den Sinn der kaiserlichen Worte hineindenken. Wenn ihre Liebe zum Herrscher wahrhaft und nicht erheuchelt ist, so müssen sie nach diesen Worten ihrem sinnlosen Haß ein Ziel setzen . . ."

Die radikale „Ruß" bemerkt, die Moskauer Agrarier hätten jetzt erfahren, daß seit dem 17. Okt. 1905 die Staatsverfassung in Rußland reformiert worden ist und daß der Adel nicht bevollmächtigt ist, in Rußland das, was hinten ist, nach vorne zu kehren. Die „Retsch" konstatiert: „Das Gewicht dieser wenigen Worte werden alle diejenigen verstehen, die auf ein anderes Resultat der Moskauer Adresse rechneten. Der politische Schritt der Moskauer Edelleute, der die einen so erregte und in den anderen so lebhafte Hoffnungen weckte, hat sich als falsch und schlecht berechnet erwiesen. Darüber können sich selbstverständlich alle Anhänger der „erneuerten Staatsordnung" nur freuen."

Die „Now. Wr." versteht, ihrer Besprechung der Allerhöchsten Resolution eine scharfe Spitze gegen die Opposition zu geben. „Die Allerhöchste Randbemerkung", schreibt sie, „muß ein Ende bereiten allen unsinnigen Gerüchten, mit denen so ungeniert die kadettische Opposition spekulieren ging, und zugleich den tendenziösen Lügen der sich ihr anschließenden linken Presse." Die „Now. Wr." konstatiert nämlich, daß die russische Konstitution niemals in Gefahr gewesen ist, daß die große Freude über ihre angeblich jetzt erfolgte Bekräftigung ganz überflüssig sei. Der Moskauer Adel habe in seiner Adresse nur der privaten Meinung ehrlicher, dem Zaren unbegrenzt ergebener Leute Ausdruck gegeben und in keiner Weise gegen die neue Staatsordnung protestiert. Wie anders hätten s. Z. die Kadetten der ersten Duma auf die herzliche, vertrauensvolle Begrüßung ihres Kaisers geantwortet.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß, wie verlautet, der verhältnismäßig kühle Ton der Allerhöchsten Antwort auf den Einfluß Stolypins zurückzuführen ist, dessen Stellung gegenwärtig gefestigter denn je sein soll.

---

**Petersburg.** Zweiundvierzig Abgeordnete der Rechten haben, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, in der Duma eine ausführlich motivierte Interpellation an den Marineminister eingereicht, bei der sie eine Reihe von den russischen Interessen schädlichen Ungesetzlichkeiten zur Sprache bringen, die bei dem der Firma Wikkers in Glasgow übertragenen Bau des Kreuzers „Rjurik" vorgekommen sein sollen. Zum Schluß der Anfrage heißt es:

Ist dem Marineminister bekannt

1) daß die Werft von Wikkers nicht imstande gewesen ist, für den bei ihr bestellten Kreuzer „Rjurik" Deckpanzer und Geschütze von der erforderlichen Qualität herzustellen; 2) daß das Marineministerium es nicht für nötig befunden hat, der Firma Wikkers eine Konventionalstrafe aufzuerlegen für die ungenügende Qualität der hergestellten Panzerplatten und Geschütze und keine Maßnahmen ergriffen hat, der Firma Wikkers in Rußland hergestellte Panzerplatten und Geschütze für den gen. Kreuzer zuzustellen; 3) daß anstatt dessen von einigen Marinebeamten der Firma Wikkers die Zeichnungen unserer neuen Geschütze ausgeliefert worden sind und ihr angezeigt worden ist, nach welchen Geheimmethoden in unseren Kronswerken die Deckpanzerplatten hergestellt werden; 4) daß bei der Prüfung der nach unseren Zeichnungen hergestellten Geschütze der Firma Wikkers die englische Munition sich als untauglich erwies, indem die zu schwachen Leitbänder, auf welche die Geschosse befestigt sind, rissen; 5) daß angesichts dessen, anstatt für diese Versuche fertige russische Munition zu senden, die Marinebeamten angewiesen wurden, der Firma Wikkers die Herstellung der russischen Munitionsleitbänder anzuzeigen? — 6) Alle diese Vorschriften, durch welche unsere militärischen Geheimnisse den Engländern ausgeliefert worden sind, wurden von den betr. Marinebeamten ausgeführt, und nicht ein einziger von ihnen hat es für notwendig gehalten, dem im Gesetz enthaltenen Hinweis gemäß zu handeln, d. h. seinem Vorgesetzten darüber zu berichten. — 7) Wenn dieses der Wirklichkeit entspricht, sind dann vom Marineministerium die nötigen Schritte getan, um die bezeichnete Erscheinung gerichtlich zu untersuchen und einer Wiederholung in der Zukunft vorzubeugen? Falls dieses nicht geschehen ist, — aus welchem Grunde?

Diese Interpellation ist ein weiterer Beweis dafür, daß dem Marineministerium in der Duma harte Kämpfe bevorstehen. Das Ministerium wird dabei, wie die „Pet. Ztg." meint, in der Duma eine sehr schweren Stand haben. Wie man versichert, wird die Duma aus den obenangeführten Gründen einem Konflikt mit dem Marineministerium keineswegs ausweichen; nach den vorliegenden Meldungen zu schließen, wird ein solcher gerade herbeigewünscht. Daß das Marineministerium in dem Kampfe mit der Duma den kürzeren ziehen wird, ist bei der jetzigen Situation als feststehend zu betrachten. Dementsprechend kursieren auch bereits Gerüchte von der erschütterten Stellung des Marineministers und anderer hochgestellter Marinebeamten. Der Persönlichkeit des Marineministers Dikow wird alle Achtung gezollt. Es wird aber gegen ihn der Vorwurf erhoben, daß er nicht rechtzeitig im Streit mit der Duma eingelenkt und die Machthaber in der Admiralität nicht fester angefaßt hat. Personalveränderungen in der obersten Marineleitung und in der Admiralität scheinen daher nur eine Frage der nächsten Zeit zu sein.

---

Der ehem. Generalgouverneur von Finnland, wirkl. Geheimrat N. N. Gerard, ist, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, Freitag von Sr. Maj. in Audienz empfangen worden. Geheimrat G., dem ein huldvoller Empfang zuteil wurde, hatte hierbei Gelegenheit, sich über die Lage in Finnland auszusprechen. Se. Maj. verlieh seiner Zufriedenheit über die finnländischen Verhältnisse Allergnädigst Ausdruck.

— Von den Gehältern und Einnahmen der hohen Staatsbeamten gibt eine Mitteilung einen Begriff, die ein Mitglied der Budgetkommission der Reichsduma einem Mitarbeiter der „Now. Wr." gemacht hat. So bezieht z. B. der Direktor eines gewissen Departements 8000 Rbl. an Gehalt, ca. 6000 Rbl. an Gratifikationen und nebenbei noch gegen 18 000 Rubel für seine Tätigkeit in verschiedenen privaten Institutionen. Nach den obrigkeitlich bestätigten Etats hätte dieser Departementsdirektor 1800 Rbl. an Wohnungsgeldern zu erhalten. Doch zieht er es vor, die Wohnung in natura von der Krone zu erhalten. Es erweist sich nun, daß diese Kronswohnung aus 22 Zimmern besteht und nach bescheidenster Schätzung dem Fiskus auf gegen 20 000 Rbl. zu stehen kommt, wobei die kostenlose elektrische Beleuchtung und Beheizung nicht berücksichtigt worden ist. Als die Budgetkommission bei dem Departementsdirektor anfragte, ob er seine Wohnung nicht zu groß finde, machte er ein ganz verdutztes Gesicht und sagte naiv: „Es handelt sich ja um ein Kronsgebäude, das zu dem Departement gehört, in dem ich diene." Als besonders charakteristisch sei noch mitgeteilt, daß derselbe Departementsdirektor einen Kredit von 500 000 Rbl. zum Bau eines neuen Gebäudes für die Kanzlei nachgesucht hat. Wenn dem Direktor nicht eine ganze Manege, sondern eine Wohnung von 6 bis 7 Zimmern zur Verfügung gestellt werden würde, könnte die Kanzlei bequem in seiner jetzigen Wohnung untergebracht werden.

— Der Expriester Grigori Petrow wollte am 19. Februar als Zuschauer die im Saale der Stadtduma veranstaltete Soiree in Anlaß des Gedenktages der Aufhebung der Leibeigenschaft besuchen. Am Eingange des Saales trat, wie die „Pet. Ztg." referiert, der dejourierende Polizeioffizier dem ehem. Geistlichen entgegen und teilte ihm mit, daß Geistliche kein Recht haben, öffentliche Konzerte zu besuchen. Petrow machte ihn darauf aufmerksam, daß er seiner Würde entkleidet und nicht mehr Geistlicher sei. Der Polizeioffizier machte geltend, daß Petrow die Amtstracht der Geistlichen trage und er schon aus diesem Grunde zur Soiree nicht zugelassen werden könne. Dabei blieb es.

— Der hingerichtete vielbesprochene Terrorist, der sich den Namen Maria Calvino beigelegt hatte, war, wie neuerdings berichtet wird, ein polnischer Jude namens Feinberg. Er hatte sich vor einiger Zeit in Italien naturalisieren lassen.

**Moskau.** Der bekannte Kapitalist N. A. Schochow, der schon eine Reihe Schenkungen der Moskauer Universität gemacht hat, reiste, wie der „Golos Moskwy" mitteilt, kürzlich ins Ausland und hinterließ ein Testament, laut dem sein ganzes Vermögen im Betrage von 7 Millionen Rbl. der Moskauer Universität zufällt. — Außerdem hat Schochow der Pariser Akademie 250 000 Fr. geschenkt mit der Bestimmung, daß diese Summe als Prämie für die beste Arbeit über das Thema: „Die Kaiser, Könige, Sultans und Schahs und die Beziehungen der Völker zu ihnen" ausgezahlt werde.

P. A. **Moskau.** Das Abkommen der Stadt mit den englischen Bankiers ist unterzeichnet worden. Die ersten 18 Millionen wurden zu 87 pro 100 verkauft, die übrigen 12 Millionen zu 90½ pro 100, mit Abzug von 5 Prozent für Kommissions-, Versicherungs- und andere Gebühren.

**Jekaterinburg.** Das Jekaterinburger geistliche Konsistorium hat, wie wir in der „Now. Wr." lesen, kürzlich eine Klage gegen 52 Priester des Irbiter Kreises beendet. Bald nach dem Oktober-Manifest von 1905 hatte der Synod die Geistlichen aufgefordert, ihre Wünsche zu beraten und zu äußern. In Irbit hatten sich daraufhin gegen 200 Geistliche versammelt, die recht radikale Beschlüsse ausarbeiteten und beschlossen, sich nochmals zu versammeln. Letzteres wurde ihnen von ihrem geistlichen Vorgesetzten dem Bischhof Wladimir, dem die neue Richtung nicht zusagte, verboten. Dennoch fand in Irbit eine zweite, noch zahlreicher besuchte Versammlung statt, die u. a. dem Synod eine Klage über das Verbot des Bischofs einreichte, welch 60 Geistliche unterzeichneten. Der Synod übersandte die Klageschrift an den Bischof Wladimir und der ordnete eine Untersuchung gegen die betr. Geistlichen an. Jetzt, nach 2¼ Jahren, hat das Jekaterinburger Konsistorium die Angelegenheit beendet und 52 Geistliche zur Buße im Dolmatow-Kloster auf die Dauer von 9 Tagen bis zu 3 Monaten verurteilt.

**Odessa.** Nach einer Verordnung des Odessaer Generalgouverneurs unterliegen die Eltern von Schülern, welche auf der Straße rauchend angetroffen werden, einer Strafe von 500 Rbl.

**Baku.** Wie die „Birsh. Wed." melden, ist dem Bakuer Millionär Lolajew sein Enkel geraubt worden. Die Räuber verlangen ein Lösegeld von 10 000 Rbl.

**Polen.** Wie die Berliner Blätter berichten, haben viele in Russisch-Polen ansässige Deutsche in den letzten Tagen nach dem Enteignungs-Beschluß des preußischen Herrenhauses Drohbriefe erhalten, in denen sie vom polnisch-nationalen Arbeiterkomitee aufgefordert werden, das Land zu verlassen, widrigenfalls sie dazu mit Gewalt gezwungen werden sollten. In diesen Briefen heißt es: „Unter der Gewalt der kaiserlichen Henker Murawjew und Apuchin ergötzten sie sich in der schrecklichsten Weise, und unter der preußischen schreienden „Hakata" wandten sie ihre ganze Energie an, um Polen zu vernichten und den polnischen Namen mit der Erde gleich zu machen. Nicht genug waren ihnen die Wreschener Morde (!) des unschuldigen Kindes; heute beschließen sie das gemeine Recht der Enteignung. Dieses ist kein Recht mehr, dies ist eine unerhörte Gewalt, auf welche der allerletzte Schurke nicht verfallen wäre. Wir, als der nationale Arbeiterverband, welcher sich aus den Mitgliedern der polnischen Gesellschaft rekrutiert, dieses Arbeitervolk, welches am meisten spürt, was alle Gewalt und Knechtschaft bedeutet, dürfen dabei nicht gleichgiltig bleiben, wenn unsere Brüder durch preußische Gewalt unterdrückt werden. Wir können nicht erlauben, daß unsere Brüder gemordet werden und dem Hunger und der Not verfallen, dagegen die Söhne der Verbrecher bei uns im Königreich Polen mit dem Blute und Schweiß des armen polnischen Volkes sich mästen. Angesichts dessen fordern wir alle Deutschen preußischer Untertanenschaft auf, sofort das polnische Königreich zu verlassen, anderenfalls müssen wir zu energischen Maßregeln schreiten und zu solcher Art unsere Zuflucht nehmen, welche Euch zwingen wird, das Land zu verlassen. Diese Meldung diene Euch als erste und letzte Warnung. Heute heben wir den uns ins Angesicht geschleuderten Fehdehandschuh auf und aus unseren Reihen schalle Euch ein mächtiges Kriegsgeschrei entgegen. „Tod den Hakatisten!" „Fort mit der Enteignung!" — Die Deutschen der betreffenden Landstriche haben beschlossen, sich an den Reichskanzler und den Warschauer Generalkonsul um Schutzmaßregeln zu wenden.

**Finnland.** Der Minister-Staatssekretär Langhof verläßt, wie die „Pet. Ztg." hört, im März seinen Posten.

---

# Politischer Tagesbericht.

22. Febr. (6. März).

## Der Polen-Vorlage letzte Beratung im preußischen Abgeordnetenhause.

Am Dienstag ist, wie telegraphisch gemeldet worden, die Enteignungs-Vorlage vom preußischen Abgeordnetenhause endgiltig angenommen worden. — Ueber diese Sitzung, die bei stark besuchtem Hause vor sich ging, wird berichtet:

Auf der Tagesordnung steht die Beratung des vom Herrenhause in veränderter Form zurückgelangten Gesetzentwurfes über Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in den Provinzen Westpreußen und Posen (Ostmarken-Vorlage.)

Abg. Stychel (Pole): Nicht Vernunft und Recht, sondern dies brutale Haus haben dieses Gesetz gemacht. Seine Freunde protestierten aber nicht gegen das deutsche Volk, sondern gegen die Regierung, die die Polen ihrer intellektuellen und materiellen Mittel beraube. (Widerspruch.) Die Polen würden jetzt von ihrem Grund und Boden vertrieben. Man hindere sie, ihr eigenes Brot zu essen — mit Mitteln, die einer Regierung unwürdig seien.

Präsident v. Kröcher: Herr Abgeordneter, Sie haben vorher schon den Ausdruck „berauben" gebraucht. Ich habe Sie nicht zur Ordnung gerufen, war also sehr milde. (Sehr richtig!) Der Ausdruck „unwürdig" aber ist unparlamentarisch. Herr Abg. Stychel, ich rufe Sie zur Ordnung. (Bravo!)

Abg. Stychel (fortfahrend): Der Ministerpräsident habe bei seinen Reden verschwiegen, daß in Westpreußen und Posen zwei Drittel des Großgrundbesitzes in deutschen Händen seien. Sei es etwa wirklich möglich, daß 3½ Millionen Polen 60 Millionen Deutsche verschlingen? Doch

---

Major offen gegenübertreten. Seine Absicht war, ihn in dem großen Speisesaal zu treffen, weil dort elektrisches Licht und ein großer Raum zum Schießen war; dazu hatte v. Göben eigentlich durch das Fenster des Speisesaales eindringen wollen, aber Frau v. Schönebeck hatte, entgegen der Verabredung, dieses Fenster geschlossen — ein Beweis, daß sie selbst an keinen Mord geglaubt, und der Schwur nur eine hysterische Spielerei von ihr gewesen war.

Wie der Major, von dem Lärm geweckt, im Nachtgewande Göben entgegentrat, ist bekannt. Göben rief: „Herr Major!" Da aber der Major die Waffe erhob, feuerte Göben und traf den Major mitten in die Stirn, so daß er lautlos zusammenbrach. Der Major ist überhaupt nicht zum Schuß gekommen, die Markierung an dem Revolver rührt von dem Fallen des Getroffenen her. „Frau v. Schönebeck", führte der Hauptmann weiter aus, „sagte zu mir auch: „Wenn es noch lange dauert, gehe ich kaput; in einem halben oder einem Jahre sind wir noch ebenso weit wie jetzt. Mache Schluß und sorge dafür, daß mein Mann gleich tot ist, damit er nicht gegen uns aussagen kann."

Dr. v. Schrenk-Notzing meinte, indem er auf einen Haufen Manuskripte hinwies, daß er sie später zu veröffentlichen gedenke. Er glaube, daß die freie Willensbestimmung beim Hauptmann v. Göben verhindert war, jedoch nicht in solchem Maße, daß die Anwendung des gesetzlichen Paragraphen hätte erfolgen können, der die vollständige Ausschließung der freien Willensbestimmung verlangt. Nach meinem Gutachten, schloß v. Schrenk-Notzing, sind sämtliche Handlungen im Auftrage der Frau v. Schönebeck ausgeführt worden. Der Hauptmann befand sich bei Begehung der Tat in anormalem Zustande und deshalb hätte das Gericht wahrscheinlich auf Totschlag, aber nicht auf Mord erkannt.

*

Die „Allenst. Ztg." schreibt: Wie erinnerlich, war Frau v. Schönebeck Dienstag, den 21. Januar, nach der Irrenanstalt Kortau zur Beobachtung ihres Geisteszustandes übergeführt worden. Gemäß § 81 der Strafprozeßordnung darf die Verwahrung in der Anstalt zum Zwecke der Beobachtung die Dauer von sechs Wochen nicht übersteigen. Diese Frist von sechs Wochen ist Dienstag abgelaufen. Wie wir hören, wird Frau v. Schönebeck, da sie gegenwärtig unzweifelhaft geisteskrank ist, auch weiterhin in der Anstalt Kortau verbleiben. Ihr Zustand ist derart, daß eine Zurückführung in das Untersuchungsgefängnis unmöglich und mit Lebengefahr für sie verknüpft sein würde. Infolgedessen ist, wie wir vernehmen, in allseitigem Einverständnis der in Frage kommenden Faktoren beschlossen worden, sie vorläufig weiterhin in Kortau zu belassen. Das Verfahren gegen Frau v. Schönebeck ist damit, wie sich aus dem Vorstehenden ja eigentlich schon von selbst ergibt, natürlich nicht aufgehoben. Wenn es gelingen sollte, sie wieder herzustellen, würde das Verfahren selbstredend seinen Fortgang nehmen, wobei dann naturgemäß zunächst die für eine Strafverfolgung entscheidende Frage zu klären bliebe, ob die Geistesgestörtheit, die gegenwärtig fraglos vorhanden ist, auch schon zur Zeit der Ermordung ihres Gatten bestand.

---

## Einige Missions-Nachrichten.

Es gehen uns folgende Mitteilungen zur Veröffentlichung zu:

Allgemeine Missionsstatistik. Die „Missionary Review", eine bekannte Amerikanische Missionszeitschaft, veröffentlicht in ihrer Januar-Nummer wieder eine Gesamtstatistik der Missionsarbeit in der ganzen Welt, deren Ergebnisse zeigen, welch eine Riesenmacht die evangelische Mission heutzutage darstellt. Danach sind im letzten Jahr über 43 Mill. Rbl. für die Heidenmission aufgebracht worden. Die Zahl der ordinierten Missionare wird auf 5735, die der Laien auf 2802, die der unverheirateten Missionarinnen auf 4387 angegeben; das ergibt mit Einschluß von 5575 Missionarsfrauen ein Missionspersonal von 18 499 Köpfen. Dazu kommen 95 876 eingeborene Helfer, von denen 5273 ordiniert sind. Die Summe der Stationen und Außenstationen wird auf 40 535, die Zahl der vollberechtigten, also zum Abendmahl zugelassenen Gemeindeglieder auf 1 816 450 angegeben, während die Gesamtzahl aller Heiden-Christen 4 351 138 beträgt. In 29 868 Schulen werden 1 304 905 Schüler gezählt.

Uganda. Der britische Unterstaatssekretär Winston Churchill berichtet über eine Reise nach Britisch-Ostafrika und Uganda nach dem Deutschen Kolonialblatt: Kein größerer Gegensatz kann dem Geist eines Mannes entgegentreten, der durch das ostafrikanische Protektorat gereist ist, als das Schauspiel von Uganda. In jenem Gebiet sehen Sie auf Hunderte von Meilen ein Land, bewohnt von Wilden, deren Ehrenbezeigungen darin bestehn, daß sie sich mit allen möglichen Farben bemalen und zum Klang eintöniger Lieder um den Besucher herumtanzen. — Aber wenn Sie nach Uganda kommen, kommen Sie in eine andere Welt. Sie finden dort bekleidete, kultivierte und gebildete Eingeborene. Sie finden 200 000 Menschen die lesen und schreiben können, eine sehr große Zahl, die sich aufrichtig dem christlichen Glauben ergeben und die infolge ihrer Bekehrung die Vielweiberei aufgegeben hat. Ich glaube, wir verdanken Uganda zum guten Teil eine auf unerreichter Stufe stehende Entwickelung der Mission. Vielfach habe ich im britischen Reiche gefunden, daß die Beamtenklasse der Mission sehr verächtlich gegenüberstand. In Uganda fand ich, daß sie der Mission sehr dankbar war. Hingebende Christen verschiedener Kirchen haben ernstlich und anhaltend jahraus, jahrein gearbeitet, um die sittlichen und geistigen Fähigkeiten einer der intelligentesten Rassen auf dem afrikanischen Kontinent zu heben. Und sie hatten unzweifelhaft Erfolg, sie brachten ein Element des Fortschritts und der Wohlanständigkeit in das Leben von Uganda, das diesen Staat zu einem der interessantesten macht, für den das britische Volk jemals verantwortlich geworden ist.

---

## Mannigfaltiges.

Eine gewaltige Staublawine hat am Sonnabend abend in Göppenstein am Südeingang des Lötschberg-Tunnels (Kanton Wallis) ein furchtbares Unglück angerichtet. Durch den Luftdruck war sie in Bewegung gesetzt und hat das Hotel der Bauunternehmung Lötschberg-Tunnel weggerissen. Das Hotel, ein auf Steinfundament ruhender Bretterbau mit Doppelwänden, brach im Augenblick wie ein Kartenhaus zusammen. Das Unglück ereignete sich in dem Augenblick, als sich die Hotelgäste zu Tisch setzen wollten. Elf Personen, darunter 2 Kinder, wurden getötet, zwölf Personen, zum Teil schwer, verwundet. Unter den Toten befinden sich der Arzt Dr. Bossu aus Genf, der erst seit drei Wochen verheiratet war; seine junge Frau wurde verwundet. Ferner wurde getötet Ingenieur Nerwert aus Amerika, Ingenieur Guillet, der Magazinchef Emerli der Verwaltungschef de Breuil, der Spediteur Ernst und 7 Arbeiter. — Göppenstein liegt in dem Lötschen-Tal, das von der Eisenbahnstation Gampel an der Rhone nordwärts führt, in 1230 Meter Höhe. Durch den Tunnelbau soll die Verbindung des Berner Oberlandes mit dem Rhone-Tal gewonnen werden. — Die im Winter niedergehenden Staublawinen tragen gewöhnlich einen recht harmlosen Charakter. Die Katastrophe von Göppenstein steht daher ziemlich einzig in der Geschichte der Lawinenstürze da. Die Staublawinen bestehen nicht aus Erdstaub, sondern aus lose rollendem Pulverschnee. Verheerend wirken sie nur, wenn sie eine ungeheure Größe annehmen.

— Beim Offiziers-Diner fordert in vorgerückter Stunde der General den jüngsten Leutnant auf, eine Rede zu halten. Dieser versucht alle möglichen Ausflüchte, doch der General läßt sie nicht gelten und sagt: „Das ist alles ganz egal, Sie müssen reden, und wenn es der größte Blödsinn wird!" Da erhebt sich der Leutnant, klopft an sein Sektglas und spricht: „Meine Herren! Soeben hat mich der Herr General aufgefordert, eine Rede zu halten; es sei ganz egal, was ich sagte, und wenn es der größte Blödsinn werde. Infolgedessen erhebe ich mein Glas und bitte Sie, mit mir zu rufen: Der Herr General, Hurra!"

---

wir werden jetzt ja sehen, was es heißt: Preußen in Deutschland voran, Deutschland in der Welt voran! Fürst Bülow habe ferner erklärt, das Gerechtigkeitsgefühl arte bei den Deutschen oft in Formalismus aus, aber die zehn Gebote dürften niemals angetastet werden und das siebente Gebot bestehe auch für den Staat zu Recht. — Zum Beweise für die abfällige Beurteilung der Vorlage in der Oeffentlichkeit beginnt der Redner einen Artikel der „Berliner Morgenpost" zu verlesen.

Präsident v. Kröcher: „Ist der Artikel noch sehr lang?" (Stürmische Heiterkeit.) Stychel: „Ja." Präsident: „Einen Satz dürfen Sie noch verlesen."

Stychel (fortfahrend): In dem Herrenhause sei das Gesetz angenommen worden an demselben Tage, als der Zar der Duma bei ihrem Empfange sagte: „Niemals werde ein Gesetz seine Kaiserliche Sanktion erhalten, das das Privateigentum antaste! Der vorliegende Gesetzentwurf werde den Zusammenschluß der Polen nur noch fester machen. Er ermahne seine Landsleute, nicht das kalte Blut zu verlieren und sich nicht zu Gewalttätigkeiten hinreißen zu lassen. Solange der polnische Geist und die polnische Idee der Zusammengehörigkeit bestehen, so lange könnten die Polen wohl schwer getroffen werden.

Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben: Die Maßlosigkeit in den Darlegungen des Vorredners widerlegt sich zum größten Teile ja selbst. Wenn der Vorredner aber gesagt hat, die Polen schonen die Gefühle der Deutschen, so frage ich, ob es schon etwas Unerhörteres gegeben hat, als die Art, in der die Deutschen und jeder, der sich an der Illumination zu Kaisers Geburtstag beteiligt, von der polnischen Presse mit Kot beworfen wurden.

Bei der Abstimmung über die Enteignungs-Vorlage im Abgeordnetenhause wird § 13, der die Enteignungs-Bestimmungen enthält, unverändert in der Fassung des Herrenhauses angenommen. Dafür stimmen die Konservativen, die Freikonservativen und die Nationalliberalen; dagegen das Zentrum, die Polen und die Freisinnigen. Mit derselben Mehrheit wird der Rest des Gesetzes angenommen und danach das Gesetz in der endgiltigen Abstimmung.

## Deutschland.

Für den bevorstehenden Kampf im Baugewerbe hat der deutsche Arbeitgeberbund eine sehr günstige Position inne. Der Bund, der seit nahezu zehn Jahren besteht, hat sich zu einem wichtigen Faktor im bauwirtschaftlichen Leben Deutschlands entwickelt. Gegenwärtig umfaßt der Bund 18 Landes- bezw. Bezirksverbände und 389 Ortsverbände mit rund 18 300 Mitgliedern, die größtenteils in Landes- und Bezirksverbänden vereinigt sind. Der Bund besitzt somit eine gewaltige Macht, gegen welche die Arbeitnehmer-Organisationen, die bereits durch die vorjährige Niederlage bedeutend geschwächt sind, selbst unter den größten Anstrengungen aller Kräfte kaum Erfolge erzielen dürften.

Die Brandstiftungen in Berlin nehmen ihren Fortgang. Am Montag mittag wurden gleich zwei gemeldet — wieder zwei Dachstuhlbrände. Bei dem zweiten Brande sind mehrere Feuerwehrmänner schwer zu Schaden gekommen. In beiden Fällen liegt vorsätzliche Brandstiftung vor; deren Zahl hat sich damit seit Montag auf 15 erhöht. Den Tätern ist man immer noch nicht auf der Spur.

In der Nacht auf Montag legte ein Feuer den größten Teil des Heidelberger Rathauses in Asche. Zahlreiches Aktenmaterial verbrannte; der Schaden ist bedeutend. Der Brand war an mehreren Stellen des Daches gleichzeitig ausgebrochen; es wird daher auf Brandstiftung geschlossen. Das Rathaus ist in den Jahren 1702/03 erbaut worden. Während des Brandes herrschte ein starker Ostwind, so daß die Funken des brennenden Rathauses auf die Heilige Geist-Kirche übergesprungen waren. Der obere Teil des Turmes und ein Teil des Schiffes fingen an zu brennen. Es gelang aber, die Kirche zu erhalten. Aus der Registratur und dem Archiv konnten die wichtigsten Akten gerettet werden. — Das Heidelberger Rathaus hat keinen besonderen künstlerischen oder historischen Wert.

## Frankreich.

Ueber das letzte Reitergefecht in Marokko ist in Paris am Sonntag ein ausführlicher Bericht des Generals d'Amade eingelaufen. Seine Operationen seien unter dem Schutze von Bedeckungstruppen verschiedener Waffengattungen erfolgt. Die Kavallerie sei von Abteilungen der Medraka, und zwar Infanteristen und Reitern, mit Heftigkeit angegriffen worden und habe nach einem ernsten Gefecht einen Vorstoß unternommen, der die Feinde zurücktrieb. Hierbei habe es auf französischer Seite 10 Tote, darunter zwei Unteroffiziere und 8 Jäger, und 23 Verwundete gegeben, nämlich zwei Offiziere, zwei Unteroffiziere, 18 Jäger und ein Goumier. Nach der Verjagung des Gegners habe er ihn 7 Kilometer weit verfolgt und ihm bedeutende Verluste zugefügt. Während der Verfolgung fielen ein Zuaven-Unteroffizier und zwei Algerier. 13 Zuaven, darunter ein Unteroffizier und vier Algerier, wurden verwundet. Der Kampf habe von 8 Uhr früh bis zur Nacht gedauert. — Entgegen anders lautenden Meldungen der französischen Blätter wird von gut unterrichteter Seite versichert, die französische Regierung werde, falls sie die Absendung von Verstärkungen nach Marokko beschließe, hiervon die fremden Mächte verständigen. — Böse Menschen wollen übrigens auch in diesem letzten Gefecht nur einen Mißerfolg erblicken, den man geschickt zu beschönigen versucht habe.

## Italien.

In der Deputiertenkammer verteidigte dieser Tage der Ministerpräsident Giolitti gegenüber dem Antrage Bissolati auf Abschaffung des Religionsunterrichts in den Volksschulen den Standpunkt der Regierung. Diese dürfe es nicht dahin kommen lassen, daß die vielen Familienväter, die für ihre Kinder Religionsunterricht wünschen, der Schule gegenüber eine feindliche Haltung einnehmen; dies würde zum Analphabetentum führen. Der Antrag Bissolati sei ein vergeblicher Versuch, das italienische Volk in der Religionsfrage zu entzweien, denn das Volk betrachte Klerikale und Antiklerikale gleicherweise als seine Feinde. — Hierauf kam der Antrag Bissolati zur Abstimmung. Der Antrag lautet: „Die Kammer fordert die Regierung auf, den Laiencharakter der Elementarschulen zuzusichern; zugleich wird verboten, in den Elementarschulen in irgend einer Form, welche es auch sei, Religionsunterricht zu erteilen." — Der Antrag wurde mit überwiegender Mehrheit abgelehnt.

## Nordamerika.

In Chicago ist man tief erbittert über das Treiben der Anarchisten und endlich hat eine scharfe Verfolgung aller Anarchisten eingesetzt. Die „Daily News" melden, daß in Chicago beschlossen worden sei, alle bekannten Anarchisten auszuweisen und die gegen sie bisher angewandte Politik der Milde gänzlich zu ändern, denn diese Praxis habe Chicago zu einer Brutstätte anarchistischer Gewalttaten gemacht. 300 Anarchisten seien bereits verhaftet. Die revolutionären Schriften und Reden werden in Zukunft von der Polizei strenge zensuriert werden. — Ferner wies in Washington der Handelssekretär sämtliche Einwanderungsbeamte an, sich mit den Polizeibehörden und Detektivbeamten ihrer Distrikte in Verbindung zu setzen, um deren Mitwirkung in dem Bestreben zu sichern, das Land von ausländischen Anarchisten und Verbrechern zu befreien, die unter dem Einwanderungs-Gesetz deportiert werden können. — Ueber den erschossenen Attentäter Averbruch wird aus Chicago noch gemeldet: Der bei dem Mordversuch auf den Polizeichef Shippy erschossene Anarchist ist von seiner Schwester als der russische Student Lazarus Averbruch identifiziert worden. Er war vor zwei Jahren aus Kischinew geflohen und kürzlich von Oesterreich nach Chicago gekommen.

# Lokales.

### Stadtverordneten-Versammlung vom 21. Febr.

Nachdem das Stadthaupt v. Grewingk die gestrige Stadtverordneten-Versammlung eröffnet hatte und das Protokoll der vorigen Versammlung verlesen und unterzeichnet war, beschloß die Versammlung gemäß dem Antrage des Stadtamts, die freien Restbestände einer Reihe von Posten des Ausgabebudgets pro 1907 zur Deckung anderer Posten desselben Budgets zu verwenden.

Des weiteren stimmte die Versammlung dem Antrag des Stadtamts bei, die 409 Rbl. 80 Kop. betragenden Kosten der dritten Reichsduma-Wahlen aus dem städt. Reservekapital zu decken.

Zur Verhandlung gelangte sodann die bereits der vorigen Stadtverordneten-Versammlung vorgelegte Eingabe des Vertreters der Stadt im pädagogischen Konseil der Realschule N. W. Sfudakow betreffs der Rechte und Pflichten der städtischen Vertreter in den pädagogischen Konseils der mittleren Lehranstalten. In dieser in unserer letzten Dienstag-Nummer in extenso wiedergegebenen Eingabe hatte Stadtrat Sfudakow darauf hingewiesen, „daß das Institut der städtischen Vertretung in den pädagogischen Konseils der mittleren Lehranstalten in ihrer gegenwärtigen Form den städtischen öffentlichen Interessen nicht entspricht", und hatte daraufhin beantragt: entweder 1) wo und wie gehörig, darüber vorstellig zu werden, daß den städtischen Vertretern in den pädagogischen Konseils alle ihnen nach dem Sinne des Gesetzes und des Zirkulärs des Ministeriums der Volksaufklärung vom 25. November 1905 sub Nr. 25588 zustehenden Rechte eingeräumt werden oder aber 2) falls die Stadtverordneten-Versammlung dahin schlüssig werden sollte, daß die Beteiligung der städtischen Vertretung an den Arbeiten dieser pädagogischen Konseils im Prinzip überhaupt unerwünscht ist, auf das Delegationsrecht ganz zu verzichten und 3) ihn in jedem Falle unter den gegebenen Verhältnissen seines Amtes als städtischen Vertreters im pädagogischen Konseil der hiesigen Realschule zu entheben.

Das Stadthaupt stellte namens des Stadtamts den Antrag: den Punkt 1) der Eingabe des Herrn Sfudakow abzulehnen, da die Rechte und Pflichten der Glieder der pädagogischen Konseils der mittleren Lehranstalten in den betr. Artt. des 1. T. des Bd. XI. der Gesetzsammlung festgestellt sind und durch das ministerielle Zirkular voll und ganz auch den städtischen Vertretern in den gen. Konseils zugewiesen worden sind, und da, im Falle einer Verletzung dieser ihrer Rechte, es den gen. Vertretern freisteht, sich mit einer Beschwerde an die betr. Schulbehörde zu wenden; den Punkt 2) der Eingabe abzulehnen und den Stadtrat Sfudakow gemäß seiner Bitte von den Pflichten eines städtischen Vertreters im pädagogischen Konseil der Dorpater Realschule zu entbinden. Die Versammlung schloß sich dem Antrage des Stadtamts an.

Dem Gesuch des Inhabers einer privaten Knabenschule 1. Kategorie H. Treffner um Aussetzung einer einmaligen Subvention von 395 Rbl. wurde entsprochen.

Ferner wurde, entsprechend dem von 39 Hausbesitzern eingereichten Gesuch, beschlossen, sich an den Herrn Baltischen Generalgouverneur mit dem Ersuchen zu wenden, die Verpflichtung der hiesigen Hausbesitzer, auf ihre Kosten Nachtwächter zu halten, aufzuheben.

Zu Vertretern der Stadt ins pädagogische Konseil der Realschule an Stelle des von diesem Posten zurückgetretenen Stadtrat Sfudakow wurden proponiert die StVV. F. C. Ottho und Parts. Gewählt wurde StV. F. C. Ottho.

M.

---

Morgen begeht, wie wir hören, die private Lehr- und Pensionsanstalt von Frl. Amalie Salomon den Gedenktag ihres 25-jährigen Bestehens. Diese private Mädchenschule hat sich unter schwierigen Verhältnissen erfolgreich ihre Existenzberechtigung zu sichern verstanden — dank der Hingabe und Energie, mit der die Leiterin Frl. Amalie Salomon sich ihrer Aufgabe gewidmet hat. Dafür ist ihr seitens ihrer einstigen Schülerinnen viel Dank gezollt worden und viele derselben haben der Stätte, der sie ihre Bildung verdanken, auch in der Folge warme Anhänglichkeit gewahrt. — Die Schule, welche im Laufe der 25 Jahre ihres Bestehens nicht wenige junge Mädchen unserer Stadt zu Gouvernanten und für praktische Berufe ausgebildet hat, zählt gegenwärtig in 5 Klassen und 3 Vorbereitungsklassen etwa 150 Schülerinnen.

---

Die Prüfungen am Rigaer Lehrbezirk auf den Grad eines Hauslehrers, Elementarlehrers, auf das Recht zum Eintritt in den Staatsdienst und in die I. Rangklasse beginnen, dem „Rishsk. Westn." zufolge, am 3. März. Bittschriften werden am 27. und 28. Februar entgegengenommen. Die Ergänzungs-Examina zum Eintritt in die Universität oder in das St. Petersburger weibliche medizinische Institut werden vom 15.—19. März stattfinden. Dokumente und Quittungen über eine Einlage von 10. Rbl. in die Rentei müssen bis zum 15. März vorgestellt worden sein.

---

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Haben Sie die Freundlichkeit, den nachstehenden Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte Raum geben zu wollen.

In der Nr. 42 der „Nordlivl. Z." vom 19. Februar findet sich im Lokalen eine kurze Notiz über die Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft, welche am 17. Febr. anläßlich der 116. Jahresfeier des Geburtstages von K. E. v. Baer stattfand. In dieser Notiz sieht sich der Referent (gez. —r—) gemüssigt, besonders zu erwähnen, daß ich bei Eröffnung der Sitzung in russischer Sprache des großen Gelehrten gedachte. In der Naturforscher-Gesellschaft sind die deutsche und russische Sprache, wie bekannt, gleichberechtigt, und es richtet sich daher der jeweilige Redner in der Wahl der Sprache, soweit es ihm irgend möglich ist, nach dem Auditorium. Wenn nun die an der Sitzung teilnehmenden Personen zur Hälfte, wie in diesem Falle, die deutsche Sprache nicht kennen, die russische jedoch allen geläufig ist, so kann die Wahl der Sprache nicht zweifelhaft sein. Bei einigem Nachdenken wäre der Herr Referent voraussichtlich wohl bald zur Ansicht gelangt, daß an der seine Unzufriedenheit erregenden Sachlage nicht der Leiter der Verhandlungen die Schuld trägt, sondern der Umstand, daß gerade die deutschen Mitglieder der Gesellschaft den Sitzungen auch bei solchen Gelegenheiten, bei denen sie nicht fehlen dürften, fern bleiben; der oben erwähnten Sitzung wohnten, außer den zum Präsidium gehörenden, nur einige wenige deutsche Mitglieder bei. Es wäre also richtiger gewesen, wenn der Referent in dieser Hinsicht einen Wunsch geäußert hätte, statt durch verstecktes Hetzen gegen mich seinem Herzen Luft zu machen.

Hochachtungsvoll

Mag. Georg Landesen.

Nachschrift der Redaktion. Unserem Referenten hat es selbstverständlich völlig ferngelegen, gegen die Person des damaligen Leiters der Versammlung, Herrn Mag. Landesen, irgendwie „versteckt hetzen" zu wollen. Er hat vielmehr durch das Konstatieren einer Tatsache nur seinem Bedauern Ausdruck geben wollen, daß Herr Mag. Landesen nicht von seinem Recht Gebrauch machte, außer seiner auf russisch gehaltenen Gedächtnisrede, auch einige deutsche Worte unserem größten baltischen Gelehrten an seinem Gedächtnistage zu widmen. Wer nicht von seinem Rechte Gebrauch macht, läuft Gefahr, mit der Zeit desselben verlustig zu gehen. — Im übrigen können wir der Bemerkung des Herrn Mag. Landesen, daß die deutschen Mitglieder der Naturforscher-Gesellschaft am Ehrentage ihres großen Landsmannes nicht hätten fehlen dürfen, nur beistimmen.

---

Am vorigen Sonntag fand, wie wir im „Elu" lesen, im „Wanemuine" eine zahlreich besuchte Versammlung des „estnischen Vereins für Jugenderziehung" statt. Der Verein zählt gegenwärtig 157 Mitglieder und 10 Zweigstellen und Ortsgruppen. Auf dieser Versammlung gab u. a. der Leiter des estnischen Mädchengymnasiums Dr. O. Kallas einen Ueberblick über die Tätigkeit der Schule im verflossenen Jahr. Während die Schule vor einem Jahr nur 2 Klassen mit etwa 60 Schülerinnen zählte, besitzt sie gegenwärtig mit den Parallelklassen zusammen schon 6 Klassen mit 174 Schülerinnen. Die Zahl der Lehrkräfte, die zusammen 155 Stunden in der Woche erteilen und dafür ein Jahresgehalt von 4260 Rbl. beziehen, ist von 4 auf 13 gestiegen. Die Schule wurde von insgesamt 188 Schülerinnen besucht; davon waren 185 estnischer, 2 russischer und 1 finnischer Herkunft. Nur Estnisch verstehen 149 Kinder, Estnisch und Deutsch 26, Estnisch und Russisch 4, Estnisch, Deutsch und Russisch 3; Russisch (als Hauptsprache) und Estnisch sprechen 2; Deutsch (als Hauptsprache) und Estnisch 2 und Deutsch, Russisch und Estnisch 2 Schülerinnen.

---

Ueber eine Aenderung im Telegraphenverkehr meldet der „Prib. Kr.": Die Post- und Telegraphen-Verwaltung hat die Verfügung erlassen, daß von jetzt ab Stadtdepeschen mit mehreren Kopien angenommen werden dürfen, wobei für jede Kopie bis zu hundert Worten 20 Kopeken zu zahlen sein werden. Diese Verfügung wird sich zu Neujahr, Ostern u. s. w. als besonders günstig für das Publikum erweisen, weil dieses dann durch ein Telegramm mit mehreren Adressen die Glückwünsche an seine Bekannten wird abmachen können.

---

Am 11. d. M. wurde vor dem Hause Karlowa-Straße 32 ein Pferd nebst Schlitten im Werte von 105 Rbl. gestohlen. — Aus einer Werkstatt in der Küter-Straße wurde Werkzeug im Werte von 10 Rbl. durch einen Arbeiter entwandt. — Am 17. wurden aus einer Wohnung in der Russischen Straße mittelst Nachschlüssels Kleider und Wäsche im Werte von 70 Rbl. und am 20. aus einer Wohnung in der Neu-Straße ein Paar Stiefel nebst 7 Rbl. aus dem unverschlossenen Quartier gestohlen.

—h.

---

Kürzlich hatte ein 14-jähriger Junge im Zirkusbüfett eine Uhr Leuten zum Verkauf angeboten. Der Pristaw-Gehilfe Ahland arretierte den Jungen, der zuerst angab, die Uhr gekauft und dann auf weiteres Drängen sie gefunden zu haben versicherte. Die doppelkapslige Ankeruhr auf 15 Steinen stammt von der Firma „Georges Favre Jagot" und hat die Nr. 504 304. Am anderen Tage holte der Knabe auch die dazu gehörige Nickelkette mit einem Breloque. —h.

# Parlamentsbericht.

### 31. Sitzung der Reichsduma vom 21. Februar.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 5 Min. unter dem Präsidium Chomjakows eröffnet.

Nach Erledigung der üblichen Formalitäten nimmt die Duma in der endgiltigen Fassung der Redaktions-Kommission die Vorlage über den Modus der Verwaltung der Sühnekirche in Petersburg an; dasselbe geschieht mit den Vorlagen in Sachen der Bewilligung der bisherigen Obrok-Steuern in Transkaukasien usw. sowie die Besteuerung der seßhaften Bevölkerung der Gebiete Ural usw.

In zweiter Lesung werden angenommen und der Redaktions-Kommission überwiesen die Vorlagen über die Bewilligung von Mitteln zur Organisation des internationalen Schiffahrts-Kongresses sowie die Bewilligung der Mittel zum Bau einer Brücke über die Welikaja bei Pleskau.

Auf der Tagesordnung stehen dringende Vorlagen in Sachen der Konzessionierung privater Schiffahrtsunternehmen mit einer Kronssubsidie auf der Lena, dem Baikalsee sowie den Flüssen des Amurbassins.

Die Lena-Vorlage wird von der Duma in 1. und (nach der Pause) später auch in 2. Lesung angenommen. Für die Baikal-Vorlage proponiert Wolkow II ein Amendement mit besseren Bedingungen für die Krone. Die Vorlage wird mit dem Wolkowschen Amendement angenommen. Bei der Prüfung der Amur-Vorlage proponiert Tschubinski die Zurückverweisung der Vorlage an die Kommission behufs detaillierterer Darlegung der örtlichen Bedingungen. — Der Minister der Wegekommunikation erklärt jedoch, das Ministerium werde später, wie gewünscht, genauere Angaben machen, worauf die Vorlage ohne Debatten angenommen wird.

Der Antrag, eine Abendsitzung stattfinden zu lassen, wird angenommen.

Um 4 Uhr 5 Min. tritt eine halbstündige Pause ein.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung werden die im 1. Teil der Sitzung in ersten Lesung angenommenen drei Schiffahrts-Vorlagen auch in zweiter Lesung angenommen.

Auf der Tagesordnung steht ein Bericht der Interpellations-Kommission über eine von 69 Abgeordneten eingebrachte Interpellation des Finanzministers in Sachen der Verletzung des Art. 118 der Reichsgrundgesetze.

Fürst Kurakin unterstützt die Interpellation und stimmt dem vong den Rechten eingebrachten Amendement zu, das an Stelle der Worte „beim Erlaß" (при изданіи) die Worte „beim Unterbreiten dem Gutachten Sr. Kais. Majestät" eingefügt haben will. — Schingarew schreibt dem Amendement keine reale Bedeutung zu; Balaklejew widerspricht dem. Die Stellungnahme der Duma zum Amendement sei ganz und garnicht gleichgiltig. Den Rechten sei es klar, daß, wenn etwas mit den Grundgesetzen nicht Uebereinstimmendes vom Selbstherrscher selbst ausgeht, dieses Etwas einen Ausfluß ebendesselben heiligen und unantastbaren Willens darstelle, von dem die Grundgesetze aufgestellt sind. (Applaus.)

Die Interpellation wird einstimmig angenommen.

Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Kommission zur Bekämpfung der Trunksucht betr. Abänderung einiger Artikel der Gesetze über den Verkauf alkoholischer Getränke.

Der Geistliche Sfinderko meint, man müsse in sämtlichen Mittelschulen die Antialkohol-Propaganda einführen. — Buzki meint, man müsse durch Mäßigkeit im Alkoholgenuß die Trunksucht bekämpfen. — Tortschak hält die Geistlichen, die das Uebel der Trunksucht nicht bekämpfen, für schuld daran, daß es floriert. — Rastorgujew spricht der Kommission seinen Dank für ihre Bemühungen aus. Das russische Volk werde der Duma Dank dafür wissen. Karjakin meint, es sei ein Glück, daß das Monopol sich in den Händen der Regierung befinde; so sei es möglich, die verschiedenartigsten Maßregeln zur Bekämpfung der Trunksucht zu ergreifen. Aehnlich sprechen sich noch mehrere andere Redner aus.

Der Dirigierende der Hauptakziseverwaltung Senator Nowizki erklärt, die Regierung sehe außer den kulturell aufklärenden Maßregeln keine anderen radikalen Mittel und Wege zur Ausrottung der Trunksucht.

Der Antrag auf Einstellung der Debatten wird mit erdrückender Majorität angenommen.

Der Referent der Kommission Baron Meyendorff führt aus: Viele Redner hätten gezeigt, daß sie sich mit dem Kommissionsbericht nicht bekannt gemacht haben. Doch hätten die Debatten nichtsdestoweniger der Kommission ein Bild von der Stimmung der Duma gegeben. Die diametrale Gegensätzlichkeit der Prohibitiv- und positiven Maßregeln sei unrichtig... Die Trunksucht in Rußland sei kein Bild, das man in allgemeinen Farben malen könne; es müßten dabei die lokalen Bedingungen in den verschiedenen Teilen des Reiches Berücksichtigung finden. Das Unglück der Monopolwirtschaft sei vornehmlich, daß es gegenwärtig häufig scheine, als sei nicht der Fiskus der Herr des Monopolsystems, sondern umgekehrt. (Applaus.) Die Vorlage müsse von der Kommission unter Berücksichtigung sämtlicher während der Debatten geltend gemachter Gesichtspunkte nochmals einer gründlichen Bearbeitung unterzogen werden.

Nach einer Erklärung Rosnatowskis in persönlicher Angelegenheit wird der Meyendorffsche Antrag angenommen. Die Formeln des Ueberganges zur Tagesordnung werden verlesen.

Baron Meyendorff erklärt, alle die Formeln, die die allseitige radikale Reorganisation Rußlands fordern, dürften schwerlich angenommen werden können. Der Kommission zur Bekämpfung der Trunksucht könne schwerlich die ganze große Aufgabe der Erneuerung Rußlands anvertraut werden.

Die Duma lehnt hierauf sämtliche Formeln ab.

Die Sitzung wird um ½8 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung am 27. Februar.

*

Die Interpellations-Kommission der Reichsduma nahm alle 3 Interpellationen in Sachen Finnlands an und wählte zu ihrem Berichterstatter für die Plenarsitzung Gololobow.

*

Die Kommission zur Begutachtung der Gesetzvorlagen sprach sich für die Befürwortung des Projektes der Verstärkung der Kreispolizei in Liv- und Kurland und der Kreierung des Postens eines jüngeren Kreischef-Gehilfen des Rigaschen Kreises aus.

# Telegramme

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 21. Februar. Der Ministerrat hörte eine Vorlage an, die für die im Auslande wohnenden Altgläubigen das Recht vorsieht, in die Kronsländereien Sibiriens überzusiedeln und die russische Untertanschaft zu erwerben, ohne die gesetzlich vorgesehene Frist eines vorherigen 5-jährigen Aufenthalts in Rußland einzuhalten.

Die gestrige Konferenz in Sachen des Prüfungsmodus des Reichsbudgets, an der der Ministerpräsident, der Finanzminister, der Reichskontrolleur, die Präsidenten des Reichsrats und der Reichsduma sowie die Vorsitzenden der Budget- und Finanzkommission beider Häuser teilnahmen, resolvierte, daß die Prüfung des Budgets vom Reichsrat und der Reichsduma nicht später als am 1. Juni abzuschließen sei, und beschloß, der Duma-Budgetkommission aufzutragen, Regeln auszuarbeiten für die Einbringung des Budgets in die Plenarversammlung der Duma, die nicht später als am 1. März zu erfolgen habe.

Das in Sofia unter dem Vorsitz von Dr. Slatarow zusammengetretene Komitee zur Veranstaltung von Feierlichkeiten zum Gedächtnis des 30-jährigen Jahrestages der Befreiung Bulgariens hat an Se. Kais. Majestät eine Adresse gerichtet, in der namens des bulgarischen Volkes für die Befreiung Bulgariens durch die Russen gedankt wird. Die Adresse schließt mit der Versicherung, „daß das bulgarische Volk sehr erfreut und ewig dankbar wäre, wenn ihm das seltene Glück zuteil werden würde, den hellen Blick des Beherrschers des brüderlich verbundenen russischen Volks zu sehen." — Außerdem hat Se. Mejestät aus einer Reihe bulgarischer Städte zahlreiche Dankestelegramme erhalten.

**Charkow**, 21. Februar. Auf den Südbahnen wird zur Verhütung der nächtlichen Güterberaubungen eine Sicherheitswache für die Warenzüge organisiert, zu deren Bestand 100 mit Flinten bewaffnete Kondukteure gehören.

**Jekaterinoslaw**, 21. Februar. Bei der Station Debalzewo explodierte eine von einem entlassenen Bahnbediensteten hingelegte Bombe, durch die drei Menschen verwundet wurden.

**Telaw** (Gouv. Tiflis). Um 4 Uhr nachmittags wurde auf einem Boulevard im Zentrum der Stadt der Translateur der Kreisverwaltung von 4 Unbekannten ermordet.

**Lodz**, 21. Februar. Es ist eine 6-köpfige Bande verhaftet worden, die einen Meister der Färbereifabrik ermordet und eine Reihe bewaffneter Raube vollführt hat.

**Warschau** 21. Februar. Als in Nowolipje ein junger Mensch mit einer Bombe in der Tasche über einen Hof ging, glitt er aus, wodurch die Bombe explodierte und ihn in Stücke riß.

---

**Meiningen**, 5. März (21. Februar). Im Hoftheater ist eine Feuersbrunst ausgebrochen. Alle Theaterbauten sind von den Flammen ergriffen.

**Paris**, 5. März (21. Februar.). Dem Abgeordnetenhause wird die Forderung eines Ergänzungs-Kredits für die Kriegsoperationen in Marokko im Betrage von 15 Mill. Francs gestellt.

**London**, 5. März (21. Februar). König Edward ist nach Biarritz abgereist.

**Konstantinopel**, 5. März (21. Febr.). Der englische Botschafter ist an einer krupösen Lungenentzündung erkrankt, die so ernst geworden ist, daß der Botschafts-Sekretär die Verwaltung der Botschaft übernommen hat.

**Schanghai**, 5. März (21. Febr.). Das bevorstehende Eintreffen eines japanischen Geschwaders in Honkong wird auf den Umstand zurückgeführt, daß die chinesische Regierung den mit einer Ladung Waffen beschlagnahmten japanischen Dampfer „Tafumaru" nicht ausliefern will.

**Tokio**, 5. März (21. Febr.). Das Budget ist im Oberhause unverändert angenommen worden. Das Ministerium des Auswärtigen hat eine Mitteilung veröffentlicht wegen der plötzlichen Konfiskation des Dampfers Tafumaru durch China. In der Mitteilung stellt Japan kein Ultimatum und gibt keinen Drohungen Ausdruck, da die japanische Regierung hofft, China werde den Dampfer aus freien Stücken ausliefern, sein Bedauern wegen dieses Vorfalls aussprechen und eine Entschädigungssumme zahlen.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 22. Februar 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 769.6 | 768.9 | 768.6 |
| Thermometer (Centigrade) | —0.1 | —0.9 | +2.5 |
| Windricht. u. Geschwind. | 0 | 0 | 0 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 68% | 72% | 56% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 8 |

1. Minimum d. Temp. nachts —1.6
2. Maximum d. Temp. gestern +1.8
3. Niederschlag 0.2

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

# При гор. Больницѣ

(Рыбацкая ул.)
открытъ пріемъ ежедневно отъ 11 до 12 час. дня по
**зубнымъ болѣзнямъ**
(Удаленіе, леченіе и пломбированіе зубовъ).

In meiner neu eingerichteten
**Werkstatt**
für
**Chirurgische Instrumente**
werden gut und rasch auch **Rasiermesser, Scheeren, Haarschneidemaschinen** usw. repariert und geschliffen **G. Sachs.**
Gartenstr. 2
vis-à-vis Photograph C. Schulz.

**W** **C**
**Iener** **onditorei**
Von Morgens 8 Uhr bis Abends 10 Uhr. Ausschank von Carlsbader Kaffee, Thee, Chokolade, Sinalko, Selters, moussierende u. Fruchtlimonaden. **Neu. Grenadin Limonade!**

**Kabinet-Bier**
**Lager-Bier**
**Pilsener Bier**
**Römerbräu**
# Märzenbier
**besonders wohlschmeckend**
empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**
**Waldschlösschen**
**Riga.**
Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der
**Wein- u. Kolonialwarenh.**
**Eduard Graeff**
Telephon Nr. 85.

# Schwert- u. Ligowa-Hafer
**verkauft** zur Saat
**Rathshof per Dorpat.**

**Für gewöhnliche russische**
# Marken
zu 7, 10, 14 u. 20 Kop. auf wagerecht gestreiftem Papier mit Blitzstrahlen zahle 50 Kop. per 1000. Ferner kaufe fortwährend jedes Quantum allerArt anderer russ. u. ausl. Marken. Besonders hohe Preise zahle für alte seltene Marken auf ganzen Couverts bezw. Briefen in Markenbuch. **Eduard Karing** — Reval Gonsiorstr. 11.

**Billig zu verkaufen** trockenes
**Birken- u. Ellernholz**
I. Sorte, gut gestapelt — Rathaus-Str. 33.

# Hunde- maulkörbe
**in allen Grössen**
empfehlen
**Gebr Brock.**

# Salmiak-Wollwaschseife
durch welche **wollene** Wäsche
1. vollständig gereinigt und dabei ungemein geschont,
2. jedes Eingehen und Filzen derselben vollständig vermieden wird;
3. Wäsche, die durch gewöhnliche Seife eingegangen und verdorben ist, wird durch diese Seife gebessert.
Zu erhalten in der Droguerie
**S. von Kieseritzky**
Ritterstr. 6.

**Am Platze unübertroffenes Lager von imitierten Stoff-, Leder-, Kachel- sowie waschechten u. anderen in- u. ausländ.**
# Tapeten
im schmal. u. breit. Fries- u. verschiedenart. and. angepassten **Borden,** sowie d. neuesten Stuck-Imitationen, erhabene Verzierungen für Decken und Wände,
**Rosetten, Hohlkeile, Paneele**
etc. für Private u. Bauunternehmende zu haben u. zu beziehen in der
**Ersten Tapeten- u. Farbenhandl. im Rathause.**
NB. **Ausverkauf** von Restern u. älteren Mustern (in Massenauswahl)

Die **Kalkfabrik Kofkin** bei der Station **Rakke** offeriert billigst
# guten Kalk.
Da gegen den Sommer der Preis sich erhöht, so bitte, mit Bestellungen sich zu beeilen. Bestellungen nimmt entgegen die Lederhandlung **Kofkin,** Kaufhof Nr. 23, Dorpat.

## Verkaufe
**Vorsteherhündin,** deutsch-langh., 1¾ J. alt. dunkelbr.; der **Hund,** br. u. weiss, 4 Mt. alt., billig.
**Salomon,** Luik pr. Oberpahlen.

## Jurjew
Kastanien-Allee Nr. 1 a/b, Qu. Oberstleutnant Wassiljew, wird ein junges starkes Reit- u. Fahrpferd **verkauft.** Zu besehen tägl. von 1—3 Uhr.

**Zu verkaufen** eine 5 jähr.
# braune Stute
hohes Halbblut, 5¾ Werschok gross — Breitstr. 36.

## WER
leiht ein Kaufmann auf 1 Jahr gegen Sicherheit? **2000 Rbl.** Off. sub 2000 an die Exp. d. Bl.

Von der Verwaltung des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins wird hiermit bekannt gegeben, dass der § 60 des Statuts mit Genehmigung des Finanzministers dahin abgeändert worden ist, dass die Ausloosuug der vom Verein emittierten
# 4% und 5% Pfandbriefe
nicht mehr wie bisher 6 Monate, sondern **spätestens 4 Monate** vor der am 10./23. September j. J. beginnenden Einlösung der Pfandbriefe stattfinden wird.
Die diesjährige **Ausloosung** der
# 4% und 5% Pfandbriefe
findet am **1. Mai 1908** statt.
Reval, Kredit-Verein, den 20. Februar 1908.
Nr. 1066.
Präsident **J. Hagemeister.**
Sekretär **F. v. Mohrenschildt.**

Neu erfundene Kosmetika unvergleichlicher Vorzüge:
# D. Hartmann's „Flora"-Seife u. -Puder


sind die einzigen echten Mittel zur Pflege des Gesichts und der Hände. Ersetzt vollständig sämtliche Creme, Flüssigkeiten und andere bisher gebrauchten Mittel, welche für die Haut schädlich sind. Von vielen Wiener Professoren und Aerzten warm empfohlen, laut ihrer Gutachten können hygienischere Kosmetika nicht erfunden werden.
Sommersprossen, Ausschlag, Finnen, Flechten und andere Unreinheiten der Haut verschwinden nach kurzem Gebrauch von Hartmann's „Flora-Seife"
Eine einzige Probe wird Jeden veranlassen, ständigen Gebrauch von diesen ausgezeichneten Mitteln zu machen.
Nur echt mit der Unterschrift des Erfinders **D. Hartmann, Wien,** und nebenstehender Zeichnung auf jedem Stück.
Zu haben in sämtlichen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.
**Haupt-Depot S. v. Kieseritzky, Dorpat.**

# Домовая книга.
**(Majaraamat in russ. u. estn. Sprache)**
**für Güter, Gesinde usw.**
**Preis 10 Kop.**
hält vorrätig
**C. Mattiesen's Buchdr.**

# Gesucht
für ein Bureau in hiesiger Stadt e. **gebildete Dame.** Selbstgeschriebene Offerten niederzulegen in der Exped. des Blattes sub Ch. „A. B."

## Eine Kammerjungfer
**sucht** eine **Stelle,** auch zu Kindern — Alexanderstr. 21, Qu. 5.

## Нужна прислуга
умѣющая стрянать и говорящая порусски. Приходить по адр. Рижская ул. № 135, кв. 2, отъ 11 до 5 ч. дня.

# Ein Lehrling
mit guter Schulbildung für ein hiesiges Komptoir **gesucht.** Offerten werden entgegengenommen in der Exped. des Blattes sub Ch. „№ 15".

Zum August wird ins Ssamarasche Gouv. für einen Schüler d. V. Kl. e.
## Hauslehrer
**gesucht.** Näh. bei Frl. Blumgarten — Lodjenstr. 5, 1 Tr. h., zwisch. 12 u. 1.

Eine Fabrik **sucht** zur Beaufsichtigung von Arbeitern, Pferden etc. einen praktischen
# Mann
d. auch schriftliche Arbeiten machen kann. Deutsch, Estnisch und gute Empfehlung nötig. Bisherige Tätigkeit schriftlich zu melden unter „A. B. 12" in d. Exp d. Zeitung

Für Pleskau wird
# gesucht
ein junger Mann für leichtere schriftliche Contorarbeiten. Muss perfect in Russisch u. Deutsch sein. Off. sub N. M. 30 in d. Exp. d. Bl. niederzul.

# St. Johannis-Kirche.
**Mittwoch, d. 5. März**
präz. 6 Uhr nachm.
# Busstags-Konzert
des Herrn Musikdirektor
## Rudolf Griwing.
**Billete** (incl. Billetsteuer): Altarraum à 1 Rbl., Emporen à 75 Kop., im übrigen Teile à 50 Kop. Billetverkauf bei **C. Glück,** verm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 4½ Uhr nachm. beim Eingange i. d. Kirche.

**Der**
# Bazar
## zum Besten d. Frauen-Vereins
soll am
## Sonntag, d. 9. März c.
**im Saale d. Bürgermusse**
stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl durch den Besuch unserer Veranstaltung als auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:
**Baronin Bruining,** Karlowastr. 20
**Fr. Oberp. Wittrock,** Ritterstrasse
**Frau Prof. Körber,** Johannis-Pastorat.
**Frl. v. Stryk,** Marienhofsche Str. 6
**Fr. General. v. Berg** Alexanderstrasse 38
**Frau v. Lilienfeld,** Marienhofsche Str. 48
Wallgraben-Strasse 17.

Eine gut möblierte
# Wohnung
von 4 Zimmern im Zentrum der Stadt oder oberen Stadtteil, wenn mögl. m. Garten, wird zum Mai resp. August **gesucht.** Off. mit Preisang. in der Exp. d. Bl. sub W. 100 erb.

## 2 möbl. Zimmer
mit voller Pension zu vermieten — Breitstr. Nr. 12.

# Friedheim.
## Generalversammlung
**Sonnabend, den 23. Febr.**
6 Uhr abends — **Teichstrasse 14** bei **Frau Dr. v. Doulin.**

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht, Budget, Wahlen.
Falls die Generalversammlung wegen mangelnder Beteiligung nicht zu Stande kommt, so findet am **Sonnabend, d. 1. März,** um 6 Uhr abends, Teichstrasse 14, eine unter allen Umständen stimmberechtigte **Generalversammlung** statt.
Der Vorstand.

# P. C. O. C. Родникъ.
Рижская 44.
Суббота 23 февраля
# Маскарадъ.
Танцы подъ оркестръ бальной музыки съ 10 до 4 часа ночи.
Входъ по рекомендаціи членовъ.
Входная плата: для членовъ, ихъ семействъ, костюмированныхъ и учащихся по 75 коп; для гостей: дамъ по 1 руб., кавалеровъ по 1 р. 25 коп. Вѣшалка 5 коп.
Совѣтъ старшинъ.

# Kommerz-Club.
**Sonntag, d. 24. Februar**
# Blini-Frühstück
**mit Musik.**
Beginn 12 Uhr,
**Die Direktion.**

## Oeffentliche Vorträge
**zur Bekämpfung der Unsittlichkeit, nur für männliche Zuhörer.**
Sonntag, den 24. Februar c.
**abends 7 Uhr**
im Lokale des
**Ev. Vereins junger Männer**
**(Carlowa-Str. 10)**
# III. Vortrag
von **Pastor Hahn:**
**„Der Einzelne und die Gemeinschaft im Kampf mit der Sünde."**
(Mit nachfolgender Besprechung.)
Eintritt frei.

Donnerstag, d. 6. März 1908
**im Saale der Bürgermusse**
# Liederabend
von
## Helene Staegemann
königlich bayrische und grossherzoglich mecklenburgische Kammersängerin.
Am Klavier: Herr **Hans Schmidt.**

Programm.
Prologue de Vénus (Thésée) — Lully.
Phoebus und Pan (Arietta) — Bach.
Die Rose — Spohr.
Unbefangenheit — Weber.

Lied der Mignon } Schubert.
Wohin }
Der Nussbaum } Schumann.
Die Kartenlegerin }

Du meines Herzens Krönelein }
Hat gesagt — bleibt's nicht dabei } Strauss
Ständchen }
Sonst } Pfitzner.
Gretel }

Berceuse de Jocelyn — Godard.
Pastorale — Bizet.
Seize ans — Chopin-Viardot.

Während der Vorträge wird kein Eintritt in den Konzertsaal gewährt.

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billete** (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, verm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm ist die Konzertkasse geschlossen.

**Stichelhaar,** Rüde, 1 Jahr alt, kräftig gebaut, auf den Namen Tell hörend, am 7. Februar a. c. **gestohlen.** Zahle demjenigen, der mir zum Wiederbesitz des Hundes verhilft 25 Rbl. — Vor Ankauf wird gewarnt. **W. Eichhorn,** Schloss Neuhausen pr. Werro.

# D. H.-V.
**Freitag, den 22. Februar c.**
# Vortrag
von
**Prof. K. Girgensohn:**
**Schleiermachers Reden über die Religion.**
Anfang 9 Uhr abends.
Entree **16** Kop.
**Der Vorstand.**

# D. H.-V.
**Sonnabend, den 23. Febr. c.**
# IV. Ibsen-Abend
Erläuterungen zu: **„Peer Gynt"** und **„Bund der Jugend".**
Vorlesung:
## Stützen der Gesellschaft.
**Anfang 8¼ Uhr abends.**
**Entree:** 50 u. 30 Kop.

**Im Saale der Bürgermusse**
Freitag, den 22. Februar
# Konzert
des Pianisten
# Oscar Springfeld.

PROGRAMM.
Sonate h-moll (in einem Satz) — Fr. Liszt.
Intermezzo A-Dur op. 117 }
Capriccio d-moll op. 116 } Joh. Brahms
Ballade g-moll op. 117 }
Rhapsodie es-moll op. 118 }
Kreisleriana op. 16 — R. Schumann
Etude F-Dur op. 25 № 3 — Chopin.
Etude a-moll № 11 — Chopin.
Etude (la nuit) — Glazounoff.
Lesginka — Rubinstein-Siloti.
Konzertflügel: J. BECKER, Petersburg

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billete** (incl. Billetst.) à 2 R 10 K., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

**Zirkus A. D. Gorez.**
**Sonnabend, d. 23. Febr. 1908**
**um 2 Uhr mitt.**
# Gr. Tagesvorstellung
in 3 Abteilungen u. 12 Nummern.
Zum Schluss grosse komische Patomime:
## Der Wahnwitzige im Fasse.
**Preise der Plätze:** Logen 2 50 K., 1. Reihe 50 Kop., 2. Reihe 40 Kop., 3. Reihe 30 Kop., 4. Reihe 25 Kop., 5. Reihe 20 Kop., 6. Reihe 15 Kop., Galerie 10 Kop.

**Um 8½ Uhr abds.**
# Vorstellung unter Wasser!!
Zweites Debut von
## Miss Niagara
gen. „die Königin des Wasserreichs" und
## Hrn. Charles Johnson
genannt der „Fischmensch".
Mitwirkung der weltberühmten Truppen **Oglos** und **Eugen,** wie auch sämtl. Artisten u. Artistinnen.
**Gewöhnliche Preise.**
Alles Nähere durch Affichen.

**D.-A.** Sonnabend, d. 23. Febr.

Am Mittwoch Abend ist ein **Pincenez** in der Ritterstr. **verloren** worden. Der Finder wird hierdurch höfl. gebeten, dasselbe bei Frl. Silberhand, Ritterstr. Nr. 1, abzugeben.

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen; Stallraum; Farrad (4 Br.).

# Псковскій Коммерческій Банкъ.
Правленіе въ Псковѣ.
**Отдѣленія Банка: въ Перновѣ, Юрьевѣ, Виндавѣ, Островѣ (Псковск. губ.), Коммиссіонерства въ Нарвѣ и Порховѣ.**
Акціи по 250 руб. Балансъ на 31 Января 1908 г.

# Pleskauer Kommerzbank.
Verwaltung in Pleskau.
**Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Gouv. Pleskau), Kommissionäre in Narva und Porchow.**
Aktien pro 250 Rubel. Bilanz pro 31. Januar 1908.

## Активъ.

| | Въ Псковѣ. | | Въ отдѣленіяхъ. | | Сумма. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Касса и текущіе счета | 79174 | 75 | 144758 | 32 | 223933 | 07 |
| Учетъ векселей, имѣющихъ не менѣе 2 подписей | 429059 | 04 | 3262516 | 38 | 3691575 | 42 |
| Ссуды подъ залогъ | 617060 | 74 | 2412217 | 76 | 3029278 | 50 |
| Цѣнныя бумаги, принадлежащія банку | 302349 | 04 | 102589 | 32 | 404938 | 36 |
| Тратты и векселя на заграничныя мѣста и золотыя монеты | 179 | 26 | 17167 | 36 | 17346 | 62 |
| Учтенныя, вышедшія въ тиражъ цѣнн. бумаги и текущіе купоны | 281 | 19 | 6685 | 88 | 6967 | 07 |
| Временно непокрыт. счета банковъ за переводы и бланк. кредиты | 53640 | 86 | 66225 | 65 | 119866 | 51 |
| Кредиты корреспондентовъ подъ обезпеченіе | — | — | 298267 | 73 | 298267 | 73 |
| Корреспонденты (nostro) | 435415 | 57 | 140011 | 69 | 575427 | 26 |
| Счетъ Отдѣленій | 2180683 | 58 | 1223058 | 53 | 3403742 | 11 |
| Протестованные векселя | 3300 | — | 2447 | 30 | 5747 | 30 |
| Расходы за 1907 г. | 68828 | 51 | 115839 | 67 | 184668 | 18 |
| « « 1908 г. | 5783 | 71 | 17603 | 60 | 23387 | 31 |
| Переходящія суммы | 13678 | 66 | 114348 | 94 | 128027 | 60 |
| Недвижимое имущество и обзаведеніе | 78302 | 11 | 87083 | 10 | 165385 | 21 |
| | 4267737 | 02 | 8010821 | 23 | 12278558 | 25 |

## Пассивъ.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Складочный капиталъ | 1250000 | — | — | — | 1250000 | — |
| Запасный капиталъ | 283970 | 55 | — | — | 283970 | 55 |
| Вклады и текущіе счета | 791915 | 19 | 5212164 | 82 | 6004080 | 01 |
| Спеціяльный текущій счетъ въ отдѣленіи Государственнаго Банка, обезпеч. векселями | — | — | — | — | — | — |
| Корреспонденты (loro) | 380976 | 40 | 50846 | 16 | 431822 | 56 |
| Корреспонденты (nostro) | 13075 | 01 | 33064 | 10 | 46139 | 11 |
| Счетъ Отдѣленій | 1167699 | 16 | 2184164 | 58 | 3351863 | 74 |
| Невыплаченный дивидентъ | 20 | — | — | — | 20 | — |
| Полученные проценты и комиссія за 1907 г. | 140035 | 53 | 242343 | 72 | 382379 | 25 |
| « « « « 1908 г. | 21054 | 65 | 90476 | 82 | 111531 | 47 |
| Резервъ процентовъ по вкладнымъ билетамъ | 13837 | 85 | 97429 | 65 | 111267 | 50 |
| Переходящія суммы | 205050 | 37 | 99509 | 61 | 304559 | 98 |
| Государственный налогъ | 102 | 31 | 821 | 77 | 924 | 08 |
| | 4267737 | 02 | 8010821 | 23 | 12278558 | 25 |

## Aktiva.

Cassa und Giro-Conto bei der Staatsbank-Abteilung.
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als zwei Unterschriften
Darlehen gegen Verpfändung von garantirten und ungarantirten Wertpapieren und Waren
Der Bank gehörende Wertpapiere
Der Bank gehörende ausländische Noten und Münzen
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite.
Besicherte Conti von Correspondenten
Correspondenten Nostro
Conto der Filialen
Protestierte Wechsel
Handlungs-Unkosten pro 1907.
„ „ „ 1908.
Conto pro Diverse
Immobil-, Mobiliar- und Einrichtungs-Conto

## Passiva.

Actiencapital der Bank
Reserve-Capital
Einlagen- und Giro-Conto

Spezial-Conto in der Staatsbankabteilung besicherte durch Wechsel.
Correspondenten-Loro.
„ Nostro
Conto der Filialen
Noch nicht erhobene Dividende
Erhobene Zinsen und Commission pro 1907.
„ „ „ „ „ 1908.
Zinsen auf Einlagen
Conto pro Diverse
Diverse Steuer auf Zinsen

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 48. Dienstag, den 26. Februar (10. März) 1908.


## Inland.

### Das livländische Landesbudget

für das Jahr 1908 ist nach Vorstellung durch das Landratskollegium vom livländischen Gouverneur bestätigt worden und wird in der „Livl. Gouv.-Ztg." publiziert. Die einzelnen Positionen des Budgets lauten:

A. Landesprästanden,

an denen alle Kronsgüter, Pastorate, Privat-, Ritter-, Stiftungs- und Stadtgüter teilnehmen, zur Deckung folgender Ausgaben (unter Fortlassung der Kopeken):

| | | |
|---|---|---|
| 1) Defizit vom Jahre 1907 . . | 5724 | Rbl. |
| 2) Kreiswehrpflichtsbehörden . . | 17,610 | „ |
| 3) Fahr- und Wohnungsgelder für die Kreispolizei, exklusiv. die Urjadniks . . . . . | 33,690 | „ |
| 4) Zeitweiliger Zuschlag für die Rigasche Kreispolizei für das I. Halbjahr 1908 . . . . | 375 | „ |
| 5) Arrestlokale bei den Kanzleien der jüngeren Kreischef-Gehilfen | 1664 | „ |
| 6) Quartiergelder für Landwächter und Urjadniks (lt. Vorschrift des Polizeidepartements vom 28. Sept. 1906) für das II. Halbj. 1907 22 660 Rbl., für 1908 — 45 320 Rbl. | 67,980 | „ |
| 7) Urjadniks bei den Leprosorien | 952 | „ |
| 8) Fahr- und Quartiergelder der Untersuchungsrichter . . . | 31,040 | „ |
| 9) Gefängnisse (für 1907 II — 10 248 Rbl. 50 Kop., für 1908 — 45 940 Rbl. 28 Kop. . . | 56,189 | „ |
| 10) Schieße und Etappen . . . | 35,000 | „ |
| 11) Riga—Engelhardtshöffsche Chaussee . . . . . | 19,897 | „ |
| 12) Jahreszahlung an das Wegekapital . . . . . | 5588 | „ |
| 13) Komitees für Schutzpockenimpfung . . . . . | 243 | „ |
| 14) Zur Verbreitung der Schutzpockenimpfung . . . . . | 285 | „ |
| 15) Zu Bauten in der Irrenanstalt | 5000 | „ |
| 16) Unterhalt der Irrenanstalt . | 34,000 | „ |
| 17) Für Epileptiker und Idioten | 1500 | „ |
| 18) Taubstummenanstalten . . . | 4100 | „ |
| 19) Ausbildung v. Landhebammen | 2400 | „ |
| 20) Kampf gegen die Lepra. . . | 25,000 | „ |
| 21) Zur Behandlung von Syphiliskranken . . . . . | 11,000 | „ |
| 22) Kanzlei des Gouvernements-Veterinärs . . . . . | 200 | „ |
| 23) Gage von 8 Kreis-Veterinären | 8000 | „ |
| 24) Gage von 5 Distrikts-Veterinären . . . . . | 2500 | „ |
| 25) Maßnahmen zur Vorbeugung von Epizootien . . . | 6000 | „ |
| 26) Maßnahmen gegen die Verbreitung v. Epizootien usw. | 5500 | „ |
| 27) Amortisation des Darlehens aus dem Wegekapital . . | 50,000 | „ |
| 28) Schuldentilgung und -verzinsung . . . . . | 29,125 | „ |
| 29) Familien der Mitkämpfer des Türkenkrieges . . . . . | 700 | „ |
| 30) Livländ. Gouv.-Statistisches Komitee . . . . . | 1200 | „ |
| 31) Pension eines Bauerkommissars | 38 | „ |
| 32) Postgebühr für die Renteien | 50 | „ |
| 33) Arbeiten für die Grundsteuerreform . . . . . | 185,000 | „ |
| 34) Unvorhergesehene Ausgaben . | 22,000 | „ |
| 35) Zur Bildung eines Betriebskapitals . . . . . | 13,697 | „ |
| Summa | 683,247 | Rbl. |

Diese Ausgaben sollen aus folgenden Einnahmen bestritten werden:

| | | |
|---|---|---|
| 1) Restanzen der Landesprästanden vom flachen Lande . . . | 50 816 | Rbl. |
| 2) Restanzen der Landesprästanden von den Städten . . . . | 454 | „ |
| 3) Prästanden vom Hofs-, Quoten- und Bauerland pro 1908 | 321,539 | „ |
| 4) Strafprozente . . . . . | 7000 | „ |
| 5) Besondere Trakteursteuer . . | 36,500 | „ |
| 6) Beisteuern der Städte . . | 11,292 | „ |
| 7—10) Kleine Einnahmen . . | 646 | „ |
| 11) Anleihen für die Grundsteuerreform (darunter eine kurzterminierte v. 85,000 Rbl.) | 255,000 | „ |
| Summa | 683,247 | Rbl. |

B. Die allgemeinen ritterschaftlichen Willigungen,

an denen alle Privat-, Ritter-, Stiftungs- und Stadtgüter nach der Talerzahl des Hofslandes nach der Hakenrolle von 1905, die Privatgüter der Kirchspiele Dünamünde und Steenholm und das Gut Waltershof aber nach der Landrolle von 1832 teilnehmen, betragen nach den Beschlüssen der Landtage und Adelskonvente 207 183 Rbl. 60 Kop.

C. Die ritterschaftlichen Kreiswilligungen,

an denen die sub B genannten Güter nach derselben Maßgabe teilnehmen, betragen nach den Beschlüssen der Kreiskonvente und -versammlungen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1) | im Rigaschen Kreise | 2466 | Rbl. |
| 2) | „ Wolmarschen „ | 1140 | „ |
| 3) | „ Wendenschen „ | 2557 | „ |
| 4) | „ Walkschen „ | 2707 | „ |
| 5) | „ Dörptschen „ | 2723 | „ |
| 6) | „ Werroschen „ | 1875 | „ |
| 7) | „ Pernauschen „ | 1680 | „ |
| 8) | „ Fellinschen „ | 781 | „ |

Darnach haben zu entrichten:

1. Die Kronsgüter zu Gunsten der sub A genannten Landesprästanden und zwar: a) die regulierten Kronsgüter, durch die Gemeindeältesten, — $10^{543}/_{1000}$ pZt. von der Obrokzahlung der Landbesitzer; b) die Höfe der nicht regulierten Kronsgüter nach der Landrolle von 1832 und ihren Ergänzungen — je 42 Rbl. $81^{683}/_{1000}$ Kop. vom Haken.

2. Die Pastorate, und ebenso die Küsterate und Schulländereien, nach der Landrolle von 1905 zu Gunsten der sub A genannten Landesprästanden je 30 Kop. vom Taler Hofs- und Bauerlandes.

3. Die Privat-, Ritter-, Stiftungs- und Stadtgüter und zwar: a) die Kirchspiele Dünamünde, Steenholm und ebenso das Gut Waltershof — von jedem Haken nach der Landrolle von 1832: zu Gunsten der Landesprästanden 42 Rbl. $81^{683}/_{1000}$ Kop., zu Gunsten der Ritterschaftlichen Willigungen 31 Rbl. 15 Kop., zu Gunsten der Kreiswilligungen 2 Rbl. 87 Kop., — zusammen 76 Rbl. $83^{683}/_{1000}$ Kop. pro Haken; b) alle übrigen Güter nach der Landrolle von 1905: 1) zu Gunsten der Landesprästanden vom Bauer- und Hofsland je 30 Kop. vom Taler, 2) zu Gunsten der Ritterschaftlichen Willigungen je 65 Kop. vom Taler Hofsland und 3 zu Gunsten der Kreiswilligungen — von jedem Taler Hofsland in den Kreisen: Riga 6 Kop., Wolmar $2^1/_2$ Kop., Wenden 7 Kop., Walk $6^1/_2$ Kop., Dorpat $4^1/_2$ Kop., Werro $5^1/_2$ Kop., Pernau 6 Kop., Fellin $2^1/_2$ Kop.

Die Zahlungen sind vom 1.—9. und vom 16.—18. April in Riga im Ritterhause oder für den estnischen Distrikt auch in Dorpat beim Kassadeputierten im Hause des Adligen Kreditsystems zu leisten. Postsendungen sind nach Riga an das Landratskollegium zu adressieren.

*

In Bezug auf dieses Repartitionspatent der Landes- und Ritterschaftsabgaben für das laufende Jahr ist nach dem „Rig. Tgbl." folgendes zu erwähnen:

Die Geldlandesprästanden der Privatländereien (Privatgüter, Pastorate, Kirchen- und Schulländereien) betragen, wenn man die einem abweichenden Steuermodus unterliegenden Güter der beiden Kirchspiele Dünamünde und Steenholm sowie Waltershof außer acht läßt, für das laufende Jahr 289 516 Rbl., die von 965 054 Talern Landes nach dem Satz von 30 Kop. vom Taler erhoben werden. Hiervon entfallen auf die unverkauften Ländereien 460 822 Taler mit einer Prästandenlast von 138 247 Rbl., auf die verkauften 504 232 Taler mit 151 269 Rbl. Prästanden. Zieht man nun in Betracht, daß die Prästanden für die unverkauften Ländereien unter allen Umständen vom Gutsbesitzer zu tragen sind, mögen diese Ländereien aus Hofes- oder Bauerland (Gehorchsland) bestehen, und daß ferner ein nicht geringer Teil des verkauften Flächenraums sich im Besitz von Personen befindet, die nicht dem Bauernstande angehören, so ergibt sich das Resultat, daß von den Geldlandesprästanden nur etwa die Hälfte seitens der bäuerlichen Bevölkerung, der Rest von den Gutsbesitzern und anderen Personen nichtbäuerlichen Standes gezahlt wird.

---

### W. Purischkewitsch an Baron Stackelberg, Präses des Deutschen Vereins in Estland.

Der „Düna-Ztg." geht folgender „Offene Brief" des Abg. W. Purischkewitsch an den Präses des Deutschen Vereins in Estland, Baron E. Stackelberg, zur Veröffentlichung zu:

„Da ich Ihren Wohnsitz nicht kenne, Baron, erlaube ich mir, mich an Sie durch Vermittelung der „Düna-Zeitung" zu wenden.

Seien Sie überzeugt, daß nicht ein einziger russischer Politiker mit Selbstachtung es wagen wird, auch nur in Gedanken die polnische Schul-Matiza mit den Aufgaben der deutschen Schule im Ostseegebiet zu vergleichen, und glauben Sie mir, es würde demjenigen nicht gut ergehen, der sich erdreisten wollte, in der Hitze eines zoologischen Patriotismus diesen gewagten Vergleich im Saale des Taurischen Palais von der Dumatribüne herab zu machen. Wo der Deutsche ist, da ist Ehre, da ist Treue gegen den Thron und die gemeinsame Heimat Rußland, wo der Pole ist, da ist Verstellung (фальшь), da ist Verrat, da sind Träume von der „Königlichen Republik" in 90 % aller Fälle.

Ihre Zurückweisung der Verleumdung in den Spalten der „Now. Wr." ist vortrefflich, Baron. Offen und vornehm haben Sie darauf hingewiesen, was der Schule Ihres Landes zur Grundlage dient, und die Herren sollten sich schämen, das russische öffentliche Gewissen durch das Gespenst nichtexistierender Verschwörung und des Separatismus zu beunruhigen.

Wie wenig politischen Verstand, Empfinden und Begriffsvermögen haben doch einige unserer Grenzmarkengleichmacher, die es nicht verstehen, Cäsar von Cinna zu unterscheiden und sie bloß deshalb verwechseln, weil beider Namen mit dem gleichen Buchstaben anfängt.

Ich drücke Ihnen die Hand.

W. Purischkewitsch."

Dazu bemerkt die Redaktion der „Düna-Ztg.": „Wir haben uns nicht für befugt gehalten, an dem Text des obigen Briefes etwas zu ändern, müssen aber dem generalisierenden Urteil des Verfassers über die Polen unsere Zustimmung versagen."

---

**Dorpat**, 26. Februar.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelsky hat, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, unter dem 24. Februar folgende zwei Tagesbefehle erlassen:

1. Der Chef des Hauptstabes hat durch ein Schreiben vom 18. Februar unter Nr. 13,597 mich in Kenntnis gesetzt, daß der Ministerrat verfügt hat: 1) die Verpflichtung, die Kassen des Finanzministeriums zu bewachen, den Truppen weiter zu überlassen bis zur Bildung besonderer, beim genannten Ministerium zu diesem Zweck projektierter Schutzkommandos aus über die Frist im Dienst verbleibenden Militärs; 2) dem Finanzminister anheimzugeben, für die schleunigste Lösung der Frage über die Gründung der genannten Kommandos Sorge zu tragen. — Das besondere Journal des Ministerrats in der gegebenen Frage ist von seiner Majestät dem Herrn und Kaiser am 13. Februar Allerhöchst durchgesehen und mit dem Höchsteigenhändigen Vermerk versehen worden. „Diese Angelegenheit ist zu beschleunigen!" — Indem ich dieses bekanntmache, schreibe ich vor, in den Punkten, wo den Garnisonschefs Truppenteile zur Verfügung stehen, daraus Infanterieteile und, wo solche nicht vorhanden sind, Kavallerieteile zu besonderen Kommandos zum Schutz der Reichsbanken und Renteien zu formieren.

2. Mit Allerhöchster Genehmigung heute meinen Urlaub antretend, übergebe ich für diese Zeit meine Rechte als Kommandierender der Truppen in den Ostseeprovinzen dem Kommandeur des 20. Armeecorps, Generalleutnant Bertels. Desgleichen übertrage ich ihm auch die Vollmachten, die genannt sind in den Punkten 6, 7 und 10 des Art. 19 der Bestimmungen über die im Kriegszustande befindlichen Ortschaften (Befehl im K. R. v. J. 1892, Nr. 241) mit dem Recht, falls er es für notwendig befindet, meine Verfügung vom 27. März 1907 unter Nr. 146 hinsichtlich einiger Punkte aufzuheben."

---

Der Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski, der in Begleitung seiner Tochter, seines Stabschefs, des Obersten Njemow, und des Beamten zu besonderen Aufträgen Grahé nach Nizza abgereist ist, hat, den Rigaer Blättern zufolge, für die Führung der Verwaltungsangelegenheiten keinen Stellvertreter ernannt. Die laufenden Geschäfte erledigt der Kanzleidirektor Geheimrat P. M. Koschkin.

— Nach Unterdrückung der revolutionären Unruhen in den Ostseeprovinzen durch die Gardetruppen sind, wie die „Now. Wr." mitteilt, von der örtlichen Bevölkerung Beschwerden über Nichtbezahlung des requirierten Proviants und der Fourage eingelaufen. Zur Prüfung dieser Forderungen ist eine Spezialkommission unter dem Vorsitz des Stabschefs des Gardecorps, Generalmajor Moritz, eingesetzt worden, an der u. a. der Vizegouverneur von Kurland, Fürst Krapotkin, teilnimmt. Die Kommission hat bereits ca. 100 Forderungen erledigt, von denen die Mehrzahl befriedigt werden soll.

— Ueber die Zahl der Kirchspiels- und Gemeindeschulen in Livland finden wir im „Prib. Kr." folgende Angaben: im Jahre 1907 gab es in Livland 111 Kirchspiele- und 826 Gemeindeschulen mit 93 241 Lernenden. Außerdem bestanden 37 zweiklassige Ministeriums-Schulen.

**Fellin.** Eine Militärabteilung soll, wie nach dem „Fell. Anz." seitens der zuständigen Kreise beabsichtigt wird, wiederum nach Fellin beordert werden, und zwar soll aus Nowgorod eine Rotte des 85. Wiborgschen Infanterie-Regiments Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. eintreffen.

**Pernau.** Auf der Pernauschen Stadtverordneten-Versammlung vom 19. Februar wurde, der „Pern. Ztg." zufolge, u. a. der Beschluß gefaßt, zu der inneren Einrichtung des projektierten Volksbades, inkl. der Kosten für einen Motor, Dampfkessel u. s. w. 6000 Rbl. zu bewilligen. Für den Fall, daß die somit für den Bau des Volksbades nebst der Einrichtung bewilligten 21,000 Rbl. zur Fertigstellung desselben nicht genügen, ist der Stadtverordneten-Versammlung wiederum Vorlage zu machen.

— Ueber die Beraubung der Frau S. hört die „Pern. Z.", daß bei der Mutter des verhafteten Ollo eine größere Summe gefunden worden ist, und im ganzen bis jetzt ca. 800 Rbl. wiedergeschafft worden sind. O. und sein Genosse haben seit fast drei Wochen den Raub vorbereitet, indem sie die Frau S. bei ihrem Laden wie bei ihrer Wohnung beobachteten, dort die Hunde vergifteten und sich „auf alle Fälle" mit einem scharf geschliffenen Messer versahen.

**Walkscher Kreis.** Ueber revolutionäre Kolportage wird, nach dem Referat der Rigaer Blätter, der „Rig. Aw." geschrieben, daß insbesondere im östlichen Teil des Kreises revolutionäre Literatur in unglaublichen Mengen verbreitet wird. Von den Kolporteuren werden die revolutionären Schriften auch auf den Märkten

---

## Feuilleton.

### Nach dem Nasi-Prozeß.

Brief aus Sizilien*).

Palermo, Ende Februar.

Mit der Beendigung des Nasi-Prozesses ist Italien von einem Albdrucke befreit worden, der seit vier Jahren auf ihm gelastet hat, ist aber auch in der Familie Nasis Trauer eingezogen — nicht allein in seine enge Familie, sondern auch in der weiteren, nämlich in Sizilien. Der Exminister des öffentlichen Unterrichts war der Stolz dieses Landes — hatte er sich doch aus kleinen Verhältnissen durch seine Intelligenz und seine Begabung zu den höchsten Stellen im öffentlichen Leben heraufgearbeitet und war er doch stets seinem Heimatlande und seiner Vaterstadt Trapani in Liebe zugetan geblieben. Und jetzt ist er verurteilt worden, und nicht allein das, sondern es ist seiner politischen Laufbahn ein jähes Ende bereitet worden, da ihm für vier Jahre auch die bürgerlichen Rechte aberkannt worden sind. Vor diesem Urteil des Gerichtes, das Nasi selbst als für ihn zuständig angenommen hat, muß man sich in Sizilien beugen und man muß sich gebrochenen Herzens in das Unvermeidliche schicken.

Als Zeichen der Trauer wird auf Halbmast geflaggt, werden die Läden geschlossen, finden keine öffentlichen Vergnügungen statt und findet man sich auf den Straßen zusammen, um nicht mit seinem Schmerze allein zu sein.

Da werden dann Gedanken laut und Gedanken weitergesponnen, die nicht erst jetzt auftauchen, sondern die sich schon gleich am allerersten Anfange der Affäre vordrängten: „Ob nicht die ganze Sache einen politischen Hintergrund hat?" „Ob nicht in Nasi ein gefährlicher Rivale bekämpft und vernichtet werden sollte?" Und da macht sich denn die beklommene Brust Luft im lauten Aufschrei: „Nieder mit Giolitti! Es lebe Nasi!"

Wie könnte es auch anders sein! Ist doch das ganze öffentliche Leben mit Politik durchtränkt. Mag es sich um städtische Angelegenheiten, um Prozesse, um das Unterrichtswesen, um ökonomische Fragen, um religiöse Fragen handeln — überall und immer wird die Politik hineingetragen. Sie ist es erst, die einer Sache die Würze verleiht, welche dazu nötig ist, um sie dem Gaumen des großen Publikums schmackhaft zu machen, und sie konnte daher auch hier nicht fehlen.

„Aber Nasi ist doch der Veruntreuung öffentlicher Gelder für schuldig befunden worden! Seine Richter werden es aber gewiß als Milderungsgrund betrachtet haben, daß er es nicht aus Eigennutz getan hat und um sich zu bereichern."

Und da tritt aus unserer Erinnerung das Bild wieder hervor, das uns im Prozesse von der Tätigkeit im Ministerium für öffentlichen Unterricht entworfen wurde. Es war der Sitz eines Wohltäters, der mit recht freigebiger Hand seine Unterstützungen verteilte — eines Kunstmäcens, der die persönlichen Huldigungen auch schlechter Künstler mit Nachsicht gut belohnte — eines Bibliophilen, der sich auf Staatsunkosten eine große Bibliothek anlegte — eines despotischen Herrschers, der die freie Vereinigung der Mittelschullehrer durch Stimmenkauf und durch ein bezahltes Schulorgan unterdrücken wollte — kurz, eines Beamten, der, sich einer Verantwortlichkeit nicht bewußt, die ihm zur Verfügung stehenden Geldmittel vergeudete.

Damit kommen wir nun auf den Kernpunkt der ganzen Sache zu sprechen, denn der Minister mußte doch von Leuten umgeben sein, die Gunstbezeigungen in Empfang nahmen und solche nachsuchten. Und das ist eine längst gehörte Klage, daß Empfehlungen und Protektionen mehr nützen als die besten rechtlichen Ansprüche. Es werden hier dieselben Wege betreten wie anderswo, um an den Minister heranzukommen, und dieser seinerseits hält sich für verpflichtet, die Wünsche der Mittelspersonen, die ihm im politischen Leben nahestehen, nicht unbefriedigt zu lassen.

Die Verurteilung Nasis trifft daher nicht ihn allein, sondern auch alle diejenigen, welche persönliche Begünstigungen nachsuchten, und deren Zahl ist gewiß nicht klein. Wenn man allgemein zu dieser Einsicht käme, so würde aus diesem Prozesse manche gute Lehre zu ziehen sein und er könnte für das Land von großem Nutzen werden. Dazu wäre aber nötig, daß jeglicher politische Gedanke aus ihm sorgsam entfernt würde, der nur dazu dienen kann, seine moralische Seite zu verschleiern. Wir wollen hoffen, daß das auch geschehen wird; schon zirkuliert im Parlament ein Begnadigungsgesuch, und wenn es den gewünschten Erfolg haben wird, wird der Richterspruch als eine strenge Mahnung bestehen bleiben für die verantwortlichen Minister und für das Volk. Dann werden auch die Trauerklagen verstummen, die von den kahlen Felsen Siziliens widerhallen, und der sonnige Himmel wird wieder auf heitere Menschenkinder herabblicken können.

*) Aus der „Frkf. Ztg."

---

### Die Brandkatastrophe in der Schule von Cleveland.

Das entsetzliche Brandunglück in dem Schulgebäude der Collingwood-Vorstadt von Cleveland stellt sich nach den jetzt vorliegenden Meldungen viel furchtbarer dar, als die ersten Nachrichten erkennen ließen. Gegen 200 Menschen, fast lauter Kinder, sind in den Flammen umgekommen oder haben im Gedränge durch Ersticken ihren Tod gefunden. Der Anteil an der Katastrophe ist in Deutschland um so größer, als 70 % der Umgekommenen Deutsche sind.

Aus Cleveland wird vom 5. März (21. Febr.) telegraphiert: Bisher sind 152 Kinderleichen geborgen; man glaubt, daß neun Lehrer und Lehrerinnen umgekommen sind. Der Totenschaurichter Burke schreibt die Katastrophe dem fehlerhaften Bau des alten Schulgebäudes zu. Es war ein dreistöckiges Haus aus Ziegeln, die Gänge waren eng und es hatte nur einen brauchbaren Ausgang. Die Lakeview-Schule war eine Elementarschule und wurde von 360 Kindern beiderlei Geschlechts im Alter von sechs bis vierzehn Jahren aus der Vorstadt Collingwood am Ufer des Erie-Sees besucht. Das Feuer brach um ungefähr $^1/_2$11 Uhr morgens im Souterrain aus, wo der Zentralheizungsofen wegen der bitteren Kälte überheizt war. Zuerst folgten die Kleinen lachend dem Kommando des Feuer-Alarms, das sie nur für die öfters stattfindende Uebung hielten; plötzlich hereinbrechender Rauch verursachte jedoch eine Panik, die alle heroischen Bemühungen der Lehrer nicht hemmen konnten. Zwei Lehrerinnen, Katherine Weiler und Grace Fiske, die sich den Kindern entgegenwarfen, wurden sofort zu Tode gedrückt. Der Knäuel von Kindern auf den Treppen wuchs von Sekunde zu Sekunde. Die Flammen griffen so rasend um sich, daß 45 Minuten nach dem Feueralarm das Gebäude einem Hoch-

in Massen verbreitet, so daß dank dieser Kolportage in den Anschauungen der Leute so gut wie gar keine Wandlung eingetreten ist. Man hütet sich vor öffentlicher revolutionärer Tätigkeit, bereitet sich aber überall geistig auf eine neue revolutionäre Bewegung vor.

**Riga.** Anton Mentzendorff, der Senior eines über die Grenzen Rigas hinaus bekannten Kaufmannshauses, ist Sonntag abend im 68. Lebensjahre gestorben. Er studierte von 1864 bis 1869 in Dorpat, wo er gleichzeitig Landsmann der „Fraternitas Rigensis" war, Rechtswissenschaften. Nach Erlangung des Kandidatengrades trat er in den Dienst des Rigaschen Rats, den er jedoch bereits 1873 wegen eines schweren Herzleidens quittierte, das ihm jede Anstrengung verbot. 1888 ließ er sich auf seinem Gut Rauden bei Tuckum dauernd nieder. Wenn es ihm auch, wie es in einem Nachruf der „Düna-Ztg." heißt, versagt war, in der Oeffentlichkeit zu wirken, so nahm er doch reges Interesse am öffentlichen Leben und seiner wahrhaft vornehmen und humanen Gesinnung verdankt so manches wohltätige und gemeinnützige Werk wertvolle Förderung.

— Von einer über sie verhängten administrativen Bestrafung macht die „Rigasche Rundschau" nachstehende Mitteilung: „Von Sr. Hohen Exzellenz dem Herrn zeitweiligen Baltischen Generalgouverneur ist den verantwortlichen Redakteuren der „Rigaschen Rundschau" eine anfänglich auf 1000 Rbl. bemessen gewesene, später auf 500 Rbl. ermäßigte Strafzahlung (im Falle der Nichtzahlung drei Monate Arrest) auferlegt worden. Den Anlaß zu dieser Strafe hat, wie wir weiter erfahren, das in Nr. 39 vom 15. Februar, unter der Ueberschrift: „Die Notwendigkeit einer zielbewußten und einheitlichen Regierungspolitik" abgedruckte Referat der deutschen „St. Pet. Z." über ein Interview mit dem Oktobristen L. W. Polowzew gegeben."

— Dr. Leopold Dahlberg, Direktor des Landestheaters in Prag, ist, wie ausländischen Blättern telegraphisch gemeldet wird, zum Direktor des deutschen Stadttheaters in Riga gewählt worden. Nach den Informationen der „Rig. Ztg." ist diese Wahl tatsächlich erfolgt, doch steht noch die kontraktliche Unterschrift des genannten Direktors aus.

— Ueber einen Sonnabend festgestellten, im Lindenruhschen Walde bei Riga begangenen politischen Mord lesen wir in den Rigaer Blättern: Dem Ermordeten waren zwei Kugeln in den Kopf gejagt worden. Man fand bei ihm in der Tasche einen Paß auf den Namen Schimas, wie auch zwei Briefe. Der eine enthielt in lettischer Sprache einen Beschluß eines Komitees einer revolutionären Organisation, laut welchem Schimas als untauglich aus der Organisation ausgeschlossen wurde. Es scheint, daß Schimas gewaltsam von Mitgliedern der revolutionären Organisation ermordet worden ist, damit er nichts verraten könnte.

— Die noch immer andauernde Unsicherheit in den Vororten Rigas wird dadurch charakterisiert, daß, nach Meldungen der Rigaer Blätter, Freitag und Sonnabend zwei Kolonialwarenhandlungen von Bewaffneten nach der „Hände hoch"-Methode um die Tageseinnahmen beraubt wurden.

**Reval.** Vorgestern fand, wie die Revaler Blätter melden, durch Generalsuperintendent D. Lemm die Introduktion des Cand. min. und Religionslehrers an der Domschule Adalbert Baron Stromberg zum Adjunkten an der Ritter- und Domkirche statt.

— Ueber einen mißlungenen Einbruchsdiebstahl, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, erfahren die Revaler Blätter folgendes: Sonnabend abend war der deutsche Reichsangehörige, der Schriftsteller Herr Oskar Scheibe, in seine Wohnung zurückgekehrt. Nach ca. einer halben Stunde fand man ihn auf der Straße einige Schritte von dem Hause entfernt tot liegen. Bei näherer Besichtigung der Leiche wurden zwei Schußwunden in der Lebergegend aufgefunden. Die Untersuchung stellte fest, daß der Verstorbene bereits seine Wohnung betreten und seinen Paletot abgelegt hatte. Er hatte sich offenbar in den Hof begeben, um nach dem Rechten zu sehen und war auf der Treppe auf Einbrecher gestoßen, die ihm die tödlichen Schußwunden beigebracht hatten. Die Einbrecher waren durch das Dazwischentreten des Herrn S. in ihrem Vorhaben gestört worden, worauf sie nach Abgabe von Schüssen auf Herrn S. die Flucht ergriffen hatten.

**Libau.** Schulen mit deutscher Unterrichtssprache gab es, wie aus einer Zusammenstellung der „Lib. Ztg." hervorgeht, am 1. Jan. im Libauer Schulbezirk: in Libau: ein Mädchengymnasium I. Ordnung mit 101 Schülerinnen, eine Knabenschule II. Ordnung mit 201 Schülern, eine Knaben-Elementarschule mit 81 Schülern und eine Mädchen-Elementarschule mit 87 Schülerinnen; in Preekuln: eine Elementarschule mit 3 Schülern und 11 Schülerinnen; in Durben: eine Elementarschule mit 6 Schülern und 1 Schülerin; in Polangen: eine Elementarschule mit 11 Schülern und 7 Schülerinnen und in Grobin: eine Elementarschule mit 25 Schülern und 13 Schülerinnen. Das ergibt zusammen 327 Schüler und 220 Schülerinnen oder 547 Lernende. Alle genannten Schulen, mit Ausnahme der Libauer (Bielensteinschen) Knabenschule, und der Libauer Mädchen-Elementarschule des Lib. Frauenbundes, verdanken ihre Gründung und ihren Unterhalt dem Verein der Deutschen in Kurland.

— Die erste Privatschule mit lettischer Unterrichtssprache im Libauer Schulbezirk zu eröffnen, ist, nach der „Lib. Ztg.", der Lehrerin Kempe gestattet worden.

**Jakobstadt.** Die Delegation des Mitauschen Bezirksgerichtes verhandelte, nach der „Balt. Tgsztg.", am 18. Februar in Jakobstadt u. a. eine Anklage gegen die Bauern Tschaksten, Lejing und Elksnit. Sie waren angeklagt, zusammen mit noch 5 anderen Personen 1905 den Gemeindeschreiber Feodor mit Revolvern bedroht und von ihm die Herausgabe der Waffen verlangt zu haben, welche den örtlichen Einwohnern abgenommen worden waren. Der Schreiber hatte nicht die Schlüssel zu den Räumlichkeiten, wo sich die Waffen befanden. Die Räuber brachen daher die Räumlichkeiten mit Gewalt auf und raubten 106 Flinten und 87 Revolver mit Patronen. Während des Raubes bedrohten sie die Wächter mit dem Tode. Das Gericht verurteilte Tschaksten und Lejing zu 4 Monaten, Elksnit zu 2 Monaten Gefängnishaft.

**Daudsewas** (Friedrichstädtischer Kreis). Für die Gebiete von Groß-Salven und Daudsewas, die infolge ihrer ausgedehnten Forsten eines militärischen Schutzes besonders benötigt sind, sind, der „Rig. Ztg." zufolge, unter einem Offizier 44 Kosaken in Daudsewas eingetroffen.

---

**Petersburg.** Allenthalben wird für eine grandiose Feier des auf den 28. August d. J. fallenden 80. Geburtstag des Grafen Leo Tolstoi gerüstet. Es hat sich ein aus Vertretern der verschiedensten Geistes- und Parteirichtungen bestehendes provisorisches Komitee gebildet, das in allen größeren russischen Blättern zur Bildung eines definitiven Ausschusses und zur Teilnahme an einer großartigen Ehrung des großen russischen Denkers auffordert. Unter seinen Gliedern finden wir M. M. Kowalewski (als Vorsitzenden), L. Andrejew, Joseph Hessen, W. Nemirowitsch-Dantschenko, S. Muromzew, Miljukow, den Expriester Petrow, Rimski-Korssakow, Roditschew, Stassjulewitsch, A. A. Stolypin (den Mitarbeiter der „Now. Wr." und Bruder des Premiers), P. Struve, N. A. Chomjakow 2c. — Eine Versammlung von Petersburger Journalisten beschloß u. a. die Eröffnung von Sammlungen zum Jubiläumsfonds auf den Namen Leo Tolstois und die Herausgabe eines Sammelwerkes, das Tolstoi im Bilde und im Urteil seiner Zeitgenossen spiegeln soll; dazu sollen die Mittel von der Presse selbst aufgebracht werden. Ueberschuß und Gewinn vom Verkauf des Werkes fließen, gleich dem Ergebnis der erstgenannten Sammlungen, an die Kasse des Tolstoi-Komitees, das unter Prof. Kowalewskis Leitung die Initiative und die Ausgestaltung der Jubiläumsfeier auf sich genommen hat. Auch die Heranziehung der auswärtigen Presse wird in Erwägung gezogen. Endlich beabsichtigt, nach der „Pet. Ztg.", ein großer Kreis von Duma-Abgeordneten, ein Gesetzprojekt vorzulegen, wonach die bevorstehende Ehrung Tolstois als eine nationale Angelegenheit angesehen und die Ausgaben für die Tolstoi-Feier aus Staatsmitteln bestritten werden sollen. Ferner wollen diese Abgeordneten die Gründung einer Volksuniversität auf den Namen Tolstois in Jassnaja Poljana beantragen. In dieser Angelegenheit finden bereits unter den verschiedenen parlamentarischen Fraktionen Verhandlungen statt. Initiatoren dieser Pläne sind die fortschrittlichen Fraktionen.

— Der allrussische Adelskongreß, der in Petersburg am 9. März zusammentreten soll, wird sich, wie die „Retsch" erfährt, vor allen Dingen mit der Landschaftsreform und mit der Beratung des Regierungsprojekts beschäftigen, wonach das Amt des Kreis-Adelsmarschalls aufgehoben werden und dessen Kompetenz an den Vizegouverneur übergehen soll. Beide Fragen waren bereits Gegenstand eines Gesuchs des Tulaschen Adels, der vorschlägt, ein von den Landschaftsversammlungen auszuarbeitendes Reformprojekt der Selbstverwaltung dem Reichsrat vorzulegen. Wie das russische Blatt erfährt verhält sich der Ministerrat ablehnend zu den Vorschlägen des Tulaschen Adels, doch hofft derselbe, bei dem allgemeinen Adelskongreß Unterstützung zu finden. In dem Regierungsvorschlag, die Machtbefugnisse der Kreis-Adelsmarschälle auf die Vizegouverneure zu übertragen, erblickt der Adel einen Anschlag auf die ständische Unabhängigkeit des Adels.

— Die Vertreter der Petersburger Baptistengemeinde haben am 22. Februar bei der Stadtverwaltung um kostenlose Ueberlassung eines Grundstücks für den Bau einer Baptisten-Kirche nachgesucht. Bis jetzt verfügen, wie die „Pet. Ztg." dem hinzufügt, die Baptisten in Rußland zwar über zahlreiche Bethäuser, doch besitzen sie noch keine einzige Kirche.

— Der Bundesrat der Schweiz verweigerte die Auslieferung der beiden in Genf verhafteten, in die Tifliser Bomben- und Bankraub-Affäre verwickelten Russen an Rußland. Beide wurden freigelassen und nicht ausgewiesen.

— Der Präsident des Zentralkomitees des russischen Volksverbandes A. J. Dubrowin bringt zur Kenntnis des Ministerpräsidenten Stolypin ein von der Bakuer Sektion des Verbandes zugegangenes Telegramm und ersucht Seine Hohe Exzellenz, die dargelegte Sache sofort streng und unparteiisch untersuchen und die Schuldigen gesetzlich bestrafen zu lassen. In diesem Telegramm wird darüber Klage erhoben, daß in Baku 2 widerrechtlich verhaftete Volksverbändler während des Transportes ins Gefängnis von Revolutionären überfallen und mißhandelt worden sind und daß einer von ihnen im Gefängnis mit Strychnin vergiftet worden sei. Eine Untersuchung gegen die Schuldigen sei nicht eingeleitet. — In Moskau soll ein großer Teil des Volksverbandes auf seiten der kürzlich ausgeschlossenen 12 Gründer stehen. Diese wollen gegen die Verbandsleitung wegen öffentlicher Beleidigung und Statutenverletzung gerichtlich vorgehen.

— Noch am letzten Sonntag waren infolge erneuter Schneeverwehungen mehrere Strecken der Katharinen-Bahn unpassierbar. („Now. Wr.")

— Dem Hungertode nahe wurde, nach der „Pet. Ztg.", vor einigen Tagen auf der Straße in Petersburg in tiefer Ohnmacht ein junger Mann gefunden, in dessen Taschen ein auf den Namen des Universitätsstudenten J. Iwanow lautender Paß sowie Armutszeugnisse von der Universität, verschiedenen Wohltätigkeits-Institutionen und von der Polizei gefunden wurden. Sein Zustand ist ernst.

**Pensa.** Der Rechenschaftsbericht der Nervenheilanstalt der Pensaer Gouvernementslandschaft enthält, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, höchst interessante Daten über die Nervenerkrankungen im Gouv. Pensa während der Revolutionszeit. Zunächst wird im genannten Bericht festgestellt, daß in der letzten Zeit die Nerven- und Geisteskrankheiten im Gouvernement stark im Anwachsen begriffen sind. So ist die Zahl der im obigen Institut behandelten Fälle in den Jahren 1900 — 1906 von 281 auf 502 gestiegen. Als Ursache der Zunahme der Erkrankungen werden im Bericht der letzte große Krieg sowie die „darauf folgenden Ereignisse des russischen Lebens" angeführt. Während des letztverflossenen Rechenschaftsjahres wurden in der Heilanstalt 949 Fälle behandelt, außerdem noch ambulatorisch 939 Fälle. Zurückgewiesen wurden 148 Behandlungen, doch dürfte diese Ziffer noch viel zu gering angeschlagen sein. Die meisten der zur Behandlung gelangten Kranken standen im Alter von 25 — 35 Jahren.

—h— **Noworossijsk**, 11. Februar. Gestern fand eine Gemeindeversammlung statt unter dem Vorsitz des Kirchenrates, dessen Präses Mitteilung von Interesse und Bedeutung über den Stand des begonnenen Kirchen- und Pastoratsbaues machte. Für den Bau sind über 30 000 Rbl. schon verausgabt und etwa 10 000 Rbl. noch erforderlich. Das Zentralkomitee der evangelischen Unterstützungskasse habe keinen Rubel zur Vollendung des Baues als Geschenk bewilligt, wohl aber als Darlehen 3000 Rbl., die im Laufe von 5 Jahren zurückzuzahlen seien, zinsenfrei vorgestreckt. Desgleichen schieße er selbst, d. h. der Präses Dr. O. Lieven, 2000 Rbl. vor. Da die Gemeinde von sich aus auch noch über 2000 Rbl. gespendet habe und ein Mann, der nicht genannt sein wolle, versprochen habe, zum Bau der Kirche auch beizusteuern, so fehle noch die Summe von ca. 3000 Rbl., um Kirche und Pastorat würdig und schön auszustatten. Die Orgel käme wohl gegen 2000 Rbl. zu stehen, desgleichen sei der Altar nebst Bild, Gestühle 2c. stilvoll und gut zu beschaffen. — Bisher ist zum Kirchenbau keine Spende von auswärts uns zuteil geworden; alles, alles hat die Gemeinde mit eigenem und geliehenem Gelde geleistet. Wahrlich, solches läßt tief blicken in die Gleichgiltigkeit der Glaubensgenossen und in den Geldmangel im weiten Reiche! — — Zum Schluß der Sitzung teilte dann der Pastor loci Adrian Schultz, der 16½ Jahr hier amtiert hat, dem Kirchenrat offiziell mit, daß er fest entschlossen sei, die Pfarre aufzugeben, um womöglich ein anderes Kirchspiel zu bedienen, ws das Klima gesunder sei, denn das Malariafieber habe seine Gesundheit erschüttert und ihn zur ferneren Arbei auf dem weiten, schweren Arbeitsfelde unfähig gemacht. Er wünsche der Gemeinde eine frische, tüchtige Kraft, einen wahren Seelsorger, der auch gern Religionslehrer sei und der estnischen Sprache wegen der 800 Seelen zählenden estnischen Ansiedler mächtig sei.

**Polen.** Vor einiger Zeit suchte eine Gruppe der Mariawiten bei dem Generalgouverneur von Warschau um die Legalisierung eines „Verbandes der Mariawiten" nach. Da der Generalgouverneur Scalon das Gesuch abschlägig beschieden hat, haben sich gegenwärtig die Mariawiten mit demselben Gesuch an den Minister des Innern gewandt. Wie die „Retsch" erfährt, will der Verband folgende Ziele verfolgen: Trennung von Kirche und Staat; Wahl (nicht Ernennung) von Geistlichen, und das Recht zur unbehinderten Gründung von Mariawiten-Gemeinden auf Grund der Lehren des Franz von Assisi.

**Finnland.** Beim Empfang des neuernannten Generalgouverneurs, Generals Böckmann, hielt der griechisch-katholische Erzbischof Sergius eine Begrüßungsansprache, in welche er, wie wir der „Ruß" entnehmen, als Vertreter der orthodoxen Bevölkerung des Wiborger Gouvernements für eine Vereinigung dieses Teiles des Großfürstentums Finnland mit den russischen Gouvernements warm eintrat. Das gen. Gouvernement sei seit urdenklichen Zeiten ein Besitz des russischen Volkes gewesen, seine Bevölkerung sei durch seinen Glauben und seine Gefühle untrennbar mit dem russischen Volke verbunden und erst seit etwa 100 Jahren von ihm losgerissen. Hiergegen wenden sich nun die Landtags-Abgeordneten des Wiborger Gouvernements in einem in den meisten finnischen Blättern veröffentlichten offenen Protest. Sie führen aus, daß das gen. Gouvernement seit jeher von finnischen Stämmen bewohnt gewesen ist, daß im Jahre 1906 von 476 526 Bewohnern nur 1/12 sich zum orthodoxen Glauben bekannte und von diesen nur etwa 4000 russischer Nationalität sind. Die Wiborger Bevölkerung war immer durch ihre Gefühle und Nationalität mit dem übrigen Finnland aufs engste verbunden und trug schwer unter der zeitweiligen Trennung von seinen Stammesgenossen. Eine abermalige Lostrennung würde, abgesehen von aller übrigen Kränkung und materiellen Schädigung, für die Bewohner des Gouv. Wiborg eine Verletzung ihrer erst 1906 von Sr. Majestät garantierten politischen Rechte (allgemeines Wahlrecht in den finnl. Landtag) bedeuten.

---

# Politischer Tagesbericht.

26. Febr. (10. März).

## Der Brief des Kaisers Wilhelm an Lord Tweedmouth.

Die Tweedmouth-Angelegenheit hat sich zu einem großen politischen Ereignis ausgewachsen. „Es läßt sich", heißt es in einer Londoner Meldung vom 7. März, „kaum beschreiben, welche Aufregung die „Times"-Enthüllungen hier hervorgerufen haben. Die Stellung des Lord Tweedmouth gilt für ernstlich erschüttert, und es fragt sich, ob sein Verbleiben im Kabinett wird von Dauer sein können, denn selbst der „Daily Chronicle", der am engsten mit der Regierung in Verbindung steht, greift Tweedmouth ziemlich scharf an. Fast die gesamte Presse stimmt darin überein, daß der Briefwechsel besser unterblieben wäre. Die konservativen Zeitungen neigen meist zu der Ansicht, daß die Behauptungen der „Times" vollständig erwiesen seien, die liberalen Blätter dagegen vertreten die Ansicht, daß die Auslegung der „Times" übertrieben sei. Der „Standard" findet, daß die Erklärungen des Schatzkanzlers Asquith im Unterhause unbefriedigend seien.

Lord Tweedmouth ermächtigte das Reutersche Bureau zu der Erklärung, der Brief des Deutschen Kaisers an ihn enthalte eine rein persönliche Mitteilung, die ihm nicht in seiner Eigenschaft als erstem Lord der Admiralität gemacht wurde, und habe mit dem englischen Marineetat nichts zu tun. Der Sekretär Tweedmouth sagte, am kommenden Montag werde eine Mitteilung an das Haus der Lords gelangen. Bis dahin sei eine Veröffentlichung der betreffenden Korrespondenz nicht beabsichtigt.

Reuters Korrespondent in Berlin telegraphiert, das Auswärtige Amt ermächtige ihn zu folgender Erklärung: „Es ist richtig, daß der Kaiser vor einiger Zeit einen Brief an Lord Tweedmouth richtete. Die Behauptung der „Times", daß der Kaiser einen Versuch gemacht habe, sich in die britischen Flottenpläne zu mischen, ist unwahr. In seinem Brief korrigierte der Kaiser nur gewisse irrtümliche Ansichten, die in England bezüglich der Entwickelung der deutschen Flotte herrschen. In Flottensachen ist der Kaiser kein Laie, und er hatte volles

---

ofen glich und eine Stunde danach nichts mehr von ihm übrig war als Schutt und Asche. Die Feuerwehr der Vorstadt hatte keine Leitern, die zu den oberen Stockwerken reichten, und als die Feuerwehr aus Cleveland eintraf, waren die Kinder meist verbrannt.

Gegen 20 Kinder sprangen aus den obersten Fenstern und blieben fast alle tot liegen oder wurden doch furchtbar verletzt. Erwachsene, die sie auffingen, erlitten ebenfalls schwere Verletzungen. Mehrere Zuschauer wurden wahnsinnig und wollten sich in die Flammen stürzen. Ein Kaufmann namens Upton drang bis zum zweiten Stock vor und rettete 18 Kindern, indem er sie aus dem Fenster in die Arme von Arbeitern unten warf. Als das neunzehnte schwer verbrannte Kind in seinen Armen starb, wurde er wahnsinnig und stürzte sich in die Flammen. — Viele Retter erlitten schreckliche Brandwunden. Im Innern des Gebäudes müssen sich Szenen abgespielt haben, von denen sich die Phantasie kaum eine Vorstellung machen kann. Die Verzweiflung der Eltern auf der Straße war herzzerreißend. Bald nach Ausbruch des Feuers fielen sämtliche Decken ein, und man sah die Kinder in das Flammenmeer fallen, ohne ihnen helfen zu können. Die verletzten Kinder mußten zumeist auf den Armen in die Hospitäler getragen werden, da nicht einmal genügende Ambulanzen am Ort waren. Die kleinen Leichen, oft bis zur Unkenntlichkeit verkohlt, liegen in einer öffentlichen Halle und in mehreren Gebäuden, wo sich ein jammervolles Wiedererkennen an das andere reiht.

Nach einer weiteren Meldung der „Köln. Ztg." war einer der Ausgänge des Gebäudes beim Ausbruch des Feuers verschlossen. Dort lagen die bis zur Unkenntlichkeit verkohlten Leichen etwa fünf Fuß hoch angehäuft. An den Fenstern waren die totenbleichen Mädchen und Knaben in dichten Gruppen zusammengedrängt sichtbar. Sie wurden von den Flammen eingehüllt und verbrannten angesichts der untenstehenden hilflosen, laut betenden Mütter und Väter. Viele der letzteren mußten von Umstehenden gewaltsam zurückgehalten werden, damit sie nicht in wahnsinniger Verzweiflung zur Rettung ihrer Kinder in das brennende Gebäude stürzten.

Ueber die Katastrophe machte nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." aus New-York ein aus dem Gebäude geretteter 12-jähriger Knabe folgende Angaben: Gegen 10½ Uhr ertönte die Feuerglocke der Schule. Einige Kinder schrien „Feuer!" Die Lehrerinnen in der Schule bezeichneten dies jedoch als unwahr und forderten die Kinder zum ruhigen Sitzenbleiben auf. Als in die verschiedenen Zimmer bereits Rauch eindrang, schrien die Kinder um Hilfe und verließen die Plätze. Im zweiten Stock sah ich ein paar Mädchen mit verbrannten Haaren umherspringen. Unter furchtbaren Anstrengungen gelang es mir dann, die Treppe hinab und ins Freie zu gelangen.

Der Schauplatz der Katastrophe, Collingwood, ist ein Vorort Clevelands und liegt etwa 8 Kilometer östlich von der Stadt. Das erklärt auch, weshalb die Feuerwehr so spät auf der Brandstätte eintraf. Es ist ein von besseren Familien bewohnter Ort von etwa 4000—5000 Seelen. Die Schule ist ein älteres Gebäude. Wie in allen amerikanischen öffentlichen Schulen ist auch dort der „Feuer-Drill" geübt worden — das heißt, die Kinder mußten auf ein gegebenes Glockenzeichen in strenger Ordnung die Klassenräume und die Schule verlassen. Auch jetzt, bei der wirklichen Gefahr, ist der Versuch gemacht worden, die Kinder in Ruhe aus dem Gebäude zu führen; gegenüber den Flammen und dem Rauche aber versagte dieses Mittel.

---

# Kunst und Wissenschaft.

Eine internationale Photographische Ausstellung wird für die Zeit vom 6.—17. April in Riga geplant. Der Vizepräsident des Ausstellungs-Komitees Redakteur O. K. Soldtner macht über diese Ausstellung in den Rigaer Blättern folgendes bekannt: Das Preisrichterkollegium setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Maler Th. Kraus und Dr. A. Ruetz (vom Rigaer Kunstverein), Berufsphotograph R. Geißler, E. Scheunemann (von der Photographischen Gesellschaft zu Riga), A. Wait (von der Lettischen photographischen Gesellschaft zu Riga), A. M. Karpenko und W. A. Oehlmann, sowie deren Substituten M. A. Kurotschkin und W. W. Erdmann (vom Russischen Photo-Klub zu Riga). Soweit sich übersehen läßt, verspricht diese erste internationale Ausstellung in Riga sehr interessant zu werden: es sind eine stattliche Anzahl Bilder aus dem In- und Auslande gemeldet und zum großen Teil schon eingetroffen. — Das Ausstellungs-Komitee, über mehr als 400 Quadratmeter Wandfläche verfügend, hat es für möglich befunden, den Termin der Vorstellung der Exposite bis zum 1. März zu verlängern.

---

# Mannigfaltiges.

Ueber das Maximum der bisher von einem Luftballon erreichten Höhe berichtet ein Fachblatt folgendes: Am 4. Dezember 1902 erreichte ein in Straßburg aufgestiegener Luftballon die bis dahin unerreichte Höhe von 22 290 Meter. Wie die internationale Kommission für wissenschaftliche Luftschiffahrt mitteilt, wurde dieser Record von einem am 3. August 1905 ebenfalls in Straßburg aufgestiegenen Luftballon bei weitem übertroffen. Der letztgenannte Ballon erreichte, wie aus den Aufzeichnungen der automatischen Registrierapparate hervorgeht, eine Höhe von 25 800 Metern, die die vom Ballon im Jahre 1902 erreichte also um ganze 3 Werst übertrifft. — Bekanntlich nimmt bis zu einer Höhe von 14 490 Meter die Lufttemperatur stetig ab, beginnt jedoch jenseits dieser Höhengrenze allmählich wieder zu steigen.

— Ein chirurgisches Meisterstück wurde kürzlich in einer Versammlung Königsberger Aerzte vom Professor Lexer vorgeführt; es handelte sich um einen Patienten, dem ein fremdes Kniegelenk eingesetzt war. Patient litt durch einen Geburtsfehler an einer völligen Verkümmerung des Knies, wodurch ihm der Gebrauch des einen Beines vollständig unmöglich gemacht wurde und er sich nur mühsam mit Hilfe von Krücken fortbewegen konnte. Es traf sich nun vor einigen Monaten, daß einem anderen Patienten infolge eines Unglücksfalles das Bein abgenommen werden mußte. Das Kniegelenk aus dem amputierten Bein wurde nun herausgenommen und dem Patienten mit dem verkrüppelten Kniegelenk, nachdem dieses entfernt war, angesetzt. Die Knochen schlossen ganz tadellos zusammen, die ganze Kniepartie verheilte, und heute schon ist der Operierte — wie sich die versammelten Aerzte überzeugten — in der Lage, sich wie ein normal geborener Mensch fortzubewegen. Es ist zu erwarten, daß nach einigen Monaten der Patient so weit ist, daß seinem Gange nichts Anormales mehr anzumerken sein wird.

— Deutsche Dirigenten in Paris. Dem „B. T." wird aus Paris gemeldet: Das Lamoureux-Orchester macht aus seiner, durch die Erkrankung seines ständigen Dirigenten verursachten Kapellmeisternot eine Tugend und verschafft den Pariser Musikfreunden Gelegenheit, eine Revue über die besten modernen deutschen Orchesterleiter abzunehmen. Auf Hausegger und Steinbach folgt nun Meister Mottl, der im überfüllten Gaveausaale ein Wagner-Fest leitete. Mottl ist in Paris kein Fremder mehr. Er hat hier mehrere Male das Colonne- und das Lamoureux-Orchester dirigiert und stets glänzende Erfolge geerntet. Auch diesmal erzielte seine gemessene, breitausladende, tiefdurchgeistigte Dirigentenmanier, die gefestigte Ruhe, mit der er den Werken seines Meisters gerecht wird, durchgreifenden Erfolg. Das Meistersinger-Vorspiel wurde da capo verlangt.

— Schlau. Nazl (auf der Ausstellung): „Schau, Alte, die Schreibmaschin' kost't 250 Mark und die bloß 200!... Dös is sicher eine mit der alten Orthographie!"

— Verpaßt. „Warum haben Sie denn gestern die angekündigte Festrede nicht gehalten?" — „Ja schau'n S' — z'erst, wie ich noch nichts 'trunken g'habt hab', hab' ich mi' net 'traut — und dann — hab' ich nimmer können!"

— Umgekehrt. A.: Es ist wohl manchmal schwer, einen Patienten so lange am Leben zu erhalten, bis der Arzt kommt?" — Junger Arzt (ohne Praxis): „Ja — aber oft noch schwerer, einen Arzt so lange am Leben zu erhalten, bis ein Patient kommt." (Fl. Blätter.)

Recht, diesen Schritt als ein Flotten-Fachmann, als welcher er in England anerkannt wird, zu tun. Genau, wie der Kaiser jeden ausländischen Versuch, die Proportionen der deutschen Flotte zu bestimmen, zurückweisen würde, so würde er jeden Gedanken, sich in die Angelegenheiten der britischen Flotte zu mischen, von sich weisen."

Die Londoner konservativen Abendblätter vom vorigen Sonnabend melden, in offiziellen Kreisen werde erklärt: Die britische Regierung habe versucht, eine gegenseitige Beschränkung des Baues von Kriegsschiffen durch direkte Verhandlungen mit Kaiser Wilhelm zu erlangen. Die Korrespondenz sei ein Versuch, auf diplomatischem Wege zu erlangen, was die Haager Konferenz nicht erreicht habe. Es sei bekannt, daß seit vielen Monaten Briefe zwischen der deutschen und der britischen Regierung gewechselt worden seien. Es verlautet, daß eine Beschränkung des deutschen Schiffsbaues für gewisse Konzessionen erlangt werden könne. Eine davon sei die Einstellung des Baues der Station Rosyth. Es sei bereits keine Vorsorge für den Bau im Jahre 1908/09 getroffen. — Die Abendblätter erklären, es sei noch unbestimmt, ob und wie die Angelegenheit am Montag im Unterhause zur Sprache gebracht werden soll.

Eine Anzahl Unterhaus-Mitglieder hat bereits die Absicht formell angemeldet, am Montag Asquith im Unterhause aufzufordern, die Korrespondenz zwischen Kaiser Wilhelm und Lord Tweedmouth vorzulegen. Der konservative „Globe" weist irgendwelche Absicht der Beeinflussung durch den Kaiser von der Hand, ersucht ihn aber dringend, die Veröffentlichung zu gestatten, da sie unendlich weniger Unheil anrichten könnte, als bei Verschweigung. Das britische Volk würde keinerlei Ausdrücke darin nachtragen, da es wohl verstehe, daß sie nicht zur Veröffentlichung bestimmt war.

Der parlamentarische Korrespondent des „Daily Chronicle" schreibt, es sei auf seiten der Opposition keine Neigung vorhanden, aus dem Brief des Kaisers Kapital zu schlagen. Alle Parteien bedauerten nicht nur die Unbedachtsamkeit, die es zuließ, daß der Empfang des Briefes bekannt wurde, sondern auch den böswillig sensationellen Ton des Artikels in der „Times". Die Mitteilungen auf dem üblichen Wege seien zweifellos auf den Brief gefolgt. Einer der guten Erfolge der Vermittelung des Kaisers würde ein baldiger Meinungsaustausch zwischen der deutschen und der englischen Regierung über das wachsende Uebel des Wettbewerbes in den Rüstungen gewesen sein. Es sei bedauerlich, daß durch die Einmischung unberufener und unvorsichtiger Personen ein solcher Meinungsaustausch sich schwieriger gestalten werde. Das sei die Auffassung in den Wandelgängen des Unterhauses gewesen. — Arnold White, der bekannte Marine-Sachverständige des „Daily Chronicle", sagt, Lord Tweedmouth habe von dem Schreiben dem König und dem Auswärtigen Amt Mitteilung gemacht. Er erfahre, es sei unwahrscheinlich, daß der Briefwechsel veröffentlicht werde.

Am Sonnabend kommt die „Times" auf die ganze Angelegenheit nochmals in einem Leitartikel zurück. Sie erklärt, sie habe nie die Behauptung aufgestellt, daß der Brief des Deutschen Kaisers tatsächlich den englischen Marineetat beeinflußt habe. Sie habe nur behauptet, daß der Brief einen Versuch darstelle, einen solchen Einfluß auszuüben. Diese Behauptungen hält die „Times" aufrecht. Die Erklärung des Schatzkanzlers Asquith im Unterhause enthalte nichts, was ihre Behauptung entkräften könnte. Vielleicht bezog sich der Brief des Kaisers nicht direkt auf den englischen Flottenplan, aber doch indirekt. Der gesunde Menschenverstand, sagt die „Times", teilt unsere Ansicht und unsere Auffassung der Affäre. Solche Mitteilungen zwischen auswärtigen Monarchen und englischen Ministern seien unpassend. Die „Times" verlangt nochmals nachdrücklich die Veröffentlichung des Briefwechsels.

Die meisten Londoner Abendblätter vom Sonnabend bringen Besprechungen der Affäre, aus denen hervorgeht, daß ein starker Rest von Mißbehagen zurückgeblieben ist und die mancherlei Spitzen gegen Kaiser Wilhelms wohlgemeinten Eifer enthalten. Der „Standard" meint: Weder die Mitteilung Lord Asquiths noch die Erklärung des deutschen Auswärtigen Amts können als befriedigend oder abschließend angesehen werden. — „Daily Graphic" sagt: „Da wir des festen Glaubens sind, daß der Kaiser allein die Interessen des Friedens und der englisch-deutschen Freundschaft im Auge gehabt hat, als er an Tweedmouth schrieb, so hoffen wir bestimmt, daß er sich künftig auf den mehr herkömmlichen Apparat des diplomatischen Verkehrs zur Förderung der anerkennenswerten Ziele stützen wird." — „Morning Post" schreibt: Weder das Oberhaus noch das Parlament werde voraussichtlich die Veröffentlichung des Briefes verlangen, der nur habe geschrieben werden können infolge eines ganz natürlichen Mißverständnisses bezüglich der besonderen Stellung, die ein britischer Minister einnimmt. Ein solches Verlangen werde so aufgefaßt werden, als enthalte es eine Rüge der Majestät, die gänzlich über jeder Kompetenz steht, was auch sicherlich außerhalb der Absicht sei. Das Parlament möge indessen Recht haben, daß die Regierung besondere diplomatische Mittel ergreifen müsse, um den Kaiser mit dem Wesen der ministeriellen Verantwortlichkeit in England vertraut zu machen.

Ein Londoner Telegramm vom Sonntag weiß zu melden, daß die Erregung in der Brief-Affäre noch immer weiter in England um sich greife. Schon werden Gerüchte ausgesprengt, wonach Kaiser Wilhelm sich mit mehreren englischen Ministern in Briefverkehr eingelassen habe.

## Deutschland.

Die „Contemporary Review" bringt einen in der deutschen Presse beachteten Artikel über die deutsche Flotte. Ueber deren Stärke, wird gesagt, habe man sich eine übertriebene Ansicht gebildet. Diese Flotte enthalte augenblicklich Schiffe von durchaus minderwertiger Kampffähigkeit, die noch dazu wegen ihrer beschränkten Kohlenaufnahme außerhalb der europäischen Gewässer keine Verwendung finden könnten. Wenn aber auch die deutsche Flotte augenblicklich als relativ schwach bezeichnet werden müsse, sicherten ihr doch die neuen Flottenpläne eine hervorragende Stellung vom Jahre 1912 ab. Der Artikel schließt mit folgenden Sätzen: „Viele Monde werden jedoch kommen und gehen, ehe dieser Höhepunkt erreicht ist, und rivalisierende Mächte werden nicht verfehlen, von dem Fortschritte bei der Ausführung dieses Planes Kenntnis zu nehmen. Sie werden aber andererseits diese große Flotte nicht als eine vollendete Tatsache hinnehmen, lediglich weil der Plan entworfen ist und von dem Reichstage gebilligt wurde. In dem Verlaufe von zwölf Jahren kann sich auf finanziellem, ökonomischem oder politischem Gebiete Vieles ereignen, was diese ehrgeizigen Pläne stören könnte, und Politiker werden unter diesen Umständen sich nicht darüber beschweren, daß sich die englischen Autoritäten die Hände freihalten, um von Jahr zu Jahr solche Baumaßnahmen zu treffen, die den wirklichen Verhältnissen der folgenden Periode angemessen sind. Deutschland hat teuer für seinen Versuch bezahlt, die Entwicklung der Flottenpolitik in sorgfältig ausgearbeiteten, auf viele Jahre berechneten Programmen im voraus zu ermessen. Sein Fehler in dieser Beziehung wird den anderen Mächten als Gefahrsignal dienen und seine Bestrebungen werden, wenn sie Schritt für Schritt und Jahr für Jahr sich ihrem Ziele nähern, den nötigen Anstoß zur Flottenverstärkung im Vereinigten Königreiche geben. Nach den vorliegenden Anzeichen ist es offenbar für uns nicht zu vermeiden, daß wir vorbereitet sein müssen, im Jahre 1909 vier oder fünf „Dreadnoughts" auf den Kiel zu legen. Trotz aller Alarme wird aber Deutschland zweifellos, selbst wenn seine Pläne zur Reife gelangt sein sollten, auch in Zukunft nur die drittgrößte Flotte der Welt besitzen."

Das Urteil des Ehrengerichts gegen den Grafen Hohenau ist jetzt gefällt worden. Es lautet auf Entfernung aus dem Offiziersstande; Orden und Ehrenzeichen werden ihm abgesprochen. Das Urteil ist vom Kaiser bereits bestätigt worden.

Die unter dem Fürsten Bismarck im Kanzlerpalais eingeführten großen parlamentarischen Bierabende, die unter dem Fürsten Bülow sich bis zu 1200 erschienenen Gästen auf 2000 Einladungen ausgewachsen haben, werden in letzter Zeit seltener. In diesem Jahre hat noch kein solcher Bierabend stattgefunden. Die intimen parlamentarischen Diners scheinen statt dessen zur ständigen Gepflogenheit zu werden. Das nächste findet bei dem Fürsten Bülow am 17. oder 18. März statt. Während bei dem Gedränge der großen Bierabende der Kanzler meist sehr bald gezwungen ist, sich mit den Präsidenten der Parlamente und wenigen anderen „Spitzen" in einen besonderen Raum zurückzuziehen, gestatten die intimen Diners, zu denen etwa zehn Abgeordnete und einige höhere Beamte und Chefredakteure geladen zu werden pflegen, ein weit besseres Kennenlernen. Auch Fürst Bismarck sah gelegentlich solch kleine Kreise von Parlamentarien bei sich. Neu ist aber die Hinzuziehung der führenden Männer der reichshauptstädtischen Presse.

## Frankreich.

Am vorigen Sonnabend befaßte sich auch der französische Senat mit der verzwickten Marokko-Materie. Bei der Besprechung des Ergänzungskredits für die Marokko-Expedition antwortete der Kriegsminister auf die Frage nach der Anzahl der Truppen in Marokko, daß deren Anzahl allmählich auf 13 000 Mann gesteigert worden ist, wobei die Truppen aus der Umgebung Udshas und des Territoriums Beni-snassen eingerechnet sind. Für Kriegsvorräte seien bisher 16 Mill. Fr. verwendet worden. — Der Marineminister fügte hinzu, daß für dieselben Zwecke vom Marineressort 4 Mill. Fr. ausgegeben sind, die Ausgaben für die noch nicht beendete Remonte der Schiffe nicht mit eingerechnet.

König Edward weilt nicht bloß auf der Durchreise in Paris. Am Freitag tauschten der Präsident Fallières und König Edward Besuche aus. Vorher hatte der König den Ministerpräsidenten Clemenceau und den Minister des Aeußern Pichon zum Frühstück bei sich gehabt.

## Bulgarien.

In Sachen der evangelischen Trauung des Fürsten Ferdinand schreibt die amtliche „Geraer Ztg.": „Den über die Vermählung des Fürsten von Bulgarien mit der Prinzessin Eleonore von Reuß j. L. in der auswärtigen Presse verbreiteten, gänzlich aus der Luft gegriffenen Nachrichten gegenüber, wonach auf dem Schlosse Osterstein nur ein evangelischer Gottesdienst, aber keine evangelische Trauung stattgefunden habe, wird hierdurch auf das Befehl des Erbprinzen amtlich festgestellt, daß am 1. März d. J., mittags 12 Uhr, in der Schloßkirche zu Osterstein eine vollgiltige evangelische Trauung unter strengster Beobachtung aller agendarischen Vorschriften der evangelischen Kirche vollzogen worden ist. Die entgegengesetzten Ausführungen anderer (d. h. ultramontaner) Blätter enthalten eine völlige Entstellung der Tatsachen und kennzeichnen sich als dreiste Erfindung."

## China.

In dem japanisch-chinesischen „Tatsumaru"-Konflikt scheint die in unserem gestrigen Blatte erwähnte Wendung zu bitterbösem Ernst in der Mitte der vorigen Woche eingetreten zu sein. Eine Kabelmeldung der „Hamb. Nachr." aus Schanghai vom 5. März (21. Febr.) besagt hierüber: Der Zwischenfall wegen der Beschlagnahme des japanischen Dampfers „Tatsumaru" nimmt einen ernsten Charakter an. Abgesehen von dem Einschreiten Portugals, weil die Beschlagnahme angeblich in den Gewässern von Macao erfolgte, verlangt Japan sofort Genugtuung und lehnte das Anerbieten, den Fall gemeinsam zu untersuchen, ab, weil China in Friedenszeiten eine kriegerische Handlung bei der Beschlagnahme des Schiffes durch das gewaltsame Besteigen und Niederholen der japanischen Flagge begangen habe. Die japanische Regierung wies den japanischen Vertreter an, aufs schärfste vorzugehen, wenn nicht sofort das Schiff in Canton freigegeben werde und eine Entschuldigung wegen des beleidigenden Niederholens der Flagge und die Bestrafung der dabei beteiligten chinesischen Offiziere erfolge.

# Lokales.

Unserer Embach-Dampferflottille steht eine neue Vermehrung bevor: wie wir hören, ist dieser Tage von der hiesigen „Livländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft" bei der Firma Lange u. Sohn in Riga ein größerer Dampfer für den Embach und Peipus bestellt worden. Der neue Dampfer, ein Passagier- und Bugsier-Dampfer, wird eine neue Route in unserer Schiffsverbindung unterhalten, und zwar speziell auch dem Verkehr nach Narva hin sich in den Dienst stellen. Wahrscheinlich wird er von Dorpat aus den Verkehr nach Tschorna, Syrenetz (Narva), Gdow und Pleskau in regelmäßigen Touren unterhalten.

---

Am 17. Februar hielt im hiesigen „Wanemuine"-Saale eine Frau A. Kollontai einen Vortrag über die „Familienfrage". Prof. Lawrow hatte sie zu diesem Unternehmen nach Dorpat aufgefordert. In der „Now. Wr." finden wir nun eine von einer „Mutter" unterzeichnete Dorpater Korrespondenz, die uns auch über den Inhalt dieses „aufklärenden" Vortrages unterrichtet:

Im ersten Teile verbreitete sich — so führt die Korrespondenz aus — die Vortragende über die Familie im allgemeinen und die Rolle der Frau im speziellen in den verschiedenen Ländern und in den verschiedensten Zeiten, angefangen vom prähistorischen Zeitalter bis zum 19. Jahrhundert. Dabei kam sie zu dem nicht mehr ganz neuen Schlusse, daß die „herrschende Rolle in Zukunft der arbeitenden Klasse gehören wird, als der am meisten Werte für den Staat produzierenden." Mehr interessiert uns das Folgende: Damit die Frau zur Gleichberechtigung gelangen kann, muß sie ihren selbständigen Erwerb haben. Um diesem aber nachgehen zu können, muß sie ihrer Sorgen für Haushalt und Kinder ledig werden. Die Lage der Kinder wird aber in diesem Falle eine trostlose werden, wie man es schon jetzt bei den Kindern der Fabrikarbeiterinnen sehen kann. Folglich ist es notwendig, daß die Kinder in besonderen Pensionen vom Staate erzogen werden. Haben wir aber diesen Standpunkt mal erreicht, so wird die Familie jede Aufgabe verloren haben und keinerlei Ehe, nicht nur die kirchliche, — denn diese müsse sofort abgeschafft werden — wird irgend eine raison d'être mehr haben. Die Institution der Ehe wird daher aufgehoben werden müssen.

Die gegenwärtige „Bourgeois"-Ehe, in der der Mann außerhalb des Hauses seinem Berufe nachgeht und die Frau zu Hause wirtschaftet und die Kinder erzieht, ist nach der Meinung von Frau Kollontai für die Frau entwürdigend, da letztere in ihr nur die Rolle einer Konkubine spielt. Wie anziehend ist dagegen für den Sozialisten das folgende Bild: nicht nur die kirchliche, sondern auch die notariell geschlossene Ehe ist aufgehoben, die Kinder werden gleich nach ihrer Geburt dem Staate zur Erziehung übergeben, die Frau geht ihrem selbständigen Erwerbe nach und ist dem Manne völlig gleichberechtigt. Im Gebiete der Liebe ist sie völlig frei und tritt mit dem Manne in ein monogames oder polygames Verhältnis — wann und auf wie lange Zeit sie will. Dies ist eine Angelegenheit des persönlichen Geschmacks und Temperamentes. Da diese der Frau Kollontai sehr verlockend erscheinende Organisation erst durch einen sozialistischen Staatsbau zu verwirklichen ist, so empfahl sie ihren Hörern und Hörerinnen, aktiv die Durchführung dieses neuen glückseligen Gesellschaftsbaues anzustreben. Als Mittel nannte sie: Massenaktion gegen das Massenunrecht. Nur wenn das alte faule Gebäude gefallen ist, können die nötigen Grundlagen für die neuen paradiesischen Zustände geschaffen werden. Die Vortragende sprach mit großer Beredsamkeit und erntete den stürmischen Beifall des recht zahlreichen Publikums, das vornehmlich aus Lernenden beider Geschlechter bestand.

Die hiesige „Mutter" schließt ihrem Referat folgenden Protest an: „Leuten mit gesundem Menschenverstande will es scheinen, daß unsere Jugend in den letzten 3 Jahren durch die „Kameraden" bereits genügend Faseleien aufgenommen hat, und daß keinerlei Notwendigkeit vorlag, zu diesem Zweck noch eine spezielle Rednerin aus Petersburg zu berufen, die, anstatt unsere Kinder zur Beschäftigung mit den Wissenschaften aufzurufen, sie zur Betrachtung irgendwelcher phantastischer Perspektiven verleitete. Wir glauben vielmehr, daß, wenn unsere linksstehenden Professoren ihre Pflichten als Leiter der Jugend verständig auffassen würden, sie hierher solche Redner auffordern müßten, die es verstehen, die ganze Einseitigkeit und Unerfüllbarkeit sowie die übrigen negativen Seiten aller dieser Faseleien zu beleuchten. . . . Wenn die zerstörenden Ideen, die die Grundpfeiler jeglicher Kulturgemeinschaft: Religion, Familie und Staat untergraben, den Professoren aus dem „Genossen-Lager" so gefallen, so mögen sie sie ihren eigenen Kindern beibringen, unsere Kinder aber in Ruhe lassen."

Unter der Voraussetzung, daß das obige Referat den Vortrag sinnentsprechend wiedergibt, kann man die Entrüstung der „Mutter" nur voll teilen; unter allen Umständen wird man sich ihrer zum Schluß geltend gemachten Forderung nur uneingeschränkt anschließen können. Die letzten Jahre haben nur allzu offenkundig bewiesen, einen wie fruchtbaren Nährboden die von Frau (oder Fräulein?) Kollontai gepredigten hirnverbrannten „Aufklärungs"-Ideen auch bei einem Teile der hiesigen schulpflichtigen modernen Jugend in Theorie und Praxis finden.

---

In einem kürzlich erlassenen Aufruf an die ehemaligen Schüler zu Birkenruh heißt es unter anderem: „Kommilitonen! Als am Abend der feierlichen Wiedereröffnung der livländischen Landesschule zu Birkenruh am 20. August 1906 zahlreiche Festteilnehmer, von Freude über das bedeutungsvolle Ereignis bewegt, in Wenden noch gemütlich beisammensaßen, wurde unter ihnen der Gedanke rege, zum bleibenden Ausdruck dieser Freude, welche sicher unter sämtlichen ehemaligen Birkenruher Schülern einmütig herrsche, seitens dieser ein Stipendium zu stiften, dessen Zinsen solchen weniger bemittelten, durch Fleiß, Leistung und Betragen ausgezeichneten Schülern der neu begründeten Landesschule zugute kommen sollten, welche Söhne oder Deszendenten früherer Schüler oder Lehrer der Anstalt sind. Der Gedanke fand lebhaften Anklang, ein sofort in Umlauf gesetzter Sammelbogen wies bald den ersten Grundstock zur Stiftung auf, und die von St. Petersburg zur Eröffnungsfeier gekommenen alten Birkenruher wurden bevollmächtigt, die Angelegenheit durchzuführen.

Zu diesem Zweck haben sie sich mit ihren anderen in St. Petersburg ansässigen Kommilitonen vereint, mit welchen sie hier den behördlich bestätigten „Birkenruher Verein" bilden, dem nach seinen Statuten das Recht zusteht, zur Unterstützung hilfsbedürftiger Birkenruher Schüler Sammlungen zu veranstalten.

Dieser Verein wendet sich nun an alle ehemaligen Birkenruher Schüler mit der herzlichen Bitte, zur Bekundigung ihrer treuen Anhänglichkeit an ihrer einstigen lieben Lehr- und Erziehungsanstalt, welcher sie so viel zu verdanken haben, wie zum Ausdruck ihrer Genugtuung über die Auferstehung derselben möglichst bald einen freundlichen Beitrag zu dieser Stiftung einzusenden, entweder an das St. Petersburger Kontor der Staatsbank («На текущій счетъ «Общества бывшихъ воспитанниковъ и преподавателей гимназіи Биркенру») oder auf das Konto Birkenruher-Stipendiumfonds bei der Zweiten Gesellschaft gegenseitigen Kredits in Riga . . .

Der Verein wird alljährlich über Verwaltung und Stand der Sammlung im Februar öffentlich in den Zeitungen Bericht erstatten und den Spendern eine besondere Abrechnung nebst Verzeichnis aller einzelnen Beträge übersenden.

In der Hoffnung, daß dieser Aufruf bei den Kommilitonen ein bereitwilliges Entgegenkommen finden werde, senden wir ihnen allen warmen kameradschaftlichen Gruß.

An Beiträgen für den Stipendiumfonds sind bis zum 1. Februar 1908 eingegangen insgesamt 658 Rbl. . . ."

---

Zur Entlastung der Tages-D-Züge Berlin-Königsberg-Eydtkuhnen und umgekehrt werden vom 1. Juli bis 31. August n. St. täglich Vorzüge gefahren werden, die den Verkehr von und nach Danzig übernehmen sollen. Der Vorzug zum D-Zug 1 wird Charlottenburg um 9 Uhr 2 Min. vormittags, also 6 Minuten früher als der Hauptzug, verlassen, um 1,30 Uhr in Schneidemühl abfahren und um 5 Uhr in Danzig eintreffen. Der Vorzug zum D-Zug 2 wird in Danzig nach 11 Uhr vormittags abfahren, in Schneidemühl um 2,38 Uhr ankommen und 2,46 Uhr abfahren und in Berlin-Friedrichstraße 7,1 Uhr abends, also 14 Minuten früher als der Haupt-D-Zug, eintreffen.

---

In Nr. 44 wurde berichtet, daß in Pernau eine Frau S. auf der Esplanaden-Straße von zwei Banditen überfallen und um 1800 Rbl. beraubt worden sei. Bereits an demselben Tage wurde in Torgel der Schuhmachergesell Ollo verhaftet, der nur 150 Rbl. bei sich hatte. Am vorigen Sonntag gelang es nun dem Pristaw-Gehilfen Ahland, auch den anderen Banditen zu ergreifen. Aus Pernau war er mit den Personalien des zweiten Räubers bekannt gemacht worden und erfuhr dann, daß sich hier in Dorpat seit einigen Tagen ein junger Mann aufhalte, auf den die Beschreibung paßte. Er machte sich in Begleitung eines Schutzmannes auf die Suche und traf ihn glücklich auf der Straße. In dem Gesuchten und alsbald Arretierten wurde der 18-jährige Schlosserlehrling Hans Klemenzow festgestellt; er hatte nur 48 Rbl. 59 Kop. bei sich. Er gestand seine Beteiligung an dem Ueberfall ein und versicherte, von Ollo nur 150 Rbl., von denen er den größten Teil bereits verausgabt habe, erhalten zu haben. —h.

---

Laut Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 21. d. Mts. ist der Hausbesitzer Leonhard Peterson wegen Nichtanmeldung mehrerer Personen zu 15 Rbl. oder 2 Wochen Arrest verurteilt worden. —h.

---

Für das taubstumme geisteskranke Mädchen in Fennern sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von P. E. R. 50 Kop., K. W. in A. 3 Rbl. — mit dem Früheren 125 Rbl. 60 Kop.

Die Red. der „Nordl. Ztg."

# Parlamentsbericht.

Die „Pet. Tel.-Agentur" telegraphiert uns:

Die Hausordnungs-Kommission der Reichsduma prüfte im allgemeinen die Frage der Ausschließung der zur gerichtlichen Verantwortung gezogenen Abgeordneten und resolvierte, daß die zur Beprüfung dieser Angelegenheit gewählte Kommission sich auf Grundlage des proportionalen Wahlsystems zusammenzusetzen habe und daß die in dieser Angelegenheit stattfindenden Sitzungen der Kommission sowie der Plenarversammlung für geschlossen anzusehen sind, außer wenn der auszuschließende Abgeordnete das Gegenteil verlangt.

Die Budget-Kommission prüfte die Vorlage über die Umwandlung der russischen Gesandtschaft in Tokio in eine Botschaft und genehmigte sie. Die zweite Budget-Subkommission hat die Prüfung des Budgets des Ministeriums des Auswärtigen abgeschlossen und es unverändert angenommen.

# Neueste Post.

Warschau. Wieder ist ein junger Revolutionär das Opfer seiner eigenen Bombe geworden. Vorigen Freitag um 1/2 12 Uhr nachts ertönte im Hofe eines Hauses in der Nowolipie eine fürchterliche Detonation. Alle Fenster flogen heraus. Man fand im Hofe die Leiche eines jungen Israeliten auseinandergerissen in einer großen Lache Blut liegen. Wie es sich erwies, war es der 16-jährige Einwohner desselben Hauses, Benjamin Leipziger, ein Sohn des in diesem Hause wohnhaften Synagogen-Kantors. Wahrscheinlich hatte er eine sehr starke Bombe in Verwahrung und wollte sie über Nacht auf dem Hofe irgendwo verstecken. Als es stiller in dem Hause geworden, verließ er daher die Wohnung mit dem Explosionskörper und richtete seine Schritte nach dem Abort. Auf dem Wege dahin glitt er aus und stürzte zu Boden, so daß er durch die Bombenexplosion getötet wurde. Die Polizei verhaftete in dem Hause 22 Personen.

**Meiningen**, 7. März (23. Febr.). Ein Telegramm aus Kap Martin besagt, daß der dort weilende Herzog den Wiederaufbaues Hoftheaters aus seiner Privatschatulle zugesagt hat ohne Inanspruchnahme staatlicher und öffentlicher Gelder.

**Koburg**, 6. März (22. Febr.). Nach einem Telegramm von Siegfried Wagner Frau Cosima Wagner, die mit Sohn und Töchtern in Santa Margherita Ligure weilt, schwer erkrankt.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 25. Februar. Der Minister des Innern gestattete der „Bildungsliga", während der Zeit vom 15. Nov. 1908 bis zum 15. Jan. 1909 in Petersburg unter der Bezeichnung „Bildung und Erziehung" eine internationale Ausstellung zu arrangieren behufs Beleuchtung des gegenwärtigen Entwicklungsstadiums des Schul- und Erziehungswesens in Rußland sowie in den übrigen Ländern.

Die Eisenbahnverwaltung hat ein an die lokalen Eisenbahnverwaltungen zur Versendung gelangtes Zirkulär ausgearbeitet in Sachen der Hilfeleistung bei Eisenbahn-Unglücksfällen.

In der Gesetzessammlung wurde ein Gesetz veröffentlicht, das dem Statthalter des Kaukasus besondere Vollmachten einräumt bezüglich der gesamten im Kaspischen Meere schwimmenden Handelsflotte — ganz abgesehen davon, ob sie sich innerhalb der Grenzen der kaukasischen Statthalterschaft befindet.

**Moskau**, 25. Febr. Es wurden 13 Personen verhaftet, die an der Beraubung des Post- und Telegraphenkontors von Kaschira teilgenommen haben, darunter 4 aktive Teilnehmer. Unter den 9 Helfershelfern und Hehlern befinden sich eine Lehrerin, ein Veterinärarzt und dessen Frau, ein Postbeamter sowie ein Diener der Rentei Kaschira.

**Tiflis**, 25. Februar. In der Lasarjewskaja wurden ein Revieraufseher von mehreren Unbekannten tödlich und ein ihn begleitender Schutzmann leicht verwundet. Bei der Verfolgung der Verbrecher wurde 1 von ihnen getötet.

---

**Cetinje**, 9. März (25. Febr.). Das offizielle Blatt „Glas Tschernogorza" erklärt anläßlich der Rede Baron Aehrenthals in der Delegation, der Berliner Traktat verleihe Oesterreich-Ungarn durchaus nicht das Recht, eine Eisenbahn durch montenegrinisches Gebiet zu führen. Das Recht Montenegros auf den Bau einer Eisenbahn werde im Traktat von einem diesbezüglichen Uebereinkommen zwischen Montenegro und Oesterreich-Ungarn abhängig gemacht. Außer dieser Bedingung gebe es im Berliner Traktat keine anderslautenden Bedingungen über etwaige Uebereinkommen zwischen Montenegro und Oesterreich-Ungarn und könne es auch garnicht geben.

**Konstantinopel**, 9. März (25. Febr.). Der Eindruck, den die russische Regierungsmitteilung in Sachen der Balkan-Eisenbahnpläne hinterlassen hat, ist ein verschiedener. In türkischen Kreisen wurde die Mitteilung wohlgefällig aufgenommen. Dieses läßt sich von den an der Sandshakbahn-Frage beteiligten ausländischen Kreisen nicht behaupten, obwohl auch da die Garantie einer friedlichen Stellungnahme eher günstig gewirkt hat. In slavischen und uninteressierten ausländischen Kreisen ist der Eindruck ein vorzüglicher.

**Peking**, 9. März (25. Februar). Zwischen Japan und China hat noch kein endgiltiger Vergleich in Sachen des Inzidents mit dem Dampfer „Tatsumaru" stattgefunden. Das chinesische Ministerium des Auswärtigen ist der Ansicht, daß die Frage nicht ohne vorhergegangene genaue Untersuchung erledigt werden könne. Auf einer Beratung schlug China vor, die auf dem Dampfer befindlichen Waffen und Kriegsvorräte nach Japan zurückzuschaffen und die Ladungserlaubnis rückgängig zu machen. Außerdem besteht China darauf, daß Japan Garantien biete im Sinne einer Sistierung der japanischen Waffeneinfuhr auf den Kontinent. Japan hat zu verstehen gegeben, daß es bereit ist, diese Fragen in Erwägung zu ziehen.

# Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 27. Februar, um 6 Uhr nachmittags Katechismuspredigt (Einleitung zum II. Hauptstück, II). Wittrock.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 26. Februar 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 756.9 | 757.8 | 758.5 |
| Thermometer (Centigrade) | —1.0 | —3.3 | —2.7 |
| Windricht. u. Geschwind. | ENE.5 | E.5 | E.5 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 95% | 94% | 82% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —3.7
2. Maximum d. Temp. gestern +0.9
3. Niederschlag 3.2

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, nach kurzer schwerer Krankheit meine unvergessliche Frau, unsere liebe Mutter, Tochter und Schwester

# Toni Nielsen

geb. Jannson

zu sich zu rufen.

Die Beerdigung der irdischen Hülle findet Sonnabend, d. 1. März, um 3 Uhr nachm. von der Kapelle des Marien-Kirchhofes aus statt.

**Der tiefbetrübte Gatte, die Kinder, d. Vater u. d. Geschwister.**

## Объявленіе.

Въ текущемъ семестрѣ въ ИМПЕРАТОРСКОМЪ ЮРЬЕВСКОМЪ УНИВЕРСИТЕТѢ будутъ читаться

**популярно-техническія лекціи:**

по **понедѣльникамъ** отъ 6 до 7 часовъ веч., начиная съ 3 марта, приватъ-доцентомъ **Н. В. Култашевымъ** на тему «технологія нефти»; по **вторникамъ** отъ 6 до 7 часовъ веч., начиная съ 4 марта, профессоромъ **С. К. Богушевскимъ** на тему «самое интенсивное полеводство»; по **четвергамъ** отъ 6 до 7 часовъ веч., начиная съ 28 февраля, профессоромъ **В. И. Срезневскимъ** по «музыкальной акустикѣ».

Желающіе посѣщать означенныя лекціи могутъ получать билеты въ канцеляріи Совѣта Императорскаго Юрьевскаго Университета отъ 11—2 ч. дня.

Г. Юрьевъ, 25 февр. 1907 г.
№ 208.

По порученію Ректора:
Секретарь Совѣта **А. Боковневъ.**

## Patientenempfang

von 9—10 Uhr (Magen- und Darmkrankheiten) und 3—4 Uhr.

**Dr. med. Swirski.**
Küterstrasse 8.

## Doppelte-Buchführung

Privatgruppe,
beginnt am 29. Februar

**Hans. Margens.**

Sprechstunde 3—4 Uhr nachm. Mittwoch, 27. u., Donnerst., d. 28. Februar. Fortunastr. Nr 6.

Blühende **Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Maiblumen, Alpenveilchen,**

## Goldlack

empfiehlt

**O. Markert**
Pleskausche Str. 26.

## W C

**lener Conditorei.**

Empfehle Mignon-Bruchchokolade, Malzbonbon, Teebackwerk, Makronen, fr. Naschwerk, Kaffeechokolade, Milchchokolade, Vanillenchokoladen, gefülltes Chokoladen-Konfekt, Marzipan- u. Pomaden-Konfekt.

Täglich mehrere Male fr. Dessertkuchen. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effektuiert. Alle Arten Gefrorenes Eisfiguren u. Eistorten. Sonntags **Wiener Kaffeebrod.**

## Moderne Frühjahrs-Costümestoffe & Sommerstoffe

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

**R. Tergan.**

## Carbolineum-Böckler

à 1.50 Kop. per Pud, bz. Fass v. ca. 12 Pud, liefert gegen Nachnahme Martin Böckler, Reval.

Für gewöhnliche russische

## Marken

zu 7, 10, 14 u. 20 Kop. auf wagerecht gestreiftem Papier mit Blitzstrahlen zahle 50 Kop. per 1000. Ferner kaufe fortwährend jedes Quantum aller Art anderer russ. u. ausl. Marken. Besonders hohe Preise zahle für alte seltene Marken auf ganzen Couverts bezw. Briefen in Markenbz. **Eduard Karing** — Reval Gonsiorstr. 11.

Die **Kalkfabrik Kofkin** bei der Station **Rakke** offeriert billigst

## guten Kalk.

Da gegen den Sommer der Preis sich erhöht, so bitte, mit Bestellungen sich zu beeilen. Bestellungen nimmt entgegen die Lederhandlung **Kofkin,** Kaufhof Nr. 23, Dorpat.

## Birkenholz

mit Zustellung (Waldfaden) ist **abzugeben** — Stapelstr. 43.

Von der Verwaltung des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins wird hiermit bekannt gegeben, dass der § 60 des Statuts mit Genehmigung des Finanzministers dahin abgeändert worden ist, dass die Ausloosung der vom Verein emittierten

## 4% und 5% Pfandbriefe

nicht mehr wie bisher 6 Monate, sondern **spätestens 4 Monate** vor der am 10./23. September j. J. beginnenden Einlösung der Pfandbriefe stattfinden wird.

Die diesjährige **Ausloosung** der

## 4% und 5% Pfandbriefe

findet am **1. Mai 1908** statt.

Reval, Kredit-Verein, den 20. Februar 1908.
Nr. 1066.

Präsident **J. Hagemeister.**
Sekretär **F. v. Mohrenschildt.**

## Vereinigte Armenpflege d. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag u. Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.

### A. Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag 11—1 Sternstr. 10.
Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Montag 12—1 Revalsche Strasse 49.
Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprechst.: Montag und Donnerstag 11—12 Alleestrasse 68.

### B. Süd-Bezirk:

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst.: Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.
Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag Mühlenstr. 11.
Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Botan. Str. Nr. 4. Sprechst.: werktägl. 9—10.

Suppenmarken zu 6 und 3 Kop., Brodmarken zu 1 K. sind zu haben bei Frau **Haffner,** Karlowastr. 10, II. Stock. Verabfolgt wird die Suppe in den Speiseküchen: Budenstr. 11 und Holmstr. 7.

Ein sehr hübsches Geschenk für junge Hausfrauen und solche, die es werden wollen, ist das soeben erschienene, fein ausgestattete Werkchen:

Grosse und kleine

## Hausstandssorgen

besprochen und hoffentlich erleichtert von

**Frau Anneliese.**

Elegant gebunden mit Gold- und Farbenpressung Mk. 2. —.

Verlag der **Schwabacher**schen **Buchhandlung** in **Stuttgart.**

In jeder, auch der glücklichsten Ehe kommen unzählige kleine Schwierigkeiten und wohl auch Reibereien vor, die den Frieden im Hausstand gefährden. Das Buch der Frau Anneliese lehrt die Hausfrau, die häufigsten Aergernisse und Widerwärtigkeiten im Haus- und Ehestand überwinden und vermeiden. Aus den praktischen Erfahrungen einer klugen und tüchtigen Hausfrau hervorgegangen, lehrt es die schwierige Kunst, auch mit bescheidenen Mitteln ein gemütliches Heim zu schaffen und ein standesgemäßes Haus zu führen; es lehrt die Kunst des Sparens am rechten Orte und in rechter Weise und gibt tausenderlei nützliche Winke fürs Hauswesen, die in manchem voluminösen Ratgeber fehlen.

**Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.**

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

## „MARKEN und KOLLEKTIONEUR"

**IV. Jahrgang**
**deutsch-russ. Ausgabe**

**Jahresabonnement mit Zustellung** **80 Kop.**

Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.

Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

**I. Sorte**

## Birkenholz

gut gestapelt, **7 Rbl. 50 Kop.** pro Faden, zu haben — Rathausstr. 33.

## Birken- u. Fichtenholz

I. Sorte, gut gestapelt, **billig zu haben** — Salzstr. 24.

## Im Saale der Bürgermusse.

**Sonntag, den 2. März 1908**

# Lotterie Allegri

**zum Besten d. Russisch. Wohltätigk.-Vereins.**

Verlost werden von **Ihren Kaiserlichen Hoheiten der Kaiserin Alexandra Feodorowna und der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna** gestiftete Gegenstände, sowie auch verschiedene andere Sachen.

**Beginn der Verlosung 12 Uhr mittags** und die **Auslieferung d. Gewinste** um **4 Uhr nachm.** desselb. Tages.

**Am Sonnabend, d. 1. März, von 8—9 Uhr abds.** werden die zu verlosende Gegenständen dem Publikum zur Schau

**ausgestellt.**

Während der Ausstellung und der Verlosung wird die

**Kapelle des Krasnojarskischen Regiments**

spielen. **Thee- und Imbiss-Buffet.**

**Preise** der Billete: **zur Ausstellung 20 Kop., zur Verlosung 10 Kop.** und **Lotterie-Billet 20 Kop.**

**Moderne**

## Möbelbeschläge und Garderobenhaken

empfiehlt

**P. Bokownew**
Gr. Markt 12.

**Zu verkaufen** eine sichere städt.

## Obligat. v. 6000 Rbl.

Off. unter Ch. 6000 empfängt d. Exp. dieses Bl.

Uebernehme das Anfertigen von

## Damen- u. Kinderkleidern.

**J. Freyfeldt,** Altstr. 15, im Hof.

Auf dem Gute Törwand unweit Dorpat, ist

## Hafersaat

**(Schwert-Hafer) Kleesat (rot Livländischer)** zu **verkaufen.** Näh. Alexanderstr. Nr. 29, Koppel.

**Tausendbrüderchen Kartoffeln**

wieder zu haben — Sternstr. 14, im Hof.

## Kl. Mahagoni-Sofa

6 Stühle, **Mahagoni-Kommode** mit Toilette und eine Tischlampe zu **verkaufen** — Breitstr. Nr. 21.

**Suche** sofort ein

## Klavier

monatlich **zu mieten** — Botanische Str. 15, Qu. 4, von 9—11 u. 3—4 U.

**Decken werden gestickt**

Wäsche u. Kleider gebessert — Küterstr. 8, im Hof, oben, Qu. 1.

## Желаю брать

у одного и того же лица **уроки нѣмецкаго и французскаго языковъ.** Садовая ул., домъ 43, кв. 1. А. Л.

Aeltere, erfahrene, diplomierte (Reichsdeutsche) **sucht** neue **Stelle.** Beherrscht theoretisch u. praktisch vollkommen d. franz., engl. u. ital. Sprache, unterrichtet in Musik etc. Vorzügl. Empfehl. Adr.: **Frl. E. B. Trecken** pr. **Prekuln — Kurland.**

## Erzieherin

## Für ein Mädchen

mittl. Alters, das Kammerjungfer gewesen und schneidern kann, wird eine **Stelle gesucht** — Allee-Str. 68, 1 Treppe, von 12—3 Uhr.

## Ein junges Mädchen

nur mit e. Attestat, für leichtere Stubenarb. u. Nähen kann sich melden bei **M. Näck,** Neumarktstr., Pelzhandl.

Junges 16-jähriges **Mädchen**

das deutsch spricht, wünscht eine Stelle zu Kindern oder in die Stube — Kastanien-Allee Nr. 71, Qu. 6.

Ein ordentliches, deutschspr.

## Kindermädchen

wird gesucht — Kastanien-Allee Nr. 33, parterre.

Ein deutschsprechendes

## Kindermädchen

wird **gesucht.** Zu erfrag. Ritter-Str. 3, im Geschäft.




färbt das Haar, sei es ergraut oder roth, sehr schnell und echt, je nach Belieben von dem zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Ein Jeder kann daher dem Haare die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Je öfter das Mittel angewandt wird, desto dunkler wird das Haar.—

Die № 4711 **NUSS-EXTRAKT HAAR-FARBE** verdient mit Recht den Vorzug vor allen anderen bis jetzt existirenden Haarfärbemitteln, da sie keinerlei schädliche Substanzen enthält.

**FARBEN:** schwarz, braun, chatain und blond.

Preis der kleinen Flasche R. 1.20c.
» » grossen » » 2. —
Erhältlich in allen besseren Geschäften.

**FERD. MÜLHENS,**
Köln a/Rhein und Riga.
*Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.*

## Eine Köchin

die selbständig kochen kann, Empfehlung u. gute Attest. besitzt, **sucht Stellung** — Karlowastr. 52, Qu. 5.

## 1 russ.-spr. Stubenmädchen

**sucht** eine **Stelle,** auch z. Alleindienst — Gartenstr. 12.

## Eine junge Russin

mit Attestaten u. pers. Empf. sucht als Stubenmädchen od. zu gr. Kindern eine Stelle — Fortunastr. 53, Qu. 5

Die Stelle einer zweiten

## Zuschneiderin

ist freigeworden bei **R. Fischmann** Grosser Markt 8.

## Praktikant

mit langjähr. Praxis, **sucht Condition** in einer Apoth. resp. Droguerie. Off. sub „№ 75" i. d. Exp. d. Bl erb.

**Gesucht** zum Mai eine

## Parterre-Wohnung

von 5—7 Zimmern, einem Gärtchen, oder saub. Hof. Off. erbeten Handlung Kasarinow, Ritterstr.

## Familienwohnungen

von 1—5 Zimm. sind **zu vermieten:** Uferstr. 14 od. Petersburger Str. 38.

Eine trockene

## Familien-Wohnung

von 4—5 Zimmern, in guter Gegend belegen, womöglich mit Garten, wird per 1. Juni bis 1. August **gesucht.** Offerten mit Preisangabe erbet. sub Nr. 100 in die Exp. dieses Blattes.

**Gesucht** eine **möblierte**

## Wohnung von 3—4 Zim.

Offerten sub „10" in die Exped. d. Blattes erbeten.

Ein sauber poliert. **Stehpult** wird verkauft und ein **Zimmer** mit Vorzimmer ist an ruhigliebende Damen abzugeben — Scharrenstr. 7, Qu. 3. Eingang durch den Hof.

# Домовая книга.

**(Majaraamat in russ. u. estn. Sprache)**

**für Güter, Gesinde usw.**

**Preis 10 Kop.**

hält vorrätig

**C. Mattiesen's Buchdr.**

## Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 28-го февр. 1908 г.
**въ 8 часовъ вечера**
Ивановская № 24.

1. **Выборы** редактора.
2. Сообщеніе г. **Н. Н. Бурденко:** Къ техникѣ Cavoportal'наго соустія.
3. Сообщеніе г. **М. Г. Ребиндера:** О второмъ законѣ термодинамики (продолженіе).

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

## Sitzung

der

## Naturforscher-Gesellschaft

am

**Donnerstag, d. 28. Febr. 1908**

um **8** Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

1. **Wahlen** eines Redacteurs.
2. Vortrag des Hrn. **N. Burdenko:** Zur Technik der Cavoportal-Anastomose.
3. Vortrag d. Hrn. **M. Rehbinder:** Ueber das zweite Gesetz der Thermodynamik (Fortsetzung).

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

## Kirchl. Armenpflege der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

## Allgemeine Versammlung

Freitag, den 29. Februar c., um **6 Uhr** nachm.
**im Stadtmissionssaale**
(Salz-Str. 1).

**Der Vorstand.**

**Der**

# Bazar

soll am

## Sonntag, d. 9. März c.

**im Saale d. Bürgermusse**

stattfinden.

Der Frauen-Verein ist für alle seine Institute: **Marienhülfe, Klein-Kinderbewahranstalten, Wittwenhaus,** Arbeitsverteilung, hauptsächlich auf den Ertrag des Bazars angewiesen u. bittet daher dringend alle Bewohner Dorpats, sich freundlichst an demselben beteiligen zu wollen sowohl durch den Besuch unserer Veranstaltung als auch durch Spenden verschiedenster Gegenstände zum Verkauf, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

**Baronin Bruining,** Karlowastr. 20
**Fr. Oberp. Wittrock,** Ritterstrasse
**Frau Prof. Körber,** Johannis-Pastorat.
**Frl. v. Stryk,** Marienhofsche Str. 6
**Fr. General. v. Berg** Alexanderstrasse 38
**Frau v. Lilienfeld,** Marienhofsche Str. 48
**Frau v. Lilienfeld,** Wallgraben-Strasse 17.

Von Mitte Mai an ist in der Stern-Strasse Nr. 43, parterre, an stille Mieter (zwei deutsche Damen oder kinderloses deutsches Ehepaar) e.

## Wohnung

von 5 Zimmern mit Garten, Veranda und Bedienung auf 6 Monate zu **vermieten.** Zu besehen von 11—12 U. vormittags.

Seit 3 Wochen ist ein

## Vorsteher

**zugelaufen,** weiss mit braunen Flecken. Kann gegen Verpflegungskosten abgeholt werd. — Peplerstr. 15.

## Ein Pointer

zu verkaufen — Rathausstr. 60.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

**A. Ponjagin,** Lodjenstr. 18.

## D. H.-V.

**Freitag, den 29. Februar c.**

## Vortrag

von

**Pastor P. Willigerode:**

## Ehe oder freie Liebe?

(für Männer.)

Anfang 9 Uhr abends.

Entree **10** Kop.

**Der Vorstand.**

Donnerstag, d. 6. März 1908
**im Saale der Bürgermusse**

## Liederabend

von

## Helene Staegemann

königlich bayrische und grossherzoglich mecklenburgische Kammersängerin.

Am Klavier: Herr **Hans Schmidt.**

Programm.

Prologue de Vénus (Thésée) — Lully.
Phoebus und Pan (Arietta) — Bach.
Die Rose — Spohr.
Unbefangenheit — Weber.

Lied der Mignon } Schubert.
Wohin }
Der Nussbaum } Schumann.
Die Kartenlegerin }

Du meines Herzens Krönelein } Strauss
Hat gesagt — bleibt's nicht dabei } Strauss
Ständchen } Pfitzner.
Sonst }
Gretel }

Berceuse de Jocelyn — Godard.
Pastorale — Bizet.
Seize ans — Chopin-Viardot.

Während der Vorträge wird kein Eintritt in den Konzertsaal gewährt.

**Anfang 8½ Uhr abends.**

**Billets** (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm ist die Konzertkasse geschlossen.

DORPATER MÄNNER-GESANG-VEREIN

## Generalversammlung

**Mittwoch, den 27. Februar,**
präc. **9** Uhr
**im Saale d. Handw.-Ver.**

Tagesordn.: Wahl der Ballotage- u. Revisions-Kommission. — Antrag betreffs einer gemeinsamen Sängervereins-Kasse. — Geschäftliche Anträge.

**Mitglieds-Beiträge** nimmt der Kassenwart vor Beginn der Sitzung entgegen.

Die **passiven** Mitglieder sind mit beratender Stimme gleichfalls zur Teilnahme berechtigt und werden hiermit zu zahlreichem Erscheinen eingeladen. **Der Präses.**

## Gesucht ein Zimmer

dauernd von einer Dame zum Mai oder Juni. Offerten empfängt die Exped. des Blattes unter „D."

## Zirkus A. D. Gorez.

**Mittwoch, d. 27. Febr. 1908**

## Vorstellung unter Wasser!

Der Zirkusdirektion ist es gelungen, die berühmten Wasserkünstler

**Miss Lola Niagara** und **Herrn Charles Johnson**

**noch für 3 Vorstellungen**

zu engagieren.

Debut der weltberühmten Zahn-Luftgymnastikertruppe **Oglos.**

Debut des unübertrefflichen **Kapitän Dollar,** sensationelle Produktion mit Geschossen etc. etc. etc.

Zum Schluss der Vorstellung:

**Bilder aus dem Wasserreiche**

ausgef. von **Miss Lola Niagara** und **Hrn. Charles Johnson.**

(Alles Nähere in den Affischen.)

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen; Stallraum (2 Br.); E. S. (3 Br.); Mediziner; v. X.; Nr. 100.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 49. Mittwoch, den 27. Februar (11. März) 1908.


## Inland.

### Wider die „Fremdstämmigen".

Jede in ein Extrem getriebene Richtung hat in der menschlichen Geschichte eine Reaktion zur Folge, die gewöhnlich ihrerseits zunächst wieder ins entgegengesetzte Extrem hinüberschlägt. Die Depression des russischen Nationalbewußtseins nach dem unglücklichen letzten Kriege und namentlich die durch die Revolutionszeit zeitweilig zu übermäßiger Macht gelangte ausgesprochen anational empfindende demokratische, resp. sozialistische Strömung hat naturgemäß die russischen Kreise, die nach Hebung des erschütterten Prestiges der Regierung nach innen und nach außen strebten, veranlaßt, mit Volldampf auf die Wiedererweckung und Entwickelung des russischen Patriotismus und Nationalbewußtseins loszuarbeiten. Es ist dies verständlich und in gewissem Grade gewiß durchaus berechtigt. Im Empfinden der Gesellschaft und der breiteren Volksschichten mußte dasjenige Moment zu neuem Leben geweckt werden, das allein imstande ist, ganze Völker zu fruchtbringender vereinigter Arbeit für das gemeinsame Vaterland zu begeistern. Daß dabei aber der russische Patriotismus, wie ihn gewisse Kreise gegenwärtig schon wieder propagieren, schon längst in das Extrem des Chauvinismus entartet ist, darauf hinzuweisen haben wir in der letzten Zeit des öfteren Gelegenheit gehabt.

Wir haben diesmal abermals die „Now. Wr." im Auge, die, nachdem die Revolutionszeit sie zeitweilig in das Fahrwasser relativer Toleranz hatte einlenken lassen, neuerdings wieder mit vollen Segeln im alten Kurse engsten panslawistisch-russischen Hurrah-Patriotismus steuert. Wie so viele andere, ist auch sie bemüht, ihre Augen gegen die eben noch selber anerkannten Lehren der schweren Revolutionszeit zu verschließen. Ihr Mittel, das russische Nationalbewußtsein und die Treue zum orthodoxen Glauben und zum Kaiser zu entfachen, besteht darin, daß sie alles Unglück im Staate in letzter Linie den „Fremdstämmigen" und speziell die ganze Revolution den Juden und deren Protektoren, den „judaisierenden" Kadetten und den schwedisch-finnisch-polnischen Verschwörern in die Schuhe schiebt. Denn für sie ist es ja klar, daß, gleichwie alle nicht-slavischen Nachbarvölker stets offen oder im geheimen auf das Verderben Rußlands hinarbeiten, die „Fremdvölker" in Rußland nur darauf lauern, aus dem Unglück Rußlands für ihre separatistischen Bestrebungen Kapital zu schlagen.

Hiergegen, gegen die zersetzende Wirkung der „Fremdstämmigen" im russischen Staatsleben anzukämpfen, ist das Ziel und die Aufgabe eines neuen, von dem streitbaren Redakteur der „Now. Wr." Menschikow angeregten und bereits in Bildung begriffenen „Allrussischen nationalen Verbandes". Ueber diesen seinen Allrussischen nationalen Verband schreibt Herr Menschikow zwei lange Artikel, deren Gedankengang hier in Kürze wiedergegeben sei, da sie einige nicht uninteressante Gesichtspunkte für die nationale Frage in Rußland eröffnen:

Herr Menschikow geht gewohnheitsgemäß davon aus, daß die revolutionären Juden es in der Beleidigung der patriotischen und kaisertreuen Gefühle der russischen Bevölkerung so weit getrieben haben, daß es höchste Zeit ist, daß die Kernrussen sich gegen die fremdstämmigen Feinde des Vaterlandes zusammentun. In Odessa soll s. Z. von einem Haufen gröhlender Juden ein Hund durch die Straßen geführt worden sein, der auf dem Kopfe eine Kaiserkrone und am Schwanze angebunden eine Fahne in russischen Nationalfarben trug . . . Im alten Kiew haben die Juden die kaiserlichen Initialen von den Regierungsgebäuden gerissen und in den Schmutz geworfen . . . In vielen Städten des Reiches haben sie endlich die Kaiser-Portraits zerfetzt und zerschossen. In einer Stadt soll sogar ein Jude das Gesicht eines solchen Portraits herausgeschnitten, sein Gesicht in die Oeffnung gesteckt und gerufen haben: „Wir haben euch einen Gott gegeben, jetzt geben wir euch einen Zaren! Da habt ihr einen neuen Zaren!"

An Gassenbubenstreichen von russischer wie von fremdstämmiger Seite ist die russische Revolution leider keineswegs arm. Herr Menschikow konstruiert aber hieraus sofort einen fremdstämmigen Charakter der Revolution und schreibt: Der fremdstämmigen Verschwörung mußte die alt-russische Treue zur Heimat entgegengesetzt werden. Wohl hat naturgemäß das russische Volk anfangs den Angriff der Anarchie in ebenfalls anarchischer Weise beantwortet, — es handelte in Notwehr. Alsbald sind aber regelrechte nationale Organisationen enstanden: der Verband des russischen Volkes mit 1500 Ortsgruppen und (angeblich) vielen Millionen Mitgliedern, der allrussische rechtgläubige Verband, der Verband der Monarchisten, der Verband des heiligen Erzstreiters Michael 2c.

Alle diese nationalen Verbände leiden aber nach Herrn Menschikow — abgesehen vom inneren Hader — an einem großen Fehler: sie sind zu antikonstitutionell-konservativ und zu sehr rechtgläubig-kirchlich. Herrn Menschikows neuer nationaler Verband, ein „Allrussischer Volksverband" von ausgesprochen „großrussischem" Charakter, soll in sich aufnehmen können auch alle Altgläubigen, Unierten, Sektierer, die es nicht mit der orthodoxen Kirche halten, aber treue Russen sein wollen; ebenso die Söhne der freien Nowgoroder und Pleskauer, die Kosaken, die keine „Selbstherrschaft" gekannt haben, ja selbst Galizier und Bukowiner, die fremden Staaten untertan sind. In ihm soll mit einem Worte alles, was russischen Stammes ist, von den Karpathen bis zum Stillen Ozean, Aufnahme finden, „alles, was die tragische Notwendigkeit des Kampfes gegen die Vergewaltigung durch die Fremdstämmigen erkannt hat", alle, die sich für Russen erklären, den Kaiser als Kaiser und die Grundgesetze als Grundgesetze anerkennen. Das Ziel des Verbandes ist: „Schutz Rußlands gegen das Eindringen der Fremdvölker, Wiederherstellung der alten Macht, die in der Einigung des russischen Volkes liegt, und Festigung des russischen Volkes auf dem von unseren Vorfahren eroberten Boden."

An die Spitze dieser neuen Organisation sind bereits eine Reihe von Politikern, Reichsratsmitglieder, Duma-Abgeordnete, Professoren, Schriftsteller 2c. getreten. Herr Menschikow teilt bescheiden mit, daß er wohl der Initiator des Verbandes ist und bereits eine Unmenge Eintrittsanmeldungen und Dankschreiben für dessen Gründung erhalten hat, es aber dennoch ablehnt, in ihm irgend eine größere Rolle zu spielen.

Des weiteren setzt Herr Menschikow ganz interessant auseinander, was für eine Gefahr fürs Vaterland er in der „einfach unmöglichen Vergewaltigung aller Ressorts durch die Fremdstämmigen" erblickt. Augenscheinlich unterm Einfluß kürzlich betriebener Studien in H. St. Chamberlains „Grundlagen des XIX. Jahrhunderts" stehend, schreibt er: „Die großen Reiche sind durch eine Ursache zu Fall gebracht worden, durch die Invasion der Fremdstämmigen, durch Desorganisation ihrer Nationalität. . . . Woran ging Rom, das erste Vorbild Moskaus, die ebenso siebenhügelige, mächtige Stadt, zugrunde, nachdem sie mit eiserner Hand die Grenzen der Kontinente zusammengeschweißt hatte? . . ." „Der Niedergang Roms begann mit dem Tage, da den Fremdländischen der Zutritt zu der Stadt gestattet wurde" und der Grund, „weshalb der Titel eines römischen Bürgers in zunehmendem Maße seinen Glanz einbüßte, war der, daß unter seinen Trägern bald mehr Söhne der unterworfenen Völkerstämme, als Söhne des unterwerfenden Volkes zu zählen waren." Aus mehr oder weniger denselben Ursachen ging auch das Riesenreich Alexander d. Gr. zugrunde.

In Rußland ist es den Ausländern seit dem XVI. Jahrhundert glücklich gelungen, den alten echtnationalen Stand der russischen Edlen, der etwa den altrömischen Quiriten gleichzusetzen war, auszurotten. Sie haben das Volk mit ihren Herrschern entfremdet und die Tyrannei sich einwurzeln lassen. Die Invasion der Deutschen begann unter Alexei Michailowitsch gegen Ende des XVII. Jahrhunderts. Damals wurden sie von allen höheren Stellen im Militärdienst ausdrücklich ferngehalten, — jetzt haben sie nicht nur die höchsten militärischen Posten in ihren Händen, sondern „sie haben bereits die Russen aus der Zahl der höchsten Ratgeber und Bojaren verdrängt und sind zu drei Vierteln in die Zentralregierung eingedrungen."

Wohl gibt es unter den Fremdstämmigen solche, die Rußland treu, ja treuer als viele Russen sind, namentlich unter den verrußten Deutschen und selbst unter den Polen. Die meisten sind jedoch „psychologische Zwitter ohne jede nationale Färbung", die sich gleichgiltig gegenüber dem ihnen halbfremden Rußland verhalten. Nicht die stolz auf ihre fremde Nationalität pochenden, sondern die hinter russischen Namen sich versteckenden Fremdstämmigen sind schuld am verblüffenden Niedergang des russischen Patriotismus. Denn infolge der Blutmischung „läuft unter dem Namen eines Fürsten aus Rjurikschem Blut die graue, farblose, unrussische und überhaupt seelenlose Seele eines Kosmopoliten herum, dem natürlich die von Herrn Winawer dirigierte Partei teurer war als Rußland selbst.". .

Herr Menschkow ruft dann mit lauter Stimme das Nationalgefühl auf, zu erwachen, und schließt sein spaltenlanges Elaborat mit den Worten: „Unsere Heimat liegt noch nicht im Staube. Wir, das lebende russische Geschlecht, müssen uns vereinigen. Es ist uns noch eine Frist gegeben. Aber wehe dem Volk, das alle Frist verschläft!"

Man fragt sich verwundert, was für eine Stellung Herr Menschikow eigentlich den Fremdvölkern einzuräumen bereit ist. Ein Verrussen und Vermischen der Fremdstämmigen mit der kernrussischen Bevölkerung verbittet er sich unbedingt. Die Fremdstämmigen machen allein im europäischen Rußland bekanntlich etwa 25% aus, das russische Blut würde also nicht unbedeutend verdünnt werden, soweit es dies nicht schon ist, und im Aufspüren von nicht-russischen Ahnen hat sich Herr Menschikow mehrfach schon sehr rigoros erwiesen. Auf ihrer nationalen Eigenart bestehen dürfen die Fremdvölker bekanntlich auch nicht, denn in diesem Falle würden sie Landesverrat treiben. Bleibt also wohl nur Auswanderung oder freiwilliges Aussterben übrig!

---

### Der Rigasche landwirtschaftliche Zentralverein

hielt kürzlich im Rigaer Lettischen Verein seine Jahresversammlung ab, die nahezu 12 Stunden dauerte und, wie die „Rig. Rdsch." eingehend referiert, folgenden Verlauf nahm.

Auf der Versammlung waren 35 landwirtschaftliche Vereine durch mehr als 40 Delegierte vertreten. Nachdem zum Leiter der Versammlung Pastor Gailit-Alt-Pebalg einstimmig gewählt war, wurden die Jahresberichte verlesen. Zum Zentralverein gehören 42 landw. Vereine (31 in Livland und 11 in Kurland), die von 48 Delegierten vertreten werden. Bei der Herausgabe der Zeitschrift „Lauksaimneeks" (Der Landwirt) hat der Verein ca. 1000 Rbl. zuzahlen müssen. Das Konsumgeschäft, das seit dem 1. Juli besteht, hatte in 6 Monaten Waren für 94570 Rbl. umgesetzt. Das Budget des Zentralvereins wurde für das laufende Jahr auf 1652 Rbl. festgesetzt. In dieser Summe ist die Gage von 1000 Rbl. für den Meierei-Instruktor Eimann mit einbegriffen, der an verschiedenen Orten auf dem Lande Meiereikurse veranstaltet. Da diese Kurse sich eines regen Besuches erfreuen, so beauftragte die Versammlung den Vorstand, zu den Kursen möglichst Veterinärärzte und nötigenfalls auch einen zweiten Instruktor heranzuziehen. Auch soll der Vorstand für die Veranstaltung von allgemein bildenden Kursen Sorge tragen, auf denen die Landwirte mit den Elementen der landwirtschaftlichen Chemie und der Agronomie bekannt gemacht werden sollen. Die Vieh- und Pferdezucht soll durch die Bildung von besonderen Sektionen bei dem Zentralverein und durch die Stiftung von Prämien für die landwirtschaftlichen Ausstellungen gefördert werden. — Das Budget des Konsumgeschäftes wurde auf 6382 Rbl. festgesetzt.

Die Verwaltung fordert die Anwesenden auf, dafür zu sorgen, daß die den deutschen Konsumvereinen beigetretenen lettischen Landwirte diesen den Rücken kehren und Mitglieder des Konsumgeschäftes des Zentralvereins werden. Der Libauer Konsumverein allein zähle ca. 1000 lettische Gesindewirte zu seinen Mitgliedern, die dem deutschen Konsumverein mehr als 100 000 Rbl. an Mitgliederbeiträgen eingezahlt haben sollen. Die lettischen Gesindewirte seien bessere Zahler und Käufer, als die deutschen Großgrundbesitzer (!). Die Gesindewirte müßten aus dem Libauer Konsumverein schon aus dem Grunde austreten, weil dieser Verein jährlich 15 000 Rbl. für unproduktive (?) Reklamezwecke ausgebe.

Zu langen stürmischen Debatten führte die Beratung der Schulfrage. Rechtsanwalt Reinfeldt verlas ein Schreiben des Departements des Ministeriums der Landwirtschaft, in dem dem Zentralverein mitgeteilt wird, daß von einer Ueberlassung des Kronsgutes Wainsell an den Zentralverein zur Errichtung einer landwirtschaftlichen Schule nicht die Rede sein könne, bevor in den baltischen Provinzen die lokale Selbstverwaltung eingeführt sei. Redner habe sich mit der Baueragrarbank behufs Erlangung eines Teils des Gutes Ronneburg für die landwirtschaftliche Schule in Relation gesetzt. Da das Gut eventuell dem früheren Besitzer zurückverkauft werden soll, so wisse er nicht, ob der Zentralverein auf das Gut selbst oder nur auf eine Hoflage hoffen könne. Die Baueragrarbank habe dem Redner versprochen, bei künftigen Ankäufen des Zentralvereins zu gedenken. — Bei Segewold seien vom Vorstand drei Bauergesinde besichtigt worden, auf denen gleichfalls die landwirtschaftliche Schule errichtet werden könnte. Der Delegierte Sauleskaln sagt, die Regierung habe vom Zentralverein die Einsendung eines Wirtschaftsplanes verlangt. Das, was der Vorstand der Regierung eingesandt habe, sei aber kein Wirtschaftsplan gewesen. Die Regierung habe einer Institution, die eine solche Unkenntnis an den Tag gelegt habe, nicht ein Kronsgut anvertrauen wollen. Pastor Gailit beruft sich darauf, daß das Gut Wainsell von der Regierung dem Zentralverein zweimal versprochen worden sei, den Bemühungen des jetzigen Arrendators v. Gersdorff sei es in Petersburg gelungen, die Pacht für sich zu erhalten. Der Verein habe die Pflicht, sich durch die lettischen Deputierten oder durch Baron Meyendorff an die Reichsduma zu wenden, um auf legislativem Wege in den Besitz des Gutes Wainsell zu gelangen. Der Delegierte Reinfeldt ist der Meinung, daß, wie man ihm in der Domänenverwaltung mitgeteilt habe, die abschlägige Antwort der Regierung aus politischen Gründen erfolgt sei. Die frühere Zusage der Regierung sei erfolgt, weil man den Zentralverein für eine Abteilung des Rigaer Lettischen Vereins gehalten habe. — Die Versammlung beschloß einstimmig, den Vorstand zu beauftragen, sofort alles zu tun, um sich in den Besitz des Gutes Wainsell zu setzen.

Ein Kurländischer Delegierter lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung darauf, daß die Alt-Sahtensche landwirtschaftliche Schule eingegangen sei und daß man beim Kuratorium dieser Schule anfragen müsse, ob sie wiedereröffnet werden würde oder nicht. Im Falle einer verneinenden Antwort müßte die Regierung darauf aufmerksam gemacht werden, daß das von Sokolowsky zu Volksbildungszwecken gestiftete Kapital brach liege. Reinfeldt erklärt, erfahren zu haben, daß die Erben Sokolowskys darnach streben, das Kapital zurück zu erhalten. Auf Veranlassung des Kurländischen landwirtschaftlichen Vereins beschloß die Versammlung, den Vorstand zu bevollmächtigen, das Sokolowskysche Kapital für die Letten zu gewinnen.

Nach einer längeren Debatte über die Redaktionsbesetzung des Organs des Zentralvereins „Lauksaimneeks" wurden die Vorstandswahlen vorgenommen. Es wurden gewählt: Wendenscher Kreis-Veterinärarzt Oslin (zugleich zum

---

## Feuilleton.

### Zum Brande des Meininger Hoftheaters.

Erinnerungen an das alte Haus.

Von

Hoftheater-Regisseur Karl Grube (Weimar).*)

„Jedes Theater müßte eigentlich abbrennen, wenn's fünfzig Jahre alt geworden — und sein Schlendrian mit!" Von Heinrich Laube stammt dieser etwas radikale Satz, aber der alte impulsive Theaterdespot hat da doch aus Erfahrung gesprochen; denn was veraltet wohl schneller, als gerade ein Bühnenbau? Auch das liebe alte Meininger Hoftheater — Hunderten von deutschen Mimen die Geburtsstätte ihres Histrionendaseins — war nach diesem Lehrsatz eigentlich schon längst „fällig", denn am 17. Dezember 1831, also vor nunmehr fast 77 Jahren, wurde der kleine „Musenstall" im englischen Garten zu Meiningen eröffnet, der dann von 1874 ab die Wiege einer Regie-Reform werden sollte, die heute in allen zivilisierten Ländern ihre Anbeter und — Nachtreter hat.

Ein kleiner und schmuckloser Bau war es, architektonisch ganz anspruchslos — mit der obligaten Treppe und den bescheidenen Säulchen; aber reizend war die Lage am Park — im Winter lief man Schlittschuh unter den Fenstern der Musenräume, und im Sommer schluchzten nicht nur Nachtigallen nachts „ums Gemäuer" . . . Zu meiner Zeit — 1884 bis 1890 — war Meiningen der Sammelpunkt unzähliger „dramatischer Säuglinge". Seit dem ersten Gastspiel im jetzigen „Deutschen Theater" zu Berlin, im Mai 1874, war die „hin- und her-zogliche" Bühne das Sehnsuchtsziel aller idealen Schminkgesellen!

Das berühmte Volksgemurmel haben einst ein Ludwig Barnay und ein Josef Kainz wacker „mitrhabarbert" — und aus jenen Tagen stammt der elegische Satz:

„Es gibt kein schöner Leben,
Als Statistenleben,
Wie es Chronegk und der Herzog schuf!
Stets „Heil Cäsar" rufen,
Plastisch steh'n auf Stufen,
Ist ein hoher, herrlicher Beruf!"

Wenn man jetzt im deutschen Bühnen-Almanach blättert: an jeder Hofbühne, an jedem großen Stadttheater sitzt heute irgend ein alter oder auch ewig junger Meininger (sofern er nämlich Liebhaber spielt!). Und die vielgerühmte Regiekunst aller Neuerer, ja selbst der Russen und der Amerikaner, Engländer und Franzosen, hat erst den Anlauf zu neuen Taten genommen, nachdem Herzog Georg seine Meininger in alle Lande gesandt hatte . . . Wie schnell ist es vergessen, daß auch Ibsen zuerst in Meiningen, neben Wildenbruch, für Deutschland „entdeckt" wurde: jener mit seinen grandios inszenierten „Gespenstern", die ich nie wieder auch nur annähernd so eindrucksvoll sah — jener mit seinen „Karolingern", die den Namen Wildenbruch bald populär machten! Aber nicht von den Großtaten des genialen Theaterherzogs gilt es zu plaudern — von dem Leben und Treiben im kleinen Nest an der Werra will ich der heutigen Generation kurz berichten, denn in unseren raschlebigen Tagen umspinnt die Meininger Glanzzeit schon die graue Sage; und doch ist seit dem letzten Gastspiel in Rußland, im Sommer 1890, noch lange kein „Menschenalter" verflossen.

Die Harfenstadt an der Werra, so malerisch eingebettet zwischen Hügeln und Wäldern, zählte damals — mit Militär — kaum 12 000 Seelen. Hans v. Bülow, Hofkapellmeister und Konzertredner, pflegte zu sagen: „Nichts wie Musikanten und Komödianten in diesem Krähwinkel, sonst: Haltestation für Bummelzüge!" Die Bummelzüge waren doppelsinnig gemeint und zu verstehen. Auch Richard Strauß war in dem feuchtfröhlichen Bummelnest als junger Springinsfeld, und hat wohl manchen dithyrambischen Tanz froher Künstlerlaune erlebt, allerdings minder grausam als der seiner „Salome". . . So viel urfidele, bei allem idealen Drang tollköpfige Sturmgesellen sieht nicht leicht ein Städtchen von 12 000 Seelen wieder! Björn Björnson freilich, der Sohn des großen Norwegers, der damals auch zu den Fahnen deutscher Schminkgesellen geschworen, meinte, daß diese Spießer überhaupt keine „Seele" hätten . . . Ueberhaupt war der nachmalige Direktor der Nationalbühne zu Christiania — ich muß leider hinzufügen der „verflossene" Direktor — ein Original, den alle „Heil-Cäsar!"-Schreier wegen seines kaustischen Witzes und seiner trotz chronischer „Klemme" unverwüstlichen Laune schwärmerisch verehrten. Mit dem exzentrischen Hans v. Bülow hatte er einst einen etwas unliebsamen Auftritt, und ich sehe heute noch, wie der rotblonde Björnson ein Exemplar von Knigges Umgang mit Menschen an den Hofkapellmeister sandte mit der lakonischen Widmung:

„Lerne, Kenner Du der Töne,
Kennen auch den — guten Ton!"

Die Meininger Bevölkerung war dem lustigen jungen Treiben durchaus zugetan. Was den Hauswirtinnen etwa an ethischer Seelengröße nach Björnsons Gigantenmaß fehlte, ersetzten sie reichlich durch nimmermüde Pumpbereitschaft, und Frau Fama raunt, daß heute noch Postanweisungen gen Meiningen dirigiert werden, die Sünden aus Olims Zeiten verwischen sollen . . . . Wer aber glaubt, daß nur Schlaraffentage gefeiert wurden, ist auf dem bekannten Holzweg; bis in die Nacht wurde probiert, und gute Zucht und Ordnung herrschten, so daß Herzog Georg mit Berechtigung von seinen Mimen sagen konnte:

„Und der Geist, der in dem ganzen
Chor tut leben,
Reißet gewaltig wie Windesweben
Auch den untersten Reiter mit!"

Wenn Theaterschulen den Größenwahn auf Flaschen ziehen — wie Mittenwurzer jammerte —, in der Meininger Praxis wurde aus jedem vermeintlichen Devrient und eingebildeten Matkowsky ein still bescheidener Statist, der gehorsam stehen und gehen lernte, ehe er das Löwenmaul auf den weltbedeutenden Brettern spazieren führen durfte. Wie seufzen die Regisseure von heute nach dieser spartanischen Lehrmethode! Man liebt es in unseren Tagen, in denen wir es so herrlich weit gebracht, mit Drehbühnen und Ueberregie, die den Poeten mit selbstgezogenen Genieblitzen verdeutlicht, spöttisch über den Meininger Drill zu lächeln. Aber die Achtung vor dem Dichterwort war nirgends größer als bei den Meiningern. Das muß jeder Ehrliche zu ihrer Verteidigung sagen. Denn nicht nur in Kostümen und Beleuchtungseffekten, nicht nur in Volksgemurmel und Massenbewegung erschöpfte sich der fürstliche Regisseur — die Wortregie war vor allem heilig.

Nun bist Du in Flammen aufgegangen, Du kleiner, alter, unmoderner Musenstall, der kaum siebenhundert Personen schlechte Sitzgelegenhei

*) Aus der „Nat.-Ztg.".

Präses), Agronom Skubin-Ronneburg, Pastor Gailit-Alt-Pebalg und M. Kahrklin-Stockmannshof. Von den alten verbleiben im Vorstande: Seltin-Festen, Leepkaln-Tirsen, somit lauter Nicht-Rigenser.

Der Vorschlag des Vorstandes, durch den Fürsten Wassiltschikow oder Baron Meyendorff bei der Reichsduma die Normierung der Flachspreise und die Förderung des hiesigen Flachsbaues zu erwirken, bestätigte die Versammlung.

Wie aus dem Bericht zu ersehen ist, herrschte auf der Versammlung eine aggressive und stark von chauvinistischen Trieben durchzogene Stimmung.

---

### Die Verstärkung der Kreispolizei in Livland und Kurland vor der Duma-Kommission.

Zwei Vorlagen des Innenministers betr. die Verstärkung der Kreispolizei in Livland resp. Kurland wurden, wie die „Pet. Ztg." erfährt, von der Kommission für Dirigierung der Gesetzprojekte geprüft und angenommen.

Die erste Vorlage bezweckt die Krsierung zweier neuer Posten jüngerer Kreischef-Gehilfen für die Kreise Pernau und Wenden. Anstatt der jetzt bestehenden 2 Polizeidistrikte soll der Pernausche Kreis in 3 und der Wendensche Kreis anstatt der 3 in 4 Distrikte geteilt werden. Nach der Darlegung des Livländischen Gouverneurs erscheinen die beiden genannten Kreise nächst dem Dörptschen als die größten des Gouvernements sowohl nach ihrer Bodenfläche als auch ihrer Einwohnerzahl. Der Pernausche Kreis umfaßt eine Fläche von 5039 Quadratwerst mit einer Einwohnerzahl von über 98,000. Der Wendensche Kreis steht an Größe zwar etwas dem Pernauschen Kreise nach — 4735 Quadratwerst — an Einwohnerzahl jedoch übertrifft er ihn sehr bedeutend: 123 000 Einwohner.

In den benachbarten Werroschen, Fellinschen und Wolmarschen Kreisen beträgt die Ausdehnung der Polizeidistrikte 1180—1470 Quadratwerst, wobei auf jeden Distrikt im Durchschnitt entfallen 32 400 bis 37 600 Einwohner. Im Wendenschen Kreise, in dem die Distrikte bis 1600 Quadratwerst umfassen mit rund 41 000 Einwohnern, und im Pernauschen Kreise mit seinen noch ausgebreiteteren Bezirken und größerer Einwohnerzahl ist die Kreispolizei in ihrer Tätigkeit stark behindert. Bei der geringen Entwicklung des Eisenbahnverkehrs stoßen die örtlichen jüngeren Kreischef-Gehilfen bei der Ausübung ihres Dienstes auf große Schwierigkeiten, die noch verstärkt werden im Pernauschen Kreise durch die vielen Wälder und Sümpfe und im Wendenschen Kreise durch den Umstand, daß die örtliche Bevölkerung äußerst unruhige Elemente in sich birgt.

Der temp. Baltische Generalgouverneur, dem die Proposition des Livländischen Gouverneurs zur Begutachtung vorgelegt worden war, erklärte sich mit der Verstärkung der Kreispolizei in den genannten Kreisen einverstanden. In seinem Gutachten wies Baron Möller-Sakomelski darauf hin, daß fast der vierte Teil der Einwohner des Pernauschen Kreises aus Fischern besteht, die beständige und äußerst lebhafte Beziehungen zu Schmugglern unterhalten, und daß der Wendensche Kreis, besonders dessen östliche Hälfte, die an das Gouvernement Witebsk grenzt, eins der unruhigsten Gebiete des Livländischen Gouvernements darstelle. — Die Vorlage wurde von der Kommission akzeptiert.

Die zweite Vorlage betrifft die Vermehrung der Zahl der jüngeren Kreischef-Gehilfen in den Kreisen Mitau-Bauske und Grobin-Hasenpoth um je 2 und im Windauschen Kreise um einen Kreischef-Gehilfen. — Der Kurländische Gouverneur hatte Ende 1905 beantragt, zwei vollständig neue Polizeiverwaltungen für die Kreise Bauske und Hasenpoth zu errichten. — In seiner Motivierung teilte der Kurländische Gouverneur mit, daß der Mitausche und Bauskesche Kreis zusammengenommen ein Areal von 4344 Quadratwerst ausmachen mit einer Einwohnerzahl (die Städte Mitau und Bauske nicht mit einbegriffen) von 118 270 Köpfen (1897). Der Schriftenwechsel habe sich im Vergleich mit früher fast verdreifacht und betrage gegenwärtig 22 000 einlaufende und über 37 000 auslaufende Papiere. — Dasselbe beziehe sich auch auf den Grobinschen und Hasenpothschen Kreis, mit einem Areal von 4117 Quadratwerst und einer Bevölkerungsziffer von 97 309 Seelen, exkl. Libau und Polangen.

Der Innenminister setzt jedoch die Forderungen des Kurländischen Gouverneurs herab und brachte seine oben angeführte Vorlage betr. bloß die Krsierung von fünf neuen Kreischef-Gehilfenposten in der Duma ein. — Die Mehrausgaben für die kurländische Polizei betragen 10 920 Rbl.

---

**Dorpat**, 27. Februar.

### Der Livländische deliberierende Adelskonvent

ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, gestern eröffnet worden.

---

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Lewschin, kehrte gestern aus Petersburg nach Riga zurück. Wie nach der „Balt. Post" aus sicherer Quelle verlautet, ist die Nachricht, daß der Kurator seinen Posten verlassen werde, unbegründet.

**Fellin.** In der Rennitschen Druckerei haben, wie in der „Rig. Aw." zu lesen, alle Schriftsetzer die Arbeit niedergelegt. Mit den Lehrlingen ist es dem Druckereibesitzer wieder überein zukommen gelungen, während das mit den Gehilfen bisher nicht der Fall ist.

**Rigascher Kreis.** Über eine Brandstiftung auf dem Gut Schloß Sunzel wird den Rigaer Blättern berichtet: Am 15. Febr. brannte im Mazische-Gesinde infolge von Brandstiftung der Stall nieder, wobei 20 Stück Vieh in den Flammen den Tod fanden. Auch gegen 100 Schiffpfund Heu verbrannten. Versichert war nur das Gebäude. Die Brandstiftung ist auf persönliche Rache zurückzuführen.

**Riga.** Der Verein zur Förderung des Volkswohls hielt, wie die Rigaer Blätter mitteilen, Montag seine konstituierende Versammlung ab, die von ca. 250 Personen besucht war. Pastor O. Schabert hielt die Eröffnungsrede. Nachdem zahlreiche Anmeldungen erfolgt waren und der Verein sich konstituiert hatte, wurde der Minimal-Mitgliedsbeitrag auf 1 Rubel jährlich festgesetzt, doch ausdrücklich erklärt, daß höhere Jahresbeiträge erwünscht sind. Bei den darauffolgenden Wahlen wurden per Akklamation zum Präses gewählt, Pastor O. Schabert.

— Als Vertreter Rigas auf dem Livländischen Landtag sind, den Rigaer Blättern zufolge, auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung gewählt worden die Herren H. v. Bulmerincq und R. v. Bünger.

— Von folgender Preßmaßrelung melden die Rigaer Blätter: Der Generalgouverneur hat die Herausgeberin des Journals „Научная Мысль" (Wissenschaftlicher Gedanke) Frau Anna Bluhm mit 1000 Rbl. oder, im Falle von Zahlungsunfähigkeit, mit 3 Monaten Arrest für den Artikel „Внутреннее обозрѣніе" (inländische Rundschau) bestraft.

— In den Tagen der Unruhen wurde in Riga auf der Riga-Oreler Eisenbahn ein spezieller Militärzug zum Transport für Militär aller drei Waffengattungen eingerichtet. Der Zug war zur Unterdrückung etwaiger Unruhen in den Ostseeprovinzen bestimmt und konnte binnen einer Stunde mit Militär an den Tatort abgelassen werden. Wie die Rigaer Blätter jetzt berichten, ist der Zug aufgelöst worden. Seit seiner Begründung ist der Militärzug kein einziges Mal in Aktion getreten.

**Estland.** Ueber einen häßlichen Zwischenfall ist in einer Korrespondenz des „Koit" aus Padis zu lesen: Während des Jahresfestes des Matthias-Kreuzschen Volksbildungsvereins wurde dem Matthiasschen Pastor Brasche ein Pferd gestohlen in der Zeit, wo er mit seinem Kutscher unter den Festgästen weilte. Die Jünger der Nacht kamen aber aus irgend einem Grunde mit dem Pferde nicht weiter, sondern ließen es 10 Werst vom Gemeindehause zurück, wo es am nächsten Morgen gefunden wurde.

— Ueber Maßregelungen politisch unzuverlässiger Lehrer ist im „Digus" zu lesen, daß der Selliesche Schullehrer Ehrlich und der Koilsche Lehrer Owir, die unlängst ihres Amtes enthoben wurden, auf die Dauer des Kriegszustandes aus den Ostseeprovinzen verwiesen worden sind. Wie der „Koit" ferner berichtet, ist auch der Lehrer an der Massau-Woselschen Gemeindeschule L. aus demselben Grunde von seinem Amt entfernt worden.

**Reval.** Sonnabend wurde in dem estnischen Verein „Estonia" Sardous „Madame Sans Gêne" in estnischer Sprache gegeben. Dieser Vorstellung wohnten, der „Rev. Ztg." zufolge, u. a. der Estländische Gouverneur, der Vizegouverneur, der Gendarmerieoberst Mesenzew und der Polizeimeister nebst ihren Gemahlinnen bei.

**Mitau.** Sonnabend fand die diesjährige Generalversammlung der Monarchisch-konstitutionellen Partei in Kurland statt. Der Präses, Kammerherr M. Baron Ropp-Birten, eröffnete die Versammlung. Mit Akklamation wurden, wie die Rigaer Blätter referieren, der Präses Baron Ropp und der Vizepräses, Rechtsanwalt Julius Schiemann, sowie der weitere Vorstand wiedergewählt. Auch der Ausschuß wurde, mit Ausnahme von 3 Gliedern, die wegen Krankheit ihr Amt niedergelegt hatten, wiedergewählt. — Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete die Beratung eines gemeinschaftlichen Parteiprogramms der Baltischen Konstitutionellen Parteien. Nach kurzer aber lebhafter Debatte wurde das im Oktober in Riga von den kurländischen Delegierten angenommene Parteiprogramm, mit Ausnahme eines nicht Ausschlag gebenden Punktes, von der Versammlung gebilligt, wobei allseitig die Notwendigkeit eines solchen gemeinsamen Programms betont wurde. An letzter Stelle stand das Referat des Abgeordneten für Kurland, Baron H. Fölkersam, auf das wir morgen ausführlich zurückkommen werden.

— Im Mitauer Gouv.-Gefängnis sind, wie die Rigaer Blätter erfahren, 6 Gefangene an den schwarzen Pocken erkrankt. Drei von ihnen sind bereits verstorben.

**Libau.** Bei der Pastoren-Wahl für die St. Annen-Gemeinde erhielt bekanntlich Pastor G. Reinberg-Riga 4 Stimmen. Die „Latwija" bemerkt dazu: „Wir können jetzt aus der allerbesten Quelle mitteilen, daß Herr G. Reinberg sich niemals für die erwähnte Stelle in Libau gemeldet hat, in dieser Stadt ganz fremd ist, und auch nicht eine Probepredigt gehalten hat, so daß er vollständig ohne sein Wissen als Kandidat aufgestellt worden ist."

**Schlock.** Die Untersuchung in Sachen der revolutionären Bewegung in Schlock im Herbst 1905 ist, nach Meldung der Rigaer Blätter, gegenwärtig abgeschlossen und die Schuldigen sind dem Kriegsgericht übergeben worden.

— Auf Veranlassung des Gemeindeausschusses nahm der Rigasche Augenarzt Dr. med. Reinhard eine Besichtigung der Schüler der Gemeindeschule vor, wobei, wie dem „Dsimt. Wehstn." zu entnehmen, konstatiert wurde, daß von den 96 Schülern 14 mit dem Trachom behaftet sind.

---

**Petersburg.** Das Thema der Arbeitsfähigkeit der Duma ist in der Presse schon wiederholt behandelt worden. Jetzt hat die „Sslowo" es mit einem Interview des Dumapräsidenten Chomjakow versucht und gibt die Aeußerungen dieser jedenfalls kompetenten Persönlichkeit bekannt. „Die Arbeit der Duma" — sagte, nach dem Referat der „Pet. Ztg.", Chomjakow — „leidet noch an vielen Mängeln. Es fehlt an Planmäßigkeit. Doch will ich den Abgeordneten daraus keinen Vorwurf machen, da ihnen ja die notwendige Vorbereitung fehlt. Ein großer Aufenthalt entsteht durch das viele Reden. Die Redner wollen alles umfassen und bei der Beratung des Budgets den ganzen Staat auf den Kopf stellen. Indes, die Arbeit rückt entschieden vorwärts. Die Kommissionen sind vom Morgen bis in die Nacht beschäftigt. Man wirft der Duma vor, daß sie sich mit Kleinigkeiten befasse, während das Land auf die großen Reformen wartet. Aber was soll man tun, bevor die großen Projekte in den Kommissionen erledigt sind? Schon beginnen größere Gesetzprojekte in der Duma einzugehen, und es ist sehr möglich, daß wir in der zweiten Fastenwoche das Budget in Angriff nehmen. Namentlich inbetreff des Budgets finde ich, daß die Arbeit einen raschen Fortgang nimmt. Mit Ausnahme der Feiertage, arbeiten die Budget-Kommissionen zwei Monate lang. Und falls beschlossen wird, das Budget in einzelnen Teilen vor die Duma zu bringen, so können wir sofort die Beratungen anfangen, da viele Subkommissionen ihre Tätigkeit bereits abgeschlossen haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das auch geschehen, obgleich der Finanzminister der Meinung ist, daß dieser Modus dem Gesetz widerspricht. Um die Erledigung des Budgets zu beschleunigen, wird man der Duma vorschlagen, in den Plenarsitzungen nur die Wünsche der Kommissionen anzuhören, nicht aber über die einzelnen Anschläge zu debattieren . . ."

Obgleich im allgemeinen ein Freund von Interpellationen, mißbilligt Chomjakow die Einbringung der Interpellation wegen der finnländischen Angelegenheiten, welche sehr wohl erst nach einigen Monaten besprochen werden könnten. Sobald die Budgetberatung angefangen habe, werde man nicht mehr als 1 Sitzung in der Woche auf alle übrigen Angelegenheiten verwenden können.

Ueber die Disziplin im Parlament urteilt der Präsident ziemlich günstig. Golowin habe es in dieser Hinsicht schwer gehabt. Das Verhalten der Opposition sei ein lobenswertes; sie verstände es sehr gut, sich zu beherrschen. Dasselbe gelte von den Oktobristen. Auf der Rechten sei es allerdings zu Disziplinwidrigkeiten gekommen; doch dürfe man nicht vergessen, daß es in den alten Parlamenten Oesterreichs und Frankreichs bisweilen Prügeleien gegeben habe, von denen das russische glücklicherweise verschont geblieben sei.

---

Das Inf.-Bureau teilt im Namen des Vorsitzenden der Landesverteidigungs-Kommission mit, daß der Gehilfe des Marineministers Konteradmiral Boström bezüglich der Enthüllungen des Anonymus „Brutus" in der „Now. Wr.", der über die Mangelhaftigkeit der russischen Geschütze, Panzerplatten, Geschosse ꝛc. geklagt hatte, in der Kommission u. a. folgendes ausgeführt hat: „. . . Das Ministerium kann diesen Vorwürfen gegenüber nicht kaltblütig bleiben, sieht aber nur folgenden Ausweg aus seiner Lage: Es ist bereit, auf alle zahlreichen Punkte der Anschuldigungen detailliert zu antworten. Die schweren Beschuldigungen sind vom Generalmajor a. D. Alexejew, der der Marineartillerie angehörte und unter Vergünstigungen zu Ostern seinen Abschied erhalten hat, erhoben worden; mit dem Pseudonym Brutus deckt sich General Alexejew. Die Artikel Alexejews berühren eine Unmasse von Einzelfaktoren; bisher sind über 100 solcher Beschuldigungen aufgezählt worden. Eine gerichtliche Untersuchung scheint das einfachste zu sein. Doch durch sie müßte eine Menge von Personen, die z. B. im Dienst stehen und die das Ministerium für unschuldig hält, vom Dienst suspendiert werden. Erkennt sie das Ministerium für schuldig, so wird es sie unweigerlich den Gerichten übergeben. Zunächst aber wird es detailliert die Antworten auf alle Beschuldigungen ausarbeiten und der Landesverteidigungs-Kommission übermitteln. Will die Kommission diese Antworten weiter verbreiten, so kann sie es von sich aus tun.

— Am 25. Februar gerieten im Café Agronowitsch am Newski-Prospekt der Oberleutnant des 89. Belomorskischen Regiments Dulin und der Kapitän des 91. Dünaburger Regiments Briese in einen heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf der Kapitän auf den Oberleutnant drei Schüsse abfeuerte und ihm den Oberarm zerschmetterte. — An demselben Tage erschoß sich, nach den Residenzblättern, im Restaurant Peretz am Newski der 45-jährige Oberstleutnant der Alexander-Militärschule in Moskau Kowalewski.

— Am 18. Mai d. J. soll ein Automobilrennen Petersburg-Moskau stattfinden. In Moskau wird nämlich in diesem Jahre eine Automobil-Ausstellung geplant, deren Clou das gen. Rennen sein soll. Die Distanz wird 645 Werst betragen, der Start in Zarskoje Selo sein. Als Preise sind ausgesetzt 1500 Fr., 750 Fr., 500 Fr. und 250 Francs.

**Moskau.** Das Hauptorgan der Oktobristen, die „Golos Moskwy", macht der Partei nach wie vor viel Sorgen. Abermals ist eine durchgreifende Aenderung des Redaktionsbestandes vorgenommen worden. Ein Teil der Parteigenossen ist mit der oft stark nach rechts pendelnden Richtung des Blattes so unzufrieden, daß, nach der „Rußk", Gerüchte gehen, das Blatt, das unnütz viel Kosten verursacht, werde geschlossen werden.

P. A. **Poltawa.** Infolge Achsenbruchs an einem Güterwagen entgleisten auf der 294. Werst der Kiew-Poltawa-Bahn 5 Waggons, wodurch ein Kondukteur und ein Schmierer verwundet und der Bahnkörper auf einer Strecke von 125 Faden beschädigt wurde.

**Odessa.** Auf der am vorletzten Sonntag stattgehabten Gemeindeversammlung der St. Pauli-Gemeinde wurden, der „Od. Ztg." nach, die Pastoren Willigerode und Steinwand zu Seelsorgern dieser Gemeinde gewählt.

PA. **Aschabad.** In Tschardschui wurde die **Rentei** um **370 000** Rbl. beraubt. Hierbei sind die Schildwache ermordet und die Wachsoldaten verwundet und gefesselt worden. Ein des Raubes verdächtiger Renteibeamter wurde zwei Werst außerhalb der Stadt ermordet aufgefunden.

**Helsingfors.** Für den Empfang des neuen Generalgouverneurs Böckmann war, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, von der Generalgouverneurskanzlei ein besonderes Zeremoniell ausgearbeitet und dem Senat zugestellt worden, jedoch in ausschließlich russischer Sprache. Das fragliche Schriftstück wurde daraufhin der Kanzlei retourniert mit dem Bemerken, es ebenfalls in einer der einheimischen Sprachen aufzusetzen. Nachdem die Kanzlei des Generalgouverneurs hierüber ein Protokoll aufgenommen, bequemte sie sich dazu, das Zeremoniell dem Senat in einer der einheimischen Sprachen zu übermitteln.

— Der Jungfennomane Prof. Setäla hat, wie wir dem „Elu" entnehmen, dem Landtag das Gesuch vorgelegt, **25 000** Mark zu bewilligen behufs Erwerbs zum nationalen Eigentum der Illustrationen zum finnischen Nationalepos „Kalewala", an denen der finnische Maler Gallén augenblicklich arbeitet.

---

## Politischer Tagesbericht.

27. Febr. (11. März).

### Der Brief Kaiser Wilhelms an Lord Tweedmouth.

Die „Daily Mail" glaubt Näheres über die Entstehung der Korrespondenz des Kaisers mit Lord Tweedmouth berichten zu können:

Die ganze Briefepisode ist aus Lord Eshers bekanntem Brief entstanden, in dem der Lord die Teilnahme an der neuen „Imperial Maritime League" ablehnt, die eine Enquete gegen die gegenwärtige Admiralität veranstalten wollte. Lord Esher schloß diesen Brief mit den Worten: „Es gibt niemand in Deutschland, vom Kaiser abwärts, der nicht den Fall Sir John Fishers willkommen heißen würde, und aus diesem Grunde allein, abgesehen von allen anderen, muß ich Ihre Aufforderung ablehnen, dem Vorstande der „Maritime League" beizutreten." Das Datum dieses Briefes war der 22. Januar. Veröffentlicht wurde er am 6. Februar. Offenbar hat der Kaiser diese Kundgebung gelesen und sie ging ihm wider den Strich. Hier wurde von ihm und dem deutschen Volke gesagt, daß sie den möglichen Sturz Fishers, des Chef der Admiralität, seiner Methoden und seiner Politik, bejubeln würden. Er griff zur Feder und verfaßte eine persönliche Note an Lord Tweedmouth, den er von

---

bot, und doch die Geburtsstätte der besten Klassiker-Aufführungen wurde, die je da waren in allen Landen! Fragt nur einen Ludwig Barnay, einen Josef Kainz, ob sie nicht derselben „veralteten" Meinung sind! Wir aber, die wir in erster stürmischer Jugend auf diesen nun verkohlten Brettern stehen und gehen, rasen und toben lernten, die wir in heiliger Scheu vor dem Dichterwort auferzogen wurden — wir trauern ehrlich um das kleine Haus im Werra-Tal, das heute nicht mehr „mitmachte" im Jagen um Ruhm und Reklame . . .

Deine Mission war erfüllt, Du „durftest" abbrennen! Aber auch unserm lieben alten Ernst v. Wildenbruch mag ähnlich zumute sein, wie uns; denn er sagte uns einst in Meiningen: „Die Karolinger-Tage kann ich nie vergessen, sie sind wahre Siegerstunden für mich gewesen!" — Und jedem alten Meininger wird es ebenso gehen — ja, es ist eine gewisse Genugtuung, daß die gierige Flamme verzehrt, was ja doch veraltet war . . .

*

Von der Brandkatastrophe selbst wird aus Meiningen, 5. März, berichtet:

Die altehrwürdige Stätte, die die ruhmvolle, glorreiche Meininger Zeit gesehen, ist ein Trümmerhaufen. Bis auf die Grundmauern ist alles abgebrannt und selbst diese sind zum Teil eingestürzt. Gegen 2 Uhr nachmittags wurde das Feuer von einer Schauspielerin entdeckt, die zufällig über die Bühne ging. Es wurde festgestellt, daß der untere Bühnenraum vollständig verqualmt war. Telephonisch wurde die Feuerwehr in Kenntnis gesetzt; um ½2 stand jedoch der ganze Bühnenraum bis zum Schnürboden in hellen Flammen. Der eiserne Vorhang konnte der ungeheuren Glut nicht standhalten und senkte sich rotglühend nach dem Zuschauerraum, der auch bald in Flammen stand. Um ½3 Uhr schlugen mächtige Feuergarben zum Dache hinaus. Inzwischen hatten nach erfolgter Absperrung die Rettungsarbeiten zur Bergung der Requisiten, Garderoben, Waffen, Rüstungen, die in ungeheurer Menge von hohem Werte in den Räumen des Theaters lagerten, begonnen. Dank dem Zugreifen zahlreicher Personen konnte fast das gesamte Inventar, außer einer Anzahl historischer Damenkostüme, gerettet werden. Die äußerst umfangreiche und wertvolle, zum Teil kaum ersetzliche Bibliothek des Theaters sowie der Hofkapelle, und die Instrumente sind ebenfalls in Sicherheit. Zwei wertvolle Flügel, von denen einer im Werte von 6000 Mk. der Hofkapelle probeweise überlassen war, konnten wegen ihrer Schwere nicht gerettet werden. — Das Theater war versichert; an dem Schaden sind acht Gesellschaften beteiligt.

---

## Mannigfaltiges.

Zur Beurteilung des Hauptmanns v. Goeben. Wir haben im Feuilleton unserer letzten Montag-Nummer den Artikel des „Deutschen" über Hauptmann v. Goeben als Verteidigung eines Freundes erwähnt. Nun sei auch eine Gegenstimme gegen den Artikel des „Deutschen" angeführt. Die „Berliner Neuesten Nachrichten" schreiben: Wir erheben Einspruch gegen einen Mißbrauch des „Verstehens und Verzeihens", der nicht dazu dient — wie in der alten Tragödie —, durch Furcht und Mitleid die Reinigung der eigenen Leidenschaften zu bewirken, durch die Erkenntnis der Schuld des Mitmenschen uns zu strengeren Richtern über uns selbst zu machen, sondern der direkt darauf ausgeht, die Grenzen von Recht und Unrecht zu verwischen . . . Von einem Offizier, der in den festen Schranken und unter den günstigen erzieherischen Einflüssen seines Berufs lange genug seinen Weg gemacht hat, der in der Anerkennung seiner Vorgesetzten, in der Achtung seiner Kameraden stets eine genügende und absolut sichere Stütze für die Festigung seines Charakters, in der ihm anvertrauten Fürsorge für seine Untergebenen und in ihrer Erziehung einen stetigen Ansporn für jede gute und stählende Regung gefunden hat — von einem solchen Mann kann man verlangen, daß er nicht der ersten stärkeren Versuchung gegenübersteht wie ein hilfloses, unerfahrenes Kind. Und ist es trotzdem so, dann ist die einzig richtige Folgerung: Fort mit solcher Art von Leuten aus einem Beruf, in den sie nicht hineingehören! Offiziere mit „der Psyche eines jungen Mädchens", die „die Zartheit selbst" sind und „eine Atmosphäre der Reinheit" um sich her verbreiten, sollten sich lieber beizeiten einen anderen Beruf suchen, dann brauchte man kein sentimentales Gesäusel über sie zu hören.

— Von dem Schulbrand in Cleveland werden weitere entsetzenerregende Einzelheiten bekannt. Eine Mrs. Sprung kam an der Schule an, als das erste Stockwerk in Flammen stand. Sie sah an einem der Fenster ihr Söhnchen, das um Hilfe rief. Die Frau verschaffte sich eine Leiter, kletterte zu dem Knaben hinauf und erfaßte ihn am Haar. Das Haar verbrannte in ihren Händen und der Knabe stürzte rückwärts in die Flammen. — Eine Frau Philipps erzählt: „Ich fand meine Tochter in dem Kinderknäuel an der Tür und ergriff ihre Hände, konnte das Kind aber nicht herausziehen. Ich streichelte ihren Kopf und versuchte, die Flammen von ihr abzuhalten. Ich blieb bei ihr, bis ein schweres Stück Glas meine Hand nahezu abschnitt. Ich mußte dann weichen und sah mein Kind vor meinen Augen sterben." — Eine Lehrerin erklärte, sie werde niemals vergessen, wie die Kleinen mit erhobenen Aermchen um Hilfe gebeten hätten. Als das Alarmsignal ertönte, ließ diese Lehrerin die Kinder in der verschriftsmäßigen Weise antreten und aus dem Klassenraume marschieren. Als sie mit den Kindern die Treppe erreichte, sah sie eine große Feuermasse vor sich, so daß sie den Rückzug antreten mußte. Während sie unter den Kindern stand, häuften sich rechts von ihr die Körper der Kleinen unter dem Nachdrängen von hinten her zu Haufen auf. Ueber die Haufen züngelten bald die Flammen. — Eine Lehrerin kam ums Leben inmitten ihrer Schulkinder, die sie bis zum letzten Augenblicke zur Ruhe und Ordnung ermahnte.

— Wilhelmine Adamovics — tobsüchtig. Am Sonnabend mußte die ehemalige Gattin Leopold Wölflings, Frau Adamovics, infolge eines Anfalles von Irrsinn auf das Beobachtungszimmer der Wiener Irrenanstalt gebracht werden. Es machten sich bei ihr schon seit längerer Zeit Spuren von geistiger Störung bemerkbar. Frau Adamovics hatte sich vor drei Tagen einen Revolver verschafft und bedrohte damit ihre Schwester. Auch wollte sie ihren Advokaten, Leopold Wölfling und sich selbst erschießen. Ihre Aufregung war derart, daß ihre Schwester die Polizei rief, worauf Wilhelmine Adamovics tobsüchtig wurde.

— Humor des Auslandes. „Als ich mir heute die Haare schneiden ließ, schlief ich ein." „Aah!" „Ja, jede Kopfarbeit strengt mich furchtbar an." (Pulgarcito.) — — „Schatz", sagte sie, „versprich mir eins." „Alles", antwortete er mit der Sorglosigkeit des Verliebten. „Wenn wir eine ziemliche Zeit verheiratet gewesen sind und übereinkommen, daß eine Scheidung sehr wünschenswert wäre, versprich mir, daß dann meine Brüder, die Rechtsanwälte, die als Anfänger noch einen schweren Stand haben, unsere Sache vertreten sollen." — — Junger Arzt: „Welche Art Patienten finden Sie am schwersten zu kurieren?" Alter Arzt: „Diejenigen, denen in Wirklichkeit nichts fehlt." (Judge.) — — Frau Chatter: „Ich hatte eine sehr interessante Unterhaltung heute nachmitag." Frau Box: „Wer war der Zuhörer." (Pick me up.) — — „Spricht Ihre Frau im Schlafe?" „Nein, aber um Himmelswillen reden Sie nicht mit ihr darüber, sonst versucht sie's sofort zu lernen." (Answers.)

seinen Besuchen in England her kennt, wie er ja die meisten englischen Staatsmänner kennt. Unter den letzteren sind viele, die Briefe von ihm empfangen haben. Nur haben diese sie für sich behalten. Es ist keine Verletzung eines Geheimnisses, wenn wir erzählen, daß verschiedene leitende Persönlichkeiten auf beiden Seiten des Hauses und verschiedene hohe Mitglieder der Gesellschaft von dem kaiserlichen Schreiben und von seinem Inhalt Kenntnis erhielten. Lord Tweedmouth war offenbar auf diesen Besitz stolz, und das erklärt die Mitwissenschaft einiger seiner Freunde. Auch Kabinettsminister freuen sich, wenn ihre intimsten Freunde einmal verrissen werden, und Lord Esher wurde im Briefe einigermaßen verrissen, eine gegen ihn gebrauchte Phrase war sogar etwas unzeremoniös. Das mag der Grund sein, warum der Brief privat bleiben muß. Der Kaiser führt eine kräftige Feder in seinen impulsiven Mitteilungen und er verkehrt mit seinen Bekannten mit offenherzigem Freimut. Desto mehr Grund besteht daher, seine Briefe als vertraulich anzusehen. Alles ging nun gut, bis der Inhalt des Dokuments einem gewissen Mitgliede des andern Geschlechts mitgeteilt wurde. Dann war's aus mit dem Geheimnis. Authentisch wird versichert, daß der Kaiser auf den britischen Marine-Etat nicht einmal anspielte; die einzige Erwähnung der britischen Flottenpolitik steht in einer Parenthese. Darin erklärte der Kaiser, wenn er wolle, könne er beweisen, daß die britische Flotte fünfmal so stark wie die deutsche sei.

Ueber den Ursprung des Vertrauensbruches wird ferner vom 9. März (25. Febr.) aus London drahtlich noch berichtet:

„Reynolds Newspaper", die von einer der Admiralität nahestehenden Seite bedient zu sein glaubt, meldet, der Vertrauensbruch ist von eine Seite erfolgt, über deren Identität man vollständig im klaren ist. „Eine Veröffentlichung des Briefes kann trotz allen Geschwätzes nicht in Frage kommen, da verschiedene Teile des Briefes rein persönliche Angelegenheiten beider Korrespondenten betreffen und unter keinen Umständen dem Publikum zugänglich gemacht werden können — mag Buckle in der „Times" das noch so sehr wünschen. Aller Lärm, der über den Brief gemacht wird, ist durchaus kindisch. Unser eigener König hat schon mit deutschen und französischen Staatsmännern korrespondiert, doch hat niemand angenommen, daß er damit der Politik der betreffenden Staaten irgendwelche Direktiven habe erteilen wollen."

Der militärische Korrespondent der „Times" ist der frühere Oberst Repington, der einer der verbissensten Hetzer gegen Deutschland in der englischen Publizistik ist.

Man fängt übrigens in England bereits an, die Geschichte des Kaiserbriefes an Lord Tweedmouth lächerlich zu finden. Die Blätter stimmen vielfach darin überein, daß der zweifellos aufgebauschten Geschichte keine zu große Bedeutung beigelegt werden dürfe. Da aber die „Times" zu wissen pflegt, was sie tut, zerbricht man sich etwas den Kopf über die Frage, was sie dazu bestimmt haben mag, daß typische System des gelben Journalismus, streng private Korrespondenzen der Oeffentlichkeit zu übergeben, zu dem ihrigen zu machen. Denn es ist feststehende Regel, daß Blätter, die sich zu dieser Form des Hintertreppen-Journalismus herablassen, darauf verzichten müssen, ihren politischen Ruf aufrecht zu halten. Es herrscht auch, wie das „Berl. Tagebl." sich melden läßt, in England nur eine Meinung darüber, daß die „Times", wenn sie mit ihrer famosen „Enthüllung" Vorteile für sich zu erzielen hoffte, bös daneben gegriffen hat.

Die „Saturday Review", der niemand eine Voreingenommenheit für Deutschland nachsagen wird, schreibt folgendes: „Vielleicht ist die „Times" noch mehr deshalb zu tadeln, weil sie so wenig über den Inhalt des Briefes sagt, als wenn sie garnichts gesagt hätte. Das Schlimmste anzudeuten und einer bestimmten Angabe auszuweichen, ist der Weg, den meisten Schaden zu stiften. Das mag vielleicht guter „Journalismus" sein: von der „Times" konnte man aber nicht nur „Journalismus", sondern auch politisches Gewissen erwarten."

Die „Enthüllung" der „Times" wird schließlich wie andere Uebeltaten auch das Gute haben, daß sich allerwärts in England Entrüstung über den frivolen Versuch zeigt, die guten Beziehungen zwischen Deutschland und England zu stören. Diese Friedensstörung ist nur der „Times" und ganz wenigen anderen Blättern eigentümlich. Die übrige Presse zeigt die gewohnte Vornehmheit des Tones und die feste Zuversicht auf die Loyalität des Deutschen Kaisers. So wird das, was eine Windsbraut des Krieges werden sollte, beinahe zu einer Manifestation für den Frieden. Der Einzige, der bei dieser Gelegenheit leidet, ist die „Times", deren Vorgehen William Stead eine „Teufelei" nennt, und die von der „Daily News" folgendermaßen apostrophiert wird: „Das also ist die „Times", die wir immer als das Muster der hohen Traditionen des englischen Journalismus gepriesen haben! In ihrer Geschichte ist seit der grotesken Torheit der Pigott-Korrespondenz nichts so Schmutziges vorgekommen. Welche Art der Verrücktheit gerade diese Zeitung zwang, sich kopfüber in diese Richtung sensationeller Schmähungen zu stürzen, ist noch unaufgeklärt. Es scheint wirklich hohe Zeit zu sein, daß das, was wir alle beklagt haben, sich schnell vollzieht, daß nämlich die „Times" verauktioniert und an einen vernünftigen Bieter verkauft wird."

## Deutschland.

**Der Stapellauf des ersten deutschen Dreadnought-Schiffes.**

In Wilhelmshaven fand am vorigen Sonnabend im Beisein des Kaisers der Stapellauf des Panzerschiffes „Nassau" statt — des ersten Schiffes der deutschen aktiven Schlachtflotte vom gewaltigen Dreadnought-Typus.

An der Feier des Stapellaufs nahmen der Kaiser, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, Prinz Heinrich der Niederlande, Prinz Heinrich von Preußen, der badische und der niederländische Gesandte, die Admiräle und das Offizierscorps von Wilhelmshaven 2c. teil. Das Wetter war unbeständig. Der Kaiser führte die Großherzogin am Arm und schritt mit ihr die Front der vom Seebataillon gestellten Ehrenkompagnie ab. Hierauf hielt Oberpräsident Hengstenberg die Festrede, worauf die Großherzogin von Baden das Schiff „Nassau" taufte. Nach dem vom Oberpräsidenten Hengstenberg ausgebrachten Hoch auf Se. Majestät lief das Schiff glücklich von Stapel.

Von dem Kaiser wurde nach dem Taufakt im Offizierskasino ein Frühstück gegeben. Der Kaiser führte die Großherzogin von Baden. Neben dieser rechts saß Prinz Heinrich der Niederlande, neben dem Kaiser links der Großherzog von Baden, Prinz Heinrich von Preußen und der Fürst zu Fürstenberg. Im Verlaufe des Mahles brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus: „Erheben Sie Ihre Gläser, meine Herren! Ich bringe ein Hoch aus auf unsere Gäste, den Prinzen Heinrich der Niederlande, den Großherzog von Baden und vor allen Dingen auf die allerdurchlauchtigste Taufpatin, die Großherzogin, Prinzessin von Nassau! Hurra!"

Der Großherzog von Baden erwiderte: „Mit Eurer Majestät allergnädigster Erlaubnis bitte ich namens des Prinzen Heinrich der Niederlande und unser aller Namen, den allerwärmsten, herzlichen Dank aussprechen zu dürfen für die gnädige Einladung, die Euer Majestät an uns ergehen ließen, und für die so gnädigen Worte, die Euer Majestät soeben an uns gerichtet haben. Es ist uns allen eine sehr hohe Freude gewesen, an dem für Euer Majestät Marine so hochbedeutsamen Tage erscheinen und uns mit erfreuen zu können an dem weiteren großen Schritt, den Euer Majestät Marine damit macht. Wir fassen alle Gefühle, die uns gegenwärtig bewegen, in dem Rufe zusammen: „Seine Majestät der Kaiser Hurra!" — Der Kaiser begleitete nach dem Frühstück die badischen Herrschaften zur Bahn.

Dieser Stapellauf eröffnet eine neue Aera im deutschen Schlachtschiffbau, die durch den Bau der Schiffe der englischen Dreadnought-Klasse hervorgerufen ist. Bis dahin hatte man sich in Deutschland mit Schlachtschiffen bis zu 13 250 Tonnen begnügt, da man glaubte, mit Rücksicht auf die (mit Ausnahme der Flußmündungen) vielfach schwierigen, seichten Gewässer der Nordsee und auch die eines Teils der Ostsee nicht zu einem größeren Deplacement übergehen zu können. Das Vorgehen Englands nötigte jedoch zur Annahme eines weit größeren Deplacements. Selbverständlich ist jedoch den erwähnten Verhältnissen auch beim Tiefgang der neuen Schlachtschiffe Rechnung getragen. Binnen kurzem wird ein Schwesterschiff des ersten, der „Ersatz Sachsen", in Bremen von Stapel laufen, während der Bau zweier anderer Schiffe jener Klasse auf dem „Vulkan" in Stettin und auf den Germaniawerken in Kiel lebhaft gefördert wird. Die beiden ersten Schiffe haben ein Deplacement von 17 960 Tonnen und kosten einschließlich der Versuche je 36,75 Mill. Mark. Die beiden anderen deplacieren 18 700 Tonnen, und zwei weitere Schiffe dieses Typs, die 20 000 Tonnen deplacieren sollen, werden im Laufe des Jahres auf den Kiel gelegt.

England hat außer dem schon mehrfach in Dienst gestellten „Dreadnought" bereits vier derartige Schiffe vom Stapel gelassen und wird bis zum Jahre 1910 nach dem Flottenbauprogramm sieben Dreadnoughts und fünf Dreadnought-Kreuzer besitzen, so daß England zurzeit neun Schiffe schwimmend besitzt, die stärker sind als alle vom Stapel gelassenen aller anderen Nationen.

---

In Berlin noch immer kein Tag ohne Brandstiftung! Die am Sonnabend aufgetauchte Annahme, daß die zahlreichen Brandstiftungen in Berlin und in Schöneberg-Friedenau auf einen Verbrecher (den geisteskranken Dekorateur Otto Bauer) zurückzuführen seien, hat sich als irrig erwiesen. Am Sonntag waren im Süden, Südwesten und Nordosten Berlins wiederum drei Fälle zu verzeichnen, in denen böswilligerweise Feuer auf Dachböden angelegt worden war. — Auch im Rheinland ist eine Brandstiftungsepidemie zu verzeichnen. In den verschiedensten Bezirken des Niederrheins und Westfalens treibt eine Brandstifterbande ihr Unwesen. Infolgedessen setzten die Provinzial-Feuerversicherungsanstalt Düsseldorf und einzelne besonders von Bränden heimgesuchte Gemeinden große Belohnungen auf die Ergreifung der Brandstifter aus. — Bei Münster dauern gleichfalls die Brandstiftungen fort.

## Frankreich.

In politischen Kreisen hält man die in Umlauf befindlichen Gerüchte über eine bevorstehende Reise des Präsidenten Fallières nach Rußland für verfrüht. Als einzige Reise des Präsidenten nach dem Auslande für das Jahr 1908 sei zurzeit nur die nach Schweden, Norwegen und Dänemark vorgesehen. Diese Reise beabsichtigt der Präsident nach Schluß der Kammersession anzutreten, also frühstens Ende Juli.

## England.

Eine Depesche der „Kön. Hart. Ztg." aus Dover vom vorgestrigen Montag besagt: Alsbald nach dem Bekanntwerden des Kaiser Wilhelm-Briefes an Lord Tweedmouth ist ein Spezialkurier der Regierung von London über Dover nach Paris zum König Edward gereist. Man hegt keinen Zweifel, daß die Entsendung des Kuriers, der mit größter Beschleunigung reist, mit der Angelegenheit zusammenhängt. Der Kurier kam am Sonntag abend auf der Reise von Paris nach London in Dover wieder durch; er überbringt wichtige Depeschen des Königs an die Regierung, die am Montag vor Beginn der Sitzung des Oberhauses zu einer Kabinettssitzung zusammentritt.

## Nordamerika.

Die Wiederwahl Roosevelts zum Präsidenten der Union taucht ungeachtet aller Dementis doch immer wieder von neuem auf. So will, laut einer Londoner Meldung vom vorgestrigen Montag, die „Daily News" erfahren haben, daß Roosevelt sich endgiltig entschlossen habe, eventuell zum dritten Male die Präsidentschaft anzunehmen.

## Lokales.

**Vom Werke der kirchlichen Armenpflege unserer deutschen Gemeinden.**

Zum ersten Male ist der Jahresbericht unserer vereinigten kirchlichen Armenpflege der deutschen Gemeinden, der St. Johannis- und der Universitäts-Gemeinde, herausgegeben worden, um durch die Sammlerinnen und Sammler in die Hände aller sie unterstützenden Gemeindeglieder zu gelangen. Er bringt den Erweis, daß diese neue Organisation nach Kräften bemüht gewesen ist, die von der einstigen verein. kirchlichen Armenpflege aller Gemeinden in unserer Stadt übernommenen Anstalten und Arbeiten der Stadtmission zu erhalten und weiterzupflegen und im Geiste christlicher Liebe die Armen der eigenen Gemeinden und der in unseren Armenhäusern untergebrachten Armen aus den estnischen Schwestergemeinden zu versorgen. Nicht nur werden hier fast Zweidrittel der von der früheren kirchlichen Armenpflege unterstützten Partien weiterverpflegt, sondern bisher ist auch die ganze Last für die Erhaltung der Stadtmission mit ihren Berufsarbeitern, der Vagabundenpflege, der geistlichen Bedienung der Armen und Kranken aller Gemeinden usw. allein von der Armenpflege der beiden deutschen Gemeinden getragen worden.

Weiter heißt es in dem von Oberpastor B. Wittrock im Namen des Vorstandes der Armenpflege der deutschen Gemeinden erstatteten Bericht:

„Es liegt nach dem Gesagten auf der Hand, daß unsere Liebesarbeit weit davon entfernt ist, sich in engen nationalistischen Grenzen zu bewegen. Im Gegenteil — wir dürfen behaupten, sie in christlich-sozialem Geiste als ein Werk der Inneren Mission zu treiben. Die Objekte unserer Fürsorge gehören allen Gemeinden unserer Stadt an, und nur die Subjekte der Arbeit rekrutieren sich aus der Universitäts- und Johannis-Gemeinde. Die s. Z. erstrebte, leider nur von uns vollkommen durchgeführte Abgrenzung nicht nur der Arbeitsgebiete, sondern vor allem auch der die einzelnen Arbeiten durch ihre Unterstützung tragenden Kreise nach ihrer Gemeindezugehörigkeit, erwuchs aus Erwägungen rein praktischer Natur, sollte das Gesamtwerk fördern und die estnischen Gemeinden zu lebendigerer Anteilnahme an der Armenpflege und den Arbeiten der Inneren Mission veranlassen. Wir freuen uns, daß der letztgenannte Zweck der Trennung trotz der kurzen Zeit bereits im wesentlichen erreicht ist und, wie wir nicht zweifeln, im Laufe der Zeit immer vollkommener erreicht werden wird, wenn wir auch bedauern, daß es nicht zu einer Organisation auf der Basis der estnischen Kirchengemeinden hat kommen können und wir befürchten müssen, daß die Heranziehung auch der Glieder der Universitäts- und Johannisgemeinde nicht zur Unterstützung irgend eines Gesamtwerks der Inneren Mission, sondern nur für die offene Armenpflege der Gemeindeglieder von St. Petri und St. Marien durch den „allgemeinen Armenpflege-Verein" verwirrend wirken und letzten Endes sowohl den Armenpflege-Verein, als auch unsere kirchliche Armenpflege schädigen wird. Wir vermögen eine befriedigende Lösung der Frage nach wie vor nur darin zu erblicken, daß die Armenpflege im eigentlichen Sinne des Wortes den einzelnen Kirchengemeinden zufallen, die Stadtmission aber mit all' ihren bisher der kirchlichen Armenpflege anhängenden Anstalten und Arbeiten allmählich einem eigenen Stadtmissions-Komitee übergeben werden möchte. Denn daß bei wachsenden Kräften auch die estnischen Gemeinden sich an unserer Stadtmission unterstützend beteiligen sollten, wurde bei der Trennung in Aussicht genommen und kann auf die Dauer, soll die Stadtmissionsarbeit in ihrem bisherigen Umfange weitergeführt werden, gar nicht vermißt werden. Wollte Gott, daß sich in dieser Richtung bald gangbare Wege für ein gemeinsames Wirken fänden!"

Es ist ein großes Stück Arbeit, das von der Armenpflege der beiden deutschen Gemeinden geleistet worden ist; die Last dieser Arbeit hatten die 12 Personen des Vorstandes und 68 Helferinnen zu tragen. Im Armenhause „Bethanien" wurden 80 und in „Bethel" 51 Partien versorgt; die Einzelarmen der beiden Gemeinden verpflegten 22 Helferinnen. An Stelle der ins Ausland verreisten Baronin M. v. Ungern-Sternberg hat Frau Dr. Schlüter die Präsidentschaft übernommen. Eine rechte Samaritertätigkeit hat die Schwester Olga auch im vorigen Jahre entfaltet: 1803 Krankenbesuche hat sie abgestattet; 21 Kranke starben in ihrer Pflege. — Die von Frau Dr. Schlüter ins Leben gerufene „Krippe", zu deren Unterhalt aus der Hauptkasse der Armenpflege übrigens nur 50 Rbl. gespendet wurden, hat im Laufe des Jahres im ganzen 22 Kinder verpflegt.

An den Bericht der kirchlichen Armenpflege schließt sich ein von Pastor H. Lezius erstatteter Bericht über die mit jener hier in Dorpat verbundenen Stadtmission und deren weitverzweigte Tätigkeit. Es tritt aus dem Bericht deutlich hervor, wie Vieles in der Einrichtung der hiesigen Stadtmission nur ein schwer zu tragender Notbehelf ist und wie viele Mängel ihr anhaften. Als zu erreichende nächste Ziele stellt der Bericht folgende hin: 1) die Stadtmission sollte nicht länger ein Anhängsel der Armenpflege sein, sondern müßte einem eigenen Verein mit eigenem Vorstande übergeben werden; 2) die Stadtmission braucht fachmännisch vorgebildete Arbeiter im Hauptamt; 3) die Stadtmission braucht dringend ein geeignetes Haus mit großem Saale.

*

Rund 10,000 Rbl. sind im verflossenen Jahre durch die Hände der Leitung der kirchlichen Armenpflege der beiden deutschen Gemeinden gegangen, und doch hat auch diese Summe sich als unzureichend erwiesen, um den auf diesem Gebiet sich geltend machenden dringenden Anforderungen zu genügen, denn das Jahr 1907 schließt mit einem Schuldkonto von etwas mehr als 600 Rbl. ab.

Es ist nicht zu vergessen, daß unsere kirchliche Armenpflege für die Bewohner Dorpats das hauptsächlichste Organ zur Betätigung der sozialen Pflichten unserer besser situierten Gesellschaft repräsentiert — Pflichten, denen sich niemand entziehen sollte und für deren Durchführung unsere organisierte Armenpflege in mühevoller Arbeit ins Feld tritt. Dafür sollten wir ihr nicht nur mit dem Wort, sondern auch mit der Tat uns allzeit aufrichtig dankbar erweisen. Möge daher dieser Dank sich widerspiegeln in einem reichen Ertrage der nunmehr unter den Gliedern unserer beiden deutschen Gemeinden beginnenden Hauskollekte, welche ja die finanzielle Hauptunterlage des segensreichen humanen Wirkens unserer kirchlichen Armenpflege bildet. Im Vergleich zu der schweren Arbeit, welcher sich die am Werke Beteiligten unterziehen, ist es ja so wenig, was die daran Nichtbeteiligten durch die Beisteuer ihrer Rubel und Kopeken für die Erfüllung ihrer sozialen Pflicht zu tun haben.

---

Mittelst eines kuratorischen Reskriptes ist, wie wir hören, die Verabschiedung des seitherigen Bibliothekars der Universitäts-Bibliothek, des Privatdozenten Dr. Wolfgang Schlüter von dem von ihm 25 Jahre innegehabten Dienst an der Bibliothek nunmehr erfolgt. — Bekanntlich scheiterte die Wiederwahl Dr. Schlüters im Konseil der Universität an dem Manco von nur 2 Pro-Stimmen.

---

In dem Universitätsgebäude ist ein Anschlag ausgehängt, wonach die Studenten aufgefordert werden, für die Wahl der studentischen Fakultäts-Starosten, 4 an der Zahl, in der Zeit vom 27. Februar bis zum 1. März ihre Simmen abzugeben.

---

Die Bilderserie, die uns das Internat. Photoplastikon in dieser Woche aus der Republik Mexiko vorführt, zeichnet sich durch außerordentliche Mannigfaltigkeit aus. Die Bilder sind durchweg scharf und reizvoll durch viele hübsche Lichteffekte. Land und Leute lernen wir gut kennen in dem bunten Straßenleben und malerischen Treiben einer Reihe kleiner Städte. Wenig vertrauenerweckend mutet uns die Arbeit der dunklen Wäscherinnen an, die übrigens ein sehr hübsches Bild abgeben. Sofort heimisch fühlen würden wir uns dagegen in dem traulichen Haus und Hof in Zerepopa, umgeben von Tauben und Hühnern. Mexiko, die Hauptstadt der gleichnamigen Bundesrepublik, erregt unser Staunen durch glänzende Pracht ihrer Kirchen, Anlagen und Denkmäler. Dazwischen schöne Landschaftsbilder mit prachtvoller tropischer Vegetation. Sportfreunde werden ihre Freude haben in den Szenen beim Preisboxen, wo die Gestalten geradezu plastisch hervortreten. Auch die Stiergefechtsbilder seien erwähnt. — Somit wird uns abermals eine wirklich sehr interessante und lohnende Serie geboten. n.

---

Die Tollwut scheint sich auch auf dem Lande auszubreiten. So wird von einem Fall in Rustago erzählt, wo ein Knabe von einem tollen Hunde gebissen worden ist. Auch aus der Fellinschen Gegend wird von tollen Hunden berichtet.

---

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts waren dieser Tage 7 Markthändler angeklagt, nach Ablauf der Marktstunde ihre Tische vom Markte nicht fortgeräumt zu haben. Die Angeklagten wurden zu je 2 Rbl. oder 1 Tag Arrest, einer jedoch, der hartnäckig seine Schuld in Abrede stellte, zu 9 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt. —o—

---

In der Nacht auf den 26. d. Mts. wurde dem Techelferschen Buschwächter Abel eine hellbraune Stute im Werte von 80 Rbl. gestohlen. Der Dieb hatte 4 Balken in der Höhe von 5 Fuß und 3 Fuß Breite aus der Wand ausgesägt — gerade genügend, um einen Ausgang für ein Pferd zu schaffen. —h.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 26. Febr. Das Gelehrte Komitee des Ministeriums der Volksaufklärung sprach sich für die Einführung von Versetzungsexamina für 3 Fächer in sämtlichen Klassen der mittleren Lehranstalten aus. Ferner beschloß das Ministerium der Volksaufklärung, die Zahl der griechischen Stunden in den Gymnasien, in denen das Griechische fakultativ gelehrt wird, von 3 auf 2 Stunden wöchentlich herabzusetzen.

**Tomaschew**, 26. Febr. Die Verbrecher, die vor einigen Wochen den Gutsbesitzer Werker nebst seiner Frau ermordet hatten, sind ergriffen worden. Der Mord war unter Beteiligung des Verwalters vollführt worden.

**Tiflis**, 26. Febr. Gestern abend wurde der Gendarmerie-Rittmeister Kunitsch im Wagen der Trambahn von einem Unbekannten durch Schüsse ermordet.

---

**London**, 10. März (26. Februar.) Lord Tweedmouth gab im Oberhause die Erklärung ab, er habe am 5. März n. St. wirklich einen Brief von Kaiser Wilhelm erhalten. Der Brief trage einen privaten und persönlichen Charakter und sei in ungemein freundschaftlichem und ungezwungenem Tone geschrieben. Tweedmouth zeigte den Brief Grey, der desgleichen der Ansicht war, daß der Brief als privates, nicht als offizielles Dokument anzusehen sei. Am 7. März beantwortete Tweedmouth den kaiserlichen Brief im nämlichen ungezwungenen Tone. Er hofft, das Haus werde seine Ueberzeugung teilen, daß der Weg, den er genommen, der richtige sei, berechnet auf die Festigung der guten Beziehungen, die zwischen England und dem Deutschen Reich gemäß den Wünschen aller bestehen.

Lord Lansdowne sagte, Tweedmouth habe korrekt gehandelt. Der Brief des Kaisers könne als Mitteilung genommen werden, wie sie bei ausländischen Herrschern üblich sind, wenn sie zuweilen bei Begegnungen mit englischen Ministern ein mündliches Gespräch mit ihnen anknüpfen. Bei einem solchen Gespräch würde niemand den daran beteiligten Minister einer Taktlosigkeit zeihen. Die Opposition würde auf Tweedmouth nicht einen Druck ausüben, um ihn zur Veröffentlichung der Korrespondenz zu veranlassen, falls eine solche seinen Wünschen nicht entspreche.

Weiter wies Lord Lansdowne darauf hin, daß außerordentliche Beziehungen nur in seltenen und außerordentlichen Fällen zulässig seien und es als ganz unerlaubt betrachtet werden müßte, wenn parallel mit der offiziellen, registrierten und allen zugänglichen Korrespondenz ein außerordentlicher Schriftenwechsel stattfinde mit erschwerter Zugänglichkeit und besonderer Registratur. In gewissen Fällen könne es gewiß den Monarchen zweckmäßig erscheinen, den Ministern anderer Mächte private Mitteilungen zu machen. Aus solchen vertraulichen Mitteilungen könnten keinerlei schädliche Folgen entstehen, wenn sie, wie im vorliegenden Fall, ausschließlich in freundschaftlicher Absicht verfaßt sind. Darauf sagte Lord Lansdowne: „In jedem Fall aber, in dem eine ähnliche Korrespondenz geführt wird, darf man es nicht zulassen, daß sie eine diplomatische Situation schafft, die im Widerspruch steht zu derjenigen, welche sich aus den offiziellen Akten und Dokumenten ergibt. Ich bin überzeugt, daß alle aufrichtigen Anhänger der freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Deutschland diesen Inzident, der die öffentliche Meinung in Aufregung und Unruhe versetzt hat, bedauern müssen." — Nach einer Rede von Lord Roseberry ging das Haus zur Tagesordnung über.

Aus Kanton wird telegraphiert, daß daselbst eine große Protestversammlung gegen die Auslieferung des Dampfers „Tatsumaru" stattgefunden hat. Man beschloß, im Falle der Aufhebung der Konfiskation des Dampfers die japanischen Waren zu boykottieren.

**Christiania**, 10. März (26. Febr.). Heute am Tage feuerte ein Unbekannter mehrere Schüsse auf das königliche Schloß ab aus einem Gewehr neuesten Systems. Mehrere Kugeln durchschlugen die Fenster. Der Mann erklärte bei seiner Verhaftung, er habe den König ermorden wollen. Man fand bei ihm Patronen. — — Es ist festgestellt, daß der Attentäter Arbeiter in einer Motorenfabrik und Schwede ist, der einige Jahre in Christiania gelebt hat und in Dänemark einmal in einer Irrenanstalt untergebracht gewesen ist. Die königliche Familie befindet sich z. Z. in Ochseldollen.

**Barcelona**, 10. März. (26. Febr.). König Alfonso ist angekommen. Der Empfang trug einen festlichen Charakter.

## Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 28. Februar um 5 Uhr abends Gottesdienst.

Prediger stud. theol. W. Lankau.

## Todtenliste.

Amtsmaurermeister August Ikner, † im 49. Jahre am 16. Februar zu Nigranden.

Antonie Wilhelmine Bergwitz, † am 22. Februar zu Riga.

Viktoria Isabella Rückmann, geb. v. Gablenz, † im 81. Jahre am 18. Februar zu Mitau.

Emilie Riesenkampff, † im 74. Jahre am 23. Februar zu Reval.

## Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 27. Februar 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 758.3 | 757.8 | 758.3 |
| Thermometer (Centigrade) | —5.0 | —8.4 | —6.7 |
| Windricht. u. Geschwind. | E.6 | E.9 | E.9 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 81% | 84% | 80% |
| Bewölkung . . . . | 9 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —8.8
2. Maximum d. Temp. gestern —0.9
3. Niederschlag 0.3

## Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 25. Febr. 1908

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr. | | 95,85 |
| Berlin „ | 100 Rmk. | 46,81 |
| Paris „ | 100 Frcs. | 38,05 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 74½ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 95½ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 93⅜ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 334 |
| „ „ (1866) | 267½ |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 225 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79¼ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 75¾ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | — |
| „ „ Russ. Bank | 345½ |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 339 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 140 |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | 269 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 80 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 103 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 340 Käuf. |

Tendenz: geschäftslos. Nach der „St. Pet. Ztg." halten sich die pro 1907 auszuzahlenden Dividenden der meisten Banken auf derselben Höhe wie im Vorjahre.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

# Einen herzlichen Dank

sage ich **allen,** welche des Jubiläums meiner Schule und des meinen, als Gründerin und Leiterin derselben, fern und nah so freundlich gedacht haben.

**Amalie Salomon.**

## Объявленіе.

Въ текущемъ семестрѣ въ ИМПЕРАТОРСКОМЪ ЮРЬЕВСКОМЪ УНИВЕРСИТЕТѢ будутъ читаться

**популярно-техническія лекціи:** по **понедѣльникамъ** отъ 6 до 7 часовъ веч., начиная съ 3 марта, приватъ-доцентомъ **Н. В. Култашевымъ** на тему «технологія нефти»; по **вторникамъ** отъ 6 до 7 часовъ веч., начиная съ 4 марта, профессоромъ **С. К. Богушевскимъ** на тему «самое интенсивное полеводство»; по **четвергамъ** отъ 6 до 7 часовъ веч., начиная съ 28 февраля, профессоромъ **Б. И. Срезневскимъ** по «музыкальной акустикѣ».

Желающіе посѣщать означенныя лекціи могутъ получать билеты въ канцеляріи Совѣта Императорскаго Юрьевскаго Университета отъ 11—2 ч. дня.

Г. Юрьевъ, 25 февр. 1908 г.
№ 208.

По порученію Ректора:
Секретарь Совѣта **А. Боковневъ.**

**Wohne Alexander-Str. 19.**
**R. Lätt**
**Damenschneiderin.**

**Wer lungenkrank ist**
wende sich: Tula, Kiewsche Str. Haus Seyfert, Juergenson. Nach Empfang d. Anfrage w. sofort unentgeltlicher Rat erteilt.

Anmeld ungen vor Ostern z. **letzte**

# Tanz-Kursus

empfange **bis zum 5. März** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. Nr. 59.**

**Carl Helmer.**

**Doppelte-Buchführung**
Privatgruppe,
beginnt am 29. Februar
**Hans Margens.**
Sprechstunde 3—4 Uhr nachm. Mittwoch, 27. u., Donnerst., d. 28. Februar. Fortunastr. Nr 6.

**Lindener u. Englischer**
# Velvet
zu **Kleidern, Blousen u. Costümen** empfing und empfiehlt in grösster Farbenauswahl
**R. Tergan.**

**W** ienер **C** onditorei

Von Morgens 8 Uhr bis Abends 10 Uhr. Ausschank von Carlsbader Kaffee, Thee, Chokolade, Sinalko, Selters, moussierende u. Fruchtlimonaden. **Neu. Grenadin Limonade!**

# Prämienloose

II. Em. per 1. März a. c., **versichert** gegen Amortisation im Auftrage
**Eduard Friedrich**
Dorpat — Rigasche Str. 2.

**Kaufe zu hohen Preisen** jedes Quantum aller Art gebr. russische u. ausländische
**Marken.**
Besonders hohe Preise zahle für alte seltene Marken auf ganzen Couverts bezw. Briefen. **Ed. Karing,** Reval, Gonsiorstr. Nr. 11.

**Tausendbrüderchen-Kartoffeln**
wieder zu haben — Sternstr. 14, im Hof.

**Gesucht** eine ***Magd***
zum Alleindienen, die auch zu kochen versteht. — Mühlenstr. 3, Qu. 5. Zusprechen tägl. ausser Mittwoch und Sonnabend v. 6—7.

**Eine Magd**
die zu kochen versteht zum Alleindienen gewünscht; Attestate erforderlich. — Teichstr. 31, Qu. 5.

Ein gut attestiertes **Stubenmädchen** sucht eine Stelle, auch zu Kindern Querstr. 13, Qu. 6.

# Hunde- maulkörbe
in allen Grössen
empfehlen
**Gebr. Brock.**

**Gelegenheits-gedichte**
**Jeder Art** werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., Qu. 5.

# Elegante Damen-
**Blusen**
**Jupons**
**Kleiderröcke**
**Gürtel**
**Matinees**
**Taschentücher**
**Hemde und Hosen**
empfiehlt zu mässigen Preisen
**S. Kaplan & Press**
Dorpat — Alexanderstr. 8/10.

**Das Neueste**
in
# Sommerstoffen
und
# Costümstoffen
soeben erhalten.
**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof Nr. 1.**






# Winter-Fahrplan

der Routen

**St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Stockmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**

Giltig vom 15. Oktober 1907.

**Preis 10 Kop.**

**C. Mattiesen's Buchdruckerei**
**& Ztgs.-Exped.**

Въ воскресенье, 2-го марта 1908 г.
**въ залѣ Бюргермуссе**
# Лотерея Аллегри
**въ пользу Русск. Благотворит. Общества въ гор. Юрьевѣ.**

Будутъ розыграны вещи, пожалованныя ИХЪ ВЕЛИЧЕСТВАМИ ГОСУДАРЫНЯМИ ИМПЕРАТРИЦАМИ, и многіе предметы, необходимые въ хозяйствѣ.

Начало лотереи въ 12 часовъ дня.
Выдача выигрышей съ 4 час. дня.

**Выставка предметовъ**
въ субботу, 1-го марта, съ 8 до 9 часовъ вечера.

Во время лотереи и выставки будетъ играть
оркестръ военной музыки
и открытъ чайный и закусочный буфетъ.

Цѣна входнаго билета въ субботу 20 коп., въ воскресенье 10 коп. Цѣна лотерейнаго билета 20 коп.

**Im Saale der Bürgermusse.**
**Sonntag, den 2. März 1908**
# Lotterie Allegri
**zum Besten d. Russisch. Wohltätigk.-Vereins.**

Verlost werden von **Ihren Kaiserlichen Hoheiten der Kaiserin Alexandra Feodorowna und der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna** gestiftete Gegenstände, sowie auch verschiedene andere Sachen.

**Beginn der Verlosung 12 Uhr mittags** und die **Auslieferung d. Gewinste** um **4 Uhr nachm.** desselb. Tages.

**Am Sonnabend, d. 1. März, von 8—9 Uhr abds.** werden die zu verlosende Gegenständen dem Publikum zur Schau
**ausgestellt.**

Während der Ausstellung und der Verlosung wird die
**Kapelle des Krasnojarskischen Regiments**
spielen. **Thee- und Imbiss-Buffet.**

**Preise** der Billete: **zur Ausstellung 20 Kop., zur Verlosung 10 Kop.** und **Lotterie-Billet 20 Kop.**



**Tuch-Niederlage**
Dorpat, Alexanderstr. 4
# „Waldenhof“
Dorpat, Alexanderstr. 4
Stoffe für
# Frühjahrspaletots
in- und ausländ. Fabrikats
**142 cm. Prima Cheviot**
**reine Wolle** in grossem Sortiment
# Kammgarn-Cheviot
feine schwarze Kammgarn **Crêpe**
prima Qualitäten f. **Röcke** u. **Fracks**
schwarze **Tuche** u. **Bukskins**
schwarz **Kastor** und **Draps.**
der Fabrik **Fiedler Nachfolger Stieglitz, Narva „Zintenhof“** vorm. Wohrman & Sohn
# Reithosen-Stoffe
feine schwarze Tuche (Aurora) für
**Damen-Costüme**
**farbige Tuche**
in rot, grün, hellblau und bordeaux
**grosses Lager**
in sämmtlichen Futterstoffen und allen Schneiderartikeln
**zu anerkannt billigsten Preisen.**
**NB. Sibirisches Tuch wird geräumt.**

**Eine deutsche Nonne**
wird zu einem 6-jährigen Knaben **gesucht.** Ohne Attestate nicht zu kommen. Zu sprechen von 10—1 — Peplerstr. 8.

Eine gut attestierte
**Wirtin**
sucht Stellung zum Kochen in der Stadt — Malzmühlenstr. 11.

**Ein Kindermädchen,**
das deutsch spricht sucht eine Stelle, auch in d. Stube — Katharinen-Str. 5, Qu. 1.

**Eine arme Witwe**
(Russin), Mutter von 4 Kindern, bittet dringend, ihr jüngstes Kind, ein Mädchen von 7 Monaten, als
**Pflegekind**
anzunehmen — Fortunastr. 30, Qu. 9.

**Zu verkaufen**
2 schwarze irländische Hunter zu 400 Rbl. (auch als Einspänner) in der Manege, Ecke d. Petersb. und Allee-Str.

**Donnerstag**
**Theologischer Abend**
**bei Wittrock für Pfeil.**

**Evang. Verein junger Männer.**
**(Karlowa-Str. 10).**
Mittwoch, den 27. Februar c.
**abends 9 Uhr:**
**Bibelabend.**
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
**Der Präses.**

**D. F.-B.**
**Die Lesenachmittag**
der
**Gruppe A.**
**fällt** am Freitag, den 29. Januar, **aus.**

**Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.**
**Bücherei u. Lesehalle**
Sonnabend, den 1. März, 6 Uhr nm.
**Bücherauktion und Subabonnements**
vergebung.

Im Kommissions-Verlage von **J. G. Krüger** ist erschienen:
**Zum Gedächtnis**
an
weil. Professor der Theologie
**Mag. theol.**
**Wilhelm Bergmann.**
Nachrufe und Reden.
**Preis 30 Kop.**
Der Reinertrag ist zum Besten der Sonntagsjungenliga bestimmt.

**Bauerland- Verkauf- und Kauf-Kontrakte**
nach einem neuen Schema, 2 Bogen umfassend. Preis **20 Kop.** Vorrätig in
**C. Mattiesens Buchdruckerei.**

**Rollläden**
**aus Wellblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.**
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.
**Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art,** und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**
Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.
**Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow**
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

**Apothekerlehrling**
welcher d. Ortsspr. verst., sucht e. **Stelle.** Off. sub „№ 96“ an die Exp. d Bl. erbeten.

**Eine Familienwohnung**
von 6—7 Zimmern (eventuell mit Stallraum) gesucht. — Angebote nebst Preisangabe unter „v. X.“ an die Expedition des Blattes.

**Ein möbliertes Zimmer**
zu vermieten — Ritterstr. 19, Qu. 3.

**Gesucht ein Zimmer**
dauernd von einer Dame zum Mai oder Juni. Offerten empfängt die Exped. des Blattes unter „D.“

Ein alleinstehend. Herr **sucht** e.
**Zimmer**
**mit voller Pension.** Offerten sub „F. A.“ in d. Exp. d. Bl. niederzul.

**Empfehle** mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
**A. Penjagin,** Lodjenstr. **16.**

**H.-V.**
**Dramatische Sektion.**
**Sonntag, d. 2. März**
**IV. Vorlesung.**
**Die Karlsschüler.**
Schauspiel in 5 Akten von H. Laube.
Aanfang **5 Uhr** nachm.
**Eintritt** für Mitglieder frei. Nichtmitglieder zahlen 40 Kop., Schüler 20 Kop. Die Mitgliedskarten sind beim Eintritt vorzuweisen.

**Im Saale der Bürgermusse.**
**Freitag, den 7. März**
# Konzert
**Alfred Smolian.**
**Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

**Im Saale der Bürgermusse**
Freitag, den 22. Februar
# Konzert
des Pianisten
**Oscar Springfeld.**

PROGRAMM.
Sonate h-moll (in einem Satz) — Fr. Liszt.
Intermezzo A-Durop. 117
Capriccio d-moll op. 116
Ballade g-moll op. 117
Rhapsodie es-moll op. 118
} Joh. Brahms
Kreisleriana op. 16 — R. Schumann
Etude F-Dur op. 25 № 3 — Chopin.
Etude a-moll № 11 — Chopin.
Etude (la nuit) — Glazunoff.
Lesginka — Rubinstein-Siloti.

Konzertflügel: J. BECKER, Petersburg

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billete** (incl. Billetst.) à 2 R. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

**Bürgermusse.**
Sonnabend, den 1. März c.
**9 Uhr abends**
**Generalversammlung**
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1907
2. Budget pro 1908
3. Wahlen
4. Bestätigung der Kegelklubs
5. Anträge.

**Die Direktion.**

**Zirkus A. D. Gorez.**
**Donnerstag, d. 28. Febr. 1908**
**Vorstellung unter Wasser!**
**Vorletztes Debut**
von
**Miss Lola Niagara** und **Herrn Charles Johnson.**
Mitwirkung der Truppe
**Oglos**
wie auch sämtlicher erstklassiger Künstler und Künstlerinnen der Truppe.
Zum Schluss:
**Grosses artist Divertissement.**
(Alles Nähere in den Affichen.)

Sag, Schanno, was ist Dir passiert,
Du hast Dich wohl wohin verirrt?
Denn alle Menschen bleiben stehn:
Hab'n sie den Schanno nicht gesehn?
Man fand ihn auf dem Kartentisch
Lang ausgestreckt, wie 'n toter Fisch!
Gebt acht
Des morgens um ½8.
Gute Nacht!

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 10; D. (2 Br.); № 75; v. X.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 52. Sonnabend, den 1. (14.) März 1908.


## Inland.

### Die erste Verhandlung über ausländische Politik im russischen Parlament.

Auf seiner letzten Mittwoch-Sitzung ist das russische Parlament zum ersten Mal in eine eingehende Behandlung einer Frage der auswärtigen Politik eingetreten. Die Lust, auch auf diesem Gebiete mit den Vertretern der Regierung in direkten Meinungsaustausch zu treten, hatte es schon längere Zeit verspürt. Es war anfangs die Absicht verlautbart worden, anknüpfend an die „Sandschakbahn"-Angelegenheit eine Besprechung der Lage im nahen Orient — speziell der angeblichen türkischen Rüstungen — herbeizuführen. Dieses Vorhaben war aber, augenscheinlich da die Materie zu viele delikate Punkte aufwies, vorsichtshalber — wohl auf Wunsch der Regierungsvertreter — fallen gelassen worden.

Die am vorigen Mittwoch in der Reichsduma stattgehabte Besprechung der Situation im Fernen Osten und der russisch-japanischen Beziehungen war dagegen fraglos mit vollem Vorwissen und mit voller Einwilligung der Regierung eingeleitet worden. Dies kann daraus gefolgert werden, daß Gutschkow, der Führer der gegenwärtig wohl als Regierungspartei anzusehenden Oktobristen, die Bitte um Aufklärung über die Situation an den Minister des Auswärtigen gerichtet hatte, und daß dieser die Gelegenheit der eine solche Auseinandersetzung keineswegs unbedingt erscheinenden Etatberatung der Toktoter Gesandtschaft resp. Botschaft willig benutzte, um sich eingehend über die durch den letzten Krieg geschaffene Lage auszulassen. Diese Tatsache beweist wieder einmal, daß die Regierung mit Recht die dritte Duma — im Gegensatz zu deren beiden blind in ihren radikalen Doktrinen befangenen Vorgängerinnen — für wert des Vertrauens hält, auch in der auswärtigen Politik ein Wörtchen mitzureden.

Getäuscht hat die Regierung sich in diesem ihrem Vertrauen nicht, denn die Resultate, welche die bei dieser Gelegenheit hervorgerufene Debatte und namentlich die in ihrem Mittelpunkte stehende Ministererklärung gezeitigt haben, werden von den Blättern aller Parteirichtungen mit einer selten einmütigen Befriedigung anerkannt.

So bemerkt die „Now. Wr." zu der in Rede stehenden Dumasitzung: „Der heutige Duma-Tag kann mit rotem Bleistift angemerkt werden. Zum ersten Mal hat unsere Volksvertretung den Bericht des verantwortlichen Leiters unseres diplomatischen Ressorts angehört ... und die Duma hat sich mit einem Ernst und einer Würde zu dieser Angelegenheit verhalten, die man ihr auch für die Zukunft nur wünschen kann. Der Umstand, daß der Minister im vorliegenden Falle nicht auf persönlichen Entschluß hin, sondern mit besonderer Erlaubnis des Kaisers sprach, gibt diesem Ereignis eine ganz besondere Bedeutung. Durch die Grundgesetze des Staates ist das Ministerium des Auswärtigen eigentlich außerhalb des Ressorts der Volksvertretung gestellt ... Die Regierung hat somit ihre Bereitwilligkeit kundgetan, der Besorgnis des Volkes in dieser wichtigen Angelegenheit entgegenzukommen ... Das russische Volk ist jetzt reif, für sein Schicksal selber zu verantworten, und die Regierung hat es anerkannt, daß man es jetzt nicht mehr wie einen Minderjährigen behandeln kann, der für seine Sünden nicht verantwortlich zu machen ist ...

... Wir müssen dem Optimismus, dem hervortretenden Charakterzuge unseres Ministers des Aeußeren Anerkennung zollen. Der Pessimismus führt dazu, daß man entweder aus Angst vor nicht existierenden Gefahren schimpfliche Zugeständnisse macht, oder alles auf eine Karte setzt. Wir würden aber doch vorziehen, daß unsere Diplomatie sich nicht durch das Gefühl der Lebensfreudigkeit, sondern durch kühle und nüchterne Berechnung leiten ließe ..."

Und zum Schluß ruft natürlich die „Now. Wr." wieder ihr „Caveant consules", denn das Vaterland ist in Gefahr: im Fernen Osten, wo Japan in der Auslegung der Friedensvertragsbestimmungen keineswegs so gewissenhaft und einwandfrei wie Rußland vorgeht und stetig vordringt, und dann selbstverständlich im Nahen Osten, inbetreff dessen der Minister des Aeußern Mittel und Wege finden muß, dem heißen Wunsche des russischen Volkes entgegenzukommen und ihm zu eröffnen, auf was für Ereignisse daselbst es sich gefaßt machen muß. Der Minister habe selber anerkannt, daß s. Z. die russische diplomatische Vertretung in Tokio über die Absichten und Vorbereitungen Japans richtig und ausführlich nach Petersburg berichtet hatte. Er soll aber nun nicht selber in den Fehler verfallen, den man s. Z. ungerechterweise dem russischen Gesandten in Tokio vorgeworfen hatte.

Auch die „Retsch" konstatiert befriedigt, der letzte Mittwoch bedeute „ein großes Plus in der Geschichte der russischen Volksvertretung ..." Als wichtig muß hervorgehoben werden, daß dieser Meinungsaustausch das Vorhandensein einer großen Einmütigkeit zwischen Volksvertretung und dem Regierungsvertreter feststellte. Beide Seiten unterstrichen vor allem, daß sie durchaus einer Revanche-Politik abgeneigt sind ... Wichtig ist ferner, daß Herr Iswolski auf eigene Initiative und mit den unzweideutigsten Worten die russische Diplomatie von jeder Verantwortung für die unlängst befolgte aggressive Politik und die furchtbare Katastrophe freisprach .... Die verhängnisvollen Folgen der Einmischung „unverantwortlicher Diplomaten" sind nunmehr dokumentarisch festgestellt .... Die Duma hat für einige Augenblicke ihre Parteizwistigkeiten vergessen gehabt ... Diese Einmütigkeit (in Sachen der auswärtigen Politik) wird fraglos im Auslande wohl bemerkt werden ..." Zum Schluß weist die „Retsch" noch darauf hin, daß alle Dumaparteien ziemlich deutlich durchmerken ließen, daß sie dem gegenwärtigen russischen Gesandten in Tokio nicht viel Vertrauen entgegenbringen, und wendet sich schließlich noch mit einigen bösen Bemerkungen gegen die Allüren der extremkonservativen Duma-Redner.

Die „Ruß", in welcher der junge Ssuworin den panslawistischen Patriotismus seines Vaters mit den radikalen Ideen eines „Vorwärts" zu vereinigen sucht, findet ebenfalls, daß man in Rußland und im Auslande mit dem regsten Interesse die Rede Iswolskis lesen wird. Wie alle Blätter, so weist auch die „Ruß" auf den eingestandenen Optimismus des Ministers des Auswärtigen hin und hakt an dessen Satz an: Der Patriotismus und der Verstand des russischen Volkes würden ein mächtiger Schutz für den historischen Besitz des Reiches sein. Die „Ruß" findet dies leider „problematisch angesichts der schweren Bedingungen unseres inneren Lebens, die jeden gesunden Patriotismus in der äußeren Politik untergraben". Weiter bedauert die „Ruß", daß Iswolski im Gegensatz zum österreichischen Minister Aehrenthal nicht autorisiert gewesen ist, auch die Situation im Nahen Osten zu beleuchten. Ihren eigenen Standpunkt in dieser Angelegenheit präzisiert das Blatt dadurch, daß es mit Genugtuung hervorhebt, daß die Worte des Oktobristen Kapustin vom Berliner Traktat, „wo fremde Makler russische Angelegenheiten entschieden," stürmischen Beifall auf allen Bänken hervorriefen. „Man soll im Auslande wissen," schreibt die „Ruß", „daß wir die guten Dienste, die man uns in Berlin erwiesen hat, nicht vergessen haben und von dort nur diesen ähnliche Anträge in Zukunft erwarten." Eine solche Anschauung habe auch der Kadettenführer Miljukow durchblicken lassen, und nur Führer der extremen rechten Parteien — und die Regierung — hätten eine Schwäche für die „gepanzerte Faust" Deutschlands.

Auch in Abgeordnetenkreisen herrscht große Befriedigung über die Dumasitzung vom 27. Febr. und die Deklaration des Ministers Iswolski. Man erblickt im Auftreten des letzteren eine bedeutende Festigung der vertrauensvollen Beziehungen zwischen Duma und Regierung. Auch im gegnerischen Lager finden die sowohl technisch wie inhaltlich für vortrefflich erklärten Reden Gutschkows und Miljukows volle Anerkennung.

Ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." hat eine lange Reihe von Abgeordneten — angefangen von der Rechten bis ins kadettische Lager hinein — in Anlaß dieser Dumasitzung interviewt. Sie alle äußern ohne Unterschied der Parteirichtung ihre Anerkennung der sachgemäßen, ernsten Behandlung der Angelegenheit. Hervorgehoben seien die Worte Gutschkows, der meinte: „Die Deklaration Iswolskis hat vor allem die eine wichtige Bedeutung: sie weist darauf hin, daß die Regierung sich in ihrer äußeren Politik hinfort auf die öffentliche Meinung, auf die Volksvertretung, zu stützen beabsichtigt."

---

### Ueber die lettischen Sozialdemokraten,

von deren Aktionsplänen wir kürzlich berichtet, macht, wie die „Rig. Rdsch." referiert, die „Rig. Aw." noch folgende weitere Mitteilungen:

Die landischen Schulen und Lehrer, auf die die Sozialdemokraten ihr Hauptaugenmerk gelenkt haben, wollen sie durch die Gemeindevertretungen unter ihren Einfluß bekommen. In den Gemeindeausschuß, der die Gemeindebeamten erwählt und gagiert, können die Sozialdemokraten leicht ihre Anhänger hineinbekommen. „Die Anhänger der alten Ordnung taugen nicht mehr," so ungefähr reden die Sozialdemokraten auf den Gemeindeversammlungen, „sie müssen durch progressive Männer ersetzt werden." Da ein tüchtiger Lehrer in seiner Gemeinde allein alle Pläne der Sozialdemokraten durchkreuzen kann, so werden die Landleute durch die radikalen Zeitschriften gegen die älteren Lehrer aufgehetzt. Wenn die Sozialdemokraten den Lehrer und Gemeindeschreiber auf ihrer Seite haben, so haben sie im Gemeindeausschuß leichtes Spiel.

In den Städten trachten die Sozialdemokraten besonders darnach, in alle lettischen Kreditinstitutionen hineinzukommen. In einer lettischen Kasse haben die Sozialdemokraten das Uebergewicht bereits erlangt. Zu Mitgliedern werden besonders Arbeiter aufgenommen, für die das Beitrittsgeld von den Direktoren bezahlt wird. Eine derart verwaltete Kasse kann den Sozialdemokraten Geldunterstützung in verschiedener Form zukommen lassen, z. B. als ordentliche „Darlehen," die später nicht zurückgezahlt werden usw. In Hinsicht der Kreditinstitutionen sollen die Sozialdemokraten beschlossen haben, mit größerer Energie als bis jetzt vorzugehen. Die Führer unserer Sozialdemokraten brauchen Geld und wieder Geld. Osol hat, nach der „Rig. Aw.", seinerzeit das Geld der Rigaer professionellen Arbeitervereine in Amerika in sicheren Gewahrsam gebracht, wo er es jetzt „verwaltet". Rainis (J. Pleekschan) hatte in Riga ein kümmerliches Auskommen, jetzt soll er aber in der Schweiz sich ein Gut gekauft haben; er gebe vor, das Gut von einem Freunde geschenkt bekommen zu haben. Von Janson hieß es schon früher, daß er im Auslande gut lebe, Champagner trinke, beständig Reisen mache und immer Geld genug habe. Den „Kleineren" dagegen soll es sehr schwach gehen, z. B. dem Veterinärarzt Kirchenstein, der arbeits- und brodlos sei und sich mit Fischfang beschäftige. Kirchensteins Frau müsse als Fabrikarbeiterin ihr Brot verdienen. Auch J. Assar soll zu Geld gekommen sein; er habe aber seinen Geldvorrat, mehr als 10 000 Rbl., einem guten Freunde anvertraut, der mit dem Gelde verschwunden sei und Assar in Not und Elend zurückgelassen habe. Da die Sozialdemokraten besser als andere zu agitieren und sich Anhänger zu werben verstehen, so warnt die „Rigas Awise" vor zweifelhaften Elementen die Verwaltungen der lettischen Kreditinstitutionen, die bis jetzt mit gutem Erfolg gewirkt haben.

Ueber das Leben und Treiben der lettischen Terroristen in Amerika gibt der in Boston erscheinende „Amer. Westn." interessante Aufschlüsse, die von der „Rig. Rdsch." wie folgt wiedergegeben werden: „Wir hatten schon viel gelesen über die Schreckenstaten, die von den Sozialdemokraten und Anarchisten im Baltikum verübt werden, indem sie in falschem Wahn für eine solche Freiheit kämpfen, die Leben, Eigentum und die Gewissensfreiheit ihrer Mitbürger bedroht. Daß aber auch hier in Amerika unter den Letten der Terror geübt wird, hatten wir noch nicht gehört, denn die eingewanderten Sozialdemokraten atmeten erleichtert auf, daß sie mit heiler Haut den eisernen Händen der russischen Regierung entschlüpft waren. Diese Terroristen können aber auch in Amerika nicht lange in Ruhe bleiben. Sie fangen auch hier an, die Maske abzulegen und zu zeigen, wes Geistes Kinder sie sind. So wurde hier in Boston von einigen Letten eine Schreckenstat verübt, die einen Schandfleck für die ganze hiesige lettische Gesellschaft bildet." — Des weiteren erzählt dann das lettische Blatt, daß in den letzten zwei Monaten mehrere Vorstädte in Boston von Räubern heimgesucht worden sind, die mit Revolvern in der Hand die Bürger gezwungen haben, ihr Geld herzugeben. Am 6. Februar haben dann die Banditen auf der Landstraße zwei von der Arbeit heimkehrende Arbeiter überfallen, die später in Gemeinschaft mit zwei Polizisten die Räuber verfolgt haben. Die fliehenden Räuber eröffneten auf ihre Verfolger das Feuer, wobei zwei Polizisten, ein Friseur und ein schlittschuhlaufender Knabe, der Sohn reicher Eltern, tödlich verwundet worden sind. In der darauffolgenden Nacht wurden die in der Verwirrung entkommenen Raubmörder von 150 Menschen in Boston und in der Umgegend gesucht. Am zweiten Morgen wurden zwei von ihnen verhaftet. Es waren die Letten Karl Norwill und Peter Rose, beide hier wohlbekannte „bewußte" Genossen. Ihr dritter Spießgeselle, Krisch Seltin, wird gesucht. Seine Spuren sind bis zur Druckerei der sozialdemokratischen Zeitschrift „Strahdneeks" (der Arbeiter) verfolgt worden, von wo aus er spurlos verschwunden ist.

---

**Dorpat**, 1. März.

Hinsichtlich der Zulassung von Externen zu den Abiturientenprüfungen hat, wie die „Pet. Ztg." referiert, der Unterrichtsminister soeben den Kuratoren der Lehrbezirke zirkulariter mitgeteilt, daß die pädagogischen Konseils der Gymnasien und Realschulen aus diesen oder jenen Erwägungen berechtig sind, die Zahl der Externen, die sich der Maturitätsprüfung unterwerfen wollen, einzuschränken. Gleichzeitig schreibt der Minister vor, das Examen der Externen möglichst streng zu gestalten und von ihnen unbedingt ein Zeugnis über ihre politische Zuverlässigkeit zu verlangen.

Mittelst Tagesbefehls im Ressort des Justizministeriums vom 18. Februar ist der Ehrenfriedensrichter des Pernau-Felliner Bezirks Herr v. Stryk nach Ausdienung der Jahre vom Kollegien-Registrator zum Gouv.-Sekretär befördert worden.

---

## Feuilleton.

### Die Praxis.

Skizze

von Dr. Max Nassauer (München).*)

„Bitte, Herr Doktor, bleiben Sie doch heute ein paar Minuten länger", sagte die junge Frau Julia, die im spitzenumsäumten Hemde im Bette lag. „Ich weiß ja, daß noch eine Unmenge von Patientinnen auf Sie wartet und daß Sie wenig Zeit übrig haben. Und wenn Sie bei all Ihren Kranken lange verweilen würden, kämen Sie wohl erst spät in der Nacht zu Ihrer armen Frau nach Hause. Aber heute habe ich ein gar so großes Plauderbedürfnis. Es ist zu langweilig im Bett, nachdem ich doch schon fast gesund bin."

Dr. Erwin, der sich zum Gehen erhoben hatte, setzte sich lächelnd wieder ans Bett der jungen Frau.

„Ja, gnädige Frau, wenn wir Aerzte Herren unserer Zeit wären und frei disponieren könnten, dann käme der Mensch in uns auch besser zum Vorschein. Sehen Sie, wenn wir ganz junge Aerzte sind und noch nicht viel zu tun haben, sind wir sicher bessere Berater für unsere Kranken. Wir haben mehr Zeit, uns ihnen zu widmen. Da kommt für unsere Kranken mehr aus unserem Herzen heraus und so kommen wir ihnen menschlich näher. Und das ist sehr wichtig für die Behandlung! Später aber, wenn wir mehr in Anspruch genommen sind, treibt uns die Hast und der Mangel an Zeit viel zu schnell vom Bette der Kranken. Zu schnell für uns, zu schnell für die Kranken."

„Sie müssen doch den Tag über so erschreckend viele Besuche zu absolvieren haben?" fragte die junge Frau. „Es muß Ihnen recht zuwider werden, all' die Klagen anhören zu müssen und für jeden einzelnen Menschen sich wieder zu interessieren, ihm zuzuhören und Antwort zu geben. Was bleibt da eigentlich für Ihre junge Frau übrig?"

Dr. Erwin fuhr mit der Hand über seinen schöngepflegten, blonden Vollbart und lächelte: „Es ist auch gewiß kein Vergnügen, die Frau eines Arztes zu sein, Gnädige. Wenigstens dann nicht, wenn die Frau nicht an seinem Beruf von innen heraus teilnimmt. Die Arztesfrau wäre besser ledig geblieben, die an seinem Beruf nur sieht, daß der Mann den ganzen Tag von Bett zu Bett kranker Menschen geht und dort an Angelegenheiten teilnehmen muß, für die er zu Hause nur ein stillschweigendes Lächeln hat. Und wie mag erst die Arztesfrau ihr Schicksal bedauern, die als junges, verwöhntes Mädchen glaubte, in der Ehe wenigstens eine ungestörte, friedliche Nachtruhe neben ihrem Manne genießen zu können. Da aber klingelt das Telephon mitten in der Nacht, so daß der armen Frau vor Schreck das Herz zu hämmern beginnt, und man holt den Mann hinweg zu irgendeiner fremden Frau — die vielleicht Leibschmerzen hat."

Frau Julia dachte in diesem Momente daran, daß sie Dr. Erwin doch einmal in der Nacht holen lassen müsse.

Dann fragte sie ihn: „Bekommen Sie nicht mit der Zeit einen degoût vor allem, vor den Menschen, besonders den Frauen?"

„Ob uns vor der Menschheit Widerwillen erfaßt? Nein. Vielmehr lernen wir das Menschendasein immer mehr in seiner Nichtsbedeutung erkennen und wir werden gleichgiltiger gegen die Grausamkeiten der Natur, gleichgiltiger gegen Leid und Freud. Unsere Leidenschaften werden gemäßigt, weil uns nichts mehr leidenschaftlich macht. Wir werden kälter gegen die Reize der Frauen, weil niemals ein Reiz im Alltäglichen liegt. Wir werden kälter gegen die Impulse der Menschheit, die aus Schwäche oder aus Stärke entspringen können ... wir sehen sie allzu oft. ..."

„Da ist es doch eigentlich ein Unglück für den Menschen im Arzt, wenn er eine große Praxis hat?"

„Dem ist auch in gewisser Beziehung so, gnädige Frau. Nur derjenige Arzt kann den Menschen in sich konservieren, der die Zeit übrig behält, den redenden und kämpfenden und sich wehrenden Mitmenschen, den Menschen in ihrer Schwäche, auf ein paar Stunden im Tage zu entfliehen in eine stumme Einsamkeit mit sich. Die muß er benutzen zu einer Aussprache mit der Musik, mit der Dichtkunst oder auch mit der Natur. ..."

„Und wie bekommt man eine große Praxis, Herr Doktor?"

Dr. Erwin lachte: „Ja, wenn es da ein Rezept gäbe, dann wäre gar manchen Kollegen geholfen. Es spielen viele Zufälligkeiten mit. Ein wenig Glück ist die Hauptsache. Dann, das Glück festhalten mit seiner Persönlichkeit; und, zum letzten, ein Können."

„Wirklich? Das Können kommt in letzter Linie? Ich meine doch, daß der Arzt vor allem etwas wissen muß?"

„Das sollte man meinen. Ich aber versichere Sie, daß von denen, die am meisten gelernt haben, gar viele draußen in der Praxis nicht bestehen. Das Können und Wissen wird nicht erkannt. Das gilt nicht nur für die Medizin."

„Nach diesem Ihrem Ausspruch, Herr Doktor, darf ich gar nicht mehr fragen, auf welchem Wege Sie Ihre Praxis erlangt haben?"

„Glück, Glück und Zufall, Gnädige. Sehen Sie, gerade in Ihrem Hause, im 3. Stock, hauste beim Herrn Ziegler eine Köchin."

„Ach, die Grete, die ins Wasser gegangen?"

„Ja, eben diese. Sie ist vor vielen Jahren zu mir gekommen. Sie war eine hysterische Person, bei der ich mit Sorgfalt und Mühe auf ihre Klagen einging ... ich hatte nicht viel anderes zu tun. Sie schickte — von mir begeistert — mir ihre kranke Milchlieferantin. Diese wieder sprach von mir bei den Dienstmädchen, die bei ihr die Milch holten. Die Dienstboten sprechen mit der Kammerzofe, diese mit ihren Herrschaften; die Modelle mit den Malerinnen — kranke Frauen verwischen so oft den Rang- und Standesunterschied, weil es die Natur auch tut — und diese waren mir Wurzeln für eine bessere Klientel. Der dem Weibe angeborene Beruf macht sie unter sich alle gleich. Frauen verbergen viel weniger ihre Krankheiten vor einander, wie die Männer.

Und auch nicht ihre Aerzte. Ich bin allerdings auch sicher, daß eine weibliche Patientin, die mich hassen zu müssen vermeint, ebenso eifrig vor mir warnt, wie die, die mich lieben zu müssen glaubt, das Gegenteil tut. Unter den Frauen haben wir unsere Hasser und Gönner. Sie fühlen sich als unsere Protektoren, betrachten uns als ihr Eigentum. Denn sie können ihrem Arzt winken und er kommt. Sie wissen z. B. nicht, wohin spazieren gehen ... da fällt ihnen der einzige Mann ein, den sie anstandslos besuchen können, und da haben sie plötzlich ein interessantes Kopfweh, das sie dem teilnehmenden Manne auseinandersetzen. Wer da zuzuhören imstande ist, der reussiert besser als der, welcher das Staatsexamen mit Note I gemacht hat."

Frau Julia sah ihren klugen Arzt an, sagte aber nichts.

Dr. Erwin stand auf: „Verehrte gnädige Frau," sprach er mit sonorer Stimme, „lassen Sie sich heute die Sonne in dies Zimmer scheinen und in Ihr Herz. Einer anderen Medizin bedürfen Sie heute nicht."

„Das sagen Sie wohl heute noch all Ihren Patientinnen?" antwortete die hübsche Frau mit einem warmen Aufschlagen der Augen.

„Die Sonne ist groß und warm," erwiderte der Arzt „und kann viele Unglückliche und Kranke auf einmal erwärmen, gnädige Frau." Er beugte sich zu ihrer Hand, die er zart küßte. „Man muß die Sonne lieben." — Dr. Erwin verließ das Zimmer.

... Die junge Frau lag lange in der Sonne, die warm über das Bett flutete.

*) Aus der im Verlag der „Aerztlichen Rundschau" (Otto Gmelin) München erschienenen Skizzensammlung: „Der Arzt der großen und der kleinen Welt." Aerztliche Skizzen von Dr. Max Nassauer-München.

— Einen Beitrag zur Charakteristik der „Now. Wr." liefert der „Rev. Beob." durch nachstehende Mitteilungen: Den Lesern ist es noch erinnerlich, daß die „Now. Wr." im Februar in einem Menschikowschen Artikel mit einer ungeheuerlichen Verdächtigung der baltischen Deutschen sich selbst zu überbieten suchte. Ebenso steht es noch in guter Erinnerung, mit welchen Keulenschlägen Herr Menschikow vom Fürsten Meschtscherski im „Grashdanin" abgeführt wurde. — Unter den jedenfalls nicht zahlreichen estländischen Gutsbesitzern, von denen die „Now. Wr." gelesen wird, hat sich einer — Herr August Berendts-Afer — der Mühe unterzogen, seiner Empörung über jenen Artikel in einer Entgegnung Ausdruck zu geben, die er Herrn Ssuworin zum Abdruck übersandte. Da dieser natürlich nicht erfolgte, stellt der Autor seinen in sehr ruhigem Ton gehaltenen Brief dem „Rev. Beob." zur Verfügung. Dieses Schreiben, das in seinem Wortlaut wiedergegeben wird, entkräftet die Menschikowschen Beleidigungen und wendet sich namentlich auch gegen die unerhörte Verdächtigung des Staatsverrats, dessen Menschikow die Balten schlechthin für fähig hält — unter gleichzeitigem Hinweis darauf, daß derselbe Autor vor gar nicht so langer Zeit den bekannten Artikel „Goten und Skythen" schrieb, der der Treue der Deutschen volle Gerechtigkeit widerfahren ließ. Zum Schluß seines Schreibens hatte Herr Aug. Berendts die Hoffnung ausgesprochen, daß der Redakteur der „Now. Wr." wenigstens diese Abwehr einer auf nichts basierten Beschuldigung der baltischen Deutschen veröffentlichen werde, falls ihm keine bessere zur Verfügung stehe. — — In dieser Hoffnung, sagt der „Rev. Beob." in seinem Schlußwort, hat sich der Autor getäuscht. Für das journalistische Anstandsgefühl der „Now. Wr.", das leicht überschätzt werden kann, liefert das Schicksal des Berendts'schen Briefes eine sprechende Illustration. Wir wollen diese Nr. (mit dem Berendts'schen Brief) in je einem Exemplar an den Herrn Ssuworin und an den Herrn Menschikow rekommandiert übersenden. Sie werden sie sich schwerlich an den Spiegel stecken.

**Wendenscher Kreis.** Ueber die böswillige Zerstörung der Telephonleitung wird der „Rig. Ztg." aus dem Wendenschen Kreise geschrieben: Montag wurden 2 Werst vom Gute Launekaln die Telephondrähte zwischen zwei Pfosten zerschnitten und die Isolatoren herausgerissen. Am Abend war eine halbe Werst näher zum Hofe zwischen vier Pfosten der Draht in kleine Stücke zerschnitten. Der ältere Kreischef-Gehilfe M. traf Dienstag morgen in Launekaln ein, schritt aber erst um 4 Uhr nachmittags zur Besichtigung der Strecke, — doch scheint es, daß er der Halunken habhaft geworden ist. Es will uns, fügt der Korrespondent seiner Meldung hinzu, dünken, als wenn die hiesige Ecke seinerzeit nicht genügend von unsicheren Elementen gereinigt worden ist. So taucht auch immer wieder der revolutionärer Umtriebe wegen ins Pleskausche Gouvernement verbannte Krüger K. von Zeit zu Zeit an seinem alten Wohnorte auf, um seine „Geschäfte" abzuwickeln. Mit Bedauern müssen wir auch konstatieren, daß seit dem Abzug des Militärs aus Smilten usw. sich verschiedene Symptome ähnlich der Zeit vor der Revolution nicht wegleugnen lassen und daß gewisse Elemente sich wieder mehr als Herren der Situation zu fühlen beginnen.

**Selburg.** Der örtliche Gemeindeausschuß hat, wie der „Latwija" zu entnehmen, dem Gemeindelehrer D. gekündigt, der 22 Jahre in seinem schweren Amt gewirkt hat. Der Gemeindeausschuß beschuldigt den Lehrer nachlässiger Pflichterfüllung. Die Zöglinge des D. haben aber an den Volksschuleninspektor ein Gesuch gerichtet, in dem sie bitten, ihnen ihren alten, lieben Lehrer zu lassen. Ein Lehrer — so bemerkt das lettische Blatt zu dieser Nachricht — der solche Verteidiger hat, braucht sich vor keinen Anschwärzungen zu fürchten.

**Riga.** Proklamationen mit der Aufschrift: „In der Nacht der Sklaverei" sind, wie in der „Rigas Awise" zu lesen, in den letzten Tagen in einigen Rigaer Fabriken ausgestreut gewesen. Sie enthalten die alten Klagen der Sozialisten über die Regierung und die Kapitalisten.

— Die private Bautätigkeit in Riga hat sich, wie das „Rig. Tgbl." mitteilt, im verflossenen Jahre nicht unwesentlich gehoben. Es sind bestätigt worden im Jahre 1907 von Bauaufsichtsamt 723 Baupläne gegen 542 im Jahre 1906. Zum Beginn der neuen Bausaison ist ein bedeutender Aufschwung der Bautätigkeit zu erwarten.

— Der Verein gegen den Bettel hat, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, für das verflossene Jahr einen Zukurzschuß von 6405 Rbl. zu verzeichnen. Für das laufende Jahr konnte das Budget nur dadurch balanciert werden, daß wieder ein Defizit von 6000 Rbl., dessen Deckung durch budgetmäßige Eingänge nicht ermöglicht werden konnte, eingestellt worden ist. Es ist nun klar, daß, falls das Defizit chronisch werden sollte, der Verein, der fast schon 40 Jahre segensreich gewirkt hat, sich auflösen müßte, da das vorhandene Vereinskapital in wenigen Jahren erschöpft sein wird. Was der Verein gegen den Bettel für Riga bedeutet, wird erst dann ermessen werden können, wenn er nicht mehr existieren sollte.

— Die Rigasche Schmiedezunft begeht heute, am 1. März, die Feier ihres 525-jährigen Bestehens. Es war am 16. Oktober 1382, als sich die Rigaer Schmiede zur Förderung gemeinsamer Interessen vereinigten und zu einer Zunft konstituierten. Im Laufe dieses, mehr denn ein halbes Jahrtausend fassenden Zeitraumes, sagt in dieser Veranlassung die „Rig. Ztg.", hat diese Institution in guten und bösen Zeiten an der Aufrechterhaltung des ehrenhaften Bürgersinnes in unserer ehrwürdigen Vaterstadt mitgearbeitet.

**Estland.** Die sehr umfangreichen Referate der Revaler Blätter über den Wiekschen Monstre-Prozeß stellen wir zwecks eingehender Wiedergabe, zu der uns heute der Raum fehlt, zu Montag zurück.

— Die estnischen Zeitungen halten sich, wie die „Rev. Ztg." feststellt, darüber auf, daß dieses Jahr Soldaten nach Schloß Fickel geschickt wurden, um die Pachtzahlungen zu überwachen und das eingezahlte Geld nach Reval zu geleiten.

**Reval.** Die letzte Stadtverordneten-Versammlung faßte, wie wir aus dem Referat der Revaler Blätter ersehen, u. a. folgende Beschlüsse von allgemeinerem Interesse: 1) aus den städtischen Mitteln einen Kredit von 1000 Rbl. anzuweisen zur Ergreifung von Maßregeln gegen die drohende Cholera-Epidemie; 2) das Stadtamt zu beauftragen, bei der Regierung auszuwirken, daß der Unterhalt des, in Grundlage des Befehls vom 31. Januar 1906 eingeführten, ergänzenden Bestandes des Polizeikommandos auch in Zukunft von der Krone bestritten werde, und 3) das Stadtamt zu beauftragen, bei der Regierung auszuwirken, daß der Stadt ein Darlehen im Betrage von 23,600 Rbl. gegen Zahlung von 4% jährlich zum Bau einer neuen Sammelkaserne für die Landwehrleute gewährt werde.

**Hapsal.** Auf der Sitzung der Kriminalabteilung des Revalschen Bezirksgerichts in Hapsal wurde der Oidenormsche Gutsdemolierungs-Prozeß verhandelt. Die Angeklagten Manner und Gustawson wurden, nach den Revaler Blättern, zu 1½ Jahren, Luuri zu 1 Jahr Arrestantenkompagnie, die Angeklagten Hansschmidt und Kurgmann zu Gefängnisstrafen verurteilt. Johannson wurde freigesprochen; sein Bruder Jaan Johannson war während der Untersuchung entflohen.

** **Narva.** In der Stadt sind in der letzten Zeit von der Polizei Haussuchungen vorgenommen worden. Am vorgestrigen Donnerstag ist, wie wir dem „Elu" entnehmen, u. a. auch der bekannte Advokat O. Strandmann in Haft genommen worden.

**Dagö. Eine aus der Revalschen Gegend stammende Frau besucht, wie sich das Felliner Blatt „Meie Koduma" berichten läßt, die Dörfer und predigt einen „neuen Glauben." Unter anderem eifert sie auch wider den Schweinefleisch-, Branntwein- und Tabakgenuß und sucht eine nach dieser Richtung tendierende Literatur an die Leute zu bringen. Daß die Frau, unter der Last einer schweren Bücherkiste keuchend, zu Fuß durch den tiefen Schnee von Haus zu Haus wandert und in jedem Dorf eine Predigt hält, läßt erkennen, daß sie es mit ihrem „Beruf" ernst nimmt.

**Goldingen.** Ueber einen beigelegten Streik berichtet die „Rig. Ztg.": Am 26. Februar traten die Arbeiter und Arbeiterinnen der Zündhozfabrik „Vulkan" in den Ausstand und verlangten sofortige Lohnerhöhung, widrigenfalls sie nicht weiter arbeiten würden. Auf Anordnung des Kreischefs traf der Pristaw mit einem Gorodowoikommando in der Fabrik ein. Fast gleichzeitig traf auch der Kreischef mit einem reitenden Landwächterkommando ein. Nach einer kurzen Untersuchung des Falles nahmen die Arbeiter die Arbeit wieder auf.

**Hasenpothscher Kreis.** Die Alschwangensche Gemeinde beabsichtigt, wie der „Lib. Ztg." geschrieben wird, zustehenden Orts darum zu bitten, daß die Verlängerung der Hasenpother Bahn nach Goldingen über Alschwangen geführt wird.

---

**Petersburg.** Der Bruder des Premierministers und Mitarbeiter der „Now. Wr." A. A. Stolypin wendet sich gegen die von Herrn Menschikow ausführlich dargelegten und von uns kurz referierten Pläne zur Gründung einer neuen politischen Partei, eines „Allrussischen nationalen Verbandes". Herr Stolypin tritt dabei namentlich für die von Herrn Menschikow in seiner überhitzigen Art heruntergerissenen Oktobristen ein. Als die komplizierte, durchdachte, konsequente und tiefpatriotische Politik des Oktober-Verbandes bezeichnet Stolypin „das Auffinden eines gemeinsamen Bettes für die sich bekämpfenden Kräfte, das Erwecken jener sich im Gleichgewicht haltenden Staatskraft, die gleichzeitig auszunutzen versteht die zähe Arbeitskraft der Regierung, die mißtrauische, aber nützliche Kontrolle der Opposition, die schöpferischen Instinkte des Zentrums und die Begeisterung des Patriotismus der Rechten." Unbeirrt durch die Drohungen und Lockungen von rechts und von links, seien die Oktobristen während des Revolutionsrausches ohne Schwanken ihrer undankbaren und nicht ungefährlichen Aufgabe treugeblieben: unbewaffnet zwischen den feindlichen Lagern zu stehen und den durch den Kampf Vertierten vorzuhalten, daß sie Brüder und Söhne desselben Rußland sind.

Jetzt sind neue Politiker auf der Arena erschienen, von denen man während der Revolution nichts gesehen hat. Diese wollen jetzt eine neue Partei gründen, während doch schon alles sich nach Lagern und Parteien klar geschieden hat. Wer jetzt noch allzu detaillierte Unterscheidungsmerkmale statuieren will, verfällt der sektiererischen Einsamkeit, wie die Anhänger der demokratischen Reformpartei und die Friedlichen Erneuerer. Die neue Partei des Herrn Menschikow hat sich noch nicht mal gebildet, und schon fällt ihr Vorkämpfer unter den Journalisten über die, gegenwärtig in geschlossenen Gruppen aufbauende soziale Arbeit Leistenden her. Die Russen sind schlechte Erzeuger von Werten: sie erzeugen keine Werte, sondern „verteilen" sie. Wer ein paar Rubel besitzt, dem werden sie genommen und an die Unvermögenden verteilt. In dem Vaterlande des Herrn Menschikow werden „die verschiedenen Anschauungen im Rahmen des gegenwärtigen Duma-Zentrums (das bekanntlich gemäßigte Rechte und Oktobristen umfaßt) gestattet sein". So sollen auch diese glücklich gesammelten Kräfte zum Nutzen anderer neu verteilt werden und keine neue Kraft von Wert geschaffen werden. Zu dem Zwecke mußte Herr Menschikow vor allem den Oktober-Verband diskreditieren — doch hoffentlich ohne Erfolg.

---

Ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." hat den Justizminister Schtscheglowitow über seine Meinung über die weiblichen Juristen befragt. Der Minister ist ein ganz auffallend warmer Freund der Frauenbewegung. Er rühmt den Frauen Gewissenhaftigkeit, Beharrlichkeit, ihr Rechtsgefühl und ihr ihnen angeborenes Verständnis, die Menschen zu erziehen und umzuwandeln, nach. Der Umstand, daß sie noch nichts in der Rechtswissenschaft geleistet, sei nicht maßgebend, denn diesem Mangel werde abgeholfen werden, wenn man die Frau zum Studium der Rechtswissenschaft zulasse. Der den Frauen gemachte Vorwurf, sie seien oberflächlich und urteilten leidenschaftlich, könne ebenso gut den Männern gemacht werden; das hänge vom individuellen Temperament ab. Der Minister ist der Ansicht, daß die Frauen zum Studium der Rechtswissenschaft zugelassen werden sollen.

— Die Zahl der Duma-Sitzungen soll, wie die „Now. Wr." mitteilt, von der zweiten Fastenwoche an auf fünf oder sechs in der Woche erhöht werden, wobei die Hälfte davon für Abendsitzungen in Aussicht genommen worden ist.

— Die Hauptgefängnisverwaltung hat angesichts der durch die Abschaffung der bisher üblichen Zwangsansiedelung in Sachalin neugeschaffenen Lage und da mit der Placierung der zur Zwangsarbeit Verurteilten anders verfahren wird als bisher, dann, weil die sibirischen Behörden auf die traurige Lage, in die die Familien der Zwangsarbeiter bis zu deren Uebergabe in beschlossen, die Familien der Zwangsarbeiter bei ihrer Uebersiedlung nach Sibirien auf Staatskosten zu versorgen, bis der Ansiedlungsort für die Zwangsarbeiter, die außerhalb des Gefängnisses wohnen dürfen, festgestellt ist.

— Ueber ein angeblich bevorstehendes Duell zweier Helden des Port Arthur-Prozesses, der Generäle S(mirnow) und F(ock) lesen wir in der „Retsch": Die Forderung ist von seiten des Generals F. erfolgt, über den S. während der Prozeßverhandlungen sich mehrfach beleidigend und wegwerfend geäußert hatte. General S. hat ein Duell prinzipiell abgelehnt, hat sich aber bereit erklärt, „vor der Barrière" zu erscheinen, wenn dies die höhere Obrigkeit verlangt. Diese wird gegenwärtig von den Anhängern F.s bearbeitet.

— Was eine große Stadtanleihe kostet, ergibt sich aus folgender Notiz der „Now. Wr.": Die der Stadt erwachsenden Ausgaben für den Abschluß der letzten großen Petersburger Stadtanleihe in der Höhe von 39 Mill. Rbl. betragen nicht weniger als 300,000 Rbl. Der Stempelbogen allein, auf dem der Vertrag niedergeschrieben ist, kostet 16 000 Rbl., die Stempelsteuer für die Amortisation der Obligationen 200 000 Rbl. etc.

— Olga Stein gibt sich in Amerika als Revolutionärin aus! Im „Berl. Tgbl." findet sich das nachstehende vom 10. März datierte Telegramm aus New-York: „Auf Ersuchen der Petersburger Staatsanwaltschaft ist die russische Revolutionärin Olga Stein verhaftet worden. Sie wird beschuldigt, russische Flotten- und Armeegeheimnisse (?), in deren Besitz sie durch Erpressungen gekommen ist, verraten zu haben. Die amerikanischen Bundesbehörden sind der Ansicht, daß die Auslieferung an die russische Regierung unter diesen Umständen gesetzwidrig sein würde. Trotzdem wurde gegen die Stein ein Auslieferungsverfahren eingeleitet, weil sie auch einer Reihe Fälschungen und Unterschlagungen in Höhe von 100 000 Rubeln beschuldigt wird. Die Angeschuldigte wird während der Dauer des Verfahrens in Haft behalten." — Dazu bemerkt die „Pet. Ztg.": Daß Frau Olga Stein trotz ihrer anerkennenswerten Vielseitigkeit sich auch einmal als „Revolutionärin" auftun würde, wirkt denn doch etwas überraschend; dieser neueste Trick ist, selbst am Maßstabe der Stein gemessen, frech. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Madame Stein im Besitze verschiedener Geheimnisse ist, doch sind diese alle „ziviler" Art und haben allenfalls für einige Ehefrauen realen Wert. Man darf demnach hoffen, Frau Stein wieder in Petersburg zu sehen, und zwar auf der Anklagebank und unter besserer Bewachung als bei der Verhandlung des durch ihre Flucht unterbrochenen Prozesses. Daß man ihrer Rückkehr in „ihren Kreisen" mit Entzücken entgegensieht, kann man kaum annehmen: die Frau weiß so unangenehm viel und man kann nicht erwarten, daß sie nun schweigen wird. Das einzige Rettungsmittel ist — Ausschluß der Oeffentlichkeit; sonst können ungeheuer solide Reputationen in die Brüche gehen.

**Moskau.** In Moskau bilden die systematisch betriebenen enormen Warendiebstähle auf den Moskauer Bahnen noch immer das Tages- und Stadtgespräch. Die „Pet. Ztg." läßt sich hierüber melden: Die Enthüllungen über die Räubereien auf der Moskau-Kasan-Bahn nehmen ihren Fortgang. Dieser Tage wurden auf der Station Perow 2000 verschwundene Warenwaggons entdeckt, und zwar unter folgenden Umständen: Der neu ernannte Stationschef entdeckte bei der Uebernahme des Eisenbahninventars, daß die Station statt der in der Liste stehenden 2600 Waggons 4600 Stück besitzen muß. Die Untersuchung stellte fest, daß 2000 Waggons auf den südlichen Strecken der Bahnlinien vergessen waren. Einige dieser Waggons waren besrachtet. Interessant ist dabei der Umstand, daß die Moskau-Kasan-Bahn in dieser Zeit großen Mangel an Waggons gelitten hat und, um ihren Bestand aufzufüllen, bei anderen Bahnen für Hunderttausende Rubel Waggons bezogen hat, die sie ihnen nun schuldet. — Das Wirken des Apparats und die Kunstgriffe der Diebe lassen sich an den Moskauer Enthüllungen studieren, auch manche Anknüpfung an die terroristischen Akte der „Expropriatoren". Eine Schablone, nach der gearbeitet wurde, bestand in folgendem: War wertvolle, verlockende Fracht in einem Waggon, so wurde der Waggon auf einen Reservestrang gestellt; nachts erschienen die Diebe und stahlen unter Beistand der Wächter und Gendarmen einige Ballen. Dann feuerten die Gen-

---

Dann dachte sie an ihre Freundin Klara, die krank war: „Ob ich ihr nicht einmal Dr. Erwin empfehlen soll? Wie hat er doch gesagt: wenn uns die Frauen lieben, dann empfehlen sie uns bei ihren Freundinnen? Tüchtig ist er. Er wird sie gesund machen . . . ."

Dann aber lächelte sie: „Nein, meine liebe Klara, bleibe Du bei Deinem alten Medizinalrat . . . ich werde mich hüten, Dir Dr. Erwin zu empfehlen. Dann wird er noch weniger Zeit haben, bei mir zu bleiben . . ."

Und Frau Julia schloß die Augen und rechnete, daß noch 24 Stunden vergehen würden, bis Dr. Erwin wieder zu ihr kommen würde, um mit seiner schmalen, feinen Hand ihren Puls zu fühlen, mit ihr zu sprechen, mit seiner tiefen, klingenden Stimme, und die warme Sonne recht in ihr Herz scheinen zu lassen . . .

Und schon überlegte sie einen Grund, um ihn einmal nachts aus dem Bette klingeln zu lassen zu ihr . . .

Dr. Erwin aber fuhr in seinem Wagen zur nächsten Patientin und war sehr stolz auf seine Menschenkenntnis, besonders auf seine Kenntnis der Frauen.

---

## Mannigfaltiges.

Auf der Ruine der Burg Hanstein, deren Konservierung seitens der Familie v. Harstein in die Wege geleitet ist, wird am 12., 13. und 14. Juni dieses Jahres das sechshundertjährige Gründungsgedächtnisfest gefeiert. Die Baurkunde aus dem Jahre 1308 wurde im Staatsarchiv zu München ermittelt. Das Fest wird sämtliche Glieder des in Deutschland und Oesterreich weitverzweitigen Adelsgeschlechtes derer v. Hanstein auf der Burg vereinen. Ihnen allein gehören die ersten beiden Festtage, während am 14. die prächtig geschmückte Burg dem allgemeinen Besuch freigegeben wird. Die Burg war während der 600 Jahre unausgesetzt im Besitz der Familie v. Hanstein.

— Das große Los im Betrage von 200,000 Rbl. fiel bei der letzten Ziehung, wie dem „Prib. Krai" mitgeteilt wird, einem Rigaschen Dienstmädchen Thekla Ch. zu, die sich das Prämienbillett vor 8 Jahren gekauft hatte.

— Zum Fall Wilhelmine Adamowitsch. Auf die Nachricht von der Erkrankung der Wilhelmine Adamowitsch erhält die Redaktion der „Zeit" von Leopold Wölfling aus Nizza das folgende Telegramm: Es ist also eingetroffen, was vorauszusehen war. Ihre beste Freundin, eine ebenso extreme Vegetarierin, die die gleichen Ideen verfolgte, endete auch im Irrenhaus. Je mehr sie infolge eines übertriebenen Vegetarismus und einer wahren Hungerkur abmagerte, desto durchgeistigter und ihren Idealen näher kam sie sich vor. Sie sagte schon vor Jahren, sie sei bestimmt, die Welt zu erlösen und sei die Mutter Gottes.

— Große Hitze in Australien. Aus Australien wird der „Frankf. Ztg." unterm 21. Januar geschrieben: Die unerträgliche Hitze, unter der Melbourne zu leiden hat, wo die Zahl der direkt oder indirekt auf das heiße Wetter zurückzuführenden Todesfälle in den letzten Tagen sich so gehäuft hat, daß sogar die für gestern in Aussicht genommenen Beerdigungen eingeschränkt werden mußten, weil es an den erforderlichen Totengräbern fehlte, hat auch am gestrigen Tage ununterbrochen angehalten. Tausende hatten die vergangene Nacht im Freien, auf Balkonen, Bürgersteigen und in den öffentlichen Gärten zugebracht, bis das Nahen der Geschäftsstunden sie in die Stadt und in die schon vom frühen Morgen an unerträglich heißen Kontore und Fabrikräume zurücktrieb. Sehr hohe Temperaturen werden auch aus dem Innern gemeldet, wo fast allerorten die Schulen geschlossen werden mußten — eine Maßregel, die in Australien eigentümlicherweise nicht eben häufig angeordnet wird.

— „Langsam rauchen!" Professor v. Liebermann und Dr. Davidowics haben durch wissenschaftliche Versuche nachgewiesen, daß schnelles Tabakrauchen schädlicher ist als langsames Rauchen, und so eine Anschauung begründet, die erfahrene Raucher sich bereits auf Grund eigener Beobachtungen gebildet hatten. Stößt man Tabaksrauch gegen Leinwand oder Watte aus, so bleiben auf diesen gelblich-braune Flecken zurück, teerartige Produkte, die durch die Verbrennung des Tabaks gebildet wurden und giftiger Natur sind. Die Versuche der genannten Forscher haben nun, der Umschau zufolge, ergeben, daß die gleiche Gewichtsmenge Tabak um so mehr teerartige, also giftige Produkte liefert, je kürzer die Zeit des Abrauchens ist. Bei einem Versuch waren sogar bei einer Brenndauer von fünf Minuten fast dreimal soviel dieser Produkte entstanden wie bei der Brenndauer von fünfzehn Minuten. Ein Schnellraucher nimmt also mehr giftige Substanzen in sich auf als der Phlegmatiker und erleidet daher gesundheitlich größeren Schaden.

— Ein Schriftwechsel über Hans Huckebein. Zwischen Wilhelm Busch und einer fidelen Stammtischgesellschaft in Halberstadt hat sich im Dezember 1867 ein Schriftwechsel über Hans Huckebein abgespielt, der lautet:

Herrn Wilhelm Busch!
Hans Huckebein, der Unglücksrabe,
War Deines Witzes reichste Gabe
Von Anfang, bis er leider bammelt,
Dir Dank auch unser Herze stammelt;
Doch bitten wir, daß Tante Lotte
Bald heile ihre Nas-Karotte,
Und, daß gar bald Hans Huckebein
Vom Tod erstanden möchte sein.
Auch wünschen wir, daß Fritz, der Knabe,
Bald wieder solchen Raben habe,
Auf daß zur frohen Weihnachtszeit
Uns noch einmal Dein Witz erfreut.
Geschrieben, Halberstadt, den achten
Dezember, als wir Dein gedachten,
Im freundlichen „Hotel de Prusse"
Auf Antwort warten ganz gewiß . . .
(Folgen 21 Unterschriften.)

An
die Gesellschaft im „Hotel de Prusse"
Halberstadt

So sehr sein Ende mich bewegt,
Ich durft es anders nicht vermelden. —
Er stirbt; — denn tragisch angelegt
War der Charakter dieses Helden.
Gar manches ist vorher bestimmt;
Das Schicksal führt ihn in Bedrängnis,
Doch wie er sich dabei benimmt,
Ist seine Schuld und nicht Verhängnis
Drum bleibt's dabei! — Denn die Moral
Ist hier kein leeres Wortgeklingel —
Und lebte er auch noch einmal,
Er bliebe doch der alte Schlingel.
Wilhelm Busch.

---

## Schach.

Von Orest Ewetzki-Dorpat.

(Preisgekrönt auf dem 9. internationalen Problem-Turnier in Plymouth.)

Schwarz.

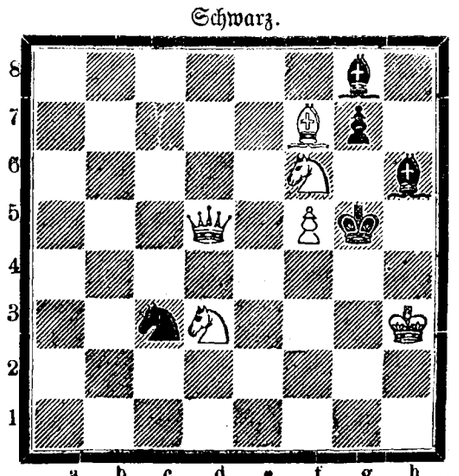

Weiß.

Matt in 2 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 28
von Orest Ewetzki.

1. Dg1—d1 nebst Matt mit Sc3—b5 oder Sc3—e2 oder Te5—e6 oder Te5—g5 oder Te5—e3 oder Dd1×g4 oder Dd1×d2.

Richtig gelöst von G. Zimmermann in Dorpat und H. Precht in Panikowitsch.

Mitteilungen:

Dorpat. Am Montag, den 25. Februar, begann im Dorpater Schach-Verein ein interessantes Turnier, an dem 13 Spieler des Vereins teilnehmen. Jeder hat mit jedem eine Partie zu spielen; 5 Preise sind ausgesetzt.

Riga. Wie wir aus einer Briefkasten-Notiz der Schachspalte des „Rig. Tagbl." ersehen, wird in nächster Zeit ein neues Heft der „Baltischen Schachblätter" (Heft 11) erscheinen.

Wettkampf zwischen Riga und Berlin.

Partie 1: Berlin (Weiß) — Riga (Schwarz).

Stellung nach dem 50. Zuge:

Riga (Schwarz.)

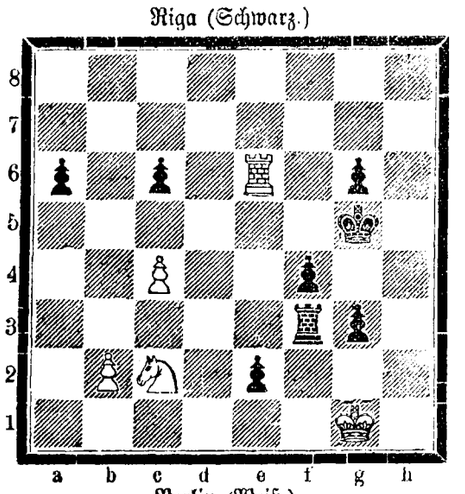

Berlin (Weiß.)

51) Te6 : c2 Tf3—d3

A. H.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 52 Sonnabend, 1. (14.) März 1908.

Combes seiner Sache ziemlich sicher ist, daß die Tage Clemenceaus gezählt scheinen. Zunächst gelang es Combes, im Senat die Parteien der Linken zu einer einzigen Partei zu verschmelzen, deren Präsident er wurde. Dann wurde er dem Kabinett Clemenceau unangenehm, als er im Senat eine Untersuchungskommission wählen ließ, der er wieder präsidiert, um nachzuforschen, was die von der Regierung ernannten Liquidatoren und Advokaten aus den Kapitalien und Gütern der aufgelösten Kongregationen und Kirchenfabriken gemacht. — Die nächsten Wochen könnten interessant werden!

### England.

Nach der Besprechung des Kaiserbriefes setzte das englische Unterhaus am Montag die Debatte über das Marine-Budget fort. Dabei bemerkte der Unterstaatssekretär im Marineamt Robertson, daß England im Jahre 1910 neun Schlachtschiffe der Dreadnought-Klasse und drei Kreuzer der Invincible-Klasse, Frankreich drei Schlachtschiffe und keine Kreuzer und Deutschland vier Schlachtschiffe und zwei Kreuzer derselben Klasse haben würden. Im Frühjahr 1911 würde England 14 solcher Schiffe gegen 12 Schiffe Deutschlands und Frankreichs zusammengenommen im Besitz haben. Das Schiffsbau-Programm des letzten Jahres sei durchaus hinreichend, um den Zweimächte-Standard zu behaupten. — Der Effektivbestand von 128 000 Mann wurde bewilligt.

### Norwegen.

Ueber die telegraphisch gemeldete Schießerei beim königlichen Schloß wird aus Christiania unterm 10. März berichtet: Ein anscheinend geisteskrankes Individuum feuerte heute vormittag mehrere Gewehrschüsse gegen das königliche Schloß ab, durch die einige Schloßfenster zertrümmert wurden. Die Königsfamilie hält sich gegenwärtig, was der Mann nicht wußte, in Voxenkollen auf. Der Mann wurde sofort verhaftet. Er ist ein schwedischer Maschinenarbeiter namens Gren, der einige Zeit in einer Motorenfabrik gearbeitet hat. Er hatte vorher an die Norwegische Bank geschrieben und um eine halbe Million Kronen ersucht, weil die chinesische Freimaurerei ihn um diese Summe gebeten habe. Er erklärte, es sei seine Absicht gewesen, den König zu töten, weil das Königsgehalt viel zu hoch sei und es gleichzeitig sehr schwer für andere Menschen sei, das nötige Geld für den Lebensunterhalt in Christiania zu finden.

### Bulgarien.

Die Geschichte von der evangelischen Trauung des Fürsten Ferdinand will noch immer nicht zur Ruhe kommen. Gegenüber den vielen widersprechenden Versionen wird in der „Koburger Ztg." berichtet: „Der Fürst von Bulgarien hat, wie uns der bevollmächtigte Minister Exzellenz Dr. jur. Stanciow brieflich mitteilt, „ein weiteres Eheversprechen vor dem Geistlichen der anderen Konfession (der evangelischen) — im gegebenen Falle — nicht abgegeben und das „Jawort" seinerseits nicht erneuert. Ihre Königliche Hoheit allein sprach vor dem Geistlichen (Superintendent) das Jawort." — Die Sache wird übrigens noch immer nicht als völlig geklärt angesehen. Auf katholischer Seite ist man, allem Anschein nach, doch nicht ganz befriedigt. Am 11. März wurde in Sofia in der katholischen Kirche eine Kongregations-Verordnung verlesen, nach der zukünftig gemischte Ehen seitens der katholischen Kirche als ungiltig betrachtet werden.

### Marokko.

Wie Pariser Blätter sich aus Tanger melden lassen, arbeitet der Gang der Ereignisse für den Sultan Abdul Azis. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung von Fez mit dem gegenwärtigen Schreckensregiment nehme immer mehr zu. — Nach weiteren Telegrammen sollen gleich zwei neue Sultane ausgerufen worden sein. — Wie aus Mazagan berichtet wird, bestätige es sich, daß Mulay Hafid von zahlreichen Anhängern verlassen werde. Die Notabeln proklamierten den Scheriff Lorlimi zum Sultan des Schaujagebietes. Mulay Hafid habe Befehl gegeben, die Abtrünnigen einzusperren. — Ferner bringen Briefe aus Städten des Südens und des Innern die Nachricht, Big Soos, ein Scheriff, der in jenem Distrikt großen Einfluß ausübe, sei zum Sultan ausgerufen worden.

### Nordamerika.

Zwischen Nordamerika und Japan scheint wieder einmal die schönste Eintracht eingekehrt zu sein. Londoner Meldungen zufolge hielt vorgestern der neue japanische Botschafter in Washington, Takahira, bei dem Festmahl der New-Yorker japanischen Gesellschaft eine Rede, in der er sagte, die Freundschaft zwischen Amerika und Japan sei so herzlich, daß sie als ungeschriebene Allianz bezeichnet werden könne. Wahrscheinlich würden alle zwischen beiden Ländern schwebenden Fragen, sofern sie von irgendeiner Bedeutung seien, in der nächsten Zeit ihre Erledigung finden.

## Aus der estnischen Presse.

Das in Paris erscheinende estnische sozialdemokratische Blatt „Ögus", das in verschlossenen Kuverts den hiesigen Abonnenten zugestellt wird, gibt dem „Isamaa" Anlaß zu einem geharnischten Artikel gegen das Unwesen der „genossenschaftlichen" Literatur. Das Blatt bringt in seiner Mittwoch-Nummer ein paar Auszüge aus dem genannten Pariser Blatt, welches es als „Bastard" bezeichnet, weil es die „Frucht der Vereinigung der allerfinstersten Dummheit mit sinnloser anarchistischer Lehre" sei. Der „Isamaa" schreibt u. a.:

„Im engen Oberstübchen gewisser Männchen vereinigten sich diese beiden, und die Folge davon waren die allerverdrehtesten Gedanken, die in den Spalten des „Ögus" in Paris das Licht der Welt erblicken. Ihre Mutter ist die anarchistische Weltanschauung, nämlich jene anarchistische Weltanschauung, die nur Eigentum des Auswurfs der Pariser Gesellschaft ist, jenes Auswurfs, der bereit ist, für ein paar Sous — ein paar Kopeken — dem Nächsten das Messer in die Gurgel zu jagen . . ." Der „Ögus" fordere zur Zerstörung auf, er bezeichne diese Zerstörung als etwas Gott Wohlgefälliges, und nachdem er die Erlaubnis zur Zerstörung gegeben, fange er an, von seinen Lesern — Geld zu betteln.

Es folgt nun ein bezeichnender Auszug aus dem Pariser Blatt: „Um etwas Ernstes, Großes und Wirksames zustande zu bringen", heißt es da, „müssen alle Genossen, denen die Freiheit und die ökonomische Frage auf dem Herzen lasten, einerlei welcher sozialistischen Partei sie angehören, in jedem Dorf, in jeder Gemeinde, jedem Kirchspiel und jeder Stadt eine revolutionäre Gesellschaft gründen. Sie dürfen nicht sagen: Unsrer sind so wenige, was können wir ausrichten! Wenn ihrer auch zwei oder drei sind, mögen sie nur die Gesellschaft gründen, die wird dann schon groß werden. . . Wir sind bereit, einen brieflichen Verkehr anzubahnen, welches der beste Weg zur Besorgung von Literatur und Waffen(!) und ihrer Uebermittelung ist. Die Besorgung von Literatur und Waffen kostet aber Geld."

Der „Isamaa" fügt dem hinzu: „Natürlich: Geld! Wo kommt man ohne Geld durch. Namentlich noch in Paris, wo es so prächtige Vergnügungsstätten gibt. Da müssen die „Genossen" allmählich „Forschungsreisen" zu gefallenen Frauenzimmern unternehmen, um auszuforschen, wie die „bürgerliche Ordnung" die Frauen zu Fall bringt. Da strömt der Schaumwein, da wird mit vollen Händen das Geld hinausgeschmissen — dieses Geld, das die „Genossen" unseren Arbeitern und Kleingrundbesitzern mittelst allerhand phantastischen Verheißungen abschwindeln." Und das Blatt läßt dann wieder einen Auszug aus dem Pariser Blatt folgen, in dem die „Geldangelegenheit" den Lesern klar gemacht wird. Es heißt dort:

„Wir wollen nicht den zu gründenden Gesellschaften die Höhe der zu zahlenden Summen vorschreiben. Dies bleibe ihrem eigenen Ermessen anheimgestellt. Doch wir meinen, daß auch der Aermste einen Kopeken in der Woche zu zahlen imstande ist. Die ist wenig und dies ist viel. Wir meinen, es gebe unter 1 Million Esten wenigstens zweimalhundertausend, die dies tun. 200 000 Kopeken sind 2000 Rbl. in der Woche und über 100 000 Rbl. im Jahr. Aber schon diese Summe im Jahr ist eine große Summe."

So weit das Pariser Genossenblatt. Der „Isamaa" hofft, daß das Estenvolk den Schwindel durchschaue, denn es erinnere sich noch sehr gut, wie zum Schluß des Jahres 1905 die Bringer der „Freiheiten" mit den gesammelten Geldern spurlos verschwunden waren. Wenn die „Genossen" im Auslande „lila lassen" wollen, schließt das hiesige Blatt, „so mögen sie es auf ihre Kosten tun und nicht kommen, um mit ihren sinnlosen Vorspiegelungen dem Volk seine mit Mühe verdienten Kopeken abzuschwindeln."

*

Das von der „Retsch" gemeldete, auch von uns wiedergegebene angebliche Zirkulär des Ministerpräsidenten wird als Symptom eines erneuten Russifizierungsversuchs der Ostseeprovinzen auch von der estnischen Presse einer Besprechung unterzogen. Der „Elu" äußert sich zu der Nachricht, die es am liebsten nicht glauben möchte, äußerst besorgt: er erkennt durchaus die Gefahr, die allen baltischen Völkern durch eine derartige Politik drohen würde. Die meist gerade in diesem Blatte stark betonte nationale Frage scheint vergessen, nur eine Frage ist dem „Elu" von Bedeutung: „Was sollen wir, die wir alle gleich schwer betroffen werden würden, gemeinsam tun, um die Gefahr abzuwenden? — Daß aber nicht bei allen nationalgesinnten Esten die Liebe zum eigenen Volk das Motiv ihrer nationalen Bestrebungen ist, zeigt, wie der „Rev. Beob." hervorhebt, zur Evidenz ein Artikel des „Koit" über dieselbe Angelegenheit. Dieser meint: „Wie die Dinge liegen, haben wir Esten gar keine Ursache, die neue Russifizierungsperiode als Unglück zu betrachten, vielmehr ist das unser einziger Schutz gegen die Deutschen und von zwei Uebeln durchaus das kleinere."

## Lokales.

Der gestrigen Sitzung des Konseils der Universität lag, wie wir hören, u. a. ein Antrag auf Errichtung eines Lehrstuhls der praktischen Theologie mit polnischer Vortragssprache vor. Das Konseil faßte, wie verlautet, einen Beschluß, der dieses Projekt ablehnt. Wohl könnte — dahin ging die Ansicht der Majorität der Konseilsglieder — allenfalls bei Instituten, welche, wie etwa die Seminare, direkt praktische Zwecke verfolgen, von der Anstellung mehrerer verschiedensprachiger Lehrenden für ein und dasselbe Fach die Rede sein; die Besetzung eines und desselben akademischen Katheders mit mehreren Vertretern verschiedener Vortragssprachen widerspreche jedoch den Interessen der Universität als einer wissenschaftlichen Lehranstalt. In diesem Sinne wurde auch der Beschluß des Konseils formuliert.

Ferner stand auf der Tagesordnung der gestrigen Konseils-Sitzung die Wahl eines Professors für den seit dem Tode Professor W. Bergmanns vakanten Lehrstuhl der praktischen Theologie. Es lag jedoch zu diesem Punkte der Tagesordnung ein so umfangreiches Material vor, daß die Wahl auf die nächste Sitzung des Konseils verschoben werden mußte.

---

Die vorgestrige Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft wurde eröffnet von dem Vizepräsidenten Mag. G. Landesen. Nach Verlesung und Bestätigung des Protokolls der vorigen Sitzung wurde der Versammlung eine von Mag. A. Thomson als Geschenk dargebrachte Sammlung von Dissertationen vorgelegt. Cand. bot. H. v. Oettingen teilte mit, daß von Herrn Galkin der Gesellschaft ein wertvolles, von ihm in Daghestan gesammeltes Herbarium geschenkt worden sei, und daß der Darbringer sich außerdem bereit erklärt hat, der Gesellschaft noch weitere gesammelte Pflanzen zu schenken. Beiden Schenkern votierte die Versammlung ihren Dank.

Zum Redakteur der „Sitzungsberichte" der Gesellschaft wurde an Stelle des statutengemäß zurücktretenden Mgstd. Hryniewiecki der Dr. Schirokogorow gewählt und als ordentliche Mitglieder wurden die studd. S. Kolon, E. Neugard und K. Mirotworzew aufgenommen.

Darauf hielt Assistent N. Burdenko einen Vortrag über von ihm angestellte Versuche der Herstellung einer Cavoportal-Anastomose. Durch einen operativen Eingriff und Unterbindung der Vena portae wird der gesamte Pfortaderkreislauf ausgeschaltet und das Pfortaderblut in die Vena cava geleitet. Führt man

nun, wie der Vortragende an 2 lebenden Hunden demonstrierte, gleichzeitig gleiche Mengen von Atropin in den Magen eines normalen und in den eines auf die angebene Weise operierten Hundes ein, so ergibt sich, daß beim normalen Hunde die Wirkung des Atropins nach einiger Zeit dadurch, daß das Gift mit dem Blute die Leber passiert hat, so gut wie ganz paralysiert worden ist, während beim operierten Hunde, bei dem der Leberblutkreislauf ausgeschaltet ist, Pupillenlähmung und Herzbeschleunigung zu konstatieren war.

Zum Schluß brachte noch Herr M. Rehbinder eine Fortsetzung seines in strengwissenschaftlichen Grenzen gehaltenen Vortrages über das zweite Gesetz der Thermodynamik.

M.

---

Ein sehr zahlreiches Herrenpublikum hatte sich, wie vorläufig hier bemerkt sei, gestern abend im Saale des Handwerkervereins versammelt, um den Vortrag von Pastor P. Willigerode über die Frage „Ehe oder freie Liebe?" anzuhören. Pastor Willigerode setzte in seinen außerordentlich klaren und treffenden Ausführungen — so erschöpfend dies in einer Stunde nur möglich ist — alle gegen die Monogamie und für die freie Liebe von den verschiedensten Seiten angeführten Argumente auseinander und entkräftete sie überzeugend durch die Darlegung der für die Einzelehe aus der menschlichen Psychologie und einer gesunden Sozialpolitik sich ergebenden Gesichtspunkte. Hieran knüpfte er eine kurze Betrachtung der aus der sittlichen Notwendigkeit der Einzelehe sich für die menschliche Gesellschaft ergebenden praktischen Konsequenzen. Die von keinerlei vorgefaßtem dogmatischen Standpunkte ausgehenden, sondern mit logischer Notwendigkeit sich ergebenden Deduktionen von Pastor Willigerode übten, wie sich aus der Diskussion ergab, einen sichtlichen Eindruck auf die Anwesenden aus.

In dankenswerter Weise hat sich Herr Pastor Willigerode, mehrfach geäußerten Wünschen entgegenkommend, bereit erklärt, seinen Vortrag am nächsten Freitag für erwachsene Damen zu wiederholen. Eine Trennung des Vortrages für Herren und Damen war nicht etwa wegen seines Inhalts, sondern im Interesse einer freien Diskussion beschlossen worden. Diese Trennung hat sich auch angesichts des Umstandes, daß bei einem gemischten Publikum der Saal des Handwerkervereins sich als zu klein herausgestellt hätte, als durchaus glücklich erwiesen. M.

---

Vom 3.—8. März wird eine Delegation hierselbst tagen, um eine größere Anzahl von Kriminalsachen zu erledigen. — Hoffentlich wird die Rücksicht geübt werden, daß Angeklagte, Kläger und Zeugen lutherischer Konfession am 5. d. Mts., als am Buß- und Bettage, zu der Gerichtssitzung nicht herangezogen werden.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 29. Febr. Das Militärbezirksgericht verhandelte den Prozeß gegen die Anarchisten-Kommunisten Aisenstein und Ijin, die mehrerer bewaffneter Ueberfälle und Parteimorde angeklagt waren, und verurteilte den ersteren zum Tode, den letzteren zu 20-jähriger Zwangsarbeit.

**Noworossijsk**, 29. Febr. Beim Hafen wurde der Agent der russischen Dampfergesellschaft Schesterikow ermordet. Der Mörder wurde verwundet und verhaftet.

**Wien**, 13. März (29. Febr.). Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der serbische Gesandte dem Minister des Auswärtigen eine Note überreicht habe, in der die serbische Regierung um die Konzessionierung des Baues einer Eisenbahnlinie von Medara durch türkisches Gebiet über Prischtina und Prisrend bis San Giovanni nachsucht.

**London**, 13. März (29. Febr.). Die britische Regierung hat auf die Note der russischen und italienischen Regierung in Sachen der macedonischen Eisenbahn-Vorlagen geantwortet. England erklärt, es werde eine wohlwollende Neutralität allen macedonischen Eisenbahnplänen gegenüber beobachten, doch werde es keinem dieser Pläne irgendwelche tatsächliche Unterstützung zuteil werden lassen, bevor nicht die Pforte das Projekt der tatsächlichen Reformen bestätigt habe.

Dem Bureau Reuter wird aus Niutschwang telegraphiert, daß die Oberhandelskammer gegen die von der japanischen Regierung eingenommene Stellung in Sachen des Baues der Eisenbahn Sinmintin-Fakumin protestiere und erkläre, die Handlungsweise Japans widerspreche dem Portsmouther Vertrage. Die Politik der offenen Tür in der Mandschurei werde von den Japanern in keiner Beziehung eingehalten, indem die Japaner die Interessen der Ausländer und des ausländischen Handels in der Mandschurei verletzen.

**Konstantinopel**, 13. März (29. Febr.) Im Europäerviertel hat gestern ein vom Morgen bis zum Nachmittag wütender Brandschaden 300 Häuser eingeäschert. 3000 Einwohner sind obdachlos.

---

**Petersburg**, 1. März. Bei der heutigen 81. Ziehung der II. 5% Inneren Prämien-Anleihe fielen Gewinne auf folgende Billette:

**200 000** Rbl. auf Ser. 6493 Nr. 19;
**75 000** Rbl. auf Ser. 1402 Nr. 31;
**40 000** Rbl. auf Ser 11 362 Nr. 22;
**25 000** Rbl. auf Ser. 17 321 Nr. 25;
**10 000** Rbl. auf Ser. 8259 Nr. 35; Ser. 6038 Nr. 50; Ser. 7544 Nr. 39;
**8000** Rbl. auf Ser. 1599 Nr. 38; Ser. 8226 Nr. 5; Ser. 14 410 Nr. 19; Ser. 6650 Nr. 18; Ser. 9138 Nr. 35;
**5000** Rbl. auf Ser. 8633 Nr. 48; Ser. 16 127 Nr. 24; Ser. 13 585 Nr. 6; Ser. 11 280 Nr. 29; Ser. 9022 Nr. 23; Ser. 5502 Nr. 30; Ser. 17 008 Nr. 26; Ser. 18 370 Nr. 31;
**1000** Rbl. auf Ser. 12 156 Nr. 25; Ser. 19 065 Nr. 24; Ser. 9039 Nr. 7; Ser. 4393 Nr. 43; Ser. 10 489 Nr. 49; Ser. 554 Nr. 31; Ser. 9940 Nr. 49; Ser. 15 666 Nr. 30; Ser. 6437 Nr. 46; Ser. 12 192 Nr. 3; Ser. 6637 Nr. 8; Ser. 15 293 Nr. 1; Ser. 14 658 Nr. 7; Ser. 8041 Nr. 22; Ser. 17 013 Nr. 46; Ser. 7405 Nr. 29; Ser. 16 768 Nr. 32; Ser. 4451 Nr. 10; Ser. 13 570 Nr 8; Ser. 3431 Nr. 17.

## Kirchliche Nachrichten

### Universitäts-Kirche.

Den 2. März, Sonntag Invocavit:
Um 3/4 10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: 1. Thess. 4, 1—7.
Prediger: Hahn.

Mittwoch, den 5. März, am Bußtage, Beichte und Abendmahlsfeier.

Anmeldungen dazu erbeten am Montag von 4—5 Uhr im Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben.

Den 24. Februar im Kirchenbecken 16 Rbl. 50 Kop.; für die Mission 2 Rbl., aus einer Missionsbüchse 4 Rbl. 75 Kop.; für den Landesverein für innere Mission 1 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

### St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Invocavit, den 2. März:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr:
Predigt-Text: Marc. 2, 18—22.
Prediger: Wittrock.
Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst.
Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger stud. theol. Schaurum.
Um 7 Uhr abends Gemeindeabend im Sommerlokal der Bürgermusse.

Montag, den 3. März, um 9 Uhr abds. Bibelbesprechung mit Hausvätern im Johannis-Pastorat.

Beginn der Konfirmandenlehre für die männliche Jugend am 3. März um 5 Uhr nachmittags. Konfirmation am Palmsonntag. Meldungen erbeten in der Sprechstunde Sonnabend von 4—5 Uhr nachmittags.

Eingegangene Liebesgaben

Für die Armen am Sonntag Estomihi 1 Rbl. 91 Kop. und im Nachmittagsgottesdienst 2 Rbl. 28 Kop.; für die ausgelegten Predigten 1 Rbl. 61 Kop.; für die Kirchenremonte 94 Kop.; für die Selbstbesteuerung 3 Rbl.; im Kindergottesdienst 62 Kop. Herzlichen Dank!

Wittrock.

### St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Invocavit, den 2. März:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Nächster deutscher Gottesdienst am Bußtag, den 5. März.

### St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Invocavit, den 2. März:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.
Der Kindergottesdienst fällt aus.
Beginn der deutschen Konfirmationslehre für die weibliche und männliche Jugend Montag, den 17. März. Meldungen werden in der Woche vorher angenommen.

## Todtenliste.

Joachim Anton Mentzendorff, † am 24. Februar zu Riga.

Beamter der Reichsbank Julius v. Krebs, † am 23. Februar zu Riga.

Dr. med. Paul Keuchel, † im 68. Jahre am 25. Februar zu Riga.

Wilhelm Peterson, † im 54. Jahre am 23. Februar zu Riga.

Buchhalter Alexander Blumberg, † am 24. Februar zu Reval.

Oskar Richard Scheibe, (ermordet), † im 59. Jahre am 23. Februar zu Reval.

Erbl. Ehrenbürger Alekfei Prokofjewitsch Nessadomow, † im 78. Jahre am 24. Februar zu Mitau.

Alfred Jutzé, † im 14. Jahre am 24. Februar zu Riga.

Jakob Dumpf, † im 78. Jahre am 26. Februar zu Schmarden.

Wilhelmine Kirstein, geb. Treuwerth, † am 23. Februar zu Tuckum.

Louise Katharina Oehlers, † im 93. Jahre am 22. Februar zu Pernau.

Karl Rizzoni, † im 84. Jahre am 25. Februar zu Riga.

Julius Strauch, † im 34. Jahre am 25. Februar zu Mitau.

Buchhalter Emil Treufeldt, † im 58. Jahre am 26. Februar im Sanatorium Katharinental bei Reval.

General der Infanterie Alexander v. Helffreich, † am 26. Februar zu Reval.

Bertha Trnyak, geb. Schwarz, † am 24. Februar zu Moskau.

Oberlehrer Jakob Blumberg, † im 70. Jahre am 24. Februar zu St. Petersburg.

Toni Nielsen, geb. Jannson, † am 25. Februar zu Dorpat.

Antonie Fremann, geb. Harries, † am 26. Februar zu St. Petersburg.

Friedrich Bulniß, Kind, † am 25. Februar zu St. Petersburg.

Julie Kroll, † am 25. Februar zu St. Petersburg.

Emma Stein, geb. Bröcker, † im 69. Jahre am 26. Februar zu St. Petersburg.

Wilhelmine v. Berg, geb. v. Sivers, † im 74. Jahre am 28. Februar zu Dorpat.

## Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule
vom 1. März 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 762.6 | 764 6 | 765.4 |
| Thermometer(Centigrade) | —10.4 | —15.5 | —5.5 |
| Windricht. u. Geschwind. | NE.6 | NE.2 | NNW.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 64% | 69% | 43% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 0 | 0 |

1. Minimum d. Temp. nachts —16.5
2. Maximum d. Temp. gestern —8.6
3. Niederschlag —

## Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 28. Febr. 1908

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 74 1/8 |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 95 1/2 |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 93 1/2 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 334 1/2 |
| „ „ (1866) | 270 1/2 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 226 |
| 4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79 3/8 |
| 4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr. | — |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 770 |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 740 |
| „ „ Russ. Bank | 343 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 337 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 11 100 |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | 114 |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | 268 |
| „ „ Gesellschaft „Sformowo" | 103 1/4 |

Tendenz: merklich befestigt.

Für die Redaktion verantwortlich:
K. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

darmen einige Schüsse in die Luft, schlugen Lärm und zeigten an, daß sie einen Teil des gefährdeten Gutes vor den Dieben gerettet hatten. Die Diebe waren entkommen, aber es schien, daß ein „bewaffneter Raubüberfall" zurückgeschlagen war. Dann setzten die einen ein Protokoll auf, während die anderen den Profit des Raubzuges berechneten und jedem seinen Anteil zukommen ließen. Auch die Ueberfälle auf fahrende Güterzüge waren verabredet.

**Moskau.** Der bekannte Volksverbändler Toropow, der gegenwärtig in Sachen der Ermordung des Fabrikanten Erasmus im Streit in Untersuchung steht, begann, wie die „Pet. Ztg." hört, vor einigen Tagen auf einer Eisenbahnstation in der Nähe Moskaus wieder mal einen politischen Streit mit einer Gruppe gebildeter Personen. In Rage geratend, ergriff Toropow seinen Revolver und feuerte auf die erwähnten Personen mehrere Schüsse ab, durch die zum Glück niemand verletzt wurde. Interessant ist es, daß der Stationsgendarm bei der Aufnahme des Protokolls nicht den Ort bezeichnete, wo die Schießerei stattgefunden hatte. Vom Landhauptmann wurde Toropow zu zehntägigem Arrest verurteilt.

— Wegen einer unrichtigen Nachricht aus Kostroma ist auf Antrag des Kostromaschen Gouverneurs gegen den „Golos Moskwy" ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden.

**Twer.** Die Zeitung „Iwersk. Shisn." ist zum zweiten Mal zu einer Geldstrafe von 300 Rbl. verurteilt und temporär sistiert worden.

**Kuban-Gebiet.** Im Dorfe Kawkasskaja hat, wie wir in der „Now. Wr." lesen, die Administration eine „heilige Prophetin" entdeckt, die sich mit Krankenheilungen und sogar Teufelaustreibungen beschäftigte. Es ist dies die Frau eines verabschiedeten Leutnants Kassjulkin, eine „solide Dame". Sie war am Weihnachtsabend im gen. Dorfe angekommen und hatte sich den Kosaken als „Prophetin" vorgestellt, die vermittelst eines „wundertätigen Kreuzes" aus dem Holz einer am Heiligen Grabe gewachsenen Cypresse und durch Gebete alle möglichen Krankheiten zu heilen imstande sei. Die Dorfbewohner begannen die Hilfe der „Prophetin" in Anspruch zu nehmen, deren Patientenzahl immer größer wurde. Die Dame teilte die Kranken in Gruppen zu je 15—20 Personen und inszenierte „Teufelaustreibungen" durch Besprengen mit Wasser und Ablesen von Gebeten. Vor der Zeremonie teilte die „Prophetin" ihren Patienten mit, daß sie während des Ausfahrens des Teufels von allerlei Krämpfen und Anfällen befallen werden würden. Und wirklich gerieten die Patienten alsbald auch fast alle in eine Extase: viele Frauen kriegten hysterische Anfälle, fielen in Ohnmacht oder es kamen bei ihnen epileptische Krämpfe zum Ausbruch. Nach einer solchen Heilkur wurden die Patienten dann jedesmal in Frieden entlassen, nachdem sie natürlich auch ihr Scherflein Honorar entrichtet hatten, und eine Gruppe wechselte die andere ab. Nach und nach wuchs die Schar der mit allerlei Gebrechen Behafteten, die von allen Nachbardörfern zusammenströmten, bis zu Tausenden an und füllte nicht nur die Straße, wo die „Prophetin" wohnte, sondern auch alle Nebengassen. Als Frau Kassjulkina verhaftet und in die Gemeindeverwaltung hinweggeführt wurde, erschien daselbst ein riesiger Volkshaufe, der dringend die sofortige Freilassung der „Heiligen" forderte, für die man beten müsse.

**Finnland.** Wegen Erstattung falscher Anzeige gegen verschiedene Polizeifunktionäre verurteilte, der „Rev. Ztg." zufolge, das Ratsgericht den früheren Gouverneur und Senator, jetzigen Rechtsanwalt Langinkoski (Lang) zu 4 Monaten und 12 ehemalige Polizeikonstabler zu je 2 Monaten Gefängnis. Außerdem wurde dem ehem. Senator Langinkoski wegen Führung einer unredlichen Klagesache gegen besseres Wissen das Recht zur Vertretung anderer Personen vor Gericht aberkannt. — Von den Verurteilten ist gegen das Gerichtserkenntnis Berufung eingelegt worden.

# Politischer Tagesbericht.

1. (14.) März.

## „Die größte Armee der Welt".

Unter dem vorstehenden Titel gibt ein militärischer Mitarbeiter des „Lectures pour Tous" eine Schilderung des chinesischen Heeres, in der er die gewaltigen Kräfte, die in diesem Riesenreiche schlummern und die jetzt geweckt werden sollen, eingehend darstellt; seine Ausführungen gewinnen durch die gespannte Lage zwischen China und Japan gegenwärtig ein besonderes Interesse.

Der Sieg Japans über die Russen hat im Reiche der Mitte einen gewaltigen Widerhall geweckt, von dessen Bedeutung die wenigen Berichte aus China, die sich zudem meist nur auf Peking und die Hafenstädte erstrecken, kaum ein Bild geben können. Das Beispiel Japans, das aus eigener Kraft dem europäischen Vordringen Halt gebot, ist von der chinesischen Regierung rasch begriffen worden, und bald nach dem Kriege erhielt Sir Robert Hart den Auftrag, einen Reorganisationsplan für die chinesische Armee auszuarbeiten und vorzulegen.

Unter dem Einfluß der europäischen Gesandten kam dann auch ein Projekt zustande, das die Aufstellung von vier Armeecorps vorsah und dessen Verwirklichung auf eine Zeitdauer von mehr als zehn Jahren in Aussicht genommen wurde. Man war damals in Peking nicht wenig überrascht, als jenes Projekt von der chinesischen Regierung kurzerhand als „völlig unzulänglich" zurückgewiesen wurde. Die Chinesen nahmen die Sache selbst in die Hnnd und es erfolgte die Gründung des Lien-Ping-Pu, des obersten Kriegsrates, der sich offiziell nur aus Chinesen zusammensetzt und die Europäer nur indirekt zur Mitwirkung zuläßt. Der Onkel des Kaisers, Prinz Tschin, übernahm die Leitung, und drei Monate später lag jener Organisationsplan vor, an dessen Verwirklichung in aller Stille mit einer Energie gearbeitet wird, die zu denken gibt. Der Plan erstreckt sich auf die Aufstellung von zwanzig Armeecorps zu je zwei Divisionen, die Division zu zwei Brigaden, die Brigade zu vier Regimentern Infanterie, die ihrerseits sich aus je drei Bataillonen von 300 Mann Stärke zusammensetzen. Jeder Division ist ein Artillerieregiment, ein Regiment Kavallerie, ein Bataillon Pioniere und ein Trainbataillon beigegeben. Die Aushebung geschieht in einzelnen Provinzen; erste Aushebung 500 000 Mann. Die Dienstzeit ist auf neun Jahre bei der Fahne und sieben in der Reserve festgesetzt. Alljährlich werden die Infanteristen auf einen Monat, Kavallerie und Artillerie auf zwei Monate zur praktischen Uebung einberufen. Zugleich wurde die Gründung von 25 Kadettenschulen in Aussicht genommen, aus der jährlich 1500 Offiziere hervorgehen.

Die Aufstellung eines regelrechten Kriegsbudgets erfolgt erst dann, wenn die aktiven Truppen auf 800 000 Mann, die Reserven auf 4 Millionen gebracht sind. Und seit der Veröffentlichung dieses Planes hat man auch entschlossen mit seiner Ausführung begonnen. 15 Corpskommandos sind bereits formiert und in reger Arbeit und sie verfügen schon heute über eine Armee von 420 000 Mann, die eine regelrechte sechsmonatige militärische Schulung hinter sich hat und auf den Fachmann einen außerordentlich günstigen Eindruck macht. Sie alle sind vorläufig mit dem Mauser-Gewehr 88 ausgerüstet, und, was für die Entschlossenheit Chinas bezeichnend ist: sie erhalten regelmäßig ihre Löhnungen, eine recht ansehnliche Löhnung, nämlich 3 Taëls, also beinahe 10 Mark im Monat. In den Provinzen empfangen in Kadettenschulen junge Leute ihre Vorbildung zum Subalternoffizier (die Schülerzahl übersteigt bereits 7000) und in vier höheren Militärschulen bereiten sich 900 Offiziere zum Besuche der Kriegsakademie vor, die in Peking organisiert werden soll. Bis dahin wird alljährlich eine größere Anzahl von Offizieren zur Vollendung ihrer militärischen Studien nach Japan entsandt.

Inzwischen arbeiten sechs neue chinesische Arsenale mit fieberhaftem Eifer Tag und Nacht, um die Munition und die Waffen für die neue Armee herzustellen; schon heute ist ihre Leistungsfähigkeit so weit entwickelt, daß sie wöchentlich 3000 Gewehre herstellen können. Diese Waffe ist ein chinesisches Modell, ein Repetiergewehr, das eine Vervollkommnung der bisher im Gebrauch befindlichen europäischen Schußwaffen darstellt und das außerordentliche Vorzüge besitzen soll. Alle Bemühungen, über die Konstruktion dieser Waffe Näheres zu erfahren, sind bisher gescheitert; das einzige, was man weiß, ist, daß es sich um ein Siebenmilimeter-Kaliber handelt. Das Geheimnis wird meisterhaft gehütet, und das chinesische Gewehr ist wohl das einzige der Welt, dessen genauer Mechanismus den europäischen Generalstäben bisher trotz aller Bemühungen unbekannt geblieben ist.

## Deutschland.

Am vorigen Montag beging Deutschland den 20. Jahrestag des Ablebens des Kaisers Wilhelm I. In mehreren Blättern ist dieses Erinnerungtages in pietätvollen Artikeln gedacht worden — in keinem mit größerer Wärme, als in den „Hamb. Nachr.", wo es unterm 9. März (25. Febr.) heißt: „Heute vor zwanzig Jahren starb Kaiser Wilhelm I. Es war ein erschütternder Moment, als morgens 8½ Uhr die Kaiserstandarte auf dem weltgeschichtlichen Palais Unter den Linden niederging. Die große heroische Epoche der Entwicklung unseres Volkes zu neuer Macht, Größe und Einheit war vorüber; eine neue begann. Diese Empfindung hatte unser ganzes Volk. Sie löste, im Verein mit dem unvergleichlich hohen Maße von Liebe, Stolz und Verehrung, das für den heimgegangenen greisen Heldenkaiser in der deutschen Nation lebte und an diesem schicksalsschweren Tage besonders schmerzvoll nach Ausdruck rang, Schauer heiligster Ergriffenheit in der Seele Alldeutschlands aus. Nie zuvor hatte ein Volk dieser Erde einen gütigeren, pflichttreueren und wahrhaft königlicheren Herrn besessen . . . . Wilhelm I. — ein Held, ein Ritter, wie ihn Fürst Bismarck immer nannte — hatte in seiner Kindheit Deutschlands tiefste Erniedrigung miterlebt, dann als greiser Herrscher die dreiste Anmaßung des bonapartistischen Abenteurertums mit königlichem Unwillen zurückgewiesen, um schließlich in milder Hoheit vor dem Besiegten von Sedan zu stehen, der den Blick vor ihm senken mußte. Fürwahr, ein unvergleichlich schönes und ergreifendes Bild edler Herrschergröße. Der heute vor zwanzig Jahren zum ewigen Frieden Eingegangene war in der Tat ein Vater des Vaterlandes. Auch der einfachste Mann hatte am 9. März 1888 die Empfindung, daß die deutsche Nation einen unermeßlich schweren Verlust erlitten habe. Ein ganzes Volk stand in tiefer Trauer wie verwaist an der Bahre seines großen, gütigen, welthistorischen Herrschers."

Die preußische Regierung hat mittelst einer Erklärung im Abgeordnetenhause soeben den Aufschub der Beamtenbesoldungs-Reform in Preußen, die schon lange sehnlichst herbeigewünscht und in aller Form von der Regierung verheißen worden ist, verkündet. Die dringend notwendige Erhöhung der Beamtenbesoldung ist also mindestens bis zum Herbst vertagt. Das erregt allenthalben größte Unzufriedenheit. Sehr scharf schreibt u. a. die sonst so gemäßigte „Schles. Ztg.": „Wenn man Milliarden verschenkt, um die Handarbeiter zu beglücken, ihnen höheren Lohn und Versicherung in allen Lebensfällen zu schaffen, so muß das doch bezahlt werden. Und wer bezahlt es? Der Beamte, aus dessen Tasche das Geld zum großen Teil gezogen wird, verspürt natürlich den Schaden am härtesten, weil er sein Einkommen nicht erhöhen kann und ohnehin knapp gestellt ist. Die allgemeine Teuerung der Lebensbedürfnisse, die sich als hauptsächlichste Folge unserer Sozialpolitik herausgestellt hat, trifft seinen wirtschaftlichen Lebensnerv. Daran trägt er selbst die Schuld mit allen denen, die seit Jahrzehnten die Sozialpolitik des Reiches durch ihre parlamentarischen Vertreter betreiben lassen und auch jetzt daran noch nicht genug haben. Diese Sozialpolitik hat noch eine andere Seite, die in der jetzigen Lage lehrreich zu betrachten ist. Bei ihr hat es sich gezeigt, was ein organisierter Stand von der Regierung und dem Parlament erzwingen kann. Jetzt sehen wir, wie die Beamten sich zu organisieren beginnen, in ihren Vereinszeitschriften eine Sprache führen, die früher unerhört war, und in ihrem Hauptorgan geradezu mit Drohungen gegen die Regierung vorgehen. So wächst eine neue Standesvertretung heran, derenOrganisatoren schon jetzt die Absicht aussprechen, der Regierung und den parlamentarischen Parteien die Pistole auf die Brust zu setzen — eine Standesvertretung gerade aus denjenigen Elementen, die durch Beruf und Tradition Staatstreue und Gehorsam als erste Pflicht üben sollten! Die Regierung hat sich von den Parteien zur Verbesserung der Beamtenlage drängen lassen. Das war ein Fehler. Sie durfte sich in der Fürsorge für ihre Leute von niemandem übertreffen lassen. So bereitet sie für die Wahlen einen Boden, auf dem böse Früchte wachsen. — — Inzwischen sind im Abgeordnetenhause wie im Reichstage sofort mehrere Interpellationen in dieser Sache eingebracht worden, welche deutlich den herrschenden Unwillen bekunden. So erklärte der Königsberger Abgeordnete Gyßling am Mittwoch im Abgeordnetenhause: „Das Verhalten der königlichen Staatsregierung gegenüber der Beamtenbesoldungs-Vorlage erregt unser tiefstes Bedauern und unser stärkstes Befremden. Wir sind der Meinung, daß das Verhalten der Staatsregierung tiefe Unzufriedenheit in Kreisen der Beamtenschaft erregen muß und daß es dem Staatswohl in keiner Weise frommt. („Sehr wahr!" links.) Heute soll die Beamtenbesoldung in Preußen nicht reguliert werden wegen der Reichsfinanzen. Wie war es im vorigen Jahre, als ich hier dem Minister ans Herz legte, er solle die Teuerungszulagen in Preußen ebenso gestalten, wie es im Reiche geschehen sei? Da sagte er, die preußischen Finanzen dulden es nicht. Und heute sollen wieder die Reichsfinanzen die Regulierung der Beamtenbesoldung in Preußen nicht zulassen. („Hört, hört!") Zweimal also soll die Frage zu Ungunsten der preußischen Beamten beantwortet werden . . ." — Hierauf erklärte der Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben zunächst die Zeitungsmeldung, daß er die Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus für Juni angekündigt habe, für unrichtig; er habe dies nur als Wunsch der Fraktionen bezeichnet. Zur Sache bemerkte der Minister, bei der Beamtenbesoldungs-Erhöhung handele es sich um ungefähr 175 Millionen. Die Regierung sei der Ansicht, daß eine solche Summe aus laufenden Mitteln nicht zu decken sei. Die Regierung halte eine gesonderte Behandlung der Frage nicht für möglich, da eine solche Grund zu großer Unzufriedenheit bei den Reichsbeamten geben würde. Die Regierung hoffe, daß das Haus mit ihr im Herbst wohlwollend die Frage erledigen werde zum Wohle der Beamten und des Vaterlandes.

Der Pariser „Figaro" meldet vom Mittwoch aus London, daß Kaiser Wilhelm Lord Tweedmouth ausdrücklich ermächtigt habe, seinen Brief zu veröffentlichen, und ihm versichert habe, es werde ihn nicht verletzen, wenn die englische Regierung von seinem Anerbieten Gebrauch macht. Die Regierung hat jedoch beschlossen, den privaten Charakter des kaiserlichen Briefes zu achten. — Die „Times" hetzt übrigens ruhig in bisheriger Weise fort. Sie schmeichelt sich damit, durch die Veröffentlichung des Briefes das Ihrige dazu beigetragen zu haben, daß England bis zu seiner völligen Sicherstellung seine Rüstungen fortsetze. — Die „Now. Wr." läßt sich telegraphieren, deutsche Offiziere seien an der Ostküste Englands aufgetaucht und untersuchten sie zu Landungszwecken; die Unruhe in England wachse. Wie mag Hrn. Menschikow diese Nachricht gefallen!

Die Rede Iswolskis in der Duma hat in Berliner politischen Kreisen allgemeine Zustimmung gefunden. In Parlamentskreisen wird besonderes Gewicht auf die Tatsache gelegt, daß Iswolski mit Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers zu der Volksvertretung sprach, wodurch die Bedeutung des russischen Parlaments erhöht werde.

Die „Nordd. Allg. Z." kann gegenüber den in mehreren Blättern enthaltenen Nachrichten auf Grund einer Anfrage an zuständiger Stelle bestimmt erklären, daß ein ehrengerichtlicher Spruch gegen den Grafen Hohenau bisher nicht ergangen ist.

Zum Besuch der deutschen Geistlichen in England verlautet, daß die Zahl der Teilnehmer wohl über den ursprünglichen Rahmen hinausgehen wird; es werden voraussichtlich 120 Geistliche daran teilnehmen. Außer Vertretern der evangelischen und der katholischen Kirche dürften auch einige Repräsentanten der mosaischen Religion und der Sekten zur Teilnahme aufgefordert werden, wobei die Zahlenverhältnisse der Konfessionen als Grundlage für die Anzahl der Vertreter dienen. Auch eine möglichst gleichmäßige Berücksichtigung aller Bundesstaaten wird angestrebt, soweit die Rücksichtnahme auf die Beherrschung der englischen Sprache dies zuläßt. Der Beginn des Besuches ist auf den 26. Mai festgesetzt. Die Rückkehr dürfte am 3. Juni erfolgen. An dem Empfang der deutschen Gäste in England werden auch die Erzbischöfe von Canterbury und York beteiligt sein.

Die Brandstiftungen am Niederrhein nehmen, wie der „Tägl. Rdsch." aus Düsseldorf gedrahtet wird, beängstigenden Umfang an. Als am Sonntag im Dorfe Wersten die Tochter eines Ackerers aus dem Frühgottesdienst nach Hause zurückkehrte, überraschte sie einen Mann, der mittelst Zündschnur das Anwesen in Brand stecken wollte. Leider entkam der Brandstifter. Herbeigeeilte Angehörige löschten das im Entstehen begriffene Feuer. In dem nicht weit davon gelegenen Orte Holthausen wurde in der letzten Zeit die Feuerwehr zum achten Male alarmiert. Sämtliche Brände sind auf Brandstiftung zurückzuführen.

## Kroatien.

In Agram haben sich die Unruhen jetzt auf die Universität hinübergespielt. Um der vom Banus angekündigten gewaltsamen Schließung der Universität zuvorzukommen, beschloß der akademische Senat, die Vorlesungen bis auf weiteres zu sistieren und die Universität zu schließen.

## Frankreich.

Der französische Senat beschäftigte sich in voriger Woche mit einem Gesetzvorschlag, der dem Justizminister Briand sehr am Herzen liegt, und der eine drei Jahre lang ununterbrochen dauernde Trennung von Bett und Tisch zwischen zwei Ehegatten ohne weiteres in Ehescheidung umgewandelt wissen will, wenn einer der beiden Gatten den Antrag darauf stellt. Gegen diesen Gesetzvorschlag hatten sich die klerikalen Senatoren erhoben. Sie erklärten, daß damit den Katholiken und ihrer religiösen Ueberzeugung von der Unauflöslichkeit des Sakraments der Ehe Gewalt angetan würde. — Trotzdem hat am vorigen Dienstag der Senat mit 184 gegen 82 Stimmen die Vorlage angenommen, welche die Trennung von Tisch und Bett in Scheidung umwandelt, sobald nach drei Jahren ein dahingehender Antrag eines der Ehegatten eingelaufen ist.

Ein neues Ministerium Combes steht, wenn man einem Angstschrei des immer sehr gut informierten „Temps" glauben darf, für die Nachfolge des Kabinetts Clemenceau bereit. Tatsache ist, daß Emile Combes, der nicht vergessen hat, wie hart ihn Clemenceau mitten in der antiklerikalen Kampagne bekämpft hat, trotz seines Alters und trotz des schmerzlichen Verlustes, den er kürzlich mit dem Tode seines einzigen Sohnes erlitten hat, sich wieder sehr rege zeigt und sogar sein eigenes Pariser Organ erworben hat — den „Rappel". Und der „Temps" enthüllt, daß Emile

Fortsetzung in der Beilage.


ZAUBER-SALBE
zur Reinigung
VON MESSING-GEGENSTÄNDEN und GERÄTEN
„УСПѢХЪ"
aus der Fabrik der Firma
„R. KÖHLER & Co."
UNVERGLEICHLICH WIRKSAMER ALS JEDES ANDERE MITTEL
UEBERALL ERHÄLTLICH.

E. unverh., prakt. u. theor. gebild.
**Förster**
sucht zu Georgi eine **Stelle.** Off. ub „3834" in der Exped. d. Blattes.

**Wer lungenkrank ist**
wende sich: Tula, Kiewsche Str. Haus Seyfert, Juergenson. Nach Empfang d. Anfrage w. sofort unentgeltlicher Rat erteilt.

**Franko ganz Russland!!**
versenden gegen Einsendung von Rubel (auch Briefmarken) **100 verschiedene Ansichtskarten,** sortiert in Oster-, April-, Blumen-, Scherz-, Serien- und Glückwunschkarten, **Germania, Berlin, Bessel-Str. E. 21.**

**In der Rigaschen Waschanstalt**
**A. Kirsch**
Petersburger Str. 43, Annahme verschiedener Wäsche à 5 Kop. pr. Pfd., Blusen, Kleider u. s. w.

**Für Terrarium- und Vogelliebhaber!**
Mehlwürmer **abzugeben** täglich v. 1—3 Uhr — Lodjenstr. 15, Qu. 3.

**Bitte**
mir getragene Kleider in Kommission zu geben.
**Fr. Kreutzdahl**
Pastorat-Str. 6, Qu. 3.

**2 rentab. Häuser**
mit einem Obstgarten **zu verkaufen** — Bergstr. 50.

**Zum Verkauf**
stehen 1 Mahagoni-Bureau, Mahagoni-Spiegel und andere alte Mahagoni-Möbel — Gartenstr. 12. **Simm.**

**Ein gebrauchter,** gut erhalt. **Flügel**
womögl. Firma Bechstein od. Becker, wird **zu kaufen gesucht.** Off. sub. „Flügel" an die Exp. d. Blattes.

**Nähmaschinen Nähmaschinen Nähmaschinen**
**Kompanija Singer**
Unentbehrlich im Hausgebrauch. Mustergiltig in der Construction und Ausführung. — Verkauf nur in den eigenen Magazinen.
**Verkauf von Maschinen mit wöchentlicher Abzahlung von 1 Rubel.**
Kostenfreier Unterricht im Nähen und in der modernen Kunststickerei.
Man hüte sich vor Nachahmungen! **Maschinen mit hohem Arm und Schwingschiffchen von 25 Rbl.** Man hüte sich vor Nachahmungen!
Alexander-Strasse Nr. 3, Jurjew.
Fabrikmarke, mit d. d. Maschinen versehen sind.

**Hermann Berg**
Promenadenstr. 3.
Prompte Ausführg. jeglich. Gold arbeiten u. Graviturен, sowie Reparaturen. Farben-Jetons eig. Arbeit stets a Lag. Vergoldung u. Versilberung von Bestecken etc. **Kaufe** altes Gold und Silber.

Deutscher Verein in Livland.
**Arbeitsnachweis.**
**Dorpater Zweigstelle.**
Garten-Straße 16. — Fernsprecher 38. — Empfangsstunde von 5—7.

**Arbeit finden:**
**Frauen:**
Bonnen, Kinderfrauen, Köchinnen, Wirtin.
**Männer:**
Landw. Buchhalter, Gärtner, Verwalter, Wirtschaftsgehilfen, Pferdeaufseher, Lehrling (Manuf.).

**Arbeit suchen:**
**Frauen:**
Aufwärterin, Gesellschafterinnen, Gouvernanten, Kassiererinnen, Lehrerinnen, Verkäuferinnen, Wirtin, Klavierlehrerin, Weissnähterinnen, Blankstickerinnen.
**Männer:**
Brauer, Brenner, Buchhalter, Expeditor, Kassierer, Kontoristen, Korrespondenten, Lagerverwalter, Portier, Verkäufer, Verwalter, Kellermeister, Getreidehändler, Leiter v. Sägewerken.

**Ein Haus in bester Lage**
ist zu **verkaufen.** Näheres Fortuna-Str. Nr. 6, zw. 3 u. 4 Uhr nachm.

**2 Geschäftslokale**
sind im Zentrum der Stadt mietfrei. Zu erfragen — Fortunastr. Nr. 6, zw. 3 u. 4 Uhr nachm.

**E. Plüsch-Tischdecke**
billig **zu verkaufen** — Hoffnungsstr. 12, Qu. 3.

**Zimmer mit voller Pension gewünscht.** Adresse Konnikow für Feitelson — Küter-Str. Nr. 10.

Einem hohen Adel und sehr geehrten Publikum zur Anzeige, dass ich jederzeit
**Rezitationen**
in **deutscher** und **französischer** Sprache in Salons, Privatzirkeln und Schulen übernehme. Beste Referenzen.
Frau **F. Kroeger-Stahlberg.**
Schülerin von M-me Théaard de la Comédie-Française, M. Larcher, Répétiteur au Conservatoire National de Déclamation de Paris, M. René Delbost, Rezitator, und anderer Meister. — **Pernau,** Livland, Süder-Strasse 8.

**Wieder Platz für Passanten**
**B. v. z. Mühlen** — Schlossstr. 28.

**Verkaufe billig**
**Pyramiden-Billardbälle** und **5 Satz Ebenholz-Spazierstöcke** und eine wenig gebrauchte **Strickmaschine**
Drechslerm. **J. Peterson,** Holmstr. 9.

I. Sorte
**Birkenholz**
7 Rbl 50 Kop. pro Faden, und **Fichtenholz,** gut gestapelt, **zu haben** Rathausstr. 33.

**Нужна бонна**
среднихъ лѣтъ, хорошо говоряшая по нѣмецки и немного по русски, умѣющая шить, къ дѣвочкѣ трехъ лѣтъ. — Каштановая 31, кв. 2. Приходить отъ 12 до 2-хъ и отъ 5—7.

Das Textbuch deutsch u. russisch zum **Parsifal** v. Rich. Wagner à 55 Kop. ist für die bevorstehenden **Parsifal-Vortrag** mit Lichtbildern und musikalischen Illustrationen (Klavier und Harmonium) stets vorrätig in allen Buchhandlungen.

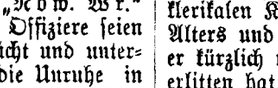

**Feinste Musikinstrumente**
zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko.

**Geld wie Heu**
können
**Herren und Damen**
mit Nebenbeschäftigung verdienen. Näheres gratis! Schreiben Sie noch heute eine Postkarte, mit Ihrer **deutschen** Adresse versehen, unter Chiffre **G. 20** an die Annoncen-Expedition „Herold" St. Petersburg, Невскій пр. 68/40.

**In Palloper** p. Middendorf deckt der
**Vollbluthengst „Schreck"**
v. Lansquenet a. d. Fayence, braun, 2. Ar. 5. W., 195 cm. Gürtelmass, Stärke des Schienbeins 21 cm. Deckgeld pro Stute 10 Rbl. f. 2 Sprünge.

**Evang. Verein junger Männer.**
**(Karlowa-Str. 10).**
Sonntag, den 2. März c.
abends 7 Uhr:
**Beantwortung** der im
**Fragekasten**
gefundenen Fragen.
(Fortsetzung.)
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
**Der Präses.**

**Bitte, bestellen Sie!**
Ihren Bedarf an
**Gummistempeln**
in meiner Anstalt für Gummistempel-Fabrikation. **H. Berg**
Promenadenstrasse 3.

**Gesucht** pr. sofort od. z. Georgi **eine Stelle** als
**Wirtschaftseleve**
von einem zuverläss. jungen Manne, 24 J. a., d. schon einige Kenntnisse in d. Landwirtschaft besitzt und im Stande ist, irgend einen Posten zu übernehmen. Off. sub K. A. a. die Exp. d. Bl.

**Eine Wohnung**
von 3 Zimmern **wird gesucht.** Off. unter M an die Exp. dieses Blattes.

**Familienwohnungen**
von 1—5 Zimm sind **zu vermieten:** Uferstr. 14 od. Petersburger Str. 38.

**Eine möbl. Wohnung**
nebst Küche und Wirtschaftsbequemlichkeiten, oder auch ohne Möbel, ist an stilllebende Mieter sofort zu vermieten — Alexanderstr. 3, beim Hauswächter, im Hof.

**Warme Wohnung**
von 5 Zimmern, Küche, Leutezimm., Veranda und allen Bequemlichkeiten wird am 15. Mai frei — Verlängerte Kastanien-Allee Nr. 8.

# Kenner lassen sich nicht irreführen, sondern rauchen nach wie vor „Bouquet“ 100 Stück 60 Kop. 25 „ 15 „ 10 „ 6 „ der Fabrik A. G. Ruhtenberg — Riga, weil sie erkannt, dass diese doch die besten Papyros für diesen Preis sind.

**Technische Akademie Berlin**
(vorm. Technikum Elektra) Berlin, 354 Markgrafenstr. 100.
Ausbildung von Ingenieuren, Technikern, Werkmeistern in Elektrotechnik und Maschienenbau. — Staatliche Aufsicht, Laboratorium, Ing.-Diplom. Gegr. 1898. Direktion: Ernst Ziller u. Fritz Hoppe.
Prospekte frei.

## Studium der Landwirtschaft an der Universität Leipzig.

Beginn der Immatrikulationen für das Sommersemester 1908 am 22. April 08., der Vorlesungen am 27. April 08. **Programm** (auch über das Studium der **Kulturtechnik** und das **Pädagogische Seminar** für **Landwirtschaftslehrer und Vorlesungsverzeichnis**, versendet sowie jede Auskunft erteilt

**Dr. Wilh. Kirchner.**
Geheimer Hofrat, ord. öff. Professor und Direktor des Landwirtschaftlichen Institutes der Universität.

## Kur- u. Seebadeort PERNAU.

**Gesunde Lage. Temperatur des Seewassers 15—16° R.** Kursaison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kurbadeanstalt warme **Schlamm-, Moor-, Salz-, Elektrische, Kohlensaure** (Nauheimer) und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nerven**leiden, Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, Bleichsucht, Rhachitis, **Frauenleiden** und anderen Krankheiten. **Elektrisches Lichtbad, Luft- und Sonnenbäder. Hydrotherapeutische u. orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwasser (natürliche und künstliche) sind am Orte zu haben. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe.** Nähere **Auskünfte** und Prospekte, auch Quartiervermittelung, **gratis** durch die **Badekommission.** Adresse: Badekommission, Pernau.




## Haematogen Roland

ist das
**beste Praeparat dieser Art.**

Wie aus nachstehender Analyse der Therapeutischen Klinik an der Universität Warschau vom 27. Mai 1907 ersichtlich enthält:

| | Eisen: | Eiweiss: |
|---|---|---|
| Haematogen Dr. Hommel | 0,0573% | 20,54% |
| „ Akt. G. Trampedach | 0,0826% | 26,63% |
| „ Roland | 0,11% | 30,31% |

Preis pr. Flasche **1.50 Kop.**
**Vertreter für Nordlivland und Dorpat**
**S. v. Kieseritzky.**

Normal-Dosis ein Glas.

## HUNYADI JANOS

*NATÜRLICHES BITTERWASSER*



**DAS BESTE ABFÜHRMITTEL**

**MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.**
*Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,*
**Congestionen, Fettleibigkeit,**
**Verdauungs-Störungen,**
**Leberleiden etc.**
UNERREICHT IN SEINEN SEIT ÜBER 30 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.

**Prima schwedische**

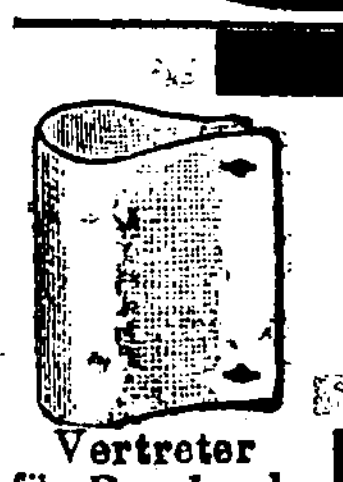

## Compositions-Wäsche

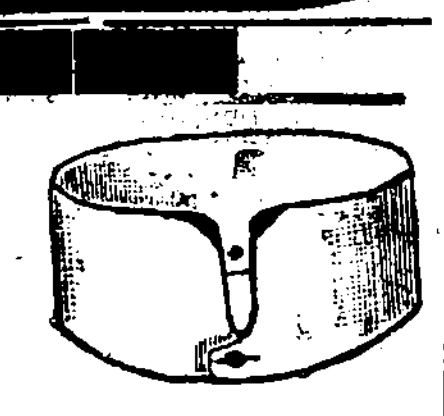

ohne Kosten für Waschen und Plätten
1 Garnitur für 2 Jahre.
Vertreter für Russland: **H. Schultzen, St. Petersburg, Borowaja 26.**
Prospekte gratis u. franko. Wiederverkäufern grosser Rabatt.

## Männerkrankheiten,

deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von
Dr. Rumler, Genf 351 (Schweiz).

## Radicale Heilung des Trippers des akuten und des chronischen, mit allen seinen Folgen.

Allen ist bekannt, wie schwer bis jetzt die Krankheit, welche Tripper genannt wird, zu heilen war, besonders seine chronische Form. Ungeachtet dessen gibt das neuerdings von Professor **Bieber** erfundene und von ihm **„Antigonorrhoeïn“** benannte Präparat glänzende Resultate bei der Behandlung dieser hartnäckigen Krankheit. Täglich laufen Dankbriefe ein, welche beweisen, dass nach Einnahme des Mittels **„Antigonorrhoeïn“** die Krankheit spurlos vergeht.

Den Nutzen für Kranke im Auge haltend, und um Fälschungen zu vermeiden, erkennen wir in dieser Angelegenheit keine Vermittler an u. Bitte daher, sich mit Bestellungen an unsere Hauptniederlage zu wenden.

2 Burken **„Antigonorrhoeïn“** für vollständige Heilung werden nach Erhalt von 5 Rubel oder auch per Post-Nachnahme versandt. Versand laut Post-Tarif.

**Die einzige Niederlage:** St. Petersburg, Oekonomisches Apotheker — Dep. ôt. Liteiny 30.

## Wenig gebrauchter grösserer Geldschrank

mit 2 Thüren steht zum **Verkauf.** Näheres Fortunastr. Nr. 6, zw. 3 u. 4 Uhr nachmittags.

## Warnung.

Da in letzter Zeit **auf Wechseln meine Unterschrift gefälscht worden ist,** so warne ich Jeden einen Wechsel mit meiner Unterschrift zu akzeptieren, ohne mich vorher über die Echtheit meiner Unterschrift befragt zu haben.

**Marie Meos**
Inhaberin d. Nähmaschinenhandl. Rathausstr. 9, in Dorpat.

## Цѣны

за **стрижку, бритье** и т. д. **возвышены.**

Цехъ парикмахеровъ.

## Die Preise

für **Haarschneiden, Rasieren** etc. sind **erhöht worden.**

Das Friseuramt.

Anmeldungen vor Ostern z. **letzten**

## Tanz-Kursus

empfange **bis zum 5. März** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. Nr. 59.**
**Privatstunden** erteile **täglich.**

**Carl Helmer.**

**„Bolinder“**

## Naphtha-Motore

von 3 P.S. an liefert

**P. Bokownew.**
Vertreter d. Ges. „Rabotnik“.

## Elegante Damen-

Blusen
Jupons
Kleiderröcke
Gürtel
Matinees
Taschentücher
Hemde und Hosen
empfiehlt zu mässigen Preisen

**S. Kaplan & Press**
Dorpat — Alexanderstr. 8/10.

## Frische Lymphe

eingetroffen.
**Droguerie A. Kramer**
Petersburger Str. 6.

## 2 Obligationen

von je **2000 Rbl.** werden auf ein Haus im Zentrum der Stadt vergeben. Off. sub K. P. an d. Exp. d. Bl.

## Race-Geflügel

**u Bruteier** von prämiirten Stämmen zu haben Riga, — Gertrudstr. 13.

**Verkaufe** gut gebrannten estländ.

## Kalk

waggon- und pudweise.
In der Stadt kann der Kalk zugestellt werden.

**A. Mondson**
Rigasche Str. 72.

## Kränkliche Kinder.

Dr. N. Awgustowski in St. Petersburg: „Ich wende Dr. Hommel's Haematogen schon seit Jahren an bei schwachen Kindern zur Hebung des Ernährungszustandes und zur Kräftigung. Dabei habe ich mich von **der Bedeutung und den guten Eigenschaften des Mittels überzeugen können, besonders was die Assimilierbarkeit und Verdaulichkeit des Präparates, selbst bei alterierter Verdauung,** betrifft. Meine Neffen im Alter von 5—7 Jahren sind im Laufe eines Jahres, Dank dem Haematogen, **aus bleichen, anämischen Kindern, kräftige rotwangige Jungen geworden**“.

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

Въ воскресенье, 2-го марта 1908 г.
**въ залѣ Бюргермуссе**

## Лотерея Аллегри

**въ пользу Русск. Благотворит. Общества въ гор. Юрьевѣ.**

Будутъ розыграны вещи, пожалованныя ИХЪ ВЕЛИЧЕСТВАМИ ГОСУДАРЫНЯМИ ИМПЕРАТРИЦАМИ, и многіе предметы, необходимые въ хозяйствѣ.

Начало лотерея въ 12 часовъ дня.
Выдача выигрышей съ 4 час. дня.

**Выставка предметовъ**
въ субботу, 1-го марта, съ 8 до 9 часовъ вечера.

Во время лотереи и выставки будетъ играть
оркестръ военной музыки
и открытъ чайный и закусочный буфетъ.

Цѣна входнаго билета въ субботу 20 коп., въ воскресенье 10 коп. Цѣна лотерейнаго билета 20 коп.

## Im Saale der Bürgermusse.

**Sonntag, den 2. März 1908**

## Lotterie Allegri

**zum Besten d. Russisch. Wohltätigk.-Vereins.**

Verlost werden von **Ihren Kaiserlichen Hoheiten der Kaiserin Alexandra Feodorowna und der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna** gestiftete Gegenstände, sowie auch verschiedene andere Sachen.

**Beginn der Verlosung 12 Uhr mittags** und die **Auslieferung d. Gewinste** um **4 Uhr nachm.** desselb. Tages.

**Am Sonnabend, d. 1. März, von 8—9 Uhr abds.** werden die zu verlosende Gegenständen dem Publikum zur Schau

**ausgestellt.**

Während der Ausstellung und der Verlosung wird die
**Kapelle des Krasnojarskischen Regiments**
spielen. **Thee- und Imbiss-Buffet.**

**Preise** der Billete: **zur Ausstellung 20 Kop., zur Verlosung 10 Kop.** und **Lotterie-Billet 20 Kop.**

**Dom-Schlittschuhbahn.**
Montag, d. 3. März

## Kostümfest

**von 6—9 Uhr abends.**
**Musik, Illumination, Feuerwerk.**

**Entree:** für Kinder 20 Kop., für Erwachsene: mit Kostüm 30 Kop, ohne Kostüm 50 Kop.
Gäste können eingeführt werden. **Die Direktion.**

**Das Neueste**
in

## Sommerstoffen
und
## Costümstoffen

soeben erhalten.

**Ploetz & Baumann**
Kaufhof Nr. 1.

BITTEN AUSZUSCHNEIDEN!



## Eine Tasse Cacao Van Houten

IST UNZWEIFELHAFT DAS BESTE UND NAHRHAFTESTE
**FRÜHSTÜCK.**
1 Pfund giebt 100 Tassen!

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unentbehrlich zur Erhaltung einer schönen Haut
## KALODERMA
KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.
**F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE**

Zu haben in all. Apotheken, besser. Parfümerie- u. Droguen-Handlungen.




## Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut**
Vom 3. März bis zum 9. März 1908 inkl.
Interessanter Besuch von

## Berlin und Schloss Monbijou.

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

Donnerstag, d. 6. März 1908
**im Saale der Bürgermusse**

## Liederabend

von

## Helene Staegemann

königlich bayrische und grossherzoglich mecklenburgische Kammersängerin.
Am Klavier: Herr **Hans Schmidt.**

Programm.

Prologue de Vénus (Thésée) — Lully.
Phoebus und Pan (Arietta) — Bach.
Die Rose — Spohr.
Unbefangenheit — Weber.

Lied der Mignon, Wohin } Schubert.
Der Nussbaum, Die Kartenlegerin } Schumann.

Du meines Herzens Krönelein, Hat gesagt — bleibt's nicht dabei, Ständchen } Strauss
Sonst, Gretel } Pfitzner.

Berceuse de Jocelyn — Godard.
Pastorale — Bizet.
Seize ans — Chopin-Viardot.

Während der Vorträge wird kein Eintritt in den Konzertsaal gewährt.

**Anfang 8½ Uhr abends.**

**Billete** (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm ist die Konzertkasse geschlossen.

## St. Johannis-Kirche.

**Mittwoch, d. 5. März**
präz. 6 Uhr nachm.

## Busstags-Konzert

des Herrn Musikdirektors
**Rudolf Griwing**
unter Mitwirkung der Herren:
**Alfred Smolian (Bariton)**
**Schüssler (Cello)**
und des
**Orchesters.**

Programm:

1. Choralvorspiel: „Christ lag in Todes Banden“ — J. S. Bach.
2. Arie a. d. „Elias“: „Es ist genug!“ (mit Orgelbegleitung) — Mendelssohn.
3. Andante f. Cello u. Orgel — Bibl.
4. Andante op. 33 (Orgelsolo) — — Alex. Guilmant.
5. Geistliches Volkslied: „Die arme Seele“ (m. Orgelb.) — A. Becker.
6. Ergebung, für Orgel u. Streichorchester — Kühnel.
7. Präludium und Fuge G-dur (Orgelsolo) — Joh. S. Bach.
8. Das Vater Unser (mit Orgelbegl.) — A. Bungert.
9. Arie: „Wenn ich mit Menschen- u. mit Engelzungen redete — 
10. Konzertsatz für Orgel mit Orchesterbegl. — G. Fr. Händel.

**Billete** (incl. Billetsteuer): Altarraum à 1 Rbl., Emporen à 75 Kop., im übrigen Teile à 50 Kop. Billetverkauf bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung und am Konzerttage von 4½ Uhr nachm. beim Eingange i. d. Kirche.

## 50—60%

Ersparnis an Holz geben **Oefen, Patent Nr. 9949.** Keine kalten Dielen, keine feuchten Wände. Ventilieren das Zimmer, erwärmen es in 30 Min., halten es gegen 24 Stunden lang warm. Auch mit Koks zu heizen. Ersparnis an Baukosten.

**Ingen. Kessler.**
Alexanderstr. 15, 3—4 Uhr.

## H.-V.

**Dramatische Sektion.**
**Sonntag, d. 2. März**

## IV. Vorlesung.
## Die Karlsschüler.

Schauspiel in 5 Akten von H. Laube.

Aanfang **5 Uhr** nachm.

**Eintritt** für Mitglieder frei. Nichtmitglieder zahlen 40 Kop., Schüler 20 Kop. Die Mitgliedskarten sind beim Eintritt vorzuweisen.

## D. H.-V.

Sonnabend, 1. 5 März.

## V. Ibsen-Abend.

Erläuterung zu: **Stützen d. Gesellschaft. Ein Puppenheim (Nora).**

Vorlesung:

## Gespenster.

**8½ Uhr abends.**

**Entree:** 50 u. 30 Kop.

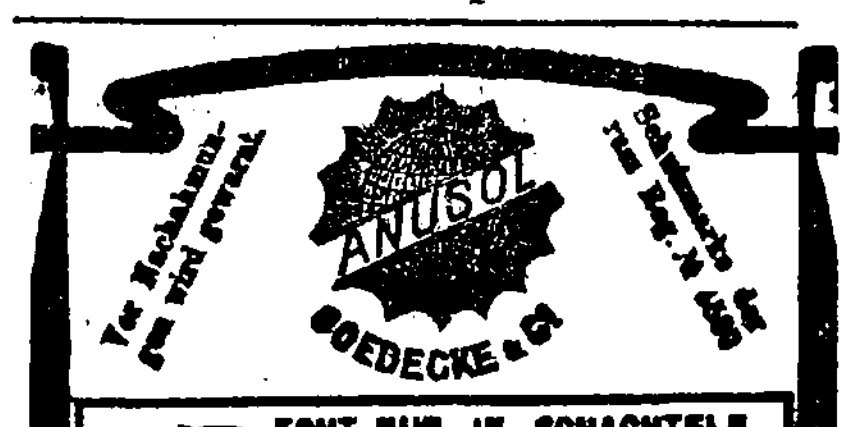


ECHT NUR IN SCHACHTELN MIT ZOLLPLOMBE DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.
ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG GEGEN
**HÄMORROIDEN**
WIRD EMPFOHLEN
**ANUSOL**
in Form von Suppositorien. Dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt.
Preis ½ Schachtel R. 1. 75.
Zu haben in allen Apotheken- & Droguenhandlungen.
Vertreter für ganz Russland
**E. Jürgens**
Moskau, Wolchonka.

## Zirkus A. D. Gorez.

**Sonntag, d. 2. März 1908**
**Erstes Debut d. berühmten** unübertrefflichen
**Figuren-Radfahrkünstlers Herrn Andre Ciniselli**
und des unübertrefflichen
**komischen Velozipedisten Herrn Angelo Ciniselli.**

Herr Andro Ciniselli zahlt demjenigen, der im Stande ist, die von ihm ausgeführten Nummern im Figurenfahren auf dem Veloziped auszuführen, eine Prämie von

**500 Rbl.**

Die Arena ist mit einer Parkettdiele belegt worden.

**2. Debut** d. phänomenalen **Damen- und Vogelstimmen-Imitators Herrn Nadiroff.**

**Abschiedsdebut der Truppe Eugen.**

Zum Schluss:
**Grosses Divertissement.**

**Montag keine Vorstellung.**
(Alles Nähere in den Affichen.)

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. 100; D.; Nr. 96.

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 8 der Feuilleton-Beilage.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 53. Montag, den 3. (16.) März 1908.


## Inland.

### Der Wiekesche Monstre-Prozeß.

Aus dem weiteren Verlauf der Prozeßverhandlungen, aus denen auf die Tendenzen, welche diesen Prozeß beherrschen, bezeichnende Schlaglichter fallen, heben die Revaler Blätter hervor, daß die Prokuratur, entsprechend den Anklageakten, die in der Donnerstag- und Freitag-Nummer unseres Blattes aufgezählten Verbrechen, inklusive die Beraubung und Demolierung der Monopolbuden, als „Agrarunruhen" hinzustellen bestrebt ist. Nur 5 Personen unter ihnen sind außerdem noch für Vernichtung der in den Behörden aufbewahrten Papiere angeklagt. Als Führer dieser Bande figurierten der angeklagte ehemalige Schullehrer Johann Paulus und die geflüchteten Bauern Mihkel Aitsam und der Kleinkrämer Jüri Owir.

Die Anklageakte qualifiziert die den Beschuldigten zur Last gelegten Verbrechen wie folgt: 92 Angeklagte werden beschuldigt, an einer öffentlichen Zusammenrottung teilgenommen zu haben und mit vereinten Kräften, „aus Motiven, die in der Feindschaft zwischen der estnischen bäuerlichen Bevölkerung und den örtlichen adligen Gutsbesitzern, sowie den zwischen ihnen bestehenden ökonomischen Beziehungen liegen", — folgende Verbrechen verübt zu haben. — Es folgt eine gedrängte Uebersicht und dann heißt es weiter: Die angeführten Verbrechen sind vorgesehen: für 92 Angeklagte im ersten Teil des Art. 269¹, für einige derselben Angeklagten sowie für die übrigen — in den Artt. 13 und 303, 1606 beziehungsweise 1646 des Kriminalkodex. Von den angeführten Artikeln des Gesetzes besagt Art. 269¹:

Die Teilnehmer an öffentlichen Zusammenrottungen, von denen mit vereinten Kräften verübt worden sind: Gewalttätigkeiten gegen Menschen, Raub oder Beschädigung fremden Eigentum usw. infolge von Motiven, die einer religiösen oder auf Rassen- und Standesunterschieden beruhenden Feindschaft, oder endlich ökonomischen Verhältnissen entspringen, — werden mit Verlust aller Rechte und Abgabe in die Arrestantenabteilung auf 1—3 Jahre bestraft. — Die Artikel 1606 nnd 303 behandeln Brandstiftung sowie Raub oder Vernichtung von Dokumenten in Behörden und sehen als Strafe den Verlust aller Rechte nebst Gefängnishaft von 4 Monaten bis Zwangsarbeit von 10 Jahren vor.

Den Angeklagten werden somit keinerlei politische Verbrechen zur Last gelegt; das politische Moment wird nur vorübergehend gestreift: „Im erwähnten Jahre überschwemmte die allgemeine Erregung, die fast plötzlich ganz Rußland ergriffen hatte, auch die bäuerliche Bevölkerung Estlands." Vielmehr sucht die Prokuratur die Wurzel alles Uebels in den herrschenden Agrarverhältnissen und dem Rassenhaß. Wie aus einer auf den Aufruhr im Rappelschen Kirchspiel bezüglichen Anklageakte ersichtlich, war der Prokuratur dabei sehr gut bekannt, welche Rolle die rein-revolutionäre Propaganda bei der Bauernbewegung gespielt hat.

Es dürften die Erwartungen derer, die an die in den Verhandlungen zutage beförderten Tatsachen Hoffnungen auf eine richtigere Beurteilung des Prozeßmaterials geknüpt haben, sehr getäuscht werden.

Als erster Zeuge machte am Donnerstage Dr. Hoffmann aus Merjama Angaben über die ihm durch Bauern zu Ohren gekommenen Gerüchte von der Einrichtung einer Republik, als deren Präsident ihm von den Bauern der Angeklagte Paulus genannt worden sei. Auf die Frage, ob er gehört habe, daß die Bewegung im Dezember 1905 von den Bauern auf agrare Mißverhältnisse zurückgeführt werde, erklärt Dr. Hoffmann, ihm seien ausschließlich politisch-revolutionäre Motive genannt worden. Ferner hatte Zeuge durch Patienten von einem zwischen den Aufrührern und dem Militär stattgefundenen blutigen Zusammenstoß gehört. Ueber das Datum dieses Zusammenstoßes befragt, erklärt Zeuge, er glaube, daß es um den 18. Dezember gewesen sei. Nachher hat Zeuge drei Verwundete in Behandlung gehabt, von denen einer gestorben ist. Bei diesem letzteren fand Dr. H. eine Proklamation in der Tasche, in der das Volk zum Sturz der bestehenden Staatsordnung und zur Gründung einer Republik aufgefordert wird.

Der Zivilkläger v. Rennenkampff übergibt dem Gericht die Kopie einer Proklamation und bittet, den Zeugen zu befragen, ob die Proklamation mit der vom Zeugen erwähnten identisch sei und sie als corpus delicti und als Beleg der Aussagen Dr. H's. dem Anklagematerial einzuverleiben. Die Verteidiger protestieren gegen den Antrag. Der Art. 742 der Krim.-Proz.-Ordn. verbiete dem Zivilkläger die kriminelle Verantwortlichkeit der Beklagten in Betracht zu ziehen. Der Präsident hebt hervor, der von Dr. H. erwähnte Zusammenstoß solle erst nach dem 18. Dezember stattgefunden haben, die Anklageakte dagegen behandele die Vorgänge bis zum 18. Dez. Welcher Zusammenhang bestehe zwischen dem Rennenkampfschen Antrag und der von demselben vertretenen Zivilklage?

Der Prokureur sagt, die politischen Verbrechen seien in einer speziellen Anklageakte vorgesehen, auch sei die Proklamation vom Zivilkläger nicht auf dem richtigen Instanzenwege zur Kenntnis gebracht worden; er proponiere daher, das Gesuch abschlägig zu bescheiden.

Das Gericht beschließt: Da das vorgestellte Dokument den in Verhandlung stehenden Prozeß nicht tangiere, da aus den Angaben der Prokuratur hervorgehe, daß die in dem Dokument berührten politischen Ereignisse in einer speziellen Anklageakte vorgesehen seien und da die Zivilkläger nicht dem Bezirksgericht, sondern der Prokuratur oder der Gendarmerieverwaltung von dem betreffenden Dokument hätten Mitteilung machen müssen — wird das Gesuch des Zivilklägers v. R. abschlägig beschieden. Die betreffende Proklamation wird dem Zeugen somit nicht vorgelegt und auch nicht festgestellt, ob sie mit der von ihm gefundenen identisch sei.

Auf die weitere Frage des Prokureurs an den Zeugen Dr. Hoffmann, ob es dieselben Leute gewesen seien, die Kaiserbilder zerstört und Monopolbuden geplündert und die Güter eingeäschert haben, antwortet Zeuge, es sei ihm erzählt worden, daß die Anführer an allen obengenannten Verbrechen teilgenommen haben.

Als nächster macht der gewesene Bauerkommissar des Hapsalschen Kreises Jürrine seine Aussagen. Er ist der Meinung, daß man es hier ausschließlich mit einer Agrarbewegung zu tun habe. Während einer im Juli-Monat 1905 mit dem damaligen Gouverneur Lopuchin vorgenommenen Revision des Hapsalschen Kreises habe der Gouverneur geäußert, daß ohne Gründung einer Baueragrarbank er im Gebiet die Ruhe nicht aufrecht erhalten könne. Die Pachtgelder seien in der letzten Zeit um 100% gestiegen. — Auf Befragen des Zivilklägers erklärt Zeuge, er habe von den letzten 10 Jahren gesprochen. Die Klagen der Bauern habe er mit den vor 40 Jahren in derselben Gegend gezahlten Preisen verglichen. Aus den Ausführungen des Zeugen ist schwer zu deduzieren, ob die letzten 10, oder die letzten 40 Jahre gemeint sind. Der Zeuge bejaht die Frage, ob die Rassen-, resp. Nationalitätenfrage zu den Unruhen Anlaß gegeben habe. Darüber, ob rein politische revolutionäre Momente mitgespielt haben, wird der Zeuge nicht befragt. Zum Schluß teilt der Zeuge mit, daß er von Bauern gehört habe, ein gewisser Tuisk sei vom Besitzer von Schloß Fickel im Jun. 1905 als Pseudo-Agitator angestellt worden, um die revolutionär gesinnten Bauern zu ermitteln. Die Aussagen dieses Zeugen sind eher dazu angetan, der Verteidigung Dienste zu leisten.

Zur Bestätigung dessen, daß die Demolierungen nicht einer Agrarbewegung in die Schuhe geschoben werden dürfen, dient dagegen folgende Aussage eines bäuerlichen Zeugen. Auf die Frage des Präsidierenden, ob dem Zeugen die Beschlüsse des Dörptschen Komitees bekannt gewesen und ob diese überhaupt unter dem Volke besprochen worden seien, antwortete der Zeuge, daß ihm die Beschlüsse durch die Zeitungen bekannt geworden waren und daß sie wohl auch den Uebrigen bekannt gewesen sind. Auf die Frage, warum er selbst nicht an den Plünderungen teilgenommen hat, antwortete er, daß er sich denselben unbedingt angeschlossen hätte, wenn nicht Rußland noch so viel Truppen gehabt hätte. — Die übrigen Zeugen machen im allgemeinen ungenaue Angaben darüber, in welcher Weise die Beklagten an den Verbrechen beteiligt gewesen seien. Das ist weiter nicht sonderbar, denn in zwei Jahren wird die Erinnerung an alle diese Ereignisse stark abgeschwächt. Dagegen erscheint es auffallend, daß viele Zeugen sich absolut nicht auf die dem Untersuchungsrichter gemachten Aussagen besinnen können, obgleich ihnen dieselben vorgelegt werden. Beachtenswert ist, daß ca. ¾ der Angeklagten sich auf freiem Fuß befunden hat und wohl die letzten zwei Jahre in Verbindung mit den Zeugen gestanden haben dürften. (Die Verteidigung dürfte übrigens über die während der Voruntersuchung gemachten Aussagen gut unterrichtet sein, zumal einer ihrer Vertreter als früheres Mitglied der Prokuratur selbst an der Abfassung der Anklageakte beteiligt gewesen ist!)

Zu den hier wiedergegebenen Verhandlungen, speziell zu der Kontroverse zwischen dem Antrage des Zivilklägers v. Rennenkampff und dem Gericht in Sachen der von Dr. Hoffmann erwähnten Proklamation bemerkt der Referent der „Rev. Ztg.":

„Die Verhandlungen geben der Anklageakte eine eigentümliche Beleuchtung. Der Zusammenstoß hat erst nach dem 18. Dezember stattgefunden (in der Anklage heißt es, „nach dem 18. Dez. trat eine bedeutende Beruhigung" ein), also interessiert es das Gericht nicht weiter! Die politischen Verbrechen sind aus dem gegenwärtigen Prozeß herausgepflückt und bilden den Inhalt besonderer Anklageakten, die unseres Wissens ziemlich erfolglos blieben. Die im Art. 549 der Zivil-Pr.-Ordn. vorgesehene äußerst wichtige Möglichkeit einer Sistierung der Verhandlungen wegen Aufdeckung neuer Tatbestände, die eventuell die Anordnung einer ergänzenden Untersuchung durch die Palate zur Folge haben kann, fällt weg, da ein Ereignis, das nach dem 18. Dez. stattgefunden hat, sowie Proklamationen, die zum Sturz der Staatsgewalt auffordern, keine neuen Tatbestände zu bilden scheinen. Wir können doch nicht annehmen, daß das Gericht den Standpunkt vertritt, die gesetzlich vorgesehene Bestätigung der Anklageakte durch die Gerichtspalate bedeute, daß der in der Anklage vorgesehene Tatbestand durch diese Bestätigung ein für allemal als bewiesen zu gelten habe. Das würde jegliche Verhandlungen zwecklos machen. Die Bestätigung der Anklage durch die Palate hat vielmehr den Sinn, festzustellen, daß die Anklage auf Grund des von der Untersuchung gelieferten Materials richtig formuliert ist, — denn erfährt das Anklagematerial eine Veränderung oder Erweiterung, so kann selbstredend auch die Anklageakte modifiziert werden.

Hinzuzufügen ist noch, daß auch die Rechtsanwalts-Gehilfen Kárik und Weiner als Verteidiger der Angeklagten fungieren.

*

Ueber die Sonnabend-Verhandlungen bringen die Revaler Blätter folgenden Bericht:

Das Verhör der Zeugen, von denen sich der größte Teil nach Erlegung einer Kaution auf freiem Fuß befindet, dauert fort und nimmt nur sehr wenig Zeit in Anspruch, da die meisten Zeugen ihre beim Untersuchungsrichter seinerzeit gemachten Aussagen „vergessen" haben. Mehreren Vergeßsamen wurden ihre Aussagen in Erinnerung gerufen, doch hier gaben einige an, die Aussagen damals aus Angst vor den Gutsbesitzern gemacht zu haben, andere dagegen konnten sich trotz der Verlesung ihrer Aussagen, derselben nicht erinnern. Ein Zeuge erklärte sogar strikt, daß er nie vor dem Untersuchungsrichter derartige Aussagen gemacht habe; auch als der Vorsitzende ihn darauf aufmerksam machte, daß er ja selbst, nachdem ihm seine Ausgaben vorgelesen, dieselben unterschrieben habe, bestand der Zeuge darauf, niemals derartiges ausgesagt zu haben. Beim Verhör solcher Zeugen sieht man den Gesichtern der Angeklagten, von denen der größte Teil nach Hinterlegung einer Kaution sich bis jetzt auf freiem Fuß befindet, ein überlegenes Lächeln. Der als Zeuge verhörte ehemalige jüngere Kreischef-Gehilfe B. wie auch der Urjadnik aus Merjama erklärten auf eine diesbezügliche Frage, daß ihnen die Bauern gesagt hätten, die Unruhen seien auf die Agrarverhältnisse zurückzuführen, da die Bauern einiges Land besitzen wollten. Sofort erhob sich der als Ankläger fungierende Prokureursgehilfe und bat das Gericht, diese Aussagen der beiden Zeugen zu Protokoll zu nehmen. Auf eine entsprechende Frage eines Verteidigers hin erklärte der erwähnte Zeuge B., daß die Gerichte unter General Besobrasow viele Bauern zu Rutenhieben verurteilt haben. Was jedoch das Merjamasche Gericht anbetrifft, so gehörten zum Bestande desselben einige Gutsbesitzer. Während der Gerichtsverhandlung hätten die Säbel der Offiziere auf dem Tisch gelegen. Die Liste der mit Rutenhieben bestraften Bauern habe General Besobrasow den Zeugen erst nach dreimaliger Anfrage ausgeliefert. Von den Angeklagten erklärte der Heimarsche Bauer Alexander Embeck auf eine Frage des Vorsitzenden hin, daß er nicht gewillt sei, dem Gericht irgendwelche Fragen zu beantworten.

### Die bedingte Freilassung vor Ablauf der Strafzeit.

Bereits am 27. Febr. wurde, wie bereits gemeldet, in der Reichsduma ein Projekt beraten, nach welchem Verbrecher bei guter Aufführung vor Ablauf der Strafzeit, zu der sie verurteilt worden sind, befreit werden können. Da dieser wichtige Gesetzentwurf auch noch auf der Sonnabend-Sitzung weiter besprochen würde, über welche wir in unserer heutigen Nummer berichten, geben wir im Folgenden nachträglich, nach der „Pet. Ztg.", nochmals kurz den Inhalt dieses Projekts und die Stellungnahme des Justizministers in dieser Frage wieder.

## Feuilleton.

### Die Hennen mit den goldnen Eiern.

In der literarischen Beilage des Pariser „Figaro" schreibt G. Labadie-Lagrave:

Von den Hühnern wird der französischen Landwirtschaft das Heil kommen. Das Getreide gibt nur wenig Nutzen, und der Weinberg bringt nur Enttäuschungen. Die einzige Rettungsmöglichkeit wird uns vom Huhn kommen; es ist der Vogel der Zukunft, und alle Hennen Frankreichs werden über kurz oder lang Hennen mit goldenen Eiern sein.

Einst wird kommen der Tag, an welchem Frankreich eine seiner ergiebigsten Reichtumsquellen in den nach England verkauften frischen Eiern finden wird. Die Engländer verbrauchen jedes Jahr 4 Milliarden 400 Millionen Eier. Trotz des großartigen Aufschwungs, den die Geflügelzucht seit einigen Jahren in England genommen hat, kann die einheimische Produktion den Bedarf des Marktes nicht decken, so daß 2 Milliarden 270 Millionen Eier aus dem Auslande eingeführt werden müssen. Von allen diesen Eiern, die von außerhalb kommen, haben nur oder fast nur die französischen eine sichere „Nationalität"! Die Millionen Eier, die täglich auf dem Londoner Markt als belgische oder deutsche Eier verkauft werden, sind in Wirklichkeit italienische oder ungarische und vor allem russische Eier. Die meisten russischen Eier kommen aus Sibirien; man kann sich also denken, daß sie nicht besonders frisch sind. Sie sind nicht viel mehr wert als die Eier aus Aegypten und Marokko, die auf dem Londoner Markt mit 36 Pf. pro Dutzend verkauft werden.

Man darf nun nicht glauben, daß alle diese billigen Eier von armen Leuten gekauft werden. Eine sehr große Anzahl dieser Eier von den Ufern des Nils findet Verwendung bei der Handschuhfabrikation und in den Buchbindereien, die mit Hilfe der Eier dem Einbandleder eine größere Geschmeidigkeit geben. Andere Eier ausländischen Ursprungs — hoffentlich etwas bessere — werden von den Bäckern gekauft. Viele Londoner Bäckereien verwenden allerdings nur die besten englischen Eier. Als den englischen gleichwertig erkennen die großen Londoner Bäcker nur die spanischen Eier an, deren Dotter den Kuchen eine appetitliche, rotgelbe Färbung gibt, die man mit Eiern aus anderen Ländern nicht erzielt. Aber die spanischen Eier, die von den schwarzen Hennen Andalusiens gelegt werden, kommen von zu weit, als daß sie frisch sein könnten. Wenn sie in den Bäckereien nicht Abnehmer fänden, würden sie sicher ebenso in Mißkredit sein wie die marokkanischen Eier.

Der „bessere" Engländer liebt nur frische Eier. Es gibt in London viele Detailgeschäfte, die für ihre Kundschaft jede Woche mindestens 40 000 frische Eier kaufen müssen. So viel frische Eier können aber die nationalen Geflügelzuchtvereine nicht liefern, und deshalb muß man die frischen Eier aus den Nachbarländern kommen lassen . . .

Labadie-Lagrave glaubt nun, nachweisen zu können, daß Belgien und Deutschland sowie auch Holland den Engländern nur Eier russischer Herkunft verkaufen und die guten Eier für sich selbst behalten. Schweden könne auch kaum als Eier-Exportland in Betracht kommen, schon weil die Verbindungen mit England zu schlecht sind. So frisch wie die französischen Eier könnten in England höchstens die dänischen ankommen, aber ihre Farbe lasse zu wünschen übrig, und das Dutzend koste auf den englischen Märkten 12 bis 16 Pf. weniger als das Dutzend französischer Eier. Seit einiger Zeit sucht Dänemark allerdings seine Sache besser zu machen und schickt nach London Eier von brauner Farbe, die pro Dutzend 8 Pf. mehr wert sind als die weißen Eier von derselben Frische. Die Engländer haben nämlich eine Vorliebe für braune Eier, obwohl die Frische der Eier mit der Farbe der Schale nicht das geringste zu tun hat; eine englische Hausfrau, die etwas auf sich hält, wird ihren Gästen stets Eier mit stark bräunlicher Färbung der Schale vorsetzen. Die Mode hat eben ihre unergründlichen Geheimnisse.

Labadie-Lagrave rät nun seinen Landsleuten, sich dem Geschmack der englischen Kundschaft anzupassen und dafür zu sorgen, daß die französischen Hühner — braune Eier legen. Das Problem könne nicht unlösbar sein, und wenn es gelöst sein werde, werde Frankreich auf den englischen Märkten mit Erfolg gegen die Eierkonkurrenz Dänemarks kämpfen können.

### Kunst und Wissenschaft.

Wie die „Hochschulkorr." erfährt, hat der ord. Professor der Statswissenschaften an der Bonner Universität, Dr. phil. et jur. Heinrich Dietzel, früher bekanntlich Professor der Nationalökonomie in Dorpat, einen Ruf als Nachfolger von Prof. Fuchs an die Universität Freiburg i. Br. erhalten.

— Edmondo de Amicis †. Einem Telegramm aus Bordighera zufolge ist der italienische Schriftsteller Edmondo de Amicis plötzlich gestorben. Der in Italien sehr beliebte Schriftsteller war 1846 in Ligurien geboren; er wurde zunächst Soldat und betätigte sich als militärischer Schriftsteller. Nach dem Einzuge der Italiener in Rom trat de Amicis aus der Armee aus, um sich ganz der Schriftstellerei zu widmen. Er unternahm zahlreiche und weite Reisen, die ihm Stoff zu anziehenden Reiseschilderungen gaben. Am bekanntesten ist er geworden durch seine Jugendschrift Il Coure, die mehr als hundert Auflagen erlebte und auch ins Deutsche übersetzt wurde.

— Siegfried Wagners neueste Oper. Wie aus Nürnburg geschrieben wird, hat Siegfried Wagner soeben einem dortigen Freunde mitgeteilt, daß er zurzeit die letzte Hand an sein neues Opernwerk legt, zu dem der Sohn Richard Wagners sich wiederum selber den Text schrieb und das den Titel „Dietrich von Bern" führt. Das dreiaktige Werk ist in mehrfacher Hinsicht interessant. Nähert sich doch Siegfried Wagner mit dieser seiner siebenten Oper, nachdem er wiederholt das deutsche Sagengebiet gestreift, zum ersten Male dem Gebiete, das sein großer Vater im „Nibelungenring" unsterblich machte. Die Oper schildert, wie Dietrich von Bern, in der Geschichte Theoderich der Große, aus seinem Heimatland Italien als Verbannter an den Hof Etzels, des zweiten Gatten von Siegfrieds Gattin Kriemhild, kommt, der inmitten seiner großen Schar von Helden in seiner milden Güte auch Dietrich von Bern bei sich aufnimmt. In Dietrich von Bern stellt Siegfried Wagner dem Siegfried Richard Wagners sozusagen einen zweiten deutschen Helden an die Seite, der nach der Ueberlieferung stärker, gewaltiger noch ist als Jung Siegfried und der zugleich von einem ähnlichen poetischen Zauber umflossen ist wie jener. Sehr interessant ist es auch, daß in dieser Oper Siegfried Wagners auch der grimme Hagen wieder erscheint.

### Mannigfaltiges.

Die Meininger Gastspiele leben — notgedrungen — wieder auf. Das Meininger Hoftheater-Ensemble und die Hofkapelle sollen nach den Entschließungen des Herzogs Georg bis zum Schluß des Winters auf Gastspielreisen gehen.

— Zur Katastrophe bei Cleveland. Wie aus New-York gemeldet wird, wurden der Schuldiener der Schule in Collingwood, Sandy, und dessen Frau verhaftet, da erwiesen ist, daß die beiden den Brand des Schulgebäudes verschuldet haben und außerdem die Notausgänge der Schule trotz des Verbotes geschlossen hielten. — Es wurde ferner festgestellt, daß die Stiege des abgebrannten Schulgebäudes am 15. dieses Monats hätte demoliert werden sollen, da sie bereits verfault war. Diese Stiege trug auch die Schuld an dem großen Umfange der Katastrophe, da sie unter der Last der panikartig flüchtenden Kinder einstürzte und diese unter den Trümmern begrub.

— Frau Wölflings Memoiren. Der Wiener Advokat Dr. Josef Stein ist als Kurator für die geisteskranke Frau Wilhelmine Wölfling eingesetzt worden. — Es wird alles aufgeboten, um die Publikationen der Memoiren zu verhindern, die Frau Wölfling geschrieben und einem bisher unbekannten Mann übergeben hat.

— Selbstmord zweier Schulleiterinnen. Die Inhaber eines vornehmen Mädchenpensionats in Boston, Miß Sarah Weedor und Miß Elisabeth Harder, wurden erschossen aufgefunden. Wahrscheinlich haben die Damen aus Verzweiflung über finanzielle Schwierigkeiten Selbstmord verübt. Auf die 20 Zöglinge des Pensionats machte die Tat einen niederschmetternden Eindruck. Viele der jungen Mädchen bekamen Weinkrämpfe.

— Der Vesuv wird niedriger. Das geographische Institut in Florenz nimmt von Zeit zu Zeit Messungen des Vesuvs vor. Die letzte Messung hat ergeben, daß dieser Vulkan seit dem letzten Ausbruch um ein ganz erhebliches Stück an Höhe verloren hat. Während er nämlich vor dem Ausbruch noch 1335 Meter maß, ist er jetzt 1223 Meter hoch. Man nimmt an, daß jede Eruption den Vesuv um etwa 100 Meter niedriger gestaltet, so daß unsere Nachkommen vielleicht dereinst das seltene Schauspiel genießen werden, die Ausbrüche aus ebener Erde herauskommen zu sehen.

— Trost. Frau (deren Mann beim Auteln tödlich verunglückt ist, zur Freundin): „Das Tröstliche ist dabei, daß er sich immer einen raschen Tod gewünscht hat." („Meggendorfer Bl.")

Bei der Besprechung des Ministerialentwurfs hatte die Justizreformkommission der Duma gefunden, daß die bedingte Freilassung bei den Korrektionshäusern und der Korrektions-Arrestantenabteilung in Anwendung kommen muß. Die Kommission sprach sich gegen die Anwendung dieses Gesetzes an die Zwangsarbeiter aus, da diese auch jetzt sehr bald von der „Katorga" befreit werden, schneller als sie nach dem vorliegenden Gesetzentwurf befreit würden. Nicht in Anwendung kommt die bedingte Freilassung auch auf die Festung. Sie kommt auch nicht in Anwendung beim kurzbefristeten Arrest. Die Kommission ist der Ansicht, daß die bedingte Freilassung auf die Strafen anzuwenden ist, welche über 6 Monate dauern. Die Freilassung soll nach Ablauf von drei Vierteln der gerichtlich erkannten Strafe erfolgen. Die bedingte Freilassung beschließt eine Konferenz, die aus einem Vertreter der Friedensgerichte oder des Bezirksgerichts, einem Vertreter der örtlichen Behörden, einem Geistlichen, einem Arzt, einem Lehrer und einem Vertreter des örtlichen Patronats (Fürsorge-Verein zur Unterstützung Strafentlassener), wo ein solches existiert, bestehen. Die Aufsicht über die bedingt Freigelassenen haben die Patronatsmitglieder, wo diese nicht vorhanden sind — die Friedensrichter oder die Landhauptleute. Da diese ohnehin mit Arbeit überlastet sind, fordert die Kommission das Ministerium auf, möglichst rasch Maßregeln zur Vermehrung der Patronate zu schaffen.

Der Justizminister führte dazu in der Dumasitzung vom 27. Febr. aus: Das heutige Strafrecht wird immer mehr von dem Prinzip der Zweckmäßigkeit durchdrungen, was seinen klaren Ausdruck in der sog. Individualisierung der Strafe findet, d. h. ihre Anpassung an den Charakter des Verbrechers. Jedem wird nicht nur nach seinen Taten, sondern auch seinen persönlichen Eigenschaften entsprechend vergolten. Bei der Bestrafung muß der Staat im Namen der Zweckmäßigkeit die Aufrichtung des gefallenen Verbrechers anstreben, um ihn gebessert dem alten Kreise wiederzugeben. Zu dem Zwecke wird der moderne Staat vor allem die Befugnisse des Gerichts bei der Wahl und Bestimmung der gesetzlich bestimmten Kriminalstrafen erweitern. Der Richter kann sich aber im Charakter des Verbrechers irren, und erst in der Strafzeit kann dieser Charakter erkannt werden.

In der letzten Zeit spricht sich die Wissenschaft auch für das umgekehrte Verfahren, die Erschwerung der Strafe durch eine Verlängerung der Strafzeit aus; diese Ansicht, welche von den Anhängern der unbestimmten Gerichtsurteile verteidigt wird, bildet eine große Gefahr für die persönliche Freiheit und ist nur in einigen Staaten der Amerikanischen Union in die Praxis umgesetzt worden. Dagegen findet das Prinzip der Straferleichterung, das aus England übernommen ist, seit Mitte des vorigen Jahrhunderts in Europa immer größere Verbreitung.

Der Gedanke der bedingten Freilassung beruht darauf, daß durch die Möglichkeit der Befreiung der Häftling selbst angetrieben wird, an seiner Besserung zu arbeiten. Dem Häftling wird die Möglichkeit geboten, durch ein gutes Betragen im Gefängnis vor Ablauf der Haftzeit bedingt freigelassen zu werden, und durch ein gutes Betragen in der bedingten Freiheit seine völlige Befreiung zu erwirken. Führt er sich in der bedingten Freiheit schlecht auf, so wird er ins Gefängnis zurückgeliefert.

In allen zivilisierten Ländern ist die bedingte Freilassung gesetzlich anerkannt, unter anderem auch in Finnland. In Rußland wurde sie nur auf die Minderjährigen in den Korrektionsanstalten angewandt. Alle übrigen Verbrecher genießen nach dem bestehenden Gesetz bereits Erleichterungen nur in Gestalt der unbedingten Freilassung vor Ablauf des Strafermins. Wenn sich der Freigelassene auch schlecht beträgt, so kann er ohne Gericht nicht wieder gefänglich eingezogen werden.

Alle Sachverständigen sind für die erste Form der Freilassung. Sie stellen sich natürlich nicht auf den Standpunkt der Verbrecher. Diesen wäre die unbedingte vorfristige Freilassung unbedingt lieber. Die bei der letzteren Freilassung gemachten Fehler sind unkorrigierbar ... Zwei Kongresse der Russischen Gruppe des Internationalen Kriminalistenbundes (1900 und 1901) und der nichtreformierte Reichsrat haben das in Rede stehende Prinzip als wünschenswert anerkannt.

Die Erleichterung der Bildung von Patronaten ist notwendig. Die schlecht entwickelte gesellschaftliche Selbsttätigkeit verlangt Maßnahmen zur Förderung der gesellschaftlichen Initative in dieser Hinsicht. Auf dem Gebiet des Gefängniswesens haben diese Patronate auch bei uns bereits viel geleistet. Sie müssen auf privatem Boden entstehen.

---

## Generaladjutant Otto v. Richter †.

Wie uns unser Rigaer —bk.—-Korrespondent soeben meldet, ist gestern in früher Morgenstunde das Reichsrats-Mitglied, General der Infanterie und Generaladjutant Otto v. Richter in St. Petersburg einer Herzschwäche erlegen, nachdem noch kurz vorher eine anscheinende Besserung seines Zustandes der Hoffnung auf Genesung Raum gegeben hatte.

Ueber den äußeren Lebensgang des Hingeschiedenen teilt uns unser Rigaer Korrespondent folgende Daten mit:

Otto v. Richter wurde am 1. August 1830 in Dresden als Sohn des Besitzers von Siggund und Ramkau, Boris v. Richter, geboren. Seine militärische Bildung erhielt er im Pagencorps, nach dessen Absolvierung er im Alter von 18 Jahren als Kornet im Regiment der Garde zu Pferde seine militärische Laufbahn begann, die sich glänzend und ehrenvoll gestaltete. 1851 wurde er Leutnant, 1857 für kriegerische Auszeichnung Oberst, dann Generalmajor, schon 1872 Generalleutnant und 1886 General der Infanterie. In den Jahren 1855–56 war der Verstorbene Adjutant beim Generalquartier des Hauptstabes und darauf beim Oberkommandierenden des abgeteilten kaukasischen Corps. Im Jahre 1858 wurde er dem verewigten Großfürsten-Thronfolger Nikolai Alexandrowitsch zukommandiert, in dessen Umgebung er bis zu dessen am 12. April 1865 erfolgten Ableben verblieb. Im folgenden Jahre bekleidete er zuerst die Stellung des Vorwesers des Kaiserlichen Hauptquartiers und wurde dann Chef des Stabes der Gardetruppen und der Truppen des Petersburger Militärbezirks. Von 1867 bis 1868 weilte O. v. Richter, dem ein längerer Urlaub erteilt worden war, im Auslande, wo er in Graz seine Nichte Fräulein Elisabeth v. Richter als Gattin heimführte. Das Jahr 1868 sieht ihn dann als Militäragenten in Florenz, wo er bis 1871 verblieb. 1879 erhielt er das Kommando über das 7. Armeecorps, 1881 wurde er unter dem in Gott ruhenden Kaiser Alexander III. Chef des Kaiserlichen Hauptquartiers und verblieb in dieser Stellung bis zum Jahre 1898, nachdem er noch 1887 in den Reichsrat berufen war und einige Zeit hindurch den Posten des Dirigierenden der Allerhöchsteigenen Bittschriftenkanzlei Sr. Majestät des Kaisers innegehabt hatte.

Mit Otto v. Richter ist ein baltischer Edelmann dahingegangen, der beim Kaiserlichen Hofe einer nahezu beispiellosen Vertrauensstellung gewürdigt worden ist. Zu drei Kaisern hat er in nahen persönlichen Beziehungen gestanden und glänzend das ihm entgegengetragene Vertrauen gerechtfertigt. Im Jahre 1859 wurde er zum Flügeladjutanten Sr. Maj. des Kaisers und 1871 zum Generaladjutanten ernannt; nachdem er unter drei Kaisern diese Stellung bekleidet, konnte er im Jahre 1896 das 25-jährige Jubiläum dieser Würde begehen — ein Fest, das ihm den kaiserlichen Hausorden des hlg. Andreas brachte. Zwei Jahre darauf wurde er — eine Ehrung eigener Art — als Generaladjutant auch noch besonders der Person Sr. Maj. des Kaisers attachiert. Eine große Zahl von Ordensauszeichnungen, so die Brillanten des Andreas-Orden, der Schwarze Adler-Orden und viele andere ausländische Ordensinsignien schmückten seine Brust. Für Tapferkeit wurde ihm im Krim-Kriege der goldene Säbel verliehen. — Seit dem Jahre 1881, wo er zum Chef des Kaiserlichen Hauptquartiers ernannt wurde, hat er stets bei Hofe in der nächsten Umgebung des Monarchen geweilt, wobei er allenfalls nur einige Sommermonate auf dem väterlichen Erbgute Siggund zubrachte. Ein treuer Sohn der evangelisch-lutherischen Kirche, hat er, ungeachtet aller höfischen Einflüsse, auch seiner baltischen Heimat ein warmes Interesse bewahrt. In hohem Maße zeichneten ihn bei vornehm zurückhaltendem Wesen vielseitige Bildung, ein ruhig überlegender Verstand, wahre Herzensgüte und ein feines Taktgefühl aus.

Wie wir hören, dürfte der Verewigte in Ramkau bestattet werden. Der Kurländische Vizegouverneur Fürst Kropotkin, ein Schwiegersohn des Hingeschiedenen, hat sich am 2. März nach Petersburg begeben.

---

An das Mitglied der Reichsduma W. Purischkewitsch richtet der Präses des Deutschen Vereins in Estland, Baron Ed. v. Stackelberg, in der „Düna-Ztg." folgenden offenen Brief:

„Hochgeehrter Herr!

Für den Beweis, den Sie liefern, — daß man lebhaft national empfinden kann, ohne fremde Eigenart zu mißachten —, sind wir Ihnen Dank schuldig. Ich wäre bereit, weiter zu gehen und kein Volk auszunehmen, das gegen mächtigere Nationen um seine Existenz und kulturelle Entwickelung kämpft. Sind Sie als Monarchist nicht auch der Ansicht, daß es die stolzeste Aufgabe des Königtums ist, die jeweilige Minderheit vor dem Mißbrauch der majora vota zu schützen?

Sie haben recht, indem Sie das Bestreben, gerecht zu urteilen, auf Selbstachtung zurückführen und indem Sie die anonymen Grenzmarken-Gleichmacher beschämen. Ich hoffe, daß von uns, den Angegriffenen und Verleumdeten, keiner im Zweifel darüber sein wird, daß wir den Angreifer nicht unter ernst zu nehmenden Leuten zu suchen haben. In der Tat wird mir mitgeteilt, daß jener „Korrespondent aus Reval" ein schlauer Cabotin ist, der einmal irgendetwas gewesen ist und nun am Embach seine Fäden spinnt, um wieder einmal irgendetwas zu werden. Es gab eine Zeit, wo solche Korrespondenzen und solch ein Geist in der Tat einem zu Aemtern und Ehren verhelfen konnten: jeder Balte wird Ihnen vom Kreischef Kassatzki auf Oesel erzählen können.

Ich bin überzeugt, daß Sie in der Duma dazu beitragen werden, daß solche Zeiten nicht wiederkehren, und drücke Ihnen die Hand."

---

**Dorpat**, 3. März.

Der Minister der Volksaufklärung hat sich, wie verschiedene Blätter berichten, dahin ausgesprochen, daß die Elternkomitees bei den mittleren Lehranstalten nicht nur nicht aufgehoben werden sollen, sondern daß eine Erweiterung ihrer Rechte geplant werde, welche gegenwärtig von den Schuldirektoren meist ignoriert würden.

— Der Rechenschaftsbericht des Livländischen Landrats-Kollegiums über die Realisierung des Prästandenbudgets pro 1907 wird von der Gouvernementsregierung in Nr. 25 der „Livl. Gouv.-Ztg." publiziert. Der Rechenschaftsbericht balanciert in Einnahmen und Ausgaben mit rund 612 002 Rbl. bei einem Defizit von 5724 Rbl. — Die Gegenstände des livländischen Prästandenbudgets haben wir dieser Tage bei Mitteilung der Budgetaufstellung für 1908 namhaft gemacht. Die Positionen des Rechenschaftsberichts für 1907 und des Budgets für 1908 bewegen sich in demselben Rahmen.

— Offiziell wird bekannt gegeben, daß in einer Reihe von Städten und Gouvernements der sogen. verstärkte Schutz auf ein Jahr verlängert worden ist, so u. a. im Gouv. Witebsk bis zum 16. März 1909, wobei in der Stadt Dünaburg desselben Gouvernements der Kriegszustand aufrecht erhalten bleibt.

**Wolmar.** Ueber Vorbereitungen gegen die Cholera ist der „Lalw." zu entnehmen, daß der Kreischef allen Gemeindeverwaltungen vorgeschrieben hat, besondere Räumlichkeiten anzuweisen, wo man an der Cholera Erkrankte unterbringen kann, zugleich auch dafür zu sorgen, daß es in jeder Gemeinde Personen gebe, die Cholerakranke zu pflegen verstehen.

**Riga.** Zum Präses des Rigaer Kriegsgerichts soll, wie die Rigaer Blätter aus offizieller Quelle erfahren, entweder Generalmajor Abramow aus Irkutsk oder Generalmajor Tschernewski aus Kiew designiert werden, die gegenwärtig in den Wilnaschen Militärbezirk versetzt worden sind. Der gegenwärtige Präses Generalmajor Koschelew soll, ungeachtet aller widersprechenden Nachrichten, doch Präses des Moskauschen Militärbezirksgerichtes werden.

— Der „Rishski Westnik" erhielt dieser Tage aus seinem Leserkreise Anfragen nach verschiedenen Ereignissen aus dem Schulleben — u. a., warum in der Presse nichts über einen Vorfall im Alexander-Gymnasium gesagt worden, wo auf einer Abendunterhaltung am 27. Februar sich Schüler geweigert hätten, die Volkshymne zu singen und zur Erhöhung der Verwirrung eine Petarde geworfen hätten. — Der „Rishski Westnik" registriert verschiedene Gerüchte, die über den Vorfall in der Stadt umlaufen — u. a. auch das Gerücht, der Vorfall sei absichtlich in Szene gesetzt worden, um die russische Schule zu diskreditieren und die deutsche hervorzuheben, in der dank dem strengen Regime dergleichen undenkbar sei. — Hierzu meint die Redaktion des „Rishsk. Westn.", es sei „schwer zu sagen, was an diesen Gerüchten dran sei." Zu diesen Verdächtigungen bemerkt die „Düna-Ztg." mit Recht: „Was heißt das? Will sich der „Rishsk. Westn." damit erlauben, auch nur die Möglichkeit anzudeuten, daß ein derartig läppisches Gerücht begründet sein könnte? Zum Schluß sagt er: „Wer auch die Schuldigen an diesem abscheulichen Vorfall sein mögen — Juden, Lutheraner oder Rechtgläubige, sie müssen entdeckt werden und die verdiente Strafe erhalten." Was soll eine derartige Klassifizierung? Was hat die Konfession mit Vorfällen zu tun, die nur in mangelnder Pietät, schlechter Erziehung und Disziplinlosigkeit ihre Ursache haben können? Der „Rishsk. Westn." bleibt eben immer die alte Giftspritze." — Die „Düna-Ztg." hört, daß demnächst eine offizielle Mitteilung über den Vorfall erfolgen wird.

— Die Schülerselbstmorde scheinen auch in Riga einen epidemischen Charakter annehmen zu wollen. Mittwoch abend verübte, wie die Rigaer Blätter mitteilen, die 13-jährige Schülerin der 3. Klasse eines privaten Mädchengymnasiums in der Wohnung ihrer Verwandten einen Selbstmordversuch, indem sie sich eine Kugel in den Unterleib schoß. Sie wurde ins Stadtkrankenhaus gebracht, wo sie einer Operation unterzogen werden soll. Einen ersten Selbstmordversuch hatte sie schon am vorigen Sonntag gemacht, wurde jedoch daran verhindert.

— Die „Rigaschen Neuesten Nachrichten" machen in ihrem lokalen Teil folgende Mitteilung: Vom Herrn temporären Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski ist der Chefredakteur der „Rigaschen Neuesten Nachrichten" A. Schmidt mit 500 Rbl., resp. 3 Monaten Gefängnishaft für den in Nr. 23 (15. Januar 1908) abgedruckten Artikel: „Bemerkungen zu einer Kritik der Baltischen Bürgerkunde" bestraft worden.

**Estland.** Die Alexandergemeinde im Koschschen Kirchspiel hat, wie die „Rev. Ztg." einer Meldung des „Ösgus" entnimmt, den Beschluß gefaßt, an die Akziseverwaltung und an den Besitzer von Paunküll die Bitte zu richten, die auf dem Grund und Boden des letzteren befindlichen Monopolbuden und Krüge womöglich schon vom 1. Januar 1909 an zu schließen. Der „Ösgus" bemerkt dazu: „Unser Korrespondent teilt mit, daß der Besitzer von Paunküll, Herr v. Hagemeister, unter den Leuten des Gebiets in gutem Ansehen stehe. Das Gebiet hoffe daher bestimmt, daß seine Bitte seitens des genannten Herrn Berücksichtigung finden werde.

**Reval.** Der Revalsche stellv. abgeteilte Zensor für die ausländische Zensur, Staatsrat G. Truusmann, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, auf sein Gesuch krankheitshalber mit Uniform aus dem Dienst entlassen worden.

Der zum Tode verurteilte Mörder des Rechtsanwalts Kruus, der 18-jährige Lewet, ist, den Revaler Blättern zufolge, Sonnabend früh füsiliert worden.

---

**Petersburg.** Ueber die durch das ministerielle Verbot der „Fakultäts-Staroſten" an der Petersburger Universität geschaffene kritische Situation lesen wir in der „Pet. Ztg.": Der Prorektor der Universität, Prof. Braun, begab sich am 26. Febr. zum Gehilfen des Unterrichtsministers Ulianow und teilte ihm mit, daß er zum 29. Febr. die Einberufung einer allgemeinen Studenten-Sschodka erteilt habe. Er machte auch darauf aufmerksam, daß die Aufhebung des Instituts der Fakultäts-Staroſten der Universitätsobrigkeit große Ungelegenheiten verursache, da die Aufhebung des Instituts nicht nur zu den Bestimmungen vom 11. Juni 1907 im Widerspruch stehe, sondern daß auch das Institut in vielen Fällen sich als nützlich erwiesen und das allgemeine Vertrauen der Studenten erworben hätte. Der Minister vertrat jedoch den Standpunkt, daß sich die Existenz der Fakultäts-Staroſten mit den Bestimmungen vom 11. Juni 1907 nicht vereinigen lasse. —— Die Lage in der Universität beginnt allmählich sich zuzuspitzen. Von einem aktiven Hervortreten der Studentenschaft kann natürlich keine Rede sein. Eine starke Unzufriedenheit mit der Beschneidung der im vorigen Jahre verliehenen Rechte seitens des jetzigen Unterrichtsministers greift aber immer mehr um sich. Der zu Anfang vorigen Semesters vom Professorenkonseil bestätigte Rat der Fakultätsältesten ist durch das Zirkular vom 24. Februar aufgehoben. Ein zweites Zirkular vom 26. Februar schreibt vor, die freien Zuhörer aus den ebenfalls legalisierten Landsmannschaften auszuschließen. Diese beiden Verfügungen, insbesondere die erste, werden nicht nur von der Studentenschaft, sondern auch von der Majorität des Professorenkonseils als gesetzwidrig bezeichnet. Das Professorenkollegium beabsichtigt, falls Herr Schwartz seinen Befehl nicht zurückzieht, an den Senat zu appellieren. Die vertrauensvollen Beziehungen, die zwischen dem Rektor und Prorektor und der überwältigenden Majorität der Studenten herrscht, berechtigen zur Annahme, daß es dem Einfluß der ersteren gelingen wird, die aufgeregten Gemüter bis zur Klärung der Lage zu beruhigen. Die beiden Professoren treten energisch für die Beibehaltung des Staroſtenrats ein. Dieser und die Landsmannschaften erweisen dem Professorenkonseil oft sehr nützliche Dienste, die sich u. a. darin äußern, daß bei Erteilung von Stipendien, Unterstützungen, Befreiung von Kollegiengeldern usw. die wirklich Bedürftigen nicht leer ausgehen. Das Professorenkollegium wird durch die Fakultäts-Staroſten stets auf dem laufenden von den Wünschen und Absichten, von den Vorgängen in der Studentenschaft gehalten, was bei der großen Anzahl der Studierenden — mehr als 10 000 — von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Allem Anscheine nach hat das Professorenkonseil sein Verbleiben im Amte von der zufriedenstellenden Lösung der schwebenden Fragen abhängig gemacht. Er hat sich in dieser Angelegenheit dermaßen engagiert, daß er mit dem Rat der Fakultätsältesten steht und fällt. Die Lösung der Frage in letzterem Sinne würde aber ernste Komplikationen im Gefolge haben. Tritt das Professorenkonseil mit den Herren Borgmann und Braun an der Spitze zurück, so ist ein Streik der Studenten der Universität, der leicht auch auf andere Hochschulen hinübergreifen kann, zu befürchten. Die so mühsam in die Wege geleitete Beruhigung und die bereits begonnene Arbeit in der Universität würde dadurch wieder über den Haufen geworfen werden.

Die Studentenversammlung vom Freitag fand zur angesetzten Stunde statt. Bei Eröffnung derselben waren 4000 Studenten anwesend. Diese kolossale Masse schmolz zwar zu Ende der Sschodka zusammen; der Abstimmung über die zu fassende Resolution wohnten dennoch mehr als 2000 Teilnehmer bei. Die Stimmung war eine recht gehobene. Angenommen wurde die von den Sozialdemokraten eingebrachte Resolution mit 1769 gegen 100 Stimmen, bei 140 Stimmenthaltungen.

---

Der Minister-Staatssekretär von Finnland Generalleutnant Langhof verläßt, nach der „Pet. Ztg., Mitte März seinen Posten.

— Die Freie Oekonomische Gesellschaft hielt Donnerstag nach zweimonatiger Pause wieder eine Generalversammlung ab. Es kam bald zu sehr leidenschaftlichen Debatten hinsichtlich der Wahl S. A. Muromzews zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft. Wie es sich aus den Mitteilungen des Konseils erwies, hatte der Oberdirigierende der Hauptverwaltung für Landwirtschaft Fürst Wassiltschikow dem Vizepräsidenten der Gesellschaft N. F. Annenski in mündlicher Unterredung mitgeteilt, daß die Wahl Muromzews unzulässig sei. Die Versammlung beantragte, gegen den Fürsten Wassiltschikow klagbar zu werden. Obgleich das Konseil das Vorgehen des Fürsten Wassiltschikow für zweifellos widergesetzlich erklärte, beschloß es doch, von der Klage Abstand zu nehmen, weil derartige Beschwerden in der Regel ihren Zweck nicht erreichten. Wie die „Retsch" erfährt, erregte dieser Standpunkt des Konseils vielfach Befremden.

— In der Nacht auf den 29. Febr. wurde in der Redaktion der sozialdemokratischen „Stolitschn. Potschta" eine sehr eingehende Haussuchung vorgenommen. Die Polizei fand und beschlagnahmte eine Reihe von illegalen Broschüren, Manuskripten und Redaktionsmaterial. Außerdem fanden sich in einer Kiste des Wächters Wolnuchin 2 Browningrevolver und ein Parabellum. Zwischen Büchern wurden mehrere Packen Revolver- und Mauser-Patronen entdeckt. Haussuchungen wurden auch in den Wohnungen der meisten Redakteure ausgeführt, von denen mehrere, darunter Prof. Chodski, zeitweilig in Untersuchungshaft genommen und bald wieder freigelassen wurden. Der Wächter Wolnuchin blieb in Haft. Das Redaktionslokal und das Kontor sind vorerst versiegelt worden. Die Zeitung erscheint noch weiter.

— Das Journal „Pluvium", das in der Druckerei der „Now. Wr." gedruckt wurde, ist inhibiert worden.

— Ein sprechendes Beispiel für das Rechtsgefühl russischer Geschworener finden wir in der „Pet. Ztg.": Der Beamte der Transportversicherungs-Gesellschaft Tschistor in Petersburg hatte, um große Spielverluste zu decken, im Laufe des Jahres 8000 Rbl unterschlagen. Sein Advokat wies vor dem Bezirksgericht darauf hin, daß sein Klient nicht mehr Herr seiner selbst war. Die Geschworenen fällten ein freisprechendes Urteil.

— Am 28 Febr. fällte das Militärbezirksgericht bei geöffneten Türen das Urteil in Sachen der sozialrevolutionären Militärorganisation in der 1. L.-G.-Artilleriebrigade. Zwanzig Angeklagte, meist Soldaten, wurden zu 4- resp. 7-jähriger Zwangsarbeit oder zur Zwangsansiedlung, die Oberstleutnantstochter Tjagemowa zu 2 Jahren Festung verurteilt. Nach Verkündigung des Urteils erfolgte, wie die „Pet. Ztg." berichtet etwas ganz Unerwartetes: Die Soldaten rissen ihre Achselstücke von den Schultern und warfen sie schreiend und lärmend gegen die Richter. Mit Mühe wurden sie hinausgeführt. Der Prozeß wird ein trauriges Nachspiel haben.

— Wieder hat sich ein Offizier in Petersburg erschossen, und zwar ist es der Chorutschi des Leibgarde-Kosakenregiments Dukmassow, der sich in der Kaserne dieses Regiments das Leben genommen hat.

— Wir berichteten kürzlich nach den Residenzblättern über einen Studenten, der angeblich dem Hungertode nahe auf der Straße aufgefunden wurde. Nunmehr stellen dieselben Blätter diese Nachricht dahin zurecht, daß dem Betreffenden bloß — ein Blini-Essen mit zahlreichen Gläschen Schnaps vorübergehend schlecht bekommen war.

**Kiew.** Ueber ein großes Fallissement wird dem „Gol. Moskwy" aus Kiew gedrahtet, daß der Krach der Kassperowschen und Sseweринschen Fabriken — die Passiva betragen mehr als 3 Millionen — an der Börse eine Panik hervorgerufen hat. Die Gläubiger sollen mit 25 Kop. pro 1 Rbl. „befriedigt" werden.

AP. **Semljansk** (Gouv. Woronesh). Im Prozeß gegen 25 Personen, die der Bildung eines Bauernbundes zur Zerstörung von Gutshäusern, des Raubüberfalls auf das Haus des Gutsbesitzers Russanow und der Ermordung dieses Gutsbesitzers angeklagt waren, hat das Militärsbezirksgericht 9 Personen zum Tode durch den Strang, 6 zu unbefristeter, 9 zu 4- bis 15-jähriger Zwangsarbeit verurteilt, einen freigesprochen. — Voraussichtlich werden die Strafen in dem zurzeit in Reval sich abspielenden Güterdemolierungs-Prozeß bei den dort geltend gemachten besonderen agraren Milderungs-Gesichtspunkten weniger ernst ausfallen.

---

# Politischer Tagesbericht.

3. (16.) März.

## Italien und die Balkan-Politik.

Die am vorigen Mittwoch abgehaltene Sitzung der italienischen Deputiertenkammer benutzte der italienische Minister des Aeußern Tittoni zu einer überaus friedens- und dreibundfreundlichen programmatischen Erklärung. Den äußeren Anlaß dazu bot ein Antrag des Abg. Barzilai, der auf eine entschiedenere italienische Interessenpolitik auf der Balkan-Halbinsel abzielte.

Tittoni betonte eingangs die ausgezeichneten Beziehungen, die zwischen ihm und Freiherrn v. Aehrenthal obwalten, und fuhr dann fort:

Ueber die Bahn nach Mitrovitza hat Frhr. v. Aehrenthal noch vor seiner Rede in den Delegationen mir sein Projekt mitgeteilt. Konnte oder sollte ich mich widersetzen? Ganz gewiß nicht — schon mit Rücksicht auf den Art. 25 des Berliner Vertrages, der Oesterreich-Ungarn dieses Recht zuspricht. Konnten wir also dieses Recht Oesterreich-Ungarns nicht bestreiten, so konnten wir doch die Forderung aufstellen, daß auch Italien, die anderen Mächte und die Balkanstaaten jene Linien bauen können, die ihren eigenen Verkehrsinteressen am besten entsprechen. Hierin stimmten wir zur selben Zeit wie mit Oesterreich-Ungarn sofort mit Rußland überein.

Die russische Regierung, mit der ich trotz und entgegen den Maßlosigkeiten oder Drohungen von Personen oder Parteien jene Beziehungen unterhalten will, die immer gut waren und gegenwärtig ausgezeichnet geworden sind, hat in einem Rundschreiben unseren Ansichten vortrefflich Ausdruck verliehen. Dieses russische Rundschreiben stellt drei Punkte fest: 1. Die Eisenbahn verfolgt gemäß der Erklärung des Wiener Kabinetts einen ausschließlich wirtschaftlichen Zweck. 2. Der Bau einer anderen Linie, die einen freien Zugang zu den die Balkan-Halbinsel umgebenden Meeren schafft, würde die friedliche Entwickelung des Landes fördern. 3. Die verschiedenen Interessen lassen sich leicht in Uebereinstimmung setzen durch eine Unterstützung der anderen Bahnprojekte, welche die Balkanstaaten vorschlagen. Um dieses Programm zu verwirklichen, bedarf es offenbar noch anderer Elemente: Staaten, die subventionieren, Kapitalisten, die Geld geben, die Zustimmung der Türkei. Auch Frankreich hat seine Einwilligung gegeben. England, obwohl es dem Bau von Bahnen auf dem Balkan geneigt ist, bewahrt bisher entschiedene Neutralität aus Besorgnis, daß dadurch die Frage der Reformen, welche für England die wichtigste ist und bleiben soll, in die zweite Linie rücken könnte. Was Deutschland betrifft, so deckt sich eine jüngst von dem kaiserlichen Botschafter in London beim Bankett der Handelskammer gehaltene Rede gänzlich mit der Erklärungen, die mir Graf Monts im Namen des Fürsten Bülow gegeben hat, bekräftigt unseren Standpunkt und widerlegt die Behauptung, daß die Frage der Balkan-Bahnen die Beziehungen zwischen Italien und Deutschland und die Stellung Italiens im Dreibund gefährdet habe. So geht also diese Frage, die einen Augenblick den europäischen Horizont zu trüben schien, einer gerechteren, auch das Interesse Italiens berücksichtigenden Lösung entgegen. Die vom Adriatischen Meere ausgehende Bahn wird uns unmittelbar mit Rumänien, Serbien und Bulgarien verbinden, mit welchen Ländern wir jüngst Handelsverträge abgeschlossen haben, und wird den Verkehr unserer Häfen Venedig, Ancona, Bari und Brindisi heben.

Soll ich nun den Einwand bekämpfen, daß die Donau-Adria-Bahn das Adriatische Meer den Slaven öffnet, einen Einwand, der mir ganz sinnlos erscheint? Fast könnte man glauben, daß man eine neue Völkerwanderung zu erleben erwartet, wie da die Slaven an die Küsten der Adria hinabsteigen werden, um die Albanesen zu vertreiben und sich in ihrem Lande festzusetzen. Sicherlich wird die Bahn den slavischen Staaten nützen. Verfolgen aber die Mächte einen anderen Zweck, als den des Wohlergehens aller die Balkan-Halbinsel bewohnenden Völkerschaften, deren blutige Kämpfe so betrübend sind?

Jetzt will ich noch einige Worte der englischen Auffassung widmen. In der Tat, wenn jede einzelne Macht nur darauf hinarbeiten würde, die ihren Interessen entsprechende Bahnkonzession zu erlangen, und der Türkei offen oder verblümt zu verstehen gäbe, daß eine solche Konzession sie verlocken könnte, in der Frage der Reformen lau oder gleichgiltig zu werden, dann wären zweifellos die englischen Besorgnisse gerechtfertigt, das europäische Konzert wäre wirklich aufgelöst und wir müßten ernstlich die Warnung Greys bedenken, der fürchtet, die Auflösung des Konzerts zu einem Kriege führen zu sehen. Meiner Ansicht nach aber wird jede Gefahr beschworen, wenn der Bau von Bahnen als ein wesentlicher Teil des macedonischen Reformwerkes angesehen wird und das europäische Konzert seine vereinigte Unterstützung allen Linien gewährt, die von Nutzen sind. Das europäische Konzert war im Jahre 1903, als ich zum erstenmal Minister des Aeußern wurde, recht schwach und wurde von den Beteiligten als eine langsame, plumpe, müßige und schwer zu handhabende Maschine bezeichnet. Ich aber habe gleich in meinen ersten Reden die Notwendigkeit betont, die macedonische Frage unbedingt dem Wirkungskreise des europäischen Konzerts vorzubehalten. Die Ereignisse haben mir Recht gegeben. Oesterreich-Ungarn, Rußland und Deutschland und die Parlaments-Debatten in England haben das Konzert als eine Notwendigkeit bezeichnet, als ein Pfand für den Frieden Europas und den Fortschritt Macedoniens. Und Italien, das gegen jedes Monopol im Balkan ist, bleibt dem europäischen Konzerte auch treu . . .

Ich weiß, daß der „Frieden in Ehren" heute der Wahlspruch unserer internationalen Politik ist.

Die Rede des Ministers fand lebhaften Beifall; viele Abgeordnete beglückwünschten den Minister.

## Deutschland.

Wie nach der „Münch. Allg. Ztg." an Berliner zuständigen Stellen zugegeben wird, ist ein Brief König Edwards an Kaiser Wilhelm eingetroffen, doch erklärt man sich außerstande, über den Inhalt irgend etwas zu erfahren, das zur Veröffentlichung geeignet wäre. Da es sich um einen Privatbrief des Königs handelt, und selbst wenn der Inhalt sich für die Veröffentlichung eignen würde, so würde man ihn doch nicht zur Veröffentlichung freigeben, um nicht gegen die unbedingte Diskretion, die eine Privaturkunde in erster Reihe beanspruchen muß, zu verstoßen. — In Berliner amtlichen Kreisen hat die Haltung des englischen Parlaments in der Briefaffäre sympathisch berührt und man steht nicht an, dieser dankenswerten Haltung die volle Anerkennung auszudrücken, wie man auch die durchaus würdie Haltung der englischen Presse mit Genugtuung begrüßt.

Dem „Journal" in Paris wird aus Kolmar gemeldet, daß angeblich ein neues deutsches Armeecorps an der deutsch-französischen Grenze stationiert werden soll. Die endgiltige Entschließung werde vom Kaiser erst nach zwei Monaten getroffen werden.

„Brandstiftungen und kein Ende!" lautet nach wie vor der Ausruf der Lokalberichterstatter in Berlin. „Mittwoch nachmittag", lesen wir in der „Nat.-Z.", wurden uns drei Dachstuhlbrände gemeldet, am Vormittag waren zwei zu verzeichnen, so daß uns also der Mittwoch 5 Dachstuhlbrände gebracht hat. Es muß eine ganze Bande von Verbrechern tätig sein. Unter den Tag für Tag aufs äußerste angestrengten Mannschaften der Feuerwehr herrscht zurzeit eine Erbitterung, von der man sich kaum noch einen Begriff machen kann. Wird der Brandstifter von der Feuerwehr gefaßt, dann kann er sich gratulieren.

## Ungarn.

In Budapest haben am vorigen Freitag große Kundgebungen für das allgemeine Wahlrecht stattgefunden, die von schweren Exzessen begleitet waren. Nach einem Meeting durchzogen etwa 2000 Arbeiter die Straßen, wobei etwa 100 Fensterscheiben und Schaufenster zertrümmert wurden. Vor dem Kossuth-Platz und dem Nationalkasino kam es wiederholt zu ernsten Zusammenstößen mit der Polizei. Es entstand ein erbitterter Kampf, in dessen Verlauf mehrere Schüsse auf die Polizei abgegeben wurden. Ein Inspektor und zwei Polizisten wurden verwundet, ebenso verschiedene Demonstranten, von denen etwa 50 verhaftet wurden.

## Frankreich.

Der angekündigte Besuch des Präsidenten Fallières in London wird anläßlich der Eröffnung der dortigen französisch-britischen Ausstellung stattfinden. Die Eröffnung der Ausstellung wird, wie der „Daily Telegr." erfährt, Ende der ersten oder Anfang der zweiten Woche des Mai durch König Edward erfolgen. Der Besuch des Präsidenten wird offiziell sein und sich auf mehrere Tage erstrecken. Die Stadt London wird ihm zu Ehren in der Guildhall ein Festessen veranstalten und ihm eine Begrüßungsadresse überreichen.

## Spanien.

König Alfons ist aus dem unruhigen Barcelona am vorigen Freitag glücklich nach Madrid zurückgekehrt, wo er auf dem Bahnhof und bei der Fahrt durch die Stadt von einer zahlreichen Menschenmenge begrüßt wurde. Ganz ohne Bombengeruch ist es in Barcelona freilich nicht abgegangen: während des dortigen Aufenthalts des Königs explodierten zweimal versehentlich Bomben — die eine, nachdem sie beschlagnahmt war, während des Transports, und eine dritte Bombe wurde auf einer belebten Promenade gefunden.

## Macedonien.

Der von den Mächten eingesetzte Kommandant der Gendarmerie in Macedonien, der italienische General di Giorgis, ist gestorben. Der österreichisch-ungarische Ministerpräsident drückte in diesem Anlaß der italienischen Regierung telegraphisch sein Beileid aus sowie seine Sympathie und Anerkennung für das sehr verdienstliche Wirken des Generals di Giorgis als Kommandant der Gendarmerie in Macedonien.

## China.

Die „Tatsu-Maru"-Angelegenheit ist noch immer nicht beigelegt. Die Vorschläge, die der japanische Gesandte Hayashi den Vertretern der chinesischen Regierung unterbreitete, sind folgende: Freilassung der „Tatsu-Maru" und Salutierung der japanischen Flagge in Gegenwart des japanischen Konsuls. Werden diese Forderungen erfüllt, so verzichtet Japan auf seine Forderung, daß die Waffen bezahlt werden. Werden die angeführten Bedingungen nicht erfüllt und werden die Waffen zurückbehalten, so hat China deren Einkaufspreis zu bezahlen.

## Marokko.

Nach den neuesten Pariser Nachrichten bittet Mulay Hafid um Frieden! General d'Amade soll mehrere eigenhändige Schreiben von Mulay Hafid und den Führern seiner Mahallas erhalten haben, in denen sie um Aufschub der Operationen nachsuchen und um Frieden bitten. — So darf man denn auf das Ende der Marokko-Wirren hoffen.

## Lokales.

Der folgende kurze Bericht über die Brockensammlung des Frauenvereins möchte unser Publikum wieder auf ein Wohltätigkeitsunternehmen aufmersam machen, das vor allen anderen in unserer Stadt das voraus hat, daß es von uns, vornehmlich von unseren Hausfrauen, nur eine geringe Mühe und keine Geldmittel beansprucht.

Auch dieses Liebeswerk hat, wie so viele andere in unserer Mitte, den Tod Alexander Frederkings zu beklagen. Dieser seltene Mann leitete unsere anspruchslose Brockensammlung seit ihrer Begründung mit der ihm eignen Treue und Hingebung auch im kleinsten und verstand es, aus dem wirren Haufen von allerhand scheinbar unnützen Abfällen und Sachen ein verhältnismäßig großes Kapital zu schlagen. So betrug die Einnahme von den Brocken des Jahres 1907 — 547 Rbl. 36 Kop., und zwar in runder Summe: von Flaschen und Glasbruch 43 Rbl., von Papierschnitzeln 187 Rbl., von Lumpen 160 Rbl., von altem Eisen und Blech 9 Rbl., von Galoschen 28 Rbl., von Korken 15 Rbl. und von verschiedenen Gegenständen 102 Rbl. Als Saldo vom Jahre 1906 sind in der Bank außerdem noch 224 Rbl. 18 Kop. deponiert. Von dem Ertrag der Brockensammlung erhielten der Aufseher 60 Rbl. und zwei arme Männer, die das Sammeln und Sortieren der Brocken zu besorgen hatten, 105 Rbl. 6 Kop., zur Schulung eines armen Knaben wurden 10 Rbl. verausgabt, verschiedene kleine Ausgaben betrugen 3 Rbl. 40 Kop. und an den Frauenverein konnte die hübsche Barsumme von 368 Rbl. 90 Kop. abgeführt werden. Das ist doch ein schöner Gewinn aus sonst ganz wertlosen Gegenständen!

Die Leitung der Brockensammlung hat nunmehr freundlichst Herr Kaufmann Ströhmberg übernommen. Meldungen größerer Brockenpartien, die außer dem alle 6 Wochen stattfindenden Turnus des Einsammelns nach ganzen Straßen außer der Zeit abgeholt werden sollen, sind in der Handlung B. Frederking (Alexander-Straße Nr. 2) zu machen. Die Brockensammler haben eine Legitimation von Herrn Ströhmberg vorzuweisen; es wird gebeten, die gesammelten Brocken nur nach Vorweis der Legitimationskarte auszureichen, damit sie nicht in falsche Hände gelangen.

Im April soll der Brockenwagen wieder von Haus zu Haus fahren; hoffentlich sind bis dahin alle Brockenkasten wieder gefüllt, besonders mit dem einträglichsten Material, Papier und Lumpen. Bei Umzügen, beim Aufbruch in die Sommerferien und beim Verlassen unserer Stadt bitten wir, den bei diesen Gelegenheiten sich aufhäufenden Kram nicht ungenutzt zurückzulassen, sondern zum Abholen an der genannten Adresse anzumelden. Die Masse der Brocken macht's, und die Bitte, darauf zu achten, daß nichts verloren gehe, wird gewiß gern Berücksichtigung finden.

V. Wittrock.

Das Referat über die gestern stattgehabte Vorlesung der Dramatischen Sektion des Handwerker-Vereins, auf der „Die Karlsschüler" von Heinrich Laube zum Vortrag gelangten, stellen wir zu morgen zurück.

Gestern wurde in der Aula der Universität eine außerordentliche allgemein-studentische Sschodka abgehalten. Auf der Tagesordnung standen folgende 5 Punkte: 1) Bestätigung der neugewählten Kursus-Aeltesten, 2) Bericht über die Tätigkeit der früheren studentischen Aeltesten, 3) Sschodka-Statut, 4) studentische Mittagstische, 5) Statut einer Dorpater studentischen Gesellschaft zu gegenseitiger Unterstützung.

Die Wahlen der Kursus-Aeltesten sind innerhalb aller Kurse zum Abschluß gelangt — mit alleiniger Ausnahme des 1. Kursus der medizinischen Fakultät, wo nochmals Neuwahlen werden vollzogen werden. Insgesamt sind 30 Mann gewählt worden; etwa 1000 Studenten haben sich an den Wahlen beteiligt. Von den gewählten Aeltesten zählen sich 13 zu den Kadetten, 9 zu den Sozialdemokraten, 4 zu keiner Partei und 4 (nach einer anderen Version 5) sind Glieder des Chargierten-Konvents, und zwar die Aeltesten der theologischen Fakultät. So haben dieses Mal die Kadetten das Uebergewicht, während früher die Sozialdemokraten in der starken Majorität waren.

Ohne daß die ganze Tagesordnung erledigt worden wäre, wurde um 1/4 8 Uhr abends die Sschodka geschlossen.

Die gestern im Saale der „Bürgermusse" stattgehabte Lotterie-Allegri zum Besten des Russischen Wohltätigkeits-Vereins hatte sich wiederum eines außerordentlich zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen und dürfte erhebliche Einnahmen eingebracht haben. Die Ausstellung der zur Verlosung gelangten vielen hübschen Gegenstände war sehr geschmackvoll arrangiert; die allgemeine Aufmerksamkeit lenkten namentlich die von Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra gestiftete schöne Amor-Statuette und die von Ihrer Maj. der Kaiserin Maria gespendete prächtige Vase auf sich.

Die Sache der „Expropriatoren" Latzki und Genossen, welche den großen Ueberfall des Eisenbahnzuges bei Elwa ins Werk setzten, wird, wie wir hören, am 13. März vor dem Kriegsgericht in Reval verhandelt werden. —h.

Dem ehemaligen hiesigen Pristaw und nunmehrigen Tomsker Polizeimeister, Hofrat August Fuchs, ist unterm 21. Februar Allergnädigst der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse verliehen worden.

Heute vormittag wurde eine Partie Gefangener mit dem Postzuge nach Riga befördert. —h.

### Bußtags-Konzert.

Die von unserem hochgeschätzten Musikdirektor Rudolf Griwing veranstalteten, seit einer Reihe von Jahren wiederkehrenden Bußtags-Konzerte haben sich stets durch eine feinsinnige, auf die Stimmung des Tages zielende Auswahl von Kompositionen und durch eine gediegene Wiedergabe ausgezeichnet, weshalb uns diese Konzerte zu einem Bedürfnis geworden sind. Dafür liefert die vollbesetzte Johannis-Kirche an diesen Konzert-Nachmittagen den sprechendsten Beweis. — Als ein nicht zu unterschätzendes Verdienst muß dem Konzertgeber angerechnet werden, daß er jedes Jahr fast ausnahmslos Neues bietet. So zeichnet sich das Programm auch des diesjährigen Bußtags-Konzerts durch eine ganze Reihe neuer, bisher nicht gehörter schöner Perlen der Kirchenmusik aus.

Unterstützt wird der Konzertgeber von dem ausgezeichneten Baritonisten, Oratorien- und Konzertsänger Hrn. Alfred Smolian, der vier Gesangsnummern zum Vortrag bringt. In Eckerts „Arie" und Beckers „Arme Seele" ist dem feinsinnigen, uns wohlbekannten Sänger so recht die Möglichkeit geboten, sein hervorragendes künstlerisches Können und die Feinheit seiner Empfindung zum Ausdruck zu bringen, und so dürfen wir einem hohen Kunstgenuß auch nach dieser Seite hin entgegensehen.

## Parlamentsbericht.

33. Sitzung der Reichsduma vom 1. März.

(Drahtbericht.)

Vor Beginn der Sitzung wird von dem Bischof Jewlogi im Katharinensaale für Kaiser Alexander II. eine Seelenmesse abgehalten.

Die Sitzung wird um 2 1/4 Uhr vom Fürsten Wolkonski eröffnet. Die laufenden Angelegenheiten werden verlesen und Kommissionswahlen erledigt. In der Ministerloge sind der Minister des Aeußern und der Justiz anwesend.

Die zweite Lesung der Vorlage über die Umwandlung der Tokioter Gesandtschaft in eine Botschaft wird vertagt, da die Kommission das Amendement von Krupenski noch zu verarbeiten hat. Ohne Debatten in zweiter Lesung angenommen wird die Vorlage über den Bau einer festen Brücke über den Fluß Welikaja bei Pleskau. Das Amendement Sfinadinos wird abgelehnt. — Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Finanzkommission über die Vorlage bezüglich der Verlängerung der Giltigkeitsdauer der Anm. zu Art. 398 des Steuerreglements über die Steuererhebung für die Wiederholungskontrolle der Maße und Gewichte. In Anbetracht ihrer Dringlichkeit wird die Vorlage in 1. und 2. Lesung angenommen. — Der Antrag, die Vorlage über die Verpflichtungen der Russischen Handels-Dampfschiffahrtsgesellschaft gegenüber der Regierung als dringlich zu betrachten, wird abgelehnt. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Prüfung des Berichts der Kommission für Justizreformen über das Gesetzprojekt betr. die

bedingte Freilassung von Abbüßung der Strafzeit.

Maksudow (Mohamm.) unterstützt die Vorlage und bringt ein Amendement ein, die Posten besonderer Aufseher zu kreieren, die nicht der Gefängnisadministration, sondern bloß dem Justizminister unterstellt werden sollen.

Markow (Russ. Volksverb.) findet, daß die Idee der bedingten Freilassung durchaus nicht der Begeisterung wert sei. Die praktische Idee des Gesetzprojekts besteht nach Meinung des Redners nicht in der humanen Erleichterung des Schicksals der Gefangenen, sondern in der Schaffung eines neuen Mittels, um die Bevölkerung unserer überfüllten Gefängnisse in Kategorien zu teilen. „Man schlägt uns einen Modus der bedingten Freilassung vor, bei dem die Gefängniswächter, frühere Unteroffiziere, als höchste Instanz erscheinen und selbst imstande seien sollen, nach ihrem Willen die Urteile der Friedensrichter und des Plenums abzuändern. Der Minister erwartet, indem er sich auf die Wissenschaft beruft, daß ein Lichtstrahl in das Dunkel seines Ressorts eindringen werde. Aber auch mit den Folgerungen der Wissenschaft muß man vorsichtig sein. Wenn wir uns über den Ozean begeben würden, so könnten wir uns überzeugen, daß einige nordamerikanische Republiken die Kastration von Verbrechern eingeführt haben. Die Majorität der Bevölkerung des Gouvernements Kursk wünscht für Kriminalverbrecher strengere Repressalien. (Rechts: „Bravo".) Jetzt genügt es nicht, daß ein Mensch Mörder ist; man muß noch fragen, „ob er nicht ein „Politischer" oder „Terrorist" ist." Der Redner findet das Gesetzprojekt theoretisch unbegründet und vom Gesichtspunkte des praktischen Lebens unannehmbar. — Aehnlich spricht sich Schetschkow (Russ. Volksv.) aus.

Lütz (Okt.) opponiert Markow II und weist darauf hin, daß der Theoretiker Boyes die Kastration nur als Bestrafung für sinnliche Genüsse vorgeschlagen habe. Diese Theorie sei von der Wissenschaft mit Gelächter begrüßt worden. Das Gesetzprojekt beruhe auf einer vieljährigen fruchtbaren Praxis der zivilisierten Welt. Vergeblich verhalte sich Markow so skeptisch zu den Erfahrungen der zivilisierten Welt. Redner schlägt folgende Uebergangsformel vor: „In Erkenntnis dessen, daß der Staat die Verbrecher nicht allein strafen, sondern auch bessern muß, daß im Kampf mit dem Verbrechen die Beteiligung der Gesellschaft notwendig ist, daß bei diesem Kampf u. a. die fruchtbringende Tätigkeit der Patronatsgesellschaften von Bedeutung sein kann und bei der Entwicklung dieser Organisationen die Gesellschaftliche Initiative seitens der Regierung weitgehendste Unterstützung in Form von Geldsubventionen finden muß — geht die Reichsduma zur Tagesordnung über."

Nach Wiederaufnahme der Sitzung nach einer halbstündigen Pause meint Adschemow (K.-D.) Markow II habe die Ursachen, die Verbrechen schaffen, und die Bedingungen des Kampfes mit dem Verbrechen verwechselt. Die Wohltat des Instituts der bedingten Freilassung vor Abbüßung der Strafzeit sei mit mathematischer Genauigkeit statistisch bewiesen worden.

Gegetschkori (Soz.-Dem.) findet, daß man, bevor die bedingte Freilassung vor Abbüßung der Strafzeit eingeführt werde, die Agrarfrage lösen und die viele Millionen zählende Bauerschaft in eine Lage stellen müsse bei der Exzesse, die „Illuminationen" genannt werden, unmöglich sind. Da die sozialdemokratische Fraktion die bedingte Freilassung nur als Palliativmaßnahme ansieht, so werde sie sich bei der Abstimmung der Stimmenabgabe enthalten. (Beifall rechts und links.)

Nikitjuk (Rechter) erklärt, seine Wähler hätten ihm aufgetragen, strengste Strafen für Pferdediebe zu verlangen. Die Wahrheit bestehe in Rußland schon so wie so nicht und dieses Gesetzprojekt werde die Bestechlichkeit nur fördern. Der Reiche werde früher freigelassen werden, der Arme aber werde seine Strafe bis zum Schluß abbüßen müssen. (Rechts Rufe: „Bravo".) Nach Bobjanski (K.-D.), der für die Annahme der Vorlage ist, erklärt Kriwzow (Russ. Volksv.), daß er die Ansicht seiner Fraktion nicht teile und sich den Ansichten Bobjanskis anschließe. Er bringt eine Reihe Amendements ein. Ein Antrag, die einzelnen Reden auf 10 Minuten zu beschränken, wird angenommen. Auf der Liste stehen noch 22 Redner.

Der Justizminister erklärt, daß er bei den Reden, in denen die Verschärfung der Repressalien den Mördern und Pferdedieben gegenüber verlangt wurden, erstaunt gewesei sei, da er nicht verstehe, in welcher Beziehung die Regelung der Abbüßung der Strafe in den Gefängnissen und die Verschärfung oder Milderung der Repressalien zu einander stehen. Diese Reden hätten ihn überzeugt, wie gefährlich es sei, Fragen, die mit der Politik nichts gemeinsam haben, vom politischen Standpunkt aus zu betrachten. Auf Mörder und Pferdediebe könne doch das vorliegende Gesetzprojekt nicht ausgedehnt werden. „Denken Sie aber an die Familien der Gefangenen, die die ganze Last der einem zufälligen Verbrechen auferlegten Strafe zu tragen haben. Wenn sie mit den Bedürfnissen unseres Gefängniswesens, mit der Wirklichkeit rechnen, so dürfen die Gegner der bedingten Freilassung nicht außer acht lassen, daß beim alljährlichen Wachsen der Zahl der Verbrecher kein besseres Resultat erzielt werden kann, wenn man die professionellen und zufälligen Verbrecher auch nicht von einander unterscheidet. Die Gefängnisse werden nicht alle die Verbrecher, die wirklich eine Strafe verdienen, aufnehmen können, und so würde dann de facto eine Abschwächung der Repressalien erreicht werden." Des weiteren verteidigt der Minister das Gefängnispersonal vor dem ihm seitens einiger Redner gemachten Vorwurf der eigennützigen Antriebe bei Einführung der bedingten Freilassung und schließt mit den Worten: „Das Strafsystem muß nicht nur repressiv, sondern zweckmäßig-repressiv sein. Das Gesetzprojekt, das zu verteidigen ich hier die Ehre habe, soll der erste Schritt auf dem Wege dieser Zweckmäßigkeit sein." (Beifall im Zentrum.)

Die Fortsetzung der Debatten wird auf die nächste Sitzung vertagt und die Sitzung um 6 Uhr 18 Minuten geschlossen. Nächste Sitzung 4. März.

*

Wie die „Stol. Potschta" erfahren haben will, plant die Rechte eine Interpellation wegen der polnischen Frage. Das Material dazu soll bereits gesammelt sein. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Anschuldigungen gegen Administrativbeamte im Weichselgebiet und es soll der Nachweis geliefert werden, daß die Besetzung verantwortlicher Posten mit Personen polnischer Nationalität einen schädlichen Einfluß habe.

## Spezial-Telegramm

der „Nordlivländ. Zeitung".

—MWM— **Petersburg**, 3. März. Gestern verstarb hier Generaladjutant Otto v. Richter, Reichsrats-Mitglied, Präsident der Ev.-Lutherischen Unterstützungskasse und Erbherr auf Siggund.

Die Kirchenkommission der Reichsduma faßte einen Beschluß, wonach die Regierung fortan nicht das Recht haben soll, sich in kirchliche Angelegenheiten der griechisch-orthodoxen Kirche einzumischen; die Kirche solle nicht zu einem Werkzeuge der Politik und der Polizei gemacht werden.

## Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Mitau**, 2. März. Von der kurländischen Küste meldet man über das Ausbleiben von Fischern, die auf dem Meere vom Sturm überrascht worden sind. Der zur Rettung ausgesandte Eisbrecher fand in einem mit einer Eiskruste bedeckten Boot 3 vor Kälte erstarrte Fischer mit erfrorenen Ohren und Händen, die 3 Tage ohne Nahrung gewesen waren. Man vermißt noch 32 Fischer. Zu ihrer Rettung stachen in See 1 Zollkreuzer und 2 Torpedoboote.

**Pawlograd**, 2. März. Im Dorfe Sslawgorod wurden von Räubern eine Modistin sowie 4 unmündige Kinder ermordet und 50 Rbl. geraubt. Die Mörder — 5 ortsansässige Bauern, wurden verhaftet.

**Jekaterinburg**, 2. März. Im Prozeß in Sachen des bewaffneten Ueberfalls auf das Kontor der Asbestgruben des Reichsratsmitglieds Poklewski, welcher Ueberfall s. Z. von den Angestellten abgeschlagen worden war, wurden 7 der Plünderer zum Tode durch den Strang und 1 zur Zwangsarbeit verurteilt.

**Tomsk**, 2. März. Der Schacht der Michelsonschen Grube brennt. Der Eingang zum Schacht ist von den Flammen gesperrt. Im Schacht befinden sich 11 Arbeiter.

**Cetinje**, 15. (2.) März. Der älteste Enkel des Fürsten Nikolai, der 5-jährige Prinz Stefan, ein Sohn des Prinzen Mirko, ist gestorben.

**Konstantinopel**, 15. (2.) März. In der Nacht auf Donnerstag überfiel eine walachobulgarische Bande ein im Wilajet Saloniki belegenes Kloster und ermordete den Prior, mehrere Mönche sowie 7 Arbeiter.

**Peking**, 15. (2.) März. Das Ministerium des Auswärtigen hat eine Einigung mit Japan genehmigt. Danach akzeptiert China den Vorschlag Japans betreffs Zahlung von 21 400 Yen für die ihm, China, verbleibende Waffenladung des „Tatsu-Maru" und zahlt außerdem noch 10 000 Taels für den Dampfer.

**Tokio**, 15. (2.) März. Die hiesige Presse begrüßt die Annahme der Vorlage über die Krexerung einer Botschaft in Tokio durch die Duma als einen Beweis der freundschaftlichen Beziehungen Rußlands zu Japan.

## Gewinnliste

der 84. Prämien-Ziehung der zweiten 5%-Inneren Prämien-Anleihe am 1. März 1908.

Gewinne fielen auf folgende Nummern:

**200 000** Rbl. auf Ser. 6493 Nr. 19;
**75 000** Rbl. auf Ser. 1402 Nr. 31;
**40 000** Rbl. auf Ser. 11 362 Nr. 22;
**25 000** Rbl. auf Ser. 17 321 Nr. 25;
**10 000** Rbl. auf Ser. 8259 Nr. 35; Ser. 6038 Nr. 50; Ser. 7544 Nr. 39;
**8000** Rbl. auf Ser. 1599 Nr. 38; Ser. 8226 Nr. 5; Ser. 14 410 Nr. 19; Ser. 6650 Nr. 18; Ser. 9138 Nr. 35;
**5000** Rbl. auf Ser. 8633 Nr. 48; Ser. 16 127 Nr. 24; Ser. 13 585 Nr. 6; Ser. 11 280 Nr. 29; Ser. 9022 Nr. 23; Ser. 5502 Nr. 30; Ser. 17 008 Nr. 26; Ser. 18 370 Nr. 31;
**1000** Rbl. auf Ser. 12 156 Nr. 25; Ser. 19 065 Nr. 24; Ser. 9039 Nr. 7; Ser. 4393 Nr. 43; Ser. 10 489 Nr. 49; Ser. 554 Nr. 31; Ser. 9940 Nr. 49; Ser. 15 666 Nr. 30; Ser. 6437 Nr. 46; Ser. 12 192 Nr. 3; Ser. 6637 Nr. 8; Ser. 14 293 Nr. 1; Ser. 14 858 Nr. 7; Ser. 8041 Nr. 22; Ser. 17 013 Nr. 46; Ser. 7405 Nr. 29; Ser. 16 768 Nr. 32; Ser. 4451 Nr. 10; Ser. 13 570 Nr. 8; Ser. 3431 Nr. 17.

Gewinne von **500** Rbl.

| Ser. | Nr. | Ser. | Nr. | Ser. | Nr. | Ser. | Nr. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 57 | 33 | 4768 | 19 | 10 154 | 11 | 14 665 | 37 |
| 59 | 38 | 4775 | 10 | 10 187 | 31 | 14 687 | 34 |
| 157 | 36 | 4797 | 26 | 10 285 | 39 | 14 701 | 28 |
| 214 | 39 | 4939 | 14 | 10 287 | 32 | 14 762 | 20 |
| 240 | 48 | 4979 | 40 | 10 357 | 11 | 14 957 | 15 |
| 396 | 15 | 5010 | 50 | 10 520 | 50 | 14 989 | 30 |
| 399 | 13 | 5051 | 44 | 10 530 | 25 | 15 069 | 01 |
| 555 | 39 | 5134 | 03 | 10 641 | 20 | 15 085 | 31 |
| 579 | 17 | 5160 | 20 | 10 954 | 21 | 15 242 | 07 |
| 593 | 06 | 5160 | 27 | 11 003 | 16 | 15 337 | 42 |
| 618 | 04 | 5186 | 30 | 11 003 | 26 | 15 380 | 47 |
| 684 | 40 | 5327 | 45 | 11 127 | 13 | 15 425 | 10 |
| 984 | 14 | 5366 | 34 | 11 188 | 45 | 15 433 | 18 |
| 990 | 15 | 5383 | 39 | 11 287 | 47 | 15 434 | 43 |
| 996 | 14 | 5427 | 07 | 11 331 | 34 | 15 468 | 36 |
| 1020 | 04 | 5452 | 42 | 11 375 | 50 | 15 475 | 28 |
| 1092 | 19 | 5468 | 47 | 11 399 | 16 | 15 480 | 23 |
| 1095 | 44 | 5545 | 39 | 11 414 | 24 | 15 481 | 04 |
| 1126 | 07 | 5769 | 15 | 11 461 | 04 | 15 735 | 07 |
| 1253 | 38 | 5785 | 33 | 11 734 | 33 | 15 963 | 49 |
| 1281 | 14 | 5801 | 45 | 11 809 | 34 | 16 086 | 43 |
| 1522 | 06 | 5845 | 40 | 11 867 | 49 | 16 154 | 46 |
| 1881 | 05 | 5966 | 18 | 11 919 | 13 | 16 278 | 21 |
| 1888 | 43 | 5980 | 19 | 11 979 | 37 | 16 361 | 50 |
| 1895 | 44 | 6251 | 38 | 11 999 | 41 | 16 422 | 12 |
| 2007 | 28 | 6269 | 18 | 12 144 | 29 | 16 719 | 09 |
| 2145 | 03 | 6357 | 25 | 12 180 | 04 | 16 852 | 36 |
| 2301 | 40 | 6486 | 27 | 12 248 | 14 | 16 930 | 41 |
| 2360 | 16 | 6567 | 15 | 12 395 | 23 | 17 038 | 06 |
| 2505 | 19 | 6875 | 25 | 12 684 | 39 | 17 088 | 11 |
| 2511 | 20 | 6953 | 41 | 12 712 | 38 | 17 181 | 06 |
| 2576 | 47 | 6993 | 35 | 12 712 | 45 | 17 184 | 05 |
| 2905 | 22 | 7194 | 21 | 12 715 | 44 | 17 185 | 29 |
| 2920 | 04 | 7199 | 49 | 12 847 | 34 | 17 312 | 48 |
| 2987 | 29 | 7352 | 05 | 12 931 | 03 | 17 366 | 23 |
| 3002 | 36 | 7539 | 10 | 12 956 | 19 | 17 385 | 21 |
| 3012 | 43 | 7567 | 41 | 13 064 | 16 | 17 403 | 04 |
| 3086 | 02 | 7738 | 08 | 13 252 | 19 | 17 406 | 03 |
| 3090 | 04 | 7808 | 40 | 13 286 | 29 | 17 437 | 32 |
| 3229 | 49 | 7902 | 23 | 13 343 | 13 | 17 626 | 12 |
| 3239 | 17 | 7906 | 13 | 13 359 | 10 | 17 863 | 01 |
| 3241 | 41 | 8076 | 48 | 13 380 | 04 | 17 915 | 06 |
| 3276 | 03 | 8111 | 10 | 13 564 | 12 | 17 927 | 05 |
| 3307 | 01 | 8117 | 26 | 13 566 | 16 | 18 084 | 17 |
| 3342 | 44 | 8371 | 41 | 13 566 | 37 | 18 288 | 16 |
| 3372 | 36 | 8375 | 03 | 13 588 | 15 | 18 365 | 05 |
| 3387 | 40 | 8391 | 20 | 13 595 | 21 | 18 759 | 42 |
| 3499 | 45 | 8418 | 04 | 13 625 | 49 | 18 849 | 19 |
| 3520 | 40 | 8560 | 16 | 13 650 | 09 | 18 908 | 32 |
| 3551 | 06 | 8737 | 31 | 13 737 | 29 | 18 967 | 36 |
| 3568 | 05 | 8786 | 01 | 13 768 | 36 | 18 995 | 25 |
| 3579 | 10 | 8858 | 23 | 13 871 | 33 | 19 127 | 19 |
| 3607 | 12 | 8871 | 27 | 14 113 | 32 | 19 152 | 43 |
| 3631 | 03 | 9026 | 27 | 14 164 | 41 | 19 288 | 26 |
| 3645 | 27 | 9119 | 05 | 14 171 | 26 | 19 310 | 13 |
| 3756 | 18 | 9119 | 18 | 14 215 | 44 | 19 316 | 45 |
| 3909 | 05 | 9148 | 13 | 14 219 | 15 | 19 356 | 43 |
| 3980 | 19 | 9267 | 13 | 14 235 | 28 | 19 455 | 33 |
| 4264 | 43 | 9516 | 26 | 14 260 | 31 | 19 484 | 18 |
| 4280 | 39 | 9568 | 46 | 14 275 | 25 | 19 499 | 30 |
| 4313 | 35 | 9633 | 35 | 14 344 | 03 | 19 678 | 08 |
| 4353 | 08 | 9666 | 22 | 14 381 | 03 | 19 748 | 45 |
| 4359 | 20 | 9761 | 32 | 14 497 | 13 | 19 960 | 14 |
| 4754 | 24 | 9817 | 17 | 14 624 | 33 | 19 967 | 17 |
| 4758 | 20 | 9911 | 16 | 14 642 | 13 | 20000 | 28 |

## Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 3. März 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 763.3 | 763.8 | 763.2 |
| Thermometer (Centigrade) | —6.4 | —6.9 | —0.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | W.1 | 0 | WSW.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 78% | 96% | 69% |
| Bewölkung . . . . | 3 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —9.6
2. Maximum d. Temp. gestern —3.0
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

†

# Irene Pawlowna Hawanow

**gest. d. 2. März 1908.**

**Die Töchter.**

---

# Hermetische Metallsärge

in- und ausl. Fabricats, wie auch allerlei Gattungen

## Holzsärge

aus Eichen-, Eschen- und Tannenholz, **mit und ohne Zinkeinlage,** vom einfachen bis zum elegantesten verziert, sind in grosser Auswahl vorräthig und können bei vorkommenden Fällen **zu billigen Preisen** sofort geliefert werden.

**Katafalk und Kandelaber** mit Lichten, passend zu den Särgen, stehen gratis zur Verfügung.

**Rigasche Strasse Nr. 32.** Sargmagazin **J. Kusik.**

---

**Unübertroffen: Sarto's Zahn-Crême.**

Gesetzlich geschützt.




Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor **Fäulniss** u. macht die Zähne **blendend weiss.** Garantiert unschädl. **Ueberall erhältl.** Preis **35** Kop.

Depot für Russland A. Schneider, Riga Gr. Sandstr. 29.

---

**Wieder Platz für Passanten**

**B. v. z. Mühlen** — Schlossstr. 28.

---

**Süsse**

**Messina-Apfelsinen I^a**

**Rheinische Dörr-Gemüse I^a**

empfing u. empfiehlt

**W. Inselberg**

**Firma A. Holsting**

Gr. Markt 16. Telephon 26.

---

# Velvet

**(ausländ.)**

zu **Kostümen, Kleidern u. Blousen** offerierten in grösster Auswah

**Ploetz & Baumann**

Kaufhof Nr. 1

---

**Wenig gebrauchter grösserer Geldschrank**

mit 2 Thüren steht zum **Verkauf.** Näheres Fortunastr. Nr. 6, zw. 3 u. 4 Uhr nachmittags.

---

**Юрьевская гимназія**
**Императора Александра I-го**
**Благословеннаго.**

Спеціальныя испытанія на званія домашняго учителя и учителя начальныхъ училищъ, а также домашней учительницы и учительницы начальныхъ училищъ будутъ производиться съ 20 по 31-ое апрѣля 1908 г.

---

**Wohne Alexander-Str. 19.**

**R. Lätt**

**Damenschneiderin.**

---

**Fastenzucker**

**Halva**

empfiehlt

**B. Frederking**

Alexanderstr. Nr. 2.

---

**Pompadourbügel**

**L. Ehrhardt**

Tapisserie - Manufactur Ritterstr. 5.

---

**Hübsche Holzsachen** für

**Brandmalerei**

habe aufs neue erhalten

**H. Tatarker**

Ritter-Str. Nr. 5.

NB. Daselbst stehen 2 Trumeaux u. 1 Entréespiegel billig z. Verkauf.

---

**2 Obligationen**

von je **2000 Rbl.** werden auf ein Haus im Zentrum der Stadt vergeben. Off. sub K. P. an d. Exp. d. Bl.

---

**Zu verkaufen**

**1 Buffet, Patent - Speisetisch, Saallampe** mit Lustre — Erbsenstr. 14. Zu beseh. von 1—3, 1/4 7—9 abends.

**1 Doppelflinte** nebst Zubehör — Ritterstr. 11, Mechaniker Otsing.

---

Eine fast neue

**Einrichtung einer Sägemühle und ein Petroleum-Motor**

6 Pferdekraft, werden billig verkauft. Zu erfahren in **Pskow.**

**J. Sultson,** Maschinenfabrik.

---

# Der Verwaltungsrath

der

# Pleskauer Commerzbank

beehrt sich, die Herren Actionäre zu einer

**ordentlichen**

# General-Versammlung

auf den

**30. März a. c. um 1 Uhr Mittags**

**im Locale der Bank in Pskow**

einzuladen.

**Tagesordnung:**

1. Bestätigung des Rechenschaftsberichts pro 1907.
2. Bestätigung des Ausgabe-Budgets pro 1908.
3. Wahlen.
4. Wahl der Revisionscommission zur Prüfung des Rechenschaftsberichts pro 1908.

Gemäss dem am 21. December 1901 Allerhöchst bestätigten Beschluss des Minister-Comités müssen die Actien spätestens am 22. März bei der Verwaltung eingereicht sein und in der Bank bis nach Schluss der Generalversammlung deponirt bleiben. An Stelle der effectiven Actien können auch Bescheinigungen über Aufbewahrung oder Versatz der Actien vorgestellt werden, sowohl von Staats-Credit-Institutionen, als auch von solchen Privat-Credit-Institutionen, die auf Grund staatlich bestätigter Statuten handeln.

In diesen Bescheinigungen müssen die Nummern der Actien angegeben sein.

Die Annahme von Actien findet auch in den Filialen der Bank statt, jedoch nur bis zum 19. März.

---

**In Palloper** p. Middendorf deckt der

**Vollbluthengst „Schreck"**

v. Lansquenet a. d. Fayence, braun, 2. Ar. 5. W., 195 cm. Gürtelmass, Stärke des Schienbeins 21 cm. Deckgeld pro Stute 10 Rbl. f. 2 Sprünge.

---

**Gartenstr. Nr. 9.**

**Empfange Bestellungen** auf verschiedene Arten von Blousen, Sommerkleider, Kinder Garderoben, Damen- u. Herrenwäsche, Strick- u. Merkarbeiten. Prompte Lieferung, solide Preise.

---

**Bauplatz**

nebst **Garten** zu verkaufen. Näh. Kastanien-Allee 24.

---

Vorläufige

**Am Sonntag**




Anzeige

**30. März**

# Konzert

**des Dorpater Männergesang-Vereins**

unter Direktion des Hern **Konstantin Türnpu.**

**Billette** (inkl. Steuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl., 30 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück** zu haben.

---

**Im Saale der Bürgermusse**

**Freitag, den 7. März, 1908**

**Lieder- u. Balladen-Abend**

von

**Alfred Smolian.**

Programm.

1. a) Widmung
   b) Schöne Wiege meiner Leiden
   c) Der Hidalgo
   } R. Schumann.
2. a) Heimliche Aufforderung
   b) Befreit
   c) Cäcilie
   } R. Strauss.

Balladen.

3. a) Die Wallfahrt u. Kevlaar — F. Weingartner
   b) D. Sylvesternacht — Fr. Doppler
   c) Siegfrieds Schwert — M. Plüddemann.
4. a) Zu spät — F. Hummel
   b) Heimweh — H. Wolf
   c) Im Sturm — W. Berger.
5. Rattenfänger-Lieder — M. von Weinzierl.

**Am Klavier Fräulein Jenny von Michailowsky.**

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

**Billete** (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm ist die Konzertkasse geschlossen.

---

**H.-V.**

**Dramatische Sektion.**

**Dienstag, d. 4 März**

**keine Leseprobe.**

---

**Gelehrte Estn. Gesellschaft.**

Wegen des **Busstages findet** die

**März-Sitzung**

erst am Mittwoch, den 12. März **statt.**

---

**Im Saale der Bürgermusse**

Montag, den 3. März 1908

# Konzert

der Violin-Virtuosin

**Carlotta Stubenrauch**

**aus Paris.**

Programm:

1. Konzert d-moll op. 22 — Winiawsky. Allegro. — Romanze. — Finale à la Zingara.
2. a) Gavotte — J. S. Bach.
   b) Menuett — Mozart.
   c) Am Springbrunnen — R. Schumann.
3. Introduktion u. Rondo Capriccioso — Saint-Saëns.
4. a) Nocturne op. 27 D-dur — Chopin-Sarasate.
   b) Zigeunerweisen — Sarasate.

Am Klavier **Frl. H. Wulffius.**

**Anfang 8 1/4 Uhr abends.**

**Billete** (incl. Billetst.) à 2 R. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

---

**D. R.-V.**

**Sonnabend, den 8. März**

**Familienabend**

**mit diversen Aufführungen**

und nachfolgendem **Tanz.**

**Anfang präc. 9 Uhr abends.**

**Entree** für Mitglieder mit Familie 50, Damen 20 Kop., eingeführte Gäste — Herren 50, Damen 25, Familien 75 Kop.

Anmeldungen einzuführender Damen bis Freitag, den 7. März c., bei Herrn H. Schmidt, Handlung P. Popow. **Der Vorstand.**

---

**1 Wohnung v. 4 Zimm.**

Veranda und Gärtchen mietfrei — Petristrasse 43.

---

Eine Heerde von

**18 guten Milchkühen**

ist **zu verkaufen.** Näh. Schlossstr. 9.

---

Auf dem Gute Alt-Pigast, Kirchspiel Kannapäh, **deckt** der Torgelsche

**Hengst „Ifland".**

---

**Gefunden**

1 Coupon der II. Prämienanleihe in der Apotheke Feyerabend und dort in Empfang zu nehmen.

---

**Gefunden**

ein Spitzen-Taschentuch a. d. Maskenfest am 26. Febr. Abzuholen v. 2—3 Uhr Klosterstr. 4.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: D.; C. M. 70; 10.

---

**Reisebegleitung gesucht!**

Alle diejenigen, die Auskunft geben können über Personen, in deren Begleitung eine junge Dame im Laufe des März oder April die Reise von **München** über Berlin nach **Dorpat** zurücklegen könnte, werden höflichst ersucht, schriftliche Nachricht zu geben an

**Fr. Dr. Mattiesen**

Dorpat. — Wallgraben 4.

---

**Verkäuferin**

für eine **Delikatess-Handlung,** der 3 Ortssprachen mächtig, kann sich **melden** — Fortunastr. 14, v. 8—9 U.

---

**Für ein Mädchen**

mittl. Alters, das Kammerjungfer gewesen und schneiderieren kann, wird eine **Stelle gesucht** — Alleestr. 68, 1 Treppe, von 12—3 Uhr.

---

**Gesucht** ein deutsch- od. russ.-spr.

**Dienstmädchen**

oder eine **Aufwärterin** — Mühlenstr. 43, 1 Treppe.

---

Es wird eine

**firme Schneiderin**

sofort ins Haus gewünscht — Stern-Strasse Nr. 44, Qu. 2.

---

**Eine Schneiderin**

bittet um Arbeit ausser dem Hause — Rosen-Strasse 24.

---

**Ein junger Mensch**

Absolvent der Veterinärfeldscherschule des Dorp. Veterin.-Inst., dem im vorigen Jahre bei einem Eisenbahnunglück ein Arm ampuliert werden musst, bittete um irgend eine Anstellung. Er ist der 3 Ortssprachen vollkommen mächtig — Petersburger Str. 119, Qu. 3.

---

Ein tüchtiger

**Färber**

findet dauernde Stellung in der Fabrik **H. Weyde, Wolmar,** dortselbst ist auch ein

**Arbeiter**

für die **Appretur,** der auch in der Walkerei Kenntnisse hat, und ein

**Weber**

**nötig.**

---

**Ein Kutscher**

mit Attestaten sucht eine Stelle — Blumenstr. 3. beim Hauswächter.

---

**Ein möbliertes Zimmer**

zu vermieten — Ritterstr. 19, Qu. 3.

---

Ein sauber poliert. **Stehpult** wird verkauft und ein **Zimmer** mit Vorzimmer ist an ruhigliebende Damen abzugeben — Scharrenstr. 7, Qu. 3. Eingang durch den Hof.

---

# Состояніе счетовъ Юрьевскаго банка

на 29 февраля 1908 года.

| | Руб. | Коп. |
|---|---|---|
| **Активъ.** | | |
| Касса | 253,243 | 61 |
| Учетъ векселей | 1,170,912 | 89 |
| Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги | 8,244 | 58 |
| Ссуды подъ залогъ: | | |
| Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ | 39,056 | — |
| „ „ негарантированныхъ | 101,135 | — |
| ипот. облигацій | 50,516 | — |
| Товаровъ | 20,724 | — |
| Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 63,003.50 запасн. капитала) | 259,750 | 48 |
| Спеціальные текущіе счеты: | | |
| Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант. | 64,180 | 07 |
| „ „ „ % бумагъ негарант. | 306,316 | 12 |
| „ „ „ ипот. облигацій | 382,003 | 25 |
| „ „ „ векселей и торгов. обязательствъ | 205,365 | 43 |
| Корреспонденты: | | |
| 1) Loro: | | |
| а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант. | — | — |
| „ „ „ % бумагъ негарант. | — | — |
| „ „ „ торговыхъ обязательствъ | 9,862 | 42 |
| б) свободныя суммы безъ обезпеченія | 14,879 | 11 |
| 2) Nostro: | | |
| а) свободныя суммы въ распоряженіи банка | 675,403 | 33 |
| б) векселя на комиссіи | 76,685 | 68 |
| Протестованные векселя | — | — |
| Проценты по цѣннымъ бумагамъ | 2,863 | 83 |
| Зданіе банка | 39,100 | — |
| Текущіе расходы | 10,399 | 67 |
| Расходы подлежащіе возврату | 916 | 57 |
| Переходящія суммы | 3,083 | 33 |
| Комиссіонные векселя | 69,881 | 77 |
| Руб. | 3,764,523 | 14 |
| **Пассивъ.** | | |
| Основной капиталъ | 350,000 | — |
| Запасный капиталъ | 66,140 | 90 |
| Вклады: | | |
| Срочные | 1,937,215 | — |
| Безсрочные | 8,195 | — |
| Вѣчные | 39,552 | — |
| Текущіе счеты | 956,077 | 60 |
| Корреспонденты: | | |
| 1) Loro: | | |
| а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ | 181,698 | 60 |
| б) векселя на комиссіи | 94,506 | 95 |
| 2) Nostro: | | |
| Суммы остающіяся за банкомъ | — | — |
| Проценты по вкладамъ | 48,972 | 11 |
| Счетъ процентовъ и комиссій | 42,580 | 44 |
| Переходящія суммы | 1,274 | 24 |
| Прибыль 1907 года | 38,310 | 30 |
| Руб. | 3,764,523 | 14 |

Размѣръ % въ настоящее время:

| | |
|---|---|
| за учетъ векселей | 7 1/2—8 1/2 % |
| „ ссуды | 7 1/2—8 1/2 % |
| „ вклады | 4—5 % |
| „ вклады на текущій счетъ | 4 % |

---

# Stand der Jurjewer Bank

am 29. Februar 1908.

| | Rubel. | Kp. |
|---|---|---|
| **Activa.** | | |
| Cassenbestand | 253,243 | 61 |
| Discontirte Wechsel | 1,170,912 | 89 |
| Coupons und zahlbare Effecten | 8,244 | 58 |
| Darlehen gegen Verpfändung von: | | |
| Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren | 39,056 | — |
| ungarantirten Werthpapieren | 101,135 | — |
| Hypothekarischen Obligationen | 50,516 | — |
| Waaren | 20,724 | — |
| Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 63,003.50) | 259,750 | 48 |
| Conto-Corrent: | | |
| Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren | 64,180 | 07 |
| „ „ „ „ ungarantirten „ | 306,316 | 12 |
| „ „ „ „ hypoth. Obligationen | 382,003 | 25 |
| „ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten | 205,365 | 43 |
| Correspondenten: | | |
| 1) Loro: | | |
| a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren | — | — |
| „ „ „ „ ungarantirten „ | — | — |
| „ „ „ „ Handelsvaluten | 9,862 | 42 |
| b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc. | 14,879 | 11 |
| 2) Nostro: | | |
| a) Summen zur Verfügung der Bank | 675,403 | 33 |
| b) Incassowechsel | 76,685 | 68 |
| Protestirte Wechsel | — | — |
| Effecten-Zinsen | 2,863 | 83 |
| Immobil | 39,100 | — |
| Unkosten | 10,399 | 67 |
| Unverrechnete Auslagen | 916 | 57 |
| Interims-Conto | 3,083 | 33 |
| Incasso-Wechsel | 69,881 | 77 |
| Rbl. | 3,764,523 | 14 |
| **Passiva.** | | |
| Grundcapital | 350,000 | — |
| Reservecapital | 66,140 | 90 |
| Einlagen: | | |
| Terminirte | 1,937,215 | — |
| Unterminirte | 8,195 | — |
| Alle Zeit unkündbare | 39,552 | — |
| Giro | 956,077 | 60 |
| Correspondenten. | | |
| 1) Loro: | | |
| a) Summen zur Verfügung der Correspondenten | 181,698 | 60 |
| b) Incassowechsel | 94,506 | 95 |
| 2) Nostro: | | |
| Summen, welche die Bank schuldet | — | — |
| Einlagen-Zinsen | 48,972 | 11 |
| Zinsen und Provisionen | 42,580 | 44 |
| Interims-Conto | 1,274 | 24 |
| Reingewinn pro 1907 | 38,310 | 30 |
| Rbl. | 3,764,523 | 14 |

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

| | |
|---|---|
| für Wechseldiscont | 7 1/2—8 1/2 % |
| „ Darlehen | 7 1/2—8 1/2 % |
| „ Einlagen | 4—5 % |
| „ Giro | 4 % |

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

**Charkower Agrar-Pfandbriefe**
**Wilnaer Agrar-Pfandbriefe**
**St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe**
**Livländische Pfandbriefe**
**Ehstländische Pfandbriefe**
**Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe**
**Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe**
**Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen**
**Livländische Zufuhrbahn-Obligationen**
**Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe**
**Jurjewer Stadt-Anleihe**

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

**Das Directorium.**

---

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 55. Donnerstag, den 6. (19.) März 1908.


## Inland.

### Die Entscheidung der Flottenbaufrage in der Landesverteidigungs-Kommission der Duma.

Am 3. März hielt die Landesverteidigungs-Kommission der Duma eine sehr bewegte Sitzung ab, galt es doch, die Frage der Bewilligung resp. Ablehnung der Regierungsforderungen für eine Schlachtschifffflotte zu entscheiden. Außer der sich sehr lange hinziehenden Tagessitzung fand eine Abendsitzung statt, welcher mehrere Minister beiwohnten und die erst um 2 Uhr morgens ihren Abschluß fand. Wie bereits mitgeteilt, hatte die Subkommission beschlossen, den Bau neuer Linienschiffe abzulehnen. Es war also anzunehmen, daß die Landesverteidigungs-Kommission sich auf denselben Standpunkt stellen würde. Einen gewissen Umschwung in der Stimmung rief jedoch das energische Auftreten des persönlich erschienenen Ministerpräsidenten Stolypin hervor.

Dem Bericht der „Birsh. Wed." entnehmen wir das Folgende über den Verlauf dieser wichtigen Beratungen.

Gegen 9 Uhr abends erschienen der Ministerpräsident P. A. Stolypin, der Marineminister Admiral Dikow, sein Gehilfe Admiral Boström und 6 Offiziere des Marine-Generalstabs in der Versammlung, auf der die Mitglieder der Landesverteidigungs-Kommission und der 4. Budget-Subkommission in corpore anwesend waren.

P. A. Stolypin ergriff zweimal das Wort: zu Anfang und zum Schluß der Sitzung. In seiner ersten Rede wies er auf die Schwierigkeiten seiner Position hin. Er müsse vor einer Versammlung sprechen, deren vorgefaßte Meinung ihm bekannt ist, wobei ihre Anschauungen denen der Regierung diametral entgegengesetzt sind. In einer der vorigen Sitzungen habe er seine Anschauungen ausführlich auseinandergesetzt, jetzt wolle er die motivierten Meinungsäußerungen der Kommissionsglieder anhören, um ihnen nochmals entgegentreten zu können.

Admiral Dikow sprach ebenfalls zwei mal. Zunächst suchte er nachzuweisen, daß im Marine-Ressort die Sachen nicht ganz so schlimm stehen, wie man sie darzustellen liebt. Gewisse Reformen sind bereits projektiert und zum Ende des Jahres würde eine Reihe von Verbesserungen in Angriff genommen werden. Sein Ressort sei bestrebt, nach Kräften seinen Verpflichtungen nachzukommen. — Es sei unbedingt nötig, Linienschiffe zu bauen. Zunächst seien vier solcher Schlachtschiffe als Basis der neuen Flotte und zum Schutze Petersburgs unumgänglich notwendig. Die russischen Werften würden ihrer Aufgabe schon gerecht werden.

Des weiteren traten 12 Redner auf. Sie alle wiesen in ziemlich übereinstimmender Weise darauf hin, daß man bei dem augenblicklichen Stande der Dinge im Marineressort die Regierungsforderungen nicht bewilligen könne. Gewiß sei eine Flotte notwendig, vor allem sei jedoch die Garantie erforderlich, daß die Gelder des Volkes in einer möglichst rationellen Weise verausgabt werden. Daher sei vor einer grundlegenden Reorganisation des Marineministeriums eine Bewilligung der Schlachtschiffe unmöglich. — Eine Minorität führte aus, daß Rußland als Landmacht keiner Schlacht-, sondern nur einer Küstenverteidigungsflotte bedürfe.

Hierauf ergriff der Marineminister Dikow zum zweiten Mal das Wort, indem er in kurzen Worten einzelnen Angriffspunkten seiner Vorredner entgegentrat und nachzuweisen suchte, daß sein Ressort bestrebt und imstande sei, den technischen Anforderungen des Schiffbaues zu genügen.

Nachdem der Premierminister Stolypin im Verlaufe der ganzen Sitzung kein weiteres Wort geäußert, sondern sich bloß Aufzeichnungen gemacht hatte, erhob er sich nochmals zum Schluß der Debatte zu einer fein ausgeführten und eindrucksvollen Rede, in welcher auch er nochmals auf die Notwendigkeit der Bewilligung der Regierungsforderungen hinwies. Die Mehrzahl seiner Gegner in der Kommission hätte den Standpunkt vertreten, daß eine Flotte wohl nötig sei, daß man aber kein Vertrauen zum Marineministerium haben könne. Sie führten an die ungenügende Vorbereitung des Marineressorts und das Fehlen eines streng ausgearbeiteten Bauprogramms. Die Losung der Kommission ist daher: warten!

„Mir will es scheinen," fuhr Stolypin nach dem Bericht der Tel.-Agentur fort, „daß die Kommissionsglieder gedacht haben, die Regierung könne sich dieser Anschauung anschließen, da ihr doch keine Flotte verweigert wird, sondern sie nur warten soll. Ich kann nicht umhin, hiergegen energisch zu protestieren. Der Gedanke, das Marineressort zu reformieren, ist von der Regierung längst anerkannt worden, und diese Reform wird nicht nur geplant, sondern sie ist der Verwirklichung nahe und hat die tiefsten Sympathien Sr. Maj. des Herrn und Kaisers gefunden, und nun, am Vorabend dieser Reformen, wird gesagt, daß man warten soll. Dieses ist wahrlich kein Stimulus für eine neue anregende Arbeit. Von der Verwirklichung dieser Reformen sind wir vielleicht nicht durch Monate, sondern nur durch Wochen getrennt, und es ist unzweckmäßig, dem Ressort in diesem Augenblick die Energie zu nehmen.

Was das Fehlen eines planmäßigen Programms für die Erneuerung der Flotte anbetrifft, so habe ich schon das vorige Mal darüber Bericht gehalten: Se. Maj. der Herr und Kaiser hat seiner Regierung, d. h. dem vereinigten Ministerrat, anbefohlen, die ganze Tätigkeit der einzelnen Ressorts in Sachen der Landesverteidigung in Einklang zu bringen. Durch diesen Befehl des Kaisers ist die Arbeit der Regierung in ein anderes Strombett gebracht worden. Jetzt, wo die enorme Arbeit vor sich geht, wo sie in ihrem enormen Umfange noch nicht zu Ende geführt ist, wird uns gesagt — man müsse warten.

. . . . Hier ist gesagt worden, der Plan des Marineressorts müsse der gesetzgebenden Institution unterbreitet werden. Ich muß hier einen Vorbehalt machen — die Organisation der Armee und der Flotte ist ein Prärogativ Sr. Majestät, daher wird die Regierung in finanziellem Sinne mit den gesetzgeberischen Institutionen über ihre Arbeitspläne in Relation treten. Dagegen kann der detaillierte Plan und seine strategische Ausführung einer gesetzgeberischen Institution keineswegs zugehen, denn sie ist das Resultat der Willensäußerung einer Person — Sr. Maj. des Herrn und Kaisers . . . Man darf die Flotte nicht der Möglichkeit berauben, ihrer bescheidenen Aufgabe, unsere Küsten zu schützen, gerecht zu werden. Man muß einen Kern bewahren, aus dem die zukünftige Flotte sich entwickeln kann. Wie soll man die Mannschaften schulen, wenn man kein einziges ganzes Geschwader, kein einziges Schiff neuesten Typs hat, die von der ganzen Welt gebaut werden. Der von Ihnen empfohlene Stillstand wird unsere Flotte in eine Kollektion alter Gefäße verwandeln . . .

Ich kann nachdrücklich bestätigen, daß von 5 Fabriken des Marineressorts 4 imstande sind, große Panzerschiffe zu bauen. Diese Fabriken so umzugestalten, daß sie kleine Schiffe bauen können, würde viel Geld, das Sie uns nicht geben würden, kosten, und wie viele Torpedojäger müßten wir bauen, um alle diese Fabriken zu beschäftigen! Denn diese Fabriken zu schließen, wäre ein zu großer Luxus, weil die Konservierung ihrer Vorrichtungen und wichtigsten technischen Kräfte jährlich 2 Mill. Rbl. kosten würde. Wenn Sie das Geld nicht assignieren, verursachen Sie einen Stillstand von vielen Jahren . . .

Was die angebliche Unvereinbarkeit unserer Schiffsbauvorschläge anbetrifft, so muß ich sagen, die Angelegenheit verhält sich nicht ganz so. Infolge des neuen Befehls Sr. Maj. des Kaisers über die Landesverteidigung geht im Ministerrat in dieser Richtung eine allgemeine, planmäßige, große Arbeit vor sich. Ich muß bemerken, daß das Landesverteidigungs-Komitee niemals die Schlußfolgerung, zu der auch die Redaktions-Subkommission gelangte — Rußland habe ein freies Liniengeschwader notwendig nötig — abgelehnt hat.

Es ist die Pflicht meines Gewissens, Ihnen zu sagen, daß Rußland, sobald Sie das Geld für die Flotte versagen, in der internationalen Lage kleiner dastehen wird. . . Endlich wäre Ihr Beschluß für die Regierung, der anbefohlen ist, einen Landesverteidigungsplan zu schaffen, und die sich dafür mit allen Kräften anstrengt, gleichbedeutend, als wenn Sie aus einem von ihr zu errichtenden Gebäude einen der wichtigsten Ecksteine entfernen würden!

Ich möchte, daß Sie es wohl verstehen, daß ich dies alles nicht gesagt habe, um mit Ihnen einen Konflikt heraufzubeschwören. Die Entschließung steht Ihnen selbstverständlich völlig frei. . . Ich kann nicht umhin, nochmals zu wiederholen, daß eine Ablehnung einen Stillstand, einen Schritt nach rückwärts in der Aufgabe bedeutet, an der der Staat im Laufe vieler Jahre gearbeitet hat. Bei dem jetzigen friedlichen Wettstreit der Völker ist ein solcher Stillstand verderbenbringend. Länder, die starke Schläge erlitten haben, haben ihre Lebensfähigkeit nur dann gezeigt, wenn sie mit großer Energie und viel Eifer an ihre Erneuerung herangetreten sind. Ja, dieser Stillstand erscheint mir sogar gefährlich — gefährlich, weil unser russischer Charakter einen gewissen Hang zur Verzögerung hat. Im gegebenen Augenblick müssen wir der Worte gedenken, die von dem Gründer der russischen Flotte, Peter dem Großen, unter dem das erstemal der Beilhieb des russischen Baumeisters auf russischen Werften ertönte, stammen. Sie lauten: „Verzögerung der Zeit ist der unwiederbringliche Tod."

Um 1 Uhr nachts entfernten sich, nach den „Birsh. Wed.", die Minister. Ein Teil der Kommissionsglieder verlangte sofortige Abstimmung, andere protestierten gegen eine solche unter dem unmittelbaren Eindruck der ministeriellen Reden. Letztere behielten schließlich die Oberhand und die endgiltige Entscheidung der Flottenforderung in der Landesverteidigungs-Kommission wurde auf gestern, d. 5. März, vorschoben.

Die „Königsb. Hart. Ztg." erfährt, daß Stolypin am Vormittage vor dieser wichtigen Sitzung einen langen Vortrag beim Zaren in Zarskoje Sselo gehabt hatte. Zurückgekehrt, teilte er dem Vorsitzenden der Landesverteidigungs-Kommission mit, daß er auf der Sitzung persönlich erscheinen werde.

### Zur Frage des Konfessionswechsels

hat der Abgeordnete Baron Rosen, wie der „Düna-Ztg." aus Petersburg geschrieben wird, der Duma-Kommission für konfessionelle Angelegenheiten ein eingehendes Gutachten zur Frage des Rechts des Konfessionswechsels eingereicht und die Emanierung eines Gesetzes beantragt, welches die volle Freiheit des Uebertritts garantiert — nach folgenden Grundsätzen:

I. 1) Jede Person, die das 17. Lebensjahr vollendet hat, genießt das Recht des Uebertritts, ohne daß es der Zustimmung irgendeiner anderen Person bedarf.

2) Personen im Alter von 14—17 Jahren können auf ihren eigenen Wunsch mit Zustimmung der Eltern oder Vormünder übertreten.

3) Kinder unter 14 Jahren können von ihren Eltern aus einer Konfession in die andere übergeführt werden.

4) Die sub 1—3 angeführten Bestimmungen beziehen sich auch auf Kinder, von deren Eltern nur der eine Teil am Leben ist oder deren Eltern geschieden sind, ebenso auch auf uneheliche Kinder, wobei die in P. 2 und 3 genannten Rechte demjenigen Teil der Eltern zufallen, welcher die betr. Kinder versorgt.

5) Mit dem Uebertritt hören alle Rechte und Pflichten des Uebertretenden gegenüber der von ihm verlassenen Kirche auf, desgleichen zessieren die Rechte und Pflichten der Kirche gegenüber dem Uebertretenden. Kirchenrechtliche Verfügungen geistlicher Behörden behalten ihre Kraft, soweit sie dem Uebertretenden nicht Verpflichtungen konfessioneller Natur auferlegt haben.

II. Nachstehende Gesetzesbestimmungen sind aufzuheben:

1) alle Bestimmungen, die die obligatorische Zugehörigkeit zu irgendeiner Konfession festsetzen;

2) alle Bestimmungen, die für den Uebertritt irgendwelche administrative Genehmigung verlangen oder überhaupt den Uebertritt an irgendeine Bedingung knüpfen, außer den sub I erwähnten Bedingungen;

3) alle Bestimmungen, welche für den Uebertritt zum Christentum oder für die Mitwirkung dabei Belohnungen festsetzen;

4) alle Bestimmungen, durch welche weltliche Institutionen zur Unterstützung bestimmter Konfessionen verpflichtet werden.

III. Alle nach dem Manifest vom 17. April 1905 erfolgten Uebertritte sind als giltig anzuerkennen, und die im Zusammenhang damit erhobenen Anklagen sind niederzuschlagen.

IV. Das Justizministerium ist aufzufordern, baldmöglichst in Erfüllung des am 17. April 1905 Allerhöchst bestätigten Ministerkomitee-Beschlusses ein Projekt, betreffend die Regelung der Registrierung von Uebertritten, auszuarbeiten und den gesetzgeberischen Körperschaften vorzustellen.

### Dem Andenken Otto v. Richters.

Dem kürzlich verstorbenen, der Person Sr. Majestät attachierten Generaladjutanten Otto v. Richter widmet in der „Pet. Ztg." auch Generalsuperintendent G. Pingoud ein „Gedenkblatt", in dem er in den wärmsten Worten ein Bild von der in so hohem Grade gemeinnützigen, der evang.-lutherischen Kirche gewidmeten Tätigkeit des Verstorbenen entwirft. Generaladjutant v. Richter trat im Sommer 1895 an die Spitze der Unterstützungskasse für evangelisch-lutherische Gemeinden in Rußland, zu einer Zeit, wo sie eben unter dem Präsidium des unvergeßlichen Oberschenks v. Grote eine sehr schwere Krisis glücklich überstanden hatte. Das große Liebeswerk hatte einen neuen Aufschwung genommen, indem es von einer Jahreseinnahme von 25 000 Rbl. sich im Laufe von 15 Jahren zu einer solchen von 120 000 Rbl. emporgearbeitet hatte und ihm eine große Zahl Stiftungen zufielen, die seine Kraft stärkten und es zu einem wichtigen Faktor der evangelischen Kirche machten.

Schon die hohe Stellung, die v. Richter in der großen Welt einnahm, und das seltene Vertrauen, das ihm drei Kaiser Rußlands und viele Kreise fremder Höfe entgegenbrachten, dienten überall in den Gemeinden der evangelischen Kirche dazu, das Vertrauen zu dem Werk der Unterstützungskasse zu heben und das Bewußtsein zu verleihen, daß diese wichtige Arbeit in gute Hände gelegt ist, in Hände, die auch unter Umständen ihm Schutz gewähren können. Dazu kam für den inneren Betrieb des ausgedehnten Werkes die seltene Persönlichkeit des entschlafenen Präsidenten...

Endlich schenkte er sein wohlwollendes Interesse einem Unternehmen des Zentralkomitees, das der ganzen ev.-luth. Kirche zugute kommen soll, indem zu dem im nächsten Jahre bevorstehenden 50-jährigen Jubiläum eine Geschichte und Statistik der ev.-luth. Kirche Rußlands herausgegeben werden soll, die als Ergänzung und Berichtigung der in den Jahren 1862—1867 herausgegebenen „Materialien zur Geschichte und Statistik des Kirchen- und Schulwesens der evang.-luth. Gemeinden in Rußland" dienen wird. Leider ist es ihm nun nicht mehr vergönnt, dieses Werk mit ins Leben einzuführen.

Der „Now. Wr." entnehmen wir, daß am 2. März die Witwe des Verstorbenen, außer dem Beileidstelegramm von Sr. Maj. dem Kaiser, auch ein Telegramm von Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna aus London erhielt, in dem Ihre Majestät ihr und ihrer Schwester, der Königin von England, Beileid ausdrückt.

*

Am 4. März fand unter außergewöhnlichen Ehrbezeigungen die Bestattung des General-Adjutanten von der bis auf den letzten Platz von Leidtragenden besetzten evang.-lutherischen Petri-Kirche aus auf dem Alexander-Newski-Friedhofe statt. Es waren, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, u. a. erschienen die Mitglieder des Kaiserhauses: Ihre Kaiserlichen Hoheiten Großfürst Michael Alexandrowitsch, Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, Großfürstin Olga Alexandrowna, Prinz Peter Alexandrowitsch von Oldenburg und

## Feuilleton.

### Aus den Erinnerungen Edmondo de Amicis'.

Mit Edmondo de Amicis, dem populären italienischen Schriftsteller, dessen farbenprächtige, empfindsame Erzählungen und Reiseschilderungen ihn in seinem Vaterland schon früh berühmt werden ließen, schwindet wieder einer aus dem kleinen Kreise derer, deren Jugend noch in jene Zeiten fiel, da Garibaldis abenteuerfrohe Feuerseele die Herzen aller jungen Italiener höher schlagen machte und der Traum eines neuen Italien in harten leidenschaftlichen Zuckungen der Verwirklichung entgegenging. Als zwanzigjähriger Leutnant kämpfte der werdende Dichter auf dem Schlachtfeld von Custozza, und als er drei Jahre später sein erstes Buch, die „Vita militare", herausgab, da war es auch die Begeisterung für die junge Armee, die für das Königreich gekämpft hatte, die seinen Schilderungen jenen Schwung und jene patriotische Weihe liehen, die ihn damals über Nacht zum berühmten Schriftsteller werden ließen.

Er selbst erzählt in seinen Erinnerungen von jenen Tagen, da die Wogen jugendlicher Begeisterung, die in ganz Italien aufloderten, auch ihn, den Dreizehnjährigen, ergriffen und den abenteuerlichen Plan entstehen ließen, das Elternhaus zu verlassen, um in Sizilien unter Garibaldis Schar für die Befreiung Neapels zu kämpfen.

„Die Siege von Calatafimi und die Einnahme Palermos weckten alle Gemüter. Alle Woche gingen unter dem Jubel der Bevölkerung Freiwillige von Turin ab, Männer und Jünglinge aller Stände und aller Altersstufen. Die Schulen waren in Aufruhr; die Lehrer sangen Lobhymnen auf die „Tausend" und alle italienischen Gesänge klangen aus in dem einen Namen: Garibaldi!" In dem kleinen Städtchen, in dem der junge Edmondo damals lebte, bestand ein Werbebureau, das Freiwillige anmusterte, und eines Tages faßte de Amicis mit zwei Schulkameraden den Beschluß, Garibaldi ihre Hilfe zu leihen. Zögernd klopften sie an jenem Bureau an, in wilder Freude verließen sie es und ihre jugendliche Begeisterung verwandelte ihre Schülerjacken bereits in das leuchtende Hemd der Garibaldianer.

„Kommt in drei Tagen wieder," so hatte ihnen der Mann mit den kühlen forschenden Augen gesagt; nichts weiter. — „Diese lakonische Kürze machte auf uns den größten Eindruck. Was für ein Mann! Wirklich ein Mann der Tat. Es war also beschlossen. Drei Tage lang verbrachten wir in unbeschreiblicher Aufregung. Wir ziehen zu Garibaldi, wir ziehen zu Garibaldi! Adieu, Latein, adieu, Algebra, adieu, klassische Geschichte!"

Der Gedanke an die Eltern und deren Schmerz, wenn sie erfahren würden, daß ihre Kinder zur blutigen Wahlstatt geeilt seien, machten den drei einige Sorge, aber sie trösteten sich mit dem Gedanken an den Ruhm, den sie gewiß davontragen würden und der ganz Italien entflammen sollte. Aber als sie am dritten Tage wieder in dem Anmusterungsbureau erschienen, vertröstete man sie auf weitere drei Tage, dann weiter und schließlich merkten die Jungen, daß der Präsident des Bureaus, der die Eltern der jugendlichen Patrioten kannte, sie hinhielt. „Es galt, diesem Präsidenten seine patriotische Pflicht klar zu machen. Mit stolz erhobenen Köpfen gingen wir zu ihm und einer sprach für uns alle. Er sprach großartig, aber der Advokat hörte ihm regungslos zu und forderte uns schließlich auf, am nächsten Morgen um halb Fünf am Bahnhof zu sein.

Bebend vor Erregung gingen wir heim. Dann kamen die Abschiedsbriefe an die Eltern. „Adieu, geliebte Eltern, das Vaterland ruft uns, bittet für uns, Gott wird bei uns sein, es lebe Garibaldi." Insgeheim befestigte de Amicis an seinem Fenster ein langes Turmseil, das in der Nacht zur Flucht dienen sollte. Am Abend konnte er kaum essen, jeder Blick der Mutter schnürte ihm die Kehle zu und mehr als ein Gute Nacht brachte er nicht über die Lippen. Erst um Mitternacht schlief er ein und tausend rote Hemden tanzten im Traume vor seinen Augen. Kanonendonner schlug an sein Ohr, es waren die Schläge der Turmuhr.

Er erwachte; sein Zimmer war erleuchtet, seine Mutter saß an seinem Bette. Der Plan war verraten, der Präsident hatte die Eltern verständigt . . . Am Morgen aber, als der enttäuschte Heros nach der unruhigen Nacht auf die Straße gehen wollte, da fiel sein Blick zuerst auf das Seil am Fenster, daß ihm den Weg zum Ruhm hatte bedeuten sollen. Da hing es nun; der Portier des Hauses stand kopfschüttelnd davor, und schamrot eilte Edmondo wieder ins Haus zurück. Wochenlang bedeutete ihm jedesmal, wenn im Gespräch zufällig von einem Seil gesprochen wurde, das Wort eine furchtbare Demütigung, die ihn immer wieder von neuem niederschmetterte . . .

1863 bezog dann de Amicis in Turin eine Vorbereitungsanstalt zum Offiziersdienst; in Turin sah er auch zum ersten Male Rossi, empfing einen gewaltigen Eindruck und in jene Zeit fallen seine ersten poetischen Versuche. „Der Dämon der Poesie rührte sich und ich weiß nicht, zu welchen schlechten Versen ich fähig gewesen wäre, um die polnischen Insurgenten zu besingen. In jenem Alter, so sagt ein Dichter, ist man ohne Barmherzigkeit, und ich beschloß, mein Elaborat der Mitwelt nicht vorzuenthalten. Zu diesem Zwecke wählte ich die „Gazzetta di Torino". Erregt eilte ich zur Redaktion; eine prachtvolle Eingangsansprache hatte ich vorbereitet; aber als ich vor Botto, dem Direktor, stand, sein blasses ernstes Gesicht und seine forschenden Augen sah, da verlor ich den Faden, meine Rede fiel mir nicht ein und ich begann mit dem unglücklichen Satze: „Mögen meine ersten Worte auf Sie nicht einen allzu unglücklichen Eindruck machen." Botto wich erschreckt zurück, seine Miene schien zu fragen, der Träger welcher Trauerbotschaft ich sei, aber als er das weitere hörte, beruhigte er sich und bedauerte, Verse nicht gebrauchen zu können . . ." Später erschienen sie im „Diritto", und durch den Erfolg kühn gemacht, sandte er einer Reihe von bekannten Persönlichkeiten seine Gedichte und erhielt auch eine Anzahl aufmunternder Antworten. Damals lernte er auch Prati kennen und sein Stolz kannte keine Grenzen, als er mit dem berühmten vielbewunderten Dichter einmal Arm in Arm durch die Straßen Turins streichen durfte.

Als er mehrere Jahre später, bereits glücklicher Vater zweier Söhne, Jules Verne aufsuchte, war er aufs höchste enttäuscht, in dem Verfasser der phantastischen Reisen einen stillen, ruhigen Landbürger kennen zu lernen, dessen Wesen und einfache Bescheidenheit so gar nichts verriet von der abenteuerlich schweifenden Phantasie seiner Werke. — Als er Sardou be-

Herzog Georg Georgiewitsch von Mecklenburg-Strelitz; ferner der Präsident des Reichsrats Wirkl. Geheimr. Akimow, der Präsident der Reichsduma N. A. Chomjakow, der deutsche Botschafter Graf Pourtales, der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Berchtold, der deutsche Militärattaché und zahlreiche hohe Würdenträger. Unter den zahllosen Kranzspenden fielen besonders auf die von Sr. Majestät dem Kaiser, von Ihren Majestäten den Kaiserinnen Alexandra Feodorowna und Maria Feodorowna und von den Mitgliedern des Kaiserhauses gestifteten.

Von der Kanzel aus entwarf Pastor Karl Walter ein Charakterbild des Verstorbenen. Nach der kirchlichen Trauerfeier wurde der Sarg von den Großfürsten Michael Alexandrowitsch und Wladimir Alexandrowitsch, dem Prinzen Peter Alexandrowitsch von Oldenburg, den Generaladjutanten Strukow und Baron Meyendorff, dem Fürsten Dolgoruki und von den hochgestellten Personen zum Trauerwagen gebracht, den ein glänzendes militärisches Ehrengeleit zum Grabe geleitete.

---

**Dorpat**, 6. März.

Zum angeblichen Russifizierungszirkular des Ministerpräsidenten schreibt der „Rev. Beob.": Was die sensationelle Meldung der „Retsch", die Besiedlung des Baltischen Gebiets mit russischen Elementen, betrifft, so ist nach unseren Informationen ein derartiges Zirkular des Premierministers, das die Inanspruchnahme der Baueragrarbank zur Förderung dieser Besiedlung enthalten haben sollte, nicht vorhanden. Es bestätigt sich also unsere von vornherein zu dieser Sache ausgesprochene Vermutung, daß wir es mit einer puren Erfindung zu tun haben, deren Zweck, die Bewohner aufzuregen, nur zu durchsichtig ist.

— Das Gesetz über die Mischehen, welches der zweiten Duma vorgestellt und nachher zurückgezogen worden war, ist, wie der „Düna-Ztg." aus Petersburg geschrieben wird, neuerdings vom Ministerium wiederum der Duma vorgestellt worden. Dieses Gesetz hebt den Reversalzwang auf und annulliert die Giltigkeit früher ausgestellter Reversale. — Gleichzeitig ist jedoch ein Gutachten des Hl. Synods der Duma übermittelt worden, das sich im Gegensatz zum Ministerium für Beibehaltung der Reversale aussprach.

— Der Oberrendant der Livländischen Adligen Güter-Kreditsozietät, cand. jur. Edmund Baron Saß, beging, wie die Rigaer Blätter mitteilen, vorigen Sonnabend, den 1. März, sein 40-jähriges Jubiläum im Dienste der genannten Institution. Die Oberdirektion ehrte Baron Saß durch Ueberreichung einer Adresse.

— Der Livländische Landmarschall Hofmeister Dr. Fr. Baron Meyendorff hat sich, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, nach Petersburg begeben, um der Beisetzung des verstorbenen Generaladjutanten v. Richter beizuwohnen.

— Die Kosten des verstärkten Polizeischutzes in den Städten sollten, wie in der „Ruß" zu lesen war, vom Jahre 1909 den Städten auferlegt werden. Dazu teilt der „Reg.-Anz." mit, daß eine solche Entscheidung nicht getroffen worden sei. Das Ministerium des Innern sammle vielmehr erst Daten über die Finanzlage der Städte, um festzustellen, bis zu welchem Maße sie diesen Ausgabeposten übernehmen könnten.

— Die Zahl der Waffenscheine, die bis zum 1. März vom Livl. Gouverneur ausgereicht worden sind, beträgt, den Rigaer Blättern zufolge, 33 982. Vor einem halben Jahr betrug die Zahl der Waffenscheine zirka 28 500, so daß im Laufe der sechs Monate gegen 5500 Personen die Erlaubnis zum Waffentragen erteilt ist.

—u— **Oberpahlen**, 3. März. Gestern fand hier eine außerordentlich zahlreich, namentlich auch von den umwohnenden Gutsverwaltern besuchte Sitzung des Oberpahlenschen landwirtschaftlichen Vereins statt. Der Vereins-Präses, Dr. agron. Ramot, hielt einen sehr belehrenden Vortrag über die Bakterien in der Kuhmilch und dann sprach der Schriftführer cand. Allmann über die chemischen und physikalischen Eigenschaften der verschiedenen Erdablagerungen, wobei Pastor emer. Paslack eine sehr fruchtbringende Diskussion anregte. — Es wurde auf besondere, aus Petersburg und Riga eingelaufene Offerten beschlossen, in größerem Umfange landwirtschaftliche Geräte und Butterbereitungsmaschinen von Vereinswegen zu bestellen. Ferner beschloß man, infolge gewisser Meinungsverschiedenheiten mit der Oberpahlenschen Leihkasse die auf das Vereinshaus ingrossierten Obligationen aus dieser Kasse herauszunehmen und sie im Dorpater Kreditsystem zu deponieren. Endlich wurde nach längerer Debatte dem zugestimmt, daß der Verein „Ühisus", der im Vereinshause sein Büfett mit alkoholischen Getränken unterhält, noch in diesem Frühjahr das landw. Vereinshaus verläßt. — Zum Schluß teilte Dr. Ramot, der Leiter der in eine landwirtschaftliche Schule umgewandelten Alexander-Schule, den Anwesenden mit, daß diese Ackerbauschule noch zwei Jahre im alten Schulgebäude bei Oberpahlen verbleiben und dann erst nach dem dazu bewilligten Kronsgute Wolmarshof übersiedeln werde.

**Riga.** Das Rigaer Kriegsgericht verurteilte, den Rigaer Blättern zufolge, die bereits früher zum Tode verurteilten und darauf vom Generalgouverneur zu 20-jähriger Zwangsarbeit begnadigten Bauern Leepin und Baumann für einen im Jahre 1906 begangenen bewaffneten Raubüberfall zum Tode durch den Strang.

— In Sachen der gegen die Brauerei „Waldschlößchen" eingeleiteten Untersuchung veröffentlichen die Rigaer Blätter auf Grund des § 139 des Zensur-Statuts eine Antwort des Braugehilfen Buiwit auf die Dienstag von uns wiedergegebene Erklärung der Direktion der Brauerei. Die lange, 7 einzelne Punkte umfassende Antwort Buiwits läuft im wesentlichen darauf hinaus, daß er seine gegen die Brauerei Waldschlößchen erhobenen Beschuldigungen der Akziseunterschlagung usw. aufrecht erhält und im übrigen von der Untersuchung seine Rechtfertigung erhofft.

**Estland.** Der Estländische Ritterschaftshauptmann, Baron Dellingshausen, ist, wie der neueste „Reg. Anz." berichtet, am 3. März in Zarskoje Sselo in Privataudienz empfangen worden.

— Im Wiekschen Monstre-Prozeß wurde, nach den Revaler Blättern, Montag das Zeugenverhör beendet, worauf der Vorsitzende die Sitzung auf vorgestern verlegte. Dienstag begann die Sitzung mit der Anklagerede des Prokureurs.

**Reval.** Eine von ungefähr 360 stimmberechtigten Mitgliedern besuchte Generalversammlung der Revaler Freiwilligen Feuerwehr hat, wie die Revaler Blätter berichten, Sonntag stattgefunden. Bei Besprechung des nach zum Teil recht lebhaften Verhandlungen schließlich einstimmig bestätigten Rechenschaftsberichts wurden seitens einiger Mitglieder einige Anfragen verlautbart, die die Stellung der Schwarzenhäupter-Kolonne zu der übrigen Feuerwehr und die nach Meinung Einiger nicht genügend ausführlich formulierte Abfassung des Rechenschaftsberichts betrafen. Bei den Wahlen wurde an Stelle des bisherigen Präses Chr. Mickwitz, der eine Wiederwahl ablehnte, das frühere Glied der Verwaltung Redakteur Edwin Hoerschelmann mit 194 Stimmen gegen 163, die auf den vom Mitgliede der Revisions-Kommission Herrn Kroß proponierten Gegenkandidaten Stadthaupt Lender fielen, zum Präses der Verwaltung gewählt. Hierauf stellte Herr Kroß den Antrag, Herrn Mickwitz zum Ehrenmitgliede der Feuerwehr zu kreieren, welchem von dem stellv. Hauptmann Martenson unterstützten Antrag die Versammlung durch einmütiges Erheben von den Sitzen unter lauter Akklamation ihre Zustimmung gab. Ebenso wurde Herr L. Daugull als letzter mehrjähriger Hauptmann zum Ehrenmitglied gewählt. Im weiteren Verlauf der Wahlen wurde hierauf Herr Ph. Martenson mit 188 Stimmen zum Hauptmann gewählt, während auf Herrn E. Siebert 170 entfielen. Zum ersten Gehilfen wurde sodann per Akklamation Herr E. Siebert gewählt und zum zweiten Gehilfen der Zugführer Fr. Hänlein, auf den 177 Stimmen fielen, während die aus dem Schoß der Versammlung vorgeschlagenen Zugführer A. Bergmann 116 und N. Koljo 59 Stimmen erhielten.

— Zum stellv. Preßinspektor für Reval ist, den Revaler Blättern zufolge, der ältere Beamte für besondere Aufträge beim Estländischen Gouverneur, v. Wistinghausen, ernannt worden.

---

**Petersburg.** In der Universität fand am Abend des 3. März eine Sitzung des Professorenkonseils statt, auf der die Verfügung des Unterrichtsministers betreffend die Aufhebung des Instituts der Fakultäts-Staroste zur Beratung gelangte. Das Konseil verfügte, wie die „Pet. Ztg." referiert, dem Unterrichtsminister, ohne seine Verfügung auszuführen, eine motivierte Antwort auf dieselbe zu übersenden. In dieser Antwort wird darauf hingewiesen, daß die Verfügung einerseits dem Gesetz widerspricht, andererseits nicht zweckmäßig ist. Weiter weist das Professorenkonseil darauf hin, daß auf Grund des Befehls vom 27. Aug. 1905 betreffs der Autonomie der Universität der Unterrichtsminister nur das Recht besitzt, über die Gesetzmäßigkeit der Beschlüsse des Professorenkonseils zu wachen, während in allen inneren Angelegenheiten das Konseil autonom ist. Durch seine Verfügung, wonach das Institut der Fakultäts-Staroste mit den Bestimmungen vom 11. Juni 1907 unvereinbar wäre, beanstandet der Minister dieses Institut nicht als widergesetzlich, sondern als „unzweckmäßig," was eine Verletzung der den Universitäten verliehenen Autonomie bedeute. Was nun die Zweckmäßigkeit des Instituts der Fakultäts-Aeltesten betrifft, so vertritt das Konseil den Standpunkt, daß die Zweckmäßigkeit als erwiesen anzusehen sei. Die Aeltesten hätten die Sympathie und das Vertrauen der Studentenschaft erworben und dank diesem Umstande hätten die Professoren die Möglichkeit des Einwirkens auf die Studenten erhalten. Schließlich betont das Konseil unter Berufung auf den Erlaß vom 17. Aug. 1905, daß er das Recht gehabt hat, das Institut der Fakultäts-Staroste zu legalisieren. Dieser Erlaß verpflichtet auch die Professoren, die Ordnung in der Universität aufrecht zu erhalten. Ein Mittel zur Erfüllung dieser Aufgabe erblickt das Konseil in der Einführung des Instituts der Fakultäts-Staroste.

A. P. — Am gestrigen Mittwoch-Morgen fand, wie eine Agentur-Depesche uns meldet, das Duell zwischen den Generälen Fock und Ssmirnow statt. General Ssmirnow wurde schwer verwundet.

— PA. Das Urteil des obersten Militärkriminalgerichts in Sachen der Uebergabe Port Arthurs ist Allerhöchst bestätigt worden. Gemäß der Eingabe des Gerichts ist die Todesstrafe für General Stössel durch 10-jährige Festungshaft ersetzt worden, unter Ausstoßung aus dem Dienst und Verlust des Ranges.

P. A. — Der Direktor des Bergdepartements Prof. emer. Konowalow ist zum zweiten Gehilfen des Handelsministers ernannt worden.

— P.A. Der Reichsrat, über dessen gestern stattgehabte Sitzung wir morgen berichten werden, nahm, wie die „Pet. Tel.-Ag." uns meldet, von dem Tode des Generaladjutanten und Reichsrats-Mitgliedes Otto v. Richter Kenntnis, wobei der Reichsratspräsident Akimow die Verdienste des Entschlafenen würdigte. Er führte aus, daß O. v. Richter immer für Wahrheit und Recht eingetreten sei und, dank seiner nahen Stellung zum Monarchen, die Möglichkeit gehabt habe, gegen das Böse aufzutreten und dem Triumph der Unwahrheit zu steuern. — Der Präsident verlas folgende, von Sr. Kaiserl. Majestät auf dem Bericht über das Ableben O. v. Richters verzeichnete Resolution: „In der Person des dahingeschiedenen Generaladjutanten Richter habe Ich einen treuen und seiner Pflicht ergebenen Mann verloren, welcher in höchstem Grade Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit in sich vereinigte." — Der Reichsrat ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

— In der letzten Sitzung des Zentralkomitees des Verbandes vom 17. Oktober ist, dem „Golos Moskwy" zufolge, die Frage der Einberufung eines allrussischen Oktobristen-Kongresses angeregt worden. In der nächsten Sitzung des Komitees wird diese Frage detailliert erörtert werden. Es ist in Aussicht genommen, den Kongreß in Moskau einzuberufen.

—Anfang Februar kam zu einem Einwohner des Hauses Fontanka 28 der Gymnasiast W. T. unter dem Vorwande, eine Eintrittskarte für ein Konzert zu überbringen. Als er fortging, stahl er auf der Treppe eine Pelzmütze. Am 28. Februar erschien er, wie die „St. Pet. Ztg." erzählt, wieder unter dem Vorwande, einen Konzertabend zu Gunsten unbemittelter Schüler zu arrangieren. Er wurde jedoch dabei vom Portier festgenommen. Zuerst leugnete er, gestand aber hernach folgendes: In letzter Zeit kam er häufig mit dem Absolventen eines Gymnasiums, einem gewissen A. F., zusammen. Einst borgte er von diesem 60 Rbl., mußte aber dafür einen auf 120 Rbl. lautenden Wechsel unterzeichnen, wonach A. F. ihn zu exploitieren begann. Beide besuchten sie die Petersburger Karten klubs und verspielten ihren letzten Groschen. Danach besuchten sie verschiedene Personen, denen sie, unter dem Vorwande, Wohltätigkeitskonzerte zu Gunsten unbemittelter Schüler zu arrangieren, Geld abnahmen. Hierbei zeigten sie Beglaubigungsschreiben eines solchen Unterstützungsvereins mit einem nachgeahmten Stempel vor. Wenn sie irgendwo in einem Zimmer allein gelassen wurden, führten sie Diebstähle aus. Die gestohlenen Sachen wurden sofort in einem Lombard versetzt und das Geld gleich in Klubs verspielt. T. ist Sohn eines Edelmannes. Sein Vater lebt im Auslande, seine Mutter ist bei einer Eisenbahnverwaltung angestellt und muß dieser Tage nach Tschita abreisen. Nun soll also dieses Früchtchen völlig allein in der Hauptstadt bleiben.

— Die sozialdemokratische „Stolitschn-Potschta", in deren Redaktion kürzlich eine Haussuchung stattgefunden hatte, ist inhibiert worden.

— In der Nacht auf den 2. März erschien, nach der „Pet. Ztg.", in der ehemals Bredenfeldschen Druckerei die Polizei und unternahm eine Haussuchung, wobei eine Menge revolutionärer Schriften in lettischer Sprache entdeckt wurde. Es wurden der Verwalter der Druckerei Meks und der Expeditor Jurian verhaftet.

**Moskau.** Die Redakteure Brussjanow und Masslow der „Mosk. Gas." wurden, der „Pet. Ztg." zufolge, vom Moskauer Appellhof wegen einer Reihe von aufreizenden Artikeln zu je 2 Jahren Festungshaft verurteilt.

— Nicht wenige Studenten, die sich vergebens bemühten, Nachhilfestunden 2c. zu bekommen, scheuen, der „Mosk. Dtsch. Ztg." zufolge, auch vor der Uebernahme grober Arbeit nicht zurück, nur um sich mit dem Notdürftigsten für ihre Existenz zu versorgen. Nicht selten ereignet es sich, daß Studenten Beschäftigung als Ausläufer gegen mäßige Vergütung suchen und finden. Besonders bezeichnend für die Notlage der Studierenden mittellosen Jugend ist folgende Anzeige am „Schwarzen Brett": „Zur Beachtung der Hausbesitzer und Wohnungsinhaber! Student der Medizin übernimmt für mäßigen Lohn das Füllen von Eiskellern mit Schnee und bittet seine Kameraden um Arbeitsnachweis."

**Krim.** Ueber eine Hetze gegen deutsche Kolonisten lesen wir im „Herold": Die „Russk. Snamja" veröffentlicht eine vom Präsidenten der Kobeljakski-Sektion des Verbandes des russischen Volkes an den Abg. Grafen W. F. d'Horrère gerichtete Klage darüber, daß die Deutschen in der Krim in letzterer Zeit 80 000 Dessj. Land erworben haben, und es so aussehe, daß die Krim bald nur in deutschem Besitz sein werde. Den möglichen Einwand, daß die Deutschen ja das Land nicht umsonst an sich reißen, sondern um Geld kaufen, läßt der Verband nicht gelten: denn könne man das Blut treuer russischer Söhne nach dem Gewicht deutschen Goldes schätzen? Der Verband beruft sich auf das preußische Expropriations-Gesetz in Posen, das ihm übrigens auch zu weitgehend erscheint. Er bittet daher nur, der Duma vorzuschlagen, ein Gesetz zu erlassen, nach dem alles zum Kauf angebotene Land nur an die Bauernbank oder an Stockrussen übergehen darf. . .

PA. **Tiflis.** Auf Verfügung des Statthalters sind die drei oberen Klassen des Knabengymnasiums geschlossen und die Schüler wegen Nichtherausgabe der an dem Werfen von Explosionskörpern im Aktussaal Schuldigen ausgeschlossen worden.

P.A. **Baku.** Am 3. März wurde ein Geldtransport überfallen; durch die Explosion einer Bombe wurde der Kutscher in Stücke gerissen; von der Begleitmannschaft wurde einer schwer, ein zweiter leicht verwundet. Während der Schießerei wurden mehrere Passanten getötet und verwundet. Das Geld ist unversehrt. Die Verbrecher entkamen.

P. A. **Helsingfors.** Auf Verfügung des Finnländischen Generalgouverneurs hat die „Finl. Gas." genaue Daten über die Waffen veröffentlicht, welche im Jahre 1906 für Rechnung der finnländischen Regierung erworben wurden. Es erweist sich, daß im Zusammenhange mit dem Sweaborger Aufstande in drei Kirchspielen des Gouvernements Nyland zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Verteidigung gegen regierungsfeindliche Elemente insgesamt 1000 Flinten für 13 400 Mark gekauft worden sind. Mit Allerhöchster Genehmigung hatte Ende August 1906 der Senat auf das Verlangen des Generalgouverneurs verfügt, der Polizei die Waffen wieder abzunehmen, die seit 1907 als Staatseigentum bei der Helsingforser Polizei aufbewahrt werden. Gegenwärtig hat General Böckmann die Frage betreffs Ueberweisung dieser Waffen an ein kaiserliches Arsenal angeregt.

# Politischer Tagesbericht.

6. (19.) März.

## Ein großmächtlicher Generalgouverneur für Macedonien.

Eine prinzipiell sehr bedeutsame neue Epoche für die fernere Gestaltung der Türkenherrschaft in Europa könnte mit dem englischen Antrag auf Ernennung eines besonderen Generalgouverneurs für Macedonien durch die Mächte eingeleitet werden — nämlich die Entziehung auch dieses wichtigen Gebietes des europäischen Besitzes der Türkei aus der unmittelbaren türkischen Verwaltungssphäre.

Der vom Staatssekretär Grey vorgebrachte englische Vorschlag, einen Generalgouverneur für Macedonien für einen bestimmten Zeitabschnitt zu ernennen, wird zwei Stadien der Verhandlungen zu durchlaufen haben: das erste, um die Zustimmung der europäischen Großmächte, das zweite um die Zustimmung des Sultans zu erlangen. Es ist daher kaum anzunehmen, daß der englische Vorschlag bald verwirklicht wird. Auf der anderen Seite ist auch nicht zu erwarten, daß irgendeine der beteiligten Großmächte sich von vornherein auf den Standpunkt stellen wird, den Vorschlag, der für die ruhige Entwicklung der Dinge in Macedonien jedenfalls erwägenswert ist, von vornherein abzuweisen.

Nähere Mitteilungen über diesen Vorschlag besagen, daß für die Amtsdauer des Generalgouverneurs für Macedonien keinerlei Termin fixiert sei. Er soll, unabhängig von Konstantinopel, unter Garantie der Großmächte stehen und aus dem macedonischen Budget besoldet werden. Sowohl die Truppen wie die Zivilbeamten Macedoniens hätten ihm zu unterstehen. Wenn der Sultan den Vorschlag der Ernennung eines Generalgouverneurs annimmt, so sollen die Großmächte ihm die Integrität seiner europäischen Provinzen garantieren.

Trotz dieser verheißenen Garantie ist man in Konstantinopel von dem ganzen Projekt begreiflicherweise wenig erbaut: man sieht in ihm den Anfang einer weiteren Abbröckelung der Türkenherrschaft in Europa — und in der Tat würde der Gang der Geschichte, trotz aller Garantien, Macedonien einer ähnlichen Zukunft entgegenführen, wie sie Bosnien und die Herzegowina, Ostrumelien oder Kreta beschieden ist. Die Pforte wird sich also mit aller Macht diesem Antrage widersetzen. Im Zusammenhang mit dem Vorschlage Greys steht es jedenfalls, daß ein neues Irade weitere Truppenverstärkungen im Bereich des dritten macedonischen und des zweiten Adrianopeler Armeecorps anordnet.

In den slavischen Balkanstaaten ist man aus denselben Gründen, welche die Abneigung der Türkei erklären, sehr begeistert von dem Projekt. Die bulgarischen Blätter, soweit sie sich darüber äußern, begrüßen freudig den englischen Vorschlag. Die „Wetscherna Poschta" meint: „Die Hauptfrage für uns ist, ob der englische Vorschlag die Unterstützung aller Mächte findet. In diesem Falle braucht der Sultan nicht mit Krieg zu drohen, denn dieser wird ihm erklärt werden." — Die Regierungskreise glauben nicht an die unmittelbare Annahme und Durchführung von Greys Vorschlag, erwarten aber von ihm eine Stärkung der Reformaktion. — Der Sofioter Vertreter einer Großmacht glaubt zu wissen, Rußland habe bereits seine Zustimmung ausgesprochen.

---

## Deutschland.

Der Bundesrat genehmigte dieser Tage die Mittel für rund **1460** Kilometer Eisenbahn in den deutschen Schutzgebieten. Davon entfallen auf Südwest-Afrika für eine Zweigbahn der Lüderitz-Bahn von Seeheim nach Kalkfontein rund 180 Kilometer, auf Togo für eine Eisenbahnlinie von Lome nach Atakpame gleichfalls rund 180 Kilometer, auf Kamerun für eine Eisenbahn von Duala nach dem schiffbaren Teil des Nyong-Flusses bei Widemenge (Südbahn) rund 350 Kilometer, auf Ostafrika für die Verlängerung der Usambara-Bahn in der Richtung auf den Kilimandscharo bis zum Pangani-Fluß 45 Kilometer, sowie schließlich für die Fortführung der Mrogoro-Bahn bis Tabora rund 700 Kilometer. Der Gesamtbedarf beziffert sich auf rund **150** Millionen Mark, verteilt auf 6 bis 7 Jahre. Die Mittel sollen im Wege der Anleihe aufgebracht werden, und zwar ist die Ausgabe einer besonderen Kolonial-Anleihe vorgeschlagen. Für die Verzinsung und Tilgung der Kolonialanleihe sollen die beteiligten Schutzgebiete als Gesamtschuldner unter Uebernahme der Gewähr durch das Reich gelten.

In Italien hat der Senator Herzog d'Andria sich veranlaßt gefühlt, eine Unterredung, die er im April 1905 mit dem Kaiser Wilhelm II. an Bord der von Tanger kommenden Jacht „Hohenzollern" gehabt haben will, jetzt, nach ganzen drei Jahren, aufzuwärmen. Dem „Mattino" zufolge erklärte d'Andria, daß des Kaisers Worte große Sympathie und Freundschaft für

---

suchte, findet er „einen Geistlichen, einen hohen diplomatischen Prälaten des päpstlichen Hofes, und dann dachte ich zugleich an Napoleon I. und an Voltaire und an das malitiöse Lächeln einer alten Schauspielerin, deren Bild ich am Abend vorher gesehen hatte."

Anläßlich einer Vorstellung der „Madame Sans-Gêne" klagte er dem Dichter sein Leid darüber, daß die französischen Schauspieler allzu hastig sprächen. Die Hälfte hätte er nicht verstanden. Er bat Paul Déroulède, der mit ihm in der Loge saß, um Erklärungen, aber kam damit vom Regen in die Traufe. Denn Déroulède gab ihm zwar die Erklärungen, aber er sprach noch schneller als die Schauspieler, „so daß ich zwischen diesen zwei Sturzbächen von Silben überhaupt nichts mehr verstand". Sardou gegenüber verteidigte er dann die italienischen Schauspieler, die diesen Fehler zu vermeiden wüßten und langsam sprächen. „Unsere Schauspieler müssen die Artikulation forcieren, sei es, weil die Nationalsprache in Italien den Hörern nicht so vertraut ist wie den Franzosen die ihre, sei es, weil man bei uns im Theater nicht das Schweigen zu wahren weiß. Die italienischen Zuhörer glauben meist, daß es ihre heilige Pflicht sei, während der Hauptszenen des Dramas ihre persönlichen Angelegenheiten zu erörtern und zu besprechen."

---

## Mannigfaltiges.

Der Zustrom zum Deutschen Turnfest. Zum Deutschen Turnfest in Frankfurt laufen die Anmeldungen überaus zahlreich ein. Bis jetzt sind gemeldet: 42 488 Festteilnehmer, 18 750 Freiübungsturner, 2041 Sechskämpfer, 2571 Fünfkämpfer, 607 Ringer, 185 Fechter, 531 Schwimmer, 170 Meldungen zu Wettspielen. Derartige Zahlen sind bis jetzt noch auf keinem Deutschen Turnfest dagewesen; sie übertreffen die seitherigen um mehr als das Doppelte. Es steht also ein ungeheurer Zustrom an Turnern und Festgästen zu erwarten.

—Linoleum-Unterboden „Lignose." Als vorzüglicher, angenehm zu begehender fugenloser Fußboden hat Linoleum sich seit langen Jahren bewährt. Um jedoch Linoleum auf jedem festen Untergrund, Holz, Gipsestrich, Beton, Zement 2c. verlegen und ihm seine guten und angenehmen Eigenschaften ungeschwächt erhalten zu können, ist es erforderlich, ihm eine entsprechende Unterlage zu geben. Als eine solche hat sich das „Lignose" benannte Material der Dampfkorkfabrik Gebrüder Cohn (Berlin W., Fasanen-Straße 15) erwiesen, das bei Verlegung von Linoleum gern Verwendung finden und nur zur Erhöhung von dessen guten Eigenschaften beitragen wird. Lignose ist eine Unterbodenmasse, die sich durch große Leichtigkeit auszeichnet, von Säuren, ätzenden Flüssigkeiten und Wasser nicht angegriffen wird und dem der Name Kunstholz mit Recht gebührt, denn es läßt sich wie Holz nageln, leimen und bohren. Beim Verlegen wird es ohne Wasser aufgestrichen und, da es nicht hygroskopisch ist, ist daher auch ein Werfen, Hochgehen, Schwinden oder Reißen ausgeschlossen. Als schlechter Leiter der Wärme und Elektrizität gibt es einen fußwarmen und unverbrennbaren Fußboden, der überdies außerordentlich dauerhaft, elastisch und schalldämpfend ist.

— Die Geschichte einer Ehe, ausgedrückt in — Kußzahlen, erzählt der „Goulois." Ein Engländer hat sich das Vergnügen gemacht, genaue Rechnung zu führen über die Zahl der Küsse, die er mit seiner Frau in den ersten 20 Jahren ausgetauscht hat. Im ersten Jahre waren es durchschnittlich 100 Küsse pro Tag, im ganzen genau 36 760! Im zweiten Jahr ging diese stattliche Ziffer schon auf die Hälfte zurück, was immer noch 50 Küsse pro Tag macht; im dritten Jahre waren es nur noch 10 Küsse pro Tag, und im fünften Jahre waren sie bei zwei Küssen täglich angelangt, einem Morgen- und einem Gutenachtkuß, und dabei ist es in den 15 Jahren auch geblieben. Vielleicht werden die beiden sich in Zukunft noch mehr bescheiden lernen und nur einen Kuß austauschen — an jedem Neujahr.

— Unter Freundinnen. „Der Kurt sagt mir, ich sei so schön wie ein Märchen." — „Er hat wahrscheinlich an das Märchen gedacht: Es war einmal."

— Humor des Auslandes (aus der „Tägl. Rdsch."). Geradezeitig. „War Ihr letztes Buch ein Erfolg?" „O, immens. Der Verleger schickte mir die gesamte Auflage ins Haus, gerade als unsere Kohlen knapp wurden." — — Wehe, wehe! Georg: „Ich bin von den Pinkies zu einem „Blumenabend" eingeladen worden. Was heißt denn das?" Jack: „Das ist eine der neuesten Ideen dieser Saison. Es ist eine neue Art Geburtstagsfeier. Jeder Gast muß Fräulein Pinkie einen Strauß senden, der so viel Blumen enthält, wie sie Jahre alt ist, und die Blumen müssen eine Bedeutung haben. Studiere nur die Blumensprache, ehe Du bestellst." — Verkäuferin im Blumenladen (ein paar Stunden später): „Ein Herr hat Auftrag gegeben, zwanzig von diesen Blumen mit seiner Karte zu Fräulein Pinkie zu schicken." Blumenhändler: „Er ist einer unserer besten Kunden. Fügen Sie nur acht oder zehn mehr hinzu." — — Herr: „Ich habe für die heutige Nummer ihrer Zeitung eine Anzeige aufgegeben, finde sie aber nicht darin. Sie lautete: „Ehrlicher Mann, der keine Arbeit scheut, sucht —" Redakteur „Doch — die steht in der Zeitung. Sie finden sie in der „Lustigen Ecke." Ich dachte, es wäre ein Witz." („Illustr. Bits.")

Italien atmeten. Auf d'Andrias Aeußerung, der Dreibund habe an Popularität in Italien eingebüßt namentlich wegen Oesterreichs Politik im Adriatischen Meer und auf dem Balkan, und er bitte den Kaiser um Schutz der natürlichen Lebensinteressen Italiens, erwiderte der Kaiser: „Ich ermächtige Sie, Ihren Parlaments-Kollegen und der befreundeten Presse zu sagen, daß der Deutsche Kaiser Ihnen versichert hat, daß Oesterreich keine Absichten auf Albanien hat." — Dieser Ausspruch, wenn er authentisch ist, dürfte in Oesterreich stark verstimmen. Sollte das auch der Zweck der jetzigen Wiederauffrischung jenes Gespräches sein?

Der Kampf im Baugewerbe ist in vollem Gange. Die Sperre der Bauten in Groß-Berlin nimmt schon größere Umfang an. Außer den Maurern sind jetzt auch die Zimmerer vorgegangen: überall dort, wo ihnen reduzierte Löhne angeboten wurden, legten sie die Arbeit nieder. Außer den christlichorganisierten Maurern soll sich ein großer Teil der Akkord-Maurer dem Streik angeschlossen und die Arbeit niedergelegt haben. Durch diese Arbeitsniederlegung und Sperre ist auch schon ein beträchtlicher Teil Bauhandwerker gezwungen worden, wegen Mangel an Arbeit die Bauten zu verlassen.

## Kroatien.

Der am 12. März in Agram eröffnete Landtag ist nach zweitägiger Dauer unter wilden Sturmszenen der Starcevitschianer schon am 14. März wieder vertagt worden. Es wird darüber berichtet: Als der Alterspräsident das königliche Handschreiben verlesen will, entsteht ein ungeheurer Lärm. Die Abgeordneten klopfen mit ihren Pultdeckeln. Abgeordneter Tomacs ruft: „Der Brief des ungarischen Panduren soll zuletzt verlesen werden!" Abgeordneter Radics ruft, als er bemerkt, daß der Platz vor dem Landtagsgebäude von Gendarmen besetzt wird: „Lassen wir uns alle einzeln herausführen! Sie sollen mit ihrer Polizei nur kommen!" Die Damen auf der Galerie bewerfen Radics mit Blumen. Als der Alterspräsident das Handschreiben verlesen läßt, erhebt sich ein ungeheurer Lärm, bei dem die einzelnen Zwischenrufe vollständig verloren gehen. Das Starcevitsch-Lied wird angestimmt. Radics ruft: „Singen Sie die kroatische Hymne!" Abgeordneter Radics stimmt hierauf die kroatische Hymne an. Inmitten dieses Höllenlärms verliest Popowics das Reskript, von dem nur das letzte Wort „zu vertagen" vernehmbar ist. Abgeordneter Perfics stürzt wütend auf die Präsidenten-Estrade, in der Absicht, dem Schriftführer das königliche Reskript zu entreißen. Der Schriftführer Popovics übergibt dieses schnell dem Landtagssekretär, welcher mit dem Reskript enteilt. Abgeordneter Perfics ergreift das vor dem Schriftführer liegende Sitzungsprotokoll und zerreißt es unter dem stürmischen Jubel seiner Parteigenossen. Es herrscht im Saale ein riesiger Lärm. Elegovics ruft den serbischen Mitgliedern der Koalition das Wort „Schufte"! zu. Die Galerie, die mit der größten Erregung den Vorgängen im Sitzungssaale gefolgt war, beginnt nun ebenfalls einen Höllenlärm zu machen. Die Abgeordneten der Koalition werden mit Blumen überschüttet. — Die Anhänger der Regierung wurden beim Verlassen des Landtagsgebäudes und auf der Straße mit den Schimpfworten „Söldlinge der Magyaren", „Schufte", „Ungarische Schweine" usw. belegt. Die Demonstrationen setzten sich in der ganzen Stadt fort.

## Frankreich.

General d'Amade telegraphiert einen neuen „Sieg". Er war, so meldet er, am Sonntag auf die Meldung von Ansammlungen bei Uled el Urimi gegen die dortigen Höhen marschiert, von denen gegen 2000 Marokkaner, Reiter und Fußvolk, zum Angriff vorgingen. Die französischen Truppen warfen diese zurück und verfolgten sie über ihre Lagerplätze und Dörfer hinaus. Die Marokkaner erlitten bedeutende Verluste; viele sind durch das Bajonett gefallen. Zelte und Herden wurden von den Truppen erbeutet, die aber jegliche Plünderung unterließen und Greise, Frauen und Kinder schonten. Die französischen Verluste waren sehr gering.

## England.

Am Freitag verhandelte das englische Unterhaus über die von der Arbeiter-Partei und einigen Radikalen unterstützte Bill für die Arbeitslosen. Diese Bill legt der Lokalbehörde die Verpflichtung auf, jedem Arbeitslosen Arbeit zu verschaffen oder ihn zu erhalten; der Entwurf sieht auch die Behandlung arbeitsscheuer Personen vor. Ramsay Macdonald erklärte, daß die Arbeiterpartei den Grundsatz des Rechtes auf Arbeit vertrete. Der Schatzkanzler Asquith trat der Bill entgegen, indem er ausführte, daß es sich um einen neuen Grundsatz handle. Dieser Grundsatz würde zu Schlüssen führen, die viele Mitglieder des Hauses nicht ahnten und die das Problem der Arbeitslosigkeit noch bedeutend schwieriger gestalteten. Die Regierung sei mit dem gegenwärtigen Gesetz nicht einverstanden, und wenn er sich auch nicht verpflichten wolle, ein besonderes Gesetz einzubringen, so könne er doch dem Hause die Versicherung geben, daß die Regierung von ihrem ernsten und dringlichen Wunsch nicht Abstand nehmen werde, irgendeine praktische Maßnahme einzuführen, um diesem brennenden chronischen Uebel entgegenzutreten. — Das Gesetz wurde darauf in zweiter Lesung mit 265 gegeg 116 Stimmen abgelehnt und mit 241 gegen 95 Stimmen eine Resolution Maddison (Arbeiterpartei) angenommen, welche besagt, daß das Haus, obgleich es bereit sei, jeden praktischen Vorschlag in Erwägung zu ziehen, der dem Uebel der Arbeitslosigkeit gegenübertrete, dennoch keine Maßregel ergreifen könne, die mehr Personen beschäftigungslos machen würde, als unterstützt werden könnten. Das Haus hoffe aber, daß die Regierung sogleich über die Maßnahmen in Erwägung treten werde, welche in dem zu erwartenden Berichte der Armengesetzkommission bezüglich der Arbeitslosigkeit vorgeschlagen würden.

Nach einer Londoner Meldung vom 16. (3.) März hat der Gesundheitszustand Campbell-Bannermans sich bedeutend verschlimmert. Man hegte ernste Befürchtungen für die Nacht auf Dienstag.

## China.

Eine Depesche aus Honkong vom 16. (3.) März meldet, daß China den Dampfer „Tatsu-Maru" freigegeben hat. Damit wäre dann der ganze Konflikt zwischen China und Japan glücklich beendet. China hat schließlich mehr Rückenmark gezeigt, als man von ihm hätte erwarten dürfen.

# Lokales.

### Bußtags-Konzert.

Daß der Buß- und Bettag, dieser Tag der ernsten Selbstprüfung und stillen Selbsteinkehr, nicht würdiger abgeschlossen werden kann, als durch ein geistliches Konzert in der Kirche, der dieser Tag ja so recht eigentlich gehört, ist ohne weiteres jedermann einleuchtend. Und so hat denn auch Herr Musikdirektor Griwing, ebensowohl einem tiefgefühlten religiösen Bedürfnis eines Teils unseres Publikums entgegenkommend, als auch einer löblichen Tradition folgend, in der St. Johannis-Kirche zur Feier dieses Tages gestern nachmittag ein Bußtags-Konzert veranstaltet, das all den zahlreichen Besuchern eine Stunde weihevoller Andacht und erhebenden Kunstgenusses bereitet hat.

Man kann sagen, daß dem gestrigen Konzert, u. a. auch insbesondere dank der Mitwirkung des Herrn Alfred Smolian, von vornherein der Stempel des Künstlerischen aufgedrückt war. Die Vortragfolge zeichnete sich, wie man es bei den Veranstaltungen des Herrn Griwing längst gewohnt ist, durch mäßigen Umfang und strengste künstlerische Wahl aus.

Herr Smolian ist unserem Publikum als ein hervorragend begabter und vorzüglich geschulter Sänger seit langem bekannt. Sein sonorer Bariton füllte gestern den Kirchenraum vollständig aus und schmeichelte sich zugleich dem Ohr widerstandslos ein. Die große Arie „Es ist genug" aus dem „Elias" erfuhr eine glänzende, wahrhaft großzügige Wiedergabe. Mit seinem tiefempfundenen, aus dem Herzen quellenden und darum auch zu Herzen gehenden Vortrag des Beckerschen geistlichen Volksliedes „Die arme Seele" erzielte der Sänger eine an die Seele rührende Wirkung. Vielleicht bringt er dies in seiner religiösen Inbrunst einzig schöne Lied, wenn es angeht, als Zugabe in seinem Freitag stattfindenden Konzert. Auch die beiden anderen Nummern des Herrn Smolian übten dank seiner ausdrucksvollen, warmen Deklamation eine herzerfreuende Wirkung.

Unser trefflicher Orgelmeister Herr Griwing verschönte das Konzert durch mehrere Orgelsoli und fand namentlich in dem im streng modernen Orgelstil gesetzten „Andante" von Guilmant reichlich Gelegenheit, alle sanften Register seines Instruments in wirkungsvollem Wechsel den Hörern vorzuführen. Höchst anziehend wirkten auch die beiden Nummern für Orgel und Orchester (ein Händelscher Konzertsatz und das Kühnelsche Charakterstück „Ergebung") sowie ein von Herrn Schüßler zum Vortrag gebrachtes Andante für Cello-Solo von Bibl. —A—

---

Der neue Passagiertarif, der am 1. Juli in Kraft treten soll, ist in der Nr. 1968 des „Sborn. Tarif." und in der heute eingetroffenen Nr. des „Reg.-Anz." veröffentlicht. Die Preise für Passagier-Billette im Vorortsverkehr sind darnach nicht erhöht worden, während bei Fahrten auf weitere Entfernungen die Preise für die Passagierbillette I. und II. Klasse wesentlich, die Billettpreise für die III. Klasse dagegen nur unwesentlich erhöht worden sind. — Für Fahrten in der 2. Klasse ist in Zukunft um 1¼ mal und für Fahrten in der 1. Klasse um 3 mal mehr zu erheben, als für Fahrten in der 3. Klasse. Der Fahrpreis für die 3. Klasse beträgt, einschließlich der Kronssteuer bei Entfernungen bis zu 300 Werst: von 1—160 Werst 1,5 Kop. pro Passagier und Werst, von 161—300 Werst — unter Hinzufügung zum Fahrpreis für 160 Werst, also zu 2 Rbl. 40 Kop. — je 1 Kop. pro Person und Werst. Von der 301. Werst an wird der Fahrpreis nicht für jede einzelne Werst berechnet, sondern für die ganze Zone, wobei die nicht-volle Zone für eine volle gerechnet wird.

---

Der hiesige estnische landwirtschaftliche Verein hat am vorigen Sonntag eine von etwa 50 Mitgliedern besuchte Versammlung abgehalten, auf der es zu einer Krisis gekommen ist: der bisherige Präses des Vereins, cand. J. Tönisson, hat, nachdem er 10 Jahre hindurch dieses Amt innegehabt, sich veranlaßt gesehen, das Präsidium im Verein niederzulegen. Bedingt wurde dieser Schritt durch die vielerörterten Budget- und Vermögensaufstellungs-Kontroversen.

Zum 1. Punkt der Tagesordnung legte der Revident O. Rütli, wie wir aus dem „Elu" ersehen, das Gutachten der 3-gliedrigen Revisionskommission über den Rechenschaftsbericht des Vereins pro 1907 vor. Die Kommission befürwortete nun in Abänderung des im Rechenschaftsbericht des Vereins aufgestellten Vermögensstatus diverse Abstriche. 1) die in das Vermögen des Hauptvereins aufgenommenen, nicht zur Verwertung gelangten gedruckten Fragebogen im Werte von 1020 Rbl. aus dem Vermögen des Vereins auszuschalten und demgemäß die Aktiva des Vereins um 1000 Rbl. niedriger anzusetzen; 2) die nachgebliebenen Jahrgänge des „Põllutööleht" von 1907 waren: das „Põllutööleht" à 2 Rbl., „Aiatööleht" à 90 Kop. und „Käsitööleht" à 60 Kop., zusammen im Werte von 3460 Rbl., in den Vermögensstand aufgenommen worden, die Revisionskommission aber proponierte, dieses Aktivum, als zu hoch bemessen, um 1805 Rbl. zu kürzen; 3) beantragte die Revisions-Kommission von den Baulichkeiten und Mobilien des Vereins alljährlich Entwertungsprozente abzuschreiben, ferner die Buchführung des Hauptvereins neu zu regeln und 5) bezüglich der ganzen Geschäftsführung einen festen Voranschlag zu machen und ihn der Hauptversammlung zur Bestätigung vorzulegen.

Der Leiter der Versammlung, cand. Tönisson, opponierte gegen diese Anträge. Speziell bezüglich der landwirtschaftlichen Fragebogen meinte er, diese Enquete sei noch nicht abgeschlossen; solange diese Fragebogen für ihren Zweck noch nicht verbraucht seien, repräsentierten sie einen wirklichen Wert und müßten darum ihrem vollen Werte nach in Rechnung gestellt werden. Von diesem Standpunkt aus sei die Resolution der Revisionskommission unannehmbar.

Die Vorschläge der Revisionskommission riefen heftige Debatten hervor. Für den Vorschlag der Kommission bezüglich der Nichtaufnahme der Fragebogen in die Aktiva sprachen K. Parts, O. Rütli, H. Laas und Dr. Koppel, dagegen cand. E. Aule, J. Waeber, C. Nurk, A. Eisenschmidt, J. Tönisson und andere.

Bei der Abstimmung wurde mit 27 gegen 7 Stimmen beschlossen, die Restbestände des alten Jahrganges der landwirtschaftlichen Blätter nur zur Hälfte des im Rechenschaftsbericht angenommenen Wertes in den Vermögensbestand des Vereins aufzunehmen, das vorhandene Quantum Fragebogen aber gänzlich aus den Aktivis des Vereins zu streichen (mit 17 gegen 15 Stimmen).

Hierauf legte der Präses Tönisson sein Amt nieder und blieb bei seinem Entschluß, auch als dem derzeitigen Vorstande seitens der Versammlung das Vertrauen votiert war. (Möglicherweise wird sich Herr Tönisson auf der nächsten Sitzung aufs neue wählen lassen.)

---

An dem hiesigen Gymnasium finden die diesjährigen Prüfungen für die Erlangung von Zeugnissen als Hauslehrer und Elementarlehrer wie auch als Hauslehrerinnen und Elementarlehrerinnen in der Zeit vom 20. bis 30. April statt.

---

### Eine Bitte an Menschenfreunde.

Einem 60-jährigen Arbeiter Gustav Paas mußte nach langer Krankheit das eine Bein vom Kniegelenk an abgenommen werden. Im vorigen Monat wurde er aus dem Stadthospital entlassen und nun ist er, ein noch rüstiger, tüchtiger Bauarbeiter, erwerbsunfähig, wenn es ihm nicht gelingt, sich ein künstliches Bein anzuschaffen. Dazu fehlen ihm die Mittel.

Es ergeht nun an Menschenfreunde die Bitte, etwa 40—50 Rbl. aufzubringen, um diesem vom Geschick schwer mitgenommenen alten Manne die Möglichkeit zu Arbeit und Erwerb und damit zu einem menschenwürdigen Dasein wiederzuschenken. Hier handelt es sich nicht um fortlaufende Zuwendungen, sondern um die Beschaffung einer einmaligen, nicht allzu großen Summe; da hoffen die Unterzeichneten, ihre Bitte nicht vergebens ausgesprochen zu haben.

Dr. E. Anderson
Dr. W. Kieseritzky.

Nachschrift der Redaktion. In der Expedition der „Nordlivl. Ztg." werden in den Geschäftsstunden gern Gaben zum genannten Zweck, über welche die Redaktion dankend quittieren wird, entgegengenommen werden.

---

Vom Friedensrichter des 1. Distrikts wurden am 29. v. Mts. die Diebe Poks, Kesküla und Priisk, die s. Z., wie berichtet, in der Küter-Straße Nr. 2 beim Professor Dr. K. den Diebstahl ausgeführt hatten, zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Hehler Bratuschkin erhielt 3 Monate Arrest. —o—

---

Am 26. v. Mts. wurde an der Ecke der Alexander- und Stapel-Straße ein ohne Aufsicht gelassenes Pferd nebst Gespann und Schlitten gestohlen. — Am 29. wurden aus einer unverschlossenen Wohnung in der Revaler Straße 10 Arschin Dielenzeug von einem Hauseinwohner gestohlen. Der Dieb, der das Gestohlene weiter verkauft hatte, wurde ermittelt. — Am 28 Febr. wurden aus einer unverschlossenen Wohnung aus dem an Nagel hängenden Pelz 7 Rbl. 50 Kop. entwendet. — Am 4. März wurden aus einer Wohnung in der Rathaus-Straße ein Paar Stiefel gestohlen. Der Dieb J. K. wurde ergriffen. —h.

---

Herr Alfred Smolian, der uns gestern im Kirchenkonzert wiederum einen so schönen Beweis seiner künstlerischen Meisterschaft gegeben hat, wird uns morgen im Saale der „Bürgermusse" auch mit einem weltlichen Konzert erfreuen. Stets hat er uns Erlesenes und Ausgezeichnetes geboten; da bedarf es keiner weiteren Hervorhebung des hohen musikalischen Genusses, welcher uns mit dem morgigen Konzert sicher in Aussicht steht. Hinzufügen wollen wir nur, daß es Herrn Smolian gelungen ist, für morgen Frl. Sonny v. Michalowski aus Riga als Begleiterin zu gewinnen. Diese vortreffliche Pianistin hat es, wie uns berichtet wird, in seltenem Maße verstanden, sich der Eigenart und Vortragsweise des Konzertgebers anzupassen, so daß uns morgen die Vorträge in ganz besonders schöner Abrundung werden dargeboten werden.

---

Von Frau E. und Frau T. sind mir zum Besten des Theater-Baufonds des Handwerkervereins als Reineinnahme eines am 26. Februar in der „Bürgermusse" veranstalteten Faschingsfestes **352 Rbl.** 45 Kop. übergeben worden. Die Gesamteinnahmen dieses Festes betrugen 440 Rbl. 30 Kop., die Ausgaben nur 87 Rbl. 85 Kop. Indem ich über den Empfang obiger Summe hiermit quittiere, spreche ich im Namen des Vorstandes des Dorpater Handwerker-Vereins den Veranstaltern und Spendern für diese ansehnliche Gabe einen herzlichen Dank aus.

G. Hoppe,
Kassierer des D. H.-V.

# Parlamentsbericht.

### 34. Sitzung der Reichsduma vom 4. März.

P. A. Nach Erledigung von Formalitäten und der Besprechung mehrerer untergeordneter Vorlagen fährt die um 2 Uhr 5 Min. unter dem Präsidium von Chomjakow zusammengetretene Duma mit den Debatten über die Vorlage betreffs der

bedingten Freilassung vor Abbüßung der Strafzeit

fort. Graf Bobrinski in Vertretung von Nisselowitsch erklärt, die Rechte werde, ohne die theoretische Korrektheit der Vorlage zu bestreiten, gegen sie stimmen. Wenn die Gefängnisse überfüllt sind, muß man neue bauen, nicht aber die Verbrecher aus den überfüllten Gefängnissen entlassen, damit sie durch ganz Rußland vagabundieren. Aus diesen Motiven bringt die Fraktion der Rechten eine motivierte Erklärung ein, weshalb sie gegen die Vorlage stimmen wird.

Ljachnizki erklärt, die Arbeitsgruppe werde für die Annahme der Vorlage stimmen.

Ssaweljew (K.-D.) erklärt: „Der große Schöpfer der Gerichtsordnung vom Jahre 1864 hat uns als Vermächtnis hinterlassen, daß in den Gerichten nicht nur die Wahrheit, sondern auch die Gnade herrschen muß. Diese Humanität ist in der Vorlage nicht enthalten."

Timoschkin (Rechter) meint, die Vorlage müsse abgelehnt werden; jetzt sei Revolutionszeit, daher dürfe auch von einer Befreiung von Verbrechern nicht die Rede sein. Uebrigens wäre die Anwendung dieser Vorlage im russischen Leben dasselbe, als wenn man ein echtes russisches Bauernhemd mit Brüsseler Spitzen benähen wollte. (Heiterkeit.)

Der Priester Rosnatowski (Russ. Volksv.) ist der Ansicht, daß in der Vorlage die ethische Seite eine besondere Bedeutung habe, und meint u. a., die Gesellschaft habe oft ungern die Reformen aufnehmen wollen, die durch ihre Lebensfähigkeit dennoch praktisch verwirklicht wurden. Rosnatowski schließt sich mit seiner Fraktion der Rechten an und bittet, da die Vorlage lebensfähig ist, sie nicht abzulehnen, sondern sie einer Kommission zur Vornahme notwendiger Amendements zu übergeben. (Beifall.)

Der Geistliche Gepetzki (Rechter) erklärt im Namen der Geistlichkeit, er werde mit denen stimmen, die für eine humane Vorlage eintreten, die auf einem korrekten System der Pönitenz beruht und nicht eine Einschüchterung, sondern eine Verbesserung des Verbrechers anstrebt. Außer einer breiten Entwicklung der Patronate wäre es möglich, die vorzeitig entlassenen Sträflinge der Fürsorge der Gemeinden zu übergeben.

Daniljuk (russ. Volksv.), Krylow (russ. Volksv.), Kusnezow (S.-D.) bringen nichts wesentlich Neues vor; Partschewski will die bedingte Freilassung auch auf Festungshäftlinge ausgedehnt wissen.

Pergament (K.-D.) unterstreicht die Widersprüche in den Reden der Anhänger wie der Gegner der Vorlage. Der Justizminister hätte damit begonnen, daß es nötig wäre, einen Lichtstrahl in das dunkle Gefängnisreich zu bringen, und damit geschlossen, daß Platz geschafft werden müßte, um neue Sträflinge in die Gefängnisse aufzunehmen. Die Ursache des Mißverständnisses liege darin, daß Anhänger wie Gegner bei der Beratung der Vorlage die Politik hinzugezogen haben, obgleich sie getan hätten, als ob die Politik ihnen fremd sei.

Schubinski (Okt.) als Vorsitzender der Justizreform-Kommission rerfümiert in längerer Rede die Debatten, wendet sich gegen die ablehnende Haltung der Rechten und sagt zum Schluß: Die Vorlage verhindert, daß ein reuloser Verbrecher nach Abbüßung seiner Strafe direkt in die Gesellschaft zurückkehrt und gibt die Möglichkeit, nach dem Maße seiner Besserung ihn wieder der Gesellschaft zuzuführen. Dieses Gesetz ist zweifellos fortschrittlich und man braucht es nicht zu fürchten. Es ist der Weg friedlichen Fortschritts, es ist zweifellos ein Lichtstrahl. Mögen viele solcher heller Strahlen die Tätigkeit der Volksvertreter umrahmen.

Nach den Ausführungen des Referenten Grafen Bennigsen (Okt.) wird abgestimmt.

Die Zurückweisung an die Kommission wird — wir folgen von hier an dem Referat der „Pet. Ztg." — vom Zentrum, den Kadetten und den Linken abgelehnt. Die artikelweise Abstimmung ist somit angenommen. Des Abg. Lutz motivierte Uebergangsformel (siehe die Montags-Nummer) wird gegen die Rechten angenommen. Die artikelweise Abstimmung wird auf die nächste Sitzung verlegt.

Dann wird der dringliche Bericht der Finanzkommission vorgenommen über den vom Gehilfen des Handels- und Industrieministers eingebrachten Gesetzentwurf über die temporäre Prolongierung der obligatorischen Beziehungen zwischen der Russischen Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel und der Regierung betreffs der Unterstützung der Schnelldampfer-Verbindungen.

Es referiert L. K. Scheschminzew. Das Handelsministerium hat nicht dafür gesorgt, daß andere Gesellschaften aufgekommen sind, welche für vorteilhaftere Bedingungen arbeiteten. Jetzt kann man nicht umhin, den Vertrag mit der bevorzugten Gesellschaft auf zwei Jahre zu prolongieren. Die Kommission schlägt folgende Uebergangsformel vor:

„In Anerkennung dessen, daß der Verweser des Handels- und Industrieministeriums durch eine so verspätete Einbringung des Gesetzentwurfs, der zudem nicht ausgearbeitet und nicht mit genügenden Regeln versehen ist, die Interessen des Staats nicht genügend gewahrt hat, wie auch nicht die Interessen des vaterländischen Handels und der Industrie, geht die Reichsduma zur Tagesordnung über."

An den Debatten nehmen Prof. Nekrassow (K.-D.), der stellv. Handelsminister Schipow und Graf Uwarow (Okt.) teil. Lerche beantragt folgende Formel:

„Die Reichsduma spricht dem stellv. Handelsminister das Vertrauen aus, daß dergleichen Mißstände nicht mehr vorkommen, und geht zur Tagesordnung über." — Des Abg. Lerche Formel wird angenommen. Der Gesetzentwurf im Prinzip auch.

Der Vorsitzende verliest die laufenden Sachen. U. a. ist Baron Schilling in die Fischerei-Kommission gewählt worden. Schluß der Sitzung 6 Uhr 35 Min. Nächste Sitzung: Freitag.

Die Landesverteidigungs-Kommission nahm folgende Bestimmungen an: 1) Die Existenz einer aktionsfähigen Flotte ist notwendig für die entsprechende Verteidigung des Landes (einstimmig); 2) eine planmäßige und zweckentsprechende Neuschätzung der Flotte ist möglich nur nach einer grundlegenden Reorganisation des Marineressorts sowie nach einer Bestätigung des finanziellen Flottenbau-Programmes durch die gesetzgebenden Körperschaften (einstimmig bei 4 Stimmenthaltungen); 3) die Kredite für den Bau von Linienschiffen pro 1908 sind abzulehnen (19 Stimmen für den Antrag, 14 dagegen bei 1 Stimmenthaltung); 4) die Kredite für die Vollendung des Baues der bereits im Bau begriffenen Schiffe sowie sämtliche Kredite für die Artillerie sind zu bestätigen (einstimmig); 5) desgleichen die Kredite für den Bau von Torpedobooten, Unterseebooten sowie einem Schwimmdock (einstimmig); 6) das Marineressort ist auf die Notwendigkeit der baldigstmöglichen Fertigstellung der im Bau begriffenen Schiffe hinzuweisen (einstimmig) und 7) das Marineressort ist auf die Notwendigkeit der Ausnutzung der ganzen Navigationsperiode für die aktive Flotte aufmerksam zu machen (einstimmig).

Bei der namentlichen Abstimmung in der Frage der Assignation für den Bau von Linienschiffen stimmten für eine sofortige Assignation: Fürst Urussow, Graf Bobrinski II, Fürst Wolkonski II, Wassitsch, Schneidemann, Doppelmaier, Markow 1 und andere; dagegen Gutschkow, Fürst Wolkonski III., Markow II., Krupenski, Purischkewitsch, Zitowitsch und andere.

*

Die Kommission für konfessionelle Angelegenheiten erkannte mit 22 gegen 5 Stimmen die Zulässigkeit der Propaganda unter den Fremdstämmigen und mit 14 gegen 13 Stimmen die Zulässigkeit der Propaganda unter den Rechtgläubigen durch Nichtorthodoxe an.

# Neueste Post.

**Petersburg**, 5. März. Zum Duell Ssmirnow-Fock (cf. unter der Rubrik „Petersburg") entnehmen wir den heute mittag eingetroffenen „Birsh. Wed.", daß General Ssmirnow durch den 4. Schuß seines Gegners in den Oberschenkel getroffen wurde. Die Kugel ist noch nicht entfernt. Die Verwundung ist keine schwere. — General Fock soll jetzt von General Gorbatowski eine Duellforderung erhalten haben.

# Telegramme

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 5. März. In einem Allerhöchsten Armee- und Flottenbefehl spricht Se. Maj. der Kaiser den Verteidigern von Port Arthur seinen kaiserlichen Dank aus für die heldenmütige Verteidigung der Festung.

Der Marineminister beauftragte die Vizeadmirale Hildebrandt und Skrydlow mit der genauen Revision der Schiffe und Mannschaften des Marineressorts in den Kriegshäfen Ssewastopol, Nikolajew und Libau. Außerdem sollen Kronstadt, Reval, Sveaborg, Baku, Wladiwostok und andere Häfen einer Revision unterzogen werden.

Das Ministerium der Volksaufklärung versandte an die Kuratoren der Lehrbezirke ein Zirkulär, das allgemeine Direktiven für die Abhaltung der Versetzungsexamina für dieses Jahr enthält.

Die Gerichtspalate verhandelte unter Hinzuziehung städtischer Vertreter den Prozeß gegen 4 Glieder der sozialrevolutionären Kampforganisation, von denen 3 in der Verkleidung von Droschkenkutschern und 1 in der Verkleidung eines Offiziers terroristische Akte gegen Vertreter der höheren Regierungsgewalt geplant hatten. Der letztere war, mit Revolver und Dolch bewaffnet, unter falschem Namen in die Wohnung des Obersten Riemann gedrungen, um ihn zu ermorden. Das Gericht verurteilte 2 von ihnen zu 8 Jahren, 2 zu 5 Jahren und 4 Monaten Zwangsarbeit.

Das Komitee für Agrarorganisation sah das Gutachten des Domänendepartements über die Arbeiten betreffend die auf Grund des Allerhöchsten Befehls vom 13. März 1905 eingeleitete Agrarorganisation im Baltikum für 1908 durch und verfügte, 5 Landvermessungsbeamte in die Ostseeprovinzen abzukommandieren.

**Moskau**, 5. März. Die Gerichtspalate verhandelte den Prozeß gegen eine verbrecherische Verbindung von 23 Eisenbahntelegraphisten, die 1905 einen Streik inszeniert und sich geweigert hatten, eine wichtige chiffrierte Depesche für den Kriegsschauplatz entgegenzunehmen. 14 der Angeklagten wurden zu Festungshaft bis zu 2 Jahren verurteilt unter Anrechnung der Untersuchungshaft, die übrigen freigesprochen.

**Jekaterinosslaw**, 5. März. Der ehemalige Abgeordnete der 2. Duma Dr. Karawajew wurde während des Krankenempfangs von 2 jungen Leuten durch Revolverschüsse in die Brust verwundet.

**Ssewastopol**, 5. März. In der Nacht wurde eine Geheimdruckerei entdeckt mit über 4 Pud Lettern, über 1000 Proklamationen und einem Stempel der Sozialrevolutionäre. Der Hausbesitzer nebst seinem Sohn wurde verhaftet.

**Berlin**, 18. (5.) März. Der 60. Jahrestag der Berliner Märzereignisse von 1848 verlief ohne Zwischenfälle. In der Umgegend des Kaiserlichen Schlosses waren starke Polizistenabteilungen postiert. Die Versammlungen der Sozialdemokraten waren von ca. 20 000 Personen besucht.

**Rom**, 18. (5.) März. Das Deutsche Kaiserpaar wird in Begleitung des Prinzen August Wilhelm und der Prinzessin Viktoria Luise am 25. (12.) März in Venedig eintreffen.

**Washington**, 18. (5.) März. Offiziellen Mitteilungen zufolge ist die Lage auf Haiti ernster als je zuvor. Die Regierung von Haiti gestattet den Flüchtlingen in den ausländischen Konsulaten nicht, das Land zu verlassen. Ein amerikanischer Kreuzer und ein amerikanisches Torpedoboot sind in Port au Prince eingetroffen.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule
vom 6. März 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 770.2 | 771.4 | 772.7 |
| Thermometer (Centigrade) | —2.4 | —13.3 | —2.0 |
| Windricht. u. Geschwind. | WSW.1 | S.1 | ENE.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 56 % | 86 % | 51 % |
| Bewölkung . . . . | 0 | 0 | 0 |

1. Minimum d. Temp. nachts —15.3
2. Maximum d. Temp. gestern +0.9
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

**Kenner** lassen sich nicht irreführen, sondern **rauchen** nach wie vor **„Bouquet“** 100 Stück 60 Kop. 25 „ 15 „ 10 „ 6 „ der Fabrik **A. G. Ruhtenberg — Riga,** weil sie erkannt, dass diese doch die **besten Papyros** für diesen Preis sind.

---

Am 5. März entschlief sanft

# Carl Lippinger

im 88. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Sonntag, d. 9. März, um 4 Uhr nachmittags auf dem Ringenschen Kirchhofe statt.

**Die Kinder u. Grosskinder.**

---

**По соглашенію съ директоромъ Поликлиники**

Городская больница симъ объявляетъ, что

**безвозмездное оспопрививаніе**

будетъ производиться въ помѣщеніи Поликлиники по субботамъ отъ 2—3 ч. по полудни.

---

**Die Direktion des Stadthospitals** bringt hierdurch zur Kenntniss, dass im Einverständnis mit d. Hrn. Direktor der Poliklinik

**unentgeltliche Pokenimpfung**

stattfinden wird an jedem Sonnabend v. 2—3 im Lokale der Poliklinik.

---

**Dr. E. v. Cossart**

Sprechstund. (Frauenkrankheiten): 11—12 Gartenstr. 27, 3—4 Privatkl. von Dr. Faure.

---

**Wohne Alexander-Str. 19.**

**R. Lätt**

Damenschneiderin.

---

Moderne

**Möbelbeschläge**

und

**Garderobenhaken**

empfiehlt

**P. Bokownew**

Gr. Markt 12.

---

Reinen livländischen

**Schleuder-Honig**

à 30 Kop. pro Pfd.

empfiehlt

**W. Inselberg**

Firma A. Holsting, Gr. Markt 16 Telephon 26.

---

Eine **erste,** auf ein städt. Immobil ingrossierte

**Obligation**

ist **zu vergeben.** Gefl. Offert. sub „M. H.“ an d. Exp. d. Bl. erbeten.

---

**Gesucht 5000 Rbl.**

gegen II. Oblig. auf 1 grösseres deutsch. Immobil im II. Stadtteil. Off. erb. sub Dr. T. an die Exp. d. Bl.

---

Wegen eines plötzlichen Todesfalles wird die

**Landapotheke**

bei der Isaakschen Kirche **verkauft** — Isaak per Station Jewe.

---

**2 antike Mahagoni-Sophas**

sind **zu verkaufen,** passend für Konventsquartiere — Jakobstr. 6, Tischler **C. A. Palm.**

---

**Eine kl. Mahagoni-Kommode**

**mit Toilette billig zu verkaufen** — Breit-Strasse 21.

---

**Wegen Abreise**

sofort billig **zu verkaufen** Bücher (gewählt. Unterhaltungsstoff), grosse **Etagere, Stehlampe, Fussnähmaschine, Klapptisch, Aspobepuppen e. c. t.** Altstr. 15, Qu. 6, 1 Trp.

---

**Gaze-, Tüll- u. Wasch-Schleier**

sowie

**Besätze**

in allen Farben und **modernsten** Mustern empfing und empfiehlt in **reichhaltiger** Auswahl

**Marie Silberhand**

Ritterstrasse 1.

---

**Gelegenheitsgedichte**

**Jeder Art** werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., Qu. 5

---

**Alexander-Str. Nr. 8**

**im Hof**

ist zu haben

**Blindenarbeit**

zu herabgesetzten Preisen, als

**Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten**

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

**W. Rosenthal.**

---

**Vollmachts-Blanquette**

sind stets vorrätig in

**C. Mattiesen's**

**Buchdruckerei.**

---

**Versch. Meiereigeräte**

wie: 1 Centrifuge mit Pferdebetrieb, 1 Centrifuge für Handbetrieb, 1 Buttermaschine, 1 Butterpresse, 1 messing. Milchkühler, 1 grosse Blechwanne, 12 Milchkübel aus Blech u. s. w. werden billig **verkauft.** Nähere Auskünfte werden erteilt Ausstellungs-Str. Nr. 3 Qu. Nr. 7.

---

**Дешево продается**

„Настольный энциклопедическій русскій словарь“, мало подержанный, въ магазинѣ книж. Г. Раага по Рыцарской ул.

---

**Wegen Aufgabe des Geschäfts**

**Gänzlicher Ausverkauf.**

Papier-, Schreib- u. Spielwarenhandlung. **J. Solba** Gr. Markt Nr. 12.

---

**Delikatess-Kaffee „Borrs“**

**Hamburger Brand**

zu haben bei Herren:

**W. Daugull**
**B. Frederking**
**A. Holsting**
**L. H. Rosenkranz.**

---

Der erwartete frische

**Tabak**

von **P. Burass & Cie., Charkow,** traf ein u. empfiehlt zur gefälligen Beachtung

**W. Inselberg**

Firma A. Holsting, Gr. Markt 16. Telephon 26.

---

**Die Verkaufsstelle der Armenarbeiten**

Rigasche Strasse 18 wird von jetzt ab **von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet sein.** Daselbst wird eine billige, gebr. **Handnähmaschine zu kaufen gesucht.**

---

Für einen 9-jährigen, wohlerzogenen Knaben wird in guter, deutscher Familie pr. sofort **Pension** gesucht. Sehr erwünscht, wenn in derselben Familie auch ein **Zimmer** zu vermieten wäre. Off. sub J. B. an d. Exp. d. Bl.

---

**Verkäuferin**

die Kaution stellen kann oder mit guten Empfehlungen wird gesucht. Off. sub „Verkäuferin“ an die Expedition dieses Blattes.

---

**Aeltere erfahr. dipl. Erzieherin** (Reichsdeutsche) **sucht** neue Stelle. Beherrscht praktisch und theoretisch vollkommen die franz., engl. und italienische Sprache, unterrichtet in Musik etc. Vorzügliche Empfehlungen. Adresse: Frl. E. B., Treiken pr. Prekuln, Kurland.

---

**Русс. опытн. учительн.**

желаетъ имѣть уроки или поступить въ контору. Пишетъ на пишущей машинѣ — Нов. Кашт. № 1 ав. Лично отъ 10 - 2 утр.

---

**Eine Köchin**

**sucht** hier od. nach auswärts eine **Stelle,** auch als Wirtin — Holzstr. 13.

---

**Gesucht** eine

**Schneiderin**

die selbständig schneiderirea kann, ins Haus f. Kinder- u. Damenkleider Philosophenstr. 10 unten, v. 10—1 Uhr.

---

Ein deutschsprechendes

**Kindermädchen** wird **gesucht.** Zu erfragen Ritterstr. 1, bei **Heller.**

---

**Käsemeister**

Schweizer, mit gutem Zeugnis, **sucht eine Stelle** in einer grösseren Käserei. **Gottfr. Held,** Käsemeister, **Karrishof,** Insel **Oesel.**

---

**Abreise** halber ist die

**Wohnung (6 Zimmer)**

**zu vermieten** (v. April) — Mühlenstrasse 41, zweite Etage.

---

**1 Wohnung v. 4 Zimm.**

Veranda und Gärtchen mietfrei — Petristrasse 43.

---

**Zwei Wohnungen**

**zu vermieten** à 5 Zimm. u. à 6 Zimm. Lodjenstr. 15. Z. bes. v. 3—5 U. nm

---

**Eine kl. Wohnung**

von 3 Zimmern und allen Wirtschaftsräumen wird zum April **mietfrei** — Mühlenstr. Nr. 37.

---

Zu mieten gesucht

**ein Schauer resp. geräumiger Holzstall**

im obern II. Stadtteile. Offert. sub C. M. empfängt die Exped. d. Bl.

---

**Dom-Schlittschuhbahn.**

Morgen, Freitag, d. 7. März

**Musik**

von 1/24—1/26 Uhr nachm.

**Entree:** für Kinder 10 Kop., für Erwachsene 20 Kop.

**Die Direktion.**

---

**Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.**

**Sonntag, den 16 März, in der Bürgermusse**

**Vereins-Abend.**

**Orchester. Gesang. Rezitation. Streichquartett. Klaviervortrag u. A**

**Anfang 8¼ Uhr.**

Zutritt haben nur Mitglieder und deren Angehörige. Numerierte Plätze à 60, 40 u. 20 Kop. Eintrittskarten sind von Mittwoch, den 12. März ab in der Geschäftsstelle erhältlich.

---

Von der Verwaltung des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins wird hiermit bekannt gegeben, dass der § 60 des Statuts mit Genehmigung des Finanzministers dahin abgeändert worden ist, dass die Ausloosuug der vom Verein emittierten

**4% und 5% Pfandbriefe**

nicht mehr wie bisher 6 Monate, sondern **spätestens 4 Monate** vor der am 10./23. September j. J. beginnenden Einlösung der Pfandbriefe stattfinden wird.

Die diesjährige **Ausloosung** der

**4% und 5% Pfandbriefe**

findet am **1. Mai 1908** statt.

Reval, Kredit-Verein, den 20. Februar 1908. Nr. 1066.

Präsident **J. Hagemeister.**
Sekretär **F. v. Mohrenschildt.**

---

**Livländ. gegenseitiger Feuerassekuranz-Verein.**

**Ausserordentliche Generalversammlung**

am **Dienstag, d. 4. März 1908, 11 Uhr vorm.** im Lokale des Vereins.

Tagesordnung:

1. Bericht des geschäftsführenden Direktors.
2. Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1908/1909.
3. Antrag auf Abänderung der §§ 15, 16 u. 18 d. Statuts.
4. Antrag auf Ergänzungen im Statut.
5. Rechtzeitig eingegangene Anträge und Gesuche.
6. Wahl der Revidenten.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine

**zweite Generalversammlung**

am **Dienstag, d. 11. März 1908,** 9 Uhr abds. im **Ritterhause in Riga**

abgehalten werden, welche, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder, als beschlussfähig gilt.

Anmerkung: Auf den Generalversammlungen haben Stimmrecht und zwar nur je eine Stimme, alle diejenigen Versicherten, deren unbewegliches Besitztum mindestens auf ein Jahr auf ein Versicherungsdokument hin für einen Betrag von nicht weniger als 4000 Rbl. versichert ist. Eine Zusammenlegung von Versicherungsdokumenten ist nicht zulässig (§ 28 des Statuts).

Namens der Direktion d. Livländ. Gegens. Feuerassekuranz-Vereins
Geschäftsführender Direktor: **W. v. Roth.**
Sekretär: **Alex. Ammon.**

Dorpat, den 8. Februar 1908. Nr. 4138.

---

**Zettelbücher**

**in verschiedenen hellen Farben** und

**teenija palga raamat**

stets vorräthig in

**C. Mattiesen's**

**Buchdruckerei.**

---




**Internationales Photoplasticon.**

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut**

Vom 3. März bis zum 9. März 1908 inkl.

Interessanter Besuch von

**Berlin und Schloss Monbijou.**

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---

**Der Pastoralabend fällt aus.**

**Hahn.**

---

**Im Saale der Bürgermusse**

**Freitag, den 7. März, 1908**

**Lieder- u. Balladen-Abend**

von

**Alfred Smolian.**

Programm.

1. a) Widmung, b) Schöne Wiege meiner Leiden, c) Der Hidalgo — R. Schumann.
2. a) Heimliche Aufforderung, b) Befreit, c) Cäcilie — R. Strauss.

Balladen.

3. a) Die Wallfahrt u. Kevlaar — F. Weingartner, b) D. Sylvesternacht — Fr. Doppler, c) Siegfrieds Schwert — M. Plüddemann.
4. a) Zu spät — F. Hummel, b) Heimweh — H. Wolf, c) Im Sturm — W. Berger.
5. Rattenfänger-Lieder — M. von Weinzierl.

**Am Klavier Fräulein Jenny von Michailowsky.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

**Billete** (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm ist die Konzertkasse geschlossen.

---

**Der**

**Bazar**

**zum Besten d. Frauen-Vereins**

findet

**Sonntag, d. 9. März c.**

**im Saale d. Bürgermusse**

statt.

**I. Abteilung**

**von 4—7.**

**Verkauf.**

**Entree 20 Kop.**

**II. Abteilung**

**von 8—12.**

**Fortsetzung des Verkaufes, Orchestermusik, Aufführungen.**

**Entree 50 Kop.**

Um weitere Zusendung von Verkaufsgegenständen wird freundlichst gebeten.

---

**D. H.-V.**

Freitag, den 7. März c.

**Vortrag**

von

**Pastor P. Willigerode:**

**Ehe oder freie Liebe?**

(für Damen.)

Anfang 9 Uhr abends.

**Entree 10 Kop.**

**Der Vorstand.**

---

**D. H.-V.**

Sonnabend, den 8. März

**9 Uhr abends**

**Generalversammlung**

Tagesordnung:

1. Antrag betr. Vermietung d. Vereinslokalitäten an den Deutschen Verein.
2. Wahlen.
3. Mitteilungen.

**Der Vorstand.**

---

**H.-V.**

**Bibliothek.**

**Bücherverteilung**

Freitag, den 7. März 1908 von 6—7½ Uhr abds.

**Der Bibliothekar.**

---

**D. R.-V.**

Sonnabend, den 8. März

**Familienabend**

**mit diversen Aufführungen**

und nachfolgendem **Tanz.**

**Anfang präc. 9 Uhr abends.**

**Entree** für Mitglieder mit Familie 50, Damen 20 Kop., eingeführte Gäste — Herren 50, Damen 25, Familien 75 Kop.

Anmeldungen einzuführender Damen bis Freitag, den 7. März c., bei Herrn H. Schmidt, Handlung P. Popow. **Der Vorstand.**

---

**D. F.-B.**

**Im Schulsaale d. Frl. L. Hern**

Rigasche Str. 37

**Lesenachmittag**

**Gruppe A.**

**Freitag, den 7. März a.**

präcise v. 5—7 Uhr.

---

**Ein Hahn**

hat sich **eingefunden.** Gegen Insertionskosten abzuholen Rigasche Str. 11.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K. P.; P. E.; M.; W. 900.

---

**Dorpater Filiale „Selbsthilfe“**

offeriert:

**garant. Klee- u. Grassaaten**
**gutkeimende Peluschken, Bracherbsen**
**Cocos-, Sonnenblumen-, Lein-, Raps- und Hanfkuchen**
**Weizenkleie, Malzkeime, Mais-Futterhafer**
**alle Reserve- und Ersatzteile für Ackergeräte, Mähmaschinen etc.**
**Kalisalz, Kainit, Thomasmehl, Superphosphat, Chilisalpeter, Knochenmehl, Gyps.**
**Hand- u. Breitsäemaschinen in versch. Grössen**
**Havanna-Press-Drillmaschinen**
**Karrensäemaschinen für Rüben- u. Möhrensamen**
**Ulacfilter in 2 Grössen und Filterwatte**
**alle Meiereiartikel und Ackergeräte.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 57. Sonnabend, den 8. (21.) März 1908.


## Inland.

### Die Plaidoyers im Wiekschen Monstre-Prozeß.

Wir brachten gestern ein, mit kurzen Worten den äußeren Verlauf der Schlußverhandlungen des Wiekschen Monstre-Prozesses schilderndes Referat. Da dieser Prozeß, wie bereits früher dargelegt, in mehr als einer Beziehung das allgemeine Interesse beanspruchen darf, geben wir nach der „Rev. Ztg." nachstehend die Schlußplaidoyers wieder.

Dienstag, den 4. März, begannen im Wiekschen Monstre-Prozeß die Plaidoyers der Parteien. Als erster sprach der die Anklage vertretende Prokureurs-Gehilfe Grün und führte etwa folgendes aus:

Gegen das Gros der Angeklagten sei die Anklage auf Grund des Art. 269¹ des Strafgesetzbuches erhoben worden. Es sei daher Aufgabe der Anklage, zu prüfen, ob der Inhalt dieses Artikels sich mit den in Verhandlung stehenden Tatbeständen decke. Art. 269 handelt von Raub und Gewalttätigkeit, die mit vereinten Kräften verübt worden sind 1. von Volksmassen aus Motiven, die 2. nationaler Feindschaft und 3. ökonomischen Verhältnissen entspringen. Alle diese Elemente seien in den vorliegenden Verbrechen deutlich zu erkennen: die Verbrechen seien nicht von Einzelnen, sondern immer von einer großen Gemeinschaft verübt worden, und die hervorragende Rolle, die die nationale und die ökonomische Frage im gegenwärtigen Prozeß spiele, sei durch die Aussage der Zeugen, besonders des Bauerkommissars Jürrine und des gewesenen Kreischef-Gehilfen Bresinsky, vollkommen festgestellt. Die gegenteiligen Aussagen des Zeugen Dr. Hoffmann seien schon deshalb nicht beweiskräftig, weil er nur von Gerüchten gesprochen habe, die mit dem Namen irgend einer bestimmten Person in Verbindung zu bringen ihm nicht gelungen sei. Was endlich die von Dr. H. gefundene Proklamation anbelangt, so sei sie bei einer bereits schon verstorbenen Person, die in keinerlei Zusammenhang mit dem gegenwärtigen Prozeß stehe, gefunden worden und könne daher für die anwesenden Angeklagten nicht in Betracht kommen. — Die von den Zeugen der Verteidigung gemachten Aussagen können das vorliegende Material nicht entkräften, einerlei ob sie sich auf das Alibi der Beklagten oder darauf stützten, daß die Zeugen gesehen haben wollen, daß dieser oder jener Angeklagte sich nicht an den Verbrechen beteiligt habe, sondern nur tatenloser Zuschauer gewesen sei. Alle diese Aussagen tragen den Stempel des Unwahrscheinlichen. Was soll man z. B. dazu sagen, wenn ein Zeuge behauptet, am 16. Dez. 1905 um 10 Uhr morgens sei einer der Angeklagten bei ihm gewesen, und auf die Frage, woher er weiß, daß es gerade der 16. Dez. gewesen sei, erwidert — weil der Angeklagte damals bei mir war!

Im weiteren Verlauf seiner Rede behandelte der Prokureur die gegen die einzelnen 96 Angeklagten vorliegenden Verdachtsmomente, zog die Anklage gegen ca. 8 Angeklagte wegen ungenügenden Beweismaterials zurück und hielt sie gegen die übrigen Beklagten auf Grund der Artt. 269¹, resp. 1609 oder 308 des Strafkodex aufrecht.

Hierauf wurde dem Vertreter der Interessen des Fiskus das Wort erteilt, der eine Schadenersatzklage im Betrage von 978 Rbl. 23 Kop. erhob.

Die nun folgende Rede des Zivilklägers v. Rennenkampff sei wegen des von ihr beanspruchten allgemeinen Interesses ausführlicher wiedergegeben:

„Da das Gericht mir nicht gestattet hat, aus dem Rahmen der Anklageakte herauszutreten und auf neue Tatsachen hinzuweisen — so ungefähr führte der Redner aus —, da es ferner die Annahme der Proklamation verweigert hat, auf welche ich meine Erörterungen begründen wollte, so halte ich mich nicht für berechtigt, eines Grundes der Unruhen — nämlich des politischen — Erwähnung zu tun, und sehe mich genötigt, nur auf einige Ursachen der Unruhen hinzuweisen und die Zivilforderungen meiner Mandanten dem Gericht darzulegen. Die Forderungen meiner Mandanten sind begründet auf Art. 3337 des Provinzialkodex, welcher lautet: Mehrere Personen, welche gemeinschaftlich ein Vergehen oder Verbrechen verübt haben, haften für den dadurch verursachten Schaden solidarisch.

Daher ist es für meine Klienten von materiellem Interesse, nachzuweisen, daß das vorliegende Verbrechen von den Angeklagten in Gemeinschaft verübt worden ist und daß dieselben daher meinen Klienten gegenüber solidarisch haftbar sind. Ich muß somit auch auf die Qualifikation des Verbrechens eingehen. Es handelt sich, wie der Prokureur meint, in dem vorliegenden Fall um ein im Art. 269¹ des Strafkodex vorgesehenes Verbrechen, d. h. um Vernichtung und Beschädigung aus ökonomischen Gründen und nationalen Gegensätzen.

Unter anderen Gründen lassen sich mit Bestimmtheit auch ökonomische Motive und nationale Gegensätze nachweisen*). So hat der Zeuge Bresinsky ausgesagt, auf den Volksversammlungen in Felks seien ökonomische Fragen beraten worden und der Zweck der Ueberfälle sei nur der gewesen, die Gutsbesitzer zu vertreiben und darauf ihre Ländereien unter sich zu verteilen. Das ist positiv ein ökonomisches Motiv, doch nur das der ökonomischen Besitznahme oder Eroberung; das Motiv der ökonomischen Knechtung kann ich auf keinen Fall zugeben, denn unter den Angeklagten befinden sich viele, die einen verhältnismäßig großen Grundbesitz ihr eigen nennen, unter anderen sogar einer, der den Wert seines Grundbesitzes auf 12 000 Rbl. veranschlagt. Allerdings behauptet der Zeuge Jürrine, daß die Pachtzahlungen in Fickel sehr hoch gewesen seien und in der letzten Zeit um 100% gestiegen seien. Diese Aussage könnte nur dann von Interesse sein, wenn der Zeuge festgestellt hätte, wieviel denn die Bauern jetzt zahlen und welchen Zeitraum er unter der „letzten Zeit" versteht. Aus seinen Erklärungen konnte aber nicht festgestellt werden, ob er die letzten 10 oder 40 Jahre im Auge hatte. Anzunehmen ist jedoch, daß Jürrines Aussagen zum mindesten irrtümlich sind, da der Zeuge Boström eine Unterhaltung mit dem verstorbenen Baron Budberg wiedergibt, in der letzterer geäußert habe, daß bei Kapitalisierung der Arrendezahlungen sich für das Bauerland ein Preis ergibt, der niedriger ist als die Kreditkassentaxation.

In dem Art. 269¹ ist noch der Gegensatz der Nationalitäten vorgesehen. Es ist ja allbekannt und ich kann es nicht leugnen, daß wir es in Estland mit zwei verschiedenen Nationalitäten zu tun haben, der deutschen und der estnischen, doch braucht sich aus dieser Verschiedenheit nicht notwendigerweise eine Feindschaft zu entwickeln. Jahrelang haben die zwei Nationalitäten friedlich nebeneinander gearbeitet, wohlbewußt dessen, daß sowohl der Gutsbesitzer abhängig ist von den estnischen Bauern, als auch der Bauer von dem deutschen Gutsbesitzer, der ihm seine landwirtschaftlichen Produkte abkauft und ihm Arbeitslohn zahlt. Ohne Zutun konnte es zwischen den zwei Nationalitäten nicht zu Feindseligkeiten kommen. Nun ist die Zahl der klassisch gebildeten Leute in Estland leider eine sehr geringe, denen die altrömische Anekdote von Menenius Agrippa über den Streit der Glieder des menschlichen Körpers bekannt ist. Diese Anekdote kannten auch die Bauern nicht und gingen in die Falle, in welche sie gewissenlose Agitatore mit nationalem Köder lockten. Die Agitatore ließen sich von dem klassischen Prinzip leiten „divide et impera", sie säten Unfrieden zwischen den Nationalitäten, um auf Kosten der verblendenten Bevölkerung, wenn auch nur zeitweise, eine Machtstellung einzunehmen.

Um ihren Zweck zu erreichen, bedurften die Agitatore einer gewissen Organisation, welche ich nachweisen zu können glaube: aus den Aussagen des Zeugen Bresinsky erfahren wir, daß die Ausführung dieser ökonomischen Pläne auf Volksversammlungen in Felks beraten wurde, welche mit Genehmigung der griechischen Geistlichen zwischen der Kirche und dem Schulhause stattfanden. Das gesteht selbst der Angeklagte Paulus ein und sagt, er sei von der Versammlung nicht zum Präsidenten, wohl aber zum Präsidierenden dieser Versammlung gewählt worden, auf welcher auch Mitteilungen über den Dörptschen Kongreß gemacht wurden. Aus den Aussagen verschiedener Zeugen geht hervor, daß die Banden in eine rote und eine weiße Garde organisiert waren. Die Zeugen Andreller und Wachowsky berichten, daß sogar Vorpostendienst eingerichtet war. Diese wurden am Abend des 18. Dez. von irgendeiner leitenden Persönlichkeit befahren und kontrolliert. Aus den Aussagen mehrerer Zeugen geht hervor, daß zur Berufung der Streitkräfte mit den Glocken der Kirche zu Felks Alarm geläutet wurde. Ferner sehen wir, daß in der Art der Ausführung der Ueberfälle ein gewisses System liegt: die erste Bande raubt Waffen und demoliert Einrichtungen und Brennereien, darauf kommt die zweite, welche zuerst den örtlichen Bauern anbietet, doch Einiges für sich zu nehmen, da es so wie so gleich verbrannt würde, und darauf auch wirklich alles niederbrennt, um die Spuren der Verbrechen zu verwischen. Sehr charakteristisch ist das Mittel, durch welches große Volksmengen aufgeboten wurden: da der Agitatore verhältnismäßig wenige waren und sie zur Ausführung ihrer Pläne des größeren Eindruckes wegen Statisten brauchten, so ließen sie die örtliche Bevölkerung zum Schutz vor Ueberfällen des mythischen „schwarzen Hunderts" aufbieten. Eine Menge Volks erschien und flößte schon dadurch einen gewissen Terror ein, den die Agitatore dann dazu ausnutzten, um ruhig ihr Werk zu vollführen. Daß das so gemacht wurde, sagen nicht nur die Angeklagten aus, sondern es wird auch von Zeugen bestätigt, und nur so läßt es sich erklären, daß wir unter den Angeklagten einen so achtbaren Mann sehen, wie T. Kiesemann, der durch ehrliche Arbeit zu einem Immobilienbesitz von 12 000 Rbl. gekommen ist.

Diese Organisation ging von Paulus aus, der, wie er dem Verwalter Treublut gesagt hat, eine große Gewalt über das Volk hatte; und Paulus übertreibt hier nicht, denn in Felks gelang es ihm wirklich, eine Bande zu besänftigen, welche Korn aus der Kleete rauben wollte, und 2—3 Worte genügten, um die Bande von diesem Vorhaben abzubringen, damit das Getreide später unter das ganze Volk verteilt werden sollte.

Ich gebe somit zu, daß in dem geschilderten Sinne den Anlaß zu den Unruhen ökonomische und nationale Motive gegeben haben, — die Angeklagten haben daher ein in Artikel 269¹ vorgesehenes Verbrechen gemeinsam begangen und sind dafür in Grundlage des Artikels 3337 des Provinzialkodex meinen Mandanten gegenüber für den zugefügten Schaden solidarisch haftbar. Daher bitte ich, die Angeklagten für schuldig zu erkennen und meinen Mandanten ihre Schadenersatzforderungen in dem von mir nachgewiesenen Betrage zuzusprechen."

Der Prokureur bittet, zu Protokoll zu nehmen, daß Herr v. R. gesagt habe, nur ökonomische und nationale Mißverhältnisse hätten den Anlaß zu den Unruhen gegeben.

v. Rennenkampff erklärt: Da das Gericht ihm nicht gestattet habe, von politischen Motiven zu sprechen, habe er nur auf die genannten Ursachen der Bewegung eingehen können.

Von den Verteidigern ergriff als erster Rechtsanwalt Wassiljew zu längerer Rede das Wort. Die Behauptung, die Raubzüge seien systematisch organisiert gewesen, treffe nicht zu. Der Angeklagte Paulus, dem diese Organisation zur Last gelegt worden sei, habe vielleicht wohl einen großen Einfluß auf die Volksmassen ausgeübt, doch sei es durchaus unbewiesen geblieben, daß dieser Einfluß eine schädliche Richtung eingeschlagen habe. Im Gegenteil, — die Zeugenaussagen ließen die Deutung zu, daß Paulus beruhigend und hemmend auf die entfesselten Volksleidenschaften eingewirkt habe. — Im weiteren Verlauf seiner Rede wandte sich der Redner darauf gegen verschiedene vom Zivilkläger angeführte Argumente und erinnerte daran, daß Estland neben den Esten und Deutschen ja auch noch von Russen bewohnt sei, die sogar einen größeren Prozentsatz der Bevölkerung repräsentierten, als die Deutschen. Es fragt sich, warum zwischen den Esten und den Russen keine solche Animosität zu bemerken sei, wie zwischen Esten und Deutschen. Das Vorhandensein dieser Zwietracht sei allbekannt und zudem durch die Aussagen der Zeugen, z. B. Jürrines, bewiesen. Was nun die Zivilforderung anbetrifft, so frage er den Zivilkläger, ob ihm nicht bekannt sei, daß die Gutsbesitzer doch schon etwa 10 Millionen Rbl. Entschädigung von der Krone erhalten haben. Mit einer kurzen Erwähnung eines verhafteten Pseudoagitators (wohl des bereits früher erwähnten Tuisk) schloß Herr W. diesen Teil seiner Rede, um zum Schluß die gegen seine Klienten im einzelnen vorliegenden Indizien ausführlich zu prüfen.

Hierauf untersuchte Rechtsanwalt J. J. Poskasen. die rein juristische Seite der Anklage und die Anwendbarkeit der in ihr vorgesehenen Gesetzesartikel auf den gegenwärtigen Fall.

Als fünfter sprach Rechtsanwalt Pales, der die Beweiskräftigkeit der gegen seine Mandanten vorliegenden Verdachtsgründe bestritt und die Freisprechung seiner Klienten beantragte.

Zum Schluß ergriff Rechtsanwalt G. J. Poska jun. das Wort, um der Verteidigung einzelner Beklagter einige allgemeine Betrachtungen vorauszuschicken. Redner stützte sich auf die Aussagen Jürrines und anderer Zeugen, deren ruhig objektive Mitteilungen durchaus glaubwürdig seien, und besprach kurz die hiesigen bäuerlichen Verhältnisse, deren schwache Seite in der Befreiung ohne Land liege. Bauernunruhen habe es schon im vorigen Jahrhundert gegeben, die dann Konzessionen der Gutsbesitzer im Gefolge gehabt hätten. So haben die Bauern wohl auch dieses Mal eine Abschaffung lästiger Einrichtungen bezwecken wollen. Uebrigens habe schon Rutenberg, ein Deutscher, die eingetroffene Entwickelung der Dinge vorhergesehen. Wie der Zivilkläger zu einem logisch so unsinnigen Schluß kommen könne, das Zerstören von Wohnungseinrichtungen und Zerschlagen von Geschirr sei ein politisches Verbrechen, ist unbegreiflich. Diese Handlungen seien Folgen einer durch irgendeinen Anlaß erwachten bloßen Zerstörungslust, worauf auch die Angriffe auf Monopolbuden und dergl. zurückzuführen seien. Was die Zeugenaussagen anbetrifft, so liegt kein Grund vor, den vor dem Untersuchungsrichter gemachten Aussagen mehr Wert beizumessen, als den Worten der Zeugen vor Gericht. Z. B. befrage der Untersuchungsrichter die Zeugen häufig durch einen Dolmetscher, dem leicht diese oder jene wichtige Aeußerung beim Uebersetzen entgeht.

In der Abendsitzung machen die Parteien noch einige Zurechtstellungen. Der Zivilkläger wendet sich gegen die Behauptung, die Gutsbesitzer hätten 10 Mill. Rbl. Entschädigung erhalten. Der Präsident unterbricht ihn unter dem Hinweise darauf, daß es im gegenwärtigen Stadium der Verhandlungen nur noch von der Schuldfrage zu sprechen gestattet sei, zudem sei die Behauptung nur in Form einer Hypothese aufgestellt worden und dokumentarisch nicht nachgewiesen.

*

Die Verkündung des Urteils erfolgte vorgestern abend: die über die Angeklagten verhängten Strafen sind den Lesern bereits aus unserem gestrigen Telegramm bekannt.

*) Herr v. Rennenkampffs einleitende Worte scheinen, wie aus den weiteren Verhandlungen hervorgeht, nicht ganz so, wie hier wiedergegeben, aufgefaßt worden zu sein. Sollte der Wortlaut nicht getroffen sein, so gibt das vorliegende Referat, wie Herr v. R. selbst der „Rev. Ztg." bestätigt, jedenfalls den beabsichtigten Sinn seiner Ausführungen wieder.

### Die Ablehnung der Flottenvorlage.

(Petersburger Spezial-Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg."

St. Petersburg, 6. (19.) März 1908.

—M.W.M— Die Flotten-Vorlage ist eine kitzlige Frage. Vor Weihnachten waren alle Blätter voll davon, daß die Flotten-Vorlage das Grab der 3. Reichsduma sein werde. Stolypin hat sich, so hieß es, in der parlamentslosen Zeit so sehr daran gewöhnt, nach den Ausnahmegesetzen zu regieren, daß es ihm auf die Auflösung auch der 3. Reichsduma nicht ankommen wird. Man sprach davon, daß die Schaffung des nur beratenden Parlaments, des „Semski Sjobor", nur eine Frage der nächsten Zeit sei.

Man sprach noch vieles Andere, aber man irrte sich. Denn man vergaß erstens, daß gerade die äußerste Rechte der schärfste Gegner des Marineministeriums war, daß gerade sie zu-

## Feuilleton.

### Drei Gedichte von Hugo Salus.*)

I. Zwei Töne.

Auf dem braunen Zweig des kahlen Baumes,
Der mein Fenster streift, sitzt nun ein Vogel
Jeden Früh.
Er ist jung und übt mit großem Eifer
Eine neue, aber gar nicht leichte
Melodie.

Nur zwei Töne; mit gesenktem Köpfchen
Probt er immer wieder diese neue
Melodie.
Wie ein junger Priester bei der Messe
Beugt er sich zum Zweiglein und ist fleißig
Jeden Früh.

Aber heute, da die Sonne leuchtet,
Uebt er nicht mehr, heute singt er seine
Melodie:
Frühling heißt sie! Und ein grünes Knösplein
Hat er aus dem Zweig herausgesungen
Heute früh.

II. Hütten.

Da stehen ein paar Hütten und Scheuern beisammen,
Die aus urdenklichen Zeiten stammen,
Mit Dächern, stroh- und moosbedeckt,
Darüber die Linde die Aeste streckt,
Inmitten im Feldgelb und Wiesengrün
Nestschutz nach Sorgen und Tagesmühn.

Ein Weiler; weit von Stadt' und Straß'.
Da macht sich die Sonne täglich den Spaß,
Eh' sie scheidet, just auf die elenden Hütten
Ihre vornehmsten Farben auszuschütten:
Lila und Rosa, Orange, Violett,
Kein Maler dafür einen Namen hätt'!

Und wenn dann die moosgrünen Dächer schimmern
Und glänzen und strahlen und leuchten und flimmern,
Daß der Himmel selbst, eh' daß er graut,
Voll Abendandacht herniederschaut,
Dann freut sich der güldne Sonnenstrahl.
Und die Bauern ahnen es nicht einmal ....

III. Erkannte Seele.

Die tiefsten Lieder, die gelingen,
Halten ein Spieglein in der Hand,
Drein ist mit ihren bunten Schwingen
Des Dichters scheue Seele gebannt.

Die siehst du drin beben, die Flügel heben,
Und schaust bewegt dem Spiele zu,
Bis deine staunenden Lippen beben:
„Du meine zitternde Seele du;

Gleich hab' ich dich an den bunten Schwingen
Als meine eigene Seele erkannt!" —
Die tiefsten Lieder, die gelingen,
Halten ein Spieglein in der Hand ...

*) Aus der Sammlung „Die Blumenschale. Gedichte." München. Albert Langen, 1908.

### Der vergessene Dichter.

Ein Märchen von Georg Ruseler*).

Im Himmel pflegt's geruhig herzugehen; denn zufriedene Leut' machen kein Geschrei, ist deshalb auch nicht so viel Aufsicht nötig, wie in den Städten und Dörfern, wo die Menschen wohnen.

Nun könnte man meinen, des Himmels Schutzleute seien die Engel, aber nein, auch die braucht der Hergott nur für die leidige Welt, wo so viel Tücke und böser Zufall herrschen. Da haben sie alle Hände voll zu tun, um zu verhüten und zu verhindern, schlüpft ihnen aber doch manches zwischen den zarten Fingern durch; denn sind der lieben Engel viel, der bösen Teufel sind mehr.

Also die Leut' im Himmel sind von selber fügsam und still; aber alle halbe Jahr schreitet der Herrgott durch die großen Säle und kleinen Stuben, um nach dem Rechten zu sehen, spricht hier ein Wort und spendet dort einen Blick, wie es großer Herren gute Sitte ist.

Einmal kam er in ein Kämmerlein, da saß ganz allein auf einer Bank im Winkel ein Mensch, der ließ den Kopf hangen, hob ihn auch nicht empor, als der Hergott ihm leise seine Hand auf die Schulter legte.

„Na, das ist ja ganz was Rares", sagte er, „eine betrübte Seele habe ich hier lange nicht gesehen. Warum bist du denn eigentlich so traurig?" „Ach, ich hab's gar zu schwer," erwiderte der Mensch, „ich bin ein vergessener Dichter."

Da lächelte der Herrgott ganz leise und meinte: „O je, das ist freilich sehr hart. Aber wenn dich keiner mehr weiß, ich kenne dich wohl. Michel Schmiedlein hast geheißen, und was du schriebst, das ruht in den Büchereien der Welt, aber tief unten in den Kellern oder oben auf den Böden, und da fressen's die Mäuse oder der Moder. Aber woher weißt du denn, daß du so ganz vergessen bist?"

„Ich habe gefragt, am Himmelstor hab' ich gefragt", erwiderte der Aermste, „gestern und heut' hab' ich alle die Seelen gefragt, die heraufgekommen sind. Aber ich bin wirklich ganz vergessen: keine einzige hat meinen Namen gekannt."

„Was ist ein Name bei euch Menschenkindern", tröstete der Herrgott sanft, „der Enkel weiß nicht mehr, wie sein Ahn und Urgroßvater geheißen hat, wie soll er da euch eitle Poetlein all' im Kopf behalten können! Aber komm' doch einmal mit."

Da gingen sie wieder an das Tor des Himmels, das ward gerade aufgetan und herein kamen unter anderen zwei Seelen, ein Friese, drei Franken und gar ein halbes Dutzend Schwaben auf einen Hieb. „Hört einmal," sagte der Herrgott da, „kennt einer von euch den Michel Schmiedlein hier, und wer von euch weiß, was man dort unten von ihm sagt?"

„Nix sagt man, und keiner kennt ihn," ist die Antwort gewesen; und als der arme Michel das hörte, ward er noch betrübter als vorher. Das hat der Herrgott gesehen und gesagt: „Da wollen wir ihn einmal wieder munter machen und ihm eins singen," und flüstert ihnen allen etwas in's Ohr, den Sachsen und den Schwaben und so weiter und sie nicken und schauen vergnügt darein. Dann hebt der Herrgott den Finger, wie der Kapellmeister den Taktstock hebt, und darauf gehts los:

Das Lieben bringt groß Freud',
Es wissen's alle Leut',
Weiß mir ein schönes Schätzelein,
Mit zwei schwarzbraunen Aeugelein,
Die mir mein Herz erfreut.

Alle singen das Lied mit heller Stimme, bis auf den Friesen, der brummt bloß, aber er denkt sich doch auch etwas dabei. Und als das nun so frühlingsfrisch durch den stillen Himmel klingt, da kommen aus allen Ecken und Winkeln die Seelen hervor, und als sie sehen, daß der Herrgott selber das Konzert gibt, fallen sie frisch ein

*) Wir entnehmen dieses stimmungsvolle Märchen dem Februar-Heft von „Westermanns Monatsheften", auf welche Zeitschrift bei dieser Gelegenheit empfehlend hingewiesen sei.

erst mit verfänglichen Interpellationen hervortreten wollte. Von diesen Interpellationen sollte die eine Klarheit über das ganze korrupte Marinesystem schaffen und wollte zur Erreichung dieses selbst vor den Mitgliedern des Kaiserhauses, welche in Marine-Angelegenheiten mitzureden haben, nicht zurückschrecken; die andere aber wollte wissen, wie das Marineressort dazu gekommen sei, der Firma Vickers u. Ko. in England (welche den neuen Kreuzer „Rjurik" in sehr anfechtbarer Weise erbaut hat) ein wichtiges russisches Marinegeheimnis mitzuteilen, wo doch die genannte Firma Japan gegenüber die Verpflichtung hat, es über das Neueste im Marinewesen auf dem Laufenden zu halten.

Zweitens vergaß man, daß das Duma-Zentrum sich auf sich selbst besonnen hat, daß es nicht mehr in Hurrah-Patriotismus macht, wie in den ersten Tagen der Reichsduma, wo es danach aussah, als ob die Duma-Mehrheit zu allem Ja und Amen sagen werde, was die Regierung nur vorzuschlagen beliebe. Damals zündete ein jedes schöne Wort von Kaiser und Vaterland, von Rußlands Macht und Größe, damals taten die besten Redner nichts Anderes, als diese schönen Worte zu reden, während die minder guten auf den Bänken sich als Claque an ihren Leistungen berauschten. Doch allmählich ist man von den Gebräuchen der 1. und der 2. Duma abgekommen und ein Zug gesunder, arbeitsfreudiger Ernüchterung ist nach dem Freudenrausch über den Sieg der antirevolutionären Elemente in die Duma-Mehrheit gekommen, die selber mancher schönen Illusionen verlustig gegangen und eingesehen hat, daß es doch recht faul ist im Staate. — —

Drittens vergaß man, daß Stolypin vollkommen von der Duma-Mehrheit abhängt, daß er mit der 3. Duma fallen muß, daß heute die Duma und nicht das Kabinett das Heft in den Händen hält, daß eine Auflösung dieser Duma entweder den „Semski Ssobor" oder eine weniger regierungsfreundliche Duma zur Folge haben muß, und daß die Regierung auch bei einem größeren Ungehorsam der Regierungs-Partei, der Oktobristen, als ihn das ablehnende Verhalten der Flotten-Vorlage gegenüber in sich schließt, gute Miene zum bösen Spiel machen wird. Kurz, nicht die Auflösung der Reichsduma, wohl aber die Demission Stolypins stand in Frage; Stolypin aber ist unersetzlich oder gilt wenigstens dafür. Es war nicht anders zu erwarten.

Als Stolypin am letzten Montag in der Landesverteidigungs-Kommission zur Flotten-Vorlage sprach, betonte er, er könne die Duma nicht zwingen, sich auf den Regierungsstandpunkt zu stellen, eine Ablehnung der Flotten-Vorlage werde keinen Konflikt zwischen Regierung und Duma herbeiführen. Er hielt eine sehr lange Rede, leidenschaftlich, wie er, ein glänzender Redner, zu sprechen gewohnt ist; ihm gelang es auch, einen großen Teil der Kommission in ihrem Beschluß, die Vorlage abzulehnen, schwankend zu machen; einem großen Teil der Regierungspartei fiel es schwer, oppositionell zu sein, zumal ihre Verbündete, die gemäßigte Rechte, der Regierung voll beipflichtete.

Am Mittwoch fiel in der gemeinsamen Sitzung der Landesverteidigungs-Kommission und der 4. Budget-Unterkommission die Entscheidung: die Flotten-Vorlage der Regierung für 1908 wurde abgelehnt. Die Landesverteidigungs-Kommission, in welcher kein Vertreter der Duma-Opposition sitzt, stimmte gemeinsam mit der Budget-Unterkommission mit 19 gegen 14 Stimmen bei einer Stimmenthaltung gegen die Vorlage. Diese Abstimmung wird auch für das Duma-Plenum maßgebend sein; denn es handelt sich um Parteibeschlüsse. „Die Kredite für den Bau von Linienschiffen sind für 1908 abzulehnen."

Für den patriotischen Russen muß diese Entscheidung schmerzlich sein. Aber wir finden nur in den rechtsradikalen Blättern eine Verurteilung des Kommissions-Beschlusses. Nicht etwa der russische Landratten-Verstand hat gesiegt. Das bezeugen die weiteren Beschlüsse der Kommission, wonach „das Vorhandensein einer aktionsfähigen Flotte für die Landesverteidigung als unbedingt notwendig erklärt wird", wonach ferner die Kredite für die Beendigung des Baues der im Bau begriffenen Schiffe wie alle Kredite für die Artillerie, für den Bau von Minenbooten, Schwimmdocks und Unterseebooten bewilligt werden; wonach endlich das Marineministerium die im Bau begriffenen Schiffe und die zum Bau vorbestimmten Schiffe in kürzester Frist fertigzustellen und auch dafür zu sorgen hat, daß die aktive Flotte die ganze Navigationszeit zu Fahrten ausnutzt.

Man brauchte zur Kommission nicht mit den zündenden Worten zu reden, wie einst Friedrich List zu den Deutschen in seinem Aufsatz „Die deutsche Flagge" („Zollvereinsblatt") oder wie Stolypin zu ihr geredet hat oder gar der gemäßigte Rechte Graf Bobrinski, welcher der Kommission vorwarf, sie wolle die Andreas-Flagge streichen. Das beweist folgender Punkt des Kommissions-Beschlusses, der ihr Verhalten motiviert: „Es ist anzuerkennen, daß eine planmäßige und zweckentsprechende Neuschaffung der Flotte möglich ist, doch nur a) nach einer von Grund aus erfolgenden Reorganisation des Marineressorts, b) unter der Bedingung, daß in gesetzgeberischer Ordnung das finanzielle Schiffsbau-Programm, das eine genügend lange Zeitperiode umfaßt, im voraus bestätigt wird".

Es handelt sich also darum, daß, so flottenfreundlich man auch ist, man mit dem alten Marinesystem nicht weiter wirtschaften will. Man will das Geld nicht in ein bodenloses Faß werfen. Stolypin erklärte: Vertrauen Sie dem Marineressort die 30 Millionen an, und alle guten Kräfte in ihm werden wach werden. Die Duma und die Gesellschaft sagt: Erst schafft dem Fasse einen Boden, erst bietet uns die Garantie, daß wir nicht wieder nach Tsushima zu gehen brauchen; dann geben wir das Geld. — Stolypin sprach davon, daß man die russischen Marinewerften beschäftigen müsse, damit sie nicht ganz zugrunde gehen. — Ach, man weiß, was man vom heimischen Schiffsbau zu halten hat, daß es nur „Galoschen" zu schaffen vermag, daß die russischen Seeoffiziere in der Jugend Helden des Parketts und im Alter Kanzleiratten sind, welche die schlimmsten Eigenschaften der Bureaukratie verkörpern. Der Geist in der russischen Marine ist nicht von der Art, welche Seemächte mit der Befähigung zum Treiben einer imperialistischen Politik erzeugt. Was hätte Rußland von einer Division modernster Geschwaderpanzer, wenn deren Matrosen zu Ssewastopoler, Kronstädter, Wladiwostoker usw. Extravaganzen fähig sind, wenn deren Führer die alten sind?

Von neuen Führern, von einem neuen Matrosengeist hört man aber nichts. Man fürchtet nichts mehr, als neue politische Abenteuer, nichts mehr, als daß man es mit den alten Kampfmitteln, wenn nicht gerade mit Japan, so doch im Nahen Orient versuchen und, ohne jeden Halt im Innern, sich wieder zu unverantwortlichen Taten hinreißen lassen könnte, wo doch alles faul ist.

Erst will man den Ausbau im Innern, und hat das Geld dazu sehr nötig. Selbst ein Haudegen wie Admiral Roshestwenski spricht dafür, daß erst die Landarmee hochgebracht werden muß und erst dann an die Flotte zu denken sei; er spricht wie die Landratte Kuropatkin und verweist auf Deutschlands Beispiel.

Für jeden patriotischen Russen muß es schmerzlich sein, daß die russische Flotte knapp aus den Schiffen besteht, welche jüngst in Italien gelandet waren und demnächst in Kiel anlangen werden. Doch: wo nichts zu holen ist, da hat der Kaiser sein Recht verloren, sagt ein altes Sprichwort. Stolypin verspricht eine Reform des Marineressorts, gibt aber selbst zu, daß es mit diesem sehr schlecht steht.

---

### Das Zirkular des Premierministers in Sachen der Grenzmarken-Politik.

Zu dem mehrfach erwähnten Zirkular in Sachen der Grenzmarken wird der „Rig. Ztg." von gut orientierter Seite geschrieben:

Vor mehreren Tagen brachten Residenzblätter die Nachricht, der Minister des Innern habe in einem Zirkular an die Generalgouverneure und Gouverneure darauf hingewiesen, daß der kernrussische Einfluß in den Grenzmarken zu verstärken sei, und zwar besonders bei der Besetzung vakanter Beamtenposten. Nach genaueren Informationen bezieht sich das in der Tat erlassene, aber einen anderen Wortlaut enthaltende Zirkular in erster Linie auf das Westgebiet und das Zartum Polen und erst in zweiter Linie auf die baltischen Provinzen. Die erwähnte Verstärkung soll auch nicht, wie an maßgebender Stelle wiederholt erläuternd betont worden ist, in der Entfernung tüchtiger Beamten nichtrussischer Herkunft vom Amte oder in der Besetzung vakanter Posten ausschließlich durch Kernrussen bestehen, sondern vielmehr in der gründlichen und guten Auswahl bei der Anstellung russischer Beamten in den Grenzmarken, wobei womöglich auf genügende Kenntnis der örtlichen Sprachen zu achten sei. An leitender Stelle liegt nichts ferner, als die tüchtigen baltischen Beamten, die sich in diesen schweren Zeiten bewährt haben, absetzen zu wollen.

---

### Die Freigabe der religiösen Propaganda und die Duma-Kommission.

Mit knapper Majorität hat die Duma-Kommission für konfessionelle Angelegenheiten am 4. d. Mts. sich für die vollkommene Freiheit der religiösen Propaganda ausgesprochen. Nach dem Referat der „Ssslowo" waren Bischof Jewlogi, Tkatschew, Klotschkow und andere Rechte bemüht, die Propagandafreiheit als überaus gefährlich für den Bestand der orthodoxen Kirche darzustellen und verwiesen dabei unter anderem auf den Massenabfall Orthodoxer seit dem Manifest vom 17. April 1905.

Einen gegenteiligen Standpunkt vertraten, wie die „Pet. Ztg." weiter referiert, Karaulow, Partschewski, Nisselowitsch-Kurland und Kamenski. Nur die vollständige Befreiung der orthodoxen Kirche von jeglicher Bevormundung könne ihr neues Leben und die ihr gebührende Stellung verschaffen. Die bisher bevormundeten und geschützten Diener der orthodoxen Kirche würden, wenn man sie sich selbst überließe, zu aktiver Tätigkeit und zum Kampfe genötigt sein, wodurch die Kirche nur gewinnen könnte, indem sie sich in einen lebendigen, tatkräftigen Organismus verwandelte. Durch ihre Hinweise auf die Geschichte der Christenheit hätte die Opposition nur die Tatsache bestätigt, daß die sich selbst überlassene christliche Kirche sogar in der Zeit der Verfolgungen gewachsen und erstarkt ist, während der gesteigerte Schutz ihrer Interessen sie geschwächt und in Verfall gebracht hat. Die Freiheit der Propaganda sei von der Gewissensfreiheit unzertrennlich. Was den Abfall von der orthodoxen Kirche seit dem Manifest des 17. April betreffe, so müsse man bedenken, daß es sich um Personen handele, die nur dem Namen nach zu dieser Kirche gehört hätten. Unter dem auf sie ausgeübten Druck und anderen Bedingungen seien im Nordwest-Gebiet viele Uniaten und andere Katholiken, sowie viele Mohammedaner zur Orthodoxie übergetreten, innerlich aber ihrem Glauben treu geblieben. Das Manifest habe ihnen nur die Möglichkeit geboten, auch äußerlich ihre Stellung kundzugeben.

Es wurden zwei Anträge gestellt: 1) ob die Propaganda unter der nichtorthodoxen Bevölkerung zulässig sei; 2) ob die Propaganda unter der orthodoxen Bevölkerung zulässig sei. Der erste Antrag wurde mit 22 gegen 5, der zweite mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen.

---

**Dorpat**, 8. März.

Ein ehrenvolles Zeugnis für General v. Richter hat der Präsident des Reichsrats Akimow in seiner Gedächtnisrede abgelegt. Nachdem er die bereits telegraphisch mitgeteilten Beweise Allerhöchster Wertschätzung des Verstorbenen Erwähnung getan und die ruhmvolle Laufbahn des Verstorbenen geschildert hatte, fügte er von sich aus hinzu: Sein Name war im äußersten Winkel unseres großen Rußland bekannt . . . Wenn die Rede auf irgendwelche verletzte Rechte, auf Opfer der Ungerechtigkeit und der Willkür kam, so endete das Gespräch meist mit den Worten: „davon muß man General Richter schreiben, er wird den Triumph des Unrechts nicht dulden, er wird dem Kaiser berichten." Ein solcher Ruhm wird nicht umsonst verliehen; er war erworben durch die hohen sittlichen Eigenschaften des Verstorbenen, der stets ein Kämpfer für Wahrheit und Recht gewesen ist.

**Walkscher Kreis.** Ueber den mißglückten Raubüberfall auf einen Geldeinnehmer der Monopolbuden berichtet der „Südlivl. Anz." u. a. folgende Einzelheiten: Es handelt sich um einen von langer Hand vorbereiteten Plan, welchem der Geldeinnehmer auf seiner Fahrt nach Aahof zum Opfer fallen sollte. Schon Mitte Februar hatten sich 4 Verdächtige in Aahof eingefunden, die aber verschwanden, um am 28. wieder einzutreffen. Der Urjädnik zitierte 3 Kollegen herbei und beobachtete die Leute scharf; er verfolgte 2 von ihnen, als jene den Weg nach Sinolen zu einschlugen, woher der Geldeinnehmer zu erwarten war. Auf Anruf der Urjädniks ließen die Kerle die Beamten herankommen, dann zog der eine seinen Mauser und überschüttete aus nächster Nähe seine beiden Verfolger mit einem Kugelregen. Zum Glück blieben die beiden Tapferen unversehrt. Als der Halunke seinen Mauser auf sich selbst abdrücken wollte, versagte die Waffe; er mußte sich mit seinem Kumpan ergeben. Nicht besser erging es den anderen beiden Räubern. Einen schweren Stand hatte die Polizei dem Volke gegenüber, welches in seiner Wut selbst den Richter spielen wollte. Kurze Zeit darauf traf der Geldeinnehmer in Aahof ein; sein Kutscher und ein Bruder des letzteren, gegen welche triftige Verdachtsgründe vorliegen, wurden ebenfalls arretiert. Alle vier Banditen, ganz junge Leute, waren aus Riga herübergekommen und hatten doppelte Kopfbedeckung bei sich, um sich nach dem Ueberfall unkenntlich zu machen.

**Walk.** Auf der am 1. März stattgefundenen Sitzung des fast ausschließlich estnischen Schulkuratoriums des Mädchengymnasiums hat es sich, wie der „Südlivl. Anz." schreibt, nun doch herausgestellt, daß es sich bei der Neuwahl der Schulvorsteherin nicht um die vom Kuratorium betonte nur zu erledigende Form bei der Umwandlung der Schule, sondern darum handelte, ein nationales Element an Stelle des deutschen auf diesen Posten zu setzen. Bei der Wahl erhielten, wie dem „Söna" zu entnehmen, Frl. Pärna aus Zarskoje 7 Stimmen pro und 1 contra, Frau Poska aus Reval 2 Stimmen pro und 6 contra und Frl. Adelloff, deren nimmermüdem Interesse die Umwandlung des Progymnasiums in ein Gymnasium nicht zum wenigsten zu danken ist, 1 Stimme pro und 7 contra.

— Eine Haussuchung fand, dem „Südlivl. Anz." zufolge, am 2. März beim Hauswirten Sp. statt, da er im Verdacht stand, mit einem politischen Verbrecher, der sich in Haft befindet, in Verbindung zu stehen. Es ist nichts Kompromittierendes gefunden worden.

**Riga.** Das über die mehrfachen Räuber Leeping und Baumann verhängte Todesurteil wurde, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern vollzogen.

— Der ehemalige lettische Polytechniker aus Riga, Master, der in Stockholm vom Tisliser Bankraube herrührende russische Geldscheine zu wechseln suchte, ist, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, vom Hofgericht in Stockholm zu 6 Monaten Korrektionshaus verurteilt worden.

**Estland.** Die Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses haben, den Revaler Blättern zufolge, Donnerstag unter dem Präsidium des Ritterschaftshauptmanns, Hofmeisters Baron Dellingshausen, begonnen.

— Zu dem Urteil im Wiekschen Monstre-Prozeß macht die „Rev. Ztg." noch folgende Mitteilungen: Die Verurteilten werden, mit Ausnahme der schon früher Verhafteten, bis das Urteil in Kraft tritt, auf freien Fuß gesetzt, jedoch unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Den Zivilforderungen der Akziseverwaltung im Betrage von ca. 160 000 Rbl. wurde Folge geleistet. Der ehemalige Schullehrer Paulus, dessen Name in diesem Prozeß öfters genannt wurde, erhielt 1 Jahr Korrektionshaus. Die Strafen des Tomson und Pukk sind darum höher bemessen worden, weil das Gericht die ihnen zur Last gelegte böswillige Brandstiftung nach vorheriger gegenseitiger Vereinbarung als voll und ganz bewiesen ansah.

**Goldingen.** Ueber die projektierte Ausnutzung der Windau-Wasserfälle lesen wir in der „Lib. Ztg.": Bei Goldingen existieren bekanntlich in der Windau zwei Wasserfälle mit einem Gefälle von ca. 10 Fuß. Durch eine technische Untersuchung ist ermittelt worden, daß bei Ausnutzung nur eines Teils der Fälle elektrische Kraft in der Stärke von ca. 1000 Pferdekraft erzeugt werden könnte. Daher projektiert nun die Firma Siemens und Halske die Anlage einer elektrischen Bahn von Goldingen nach Stenden, sowie elektrischer Beleuchtung in der Stadt Goldingen und auf den umliegenden Gütern. Die Firma ist bereits in Unterhandlung mit der Stadt, der Krone und den Besitzern der umliegenden Güter getreten.

---

**Petersburg.** Auf die Anfrage der Landesverteidigungs-Kommission der Duma, wie die Regierung den Bau neuer Schlachtschiffe zu organisieren gedenkt und wie sie die Qualität der gegenwärtigen Panzerfahrzeuge beurteilt, hatte das Marineressort der gen. Kommission eine sehr umfangreiche Antwort zugehen lassen, der wir, nach der „Now. Wr.", folgendes entnehmen: Die Baltische Werft entspricht durchaus den Anforderungen, die man an sie stellen kann und muß, die Admiralitätswerft dagegen nicht, da es ihr gegenwärtig an Mitteln fehlt. Außer anderen Reformen wäre es angezeigt, sie auf die Galeeren-Insel überzuführen, wo größere Hellings erbaut werden könnten. Gegenwärtig könne man in 6 Jahren 8 große Linienschiffe fertigstellen. — Was die Qualität der russischen Schlachtschiffe anbetrifft, so sind sie wohl schwerer wie die ausländischen, aber nur deshalb, weil unsere Admiralität höhere Anforderungen an die Widerstandsfähigkeit der Außen- und Querwände stellt. Daher sind die russischen Schiffe eben auch solider als die ausländischen gebaut. (Bei Tsushima erwies sich eher das Gegenteil!) Ferner sind die russischen Schiffe fraglos bis zu einem gewissen Grade veraltet. Dies erklärt sich daraus, daß sie planlos mit Benutzung französischer und englischer technischer Erfahrungen erbaut worden sind, wobei jedes einzelne Schiff seine zufälligen Eigenheiten erhielt. Da die Schiffe ferner übereilt und ohne vorherige Detailpläne gebaut wurden, erwiesen sie sich zu guterletzt durchweg als überlastet und wurden schließlich so spät fertiggestellt, daß sie von vornherein veraltet waren. In England werden dagegen die Schiffe in ganzen Serien nach einem bestimmten Grundplane gebaut. Die neuesten Erfahrungen finden dann Aufnahme in die Baupläne der nächsten Serie. Die Ueberlastung, die nachteilig auf die Schnelligkeit und andere Eigenschaften der Fahrzeuge wirkt, ist in der letzten Zeit übrigens nicht mehr so sehr stark gewesen, wie früher. Bisher hatten unsere Schiffe, ebenso wie die der ausländischen Flotte, einen 55 % ihrer Außenfläche deckenden Panzer. Der letzte Krieg hat aber bewiesen, daß eine solche Panzerung nicht genügt. Demnächst werden auch anstatt der Rollenmaschinen Dampfturbinen Anwendung finden. Ferner sind die Geschütze und Ziele verbessert worden und die Geschosse erhalten eine größere Sprengladung und eine empfindlichere Explosionsvorrichtung. Man kann somit wohl sagen, daß die eben im Bau begriffenen Panzer „Andrei Perwosswanny" und „Pawel I" den neuesten englischen Schiffen nicht nachstehen.

— Die Vermählung der Großfürstin Maria Pawlowna mit dem Prinzen Wilhelm von Schweden wird, der „Pet. Ztg." zufolge, schon im April stattfinden. Prinz Wilhelm von Schweden wird zum 30. April in Rußland erwartet.

— Zum zweiten Gehilfen des Unterrichtsministers soll, wie die „Birsh. Wed." hören, der Direktor des Moskauer Lyzeums des Zesarewitsch Nikolai, L. A. Georgiewski, ein überzeugter Anhänger des Klassizismus, ernannt werden.

— Zum Metropoliten der römisch-katholischen Kirche Rußlands ist, dem „Kurj. Warsch." zufolge, der Bischof A. Wnukowski von Plozk ernannt worden.

— In Sachen des Verbots der Fakultäts-Staroſten erfährt die „Golos Moskwy", daß der Ministerrat beschlossen habe, vor keinem Hindernis zurückzuschrecken und auf der Nichtzulassung dieser Staroſten zu bestehen.

— Der Kurator des Petersburger Lehrbezirks hatte, wie bereits erwähnt, verfügt, die Rauchzimmer für Schüler (!!) in den Mittelschulen zu schließen. Wie die Blätter berichten, weist der Kurator in einem neuen Zirkular darauf hin, daß das Rauchen der Schüler in den Mauern der Mittelschulen zu einer gewöhnlichen Erscheinung geworden sei und das Lehrpersonal in seinem Kampf hiergegen konsequent sein müsse. Er gibt zu, daß durch das Verbot das heimliche Rauchen begünstigt werden könnte, hält aber dieses für weniger schädlich als die Erlaubnis zum Rauchen, weil im letzteren Falle den Eltern der Boden zum Kampfe gegen das Rauchen entzogen wird. Zum Schluß empfiehlt er, zu diesem Kampfe die Elternkomitees hinzuzuziehen.

---

und singen mit. Der Michel Schmiedlein ist aber darüber in's Knie gesunken und preßt seine Finger vor die Augen, aber die Tränen laufen dazwischen durch.

Das Lied ist zu Ende.

„Vergib' mir, Herr," flüstert da der vergessene Dichter, „mag mein Name auch verklungen sein, ich bin zufrieden, da noch ein Lied, ein einziges Lied von mir lebendig blieb in den Herzen der Menschen."

---

## Literarisches.

Im März-Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften (Herausgeber Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) findet das Werk des Malers Max Slevogt eine eingehende Würdigung durch Hans Rosenhagen. Der Aufsatz wird unterstützt durch 4 mehrfarbige Kunstbeilagen und 17 Textabbildungen, die die bekanntesten Gemälde und eine Reihe unbekannter Skizzen des Künstlers wiedergeben. An illustrierten Artikeln bietet das Heft außerdem eine fesselnde Studie über die Geschichte des Schachspiels von Georg Buß, persönliche Erinnerungen an Wilhelm Busch von Hans Müller-Brauel und eine farbenprächtige Schilderung der sonnigen Tage auf dem Semmering von dem jungen Wiener Dichter Rudolf Hans Bartsch. Eine umfassende Studie widmet ferner der aus Ostasien heimgekehrte Dr. Georg Wegener der Kaiserin-Witwe von China. Der österreichische Generalstabshauptmann Hugo Kerchnawe vergleicht in einer sehr interessanten Darstellung die Opfer des Krieges einst und jetzt. Eine fröhliche Plauderei von F. Höffner gilt der Geschichte des Kasperle-Theaters. An Romanen, Novellen und Gedichten enthält das Heft Beiträge von Richard Voß, Ewald Gerhard Seeliger, Fr. W. v. Oesteren, Gustav Falke, Hermann Hesse, Karl Hans Strobl u. a. Dr. Karl Busse bespricht Neues vom Büchertisch, der Herausgeber Paul Oskar Höcker die Berliner Premièren. Außer den mehrfarbigen Kunstbeilagen von Prof. Max Slevogt bringt das reichhaltige Heft noch Einschaltbilder, die neuere Werke von Prof. Wilhelm Widemann, Joseph Danhauser, Eugen Kampf u. a. wiedergeben. Ein wirkungsvolles Gemälde ist das Bildnis von Frau Gerhart Hauptmann, das von Dora Hitz stammt.

---

Die treffliche, dabei bekanntlich äußerst wohlfeile Zeitschrift „Fürs Haus" (Berlin S. W. 68) tritt einen neuen Jahrgang an. „Fürs Haus" zieht alle Gebiete des häuslichen und Familienlebens in den Bereich seiner Beobachtung und Belehrung und pflegt daneben eine Geist und Gemüt erheiternde Unterhaltung für jung und alt. Zu beziehen ist dieses Familien- und Modeblatt für vierteljährlich 1,50 Mk. (Salon-Ausgabe 1,75 Mk.) durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. — Neben der Hauswirtschaft und Mode bringt sie auch sonst allerlei Wissens- und Beherzigenswertes. So enthält sie in einem ihrer letzten Hefte eine sehr zeitgemäße Mahnung in Sachen der Influenza. Sie kennzeichnet sie als eine heimtückische Krankheit, die viel Unheil über die Menschen bringen kann. Deshalb sollen die Influenza-Kranken sehr behutsam sein und nicht früher aufstehen, als bis der oft unregelmäßige Puls seinen alten Zustand völlig wieder erreicht hat. Leider will man heute, im Zeitalter des Dampfes und Elektrizität, auch durch die Krankheiten mit Expreß durchkommen; jeder hält sich für unentbehrlich und durch ein paar Tage Ruhe seine Existenz für gefährdet. So treibt die Nervosität die Menschen schon vor ihrer Gesundung an die Arbeit. Aber wie mancher muß jahrelang schwer dafür büßen!

---

## Mannigfaltiges.

Ein Tosselli-Skandal in Warschau. In der Warschauer Philharmonie wurde Tosselli zum Mittelpunkte skandalöser Vorgänge. Er war gegen 3000 Fr. unter der Bedingung verpflichtet worden, daß er in Begleitung seiner Gattin im Konzertsaale erscheine. Seine künstlerischen Leistungen erwiesen sich als völlig unzureichend. Als Klaviervirtuose erreichte er kaum das Maß eines Salondilettanten: seine Komposition für Streichinstrumente, „Serenata italiana", paßte eher in das Programm eines Kaffeekonzertes als in das der Philharmonie. Die Unzufriedenheit erreichte aber ihren Höhepunkt, als man erfuhr, daß seine Frau nicht erscheinen werde. Tosselli hatte statt der „vertragsmäßig ausbedungenen" Gattin — seinen Diener mitgenommen. Als Tosselli, von den Zuhörern ausgepfiffen, in das Künstlerzimmer zurückkehrte, wartete seiner eine zweite Ueberraschung: er fand dort einen Konzertagenten aus Lodz vor, der auf Grund eines gerichtlichen Urteils das Honorar Tosellis mit Beschlag belegte. Tosselli hatte nämlich von dem Konzertagenten einen Vorschuß von 1000 Fr. erhalten und weigerte sich, nach Lodz zu reisen. Es kam zu heftigen und lauten Auseinandersetzungen, die damit endigten, daß Tosselli den Vorschuß zurückerstatten mußte. Dabei wurde ihm unverblümt erklärt: „Sie sollten es endlich begreifen, daß nicht Sie, sondern Ihre Gattin engagiert wird!"

— Liebe Jugend! Herr Leutnant v. Wilzen führt die Frau Oberst vom Tanzen zum Tische zurück. Dort steht noch sein Glas Weißwein. Er stößt daran und das Naß strömt über den Seidenglanz des Damenrocks. Alles ist entsetzt: Frau Oberst, außer sich, stammelt nur: „Aber, Herr Leutnant!" Der aber erwidert vergnügt: „Nicht wahr, Gnädigste, haben Sie ein Glück! Für gewöhnlich trinke ich nämlich Rotspon."

— Humor des Auslandes. Die kleine Madeleine will in der Puppenklinik ihre geheilte Lieblingspuppe wieder holen. Unter der Menge der Patienten wird diese nicht sogleich entdeckt; da sagt Madeleine, schüchtern nachhelfend: „Sie heißt Gretchen!" (Figaro.)

— Wilhelm Busch als „netter Herr". Immer noch tauchen unbekannte Verse von Wilhelm Busch auf, die der liebenswürdige Dichter seinen Verehrern auf ihre Bitten als Autogramme gewidmet hat. So teilt der „Frkf. Ztg." ein Leser in Bremen ein launiges Gedichtchen mit, das ihm Busch im Jahre 1879 sandte. Es lautet wie folgt:

„Muß ich mich schon wieder plagen?
Also wieder ein Gedicht?
Soll ich wagen, nein! zu sagen? —
Nein, ich bin kein Bösewicht!
Dehne dich, Poetenleder!
Werde flüssig, alter Leim!
Sieh, schon tröpfelt aus der Feder
Der mit Angst gesuchte Reim!
Und so zeig' ich mit Vergnügen
Mich als einen netten Herrn. —
Ach, mitunter muß man lügen,
Und mitunter lügt man gern!"

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 57 Sonnabend, 8. (21.) März 1908.

nis derselben wird neuerdings eine Einigung zwischen der Regierung und den Liberalen aus Berlin gemeldet. Der § 7 des Vereinsgesetzes bestimmt in der zwischen der Regierung und den Liberalen nunmehr vereinbarten Kompromiß-Form: „Die Verhandlungen in öffentlichen Versammlungen sind in deutscher Sprache zu führen. Diese Vorschrift trifft nicht zu auf internationale Kongresse und Wählerversammlungen nach Bekanntgabe des Wahltermins. Die Zulässigkeit weiterer Ausnahmen soll die Landesgesetzgebung regeln; jedoch soll in den Landesteilen, in denen zur Zeit des Inkrafttretens der Vereinsgesetzes alteingesessene Bevölkerungsteile nicht-deutscher Muttersprache vorhanden sind, sofern diese Bevölkerungsteile nach dem Ergebnis der letzten Volkszählung 60 Prozent der Gesamtbevölkerung übersteigt, während der ersten 20 Jahre nach Inkrafttreten des Vereinsgesetzes der Mitgebrauch der nicht-deutschen Sprache gestattet sein, wenn der Veranstalter der öffentlichen Versammlung mindestens 72 Stunden vorher der Polizei davon Anzeige macht." — Die Kommission hat die Paragraphen 1 bis 6 nach dem Antrage der Blockparteien erledigt. — Die Konservativen machen noch Schwierigkeiten gegen die vereinbarte Fassung des § 7. Die Sozialdemokraten machten einen Verschleppungsversuch, indem sie mit Unterstützung des Zentrums beantragten, die nächste Sitzung in 14 Tagen abzuhalten, was jedoch abgelehnt wurde.

Am Abend des **18.** März, dem großen Sozialdemokraten-Demonstrationstage, ist es in Berlin doch zu mehrfachen Konflikten gekommen. Gegen 10 Uhr fand an der Ecke der Dirksen- und Kaiser Wilhelm-Straße ein ernstlicher Zusammenstoß der Schutzmannschaft mit Demonstranten statt. Eine sehr große Menschenmenge, meist halbwüchsige Burschen, hatte sich im Scheunenviertel zusammengerottet und wollte nach dem Schloß ziehen. Einige von den jungen Leuten hatten Steine mitgebracht und schleuderten sie gegen einen Beamten; zwei Schutzleute wurden erheblich verletzt. Die Exzedenten wurden dann mit der Waffe zurückgetrieben und zerstreut. Zu einem blutigen Exzeß kam es u. a. auch in der Wiclef-Straße. Verschiedene Tumultuanten wurden hier verletzt. — Das Schloß war durch eine dichte Postenkette vollständig gesichert.

## Frankreich.

Die republikanische Kammergruppe für die Wahlreform hat, wie aus Paris vom Donnerstage gemeldet wird, einen Beschlußantrag angenommen, nach dem jedes Departement so viele Mandate erhalten soll, als es nach Abzug der Ausländer je 80 000 Einwohner besitzt, wobei ein weiteres Departements-Mandat auf je einen, 40 000 übersteigenden Bruchteil entfallen soll. Hierdurch würde die Zahl der Deputierten Frankreichs von 575 auf 478 vermindert werden.

## Haiti.

Die Vorgänge auf Haiti haben Gelegenheit geboten, die in den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich eingetretene Besserung recht deutlich in die Erscheinung treten zu lassen. Die Abmachung, daß, je nach dem Eintreffen, entweder das deutsche Kriegsschiff den Schutz der französischen oder das französische Kriegsschiff den Schutz der deutschen Staatsangehörigen mit übernehmen sollte, ist um so bezeichnender, als Frankreich das gleiche Abkommen ebensogut mit seinem Freunde England hätte schließen können. Dem Präsidenten der famosen haitianischen Republik würde es gar nicht unangenehm sein, wenn die drei Mächte England Frankreich und Deutschland Truppen auf der Insel landen ließen. Die Taktik des Präsidenten geht dahin, einen Anlaß zu finden, um sich über einen Eingriff europäischer Mächte in die inneren Angelegenheiten Haitis beklagen und damit die amerikanischen Staaten zum Schutz der Monroe-Doktrin aufrufen zu können. — Telegraphisch wird noch aus Port au Prince vom 18. (5.) März berichtet: Die Regierung gab eine Erklärung ab, daß sie die Abreise der Flüchtlinge gestatte. Sie drückte den Wunsch aus, daß in späteren Aufständen die fremden Gesandtschaften nicht wieder zu Asylen für Revolutionäre gemacht würden. Die französischen Flüchtlinge gingen an Bord des deutschen Kriegsschiffes.

## Lokales.

Durch die Blätter geht die von dem „Pet. Her." gebrachte Meldung, der Universitätsprediger, Privatdozent Mag. T. Hahn, sei zum Professor der praktischen Theologie gewählt worden. Diese Nachricht ist leider unrichtig. Erst gestern fand die Sitzung des Universitäts-Konseils statt, auf welcher zur Besetzung dieses seit dem Ableben Professor W. Bergmanns vakanten Lehrstuhls geschritten wurde. Als von der Fakultät präsentierter Kandidat für diese Professur stand Pastor T. Hahn auf der Wahl; das Ballotement ergab jedoch, wie verlautet, 25 Stimmen pro und 29 contra, so daß Pastor Hahn, dem 5 Stimmen zur Majorität fehlten, nicht gewählt worden ist. Abgestimmt werden kann im Konseil nur über solche Proponierte, welche innerhalb der Fakultät mindestens die Hälfte aller Stimmen erhalten haben; da nun dem von Professor Kwaczala vorgeschlagenen Kandidaten (Pastor R. Kallas-Petersburg) innerhalb der Fakultät nur die eine Stimme seines Proponenten zugefallen war, kam es gestern überhaupt zu keiner anderen Abstimmung.

---

Wie wir hören, hat die aus je einem Vertreter jeder Fakultät bestehende Bibliothek-Kommission der Universität auf ihrer letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, dem bisherigen Bibliothekar der Universitäts-Bibliothek, Hrn. Dr. Wolfgang Schlüter, den Dank der Kommission für seine langjährige Wirksamkeit an der Universität zu votieren.

---

Gestern abend wiederholte Pastor P. Willigerode im Handwerker-Verein speziell für Damen seinen gedanken- und inhaltsreichen Vortrag über die Frage „Ehe oder freie Liebe", indem er im wesentlichen dasselbe ausführte, wie vor einer Woche vor einem Herrenpublikum. Der in seinen Größenverhältnissen leider recht unzulängliche Saal des Handwerker-Vereins war bis auf den letzten Platz besetzt.

Nach kurzen einleitenden Worten darüber, daß neben dem Erhaltungstriebe der Fortpflanzungstrieb der am tiefsten in allen Lebewesen wurzelnde Lebenstrieb ist, und daß es daher unmöglich ist, sich mit der sozialen Frage auseinanderzusetzen, ohne die Ehefrage zu berühren, stellte der Vortragende als Voraussetzung seiner weiteren Ausführungen den Satz auf, daß wohl jeder sittlich denkende und nach ethischen Idealen strebende Mensch anerkennen muß, daß die Befriedigung des Geschlechtstriebes nicht Selbstzweck sein soll. Durch ihn soll vielmehr einerseits die Fortpflanzung gesichert, und andererseits eine naturhafte Grundlage geschaffen werden, auf der die innigste aller menschlichen Gemeinschaftsformen sich aufbaut und aus der sie einen Teil ihrer Kraft zieht. Der Umstand aber, daß die Ehe eine innigste Gemeinschaft nach Leib und Seele ist, sichert auch derjenigen Ehe, welcher der Kindersegen versagt ist, ihren Wert und ihre Berechtigung.

Während von der einen Seite die die Grundlage unserer gegenwärtigen Kultur bildende Einzelehe, die, entsprechend ihren christlichen Grundsätzen, die ausschließliche Gemeinschaft zweier Menschen während der Ehe und absolute Enthaltsamkeit vor der Ehe voraussetzt, als das einzig mögliche Ideal hingestellt wird, wird auf der anderen Seite gegenwärtig der Ruf nach der „Freien Ehe" auch von durchaus sittlich ernst empfindenden Menschen immer lauter erhoben.

Die Argumente, die von den Gegnern unseres Eheideals gegen dieses angeführt werden, sind nun recht mannigfach. Manche, wie z. B. Tolstoi, stehen auf dem Standpunkte des altgriechischen asketischen Mönchtums und wollen, als Gegner jeder geschlechtlichen Gemeinschaft, Prostitution und Ehe ganz auf dieselbe Stufe stellen. Andere wollen wiederum im Gegensatz hierzu das Recht der Ehe weiter fassen. Die Einzelehe ist ihnen zu individualistisch, sie schließt sich zu selbstsüchtig gegen die übrige menschliche Gesellschaft ab. Oder aber sie finden die Ehe zu wenig individualistisch — man müsse dem einzelnen Individuum freieren Spielraum gewähren. Andere wollen — nach japanischem Vorbilde — durch die Erziehung das weibliche Selbstbewußtsein gänzlich unterbinden: die Frau soll sich ganz dem Manne anschmiegen. Wiederum andere streben nach dem direkten Gegenteil hiervon, nach einer Hebung der Frau zu voller Selbständigkeit und Gleichberechtigung.

Alles, was gegen die Einzelehe angeführt worden ist, findet sich am vollständigsten bei August Bebel zusammengefaßt. Nachdessen sozialistischer Anschauung ist die Ehe, wie die Praxis erweist, nicht imstande, ihr vorgestecktes Ziel, nämlich die Regelung des Geschlechtsverkehrs, zu erreichen. Nicht nur, daß sie den außerehelichen Verkehr nicht nur nicht unterdrückt, fördert sie vielmehr die Prostitution, da sie nicht alle Seiten des Geschlechtstriebes zu befriedigen vermag. Ferner untergräbt sie die sittliche Aufrichtigkeit und Lauterkeit, indem sie Kauf- und Konventionalehen und Ehebruch nach sich zieht, sie würdigt die Frau zur Konkubine herab und dient durch das aus ihr resultierende Erbrecht als Hauptstütze des Kapitalismus. Endlich fördert sie die Degeneration des Menschengeschlechts und schädigt durch unnatürliche Enthaltsamkeit die Gesundheit.

Fragen wir weiter, was die Ehegegner an Stelle der Ehe setzen wollen, so finden wir, daß Bebel und die Sozialisten den Standpunkt vertreten, daß das Menschengeschlecht nur dann gesunden könne, wenn sich die Menschen aus freiem Liebeswillen gänzlich frei nach ihrem Ermessen zusammentun. Die Liebe ist jedes Menschen Privatsache, die Erziehung der durch sie entstehenden Kinder Pflicht des Staates. — Recht unklar argumentiert die bekannte Schriftstellerin Ellen Key: die feiner organisierte Frau soll dem Geschlechts- und Liebesleben das Gepräge geben, nach ihrer Initiative sollen die Paare sich in freier Liebe zusammenfinden. Die Folge würde, ihrer Meinung nach, wahrscheinlich in der Regel eine freiwillige Monogamie sein. — Eine dritte Richtung befürwortet eine freie Einzelehe aus der Kraft des freien Liebesentschlusses ohne allen Zwang von seiten der Sitte und des Gesetzes.

Indem der Vortragende alle diese Argumentationen einer eingehenden kritischen Beleuchtung unterwarf, gab er eingangs zu, daß alle die gegen die Einzelehe vorgebrachten Anschuldigungen wohl erschreckend viel Wahres enthalten. Doch stände so vieles nicht wegen, sondern trotz der Ehe so traurig. Forel hat überzeugend Bebel widerlegt, indem er nachwies, daß die Einzelehe keineswegs die Degeneration fördert und daß sexuelle Enthaltsamkeit beim jungen Manne keineswegs schädlich ist. Westermann-Helsingfors hat dargetan, daß über die Hälfte der im Naturzustande lebenden Menschheit die Einzelehe als die ursprüngliche Form der geschlechtlichen Gemeinschaft bewahrt hat. Es unterliegt ferner keinem Zweifel, daß die Prostitution rapide wächst, je weniger streng das Eheleben ist. Die Hebung der Frau ist Hand in Hand mit der Entwickelung der Monogamie gegangen und eine staatliche Kindererziehung ohne das mitempfindende Seelenleben der Eltern und speziell der Mutter ist ein Nonsens. Mit Abschaffung der Ehe würde sicherlich die rohe Masse die Gemeinschaft der Geschlechter in den Schmutz ziehen und die „Ehe" zur Prostitution machen.

Gegen Ellen Key wäre anzuführen, daß die normale Frau monogamischer als der Mann empfindet, und daß man den Schwachen unter den Menschen von vornherein durch den gesunden Druck von Sitte und Gesetz zu Hilfe kommen soll.

In Anbetracht alles dessen soll unsere Losung nicht „Ehe und freie Liebe", sondern „in Ehe Freiheit und Liebe" lauten. Normale Eheverhältnisse sind aber, wie der Vortragende näher ausführte, durch eine richtige Erziehung auf sexuellem Gebiete, möglichst frühe Eheschließung aus Liebe, Schaffung gesunder sozialer Verhältnisse, die solche Eheschließung fördern, aber nicht, wie gegenwärtig der Fall, erschweren, ferner vereinfachte Lebensführung, Keuschheit außerhalb der Ehe und Treue in der Ehe aus innerstem sittlichen Gefühl und — nicht zuletzt — eine viel höhere Wertung der Leistung der Frau in der Ehe.

Seine dankenswerten, instruktiven Ausführungen schloß Pastor Willigerode mit einem warmen Appell, den als richtig erkannten sittlichen Idealen mit festem Willen nachzustreben. Denn „wer sein Eigentum verteidigt und seine Ehe nicht, gräbt sich sein Grab!" M.

---

Am 4. März von ½9 Uhr morgens bis 11 Uhr abends und an dem folgenden Buß- und Bettage von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm. verhandelte die Delegation des Bezirksgerichts einen Falschmünzer-Prozeß gegen J. Lowkow, Joh. Kotkas, Joh.

und Amalie Sarrap, Jakob und Dora Purkewitsch und Johann Siman. Vorgeladen waren 18 Zeugen; der Tatbestand war etwa folgender:

Im Oktober 1906 hatte ein elegant gekleideter Herr in einer Bierbude in der Küter Straße gezecht, die Zeche mit 3 nagelneuen Rubelstücken beglichen und sich aus dem Staube gemacht. Der Kellner, der das Geld sofort als falsch erkannte, verfolgte ihn, verlor jedoch seine Spur. Der Pristaw-Gehilfe Ahland wurde sofort von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt und stellte einige Tage darauf fest, daß der Vertreiber des falschen Geldes Klinowski heiße und mit einem vorbestraften Eisenbahnbeamten Kotkas in der Neu-Straße 45 zusammen hause. Bei der Haussuchung fand Herr A. verschiedene dünne Feilen, einen Schraubstock, verschiedene Pulver, chemische Lösungen und Zinn vor; unter der Pliete in der heißen Asche wurden verbrannte Gipsformstücke, von denen ein Stück noch die Prägung des Adlers eines Rubelstückes aufwies, gefunden. Klinowski, der auf einen falschen Paß lebte, wurde nach einigen Tagen im Kawastschen Gebiet bei den Eltern des Kotkas ermittelt; zugleich wurde festgestellt, daß er in Wahrheit Lowkow heiße. Ferner wurden in der Techelferschen Straße Nr. 8 bei der Schwester des Kotkas und bei der Amalie Sarrap Schmelztigel, Zinn und verschiedene Pulver gefunden. Lowkow hatte mit verschiedenen Zigeunern im Verkehr gestanden — u. a. mit Purkewitsch, der das falsche Geld auf den Pferdemärkten vertrieben hatte. Auch in unserer Stadt wurden die Falsifikate in Gewürzbuden und auf dem Markte durch halbwüchsige Zigeuner vertrieben, die vom Pristaw-Gehilfen Ahland glücklich gegriffen wurden. — Die Hauptschuldigen Lowkow und Johann Kotkas wurden zu 8 Jahren Zwangsarbeit, ferner Johann Sarrap zu 4 Jahren Zwangsarbeit und Amalie Sarrap zu 8, Jakob nebst Dora Purkewitsch zu 2 Monaten und Johann Siman zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Dora Tants wurde freigesprochen. —o—

---

Die Besprechung des gestrigen Konzerts stellen wir wegen Raummangels für die nächste Nummer unseres Blattes zurück

---

Zur Anschaffung eines künstlichen Beins für den Arbeiter Gustav Paas sind bei der Expedition der „Nordlivl. Z." eingelaufen: von N. v. K. 50 Kop., N. N. 1 Rbl., M. W. 1 Rbl., B. 5 Rbl., B. K. 1 Rbl., Frau S. 1 Rbl., X. X. 3 Rbl., O. E. 2 Rbl. — mit dem Früheren 19 Rbl. 60 Kop.

# Parlamentsbericht.

35. Sitzung der Reichsduma vom 7. März.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 7 Min. unter dem Präsidium Chomjakows eröffnet. Nachdem die Tagesordnung verlesen ist, fordert der Abg. Bulat (Arbeitsgr.) die Duma auf, den verstorbenen Exdeputierten der 2. Duma Karawajew durch Erheben von den Sitzen zu ehren. Es geschieht.

Auf der Tagesordnung steht die 1. und 2. artikelweise Lesung der Gesetzvorlage über die Staatssubsidie für die Russische Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel. Die Artikel 1 und 2 der Vorlage werden ohne Debatte angenommen. Das Haus geht an die Prüfung der eingebrachten Formeln des Uebergangs zur Tagesordnung. Lerche (Okt.) zieht seine auf der letzten Sitzung vorgeschlagene Formel zurück. Die Duma nimmt folgende namens der Finanzkommission vorgeschlagene Formel an: „Die Reichsduma geht, nach Anhörung der Erklärung des Handelsministers und in Anerkennung der Notwendigkeit der sofortigen Ergreifung von Maßregeln zur zweckentsprechenden Regelung der Handelsschiffahrt sowohl gemäß den Interessen des Staats als auch der Bevölkerung und des Handels und der Industrie, zur Tagesordnung über."

Aus der Tagesordnung steht die Lesung der Gesetzvorlage über die bedingte Haftentlassung vor Abbüßung der Strafzeit. Der Art. 1 wird ohne Debatte angenommen.

Bezüglich des Art. 2 — „dem Justizminister ist aufzutragen, unverzüglich der Duma einen Gesetzentwurf vorzulegen über die Höhe und Bedingungen der Subsidien an die Gesellschaften und Patronate aus den Mitteln der Reichsrentei" — bemerkt der Gehilfe des Justizministers Lütze, er müsse eliminiert werden oder es müsse heißen: „dem Justizminister ist das Recht einzuräumen", denn die Reichsduma habe kein Recht, den Ministern Aufträge zu erteilen.

Der Referent der Kommission Graf Benningsen will statt des Ausdrucks „auftragen" den Ausdruck „überlassen" haben, hält indessen die Eliminierung des ganzen Art. 2 für nicht zweckgemäß. — Miljukow tritt für den Ausdruck „auftragen" ein. Wenn die Vorlage Gesetz geworden sei, werde der Ausdruck durchaus zulässig erscheinen.

Der Antrag, den Art. 2 zu eliminieren, wird abgelehnt, der Antrag, den Ausdruck „auftragen" durch „überlassen" zu ersetzen, angenommen.

Adshemow tritt für ein Amendement zu Art. 3 ein, wonach das Gesetz auch auf die in den Festungen internierten Sträflinge auszudehnen ist. — Der Ministergehilfe macht dem gegenüber geltend, daß die Frage nicht auf politisches Gebiet übertragen werden dürfe.

Gegetschkori (Soz.-Dem.) meint, die politischen Häftlinge seien die besten Staatsbürger. Sie müßten sofort freigelassen werden und außerdem noch eine Entschädigung erhalten für die ausgestandenen Drangsale. In Anbetracht dessen enthielten sich die Sozialdemokraten der Abstimmung. (Lärm rechts, Applaus links.)

Nach kürzeren Ausführungen von Tkatschew und Sjuschkow erklärt Samyssłowski, die Rechten seien aufs höchste entrüstet über die Worte Gegetschkoris und würden gegen das Amendement stimmen. Dieses wird darauf abgelehnt und der Art. 3 in seiner ursprünglichen Fassung angenommen.

Bei der artikelweisen Lesung der Vorlage wird der Art. 1 ohne Debatte angenommen. Zu Art. 2 über die Nichtausdehnung des Gesetzes auf verurteilte Vagabunden wird ein Amendement eingebracht über die Nichtausdehnung des Gesetzes auf die Pferdediebe. — Timoschkin beantragt, das Gesetz nicht auf alle Schuldigen auszudehnen, ausgenommen die Diebstähle von Hornvieh. Samyssłowski will außerdem es auf rückfällige Diebe überhaupt nicht ausgedehnt haben. Das erstere Amendement wird angenommen, das letztere abgelehnt.

Um 4 Uhr 30 Min. tritt eine halbstündige Pause ein. — Nach Wiederaufnahme der Sitzung werden nach kurzen Debatten die übrigen Artikel der Gesetzvorlage angenommen. Die 1. Lesung der Vorlage ist abgeschlossen.

Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Interpellationskommission über die von Lerche angeregte Interpellation des Kriegs- und Finanzministers über die Landsteuer in Turkestan.

Der Referent Lütz erklärt namens der Kommission, die Interpellation beruhe nicht auf einer genügenden Motivierung. Nachdem der Gehilfe des Finanzministers Pokrowski einige Erklärungen in dieser Sache abgegeben hat, wird die Interpellation von Lerche zurückgezogen.

Nach Erledigung einiger notwendiger Formalitäten wird die Sitzung um 7 Uhr geschlossen. — Nächste Sitzung am 11. März, 11 Uhr vormittags.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Riga**, 7. März. Der Rigasche Meerbusen ist auf 80 Meilen mit dickem Eis bedeckt. Die Bugsierung der Dampfer ist infolgedessen sehr riskant und übermäßig teuer. Die Schiffahrt ist daher zeitweilig eingestellt.

**Petersburg**, 7. März. Im Palais zu Zarskoje Sselo fand im Beisein Ihrer Kaiserlichen Majestäten zu Ehren des abberufenen französischen Botschafters Bompard ein Abschiedsdiner statt, an dem die französische Botschaft teilnahm.

**Simferopol**, 7 März. In Perekop wurde der Leiter der landschaftlichen Handwerkerschule von einem Meister und einem Schüler ermordet.

**Odessa**, 7. März. 3 Mann der Verteidigungskolonne der sich „Das rote Hundert" nennenden Terroristen-Organisation wurden zu 5 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

**Tiflis**, 7. März. Im Magazin eines Schneiders platzte ein Explosivkörper, wodurch der Inhaber des Magazins verwundet und das Innere des Hauses beschädigt wurde. Der Verwundete erklärte, der Explosivkörper sei von einem zufälligen Käufer zurückgelassen worden; in der Werkstätte wurden jedoch noch **28** Explosivkörper zutage gefördert.

**Berlin**, 20. (7.) März. Auf der gestrigen Sitzung des Reichstags ertönte von der Journalisten-Loge aus während der Rede eines Abgeordneten ein Zuruf, was einen anderen Abgeordneten zu einer beleidigenden Bemerkung an die Adresse der Journalisten veranlaßte. Letztere, 32 an der Zahl, reichten dem Präsidenten eine Bittschrift mit dem Gesuch um Genugtuung ein. Durch die Antwort des Präsidenten nicht zufriedengestellt, verließen die Journalisten ihre Loge. Heute schlossen sich ihnen die Vertreter der außerdeutschen Preßorgane an. In den heutigen Zeitungen sind keine Reichstags-Berichte enthalten.

**Konstantinopel**, 20. (7.) März. Die Agentur teilt mit, daß ihr gestriges Telegramm über die in Konstantinopel erfolgten Verhaftungen russischer Untertanen ungenau ist. Am vorigen Sonntag verhaftete die türkische Polizei grundlos einen russisch-grusinischen Milizionär, den das Konsulat sofort befreite. Mißverständlicherweise wurde ferner am vorigen Dienstag der Aufseher des russischen Krankenhauses verhaftet, der gleichfalls alsbald freigelassen wurde.

# Kirchliche Nachrichten.

### Universitäts-Kirche.

Den 9. März, Sonntag Reminiscere:
Um 3/4 10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: Luc. 12, 49—53.
Prediger: cand. theol. W. Brusdeylins.

### St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Reminiscere, den 9. März:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr:
Predigt-Text: Matth. 15, 21—28.
Prediger: Pastor emer. Gahlnbäck.
Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst.
Um 1/2 5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten männlichen Jugend im Lokal des Jünglingsvereins (Karlowa-Str. 10).

Montag, den 10. März, um 9 Uhr abds. Bibelbesprechung mit Hausvätern im Johannis-Pastorat.

### St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Reminiscere, den 9. März:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Mittwoch estnische Bibelstunde im Missionssaal um 6 Uhr.

### St. Petri-Kirche.

Beginn der deutschen Konfirmationslehre für die weibliche und männliche Jugend Montag, den 17. März. Meldungen werden in der Woche vorher angenommen.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 8. März 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 776.7 | 778.3 | 779.1 |
| Thermometer (Centigrade) | —6.8 | —10.4 | —1.2 |
| Windricht. u. Geschwind. | SE.2 | SE.3 | SE.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 60% | 63% | 46% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 0 | 0 |

1. Minimum d. Temp. nachts —11.2
2. Maximum d. Temp. gestern —0.4
3. Niederschlag 0.0

# Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 6. März 1908.

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr. | | 95,72 |
| Berlin „ | 100 Rmk. | 46,80 |
| Paris „ | 100 Frcs. | 38,02 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 75⅛ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96½ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 94⅜ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 338 |
| „ „ (1866) | 255½ |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 233 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 80 |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 770 Käuf. |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 345 |
| „ „ Diskonto | 395 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 145 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 11 260 |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | 117 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 83 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 103½ |

Tendenz: die in den letzten Tagen zum Durchbruch gelangte Hausse sowohl für Staatspapiere als auch für Aktien befestigte sich heute noch weiter.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

— Am 4. März fand, nach den deutschen Petersburger Blättern, die feierliche Uebergabe der umfangreichen Evangelischen Bibliothek seitens des Verwaltungsrats derselben an den Petersburger Deutschen Bildungs- und Hilfsverein statt.

— Zu einem kürzlich stattgehabten Brande in „Neuholland", wo u. a. die Habe vieler Admirale aufbewahrt wird, erfahren die Residenzblätter, daß als Schadenersatz für seine verbrannten Sachen Admiral Dubassow 192 000 Rbl. verlangte. Seine Sachen seien wohl nur für 55 000 Rbl. versichert gewesen, doch machte der Admiral geltend, daß die Versicherungsgesellschaft die Sachen nur zu einem Drittel ihres Wertes zur Versicherung angenommen hätte: dazu käme der Wert der unversicherten Habe — 27 000 Rbl. Das Marineressort müsse ihm also 192 000 Rbl. zahlen. Diese Forderung reizte auch andere Admiräle zum Vorgehen an. Admiral Wesselago forderte ohne genauere Begründung 40 000 Rbl. Schadenersatz, ließ aber mit sich handeln und begnügte sich mit 20 000 Rbl. Auch die Gattin des Vizeadmirals Skrydlow stellte ihre Forderung, zog sie aber bald zurück. Admiral Dubassow aber erhielt seine 192 000 Rbl. ausgezahlt. Jetzt kann er sich ein Haus dafür bauen, wo er seine Habe unterbringt, bemerkt dazu die „St. Pet. Ztg.".

— Ein Berichterstatter der „Birsh. Wed." meldet, daß das angeblich bevorstehende Duell zwischen General Fock und General Gorbatowski direkt von General Fock selbst ihm gegenüber dementiert worden sei.

— Die Zeitung „Swobodnyja Myssli" ist mit einer Strafe von 500 Rbl. belegt und die „Szena" sistiert worden.

**Moskau.** Die aus Moskau nach Jassnaja Poljana berufenen Aerzte konstatieren, wie wir in der „Now. Wr." lesen, daß Graf Leo Tolstoi an Blutleere des Gehirns und an einer wieder akut gewordenen alten Darmkrankheit leidet. Seine Lage flößt zunächst noch keine ernste Besorgnis ein.

**Archangel.** Die Bauern der Tschassowenschen Gemeinde im Kreise Archanlesk haben — um Wiedereinführung der Prügelstrafe petitioniert! Als Grund geben sie an, daß die Verrohung namentlich unter der Jugend so weit geht, daß selbst auf den Gemeindeversammlungen grobe und unflätige Redensarten und Trunkenheit störend wirken. Dabei kann das Gemeindegericht für dergleichen Vergehen nur mit 3 Rbl. oder 7 Tagen Arrest strafen. Die Bauern bitten daher, dem Gemeindegericht zu gestatten, für die erste derartige Ausschreitung mit 3—5 Rutenhieben, für die zweite mit 3—15 und für die dritte mit bis zu 20 Hieben strafen zu dürfen.

**Jekaterinoslaw.** Zu der vorgestern telegraphisch von uns gemeldeten Ermordung des zur „Arbeitsgruppe" der Duma gehörenden Abgeordneten der 2. Duma Dr. Karawajew erfahren die „Birsh. Wed.", daß der inzwischen Verstorbene mehrmals vor dem Attentat Drohbriefe und erst kürzlich sein Todesurteil von einer „Schwarzhundert"-Vereinigung zugeschickt erhalten haben soll.

# Politischer Tagesbericht.

8. (21.) März.

## Berliner Korrespondenz.

Berlin, 25. (12.) Februar 1908.

—A.C.— Als durch die Wahlen vom Winter 1907 das Zentrum aus der ausschlaggebenden Stellung im Reichstage ausgeschaltet wurde, tröstete es sich damit, daß es bald wieder zur Herrschaft zurückkehren würde. Daß dies aber so bald geschehen würde, wie es nunmehr zu geschehen scheint, hatten wohl selbst die kühnsten Optimisten im klerikalen Lager nicht zu hoffen gewagt. Zweimal in kaum acht Tagen hat das Zentrum, wenn auch nicht im Plenum, so doch in der Kommission, die Entscheidung über wichtige Gesetze herbeigeführt. Es hat mit Freisinnigen und Sozialdemokraten zusammen den Sprachenparagraphen des Vereins-Gesetzes (die deutsche Sprache als alleinige Verhandlungssprache) und damit dieses Gesetz selbst zu Falle gebracht; es hat ferner mit den Konservativen zusammen die Börsengesetz-Novelle so verändert, daß sie für die Regierung unannehmbar ist. Das Zentrum hatte also wieder seine beiden berühmten Mehrheiten zusammen — in dem einen Falle mit der Linken die sog. Abwehr-Mehrheit, in dem andern Falle mit der Rechten die sogenannte „positive" Mehrheit.

In dem einen Falle waren es also die Freisinnigen, im andern Falle die Konservativen, die dem Block-Gedanken den schlichten Abschied gaben. Und nicht nur dem Block-Gedanken, sondern damit zugleich dem Reichskanzler als dem „Vater des Blocks". Diese Konsequenz zieht wenigstens mit dürren Worten der Stuttgarter „Beobachter", der zwar sonst ein Blatt kleinsten Stiles ist, aber als Hauptorgan der württembergischen Volkspartei in diesem Falle zweifellos eine gewisse Bedeutung besitzt. Dieses Blatt schreibt nun: Fürst Bülow könne seine Koffer packen, die Freisinnigen würden ihm keine Träne nachweinen.

Soweit wir den Fürsten Bülow zu kennen glauben, ist er kein Sentimentalitäts-Politiker, und er dürfte deshalb gegebenenfalls nicht viel nach den ihm nachgeweinten Tränen fragen. Wir unterlassen ganz die Untersuchung, ob der Nachfolger des Fürsten Bülow vom Standpunkte des Liberalismus besser oder schlimmer sein würde, als Fürst Bülow. Darauf aber kommt es gar nicht an, sondern vielmehr darauf, daß die ausschlaggebende Rolle, die der Linksliberalismus innerhalb des Blocks besaß, auf lange Jahre hinaus ausgespielt sein wird. Die einzige und gewiß weder ehrenvolle noch erquickliche Betätigung des Freisinns würde dann darin bestehen können, der ihn beschimpfenden Sozialdemokratie und noch mehr dem Zentrum Trabantendienste zu leisten. Es gibt aber unter der freisinnigen Wählerschaft Männer genug, die fast noch mehr als den Untergang des freisinnigen Einflusses die erneute Vorherrschaft des Zentrums beklagen werden.

Männer dieser Art gibt es auch unter der konservativen Wählerschaft, und deshalb sollten sich auch die konservativen Politiker hüten, leichtherzig den Block in die Luft zu sprengen. In Ostpreußen oder in Pommern, wo die konservative Partei ihre Wähler fast ausschließlich den rein agrarischen Kreisen entnimmt, kommt es den Wählern allerdings vorwiegend darauf an, daß die agrarische Note im Reichstage vorherrscht, und sie fragen nicht viel danach, ob das Zentrum und welche Partei sonst dabei die erste Geige spielt. Die konservativen Kreise Sachsens, des übrigen Mittel-Deutschland und des Westens und des Nordwestens aber denken doch wohl etwas anders.

Neben dem Zentrum würde die Sozialdemokratie von der Zertrümmerung des Blocks profitieren. Ob es konservative Politik ist, ein solches Resultat herbeizuführen, will uns fraglich erscheinen. Wir geben gern zu, daß der Sprachen-Paragraph für die Freisinnigen, das Börsen-Gesetz für die Konservativen ein harter Bissen sein mag, aber Politiker großen Stils sollten den Blick auf das Ganze richten und dieses Ganze nicht um einzelner Details willen, die ihnen nicht zusagen, zum Opfer bringen.

## Deutschland.

Innerhalb der Kommission zur Begutachtung des neuen Vereins-Gesetzes ist der vielerörterte, vornehmlich gegen die Polen gerichtete § 7, welcher für alle Vereins-Versammlungen die deutsche Sprache als Verhandlungssprache statuieren wollte, von der Majorität verworfen worden. Damit schien der ganze Vereinsgesetz-Entwurf gefallen. Man hat aber Kompromiß-Verhandlungen eingeleitet und als Ergeb-

Fortsetzung in der Beilage.


**Verreist**
Masseuse J. Rosenthal.

**Verreise**
auf einige Tage. Die nächste Sprechstunde am Mittwoch, d. 12. März.
Dr. Rothberg.

**Dr. E. v. Cossart**
Sprechstund. (Frauenkrankheiten) 11—12 Gartenstr. 27
3—4 Privatkl. von Dr. Faure.

Anmeldungen vor Ostern z. letzten
**Tanz-Kursus**
empfange noch **bis Montag, d. 10. März,** täglich von 12—1 u. v. 3—4 Uhr **Petersburger Str. Nr. 59.**
**Carl Helmer**
Oberlehrer d. Tanzkunst.

Sachsen-Altenburg.
**Technikum Altenburg**
Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wassertechnik.
Programm frei.

**Wer lungenkrank ist** wende sich: Tula, Kiewsche Str. Haus Seyfert, Juergenson. Nach Empfang d. Anfrage w. sofort unentgeltlicher Rat erteilt.

**Bessere Stellung — Höheres Gehalt** erlangt man durch Gründliche kaufmännische Ausbildung.
**Drei Monate im Institute.**
Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
**Buchführung**
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
**Otto Siede,**
Danzig und Elbing, Preussen.

**Franko ganz Russland!!**
versenden gegen Einsendung von 1 Rubel (auch Briefmarken) **100 verschiedene Ansichtskarten,** sortiert in Oster-, April-, Blumen-, Scherz-, Serien- und Glückwunschkarten, **Germania, Berlin, Bessel-Str. E. 21.**

**Geld wie Heu**
können
**Herren und Damen**
mit Nebenbeschäftigung verdienen. Näheres gratis! Schreiben Sie noch heute eine Postkarte, mit Ihrer **deutschen** Adresse versehen, unter Chiffre **G. 20** an die Annoncen-Expedition „Herold" St. Petersburg, Newskij пр. 64/40.

Zu mieten gesucht
**ein Schauer resp. geräumiger Holzstall**
im obern II. Stadtteile. Offert. sub C. M. empfängt die Exped. d. Bl.

Wegen eines plötzlichen Todesfalles wird die
**Landapotheke**
bei der Isaakschen Kirche **verkauft** — Isaak per Station Jewe.

**Gesucht**
eine **Wohnung** von 3—4 Zimmern z. April, Mai. Offert. nebst Preis Stern-Str. 21. **Frl. Knochenstiern.**

**Zu vermieten**
eine **Wohnung** von 4 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten u. kl. Garten — Teich-Str. 57.

In der Nähe der Stadt schöne, am Wald gelegene
**Sommerwohnungen**
mit Möbeln gr. Veranda, gr. Garten u. allen Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten.** Näh. Jakobstr. 6, Dr. Kengsep.

**Erteile billig Mandoline- u. Kornetstunden** u. schreibe schnell u. rein Noten. Zu erfr. Alleestr. 33a, Qu. 2., v. 10—12 Uhr vorm. u. 2—4 nachmittags.

Reinen livländischen
**Schleuder-Honig**
**à 30 Kop. pro Pfd.**
empfiehlt
**W. Inselberg**
Firma A. Holsting, Gr. Markt 16
Telephon 26.

**W C**
**iener Onditorei.**
Empfehle geschälte **Valencia-Apfelsinen** 10 Stück 30 Kop.

Teile hierdurch ergebenst mit, dass ich wiederum mein Geschäft eröffnet habe und empfange daselbst jegliche Art **Reparaturen** an Wand-, Tisch-, Taschen- u. Turmuhren u. Musikwerken. Uebernehme d. Aufziehen u. Regulieren v. Wand- u. Tischuhren in d. Häusern b. Zusicherung gewissenhafter Ausführung. Hochachtungsvoll
**Robert Weckram**
**Uhrmachermeister.**
Dorpat, Rig. Str. 55, visàvis d. Pferde-Poststation.

**Blumentöpfe**
von 2—15 Zoll Höhe empfiehlt
**Johann Sarak**
Töpferei Steinstr. 40, Ecke d. Langstr., Dorpat.



**Vertreter für Nord-Livland und Dorpat**
S. von Kieseritzky.




**Dampfboot-Verkauf**
**(7 Pferdekraft).**
Abreisehalber wird ein eisernes Dampfboot verkauft, 30 Fuss lang, 7 breit, mit Dach versehen. Es gehen 25 Passagiere in das Boot. Das Dampfboot kann auch bugsieren.
Гор. Ревель, гавань станціи Спасательное. А. Лядсъ.

Eine
**Landapotheke**
im estnischen Teil Livlands ist für den Realwert **zu verkaufen.** Näh. durch Apotheker L. Jauker — Laisholm, Nord-West-Bahn.

**Männerkrankheiten,** deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **Jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von
Dr. Rumler, Genf 351 (Schweiz).

**Dampffärberei u. chemische Waschanstalt**
**Werg & Kämper**
(vorm. **E. Bernstein**)
empfiehlt sich zum Färben und chemischen Reinigen von Kleidern, Ballroben, Pelzsachen, Stoffen und zur Ausführung aller ins Fach schlagenden Arbeiten. **Schnelle Ausführung! Gute, reelle Bedienung! Mässige Preise!** Viele Anerkennungsschreiben. Grösstes u. leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche hier am Platze.
**Dampffärberei u. chem. Waschanstalt**
**Werg & Kämper.**
**Dorpat, Rathausstr. 18/20, Rigasche Str. 33.**
**Filialen** in: Narva, Pleskau, Luga, Gdow, Nowgorod, Werro und in vielen anderen Städten und Orten des Reiches.

**Hermetische Metallsärge**
in- und ausl. Fabricats, wie auch allerlei Gattungen
**Holzsärge**
aus Eichen-, Eschen- und Tannenholz, **mit und ohne Zinkeinlage,** vom einfachen bis zum elegantesten verziert, sind in grosser Auswahl vorräthig und können bei vorkommenden Fällen **zu billigen Preisen** sofort geliefert werden.
**Katafalk und Kandelaber** mit Lichten, passend zu den Särgen, stehen gratis zur Verfügung.
**Rigasche Strasse Nr. 32.** Sargmagazin **J. Kusik.**

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut.
**KALODERMA**
KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.
F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE
Zu haben in all. Apotheken, besser. Parfümerie- u. Droguen-Handlungen.

Offeriere:
diverse **Klee- und Grassaaten**
**Saatwicken**
**Hafer- und Gerstensaaten**
**Kleie** und diverse **Kuchen**
sämmtliche **Düngemittel**
**Düngerstreuer „Westfalia"**
Düngerstreuer für Chilisalpeter (Handkarre)
**Breitsaemaschinen** in versch. Grössen
**Kleesaemaschinen** für Pferdebetrieb
**Saatpflüge — Heiligenbeil**
**Federeggen — Mc. Cormick**
**„Prinzess"-Separatore**
**Ersatzteile** für alle Ackergeräte u. Maschinen liefert prompt
**Elm. Grohs.**

**Für Terrarium- und Vogelliebhaber!**
Mehlwürmer **abzugeben** täglich v. 1—3 Uhr — Lodjenstr. 15, Qu. 3.

**10 Arbeitspferde**
zu verkaufen — Pferdestr. 1a
Ratmann.

Ein neues gutgebautes zweistöckig
**Holzhaus**
**am Dome** gelegen, ist aus freier Hand **zu verkaufen.** Offerten i. d. Exp. d. Blattes sub „E. J. A." erbeten.

Eine **erste,** auf ein städt. Immobil ingrossierte
**Obligation**
ist **zu vergeben.** Gefl. Offert. sub „M. H." an. d. Exp. d. Bl. erbeten.

Der erwartete frische
**Tabak**
von **P. Burass & Cie., Charkow,** traf ein u. empfiehlt zur gefälligen Beachtung
**W. Inselberg**
Firma A. Holsting, Gr. Markt 16.
Telephon 26.


**Feinste Musikinstrumente**
zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko.

**Monogramme**
versch. bunte Stickereien werden zu besonders billigen Preisen angefertigt — Petersburgen Str. 42, Qu. 1.

**Gutsitzende Kleider**
u. Blusen werden billig angefertigt, auch Kinderkleider, Paletots und Jacken. — Karlowa-Str. Nr. 43, Paradentür, 2. Etage, Qu. 5.

**Gartenstr. Nr. 9.**
**Empfange Bestellungen** auf verschiedene Arten von Blousen, Sommerkleider, Kinder Garderoben, Damen- u. Herrenwäsche, Strick- u. Merkarbeiten. Prompte Lieferung, solide Preise.

**Getragene Kleider**
jeglicher Art werden in **Kommission** genommen. **Neumarktstr. 24,** Qu. 9, im Hof, eine Treppe. Daselbst werden **billig verkauft:** Herren- u Damenpelze u. Paletots, ein guterhaltener Offiziersmantel u. div. Damenkleider.

**Eine Schneiderin**
**bittet um Arbeit** in u. ausser dem Hause — Alexanderstr. 44. Qu. 3, 2. St.

**Eine geübte Weissnahtnäherin**
die auch andere Arbeiten übernehmen kann, sucht hier oder auf dem Lande eine Stelle. Näheres bei Frau Stahlberg, Neumarktstr. 7.

**Dorpater Zweigstelle**
für
**Arbeitsnachweis**
**Gartenstr. 16, Fernsprecher 38,**
Empfangsst. v. 5—7.
**Arbeit finden:** deutsche Verwalter, Wirtschaftsgehilfen landw. Buchhalter, Futtermeister, Bonnen, Kinderwärterinnen.

**Ein Kunstwerk**
mod. Mal., „Ars Nova", wird billig verk. Zu besch. in der Buchh. Krüger.

Salzstr. 24
**Birken- u. Tannenholz**
I. Sorte **billig zu haben.**

Rathausstr. 33.
**Birken- u. Ellernholz**
I. Sorte, gut gestapelt billig **z. haben.**

**Versch. Meiereigeräte**
wie: 1 Centrifuge mit Pferdebetrieb, 1 Centrifuge für Handbetrieb, 1 Buttermaschine, 1 Butterpresse, 1 messing. Milchkühler, 1 grosse Blechwanne, 12 Milchkübel aus Blech u. s. w. werden billig **verkauft.** Nähere Auskünfte werden erteilt Ausstellungs-Str. Nr. 3 Qu. Nr. 7.

**2 Obligationen**
von je **2000 Rbl.** werden auf ein Haus im Zentrum der Stadt vergeben. Off. sub K. P. an d. Exp. d. Bl.

**D.R.-V.**
Sonnabend, den 8. März
**Familienabend**
mit diversen Aufführungen
und nachfolgendem **Tanz.**
**Anfang präc. 9 Uhr abends.**
**Entree** für Mitglieder mit Familie 50, Damen 20 Kop., eingeführte Gäste — Herren 50, Damen 25, Familien 75 Kop.
Anmeldungen einzuführender Damen bis Freitag, den 7. März c., bei Herrn H. Schmidt, Handlung P. Popow. **Der Vorstand.**

**Musikal. Gesellschaft.**
**Generalversammlung**
Montag, 10. März, 10 Uhr abds.
im Saale der Grossen Gilde.
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Rechenschaftsbericht pro 1907.
3. Vorlage des Budgets pro 1908.
4. Wahl des Vorstandes.

Nach § 31 der Statuten ist diese Versammlung in jedem Fall beschlussfähig. **Der Vorstand.**

**Gesucht**
an allen Plätzen (ausser Libau, Petersburg und Moskau)
**Vertreter**
**(Personen jedes Standes, auch Reisende)** für den Verkauf eines sensation., mehrfach patent., in jedem Haushalt unentbehrl. Fabrikat-Artikels. Hoher Verdienst. Hochlohn. Haupt- od. Nebenerwerb. Anfragen 7 Kop.-Marke beizufügen. Adr.: Почтовый ящикъ 94, ЛИБАВА.

E. unverh., prakt. u. theor. gebild.
**Förster**
**sucht** zu Georgi eine **Stelle.** Off. sub „3824" in der Exped. d. Blattes.

Ein deutschsprechender Knabe kann sich als
**Lehrling**
melden bei **C. Schulz,** Gartenstr. 3 Photographie.

**Aeltere erfahr. dipl. Erzieherin** (Reichsdeutsche) **sucht** neue Stelle. Beherrscht praktisch und theoretisch vollkommen die franz., engl. und italienische Sprache, unterrichtet in Musik etc. Vorzügliche Empfehlungen. Adresse: Frl. E. B., Trecken pr. Prekuln, Kurland.

Eine ältere erfahrene
**Wirtin** die zu kochen versteht u. auch die Viehwirtschaft übernimmt, **sucht** eine **Stelle** — Revaler Str. 17. A. B.

**Eine ältere Person**
**sucht** zu Kindern oder als Krankenpflegerin eine **Stelle** — Blumen-Str. 1, beim Hauswächter.

Eine zuverlässige Person **sucht** eine **Stelle** als
**Aufwärterin**
oder zum **Alleindienen** in einer kl. Familie. Nachzufragen Petersburger Str. 19, Qu. 4.

**Eine Magd**
die russ. spricht u. Attestate besitzt, **sucht** hier od. n. auswärts e. **Stelle** — Peplerstr 29, b. Hauswächter.

**Gesucht**
von zwei Damen eine **Wohnung** v. 3—4 Zimmern mit Veranda z. 1. Juni. Offerten sub Z. in d. Exped. d. Zeitung abzugeben.

**D. H.-V.**
Sonntag, den 9. März
**Militär-Musik**
**a. d. Schlittschuhbahn**
von 3½—5½ Uhr.
**Entree für Erwachsene 15 Kop., Schüler 9 K., ohne Saisonbill. 20 K.**
**Der Vorstand.**

Der
**Bazar**
**zum Besten d. Frauen-Vereins**
findet
**Sonntag, d. 9. März c.**
**im Saale d. Bürgermusse**
statt.
**I. Abteilung**
**von 4—7.**
**Verkauf.**
**Entree 20 Kop.**
**II. Abteilung**
**von 8—12.**
**Fortsetzung des Verkaufes, Orchestermusik, Aufführungen.**
**Entree 50 Kop.**
Um weitere Zusendung von Verkaufsgegenständen wird freundlichst gebeten.

**Evang. Verein junger Männer**
**(Karlowa-Str. 10).**
Sonntag, den 9. März
abends 7 Uhr:
**Vortrag**
von Herrn
**cand. zool. O. Toerne:**
**„Ueber die Bedeutung der grünen Pflanzenblätter für Menschen und Tiere".**
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
**Der Präses.**

**Gesucht ein Zimmer**
als Miteinwohnerin z. April. Offerten unter M. empf. d. Exped. d. Blattes.

**Abreise** halber ist die
**Wohnung (6 Zimmer)**
**zu vermieten** (v. April) — Mühlenstrasse 41, zweite Etage

**Eine kl. Wohnung**
von 3 Zimmern und allen Wirtschaftsräumen wird zum April **mietfrei** — Mühlenstr. Nr. 37.

**Kenner** lassen sich nicht irreführen, sondern **rauchen** nach wie vor **„Bouquet“** 100 Stück 60 Kop. 25 „ 15 „ 10 „ 6 „ der Fabrik **A. G. Ruhtenberg — Riga,** weil sie erkannt, dass diese doch die **besten Papyros** für diesen Preis sind.

---

**Appetitlosigkeit.**

Dr. W. Knappe in Warschau: „Ich habe Dr. Hommel's Haematogen **an mir selbst erprobt:** ich nahm vom Mittel zweimal täglich 1 Esslöffel in Sodawasser und konnte eine **entschiedene Besserung des Appetits** wahrnehmen. Bereits 2 Stunden nach der Mahlzeit konnte ich wieder Speise zu mir nehmen, was mir sonst unmöglich war. Seitdem verordne ich das Hommel'sche Haematogen **erfolgreich in Fällen darniederliegender Ernährung oder bei nervösen Personen mit Appetitmangel“.**

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

---

# Kur- u. Seebadeort PERNAU.

**Gesunde Lage. Temperatur des Seewassers 15—16° R.** Kursaison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kurbadeanstalt warme **Schlamm-, Moor-, Salz-, Elektrische, Kohlensaure** (Nauheimer) und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nerven**leiden, Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, Bleichsucht, Rhachitis, **Frauenleiden** und anderen Krankheiten. **Elektrisches Lichtbad, Luft- und Sonnenbäder. Hydrotherapeutische u. orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwasser (natürliche und künstliche) sind am Orte zu haben. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe** Nähere **Auskünfte** und Prospekte, auch Quartiervermittelung, **gratis** durch die **Badekommission** Adresse: Badekommission, Pernau.

---

**Radicale Heilung des Trippers**
**des akuten und des chronischen, mit allen seinen Folgen**

Allen ist bekannt, wie schwer bis jetzt die Krankheit, welche Tripper genannt wird, zu heilen war, besonders seine chronische Form. Ungeachtet dessen gibt das neuerdings von Professor **Bieber** erfundene und von ihm **„Antigonorrhoein“** benannte Präparat glänzende Resultate bei der Behandlung dieser hartnäckigen Krankheit. Täglich laufen Dankbriefe ein, welche beweisen, dass nach Einnahme des Mittels **„Antigonorrhoein“** die Krankheit spurlos vergeht.

Den Nutzen für Kranke im Auge haltend, und um Fälschungen zu vermeiden, erkennen wir in dieser Angelegenheit keine Vermittler an u. Bitte daher, sich mit Bestellungen an unsere Hauptniederlage zu wenden.

2 Burken **„Antigonorrhoein“** für vollständige Heilung werden nach Erhalt von 5 Rubel oder auch per Post-Nachnahme versandt. Versand laut Post-Tarif.

**Die einzige Niederlage:** St. Petersburg, Oekonomisches Apotheker — Depôt. Liteiny 30. 252.

---

**Neue Sendung**

# Frühjahrs- u. Sommerstoffe

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

**J. K. Forsunow**

Grosser Markt Nr. 17.

---




*Vorsichtig sein!*

*So sieht eine Dose echten Van Houtens Cacao aus. Lasst Euch keinen anderen aufbinden, denn es giebt viele wertlose Nachahmungen.*

*Der echte Van Houtens Cacao wird in solchen Dosen verkauft. Es giebt auch Dosen in französischer Sprache.*

*ÜBERALL ZU HABEN.*

*Alleinige Fabrikanten: C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).*

---

**Das Neueste**
in
# Sommerstoffen
und
# Costümstoffen
soeben erhalten.

**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof Nr. 1.**

---

# Cashmere-
**Bor-Lanolin Seife.**

Mildeste Toilette-Seife von ausgezeichneter Wirkung auf den **Teint.** Stück à 25 Kop. Erhältlich in allen guten Geschäften!

---

# GRAUSAME LEIDEN,



geistige und körperliche, verursacht die Nervosität den armen Opfern, die ihr verfallen sind. Sie zeigt sich in den kompliziertesten Formen, mit den verschiedensten Begleiterscheinungen.

**Gliederreissen, Zuckungen, erhöhte Empfindlichkeit gegen Geräusche, Gerüche und andere äussere Eindrücke, Kopfschmerzen, bohrende und reissende oder stechende Schmerzen in Gesicht, Hals oder Armen, Schwindelanfälle, Blutwallungen, Ameisenkriechen und Gefühl von Taubsein, Herzklopfen, Mattigkeit, plötzliches Versagen des Gedächtnisses, Angstgefühle Schlaflosigkeit, launisches oder unruhiges Wesen, Reizbarkeit, besonders morgens nach dem Aufstehen, Rückenschmerzen, die sich nach den Armen und Beinen fortsetzen. Gelenkschmerzen, Gefühl flatternder Bewegungen, Klopfen in den Schlagadern, Beklemmungen, Migräne, Krämpfe, (auch Lach-, Wein- und Gähnkrämpfe), schreckhafte Träume, Beschäftigung mit der Berufsarbeit im Traum, sonderbare Gelüste oder Abneigungen (Idiosynkrasien), Schwindelanfälle etc.** sind solche Symptome, die annehmen lassen, dass

## Ihre Nerven

angegriffen sind. Ueberanstrengung im Beruf, Kummer, Sorgen, Aufregungen aller Art, das ganze Hasten und Treiben des modernen Lebens, aber auch schädliche Gewohnheiten attakieren täglich das Nervensystem und dessen Zentrale das Gehirn, und erschöpfen sie bis zur äussersten Grenze der Leistungsfähigkeit. Wird diese nicht in geeigneter Weise gestärkt, so folgt unweigerlich oder später der völlige **langsames Absterben,** ein allmähliches Dahin schwinden früher der geistigen und Zusammenbruch, und es beginnt ein körperlichen Kräfte. Der hochgradig nervöse Mensch ist nur noch ein Gespenst seiner selbst, eine Ruine, und vorübergehende, durch Reizmittel herbeigeführte scheinbare Besserungen können wohl den Laien, nicht aber den Arzt über die Sachlage täuschen. — Dahin sollte man es nicht erst kommen lassen! Die oben geschilderten Symptome sollte man beachten und nicht solange warten bis sich wirkliche Erkrankungen der Nerven die natürlich der Behandlung des Arztes unterliegen einstellen. Die durch schädliche Einflüsse geschwächten, durch noch schädlichere Reizmittel immer wiederaufgepeitschten Nerven bedürfen nicht dieser Reizmittel, die fälschlich oft als „nervenstärkend“ bezeichnet werden sondern eines wirklichen Kräftigungs- u. Stärkungsmittels, nämlich einer besseren Ernährung, wie sie nur **Dr. Hartmann's Nervennahrung Cordialin** bietet. Die besten Stärkungsmittel für jedes Organ des Körpers sind Ruhe und Nahrung. Ruhe können wir unseren Nerven und dem Gehirn nicht immer gewähren, obgleich wir es sollten; berufliche und andere Verpflichtungen hindern uns daran. Aber um so mehr sollten wir deshalb darauf bedacht sein, ihnen wenigstens durch geeignete Nährstoffe ihre Kraft und Wiederstandsfähigkeit zu bewahren. Diesem Zwecke dient am besten Dr. med. Hartmann's „Cordialin“, zu dessen wichtigsten Bestandteilen u. a. das Myelin (Lecithin) gehört, ein Stoff, der für Ernährung der Nerven- und Gehirnzellen eine ebenso wichtige Rolle spielt wie etwa das Eiweiss für die Muskeln. — Es würde zu weit führen, an dieser Stelle eine ausführliche wissenschaftliche Erklärung zu geben, wir ziehen es deshalb vor, die Tatsachen sprechen zu lassen. — Wir geben jedem der sich dafür interessiert, Gelegenheit, selbst zu prüfen und zu beobachten! Verlangen Sie von uns per Brief unter Beifügung von 14 Kopeken in Marken **eine Probedose umsonst u. franko!** Der Versuch wird Ihnen durch den Erfolg beweisen, was Ihnen in der gleichzeitig (gratis mitfolgenden interessanten Broschüre erklärt wird. Schreiben Sie noch heute an

Dr. med. Karl Hartmann, St. Petersburg. K. 5.

---

**Wegen Aufgabe des Geschäfts**

# Gänzlicher Ausverkauf.

Papier-, Schreib- u. Spielwarenhandlung. **J. Solba** Gr. Markt Nr. 12.

---



# S. Kaplan & Press
**Dorpat, Alex.-Str. 8/10.**



# Aeusserst
herausgesuchte Genres
# Saison 1908
copiert nach Original-Modellen.



## Frisch aus der Arbeit kommen

Frauen-Paletots und Capes
Kostüm-Jacken, Kostümröcke,
Haveloks, Promenad.-Paletots,
||
Engl. Paletots,
Neueste-Blusenhemde
in Seide, Batist, Mousseline.

# Herren- Frühjahrs-Paletots u. -Anzüge
**Sommer-Paletots, Sommer-Anzüge, Beinkleider, Ulster-Mäntel, Wetter-Kragen, Wäsche und Cravatten.**

**N. B. Winter-Sachen**
**als Damen-Reisemäntel u. Jacken, wattierte Mäntel und Jacken dicke Drapmäntel u. Jacken u. s. w.**
**Herren-Winter-Anzüge, Winter-Paletots, dicke Beinkleider**
werden zu

**weit unter regulärem Preise geräumt.**

**Es wird gebeten, auf die Adresse zu achten.**

---




# Internationales Photoplasticon.
**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**
Vom 10. März bis zum 16. März 1908 inkl.
**Zweite Wanderung in der malerischen**
# RIVIERA.
**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---

Vorläufige
# Am Sonntag


Anzeige
# 30. März

# Konzert
**des Dorpater Männergesang-Vereins**
unter Direktion des Hern **Konstantin Türnpu.**

**Billette** (inkl. Steuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl., 30 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück** zu haben.

---

# Generalversammlung
des
**städtischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins**
**am 26. März 1908** — um 6 Uhr nachm.
**im Gildensaale des Rathauses.**

Tagesordnung:
1. Vorlage des Rechenschaftsberichtes pro 1907.
2. Bewilligung einer Subvention der freiwilligen Feuerwehr.
3. Bewilligung einer Unterstützung dem früheren Diener M. Kanig.
4. Wahl der Kassarevidenten.

**Die Direktion.**

---

**Moderne**
# Frühjahrs- & Sommerstoffe
empfing & empfiehlt in grösster Auswahl
**R. Tergan.**

---

**Bitte, bestellen Sie!**
Ihren Bedarf an
**Gummistempeln**
in meiner Anstalt für Gummistempel-Fabrikation. **H. Berg**
Promenadenstrasse 3.

---

**Zirkus A. D. Gorez.**
**Sonntag, d. 9. März 1908**
**Brillante Grand Debut-Vorstellung.**

Debut des berühmten Figurenfahrers Hrn. **Andro Ciniselli,** genannt **„König der Figurenfahrer“,** und des Radfahrkomikers Hrn. **Angelo.** Herr Andro Ciniselli tritt noch in 3 Vorstellungen auf.

**Erstes Debut** des berühmten **Athleten** Hrn. Zirkusdirektor
**A. D. Gorez.**
**Sensationell!**
Herr Gorez trägt eine Last v.
**75 Pud auf der Brust!**
Ausserdem div. Produktionen mit Schwergewichten.

Zahn-Luftgymnastiker
**Trio OGLOS.**
Entree der Damen: Frll. Klaudia, Valentina, Dora etc.; der Herren Manion, Borisow, Korwin etc.
Zum Schluss:
**Episoden aus dem russ.-chines. Kriege.**
Grosse Pantomime, unter Mitwirk. von Künstlern und Künstlerinnen d. Truppe.

---

**Verloren**
ein **Regenschirm** auf dem Grossen Markt. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben — Alexander-Str. 36.

---

**Verblüffend**
schnell schwinden Sommersprossen, Hautunreinigkeiten, Röte etc. bei kurzem Gebrauch des **Crême Metaphose** von
**Mag. Juergenson**
man achte daher beim Einkauf auf diesen Namen und weise Nachahmungen zurück.
In allen Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.

---



**Gartenbau-Sitzung**
**Montag, d. 10. März** 9 Uhr abends.

Tagesordnung:
I. Besprechung betreffs Instandhaltung des Gartens des Handwerkervereins.
II. Nähere Beratung über die Stiftungsfeier nebst Blumenarrangements.
III. Diverse Mitteilungen.

**Der Präses.**

---

**An den Absender der anonymen Karten.**
Wegen Unkenntnis der Markensprache bittet man um nähere Erklärung. Auch wäre Angabe der Adresse sehr erwünscht. E.

---

**D.-A.** Sonnabend d. 8. März

---

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. B.; Verkäuferin (2 Br.); M. H.; S: M.

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 10 der Feuilleton-Beilage.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 58. Montag, den 10. (23.) März 1908.


## Inland.

### Zum Livländischen Landtage.

Morgen, Dienstag, wird der ordentliche Livländische Landtag in Riga feierlich eröffnet werden. Als der letzte Landtag vor gerade zwei Jahren am 9. März zusammentrat, befanden wir uns noch mitten im gärenden Zustande der revolutionären Wirren, und dem Wiederaufbau all des im Lande Zerstörten galten damals direkt und indirekt die Beratungen der Livländischen Ritterschaft.

In einer äußerlich verhältnismäßig ruhigen Uebergangsperiode — die Reorganisation der Landesverfassung ist bekanntlich immer noch Projekt — nimmt der Landtag seine Arbeiten wieder auf. Als ersten Punkt der Tagesordnung sehen, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, die am Mittwoch, den 12. März, beginnenden Verhandlungen die Wahl eines Livländischen Landmarschalls vor. Es steht leider außer Zweifel, daß der hochverdiente langjährige Landmarschall von Livland, Se. Exzellenz, Hofmeister Dr. jur. Friedrich Baron Meyendorff, aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl nunmehr unter allen Umständen ablehnen wird, nachdem er dieses verantwortungsreiche und wichtigste Amt 24 Jahre hindurch bekleidet hat, während 8 aufeinanderfolgenden Triennien stets fast einstimmig vom Vertrauen des Landes an die führende Stelle berufen. — Weiterhin werden dem Landtage alle Beschlüsse des Baltischen Konseils beim temp. Generalgouverneur zur Kenntnisnahme vorgelegt werden.

Schließlich steht noch auf der Tagesordnung die Erledigung laufender Geschäfte, so z. B. Beschlüsse in der Schulfrage (das Landesgymnasium betreffend). Berichte von Kommissionen und ein abschließender Bericht über die Beendigung des Baues und der Errichtung der Landesirrenanstalt in Stackeln bei Walk.

### Die Wiedereinführung der Versetzungsprüfungen in den mittleren Krons-Lehranstalten.

Unter dem Ministerium des Grafen Tolstoi wurde unter dem Jubel der russischen Eltern und nahezu der gesamten Presse das verhaßte Institut der Examina in den Gymnasien und Realschulen beim Uebergange aus einer Klasse in die nächst höhere für abgeschafft erklärt; damit — so hoffte man — war mit einer Schuleinrichtung aufgeräumt worden, welche von Lehrern und Schülern nicht geringe Opfer an Zeit beanspruchte, und der Schwerpunkt der Erfolge des Schulbesuches dorthin zurückverlegt, wo er nach der Meinung der Pädagogen allein zu suchen ist, nämlich in den regulären, ständigen Unterricht, bezw. in das Urteil des Lehrers über die im Laufe des Schuljahres ständig von dem Schüler an den Tag gelegten Leistungen.

Diese Freude ist nicht von langer Dauer gewesen: nachdem schon im vorigen Jahre Versetzungsprüfungen in bedingter Form angeordnet waren, ist dieses Institut soeben wiederum in aller Form als obligatorische Einrichtung in das System des russischen Schulwesens eingefügt worden: der „Reg.-Anz." veröffentlicht ein Rundschreiben des Ministers der Volksaufklärung, welches die leitenden Regeln für die im laufenden Schuljahre durchzuführenden Versetzungsprüfungen vorschreibt.

Ganz im vollen früheren Umfange wird dieses Institut erfreulicherweise freilich nicht wieder eingeführt: zunächst sind alle Schüler der beiden untersten Klassen von dem Absolvieren solcher Versetzungsprüfungen befreit; sodann werden die Schüler der übrigen Klassen auch nicht in allen Fächern examiniert; endlich werden diejenigen Schüler, welche nach dem Urteil der Lehrer in die höhere Klasse nicht versetzt werden können, einer Prüfung überhaupt nicht unterzogen.

In der Hauptsache heißt es in diesen Regeln für die Versetzungsprüfungen:

Im laufenden Schuljahr sollen in allen Klassen der mittleren Lehranstalten sowohl für Knaben wie für Mädchen, mit Ausnahme der 1. und 2. Klasse, Versetzungsprüfungen stattfinden, und zwar:

1) im Gymnasium. Schriftliche Prüfungen: in der 3. Klasse im Russischen (Diktat) und in der Arithmetik (eine Aufgabe); in der 4. Klasse in der Algebra (eine Aufgabe); in der 5. Klasse im Russischen (Aufsatz); in der 6. Klasse im Russischen (Aufsatz), Algebra (Aufgabe); in der 7. Klasse im Russischen (Aufsatz), in der Trigonometrie (Aufgabe); von neuen Sprachen ist nur eine obligatorisch. — Mündliche Prüfungen: 3. Klasse — Russisch und Geographie; 4. Klasse — Latein, Geschichte und Geographie; 5. Klasse — Religion, Geometrie und eine neue Sprache; 6. Klasse — Religion, Russisch, Physik, Latein und Griechisch; 7. Klasse — Geschichte und eine neue Sprache.

2) In der Realschule: Schriftliche Prüfungen — wie im Gymnasium. Mündliche Prüfungen: 3. Klasse — Russisch und Geographie; 4. Klasse — Geschichte und Deutsch; 5. Klasse — Religion, Geometrie, Geschichte, Geographie und Französisch.

3) In den Mädchengymnasien und Progymnasien: Schriftliche Prüfungen: 3. Klasse — Russisch und Arithmetik; 4. Klasse — Russisch und Arithmetik; 5. Klasse — Russisch; 6. Klasse — Algebra. Mündliche Prüfungen: 3. Klasse — Geschichte und Geographie; 4. Klasse — Russisch, Arithmetik und Geschichte; 5. Klasse — Religion, Geschichte und Naturkunde; 6. Klasse — Religion und Geographie.

Den Prüfungen werden alle Schüler unterzogen mit Ausnahme derjenigen, die nach Meinung des pädagogischen Konseils (Lehrerkonferenz) wegen mangelhafter Fortschritte den Kursus der Klasse zu wiederholen haben. Diejenigen Schüler und Schülerinnen, die ungenügende Jahresnummern in den Examenfächern haben, werden in diesen Fächern nach den Ferien geprüft.

Dem pädagogischen Konseil ist es überlassen, Prüfungen auch noch in anderen Fächern anzuordnen für alle oder nur einzelne Schüler, oder einzelnen Schülern Nachexamina aufzuerlegen in Fächern, die nicht zum Examenprogramm gehören.

Schüler und Schülerinnen, die bei befriedigender Jahresnummer eine unbefriedigende Examennummer in der schriftlichen Prüfung in einem Fache erhalten haben, in dem in der betr. Klasse keine mündliche Prüfung stattfindet, werden einer ergänzenden Prüfung in diesem Fach vor den Ferien unterzogen. — Der Versetzung in die folgende Klasse werden nur diejenigen Schüler gewürdigt, die bei den Prüfungen sowohl als Ergänzungs- und Nachprüfungen keine schlechtere Nummer als 3 haben, die für die schriftliche wie mündliche Prüfung vom pädagogischen Konseil zu stellen ist.

Die Prüfungen finden in den letzten 3 Wochen des Schuljahres, beginnend vom 15. Mai, statt, sowie in der ersten Woche vor Beginn des neuen Lehrjahres.

*

In der russischen liberalen Presse findet diese Wiederbelebung des unpopulären Instituts selbstverständlich eine sehr unwirsche Begrüßung. Insbesondere spöttelt die „Retsch" über die in dieser Maßnahme in die Erscheinung getretene „schöpferische" Tätigkeit des Ministeriums der Volksaufklärung, welche der neue Minister bei seinem Dienstantritt angekündigt habe; sie weist auch auf die darin liegende Inkonsequenz hin, daß das Ministerium den Lehrern darüber, ob ein Schüler nicht versetzt werden kann, wohl ein Urteil zutraut, ihm aber die Fähigkeit des Urteils darüber, ob ein Schüler versetzt werden kann, abspricht.

Augenscheinlich ist übrigens die Wiederherstellung des alten Modus der Versetzungsprüfungen durch die mit der Revolution eingerissene „Desorganisation" des russischen Schulwesens hervorgerufen worden. Ist das der Fall, so läßt sich hoffen, daß diesem Institut nicht allzu lange Dauer beschieden sein wird.

### Lutherische Kirchenfeiertage und Gerichtsverhandlungen.

Vor kurzem war in den Zeitungen die Nachricht zu lesen, daß der Libausche Theaterdirektor gehörigen Ortes ein Gesuch um Gestattung von Theatervorstellungen während der Fastenzeit der griechisch-orthodoxen Kirche eingereicht habe, dieses Gesuch aber abschlägig beschieden worden sei. Es war dabei zugleich auf den Widerspruch hingewiesen worden zwischen einem solchen Verbot in einem Gebiet mit überwiegend lutherischer Bevölkerung und dem freieren Geist der gegenwärtigen Regierungsgrundsätze. Zu diesem Thema bringt die „Düna-Ztg." folgende bemerkenswerte Ausführungen:

In der Tat läßt sich kein vernünftiger Grund ausfindig machen, warum Lutheraner oder sonst Angehörige von Glaubensbekenntnissen, denen das Fasten fremd ist, bei uns zu einer Zeit eine Theatervorstellung nicht besuchen dürfen, wo griechisch-orthodoxe Mitbürger innerhalb ihrer vier Wände oder auch in Restaurants fasten — oder wenigstens fasten sollten! Auch bringt ja keinerlei Lärm aus einem Theater hinaus, durch welches die offizielle Ruhe und Stille der Fasten gestört würde.

In einem eigentümlichen Gegensatz nun zu jenem Theaterverbot erscheint die Stellungnahme unserer Gerichtsinstitutionen gegenüber den spezifisch lutherischen Kirchenfeiertagen. Es existiert eine ausdrückliche Zirkularvorschrift des Justizministeriums, daß am Buß- und Bettage, am Johannistage und am Reformationsfeste zu den Gerichtssitzungen nicht Personen lutherischen Bekenntnisses zitiert werden sollen. Um diese Vorschrift kümmert sich aber in praxi kaum einer unserer Friedensrichter. Soeben, am Buß- und Bettage, hatte ich Gelegenheit, mit mehreren Bauern zusammenzutreffen, die von einer friedensrichterlichen Gerichtsverhandlung kamen und sich darüber aufhielten, daß sie als Lutheraner zum heutigen Tage zitiert worden seien. Und dieser Fall ist, wie gesagt, nicht ein vereinzelter, sondern nur ein Beispiel für die Regel. Darum ist es nötig, die öffentliche Aufmerksamkeit darauf zu lenken. Der Einwand ist nicht stichhaltig, daß dem Friedensrichter die Konfession der vorzuladenden Personen vorher nicht bekannt sei. Wie auch der Wortlaut jenes ministeriellen Zirkulars sein mag, — soll es einen Sinn haben, so kann er nur der sein, daß zu den lutherischen Kirchenfeiertagen ausschließlich solche Personen vorgeladen werden dürften, von denen dem Richter bekannt ist, daß sie nicht Lutheraner sind. Andernfalls wäre das ganze Zirkular doch sinnlos und würde nur wieder eine der berüchtigten „Bumagen" sein, die eine Zierde zwar des tschinownikmäßigen Schreibunwesens bilden, für wirkliches kulturelles Leben aber ein Hindernis und einen Anstoß sind!

Der Friedensrichter freilich urteilt anders, und es zeigt sich darin wiederum jene nichtachtende Denkungsart gegen die „Fremdstämmigen", von der die Russifizierungspolitik der letzten 20 Jahre beherrscht gewesen ist. Unter dieser Maxime haben wir lange genug zu leiden gehabt — und, wie wohl hinzugefügt werden muß, nicht ohne eigene Schuld. Diese Schuld erblicke ich, was unser Rechtsleben anbetrifft, darin, daß nicht alle die Urteile und Verfügungen, die aus Unkenntnis oder Unfähigkeit der Richter, aus nationalem oder politischem Antagonismus unser einheimisches Recht nur zu oft gebeugt haben, in jedem einzelnen Fall an die Oeffentlichkeit gebracht worden sind. Wäre das geschehen, so wären so und so viele Richter doch wohl allmählich „erzogen" und manche Willkür und mancher Rechtsbruch verhütet worden. Und so hat man auch zur Mißachtung der lutherischen Feiertage geschwiegen, die Opfer an Zeit, Mühe und Geld gescheut, die mit einer Beschwerdeführung eventuell bis in den Senat hinauf verbunden sind, und hat sich in den Zwang der gerichtlichen Vorladung gefügt. In diesem Zwang liegt der grelle Gegensatz zu dem eingangs erwähnten Theaterverbot: der Lutheraner wird durch Schließung des Theaters gezwungen, in der Fastenzeit der Griechisch-Orthodoxen ins Theater nicht zu gehen, aber er wird durch richterliche Vorladung gezwungen, am lutherischen Kirchenfeiertag ins Gericht zu gehen und Prozesse auszufechten! Das ist doch ein unwürdiger Zustand! Und darum soll gegen die Mißachtung der lutherischen Feiertage hiermit energisch Protest eingelegt werden — ein Protest, der hoffentlich genügt, um ferner einer solchen Mißachtung vorzubeugen, ohne daß es nötig würde, die betreffenden Gerichte öffentlich zu nennen.

**Dorpat**, 10. März.

Als Anzeichen kirchlicher Reaktion in den höheren Regierungskreisen wird — so lesen wir in einer Petersburger Korrespondenz der „Düna-Ztg." — das verschiedene Verhalten der Bittschriften-Kommission gegenüber den Gesuchen von Ehegatten gemischten Bekenntnisses anzusehen sein, welche beim Abschluß der Ehe das von der Staatskirche bezüglich der Kinder verlangte Reversal unterzeichnet, gleichwohl aber darum nachgesucht haben, ihre Kinder in der anderen Konfession erziehen zu dürfen. Unmittelbar nach dem Manifest vom 17. Oktober 1905, das bekanntlich die Gewissensfreiheit verhießen hat, sind solche Gesuche tatsächlich in großer Zahl gewährt worden. Seit einiger Zeit indessen werden sie abschlägig beschieden. Dem Korrespondenten ist von bestens unterrichteter Seite sogar über einen Fall berichtet worden, daß eben demselben Elternpaar, welches bald nach dem Erlaß des gen. Manifestes von der Bittschriften-Kommission die entsprechende Erlaubnis nach der Geburt eines Kindes erlangt hatte, kürzlich ein abschlägiger Bescheid zuteil geworden ist, als es nach der Geburt eines zweiten Kindes das Gesuch erneuert hatte.

— Die Zahl der vakanten evangelisch-lutherischen Pfarren im ganzen Russischen Reiche, ausschließlich Polens und Finnlands, beläuft sich, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, zurzeit auf nicht weniger als 45, was fast 10 Prozent ausmacht. Auf den Petersburger Konsistorialbezirk kommen dabei 15 vakante Pfarren, 30 auf die vier anderen Konsistorialbezirke.

**Fellinscher Kreis.** Von folgenden eigenartigen Motiven für den Uebertritt zur Orthodoxie weiß der „Fell. Anz." zu berichten: Der Kirchenkonvent des Filialkirchspiels Kerro hat beschlossen, eine eigene Parochialschule zu errichten, weil ein Teil der Kirchspielseingesessenen es zu weit hat, ihre Söhne bis zur Fennernschen Parochialschule zu schicken. Wegen dieses Beschlusses ist eine Spaltung in der Gemeinde entstanden, die insoweit zu häßlichen Auswüchsen geführt hat, als bereits 10 Wirte, einzig um der lästigen Beisteuer zum Bau der projektierten Parochialschule zu entgehen, zur Orthodoxie übergetreten sind, während von anderen Protestlern mit ferneren Uebertritten gedroht wird.

**Fellin.** Eine Versammlung der Felliner Leih- und Sparkasse genehmigte, wie wir im „Fell. Anz." lesen, widerspruchlos nachstehende Gesuche von Felliner Lehranstalten: eine einmalige Zuwendung von 500 Rbl. der Frau Direktor Knüpffer als Ersatz der ihrer Anstalt durch deren Ueberführung in das Warnickesche Haus erwachsenen Unkosten; sodann eine Garantie übernahme bis zu 2250 Rbl., dem Progymnasium zahlbar in Raten von 750 Rbl. für die nächsten 3 Jahre nach Maßgabe des hierzu

## Feuilleton.

### Geheimkulte auf Haiti *).

Die neuen Unruhen auf Haiti, die Errichtung einer Schreckensherrschaft und die summarischen Todesurteile, mit denen die schwarzen Machthaber ihre Gegner aus dem Felde räumen, lenken die Aufmerksamkeit wieder einmal auf das unruhige Negervolk, das vor hundert Jahren in blutigen Kämpfen die Herrschaft der Weißen abschüttelte und im Kampfe um die Selbständigkeit dem Zorn und den Soldaten Napoleons erfolgreichen Widerstand leistete.

Der politischen Befreiung und der Errichtung eines eigenen unabhängigen Negerstaates ist nicht jener Aufschwung gefolgt, den die reichen Hilfsquellen des Landes, die heute zum größten Teil brach liegen oder ausgesogen sind, erhoffen ließen. Wie das staatliche Leben in einer endlosen Reihe von Bürgerkriegen und Rassengegensätzen zwischen Mulatten und reinen Negern sich erschöpfte, so hat auch das geistige Leben kaum eine Entwickelung erfahren; die äußerliche Einführung europäischer Zivilisationsformen hat die alten Bräuche und Anschauungen niemals überwinden können und sich mit ihnen nur zu einer seltsamen Mischung von Kultur und Unkultur vermengt. Das Unterrichtswesen steht, mit bedingter Ausnahme weniger Städte, auf tiefster Stufe, und wenngleich der Katholizismus als Staatsreligion anerkannt ist, so kreisen insbesondere im Inneren die Vorstellungen der Haitianer vorwiegend um die alten heidnischen Anschauungen, die noch auf ihre afrikanische Vorzeit zurückgehen. Es gibt wohl kein Land der Welt, wo der Aberglaube so tief in der Seele des Volkes sich eingenistet hat. Das Volk treibt noch heute Fetischismus, und vor allem ist es der alte Wodu-Dienst, dem insgeheim fast die ganze Bevölkerung huldigt.

Es ist für den Weißen schwer, genauere Kenntnis von der tieferen Bedeutung und den Ursprüngen dieser Religion und von deren geheimnisvollen Bräuchen zu erhalten, denn die sonst so redseligen Neger wissen in diesem Punkt das Schweigen zu bewahren. Die Grundlagen des Wodu-Dienstes beruhen auf dem unerschütterlichen Glauben an das Vorhandensein böser Geister, die die Macht haben, zu schaden und zu verderben. Der Vorstellungswelt der Haitianer sind gute Geister zwar nicht fremd, aber da sie nicht schaden, werden sie auch nicht gefürchtet, und man hat keinen Grund, sich allzu viel mit ihnen zu beschäftigen. Anders liegen die Verhältnisse mit den bösen Geistern, die versöhnt und beschwichtigt werden müssen. Dies ist das Amt der Papaloi, der Priester, und der Mamaloi, der Priesterinnen, in deren Händen die Ausübung des geheimen Kultus liegt und die auch die unvermeidlichen Opfer darbringen. Hähne und weiße Ziegen werden erdrosselt, ihr Blut wird getrunken oder die Gläubigen werden damit besprengt, und bei großen Gelegenheiten schreitet man noch heute zu der Opferung einer „Ziege ohne Hörner", eines Menschenopfers, gewöhnlich eines Kindes.

Im ganzen Lande verstreut liegen die Tempel, in denen jene unheimlichen Zeremonien gefeiert werden. Die Hauptfeste, die um Weihnachten und um Ostern herum begangen werden, gliedern sich in drei Phasen. Sie beginnen mit der Anrufung der bösen Geister vor dem Tempel im Freien und bisweilen auch an anderen Zusammenkunftsorten; dann folgt der Tanz einer Frau. Durch seltsame Gesänge der Priester wird sie angefeuert; ihre anfangs langsamen und gleitenden Bewegungen steigern sich schließlich zu konvulsivischen Zuckungen und schließlich fällt sie in einem Trancezustand zu Boden. Ein wilder, orgiastischer Reigen um die Zusammengebrochene hebt an. Schließlich schreitet der Papaloi zur Darbringung des Opfers, und mit dem abgerissenen Haupte des Tieres bespritzt er die Gläubigen mit Blut. Dann wird die Tänzerin aufgerichtet und dient als Medium in der Zwiesprache, die der Priester mit den Göttern führt.

Den Abschluß des Festes aber bilden neue Tänze, Gelage, bei denen der Rum eine große Rolle spielt, die schon oft der Ausgangspunkt blutiger Aufstände geworden sind. Die Regierung, die offiziell diese Feste verurteilt, hütet sich, etwas dagegen zu unternehmen. Denn die Priesterschaft beherrscht das Volk, hat großen politischen Einfluß, und die Machthaber haben das größte Interesse, in ihnen Bundesgenossen und nicht Gegner zu finden. Darum beschränkt sich die Aufsicht der Regierung auch auf ein stummes Gewährenlassen, und sie legt nur Wert darauf, daß Weiße solchen Festen nicht beiwohnen. Vor einigen Jahren noch konnte sie nicht bestreiten, daß der Wodu-Dienst mit Menschenopfern verknüpft ist, aber im übrigen hüllt auch sie sich in Schweigen und läßt den Dingen ihren Lauf.

Die Macht der Priesterschaft erhält eine starke Stütze in ihrer geheimen Heilkunde, von der die erstaunlichsten Proben von Mund zu Mund gehen. W. P. Livingstone weiß zu berichten, daß selbst die in Haiti ansässigen Weißen sich dem Glauben an die Wunderkraft der Papaloi auf die Dauer kaum zu entziehen wissen, und in der Tat scheint es, daß die Geistlichen über geheime Medikamente und Drogen verfügen, die der Wissenschaft noch unbekannt geblieben sind.

Eine große Rolle in ihrem Wirken scheint die Hypnose zu spielen, mit der die Priester vertraut sind und deren sie sich bedienen, um die Unwissenden an Wunder glauben zu machen. Von einem intelligenten Negerarzt, der in Europa sein Studium beendet hatte, erfuhr Livingstone das Beispiel von einem Mädchen, für die die Wissenschaft nichts mehr tun konnte: sie war unheilbar. Man brachte sie zum Papaloi, und sie genas. Eine Fülle von Beispielen sind bekannt, die beweisen, daß die Priester über unbekannte Mittel verfügen, durch die sie Menschen und Tiere gefühllos und scheintot machen können und ebenso mit Hilfe eines Gegenmittels wieder zum Leben zurückrufen. Schwerer zu erklären sind die Fälle, die von der Fähigkeit zeigen, bei den Patienten das Ichbewußtsein und die Erinnerung auszulöschen und sie mit Hilfe von Medikamenten nach Wunsch wieder zu erwecken. Mehr als einmal ist es vorgekommen, daß Neger aus der Stadt verschwanden; man fand sie später auf dem Lande ohne Erinnerung an ihr früheres Leben. Sie erhielten einen Heiltrank und gingen ruhig nach Hause, als ob in der Zwischenzeit nichts vorgefallen wäre.

Ein Europäer, der jahrelang in Haiti gelebt hat, berichtet von einem Fall, den er selbst miterlebt hat. Eine Frau starb scheinbar, sie wurde ordnungsgemäß begraben, und die Familie trauerte. Mehrere Jahre später fand man die Frau bei der Feldarbeit. Sie wurde erkannt und erinnerte sich auch dunkel, daß sie einmal begraben, dann wieder ausgegraben und entführt worden war. Die Mamaloi reichte ihr ein Salz, und unmittelbar darauf kehrte die Erinnerung an die Vergangenheit zurück. Gewiß muß es für diese

*) Aus dem „Berl. Tagbl."

sich ergebenden Bedürfnisses. — Die Mitglieder-Dividende der Leih- und Sparkasse wurde auf 8% fixiert.

**Rigascher Kreis.** Die Kirchhofsglocke in Pinkenhof ist, wie dem „Dsimt. Wehstn." zu entnehmen, in der Nacht auf den 28. Februar gestohlen worden.

— Der lange gesuchte Mordbrenner Babul, der an der Einäscherung des Herrenhauses in Lemburg teilgenommen hat und seit 1905 verschwunden war, ist, dem „Rig. Tagebl." zufolge, in seinem Heimatort unter Sunzel, wohin er zurückgekehrt war, von der Kreispolizei verhaftet worden.

**Riga.** Die Russisch-Baltische Waggonfabrik hat am 2. März eine Generalversammlung der Aktionäre abgehalten. Der im verflossenen Geschäftsjahr erzielte Reingewinn beträgt, wie aus dem detaillierten Bericht in der „Torg.-Prom. Gaz." zu ersehen ist, 522 038 Rbl. Hiervon erhalten der Vorsitzende und die Glieder der Verwaltung 38 205 Rbl. Vom Rest gelangen als Dividende an die Aktionäre zur Auszahlung 480 000 Rbl., was 30 Rbl. oder 12% auf jede Aktie à 250 Rbl. (nominal) ausmacht. Den Hauptbestandteil der Bestellungen für das Jahr 1908 bildet der Auftrag der italienischen Regierung auf zu liefernde Waggons (für fast 5 Mill. Rbl.). Ferner wies die Verwaltung auf die Notwendigkeit der Erweiterung des Unternehmens hin. Um diesem Mangel abzuhelfen, genehmigte die Versammlung die Emission einer Obligationsanleihe im Betrage von 1,2 Mill. Rbl. — Die „Rig. N. Nachr." teilen ferner mit, daß die Waggonfabrik soeben eine Bestellung von 4000 Wagen zu militärischen Zwecken erhalten hat.

**Estland.** In unserem Sonnabend-Referat über das Urteil im Wiekschen Monstre-Prozeß war von dem Berichterstatter der Revaler Blätter, denen wir folgten, versehentlich eine ganze Zeile ausgelassen worden. In Sachen der Zivilforderung mußte es heißen: „Den Zivilforderungen der Akziseverwaltung im Betrage von 1400 Rbl. und einiger Gutsbesitzer im Betrage von ca. 160 000 Rbl. wurde Folge geleistet", und zwar enthält das Urteil folgende Bestimmungen: Vier Angeklagte werden zu einer Zahlung von 46,000 Rbl. zu Gunsten des Herrn v. Lüder verurteilt; 3 Angeklagte — zu 10,744 Rbl. zu Gunsten Baron Maydells; 2 Angeklagte — zu 120,915 Rbl. zu Gunsten Baron Uexkülls; 2 Angeklagte — zu 13,010 Rbl. zu Gunsten Herrn v. Mohrenschildts; 3 Angeklagte — zu 75,069 Rbl. 67 Kop. zu Gunsten Baron Pilars v. Pilchau. — Außerdem sei noch nachgetragen, daß von den Verteidigern die Herren J. J. Poska sen., Pales und Kärik vom Gericht ex officio ernannt waren, während die übrigen, darunter auch der frühere Prokureurs-Gehilfe Wissiljew, die Verteidigung freiwillig übernommen hatten.

**Reval.** Die „Rev. Ztg." vom Sonnabend schreibt: Die Wasserkalamität, die trotz aller beruhigenden Versicherungen kein Ende nimmt, hat sich in diesen Tagen wieder empfindlichst bemerkbar gemacht und zahlreiche Häuser in die unerträglichste Lage versetzt. Wann wird das denn endlich anders werden? Auch eine aufklärende oder entschuldigende Zeitungspublikation des Wasserwerks hat bisher vergeblich auf sich warten lassen.

---

* * **Petersburg.** In der Reichsduma-Finanzkommission hielt am Sonnabend, wie uns eine Agentur-Depesche meldet, der Finanzminister eine Rede über die finanzielle Lage des Reiches. Der Minister erklärte die Lage für durchaus nicht so schlimm, wie sie von verschiedenen Seiten geschildert werde. Nur das übermäßige Anwachsen der Reichsausgaben flöße ihm Bedenken ein. Er fürchte von diesem Standpunkt aus eine Ueberlastung der Steuerzahler, obwohl eine Steuerübermüdung infolge der bisherigen indirekten Steuern im gegebenen Moment nicht zu spüren sei. Lange Zeit hindurch habe das Reich auf Grund der Existenz einer sehr erfreulichen Besonderheit gelebt, der sog. freien Barbestände der Reichsrentei, die sich aus den großen Restbeständen der die Ausgaben übertreffenden Einnahmen gebildet hätten. Mit diesen Restbeständen der Reichssteuern seien viele außerordentliche Ausgaben gedeckt worden. Zur Zeit des Ausbruchs des Krieges hätten sie über 300 Millionen ausgemacht. Außerdem seien auch Budgetüberschüsse vorhanden gewesen; solche existierten gegenwärtig nicht mehr. Diese Lage erscheine als Folge des unrichtigen Bestrebens, die Reichseinnahmen mit der höchstmöglichen Ziffer in den Budget-Voranschlag einzustellen und diesen Maximalziffern dann auch die Ausgaben anzupassen. Die früheren gesetzgebenden Institutionen — führte der Finanzminister weiter aus — haben das Finanzressort genau darauf hin kontrolliert, daß keine freien Barbestände existierten. So haben wir das Jahr 1908 ohne jegliche Restbestände, dafür aber auch ohne ein Defizit begonnen. Doch wie immer die Bestrebungen der Reichsduma sein mögen, die Ausgaben einzuschränken und die Einnahmen zu erhöhen — in Zukunft werde sich ein Defizit herausstellen, denn die Einnahmen beginnen hinter den Ausgaben zurückzubleiben.

Von diesem Standpunkte aus zeichnete der Minister die Zukunft in düsteren Farben, und zwar bezüglich der Ausgaben. Aus der Zahl der außerordentlichen Ausgaben genüge es, an die Bedürfnisse des Eisenbahnbaues zu erinnern. Um eine zweite Sibirische Bahn sowie um eine Amur-Bahn sei nicht herumzukommen. Im Laufe der nächsten 4—6 Jahre würden bis zu **400** Mill. Rbl. nötig sein, was das außerordentliche Budget mit durchschnittlich 80 Mill. Rbl. jährlich belasten würde. Der zweite Punkt des außerordentlichen Budgets sei schon in der Kommission für die Landesverteidigungs-Kommission beraten worden; im Laufe von 6 Jahren würden hierfür 320 Mill. Rbl. nötig sein. Schließlich werde der dritte Punkt des außerordentlichen Budgets — die Hilfeleistung an die durch die Mißernten betroffene Bevölkerung — der Staatsrentei gleichfalls Ausgaben verursachen, die auf nicht weniger als 30—40 Mill. Rbl. beziffert werden müßten.

„Wie werden wir diese außerordentlichen Ausgaben decken?" fragte der Minister, und beantwortete diese Frage dahin, daß der einzige richtige Modus in der Aufnahme von Anleihen und der Ausfindigmachung neuer Einnahmequellen liege.

Bezüglich des ordentlichen Budgets bezeichnete der Minister die Zukunft als schlimmer wie die Vergangenheit. Zu allererst resultiere das rasche Anwachsen der Ausgaben aus der Tatsache des Uebergangs von der absoluten Regierungsform zu derjenigen durch die Volksvertretung. Die Volksvertreter würden eine Reihe von Defekten und unbefriedigten Bedürfnissen erkennen und unvermeidlich im Sinne einer Erhöhung des allgemeinen Niveaus der Staatsausgaben ihren Einfluß geltend machen. Sodann wüchsen diese Ausgaben, der natürlichen Entwicklung folgend, von Jahr zu Jahr. Es hätten sich Bedürfnisse herausgestellt, die dem Lande noch vor 20 Jahren unbekannt gewesen seien. Schließlich müsse man dessen eingedenk sein, daß die ordentlichen Ausgaben während des letzten Triennium so stark wie möglich eingeschränkt worden seien, was in infinitum nicht durchführbar wäre.

Alle diese Angaben führten zu der, das Evangelium des Finanzministers bildenden Grundanschauung: die Notwendigkeit der Bewahrung des Budgetgleichgewichts, die möglichst bescheidene Inanspruchnahme von Anleihen und die Verwirklichung nur solcher Ausgaben, zu deren Deckung gegenwärtig die Ressourcen vorhanden sind. Bei einer Staatsschuld von achteinhalb Milliarden Rbl. sei in Bezug auf Anleihen eine besondere Zurückhaltung vonnöten. Es gebe nur eine Schlußfolgerung: man müsse alle Anstrengungen auf die Ausfindigmachung neuer Einnahmequellen richten.

Den Weg einer finanziellen Neuschöpfung im Sinne eines auf breiter Grundlage durchgeführten Umbaues des Steuerwesens werde der Finanzminister nicht betreten. Ihm erscheine nur ein Weg gangbar: derjenige der partiellen Verbesserung des Steuersystems.

---

**Petersburg.** Marine-Angelegenheiten verschiedener Art beherrschen z. Z. die öffentliche Meinung. Zunächst hält man es für ausgemacht, daß, wenn auch nicht das Ministerium, so doch mindestens der Marineminister zurücktreten wird — infolge der runden Ablehnung des Neubaues von Panzerschiffen und des ganz direkt darin liegenden Mißtrauensvotums wider das Marine-Ressort in seinem jetzigen Bestande. So werden schon jetzt mehrere Kandidaten für diesen Ministerposten genannt. Als Schreckgespenst tauchten zunächst die Kandidaturen der Admirale Alexejew (!) und Abasa auf; zur Beruhigung der dadurch erregten öffentlichen Meinung konnten die diesbezüglichen Gerüchte erfreulicherweise alsbald als jeder Grundlage entbehrend dementiert werden. — Augenblicklich steht eine andere, sehr pikante Kandidatur im Vordergrunde: kein Anderer als Gutschkow, der Führer der Oktobristen, soll zum Marineminister oder doch mindestens zum Minister-Gehilfen ausersehen sein. In jedem Falle aber — so will man in den parlamentarischen Kreisen wissen — soll mit der bisherigen Admiralswirtschaft aufgeräumt und ein Zivilist — vielleicht ein tüchtiger, unbescholtener Ingenieur — an die Spitze des Ministeriums gestellt werden. — Die 4. Subkommission der Budget-Kommission der Duma hat, wie wir aus der „Now. Wr." ersehen, soeben die Durchsicht des Budgets des Marineministeriums beendet und von den dort beantragten Ausgaben glücklich **14 800 000** Rbl. heruntergestrichen; der Hauptbetrag dieser Ersparnisse ist natürlich durch die Streichung des Postens für den Neubau von Schlachtschiffen (12 Mill. Rbl.) erreicht worden.

— Nemirowitsch-Dantschenko berichtet im „Russ. Sslowo", daß Japan mit dem Plan umgehe, für den Fall der Aufhebung des porto franco in Wladiwostok aus Port Arthur einen Freihafen zu machen.

— Das Urteil in der „Standart"-Affäre hatte bekanntlich für den Konteradmiral Nilow auf Verweis gelautet. Wie die „Birsh. Wed." erfahren, ist von Sr. Majestät dem Kaiser dieses Urteil nicht bestätigt worden.

— Man sieht demnächst der Aburteilung des 65-jährigen Nikolai Tschaikowski entgegen, der als „Vater der russischen Revolution" gilt, wie die fast 80-jährige Breschko-Breschkowskaja sich den Titel der „Großmutter" der Revolution erworben hat. Tschaikowski hat sich, wie wir in der „Rig. Z." lesen, seit dem Jahre 1871, wo er die Petersburger Universität mit dem Grade eines Kandidaten der Jurisprudenz glänzend absolvierte, ganz der russischen revolutionären Bewegung gewidmet. Im Jahre 1875 aus dem Gefängnis entflohen, pilgerte er von Stadt zu Stadt. Ueberall gegen die bestehende Staatsordnung agitierend, die russischen Emigranten um sich sammelnd und zu terroristischen Taten anfeuernd, verstand es dieser fanatische Agitator, sich im Auslande populär zu machen. Wie oft hat er den Ozean durchquert, um in Amerika die Genossen anzufeuern und Geld zu sammeln. Vor 1½ Jahren sah man ihn in New-York in Begleitung zweier kräftiger Letten Waffen aussuchen und ankaufen, wenige Wochen später war er in Bukarest, um Waffen und Proklamationen nach Rußland zu expedieren. Am längsten hat er sich in London aufgehalten, wo er und Wolchowski in den Jahren 1880—1896 die „fliegenden Blätter" der russischen „freien Presse" herausgaben, das Leiborgan der russischen Sozialrevolutionäre. Nie sprach er mit jemandem über seine persönlichen Zukunftspläne, so daß es sehr schwer war, diesen gewiegten Agitator zu fassen. Erst im November vorigen Jahres ereilte ihn sein Schicksal: er wurde in Petersburg auf dem Bahnhof verhaftet. Nicht mit Unrecht schrieb der russisch-jüdische Emigrant Dr. med. Kaplan in Londoner und in amerikanischen Blättern ganz verzweifelt über die Verhaftung: „Ein schwerer Schlag hat die russische Revolution getroffen. Unser Vater Tschaikowski ist von den Chargen des Weißen Zaren in Fesseln geschlagen worden. Brüder, Genossen, lasset uns Geld sammeln und ihn retten, ihn, der so viele gerettet hat!" Und wirklich standen Dr. Kaplan nach einigen Tagen Tausende von Rubeln für die Befreiung des „Vaters" zur Verfügung, und irregeleitete Gentlemens und Ladys, Professoren usw. reichten eine Adresse an Stolypin ein, der edle Freiheitsheld, der nur für andere lebe und kämpfe, möge in Freiheit gesetzt werden. — Dieses übel angebrachte Mitgefühl für den Terroristen und Ränkeschmied wird natürlich an seinem Schicksal nichts ändern.

— K. Stößel, der einstige Held von Port Arthur, ist am Freitag als Gefangener aus seiner Wohnung in die Peter Pauls-Festung abgeführt worden, um dort seine Strafe abzubüßen. Die Abführung des jetzigen einfachen „erblichen Edelmanns" Stößel erfolgte in widerlich unzeremoniöser Eilfertigkeit. Stößel hatte auf eine Woche Aufschub gehofft, um die bei ihm wohnenden zwei Nichten und drei Waisen Port Arthurer Offiziere unterzubringen. Er folgte aber sofort dem ihn abholenden Platzadjutanten. Die Festungsverwaltung war jedoch gar nicht benachrichtigt worden und hatte daher kein Zimmer zur Aufnahme des Gefangenen vorbereitet. Auch die vorschriftsmäßige Kopie des Urteils hatte der Platzadjutant nicht bei sich! . . Bis für Stößel ein Zimmer hergerichtet wurde, mußte dieser auf dem Hof warten.

— Der verwundete General Ssmirnow erscheint nach dem Duell mit General Fock vielen Petersburgern, namentlich aber sich selbst entschieden interessanter, als in den Tagen von Port Arthur. Wie die „Retsch" zu berichten weiß, soll der General ein außerordentlich großes Interesse für die Zeitungsnachrichten an den Tag legen und seine Tochter beauftragt haben, ihm alle Blättermeldungen über das Duell vorzulesen. Sonst werden, meint die „St. Pet. Ztg." hierzu, Ehrenhändel unter Ausschluß der Oeffentlichkeit mit größter Diskretion behandelt; hier hatten sich die Sekundanten genötigt gesehen, die intimen Verhandlungen der Oeffentlichkeit zu übergeben, und auch die Duellanten selbst scheinen an den reklamenhaften Zeitungsberichten ihre helle Freude zu haben. Endlich Gelegenheit, sich in etwas heldenhafter Beleuchtung zu sehen! . . .

— Am 5. März ist in Paris der frühere Professor der medikochirurgischen Akademie und bekannte Nervenarzt und Psychiater J. Merschejewski im 71. Lebensjahre gestorben.

PA. **Wilna.** In eine Bäckerei an der Wilnaer Straße wurde am Sonnabend eine Bombe geworfen, wodurch ein Arbeiter verwundet wurde.

**Moskau.** Die Herausgabe der „Moskowskija Wedomosti" ist, laut einem im „Reg.-Anz." veröffentlichten Allerhöchsten Befehl, an die Oberpreßverwaltung übergegangen mit dem Rechte, die Zeitung auf 10 Jahre, gerechnet vom 1. Januar 1908, an den Geheimrat Budilowitsch zu verpachten.

**Charkow.** Der zum Ehrenfriedensrichter des Charkower Bezirks erwählte frühere Minister des Innern, Generaladjutant Fürst P. D. Sswjatopolk-Mirski ist, wie die Blätter melden, vom Senat nicht bestätigt worden.

**Wilkomir.** Eine traurige Fernwirkung des Port Arthur-Prozesses trat kürzlich in Wilkomir in Erscheinung. Ein Leutnant der Artillerie Ssadykow, der aus Port Arthur als Georgsritter zurückgekehrt war, hatte sich aus seiner Garnison in Wilkomir als Zeuge im Stößel-Prozeß nach Petersburg begeben müssen. Der lange Prozeß regte den jungen Offizier sehr auf. Er kehrte höchst niedergedrückt nach Wilkomir zurück und erschoß sich dort dieser Tage in Gegenwart einiger Kameraden.

P. A. **Pensa.** Das ehemalige Mitglied der zweiten Reichsduma, Timoschin, ist vom Appellhof auf Grund der Artikel 103 und 129 des Kriminalkodex zu 2 Jahren Festungshaft verurteilt worden.

P. A. **Perm.** Am 6. März wurde hier auf der Straße der frühere Gehilfe des Chefs des Nikolajewsker Korrektionsgefängnisses Kalatschew getötet und bei dem Versuche, den Attentäter festzunehmen, ein Augenzeuge durch zwei Kugeln verwundet. Ein zu Hilfe eilender Schutzmann wurde vom Attentäter beschossen; der Schutzmann aber streckte seinen Angreifer durch einen Schuß nieder.

**Odessa.** Der Odessaer Generalgouverneur hat folgenden, für die herrschende Preßfreiheit charakteristischen Befehl an den Stadthauptmann ergehen lassen: „Ich habe bemerkt, daß viele Typographien einzelne Artikel, Broschüren, Bücher, Zeitungen und Journale äußerst schädlicher Richtung zum Druck annehmen. Ich ersuche den älteren Inspektor der Typographien, den Inhabern von Druckereien und anderen graphischen Anstalten mitzuteilen, daß ich in Zukunft zur Verantwortung nicht nur die Verleger und Redakteure ziehen werde, sondern auch die Inhaber von Typographien, indem ich sie mit Strafen bis zu 3000 Rbl. belegen oder ihre Betriebe schließen werde." — Dieser Befehl steht, wie die „St. Pet. Ztg." bemerkt, in striktem Gegensatz zu den Bestimmungen des Manifestes vom 17. Oktober 1905.

**Finnland.** Der gegenwärtige Besuch des Generalgouverneurs-Gehilfen Sseyn in Petersburg und Zarskoje Sselo soll, dem „Sslowo" zufolge, mit seiner event. Berufung auf einen anderen Posten in Verbindung stehen.

— PA. Se. Maj. der Kaiser hat geruht, die alleruntertänigste Vorlage des finnländischen Senats bezüglich der Herabsetzung der Summe, die für den Unterhalt der Beamten für besondere Aufträge beim finnländischen Generalgouverneur angewiesen wird, ohne Folgen zu lassen. Allerhöchst ist anbefohlen worden, die Geltungsfrist des Allerhöchsten Befehls vom 6. Febr. 1903 in der gegebenen Frage auf 5 Jahre zu verlängern.

---

# Politischer Tagesbericht.

10. (23.) März.

## China und Japan.

Der „Tatsu Maru"-Zwischenfall ist, wie gemeldet, nun glücklich beigelegt. Natürlich hat China sich im wesentlichen den Forderungen Japans gefügt; aber es hat diesmal doch überraschend viel Festigkeit und Mut bewiesen, so daß Japan sich genötigt gesehen hat, den anfänglichen barschen Ton wesentlich herabzustimmen und mildere Saiten aufzuziehen. China fängt bereits an, den Kopf gegenüber seinem Besieger und ostasiatischen Vorbilde höher zu tragen.

Eine ganz lehrreiche Darstellung des ganzen Konfliktes bietet ein den „Hamb. Nachr." aus Schanghai zugegangener Bericht, in dem es u. a. heißt:

Der von einem chinesischen Kreuzer aufgegriffene japanische Dampfer „Tatsu Maru" hatte Japan mit 94 Kisten mit 1500 Mausergewehren und 40 Kisten mit 40 000 Patronen verlassen, die von der japanischen Firma Ataka Shokai nach Macao verschifft waren, und hatte sowohl von der japanischen Regierung die Erlaubnis zum Verschiffen, wie von den Behörden in Macao die Erlaubnis zum Landen der Ladung erhalten. Von dieser bevorstehenden Landung erhielt die chinesische Seezollbehörde Kenntnis, und da die im Einverständnis mit den portugiesischen Behörden eingeführten Waffen nur zur Bewaffnung der Aufständischen in Südchina bestimmt sein konnten, ging sie mit bemerkenswerter Tatkraft vor. Sie hätte schon früher dieselbe Tatkraft entfalten sollen, denn in zahllosen Fällen müssen Tausende von Gewehren und Patronen in Südchina eingeschmuggelt worden sein, was schon daraus hervorgeht, daß die Aufständischen überall in den Kämpfen mit den Regierungstruppen anfänglich durch ihre überlegene Bewaffnung Erfolge davongetragen haben. Admiral Lichun erhielt Befehl, mit drei Kreuzern der „Tatsu Maru" entgegenzufahren. Der weiße Anstrich wurde schwarz übermalt, und so kam der eine der Kreuzer unauffällig heran. Der Kommandant erzwang sich den Zugang zur „Tatsu Maru", hißte, als ein portugiesisches Kriegsschiff die Freilassung erzwingen wollte und Anstalten zu Feindseligkeiten traf, auf der „Tatsu Maru" die chinesische Flagge, um, wie er sagte, einer Verletzung der japanischen Flagge vorzubeugen, und brachte das genommene Schiff nach dem nächsten chinesischen Hafen.

Es war natürlich nicht daran zu zweifeln, daß China in dem diplomatischen Kampfe mit Japan in der Hauptsache würde nachgeben müssen. Trotzdem hat der Zwischenfall sein Gutes — nicht nur für China selbst, sondern auch für die an der wirtschaftlichen Entwicklung dieses Riesenlandes interessierten Nationen. Der Waffenschmuggel dürfte wesentlich nachlassen, nachdem die chinesische Regierung gezeigt hat, daß sie zu kräftigem Einschreiten fähig ist. Damit aber dürften wieder geordnete Zustände im Innern, insbesondere im südlichen China, eintreten. Die ewigen Aufstände sind ein Krebsschaden für die wirtschaftlichen und finanziellen Zustände Chinas. Hört aber der Waffenschmuggel auf, so werden entweder die Aufstände überhaupt unterbleiben oder es wird den chinesischen Truppen ein Leichtes sein, sie niederzuwerfen.

---

## Deutschland.

Ein schwerer Verlust wird aus Südwest-Afrika gemeldet. Nach einem Telegramm des Oberstleutnants v. Estorff griff das Expeditionscorps des Hauptmanns v. Erckert am 16. März die Werft von Simon Coppers mitten in der Kalahari an. Der Feind verlor an Toten 58 Männer. 7 Männer und einige Weiber wurden gefangen genommen. Simon Copper entkam in den dichten Busch. Der Rest der Werft zerstreute sich nach Süden und Südwesten; Hauptmann v. Erckert, Leutnant Ebinger und 12 Mann sind gefallen, 9 Mann wurden schwer, 3 Offiziere und 5 Mann leicht verwundet. Das Expeditionscorps war in zwei Kolonnen von Hochas am 6., von Arahoab am 8. in einer Gesamtstärke von 430 Weißen mit 4 Maschinengewehren und 700 Kamelen aufgebrochen. Hauptmann v. Erckert hatte auf der Spur Simon Coppers am Abend des 15. dessen Werft erkundet. Am 16. mit Tagesanbruch griff er die Werft mit zwei Detachements unter den Hauptleuten Grüner und Willecke an, fiel jedoch gleich bei Beginn des Gefechtes. Hauptmann Grüner übernahm das Kommando und befahl dem im Halbkreis um die Werft liegenden Expeditionscorps ununterbrochenen Anlauf gegen den Feind. Dieser wurde zwei Stunden lang von Stellung zu Stellung geworfen, bis er in regelloser Flucht nach Süden und Südwesten auseinanderlief. Erbeutet wurden 29 Gewehre, zahlreiche Munition, eine kleine Herde Vieh sowie einige Pferde. — Eine Meldung des Oberstleutnants v. Estorff bezeichnet die Leistung des Expeditionscorps als ganz hervorragende Waffentat. Mit dem tapferen und bewährten Führer Hauptmann v. Erckert verliert die Schutztruppe einen ihrer besten Offiziere.

Ueber das Programm der Kaisertage in Venedig wird aus Rom gemeldet: Der Deutsche Kaiser und die Kaiserin mit dem Prinzen August Wilhelm und der Prinzessin Viktoria Luise werden am 25. d. Mts. um 11 Uhr 35 Min. vormittags in Venedig ankommen und auf dem Bahnhof vom König Viktor Emanuel empfangen werden. Darauf findet ein Frühstück im königlichen Palais statt. Nach dem Frühstück begeben sich die königlichen Herrschaften, die beabsichtigen, zwei Tage in strengem Inkognito in Venedig zu bleiben, an Bord der „Hohenzollern". Der König von Italien, der in Begleitung des Ministers des Aeußern Tittoni in Venedig eintreffen wird, fährt am Abend desselben Tages wieder nach Rom zurück. Den Kaiser wird der Gesandte Freiherr v. Jenisch als Vertreter des Auswärtigen Amtes begleiten. — Das Pariser „Echo" sucht der Reise des Deutschen Kaisers jede politische Bedeutung abzusprechen. Die Tatsache, daß Fürst Bülow den Deutschen Kaiser nicht auf der Reise nach Venedig begleitet, werde in Römischen politischen Kreisen dahin ausgelegt, daß die Reise jeder politischen Bedeutung entbehre. Wenn der italienische Minister des Aeußern den König trotzdem nach Venedig begleite, so sei das durch den italienischen Gebrauch zu verstehen, daß der Minister den König auf allen seinen Reisen begleitet, die diesen mit fremden Herrschern auf italienischem Boden zusammenführen.

Ein Journalisten-Streik im Deutschen Reichstage macht nicht wenig von sich reden. Es war auf der Vormittags-Sitzung des Reichstages am vorigen Donnerstage, als bei einer Rede des bekannten ultramontanen Abgeordneten Erzberger in der Kolonial-Debatte ein Teil der Abgeordneten in Gelächter ausbrach und auch von der Journalisten-Tribüne ein Lachen hörbar wurde. Da rief der Zentrums-Abgeordnete Gröber die Worte: „Das sind wieder dieselben Saubengel wie neulich!" zur Tribüne hinauf. Die Antwort auf dies erstaunliche Benehmen — der Mann ist Landgerichtsrat! — war, daß die meisten Berichterstatter den Saal verließen und ihre Plätze erst wieder einnahmen, als der Abgeordnete Dr. Müller-Meiningen (freis. Volksp.) gegen eine derartige verallgemeinernde Beschimpfung Protest einlegte. In der Zwischenzeit hatte eine Versammlung der Journalisten getagt, die durch eine dreigliedrige Kommission den Präsidenten des Reichstages bat, sie gegen Beleidigungen aus dem Hause zu schützen. Graf Stolberg versprach, er wolle die Angelegenheit untersuchen. Gegen ½7 Uhr verlas er folgende Erklärung: „In den letzten Tagen sind mehrfach Zeichen des Mißfallens von der Journalistentribüne geäußert worden. Ich habe sie gerügt. Im Wiederholungsfalle wäre ich genötigt, die Tribüne, von der solche unzulässige Aeußerungen kommen, räumen zu lassen. Wenn ein Mitglied des Hauses dagegen protestiert und dabei einen unparlamentarischen Ausdruck gebraucht hat, so bedauere ich das." (Allgemeine Unruhe.) Die Journalisten verließen zum zweiten Mal, diesmal in corpore, das Lokal. (Gelächter im Zentrum.) — Selbstverständlich konnte den Journalisten diese Erklärung des Präsidenten nicht genügen, denn eine Genugtuung für die pöbelhafte Beleidigung Gröbers enthält sie nicht. Im Lesezimmer traten sämtliche Pressevertreter zu einem Kriegsrat zusammen. Es wurde beschlossen, die

---

und ähnliche Fälle eine natürliche Erklärung geben, aber die Priester wissen ihr Geheimnis zu wahren, und das Volk wie auch der Europäer stehen hier vor ungelösten Rätseln.

---

# Literarisches.

Mit Beginn ihres 32. Jahrganges erscheint, wie schon erwähnt, die wohlbekannte und altbewährte Zeitschrift „Nord und Süd" (Verlag „Nord und Süd", S. Schottlaenders Schlesische Verlagsanstalt, Berlin) in völlig neuer Gestalt. Nicht nur die äußere Gewandung ist unter Wahrung der bisherigen Vornehmheit und Gediegenheit der Zeitschrift den Anforderungen des modernen Kunstgeschmackes in jeder Hinsicht angepaßt; auch der Inhalt ist aufs reichhaltigste weiter ausgebaut. — Georg Fuchs, der mit Unterstützung der Hof-Intendanz das neue künstlerische Theater in München übernimmt, äußert sich im März-Heft über die kulturellen Werte des Theaters. Der Verfasser ist weitesten Kreisen durch seine dramatischen Studien bekannt geworden. Er ist einer der Jungen, der den Forderungen des modernen Dramas genügen will. Ihm gegenüber steht Rudolf v. Gottschall, der greise Dichter und Dramatiker, der zu demselben Thema das Wort ergreift und interessantes autobiographisches Material liefert; ihnen schließt sich mit geistvollen Ausführungen über den gleichen Stoff Graf Keyserling an. — Der Roman „Die reines Herzens sind" von Felix Hollaender entspinnt in seiner Fortsetzung tiefseelische, spannend-dramatische Konflikte und erregt allgemeines Interesse mit seiner tiefen Psychologie. — Eichendorffs Briefwechsel mit Schön wird fortgesetzt und bringt Briefe von allgemeinem politischen, besonders aber kulturhistorischem Interesse. — Ebenso behandelt Universitäts-Professor Friedrich Niebergall das lehrreiche Kapitel „Zukunftspädagogik" mit viel Geist und eröffnet inhaltsreiche Perspektiven. — Auch die Serie bisher unveröffentlichter Beethoven-Briefe wird fortgesetzt und rechtfertigt das lebhafte Interesse, das man diesen wundersamen Briefen eines Großen von vornherein entgegenbringt. — Frida Schanz ist mit feinweiblich empfundenen Gedichten vertreten, und Ulrich Frank gibt mit der „Geschichte dreier Ehen" eine nachdenkliche, inhaltsreiche und sehr temperamentvolle Arbeit. — Außer den ständigen Rubriken: Dramatische Kunst von Ph. Stein und Literarische Berichte von Johannes Schlaf 2c. ist ein wahrer Kunstschatz von Bildern diesem Hefte beigegeben. — Eine Abhandlung von Hans Hell verdolmetscht fünf der besten Reproduktionen von Lovis Corinth, — ein Essay von Dr. Paul Kraemer würdigt die eigenartige Kunst Fra Angelicos, die zwei farbige Bilder illustrieren, und endlich sprechen Hermann Bang und Heinz Tovote vom Eindruck eines Bildes von Bramley, das dem Hefte beigegeben ist. — Die Musikbeilagen von Bernhard Stavenhagen: „Komm herbei, Tod!" und von Hugo Kaun: „Sündige Liebe" mit Text von Prof. Wilhelm Altmann schließen das Heft, das von einer bewundernswerten Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit ist.

---

# Mannigfaltiges.

Karl Hau, der Mörder seiner Schwiegermutter, Frau Molitor, ist im Zuchthause zu Bruchsal an galoppierender Schwindsucht erkrankt. Hau ist von seinen Aerzten aufgegeben. — Dagegen besagen andere Nachrichten, daß Hau schon während des Prozesses an beginnender Paralyse gelitten habe, und es ist möglich, daß diese Krankheit in Verbindung mit einem chronischen Herzleiden im Zuchthause weitere Fortschritte gemacht hat.

— Ein einflußreicher Ehemann. Herr Makinbrakes (auf einer Gesellschaft zu einem neben ihm stehenden, ihm unbekannten Herrn): „Wenn Sie Einfluß auf Frau Upjohn haben, könnten Sie ihr wohl den Vorschlag machen, daß wir zu Tisch gingen. Ich habe mächtigen Hunger." — Der unbekannte Herr: „Ich?! Ich habe keinen Einfluß auf Frau Upjohn. Ich bin Herr Upjohn."

---

Berichterstattung auf der Tribüne so lange einzustellen, bis der Zwist beigelegt sei. Gleichzeitig wurde eine neue Kommission gewählt, die dem Präsidenten eine Protestnote überreichen und neue Verhandlungen mit ihm führen soll. — Die von 32 Unterschriften unterzeichnete Eingabe an den Präsidenten hat folgenden Wortlaut: „Der Abg. Gröber hat, als während der Rede des Abg. Erzberger auf der Journalistentribüne angeblich gelacht worden ist, in den Saal gerufen: „Das sind wieder dieselben Saubengel wie neulich!" Die auf der Journalistentribüne anwesenden Mitglieder der Presse sind nicht gesonnen, diese Beschimpfung hinzunehmen. Sie richten an den Präsidenten die Bitte, ihnen die Genugtuung zu verschaffen, die der Würde des deutschen Reichstages und der Würde der deutschen Presse entspricht." — Am Freitag vormittag wurde wiederum mit dem Präsidenten des Reichstages verhandelt. Er erklärte der Deputation der Journalisten, daß er offiziell nichts mehr tun könne. Nachdem er schon sein Bedauern ausgedrückt habe, könne er nicht noch nachträglich einen Ordnungsruf erteilen. Er werde jedoch seinen Einfluß geltend machen, um den Abg. Gröber zur Zurücknahme seiner Aeußerung zu veranlassen. Als zu Beginn der Freitag-Reichstagssitzung von seiten des Abg. Gröber keine Erklärung erfolgte, nahmen die Journalisten ihre Tätigkeit nicht wieder auf und berieten weiter, was zu tun sei. Die Verhandlungen dürften bald wieder aufgenommen werden. — Die gesamte Presse verlangt Genugtuung. Sie ist, so schreibt die „Deutsche Tagesztg.", der Ansicht, daß der Präsident, der mit mehreren Zentrums-Abgeordneten konferiert hatte, nicht richtig über die Vorgänge informiert gewesen ist. Es muß daher der Versuch gemacht werden, nochmals an den besser zu unterrichtenden Präsidenten zu appellieren.

## Kroatien.

Der Banus von Kroatien, Baron Rauch, wurde am Donnerstag in Begleitung eines Sektionschefs in Agram auf offener Straße von einer großen Menschenmenge, größtenteils Studenten, attakiert. Einem großen Polizeiaufgebot gelang es unter großer Mühe und mit blanker Waffe, den Banus und dessen Begleiter vor gröberen Exzessen zu bewahren. Mehrere Personen wurden verletzt; auch nahm die Polizei einige Verhaftungen vor.

## England.

Bei der am vorigen Mittwoch im englischen Oberhause gepflogenen Marine-Debatte gab der Erste Lord der Admiralität, Lord Tweedmouth, eine sehr zuversichtliche Erklärung über Englands Uebermacht zur See ab. Er führte aus: Er glaube, Englands Lage sei gegenwärtig eine solche, daß es vollständig gerechtfertigt sein würde, nicht mit einem sehr großen Programm vorzugehen. — Mit allen Klassen von Kriegsschiffen würden gegenwärtig Versuche angestellt. Die drei Schiffe der Temeraire-Klasse seien unendlich besser als der Dreadnought-Typ, und auch die drei Schiffe der Saint-Vincent-Klasse seien ein großer Fortschritt gegenüber dem genannten Typ. Das Programm gehe dahin, daß England im Frühjahr 1911 drei Geschwader von je vier dieser Schiffe haben werde, nämlich ein Geschwader, bestehend aus einem Schiff der Dreadnought- und drei Schiffen der Temeraire-Klasse; ein zweites Geschwader, bestehend aus vier Schiffen der Saint-Vincent-Klasse, und ein drittes Geschwader, bestehend aus vier Schiffen der Invincible-Klasse. Er sage dem Hause zuversichtlich, daß keine Macht eine solche Flotte von Schlachtschiffen ersten Ranges haben werde, als sie dann England besitzen würde. Er sei fast geneigt, so weit zu gehen, daß er sage, daß die Kombination aller Mächte der Welt nicht imstande sein werde, ein gleiches Geschwader aufzustellen.

## Italien.

Aus Venedig wird vom 20. (7.) März gemeldet: „Venedig ist von Fremden überschwemmt, unter denen sich außerordentlich viele Deutsche befinden. Der Verkehr der Bevölkernng mit der Besatzung der deutschen Kriegsschiffe zeigt einen äußerst herzlichen Charakter. Gestern abend gab die Musikkapelle der „Hohenzollern" ein Wohltätigkeitskonzert in der Musikhochschule in Anwesenheit der Spitzen der Behörden und zahlreicher höherer Offiziere, sowie Notabilitäten. Das Publikum zollte wärmsten Beifall. Zum Schluß wurden die deutsche und italienische Hymne unter allgemeiner Begeisterung gespielt."

## Nordamerika.

In Washington beschloß das Kabinett in seiner Donnerstag-Sitzung, die atlantische Flotte auch einen japanischen Hafen anlaufen zu lassen. Sie soll dort auf der Rückfahrt nach New-York etwa zwei Wochen lang Aufenthalt nehmen. Eine förmliche Mitteilung in diesem Sinne ist bereits an den japanischen Botschafter in Washington, Takahira, abgegangen, der dem Staatsdepartement eine Einladung zum Besuche Japans durch die atlantische Flotte hatte zugehen lassen. Die amerikanischen Schiffe werden wahrscheinlich Yokohama anlaufen. — Der Kabinetts-Beschluß rief unter den fremden Diplomaten großes Aufsehen hervor. Die Neuigkeit wurde schleunigst an die verschiedenen Regierungen gekabelt.

# Lokales.

### Konzert Alfred Smolian.

Es muß für einen Künstler, der es ernst nimmt mit seiner Kunst, ein niederdrückendes Gefühl sein, sich vor einem fast leeren oder nur schwach besuchten Konzertsaal hören zu lassen. Ganz abgesehen davon, daß unser Bürgermussen-Saal in der letzten Zeit überhaupt nur in den seltensten Ausnahmefällen einigermaßen gut besucht gewesen ist, daß also aus irgendwelchen, uns hier nicht näher angehenden Gründen — leider sehr zum Schaden des guten Rufs, den unser Dorpat bisher in der Künstlerwelt als gastfreie Kunststätte genossen hat — der Konzertbesuch gegen früher beträchtlich abgenommen hat, hatte Herr Alfred Smolian, indem er den vorigen Freitag für seinen Lieder- und Balladen-Abend wählte, von vornherein keine glückliche Wahl getroffen. Aber konnte demzufolge der rein materielle Erfolg des Abends nur ein sehr geringer sein, so war dafür der ideelle Erfolg für unseren sympathischen einheimischen Sänger ein um so reicherer. Dies bewies der einstimmige, warme Applaus, mit dem jedes einzelne Lied aufgenommen wurde.

Herr Smolian ist unserem Publikum ein guter alter Bekannter, dessen künstlerische Qualitäten man seit langem allgemein anerkannt hat. Ein edler, feingebildeter Vortrag zeichnet die Darbietungen dieses Sängers, der im Oratorien- und Balladengesange wie nicht minder im Vortrage des rein lyrischen Liedes gleich Vortreffliches leistet, ganz besonders aus. Sein Bariton ist umfangreich, kräftig und von seltener Weichheit — eine Stimme von angenehmstem Timbre, deren Klangreiz man sich immer wieder gern hingibt.

Der Sänger leitete sein Programm, das durchweg einen ernsten, vorwiegend düster-schwermütigen Charakter trug, mit der Schumannschen „Widmung" ein, der er das ebenfalls Schumannsche „Schöne Wiege meiner Lieder" folgen ließ — zwei längst bekannte, unzähligemal im Konzertsaal gehörte Lieder, die jedoch in der Wiedergabe des Sängers nichtsdestoweniger eine schöne, wahrhaft herzerfreuende Wirkung ausübten. Von den Strauß'schen Liedern dürfte das s. Z. von Wüllner hier zum erstenmal gesungene hymnenartige, hinreißend wirkende „Cäcilie" am bekanntesten sein. Herr Smolian trug die Komposition mit großer Inbrunst und wirkungsvoller Steigerung vor, ohne dabei sein Organ am Schluß übermäßig zu forcieren. Eine deklamatorische Meisterleistung war Weingartner-Heines Ballade „Die Wallfahrt nach Kevlaar", aufs feinste nuanciert und ergreifend durch die wundervoll abgetönte Stimmungsmalerei sowie die echt künstlerisch individualisierende Charakeristik. Auch Dopplers „Silvesternacht", eine schaurige Geisterballade, wirkte durch eine fast dramatische Verlebendigung des Stoffes. Ueberall klangen die Töne des Sängers in markiger Kraft und Fülle, wozu das zarte Piano an den betreffenden Stellen einen wirkungsvollen Kontrast abgab. Die letzte Abteilung umfaßte mehrere Lyrika, in denen der weiche, von innerer poetischer Wärme durchdrungene Vortrag des Sängers sich noch einmal aufs beste bewähren konnte. Gegen Schluß des Abends stellte sich bei ihm eine leichte Heiserkeit ein, hervorgerufen offenbar durch die ganz enormen Anforderungen, die das Programm an die Stimme des Sängers stellte. Herr Smolian wurde von den Hörern zu mehreren Zugaben und Wiederholungen veranlaßt.

Fräulein Sonny v. Michailowsky führte die zum Teil sehr schwierige Klavierbegleitung mit Geschmack und anerkennenswerter Umsicht aus.

—A.—

---

Gleichwie an die übrigen Universitäten des Reiches ist, wie wir erfahren, auch an die hiesige Universität eine Anfrage, bezw. eine Mahnung seitens des Ministeriums der Volksaufklärung in Bezug auf die wegen Mangels des erforderlichen gelehrten Grades nur stellvertretend die ordentliche oder außerordentliche Professur innehabenden Professoren ergangen. Nach den Informationen der „Ruß" hat der Minister Schwarz gefunden, daß die fernere Besetzung der Lehrstühle durch Professoren, die nicht den dafür erforderlichen wissenschaftlichen Grad haben (bekanntlich gibt es seit der Periode der „Reorganisation" der Universität auch hier in Dorpat nicht ganz wenige ordentliche Professoren, die nur den Magister-Grad, und außerordentliche Professoren, die den Kandidaten-Grad besitzen), zu einer gewohnten Erscheinung zu werden droht und damit die Herabsetzung des Niveaus der wissenschaftlichen Produktivität der akademischen Lehrer heraufbeschwört. Daher hat er die Rektoren der Universität beauftragt, die stellvertretenden Professoren „an die auf ihnen liegende moralische Pflicht betreffs Erlangung des höheren gelehrten Grades" zu mahnen und gleichzeitig von ihnen Auskunft darüber einzuziehen, binnen welcher Frist sie den betr. höheren Grad zu erlangen beabsichtigen. — Wie wir hören, hat diese Anfrage insofern überrascht, als in dem neuen Universitäts-Statut, dessen Inkrafttreten für die nächste Zeit erhofft wird, nur ein gelehrter Grad, und zwar der des Doktors vorgesehen ist, so daß der Magister-Grad ganz fortfallen würde; die derzeitigen Magister würden alsdann der Verpflichtung enthoben sein, noch den Doktor-Grad zu erwerben, da sie dann eo ipso zwar nicht den Titel, wohl aber alle Rechte eines Doktors erlangen würden.

---

Eine zahlreich besuchte allgemeine studentische Sschodka, zu der sich anfangs gegen 1000 Studenten in der Aula versammelt hatten, beschäftigte sich gestern mit der Beratung des Statutenentwurfes für die studentischen Sschodken. Zu besonders lebhaften und teilweise sehr erregten Szenen kam es bei Beratung des in dem Entwurf beantragten sog. „Referendums". Danach sollen in allen wichtigeren allgemein-studentischen Angelegenheiten, wie z. B. betreffs einer etwaigen „Schließung der Universität", die Abstimmung nicht auf der Sschodka erfolgen, sondern es sollen die Stimmen aller Studenten schriftlich eingeholt werden; es sollte durch diesen Modus etwaigen übereilten Beschlüssen vorgebeugt und nach Möglichkeit die Meinung aller Studenten zur Richtschnur genommen werden. Von seiten der kadettischen Partei wurde proponiert, ein solches „Referendum" in Anwendung zu bringen, sobald ein dahin gehender Antrag von mindestens 200 Studenten vorliegt. Dieser Proposition schlossen sich auch die anwesenden Zugehörigen des Chargierten-Konvents an; dagegen wollten die studentischen Sozialdemokraten ein Referendum nur für den Fall zulassen, daß die Sschodka ein solches beschließe, d. h. unter allen Umständen die Entscheidung auch in den wichtigsten Fragen in die Sschodka verlegen. — Nach mehrstündigen heftigen Debatten wurde der kadettische Referendums-Antrag mit 477 gegen 281 Stimmen abgelehnt. — Es stellte sich somit heraus, daß die sozialdemokratischen Studenten, welche erst dieser Tage bei den schriftlich vollzogenen Starosten-Wahlen in der Minderheit geblieben waren, auf der Sschodka die überwiegende Majorität behaupteten.

---

Das Ordenskapitel bringt zur allgemeinen Kenntnis der Ordensritter, daß diejenigen Personen in die Zahl der Ordens-Pensionäre aufgenommen worden sind, die im Besitz folgender Orden sind: des Wladimir-Ordens 2. Klasse mindestens seit dem 20. April 1880, des Wladimir-Ordens 3. Klasse seit dem 1. Januar 1874 und des Wladimir-Ordens 4. Klasse seit dem 1. Januar 1871. Ferner: des Annen-Ordens 1. Kl. mindestens seit dem 1. Juli 1882, des Annen-Ordens 2. Kl. seit dem 1. Juli 1873, des Annen-Ordens 3. Kl. seit dem 1. Januar 1869, des Annen-Ordens 4. Kl. seit dem 1. September 1877. Endlich: des Stanislaus-Ordens 1. Kl. seit dem 30. August 1885, des Stanislaus-Ordens 2. Kl. seit dem 1. Januar 1865 und des Stanislaus-Ordens 3. Kl. seit dem 17. Juli 1860. — Inhaber der obigen Orden haben sich behufs Auslolgung der Ordens-Pension an das Kaiserliche Ordenskapitel zu wenden.

---

Zu der Frage der Vergütung für die abhanden gekommenen Postwertsendungen erfährt die „Rig. Rdsch." folgendes: Der Chef der Hauptverwaltung für Post- und Telegraphenwesen hat auf Grund einer Verfügung seitens des Ministers des Innern in einem seiner letzten Zirkuläre erklärt, daß die Höhe der Vergütung für abhanden gekommene versicherte Postsendungen mit dem Werte derselben übereinstimmen muß, jedoch in keinem Falle den tatsächlichen Wert des Abhandengekommenen überschreiten darf. In Anbetracht dessen, daß bei der Ablieferung der Sendungen auf der Post der Wert derselben oft viel höher angegeben wird, als es wirklich der Fall ist, ist den örtlichen Post- und Telegraphenverwaltungen anheim gestellt, die Meldungen über abhandengekommene Wertsendungen der Haupt-Post- und Telegraphen-Verwaltung einzusenden, jedoch von den meldenden Personen einen Beweis darüber zu verlangen, daß der Wert der verlorengegangenen Objekte tatsächlich ein solcher ist und dieses Beweismaterial (Rechnungen, Bescheinigungen von Firmen, eine detaillierte Auskunft über den Inhalt der Postsendungen 2c.) genannter Hauptverwaltung mit einzusenden.

---

Im Hinblick auf die zu erwartende Abnahme der Zahl der Eisenbahnpassagiere 1. und 2. Klasse — infolge der zum 1. Juli bevorstehenden beträchtlichen Tarif erhöhung — will das Eisenbahnressort mehr ausländische Touristen zur Bereisung Rußlands heranlocken und beabsichtigt, wie wir in der „Now. Wr." lesen, mit der Reisefirma Cook u. Ko. einen Vertrag abzuschließen. Dieser wird das Recht eingeräumt werden, kombinierte Rundreisebillette nach dem Muster der ausländischen zu verkaufen. Das Projekt dieses Kontraktes wird von dem am 19. März zusammentretenden Kongreß von Vertretern russischer Eisenbahnen ausgearbeitet werden.

---

Heute vormittag wurden ca. 30 Gefangene mit dem Postzuge teils nach Wenden, teils nach Riga abgeschoben. —h.

---

Laut Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 6. März sind Eduard Laine für das Tragen eines finnischen Messers zu 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest und der Veterinärstudent Stepan Schechow wegen tätlicher Beleidigung eines Nachtwächters zu 3 Monaten Arrest verurteilt worden. —h.

---

Ein Zweispänner-Fuhrmann hatte, wie s. Z. berichtet, in der Petersburger Straße den 11-jährigen Sohn des Schneidermeisters R. überfahren. Der Fuhrmann, der sich beim Friedensrichter des 3. Distrikts zu verantworten hatte, behauptete, den Knaben nicht überfahren zu haben, vielmehr sei dieser vor Schreck hingefallen und wäre nur neben dem Schlitten zu liegen gekommen. Im Gericht wurden die Gutachten zweier Aerzte vorgestellt, welche besagten, daß der Knabe tatsächlich überfahren worden sei, allerdings ohne ernstliche Folgen. Der Richter verurteilte den Fuhrmann in Anbetracht seines hartnäckigen Leugnens wegen zu schnellen Fahrens zu 100 Rbl. oder 1 Monat Arrest. —o—

---

Für das taubstumme geisteskranke Mädchen in Fennern sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Frau S. 1 Rbl. — mit dem Früheren 135 Rbl. 60 Kop.

Die Red. der „Nordl. Ztg."

---

Zur Anschaffung eines künstlichen Beins für den Arbeiter Gustav Paas sind bei der Expedition der „Nordlivl. Z." eingelaufen: von Frau v. B. 5 Rbl., Baronin R. 1 Rbl., E. v. S. 3 Rbl., O. 3 Rbl., S. 1 Rbl., L. L. 1 Rbl., M. K. 50 Kop., E. N. 5 Rbl., W. W. 1 Rbl., E. v. S. 1 Rbl., N. N. 3 Rbl., von einer unbekannten Dame 1 Rbl., von den Kindern der Hornschen Schule 16 Rbl. 85 Kop., von einer Dame 1 Rbl. — mit dem Früheren 62 Rbl. 95 Kop.

Da somit der zur Erreichung des angegebenen Zweckes erforderliche Betrag reichlich gedeckt ist, schließen wir hiermit mit bestem Dank die Sammlung für den Arbeiter Paas.

Die Redaktion der „Nordlivl. Ztg.".

# Parlamentsbericht.

Die Kommission für konfessionelle Angelegenheiten, die bekanntlich auf ihrer Mittwoch-Sitzung das Prinzip der konfessionellen Propagandafreiheit votierte, hat Sonnabend nochmals über diese Frage beraten und eine ihrem obenerwähnten anfänglichen Beschluß diametral entgegengesetzte Entscheidung getroffen. Das Ministerium hatte vorgeschlagen, den Art. 4 des Statuts für geistliche Angelegenheiten über das ausschließliche Recht der Propaganda der einen herrschenden orthodoxen Kirche unter den Anhängern anderer christlicher Glaubensbekenntnisse und Andersgläubigen aufzuheben. In der Kommission waren gleich viel Stimmen dafür und dagegen. Die Stimme des Vorsitzenden, des Bischofs Jewlogi, gab den Ausschlag und der Artikel gilt als nicht der Aufhebung unterliegend, sondern erhält folgende Fassung: „In den Grenzen des Reiches hat die herrschende rechtgläubige Kirche das Recht, die Bekenner aller christlichen Konfessionen sowie Andersgläubige zur Annahme ihrer Lehre zu bekehren. Geistliche und weltliche Personen der übrigen christlichen Bekenntnisse aber haben das Recht, ihre Glaubenslehren unter den Anhängern aller Bekenntnisse, ausgenommen des griechisch-orthodoxen, zu propagandieren.

*

Die Minorität der Glieder der Landesverteidigungs-Kommission reichte dem Präsidenten dieser Kommission ein Separatvotum ein, in dem betont wird, daß die Kommissionsglieder bei der Abstimmung vom 5. März hinsichtlich des im Wiederaufbau einer starken russischen Flotte bestehenden Zieles nicht uneinig gewesen seien, sondern daß nur hinsichtlich der Mittel zur Erreichung dieses Zieles Meinungsverschiedenheit geherrscht habe. Die vereinigten Kommissionen hätten sich einstimmig dahin ausgesprochen, daß Rußland außer einer Schwarzmeer- auch eine baltische Flotte brauche, bestehend aus Linienschiffen, Kreuzern u. s. w. Weiterhin hätten sich die Meinungen geteilt: die Majorität sei der Ansicht gewesen daß zum Bau von Linienschiffen nur nach definitiver Verwirklichung der von Sr. Majestät angeordneten Reorganisation des Marineressorts geschritten werden könne, während die Verfasser der Separatvotums den Standpunkt vertraten, daß der Schiffsbau gleich vorgenommen werden könne und müsse. Außer der infolge des Nichtbaues von Panzerschiffen der russischen Küstenverteidigung unmittelbar drohenden Gefahr müsse jede Verzögerung des Baues natürlich zersetzend auf den Geist in der russischen Flotte wirken und gleich nachteilig den Betrieb der russischen Schiffsbauwerften beeinflussen. Die Verfasser des Separatvotums hielten sich für verpflichtet, die Duma und das Land darauf aufmerksam zu machen, daß die vereinigten Kommissionen in allen wesentlichen Fragen einig, in solchen von untergeordneter Bedeutung aber getrennter Meinung gewesen seien.

*

Der Vorsitzende der Reichsduma hat temporäre Regeln für den Modus der Prüfung der Anträge der Budgetkommission zu den Etats der einzelnen Ressorts, sowie für die Abstimmung über die Ausgabenposten des Entwurfs für das Reichsbudget des Jahres 1908 eingebracht. In diesen Regeln wird, wie die Blätter berichten, u. a. gesagt, daß keine Anträge eingebracht werden dürfen, die die Duma auffordern, zu erklären, daß es wünschenswert erscheine, dieses oder jenes bestehende Gesetz abzuändern oder aufzuheben. In gleicher Weise sollen keine Anträge erfolgen, die den Zweck haben, einem Minister oder Oberdirigierenden Hinweise zu geben über die Notwendigkeit, diese oder jene administrative Maßnahme vorzunehmen.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 9. März. Mittelst eines Allerhöchsten Reskripts wird der Generalgouverneur von Turkestan, Reichsrats-Mitglied Grodekow, infolge von Krankheit seines Postens unter Belassung in der Würde eines Reichsrats-Mitgliedes enthoben. Zugleich ist ihm der St. Wladimir-Orden 1. Klasse verliehen worden.

**Kiew**, 9. März. Der Gerichtshof verurteilte im Prozeß gegen das Hauptkomitee des ukrainischen Verbandes der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei einen der Angeklagten zu 1-jähriger Festungshaft, 1 zu Korrektionsanstalt auf unbefristete Zeit und 8 zur Ansiedlung.

**Baku**, 9. März. Gestern abend erfolgte in Balachany auf den Werken der Baku-Gesellschaft in der Arbeiterkaserne aus unbekannter Ursache eine Explosion, durch die ein Teil des Gebäudes zerstört wurde. Bis jetzt wurden unter den Trümmern 11 Leichen hervorgeholt.

**London**, 22. (9.) März. Der Agentur Reuter wird gemeldet, daß die auf dem Festlande verbreitete Meldung, als wolle England seinen Vorschlag in Sachen der Ernennung eines macedonischen Generalgouverneurs zurücknehmen, nicht der Wahrheit entspreche. Der englischen Regierung seien die Ansichten der Mächte in dieser Frage noch unbekannt. In jedem Fall aber beabsichtige England von seinem Vorschlage nicht abzustehen. — Die Einwilligung der Pforte auf Verlängerung der Vollmachten der Reformorgane in Macedonien berühre den englischen Antrag ganz und garnicht, denn die Hauptpunkte, auf die es England ankomme, seien die Frage der Erennung des Generalgouverneurs sowie die Frage der Verstärkung der Gendarmerie. — Die neuen Vorschläge Rußlands bezüglich Macedoniens seien der englischen Regierung offiziell noch nicht bekannt.

**Tokio**, 22. (9.) März. In Anlaß des Zustandekommens der Verträge zwischen Rußland und Japan wurde der russische Gesandte Bachmetjew durch Verleihung des Ordens der aufgehenden Sonne 1. Klasse ausgezeichnet. Die Mitglieder der Gesandtschaft wurden mit verschiedenen Orden dekoriert.

# Kirchliche Nachrichten.

### Universitäts-Kirche.

In der Passionszeit wird die Abendmahlsfeier verbunden sein mit den Passionsstunden am Donnerstag um 6 Uhr.

Die Anmeldungen werden erbeten am Mittwoch von 4—5 Uhr.

### Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken den 2. März 12 Rbl. 99 Kop., am Bußtage 28 Rbl. 6 Kop.; für die geisteskranke Taubstumme 1 Rbl.; für die Heidenmission 1 Rbl.; für den Landesverein für innere Mission 2 Rbl. Herzlichen Dank! Hahn.

---

### St. Johannis-Kirche.

### Eingegangene Liebesgaben

Für die Armen am Sonntag Invocavit 5 Rbl. 16 Kop. + 1 Rbl.; für die ausgelegten Predigten 3 Rbl. 62 Kop.; für die Kirchenremonte 4 Rbl. 22 Kop.; Kollekte für das Magdalenium am Bußtage 50 Rbl. 66 Kop. und 8 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 7 Rbl.; für den Bau einer neuen Kirche im Gemeindeabend 6 Rbl. 57 Kop.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 43 Kop. Herzlichen Dank!

Wittrock.

---

### St. Marien-Kirche.

Mittwoch estnische Bibelstunde im Missionssaal um 6 Uhr.

Donnerstag estnischer Passionsgottesdienst um ½5 Uhr nachm.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Nächster deutscher Gottesdienst am Sonntag, den 16. März.

Anmeldung zur Kommunion Tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Die diesjährige deutsche Konfirmandenlehre soll Montag, den 21. April (Montag nach der Osterwoche), beginnen.

---

### St. Petri-Kirche.

Beginn der deutschen Konfirmationslehre für die weibliche und männliche Jugend Montag, den 17. März. Meldungen werden in der Woche vorher angenommen.

# Notizen aus den Kirchenbüchern.

**Universitäts-Gemeinde**: Getauft: Kurt Julius Friedrich Bursy; Otto Karl Traugott Seeberg; Elsbeth Eva Eugenie v. Samson-Himmelstierna.

**Marien-Gemeinde**: Proklamiert: Schuhmachermeister Alexander Neumann mit Annette Wirkow. — Gestorben: Frau Antonie Gabriele Elisab. Nielsen, 34⁹/₁₂ Jahr alt; Witwe Marie Henriette Boseke, 61 J. alt; Staatsrat Adolf Joseph Immanuel Luig, 65⁵/₁₂ J. alt; Ella Julie Bootsmann, 15⁹/₁₂ J. alt.

# Todtenliste.

Marie Meyren, geb. Schmidt, † im 70. Jahre am 1. März zu Riga.

Isaak Kimche, † im 28. Jahre am 2. März zu Riga.

Baronin Mathilde v. Wolff, geb. Baronesse Wolff, im 81. Jahre am 28. Februar zu Semershof.

Lolly Kreytenberg, geb. Neumann, † am 1. März zu Riga.

Georg Friedrich Jacobi, † im 35. Jahre am 1. März zu Reval.

Dorothea Helene Dehio, † im 77. Jahre am 3. März zu Reval.

Stadtrat Gustav Kansberg, † am 1. März zu Wesenberg.

Theodor Karl Troinowski, † am 8. März zu Riga.

Louise Dienstmann, geb. Mayer, † im 76. Jahre am 1. März zu Libau.

Karl Jakob Sproge, † im 74. Jahre am 3. März zu Libau.

Jenny Büll, † am 4. März zu Moskau.

Karl Eduard Milck, † am 3. März zu St. Petersburg.

Provisor Eduard Steinhausen, † am 2. März zu St. Petersburg.

Karl Kabbal, † am 4. März zu Laisholm.

Karl Lippinger, † im 88. Jahre am 5. März zu Dorpat.

Karl Albert Kogge, † am 4. März zu Moskau.

Heinrich Schroeder, † am 6. März zu St. Petersburg.

Gustav Moeller, Beamter des Bankhauses H. Wawelberg in Petersburg, † am 6. März zu Kuvola.

Vally Sihlit, geb. Daulberg, † am 26. Februar zu Mologa.

Koll.-Rat Eduard Taube, † im 79. Jahre am 3. März zu Thorensberg.

Melanie Markowsky, geb. Eltermann, † am 4. März zu Riga.

Gutsverwalter Ernst Anderson, † am 3. März zu Riga.

Jenny Keuchel, geb. Krym-Schamchalowa, † im 29. Jahre am 4. März zu Sarykamysch (Kaukasus).

Alide Felsko, geb. Bellebaum, † am 7. März zu Riga.

Johann Rieß, † im 73. Jahre am 4. März zu Mitau.

Expeditor Fritz Christoph Grünberg, † im 41. Jahre am 6. März zu Libau.

Frau Dr. Antonie Schulz, geb. Carpenteer, † im 80. Jahre am 6. März zu Brest-Litowsk.

Aline v. Schnell, geb. Harpe, † im 72. Jahre am 7. März zu Reval.

Gerda Willig, † im 6. Jahre am 7. März zu Reval.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 10. März 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 778.2 | 777 1 | 776.0 |
| Thermomete (Centigrade) | —6.5 | —9.5 | +1.7 |
| Windricht. u. Geschwind. | 0. | 0. | NE.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 63% | 66% | 32% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 1 | 7 |

1. Minimum d. Temp. nachts —11.1
2. Maximum d. Temp. gestern —0.3
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Thüringisches
**Technikum Ilmenau** Höhere technisch. Lehranstalt für Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteil. f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontären. Staatl. Prüfungs-Kommissar. Ausländer zugelassen. Prospekte gratis.

**Technische Akademie Berlin**
(vorm. Technikum Elektra) Berlin, 354 Markgrafenstr. 100. Ausbildung von Ingenieuren, Technikern, Werkmeistern in Elektrotechnik und Maschinenbau. — Staatliche Aufsicht, Laboratorium, Ing.-Diplom. Gegr. 1898. Direktion: Ernst Ziller u. Fritz Hoppe. Prospekte frei.

**Unübertroffen: Sarto's Zahn-Crême.**
Gesetzlich geschützt.




Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor **Fäulniss** u. macht die Zähne **blendend weiss.** Garantiert unschädl. **Ueberall erhältl.** Preis **35** Kop.

Depot für Russland A. Schneider, Riga Gr. Sandstr. 29.

## Vereinigte Armenpflege d. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag u. Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.

Vorsteher: **H. von Bodisko.** Sprechstunde Mittwoch u. Sonnabend von 4—5. Mühlenstr. 9.

### A. Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag 11—1 Sternstr. 10.
Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Montag 12—1 Revalsche Strasse 49.
Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprechst.: Montag und Donnerstag 11—12 Alleestrasse 68.

### B. Süd-Bezirk:

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst.: Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.
Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag Mühlenstr. 11.
Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Botan. Str. Nr. 4. Sprechst.: werktägl. 9—10.

Suppenmarken zu 6 und 3 Kop., Brodmarken zu 1 K. sind zu haben bei Frau **Haffner,** Karlowastr. 10, II. Stock. Verabfolgt wird die Suppe in den Speiseküchen: Budenstr. 11 und Holmstr. 7.

Wiener
# Märzen-Bier
empfiehlt in **Ia Qualität**
**Brauerei „Tivoli", Dorpat**
Telephon 32.

# W C
**Iener conditorei.**
Von morgens 8 Uhr bis abends 10 Uhr Ausschank von Karlsbader Kaffee, Chokolade, Thee, Milch, Sinalke, moussirenden u. Frucht-Limonaden, Selter u. s. w.

## Tschi-tschu-tscha
zu
**Damenkleidern u. Herrenröcken**
offerieren
**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof Nr. 1.**

## Vorgezeichnete Leinsachen
bei **L. Ehrhardt,** Ritterstr. 5.

## Gartenstr. Nr. 9.
**Empfange Bestellungen** auf verschiedene Arten von Blousen, Sommerkleider, Kinder Garderoben, Damen- u. Herrenwäsche, Strick- u. Merkarbeiten. Prompte Lieferung, solide Preise.

## Weissnaht und Decken
werden billig u. sauber gestickt — Grenzstr. Nr. 6, bei J. Pfaff.

## Für Terrarium- und Vogelliebhaber!
Mehlwürmer **abzugeben** täglich v. 1—3 Uhr — Lodjenstr. 15, Qu. 3.

## Bauerland- Verkauf- und Kauf-Kontrakte
nach einem neuen Schema, 2 Bogen umfassend. Preis **20 Kop.** Vorrätig in
**C. Mattiesens Buchdruckerei.**

## Ein Kunstwerk
mod. Mal., „Ars Nova", wird billig verk. Zu besch. in der Buchh. Krüger

**Die Leihbibliothek**
(früher Ritterstrasse) **verkauft** den Rest ihrer französischer und deutschen Bücher zu 6—10 Kop. pro Band — Petersburger Str. 30, 2 Treppen.

## Gutes Schwarzbrot
süsssaures Feinbrot, Prima Tischbutter aus saurem Schmant 46 Kop. das Pfd., Eier 6 Kop. das Paar. Zu haben Johannisstr. Nr. 3 H. Sander.

Wegen eines plötzlichen Todesalles wird die
## Landapotheke
bei der Isaakschen Kirche **verkauft** — Isaak per Station Jewe.

## Kanarienvögel
sind **zu verkauf.** — Hotel Amerika.

## WERRO.
In Parknähe zu **verkaufen** Eckgrundstück mit Garten-Wohnhaus, event. Gesamtgrundstück 1200 □-Faden nebst 2 Wohngebäuden und Nebengebäuden. Auskünfte durch W. v. Gaffron's Buchh.

## 10 Arbeitspferde
zu verkaufen — Pferdestr. 1a
Ratmann.

**Frisches**
# „Dessert-Konfekt"
**Berlin St. Petersburg**
erhielt u. empfiehlt
**L. H. Rosenkranz**
Promenadenstr. 7.

**Papiros**
# Quartett
**Zarskija und Cigarren**
**Von Reinhardt**
empfiehlt en gros und en detail
**P. Eichwald**
Gr. Markt Nr. 7.

## Vollmachts-Blanquette
sind steis vorrätig in
**C. Mattiesen's**
**Buchdruckerei.**

**Für die**
# Frühjahrs- u. Sommer-Saison
empfiehlt in **reichhaltiger Auswahl**
**in- und ausländische baumwollene**
# Sommerstoffe
in den **neusten Mustern und Geweben**
sowie
**Wollstoffe zu:** Costümen, Kleidern, Blusen etc.
# W. Schmaltz
**Manufactur- Leinen- u. Weisswaaren.**
Gr. Markt Nr. 7, Haus Umblia.

## Es ist die höchste Zeit
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk

**Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirlichschnitt und Weinschnitt**

von Arthur Pekrun

mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für alle Werke erbittet das
**Geschäftsamt des Erfurter Führers im Obst- u. Gartenbau.**

## Das Mistbeet
**seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen**

von R. Betten.

Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

## Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum
als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten. Preis mit Porto 85 Pfg, Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

**Dom-Schlittschuhbahn.**
**Morgen, Dienstag, d. 11. März**
# Musik
von 9—11 Uhr abends.
**Entree:** für Kinder 15 Kop., für Erwachsene 25 Kop.
**Die Direktion.**

Юрьевское Женское Тюремное Отдѣленіе, устраивая въ концѣ будущаго Апрѣля
## лоттерею-аллегри
на усиленіе средствъ содержимаго имъ пріюта для арестантскихъ дѣтей, обращается къ добрымъ людямъ съ покорнѣйшей просьбой оказать свое содѣйствіе Отдѣленію пожертвованіемъ для лотереи вещей или денегъ. Пожертвованія принимаютъ:

С. М. Машарская, Пеплерская 32.
Е. Г. Лефлеръ, Яковлевская 54.
К. П. Забѣлина, Рижская 35.
А. П. Вреде, Крестовая 7.
М. Н. Воскресенская, Рижская 117.
Н. И. Невзорова, Карловская 35.
А. П. Сентъ-Илеръ, Карловская 39.
Е. Ю. Безносова, Маріенгофская 21.

**Das Jurjewer Damen Gefängnis-Komitee** wird Ende April c. eine
## Lotterie-Allegrie
**zum Besten des Asyls für Arrestanten-Kinder** veranstalten und wendet sich daher an alle Gönner mit der herzlichen Bitte, sich freundlichst an diesem Unternehmen beteiligen zu wollen sowohl durch Spenden verschiedener Gegenstände zur Verlosung, als auch durch Geldgaben, zu deren Empfang bereit sind:

Frau S. M. Mascharskaja, Peplerstr. 32
„ E. G. Löffler, Jakoostr. 54
„ K. P. Sabjelin, Rigasche Str. 35
„ A. P. Wrede, Kreuzstr. 7
„ M. N. Woskresenskaja, Rig. Str. 117
„ N. J. Newsorow, Karlowastr. 35
„ A. P. Saint-Hilaire, Karlowastr. 39.
„ E. J. Besnosow, Marienhof-Str. 21.

# „Wöchentliche Predigt".
Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

**Preis mit Zustellung 2 Rub.**

Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.

Probenummern gratis.

Guten
## Schleuder-Honig
**à 30 Kop. pr. Pf.**
## Compott
(gemischtes Obst)
I. à 35 Kop. pr. Pf.
II. à 23 Kop. pr. Pf.
empfiehlt
**M. Paul**
Ecke Schloss- u. Johannis-Str.

## Separatore „Westa"
**sind die besten!**
Erhältlich bei
**P. Bokownew,**
**Vertreter d. Ges. „Rabotnik".**

Im Kommissions-Verlage von **J. G. Krüger** ist erschienen:
## Zum Gedächtnis
an
weil. Professor der Theologie
**Mag. theol.**
## Wilhelm Bergmann.
Nachrufe und Reden.
**Preis 30 Kop.**

Der Reinertrag ist zum Besten der Sonntagsjungenliga bestimmt.

Der geehrten Herrschaft Dorpats u. Umgegend zur besonderen Kenntnissnahme dass meine jetzige Adresse **Rigasche Str. 55 ist.** Uebernehme sämtliche in mein Fach schlagende Arbeiten. Reelle Bedienung selbstverständlich. **Uhrmachermeister Robert Wekram.**

## Vorteilhaft.
Das Anstricken von Strümpfen mit Garnzulage **von 20 Kop. pro Paar an** und das Anstricken von Strümpfen ohne Garnzulage **von 10 Kop. pro Paar an** übernimmt die Strickanstalt
**M. Lange**
Alexanderstr. 10.

**2000 Rbl.** auf erstklass. Obligation **zu vergeben.** Off. sub „Hypothek" an die Exp. dieses Blattes.

**Bitte**
mir getragene Kleider in Kommission zu geben.
**Fr. Kreutzdahl**
Pastorat-Str. 6, Qu. 3.

## Reisebegleitung gesucht!
Alle diejenigen, die Auskunft geben können über Personen, in deren Begleitung eine junge Dame im Laufe des März oder April die Reise von **München** über Berlin nach **Dorpat** zurücklegen könnte, werden höflichst ersucht, schriftliche Nachricht zu geben an
**Fr. Dr. Mattiesen**
Dorpat. — Wallgraben 4.

## Junges Mädchen
welches die drei Ortssprachen beherrscht, **sucht Anstellung** — Breitstr. 1, Qu. 1.

**Eine Person** welche russisch versteht, u. auch etwas schneiderieren kann **gesucht** — Johannisstrasse 7, in der Table d'hote.

## E. junge Stubenmagd
sucht e. **Stelle** — Sandstr. 14, Qu. 5.

## Eine Magd
**sucht** eine **Stelle** — Karlowastr. 30, Quartier 3.

## Ein Kutscher
mit Attestaten **sucht** eine **Stelle** — Blumenstr. 3, beim Hauswächter.

## Gesucht
von zwei Damen eine **Wohnung** v. 3—4 Zimmern mit Veranda z. 1. Juni. Offerten sub Z. in d. Exped. d. Zeitung abzugeben.

**Abreise** halber ist die
## Wohnung (6 Zimmer)
**zu vermieten** (v. April) — Mühlenstrasse 41, zweite Etage.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch, den 12. März 1908
**II. (letzter) Liederabend,**
# Volksliederabend
von
# Helene Staegemann,
königlich bayrische und grossherzogliche mecklenburgische Kammersängerin.
Am Klavier: Herr **Hans Schmidt.**

Programm.

Türinger Volkslied
Hans und Liese
Das zerbrochene Ringlein } deutsche.
Klage
Phyllis und die Mutter

Wiegenlied
Auf dem Berge
Hirtenlied aus Hallingdal } skandinavische.
Jütländisches Tanzlied

Ma douce Annette
Dimanche à l'aube
Ma Normandie } französische.
Au clair de la lune

Es war ein Markgraf über'm Rhein
Sag mir, o schönste Schäf'rin mein
Dort unten im Tale } deutsche gesetzt von Brahms.
Feinsliebchen
Mein Mädel hat ein'n Rosenmund

Während der Vorträge wird kein Eintritt in den Konzertsaal gewährt.

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billete** (incl. Billetst.) à 2 R. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

## Die Verkaufsstelle
für
## Armenarbeiten
**Rigasche Str. 18**
ist wieder neu versorgt mit: Laken, Männer- u. Frauenhemden, Jacken, Schürzen aller Art, als: Reform-, Pflegerinnen-, Dienstmädchen-, Kinderschürzen, weisse u. bunte Wollen, Handtuch., Staubtücher etc. Der Laden bleibt geöffnet bis **7 Uhr** abends. Um freundlichen Zuspruch wird **dringend** gebeten.

## Gelegenheitsgedichte
**jeder Art** werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., Qu. 5.

Auf dem Gute Alt-Pigast, Kirchspiel Kannapäh, **deckt** der Torgelsche
## Hengst „Ifland".

## Zwei möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension **zu vermieten** — Breitstrasse 12.

## Die Dame
die sich am 7. März in der Scharrenstr. 7 um eine Pension für 2 Damen bemühte, wird höflichst ersucht, nochmals vorzusprechen.

## An E.
Und kannst du es nicht lesen,
Was dort so zärtlich spricht:
Dann ist's ein Traum gewesen!
Dem Träumer zürne nicht! —
(Erklärung folgt.)
Anonymus.

## Ein Dachshund
2½ Monate alt, ist **zu verkaufen** — Lehm-Str. 1, Qu. 1.

**Verloren** eine silberne Herren Uhr auf dem Wege vom Dom bis in die Alexanderstr. Abzugeben in der Waschanstalt — Neumarktstr. 1.

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. H.; K. P.; M. (2 Br.); W. 100; J. B. (2 Br.) E. I. A.; C. M.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 59. Dienstag, den 11. (24.) März 1908.


## Inland.

### Ausgleich der Privilegien des Rittergutes und des Bauerngutes. I.

Zu den wertvollsten Vorträgen, welche die diesjährigen öffentlichen Januar-Sitzungen der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät brachten, gehörte derjenige des Sekretärs Alexander Tobien, welcher dafür eintrat, daß darauf Bedacht genommen werden müsse, die mancherlei Fesseln, welche dem freien Grundstückverkehr in Livland auferlegt sind, zu lösen. Obwohl wir s. Z. ein ausführlicheres Referat hierüber gegeben haben, möchten wir auf diesen Vortrag jetzt, wo er in der „Balt. Wochschr." im vollen Wortlaut im Druck erschienen ist, in Anbetracht der für unsere fernere agrare Entwickelung eminenten Wichtigkeit dieser Materie noch näher zurückkommen. — Nach einigen einleitenden Darlegungen führt Herr Tobien in der Hauptsache Folgendes aus:

Das Rückgrat unserer Agrarverfassung wird einerseits durch das Rittergut, andererseits durch das Bauerngut gebildet und beide Besitzformen sind durch Privilegien und Sonderrechte geschützt. Diese Privilegien sind jedoch für das Rittergut andere, als für das Bauerngut und bringen zuwege, daß beide Gebilde sich nicht nur durch ihren Umfang und ihre Bewirtschaftungsweise, sondern auch durch ihre rechtliche Stellung wesentlich von einander unterscheiden.

Dem Rittergut hat das Privatrecht Vorzüge zugeeignet, die dem Bauerngut vorenthalten sind: so das Recht des Branntweinbrandes und der Bierbrauerei, das Schankrecht und das Jagdrecht. Ferner wären hier noch zu erwähnen: die Bevorzugung des sog. schatzfreien Hofslandes der Rittergüter in steuerrechtlicher Hinsicht und das politische Recht der Rittergutsbesitzer, an den Kreis- und Landtags-Verhandlungen teilzunehmen.

Das Bauerngut andererseits ist, wie genugsam bekannt, von der Bauerverordnung mit einer Schutzwand umgeben, wie sie, mit Ausnahme Estlands und Oesels, nirgendwo, auch im benachbarten Kurland nicht, angetroffen wird.

Das durch den sog. „roten Strich" gegegen das Hofsland abgegrenzte und als solches in den Wackenbüchern registrierte Bauerland darf bekanntlich vom Gutsherrn niemals mit dem Hofslande vereinigt und von ihm nur in der Weise genutzt werden, daß er es an Glieder einer Landgemeinde verpachtet oder verkauft. Zwar dürfen Personen jeden Standes Glieder einer Landgemeinde werden, um Bauerland zu pachten oder zu kaufen, allein sie müssen solchen Falles alle Lasten tragen, die einem Gemeindegliede obliegen. Wie wenig jedoch bisher Personen anderen als bäuerlichen Standes Bauernland erworben haben, lehrt die offizielle Statistik, nach der im Jahre 1897 nur 604 Bauerlandgesinde im Eigentum von Personen nicht bäuerlichen Standes befindlich waren, was 2,8 % aller damals vorhandenen 21 557 Bauerlandgesinde ausmacht. Die Gesetzgebung hat aber nicht nur die Gesamtheit des Bauerlandes dem Bauerstande gesichert, sondern auch den Bestand des einzelnen Bauerhofes durch das Minimumgesetz vor Zersplitterung, durch das Maximumgesetz vor dem Aufgehen in den Großgrundbesitz geschützt. Erwähne ich ferner, daß das unverkaufte, dem Gutsherrn noch gehörige Bauerland einem besonderen Pachtrecht unterstellt ist, das die Bestimmungen des allgemeinen baltischen Privatrechts zu Gunsten des Pächters von Bauerland erheblich abändert, so habe ich die wesentlichsten Bestimmungen hervorgehoben, die das große Gebiet der Schutzmittel bilden, mit denen der Bauerhof umgeben ist.

Diese Schutzmittel tragen durchaus den Charakter von Privilegien. Indem das Gesetz den Begriff des Bauerlandes feststellt, eignet es dem Bauerstande ein Privileg zu, welches darin besteht, daß der Gutsherr gezwungen ist, das ihm gehörige Bauerland in einer bestimmten Weise lediglich zum Besten der Bauergemeindeglieder und nicht anders zu verwenden. Das gutsherrliche Eigentumsrecht ist also zum Nutzen des Bauerstandes beschränkt. Dieses Privileg des Bauerstandes erstreckt sich jedoch, nach dem Sinn der bezüglichen Gesetze, nur auf das unverkaufte, d. h. verpachtete, noch nicht vom Rittergut abgelöste Bauerland, das der Gesetzgeber vor möglichen nachteiligen Wirkungen des in den Agrargesetzen grundsätzlich freien Vertragsrechts schützen wollte. Solches geht sowohl aus dem Agrargesetz von 1849, wie aus der zurzeit geltenden Bauerverordnung vom Jahre 1860 hervor. Es kann demnach gar keinem Zweifel unterliegen, daß diejenigen Bestimmungen, die dem Gutsbesitzer die direkte Nutzung von Bauerlandstücken untersagen, nur auf das unverkaufte, d. h. verpachtete Bauerland erstreckt sind, während das verkaufte Bauerland dieser Nutzungsbeschränkung nicht unterworfen ist. Zwar hat die staatliche Administration die Ansicht vertreten, daß die Bauerverordnung dem Gutsherrn verbiete, von ihm zurückgekauftes Bauerland seines eigenen Gutes selbst zu nutzen, allein die bezügliche Erläuterung beruht auf einer irrtümlichen Auffassung der betreffenden Gesetzesstelle und kann daher nicht als maßgebend angesehen werden.

Bei Beurteilung dieser Frage muß man sich stets vor Augen halten, daß die ganze Schutzgesetzgebung, welche das Bauerland als solches umfaßt, nach dem Geist der Bauerverordnung von 1860 nur Geltung hat für die Zeit, da der Gutsherr noch über verpachtetes oder unverkauftes Bauerland verfügt, daß sie aber mit dem Abschluß des Bauerlandverkaufs ihre Wirkung verliert. So sind z. B. die Bestimmungen, betreffend Form und Inhalt des Pachtvertrages über Bauerland, nur dann obligatorisch, wenn der Gutsherr der Verpächter ist, gelten aber nicht, wenn andere Personen Pachtverträge über verkauftes Bauerland abschließen, und die bekannten Entschädigungsregeln binden nur den gutsherrlichen Eigentümer unverkauften Bauerlandes, nicht aber etwa auch den Eigentümer verkauften Bauerlandes.

Der Inbegriff des Bauerlandes verlöre sonach seine Bedeutung, nachdem dieses Land abgelöst, d. h. verkauft worden ist, und käme dem Begriff des Hofslandes gleich, wenn nicht einerseits das Bauerland auch nach seiner Ablösung als solches dem Minimum- und Maximum-Gesetz unterworfen bliebe und wenn nicht andererseits dem Hofslande Vorrechte zugeeignet wären, die nach den zurzeit geltenden Gesetzen auf das Bauerland nicht übertragen werden dürfen. Diese, dem Hofslande anhaftenden, dem Bauerlande vorenthaltenen Vorrechte, die wir als Rittergutsprivilegien zu bezeichnen pflegen, — diese sollen nun aufgehoben werden.

Auf die steuerrechtlichen Vorzüge des Hofslandes hat die Ritter- und Landschaft bekanntlich schon verzichtet, denn die im Gange befindliche Grundsteuereinschätzung bezweckt die Ermöglichung des Ausgleiches aller Grundlasten. Das Vorrecht der Rittergutsbesitzer, an den Kreis- und Landtags-Verhandlungen teilzunehmen, soll, wie wir wissen, der auf breiter Grundlage zu errichtenden neuen Landesverfassung zum Opfer fallen. Es blieben mithin nur die privatrechtlichen Vorrechte der Rittergüter nach, d. h. das Recht des Branntweinbrandes und der Bierbrauerei, das Schankrecht und das Jagdrecht. Wie nun die im sog. livländischen Provinzialrecht und im baltischen Konseil neuerdings geführten Verhandlungen und gefaßten Beschlüsse lehren, ist die Ritterschaft bereit, auch diese Privilegien fallen zu lassen — jedoch nur dann, wenn gleichzeitig alle drei gegenwärtig rechtlich getrennten Bodenkategorien, d. h. das Hofsland, die Quote und das Bauerland, rechtlich gleichgestellt werden. Diese Forderung ist vollkommen logisch und gerecht, denn, fallen Privilegien auf der einen Seite, so haben die der anderen Seite keine Existenzberechtigung mehr.

Solange, als es zeitgemäß war, einerseits mit Vorrechten ausgestattete Rittergüter zu erhalten, andererseits einen in sich abgeschlossenen, aber noch unselbständigen Bauernstand durch schützende und fördernde Gesetze zur Selbständigkeit zu erziehen, so lange mochten auch ungleiche Rechte in Bezug auf Bodenerwerb und Bodennutzung begründet sein. Wird dagegen die Behauptung aufgestellt und nachhaltig verfochten, daß die aus alter Zeit den Rittergütern anhaftenden Privilegien überlebt seien und zum Besten der bäuerlichen Bevölkerung fallen müßten, so müssen auch die Beschränkungen fallen, welche die Gutsherren in der Nutzung des Bodens einengen und einer Zeit entstammen, da es galt, den unselbständigen Bauern zu schützen.

Unser Bauer ist aber nicht mehr unselbständig. Das Ziel der in Livland seit 1849 geltenden Agrarordnung war darauf gerichtet: den seit 1819 zwar persönlich freien, aber wirtschaftlich noch unfreien Bauerstand durch schützende Gesetze zur wirtschaftlichen Selbständigkeit und rechtlichen Unabhängigkeit zu erziehen. Dieses Ziel ist erreicht worden, nachdem die fronpflichtigen, in polizeilicher Hinsicht der gutsherrlichen Gewalt unterstellten Bauern nach und nach Pächter und dann Eigentümer des Bauerlandes geworden sind, die in einer, vom Gutsherrn unabhängigen Selbstverwaltung für ihre kommunalen Bedürfnisse selbst zu sorgen haben. Wenngleich noch nicht das ganze Bauerland Livlands in das Eigentum von Gliedern der Bauergemeinden übergegangen ist, so sind doch schon fast 90 % desselben abgelöst worden und die Uebertragung des Restes in bäuerliches Eigentum wird in wenigen Jahren vollzogen sein.

Bei diesem Stande der Entwickelung bedürfen die Bauer nicht mehr des Schutzes, der ihnen in den bisherigen Agrargesetzen geboten wurde, und andererseits erscheint es nicht mehr geboten, daß die bisher den Rittergütern allein zugeeigneten Rechte den Bauergütern vorenthalten bleiben.

Die Abgrenzung des Bauerlandes durch den sog. „roten Strich" hatte den Zweck: das Eigentumsrecht der Gutsherren am Bauerlande zu beschränken, um den Pächter und Käufer von Bauerland vor den üblen Wirkungen des freien Vertragsrechts zu schützen. Dieser Zweck ist mit erfolgtem Verkauf des Bauerlandes erreicht, und damit sind die Bestimmungen über die Abgrenzung des Bauerlandes, ist der „rote Strich" logisch hinfällig geworden. Wollte man dem Gutsherrn das Recht verwehren, bereits abgelöstes Bauerland seines Gutes zu kaufen, so könnte von gleichem Recht hinsichtlich des Grunderwerbes nicht die Rede sein, denn solchen Falles besäßen die Gutsherren geringere Rechte, als andere Personen, die befugt sind, Bauerland überall zu erwerben, und sie ständen namentlich auch dem Bauer rechtlich nach, dem die Gesetzgebung gestattet, beliebig Hofsland, ja ganze Rittergüter anzukaufen..

Die Forderung, daß, wenn die Rittergut-Privilegien fallen sollen, auch die dem Bauerngut noch anhaftenden Vorrechte aufzuheben seien, — diese Forderung steht in voller Uebereinstimmung mit dem im ganzen Reiche zutage getretenen Verlangen, daß das bäuerliche Personen- und Sachenrecht dem der anderen Stände gleichgestaltet werde. (Schluß folgt.)

### Zur Grenzmarken-Politik.

Großes Aufsehen hat unlängst ein Artikel in Nr. 5 der „Okrainy Rossii" über die baltische Frage hervorgerufen, der, wie die „Retsch" berichtete, den Ministerpräsidenten P. A. Stolypin veranlaßt haben sollte, den Ministern zu empfehlen, bei Besetzung staatlicher Posten das russische Element zu bevorzugen und durch Vermittelung der Baueragrarbank russische Bauern ins Land zu ziehen.

Obwohl die „Okrainy Rossii" nur etwas mehr als 300 Abonnenten zählen, ist ihr Einfluß doch nicht zu unterschätzen, insofern sie sich ausschließlich einer Frage der inneren Politik, der Grenzmarkenfrage, widmet, für die die russische Gesellschaft ein nervöses Interesse zeigt. Die „Okrainy Rossii" stehen auf dem Standpunkt, daß die Fortführung der Russifizierungspolitik notwendig sei.

Solange es nicht zu spät ist, muß, wie der „Rev. Beob." referiert, nach den „Okr. Ross." folgendes geschehen:

1) In Kurland gibt es 55 000 Dessj. Kronsland. Die Verteilung dieses Landes an Letten muß sofort eingestellt werden, und es muß fortan russischen, orthodoxen und altgläubigen Pächtern, Wirtssöhnen und Knechten vergeben werden. Von Letten kämen nur die Orthodoxen in Betracht. Viele Zehntausende russische Kolonisten würde man im Illuxtschen Kreise finden. Dieses Element ist für die Uebersiedlung hierher ganz besonders geeignet, es kennt die kurländischen Verhältnisse und die örtliche Wirtschaftsmethode, es ist fleißig, hartnäckig, ruhig (zu Unruhen ist es dort nicht gekommen) und Rußland ergeben. Dieses Element ist für die Kolonisation in Kurland viel mehr geeignet, als die Deutschen aus dem Schwarzerde-Departement in Ssaratow und Wolhynien. Auch die Deutschen sehen das ein. Aber wenn sie als Gegengewicht gegen das lettische Element Deutsche nehmen, auch wenn diese nicht geeignet sind, so haben sie dabei natürlich den Hintergedanken, daß einmal doch die Ostseeprovinzen mit dem „Vaterland" vereinigt werden. Daß sie hierzu alles verbessern, unterliegt keinem Zweifel. Die russischen Kolonisten müßten womöglich gemeindeweise angesiedelt werden, da einzelne Individuen leicht von dem fremden Element verschlungen werden können. Dabei könnte man die Baueragrarbank und die Uebersiedelungskapitalien benutzen: wenn nach der Deklaration des Landwirtschaftsministers die Uebersiedelung in den Osten auf viele Tausende von Werst den Zweck hat, unsere Position in der östlichen Grenzmark zu befestigen, so dürfte es sich doch lohnen, Mittel auszuwerfen, um unsere Stellung in der nahen Westmark auf einige hunderte von Werst zu konsolidieren.

2) Als Beamte sollten in den Ostseeprovinzen nur orthodoxe Russen angestellt werden. Die Beamten aus anderen Nationalitäten müßten schon jetzt ins Innere des Reiches versetzt und durch Russen ersetzt werden. Die Schreiber in der Kanzlei des Kreismilitärchefs müßten, mit Ausnahme zweier, die als Dolmetscher zu dienen hätten, Russen sein; die tüchtigsten unter ihnen müßten zu Gemeindeschreibern ernannt werden. Als Postillone, Wächter und Aufseher in den Gefängnissen, als Schutzmänner, Strafniks und Landpolizisten müßten russische Reservisten, die im Lande ihren Militärdienst abgeleistet haben, ernannt werden, ebenso die kleinen Akzisebeamten und Verkäufer in den Monopolbuden.

3) Das Wahlrecht in den Städten muß außer den Hausbesitzern auch den Beamten bis zu einer gewissen Klasse zustehen, damit in die Stadtverordneten-Versammlungen russische Leute gelangen.

4) Die theologischen Vorlesungen an der Universität Dorpat müssen in russischer Sprache stattfinden; die deutsche Vortragssprache ist durch nichts gerechtfertigt: die Mehrheit der Bevölkerung in der Grenzmark bilden Esten und Letten; die Deutschen machen nur 5 % (?) aus; es gibt aber auch lutherische Schweden und im Weichselgebiet ganze Distrikte mit lutherischen Polen und Litauern; daher wäre die Einführung der russischen Vortragssprache für niemanden beleidigend, da es die Reichssprache ist.

5) In die Reichsduma muß mindestens ein Vertreter der russischen Bevölkerung in den Ostseeprovinzen gewählt werden, da die Zahl der Russen hier keine geringere ist als die Zahl der Deutschen; sie sind nur ungleichmäßig verteilt; die Deutschen aber haben jetzt 7 Vertreter. Der Russe würde die örtlichen Interessen unparteiisch, vom staatlichen Gesichtspunkt aus, vertreten.

Dieser Artikel bedarf wohl keines Kommentars. Es ist nur zu bedauern — bemerkt mit Recht der „Rev. Beob." —, daß unser Preßgesetz wohl den Einzelnen, nicht aber ganze Nationalitäten vor Beleidigung, so uns Deutsche in diesem Artikel vor dem Vorwurf hochverräterischer Bestrebungen, schützt.

### Der 4. Delegiertentag des Deutschen Vereins in Livland

ist vorgestern, Sonntag, in Riga in der Großen Gilde abgehalten worden. Nachdem die durchaus günstigen Kassenberichte der einzelnen Ortsgruppen für das verflossene Jahr (der Gesamtumsatz des Vereins betrug 209 640 Rbl.) entgegengenommen und bestätigt waren, wurden die in den einzelnen Ortsgruppen verbliebenen freien Restbestände mit einigen wenigen Ausnahmen den betr. Ortsgruppen überwiesen. Ferner wurden in die Ersatzwahlen in den Verwaltungsrat und die Revisionskommission vorgenommen, wobei in den Verwaltungsrat die statutengemäß zurücktretenden

## Feuilleton.

### Der Hund und seine Ahnen.

Schier endloser Wald, unterbrochen von weiten Mooren, in der Ferne das zerklüftete Gebirge und über dem allen ein schwülfeuchter Sommertag. Schleierdünn hängt die Luft über der Landschaft. Die Tauben girren und die Spechte hämmern. Es ist so still, als ob die Erde das Menschenvolk noch nicht trüge. Da flüchtet schleichend ein Schakal durch das Unterholz und nun steht er und lauscht. Im Walde stampft es heran. Zottige Männer schleppen keuchend an Stangen gewaltige Beutetiere. Steinbeil und Feuerstein-Harpune haben gute Arbeit getan! Müde vom Jagdwerk ziehen die Männer heimwärts. Der Schakal hat sie eräugt und eilend windet er sich durch die Farrenwildnis. Einer der Führer trägt sorglich im blutriefenden frischen Fellbeutel ein winselndes Etwas. Ein Wurf junger Hunde. Dem Schakal hat man die Jungen genommen. Nun sollen die Knaben der Siedlung ihre früh wachen Jägerinstinkte an ihnen üben. Da blitzt es durch den Wald: der Seespiegel leuchtet durch das Unterholz und helle Knabenstimmen schallen über das Wasser. Dröhnend antworten die rauhen Jäger und bald ziehen sie unter dem Beifallsjubel der Frauen und Kinder über den schmalen Steg, der vom Ufer nach der Pfahlbausiedelung im See leitet. In wilder Gier fällt die Dorfschaft bald über die Jagdbeute her, und als man sich endlich der jungen Schakale erinnert, findet man sie matt und halb verendet. Doch mitleidig reichen ihnen die jungen Mütter die Brüste und die Tierchen saugen unter dem rohen Beifall der Männer. Nun aber wollen die Adoptivmütter die Tierchen nicht mehr herausgeben; sie wollen ihr Werk ganz tun. Und die kleinen Gäste sind dankbar, schmiegen sich winselnd an, lecken die Hand der Knaben, die sie stößt und hudelt, bis die junge Menschenbrut Gefallen an ihnen findet und sie zu ihren Spielgefährten macht. Anspruchslos sind sie; die kargen Abfälle der Mahlzeiten der Dorfleute genügen ihnen. Und sie tollen sich mit den Kindern am Seeufer, jagen Ratten und anderes Gezieser aus ihren Schlupfwinkeln und Mensch und Tier gewöhnen sich aneinander. Der Mensch lernt sie schätzen als Wächter der Nacht. Und als sie eines Tages gar Nachkommen gezeugt hatten und ihrer zu viele wurden, da entdeckten die Dorfleute, daß die neuen Freunde in Zeiten mangelnden Jagdglückes recht nützliche Geschöpfe seien. Und das Steinbeil machte rasche Arbeit. Aber die Zuchttiere schonte man.

So kam der Wildhund vor etwa 12 000 Jahren als erstes Haustier zu den Menschen. Aber vom Wildhund, ob Schakal oder später der Wolf, bis zum edlen Bernhardiner ist ein weiter Weg, so weit fast, wie der Weg vom Steinzeitjäger bis zum Kulturmenschen. Und wie die Entwicklung weiter vor sich ging? In seinem wundersamen Buche „Der Mensch zur Eiszeit"* schildert Dr. Reinhardt den ferneren Verlauf der Domestizierung der Hundeahnen und die Heranzüchtung unserer hochstehenden Kulturrassen. Er nennt den ältesten Hund, der uns als eigentliches Haustier bei den Pfahlbauern entgegentritt, Torfhund oder Pfahlbauspitz, weil man seine Knochen mit der übrigen Hinterlassenschaft der Pfahlbauern, von den Humussäuren der Moorerde durchtränkt und so aufs beste konserviert, in den heute meist vertorften alten Seegründen findet. Aber alle Spitzhunde der europäischen Pfahlbauten und der gleichalterigen Landansiedlungen sind nicht aus einem einheimischen Wildhunde domestiziert, sondern bereits gezähmt in Europa eingeführt. Professor Keller nimmt an, daß der Pfahlbauspitz zuerst in Westasien gezüchtet wurde, und zwar aus dem, auch im Kaukasus vorkommenden Schakal. In den schweizerischen Pfahlbauten sehr häufig und damals bis weit nach Nordeuropa hinein verbreitet, erfuhr dieser Torfhund, der noch zur Römerzeit am Rhein lebte, mit der Zeit eine Umbildung nach verschiedenen Richtungen. Bei einer Form wurde der Schädel größer und zeigt eine Annäherung an unsere heutigen Hofspitze, die nach und nach aus diesem hervorgingen; bei einer anderen wurde er dagegen kleiner. Diese Form ist der Ausgangspunkt unser Pintscher.

Nachkommen des gezähmten Schakals leben gegenwärtig noch als Haushunde in Nord- und Ostasien als Samojeden-, Tungusen- und Chinesenspitze; selbst auf Sumatra und Madagaskar werden sie als zersprengte Reste gefunden. Von ihnen stammen auch die Pariahunde des Orients ab.

Alle übrigen Rassen des Haushundes haben zu ihrem Ahnen den Wolf in seinen verschiedenen Abarten. So der große wolfähnliche Hund der Pfahlbauern, dessen Reste vereinzelt gefunden wurden. Immerhin wurde in jener fernen Zeit nur ganz vereinzelt der einheimische Wolf in jungen Exemplaren gezähmt und zur Fortpflanzung gebracht.

Stattliche Hunde, wie die Doggen, hat die prähistorische Zeit Europas nicht gekannt. Diese sind ursprünglich ein Zuchtprodukt Tibets, in dessen rauhen Hochtälern der gegen die Kälte langbehaarte Tibetwolf, ein etwa meterlanger schwarzgefärbter Wildhund mit weißen Pfoten und weißem Brustfleck, gezähmt wurde. Eine Meute dieser großen Tibetdoggen wurde von Alexander dem Großen nach Europa gesandt. Von ihnen stammten die Molosserhunde ab, die, mit gezähmten Abkömmlingen des einheimischen Wolfes gekreuzt, zu den Ahnen unserer heutigen Doggen, Mastiffs und Möpse, aber auch der Neufundländer- und Bernhardinerhunde wurden.

Ebensowenig hat das vorgeschichtliche Europa die schlanken Windhunde gekannt, die durch ihre auffallend kurze Behaarung ihre Herkunft aus dem warmen Süden dokumentieren und durch ihren grazilen Bau mit stark entwickelter Brust und weiten Lungen beweisen, daß die tropische Steppe das ursprüngliche Wohngebiet dieser Tiere ist. Und in der Tat hat der Windhund den schlanken und hochbeinigen abessinischen Wolf zum Ahnen. Schon früh wurde der gezähmte Abessinier nach Aegypten gebracht, wo wir ihn als Lieblingstier der alten Aegypter, durch die Domestikation kaum verändert, schon im dritten vorchristlichen Jahrtausend antreffen, wo er hauptsächlich bei der Antilopenjagd Verwendung fand. Erst zu Beginn der christlichen Zeitrechnung kam das Tier nach Europa. Aus ihm wurden von den Kelten die durch stattliche Größe und kräftigen Bau ausgezeichneten Hirsch- und Wolfshunde gezüchtet. Eine besondere Windhundform sind — die Teckel. Die Dachshunde, die auf ihre krummen Beine so stolz sind, wie kommen sie zu diesen merkwürdigen Extremitäten? Es ist für die Dackel beschämend zu sagen, daß sie durch englische Krankheit verbildete Windhundbeine besitzen.

* „Der Mensch zur Eiszeit und seine Kulturentwicklung bis zum Ende der Steinzeit". Von Dr. Ludwig Reinhardt. Zweite vollkommen umgearbeitete Auflage mit 535 Abbildungen, 22 Kunstdrucktafeln und 2 Karten. München 1908. Verlag von Ernst Reinhardt. Preis geb. 12 Mk.

Herren, mit Ausnahme eines Herrn, der die Wiederwahl ablehnte, wiedergewählt wurden.

In der Frage, ob der D. V. mit dem in Bildung begriffenen Verbande der in Deutschland lebenden Balten in Beziehung treten sollewaren die Meinungen geteilt. Es wurde dem Verwaltungsrat übertragen, gemeinsam mit einer 4-gliedrigen Kommission eine Stellungnahme in dieser Angelegenheit auszuarbeiten.

Zur Beratung der Schulangelegenheiten übergehend, beschloß u. a. die Versammlung, nach Maßgabe der vorhandenen Mittel eine deutsche Elementarschule in Hirschenhof und ein Progymnasium in Arensburg zu gründen, die Knüpffersche Mädchenschule in Fellin und das Grotesche Lehrerinnen-Seminar in Dorpat zu subventionieren, eine Elementarschule auf einem Gute und ein Lehrlingsheim in Dorpat ins Leben zu rufen. Bestätigt wurde der Erwerb eines geschenkten Immobils durch die Ortsgruppe Lemsal.

Zum Ort des in November d. J. in Aussicht genommenen 5. Delegiertentages wurde Pernau bestimmt.

Mit Befriedigung konnte der Delegiertentag Kenntnis nehmen von der erfolgreichen, aufopfernden Arbeit, die allenthalben in den Ortsgruppen des D. V. geleistet worden ist. Gleichzeitig mußte aber auch konstatiert werden, daß überall noch weitere, an unsere Mittel und Kräfte die allergrößten Anforderungen stellende Aufgaben ihrer Lösung noch harren. Am Abend vereinigte ein gemeinsames Abendessen Delegierte und Mitglieder der Ortsgruppe Riga im Lokale des Schützenvereins.

---

### Ueber die Bildung eines „Allrussischen Evangelischen Verbandes"

schreibt man der „Düna-Ztg." aus Petersburg:

Ein Kreis von christlich positiv gerichteten Russen hat unlängst beim Ministerium des Innern die Statuten eines neuzugründenden „Allrussischen Evangelischen Verbandes" mit dem Gesuch um deren Bestätigung eingereicht. Mitglieder dieses Verbandes sollen alle volljährigen Christen, ohne Unterschied der Konfession, der Nationalität und des Geschlechts, werden können, und als Zweck desselben werden angegeben: 1. die geistige gegenseitige Annäherung aller auf dem Boden des Evangeliums stehenden gläubigen Christen; 2. die Verbreitung der Heilswahrheiten im allgemein-christlichen, nicht streng konfessionellen Geiste durch mündliche Predigten, geistliche Konferenzen, Besprechungen und Vorlesungen und 3. die Durchführung der evangelischen Grundsätze durch Aufklärungs- und Wohltätigkeitsbestrebungen. Weiter sollen in den Vorstand des Verbandes die Vertreter aller verschiedenen evangelischen Konfessionen gewählt werden dürfen.

Für Bestätigung des Statutenprojektes hat sich inzwischen das Ministerium des Innern unter Hinweis auf das Toleranzedikt vom 17. April 1905 und das Manifest vom 17. Oktober ausgesprochen, und das ganze Aktenmaterial ist nunmehr dem Oberprokureur des Synods zur Beprüfung zugegangen. Welche Wirkung diesem Verbande, wenn er wirklich ins Leben tritt und seine Aufgaben eifrig befolgt, zukommen könnte, läßt sich vorderhand nicht absehen.

---

**Dorpat**, 11. März.

Eine Statistik über die Tätigkeit der Gerichtsbehörden veröffentlichen die Rigaer Blätter: Im Laufe des Februar verurteilten in den Ostseeprovinzen die Kriegsgerichte bei der Verhandlung politischer und Kriminalanklagen 15 Personen zum Tode durch den Strang, von denen an 11 Personen das Urteil durch Erschießen vollzogen worden ist; 17 Personen zur Zwangsarbeit; 9 Personen zur Einreihung in die Arrestanten-Korrektionsabteilungen zu verschiedenen Fristen; 5 Personen zur Gefängnisstrafe und 12 Personen zur lebenslänglichen Ansiedlung in Sibirien. Im ganzen waren vor die Kriegsgerichte 64 Personen gestellt, von denen nur gegen 7 Angeklagte ein freisprechendes Urteil gefällt wurde. — Die Bezirksgerichte verurteilten bei wichtigen Anklagen 8 Personen zur Zwangsarbeit; 11 zum Zuchthause; 16 zur Gefängnishaft; 10 zur Geldstrafe und 19 zum Arrest. Im ganzen wurden 64 Personen bestraft.

**Fellin.** Ein von Frau Direktor Knüpffer veranstaltetes gelungenes Schulfest vereinigte, wie der „Fell. Anz." berichtet, am 1. März Eltern und Schüler im Handwerker-Verein. Es wurden musikalische Vorträge geboten, Schneeflockenreigen und lebende Bilder aus der Märchenwelt sowie aus „Hermann und Dorothea" gestellt. Frau Direktor Knüpffer wurde durch Ueberreichung einer Blumenspende geehrt.

— Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls innerhalb des Finanzressorts unter dem 3. März ist der Steuerinspektor des Felliner Bezirks, Tit.-Rat Korneljuk, zum Koll.-Assessor befördert worden.

** **Kreis Werro.** Ende Februar wurde, wie wir dem „Isamaa" entnehmen, in der Neuhausenschen Gemeinde ein berüchtigter Aetherhändler mit 16 Pud Aether festgenommen. Der Mann hatte die „teure Ware" an die Geheimmonopolisten bringen wollen, doch waren diese durch Setukesen bereits überreichlich versorgt worden, so daß unser Händler, um eine günstigere Gelegenheit abzuwarten, seine Ware bei sich im Hause bis auf weiteres ablagerte. Dies war ruchbar geworden und der örtliche Urjadnik beschlagnahmte die verbotene Ware, die behufs Aufnahme eines Protokolls in ein anderes Dorf übergeführt wurde. Dort aber wollten ein paar geriebene Spitzbuben sich einen Teil des Aethers aneignen. Während der Urjadnik in der Stube sein Protokoll aufsetzte, entnahmen sie dem Fuder eines der äthergefüllten Blechgefäße, gossen den kostbaren Inhalt in bereitgehaltene Gefäße und wollten eben das geleerte Gefäß, mit Wasser gefüllt, an den früheren Ort zurückstellen, als sie überrascht wurden. Nun wurde sofort ein zweites Protokoll aufgesetzt. — Trotzdem die Schuldigen nicht selten der verdienten Strafe anheimfallen, geht der Geheimhandel mit Aether und Alkohol doch recht schwunghaft weiter.

**Wenden.** Die Veranstaltung einer landwirtschaftlichen Ausstellung ist, wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, vom Konseil der Gemeinnützigen und Landwirtschaftlichen Gesellschaft für Süd-Livland, trotzdem die Verhandlungen mit den zuständigen Behörden, eine Entschädigung für die durch Einquartierung des Militärs in den Ausstellungsgebäuden verursachten Beschädigungen betreffend, noch zu keinem günstigen Ergebnis geführt haben, beschlossen worden.

**Erlaa** (Wendenscher Kreis). Pastor Stange ist, wie im „Dsimt. Wehstn." zu lesen, am 2. März durch den Wendenschen Sprengelspropst als Pastor zu Erlaa eingeführt worden.

**Riga.** Ueber die Einleitung einer Untersuchung in folgender Veranlassung berichten die Rigaer Blätter: Als im Herbst 1905 in Riga verschiedene Meetings stattfanden, wurden auch Versammlungen von Elementarlehrern arrangiert, die bekanntlich aus ihrer Mitte ein Zentralbureau wählten, um einen Verband von Lehrern der Volksschulen ins Leben zu rufen. Gegenwärtig ist vom Untersuchungsrichter ein Gerichtsverfahren eingeleitet und zu diesem Zweck sind mehrere Lehrer und Lehrerinnen von dem Gerichtsbeamten einem Verhör unterzogen worden.

— Das Steigen der Güterpreise in der Nähe Rigas wird durch den Verkauf des Gutes Waltershof, zwischen Schlock und Dubbeln, illustriert. Wie den „Dsimt. Wehstn." zu entnehmen, ist das Gut vor 16 Jahren, als zu demselben noch eine Schmiede, ein Krug, eine Brauerei und eine Windmühle gehörten, für 7000 Rbl. verkauft worden. Vor 12 Jahren hat dann ein Kaufmann das Gut ohne die industriellen Etablissements für 13 000 Rbl. gekauft, und in diesen Tagen ist es für 25 000 Rbl. in anderen Besitz übergegangen, nachdem der frühere Besitzer bereits einen guten Teil des Waldes verkauft hat.

**Reval.** Die in Fortsetzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 26. Februar am 7. März stattgehabte Erledigung der Tagesordnung führte, den Revaler Blättern zufolge, u. a. noch zu folgendem Beschluß: Im März vorigen Jahres hatte die StV.-Versammlung das Oekonomie-Amt beauftragt, unter Hinzuziehung von Interessenten die Frage der Verschmelzung der städtischen Pensionskasse und des Pensionskapitals des Magistrats in Erwägung zu ziehen und event. ein Projekt eines Pensionsstatuts für die vereinigten Kassen auszuarbeiten. Entsprechend dem Antrag des Stadtamts, erklärte sich die StV.-Versammlung mit der Verschmelzung der beiden Pensionskassen einverstanden und bestätigte das neu ausgearbeitete Projekt eines Pensions-Statuts für die Beamten der städtischen Kommunalverwaltung, das mit dem 1. Januar 1909 in Kraft treten soll. — Zu Mitgliedern der neu zu kreierenden städtischen Pensions-Kommission wurden die StVV. Mend und Kalla gewählt.

— Die Arbeiter mehrerer Fabriken hatten sich, wie im „Ösgus" zu lesen, geweigert, den Buß- und Bettag zu feiern. Die Fabrikverwaltung der baltischen Baumwollspinnerei hatte auch dem Wunsch der Arbeiter nachgegeben und bestimmt, daß am Buß- und Bettag gearbeitet werden solle. Am Dienstag nachmittag traf ein Befehl des Gouverneurs ein, daß der Bußtag unbedingt zu feiern sei.

**Libau.** Ein großer Raub ist, wie die „Lib. Ztg." berichtet, in der Nacht auf Sonnabend in der Rutzauschen Forstei ausgeführt worden: die Kasse ist um mehr als 1000 Rbl. beraubt worden. Die telegraphische Verbindung mit Rutzau ist unterbrochen.

---

**Petersburg.** Man blickt nicht mehr gern nach dem Fernen Osten und sucht die russische Diplomatie lieber mit den Dingen im „Nahen Osten" als einem dankbareren Felde zu beschäftigen. „Hart im Raume stoßen sich aber die Sachen", und so kann die „Now. Wr.", welche bei dem Schüren einer anti-österreichischen und anti-deutschen Stimmung in Sachen der Sandshak-Bahn mit ihrem Herzen durchaus dabei war, nicht umhin, die russische Diplomatie auch gegen Japan scharf zu machen. Es geschieht dies infolge unliebsamer Erfahrungen mit der erstmaligen praktischen Anwendung der im Juli vorigen Jahres abgeschlossenen russisch-japanischen Fischerei-Konvention am Gestade des Stillen Ozeans. Nach dieser Konvention sollen russische und japanische Untertanen völlige Gleichberechtigung hinsichtlich der Pachtung und Ausnutzung der Fischerei-Bezirke am Stillen Ozean haben. Nun hatte — so läßt die „Now. Wr." sich berichten — Rußland, um Japan sein freundschaftliches Entgegenkommen zu beweisen, im vorigen Jahre, bevor noch die Konvention in Kraft getreten war, japanischen Fischern 90 Fischerei-Bezirke unter vergünstigten Bedingungen, jedoch mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß dies nicht als Präzedenzfall angesehen werden solle, verpachtet und die Japaner haben dort mehr als eine halbe Million Pud Fische gefangen. In diesen Tagen nun wurden die Fischerei-Bezirke unter ganz gleichen Bedingungen Japanern wie Russen zur Pacht angeboten. Da schlugen denn die zahlreich zum Torg erschienenen Japaner großen Lärm, daß man ihnen nicht abermals die vorjährigen Vergünstigungen zugestand, suchten die russischen Fischer zum Boykottieren des Pachtens anzustiften und bemühten sich, als dies fehlschlug, durch ihr Ministerium des Auswärtigen die Annullierung jener Vertorgung der Fischereidistrikte an die russischen Fischer durchzusetzen. Das wäre ihnen um ein Haar gelungen — dank der großen Nachgiebigkeit der russischen Diplomatie gegenüber dem anspruchsvollen Japan. Und jetzt, so heißt es, soll auf das japanische Drängen hin womöglich zu einer Revision der eben erst abgeschlossenen Fischerei-Konvention geschritten werden. — Das bringt die „Now. Wr." in Harnisch. „Ein ganzes Jahr", ruft sie aus, „hat man an der Fischerei-Konvention unter Teilnahme russischer und japanischer Vertreter gearbeitet. Japan hat in dieser Konvention alles, was ihm zukam, und außerdem vieles, was ihm nicht zukam, erhalten. Der „glückliche Sieger" nutzte die Gefügigkeit der russischen Diplomatie bis zur letzten Grenze aus. Jetzt zu einer Revision der unter solchen Umständen geschaffenen und bereits einen ganzen Haufen russischer Nachgiebigkeit und Friedensliebe in sich schließenden Konvention zu schreiten, wäre eine vollendete Unklugheit und sogar eine diplomatische Würdelosigkeit. Man sollte doch mindestens so lange damit warten, bis die Tinte der Ratifikations-Urkunden trocken geworden ist."

**Petersburg.** Die auch von uns gebrachte Mitteilung von der bevorstehenden Dimission des Marineministers Dikow bestätigt sich. Admiral Dikow hat, der „Pet. Ztg." zufolge, sein Abschiedsgesuch eingereicht. Der Abschied ist ihm bewilligt worden. Ueber die Neubesetzung des vakanten Postens verlautet momentan nichts Bestimmtes. Erst in der nächsten Woche ist die definitive Ernennung des Nachfolgers des Admirals Dikow zu erwarten. — Mit der Neubesetzung des Ministerpostens wird die langerwartete völlige Reorganisation des Marineministeriums in Angriff genommen werden.

In mehreren Blättern findet sich ein gleichlautender, „von jungen Kräften unserer Marine ausgearbeiteter Plan zu dieser Reorganisation, der alle Chancen habe, bestätigt zu werden." Er beruhe darauf, daß alle rein militärischen Angelegenheiten von den Verwaltungsangelegenheiten getrennt würden und zu diesem Behufe ein völlig selbständiges Organ geschaffen werde — der Generalstab, der nur dem obersten Kriegsherrn unterstehe. Die Verwaltungsangelegenheiten und die Sorge für den Personalbestand werden dem Hauptmarinestab übergeben, der dem Marineminister untersteht. Danach wird das Marineressort bestehen: 1) aus dem Generalstabe; 2) der Flotte selbst, die dem obersten Kriegsherrn unmittelbar untersteht und zur Kriegszeit einen Oberkommandierenden erhält, und 3) den Zentralinstitutionen des Marineministeriums, den Oberkommandeuren der einzelnen Meere, denen die Hafeninstitutionen unterstehen, welche die Flotte bedienen. — Der Generalstab zerfällt in: 1. die Operationsabteilung; 2. die Abteilung für ausländische Marinestatistik; 3. die Marineagenten; 4. die Abteilung für russische Marinestatistik; 5. die Abteilung für Archive; 6. die Mobilisationsabteilung. — Die Operationsabteilung hat die Pläne für Küstenverteidigung und die kriegerische Tätigkeit der Flotte auszuarbeiten, die operativen Arbeiten der Hafenstädte zu organisieren und zu prüfen. Sie muß sich in engem Konnex mit dem Ministerium des Auswärtigen befinden und über die politischen Zwecke des Staates genau unterrichtet sein. Der Chef der Operationsabteilung ist gleichzeitig der nächste Gehilfe der Chefs des Generalstabs. — Der Chef des Generalstabs ist dem obersten Kriegsherrn unmittelbar unterstellt, ist für die Kriegsbereitschaft der Flotte verantwortlich. Der Haupt-Marinestab ist dem Marineminister unterworfen. Seine Pflicht ist die Verwaltung des Personalbestandes der Flotte und des wirtschaftlich anordnenden Teils.

— Zur Vorbereitung des soeben in Petersburg zusammengetretenen Adels-Kongresses fand am 6. März eine Sitzung des Ausschusses statt. Dabei traten so erhebliche Meinungsverschiedenheiten zutage, daß man schließlich auf die geplante Absendung einer allerunterthänigsten Adresse lieber ganz verzichtete, also die Absendung einer Adresse auf dem Kongreß selbst garnicht zur Sprache bringen will.

— PA. Unter Vorsitz des Grafen A. A. Bobrinski ist die Session des Kongresses der vereinigten Adelskorporationen unter Beteiligung von 137 Adelsbevollmächtigten aus 30 Gouvernements eröffnet worden. — Die „Now. Wr." erfährt, daß am ersten Tage die von der Kurskr Adelskorporation aufgeworfene Frage der Mängel des Wahlrechts für die Adelsvertretung im Reichsrat beraten wurde. — Preßvertreter werden nicht zu den Sitzungen zugelassen und den Teilnehmern ist die Erteilung von Auskünften untersagt.

— Der Senat hat die Beschwerde der Vertreter des Zentralkomitees der Kadetten-Partei über die Nichtlegalisierung der Partei seitens der Petersburger Behörde für Vereinsangelegenheiten ohne Folge belassen. Die Aufgaben der Partei, nämlich „die Festigung der Staatsordnung der Russischen Monarchie auf konstitutioneller und demokratischer Grundlage", seien nicht genügend klar ausgedrückt, da unter dem Begriffe einer „Monarchie auf konstitutioneller und demokratischer Grundlage" sich sehr verschiedene Formen der Staatsordnung verstehen ließen. Diese Unklarheit der Ziele der Partei rechtfertige, im Zusammenhang mit ihrer bereits zutage getretenen Tätigkeit, die Ablehnung der Legalisierung.

— Dem durch Gerichtsurteil vom Amte entfernten Ministergehilfen Gurko ist eine außerordentliche Ehrung zuteil geworden. Am Vorabend des kürzlich stattgehabten 50-jährigen Jubiläums der sogen. „Landschaftsabteilung" am Ministerium des Innern, deren Chef G. 4 Jahre lang gewesen ist, überreichten die Beamten dieser Behörde ihm eine silberne Statuette auf marmornem Sockel mit der Inschrift: „Dem kühnen Kämpfer für russische Prinzipien, W. J. Gurko — von der Landschaftsabteilung. 1902—1906" und auf der Rückseite: „Mit eisernem Willen und der Kraft der Begeisterung schmiedet der Staatsmann das Volkswohl." Die Statuette stellt einen Schmied dar, der ein formloses Stück Eisen bearbeitet; es trägt die Aufschrift: „Die Verordnung über die Landwirtschaft"; neben dem Ambos aber liegen fertig geschmiedete Eisenstangen, auf denen die Titel der von Gurko durchgeführten Gesetze — vom 5. Oktober 1906, vom 9. November 1906 (über den Austritt aus der Gemeinde) u. a. m. prangen.

— W. M. Purischkewitsch hat, wie die Blätter melden, die Gründer und Mitglieder des „Verbandes des Erzengels Michael" in Kenntnis gesetzt, daß der Verband aufgehört hat, zu existieren. Die Mitglieder werden aufgefordert, sich dem „Orthodoxen Bruderverbande", keineswegs aber dem Verbande des russischen Volkes, anzuschließen.

**Moskau.** Graf Leo Tolstoi hat sich, wie die russischen Blätter melden, so weit von seiner Krankheit erholt, daß er wie früher wieder arbeiten kann.

**Charkow.** Ein Deutscher Verein und ein Deutscher Frauenbund sind auch in Charkow begründet worden, wie die „Düna-Ztg."

---

die ein durch Vererbung fixiertes Rassenmerkmal geworden sind.

Eine wichtige Rolle spielte bei den deutschen Stämmen schon zur Zeit der Römer ein etwas plump gebauter Laufhund, der an der Leine geführt wurde, um mit seiner trefflichen Spürnase den Jäger zum Wilde zu leiten. Das einst bei uns weitverbreitete Tier scheint seit etwa hundert Jahren ausgestorben zu sein. Einen eigentlichen Jagdhund kannte die mitteleuropäische Bevölkerung schon zur Bronzezeit. Es ist dies der Aschenhund, der durch Kreuzung des Pfahlbauspitzes, also eines Schakalsprößlings, mit dem Wolfshunde herangezüchtet wurde. Diese Form, später noch mit dem hängeohrigen Jagdhunde aus Aegypten gekreuzt, ergab unseren eigentlichen Vorstehhund mit seinen Unterrassen.

Der eigentliche Bronzehund, der mit den Trägern der Bronzekultur von Osten zu uns kam, wurde der Stammvater der Schäferhunde, von denen besonders der deutsche Schäferhund der ursprünglichen Stammform am nächsten steht. Eine verfeinerte Form des Schäferhundes ist der langhaarige schottische Collie, wohingegen aus kleineren Schäferhundformen in historischer Zeit der durch seine große Intelligenz ausgezeichnete Pudel hervorging, bei dem die schon bei gewissen Schäferhunden bemerkbare Wucherung der Behaarung bis zum Extrem gesteigert ist.

Das uns so vertraute Bellen unserer Hunde fehlte den Ahnen vollständig. Sie gaben ihren Gemütsregungen nur durch oft markerschütterndes Heulen Ausdruck. Viele Hunde von Naturvölkern bellen auch heute nicht, so z. B. in Amerika und der Südsee, aber auch die herrenlosen Pariahunde des Orients heulen nur. Aber der Uebergang vom Heulen zum Bellen ist wohl nicht so bedeutend; denn manche zahme Vollblutwölfe und Schakale gewöhnen sich das Bellen an.

Eins ist bemerkenswert: daß die vieltausendjährige Kultur unseres ältesten Haustieres es nicht so weit domestiziert hat, daß es nicht ohne Schwierigkeit verwildern könnte. So wurden treue schottische Schäferhunde nach — ich glaube — den Falklandsinseln zur Bewachung der Herden gebracht. Bald hatten sich einzelne Familien abgesondert und in die gefährlichsten Raubtiere verwandelt, die sich nicht nur durch Wildheit, sondern auch durch hohe Intelligenz hervortaten. Ich fand einmal zu meiner größten Verblüffung vor einem Fuchsbau fünf junge Hunde spielend vor, die bei meinem Anschleichen sofort in der Erde verschwanden. Nach langem Warten und wiederholtem Bellen meinerseits wagte sich endlich ein wohlgenährtes Hündlein an das Tageslicht. Da ich ihm ein annehmbares Wurstbutterbrot offerieren konnte, hatte ich bald sein Zutrauen erworben. Aber auch die anderen beehrten mich schließlich mit ihrer Zuneigung, bis auf einen, der nach mehreren Tagen erst die Milch in meiner Gegenwart trank, die ich täglich der niedlichen Gesellschaft hinaustrug. Dieser eine aber zeigte alle Merkmale einer höheren Jagdhundrasse. Die übrigen waren Köter. Was mich aber am meisten überraschte, war der Umstand, daß ich nie die Mutter zu Gesicht bekam. Ich wette, sie lag irgendwo auf dem Bauche unter den Farren und beobachtete mein Tun, war aber zu schlau, sich zu verraten, auch dann nicht, als ich ihre Mutterliebe zu verletzen suchte und mit einem Hündchen einen Baum erkletterte und es kneipte. Ich hatte den Baum darum erklettert, weil ich glaubte, die gekränkte Mutter würde wild hervorbrechen, in der Absicht, mich zu zerreißen, was ihr sicher nicht schwer gefallen wäre; denn sie mußte, nach der Größe der Jungen zu schließen, ein mächtiges Tier sein. Aber ich hatte mich gründlich verrechnet. Das Junge schrie wohl jämmerlich, aber die Schlauheit der Mutter war größer als ihre Mutterinstinkte: sie verriet sich nicht. Niemand hat sie gesehen, nur nachts hörte man sie schauerlich im Forst heulen.

(„Hamb. Nachr.")

---

### Kunst und Wissenschaft.

Eduard Zeller †. In Stuttgart ist der Philosoph Eduard Zeller am 19. (6.) März im Alter von 94 Jahren gestorben. Eduard Zeller hat sich als Theologe und Geschichtsschreiber der Philosophie in der gesamten gebildeten Welt einen hervorragenden Namen geschaffen. Er ist geboren am 22. Januar 1814 in Klein-Bottwar in Württemberg. Nach seinen Studien in Tübingen und Berlin habilitierte er sich im Jahre 1840 als Privatdozent der Theologie in Tübingen. Er schloß sich der freisinnigen, an Baur und Strauß sich anlehnenden Richtung an und wurde infolgedessen von den Konservativen stark angefeindet. 1847 kam er als Professor der Theologie nach Bern, 1849 nach Marburg. Dort wurde er in die philosophische Fakultät versetzt. Als ordentlicher Professor der Philosophie kam er 1862 nach Heidelberg und 1872 nach Berlin. Im Jahre 1895 gab er seine Lehrtätigkeit auf und lebte seitdem in Stuttgart. Von seinen Schriften sind zu nennen: „Platonische Studien", „Die Philosophie der Griechen", „Staat und Kirche", „David Friedrich Strauß in seinem Leben und seinen Schriften geschildert", „Geschichte der Deutschen Philosophie seit Leibniz" und „Grundriß der Geschichte der griechischen Philosophie."

— Der Sanskritist Professor Kielhorn in Göttingen ist im Alter von 68 Jahren plötzlich gestorben; er wurde, wie die „Voss. Ztg." berichtet, im Bahnhofsgebäude von einem Schlaganfall getroffen, dem er nach wenigen Minuten erlag. Mit Kielhorn verliert die indogermanische Sprachwissenschaft einen ihrer angesehensten und gelehrtesten Vertreter, dem namentlich in Bezug auf Kenntnis der indischen Grammatik und der Inschriften nur wenige gleichkamen. Geboren 31. Mai 1840 in Osnabrück, studierte er auf den Universitäten Göttingen, Breslau und Berlin. Nach dreijährigem Aufenthalt in England folgte er 1866 einem Rufe als Professor des Sanskrit am Deccan College zu Puna in Ostindien, wo er 15 Jahre lang blieb. Im Jahre 1882 kehrte Kielhorn nach Europa zurück und wurde zum ordentlichen Professor des Sanskrit an der Universität Göttingen ernannt.

— Eine wichtige astronomische Entdeckung wird aus Paris gemeldet: Die Akademie der Wissenschaften erhielt die Mitteilung, daß es dem nordamerikanischen Astronomen Lowel durch eine Spektraluntersuchung festzustellen gelungen sei, was bisher nur eine Hypothese war, nämlich das Vorhandensein von Wasserdämpfen um den Planeten Mars.

---

### Mannigfaltiges.

Kaiser Wilhelm hat das ihm angetragene Protektorat über das Deutsche Turnfest Frankfurt a. M. abgelehnt, dagegen sein Einverständnis dazu kundgegeben, daß dem Kronprinzen das Protektorat angetragen werde.

— Das älteste Dokument menschlichen Lebens. Aus Heidelberg wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Bei Mauer (hiesigen Amtes) wurde vor kurzem ein auffallend massiver Menschenkiefer gefunden. Der hiesige Privatdozent der prähistorischen Anthropologie Dr. Schoetensack und der dieser Tage hier anwesende Breslauer Anthropologe Professor Dr. Hermann Klaatsch betrachten den Fund als das älteste menschliche Knochenstück, das man kenne. Nach Klaatsch Ansicht kennzeichnet der Kiefer vielleicht die Urform, deren verschiedene Entwicklungsreihen einerseits der Neanderthal-Schädel, andererseits der Schädel des heutigen australischen Ureinwohners repräsentieren.

— Die Gräfin Lonyay als Erfinderin. Die Gräfin Lonyay, frühere Erzherzogin Stephanie von Oesterreich, ist unter die Erfinder gegangen. Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat die Gräfin auf ihre Erfindung soeben das belgische Patent erlangt. Es handelt sich um einen Gaskocher, der sehr sinnreich erdacht sein soll. Die Gräfin beabsichtigt, ihre Erfindung finanziell auszubeuten.

— Stiergefechte werden, wie wir in einer Petersburger Korrespondenz der „Rig. Ztg." lesen, zum besten des „Blauen Kreuzes" geplant, — einer philantropischen Gesellschaft (Versorgung armer und kranker Kinder) unter dem Protektorat der Großfürstin Jelissaweta Mawrikijewna. Sehr sympathisch wäre die Einführung dieser auf dem Marsfeld in Aussicht genommenen rohen Schauspiele gewiß nicht, auch soll sich noch der Stadthauptmann dagegen sträuben, aber Geld haben die „Blauen" durchaus nötig und der Zweck ist ja entschieden gut. Wir tanzen, singen, stellen gute, passende und auch unpassende lebende Bilder, trinken und essen auf Wohltätigkeitsbasaren so häufig zum Besten der Armen, von Glücksspielen schon gar nicht zu reden — warum sollen wir es da nicht auch einmal mit Ochsen zum Besten von armen Kindern versuchen?

einem ihr zur Verfügung gestellten Privatbriefe entnimmt. Leider steht aber die Bestätigung dieser Vereine noch immer aus. Auf ein entsprechendes Gesuch, das im Januar 1907 eingereicht wurde, erhielt man den Bescheid, die Vereine könnten nicht gestattet werden, „da sie mit den Interessen der öffentlichen Sicherheit nicht vereinbar seien"! Die Gründer klagten beim Senat, der den Bescheid aufhob und die Sache der Gouvernements-Behörde zur nochmaligen Durchsicht zuwies. Jetzt liegt die Sache wieder bei dieser Behörde und rückt nicht vom Fleck. — Welche sonderbaren Begriffe manche Gouvernements-Behörde doch von der „öffentlichen Sicherheit" hat!

P.A. **Tambow.** Bei der Station Oblowka der Tambow-Kamyschin-Bahn wurden einem Artelschtschik, welcher den Arbeitern den Lohn auszahlte, von 3 Bewaffneten ca. 11.000 Rbl. geraubt, wobei ein Arbeiter getötet, die Telegraphen- und Telephonapparate demoliert wurden. Zwei der Räuber wurden ergriffen, der dritte entkam. Ein bei der Schießerei verwundeter Gendarm ist gestorben. Ein Teil des Geraubten ist gefunden worden.

# Politischer Tagesbericht.

11. (24.) März.

## Englische Gespensterseherei.

Das deutsche Gespenst hört in England nicht zu spuken auf. Kein Tag vergeht, ohne daß es in der Presse auftaucht. Der Erfolg, den Le Queux mit seiner „Invasion in 1910" hatte, veranlaßt andere, in seinen Fußtapfen zu wandeln; der Büchermarkt ist jetzt wieder um ein solches Werk bereichert worden. In der Flottenliga verstummen auch nie die warnenden Stimmen. Lord Roberts wird auch nicht müde, vor der „Gefahr zu warnen", wenn er auch dabei das Gespenst namenlos läßt. Jetzt hat sich auch diesen Warnern ein Richter angeschlossen, der bei dem Festmahl in Preston eine Rede hielt, die in Bezug auf Offenheit der Sprache kaum etwas zu wünschen übrig läßt. Es ist dies der bekannte Richter Hamilton. Er sagte in seiner Rede:

„Es ist ein offenes Geheimnis — und der Mann in der Straße fühlt die Verantwortlichkeit beinahe mehr als die Minister der Krone — daß uns eine furchtbare Macht bedroht, eine Macht, die auf dem Wege ist, die größte Nation Europas zu werden. Deutschland hat eine Bevölkerung von 60 000 000 gegen unsere 44 000 000 und eine Armee von 5 000 000 Mann. Das deutsche Volk und der Kaiser wissen, daß sie an eine Vergrößerung ihres Reiches erst dann denken können, wenn sie Britannien besiegt haben (!). Das ist die allgemeine Meinung und das tägliche Gespräch der Deutschen in jeder Straße und in jeder Stadt.

Was für Vorbereitungen treffen unsere Minister gegen diesen nahenden Kampf, der in einigen Jahren kommen muß? Hat Herr Haldane die riesige Aufgabe wirklich erfaßt, die ihm gestellt ist, und ist er sich seiner schweren Verantwortlichkeit als Kriegsminister bewußt? Wenn wir einen Minister hätten, der uns wahrhaftig sagen wollte, was er durch den Geheimdienst der Regierung über die Machenschaften des Deutschen Kaisers und seines Generalstabes weiß, so würde es keinen einzigen Mann geben, der, von loyalen Gefühlen gegenüber der Krone und von Liebe für sein Vaterland und sein Heim erfüllt, nicht vorträte, um zu tun, was der Kriegsminister von ihm verlangt. Meine Ansichten und meine Gefühle sind in dieser Beziehung sehr stark, da ich weiß, daß jedes Fort und jeder Landungsplatz in England dem Stabe des Deutschen genau bekannt ist, der Pläne für den Angriff auf jede einzelne große Stadt in England fertig in seiner Hand hält (!). Die Frage ersteht, ob nicht ein Plan entworfen werden könnte, der jeden jungen Mann im Alter von 17 bis 23 Jahren so weit zum Waffendienst verpflichtet, daß er ein guter Schütze wird, und der, wenn er das Zeugnis erlangt, zur Landesverteidigung befähigt zu sein, Anspruch auf eine Staatspension hat, sobald er 65. Jahre alt geworden, und der auch mit dem 21. Lebensjahre wahlberechtigt wird. Wenn die Deutschen wüßten, daß wir verteidigungsfähig sind, würden sie auch für den Frieden stimmen."

## Deutschland.

Der noch immer nicht beigelegte Journalisten-Streik im Deutschen Reichstage findet die gesamte Berliner Presse in einer leider nur selten beobachteten Einstimmigkeit. Nur die „Kreuzztg." hat sich vornehmerweise ausgeschlossen, sonst wird überall betont, daß man sich einen derartigen Affront nicht gefallen lassen kann und daß auch die Presse gegen solche Anrempeleien geschützt werden muß. So schreibt das „Berl. Tagbl.": „Natürlich sollen sich die Tribünenbesucher jeder Aeußerung des Beifalles oder Mißfallens enthalten; nur muß man doch billigerweise unterscheiden. Die Männer, die auf der Journalistentribüne ihr Brot nicht gerade leicht verdienen, und die in den letzten Wochen unerhört überanstrengt wurden, sind keine gefühllosen Maschinen. Sie leben jedes Jahr sechs Monate mit dem Reichstage, sind von allen Einzelheiten der Beratungsgegenstände unterrichtet und verstehen oft mehr von Politik als mancher Abgeordnete. Auch kommt es im Wechsel der Zeiten recht häufig vor, daß ein Journalist in den Sitzungssaal hinabsteigt oder als durchgefallener Abgeordneter wieder auf die Journalistentribüne klettern muß. Man muß menschliche Dinge menschlich sehen." — Und so klingt es weiter bis hinüber zur „Deutschen Tageszeitung": „Ein Konflikt im Reichstage, dessen Folgen heute noch nicht überblickt werden können, ist vom Zentrums-Abgeordneten Gröber hervorgerufen worden. Vorausschicken müssen wir, daß, wie die Abgeordneten unten im Sitzungssaale, auch die aufmerksamen Bewohner der Journalistenloge nicht gefeit sind gegen die Eindrücke, die durch die jeweiligen Reden geweckt werden, daß u. a. die Heiterkeit des Hauses sich auch zuweilen auf die Tribünen überträgt. Man kitzele jemand und verlange von ihm, daß er nicht lacht! Ferner: bei langweiligen Reden, die auch im Reichstage vorkommen, unterhalten sich die Mitglieder des Hauses oft so laut, daß die Worte des Redners in der „Unruhe des Hauses" großenteils oder völlig verloren gehen. Den durch solche Reden gezüchteten Stumpfsinn suchen auch die Vertreter der Presse durch Privatunterhaltungen zu bannen, und da kann es wohl vorkommen, daß dies oder jenes Wort bei zufällig eintretender Stille auch unten im Sitzungssaal vernommen wird." — Sehr ruhig und sachlich beurteilt auch die „Voss. Ztg." den Fall: „Die Unterbrechung ist bedauerlich und soll nicht entschuldigt werden. Es ist ungehörig, wenn Personen auf den Tribünen die Reden mit Zwischenrufen begleiten, und die Drohung des Präsidenten, im Wiederholungsfalle die Tribüne räumen zu lassen, wird allseitig als berechtigt anerkannt werden. Solche Zwischenrufe und ähnliche demonstrative Kundgebungen werden von denen am schärfsten verurteilt, die auf der Journalistentribüne gewissenhaft ihrer Berufspflicht nachkommen. Aber skandalöser als der Uebergriff einer einzelnen Person auf der Tribüne ist das Verhalten des Abg. Gröber, zumal da er seine taktlose und beschimpfende Aeußerung nicht auf einen Einzelnen beschränkte, sondern auf einen Kreis von Personen, auf die „Schornalisten" ausdehnte."

## Frankreich.

Wie aus Paris gemeldet wird, hielt bei einem Bankett der Textilindustriellen der Präsident des Syndikats des Baugewerbes Soulé eine Rede, in der er den anwesenden Handelsminister Cruppi um Schutz gegen den allgemeinen Arbeiterverband ersuchte, durch dessen zügellose Streikhetzereien die Bautätigkeit seit Jahresfrist fast ununterbrochen gestört worden sei. Wenn die Unternehmer von den Arbeitern, die bedauerlicherweise blindlings den Weisungen des revolutionären Arbeiterverbandes gehorchten, nicht entsprechende Zugeständnisse erhalten sollten, so würden sie zu Beginn des nächsten Monats sämtliche Arbeiter aussperren. Der Handelsminister antwortete, er halte es in der Tat für notwendig, einem so maßlosen demagogischen Treiben entgegenzutreten. — Dem „Echo de Paris" zufolge würden, falls die Unternehmer ihre Drohung verwirklichen sollten, in Paris und Umgegend über 200 000 Arbeiter beschäftigungslos werden.

## Italien.

Ein Spezialkorrespondent des „Matin" berichtet, daß Papst Pius X. in der letzten Zeit furchtbar gealtert sei; diejenigen, die ihn schon lange nicht mehr sahen, seien erschreckt über sein Aussehen. Ein hoher Würdenträger sagte dem Korrespondenten: „Es ist nicht das Alter und nicht die Gicht, was den Papst drückt. Die Verfolgungen, deren Gegenstand die Kirche ist, gehen ihm freilich sehr nahe; aber was am meisten an der Seele des Papstes nagt und was mehr zu fürchten ist, als alle Verfolgung, das ist der Modernismus, dessen Gift sich in die Reihen des Klerus schleicht. Die Kirche kann allen Angriffen widerstehen und sie hat schon gefährlichere Zeiten durchgemacht, ohne daß ihre Fundamente erschüttert wurden. Anders verhält es sich mit der Verbreitung der modernistischen Ideen durch die Priester selbst; das ist ein brandiges Geschwür, das die Glieder ergreift und den ganzen Körper vergiften kann. Das ist es, was Pius X. fürchtet und was ihn niederdrückt — viel mehr, als Gicht und Alter."

## China.

Die „Tatsu-Maru" erweist sich als ein wahres Unglücksschiff für Japan. Zähneknirschend hat China sich den Forderungen Japans gefügt, aber im chinesischen Volke herrscht große Erbitterung über die Japaner. Im Zusammenhange mit der „Tatsu-Maru"-Angelegenheit finden im ganzen Lande Meetings und Demonstrationen statt; in Kanton wurden japanische Waren verbrannt. Tausendköpfige Volkshaufen fordern die Entlassung des Generalgouverneurs von Kanton. Ueber die japanische Ware ist der Boykott proklamiert worden. Die japanischen Kaufleute verlassen schleunigst Kanton.

## Macedonien.

Von dem kürzlich erwähnten Plan, einen Schweizer zum Chef der macedonischen Gendarmerie zu ernennen, ist man abgekommen, nachdem Italien sich bereit erklärt hat, wieder einen italienischen General dorthin zu entsenden. Der „Agenzia Stefani" zufolge hat die italienische Regierung den General Nicolis de Robilant als Nachfolger des Generals de Giorgis im Kommando der macedonischen Gendarmerie vorgeschlagen.

## Aus der estnischen Presse.

—st— Ein „Vater" (Lastewanem) eifert im „Pwlht." gegen das Theaterspielen in den Schulen. Das gefährliche und schädliche Theaterspielfieber habe schon die Lehrer ergriffen und werde von ihnen auch auf die Schulkinder übertragen. „Sehr häufig", so lesen wir in dieser Philippika des besorgten Vaters, „berichten die Blätter über Theateraufführungen, die von den Lehrern inszeniert waren, über Abendaufführungen, wo die Kinder „realistisch" Theater gespielt hätten. Solche Meldungen zwingen die Eltern zum Nachdenken und zur Frage, ob Schüleraufführungen den Kindern Nutzen bringen oder ob sie nicht am Ende auf die Zeit und die Gesundheit der Schüler schädlich einwirken ...."

Weiter fragt der Verfasser: „1) ob die Lehrer neben ihrer eigentlichen Arbeit nichts Besseres für die Schule und das Volk zu tun hätten, als sich mit Theaterspielen zu quälen und 2) ob die Kinder denn nicht schon mehr als genug Mühe mit dem Lernen haben, als daß man anfangen dürfte, sie mit Theateraufführungen zu quälen. Die Schulzeit ist so wie so schon kurz bemessen und zu lernen gibt es übergenug. Dazu noch Nebendinge hinzufügen, ist sicher ein Unrecht, das auf die Gesundheit der Kinder schädlich einwirken muß. Wenn die Zeit zum Einstudieren eines Theaterstücks von der Schulzeit genommen wird, so leidet darunter die Schularbeit, wird aber diese Zeit von der Erholungszeit der Kinder genommen, so leidet darunter die Gesundheit der Kinder und dadurch wieder indirekt die Schularbeit." Zum Schluß meint der Verfasser: „Hier müßten die Eltern und die Schulverwaltung wirklich dazwischentreten und das Theaterspielfieber von den Schulen abwehren. Ich bin kein Feind des Theaterspielens, sondern ein Feind des Theaterspielfiebers, ganz besonders aber, wenn es in die Schulen eindringt und die Schulkinder ergreift."

*

Die „Krisis" im hiesigen estnischen landwirtschaftlichen Verein bietet cand. Tönisson Gelegenheit, sich durch 4 Nummern des „Elu" des langen und breiten über den estnischen Fortschritt im allgemeinen sowie die Entwicklung des landwirtschaftlichen Vereins im speziellen auszusprechen. Dazwischen entwirft er von sich selbst, als der im Mittelpunkt des gesamten estnischen Lebens stehenden treibenden Kraft, eine Selbstcharakteristik und sucht zu zeigen, wie er, cand. Tönisson, sich zu einer „selbstbewußten Individualität" entwickelt habe.

# Lokales.

### Deutscher Verein.

Die Geschäftsstelle des Deutschen Vereins erlaubt sich, die Mitglieder der Ortsgruppe Dorpat darauf aufmerksam zu machen, daß laut den Satzungen die Mitgliedsbeiträge pro 1908 bis Ende März eingezahlt werden müssen. Bei Jahreszahlungen ist der ganze Betrag, bei halbjährlicher Zahlung die erste Rate bis zum 31. März zu entrichten. Die Eintrittskarten pro 1907 verlieren mit dem 31. März ihre Giltigkeit.

„Bei dieser Gelegenheit sei ferner den Mitgliedern die in dem Art. 5 der Vereinssatzungen enthaltene, auf die Bemessung der Mitgliedsbeiträge bezügliche Anleitung in Erinnerung gebracht, die folgendermaßen lautet:

Es beträgt bei einem Einkommen

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| von Rbl. | 500 | der | Mitgliedsbeitrag | 1 | Rbl. |
| „ „ | 1000 | „ | „ | 2 | „ |
| „ „ | 2000 | „ | „ | 5 | „ |
| „ „ | 3000 | „ | „ | 10 | „ |
| „ „ | 5000 | „ | „ | 25 | „ |
| „ „ | 7000 | „ | „ | 50 | „ |
| „ „ | 10 000 | „ | „ | 100 | „ |
| „ „ | 12 000 | „ | „ | 150 | „ |
| „ „ | 15 000 | „ | „ | 200 | „ |

Von der Zahlung jährlicher Beiträge sind Personen befreit, die einen einmaligen Beitrag von wenigstens 1000 Rbl. leisten. — Jeder soll ermessen, wieviel er nach Maßgabe seines Einkommens zur Erhaltung und Stärkung des Deutschtums in Livland beizutragen imstande ist.

---

Der verflossene „Postimees", das jetzige Blatt „Elu", stimmt einen Triumphgesang auf die Nicht-Erwählung des Universitätspredigers Mag. T. Hahn zum Professor der praktischen Theologie seitens des Konseils der Universität an. Es ist recht bezeichnend, was das estnische Blatt anläßlich dieser Wahl zu schreiben für gut erachtet.

„Einen teilweisen, doch auf alle Fälle bedeutsamen Sieg trug auf der gestrigen Sitzung des hiesigen Universitäts-Konseils Pastor R. Kallas aus Petersburg davon. Sein Gegenkandidat auf den Lehrstuhl für praktische Theologie an unsrer Universität, Pastor Mag. Tr. Hahn fiel bei der Wahl durch: er erhielt von 54 Stimmen nur 25. Leider hatte R. Kallas in der theologischen Fakultät nur eine Stimme erhalten (ihn schlug Professor Kwaczala vor), und so konnte er nach den neuesten Regeln von Rechtswegen nicht für ein Ballotement in Betracht kommen. Nichtsdestoweniger bleibt der moralische Sieg eines Esten auf dem Gebiete der Wissenschaft über einen Deutschen eine unbestreitbare Tatsache. Zu hoffen ist auch, daß das Ministerium die Sache in seine Hand nimmt und seinerseits Pastor R. Kallas ernennt."

Ob die Etiquette „Moralischer Sieg eines Esten über einen Deutschen!" mit welcher das „Elu" die Stirn der Majorität der Konseilsglieder der hiesigen Universität zu schmücken sich angelegen sein läßt, den Motiven der Stellungnahme dieser Professoren ganz entspricht, erscheint uns zweifelhaft. Ganz zweifellos kann aber von einem direkten „Siege" von Pastor Kallas über Pastor Hahn insofern nicht die Rede sein, als das Konseil, wie ja auch das „Elu" zugesteht, zwischen den beiden Genannten eine Wahl überhaupt nicht getroffen, sondern nur dem alleinigen Kandidaten der theologischen Fakultät die zur Wahl erforderliche Stimmenzahl vorenthalten hat, während sie über Hrn. Pastor Kallas garnicht abgestimmt hat. Bezeichnenderweise konnte, wie wir hören, auf der Freitag-Sitzung des Konseils nicht einmal die Tatsache festgestellt werden, ob der — beiläufig bemerkt, jetzt 57-jährige — Pastor Kallas eventuell überhaupt gewillt sein würde, sich nunmehr der akademischen Laufbahn zuzuwenden. — Inwieweit schließlich die Hoffnungen des „Elu" begründet sind, daß das Ministerium die Sache in seine Hand nehmen und von sich aus auf dem Wege der Ernennung den „moralischen Sieg eines Esten auf dem Gebiete der Wissenschaft über einen Deutschen" besiegeln werde, entzieht sich natürlich unserer Kenntnis.

---

Am vorigen Sonntag fand im „Wanemuine" eine Versammlung der hiesigen estnischen Leih- und Sparkasse statt. Das Reservekapital der Gesellschaft betrug zu Anfang dieses Jahres, wie wir dem Referat des „Elu" entnehmen, erst 7087 Rbl. Im Laufe des Jahres wurde ein Reingewinn von 7608 Rbl. erzielt, der folgendermaßen verteilt wurde: auf die Dividenden der Anteilsinhaber 6½% pro Anteil oder 4775 Rbl., 10% (760 Rbl.) auf das Reservekapital, auf Kronszahlungen 940 Rbl., 120 Rbl. auf das Verlustkonto des Reservekapitals, an den Verein für Jugenderziehung und den Kindergarten je 150 Rbl., an den Verein zur Armenfürsorge 112 Rbl., zum Besten der Petri-Kirchenschule und der Kurse des estnischen Handwerker-Vereins je 50 Rbl., zum Besten des „Pöllutöölehl" sowie der „Wanemuine"-Sommerkurse je 150 Rbl. und endlich an die städtischen Elementarschulen (durch Vermittlung der Bergmann-Stiftung) 200 Rbl. Nurk proponierte, anstatt 6½% Dividenden nur 6% zur Auszahlung zu bringen und das ½% zum Besten des Baues eines estnischen Gymnasiums zu bestimmen; dagegen machte Kangro geltend, daß eine solche Verwendung den Interessen der Landwirte nicht entsprechen würde. Der Nurksche Antrag wurde schließlich doch mit großer Stimmenmajorität angenommen.

---

Von dem Kriegsgericht in Reval wurden am vorigen Sonnabend die Kuddingschen Bauern Johann Wernomasing (23 Jahre alt) und Hermann Saar (21 Jahre alt) zum Tode durch den Strang verurteilt. Wie s. Z. mitgeteilt, hatten sie am 2. März v. J. nachts im Kuddingschen Josepi-Gesinde den 55-jährigen Häusler Heller in seiner Hütte überfallen, mißhandelt und um 105 Rbl. beraubt. — Wie die Revaler Blätter melden, beschloß das Gericht, beim Baltischen Generalgouverneur um eine Milderung des Urteils nachzusuchen.

---

In der „Gouv.-Ztg." wird durch den Herrn Livländischen Gouverneur die von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossene Ergänzung zu den obligatorischen Bestimmungen über die Ordnung auf den Märkten der Stadt Dorpat publiziert, die folgende 3 Punkte umfaßt: 1) Das Fahren auf Fuhren, Wagen und Schlitten sowie auch das Führen von Handschlitten und Handwagen auf den Haupt- und Nebenwegen des städtischen Boulevards ist verboten; 2) den Markthändlern ist verboten, ihre Wagen, Schlitten, Tische sowie ihr übriges Gerät auf dem städtischen Boulevard hinter dem Rinnstein, der ihn vom Marktplatz trennt, aufzustellen; desgleichen ist verboten, irgendwelche Sachen innerhalb der die Bäume des Boulevards umgebenden Umzäunungen aufzustellen; 3) obige Ergänzung tritt in Kraft nach Ablauf von 2 Wochen seit ihrer Publikation in der „Livl. Gouv.-Ztg."

---

Beim Friedensrichter wurde eine Person aus Narva, welche hier auf dem Markte während der Marktstunden eine Partie Schweine aufgekauft hatte, um sie in Narva weiterzuverkaufen, zu 20 Rbl. oder 6 Tagen Arrest verurteilt. —o—

---

Am 26. Februar ergriff der Revieraufseher Pann 2 Personen, die vom Markte verschiedene Sachen gestohlen hatten. Die Ergriffenen, die sich Alexander Kont und Jaan Löhmus nannten, wurden bis zum friedensrichterlichen Urteil im Arrestlokal interniert und sollten dann gegen eine Kaution von 50 Rbl. vorläufig auf freien Fuß gesetzt werden. Hr. Pann, dem der Kont sehr bekannt schien, zog über ihn Erkundigungen ein und ermittelte glücklich, daß er nicht Kont heiße, sondern daß er der vielmals vorbestrafte Joh. Pawel sei — einer der Flüchtlinge aus dem Diebs- und Hehlernest in der Weiden-Straße, wo im September v. J. der Landpolizist Wassil den einen Flüchtling erschossen, dem fliehenden Pawel aber einen Schuß nachgesandt hatte. Natürlich wurde Pawel jetzt nicht entlassen, sondern auf Nummero Sicher zurückbehalten.

---

Kürzlich war der 37-jährige Bauer Mäesepp nach Dorpat gekommen, um sich hier nach einer Stelle umzusehen. Auf der Straße traf er zwei Personen, die er in seiner Vertrauensseligkeit um eine Stellenvermittelung anging. Diese waren sofort bereit, für eine Kaution von 10 Rbl. ihm eine gute Stelle zu verschaffen, und forderten ihn auf, in einer Bierbude in der Petersburger Straße seine Kautionsfähigkeit zu beweisen. Bei einigen Gläsern Bier übergab er seinen Beutel mit 10 Rbl. den Herren Stellenvermittlern, welche, nachdem sie sich von der Richtigkeit der Kautionsfähigkeit überzeugt, dem Bauer den Beutel zurückgaben. Dann trennte man sich, um sich demnächst an einem vereinbarten Ort wiederum zu treffen. — Unterwegs zog der Stellensuchende, von einer bösen Ahnung erfaßt, den Beutel hervor und mußte nun die Entdeckung machen, daß statt des Geldes Papierstücke den Beutel füllten. Von seinen Gönner hat er in der Folge natürlich nichts zu sehen bekommen. —h.

---

Für das taubstumme geisteskranke Mädchen in Fennern sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von C. H. 2 Rbl., A. 50 Kop. — mit dem Früheren 138 Rbl. 10 Kop.

Die Red. der „Nordl. Ztg."

# Parlamentsbericht.

Die Kommission in Sachen der Unantastbarkeit der Person lehnte die von Adshemow vorgeschlagene Ergänzung zum Art. 6 ab, wonach in den Fällen, wo nach Ablauf einer Frist von 6 Monaten der Zustand des außerordentlichen Schutzes am gegebenen Orte erneuert worden, die örtliche oberste Gewalt zur Aufrechterhaltung der Staatsordnung und öffentlichen Sicherheit einer neuen Person, welche nicht dem Bestande der örtlichen Administration angehören dürfe, übertragen werden sollte.

*

Dreißig Mitglieder der Oktoberfraktion haben dem Vorsitzenden der Reichsduma einen Entwurf über die Abänderung des Gesetzes über Aktien-Gesellschaften eingereicht, welcher u. a. folgende Bestimmungen umfaßt:

Aktiengesellschaften, welche nicht über 25 000 Rbl. Grundkapital haben, werden durch das Deklarationsverfahren gegründet. Alle übrigen Aktiengesellschaften treten mit Genehmigung der betreffenden Gouv.-Behörden in Tätigkeit. Das Grundkapital darf nicht weniger als 10 000 Rbl. betragen. Der Nominalwert jeder Aktie darf nicht unter 25 Rbl. sein. — Ausländische Aktiengesellschaften dürfen ihre Operationen in Rußland nur mit Genehmigung der legislativen Instanzen ausführen.

# Telegramme

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 10. März. Anläßlich der in der Presse aufgetauchten Meldungen, als habe die japanische Regierung die Frage der nachmaligen Durchsicht der russisch-japanischen Fischereikonvention angeregt, ist die Agentur bevollmächtigt, zu erklären, daß in der Praxis infolge der Neuheit der Sache in der Tat einige Schwierigkeiten entstanden seien, die indessen für die Konvention nicht in Betracht kämen. Die Angelegenheit werde gegenwärtig in der Hauptverwaltung für Landwirtschaft unter Beteiligung des Dirigierenden der Reichsdomänen im Amur-Gebiet geprüft. Anläßlich der Meldung, es sei eine japanische Deputation angekommen zur Durchsicht der Konvention, sei zu sagen, daß tatsächlich 2 japanische Spezialisten für Fischereiwesen in Petersburg eingetroffen seien, doch nur, um als Experten dem japanischen Gesandten zur Hand zu gehen. Das Ministerium des Auswärtigen führe mit ihnen keinerlei Verhandlungen.

Heute verließ die erlauchte Schwester Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra, die Prinzessin Irena von Preußen, Zarskoje Sselo, um nach Moskau und von dort nach Deutschland zurückzureisen.

**Jekaterinodar**, 10. März. Auf der Hauptstraße der Stadt wurden bei der Verhaftung von Verbrechern 1 Pristaw und 2 Schutzleute getötet und 1 Schutzmann schwer verwundet. Von den Verbrechern und zufälligen Passanten wurden 4 getötet und 5 verwundet. Der Pristaw, dem vorher eine Warnung zugegangen war, war im Angesicht eines zahlreichen Publikums in einen ihm gelegten Hinterhalt geraten.

---

**Berlin**, 23. (10.) März. Es hat sich ein deutsch-französisches Komitee gebildet, dessen Ziel es ist, durch Vorlesungen namhafter öffentlicher Männer, Kongresse und wissenschaftliche Rundreisen die gegenseitige Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich zu fördern. Dem Komitee traten bei der Präsident des Herrenhauses, der Vizepräsident des Reichstags, der Präsident der Handelskammer sowie viele Abgeordnete.

**Rom**, 23. (10.) März. Die italienische Regierung versandte gestern an die Mächte, die Pforte sowie die auswärtigen Gesandtschaften eine Note, in der der General Robilant zum Chef der Gendarmerie in Macedonien vorgeschlagen wird. Ein formeller Vorschlag der Mächte an die Pforte in Sachen dieser Kandidatur ist unbedingt zu erwarten.

**Konstantinopel**, 23. (10.) März. Vom Korrespondenz-Bureau werden die Gerüchte von türkischen Truppenverstärkungen und Mobilisierungen in Adrianopel und Saloniki dementiert. Allerdings machten sich gesteigerte militärische Bestrebungen der Pforte bemerkbar; sie würden durch die allgemeine politische Lage der Türkei sowie durch ihre Befürchtungen für die Zukunft erklärt.

**Kanton**, 23. (10.) März. Hier wurde ein von 50 000 Teilnehmern besuchtes Protestmeeting in Sachen des „Tatsu-Maru" veranstaltet. Es wurden zündende Reden gehalten. Viele entledigten sich ihrer aus japanischen Stoffen gefertigten Kleidungsstücke, Kopfbedeckungen und Tücher, warfen alles in einen Haufen zusammen und verbrannten es. Es wurde beschlossen, dem Vizekönig Yuanschikai einen Tadel zu votieren für seine Nachgiebigkeit gegenüber den japanischen Forderungen.

**New-York**, 23. (10.) März. Aus Tokio wird gemeldet, daß am Morgen in der Nähe von Hakodate der Dampfer „Tatsu-Maru" mit einem anderen Dampfer kollidiert hat und mit dem Kapitän, 43 Mann Besatzung und 244 Passagieren gesunken ist.

# Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 12. März, um 6 Uhr nachm. Passionsgottesdienst.

# Todtenliste.

Dorothea Dochherdt, geb. Jankowsky, † im 66. Jahre am 6. März zu Mitau.

Erna Schubert, † im 17. Jahre am 9. März zu St. Petersburg.

Bronislaw v. Guzkowski, † im 56. Jahre am 8. März zu St. Petersburg.

Johanna Arnd, geb. Weishaupt, † im 69. Jahre am 5. März zu St. Petersburg.

Karoline Jannutsch, † am 8. März zu St. Petersburg.

Natalie Bergfeld, geb. Alksnit, † im 31. Jahre am 7. März zu Riga.

Karoline v. Ramm, † im 86. Jahre am 9. März zu Kloster-Padis (Estland).

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 11. März 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 774.7 | 774.5 | 774.6 |
| Thermomete (Centigrade) | —2.9 | —6.7 | +1.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | NE.1 | NNE.1 | E.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 46% | 56% | 39% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 5 | 0 |

1. Minimum d. Temp. nachts —8.7
2. Maximum d. Temp. gestern +3.2
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

**Kenner** lassen sich nicht irreführen, sondern **rauchen** nach wie vor **„Bouquet“** 100 Stück 60 Kop. 25 „ 15 „ 10 „ 6 „ der Fabrik **A. G. Ruhtenberg — Riga,** weil sie erkannt, dass diese doch die **besten Papyros** für diesen Preis sind.

---

Sonnabend, d. 8. März, um 5 Uhr nachm. verschied sanft nach langem schweren Leiden im 21. Lebensjahre

# Elisabeth Pruwly.

**Psalm 31, 6.**

Die Beerdigung findet am Freitag, d. 14., März um 3 Uhr nchm. vom Trauerhause aus auf dem Raugeschen Kirchhofe statt.

**Die trauernden Angehörigen.**

Rauge, d. 9. März 1908.

---

## Patientenempfang

von 9—10 Uhr (Magen- und Darmkrankheiten) und 3—4 Uhr.

**Dr. med. Swirski.**
Küterstrasse 8.

---

Wohne jetzt

## Alexander-Str. Nr. 19

(parterre) und übernehme alle in mein Fach schlag. **Schuhmacherarbeiten. Reparaturen** u. **Gummiarbeiten** führe schnell aus.

**A. Lätt** Schuhmacher.

---

## Robert Weckram

Uhrmachermeister zu Dorpat

**Rigasche Str. 55** vis-à-vis der Pferde-Poststation, übernimmt alle in das Uhrmacherfach schlagende Arbeiten unter Garantie.

---

## Für Terrarium- und Vogelliebhaber!

**Mehlwürmer abzugeben** täglich v. 1—3 Uhr — Lodjenstr. 15, Qu. 3.

---

**Neue**

## Flügel und Pianinos

sowie ein wenig gebrauchtes **Pianino** und einen **Flügel** empfiehlt

**J. Moritz**
Wallgraben 1.

---

Eine

## Landapotheke

im estnischen Teil Livlands ist für den Realwert **zu verkaufen.** Näh. durch Apotheker L. Jauker — Laisholm, Nord-West-Bahn.

---

**Geräucherter**

## Schinken u. Speck

ist **zu haben** Teichstr. 14, oben-

---

**Zu verkaufen** eine sichere städt.

## Obligat. v. 6000 Rbl.

Off. unter Ch. 6000 empfängt d. Exp. dieses Bl.

---

**Gesucht zu kaufen** ein eis.

## Kinderbett

mit einem Netz u. ein

## Kindertisch

Alexanderstr. 78, Qu. 2.

---

## Ein Krankenfahrstuhl

wird **zu kaufen gesucht.** Off. sub B. an d. Exp. der Zeitung.

---

## Ein grosser Hofhund

(dänische Dogge) **zu verkaufen** in Tamme, bei Dorpat.

---

# Proclam.

Von der **Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät** werden in Grundlage der Bestimmungen des Reglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 Nr. 47 alle diejenigen, welche wider die Mortification

1) der von der Oberdirection am 23. October 1890 sub sub Nr. 602/192 auf den Namen des Herrn Alexander von Hirschheydt über den Betrag von 252 Rbl. ausgestellten Zinseszins-Recognition

2) des von der Lettischen Districts-Direction am 29. Januar 1894 sub Nr. 4447 über den Capitalbetrag von 50 Rbl. ausgestellten 4% Zinseszinsscheines

Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2. Jahren, d. i. **bis zum 6. März 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Documente aber für mortificirt und ungiltig erklärt werden sollen und das weiter Vorschriftmässige wahrgenommen werden wird.

**Riga,** den 6. März 1907.

Oberdirector: **A. von Strandmann.**

Nr. 2470. Obersecretair: **E. Baron Saß.**

---

# Proclam.

Das Sommerpahlensche Gemeindegericht hat bei der Anzeige, dass ihm die 4% Zinseszinsscheine Estnischen Districts sub. №№ 17843, 17844, 17845, 17846, 17847, 17849, 17850, 17851, 17853, 19246, 19247, 19248, 19249 und 19250 à 50 Rbl. gestohlen worden, um die Mortification dieser Zinseszinsscheine gebeten.

In Folge dessen werden von der Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Creditsocietät, in Grundlage der Bestimmungen des Creditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22 Juni 1870 № 47, alle diejenigen, welche wider die Mortification der obengenannten Zinseszinsscheine Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren d. i. **spätestens bis zum 16 Januar 1910**, hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Documente aber für mortificirt und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

№ 334

f. d. Oberdirektor **von Gersdorff.**
Obersecretair **E. Baron Sass**

---

# Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

hält stets auf Lager

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

---

## Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk

**Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt**

von Arthur Pekrun

mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für alle Werke erbittet das

**Geschäftsamt des Erfurter Führers im Obst- u. Gartenbau.**

---

## Das Mistbeet

**seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen**

von R. Betten.

Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

---

## Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum

als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten. Preis mit Porto 85 Pfg, Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

---

## Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

**Sonntag, den 16. März, in der Bürgermusse**

# Vereins-Abend.

**Orchester. Gesang. Rezitation. Streichquartett. Klaviervortrag u. A.**

**Anfang 8¼ Uhr.**

Zutritt haben nur Mitglieder und deren Angehörige. Numerierte Plätze à 60, 40 u. 20 Kop. Eintrittskarten sind von Mittwoch, den 12. März ab in der Geschäftsstelle erhältlich.

**Die Vorstandsabt. für Veranstaltungen.**

---

## Vorläufige Anzeige.

**Dienstag, den 25. März c., im Saale der „Bürgermusse“**

# Polnischer Abend.

---

Юрьевское Женское Тюремное Отдѣленіе, устраивая въ концѣ будущаго Апрѣля

## лоттерею-аллегри

**на усиленіе средствъ содержимаго имъ пріюта для арестантскихъ дѣтей,** обращается къ добрымъ людямъ съ покорнѣйшей просьбой оказать свое содѣйствіе Отдѣленію пожертвованіемъ для лотереи вещей или денегъ. Пожертвованія принимаютъ:

С. М. Машарская, Пеплерская 32.
Е. Г. Лефлеръ, Яковлевская 54.
К. П. Забѣлина, Рижская 35.
А. П. Вреде, Крестовая 7.
М. Н. Воскресенская, Рижская 117.
Н. И. Невзорова, Карловская 35.
А. П. Сентъ-Илеръ, Карловская 39.
Е. Ю. Безносова, Маріенгофская 21.

**Das Jurjewer Damen Gefängnis-Komitee** wird Ende April c. eine

## Lotterie-Allegrie

**zum Besten des Asyls für Arrestanten-Kinder** veranstalten und wendet sich daher an alle Gönner mit der herzlichen Bitte, sich freundlichst an diesem Unternehmen beteiligen zu wollen sowohl durch Spenden verschiedener Gegenstände zur Verlosung, als auch durch Geldgaben, zu deren Empfang bereit sind:

Frau S. M. Mascharskaja, Peplerstr. 32
„ E. G. Löffler, Jakobstr. 54
„ K. P. Sabjelin, Rigasche Str. 35
„ A. P. Wrede, Kreuzstr. 7
„ M. N. Woskresenskaja, Rig. Str. 117
„ N. J. Newsorow, Karlowastr. 35
„ A. P. Saint-Hilaire, Karlowastr. 39
„ E. J. Besnosow, Marienhof-Str. 21

---




## Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit zeige ich dem geehrten Publikum Dorpats und der Umgegend an, dass ich in der **Rigaschen Str. 2** eine

## Schuhwaren-Handlung

**eröffnet habe.**

Mein fester Vorsatz ist es, aus dem allerbesten Material **selbstangefertigte Schuhwaren** zu möglichst **herabgesetzten Preisen** zu liefern, alle Bestellungen sauber und schnell auszuführen. Habe hier am Orte ausgelernt und bin längere Zeit in der Schuhwaren-Handlung von C. Tönnoff tätig gewesen. Während dieser meiner Tätigkeit ist mir von seiten der geehrten Kundschaft volles Zutrauen entgegengebracht worden, weshalb ich bitte, mir dasselbe auch in meinem eigenen Unternehmen frdl. zuteil werden zu lassen.

Mit Hochachtung

**Dorpat, Rigasche Str. 2.** **J. Terne.**

---

**Moderne**

## Frühjahrs- & Sommerstoffe

empfing & empfiehlt in grösster Auswahl

**R. Tergan.**

---

## Moderne wollene Kleider- & Blusenstoffe

offerieren

**Kaufhof Nr. 1.** **Ploetz & Baumann.**

---

## Im Interesse der Inserenten

wird der **Annoncenteil** der **„Nordlivländischen Zeitung“** täglich an den **Litfass-Säulen** ausgehängt.

**Die Exped. der „Nordl. Ztg.“**

---

## Засѣданіе Общества Естествоиспытателей

въ четвергъ, 13-го марта 1908 г.

**въ 8 часовъ вечера**

Ивановская № 24.

1. Сообщеніе г. **В. В. Богачева:** О рыбахъ изъ пліоценовыхъ отложеній Зап. Сибири
2. Сообщенія проф. **Н. И. Кузнецова:**
   1) О работѣ Я. С. Медвѣдева: „Объ областяхъ растительности на Кавказѣ“.
   2) Къ систематикѣ кавказскихъ видовъ рода Omphalodes.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы

---

## Sitzung

der

## Naturforscher-Gesellschaft

am

**Donnerstag, d. 13. März 1908**

um **8** Uhr abends

Johannis-Str. Nr. 24.

1. Vortrag des Herrn **W. Bogatschew:** Ueber die Fische aus Pliocän-Ablagerungen W-Sibiriens.
2. Vorträge des Herrn Prof. **N. Kusnezow:**
   1) Ueber die Arbeit von J. Medwedew: „Pflanzengeographische Einteilung des Kaukasus“.
   2) Zur Systematik d. kaukasischen Arten der Gattung Omphalodes.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

---




---

## Reisebegleitung gesucht!

Alle diejenigen, die Auskunft geben können über Personen, in deren Begleitung eine junge Dame im Laufe des März oder April die Reise von **München** über Berlin nach **Dorpat** zurücklegen könnte, werden höflichst ersucht, schriftliche Nachricht zu geben an

**Fr. Dr. Mattiesen**
Dorpat. — Wallgraben 4

---

## Ges. e. geb. junges Mädchen

welches mit einigen Kindern täglich einige Stunden spazieren gehen und russisch sprechen kann — Fellinsche Str. 7. Zu spr. v. 5—6 U. nm.

---

## Ein ordentliches Mädchen

sucht eine Stelle zum Alleindienen — Erbsenstr. 21, Qu. 2, im Hofe.

---

**Gesucht** eine Stelle als

## Köchin

oder zum **Alleindienen,** hier oder zum Verreisen — Hetzelstr. 3.

---

## Eine Köchin

sucht eine Stelle — Breitstr. 20, in d. Bude.

---

## Eine Köchin

sucht eine Stelle — Pleskauer Str. 38, Qu. 9.

---

## Eine Magd

mit Attestaten **sucht** eine **Stelle** — Neue Strasse 32. Qu. 6.

---

Zu sofortigem Antritt ein deutschsprechender

## Hausknecht

**gesucht** — Kastanien-Allee 12.

---

**Empfehle** mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

**A. Poujagin,** Lodjenstr. **16.**

---

## D. H.-V.

**Freitag, den 14. März c.**

# Vortrag

von

**Oberlehrer C. Lundmann:**

## Ueber mustergiltige Aussprache des Deutschen.

Anfang 9 Uhr abends.

Entree **10** Kop.

**Der Vorstand.**

---

## H.-V.

## Dramatische Sektion.

**Donnerstag, d 13 März**

# Familienabend

für die **aktiven u. passiven** Mitglieder

Deklamationen.
Balladen.
Lyrisches.
Heiteres.
Prosa.
Melodramen.

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Zutritt** haben nur **aktive und passive Mitglieder** und deren **Angehörige.**

Einzelbillette 10 Kop., Familienbillette 20 Kop.

---

## 50 Mark Wochenlohn

**oder 50—60% Provision**

erhält Jeder, der den Verkauf meiner prachtvollen Luxuswaren u. weltberühmten Schilder übernimmt. Vertretung wird auch als Nebenbeschäftigung abgegeben. Branchekenntnis nicht erforderlich. Korrespondentz deutsch. Origin l-Muster u. Katalog durch:

**Louis Klöckner, Erbach,**
im Westerwald, Deutschland.

---

## E. junger Mann

aus guter Familie, der die Landwirtschaft gründlich erlernen will, kann sich gegen eine Zahlung von 250 Rbl. jährlich in **Schloss Sagnitz** beim Verwalter A. Weckram melden.

---

# Gesucht

im II. Stadtteil für eine **Schule** ein **Lokal** von 5—7 Zimm. (Mai—August). Off. sub „1903“ an die Exp. d. Bl.

---

**Gesucht** zum Mai eine

## Parterre-Wohnung

von 5—7 Zimmern, einem Gärtchen, oder saub. Hof. Off. erbeten Handlung Kasarinew, Ritterstr.

---

Zum 1. Juli suche eine

## Wohnung

von 2—3 Zimmern, parterre. Off. empf. die Exp. d. Bl sub „AZ“.

---

**Eine kleine Wohnung**

v. 2—3 Zimm. mit Küche auf 2 Mon. zu mieten gesucht. Off. sub D. an die Exp. dieses Bl.

---

**Gesucht** von einem Herrn, der sich zum Schluss-Examen vorbereitet, ein **Zimmer** in einer geb. still., hell. Familie, womögl. mit voller Pension. Off. sub H. P. an d. Exp. d. Bl.

---

Die beiden Damen, welche am Donnerstage, d. 6 März c., nach dem Konzert Staegemann ein in der Garderobe gefundenes **goldenes**

## Kettenarmband

der Garderobière fortnahmen mit der Behauptung, es gehöre Frau B., werden ersucht dieses Armband binnen 24 Stunden beim Portier der Bürgermusse, Putning, zu hinterlegen, anderen falls über den Verlust und Vorfall polizeiliche Anzeige gemacht werden muss.

---

**50 Rbl.** sind Sonnabend nachm

## verloren

worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen eine angemessene Belohnung das Geld in der Exped. d. Blattes abzugeben.

---

## Gefunden

ein **Packen** in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag. — Abzuholen gegen Insertionskosten Johannisstr. 23, 2. St.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Z. (2 Br.); Elevo.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 60. Mittwoch, den 12. (25.) März 1908.


## Inland.

### Die Eröffnung des Livländischen Landtages

fand gestern um 12 Uhr in Riga statt, altem Herkommen gemäß durch einen feierlichen Gottesdienst in der Jakobi-Kirche eingeleitet. Die Rigaer Blätter, von deren Berichten über die Eröffnung wir demjenigen der „Rig. Rdsch." folgen, bringen folgende Mitteilungen über die Kirchenfeier und die erste Landtagsversammlung:

Genau um die besagte Stunde setzte sich vom Ritterhause, über dessen Eingang wie üblich die mächtige Korporationsfahne der Ritterschaft, der silberne Greif auf rotem Felde, wehte, der lange Zug der Landtagsteilnehmer nach der alten Ritterschaftskirche in Bewegung. An der Spitze schritt, mit dem silbernen Landmarschallstabe, wohl leider zum letzten Mal, der Livländische Landmarschall, Hofmeister Dr. jur. F. Baron Meyendorff-Alt-Bewershof, gefolgt von den Landräten, Kreisdeputierten und anderen Ritterschaftschargen, sowie den Delegierten der Ritterschaften der benachbarten Provinzen und der Insel Oesel. Nachdem die Versammlung in der stark gefüllten Jakobi-Kirche, in der auch Se. Exzellenz der Livländische Gouverneur Geheimrat Sweginzow erschienen war, Platz genommen hatte, intonierte die Orgel zum Eingang Martin Luthers altes Trutz- und Trostlied „Ein' feste Burg ist 'unser Gott", das von den Versammelten stehend gesungen wurde. — Die Landtagspredigt hielt Generalsuperintendent Th. Gaehtgens über 2. Korinth. Kap. 13, V. 8. „Denn wir können nichts wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit." Indem er davon ausging, daß beim letzten Landtage alle noch unter dem Banne der schrecklichen Zeit standen, die wir damals durchlebten, während heute, wenigstens äußerlich, Ruhe und Ordnung eingetreten sind, verbreitete sich der Herr Generalsuperintendent in seiner kraftvollen, zu Herzen gehenden und tief durchdachten Rede über den uralten Kampf für die Wahrheit gegen Irrtum und Lüge. Mit Dank erkannte er es an, daß auch die Livländische Ritter- und Landschaft sich stets bemüht habe, diesen Kampf für die Wahrheit mitzukämpfen, nicht kleinlich auf ihre Standesinteressen allein bedacht gewesen sei, sondern stets das Wohl des ganzen Landes im Auge gehabt habe. Natürlich ist es hier nicht ohne Irrtümer abgegangen; sobald aber diese Irrtümer als solche eingesehen worden waren, hätten namentlich die führenden Männer stets für eine gesunde Fortentwickelung Sorge getragen, natürlich nicht ohne Kampf und Hindernisse. Die Ritterschaft habe es stets für ihre Ehrenpflicht gehalten, der Wahrheit zum Siege zu verhelfen.

Mit einem Gefühl der Wehmut, das wohl von der ganzen Versammlung geteilt wurde, gedachte der Redner der Tatsache, daß der berufene Führer der Ritterschaft, nachdem er 8 Triennien hindurch, meist in hartem Kampf und unter großen Schwierigkeiten, an der Spitze der Landesvertretung gestanden, heute zum letzten Mal dem Landtage den Stab vorangetragen habe. In dankbarer Erinnerung Aller werde aber bleiben, was er uns erstritten und erhalten, was er für unsere Kirche und Schule gewesen sei. Mit dem Wunsche, daß das selten hohe Pflichtgefühl, das den nun scheidenden Landmarschall stets beseelte, als ein schönes Vermächtnis auch von der kommenden Generation, der Jugend, mit übernommen werde, schloß der Herr Generalsuperintendent seine Predigt. Nach beendetem Gottesdienst begab sich die Versammlung wieder in feierlichem Zuge ins Ritterhaus zurück, wo zunächst eine Deputation aus der Mitte der Versammlung gewählt wurde, um sich ins Schloß zu begeben und Sr. Exzellenz dem Gouverneur formelle Anzeige über die Eröffnung des Landtages zu machen. Der Landmarschall ersuchte die Kreisdeputierten W. v. Roth-Tilsit, v. Samson-Hummelshof, Max v. Anrep-Homeln sowie Baron Wolff-Lindenburg ihn auf diesem Gang zu begleiten. Nachdem die Deputation aus dem Schloß zurückgekehrt war, verlas der Landmarschall die Eröffnungsrede, worauf die Sitzung geschlossen wurde, um heute zu der Verhandlung der auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände zu schreiten.

Die Verhandlungen beginnen mit der Wahl des Landmarschalls. Außer den von uns bereits erwähnten Vorlagen wird sich der Landtag mit dem Budget der von der Ritterschaft verwalteten Kosten für das beginnende Triennium beschäftigen, die Berichte des Landratskollegiums und anderer ritterschaftlicher Organe zur Kenntnis nehmen und die zahlreichen triennalen Wahlen sowohl in der vollen Landtagsversammlung als auch auf den Kreistagen vollziehen.

Endlich sei erwähnt, daß die Posten zweier Landräte neu zu besetzen sind an Stelle des verstorbenen Oswald Baron Ungern-Sternberg-Schloß Fellin und Axel Baron Nolcken-Kawershof, der um seinen Abschied nachgesucht hat.

*

Als Delegierter der Kurländischen Ritterschaft nimmt der stellvertretende Landesbevollmächtigte von Kurland Baron W. v. Hahn-Platon am Livländischen Landtage teil. Delegierter von Estland ist der Kreisdeputierte Baron Maydell-Pastfer und von Oesel Konventsdeputierter Konstantin Baron Buxhöwden.

### Ausgleich der Privilegien des Rittergutes und des Bauerngutes. II.

Der zweite Teil des Vortrages von Alexander Tobien enthält im wesentlichen folgende Ausführungen:

Die Aufhebung des „roten Striches" mag manchem bedenklich erscheinen, weil diese Schutzgrenze nun einmal als eines der wesentlichsten Merkmale unserer Agrarverfassung gilt. Ich selbst habe mich vor 3 Jahren für die Beibehaltung dieser alten Bestimmung ausgesprochen, allein damals war auch von einer Beseitigung der Rittergutsprivilegien ernstlich nicht die Rede und somit der Ausgangspunkt nicht gegeben, auf den wir uns heute zu stellen haben.

Gegen die Aufhebung der rechtlichen Scheidewand, die zwischen Hofs- und Bauernland errichtet ist, kann nur geltend gemacht werden, daß alsdann das Aufsaugen des Mittel- und Kleingrundbesitzes durch den Großgrundbesitz möglich wäre. Allein diese Folgeerscheinung kann wohl theoretisch gedacht, nicht aber praktisch werden. Das benachbarte Kurland kennt keinen „roten Strich", der über den Zeitpunkt der vollzogenen Ablösung des Bauerlandes hinaus wirksam bleibt. In Westeuropa, namentlich auch in Preußen, ist der „Leihezwang", d. h. die Verpflichtung der Gutsherren, den als Bauerland ausgeschiedenen Teil der Rittergüter lediglich bäuerlicher Nutznießung zu überweisen, längst beseitigt, und dennoch ist weder in Kurland, noch in Westeuropa der Kleingrundbesitz im Abnehmen begriffen; in Preußen breitet er sich eher auf Kosten des Großgrundbesitzes aus... Die niedrigen Getreidepreise und die hohen Arbeitslöhne wurden seit den 80-er Jahren namentlich dem Großbetrieb verderblich, dessen Grundlage der Getreidebau ist, und bei dem die Entfernung eines großen Teiles des landwirtschaftlich genutzten Landes vom Hof die Unkosten erhöht. Seitdem ist die Frage viel behandelt worden, welche Betriebsgröße vom Standpunkt der landwirtschaftlichen Produktion zur Ueberwindung der Agrarkrisis die geeignetere sei: der Großbetrieb, der Mittel- oder der Kleinbetrieb. Im großen und ganzen überwiegt heute unter den Theoretikern die Anschauung, daß dem Kleinbetrieb die größten Vorzüge vor den anderen Betriebsgrößen eigen seien und daß die Tage der Großbetriebe gezählt seien.

Allein es haben sich neuerdings auch sehr beachtenswerte Sachkenner vernehmen lassen, die den Nachweis liefern, daß nicht der Klein-, sondern der Großbetrieb der bodenproduktivste Betrieb ist, soweit es sich um den Getreide-, Hackfrucht- und Futterbau handelt. Hierbei wird allerdings die Maximalausdehnung eines Gutes, für welches diese Wahrnehmung zutreffen soll, für Deutschland auf höchstens 400 Hektar = 1076 Lofstellen, bemessen.

Auf Livland sind diese deutschen Erfahrungen natürlich nicht schlechtweg anwendbar. Immerhin wird aber gesagt werden können, daß auch in Livland der getreidebauende Großbetrieb ebenso kritische Zeiten erlebt, wie der Deutschlands, ja, daß hier die Landwirtschaft sich in einer weit bedrängteren Lage befindet, als dort, weil einerseits der Kornabsatz der Ostseeprovinzen durch die deutschen Kornzölle sehr erschwert ist, andererseits die russischen Eisenbahn-Differentialtarife Livland und die Schwesterprovinzen mit russischem Brotkorn überschwemmen.

Solange als die Getreidepreise keine dauernde Steigerung im Welthandel erfahren — und das kann wohl für absehbare Zeit nicht erwartet werden —, so lange ist die irgend eine Gefahr bringende Ausdehnung der landwirtschaftlichen Großbetriebe Livlands auf Kosten des Bauerlandes völlig ausgeschlossen, und zwar um so mehr ausgeschlossen, als das im Besitz der Großgrundbesitzer befindliche Hofsland eine Erweiterung ihrer Betriebe noch in weitem Maßstabe zuläßt.

Diese Sachlage führt nun zum Schluß, daß der landwirtschaftliche Großbetrieb in Livland noch genügenden Raum findet, um sich bei günstigeren Konjunkturen auf dem Hofslande ausdehnen zu können. Liegt die Sache aber so, dann drängt sich die Frage auf: welches wirtschaftliche Interesse erheischt die Beseitigung der Demarkationslinie?

Die Antwort hierauf ergibt sich aus folgenden Tatsachen. Bleibt der rote Strich bestehen, so sind Arrondierungen der Hofs- und Bauerländereien nahezu ausgeschlossen, denn die in der geltenden Bauerverordnung vorgesehene Möglichkeit der Austausche zwischen Hofs- und Bauerland ist in vielen Fällen eine illusorische, weil einerseits Austausche wegen Mangels gleichwertiger Objekte gar nicht projektiert werden können und weil andererseits bureaukratisch-formale Schwierigkeiten der Durchführung eines Austausches so sehr entgegenstehen, daß nur wenige Austausche die staatliche Genehmigung erhalten. Auf eine wesentliche Besserung in der bureaukratischen Beurteilung der Austauschprojekte ist gar nicht zu hoffen, und zwar auch dann nicht, wenn, gemäß dem Beschluß des baltischen Konseils, über eine unbegründete Verweigerung der Zustimmung des Gemeindeausschusses Beschwerde geführt werden darf. Die Aufsichtsbehörde wird immer Elemente umfassen, die den kulturellen Wert der Arrondierung verkennen und mit parteiischer Eifersucht auf die Integrität des Bauerlandes dann wachen werden, wenn dieses gewissermaßen ein unantastbares Gesamtfideikommiß des Bauernstandes bleibt. Sind aber Austausche von der Erfüllung formalistischer Erfordernisse nach wie vor abhängig, so werden die Grundbesitzer auch in Zukunft, ebenso wie jetzt, verhindert sein, die so häufig aus privatwirtschaftlichen Gründen durchaus notwendige und volkswirtschaftlich nützliche Arrondierung der Groß- und Kleinbetriebe durchzuführen. Und je mehr die Zukunft die Intensität der Betriebsführung erheischen wird, eine um so größere Bedeutung werden Arrondierungen für Acker- und Wiesenwirtschaften gewinnen. In vielleicht noch höherem Grade aber bildet die Arrondierung Voraussetzung einer wohlgeordneten Waldwirtschaft. Es sei nur daran erinnert, daß die vielfach streu in Wäldern belegenen Bauerland-Heuschläge rationeller Waldwirtschaft äußerst hinderlich sind. Andererseits bilden auf Bauerland erwachsene Waldbestände, die Hofswäldern angrenzen, nicht selten ein Objekt, das zum Besten der Waldwirtschaft mit den Hofswäldern verschmolzen werden müßte. Diese Operation läßt sich aber nicht vollziehen, weil ein Austausch aus formalen Gründen unmöglich ist und der die Waldparzelle besitzende Bauer diese dem Gutsherrn aus den bekannten rechtlichen Gründen nicht verkaufen kann, wiewohl er den Verkauf gern abschlösse, um sich pekuniär zu arrangieren. Der Ausgang der Sache ist der, daß der Bauer seinen Waldbestand in einer für ihn höchst unvorteilhaften Weise zu verwerten gezwungen ist.

Der „rote Strich" wirkt noch in anderer Weise geradezu kulturfeindlich. So sind Gutsbesitzer, die des von ihren Gütern abverkauften Bauerlandes bedürfen, um etwa Entwässerungsanlagen ins Werk zu setzen oder Stromregulierungen durchzuführen und Dämme zu bauen, an der Erfüllung solcher gemeinnütziger Aufgaben verhindert, weil sie das hierzu erforderliche, nominell zu ihren Gütern gehörige, wiewohl längst abgelöste Bauerland nicht zu beliebiger Verwendung zurückkaufen können.

Zu allen diesen und anderen wirtschaftlichen Gründen, die für die Aufhebung der Demarkationslinie sprechen, tritt noch als ein Hauptgrund, der die Beseitigung des roten Striches zur Notwendigkeit macht, hinzu: die Lösung der Quotenfrage.

Das Gesetz vom Jahre 1893 über die Verwendung der Quotenländereien hindert den Bodenverkehr in unerhörtem Maße, und nachdem der Senat im November 1905 Austausche zwischen Hofsland und Quote bis zu dem Zeitpunkt der Entscheidung dieser Frage gänzlich verboten hat, werden die Folgen dieses, nach dem Gutachten des verstorbenen Gouverneurs Sinowjew auf Mißverständnis beruhenden Gesetzes noch schwerer empfunden. Wenngleich das baltische Konseil den Beschluß gefaßt hat, darum zu petitionieren, daß jenes unheilvolle Gesetz aufgehoben werde, so ist die Hoffnung, daß die Staatsregierung das Quotenproblem in diesem Sinne lösen werde, doch nur eine geringe. Volle Hoffnung, das Quotengesetz von 1893 beseitigt zu sehen, ist nur dann vorhanden, wenn alle 3 rechtlichen Qualifikationen des Bodens aufgehoben werden.

Spricht sonach sehr vieles für die rechtliche Gleichstellung der bisher gesonderten 3 Kategorien, Hofs-, Quoten- und Bauerland, so ist andererseits kein Grund ersichtlich, weshalb der Freiheit des Bodenverkehrs dieses Zugeständnis nicht gemacht werden sollte, da, wie dargelegt wurde, dem bäuerlichen Besitzstande aus diesen Maßnahmen keine Gefahr erwüchse. Der diesbezügliche, in den Beschlüssen des baltischen Konseils enthaltene Vorschlag erscheint zu gegenwärtiger Zeit aussichtsvoll, weil die Ritterschaft von sich aus die erste Voraussetzung zu dieser Reform opferfreudig zu schaffen bereit ist: den vollen Steuerausgleich und die Aufhebung der privatrechtlichen Rittergutsprivilegien. Andererseits ist auch aus bäuerlichen Kreisen wiederholt die Parole ausgegeben worden: fort mit den rechtlichen Qualifikationen des Grund und Bodens!

Eine Folge der Beseitigung des roten Striches wäre u. a. die, daß auch das Gesetz über die Minimal- und Maximalgröße der Bauerlandgesinde in Wegfall käme, denn wenn das spezifische Geltungsgebiet dieser Normen verschwindet, so können natürlich die Normen selbst nicht weiter bestehen. Sämtliches Bauerland dem freien Verkehr zu überweisen, will jedoch nicht ratsam erscheinen und würde sogar über die Intentionen der Staatsregierung hinausgehen, die im Gesetz, das die Tätigkeit der Bauernagrarbank zu regeln bestimmt ist, das Minimum-Gesetz in dem Sinne anerkennt, daß die Bauernagrarbank nur ermächtigt wird, Bauerlandgesinde auf 10 Taler herab zu zerstückeln.

In diesem Sinne hat sich auch das baltische Konseil ausgesprochen und den Umfang des unantastbaren Stammgrundstückes eines Bauernhofes auf 20 Dessjatinen festgesetzt, was etwa 10 Talern gleichkommt. Eine Bestimmung dieser Art entspräche vollkommen dem Gesetz, welches für das Rittergut einen Mindestumfang vorsieht, und trüge daher dazu bei, Rittergut und Bauerngut in Bezug auf die dem Bodenverkehr auferlegten Schranken gleichzustellen. Um jedoch das Ziel zu erreichen, beide Besitzformen mit gleichen Rechten auszustatten, müßte das Maximum-Gesetz, welches für Bauerlandgesinde gilt, fallen. Der Ausdehnung eines Rittergutes ist bisher keine gesetzliche Schranke gezogen, während bekanntlich für das Bauerland die Vorschrift besteht, daß eine Person oder eine Institution innerhalb eines Landgemeindebezirks nicht mehr als 80 Taler Bauerlandes besitzen darf. Die Aufrechterhaltung dieses Verbotes ist nicht durchführbar, denn fällt im Erbgange dem Eigentümer von 80 Talern weiterer Grundbesitz zu, so müßte er gezwungen werden können, den das Maximum übersteigenden Teil zu verkaufen, und hierzu fehlen die Zwangsmittel. Andererseits läßt sich die Maximalbestimmung bei Rechtsgeschäften unter Lebenden leicht umgehen. Diese Vorschrift ist endlich überflüssig, weil ein Zusammenkauf von Bauerhöfen in unerwünschtem Maße gar nicht stattfinden kann. Das Aufkaufen von Bauerhöfen ist in Livland schon heute ein so kostspieliges und unrentables Geschäft, daß es bisher von keinem versucht worden ist, wenngleich es bei der leichten Möglichkeit, die Maximalbestimmung zu umgehen, immerhin ausführbar wäre. In Zukunft aber wird das Zusammenkaufen von Bauerland um so weniger wirtschaftlich möglich sein, als die Bodenpreise im Steigen begriffen sind

## Feuilleton.

### „Die Befreier." I.

Erzählung aus den Revolutionsereignissen in den Ostseeprovinzen
von S. Ambrasanzew.
Nach dem Russischen wiedergegeben
von A. H.

Vorbemerkung.

Das vielgelesene russische Wochenblatt „Der Kundschafter" („Развѣдчикъ"), ein militärisch-literarisches Unterhaltungsblatt, veröffentlicht in seiner Nr. 903 vom 12. Februar eine etwa 12 Spalten des Blattes umfassende Erzählung aus der baltischen Revolution — augenscheinlich aus der Feder eines Offiziers, welcher an den Strafexpeditionen teilgenommen hat. Nach meiner Kenntnis der Vorgänge im Winter 1905/06, wo das Ereignis sich zugetragen haben soll, handelt es sich schwerlich um etwas Selbsterlebtes, wenigstens ist mir kein Pastorat bekannt, wo sich das Nachfolgende so abgespielt haben könnte, wie es hier geschildert ist. Von Interesse ist aber unter allen Umständen das Kolorit, welches der Verfasser, der sich S. Ambrasanzew zeichnet, seiner Erzählung gibt, und die Beleuchtung, in welcher er der großen russischen Leserwelt die von ihm geschilderte Episode aus der baltischen Revolution vorführt.

In dem Nachstehenden handelt es sich nicht um eine Uebersetzung, sondern um eine freie und stark verkürzte Wiedergabe der Erzählung, wobei jedoch Ton und Tendenz des Originals möglichst getreu beibehalten worden ist. Die Erzählung ist im Original «Освободители» betitelt.

Der Uebersetzer.

Es war im November des Jahres 1905.

Dichte, schwere Wolken hingen über dem unglücklichen Livland. Der furchtbare Albdruck der Revolution, welche die Ostseeprovinzen erfaßt hatte, lastete lähmend auf allen und jedem; die unsinnige blutige Orgie brachte die Menschen von Sinnen und in dem wilden Chaos von Rechtlosigkeit wandelte sich das blühende, hochkultivierte Gebiet in einen traurigen Trümmerhaufen. Eisenbahnen, Telegraph und Telephon waren außer Funktion gesetzt und niedergerissen; jahrhunderte alte Schlösser sanken in Schutt und Asche mit ungezählten Kunstschätzen und Raritäten; alle Wege waren durch Posten von Revolutionären abgesperrt; Gerüchte, eines törichter als das andere, beherrschten die Gemüter der nachrichtenlosen, terrorisierten Bevölkerung. Entmenschte Banden durchzogen unter dem Namen von Befreiern und Volksfreunden mordend und sengend das Land. Niemand wußte, ob er den kommenden Tag noch überleben werde.

Das berühmte Rigaer „Rihzibas Komiteja" überschüttete das Land mit Proklamationen, formierte die Kampfabteilungen und versorgte die Gemeinden mit Waffen. Immer breiter ergoß sich die rote Woge des bewaffneten Aufstandes durch das Land. Die Vertreter der legalen Macht waren teils vertrieben, teils abgesetzt; bald lag die ganze innere Verwaltung im Lande in den Händen gewisser dunkler, Niemandem bekannter Kräfte. Und nirgends gab es Hilfe.

Die Frechheit der Anführer kannte keine Grenzen. Offen wurde die Lostrennung des Gebiets vom Reiche und die Errichtung einer selbständigen lettischen Republik proklamiert. Der bekannte Krohder leitete erfolgreich den Aufstand in Livland und die Dreistigkeit der Revolutionäre ging bald so weit, daß sie offen sogar über die Regierungstruppen herfielen. Es folgten die Gefechte von Lennewarden, der Ueberfall auf den Militärzug zwischen Stockmannshof und Kokenhusen sowie das Tuckumer Blutbad.

Die Regierung verlor den Rest von Geduld und konnte nicht mehr die Revolutionäre schonen. In der zweiten Hälfte des Dezember-Monats rückten die Strafexpeditionen der Generale Orlow und Meinhardt in zwei Kolonnen von Norden und Süden her in Livland vor und die Rigaer-Oreler Bahnlinie besetzte die Wendt'sche fliegende Kolonne. Mit diesem Augenblick trat die Wendung ein: die Häupter der Revolution suchten das Weite, für die Bevölkerung aber brach die Zeit der schweren Vergeltung für die frevle Verirrung ein. Die des Raubes und Mordes überführten sowie die mit der Waffe in der Hand ergriffenen Aufständischen wurden an Ort und Stelle erschossen und schon nach einem Monat begann größere Ordnung einzukehren. Trotzdem gab es für die Truppen noch viel Arbeit: überall hin wurde ihre Hilfe verlangt und Tag und Nacht mußten sie sich bereit halten. Die Räubereien und Mordbrennereien dauerten fort; der äußerst strenge und schneereiche Winter — bis zu 30 Grad Frost — erschwerte ein Vordringen in die Schlupfwinkel der Banditen in den Wäldern.

Im übrigen begriffen die Truppen vollauf die Wichtigkeit und Verantwortlichkeit der ihnen zugewiesenen Aufgabe und von den Oberoffizieren bis zum letzten Gemeinen dachte man nur daran, wie der Aufstand zu unterdrücken und die Bevölkerung zum Gehorsam unter die legitime Gewalt zu führen sei. Streng die Aufrührer bestrafend, schonten die Soldaten sich selbst nicht bei der Verteidigung der friedlichen Bevölkerung; so beruhigte sich das bis auf den Grund aufgewühlte Gebiet immer mehr.

Diese rasche Unterdrückung der Revolution paßte natürlich sehr wenig den linken Parteien und die ganze linke Presse eröffnete eine leidenschaftliche Polemik wider die zur Niederwerfung des Aufstandes berufenen Truppen. Sie wurden „Opritschniki" (Schergen), Henker, Bestien 2c. geschimpft. Wurde ein Offizier, Soldat oder Polizeibeamter getötet, so erwähnten die Blätter dessen garnicht oder nur ganz kurz und in kleiner Schrift; zu Ehren jedes erschossenen Aufrührers oder Räubers aber wurden womöglich ganze Leitartikel losgelassen, in denen der Betreffende mit der Märtyrer-Aureole des „gefallenen Freiheitskämpfers" geschmückt wurde.

So standen die Sachen im Lande zu der Zeit, in welcher unsere Erzählung spielt.

*

.... Etwa 25 Werst von der Station Römershof war auf einem halbzerstörten Baronsgute eine Schwadron des N.'schen Dragoner-Regiments einquartiert. Traurig und ungastlich war es ringsum. Die zerstörten Gebäude und die traurigen Trümmer des großen und einst prächtigen Schlosses gaben dem ganzen Ort ein düsteres Kolorit inmitten der rauhen Winternatur. Auf dem Gutshofe war es still und öde. Kaum getrauten sich die Bewohner dieses zerstörten Anwesens aus ihren Wohnungen, konnten sie doch die Erinnerung an die blutige Tragödie der letzten Tage nicht hinwegwischen — die Eindrücke jener furchtbaren Nacht, in der das Schloß in Flammen aufging, wo die vertierten Räuber unter dem Gebrüll: „Es lebe die Freiheit!" alles niederbrannten und mordeten, wo das aus dem Bett gezerrte 7-jährige Töchterlein des Gutsbesitzers von dem Führer der Bande unter teuflischem Hohngelächter auf dem Hofe abgeschlachtet und wo die arme Mutter aus dem Turmfenster des Schlosses hinabgestürzt wurde.

Die Dragoner-Schwadron hatte sich auf dem

und dank der Tätigkeit der Bauernagrarbank noch mehr steigen werden, als solches der Fall wäre, wenn dieses Institut seine Wirksamkeit hier nicht eröffnet hätte.

Die Beseitigung der nicht haltbaren, daher unnützen und überflüssigen Bestimmung über die maximale Größe der Bauerlandstücke in einer Hand erscheint daher für den bäuerlichen Besitzstand vollkommen ungefährlich. Sie ist aber wünschenswert, um auch in dieser Beziehung die rechtliche Gleichstellung des Bauerhofes mit dem Rittergut herbeizuführen. . .

Die Beseitigung des roten Striches zugleich mit der Aufhebung der Rittergutsprivilegien kann um so weniger Befremden erregen, als die Demarkationslinie nach dem Geist unserer Agrargesetze nur so lange wirksam sein soll, wie der Verkauf des Bauerlandes noch nicht erfolgt ist. Hieraus ergibt sich, daß der rote Strich auf denjenigen Gütern weiter zu bestehen hätte, wo es noch unverkauftes Bauerland gibt; wo aber alles Bauerland verkauft worden ist, wie im Kreise Fellin, könnte die Gleichstellung des Rittergutes mit dem Bauerngut praktisch werden.

Ein wie großer wirtschaftlicher Fortschritt erreichbar ist, wenn die Gebundenheit des Bodens mit ihrem System aller Berechtigungen, Verpflichtungen und Qualifikationen gesprengt wird, das lehrt die Entwicklung Dänemarks. Dort sind Agrargesetze wirksam gewesen, die eine überraschende Aehnlichkeit mit den livländischen gehabt haben. In Dänemark gab es, ebenso wie hier, Rittergüter, deren Boden in 3 rechtlich geschiedene Kategorien zerfiel. Diese Kategorien sind dem Hofeslande, der Quote und dem Bauerlande Livlands gleich. Dort wie hier sind vom Bauerlande Teile abgetrennt, mit dem Hofslande vereinigt und den Gutsherren zu voller freier Verfügung überlassen worden, während das Bauerland, auf Grund freier Verträge, zuerst verpachtet und dann verkauft worden ist. Ebensowenig wie in Livland, hat es auch in Dänemark einen Zwangsverkauf des Bauerlandes gegeben, wiewohl auch dort angebliche Bauerfreunde die Zwangsablösung verlangten. Nachdem dort das Bauerland nach Maßgabe des Gesetzes vom J. 1872 nach und nach, bis auf einen geringen Rest, verkauft worden ist, hat man den rechtlichen Unterschied zwischen Rittergut und Bauerhof aufgehoben und den Boden von allen Fesseln frei gemacht. Die Folge davon ist, daß nicht etwa der Großgrundbesitz, sondern der Kleingrundbesitz zugenommen hat.

Livland ist von der Natur nicht so begünstigt wie Dänemark, allein auch hier würde sich der Grundbesitz und seine Verteilung und damit das wirtschaftliche Wohl des Landes besser gestalten, wenn der Boden von dey alten einengen Bestimmungen befreit würde. Fort also mit den Boden-Qualifikationen und Boden-Privilegien, die ihre Aufgabe erfüllt haben, jetzt aber der Entwickelung der Rittergüter hinderlich und der Bedeutung der Bauergüter zuwider sind.

---

## Russische Beamte für die Grenzmarken.

Das Zirkulär des Ministerpräsidenten in Sachen der Hebung des russischen Einflusses in den Grenzgebieten ist, wie die „Rishsk. Mysl" mitteilt, bereits in Riga eingetroffen. Dem Zirkulär ist eine Kopie des bekannten Artikels aus den „Okrainy Rossii" beigefügt, der die Allerhöchste Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatte. Den Ressortchefs wird nahegelegt, russische Beamte zu ernennen.

---

**Dorpat**, 12. März.

Der Unterrichtsminister hat, wie wir in der „Ruß" lesen, zirkulariter den Lehrbezirks-Kuratoren mitgeteilt, daß diejenigen Zöglinge der mittleren Lehranstalten, die wegen ungenügender Fortschritte die Schule verlassen haben, im August desselben Jahres sich von neuem einer Prüfung in allen Fächern zwecks Aufnahme in eine der höheren Klassen unterziehen dürfen.

— Das verstorbene Ehrenmitglied der Livl. Verwaltung des „Roten Kreuzes", M. Paschkow, hat, der „Düna-Ztg." zufolge, zum Besten des „Roten Kreuzes" in Livland zweitausend Rubel letztwillig vermacht.

**Riga.** Ueber einen bevorstehenden Journalisten-Abend lesen wir in der Rigaer Blättern: Der Vorstand den Rigaer Filiale der Unterstützungsgasse von Schriftstellern und Gelehrten hat u. a. beschlossen, eine Theater-Aufführung nebst literärisch-musikalischer Abteilung zu veranstalten. Der Erlös soll dem Pensionsfonds der Literaten und Gelehrten zugute kommen, vielleicht auch der Rigaer Filiale, um die Errichtung einer Freistelle für weniger bemittelte Kollegen am Rigaschen Strande zu ermöglichen. Es sollen drei Einakter in den drei Landessprachen gegeben werden, wobei ausschließlich Journalisten resp. Schauspielreferenten als ausübende „Künstler" agieren sollen.

— Ueber die Sperrung der Passage im Rigaer Hafen lesen wir in den Rigaer Blättern: Der Hafenchef gibt auf Grund von Mitteilungen des Kommandeurs des Eisbrechers „Jermak" den Kapitänen der in Riga befindlichen Schiffe bekannt, daß das Hinausbringen von Dampfern aus dem Hafen eingestellt wird, bis sich die Eisverhältnisse im Meerbusen zum Besseren gewandt haben.

— Eine Beleidigungsklage gegen den verantwortlichen Redakteur der „Düna-Ztg." Dr. E. Seraphim hat, dem „Prib. Kr." zufolge, der Gemeindeschreiber Romand eingereicht auf Grund eines im vorigen Jahr im erstgenannten Blatt erschienenen Artikels.

**Oesel.** Ueber eine Versammlung der Gemeindeältesten berichtet das „Arensb. Wochenbl.": Am 26. Februar fand eine Zusammenkunft aller Gemeindeältesten Oesels beim Bauernkommissar statt. Vorgelegt wurde: 1) diejenigen Gemeindeausschüsse, welche die Anlage der Telephonlinie abgelehnt hatten, noch einmal zu befragen: 2) ebenso auch die Frage wegen Einrichtung von 5 Landarztstellen auf Oesel und 3) die Frage, den Bau der Karmel-Großenhoffschen Irrenanstalt betreffend. In Bezug auf den ersten Punkt wurde betont, daß die Kosten aus der Bauernbank genommen werden. Außerdem soll auch Hoffnung vorhanden sein, daß die Aerzte aus der Bauernbank besoldet werden. Sollte sich das nicht ermöglichen lassen, so müssen schon die Gemeinden die Unkosten übernehmen. Die Irrenanstalt wird nur auf Kosten der Gemeinden gebaut.

** **Reval.** Zum Nachfolger des Revaler Zensors Staatsrats Truusmann soll, wie das „Pwlht." erfährt, Tit.-Rat Harry Jannsen, der bekannte ehemalige Redakteur des „Eesti Post." und der Rigaer „Heimat" und nachmalige Rigaer Zensor, ausersehen worden sein.

**Libau.** Ueber folgenden Prozeß vor dem Libauer Prisengericht berichtet die „Lib. Ztg.": 1905 wurden die englischen Dampfer „St. Kilda" und „Prinzeß Marie" vom Kreuzer „Terek" wegen Führens von Kriegskonterbande bei Honkong ins Meer versenkt. Die Eigentümer der Schiffe und der untergegangenen Waren reichten gegen die Krone Entschädigungsklagen ein, und zwar für „St. Kilda" im Betrage von 800 000 Rbl. und für „Prinzeß Marie" im Betrage von 1½ Mill. Rubel. Das Libauer Prisengericht erkannte die Forderungen nicht für berechtigt an und wies die Kläger ab.

**Hasenpoth.** Eine hervorragend wichtige Verhaftung ist, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, der Polizei geglückt. Es handelt sich um den geistigen Vater und Organisator der lettischen Revolutionsbewegung im Hasenpothschen — den lettischen Veterinärarzt Hertel. Er war äußerst schlau; persönlich hat er sich nie an Mord und Brand beteiligt, als hervorragender geistiger Führer der Bewegung aber hielt er alle Fäden des Revolutionssystems im Hasenpothschen in seinen Händen. Kurz vor Beginn der Tätigkeit der Strafexpedition verschwand Hertel spurlos. Es hieß, er sei nach Amerika geflohen. Ein Goldingenscher Kreischef-Gehilfe hatte aber Gründe, anzunehmen daß Hertel irgendwo im Innern des Reiches seinen Aufenthalt haben müsse, und übergab sein Material der Kreispolizei. Diese stellte schließlich fest, daß Hertel in Turkestan seinen Wohnsitz aufgeschlagen habe. Auf Anordnung der Polizei wurde Hertel in Turkestan verhaftet.

---

**Petersburg.** Die evangelische Bevölkerung der Residenz belief sich zum 1. Januar dieses Jahres nach den Angaben der Gemeinden auf 100 150 Seelen. Nach diesen Angaben, wie sie der Jahresbericht der Deutsch-reformierten Gemeinde enthält, die natürlich auf absolute Genauigkeit keinen Anspruch erheben können, gibt, nach dem Referat der „Pet. Ztg.", die Verteilung der Evangelischen nach ihrer Nationalität folgendes Bild:

| | |
|---|---|
| 1) Nichtdeutsche | 52 250 |
| 2) Deutsche | 47 900 |
| Im ganzen | 100 150 |

Von den Nichtdeutschen waren

| | |
|---|---|
| Esten | 21 600 |
| Finnen | 17 000 |
| Letten | 7000 |
| Schweden | 5550 |
| Franzosen | 800 |
| Holländer | 300 |
| Im ganzen | 52 250 |

Wendet man sich den Angaben über die einzelnen Lebensbewegungen zu, so springt vor allen Dingen die Tatsache in die Augen, daß im Durchschnitt die Zahl der Todesfälle (2210) die der Geburten (1914) ganz beträchtlich übersteigt. Besonders schroff tritt diese Erscheinung in den deutschen Gemeinden zutage. In den 5 größten deutschen Gemeinden standen 569 Geburten 806 Todesfälle gegenüber. Da sich die Zahlen seit einer langen Zeit von Jahren in annähernd demselben Verhältnis wiederholen, so resultiert hieraus, daß sich die deutsche evangelische Bevölkerung der Residenz nicht durch natürlichen Zuwachs, sondern durch Zuzug von auswärts auf einer im ganzen konstanten Höhe erhält und auf dem Aussterbeetat stände, wenn letztere Erscheinung nicht zu beobachten wäre.

Im schroffen Gegensatz zu den deutschen Gemeinden stehen in dieser Beziehung die sich vornehmlich aus den niederen Ständen, aus Arbeitern, Handwerker usw., zusammensetzenden nicht-deutschen Gemeinden. Während sich in der finnischen Gemeinde die Zahl der Geburten und Todesfälle mit 456 genau die Wage hält, läßt sich in der estnischen und lettischen Gemeinde ein sehr bedeutender natürlicher Zuwachs konstatieren, der darauf schließen läßt, daß die Lebensbedingungen dieser Gemeinden weit gesundere sind. In der estnischen Johannis-Gemeinde entfielen auf 512 Geburten 369 Todesfälle, und in der lettischen Jesus-Gemeinde drückte sich dieses Verhältnis wie 219 : 134 aus. Die natürliche Lebenskraft der lettischen Gemeinde springt besonders grell aus folgendem in die Augen: während in der 12 000 Seelen zählenden deutschen Annen-Gemeinde 131 Taufen registriert wurden, weist die nur 7000 Seelen zählende lettische Gemeinde deren 219 auf!

Die Zahl der Konfirmanden belief sich in sämtlichen Gemeinden auf 1249, der Trauungen auf 733, der Beerdigungen auf 2110 und der Kommunikanten auf 33 501. Tritt man letzterer, für den Stand des religiösen Lebens so symptomatischen Ziffer näher und vergleicht sie mit den entsprechenden Zahlen früherer Jahre, so ergibt sich, daß die Zahl der Abendmahlsgäste bei ziemlich gleich gebliebener Stärke der Gemeinden seit dem Revolutionsjahre 1905 um jährlich rund 3000 zurückgegangen ist — eine Erscheinung, die ohne Zweifel mit dem destruktiven Zeitgeist im Zusammenhang steht. Als charakteristisch verdient hervorgehoben zu werden, daß die Zahl der Abendmahlsgäste so ziemlich in demselben Verhältnis in allen Gemeinden zurückgegangen ist.

---

**Petersburg.** Ueber die Beschlüsse der Montags-Sitzung des Kongresses der vereinigten Adelskorporationen lesen wir u. a. in der „Now. Wr.", daß die Ausarbeitung einer Resolution betreffs der Mängel des Wahlsystems für die Adelsvertreter im Reichsrate einer besonderen Kommission übertragen wurde. Ferner wurde der 1. Punkt des Berichts des Ausschusses des Kongresses in Sachen des Selbstverwaltungsprojektes der Regierung verhandelt. Der Ausschuß war zur Ansicht gelangt, daß die „Regierung beabsichtige, gleichzeitig allerorts eine grundlegende und völlige Umgestaltung des ganzen Systems der lokalen Verwaltung durchzuführen. Ein solcher Bruch mit dem Bestehenden ist in jeder Beziehung unerwünscht und unzweckmäßig und in Anbetracht der von unserem Vaterlande durchlebten politischen und ökonomischen Krisis besonders unzeitgemäß und schädlich." Der Weg der teilweisen, allmählich durchgeführten Reformen sei der allein richtige. — F. Ssamarin, der neugewählte Moskauer Adelsmarschall, trat in einer längeren Rede für Annahme dieser Resolution des Ausschusses ein. Der Kongreß beschloß, seine Rede drucken und an alle Adelsmarschälle versenden zu lassen, damit diese sie zur Kenntnis der Adelskorporationen brächten. — — — Wie die „Birsh. Wed." melden, ist von einer Gruppe von Edelleuten, unter Führung des Grafen D'Horrère, der Ausschluß des Pleskauschen Adelsmarschalls vom Kongreß angeregt worden.

PA. Der Senat hat die Kassations-Klage der im Wiborger Prozeß verurteilten ehem. Abgeordneten der 1. Reichsduma ohne Folge belassen,

— Auch wir gaben vorgestern nach russischen Blättern eine Mitteilung wieder, nach der die Internierung General Stößels in der Peter-Paulsfestung sehr unzeremoniell und übereilt stattgefunden hätte. Nunmehr geht in dieser Sache der „Now. Wr." ein offizielles Dementi zu, dem wir folgende interessante Einzelheiten entnehmen: Von der Ankunft des Edelmannes A. M. Stößel war die Kommandanturverwaltung tags vorher in Kenntnis gesetzt worden und es war für ihn eine Einzelzelle rechtzeitig vorbereitet. — Nachdem der Edelmann A. M. Stößel in Begleitung des Adjutanten der Petersburger Kommandanturverwaltung bei der Ankunft der Verwaltung eingetroffen war, wurde ihm, da sich die Verwaltung eine Treppe hoch befindet, auf Bitten des ihn begleitenden Adjutanten, seines kränklichen Zustandes wegen ein Stuhl aus der Kanzlei hinausgetragen. — Das zur Aufnahme in die Festung notwendige Urteil des obersten Militär-Kriminalgerichts wurde der Kommandanturverwaltung der Festung nach Ablauf einer Stunde zugestellt. — Die Haftzelle bildet einen hohen Raum, der 64 Quadrat-Arschin (ca. 7 □-Faden) groß ist.

— Das Marineministerium hat, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, den im Hydrographischen Departement angestellten Oberstleutnant Bronnikow aus dem Dienst entlassen, da er den Initiatoren der Interpellation über das bes. Departement das nötige Beweismaterial geliefert haben soll. Die Autoren der Interpellation erklären kategorisch, daß Oberstleutnant Bronnikow in keinen Beziehungen zu ihnen gestanden hat. Herr Bronnikow, ein tüchtiger Fachmann, strebt ein Gerichtsverfahren gegen sich an.

— Der Frauenklub der Progressiven Partei hat beschlossen, wie wir der „Ruß" entnehmen, bei dem Minister des Innern ein mit zahlreichen Unterschriften bedecktes Gesuch einzureichen, in dem um Aufhebung der sanitäts-polizeilichen Kontrolle der Prostituierten gebeten wird. — Ob diese Menschenfreunde sich klar darüber sind, welche ungeheuren Gefahren für die Volksgesundheit dieser wohl im Namen der „Menschenwürde" geforderte Schritt im Gefolge haben würde?

— Ueber eine Bombenexplosion auf der Kirotschnaja melden die Petersburger Blätter: Der Gemeine Stelepowski sah auf der Paradnaja, einige Schritte von der Ecke der Kirotschnaja, auf dem Trottoir eine Rolle liegen. Um zu erfahren, was in der Rolle sich befindet, stieß er sie mit dem Fuße an. Die Rolle explodierte, wobei dem Soldaten die ganze rechte Seite zerrissen und ein Auge vollständig vernichtet wurde.

**Moskau**, das kürzlich den ersten weiblichen Privatdozenten Rußlands erhalten hat, soll nun auch den ersten weiblichen Rechtsanwalt bekommen. Wir lesen hierüber in der „Mosk. D. Ztg.": Die Absolventin der Pariser Universität Podgurskaja, die in der Prüfungskommission der juridischen Fakultät der Moskauer Universität das Staatsexamen bestanden hat, hat im Moskauer Konseil der Rechtsanwälte ein Gesuch um Zuzählung zum Bestande der Reichtsanwalts-Gehilfen eingereicht.

**Charkow.** Wie oft die Arbeit fürs Volkswohl mit Undank gelohnt wird! Auf der letzten Generalversammlung der Mitglieder der Charkower Bibliotheks-Gesellschaft wurde festgestellt, daß im vergangenen Jahr 1704 Bücher im Werte von 1195 Rbl. von den Lesern gestohlen sind. Das ist ungefähr der 5. Teil der ganzen Bibliothek. Häufig waren wertlose Bücher an Stelle wertvoller zurückgegeben; Bilder, Gravüren, ganze Artikel waren ausgeschnitten. Manche Diebe gaben als Pfand oder Kontrollmarke ihre abgetragenen Mützen dem Schweizer und gingen mit den der Bibliothek entnommenen Büchern fort, ohne ihre Mützen beim Schweizer abzuholen; sie hatten eine zweite Mütze in der Tasche. Oft waren die Bücher sauber aus dem Einbande herausgeschnitten und ein altes Schulbuch der Geometrie oder Geographie sorgfältig eingeklebt. . .

**Odessa.** Der Südrussische Deutsche Verein verwandte sich bei dem Minister der Volksaufklärung um die Erlaubnis, ein privates Mädchengymnasium zu eröffnen mit deutscher Unterrichtssprache in den meisten Lehrfächern und den Rechten der Staatsgymnasien. Zurzeit erhielt, wie wir der „Düna-Ztg." entnehmen, der Verwalter des Odessaer Lehrbezirks vom Ministerium der Volksaufklärung die Nachricht, daß die Verwendung des südrussischen deutschen Vereins abgelehnt worden, worüber der Vorsitzende des Vereins zu benachrichtigen sei.

**Polen.** Dem soeben erschienenen statistischen Jahrbuch des russischen Gelehrten Jessipow entnimmt die „Düna-Ztg." interessante Daten über Russisch-Polen. Danach betrug die Bevölkerung des Landes im verflossenen Jahre 11,505,112 Köpfe; darunter waren 8,712,596 Katholiken, 1,655,546 Juden, 609,895 Protestanten, 466,805 Orthodoxe, 58,859 Mariaviten und 1411 Bekenner anderer (nichtchristlicher) Religionen. Die Anzahl derjenigen öffentlichen Beamten, wie Gendarmen, Polizisten, Soldaten u. dergl., welche in Ausübung ihres Dienstes eines gewaltsamen Todes gestorben sind, betrug 700, verletzt wurden 874. Es kamen 129 Bombenexplosionen vor, durch welche 192 Personen getötet oder verwundet wurden. Das Areal Russisch-Polens beträgt 11,266,729 Dessjatinen, wovon 45½ Proz. auf Bauerngrundstücke und 34,45 Proz. auf den Großgrundbesitz entfallen. Die durchschnittliche Größe eines Großgrundbesitzes beträgt 360 und die einer Bauernwirtschaft 12 Joch.

**Finnland.** Der „Pet. Gaseta" zufolge ist der Rücktritt des Generalgouverneurs-Gehilfen Steyn von seinem Posten eine ausgemachte Sache, und zwar deswegen, weil Generalgouverneur Böckmann und Generalmajor Sseyn sich in Bezug auf den in Finnland zu befolgenden Kurs nicht einigen können.

— Wie aus den Gerichtsverhandlungen in Sachen einer in Helsingfors aufgehobenen Banditenliga hervorgeht, steht, dem „Rev. Beob." zufolge, der ehem. Chef der „Roten Garde" Kapitän Kock von Amerika aus in Korrespondenz mit den Führern der in Helsingfors operierenden geheimen Verbrecher-Organisationen.

---

# Politischer Tagesbericht.

12. (25.) März.

## Deutschland.

Der Berliner Journalisten-Streik gegenüber der Reichstags-Berichterstattung ist längst über die vier Wände des Hauses am Königsplatz hinausgewachsen und fast zu einer Angelegenheit von europäischem Interesse geworden. Das zeigen nicht nur die aus ganz Europa einlaufenden Sympathiekundgebungen, das beweist auch der Umstand, daß bereits die Reichs-

---

Arbeitshofe einquartiert, wo das Zerstörungswerk am wenigsten Unheil angerichtet hatte. Hier ging es laut und geschäftig her: die Soldaten arbeiteten wie die Bienen, richteten sich häuslich ein, schafften Stallraum für die Pferde ꝛc. Offiziere und Soldaten waren aber beständig auf der Hut: der unbekannte, feige Feind konnte jeden Augenblick auftauchen — aus jedem Graben, aus jedem Busch. Für die Mannschaften gab es Tag und Nacht keine Ruhe; die Wachen spähten angestrengt ins Dunkel der Winternacht hinaus; aller hatte sich eine nervöse Erregung bemächtigt.

In einem kleinen Häuschen hatten die Offiziere es sich wohnlich gemacht. In einem großen Zimmer saßen zwei derselben an einem Tisch, auf dem die Teemaschine traulich summte — ein älterer, hochgewachsener Rittmeister, der Kommandeur der Schwadron, und ein junger Kornett, nahezu noch ein Knabe, der erst einige Monate vorher aus der Militärschule direkt ins Regiment eingetreten war. Die beiden älteren Offiziere waren, obgleich Mannschaften und Pferde den ganzen Tag hindurch gehörig strapaziert waren, auf einem nächtlichen Rekognoszierungsritt begriffen und sorgend gedachte ihrer der Rittmeister. Beide waren emsig mit Schreibereien und dem Studieren von Landkarten beschäftigt.

„Nun aber", meinte der Aeltere, zum Jüngling sich wendend, „lassen Sie es genug sein mit der Arbeit, lieber Pronski, und begeben Sie sich zur Ruhe. Morgen wird es auch noch genug zu tun geben."

„Soeben bin ich auch fertig geworden, Ssergei Nikolajewitsch", antwortete fröhlich der Jüngling und erhob sich.

Da schallte die Telephonglocke und eilig begab sich der Rittmeister zum Apparat. Nach 5 Minuten kehrte er zurück, bekümmert und sorgenvoll. „Schlagen Sie sich die Gedanken an Schlaf für die heutige Nacht aus dem Sinn, Pronski, und machen Sie sich sofort bereit. Der Pastor in N. bittet um Hilfe; er erwartet in dieser Nacht einen Ueberfall. Es ist keine Zeit zu verlieren; 40 Werst sind bis dahin abzureiten. Nehmen Sie den vierten Zug und machen Sie, daß Sie in den Sattel kommen." — „Wachtmeister Wachrejew", rief er hinaus, „der vierte Zug hat zu satteln — rasch!"

Mit wohlwollenden Worten mahnte der Rittmeister den jungen Kornett zur Vorsicht, aber Entschlossenheit; nicht gefahrlos sei dieser Ritt in der Hundekälte und durch die dichten Wälder. Nach 10 Minuten war alles bereit; man sprang in die Sättel und bald war der ganze Zug den Augen des Kommandeurs im Dunkel der Winternacht entschwunden. (Forts. folgt.)

---

## Kunst und Wissenschaft.

Das bisher von Professor Sokolowski bekleidete Extraordinariat für römisches und bürgerliches Recht in der Berliner juristischen Fakultät ist dem außerordentlichen Professor daselbst Dr. jur. Wilhelm v. Seeler übertragen worden. Professor Dr.. Paul Sokolowski folgte im Herbst 1907 einem Rufe als Ordinarius und Nachfolger von Professor Gradenwitz nach Königsberg i. Pr.

— Scharlach-Heilserum. Dr. Mehler schreibt in der „Umschau": Die Serumtherapie, die bei der Diphtherie so glänzende Erfolge hat, wird neuerdings auch gegen den Scharlach angewandt. Es wird ein Serum von Pferden benutzt, die mit Streptokokken aus dem Blute Scharlachkranker infiziert wurden. Die neueste Statistik über den Erfolg dieses Serums stammt von Dr. W. Pulawski. Er teilt sämtliche zur Behandlung gelangten Scharlachfälle in schwere und mittelmäßige, resp. leichte Fälle ein. Die Gesamtzahl aller behandelten Fälle von Scharlach beträgt für die letzten drei Jahre 117. 48 davon wurden nach der bisherigen Weise behandelt und es starben 20 Patienten; 69 wurden mit Scharlachserum behandelt und es starben nur 10! Oder, in Prozent ausgedrückt, die Sterblichkeit bei der bisherigen Methode betrug 41,6%, bei mit Serum Behandelten nur 14,5%. Betrachtet man nun die „schweren" Fälle, so betrug bei 28 die Sterblichkeit ohne Serum 71%, bei 35 mit Serum behandelten 28%. Das Scharlachheilserum zeigte sich völlig unschädlich, nur kamen auch die beim Diphtherie-Heilserum beobachteten nesselartigen Ausschläge vor, dauerten jedoch nur kurze Zeit und waren nicht lästig. In 10 von Beginn an aussichtlos erschienenen Fällen übte das Serum keine Wirkung aus, dagegen wirkte es in den sogen. schweren Fällen auffallend günstig, vor allem auch nach der Richtung, daß die gefährlichen Nachkrankheiten des Scharlachs, wie Ohrenentzündung, Drüsenanschwellungen, Nierenkrankheiten usw. fehlten.

---

## Mannigfaltiges.

Eines Tages erhielt die Berliner chinesische Gesandtschaft aus einer kleinen Ortschaft Süddeutschlands einen Brief, in dem der Schreiber dem Gesandten mitteilte, er sei in den Besitz eines großen Stücks Seide gelangt, das mit chinesischen Zeichen bedeckt wäre. Er habe von einem des Chinesischen Kundigen die Schriftzeichen übersetzen lassen, und es habe sich herausgestellt, daß das Seidenstück nichts Geringeres enthalte als den Ehekontrakt des Kaisers Kwangsü. Zum Beweise, daß es sich nicht um ein phantastisches Märchen handle, sende er die Photographie des Seidenstücks ein. Diese ergab, daß es sich in der Tat um den Ehekontrakt des Sohnes des Himmels handelte. Die Gesandtschaft übergab den Brief mit der Photographie dem Auswärtigen Amt mit der Erklärung, daß sie es ablehnen müsse, mit dem Manne zu unterhandeln, da es sich um einen Gegenstand handle, der aus dem Besitz der kaiserlichen Familie auf zweifellos nicht gesetzmäßige Weise in die Hände eines Fremden gelangt wäre. Sie ersuche das Auswärtige Amt, seinerseits das Nötige zu veranlassen, damit die kaiserliche Familie ihr Besitztum zurückerhalte. Zwischen dem Briefschreiber und der Legation entwickelte sich eine längere Korrespondenz. Der Briefschreiber hatte angedeutet, daß ihm der Erwerb dieses Stückes große Mühe und Kosten verursacht habe; von wem er es erworben, darüber hat der Mann nichts verlauten lassen; daß es aus den Tagen der Boxer-Unruhen als eines der vielen Beutestücke nach Europa gelangt ist, steht außer Zweifel. — Was den Ehekontrakt selbst betrifft, so ist er vom 23. Februar 1889 datiert. Wahrscheinlich ist er aus den Gemächern der Kaiserin entwendet worden, da der Gemahl in China derartige Dokumente als eine Art von Huldigung der jungen Gattin zu überreichen pflegt.

— Der Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm" des Norddeutschen Lloyd ist am 19. (6.) März im Hafen von New-York von dem englischen Handelsdampfer „Crown of Castile" bei dichtem Nebel angerannt worden. Der Lloyddampfer hatte gegen 400 Passagiere an Bord. Der scharfe Stahlbug des Handelsdampfers drang tief in den hinteren Rumpf des Lloyddampfers ein. Letzterer erbebte unter dem krachenden Zusammenstoß in seiner ganzen Länge, Signalpfeifen ertönten, die Offiziere schrien Kommandos, Frauen und Kinder kreischten und die Passagiere rannten voller Schrecken die Treppen hinauf und die Gänge entlang. Die Offiziere beruhigten jedoch die Passagiere sofort und unterdrückten die Panik. Der Handelsdampfer, der keine Passagiere an Bord hatte, machte sich ohne Mühe rückwärts los, und beide Schiffe dampften dann nach den Docks von Hoboken. Der Lloyddampfer hatte ein dreieckiges, 15 Fuß langes und 10 Fuß breites Loch hinten im Rumpf hoch über der Wasserlinie erhalten. Der Handelsdampfer war 15 Fuß weit in die Kajüten der Stewards der zweiten Klasse eingedrungen und hatte sie zertrümmert. — Ein Steward hat schwere Verletzungen erlitten.

— Empfindlich. Auf dem Ball: Herr: „Ja, mein Fräulein, ich bin nun einmal Pessimist!" — Dame: „Mein Herr, bewegen Sie sich, bitte, in anständigeren Ausdrücken!"

— Humor des Auslandes. Ein Aufruf eines Missionars in Afrika um Zusendung von landwirtschaftlichen Geräten hatte den Erfolg gehabt, daß ihm auch ein Melkschemel von England zuging. Er gab ihn dem Neger, dessen Pflicht es war, die Kühe zu melken, mit der Weisung, ihn zu benutzen. Als der Neger am ersten Tage den Kuhstall verließ, war er bös zugerichtet und hatte einen leeren Eimer. Der Missionar forderte eine Erklärung, und der Neger antwortete: „Melkschemel sehr nett, Massa, aber sie will nicht darauf sitzen." („The Argonaut.") — — Farmer: „Heda, mein Junge! Was tust Du da oben im Apfelbaum?" Junge: „Können Sie denn nicht sehen? Einer von Ihren Aepfeln war vom Baum gefallen, und ich binde ihn wieder fest." („Brooklyn Life".) — — Erster Artist: „Hat Ihre neue Spezialität eingeschlagen? Zweiter Artist: Eingeschlagen? Das Publikum saß vor Staunen mit offenem Munde da, ehe ich halb damit durch war." Erster Artist: „Wunderbar! Das kommt selten vor, daß das ganze Publikum gleichzeitig gähnt." („Chicago Daily News".)

---

regierung genötigt ist, diese Vorgänge in den Bereich ihrer Dispositionen einzubeziehen. Am Montag sollte die Beratung des Etats des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes beginnen, und da Fürst Bülow nicht geneigt ist, seine Reden „bloß" vor den Abgeordneten zu halten, sondern sie vor der breitesten Oeffentlichkeit halten möchte, so erschien am Sonnabend der Unterstaatssekretär v. Loebell im Reichstage, um beim Präsidenten Grafen Stolberg für eine baldige Beilegung des Konflikts zu wirken. Denn auch die englischen, amerikanischen, französischen und russischen Drähte haben ihren Dienst für Nachrichten aus dem Deutschen Reichstage bis zur Beilegung des Konflikts eingestellt. Die Bemühungen des Herrn v. Loebell waren jedoch vergeblich. Infolgedessen wollte die Reichsregierung am Montag eine Vertagung der Debatte über die auswärtige Politik veranlassen. — Inzwischen hat sich auch die Zahl der Solidaritäts- und Sympathiekundgebungen vermehrt. Sogar das Organ der deutschen Reichs- und der königlich preußischen Staatsregierung, der „Reichs-Anzeiger", macht mit. Er leitet seinen kurzen Reichstags-Bericht am Sonnabend mit folgender Bemerkung ein: „Wegen der Vorgänge in der Reichstags-Sitzung vom 19. d. M. haben die Vertreter der Presse einschließlich der parlamentarischen Bureaus auf der Journalistentribüne ihre Tätigkeit bis auf weiteres eingestellt. Dieser Bericht enthält daher nur die in der Sitzung gefaßten Beschlüsse und die Erklärung vom Bundesratstische". Sämtliche englischen Korrespondenten in Berlin haben sich den deutschen angeschlossen. Die englischen Korrespondenten gehören, wie sie erklären, zu den ständigen Besuchern der Journalisten-Tribüne; infolgedessen sind sie ebenso wie die deutschen von Gröbers Saubengelton getroffen. — Der Berliner Vertreter des „Standard" weist auf die lächerliche Rolle hin, die der Reichstag spielt, sobald die Verhandlungen von der Presse boykottiert werden. — Der Reichstag ist seit dem „Boykott" sehr schwach besucht. Niemand hält mehr längere Reden.

Zum tatsächlichen Stande der Angelegenheit wird aus Berlin vom vorgestrigen Tage telegraphiert: Der Dreier-Kommission des Reichstages unterbreitete am Sonntag der Präsident des Reichstages, der den konservativen Abg. v. Bieberstein hinzugezogen hatte, einen Vorschlag zur Beilegung der Konflikte, der den beiden Herren durchaus annehmbar erschien. Danach sollte der Abg. Gröber im Plenum eine Erklärung abgeben, in der er seine in der Erregung gefallene beleidigende Aeußerung unter dem Ausdruck des Bedauerns zurücknimmt. Im Anschluß hieran wollte dann der Präsident eine Erklärung abgeben — des Inhalts, daß zuweilen Zwischenrufe oder Beifallsbezeigungen von der Tribüne gefallen seien, die von Fall zu Fall gerügt wurden; soweit aber solche Aeußerungen infolge innerer Anteilnahme an den Verhandlungen gefallen seien, hätten sie niemals den Charakter oder die Absicht der Beleidigung einer Partei oder deren Redner gehabt; die Berichterstatter selbst ließen nun durch ihn erklären, daß sie derartige Aeußerungen für unzulässig hielten. — Die Abordnung erklärte dem Präsidenten, daß sie diesen Vorschlag allerdings noch ihren Auftraggebern vorlegen müßte, daß aber kein Zweifel an der Annahme dieses Vorschlages bestehe. Das Plenum der Journalisten schloß sich denn auch mit allen gegen eine Stimme dieser Erklärung an. — Inzwischen aber hatte der Abg. Gröber dem Präsidium ebenfalls den Text einer Erklärung vorgelegt, die er im Plenum abgeben wollte. In dieser Erklärung nimmt er zwar den urschwäbischen Ausdruck „Saubengels" zurück, gibt aber im übrigen von dem Vorfalle eine so einseitige Schilderung unter erneuten Angriffen gegen einzelne Preßvertreter, daß die Lage noch verschärft erscheint. Am Montag nachmittag werden nochmals Verhandlungen stattfinden. Fürst Bülow hat sich bereits persönlich um die Angelegenheit bemüht und mit dem Grafen Stollberg wegen Beilegung des Konfliktes eine längere Konferenz gehabt.

Die Berliner Blätter berichten von einem Hofskandal, der wieder auftaucht. Prinz Joachim Albrecht von Preußen (der zweite Sohn des verstorbenen Prinzen Albrecht, Regenten von Braunschweig) hat vom Kaiser den Abschied aus der Armee erhalten, ohne die Erlaubnis zum Tragen der Uniform. Der Grund zu dieser Maßregel soll in den fortgesetzten Beziehungen des Prinzen zu der Baronesse Liebenberg-Sulzer zu suchen sein, die noch nicht geschieden ist. — Damit wird die Erinnerung wach an die Skandalaffäre, die vor 1½ Jahren so großes Aufsehen erregte und mit der Entsendung des Prinzen in die Kolonien endete. Die maßgebenden Kreise hatten damals gehofft, daß der Prinz seine Beziehungen zu der Schauspielerin Maria Sulzer lösen würde. Die Eingeweihten aber wußten, daß der Prinz schon monatelang im strengsten Inkognito in Berlin war und seine Beziehungen zu der Dame weiter unterhalten hat. Die Veranlassung zum direkten Einschreiten des Kaisers war die Verehelichung des Fräulein Sulzer mit dem Wiener Baron Liebenberg. Die Eheschließung war auf Wunsch des Prinzen erfolgt, der sich damals mit Heiratsgedanken trug, und auf dem nicht mehr ganz neuen Wege der Scheinehe aus der Bürgerlichen eine Adlige machen wollte. Es ging auch anfangs alles ganz glatt; aber später, bei der Ehescheidung, machte der junge Ehemann Schwierigkeiten, weil die Baronin ihrem Gatten gegenüber den von ihr eingegangenen finanziellen Verpflichtungen nicht nachgekommen sei. Als dem Kaiser gemeldet wurde, daß der Prinz seine Beziehungen zu der verheirateten Frau weiter unterhielt, verfügte er kurzerhand die Versetzung des Prinzen. Es soll damals zu einer sehr lebhaften Unterredung gekommen sein. Der Prinz trat alsbald die Reise nach Afrika an. Der Prinz hatte gehofft, daß inzwischen die Scheidung der Baronin durchgeführt sein würde; obgleich dies nicht der Fall war, zögerte er nicht, nach seiner Rückkehr seine alten Beziehungen wieder aufzunehmen. — Prinz Joachim Albrecht steht, der „B. Ztg." zufolge, in Unterhandlungen wegen Ankaufs eines großen Besitzes südlich der Main Linie, wo er sich später dauernd niederzulassen beabsichtigt. Er will dann den Namen eines Grafen von Kamenz annehmen.

## Portugal.

Noch vor wenigen Wochen war Dom Manuel II. von Portugal ein sorglos und fröhlich dahinlebender Jüngling, fast noch ein Kind; den harmlosen Beschäftigungen seines Alters und dem diesem entsprechenden Schulunterrichte gehörten die Stunden seines Tagewerkes. Und jetzt ruht auf einmal auf seinen jugendlichen Schultern die Last der Regierung eines Königreiches, in dem die Parteien einander in schroffer Feindschaft gegenüberstehen. Dieser jähe Wechsel zieht für den kaum achtzehnjährigen Fürsten nun noch eine andere, besondere Verpflichtung nach sich: er muß heiraten. Da sein Onkel, der Herzog von Oporto, einer Eheschließung energisch widerstrebt, so beruht die Möglichkeit der Fortsetzung der Dynastie allein darauf, daß Dom Manuel selbst schleunigst heiratet und seinen Stamm fortsetzt. Schon sind denn auch die höfischen und politischen Berater des Königs und seiner Mutter, der Königin-Witwe Amélie, eifrig auf der Suche nach einer passenden Gefährtin für ihn. Die Meldung eines portugiesischen Blattes, daß ihre Wahl auf die deutsche Kaisertochter Viktoria Luise gefallen sei, erwies sich als falsch. Man hört nunmehr von einer anderen Kombination, die sehr viel wahrscheinlicher klingt. Es heißt, Königin von Portugal solle die englische Prinzessin Alexandra, die älteste Tochter des Herzogs von Fife und der Herzogin Luise von Fife, geborenen Prinzessin von Großbritannien und Irland, werden. Die Herzogin von Fife ist die älteste von den drei Töchtern des Königs Edward VII.

## Marokko.

Im Gegensatz zu den neueren französischen Nachrichten, wonach das Ansehen des Sultans Abdul Azis im Lande wieder im Wachsen sei, besagen alle in Tanger eingehenden Privatbriefe aus dem Innern, daß er täglich weiter an Anhang verliert. Demnächst soll auch eine Hafidische Mahalla zum Angriff auf Rabat von Fez aufbrechen.

## Nordamerika.

Präsident Roosevelt wird dem Kongreß in wenigen Tagen eine neue Botschaft zugehen lassen, in der er von neuem ein Gesetz zur Verbesserung des Antitrust-Gesetzes anregt.

# Lokales.

### Vom XX. Livländischen Aerztetag.

Der Livländische Aerztetag wird in diesem Jahr vom 28. bis zum 31. August in Riga stattfinden. Anmeldungen von Vorträgen sind möglichst bald, spätestens aber bis zum 30. Juni, an die Adresse des Präses Dr. A. v. Bergmann (Schulen-Straße) oder des ersten Sekretärs Dr. W. v. Holst (Nikolai-Straße) erbeten.

---

Der seitherige Direktor des hiesigen Gymnasiums, Wirkl. Staatsrat N. Tichomirow, reiste gestern von hier nach Moskau ab, um dort das Direktorat einer professionellen Mädchen-Lehranstalt des Ressorts der Kaiserin Maria zu übernehmen. Damit dürfte seine lange und vielseitige Tätigkeit hier am Orte und in unseren Provinzen zum Abschluß gelangt sein. Herr Tichomirow wirkte hier als Direktor des Lehrerseminars, dann als Direktor des hiesigen Gymnasiums und darauf eines Rigaer Gymnasiums, hierauf zu der Zeit, wo das Farbentragen den korporellen Studenten wiederum gestattet wurde, als Inspektor der Studierenden, sodann als Bezirks-Inspektor des Rigaschen Lehrbezirks und endlich zum zweiten Male als Direktor des hiesigen Gymnasiums.

---

Der Rigaer Kleinbürger Michael A. Odermann ist, der „Gouv.-Ztg." zufolge, vom Livländischen Gouverneur als Prediger der hiesigen Baptistengemeinde bestätigt worden.

---

Aus unserem kalten Norden, in dem es noch immer nicht recht Frühling werden will, in die sonnendurchglühte Pracht eines paradiesischen Erdenflecken versetzt uns in dieser Woche das Internationale Photoplastikon, das uns diesmal in die französische Riviera führt. Von Hyères bis San Remo lernen wir all die Wallfahrtsorte des vornehmen Repräsentanten der obersten Zehntausend wie auch des Erholung suchenden Geschäftsmannes und des zu langsamem Siechtum verurteilten Kranken kennen: Cannes, Monacos, Monte Carlo, Mentone, Bordighera 2c. 2c. Der volle Zauber der südländischen Küstenlandschaft mit seinem in endloser Ferne sich verlierenden tiefblauen Meere und hochragenden Küsten, die prachtvollen Promenaden und Anlagen mit ihrer tropischen Vegetation und ihren herrlichen Blumen, die reichen Villen und pompösen Paläste und Spielsäl von Monte Carlo, das alles wird in den vorzüglichen Reproduktionen seinen tiefen Eindruck auf den Beschauer nicht verfehlen. Viele Landschaftsbilder wirken geradezu wie abgeschlossene kleine Gemälde. Dabei enthält diese ausgezeichnete Serie durchweg neue Ansichten, welche die vor einem Jahre uns vorgeführten Bilder, die manchem noch in bester Erinnerung stehen werden, schön ergänzen. n.

---

In einer Gewürzbude in der Fortuna-Straße war der Besitzer plötzlich erkrankt, und während der herbeigerufene Arzt den Kranken im Beisein der Frau untersuchte, war das Verkaufslokal eine kurze Zeit unbeaufsichtigt. Diese Gelegenheit benutzten zwei inzwischen eingetretene Halbwüchslinge: sie entnahmen einer Schublade ein Schächtelchen mit 10 Rbl. Die Frau des Erkrankten bemerkte den Diebstahl erst beim Honorieren des Arztes. Der auf den Doktor wartende Fuhrmann konnte konstatieren, daß zwei Jungen sich eine Weile im Verkaufslokal aufgehalten hatten. Man ist den Dieben bereits auf der Spur. —h.

---

Der langjährige Rappinsche Postbote hatte hier einen jungen Mann namens Peter Silson mit einem Teil der von ihm auszuführenden Besorgungen betraut und ihm u. a. 2 Stück Zeug im Werte von 88 Rbl. zur Ablieferung in eine Färberei übergeben. In der Folge stellte Silson in Abrede, das Zeug überhaupt empfangen zu haben, und blieb auch vor dem Friedensrichter des 1. Bezirks, vor dem er sich gestern dieserhalb zu verantworten hatte, bei dieser Behauptung. Der Richter aber verurteilte ihn zu 5 Monaten Gefängnis. —o—

---

Für die überaus rasche Erfüllung unserer Bitte um Gewährung der Mittel für die Anschaffung eines künstlichen Beines für den Arbeiter Paas sagen den menschenfreundlichen Spendern im Namen des Unterstützten den wärmsten Dank

Dr. med. W. Kieseritzky
Dr. E. Anderson.

---

Von dem Vorstande des Russischen Wohltätigkeits-Vereins werden wir ersucht, auch an dieser Stelle zu verzeichnen, daß die Gesamteinnahme von der am 2. März veranstalteten Lotterie-Allegri sich auf 2016 Rbl. 78 Kop. bei Ausgaben im Betrage von 290 Rbl. 8 Kop. belaufen, der Reingewinn mithin 1726 Rbl. 70 Kop. betragen hat.

---

Es sei auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß die auf dem am vorigen Sonntag veranstalteten Basar des Frauen-Vereins unverkauft gebliebenen Sachen in den nächsten Tagen — morgen, Donnerstag, sowie am Freitag und Sonnabend — zu ermäßigten Preisen in der Verkaufsstelle der Arbeitsstätte (Rigasche St. 18) zum Verkauf gelangen.

# Parlamentsbericht.

### 36. Sitzung der Reichsduma vom 11. März.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 10 Min. vormittags unter dem Präsidium Chomjakows eröffnet. Die Tagesordnung wird verlesen. In der Ministerloge befindet sich der Minister des Auswärtigen.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung der Vorlage über die Umwandlung der russischen Gesandtschaft in Tokio in eine Botschaft.

Graf Uwarow begrüßt mit glühenden Worten das Auftreten des Ministers des Auswärtigen in der Duma während der 1. Prüfung der Vorlage. Die friedfertige Richtung unsrer Politik im Fernen Osten verdiene alle Sympathie; könne sie jedoch als Garantie für den Frieden dienen? Können die Verträge und Konventionen, auf die sich der Minister berief und die den Japanern zur friedlichen Eroberung die ganze Küste des Stillen Ozeans und des Amur-Gebiets eingeräumt haben, hinlängliche Garantie für den Frieden bieten? Könne nicht irgendein unvorhergesehenes Inzident im Augenblick die Geltung aller dieser Konventionen und Verträge annullieren? Zur Vorlage übergehend, meint der Redner, wenn diese Umwandlung durch irgendwelche Geheimklausel des Portsmouther Vertrags hervorgerufen sei, so müsse die Maßnahme allerdings auf dem vorgeschriebenen Wege verwirklicht werden. Vom Standpunkte des Nationalstolzes — nach Mukden und Tschuschima sei diesem Stolz nichts mehr hinzuzufügen — und von dem der Utilität sei sie unnötig. Zum Schluß seiner Rede meint Graf Uwarow, er halte es nicht für möglich, für die Vorlage zu stimmen, zumal ja auch die projektierte Umwandlung schwerlich zum besseren Orientiertsein unsrer Diplomatie über Japan beitragen werde. Bevor die Dokumente veröffentlicht seien, aus denen erhellt, daß unsre Diplomaten in Japan vor dem Kriege wohlinformiert waren, müsse man eben an solchem besseren Orientiertsein zweifeln.

Tschcheidse (Soz.-Dem.) schließt sich dem Vorredner an.

Der Minister des Auswärtigen Iswolski führt aus, die Umwandlung unserer Gesandtschaft in eine Botschaft sei nicht eine Folge irgendwelcher offener oder geheimer Verpflichtungen, sondern das Resultat der faktisch von Japan eingenommenen Stellung. Diese Umwandlung habe sich als notwendig herausgestellt, nachdem die übrigen Mächte dasselbe getan hatten. Sei doch Rußland, gottlob, noch nicht zu einer Macht zweiten Ranges herabgesunken. Rußland habe im Fernen Osten nicht weniger Interessen, als Frankreich und England, die doch auch in Tokio eine Botschaft hätten. Natürlich spielten bei der Besetzung des Botschafterpostens die persönlichen Vorzüge des Botschafters die Hauptrolle; daher werde der Posten nach der allersorgfältigsten Wahl besetzt werden. (Lärmender Applaus.) Was die Veröffentlichung der Dokumente anlange, die beweisen sollen, daß nicht die Vertreter des diplomatischen Ressorts die Verantwortung für die falsche Einschätzung der Streitkräfte Japans zu tragen haben, so überlasse er, der Minister, diese Veröffentlichung dem zukünftigen Historiker. Auf dem Gebiet, das seiner Fürsorge anvertraut ist, gelte es, nicht rückwärts, sondern vorwärts zu schauen. (Applaus.) Die Bemühungen des Ressorts müssen nicht darauf gerichtet sein, an den alten Wunden zu rühren, sondern die gesunden Kräfte des Staates wieder aufzurichten. (Applaus.)

In Widerlegung der Uwarowschen Meinung über die friedliche Eroberung der Küsten des Stillen Ozeans durch die Japaner führt der Minister aus, daß im Gegenteil gerade durch diese Konventionen Rechtsnormen geschaffen würden, ohne welche es bedeutend schwieriger wäre, dieses Gebiet bei seiner schwachen ökonomischen Entwicklung vor fremdem Eindringen zu schirmen. Gewiß erscheine als allerböseste Folge des Portsmouther Vertrags die Einräumung des Rechts auf Fischerei in unseren Gewässern an Japan. Doch hätten die Japaner ja auch vor dem Portsmouther Vertrage unsere Fischreichtümer ausgebeutet. Die Konvention habe diese Ausnutzung erst normiert und unsere Fischreichtümer vor völliger Vernichtung geschützt. Durch sie wurde unseren Fischereiprodukten der Zugang zu Japan auf breitester Basis geöffnet, zumal auch die zollfreie Einfuhr in Japan ausbedungen worden ist — selbst aus Ortschaften, zu denen die japanischen Produkte keinen Zugang haben. Desgleichen gibt uns der Vertrag ganz und garnicht der Ueberflutung mit japanischen Waren widerstandslos preis. Und wenn den japanischen Waren, die übrigens nur von zwei Gebieten des Amur- und Küstenlandes kommen, einige Privilegien eingeräumt sind, so steht es uns dafür wieder frei, diese Produkte mit beliebig hohen Zöllen zu belegen. Und endlich hat der zwischen uns und Japan abgeschlossene politische Vertrag für uns eine enorme Bedeutung, sofern er uns der Gefahr überhebt, mit den japanischen Rechten und Interessen in der Mandschurei zu kollidieren. Dieser Umstand trage seinerseits dazu bei, daß Rußland friedlich und ungehemmt seine ihm in der nördlichen Mandschurei verliehenen Vertragsrechte genießen kann.

Er, der Minister, könne behaupten, daß unsre Erwartungen sich in der Praxis bereits zu bewahrheiten anfingen, da Japan sich stets in loyaler Weise unseren Interessen gegenüber verhalten habe. Doch liege es selbstverständlich weder in der Macht des Ministers des Auswärtigen noch in der Macht der Diplomatie im allgemeinen, unseren Fernen Osten derart in ökonomischer Hinsicht zu stellen, daß er vor allen vom Grafen Uwarow vorausgesehenen Gefahren beschirmt bliebe. Dies sei Sache rastloser und lebendiger nationaler Arbeit und gemeinsamer staatlicher Verwaltung. (Bravo-Rufe, Applaus.) Aufgabe der Diplomatie ist es nur, dieser Arbeit den allergünstigsten Boden in internationaler Hinsicht zu schaffen. Darauf seien alle seine, des Ministers, Kräfte gerichtet gewesen, und ihm scheine, daß, trotz der durch den Krieg hervorgerufenen sehr schwierigen Lage, das Wesentliche unzweifelhaft erreicht worden sei. Und wenn er auch eines allzu weitgehenden Optimismus geziehen werde, so sei es doch nicht ein solcher, wie er sonst nur durch große Errungenschaften hervorgerufen zu werden pflege, sondern ein Optimismus, ohne welchen kein noch so gewöhnliches, aber sicherstehendes, reales Werk unternommen werden kann. (Lärmender Applaus auf sämtlichen Bänken.)

— — Die allgemeinen Debatten sind erschöpft. Die Duma nimmt die Vorlage mit dem Amendement Krupenskis an und überweist sie an die Redaktions-Kommission.

Nach Erledigung einer die Uebernahme des Taurischen Palais durch die Duma betreffenden und einer den Schweinemarkt in Ssosnowizy behandelnden Vorlage geht die Duma über zur Beratung des Berichts der Unterrichts-Kommission betreffs Anweisung von 1 400 000 Rbl. für allgemeine Zwecke der Elementarschulbildung und von 5 000 000 Rbl. zu Zwecken der allgemeinen Volksbildung.

In der Ministerloge erscheinen der Minister der Volksaufklärung und der Oberprokureur des Hlg. Synods.

Der Referent Kowalewski gibt einen Ueberblick über die Angelegenheit, über die s. Z. durch die Agentur berichtet worden. — Auf der Liste stehen 59 Redner. Der Antrag auf Schließung der Rednerliste wird angenommen. — Um 1 Uhr 6 Min. tritt eine 1-stündige Pause ein.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärt Beloussow, das Ministerium der Volksaufklärung habe in den 100 Jahren seines Bestehens nichts für die Ausarbeitung eines regelrechten Netzes von allgemeinen Volksschulen getan. Die Schule müsse den Kampf, der zwischen den Klasseninteressen bestehe, bewußt verstehen lehren. Sie müsse unter dem siegreichen Banner des Sozialismus marschieren. („Oho!"-Rufe rechts, Applaus bei den äußersten Linken.) Die Sozialdemokraten würden für die Vorlage stimmen.

Tschelyschew wundert sich über die minimale Assignation für Volksbildungszwecke. Für Gefängnisse, Polizei, Monopolinstitutionen 2c. sei unverhältnismäßig mehr ausgeworfen worden. Die Schule müsse Liebe lehren, nicht Kampf. (Applaus.) Unter dem Einfluß der Schule hätten sich die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern geändert. „Se. Maj. der Kaiser — (sich zum Kaiserbilde wendend) gebe ihm Gott der Herr langes Leben! (Stürmischer Applaus) — hat uns für politisch reif erklärt und uns das Recht verliehen, aus unsrer Mitte Gesetzgeber zu wählen, um die Schule gesund zu machen. In ihr müsse der elterlichen Autorität Raum gegeben werden. (Applaus.) Von Lodz bis Wladiwostok, von Odessa bis Archangel sind die Bedingungen des Lebens die verschiedenartigsten, doch das Schulprogramm ist überall das gleiche. Ist das richtig? In Frankreich wird in jeder Schule ein Lehrbuch benutzt, in dem der Schaden des Alkohols erklärt wird. Existiert so etwas bei uns? Gibt es bei uns ein Elternherz, das nicht blutete bei der Entdeckung, daß der Sohn nach Schnaps riecht?" (Applaus.) Die Regierung müsse in erster Reihe die Lehrergehälter erhöhen. Der Korkenmeister auf einer Kronskorkenfabrik erhält 3200 Rbl. jährlich, der Volksschullehrer aber nur 9 Kop. täglich! Im Staatsdienst soll es keine Stiefsöhne geben. . . . Es sei Zeit, die Patente auf Wissen abzuschaffen und wirklichem Wissen den Vorrang zu geben.

Der Priester Stanislawski spricht sich für die Notwendigkeit der Erneuerung des Lehrpersonals aus und für die Subventionierung der Schulen durch den Staat, so daß jede Schule 390—420 Rbl. bekäme.

Der Protohierei Rosnatowski findet, es müßten vor allen Dingen Lehrerseminare geschaffen werden. Ein zweites Uebel unserer Schule sei, daß das Lehrbuch das lebendige Leben verschlungen habe. Es müßten Handwerks- und landwirtschaftliche Kurse eingeführt werden. Man schiebe die Schuld an all den Mängeln der Schule dem Ministerium zu, dem jeweiligen Minister. Nein, schuld sei die gesamte russische Gesellschaft. Redner weist auf den Minister der Volksaufklärung hin und glaubt, „unumwunden und ohne Schmeichelei" sagen zu dürfen, daß dieser grauhaarige Funktionär, „erprobt in seinen wissenschaftlichen Arbeiten und wohlgesinnt in seinen Absichten," unsere Schule erneuern werde. Die Duma aber müsse sich zu ihrer ganzen gigantischen Höhe emporrecken und für eine solche Schule eintreten, die Erziehung und Unterricht unsrer Kinder auf die angemessene Höhe bringt. (Applaus.)

Der Priester Gepezki schlägt vor, die Lehrergagen von 360 auf 450 Rbl. zu erhöhen, die Gagen der Religionslehrer aber von 60 auf 100 Rbl.

Der Antrag, die Rededauer auf 10 Min. einzuschränken, wird abgelehnt.

Nach einer kurzen Auslassung des Abgeordneten Masslennikow wird eine Pause von 10 Minuten gemacht, nach deren Ablauf Kapustin darauf aufmerksam macht, daß die Vorlage nicht die Einführung des allgemeinen Schulunterrichts, sondern nur die Anweisung der für das laufende Jahr notwendigen Kredite betreffe. Daher sei es nötig, nicht von der allgemeinen Schulpflicht, sondern über die geforderten Anweisungen zu Schulzwecken zu debattieren. (Applaus.)

Nach Leonow und Tytschinin (Mon.) sagt Roditschew (K.-D.): Die prinzipielle Seite der Vorlage stoße in der Duma augenscheinlich auf keine Meinungsverschiedenheiten; nicht ohne Erwiderung dürfe es aber bleiben, daß, während die Notwendigkeit der Anweisung von 10 Mill. Rbl. anerkannt werde, mit Rücksicht auf die Lage der Reichsrentei nur 5½ Mill. Rbl. angewiesen würden. Die Duma müsse erklären, daß in der russischen Staatsrentei kein solcher Zustand bestehen dürfe, der eine Absage bezüglich der Anweisungen für die Bildungszwecke des russischen Volkes möglich mache. (Applaus links.) „In unserem Votum müssen wir sagen, daß es eine Oekonomie in der Sache der Volksaufklärung nicht geben wird — weder jetzt noch in Zukunft. Die Volksbildung ist kein nationales Wagnis, sondern ein Rettungsanker für das Land und muß von nationaler Unduldsamkeit befreit werden. Es muß die Bildungsmöglichkeit in den örtlichen Sprachen zugelassen werden: nur in einem solchen Falle wird man uns nicht den Vorwurf des Ausweichens vor der historischen Notwendigkeit machen können. (Applaus links, Ausrufe und Bewegung rechts.)

Das Abhalten einer Abend-Sitzung wird abgelehnt. Auf der Liste sind 46 Redner verzeichnet. Schluß der Sitzung: 6 Uhr 12 Min. Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr.

*

Der Vorsitzende der Budget-Kommission der Duma, der Abg. Alekssejenko, ist von seinem Posten zurückgetreten, da er in der Bewilligung von 150 000 Rbl. für die Tracierung der Amurbahn, welche Summe im Budgetvoranschlage garnicht vorgesehen war, eine illegale Handlung der Kommission erblickt. Umsonst haben Chomjakow und Gutschkow versucht, ihn zu überreden, seinen Posten nicht zu verlassen. Die Budgetkommission hat, nach der „Now. Wr.", beschlossen, zu Alekssejenko eine Kommission zu senden, um ihn zum Bleiben zu bewegen. Eine Krisis in der Budget-Kommission wäre gerade jetzt, wo die Budgetberatung in der Duma bevorsteht, tunerwünscht.

# Telegramme

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Radom**, 11. März. In der Scheune eines in der Umgegend ansässigen Bauern wurden über 1000 Mauserpatronen, Signalpfeifen und eine Dragoner-Offiziersuniform gefunden.

**Krolewetz**, 11. März. Eine Bande von halbwüchsigen Räubern, die sich als Partei der Sozialrevolutionäre bezeichneten und in der letzten Zeit Morde und Ueberfälle verübten, ist verhaftet worden.

**Berlin**, 24. (11.) März. Bei der Beratung über das Budget der Reichskanzlei durch den Reichstag legte Fürst Bülow in längerer Rede die auswärtige Lage dar.

Das Kaiserpaar, begleitet vom Prinzen August Wilhelm und von der Prinzessin Viktoria Luise, ist heute nach Venedig abgereist.

**London**, 24. (11.) März. Das Bankhaus Gebrüder Behring eröffnete die Zeichnung auf die Moskauer 5%ige-Anleihe im Betrage von 1 889 560 Pfd. Sterling zum Kurse von 87½.

**Washington**, 24. (11. März). Ueber Berlin wird depeschiert, daß der chinesische Gesandte den Minister des Auswärtigen dahin verständigt habe, daß er eine offizielle Nachricht über die dem Vizekonsul von Nanking erteilte Weisung erhalten habe, die amerikanische Flotte in den chinesischen Gewässern zu begrüßen. In Washington wird dieses als Einladung Chinas an die Adresse der amerikanischen Flotte aufgefaßt.

**San Francisko**, 24. (11.) März. Die Agentur Reuter telegraphiert, daß der Amerikaner Steevens, Mitglied des koreanischen Staatsrats, von 2 Koreanern überfallen und angeschossen wurde. (Wo?) Steevens gelang es, obwohl verwundet, einen der Angreifer zu erschießen.

# Kirchliche Nachrichten.

### Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 13. März, um 6 Uhr nachm. Passionsgottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Prediger: Hahn.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 12. März 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 774.7 | 775.4 | 774.8 |
| Thermomete (Centigrade) | —2.3 | —7.1 | +1.4 |
| Windricht. u. Geschwind. | 2 | NW.1 | NNW.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 43% | 62% | 51% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 0 | 0 |

1. Minimum d. Temp. nachts —2.1
2. Maximum d. Temp. gestern +3.8
3. Niederschlag —

# Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 10. März 1908.

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 76⅛ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96⅜ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 94¾ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 350 |
| „ „ (1866) | 260 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 238½ |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 80⅛ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 76 |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 766 |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 743 |
| „ „ Russ. Bank | 346½ |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 348 |
| „ „ Diskonto | 400 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 145 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 1250 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 83 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 110 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 330 |

Tendenz: fest, aber still.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

**По соглашенію съ директоромъ Поликлиники**

Городская больница симъ объявляетъ, что

**безвозмездное оспопрививаніе**

будетъ производиться въ помѣщеніи Поликлиники по субботамъ отъ 2—3 ч. по полудни.

**Die Direktion des Stadthospitals** bringt hierdurch zur Kenntniss, dass im Einverständnis mit d. Hrn. Direktor der Poliklinik

**unentgeltliche Pokenimpfung**

stattfinden wird an jedem Sonnabend v. 2—3 im Lokale der Poliklinik.

---

Königreich Sachsen
**Technikum Hainichen**
Masch.-u. Elektro-Ingenieure. Techn. Werkm. Neuz. i. Laboratorien. Prgr. Ir.
Lehrfabrikwerkstätten

---

**Wer lungenkrank ist**

wende sich: Tula, Kiewsche Str. Haus Seyfert, Juergenson. Nach Empfang d. Anfrage w. sofort unentgeltlicher Rat erteilt.

---

Весь приходъ отъ лотереи-аллегри, устроенной 2 сего марта въ пользу Русскаго Благотворительнаго Общества въ г. Юрьевѣ, равнялся 2016 руб. 78 коп., а расходъ по устройству ея былъ всего 290 руб. 8 коп. Чистый остатокъ въ

**1726 руб. 70 коп.**

записанъ на счетъ пріюта Р. Б. Общества и предназначенъ на удовлетвореніе нуждъ пріюта.

Правленіе Р. Б. Общества приноситъ живѣйшую благодарность Дамамъ-Попечительницамъ пріюта, дѣятельности которыхъ обязанъ такой блестящій результатъ благотворительнаго начинанія, и всѣмъ лицамъ, содѣйствовавшимъ успѣху лотереи какъ личнымъ трудомъ, такъ и пожертвованіемъ вещей и денегъ.

Правленіе Р. Б. Общества.

---

**W C**

**lener conditorei.**

Von morgens 8 Uhr bis abends 10 Uhr Ausschank von Karlsbader Kaffee, Chokolade, Thee, Milch, Sinalko, moussirenden u. Frucht-Limonaden, Selter u. s. w.

---

**Heupressen**

liefert billigst

**P. Bokownew.**

Vertreter d Ges. „Rabotnik".

---

**Gaze-, Tüll- u. Wasch-Schleier**

sowie

**Besätze**

in allen Farben und **modernsten** Mustern empfing und empfiehlt in **reichhaltiger** Auswahl

**Marie Silberhand**

Ritterstrasse 1.

---

Grosse Auswahl in modernen

**Damengürteln**

empfiehlt

**F. Tränkner**

Promenadenstr. 1. Handschuhmach.

---

**20,000**

**Rollen**

**Tapeten in neuesten Mustern**

von den billigsten Preisen an erhielt und empfiehlt das Handelshaus

**W. Laatsch**

Alexanderstr. 9.

**Bestassortiertes Tapetenlager am Platze.**

---

**Damen-Blusen**

von **1.60 Kop.** bis **10.50 Kop.**

**Unterröcke**

aus weiss. Chiffon u. s. w., in farb. **Cloth, Mohair** und **Seide.**

**Hemde Hosen**

mit Säumchen und Stickereien

**Nachtjacken**

**Modegürtel**

aus **Goldgummi** und **Leder**

empfehlen billig

**S. Kaplan & Press**

Dorpat, Alexanderstr. 8.

---

**Carbolineum-Böckler**

à 1.50 Kop. per Pud, bz. Fass v. ca. 12 Pud, liefert gegen Nachnahme Martin Böckler, Reval.

---

Wer die letzten **Originalschnitte** wünscht, komme noch morgen. Freitag wird gepackt. Sonnabend — Adieu.

**Frau A. Janson,** Altstr. 15.

Wer kauft noch eine Partie Bücher billig? Auch ein Regal. Anprobepuppen zu 2 Rbl. d. Stück.

---

**Saarahofsche Kochbutter**

à 45 Kop. zu haben — Teichstr. 14.

---

# Auszug

aus dem Protokoll der

# Bevollmächtigten-Versammlung

des

## Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins

**am 1. März 1908.**

Punkt I der Tagesordnung: Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1907.
Beschlossen: den Rechenschaftsbericht zu bestätigen.

Punkt II. Vorlage des Budgets pro 1908.
Beschlossen: das Budget zu genehmigen.

Punkt III. Antrag der Direktion, betreffend die Festsetzung der von den Darlehnsnehmern beim Eintritt in den Verein zum Besten des Reservefonds zu zahlenden Beiträge
Beschlossen: den von den Darlehnsnehmern beim Eintritt in den Verein zu zahlenden Beitrag in Jurjew auf $^3/_4$ % der Darlehnssumme, für die Darlehnsnehmer in den übrigen zu diesem Verein gehörigen Städten auf $1^1/_4$ % der Darlehnssumme festzusetzen.

Punkt IV. Wahl eines Direktor-Substituten.
Zum Direktor-Substituten wurde gewählt Herr Karl Koppel.

Punkt V. Wahl von vier Gliedern der Revisionskommission.
Zu Gliedern der Revisionskommission wurden gewählt die Herren H. Treffner, A. Karneol, W. Lehnbaum und A. Keiss.

Jurjew (Dorpat), den 10. März 1908.

Im Namen der Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: **H. Koppel.**

№ 199. Sekretär: **O. Wirkhaus.**

---

**Паровая фабрика окраски и химическ. чистки**

# Верг и Кемпер

(бывш. Бернштейн)

принимает в окраску и хим. чистку цѣльн. костюмы, бальныя платья, всевозможн. гарнитуры дамск. туалета, дом. ткани, скатерти, занавѣсы, мѣха и проч. и проч. Имѣются спец. декатировочныя и валяльни, отдѣленіе для плиссировки, печатаніе узоров на матеріях и для обработки сырой шерсти.

Одно из обширнѣйших предпріятій на мѣстѣ. Исполненіе заказов скорое и добросовѣстное! — Цѣны умѣренныя.

**Ратушная 18—20, соб. д.**

Отдѣленіе: Юрьевское — Рижская 33, Галантерейная торговля Верг и Кемпер;
иногородныя — в Нарвѣ, Псковѣ, Новгородѣ, Лугѣ, Гдовѣ, Верро, Гатчинѣ и мног. друг. городах имперіи.

---

**Das Neueste in in- und ausländischen baumwollenen**

# Sommerstoffen

offerieren

**Ploetz & Baumann.**

**Kaufhof Nr. 1.**

---

**Rolläden**

**aus Wellblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.** Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

**Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art,** und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.

**Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow** Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

---

**Ausverkauf der nachgebliebenen**

**Basarsachen**

zu ermässigten **Preisen.**

**Donnerstag, Freitag, Sonnabend**

Rigasche Str. 18.

(Verkaufsstelle d. Arbeitsstätte).

---

Am 31. März c. um 10 Uhr verm. wird zu Dorpat im Plenum, Mühlen-Strasse, das dem weil. Fleischermeister A. Zier gehörige

**Immobil**

an der Petersburg. Str. Nr. 90 durch d. Gerichtspristaw meistbietl. **verkauft.** Der Meisbot beginnt mit R. 2500.

---

Billig zu verkaufen

**neue Möbel**

als: **Schlafdivans, Couchetten** u. **Krollharmatratzen** — Botanische Str. 4. Daselbst werden versch.

**Polsterarbeiten** angenommen.

---

**Zu verkaufen**

die Einrichtung e. Zimmers (aus rotem Holz), Damenschreibtisch, Kom. mode, Kleiderschrank u. e. Wanne Teichstr. 74, Qu. 3.

---

**Zu verkaufen**

ein **Herren-Frühjahrpaletot** (ganz neu) Ausstellungsstr. 3, Qu. 8.

---

**Für Terrarium- und Vogelliebhaber!**

Mehlwürmer **abzugeben** täglich v. 1—3 Uhr — Lodjenstr. 15, Qu. 3.

---

**Nähere Auskunft**

über den entflohenen Uhrmacher W. Wagner und die ihm anvertrauten Uhren erteilt der durch denselben schwer geschädigte Uhrmachermeister Robert Weckram und empfängt jegliche Art von Reparaturen an Wand-, Tisch-, Taschen- und Turmuhren bei Zusicherung gewissenhafter Ausführung u. billiger Preisnotierung. Dorpat, Rigasche Str. 55, am Stationsplatze.

---

**Eine Wohnung**

von 4 Zimmern, Veranda, Garten u. allen Wirtschafts bequemlichkeiten ist zu vermieten Botanische Str. 62, Zu besehen von 2—4 Uhr. Zu erfragen daselbst im Hof Nr. 64.

---

**Zwei möbl. Zimmer**

mit oder ohne Pension **zu vermieten** — Breitstrasse 12.

---

**Zu kaufen gesucht** eine gebr.

**Lokomobile**

von 4—6 Pferdekraft mit einer Dreschmaschine. Off. sub. R. T. an d. Exp. dieses Blattes.

---

**Abreisehalber**

**billig zu verk.** 1 Han Nähmaschine, 1 Korber-Schiebewagen Blumen, als: Philodendron, Araukaria, gr. Kakteen u. a. Jakob-Str. 18, Qu. 6.

---

Wenig gebrauchte, gut imstande befindliche

**Dreschmaschine**

(Engl.) steht zum Verkauf: Schloss Karkus, Turwa-Mühle up. Aöia.

**Ormisson.**

---

**2 echte Langshan-Hähne**

sind zu verk. — Malzmühlenstr. 3, b. Hausbes.

---

**Zu verkaufen** ein junger

**Jagdhund**

— Scharrenstr. 11.

---

**Theologischer Abend**

bei **Seesemann**
Revalsche Strasse 51

---

**Evang. Verein junger Männer (Karlowa-Str. 10).**

Mittwoch, den 12. März c.
**präzise 9 Uhr abends**

**Bibelabend.**

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

**Der Präses.**

---

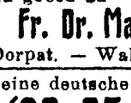

**Kraftfuttermittel zur Pflege und Aufzucht edler Rassehunde:**

**Fleischfaser-Hundekuchen**

**Fleischfaser-Kraftfutter**

mit extra grosser Fleischbeigabe

**Phosphor-Leberthran-Welpenfutter**

**für Puppies jeden Alters, für säugende Hündinnen und Reconvalescenten**

empfiehlt die Droguerie

**S. von Kieseritzky**

**Ritterstr. 6.**

---

**Reisebegleitung gesucht!**

Alle diejenigen, die Auskunft geben können über Personen, in deren Begleitung eine junge Dame im Laufe des März oder April die Reise von **München** über Berlin nach **Dorpat** zurücklegen könnte, werden höflichst ersucht, schriftliche Nachricht zu geben an

**Fr. Dr. Mattiesen**

Dorpat. — Wallgraben 4.

---

**Gesucht** eine deutsche

**Bonne (23—35 J. a.)**

nach Woronesh. — Erbsenstr. 1, Qu. 3, von 6—7 nachm.

---

**Eine deutsche Bonne**

**sucht eine Stelle** — Kastanien-Allee 79, Qu. 14.

---

**Eine Dame**

**sucht Stellung** als Apothekerlehrling. Zu erfragen Apoth. Scheibe, Reval.

---

**Eine Magd**

die deutsch u. russisch spricht, zu nähen versteht u. gute Zeugnisse besitzt — **sucht eine Stelle** als Stubenmädchen — Quappen-Str. 16.

---

**Gesucht**

an allen Plätzen (ausser Libau, Petersburg und Moskau)

**Vertreter**

**(Personen jedes Standes, auch Reisende)** für den Verkauf eines sensation., mehrfach patent., in jedem Haushalt unentbehrl. Fabrikat-Artikels. Hoher Verdienst. Hochlohn. Haupt- od. Nebenerwerb. Anfragen 7 Kop.-Marke beizufügen. Adr.: Почтовый ящикъ 94, ЛИБАВА.

---

Zu sofortigem Antritt ein deutschsprechender

**Hausknecht**

**gesucht** — Kastanien-Allee 12.

---

**Apothekerlehrling**

**sucht Stellung.** Zu erfragen Apotheke Scheibe, Reval.

---

**Ein Aquarium** für d. **Kindergarten-seminar** billig zu kaufen gewünscht.

**Elly Schütze,** Teich-Str. Nr. 9.

---

Im **Ausstellungsgarten** in der Manege stehen

**zwei Hunterhengste**

zur **Zucht.** Für jeden Gebrauch sind 5 Rubel zu zahlen, und 50 Kop. in den Stall.

---

**Eine Bude**

**zu vermieten** — Ritterstr. 4. Zu erfragen Quartier 5.

---

**Sommerwohnungen**

sind in Lunia — Kabbina beim Buschwächter Jaan Toni **zu haben.**

---

**Zwei Wohnungen**

**zu vermieten** à 5 Zimm. u. à 6 Zimm. Lodjenstr. 15. Z, bes. v. 3—5 U. nm

---

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

**A. Ponjagin,** Lodjenstr. **16.**

---

# H.-V.

**Dramatische Sektion.**

**Donnerstag, d. 13 März**

**Familienabend**

für die **aktiven u. passiven** Mitglieder

Deklamationen:
Balladen.
Lyrisches.
Heiteres.
Prosa.
Melodramen.

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Zutritt** haben nur **aktive und passive Mitglieder** und deren **Angehörige.**

Einzelbillette 10 Kop., Familienbillette 20 Kop.

---

**Im Saale der Bürgermusse**

Mittwoch, den 12. März 1908

**II. (letzter) Liederabend,**

**Volksliederabend**

von

**Helene Staegemann,**

königlich bayrische und grossherzogliche mecklenburgische Kammersängerin.

Am Klavier: Herr **Hans Schmidt.**

Programm.

Türinger Volkslied
Hans und Liese
Das zerbrochene Ringlein
Klage
Phyllis und die Mutter
} deutsche.

Wiegenlied
Auf dem Berge
Hirtenlied aus Hallingdal
Jütländisches Tanzlied
} skandinavische.

Ma douce Annette
Dimanche à l'aube
Ma Normandie
Au clair de la lune
} französische.

Es war ein Markgraf über'm Rhein
Sag mir, o schönste Schäf'rin mein
Dort unten im Tale
Feinsliebchen
Mein Mädel hat ein'n Rosenmund
} deutsche gesetzt von Brahms.

Während der Vorträge wird kein Eintritt in den Konzertsaal gewährt.

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billete** (incl. Billetst.) à 2 R. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

---

**Mediz. Gesellschaft.**

**Nächste Sitzung Freitag, d. 14. M.**

1) **Meyer:** Demonstration
2) **Masing:** Embryonale Blutbildung-Demonstration.
3) **Russow:** Negrische Tollwutkörperchen-Demonstration.

Sekretär **Russow.**

---

**D. F.-B.**

**Im Schulsaale d. Frl. L. Hern**

Rigasche Str. 37

**Lesenachmittag**

**Gruppe B. C.**

**Freitag, den 14. März c,**

präcise v. 5—7 Uhr.

---

**Gesucht** von einem Herrn, der sich zum Schluss-Examen vorbereitet, ein **Zimmer** in einer geb. still., hell. Familie, womögl. mit voller Pension. Off. sub H. P. an d. Exp. d. Bl.

---

Bezugnehmend auf meine Publikation in Nr. 59 der Nordlivländ. Ztg. erkläre ich hierdurch, dass das am 6. März in der Bürgermusse verloren gegangene Armband mir heute übergeben worden ist und dass die Angelegenheit, wie sich nachträglich herausgestellt hat, auf einem Missverständnis beruht.

---

**Gefunden**

ein **Kopfkissen.** Gegen Insertionskosten abzuholen — Pleskauer Str. 34, Qu. 2.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. P. (7 Br.); C. M.; D. (2 Br.); A. Z.

---

DAS IN GANZ RUSSLAND BERÜHMTE

**PROVENCER-OEL**



unter der Benennung

**„KOEHLER'SCHES"**

verdankt seinen so äusserst milden Geschmack dem Umstande, dass es nur aus in der Umgegend von Nizza unter der Controlle von Agenten der Firma

**„R. Köhler & Co."**

gesammelten Oliven während der genau ermittelten Zeit ihrer Reife gepresst wird, wobei nur die direct vom Baume genommenen Früchte ohne Zugabe der schon zur Erde gefallenen benutzt werden, sowie ferner dem Umstande — was äusserst wichtig ist-dass das Oel ausschliesslich nur aus dem Fleisch der Oliven, nach Entfernung der Kerne, gepresst wird, sodass mit Zuversicht behauptet werden kann, dass das

*KÖHLERSCHE PROVENCER OEL*

**auch in Zukunft in Bezug auf seinen herrlichen, milden Geschmack nicht übertroffen werden kann.**

*Verkauf in allen besseren Colonialwaaren-Handlungen.*

---

**Saison 1908.**



**Pepita-Cheviot**

**(Damen-Kostüme)**

**braun, weiss u. schwarz-weisskariert**

**gestreifte Cheviots**

**gestreifte und karierte**

**schwarze Tuche**

**Neuheiten**

in

**Herren-Stoffen**

für

**Paletots, Anzüge u. Beinkleider**

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen festen Preisen

**Tuchniederlage**

**Muster frei!**

**„Waldenhof"**

**Dorpat, Alexander-Strasse 4.**

---

**Wiener**

**Märzen-Bier**

empfiehlt in **Ia Qualität**

**Brauerei „Tivoli", Dorpat**

Telephon 32.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordliwländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon-Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 63. Sonnabend, den 15. (28.) März 1908.



Schweizer Milch-Chocolade „Die echte" — Cailler (K. E.) — Ueberall zu haben!


## Inland.

### Vom Livländischen Landtage.

Ueber die dritte Sitzung des Landtages, am 13. März, die mit den Wahlen zweier Landräte aus dem estnischen Distrikt begann, deren Ergebnis bereits mitgeteilt ist, berichten die Rigaer Blätter:

Nach Vortrag eines Berichts über die Delegierten-Kongresse der Adelskorporationen des Russischen Reichs sprach sich die Versammlung für eine weitere Teilnahme an diesen Kongressen aus und beschloß, außer dem Landmarschall, der statutenmäßig an diesen Kongressen teilnehmen kann, zwei Delegierte und zwei Substitute für sie zu wählen.

Es folgte der Bericht des Ritterschaftsgüter-Direktors, Landrats v. Helmersen, über das verflossene Triennium 1904—1907.

Auf ein Gesuch des cand. jur. Karl Parts um Gewährung einer Subvention für eine geplante estnische Ausgabe des Baltischen Privatrechts (Provinzialrecht der Ostseegouvernements, T. III.) faßte die Versammlung folgenden Beschluß:

In Anerkennung dessen, daß die Uebersetzung des Provinzialrechts in die estnische und lettische Sprache durchaus einem Bedürfnis entspricht, insbesondere auch dem von der Ritterschaft angestrebten fakultativen Gebrauch aller Landessprachen als Gerichtssprache entgegenkommt, — sowie

in Erwägung dessen, daß die außerordentlich e Schwierigkeit der Uebersetzung eines Gesetzbuchs in Sprachen, die in technisch-juristischer Hinsicht noch unentwickelt sind, die Mitwirkung gelehrter juristischer hervorragender Praktiker voraussetzt, —

ist das Landrats-Kollegium zu ersuchen, im Einvernehmen mit Sachverständigen einen Arbeitsplan und Kostenvoranschlag aufzustellen und der Plenarversammlung des Adelskonvents vorzulegen. Die Plenarversammlung wird ermächtigt, die erforderlichen Kredite auf die Landeskasse zu bewilligen. — Wegen Beteiligung an den Kosten ist mit den Landesvertretungen Kurlands, Estlands und Oesels in Verhandlung zu treten.

Auf einen Antrag des Barons Hoyningen-Huene zu Lelle wurde die Wahl einer aus drei Gliedern bestehenden Kommission beschlossen, die, mit dem Recht der Kooptation, Emendationsvorschläge zur Notariatsordnung und zum Provinzialrecht ausarbeiten soll behufs Beseitigung der Divergenzen zwischen dem Kataster und den Grund- (Krepost-) Büchern. Für diese Vorschläge ist, nachdem sie von der Plenarversammlung des Adelskonvents akzeptiert worden sind, Gesetzeskraft zu erwirken.

Aus dem Bericht über den Fortgang der Arbeiten für die Grundsteuer-Reform ist folgendes hervorzuheben: Bisher, d. h. in den Jahren 1902—1907 sind in 77 Kirchspielen 4 222 874 Lofstellen Oekonomieländereien bonitiert worden, während in 39 Kirchspielen noch etwa 2 400 000 Lofstellen zu bonitieren sind, — davon 1 500 000 Lofstellen im lettischen Distrikt und 900 000 Lofstellen im estnischen Distrikt. Von den bereits bonitierten 4 222 874 Lofstellen sind 1 783 139 Lofstellen endgiltig registriert und statistisch bearbeitet, davon umfassen 49 pZt. Ackerland, 29 pZt. Wiese und 22 pZt. Weide. Der Abschluß der Bonitierungsarbeiten wird fürs Jahr 1909 erwartet.

Für den Steuerreinertrag ergeben sich in 7 Kirchspielen folgende Verhältniszahlen:

| | |
|---|---|
| landwirtschaftlich genutztes Land | 64,82 % |
| Wälder | 15,40 % |
| Gebäude | 19,78 % |
| | 100, — % |

Die Gesamtkosten der ganzen Reform werden voraussichtlich 1,000,000 Rbl. betragen, die gedeckt worden sind, bezw. gedeckt werden sollen durch:

| | |
|---|---|
| a) das gewährte Reichsdarlehn von 650,000+180,000 Rbl. = | 830,000 R. |
| b) die Anleihe aus dem Fonds der angesammelten ergänzenden Landesprästanden | 170 000 R. |
| | 1 000 000 R. |

Durch den Beschluß des Landtages wurde die Grundsteuer-Kommission beauftragt, unter Hinzuziehung von Sachverständigen a) die Grundzüge eines Gesetzes über die Erhebung der Landesprästanden zu entwerfen, b) eine Instruktion für die Erhebung der Landesprästanden im Detail zu formulieren, c) die Frage der Willigungen zu beraten und entsprechende Vorschläge auszuarbeiten.

Die Plenarversammlung des Adelskonvents wurde autorisiert, vorstehende Entwürfe zu prüfen und über eine weitere Behandlung der Sache zu entscheiden.

Einem Beschluß des letzten Landtages entsprechend, hatte das Landratskollegium ein Gutachten über eine eventuelle Reduktion der in Livland bestehenden vier adeligen Vormundschaftsbehörden ausgearbeitet. In Anerkennung der in diesem Gutachten aufgeführten Gesichtspunkte beschloß der Landtag, die früher in Aussicht genommene Reduktion abzulehnen und die vier bisherigen Vormundschaftsbehörden weiter bestehen zu lassen.

### Zum Landschaftswahl-Projekt der Regierung.

Aus Petersburg wird dem „Rev. Beob." geschrieben:

Unter den Projekten, die dem Konseil für Angelegenheiten der örtlichen Wirtschaft beim Ministerium des Innern zur Prüfung während der Frühjahrssession vorgelegt worden sind, nimmt fraglos das Projekt der Landschafts-Wahlen den ersten Platz ein.

Dieses Projekt stellt eine wesentliche Vervollkommnung der in der Landschaftsordnung vom Jahre 1890 enthaltenen Wahlordnung dar, indem es unter Beibehaltung des Kuriensystems teilweise mit dem ständischen Prinzip bricht. Auch der neuen Wahlordnung liegt das Prinzip zugrunde, daß nur die Leistung der Landschaftssteuern das aktive und passive Wahlrecht verleiht und daß die Rechte des Wählers in einem gewissen Einklang mit seinen Pflichten, d. h. mit dem Betrage der von ihm aufgebrachten Steuern, stehen müssen.

Das Projekt sieht drei Kurien vor. Zur ersten Kurie gehören die Grundbesitzer bis zu einem für jeden Kreis festgestellten Mindestareal herab, zur dritten die Bauern, die auf Gemeindeland sitzen, und zur zweiten alle Grundbesitzer, deren Besitz nicht das für die erste Kurie festgesetzte Minimum erreicht, und die Eigentümer anderweitiger Immobilien.

Die für jeden Kreis festgesetzte Zahl der Deputierten wird auf die 3 Kurien proportional der Summe der von ihnen aufgebrachten Landschaftssteuern verteilt, doch so, daß auf die erste und die dritte Kurie nicht weniger als ein Drittel aller Deputierten fallen. — Der Zensus ist im Verhältnis zur Wahlordnung von 1890 stark herabgesetzt, im Durchschnitt um die Hälfte.

Im großen und ganzen besteht zwischen den Prinzipien dieser Wahlordnung und denjenigen der baltischen Landschaftsprojekte nur insofern ein wesentlicher Unterschied, als das Reichsprojekt im Hinblick auf die Agrarverhältnisse im Reich den Kleingrundbesitz von den Bauergemeinden trennt, das Institut der Bauerlandpacht gar nicht berührt, den Handels- und Industrieetablissements ohne Imobiliarbesitz kein Wahlrecht gewährt, dem Großgrundbesitz und den Gemeinden ein künstliches Uebergewicht in Bezug auf die zweite Kurie sichert, dafür aber für die erste Kurie ein Minimum festsetzt, das in praxi bedeutend niedriger sein dürfte als dasjenige im baltischen Projekt, und schließlich den Zensus hinsichtlich des Großgrundbesitzes nur an ein Arealminimum knüpft. Auf Estland ausgedehnt, dürfte dieses Minimum etwa zwischen 125 und 150 Dessjatinen schwanken.

### Die neue Amur-Bahn.

Bezeichnend für die durch den Ausgang des russisch-japanischen Krieges geschaffene veränderte Situation im Fernen Osten ist der Bau der Amur-Bahn, die in erster Linie dazu berufen ist, auf russischem Territorium verlaufend, für den Fall eines Konfliktes mit China die Verbindung von Wladiwostok mit der Transbaikal-Bahn aufrecht zu erhalten.

Seinerzeit war der Bau einer solchen Linie bekanntlich bereits von zwei Seiten her — von Wladiwostok und der Station Kitaiski Rasjesd der Transbaikal-Bahn (unweit der Vereinigung des Onon und der Ingoda zur Schilka) aus — in Angriff genommen worden. Als sich aber 1900 während des Boxer-Aufstandes für Rußland die verlockende Perspektive eröffnete, allmählich die Mandschurei zu annektieren, da brach man den erst bis zu den Stationen Sfretensk (auf halbem Wege zum Zusammenfluß der Schilka und des Argun zum Amur) und bis Chabarowsk (an der Mündung des Ussuri in den Amur) fortgeführten Bau ab und wählte die bedeutend direktere und kürzere Linie über Charbin nach Wladiwostok, die nur den einen Nachteil hatte, auf eine Entfernung von mehreren hundert Werst durch chinesisches Gebiet zu führen.

Seitdem nun Rußland im Portsmouther Frieden auf alle Hoheitsrechte in der Mandschurei definitiv verzichtet und nur auf einen 2 Werst breiten Streifen längst der Bahn Pacht- und auf einem 25 Werst breiten Streifen gewisse Kontrollrechte sich vorbehalten hat, haben die Dinge im Fernen Osten sich deutlich in der Richtung entwickelt, daß Rußland darauf bedacht sein muß, sich auf eigenem Territorium eine sichere kommerzielle und strategische Verbindung Wladiwostoks mit dem Innern Sibiriens zu schaffen. Es sind bereits mehrere Pläne ausgearbeitet worden, nach denen die unterbrochenen Bahnbau-Arbeiten wieder aufzunehmen wären, und die Budget-Kommission der Duma hat bereits, ihrem patriotischen Drange folgend, kürzlich 75 000 Rbl. für die Tracierungsarbeiten der neuen Amur-Bahn ins Budget eingestellt, obwohl diese Summe im Budgetvoranschlage garnicht vorgesehen war. Auch die russische Presse beschäftigt sich in letzter Zeit mit zunehmendem Interesse mit dieser für die Zukunft des Fernen Ostens so wichtigen Angelegenheit.

Bezeichnend dafür, wie unsicher man sich doch gegenwärtig im Fernen Osten fühlt, ist der Umstand, daß jetzt nicht wenige Stimmen laut werden, die die neue Linie nicht mehr, wie ursprünglich projektiert, im fruchtbaren, relativ dicht bevölkerten Amur-Tal, wo die Zufuhr von Baumaterial zu Wasser sehr leicht wäre, sondern weiter nördlich von dem die russisch-chinesische Grenze bildenden Amur, näher zum Jablonowoi- und Stanowoi-Cherebet, geführt haben wollen. Hierbei sind selbstverständlich strategische Gesichtspunkte maßgebend, denn die jetzige Mandschurische Linie und das ganze Grenzgebiet am Amur erscheinen angesichts der von der chinesischen Regierung neuerdings in verstärktem Maße wieder aufgenommenen Ansiedelungs-Politik in der nördlichen Mandschurei für einen Kriegsfall nicht mehr sicher genug.

Da der südliche, Charbin und Port Arthur verbindende Zweig der Mandschurischen Bahn über Inkou mit dem im Wachsen begriffenen innerchinesischen Bahnnetz bekanntlich bereits in direkter Verbindung steht, ist erstere Bahnlinie jetzt nach dem Kriege mehr noch wie vorher die Straße geworden, längs der der chinesische Handel und die chinesische Einwanderung in die Mandschurei eindringen. Um die chinesische Besiedelung namentlich der Nord-Mandschurei noch zu beschleunigen, soll nun die chinesische Regierung, so wenigstens berichten russische Blätter, planen, von der Station Zizikar der nordmandschurischen Bahn aus längs den Nonni-Flusses eine neue Bahnlinie nach Norden über Mergen nach dem Amur zu führen, die gegenüber Blagoweschtschensk zu endigen und dort, gegenüber diesem wichtigen russischen Grenzorte, eine chinesische Stadt entstehen zu lassen hätte.

Im Falle eines Krieges gegen Japan wäre Rußland schon insofern in einer sehr schlimmen Situation, als der Portsmouther Friedensvertrag vorschreibt, daß im Kriegsfalle die Mandschurische Bahn zu keinen kriegerischen Zwecken benutzt werden darf. Eine Verstärkung der Durchlaßfähigkeit der Sibirischen Magistrale und eine auf russischem Territorium verlaufende gesicherte Verbindung Wladiwostoks mit dem Baikalgebiet sind somit die nächsten, zwar mit bedeutenden Kosten verbundenen Aufgaben der russischen Regierung zur Sicherung des so wichtigen Küstengebietes im Fernen Osten.

---

**Dorpat**, 15. März.

Graf Reutern Baron Nolcken, Kammerherr des Allerhöchsten Hofes und vom Kurländischen Adel gewähltes Mitglied des Reichsrats, hatte am 12. März das Glück, von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen zu werden.

— Der heute hier eingetroffene „Reg.-Anz." meldet die unterm 18. Februar erfolgte Ernennung des bisherigen Lehrers am Rigaer Stadtgymnasium Staatsrats Ruzki zum Direktor der hiesigen Alexander-Gymnasiums.

**Fellin.** In Ergänzung einer auch von uns wiedergegebenen Meldung über Schulsubventionen seitens der Felliner Leih- und Sparkasse sei nach dem „Fell. Anz." mitgeteilt, daß die von dem Baron Engelhardt namens des Progymnasiums erbetene, von der Generalversammlung bewilligte Subvention von 750 Rbl. für die 3 kommenden Jahre unter der Voraussetzung gedacht ist, daß seitens des zurzeit tagenden Land-

## Feuilleton.

### „Die Befreier." IV.

Erzählung aus den Revolutionsereignissen in den Ostseeprovinzen
von S. Ambrasanzew.
Nach dem Russischen wiedergegeben
von A. H.

(Schluß.)

Es gab für die Banditen keinen Ausweg mehr. Das ganze Haus war umstellt. Kaum eine Minute verging und schon drangen Soldaten mit dem Offizier an der Spitze in die Mordstube.

Wie im Nebel sah Pronski gerade vor sich einen mit einer Maske verdeckten Kopf und den erhobenen Lauf eines Revolvers. Automatisch und instinktiv feuerte der Offizier gerade vor sich hin, ohne zu zielen, und war fast erstaunt, als er nach dem Schuß einen Menschen vor sich niederfallen sah. Zum Erstauntsein aber war keine Zeit: von allen Seiten dröhnten Schüsse und ein Handgemenge begann.

Zum ersten Male befand sich der junge Kornett in einer Situation, wo die Ereignisse sich so rasch folgten, daß er sich über das Vorgefallene keine Rechenschaft zu geben vermochte. Dunkel sah er, wie irgendwelche Männer durchs Fenster sprangen, wie seine Soldaten auf irgend jemand in der Ecke losschlugen, hörte Schüsse auf dem Hofe und wußte nicht sich zu erklären, warum plötzlich der Lärm ebenso rasch aufhörte, wie er angehoben hatte. Erst die Stimme des Zugführers, der ihm lebhaft etwas berichtete, zwang ihn wieder zur Herrschaft über sich selbst und zur Vergegenwärtigung des Vorgefallenen.

„Nun, was ist?" fragte er unruhig, sich furchtbar bei dem Gedanken erregend, daß seine Verwirrung von den Soldaten als Feigheit ausgelegt werden könnte.

„Alle sind sie da, Ew. Wohlgeboren. Zwei wurden im Hofe erschossen — sie wollten durchs Fenster entwischen; die anderen liegen hier. Einen haben Sie selbst, Ew. Wohlgeboren, niedergeschossen."

„Ich? Wen?"

„Jawohl, Ew. Wohlgeboren. Als wir eindrangen, legte er auf Sie an; Sie aber schossen — das ist er, wahrscheinlich der Spitzführer."

„Habt Ihr alle gefaßt? Sofort durchsucht das ganze Haus. Die halbe Mannschaft auf den Hof, um den Brand zu löschen! Eile Du, Pastuchow, mit ihnen, während ich mit den übrigen hier alles untersuchen werde.

Da umringten ihn die Soldaten: „Sehen Sie, Ew. Wohlgeboren, was sie hier für Scheußlichkeiten angerichtet haben!" Und sie wiesen auf den ermordeten Pastor und die unglücklichen Mädchen. Ein Blick genügte und Pronski stand es klar vor der Seele, was alles hier geschehen war. Der junge Offizier erstarrte beim Anblick dieses Bildes und qualvoll durchzuckte ihn der Gedanke, daß die Hilfe nun doch zu spät gekommen war. Auch die Soldaten blickten ergriffen und finster schweigend drein.

— — Trotz aller Bemühungen war Irma nicht ins Bewußtsein zurückzurufen; ab und zu nur rissen sich von den todbleichen Lippen der in ihrem Blute liegenden Gepeinigten und Geschändeten hingemurmelte unverständliche Laute los. Emma wurde rasch von ihren Banden befreit. Sie sank auf die Knie neben der Schwester, sprudelte einige rasche Worte hervor und verfiel dann immer wieder in ein irres wahnwitziges Lachen.

Pronski rührte sich nicht von den beiden Mädchen. Er wußte so garnicht, was er gegenüber den Unglücklichen tun sollte. Mit bebender Stimme redete er auf Emma ein, küßte ihr die Hände und suchte, sie zu beruhigen. Aber alles war vergeblich. Er war aufs tiefste ergriffen und auch die Soldaten waren in tiefer Bewegung; auf ihren Gesichtern aber malte sich auch noch eine andere Empfindung ab — die der Empörung und des Zornes über diese Früchte der „Volksbefreier", und furchtbarer Haß wider die Schurken bemeisterte sich der schlichten Soldatenherzen.

Da trat Pastuchow eilig ins Zimmer. „Ew. Wohlgeboren, wir müssen rasch aufbrechen. Weder Eimer noch Wasser sind vorhanden; der Brand ist nicht zu löschen und auch das Dach dieses Hauses hat schon Feuer gefangen. Es ist nichts zu machen."

„Mein Gott, und wie schaffen wir all' diese hier fort!" rief Pronski verzweifelt aus.

„Beunruhigen Sie sich nicht, Ew. Wohlgeboren. Im Stalle stehen noch 3 Pferde wie auch ein Schlitten und ein Wagen; und auf dem Hofe halten die beiden Gefährte, mit denen die Mordbrenner angefahren kamen."

„Nun, dann schnell vorwärts!" rief Pronski.

Eilig betrieb man den Aufbruch. Die getöteten Räuber wurden in einem Haufen auf den Wagen geworfen, die Leiche des Pastors auf den einen Schlitten gelegt, die beiden Mädchen aber behutsam in einen anderen Schlitten getragen und von den Soldaten sorglich in die zusammengetragenen Kleider, Pelze 2c. gehüllt. Alle Wertgegenstände wurden nach Möglichkeit geborgen.

Das Haus brannte bereits lichterloh. Der Rauch drang in die Zimmer und knisternd züngelten die Flammen weiter. — Pronski wollte eben das Kommando zum Aufbruch erteilen, als in dem Zimmer, wo der Pastor ermordet war, laute Rufe der Soldaten und ein kurzes Kampfgeräusch ertönten. „Noch einen haben wir gefangen!", rief der Unteroffizier und wies dabei auf den 16-jährigen Unhold, der sich unter dem Divan versteckt hatte und nun bleich und angstverzerrt vor dem Offizier stand. Der viehische Gesichtsausdruck des Burschen und sein zerrissener Rock ließen leicht erraten, welche Rolle er gespielt hatte. Eine heiße Zorneswelle stieg bei diesem Anblick im jungen Offizier auf und mit fester Stimme kommandierte er kurz: „Erschießen!" — Der Schandbube wurde sofort auf den Hof geschleppt und von der gerechten Strafe ereilt.

— — Prasselnd schlugen die Flammen der brennenden Gebäude empor. Es begann bereits hell zu werden. — Man machte sich auf den Weg. Die Dragoner kehrten heim, mit tiefer Verbitterung gegen die Ruchlosen im Herzen, die sich „Freunde" und „Befreier des Volkes" nennen. — Den Reitern folgten die Schlitten und der Wagen mit seiner umheimlichen Leichenfracht. — Tiefe Stille. Nur das wilde Lachen des von Wahnsinn umnachteten Mädchens tönte von Zeit zu Zeit herzzerreißend in die Winterluft.

*

— — Zwei Tage darauf standen in allen Zeitungen der bekannten Richtung Artikel, welche sich über furchtbare Bestialität der Truppen in den Ostseeprovinzen entrüsteten. „Die Dragoner und Kosaken schonen selbst der Kinder nicht; ohne Gericht und Untersuchung schießen sie sogar 15-jährige Knaben nieder!" — schlossen sie pathetisch ihr Gejammer über die Vorgänge im N.schen Pastorat.

Von den Angehörigen des ermordeten Pastors schrieb niemand. Nur eines der in den Provinzen herausgegebenen ernsthaften Zeitungsblätter veröffentlichte eine kurze Bemerkung, daß in der und der Nacht dort und dort das Pastorat N. niedergebrannt und der Pastor ermordet sei, worauf die Mörder „dessen Familie zu berauben versucht hätten", aber dabei von den Soldaten betroffen worden seien.

---

## Mannigfaltiges.

Dänemark wird sich bald weiblicher Eisenbahnbeamten zu „erfreuen" haben: Der dänische Verkehrsminister hat eine Sensation erregende Verfügung erlassen, wonach es den im Kontordienst beschäftigten weiblichen Angestellten der Staatseisenbahnen zukünftig auch gestattet sein soll, im äußeren Stationsdienst zu fungieren, wenn eine diesbezügliche Probe günstig ausfällt. Es wird also in Dänemark vermutlich bald auch weibliche Stationsvorsteher und Betriebsinspektoren geben. Einige kleinere Privatbahnen im Lande, so die sog. „Weiberbahn" in

tages die Umwandlung des Progymnasiums in ein volles Gymnasium genehmigt wird.

— Ein allgemeines Volksfest beabsichtigt, wie der „Fell. Anz." dem „Päewaleht" entnimmt, der Felliner estnische landwirtschaftliche Verein am 15. Juni zu veranstalten.

— Die Unterstützung eines zu Johanni in Aussicht genommenen Distanzrittes Fellin-Reval wurde, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, auf der am 6. März in Reval stattgehabten Generalversammlung des Vereins zur Förderung der Reitkunst beschlossen.

** **Werro.** Am 16. d. Mts. findet in Werro die Prediger-Wahl statt. Es stehen Pastor Martinsen aus Stawropol und der ehem. Rappelsche Prediger Pastor Girgensohn in Frage.

**Erlaa** (Wendenscher Kreis). Um die Errichtung einer örtlichen Spar- und Vorschußkasse zu ermöglichen, hat, wie in der „Latw." zu lesen, Herr R. v. Transehe, Erbherr auf Erlaa, dem seine Gesinde wirte bereits früher viele Vergünstigungen zu verdanken hatten, 50 Rbl. von jedem Gesinde als Grundkapital für die einzurichtende Kasse zugesagt.

**Siggund** (Rigascher Kreis). Dem Andenken des Generaladjutanten O. v. Richter ist, nach der „Rig. Rdsch.", eine warmempfundene Zuschrift eines Gemeindegliedes an die „Rigas Awise" gewidmet. „Um sich mit den Leuten seiner Gemeinde besser verständigen zu können, hat Generaladjutant v. Richter mit den Seinigen die lettische Sprache erlernt. Das örtliche Gemeindehaus ist aus seinen Mitteln erbaut. Die Gebietsschule erfreute sich seiner steten Fürsorge. Er beabsichtigte, seinen Lebensabend inmitten „seiner Leute" zu verbringen. Die traurigen Ereignisse von 1905 vereitelten jedoch diese seine Absicht. Als eine Deputation sich darauf an ihn wandte, hat er durch seinen Einfluß die Folgen der Ausschreitungen von dem Gebiete abgewandt; geschmerzt hat ihn sehr die Verwüstung seines Gutes durch die Leute, denen er nur Gutes getan hatte. Es war keine leere Phrase, als die Siggundsche Gemeinde auf den Kranz, der auf sein Grab niedergelegt wurde, die Worte schrieb: „Von den dankbaren Siggundschen."

**Riga.** Die Baltische Konstitutionelle Partei veranstaltete, den Rigaer Blättern zufolge, gestern einen öffentlichen Vortrags- und Diskutierabend für Personen beiderlei Geschlechts. — Es wird beabsichtigt, in Zukunft derartige Abende etwa alle 14 Tage und nicht nur in der inneren Stadt, sondern gelegentlich auch in den Vorstädten zu veranstalten. Es werden dabei laufend zusammenfassende Referate über die Tätigkeit der Reichsduma gegeben und in Vorträgen einzelne, besonderes Interesse erregende Fragen der Gesetzgebung beleuchtet werden.

— Seit dem 24. Januar ist der Student des Polytechnischen Instituts A. Kauf, wie die Rigaer Blätter berichten, spurlos verschwunden. Am Abend des erwähnten Tages ist er von Hause gegangen und ist seitdem nicht mehr zurückgekehrt. Man nimmt an, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist.

— Der Arbeitsmangel auf einigen Rigaer Fabriken ist zurzeit sehr fühlbar. In der Fabrik „Phönix" z. B. wird, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in einigen Abteilungen nur 2 bis 3 Tage in der Woche gearbeitet. Eine Abteilung mit ungefähr 80 Arbeitern wird am 5. April wegen Mangels an Arbeit ganz geschlossen werden. In einer anderen Abteilung wird nur noch vom 10. bis zum 15. März und vom 24. März bis zum 5. April gearbeitet werden.

**Oesel.** Zu dem Prozesse über die politischen Unruhen in Oesel sind, dem „Arensb. Wchbl." zufolge, 97 Zeugen und 2 Experte zitiert worden. Die Angeklagten werden nach dem § 126 des I. Teiles des neuen Kriminalkodexes abgeurteilt werden. Die Sache soll im Mai in Riga zur Verhandlung gelangen. Als Verteidiger werden fungieren die Advokaten Schablowsky aus Riga und Fürst Andronikow und Kerensky aus Petersburg.

**Reval.** Vom Kriegsgericht melden die Revaler Blätter: Für einen bewaffneten Ueberfall auf die Bäuerin B. unweit Arensburgs, wobei der B. 15 Rbl. geraubt wurden, wurde der Bauer Luks zum Tode durch den Strang verurteilt. Das Gericht beschloß jedoch, um Milderung des Urteils beim Generalgouverneur nachzusuchen. Das vom Kriegsgericht in Sachen des Raubüberfalls auf die Wohnung des Kaufmanns Johannson bei Wäggewa gefällte Urteil über den Bauern Abram Torn, das auf Tod durch den Strang lautete, ist bestätigt worden. Dieses ist der erste Fall in Reval, daß das Urteil Tod durch den Strang nicht in Tod durch Erschießen umgewandelt wurde.

**Kurland.** Zur Uebertrittsbewegung ist in der „Latw." zu lesen: In Saßmacken sind in letzter Zeit überaus viele griechisch-orthodoxe Personen dortiger Gegend zum lutherischen Glauben übergetreten, obgleich der Priester ihnen durch Verweigerung der Ausreichung von Taufscheinen Hindernisse in den Weg zu legen sucht.

**Libau.** Mag. pharm. Paul Spehr, Besitzer einer Apotheke hierselbst, hat, der „Balt. Tgsztg." zufolge, die Konzession zur Herausgabe einer von ihm zu redigierenden Zeitschrift erhalten, betitelt: „Baltische Pharmazeutische Monatshefte" (Jahrespreis 6 Rbl.). Das erste Heft wird am 1. April erscheinen.

---

**Petersburg.** Die Zerwürfnisse im Russischen Volksverbande führten bekanntlich zum Austritt des Führers der extremen Dumarechten, W. W. Purischkewitsch, der sich nun an die Gründung einer neuen Partei, des „Verbandes des Erzengels Michael", machte. Die Meldung von der Auflösung des Verbandes erweist sich als irrtümlich, seine Satzungen sind vielmehr am 11. d. M. bestätigt worden. Ueber die Ziele und Tendenzen des neuen Vereins äußerte sich einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg." gegenüber Herr Purischkewitsch u. a. wie folgt:

Herr Dubrowin konnte oder wollte es nicht einsehen, daß man mit den Instinkten der Masse auf die Dauer nicht ungestraft spielen darf, daß der Hurra-Patriotismus der Menge zuguterletzt ausarten muß. Der Verband des russischen Volkes, richtiger gesagt, dessen Hauptausschußpräses A. J. Dubrowin, welcher sich diktatorische Machtbefugnisse aneignete — trotz beständigen Protestes seitens der Mitglieder des Ausschusses —, kannte keine andere Tätigkeit, als bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit hochpatriotische Ausrufe erschallen zu lassen, auf die unbedingt ein „Nieder mit den Juden!" folgte. Mit einer derartigen Auffassung der Aufgaben einer politischen Partei konnte ich mich nicht aussöhnen und beschloß, dem Russischen Volksverbande den Rücken zu kehren. Der Verband des Erzengels Michael, fuhr W. M. Purischkewitsch fort, stellt sich zur Aufgabe vor allem die ökonomische Unabhängigkeit der Masse von den sie bedrückenden Juden und den „Kulaki", welchen Glaubens sie auch sein mögen. Zu diesem Zwecke soll eine ganze Reihe von Vereinigungen gegründet werden, deren Hauptaufgabe darin besteht, den Kleinkredit auf alle bedürftigen Mitglieder des Verbandes auszudehnen. Die ersten Schritte sind bereits von Erfolg gekrönt worden. — Der Bildungsgrad der Masse soll gehoben werden. Vorlesungen über Agrikultur und ihr nahestehende Wirtschaftszweige sollen arrangiert, Schulen gegründet werden usw. Im Rahmen der zarischen Selbstherrschaft, des orthodoxen Glaubens und des russischen Volkstums soll die Bevölkerung an der Entfernung des Schuttes, der sich bei uns angehäuft, teilnehmen. Die Masse kannte bis jetzt fast nur patriotische Aufzüge mit dem Absingen patriotischer Lieder. Bei allzu häufiger Anwendung dieser patriotischen Mittel muß zuguterletzt darunter die Idee selbst leiden und geradezu diskreditiert werden. — Zu wiederholtenmalen habe ich darauf hingewiesen, daß die intelligenten Führer sich ins eigene Fleisch schneiden, wenn sie den Instinkten der Masse Vorschub leisten. Wenn dieser die Ausschreitungen nach der einen Seite hin zum Ueberdruß geworden sind, so kann leicht die Masse, die wie im alten Rom nach Brot und Spielen schreit, sich gegen ihre geistigen Führer wenden.

In den Verband des Erzengels Michael werden, entgegen den Statuten des Russischen Volksverbandes, nicht nur orthodoxe Russen, sondern auch Altgläubige aufgenommen. Die Fremdvölker sind ausgeschlossen; nur für die Deutschen ist eine Ausnahme gemacht worden. Wir schauen auf die Deutschen Rußlands nicht als auf ein Fremdvolk. Ihre beständige Loyalität, die sie auch unter den schwierigsten Umständen offenbart haben, gibt ihnen das Recht auf eine gleiche Behandlung mit der russischen Kernbevölkerung. Ich will nicht verheimlichen, daß sich einige Stimmen gegen diese Bevorzugung der Deutschen erhoben hatten. Allmählich aber beginnt meine Auffassung von der monarchischen Treue der Deutschen auch in ihnen sonst weniger gewogene Kreise zu dringen. — Da von den Deutschen die Rede ist, will ich, bemerkte Herr Purischkewitsch, den Gefühlen Ausdruck geben, die ich bei der Kenntnisnahme der Gerüchte von der angeblich bevorstehenden Russifizierung der Baltischen Provinzen empfand. Ich war geradezu empört über die Möglichkeit eines derartigen Vorgehens seitens der Regierung, die nichts gelernt zu haben schien. Glücklicherweise erwiesen sich die Gerüchte als unbegründet. Das Gedeihen des Verbandes ist schon aus dem Grunde gesichert, weil er nicht, wie der Russische Volksverband, sozusagen in der Luft hängt. Die beständige Fühlung der Gründer und Führer des neuen Verbandes mit der Partei der Rechten in der Duma sichert ihm eine gute Zukunft. Die vielfachen Beweise der Sympathie, die uns aus den verschiedensten Gegenden des Reichs zugehen, bestärken uns in der Annahme von der Richtigkeit des Weges, den wir eingeschlagen.

---

Aus dem soeben veröffentlichten offiziellen Bericht über die Versorgung der Familien der während des letzten Krieges einberufenen Reservisten und Landwehrleute ist u. a. zu ersehen, welch ungeheure Anstrengungen der japanische Krieg doch der russischen Regierung gekostet hat. In dem europäischen Rußland und in Sibirien sind im ganzen nicht weniger als 1 198 709 Reservisten und Landwehrleute einberufen gewesen, die 877 023 versorgungsbedürftige Familien oder 2 422 652 Seelen in ihrer Heimat verlassen mußten. Die Versorgung derselben hat im ganzen 66 860 859 Rbl. gekostet, von welcher Summe der Staat 45 620 787 Rbl., die Landschaften 7 055 004 Rbl., die städtischen Kommunen 1 445 067 Rbl., die bäuerlichen Gemeinden 528 281 Rbl. und die ständischen Organisationen 75 573 Rbl. gezahlt haben, während 848 603 Rbl. durch Kollekten aufgebracht worden sind. Die geringste Zahl von Einberufenen, nämlich 2817 Mann, entfiel auf das Gouv. Estland. Die mittlere einer einzelnen Familie zugewandte Summe beträgt 74,4 Rbl., erreicht jedoch in einigen Gouvernements 127 Rbl. Unter den Gouvernements, wo die Reservistenfamilien die höchsten Versorgungssummen erhalten haben, nennt der Bericht die drei Ostseeprovinzen.

— Graf Witte hat in der letzten geschlossenen Sitzung der Zentrumsgruppe des Reichsrats einen Vortrag über das Budget gehalten. In der „Retsch" finden wir ein Referat über diese Rede, die in Petersburger Kreisen nicht geringes Aufsehen erregt haben soll. Der Graf sprach sich in Anbetracht dessen, daß die Staatsausgaben bedeutend rascher als die Staatseinnahmen steigen und letztere nach einem event. Siege der Antialkoholbewegung noch mehr zurückbleiben würden, sehr energisch gegen die Flottenbau-Pläne der Regierung aus.

— Ein Mitarbeiter der „Now. Wr." hat mit einem hervorragenden Kenner der russischen Finanzverhältnisse eine Unterredung gehabt und aus seinem Munde die Versicherung erhalten, daß gegenwärtig von einer auswärtigen Anleihe keine Rede sei. Nachdem die Reichsduma das Budget bestätigt haben wird, soll eine neue innere Anleihe in der Höhe von etwa 100—150 Mill. Rbl. aufgenommen werden. Voraussichtlich werden neue Schatzbons ediert werden.

—Eine Konferenz von Vertretern der wirtschaftlichen Organisationen der Hochschulen der Residenz wird, wie die „Now. Wr." erfährt, in den nächsten Tagen in Petersburg eröffnet werden, die sich mit der vielfach schweren materiellen Lage der Studentenschaft beschäftigen wird. Die große Masse der Studenten ist genötigt, sich ihre Existenzmittel durch persönliche Arbeit zu verschaffen, wobei neuerdings die früher so häufige Arbeit eines „Repetitors" in den Hintergrund getreten ist. So z. B. haben sich 300 Universitätsstudenten zusammengetan, um in der nächsten Zeit an einer der Hauptstraßen der Residenz einen Kinematographen zu eröffnen mit Bildern vornehmlich belehrenden Charakters. Jeder der 300 Teilnehmer hat zur Eröffnung dieses Unternehmens 10 Rbl. beizusteuern. Außerdem sind die Studenten gegenwärtig bemüht, auf korporativer Grundlage Schuster- und Schneiderwerkstätten zu eröffnen.

— Zur großartigen Ehrung des Grafen Leo Tolstois anläßlich seines 80-jährigen Geburtstages werden allenthalben Vorbereitungen getroffen. Das Petersburger Komitee für die Ehrung Tolstois hat die Nachricht erhalten, daß sich in allen Residenzen Europas Komitees für die Ehrung des großen Schriftstellers gebildet haben. In Paris stehen, wie die „Pet. Ztg." referiert, an der Spitze des Komitees u. a. Anatole France, der Chefredakteur des „Temps", und Jaurès. Dieses Komitee will die zahlreichen kleinen Komitees, welche sich in mehreren kleinen Städten Frankreichs gebildet haben, zu einem Ganzen vereinigen. In London steht an der Spitze des Komitees der Orientalist Wright. An der Spitze des Berliner Komitees steht Georg Hauptmann. In Amerika und England sind bereits kolossale Summen gesammelt worden, welche lediglich zum Ankauf von Jasnaja Poljana bestimmt sind. — An der letzten Sitzung des Petersburger Komitees nahm auch der greise P. D. Boborykin teils als Delegierter des Moskauer Komitees, um ein einheitliches Vorgehen Moskaus und Petersburgs einzuleiten. Ein Aufruf an alle öffentlichen, Gelehrten-Institutionen usw. ist ausgearbeitet worden, welcher auffordert, Delegierte zum Petersburger Kongreß, auf dem ein ständiges Tolstoi-Komitee gewählt und ein Festprogramm ausgearbeitet werden soll, zu senden.

— Zur Terror-Statistik sind dem „Gol. Moskwy", nach Daten des Informations-Bureaus, für die letzten 15 Tage des Februar folgende Zahlen zu entnehmen: es sind in Rußland ermordet: 52 Personen, darunter 12 Beamte und 40 Privatpersonen; verwundet: 29 Personen, darunter 21 Privatpersonen; geraubt wurden im ganzen 447 957 Rbl., außerdem wurden allein über 800 Paßblankette geraubt.

— Dem Gehilfen des Militärgouverneurs von Sachalin, Staatsrat Friedrich v. Bunge, (Alb. acad. 11017) ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, der Annen-Orden 2. Kl. verliehen worden.

— Der Frau Geheimrat D. in Petersburg ist ein Perlen- und Brillantenkollier im Werte von 25 000 Rbl. gestohlen worden.

**Moskau.** Die, weite Moskauer Kreise in hohem Grade beunruhigende Revision der Stadthauptmannschaft durch den Senator Garin fördert immer weitere unsaubere Dinge an den Tag. Der bereits abgesetzte Chef der Moskauer Geheimpolizei Moissjenko wird sich wegen Untätigkeit im Amt, Bestechlichkeit, Wucher und Erpressung vor Gericht zu verantworten haben. U. a. sind alle Pristaws und Pristawgehilfen nach der Höhe ihres Gehalts, dem Preise ihrer Wohnung, ihren Ausgaben ꝛc. befragt worden. — — Zu den grandiosen, organisierten Diebstählen auf der Kasan-Moskauer Bahn melden die russischen Blätter, daß das Haupt der uniformierten Diebsbande, ein gewisser Schibanow, es verstanden hatte, sich vom Stationschef zum Revidenten der Rjasaner Linie und dann des Moskauer Güterbahnhofes heraufzudienen. Ueberall stellte er seine Helfershelfer an und stahl Unsummen, die er in einem Gute und Häusern anlegte. Mehrere Klagen wurden gegen ihn erhoben. Jedesmal wurden aber die Kläger gemaßregelt und Schibanow erhielt Auszeichnungen.

**Odessa.** Ueber Gesuche deutscher Kolonisten in Wolhynien um Landankauf mit Hilfe der Bauernbank schreibt die „Odess. Ztg.": Unter den in Wolhynien wohnenden 200 000 deutschen Kolonisten ist ein gut Teil „Zinsbauern" — viele von ihnen durch ihre eigene Schuld, da sie es in früheren Jahren versäumt hatten, das Land als Eigentum anzukaufen, ehe ihnen später dieses Recht durch das Gesetz genommen wurde. Seit dem großen segenbringenden Manifest vom 17. Oktober 1905 erhielten ja alle Deutschen das Recht, Land als Eigentum zu erwerben. Doch waren die meisten mit eigenen Mitteln nicht imstande, dieses auszuführen, da das Land, welches die Kolonisten als Zinsler durch ihren Fleiß zu höchster Kultur gebracht hatten, von den Gutsbesitzern zu hoch angeschlagen wurde. Die Deutschen versuchten, mit Hilfe der Bauernbank Land zu erwerben; doch wurde ihnen solches abgeschlagen mit dem Bescheid, daß Vorschuß nur den geborenen Russen gewährt wird. In dieser bedrängten Lage wandten sich viele Kolonisten an den Minister des Innern mit Gesuchen, ihnen zu bewilligen, das Zinsland mit Hilfe der Bauernbank als Eigentum zu erwerben. Diese Gesuche sind vom Minister des Innern der Wolhynischen Gouv.-Kommission für Landeinrichtung übergeben worden. Die Kommission soll ihr Gutachten abgeben, ob es zweckmäßig ist, wenn die Bittsteller als Deutsche mit Hilfe der Bauernbank Land erwerben werden. — Unklar erscheint der Satz „wenn die Bittsteller als Deutsche ꝛc.". Es kann sich in diesem Falle nur darum handeln, ob die Leute ein Näherrecht auf das in Rede stehende Zinsland haben. Gegen eine chauvinistische Agrarpolitik muß man sich ganz entschieden schon deshalb sträuben, weil sie die Herabsetzung des kulturellen Niveaus bedeutet.

**Finnland.** Der Generalgouverneur hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, dem Senat mitgeteilt, daß er sich in der Hauptsache der vom Ministerpräsidenten Stolypin vertretenen Meinung in der Frage der Vertretung Finnlands auf internationalen Kongressen anschließe. In Anlaß dessen, daß Finnland auf der internationalen Konferenz zur Untersuchung der nordischen Meere und auf der internationalen Fahrplankonferenz in Wien eigene Vertreter hatte,

---

Jütland, beschäftigen schon Damen im Außendienst und wollen damit die besten Erfahrungen gemacht haben. — Minister Högsbro ist überhaupt als ein Freund der Verwendung weiblicher Arbeitskraft bekannt. Der galante Minister hat dabei nicht etwa Lohnersparnisse im Auge; vielmehr vertritt er den Grundsatz der Gleichstellung von Männern und Frauen in denselben Dienstfunktionen.

— Die Bühne des Drury Lane-Theaters in London ist den 12. März morgens durch Feuer zerstört worden. Durch das Herablassen des eisernen Vorhanges wurde der Zuschauerraum gerettet.

— Der Weltumwanderer Gioachino Fanni aus Brescia in Italien, der auf einer Fußreise durch die Welt begriffen ist, stattete am 12. März den Redaktionen der Rigaer Blätter einen Besuch ab. Die „Rig. Ztg." schreibt: Fanni trat seine Wanderung um die Welt, die er infolge einer Wette im Betrage von 4000 Dollar in 4 Jahren absolvieren muß, vor 9 Monaten von Kairo aus ohne Geld an und erwirbt seinen Lebensunterhalt durch Verkauf seiner Photographien. Ihn begleitet ein kleiner Hund „Afrikan", welchen ihm der Khedive von Aegypten geschenkt haben soll. Nach seinem Reisebuche, in welchem sein Eintreffen behördlich und durch eingeklebte Zeitungsausschnitte beglaubigt wird, hat er Palästina, Kleinasien, die Balkanländer, Oesterreich-Ungarn und das Deutsche Reich durchquert. Er beabsichtigt, seine Reise über Rußland und Sibirien nach der Neuen Welt fortzusetzen.

— Die „Saubengel" im Auslande. Die ausländischen Blätter sind einigermaßen in Verlegenheit, wenn sie ihren Blättern den Grund des Streits zwischen dem Deutschen Reichstag und der Journalisten-Tribüne erklären sollen, da ihr Wörterbuch nicht auf Herrn Gröber eingerichtet ist. Am höflichsten zeigen sich die Franzosen auch wieder bei dieser Gelegenheit; die französischen Blätter teilen ihren Lesern bloß mit, daß Herr Gröber den Journalisten „une épithète peu aimable" zugerufen habe. Der „Temps", der es deutlicher machen will, übersetzt das Gröbersche Wort mit „cochon de voyou", was nicht ganz zutrifft, da ‚voyou" zwar ein Bengel, aber „cochon" nur ein Schwein, aber keine Sau ist. Von den englischen Blättern übersetzt der „Standard" das Wort mit „swinish fellows" (schweinische Burschen), „Daily Expreß" mit „swinish louts" (schweinische Lümmel), „Daily Chronicle" mit „son of a pig" (wörtlich: Sohn eines Schweines), die „Times" mit „pigs of fellows" (Schweine von Burschen), „Daily Mail" mit „herd of swine" (Schweineherde). Aber alle diese Bezeichnungen sind nicht zutreffend, was die Blätter selbst fühlen, da die meisten das deutsche Wort „Saubengel" in Klammer beifügen. Von den italienischen Blättern gibt der „Corriere della Sera" das Wort mit „porci maleducati" (ungezogene Schweine) wieder, die „Tribuna" mit „sporcaccioni" (etwa: Schmierfink), der „Avanti" mit „gente sozza" (dreckige Leute); aber auch diese Uebersetzungen treffen den Sinn und die Bedeutung des Wortes nicht genau. Die holländischen Blätter finden ebenfalls keinen zutreffenden Ausdruck und darum begnügen sie sich mit der Wiedergabe des deutschen Wortes; sie haben zwar den „bengel" in der deutschen Bedeutung, aber für den Schmutz haben sie nur das „zwijn", nicht die Sau. — Es ist für die Deutschen nicht gerade schmeichelhaft, daß ein Mitglied der höchsten Volksvertretung so ordinäre Worte gebraucht, daß für deren Uebersetzung der Sprachschatz der zivilisierten Völker nicht ausreicht.

## Schach.

„Baltische Schachblätter".

Heft 11. Herausgegeben von Karl Behting und Paul Kerkovius.

Riga, 1908, Verlag der Druckerei des „Rig. Tgbl.". Mit einem Porträt und einem Gruppenbild. 148 Seiten.

Als ein wohlgefügtes Ganzes von reichem und auf die verschiedensten Gebiete des Schachspieles sich erstreckendem Inhalt liegt das soeben erschienene neueste Heft der „Baltischen Schachblätter" vor — bereits das elfte in der Reihe dieses unseren Heimatprovinzen zur Ehre gereichenden literarischen Unternehmens.

In würdiger Weise eröffnet es eine schachgeschichtliche Monographie von Paul Kerkovius: sie gilt dem hochverdienten Altmeister baltischen Schachspiels und Begründer der „Balt. Schachbl.", Hrn. Friedrich Amelung, dessen wohlgetroffenes Porträt in vorzüglicher Reproduktion auch das Heft schmückt. In schöner Form und mit vollem Verständnis hat hier Redakteur Paul Kerkovius „eine schon lange fällige Dankesschuld" der gesamten baltischen Schachwelt gegenüber Friedrich Amelung abgetragen.

„Baltische Schachpartien aus den Jahren 1850 bis 1907" betitelt sich das nächstfolgende, gleichfalls von P. Kerkovius bearbeitete Kapitel — 45 baltische Partien und 26 Partieschlüsse. Die ersten Partien führen uns bis ins Jahr 1850 zurück und bringen uns den Meister Eugen Schmidt in Erinnerung, während 33 Partien der Zeit nach dem Jahre 1900 angehören. Sie alle sind mit feinem Sachverständnis ausgewählt, gut und anregend kommentiert und reich an pikanten Kombinationen oder lehrreich durch konsequente Durchführung der siegenden Idee — so die schöne Partie Nr. 5, ferner Nr. 8 mit dem reizenden Schluß u. s. w. Ein volles, frisches Ruhmesblatt für den Rigaer Schachverein stellt das den Schlußstein der Partiensammlung bildende Vierspringerspiel im letzten telegraphischen Wettkampf Berlin-Riga dar; leider hat die in noch glänzenderem Stil durchgeführte zweite Partie dieses Wettkampfes nicht gleich angereiht werden können, da sie noch immer nicht beendet ist. — In noch konzentrierterem Maße als in den ganzen Partien werden uns helle Gedankenblitze und tiefgründige Kombinationen in den prächtigen, durch Wiedergabe der Stellungen in Diagrammen auch ohne Schachbrett sofort genießbaren Partieschlüssen vorgeführt. Wie viele schöne Opfer sehen wir hier um den Preis eines höheren Gutes gebracht!

Ihre glänzendsten Triumphe feiert aber die schachliche Kombinationsgabe in dem von Karl Behting zusammengestellten Kapitel der „baltischen Aufgaben und Endspiel-Studien aus den Jahren 1905—1907." Es sind insgesamt 96 Probleme, zu ziemlich gleichen Teilen Zwei- und Dreizüger sowie 4 Vierzüger und ein 56(!)-Züger (von Joh. Behting-Riga) sowie 80 geistvolle Endspiel-Studien.

Als 4. Kapitel reiht sich hieran das von Joh. Behting behandelte zweite internationale Endspielstudien-Turnier des „Rig. Tageblatts" — 20 harte Nüsse, deren Lösungen wir gleich beigegeben finden.

Wer nach dem 11. Heft der „Balt. Schachbl." greift, wird sich wohl zuerst dem fünften Kapitel zuwenden: es gilt dem letzten gesamt-baltischen Ereignis, dem vierten baltischen Schachturnier zu Riga, das in Paul Kerkovius, dem Präses des Rigaer Schachvereins, seinen berufenen Bearbeiter gefunden hat. Der Schilderung des Verlaufes des Turniers folgen 20 dort gespielte ausgewählte Partien. Das Turnier ist zwar nicht sehr reich gewesen an korrekt und geistvoll gespielten Partien; immerhin finden wir einige recht schöne darunter, wie die von S. Lurie gegen Wittekopff gewonnene spanische Partie (Nr. 1), das mit einem prächtigen Opfer von stud. A. Willigerode gegen Grigor durchgeführte Zweispringerspiel im Nachzuge und die Partie von S. Lurie gegen C. Rosenkranz mit dem „meisterhaft durchgeführten Endspiel" (Nr. 16.)

Die kürzeste, aber durchaus nicht unerfreulichste Abteilung des Heftes bildet die Schlußseite — die von Ernst Henne, dem Sekretär des balt. Schachbundes, erstattete finanzielle Abrechnung über das 3. und 4. baltische Schachturnier. Wir erfahren hier von einigen sehr dankenswerten freiwilligen Beiträgen für Schachzwecke und wir erfahren auch, daß sich aus den Turnier-Ueberschüssen allmählich ein kleines Kapital von fast 230 Rbl. gebildet hat; die letzte Abrechnung beweist freilich, daß das Schachinteresse der baltischen Vereine oder daß diese Vereine selbst einen Rückgang erfahren haben, da die Beiträge im Triennium 1904—1907 um mehr als 200 Rbl. gegen das vorhergegangene Triennium zurückgegangen sind.

Uebersieht man das ganze Heft, so kann man nicht umhin, mit einem gewissen Gefühl der Bewunderung sich zu vergegenwärtigen, welch' eine Unsumme von klügelndem Geist, von heißer Gedankenarbeit und — seitens der Herausgeber und Bearbeiter — von aufopfernder, schwerer Mühe hier auf kleinem Raume niedergelegt ist. Den Letztgenannten, insbesondere den Herren Paul Kerkovius und Carl Behting, sei an dieser Stelle der einzige Lohn, den sie allenfalls nicht verschmähen dürften, dargeboten, nämlich ein herzlicher Dank aller baltischen Schachfreunde für ihre große Arbeit. Wir können auch das hier auf einem ganz eng spezialisierten Gebiet selbstlos aus Liebe zur Sache Geleistete getrost dem edelsten Kapital, über das wir schalten, hinzufügen — dem baltischen Idealismus.

*

Lösung der Aufgabe Nr. 29 von Orest Ewetzki.

1. Lf7-g6 nebst Matt mit Sf6—e4 oder h7 oder Dd5—e8 oder Dd5—g2.

Richtig gelöst von G. Zimmermann, C. Palm und Ingenieur Weliksoff in Dorpat und Hrn. Precht in Pankowitsch.

Wettkampf zwischen Riga und Berlin.

52) Sc2—e1 Td3—b3

Stellung nach dem 52. Zuge:

Riga (Schwarz.)

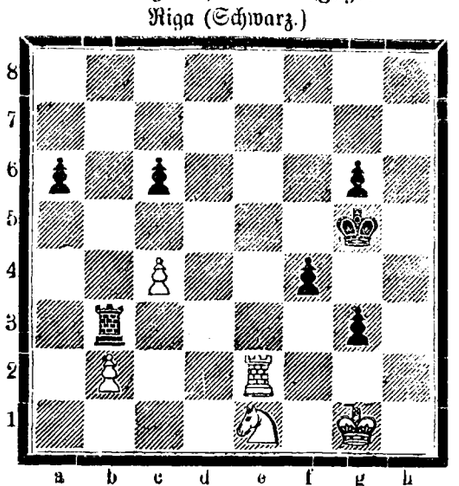

Berlin (Weiß.)

53) Te2—d2 f4—f3

A. H.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 63. Sonnabend den 15. (28.) März 1908.

Vorgesetzten im Arsenal tadelnde Beschlüsse faßten. Drei Admiräle mußten vor den Genossen den kürzeren ziehen und aus dem Amte scheiden. Ohne das geringste in sanitärer oder wirtschaftlicher Beziehung für ihre Stadt geleistet zu haben, ohne die kleinste Reform im Gemeindewesen zu hinterlassen, sind die Genossen noch vor Ablauf ihres Mandates einzeln aus der Ratsstube geflüchtet. Nach ausgebrochenen Streitigkeiten und Schlägereien im Beratungszimmer nahmen zuerst die Bürgermeister ihre Entlassung, ihnen folgten einer nach dem andern die Gemeinderäte, bis ihrer nur noch 14 um den Bürger Aubert geblieben sind.

Es scheint, daß die Regierung Clemenceaus die Genossen von Brest absichtlich austoben ließ und nicht intervenierte, um den anderen Städten mit roter Tendenz ein abschreckendes Beispiel einer sozialdemokratischen Gemeindewirtschaft vor Augen zu führen. Die städtischen Kassen von Brest sind heute leer. Die Genossen haben der Stadt ein Defizit geschaffen, für dessen Beseitigung niemand ein Mittel anzugeben weiß. Unter dem roten Regime ist das Erträgnis der Verzehrungssteuer um ein Drittel gefallen, sprunghaft trat eine allgemeine Verteuerung aller Lebensmittel ein, der gegenüber sich die Arbeitsgelegenheiten für das Proletariat vermindert haben, wie folgende amtliche Ziffer zeigt: 1903, im letzten Verwaltungsjahr des Gemeinderates der gemäßigten Republikaner, wurden in Brest 94 Neubauten ausgeführt; 1907, unter dem Regime der roten Genossen, kam es in Brest bloß zu 15 Neubauten. Und wie sich die materielle Lage der Einwohner unter der Herrschaft der Sozialdemokraten geändert hat, davon dürfte vielleicht folgendes eine Andeutung geben: während der letzten drei Jahre aß man in Brest gegen 80,000 Kilo weniger an Fleischwaren überhaupt, als während der letzten drei Jahre unter den gemäßigten Stadtvätern. Unter der Zucht der Genossen war man dagegen gezwungen, um 100,000 Kilo Pferdefleisch mehr zu konsumieren, als in den früheren Jahren.

Brest und seine Bewohner wurden durch die Genossen ruiniert. Diese Tatsache wird in Frankreich von niemand bestritten, selbst von den schuldigen Sozialdemokraten nicht.

## Deutschland.

Die Augen Deutschlands sind in dieser Woche auf Venedig gerichtet, wo am Mittwoch das Kaiserpaar eingetroffen ist. Eine telegraphische Meldung aus Venedig von Dienstag besagt: Aus Anlaß des bevorstehenden Besuches des Deutschen Kaisers und der Kaiserin in Venedig treffen viele Fremde dort ein. In der Stadt herrscht lebhafter Verkehr. Viele Häuser tragen Flaggenschmuck. Der Bahnhof ist mit Fahnen glänzend dekoriert. Das Bassin San Marco, in dem viele deutsche und italienische Schiffe liegen, bietet einen herrlichen Anblick. Der Militärattaché und der Marineattaché von der deutschen Botschaft in Rom sind in Venedig eingetroffen. Minister Tittoni wird als Gast des Königs in dem königlichen Palais wohnen. Der König von Italien hat sich in Begleitung des Ministers Tittoni und des Gefolges mittelst Sonderzuges nach Venedig begeben. — In einem Leitartikel über die Zusammenkunft in Venedig weist die „Tribuna" auf die Bedeutung des Dreibundes für die Entwicklung Italiens hin und begrüßt den Deutschen Kaiser als treuen Bundesgenossen und aufrichtigen Freund Italiens, den das italienische Volk liebe und bewundere. — Der König Viktor Emanuel traf am Mittwoch früh in Begleitung des Ministers des Aeußern Tittoni ein. Er wurde auf dem Bahnhofe von den Behörden empfangen und von einer großen Volksmenge begeistert begrüßt. Die Behörden in Venedig treffen Maßregeln gegen alle Zwischenfälle. Militärpatrouillen durchziehen die Stadt, um verdächtige Personen zu entfernen. Zahlreiche Polizisten und Carabinieri sind aus Rom dort eingetroffen. — Trotz des regnerischen Wetters bot die Stadt einen festlichen Anblick. — Um 1/2 12 Uhr mittags trafen die deutschen Gäste ein, vom König von Italien aufs herzlichste begrüßt. Während des Frühstücks tranken der König und Kaiser gegenseitig auf ihr und ihrer Familie Wohl und auf dasjenige ihrer verbündeten Länder. Der Kaiser, die Kaiserin, der Prinz und die Prinzessin begaben sich um 2 Uhr unter Salut an Bord der „Hohenzollern". — Gegen 4 Uhr nachmittags besichtigte die Kaiserin mit dem Prinzen August Wilhelm und der Prinzessin Viktoria Luise die Markuskirche und den Dogenpalast. Die Kaiserin begab sich an Bord der „Hohenzollern", empfing dort eine Abordnung von der Gesellschaft der Gondelführer, die ihr einen Strauß und einen Ehrenschild zur Erinnerung an das 25-jährige Stiftungsfest der Gesellschaft überreichte. Der Kaiser unternahm eine Gondelfahrt. — Am Nachmittag begab sich der König in das Arsenal und wohnte hierauf dem Stapellauf des Unterseeboots „Otaria" bei. Der König besichtigte auch die übrigen Unterseeboote, sah dem glänzend ausgeführten Unterseemanöver des Unterseeboots „Narvolo" zu und kehrte dann ins Palais zurück. Während der Vorbeifahrt brachen die Mannschaften der deutschen und italienischen Schiffe in Hurra-Rufe aus, in die die versammelte Volksmenge einstimmte.

## Frankreich.

Am Dienstag ging der französischen Kammer der Bericht Doumers über die Ergänzungskredite für Marokko zu. Der Berichterstatter stellte fest, daß es von Wichtigkeit sei, im scherifischen Reiche einen Zustand herzustellen, der es dem Sultan gestatte, das Land mit Hilfe Frankreichs und in Uebereinstimmung mit der Algeciras-Akte zu reorganisieren. Der Bericht schließt mit der Bitte, einen Kredit in der Höhe von ungefähr 16 Mill. Fr. zu genehmigen. — Doumer bespricht weiter die Verluste an Menschenleben, welche das marokkanische Unternehmen Frankreich kostet, und sagt u. a.: „Auch die Verwendung eines zwar schwachen, aber immerhin schätzbaren Teiles unserer Militärmacht in dem von dem festländischen Frankreich recht entfernten Gebiet stellt ein Opfer dar. Der Zustand der Nervosität, in welchem sich Europa angesichts des Erwachens alter Fragen befindet, gestaltet dieses Opfer noch drückender und peinlicher denn je. Ebenso fallen die Verluste an Geld ins Gewicht. Die Nachtragskredite allein bilden bei weitem nicht die zur Herstellung der Ordnung in Marokko verausgabten Summen. Die Gesamtheit der gebrachten Opfer aller Art stellt eine Schuldforderung Frankreichs an Marokko dar. Sie muß zu früheren und ständigen Rechten Frankreichs hinzugetragen werden, welche Frankreich kraft seiner geographischen Lage und seiner Geschichte besitzt.

## England.

Die Rede des Fürsten Bülow hat in der englischen Presse entschieden mißfallen. Die ministeriellen Organe sind durch die Kritik des englischen Programms für Macedonien verstimmt und die konservativen Zeitungen lehnen die Erklärungen über den Tweedmouth-Brief ab. Der konservative „Standard" schreibt: Vielleicht wären wir geneigt, die Beteuerungen des Fürsten Bülow, daß Deutschland nur freundliche und friedliche Absichten gegenüber England hegt, zu akzeptieren, wenn wir nicht wüßten, daß Deutschland durch gewisse Handlungen seine Absicht verraten hat, eine aggressive Politik zu treiben. Es wäre unsererseits töricht, die Möglichkeit einer solchen Aggressive zu ignorieren. Der liberale „Daily Chronicle" verurteilt nochmals den Brief des Kaisers an Lord Tweedmouth und bedauert die Art und Weise, wie der Reichskanzler die macedonischen Vorschläge der englischen Regierung kritisiert.

## Lokales.

### Der Eisenbahn-Ueberfall bei Elwa vor dem Revaler Kriegsgericht.

Vorgestern wurde vor dem Revaler Kriegsgericht der vielbesprochene Bahnzug-Ueberfall verhandelt. In den Revaler Blättern finden wir folgende gedrängte Darstellung des Sachverhaltes und des Verlaufes des Prozesses:

Am 25. Sept. 1907, um 8 1/2 Uhr abends, wurde auf den aus Dorpat nach Walk gehenden Passagierzug unweit der Station Elwa von einer bewaffneten Bande ein Ueberfall ausgeführt und zwar zwecks Beraubung des im selben Zuge reisenden Bahnarteltschtschiks. Bei dieser Gelegenheit wurden getötet der den Arteltschtschik begleitende Gendarm Krot und der Passagier Privatanwalt Kisselewski. Gleichzeitig wurde auch ein unter dem Spitznamen „Dubsch" bekannter Räuber getötet. Ein Weib und der Arteltschischik wurden verwundet. Das Geld blieb intakt. — Nach dem Ueberfall wurde unweit der Schienen eine Bombe mit einem Docht aufgefunden. Von den Verbrechern fehlte jedoch jegliche Spur.

Im Oktober erhielt die Polizei die Nachricht, daß sich in Dorpat in der Stein-Straße im Hause NNr. 23 und 25 ein Konspirationsquartier befinde, in welchem nach einer sofort vorgenommenen Haussuchung die Bauern Laisk, Lang, Praks und Kanger verhaftet wurden. Dank einigen aufgefundenen Dokumenten wurde darauf in der Wohnung des Universitäts-Studenten Feodorow in der Kastanien-Straße Nr. 19 eine Haussuchung vorgenommen. Der Polizei war gleichfalls bekannt, daß der Ueberfall auf den Passagierzug unter Führung eines unter dem Spitznamen „Alfons" bekannten Verbrechers geschehen sei, wie auch, daß „Alfons" der Führer der revolutionären Expropriatoren sei. In der Wohnung des Studenten Feodorow wurden eine auf Stühlen schlafende Persönlichkeit gefunden, die sich Korezki nannte. In der Rocktasche des K. wurden ca. 50 Mauserpatronen und darauf neben seiner Schlafstelle eine geladene Mauserpistole gefunden. Korezki und Feodorow wurden verhaftet. In der Folge erwies es sich, daß der Korezki niemand anders sei als der gesuchte „Alfons", der sich als der Bauer Latski entpuppte. — Bei einer Haussuchung in der Kastanien-Straße in der im Hause 65 belegenen Wohnung des Kleinbürgers Assor wurde ein Waggonschlüssel und ein auf den Namen Inosemzew lautender Paß gefunden, die dem Sohne des Quartierinhabers Woldemar Assor gehörten. Auf der Voruntersuchung gestand Latsky, daß er ein Mitglied der Petersburger Kampforganisation, und zwar der Maximalisten, sei, wie auch, daß er am Ueberfall auf den Passagierzug teilgenommen hatte. Der Ueberfall war schon längere Zeit vorbereitet. Die Expropriatoren hatten 2 Bomben mit, die nach vollbrachter Tat zur Demolierung der Schienen dienen sollten, da die am Ueberfall Beteiligten die Absicht hatten, auf der Maschine zu entfliehen und so einer möglichen Verfolgung zu entgehen. Der Zweck der Expropriation war, die Mittel der Partei zu vergrößern, um in Finnland eine Kampfesorganisation zu organisieren, die den Zweck hätte, die Arbeiter zu einem bewaffneten Aufstande vorzubereiten.

Vor Gericht bestätigte Latzki sein Geständnis, wobei er noch eine ganze Reihe von Ueberfällen erwähnte, an denen er teilgenommen haite. Als Verteidiger der Angeklagten fungierten der Kapitän Borislawski, die vereidigten Rechtsanwälte Berenstamm und Chowolson aus Petersburg, Wassiljew und Rechtsanwaltsgehilfe Weiner. Das Gericht verurteilte Gustav Latzki (21 J.) zum Verlust sämtlicher Rechte und Tod durch den Strang. Der Student Feodorow wurde freigesprochen. Die übrigen Angeklagten wurden laut § 102 wegen Zugehörigkeit zu einer verbotenen Organisation, die den Zweck verfolgt, die bestehende Staatsordnung zu stürzen, zum Verlust sämtlicher Rechte und Zwangsarbeit verurteilt — Woldemar Assor (21 J.) auf 15, Konrad Praks (25 J.) auf 4 und Arnold Kanger (18 J.) Oskar Lang (18 J.) und Georg Laisk (19 J.), auf je 2 Jahre und 8 Monate. — Diese Verhandlung dauerte bis 1 Uhr nachts.

---

Gestern hielt Oberlehrer C. Lundmann im Handwerker-Verein einen interessanten Vortrag über die „mustergiltige Aussprache des Deutschen".

Der Vortragende führte aus, daß in vielen Ländern die Bühne es in die Hand genommen hat, die Aussprache der Landessprache zu vereinheitlichen, indem sie sich bemüht, eine korrekte und möglichst dialektfreie Normalsprache zu schaffen. Dies ist z. B. in Frankreich und auch in Rußland der Fall. Deutschland ist in dieser Hinsicht in einer weniger günstigen Lage, als dort der ziemlich gleich stark vertretene hoch-, mittel- und niederdeutsche Dialekt ohne ein vermittelndes Zentrum einander gegenüberstehen und die Bühne relativ spät eine spracheinigende Aktion in die Hand genommen hat. Wohl hat schon vor hundert Jahren einer der Ersten, Goethe, sich der Regelung der Aussprache des Deutschen angenommen, der erste Versuch von weittragenderer Bedeutung in dieser Richtung ist jedoch erst die Einberufung der 1898 unter Vorsitz des Grafen Hochberg zusammengetretenen Kommission für die deutsche Bühnensprache.

Den Arbeitsresultaten dieser Kommission kommt eine um so größere Bedeutung zu, als sie vom Deutschen Bühnen-Verein und ebenso vom Deutschen Philologen-Verein anerkannt und gebilligt worden sind. Als Aufgabe hatte diese Kommission sich gestellt, die Verschiedenheiten der Dialekte auszugleichen und bei der Normierung der Aussprache nicht etwa von wissenschaftlichen Gesichtspunkten auszugehen, sondern, sozusagen, die von den besten Schauspielern angewandte Aussprache während des Sprechens ihnen abzulauschen. Ferner stellt sie sich auf den vollkommen berechtigten Standpunkt, daß die Schreibweise niemals als Norm für die Aussprache dienen darf, denn unsere deutsche Orthographie krankt bekanntlich trotz aller Reformen an sehr vielen Mängeln.

Hierauf ging der Vortragende an eine kritische Beleuchtung unserer baltischen Aussprache des Deutschen an der Hand der von der gen. Kommission ausgearbeiteten Regeln. — Auf die vielen interessanten Einzelheiten, die der Redner hierbei anführte, einzugehen, fehlt hier leider der Raum. Oberlehrer Lundmann kam zum Schluß, daß unsere deutsche Aussprache im ganzen eine gute sei, was sich namentlich von der in unserem, nahe der estnisch-lettischen Sprachgrenze gelegenen Dorpat üblichen sagen läßt.

Wie aktuell diese dankenswerten Ausführungen waren, konnte man aus der sich anschließenden angeregten Diskussion ersehen. In ihrem Verlaufe wurde die Frage aufgeworfen, ob wir Balten uns nicht der „mustergiltigen" deutschen Bühnenaussprache befleißigen sollten. Die Mehrzahl der Redner schien wohl dahin zu neigen, daß ein beabsichtigtes Aufgeben unserer provinziellen Spracheigentümlichkeiten leicht eine gewisse Affektiertheit der Sprache zur Folge haben würde. Dagegen wurde wohl mit Recht befürwortet, daß es Aufgabe der Schule ist, eine Reihe grober Unrichtigkeiten und Unschönheiten unserer Sprache auszumerzen. Auch unsere junge Dramatische Sektion könnte in dieser Richtung mit Nutzen wirken. — — Es wäre wohl sehr dankenswert, falls Herr Oberlehrer Lundmann die Hauptpunkte seiner kritischen Beleuchtung unserer baltischen Aussprache gedruckt allgemein zugänglich machen würde. M.

---

Der Familienabend der Dramatischen Sektion, der vorgestern im Saale des Handwerker-Vereins stattfand, bot den Besuchern einen überaus interessanten Genuß. Die sorgfältige Einstudierung und die gelungene, nach eigener Wahl der zahlreichen Vortragenden getroffene Auslese der rezitierten lyrischen Gedichte, Balladen, Märchen und Erzählungen verhalfen den strebsamen Mitgliedern unserer Dramatischen Sektion zu einem schönen Erfolg, der die Zuhörer wie die an den Vorträgen Beteiligten in gleichem Maße befriedigen mußte. Es ist diesen Abenden um so mehr allseitige kräftige Förderung zu wünschen, als sie neben der den Mitgliedern durch sie gewährten Möglichkeit, sich ihren individuellen Veranlagungen entsprechend rezitatorisch auszubilden, — das Interesse für ernsthafte Pflege der Literatur anzuregen geeignet und als Vorstudien für die von der Dramatischen Sektion zu erstrebenden künstlerisch vollendeten Leistungen von Wert sind.

Eingeleitet wurde der Familienabend durch die Rezitation der Dahnschen „Ode an die deutsche Sprache". Darauf folgten — nach Maßgabe des Talents der Rezitierenden mehr oder weniger gelungen — die einander in bunter Reihe abwechselnden Vorträge Fontanescher, Ritterscher, Mörikescher und anderer Dichtungen, der Manfred Kyberschen „Waldmärchen" usw. Was Diktion und Vortrag anbetrifft, sind folgende Rezitationen als die gelungensten zu bezeichnen: die aus dem schwedischen übertragene Prosadichtung „Das Meer" von Hülpherts, die „Kinderszenen" von Thekla Lingen, die amüsante Plauderei „Staniol" von R. Auernheimer, schließlich einige Lieder und Verse von Baumbach und Hugo Salus. Einen stimmungsvollen Abschluß gaben diesen Darbietungen die Melodramen von Turgenjew, Fontane und Grotthuß, von denen namentlich das Turgenjewsche Gedicht in Prosa musikalisch aufs beste ergänzt wurde.

Das Publikum erwärmte sich im Verlaufe des Abends sichtlich für das Gebotene. Es bleibt daher nur zu wünschen, daß die Familienabende seitens beider beteiligten Seiten — der Zuhörer wie der Vortragenden — eine möglichst ausdauernde Pflege erfahren. Werden von den ausübenden Kräften im Laufe der Zeit nach Möglichkeit immer mehr nur vollwertige künstlerische Stoffe vorgetragen, so kann durch die Familienabende eine nach vielen Richtungen höchst wertvolle geistige Wechselwirkung ausgelöst werden.

A. K.

---

In der Nacht auf gestern signalisierten, wie wir hören, die Apparate bei der hiesigen Sternwarte eine Erderschütterung mittlerer Stärke, das um 1 Uhr 18 Min. begann und um 1 Uhr 52. Min. seine größte Stärke erreichte. Sodann wurde um 6 Uhr 12 Min. morgens der Beginn weiterer, aber schwächerer Bodenschwankungen signalisiert, die bald nach 1/2 7 Uhr ihr Maximum erreichten.

---

Auf den Stationen der Petersburg-Warschauer und der Baltischen Nordwest-Bahnlinien wird, wie das offiziöse Organ des Finanzministeriums, die „Torg.-Prom. Gaz.", als sicher meldet, vom 21. März ab eine besondere Perronsteuer in der Höhe von 10 Kop. pro Person auf Grund besonderer Perronbillette erhoben werden, die aus Billett-Automaten in den Stationsräumen zu haben sein werden. Man kann diese Nachricht nur mit lebhafter Freude begrüßen.

---

In letzter Zeit sind einige Personen unserer Stadt von einem früheren Pedellen der hiesigen Universität, einem gewissen R., um Geld, Anstellung oder Arbeit gebeten worden, wobei R. jedesmal vorgab, von Professor Lewitzky in das betreffende Haus geschickt worden zu sein. Nach erlangter Unterstützung ist aber R. regelmäßig fortgeblieben, ohne sich für die versprochene Anstellung weiter zu interessieren. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß die Behauptung R.'s, er sei von Professor Lewitzky geschickt worden, jeder Begründung entbehrt.

---

Am 6. März ist es in Walk einem diensteifrigen Gendarmen gelungen, auf der Eisenbahn einen professionellen Dieb zu verhaften, nach dem man seit längerer Zeit in Dorpat und Walk fahndete, und zugleich ist man, wie der „Südlivl. Anz." berichtet, einer mit ihm verbündeten Falschmünzerbande auf die Spur gekommen. Der Verbrecher, namens Uuk, der seinen eigentlichen Wohnort in Dorpat hatte, wurde auf dem Bahnhof von dem Gendarmen abgefaßt, als er im Begriff stand, mit dem gestohlenen Koffer eines Eisenbahnpassagiers mit dem Dörptschen Zuge fortzufahren. Auf seiner Tat ertappt, versuchte der Dieb den Gendarmen zu bestechen und gab ihm drei Rollen Silbergeld; dieser empfing es, arretierte aber den Dieb trotzdem. Als er nachher das Geld durchzählen wollte, um beim Aufsetzen des Protokolls die Summe angeben zu können, erkannte er, daß es lauter frischgeprägte falsche Zwanzigkopeken-Stücke waren. Es wurden daraufhin in der folgenden Nacht an zwei verdächtigen Orten Haussuchungen vorgenommen und in der Park-Straße der Knochenhauer Lillioia und der Kondukteur Ignatjew und in der Werroschen Straße der Arbeiter Peks und seine Schwester als der Falschmünzerei verdächtig verhaftet.

---

In letzter Zeit sind dank den energischen Maßnahmen der Polizei die Diebstähle sehr erheblich eingeschränkt worden und so sind aus letzter Zeit nur einige Gelegenheits-Diebstähle zu verzeichnen. Einbrüche sind seit längerer Zeit garnicht mehr vorgekommen. Am 11. d. Mts. wurde vom Hofe des Gasthauses „Odessa" aus einem Schlitten ein Pelz im Werte von 20. Rbl. gestohlen und in der Nacht auf den 14. März

wurden aus einer Einfahrt (Petersburger Str. Nr. 8) einem Gaste während des Schlafes die Kleider und 3 Rbl. 50 Kop. gestohlen. —h.

Kürzlich wurde der hiesigen Polizei aus Leal telegraphisch mitgeteilt, daß dort ein Mann ein junges Mädchen entführt habe; zugleich wurde die Polizei ersucht, die beiden Personen, falls sie sich hier aufhalten, zu arretieren. Dem Pristaw-Gehilfen Malein gelang es, das Paar hier ausfindig zu machen, und dabei erwies sich, daß der sog. Entführer ein 31-jähriger Käsemeister, das 19-jährige Mädchen seine Braut sei. Da der Vater des Mädchens die Heirat verweigerte, waren sie entflohen, um sich in Omsk trauen zu lassen. Das Mädchen, das keinen Paß besitzt, wird zum Vater zurückgeschickt werden. —h.

Am nächsten Dienstag steht unserem Publikum ein seltener Kunstgenuß bevor: Frau Lina Peters-Lindenberg, eine aus den Ostseeprovinzen stammende Bühnenkünstlerin, die früher an mehreren Theatern des Auslandes mit Auszeichnung tätig gewesen ist, wird, unter Mitwirkung von Fräulein Elfriede Bullwerk, einer hervorragend begabten Pianistin und Schülerin des Klaviermeisters Leopold Godowsky-Berlin, im Saale der Bürgermusse einen musikalisch-dramatischen Abend veranstalten. Frau Peters-Lindenberg, die als Vortragskünstlerin Hervorragendes leistet, wird das ergreifende Idyll-Epos aus dem Seemannsleben „Enoch Arden" von Alfr. Tennyson rezitieren, dieses berühmteste Werk des berühmten englischen poëta laureatus, dessen dichterische Schönheiten ebenso groß sind, wie sein Lebensgehalt tief ist. Kein geringerer als Rich. Strauß hat die Dichtung mit einer ungemein charakteristisch wirkenden melodramatischen Musik versehen. Frl. Bullwerk hat den musikalischen Teil übernommen und wird den Abend außerdem durch 2 Solo-Piècen auf dem Klavier einleiten. Wir wünschen, unser kunstliebendes Publikum möge sich diesen das Beste versprechenden Vortragsabend nicht entgehen lassen.

# Parlamentsbericht.

37. Sitzung der Reichsduma vom 14. März.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 9 Min. unter dem Präsidium Chomjakows eröffnet. Nach Verlesung der laufenden Angelegenheiten wird die Vorlage über die Umwandlung der russischen Gesandschaft in Tokio in eine Botschaft in der Fassung der Redaktions-Kommission angenommen und an den Reichsrat dirigiert.

Die Duma schreitet nach Erledigung mehrerer unwesentlicher Vorlagen zur Fortsetzung der Debatten über die Vorlage des Ministeriums der Volksaufklärung betreffs Bewilligung eines Kredits von 6 900 000 Rbl. für allgemeine Volksbildungszwecke.

Koljubakin erklärt namens der Partei der Volksfreiheit, die gemäß der Vorlage des Ministeriums aus dem Budget pro 1908 auszuwerfenden Kredite müßten ausschließlich den neu zu eröffnenden Schulen zugute kommen. Dabei dürfe man vor keinen noch so hohen Krediten zurückschrecken, wenn dadurch nur die Bedürfnisse der Volksbildung befriedigt würden. (Applaus links.) Ihm schließt sich Sagateljan (Soz.-Dem.) an.

Bischof Eulogius protestiert in glühenden Worten gegen die der russischen Schule in Polen gemachten Vorwürfe. (Applaus.)

v. Anrep (Okt.) führt aus: Endlich sei die Zeit gekommen, wo es notwendig sei, alle Kräfte anzuspannen, alles Wissen und Können, über welche die Duma verfügt, anzuwenden, um dem Reich den großen Dienst zu leisten, durch welchen es auf die Bahn der Erneuerung und der Fortentwicklung gestellt wird. Die Kommission für Volksbildung habe nicht, wie man ihr vorgeworfen habe, den Ausspruch getan, die Reichsrentei sei ein geöffneter Geldbeutel, aus dem wir schöpfen werden, wie viel nötig, und nicht, wie viel möglich ist. Die einfache Logik und der gesunde Verstand sagen uns, daß die Kommission verpflichtet war, zu allererst das Fundament zu prüfen, nämlich die Vorlage über die Einführung des allgemeinen Unterrichts, und erst danach die Frage der Assignation von Mitteln entsprechend dieser Vorlage. Als wir uns mit diesem Gesetze bekannt machten — ich sage es gerade heraus — kam uns Verzagen an, und wir beschlossen, die Vorlage dem Ministerium zurückzugeben behufs völliger Ausarbeitung, welcher sie bedürfte — sowohl bezüglich ihrer total ungesetzgeberischen Form als auch ihrer Untauglichkeit für den gegenwärtigen Zeitpunkt. Doch als wir zu einem solchen Entschluß gekommen waren, wurden in der Duma Befürchtungen wach. Wenn nun die Vorlage in ergänzter und verbesserter Gestalt wieder an uns zurückgelangt, so wissen wir Männer der Erfahrung sehr gut, daß Allerhöchste Befehle ausgegangen sind in Sachen der sukzessiven Reorganisation des russischen Unterrichtswesens, daß solche schon vor 8 Jahren erfolgten und daß bis zum heutigen Tage nicht in einer einzigen Lehranstalt etwas Derartiges durchgeführt wurde, sondern daß etwas Gegenteiliges geschehen ist. Was bestand, geriet in Verfall, und wo Ordnung, wenn auch nur schlechte war, trat Desorganisation ein. (Applaus im Zentrum und rechts.) Da gelangten wir zu einem anderen praktischen Resultat, nämlich die Vorlage nicht zurückzugeben, sondern sie als Material auszunutzen, denn darin sind richtige Ideen, sind statistische Erwägungen enthalten, die als Fundament dienen können und vom Ministerium glänzend ausgearbeitet sind. Wir werden die grundlegenden Sätze einer zukünftigen grandiosen Reform ausarbeiten. Doch da dies mehr Zeit beanspruchen würde, als nötig wäre, um aus den ins Budget pro 1908 eingestellten Summen 5½ Millionen zu erhalten, so wollen wir den Modus der Assignation dieser Summe außer jedem Zusammenhang mit dem in Rede stehenden Gesetzentwurf ins Auge fassen. — Eine ganze Reihe von grundlegenden Aufgaben der allgemeinen Volksbildung haben wir bewußt nicht in Betracht gezogen, weil man ohne eine spezielle Bearbeitung dieser Frage sich auf sie nicht stützen kann. Die Frage der Beziehung der lokalen Selbstverwaltungsorgane zur künftigen Schule ist in der Vorlage garnicht berührt. Der ganze Erfolg der Vorlage und ihre Lebensfähigkeit hängt aber nur von der breitesten Hinzuziehung der lokalen Elemente zur Mitarbeit an der Selbstverwaltung ab. (Applaus im Zentrum und links.) Diesem lokalen Element sind weitgehende Rechte einzuräumen. Es hat nicht als dem Ministerium unterstelltes, sondern als leitendes Organ bei der Schaffung des Schulwesens zu gelten. (Applaus links.) Die finanzielle Seite der Frage ist ebenfalls ganz und garnicht bearbeitet. Da harrt unser noch eine komplizierte Arbeit. Wir sprachen von der Notwendigkeit eines großen allrussischen Organisationsfonds. Dies Gesetz muß von der technischen Seite durchgearbeitet und dann der Duma vorgelegt werden. Und dann die Frage vom Schullehrer. Wenn Sie sagen, es gibt keine Schule ohne Schulgebäude, so gibt es auch keine Schule ohne Lehrer. Wer ist aber denn dieser Lehrer? Welchen Bedingungen hat er zu entsprechen? Wie viel sind ihrer? Wenn im Jahr 1909, wie Sie sagen, 20 000 Schulen eröffnet werden sollen, so muß vor allem die reale Möglichkeit der Realisierung dieses Planes geboten werden. Wir wissen zurzeit nicht und können augenblicklich auf gesetzgeberischem Wege die Summe nicht bestimmen, derer es zum jährlichen Unterhalt der Schulen bedarf; dasselbe muß auch bezüglich der Zahl dieser Schulen gesagt werden. Dies können wir nicht tun, wenn wir als Gesetzgeber und nicht als Schwärmer gelten wollen. (Applaus.)

Wenn wir — fuhr v. Anrep fort — vom allgemeinen Schulunterricht reden, so müssen wir uns klar darüber sein, welcher Platz den Kirchenschulen in diesem Unterrichtssystem gebührt. Diese Frage kann weder so noch so augenblicklich entschieden werden. Nur so viel ist klar, daß die Führung dieser Angelegenheit in einen und denselben Händen ruhen muß, daß verantwortlich für den Ausgang dieser Angelegenheit ein und dasselbe Ressort zu sein hat. Vom rein praktischen Standpunkt müssen wir die Frage des allgemeinen Schulunterrichts von der Assignation der 5½ Millionen vollständig trennen. Alle dürften wir nach diesem allgemeinen Schulunterricht; aber wir müssen die Grundregeln dafür ausarbeiten, und damit ist die Kommission für Volksbildung gegenwärtig beschäftigt. Sie wird alle Kräfte daran setzen, um diese Grundregeln noch bis zum Juni in die Duma einzubringen — unter der Voraussetzung, daß bis zu den im Herbst stattfindenden Landschaftsversammlungen doch wenigstens etwas, wenn auch nicht in abgeschlossener legislativer Form vorliegen könnte. Dies wäre der am meisten praktische Weg, auf dem sich etwas erreichen ließe.

Weiter weist Redner, in Erwiderung der von mehreren kadettischen Rednern in der verflossenen Sitzung geltend gemachten Gedanken, darauf hin, daß man einen großen Fehler begehen würde, wollte man die verfügbaren Summen nur den neuen Schulen zugute kommen lassen. Im speziellen wendet sich Redner gegen die von Roditschew geäußerten Gedanken. Im Prinzip beständen bezüglich der Vorlage keine Differenzen zwischen den einzelnen Dumafraktionen; betreffs einiger unwesentlicher Details dürfte man sich, bei auseinandergehender Meinung, jedoch in kürzester Zeit geneinigt haben. Das Lebenberuht auf Kampf. Doch wenn man dem hinzufügen wollte, dieser Kampf ist ein Klassenkampf, ein Kampf der Stände gegen einander, und wenn ein Schullehrer dies sagen wollte, so sage ich: Bewahre uns Gott in diesem Falle vor der allgemeinen Volksbildung! (Applaus im Zentrum und rechts.) Weiter wurden in mir starke Bedenken rege, als Roditschew das nationale Vorurteil beleuchtete und es als notwendig hinstellte, daß in sämtlichen fremdstämmigen Schulen in der Muttersprache unterrichtet würde. Ist dies denn etwa keine nationale Notwendigkeit? (Applaus.) Vielleicht ist auch dies ein nationales Vorurteil? Dann tauchen vor mir merkwürdige Erwägungen auf: das nationale Vorurteil betrifft also nur die russische Schule? (Applaus.) Ich will nicht darauf hinweisen, daß die Schule im Reich national sein muß. (Applaus im Zentrum und rechts.) Sie muß es im Sinne eines gesunden Nationalismus sein, nicht in dem eines nationalen Fanatismus. (Applaus rechts.) So stelle ich mir nicht nur die Volksschule vor, sondern die Schule ohne Unterschied der Benennung. (Applaus.) Unter Hochhaltung des nationalen Prinzips zolle ich die größte Hochachtung der national-fremdstämmigen Schule. Vom Standpunkt der höchsten Wahrheit und im Hinblick auf die pädagogischen Forderungen muß der Elementarunterricht in den fremdstämmigen Schulen in der Muttersprache erteilt werden. (Applaus im Zentrum.) In Rußland leben Nationen, die 109 Sprachen reden, darunter Völkerschaften, die keine Schriftsprache haben. Wir haben zu allererst uns die Frage vorzulegen, ob wir das Recht des Unterrichts in der Muttersprache für alle Nationalitäten realisieren können, oder ob wir sagen müssen, Völkerschaften mit eigener Kultur können dieses Recht genießen; die Tschuktschen aber z. B. können nicht ihre Schule haben. Ein anderes Prinzip, das staatliche, sagt, es könne keine Schule geben, in welcher die Reichssprache nicht gelernt wird. (Applaus.)

Mit einem schweren Gefühl der Trauer hörten wir die Rede des Vertreters der kulturell am höchsten stehenden Bevölkerung unsrer Grenzmarken, welche die Entwicklung der Volksbildung begrüßte. Und zugleich sagte Rshont, das Zartum Polen werde von dieser Summe nichts erhalten. Dies ist aber nicht richtig. Redner weist die Behauptungen des polnischen Abg. Rshont, der behauptet hatte, die russischen „Machenschaften" verwüsteten die Seelen der polnischen Kinder, als falsch zurück, mögen auch die russischen Bestrebungen in der polnischen Schule unglückliche und vom praktischen Standpunkt verfehlte gewesen sein. (Applaus.) Redner giöt seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Stimmen der polnischen Abgeordneten bei der Abstimmung über die Vorlage keine ausschlaggebende Bedeutung haben würden; andernfalls liefe die Vorlage Gefahr, nicht angenommen zu werden. Die Polen dächten: mag Rußland in der Unkultur weiter faulen. Sie würden sich ihrer Stimmen bei der Abstimmung über die 5½ Millionen enthalten. (Applaus.) Redner wendet sich zu den Polen: Er verstehe sie; sie seien in ihrem Nationalgefühl verletzt und protestierten auf diese Weise. Aber zu billigen sei dies Verhalten nicht. (Langanhaltender, stürmischer Applaus im Zentrum und rechts.)

Nach Anrep sprach der Minister der Volksaufklärung. Er äußerte sich dahin, daß er sich nach der glänzenden Rede des Abg. Anrep kurz fassen könne, und ließ sich über die Wichtigkeit der Volksbildung aus, wobei er zum Schluß kam, daß es in praxi einerlei sein werde, ob die Ministeriums- oder die Kommissions-Vorlage zur Annahme gelange. Zu der von den Kadetten eingereichten Vorlage sagte der Minister, daß er deren Annahme im Hinblick auf ihre unpraktische Abfassung bedauern würde.

(Auf die weiteren Debatten, während deren Verlauf namentlich auch die Frage der fremdsprachigen Schulen (speziell in Polen) berührt wurde, behalten wir uns vor, Montag zurückzukommen.)

Die Sitzung wird um 7 Uhr 2 Min. geschlossen. Es stehen noch 24 Redner auf der Liste.

*

In der nächsten Woche wird die Reichsduma drei Sitzungen abhalten: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

*

In der Finanzkommission der Duma hat der Finanzminister Kokowzew in einer längeren Rede die neuen Steuerpläne der Regierung auseinandergesetzt. Wir kommen demnächst ausführlicher auf seine Ausführungen zurück.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 14. März. Der Handelsminister besuchte heute die Petersburger Börse. Der Minister erwiderte die Begrüßung des Vorsitzenden des Börsenkomitees mit einer Rede.

Auf der Nowodewkowskaja-Straße, die hauptsächlich von Arbeitern bewohnt wird, entstand in der Nacht ein Schadenfeuer. Es verbrannten 7 Menschen; mehr oder minder ernst verletzt wurden 20 Personen.

**Woronesh**, 14. März. Bei der Verhaftung einer Räuberbande wurde der Pristaw Gussew verwundet und ein Bandit getötet.

**Radom**, 14. März. In einer Vorstadt wurde eine Geheimtypographie aufgedeckt. Außerdem wurden die Mitglieder der Kampforganisation der örtlichen polnischen Sozialistenpartei verhaftet, unter ihnen der Mörder mehrerer Polizeichargen.

**Odessa**, 14. März. Der Kommandeur der 4. Schützenbrigade, General Baufal, fuhr persönlich nach Jalta, um die Angelegenheit der Ermordung zweier Offiziere durch einen Gemeinen des 16. Schützenregiments zu untersuchen.

In einer Drogenhandlung wurden Bomben, Schießwaffen und Patronen gefunden. Zwei Verhaftungen fanden statt.

**Wien**, 27. (14.) März. Fürst Bülow wird Sonntag in Wien eintreffen, um Baron Aehrenthal zu besuchen.

**Paris**, 27. (14.) März. Die Deputiertenkammer genehmigte die Vorlage betreffs Kréierung der Posten von 6 Kommerz-Attachés bei den auswärtigen Staaten.

**London**, 27. (14.) März. Der Dampfer „Sigismund" meldete, daß auf den Admiralitäts-Inseln 4 Eingeborene, die zwecks Einkaufs von Lebensmitteln sich ans Land begeben hatten, von den Wilden überfallen und aufgefressen worden sind. Aus Deutsch-Neu-Guinea ist eine Strafexpedition ausgesandt worden.

**Konstantinopel**, 27. (14.) März. In einer Schlucht im Sandshak Serask wurde am vorigen Sonnabend ein Ueberfall auf 8 Soldaten und 2 Gendarmen gemacht, die bulgarische Bauern vom Basar begleiteten. Die Soldaten und Gendarmen wurden ermordet, die Bauern blieben unversehrt. Diese Morde sind, nach Angabe der türkischen Behörden, unter Leitung des berüchtigten Bandenführers Sandanski ausgeführt, auf dessen Weisung auch Sarafow und Gerwanow ermordet wurden. Die Bauern wurden verhaftet.

**Konstantinopel**, 27. (14.) März. Die Pforte hat ihre Einwilligung zur Ernennung von General de Robilant zum Chef der macedonischen Gendarmerie erteilt.

**Waterland**, (?) in Mexiko, 27. (14.) März. Ein starkes Erdbeben fand Donnerstag am Tage statt, das auch in Quanahato und Ringkown bemerkt wurde. Auf einer Straße wurden 40 Menschen verwundet; an vielen Häusern wurden die Mauern zerstört. Der Zeiger des Seismographen machte eine volle Kreisdrehung.

# Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Den 16. März, Sonntag Oculi:
Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: Apostelgesch. 13, 1--3.
Prediger: Hahn.
Kollekte für die Blinden.
Donnerstag, den 20. März, um 6 Uhr nachm. Passionsstunde mit Abendmahlsfeier.
Anmeldung Mittwoch von 4—5 Uhr.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Oculi, den 16. März:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr:
Predigt-Text: Luc. 9, 51—56.
Prediger: Wittrock.
Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.
Um 7 Uhr abends Gemeindeabend im Sommerlokal der Bürgermusse.
Montag, den 17. März, um 9 Uhr abds. Bibelbesprechung mit Hausvätern im Johannis-Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben

Für die Armen am Sonntag Reminiscere 7 Rbl. 53 Kop., im Passionsgottesdienst 1 Rbl. 6 Kop. und von einem Schuljubiläum 3 Rbl. 20 Kop., für die ausgelegten Predigten 1 Rbl. 56 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 74 Kop.; für „arbeitslose Brüder von der Straße" 1 Rbl. 40 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 16 Rbl.; im Kindergottesdienst 50 Kop.
Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Oculi, den 16. März:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Paul Willigerode
Mittwoch estnische Bibelstunde im Missionssaal um 6 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Oculi, den 16. März:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Kindergottesdienst um 1 Uhr nachm.
Beginn der deutschen Konfirmationslehre für die weibliche und männliche Jugend Montag, den 17. März, um 5 Uhr nachmitags.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 15. März 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 770.1 | 769.1 | 771.1 |
| Thermomete (Centigrade) | —5.5 | —5.0 | +0.1 |
| Windricht. u. Geschwind. | — | WSW.2 | WSW.6 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 67% | 93% | 69% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —8.0
2. Maximum d. Temp. gestern +0.3
3. Niederschlag —

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 13. März 1908.

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr. | | 95,72 |
| Berlin „ | 100 Rmk. | 46,81 |
| Paris „ | 100 Frcs. | 38,07 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 76⅝ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96⅜ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 94⅞ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 344 |
| „ „ (1866) | 258½ |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 234 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 80 |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 75¾ |
| Actien der 1 Feueraffec.-Comp. | 765 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 345 |
| „ „ Diskonto | 399 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 11325 |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | 112 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 82 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 109½ |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 319 |

Tendenz: Fonds fest, Dividendenpapiere geschäftslos.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Haselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

hatte der Ministerpräsident in einem Gutachten sich dahin geäußert, daß Finnland ein unzertrennlicher Teil des russischen Reiches sei und infolgedessen auch nicht besonders vertreten sein könne auf internationalen Konferenzen, welcher Art dieselben auch seien. Finnlands Vertretung auf erwähnten Versammlungen könne nur in der Form zugelassen werden, daß finnländische Beamte als private Experten oder Gehilfen des russischen Vertreters, aber ohne selbständiges Mandat, an den Kongressen teilnehmen.

# Politischer Tagesbericht.

15. (28.) März.

## Der Zusammenbruch einer sozialdemokratischen Stadtverwaltung.

Die sozialdemokratische Gemeindeverwaltung der französischen Hafenstadt Brest ist zusammengebrochen und sehr interessant sind die näheren Umstände dieser „Evolution", über die sich in der „Deutsch. Tages-Ztg." ein eingehender Bericht findet, dem wir das Folgende entnehmen:

Was die Genossen in Brest, der zweiten Kriegshafenstadt Frankreichs, geleistet haben, wie sie ihren Bankrott als Stadtverwalter herbeigeführten, dürfte in der Geschichte der autonomen Gemeinden wohl einzig dastehen. Es müßten Bände geschrieben werden, um ihre dem gesunden Sinn widersprechenden Taten aufzuzählen. Hier sei nur einiges davon erwähnt.

Die 80 000 Einwohner zählende Hauptstadt der Bretagne war bis 1904 ein blühender Hafenort. Sie kannte keine industriellen und wirtschaftlichen Krisen, weil sich ihre Bevölkerung nur aus Soldaten, Beamten, kleinen Kaufleuten und staatlichen Arsenalarbeitern zusammensetzte. Da nahte aber für die einst ruhige Stadt am 8. Mai 1904 das Verhängnis. 36 rote Genossen zogen als homogene Mehrheit in seine Ratsstube ein. Sie hatten die bisherigen gemäßigten Republikaner des Gemeinderats auf sonderbare Weise besiegt. 1903 hatte sich der Genosse Marineminister Pelletan nach Brest begeben und sich von dem roten Syndikat der Arsenalarbeiter, das der Arbeiter Bibert kommandierte, feiern lassen. Bei revolutionären Umzügen mit roten Fahnen und dito Liedern hielt sich Pelletan drei Tage im Kreise seiner Genossen auf und überhäufte deren Syndikat mit allerhand Begünstigungen. Diese bei der Regierung so gut angeschriebene Gewerkschaft wurde daher in Brest allmächtig, und als die Gemeinderats-Wahlen heranrückten, stellte sie mit Unterstützung des Ministeriums eine vollständige Kandidatenliste für den Gemeinderat auf. Die Genossen benahmen sich dabei aber schlau. Sie nannten sich „die Partei für republikanische und soziale Reform" und zogen unter dieser Flagge in das Stadthaus ein. Hier warfen die Gewählten jedoch die Maske ab und gaben zu, die Vertreter der revolutionären Kollektivisten zu sein, deren Aufgabe es sein werde, Krieg gegen das Bürgertum und gegen die „Galonnierten" (die betreßten Offiziere und Beamten) zu führen.

Von den 36 Genossen des neuen Gemeinderats waren 22 Arbeiter des Arsenals oder subalterne Beamte. Man wählte also zunächst einen Bürgermeister. Für dieses Amt wurde der Uhrmachergehilfe Aubert bestimmt, weil er der älteste war. Vor der Wahl hatte man den Wählern feierlich versprochen, daß das Ehrenamt eines Bürgermeisters wie früher unbesoldet bleiben sollte. Das Erste aber, was man tat, war, dem „Bürger" Aubert ein Jahresgehalt von 6000 Fr., 2000 Fr. für Reisegelder und 1000 Fr. als Taschengeld zu wohltätigen Zwecken zu bewilligen. Dann setzte man fünf (!) Vize-Bürgermeister ein, von denen jeder wie ein Minister einem Verwaltungsressort vorstand. Die Genossen hatten in den städtischen Kassen die Summe von 462 842 Fr. 88 Cent. vorgefunden. Davon bestimmte man eilends 100 000 Fr. für die Erbauung einer Arbeiterbörse. Dies sollte die erste und einzige Schöpfung bleiben, die Brest der Verwaltung der Genossen zu verdanken hat. Denn diese schienen ihr Hauptaugenmerk nur auf die Vergeudung der städtischen Gelder gerichtet zu haben.

Mit amtlichen Geldern rüstete man die Gemeinderäte als Delegierte zu den verschiedenen Arbeiter-Kongressen aus. Im Jahre 1905 wurden in die städtischen Ausgaben sogar 5000 Fr. eingestellt, welche die Reise des Genossen Goude zu dem Freidenker-Kongreß in Rom gekostet hatte. Der ganze Gemeinderat unternahm häufige Reisen nach Paris, für die immer die Stadtkassen herhalten mußten. Man hatte nämlich einen Antrag angenommen, der bestimmte, daß anläßlich jeder die Arbeiter von Brest interessierenden Frage die Gemeinderäte persönlich auf den kompetenten Minister in Paris einzuwirken hätten. Im ersten Amtsjahr organisierten die Gemeinderäte Streiks in allen Korporationen, selbst die Hebammen hatten ihren Streik. Wegen der blutigen Straßenkämpfe, die sich dabei ereigneten, endete die Sache damit, daß man der Stadt die Polizeigewalt abnahm.

Nun schritt man an die Verwirklichung sozialer Reformen. Wer nur einen Mietzins bis 150 Fr. zahlte, saß sich von städtischen Abgaben befreit. Dafür wurden aber die Bürger, die eine Miete über 150 Fr. zahlten, in ihren städtischen Steuern um das Doppelte und Dreifache erhöht. Die Folge davon war, daß die Wohnungen in Brest eine 50- bis 70-prozentige Verteuerung erfuhren. Es stand in dem Reformprogramm der Genossen, „daß den Bourgeois das Leben in jeder Weise unerträglich zu machen" sei. Der „Finanzminister" Le Tréhuidic ließ daher eine Vorlage machen, wonach auf jeden in eine Privatwohnung führenden Schornstein eine jährliche Taxe von 30 Cent. gelegt wurde. Damit besteuerte man die warmen Zimmer der Bourgeois. Und da sich auch nur diese nach der Meinung des Le Tréhuidic häufiger waschen, so wurde die Auflage auf Toiletteseife für 100 Kilo von 5 Fr. auf 24 Fr. erhöht. Die Verzehrungssteuer auf Kaninchen und Hasen erhöhte man von 10 auf 30 Centimes. Weil die Fuhrwerke wie Lastwagen und Droschken auch nur der Bequemlichkeit der Vornehmen dienen, so wurde der Unterhalt der Pferde verteuert, indem man die Verzehrungssteuer für Heu, Hafer usw. verdreifachte. Von den zehn Wasserleitungen, die Brest mit Wasser versorgen, wurden sechs von den Militärbehörden als verseucht erklärt. Diese Wassernot wurde von dem roten Bürgermeister damit behoben, daß er eine amtliche Kundmachung erließ, welche bestimmte, daß die städtischen Wasserbrunnen im Sommer täglich 12 Stunden gesperrt bleiben.

Zweimal versuchten sich die Genossen mit einer Wohlfahrtseinrichtung. Für arme Säuglinge wollte die Stadt Milch gratis verabreichen. Während einer Saison verteilte man für 17 000 Fr. Milch, doch hatte die Austeilung an Gehalt für die dazu bestimmten Beamten 18 000 Fr. gekostet, so daß der Stadt die Milchgeschichte auf 35 000 Fr. zu stehen kam. Dann gedachte man jährlich fünfzig Kinder von Genossen zur Erholung in ein Seebad zu schicken. Das kostete 10 000 Fr.; doch entstand ein Skandal, als man erfuhr, daß den armen Kindern nur kärgliche Linsengerichte bereitet wurden, während die Herren Gemeinderäte auf Stadtkosten im Seebad in Saus und Braus lebten. Die Führung des städtischen Theaters wurde in eigne Regie genommen. Natürlich gab es einen Gemeinderats-Beschluß, wonach die Stadtväter mit ihren Familien jederzeit freien Eintritt in das Theater genossen. Die eigene Regie machte aber Bankerott, und Genosse Robert, Minister der schönen Künste, nahm seine Entlassung. Zwei Jahre blieb Brest ohne Feuerwehr. Der Gemeinderat hatte für die freiwilligen Pompiers die Subvention verweigert, weil sich hinter jeder Uniform der Klerikalismus verberge. Die Subventionierung der Turnvereine wurde eingestellt, „weil derartige Vereine den Patriotismus großziehen". Bekannt sind die Konflikte des roten Gemeinderates mit den jeweiligen Hafenkommandanten, weil die Arsenalarbeiter als Gemeinderäte gegen ihren

Fortsetzung in der Beilage.


**Dr. Schmidt's Sanatorium „Kurpark", Schreiberhau i. Rsg.**
710 m Seehöhe. — Beschr. Krankenzahl. Kein Massenbetrieb.
**Lahmann-Winternitz-Kuren** für Kranke aller Art u. Erholungsbedürftige.
**Specialabteilung für Herzkranke**
Prospekte frei.

CONSTIPATION PILULES DE CASCARA MIDY
**Pillen Cascara Midy**
französisches populäres Mittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**
Dose: Zwei Pillen abends vor dem Schlaf.
**Cascara Midy** verursacht weder Leibschmerzen noch Uebelkeit oder Diarrhoe.
**Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.** Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

**Wer lungenkrank ist** wende sich: Tula, Kiewsche Str Haus Seyfert, Juergenson. Nach Empfang d. Anfrage w. sofort unentgeltlicher Rat erteilt.

Soeben erschien:
**Otto Ernst Semper der Jüngling.**
Ein Bildungsroman.
Brosch. 2 Rbl. 20 Kop.
Geb. 3 Rbl.
Vorrätig in
**J. G. Krüger's** Buchhandlung.

**!!! FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG !!!**
In letzter Zeit sind grobe Nachahmungen des Sperminum-Poehl aufgetaucht, man gebe daher Acht auf die Bezeichnung
**SPERMIN-POEHL**
PROF. Dr SPERMINUM-POEHL
1901.
**und verlange solches nur in ORIGINAL-VERPACKUNG des Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. POEHL & Söhne:**
Alle in der russischen und ausländischen Literatur vorhandenen wissenschaftlichen Beobachtungen von hervorragenden Gelehrten und Aerzten über die heilkräftige Wirkung des Spermin bei: **Neurasthenie, Marasmus senilis, neurasthen. sexueller Schwäche, bei Uebermüdung und schweren Erkrankungen, wie Blutarmut, Rachitis, Podagra, chron. Rheumatismus, Syphilis, Tuberkulose, Typhus, Herzerkrankungen (Myocarditis, Herzverfettung), Hysterie, Rückenmarkleiden, Paralyse, u s. w.**
BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DAS SPERMIN VON PROF. DR. POEHL.
SPERMINUM-POEHL ist in allen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen vorhanden: in Tropfen (Essentia Sperminі-Poehl) à Flakon—3 Rbl., 2) in Ampullen für Hauteinspritzungen (Sperminum-Poehl pro injectione) à Schachtel für 4 Einspritzungen 3 Rbl. und 3) als Klystier (Sperminum-Poehl pro clysm.) à Schachtel für 4 Klystiere—3 Rbl.
Auf eventuelle Anfrage senden wir gratis unser **Organotherapeutisches Compendium, in welchem die Literatur, Indicationen** und Anwendungsweise verzeichnet sind.
ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
**Prof. Dr. v. POEHL & Söhne,**
St. Petersburg, Was. Ostr., 7 Linie, № 16. — 157.
Die höchsten Auszeichnungen (Grand-Prix) auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.




**Учено-Литературное Общество.**
Въ понедѣльникъ, 17 марта, въ 7½ час. вечера, въ Совѣтскомъ залѣ Университета, имѣетъ быть открытое засѣданіе, въ которомъ дѣйствительный членъ Общества **Я. И. Лаутенбахъ** сдѣлаетъ докладъ:
«Къ исторіи латышской литературы конца XVIII и начала XIX вѣка.»

**D. R.-V.**
29. März 1908, 9 Uhr ab.
**Generalversammlung**
Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht
Wahlen
Diverse Mitteilungen.
Der Vorstand.

Wohne jetzt
**Alexander-Str. Nr. 19**
(parterre) und übernehme alle in mein Fach schlag. **Schuhmacherarbeiten. Reparaturen** u. **Gummiarbeiten** führe schnell aus.
**A. Lätt** Schuhmacher.

**Gesucht** eine kleine **Wohnung** von 2—4 Zimmern. Offerten i. d. Handlung Altstr. 2. erbeten.

**Gesucht** zum April od. Mai eine **Wohnung** von 2—3 Zimmern u. Küche. Off. erbeten an Prof. A. S. Kriwzow, Teichstr. 74, Qu. 3, von 2—4 U.nachm.

**Gesucht**
im II. Stadtteil für eine **Schule** ein **Lokal** von 5—7 Zimm.(Mai—August). Off. sub „1908" an die Exp. d. Bl.

**Gesucht** zum 1. Juni c. eine **Wohnung** von 5—6 Zimmern u. gr. Saal als Konventsquartier. Off. erbeten Johannisstr. 15, Qu. 3, v. 7—8 Uhr abends.

**Eine warme, trockene Wohnung** von 4—6 Zimmern im Zentrum der Stadt od. oberen Stadtteil, wenn mögl. m. Garten, wird z. Mai resp. August gesucht. Off. an die Exp. d. Blattes A. K. Г. erbeten.

**Eine Wohnung** von 4 Zimmern, Veranda, Garten u. allen Wirtschafts bequemlichkeiten ist zu vermieten Botanische Str. 62. Zu besehen von 2—4 Uhr. Zu erfragen daselbst im Hof Nr. 64.

**Zwei möbl. Zimmer** mit oder ohne Pension **zu vermieten** — Breitstrasse 12.

**Pskow.**
Eine im Centrum der Stadt Pskow gut gelegenes
**Geschäfts-Lokal**
ist Umstände halber sofort zu vermiethen. Reflektanten belieben ihre Adressen in der Exp. d. Ztg. sub. „Pskow № 437" niederzulegen.

**Grosser Setter** schwarz-weiss, von Hundefängern **eingefangen.**

**Ein Jagdhund** **zu verkaufen.** — Rathausstr. 60, Qu. 3.

Ein deutscher Brunnenmeister empfiehlt sich zu allen
**Brunnen- u. Pumpenarbeiten**
Anlagen von Schlammkasten u. Abzugsleitungen. Reparaturen an Pumpen werden schnell ausgeführt. Auch übernehme ich Arbeiten auf dem Lande. Prompte, solide Arbeit, zivile Preise. **H. Grün,** Petersbrg. Str. 64.

**Gutes Schwarzbrot**
süssaures Feinbrot, Prima Tischbutter aus saurem Schmant 44 Kop. das Pfd., Eier 5 Kop. das Paar. Zu haben Johannisstr. Nr. 3 H. Sander.

**Frühlingshüte,**
**Schleier, Damen** u. **Herrenkragen** u. **Krawatten** empfing u. empfiehlt.
**R. Jürgenson**
Promenaden Str. Nr. 9.
Petersburger Str. Nr. 3.

**Ausverkauf**
von **Herren- und Damen-Strümpfen** und **Wäsche** zum Selbstkostenpreise bei
**Heller** Ritter-Str. Nr 3.

**Ein gebrauchter Stutz-Flügel**
u. ein **neues Konzert-Pianino** stehen billig **zum Verkauf** auf bequeme Abzahlung Pleskausche Str. 12, im Hof **Rich. Wenger,** Klavierstimmer.

**Ein leichter Federwagen**
auf Gummi **zu verkaufen** — Ritter-Strasse Nr. 22.

Im **Ausstellungsgarten** in der Manege stehen
**zwei Hunterhengste**
zur **Zucht.** Für jeden Gebrauch sind 5 Rubel zu zahlen, und 50 Kop. in den Stall.

Ein neues gutgebautes zweistöckig
**Holzhaus**
**am Dome** gelegen, ist aus freier Hand **zu verkaufen.** Offerten i. d. Exp. d. Blattes sub „E. J. A." erbeten.

**Wiener Conditorei.**
Empfehle **Malzbonbon,** Mignonbruchchocolade, Stroh-Chocolade, Milch, und Kaffochocolade, Vanille-Chocolade u. diverse gefüllte Chocoladen alles eigener Fabrikation u. stets frisch. Reich. Auswahl von Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. Frisches Theebackwerk u. Makronen. Bestellungen auf alle Arten Torten, Gefrorenes, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectutiert. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen
**Fettleibigkeit**
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung
**Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.**

**Franko ganz Russland!!**
versenden gegen Einsendung von 1 Rubel (auch Briefmarken) **100 verschiedene Ansichtskarten,** sortiert in Oster-, April-, Blumen-, Scherz-, Serien- und Glückwunschkarten, **Germania, Berlin, Bessel-Str. E. 21.**

**Kanarienvögel**
gute Schläger, sind zu verkaufen Hotel Amerika.

**Race-Geflügel**
**u Bruteier** von prämiirten Stämmen zu haben Riga, — Gertrudstr. 13.

**Ein gutes Pferd**
ist billig **zu verkaufen** — Stern-Strasse Nr. 44.

Rathausstrasse 33
**Birkenholz**
I. Sorte, billig **zu haben.**

**Sommerpension Peddast**
**Insel Moon.**
Näheres bei Frl. Lieth, Rigasche Strasse Nr. 77,

**Das Ausschn. der Obstbäume**
übernimmt Gärtner Kangur, Schlossstrasse Nr. 3.

**Geld wie Heu**
können
**Herren und Damen**
mit Nebenbeschäftigung verdienen. Näheres gratis! Schreiben Sie noch heute eine Postkarte, mit Ihrer **deutschen** Adresse versehen, unter Chiffre **G. 20** an die Annoncen-Expedition „Herold" St. Petersburg, Невскій пр. 64/40.

**Costüm- u. Kleider-Leinen**
glatt und gemustert
sowie
**in- und ausländische**
**Wollmousseline**
empfiehlt
**W. Schmaltz**
**Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren.**
Grosser Markt 7, Haus Umblia.

**Bauplatz**
nebst **Garten** zu verkaufen. Näh. Kastanien-Allee 24.

**Eine Köchin**
**sucht eine Stelle** — Pleskauer Strasse 38, Qu. 9.

**Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie**
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
**Const. Bokownew**
Grosser Markt 12.

**Ein Student (Math.)**
**erteilt Stunden,** spez. in d. Literat., Mathem. und in schriftl. Arbeiten — Rosenstr. 31, Qu. 3, von 11—4 U.

**Zwei intelligente Herren**
28 u. 22 J. alt, wünschen Bekanntschaft mit jungen gebildeten Damen tadellosen Rufes zwecks
**Heirat.**
Nur ernstgemeinte Off. an d. Exp. d. „Nordlivl. Z." unter „Verwalter" u. „Publizist".

**Eine deutsche Bonne**
**sucht eine Stelle** — Kastanien-Allee 79, Qu. 14.

**Eine Schneiderin**
**bittet um Arbeit** — Sternstrasse 26, im Hof.

**Zwei Dienstmädchen**
die russ. sprechen u. zu kochen verstehen, **suchen** nach auswärts **Stellen** — Peplerstr. 29.

Eine ältere erfahrene
**Wirtin** die zu kochen versteht u. auch die Viehwirtschaft übernimmt, **sucht** eine **Stelle** — Revaler Str. 17. A. B.

**Verkäuferin**
die Kaution stellen kann, oder mit guten Empfehlungen, wird gesucht, Off. sub „Verkäuferin" an die Expedition dieses Blattes.

**Suche eine Stelle** als
**Bonne**
oder in der
**Wirtschaft.**
War viele Jahre in guten Häusern tätig. Bin bereit zum Verreisen, habe gute Empfehlungen u. Zeugnisse. Pleskauer Str. H. 56. im Garten.

**Ein 15-jähr. Mädchen**
**sucht eine Stelle** zu Kindern od. für die Stube — Kastanien-Allee 41.

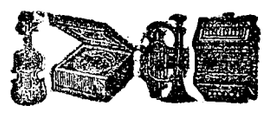

**Feinste Musikinstrumente**
zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko.

Eine gut empfohlene
**Köchin** übernimmt das Ausrichten von verschiedenen Festlichkeiten. Sie ist auch bereit eine Stelle hier am Orte anzunehmen. Zu erfragen: Sandstrasse 10.

Eine russ.-sprechende
**Köchin**
sucht eine Stelle — Rigasche Str. 115.

Zum Alleindienen oder in d. Stube sucht eine junge **Magd** eine russ.-sprechende Stelle — Wallgrabenstr. 18, beim Hausw.

**Alexander-Str. Nr. 8**
**Im Hof**
ist zu haben
**Blindenarbeit**
zu herabgesetzten Preisen, als
**Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten**
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosflussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
**W. Rosenthal.**

**Kenner** lassen sich nicht irreführen, sondern **rauchen** nach wie vor **„Bouquet“** 100 Stück 60 Kop. 25 „ 15 „ 10 „ 6 „ der Fabrik **A. G. Ruhtenberg — Riga,** weil sie erkannt, dass diese doch die **besten Papyros** für diesen Preis sind.

---

## Allgemeine Schwäche.

Wirkl. Staatsrat Dr. med. **M. N. Popow** in **St. Petersburg:** „Dr. Hommel's Haematogen hat mir in zwei Fällen von Nervenschwäche mit Appetitmangel und allgemeiner Schwäche in **kürzester Zeit ausgezeichnete Resultate** gebracht. Ich möchte hervorheben, dass ich in beiden Fällen vorher zwei Monate hindurch die verschiedensten Mittel ohne jeden Erfolg angewandt habe.

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

---

# Kur- u. Seebadeort PERNAU.

**Gesunde Lage. Temperatur des Seewassers 15—16° R.** Kursaison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kurbadeanstalt warme **Schlamm-, Moor-, Salz-, Elektrische, Kohlensaure** (Nauheimer) und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nerven**leiden, Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, Bleichsucht, Ithachitis, **Frauenleiden** und anderen Krankheiten. **Elektrisches Lichtbad, Luft- und Sonnenbäder. Hydrotherapeutische u. orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwasser (natürliche und künstliche) sind am Orte zu haben. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe.** Nähere **Auskünfte** und Prospekte, auch Quartiervermittelung, **gratis** durch die **Badekommission.** Adresse: Badekommission, Pernau.

---

## Zur gefälligen Beachtung.

Unsere

# Liqueur- u. Schnapsfabrik

ist in ihren **Erzeugnissen** durch erfahrene erste fachmännische Kraft durchgreifend in modernster Art **verbessert** worden und kann nun den höchsten Anforderungen an Geschmack und Vielseitigkeit derselben gerecht werden.

**Liqueur- u. Schnapsfabrik u. Weinhandlung**

## „Tivoli“

Telephon Nr. 32

Filialen in Werro u. Oberpahlen.

---




## Haematogen Roland

ist das

**beste Praeparat dieser Art.**

Wie aus nachstehender Analyse der Therapeutischen Klinik an der Universität Warschau vom 27. Mai 1907 ersichtlich enthält:

| | Eisen: | Eiweiss: |
|---|---|---|
| Haematogen Dr. Hommel | 0,0573% | 20,54% |
| „ Akt.G. Trampedach | 0,0826% | 26,63% |
| „ Roland | 0,11% | 30,31% |

Preis pr. Flasche **1.50 Kop.**

**Vertreter für Nordlivland und Dorpat**

**S. v. Kieseritzky.**

---

## Aromatische Pastillen

für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.

**Fabrik Gläschky & Wiedner,**

**St. Petersburg, Stremjannaja 22.**

Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop. Limonaden 10 Kop. pro Stück.

**Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.**

---

## Radicale Heilung des Trippers

**des akuten und des chronischen, mit allen seinen Folgen**

Allen ist bekannt, wie schwer bis jetzt die Krankheit, welche Tripper genannt wird, zu heilen war, besonders seine chronische Form. Ungeachtet dessen gibt das neuerdings von Professor **Bieber** erfundene und von ihm **„Antigonorrhoein“** benannte Präparat glänzende Resultate bei der Behandlung dieser hartnäckigen Krankheit. Täglich laufen Dankbriefe ein, welche beweisen, dass nach Einnahme des Mittels **„Antigonorrhoein“** die Krankheit spurlos vergeht.

Den Nutzen für Kranke im Auge haltend, und um Fälschungen zu vermeiden, erkennen wir in dieser Angelegenheit keine Vermittler an u. Bitte daher, sich mit Bestellungen an unsere Hauptniederlage zu wenden.

2 Burken **„Antigonorrhoein“** für vollständige Heilung werden nach Erhalt von 5 Rubel oder auch per Post-Nachnahme versandt. Versand laut Post-Tarif.

**Die einzige Niederlage:** St. Petersburg. Oekonomisches Apotheker — Depôt. Liteiny 30. 252.

---

# Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von gar dazu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1. — Briefmarken franco zu beziehen von

Dr. Rumler, Genf *X51* (Schweiz)

---

# Cashmere-

## Bor-Lanolin Seife.

Mildeste Toilette-Seife von ausgezeichneter Wirkung auf den **Teint.** Stück à 25 Kop. Erhältlich in allen guten Geschäften!

---

## Moderne wollene

# Kleider- & Blusenstoffe

offerieren

**Kaufhof Nr. 1.** **Ploetz & Baumann.**

---

**Moderne**

# Frühjahrs- & Sommerstoffe

empfing & empfiehlt in grösster Auswahl

**R. Tergan.**

---

## Dampffärberei u. chemische Waschanstalt

# Werg & Kämper

(vorm. **E. Bernstein**)

empfiehlt sich zum Färben und chemischen Reinigen von Kleidern, Ballroben, Pelzsachen, Stoffen und zur Ausführung aller ins Fach schlagenden Arbeiten. **Schnelle Ausführung! Gute, reelle Bedienung! Mässige Preise!** Viele Anerkennungsschreiben. Grösstes u. leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche hier am Platze.

**Dampffärberei u. chem. Waschanstalt**

**Werg & Kämper.**

**Dorpat, Rathausstr. 18/20, Rigasche Str. 33.**

**Filialen** in: Narva, Pleskau, Luga, Gdow, Nowgorod, Werro und in vielen anderen Städten und Orten des Reiches.

---

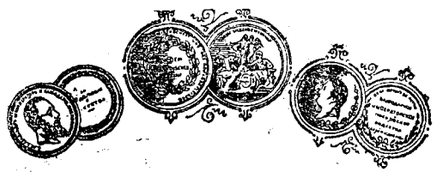

# S. Kaplan & Press

## Dorpat, Alex.-Str. 8/10.



# Aeusserst

herausgesuchte Genres

# Saison 1908

copiert nach Original-Modellen.



## Frisch aus der Arbeit kommen

Frauen-Paletots und Capes
Kostüm-Jacken, Kostümröcke,
Haveloks, Promenad.-Paletots,

Engl. Paletots,
Neueste-Blusenhemde
in Seide, Batist, Mousseline.

# Herren- Frühjahrs-Paletots u. -Anzüge

**Sommer-Paletots, Sommer-Anzüge,**
**Beinkleider, Ulster-Mäntel,**
**Wetter-Kragen, Wäsche und Cravatten.**

**N. B. Winter-Sachen**

**als Damen-Plüschmäntel u. Jacken, wattierte Mäntel und Jacken dicke Drapmäntel u. Jacken u. s. w.**

**Herren-Winter-Anzüge, Winter-Paletots, dicke Beinkleider**

werden zu

**weit unter regulärem Preise geräumt.**

**Es wird gebeten, auf die Adresse zu achten.**

---

## „Bolinder“

# Naphtha-Motore

von 3 P.S. an liefert

**P. Bokownew.**

Vertreter d. Ges. „Rabotnik“.

---

# 20,000

Rollen

**Tapeten in neuesten Mustern**

von den billigsten Preisen an erhielt und empfiehlt das Handelshaus

**W. Laatsch**

Alexanderstr. 9.

**Bestassortiertes Tapetenlager am Platze.**

---

Grosse Auswahl in modernen

## Damengürteln

empfiehlt

**F. Tränkner**

Promenadenstr. 1. Handschuhmach.

---




## Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**

Vom 17. März bis zum 23. März 1908 inkl.

# Aegypten und Nubien.

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---

## Vorläufige Anzeige.

Dienstag, den 25. März c., im Saale der „Bürgermusse“

# Polnischer Abend.

Vorläufige **Am Sonntag**  Anzeige **30. März**



# Konzert

**des Dorpater Männergesang-Vereins**

unter Direktion des Herrn **Konstantin Türnpu.**

**Billette** (inkl. Steuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl., 30 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop., und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück** zu haben.

---

## Bürgermusse.

Sonnabend, den 15. März

**9 Uhr abends**

# Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro 1907
2. Budget pro 1908
3. Wahlen
4. Bestätigung der Kegelklubs
5. Anträge.

Diese Versammlung wird unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.

**Die Direktion.**

---

## Evang. Verein junger Männer

**(Karlowa-Str. 10).**

Sonntag, den 15. März

abends **7** Uhr:

# Vortrag

von

**Pastor H. Lezius:**

**„Eine Wanderung durch unsere Stadt“**

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

**Der Präses.**

---

## Oeffentliche Vorträge

**zur Bekämpfung der Unsittlichkeit, nur für männliche Zuhörer.**

Mittwoch, den 19. März c.

**abends 9 Uhr**

im Lokale des

**Ev. Vereins junger Männer**

**(Carlowa-Str. 10)**

# IV. Versammlung.

**Herr Pastor Hunnius:**

**„Eine wichtige Frage.“**

Leitsätze und Besprechung.

Eintritt frei.

---

# Dampfboot-Verkauf

## (7 Pferdekraft).

Abreisehalber wird ein eisernes Dampfboot verkauft, 30 Fuss lang, 7 breit, mit Dach versehen. Es gehen 25 Passagiere in das Boot. Das Dampfboot kann auch bugsieren.

Гор. Ревель, гавань станціи Спасательное. А. Лядсъ.

---

# D. H.-V.

Sonnabend, d. 15. März a. c.

**8¼ Uhr abends.**

## VI. Ibsen-Abend.

Erläuterungen zu: **Gespenster. Volksfeind. Wildente.**

Vorlesung:

# „Rosmersholm“.

**Entree:** 50 u. 30 Kop.

---

## Musikal. Gesellschaft.

**Im oberen Saale der Ressource.**

Sonntag, den 16. März

präcise **5** Uhr nachm.

# Orchesterprobe

und

**im Saale der Grossen Gilde**

Montag, den 17. März

präcise **8** Uhr abends

# Hauptprobe

für **Chor, Soli u. Orchester.**

Um vollzähliges Erscheinen der Mitgwirkenden bittet

**der Vorstand.**

---

## Zirkus A. D. Gorez.

**Sonntag, d. 16. März 1908**

**Grandiose Parade-Sportvorstell.**

**Zweiter amerikanischer Veloziped-Rennabend.**

2. Debut der neuengagiert. Artisten **Duval, Wasiltschenko, Bernardo.**

**Taubenpost!!**

**Gratisprämie** im Betrage von **30 Rbl.** 10 Pr. à 50 K., 7 Pr. à 1 R., 2 Pr. à 3 Rbl., Hauptprämie: **Teemaschine mit Service — 12 Rbl.**

**Novität! Die Explosion d. Minenkutters.** Non plus ultra der Jonglierkunst, ausgef. von Hrn. **Kankowsky.**

(Alles Nähere in den Affichen.)

---

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 11 der Feuilleton-Beilage.**

Hierzu als Beilage: **Prospekt von Langensipen & Co., Riga.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon-Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 65. Dienstag, den 18. (31.) März 1908.


## Inland.

### Autoritäten zur Flottenfrage.

Dieser Tage hielt die Zentrumsgruppe des Reichsrats eine Sitzung ab, auf der u. a. der ehem. Premier und Finanzminister Graf Witte eine sehr lange Rede über die russischen Finanzen und den Wiederaufbau der Flotte hielt, welche in weiten Kreisen, wie bereits gemeldet, Beachtung gefunden hat. — Den ungefähren Inhalt der Rede gibt die „Retsch" in folgender Weise wieder:

„Da wir eine Flotte brauchen oder zu brauchen vermeinen, so muß die Frage gestellt werden, ob unser Staatsbudget imstande ist, neue Lasten zu tragen. Die finanzielle Lage Rußlands vor dem letzten Kriege war derartig, daß die Einnahmen die Ausgaben überstiegen. Nach dem Kriege hat sich die Lage verändert und ein Defizit gebildet, zu dessen Deckung eine Anleihe gemacht werden muß. Das Anwachsen der Einnahmen steht in keinem Verhältnis zum Anwachsen der Ausgaben, zudem fällt das bemerkbare Anwachsen der Einnahmen auf das Branntweinmonopol. Sollte der gegen die Trunksucht eröffnete Feldzug zu irgendwelchen positiven Resultaten führen, so werden auch die Eingänge aus diesem Monopol zurückgehen.

Das Land durchlebt eine gegenwärtig wirtschaftliche Krisis. In den letzten Jahren ist alles besteuert worden, was nur besteuert werden konnte; auf die Einkommensteuer dürfen nicht allzugroße Hoffnungen gesetzt werden. (Man erwartet von ihr nur etwa 30 Mill. Rbl. D. Red. d. „Nordl. Ztg.") Wohl läßt sich auf ein Wachsen der Eingänge rechnen, doch darf man nicht vergessen, daß auch die Ausgaben wachsen. Dann stehen eine Reihe von kostspieligen Bahnbauten auf der Tagesordnung. Außerdem stehen uns eine Reihe kultureller Ausgaben für die Bedürfnisse des Landes bevor, für die Polizei, für die Verbesserung der Lage der Administration, für die Herstellung der Ordnung im Lande usw.

Für die wichtigste Ausgabe hält der Redner die Ausgabe für die Reformen in der Armee. Bei unserer wachsenden Verschuldung, die bereits 8,5 Milliarden erreicht habe, müsse reiflich erwogen werden, welche Ausgaben sofort gemacht werden müssen und welche sich aufschieben lassen. Unwillkürlich steigt dabei der Gedanke an eine Anleihe auf. Das Finanzministerium muß sich vor allem um die Restitution unseres Kredites bemühen. Im künftigen Jahre und im Jahre 1914 stehen bedeutende Zahlungen an Frankreich und Deutschland für Schuldentilgung bevor. Wenn wir bis zu jenem Termin die Flotte restituieren wollen, so wird eine Anleihe von nicht weniger als einer Milliarde Rbl. erforderlich sein. Ist eine derartige Anleihe möglich?

Man darf somit nur solche Ausgaben vornehmen, die ganz unbedingt notwendig sind. Die Bewaffnung und Verstärkung der Armee gehört zu solchen Ausgaben. Rußland muß als Kontinentalmacht vor allem seine Armee vervollkommnen und kann erst nach dem Jahre 1914 an die Flotte denken. Die Ausgaben für die Marine übersteigen jetzt unsere Kräfte. Rußland habe lange ohne Flotte gelebt und könne auch noch einige Zeit ohne sie auskommen. Eine Flotte erfordert außer einem großen temporären Aufwand auch alljährlich einige 20 Millionen zu ihrem Unterhalt. Im letztgenannten Falle geht das Geld ins Ausland. Man sollte sich durch das „patriotische" Geschrei, daß man Geld schon beschaffen würde, nicht irreführen lassen. Wir müssen uns darüber klar werden, daß der Bau einer Flotte ohne schwere Folgen für den ganzen Organismus Rußlands nicht möglich ist.

Hierauf fügte Graf Olssufjew dem noch hinzu, der geforderte Bau von Linienschiffen gehöre nicht zu den dringendsten Bedürfnissen des Landes, die zunächst befriedigt werden müssen. Die zur Ausführung des Flottenbauprogramms der Regierung erforderlichen 1,5 Milliarden Rbl. übersteigen die finanziellen Kräfte des Landes, die durch Krieg, Hunger und Unruhen zerrüttet und erschöpft sind. Man muß sich daher auf eine Flotte zu Defensivzwecken beschränken. Der Bau einer sehr großen Torpedoflotte würde nicht mehr als 150—200 Millionen Rubel erfordern. Admiral Dubassow machte dagegen geltend, daß Japan, trotz seiner finanziellen Krisis infolge des letzten Krieges, weder Mühe noch Geld spare, um seine Flotte zu verstärken. — Hiergegen bemerkte J. O. Korwin-Milewski Japan stehe unter dem Eindruck eines siegreichen Krieges; daher sehe man dort einen starken wirtschaftlichen Aufschwung. Bei uns sei das anders; der Krieg habe uns moralisch niedergedrückt und diese Depression wirke auch auf die ökonomischen Verhältnisse. Unter diesen Umständen sei jede finanzielle Anspannung unmöglich.

Auch Admiral Roshestwenski hat in der „Retsch" in zwei längeren Ausführungen seine Ansichten über verschiedene Marinefragen dargelegt. Er bezweifelt nicht die Reformabsichten der Regierung, auf die Stolypin kürzlich hingewiesen hat, meint jedoch, daß die geplanten Reformen ihrem Wesen nach die Verwaltung der Flotte und des Marineressorts verteuern werden. Es werde um so leichter sein, die Tätigkeit der reformierten Institutionen zu vereinheitlichen, je begrenzter die Aufgaben des Marineressorts sein werden, so daß es im Interesse der erfolgreichen Durchführung der Reformen wünschenswert ist, die Mittel zum Bau großer Schlachtschiffe vorläufig nicht zu bewilligen.

Endlich verlautet gerüchtweise nach demselben Blatte, daß selbst der verstorbene Admiral Makarow ein umfangreiches Werk hinterlassen habe, in welchem er sich gegen die Zweckmäßigkeit des Baues von Panzerschiffen ausgesprochen habe. Das Manuskript befinde sich jetzt bei der Witwe des Admirals, und diejenigen Glieder des Reichsrats, die gegen die Assignierung sind, hätten die Absicht, das Manuskript zu benutzen.

Bisher haben sowohl in der Presse wie auch im Reichsrate und namentlich in der Duma die Gegner der Flottenbaupläne der Regierung fraglos die Oberhand, so daß die Regierung wohl gezwungen sein wird, der öffentlichen Meinung starke Konzessionen zu machen. Besonders die Rede Wittes hat in Regierungskreisen unliebsames Aufsehen erregt und, wie nach den „Birsh. Wed." verlautet, soll beabsichtigt werden, in der nächsten Zeit Gegenvorträge zu veranstalten, um die öffentliche Stimmung zu Gunsten der Flotte zu beeinflussen.

### Ein Parlamentskonflikt in Finnland.

Wir brachten bereits gestern telegraphisch ein kurzes Referat darüber, wie das vom Finnländischen Landtag bei Beratung über die Interpellationen betreffs der inneren Lage votierte Mißtrauensvotum gegen den Senat zustande gekommen ist. Zum besseren Verständnis dieses parlamentarischen Konflikts geben wir hier nach der „Rig. Ztg." einen Artikel des „Hufvudsstadsbladet" wieder, der kurz vor der Abstimmung erschienen und die Ueberschrift trägt: „Soll der Senat ein Mißtrauensvotum erhalten?"

„Augenblicklich liegen im finnländischen Landtage Interpellationen in Bezug auf das Verhalten des Senats vor. Die Sozialisten versuchen zu beweisen, daß die Regierung in vielen Fragen ein zu großes Entgegenkommen der russischen Reaktion gegenüber gezeigt habe. Die Suometarianer (Altfennomanen) vertreten dagegen die Auffassung, daß die livländische Regierung nicht genug Entgegenkommen bewiesen habe. Auf Grundlage dieser entgegengesetzten Anschauungen schlagen sowohl die Sozialisten wie auch die Suometarianer vor, der Regierung ein Mißtrauensvotum zu geben.

Daß die beiden größten Parteien des Landtages, die Sozialisten und die Suometarianer, die Gelegenheit benutzen würden, den Senat während der jetzigen Lage, wo ein Zusammenhalten nach außen hin so außerordentlich wichtig ist, anzufallen, war vorauszusehen, wenn man sich die Handlungsweise dieser Parteien während des letzten Landtages ins Gedächtnis zurückruft.

Ein Tadelsvotum der jetzigen Regierung gegenüber, weil sie erlaubt hat, daß Revolutionäre ins Gefängnis gesteckt und aus dem Lande fortgeführt werden, muß als eine unerhörte Kurzsichtigkeit derjenigen angesehen werden, welche jetzt Finnlands größte politische Partei darstellen. Auf der anderen Seite zeigt die Erfahrung, daß zu einer Zeit, wie der gegenwärtigen, wo ein unerschütterliches Festhalten an den Grundgesetzen das allernotwendigste ist, alle Versuche, „Brücken zwischen den beiden Ländern in einer den beiderseitigen Bedürfnissen entsprechenden Weise zu bauen", zu gleich großen Gefahren für unser Land führen. Wenn irgend etwas, so wäre eine einmütige Meinungsäußerung seitens des Landtages geeignet, unsere Stellung zu stärken. Indessen wetteifern jetzt unsere stärksten Parteien darin, mit unserer Regierung zu rechten, indem sie alles andere als Nebensache betrachten.

Wenn man Derartiges in einem Augenblick sehen muß, wo die reaktionäre russische Duma im Begriff steht, auf Grund von Interpellationen finnländische Angelegenheiten in Behandlung zu nehmen, so fragt man sich, ob die Unterzeichner der genannten Reservationen sich ihrer Handlungen voll bewußt sind, ob sie wirklich die Größe der Gefahr, welche sie jetzt mit heraufbeschwören, ganz zu würdigen verstehen".

Bei der Abstimmung haben nur die Suometarianer (die Altfenomanen) den Sozialisten zum Siege verholfen. Sie haben sich zwar nur der Abstimmung enthalten; da aber die Sozialisten im Landtage stärker sind als die schwedische Partei und die Jungfenomanen zusammen, so mußte eine solche Taktik das Mißtrauensvotum gegen den Senat zustande bringen."

### Zur Lage des Kleingrundbesitzes.

Die von estnischen Blättern zu allen möglichen Rückschlüssen benutzte Tatsache, daß am 14. d. M. ganze 14 Gesinde in Fellin zum gerichtlichen Ausbot kommen sollen, wird vom „Fell. Anz." folgendermaßen kommentiert:

Gewiß erscheint es auffällig, daß in einem Termine 14 Gesinde mit dem Zwangsverkauf bedroht werden, nur wäre es ungerechtfertigt, anzunehmen, daß diese 14 Gesinde nun auch tatsächlich allesamt im angesetzten Termin zur Versteigerung gelangen; ebenso unzutreffend wäre die verallgemeinernde Voraussetzung, daß in den 12 Monaten des Jahres 12 × 14, also ca. 170 Gesinde bei dem hiesigen Friedensrichterplenum auf dem Konkurswege in fremde Hände übergehen.

Folgende Daten mögen das Gesagte illustrieren, wobei wir vorausschicken, daß uns lediglich im Hinblick auf diejenigen Gesinde das ziffermäßige Material vorliegt, bei deren Versteigerung die adlige livländische Güter-Kredit-Sozietät mit ihren resp. Forderungen konkurrierte. Es wurden beim hiesigen Friedensrichterplenum derartige Gesinde

| | zum Ausbot gestellt | von diesen tatsächlich versteigert |
|---|---|---|
| anno 1901 | 17 Gesinde | 1 Gesinde. |
| „ 1902 | 46 „ | 9 „ |
| „ 1903 | 29 „ | 3 „ |
| „ 1904 | 22 „ | 6 „ |
| „ 1905 | 48 „ | 11 „ |
| „ 1906 | 39 „ | 9 „ |
| „ 1907 | 35 „ | 4 „ |
| in Summa 1901—1907 | 236 Gesinde | 43 Gesinde. |

Wir dächten, diese Zahlen reden: im großen Pernau-Fellinschen Kreise, in dem es doch wohl über dreitausend Gesinde geben mag, die mit Hilfe des Kreditsystems angekauft waren, wurden im Laufe von 7 Jahren durchschnittlich deren 33,7 zum Ausbot gestellt, von denen bloß 6,1 tatsächlich in fremde Hände übergingen.

Wir sind der Ansicht, daß sich diese Daten lediglich im Sinne geordneter wirtschaftlicher Verhältnisse unserer Kleingrundbesitzer deuten lassen, um so mehr, als auch die Revolutionsjahre 1905 und 1906 sich in jener Tabelle zwar bemerkbar machen, nicht aber eine übermäßige Steigerung der Zwangsenteignungen aufweisen.

Es liegt nahe, hier der Frage nachzuforschen, weshalb die Besitzer der (236 — 43 =) 193 Gesinde, die für möglich befanden, unmittelbar vor dem Ausbottermin noch in letzter Stunde Prästanda zu prästieren, es zu diesem für sie mit nicht unerheblichen Kosten verknüpften Aeußersten kommen ließen, doch fehlt uns hierfür die Erklärung, — im allgemeinen wird wohl angenommen werden dürfen, daß, von besonderen Ausnahmefällen abgesehen, dieses unwirtschaftliche Gebaren menschlicher Indolenz auf Rechnung zu setzen sein wird.

**Dorpat**, 18. März.

** **Werro.** Im verflossenen Jahr sind in den beiden städtischen Monopolbuden, wie amtlichen Ausweisen zu entnehmen ist, für mehr als 100,000 Rbl. Branntwein und Spiritus verkauft worden.

**Riga.** Zur revolutionären Chronik registrieren wir nachstehende Meldungen der Rigaer Blätter: Am Sonnabend wurde von der Sicherheitspolizei im Petersburger Stadtteil eine illegale Versammlung aufgehoben, an der 10—12 Personen teilnahmen. Einigen gelang es, zu entkommen, während 8 Personen, darunter 2 Frauenzimmer, dingfest gemacht wurden. — Unter Champêtre fand Sonntag eine Sitzung des zum zweiten Mal neugewählten Komitees der Sozialdemokratie statt, das von der Sicherheitspolizei überrascht und in ihrem ganzen Bestande verhaftet wurde.

— Der berühmte schwedische Studenten-Gesangchor aus Upsala wird, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, im Mai in Riga zwei Konzerte geben. Der Chor hat auf seinen Reisen durch Europa und Amerika allenthalben großen Erfolge gehabt. Er besteht aus Studenten und solchen, die ihr Universitätsstudium bereits hinter sich haben, darunter Professoren und Dozenten.

— Ueber ein auf Grund eines Mißverständnisses entstandenes Renkontre zwischen einen Polizeibeamten und Arbeitern berichten die Rigaer Blätter: Als Sonntag ein Revieraufseher mit einer Dame die Petersburger Chaussee hinunterfuhr, begegneten ihm 4 Arbeiter der Fabrik „Phönix". Wie sie behaupteten, hätte der Kutscher einen mit der Peitsche gestreift, worauf aus ihrer Mitte das Wort «сволочь» fiel. Der Revieraufseher, der der Meinung war, daß das Schimpfwort ihm gelte, sprang aus dem Wagen und rief den Arbeitern „Hände hoch" zu. Zwei von ihnen ließen die Aufforderung unberücksichtigt. Der Revieraufseher führte nach dem einen Arbeiter einen Schlag mit dem Revolver. Dabei ging dieser los und traf unglücklicherweise einen von den Arbeitern, die ihre Hände hoch hielten. Er wurde lebensgefährlich verwundet.

**Reval.** Der Idee des Stadtamts gegenüber, die per Bahn eingetroffenen Waren der Kaufleute mit einer Steuer zu Gunsten der Wegebaukommission zu belegen, verhält sich der stellv. Gouverneur, wie die Revaler Blätter erfahren, sehr sympathisch. Se. Exzellenz gedenkt, diesen Vorschlag, der der Stadt eine Einnahme von ca. 20 000 Rbl. einbringen wird, mit allen Mitteln zu unterstützen.

— In der Fabrik „Volta" streikt, der „Rev. Ztg." zufolge, eine 50 Mann starke Ab-

## Feuilleton.

### Ein Krach von 200 Millionen *).

Paris, 24. (11.) März.

Madame Thérèse Humbert ist übertroffen. Sie schwindelte nur 100 Millionen zusammen. Henri Raoul Rochette, 29 Jahre alt, früher Groom im Bahnhofs-Restaurant zu Melun, dann Kellner, heute Generaldirektor von zwanzig Banken, Minengesellschaften usw., brachte es auf 200 Millionen. Er sitzt zur Stunde hinter Schloß und Riegel, seine 400 Angestellten auf der Straße, wo die Gläubiger und Aktionäre ach und weh schreien.

Vor ein paar Tagen erhielt der Unterzeichnete, wie wohl noch hunderttausend andere in Paris lebende Menschen, die Wohnungssteuer zahlen, ein elegantes Briefchen mit dem Rat, Aktien der Hella-Glühstrümpfe zu kaufen; damals hätten diese Aktien 100 Fr. gekostet, heute stünden sie auf der Börse im hohen Kurs von 400 Fr. und in ein paar Wochen würden sie 600 Fr. erreichen. Wie dumm! Wieder einmal eine Gelegenheit versäumt, aus einem Hundertfrank-Billett vier zu machen, ohne sich den Kopf zu zerbrechen. Wer ist der freundliche Mann, der so glänzende Ratschläge erteilt? „Crédit Minier Industriel" steht auf dem Briefbogen gedruckt. Was hat eine Bergwerks-Gesellschaft mit Glühstrümpfen zu tun? Deren Administratoren sind in Paris schon oft auf anderen Strümpfen davongelaufen, wenn der Boden zu glühend heiß wurde. Das Briefchen empfiehlt neuerdings Aktien einer „Société du Buisson Hella". Ueberschlafen wir lieber einmal die Sache, bevor wir dem unterzeichnenden Monsieur Rochette das bare Geld in die Hände schütten. Erwacht, liest man in der Morgen-Zeitung, daß Monsieur Rochette arretiert und daß der Crédit Minier Industriel geschlossen worden. Man freut sich seiner besonderen Klugheit, nicht auf den Leim gegangen zu sein, und hat ein überlegenes, mitleidiges Achselzucken für die Dummen, die nicht alle werden. . . .

Der Held dieses Finanzromans wurde, wie gesagt, aus Melun bezogen; dort kam er am 21. April 1878 zur Welt und verdiente seine ersten Groschen ehrlich als Laufjunge des Bahnhofrestaurants. Zum Kellner avanciert, machte er eine kleine Erbschaft, die in ihm den Plan aufkommen ließ, Paris zu erobern. Da er seine paar Tausend Franks in die Bank eines Herrn B. steckte, erhielt er dort eine kleine Anstellung und zeigte sich bald so anstellig, daß er ihr höchster Beamter war, als Herr B. wegen betrügerischen Bankerotts die Flucht ergriff. Rochette war der einzige, der bei diesem für ihn ungemein lehrreichen Zusammenbruch nichts verloren zu haben scheint; im Gegenteil, es gelang ihm, mit Hilfe einiger der Gläubiger eine der „Gründungen" des flüchtigen Bankiers fortzusetzen, die spanischen Kupfergruben „Rio Tenido". Obschon dieser „Rio Tenido" eine recht fabulöse Sache war, gelang es Rochette, mit ihm eine Gesellschaft „Mines de Nerva" zu bilden, die ein Aktienkapital von 20 Millionen Franks hatte! Das war der Anfang. Innerhalb dreier Jahre „lancierte" er dann ein Dutzend Gesellschaften, für die insgesamt 80 Millionen eingezahlt wurden. Aber auf der Börse stiegen die Aktien wie durch Wunder — bis die Regierung vorgestern der Justiz den Befehl gab, die „Bude" zuzumachen. Da gab es einen fürchterlichen Sturz aller Rochette-Papiere. Ein großer Coulissier der Börse, der den Auftrag hatte, alle Verkaufsanträge von Rochette-Papieren an der Börse sofort zum hohen Kurs aufzunehmen, hat seine Zahlungen eingestellt — er ist mit 2 Millionen in der Patsche. Noch andere Banken und Finanziers scheinen von dem Krach ruiniert und man erwartet böse Dinge.

In Paris geschahen noch selten ähnliche Finanzzusammenbrüche, ohne daß auch politische Kreise mit hineingezogen und kompromittiert wurden; auch diesmal wird geflüstert, daß ein einflußreicher Senator sich mit seinem ganzen Ansehen hinter Rochette gestellt habe, daß mehrere Deputierte schwere Verantwortung an dem Geschehenen trügen und daß der Vizepräsident der Kammer, der radikal-sozialistische Abg. Rabier, der juristische Beirat Rochettes gewesen sei. Herr Rabier sagte Interviewern, er habe vor einigen Tagen dem Bankier, dessen Verhaftung ihn aufs äußerste überrascht habe, seine Demission als Advokat zugesandt, „weil seine Zeit ihm nicht mehr erlaube, sich um die zahlreichen Geschäfte des Crédit Minier zu kümmern." Das Gericht hatte schon seit Monaten mehrere Klagen gegen Rochette erhalten, aber keine genügende Veranlassung gesehen, einzuschreiten.

Einer der Kläger war zwar mit besonderer Schärfe vorgegangen „namens seines persönlichen und namens des öffentlichen Interesses"; es war das der belgische Ingenieur Gadot. Gadot hatte einen Wassermesser erfunden, der sich gut verkaufte; Rochette war an ihn mit dem Vorschlag herangetreten, aus dem Wassermesser eine Aktiengesellschaft zu machen, um ihn auf größerem Fuße vertreiben zu können. Der Ingenieur nahm an, um so freudiger, als Rochette ihm den Administratnrposten mit hohem Gehalt anbot. Die Aktien wurden auf den Markt gebracht, doch das Kapital nicht für die Vergrößerung der Werkstätten verwandt; Bestellungen konnten nicht einmal befriedigt werden; Gadot machte Rochette Vorwürfe, Rochette setzte Gadot auf die Straße. Der Ingenieur war um seine Patente, um alle Anrechte gekommen. Aber das Gericht konnte in des Bankiers Verfahren nicht das leiseste Vergehen gegen die Gesetzgebung erkennen. Da begann der Ingenieur eine umfangreiche Untersuchung über alle Industrie-Unternehmungen Rochettes; er entdeckte, daß die Kohlengruben, die angeblich so hohen Gewinn bringen sollten, nahezu völlig erschöpft und verlassen seien, daß alle Gesellschaften des Bankiers purer Schwindel waren. Der Untersuchungsrichter wurde jetzt um so mehr stutzig, als ein Rentner der Provinz diese Behauptungen mit einer neuen Klage unterstützte, worin er sagte, Rochette habe ihn mit falschen Vorspiegelungen veranlaßt, 150 000 Fr. in die Kohlengruben von Liat zu stecken; er habe ihm ein Telegramm aus Madrid vorgezeigt, worin jemand ebenfalls für 150 000 Fr. Aktien Liat verlangte. Durch Zufall habe er erfahren, daß dies Telegramm von einem Freunde Rochettes aus Gefälligkeit abgesandt worden war. Der Bankier habe ihm auch eine Photographie der Schachtgebäude von Liat gezeigt, worauf man viele Arbeiter und volle Waggons gesehen habe; diese Photographie wäre eine Fälschung gewesen, da seit Jahren kaum auf den Liatgruben gearbeitet worden sei.

Hierzu gesellte sich eine Klage Rochettes gegen den Chefingenieur Francis Lauth und eine Widerklage Lauths gegen Rochette. Lauth hatte in seinen „Echo de Mines" den großen Krach vorausgesagt und den Bankier einen Schwindler genannt. Daher Verleumdungsklage Rochettes und Widerklage des Ingenieurs auf Betrug. Rochette soll von Lauth ein Gutachten über die Bergwerke verlangt haben, die dieser besichtigt und als wertlos erkannt hatte; Lauth hatte eine hohe Summe für die günstige Besprechung mit Entrüstung abgewiesen. Trotz all dieser Klagen geschah noch nichts; beim Untersuchungsrichter soll nämlich der bekannte Senator X. vorgesprochen und den Beamten mit Repressalien gedroht haben, wenn er irgend etwas gegen den Crédit Minier zu unternehmen wage (!). Aber Rochette verleumdete nicht nur in seinem Blatte „Le Financier" seit der Klage den Chefingenieur Lauth, er griff auch höhere Persönlichkeiten an. Sein Plan ging dahin, sich ein großes politisches Blatt anzueignen, das „Petit Journal". Dessen Aktionäre erhielten seit einiger Zeit anonyme Briefe, worin ihnen zum Verkauf der Aktien geraten wurde, da das „Petit Journal" sehr schlecht stehe und keine

*) Aus der „Königsb. Hart. Ztg."

teilung Arbeiter — die sogenannten Wickler — vom vorigen Montag an. Die Ursache des Streiks ist in Lohndifferenzen zu suchen.

— Das Kriegsgericht verhandelte, den Revaler Blättern zufolge, gegen die Bauern Oiu, Muda und Aul, die verschiedener Brandstiftungen angeklagt waren. Die letzteren beiden hatten im vorigen November auf dem Gute Jewe eine Heuscheune niedergebrannt. Aul gestand, daß er sich am Besitzer von Jewe, Baron Girard, rächen wollte, der in der Eigenschaft eines Kirchenvorstehers einen Verwandten des Aul wegen Ruhestörung in der Kirche dem Gericht übergeben hatte. Da Aul keinen Mut zur Brandstiftung hatte, beredete er den Muda, dieses zu bewerkstelligen. Das Gericht verurteilte alle 3 Angeklagten zum Tod durch den Strang, beschloß jedoch, um Milderung des Urteils beim Generalgouverneur vorstellig zu werden.

— Das Urteil des zum Tode durch den Strang verurteilten Torn wurde, den Revaler Blättern zufolge, gestern früh bei Rahhumäggi durch Erhängen vollzogen.

**Mitau.** Ueber den Plan zum Baueiner deutschen Kirche berichtet die „Balt. Tgszg.": Am 9. März fand eine Versammlung der Mitauschen deutschen Stadtgemeinde statt. Gegenstand der Beratung war u. a. der geplante Kirchenbau. Als Platz für die neue Kirche wurde das Baron Behr gehörige Grundstück in der Kannengießer-Straße in Aussicht genommen. Das schon 1903 bestätigte Komitee zum Sammeln von Gaben für den Bau verfügt bereits über 18 000 Rbl. aus Stiftungen und Zuwendungen; mit der eigentlichen Sammelarbeit soll demnächst begonnen werden.

**Libau.** Ueber ein kürzlich stattgehabtes Marine-Kriegsgericht berichtet die „Lib. Ztg.": Am 27. Dezember 1907, am Vorabende der Einweihung des neuen Marinekasinos im Kriegshafen, wurden in demselben über 100 Fensterscheiben eingeschlagen, das Mobiliar beschädigt und anderer Unfug verübt. Als der Schuldige an dieser Ausschreitung wurde der Matrose der 9. Flottenequipage Jemeljanow ermittelt, den das Marine-Kriegsgericht jetzt für dieses Vergehen zur Ausschließung aus dem Militärdienste, zum Rechtsverlust und zur Einreihung in eine Arrestantenkompagnie auf 2 Jahre verurteilte.

— Ueber einen Manöverunfall berichtet die „Lib. Ztg.". Bei den Manövern der Torpedoboote vor Admiral Skrydlow am Donnerstag kollidierte bei einer Formationsveränderung mit einer Geschwindigkeit von 22 Knoten das Torpedoboot „Drobrowolez" mit dem vorausgehenden Torpedoboote „Moskwitjanin". Das erstere erhielt ziemlich schwere Beschädigungen an seinem Vorderteil, das letztere am Bug.

---

**Petersburg.** Wie sich in den Köpfen der konservativen Bauern die Agrarreform ausmalt, ersieht man aus einem kürzlich von 47 bäuerlichen Abgeordneten, die sich zu den rechten Parteien halten, eingereichten Agrarprojekt, in dem es, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, u. a. heißt: Die Agrargesetzgebung muß darauf abzielen, daß jeder, der es wünscht, Landwirtschaft treiben könne und dazu die Möglichkeit durch die Zuteilung einer für den Unterhalt einer Familie genügenden Menge Landes erhalte. Zu diesem Zwecke muß ein staatlicher Landfonds gebildet werden, dem alle Krons-, Apanagen- und Kabinett-Ländereien und ebenso diejenigen Kirchenländereien einverleibt werden, die nicht die einzige Erwerbsquelle von Klöstern bilden. Falls diese Ländereien zur Befriedigung der Landlosen nicht ausreichen, werden auch Privatländereien, die unbebaut oder gegen einen Teil der Ernte verarrendiert sind, gegen eine gerechte Entschädigung zum gen. Landfonds geschlagen. Die hieraus sich ergebenden Staatsschulden übernimmt der Fiskus, der einen Teil seiner Auslagen durch eine progressive Bodensteuer aufbringt. Die Bauern, die bei der Bauernbefreiung von 1861 keine Landanteile erhielten, haben ein Vorrecht auf Anteile des Landes derjenigen, bei denen sie einst in Leibeigenschaft gestanden haben. Im übrigen haben die örtlichen Landorganisations-Kommissionen die Bestimmungen über die Verteilung der Landanteile an Landlose und Landbedürftige für jede Gegend besonders auszuarbeiten. Falls in einer Gegend nicht genügend Land zur Befriedigung aller Landansprüche vorhanden ist, so kann die ackerbautreibende Bevölkerung sich in andere landreichere Gegenden auf Staatskosten übersiedeln lassen. Zur Einrichtung der Wirtschaften sind langfristige Staatsdarlehen zu gewähren. — So das Projekt der konservativen Bauern, das sich wenig von dem ihrer radikalen Standesgenossen in den ersten beiden Dumen unterscheidet. Aussicht auf Annahme hat es natürlich nicht. Ein besorgniserregendes Zeichen der Zeit ist es immerhin. — Nach der „Latwija" hat auch der kurländische Abgeordnete Karlsberg dieses unsinnige Projekt unterzeichnet.

— Die „Now. Wr." erfährt, daß die Hochzeit des Prinzen Wilhelm von Schweden mit der Großfürstin Maria Pawlowna auf den 20. April angesetzt ist, und daß zur Hochzeit der König von Schweden und andere hohe Gäste in Petersburg erwartet werden.

— Eine Reminiszenz über Generaladjutant v. Richter als Helfer in der Not bringt G. Gradowski in der „Sslowo", die wert ist, in die Annalen der russischen Literatur und Presse eingetragen zu werden. Im Jahre 1895 hatten die Schriftsteller Rußlands eine Petition ausgearbeitet, in der sie baten, die Presse einzig und allein dem Gesetz und dem Gericht unterzuordnen. Alle Vertreter der Bureaukratie weigerten sich, diese Petition an höchster Stelle vorzulegen; selbst der damalige Ministerpräsident Bunge konnte sich dazu nicht entschließen. Der einzige, der sich dazu bereit erklärte, war Generaladjutant Richter, damals Chef der Bittschriften-Kommission, der sich dann seiner Aufgabe auch erfolgreich entledigte.

— Die Legalisierung der Kadettenpartei wollen einige Mitglieder derselben widerum anstreben. In dieser Woche wird, wie die „Pet. Ztg." erfährt, die angeregte Frage von der Plenarversammlung der Dumafraktion und des Zentralkomitees der Partei geprüft und entschieden werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Beschluß ein negativer sein, da unter den obwaltenden Umständen nach Ansicht einflußreicher Parteiglieder die Kadettenpartei auf eine Bestätigung seitens der Vereinsbehörde nicht rechnen kann.

— Als Fortsetzung der unterdrückten sozialdemokratischen „Stolitschnaja Potschta" werden „Nascha Shisn", „Towarischtsch" und ein neues Blatt herausgegeben.

**Polen.** In Sachen des vor einiger Zeit ins Leben getretenen Deutschen Vereins im Zartum Polen ging kürzlich der „Pet. Ztg." eine längere Zuschrift zu, der wir das Folgende entnehmen: Der Verein hat sich hohe und herrliche Aufgaben gestellt; soll doch die dank der rastlosen Tätigkeit der evangelischen Prediger in Warschau polonisierte deutsch-evangelische Kirchenschule wieder ihrer ursprünglichen Aufgabe zugeführt werden. Herrschen doch in derselben wahrhaft skandalöse Zustände. Die Kinder dürfen dort nicht mal deutsch beten. Trotz wiederholter mündlicher und schriftlicher energischer Proteste der Eltern werden die Kinder in der offiziell deutschen Schule zum polnischen Gebet genötigt. An sämtliche evangelische Prediger des Zartums Polen sind Aufforderungen zum Beitritt zum Verein versandt worden. Einige wenige sind Mitglieder des Vereins geworden, mehrere haben unter salbungsvollen Segenswünschen erklärt, zu ihrem Bedauern dem Verein fernbleiben zu müssen, andere mit Hohnworten erklärt, mit dem Verein nichts zu tun zu haben; das Gros hat sich ausgeschwiegen! Nachdem der Oberhirte allgemein als eifrigster Förderer aller Polonisierungsbestrebungen bekannt geworden ist, kann man ja von den Geistlichen nichts erwarten. . . .

**Finnland.** Der Senat ist, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, in Bezug auf die Form der Ernennung des Generalgouverneurs Böckmann Allerhöchsten Ortes vorstellig geworden.

— Die Oberpreßverwaltung hat gegen den Herausgeber der Zeitschrift „Framtid" (Zukunft), Dr. phil. H. Gummerus, Strafantrag wegen Majestätsbeleidigung gestellt, die, wie die „Rev. Ztg." mitteilt, in dem Artikel „Die russische Kirche und die Gesellschaft" enthalten gewesen sein soll. Dr. Gummerus war vor einiger Zeit in Petersburg verhaftet, später jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

---

# Politischer Tagesbericht.

18. (31.) März.

## Fürst Bülow im Reichstage über das preußische Wahlrecht.

Wie telegraphisch kurz gemeldet worden, hielt der Reichskanzler Fürst Bülow am Donnerstage eine lange Rede über das preußische Wahlrecht, dessen Reform bekanntlich das Schlagwort der Antiblock-Parteien bei den nächstbevorstehenden preußischen Landtags-Wahlen bildet.

Nachdem der Reichskanzler Verwahrung dagegen eingelegt hatte, preußische Angelegenheiten vor das Forum des Reichstages zu ziehen, wies er auf die Erklärung der preußischen Staatsregierung im Abgeordnetenhause hin, die gar keine Kritik des Reichstags-Wahlrechtes enthalte. (Hört, hört!) Die preußische Regierung habe sich nur gegen die Uebertragung des Reichstags-Wahlrechts auf Preußen ausgesprochen. (Unruhe links.) Sie habe gar nicht die Frage erörtert, ob das Reichstags-Wahlrecht im Reiche nützlich oder schädlich wirke, sondern lediglich ihre Ueberzeugung erklärt, daß das Reichstags-Wahlrecht dem preußischen Staatswohl nicht entspreche. Wenn Redner wirklich ein kritisches Wort über das Reichstags-Wahlrecht gesagt hätte, so sei doch dieses allein nicht sakrosankt, während es erlaubt sei, das preußische Wahlrecht herunterzureißen. Das Reichstags-Wahlrecht sei ja doch schon abgeändert worden — er erinnere an das sog. Klosettgesetz (Heiterkeit), die Gewährung von Diäten und die Ausdehnung der Freifahrtkarten. (Heiterkeit.) Kaum ein anderes Wahlrecht nehme auf die Reife des Urteils, die geistige Bildung und die politische Erfahrung so wenig Rücksicht, als das gleiche, allgemeine und direkte Wahlrecht. Er sei kein Fetischanbeter und treibe keinen Götzendienst; an Dogmen in der Politik glaube er überhaupt nicht. Glaube man wirklich, daß die Wohlfahrt und Freiheit eines Landes ausschließlich, auch nur überwiegend, abhänge von der Form seiner Verfassung oder gar seines Wahlrechts? Glaube man wirklich, daß das von Herrn Naumann so sehr verhorreszierte Mecklenburg so viel schlechter regiert werde, als Haiti? (Stürmische Heiterkeit.)

Um jedes Mißverständnis auszuschließen, wolle er ausdrücklich versichern, daß die Regierung keine Aenderung des bestehenden Reichstags-Wahlrechts plane. Was aber für das Reich gut oder wenigstens erträglich sei, brauche es noch lange nicht für die Einzelstaaten zu sein. . . Jedenfalls bestehe in Preußen kein Bedürfnis, einer auf dem Prinzip des Klassenkampfes beruhenden Partei noch weiteren Spielraum zu gewähren. (Sehr richtig!) Das Streben der Sozialdemokraten nach dem Reichstags-Wahlrecht in Preußen sei wohl verständlich. Die Sozialdemokratie brauche Erregung, Unzufriedenheit und den Appell an alle materiellen Instinkte, sie brauche eine skrupellose Agitation. Weniger selbstverständlich erscheine ihm das Eintreten der bürgerlichen Linken für diese Forderung. Die Linke könne doch nicht im Zweifel sein, daß die Einführung des Reichstags-Wahlrechts in Preußen nur auf ihre Kosten erfolgen könne — darüber müsse sie die Zunahme der Sozialdemokratie in den großen Städten aufgeklärt haben. . . Jede radikale Aenderung des preußischen Wahlrechtes führe dann mit zwingender Notwendigkeit zu der Frage, ob dann noch das bestehende Wahlrecht in den Kommunen aufrechterhalten werden könne. Die preußische Städteordnung begehe in diesem Jahre die Zentenarfeier. Sie habe sich glänzend bewährt, darum könne die preußische Regierung sich nicht leichten Herzens zu einer radikalen Reform des preußischen Wahlrechts entschließen, die eine vollständige Umwälzung auf kommunalpolitischem Gebiete nach sich ziehen könnte. Er habe im Reiche die geheime Wahl mit neuen und stärkeren Kautelen umgeben, sei also gewiß kein grundsätzlicher Gegner des geheimen Wahlrechtes. Aber es habe immer Politiker gegeben, die zwar Anhänger des allgemeinen Wahlrechtes waren, aber gegen die geheime Abstimmung Bedenken hatten, wie Bismarck, Dahlmann, Gneist, Mohl, Windthorst und viele andere. Wenn also die preußische Regierung die geheime Abstimmung nicht in Aussicht gestellt habe, befinde sie sich jedenfalls in sehr anständiger Gesellschaft. Das allgemeine Wahlrecht, wie die sozialdemokratische Resolution es verlange, sei in Preußen gar nicht einführbar ohne schweren Konflikt. Die konservativen Parteien lehnten es ab, die nationalliberale Partei wolle auch nichts davon wissen. Wie soll man also vorgehen? Oktroyierung, Staatsstreich, Revolution von oben zu Gunsten der Revolution von unten? Solche Dummheit mache er nicht mit. Die preußische Regierung wünsche, wie er feierlichst erklärt habe, eine gründliche, auf verständiger Grundlage beruhende, für Preußen geeignete Wahlrechtsreform, aber sie lehne Forderungen ab, die Preußen erschüttern würden — denjenigen Staat, der das deutsche Volk zur Einheit, Macht und Größe geführt habe. (Lebhafter Beifall).

Fürst Bülow schloß mit einem warmen patriotischen Appell, der nicht ohne Wirkung blieb. — Ueberhaupt hat, wie die Tägl. Rdsch." konstatiert, Fürst Bülow rednerisch wieder ausgezeichnet abgeschnitten. Mehrere „Tricks", wie z. B. der Vergleich des Wahlrechts von Mecklenburg und Haiti standen nicht nur auf der vollen Höhe wirksamer Diktion, sondern waren auch sachlich durchschlagend, und die Ausführungen über das allgemeine Wahlrecht hatten stellenweise etwas von Bismarckscher Kühnheit, von jenem Geist, der mit Realitäten arbeitet, der grundsätzlich nie „grundsätzlich" sagt und seine Entschlüsse mit keiner Richtung und keinem Axiom verkoppelt. — Die „Nat.-Ztg." meint: „. . . Wertvoll ist zweierlei an den Ausführungen des Kanzlers: einmal die mit voller Bestimmtheit wiederholte Erklärung, daß er eine Reform des preußischen Wahlrechts für unerläßlich halte; zweitens die ganz unzweideutige Feststellung, daß er für seine Person mindestens kein Gegner der geheimen Wahl sei."

---

## Deutschland.

Die Fahrt des Reichskanzlers nach Wien zum Besuch des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen stellt eine Verbindung des Höflichen mit dem Nützlichen dar. Fürst Bülow macht dem Freiherrn v. Aehrenthal den Gegenbesuch, den er ihm noch schuldet, und bei dieser Gelegenheit wird er sich mit ihm über die gegenwärtige Lage erschöpfender aussprechen, als dies in einer Fülle von schriftlichen Mitteilungen möglich wäre. Daß die Balkan-Angelegenheiten bei dieser Aussprache eine hervorragende Rolle spielen werden, brauchte eigentlich nicht erst hervorgehoben zu werden. Wie gemeldet, hat Rußland an Oesterreich als an diejenige Macht, mit der es das Mürzsteger Abkommen geschlossen hat, verschiedene Vorschläge in der macedonischen Reformfrage gelangen lassen. Als sicher darf nun angenommen werden, daß Rußland danach mit dem englischen Vorschlage der Einsetzung eines Generalgouverneurs für Macedonien nicht einverstanden ist. Dieser Umstand hilft die Bestimmtheit erklären, mit der Fürst Bülow sich im Reichstage gegen derartige, die Souveränität des Sultans beeinträchtigende Vorschläge erklärt hat. Er ist auch ein weiterer Anhalt dafür, daß England sich schließlich werde bereit finden lassen, einer Ermäßigung der an den Sultan zu richtenden Forderungen zuzustimmen. Macedonien, das einst dem Alexander zu klein war, ist groß genug, um die europäische Diplomatie für geraume Zeit nachhaltig zu beschäftigen.

Das Deutsche Kaiserpaar hat seinen Aufenthalt in Venedig ausgedehnt. Der Kaiser besuchte am Sonnabend nachmittags zunächst den Panzerkreuzer „Francesco Ferruccio", darauf das Arsenal und machte dann eine Fahrt nach dem Lido. Die Kaiserin besuchte mit dem Prinzen August Wilhelm und der Prinzessin Viktoria-Luise das Kloster San Lazaro und eine Glasfabrik auf Murano.

Der Kriminalpolizei in Berlin ist es nun endlich geglückt, eine Rotte von Brandstiftern festzunehmen, Burschen von 13 bis 20 Jahren. Einige hatten schon längere Zeit auf dem Boden eines Hauses in der Sparr-Straße genächtigt. In einer leeren Bodenkammer bereiteten sie sich aus gestohlenen Pferdedecken ein Lager, verschlossen die Kammer während ihrer Abwesenheit und hielten sie auch verschlossen, wenn sie von ihren Raubzügen zurückkehrten. Sehr bezeichnend ist es, daß ein Teil der Bengels nach Verbrecherart sich die Arme tätowiert hat und die Böden vor dem Verlassen verunreinigte. Sämtliche sieben Burschen, die alle in der Gegend des Wedding wohnen, wurden in aller Frühe fast zu gleicher Zeit in ihren Wohnungen festgenommen. Wieviel und welche Brände auf das Konto der Bande zu setzen sind, wird die weitere Untersuchung ergeben.

Vor dem Gewerbegericht in Berlin stam Donnerstage zwischen dem Vorstande des deutschen Arbeitgeberbundes im Baugewerbe und in den Zentralvorständen der freien Maurergewerkschaften, der Zimmerer und Bauhilfsarbeiter, sowie dem christlichen Bauarbeiterverband eine Vereinbarung über ein allgemeines Schema für die in einzelnen Orten abzuschließenden Tarifverträge erzielt worden. Dadurch ist eine Basis für eine friedliche Verständigung im Baugewerbe gegeben.

## England.

In London ist, wie eine Agentur-Depesche uns meldet, soeben ein Weißbuch über die macedonische Frage erschienen, welches vor allem die englischen Vorschläge betreffs Macedoniens enthält. Sodann wird auf die bedenklichen Folgen hingewiesen, welche die Ansicht, daß das europäische Konzert nicht imstande oder nicht willens sei, der kritischen Lage ein Ende zu machen, im Gefolge haben könnte. Es wird den Mächten vorgeschlagen, das Gehalt des Generalgouverneurs zu garantieren, damit er von der türkischen Regierung unabhängig wäre. Die Lage in Macedonien erfordere sofortige energische Intervention; einen gelegeneren Augenblick abzuwarten, hieße die Anarchie in Macedonien unbestimmte Zeit fortdauern lassen. Die Mächte würden sich zugleich den Vorwurf zuziehen, daß sie den Leiden der Bevölkerung Macedoniens gegenüber Gleichgiltigkeit an den Tag legten.

## Belgien.

Dem König Leopold sagen seine Landeskinder, die durchaus nicht gewohnt sind, ihr Licht unter den Scheffel zu stellen, nach, daß er von allen Belgiern der schlaueste sei. Dieses neidlose Urteil ist, so wird der „Voss. Ztg." aus Brüssel geschrieben, durch die Annahme des Kongo-Angliederungs-Vertrages durch die Kolonialkommission glänzend gerechtfertigt worden. Ist auch dem Plenum des Parlaments die letzte Entscheidung der Angliederungsfrage vorbehalten, so kann nach diesem Votum kaum noch ein Zweifel darüber walten, daß Leopolds Geschäftsgenie den Sieg über das Gewissen der belgischen Volksvertreter davongetragen hat. Nach einem ungeheuren Aufwand von sittlicher Entrüstung, Brusttönen der Ueberzeugung, rechtlichen und verfassungsmäßigen Argumenten hat die 17-gliedrige Kolonialkommission schließlich klein beigegeben und dem König, der einst gesagt hat: Belgien werde, wenn es zur Uebernahme des Kongo-Staates schreite, keinen Centime dafür auszugeben haben, die Millionen bewilligt, die sein Herz „zur Ausführung gemeinnütziger Werke" ersehnte. — Wenn nun die Kammern den Beschluß der Siebzehner-Kommission gutheißen, wird Belgien, das heute bereits eine Schuldenlast von weit über drei Milliarden hat, das Vergnügen, eine Kolonie zu besitzen, deren Budget auf Jahrzehnte hinaus einen Fehlbetrag von mehreren Millionen aufwei-

---

Dividende zahlen könne. Die Aktien fielen denn auch auf die Hälfte und Rochette kaufte sie auf, um die Mehrheit bei der nächsten Versammlung der Aktionäre zu haben und die jetzigen Administratoren wegzujagen. Leiter des „Petit Journal" ist Senator Prevet, Hauptbesitzer der frühere Ministerpräsident Dupuy. Prevet erhob Klage gegen Unbekannt, da die Manöver ungesetzlich waren. Was hinter den politischen Kulissen vorging, weiß man nicht; jedenfalls wurde das Einschreiten gegen Rochette verordnet.

Der kleine, bewegliche, aber schlicht wie ein Handelsangestellter erscheinende Bankier wurde gestern früh in seiner Wohnung, Rue Eugène-Labiche, verhaftet und im eigenen Automobil nach dem Crédit Minier geführt, wo ihn der Untersuchungsrichter erwartete. Als das Personal entlassen wurde, sagte Rochette, der sehr ruhig blieb, es handle sich um einen Racheakt; die Angestellten könnten Vertrauen in seine Sache haben. Nachdem die Siegel angelegt waren, wurde der Bankier in die Untersuchungshaft abgeführt. An die sechzig Filialen des Crédit in der Provinz wurde telegraphiert, zu schließen. Die Gattin des Finanziers befindet sich in Biarritz.

Karl Lahm.

Daß übrigens noch zahlreiche Klienten an den Mann glauben, beweist folgende Depesche aus Paris vom 25. (12.) März: „Als Nachmittags Rochette in Begleitung zweier Schutzmänner sein Bankbureau, in das er gewisser Auskünfte wegen gebracht war, verließ, bereitete ihm die vor dem Hause angesammelte Menge, welche vornehmlich aus Angestellten, Lieferanten und Aktionären bestand, eine minutenlange Kundgebung. Aus der Umgebung mußten Schutzmänner geholt werden, um das Ausspannen der Pferde zu verhindern."

Endlich besagt eine Pariser Depesche vom 27. (14.) März: „Die Angelegenheit Rochette weist jeden Tag neue Widersprüche auf. Heute verzeichnen die Pariser Blätter die Tatsache, daß nicht weniger als 120 Klagen von geschädigten Aktionären eingegangen seien. Gleich darunter folgt ein Bericht über die Versammlung von 1500 Aktionären, die mit einem Vertrauensvotum für Rochette schloß und dessen vorläufige Freilassung forderte. Die Bureaus des „Crédit Minier" werden heute wieder geöffnet. Auch die „Banque franco-espagnole" wird ihre Arbeit binnen kurzem wieder aufnehmen — wie es heißt, unter dem Drucke der spanischen Botschaft. — Eine energische Erklärung Briand's, daß kein Parlamentarier in der Angelegenheit Rochette Schritte unternommen habe, hat in der Presse einen guten Eindruck gemacht."

---

# Literarisches.

„Die Kunst". Monatshefte für freie und angewandte Kunst. März-Heft. (München, F. Bruckmann, vierteljährlich 6 Mk.). Ihrem Prinzip, allen Richtungen, sofern sie Künstlerisches zeitigen, in gleicher Weise zu dienen, bleibt die bekannte Kunstzeitschrift, die mit Recht einen so rühmlichen Platz unter den deutschen Kunstorganen einnimmt, auch in ihrem März-Hefte getreu. Die Beuroner Kunstschule, der Wiener Maler und Bildhauer Franz Matsch, Paul Schultze-Naumburg als Architekt, F. H. Ehmckes Entwürfe zu künstlerischen Einbänden, Blumenvasen, Steinzeug, Metall- und sonstige kunstgewerbliche Arbeiten, Adolphe Appias Entwürfe zu Parsivaldekorationen — machen den Inhalt des Heftes aus und jeder der Aufsätze ist von zahlreichen ausgezeichneten Abbildungen, deren das Heft im ganzen nicht weniger als 177 zeigt, begleitet. Mag man sich persönlich zu einzelnen Fragen, wie z. B. die Kunst der Beuroner Mönche, stellen, wie man will, — man wird der Zeitschrift nicht das Lob versagen können, daß sie hier weite Kreise mit einer Erscheinung bekannt macht, die allen Anspruch auf Beachtung hat. — Ungewöhnlich vielseitig als Künstler zeigt sich in dem Hefte Franz Matsch, der an Stelle Klimts mit der Ausführung der Bilder in der Wiener Aula betraut wurde. Nicht unerwähnt sei schließlich ein Essay „Das Gesetz des Stilwechsels in der Kunst", eine neue bedeutsame Aeußerung des Tübinger Professors Konrad Lange, des Autors des Buches „Das Wesen der Kunst", das vor Jahren so viel von sich reden machte.

---

# Mannigfaltiges.

Dem Motorluftschiffahrts-Verein Berlin hat der Fabrikant Lanz-Mannheim einen Preis von 40 000 Mark gestiftet, der im Wettbewerbe zwischen Flugmaschinen, die schwerer als die Luft sind, als Lanz-Preis der Lüfte auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin errungen werden soll. Zur Konkurrenz dürfen nur deutsche Flugmaschinen zugelassen werden, die von deutschen Erfindern konstruiert, in Deutschland erbaut und von aus Deutschland stammenden Motoren getrieben werden. Des weiteren hat Karl Lanz dem Berliner Motorluftschiffahrts-Verein 10 000 Mark zur Verfügung gestellt zur Unterstützung deutscher Ingenieure und Erfinder von Flugmaschinen, die schwerer als die Luft sind.

— Was die Reise der amerikanischen Flotte kostet. Seit den Dezember-Festtagen von Hampton Roads, als die amerikanische Schlachtflotte ihre große Reise nach San Franzisko antrat, hat sie bis jetzt 13,000 engl. Meilen zurückgelegt, und nur 1000 Meilen trennen sie noch von dem ursprünglichen Ziel ihrer Fahrt. Seitdem ist der Plan erweitert worden, und zu den 14,000 Meilen treten nunmehr noch die 6000 Meilen Wegstrecke nach Hawaii und den Philippinen. Die Flotte wird dann Australien besuchen, in Japan anlaufen und durch den Suez-Kanal in das Mittelländische Meer fahren, um die Rückfahrt nach der amerikanischen Ostküste anzutreten, so daß sie insgesamt eine Strecke von nicht weniger als 46,000 engl. Meilen zurückzulegen haben wird. — In London rechnet man darauf, daß die Amerikaner außer Gibraltar, wo die Vorsorge für die Lieferung neuer Kohlenvorräte getroffen ist, auch einen zweiten britischen Hafen anlaufen werden, und zwar glaubt man, daß Potsmouth gewählt wird. Die Flotte, die diese Weltreise unternimmt, besteht aus 16 Schlachtschiffen und 6 Zerstörern, die insgesamt eine Bemannung von 12,865 Menschen mit sich führen. Die Schiffe repräsentieren einen Wert von rund 400 Mill. Mark, und allein für die Reise von Hampton Roads nach San Franzisko berechnet man den Kohlenverbrauch auf 1,200,000 Mk. Die Vollendung der Reise wird die Ausgaben für Kohlen annähernd auf 3 Mill. Mark erhöhen, und die Gesamtkosten, die ursprünglich auf rund 10 Mill. Mark geschätzt wurden, werden zweifellos die ansehnliche Summe von 20 Millionen übersteigen.

— Der Storch auf Reisen. Die Vogelwarte Rositten hat die Versuche zur genauen wissenschaftlichen Beobachtung des Vogelzuges im großen Stile aufgenommen. Außer den Zeichnungen von Krähen, Möwen sind im Jahre 1907 mehr als 1000 Störche gezeichnet worden. Da diese Tiere meist im Sudan ihre Winterquartiere beziehen, so hatte die Vogelwarte Rositten sich Mühe gegeben, die Aufmerksamkeit aller Jäger in Afrika durch Mitteilungen zu erregen, die an die Zeitungen in Algerien, Tunesien und Aegypten gerichtet waren. Es ist auch der Erfolg nicht ausgeblieben. Die erste Nachricht über das Erlegen einer von der Vogelwarte Rositten gezeichneten Möwe kam von dem bekannten Naturaliengeschäft von Blanc in Tunis. Die Möwe war auf der Bahira, dem Binnensee von Tunis, geschossen worden. — Dann kam eine weitere ganz überraschende Nachricht. Ein Rosittener Storch ist in Südafrika erlegt worden. Daß unsere nordischen Brutvögel sogar den Aequator überschreiten, war bisher noch nicht bekannt.

— Die Glaubwürdigkeit der Frau. Ein bemerkenswertes Urteil über die Glaubwürdigkeit der Frau hat ein Wiener Strafgericht gefällt, das die Soubrette Annie Dierkens zu 1000 Kronen Strafe wegen Beleidigung eines Finanzwachmanns verurteilte. Die Schauspielerin hatte bestritten, die beleidigenden Worte gebraucht zu haben, derentwegen der Finanzwachmann an das Gericht gegangen war. Der Richter aber meinte, daß die Aussage der Frau Dierkens weniger Glauben verdiene, weil sie doch auch — 18 als ihr Geburtsjahr angegeben habe, nach den Akten jedoch zehn Jahre älter sei. — Eine ernste Mahnung an die Frauen: Ehret euer Alter, auf daß ihr geehrt werdet und euer Zeugnis gelte!

— „Viribus unitis". In dem selbstgeschriebenen Lebenslauf eines Schülers der gewerblichen Fortbildungsschule in Pyritz befindet sich folgende Stelle, die das Pyr. Kreisbl. seinen Lesern mitteilt: „Ich wurde am . . . . im Jahre 18 . . in dem nahe bei Pyritz gelegenen Dörfchen R. von 200 Einwohnern geboren."

— Humor des Auslandes. „Ich bin sehr dumm im Rätselraten." — „Aber mein Rätsel ist sehr leicht. Die erste Silbe „Flin", die zweite „te", mit dem ganzen schießt man." — „Das ist allerdings leicht: Gewehr."

---

sen wird, teuer bezahlen. Erstens muß es die 30 Millionen, die es dem Kongo-Staat im Jahre 1890 geliehen und für die es das bedingungslose Recht zur Annektion des Kongo-Staates erhalten hat, in den Rauchfang schreiben, ohne jemals einen Centime an Zinsen gesehen zu haben. Zweitens muß es für Schlösser und andere Prachtbauten, von denen außer dem König fast niemand in Belgien etwas wissen will, weitere 45 Millionen ausgeben. Drittens hat es an Renten für den Prinzen Albert, die Prinzessin Clementine, für frühere Beamte des Kongo-Staates und für Missionen sowie für den Unterhalt der Laekener Schloßtreibhäuser etwa 900 000 Fr. jährlich (kapitalisiert 25 bis 30 Millionen) aufzuwenden und schließlich muß es dem Begründer des Kongo-Staates, König Leopold II., „aus Dankbarkeit" 15 Jahre lang je 3,3 Millionen, insgesamt also 50 Millionen für gemeinnützige Werke im Kongo, zur Verfügung stellen. Das nennt der König „bedingungslos"! — Leopold II. tritt jetzt eine Erholungsreise nach dem Süden an. Er wird es fröhlichen Gemüts tun, denn er kann auf das, was er erreicht hat, mit Befriedigung zurückblicken.

### Deutsch-Ostafrika.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Wir erfahren, daß sich am Kilimandscharo und Meru infolge der starken Nachfrage nach Farmen bereits eine Landknappheit geltend macht. Die besten Plätze, insbesondere solche, die für Besiedlungszwecke geeignet sind, sind alle vergeben. Wenn das Land auch zum Teil recht fruchtbar und wasserreich ist, gibt es doch auch ausgedehnte Strecken mit steinigem Boden, und das Wasser der Bäche reicht in der Trockenheit nicht überall aus. Es scheint demnach, daß der Umfang des wirklich kulturfähigen Gebietes an beiden großen Vulkanen sowohl in der Heimat, als hier und da auch im Schutzgebiet, erheblich überschätzt ist.

## Preßstimmen.

### Aus der estnischen Presse.

In der Sonnabend-Nummer des „Elu" finden wir unter der Ueberschrift „Beim Herannahen schwerer Zeiten" eine, dem Stil nach zu urteilen, von cand. Tönisson stammende philosophisch-politische Betrachtung, deren erster Teil allerlei dunkle Beziehungen zwischen der altgriechischen Moira und dem die Besten des Volkes gegenwärtig durchziehenden Schmerz enthält. Im zweiten Teil seiner Betrachtung schreibt der Verfasser dann u. a.:

„. . . . Die Besten aus der Volksmasse (welche im ganzen verständnislos an den Zeichen der Zeit vorübergeht) begreifen es sehr wohl, wenn man ihnen sagt, daß ein Schmerz durch die Seele geht, wenn man sein Auge darauf richtet, wie die Moira drohend ihre Hand erhebt. Von Osten her setzen sich Schatten in Bewegung. Von Westen loht roter Schein, der nicht aus dem Lande der Dämmerungs-Müdigkeit kommt. Sondern der kriegerische Atem der germanischen Rasse ist das. Wenn die Schatten des Ostens das Land decken, so daß man einzig und allein die Flammenröte der feindlichen Kräfte des Westens lohen sehen kann — oh, wie es einem dann unheimlich zu Mute wird und wie das Herz vor Schmerz sich zusammenzieht! . . ."

*

Eine „schmerzliche Frage" nicht nur für unsere baltische Küstenbevölkerung, sondern auch für die Bewohner des Innenreiches rollt das Revaler „Päewaleht" auf — die Frage des Fischfangs als Erwerbszweig, die von Jahr zu Jahr sich immer gefahrdrohender gestaltet.

Unser Fischereiwesen sei im Rückgange begriffen; Fische aus unseren Gewässern würden als Nahrungsmittel eine immer seltenere Erscheinung, während doch sonst gerade der Fisch bei den ärmeren Volksklassen die Rolle eines Hauptnahrungsmittels zu spielen pflegte. Das komme daher, weil der Fischreichtum unsrer Gewässer erschöpft sei. Zwar habe man in der letzten Zeit angefangen, Fische aus fremden Gewässern, namentlich finnischen, zu konsumieren; doch sei es klar, daß auch diese Fischereiquellen auf die Dauer nicht unerschöpflich sind. Mit Schrecken erfülle den sich von Fischen nährenden Bauer das Steigen der Fischpreise, welches eine natürliche Folgeerscheinung des allmählichen Versiegens des Fischreichtums sei.

Doch weit schlimmer noch sei der von Fischfang lebende Strandbewohner daran, denn er gehe auf diese Weise seiner einzigen Erwerbsquelle verlustig. Wie ist nun, fragt das Blatt, dieser Gefahr zu steuern? Leider sei noch keine beruhigende Lösung des Problems gefunden. Zu allererst wäre es unbedingt nötig, dem Raubfischfang einen Riegel vorzuschieben, weil er als größter Feind des Fischereiwesens anzusehen sei. Nun wären es gerade die Fischer selbst, die hier rettend eingreifen müßten, weil sie am ersten von dem Schaden des Raubfischfangs überzeugt sind. Doch leider seien sie ohnmächtig im Kampfe dagegen. Da die Pachtverhältnisse bei unseren Fischern so lägen, daß sie, um die hohen Strandpachten zahlen zu können, möglichst viel Fische zu fangen trachten müssen, so mache es ihnen schon der „Kampf ums Dasein" von vornherein unmöglich, dem Raubfischfang entgegenzutreten. Ein alter Fischer schreibt darüber: „Wir Fischer wissen selbst sehr gut, daß wir mit dem Wegfangen der Fischbrut unsre Zukunft vernichten. Doch die Verhältnisse gestatten uns nicht, so weit vorauszublicken. Unsere Lage ist derart, daß wir nur mit dem Heute und Morgen rechnen müssen . . ." So zwinge die Furcht vor dem Verlieren des täglichen Brots die Fischer geradezu, den Raubfischfang zu kultivieren. Auch von den Pachtgebern, meint das Blatt, sei wohl kaum Hilfe zu erwarten, da auch sie, wie die Praxis des Lebens beweise, dem Tage leben und bestrebt seien, dem Schoße des Meeres so viel zu entnehmen, als immer möglich. Helfend eingreifen müßten darum diejenigen, in deren Händen die Sorge für das Wohl unsres Landes liegt. Es müßten besondere Gesetze geschaffen werden, durch die dem Raubfischfang ein Ende gemacht und den Fischen die Möglichkeit gegeben würde, sich in großem Maßstabe zu vermehren. Auch müßten die landwirtschaftlichen Vereine das Ihre zur Hebung des Fischereiwesens beizutragen suchen. Auf jeden Fall aber, schließt das Blatt, ist die Frage von so großer Wichtigkeit, daß ihre Regelung auch nicht den geringsten Aufschub mehr duldet.

Man kann sich nur freuen, daß nun endlich auch in der estnischen Presse die Erkenntnis aufzudämmern beginnt, daß nur durch eine strenge Gesetzgebung und eine unnachsichtige See- und Flußaolizei dem Umsichgreifen der ruinösen Raubfischerei Einhalt geboten werden kann. Bisher haben sich als ärgste Feinde des Fischschutzes die Mehrherrigkeit der Gewässer und die kleinen Einzelbesitze erwiesen, welche an unseren größten und fischreichsten Gewässern, wie z. B. am Wirtzjärw, ihre Anwesen mit Fischereiberechtigung haben.

### Lettische Presse.

Zum Landmarschallswechsel in Livland äußert sich die „Latwija" in einem teilweise programmatisch anmutenden Artikel, der nach dem Referat des „Rig. Tgbl." folgenden Wortlaut hat:

Der neue Führer des livländischen Großgrundbesitzes Baron Pilar von Pilchau, der weiteren Kreisen der Letten so gut wie völlig fremd ist, ist nicht nur als ein im höchsten Grade konservativer Herr, sondern auch als der eifrigste und energischste Vertreter der Interessen des Großgrundbesitzes anzusehen. Auf den Sitzungen des Konseils beim baltischen Generalgouverneur hat kein anderer Vertreter des Großgrundbesitzes die berechtigten Forderungen der Letten, Esten und übrigen Einwohner des Landes gegenüber dem Gutsbesitzerstande so stramm bekämpft, wie gerade Baron Pilar. Selbst die allerberechtigtsten Forderungen der Bauern in den Reformangelegenheiten sah er als unnötig und unannehmbar an. Die auf den vorausgegangenen Sitzungen des Gouvernementsrates angenommenen Gesetzprojekte in Sachen der einzuführenden Reformen fand Baron Pilar zum größten Teil freisinnig und bemühte sich um ihre Abänderung, weshalb die Vertreter der Bauern in vielen Fragen ihr Separatvotum abzugeben gezwungen waren, denn mit den Meinungen und Projekten der Barone Pilar und Dellingshausen konnte man sich fast in keinem Punkte einigen, obgleich die Vertreter der Bauern im Konseil faktisch zu den allergemäßigtesten Elementen gehörten. Bezeichnend ist, daß sogar der Redakteur der „Rigas Awise" Fr. Weinberg, über dessen Konservatismus wohl niemand im Zweifel sein wird, sich auch fast stetig während der Debatten in großer Meinungsverschiedenheit mit den Vertretern des Gutsbesitzerstandes befand. Ebenso wenig wie die Letten und Esten, finden auch die Russen und die russische Kultur Gnade in den Augen Baron Pilars, hat er doch in den erwähnten Konseil-Sitzungen die russische Schule aufs strengste verurteilt.

Durch die Wahl Baron Pilars hat der livländische Gutsbesitzerstand dargetan, daß er mit scharfen Mühlen mahlen will. Ob jetzt wirklich der geeignete Augenbick dazu ist, und ob eine solche Politik am Platze sein wird, ist natürlich Sache des Gutsbesitzerstandes selbst. Die lettischen Kreise läßt die Tätigkeit des Großgrundbesitzes kalt, denn die sog. „Verständigung" oder das „Uebereinkommen" zwischen den Deutschen und Letten, die von deutschen Zeitungen wiederholt als „Gefühlsduselei" bezeichnet worden ist, ist schon von selbst von der Tagesordnung verschwunden. Formell ist ein solches Uebereinkommen nicht unerreichbar, aber auch nicht das Notwendigste. Im praktischen Leben selbst aber vollzieht sich und wird auch künftig eine Verständigung zwischen deutschen und lettischen Bürgerkreisen sich vollziehen, ohne irgendwelche „diplomatische Schritte" vonseiten des Gutsbesitzertums. — Die Ordnung unserer Landverhältnisse erwarten die Letten nicht von dem deutschen Großgrundbesitz, sondern von der russischen Regierung. Die deutschen Gutsbesitzer haben in der letzten Zeit selbst vieles getan, um die Aufmerksamkeit des russischen Volkes und der russischen Gesellschaft in hohem Maße den Ereignissen im Baltenlande zuzuwenden. In dem Bemühen, das Baltenland, diese schon seit mehr als 100 Jahren mit Rußland vereinigte Provinz, mit ihren zum allergrößten Teil zum slavischen Stamm gehörenden Einwohnern mit Deutschen zu kolonisieren und es so zu einer deutschen Provinz zu machen, haben die baltischen Gutsbesitzer ganz naturgemäß begründete Zweifel und Besorgnisse dieser Provinz wegen nicht bloß beim russischen Volke und der russischen Gesellschaft, sondern, wie aus dem bewußten Zirkular zu ersehen ist, auch in Regierungskreisen erweckt. Ueber alles dieses kann man sich auch garnicht wundern, da das Vaterland sich direkt an den Grenzen Deutschlands befindet, so daß seine Kolonisierung mit deutschem Element selbst im geduldigsten und gleichgiltigsten russischen Mann ernste Besorgnis zu erwecken vermag.

Jedenfalls muß man mit dem Faktum rechnen, daß in den nächsten Jahren die russische Gesellschaft und Regierung den Ereignissen und Erscheinungen im Baltenlande wiederum ernste Aufmerksamkeit zuzuwenden beginnen werden. Hier wird nun der livländische Gutsbesitzerstand eine überaus günstige Gelegenheit haben, das Mahlen mit scharfen Steinen zu versuchen. Der neue livländische Landmarschall aber, der bisher hauptsächlich nur als ein überaus eifriger Vertreter der Interessen des Gutsbesitzerstandes auf dem Kampfplatz gegen die Letten und Esten bekannt ist, wird künftighin auch seine diplomatischen Fähigkeiten zeigen können durch Vertretung des Baltenlandes gegenüber den russischen Schulen und anderen russischen Kultureinflüssen."

Zu diesen Auslassungen bemerkt das „Rig. Tgbl.": In diesem „Begrüßungsartikel" aus „slavischer" Feder hat sich der Verfasser wohl besonderen Effekt von der Drohung mit der „deutschen Provinz" versprochen. Diese deplacierte Drohung wird aber ebenso wirkungslos bleiben wie der Versuch, sich mit einem slavischen Mantel zu drapieren, um das Unheil des Stolypinschen Zirkulars von sich abzuwenden, — ein Versuch, der wenig wirkliches Nationalbewußtsein verrät und überdies so leicht in seinen Motiven zu durchschauen ist."

## Lokales.

Zu Donnerstag, den 20. März, ist eine Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Antrag des Stadtamts, beim Ministerium des Innern darum einzukommen, daß hinfort, angefangen vom 1. Jan. 1909, der Fiskus die 6540 Rbl. betragenden jährlichen Ausgaben übernehme, die aus der auf das am 31. Dez. 1906 Allerhöchst bestätigte Reichsratsgutachten hin erfolgten Vermehrung des Personalbestandes der städtischen Polizei erwachsen. — 2) Antrag des Stadtamts auf Eröffnung eines Kredits zum Kampfe mit der Cholera für den Fall ihres Auftretens in Dorpat. — 3) Antrag des Dorpater Polizeimeisters auf Ergänzung der obligatorischen Verordnungen betreffs des Fahrens in den Straßen der Stadt. — 4) Antrag des Dorpater Polizeimeisters auf Festsetzung obligatorischer Bestimmungen für die Einfahrten. — 5) Antrag der Gasanstalt-Kommission auf Eröffnung eines Kredits für die Reorganisation und die Erweiterung der Gasanstalt. — 6) Wahlen zweier Glieder des Stadtamts für das Quadriennium 1908/1912. — 7) Wahl eines Mitgliedes des Stadtamts zum Stellvertreter des Stadthaupts.

---

Gestern brachte unser Blatt die Todesanzeige eines Sohnes unserer Stadt, dessen Name einst in einem engeren Kreise viel unter uns genannt worden — des hochbegabten Schachspielers Hermann Clemenz. Der Hingeschiedene war als Sohn des Oberlehrers der russischen Sprache am hiesigen Gymnasium im Januar 1846 geboren. Er besuchte hierselbst das Gymnasium und war dann, mit einigen Unterbrechungen, in den Jahren 1867—77 auf der Dorpater Universität als Studiosus der Jurisprudenz immatrikuliert. Schon als Gymnasiast zeichnete er sich als Schachspieler aus und erregte dann als Student durch seine Leistungen im Blindlingsspiel (er spielte gleichzeitig mehrere Partien ohne Ansicht des Schachbrettes) wie durch seine große, in vielen Kämpfen mit F. Amelung und Andreas Ascharin bewährte Spielstärke im praktischen Spiel Aufsehen. Auch in Petersburg, wo er den größten Teil seines späteren Lebens zubrachte, nahm ihn anfangs ganz das Schachspiel in Anspruch; hernach war er auch als Redakteur am „St. Pet. Her." tätig.

---

Zur Frage der Paßkontrolle an der Grenze melden die Blätter: In der Frage der Beseitigung von Aufenthalt russischer Passagierzüge an den Grenzstationen, soweit sie mit ausländischen Zügen korrespondieren, hat die Konferenz aus Vertretern des Ressorts beim Ministerium der Wegekommunikation ihre Arbeiten abgeschlossen und folgendes bestimmt: Die Zeit, innerhalb der die Zoll- und Polizeiformalitäten zu erledigen sind, genau abzugrenzen und der Gendarmerie das Recht zu geben, jene Passagiere, deren Pässe oder Gepäck einer ergänzenden Kontrolle unterzogen werden müssen, bis zum nächsten Zuge auf der Grenzstation aufzuhalten.

---

Wider das Hundeeinfangen und die Hundefänger richtet sich vielfach in unserem Publikum eine unbesonnene Animosität, welche in falscher Sentimentalität das Mitleid mit den „armen Hunden" über die Notwendigkeit der Sicherstellung von Leben und Gesundheit ihrer Mitmenschen stellt. Monat über Monat vergeht, und noch immer ist es trotz aller Anstrengungen nicht gelungen, der immer wieder unter den Hunden hier auftauchenden Tollwut Herr zu werden. Da sollte — müßte man meinen — doch niemand sich der Einsicht verschließen, daß es geradezu ein Gebot der Notwendigkeit ist, mit unnachsichtiger Strenge die erlassenen Vorschriften einzuhalten.

In sehr vernünftiger Weise wendet sich neuerdings ein Artikel im „Elu" gegen die vorstehend berührte unbesonnene Animosität wider die Hundefänger. Das estnische Blatt schreibt:

„Die Hundefänger sind zeitweilig notwendige Leute, wenn die Tollwut unter den Hunden sich verbreitet und die Hundebesitzer ihre Tiere nicht mit Maulkörben versehen, sondern gegenüber Leben und Gesundheit ihrer Mitmenschen Gleichgiltigkeit beweisen. Unter der Bevölkerung scheint grundlos eine große Feindseligkeit gegen die Hundefänger zu herrschen. Die armen Leute bekommen Schimpfworte zu hören und sind bei ihrem Beruf häufig geradezu gefährdet, so daß niemand Hundefänger sein will. Die Leute scheinen der Meinung zu sein, als fingen die Männer deswegen so eifrig Hunde ein, um für jeden einzelnen Hund ein Lösegeld einstecken zu können. Dies ist garnicht der Fall. Das Geld geht in die Stadtkasse und die Hundefänger beziehen ein festes Gehalt — einerlei, ob sie mehr oder weniger fangen. Das Fangen ist nichts mehr als eine Erfüllung ihrer Pflicht. Es wäre zu wünschen, daß die Menschen lieber ihre Hunde streng nach den Vorschriften halten, statt daß sie ihren Unwillen an den schuldlosen Hundefängern auslassen."

---

Gestern wurden vom Hofe der Ressource einem Bauern 4 erlegte Rehe durch einen Schutzmann konfisziert. —h.

---

Mittelst Verfügung des Polizeimeisters vom 17. März wird den Hausbesitzern im Zentrum der Stadt vorgeschrieben, die Straßen an ihren Grundstücken aufeisen und vom Schmutz befreien zu lassen, widrigenfalls sie zur Verantwortung würden gezogen werden.

---

Am Anfang dieses Monats hatte der Revieraufseher Pann Hühnerbraten bei verschiedenen Leuten angetroffen, mit deren sonstigen Lebensverhältnissen diese nicht ganz wohlfeile Nahrung nicht ganz im Einklange stand. — Durch weitere Nachforschungen stellte er fest, daß zwei Personen, von denen die eine bereits 3 mal vorbestraft ist, 15 Hühner aus einem Gesinde bei Marrama gestohlen hatten. Sie hatten 14 Hühner gleich an Ort und Stelle geschlachtet und in der Stadt an den Mann gebracht. Die Diebe sowie diejenigen, welche bewußt sich das gestohlene Gut zu Gemüte geführt haben, werden sich demnächst vor dem Richter zu verantworten haben. —h.

---

Für das taubstumme geisteskranke Mädchen in Fennern sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Herrn v. W. (Strafzahlung) 2 Rbl. — mit dem Früheren 148 Rbl. 60 Kop. Wir erklären hiermit die Kollekte für geschlossen.

Die Red. der „Nordl. Ztg."

---

Für den Arbeiter Paas ist uns nachträglich noch von Hrn. K. St. in Moskau ein Beitrag von 1 Rbl. zugegangen, über den wir hiermit dankend quittieren.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

## Parlamentsbericht.

Die Kommission für die Unverletzlichkeit der Person prüfte weiter die Vorlage über die staatliche Subventionierung der Personen, die durch die Revolution gelitten haben, und resolvierte, daß zu unterstützen seien: 1) Personen im Staats- und Kommunaldienst, auch im Falle ihrer mietweisen Anstellung, 2) Lehrer, 3) Geistliche ohne Unterschied der Konfession, 4) Privatpersonen, die der Polizei Hilfe geleistet haben, 5) deren Witwen und Waisen und in besonderen Fällen auch deren Verwandte und 6) deren minderjährige Brüder und Schwestern, falls sie von den Geschädigten unterhalten wurden.

Auf der gestrigen Sitzung der Finanz-Kommission wurde, wie uns eine Depesche meldet, in Gegenwart des Finanzministers die Frage der Eisenbahnwirtschaft weiter diskutiert, wobei der Minister äußerte, daß mit erhöhten Revenuen der Kronsbahnen in nächster Zukunft nicht gerechnet werden könne. — Bei Verhandlung der Frage, in welchem Umfange für die Zukunft die Branntwein-Einnahmen gesichert seien, meinte der Minister unter Betonung des Umstandes, daß er sich auf keine prinzipielle Diskussion der Getränkefrage einlassen wolle, daß die Stabilität und eine allerdings geringe Vergrößerung der Monopoleinnahmen mehr oder weniger sicher seien. Der Minister stellte die kolossale Zunahme des Branntweinkonsums in den Jahren 1905, 1906 und teilweise 1907 fest, meinte aber, daß diese Zunahme nicht zum Maßstabe des progressiven Wachstums der Einnahmen genommen werden könne. Nach Ansicht des Ministers sei der Branntweinkonsum auf Grund dreier Ursachen gewachsen; dieses seien: 1) die Aufhebung der Loskaufszahlungen, 2) die Mißernten und die im Zusammenhang mit letzteren seitens der Krone unternommenen Verpflegungsmaßnahmen und 3) der Einfluß der Revolutionspsychose. Die Erhebungen über die Einnahmen im Januar hätten einen relativ viel geringeren Zuwachs der Einnahmen ergeben. Den Preis für Spiritus zu steigern, sei unmöglich, da schon ohnedies darauf hingewiesen werde, daß die Regierung die Steuerschraube übermäßig anziehe und Abgaben erhebe mit so unpopulären Mitteln, wie es der Kronsbranntwein-Verkauf sei.

*

Die Kommission zur Bekämpfung der Trunksucht geht in ihrem Eifer für die gute Sache so weit, daß sie sogar auf den Bahnhöfen und Dampfschiffen ein Verbot des Ausschanks von spirituosen Getränken durchsetzen will. Der Detailhandel mit Spirituosen soll künftig nur in den Restaurants 1. Klasse gestattet sein. Zu den starken Getränken soll, nach dem Wunsche der Kommission, auch das Bier gerechnet werden.

*

Die Frist, für welche der Führer der extremen Rechten W. M. Purischkewitsch von den Dumasitzungen ausgeschlossen wurde, ist, worauf die „Pet. Ztg." aufmerksam macht, mit der letzten Sitzung (vom Freitag) abgelaufen. Herr Purischkewitsch hat daher zu der Sitzung vom heutigen Dienstag Zutritt und wird voraussichtlich sich an den Debatten beteiligen.

*

Baron Meyendorff, Präsident der Kommission zur Beratung der Frage der Ausschließung von Abgeordneten, die zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden sind, hat an den Präsidenten der Reichsduma ein Schreiben gerichtet, in dem er ihn ersucht, sich an den Ministerpräsidenten mit der Bitte um Beschaffung von Material zur Beantwortung folgender, für die Entscheidung in Sachen der beantragten Ausschließung des Abg. Koljubakin wichtigen Fragen zu beschaffen: 1) Hat wirklich die Versammlung, auf der A. M. Koljubakin die inkriminierte Rede hielt, entsprechend den im Vereins- und Versammlungs-Gesetz vom 4. März 1906 vorgesehenen Bestimmungen stattgefunden? 2) Hat die von Koljubakin gehaltene Rede tatsächlich keine Bemerkung des der Versammlung beiwohnenden Vertreters der Polizei hervorgerufen? 3) Ist es wirklich der Fall, daß trotzdem nach ungefähr zwei Monaten die örtliche Gendarmerieverwaltung gegen Koljubakin ein Verfahren wegen der von ihm gehaltenen Rede eingeleitet hat? 4) Ist es tatsächlich der Fall, daß dieses Verfahren im Sommer 1907 eingestellt und später wieder aufgenommen wurde?

## Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 17. März. Se. Maj. der Kaiser geruhte Allerhöchst, eine Bestimmung des Ministerrats zu bestätigen, wonach es den, einem ausländischen Untertanenverbande angehörigen Altgläubigen gestattet wird, auf Wunsch sich in Sibirien anzusiedeln und in den russischen Untertanenverband aufgenommen zu werden, ohne die Forderung eines vorhergehenden fünfjährigen Aufenthalts in Rußland erfüllt zu haben.

— Der Kongreß der Vertreter der Adelsgenossenschaften hörte u. a. einen Bericht an in Sachen der zeitgenössischen Presse und ihrer Regelung. Der Kongreß erkannte an, daß die bestehenden temporären Preßregeln die Hauptursache das zersetzenden Einflusses der periodischen Presse seien. Daraufhin wurde beschlossen, dem Ausschuß aufzutragen, unter Hinzuziehung unterrichteter Männer bis zum nächsten Kongreß eine Vorlage zur Neuordnung der Preßbestimmungen auszuarbeiten.

**Nowotscherkask**, 30. (17.) März. In Alexandrowskaja Gruschewka wurde eine Kirche ausgeplündert. Die 4 Wächter wurden ermordet.

**Tiflis**, 17. März. Der Generalgouverneur von Kutais erließ einen Aufruf, in dem er alle diejenigen, die, während der Revolutionszeit durch Agitatoren betört, die Aemter von Rayonchefs und Volksrichtern übernommen hatten und nun, aus Furcht vor der Verantwortung, sich in den Wäldern verborgen halten, auffordert, wieder zu ihren friedlichen Beschäftigungen zurückzukehren. Ausgenommen sind von dieser Erlaubnis terroristische Verbrecher.

**Frankfurt a. M.**, 30. (17.) März. Auf einer Versammlung der Gesellschaft zum Studium der Handelsverträge wurde beschlossen, behufs Festigung der französisch-deutschen Handelsbeziehungen eine französisch-deutsche ökonomische Gesellschaft ins Leben zu rufen — als Ergänzung zu dem kürzlich gegründeten französisch-deutschen Komitee.

**Wien**, 30. (17.) März. Fürst Bülow wurde vom Kaiser Franz Josef gestern vormittag in Schönbrunn in halbstündiger Audienz empfangen. — Fürst Bülow teilte einem Mitarbeiter der „Neuen Fr. Pr." mit, in seinem Gespräch mit Baron Aehrenthal seien sämtliche laufenden politischen Fragen des Genaueren zur Sprache gekommen. Er, der Reichskanzler, dürfe mit Genugtuung konstatieren, daß sie in allen wesentlichen Punkten in ihren Ansichten übereinstimmten. Die Politik beider Kaiserreiche verfolge als Hauptziel die Aufrechterhaltung des Friedens und erblicke im Einvernehmen der Mächte das sicherste Mittel dazu.

**Foggia** (Italien), 30. (17.) März. In San Severo kam es gestern bei den Wahlen des Gemeinderats zu Unruhen. Als die Gendarmen den Wahlplatz säuberten, wurden sie von der Menge mit Steinen beworfen. Das zur Hilfe requirierte Militär wurde mit Revolverschüssen empfangen. Die Gendarmen gaben Feuer und töteten einen aus dem Haufen. Verwundet wurden 2 Soldaten und mehrere Gendarmen. Die Ruhe wurde wiederhergestellt.

**Konstantinopel**, 30. (17.) März. Durch energische Maßnahmen Rafid Paschas wurde ein weiteres Blutbad unter den Armeniern in Wan unterdrückt. Im Zusammenhang mit Gerüchten über die Aufdeckung einer armenischen Verschwörung werden täglich Verhaftungen vorgenommen. Verhaftet wurden viele Griechen und Armenier, ein Belgier und der Türke Handi Bey, der Chef der Abteilung für chiffrierte Telegramme.

**Teheran**, 30. (17.) März. Der Präsident des Medschlis schloß vorgestern die Sitzung des Parlaments infolge der Erklärung eines Abgeordneten, daß er die Debatte unzweckmäßig leite. Gestern legte er mit seinem Amt als Präsident zugleich sein Abgeordneten-Mandat nieder. Der Medschlis nahm diesen Entschluß ohne weiteres an.

**New-York**, 30. (17.) März. In einem der Pazific-Eisenbahn im Staate Wyoming gehörenden Kohlenschacht erfolgte beim Versuch, zwei durch eine Explosion gefährdete Bergleute zu retten, eine zweite Explosion, durch die gegen 70 Bergleute verschüttet wurden. Man befürchtet, daß alle verloren sind.

## Spezial-Telegramm der „Nordlivländ. Zeitung".

(Während des Druckes des Blattes eingetroffen.)

w. **Seßwegen** 18. März. Gestern sind auf dem Gute Butzkowsky (Kirchspiel Seßwegen) die Dreschtenne, Futterscheune, der Viehstall und die Darre abgebrannt.

## Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 19. März, um 6 Uhr nachm. Passionsgottesdienst.

St. Marien-Kirche.

Donnerstag estnischer Passionsgottesdienst um ½5 Uhr nachm.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Die diesjährige deutsche Konfirmandenlehre soll Montag, den 21. April (Montag nach der Osterwoche) beginnen.

## Notizen aus den Kirchenbüchern.

**Universitäts-Gemeinde**: Getauft: Renauld Heinrich Freiherr von Ungern-Sternberg. Begraben: Frau Angelica von Brzezinski, 62 Jahre alt.

## Todtenliste.

Beamter der Fabrik Starr Friedrich Lindikoff, † am 11. März zu Riga.

Bildhauer Karl Schultz, † am 14. März zu Riga.

Alexander Wasdick, † im 12. Jahre am 14. März zu Riga.

Ehem. Kurländischer Gouvernements-Schulendirektor Julius Vogel, † im 87. Jahre am 12. März zu Doktorat Nurmis.

Berend Freiherr v. Maydell, † im 67. Jahre am 14. März zu Reval.

Ernst Bohnstedt, † am 13. März zu St. Petersburg.

Karoline Vollrath, geb. Teutsch, † am 13. März zu St. Petersburg.

## Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 18 März 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 766.0 | 762.3 | 760.6 |
| Thermomete (Centigrade) | 2 0 | 0.9 | 7.8 |
| Windricht. u. Geschwind. | S.3 | S.2 | S.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 68 % | 75 % | 54 % |
| Bewölkung . . . . | 0 | 1 | 8 |

1. Minimum d. Temp. nachts —1.4
2. Maximum d. Temp. gestern 8.7
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich: A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Eröffnung einer
## Zahnärztlichen Ambulanz
am **Stadthospital.**
Täglicher Empfang von 11—12 vormittags, einschliessend Behandlung. Plombieren u. Ziehen der Zähne.

---

Отъ Юрьевской гимназіи
## Императора Александра I-го Благословеннаго
объявляется, что лица, желающіе подвергаться испытанію Зрѣлости при гимназіи, могутъ быть освобождены отъ испытани по одному изъ новыхъ языковъ только съ разрѣшенія Министерства по ходатайству самихъ лицъ.

---

## Wiener Conditorei.
Empfehle **Malzbonbon,** Mignonbruchchocolade, Stroh-Chocolade, Milch, und Kaffechocolade, Vanille-Chocolade u. diverse gefüllte Chocoladen alles eigener Fabrikation u. stets frisch. Reich. Auswahl von Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. Frisches Theebackwerk u. Makronen. Bestellungen auf alle Arten Torten, Gefrorenes, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectutiert. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

---

## Brut-Eier
vom feinsten u. edelsten Nutzrassen-Geflügel der Welt. **Hühner:** Rhode-Island, Wyandottes, Plymouth-Rocks, Langshan, Orpingtons, Helle-Brahma, Siebenbürger-Nackthälse, Domikaner, Rammelsloher. Leichtere, aber auch gute Leger: Italiener Minorkas, Andalusier und belgische Brackel. **Enten:** Riesen-Peking, Ayleshury, Rouen und Indische Lauf-Enten. Emdener und Italiener **Riesen Gänse.** Italiener Riesen-Gans legt jährlich 80 Eier und wird 35 Pfd. schwer. Für schriftliche Anfrage bitte, eine Marke beifügen zu wollen. **Dorpat,** Malzmühlenstr. 1. Hausbesitzer.

---

Die **Niederlage** des
## Blinden-Instituts
**Alexanderstr. 2,** Firma Kuhlmann empfiehlt
**sämtl. Sorten Bürsten**
aus bestem Material:
**Stubenfeger v. 80 Kop. an**
**Handfeger**
**Scheuerbürsten u. Schrubber**
**Kleider u. Kopfbürsten-**
**Zahn- u. Nagelbürsten**
**Rasierpinsel** etc. etc
sowie sämtl. Bürsten für
**Brauereien, Brennereien u. Meiereien.**
**Blinden Institut** Strasdenhof-Riga.

---

Ein fast neues hellgraues
## Wollenkleid
für eine mittelgrosse, schlankere Gestalt, ist preiswert zu verkaufen bei Fr. **Kreutzdahl,** Pastorat-Str. Nr. 6, Qu. 3.

---

Eine wenig gebrauchte
## Mandoline
ist billig zu **verkaufen** — Alexanderstr. 58, Qu. 3. Zu spr. v. 4—7.

---

## Ein Glasschrank
ist billig zu **verkaufen** — Alexanderstr. Nr. 12.

---

Ein gebrauchter **Kinderwagen** wird zu kaufen gesucht — Petersburger Str. Nr. 16, unten.

---

Ein gebrauchter
## Arbeitswagen
ist billig zu verkaufen Rosenstr. 24a.

---

E. Pr. f. neue eleg.
## Pferdedecken
s. z. **verkaufen** — Sternstr. 31.

---

## Schlamm- u. Seebad Hapsal
**in Estland.** Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.
**Saison vom 20. Mai bis 1. Septbr.**
Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und kohlensaure Bäder. Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Orthopädische Anstalt, Massage, Lichtbäder. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrophulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. 1085—3
Broschüre und Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission**

---

**Hartspiritus**

## „VESTA"
**In Würfeln,** kann in ganzen Stücken, als auch in der ganzen Büchse gebrannt werden; fliesst beim Brennen nicht aus: speziell geeignet für Küche, Stube, Krankenzimmer, Reise, Jagd etc. etc.
**Zu haben in allen besseren Droguenhandlungen und Wirtschafts-Magazinen.**
**Vertreter für Dorpat Mag. K. Juergenson.**
**Nur echt mit der Schutzmarke „VESTA"**

---

# Proclam.

Von der **Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät** werden in Grundlage der Bestimmungen des Reglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 Nr. 47 alle diejenigen, welche wider die Mortification

1) der von der Oberdirection am 23. October 1890 sub sub Nr. 602/192 auf den Namen des Herrn Alexander von Hirschheydt über den Betrag von 252 Rbl. ausgestellten Zinseszins-Recognition
2) des von der Lettischen Districts-Direction am 29. Januar 1894 sub Nr. 4447 über den Capitalbetrag von 50 Rbl. ausgestellten 4 % Zinseszinsscheines

Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2. Jahren, d. i. **bis zum 6. März 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Documente aber für mortificirt und ungiltig erklärt werden sollen und das weiter Vorschriftmässige wahrgenommen werden wird.

**Riga,** den 6. März 1907.

Oberdirector: **A. von Strandmann.**

Nr. 2470. Obersecretair: **E. Baron Saß.**

---

## Vereinigte Armenpflege d. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag u. Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.

### A. Nord-Bezirk:
Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag 11—1 Sternstr. 10.
Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Montag 12—1 Revalsche Strasse 49.
Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprechst.: Montag und Donnerstag 11—12 Alleestrasse 68.

### B. Süd-Bezirk:
Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst.: Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.
Vorsteher: **H. von Bodisko.** Sprechstunde Mittwoch u. Sonnabend von 4—5. Mühlenstr. 9.
Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag Mühlenstr. 11.
Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Botan. Str. Nr. 4. Sprechst.: werktägl. 9—10.

Suppenmarken zu 6 und 3 Kop., Brodmarken zu 1 K. sind zu haben bei Frau **Haffner,** Karlowastr. 10, II. Stock. Verabfolgt wird die Suppe in den Speiseküchen: Budenstr. 11 und Holmstr. 7.

---

**Moderne**
## Möbelbeschläge und Garderobenhaken
empfiehlt
## P. Bokownew
Gr. Markt 12.

---



färbt das Haar, sei es ergraut oder roth, sehr schnell und echt, je nach Belieben von dem zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Ein Jeder kann daher dem Haare die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Je öfter das Mittel angewandt wird, desto dunkler wird das Haar.—
Die № 4711 **NUSS-EXTRAKT HAAR-FARBE** verdient mit Recht den Vorzug vor allen anderen bis jetzt existirenden Haarfärbemitteln, da sie keinerlei schädliche Substanzen enthält.
**FARBEN:** schwarz, braun, chatain und blond.
Preis der kleinen Flasche R. 1.20c.
» » grossen » » 2. —
Erhältlich in allen besseren Geschäften.
**FERD. MÜLHENS,**
Köln a/Rhein und Riga.
*Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.*

---

## Kanarienvögel
einzeln und in Paaren, **gute Schläger, billig zu verkaufen** — Peplerstr. Nr. 25. Zu besehen von 11—12 u. von 5—6 Uhr.

---

## Der geehrten Herrschaft
Dorpats u. Umgegend zur besondern Kenntnissnahme, dass ich die meisten Arbeiten der Jahres- wie auch Tageskunden vom Uhrmacher W. Wagner übernommen habe u. mich verpflichte, alle ins Uhrmacherfach schlagenden Arbeiten aufs sorgfältigste auszuführen. Allen, denen meine Adresse noch nicht bekannt ist, zeichne hiermit hochachtungsvoll
**Robert Weckram**
Uhrmachermeister zu Dorpat,
Rigasche Str. 55, am Stationsplatz.

---

**Suche eine Stelle** als
## Bonne
oder in der
## Wirtschaft.
War viele Jahre in guten Häusern tätig. Bin bereit zum Verreisen, habe gute Empfehlungen u. Zeugnisse. Pleskauer Str. H. 56. im Garten.

---

Deutsch-russisch-sprechendes
## junges Mädchen
**sucht Stellung** zu Kindern oder als Verkäuferin — Fischmarkt 5, II. Et.

---

**Gesucht** ein gut russisch-spr.
## junges Mädchen
zu Kindern — Kreuzstr. Nr. 1.

---

**Suche eine Stelle** als
## Stubenmädchen
oder zu **Kindern** — Chirurg. Klinik Tür Nr. 7, 2 Treppen.

---

## Suche eine Stelle
in die Stube oder zum Alleindienen Gute Zeugnisse vorh. Bereit z. Verreisen — Gartenstr. 5, Ode.

---

Eine deutschsprechende **Magd** sucht zu Kindern oder in die Stube eine Stelle — Johannisstr. 34, Qu. 7.

---

## Eine Magd
vom Lande sucht eine Stelle — Alexanderstr. 51, Qu. 3.

---

## Junger Landwirt
Absolvent einer Ackerbauschule wünscht unter bescheidenen Ansprüchen als **Unterverwalter** oder **Buchhalter** in eine grössere Wirtschaft einzutreten. Angebote unter N. J. an die Exp. d. Bl. erbeten.

---

Im stillen, ruhigen Kehrimois, 16 Werst aus Dorpat 5 Werst von der Eisenbahnstation, Nüggen **Sommerwohnungen** im und am trockenen Tannenwalde und fliessenden Gewässer von 3, 4 u. 6 Zimmern zu **vermieten** mit einfachen Möbeln. Näheres per Telephon oder persönlich Dorpat, Gartenstr. Nr. 41, eine Tr., täglich von 1—4 Uhr.

---

# Pskow.
Eine im Centrum der Stadt Pskow gut gelegenes
## Geschäfts-Lokal
ist Umstände halber sofort zu vermiethen. Reflektanten belieben ihre Adressen in der Exp. d. Ztg. sub. „Pskow № 437" niederzulegen.

---

**Gesucht** zum April od. Mai eine
## Wohnung
von 2—3 Zimmern u. Küche. Off. erbeten an Prof. A. S. Kriwzow, Teichstr. 74, Qu. 3, von 2—4 U. nachm.

---

# „Wöchentliche Predigt".
Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

**Preis mit Zustellung 2 Rub.**

Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.

Probenummern gratis.

---

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen
**die vierte Auflage von**
## A. HARTLEBEN's
# Volks-Atlas
enthaltend
**72 Karten in 100 Kartenseiten**
Gross-Folio-Format
**mit erläuterndem Texte und alphabetischem Namensregister.**
Jede Lieferung kostet 35 Kop. Monatlich zwei Lieferungen.
Vollständig in genau 20 Lieferungen, enthaltend 100 Kartenseiten.
Auch in elegantem dauerhaftem Halbfranzband gebunden für **8 Rubel 15 Kop.**
**A. Hartleben's Verlag in Wien.**

---

Ein sehr hübsches Geschenk für junge Hausfrauen und solche, die es werden wollen, ist das soeben erschienene, fein ausgestattete Werkchen:
**Grosse und kleine**
# Hausstandssorgen
besprochen und hoffentlich erleichtert von
**Frau Anneliese.**
Elegant gebunden mit Gold- und Farbenpressung Mk. 2. —.
Verlag der **Schwabacher**schen **Buchhandlung** in **Stuttgart.**

In jeder, auch der glücklichsten Ehe kommen unzählige kleine Schwierigkeiten und wohl auch Reibereien vor, die den Frieden im Hausstand gefährden. Das Buch der Frau Anneliese lehrt die Hausfrau, die häufigsten Aergernisse und Widerwärtigkeiten im Haus- und Ehestand überwinden und vermeiden. Aus den praktischen Erfahrungen einer klugen und tüchtigen Hausfrau hervorgegangen, lehrt es die schwierige Kunst, auch mit bescheidenen Mitteln ein gemütliches Heim zu schaffen und ein standesgemäßes Haus zu führen; es lehrt die Kunst des Sparens am rechten Orte und in rechter Weise und gibt tausenderlei nützliche Winke fürs Hauswesen, die in manchem voluminösen Ratgeber fehlen.

**Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.**

---

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.
# Deutsche Rundschau.
Herausgeber: **Julius Rodenberg.**
Verleger: **Gebrüder Paetel** in **Berlin.**

Die **„Deutsche Rundschau"** steht jetzt in ihrem dreißigsten Jahrgange, und es ist wohl überflüssig, nochmals das Programm dieser angesehensten und verbreitetsten Revue darzulegen. In gleichmäßiger Berücksichtigung der schönen Literatur und der Wissenschaft ist die **„Deutsche Rundschau"** bestrebt, das Organ zu sein, welches dem hohen Bildungsstande der Gegenwart nach beiden Seiten hin entspricht. Sie will eine Partei nicht führen, aber auch keiner folgen; sie will den Fragen der Gegenwart gerecht werden und ihrerseits an diesen sich betheiligen, nicht in unfruchtbaren Debatten, sondern durch positive Leistungen. Sie sucht zu fördern, was immer unserem nationalen und Geistesleben neue Kräfte zuführt, und keinem Fortschritt in den Fragen der humanitären und sozialpolitischen Bewegung, der Erziehung, der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur verschließt sie sich.

Die **„Deutsche Rundschau"** erscheint in zwei Ausgaben:
a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 Mark.
b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 Mark.

**Abonnements** nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

**Probehefte** sendet auf Verlangen **zur Ansicht** jede Buchhandlung, sowie die Verlagshandlung von

**Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstr. 7.**

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

---

## D. H.-V.
Freitag, den 21. März c.
# Vortrag
von
**Mag. A. Berendts:**
# Eine Wisby-Fahrt.
**(Mit Lichtbildern.)**
Anfang 9 Uhr abends.
Entree **10** Kop.
**Der Verstand.**

---

## Musikal. Gesellschaft.
In der
## Johannis-Kirche
Sonntag, den 23. März a. c.
## Reformations-Kantate.
Nach Worten der heiligen Schrift mit Hinzufügung zweier Choräle u. eines Liedes von Luther für **Chor, Soli, Orchester** und **Orgel**
von
## Albert Becker.
Sopran . . **Frau H. v. Samson.**
Bass . . . * *
Billette à 1 Rbl., 75 Kop., 50 Kop. werden bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, verkauft.

---

## Allianzhaus
Mittwoch, den 19. 7 Uhr abends
**Prediger Schmidt.**

---

## Oeffentliche Vorträge
**zur Bekämpfung der Unsittlichkeit, nur für männliche Zuhörer.**
Mittwoch, den 19. März c.
**abends 9 Uhr**
im Lokale des
**Ev. Vereins junger Männer**
**(Carlowa-Str. 10)**
## IV. Versammlung.
**Herr Pastor Hunnius:**
**„Eine wichtige Frage."**
Leitsätze und Besprechung.
Eintritt frei.

---

## Gelegenheitsgedichte
**jeder Art** werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., Qu. 5.

---

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage in neuer, vierter, Auflage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
# Saksakeele
# õppimise raamat koolidele.
## Deutsches Sprachbuch
**für den Schulgebrauch.**
Kirja pannud
## C. R. Jakobson.
**Preis 45 Kop.**
## C. Mattiesen's Verlag.

---

## E. kl. Familienwohnung
**zu vermieten.** Zu erfragen Gr. Markt Nr. 10, 3 Tr., von 5—6 Uhr nachm.

---

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. J. A.; A. K. T.; Verwalter.

---

# Es ist die höchste Zeit
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk
**Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt**
von Arthur Pekrun
mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.
Bestellungen für alle Werke erbittet das
**Geschäftsamt des Erfurter Führers im Obst- u. Gartenbau.**

---

# Das Mistbeet
**seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen**
von R. Betten.
Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

---

# Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum
als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten.
Preis mit Porto 85 Pfg, Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

---

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 67. Donnerstag, den 20. März (2. April) 1908.


## Inland.

### Vom Livländischen Landtage.

Auf der Dienstag-Sitzung des Landtages wurde der zurückgetretene Landmarschall Dr. Friedrich Baron Meyendorff einstimmig zum Landrat für den lettischen Distrikt gewählt — an die Stelle des bisherigen Landrats James Baron Wolff-Rodenpois, der von diesem Amt zurückgetreten ist.

Wie wir hören, wird der Landtag nicht, wie erwartet wurde, schon in dieser Woche, sondern voraussichtlich erst zu Beginn der kommenden Woche geschlossen werden.

### Ein Vertreter des baltischen Adels über den russischen Adelskongreß.

Der Vertreter der Oeselschen Ritterschaft auf dem 4. Allrussischen Adelskongreß, Alfred Baron Buxhöwden, äußerte sich einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg." gegenüber über seine auf dem Kongreß gesammelten Eindrücke folgendermaßen:

Dieser Kongreß führte mit Unrecht die Bezeichnung eines „allrussischen". Bloß 32 Gouvernements waren auf ihm vertreten. Der fortschrittliche Adel der anderen Gouvernements hatte ihn mit ganz geringen Ausnahmen nicht beschickt. Aus diesem Grunde können die auf dem Kongreß gefaßten Beschlüsse als nur von einem Teil des russischen Adels ausgehend betrachtet werden. — Die Stimmung war, wie anders auch nicht erwartet werden konnte, eine ultrareaktionäre und eine sehr wenig tolerante der Opposition gegenüber.

Der fortschrittliche Vertreter des Pleskauschen Adels Brjantschaninow (der für eine Reorganisation des Reichsrats in liberalem Sinne eingetreten war) verstand es, mit bewunderungswürdiger Ruhe dem Ansturm, den Zwischenrufen und Anrempeleien der Konservativen standzuhalten. Wie rückschrittlich der vierte russische Adelskongreß gesinnt war, läßt sich daraus ersehen, daß nach der Erklärung des Herrn Brjantschaninow, er sei ein überzeugter Monarchist und stehe daher für das Parlament ein — sich ein Entrüstungssturm erhob. Die ungeheure Majorität des Kongresses hätte ihm am liebsten das Wort entzogen. Opposition wurde nicht geduldet.

Ich habe an den zwei ersten russischen Adelskongressen teilgenommen. Der erste fand bekanntlich im Mai 1906 statt, während der Tagung der 1. Duma. Dieser Kongreß stand unter dem Eindruck der in der Duma gehaltenen Reden von der Notwendigkeit einer Landenteignung. Damals drehten sich die Debatten, wenn nicht ausschließlich, so doch größtenteils um die Frage der Landzuteilung an die landlosen Bauern. Die verschiedensten Ansichten wurden laut. Alle kamen zu Wort. Ich erinnere mich des großen Erfolges, den Baron Pilar mit seiner Rede damals erzielte. Er wies auf das Baltikum hin, wo außer den Bauernwirten auch die Knechte existieren, welche letztere trotz des Fehlens eigenen Landes nicht am Hungertuche nagen. Auf den Einwurf seiner Opponenten, daß die Landarmut vieler Bauern zu der traurigen Revolution in den Baltischen Provinzen geführt habe, erklärte Baron Pilar, die Gründe für diese Erscheinung seien anderwärts zu suchen, nämlich im geschürten Nationalitätenhader und in dem Ankämpfen gegen die Selbstherrschaft.

Auf dem zweiten Adelskongreß machte sich bereits eine mehr reaktionäre Strömung bemerkbar. Dieser Kongreß, der vor den Wahlen zur zweiten Duma tagte, forderte bereits die Edierung eines neuen Wahlgesetzes, laut welchem die Wahlen nach den Ständen vorzunehmen seien, wobei der Adelsstand oder die Großgrundbesitzer eine besondere Berücksichtigung finden sollten.

Der vierte Adelskongreß geht noch bedeutend weiter. Er verlangt Zugeständnisse, die dem russischen Adel, so weit ich die Verhältnisse überschauen kann, unmöglich gemacht werden können. Der vierte Adelskongreß ignoriert vollständig die neuen Strömungen, die bereits geschaffene neue Lage.

Aus diesem Grunde erachte ich die Teilnahme der Vertreter des baltischen Adels an dem Kongreß für einen Fehler. Der baltische Adel soll sich gewiß nicht von dem russischen Adel fernhalten, sondern im Gegenteil eine größere Betätigung an den Interessen des russischen Adelsstandes und an der Kulturarbeit für das Reich offenbaren. Die Mitwirkung des baltischen Adels an diesem Kongreß, der einen ausgesprochen reaktionären Charakter trug, wird, befürchte ich, nachteilige Folgen haben. Wir sind auf ein Zusammenleben mit den Indigenen im Baltikum angewiesen und müssen daher auf einen modus vivendi hinwirken, der für alle Teile gleich annehmbar erscheint. Alle müssen Entgegenkommen zeigen und, wo es möglich ist, Zugeständnisse machen. Bei der Gestaltung unseres Verhältnisses zu den Letten und Esten wird unsere Position vielleicht in der Beziehung eine ungünstige sein, daß die Indigenen uns nun mit Mißtrauen begegnen, in uns Reaktionäre wittern werden. In Wirklichkeit ist der baltische Adel ja keineswegs reaktionär. Ich wollte das mir von der Oeselschen Ritterschaft übertragene Mandat aus den eben angeführten Gründen ablehnen; da mir aber völlige Aktionsfreiheit gelassen wurde, so wohnte ich dem Kongreß bei.

Der Kongreß wird auf die Regierung seine Rückwirkung nicht verfehlen. Das Ministerkabinett verfolgte mit Aufmerksamkeit die Vorgänge auf dem Kongreß.

---

Aus dem Bericht über das livländische Wegebaukapital

ist in Ergänzung des früher Mitgeteilten nach der „Rig. Rdsch." anzuführen, daß bis zum Schluß des Jahres 1907 u. a. folgende Wegebauten ausgeführt worden sind.

Im Dörptschen Kreise. Sieben Wegestrecken in der Gesamtlänge von ca. 26¼ Werst und zwar: 1) Chaussee bei der Station Laisholm (2²/₅ W.). 2) Chaussee Dorpat-Werro (9 W.). 3) Chaussee Dorpat-Petersburg (6 W.). 4) Chaussee Dorpat-Reval (2 W.). 5) Pflasterweg Dorpat-Novum (1 W.). 6) Chaussee Luige-Tschorna (5½ W.). 7) Grandweg zur Station Nüggen (⅕ W.) mit einem Kostenaufwande von 263 044 Rbl. 93 Kop.

Im Pernauschen Kreise. Zwölf Wegestrecken in der Gesamtlänge von zirka 63 Werst und zwar: 1) Chaussee im Pernauschen Patrimonialgebiet (4 W.). 2) Chaussee Pernau-Arensburg (9 W.). 3) Chaussee bei Moisekül (⅕ W.). 4) Chaussee bei Quellenstein (⅕ W.). 5) Pflasterweg in Alt-Fennern (1 W.). 6) Grandweg zur Station Siggaste (3⅗ W.). 7) Grandweg Torgel-Kantso (19 W.). 8) Grandweg Moisekül-Ippik (3⅗ W.). 9) Grandweg Pernau-Nurms (5¼ W.). 10) Grandweg Rimmo-Neu-Karrishof und Euseküll (16 W.). 11) Grandweg Pattenhof-Quellenstein (1⅕ W.). 12) Saukebrücke bei Nurms mit einem Kostenaufwande von 282 903 Rbl. 49 Kop. (zirka 63 W.).

Im Fellinschen Kreise. Dreizehn Wegestrecken in der Gesamtlänge von ca. 43 Werst und zwar: 1) Chaussee bei Fellin (5⅗ W.). 2) Chaussee bei Törwa (1⅘ W.). 3) Chaussee Oberpahlen-Laisholm (1½ W.). 4) Chaussee Oberpahlen-Woiseck (2⅗ W.). 5) Chaussee Kersel-Fellin (4 W.). 6) Pflasterweg bei Ollustfer (1/10 W.). 7) Pflasterweg bei Gr. St.-Johannis (2 W.). 8) Pflasterweg bei Abenkat (¼ W.). 9) Grandweg Heimtal-Rimmo (6 W.). 10) Grandweg bei Wöchma (1/10 W.). 11) Grandweg Wieratz-Tarwast (12 W.). 12) Grandweg zur Station Kersel (1½ W.). 13) Grandweg Pajus-Tappik (5 W.) mit einem Kostenaufwande von 204 745 Rbl. 54 Kop.

Im Werroschen Kreise. Neue Wegestrecken in der Gesamtlänge von zirka 7½ Werst und zwar: 1) Chaussee Werro in der Richtung nach Dorpat (5 W.). 2) Chaussee bei Waimel (⅗ W.). 3) Chaussee bei Uelzen (½ W.). 4) Chaussee Werro-Walk und Marienburg (5¼ W.). 5) Chaussee von Dundurkrug in der Richtung nach Werro (1⅗ W.). 6) Pflasterweg bei Alt-Anzen (½ W.). 7) Grandweg zur Station Menzen (1¼ W.). 8) Grandweg Anzen-Fierenhof (2⅗ W.). 9) Brücke über den Korrebach bei Werro mit einem Kostenaufwand von 105 427 Rbl. 98 Kop. (zirka 17½ W.).

Rechnet man die hier nicht näher angegebenen in Lettland vorgenommenen Wegebauten hinzu, so sind im ganzen im Laufe von 6 Jahren 216 Werst 80½ Faden Wege (davon 127 Werst 190 ½ Faden Chausseen und Pflasterwege und 88 Werst 390 Faden Grandwege) und 7 größere Brücken für in Summa 1 749,152 Rbl. 71 Kop. gebaut worden.

---

**Dorpat**, 20. März.

Die Witwe und die Kinder des verstorbenen Generaladjutanten Otto v. Richter sind, wie die „Düna-Ztg." erfährt, durch Allergnädigste Verleihung des Baronstitels ausgezeichnet worden.

**Fellin.** Die Gründung eines Progymnasiums für Schüler beiderlei Geschlechts plant, wie aus der „Latw." zu ersehen, der Felliner estnische Bildungsverein.

**Pernau.** Die „Pern. Ztg." schreibt: Ein schwerer Verlust hat unsere deutsche Schule betroffen. Am 16. März erlag die Lehrerin Marie Raeblein einem kurzen, aber qualvollen Leiden. Durch ihre hohe Gewissenhaftigkeit, durch ihr energisches, zielbewußtes Weiterarbeiten berechtigte Fräulein Raeblein, die noch in jugendlichem Alter stand, zu weiteren schönen Hoffnungen.

**Kreis Walk.** Am 15. März erschienen, wie dem „Dsimt. Wehstn." aus Stomersee gemeldet wird, im dortigen Poga-Kruge 3 verdächtige Personen, die ihr Bier tranken und dabei verschiedene Erkundigungen einzogen. Als der Krüger die Leute nach ihren Pässen fragte, entwichen zwei der Kerle ins Nebenzimmer, während der Krüger dem dritten den Weg versperrte. Da fielen aus dem Nebenzimmer 2 Schüsse und der Krüger, dem eine Kugel durch die Lunge gegangen war, brach zusammen. Die Banditen sind mit ihrem Schlitten entkommen. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

**Kreis Wenden.** Von dem Landrats-Kollegium ist, der „Rig. Ztg." zufolge, der Posten eines Wendenschen Distrikt-Veterinärarztes mit dem Wohnsitz in Modohn kreiert worden. Für den Posten ist der Veterinärarzt Hofrat Theodor Ehrlich designiert, der im russisch-japanischen Kriege und nachher in Windau praktiziert hat.

**Ledemannshof.** Unbekannte Uebeltäter haben, wie im „Dsimt. Wehstn." zu lesen, am 9. März eine Riege in Brand gesteckt, wobei landwirtschaftliche Maschinen, Flachs und Viehfutter mit verbrannt sind.

**Riga.** Der Theater-Direktor Leo Stein, der nun drei Jahre das Rigaer Stadttheater geleitet hat, nahm am Montag Abschied vom Rigaschen Publikum. Gleich nach Schluß der Vorstellung wurde Direktor Stein, der an diesem Abend auch zum letzten Mal die Regie geführt hatte, stürmisch gerufen und bei seinem Erscheinen mit donnerndem Applaus und mehreren Lorbeerkränzen begrüßt. Der Gefeierte ergriff darauf das Wort und dankte sichtlich bewegt dem Publikum für diese Ovation wie für das Interesse, das es seinem Wirken entgegengebracht hat; ferner den Künstlern des Stadttheaters für ihre stets eifrige Mitarbeit. Das Publikum antwortete mit neuem dröhnendem Beifall und noch mehrmals mußte sich der Vorhang heben. — „Direktor Stein", so ruft das „Rig. Tagbl." ihm nach, „wird in Riga in bestem Andenken bleiben und nur mit schwerem Herzen läßt man ihn scheiden. Künstlerischer Geschmack, hervorragende Kenntnisse auf dem Gebiet der Regie und Autorität einen sich in seiner Person. So ist er geschaffen zum Leiter eines großen Theaters und hat sich an dem unseren als der besten einer bewährt."

— Der Reichsduma-Abgeordnete der Stadt Riga, Dr. Robert Erhardt, ist, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, am Mittwoch früh zu einem kurzen Aufenthalt in Riga eingetroffen. Die Fahrt des Abgeordneten nach Riga steht mit einigen in der Reichsduma kürzlich angeregten Fragen über den Flachshandel in Verbindung.

— Der Redakteur der „Gaisma" ist, wie der „Düna-Z." berichtet wird, wegen Abdruck eines Briefes 105 politischer Gefangener an den Exdeputierten Osol vom Petersburger Appellhof zu einem Jahre Festungshaft verurteilt worden. Das Gericht verfügte auch die Unterdrückung der Zeitung für immer.

— Eine Delegation des Petersburger Gerichtshofes eröffnete am Mittwoch in Riga ihre Sitzungen. Zur Verhandlung kommen 14 Anklagen politischen Charakters. Die Zahl der Angeklagten beträgt 20 und die Zeugenzahl 63.

— Symptomatisch für das allmählich wiederkehrende Vertrauen des Auslandes ist, so lesen wir in einer Rigaer Korrespondenz des „Pet. Her.", die feste Absicht einer bedeutenden deutschen Firma, in Riga ein Zweiggeschäft zu begründen. Es handelt sich um die auf dem Gebiete der Optik berühmte Firma Zeiß in Jena, die wegen Erwerbes eines geeigneten Immobils bereits Verhandlungen eingeleitet hat. Die Jenenser Fabrik ist bekanntlich Eigentum einer Genossenschaft. Alle ihre Arbeiter sind am Gewinn der Fabrik beteiligt. Die Rigaer Filiale soll genau auf denselben Grundlagen begründet werden wie das Stammhaus.

— In der Rigaschen Kreis-Wehrpflichtbehörde ist der stellv. Geschäftsführer, Koll.-Registrator Robert Lapsin, auf eigenes Ersuchen hin verabschiedet und an seine Stelle der Reservefähnrich Herbert Baron Campenhausen ernannt worden.

** **Oesel.** Eine Gruppe von Mustelschen Bauern hat, wie wir in den estnischen Blättern lesen, das nachahmenswerte Gelübde getan, in Zukunft keinen Tropfen Branntwein mehr zu konsumieren. Die Abmachung wurde in schriftlicher Form besiegelt. Wer das Gelübde bricht, hat zur Strafe zum Besten des Mustelschen Bläserchors 2 Rbl. zu zahlen.

**Estland.** In St. Jürgens fand, wie die Revaler Blätter melden, am letzten Sonntag die Introduktion des Pastors Johannes Keerig statt. Er war bisher Pastor in Reval. Die Introduktion vollzog Generalsuperintendent D. Lemm.

**Weißenstein.** In den Annalen Weißensteins dürfte das Jahr 1908, wie der „Weißenst. Anz." schreibt, seiner hervorragenden Bauten wegen einzig dastehen. Das neue Schulhaus der Deutschen Schule wird ein stilvoller 2-stöckiger Ziegelbau mit hohen Giebeldächern werden im Werte von 20,000 Rbl. Der Bau muß kontraktlich zum 1. August fertiggestellt sein. Der zweite Schulbau ist ein neues Gebäude für die Krons-Stadtschule. Dieser Bau ist noch nicht vergeben worden, weil der erste Torg vom Kurator nicht bestätigt worden ist. Ein Bau von kultureller Bedeutung ist ferner der Bau eines Theatersaales beim estnischen Handwerkerverein „Ühhendus" — ebenfalls ein hoher Steinbau, der sich an das gegenwärtige Vereinslokal anschließt. — Ein weiterer gemeinnütziger Bau ist der Bau einer neuen Kapelle auf dem städtischen Friedhof.

**Kurland.** Als Prediger der Setzenschen Gemeinde ist, der „Balt. Tagesz." zufolge, Pastor Alfons Fuchs bestätigt worden.

**Mitau.** Die Mitausche Polizei hat, der „Balt. Tgsztg." zufolge, einen langgesuchten Räuber und mehrfachen Mörder verhaftet. Er ist das letzte Mitglied der Belajewschen Bande, deren übrige Glieder schon früher von der Polizeit ermittelt und hinter Schloß und

## Feuilleton.

### Zum Brande des „Drury Lane"-Theaters.

Der Brand im ehrwürdigen „Old Drury" — so lesen wir in der Londoner Korrespondenz der „Köln. Ztg." — brach am frühen Morgen aus — glücklicherweise oder sollen wir sagen: unglücklicherweise? Bei den in Drury-Lane üblichen Vorführungen hätte voraussichtlich eine der übermenschlich beherzten Heldinnen das Feuer unter Verachtung aller Gefahr und unter Beifallgejohle der Galerie mit ihren weißen Händen erstickt, der Geisterfürst der Pantomime hätte mit seinem Zauberstock einen mächtigen Springquell heraufbeschworen, die komische Person hätte vielleicht den Kran des Badezimmers aufgelassen und dadurch die Flamme gelöscht. Da nun aber nur die Feuerwehr der schnöden Wirklichkeit das Rettungswerk unternahm, ist die ganze Bühne ausgebrannt: der graue Himmel blickt melancholisch durch ein Spinngewebe von Eisenstangen in den wüsten Raum, wo statt rotblühender Märchenwälder und strahlender Paläste nur die kahlen, von großen schwarzen Flecken überzogenen Ziegelsteinwände und traurige Hügel nassen, schwarzen Schuttes zu sehen sind.

Der Zuschauerraum wurde durch den eisernen Vorhang geschützt, der gleich nach der Entdeckung der Brandes von den Feuerwächtern des Theaters herabgelassen worden war. Blau angelaufen und von ehrenvollen Wunden bedeckt, hielt er sich wacker gegen die Flammen, die an dem ausgetrockneten Holzwerk, der Pappe und ölfarbegetränkten Leinwand die beste Nahrung fanden und, angefacht von dem aus den unterirdischen Maschinenräumen dringenden Luftzug, rasch bis zum Glasdach über der Bühne emporlohten, es zertrümmerten und durch zischende rote Zungen den Bewohnern der Nachbarschaft ein unentgeltliches, höchst sensationelles Schauspiel darboten. Da die Flammen durch Ziegelsteinwände und den eisernen Vorhang eingepreßt waren und sich nach oben gleich einen Ausweg verschaffen konnten, hatte das Feuer den Charakter eines gewaltigen Kaminbrandes. Der Schaden wird auf etwa 60 000 Pf. St. angegeben.

Das Theater, des Bühne ausgebrannt ist, ist das vierte an diesem Platz. Der Name Drury Lane-Theater kommt erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts auf; früher hatte das Unternehmen keinen amtlich feststehenden Namen und wurde meist nach dem benachbarten Covent Garden bezeichnet, was leicht irre führt, da heute die später begründete Königliche Oper „Convent Garden-Theatre" heißt.

Schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts befand sich bei Drury Lane ein Theater. Sein Namen, Cockpit, Hahnenkampf-Platz, verriet, daß dort vor der dramatischen Muse gröbere Vergnügen die Menge angelockt hatten; Pepys, der kulturhistorisch so wichtige Tagebuch-Schwätzer, berichtet von einem Besuche des Cockpit. Während der Puritanerherrschaft hatte das Theater böse Tage; einmal brachen während der Vorstellung strenggläubige Kriegsknechte ein, zertrümmerten die Bänke, verjagten das Publikum und schleppten die Diener weltlicher Lust in ihren bunten Gewändern zum Gefängnis — die ganze Richtung paßte ihnen nicht.

Der heitere Monarch Charles I., der sich zum kopthängerischen Puritanertum verhielt wie Knigge zu Gröber, erteilte kurz nach seinem Regierungsantritt dem Kammerherrn Killingrew die Erlaubnis, die erste an der Stelle des heutigen Theaters stehende Schaubühne zu errichten. Der Bau dauerte bis zum Jahre 1663; inzwischen benutzte Killingrew einen bedeckten Tennis-Spielplatz am Clare Market, der dadurch bedeutsam ist, daß hier zum ersten Male eine Frau, als Desdemona, die englische Bühne beschritt. In dem neuen Theater wurden hauptsächlich Stücke von Shakespeare und Dryden aufgeführt, doch gaben auch einige Male einige italienische und eine französische Truppe Gastspiele. Die Vorstellungen begannen am frühen Nachmittag, die weiblichen Zuschauer erschienen mit Masken. Im Jahre 1672 brannte das Theater nieder.

Das zweite Theater, das nach Wrens Plänen gebaut war, wurde 1674 eröffnet und hielt über ein Jahrhundert aus. Die erlauchtesten Namen der englischen Bühne sind mit ihm verknüpft. Garrick, der „englische Roscius", erregte durch seine geniale Darstellung Richards III. einen Begeisterungssturm, der weit über London hinausging. Sheridan ließ dort seine ausgezeichnete „Lästerschule" aufführen, Kemble tragierte den Hamlet, und seine Schwester, Mrs. Sarah Siddons, deren schönes Antlitz uns aus so manchem berühmten Gemälde anblickt, trat dort zuerst als Porzia im „Kaufmann von Venedig" auf, ohne jedoch besondere Aufmerksamkeit zu erwecken; sieben Jahre später kehrte sie als Stern erster Größe nach Drury-Lane zurück. Interessant ist ein Ueberblick über die Schauspielhonorare. Zu Pepys' Zeit bezog Frau Knipp, eine der besten Kräfte, ein jährliches Gehalt von 30 Pfund, Garrick ein Jahrhundert später 17 Pfund wöchentlich, fünfzig Jahre darauf erhielt Fräulein Farren, Lawrenceschen Angedenkens, 31 Pfund wöchentlich, und kaum zehn Jahre später Kean das Doppelte. Welchem Theaterdirektor, welchem Kölner Stadtrat entfährt nicht bei solchen Summen ein sehnsuchtsvoller Seufzer? 1874 bekam Frau Nilsson 200 Pfund für eine einzige Vorstellung im Drury-Lane!

Im Jahre 1791 wurde das zweite Theater abgebrochen. Unter Sheridans Leitung erschloß das dritte 1794 seine Pforten, doch brannte es schon 1809 nieder. Sheridan erhielt im Parlament Kunde von dem Brand; er widersetzte sich einer beantragten Vertagung des Hauses, eilte aber selbst zur Unglücksstätte und sah, da doch nichts zu retten war, aus einer gegenüberliegenden Wirtschaft bei einer Flasche Portwein dem Flammenspiele zu. „Es ist hart für einen Menschen," sagte er zu Leuten, die ihn trösten wollten, „nicht einmal am eigenen Feuer ein Glas Wein trinken zu können."

Das vierte Theater wurde eröffnet im Jahre 1812. Mit dieser Eröffnung ist eine der ergötzlichsten Harlekinaden der englischen Literatur verbunden. Das Theaterkomitee hatte einen Preis für das beste Weihegedicht ausgesetzt. Zwei Witzbolde, Horace und James Smith, benutzten die Gelegenheit, ein Bändchen Weihegedichte herauszugeben, in denen die bekanntesten Schriftsteller, Byron, Scott, Wordsworth, Dr. Johnson, Coleridge u. a. sehr humorvoll travestiert waren. Das Autorrecht der Rejected Adresses, für das der Verleger Murray anfänglich keine 20 Pfund hatte geben wollen, wurde später von den Brüdern Smith für über 1000 Pfund verkauft — ein Beweis für die Zugkraft ihrer Satire. Zwei Jahre nach der Eröffnung des Theaters zog Kean, bisher ein armer, vagabundierender Thespiskärrner, ganz London durch das grelle Freskogemälde seines Shylock nach Drury-Lane. Das vierte Theater hat wechselreiche Schicksale durch-

Riegel gebracht werden konnten. Er war nach Verübung seiner vielfachen Schandtaten nach Amerika geflüchtet, von wo er im August 1907 heimkehrte. In Mitau hielt er sich mit einem falschen Paß auf. Dieser Verbrecher hat ein großes Schuldregister: ihm werden die Ermordung des Schwittenschen Gemeindeältesten Grabehn, sowie eines Lestenschen Wirts zur Last gelegt; er hat ferner beim Ueberfall auf das Gut Elley mitgewirkt, den Landpolizisten Wilker zu erschießen versucht und soll auch, wie er selbst gesteht, bei dem Raubversuch in der Günterschen Handlung in Mitau beteiligt gewesen sein.

**Tuckum.** Die Stadtverordneten-Versammlung hat, der „Balt. Tgsztg." zufolge, auf ihrer letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, das von der Stadt gegründete russ. Mädchenprogymnasium in ein volles Gymnasium umzuwandeln. Die Krone hat, wie verlautet, für den Unterhalt des Gymnasiums eine Jahresbeisteuer von 2000 Rbl. übernommen und den „kleinen" Rest an Kosten der Stadt zu decken überlassen. Dieser Ausgabeposten der Stadt würde sich auf mindestens zehntausend Rubel belaufen. Ob nun aber die überaus traurige finanzielle Lage der Stadt sich plötzlich so weit gebessert hat, um eine Beteiligung an so kostspieligen Unternehmungen zu gestatten, kann augenblicklich nicht beurteilt werden, weil ein städtisches Wirtschaftsbudget für das längst begonnene Jahr zurzeit weder aufgestellt, noch von der Obrigkeit bestätigt worden ist.

**Hafenpoth.** Hier wurde, wie wir russischen Residenzblättern entnehmen, der in Turkestan verhaftete Veterinärarzt Horte (?) eingeliefert, der als das Haupt der Hafenpothschen Revolution angesehen wird.

## Eine notwendige und eine unnötige Untersuchung.

**Petersburg.** Unter der vorstehenden Aufschrift veröffentlicht der Stabschef des 18. Armeecorps, Generalmajor S. Tschistjakow, in der Nr. 907 des „Raswedtschik" eine sehr entschiedene Abwehr wider die Menschikowsche Nationalitätenhetze in der Armee. Es heißt u. a. in diesem Artikel:

„Das von Herrn Menschikow leichter Hand ins Werk gesetzte Bemühen, in das Offizierscorps unserer Armee Uneinigkeit, Spaltung und — zu welchem Zweck? — sogar ein Nachspüren nach wahrhaft-russischer Abstammung hineinzutragen, hat, merkwürdigerweise, sogar bei unseren großen Generalen Nachahmung und Unterstützung gefunden und zudem sogar von seiten derjenigen, die erst gegen Ende des letzten Krieges in der aktiven Armee eingetroffen waren und dadurch der — wenn auch nicht immer verdienten — traurigen Berühmtheit entgangen sind, welche die vor ihnen eingetroffenen sich erworben haben. Unter dem Vorwande, daß unter den höchsten Befehlshabern in Port Arthur Leute mit fremdländischen, hauptsächlich deutschen Namen vertreten waren begann die Tagespresse einen Feldzug gegen die „Fremdländischen", von denen die Armee befreit werden sollte. Nach den Worten dieser Prediger kommt das ganze Unglück unserer Armee einfach von den „Deutschen" her, wobei unter diesem Namen die Vertreter all der vielen nichtrussischen Völkerstämme verstanden werden, welche unser Mütterchen-Rußland bewohnen und seit vielen Jahrhunderten den Staatsdienst mitgetragen haben ...

Unsere Armee kennt die Namen Barclay de Tolly, Wittgenstein, Diebitsch, Toll, Lüders, Baumgarten, Todleben, — und aus dem letzten Kriege sind nicht weniger bekannt hunderte von Rosens, Prittwitz', Meyendorffs, Offenbergs, Kellers, Nierothes, Geismars, Bergs, Krusenstierns, Michelsons, Stackelbergs, Skalons, Knorrings, Strykes, Taubes, Sivers u. s. f., die mit ihrem Blut ihre Treue und Ergebenheit Rußland gegenüber bewiesen und durch ihre Tätigkeit im Felde und ihre Talente nicht selten zum Ruhme der russischen Armee beigetragen haben. Diejenigen, die es wünschen, finden nicht weniger polnische, tatarische, schwedische, armenische oder gar estnische Namen, deren Träger der russischen Armee nicht nur keine Schande verursacht, sondern zu ihrem Ruhm und ihrer Größe beigetragen haben.

Um diesen Ausfall gegen seine Dienstkameraden zu mildern, wendet man die Einschränkung an, daß er nicht gegen alle Offiziere nichtrussischer Herkunft, nicht gegen die „mit Herz und Seele russisch gewordenen", sondern gegen diejenigen, die „gleichzeitig zwei Göttern dienen", gerichtet ist ...

Aber Leute, die gleichzeitig zwei Göttern dienen, taugen überhaupt nicht für den Staatsdienst — ganz abgesehen von ihrer Abstammung. Sie dürfen überhaupt nicht zum Staatsdienst zugelassen werden — ganz gleich, ob sie wahrhaft-russischer oder fremdstämmiger Herkunft sind. In gleicher Weise müssen alle wahrhaft-russischen und fremdstämmigen Dummköpfe, Feiglinge, Faulpelze, Diebe 2c. fortgejagt werden.

In der Tat ist eine Untersuchung notwendig, aber eine ganz andere. Es wäre zu kindisch, anzunehmen, daß Port Arthur darum gefallen ist, weil an Stößels Stelle nicht Smirnow, an Reuß' Stelle nicht Chwostow und an Focks Stelle nicht Beloi gestanden hat. Der springende Punkt ist nicht der Familienname, sondern die Fähigkeit dessen, der den Namen trägt. Eine gründliche Untersuchung der militärischen Fähigkeiten, aber nicht der Abstammung, tut not, eine Untersuchung der wirklichen und nicht geheuchelten Bereitschaft, sein Leben für das Glück und den Ruhm Rußlands zu opfern."

Des weiteren weist der Autor darauf hin, daß es notwendig sei, die militärischen Fähigkeiten der Offiziene und höheren Führer nicht nach den Anforderungen, welche Friedenszeiten an sie stellen, sondern nach den Erfordernissen von Kriegszeiten richtig abzuschätzen und nur die wirklich den letzteren Anforderungen Entsprechenden auf die verantwortlichen Posten zu stellen.

Im Falle einer offenen, unparteiischen Untersuchung der wirklichen militärischen Fähigkeiten würde kein Offizier mehr Angst haben wegen seiner deutschen, polnischen, schwedischen, tatarischen oder armenischen Dienstkameraden. „Wenn die Fremdstämmigen die nötigen Fähigkeiten, den notwendigen Charakter, Ehrlichkeit bis ins geringste Detail, Ergebenheit gegenüber Rußland und tadelloser Kenntnis der russischen Sprache, der russischen Geschichte, der russischen Staatsaufgaben aufweisen, so müssen wir ihnen den gleichen Weg wie den gleich würdigen kernrussischen Leuten freigeben ... Wer aber freiwillig in die Reihen unserer Armee eintritt, der beweist damit, daß er ein Russe dem Geiste nach ist."

*

Zu erwähnen wäre, daß dieselbe Nummer des „Raswedtschik" einen Aufsatz enthält, der sich sehr scharf gegen die Fremdstämmigen in der russischen Armee wendet und von einem „S. Kolbe" gezeichnet ist, der wohl schwerlich sich von dem Vorwurf wird reinigen können, daß er sein eigenes Nest besudelt hat.

---

Der russische Botschafter in Berlin Graf v. d. Osten-Sacken wird, wie die „Pet. Ztg." erfährt, im April von seinem Posten zurücktreten. Als seinen Nachfolger haben russische und Berliner Blätter den derzeitigen Minister des Auswärtigen Iswolski genannt.

— Herr M. O. Menschikow von der „Now. Wr." arbeitet, wie bereits mehrfach erwähnt, an der Gründung eines „Allrussischen Nationalverbandes". Wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, wird gegenwärtig der Versuch gemacht, die von den Rechten abgespaltene Parlamentsgruppe der „Nationalisten" mit dem Fürsten Urussow an der Spitze für den neuen Verband zu gewinnen. Einzelne Glieder der Nationalisten-Fraktion sollen geneigt sein, auf diesen Vorschlag einzugehen, da sie selber gesonnen waren, die Tätigkeit ihrer Dumafraktion durch die Organisation einer sich über das ganze Reich erstreckenden nationalen Partei zu erweitern.

— Mit einem hübschen Stück der noch immer sich des Lebens erfreuenden Bureaukratie hatte sich kürzlich die Duma-Kommission für Gesetzanträge zu beschäftigen. Ihr war, wie die „Now. Wr." erfährt, u. a. ein Projekt des Justizministeriums zugegangen, wonach die temporäre Kommission zur Prüfung der ständischen Rechte der Bergbewohner im Kuban- und Terek-Gebiet aufgehoben werden soll. Diese Kommission wurde im Jahre 1869 eingesetzt und beendete ihre Arbeiten bereits 1874 hat aber trotzdem bis zum heutigen Tage, d. h. 34 Jahre lang, vom Staat 9800 Rbl. jährlich, im ganzen also mehr als 300 000 Rbl. bezogen. Die Korrespondenz zwischen dem Justizminister und dem Statthalter über diesen Gegenstand hat 34 Jahre gedauert, ohne zum Abschluß zu gelangen. Erst nachdem die Budget-Kommission der zweiten Duma dazu die Anregung gegeben hatte, brachte das Ministerium das erwähnte Projekt ein. Jetzt beabsichtigt die Kommission für Gesetzanträge, eine Anfrage an den Justizminister zu richten, warum jene Kommission überflüssigerweise 34 Jahre lang bestanden hat.

— Der Petersburger Kurator Graf Mussin-Puschkin hat sich an die ihm unterstellten Mittelschuldirektoren mit einem Zirkular gewandt, in welchem er sie auffordert, mit dem Beginn des nächsten Lehrjahres die Verpflichtungen des Klassenordinarius in den obersten Klassen selber zu übernehmen und in den oberen Klassen diese Verpflichtungen den älteren, erfahreneren Lehrern zu übertragen, die das größte Vertrauen genießen.

— Ueber eine neue russische Polarexpedition berichten die „Birsh. Wed.": Das Marineministerium rüstet eine neue Polarexpedition aus, welche die nordöstliche Durchfahrt zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ozean zwecks schnellerer Verbindung mit dem Fernen Osten finden soll. Für die Expedition werden zwei Eisbrecher auf der Petersburger Newski-Werft gebaut. Man mißt der Expedition eine große Bedeutung bei, da man nach Erschließung der nordöstlichen Durchfahrt die russische Flotte durch russische Gewässer nach dem Fernen Osten gelangen zu lassen hofft. Zugleich soll auch eine Luftschiff-Expedition ausgerüstet werden. An der Nordküste des Asiatischen Rußland und auf Nowaja Semlja sollen angeseilte Ballons stationiert werden, welche die Bewegung des Polareises, das alle bisherigen Expeditionen mißglücken ließ, registrieren soll. Auf Grund dieser Forschungen soll auch der Weg zum Nordpol späterhin entdeckt werden. Das Projekt fand im Marineministerium Beifall.

— Ueber die Zahl der Esten in Petersburg wird der „Düna-Ztg." aus der Residenz geschrieben: Kürzlich brachte der „Elu" die Nachricht, in Petersburg gäbe es bereits 40—50 000 Esten und jährlich wanderten daselbst bis 1000 Esten ein. Diese Angaben erweisen sich jedenfalls als gewaltig übertrieben. Denn nach der Volkszählung von 1897 betrug die Zahl aller Esten in Petersburg selbst ohne Unterschied der Konfession bloß **12 238**, und seit dieser Zeit dürfte sie allenfalls auf etwa 20 000 gestiegen sein, wobei zu berücksichtigen sein wird, daß bei der Volkszählung von 1897 die orthodoxen Esten als Russen gerechnet sein werden. Weiland Pastor Dr. J. Hurt schätzte die hiesigen orthodoxen Esten auf etwa 3000. Seit einigen Jahren besitzen letztere ihre eigene Kirche am Katharinenhofschen Prospekt, und im Gouv. Petersburg gibt es orthodoxe estn. Kirchen mit estnischen Priestern in Kronstadt und Luga. Andererseits zählt die Petersburger estnische evangelische St. Johannisgemeinde, an der zurzeit Pastor Rud. Kallas und Pastor-Adjunkt J. Adamson wirken, etwa 21 000 Personen; indessen gehören zu ihnen auch viele außerhalb der Residenz ansässige Esten. — Numerisch weit stärker, als die in der Residenz und den benachbarten Orten ansässigen, sind die weit zerstreut im Gouvernement Petersburg wohnenden Esten. Findet man sie nördlich von der Newa vereinzelt oder in größeren Gruppen allenfalls als Fabrikarbeiter, so haben sie sich im Süden der Newa von der Grenze Estlands an bis nach Neu-Ladoga vor allem als Grundbesitzer, Pächter, Ackerknechte und Tagelöhner angesiedelt. Die estnischen Ackerbauer sind teilweise im Gefolge einiger hier ansässig gewordener estländischer Gutsbesitzer übergesiedelt, viel häufiger jedoch selbständig, zum Teil auch indem sie seit zwanzig und mehr Jahren ganze Güter angekauft und letztere alsdann parzelliert haben. Manche sind von hier ins Innere des Reiches bis ins Permsche und Ufasche Gouvernement und selbst nach Sibirien weitergezogen, doch hat es die ganze Zeit über an Nachzug namentlich aus Estland, aber auch aus dem nördlichen Livland nicht gefehlt. Wo hier estnische Kirchen und Prediger einstweilen noch fehlen, schließen sich die estnischen Kolonisten vielfach den finnischen Gemeinden an, was ihnen bei ihrer Sprachenverwandtschaft mit den finnischen Glaubensbrüdern wesentlich erleichtet wird; oft ist der finnische Prediger sogar in der Lage, kirchliche Handlungen in estnischer Sprache zu vollziehen.

— Der Athlet und Schnellläufer Dernilowitsch aus Armavir hatte, wie erinnerlich, den Abg. Miljukow wegen seines unpatriotischen Vortrages in New-York in der „Russk. Snam." zu einem Faustkampf herausgefordert. Ihm hatte ein Sackträger der Moskauer Getreidebörse geantwortet, er nehme für Miljukow die Herausforderung an. Jetzt lehnt Herr Dernilowitsch — abermals im Organ des russischen Volksverbandes — den Faustkampf mit dem Sackträger ab, nicht etwa aus Feigheit: denn einige Sackträger, schreibt Dernilowitsch, vermögen 10 Pud mit einer Hand zu heben, ich aber bin imstande, mit einer Hand den Sackträger mit 10 Pud emporzuheben und, wenn Sie wollen, noch mehr. Er fordert aber jetzt den Abg. Miljukow von neuem zu einem Duell mit Revolvern heraus!

— Für die Veröffentlichung der Mitteilung „Die Polizei in der Wohnung von Abgeordneten" sind die „Birsh. Wed." mit 100 Rbl. bestraft worden. — Ferner unterdrückte der Stadthauptmann die Journale „Nasch Shurnal" und „Portnoi" und die Zeitung „Rabotschaja Gaseta".

— Die gestern gemeldeten Massenverhaftungen und Haussuchungen in der Residenz wurden am 18. März fortgesetzt. Gegen 30 Personen wurden in Haft genommen, die meisten von ihnen jedoch bald wieder in Freiheit gesetzt. Sehr viel Korrespondenz und illegale Literatur wurde beschlagnahmt.

**Moskau.** Auf der letzten Sitzung der Mitglieder der Moskauer Landwirtschaftlichen Gesellschaft wurde, wie die „Mosk. Dtsch. Ztg." mitteilt, D. N. Schipow, den die Anhänger der K.-D.-Partei als Kandidaten aufgestellt hatten, mit 73 Stimmen gegen 17 zum Präsidenten gewählt, während Graf F. A. Uwarow, dessen Anhänger dem Lager der Rechten angehören, bei der Abstimmung durchfiel. Die Verfechter der früheren Richtung waren nur in geringer Anzahl erschienen, während die Anhänger der neueren Strömung, die seit 1904 bis 1905 auf Grund der Ideen der Freiheitsbewegung einsetzte, in erdrückender Mehrheit vertreten waren und beim Wahlgang somit den Ausschlag gaben. Da die Rechten die Aussichtslosigkeit ihres Wahlkampfes einsahen, räumten sie noch im Laufe des Wahlgangs den Sitzungssaal. Die Linken hatten, um ihre Kandidaten durchzubringen, alle ihre Kräfte mobilisiert. — Wie verlautet, hat D. N. Schipow die Wahl zum Präsidenten der vorgenannten Gesellschaft abgelehnt. Die Gesellschaft lieferte, wie erinnerlich, in der letzten Zeit nicht wenig Beiträge zur Skandalchronik. Dort fanden Haussuchungen statt; ferner unterschlug der Direktor der der Gesellschaft ressortierenden landwirtschaftlichen Schule, Hr. Beketow, öffentliche Gelder und verpfändete die der Schule gehörenden goldenen Medaillen; weiter nahm von dort aus eine energische revolutionäre Propaganda, welche für die Gesellschaft den Verlust des Rechts zur Benennung „Kaiserliche" zur Folge hatte, ihren Weg, und schließlich stand unter der Flagge und dem Schutze der Gesellschaft der übelberüchtigte Kongreß des Bauernverbands u. s. w.

**Warschau.** Eine gerichtliche Untersuchung in Sachen eines gefälschten Maturitätszeugnisses führte, wie der „Goniec" mitteilt, zur Aufdeckung einer ganzen Fabrik für gefälschte Atteste bei einem Warschauer Arzt, der eine ganze Reihe von Personen mit gefälschten Zeugnissen über das Recht, gewisse Titel und Wappen zu führen, über bestandene Prüfungen 2c. versorgt hatte.

**Helsingfors.** Extrablätter verkünden, daß das Oekonomiedepartement des Senats dimissionieren will. — — Die Mehrzahl der gemäßigten Blätter wirft den Sozialdemokraten wegen des dem Senat ausgedrückten Mißtrauensvotums politische Unreife vor und verurteilt es, daß sich die Altfennomanen der Abstimmung enthielten, wodurch die Formel der Sozialdemokraten die Majorität erhielt. Man fürchtet, daß die öffentliche Meinung Rußlands die Sozialdemokraten mit der öffentlichen Meinung Finnlands identifizieren könnte, obgleich die ungeheure Majorität die Ansichten der Sozialisten nicht teilt und ihren wachsenden Einfluß fürchtet. Der augenblickliche Moment wird von allen Parteien für ernst gehalten.

---

gemacht; hier hörte man Shakespearesche Dramen, die Triller italienischer Opernsterne, die glühende Deklamation der Ristori; an seiner Decke kroch aber auch der wunderbare „Fliegemann" — wir wollen nicht nachforschen, wer den größeren Beifall davongetragen hat.

Seinen jetzigen Charakter prägte dem Drury-Lane-Theater der Direktor August Harris auf, der 1879 mit 27 Jahren, viel Selbstvertrauen und einem Kapital von ganzen 3 Pfund 15 Schilling das Theater übernahm; der gegenwärtige Leiter, Collins, hat die Politik Harris beibehalten. Literarisch stehen die Leistungen niedrig, fast einzigartig ist dagegen die Ausstattung. Im Winter bringt das Theater eine Pantomime mit allem nur erdenklichen Bühnenzauber, im Sommer ein melodramatisches Sensationsstück, so im vorigen Jahre die Sins of Society, wo der Präsident der französischen Republik vierspännig beim Rennplatz in Longchamps vorfährt, ein großer Dampfer in Brand gerät und im aufrauschenden Meere versinkt, eine Dame der besseren Gesellschaft großartige Juwelenschwindeleien ausführt, einen nächtlichen Einbruch verübt, zum guten Schluß aber ihre Sünden bereut und glücklich wird. Man fragt sich zuweilen, wie derartiger Unsinn so bedeutenden Erfolg haben kann. Zwischen diese kinematographische Dramatik mischen sich freilich hier und da Darbietungen von höherem Wert. Harris brachte die Meininger und die Truppe der „Comédie Française" nach London; unter seinem Nachfolger trat Sir Henry Irving in Drury-Lane auf.

---

## Kunst und Wissenschaft.

Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Löffler in Greifswald hat den Ruf auf den Lehrstuhl der Hygiene an der Tierärztlichen Hochschule in Berlin als Nachfolger von Professor Ostertag abgelehnt. Zum Nachfolger Ostertags ist nunmehr der Abteilungsvorsteher am königl. preuß. Institut für Infektionskrankheiten in Berlin, Geh. Med.-Rat Professor Dr. med. Paul Frosch, in Aussicht genommen.

## Mannigfaltiges.

Eine einheitliche deutsche Bühnenaussprache zu fördern, ist die Aufgabe einer Kommission, die von der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger einberufen worden ist. Die Wissenschaft ist durch die Professoren Sievers-Leipzig und Liebs-Breslau, die Bühne unter anderen durch Direktor Martersteig-Köln, Scheidemantel-Dresden, Oberländer, Reicher, Strakosch Drösicher vertreten.

— Zum Fall Rochette wird aus Paris vom 28. (15.) März berichtet: Die Untersuchung in der Angelegenheit des verhafteten Bankiers Rochette dehnt sich jetzt auch auf andere Finanzleute aus. Gestern wurden die Geschäftsbücher bei Geschäftsfreunden von Rochette gerichtlich beschlagnahmt, so bei Monigne, dem Direktor der „Banque Franco-Espagnole" und bei de Meyer, dem Administrator der „Hella-Gesellschaft." Es wurden Dokumente gefunden, die für den Prozeß von Bedeutung sein sollen. Eine dritte Haussuchung bei dem Direktor des Crédit Minier blieb resultatlos. Die Klagen gegen Rochette sind nun noch um fünfzig weitere vermehrt worden. Rochette selbst ist guter Laune, und sein Verteidiger hat einen Antrag auf provisorische Haftentlassung eingereicht, der von einer Anzahl Aktionäre unterstützt wird. Der Ingenieur und Schriftsteller Francis Laur, auf dessen Artikel hin die ersten Verdachtsgründe gegen Rochette zurückzuführen sind, entwirft im „Matin" eine merkwürdige Charakteranalyse des Verhafteten. Er stellt seinem Feinde ein geradezu glänzendes Charakterzeugnis aus und sagt zum Schlusse: Rochette sei offenbar das Opfer des Finanzwahnsinns, zu dessen Symptomen die Kunst, schöne Prospekte für zweifelhafte Gesellschaften zu schreiben und Emissionen auf Grund imaginärer Werte gehören. Der „Diebstahl durch Emissionen" sei eine neue Form des Verbrechens, unter dem besonders ärmere Leute zu leiden haben, die nichts von einer Finanzkalkulation verständen.

— Die Damenhüte im Theater haben die Männerwelt schon manchmal in Verzweiflung gebracht und bei dem wachsenden Umfang, den die Tyrannin Mode den Hüten neuerdings gegeben hat, drohen sie noch viel gefährlicher zu werden. Neuerdings haben diese Hüte wieder in Mailänder Theatern Anlaß zu lauten Beschwerden und Störungen der Vorstellung gegeben, so daß die dortigen Bühnendirektionen sich über gemeinsame Maßregeln verständigt haben, um den Frieden im Zuschauerraum zu sichern. Die Theater Dal Verme, Manzoni, Filodrammatici, Olimpia, Fossati, Verdi, Stabilini und Eden fordern durch Anschläge im Foyer die Damen auf, im Parkett und Parterre nur mit Hüten von bescheidenem Umfang, die keine Aussicht versperren, Platz zu nehmen. Wer dieser Aufforderung nicht Folge leistet, muß den Hut in der Garderobe abgeben und barhaupt sitzen. In dem größten Theater Mailands, der Scala, ist schon seit einigen Jahren infolge eines tragikomischen Hutkriegs allgemein eingeführt, daß die Damen im Parkett ganz ohne Hut erscheinen.

— Aus der Schule. „Du, Arno, wenn ich sage: Der Vater segnete seine sechs Kinder, ist das die tätige oder die leidende Form?" — Arno: „Das ist die tätige Form." — Lehrer: „Richtig! und wie heißt nun die leidende Form?" Arno: „Der Vater wurde mit 6 Kindern gesegnet."

# Politischer Tagesbericht.

2. März (20. April).

## Vom Polentum in Nordamerika.

In der Kölner Ortsgruppe des Deutschen Ostmarken-Vereins sprach vor einiger Zeit der Generalsekretär V. Schoultz, der vor wenigen Monaten von einer Studienreise aus Nordamerika heimgekehrt ist, vor einer kleinen Zuhörerschaft über das Polentum in Nordamerika und seine Beziehungen zur internationalen großpolnischen Bewegung. — Die aus eigener Erfahrung geschöpften und mit reichlichem Material belegten Darlegungen des Redners ließen, wie ein Referat der „Köln. Z." hervorhebt, keinen Zweifel, daß die revolutionäre großpolnische Bewegung im amerikanischen Polentum den stärksten Rückhalt und ein Sammelbecken ihrer Kräfte besitzt.

Der Redner betonte mit Nachdruck, daß die europäischen Polen seit beinahe vierzig Jahren durch die Handelsgeographische Gesellschaft in Warschau eine bewußte Auswanderungspolitik treiben — mit dem Bestreben, die Auswanderer nicht zu zersplittern, sondern in zwei überseeischen Ländern, in Brasilien und besonders in den Vereinigten Staaten, völkisch zu erhalten. Dieses Ziel wird drüben aufs wirksamste unterstützt durch das sogenannte Emigrationshaus in New-York und durch eine tätige Kommission. Die Folge dieser Einrichtungen ist ein Gemeinschafts- und Agitationsleben, das dem in Bernhards Buche für Preußisch-Polen geschilderten nicht nur nicht nachsteht, sondern es in der Erziehung zur großpolnischen Idee noch übertrifft.

Den Mittelpunkt des polnischen Vereinslebens in Amerika bildet der Nationalpolnische Verband, der Hunderte und aber Hunderte von Vereinen umfaßt, sie mit allen Mitteln, wie z. B. Versicherungen für den Todesfall, an sich klammert und den Gedanken einer baldigen Wiedererrichtung eines polnischen Königreichs in seinen Mitgliedern lebendig erhält. — Neben diesem Nationalpolnischen Verbande besteht eine ganze Reihe anderer Verbände, die zum Teil Sonderbestrebungen verfolgen, wie die Gründung einer nationalpolnischen, von Rom unabhängigen Kirche oder die Unterstützung polnischer Studenten diesseit und jenseit des Ozeans, die aber der großpolnische Gedanke mit dem Nationalpolnischen Verbande vereinigt. Diese Vereinsorganisation wird unterstützt von der Kirche, von der Schule, der hohen und der niederen, besonders aber von einer zahlreichen und mächtigen Presse. Diese amerikanische Polen-Presse, die im übrigen mit der europäischen verwandt ist, unterscheidet sich dadurch von ihr, daß sie kein Blatt vor den Mund nimmt, nicht sub rosa spricht, sondern mit allem Nachdruck für die Losreißung von den Teilungsmächten und für das polnische Königreich eintritt.

Einen soliden Boden haben die Bestrebungen der Vereine und der Presse dadurch, daß die Polen in Amerika es durch Fleiß und Sparsamkeit zu Wohlstand und Reichtum gebracht haben, der in reichen Spenden jahraus, jahrein zum polnischen Wehrschatz, zum Revolutionsfonds, beisteuert. Dem gegenüber klang um so niederdrückender, was der Redner von der mangelnden Hilfsbereitschaft der Deutsch-Amerikaner erzählte: überall fand er geschlossene Hände, zugeknöpfte Taschen.

## Deutschland.

Das preußische Abgeordnetenhaus wird voraussichtlich zu Ostern aufgelöst werden, um dann einem neuen, noch nach dem alten unrevidierten preußischen Wahlrechte zu wählenden neuen Abgeordnetenhause Platz zu machen. Eine Berliner Zeitungskorrespondenz will wissen, daß als Tag der Neuwahlen für das preußische Abgeordnetenhaus bestimmt Mittwoch, der 3. Juni, in Aussicht genommen sei. Eine Bestätigung dieser Meldung von amtlicher Seite liegt noch nicht vor.

In den deutschen Blättern machte in den letzten Tagen der bevorstehende Wechsel in der Berliner nordamerikanischen Botschaft viel von sich reden. Der bisherige, beim Berliner Hofe sehr beliebte Botschafter Tower verläßt seinen Posten und an seine Stelle sollte Dr. Hill ernannt werden; nun hieß es, gegen die Person des Letzteren habe Kaiser Wilhelm Einwände erhoben, was wiederum von mehreren Blättern bestritten wurde. Jetzt kommt etwas mehr Licht in die Angelegenheit. Aus den offiziösen Mitteilungen ist allerdings der Kern der Angelegenheit auch jetzt nicht klar zu erkennen, dafür geben aber Privatmeldungen bessere Aufklärung und sie bestätigen das Gerücht, daß ein persönliches Eingreifen Kaiser Wilhelms vorliegt. Die Meldung, der amerikanische Botschafter Tower habe vor einigen Tagen auf Wunsch des Kaisers ein Schreiben nach Washington gerichtet, worin gewisse Bedenken gegen die Besetzung des Botschafterpostens durch Herrn Hill geltend gemacht wurden, ist der Hauptsache nach zutreffend. Diese Bedenken haben, wie die „Voss. Ztg." erfährt, mit der Persönlichkeit Hills nichts zu tun; sie entspringen lediglich dem rein äußerlichen Umstande, daß Hill nicht die finanziellen Mittel besitzt, um in einer der Weltmachtstellung der Ver. Staaten entsprechenden Weise aufzutreten. Der Kaiser ist der Ansicht, daß das Prestige Amerikas in Deutschland darunter leiden würde, wenn der Vertreter der Union in Berlin nicht in der Lage wäre, den hohen Rang, den sein Land unter den Nationen einnimmt, auch äußerlich zur Geltung zu bringen. — Nach der neuesten Meldung aus Berlin soll nun Roosevelt gebeten worden sein, die Aeußerung des Kaisers als nicht geschehen anzusehen. Nach einer Konferenz mit Roosevelt erklärte Staatssekretär Root, es habe niemals eine Hill-Affäre gegeben. — In der Oeffentlichkeit wird die Aeußerung des Kaisers als eine Einmischung angesehen, die geeignet sei, ungünstig auf die keimende Zuneigung zwischen Berlin und Washington zu wirken.

Das Deutsche Kaiserpaar hat am Montag Venedig verlassen. Gegen 10 Uhr vormittags erschien ganz unerwartet noch Fürst Nikolaus von Montenegro an Bord der „Hohenzollern". Der Kaiser begrüßte ihn mit großer Herzlichkeit und blieb 20 Minuten mit ihm allein, dann stellte er ihn seiner Familie vor. Der Fürst verließ die kaiserliche Jacht um 11 Uhr.

Zur Neuwahl des Präsidiums im Flotten-Verein wird berichtet: Nachdem in Kassel von den Mitgliedern des zurücktretenden Präsidiums des Flotten-Vereins die Erklärung abgegeben worden war, daß sie eine Wiederwahl nicht annehmen würden, hat vor kurzem Oberbürgermeister Beutler-Dresden Vertreter einer größeren Anzahl von Landesverbänden des Vereins zusammengebeten, um über die Neubesetzung der vakant gewordenen Präsidialstellen zu beraten. Es wurde bei dieser Gelegenheit eine Liste von Kandidaten aus allen Teilen Deutschlands aufgestellt, die sich meist schon seit langen Jahren als hervorragende Förderer des Vereins bewährt haben, dabei aber, obwohl zum Teil dem General Keim persönlich nahestehend, im allgemeinen eine gemäßigte Richtung in ihren Anschauungen repräsentieren. — Als Präsident ist Großadmiral Koester, als geschäftsführender Vorsitzender Admiral Siegel in Aussicht genommen.

Gegen die Wiedergabe skandalöser Prozeß-Berichte hat sich eine größere Anzahl von Frauenvereinen verschiedener Art mit rund 34 000 Mitgliedern in einer Petition an den Reichstag gewandt und die Bitte ausgesprochen: daß 1) das Reichsgesetz vom 5. April 1888 über die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen strenger und häufiger im Sinne des Ausschlusses der Oeffentlichkeit angewandt oder, wenn einer größeren Strenge der Wortlaut entgegenstände, entsprechend verändert werden möchte; 2) daß dem § 184 des Strafgesetzbuches eine Form gegeben werde, durch die die detaillierte Wiedergabe skandalöser Prozeßberichte in den Zeitungen endgiltig unmöglich gemacht werde. — Diese Petition ist in der Sitzung der Petitions-Kommession vom 18. März

1908 verhandelt worden, wobei der Berichterstatter aus deren Begründung das Wesentliche vortrug. — Die Kommission erachtete einstimmig den Grundgedanken der Petition für zutreffend und beschloß, dem Plenum die Ueberweisung der Bittschrift an den Reichskanzler als Material zu empfehlen.

## Frankreich.

Der Londoner Korrespondent des „Gaulois" vertritt die Ansicht, daß der Besuch Falliéres' in London nicht in der letzten Mai-Woche stattfinden würde, weil in dieser Woche die deutschen Prediger in England wären. Man könnte nicht zu gleicher Zeit französisch-englische und deutsch-englische Kundgebungen veranstalten. Von anderer Seite wird versichert, daß die französische Regierung sich über ein eventuelles Zusammentreffen der Herren Pastoren mit dem Präsidenten der Republik weit weniger Gedanken mache als der Korespondent des „Gaulois".

## Palästina.

Eine vom 17. (4.) März datierte Korrespondenz der „Frankf. Ztg." berichtet von schweren Ausschreitungen gegen Juden in Jaffa. Seit einiger Zeit — so heißt es in der Korrespondenz — zeigen die hiesigen Lokal-Behörden, besonders der Kaimakam, eine feindselige Stimmung gegen die Juden, deren Zahl in Jaffa während der letzten Jahre — hauptsächlich durch Zuzug aus Rußland — von ungefähr 5500 auf etwa 8000 gestiegen ist. Am 16. März wurden auf der Straße gegenüber der deutschen Bäckerei einige jüdische junge Leute von zwei Arabern tätlich angegriffen und es kam zu einer allgemeinen Schlägerei. Die Juden flüchteten in das benachbarte kleine Hotel Baruch, das einem russischen Untertan gehört. Die von den Arabern herbeigerufene Polizei umzingelte das Hotel und es wurden fünf Juden verhaftet. — Auch in das benachbarte russisch-jüdische „Hotel Spector" drang der Polizei-Kommissar Mohammed Effendi mit seinen Leuten ein. Man konnte aber in den Anwesenden keinen der Teilnehmer an der Rauffzene erkennen. Fast unmittelbar hierauf hörte man Schüsse von der Richtung des „Hotel Spector" her und man sah einen Gendarmerie-Offizier Daoud Effendi mit dem Revolver in der Faust, gefolgt von Polizisten und Soldaten, durch eine Hintertür ins Haus eindringen. Bei ihm befanden sich noch fünf Araber, die mit Revolvern und enormen Knüppeln bewaffnet waren. Die Angreifer hieben und schossen blind um sich. Die Lampen wurden zerschlagen, vom Saal aus schoß man durch die Türen in die anstoßenden Zimmer, und zahlreiche Leute wurden verwundet, darunter solche, die erst am selben Tage von Odessa nach Jaffa gekommen waren, um den russischen Pogroms zu entrinnen. Im jüdischen Hospital von Jaffa liegen zurzeit dreizehn mehr oder weniger schwer Verwundete. Es wurde im Hotel auch geplündert und man goß Petroleum auf die Erde, um das Hotel in Brand zu stecken. — Es ist schwer, für dieses Vorkommnis eine Erklärung zu finden. Es ist das erste solcher Art in der Türkei, wo die in anderen Ländern verfolgten Juden von jeher eine freundliche Aufnahme gefunden haben. Nach der allgemeinen Meinung fällt die Verantwortung für diese Greuel auf den derzeitigen Kaimakam von Jaffa, Assaf Bey, der alle möglichen Mitte anwendet, um eine „jüdische Gefahr" in Palästina zu schaffen. — Außer den beiden russisch-jüdischen Hotels wurden übrigens noch zwei andere Häuser angegriffen und angeschossen, darunter das Haus eines französischen Staatsangehörigen.

## Mandschurei.

Das Auftreten der Japaner in der Mandschurei, schreibt die „North China Daily News", gibt zu so vielen Klagen Anlaß, daß wir die Sache unmöglich mit Stillschweigen übergehen können. Zwei Augenzeugen, die sich unlängst dort aufgehalten hatten, versicherten uns, in Mukden, Tieling, Ljaojang und in anderen Orten des Landes würden nicht nur Chinesen der niedern Klassen, sondern auch Westländer häufig von Japanern belästigt. Klagen bei den zuständigen japanischen Behörden sind ganz zwecklos. Sie helfen nicht nur nichts, sondern machen im Gegenteil die Sache noch schlimmer. Die chinesischen Beamten, vom Generalgouverneur abwärts, sind diesen Umständen gegenüber völlig machtlos. Alles, was sie tun können, ist, schwache diplomatische Proteste dagegen zu erheben, die von den Japanern meistens unbeachtet gelassen werden. Es wird auch bestimmt behauptet, auf der südmandschurischen Eisenbahn müßten sich sowohl europäische wie chinesische Fahrgäste nicht selten von den japanischen Schaffnern eine schlechte Behandlung gefallen lassen. Die Zustände in der ganzen Mandschurei sind entschieden schlechter, als vor dem Kriege, denn das Land ist überlaufen von allerhand japanischem Gesindel.

# Lokales.

Am kommenden Sonntag bringt die Musikalische Gesellschaft in der Johanniskirche die Reformations-Kantate von Albert Becker zur Aufführung. Der vor 9 Jahren verstorbene Direktor des Berliner Domchors hat die Kantate zum Luther-Jubiläum 1883 komponiert. Das Werk ist in unserer Stadt noch nicht aufgeführt worden. Die Feinsinnigkeit, die man an Albert Becker kennt, zeigt sich in der Kantate in hohem Maße. Der Komponist wandelt nicht auf breitgetretenen Pfaden und die Musik überrascht — ohne maniriert zu sein — immer wieder durch ihre Schönheit und die passenden Ausdrucksmittel.

Es wird in der Kantate dargestellt, wie sich der Glaube — zunächst der Glaube unseres Reformators — vom bangen Zagen zur freudigen Gewißheit durchringt. Der Chor beginnt mit dem bearbeiteten Choral: „Aus tiefer Not schrei ich zu Dir!" Eine weitere Nummer (Nr. 4) hat die Ueberschrift: Luthers Heldenlied (Baß-Solo.) Im Gebet kämpft sich der Reformator zum festen Glauben durch und nun erschallt, unisono vom ganzen Chor gesungen, der erste Vers des Luther-Liedes. Es folgt: „Luthers Gebet um Kraft im Kampf wider innere und äußere Feinde"; und in das Gebet hinein klingt, vom Frauenchor unisono gesungen, der Vers: „Und ob es währt bis in die Nacht." Nach einem ermutigenden Schriftwort folgt der zweite Vers: „Mit unsrer Macht ist nichts getan." Nach weiteren Schriftworten und Luthers Wappenvers („Ein Christenherz auf Rosen geht") wird der dritte Vers des Luther-Liedes von den Männerstimmen als cantus firmus gesungen, während die Frauenstimmen in hellem Jubel darüber schweben. Eine Reihe von Schriftworten handeln weiter von der Glaubenszuversicht. Eine mächtige Doppelfuge, in der die beiden Themen „Himmel und Erde werden vergehen" und „aber das Wort Gottes bleibet in Ewigkeit" mit einander verarbeitet worden, und die in den vierten Vers des Luther-Liedes ausklingt, beschließt das erhebende Werk.

Die Kantate ist nicht umfangreich; die Aufführung wird nur wenig mehr als eine Stunde dauern. — Mit großer Liebe haben sich die Mitwirkenden — unter der Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Musikdirektors R. Griwing — in das Werk eingelebt. Die Solo-Partien sind freundlichst von Frau H. v. Samson (Sopran) und einem Mitgliede der Musikalischen Gesellschaft (Baß) übernommen worden.

Vor etwa Jahresfrist führte die Musikalische Gesellschaft Händels Messias auf. Nun bringt sie unserem Publikum ein neues Werk; vollwertig und wirkungsvoll allein als Kunstwerk betrachtet, ist es wohl geeignet, rechter evangelischer Erbauung zu dienen.

---

Vom 1.—3. April alten Stils wird in Baden-Baden das Komitee für die internationalen tierärztlichen Kongresse tagen. Dieses auf dem letzten internationalen Kongreß in Budapest niedergesetzte Komitee besteht aus je einem Vertreter eines jeden Landes, und zwar ist zum Vertreter für Rußland Professor C. Happich hierselbst gewählt worden, der, wie wir hören, in der kommenden Woche nach Baden-Baden abreisen wird. Dort soll in erster Linie das Programm für den im Jahre 1909 in Scheveningen abzuhaltenden nächsten internationalen tierärztlichen Kongreß ausgearbeitet werden, wobei Professor Happich speziell mehrere Anträge, die für russische Verhältnisse von Bedeutung sind, vertreten wird.

---

Nicht nur im Werroschen Kreise grassiert die Aethersucht in bedenklicher Weise — auch aus unserem Dörptschen Kreise hört man über dieses gefährliche Laster hier und da klagen. So wird einem estnischen Blatte geschrieben, daß das Aethertrinken während der 3 letzten Jahre in der Tormaschen und Awwinormschen Gegend stark zugenommen habe. Ekel ergreife einen, wenn man sehe, wie die aetherberauschten jungen Männer, mit Knütteln in den Händen, herumlärmen, Fenster einschlagen und sonstigen rohen Unfug treiben. Aber auch die älteren Leute seien zum Teil nicht viel besser. Besonders traurig sei es aber, daß die Eltern sogar kleine Schulkinder lehren, Aether zu trinken.

---

Der hiesige estnische Handels- und Gewerbeverein ist, dem „Elu" zufolge, behördlich registriert worden.

---

Obgleich der Embach seit einiger Zeit an allen Uebergangsstellen abgesperrt ist, finden sich immer wieder Personen, die sich ihren Weg mit Lebensgefahr zu kürzen suchen. Gestern mittag schlugen zwei russische Studenten bei dem Frauen-Badehause den Weg über den Embach ein, wobei der eine von ihnen durchs Eis brach. Der Kommilitone eilte herbei und zog ihn mit Hilfe seines ausgezogenen Paletots heraus, fiel aber selbst hinein. Mit Mühe und Not wurde er mit langen Stangen durch einen Maler, der am Badehause beschäftigt war, aus dem kalten Wasser gezogen. Den Paletot, den er im Stich hatte lassen müssen' holte ihm ein freundlicher Zuschauer heraus. — Das ist in diesem Frühjahr bereits der vierte Fall, daß Wagehälse durchs Eis gebrochen sind. Glücklicherweise sind alle mit dem bloßen Schreck davongekommen. —ch.

---

Der Pristaw-Gehilfe Parfianowitsch hatte in Erfahrung gebracht, daß in der Wohnung der Anna Wassiljew Soldaten und verschiedene andere Personen verkehren und daß dort junge Mädchen unter falschen Vorspiegelungen hingelockt würden. Bei einer Razzia fand er dort ein Mädchen von 15—16 Jahren vor. Die Wassiljew wurde dem Gericht übergeben und am 18. d. Mts. verurteilte der Friedensrichter des 2. Bezirks die Angeklagte für Kuppelei zu 3 Wochen Arrest. —o—

---

Seit dem letzten Bericht vom 24. Januar haben sich die Lebensmittel-Preise folgendermaßen verschoben: Kalbfleisch kostet 10 bis 15, Rindfleisch 10—16, Schweinefleisch 18—20, Speck 19—26, geräucherter Schweineschinken 25—28, Bauerbutter 32—35, Tischbutter 40 bis 48 Kop. das Pfd.; Eier 4—6 Kop. das Paar, Hühner 80—100 Kop. pro Stück; warme Milch 7, sauere 4—5, süßer Schmant 25—28 pro Stof; Kartoffeln 50—110 Kop. pro Lof, Sauerkohl 10—12 Kop. pro Stof. Von Fischen werden lebende Hechte mit 20 Kop. pro Pfd., Rebse mit 70—100 und Strömlinge mit 35 Kop. für 100 Stück bezahlt. Die Holzpreise sind wiederum gestiegen: Birkenholz 1. Güte kostet 8 Rbl., Ellern 7 Rbl. 50 Kop. der Faden. Da die Wege jetzt schlecht zu werden drohen, werden sich die Holzpreise bis zur Ankunft der ersten Lodjen voraussichtlich nicht ermäßigen. —ch.

---

Gegenwärtig, bemerkt der bekannte Meteorologe Gribojedow in seinem Witterungsbericht in der „Now. Wr.", ist die ganze Nordhälfte Europas unter den Einfluß einer sich deutlich ausprägenden zyklonischen Einflußsphäre geraten und es ist Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden, daß sich ein Luftdruckmaximum in Südeuropa bildet, das der schnellen Entwicklung des Frühlings günstig ist.

---

Infolge immer noch einlaufender Spenden konnten wir die Abrechnung für den am 9. März abgehaltenen Basar erst heute abschließen. Der Basar hat als Reinertrag 1072 Rbl. 33 Kop. ergeben. Allen denen, die durch ihre große Mühwaltung am Basar-Tage sowie durch reiche Spenden und ihren Besuch unserer Veranstaltung sich in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt haben, sagt einen warmen Dank

die Direktion des Frauen-Vereins.

# Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 19. März.
(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 12 Min. unter dem Präsidium Akimows eröffnet. Der Reichssekretär verliest einen Allerhöchsten Erlaß über die Ernennung des Ministers der Wegekommunikation v. Schaufus zum Gliede des Reichsrats. Die Wahl des Reichsrats-Mitgliedes für Polen Skerschinski wird als legal anerkannt. Auf der Tagesordnung steht die Vorlage über die Bewilligung von Mitteln zum Bau einer ständigen Brücke über die Weliskaja bei Pleskau.

Der Referent der Finanzkommission Werchowski erklärt, die Kommission sei zu dem Schluß gekommen, daß der Bau der Brücke, der 625 000 Rbl. beanspruche, einzig und allein vom Standpunkt der Lokalinteressen anzusehen sei. Er erscheine daher gegenwärtig, wo die Reichsrentei sich in einer schwierigen Lage befinde und unter erschwerten Bedingungen Anleihen machen müsse, nicht zulässig. Die Vorlage sei daher abzulehnen.

Der Minister der Wegekommunikation befürwortet den Bau der Brücke. Ohne sie würde u. a. die teure Kronschaussee ihren Wert verlieren.

Der Gehilfe des Kriegsministers erklärt, eine ständige Brücke würde dem Militärressort sowohl im Falle eines Krieges als auch in Friedenszeiten große Dienste leisten. Die Vorlage müsse angenommen werden.

Baron Uexküll v. Gyldenbandt bezeugt als ehemaliger Gouverneur von Pleskau die Notwendigkeit einer Brücke für die Stadt. Ihm schließt sich der Pleskausche Erzbischof Arseni an; desgleichen Timirjasew, der namens der Minorität der Finanzkommission erklärt, die Ablehnung der bereits von der Reichsduma angenommenen Vorlage würde unnützes Aufsehen erregen. Die Finanzlage Rußlands habe den Finanzminister nicht gehindert, die in Frage stehende Summe zum Bau der Brücke zu befürworten. Auch die Duma sei sparsam.

Durnowo führt gegen das Gutachten des Gehilfen des Kriegsministers das des Generals Kondratjew ins Feld, der in der Kommission behauptet habe, daß die Brücke absolut keine strategische Bedeutung habe. Es sprechen sich verschiedene weitere Redner, die einen für, die anderen gegen die Vorlage aus.

Nach einer viertelstündigen Pause wird die Sitzung wieder aufgenommen.

Werkorski gibt ein Resümé der Debatten und wiederholt, bei dem dem Reiche drohenden Defizit von 200 Millionen wäre es unvorsichtig, Mittel zu bewilligen, wo es sich nicht um ein unaufschiebbares Bedürfnis von allererster Wichtigkeit handelt. Der Streit drehe sich hier zuletzt nicht um die 600 000 Rbl., sondern darum, daß man bei Bewilligung der Mittel einen Präzedenzfall schaffen würde.

Die Versammlung spricht sich gegen das Gutachten der Kommission aus und nimmt die Vorlage an.

Angenommen werden ferner ohne Debatten die Vorlagen über die Verlängerung der Wirksamkeit der Anmerkung zum Art. 598 des Zollreglements betr. die Erhebung einer Steuer für die wiederholte Idustierung der Maße und Gewichte und über die temporäre Verlängerung der rechtlichen Beziehungen der Russischen Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel zur Regierung.

Schluß der Sitzung um 5½ Uhr.

Nachtrag zur Duma-Sitzung vom 18. März.

Zu unserem gestrigen telegraphischen Duma-Bericht tragen wir nach der „Now. Wr." noch nach, was Fürst Wolkonski I während der Unterrichts-Debatte über die allgemeine Volksbildung im allgemeinen und die im Baltikum im speziellen vorbrachte. Die Pet. Tel.-Agentur erwähnt auffallenderweise seine Rede mit keinem Worte. Der Fürst wies darauf hin, daß nach dem bei der Rekrutenaushebung von 1904 gesammelten statistischen Material über den Bildungsgrad der Ausgehobenen die Ostseeprovinzen an der Spitze sämtlicher russischer Gouvernements standen. Nach ihnen folgte das Petersburger Gouvernement. In Livland standen 99 % des Lesens und Schreibens Kundigen nur 1% Analphabeten gegenüber. In den besten russischen Gouvernements schwankte die Zahl der Alphabeten zwischen 75 und 87 %. Am tiefsten stand Polen mit nur 48% Alphabeten. So haben wir unsere Aufgabe gegenüber Polen erfüllt, dem wir Autonomie geben müssen! Ehre den deutschen Baronen!

Nach dem gestern telegraphisch gemeldeten Zwischenfall mit Purischkewitsch ergriff Baron A. Meyendorff das Wort. Er erwähnte, daß er diesmal nicht als Oktobrist, sondern als Vertreter eines Gebietes spreche, über das sich einer seiner Vorredner anerkennend geäußert habe. Das Zugeständnis der Muttersprache seitens der russischen Gesetzgebung bei der Einführung des Volksunterrichts werde nur nach Maßgabe dessen anerkannt, inwieweit sich die einzelnen Nationalitäten im politischen Leben als zuverlässig erwiesen hätten. Diese Formulierung lasse erkennen, wie eng und einseitig in gewissen Kreisen das Verständnis für den Nutzen des Staates sei. Die Muttersprache stellt an und für sich einen Wert dar, und ein Staat, der auf christlicher Grundlage beruhe, muß diesen Wert achten. (Beifall.) In einem Staate, der aus mehr als 100 verschiedenen Völkerschaften besteht, ist es sicherlich außerordentlich schwierig, eine fehlerlose Methode ausfindig zu machen, nach der der Teil bestimmt werden könnte, der das nationale Selbstbewußtsein der einzelnen Völkerschaften befriedigen könnte. Die Regierung hat aber bisher, wie 1904 vom Ministerkomitee selber anerkannt worden ist, ihre Anerkennung der Muttersprache nur vom Standpunkte der Polizeisicherheit aus bemessen, wobei der Nutzen des Staates zu eng aufgefaßt worden ist. Wenn es jetzt einer der Redner für möglich gehalten habe, der deutschen Nationalität im Ostseegebiet vom Standpunkte des Staatsinteresses aus ein gutes Zeugnis auszustellen, so sei andererseits dieser selben Nationalität seitens der Obrigkeit noch vor wenigen Jahren ein entgegengesetztes Zeugnis ausgestellt worden. Wenn nun die Anschauungen so schnell wechselten, wäre dann etwa die Gewißheit groß, daß die nationalen und heimatlichen Interessen geschützt seien, die jeder Staat achten müßte? Auf dem Wege zur Ausarbeitung eines neuen Gesetzes über die allgemeine Bildung müsse unsere Gesetzgebung sich auf den Standpunkt stellen, der zum Teil in jenen Journalen des Ministerkomitees für 1904 zur Geltung gekommen sei, die der Allerhöchsten Bestätigung gewürdigt worden seien. Und ich hoffe, daß unsere Gesetzgebung nicht auf einem allzu einseitigen Polizeistandpunkte stehen wird. Natürlich ist die Abgrenzung der Gebiete des Sozialen, des Politischen, des Religiösen und des Nationalen in der Schule eine außerordentlich schwierige und komplizierte Sache. Ich weiß, daß es kein harmonisches System gibt, das allen Bedürfnissen genügen würde, aber ich lebe der Hoffnung, daß das russische Volk, indem es seinen politischen Beruf erfüllt, die Herrschaft über verschiedene Völkerschaften auszuüben, eine Formel finden wird, die den Interessen der Muttersprache gerecht wird. (Beifall.)

*

Ein Zwischenfall in einer Justiz-Subkommission erregt in der Duma und in der Presse nicht geringes Aufsehen. Während der Verhandlungen über die Einrichtung der Detektivpolizei in den Städten meinte, wie die Residenzblätter berichten, der Direktor des Polizei-Departements Trussewitsch, die Kommission habe die Sache nicht beim richtigen Ende angefaßt. Hierauf erwiderte der Vorsitzende Dymscha, die Vertreter des Ressorts würden zu den Kommissions-Sitzungen eingeladen, um Auskünfte zu erteilen, eine Kritik der Kommissionen stände ihnen dagegen nicht zu. Der Departements-Direktor wandte seinerseits ein, er könne auch dem Vorsitzenden der Kommission nicht das Recht zugestehen, ihm, als Vertreter der Regierung, Bemerkungen zu machen. Danach verließ Trussewitsch den Saal und kehrte nach einer Viertelstunde mit der im Namen der Regierung gegebenen Erklärung zurück, die Vertreter der Regierung würden die Kommission nicht weiter besuchen, solange sich die Sachlage nicht geändert habe. — In dieser Veranlassung hat sich bereits der Dumapräsident mit P. A. Stolypin in Verbindung gesetzt. Letzterer hat die Stenogramme der betreffenden Kommissions-Sitzung eingefordert. Man nimmt allgemein an, daß dieser Zwischenfall angesichts der vorzüglichen Beziehungen, die Stolypin zur Duma-Majorität unterhält, keine ernsten Konsequenzen haben wird. Was die Schuldfrage anbetrifft, so sind die Meinungen geteilt. Jedenfalls scheint Herr Trussewitsch etwas zu empfindlich gewesen zu sein.

Der Vizepräsident der Duma, Baron Meyendorff, hat den Entwurf eines Preßgesetzes ausgearbeitet. Wie die Blätter melden, sollen nach diesem Entwurf alle Preßvergehen dem Geschworenengericht übergeben werden, wobei für Preßprozesse ein beschleunigtes Verfahren vorgesehen wird, um die Einmischung der Administration unnötig zu machen. Der Administration kompetiert die Entscheidung über Preßvergehen nur in einem Falle: falls über das betr. Gebiet der Belagerungszustand verhängt ist, bei sonstigen Ausnahmezuständen aber nicht. In Oktobristischen Kreisen soll dieser Entwurf indessen auf ernste Bedenken gestoßen sein und demnächst einer Umarbeitung unterzogen werden.

*

Die Rechte bereitet eine Interpellation wegen der fortdauernd chaotischen Zustände im Kaukasus vor, der sich auch die Oktobristen anschließen dürften. Trotzdem der Statthalter des Kaukasus Graf Woronzow-Daschkow vorzügliche Beziehungen besitzt, gilt seine Stellung doch als bereits erschüttert.

*

Die Geschäftsordnungs-Kommission der Duma hat zwecks Abkürzung der endlosen Debatten die Einführung des Instituts der „unvollständigen Beendigung der Debatte" beschlossen. Das Wesen dieser Neueinrichtung besteht, der „Now. Wr." zufolge, darin, daß die Duma im konkreten Fall feststellt, wieviel Redner sie noch zu hören wünscht, worauf der Präsident (wohl im Einvernehmen mit den Fraktionen) die einzelnen Redner nominiert.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg,** 19. März. Die Finanzkommission der Duma brachte in der Plenarversammlung der Duma einen Bericht ein über die Abänderung der Abteilung II. des am 10. April 1904 Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsrats über den Termin der Ersetzung der zum 1. Jan. 1904 rückständig gebliebenen Landschaftsabgaben auf Bauerland-Anteilen an die Landschaften. Danach sind diese Rückstände an die Landschaften zu ersetzen im Laufe von 5 Jahren, angefangen vom 1. Jan. 1904. Die Gesamtsumme der Rückstände beträgt 12 Millionen Rbl. Bei der Prüfung des Gutachtens in der Budget-Subkommission wurde darauf hingewiesen, daß der genannte Termin mit dem Jahr 1908 zu Ende geht, in welchem Jahr jedoch noch 7 Millionen der Abzahlung unterliegen würden. Die Subkommission hält dafür, daß diese Summe schwerlich in einem Jahr bezahlt werden kann und kam zu dem Schluß, daß es notwendig sei, eine Abänderung des obigen Zahlungstermins vorzunehmen. Der Finanzminister fand diesen Beschluß der Subkommission für durchaus richtig und sprach sich für die Ausdehnung des Zahlungstermins auf die Jahre 1909 und 1910 aus.

47 Abgeordnete der Reichsduma, meist Bauern, überreichten dem Duma-Präsidenten eine Vorlage, in der sie die Auszahlung von Diäten während der Sommerferien fordern.

**Rjasan,** 19. März. Auf der Station Rjasan der Moskau-Kasanschen Bahn stieß ein Zug mit einer auf dem Geleise stehenden Lokomotive zusammen. Vier Waggons wurden zertrümmert. Vier Passagiere wurden verwundet.

**Nertschinsk,** 19. März. Infolge Maschinendefekts entgleiste der Postzug № 4. Ein Passagier wurde schwer verletzt.

**Korotnjak,** 19. März. Im Dorfe Jablotschny wurde eine Abteilung eines revolutionären Komitees entdeckt. Es wurden Akten und Drucksachen konfisziert und einige Bauern verhaftet, darunter der Lehrer.

**Lodz,** 19. März. Bei der Verfolgung zweier Expropriatoren, die einen Bäckerladen überfallen hatten, wurde ein Kosak verwundet und der Räuber getötet. Der andere Räuber entkam.

**Wien,** 19. März (1. April). Während der Beratung des Budgets des Finanzministeriums in der Budget-Kommission wurde die Sprachenfrage in Böhmen angeschnitten. Angesichts dessen, daß längere Zeit eine starke Erregung herrscht, derzufolge einige deutsche Gerichte sich weigerten, tschechische Bittschriften anzunehmen, hat der Ministerpräsident Beck auf der Kommissionssitzung die Mitteilung gemacht, daß der Zustand, wie er durch die fürs Gerichtswesen noch ungelöste Sprachenfrage geschaffen wird, gegenwärtig unerträglich geworden sei, und zwar nicht nur für die beiden streitenden Parteien, sondern auch dem Prestige der Rechtsprechung im Lande drohe Gefahr. Die Regierung sei der Ueberzeugung, daß ein Wandel hierin geschaffen werden könne und müsse allein durch eine gesetzgeberische Neubearbeitung der Sprachenfrage in Böhmen. Es sei bereits ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, der die Sprachenfrage für alle Behörden Böhmens regelt. Jetzt müsse der Boden für die diesbezüglichen Beratungen vorbereitet werden. Vor allem müssen beide Seiten den status quo wahren. Daher wandte sich der Ministerpräsident an alle Parteien mit der Bitte, die Bemühungen der Regierung zu unterstützen. Wenn alle vom Gefühle des Rechts und der Gerechtigkeit durchdrungen seien, werde die schwierige und wichtige Frage gelöst werden können. — Darauf wurde die Sitzung geschlossen, um den Parteien Zeit zur Beratung zu geben.

**Paris,** 1. April (19. März). Dupuis unterbreitete dem Senat einen günstig gehaltenen Bericht über die Marokko-Kredite, der von verschiedenen, namentlich rechten Rednern einer Kritik unterzogen wurde. Pichon wehrte die Angriffe ab und erklärte, die gegenwärtige marokkanische Lage sei weder durch die Entente cordiale noch durch die Akte von Algeciras hervorgerufen worden, sondern nur durch die Schwäche des Maghzen. Die Einmischung Frankreichs habe der Anarchie gesteuert und die Organisation einer Polizei in mehreren Häfen möglich gemacht. Der Minister fügte hinzu: Wir werden uns innerhalb des Rahmens der Akte von Algeciras halten. Wir haben in Marokko zu große Rechte, als daß wir zulassen könnten, daß in den marokkanischen Häfen zwecks Sicherstellung der Ordnung andere Fahrzeuge, außer den unseren, erscheinen. Frankreich wird von Marokko die Ersetzung sämtlicher Kosten und Ausgaben fordern. — Die Kredite wurden darauf einstimmig angenommen.

**Konstantinopel,** 1. April (19. März). Die örtlichen Blätter melden, daß eine mit dem Minister des Auswärtigen an der Spitze zur Begrüßung Kaiser Wilhelms ihm an die Küste von Epirus entgegengesandte türkische Deputation dem Kaiser ein Schreiben des Sultans überreicht habe. In türkischen Kreisen glaubt man, das Schreiben enthalte eine Aufforderung an den Deutschen Kaiser, Stambul zu besuchen.

Infolge der vom russischen Botschafter unternommenen Schritte wurde der Räuber Wassim, der sich Gewalttaten gegen die Armenier schuldig gemacht hat, entfernt und der Gouverneur von Musch, Sawit Pascha, ist seines Postens enthoben.

# Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Die Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend beginnt am Montag, den 21. April (nicht am 28. April); die Konfirmation findet zu Himmelfahrt statt. Meldungen täglich in den Sprechstunden.

Wittrock.

# Todtenliste.

Eduard v. Laudesen, Kind, † am 16. März zu St. Petersburg.

Alexandrine Kirchner, geb. Rutsch, † am 15. März zu St. Petersburg.

Elise v. Richter, geb. Freiin Schoultz v. Ascheraden, † im 81. Jahre am 16. März zu Riga.

Kornmesser Karl Sturm, † am 16. März zu Riga.

Lucy Rosengreen, † am 16. März zu Riga.

Marie Liß, † am 17. März zu Riga.

Louise Schmidt, geb. Gabler, † am 16. März zu Riga.

Elisabeth Jahnentz, † im 75. Jahre am 17. März zu Reval.

Lehrerin an der Deutschen Schule in Pernau Marie Raedlein, † am 16. März zu Pernau.

Ebba v. Schroeder, † am 18. März zu St. Petersburg.

Elisabeth Bergmann, † geb. Dahlström, † am 18. März zu St. Petersburg.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 20. März 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 757.1 | 758 3 | 761.0 |
| Thermomete (Centigrade) | 0.4 | 0.6 | 3.4 |
| Windricht. u. Geschwind. | SSE.3 | SSE.5 | SSE.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 75 % | 88 % | 76 % |
| Bewölkung . . . . | 0 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —1.9
2. Maximum d. Temp. gestern 6.6
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Halfelblatt. Frau E. Mattiesen.

# Ebba von Schroeder

geb. den 20. Mai 1890
gest. den 18. März 1908.

Die Beerdigung findet statt Sonnabend, den 22. März, um 12 Uhr Mittags vom Bahnhof aus.

**Alla von Schroeder**
geb. Comtesse Magawly.

Dorpat, den 20. März 1908.


**Ich verreise**
am 20. März d. J. auf 6 Wochen. —
**Prof. Dr. Karl Dehio.**

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
**Fettleibigkeit**
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung
**Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.**

**Wiener Conditorei.**
Empfehle **Malzbonbon,** Mignonbruchchocolade, Stroh-Chocolade, Milch, und Kaffechocolade, Vanille-Chocolade u. diverse gefüllte Chocoladen alles eigener Fabrikation u. stets frisch. Reich. Auswahl von Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. Frisches Theebackwerk u. Makronen. Bestellungen auf alle Arten Torten, Gefrorenes, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectutiert. Sonntags Wiener Kaffeebrod.




**Internationales Photoplasticon.**
**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**
Vom 17. März bis zum 23. März 1908 inkl.
**Aegypten und Nubien.**
**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

**Dramatische Sektion des H.-V.**

**II. Aufführung**
Mittwoch, den 2. April 1908
im **Neuen Theater** Karlowa-Str. 24
**Vineta**
Schauspiel in 1 Akt von **Maria delle Grazie.**
**Meister Mathias**
Dramatisches Gedicht von **Manfred Kyber.**
**Billetverkauf** in der **Glück**schen Buchhandlung.

**Wegen Aufgabe des Geschäfts**
**mit Spiel- und Schreibwaren**
**Ausverkauf mit 20% Rabatt**
— Pepler- und Ecke Pastoratstr., Haus Nr. 17.

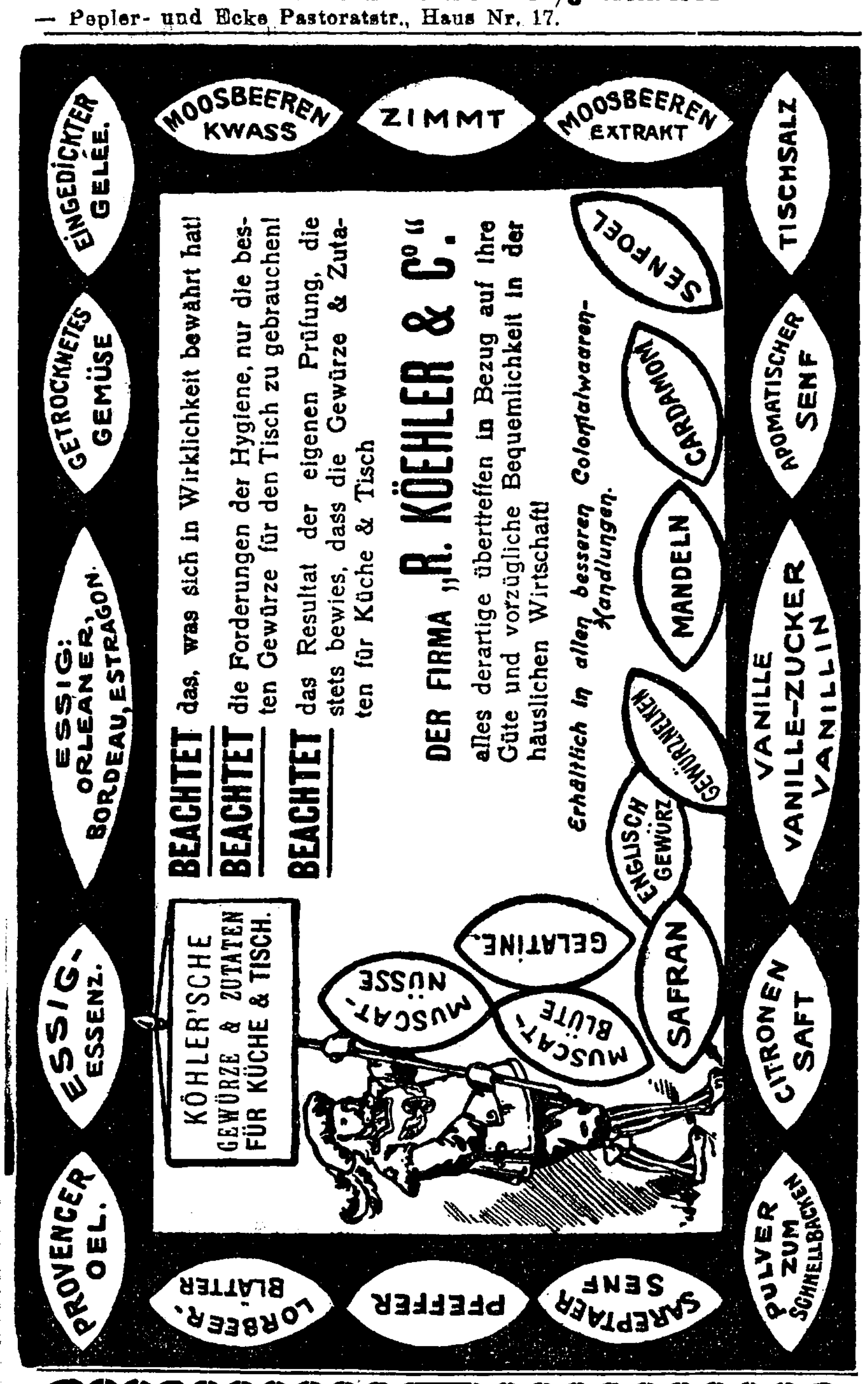


**Thee „Zarskaja Rosa".**

Wenn Sie ein **Kenner u. Freund** von gutem, frischem chinesischen Thee sind, so wird folgende Mittheilung Sie erfreuen.

In diesen Tagen haben wir die **erste Sendung** unseres berühmten Thees **„Zarskaja Rosa Nentschav"** erhalten u. zwar auf dem Landwege, mit der Sibirischen Bahn, u. beeilen wir uns, diesen Thee Kennern als eine lange nicht dagewesene Seltenheit zu empfehlen. — In den letzten drei Jahren wurde der Thee, infolge des russisch-japanischen Krieges, ausschliesslich zu Wasser transportiert u. durch die Einwirkung der feuchten Seeluft litt der Thee u. langte bei weitem nicht so frisch u. aromatisch an, wie er aus China versandt wurde. Der jetzt zu Lande gebrachte Thee „Zarskaja Rosa Nentschav" jedoch hat an kräftigem Aroma, zartem, milden Geschmack u. duftender Frische nicht das geringste eingebüsst. — Der Thee **„Zarskaja Rosa Nentschav"** gehört zu den höchsten Sorten, u. wirkt als solcher wohlthuend auf die Nerven, belebt die Kräfte u. wirkt anregend auf das Gemüte.

Um allen ohne Ausnahme die Möglichkeit zu geben, diese vorzügliche Sorte kennen zu lernen, versonden wir 1 Pf. dieses Thees zum Engros-Preise von **R. 1.85 K.,** inclusiv Porto u. Spesen. Der Preis für 3 Pf. ist **R. 5.25 K.,** 5 Pf. **R. 8.45 K.** Für Händler — besondere Bedingungen. Der Thee **„Zarskaja Rosa Nentschav"** ist **nur** aus unserer Niederlage zu beziehen.

Aufträge bitten wir zu adressieren:

**Thee-Niederlage J. E. Dubinin, Moskau,** Pokrowka 55.
Preiscourant sämtlicher Thee- u. Kaffeesorten auf Wunsch gratis.

**Moderne**
**Frühjahrs- & Sommerstoffe**
empfing & empfiehlt in grösster Auswahl
**R. Tergan.**

**Separatore „Westa"**
**sind die besten!**
Erhältlich bei
**P. Bokownew,**
**Vertreter d. Ges. „Rabotnik".**

**Sarg-Quasten**
empfiehlt in grosser Auswahl
**R. Tergan.**

**Blusenleinen**
**L. Erhardt**
**Ritter-Str. 5.**

**Stof-Weine**
als
Madeira & Portwein } **à 80 Kop. u. 1 Rbl. pr. Stof**
Süsse Russische Weine
weiss u. rot, à **65 Kop. pr. Stof**
**Weinhandlg. „Tivoli".**
**Niederlagen in werro und Oberahlen.**
**Telephon 32.**

**Musikalische Gesellschaft.**
**In der Johannis-Kirche**
**Sonntag, den 23. März 1908**
präc. **6 Uhr** nachm.
**Aufführung**
der
**Reformations-Kantate**
für Chor, Soli, Orchester und Orgel
von **Albert Becker**
Dirig. Musikdirektor **Griwing**
Solisten: Sopran **Frau H. v. Samson**
Alt * * *
Bass * * *
**Billette:** à 1 Rbl., 75 Kop., 50 Kop. werden bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, verkauft.

Saftreiche süsse
**Messina-Apfelsinen**
&
**Citronen**
empfing & empfiehlt
**W. Inselberg**
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16. Telephon 26.

Soeben eingetroffenen vorzüglichen
**Semga**
zu äusserst billigem Preise kauft man
**im Kaufhof Nr. 31.**

**Chr. Truuts**
**Gr. Markt Nr. 14.**
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl zu den billigsten Preisen **Engl. Pferdegeschirre,** Engl. Herren- u. Damen-**Sättel, Reitzäume, Stallhalfter, Reitstöcke,** und **Gerten, Fahrpeitschen, Schabracken** und **Pferdedecken, Reiseartikel, Schulutensilien** u. s. w.

**D. H.-V.**
Freitag, den 21. März c.
**Vortrag**
von
**Mag. A. Berendts:**
**Eine Wisby-Fahrt.**
**(Mit Lichtbildern.)**
Anfang 9 Uhr abends.
**Entree 10 Kop.**
**Der Vorstand.**

**Poststation**
in einem Flecken Estlands m. Prima-Inventar wird Umstände halber zu annehmbarem Preise **verkauft.**
Adresse in d. Expedition d. Blattes.

**Dünger**
für **Felder, Gemüsegärten** und **Wiesen,** pro Pud 13 Kop. mit Zustellung zur Bahn. Preiskurante gratis. Näheres Pославль, Смол. губ., Заводъ удобренія М. Васильевъ.

**Delikatess-Kaffee**
**„Borrs"**
**Hamburger Brand**
zu haben bei Herren:
**W. Daugull**
**B. Frederking**
**A. Holsting**
**L. H. Rosenkranz.**

**Vollmachts-Blanquette**
sind stets vorrätig in
**C. Mattiesen's**
**Buchdruckerei.**

**Der grosse Krach!!**




auf dem Metallmarkte in Amerika u. England veranlasst uns, unsere weltberühmten „Mexiko"-Silberwaren zu erstaunlich billigen Preisen abzugeben:

**Wir verschenken fast:**

6 St. feinste „Mexiko"-Silb. Messer f. Stahlklinge,
6 „ massive „ „ Gabeln, aus einem Stück,
6 „ schwere „ „ Speiselöffel,
6 „ elegante „ „ Kaffeelöffel,
6 „ prachtv. „ „ Dessertmesser f. Stahlklinge,
6 „ massive „ „ Dessertgabeln a. einem Stück,
1 schweren „ „ Suppenschöpfer
1 „ schweren „ „ Gemüselöffel
2 „ effektvolle Tafelleuchter

**Zoll nur 1 Rbl.**

also **40 St. f. nur 8 Rbl.** franko nach jed. Ort.

**Das weltberühmte „Mexiko-Silber"**
dessen alleiniger Vertrieb der unterzeichneten Firma übertragen ist, ist der beste Ersatz für echtes Silber, weil es ein durch und durch weisses Metall ist, welches immer weiss bleibt und niemals seinen Silberglanz verliert. Tausende von Anerkennungen und Nachbestellungen liefern den glänzendsten Beweis hierfür. Es versäume niemand, diese günstige Gelegenheit, obige 40 St. schnellsten zu bestellen, da der Vorrat bei diesem billigen Preise bald vergriffen sein wird.

Bestellungen sind **nur gegen vorherige Einsendung** des Betrages (Nachnahme nach Russland unzulässig) schnellstens zu richten:

An die Firma **Nelken, Berlin N. 24, Oranienburgerstr. 23** (im eigenen Hause).

**Wenn die Gegenstände nicht gefallen, verpflichten wir uns hiermit öffentlich, den erhaltenen Betrag dafür sofort zurückzuzahlen.**

**Kanarienvögel**
u. Zuchtweibchen sind noch zu haben bei **F. Tränkner**
Promenadenstr. Nr. 1.

**Wünsche** einen hübschen
**Spiegelschrank**
**zu kaufen** — Rathausstr. Nr. 7, G. Putnin.

Ein fast neues hellgraues
**Wollenkleid**
für eine mittelgrosse, schlankere Gestalt, ist preiswert zu verkaufen bei Fr. **Kreutzdahl,** Pastorat-Str. Nr. 6, Qu. 3.

Eine
**Dreschmaschine**
in gutem Stande (8 Pf. Kraft) **zu billigem Preise** verkauft Gutsverwaltung **Roesthof per Sagnitz.**

**Stern-Str. 2.**
**werden verkauft** Speisezimmer-Möbel, Badewanne, 2 Pfühle gr. Theemaschine.

**Zu verkaufen**
altertüml. Sachen und Gravüre — Petersburgerstr. 54, Parrt.

**Schullokal** im II. Stadttei, wird zum Juli mietfrei. Näh. Rigasche Str. 33. beim Hauswächter.

**Eine Köchin**
wird verlangt Lehmstr. Nr. 3, Qu. 3. Ohne Attestat nicht kommen.

Eine russ.-sprechende
**Magd** sucht zum Alleindienen eine **Stelle** — Pepler-Strasse 29.

**Gesucht eine Bonne**
die gut deutsch spricht, zu einem 4-jähr. Knaben — Karlowastr. 29, 2. Stock. Zu sprechen Freitag von 12—4 Uhr.

**Suche eine Stelle** als
**Bonne**
oder in der
**Wirtschaft.**
War viele Jahre in guten Häusern tätig. Bin bereit zum Verreisen, habe gute Empfehlungen u. Zeugnisse. Pleskauer Str. H. 56. im Garten.

**Eine junge Dame**
der 3 Ortsprachen mächtig, sucht eine passende Stelle — Rosenstr. 21, Qu. 10.

**Lustige Witwe**
wünscht d. Bekanntschaft eines Herrn zu machen zwecks **guter Freundschaft.** Off. poste restante E. F. G.

**Eine Wirtin** die zu kochen versteht, sucht nach auswärts eine **Stelle** — Markt-str. 39 — Quartier 8.

**Eine Wirtin**
**sucht eine Stelle** — Malzmühlen-Str. 78, Qu. 5.

**Eine Wäscherin**
die d. Glanzplätten versteht, bittet **um Arbeit** — Steinstr. 19, Qu. 6.

**Hochmoderne Damengürtel**
empfiehlt in grosser Auswahl von 50 Kop. an und teurer.
**Chr. Truuts**
**Grosser Markt Nr. 14.**

**Eine möbl.**
**Parterre-Wohnung**
von 5 Zimmern, Garten, Veranda u. Bedienung einer kinderlosen deutschen Familie von Mitte Mai auf 6 Monate (eventuell länger) abzugeben —Sternstr. 43. Zu besehen von 11—12.

Am ersten Mai wird eine
**Wohnung**
von vier Zimmern mietfrei. Näheres in der Kastanien-Allee 1ab. (im Hof in der ersten Etage) von 4—5 Uhr.

**Gesucht** wird sofort ein
**Zimmer**
mit **voller Pension** von einem stilllebenden jungen Manne. Off. sub. W. W. 385 erbeten an d. Exp. d. Bl.

Ein **Landarzt sucht** von Anfang April an einen
**Stellvertreter**
welcher der Estnischen Sprache mächtig ist. Nähere Auskunft Propst Thomson, Haggers, Estland.

**Продается**
полное обзаведеніе фотографа-любителя: 1 фотографическая камера; 2 объектива: 1 широкоугольный апланатъ **„Eliot"** Лондонъ и 1 Doppel-Anastigmat Goerz E. F. F. серія III № 2; лупи; копировальныя, рамки, кюветы, промывные ящики, аптекарскіе товары для фотографіи, руководство Ержемскаго, 2 лампы для вспышекъ магнія и темная, складная настольная камера для проявленія. Видѣть съ 3 до 7 Философская № 20, кв. 1.

**Suche** zu Ende Mai resp. August eine geräumige
**Wohnung**
mit gr. **Saal** u. **Garten** für mein Kindergartenseminar (verb. mit Pensionat für junge Mädchen).
**Elly Schütze**
Offerten erbeten Teichstr. 9. Spr 1—2.

**Die Dame**
die am Dienstag Abend auf der Bibelbesprechung einen fremden Gallosch mit einem **K angezogen** hat, wird gebeten, denselben Peplerstr. 15 wieder einzutauschen.

**Baltische Hilfskasse deutscher Lehrerinnen.**
**Generalversammlung**
Freitag, 18. April, 10 Uhr morgens Dorpat, Johannisstr. 14.
Tagesortnung:
Wahlen
Ferienheim
Ferienkurse
Anträge
Erledigung der Bittgesuche (§ 8)
**Das Komitee.**

**Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.**
Sonnabend, d. 29. März 1908,
**Versammlung**
der städtischen und landischen
**Obmänner**
in der Lesehalle um 9 Uhr abends.
Die Anwerbeabteilung des Vorstandes.


**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. W. (3 Br.); W. W. 385 (9 Br); O. B.; R. T.; Verwalter; Publizist.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon-Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 70. Montag, den 24. März (6. April) 1908.


**Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Mittwoch, den 26. März.**

## Inland.

### Vom Livländischen Landtage.

Aus den Verhandlungen der Donnerstagssitzung ist nach den Rigaer Blättern folgendes zu berichten.

Auf ein Gesuch der Gründer der Wolmarschen Zufuhrbahngesellschaft wurde beschlossen, aus der Postkasse 40,000 Rbl. in Pfandbriefen zum Ankauf von Aktien dieser Bahn zu verwenden. Maßgebend war hierbei die Erwägung, daß infolge dieses Bahnbaus der Postkasse durch das Eingehen einiger Poststationen und die Reduktion des Pferdestamms auf anderen eine jährliche Ersparnis von etwa 2400 Rbl. erwachsen wird. Die Wolmarsche Zufuhrbahn wird den Hafenort Haynasch mit dem Hinterlande verbinden und zwar über Wolmar nach Smilten führen. Hierauf wurde dem Rigaschen Polytechnikum eine Jahressubvention von 1000 Rbl. zu bewilligen beschlossen. Hierzu ist zu bemerken, daß das Polytechnikum seit seiner Entstehung von allen Baltischen Ritterschaften materielle Subventionen bezogen hat. Der Livländische Landtag beschloß im J. 1893, die Subventionierung einzustellen.

Für ein in Fellin zu eröffnendes Gymnasium bewilligte der Landtag eine Jahressubvention von 6500 Rbl. und beschloß, dieser Anstalt das Gebäude des ehemaligen Landesgymnasiums kostenfrei zur Nutzung zu überlassen. Alle übrigen Gesuche um Bewilligung von Subventionen für Schulzwecke wurden der Plenarversammlung des Adelskonvents zur Erledigung überwiesen. Es handelte sich um bereits bisher von der Ritterschaft subventionierte Anstalten und zwar die Privatgymnasien der Herren v. Zeddelmann in Dorpat und v. Eltz in Riga, das von Fräulein Maria Girgensohn gegründete und gegenwärtig von Fräulein Martha Groot geleitete Lehrerinnenseminar in Dorpat, endlich um ein in Mitau neugegründetes Seminar zur Ausbildung deutscher Elementarlehrer.

Sämtliche Subventionen wurden aus der Ritterkasse bewilligt.

Sonnabend fand eine Versammlung des Corps der Ritterschaft statt, auf der der Herr Friedrich v. Saenger zu Peddeln sowie Baron Ernst v. Fircks, Sohn des Majoratsbesitzers von Nurmhusen und Majorenhof, in die Livländische Adelsmatrikel aufgenommen wurden.

Sonntag sollten die Kreistage der vier Doppelkreise und acht Polizeibezirke stattfinden.

Freitag mußte die Landtagsversammlung ausfallen, weil der Rittersaal für die Generalversammlung der Güterkreditsozietät eingeräumt worden war.

*

Die der Sonnabend-Nummer der „Rig. Rdsch." entnommene Mitteilung über die Subventionierung des in Fellin zu errichtenden Gymnasiums ist dahin zurechtzustellen, daß der betreffende Antrag von den Kreisdeputierten K. von Anrep-Kerstenshof und A. von Samson-Hummelshof im Auftrage der Fellinschen Kreisversammlung an den Landtag gerichtet war. Ein Antrag auf Verlegung dieses Gymnasiums nach Pernau hat ferner dem Landtage überhaupt nicht vorgelegen, konnte mithin auch nicht abgelehnt werden.

### Graf Witte über die russische Finanzlage.

Wir haben bereits berichtet, daß der ehemalige Premier und Finanzminister Graf Witte sich in einer Versammlung der Zentrumsgruppe des Reichsrats in einer anderthalbstündigen Rede sehr scharf gegen das Flottenbauprogramm der Regierung gewandt hat, dessen Verwirklichung die schwere Lage der russischen Staatsfinanzen in keinem Falle erlaube.

Die „Now. Wr." gibt seine Ausführungen jetzt nachträglich, wo sie in so weiten Kreisen Aufsehen erregt haben, wieder. Wir entnehmen ihnen folgende interessante Einzelheiten:

In den 11 Jahren 1892—1903 hat, wie Graf Witte auseinandersetzte, Rußland 1800 Millionen Rbl. an neuen Staatsschulden aufgenommen, von denen 500 Mill. Rbl. zur Tilgung der drückendsten Staatsschuld, der aus dem Kriege von 1877/78 resultierenden unverzinslichen Bankschuld, verwandt wurden, 380 Mill. Rbl. zur freien Disposition der Reichsrentei verblieben und für die Bedürfnisse des letzten Krieges verwandt worden sind, 200 Mill. Rbl. dem Goldfond der Reichsbank zugeführt und 700 Mill. Rbl. für den Bau von Eisenbahnen benutzt wurden. Für diese Bahnbauten mußten übrigens noch weitere 200 Mill. Rbl. den ordentlichen Einnahmen entnommen werden.

Während 1903 den Staatseinnahmen in der Höhe von 2060 Mill. Rbl. Ausgaben von nur 1880 Mill. Rbl. entgegenstanden, sehen wir, daß für das Jahr 1908 ein Defizit von annähernd 200 Mill. Rbl. zu erwarten ist. Das ist die Folge davon, daß Rußland, das mehr Kriege als irgend ein anderer Staat während des letzten Jahrhunderts geführt hat, für den letzten Krieg gegen Japan 2300 Mill. an barem Gelde verausgabt hat, abgesehen von den enormen Verlusten an Kriegsmaterial und der schweren materiellen Schädigung der Bevölkerung.

Gegen 1903 sind im Budget des laufenden Jahres die Ausgaben um 420 Mill. Rbl. gestiegen. Von dieser Summe entfallen 90 Mill. auf die Zinsen für die durch den letzten Krieg verursachten Staatsschulden, 30—40 Mill. für die Verstärkung der Armee und Flotte, ebenfalls 30 bis 40 Mill. für die notwendig gewordenen polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen, 25 Mill. für Agrarorganisation und Uebersiedelung; um 170 Mill. Rbl. sind die Betriebskosten für das Branntweinmonopol und die Eisenbahnen gestiegen, welche letztere während der letzten Jahre nur mit Verlust gearbeitet haben. Wohl sind auch die Einnahmen um 260 Mill. gestiegen, von dieser Summe entfallen jedoch nicht weniger als 160 Mill. auf die steigenden Einnahmen aus dem Branntweinmonopol. Diese Einnahmen aber dürften bei den jetzt in Angriff genommenen Maßnahmen gegen den Alkoholkonsum in Zukunft nicht unbedeutend zurückgehen.

Infolge der Aufhebung der Loskaufszahlungen sind die Staatseinnahmen um 90 Mill. zurückgegangen. Diese Einbuße ist aber durch die Erhöhung einer Reihe von Steuern wieder wettgemacht worden. Wohl plant die Regierung die Einführung neuer Steuern, die etwa 50 bis 80 Mill. Rbl. im Jahre ergeben würden. Ihre Durchführung wird aber z. T. auf Schwierigkeiten stoßen, da die während des letzten Krieges zeitweilig erhöhten und neueingeführten Steuern unmöglich herabgesetzt und aufgehoben werden können. Namentlich zweifelte Graf Witte daran, daß bei den jetzigen Verhältnissen die geplante Einkommensteuer, die übrigens auch in den demokratischsten Ländern, Amerika und Frankreich, nicht existiere, werde durchgehen können.

Bei der agraren Evolution, die Rußland gegenwärtig durchmacht, ist auf eine bedeutende Steigerung der Einnahmen nicht zu rechnen. Im Gegenteil kann darauf gerechnet werden, daß die Bauern ihren Verpflichtungen der Regierung gegenüber, die die ihnen übergebenen Landstücke den Gutsbesitzern für kolossale Summen abgekauft hat, mehr oder weniger unpünktlich nachkommen werden. Ferner stehen ungeheure Ausgaben im Verkehrsministerium bevor — man denke nur an die neuen Bahnbauten in Sibirien —; ebenso wird die Schaffung der neuen Flotte, die Neubeschaffung der notwendigen Kriegsvorräte für die Armee, die Sicherung der Ordnung im Reiche, die notwendige Erhöhung der Kosten der Administration, deren Beamten z. Z. ein Bettelgehalt beziehen, und so manches Andere Unsummen verschlingen.

Was den Charakter unseres Staatskredits betrifft, so wies Graf Witte darauf hin, daß die russische Staatsschuld bis zum Kriege 6600 Millionen Rbl. betrug und gegenwärtig auf 8700 Millionen Rbl. angewachsen ist, wobei die auswärtige Schuld die innere übersteigt. Infolge eines so schnellen Wachsens der Verschuldung und infolge des durchlebten Unglücks stehen die 4 %-igen Fonds, die vor dem Kriege fast al pari standen, d. h. 100 für 100, gegenwärtig 80 für 100, d. h. sie sind um 20 Prozent gefallen. Die gleichfalls vierprozentigen, die vor dem Kriege mit 78 notiert wurden, sind jetzt auf 80, auf das Niveau unserer Fonds, gestiegen. Die Fonds der Großmächte dagegen stehen jetzt auf folgendem Niveau: der englische 2½-prozentige steht höher als unser vierprozentiger Fonds, und zwar wird er mit 88 notiert; der deutsche 3½-prozentige steht gleichfalls höher als unser vierprozentiger, er wird mit 82 kotiert; der französische dreiprozentige steht auf 97. Ein fester Staatskredit ist aber für einen Kriegsfall ebenso wichtig wie eine Armee. Der Finanzminister muß daher mit allen Mitteln bei der Befestigung des z. Z. etwas erschütterten russischen Staatskredits unterstützt werden. Dies geschieht aber, indem wir unsere Ausgaben den Einnahmen anpassen.

Was ferner den Geldumlauf anbetrifft, so kursierten vor dem Kriege Kreditbillette für 600 Mill. Rbl., während die Goldvorräte der Reichsbank 900 Mill. Rbl. betrugen und 750 Mill. gemünztes Gold im Verkehr war. Goldvorräte sind aber für Staaten mit bedeutender, im Auslande untergebrachter Schuldenlast sehr wichtig. Gegenwärtig hat die Summe der Kreditbillette sich verdoppelt und ist auf 1160 Mill. gestiegen, der Goldvorrat ist nur um ⅓ gewachsen und Goldmünzen kursieren für nur 600 Mill. Rbl. Außerdem befanden sich Serien der Reichsrentei, die die Eigenschaften von Kreditbilletten haben, vor dem Kriege für 100 Mill. in Umlauf, gegenwärtig aber beläuft sich ihre Summe auf 250 Mill. Rbl.

Seit 1903 sind die Mittel unseres Umlaufes also um mindestens 400 Mill. Rbl. gewachsen. Das heißt also, daß, da die Masse der produzierten Werte dieselbe geblieben ist, entweder der Geldumlauf langsamer geworden ist, was auf eine gewisse Zerrüttung im wirtschaftlichen Leben hinweist, oder, was ebenfalls möglich ist, das Geld selbst an Wert eingebüßt hat, d. h. man muß für ein Huhn jetzt 1 Rbl. 50 Kop. geben, wenn man früher 1 Rbl. dafür zahlte.

Auf Grund dieses Materials gelangte Graf Witte bekanntlich zum Schluß, daß vor allem Sparsamkeit notwendig sei: Der erfahrene alte Finanzminister riet ab vom Bau der riskanten Amurbahn und befürwortete, den Neubau der Flotte zu verschieben, beispielsweise bis zum Jahre 1920. Was dem Reiche nottut, sei die materielle Neuausrüstung der Armee, die die Hauptkraft des Landes ausmacht.

Wie sehr diese aus so kompetenter Quelle kommende düstere Darstellung der Finanzlage des Reiches in Regierungskreisen verstimmt hat, ist schon daraus ersichtlich, daß nicht nur, wie wir Sonnabend mitteilten, das Bureau der Zentrumsgruppe des Reichsrats jede Verantwortung für die Veröffentlichung der Rede des Grafen Witte ablehnt, sondern auch die „Now. Wr.", in der zuerst der volle Wortlaut seiner Auslassungen erschienen war, mit Bestimmtheit mitzuteilen sich beeilt, daß die Rede nicht vom Grafen und auch nicht auf seine Initiative veröffentlicht worden ist.

### Die Auflösung des Finnländischen Landtages.

Die Auflösung des Finnländischen Landtags ist vollzogene Tatsache. Die Neuwahlen finden, wie die „Pet. Ztg." erfährt, am 1. Juli (n. St.) statt. Die Eröffnung des neuen Landtags erfolgt am 1. August.

Die offizielle Publikation steht zwar noch aus, doch wird sie wahrscheinlich nicht lange ausbleiben. In Petersburger finnländischen Kreisen war die Ansicht ausgesprochen worden, daß unter den gegebenen Verhältnissen einer Auflösung des Landtages der Vorzug vor der Verabschiedung des Senats gegeben wird. Die Gründe hierfür lägen in der Nichtanerkennung des parlamentarischen Regimes bei uns in Rußland. In denselben Kreisen wird auch die Meldung von der möglichen Verabschiedung des Senats bestätigt. Nur soll diese sukzessive erfolgen. Da an einen Koalitionssenat nicht gedacht werden kann, so wird die allernotwendigste Anzahl von Senatoren in ihren Aemtern belassen werden, die die Geschäfte bis zum Zusammentritt des neuen Landtages führen werden.

Von den bevorstehenden Wahlen verspricht man sich eine, wenn auch keine große Schwächung der Sozialdemokratischen und der Altfennomanen-Partei. Die Momente, die bei den Wahlen in den ersten auf vollständig neuer Grundlage einberufenen Landtag den Ausschlag gaben, sind andere gewesen. Damals wollte ein großer Teil der Bevölkerung Finnlands die verschiedensten sozialen Probleme im Handumdrehen lösen. Jetzt aber heißt es, vor allen Dingen an die Ausgestaltung der Beziehungen zum Reich denken. Die Bevölkerung, die früher für die Sozialdemokraten gestimmt hat, beginnt einzusehen, daß diese unreifen Politiker durch ihr Gebaren der russischen Reaktion nur in die Hände gespielt haben. Von diesem Umschwung in der Stimmung werden voraussichtlich die Konstitutionellen — die Svekomanen und die Jungfinnen — und die Agrar-Gruppe (etwa mit den russischen „Arbeitsgrupplern" zu vergleichen) profitieren. Auch den Altfennomanen wird eine Niederlage gegönnt und prophezeit. Im großen und ganzen steht aber eine starke Verschiebung in den Parteiverhältnissen nicht zu erwarten. Ueber eine absolute Majorität wird keine Partei in dem neuen Landtage verfügen.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß der Minister-Staatssekretär für Finnland General Langhof seinen Abschied, entgegen den Meldungen einiger Blätter, nicht eingereicht hat.

**Dorpat**, 21. März.

Der frühere Gouverneur von Livland M. Paschkow, der kürzlich verstorben ist, hat der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland testamentarisch 1000 Rbl. zugewandt. Das Geld ist vom Testamentsvollstrecker, wie die „Rig. Rdsch." hört, bereits dem Präsidenten der Gesellschaft, Landrat Viktor v. Helmersen-Neu-Woidama, überwiesen worden.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Lewschin ist, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, in amtlichen Angelegenheiten zu mehrtägigem Aufenthalt in Reval eingetroffen.

**Pernau.** Das Stadtamt macht in der „Pern. Ztg." darauf aufmerksam, daß von der elektrischen Straßenbeleuchtung in der letzten Zeit wiederholt der zu den Straßenlampen führende Draht durchgeschnitten, die Lampen dadurch zu Fall gebracht und stark beschädigt worden sind, und fordert das Publikum gegen Versprechung einer Belohnung von 25 Rbl. auf, ihm bei Feststellung der an dieser Zerstörungsarbeit Schuldigen behilflich zu sein.

## Feuilleton.

### The Pub — das Wirtshaus.

Der Kampf gegen das Wirtshaus ist in England durch neue Gesetzesvorlagen wieder einmal zu hellen Flammen angefacht worden.

Wohl in keinem europäischen Kulturstaat, lesen wir in der „Köln. Ztg.", machen die Kneipen niederen Grades einen so unangenehmen Eindruck wie in englischen Städten. In seinem Aeußern zeigt das Public House, kurzweg „Pub" genannt, gewöhnlich ein Streben nach Eleganz; das Holzwerk ist in roter Mahagonifarbe gestrichen, verrät aber durch die abgestoßenen hellen Ecken die Täuschung, unnötig viele Gasflammen strahlen wider in trüben Wandspiegeln und Messinggeländern, dünne Säulen mit Bronzekapitellen stützen die Decke, vor dem Hause hängt zuweilen eine riesenhafte Laterne aus Glas und Eisen wie ein schwebendes Treibhaus, das Wirtshausschild betont oft mit protziger Vergoldung den unehrlichen Prunk, den Charakter eines Bastards zwischen der luxuriösen, auch im Ausland sich einbürgernden Bar, wo Nachtschwärmer mit Zylinder und weißer Binde durch scharfe Getränke ihre Lebensgeister zu übernächtigen Artigkeiten gegen die bedienenden Alkoholnymphen auffrischen, und einer ordinären Branntweinschänke. Besonders in der Unsauberkeit und Erbärmlichkeit der armen Viertel sticht der falsche Glanz des Pub manchmal häßlich hervor, das grell erleuchtete Haus in den düstern Gassen, wo sonst hinter den Fenstern nur trübe rötliche Funken glimmen, erscheint wie ein verderbliches Licht, zu dem sich aus ihren Schlupfwinkeln schwarze Käfer und Nachtschmetterlinge mit abgetakelten Flügeln drängen. Die Wirtsstube ist klein und halbwegs durch den Schenktisch eingenommen; wenige Stühle und schmale, harte Bänke sind die einzigen Sitzgelegenheiten; der Betrieb ist darauf eingerichtet, daß der Gast den Trunk stehend vor dem Schenktisch heruntergießt und dann andern Kunden Platz macht.

Ein großer Gegensatz besteht zwischen dem volkstümlichen Wirtshause, wie es auch heute noch in deutschen Städten zu finden ist, obschon die gemütlose Pracht banaler Bierpaläste immer mehr um sich greift, und dem englischen Public House. Dort sauber gescheuerte Tische und anheimelnde Winkel, patriarchalische Schlichtheit und seßhaftes Behagen, an den Wänden statt bunter Likör-Reklametafeln vielleicht Bilder des Landesherrn, der durch bläuliche Tabakswolken wohlwollend auf die Gäste heruntersieht; ein Pub dagegen ein hastiges Gedränge zu dem nackten, kahlen Zweck, Alkohol zu vertilgen.

Mit Trauer denkt man der altmodischen, dunkel getäfelten Tavernen Alt-Englands, wo die Urgroßväter des heutigen Geschlechts bei braunem Ale und tönernen Pfeifen die Ereignisse des Tages besprachen und wo der materielle Genuß hinter dem gesellschaftlichen Vergnügen zurücktrat. Die Abneigung der höheren Klassen gegen das Pub ist deshalb sehr erklärlich. Andererseits spricht aber auch viel Pharisäertum und liebloses Schulmeistern des armen Volkes mit. Der respektable Bürger hat es leicht, die niedern Kneipen als Schandflecke zu bezeichnen; er selbst hat seinen Klub, wo er in zwangloser Weise die ihm zusagende Geselligkeit findet, Theater und Konzerte stehen ihm offen; wenn er zu Hause bleibt, umgeben ihn alle Bequemlichkeiten eines wohl ausgestatteten Heims. Der Mann aus dem Volke, der den Tag über eintönige Arbeit verrichtet hat, empfindet ebenso das Bedürfnis nach Abwechselung und Geselligkeit, nach einem geistigen Anreiz — soll man ihm zumuten, nach Art der alten Peripathetiker, weise Gespräche austauschend, über den Bürgersteig zu wandeln? Seine häuslichen Verhältnisse liegen dazu oft im argen, die ganze Familie mit den schreienden Kindern sind in engen Räumen zusammengedrängt, und man muß schon ein hohes Maß von anmaßlicher Selbstgerechtigkeit besitzen, wenn man ihm verdenkt, daß er sich zuweilen aus solcher Häuslichkeit in die Kneipe flüchtet.

Zu leugnen ist freilich nicht, daß durch das Pub oft der Weg zum Armenhaus und Gefängnis führt, daß dort viel Arbeitslust und Arbeitskraft zerstört wird. Man hat nun alles Mögliche getan, um dem Volke das Public House zu verekeln, freilich nur mit dem Erfolge, daß es sich um so rascher und roher betrinkt. Eine völlige Abschaffung der Kneipe, wie radikale Schwarmgeister sie befürworten, ist nicht angängig; sie würde nur die proletarischen Klubs befördern, die hauptsächlich dem Trunk dienen und nicht einmal den Beschränkungen des Wirtshausbetriebes unterworfen sind. Von manchen Seiten wird das deutsche Wirtshaus und das französische Café als Muster aufgestellt um, bei einem notwendigen Uebel die schlimmsten Auswüchse zu beschneiden. Es sollen Sitzgelegenheiten eingerichtet werden, damit das brutale Schnellsaufen eingedämmt wird und eine geruhsame Unterhaltung möglich ist, während jetzt nur ein wirres Geschnatter um den Schenktisch herrscht; harmlose Spiele sollen geduldet, der Ausschank alkoholfreier Getränke soll gefördert werden wie auch die Verabreichung von Speisen, die heute in dem Public House schon deshalb eine sehr geringe Rolle spielen, weil sich daran nicht rasch und viel verdienen läßt. Dieser Vorschlag hat den Nachteil, daß eine besser ausgestattete Kneipe manchen anziehen würde, der sich ihr jetzt fern hält, doch würde sie voraussichtlich dazu beitragen, die Kneipsitten im allgemeinen zu bessern, den Gast nicht so zu verrohen, wie der heutige Betrieb es tut.

Vor hundert Jahren herrschte der Saufteufel auch in den höchsten Schichten Englands; William Pitt konnte schwer betrunken oder — er war ja Premierminister und kein Hausknecht — lebhaft animiert im Unterhaus erscheinen, ohne daß man es ihm übel genommen hätte; heute wird die Trunksucht als gemeines Laster betrachtet. Das haben nicht Parlamentsbeschlüsse und gesetzliche Beschränkungen zuwege gebracht, sondern einzig und allein das bessere Verständnis für die Schädlichkeit des Alkohols und eine verfeinerte Lebensweise. Diese Entwickelung spricht dafür, die Kneipe nicht mit Stumpf und Stiel auszurotten, den Alkoholismus nicht in versteckte Winkel zu drängen, sondern die Kneipe und dadurch ihre Kunden zu heben.

## Kunst und Wissenschaft.

**Drahtlose Telephonie.** Aus Paris wird vom 3. April (21.) März gemeldet: Der Amerikaner Lee de Forest, der Erfinder des auf der Geschwaderfahrt des Admirals Evans erprobten drahtlosen Telephons, hat seine zwischen dem Eifelturm und dem Mont Valerien gemachten Versuche abgeschlossen und begibt sich mit seiner Frau, die ihm assistiert und gleichfalls das Ingenieurdiplom besitzt, nach Deutschland. Dort sollen zunächst in Kiel Versuche gemacht werden. In Paris werden von den Offizieren, die das Verfahren kennen lernten, vorwiegend günstige Urteile über die Erfindung ausgesprochen.

## Mannigfaltiges.

**Später Lohn.** Eine romantische Geschichte aus dem Leben wird aus New-York berichtet: Ein armer Landarbeiter von White Bluffs in Washington, Peter Andersen, sieht sich jetzt plötzlich als Erbe eines Vermögens von nahezu 1½ Millionen, die zu besitzen er wohl nie im Leben sich träumen ließ. Andersen lebte in den ärmlichsten Verhältnissen, und da er das Geld für Tapeten nicht erschwingen konnte, so hatte er die Wände seines bescheidenen Zimmers mit Zeitungspapier beklebt. Als eines Tages sein Blick auf den Zeitungsblättern haften blieb, bemerkte er eine Annonce, in der er gesucht und um Nachrichten über seinen Aufenthalt gebeten wurde. Er schrieb eine Antwort und erfuhr darauf daß er, der Erbe eines bedeutenden Vermögens sei, und zugleich wurde ihm ein Vorschuß übersandt, der es ihm ermöglichte, nach New-York zu reisen und die Erbschaftsangelegenheit zu ordnen. Hier erfuhr er auch, wer ihm das Glück zugedacht. Andersen, der geborener Däne ist, war im Jahre 1873 nach Amerika ausge-

**Werro.** Die schon lange ausstehende Prediger-Wahl für Werro hat unter Protest am 16. d. Mts. stattgefunden. Es waren, wie estnische Blätter berichten, als Kandidaten aufgestellt G. Martinson aus Stawropol und der frühere Rappelsche Prediger H. Girgensohn. Vor der Wahl teilte nun der Propst mit, Pastor Girgensohn sei von der Kandidatur zurückgetreten, da die Zeitungen schlecht von ihm gesprochen hätten. Die „Rechten" erhoben nun — so berichtet der Revaler „Öigus" — sie „ihren" Mann nicht wählen konnten, gegen die Wahl Martinsons Protest, weil er keine Probepredigt gehalten habe, und verlangten Aufschub der Wahl. Die Majorität forderte indessen den Vollzug der Wahl, worauf die „Rechten" — 62 Personen — sich entfernten. Darauf wurde mit 97 Stimmen gegen eine Pastor Martinson zum Prediger gewählt. Er soll vor der Bestätigung seine Probepredigt halten.

**Wolmarscher Kreis.** Das Revaler Kriegsgericht verhandelte, nach den Revaler Blättern, Freitag einen Prozeß gegen einen lettischen Revolutionär, den Bauern Eichen. Er hatte 1905 und 1906 unter anderem mit ein paar inzwischen bereits erschossenen Spießgesellen mehrfach unter Todesandrohungen die Gutspferde von Alt-Salis zu seinen Fahrten verlangt, diese aber stets wieder retourniert. Das Urteil lautete auf Tod durch den Strang. Im Prozeß fungierte als Verteidiger ex officio Rechtsanwalt Baron Maydell.

**Wenden.** Vier illegale Exekutivkomitees aus dem Jahre 1905 hatten sich, wie die Rigaer Blätter berichten, dieser Tage vor der Delegation des Rigaer Bezirksgerichts zu verantworten. Das Gericht sprach die früheren Exekutivkomitees in der Praulenschen, Treidenschen und in der Schujenschen Gemeinde frei, weil in der Tätigkeit der neugewählten Gemeindeverwaltung keine staatsfeindliche Organisation zu ersehen sei. Dagegen wurden die 16 Mitglieder des Erlaaschen früheren Exekutivkomitees zu je 10 Rbl. Strafe oder 3 Tagen Arrest im Nichtzahlungsfalle verurteilt.

**Riga.** Offenbar in Erfüllung des bekannten Zirkulärs des Ministerpräsidenten werden, wie die Rigaer Blätter mitteilen, einige Letten, Angestellte der Riga-Oreler Eisenbahn, auf Eisenbahnen im Innern Rußlands übergeführt werden.

— Zur Errichtung eines Ernst v. Bergmann-Denkmals hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, in Riga bereits ein Zweigkomitee gebildet, das Freitag seine konstituierende Versammlung abgehalten hat. Das Zweigkomitee, zu dessen Bestande die Herren Arnold Baron Vietinghoff-Riesch auf Schloß-Salisburg, Landrat Viktor v. Helmersen-Neu-Woidoma, Stadtrat M. v. Hoffner, Dr. med. A. v. Bergmann, Dr. med. Paul Klemm, Dr. med. J. Miram, vereid. Rechtsanwalt Paul Erdmann und Dr. W. v. Holst gehört, konstituiert sich unter dem Präsidium des hierzu erbetenen Herrn A. Baron Vietinghoff-Riesch in der Wohnung des letzteren. Es wurde beschlossen: 1) dem Zentralkomitee die Konstituierung des Zweigkomitees in Riga zu melden, 2) unverzüglich zur Veranstaltung von Sammlungen für das Denkmal zu schreiten und zu diesem Zwecke eine Zentraleinzahlungsstelle für Beiträge bei der II. Gesellschaft gegenseitigen Kredits zu errichten und Subskriptionslisten zirkulieren zu lassen, 3) Dr. med. A. v. Bergmann, den sein Weg in den nächsten Tagen ins Ausland führt, zu ersuchen, mit den in Deutschland wirkenden Hochschullehrern und Dozenten baltischer Herkunft, sowie den früheren Assistenten und Kollegen Prof. E. v. Bergmanns in Fühlung zu treten und die Begründung von Zweigkomitees im Auslande anzuregen, 4) in den Bestand des Rigaer Zweigkomitees Herrn Ritterschaftssekretär Friedrich v. Samson zu kooptieren und schließlich 5) mit dem Zentralkomitee in Dorpat in Relation zu treten, mit der Bitte, Kompetenz und Wirkungskreis des Rigaer Zweigkomitees näher präzisieren zu wollen.

— Ihr 25-jähriges Jubiläum als Doktore der Medizin feierten, den Rigaer Blättern zufolge, Sonnabend die bekannten Rigaer Aerzte A. v. Bergmann und Hans Krannhals.

— Das Kriegsgericht verhandelte, den Rigaer Blättern zufolge, am 21. März eine Anklage gegen den Reserveleutnant Otto Rollis und den Bauern Wiedemann wegen Raubüberfalles auf ein Gesinde in Kurland. Auf die Bitte der Verteidiger wurden aus Libau einige wichtige Zeugen zitiert und der Prozeß ist infolgedessen noch nicht beendigt.

— Herr Witwitsky, von dessen Verhaftung wir Sonnabend meldeten, hat sich, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, telegraphisch an den Petersburger Gerichtshof mit der Bitte gewandt, die hohe Kaution von 15 000 Rubel, die von ihm gefordert wird, zu ermäßigen, worauf die Antwort eintraf, den Angeklagten gegen eine Kaution von 1000 Rbl. auf freien Fuß zu setzen. Diese Summe sollte Sonnabend deponiert und der Häftling freigelassen werden.

— Der lange gesuchte Räuber Kasparsohn erschien, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Freitag auf der Geheimpolizei und ließ sich arretieren, indem er erklärte, er werde fortwährend von der Geheimpolizei verfolgt und wisse nicht, wo er in der Nacht schlafen solle.

**Reval.** Das Kriegsgericht verurteilte, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, den Bauern Scheiba, der mit zwei inzwischen bereits füsilierten Spießgesellen ein Gesinde beraubt hatte, und den Kleinbürger Lalin für Raub auf offener Straße zum Tode durch den Strang, wobei das Gericht bezüglich des letzteren um Milderung des Urteils beim Generalgouverneur nachzusuchen beschloß.

**Wesenberg.** Das Zirkulär in Sachen der Hebung des russischen Einflusses in den Grenzgebieten und Anstellung von Beamten russischer Nationalität soll, wie der „Wesenb. Anz." hört, auch in Wesenberg bei einer Justizbehörde eingetroffen sein.

**Libau.** Einen wichtigen Fang machte, wie die „Lib Ztg." erfährt, die Polizei durch die Verhaftung eines gewissen M. Derselbe gilt als Führer der Revolutionäre in Libau und Umgegend. U. a. steht er im begründeten Verdacht, 1906 an der Ermordung zweier Schutzleute und an der Beraubung des Kassenboten der Oelfabrik um 4600 Rbl. teilgenommen zu haben. Nach Verübung des Raubmordes wanderte er nach Amerika aus, von wo er im Mai v. J. nach Riga zurückkehrte, wo er seitdem gelebt hat.

## Der letzte Purischkewitsch-Zwischenfall und der Duma-Präsident.

**Petersburg.** Das Vorgehen des Reichsduma-Präsidenten Chomjakow gegen den Abg. Purischkewitsch, den er während der Donnerstag-Sitzung der Duma (cf. unseren telegraphischen Bericht vom vorigen Freitag) mehrfach unterbrach und aufforderte, zur Sache zu reden und schließlich wegen einer ungebührlichen Bemerkung gegen den Vorsitzenden auf eine Sitzung ausschließen ließ, hat die extremen Rechten nicht wenig aufgebracht und wird in Abgeordneten-Kreisen und in der Presse viel besprochen. In den Duma-Couloirs spricht man, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, von der Möglichkeit einer gegen den Präsidenten gerichteten Demonstration. Die Oktobristen sollen sich rüsten, einem derartigen Schritte entgegenzutreten. Die äußersten Rechten versuchen, die Gemäßigten und Nationalisten zum Anschluß an den Protest zu bewegen. Chomjakow soll geäußert haben, er wisse noch nicht, wie er sich verhalten werde, wahrscheinlich würde er den Protest auf der nächsten Sitzung verlesen. Diese von den Rechten in einer besonderen Konferenz angenommene Protestresolution lautet:

„Die letzten von Purischkewitsch an den Vorsitzenden gerichteten Worte nicht billigend und findend, daß er für diese Worte vielleicht Ausschließung verdient, meint die Fraktion der Rechten nichtsdestoweniger, daß dieses Verhalten Purischkewitsch' gegenüber dem Vorsitzenden durch das Benehmen des letzteren selbst hervorgerufen worden war, welcher noch vor der letzten Rede sagte: „Abg. Purischkewitsch, Ruhe!" Dieses Verhalten einem Abgeordneten gegenüber läßt sich mit der Würde eines Reichsduma-Mitgliedes nicht vereinbaren. Weiter wurde Purischkewitsch bei seiner letzten Rede vom Vorsitzenden vollständig ungerechtfertigt zweimal unterbrochen, denn bei Durchsicht des Stenogramms der Rede Purischkewitsch' hat die Fraktion der Rechten gefunden, daß seine letzten Worten sich direkt auf den behandelten Gegenstand bezogen. Außerdem hat die Fraktion der Rechten ihre Aufmerksamkeit darauf gelenkt, daß das Reichsduma-Statut offensichtlich verletzt worden ist, da der Abg. Purischkewitsch vor seiner Entfernung nicht zum letzten Worte zugelassen worden ist."

Die Rechten beschweren sich, daß Chomjakow sich überhaupt parteiisch ihrer Fraktion gegenüber verhalte. Boloschow, ein Führer der Gemäßigten, hat übrigens eine Beteiligung seiner Fraktion an diesem Protest für unmöglich erklärt. — Bemerkenswert ist, daß Menschikow in der „Now. Wr." in dieser Angelegenheit einen überaus scharfen Angriffs-Artikel gegen Chomjakow veröffentlicht.

Menschikow wirft Chomjakow eine auffallende Nörgelsucht gegen den ihm unsympathischen Abg. Purischkewitsch vor. Der Protest der extremen Rechten sei daher bei aller seiner Schärfe vollauf berechtigt. Der kalauernde Ton, den Herr Chomjakow liebt, sei in der Komödie, im Salon, aber nicht im Tempel der Gesetzgebung am Platze. Chomjakow sei zu alt, als daß man ihn für einen dummen Jungen halten könne. Daher sei die einzige Entschuldigung für ihn, daß er, der Provinzler, der keine gute dienstliche Schule durchgemacht hat, sich in die ihm neue Rolle des Duma-Präsidenten nicht zu finden versteht und die Allüren der Kreisversammlung in die Duma überträgt. Er solle aber lieber sein Körnchen Humor und Satire, das er aus den Händen seines berühmten Taufvaters Gogol erhalten haben sollte, für den häuslichen Gebrauch aufsparen.

Die „Pet. Ztg." ergreift zur Verteidigung Chomjakows das Wort und schreibt: „Man wird unparteiischerweise zugeben müssen, daß Chomjakow tatsächlich etwas mehr Scherze macht als notwendig ist . . . Aber immerhin ist das weit erträglicher als die furchtbare hohepriesterliche Feierlichkeit, die z. B. Muromzew aufwandte. Denn . . . eine gewisse Dosis Humor kann nie schaden. Sie wird ja auch in den alten Parlamenten Westeuropas reichlich aufgewandt . . ."

---

Am 21. März traf in Zarskoje Sselo der erlauchte Bruder Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna, der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen, mit seiner Gemahlin Großherzogin Eleonore ein.

— Am 22. d. Mts. fand in Zarskoje Sselo die feierliche Zeremonie der Nagelung der dem neuen kombinierten Infanterie-Regiment Sr. Majestät verliehenen Fahne statt. Die ersten Nägel wurden von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin und dem Großfürsten Thronfolger eingeschlagen.

— Die Gerüchte von der erschütterten Stellung des Statthalters im Kaukasus Grafen Woronzow-Daschkow nehmen an Intensivität zu. Als sein möglicher Nachfolger wird, wie die „Pet. Ztg." hört, Baron Taube, der gegenwärtige Chef des abgeteilten Gendarmeriecorps, genannt, dessen Eingreifen im Matrosenstreik in Baku ohne Blutvergießen endete, was ihm hoch angerechnet wurde. Im Zusammenhange mit den Gerüchten von dem Wechsel in der obersten Verwaltung des Kaukasus tauchen auch solche betr. völliger Abschaffung der Statthalterschaft im Kaukasus auf.

— Der Zwiespalt im Verbande des russischen Volkes nimmt einen immer ernsteren Charakter an. Wie die „Retsch" berichtet, hat die Minorität, welche sich schon auf dem letzten Kongreß abgeteilt hatte, den Beschluß gefaßt, eine besondere Gruppe unter dem Namen „Großer Verband des russischen Volkes" zu bilden. In ihrem Aufruf erklärt diese Gruppe, daß sie das vom Konseil an den Tag gelegte feindselige Verhalten zu den gemäßigten Rechten und den Oktobristen für unbedingt schädlich hält. In demselben Aufrufe erklärt der neue „Große Verband", daß es notwendig sei, aus dem Bestande des Verbandes alle Personen auszuschließen, die jemals unter Gericht gestanden haben oder sich Vergehungen haben zuschulden kommen lassen. Im neuen Verbande ist ein besonderes Komitee gebildet worden, zu dessen Bestande u. a. der bekanntlich aus dem Volksverbande ausgeschlossene Abg. W. M. Purischkewitsch gehört. Das Komitee ist beauftragt worden, mit den Abteilungen in der Provinz Fühlung zu nehmen und neue Statuten auszuarbeiten. Darauf wird ein Kongreß einberufen werden.

— Die in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über die angeblich vorbereiteten Matrosenrevolten in Sewastopol und Wladiwostok beruhen, wie die offiziöse Tel.-Agentur feststellt, auf Unwahrheit. Die kürzlich vorgenommenen Haussuchungen und Verhaftungen halten sich im Rahmen gewöhnlicher polizeilicher Sicherheitsmaßregeln. Es ist keinerlei aufrührerische Organisation unter den Soldaten entdeckt worden.

— Der Gendarmerie-Stabsrittmeister Liliowski wurde zu strengem Arrest auf der Hauptwache, zur Amtsenthebung und Strafversetzung nach Omsk verurteilt, weil er in Petersburg 2 Kaufleute ohne Grund verhaftet hatte, wobei der eine mißhandelt worden war.

— Eine Morgue soll, wie die „Now. Wr." berichtet, in der bevorstehenden Bausaison in Petersburg erbaut werden.

**Moskau.** In der Adelspension haben, den Blättern zufolge, die Zöglinge der Abiturientenklasse, insgesamt 40 Schüler, die Pension mit dem Entschluß, nicht wieder zurückzukehren, eigenmächtig verlassen. Es war zu Konflikten zwischen den Schülern und dem Direktor gekommen. Am 22. März hat eine Deputation der Zöglinge den Adelsmarschall Ssamarin aufgesucht und ihm die Gründe ihres Austritts aus der Pension dargelegt. Der Adelsmarschall erklärte, daß er eine Konferenz der Edelleute einberufen und ihnen den Fall zur Begutachtung vorlegen werde.

— Aus der Moskauer Universität sind 1300 Studenten wegen Nichtbezahlung der Kollegiengelder ausgeschlossen. Es ist ein Aufruf zu Spenden für die ausgeschlossenen Studenten erschienen.

**Lodz.** Wie die Blätter berichten, ist soeben in Lodz ein Seminar zur Ausbildung von Baptistenpredigern, das erste seiner Art in Rußland, eröffnet worden. Den Posten der Lehrer an diesem Seminar erhalten aus Hamburg berufene Personen mit höherer theologischer Bildung.

**Warschau.** Die Enthüllungen des Zeitungskorrespondenten Kuptschinski über Mißbräuche, die in der Warschauer Intendanturverwaltung vorgefallen sind, haben, wie die „Ruß" meldet, eine Untersuchung zur Folge gehabt, welche damit endete, daß neun Beamte der Intendantur vor Gericht gestellt werden sollen, darunter Gen.-Leutnant Ljuba, Gen.-Major Modl, Oberst Afanassjew, Oberst Fürst Tschegodajew u. a.

# Politischer Tagesbericht.

24. März (6. April).

## Deutschland.

Der diesmalige Jahrestag des Geburtstages des Fürsten Bismarck veranlaßt die „Hamb. Nachr." zu der Anregung, den kommenden **30.** Juli, den zehnjährigen Todestag des Altreichskanzlers, als einen Gedenktag ganz Deutschlands in feierlicher Weise zu begehen: „Am nächsten 30. Juli vollendet sich ein Jahrzehnt seit dem Tage, an dem Otto v. Bismarck zum ewigen Frieden einging. Dieser Tag wird immer ein heiliger Gedenktag für ganz Deutschland sein. Seine zehnte Wiederkehr aber sollte das deutsche Volk zu einer einzigen großen Gedächtnisfeier für den entschlafenen Nationalhelden einen. Schon im vorigen Jahre wurde dieser Gedanke in der Presse angeregt; wir möchten den heutigen Gedächtnistag aber dazu benutzen, auf ihn zurückzugreifen und seine Ausführungen dem deutschen Volke als eine nationale Ehrenpflicht ans Herz zu legen. Wir vermeiden es, bestimmte Vorschläge für die Gestaltung der Feier zu machen und allgemeine Regeln aufzustellen, zumal sie sich an verschiedenen Orten nach verschiedenen Verhältnissen zu richten haben wird. Nur zweierlei ist erforderlich: einmal, daß sich die Feier einheitlich über das ganze deutsche Vaterland erstreckt, und zweitens, daß sie entsprechend der Eigenart und der Schlichtheit des Wesens des Fürsten Bismarck jedes Schaugepränge und jedes offizielle Gepräge vermissen läßt. Sie muß zu einer Volkshuldigung im schönsten und edelsten Sinne des Begriffes werden. Gemäß der Vorliebe unseres Nationalhelden für Wald und Flur, für Gottes freie Natur aber würde es sich empfehlen, die Feier nicht in den Städten und geschlossenen Räumen, sondern da abzuhalten, wo die Bismarck-Türme als Wahrzeichen deutscher Treue und deutscher Größe sich trotzig emporrecken. Die Jahreszeit ist ja für solche Veranstaltung so geeignet als möglich. Schulen und Universitäten haben Ferien, und wer sich von seinem Berufe überhaupt frei machen kann, vermag es um diese Zeit noch am ehesten. Wir hoffen, daß der Gedanke im ganzen deutschen Vaterlande zündet."

In Syrakus machte Kaiser Wilhelm am Freitag um 6 Uhr einen Besuch an Bord des italienischen Kriegsschiffes „Varese". — Auf einem Spaziergange am Vormittage ließ sich das Kaiserpaar in dem antiken Fort Euryalos durch Professor Orsi vom Museum und Professor v. Duhn-Heidelberg führen. Am Nachmittage nahmen der Kaiser und die Kaiserin den Tee in der Villa des deutschen Konsuls Marchese Bonanno ein. Die Weiterfahrt nach Messina erfolgte am Sonnabend früh um 7½ Uhr.

Einen übeln Aprilscherz hat diesmal die Halbmonatsschrift „Der März" begangen. Sie veröffentlicht ohne jede Andeutung scherzhafter Erfinderschaft einen Briefwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Lord Tweedmouth, der, nachdem derselbe von einigen Berliner Tageszeitungen an leitender Stelle abgedruckt und ernsthaft kommentiert worden ist, nun als „Aprilscherz" bezeichnet wird. Wir geben folgende Stelle aus dem angeblichen „Brief des Kaisers" wieder: „Sie wissen am besten, lieber Lord, daß ich der Letzte bin, der an den Schwierigkeiten des britischen Seelords Gefallen hat, und Sie wissen, wie ich über die deutschen Treibereien gegen Tirpitz denke. Wenn diesen aber ein Herr der Berliner Hofgesellschaft dadurch begönnern wollte, daß er dem Deutschen Flottenverein schriebe, König Eduard freue sich auf den Sturz von Tirpitz — na, dann, lieber Tweedmouth, würde ihm die deutsche Presse einen Denkzettel geben, auf den er schreiben könnte: „Made in Germany! . . . Unsere Seemacht ist ein Fünftel der Eurigen. Ein Fünftel — wissen Sie, was das heißt? Das heißt: Deutschland kann zur See nie offensiv sein wollen. Nur ist es nicht gewillt, die Pflicht der Verteidigung und der Selbstbehauptung zu vernachlässigen . . . Ich schließe in dem Bewußtsein, daß zwischen uns beiden Mißverständnisse nicht möglich sind, wie sie dem Lord Esher untergelaufen sind. Er möge, bevor er wieder in Flottenpolitik macht und anderen nicht vorhandene Absichten unterstellt, lieber darüber nachdenken, wie die Abzugsröhren von Windsor zur Erzeugung normaler Ventilation veranlaßt werden können . . ."

## England.

Der schwer leidende Premierminister Campbell-Bannerman hat, wie aus London vom Freitag telegraphiert wird, den Wunsch geäußert, von seinem Posten zurückzutreten. Die Dimission und die Ernennung des bisherigen Schatzkanzlers Asquith zu Bannermans Nachfolger dürfte in den nächsten Tagen amtlich publiziert werden. Die übrigen Aenderungen im Kabinett werden erst Ostern bekannt gegeben werden.

## Italien.

In Rom fand, wie wir in Ergänzung unserer Depeschen über den Konflikt zwischen Arbeitern und Polizei den Blättern entnehmen, Donnerstag nachmittag das Begräbnis eines bei der Arbeit verunglückten Mannes statt, an welchem etwa 1500 Personen und mehrere Vereine mit Fahnen teilnahmen. Als der Zug, vom Spital Consolazione kommend, entgegen den polizeilichen Dispositionen, die Piazza Benezia erreichen wollte, fand er auf dem Wege dahin die Via Plebiscito abgesperrt und suchte nun den Durchgang dadurch zu erzwingen, daß der Leichenwagen gegen den Polizeikordon vorgeschoben wurde. Die Menge bewaffnete sich mit Ziegelsteinen, drängte dem Wagen nach und schleuderte die Steine gegen die Polizei, wobei ein Kommissar und mehrere Agenten verwundet wurden. Es fiel auch ein Schuß — wie der diensttuende Kommissar und mehrere Schutzleute versichern, aus den Reihen der Manifestanten. Als die Polizei sich bedroht sah, wurden auch von ihrer Seite einige Schüsse abgegeben, worauf die Menge sich zerstreute. Zwei Tote und zwölf Verwundete wurden nach dem Hospital gebracht. Die Folgen des Tumultes sind sehr ernst. Die Aufregung ist so groß, daß die Römischen Arbeiter eine allgemeine Einstellung der Arbeit beschlossen haben und der Krawall in der Kammer zum Gegenstand einer Besprechung gemacht werden wird.

Weitere telegraphische Meldungen vom Freitag besagen: Rom gleicht einer militärisch besetzten Stadt. An allen wichtigen Punkten steht Militär in Bereitschaft. Von Soldaten gelenkte Postkutschen werden von Reitern mit gezogenem Säbel eskortiert. Die Behörde verbot die Anbringung von Kränzen an der Stätte des Zusammenstoßes. — Im Zusammenhange mit den Straßenunruhen wurden über 140 Anarchisten verhaftet. Die Römischen Ereignisse haben in anderen Städten ein lautes Echo gefunden. Die sozialistische Fraktion hofft, daß sich der Generalausstand nicht aufs Land ausdehne, weil sonst die Klerikalen zu Neuwahlen gedrängt würden, also die neue Kammer ein Angstprodukt werden könnte, wie die jetzige, die aus dem Generalstreik von 1904 entstand. — Infolge der Unruhen verlassen die Fremden in Scharen die Stadt. Die Hotelbesitzer sind untröstlich. — In eingeweihten Kreisen nimmt man an, daß es sich um ein Komplott handelt. Einige sozialistische Führer, die verhaftet waren, wurden auf Befehl der Regierung wieder freigelassen. — Trotzdem der Generalausstand in Rom selbst von den Sozialisten gemißbilligt wird, wurde er am Freitag auch in Bergamo und Breszia verkündigt; alsbald soll der Generalstreik auch in Neapel, Mailand und Genua proklamiert werden. — Die österreichische Gesandtschaft am Vatikan wird durch eine Truppenabteilung bewacht. — Trotz des Generalstreiks sind fast alle Geschäfte offen. Der Straßenbahn- und Droschkenverkehr ist eingestellt, auch die Zeitungen erscheinen nicht — mit Ausnahme des „Popolo Romano", dessen Personal kontraktlich nicht streiken darf. — Vor der Jesuitenkirche wurde von den Ziegelsteinen, mit denen man geworfen hatte, eine Art Altar errichtet, auf dem Wachslichter angebracht wurden. Eine große Volksmenge pilgerte dorthin.

Vom vorgestrigen Sonnabend lauten die Nachrichten sehr befriedigend, speziell was den befürchteten Generalausstand anlangt. So heißt es in einer Depesche aus Rom: „Die Nacht ist ruhig verlaufen. Man erwartet, daß auch beim heutigen Umzug der Arbeiter nach dem Friedhofe kein Zwischenfall erfolgen wird." — Der Ausschuß der allgemeinen Arbeitervereinigung in Turin beschloß auf Aufforderung einer Gruppe von Parlamentariern und der Leitung der sozialistischen Partei, die Arbeiter in allen Städten Italiens zu bestimmen, sich der Teilnahme an dem Generalausstand zu enthalten.

## Marokko.

Nach Tangerer Drahtmeldung der „Köln Ztg." beträgt der Verlust der Franzosen bei dem Vorgehen gegen den Mdakra-Stamm 60 Tote und zahlreiche Verwundete. — Welchen Umfang die militärischen Operationen annahmen, ergibt sich daraus, daß man die Entsendung von 8000 Mann für erforderlich hielt.

---

waudert. Er machte die Ueberfahrt auf dem Schiffe „W. J. Gottry" mit, das an der Küste von Neu-Fundland scheiterte. Er war ein ausgezeichneter Schwimmer, und während des Schiffbruches rettete er einen ertrinkenden Passagier, Peter Knudsen, und hielt ihn so lange über Wasser, bis sie ein Wrackstück erfaßten, mit dessen Hilfe sie schließlich die Küste erreichten. Nach vielen Entbehrungen kamen die beiden Geretteten schließlich nach New-York, wo ihre Lebenswege sich trennten. Andersen ging landeinwärts und fristete als armer Landarbeiter sein Dasein, Knudsen arbeitete sich empor und verdiente durch ein großes Handschuhgeschäft Millionen. Er hat seinen Lebensretter nicht vergessen, und als er kürzlich kinderlos verstarb, setzte er ihn zum Erben seines bedeutenden Vermögens ein.

— 10 000 Kilometer aus Versehen gereist. Aus London wird berichtet: Eine sonderbare Reise hat soeben ein englischer Geistlicher, der Rev. R. F. Ashley Spencer, gemacht, der in diesen Tagen nach Liverpool zurückkehrt, nachdem er wider Willen 10 000 Kilometer gereist ist. Am 21 Februar war er nach Madeira zu einem Erholungsaufenthalt gekommen, und fünf Tage später ging er an Bord des Dampfers „Araguaya", um sich von einem abreisenden Freund zu verabschieden. In ein Gespräch vertieft, überhörte er die Abfahrtszeichen, und sprang erst erschreckt auf, als er plötzlich gewahr wurde, daß die Maschine arbeitete und das Schiff in voller Fahrt war. Aber es war schon zu spät, der Dampfer hatte sich bereits weit vom Lande entfernt, und der unfreiwillige Reisende mußte die Fahrt mitmachen. Da keine drahtlose Telegraphie an Bord war, konnte er nicht einmal seinen Verwandten Nachricht geben, um sie über sein Verschwinden zu beruhigen. Nach achttägiger Fahrt, während der er sich von der Besatzung Wäsche und Kleidung leihen mußte, erreichte er Pernambuco und konnte nun endlich nach Hause telegraphieren. Von dort fuhr er sofort im Schiff weiter nach Bahia, und hier hatte er gerade zwei Stunden Zeit, das südamerikanische Festland zu besuchen, ehe er mit der „Thames" wieder abfuhr und über Lissabon nach Hause zurückkehrte. Seiner Gesundheit aber hat diese unfreiwillige lange Seefahrt ebenso wohl getan wie eine Kur in Madeira.

— Eine Lektion. Eine eigenartige Belehrung wurde einer sparsamen Dame zuteil, die folgende Annonce hatte inserieren lassen:

„Eine Dame von zarter Gesundheit sucht eine passende Gesellschafterin. Diese muß häuslich, musikalisch, liebenswürdig, in der Pflege erfahren, von gutem Aussehen sein und früh aufstehen. Temperenzlerinnen bevorzugt. Gemütliches Heim, kein Gehalt."

Einige Tage später erhielt die Dame einen Korb. Als er geöffnet wurde, präsentierte sich eine — Katze als Inhalt, die am Halse einen mit hübschen Bändchen befestigten Brief folgenden Inhalts trug:

„Gnädige Frau! Es freut mich, Ihnen auf ihr Ausschreiben eine durchaus passende Gesellschafterin senden zu können, die allen Ihren Anforderungen entspricht. Sie ist häuslich, im Besitz guter Stimmittel, steht früh auf, besitzt einen liebenswürdigen Charakter und gilt allgemein für hübsch. Sie hat als Pflegerin große Erfahrung, da sie schon eine große Familie aufgezogen hat. Ich brauche kaum zu bemerken, daß sie vollständig Temperenzlerin ist. Gehalt beansprucht sie nicht und sie wird Ihnen für ein gemütliches Heim durch treue Dienste danken."

# Lokales.

Sonnabend abend fand im Handwerker-Verein eine Generalversammlung statt, die, in Abwesenheit des Präses, der Vizepräses F. Anderson eröffnete und leitete.

Auf ein dahingehendes Gesuch des Vorstandes der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins hatte eine frühere Generalversammlung des Handwerker-Vereins beschlossen, dem Deutschen Verein, der bekanntlich zum Besten des Baues des Handwerker-Vereins die Summe von 500 Rbl. bewilligt hat, zu seiner am 10. Mai d. J. stattfindenden Stiftungstagsfeier das Lokal des Handwerker-Vereins zur Verfügung zu stellen. Die vorgestrige Versammlung beschloß nun in Ergänzung dieses Beschlusses, am gen. Tage das Vereinslokal für die Zeit von 6 Uhr abds. bis 4 Uhr morg. für Nichtmitglieder des Deutschen Vereins für geschlossen zu erklären.

Hierauf teilte der Vorsitzende mit, daß der Hausvater des Vereins, Herr G. Thiemann, und einige andere Vorstandsglieder ihren Rücktritt und Verzicht auf eine Wiederwahl mitgeteilt hätten. Herrn Thiemann votierte die Versammlung einen Dank für seine langjährige Mühwaltung. Im Anschluß an die Besprechung eines kürzlich stattgehabten konkreten Falles wurde der Vorstand beauftragt, der nächsten Generalversammlung des Vereins einen Antrag vorzulegen — des Inhalts, daß alle Konflikte zwischen Vereins- und Vorstandsgliedern, welche vor den Vor-

stande, resp. die Generalversammlung kompetieren, innerhalb des Vereins zum allendlichen Austrage gelangen und daß diejenigen, welche derartige Konflikte vor ein Gericht bringen, dadurch eo ipso die Vereins-Mitgliedschaft verlieren.

Bei den sodann vorgenommenen Wahlen wurden gewählt, resp. wiedergewählt: zum Präses A. v. Wulf, zum Vizepräses J. Anderson, zum Hausvater A. Beyer, zum Kassenwart G. Hoppe, zum Schriftführer E. Filaretow, zu Vorstandsgliedern die Herren A. Graß, J. Pimenow, W. Reinarz, Architekt Eichhorn, J. Schröder, Dr. O. Seesemann, Dr. E. Mattiesen, J. Fischer, G. Peterson, Rechtsanwalt v. Landesen, Pastor H. Lezius, K. Becker, P. Schultze, Ströhmberg; zu Vorstands-Kandidaten die Herren Frischmut, Dr. A. Lezius, Dr. Th. Lackschewitz, v. Haken, Erdmann, Tergan, Schmidt, Jannsen, Staden, Schwalbe, K. Spoholz, Schulz.

Zu Revidenten wurden gewählt die Herren Selmer, Dahlberg und W. Eschscholz; ins Kapitalverwaltungs-Komitee die Herren O. Wilde, Bätge und Witas-Rhode.

Zum Schluß gelangte zur Verhandlung ein von mehreren Mitgliedern eingereichter Antrag auf teilweise Revision der früheren Generalversammlungs-Beschlüsse in Sachen des Theater-Baues. Dieser Antrag wurde nach kurzer Debatte abgelehnt. Der frühere Beschluß, der den Vorstand bevollmächtigt, eine Konkurrenz für Baupläne für ein Steintheater auszuschreiben, bleibt somit in Kraft. M.

---

Geehrter Herr Redakteur!

Behufs Vermeidung von den Tatsachen nicht entsprechenden Vorstellungen, die durch den in der Sonnabend-Nummer Ihres Blattes vom 22. März wiedergegebenen Auszug aus der Zeitung „Kiewskaja Myssl" über gefälschte Maturitätszeugnisse erweckt werden könnten, bitte ich Sie, Folgendes zu veröffentlichen:

Gemäß Ihrer Angabe teilt die „Kiew. Myssl" mit, daß von den 13 in Kiew mit gefälschten Maturitätszeugnissen versehenen Personen „die Mehrzahl auf der Dorpater Universität zur Verwendung gelangt" sei. In Wirklichkeit ist dagegen nur eine Person mit dem gefälschten Maturitätszeugnis eines Gymnasiums des Kiewer Lehrbezirks in Dorpat angetroffen worden.

Der erste Fall der Entdeckung eines gefälschten Zeugnisses (eines der Gymnasien der West-Gouvernements) fand im Herbst des Jahres 1907 statt; der Schuldige wurde strafgerichtlich belangt. Darauf wurde seitens der Universität eine nunmehr zum Abschluß gelangende Prüfung der Zeugnisse aller Studierender und Zuhörer der Universität auf dem Wege von Anfragen an die betreffenden mittleren Lehranstalten ins Werk gesetzt. Die Gesamtzahl der gefälschten Zeugnisse betrug sechs (darunter ein solches, das von einem in die Universität Nichtaufgenommenen vorgestellt war), wobei die Zeugnisse fast alle (mit Ausnahme eines Kiewer und Libauer) aus den Westlichen Gouvernements stammten. Ueber jeden derartigen Fall wurde behufs Einleitung eines strafgerichtlichen Verfahrens unverzüglich wo gehörig Mitteilung gemacht.

Die Prüfung der Echtheit der Zeugnisse wird auch in Zukunft für alle in die Universität Neueintretenden fortgesetzt werden.

In voller Hochachtung und Ergebenheit
E. Passek.

---

Zur Ablehnung der Wahl des von der theologischen Fakultät für die Professur der praktischen Theologie vorgestellten Universitäts-Predigers Mag. T. Hahn durch die Majorität des Konseils gibt ein Korrespondent der „Düna-Z.", „dem ein Blick hinter die Kulissen in dieser Angelegenheit vergönnt ist", eine Version wieder, wonach „das Ballotement über den Universitätsprediger H. darum ein negatives Resultat ergab, weil die liberalen Glieder des Konseils geschlossen gegen H. gestimmt hatten, und dies aus dem Grunde, weil die deutschen Konseilsglieder bei einer unlängst stattgehabten Wahl im Konseil ihre Stimmen nicht für den Kandidaten der liberalen Partei, sondern für denjenigen der rechten Partei abgegeben hatten. Voilá tout!" — Wie im einzelnen jedes Konseilsglied gestimmt hat, ist, da es sich bei den Konseils-Wahlen bekanntlich um eine geheime Abstimmung handelt, einwandfrei nicht wohl zu konstatieren. In der vorstehenden Mitteilung ist zunächst die Angabe, die liberalen Glieder des Konseils hätten „geschlossen" gegen den Kandidaten der theologischen Fakultät gestimmt, positiv unrichtig. Wie wir von außerhalb der beiden Hauptparteien stehenden Persönlichkeiten, die wir für durchaus wohlinformiert ansehen müssen, erfahren, ist aber, im Gegensatz zu der obigen Version, auch aller Grund, zur Annahme, daß diejenigen Professoren, welche sich politisch zur Partei der „Kadetten" zählen, auch dieses Mal, gleichwie bei der Wahl Professor Girgensohns, geschlossen für die Wahl des Kandidaten der theologischen Fakultät gestimmt haben, wie denn auch Mag. Hahn genau dieselbe Zahl pro-Stimmen (nämlich 25) wie Mag. Girgensohn, aber leider eine größere Zahl contra-Stimmen erhalten hat. Auch im letzten Falle dürfte sich die Gegnerschaft aus den mehr rechts und den wenigen mehr links von den Kadetten stehenden Professoren zusammengesetzt haben.

---

Konzert der „Musikalischen Gesellschaft".

Wenn die These gilt, daß zwischen der Kunst und ihrer Zeit eine intime Wechselwirkung besteht, daß Geist und Charakter der Tonkunst durch die Zeit bedingt werden, ebenso wie umgekehrt die Zeit in den Aeußerungen ihres Geisteslebens durch die großen Meisterschöpfungen der Kunst ausgesprochen und veranschaulicht wird, so wird man wohl sagen müssen, daß der einen spezifisch christlichen Stoff gestaltende Tondichter sich heutzutage weit ungünstiger gestellt sieht, als ehedem, da noch die Kirche das gesamte Leben der Menschen umfaßte und beherrschte. Der vom positiven Christentum sich immer mehr entfernende Entwicklungsgang der modernen Bildung ist auch für unsre Kirchenmusik verhängnisvoll geworden, deren Blütezeit in einer weiten Vergangenheit liegt, da die Tonkunst noch im Dienst der christlichen Religion stand. Fehlt somit der religiösen Musik in unsrer sich immer mehr verweltlichenden Gegenwart der eigentliche Boden, solange nicht ein erneuertes religiöses Leben auch die Kunst wieder wahrhaft befruchtet, so gibt es nichtsdestoweniger doch Momente, wo der religiöse Gedanke zeitweilig die Herzen der Menschen wieder tiefer ergreift und mit überzeugungskräftiger Bestimmtheit nach einem entsprechenden Ausdruck in der Kunst ringt. Ein solcher Moment war ohne Frage die vierte Säkularfeier des Geburtstags unsres großen Kirchenreformators Martin Luther im November 1883. Und ihm verdankt die Reformations-Kantate von Albert Becker, die gestern in der St. Johannis-Kirche von der Musikalischen Gesellschaft unter Leitung des Herrn Musikdirektors R. Griwing zur Aufführung gebracht wurde, ihre Entstehung.

Albert Becker, der ausgezeichnete Kontrapunktiker, dessen Bedeutung auf dem Gebiete der modernen protestantischen Kirchenmusik eine große ist, hat es in diesem seinem Werk verstanden, sich sowohl vor schwächlicher, schablonenhafter Nachahmung als auch von den Verirrungen einer rein subjektiven, allzu modern-weltlich empfindenden Willkür freizuhalten. Seine Reformations-Kantate, ein Kunstwerk von reicher musikalischer Erfindung und — was hier die Hauptsache ist — von kernhaftem religiösen Gehalt, ist sichtlich aus jenem beseligenden Gemeingefühl heraus geboren, durch welches sich der Künstler mit denen, für die er schafft, aufs innigste verbunden weiß. Hier war es das begeisterte Gefühl der Liebe und Verehrung für den gewaltigen Mann, in dem sich die Kraft, Größe, Treue und Einfalt des deutschen Wesens in einer einzigen Erscheinung vereinigten, wie sie später die deutsche Kulturgeschichte nicht wieder hervorgebracht hat, was den Tondichter mit seiner Kunstgemeinde eins werden ließ. Und gerade das ist es, was dem Werk Beckers, ganz abgesehen von seinem spezifischen Kunst- und religiös-erbaulichen Gehalt, einen bleibenden Wert sichert.

Der Komponist wollte in seinem Werk die religiösen Empfindungen der christlichen Seele (im speziellen die unseres Reformators) in Tönen schildern, wollte zeigen, wie eine solche Seele sich aus Not und Zagen zur gewissen Glaubenszuversicht durchkämpft. Dadurch kommt in das Werk ein dramatisch wirkendes Element, das den Zuhörer zum Mitleben zwingt. Namentlich aber ist die Einflechtung des Luther-Liedes, der Reformationshymne, von großer, wahrhaft erhebender Wirkung. Aber diese Musik mit ihrer imposanten Kraft und Feierlichkeit stellt ungewöhnlich große Anforderungen sowohl an die Mitwirkenden als auch an die Zuhörer, welchen letzteren sich die vielen Schönheiten der Tondichtung — zum Teil auch wegen der starken Beigabe modernen Gehalts — bei einmaligem Anhören unmöglich ganz erschließen können.

Wie man von vornherein erwarten durfte, zeigten sich die Mitwirkenden, mit ihrem hochverdienten Dirigenten, Herrn Musikdirektor Griwing, an der Spitze, aufs eifrigste beflissen, das Werk nach bestem Wollen und Können zu interpretieren; und es war diesmal auch ganz besonders lange und sorgfältig geprobt worden. Wenn trotzdem, vollkommen abgesehen von allen Feinheiten und der Ausgeglichenheit in den Details, bei manchem anspruchsvollen Zuhörer der Gesamteindruck vielleicht nicht völlig den Erwartungen entsprochen haben mag, so dürfte das hauptsächlich an dem Nichtvorhandensein eines stimmlich genügend starken Chors liegen, was im Interesse der Kunst nur zu bedauern ist, während man aber andererseits wieder nicht vergessen darf, daß es in einer Stadt mit einer so vielsprachigen Bevölkerung, wie unsere eine ist, überhaupt schwer fällt, einen quantitativ allen Ansprüchen genügenden Chor zusammenzubringen.

Die kurzen Soli wurden mit stimmlichem Wohllaut und schönem Ausdruck zu Gehör gebracht. Frau v. Samsons lieblicher Sopran kam namentlich der reizvollen Nummer „Des Christen Herz auf Rosen geht" bestens zu statten. Es liegt ein eigen-süßer Zauber in diesen Tongängen, für deren zarte Lyrik sich die innig-beseelte Stimme der Sängerin ganz besonders eignete.

Der volltönende, schön timbrierte Baß des Herrn Siefermann, den man zu seinem gestrigen ersten Auftreten als Solist in einem großen Chorwerk nur aufrichtig beglückwünschen kann, kam zu voller Geltung und der Sänger verdient für die fleißige Durcharbeitung seiner Partie alle Anerkennung. — Zum Schluß sei auch die treffliche Ausführung der schönen Orchesterbegleitung mit gebührendem Lobe bedacht.

—A—

---

Das Pistolen-Duell hat aus der Zahl unserer akademischen Jugend wiederum ein schmerzliches Opfer gefordert: vorgestern ist der stud. med. Otto Walter aus Estland, Neobaltus, den Folgen eines unglücklichen Schusses erlegen. Sein Gegner, stud. zool. Richard Musso, dessen Kugel infolge besonders widriger Umstände seinem Parten in völlig unbeabsichtigter Weise eine lebensgefährliche Wunde (im Unterleibe) beibrachte, hat sich sofort nach dem Duell dem Gericht gestellt. — Wir hoffen, daß unsere Studentenschaft in diesem erschütternden Fall eine neue Mahnung erblicken werde, allzu leicht und aus allzu geringfügigen Ursachen eingeleiteten Pistolen-Mensuren nach Kräften zu steuern.

---

Heute vormittag wurden 30 Gefangene mit dem Postzuge teils nach Wenden, teils nach Riga von hieraus abgeschoben. —ch.

---

Gestern nachmittag wurde vor der Station Laisholm ein 17-jähriger Taubstummer von dem aus Reval kommenden Zuge überfahren. Der Verunglückte, dem ein Arm und ein Bein abgefahren war und der am Kopfe erhebliche Verletzungen davongetragen hatte, wurde mit schwachen Lebenszeichen nach Dorpat übergeführt. —ch.

---

Dieser Tage wurden die 4 Studenten, welche im Mai v. J. an den bekannten Vorgängen im Handwerker-Verein vornehmlich beteiligt waren, die studd. Baron Mirbach, v. Wilcken, Pussul und Jenner, vom Friedensrichter des 2. Distrikts zu je 1 Monat Arrest verurteilt. —o—

---

Der Embach ist seit einigen Tagen im Weichbilde der Stadt aufgegangen. Außerhalb der Stadt ist das Eis noch recht intakt, so daß, wie versichert wird, Bauern den Fluß an den Ufern zum Fahren benutzen. — Der Wasserstand weist am Pegel bei der Steinbrücke 5 Fuß über dem normalen Niveau oder 31 Meter über dem Meeresspiegel auf. —ch.

---

Der Meteorolog Gribojedow weist in der „Now. Wr." darauf hin, daß gegenwärtig wider Erwarten wieder ein Luftdruck-Maximum über dem Eismeere in Bildung begriffen ist, welches wiederum den ersehnten Eintritt der warmen Frühlingswitterung zu verzögern droht. Das diesjährige Frühjahr dürfte uns nach Ansicht des gen. Meteorologen überhaupt noch manche kalte Ueberraschung bringen.

---

Die Geschäftshinhaber seien darauf aufmerksam gemacht, daß nach den Anordungen der Polizei morgen, Dienstag, als am Tage Mariä Verkündigung, die Handelsgeschäfte bis 12 Uhr mittags und von 5 Uhr nachmittags an geschlossen sein müssen. —h.

---

Deutscher Verein.

Die Geschäftsstelle des Deutschen Vereins wird, wie uns mitgeteilt wird, vom heutigen Tage an bis zum 31. März ausnahmsweise auch in der Zeit von **6 bis 8 Uhr** abends geöffnet sein behufs Entgegennahme der bis zum 31. März einzuzahlenden Mitgliedsbeiträge.

Am 25. März ist die Geschäftsstelle den ganzen Tag über geschlossen.

---

# Parlamentsbericht.

40. Sitzung der Reichsduma vom 22. März.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 15 Min. unter Chomjakows Vorsitz eröffnet. Nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen schreitet die Duma zur Beratung des Berichts der Budget-Kommission über das

Budget des Synods.

In der Ministerloge erscheint der Oberprokureur des Synods. — Der Referent Kowalewski (Rechter) bemerkt, daß der Synod um 29 739 152 Rbl. für seine Ausgaben nachsucht. Die Kommission ist mit der Anweisung des Gesamtbetrages dieser Summe einverstanden. Redner führt in längerer Rede aus, daß die Kommission sich zu dem Voranschlage kritisch verhalten und in der augenblicklichen Wirtschaft des Ressorts eine Reihe von Fehlern und Mängeln konstatiert habe. Diese Kritik verspreche jedenfalls das Ziel zu erreichen, da die Kommission bei den Vertretern des Synods die größte Bereitschaft gefunden hat, alle nötigen Erläuterungen zu geben und alle vorhandenen Materialien mitzuteilen. Der Oberprokureur hat persönlich den Wert der Hinweise der Kommission anerkannt und die Absicht ausgesprochen, sie in Zukunft zur Richtschnur zu nehmen. Redner gibt eine historische Uebersicht darüber, wie der Synod zu seiner jetzigen Finanzwirtschaft gekommen ist, und teilt mit, daß die Budget-Kommission folgende Formel zum Uebergang zur Tagesordnung vorschlage:

„Indem die Duma als notwendig anerkennt, 1) daß auf das Ressort für die orthodoxe Konfession die allgemeinen Regeln der Rechnungsablegung vor dem Reichskontrolleur, ausgenommen für die Einnahmen und Ausgaben der Kirchen und Klöster, ausgedehnt werden, 2) daß die Restbeträge der Kredite, die jetzt zu den Spezialmitteln des Synods geschlagen werden, in allgemeiner Grundlage zu Ressourcen der Reichsrentei werden, 3) daß bei dem Voranschlage des Synods genaue Daten über die Spezialmittel und die bei dem Ressort bestehenden Kapitalien vorgestellt werden, indem die Duma ferner als notwendig anerkennt, die Selbständigkeit der Kirchengemeinde in wirtschaftlicher Beziehung festzusetzen, und daher für zweckentsprechender hält, daß die lokalen kirchlichen Sammlungen nur für lokale Gemeindebedürfnisse verausgabt werden, wobei jedoch der Unterhalt der geistlichen Lehranstalten und andere Bedürfnisse von allgemeiner Bedeutung nicht von den lokalen Mitteln bestritten werden sollen, und indem die Duma endlich für wünschenswert hält, daß in den Gehältern der Erzbischöfe eine gewisse Gleichmäßigkeit dadurch festgesetzt werde, daß die Abzüge von den Einnahmen der Obrokstücke vereinigt werden und teils für das Gehalt der Erzbischöfe, teils für die allgemeinen Bedürfnisse der Geistlichkeit und der Kirchen zur Verteilung gelangen, — geht sie zur Prüfung der einzelnen Abschnitte im Voranschlage des Synods über."

Der Oberprokureur des Synods weist darauf hin, die Kommission habe es für notwendig befunden, daß die finanzielle Wirtschaftsführung des Ressorts den allgemeinen Abrechnungsregeln der Reichskontrolle unterworfen würde, ausgenommen die Abrechnungen über die Einnahmen und Ausgaben der Klöster. Er bittet, dieses Verlangen abzulehnen, da die Mittel des Synods z. T. schon der Reichskontrolle unterliegen und es sich also nur um Mittel handle, die das Eigentum der Kirche selbst bildeten, und für diese Mittel gebe es die Synodalkontrolle. Außerdem sei hier eine Frage von großer prinzipieller Bedeutung berührt. Die Mittel, die in dem Bericht der Kommission Spezialmittel genannt werden, stellen Kircheneigentum dar, das durchaus anderen Ursprungs ist, als die Spezialmittel des Zivilressorts. Das ist keine Steuer, die auf dem Gesetze beruht, — das ist jener Groschen, den die Gemeindeglieder freiwillig in den Opferstock legen, das ist jenes Licht, das vor dem Heiligenbilde leuchtet. . . Beanspruche der Staat die Kontrolle über diese Einnahmen, so würde die Frage des Verhältnisses der Kirche zum Staat aufgerollt. Der Oberprokureur fragt: Sollen wir einen Weg beschreiten, der zur Unterordnung der Kirche unter den Staat, zu ihrer Absorbierung durch letzteren führt, oder sollen wir uns entschieden auf den Standpunkt der inneren Selbstständigkeit der Kirche stellen, die neben dem Staat und im Verein mit ihm ihr eigenes Leben lebt, ohne ihm untergeordnet zu sein? (Beifall. Rufe: „Bravo"!) Ueberall und immer hat die Kirche das Recht für sich in Anspruch genommen, unbeschränkt und unkontrolliert über ihr Eigentum zu verfügen. . . Bis jetzt hat sich der russische Staat, der so häufig der Knechtung der Kirche beschuldigt worden ist, dennoch für verpflichtet gehalten, die kanonischen Grundlagen zu achten. Ja noch mehr: in Bezug auf die fremdgläubigen Kirchen steht unser Gesetz auf dem völlig bestimmten Standpunkt der Nichteinmischung in ihre inneren wirtschaftlichen Angelegenheiten. (Stimme von links: „Und die armenische?") Gesetzlich ist auch die Kontrolle über die Verwaltung des Eigentums der evangelisch-lutherischen Kirche dem evangelisch-lutherischen Generalkonsistorium anvertraut. Denken Sie daran, wie die armenisch-gregorianische Kirche die Absicht der Regierung aufnahm, Hand an ihr Eigentum zu legen. (Beifall. Rufe: „Bravo!") In Erfüllung seiner Pflicht als Vertreter der Interessen der Kirche dem Staate gegenüber wird der Oberprokureur jedesmal, wenn die Notwendigkeit eintritt, für dasselbe Prinzip der inneren Selbstständigkeit des kirchlichen Lebens und der Vermeidung einer Trennung von Kirche und Staat einstehen. Zur Frage wegen der Zuzählung der Ueberschüsse zu den Ressourcen des Fiskus übergehend, sagt der Oberprokureur daß, wenn es für notwendig befunden werden sollte, diese Ueberschüsse dem Ressort zu entziehen, der Synod kein Hindernis dafür erblicken würde, daß die allgemeine Ordnung Anwendung findet. Er werde aber darum bitten, daß die Mittel, die zurzeit ergänzungsweise aus den Ueberschüssen für den Unterhalt des Klerus verausgabt werden, als Ergänzungskredit in den finanziellen Voranschlag aufgenommen würden.

Bischof Jewlogi findet, daß nach der glänzenden Verteidigung des Synods und der kanonischen und ökonomischen Lage der Kirche durch den Oberprokureur ihm fast nichts hinzuzufügen bleibe.

Rodsjanko hält es namens der Fraktion der Oktobristen nicht für möglich, der Formel der Budget-Kommission beizutreten, da er den vom Oberprokureur des Synods vorgebrachten Argumenten beistimmen müsse. Er motiviert darauf ausführlich die von den Oktobristen vorgeschlagene Uebergangsformel folgenden Wortlauts:

„Es für notwendig erklärend, daß 1) für die Geldwirtschaft im Ressort der orthodoxen Konfession eine korrekte Rechnungslegung festgesetzt werde, daß 2) die Ueberschüsse der Kredite, die aus den Mitteln der Reichsrentei angewiesen werden und heute den Spezialmitteln des Synods zugezählt werden, in allgemeiner Grundlage den Ressourcen der Reichsrentei zugerechnet würden, sowie daß 3) beim Voranschlag des Synods Daten über Spezialmittel und genaue Auskünfte über die dem Ressort gehörenden Kapitalien vorgelegt würden, betont die Duma weiter, die Notwendigkeit, eine größere Selbständigkeit der kirchlichen Gemeinde in wirtschaftlicher Beziehung festzusetzen, indem sie es dabei für wünschenswert findet, daß lokale kirchliche Geldsammlungen auch für lokale Bedürfnisse verausgabt würden, und geht zur Prüfung des Etats des Synods nach den einzelnen Nummern über." (Beifall.)

Nach einstündiger Pause werden die Debatten um 2 Uhr fortgesetzt. Die „Pet. Ztg." referiert über ihren Verlauf auszugsweise wie folgt: Der zweite Vorsitzende Fürst Wolkonski leitete anfangs die Verhandlung. Der Vorsitzende Chomjakow fühlt sich offenbar nicht wohl, was man ihm, als er später nach der Pause die Verhandlung weiterleitet, ansieht.

Belousssow (Sozd.) nimmt eine sehr detaillierte Analyse des Synodalbudgets vor und wendet sich gegen die hohen Gagen der Kirchenfürsten, gegen die Verausgabung gewaltiger Summen für Klöster und Kirchen im Auslande usw. Er belegt seine Behauptungen mit Beispielen. (Immerfort Zwischenrufe von rechts.) Die Sozialdemokraten schlagen folgende Uebergangsformel vor: „Indem die Reichsduma findet, daß die Religion Privatsache eines jeden Menschen ist, die Notwendigkeit der Trennung der Kirche vom Staate und die Freiheit des Glaubens anerkennt und konstatiert, daß die Kirche nachlässig mit den Volksgeldern umgeht, — lehnt sie das Budget des Synods für 1908 ab." (Beifall links.)

Dymscha (Kolo): Für die Vertreter Polens besteht kein Zweifel darüber, daß die Anweisungen für eine würdige Gestaltung der russisch-orthodoxen Kirche durchaus wünschenswert sind. Trotzdem können wir nicht umhin zu sagen, daß der Synod von politischen Rücksichten geleitet wird. Einige Beispiele: Das Gouv. Woronesh hat 2,580,000 Griechisch-Orthodoxe, dort gibt es 289 Kirchengemeinden und auf 8700 Köpfe kommt nur eine Kirche. Anders ist es in dem Cholmschen Gouvernement. Dort gibt es nur 368,000 Griechisch-Orthodoxe, aber 353 Kirchen für sie und für 1269 Köpfe eine Kirche. (Unrichtig! von rechts.) Noch auffälliger ist das Verhältnis der Gehälter der Geistlichkeit: in kernrussischen Gouvernements erhält ein Geistlicher 400 Rbl. jährlich, in Polen 2700 Rbl. (Murmeln rechts; Rufe; Purischkewitsch entfernt sich ostentativ aus dem Saal.) Der Redner erzählt, wie eine katholische Kirche gewaltsam von der orthodoxen Geistlichkeit mit Hilfe der Polizei beschlagnahmt worden ist. Die russisch-orthodoxe Geistlichkeit ist in Polen nur so dicht gesät, um Unfrieden zu stiften. Die Politik gehört nicht in die Kirche, noch weniger in die Schule. Es ist eine russische Eigentümlichkeit, daß sie in die Schule gebracht wird. („Matiza!" von rechts.)

Die Duma nimmt bei der Abstimmung die Uebergangsformel der Budget-Kommission in der Form an, soweit sie durch die oktobristische Uebergangsformel geändert wird.

Das Budget wird allgemein und artikelweise angenommen.

Die Abgg. Bischof Jewlogi, Alexejew (russ. Volksv.) und Tytschinin (Nationalist) polemisieren leidenschaftlich gegen Dymscha, der ihnen zum Schluß antwortet.

Schluß der Sitzung: 5 Uhr 45 Min. Nächste Sitzung: 24. März.

---

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 23. März. Allerhöchstes Manifest über die Auflösung des gegenwärtigen finnländischen Landtages und Einberufung eines neuen Landtages:

„Wir von Gottes Gnaden Nikolai II., Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, Zar von Polen, Großfürst von Finnland usw., usw., erklären allen Unseren getreuen Untertanen im Großfürstentum Finnland:

Nachdem Wir unter dem heutigen Datum anbefohlen haben, neue Wahlen der Landtags-Abgeordneten vorzunehmen, haben Wir es für wohl erachtet, den gegenwärtigen Landtag am 24. März (6. April) des laufenden Jahres aufzulösen und gemäß dem Art. 18 der von Uns am 7. (20.) Juli 1906 bestätigten Landtagsordnung den neuen Landtag zum 1. August 1908 n. St. in der Stadt Helsingfors einzuberufen, weshalb alle Personen, die zu Landtags-Abgeordneten werden gewählt werden, zum angezeigten Termin sich in Helsingfors behufs Erfüllung ihrer Pflicht gemäß den Landtagsstatuten einzufinden haben."

Das Original ist von Sr. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet „Nikolai".

Gegengezeichnet: „Minister-Staatssekretär Langhof." Gegeben in Zarssloje Sselo am 22. März (4. April) 1908.

**Petersburg**, 23. März. Der Ministerrat prüfte auf Allerhöchsten Befehl die Vorlage des finnländischen Generalgouverneurs anläßlich des am 15. d. Mts. vom Landtag gefaßten Beschlusses, dem Senat ein Tadelsvotum auszusprechen wegen seiner Nachgiebigkeit gegenüber den Forderungen der Kaiserlichen Regierung, und wies darauf hin, daß der gegenwärtige finnländische Landtag bereits mehrfach in seiner Tätigkeit ein unziemliches Verhalten gegenüber den Maßnahmen der hohen Regierung an den Tag gelegt habe. So wurde bei der am 3. v. Mts. erfolgten Eröffnung der gegenwärtigen Landtags-Session als Antwort auf die vom Generalgouverneur dem Landtag vermittelte Allerhöchste Begrüßung des Landtags von Swinhufvudt eine Rede gehalten, die eine unzulässige Mißbilligung der kurz vorher erfolgten Ernennung des Generalmajors Seyn zum Generalgouverneurs-Gehilfen enthielt, ebenso wie auch einige scharfe Bemerkungen bezüglich der letzten Forderungen der Regierung. Ja, noch mehr — am Schluß seiner Rede, die der Beantwortung der Allerhöchsten Begrüßung durch den Landtag gewidmet war, erlaubte sich der Talman den Sr. Majestät zukommenden Titel zu schmälern.

Als weiterer Ausdruck der auf dem Landtag zutage getretenen Stimmungen erscheint der Beschluß, in dem mit einer Majorität von 71 Stimmen der Sozialisten gegen 47 Stimmen der Svecomanen und Jungfennomanen unter Stimmenthaltung der Altfennomanen dem Senat ein Mißtrauensvotum erteilt wurde. Indem der finnl. Generalgouverneur findet, daß eine solche Beurteilung der Tätigkeit des Senats nicht als Ausdruck der Meinung des gesamten finnländischen Volks anzusehen ist und zugleich eine unzulässige Beurteilung der gemäß dem Willen Sr. Majestät ergriffenen Maßregeln darstellt, hält er es seinerseits für notwendig, den gegenwärtigen Landtag aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben in Gemäßheit der Landtags-Ordnung.

Der Ministerrat prüfte die Angelegenheit und fand, die vom Landtag ausgegangene Resolution enthalte eine Beleidigung der kaiserlichen Regierung, die eine sofortige Gegenmaßregel erfordere. Infolgedessen kam der Ministerrat zum Schluß, daß die vom Generalgouverneur vorgeschlagene Entscheidung als einzig richtige und notwendige anzuerkennen ist. Nach Meinung des Ministerrats hat der gegenwärtige Landtag seine radikale Tendenz auch bereits früher bewiesen, wie z. B. bei Beratung der Militärsubvention, und könne unter keinen Umständen länger geduldet werden. Ueberdies würde eine Auflösung des Landtags dem Lande zum Nutzen gereichen. Es sei Grund vorhanden zur Annahme, daß die Neuwahlen den mehr gemäßigten, gesetztreuen Elementen das Uebergewicht sichern würden. Auf Grund dieser Erwägungen hält der Ministerrat die sofortige Auflösung des gegenwärtigen finnländischen Landtags sowie die Ausschreibung neuer Wahlen für notwendig.

Das Reichsrats-Gutachten erhielt am 19. d. Mts. die Allerhöchste Bestätigung.

**Petersburg**, 23. März. Dem Redakteur und Herausgeber der „Ssslowo" Fedorow wurde vom Minister des Innern gestattet, zum 30. d. Mts. in Petersburg einen allrussischen Kongreß der Vertreter der periodischen Presse einzuberufen in Sachen der Ehrung Leo Tolstois in der periodischen Presse anläßlich seines 80. Geburtstages.

Nach 3-tägiger Verhandlung des Prozesses gegen 13 Terroristen, die im Jahre 1907 in der Residenz 16 bewaffnete Ueberfälle ausgeführt hatten, verurteilte das Gericht 8 zum Tode und sprach die übrigen frei. Bei 5 beschloß das Gericht, um eine Milderung der Strafe nachzusuchen.

**Berlin**, 5 April (23. März). Der Reichstag nahm den Art. 7 des Vereins-Gesetzes (in Sachen der Sprachenfrage) in der Redaktion der Kommission auf Grundlage des Kompromisses der Block-Parteien an. Die Debatte trug einen sehr stürmischen Charakter. Voraussehend, daß die Vorlage durchgehen werde, war die Opposition bestrebt, die Abstimmung durch Obstruktion aufzuhalten. Die oppositionellen Abgeordneten unterhielten sich laut, lärmten, forderten namentliche Abstimmung und schlugen verschiedene unwesentliche Amendements vor.

**Paris**, 5. April (23. März). Die Bauunternehmer beschlossen, eine Aussperrung ihrer Arbeiter zu proklamieren. Von dieser Maßregel werden 20,000 Arbeiter betroffen.

---

# Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Den 25. März, zum Fest der Verkündigung Mariä:

Um 11 Uhr Gottesdienst.

Prediger: Hahn.

Die Bibelbesprechung im Stadtmissionssaal findet in dieser Woche ausnahmsweise nicht am Dienstag, sondern am Donnerstag von 6—7 Uhr statt.

---

St. Johannis-Kirche.

Dienstag, den 25. März, zu Mariä Verkündigung:

Gottesdienst um 10 Uhr.

Prediger: Schwartz.

---

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Gestern Morgen, d. 23. (5. April), März, entschlief hier nach kurzem Leiden fern von der Heimat im Alter von 67 Jahren

# Ingenieur Ferdinand Dittrych

aus Cronberg am Taunus.

**Im Namen der Angehörigen die hies. Bekannten.**

---

Sonnabend, den 22. März, entschlief in Wolmar nach schweren Leiden sanft unser inniggeliebter Vater, der

# Lehrer P. Org.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 26. März, um 12 Uhr m. vom Bahnhofe aus statt.

**Die tieftrauernden Kinder u. die Verwandten.**

---

Oberbauergerichts-Präsident, Hofrat

# Alexander Gustav Freidank

geb. d. 21. August 1857
gestorben d. 22. März 1908

**1. Cor. 13, 8.**

Die Beerdigung findet Dienstag, den 25. März, um 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause aus statt.

**Die Pflegetochter u. der Neffe.**

---


## Schlamm- u. Seebad Hapsal

**In Estland.** Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.
**Saison vom 20. Mai bis 1. Septbr.**

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und kohlensaure Bäder. Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Orthopädische Anstalt, Massage, Lichtbäder. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrophulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. 1085—5
Broschüre und Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission**

## Gesucht
**leistungsfähiger u. solventer**
## Rayon-Vertreter
**für den Verkauf von Naphtha-Petroleum- u. Sauggasmotoren.**
**Ing. D. Löwenstein**
Bevollmächtigter d. A.-G. Dresdener Gasmotoren-Fabrik vorm. M. Hille.
St. Petersburg, Newsky Pr. 65.

**Die Leihbibliothek** (früher Ritterstrasse) **verkauft** den Rest ihrer französischer und deutschen Bücher zu 6—10 Kop. pro Band — Petersburger Str. 30, 2 Treppen.

**Lerchen und Nachtigallen**
zu verkaufen — Petersburger Str. Nr. 5, in der Bierbude.

**Zu verkaufen** ein autom.
**Grammophon.**
Näh. Gr. Markt 15, von 9—12 Uhr im Warschauer Speisehause.

**Gelegenheitskauf.**
1 phot. Kamera mit e. 24×30 Aplanat Süter, Serie B. № 6, Moment u. Zeitverschluss, 3 Album-Kassetten, Stativ u. Kopierrahmen, ist preiswert zu **verkaufen** — Ritterstr. 26, Qu. 2. von 3—4 nachm.

Ein grösserer
**feuerfester Schrank**
steht zum Verkauf — Eortunastr. 6. Zu besehen von 3—4 Uhr nachm.

## Wiener Conditorei.
Empfehle **Malzbonbon,** Mignonbruchchocolade, Stroh-Chocolade, Milch, und Kaffechocolade, Vanille-Chocolade u. diverse gefüllte Chocoladen alles eigener Fabrikation u. stets frisch. Reich. Auswahl von Dessertkuchen à 3 u. 5 Kop. Frisches Theebackwerk u. Makronen. Bestellungen auf alle Arten Torten, Gefrorenes, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuiert. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

**50—60%**
Ersparnis an Holz geben **Oefen, Patent Nr. 9949.** Keine kalten Dielen, keine feuchten Wände Ventilieren das Zimmer, erwärmen es in 30 Min, halten es gegen 24 Stunden lang warm. Auch mit Koks zu heizen. Ersparnis an Baukosten. Viele Anerkennungen.
**Ingen. Kessler.**
Alexanderstr. 15, 3—4 Uhr.

In der Umgegend Dorpats wird eine
**Apotheke**
unter günstigen Bedingungen **verkauft.** — Off. sub K. L. empfängt die Exp. d. Zeitung.

**2000 Rubel**
auf erstklass. Obligation sofort zu vergeben. Auskunft Marienhofsche Strasse 52, oben, von 2—4.

**Div. Möbel**
ein Fahrrad, ein stummes Klavier u. eine Badewanne **zu verkaufen** — Breitstr. 24, Qu. 2. v. 11—3 U. nachm

**Ein Rappe,**
fünfjähriger Hengst, gutes Reit-, Fahr- und Lastpferd, wird preiswert verkauft — Mühlen-Str. 5.
Kutscher Jaan.

**Gutes Birkenholz**
7,25 Kop. pro Faden, und ungeflösste
**Baubalken**
verkaufe billig — Stapelstrasse 43.
**J. Kaplan.**

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
**A. Ponjagin,** Lodjenstr. **16.**

Dienstag, d. 25. März c., im Saale d. Bürgermusse
## Polnischer Abend
**Konzert und Theater**
unter Mitwirkung der **Warschauer Schauspieler Frau Wojnowska** u. der Herren **Morozowicz** u. **Zylinsky.**
**Zum Schluss Tanz.**
**Anfang präz. 8 Uhr abends.**
**Billetverkauf** in der Buchhandlung von **Carl Glück** und an der Kasse der Bürgermusse von 3 Uhr nachm. ab.

## Generalversammlung
des
**städtischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins**
**am 26. März 1908** — um 6 Uhr nachm.
**im Gildensaale des Rathauses.**

Tagesordnung:
1. Vorlage des Rechenschaftsberichtes pro 1907.
2. Bewilligung einer Subvention der freiwilligen Feuerwehr.
3. Bewilligung einer Unterstützung dem früheren Diener M. Kanig.
4. Wahl der Kassarevidenten.

**Die Direktion.**

## Generalversammlung der Sterbekassen
**Vier 5-rublige, d. 3-rublige, zwei 2-rublige u. d. Casse erneuerter Hülfe am 25. d. M. um 9 Uhr in der Bürgermusse.**
**Die Kassenverwaltungen.**

**Kristall-Pilsener Lager-Bairisch Münchener (dunkel)** **Bier**
**Wiener Märzen-Bier**
in ausgezeichneter Güte empfiehlt
**Brauerei „Tivoli".**
**Telephon 32.**

**Unübertroffen: Sarto's Zahn-Crême.**
Gesetzlich geschützt.


Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor **Fäulniss** u. macht die Zähne **blendend weiss.** Garantiert unschädl. **Ueberall erhältl. Preis 35 Kop.**
Depot für Russland A. Schneider, Riga Gr. Sandstr. 29.



**Pillen Cascara Midy**
französisches populäres Mittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**
Dose: Zwei Pillen abends vor dem Schlaf.
**Cascara Midy** verursacht weder Leibschmerzen noch Uebelkeit oder Diarrhoe.
**Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.** Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

## W C
**iener conditorei.**
Von morgens 8 Uhr bis abends 10 Uhr Ausschank von Karlsbader Kaffee, Chokolade, Thee, Milch, Sinalko, moussirenden u. Frucht-Limonaden, Selter u. s. w.

Empfehle mein vollständig assortirtes Lager an
**Frühjahrshüten**
in- und ausländischer Fabrikation in den verschiedensten Preislagen.
**K. Stahlberg**
Alleinverkauf der harten Herren-Hüte von P. und C. Habig (Wien-Berlin). Lieferant des K. u. K. allerhöchsten Hofes.

**Staarkasten**
vorrätig Karlowa-Str. 10.

Eine ältere
**Köchin**
mit guten Zeugnissen wird fürs Land **gesucht.** Zu erfragen: Fischerstrasse 74, Qu. 9, durch die Paradenthür — Nachm. von 3—4.

Ein junges, deutsch-sprechendes
**Diestmädchen** **sucht** z. Kindern eine **Stelle** — Johannisstr. 34, Qu. 7.

Ein junges russ. sprechendes
**Dienstmädchen** d. zu nähen versteht, **sucht** zu Kindern od. in d. Stube e. **Stelle** — Kastanien-Allee 55, Qu. 11.

**Feinste Delikatess-Anjovis Sprotten „Royal"**
**Killo** à 30, 40, u. 50 Kop. pr. ½ Dose
**Häringe** à 5, 8 und 15 Kop. pr. St.
empfing und empfiehlt
**W. Inselberg**
Firma A. Holating.
Grosser Markt 16. Telephon 26.

**Blusenleinen**
**L. Ehrherdt**
Ritter-Strasse Nr. 5.

Ein 13-jähriges deutschsprechendes
**Mädchen**
kann für leichte Stubenarbeit oder zu Kindern empfohlen werden. — Gildenstrasse Nr. 7, Qu. 4.

**Gesucht** ein
**Stubenmädchen** das russ. spricht.
Gage 6 Rbl. monatl. — Gr. Markt 15, Warschauer Speisehaus.

Die Stelle eines **Sanitäts-** und **Kirchspiels-**
***Arztes***
im Kirchspiel St. Simonis in Estland wird vom September dieses Jahres frei. Nähere Auskunft erteilt Baron Stackelberg, Mohrenhof per Rakke

**Junger Landwirt**
Absolvent einer Ackerbauschule wünscht unter bescheidenen Ansprüchen als **Unterverwalter** oder **Buchhalter** in eine grössere Wirtschaft einzutreten. Angebote unter N. J. an die Exp. d. Bl. erbeten.

**Unterbreche meine Praxis d. 2. April auf 5 Wochen.**
**R. Mathiesen.**

**Verein für Kammermusik.**
## III. Familienabend
Mittwoch, den 26. März
**im Saale der Bürgermusse**
unter freundl. Mitwirkung von
**Frau E. v. Samson-Bockenhof.**

Programm.
1) F. Mendelssohn-Bartholdy, Streichquartett.
op 12 Es-Dur.
Adagio non troppo, Allegro non tardente —
Canzonetta Allegretto — Andante espressivo —
Molto Allegro e vivace.
2) Lieder für Mezzosopran:
a) J. Brahms: Auf dem Kirchhof (Liliencron.)
b) J. Brahms: Sommerabend.
c) R. Strauss: Ruhe, meine Seele.
d) A. Wulffius: Sehnsucht.
e) A. Rubinstein: Neue Liebe.
3) Heinrich Hofmann: Serenade für Streichorchester u. Flöte op 65.
I. Allegro con moto.
II. Andante tranquillo.
III. Allegro vivace.
IV. Allegro vivo (in ungarischer Weise).

Beginn 8 Uhr Abends.

Konzertflügel von R. Rathke.

**Eintrittsgeld: 30** Kop. für Damen, **50** Kop. für Herren. Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt.

**Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.**
Sonnabend, d. 29. März 1908,
**Versammlung**
der städtischen und landischen
**Obmänner**
in der Lesehalle um 9 Uhr abends.
Die Anwerbeabteilung des Vorstandes.

**Deuts. Verein O.-Gr. Dorpat.**
In d. Räumen d. Bürgermusse
**vom 2. bis zum 15. April inkl.**
**Gemälde-Ausstellung**
täglich von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags.
Die Vorstandsabt. für Veranstaltungen.

**Hochmoderne Damengürtel**
empfiehlt in grosser Auswahl von 50 Kop. an und teurer.
**Chr. Truuts**
**Grosser Markt Nr. 14.**

## Zum Mitunterricht
auf dem Lande werden gesucht 2—3 Knaben, die zum August 1909 in
**Birkenruhe**
in die **Quarta** eintreten wollen, Nähere Auskunft erteilt Redakteur A. Keussler, Dorpat, Altstr. 1, zwischen ½3 und ¼4 Uhr nachm.

**Ein Gärtner**
Spezialist für Treibhäuser, Baumschulen und Parkanlagen, sucht eine Stelle — Hoffnungs-Str. 21, Q. 3.

**Suche z. 20. Mai**
**eine gut möbl. Wohnung** von 3—4 Zimmern, Küche u. moegl. mit Gärtchen oder Veranda Offerten mit Jahresangebot sub W. 100 an d. Expedition dieses Blattes.

**Zu vermieten** eine
**Wohnung von 6 Zimm.**
Küche etc. — Ecke der Johannis- und Breitstrasse. Zu besehen daselbst durch d. Hauswächter.

**Zu vermiet. 1 Zimmer**
nebst Schlafraum, Küche etc. — Altstrasse 11. Eine Tr. h. zu erfr.

**Eine Wohnung**
von 4 Zimmern, Veranda und Gärtchen **mietfrei** — Petri-Strasse 43.

Am ersten Mai wird eine
**Wohnung**
von vier Zimmern mietfrei. Näheres in der Kastanien-Allee 1ab. (im Hof in der ersten Etage) von 4—5 Uhr.

**Johannisstrasse Nr. 18**
hinter dem Rathause, ist eine **Wohnung von 5 Zimm.** nebst Wirtschafts-bequemlichkeiten im Mai zu vermieten. Das Nähere daselbst von 3—4 Uhr.

**Gesucht** zum 1. August eine
**Wohnung**
von 5 Zimmern, Entree, Mädchenzimmer u. Veranda. Off. mit Preisangabe sub. Chiffre B. niederzulegen in der Exp. d. Bl.

Auf dem Wege von der Pleskauschen-Strasse bis zum Barklayplatz ist eine Brille
**verloren**
worden Der erliche Finder w. geb., sie i. d. Handl. P. N. Besnosow abzugeben.

**Ein Fox-terrier**
hat sich eingefunden. Gegen Insertionsk. abzuh. aus Tamme bei Dorpat.

**Dachswelpen**
sind zu haben — Gilderstr. 7. Zu erfragen beim Hauswächter.


Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 71. Mittwoch, den 26. März (8. April) 1908.


## Inland.

### Zur Russifizierung der Grenzmarken. I.

Die große Reformbewegung, durch die gegenwärtig das russische Reich am Haupt und an den Gliedern erneuert werden soll, ist erst dreieinhalb Jahre alt. Sie datiert seit dem Tage, wo dem aufgeklärten damaligen Wilnaer Generalgouverneur Fürst Sswjatopolk-Mirski, nachdem am 15. Juli 1904 der seitherige allmächtige Minister des Innern und Ministerpräsident W. K. Plehwe, dieser letzte große und typische Repräsentant des alten Regimes, von einer Bombe zerrissen war, die Leitung der Regierungsgeschäfte anvertraut wurde. Alsbald nach seinem Amtsantritt entwickelte er in einer Ansprache an die Chargen des ihm unterstellten Ministeriums als Erster ein ausgesprochen fortschrittliches Reformprogramm und leitete damit die sogen. „Epoche des Vertrauens" ein. Seitdem sind dreieinhalb Jahre ins Land gegangen, die viel Hoffnungen erweckt und auch so manche Enttäuschung gebracht haben.

Von den Enttäuschungen, die uns diese Zeit gebracht, wollen wir das Augenmerk hier nur auf die eine bedauerliche Erscheinung lenken, daß die von der Regierung uns „Fremdstämmigen" gegenüber verfolgte Politik, unter dem direkten Einfluß der Stimmung in der russischen Presse und Gesellschaft, in diesem kurzen Zeitraum von dreieinhalb Jahren eine Neigung zu Schwankungen gezeigt hat, die uns Stiefkinder des Reiches nur zu sehr fühlen ließen, daß wir wohl noch „geduldet" sind, aber keineswegs als vollberechtigte Bürger ruhig unseren Kulturbestrebungen nachgehen können im festen Vertrauen auf unser gutes Recht, welches uns davor schützen sollte, daß wir eines Tages um die Früchte unseres Fleißes gebracht werden können.

Die Zeiten haben sich für uns Balten im Laufe der letzten Jahre mehrfach geändert. Nach langen dunklen Jahren schwerlastender Diktatur schien auch zu uns ein heller Strahl der neuaufgehenden Sonne herein. Es war im Frühherbst 1904, als das Wehen des neuen Geistes sich immer stärker auch in der russischen Presse, in den „Frühlingsartikeln", fühlbar machte und Fürst Sswjatopolk-Mirski seiner wahrhaft toleranten Gesinnung gegenüber Fremdgläubigen und Fremdstämmigen Ausdruck verlieh. In einer Unterredung mit einer Journalisten-Deputation hatte er damals, am 10. September 1904, geäußert: „Für mich gibt es keine Nationalitäten und Andersgläubigen in unserem Vaterlande. Für mich sind sie alle „Russen". Wie sehr sie alle gute Russen sind, hat der jetzige (japanische) Krieg bewiesen, . . . sie alle ziehen hin, um ihr Leben einzusetzen für die Ehre des Vaterlandes". Ein anderes Mal erkannte derselbe Ministerpräsident es öffentlich an, daß „die gebildeten Klassen des Baltikums stets bestrebt gewesen sind, die Bevölkerung in den Grenzen der Gesetzlichkeit zu halten."

Damals war es auch, daß die „Now. Wr." einen von unversälschter Humanität diktierten Artikel über volle religiöse Toleranz zu veröffentlichen imstande war und selbst auch der „Zerk. Westn.", das offizielle Organ der griechisch-orthodoxen Kirche, ihr mit Wärme zustimmen konnte. Es war eben die Zeit, wo man überall zu Vertrauen und Versöhnlichkeit geneigt war, galt es doch, dem damals erst drohenden ungestümen Ausbruch des Volksunwillens durch Entgegenkommen vorzubeugen.

Weiter erfolgte dann am 10. Mai 1905 jene denkwürdige Sitzung des Minister-Komitees, welche die am 18. Juni desselben Jahres von Sr. Majestät bestätigten denkwürdigen Resolutionen betreffs Freigabe der Unterrichtssprache in unseren privaten Lehranstalten faßte. Damals wurden die ritterschaftlichen Gymnasien mit deutscher Unterrichts- und russischer Examensprache gestattet und die „sofortige Einberufung" einer Konferenz von Vertretern der Regierung, des Adels, der städtischen Bevölkerung und der Bauern der Ostseeprovinzen zur Revision der Bestimmungen über die Lehranstalten angeordnet.

Was aber für uns Balten von fast noch größerer Wichtigkeit ist: die im Journal des Ministerkomitees enthaltene, auch im „Reg.-Anz." veröffentlichte Darlegung der Motive zu den gen. am 18. Juni 1905 Allerhöchst bestätigten Resolutionen brachte eine Verurteilung der seitherigen Russifizierungs-Politik in den Ostseeprovinzen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt und die als Motto über jeden russifikatorischen Erlaß gesetzt zu werden verdient. In diesem Journal-Gutachten konstatierte das damalige Ministerkomitee, daß die Russifizierung der Schule im Baltikum „ein Sinken des Kulturniveaus des Gebietes zur Folge gehabt habe" und „daß die Schulen in keinem Falle zu Werkzeugen einer künstlichen Durchführung russifikatorischer Prinzipien gemacht werden dürfen." Ferner vermochte „das Komitee seinerseits nichts Gefährliches in dem Streben der Völkerschaften Rußlands nach einer Bildung in der Muttersprache zu sehen." Von der ehemaligen alma mater Dorpatensis aber hieß es in diesem Gutachten, daß sie „auf demselben Niveau mit den besten Hochschulen West-Europas stand."

Ohne Widerspruch endlich schloß sich das Minister-Komitee in der Motivierung seiner Resolution u. a. auch der von der liv- und estländischen Ritterschaft eingereichten Erklärung an, daß ein Schaden für die kulturelle Entwickelung des Baltikums „das gleichgiltige Verhalten der Beamten und Lehrer ist, die der Bevölkerung des Gebietes fremd sind, dessen Eigenart und Bedürfnisse nicht kennen und von auswärts her ernannt werden."

Es darf uns wohl nicht zur Schuld angerechnet werden, daß wir an das Allerhöchste Toleranz-Manifest, an das eben angeführte ministerielle Gutachten und die Allerhöchste Resolution betreffs unserer Schulen und manches Andere zu weitgehende Hoffnungen geknüpft haben. Es ging eben damals ein Frühlingswehen durch das Reich, und wer hätte sich da nicht schönen Illusionen hingegeben!

Seitdem haben die Zeiten sich wieder geändert. Mit „Vertrauen" und „Versöhnlichkeit" braucht man gegenwärtig in Rußland nicht mehr zu operieren. Die schwer empfundenen moralischen Niederlagen des alten Regimes haben die alte nationalistische Ueberhebung und Intoleranz auf neuer Grundlage wieder erstehen lassen. Es ist bereits des öftern darauf hingewiesen worden, in welch' sinnloser Weise konservative Blätter, wie „Sswet", „Now. Wr." und Genossen, jetzt wiederum ad majorem gloriam patriae gegen alles „Fremdstämmige" hetzen, wobei die liberale Presse — soweit es die ihr allzu konservativen Deutschen betrifft — ihnen nur zu gern ab und zu sekundiert. Wohl unter dem Eindruck dieses allgemeinen Stimmungsumschlages hat allmählich auch die Regierung ihr früheres Wohlwollen gegenüber den Nichtrussen und den „Fremdgläubigen" sichtlich einzuschränken begonnen und auch ihrerseits wieder nationalistischere Saiten aufgezogen.

Es ist gewiß anzuerkennen, daß sie viele ihrer früher uns gemachten Zusagen — wenngleich im möglichsten Mindestmaße — bereits eingelöst hat. Wie vieles harrt aber noch der Erfüllung, auf daß die von der Höhe des Thrones und von der Regierung erst kürzlich feierlich proklamierte Anerkennung unseres Rechtes auf eine individuelle Kultur und das uns dokumentierte Vertrauen auf unsere Reichs- und Kaisertreue, das uns eine freiere Entfaltung unserer nationalen Eigenheiten zu gewährleisten verhieß, wirklich ihrem Sinne nach verwirklicht werde. Und da erfolgt gerade in einem Moment, wo alles gespannt darauf schaut, welchen Kurs die Regierung unter dem neuen frischen nationalistischen Winde einschlagen wird, das einen Rückschritt zu einer eben erst verurteilten Politik in Aussicht stellende, vielbesprochene „Grenzmarken-Zirkular" des Ministerpräsidenten. Der Eindruck, den dieses in unserer Provinz machen muß, ist ein schwer deprimierender, wenn es auch, wie wir morgen in seiner näheren Beleuchtung auseinandersetzen wollen, wohl uns Deutsche in allerletzter Linie trifft.

### Vom Livländischen Landtage.

Ueber die Sonntags-Verhandlungen berichten die Rigaer Blätter:

Sonntag haben sämtliche Kreistage stattgefunden. In zwei Doppelkreisen waren die Aemter der Oberkirchenvorsteher vakant und es wurden der Landrat Eduard v. Transehe-Taurup für den Riga-Wolmarschen Kreis, der Landrat Arved v. Oettingen-Ludenhof für den Dorpat-Werroschen Kreis zu Oberkirchenvorstehern gewählt.

Zu Deputierten des Riga-Wolmarschen Kreises wurden Hans Baron Rosen zu Schloß Groß-Roop, Otto v. Blanckenhagen-Allasch und Harry v. Stryk-Arras wiedergewählt.

Auch im Wenden-Walkschen Kreise wurden die bisherigen Deputierten, Max von Anrep-Homeln, Rudolf v. Baehr-Palzmar und Paul Fürst Lieven-Schloß Smilten wiedergewählt.

Vom Dorpat-Werroschen Kreistage wurde Herr Richard v. Sivers-Kerjell zum Kreisdeputierten wiedergewählt, Eduard Baron Nolcken-Moisekatz und Alfred v. Roth-Rösthof neugewählt.

Der Pernau-Fellinsche Kreistag wählte zwei der bisherigen Deputierten, Axel v. Samson-Himmelstierna zu Hummelshof und Charles Baron Stackelberg-Abia, wieder und für das vakant gewordene Amt des dritten Kreisdeputierten den Herrn Heinrich v. Stryk zu Tignitz.

Das Kollegium der Landräte hat in seiner Montags-Versammlung den Landrat Wilhelm Baron Stael v. Holstein zu Zintenhof für das nächste Triennium zum permanent residierenden Landrat gewählt.

**Dorpat**, 26. März.

Zur Frage des Abituriums für Schüler nichtrussischer und nichtstaatlicher Schulen schreibt der „Pribalt. Krai" in Anlaß der Rede Baron Meyendorffs in der Duma: „Darüber, welche Rechte diesem oder jenem fremdstämmigen Abiturienten einzuräumen wären, wollen wir uns nicht weiter auslassen. Das ist Sache des detaillierten Gesetzes. Aber der Staat muß den Fremdstämmigen die Erlangung von staatlichen Rechten durchs Examen — erleichtern, und zwar auf dem Wege einer Abstufung der Rechte, wobei mit dem Faktum zu rechnen ist, daß die russische Sprache sogar für geborene Russen und nicht nur für Fremdstämmige schwer ist. Die Fremdstämmigen könnten etwa das Examen in russischer Sprache nur in einigen Lehrgegenständen oder sogar nur in dem Fach der russischen Sprache ablegen. Selbstverständlich ist das letztere Examen ein Minimalerfordernis zur Erlangung irgend eines staatlichen Rechtes. Das Reich kann Fremdstämmigen, die die russische Sprache überhaupt nicht kennen, keine Rechte gewähren."

**Rigascher Kreis.** In Allasch wird, wie dem „Dsimt. Westn." zu entnehmen, an der Aufführung des im Herbst 1905 niedergebrannten Herrenhauses gearbeitet. — Der hohen Dienstbotenlöhne und der niedrigen Flachspreise wegen haben die meisten Gesindewirte gar keine Dienstboten gedungen. Das Gut hat auch für das künftige Wirtschaftsjahr deutsche Kolonisten angenommen.

— Zum Prediger von Katlakaln und Olai ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, namens der Stadt Riga als Patronin der Kirchen nach Informierung über die Wünsche der Gemeinden der frühere Prediger an der lettischen Gertrud-Gemeinde Pastor Reinberg voziert worden.

**Riga.** Das Kriegsgericht verurteilte, wie die Rigaer Blätter mitteilen, den Bauer Weidemann wegen des bekannten Raubüberfalles auf ein Gesinde im Grobinschen Kreise zum Tode durch den Strang, sprach aber den Leutnant Rollis frei, da er seine Nichtbeteiligung an dem besagten Ueberfall beweisen konnte.

— Im Rigaer deutschen Stadttheater werden dem Publikum zurzeit erlesene Kunstgenüsse geboten: eben gastiert der berühmte Münchener Hofschauspieler M. Lützenkirchen und demnächst tritt die Primadonna von der Großen Oper zu Paris Yvonne Dubell in viermaligem Gastspiel auf.

— Nicht um Doktor-Jubiläen, wie infolge einer mißverständlichen Information der „Rig. Rdsch." berichtet wurde, sondern um die 25-jährige Tätigkeit der DDr. v. Bergmann und Kranhals am Rigaschen Stadtkrankenhause handelte es sich bei der vorgestern gebrachten entsprechenden Notiz unseres Blattes.

— Die Arbeitergenossenschaft „Phänomen", von deren etwas dunkler Geschäftslage wir vor einigen Tagen berichteten, hat auf Befehl des Gouverneurs Sonntag eine Generalversammlung abgehalten. Die Versammlung war, wie die „Rig. N. Nachr." referieren, eine sehr stürmische. Der Präses der Genossenschaft konnte auf die ihm in Sachen der Finanzoperationen des „Phänomen" vorgelegten Fragen keine oder nur ungenügende Auskünfte geben. Man kam in dieser Versammlung zu keinen positiven Resultaten; eine zweite Versammlung ist nach 2 Wochen anberaumt worden. Aus allem war zu

## Feuilleton.

### Wie sich China in den Köpfen japanischer Schüler widerspiegelt.

Aus Schanghai wird von einem Mitarbeiter der „Hamb. Nachr." unterm 6. März geschrieben: Urteile von Schulkindern über ein fremdes Land oder Volk sind an sich für den Beurteiler des fremden Volkes von keinem Belang, sie lassen aber umgekehrt Rückschlüsse zu auf das Volk, dem die Schulkinder angehören. Denn diese können sich unmöglich selbständige Urteile aus eigener Erfahrung herausgebildet haben, ihre Urteile geben nur das wieder, was sie von ihren Eltern oder Lehrern gehört haben. Will man aber aus solchen Aeußerungen erkennen, welche Anschauung in einem ganzen Volke herrscht, so ist dazu weit zahlreicheres Beobachtungsmaterial nötig als die Schüler in einer Klasse einer einzigen Schule. Dennoch können auch schon diese einigen Anhalt für die Erkenntnis des Sachverhaltes geben, wenn die Urteile der Schüler auch nur einer einzigen Klasse mit so völliger Uebereinstimmung abgegeben werden wie in dem folgenden Falle.

Ein fremder Lehrer an einer höheren Schule in Tokio hatte einen Klassenaufsatz über das Thema China aufgegeben, der ohne vorherige Besprechung oder sonstige Vorbereitung in der Klasse niedergeschrieben werden mußte. Die Aufsätze unterschieden sich nur durch die größere oder geringere Gewandtheit in der fremden Sprache, inhaltlich stimmten sie alle fast völlig überein. Sie spiegeln also tatsächlich wieder, was ein großer Teil des japanischen Volkes, und zwar die besser unterrichteten Klassen der Hauptstadt, über das benachbarte China denken. Wir geben diese Gedanken nachstehend zusammengefaßt wieder. Sie kehren in allen Aufsätzen, nur in der Form abweichend, wieder. Nur selten bereichert der eine oder andere Aufsatz das allgemeine Urteil um eine neue Nuance:

„China ist schwach und krank, hilflos wie eine alte Frau, obwohl es vor tausend Jahren reich und mächtig war. Die Schuld liegt an seinen Bewohnern, die jeder nur an sich denken und kein Herz für ihr Vaterland haben. Die Chinesen sind schwächlich und feige, lieben den Müßiggang und das Opiumrauchen, und besonders das Geld über alles. Auf den Gelderwerb verstehen sie sich vor allen anderen Völkern. Um Geld zu verdienen, gehen sie über die Meere in fremde Länder, aber wohin sie auch kommen, überall werden sie verachtet und schlecht behandelt. Dabei scheinen sie keinerlei Schamgefühl zu kennen, denn wofern sie nur Geld dafür bekommen, ist es ihnen gleich, wie man sie behandelt. Dabei sind sie überaus geschickt in ihrem Beruf und eins der gewerbtüchtigsten Völker der Erde. Und von ihrer Geduld und emsigen Pflichttreue in ihrem Berufe können wir Japaner sehr viel lernen.

Man nennt China einen schlafenden Kranken, aber richtiger wäre es, China einen schlafenden Tiger zu nennen. Wenn der Tiger sich aufrafft aus seinem Schlummer, muß die ganze Welt vor seiner gewaltigen Kraft zittern. Daher hat Japan die verantwortungsvolle Aufgabe, China zu erziehen und in die richtigen Wege zu lenken. Das ist auch eine Pflicht der Dankbarkeit, weil Japan früher von China erzogen worden ist. Wenn Japan diese Pflicht nicht erfüllt, wird China in hundert Jahren ein reißender Tiger sein.

Oder aber: China ist eine alte Frau, die ins Wasser gefallen ist. Die ausländischen Mächte sind Raubtiere, die am Ufer sitzen und der Ertrinkenden Strohhalme zuwerfen. Will sie sich aber daran retten, so benutzen sie die Gelegenheit, um ihr ein Stück Fleisch nach dem anderen abzubeißen. Darf Japan, männlich und jung, dem untätig zusehen, ohne seiner Schwester zu helfen? Aber so oft es helfen will, wendet sie sich mißtrauisch von dem Bruder weg. — Schwach und feige, wie die Chinesen sind, werden sie in allen Kämpfen vom Ausland besiegt. Die Japaner dagegen sind tapfer und lieben ihr Vaterland; wenn ich ein Westländer wäre, würde ich darum die Japaner lieben. Nur die Japaner haben echten Heldengeist (!), kein anderes Volk. Wenn ich daher im Leben Erfolg habe, werden wir China erobern und endlich Ordnung in der Welt herstellen."

## Mannigfaltiges.

Dem Grafen Leo Tolstoi soll ein Denkmal bei Lebzeiten errichtet werden. In der letzten Versammlung der Pet. Architekten wurde eine Kommission zur Ausarbeitung des Planes einer Ehrung Tolstois gewählt. Man beabsichtigt, einen Wettbewerb für ein Tolstoi-Denkmal auszuschreiben. — Eine hochgestellte Dame, die Fürstin D., hat Tolstoi gewissermaßen Vorwürfe gemacht darüber, daß er, der von der Kirche Exkommunizierte, es gestattet, so lärmend gefeiert zu werden. Der Brief hätte auf den Grafen einen niederdrückenden Eindruck gemacht. Er wollte antworten, er verzichte gänzlich auf eine Ehrung seiner Person, da er Zwiespalt, Lärm und Aufregung nicht haben wolle. Auch wollte er Stachowitsch bitten, alle Festvorbereitungen sofort einzustellen. Mit Mühe ließ sich Tolstoi überreden, solches nicht zu tun. „Machen Sie, was sie wollen", sagte er resigniert — vorausgesetzt, daß alles ohne Lärm abgeht. Im Lärm und im Sturm gibt es nicht Gott."

— Vom Rochette-Skandal wird aus Paris gemeldet: Der Untersuchungsrichter Berr hat die von den Freunden Rochettes verlangte Freilassung des Bankiers Rochette endgiltig abgelehnt. — Auch in Ungarn hat Rochette eine Millionengründung ins Leben gerufen, die jetzt anscheinend rettungslos verloren ist. Im Mai 1907 gründete Henri Rochette in Ofen-Pest die Siebenbürger-Kupferminen-Aktiengesellschaft, deren Zweck die Ausbeutung der Kupferminen in Csik-Szent-Domokos und Balanbanya war. Die Hauptstelle des Unternehmens ist Ofen-Pest, das Aktienkapital beträgt 5 Millionen Kr. Die Minen, in denen insgesamt 214 Bergleute und Arbeiter beschäftigt waren, sollten durch Einführung eines modernen Betriebes ertragreicher gemacht werden.

— Eine halbe Million italienischer Bahngelder gestohlen. Die italienische Staatsbahn ist das Opfer eines dreisten Diebstahls geworden. Der Eisenbahnangestellte Giometto stahl auf der Grenzstation Chiasso aus dem Geldschrank des Verwaltungsgebäudes einen ledernen Beutel, der nicht weniger als 466,000 Lire meist in barem Golde enthielt. Dann ergriff er mit seiner Geliebten die Flucht. — Alessandro Giometto stand seit 14 Jahren in der italienisch-schweizerischen Grenzstation Chiasso in Diensten der Societa Mediterranea und wurde, als die Bahn verstaatlicht wurde, in den Staatsdienst übernommen. Er war verheiratet und erfreute sich des unumschränkten Vertrauens seiner Vorgesetzten. Seit zwei Jahren gehörte es zu seinen Obliegenheiten, die Geldsendungen, die von Italien nach der Schweiz übergeführt werden, zu kontrollieren und für ihre Expedition zu sorgen. Das Vertrauen, das man ihm entgegenbrachte, verleitete ihn in letzter Zeit dazu, seine freie Zeit in Weinkneipen zu verbringen. Am Sonntag trat er nachmittags um 5 Uhr seinen Dienst an. Er quittierte den Empfang der verschiedenen Geldposten, die der Kassenschrank der Station enthielt. Darunter befand sich ein versiegelter Beutel, der 3½ Kilo wog. Er enthielt 154,000 Lire in Gold, 74,000 Lire in einem Scheck auf Luzern und 238,000 Lire in Papier. Das Geld gehörte der italienischen Staatsbahn und war für die Verwaltung der Gotthard-Bahn in Luzern bestimmt. Giometto nahm den Beutel an sich und verschwand. Die polizeilichen Recherchen, die sofort eingeleitet wurden, wiesen darauf hin, daß Giometto mit einer Kellnerin im Alter von etwa 27 Jahren nach Basel geflüchtet war. Es ist noch nicht gelungen, das Paar zu verhaften.

— Humor des Auslandes. „Das," sagte der Führer „ist Adams Grab!" Ein historischer Ort. Mit ehrfurchtsvoller Scheu, ja mit einem Gefühle tiefster Dankbarkeit trat der auf seiner ersten Reise nach dem Orient begriffene reiche Kleiderhändler näher und warf eine Blume auf das Grab. „Irrender Vorfahr," murmelte er, „ich würde der letzte auf Erden sein, der Dein Andenken schmäht! Deiner Sünde verdanke ich meinen Wohlstand!" (Chicago Trib.) — — Erster Pianist: „Hatten Sie gestern ein großes Publikum?" — Zweiter Pianist: „Großartig! Es waren zwei Herren da, drei Frauen und ein Knabe. Der Knabe wurde, wie ich später erfuhr, im Hause beschäftigt, und die beiden Herren hatten im Saal Schutz gesucht, weil es draußen regnete. Aber mit den drei Frauen stimmte es. Sie kamen, um mich zu hören, das weiß ich, denn ich habe ihnen die Freibilletts selbst geschenkt." (Boston Transcript.) — — Frau Brown: „Aber dieses Piano hat ja verschiedene Tasten, die überhaupt keinen Ton abgeben." — Herr Bacon: „Ja, und es hat auch noch verschiedene andere gute Eigenschaften." (Pick me up.) — — Erster Arzt: „Wie hat er seine Gesundheit verloren?" — Zweiter Arzt: „Indem er die Gesundheit anderer trank."

ersehen, daß die Genossenschaft vom Bankerott nicht weit entfernt ist.

**Reval.** In Sachen der Wasserfrage veröffentlichen „viele Hausbesitzer" in den Revaler Blättern ein Eingesandt, in dem u. a. zur Abhilfe der, wie es scheint, immer drohender sich gestaltenden Wasserkalamität der Vorschlag gemacht wird, den drei Fabriken (Zellulose-Fabrik, „Dwigatel", Fabrik Luther), deren riesiger Wasserkonsum mit eine der Ursachen des Wassermangels ist, die Speisung aus dem Oberen See zu entziehen. Es heißt zum Schluß des sehr umfangreichen Eingesandts: Die drei Fabriken verbrauchen täglich ebenso viel Wasser, wenn nicht mehr, wie die ganze Stadt. Diese Menge Wasser, die, wenn sie den Fabriken entzogen wird, dem See erhalten bleibt, gewährt der Stadt die Möglichkeit, bei eingeführter, aber auch überall strengstens durchgeführter Sparsamkeit im Wasserverbrauch eine längere Zeit aushalten zu können; denn endlich wird doch eine Regenperiode eintreten, die, wenn auch nicht auf den Oberen See, so doch auf den Brigitten-Fluß nicht ohne Einfluß bleibt und aus ihm eine Wasserzuleitung zustande kommen läßt. — Die Existenz einer ganzen Stadt, die Gouvernementsstadt und Sitz eines Gouverneurs ist, sollte doch mehr ins Gewicht fallen wie die Interessen Einzelner. Auch Fabriken dürfen in Zeiten allgemeiner Gefahr nicht höher gestellt werden wie die ganze Einwohnerschaft Revals — 80 000 Menschen. Wer einen anderen Ausweg weiß, wolle ihn doch freundlichst mitteilen.

— Zu einem Saison-Ereignis ersten Ranges gestaltete sich, den Schilderungen der Revaler Blätter zufolge, die am 23. März stattgehabte Liebhaber-Aufführung der „Fledermaus", die unter teilweiser Zuhilfenahme von Berufskünstlern über die Bretter ging. Die musikalische Leitung hatte Kapellmeister Kirschfeld inne. Nach Schluß der Vorstellung fand ein Rout statt, an dem u. a. auch der estländische Gouverneur und der Vizegouverneur teilnahmen.

**Libau.** Zu den Gerüchten über die administrative Schließung des Libauschen Stadttheaters erfährt die „Lib. Ztg." von einer, der zuständigen Behörde nahestehenden Seite, daß die betreffende Verfügung in allernächster Zeit zu erwarten ist. — Als Motive für die Schließung des Theaters werden bekanntlich „Baufälligkeit" und „Feuersgefahr" angeführt. Das zitierte Blatt protestiert gegen diese Maßnahme, da das Theater im Falle von Feuersgefahr genügend schnell vom Publikum verlassen werden könne und die eventuelle Errichtung eines eisernen Vorhangs bereitwilligst vorgenommen werden würde. Im Hinblick darauf, daß im Schließungsfalle an einen Neubau in absehbarer Zeit nicht gedacht werden könne, fragt das Blatt zum Schluß: „Soll wirklich schablonenhaften bureaukratischen Erwägungen eine Institution zum Opfer gebracht werden, mit der die gebildete Gesellschaft unserer Stadt eng verbunden ist, die einen großen Faktor in dem geistigen Leben der hiesigen Einwohnerschaft spielt?"

---

**Petersburg.** Der Konflikt wegen des Vorgehens des Duma-Präsidenten gegen den Abg. Purischkewitsch ist noch immer in der Schwebe. Die Führer des Duma-Zentrums, der Oktobristen und Gemäßigten, haben, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, beschlossen, dem Montag kurz referierten, gegen Chomjakow gerichteten überaus scharfen Artikel aus der Feder Menschikows entgegenzutreten. Es wird die Veröffentlichung eines von den hervorragendsten Abgeordneten unterzeichneten Antwortbriefes in der „Now. Wr." beabsichtigt. — Chomjakow selber erklärte einem Mitarbeiter desselben Blattes, er habe durchaus korrekt gehandelt. Der Punkt 56 des Duma-Statuts, auf Grund dessen die Beratung des Budgets der Kirchenschulen vor sich zu gehen hat, ist unklar. Den Bischof Eulogius und den Oberprokureur des Synods mußte er über den Gegenstand selber reden lassen. Als jedoch Purischkewitsch sich anschickte, zu einer prinzipiellen Erörterung des Wesens des Gegenstandes überzugehen, mußte er ihn unterbrechen. Dabei sei er, der Präsident, noch sehr milde gewesen.

— P. A. Am Montag traf der neue französische Botschafter Admiral Touchard in Petersburg ein.

— Anläßlich ihres 50-jährigen Dienstes sind mittelst Allerhöchsten Reskripts ausgezeichnet worden: das Reichsrats-Mitglied Generaladjutant General der Kavallerie Statthalter Sr. Maj. des Kaisers im Kaukasus Graf Woronzow-Daschkow (gegen den eine soeben von den Rechten der Duma eingereichte Interpellation sich wendet) durch Verleihung der mit Brillanten geschmückten Porträts Sr. Maj. des Kaisers und des in Gott ruhenden Kaisers Alexander III., und Reichsrats-Mitglied, Generaladjutant General der Kavallerie Minister des Kais. Hofes Kanzler der Russischen und Zarischen Orden, Kommandeur des Kais. Hauptquartiers Baron Freederickszs, durch Verleihung des Andreas-Ordens.

— Eine 4-köpfige deutsche Deputation aus Lodz weilte, wie im „Herold" zu lesen ist, dieser Tage in der Residenz. Die Deputation stellte sich dem Warschauer Generalgouverneur Skalon und dem Minister Schwarz vor. Erfreulicherweise hat diese Deputation ein sehr freundliches Entgegenkommen gefunden. Es ist anerkannt worden, daß die deutschen Vereine auf durchaus loyaler Grundlage arbeiten und es nicht im Interesse des Staates liegt, ihren Arbeiten hindernd in den Weg zu treten. Von seiten des Ministeriums der Volksaufklärung ist die Deputation aufmerksam gemacht, die Schuleinrichtungen in Petersburg zu studieren, und die Deputation hat natürlich diesen Rat befolgt, da der Lodzer Schulverein seine große deutsche Schule den neuesten Anforderungen der Schulhygiene entsprechend einrichten will.

— Fürst Sswjatopolk-Mirski, der ehem. fortschrittliche Minister des Innern nach der Zeit Plehwes, hat soeben, wie die Blätter berichten, eine sehr ernste Operation überstanden. Eines Herzfehlers wegen konnte eine Chloroformnarkose nicht angewandt werden. Trotzdem die Operation als gelungen anzusehen ist, soll wenig Hoffnung auf baldige Genesung vorhanden sein.

— Tolstoi verzichtet auf die Feier seines Jubiläums. Kürzlich fand eine Sitzung des Komitees zur Veranstaltung der Feier des Tolstoi-Jubiläums statt, auf der, wie die Blätter übereinstimmend berichten, Herr M. A. Stachowitsch einen Brief des Grafen Tolstoi verlas, in dem letzterer in der rührendsten, doch kategorischesten Weise jede Jubelfeier sich verbat. Infolgedessen beschloß das Komitee, von einer solchen Feier abzusehen, und wählte eine Kommission zur Ausarbeitung eines Aufrufs an die Gesellschaft. Nach Bekanntgabe dieses neuen Aufrufs liquidiert das Organisations-Komitee seine Angelegenheiten. Indes wird eine Feier des Jubiläums doch noch stattfinden, natürlich aber nach einem andern Programm und ohne Hinzuziehung des Jubilars.

— Am 24. März hielten Studenten, Kursistinnen, Gymnasiasten und Privatpersonen im Petersburger Polytechnischen Institut eine illegale Sschodka ab. Als sie der Aufforderung des Direktors, auseinanderzugehen, nicht nachkamen, wandte sich dieser an den Unterrichtsminister und dieser an den Stadthauptmann, der die ganze Sschodka verhaften ließ, als gerade ein Student eine Brandrede hielt. Im ganzen wurden 21 Kursistinnen, 28 Gymnasiasten, fremde Studenten und Privatpersonen und 21 Polytechniker abgeführt.

— Zu dem in Petersburg bevorstehenden Studenten-Kongreß berichten die Residenzblätter, daß in sämtlichen Hochschulen die Wahlen der Delegierten begonnen haben. Im Hinblick darauf, daß sich der Kongreß ausschließlich mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigen wird, werden die Wahlen nicht nach der Gruppierung der Studenten in politische Parteien, sondern nach Individualkandidaturen vorgenommen. Nach den Wahlen wird das Verzeichnis der Gewählten dem Stadthauptmann zur Bestätigung vorgelegt werden. Einige Professoren haben größere Vorträge in Aussicht gestellt. So wollen z. B. die Professoren Oserow und Posse über korporative Vereinigungen sprechen, während die Professoren Pergament und Hessen juristische Hinweise für die Organisation studentischer wirtschaftlicher Korporationen geben wollen. Im allgemeinen verfolgt der Kongreß den Zweck, Mittel ausfindig zu machen, welche den Studenten den Existenzkampf erleichtern könnten.

— Der Ingenieur Schalit hat, der „Pet. Ztg." zufolge, der Gefängnisverwaltung ein, 200 Zimmer, eine Bibliothek und einen geräumigen Saal enthaltendes Steingebäude auf der Newa-Insel Golodai zur Internierung der zu Gefängnishaft verurteilten „Wiborger" zur kostenlosen Verfügung gestellt. Die Gefängnisverwaltung hat noch keine definitive Antwort erteilt.

— Die Petersburger Polizei setzt die Haussuchungen und Verhaftungen von Mitgliedern der sozialrevolutionären Kampfesorganisation fort; 50 weitere Personen, unter ihnen mehrere langgesuchte, fielen ihr in die Hand.

— Bei einem Brande am Poljustrowski Prosp. in Petersburg waren wiederum 15 Personen von den Treppen abgeschnitten und gezwungen, sich aufs Pflaster zu stürzen. Eine von ihnen verstarb alsbald, zwei andere liegen hoffnungslos darnieder. Man vermutet Brandstiftung.

**Moskau.** Die Moskauer Technische Schule ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten, da die Studenten dem Institut 71 000 Rbl. Kollegien-Gelder schuldeten, und mußte seinerseits seinen Professoren die Gehälter schuldig bleiben. Auf einen dahingehenden Aufruf hin sind von den Studenten 25 000 Rbl. eingelaufen.

P. A. **Lublin.** Der Pristaw Stabskapitän Sachs ist am 23. März auf der Straße durch Revolverschüsse ermordet worden.

**Twer.** Wie weit ein Generalgouverneur unter Umständen seine Kompetenzen auffaßt, ergibt sich aus folgender Meldung der „Now. Wr.": Hier ist die amtliche Meldung eingetroffen, daß bei der Station Kaschin im Gouvernement Twer der Kurierzug der Moskau-Windau-Rybinsker Bahn von einem General angehalten worden ist, der das Schienengeleise mit einem Wagen versperrte und mit einem weißen Taschentuch durch Winke den Zug zum Halten veranlaßte. Nachdem der Zug angehalten worden war, erteilte der General dem Zugpersonal den „Befehl" zur Fortsetzung der Fahrt. Der General erwies sich als der Generalgouverneur von Simbirsk, Generalmajor Dubassow. Weitere Details bringt das russische Blatt nicht.

**Tomsk.** Die Notlage gewisser Universitätskreise scheint in der Tat außerordentlich zu sein. In dem Hausflur der Universität Tomsk war nachstehender Anschlag zu lesen, dessen Wortlaut jetzt durch die Blätter geht: „Kameraden! Warum gebt Ihr Eure Zehnkopekenstücke an Näherinnen außerhalb des Hauses, wenn willige Arbeiter in Ueberfluß in der Universität und auf der technischen Hochschule vorhanden sind, die ganz gut nähen können? Da ich gezwungen bin, einen Lebensunterhalt zu erwerben, und da ich außerdem den Wunsch habe, meinen armen Mitstudenten zu zeigen, welchen Nutzen sie aus dem kameradschaftlichen Gefühl und aus der Solidarität der Studenten ziehen können, biete ich mich hiermit als Näher an. Ich kann ebensogut nähen, wie jede gewöhnliche Näherin, und bin sicher gewissenhafter." — Eine andere Notiz lautete: „Kameraden! Seid nicht überrascht. Ich biete Euch meine Dienste als Barbier an. Ich schneide das Haar und stutze den Bart für die Hälfte des Preises, den der Berufsbarbier verlangt. Ich garantiere die Qualität meiner Arbeit. Bitte, macht einen Probeversuch!"

P. A. **Helsingfors.** Am 24. März wurde im Saale des Landtages im Beisein aller Abgeordneten und Sekretäre des Landtages das vom Senat empfangene Allerhöchste Dekret über Auflösung des Finnländischen Landtages verlesen. Nach Verlesung des Dekrets erklärte der Talman den Landtag für geschlossen. Die Abgeordneten gingen sofort auseinander. — Der Generalgouverneur ist aus Petersburg zurückgekehrt.

P. A. **Wiborg.** Von einem unbekannten Russen sind am 24. März abends in Wiborg zwei Konstabler der Geheimpolizei durch Revolverschüsse verwundet worden.

---

# Politischer Tagesbericht.

26. März (8. April).

## Die macedonische Reform-Aktion.

Es scheint neuerdings, und zwar von Wien her, eine Reaktion gegen die anfangs mit großer Zustimmung begrüßten russischen Reformpläne für Macedonien eingetreten zu sein. Man steht in Oesterreich-Ungarn nunmehr kühler zu diesem Projekt.

Der „Pester Lloyd" bespricht die Meldungen über die Stellungnahme Oesterreich-Ungarns zu den russischen Vorschlägen, die auf die macedonische Reform-Aktion Bezug haben. Er tritt nicht für eine Ablehnung der Vorschläge ein, ist aber doch der Ansicht, daß sie von Oesterreich nur schweren Herzens angenommen worden seien und daß bis zu ihrer Ausführung noch mancherlei Hindernisse eintreten könnten. Das Blatt ist damit einverstanden, daß Minister v. Aehrenthal den auf eine weitere Internationalisierung der Reformaktion hinzielenden Anträgen Rußlands zustimmte: die österreichisch-ungarische Regierung habe für ihre bisherigen absolut selbstlosen Bemühungen wenig Dank geerntet. Sie brauchte daher nicht zu bedauern, daß die Verantwortung für die Aktion künftig die Monarchie nicht stärker belasten werde, als andere Mitglieder des europäischen Konzerts. Befremdlich findet das Blatt die Zustimmung des Wiener Kabinetts zu der etwaigen Uebernahme sämtlicher fremden Funktionäre der Reform-Organisation in den türkischen Dienst. Als die Pforte diesen Plan lancierte, seien dagegen streng sachliche Einwendungen erhoben worden, die ihre Geltung noch nicht verloren haben. Schließlich sagt das Blatt, es könne nicht enträtseln, weshalb die in Konstantinopel nach langen Verhandlungen erzielten Erfolge geopfert werden sollen. Es glaube daher auch nicht, daß in Wien der russische Vorschlag leichten Herzens werde angenommen werden und dieser Plan allen Fährlichkeiten schon entrückt sei. Da die russische Regierung den Antrag mit dem Wohlwollen für den Sultan begründet habe, da ferner von der Verwirklichung des Planes eine unmittelbare Erleichterung der gesamten Reform-Aktion erhofft werde, hege man in Wien vermutlich Bedenken gegen die direkte Ablehnung. Doch dürfte man kaum geneigt sein, für mögliche nachteilige Folgen bei der Durchführung des russischen Vorschlages irgendwelche Verantwortung sich aufzubürden.

Der „Times" wird aus Konstantinopel gemeldet, die neuen russischen Reformvorschläge für Macedonien seien dem Sultan ebenso unangebracht erschienen, wie die Großbritanniens. — Das Reutersche Bureau weiß zu melden, es finde ein Meinungsaustausch statt, der zur Ausarbeitung eines Uebereinkommens führen dürfte, das die Vorschläge Rußlands und Englands mit einander verschmelze.

---

## Deutschland.

### Die Annahme des „Sprachen-Paragraphen" des Vereins-Gesetzes im Reichstage.

Der vielbesprochene „Sprachen-Paragraph", dessen Verwerfung durch den Reichstag in der ersten Lesung das ganze neue Vereins-Gesetz zu Fall brachte, ist, wie der Telegraph meldete, nach zweitägigem, leidenschaftlich erregtem Redekampf in der Kompromiß-Fassung, die an die Stelle der ursprünglichen, äußerst harten Bestimmungen des Paragraphen getreten ist, am vorigen Sonnabend von der Reichstags-Mehrheit, d. h. von den sog. Block-Parteien, angenommen worden. Die Annahme dieses § 7 des Vereins-Gesetzes erfolgte mit 200 gegen 179 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen — unter brausenden Hoch-Rufen der Mehrheit.

Der Sprachen-Paragraph, wie er auf Grund des Kommissions-Kompromisses angenommen worden ist, hat folgenden Wortlaut:

„Die Verhandlungen in öffentlichen Versammlungen sind in deutscher Sprache zu führen. — Diese Vorschriften finden auf internationale Kongresse sowie auf Versammlungen der Wahlberechtigten zum Betriebe der Wahlen für den Reichstag und für die gesetzgebenden Versammlungen der Bundesstaaten und Elsaß-Lothringens vom Tage der amtlichen Bekanntmachung des Wahltages bis zur Beendigung der Wahlhandlung keine Anwendung. Die Zulässigkeit weiterer Ausnahmen regelt die Landesgesetzgebung. Jedoch ist in Landesteilen, in denen zurzeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes alteingesessene Bevölkerungsteile nicht-deutscher Muttersprache vorhanden sind, sofern diese Bevölkerungsteile nach dem Ergebnis der jeweilig letzten Volkszählung sechzig vom Hundert der Gesamtbevölkerung übersteigen, während der ersten zwanzig Jahre nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes der Mitgebrauch der nichtdeutschen Sprache gestattet, wenn der Veranstalter der öffentlichen Versammlung mindestens 3 mal 24 Stunden vor ihrem Beginn der Polizeibehörde die Anzeige erstattet hat, daß und in welcher nicht-deutschen Sprache die Verhandlungen geführt werden sollen. Ueber die Anzeige ist von der Polizeibehörde sofort eine kostenfreie Bescheinigung zu erteilen. Als Landesteile gelten die Bezirke der unteren Verwaltungsbehörden. — Ferner sind, soweit die Landesgesetzgebung Abweichendes nicht bestimmt, Ausnahmen auch mit Genehmigung der Landeszentralbehörde zulässig."

Damit ist vom Standpunkte des Polizeistaates aus ein neues herbes Mittel zur Bekämpfung des Polentums sanktioniert worden, obgleich durch den Kompromiß manche der schreiendsten Härten beseitigt sind — vor allem durch die Bestimmung, daß in den Landesteilen, in welchen die Nicht-Deutschen, also die Polen, die Mehrheit der Bevölkerung bilden, die Muttersprache auch auf allen Versammlungen während der nächsten 20 Jahre gestattet bleiben soll und überhaupt die Zulässigkeit von Ausnahmen sanktioniert wird. Die „loyalen Volksteile", die Litauer, die Masuren und Wenden, sollen durch diesen Paragraphen überhaupt nicht behindert werden.

Mit den verzweifeltesten Mitteln setzte sich die Opposition wider das rauhe Gesetz zur Wehr. Anläßlich der Freitag-Sitzung des Reichstages schrieb die von dem neuen Gesetz sehr eingenommene „Nat.-Ztg." unter anderem:

Also Obstruktion, richtiggehende Obstruktion! Das Zentrum arbeitet mit allen Mitteln daran, um das Vereinsgesetz zum Scheitern zu bringen — in der stillen Hoffnung, damit gleichzeitig auch dem verhaßten Block ein Ende zu bereiten. Nachdem man am ersten Tage der Debatte versucht hatte, durch sachliche Diskussion sein Ziel zu erreichen und durch das Ergebnis der ersten namentlichen Abstimmung gesehen hatte, daß damit nichts zu erreichen war, daß vielmehr der Freisinn all den Sirenenklängen gegenüber taub blieb, griff man schließlich zum letzten Mittel, der Obstruktion. Zwar die Herren Ultramontanen werden das nicht zugeben wollen, sie werden es in ihrer Presse so darstellen, als würde ihre Haltung durch rein sachliche Erwägungen diktiert, aber sie werden damit kaum ihrer gläubigen Lesergemeinde Sand in die Augen streuen. Wenn man schon damit beginnt, über Anträge auf Schluß der Diskussion namentlich abstimmen zu lassen, und nachher noch andauernd weitere namentliche Abstimmungen beantragt, dann bleibt von „sachlichen" Momenten nicht allzu viel mehr übrig . . .

Die Sitzung selbst war sicher eine der interessantesten, die der Reichstag überhaupt erlebt hat. Man muß schon in die Zeiten der erbitterten Kämpfe um das Septennat zurückgehen, wenn man sich einer ähnlichen Besetzung erinnern will: 377 anwesende Mitglieder von 399, das ist eine Beteiligung, deren man sich nur selten rühmen kann; das beweist, daß von beiden Seiten auch der letzte Mann aufgeboten worden ist.

Von der Sonnabend-Sitzung heißt es in der Einleitung einer von einem Berichterstatter der „Nat.-Ztg." noch vor der Abstimmung niedergeschriebenen längeren Schilderung des Verlaufes der Sitzung:

„Vor der Entscheidung! Die Luft ist gleichsam mit Elektrizität geladen, alles drängt zur Kraftprobe hin. Aber es scheint, als ob wir uns erst noch auf stundenlange Debatten gefaßt machen müssen, obwohl sie eigentlich zwecklos sind. Jeder einzelne hat wohl seinen weißen oder roten Stimmzettel zur Hand und wird sich kaum im letzten Augenblick umstimmen lassen, man redet also im Grunde tauben Ohren, aber der Redemoloch muß nun einmal sein Opfer haben.

Es ist heute nicht leicht, sich Gehör zu verschaffen, das ganze Haus ist nervös: es summt und zischt wie in einem Bienenhaus, die Redner werden fortwährend durch Zustimmungs- und Mißfallensrufe unterbrochen und der Präsident muß noch öfter als sonst mit mächtig schwingender Glocke um Ruhe bitten; er verweist sogar schließlich die sich um den Tisch des Hauses drängenden Mitglieder mit Rücksicht auf die hinter ihnen sitzenden auf ihre Plätze. Aber vergeblich! Die Unruhe verliert sich immer nur für Minuten, um dann mit verdoppelter Stärke einzusetzen. — — Der Reichskanzler ist zu Beginn der Sitzung nicht im Saale, doch scheint es, daß er im Hause ist, denn Herr v. Löbell verschwindet alle Augenblicke, wohl um ihn von dem Stand der Dinge zu unterrichten. Mit unerschütterlicher Ruhe macht sich Herr v. Bethmann-Hollweg seine Notizen, immer zur Hand, wenn an die Regierung eine Anfrage gerichtet wird. Unten im Hause scheint sich jede Partei über den zu verfolgenden Schlachtplan einig zu sein . . . ."

---

„L'Etendard Egyptien" vom 25. März bringt unter der Spitzmarke „Die Politik der Times" einen neuen Wortlaut des Kaiser-Briefes an Lord Tweedmouth. Der betreffende Artikel ist der „Tägl. Rdsch." von zuständiger Stelle mit dem Bemerken übermittelt worden, daß er „in mehreren Punkten dem tatsächlichen Wortlaut entspreche", und wird daher von diesem Berliner Blatte wiedergegeben. „L'Etendard Egyptien" versichert eingangs, daß die authentischen Unterlagen durch Mustafa Kamel Pascha von einem hervorragenden Diplomaten an das Blatt gelangt seien. — Nach einer Münchener Meldung der „Telegramm-Korrespondenz" ist gegen die Zeitschrift „März" wegen des erfundenen Briefwechsels zwischen Kaiser Wilhelm und Lord Tweedmouth eine Reihe von Strafanzeigen bei der Staatsanwaltschaft eingelaufen und auch bereits ein Ermittelungsverfahren wegen groben Unfugs eingeleitet worden.

## Oesterreich.

Der italienische Konsul in Lemberg hat, der „Zeit" zufolge, an das italienische Handelsministerium eine Denkschrift gerichtet, die unter dem Hinweis auf die preußische Enteignungs-Vorlage die Entsendung von Agenten italienischer Firmen empfiehlt, um die deutschen Firmen dort zu verdrängen.

## Schweiz.

Aus Zürich wird vom vorigen Sonnabend berichtet: In diesen Tagen trafen zwei junge Russen (einer scheint Jude zu sein) namens Keil und Grünberg ein. Sie stiegen in einem erstklassigen Hotel ab, kauften kostbare Uhren, Stöcke, feine Kleider und traten sehr patent auf. Bald darauf traf aus Petersburg die Nachricht ein, daß Keil und Grünberg in Rußland 12 000 Rbl. veruntreut hätten und man um ihre Auslieferung nach Rußland bäte. Natürlich protestieren die Jünglinge gegen die Auslieferung und behaupten, politische Verbrecher aus Reval zu sein, die über Finnland in die Schweiz geflüchtet seien. — Die Entscheidung des Bundesgerichts ist zweifelhaft. — Ferner wird der „Kreuz-Ztg." aus der Schweiz geschrieben: „Wir müssen uns von den Russen, die „Studierenswegen" in die Schweiz hereinkommen, vieles gefallen lassen, und die Entrüstung über ihr Treiben, die schließlich in allen Volksschichten gewaltig anwächst, scheint diesen Leuten noch immer nicht zum Bewußtsein gekommen zu sein. Das Neueste, was sie uns zu bieten wagen, ist die Forderung der Errichtung eines Lehrstuhls für russisches Recht an der Universität Genf. Die Zumutung, die um so widerwärtiger erscheint, als man ja eben dran ist, gegen die slavische Invasion einen Damm aufzuführen, wird die gebührende Antwort erhalten."

## England.

In der Nacht auf Sonntag traf in Biarritz bei dem dort weilenden König Edward ein Kurier aus London ein, der den Rücktritt des Premierministers Campbell Bannerman überbrachte. Der König hat die Dimission angenommen und Bannerman sein Bedauern über den Rücktritt und die besten Wünsche für seine Wiedergenesung ausgesprochen. Gleichzeitig hat der König den Schatzsekretär Asquith bitten lassen, nach Biarritz zu kommen, da er ihm den Posten des Premierministers anbieten wolle. — — Der Entschluß Campbell Bannermans, von den Geschäften zurückzutreten, wäre, so wird vom Montag aus London berichtet, bereits vor mehreren Tagen bekannt gegeben worden, wenn nicht im Kabinett ernste Differenzen bestanden hätten: nicht alle Minister waren damit einverstanden, unter der Präsidentschaft Asquiths im Amte zu bleiben. Nunmehr ist eine Einigung erzielt worden. Trotzdem werden Aenderungen im Kabinett zu gewärtigen sein. — — Campbell Bannermans Rücktritt steht im ganzen Lande im Vordergrunde des Interesses. Obgleich er allgemein erwartet wurde, erregt er doch in liberalen Kreisen lebhaftes Bedauern. Selbst von unionistischer Seite wird die Pflichttreue und die hohe Ehrenhaftigkeit des zurücktretenden Premiers anerkannt.

## Italien.

Die Energie der Behörden hat sich bei dem neuesten sozialistischen Konflikt in Rom vortrefflich bewährt. Außer den Lärmszenen, die von Gassenjungen und anderen Rowdies da und dort verübt wurden und bei denen die Polizei stets rasch und wirksam einschritt, blieb alles ruhig. Das ungewohnt energische Auftreten der Regierung hat dem Lande diesmal eine Krisis wie bei den letzten Streikbewegungen erspart. — Der Trauerzug, der am Sonnabend die Opfer des Zusammenstoßes vom letzten Donnerstag zu Grabe geleitete, gelangte ohne jeden Zwischenfall zum Friedhof, wo vor dem Leichenhaus Redner der verschiedenen Parteien die Menge mit heftigen Worten haranguierten. So oft der Name Giolittis erscholl, brach die Menge in betäubendes Pfeifen, Johlen und Pereatrufen aus. Nur diejenigen Personen, welche Kränze trugen, wurden ins Innere des Leichenhauses eingelassen, wo die Toten auf Marmortischen lagen. Ein Arbeiter tauchte den Finger in das von den Bahren herabrieselnde Blut und schrieb mit Blut die Namen der Toten auf die Särge. — Schließlich setzten sich die Massen zur Rückkehr in die Stadt in Bewegung. — Der Versuch zur Inszenierung eines Generalstreiks ist völlig ins Wasser gefallen.

## Portugal.

In Portugal haben am Sonntag die Wahlen zur Deputiertenkammer, durch welche das Land aus der diktatorischen Verwaltung wieder zu verfassungsmäßigen Zuständen gelangen, ihren Anfang genommen — offenbar leider nicht ohne erhebliche Wahlunruhen. Telegramme aus Lissabon vom 6. April melden: „Die Zensur hält alle Telegramme über die Wahlunruhen zurück, so daß alle Einzelheiten fehlen. Bekannt ist nur, daß viele Personen verwundet und mehrere getötet wurden. Das bisherige Wahlresultat ergibt eine Mehrheit für die Monarchisten der Konzentration, welche von 146 Sitzen bereits 50 erobert haben. In Lissabon selbst erhielten die Republikaner die Mehrheit. Das gesamte Ergebnis wird erst am Dienstag bekannt werden." Ein weiteres Telegramm besagt: „In mehreren Wählerversammlungen kam es am Sonntag zu ernsten Ruhestörungen und Zusammenstößen mit dem Militär. Die Truppen gaben Feuer, wodurch mehrere Personen getötet oder verwundet wurden. — Die Bureauräume der Zeitungen „Diario Illustrado", Organ der Franciſten, des „Diario Popular", Organ der Regeneratoren, und des „Portugal", Organ der Nationalisten, wurden von der Volksmenge mit Steinen beworfen."

## Haiti.

Der deutsche Kreuzer „Bremen", der eine große Anzahl von Flüchtlingen aus Haiti nach Kingstown auf Jamaika gebracht hatte, ist von dort wieder abgefahren und abermals vor Port-au-Prince eingetroffen. Die Zustände in der haitischen Republik sind nach wie vor sehr beunruhigend. Nach einer Meldung der „Köln. Z." wird von der Regierung des Präsidenten Alexis neuerdings in allen Stadtteilen von Port-au-Prince nach angeblichen Verschwörern gesucht. Gerüchtweise verlautet, daß die summarischen Hinrichtungen politischer Gefangener in den Nachbarbezirken fortdauern. Die Regierung stellt das allerdings in Abrede. Der Dichter Cherry und andere Gefangene wurden angeblich im Gefängnis erschossen. Flüchtlinge sollen wieder die französische Gesandtschaft aufgesucht haben; der Gesandte habe ihnen aber zu verstehen gegeben, sie sollten sich bewaffnen, er sei nicht imstande, sie zu beschützen, wenn die Gesandtschaft angegriffen würde.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 71 Mittwoch, 26. März (8. April) 1908.

Liede, das hoffentlich bald Gemeingut aller baltischen Männergesang-Vereine sein wird. Es folgen dann das zarte, graziöse „Gretelein" mit einer schönen Steigerung zum Schluß, ferner der mit seinen Stimmungskontrasten wunderbar ergreifende Sang „Im Feld, des Morgens früh" und das in hellem Frühlingsjubel hinausschallende „Die Welt ist dein!" — An den weihevollen „Sonntagmorgen" schließen sich die beiden schalkhaft-humorvollen Liederchen von der Spröden und vom Bübchen, das sich Kirschen holen wollte — zwei Lieder, die an die Präzision der Ausführung nicht geringe Anforderungen stellen.

Der zweite Teil des Programmes, der durch einen kurzen Sangesgruß einheimischer Herkunft eingeleitet wird, bringt die machtvolle „Hymne an das Feuer", das schwierige, im duftigsten Pianissimo gehaltene „Mohnblümchen" und das ergreifend stimmungsvolle „Am Aarensee", dessen dritter Vers in einem Massenpianissimo von wunderbarer Wirkung ans Ohr klingt. — Eine herrliche Komposition voll Klangtiefe und Eigenart ist der „schwedische Vesperchor" und als sehr dankbares Lied folgt dann das „Abendständchen", in dem der erste Baß die Führung der Melodie hat, welche die anderen Stimmen wie ein zartes Arrabeskenwerk umranken. Mit dem „Juheissa" des lustigen Kremserschen oberösterreichischen Volksliedes klingt dann das Konzert aus. — Außer den Quartetten wird jenes geschätzte Mitglied des Vereins, das am vorigen Sonntag im Kirchenkonzert aufs vorteilhafteste als Solist hervortrat, drei schöne Baß-Soli vortragen.

— — Es ist hier etwas eingehender auf dieses bevorstehende Konzert hingewiesen worden — wie wir meinen, mit guter Berechtigung. Denn nicht oft mag in unserem alten Dorpat mit gleich hingebend fleißigem Eifer, mit so freudiger Kraft, idealer Begeisterung und, wie wir hoffen wollen, auch mit so sichtlichem raschen Erfolge ein Werk ins Leben gerufen worden sein, wie es mit der Neuschaffung dieses Chores geschehen ist.

Wie alle größeren und viele kleineren Städte unserer baltischen Heimat haben wir nun auch wieder einen Männergesang-Verein und freudig ist er allenthalben von den Brudervereinen willkommen geheißen worden. Wird nun unser einst so liederreiches Dorpat die Herrlichkeit deutschen Männergesanges, der aus der Tiefe der Seele hervorquillt und wie kein anderer Ton zum Herzen dringt, zu werten und diesen Schatz für die Dauer sich zu wahren wissen? — — Die Antwort darauf wird nicht zuletzt dasjenige Maß der Teilnahme, welches unser Publikum dem am Sonntag zum ersten Male hervortretenden wiedererstandenen Männergesang-Verein entgegenbringt, den Sängern geben.

---

Auf der am Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung der Großen Gilde wurde, wie wir hören, der Rechenschaftsbericht der Dorpater Bank für das Jahr 1907 vorgelegt und genehmigt. Der Bericht schließt mit einem Reingewinn von 38 310 Rbl. 30 Kop. bei einem Gesamtumsatz von 112 424 169 Rbl. 94 Kop. ab.

Infolge der im Laufe der Jahre eingetretenen bedeutenden Vergrößerung des Bankgeschäfts wie auch in Anbetracht dessen, daß zur größeren Sicherheit der Depositen eine große Stahlkammer mit Safe-Einrichtung angelegt werden soll, ist bekanntlich eine Erweiterung der Bankräume notwendig geworden. Der zu diesem Zweck in Angriff genommene Umbau der Dorpater Bank schreitet bereits rasch fort und wird hoffentlich zum August fertiggestellt sein. Der Aufgang zur Bank wird von der Embach-Seite nach dem Großen Markt hin verlegt; der oberste Stock, der bisher als Wohnung des Geschäftsführers diente, wird zum Bankgeschäft hinzugezogen, um für die Buchhalterei und für Sitzungsräume eingerichtet zu werden.

An die Stelle des verstorbenen Bank-Direktors Alex. Frederking ist der dim. Stadtrat K. Bokownew zum Bank-Direktor, an dessen Stelle Kaufmann R. Raphoph zum Komitee-Mitgliede und Kaufmann J. Arndt zum stellv. Bank-Direktor gewählt worden.

---

Eine zu gestern anberaumte allgemeine Studenten-Sschodka kam, wie wir hören, wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande,

---

(Eingesandt.)

Für die am vergangenen Sonntag stattgefundene Aufführung der Reformations-Kantate von Albrecht Becker sei unserer Musikalischen Gesellschaft und insonderheit ihrem hochverdienten Dirigenten, Herrn Musikdirektor Rudolf Griwing, der, mit feinsinnigem Verständnis die Schönheiten des Werkes zu erschließen, keine Mühe und Arbeit gescheut hat und dessen Dirigentenstabe Chor, Orchester und Solisten mit Hingebung folgten, um auf die Hörer einen nachhaltigen, tiefen Eindruck auszuüben, — von zahlreichen Freunden und Verehrern ernster Tonkunst ein öffentlicher Dank ausgesprochen.

Viele Konzertbesucher.

---

Auf der am vorigen Sonnabend stattgehabten Generalversammlung des hiesigen estnischen landwirtschaftlichen Vereins ist, wie wir im „Elu" lesen, nach langer und heftiger Debatte der zurückgetretene Vorstand nebst dem Präses in seinem vollen Bestande einstimmig wiedergewählt worden.

---

Auf Grundlage einer erneuerten Zirkulär-Vorschrift der Gouv.-Verwaltung sind, wie wir hören, die Tierärzte, welche die veterinär-sanitäre Aufsicht über die Eisenbahnstationen haben, angewiesen worden, von Personen, welche Vieh verladen lassen wollen, Bescheinigungen von der Gemeinde- oder Gutspolizei abzufordern, in welchen angegeben sein muß, aus welchem Ort das Vieh ausgetrieben worden und daß der betr. Ort frei von Tierseuchen ist. — Ohne eine solche Bescheinigung darf kein Vieh verladen werden.

---

Der Embach-Wasserstand weist am Pegel bei der Steinbrücke 6 Fuß über dem sog. normalen Niveau oder 31½ Meter über dem Meeresspiegel auf. Im vorigen Jahre zeigte am entsprechenden Tage der Pegel nur 4 Fuß oder 30¾ Meter. —ch.

---

Der hiesige jüngere Kreischef-Gehilfe des 3. Bezirks macht durch ein Zirkular bekannt, daß verdächtigen Leuten abgenommen sind: eine braune Stute, 3—4 Jahre alt, gegen 2 Arschin hoch, im Werte von etwa 100 Rbl.; eine dunkelbraune Stute im Alter von 5—6 Jahren, etwa 2 Arschin hoch, Wert mindestens 100 Rbl., und eine Fuchsstute, 6 Jahre alt, 2 Arschin hoch, ca. 80 Rbl. bewertet, sowie ein Federwagen auf 4 Federn. Die Eigentümer können ihr Eigentum beim Kreischef-Gehilfen in Empfang nehmen. — Ferner macht der ältere Kreischef-Gehilfe von Arensburg bekannt, daß sich seit dem Dezember v. J. auf der Insel Oesel folgende, verdächtigen Leuten abgenommene Pferde befinden: ein Schweißfuchs, 8—9 Jahre als, gegen 2 Arschin hoch, an der Stirn ein weißer Fleck, Schweif schwarz, gekappt, Wert mindestens 100 Rbl.; eine hellgraue Stute, etwa 6 Jahre alt, 2 Arschin hoch, am Hinterschenkel mit den Buchstaben K. S. gezeichnet, Wert über 100 Rbl. — Am 24. d. Mts. ermittelte der Pristaw-Gehilfe Ahland bei einem Zigeuner ein Pferd edleren Schlages, eine dunkelbraune Stute, 2 Arsch. 3 Wersch. hoch, Mähne beschnitten, rechts liegend, Schweif kurz, der Hinterfuß am Huf weiß gezeichnet, an der Stirn eine shlipsartige Blesse. Der Eigentümer kann sein Eigentum in der Polizei-Verwaltung in Empfang nehmen. —h.

---

In dem in unserem Montag-Blatte veröffentlichten Bericht über die Generalversammlung des Handwerker-Vereins ist ein Druckfehler dahin zurechtzustellen, daß der Deutsche Verein zum Besten des Baues des Handwerkervereins-Theaters (nicht des „Handwerker-Vereins") die Summe von 500 Rbl. bewilligt hat.

---

# Parlamentsbericht.

41. Sitzung der Reichsduma vom 24. März.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 10 Minuten unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet.

In der Ministerloge erscheinen Hofmeister P. A. Stolypin, der Finanzminister, der Kommunikationsminister und der Gehilfe des Kriegsministers Generalleutnant Poliwanow.

Auf der Tagesordnung steht der Antrag der Wegekommunikations-Kommission betreffs der

Vorlage über den Beginn des Baues der Amur-Bahn.

Referent ist Markow I. Der Antrag plädiert dafür, daß laut Budget pro 1908 für den Bau des westlichen Teils der Eisenbahn 9 000 000, für den Bau des östlichen Teils vom Flusse Seja bis zur Bureja 3 000 000 und für die nochmalige Sondierung des Terrains und die Verfertigung topographischer Karten 750 000 Rbl. veranschlagt werden.

Es haben sich 62 Redner zum Wort gemeldet.

Als zweiter Referent erklärt im Namen der Landesverteidigungs-Kommission Ssawitsch: Die Landesverteidigungs-Kommission spreche sich in gleicher Weise wie die Kommunikations-Kommission für die Notwendigkeit aus, daß der Bau der Amur-Bahn unverzüglich in Angriff genommen werde. Vom strategischen Gesichtspunkt betrachtet, sei nur die Amur-Bahn imstande, eine ununterbrochene Verbindung mit dem Fernen Osten sicherzustellen, wodurch es möglich würde, nach Errichtung eines zweiten Geleises auf der Sibirischen Bahn täglich in 40 Paar Zügen neue Streitkräfte dorthin zu werfen. Vom kolonisatorischen Gesichtspunkt muß im Auge behalten werden, daß von China, Japan und Rußland derjenige mit dem Amurgebiet eng verwachsen wird, der sich dort zuerst niedergelassen haben wird. Von den 20 Mill. Dessjatinen, die zur Besiedelung taugen, sind nur 6 Millionen dem örtlichen, noch wenig zahlreichen Kosakenheere und etwa 900 000 den Uebersiedlern angewiesen worden, während die übrige enorme Bodenfläche noch des Pfluges harre. Ssawitsch sagte zum Schluß seiner Rede, er sei so glücklich, erklären zu können, daß die ganze Fraktion vom 17. Oktober wie ein Mann beschlossen habe, für die sofortige Inangriffnahme des Baues der Amur-Bahn zu stimmen. Die Bahn müsse nicht später als im Jahre 1912 fertig sein. Zum Schluß verlas der Redner eine von den Oktobristen vorgeschlagene Formel zum Uebergang zur Tagesordnung.

Der Antrag, die Rednerliste zu schließen, wird angenommen. Auf der Rednerliste haben sich 78 Abgeordnete zum Wort gemeldet.

Der Verkehrsminister weist darauf hin, daß die Frage des Baues der Amur-Bahn schon alten Datums ist. Unter Anführung einer eingehenden Uebersicht über die vorgenommenen Untersuchungen betont der Minister, daß die Amur-Bahn, da sie die ununterbrochene Verbindung Rußlands mit dem Fernen Osten verwirklicht, einen äußerst dringlichen Charakter gewonnen hat. Die Unaufschiebbarkeit ihres Baues und seine Bedeutung sind von den Duma-Kommissionen mit größter Bestimmheit klargelegt worden. Die Durchlaßfähigkeit der Bahn sei für 20 Züge berechnet worden. Die Linie, die in ihrer Gesamtausdehnung von Nertschinsk bis Chabarowsk 2040 Werst umfaßt, zerfällt in zwei Teile — einen westlichen von Nertschinsk bis zur Seja, und einen östlichen von der Seja bis Chabarowsk. Die Arbeiten sollen derart organisiert werden, daß sie ausnahmslos vom russischen Volke geleistet und daß auswärtige Arbeiter nicht zugelassen werden. (Beifall rechts.)

Darauf wendet sich der Minister zu den vom Referenten Markow I gegen den Verkehrsminister und dessen Ressort erhobenen Vorwürfen und erklärt, daß der erste gegen ihn erhobene Vorwurf in der Anklage auf Ueberschreitung seiner Gewalt bestehe. Unter Ausnutzung des dem Minister gewährten Rechts der Entscheidung bei der Wahl der Richtung der Bahnlinie von Kuenga oder Nertschinsk aus habe er fast völlig eigenmächtig die Richtung über Nertschinsk gewählt und diese Wahl ausschließlich mit strategischen Gründen motiviert. Der Minister rechtfertigt diese Maßnahme — unter Zugrundelegung eingehender Daten und Erklärungen — zunächst damit, daß die Auflösung der 2. Duma vor Erledigung dieser Vorlage erfolgte. Allerdings sei die Linie auf Nertschinsk um 44 Werst länger als die Linie auf Kuenga, und die Arbeitskosten würden um 3 800 000 Rbl. höher sein, aber man müsse berücksichtigen, daß Nertschinsk eine Gegend mit reicher Flora ist, die sich durchaus für kulturelle, landwirtschaftliche und Besiedlungszwecke eignet . . .

Der Vorwurf der ungeschickten Organisation der Geländeforschung sei auch nicht stichhaltig, da die Beschaffung des neuerdings eingeführten Meßapparates Stereokomparator von Zeiß mit Schwierigkeiten verbunden war. Bis die Einnahmen der russischen Bahnen gewachsen sein werden, werde der Staat jährlich der Amur-Bahn 22 Millionen Rbl. zuzahlen müssen. Dieses beweise jedoch nicht, daß der Bau der Bahn nicht notwendig sei. „Der heutige Tag, an dem die Reichsduma diese Frage entscheiden wird, ist von überaus großer Bedeutung und wird von unseren Nachkommen nicht vergessen werden. Wenn Sie die Frage über die Notwendigkeit des Baues der Amur-Bahn heute im positiven Sinn entscheiden sollten, so würden Sie damit einen Schritt tun, der große Staatsweisheit bekundet." (Beifall.)

Der Vertreter des Kriegsressorts, Generalleutnant Poliwanow, stellt fest, daß die strategische Bedeutung der Bahn von der Landesverteidigungs-Kommission erkannt worden sei. Zur Verteidigung der durch die Amur-Bahn zu erschließenden Gebiete sei die Möglichkeit der Truppenverschiebung aus Zentral-Rußland in die Grenzgebiete nötig; daher erscheine die Amur-Bahn als notwendiger Hebel für eine Verteidigungs-Organisation an der Grenze. Der Bau von Festungen würde mehr kosten als die Bahn. Zum Schluß hebt Gen.-Leutnant Poliwanow den Wert der durch den Bahnbau zu erwartenden verstärkten Kolonisation hervor und verteidigt die Variante Nertschinsk als auch strategisch günstiger wie die Variante Kuenga.

Der Referent Markowi findet, daß seine Ausführungen durch die Rede des Ministers nicht widerlegt seien, auch könne er nicht sagen, daß der Minister eine große Tat vollbringen würde, wenn er auf der falschen, unnützen und nutzlosen Nertschinskischen Variante bestände. Durch die Bestätigung der Nertschinskischen Variante würde die Duma bewußterweise über 6 Mill. Rbl. fortwerfen und die in Rede stehende Eisenbahnstrecke nur eine nutzlose alljährliche Zuzahlung fordern. „Wollen wir doch unseren Bremseapparat benutzen, um diese falsche verlustbringende Exploitierung anzuhalten."

N. N. Lwow (Friedl. Erneuerer) hält eine glänzende Rede gegen das Bahnprojekt überhaupt. (Wir folgen im Folgenden dem Bericht der „Pet. Ztg."). Die klimatischen Bedingungen des Amurufers seien für die Kolonisation ungünstig. Die Sonne reiche für den Ackerbau kaum aus. Kolonisation habe dort keine Aussicht. Die Illusionen, mit denen das Projekt rechnet, werden grausamen Enttäuschungen Platz machen. Im Falle eines Krieges sei auch die Amur-Bahn nicht minder gefährdet als die Ostchinesische. Somit böten sich für die Sicherstellung der 360 Millionen, welche die Bahn kosten soll, gar keine Garantien. Bei einer künftigen Kampagne werden sich die alten Fehler wiederholen, die Rußland schon so viel gekostet haben. Wieder müssen die Truppen aus Zentralrußland herbeigeschafft werden. Die ständigen Garnisonen reichen gerade noch aus, um die Bahn gegen die Chunchusen zu verteidigen. Es wird im Jahre 1912 der Ferne Osten niemals für einen künftigen Krieg gerüstet sein. Der Bau würde nur immer neue Ausgaben nach sich ziehen, die bei der wirtschaftlichen Lage Rußlands unmöglich seien. Kein Staat stehe finanziell auf so tönernen Füßen, wie Rußland. Die Ostchinesische Bahn, die viel Opfer gekostet, dient jetzt dem Feinde gegen uns. Man müsse Garantien abwarten, bevor man sich in ein neues derartiges Unternehmen stürzt. (Beifall links und im Zentrum.)

Graf Uwarow (Okt.) tritt für die Bahn ein. Auf alle Einwände gegen die Bahn kann man nur sagen: Es kann ja sein! Aber — das Gebiet von Nertschinsk bis zum Stillen Ozean ist russisches Gebiet und muß es bleiben. (Beifall rechts und im Zentrum.) Wir müssen nur daran denken, wie wir das Gebiet verteidigen können. Sehr problematisch ist es, wenn wir die Streitkräfte wieder aus Zentralrußland hinschaffen sollen. England mit seiner Flotte, Preußen (!) mit seiner Armee, können die Einhaltung von Verträgen erzwingen; aber gegenwärtig nicht Rußland. Entweder müssen wir eine Panzerflotte haben oder die Amur-Bahn, um uns die nötige Achtung zu verschaffen. Si vis pacem, para bellum. Wer nicht wagt, gewinnt nicht. (Beifall rechts.)

Schingarew (Kadett): Die Amurfrage ist von größter staatlicher Wichtigkeit. (Bravo! rechts.) Sie legt uns fest für eine ganze Reihe von Jahren. Keine Rede davon, ob Ostsibirien unser bleiben muß oder nicht. Hier in der Duma sind wir alle darin gleicher Meinung. (Bravo! rechts.) Er hebt des weiteren die Fülle von schwierigen kolonialen, strategischen und finanziellen Fragen hervor, die im Zusammenhang mit dem Bahnbau stehen und weist darauf hin, daß zentralrussische Kolonisten ohne kulturelle Vorbildung den russischen Besitz im Fernen Osten nicht festigen können. Wie können die Uebersiedler an eine Konkurrenz mit der dichtgesäten Bevölkerung der Mandschurei, Chinas, Japans denken, die hier heimisch sind? Der Weg zur Lösung der Frage ist die Stärkung des russischen Zentrums. In finanzieller Hinsicht wird die Amur-Bahn nach dieser ersten Anweisung noch kolossale Opfer erfordern. Noch ist Wladiwostok ohne Wasser, ohne Proviant; dieser muß importiert werden. Es kann nicht als kulturelle Basis dienen. — Haben wir die Mittel? Das russische Budget wächst ins Ungeheuerliche. Alle neuen Ausgaben sind unproduktiv angelegt. Redner zählt die Ausgaben des Staats auf. — Die Hebung der Kultur des Zentrums ist der beste Schutz der Grenzmarken. Solange dafür nicht gesorgt wird, ist die Notwendigkeit der Bahn nicht bewiesen. (Beifall im Zentrum und links.)

Graf W. Bobrinski (gemäß. Rechter) verteidigt die Vorlage, hebt den Naturreichtum der durch die Bahn zu erschließenden Gebiete hervor und polemisiert gegen Lwow und Schingarew: Die kulturelle Förderung des Zentrums ist dringend erwünscht, doch kann die Kultur des Fernen Ostens nicht darauf warten, bis Zentralrußland glücklich ist.

Tschilikin (Soz.-Dem.) spricht für den Bahnbau. Er erkennt die Notwendigkeit dessen an, daß für die kulturelle Entwicklung des Fernen Ostens nicht genug getan werden kann.

Die Debatten werden um 6 Uhr 45 Min. abgebrochen, um Donnerstag fortgesetzt zu werden.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 25. März. Gestern abend reisten die erlauchten hessischen Gäste nach Moskau ab. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin gaben ihnen das Geleit.

Gestern fand unter dem Vorsitz des Gehilfen des Finanzministers unter Beteiligung der Vertreter des Ressorts, einiger Reichsrats- und Reichsduma-Abgeordneter, der Vertreter der Börsenkomitees, des Handels und der Industrie sowie der Landwirtschaft die erste Sitzung in Sachen der Prüfung der Gesetzbestimmung über die staatliche Industrie-Steuer statt.

Die „Pet. Tel.-Ag." ist bevollmächtigt, alle neuerdings wieder in der Presse aufgetauchten Gerüchte über angebliche Rüstungen der Türkei gegen Rußland auf Grund amtlicher Mitteilungen zu dementieren. Die in letzter Zeit erfolgten kleineren Truppenverschiebungen im Wilajet Wan (Türkisch-Armenien) seien durch die Armenierhetzen in Wan bedingt gewesen.

**Wladiwostok**, 25. März. Gestern fand hier im Hotel „Solotoi Rog" ein von der japanischen Abgrenzungskommission gegebenes Revanche-Diner statt, auf dem die Gesundheit der Kaiser von Rußland und Japan ausgebracht wurde.

**Lodz**, 25. März. Gestern abend wurden 2 Schutzleute beim Versuch, 2 Verdächtige auf der Straße zu verhaften, von diesen durch Schüsse schwer verwundet.

**Helsingfors**, 25. März. Die Auflösung des Landtags ist im Lande ruhig aufgenommen worden. Gestern abend fanden mehrere Parteiversammlungen statt.

Das Abosche Hofgericht verurteilte wegen Majestätsbeleidigung den Redakteur des Blattes „Sozialdemokratia" Ssalin zu 10-monatiger und die Mitarbeiterin des Blattes „Kapsaplechti" Ostroumowa zu 6-monatiger Gefängnishaft.

**Berlin**, 7. April (28. März). Der Reichstag genehmigte in 2. Lesung die Vorlage über die Vereine und Verbände und nahm einen Antrag an, welchem zufolge das Gesetz am 15. (28.) Mai in Kraft tritt.

**London**, 7. April (25. März). Dem Bureau Reuter wird aus New-York gemeldet, in Muk den seien 4 Japaner ins amerikanische Konsulatsgebäude gedrungen und hätten dort aus persönlichen Motiven einen eingeborenen Konsulatsbeamten überfallen. Die Japaner sind verhaftet worden. Der Zwischenfall wird wahrscheinlich zu diplomatischen Erörterungen führen, da seitens Japans noch keine Entschuldigung erfolgt ist.

**Lissabon**, 7. April (25. März). Bei den städtischen Wahlen kam es gestern einige Male zu Unordnungen. Bei einem Zusammenstoße mit der Polizei wurden 3 der Exzedenten getötet und mehrere verwundet. Im Wahllokal des Vorortes Alcantara tötete ein Wähler im Streit einen anderen. Der Zwischenfall führte einen Konflikt zwischen der Menge und Polizei und Militär herbei, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

Die Deputiertenkammer wird, einschließlich der Kolonialvertreter, zählen: 62 Regeneradores, 59 Progressisten, 17 Unabhängige, 2 Nationalisten, 5 Republikaner, 3 Francoisten und 7 Progressisten-Dissidenten — zusammen 155 Abgeordnete.

**Urmia**, 7. April (25. März). Das seit Ende Februar hier stationierte 1. Regiment von Täbris forderte vom Gouverneur die Auszahlung des rückständigen Soldes. Als der Forderung nicht nachgekommen wurde, verließ das Regiment eigenmächtig die Stadt.

## Todtenliste.

Kaufmann Franz Drescher, † im 57. Jahre am 20. März zu Riga.

Kaufmann Jefim Kamkin, † am 22. März zu Riga.

Georg Schmidt, † am 21. März zu St. Petersburg.

Eugen v. Normann, † am 22. März zu St. Petersburg.

Heliodor Eysmont, † am 21. März zu St. Petersburg.

Marie v. Hübbenet, geb. v. Haffner, † am 23. März zu St. Petersburg.

Stud. med. Otto Walther, Nblt., † am 22. März zu Dorpat.

Reinhold v. Frey, † im 57. Jahre am 23. März zu Dorpat.

Ingenieur Ferdinand Dittrych, † im 68. Jahre am 23. März (5. April) zu Cronberg am Taunus.

Lehrer Peter Org, † am 22. März zu Wolmar.

Oberhofgerichts-Präsident Alexander Gustav Freidank, † im 51. Jahre am 22. März zu Dorpat.

Rudolf Hammer, † am 21. März zu Tscherkassy, Gouv. Kiew.

Adele Osenbrüggen, † am 24. März zu St. Petersburg.

## Wetterbericht.
der meteorol. Station der Realschule vom 26. März 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 771.8 | 770.6 | 769.4 |
| Thermomete (Centigrade) | 1.4 | 0.6 | 7.0 |
| Windricht. u. Geschwind. | ESE.2 | — | SSE.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 69% | 81% | 50% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 0 | 1 |

1. Minimum d. Temp. nachts —3.6
2. Maximum d. Temp. gestern 7.4
3. Niederschlag —

## Telegraph. Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 25. März 1908.

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | | 95,60 |
| Berlin „ | 100 Rmk. | 46,79 |
| Paris „ | 100 Frcs. | 38,02 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 76⅜ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96⅝ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 95 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 346½ |
| „ „ (1866) | 257 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 236 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 78⅛ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 75⅞ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 744 |
| „ „ Russ. Bank | 324 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 346 |
| „ „ Diskonto | — |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 156 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 82 |
| „ „ Gesellschaft „Sformowo" | 107 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 310 |

Tendenz: still und geschäftslos.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

# Lokales.

Der „Dorpater Männergesang-Verein"

ist wieder neu erstanden. Während der gemischte Chorgesang und der Frauenchor-Gesang hier ohne Unterbrechung ihre kunstverständige Pflege gefunden haben, ist der Männergesang, der einst, im Jahre 1866, von den drei ihm geweihten Vereinen Dorpats nicht weniger als 150 Mitglieder nach dem großen Revaler Sängerfest entsenden konnte, bei uns dahingesiecht und dahingesunken: seit mehr als zehn Jahren ist der einst so sangesfreudige Mund der Mitglieder unseres Männergesang-Vereins völlig verstummt gewesen und der Verein selbst war zerfallen.

Nun aber steigt die im Strome der Zeit versunkene Glocke wieder empor ans helle Licht und will mit den wundersam tiefen Tönen deutschen Männergesanges uns wieder Herz und Seele erfrischen.

— — Bald ist ein Jahr verflossen, seit die „Revaler Liedertafel" hier unter der Leitung des Musikdirektors K. Türnpu jenes Konzert gab, welches helle Begeisterung entfachte und in den Herzen einer Reihe sangesfreudiger Männer heiße Sehnsucht nach der Pflege eigenen deutschen Männergesanges wachrief. Und diese Sehnsucht setzte sich in die Tat um, als auf Initiative des Lehrers H. Lange eine Anzahl Männer am 5. September des vorigen Jahres sich zur Wiederbegründung des Dorpater Männergesang-Vereins entschloß und am 12. September endgiltig diesen Verein rekonstruierte. Mit jener Freudigkeit und Ausdauer, welche nur echte Begeisterung für eine hohe Sache einzuflößen vermögen, ging man an die Arbeit und am nächsten Sonntag schon, nach Verlauf nur eines halben Jahres, darf der junge Chor es wagen, mit einem Männergesang-Konzert vor Dorpats Publikum zu treten.

Dieses Ergebnis ist dem hingebenden Eifer des Leiters der regelmäßigen Uebungsabende, Herrn H. Lange, vor allem aber dem beispiellosen Idealismus und dem Direktionsgenie des Herrn Konstantin Türnpu aus Reval zu verdanken. Ohne jedes materielle Entgelt hat er einmal über das andere den langen, zeit- und kräfteraubenden Weg aus Reval hierher zurückgelegt — lediglich, um in Dorpat den Männergesang wieder zu beleben und dem wiedererstandenen Verein eine feste Grundlage zu geben. Der stattliche Chor von mehr als 30 Männern, welcher am kommenden Sonntag den ersten Schritt in die Oeffentlichkeit tun wird, ist recht eigentlich seine Schöpfung, ein völlig Neues, das vor uns hintritt. Mit geradezu bewundernswertem Dirigentengeschick hat er aus dem ungefügen Konglomerat uneingesungener, ungeschulter Naturstimmen einen organischen, harmonischen Chorkörper geschaffen und ihm musikalisches Empfinden, Klang, Leben und Seele einzuhauchen verstanden.

Und wie viel auch an Schlacken dem jungen Chor anhaften mag und wie viele Zufälligkeiten, vor denen kein Dirigent eines Sängerchores sicher ist, am kommenden Sonntag vielleicht störend eingreifen mögen — so wird doch, wie wir hoffen dürfen, das Konzert den vollen Beweis dafür erbringen, daß hier hervorragend Tüchtiges in kürzester Zeit hervorgezaubert ist und daß an subtiler Abschattierung und gestaltender Sangeskraft hier Manches geleistet wird, was sich hören lassen kann.

Und nun noch einige Worte über das Programm des Konzerts. Es besteht fast ausschließlich aus neuen Quartettgesängen, welche zeigen, daß die musikalische Produktion auch auf diesem Gebiete über Silcher und die anderen älteren Quartett-Komponisten vorwärts geschritten ist und dem modernen Empfinden sich mehr angepaßt hat — aus Liedern von hohem Reiz, deren Melodien und Harmonien sich leicht dem Ohr einschmeicheln, die aber in der Feinheit der Nuancierung recht hohe Ansprüche an die Ausführenden stellen.

Das Konzert beginnt mit dem von dem Leiter der Uebungsabende, Hrn. H. Lange, komponierten Vereins-Motto und dem sich daran schließenden kraftvollen, warmen Baltenliede — einem


**Unterbreche meine Praxis d. 2. April auf 5 Wochen.**
**R. Mathiesen.**

**Ausstellung.**
Ich stelle eine kleine Collection meiner Arbeiten u. Malereien aus zum Verkauf und bitte um freundlichen Zuspruch.
**Gully Landesen.**
Sternstrasse 25, 1 Treppe, Sonntag, 30. März, u. an den folgenden Tagen von 12—2.

**Metallgrabkränze u. Trauerschleifen**
in grösster Auswahl empfiehlt billigst
**Nicolai Sülk,**
Sargniederlage, Rathausstr. Nr. 5.

**Ältere Postkarten**
**zu herabgesetzten Preisen**
in Paketen von:
100 Stück, Rbl. 1.50 Kop.
50 „ „ 1.— „
25 „ „ 75 „
**Carl Glück**
vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Die **Niederlage** des
**Blinden-Instituts**
**Alexanderstr. 2,** Firma Kuhlmann empfiehlt
sämtl. Sorten **Bürsten**
aus bestem Material:
**Stubenfeger** v. 80 Kop. an
**Handfeger**
**Scheuerbürsten u. Schrubber**
**Kleider u. Kopfbürsten**
**Zahn- u. Nagelbürsten**
**Rasierpinsel** etc. etc
sowie sämtl. Bürsten für
**Brauereien, Brennereien u. Meiereien.**
Blinden Institut Strasdenhof-Riga.

**Kanarienvögel**
u. Zuchtweibchen sind noch zu haben bei **F. Tränkner**
Promenadenstr. Nr. 1.

**Dünger**
für **Felder, Gemüsegärten** und **Wiesen,** pro Pud 13 Kop. mit Zustellung zur Bahn. Preiskurante gratis. Nähers Рославль, Смол. губ., Заводъ удобренія М. Васильевъ.

**Auktion.**
Montag, den 31. März, werden die Häuser Birkenstr. 3 u. 5 (unweit der Kastanien-Allee) meistbietlich **verkauft.**

**Umständehalber**
werden verschiedene neue Möbel **billig verkauft** — Johannisstr 14, Q. 1.

**Zu verkaufen:**
**Divan,** runder **Speisetisch, Bett, Schreibtisch** u. ein grosser **Koffer** — Fellinsche Strasse 2

**Verkauft werden**
1 gepolsterter Krankenstuhl, 1 Staffelei u. 1 Bohnerbürste. Zu besehen Klosterstr. 4 von 1—5 Uhr nachm.

**Zwei Lehnsessel, ein grösserer Tisch, ein Waschtisch, Messingkasserolle u. Mörser zu haben** — Sternstr. 43.

**Abreise** halber
**Möbel zu verkaufen**
— Mühlenstrasse 41, 2. Stock. Zu bes. von 11—2 und von 5—7 Uhr.

**Div. Möbel**
ein Fahrrad, ein stummes Klavier u. eine Badewanne **zu verkaufen** — Breitstr. 24, Qu. 2. v. 11—3 U. nachm

**Pleskauer Kommerzbank.**
Verwaltung in Pleskau.
**Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Gouv. Pleskau), Kommissionäre in Narva und Porchow.**
Aktien pro 250 Rubel. Bilanz pro 29. Februar 1908.


## Aktiva.

| | Въ Псковѣ. | | Въ отдѣленіяхъ. | | Сумма. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Cassa und Giro-Conto bei der Staatsbank-Abteilung. . . | 98042 | 61 | 147502 | 91 | 245545 | 52 |
| Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als zwei Unterschriften | 434924 | 45 | 3271462 | 42 | 3706386 | 87 |
| Darlehen gegen Verpfändung von garantirten und ungarantirten Wertpapieren und Waren . . . . . | 601647 | 32 | 2413435 | 52 | 3015082 | 84 |
| Der Bank gehörende Wertpapiere . . . . . | 283211 | 30 | 95691 | 42 | 378902 | 72 |
| Der Bank gehörende ausländische Noten und Münzen . . | 13 | 22 | 8561 | 08 | 8574 | 30 |
| Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons . . . | 1394 | 57 | 12182 | 07 | 13576 | 64 |
| Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite. | 14766 | 84 | 78113 | 77 | 92880 | 61 |
| Besicherte Conti von Correspondenten . . . . . | — | — | 297811 | 76 | 297811 | 76 |
| Correspondenten-Nostro . . . . . | 438213 | 68 | 213629 | — | 651842 | 68 |
| Conto der Filialen . . . . . | 2235832 | 61 | 1118644 | 15 | 3354476 | 76 |
| Protestierte Wechsel. . . . . | 3300 | — | 1747 | 30 | 5047 | 30 |
| Unkosten. . . . . | 9764 | 65 | 24712 | 66 | 34477 | 31 |
| Handlungs-Unkosten pro 1907. . . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ „ „ 1908. . . . . | — | — | — | — | — | — |
| Conto pro Diverse . . . . . | 8798 | 04 | 125639 | 91 | 134437 | 95 |
| Immobil-, Mobiliar- und Einrichtungs-Conto. . . . . | 78302 | 11 | 84360 | 34 | 162662 | 45 |
| | 4208211 | 40 | 7893494 | 31 | 12101705 | 71 |

## Passiva.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Actiencapital der Bank . . . . . | 1250000 | — | — | — | 1250000 | — |
| Capital Reserve- . . . . . | 283970 | 55 | — | — | 283970 | 55 |
| Einlagen- und Giro-Conto . . . . . | 801267 | 88 | 5180129 | 17 | 5981397 | 05 |
| Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel | — | — | — | — | — | — |
| Correspondenten-Loro . . . . . | 483959 | 57 | 53334 | 71 | 537294 | 28 |
| „ Nostro. . . . . | 735 | 25 | 48286 | 21 | 49021 | 46 |
| Conto der Filialen . . . . . | 1060303 | 53 | 2201048 | 31 | 3261351 | 84 |
| Noch nicht erhobene Dividende. . . . . | 20 | — | — | — | 20 | — |
| Erhobene Zinsen und Commission pro 1908. . . . . | 26144 | 56 | 105228 | 83 | 131373 | 39 |
| Zinsen auf Einlagen. . . . . | 14662 | 75 | 98128 | 22 | 112790 | 97 |
| Conto pro Diverse. . . . . | 221600 | 78 | 120432 | 81 | 342033 | 59 |
| Diverse Steuer auf Zinsen . . . . . | 130 | 36 | 1459 | 04 | 1589 | 40 |
| Reingewinn pro 1907 . . . . . | 65416 | 17 | 85447 | 01 | 150863 | 18 |
| | 4208211 | 40 | 7893494 | 31 | 12101705 | 71 |


**Carbolineum-Böckler**
à 1.50 Kop. per Pud, bz. Fass v. ca. 12 Pud, liefert gegen Nachnahme Martin Böckler, Reval.

**Echte Rshewsche Pastillade**
empfiehlt
**B. Frederking**
Alexanderstr. 2.



Empfehle mein wohlassortirtes Lager von **Tannen-, Eichen-,** u. **Eschenholz-**
**Särgen**
mit und ohne Zinkeinlagen zu den billigsten Preisen. Katafalk, Ständer u. Kandelaber stehen zur Verfügung.
**Nikolai Sülk**
Sarg-Niederlage, Rathaus-Str. Nr. 5.

**Reparaturen von Fahrrädern**
u. Nähmaschinen werden schnell, fachgemäss u. billig ausgeführt in der elektrotechn. & mechanischen Werkstube **W. Laatsch**
Alexanderstr. 9

**Staarkasten**
vorrätig Karlowa-Str. 10.

1 Mahagoni
**Kartentisch**
**zu verkaufen** — Gartenstr. 28.

**Zwei Wohnungen**
z. **vermieten** à 5 Zimm. u. à 6 Zimm. Z. bes. v. 3—5 U. nachm. Lodjenstr. 15.

**Der grosse Krach!!**

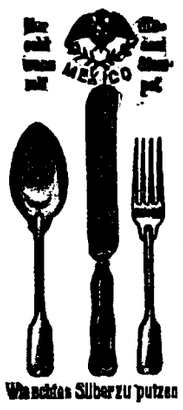


auf dem Metallmarkte in Amerika u. England veranlasst uns, unsere weltberühmten „Mexiko"-Silberwaren zu erstaunlich billigen Preisen abzugeben:
**Wir verschenken fast:**
6 St. feinste „Mexiko"-Silb. Messer f. Stahlklinge,
6 „ massive „ „ Gabeln, aus einem Stück,
6 „ schwere „ „ Speiselöffel,
6 „ elegante „ „ Kaffeelöffel,
6 „ prachtv. „ „ Dessertmesser f. Stahlklinge,
6 „ massive „ „ Dessertgabeln a. einem Stück,
1 schweren „ „ Suppenschöpfer
1 „ schweren „ „ Gemüselöffel
2 „ effektvolle Tafelleuchter
Zoll nur 1 Rbl.
Wie man Silber zu putzen
also **40 St. f. nur 8 Rbl.** franko nach jed. Ort.
**Das weltberühmte „Mexiko-Silber"**
dessen alleiniger Vertrieb der unterzeichneten Firma übertragen ist, ist der beste Ersatz für echtes Silber, weil es ein durch und durch weisses Metall ist, welches immer weiss bleibt und niemals seinen Silberglanz verliert. Tausende von Anerkennungen und Nachbestellungen liefern den glänzendsten Beweis hierfür. Es versäume niemand, diese günstige Gelegenheit, obige 40 St. schnellsten zu bestellen, da der Vorrat bei diesem billigen Preise bald vergriffen sein wird.
Bestellungen sind **nur gegen vorherige Einsendung** des Betrages (Nachnahme nach Russland unzulässig) schnellstens zu richten:
An die Firma **Nelken, Berlin N. 24, Oranienburgerstr. 23** (im eigenen Hause).
**Wenn die Gegenstände nicht gefallen, verpflichten wir uns hiermit öffentlich, den erhaltenen Betrag dafür sofort zurückzuzahlen.**

**3 Damen** wünschen eine **Sommerpension**
auf 4—6 Wochen. Tannenwald und Wasser erwünscht. Off. sub W. Z. in d. Exp. d. Blattes niederzulegen.

**Gesucht** ein
**Stubenmädchen** das russ. spricht.
Gage 6 Rbl. monatl. — Gr. Markt 15, Warschauer Speisehaus.

**Das Geschäftslokal**
von Uhrmacherm. W. Wagner, Rigasche Str. 1, ist vom 1. April an zu **vermieten.** Zu erfragen im Möbelmagazin C. Rammat.

**Eine Wohnung**
von 4 Zimmern, Veranda und Gärtchen **mietfrei** — Petri-Strasse 43.

Im stillen, ruhigen Kehrimois, 16 Werst aus Dorpat, 5 Werst von der Eisenbahnstation, Nüggen **Sommerwohnungen** im und am trockenen Tannenwalde und fliessenden Gewässer von 3, 4 u. 6 Zimmern zu **vermieten** mit einfachen Möbeln. Näheres per Telephon oder persönlich Dorpat, Gartenstr. Nr. 41, eine Tr., täglich von 1—4 Uhr.

**Rolläden**
**aus Wellblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.**
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.
**Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art,** und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**
Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.
**Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow**
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Ein junges
**Mädchen**
das russ. u. deutsch spricht, sucht als Kassiererin od. zu Kindern hier od. nach auswärts eine **Stelle.** Näh. Melonen-Str. 18, L K.

Geschmackvolle
**Metallkränze** nebst
**Trauerschleifen**
in grosser Auswahl empfiehlt die Lampenhandlung
**D. Mirwitz**
Rathausstr. Nr. 6.

**Damen-Blusen**
von **1.60 Kop.** bis **10.50 Kop.**
**Unterröcke**
aus weiss. Chiffon u. s. w., in farb. **Cloth, Mohair** und **Seide.**
**Hemde Hosen**
mit Säumchen und Stickereien
**Nachtjacken**
**Modegürtel**
aus **Goldgummi** und **Leder**
empfehlen billig
**S. Kaplan & Press**
Dorpat, Alexanderstr. 8.

**Gelegenheitskauf.**
1 phot. Kamera 24×30 mit e. Aplanat Suter, Serie B. № 6, Moment u. Zeitverschluss, 3 Album-Kassetten, Stativ u. Kopierrahmen, ist preiswert zu **verkaufen** — Ritterstr. 26, Qu. 2. von 3—4 nachm.

**Zum Mitunterricht**
auf dem Lande werden gesucht 2—3 Knaben, die zum August 1909 in
**Birkenruhe**
in die **Quarta** eintreten wollen. Nähere Auskuuft erteilt Redakteur A. Keussler, Dorpat, Altstr. 1, zwischen ½3 und ¼4 Uhr nachm.

**Ein Assistenzarzt**
für ein Krankenhaus in d. Ostseepr. gesucht. Offert. sub. R. in d. Exp. d. Bl. abzugeben.

**Student**
guter Repetitor, sucht Stelle als
**Hauslehrer**
aufs Land. Frei vom 1. April. Mässiges Honorar. Off. sub **„stud. Ch"** in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eine ältere
**Köchin**
mit guten Zeugnissen wird fürs Land **gesucht.** Zu erfragen Teich-Strasse 74, Qu. 9, durch die Paradenthür — Nachm. von 3—4

**Bauerland- Verkauf- und Kauf-Kontrakte**
nach einem neuen Schema, 2 Bogen umfassend. Preis **20 Kop.** Vorrätig in
**C. Mattiesens Buchdruckerei.**

**Theologischer Abend**
bei **Berendts,** Sternstr. 10.

**Med. Gesellschaft.**
Nächste Sitzung Freitag, d. 28. März.
1) **Rotberg:** Nährschäden des Säuglings.
2) Aufnahme neuer Mitglieder.
**Russow.**

**M. K.**
Sonnabend, ¾6, Johanniskirche.

**Засѣданіе**
**ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ**
въ четвергъ, 27-го марта 1908 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.
1. Сообщеніе ассист. Д-ра **Ландау:** Діоптрографъ и діаграфъ въ антропологической техникѣ.
2. Сообщеніе проф. **Е. А. Шепилевскаго:** Новый способъ отличія дифтерійныхъ бактерій отъ ложнодифтерійныхъ.
Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

**Sitzung**
der
**Naturforscher-Gesellschaft**
am
**Donnerstag, d. 27. März 1908**
um **8** Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.
1. Vortrag des Hrn. Assist. Dr. Landau: Dioptrograph und Diagraph in der anthropologischen Technik.
2. Vortrag des Herrn Prof. E. Schepilewsky: Ueber ein neues Verfahren zur Unterscheidung der Diphteriebacillen von den Pseudo-Diphteriebacillen.
Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
**Schonung, Schutz**
und
**Vermehrung der Singvögel**
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
— **Preis 30 Kop.** —
**C. Mattiesen's Verlag.**

**Die Verkaufsstelle**
für
**Armenarbeiten**
**Rigasche Str. 18**
ist wieder neu versorgt mit: Laken, Männer- u. Frauenhemden, Jacken, Schürzen aller Art, als: Reform-, Pflegerinnen-, Dienstmädchen-, Kinderschürzen, weisse u. bunte Wollen, Handtuch., Staubtücher etc. Der Laden bleibt geöffnet bis **7 Uhr** abends. Um freundlichen Zuspruch wird **dringend** gebeten.

**D. H.-V.**
**Freitag, den 28. März c.**
**Vortrag**
von
**Dr. O. Seesemann:**
**Mohammed und der Koran.**
Anfang 9 Uhr abends.
Entree 10 Kop.
**Der Vorstand.**

**Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.**
**Allgemeine Versammlung**
**Freitag, den 28. März c.**
um 6 Uhr Nachm.
**im Stadtmissionssaal**
(Salz-Str. 1).
**Der Vorstand.**

**D. R.-V.**
Montag, 31. März 1908, 9 U. ab.
**Generalversammlung**
Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht
Wahlen
Diverse Mitteilungen.
**Der Vorstand.**

**Evang. Verein junger Männer (Karlowa-Str. 10).**
Mittwoch, den 26. März c.
**präzise 9 Uhr abends**
**Bibelabend.**
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
**Der Präses.**

**TOILETTE-SEIFEN**
von der Fabrik der Firma
**„R. KÖHLER & Co."**



*NUR DIESE — auch bei den alleranspruchvollsten Anforderungen an die Toilette!*
*MILDE, — ERFRISCHEND, MIT UNVERÄNDERLICHEM WOHLGERUCH. Ueberall erhältlich.*

**Hofhunde**
3 Welpen (Mutter Leonberger) sind **zu haben** — Wallgraben 17/3. Zu besehen zwischen 2—4 nachm.

**Kenner** lassen sich nicht irreführen, sondern **rauchen** nach wie vor **„Bouquet“** 100 Stück 60 Kop. 25 „ 15 „ 10 „ 6 „ der Fabrik **A. G. Ruhtenberg — Riga,** weil sie erkannt, dass diese doch die **besten Papyros** für diesen Preis sind.

Die Ueberführung der sterblichen Hülle meines lieben Mannes

# Reinhold von Frey

zum Bahnhof findet Donnerstag, den 27. März a. c, um 5½ Uhr Nachmittags vom Trauerhause aus statt.

**Marie von Frey**
**geb. von Transehe-Roseneck.**

**Schlesien**
**Bad Salzbrunn**
**Katarrhe · Gicht · Zuckerkrankheit**
**Oberbrunnen**

## Dramatische Sektion des H.-V.

**II. Aufführung**
**Mittwoch, den 2. April 1908**
im **Neuen Theater** Karlowa-Str. 24
**VINETA**
Schauspiel in 1 Akt von **Maria delle Grazie.**
**Meister Mathias**
Dramatisches Gedicht von **Manfred Kyber.**

**Billetverkauf** in der **Glück**schen Buchhandlung.
Eine Generalprobe findet **nicht** statt.

**Für Konfirmandinnen**
**Wollstoffe**
in Crême und Schwarz
offerieren
**Ploetz & Baumann.**
**Kaufhof Nr. 1.**

**Wer lungenkrank ist**
wende sich: Tula, Kiewsche Str Haus Seyfert, Juergenson. Nach Empfang d. Anfrage w. sofort unentgeltlicher Rat erteilt.

**Seebad Pernau, Pens. Truwert**
**Villa Elise**
in nächster Nähe des Strandes und der Badeanstalt. **Einzelne Zimmer und Wohnungen mit voller Pension** abzugeben. Nähere Auskunft erteilt man Techelferstr. 25, Qu. 2.

**W C**
**lener conditorei.**
Von morgens 8 Uhr bis abends 10 Uhr Ausschank von Karlsbader Kaffee, Chokolade, Thee, Milch, Sinalko, moussirenden u. Frucht-Limonaden, Selter u. s. w.

**Limonaden**
**Fruchtwasser**
**Selters u. Sodawasser**
**Apollinaris**
empfiehlt die
Limonaden-Fabrik
**„TIVOLI“.**
**Telephon 32.**

**Feinste**
**Delikatess-Anjovis**
**Sprotten „Royal“**
**Killo** à 30, 40, u. 50 Kop. pr. ½ Dose
**Häringe** à 5, 8 und 15 Kop. pr. St.
empfing und empfiehlt
**W. Inselberg**
Firma A. Holsting.
Grosser Markt 16. Telephon 26.

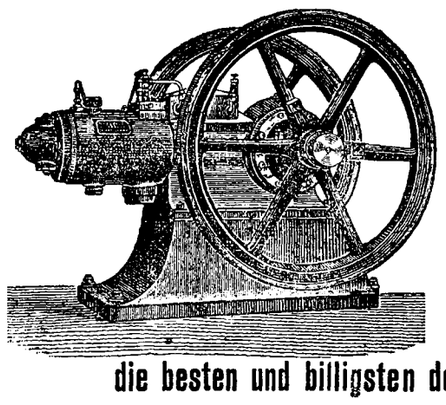

**Naphthamotore „Ursus“**
sind
**die besten und billigsten der Gegenwart.**
Rohnaphthaverbrauch weniger als **1 ℓ. = 1¾ — 2 Kop.** pro Pferdekraft und Stunde.
Für tadellose Funktion und ökonomischen Naphthaverbrauch leisten wir volle Garantie.
**Stationär und fahrbar als Ersatz für Lokomobilen.**
**Vertreter O. Bieberger & Co., Riga.**
**Postfach Nr. 762.** **Telegramm-Adr. „Vitesse“.**

**Gesucht**
**leistungsfähiger u. solventer**
**Rayon-Vertreter**
für den Verkauf von Naphtho-Petroleum- u. Sauggasmotoren.
**Ing. D. Löwenstein,**
Bevollmächtigter d. A.-G. Dresdener Gasmotoren-Fabrik vorm. M. Hille.
St. Petersburg, Newsky Pr. 65.

## In der Bürgermusse am Sonntag, den 30. März c.,

# KONZERT

**des Dorpater Männergesang-Vereins.**

Dirigent: Musikdirektor **K. Türnpu.**

**Programm.**

Motto.
1. Das Baltenland („Kennst du das Land?“) Hugo Preis.
2. Gretelein („Unten im Tale“) . . . . . Rud. Wagner.
3. Im Feld des Morgens früh . . . . . Ch. Burkhardt.
4. Die Welt ist dein . . . . . Wilh. Sturm.
5. Bass-Solo: Die Monduhr . . . . . K. Neidhardt.
6. Sonntagmorgen . . . . . Gottfr. Angerer.
7. Die Spröde . . . . . Erik Meyer-Helmund.
8. Bübchen wollt' sich Kirschen holen . . Heinr. Schrader.

Sangesgruss.

9. Hymne an das Feuer . . . . . Max. Zenger.
10. Mohnblümchen . . . . . Gustav Baldamus.
11. Am Aarensee . . . . . W. Herrmann.
12. Bass-Solo: { Die Ablösung . . . . . N. K. v. Wilm. / Das Herz am Rhein . . . W. Hill.
13. Schwedischer Vesperchor . . . . . Ad. Zander.
14. Abendständchen . . . . . Carl Schiebold.
15. Oberösterreichisches Volkslied . . . . Ed. Kremser.

Anfang 8½ Uhr abends.

**Textbücher à 10 Kop.**

Preise der Plätze: (inkl. Wohltätigkeitssteuer): 1 Rbl. 60 Kop. 1 Rbl. 30 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) Billetverkauf bei **Carl Glück**, vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse in der Bürgermusse zu haben.

# Jurjewer Bank.

## Auszug aus dem Rechenschafts-Bericht für das Jahr 1907.

### Gewinn- und Verlust-Conto.

| Debet. | Rbl. | Kop. | Credit. | Rbl. | Kop. |
|---|---|---|---|---|---|
| An Einlagen-Zinsen, gezahlte | 25,671 | 26 | Per Darlehen-Zinsen | 16,770 | 92 |
| „ „ „ zu zahlende p. 1907 | 67,627 | 57 | „ Discont-Zinsen | 91,292 | 30 |
| „ Giro-Zinsen | 35,135 | 93 | „ Correspondenten-Zinsen | 19,117 | 85 |
| „ Unkosten | 47,751 | 75 | „ Conto-Corrent-Zinsen | 81,703 | 23 |
| „ Staats-Gewerbesteuer p. 1906 | 3,590 | 43 | „ Effecten-Zinsen | 6,620 | 73 |
| „ Abschreibung a) zweifelhafte Forderungen | 17,357 | 70 | „ Gewinn b. An- und Verkauf von Werthpapieren | 7,379 | 66 |
| „ Abschreibung v. Werte d. Hauses | 2,000 | — | „ Provisionen | 11,293 | 55 |
| „ Reingewinn | 38,310 | 30 | „ Deposital-Gebühren | 2,160 | 81 |
| | | | „ Hausverwaltungs-Conto | 558 | 82 |
| | | | „ Eingänge auf frühere Abschreibungen | 293 | 48 |
| | | | „ Vom Kameralhof zurückgezahlte Steuer | 253 | 59 |
| | 237,444 | 94 | | 237,444 | 94 |

### Bilanz-Konto der Jurjewer Bank am 31. Dezember 1907.

| Debet. | Rbl. | Kop. | Credit. | Rbl. | Kop. |
|---|---|---|---|---|---|
| An Kassa: Bestand | 264,936 | 08 | Per Grundkapital: gegenwärtige Bestand | 350,000 | — |
| „ Wechsel: Bestand | 1,143,264 | 72 | „ Reservekapital: desgleichen | 66,140 | 90 |
| „ Darlehen | 239,405 | — | „ Einlagen: terminierte | 1,935,565 | — |
| „ Konto-Korrent | 1,043,606 | 82 | unterminierte | 9,745 | — |
| „ Wertpapiere: im Eigentum | 114,295 | 17 | alle Zeit unkündbare | 39,552 | — |
| des Reservekapitals | 63,003 | 50 | „ Giro: schuldige | 835,290 | 73 |
| „ Coupons | 15,804 | 65 | „ Korrespondenten: 1) Loro | 223,478 | 96 |
| „ zahlbare Effekten | 4,470 | — | 2) Nostro | — | — |
| „ Korrespondenten: 1) Loro | 19,599 | 66 | „ Einlagen-Zinsen: schuldige | 67,627 | 57 |
| 2) Nostro | 567,693 | 79 | „ Darlehen-Zinsen: zum voraus empfangene | 24,743 | 35 |
| „ Effekten-Zinsen: den Wertpapieren anhängende | 1,774 | 18 | „ Kontokorrent-Steuer: schuldige | 1,235 | 15 |
| „ Darlehen-Zinsen: zu empfangende | 844 | 90 | „ 5% Kapitalrenten-Steuer: schuldige | 3,884 | 32 |
| „ Immobil: Buchwert desselben | 38,400 | — | „ Gewinn- und Verlust-Konto: Reingewinn | 38,310 | 30 |
| „ Unkosten: zum voraus gezahlte | 1,293 | 85 | | | |
| „ Unverrechnete Auslagen: zurückzuerhaltende | 791 | 52 | | | |
| „ Sorten: Bestand | 376 | 45 | | | |
| „ Inkasso-Wechsel: Bestand | 76,012 | 99 | | | |
| | 3,595,573 | 28 | | 3,595,573 | 28 |

Jurjew (Dorpat), den 31. Dezember 1907.

**Das Direktorium der Jurjewer Bank.**

**Saison 1908.**

**Pepita-Cheviot**
(Damen-Kostüme)
**braun, weiss u. schwarz-weisskariert**
**gestreifte Cheviots**
**gestreifte und karierte**
**schwarze Tuche**
**Neuheiten**
in
**Herren-Stoffen**
für
**Paletots, Anzüge u. Beinkleider**
empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen festen Preisen
**Tuchniederlage**
**„Waldenhof“**
**Dorpat, Alexander-Strasse 4.**
**Muster frei!**




Für in den Städten und auf dem Lande in Liv-, Est- und Kurland gewerbsmässig hergestellte Gegenstände. — **Dauer** vom 29. August bis 2 September inkl., gleichzeitig mit der Nordlivländischen Augustausstellung. — **Anmeldungen** bis 26. Juli. — **Postadresse:** Komitee der VII. Gewerbe-Ausstellung Dorpat, Postfach Nr. 30.



Hoher Glycerin-Gehalt, ökonomischer Verbrauch, starkes Schäumen und ein feiner Rosenduft haben diese Seife überall sehr beliebt gemacht.
**FERD. MÜLHENS**
KÖLN a/RHEIN und RIGA.
*Hoflieferant S. M. des Kaisers.*

**St. Johannis-Kirche.**
**Donnerstag, d. 3. April, 8 Uhr Ab.**
**Geistliche Musik**
veranstaltet vom
**Organisten der Universitäts-kirche**
und
**Frau H. von Samson**
unter fr. Mitwirkung
von **Frau E. Ammon, Herrn Musikdirektor R. Griwing** und dem **Musik-Kränzchen.**

1. Sonate f-moll op. 65 Nr. 1 für Orgel. — F. Mendelssohn-Bartholdy. Allegro moderato e serioso. Adagio. Andante (Recitativo). Allegro assai vivace.
2. Drei Motetten für weibliche Stimmen. Für die Nonnen auf Trinitá de Monti in Rom componirt (op. 3). — F. Mendelssohn-Bartholdy.
   1. Veni Dom ne.
   2. a) Laudate pueri. b) Beati.
   3. a) Surrexiat pstor bonus. b) Tulerunt Dominum meum. c) u. d) Surrexit Christus.
3. a) Toccata (Pastorale) — Johann Pachelbel (1653—1706).
   b) Toccata Sexta (aus dem „Apparatus-Musico-Organisticus, 1690) für Orgel. — Georg Muffat.
4. Vier Lieder für Sopran
   a) Passionslied — Joh. Wolfg. Franck.
   b) Herr, mein Heiland. — S. Schönfeld.
   c) Sei still. — Joachim Raff.
   d) Selig sind, die Verfolgung leiden. — W. Kienzl.
5. Fantasie, G-Dur für Orgel. — J. S. Bach.

Billete zu 1 Rbl. (Altarraum) u. zu 50 Kop. in der Buchhandlung v. C. Glück (vorm. Karow).

**Wohnung**
von 4 Zimmern, im Mittelpunkt der Stadt, z. Juni c. **gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub „300“ an die Exp. d. Blattes erbeten.

**Eine Wohnung**
von 2 Zimmern nebst Küche oder 1 grosses möbliertes Zimmer im oberen Stadtteil pr. sofort **gesucht.** Off. sub „J. K.“ an die Exp. d. Blattes.

Eine kleine freundliche **Wohnung**
von 3 Zimmern u. Küche ist zu **vermieten** — Botanische Str. 17, im Hof.

Auf dem Wege Johannisstrasse, Wallgraben, Mühlenstrasse zur Katholischen Kirche ein graues
**Portemonnaie verloren**
mit 8 Rbl. 30 Kop. Gegen Belohnung abzugeben Teichstrasse 10, 1 Treppe.

**Empfehle** mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
**A. Penjagin,** Lodjenstr. **16.**

Das an der Jamaschen Strasse sub Nr. 26 belegene, Herrn Johann Buhmeister gehörige
**Immobil**
gelangt am **31. März** a. c. im hiesigen Friedensrichter-Plenum **meistbietlich** zum **Ausbot.**

Eine
**Dreschmaschine**
in gutem Stande (8 Pf. Kraft) **zu billigem Preise** verkauft Gutsverwaltung **Roosthof per Saguitz.**

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. 100 3 Br.); C. B. (3 Br.); Pshow 437; H. F.; E S.; W. W, 385.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon-Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 75. Montag, den 31. März (13. April) 1908.


## Inland.

### Die Interpellation über den Oberkommandierenden in Jalta General Dumbadse.

Wie bereits gemeldet, ist in die Reichsduma eine Interpellation wegen des fortgesetzt eigenmächtigen und ungesetzlichen Vorgehens des an Großmannssucht leidenden Oberkommandierenden von Jalta, des Generals Dumbadse, eingereicht worden, der in seiner überstrammen Art auf Grund des Kriegszustandes Ordnung in dem ihm anvertrauten Bezirk zu schaffen, sich fortgesetzt Stücke erlaubt hat, die der Regierung, die ihn stützt und schätzt, mehr als einmal Ungelegenheit bereitet hat. Einmal hat er, der ehem. Gouverneur von Taurien, bereits das Feld seiner Tätigkeit wechseln müssen. Dabei zeichnet den General fraglos große Entschlossenheit und persönlicher Mut aus. Eigenhändig hat er sich z. B. an der Ergreifung von bewaffneten Banditen auf einem Wege in der Krim beteiligt, den kurz darauf das Automobil eines Mitgliedes der Kaiserlichen Familie passierte. Als er im Februar 1907 durch eine Bombe verwundet wurde, ward er durch Allerhöchste Beileidstelegramme ausgezeichnet und Se. Majestät ließ sich fortgesetzt über seinen Zustand Bericht erstatten.

Die Interpellation geht vom Sekretär der Interpellations-Kommission, vom oktobristischen Abgeordneten Lutz aus. Wie die „Birsh. Wed." mitteilen, sieht der ganze rechte Flügel der Reichsduma diese Interpellation als taktlos und schädlich an. Die Rechten bereiten sich vor, in der Reichsduma scharf gegen die Interpellation aufzutreten. Sie finden, daß eine Maßregelung Dumbadses demoralisierend auf die Beamten der Exekutivgewalt wirken werde. Die Rechten hätten nichts gegen eine Aenderung des Dienstortes General Dumbadses einzuwenden, da sie der Meinung sind, daß Jalta ein zu enges Tätigkeitsfeld für ihn biete. Sein Platz sei im Kaukasus, mit weitgehenden Vollmachten! G. G. Samyslowski findet, daß eine partielle Ueberschreitung der Machtbefugnisse einem „so nützlichen Manne wie General Dumbadse" nicht als Schuld zur Last gelegt werden dürfe.

Der von den Residenzblättern wiedergegebene Wortlaut der Interpellation lautet, nach der Uebersetzung der „Pet. Ztg.", folgendermaßen:

Am 26. Oktober 1906 wurde über die Stadt Jalta der außerordentliche Schutz verhängt. Die Vollmachten des Oberkommandierenden wurden dem Taurischen Gouverneur übertragen, der mit einem Teil seiner Rechte den General Dumbadse betraute. Dieser Ernennung gingen voraus die Aufdeckung der verbrecherischen Tätigkeit der Partei der Anarchisten-Kommunisten in Jalta, die Explosion von Bomben und ein an einem niederen Polizeibeamten verübter Mord.

Dank der energischen Tätigkeit aller Beamten der Administration und der in weitestem Maße unbegrenzten Machtbefugnisse des Generals Dumbadse, trat in der Stadt bald eine verhältnismäßige Ruhe ein, mit Ausnahme des am 26. Februar 1907 verübten Attentats auf General Dumbadse.

Das Attentat wurde aus dem Nowikowschen Hause verübt, wo der Verbrecher sich auch erschoß. Dieses Haus wurde sogleich auf persönlichen Befehl Dumbadses von Soldaten angezündet, denen darauf befohlen wurde, auch das nebenangelegene Haus Nowikows zu demolieren. In diesem Hause zerrissen und zerbrachen sie alles, was ihnen in den Weg kam. In dem Bestreben, seinen Rachegelüsten vollen Lauf zu lassen, befahl der General, dem Gouverneur den Gehorsam zu verweigern, wenn dieser die Löschung des Brandes anordnen sollte. (Gerade einen Tag früher war die obligatorische Verfügung über die Auferlegung einer Strafe von 3000 Rbl. auf die Hausbesitzer, in deren Häusern Bomben entdeckt werden, durch Maueranschlag rückgängig gemacht worden.)

Die durch diese durch nichts gerechtfertigte und gesetzwidrige Maßnahme des Generals Dumbadse verursachten Verluste wurden von der Regierung vergütet; doch sind noch nicht alle Forderungen der Betroffenen klargestellt. Vergütung des Schadens seitens der Regierung kann nur durch den Wunsch erklärt werden, das Prestige der Regierung nicht zu erschüttern; es muß aber die Ueberzeugung ausgesprochen werden, daß mit solchen Mitteln das entgegengesetzte Resultat erzielt wird.

Seit dem Attentat in Jalta ist kein politisches oder kriminelles Verbrechen von Belang verübt worden. Dort trat eine vollständige Beruhigung ein. Darauf, und zwar in der zweiten Hälfte 1907, begann General Dumbadse seine unermüdliche Tätigkeit zu offenbaren: er eignete sich richterliche Funktionen an. Er brachte unter seine Kompetenz Zivilforderungen über Beitreibung von Wechselschulden, Nichtwahrnehmung der Verpflichtungen, Streitigkeiten über das Eigentumsrecht u. dgl. Klagen, einschließlich Familienzerwürfnisse.

Als Beispiele für diese neue Art von unseren Gesetzen noch nicht vorgesehenen Gerichtsverfahrens können folgende Tatsachen dienen.

1) Die Sache des Direktors der Asow-Don-Bank mit dem Tataren N. N. betr. Wechselforderungen im Betrage von 20 000 Rbl., welche Summe von Buchstab dem Tataren N. N. seitens Generals Dumbadse zugesprochen wurde unter verschiedenartigen Androhungen.

2) Die Angelegenheit des Fürsten Wolkonski über Auszahlung der Gage an seinen Hausknecht, entgegen dem bereits Gesetzeskraft erlangten Urteil des Kronsgerichts, das auf die Abweisung der Forderung des Hausknechtes lautete; General Dumbadse verfügte, die Summe vom Fürsten Wolkonski beizutreiben.

3) Die Klage des Arrendators des Hotels „Petersburg" Barillot über den Hausbesitzer N. N. bez. Retournierung des angeblich übergezahlten Geldes, entgegen der notariellen Abmachung. In dieser Sache verfügte im März dieses Jahres General Dumbadse, vom Beklagten zu Gunsten des Klägers 1000 Rbl. beizutreiben.

4) Das Gesuch der Frau N. N. um Auszahlung von 300 Rbl. seitens ihres „Freundes" zum Unterhalt ihres Kindes. Im Februar d. J. schrieb General Dumbadse vor, zu Gunsten der Frau N. N. 100 Rbl. beizutreiben.

5) Das Gesuch des Gutsbesitzers Kossalowski seinen Sohn ins elterliche Haus zurückzubefördern, der das grobe Betragen des Vaters nicht länger ausgehalten hatte, aus dem Hause gegangen und in Privatdienste getreten war. Nach der Ermahnung seitens des Generals wurde der Sohn in Haft genommen und ins Gefängnis gesteckt und darauf unter Eskorte dem väterlichen Hause zugeführt, wo er sich bald darauf vergiftete (Februar 1908).

Die Zahl dieser Sachen, von denen ein Teil bereits von den gesetzlichen Gerichten geschlichtet worden war, ist unmöglich herzuzählen, da General Dumbadse ihrer bis 20 täglich entscheidet; in einigen Sachen wird eine polizeiliche Voruntersuchung geführt. Die Entscheidung dieser Sachen muß unter dem Mangel an Parteilosigkeit und Einseitigkeit leiden, obgleich zwar zum gegenwärtigen Bestande des Kollegiums noch gehören: der örtliche Kreischef, der Gendarmerie-Rittmeister, der städtische Juriskonsult und der Landhauptmann. — Die Bittschriften müssen mit Stempelmarken versehen sein. Die Urteile werden sofort von der Polizei vollzogen; im Weigerungsfalle wird mit Aussiedlung aus der Stadt binnen 24 Stunden gedroht. Die gewöhnliche Form der Urteilsverkündung beginnt mit den Worten: „Ich werde dich Hallunken. . . ."

Weiter weist die Interpellation auf die Untergrabung der Autorität der richterlichen Behörden hin. Bei verschiedenen Anlässen hätten die mit dem Urteil Unzufriedenen öffentlich erklärt, daß mit Hilfe des Generals Dumbadse die Vollstreckung des Urteils hintertrieben werden kann. — In Gegenwart der niederen Polizeichargen schlage General Dumbadse die Arretierten; zwei Bauern wurden verprügelt, weil sie die Mützen nicht abgenommen hatten.

Es heißt dann weiter: Die administrativen Ausweisungen aus Jalta, die bereits die Ziffer 500 erreicht haben, werden oft infolge völlig unbegründeter und unkontrollierter Ursachen vollzogen. Es genügt, auf die Ausweisung des 72-jährigen Geheimrats N. W. Pjassezki hinzuweisen, den General Dumbadse vor die Alternative gestellt hatte: entweder dem Russischen Volksverbande beizutreten oder im Verlaufe von drei Tagen Jalta zu verlassen. — Die Ausdrücke des Generals Dumbadse, wie „Ich werde dich auspeitschen", „Schurke", „Ins Gefängnis werfen", „Ich erkenne keine Gesetze an" u. drgl. in Gegenwart der niederen Chargen müssen diesen als übles Beispiel dienen und demoralisierend auf die Vollstrecker des Gesetzes und die Hüter der Ordnung wirken.

Die Interpellation schließt mit dem Hinweis auf die obigen Ausführungen und den üblichen Anfragen an den Minister des Innern.

---

### Zur Auflösung des Finnländischen Landtages.

Der Finnländische Generalgouverneur Generalleutnant Böckmann hat sich einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber über die Bedeutung und die Konsequenzen des vom Finnländischen Landtage dem Senat erteilten Mißtrauensvotum geäußert.

Das Mißtrauensvotum kam überraschend, sagte er, und entspricht weder der Anschauung des Landes, noch der des Landtages. Die Sozialdemokraten verfügen über nur 80 von den 200 Abgeordnetensitzen. Daß ihre Formel durchging, kam ihnen selber unerwartet und ist bekanntlich die Folge der Stimmenthaltung der Altfennomanen. Die Auflösung war das einzig mögliche Resultat.

Ich denke, daß der neue Landtag einen gemäßigten und loyalen Bestand haben wird (was von anderer Seite wieder bezweifelt wird). . . . Es herrscht die falsche Auffassung, daß die Svekomanen eine schwedische und die Altfinnen eine finnische Partei seien. Das eigentliche Merkzeichen dieser Parteien ist aber kein nationales, sondern der Unterschied des politisch-kommunalen Standpunktes. Nicht selten ist der eine Sohn einer Familie Svekomane, der andere Altfinne. Unter anderem habe ich mich gewundert, den Namen Baron Yrjö-Koskinen zu hören. Die Familie ist eine finnische, aber die Finnen kennen keinen Baronstitel. Es erwies sich, daß er ein Schwede ist und früher den Namen Baron Forsman trug. Als überzeugter Altfinne hat er seinen Namen ins Finnische übersetzt. Die Altfinnen sind die gemäßigteste (Rußland freundlichste) Partei und hatten im vorigen Landtage 70 Vertreter.

Ich wiederhole: in Finnland ist alles ruhig. Alle Gerüchte, daß man sich in Finnland auf irgend etwas vorbereite, daß Komplikationen und Gärungen vorhanden seien, erkläre ich für pure Erfindung, denn sie sind gänzlich unbegründet. Ich sage das mit Bestimmtheit und Ueberzeugung.

---

**Dorpat**, 31. März.

„Nationalistisches" berichtet die „Rig. Rdsch." nach dem „Fraind": Das Verkehrsministerium hat von allen Eisenbahnverwaltungen Daten über die Konfession und die Nationalität der Angestellten angefordert. Spezialdaten wurden hierbei über die Juden und Polen verlangt, die übrigen Nationalitäten wurden nur allgemein unter „usw." behandelt.

— Eine Revision des Rigaschen und anderer Lehrbezirke soll, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, im Auftrage des Ministeriums der Volksaufklärung von dem Mitglied des Konseils dieses Ministeriums Schiller, früherem Professor der Physik und Direktor des Charkower Technischen Instituts, vorgenommen werden. Im Rigaschen Lehrbezirk soll man selbst für diese Revision gewesen sein, um die Grundlosigkeit der in der russischen Presse erhobenen Vorwürfe nachzuweisen. Professor Schiller gilt für einen strengen aber gerechten und sehr gelehrten Herrn. Er ist ein Schüler des berühmten Helmholtz und hat auch in Oxford studiert. Politisch steht er streng rechts.

— Zur Frage der Eltern-Komitees ist durch den am 23. März Allerhöchst bestätigten Beschluß des Ministerkonseils bestimmt worden, daß dem Unterrichtsminister das Recht gegeben wird, die bei den mittleren Lehranstalten bestehenden Eltern-Konferenzen und -Komitees zu schließen, falls sie sich Ordnungsstörungen zuschulden kommen lassen, die mit dem regelmäßigen Gange des Schullebens unvereinbar sind.

— PA. Das für Oesel gewählte Reichsratsglied v. Ekesparre hat das Glück gehabt, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen.

**Riga.** Die Jubiläumsfeierlichkeiten des Rigaer Sängerkreises begannen Sonnabend mit einem Festaktus, der, wie wir aus dem Referat des „Rig. Tgbl." ersehen, u. a. vom Livländischen Gouverneur, dem Vertreter der Stadt und zahlreichen anderen offiziellen Körperschaften besucht wurde und einen sehr stimmungsvollen Verlauf nahm. Dem Fest präsidierte der einzige noch lebende Stifter des Sängerkreises, der 82-jährige Aelteste Burchard Heede, der in längerer Rede die Geschichte des Vereins schilderte. Die Reihe der sich an diese Rede anschließenden Gratulationen eröffnete Stadthaupt-Kollege v. Haffner namens der Stadt; ferner brachten Glückwünsche und Geschenke dar u. a. die Gilden, der Deutsche Verein, die 3 anderen Rigaer Männergesangvereine, ferner die Liedertafeln aus Mitau, Reval, Libau, Petersburg, Moskau. Aeltester Heede wurde zum Ehrenmitglied der drei anderen Gesangvereine gewählt, auch wurde ihm die Ehrenpräsidentschaft des von ihm gestifteten „Sängerkreises" verliehen.

— Die lettische Nationalpartei hatte, wie die Blätter melden, Freitag eine Versammlung einberufen, welche von zirka 200 Personen besucht war, und auf der über die Kirchenfrage debattiert wurde. Propst a. D. Irbe wandte sich gegen die revolutionären Bestrebungen der lettischen Presse, betonte, daß das lettische Volk nur von der Regierungsgewalt etwas erhoffen könne und wies auf die Kirche als bestimmenden Faktor im geistigen Leben eines jeden Volkes hin. Zum Schluß der Debatte wurde konstatiert, daß Moral und Religion im lettischen Volk, namentlich seit 1905, zurückgegangen seien. Die Geistlichkeit wurde von verschiedenen Rednern scharf angegriffen. Propst a. D. Irbe wies diese Angriffe zum Teil zurück und plädierte für mehr Selbstverwaltung in kirchlichen Dingen.

— Professor Karejew hatte in Riga einen Vortrag halten wollen. Dieser wurde aber, nach der „Rish. Myssl", von der Gouvernementsobrigkeit auf Grund des Kriegszustandes verboten.

**Reval.** Im Petersburger Appellhof begann, wie der „Düna-Ztg." gemeldet wird, Donnerstag die Verhandlung einer Anklage wider das Revalsche Stadthaupt Lender, der am 25. Oktober 1906 beim Ballotement über einen neuen Stadtsekretär an Stelle des Revolutionärs Pung die Kugeln zusammengeworfen hat. Aus der Anklageakte ist ersichtlich, daß Lender am 10. Dezember 1905 wegen Zugehörigkeit zu einem geheimen revolutionären Komitee, das auf eine Abtrennung Estlands vom Reiche durch einen Aufstand hinarbeitete, verhaftet, am 8. Februar 1906 jedoch wegen mangelnder formeller Beweise wieder in Freiheit gesetzt worden ist.

**Narva.** Auf Verfügung des Ministers des Innern ist, wie den „Rew. Tsw." zu entnehmen, der Termin für die Einsperrung des in Narva in Sachen der „Narvschen Organisation der Partei der Sozialrevolutionäre" verhafteten Rechtsanwalts-Gehilfen Strandmann bis zur Entscheidung der Frage über seine Ausweisung hinausgeschoben worden.

**Tuckum.** Ein wichtiger Fang ist, wie der „Balt. Tgsztg." geschrieben wird, der Kreis-

---

## Feuilleton.

### Der Theater-Typ der Zukunft.*)

Von Dr. J. Kraus (München).

Bei der Anlage von öffentlichen Gebäuden pflegt im allgemeinen eine ganz erhebliche Zahl von Faktoren aufzutauchen, die alle eine genaue Berücksichtigung und Beachtung erfordern. Ganz besonders tritt diese Tatsache in Erscheinung bei solchen Bauanlagen, die später bestimmt sind, zu gewissen Zeiten große Massen von Menschen in sich aufzunehmen. Zu solchen Gebäuden zählen in erster Linie die Theater, und hier kommt außer den Forderungen der künstlerischen und monumentalen Außen- und Innenarchitektur, der Akustik und der Bühnentechnik vor allem die Frage der Feuersicherheit und Sicherheit der Personen in Betracht.

Die vielen Theaterbrände der letzten Jahrzehnte, und insbesondere die fürchterlichen Katastrophen im Wiener Ringtheater, der Pariser Opéra comique und dem Iroquois-Theater in Chicago, die große Menschenopfer forderten, haben die dringende Notwendigkeit erkennen lassen, bei der Projektierung von Theaterbauten Vorkommnissen der erwähnten Art nach Möglichkeit entgegenzuarbeiten und das Publikum zu schützen. Zunächst versuchte man durch technische, auf Mechanik beruhende Einrichtungen Besserungen zu erzielen, allein alle diese Bestrebungen führten zu keinem genügenden Resultat. Man fordert heute mit Recht, im Notfalle nicht auf mechanische Vorrichtungen angewiesen zu sein, die jederzeit versagen können, und verlangt beim Theaterbesuch das beruhigende Gefühl der Sicherheit, denn nur mit diesem vereint kann der Genuß des Dargebotenen ein vollkommener sein.

Erfahrungsgemäß entsteht das meiste Unheil bei Theaterbränden nicht durch die unmittelbare Einwirkung der Flammen und Verbrennungsgase, sondern durch die Panik, die sich der versammelten Menschenmenge bemächtigt. Ein jedes Theatergebäude besteht aus dem Bühnen- und dem Zuschauerhaus. Dem ersteren droht naturgemäß am meisten die Feuersgefahr, und trotz aller Vorsichtsmaßregeln werden wegen der in Menge vorhandenen brennbaren Stoffe Bühnenbrände nicht zu vermeiden sein. Diese selbst sind ja meistens nicht von Bedeutung, hingegen wird aber das Publikum durch dieselben in einen fassungslosen Zustand versetzt und drängt in wildem Durcheinander den Ausgängen zu in dem nächstliegenden Gedanken: Hinaus aus dem Raum, in dem vermeintlich ein rascher Tod unvermeidlich ist! Unsere bisherigen Theaterbauten schließen in Brandfällen ein schnelles Entkommen der Zuschauer so ziemlich aus. Zurzeit unterscheiden wir zweierlei Typen des Zuschauerhauses: das alte Rangtheater und das bei einigen Theaterbauten versuchte Amphitheater in geschlossenem Raum. Bei beiden würden im Falle einer Panik Katastrophen unvermeidlich sein. Im alten Rangtheater sind die Zuschauer in ausgiebigstem Maße der Höhe des Gebäudes nach untergebracht, ohne daß die einzelnen Ränge eine direkte Verbindung mit dem Freien haben. Im Amphitheater ist natürlich die Gefahr noch größer wegen der langen Sitzreihen. Während im Rangtheater die Besucher der oberen Ränge darauf angewiesen sind, durch hohe, vielfach gewundene Innentreppen ins Freie zu gelangen, ist im Amphitheater das Publikum, das sich als große vielköpfige Menge sieht, viel leichter für suggestive Einflüsse empfänglich, und es ist beim Ausbruch einer Panik eine ruhige Entleerung der langen Sitzreihen niemals zu erwarten.

Für den Theaterbaumeister unserer Zeit entsteht somit die Kardinalfrage: „Wie muß das Zuschauerhaus beschaffen sein, damit selbst bei einer Panik Lebensgefahr möglichst ausgeschlossen ist?" Dazu ist vor allem nötig, daß das Zuschauerhaus eine Aufteilung der großen Menschenmasse in viele kleinere in sich abgeschlossene Gruppen erfährt, und daß diese wiederum, jede für sich, schnell und ungehemmt das Freie gewinnen können.

Eine Lösung dieser Aufgabe zeigt uns der Münchener Architekt Henry Helbig, der, von praktischen und ästhetischen Erwägungen ausgehend, eine Lösung dieser Problems gefunden hat, die wohl den Theatertyp der Zukunft verkörpern dürfte. Mit der bisherigen Tradition des alten Rangtheaters brechend, stellt sein Zuschauerraum ein in allen Teilen organisch gegliedertes Raumgebilde dar und erfüllt damit eine der wichtigsten ästhetischen Forderungen.

Die Aufteilung der großen Menschenmasse bringt Helbig außer im Parkett in nischenartig übereinander gelagerten Räume gegenüber der Bühne zustande. Der Ausblick auf die Bühne erfolgt durch korbbogenartige Ausschnitte einer den Zuschauerraum bildenden Kuppelkonstruktion. Diese selbst ist nach oben kreisförmig ausgeschnitten. Ueber diesem Ausschnitt liegt gegenüber der Bühne in amphitheatralischer Anordnung nach rückwärts eine Galerie. Den Abschluß nach oben bildet eine horizontale Decke, an der sich eine den ganzen Kuppelraum erhellende riesige Lichtquelle befindet. Die Zuschauer haben also den vollständig beleuchteten Raum vor sich, ohne ins Licht schauen zu müssen. Dadurch, daß die den Zuschauerraum umschließende Wand sich kuppelförmig nach der Bühne zuneigt, wird eine sehr viel bessere Raumausnützung, d. h. die Unterbringung einer bedeutend größeren Zuschauermenge möglich, dabei sind aber die oberen Ränge nicht weiter von der Bühne entfernt als die unteren. Es sind also lauter gleichwertige Plätze geschaffen. Dies gilt namentlich auch in Bezug auf die Akustik.

Zu dieser Neuerung des Helbigschen Theater-Innenraumes gesellt sich nun noch eine zweite, die in der künftigen Theaterarchitektur eine nicht minder bedeutungsvolle Rolle spielen dürfte. Von der Erwägung ausgehend, daß man dem Entstehen einer Panik am sichersten vorbeugt, indem man dem Publikum die Möglichkeit schafft, auf kürzestem Wege in die freie Luft zu gelangen, hatte man schon verschiedentlich versucht, in der Höhe der Ränge Galerien anzubringen, und diese durch Nottreppen mit dem Erdboden zu verbinden. Mannigfache Gründe, auf die hier nicht eingegangen werden soll, lassen diese „Notbehelfe" als verfehlt erscheinen. Die allein richtige Idee, die diesen Versuchen jedoch zugrunde liegt, nahm Helbig auf, indem er — es ist verwunderlich wie einfach — an jeder Seite des Theaters eine große monumentale, dem Bau architektonisch eingegliederte Freitreppe anlegt und so gewissermaßen die Straße bis zum obersten Rang hinauf führt. Mit wenigen Schritten gelangt jeder Besucher des Theaters über den Garderobengang auf diese Treppe und genießt hier sofort das Gefühl völliger Sicherheit. Daß solche Treppen auch ästhetisch von großen Wir-

*) Aus der „Frkf. Ztg."

polizei wiederum gelungen, indem sie einen hervorragenden Bandenführer der Tuckumschen Revolutionäre, das Glied des Tuckumschen Exekutivkomitees, den Sohn eines Gesindewirts, Neumant, eingefangen und samt den erforderlichen Beweisen dem Gericht übergeben hat. Nach dem berühmten Frieden zu Tuckum unternahm Neumant mit geraubten Schätzen eine Reise nach Amerika. Als er die Ueberzeugung gewann, dort nicht prosperieren zu können, kehrte er vor kurzem nach der alten Heimat zurück.

**Doblenscher Kreis.** Ueber eine große Ueberschwemmung des Eckau-Flusses wird der „Balt. Tgsztg." geschrieben. Die vom Garrosen-Bach bis zur Aa bei Paulsgnade sich erstreckende Ueberschwemmung bedeckt viele Quadratwerst Landes. Der Verkehr zu Land ist ganz unterbrochen, da alle Wege überschwemmt und die bewohnten Orte ringsum von Wasser eingeschlossen sind. In der Nähe des Dammes der Moskau-Windauer Bahn ragen Gebäude und Bäume nur mit ihrem oberen Teile über das Wasser; der Bahndamm ist zu beiden Seiten von hohem Wasser eingeschlossen. Es kann aber sicher angenommen werden, daß das Wasser in der jetzigen Höhe längere Zeit bleiben wird.

---

**Petersburg.** Der soeben in Petersburg eingetroffene Vizepräsident des Finnländischen Senats Leo Mechelin hat einem Mitarbeiter der „Retsch" folgendes über die politische Lage in seiner Heimat mitgeteilt: Der Senat hat seine Dimission nicht etwa eingereicht, weil er das Prinzip des in Finnland nicht existierenden Parlamentarismus anerkannte, sondern nur, um der Allerhöchsten Staatsgewalt die Möglichkeit zu geben, den Bestand des Senats zu ändern, falls er dieses nach dem Mißtrauensvotum des Landtages für nötig halten sollte. Jetzt ist der Landtag aufgelöst und der Senat wird so lange seine Arbeit fortsetzen, als dies Sr. Majestät erwünscht ist. Einzelne kleine Aenderungen im Bestande des Senats sind jedoch nicht ausgeschlossen.

Weiter fragte der Interviewer, ob man in Finnland verstimmt darüber sei, daß das Gutachten des Finnland nicht vorgesetzten russischen Ministerrates in Sachen der Auflösung des Landtages eingeholt worden war. Mechelin antwortete, daß man, wie die ganze Angelegenheit, so auch dieses ganz ruhig aufgenommen hat. Die Auflösung ist in völliger Uebereinstimmung mit den Grundgesetzen auf Vorstellung des Generalgouverneurs und des Minister-Staatssekretärs auf Allerhöchsten Befehl erfolgt; daß auch der russische Ministerrat in dieser Sache, die auf die russisch-finnländischen Beziehungen zurückzuführen war, um seine Meinung gefragt wurde, ist ganz natürlich.

Der neue Landtag wird voraussichtlich einige Sozialisten weniger zählen und überhaupt gemäßigter sein. Neue Konflikte sind nicht zu erwarten. — Ueber die Duma-Interpellationen in Sachen Finnlands äußerte sich Mechelin sehr verwundert. Finnland wolle nur seinen eigenen Weg zeitgemäßer sozialer Reformen gehen. Sozialistische Feuerköpfe gebe es überall, diese dürfe man Finnland nicht zum Vorwurf anrechnen. Rußland feindlich sei man in Finnland nicht. Wohl hätten aber die Verleumdungen russischer Preßorgane, wie der „Now. Wr.", eine gewisse Nervosität hervorgerufen.

— Leo Mechelin, der Präsident des Oekonomiedepartements des Finnländischen Senats, weilt seit Freitag in Petersburg, um Bericht über die Tätigkeit und Dimission des Senats zu erstatten. Gleich nach seinem Eintreffen in der Residenz machte er im Finnländischen Staatssekretariat einen Besuch und hatte eine lange Unterredung mit dem Staatssekretär Langhof und mit mehreren in Petersburg lebenden angesehenen Finnländern. Senator Mechelin, der fertig russisch spricht, teilte einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." mit, daß er die Absicht habe, alle hohen Vertreter der russischen Regierung zu besuchen.

— A. J. Gutschkow machte heute einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." die Mitteilung, daß nach Meldungen, die ihm von bester Seite zugegangen sind, der Statthalter des Kaukasus Graf Woronzow-Daschkow demnächst von seinem Posten zurücktreten wird. Die „Pet. Ztg." nennt als seine event. Nachfolger die Generale Baron Taube und v. Rennenkampff. Die „Now. Wr." hört, daß als sein Nachfolger Baron Möller-Sakomelski ins Auge gefaßt sei.

— Auf dem Rout beim Minister des Aeußern A. P. Iswolski waren von baltischen Reichsrats- und Dumamitgliedern Graf Reutern-Nolcken, Baron A. Meyendorff und Baron A. Schilling, dieser mit Gemahlin, zu bemerken. — Minister Iswolski, so bemerkt die „Pet. Ztg.", hat sich außer dem Ruhm des charmanten Festes noch ein besonderes Verdienst zuzuschreiben: Mittwoch abend ist im russischen Ministerium des Aeußern zum erstenmal in Rußland der Versuch gemacht worden, eine offizielle gesellschaftliche Verbindung zwischen Gesellschaft und Presse herzustellen. Soweit sich überblicken ließ, waren außer zahlreichen Korrespondenten auswärtiger Blätter die Vertreter der folgenden inländischen Zeitungen geladen: „Now. Wr.", „Gol. Moskwy", „Sslowo", „Retsch", „Birsh. Wed.", „Russj" und „St. Petersb. Ztg."

— Die „Retsch" hatte mitgeteilt, daß dem im Entstehen begriffenen monarchisch-nationalen „Allrussischen nationalen Verband" auch eine Anzahl namentlich genannter deutschbaltischer Reichsrats-Mitglieder beigetreten sei. Ein Mitarbeiter der „Pet. Ztg." hat sich darauf hin an einen der baltischen Vertreter im Reichsrate gewandt und von ihm folgenden Bescheid erhalten: „Die Geschichte von dem Beitritt der baltischen Reichsrats-Mitglieder ist nicht mehr ganz neu. Vor längerer Zeit, etwa vor einem Jahr, erschien in der „Sslowo" eine ähnliche Notiz. Diese Nachricht ist wieder aufgewärmt worden. Ich erkläre kategorisch, daß kein baltisches Mitglied des Reichsratszentrums sich einer derartigen Vereinigung angeschlossen hat."

— Wiederum meldet die „Pet. Ztg." von Massenfälschungen von Dokumenten. In diesem Falle sind in der Kanzlei Sr. Maj. des Kaisers, und zwar in der Abteilung für die Rangerhöhung der Staatsbeamten, wiederum gefälschte Dokumente in großer Zahl festgestellt worden. Am 22. März erschien in der gen. Kanzlei ein Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten des Grodnoschen Bezirksgerichts und bat, man möge ihm Einblick in die auf die Rangerhöhung bezüglichen Dokumente gestatten. Hierbei teilte er mit, daß kürzlich in Wilna eine ganze Bande ermittelt worden ist, die sich mit der Massenfabrikation von Schulzeugnissen, Taufscheinen und Adelsdiplomen beschäftigt. Die erwähnte Abteilung der Kanzlei Sr. Majestät hat es nur mit Schulzeugnissen zu tun, die den Gesuchen um Verleihung des ersten Klassenranges beizufügen sind. Nach den Aussagen des Untersuchungsrichters sind die Fälschungen so geschickt ausgeführt worden, daß sie nur mit Mühe von den echten Dokumenten unterschieden werden können. Sogar die Siegel und Unterschriften erwecken keinerlei Verdacht.

— Der bekannte Kadettenführer Prof. J. Petrunkewitsch ist am 27. März von einem aussteigenden Passagier von einem Wagen der elektr. Straßenbahn gestoßen worden und hat beim Sturz sich einen nicht gefährlichen Beckenbruch zugezogen.

— Der Direktor der Petersburger Bank für auswärtigen Handel E. E. Burenin hat sich in Wiborg erschossen.

— Im Petersburger Militärbezirksgericht beginnt, nach der „Now. Wr.", demnächst die Verhandlung des Prozesses der „Nordischen fliegenden Kolonne der Kampfdrushina der Partei der Sozialrevolutionäre." Im November v. J. wurde das Stabsquartier dieser Kolonne in Finnland aufgehoben. Die etwa 10 Angeklagten gehören zumeist zu den Hauptführern der revolutionären Bewegung in den Ostseeprovinzen, von wo sie nach Finnland geflüchtet waren.

— Am 28. März begann sich das Eis der Newa bei Ochta fortzuschieben, wobei der Fußgängersteg zur Boris- und Gleb-Kirche mitgerissen wurde. Auf dem Stege befanden sich an 100 Personen, welche jedoch, wie die Residenzblätter melden, nach einer bangen Viertelstunde mit Rettungs- und Fischerbooten gerettet werden konnten.

**Moskau.** Am 28. März fand, der „Pet. Ztg." zufolge, im Moskauer Appellhof die Verhandlung gegen den Beamten des Justizministeriums Staatsrat Netschajew wegen Majestätsbeleidigung statt. Das Gericht erkannte, daß Netschajew sich in trunkenem Mute der Beleidigung schuldig gemacht hatte, und verurteilte ihn zu zweimonatigem Arrest auf der Hauptwache.

**Sfamara.** Der Abg. Tschelyschew, der in der Reichsduma so energisch gegen Trunksucht und Unsittlichkeit aufgetreten ist, wird vom „Golos Sfamary" heftig angegriffen. Dieses Blatt behauptet, daß die Tschelyschewsche Badestube in Sfamara, die dem Abgeordneten und seinem Vater gehört, eine Art öffentliches Haus sei, wo die Gäste mit Freudenmädchen Alkoholorgien feiern. Und, was wohl am gravierendsten sein dürfte: Weitere Erhebungen ergaben, daß die Diener keine Gagen erhalten, sondern nur von Trinkgeldern leben und pro Mann und Monat an Herrn Tschelyschew 8 Rbl. abführen müssen. Da in Sfamara von gewöhnlichen Badstubenbesuchern unmöglich so üppige Trinkgelder einlaufen können, so liegt es auf der Hand, daß die Einnahmen von solchen Orgienliebhabern herstammen mußten. Tschelyschew selber sagte nun einem Mitarbeiter der „Pet. Gas." sehr entrüstet, daß alle diese Beschuldigungen Verleumdung seien; die Stadtverwaltung Sfamaras sei ihm feindlich gesinnt, weil er die Schnapsbuden und Tingeltangel, eine ergiebige Besteuerungsquelle der Stadt, stets energisch bekämpft habe. Deshalb sei nun ein Feldzug gegen ihn begonnen worden. „Was geht die Sache mich an", sagte er zu dem Journalisten, „nicht ich, sondern meine Bedienten haben mit Branntwein gehandelt." Damit widerrief er aber die anfangs gemachte Behauptung, daß die im Polizeiprotokoll aufgestellten Behauptungen über die unsittlichen Orgien unwahr wären. Ueber den Umstand, daß seine Angestellten, anstatt Gagen zu erhalten, ihm Geld zahlen müssen, schwieg Herr Tschelyschew.

**Finnland.** Bei der Prüfung des Budgets des Kriegsministeriums pro 1908 hat, wie wir im „Rev. Beob." lesen, der Finanzausschuß des Reichsrats seine Aufmerksamkeit auf den Umstand gelenkt, daß keine Subsidie aus den Staatsmitteln Finnlands in demselben vorgesehen worden sei. Der genannte Ausschuß ist zu dem Resultat gelangt, daß Finnland für militärische Zwecke nicht 10 Millionen, sondern 36 Millionen jährlich aufbringen müßte. Der Appetit wächst mit dem Essen, bemerkt hierzu das „Hufvudstadsbladet."

# Politischer Tagesbericht.

31. März (13. April).

## „Sabotage" und Arbeiteraussperrung in Paris.

Wie wir in unserem Freitag-Blatte berichteten, wird in Paris gegenwärtig die erste große Aussperrung von den Bauunternehmern ins Werk gesetzt: sie haben sich gegenüber den unerträglichen Machenschaften der Arbeiter endlich ermannt und, gestützt auf die ermutigende Haltung der Regierung, 50 000 Maurergehilfen die Entlassung gegeben. Nach der Hochflut der Demokratie läßt sich eben ein allgemeiner Rückschlag bemerken. Man geht so weit, Clemenceau die Absicht zuzuschieben, die Confédération générale du travail aufzulösen, weil sie sich politischer Umtriebe schuldig gemacht habe, statt nur ihre ökonomischen Zwecke zu verfolgen. Der neue Wind, der in parlamentarischen Kreisen weht, hat nun die Arbeitgeber sofort zu energischer Tätigkeit ermutigt.

Seit ein paar Monaten bereiten die Unternehmer des Baugewerbes, das am meisten unter den übertriebenen Forderungen der Arbeiter gelitten hat, die Aussperrung vor — oft schon angekündigt, nie durchgeführt. Ein Ultimatum an das Maurersyndikat ging voraus. Man muß es den Unternehmern lassen, daß sie ihren Angestellten das Nachgeben leicht machten: ohne daß ihnen selbst mit einem Streik gedroht wurde, versprachen sie eine Erhöhung des Stundenlohns, forderten aber die feste Regelung der Arbeitszeit. Am 1. Mai 1906 waren die Maurer in den Ausstand getreten; ihr Syndikat verlangte den Neunstunden-Tag bei gleichen Löhnen. Da die Arbeitgeber nicht einwilligten, verlief der Streik resultatlos — beide Parteien „blieben auf ihren Positionen".

Aber seitdem führen die Maurer einen geheimen Krieg gegen ihre Meister; in ihren Zusammenkünften auf der Arbeitsbörse wird eine neue Art von „sabotage" gepredigt. Dies schöne Wort „sabotage" wurde ums Jahr 1900 erfunden; es stammt von „sabot" = „Holzschuh" her und will besagen „Zerstörung mit Gewalt", Zerstörung des Eigentums der Meister, insbesondere ihrer Materialien. Leider verging viel schöne Zeit, da das Gericht nicht wagte, den Klagen von Industrieunternehmern scharf nachzugehen. Das Kabinett Clemenceau schlug einen anderen Ton an gegen die Wühler auf der Arbeitsbörse, von denen eine ganze Reihe wegen ihrer anarchistischen und antimilitaristischen Agitation ins Gefängnis geworfen wurde.

Die neue Art von „sabotage" läßt sich gerichtlich nicht ahnden. Sie besteht in der Untätigkeit der Arbeiter. Nichts kann sie zwingen, so rasch zu arbeiten wie früher, sie gehen langsamer, setzen weniger Steine, machen unnütze Vorbereitungen, kurz, setzen dem Meister einen passiven Widerstand entgegen. Er mochte neue Arbeiter anstellen, es nützte nichts. Das Syndikat erklärte offen, dieses Manöver werde erst aufhören, wenn die Meister in die Forderungen von 1906 willigen würden. Jetzt antworteten die Meister mit folgenden Vorschlägen: Lohnerhöhung gegen 1906 um 20 pCt.; Stundenlohn für Maurer 90 Centimes, für Handlanger 75 Centimes, resp. 50 Centimes, für Steinbehauer 95 Centimes, für Betonstreicher 1 Frank 2c.; 52 vorher zu bestimmende freie Tage im Jahr; einheitlich zehnstündiger Arbeitstag von März bis Oktober, neunstündiger im November und Februar, achtstündiger im Dezember und Januar; entsprechende Arbeitsleistungen zu den neuen Löhnen; kein Zwang, nur syndizierte Arbeiter anzustellen, dagegen nach Möglichkeit Verzicht auf Rekordarbeiter.

Das Maurersyndikat lehnte ab! Acht bis zehn Francs pro Tag zu verdienen, leuchtet ihnen ein, aber mehr wie neun Stunden wollen sie nicht heran. Ungefähr 400 der bedeutendsten Unternehmer beschlossen darauf, so lange ihre Arbeiter zu entlassen, bis das Syndikat eingewilligt hat, ihre Bedingungen anzunehmen. — Dauert diese Aussperrung lange, dann müssen 200 000 Arbeiter des Bauhandwerks beschäftigungslos werden.

---

## Deutschland.

Am Donnerstage um 4 Uhr nachmittags fand in Gegenwart sämtlicher in Berlin anwesenden Staatsminister die gemeinsame Schlußsitzung beider Häuser des Landtages statt. Ministerpräsident Fürst v. Bülow verlas eine königliche Botschaft, durch die der Landtag geschlossen wird. Der Präsident des Abgeordnetenhauses v. Kröcher brachte ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus und die Abgeordneten gingen auseinander. Damit hat nicht nur die diesjährige Session, sondern auch die ganze Legislatur-Periode ihr Ende erreicht. Im Juni finden die Neuwahlen zum Abgeordnetenhause statt, das im kommenden Herbst in neuem, um 10 Mandate verstärkten Bestande zusammentreten wird.

Das Kaiserpaar hat am Freitag seinen Einzug in Korfu gehalten. Um 11 Uhr vormittags liefen die deutschen Schiffe, welche die griechische Flagge gehißt hatten, unter Salut in den Hafen von Korfu ein und gingen vor Anker. Außer dem Fort und den anwesenden griechischen Kriegsschiffen salutierten auch die beiden im Hafen liegenden englischen Kriegsschiffe. Um 12 Uhr kam der König von Griechenland an Bord der „Hohenzollern" und mit ihm kamen der Kronprinz, die Kronprinzessin, Prinz Georg, Prinzessin Helene und mehrere andere Mitglieder der königlichen Familie. Nachdem der Kaiser und König Georg die Ehrenwache an Deck abgeschritten hatten, fand an Bord ein Frühstück statt, an dem auch der deutsche Gesandte in Athen, der deutsche Konsul in Korfu sowie der deutsche Vizekonsul teilnahmen. Die Herrschaften begaben sich um 2 Uhr an Land. Die Stadt Korfu ist reich beflaggt. Der Weg, den die Fürstlichkeiten durch die Stadt nehmen mußten, war mit einem Spalier von Vereinen und Schulen mit Fahnen und Musikkapellen besetzt. Die Bevölkerung, darunter viele in Nationalracht, war zu vielen Hunderten herbeigeströmt und schwenkte Fähnchen in den deutschen und griechischen Farben. Der Bürgermeister von Korfu begrüßte den Kaiser und die Kaiserin mit einer Ansprache: Die Majestäten erhöhten durch ihren Ruhm und ihre Macht, ihre Tugenden und ihre Anmut den Glanz und die Schönheit des Landes. Das Volk sei dankbar und glücklich über die Wahl, durch die der Kaiser, der Hüter des Weltfriedens, das griechische Vaterland geehrt habe. Es umwinde Seiner Majestät olympische Stirn mit dem Kranz der Silberblätter seiner Olivenhaine. Redner erinnerte an den Eroberer Trojas, der hier Gastfreundschaft genossen habe. Die zukünftige Geschichte werde den Namen Korfu mit dem des machtvollen Förderers des Fortschrittes verbinden. Der Aufenthalt möge dem Kaiser Ruhe und Erholung bringen. Redner endete mit einem Hoch auf den Kaiser und die kaiserliche Familie. — Nach Verabschiedung von den griechischen Herrschaften begaben sich die deutschen Herrschaften in fünf Automobilen unter stürmischen Ovationen des Volkes nach dem Achilleion.

Zufolge einer Meldung aus Rom verlautet, Kaiser Wilhelm habe beim Papst anfragen lassen, ob sein Besuch bei seiner Rückkehr aus Korfu im Vatikan angenehm sei. Der Kaiser würde in Neapel landen und von dort nach Rom reisen.

Der Reichskanzler Fürst Bülow ist, wie telegraphisch gemeldet worden, am Freitag nach Rom abgereist. Er wird dort nicht als Privatperson, sondern in amtlicher Eigenschaft weilen. Aus dieser Tatsache folgt zwanglos, daß er auch den Vatikan besuchen und vom Papste empfangen werden wird. Fürst Bülow ist der oberste Beamte eines Reiches, das über 20 Millionen Katholiken zählt, und er ist Ministerpräsident eines Staates, der eine Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle unterhält. Die Doppelstellung verpflichtet den Kanzler, wenn er amtlich nach Rom kommt, dies auch dem Vatikan anzuzeigen. — Der Reichskanzler wird etwa 14 Tage von Berlin fortbleiben.

Am Mittwoch wurde im Abgeordnetenhause die Beratung der Denkschrift betreffend Förderung deutscher Ansiedelungen in Westpreußen und Posen fortgesetzt. Abg. v. Spee (Zentr.) erklärte, die Ausschreitungen der polnischen Agitation würden von allen Parteien verurteilt; darin liege aber auch für die Regierung eine Mahnung, das System in der Polenpolitik zu ändern. — Abg. Wolff (natl.) wies darauf hin, daß die Ansiedelungspolitik unbestreitbar Erfolge erzielt habe. Wenn diese nicht größer seien, so liege das daran, daß die Ansiedelungspolitik nicht konsequent durchgeführt sei. Abg. v. Oldenburg (kons.) bedauert den Abfluß deutscher Bauernsöhne aus der Ostmark, insbesondere nach Rußland. Der Beamtenapparat der Ansiedelungs-Kommission sei zu groß, ihr Geschäftsgang sei zu bureaukratisch und langwierig. — Landwirtschaftsminister v. Arnim erwiderte, der Abfluß der bäuerlichen Elemente aus der Ostmark werde schon jetzt von der Regierung einzudämmen versucht. In dem Wunsche nach Verringerung des Beamtenpersonals der Ansiedelungskommission sei die Regierung mit dem Parlament einig. Bei der Durchführung des Enteignungsgesetzes denke die Regierung nicht daran, den kleinen Grundbesitzer zu enteignen. Der Minister ermahnte die katholische Geistlichkeit im Osten, auf die antideutsche Propaganda zu verzichten. — Die Denkschrift wurde dann durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Das wegen Veröffentlichung des erdichteten Kaiser-Briefes an Lord Tweedmouth gegen die Zeitschrift „März" eingeleitete Ermittelungsverfahren auf groben Unfug ist wegen Mangels an strafrechtlichen Ueberführungsbeweisen eingestellt worden.

Unter der Ueberschrift: „Wieder'mal keine Maifeier in Stuttgart" schreibt die rabiat sozialdemokratische „Leipziger Volksztg.": „Wie die „Schwäb. Tagwacht" meldet, beschlossen die Stuttgarter Gewerkschaften, den Umzug am 1. Mai diesmal wegen der ungünstigen Geschäftslage zu unterlassen. — Die Maifeier in Stuttgart ist bekanntlich lange ein Skandal. Neu ist immer nur die „Begründung", mit der man fast jährlich die Veranstaltung einer würdigen Maifeier ablehnt." — Die württembergischen Genossen wissen immer noch nicht, daß der Weltfeiertag den „Unentwegten" höher stehen muß als das liebe Brot!

## Siebenbürgen.

Aus dem letzten Jahresbericht der Hermannstädter Allgemeinen Sparkasse ist zu ersehen, daß diese Anstalt wieder einen großen Teil ihres Reingewinns gemeinnützigen nationalen Zwecken zugeführt hat. Von den rund 240 000 Kronen entfielen namhafte Spenden auf die deutschen Schulen, gewerbliche, landschaftliche und wissenschaftliche Vereine, ferner wurde das evangelische deutsche Diaspora-Heim, das deutsche Theater in Hermannstadt, der Siebenbürgische Karpathen-Verein bezw. das herrlich in den Karpathen gelegene Kurhaus „Hohe Rinne", die dortigen Museen, die städtische Musikkapelle, der Verein zur Verschönerung der Stadt Hermannstadt usw. reichlich bedacht. In ähnlicher Weise verteilte auch die Kronstädter Allgemeine Sparpasse ihren noch größeren Reingewinn. Bemerkenswert ist, daß die sächsischen Geldinstitute trotz der allgemeinen schlechten Geschäftslage infolge ihrer soliden Gebarung und des allgemeinen Vertrauens, das sie auch in der nicht-deutschen Bevölkerung genießen, auch in diesem Jahre eine bedeutende Steigerung des Umsatzes wie des Reingewinnes aufzuweisen hatten. Die größeren unter diesen Geldinstituten haben ihren Wirkungskreis auch auf das übrige Ungarn und auf Rumänien ausgedehnt.

## Frankreich.

Am Freitag verhaftete, wie ein Pariser Telegramm in Kürze bereits mitteilte, die Sicherheitspolizei in Paris drei Anarchisten. Zwei Individuen, Russel und Kühn, erwarteten am Bahnhof Maison-Alfort einen ihrer Kameraden aus Corbais, der mit Dynamitpatronen und Zündkapseln eintraf. Die Polizei verhaftete alle drei in dem Augenblick, wo sie den Bahnhof verlassen wollten. Gerüchtweise verlautet, daß die Polizei später noch weitere Personen verhaftete, die Explosivstoffe in einem Wagen transportierten. — Die Verhafteten behaupten, sie hätten den Auftrag bekommen, die Sachen an einen bestimmten Ort zu schaffen, die Polizei vermutet jedoch, daß es sich um einen Anschlag anläßlich des 1. Mai handelt.

Im Ambigu-Theater in Paris kam es Freitag abend während der Generalprobe eines militärischen Dramas, das mit der Hinrichtung eines unschuldig verurteilten Soldaten endet, zu lärmenden Kundgebungen. Mehrere Zuschauer riefen: „Nieder mit der Armee!" und klatschten bei den gegen die Offiziere gerichteten Stellen stürmisch Beifall, während andere das Stück auszischten. In einem Zwischenakt kam es im Publikum zu heftigen Streitigkeiten. Mehrere Galeriebesucher wurden handgemein.

## Portugal.

Zu dem Attentat gegen König Carlos und die königliche Familie wird aus Lissabon dem „Temps" telegraphiert, daß die Lissaboner Behörden jetzt alle Personen zu kennen glauben, die an den Verschwörungen gegen König Carlos teilnahmen. Die erste dieser Verschwörungen zielte darauf ab, den König von seinem Gefolge zu trennen und gefangen zu nehmen und nur gegen das Gelöbnis, ein liberales Kabinett zu berufen, ins Palais zurückzuführen. Das Komplott wurde verraten, weil der Mitwisser zu viele waren. Darauf erst bildete sich ein kleiner Kreis mit einem einzigen Programmpunkt: Tod der Dynastie!

## Serbien.

Durch den Uebergang aller oppositionellen Parteien zur Obstruktion ist die seit mehreren Monaten bestehende latente parlamentarische Krisis in Serbien akut geworden. Die Auflösung der Skupschtina ist unausweichlich und, zufolge einer Belgrader Meldung vom 10. April, soll der König den Ministerpräsidenten Paschitsch bereits mit der Auflösung des Parlaments betraut haben.

---

kung sein können, bedarf keiner Betonung, und so sind hier auch rein architektonisch ganz neue Wege erschlossen.

Die jüngste Theaterbau-Technik hatte ihr Hauptaugenmerk auf möglichst hermetischen Abschluß des Bühnenhauses, auf komplizierte Rauchabzüge und Regenapparate gerichtet und, soweit man Anhänger des Amphitheaters war, auf möglichst breite Gänge und viele nicht hohe Treppen. Den Helbigschen Neuerungen gegenüber dürften aber alle diese Maßnahmen als hinfällig erscheinen. In diesem Sinne äußert sich auch die Beschwerde-Instanz des Kaiserlichen Patentamtes, indem sie in ihrem Bewilligungsbescheid unter anderem ausführt: „Es ist nicht zu verkennen, daß durch diese Vorkehrungen der verfolgte Zweck in besonders glücklicher Weise und jedenfalls in weit höherem Maße erreichbar ist, wie mit den hierfür bis jetzt vorgeschlagenen baulichen Maßnahmen."

Daß die Helbischen Neuerungen sich auch in hervorragender Weise für den Umbau alter Theater eignen, dürfte besonders erwähnenswert sein. So hat Helbig im März v. J. im Kunstverein in München ein Umbau-Projekt für das dortige Kgl. Hof- und Nationaltheater zur Ausstellung gebracht und vergangenen Oktober Vorschläge für den Umbau des Kgl. Theaters am Gärtnerplatz in München gemacht. Die Arbeiten haben bei ersten Fachautoritäten schon jetzt die größte Anerkennung gefunden, und aller Wahrscheinlichkeit nach wird sein Theatertyp in der Zukunft eine große Rolle spielen.

---

# Mannigfaltiges.

**Roosevelts Tochter als Lokomotivführerin.** Aus New-York wird dem „Matin" gemeldet: Die Reisenden der Eisenbahnlinie Atlanta-Georgia, die auf den Perrons der Bahnhöfe ihren Zug erwarteten, wurden am 4. April morgens nicht wenig überrascht, als sie mit großer Schnelligkeit einen Extrazug an sich vorbeisausen sahen, dessen Lokomotive von einem jungen Mädchen geführt wurde. Die Haare der kühnen Lokomotivführerin flatterten im Winde und sie stand ruhig auf der Maschine. Eingezogene Erkundigungen ergaben, daß die seltsame Maschinistin niemand anders war als Miß Ethel Roosevelt, des Präsidenten zweite Tochter, die mit ihrer Mutter nach dem Süden der Vereinigten Staaten reiste. Miß Ethel war auf einer Station aus ihrem Schlafwagen geschlüpft und hatte den Maschinisten gebeten, sie einmal den Zug führen zu lassen. Der Lokomotivführer hatte sich galant ihren Bitten gefügt, und zwei Stunden lang ließ nun die Präsidententochter den Zug mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilom. in der Stunde dahinfliegen, wobei sie besonders die Pfeifensignale recht oft und ausgiebig ertönen ließ. Sechs Minuten vor der fahrplanmäßigen Zeit langte man in Atlanta an, und der Maschinist äußerte sich ganz entzückt über seine junge Schülerin, die die Maschine ausgezeichnet bedient habe. „Nur bei den Kurven fuhr sie etwas zu schnell," meinte er. — Miß Ethel hatte während der Fahrt ihren Hut und ihren Schleier eingebüßt und ihre Frisur war überhaupt ein wenig mehr in Unordnung geraten, als es sich für gesittete junge Damen schicken mag. Dieses Geschichtchen beweist jedenfalls, daß sich auch in der amerikanischen Republik so etwas wie Prinzessinnen-Legende entwickelt hat.

— Das Ende der Blonden prophezeit Professor Mason in einem längeren Aufsatz der Contemporary Review, in dem er zu dem Schluß kommt, daß die blonde Rasse, die in der Geschichte als die stärkste und überlegenste erscheint, in nicht allzu ferner Zeit erlöschen wird. Alle Eroberervölker, alle kolonisierenden Stämme haben, mit einziger Ausnahme der Araber, den blonden Rassen angehört. Was die Römer anbetrifft, so waren mehrere der Völkerschaften, die später die berühmte Bürgerschaft bildeten, von ausgesprochen blondem Typus, wie z. B. die Samniter. Blond waren in Europa auch die Gallier, die Teutonen, die Sslaven, die Griechen, die Skandinavier, die Engländer. Und in Asien vertreten die Arier, die Meder und die Perser den blonden Typus. Von den alten Griechen scheinen die Macedonier blond gewesen zu sein, und blond sind auch alle Helden Homers. Im allgemeinen scheint es, daß die Menschen mit den hellen Haaren und den blauen Augen eine größere Widerstandskraft gegen Krankheiten ziegen, als die brünetten. Die nervösen Krankheiten z. B. verteilen sich wie folgt: Rote 0,6, Blonde 11, Hellbrünette 36,4, Dunkelbrünette 46,3. Aber die Ursachen für das schnelle Hinschwinden des blonden Typus hängen wohl in erster Linie davon ab, daß er dem Großstadtleben sich nicht anpaßt und im freien Landleben seine Hauptstärke hat. Da aber die Städte immer mehr anwachsen und das Landleben absorbieren, so treten auch die Blonden in den Bannkreis der Städte, wo sie dann verlöschen. — Prof. Mason berechnet, daß in sechs Jahrhunderten die Blonden verschwunden sein werden.

— Eine Statistik. A.: „Sagen Sie mal, was möchten sie lieber sein, Millionär oder Typhuskranker?" B.: „Was ist das für eine verrückte Frage?" A.: „Na also, was möchten Sie lieber sein?" B.: „Natürlich doch Millionär:" „A.: Das ist aber sehr unverständig von Ihnen; sehen Sie mal: die Millionäre müssen alle sterben, von Typhuskranken aber bloß siebzig Prozent!" (Lust. Bl.)

## Persien.

Aus Teheran wird von folgendem seltsamen Vorkommnis, das zwar gar nicht politischer Natur ist, aber die dortigen Zustände recht gut beleuchtet, unterm 10. April telegraphisch gemeldet: Auf Frau Paula v. Rosthorn, die Gattin des österreichisch-ungarischen Gesandten, wurde, als sie mit der Gemahlin des russischen Botschafters von einem Diner heimfuhr, von einem Soldaten ein Schuß abgegeben, der hart an den Damen vorbeistreifte. Frau v. Rosthorn, die sich bereits in China durch Mut ausgezeichnet hatte, stieg sofort aus dem Wagen und entriß dem Soldaten das Gewehr. Der Soldat, der seiner Waffe nacheilte, wurde dann von Gesandtschaftsdienern ergriffen.

## China.

Nach einer Meldung des „New-York Herald" breitet sich der Boykott japanischer Waren in China aus. In Kanton haben 150 Händler den Vertrieb dieser Waren aufgegeben. Es wurden zwei Großhandelsbünde für den Boykott begründet, welche die Namen Selbstregierungs-Vereinigung und Vereinigung gegen die nationale Schmach führen. Die Frauen unterstützen lebhaft die Bestrebungen.

## Marokko.

Aus Marokko wird ein abermaliger „Sieg" der französischen Waffen, und zwar abermals aus dem drei mal von den Franzosen genommenen und immer wieder von den Marokkanern besetzten vielgenannten Settat, gemeldet. Wie General d'Amade vom Mittwoch aus dem Biwak bei Settat meldet, wurde das Biwak um ¼4 Uhr morgens von den Mahallas Mulay Hafids angegriffen. Der Angriff war kaltblütig und wurde mit großen Verlusten für die Marokkaner abgeschlagen. Darauf ging General d'Amade zu einem Gegenangriff über und warf den Feind von Höhenzug zu Höhenzug noch 7 Kilometer über die Linie der Vorposten zurück. Auf französischer Seite wurden ein Offizier und zwei Mann schwer und fünf Mann leicht verwundet. — Nach weiteren Meldungen aus Casablanca bekam die mit der Besetzung des Distrikts von Settat betraute französische Abteilung durch den siegreichen Kampf gegen Mulay Hafid „freie Hand."

# Lokales.

### Carl Heinrich Laakmann †.

Gestern in der Mittagszeit durcheilte unsere Stadt die erschütternde Trauerkunde, daß der Wortführende Aeltermann der Großen Gilde, Buchdruckereibesitzer Carl Laakmann, plötzlich gestorben sei: ein Schlaganfall hat ihn, der in letzter Zeit allerdings häufiger gekränkelt hatte, völlig unerwartet für den weiten Kreis der ihm durch Verwandtschaft und Bekanntschaft Nahestehenden gestern um 11 Uhr vormittags aus dem Leben abgerufen.

Carl Heinrich Laakmann wurde als ältester Sohn des Begründers der Buchdruckerei- und Buchhandels-Firma H. Laakmann am 9. Juli 1844 hier in Dorpat geboren. Nachdem er hier das Gymnasium und darauf in Oberpahlen die Ferrierische Anstalt besucht hatte, bildete er sich in der Max Schmidt'schen Buchdruckerei in Lübeck weiter aus, konditionierte auch in Frankreich und namentlich in Paris einige Zeit und kehrte dann nach weiterem kürzeren Aufenthalt in Deutschland nach Dorpat zurück, um in das Geschäft seines Vaters als Mitarbeiter einzutreten. Im Dezember 1880 übernahm er dann das gesamte blühende Geschäft, die mit einer Buchhandlung, einem ausgedehnten Verlage, einer Buchbinderei und einer Lithographie verbundene Buchdruckerei.

Mit Carl Laakmann ist ein verdienstvoller Mitbürger dahingegangen, der aufs engste mit dem Dorpater Leben verwachsen war. Seinem ausgedehnten Geschäft, das zu den meistbeschäftigten Druckereien unserer Stadt gehört und seinerzeit speziell den größten estnischen Verlag unserer Provinzen repräsentierte, galt die eigentliche Arbeit seines Lebens; aber darüber hinaus ist er in gemeinnützigem Wirken aufs eifrigste und unter hoher Anerkennung tätig gewesen. Vor allem der Großen Gilde und deren Instituten stellte er sich in den Dienst und förderte als Dockmann, Vize-Aeltermann und zuletzt, nach dem Tode Ewald Freymuths, als Wortführender Aeltermann mit voller Hingebung und als ein Mann von echtem Bürgersinn und von reifem Verständnis für kulturelle und ideale Zwecke die Interessen dieser Körperschaft. Aber auch sonst hat er in unserem Vereinswesen eine überaus eifrige und verdienstvolle Tätigkeit entfaltet; so hat er bei allen Gewerbe-Ausstellungen der letzten Jahre an leitender Stelle gestanden, lange Jahre hindurch der von ihm besonders gehegten Buchdrucker-Kasse vorgestanden, das Turnwesen als aktives Mitglied wie im Vorstande des Turnvereins gefördert, den Ruder-Klub als Präses geleitet usw. usw. Eine lange Reihe von Jahren ist er auch Stadtverordneter gewesen.

Schmerzlich wird ihn ein weiter Freundeskreis, in dem er bei seinem aufgeschlossenen Sinn für Gastlichkeit und bei der Vielseitigkeit seiner Interessen stets gern gesehen war, vermissen; aber auch darüber hinaus wird so Mancher, der seine Hilfsbereitschaft und sein warmes Herz kennen gelernt hat, ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

### Konzert des Dorpater Männergesang-Vereins.

Das gestrige erste Konzert unseres neuerstandenen Dorpater Männergesang-Vereins unter der vielgerühmten und mit Recht geschätzten Leitung des echt künstlerischen Zielen mit Erfolg nachstrebenden Revaler Musikdirektors Herrn Konstantin Türnpu gestaltete sich für weitere Kreise unseres musikliebenden Publikums — man kann wohl ohne Uebertreibung sagen — zu einem Lokalereignis ersten Ranges, das hoffentlich nicht so bald aus dem Gedächtnis weder der Herren Sänger selbst noch auch ihrer dankbaren Zuhörer schwinden wird. Erbrachte es doch gestern den vollgiltigen Beweis des Strebens und damit zugleich den der Existenzberechtigung des jungen Vereins, der wahrlich mit berechtigtem Stolz auf die von ihm in verhältnismäßig kurzer Zeit geleistete künstlerische Arbeit zurückblicken darf.

Und in der Tat, die Summe der hier geleisteten Arbeit übersteigt bei weitem die anfänglich an das Unternehmen geknüpften Hoffnungen und Erwartungen und zwingt dem draußen Stehenden unwillkürlich Bewunderung ab für die Hand, die mit unermüdlicher Geduld aus dem vielfach harten und spröden Rohmaterial durch unablässiges sorgfältiges Kneten, Formen und Glätten ein so wohltönendes, und einheitlich wirkendes Chorganzes geformt hat, wie nicht minder Achtung vor dem Fleiß und der Ausdauer, die die Herren Sänger während der ganzen Zeit der Uebungen an den Tag gelegt haben. Was man seinem Muster und Vorbilde, dem von Herrn Türnpu auf die Stufe einer ganz außerordentlichen Leistungsfähigkeit emporgehobenen Chor der „Revaler Liedertafel", nachrühmt — Reinheit der Intonation, rhythmische Präzision, reizende dynamische Effekte, Klarheit in der Stimmführung sowie deutliches Aussprechen und empfindungsreiches Aussingen der Textworte — das alles ist auch bei unserem Männergesangchor schon in recht erfreulichem Maße vorhanden und trat gestern vielfach in überraschend günstiger Weise in die Erscheinung.

Das außerordentlich schöne Programm, in dem Lieder ernsten und heiteren Inhalts einander abwechselten, wurde mit dem vom verdienstvollen Leiter der Wochenübungsabende, Herrn Lange, komponierten Vereins-Motto eröffnet, mit dem der Chor sich in seiner ganzen frischen Tonfülle beim Publikum einführte, worauf er unter der Leitung Herrn Langes das von warmer Heimatliebe durchpulste, auch musikalisch eindrucksvolle „Das Baltenland" von Hugo Preis mit voller Hingebung sang. Herrn Lange wurde unter dem lauten Beifall der Zuhörer ein Lorbeerkranz überreicht, und nun erschien die eigentliche Seele des Ganzen, Herr Türnpu, um für den übrigen Abend die Chorleitung zu übernehmen — von dem nahezu ausverkauften Saal mit donnerndem Applaus begrüßt. Auch ihm wurde ein Lorbeerkranz überreicht.

Es würde natürlich zu weit führen, die nun folgenden Lieder der Reihe nach einzeln durchzugehen. Es sei nur summarisch konstatiert, daß die sorgfältige Schulung des Chores sich fast durchweg in der erfreulichsten Weise bewährte. Stellte doch so manches der vorgetragenen Lieder bezüglich der musikalischen Struktur (so u. a. „Die Spröde", „Bübchen wollt' sich Kirschen holen" und „Mohnblümchen") an einen so jungen Chor immerhin recht große Anforderungen. Aber gab es auch nicht ganz wenige Klippen — die Sänger kamen darüber doch meist mit Geschick und Glück hinweg. So wurden im Liede „Im Feld des Morgens früh" von Burkhardt die feinen Stimmungskontraste ergreifend zum Ausdruck gebracht; das außerordentlich dankbar gesetzte, melodiöse, in kecken Rhythmen sich ergehende Meyer-Helmundsche „Die Spröde" entzückte durch die Präzision der Ausführung und wurde da capo verlangt; ebenso das durch seinen zwanglosen Humor wirkende Schradersche „Bübchen wollt' sich Kirschen holen".

Die zweite Abteilung des Programms wurde mit dem vom derzeitigen Präses des Vereins herrührenden „Sangesgruß" eingeleitet; die Sänger schmetterten diesen Gruß mit Kraft und Verve in den Saal hinaus. Durch ein entzückendes Pianissimo zeichnete sich der Chor in dem schalkhaften „Mohnblümchen" und dem tief elegischen „Am Aarensee" aus. Im ersten dieser beiden Lieder gab er u. a. auch Gelegenheit, sein schönes gleichmäßiges Staktato zu bewundern. Im „Schwedischen Vesperchor" von Zander mit seiner choralartigen Feierlichkeit zeichneten sich namentlich die Tenöre, die auch der Schwierigkeiten in der Höhe relativ gut Herr wurden, vorteilhaft aus, während im stimmungsvollen „Abendständchen" von Schieboldt der erste Baß für seine hübsche melodische Linienführung alles Lob verdient. Den Schluß machte das lustige, höchst effektvoll exekutierte „Oberösterreichische Volkslied" von Kremser, das auf stürmisches Verlangen ebenfalls wiederholt werden mußte.

Außer den Chorliedern standen noch drei Baß-Soli auf dem Programm. Herr Siefermann ist der glückliche Besitzer eines Gesangsorgans, um das ihn so mancher Berufssänger zu beneiden alle Ursache hätte: sein Baß schmeichelt sich durch Wohllaut und Weichheit dem Ohr ein.

Wir wünschen von Herzen, der gestrige Abend, an dem der neugebildete, von erfreulichem Idealismus beseelte Chor seine künstlerische Feuerprobe in wahrhaft erfreulicher Weise bestanden hat, möge den Herren in unserem Männergesang-Verein Mut und Kraft zu ernstem Weiterarbeiten, zu ferneren künstlerischen Taten verleihen. —A—

*

Im Anschluß hieran sei erwähnt, daß die aktiven und viele passive Mitglieder des Männergesang-Vereins sich nach dem Konzert zu einer schlichten geselligen Feier im Sommerlokal der „Bürgermusse" vereinigten. Die Begeisterung für die edle Sache des Männergesanges fand in zahlreichen Reden wie in der gehobenen Grundstimmung der Sangesgenossen ihren vollen Ausdruck. Den Gegenstand stürmischer Ovationen bildete vor allem der hochverehrte Dirigent, Musikdirektor K. Türnpu, dem zur Erinnerung an seine von so überraschendem Erfolge gekrönte halbjährige Arbeit innerhalb des von ihm zu neuem Leben berufenen Dorpater Männergesang-Vereins eine schöne Ehrengabe, ein großes silbernes Schreibzeug, seitens des Vereins überreicht wurde. Desgleichen wurde Herrn H. Lange, dem Hauptbegründer des Vereins und unermüdlichen Leiter der Uebungsabende, eine reiche silberne Erinnerungsgabe überreicht. — Mit besonderer Wärme wurden die freundlichen Wünsche und hoch anerkennenden Worte von Vertretern hiesiger Vereine, der Herren A. v. Wulf, Präsidenten des Handwerker-Vereins, Mag. Al. Berendts, Präsidenten der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins, und des Rechtsanwalts E. Lehbert, Präsidenten des Kammermusik-Vereins, aufgenommen. So manches gute Wort, so mancher volle Sang — das Vereins-Motto, der Sangesgruß, Lebehochs und auch zwei der im Konzert gehörten schönen Lieder — schallten durch den Saal. Durch alle Worte aber und durch alle Töne klang der lebhafte Wunsch, die nun in fröhlichem Sprießen verheißungsvoll wieder aufgegangene Saat des deutschen Männergesanges in unserer alten Stadt möge kräftig weiter gedeihen und seine volle Pflege finden.

Zu der am Anfang des nächsten Semesters bevorstehenden Feier des 100-jährigen Jubiläums der „Curonia" erfahren wir, daß der Livländische Gouverneur mittelst Schreibens vom 26. März auf eine Vorstellung des Rektors der Universität die Jubiläumsfeierlichkeiten vom 8.—10. September nach folgendem allgemeinen Programm gestattet hat:

1) am 8. September am Tage: feierlicher Aufzug durch die Stadt mit wehenden Korporationsfahnen; am Abend: interner Kommers;
2) am 9. September: Ball;
3) am 10. September: allgemeiner Kommers.

---

In der Nacht auf Sonntag wurden in der Stadt eine Menge Haussuchungen vorgenommen, wobei eine Anzahl Personen, darunter mehrere Studenten, arretiert werden. —ch.

---

In den estnischen landwirtschaftlichen Kreisen geht man, wie der „Elu" berichtet, mit dem Gedanken um, zur Förderung der estnischen Landwirtschaft den Dorpater, Revaler, Werroschen und Fellinschen landw. Verein zu einem Zentralverbande für Kleingrundbesitzer zusammenzuschließen.

---

Brände und Brandstiftungen hat man häufig zu verzeichnen, daß aber unser Domberg brennt, und zwar durch Brandstiftung, ist gewiß bisher kaum noch vorgekommen. Gestern mittag brannte die Rasenfläche am Domabhange hinter den Beylichschen Häusern (Wallgraben Nr. 11) in hellen Flammen und dicke Rauchwolken kennzeichneten die Brandstätte, welche eine Menge neugierige Zuschauer anzog. Einige ungezogene Jungen hatten das von der Sonne ausgedörrte Moos und Gras angezündet, das sofort Feuer fing und durch den heftigen Wind weitergetragen wurde, wobei auch ein alter Baum durch das Feuer an der Wurzel stark mitgenommen wurde. Erst durch Abtreten und mit Hilfe einiger Eimer Wasser konnte das Feuer auf der ganzen 50 Schritte langen und 20 Schritte breiten Fläche erstickt werden. —ch.

---

Am vorigen Sonnabend wurde im Vorhause des Hauses Hetzel-Straße N. 5 ein etwa 2 Wochen altes ausgesetztes Kind weiblichen Geschlechts gefunden. Da die Mutter bis jetzt nicht ermittelt werden konnte, wird das Kind ins Findelhaus nach Petersburg übergeführt wnrden —h.

---

Wir machen auch an dieser Stelle auf die von der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins in der Bürgermusse veranstaltete Gemälde-Ausstellung aufmerksam, deren Eröffnung am Mittwoch, den 2. April, bevorsteht. Die Ausstellung verspricht eine sehr reichhaltige zu werden. So werden, um nur einige Namen zu erwähnen, Purvit durch 20 Bilder und Winkler und Rosen ebenfalls durch eine reiche Kollektion vertreten sein. Für jeden Gebildeten wird sich mithin eine dankenswerte Gelegenheit bieten zum Kunststudium und zum Ankauf von Kunstwerken.

# Parlamentsbericht.

### Reichsrats-Sitzung vom 28. März.

(Drahtbericht.)

Der Reichsrat setzte die artikelweise Prüfung der Vorlage über den polnischen Schulunterricht in den bekannten Lehrerseminarien fort. Der Zusatzantrag zum Art. 3 von Taganzew und Manuchin, der die Anweisung von 3550 Rbl. für den polnischen Sprachunterricht in den bekannten Seminarien vorsieht, wird angenommen. Die in dieser Form angenommene Vorlage erhält eine neue entsprechende Bezeichnung und wird mit erdrückender Majorität in die Duma zurückdirigiert.

Darauf geht der Reichsrat zur Beratung der Vorlage über die Aufhebung der Steuer über, die von der Bevölkerung des Ismailschen Kreises unter der Bezeichnung „Steuer für den Unterhalt der Wege" erhoben wird, sowie der Mitteilung des Modus der Zusammenstellung und Bestätigung der Voranschläge der städtischen und landischen Kommunen und über den Modus der Sammlung von Daten, die sich auf die Immobilien beziehen. Der Referent Krassowski teilt mit, daß die Kommission eine Aenderung des Projekts ausgearbeitet habe. Um ihr Projekt mit dem von der Duma angenommenen in Einklang zu bringen, beabsichtigt die Kommission, beide einer Kompromiß-Kommission aus 10 Gliedern, je 5 aus dem Reichsrat und der Reichsduma, zu überweisen. Die Debatte wird vertagt.

### 44. Sitzung der Reichsduma vom 29. März.

Die Sitzung wird um 11 Uhr 15 Min. unter Chomjakows Vorsitz eröffnet. Auf der Tagesordnung steht die Beratung über das

Budget der Uebersiedelungsverwaltung.

Die Einnahmen dieses Ressorts sind, wie wir der „Ptsbg. Ztg." entnehmen, deren Referat wir z. T. benutzen, auf 100,000 Rbl. (78,500 Rbl. mehr als pro 1907) und die Ausgaben auf 18,927,837 Rbl. (um 6,817,897 Rbl. mehr als pro 1907) veranschlagt worden.

Der Referent Fürst Golizyn unterstützt die von der Kommission proponierte Uebergangsformel, die folgenden Wortlaut hat:

Anerkennend, daß es notwendig ist 1) die örtlichen Selbstverwaltungsorgane in den Ansiedlungsrayons zur Leitung des Uebersiedlungswesens heranzuziehen; 2) daß die Bedingungen für den Transport der Uebersiedler verändert und verbessert werden; 3) daß in den Ansiedlungsrayons der Uebersiedler die für ihre kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung erforderlichen Bedingungen geschaffen werden; 4) daß bei der Anweisung von Land an die Uebersiedler die Interessen und die gesetzlichen Rechte der örtlichen Bauernbevölkerung und der Indigenen gewahrt werden, und 5) daß alle im Bericht der Budgetkommission für das Uebersiedlungswesen gemachten Vorschläge realisiert werden, — geht die Reichsduma an die Behandlung der einzelnen Nummern des Budgetentwurfs.

In der Ministerloge sind anwesend Fürst Wassiltschikow, Minister Schaufus, General Poliwanow. Gegen Schluß der Sitzung erscheinen Premierminister Stolypin und Finanzminister Kokowzow.

Die Redner aller Parteien sprechen über die im Uebersiedlungswesen zutage getretenen Mängel: die Uebersiedler wurden nicht wie Menschen, sondern wie das Vieh an ihre neuen Wohnorte geschafft, oft wurde monatelang Station gemacht, wobei die Auswanderer unter freiem Himmel kampieren mußten. Oft seien sie auch in die Lage versetzt, an Ort und Stelle kein Land zu bekommen und wieder umkehren zu müssen, u. s. w.

Der Referent Fürst A. D. Golizyn (Okt.) berichtet über die bevorstehenden Maßregeln der Regierung zur Förderung der Uebersiedlung. Es sollen Etappenpunkte in Tula, Ssysran, Perm usw. errichtet werden, Baracken mit möglichst viel Bequemlichkeit, Extrazüge mit besonderen Waggons, die auch die aller Beschreibung spottenden Rekruten- und Soldaten-Transportwaggons ersetzen sollen; auf den Privatbahnen, welche zu keinen Opfern verpflichtet sind, werden die Einrichtungen aus Regierungsmitteln erfolgen.

Nekljudow (Okt.) bringt im Namen des Oktober-Verbandes zwei Amendements ein: eins zum Punkt 1 der Formel, das die Funktionen der Semstwos mehr präzisiert, und ein zweites zu Punkt 4 mit der Tendenz, ohne Erwähnung der fremdstämmigen Bevölkerung eine allgemeine Resolution herbeizuführen, daß das Ressort bestrebt sein werde, dafür zu sorgen, daß die Rechte der örtlichen Bevölkerungen nicht verletzt würden. (Beifall.)

Gaidarow (Sozdem.) verliest eine von der sozialdemokratischen Fraktion vorgeschlagene Formel des Uebergangs zur Tagesordnung, die das Budget der Uebersiedlungsverwaltung ablehnt.

Der Chef der Uebersiedlungsverwaltung Glinka erklärt, die Regierung lasse bei der Uebersiedlungsbewegung den Nationalitätenunterschied ganz beiseite; allerdings liege ihr daran, die russischen Grenzmarken russisch zu machen (Beifall rechts), sie hetze aber nicht die Russen auf die Fremdvölker.

Bei der Abstimmung über die Uebergangsformel wird die sozialdemokratische Formel abgelehnt. Darauf wird die Oktobristen-Fassung des Punktes 1 der Formel angenommen. Der Punkt 2 der Kommissionsformel wird glatt angenommen. Beim Punkt 3 der Kommissionsformel tritt Fürst N. S. Wolkonski (Okt.) für die Selbständigkeit und die Rechte der Grenzmarken ein. Schingarew (Kad.) tritt gegen das Oktobristen-Amendement ein, das die Ansiedlung nach dem Prinzip des Individualbesitzes geregelt wissen will. Dieses kann nach dem kadettischen Amendement durch ein besonderes Gesetz, nicht durch ein Amendement entschieden werden. Die Kadetten treten gegen den Individualbesitz in Sibirien ein.

Nach Annahme des Punktes 3 der Kommissionsformel werden die Amendements, sowohl das über den Individualbesitz als auch das von Nekljudow eingebrachte, angenommen, nachdem sich der Referent mit ihnen einverstanden erklärt hat.

Punkt 4 der Kommissionsformel wird glatt angenommen; zum letzten Punkt hat Timoschkin (extr. Rechter aus dem Kaukasus) ein Amendement eingebracht, das einen aus 2 Teilen bestehenden Zusatz zu diesem Punkt schaffen will: der erste Teil fordert eine Begünstigung der russischen Bauern im Kaukasus, der zweite eine Erforschung des Kaukasus zwecks seiner Besiedlung.

Markow II. befürwortet das Amendement; er erklärt kategorisch, die russische Rasse sei die bevorzugte Herrenrasse Rußlands. Der Kaukasus muß ganz mit russischen Leuten besiedelt werden. Wehe dem, der sich dem Zuge der Russen in die Grenzmarken in den Weg stellt. (Frenetischer Beifall rechts, Lärm links.)

Der erste Teil des Amendements wird vom Zentrum und der Linken abgelehnt.

Bei der Abstimmung über den zweiten Teil des Timoschkinschen Amendements stimmen anfangs von 325 anwesenden Abgeordneten 159 für die Annahme (die Rechten, ein Teil des oktobristischen Zentrums und die Friedlichen Erneuerer) und 166 dagegen. (Es herrscht ein starker Lärm.)

Samyssłowski (extr. Rechter) bittet unter dem Hohngelächter der Linken, nochmals abstimmen zu lassen, da die Stimmendifferenz 7 die Abstimmung als sehr zweifelhaft erscheinen lasse. (Genug!" von links. „Was fürchtet Ihr denn? Wenn nicht gemogelt worden ist, wird die Abstimmung vielleicht wie anfangs ausfallen." Lärm links, Lärm rechts.)

Der Vorsitzende läutet verzweifelt, um in dem allgemeinen Lärm Ruhe zu schaffen. Er konstatiert schließlich nach der Hausordnung, daß eine

nochmalige Abstimmung

möglich ist. Wer durch die Tür rechts, vom Präsidium geht, ist für, wer links hinausgeht, ist gegen das Amendement. Dieser Modus der Abstimmung wird vorgenommen.

Nach Vornahme des Hammelsprunges ertönt von der rechten Tür ein Hurra. Das Amendement ist angenommen: 211 Stimmen für, 135 gegen das Amendement der Rechten; im ganzen 346 Stimmen. (Beifall auf der Rechten.) Die Linke bereitet dem oktobristischen Zentrum eine ironische Ovation.

Darauf wird bei der nummernweisen Lesung der ganze Etat nach kurzer Debatte angenommen.

Auf Antrag des Vorsitzenden beschließt die Duma, die Sitzung bis 7 Uhr fortzusetzen.

Purischkewitsch hält eine Rede über die Amur-Bahn. Er befürwortet den Bau der Bahn, die zur Erforschung Sibiriens viel beitragen werde. Vom politischen Standpunkt aus sei der Bahnbau gleichfalls notwendig, da China, das alles Russische hasse und verachte, bis 1912 mit seiner Armeeschaffung fertig sein werde. Dann könne Rußland überrumpelt werden. Wir dürfen die Amur-Bahn nur mit russischen Arbeitern bauen, nicht mit chinesischen; sonst kolonisieren wir das Land für China. Wir dürfen dort auch keine Polen und Finnländer anstellen (wütender Beifall rechts), keine Streiks zulassen. Der Gedanke darf nicht aufkommen, daß die Bahn nicht gebaut wird. Sonst verlieren wir den Fernen Osten für immer. (Lauter Beifall rechts.)

Um 6 Uhr 40 Minuten ist die Rede und die Sitzung zu Ende. Nächste Sitzung: 31. März.

# Telegramme

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Riga,** 30. März. Auf der Düna herrscht Eisgang.

**Petersburg,** 30. März. Das Handelsministerium brachte eine Vorlage in Sachen der Gesetzentwürfe über Sicherstellung der Arbeiter in Krankheitsfällen sowie Versicherung der Arbeiter gegen Unglücksfalle in den Ministerrat ein.

Die allgemeine Konferenz für lokale Wirtschaftsangelegenheiten prüfte die Grundlagen des Kommissionsberichts zur Regulierung der gegenseitigen Beziehungen der Städte und Landschaften und erkannte, es sei notwendig, an einigen Städten das Recht der Ausscheidung aus der Landschaft behufs Umwandlung in selbständige Kreis- und Gouv.-Landschaftseinheiten zuzugestehen.

Beim Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch fand gestern zu Ehren des Fürsten von Montenegro ein Diner statt. Unter den Geladenen waren der Kriegsminister, sein Gehilfe, die Chefs des Generalstabes sowie der in Petersburg stehenden Truppenteile und andere hohe Militärs. Der Großfürst toastete auf den Fürsten von Montenegro, die fürstliche Familie sowie das montenegrinische Volk. Der Fürst von Montenegro begrüßte namens der montenegrinischen Armee die russische Armee und brachte einen Toast aus auf das russische Kaiserhaus sowie die russische Armee.

**Baku,** 29. März. In Balachany wurde durch Revolverschüsse der Gehilfe des Verwalters der Gesellschaft „Neft" Ingenieur Plenuschkow schwer verwundet und sein Kutscher ermordet. — Auf der Morskaja wurden ein Schutzmann und ein Perser ermordet.

**Lemberg,** 12. April (30. März). Heute um 2 Uhr nachmittags wurde während des Empfangs der Statthalter von Galizien Graf Potocki von einem unbekannten Bittsteller durch 3 Revolverschüsse ermordet.

**London,** 12. April (30. März). Dem Reuterschen Bureau wird aus Larnaka (Cypern) gemeldet, daß daselbst im Zusammenhang mit der Ernennung des neuen Erzbischofs Unruhen ausgebrochen seien, wobei es zu Zusammenstößen mit der Polizei gekommen ist. In Nikosia ist der Kriegszustand proklamiert worden.

**Belgrad,** 12. April (30. März). Gestern abend unterzeichnete der König das Dekret über die Rekonstruktion des Kabinetts. An der Spitze des Kabinetts bleibt Paschitsch.

# Spezial-Telegramm

### der „Nordlivländ. Zeitung".

—MWM— **Petersburg,** Sonntag, 30. März. Heute fand die Generalversammlung des Petersburger Deutschen Vereins statt. Die derzeitige Zahl der Mitglieder des Vereins beläuft sich auf 1997 Personen, 1081 männliche und 916 weibliche. Gewählt wurden: zum Präses Schuldirektor A. Brock und zu Vizepräsides General v. Helmersen und Frau Schottländer. Das Budget für 1908 balanciert mit 7200 Rbl. Es wurde die Bildung einer kaufmännischen Sektion für Bildungszwecke, die Begründung einer mittleren Handelsschule, die Einrichtung von Fortbildungskursen und einer Stellenvermittelung beschlossen. Außerdem sollen zwei neue Elementarschulen ins Leben treten. Erworben wurde die evangelische Bibliothek mit 140 000 Bänden.

# Kirchliche Nachrichten.

### Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 3. April, um 6 Uhr nachm. Passionspredigt mit Beichte und Abendmahlsfeier. Anmeldungen erbeten am Mittwoch von 4—5 Uhr.

Am Palmsonntag Beichte und Amendmahlsfeier. Anmeldungen erbeten am Freitag von 4—5 Uhr nachmittags.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend den 1. Mai. Die Konfirmation den 8. Juni.

### St. Marien-Kirche.

Mittwoch estnische Bibelstunde im Missionssaal um 6 Uhr. nachm.

Donnerstag estnischer Wochengottesdienst um ½5 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Die diesjährige deutsche Konfirmandenlehre soll Montag, den 21. April (Montag nach der Osterwoche) beginnen.

# Todesliste.

Sophie Mey, geb. Johswich, † am 22. März zu Moskau.

Nanny Feuerstein, geb. Schwendowsky, am 24. März zu Moskau.

Geheimrat Daniel Schumacher, † am 22. März auf seinem Gute im Kreise Ranenburg (Gouv. Rjasan).

Richard Rammé, † im 63. Jahre am 25. März zu St. Petersburg.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 31. März 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 764.8 | 766.6 | 767.7 |
| Thermomete (Centigrade) | 3.3 | 1.1 | 6.8 |
| Windricht. u. Geschwind. | NNE.4 | NNE.3 | NE.5 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 57% | 67% | 33% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 5 | 4 |

1. Minimum d. Temp. nachts —0.6
2. Maximum d. Temp. gestern +6.8
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss ging ein zur ewigen Ruhe mein inniggeliebtes, teures Töchterchen, unsere unvergessliche

# Herta

im Alter von 7 Jahren u. 3 Monaten.

Die Einsargung findet Dienstag, den 1. April, um 8 Uhr abends statt.

Um stille Teilnahme bitten

**Frau Capitain Ella Dockmann u. die Angehörige.**

---

Unser hochverehrter Chef, Herr

# Carl Heinrich Laakmann

ist durch einen plötzlichen Tod uns entrissen worden. — Sein Gedächtnis wird in Ehren und mit Dank unter uns fortleben.

**Das Geschäftspersonal.**

Dorpat, 30. März 1908.

---

# Schlamm- u. Seebad Hapsal

**in Estland.** Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.
**Saison vom 20. Mai bis 1. Septbr.**

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und kohlensaure Bäder. Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Orthopädische Anstalt, Massage, Lichtbäder. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrophulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. 1085—5

Broschüre und Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission**

---

# Unübertroffen: Sarto's Zahn-Crême.

Gesetzlich geschützt.

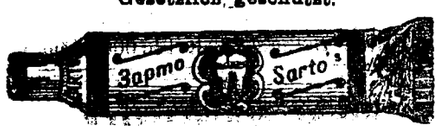


Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor **Fäulniss** u. macht die Zähne **blendend weiss.** Garantiert unschädl. **Ueberall erhältl.** Preis **35** Kop.

Depot für Russland A. Schneider, Riga Gr. Sandstr. 29.

---



Empfehle mein wohlassortirtes Lager von **Tannen-, Eichen-,** u. **Eschenholz-**

# Särgen

mit und ohne Zinkeinlagen zu den billigsten Preisen. Katafalk, Ständer u. Kandelaber stehen zur Verfügung.

**Nikolai Sülk**
Sarg-Niederlage, Rathaus-Str. Nr. 5.

---

**Ein Kinderbett**
**zu verkaufen** — Sternstr. 31.

---

# Rechenschaftsbericht

des

# Dorpater städtischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins pro 1907.

## Risiken.

| | |
|---|---|
| Zum 1. Januar 1907 waren Immobilien versichert im Werthe von . . | 3.810.789 Rbl. |
| Der reine Zuwachs im Jahre 1907 betrug . . . . . | 16.373 „ |
| Zum 1. Januar 1908 verblieben Immobilien versichert im Werthe von. | 3.827.162 Rbl. |

## Verlust- und Gewinn-Konto.

| Einnahmen. | | Ausgaben. | |
|---|---|---|---|
| Eintrittsgelder . . . . | 232 R. 21 K. | Brandentschädigungen . . | 418 R. 40 K. |
| Prämien . . . . . | 8.379 „ 10 „ | Gagen . . . . . | 1.240 „ — „ |
| Renten . . . . . | 4.885 „ 04 „ | Geschäftsunkosten . . . | 268 „ 40 „ |
| Coursdifferenz beim Ankauf zinstragender Fonds | 865 „ — „ | Postporto . . . . . | 6 „ 37 „ |
| | | Subventionen . . . . . | 645 „ — „ |
| Summe der Einnahmen | 14.361 R. 35 K. | Summe der Ausgaben . . | 2.578 R. 17 K. |
| | | Betriebsüberschuss pro 1907 | 11.783 „ 18 „ |
| | 14.361 R. 35 K. | | 14.361 R. 35 K. |

## Kapital.

| | |
|---|---|
| Am 1. Januar 1907 betrug der Kapitalbestand . . . . . | 111.271 R. 85 K. |
| Der Betriebsüberschuss pro 1907 beträgt . . . . . | 11.783 „ 18 „ |
| Zum 1. Januar 1908 verblieb ein Kapitalbestand von . . . . | 123.055 R. 03 K. |

**Die Direction.**

---

# WC

**lener conditorei.**

Von morgens 8 Uhr bis abends 10 Uhr Ausschank von Karlsbader Kaffee, Chokolade, Thee, Milch, Sinalko, moussirenden u. Frucht-Limonaden, Selter u. s. w.

---

Soeben eingetroffen
**die neue Sendung v.**
# Spazierstöcken
Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**

---

Vorgezeichnete u. gestickte **Blusen** auch
**Blusenleinen.**
**L. Ehrhardt.**
**Ritterstrasse 5.**

---

Ewige Wunder-Küche




**„Mikro"** Patent Nr. 24888.
Prämiirt mit einer Medaille auf der Hauswirtschafts-Ausstellung in Antwerpen 1907.

Die sehr originelle u. praktische neuerfundene Küchengarnitur enthält folgende Gegenstände: 1) Küchen-Apparat mit einer trockenen, ewig dauerhaften Masse, in Folge derer die Küchen-Maschine momentan angezündet werden kann, und brennt mit starker Flamme, ohne Rauch und schlechten Geruch — Das Brennen macht 1 Kop pro Stunde aus u. ist vollkommen gefahrlos. 2) Hochelegante Kasserolle mit Griff aus afrik. Silber — Aluminium. 3) Ebensolche Pfanne. 4) Praktische Kaffeekanne. 5) Löffel, Thekanne, stark versilbert. — Die „Wunder-Küche" ist unentbehrlich für Ledige, sowie Familien. — Für die Herren Offiziere unersetzlich während der Märsche. — Die „Wunder-Küche" dient auch dank ihrem zusammenlegbaren Apparat als eine richtige praktische Reiseküche. —

Der Preis des ganzen Apparates mit completter Einrichtung 3 Rbl. 3 Stück. 8 Rbl. 40 Kop. Versendung 45 Kop., nach dem Ustat. Ruß. 65 Kop. — Zu arretsieren: Fabrik M. A. Kadlubok, Warschau, Karmeliekastr. Nr. 9.

Anzahlung wird nicht verlangt.

---

# Geräucherter Speck

ist **zu haben** Teichstr. 14, oben.

---

Eine gut erhaltene leichte
**Kalesche**
(Halbverdeck) zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe an Dr. H. Anschütz, Station Sagnitz.
Daselbst eine alte **Kalesche** billig zu verkaufen.

---

# Gutes Birkenholz

7,25 Kop. pro Faden, und ungeflösste
**Baubalken**
verkaufe billig — Stapelstrasse 43.
**J. Kaplan.**

---

**Eine erfharene Wirtin**
m. gutem Zeugn ss, d. auch schneiderieren kann, **sucht** e. **Stelle** — Gartenstr. 11, Qu. 3. **Alide Jürison.**

---

Fürs Land wird eine
***Köchin***
**die auch das Scheuern** übernimmt, u. gute Attestate vorzeigt, gesucht. Näheres Jakobstr. 56, parterre, am 1. April zwischen 5 u. 6 Uhr Nachm., u. am 2. April zwischen 9 u. 10 Morg.

---

***Eine Köchin***
**sucht** e. **Stelle** — Botanisch Setr. 72, im Hof.

---

Ein deutsch-sprechendes, zu kochen verstehendes
**Stubenmädchen gesucht**
zum **Alleindienen** bei einem einzelnen Herrn Vorweis guter Zeugnisse Bedingung. Antritt sofort. Alt-Str. 1, parterre, zu sprechen von 3—4 nachm.

---

**Für die Ziegelei** in Alt-Pigast, KirchspielCannapäh, wird ein **zuverlässiger**
# Ziegler
**gesucht.**
**Die Gutsverwaltung.**

---

**Gesucht** für einen 15-jährigen Jungen eine Stelle bei einem
**Bäcker**
womöglich mit Wohnung u. Beköstigung. Off. sub „Bäckerjunge" an d. Exped. dieses Blattes.

---

**Gesucht** sofort für 2 sehr ruhige Mieter e. kl. **Wohnung** v. 3—4 Zimm. u. Küche im Zentrum der Stadt — Altstr. 2, in der Handlung.

---

**Gesucht** sofort unweit d. Bahnhofes eine freundliche
**WOHNUNG**
v. 3—4 Zimm. u. Küche für e. kl. Familie. Off. an Hrn. Puhkason, Bahnhof.

---

Eine freundliche
**Wohnung**
v. 3 Zimmern u. Küche nebst allen Wirtschaftsbequemlichk. wird sofort **gesucht.** Off. nebst Angabe d. Strasse u. des Preises sind i. d. Exp. d. Bl. sub Y. Z. niederzulegen.

---

**Suche z. 20. Mai**
**eine gut möbl. Wohnung** von 3—4 Zimmern, Küche u. moegl. mit Gärtchen oder Veranda. Offerten mit Jahresangebot sub W. 100 an d. Expedition dieses Blattes.

---

2—3 gut möblierte
**Zimmer**
mit sep. Eingang werden z. nächsten Sem. **gesucht.** Off. m. Preisangabe sub R. F.

---

## Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

**Im grossen Saal der Bürgermusse vom 2. April bis zum 15. April inkl.**

# Gemälde-Ausstellung

**täglich von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachm.**

**Preise der Billette:** Für Mitglieder 30 Kop., für deren Kinder 15 Kop.; Für Nichtmitglieder 40 Kop., für deren Kinder 20 Kop. — Passepartouts für Mitglieder 2 Rbl., für Nichtmitglieder 2 Rbl. 50 Kop. — Die Passepartouts sind in der Geschäftsstelle (Gr. Markt 8) und an der Kasse in der Bürgermusse erhältlich, die Tagesbillette nur an der Kasse in der Bürgermusse.

**Die Vorstandsabt. für Veranstaltungen.**

---

Hierdurch die erg. Anzeige, dass ich mit dem 1. April a. c. das bisher von mir geleitete **„Commerzhôtel"** aufgebe, und empfehle ich einem hochgeehrten Publikum meine

# „Pension L. Drossmann"

**Dorpat, Sternstr. Nr. 10.**

mit ihren **sauber** und **bequem** eingerichteten **Zimmern, vorzüglicher Küche** und **aufmerksamer Bedienung.**

**Passanten finden zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.**

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch auf mein neues Unternehmen freundl. zu übertragen.

Hochachtungsvoll
**L. Drossmann.**

---

Kaukasischen
# Cognac nat.
von der Kauk. Handelsges. **„Argo"**, Tiflis, fr. Gebrüder Sogomonow.

# Kachetiner Weine

**Russische rothe u. weisse Tischweine**
**„ starke Weine u. Dessertweine**
in reichhaltigster Auswahl und preiswürdigster Qualität.

# Russischen Champagner

diverser Firmen
empfiehlt die
**Weinhandlung „TIVOLI".**
**Telephon 32.**
Niederlagen in **Werro** und **Oberpahlen.**

---

## Vereinigte Armenpflege d. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag u. Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.

**A. Nord-Bezirk:**

Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag 11—1 Sternstr. 10.
Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Montag 12—1 Revalsche Strasse 49.
Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprechst.: Montag und Donnerstag 11—12 Alleestrasse 68.

**B. Süd-Bezirk:**

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst.: Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.
Vorsteher: **H. von Bodisko.** Sprechstunde Mittwoch u. Sonnabend von 4—5. Mühlenstr. 9.
Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag Mühlenstr. 11.
Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Botan. Str. Nr. 4. Sprechst.: werktägl. 9—10.

---

Suppenmarken zu 6 und 3 Kop., Brodmarken zu 1 K. sind zu haben bei Frau **Haffner,** Karlowastr. 10, II. Stock. Verabfolgt wird die Suppe in den Speiseküchen: Budenstr. 11 und Holmstr. 7.

---

# Arbeits-Journale

2- u. 3-getheilte
# Zettelbücher
in verschiedenen Formaten u. Farben
hält stets auf Lager
**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

---

**St. Johannis-Kirche.**
**Donnerstag, d. 8. April, 8 Uhr Ab.**
# Geistliche Musik
veranstaltet vom
**Organisten der Universitäts-kirche**
und
**Frau H. von Samson**
unter fr. Mitwirkung
von **Frau E. Ammon,** und dem **Musik-Kränzchen.**

1. Sonate f-moll op. 65 Nr. 1 für Orgel. — F. Mendelssohn-Bartholdy. Allegro moderato e serioso. Adagio. Andante (Recitativo). Allegro assai vivace.
2. Drei Motetten für weibliche Stimmen. Für die Nonnen auf Trinitá de Menti in Rom componirt (op. 39). — F. Mendelssohn-Bartholdy.
   1. Veni Dom ne.
   2. a) Laudate pueri.
      b) Beati.
   3. a) Surrexiat pstor bonus.
      b) Tulerunt Dominum meum.
      c) u. d) Surrexit Christus.
3. a) Toccata (Pastorale) — Johann Pachelbel (1653—1706).
   b) Toccata Sexta (aus dem „Apparatus-Musico-Organisticus, 1690) für Orgel. — Georg Muffat.
4. Vier Lieder für Sopran
   a) Passionslied — Joh. Wolfg. Franck.
   b) Herr, mein Heiland. — S. Schönfeld.
   c) Sei still. — Joachim Raff.
   d) Selig sind, die Verfolgung leiden. — W. Kienzl.
5. Fantasie, G-Dur für Orgel. — J. S. Bach.

Billete zu 1 Rbl. (Altarraum) u. zu 50 Kop. in der Buchhandlung v. C. Glück (vorm. Karow).

---

Am Montag **den 31. März** wird der erste
# Dampfer
der Eisverhältnisse wegen fürs erste nur bis Caster, expediert werden.
Abfahrt von hier um 3½ Uhr nachm.
„ „ Caster „ 7 „ morg.
Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

---

**Bitte**
mir getragene Kleider in Kommission zu geben.
**Fr. Kreutzdahl**
Pastorat-Str. 6, Qu. 3.

---

# Birkenholz

I. Sorte, pro Faden 7 Rbl. 30 Kop. zu verkaufen — Salzstr. Nr. 24.

---

I. Sorte
# Birkenholz
7 Rbl. pro Faden, gut gestapelt, **zu haben** — Rathausstr. 33.

---

**Gesucht sofort**
ein grosses oder 2 kleine möblierte Zimmer — Altstr. 2, in d. Handl.

---

**Gesucht 2 Zimmer**
**nebst Küche** — Rigasche Str. 68.

---

**Zu vermieten** eine
**Wohnung von 6 Zimm.**
Küche etc. — Ecke der Johannis- und Breitstrasse. Zu besehen daselbst durch d. Hauswächter.

---

Eine
# Sommerwohnung
von 4 Zimmern nebst Küche und Veranda, am See gelegen, zu **vermieten** im Küsterat Odenpä. Zu erfragen beim Küster E. Pajo pr. Nustago.

---

# Eine Sommerwohnung

von 3 Zimmern resp. 2 Zimmern u. Saal nebst Küche u. Wirtschaftsbequemlichkeiten 5 Werst von der Station Elwa zu **vermieten.** Näh. zu erfahren in der Handlung **Elchwald** — Grosser Markt 7.

---

Ehepaar (Mitgld. d. Sommertheaters) **sucht** ab April zwei resp. ein
**grosses möbl. Zimmer**
eventl. mit Mittagstisch. Off. mit Preisangabe bis 3. April d. J. unter **K. B. 102** an d. Exp. d. Blattes.

---

Ein helles
**möbl. Zimmer**
mit Beheizung ist für eine od. zwei Damen **z. vermieten** — Mühlenstr. 47.

---

**Zu vermiet. 1 Zimmer**
nebst Schlafraum, Küche etc. — Altstrasse 11. Eine Tr. h. zu erfr.

---

**Ein Zimmer**
mit Pension abzug. Rathausstr. 16, Quartier 2.

---

Eine gebildete Dame sucht ein
**Zimmer**
mit sep. Eing. od. eine kl. Wohnung. Off. sub. 30 an d. Exp. d. Blattes.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Y. Z.; P. Q.; R. F. (2 Br.); A. G. (3 Br.); R.; 520; K. L.;

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon-Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 76. Dienstag, den 1. (14.) April 1908.



Das Comptoir des Jurjewer
**Notarius A. J. Schmidt**
befindet sich Kühn-Str. 2.


## Inland.

### Von der Kolonialpolitik im Amur- und im Küstengebiet.

Hat das öffentliche Interesse Rußlands sich naturgemäß seit dem letzten Kriege in erhöhtem Maße der Festigung der russischen Position im Fernen Osten zugewandt, — so ist die Frage der Aufschließung der in diesen Gegenden ihrer Hebung harrenden Naturalreichtümer in letzter Zeit besonders lebhaft in der russischen Presse behandelt worden, seit in der Reichsduma mit der Beratung über Anweisung der Mittel zum Baue der Amur-Bahn die Frage der Zukunft, welche di russischen Kolonialgebiete im Fernen Osten haben, angeschnitten worden ist.

Schon im verflossenen Sommer haben die russischen Blätter in langen Artikeln darüber geklagt, daß die natürlichen Schätze Rußlands im Fernen Osten durch spekulative Ausländer so arg ausgebeutet würden, daß für Rußland nichts übrig bliebe. Nun brachte neuerdings die „Now. Wrem." eine Zuschrift aus Wladiwostok, die klipp und klar beweist, daß die Russen selber bisher wenig oder fast nichts getan haben, diese Schätze mit eigener Hand zu heben, daß sie also für das Reich überhaupt nicht vorhanden wären, wenn nicht fremde Arbeit und Kapital an sie heranträten. Daß dabei immerhin etwas für Rußland abfällt, liegt auf der Hand.

Die Amur-Mündung besitzt Rußland seit 1850, wie dazu die „Augsb. Allg. Ztg." russischen Quellen entnimmt, der Küstenstrich längs dem Tatarischen Meere ging mit dem Jahre 1860 in seinen Besitz über. In den mehr als 40 Jahren ist für dieses Gebiet nichts getan. Nicht einmal eine russische Küstenschiffahrt ist vorhanden; man stößt nur auf japanische Schoner und chinesische Dschonken. Die Dampfschiffahrtsgesellschaft, die eine staatliche Unterstützung erhält, steht am Vorabend ihrer Liquidation. Nirgends stößt man auf eine regelrechte Landwirtschaft, denn die wenigen alteingesessenen Bauern haben den Ackerbau aufgegeben und beschäftigen sich mit Fischfang, dem Flößen von Holz oder bequemeren Gewerben. Seit vorigem Jahr ist mit der Besiedelung des Südens dieses Küstengebietes zwar der Anfang gemacht, aber es sind Kleinrussen dorthin gekommen, die sich gänzlich unbeholfen zeigen und inmitten einer reichen Gegend knapp das Leben fristen können. Das immer noch bestehende, höchst seltsame Verbot, daß auf 100 Werst von der Küste keinerlei Naturreichtümer geschürft und ausgebeutet werden dürfen, hat die sonderbare Lage gezeitigt, daß Russen die Ausbeute untersagt ist, und allerlei benachbartes Abenteurervolk heimlichen Raubabbau treibt.

Die im Bau begriffene Amur-Bahn besitzt zwei natürliche, gute Endpunkte zu der Küste: Dokostri, etwa 75 Werst vom Amur, und Imperatorskaja Gawanj. Nikolajewsk ist als Hafen völlig untauglich und 8 Monate im Jahr zugefroren. Die Unsicherheit der allgemeinen Lage und die in dieser Grenzmark herrschende Befürchtung des Ausbruchs eines neuen Krieges lähmen die Entwicklung aller Handels- und industriellen Unternehmungen. Dank dem Fehlen einer russischen Flotte in den Gewässern des Stillen Ozeans liegt der ganze Küstenstrich schutzlos da. Die Japaner nutzen das aus und man soll die Lage keinesfalls optimistisch ansehen. Während die Japaner auf dem russischen Teil Sachalins überall unbeschränkt wohnen dürfen, ist den Russen jeder Zutritt zum japanischen Teil Sachalins untersagt! Es ist zudem ganz bekannt, daß die Japaner die koreanische Grenze befestigen, die nach Wladiwostok zu liegt, daß sie alle Russen in Japan mit allen Mitteln fortgraulen und daß sie in ihren Volksschulen das unausbleibliche Herannahen eines neuen Krieges der Jugend einimpfen.

Die russischen Blätter haben in der letzten Zeit wiederholt auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die dem russischen Kolonialgebiet durch das Vordringen der gelben Rasse droht. Neuerdings läßt sich die „Now. Wr." aus Charbin melden, daß die Unruhe unter den Chinesen in der Mandschurei im Wachsen begriffen sei.

Bald sind es Kriegsgerüchte, die sie beunruhigen, bald der angebliche Tod der Kaiserin-Witwe. Unter dem Einfluß dieser beunruhigenden Nachrichten findet eine langsame, aber stete Uebersiedelung der Chinesen nach der nördlichen Mandschurei statt. Im Verlaufe des letzten Winters haben sich über 50 000 chinesische Auswanderer nördlich und östlich von Charbin angesiedelt, und dieser Auswandererzufluß dürfte sich zum Frühjahr verdreifachen. Nach einem Jahrzehnt dürfte die Mandschurei bei einer derart starken Auswanderung übervölkert sein, so daß die Frage entsteht, wohin sich der weitere Bevölkerungsüberschuß wenden soll. Die Chinesen werden von den freien Ländereien Sibiriens eigenmächtig Besitz ergreifen und sich die besten Ländereien des Ussuri-Gebiets aussuchen, auf welche die russischen Auswanderer heute mit einer Art Verachtung blicken.

Jede chinesische Auswandererfamilie läßt sich still und ohne Regierungsunterstützuug dort nieder, wo es ihr gefällt, und steckt sich so viel Land ab, als sie zu bearbeiten imstande ist. Als die Uebersiedelungsbeamten im Ussuri-Gebiet im vorigen Jahr die Parzellen für unsere russischen Auswanderer absteckten, haben sie eine ganze Reihe kleiner chinesischer und koreanischer Dörfer und Farmen entdeckt, die von eigenmächtigen Auswanderern stammten, von denen sie nicht recht wußten, was sie mit ihnen anfangen sollten. Auch den Behörden machte die Entscheidung der Frage Kopfzerbrechen, ob sie die eigenmächtigen Uebersiedler exmittieren oder in den russischen Untertanenverband aufnehmen sollten.

Hiergegen gibt es nur ein Mittel: die chinesischen Dörfer aufzuspüren und sie zum Uebertritt in den russischen Untertanenverband zu veranlassen oder die Besiedelung der Grenzen so schnell als möglich mit russischen Auswanderern vorzunehmen. Wenn das auf bureaukratischem Wege nicht möglich ist, so sollte die Regierung das Ussuri-Gebiet für frei zur Auswanderung erklären.

---

**Dorpat**, 1. April.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelsky wird, nach von der „Rishk. Myssl" registrierten Gerüchten, vor Ostern in Riga zurückerwartet.

— Der Livländische Landmarschall Baron Pilar v. Pilchau hat sich, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, vorgestern nach Petersburg begeben.

— An Stelle des aus Infanterie bestehenden 20. Armeecorps, das in den Kaukasus kommen soll, soll, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, nach den Ostseeprovinzen eine Division Kavallerie kommen. Dieser event. Truppenwechsel soll darauf zurückzuführen sein, daß, wie die Erfahrungen der letzten Jahre bewiesen haben, die Kavallerie im Baltikum sich besser bewährt habe, als die Infanterie.

— Eine ergänzende Verfügung hinsichtlich der Verstärkung des russischen Einflusses in den Ostseeprovinzen ist, wie nach der „Rig. Rdsch." aus guter Quelle verlautet, eingegangen. Besonderes Gewicht sei auf die Verpflanzung russischer Bauern gelegt. Die Authentizität des in politischen Kreisen umgehenden Gerüchts ließ sich bisher nicht feststellen.

A—l.— **Werro**, 1. April. Unser stilles, abgelegenes Städtchen wird aller Wahrscheinlichkeit nach in nächster Zeit einen gewissen Weltruf erlangen und der Werroschе See für Rußland annähernd die nämliche Bedeutung gewinnen, wie sie zurzeit der Bodensee für Deutschland beansprucht. Nach ganz gewissen Informationen soll nämlich auf dem Werroschen See, ähnlich wie es auf dem Bodensee durch den Grafen Zeppelin geschehen ist, eine schwimmende Halle für ein großes lenkbares Luftschiff, dessen Konstruktion bekanntlich gleich dem Graf Zeppelinschen ebenfalls das starre System zugrunde gelegt ist und das von russischen Technikern ausschließlich aus russischem Material hergestellt wird, erbaut werden und es sollen dann von Werro aus die ersten praktischen Versuche großen Stils mit dem lenkbaren russischen Luftschiff unternommen werden. In der Einwohnerschaft Werros sieht man allerdings nicht ganz ohne Besorgnis dieser bahnbrechenden Neuerung entgegen. Vor allem befürchtet man, daß die bekanntlich besonders raffiniert entwickelte Werrosche künstliche Fischzucht darunter leiden und daß auch die so berühmten Werroschen Krebse durch das über ihnen schwebende Luftungeheuer dermaßen erschreckt werden könnten, daß sie mit ihrer bekannten Geschwindigkeit sich in den Wo-Fluß und von dort immer weiter bis nach dem Peipus rückwärts konzentrieren. Etwas ärgerlich ist es auch, daß von der sehr umfangreichen schwimmenden Halle keine städtische Immobiliensteuer wird erhoben werden können — einesteils, weil erst in einem längeren Prozeß entschieden werden müßte, ob es sich hier um ein Immobil oder ein Mobil handelt, und anderenteils, weil das Objekt Kronseigentum ist; schwerlich wird also die Stadt einen direkten materiellen Nutzen von dieser Neuschöpfung haben. Indessen ist der ideelle Vorteil ein so großer, daß man sich über alle bedenklichen und mißvergnüglichen Stimmungen doch wohl hinwegsetzen wird; denn daß Werro als Mutter der lenkbaren Luftschiffahrt Rußlands endlich zu dem lange entbehrten internationalen Weltruf und gewissermaßen zu welthistorischer Bedeutung gelangt, ist eine Aussicht, die das Herz jedes echten Werroiters muß höher schlagen lassen.

**Riga.** Eine Konferenz der Prediger Rigas hat, wie der „Rishsk. Myssl." mitgeteilt wird, ein Projekt der Selbstverwaltung der Rigaschen lutherischen Gemeinden ausgearbeitet und durch das Livländische Konsistorium gehörigen Orts eingereicht.

**Riga.** Die Jubiläumsfeierlichkeiten des Rigaer Sängerkreises fanden, wie wir aus den umfangreichen Berichten der Rigaer Blätter ersehen, Sonnabend abend durch ein Festbankett, das von ca. 300 Personen besucht war, ihre Fortsetzung. Den ersten Toast — auf die Ehrengäste, die Presse usw. — brachte im Namen des Sängerkreises der Vizepräses des Gewerbevereins, Rechtsanwalt H. Truhart, aus. Ihm schlossen sich die Reden der Vertreter der Stadt, der anderen Gesangvereine usw. an. Von Zeit zu Zeit brachten der „Rigaer Liederkranz" und der „Rigasche Männergesangverein" wertvolle musikalische Darbietungen dar. Nach den Toasten kam der Clou des Abends. Das Podium betraten 4 ehrwürdige Greisengestalten und dieses einzigartige Quartett erfreute die Versammlung unter Klavierbegleitung mit ihrer Kunst aus der Großvaterszeit. Zwei Quartette wurden vorgetragen mit dem Klangreiz, den z. B. ein Spinett aus alter Zeit der jungen Generation vorzaubert. — Darauf folgte die Verlesung der Telegramme; alle baltischen Gesangvereine, unter ihnen der Dorpater Männergesangverein, hatten der Feier gedacht. — Sonntag fand das Jubiläums-Festkonzert mit einem sich an das Konzert anschließenden Ball statt.

— PA. Ein Großfeuer zerstörte Sonntag abend total das Hauptfabrikgebäude der Porzellanfabrik E. C. Jessen in Mühlgraben. Der von der 1. Russischen Assekuranz-Kompagnie zu ersetzende Schaden beträgt 200 000 Rbl. — Den Rigaer Blättern zufolge haben gegen 700 Arbeiter durch diesen Brand ihren Erwerb verloren.

— Das Mitglied des Konseils des Ministeriums der Volksaufklärung, wirkl. Staatsrat N. Schilder (nicht Schiller, wie gestern irrtümlich gemeldet) traf, der „Düna-Ztg." zufolge, Sonntag in Riga ein. Seine Ankunft hängt mit den s. Zt. gemeldeten bedauernswerten Vorfällen im Alexander- und auch im Nikolai-Gymnasium zusammen. Der Kurator befindet sich in Reval und wird heute in Riga zurückerwartet.

**Reval.** Die Donnerstag stattgehabte Generalversammlung des Deutschen Theater-Vereins beschloß, nach den Revaler Blättern, einstimmig, für den bevorstehenden Bau den Plan der Petersburger Architekten Bobyr und Wassiljew zu akzeptieren, und beauftragte den Vorstand, das Projekt mit den Kostenanschlägen ausarbeiten zu lassen. Nach Erledigung dieser Vorarbeiten soll dann eine Generalversammlung über die Frage des Baubeginnes schlüssig werden.

— In mehreren Revaler Fabriken herrscht, wie wir in einem estnischen Blatte lesen, gegenwärtig Arbeitsmangel. Arbeiter werden entlassen und es wird tagelang, ja mitunter wochenlang nicht gearbeitet. Da hier und da die Arbeiter des Sonnabends schon um 2 Uhr Feierabend machten, wird jetzt — eine sehr empfindliche, aber nicht unverdiente Strafe — infolge der geringen Arbeit des Sonnabends garnicht gearbeitet. Die Bauarbeiten ruhen in diesem Jahr auch noch, desgleichen die Hafenarbeiten; doch ungeachtet des herrschenden Arbeitsmangels „haben die Krüge Arbeit in Hülle und Fülle." — Dieser Arbeitsmangel ist nur eine natürliche, für die Arbeitgeber wie für die Arbeitnehmer gleich unerfreuliche, von jedem Weiterblickenden gleich vorausgesehene Folgeerscheinung.

— Die gestern erwähnten Verhandlungen des Petersburger Appellhofes gegen das Stadthaupt Lender sind, wie die Revaler Blätter mitteilen, aufgeschoben worden, da zur Klärung der Sachlage die Einsichtnahme in ein Protokoll der Revaler Stadtverordneten-Versammlung vonnöten ist.

**Wesenberg.** Auf der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde, dem „Wesenb. Anz." zufolge, an Stelle des verstorbenen Herrn Kansberg der StV. Friedrichs zum Stadtrat und stellv. Stadthaupt mit 15 von 20 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat, Kaufmann Iwanow, erhielt 8 Stimmen.

**Kurland.** Ueber die Verteilung des Grundbesitzes in Kurland ist der „Latwija" folgende, den Angaben des offiziösen Werkes „Wsja Kurl. Gub." entlehnte Berechnung zu entnehmen: Das Gesamtareal umfaßt 2 427 635 Dessj., von denen der Krone 525 318 Dessj. gehören, Privatbesitzern 979 705 Dessjatinen und Bauern 898 249 Dessj. Die Staatsländereien — ungerechnet Forste und Grundzinsstücke — verteilen sich im Gesamtumfange von rund 60 000 Dessj. auf 200 Kronsgüter, die Privatbesitzungen auf 569 Güter (in der Hand von 460 Eigentümern), das Bauerland auf rund 30 000 Höfe. — Ueber 10 000 Dessjatinen umfassen 12 Privatgüter, von denen Dondangen 63 182 Dessj. und Popen 46 597 Dessjatinen aufweisen; über 10 000 Lofstellen 65 Güter. Im Durchschnitt ist ein Privatgut in Kurland 4132 Dessjatinen groß, die tatsächliche Größe weicht jedoch in jedem Einzelfall sehr weit von diesem Durchschnitt ab. — Von den einzelnen Adelsgeschlechtern weisen die Behrs den größten Gesamtbesitz auf, nämlich 315 681 Lofstellen; es folgen die Ostен-Sackens mit 274443, die Hahns mit 201 699, die Fircks mit 179 277, die Pahlens mit 132 519, die Lievens mit 132 166 usw., so daß sich auf 28 Adelsgeschlechter (darunter auch die Grafen Schuwalow) mit 196 Repräsentanten $^3/_4$ des gesamten Landbesitzes verteilt.

---

## Feuilleton.

### Mein Monat.

Ich lobe mir April,
In dem das Alte fällt,
Das Neue Kraft erhält;
Wohl liebt er Frieden selten, —
Doch soll wohl Frieden gelten?
Nein: daß man etwas will.

Ich lobe mir April,
Weil er, der Stürmereger,
Der Eis- und Herzbeweger,
Weil er, der Kräftereger,
Den Sommer bringen will!

Björnstjerne Björnson*).

### Die neue Kleiderordnung für Deutschland.**)

Die bereits mehrfach angekündigte Vorlage über die neue Kleiderordnung für das Reich hat den Bundesrat passiert und wird in allernächster Zeit dem Reichstage zugehen. Es handelt sich, wie wir erfahren, nicht um grundstürzende Neuerungen, sondern im wesentlichen nur um eine Kodifizierung des Bestehenden oder, wie sich der Motivenbericht ausdrückt: „Die neuen Anordnungen schließen sich so eng als möglich an längst schon vorhandene Unterscheidungen und gesellschaftliche Kategorien an und sind diktiert von der Absicht, ärgerliche Schwankungen im Gebrauch endgiltig zu beseitigen." Es ist in der Tat für ordnungsliebende Menschen recht mißlich, im Eisenbahnabteil oder in der Straßenbahn neben Menschen zu geraten, deren Bevölkerungs- oder Rangklasse ungewiß, oder in der Sommerfrische auf Leute zu stoßen, von denen man nicht weiß, welche Höflichkeit man ihnen schuldet. Wer peinliche Vorfälle dieser Art je erlebt hat, wird der Behörde nur dankbar sein, daß sie nun durch äußere Kennzeichen am Kleide jeden Irrtum unmöglich macht.

Man muß es der Reichsregierung lassen, daß ihr System ebenso einfach wie ingeniös ist. Im wesentlichen ist die Neuerung militärischen Mustern nachgeahmt, was ihre Durchführung außerordentlich erleichtert. Sie besteht aus rechtwinklig aufgesetzten Litzen verschiedener Farbe und Zahl, die, je nach der Zugehörigkeit des Trägers zu den oberen oder unteren Ständen, am rechten oder linken Aermel übereinander angebracht werden.

Als Grundfarben sind grün, rot, gelb, blau, orange und violett gewählt — grün sind alle Lernenden und Lehrenden, rot für die Industrie, gelb für den Handel und die Bankwelt, blau für Adel, Diplomatie und Militär in Zivil. Die freien Berufe, als da sind Aerzte, Advokaten, Journalisten und Künstler tragen orange, die Geistlichkeit violette Litzen. Das weibliche Geschlecht wird dem männlichen vollständig gleichgestellt, nur gilt für Ehefrauen, daß sie berechtigt sind, die Litzen nach der Rangstufe ihres Ehegatten zu beanspruchen. Es tragen demnach Gymnasiasten oder Realschüler der untersten Klasse eine grüne, der obersten Klasse acht grüne, Studenten im ersten Jahr neun grüne Litzen am linken Arme, Volksschullehrer eine grüne, höhere Lehrer bis zu vier, Dozenten und Professoren bis zu zwölf grüne Litzen, aber am rechten Arme. Ebenso einfach und sinnreich sind die Anordnungen für Industriearbeiter (rot am linken Arm) und Fabrikanten (rot am rechten Arm) Kommerzienräte, geheime Kommerzienräte, Mitglieder der ersten Steuerklasse bis zu acht roten, resp. gelben Litzen am rechten Arm. Die Höchstbesteuerten und preußischen Landtagswähler erster Klasse tragen gleichfalls bis zu acht gelbe Litzen am rechten Arm. Einen Menschen mit orangefarbener Litze am rechten Arm kann man unbedenklich mit Herr Dr. ansprechen. Militär in Uniform ist natürlich ausgenommen, da die militärischen Abzeichen ohnehin die Charge kenntlich machen. Adel und Diplomatie, und Offiziere in Zivil tragen die blauen Litzen nur am rechten Aermel. Die verschiedenen Stufen bis zum Fürsten werden wieder durch die Anzahl der Litzen bezeichnet, genau wie durch die Anzahl der Zacken an der Familienkrone.

Etwa komplizierter gestaltet sich die Farbengebung bei den freien Berufen, aber durch sinnreiche Kombinationen ist auch da jede Verwechselungsmöglichkeit ausgeschlossen. Es wird die Grundfarbe Orange folgendermaßen verwendet:

| | | |
|---|---|---|
| Aerzte: | orange mit | violett |
| Advokaten: | „ „ | gelb |
| Richter: | „ „ | blau |
| Redakteure: | „ „ | rot |
| Künstler: | „ „ | grün |
| Techniker: | rot „ | orange |

Ebenso erhalten die Geistlichen gemischte Schnüre:

| | | |
|---|---|---|
| Protestantisch: | violett mit | grün |
| Katholisch: | „ „ | blau |
| Mosaisch: | „ „ | gelb |

Das sind die Grundzüge der Reform, über deren ungemein übersichtliche Details eine besondere kolorierte Tabelle ausgegeben wird, die in allen Schulzimmern anzubringen ist. Eine Stunde wöchentlich im Unterricht der obersten Volksschulklasse wird der Einprägung der Abzeichen gewidmet, sowie der Verbindung der Zeichen mit den Prädikaten Wohlgeboren, Hochwohlgeboren, Hochgeboren usw. Ein Reichsamt für Streitigkeiten wird errichtet sowie an der Berliner Universität eine ordentliche Professur, die der juristisch-staatswissenschaftlichen Fakultät angegliedert wird.

Jede Stadt von über 30 000 Einwohnern stellt einen Kontrolleur an, größere Gemeinwesen erhalten zu den Kontrolleuren noch einen Revisor. Mißbräuche werden mit Geldbußen bis zu Mk. 1000 und mit Versetzung in die nächstfolgende Rangklasse bestraft. Wegen dieser strengen Bestimmungen befürchtet man einigen Widerstand im Reichstage. Dieser Widerstand wird jedoch nur grundsätzlich sein und sich durch ein Kompromiß beseitigen lassen.

Im übrigen will die Reichsregierung selbst nur an den Grundzügen der Reform festhalten und bei der Spezialberatung Anregungen der Parteien zwecks schärferer Ausgestaltung gern Rechnung tragen. Es ist aber kaum anzunehmen, daß der Reichstag an der Vorlage, die ein Denkmal deutscher Gründlichkeit darstellt, wesentliche Aenderungen wird vornehmen wollen. Es ist nicht allzu optimistisch, zu hoffen, daß diese Reform, die einem dringenden Bedürfnis weitester Kreise der Bevölkerung entspricht, schon heute übers Jahr als Gesetz publiziert werden kann.

### Kunst und Wissenschaft.

Vom Kongreß für innere Medizin. Aus Wien wird dem „Berl. Tgbl." unterm 10. April (28. März) gemeldet: In den Demonstrationsvorträgen der Donnerstag-Nachmittagssitzung konnte man sich von der wahrhaft

*) Aus der Sammlung: „Die Lyrik des Auslandes in neuerer Zeit", herausgegeben von Max Bethge. Leipzig. Max Hesses Verlag.

**) Aus der „Frankf. Ztg.".

**Mitau.** Die Setzung eines Grabdenkmals für den kürzlich verstorbenen ehemaligen Direktor des Mitauer Gymnasiums illustre Julius Vogel wird, wie wir aus einem Aufruf in der „Balt. Tgsztg." ersehen, von Verehrern und ehemaligen Schülern des Entschlafenen geplant.

**Libau.** Die Auswanderung ins Ausland über den Libauschen Hafen hat, der „Lib. Ztg." zufolge, in der letzten Zeit im Verhältnis zu den früheren Monaten merklich abgenommen, obgleich der Hafen für die Schiffahrt den ganzen Winter frei war.

— Im Libauschen Akzisebezirk, zu welchem außer Libau die Kreise Grobin, Hasenpoth und Goldingen gehören, existierten, nach der „Lib. Ztg.", im Jahre 1907 im ganzen 12 Bierbrauereien, 6 Branntweinbrennereien, 1 Tabaksfabrik und 2 Zündholzfabriken, welche der Krone 1 568 128 Rbl. an Steuern einbrachten. Von dieser Summe entfielen 846 447 Rbl. auf die Zündholzakzise, 442 064 Rbl. auf Wein- und Spiritusakzise, 130 283 Rbl. auf die Bier-, 33 150 Rbl. auf die Tabaks- und 29 Rbl. auf Met-Akzise.

---

**Petersburg.** Se. Königl. Hoheit Fürst Nikolaus von Montenegro hat in Petersburg die Visiten der Mitglieder des Kaiserlichen Hauses und der diplomatischen Vertreter Rußlands und des Auslandes erwidert. Beim Minister des Auswärtigen Hofmeister Iswolski verweilte er dabei längere Zeit und hatte mit ihm eine andauernde Unterredung.

Am 29. März hat, wie gemeldet, bei Sr. Kais. Hoheit dem Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch ein Diner stattgefunden, welchem auch Se. Königl. Hoheit Fürst Nikolaus von Montenegro beiwohnte. Während des Diners wandte sich Se. Kais. Hoheit Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch mit nachstehenden Worten an Se. Königl. Hoheit den Fürsten von Montenegro:

„Ew. Königl. Hoheit! Ich bin unsagbar glücklich, daß es Gott gefügt hat, daß fast alle höchsten Vertreter der russischen Armee sich hier versammelt haben und Sie begrüßen, den Herrscher und Führer des heldenmütigen montenegrinischen Volks, welches Sie zu Siegen geführt haben, die Sie mit unvergänglichem Ruhm bedecken. Im Namen aller Anwesenden trinke ich auf Ihre Gesundheit, auf die Ihrer Familie und des uns von jeher befreundeten montenegrinischen Brudervolkes."

Die Antwort Sr. Kgl. Hoheit des Fürsten von Montenegro lautete:

„Ew. Kais. Hoheit! Unter die glücklichen Tage meines Lebens werde ich auch diesen Tag rechnen, der mich unter Ihrem Dache und an Ihrem Tische mit den in den Schlachten erprobten höchsten Vertretern und Helden des ruhmreichen russischen Heeres zusammengeführt hat. Dieser Tag gibt mir, dem stets treuen Verbündeten Rußlands, die glückliche Gelegenheit, vor Ihnen, Großfürst, und durch Sie den brüderlichen Gruß meines kleinen Heeres an die ganze mächtige russische Armee zu übergeben. Unter den hier versammelten Heerführern sehe ich auch Kampfgenossen Ihres unvergeßlichen Vaters, die von ihm gelehrt worden sind, zu siegen und glorreiche Heldentaten dort im slavischen Süden zu vollführen, wo von jeher mein kleines Montenegro unerschütterlich das Slaventum bewacht hat. Ew. Kais. Hoheit und Sie, meine Herren, meine Waffengenossen, wollen wir uns ewig des Vermächtnisses unserer Vorfahren erinnern und wollen wir, in der gemeinsamen Sache vereinigt, dieser dienen, zum Ruhme unseres großen slavischen Stammes und zur Freude des Kaisers. Es lebe Se. Maj. der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin, die erlauchte kaiserliche Familie und das tapfere russische Heer! Es lebe Se. Kais. Hoheit der Großfürst, seine erlauchte Gemahlin und die tapferen Vertreter der russischen Kriegsmacht!"

---

Im Zusammenhang mit dem Rücktritt des derzeitigen kaukasischen Statthalters Grafen Woronzow-Daschkow soll die Statthalterschaft im Kaukasus aufgehoben und an ihrer Stelle zwei Generalgouvernements errichtet werden; als Generalgouverneure, die zugleich Truppenkommandierende werden sollen, nennt die „Ruß" den Generaladjutanten Mischtschenko und den General Rennenkampff.

— Ein an alle Gouverneure versandtes Zirkular des Ministers des Innern schreibt vor, rechtzeitig allenthalben strenge Maßnahmen gegen eventuelle Judenhetzen, die zu Ostern ausbrechen könnten, zu ergreifen.

— Eine Deputation des Konseils der St. Petersburger Universität, bestehend aus dem Rektor und den 4 Dekanen, hat dem Unterrichtsminister Schwarz auseinandergesetzt, weshalb die von der Regierung angeordnete Aufhebung der Fakultäts-Aeltesten unerwünscht sei. Seine Ansichten hat das Konseil in einer dem Minister überreichten, von den Professoren einstimmig gutgeheißenen Schrift niedergelegt. Wie wir in der „Retsch" lesen, blieb der Minister dennoch bei seiner früheren Ansicht.

— Wie gemeldet, ist auf einen Brief des Grafen Leo Tolstoi hin der Plan einer öffentlichen internationalen Feier des 80. Geburtstages des Dichters und Philosophen fallen gelassen worden. Nun äußert der Sohn des Grafen, Lew Lwowitsch Tolstoi, mehreren Zeitungsberichterstattern gegenüber seine Verwunderung über die Liquidierung des zu feinfühligen Jubiläumskomitees. Der vom alten Grafen an Stachowitsch gerichtete Brief war von einer Stimmung heraus geschrieben; unter dem Einfluß der Gespräche mit den Hausgenossen und mit Tschertkow verlor jedoch diese Stimmung an Schärfe. Aus diesem Grunde hätte sich das Komitee anders zu diesem Briefe stellen sollen und nicht gleich alles aufgeben müssen. Er wisse aus bester Quelle, daß weder sein Vater noch die Familie das gewollt haben. Erst heute habe er von seinem Vater aus Jasnaja Poljana einen Brief erhalten, in dem er von der Feier des Jubiläums als von einer feststehenden Tatsache spricht und mit keiner Silbe seiner Verzichtleistung erwähnt. Es solle sich daher ein neues Festkomitee bilden. Sein Vater würde sich freuen, wenn weniger zahlreiche Deputationen ihn zu seinem Geburtstage beglückwünschten.

— Vom stramm-reaktionären Standpunkte des Russischen Volksverbandes zeugt ein interessantes Zirkular des Hauptkonseils dieses Verbandes, in dem die Provinzialabteilungen darauf aufmerksam gemacht werden, daß in ihren Klubs und Teehallen sogar Blätter ausliegen und verteilt werden, welche absolut keine patriotischen Anschauungen zum Ausdruck bringen und sogar die Bevölkerung durch ihre revolutionäre Richtung demoralisieren, wie z. B. „Now. Wremja" (!), „Sswet", (!!) „Golos Prawdy", „Kolokol" usw. Außerdem bringen einige Vertreter des Verbandes ihre Artikel in diesen Blättern zum Abdruck, was durchaus unzulässig ist. Daher ordnet, wie die „Retsch" referiert, das Hauptkonseil an, daß man sich in den Lesehallen, Teehallen, Klubs 2c. auf die Lektüre der „Russk. Snamja", „Wetsche", „Drug" und der Blätter der Provinzabteilungen des Verbandes beschränke. — „Now. Wr." und „Sswet" unpatriotisch und revolutionär! Danach kann man erraten, was im Volksverbande als patriotisch und konservativ gilt!

— General Stößels Memoiren in deutscher Sprache erscheinen in 4 Bänden am 1. September in Stuttgart. Der erste Band liegt bereits im übersetzten Manuskript vor. Das Werk wird gleichzeitig in London und Paris in englischer und französischer Sprache herausgegeben.

— Ueber die freiwilligen Spenden zur Erneuerung der Flotte, die bekanntlich während des Krieges gesammelt wurden, bringt der „Reg.-Anz." eine Abrechnung. Es sind eingekommen 17,018,313 Rbl. 4¾ Kop. und verausgabt worden 14,810,788 Rbl. Die Anschaffungen haben ausschließlich aus Schiffen kleinsten Typus bestanden.

**Moskau.** Als Resultat der Revision des Senateurs Garin ist, nach den „Birsh. Wed.", die Uebergabe von mehr als 10 Personen an das Gericht anzusehen, die als Glieder der Moskauer Administration sich amtliche Vergehen haben zuschulden kommen lassen.

— Der in Moskau revidierende Senator hat eine Untersuchung gegen den Sekretär des Moskauer Stadthauptmanns, Hofrat Jakowlew, und gegen den Beamten der Detektivpolizei Botnew angeordnet. Beide werden von ihrem Amt suspendiert. Botnew wird der Bestechlichkeit und unberechtigter Verhaftung Unschuldiger angeklagt.

**Sfachalin.** Die Grenzregulierungsarbeiten auf Sfachalin drohten in letzter Zeit unfreiwillige Unterbrechung zu erleiden. Es erwies sich nämlich, daß an einem bestimmten Punkt der Insel, gerade auf der von dem Grenzgraben durchschnittenen Linie, sämtliche Arbeiter erfroren oder wenigstens Symptome des beginnenden Erfrierens zeigten. Da sich diese Todesfälle durch Erfrieren konsequent wiederholten, sobald die Arbeiten an der betreffenden Stelle aufgenommen werden sollten, ordneten die Behörden eine genaue Erforschung des Geländes an. Mit großen Wärmevorrichtungen ausgerüstet, ging eine aus erfahrenen Geologen bestehende Kommission zu Werke. Zur allgemeinen Ueberraschung lag die Ursache der bis dahin unaufgeklärten Unglücksfälle schon nach einigen Spatenstichen klar zutage. Die Kommission hat nämlich, wie Ingenieur A. Prilow im Journal „Geologische Anoia" mitteilt, einen Kältepol gefunden — in Gestalt einer Eiskugel, die trotz ihrer nicht übermäßigen Größe eine Kälte von bis zu — 90° Celsius ausströmt! Der Ausweg, den die Kommission zur Ermöglichung einer Fortsetzung der Grenzregulierungs-Arbeiten gefunden hat, ist ebenso einfach wie genial: um den Kältepol ist ein Ofen gebaut worden, dessen beständige Heizung die erwähnten unmenschlichen Kältegrade etwas mildert. Man hofft, durch diese beständige Regulierung der Temperatur um den Kältepol auch das Klima des übrigen Teiles der unwirtlichen Insel günstig beeinflussen zu können.

**Odessa.** Der Minister der Volksaufklärung prüfte die Umstände, unter welchen der Privatdozent der russischen Geschichte M. Gruschewski an der Odessaer Universität in ukrainischer Sprache Vorlesungen hielt und erkannte die vom H. Gruschewski vorgelegten Erklärungen für unzureichend an. Der Minister beschloß, dem Privatdozenten Gruschewski einen Verweis zu geben und ihm anzudeuten, daß er aus der Zahl der Privatdozenten gestrichen werde, falls er noch eine Vorlesung in ukrainischer Sprache halte. („Odess. Ztg.")

**Finnland.** Mit Zustimmung des Generalgouverneurs ist, wie der „Rev. Ztg." geschrieben, wird, der bisherige Landtagspräsident, Hofgerichtsassessor P. E. Svinhufvud, zum Landrichter des Gerichtssprengels von Lappvesi ernannt worden.

— Der ehem. Chef der Roten Garde Kock ist in Amerika verhaftet worden und befindet sich bereits auf finnländischem Boden in strengstem Gewahrsam. Wie der „Kansan Tahto" berichtet, sollte der Gefangene anfänglich direkt nach Abo und von dort nach Helsingfors befördert werden. Da man aber einem Komplott zur Befreiung Kocks auf die Spur gekommen war, veränderte man die Marschroute.

---

# Politischer Tagesbericht.

1. (14.) April.

## Deutschland.

Fürst Bülow hat in Begleitung des Gesandten v. Flotow am Freitag seine Reise nach Rom angetreten. Da der Salonwagen des Kanzlers dem Luxuszuge nicht angehängt werden konnte, so erfolgte die Ankunft in Rom erst Sonntag mittag. Fürst Bülow wird, dem „Berl. Tgbl." zufolge, etwa acht Tage in Rom bleiben und dort zunächst Herrn Tittoni besuchen, dem er seit der Zusammenkunft von Baden-Baden einen Gegenbesuch schuldet. Eine besondere politische Veranlassung zu dieser Romfahrt liegt nicht vor, sondern eben nur der Wunsch, den nun bereits mehr als zwei Jahre zurückliegenden Besuch Tittonis zu erwidern. Daß man in Rom auch über die schwebenden Fragen und besonders über den Balkan sprechen wird, ist so selbstverständlich, daß es kaum erst betont zu werden braucht. Zu dem schon ziemlich belasteten Programm des Römischen Aufenthalts gehören auch ein Diner beim König und der bereits angekündigte Besuch beim Papst. Fürst Bülow, der Leo XIII. wiederholt besucht hat, will auch diesmal nicht am Vatikan vorbeigehen. Ein wenig soll dadurch wohl auch gezeigt werden, daß der Zwist mit dem Zentrum durchaus keinen Zwist mit der Kurie und keinen Kulturkampf bedeute. Fürst Bülow wird bei dieser Gelegenheit Pius X. übrigens zum ersten Male sehen — auch als der heutige Papst noch als Kardinal in Venedig residierte, ist Fürst Bülow nie mit ihm zusammengetroffen. — Von Rom wird Fürst Bülow, wieder von dem Gesandten v. Flotow begleitet, sich zur Erholung nach Venedig begeben. In Venedig sind bereits Zimmer im Hotel „Britannia" zurückgehalten worden. Die Nachricht eines Berliner Blattes, daß der Reichskanzler im ganzen vierzehn Tage fortbleiben werde, ist nicht richtig, die Rückkehr dürfte vielmehr erst in drei Wochen oder noch etwas später erfolgen. — Am 28. April tritt der Reichstag wieder zusammen. Fürst Bülow dürfte einige Tage nach diesem Wiederbeginn der Verhandlungen nach Berlin zurückkehren.

Der von Jahr zu Jahr in Preußen immer stärker einsetzende Ordensregen mag zwar in vieler Hinsicht befruchtend wirken, andererseits droht er aber die Kassen der Generalordenskommission zu erschöpfen und ihre Finanzen zu erschüttern. Schon vor einigen Tagen ging durch die Presse eine Notiz, daß bei der ständig zunehmenden Zahl der Ordensverleihungen eine Erhöhung des Etatstitels „Anschaffung und Unterhaltung der Ordensinsignien" erforderlich werden würde. Wenn die „Berl. Neuest. Nachr." zutreffend informiert sind, hat man jetzt einen anderen Ausweg gefunden: man will einen Reichszuschuß zu den Ordenskosten verlangen, unter Hinweis darauf, daß neuerdings besonders viele Ordensverleihungen an Reichsbeamte, Schutztruppenoffiziere usw. — man hätte auch noch hinzufügen können: Reichstags-Abgeordnete — erfolgt seien. — Wäre es nicht einfacher, ein wenig sparsamer mit den Verleihungen zu sein? — fragt ein Berliner Blatt.

Zur England-Fahrt deutscher Geistlicher schreibt man der „Tägl. Rdsch." aus evangelischen Kreisen: „Durch die Zeitungen gehen Mitteilungen über eine geplante Reise von deutschen Geistlichen und hervorragenden Kirchengliedern nach England. Es handelt sich nicht um eine kirchliche Angelegenheit, wie schon daraus hervorgeht, daß in England, wo der Plan gefaßt ist, das die Angelegenheit fördernde Komitee aus hervorragenden Persönlichkeiten verschiedener Kirchengemeinschaften zusammengesetzt ist und daß die nach Deutschland ergehenden Einladungen dem entsprechen werden. Ebenso wenig handelt es sich um eine Angelegenheit der allgemeinen Friedensliga. Es handelt sich um eine persönliche Berührung der beiden großen verwandten Nationen auch in der Sphäre des religiös-kirchlichen Lebens. Hie und da wird die Angelegenheit so behandelt, als stände es allen frei, sich um Berücksichtigung bei der Einladung zu bewerben oder als wäre es angezeigt, daß alle die, welche sich zu beteiligen geneigt sind, sich melden. Das beruht auf Mißverständnissen: diejenigen, deren Beteiligung gewünscht wird, werden persönlich zu derselben aufgefordert. Gegenwärtig ist man bemüht, eine Beteiligung hervorragender Geistlicher und Gemeindeglieder aus ganz Deutschland zu sichern.

## Oesterreich.

Das Korrespondenz-Bureau meldet, jetzt stehe es endgiltig fest, daß deutsche Bundesfürsten mit Kaiser Wilhelm an der Spitze dem Kaiser Franz Josef ihre Glückwünsche darbringen würden. Außer Kaiser Wilhelm, der am 7. Mai morgens in Begleitung der Kaiserin in Wien eintreffen werde, würden sich 14—16 deutsche Bundesfürsten an diesem Tage in Wien befinden, um dem Kaiser Franz Josef in Schönbrunn ihre Glückwünsche darzubringen. Am Abend findet ein Galadiner statt, dem das deutsche Kaiserpaar, die deutschen Bundesfürsten und die Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses beiwohnen werden. Die Abreise der hohen Gäste findet an demselben Tage statt.

## England.

Zum englischen Kabinettswechsel wird aus London vom 10. April gemeldet: Das Kabinett wird vermutlich bis Sonntag abend vollständig sein. Man ist hier in großer Spannung, da Asquith in seine Pläne nur wenige Personen eingeweiht hat und auch die im Amte bleibenden Kabinettsmitglieder nicht sämtlich informiert worden sind. Blättermeldungen zufolge hat König Edward alle Vorschläge Asquiths gutgeheißen. Wie die „Daily News" authentisch erfährt, wird John Morley ins Oberhaus gehen, das indische Amt aber behalten. Dann gilt als sicher, daß Lord George zum Schatzkanzler ernannt wird. Als wahrscheinlich gilt der Rücktritt des Lord Tweedmouth von der Admiralität und das Aufrücken Churchills im Handelsamt.

## Spanien.

In Barcelona wird gegenwärtig ein sensationeller Prozeß wegen derzahlreichen Bomben-Attentate der letzten Zeit verhandelt. Die gegen den Polizeiagenten Rull geführte gerichtliche Verhandlung rechtfertigt die Annahme, daß dieser Angeklagte es war, der, um sich gewisse von der Behörde ausgesetzte Belohnungen zu sichern, bei den Bomben-Attentaten, sei es als Anstifter, sei es durch andere Beteiligung, an den Verbrechen eine höchst bedenkliche Rolle spielte. Die Anarchisten selbst haben denn auch mehrfach dagegen protestiert, daß sie für die Bomben-Attentate verantwortlich gemacht werden könnten. In den Prozeßverhandlungen war von einem Memorandum des Polizei-Inspektors Tressols die Rede, der sich dahin geäußert haben sollte, daß hinter dem Angeklagten Rull Personen von größerer Wichtigkeit stehen sollten. Mit Recht weist nun eines der angesehensten spanischen Blätter, die in Barcelona erscheinende „La Vanguardia", in ihren charakteristischen täglichen Stimmungsberichten „Cotidianas" darauf hin, daß über diesen von dem Polizeiinspektor Tressols geltend gemachten Gesichtspunkt unter allen Umständen Aufklärung verschafft werden müsse. „La Vanguardia" führt in dieser Beziehung aus: „Das Ansehen der Regierung und dasjenige aller Grundsätze von Autorität in Spanien und in Katalonien stehen bei dieser Aufklärung auf dem Spiele. . . . Alles dies ist so wichtig, daß die Zweideutigkeit nicht einen Moment andauern darf." Klarheit ist indessen auch durch die Aussagen des Polizeiinspektars Tressols nicht herbeigeführt worden. Nicht bloß Katalonien und dessen industriereiche Hauptstadt Barcelona, die volksreichste Stadt Spaniens, sondern das ganze Land würde gleichsam von einem Alpdrucke befreit werden, wenn sich nun herausstellen sollte, daß nicht ein plangemäßes Vorgehen der Anarchisten, sondern die Verbrechen einzelner vorliegen, nach deren Entdeckung die volle Wiederherstellung der Ordnung bewahrt werden darf. — Die Freitag-Verhandlung im Terroristen-Prozeß brachte das Plaidoyer des Staatsanwalts. In sechsstündiger ernster, klarer, energischer Rede von erdrückender Beweisführung gab er ein zusammenfassendes Bild der verbrecherischen Tätigkeit Rulls. Zum Schluß sprach er die Hoffnung aus, daß die Geschworenen das Vertrauen rechtfertigen mögen, welches Barcelona, Spanien und ganz Europa in sie setzen. Vorher war die Anklage gegen drei der Mitangeklagten Rulls, die Gebrüder Roig und Balasch, fallen gelassen worden. — Die Presse macht darauf aufmerksam, daß mehrere wichtige Zeugen im Rull-Prozeß verschwunden sind — darunter ein Bettler, welcher kurz nach dem Bombenanschlag auf der Ramóla de Flores eine Person dort sah, deren Signalement mit dem Rulls übereinstimmt. Der Ankläger Doval behauptet, bezüglich des verhafteten Rull seien im Gefängnis nicht alle Vorsichtsmaßregeln angewandt worden, so daß er sich vor dem Verhör leicht mit den Mitangeklagten verständigen konnte. All dies steigert die Erregung und Spannung des Publikums aufs äußerste.

## Tripolis.

Große Aufregung ruft in Italien die Nachricht von der in Derna bei Tripolis erfolgte Ermordung des italienischen Priesters Justianus hervor. Aus Rom wurde vom Freitag darüber gemeldet: Die Ermordung des italienischen Franziskanerpriesters Justianus scheint sich zu einem großen politischen Ereignis auszuwachsen. Ein Brief an „Giornale d'Italia" beschuldigt den türkischen Kaimakan, die Ermordung aus antiitalienischem Fanatismus angestiftet zu haben; auch der Senator Martino, der Präsident des Kolonialinstitutes, der früher in Tripolis gewirkt hat und den Ermordeten persönlich kannte, äußerte den Verdacht, daß dieser das Opfer der antiitalienischen Agitation der türkischen Beamten geworden sei. „Giornale d'Italia" fordert die Regierung zu energischen Maßregeln auf. — Dagegen besagt eine weitere Depesche aus Rom: Wie eine offiziöse Note an die Blätter mitteilt, dürfte die Ermordung des italienischen Missionars in Derna, welche die italienische Presse

---

## Mannigfaltiges.

Der Prozeß Adam contra Eva ist, wie die „Münch. Neuest. Nachr." sich melden lassen, nunmehr in Leipzig durch das Reichsgericht entschieden worden, und zwar zu Ungunsten der letzteren. In den Urteilsgründen heißt es: Das schwere Verschulden der Beklagten liegt darin, daß sie die offenbar geistige Minderwertigkeit des Klägers in frivoler Weise dazu mißbrauchte, ihn zu einem folgenreichen Vergehen nach § 135 des Mos. Gesetz-Buches (Entwendung von Obst und anderen Genußmitteln) zu verführen, was für ihn den Verlust einer in jeder Hinsicht behaglichen Stellung im sog. Paradiese nach sich zog. Außerdem gelangte der Kläger dadurch zur Erkenntnis, daß er nackt sei und seine Frau auch, und es erwuchsen ihm dadurch, namentlich was die Toilette der letzteren angeht, erhebliche und im Laufe der Zeit immer steigende Auslagen, so daß der Kläger sein Brot und andere Lebensmittel nur unter heftiger Transpiration zu sich nehmen konnte. Beklagte wird daher verpflichtet: dem Kläger das Paradies nach Möglichkeit zu ersetzen. — — So wäre ein Prozeß endlich erledigt, der seit etwa acht Fahrtausenden die Juristen in Atem hält. Man erwartet von der Beklagten, daß sie ihre Verpflichtungen jetzt nach Möglichkeit einlöst!

— Das Ende des altenjapanischen Theaters. "Die alte japanische Schauspielkunst, die auf eine so lange ruhmreiche Geschichte zurückblickt, genießt nicht mehr die Gunst der fortgeschrittenen Untertanen des Mikados. So wird in einem Artikel der japanischen Monatsschrift „Chüō Kōron" ausgeführt, der sich mit dem Einfluß der europäischen Literaturen auf Japan beschäftigt. Es ist dringende Notwendigkeit, das japanische Theater zu modernisieren, sonst wird das Interesse daran vollständig erlahmen. Man verlangt nach neuen Stücken, nach neuen Schauspielern und Schauspielerinnen. Die Autoren müssen sich des gegenwärtigen Lebens bemächtigen und es wird direkt auf die Vorgänge der letzten Kriege mit China und Rußland, auf die Konflikte in Korea hingewiesen, die ausgezeichnete Stoffe in Menge darbieten. Ebenso ist eine durchgreifende Reform in der Bühnenausstattung notwendig, die bisher gar zu ärmlich und schmucklos war. Auch die Dauer der Vorstellung muß beträchtlich abgekürzt werden, und man muß sich statt der 24 Stunden dauernden Staatsaktionen und Legendenspiele auf zwei bis drei Stunden währende moderne Stücke beschränken.

— Die Beifallsmaschine. Bei der in Rom stattfindenden Erstaufführung des Dramas „I martiri bel lavoro" von Giannino Antona-Traversi wird zum ersten Male das Experiment einer Feststellung des Urteils des Publikums durch eine Art von Abstimmungsmaschine gemacht werden. Sie hat die Form eines Automaten. Jeder Käufer eines Billetts erhält eine Blechmarke, die er nach Belieben in einen der drei am Apparate angebrachten Schlitze stecken kann. Je nach Wahl der Einwurfsöffnung rückt eine der drei am Automaten sichtbaren Skalen um eine Zahl vor. Man kann seinen Beifall äußern (Favorevoli), seiner Mißstimmung Ausdruck geben (Contrari) oder sich der Abstimmung enthalten (Astenuti). Die ganz unten angebrachte Skala registriert die Anzahl der Abstimmenden. Für besonders notwendig kann man die Maschine nicht erachten. Jedes Ohr, das sich nicht geflissentlich verschließt, hört aus den Kundgebungen im Theatersaal genau die Meinung des Publikums heraus. Und keine noch so geistreich ersonnene Maschine kann einen Durchfall in einen Erfolg verwandeln.

— Das Cölibat der Professoren. Im März dieses Jahres ist ein Jahrhundert verflossen seit dem Tage, da Napoleon den französischen Universitäts-Professoren eine besondere Gunst erwies, um die sie jahrhundertelang ringen mußten: sie durften heiraten! Zweieinhalb Jahrhunderte lang war leidenschaftlich um die wichtige Frage gestritten und disputiert worden, ob für den Universitätslehrer die Ehe die schlimmste aller Ausschweifungen sei und ob ein Gelehrter es mit der Würde seines Standes vereinigen könne, diese schlimmste menschliche Schwäche zu begehen. Noch im Jahre 1452 erklärte die medizinische Fakultät, daß man die Bahnen des Cölibats nicht verlassen könne, ohne eine gemeine Gesinnung an den Tag zu legen. Die juristische Fakultät kämpfte 150 Jahre lang um das Recht auf die Ehe, und erst im Jahre 1600 errang sie für ihre Angehörigen diese Vergünstigung. Allein die Sprachforscher, die Humanisten und die Logiker mußten sich auch weiterhin, so erzählen die „Débats", wohl oder übel mit ihrer Einsamkeit abfinden. Zum Troste hielt man ihnen den Aphorismus Ciceros vor, wonach ein Mann nicht zu gleicher Zeit seiner Frau und der Wissenschaft angehören könne; und mit ironischem Lächeln verwies man die Unzufriedenen auf die beklagenswerte Geschichte von Abälard und Heloise. Aber der Heroismus und das Märtyrertum übten auf die Gelehrten eine seltsame Anziehungskraft: Im sechzehnten Jahrhundert erlebte man das Unerhörte, daß zwei Literaturprofessoren sich regelrecht verheirateten. Umsonst bemühten sie sich, den Zorn und die Entrüstung der Mitwelt über diesen Mangel an wissenschaftlicher Gesinnung zu beschwichtigen. Aber weder ihr Mut noch ihre Arbeiten, noch ihr Talent wurden anerkannt; was sie auch taten, die allgemeine Empörung verfolgte sie auf Schritt und Tritt, und nichts vermochte das Kainsmal des Verheirateten von ihrer Stirn zu wischen. Erst als Napoleon kam, dämmerte den Professoren ein neuer Hoffnungsschimmer. Aber noch in dem Erlasse vom März 1808 wurden die Direktoren und Zensoren der kaiserlichen Lyceen und die Direktoren und Lehrer der Gymnasien erbarmungslos zum Cölibat verdammt. Nur durch eine besondere Erlaubnis aus „allerhöchster Gnade" konnten die Professoren das Recht erlangen, in den Ehestand zu treten.

---

staunenswerten Höhe der wissenschaftlich-medizinischen Technik unserer Zeit überzeugen. Dem ausdauernden Scharfsinn einzelner Forscher ist es gelungen, gewisse Funktionen unserer Organe im Bilde zu fixieren. Wer hätte es vor Jahrzehnten nicht für eine Münchhauseniade gehalten, wenn man ihm von photographierten Herztönen gesprochen hätte? Gleichwohl ist aus diesem wissenschaftlichen Jägerlatein sozusagen eine wirklich fixierte wissenschaftliche Sprache, die Veranschaulichung einer Funktion wie die der Herzklappen, geworden. Herrn Roos aus Freiburg ist, wie sich gestern die Kongreßmitglieder durch den Augenschein überzeugen konnten, die photographische Darstellung der Herztöne gelungen. Durch eine überaus geistreiche Anordnung des Versuches und eine nicht minder scharfsichtige Zusammensetzung der Apparate werden die durch die Klappenspannungen erzeugten Schallwellen auf einen Apparat übertragen, der in eine Azetylenflamme ausmündet. Die Bewegungen dieser Flamme markieren sich dann auf einer rotierenden Trommel und geben somit ein Bild der von den Herzklappen herrührenden Töne. Als die Ergänzung zu diesen staunenswerten Leistungen muß die von Herrn Weiß aus Wien herrührende Rückübertragung der durch einen Apparat hervorgebrachten Tonbilder, in des Wortes physikalischer Bedeutung, auf unser Gehörorgan betrachtet werden. Wir haben es hier mit einer Art von Phonogramm zu tun, das uns die aufgeschriebenen Herztöne wieder in ihren mechanischen Eigenheiten veranschaulicht, das heißt in ihrer ursprünglichen Tonhöhe und Tonreinheit vernehmbar macht. Durch dieses Phonogramm wird erst eine brauchbare Kontrolle für die Zuverlässigkeit des die Herztonkurven registrierenden Apparates ermöglicht. Man wird auf diese Weise zur Aufstellung von medizinischen Archiven für Herzklappenfehler gelangen, wie man heutzutage anatomische und pathologische Präparate in Museen aufbewahrt. Die Apparate zu beschreiben, mit deren Hilfe die Herren Roos und Weiß ihre Zauberkünste zustande bringen, ist ohne Zuhilfenahme von Zeichnungen kaum möglich. — Daß die versammelten Kongreßmitglieder diesen Demonstrationen mit atemloser Spannung folgten, braucht wohl kaum noch ausdrücklich erwähnt zu werden.

in Atem hielt, ihre Aufklärung finden. Laut einer Verbalnote der Pforte liegt nämlich der dringende Verdacht vor, daß der Missionar von seinem Amtsbruder, dem Pater Felix, und einem Kawassen des italienischen Konsuls ermordet worden ist. Die Regierung sandte zur Untersuchung einen Richter und den ersten Dragoman der Botschaft in Konstantinopel nach Tripolis.

## Aus der estnischen Presse.

Wie gegen die Deutschen gehetzt wird, davon sei aus dem Felliner estnischen Blatt „Meie Kodumaa" folgendes Pröbchen mitgeteilt.

Das Blatt läßt sich aus dem Werroschen „ein paar Zeilen zur Veröffentlichung" zugehen, damit man sehen könne, „wie in dieser Gegend gelebt wird." Der Korrespondent des Blattes schreibt:

„Kürzlich wurden hier Kartoffeln auf das Gut P. geführt. Darauf eilten sämtliche Männer zum Herrenhaus, woselbst der gnädige Besitzer das „alte Böse" (d. h. Schnaps) verteilte. Nachdem eine Stunde gewartet worden war, erschien Herr M. mit dem Branntwein; bei seinem Anblick nahmen die Wirte die Mützen vom Kopf und erschienen vor dem Herrn mit göttlicher Ehrfurcht, und jedermann nahm so viel, wie die Güte des Gutsherrn erlaubte. Auf dem Heimwege mußte einer infolgedessen sterben(!) . . ."

*

Die estnische nationale Intoleranz, verbunden mit einem lächerlichen national-estnischen Größenwahn, zeitigt zuweilen ganz komische Preßblüten.

So wendet sich im Revaler „Päewaleht" ein Artikel in geradezu läppischer Weise gegen die deutschen Kulturbestrebungen, wie sie namentlich in der letzten Zeit im Baltikum zutage getreten sind. Der Verfasser redet da von einer baltisch-deutschen Nationalitäts-Krankheit oder -Sucht, der er den geschmacklosen lateinischen Namen Balticum saksum jampsimum (vom estnischen jampsima = phantasieren, Blödsinn schwatzen) beilegt. Er wirft unseren Deutschen vor, daß sie den Esten gegenüber mit der „blödsinnigen" Behauptung: „Was seid Ihr auch; unsere Bildung hat Euch zu dem gemacht, was Ihr seid!" öffentlich auftreten, und fügt dem folgende Sätze hinzu:

„Mit viel größerem Recht könnten wir (Esten) sagen: Was bist Du, Deutscher, auch? Unsere prähistorische Bildung war schon viel größer, als die Eurige; dies bestätigen schon die alten römischen Historiker sowie nicht minder die nachgebliebenen (estnischen) nationalen Geistesschätze und einzelnen Gebrauchsgegenstände. Bis zu Lessings Tagen zappeltet Ihr (Deutschen) im lateinischen und französischen Joch, während wir (Esten) bereits lange früher auf den Bahnen einer selbständigen Bildung wandelten . . ."

Am unverfälschtesten hat sich diese „selbständige Bildung" bekanntlich bei den Setukesen bewährt.

## Lokales.

Zum Donnerstag, d. 3. April, ist eine außerordentliche Stadtverordneten Versammlung einberufen worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Antrag der Gasanstalts-Kommission auf Eröffnung eines Kredits zur Reorganisation und Erweiterung der Gasanstalt. 2) Gesuch des Kaufmanns A. Faure um Erlaubnis zur Errichtung eines Wächterhäuschens auf dem von ihm am rechten Embachufer gepachteten Grundstück.

### Deutscher Verein.

Die Mitgliedskarten des Jahres 1907 haben mit dem heutigen Tage ihre Giltigkeit verloren und berechtigen nicht mehr zum Besuch der Veranstaltungen und zur Benutzung der Einrichtungen des Vereins (Lesehalle, Bücherei, Stellenvermittelung usw.). Es gelten von jetzt ab nur noch die Mitgliedskarten pro 1908. Die Mitglieder, die ihre neuen Karten noch nicht gelöst haben, werden ersucht, das möglichst bald zu tun.

Zugleich sei darauf hingewiesen, daß die Geschäftsstelle nur werktäglich, und zwar nur von 10 bis 2 Uhr, geöffnet ist.

Wie wir erfahren, ist soeben ein Telegramm von der Haupt-Post- und Telegraphen-Verwaltung eingetroffen, wonach in Elwa vom 15. Mai ab eine Postabteilung für Korrespondenzen jeglicher Art eröffnet werden wird — eine dringend erwünschte Neuerung.

Von zuverlässigster Seite geht uns heute eine Mitteilung zu, welche eine ebenso überraschende, wie praktische Lösung der Frage des Baues des Handwerkervereins-Theaters enthält.

Nach längeren sorgfältigen Prüfungen der Theaterbau-Angelegenheit ist man in den maßgebenden Kreisen zu einer vor allem finanziell, dann aber auch künstlerisch durchaus befriedigenden Lösung der schwierigen Frage gelangt. Man hat sich nämlich dahin geeinigt, überhaupt kein Theater — weder ein steinernes, noch ein hölzernes — sondern vielmehr einen ständigen Cirkus im Garten des Handwerker-Vereins zu erbauen, was dem herrschenden Kunstgeschmack am meisten entsprechen würde.

Natürlich ist es unseren maßgebenden Kreisen nicht ganz leicht gefallen, sich zu diesem Entschluß durchzuringen; nachdem man sich aber einmal mit ehrlichem Freimut von dem Banne der überlebten Traditionen innerlich frei gemacht hatte, hat die neue Idee immer kräftigere Wurzeln geschlagen und es kann nun mit bewußter, fester Zielstrebigkeit auf ihre Realisierung hingearbeitet werden.

Die Vorzüge, welche der Zirkus gegenüber dem sog. Kunstinstitut eines Theaters bietet, liegen auf der Hand. Zwar können Zirkus wie Theater beide als Stätten der Kunstpflege betrachtet werden, obwohl viele gewichtige Stimmen laut geworden sind, welche das Theater mit seinen vielfach schlüpfrigen, sittlich sehr anfechtbaren Stücken als ein wahres Kunstinstitut nicht gelten lassen wollen. Es unterliegt jedoch keiner Frage, daß die wahre Kunstform der Zukunft nicht im Theater, sondern im Zirkus liegen wird. Wer der Wahrheit die Ehre geben will, muß anerkennen, daß das Theater sich völlig überlebt hat: halb widerwillig, mehr einer unverstandenen Tradition als dem eigenen Triebe folgend, aufgestachelt durch eine gutgemeinte Reklame sucht das Publikum in der Jetztzeit das Theater noch auf. Wie wenig dieses einem wirklichen Bedürfnis entspricht, beweist die Tatsache, daß finanziell fast nirgends ein Theater selbständig bestehen kann und nur durch Almosen — Subventionen, Garantiesummen 2c. genannt — sein Dasein weiter fristet. Wie anders der Zirkus! Er ist die Stätte der wahren, in heißer Mühe erarbeiteten Kunst und Gunst des Publikums. Ihm strömen die Menschen zu — auch ohne alle Besprechungen in der Zeitung, ohne ein aufdringliches Anpreisen seines künstlerischen Wertes. Keiner Kommune, keinem Stande legt er Lasten auf, denn selbständig steht er da und ernährt sich selbst und macht überall glänzende Geschäfte. Und dabei hat er eine eminente soziale Bedeutung, im Sinne des Ausgleiches aller nationalen und ständischen Vorurteile. Denn der Zirkus ist die Stätte, wo sich alles zusammenfindet ohne Unterschied der Nationalität und des Standes, Hoch und Gering, Arm und Reich.

Daß die in Rede stehenden Kreise unseres Handwerker-Vereins mit scharfem Blick die Bedeutung des Zirkus als des Kunstinstituts der Zukunft klar erfaßt haben, macht ihrem Weitblick alle Ehre. Und in der Tat erscheint der Handwerker-Verein wie geschaffen für eine dauernde Stätte dieser Kunst. Er ist nahe vom Bahnhof, so daß der Transport der Pferde, Schweine, Hunde 2c. bequem zu bewerkstelligen ist; der Garten bietet genügenden Raum für Stallungen 2c., wobei ja durch das Fällen mehrerer längst schon schlagreifer Bäume weiterer Platz geschafft werden könnte; der nahe belegene Teich eignet sich vorzüglich zur Verwertung für die neuerdings so beliebten Wasserpantomimen usw. usw.

Mit der Anlage des Zirkus wird der Handwerker-Verein für die Zukunft aller finanzieller Sorgen und speziell auch des langwierigen Geschäfts der Beschaffung eines Theater-Baufonds enthoben sein, zumal für den Bau eines Zirkus ja auch unsere Gutsbesitzer und Pferdefreunde sicherlich werktätiges Interesse bekunden werden. Es wäre die größte kleinstädtische Kurzsichtigkeit, wollte man ernstlich sich darüber Sorge machen, daß die bisherigen Unternehmungen des Handwerker-Vereins, die Fortbildungskurse, die Freitag-Vortragsabende 2c. durch den Zirkus, wie etwa durch das Gewieher der edlen Rosse, durch das vielleicht etwas geräuschvolle Kegelschieben der Zirkus-Athleten 2c. gestört werden könnten.

Es kann um so eher auf ein Handwerkervereins-Theater verzichtet werden, als ja neuerdings die dramatische Sektion des Handwerker-Vereins vorzügliche Vorstellungen im Theater des Herrn Zmigrodski zum Besten gibt — Vorstellungen, die schon jetzt im vollsten Maße dem etwa noch vorhandenen Bedürfnis nach dramatischen Sujets entsprechen, sintemalen nach der Statistik des letzten Jahrzehnts höchstens 2—3 einigermaßen bemerkenswerte Stücke für den Bühnenmarkt von den Dramenfabrikanten produziert werden.

*

Also auf zur Tat! Die Lösung ist gefunden und nun endlich mal mit wirklich geeinten Kräften und mit wirklicher Zuversicht vorwärts — der neuen Zukunft unseres Kunstlebens entgegen!

In der heurigen Pariser Kunstausstellung des Salon des Indépendants haben, wie ein estnisches Blatt berichtet, auch 2 jüngere estnische Künstler, die sich zwecks Beendigung ihrer Studien in Paris aufhalten, die Herren Triik und Koort, jeder je 6 ihrer Werke ausgestellt — der erstere 2 Portraits und 4 norwegische Landschaften, der letztere 3 Skulpturen und 3 norwegische Landschaften.

Den Blättern zufolge haben die Eisenbahnverwaltungen dem Zugpersonal den Auftrag erteilt, streng darauf zu achten, daß in den Passagierwaggons nicht Karten gespielt werden.

Am vorigen Sonnabend stieß ein stark Angetrunkener ein altes Mütterchen am Spritzenhause so unsanft an, daß sie vom Bürgersteige glitt und hinfiel, wobei sie sich ein Bein brach. Die Verunglückte mußte ins Krankenhaus gebracht werden. —h.

**Briefkasten.** Herrn Th. B Wenden Sie sich gefälligst an den Vater des Herrn — per Adresse: Dorpat, Pastorat-Str. 2.

## Parlamentsbericht.

45. Sitzung der Reichsduma vom 31. März.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 14 Minuten unter dem Vorsitz Chomjakows eröffnet. In der Ministerloge nimmt der Minister der Volksaufklärung Platz.

Die Duma geht an die erste artikelweise Lesung der Vorlage des Ministers der Volksaufklärung über die Bewilligung eines

Kredits von 1400000 Rbl. für allgemeine Bedürfnisse der Volksschulbildung

sowie von 5½ Millionen für die Bedürfnisse des Unterrichtsressorts bei Einführung des allgemeinen Elementarschulunterrichts.

Es liegen 21 Amendements zur Vorlage vor. Davon werden angenommen das von Gepezki über die Subventionierung nicht nur der städtischen und Landschafts-, sondern auch der landischen Bildungsvereine, ferner dasjenige Kowalewskis über die Schulverpflichtungen der Landschaften und eine Proposition Tyscinski über die Verwendung der sich aus den 5½ Millionen ergebenden Ueberschüsse zu Schulbauten. Alle übrigen Amendements werden abgelehnt.

Um 1 Uhr 40 Minuten tritt eine 1-stündige Pause ein.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 25 Min. wieder aufgenommen.

Nach Erledigung einer kleinen, das Turkestan-Gebiet betreffenden Vorlage des Finanzministers geht die Duma über zur Fortsetzung der Beratung über die Vorlage des Ministers der Wegekommunikation in Sachen des Baues der Amur-Bahn.

In der Ministerloge nehmen Platz der Minister der Wegekommunikation und der Gehilfe des Kriegsministers, Generalleutnant Poliwanow. Es präsidiert Fürst Wolkonski.

Auf der Liste stehen noch 72 Redner.

Roditschew macht geltend, daß der Duma nicht einmal ein Kostenüberschlag über den Bau der Bahn vorgelegt sei. Die Bahn werde der Krone nicht 215 000 000 Rbl., sondern mehr zu stehen kommen. Das Gelände sei unerforscht, unter den gegenwärtigen Bedingungen zur Kolonisation ungeeignet usw. Es gehe nicht an, zu Opfern aufzurufen, ohne die Motive dazu anzuführen, ohne daß das Volk wüßte, zu welchem Zweck es opfern solle. Die Bahn werde außer den Baukosten auch noch jährlich einen Zuschuß von 30 Millionen beanspruchen, während alle Bildungs- und kulturellen Unternehmungen infolge der Ebbe in der Staatskasse unberücksichtigt bleiben müßten.

In der Ministerloge erscheinen der Ministerpräsident nebst dem Finanzminister.

Roditschew fährt in seiner Rede fort. Er findet, Wladiwostok müsse befestigt werden; dies sei für den Kriegsfall von Wichtigkeit. Diejenige Staatsweisheit, die uns zwingt, die natürlichen Befestigungen Wladiwostoks zu vernachlässigen, ist die nämliche, die unsre Brüder bei Mukden und Tsushima begraben hat. (Applaus links, Lärm rechts.) Redner befürwortet eine volkstümliche, sich auf keine Abenteuer einlassende Politik. Außerdem lasse sich der Bahnbau auch vom ökonomischen Standpunkt nicht rechtfertigen. Zum Schluß appelliert Roditschew an das Verantwortlichkeitsgefühl der Abgeordneten ihren Wählern gegenüber. „Sie müssen ihnen alle die Gründe klarlegen, die Ihren Willen gebrochen haben, die Sie gezwungen haben, zu sagen: Leben und Blut des russischen Volkes müssen gebraucht werden nicht für das innere Reich, nicht für Rußland, das noch hungern mag, um zu leben, nicht für Rußland, das noch weiter in Unwissenheit, und Unbildung leben kann, nicht für Rußland, das ohne Rechtsordnung auskommen kann —, sondern für die mandschurischen Wüsten. Wenn Sie die Möglichkeit haben, so zu reden, so stimmen Sie für die Eisenbahn und die Duma wird mit Ihnen stimmen. So weit ist es aber noch nicht, und man muß bedenken, daß man es nicht nötig hat, jetzt zu triumphieren, sondern daß man, wenn die Zeit gekommen sein wird, für diese Abstimmung Rechenschaft abzulegen haben wird. (Applaus links, Zischen rechts.)

Hierauf besteigt der Ministerpräsident Stolypin die Tribüne, um in einstündiger Rede, deren Wortlaut wir morgen wiedergeben werden, die Notwendigkeit des Bahnbaues zu verteidigen. Er rekapituliert eingangs die verschiedenen gegen die Amur-Bahn geltend gemachten Argumente, um sie dann eingehend zu widerlegen — mit der Einschränkung, daß manche von ihnen allerdings stichhaltig seien. Jedoch sei die Amur-Bahn notwendig, da nur ein fester Schienenweg den schnellen Transport von Truppen ermögliche, was den Festungen erst ihren Wert verleihe. Abgesehen davon, daß die Amur-Bahn der Rentei verschiedene jetzt notwendige Ausgaben ersparen würde, sei gerade die Amur-Gegend mit ihren nach Hunderttausenden von Dessjatinen zählenden Landstrecken für die Uebersiedlung von Wichtigkeit. Zudem müsse dem Eindringen von fremdländischen Unternehmern in das gold- und wildreiche Land vorgebeugt werden. Was die klimatischen Verhälnisse anbetrifft, die im Amur-Gebiet mit seiner mittleren Jahrestemparatur unter Null Grad eine erfolgreiche Besiedlung angeblich unmöglich machen, so sei zu bedenken, daß das Klima sich durch eine intensivere Bodenbearbeitung ändere, wie das in Sibirien und in der Gegend um Wladiwostok sich erwiesen habe. Darauf verweilt der Premierminister in eingehender Ausführung bei der Besprechung der Varianten auf Nertschinsk und auf Kuenga und unterstützt die Nertschinsk-Variante der Regierung.

Die strategische Notwendigkeit der Amur-Bahn einer nochmaligen Beleuchtung unterziehend, macht der Premier darauf aufmerksam, daß die chinesische Ostbahn für Truppentransporte nicht in Frage käme, da sie, nach dem Vertrag von Portsmouth, zu militärischen Zwecken nicht benutzt werden dürfe. Auch habe China bekanntlich das Recht, die Bahn nach 31 Jahren auszukaufen. Zum Schluß seiner hier nur auszugsweise angedeuteten Rede wendet sich Stolypin mit einem Appell an das patriotische Bewußtsein der Volksvertreter: der zweiköpfige russische Adler, dessen einer Kopf nach Osten schaue, dürfe nicht in einen einköpfigen verwandelt werden. — Die Stolypinsche Rede wurde durch wiederholten stürmischen Applaus des Zentrums und der Rechten unterbrochen.

Die Sitzung wird um 4 Uhr wieder aufgenommen. Der Antrag, heute und morgen Abendsitzungen abzuhalten zwecks Austrages der Amur-Bahnfrage, wird angenommen.

Kapustin hält den Bahnbau für unbedingt notwendig. Er meint, der japanische Krieg hätte vielleicht anders geendet, wenn die Bahn damals schon fertig gewesen wäre.

Markow II. befürwortet ebenfalls die Vorlage. Er glaubt, die Legung der Bahn werde wenigstens 100 Mill. Dessj. Ackerland für die landwirtschaftliche Kultur erschließen. Als Hauptgrund für die Notwendigkeit des Bahnbaues bezeichnet Redner den Umstand, daß dadurch das Land dem russischen Volk verbleibe. Dies sei eine Kapitalfrage. Man solle nicht vergessen, daß die Bevölkerung in Rußland so stark zunehme, wie nirgendwo anders in der Welt. Man müsse bedenken, daß Rußland in 50 Jahren mehr als 300 Mill. Bewohner zählen werden, von welchen 150 Millionen zu der Zeit neues Land zum Niederlassen fordern werden. Sehr zur rechten Zeit sei heute darauf hingewiesen worden, daß das russische Reichsbanner ein Adler ist — ein Adler und keine erschreckte Krähe. Vor dem russischen Adler neigen wir uns, ihm folgen wir in kulturellen und blutigen Kampf. Der russische Held ist gewöhnt, zu schlafen. Dies ist unsere nationale Sünde: wir haben zu lange geschlafen; doch jetzt ist Schlafen ein Verbrechen. Redner schließt: Sie müssen sagen: Die Amur-Bahn muß gebaut werden. Russische Männer, zeiget ungeachtet aller Parteiverschiedenheit Temperament! Folgen Sie dem Adler und nicht der erschreckten Krähe!

Um 5 Uhr wird die Sitzung bis zum Abend vertagt.

Um 8 Uhr 57 Min. wird die Sitzung wieder aufgenommen. Es präsidiert Fürst Wolkonski.

Graf Bobrinski befürwortet, ohne wesentlich Neues vorzubringen, den Bahnbau.

Nik. Lwow findet, das ungenügende Unterrichtetsein verwirre die schon an und für sich komplizierte Frage. Die Entscheidung hänge von den Worten des Ministers der Wegekommunikation und des Ministerpräsidenten ab. Redner ist der Meinung, daß unter den gegenwärtigen Umständen dem Volk nicht eine neue Last von fast 360 Millionen Rbl. aufgehalst werden dürf. Er hält dies Geld für ebenso vergeudet, wie wenn man mit derselben Summe jedem Bewohner jenes Striches 2½ Tausend schenken würde. Für Kolonisation sei die ostchinesische Bahn da. Wenn die 360 Millionen für die Uebersiedelung verwendet würden, würde man der Kolonisation einen weit wichtigeren Dienst leisten. Dies sei eine Frage von außerordentlicher politischer Bedeutung. Denn schon begönnen die Ausländer, wie der Ministerpräsident ganz richtig bemerkt habe, jene Gebiete zu besiedeln. Der Sieg werde nur dem zufallen, der in dieser Konkurrenz oben bleibt. Vom strategischen Standpunkt müsse die Bahn in 4 Jahren fertig sein. Doch wie könnte dies zuwege gebracht werden, wenn man den Bau nur mit russischen Arbeitern unternehmen wolle? Eine andere Sache sei ein zweites Geleise der Sibirischen Bahn. Dies würde unsere Kräfte mehren. Alles, was aber weiter gehe, sei nicht Stärkung, sondern Schwächung unserer Kräfte. Indem wir unsere Aufmerksamkeit auf den Fernen Osten konzentrieren, vernachlässigen wir unsere wichtigen Lebensinteressen im Westen. (Applaus.)

Rosanow erklärt, die Arbeitsgruppe sei gegen den Bahnbau. Redner geht des längeren auf die Ursachen unsrer letzten Niederlagen ein. Der Bahnbau sei zwecklos, wofern das Pflichtgefühl unsrer Armee nicht ein anderes geworden sei.

Der Präsident ersucht Redner, nicht vom Pflichtgefühl der russischen Armee zu sprechen.

Rosanow fährt in seinem Thema fort. Der Präsident unterbricht ihn zweimal mit dem Ersuchen, zur Sache zu sprechen. Rosanow erklärt, er werde in seiner Meinungsäußerung gehemmt. (Rufe im Zentrum und rechts: „Zur Sache, zu Sache!") Redner schließt mit der Behauptung, wichtiger als alles andere sei die Lösung der Agrarfrage. (Applaus links, Gelächter und Lärm rechts.)

Tschcheidse (Soz.-Dem.) meint, eine jede Eisenbahn sei eine schöne Sache — (Gelächter), da sie die ökonomische Evolution fördere, und eine Lage schaffe, wo jeder neu eingeschlagene Hakennagel ein neuer Nagel zum Sarge des alten Regimes werde. (Applaus links.) Die Informationen, die über das Amur-Gebiet vorlägen, erinnerten an die Geschichten des Herodot — (Gelächter), so unglaublich seien sie. Die Verteidiger des Bahnprojekts sagen: das Amur-Gebiet sei so goldreich, daß man eine Bahn bauen müsse, weil es unmöglich sei, mit Pferden all das Gold von da wegzuschaffen. (Gelächter.) Nachdem Redner noch eine Zeitlang die Verteidiger des Bahnbaues in ähnlicher Weise ironisiert hat, erklärt er, die Bahn interessiere nur ein paar Gesellschaftsgruppen. (Applaus links.) Charakteristisch erscheine die Sorge um die russischen Arbeiter. Die Arbeiten würden jedoch Bauunternehmern übertragen werden, und folglich würde das Geld in den Händen nicht der Arbeiter, sondern der russischen Bauunternehmer bleiben. (Gelächter.) Redner befürchtet des weiteren, daß der Bahnbau die Wiederaufnahme der Abenteuer-Politik und die Heraufbeschwörung einer neuen Katastrophe bedeuten könnte. Die Sozialdemokraten schlagen eine Formel vor, die gegen die Vorlage gerichtet ist. (Applaus links, Zischen rechts.)

Der offenbar von der Mehrheit des Hauses ausgehende Antrag, die Debatten einzuschränken, wird angenommen. Aus der Mitte der übriggebliebenen Redner werden 6 Redner gewählt, nach deren Reden die Generaldebatte als abgeschlossen zu betrachten ist. Die Frage des Uebergangs zur artikelweisen Lesung der Vorlage wird zum Ballotement vorgeschlagen.

Die Sitzung wird um 11 Uhr 50 Min. geschlossen. Nächste Sitzung am 1. April um 8½ Uhr abends. Tagesordnung Austrag der Debatten in Sachen der Amur-Bahn.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 31. März. In Zarskoje fand in Gegenwart der Kaiserin Alexandra Feodorowna eine Allerhöchste Revue der Rekruten des Kronstädter Hafenkommandos statt.

Auf der ersten Sitzung des Kongresses von Vertretern der Börse, des Handels und der Landwirtschaft wurde die Frage der Verteuerung des Naphthas als Heizmittel beraten. Es wohnten u. a. bei Vertreter der Regierung, der Wolgaschiffahrt und der Bakuschen Naphthaindustrie.

**Charkow**, 31. März. In der Stadt ist eine starke Ueberschwemmung. Die Straßenbahn hat den Verkehr eingestellt. Die Stadt ist ohne Beleuchtung. In einigen Straßen fährt man mit Booten.

**Kasan**, 31. März. Eine Studenten-Sschodka beschloß, die Universität bis zum 20. August zu schließen, da ihr die nötige Autonomie genommen sei und die freien Hörer nicht zu den Prüfungen zugelassen werden. Alle 400 Teilnehmer der Sschodka wurden verhaftet.

**Lenkoran**, 31. März. Der Rittmeister der Grenzwache Dwojeglasow und 6 Grenzreiter wurden von persischen Räubern überfallen. Ihm kamen zu Hilfe die Soldaten vom Bessljaywarschen Posten und die Jäger vom Tenginschen Regiment. Der Rittmeister und mehrere Gemeine wurden getötet, 5 Gemeine verwundet.

**Berlin**, 14. (1.) April. Die alte Garnisonskirche steht in Flammen; der Glockenturm und die Kuppel sind zusammengestürzt, das Feuer bedroht die umgebenden Häuser. Der Brand ist vermutlich auf Kurzschluß der elektrischen Leitung zurückzuführen. Auf dem Brandplatz erschienen der Kronprinz, Feldmarschall v. Hahnke und der Stadtkommandant.

Börsenmeldungen zufolge sind auf die neue preußische Staatsanleihe 710 Mill. Mark gezeichnet worden.

**Lemberg**, 31. März (13. April). Der Mörder des Statthalters von Galizien Grafen Potocki ist ergriffen worden und erwies sich als der Hörer der philosophischen Fakultät Miroslawow Sitschenski, ruthenischer Nationalität. Er hatte sich unter dem Vorwande, eine Bittschrift abgeben zu wollen, Eintritt verschafft und durch mehrere Schüsse den Statthalter über dem linken Auge, in die Hand und den Fuß getroffen. Darauf rief er: „Dies ist für die Beleidigungen der russischen Nation!" Er leugnete beim Verhör, Komplicen zu haben. Er habe aus politischen Motiven, nicht aus persönlicher Rache gehandelt. Vor einigen Jahren war Sitschinski bereits zu Gefängnis verurteilt gewesen für Teilnahme an den ruthenischen Studententumulten in Lemberg. Er galt in ruthenischen Kreisen als ein sehr rühriger Agitator.

Die Polizei verhaftete 3 Schwestern und eine Cousine des Mörders des Statthalters; letztere wurde nach einem Verhör wieder freigelassen. Darauf wurden Haussuchungen in den Redaktionen der Blätter der Ukrainischen Partei „Swoboda" und in der Wohnung des Redakteurs Zegelski vorgenommen. In dem Lokal des ukrainischen Studentenverbandes wurde ein Hörer verhaftet.

**Wien**, 13. April (31. März). Der Kaiser empfing den Innenminister in besonderer Audienz, um sich Bericht erstatten zu lassen über die Ermordung des Statthalters von Galizien Grafen Potocki, und gab seinem Unwillen über das Verbrechern Ausdruck.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, das Patriarchat habe Nachrichten erhalten über die Verhaftung zahlreicher angesehener Bürger in und um Monastir, die im Verdacht der Bandenbildung stehen. Unter den Verhafteten befinden sich Aerzte, Lehrer und ein 1 Geistlicher.

**London**, 13. April (31. März). Der Staatssekretär für Indien Morley bleibt auf seinem Posten. Lord Tweedmouth wird Präsident des Geheimen Rates an Stelle von Lord Crew, der das Staatssekretariat für die Kolonien übernimmt. Der Handelsminister Lloyd George ist zum Schatzkanzler ausersehen, der Unterrichtsminister Mac Kennan zum ersten Lord der Admiralität, der Finanzsekretär des Schatzamtes Runciman zum Unterrichtsminister.

**Boston**, 13. April (31. März.) Im Vorort Chalsy wurden 250 Gebäude durch eine Feuersbrunst vernichtet, darunter mehrere öffentliche Gebäude, Kirchen, Fabriken, Handelshäuser. 4 Menschen sind verbrannt, 50 verletzt, 10 000 sind obdachlos. Die Verluste beziffern sich auf 10 Mill. Dollars.

**Rom**, 13. April (31. März). Fürst Bülow wurde vom König in privater Audienz empfangen.

**Belgrad**, 13. April (31. März). Der Justizminister verlas in der Skupschtina unter dem Protest der Jungradikalen ein königliches Dekret über die Auflösung der Skupschtina. Die Lesung des Dekrets wurde von begeisterten Rufen begleitet.

**Konstantinopel**, 13. April (31. März). Dank dem Eingreifen des russischen Botschafters sind die an dem Judenmassaker in Jaffa Schuldigen bestraft worden. Poiol erhielt ein vom Rabbiner unterzeichnetes Danktelegramm namens der Judengemeinde in Jaffa.

Die Untersuchung in Sachen des geplanten Attentats auf den Sultan ist beendet. Der angebliche Hauptverschwörer der Advokat Olympiades, der übrigens vielleicht nur die Rolle eines Agent provocateur gespielt hat, und 11 weniger kompromittierte Teilnehmer sind dem Kriminalgerichtshof in Stambul übergeben worden.

Durch die Dardanellen passierte die Jacht „Amphitrite" mit der Königin der Hellenen auf der Fahrt nach Sewastopol.

Der Beschießung des englischen Dampfers in Tigris durch Beduinen mißt man hier keine Bedeutung bei, da dergleichen Fälle sich fast jedes Jahr wiederholen.

**Makao**, 13. April (31. März). Das Seezollamt konfiszierte, wie aus Schanghai gemeldet wird, auf der Grenze wieder mehrere für die Revolutionäre bestimmte Kisten mit Waffen und Geschossen.

## Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 2. April, um 6 Uhr nachm. Passionsgottesdienst.

## Todtenliste.

Emma Brauser, Ehrenpräsidentin des Rigaer Jungfrauenvereins, † im 88. Jahre am 25. März zu Riga.

Adda Kleeberg, † im 18. Jahre am 23. März zu Talsen.

Robert Grünfeldt, † im 57. Jahre am 24. März zu Riga.

Mathilde Burmeister, geb. Haase, † im 75. Jahre am 25. März zu Riga.

Emma Klattenberg, † am 24. März zu Mitau.

Hermann v. Benckendorff aus d. Hause Jendel, † im 28. Jahre am 24. März zu Reval.

## Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 1. Mai 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 770.1 | 768.4 | 773.9 |
| Thermomete (Centigrade) | +2.0 | +1.1 | +9.1 |
| Windricht. u. Geschwind. | NNE.3 | 0 | ENE.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 57% | 76% | 42% |
| Bewölkung . . . . | 1 | 0 | 0 |

1. Minimum d. Temp. nachts —2.6
2. Maximum d. Temp. gestern +7.4
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Der Beerdigung wegen bleibt das

**Geschäft H. Laakman**

morgen, Mittwoch, von **1 Uhr** mittags ab **geschlossen.**

---

Normal-Dosis ein Glas.

# HUNYADI JANOS

**NATÜRLICHES BITTERWASSER**



**DAS BESTE ABFÜHRMITTEL**

**MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.**

*Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,*

**Congestionen, Fettleibigkeit,**

**Verdauungs-Störungen,**

**Leberleiden etc.**

**UNERREICHT IN SEINEN SEIT ÜBER 30 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.**

---

**Hartspiritus**

# „VESTA"



**in Würfeln,** kann in ganzen Stücken, als auch in der ganzen Büchse gebrannt werden; fliesst beim Brennen nicht aus: speziell geeignet für Küche, Stube, Krankenzimmer, Reise, Jagd etc. etc.

Zu haben in allen besseren Droguenhandlungen und Wirtschafts-Magazinen.

Vertreter für Dorpat Mag. **K. Juergenson.**

**Nur echt mit der Schutzmarke „VESTA"**

---

## Der grosse Krach!!

auf dem Metallmarkte in Amerika u. England veranlasst uns, unsere weltberühmten „Mexiko"-Silberwaren zu erstaunlich billigen Preisen abzugeben:




### Wir verschenken fast:

6 St. feinste „Mexiko"-Silb. Messer f. Stahlklinge,
6 „ massive „ „ Gabeln, aus einem Stück,
6 „ schwere „ „ Speiselöffel,
6 „ elegante „ „ Kaffeelöffel,
6 „ prachtv. „ „ Dessertmesser f. Stahlklinge,
6 „ massive „ „ Dessertgabeln a. einem Stück,
1 schweren „ „ Suppenschöpfer
1 „ schweren „ „ Gemüselöffel
2 „ effektvolle Tafelleuchter

Zoll nur 1 Rbl.

also **40 St. f. nur 8 Rbl.** franko nach jed. Ort.

**Das weltberühmte „Mexiko-Silber"**

dessen alleiniger Vertrieb der unterzeichneten Firma übertragen ist, ist der beste Ersatz für echtes Silber, weil es ein durch und durch weisses Metall ist, welches immer weiss bleibt und niemals seinen Silberglanz verliert. Tausende von Anerkennungen und Nachbestellungen liefern den glänzendsten Beweis hierfür. Es versäume niemand, diese günstige Gelegenheit, obige 40 St. schnellsten zu bestellen, da der Vorrat bei diesem billigen Preise bald vergriffen sein wird.

Bestellungen sind **nur gegen vorherige Einsendung** des Betrages (Nachnahme nach Russland unzulässig) schnellstens zu richten:

An die Firma **Neiken, Berlin N. 24, Oranienburgerstr. 23** (im eigenen Hause).

**Wenn die Gegenstände nicht gefallen, verpflichten wir uns hiermit öffentlich, den erhaltenen Betrag dafür sofort zurückzuzahlen.**

---

# Verreise

den 2. April auf 1 Woche

Dr. F. Klau.

---

Die **Niederlage** des

## Blinden-Instituts

**Alexanderstr. 2,** Firma Kuhlmann empfiehlt

sämtl. Sorten **Bürsten**

aus bestem Material:

**Stubenfeger v. 80 Kop. an**
**Handfeger**
Scheuerbürsten u. Schrubber
Kleider u. Kopfbürsten-
**Zahn- u. Nagelbürsten**
**Rasierpinsel** etc. etc
sowie sämtl. Bürsten für

**Brauereien, Brennereien u. Meiereien.**

Blinden Institut Strasdenhof-Riga.

---

# Reparaturen

von

# Fahrrädern

u. Nähmaschinen werden schnell, fachgemäss u. billig ausgeführt in der elektrotechn. &mechanischen Werkstube **W. Laatsch**

Alexanderstr. 9

---




---

**Zu verkaufen** aus freier Hand

## ein Haus

Stapelstrasse, Nr. 14, 16.

Ecke der Markt- u. Stapelstr. Zu erfragen Fischerstr. Nr. 36.

---

Ein gut erhaltenes

## Herren-Veloziped

steht zum **Verkauf** — Ritterstr. 12, in der Buchhandlung von Raag.

---

## Umständehalber

werden verschiedene neue Möbel **billig verkauft** —Johannisstr.14,Q.1.

---

## Ein Kinderwagen

u.e.**Stuhl** sind zu verkaufen Zu erfragen b. Hauswächter Grosser Markt 3.

---

Station **Elwa**

# Badeanstalt

der diplomierten Masseuse
**Frau Marie Langmann.**
**Saison v. 20. Mai. bis 20. August.**
**Aerztlichen Rat** erteilen dort die zeitweilig wohnend. Dorpat. Aerzte.
**Moor-, Salz-, Fichtennadel-, Dampf-, Sonnen-** u. verschied. andere **Bäder.** Massage und schwed. Schlamm-Massage, besonders nutzbringend bei Rheumatismus, Gicht, Nerven- und Frauenleiden.

---

**Eierfarbe**
**Eierlacke**
**Osterapapier**
**Mikadopapier**
**Seifen-Eier** etc.
soeben erhalten u. empfiehlt

## Mag. K. Juergenson.

---

Ältere **Postkarten**

zu herabgesetzten Preisen

in Paketen von:
100 Stück, Rbl. 1.50 Kop.
50 „ „ 1.— „
25 „ „ 75 „

## Carl Glück

vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

---

Gesucht gegen

**I. Obligation zu 6 %**

pränumerando auf gröss. Immobil in Dorpat 4000 Rbl. — Off. sub. „I. Obl. pränumerando" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

---

Eine grosse

## Poststation

in Estland sofort zu verkaufen. Näheres Karlowastr. 20 v. 3—4 Uhr n.

---

Eine im Auftrage angefertigte u. Umstände halber nicht zur Ablieferung gelangte elegante

**Citron-Satin-**
**Schlafzimmer-Einrichtung**

ist billig zu verkaufen in der

**Möbel u. Fass-Fabrik „Phoenix"**

Kastanien-Allee 30 a.

---

## Ein Billard

wird **zu kaufen gesucht** — Offert. an d. Exp. d. Blattes sub H. G.

---

## Gänse-Bruteier

sind billig zu haben — Quer-Str. 7, in Hof.

---

Im Sanga-Gesinde, Gemeinde Klein-Congota, 3 Werst von der Station Elwa, steht e. gutgebauter, drei Jahre alter, 2 Arschinen $3^1/_2$ Werschok grosser, dunkler

## Fuchs-Hengst

zum **Verkauf.** Derselbe ist gezogen vom Roadster Hengst Duke aus einer angekörten Halbblutstute.

---

**Obstbäume schneidet aus**

Gärtner **Kangur**

Schlossstr. 3.

---

**Gesucht** zum sof. Antritt iene

## erste Kraft

für eine Stahlwaren-Handlung in Riga, welche die Branche vollkommen kennt. Nur solche Herren belieben ihre Off. einzusenden an d. Ann Exp. **F. Sicard, Riga,** gr. Jakobstr. Nr. 5.

---

Bitte um ein **Engagement**

auf e. Gute. Verwalter A. C. Leis in Koil per Rakke.

---

## Eine Köchin

**sucht** eine **Stelle** hier oder nach auswärts — Rigasche Str. 25 Qu. 12.

---

**Eine Köchin**

die deutsch spricht, sucht hied od. nach auswärts eine Stelle, auch zum Alleindienen — Alexanderstr. 62, in d. Bude.

---

Fürs Land wird eine

## *Köchin*

die auch das Scheuern übernimmt, u. gute Attestate vorzeigt, gesucht. Näheres Jakobstr. 56, parterre, am 1. April zwischen 5 u. 6 Uhr Nachm., u. am 2. April zwischen 9 u. 10 Morg.

---

## Gesucht wird

ein deutschsprechendes Mädchen z. Alleindienen, die etwas zu kochen versteht und Kinder liebt — Jamasche Str. 26.

---

**Junger Landwirt**

Absolvent einer Ackerbauschule wünscht unter bescheidenen Ansprüchen als **Unterverwalter** oder **Buchhalter** in eine grössere Wirtschaft einzutreten. Angebote unter N. J. an die Exp. d. Bl. erbeten.

---

Ein deutsch sprechender

## Laufbursche

kann sich melden bei **C. Will** — Schloss Str. Nr. 7.

---

## Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

**Im grossen Saal der Bürgermusse**

vom **2.** April bis zum **15.** April inkl.

# Gemälde-Ausstellung

**täglich von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachm.**

**Preise der Billette:** Für Mitglieder 30 Kop., für deren Kinder 15 Kop.; Für Nichtmitglieder 40 Kop., für deren Kinder 20 Kop. — Passepartouts für Mitglieder 2 Rbl., für Nichtmitglieder 2 Rbl. 50 Kop. — Die Passepartouts sind in der Geschäftsstelle (Gr. Markt 8) und an der Kasse in der Bürgermusse erhältlich, die Tagesbillette nur an der Kasse in der Bürgermusse.

**Die Vorstandsabt. für Veranstaltungen.**

---

**Prima schwedische**

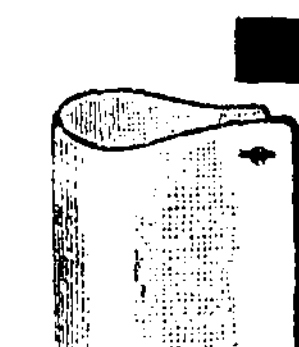

# Compositions-Wäsche

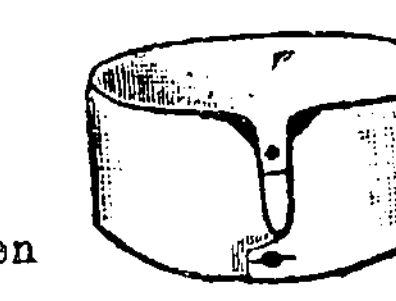

ohne Kosten für Waschen und Plätten
1 Garnitur für 2 Jahre.

Vertreter für Russland: **H. Schultzen, St. Petersburg, Borowaja 26.**

Prospekte gratis u. franko. Wiederverkäufern grosser Rabatt.

---

# Proclam.

Das Sommerpahlensche Gemeindegericht hat bei der Anzeige, dass ihm die 4% Zinseszinsscheine Estnischen Districts sub. №№ 17843, 17844, 17845, 17846, 17847, 17849, 17850, 17851, 17853, 19246, 19247, 19248, 19249 und 19250 à 50 Rbl. gestohlen worden, um die Mortification dieser Zinseszinsscheine gebeten.

In Folge dessen werden von der Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Creditsocietät, in Grundlage der Bestimmungen des Creditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22 Juni 1870 № 47, alle diejenigen, welche wider die Mortification der obengenannten Zinseszinsscheine Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren d. i. **spätestens bis zum 16 Januar 1910**, hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Documente aber für mortificirt und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

№ 334

f. d. Oberdirektor **von Gersdorff.**

Obersecretair **E. Baron Sass**

---

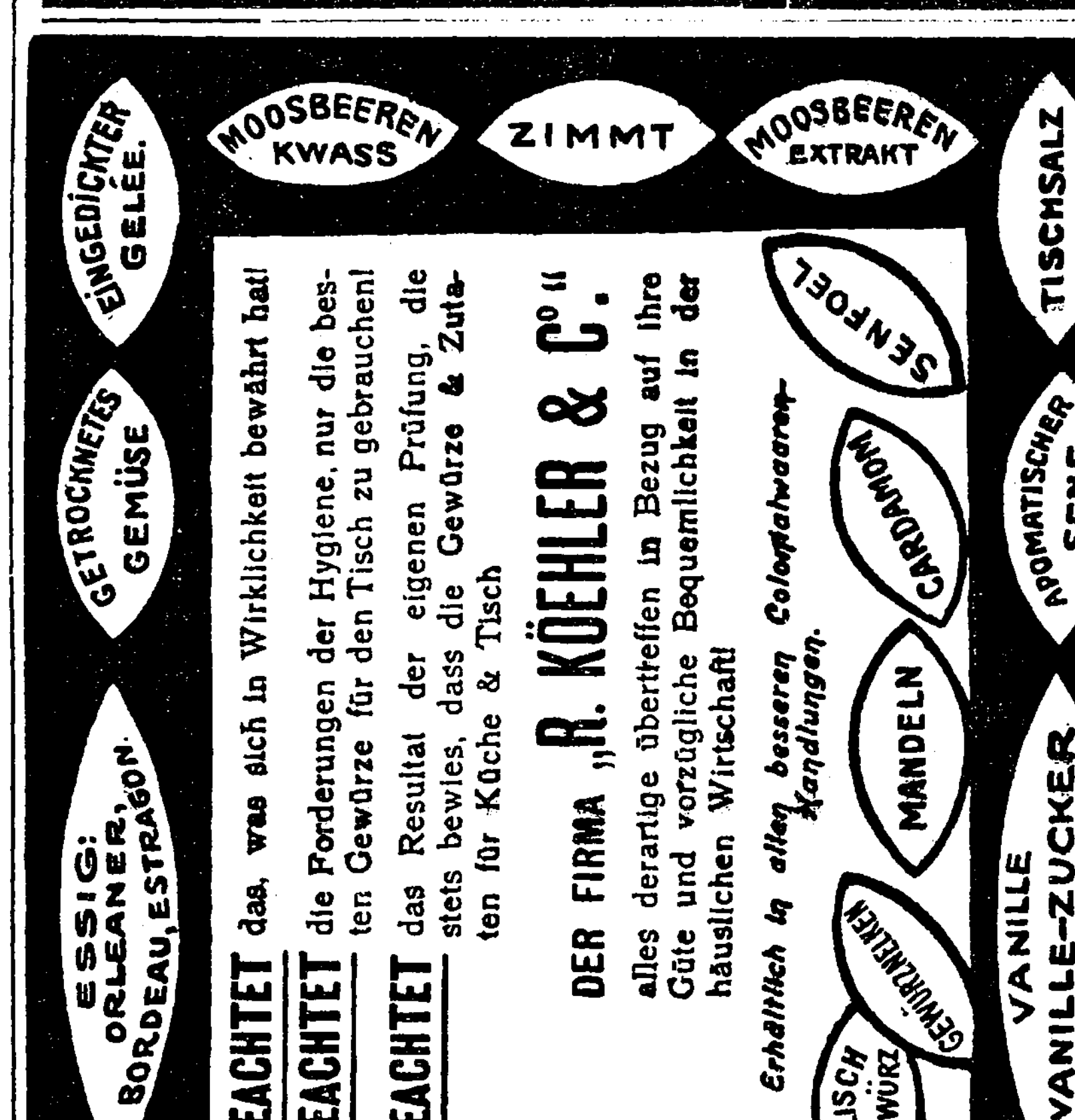


---

# Arbeits-Journale

2- u. 3-getheilte

# Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

hält stets auf Lager

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

---

## Gelehrte Estn. Gesellschaft.

# Sitzung

Mittwoch, den 2. April
6 Uhr nachm.

---

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage in neuer, vierter, Auflage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

# Saksakeele

**õppimise raamat koolidele.**

# Deutsches Sprachbuch

für den Schulgebrauch.

Kirja pannud

**C. R. Jakobson.**

**Preis 45 Kop.**

**C. Mattiesen's Verlag.**

---

# Die Verkaufsstelle

für

## Armenarbeiten

**Rigasche Str. 18**

ist wieder neu versorgt mit: Laken, Männer- u. Frauenhemden, Jacken, Schürzen aller Art, als: Reform-, Pflegerinnen-, Dienstmädchen-, Kinderschürzen, weisse u. bunte Wollen, Handtuch., Staubtücher etc. Der Laden bleibt geöffnet bis **7 Uhr** abends. Um freundlichen Zuspruch wird **dringend** gebeten.

---

## „Pension Narva".

Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.

**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**

Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

---

**Wohnungsgesuch**

z. Juni — 4 Zimmer, parterre, alle Wirtschaftsgelegenheit, Veranda, wenn mögl. Gärtch., in der Nähe des Stadtzentrums. — Offert. unter 1908 in der Expedit. des Blattes niederzulegen.

---

## Gesucht 2 Zimmer

**nebst Küche** — Rigasche Str. 68.

---

**Zuverl. deutsche Lehrerin**

**sucht** zu Ende April stilles, freundl. Heim: Kl. Wohnung, grosses Zimm. od. Pension m. Abstellr. f. Möbel Off. „Nordl. Ztg." unter Nr. 520.

---

Blumstrasse 11, Eingang von der Strasse, ist von Mitte April an eine

## Wohnung

**zu vermieten.** Zu besehen von 3 bis 4 Uhr nachmittags bei

**Baronin Maydell.**

---

## Eine stille Wohnung

v. 2 Zimmern u. Küche ist zu **vermieten** — Petersburger Str. 153.

---

Ein sehr gut gelegenes

## Budenlokal

zu **vermieten** — Alexanderstr. 12.

---

## Zimmer

m. voller Pension (25 Rbl. monatlich) für eine stillebende Dame **gesucht.** Off. sub F. I. an d. Nordlivl. Ztg.

---

Ehepaar (Mitgld. d. Sommertheaters) **sucht** ab April zwei resp. ein

**grosses möbl. Zimmer**

eventl. mit Mittagstisch. Off. mit Preisangabe bis 3. April d J. unter **K. B. 101** an d. Exp. d. Blattes.

---

## Stallraum

nebst **Wagenremise** sind zu vermieten.— Mühlen-Str. 5.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 30; **Bäckerjunge; R. F.; A. G. (3 Br.);**

---

# Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk

**Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt**

von Arthur Pekrun

**mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.**

**Bestellungen für alle Werke erbittet das**

## Geschäftsamt des Erfurter Führers

**im Obst- u. Gartenbau.**

---

# Das Mistbeet

**seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen**

von R. Betten.

Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

---

## Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum

als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten. Preis mit Porto 85 Pfg, Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 77. Mittwoch, den 2. (15.) April 1908.


## Inland.

### Der Ministerpräsident Stolypin über die Amur-Bahn.

In der Reichsduma-Versammlung vom 31. März hielt der Ministerpräsident P. A. Stolypin eine längere Rede, in der er die Notwendigkeit des schleunigen Baues der Amur-Bahn recht eindringlich darzulegen suchte. Nachdem wir in unserem gestrigen telegraphischen Reichsduma-Bericht in einem kurzen Auszuge die Hauptgedanken dieser Rede wiedergegeben hatten, lassen wir jetzt den Wortlaut seiner Ausführungen nach dem telegraphisch übermittelten Stenogramm folgen:

Fürs erste erlauben Sie mir, mich den Argumenten meiner Gegner zuzuwenden. Sie laufen hauptsächlich auf folgende Sätze hinaus: Die Verausgabung von 288 Millionen oder mehr für eine Bahn erscheint im gegebenen Moment für den Staat unerschwinglich, ja vielleicht gar wahnwitzig. Unser Staat sei geschwächt und alle Kraftanstrengungen müßten auf die innere Kulturarbeit gerichtet sein, sonst wäre diese Arbeit selbst, das Fortschreiten der Selbstheilung, zum Mißerfolg verurteilt. Und doch geht die Regierung an ein zufälliges Unternehmen und mißachtet das Bedürfnis und den Nutzen des Volkes, ja sie rechnet sogar mit den kommenden Generationen überhaupt nicht, denen eine neue unverhältnismäßige Schuld aufgebürdet würde. Und damit nicht genug, ist das von der Regierung geplante Unternehmen nicht nur ruinös, sondern geradezu gefahrdrohend. Augenscheinlich hat die Regierung, nach den Aeußerungen unserer Gegner zu urteilen, die Lehren der neuesten Geschichte nicht verstanden, nicht verstanden, wie sehr wir des tiefsten Friedens bedürfen, wie sehr jede aktive Politik im Fernen Osten für Rußland verderbenbringend werden kann! Eine längs der Reichsgrenze geführte Bahn könne auch höchstens eine leichte Beute unserer Feinde werden. Wolle man von einer strategischen Notwendigkeit sprechen, so müsse man in dieser entlegenen Gegend Festungen bauen. Unmöglich könne man im Ernste von der ökonomischen Bedeutung eines Gebiets sprechen, dessen Boden ständig gefroren sei und in dem die mittlere Jahrestemperatur unter Null sinke. Die Duma-Kommission selbst ist der Ansicht, daß der Anfangspunkt der Bahn nicht Nertschinsk, sondern Kuenga sein müsse.

Würde die Regierung alle diese Einwände unbeantwortet lassen, so wäre das fast gleichbedeutend mit dem Eingeständnis, ihr Plan sei unbedacht, ihre Berechnungen fehlerhaft, und dies wäre um so unverzeihlicher, als sie die Vorlage nicht nur in die Duma eingebracht, sondern in Grundlage des Art. 87 der Grundgesetze bereits an die Ausführung ihres Projekts geschritten ist. Ich will die Verantwortlichkeit der Regierung nicht im geringsten herabmindern, aber sich hoffe beweisen zu können, daß in gewissen Fällen nicht die rechtzeitig übernommene Verantwortung, sondern die aus der Furcht vor der Verantwortung hervorgehende Untätigkeit ein Verbrechen gegen das Land ist. (Beifall.)

Nach der Ansicht unserer Gegner hat die Regierung, nur dem Gesetze der Trägheit folgend, den Weg der Routine, der schiefen Ebene, weiter verfolgt und völlig gedankenlos die frühere Richtung eingehalten und unsere frühere Politik im Fernen Osten fortgesetzt. Ich will nicht gerade darauf bestehen, daß die Regierung den weisen Ausspruch Katharinas II. im Auge gehabt hat: „Gouverner, c'est prévoire!" d. h. „Regieren heißt, voraussehen". Die Regierung hat vor allem, bevor sie sich entschloß, die Gesamtheit aller der Erwägungen im Auge gehabt, die hier geäußert worden sind . . . Wenn ich mir alle Einwände, die hier angeführt wurden, ins Gedächtnis zurückrufe, fällt mir ein Vergleich ein, den unser berühmter Gelehrter Mendelejew zog. Bei der Besprechung der sichtbaren Naturerscheinungen wandte der berühmte Professor sich an uns Studenten des ersten Kursus und warnte uns, dem ersten Eindruck zu trauen, da häufig das scheinbar Wahre der wirklichen Wahrheit widerspreche. So sei es für jeden direkten Beobachter eine scheinbare, und zwar unstreitige Wahrheit, daß sich die Sonne um die Erde drehe, und doch widerspreche sie der von dem menschlichen Forschergeiste ergründeten wirklichen Wahrheit. Inwieweit entsprechen nun die Wahrheiten, die eben vor Ihnen von dieser Stelle aus entwickelt worden ist, der wirklichen historischen und nationalen Wahrheit?

Vor allem will ich bei den strategischen Erwägungen verweilen und mache nur den Vorbehalt, daß wir unzweifelhaft im Fernen Osten stark sein müssen, nicht um zu kämpfen, sondern um unsere nationale und kulturelle Arbeit zu decken, die zugleich auch als unsere historische Mission erscheint. Ich will nur noch erwähnen, daß der Bau der Bahn die Reichsrentei unzweifelhaft von vielen Ausgaben für den Unterhalt einer starken Armee im Fernen Osten befreien wird. Bei der Ausgedehntheit unseres Territoriums ist es unbestreitbar wichtig, die Möglichkeit zu haben, die Armee schnellstens aus einem Winkel des Landes in einen anderen hinüberwerfen zu können. Keine Festungen, meine Herren, können Verkehrswege ersetzen. . .

Unsere Reichsgrenze ist 18 000 Werst lang. Wir grenzen an 10 Staaten. Wir besitzen ein Siebentel des ganzen Festlandes. Ist es möglich, kein Verständnis dafür zu haben, daß unter solchen Umständen es unsere erste und hauptsächlichste Aufgabe sein muß, Verkehrswege zu haben. Verkehrswege haben nicht nur eine strategische Bedeutung, die Macht des Staates beruht nicht nur auf seiner Armee, sie beruht auch auf noch anderen Grundlagen . . . Ich verstehe, daß für uns ein ewiger Frieden mit Japan nnd China als höchstes Gut erscheinen muß. Aber auch vom Standpunkte des Friedens aus ist die Bahn wichtig, ja vielleicht noch wichtiger. Unser rauhes entferntes Grenzgebiet ist zugleich auch reich, reich an Gold, Holz und Pelztieren, es ist reich an unabsehbaren Bodenflächen, die sich für die Kultur eignen. Unter solchen Umständen und angesichts des benachbarten, dicht bevölkerten Reiches wird dieses Grenzgebiet nicht öde bleiben. Fremdlinge werden eindringen, wenn der Russe nicht früher kommt. Dieser Zudrang hat schon begonnen. Wenn wir fortfahren werden in unserem lethargischen Schlafe, werden fremde Säfte dieses Gebiet durchziehen, und wenn wir dann endlich erwachen, kann es leicht geschehen, daß es nur noch dem Namen nach russisch ist. Ich spreche nicht ausschließlich vom Amurgebiete, die Frage muß weiter gestellt werden. In unserem ganzen fernen Osten in Kamtschatka und an der Küste des Ochotskischen Meeres hat irgend ein schlimmer Prozeß begonnen. In unseren staatlichen Organismus dringt bereits ein Fremdkörper.

Ist aber eine Besiedelung ohne Verkehrswege möglich? Unlängst hörte ich im Gespräche mit einem unserer einflußreichsten Administratoren im Fernen Osten seine Meinung, die dahin ging, daß angesichts der Zufälligkeiten, denen unsere Schiffahrt auf der Schilka unterworfen ist, das Transbaikal-Gebiet während eines bedeutenden Teiles des Jahres völlig vom Amur-Gebiet abgeschnitten sei. Wie sollen sie also nicht nur besiedelt, sondern ernstlich erforscht werden, falls keine Bahnen vorhanden sind.

Aber man entgegnet uns, es sei ja noch eine Frage, ob man dieses Grenzgebiet besiedeln solle. Soll man wirklich eine so öde und kalte Gegend besiedeln, die nichs anderes als eine Tundra ist?

Aber hier besteht ein Widerspruch zwischen der anscheinenden und der wirklichen Jahreszeit. Einen niemals auftauenden Boden finden wir überall in Sibirien; wir finden ihn in Wladiwostok, im Gouv. Irkutsk wie im Gouv. Jenisseisk. Dieses Gefrorensein wird durch die dicke Schicht Moos und Torf bedingt, die den Boden bedeckt. Wenn beim siegreichen Vordringen der Menschen diese Decke verschwindet, sei es, daß sie ausgebrannt oder anders vernichtet wird, sinkt das Niveau, bis zu dem der Boden ständig gefroren bleibt, immer tiefer, und in gleicher Weise schwindet die Versumpfung. Was die Temperatur anbelangt, so wurde Ihnen gesagt, daß während des Winters die Fröste strenger seien als im europäischen Rußland; aber im Sommer ist die Temperatur dafür dort höher. Im Juli ist es im Amur-Gebiet wärmer als in Warschau, fast wie in Moskau. Im September ist es wärmer als in Moskau. In der Tat sagt Ssemenow, ihm scheine dieses Gebiet dem Germanien zur Zeit des Tacitus zu ähneln, als es seiner sumpfigen Beschaffenheit halber für unpassierbar galt. Aber denken Sie daran, was Deutschland heute ist! Und jene Ortschaften des Ussuri-Gebiets, die noch vor kurzem für versumpft galten, bilden heute schon das lockende Hauptziel für die Uebersiedler.

Die Eisenbahn wird, wie Ihnen bekannt, ihren Anfang im Transbaikal-Gebiet nehmen. Dieses Gebiet ist etwas rauher als das benachbarte Amur-Gebiet, aber es hat zugleich ein trockenes Klima, so daß in klimatischer Beziehung niemals ein Zweifel bestanden hat, daß dort Feldkultur möglich ist. Besonders die Bargussinsker Taiga bietet großes Interesse. Dort gibt es gegen 2 Millionen Dessj. Land, das sich zur Feldkultur eignet. Dort werden den Uebersiedlern Landstücke angewiesen. Die Bargussinsker Taiga ist ferner noch darin interessant, daß sie an das Ufergebiet des Witim grenzt. Auch dort gibt es eine Menge fruchtbarer Ländereien und auch diese Gegend wird bereits besiedelt. Wird sie nun noch zum Rayon der Bahn gehören, oder wird die Bahn in der Nähe vorbeigehen, so unterliegt es keinem Zweifel, daß sie ein reiches Gebiet werden wird. Zu Besiedelungszwecken stehen hier 13 Millionen Dessj. zur Verfügung. In diesem Jahre werden 2 Millionen Dessj. in der Bargussinsker Taiga und gegen 2 Mill. im Ufergebiet des Witim erforscht werden; für Uebersiedelungszwecke werden hiervon 151 000 Dessj. zur Verfügung gestellt werden.

Bezüglich des Anfangspunktes der Bahn gibt es Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und der Verkehrskommission. Die Regierung schlägt als Anfangspunkt Nertschinsk, die Kommission Kuenga vor. Mir scheint, daß für die Wahl des Anfangspunktes einerseits strategische Rücksichten, andererseits Uebersiedelungszwecke maßgebend sein sollten.

. . . Der Ministerpräsident verteidigte hierauf die Nertschinsker Variante, die durch zur Ansiedelung geeignetes Land geht, ganz abgesehen von ihren strategischen Vorzügen. Außerdem ist ihre Trace bereits genau erforscht, die Brückenbauten für sie sind bereits gezeichnet. Der Ministerpräsident geht dann auf die Anbaufähigkeit des Amur-Gebietes über. Krjukow versichere, daß dieses Gebiet sich durchaus auch für den Anbau von Bohnengewächsen, Gaoljan und Gemüse, wenn auch weniger für unsere Getreidearten, eignet. Der Minister verweist auf die hohe Kulturstufe der Molokanen, die in der Niederung zwischen Seja und Bureja angesiedelt sind und das Land mit amerikanischen Maschinen bearbeiten. Zu bedeutender Entwickelung könne auch nach Bau der Bahn der Holzexport nach Japan gebracht werden. Wenn das zweite Geleise der Sibirischen Bahn gebaut werde, so sei die Amur-Bahn erst recht nötig, da man die große Magistrale nicht in die Mandschurei auslaufen lassen könne. Die Ostchinesische Bahn falle nach 75 Jahren an China; außerdem aber habe China das Recht, diese Bahn schon nach 31 Jahren auszukaufen.

Das für die Amur-Bahn veranschlagte jährliche Defizit von 20 bis 22 Mill. Rbl. ist natürlich ein ungeheures Opfer. Aber auch andere Staaten und andere Länder haben vielleicht noch schwerere Momente erlebt. Die Amur-Bahn wird die Kontribution sein, die das russische Volk seiner Heimat zahlt. Man kann die verwundete Heimat doch nicht nur an einem Punkte heilen. Wenn unsere Lebenssäfte nicht genügen, alle ihre Wunden vernarben zu lassen, so werden ihre entfernteren, am meisten in Mitleidenschaft gezogenen Teile, noch bevor das Zentrum erstarkt ist, möglicherweise wie vom Brande berührt schmerzlos, unbemerkt abfallen.

Der Minister schloß mit einem heißen Appell an die Duma, den Bau der Amur-Bahn zu bewilligen. Seine Rede wurde mit anhaltendem Beifall rechts und im Zentrum aufgenommen.

### Vom Petersburger Deutschen Bildungsverein.

Am 30. März fand, wie wir den Berichten der deutschen Petersburger Blätter entnehmen, im Saale der Reformierten Schule zu Petersburg eine von 244 Mitgliedern besuchte Hauptversammlung des Petersburger Deutschen Bildungs- und Hilfsvereins statt. Der Vorsitzende des Vereins, Direktor A. Brock, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in der er auf die kulturell-fortschrittlichen Ziele des Vereins hinwies und zur regen Mitarbeit aufforderte.

Die Rechnungsabgabe des Vorstandes über die Einnahmen und Ausgaben des Vereins im Jahre 1907 balancierte mit 7322 Rbl. Es verblieb ein Saldo von 1725 Rbl. Der Budget-Voranschlag für 1908 balanciert mit 7200 Rbl., wovon 6200 Rbl. auf die aus den Mitgliedsbeiträgen erwarteten Einnahmen entfallen. Die Hauptversammlung sanktionierte die Abrechnung und den Voranschlag.

Darauf referierten die Vorsitzenden der einzelnen Sektionen über deren Arbeit. Für die Sektion für Kunst und Wissenschaft stellte Oberlehrer C. Riemer weitere gediegene populäre Vorträge und Museumsführungen in Aussicht. Letztere haben bereits viel Anklang gefunden: sie werden in Zukunft Zyklen von 3 Jahren umfassen, aber jeder Zyklus, ja jede Führung bildet ein abgeschlossenes Ganzes. Dem werden sich Führungen durch technische u. a. Unternehmungen anschließen. Durch Herrn v. Rosenbergers Mitwirkung ist der entgegenkommende Beistand des Petersburger Polytechnischen Vereins dabei gesichert, u. a. wird die Telephonzentrale, der Schlachthof, die Oeffentliche Bibliothek und die Sternwarte Pulkowa (Ostern) besichtigt werden. Endlich soll auf geselligen Veranstaltungen Humor und Kunst gepflegt werden.

W. v. Anders referierte über die statistische Sektion. Die Gesamtzahl der Mitglieder beträgt zum 30. März d. J. 1997, und zwar männliche 1081 und weibliche 916. — Von der Gesamtzahl entfallen auf 1) die sog. liberalen Professionen: Lehrer, Pastoren, Aerzte, Advokaten, Ingenieure, Journalisten, Künstler usw. 28 %; 2) Handel und Industrie 19 %; 3) Handwerk und Gewerbe 5 %; 4) Staatsbeamte und Pensionäre 4 %; 5) Kommunal-, Bank-, Versicherungsgesellschafts-Beamte 3 %; 6) Frauen ohne besonderen Beruf und unverheiratete Frauen 37 %; 7) alle übrigen Berufsarten und Personen ohne Angabe des Berufs 4 %. Eine große Arbeit gilt zu erledigen. Die Sektion arbeitet an einem statistischen Jahrbuch mit den folgenden Abschnitten: 1) Statistik der Mitglieder des Vereins (Anzahl, Geschlecht, Stadtteilszugehörigkeit, Konfession, Staatsangehörigkeit und Beruf); 2) Statistik der Schulen und Bildungsanstalten; 3) Statistik der deutschen Wohltätigkeitsanstalten; 4) Statistik der deutschen Vereinigungen für Kunst und Geselligkeit; 5) Orientierungsdaten über deutsche professionelle Einrichtungen und Personen: Aerzte, Advokaten, Firmen, Handwerker ꝛc.; 5) offizielle Vereins-Mitteilungen.

Oberlehrer A. Wulffius referierte über die Schulsektion. Eine zweite Elementarschule ist am Schlüsselburger Trakt in Aussicht genommen, wo das Bedürfnis besonders groß ist. Dort ließen sich die Kinder deutscher Arbeiter von einem alten Mütterchen aus einem zerlesenen Märchenbuche (1001 Nacht) im Deutschen unterrichten. Weitere Gründungen sind an der Moskauer Pforte geplant. Geplant sind auch freiwillige unentgeltliche Unterrichtsstunden im Deutschen. Diskussionsabende über pädagogische Fragen sind ins Auge gefaßt worden.

Ueber die Bibliothek- und Lesehallensektion referierte Herr G. Glitsch. Er teilte mit, daß die Evangelische Bibliothek mit über 140 000 Bänden am 4. März in die Hände des Vereins übergegangen ist.

Frl. A. Brückner referierte über die erfolgreiche Tätigkeit der Sektion für Frauenabende. Die Abende sind von etwa 250 Frauen besucht.

U. a. wurde hierauf der Antrag auf Gründung einer kaufmännischen Sektion per Akklamation gutgeheißen und einige Satzungsänderungen vorgeschlagen und angenommen.

Die Resultate der während der Sitzung vorgenommenen Vorstandswahlen sind folgende: Mag. A. Brock wurde mit 240 gegen 4 zersplitterte Stimmen zum Vorsitzenden des Vereins wiedergewählt. Zu Vizevorsitzenden erhielten Generalleutnant a. D. W. v. Hel-

## Feuilleton.

### „Fledermaus"-Tage in Reval.

Der Anfang der verflossenen Woche — so lesen wir in der vorgestrigen Nr. der „Rev. Ztg." — stand bei uns in Reval vollständig unter dem Zeichen der „Fledermaus". Unter den 12 Himmelszeichen findet sich ein derartiges Sternbild zwar nicht, aber doch wies das glänzende Bild, das sie uns am Sonntag, den 23., und Dienstag, den 25. März, bot, mehr als einen Stern auf, neben dem der himmlische „Löwe" und die himmlische „Jungfrau" erblassen mußen.

Die Idee, zum Besten des Theaterbau-Fonds eine Aufführung der Perle aller Operetten, der Straußschen „Fledermaus", ausschließlich mit Liebhaberkräften der Revaler Gesellschaft ins Werk zu setzen, wurde von Musikdirektor Alfred Kirschfeld begeistert aufgenommen und fand bald in Frau Claire Behrens, die ihrer Zeit zu den Bühnenlieblingen unseres Revaler Theaterpublikums gehört hatte, lebhafte Förderung und Unterstützung.

Zänächst galt es, behufs entsprechender Rollenbesetzung die richtigen Kräfte ausfindig zu machen und für den guten Zweck anzuwerben. Wie viel sorgfältige Ueberlegung, wie viel rastlose Gänge es erforderte, bis es endlich gelungen war, alle Hauptrollen passend zu besetzen — eine Mühwaltung, bei der neben Herrn A. Gebert, dem Hauptarrangeur und Impressario des Ganzen, auch Herrn J. Behrens ein wesentliches Verdienst zukommt, läßt sich leicht denken. Endlich schien diese schwierige Aufgabe im wesentlichen geglückt. Nur die Rolle der „Rosalinde" oder die der „Adele", denn Frau Behrens war bereit, je nach Bedarf, die eine oder die andere zu übernehmen, stand noch offen, da der ursprüngliche Plan, als Rosalinde die reizende Konzertsängerin Frl. Lißmann zu gewinnen, bald Schiffbruch erlitt. Aber wozu sich mit bangen Sorgen den frischen Wagemut lähmen lassen! Findet sich hier in Reval niemand, so wird eine Anleihe in St. Petersburg oder Riga schon über diesen Mangel hinweghelfen, wenn man erst so weit ist, das kühn begonnene schwierige Werk festere Umrisse und Gestalt annehmen zu sehen.

Und nun begann mit den vorhandenen Solisten und bald nicht minder mit den vollzählig angeworbenen Damen und Herren des Chors ein rastloses Ueben und Proben. In freundlichst zur Verfügung gestellten Privatwohnungen schwirrten an jedem nur irgend disponiblen Abend die lustigen Klänge der Fledermaus durch die gastlich erhellten Räume, und Scherz und Frohsinn schwangen den Zepter und schlangen um die Fledermaus-Gesellschaft ein heiteres Band.

Aber nicht genug damit! Auch ein Ballett durfte nicht fehlen, um der Aufführung ein möglichst glanzvolles Kolorit zu geben. Und bald war es Herrn Konsul Erik Gahlnbäck und seiner Gemahlin gelungen, mit liebenswürdiger Hingebung an die gute Sache in ihrem gastlichen Heim eine durch ihre graziöse Tanzkunst bekannte Dame und einen Kreis junger Mädchen um sich zu scharen und eine Art privater Ballettschule zu etablieren, in welcher die Geheimnisse der Mazurka und des Czardas mit fröhlicher Begeisterung und rastlosem Eifer studiert wurden. Der Hausherr selbst ließ es sich nicht nehmen, nicht nur persönlich mitzuwirken, sondern auch die ganze Mühe der Ausarbeitung der verschiedenen Touren und Evolutionen für die Schar seiner jugendlichen Elevinnen unter der musikalischen Begleitung seiner kunstgeübten Gemahlin auf sich zu laden.

So rückte der große Tag der Aufführung, der schon längst publiziert war, immer näher heran. Auf zahllosen Proben, in denen Frau Behrens mit unermüdlicher Elastizität die gesamte Regie führte und die bühnenfremden dilettantischen Kräfte mit ihren szenischen Aufgaben vertraut machte, war endlich das komplizierte Operettenwerk in Spiel und Gesang so weit in Fleisch und Blut aller Mitwirkenden übergegangen, daß Kapellmeister Kirschfeldt, der bis dahin sein mühevolles Werk des Einstudierens der Operette nur am Klavier betrieben, daran denken konnte, nun auch zum Dirigentenstabe zu greifen und an Stelle des Klaviers das von ihm aus Fachmusikern und Dilettanten zusammengestellte stattliche Orchester treten zu lassen.

Aber noch fehlte die Rosalinde, und nur Frau Behrens, die außer ihrer eigenen Partie der Adele auf sämtlichen Proben auch noch diese Rolle sang und spielte, war es zu danken, daß auf diese Weise die Duette, Terzette und Ensemblesätze, in denen Rosalinde eine wichtige Aufgabe zufiel, überhaupt geübt werden konnten. Doch gelang es endlich, auch diese bedrohliche Lücke glücklich auszufüllen, indem Frl. Sophie Wiesner vom Rigaer Stadttheater sich bereit erklärte, vom Kothurn der Isolde und Ortrud, auf dem sie in Riga Triumphe zu feiern gewohnt war, herabzusteigen, um hier als Rosalinde auszuhelfen.

So brach denn, nachdem eine gemeinsame Generalprobe mit dem inzwischen eingetroffenen Gast die Ueberzeugung gefestigt, daß alles aufs beste klappte, der große Abend der ersten Aufführung an.

Gegen 7 Uhr abends begann der Theatersaal des russischen Klubs sich mit einer dichtgedrängten Zuschauermenge in festlichen Toiletten zu füllen und hinter der Szene machte sich ein aufgeregtes Leben und Treiben bemerkbar. Der Inspizient, Herr Schott, traf seine letzten Anordnungen, Herr J. Behrens überzeugte sich davon, daß die elektrische Beleuchtung, die namentlich für den 2. Akt ihre verschönende Wirkung ausüben sollte, in bester Ordnung war, und seine Frau Gemahlin prüfte die Bühne und die bunten Gestalten der mitwirkenden Damen und Herren mit einem letzten kritischen Blick. Da sah man neben der stattlichen Erscheinung der Rosalinde und der zierlichen der Adele eine Dame der Gesellschaft als schneidigen Prinzen Orlowski, man sah die ganze bunte Schar der Herren und Damen, die in dem Stück mitwirken, in gespannter Erwartung des Zeichens harren, das sie zur Aktion aufruft, und man hörte das leise Trippeln der ungeduldigen Füßchen des schmucken Corps de Ballet, das seine Tanzlust nur mühsam zu zügeln vermochte.

Endlich beginnt die Aufführung mit einem kurzen Festmarsch, dem sich der Prolog anschließt, der auf empfänglichen Boden fällt und die fröhliche Feststimmung des Publikums erfolgreich steigert. Dann die Ouvertüre, die prickelnde, lustige, graziöse Ouvertüre zur „Fledermaus", von dem stattlichen Orchester unter der schneidigen Leitung des Herrn Kirschfeld schwungvoll vorgetragen; abermals hebt sich der Vorhang und das Spiel beginnt.

Anfangs noch etwas schüchtern und zaghaft. Aus Wort und Ton klingt noch eine leise Befangenheit heraus. Aber von Takt zu Takt gewinnt Alles an Sicherheit und Festigkeit und bald fragt das Publikum sich verwundert und freudig erstaunt: Sind das wirklich Dilettanten und bloße

mersen 207 und Frau Carolcia Schottländer 205 Stimmen. Zu Vorstandsräten wurden gewählt: W. Anders, C. Freifeldt, G. Feldmann, Fr. Gelbke, A. v. Gernet, C. v. Kügelgen, C. Graf v. d. Pahlen, H. Pantenius, G. Tiling, G. v. Klot; zu Vorstandskandidaten: Frau A. v. Bidder, E. Blessig, E. Masing, R. Uhl, Frau v. Antropoff; in die Revisionskommission: H. Schierenberg, Dr. Schomacker, Frl. M. v. Froben, Fr. v. Jessen.

**Dorpat**, 2. April.

—u— **Oberpahlen**, 31. März. Gestern wurde die Oberpahlensche Feuerwehr um 7 Uhr abends alarmiert. Es kam per Telephon aus dem 4 Werst von Oberpahlen entfernten Gute Woiseck die Meldung nach Oberpahlen, daß Feuer auf dem Gute ausgebrochen sei. Schon 35 Minuten nach der telephonischen Nachricht war die Feuerwehr mit einer Spritze und mehreren Steigern an Ort und Stelle. — Das Feuer war in der alten Windmühle in unmittelbarer Nähe der Brennerei ausgebrochen und hätte leicht schwersten Schaden anrichten können, wenn es die große Brennerei erfaßt hätte. Dank dem energischen Eingreifen der Oberpahlenschen Feuerwehr wurde das Feuer noch glücklich unterdrückt. — Trotz der Vorboten des Frühlings, der Lerchen, Stare und Störche, welche sich in diesem Frühjahr frühzeitig einstellten, will es noch garnicht warm werden. Die starken Nachtfröste konservieren die Schneemassen, die wohl erst einem tüchtigen Regenguß weichen werden. Die Pahle, welche im vorigen Frühjahr um diese Zeit eisfrei war, bewahrt ihre Eisdecke voraussichtlich noch lange. — Das Roggengras auf den Feldern der Güter hat gut überwintert. — Die Wiesen und Felder sind vollkommen schneefrei, nur die Landstraßen sind noch mit erheblichen Schneemassen bedeckt und schwer passierbar. Laut Vorschrift der Fellinschen Kreispolizei wurden die Poststraßen schon Mitte März ausgegraben, aber nur in der Mitte der Straße, in der sich eine schmale, nur mit einem einspännigen Fuhrwerk passierbare Rinne hinzieht.

** **Werro**. In der vorvorigen Woche wurde, wie wir im „Elu" lesen, bei Werro im Tamula-See ein riesiger Fischzug getan — zum zweitenmal in diesem Winter. Ein einziges Netz brachte gegen 70 Maß ganz kleiner Fische, die sämtlich für hohen Preis verkauft wurden. „Wenn" — so fügt das Blatt dieser Nachricht hinzu — „ein solcher Raubfischfang noch ein paar Jahre fortdauert, so sind unsere Gewässer von Fischen leer. Von den Krebsen, von denen unsere Seen und Flüsse wimmelten, ist außer der Erinnerung an sie nichts mehr übrig geblieben."

**Riga**. Der dim. Ratsherr Gustav Loesevitz ist vorgestern im 78. Lebensjahre gestorben. Er war, wie wir aus den Nekrologen der Rigaer Blätter ersehen, von 1871 bis 1874 kaufmännischer Ratsherr am Rigaschen Rat und erfreute sich als Kaufmann — er war Besitzer der jetzigen Rigaer Wollwarenfabrik, vorm. Holm u. Ko. — allgemeiner Wertschätzung.

— Von einem Ueberfall auf eine Kolonialwarenhandlung erfährt das „Rig. Tgbl.": Montag vormittag erschienen in einer in der Nähe des Gutsgebäudes von Lindenruh belegenen Kolonialwarenhandlung vier bewaffnete Kerle. Sie raubten gegen 60 Rbl. und verschwanden.

**Reval**. Die mit so großem Beifall aufgenommene Liebhaber-Aufführung der „Fledermaus" wird, den Revaler Blättern zufolge, am 4. April wiederholt werden, nachdem an Stelle des Frl. Wiesner vom Rigaer Stadttheater Frau Dr. Augsburg-Großbauer, früher gleichfalls am Stadttheater zu Riga, die Rolle der Adele übernommen hat.

**Kurland**. Eine Automobilverbindung zwischen Mitau, Janischki, Schaulen und Tauroggen soll, wie, der „Balt. Tagesztg." zufolge, gerüchtweise verlautet, noch im Mai dieses Jahres ins Leben gerufen und durch zwei Automobile, die jedes 20 Personen aufnehmen können, aufrechterhalten werden. Die Fahrgeschwindigkeit soll 20 Werst in der Stunde betragen. Auch zwischen Mitau und Bauske wird ein regelmäßiger Automobilverkehr projektiert.

**Libau**. Sonnabend endeckten Arbeiter der Vesuv-Werke beim Aufräumen alten Gemülls in den Werken eine Kiste mit 1½ Pud Proklamationen aus der Revolutionszeit und übergaben sie der Fabrikadministration. In der Erde vergraben wurden noch weitere 10 Pud Proklamationen und illegale Literatur gefunden.

— Der Ober-Ingenieur des Corps der Marine-Bauabteilung, Shidkow, ist aus dem Dienst entlassen worden. Wie die „Lib. Ztg." hört, steht diese Maßnahme mit der Tätigkeit des Herrn Shidkow als Vorsitzenden des Elternkomitees am Libauer Nikolai-Gymnasium in Zusammenhang.

**Tuckum**. Der zweite Tuckumer Monstre-Prozeß wird es, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, mit weit über hundert Angeklagten zu tun haben. Außerdem kommen täglich neue Verhaftungen hinzu. Nicht allein die energische Tätigkeit der Polizei, sondern auch die in letzter Zeit wachsende Zahl von Denunziationen der Revolutionäre gegen einander erklären die zahlreichen Verhaftungen.

**Petersburg**. Fürst Nikolaus von Montenegro besuchte, den Residenzblättern zufolge, am 30. März den Premierminister P. A. Stolypin, mit dem er eine lange Unterredung hatte. Am Abend besuchte er den Dumapräsidenten Chomjakow, dessen Gehilfen Fürst Wolkonski und den Oberprokurator des Heiligen Synods Iswolski. Am 31. März empfing der Fürst im Winterpalais eine Deputation der Stadt Petersburg mit dem Stadthaupte N. A. Rjeszow an der Spitze, die Salz und Brot auf vergoldeter Schüssel überreichte. Am selben Tage besuchten den Fürsten der Premierminister P. A. Stolypin und andere hochgestellte Persönlichkeiten. Darauf besuchte Fürst Nikolaus u. a. den Metropoliten Antoni.

— Der z. Z. in Petersburg tagende Studentenkongreß hat sich zunächst mit der sanitären Lage der Studierenden befaßt. U. a. wurde konstatiert, daß von den 30 000 Studenten der Petersburger Hochschulen nicht weniger als 10 000 an venerischen Krankheiten leiden. Die Verhältnisse in den Wohnungen und Hochschulen seien sehr unhygienisch. 89% aller Studenten sind Raucher. Unter ihnen kommen 13% mehr Erkrankungen als unter den Nichtrauchern vor. Nach längeren Debatten wurde beschlossen: Eine Krankheitsenquete unter den Studenten anzustellen, hygienische Kenntnisse zu verbreiten, für geschlechtliche Enthaltsamkeit und für Enthaltsamkeit vom Genuß des Tabaks und alkoholhaltiger Getränke zu agitieren, an den Hochschulen Ambulatorien mit ständigen Betten zu errichten und ärztliche Hilfeleistung zu organisieren. — Dem Kongreß wohnt u. a. Prof. Jarozki (-Dorpat) bei.

— F. J. Bulgakow, Chefredakteur der „Now. Wrem.", ist gestorbrn.

— Die Persönlichkeit des exaltierten Generalgouverneurs von Jalta, des Generals Dumbadse, tritt neuerdings immer mehr in den Vordergrund. Die Rechten sind über die von den Oktobristen eingebrachte Interpellation in Sachen dieses übereifrigen Ruhestifters aufgebracht und wollen ihre besten Redner: Purischkewitsch, Kelepowski, Schulgin, zu seiner Verteidigung vorsenden. General Dumbadse richtet nun an die „Ruß" nachstehendes Telegramm: „Ich habe in den Nummern 82 und 85 Ihres Blattes abermals die gegen mich und den Isprawnik Gwosdewitsch gerichtete Hetze gelesen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß gegen uns abermals von den Anarchisten, den Ihnen treuen Mitarbeitern, etwas vorbereitet wird. Fahren Sie fort, in der alten Weise zu arbeiten und vorauszusagen, wer von den zarischen Dienern zu ermorden ist. Sie haben schon großen Erfolg erreicht. Die Zahl der Frauen und Kinder, die dank Ihrer Arbeit verwaist sind, läßt sich nicht mehr aufzählen. Ich behindere Sie nicht in Ihrer Arbeit, im Gegenteil, ich danke Ihnen für die rechtzeitige Warnung. Gleich nach Lektüre Ihrer Bemerkung habe ich die Aufsicht über Personen, die in Ihrem Auftrage anreisen, verstärkt und werde bemüht sein, Ihre schwarzen Pläne zu vereiteln."

— Zu einer billigen Berühmtheit haben es der Reservefähnrich Ganazjuk und der Rechtsanwalt Hillerson in Petersburg gebracht, indem der Fähnrich den Rechtsanwalt auf Pistolen gefordert hat für eine Wendung, die dieser in einer offiziellen Rede vor Gericht gebraucht hatte. Vor einiger Zeit hatte ein Petersburger Student einen Dwornik in der Notwehr erschossen, als dieser sich anschickte, ihn zu verprügeln. Rechtsanwalt Hillerson hatte vor Gericht geäußert, es sei nicht tapfer vom Fähnrich Ganazjuk gewesen, daß dieser ruhig vom Fenster aus zusah, wie der Hausknecht den Studenten mißhandelte, ohne ihm zu Hilfe zu eilen. Ganazjuk, der im letzten Kriege mit 4 Georgskreuzen geschmückt worden ist, sah darin einen Vorwurf der Feigheit und forderte vor Gericht den Rechtsanwalt. Dieser lehnte anfangs die Forderung ab, da er als Rechtsanwalt dazu nicht verpflichtet sei, denn er habe nur seine Berufspflicht als Vertreter der Zivilklage vor Gericht erfüllt. Daher könne er auch keine Entschuldigung machen. Schließlich, nach tagelangen Verhandlungen, über welche die Presse ausführlich berichtete (!), hat er die Forderung des strammen Fähnrichs angenommen unter der Bedingung, daß das Duell auf finnländischem Boden stattfindet. In Petersburger Advokatenkreisen ist man hiermit sehr unzufrieden, weil Duelle in derartigen Affären durchaus unzulässig seien, da sonst die Advokaten und Prokureure auf jede Kritik vor Gericht verzichten müßten. Nun taucht, nach den „Birsh. Wed.", auch der Student Tschernojewski auf, gegen den Hillerson die Zivilforderung der Witwe des erschossenenen Dworniks vertreten hat, und fordert seinerseits Genugtuung durch eine Erklärung in der Presse! — — Man sieht, die „öffentlichen Duelle" der französischen Parlamentarier finden auch in Rußland Anklang.

— Die Russisch-Amerikanische Gummi-Manufaktur hat die Herstellung des Ballon-Körpers des ersten russischen, 500 Kub.-Meter Gas fassenden lenkbaren Aerostaten begonnen. („Now. Wr.")

**Wilna**. Der Grenzmarken-Verband sprach sich gegen die Errichtung einer höheren Lehranstalt in Wilna aus. Der Verband erklärte, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, wenn die Universität eröffnet werde, sei es mit der russischen Sache aus und die Fremden hätten einen neuen Revolutionsherd. Der Russische Volksverband protestiert energisch gegen eine Universität. Ebenso sind die Lehrer, die zu den Verbänden gehören, dagegen.

**Moskau**. Die Medizinische Fakultät der Moskauer Universität hat dem Gesuch der Doktorin der Medizin W. M. Dantschakowa um Zulassung als Privatdozentin für Histologie entsprochen; nur muß sie zuerst die obligatorische Probevorlesung halten. Frau Dantschakowa wird diese Probevorlesung Ende August oder Anfang September halten.

— PA. **Jekaterinoslaw**. Im Postwagen eines hier eingetroffenen Eisenbahnzuges fand man den Postillon ermordet, den Postbeamten mit schwachen Lebenszeichen. Der Schwerverwundete starb bald darauf. Die Postbeutel waren zerrissen, die Pakete geraubt.

**Sosnowize**. Am 27. März wurden, der „Düna-Ztg." zufolge, auf einer der Hauptstraßen der Polizeimeistergehilfe Timanoff und ein ihn begleitender Polizist von 2 Terroristen ermordet. Die Mörder entkamen.

**Kaukasus**. Ueber die haarsträubenden Schulzustände im Kaukasus entnehmen wir verschiedenen russischen Blättern: Am 31. März wurden die 4 obersten Klassen des Batumschen Gymnasiums vom Generalgouverneur geschlossen, nachdem eine Bombe den Ofen in einer Klasse zertrümmert hatte. Aus Tiflis wird eine ganze Reihe von Fällen gemeldet, wo Schüler den Lehrern das Klassenjournal aus der Hand gerissen und ihre schlechten Nummern ausgestrichen haben. Nicht nur, daß einzelne Tisliser Lehrer, durch den gezogenen Revolver ihrer Schüler bedroht, sich bequemten, diesen unverdient gute Nummern zu stellen, — im Bakuschen Gymnasium haben im vorigen Mai alle Abiturienten Revolver auf ihre Schulpulte gelegt und erklärt, daß, im Falle sie ihr Examen nicht bestehen, die Lehrer das zu büßen hätten. Wegen neuerlicher Exzesse ist im 3. Tisliser Gymnasium die ganze IV. Klasse ausgeschlossen und im 2. Gymnasium daselbst sind ca. 50 Schüler teils ausgeschlossen, teils dem Gericht übergeben worden. Auf Anfragen verschiedener Universitäten hin ist kürzlich konstatiert worden, daß 30 angeblich aus Tisliser Gymnasien stammende Maturitätszeugnisse gefälscht sind . . .

**Finnland**. Zwecks Vornahme einer neuen Untersuchung und Kartenlegung des Rilax-Fjordes, in welchem bekanntlich die Kaiserliche Jacht Havarie erlitt, hat, wie wir der „Rev. Ztg" entnehmen, der Finnländische Senat eine Summe von 2000 Mk. angewiesen.

— Ein von den Altfennomanen eingebrachter Antrag, der darauf ausging die schwedische Sprache im Studentencorps zu einer tolerierten neben der finnischen zu degradieren, wurde, den Revaler Blättern zufolge, mit einer Majorität von über 100 Stimmen vom Studentencorps abgelehnt.

— Seit Bobrikows Zeiten ist es, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, jetzt das erste Mal, daß die Veranstaltung von Lotterien verweigert wird.

— In Kotka hat, der „Rev. Ztg." zufolge, Donnerstag eine Demonstrationskundgebung der sozialdemokratischen Arbeitermassen stattgefunden anläßlich der Auflösung des Landtages. Die Rede hielt der sozialdemokratische Abgeordnete Heimonen.

## Politischer Tagesbericht.

2. (15.) April.

### Vom Deutschen Flotten-Verein.

Schwer sind die Stürme gewesen, von denen das Schiff des Deutschen Flotten-Vereins im vergangenen Januar hin und her geworfen worden ist, aber noch wildere Ungewitter drohen ihm, wenn nicht alle Zeichen täuschen, im kommenden Mai. — Diese Ansicht wird in einer an die „Nat.-Z." gerichteten Zuschrift verlautbart und näher begründet.

In dem angeblichen Wetterwinkel Baiern, so wird dort ausgeführt, rührt sich zwar noch nichts und friedlich arbeitet der dortige Landesverband im Sinne des Programms des Flottenvereins — ohne vergessen zu haben, welche Erfahrungen die Baiern in Kassel machen mußten, aber auch ohne das Bestreben, den alten Zwist von neuem aufzurütteln. Anders in den Kreisen, die in Kassel die Mehrheit bildeten und die dem abgedankten Präsidium nahestehen: schon seit Wochen ist da alles in Regung und Bewegung, und die diesen Kreisen ergebenen Preßorgane schleudern Artikel auf Artikel in die Oeffentlichkeit, aus denen immer und immer wieder der eine Satz herausklingt: Das „alte" Präsidium, insonderheit General Keim, muß auf der nächsten Generalversammlung in Danzig wiedergewählt werden, mag es kosten, was es will, mag darüber auch der ganze Flotten-Verein in Stücken gehen!

Durch nichts — das eine ist wohl zunächst klar — könnte der Deutsche Flottenverein die Einbußen, die er durch die inneren Krisen der letzten Zeit an Bedeutung und Ansehen erlitten hat, besser wettmachen, als wenn er es fertigbrächte, in Danzig ein tatkräftiges, aber besonnenes und dem bisherigen Hader fernstehendes Präsidium an seine Spitze zu setzen. Bei einigem guten Willen, der allerdings von allen Seiten vorausgesetzt werden muß, ist die Möglichkeit, daß der Verein dies fertigbringt, auch tatsächlich gegeben — um so mehr, als doch das „alte" Präsidium in Kassel offiziell und unter der Hand auch später ausdrücklich erklärt hat, es betrachte seinen Rücktritt als endgiltig. An Männern aber, die alle Vorbedingungen in sich vereinen, um ein der gemeinsamen Sache zum Nutzen gereichendes neues Präsidium zu bilden, fehlt es in den Reihen des Deutschen Flotten-Vereins sicherlich nicht.

Nun mag den Kreisen, die so hartnäckig an einer abermaligen Kandidatur des früheren Präsidiums festhalten, ohne weiteres die bona fides zuerkannt werden. Sie sind gewiß davon überzeugt, daß sie nur das allerbeste für den Flotten-Verein wollen, wenn sie dem unermüdlichen General Keim wieder die Leitung anzuvertrauen wünschen. Aber müssen sich diese Kreise nicht auch in ernster Ueberlegung fragen, ob das Ergebnis ihrer Bestrebungen ihren Wünschen entspräche, ob die Vorteile, die eine Wiederwahl des alten Präsidiums brächte, nicht durch Nachteile, durch Zank, Streit und Schlimmeres erdrückt würden? Müssen sie sich nicht sagen, daß für die Kasseler Minderheit, hauptsächlich aber für die Baiern, eine Wiederwahl Keims und die Erneuerung des Keimschen Systems nichts anderes als ein Schlag ins Gesicht wäre, und daß dadurch die Gefahr einer Abkehr weiter Kreise vom Flottenverein und eine Spaltung des Gesamtverbandes nur zu nahe gerückt würde? . . .

Im Interesse der Gesamtheit des Deutschen Flotten-Vereins und seiner guten Sache ist deshalb nur der nachdrückliche Wunsch zu hegen, die in der Reichshauptstadt tagenden Vorstandsmitglieder möchten die Angelegenheit der Präsidiums-Wahl nach allen Seiten hin sine ira et studio erörtern und sich der Tragweite ihrer Vorschläge für die Danziger Hauptversammlung wohl bewußt sein; die Freunde und Verehrer des alten Präsidiums aber mögen Herz und Nieren prüfen, ob sie sich nicht vielleicht doch im innersten Innern durch persönliche Gründe und Rücksichten veranlaßt sehen, der Wiederwahl des gewiß achtungswerten und verdienten früheren Präsidiums größere Wichtigkeit beizulegen, als sie es verdient.

Man nehme Rücksicht auf die Eigenart anderer, reize sie nicht durch grundlose Anwürfe und durch Aufstellung von Forderungen, die für jene unannehmbar sind; man glaube auch nicht, sich durch Nachgiebigkeit in diesem oder jenem Punkte etwas zu vergeben; denn schließlich: der Flotten-Verein ist dazu da, die Freunde der deutschen Flotte zu verbinden, nicht zu trennen!

### Die Ermordung des Grafen Potocki.

Die gegen das Polentum sich richtende ruthenische Bewegung in Galizien hat ein blutiges Opfer gefordert: der galizische Statthalter Graf Potocki ist von dem ruthenischen Studenten Miroslaw Siczynski, während einer Audienz, die diesem gewährt wurde, erschossen worden. Ein persönlicher Racheakt liegt nicht vor; der Attentäter gibt selber zu, daß er lediglich aus politischen Gründen die Tat begangen hat.

Ueber die Mordtat werden folgende Einzelheiten bekannt: Gleich nach dem Betreten des Audienzsaales gab Siczynski den ersten Schuß ab unter dem Rufe: „Dies für das den Ruthenen bei den letzten Landtags-Wahlen zugefügte Unrecht!" Der erste Schuß traf den Grafen ins linke Auge, beim zweiten brach er zusammen mit dem Rufe: „Haltet den Schurken." Auf die Schüsse eilte der im Vorzimmer des Statthalters weilende Diener herbei und stürzte sich auf den Attentäter, welcher auf den Diener ebenfalls einen Schuß abgab, der jedoch fehl ging. Mit Hilfe eines zweiten Dieners wurde der Attentäter festgenommen. Er leistete keinen Widerstand mehr, als er von der Polizei abgeführt wurde. Einigen Bauern, die im Vorzimmer warteten, rief er zu: „Das geschah für Euer Wohl!" Eine Operation an dem Grafen wurde als aussichtslos nicht vorgenommen. Die letzten Worte Potockis waren: „Meldet dem Kaiser, daß ich stets sein treuester Diener gewesen bin."

Bei der polizeilichen Vernehmung erklärte der Student Siczynski, daß er keine Mitschuldigen habe. Er habe die Tat nicht aus persönlicher Feindschaft, sondern aus rein politischen Motiven in der Absicht begangen, den Statthalter aus dem Wege zu schaffen. Siczynski, der schon vor mehreren Jahren wegen Teilnahme an Ausschreitungen ruthenischer Studenten verurteilt worden war, galt in national-ruthenischen Kreisen als sehr eifriger Agitator. Er ist der Sohn eines früheren Landtags-Abgeordneten und Geistlichen; sein Schwager ist der ruthenische

---

Liebhaber der Schauspiel- und Gesangskunst, die wir dort vor uns sehen?

Von der Darstellerin der Rosalinde, Frl. Wiesner, deren imposantes Opernorgan ihr nur mit entsagungsvoller Selbstbeschränkung ermöglichte, sich in den bescheidenen Rahmen der Liebhaber-Operette hineinzufügen und von Frau Behrens, der graziösen und temperamentvollen Vertreterin der Adele, natürlich ganz abgesehen. Denn in beiden pulsierte echtes Künstlerblut. Aber alle die anderen! War das wirklich sozusagen ein bloßer Sonntagsjäger auf dem Jagdterrain der Musen, dieser Herr v. Eisenstein, der sein große Partie so flott und schneidig sang und spielte, als hätte er sein Lebenlang — und das bedeutet bereits mehr als ein halbes Säculum — auf der munteren Bühne und nicht auf dem einförmigen Kontorsessel zugebracht? War das wirklich ein bekannter und geschätzter Rechtsanwalt, der den Dr. Falke so elegant und sicher gab, war das ein ernster Arzt, der mit so viel Humor und Laune den Advokaten Blind spielte und sang, war das der gestrenge Aeltermann und stellvertretende Feuerwehr-Hauptmann, der den Gesanglehrer Alfred so flott und drastisch verkörperte? Und der Gefängnisdirektor Falke mit seinem hellen Tenor und seiner humoristischen Laune, und im letzten Akt der joviale Frosch mit seiner packenden Komik, waren das wirklich ein bekannter Lithograph und ein pflichteifriger junger Kontorbeamter und keine Berufsschauspieler? Immer lebhafter und stürmischer begleitete der allgemeine Applaus die Vorstellung, und als im 2. Akt der schneidige Prinz Orlowski, in dem eine Dame der Gesellschaft kaum wiederzuerkennen war, mit seinem bunten Gefolge die Bühne betrat, als endlich die reizend kostümierten jungen Damen des Balletts mit ihrer prickelnden Mazurka, und das temperamentvolle Czardas-Trio mit seinen graziösen Pas der Terpsichore ihren Zoll darbrachten und der prächtige Chor seine zündenden Weisen in glänzender Präzision und mit seltener Fülle des Wohllauts erschallen ließ, da gab es des Jubels und Beifalls kein Ende.

Es war daher nur natürlich, daß nach dem Schluß des 2. Aktes, der den Höhepunkt der Aufführung bildete, ein förmlicher Festzug von Kränzen und Blumenspenden der Bühne nahte und die hervorragendsten und am meisten in den Vordergrund getretenen Mitwirkenden mit einem wahren Blütenregen überschüttete, wobei mancher kleinen „Ballettratte" noch ein spezieller Huldigungstribut von diesem oder jenem schüchternen Verehrer dargebracht sein mag. Neben Herrn Kirschfeld, der mit einem stattlichen Extra-Lorbeerkranz bedacht, und neben Frau Behrens, die in Anerkennung ihrer ganz hervorragenden Verdienste um das Gelingen des ganzen Werkes von dem Theaterkomitee mit einer geschmackvollen Ehrengabe überrascht wurde, erhielten auch alle übrigen Mitwirkenden zum Schluß der Vorstellung den wohlverdienten Zoll rückhaltlosen Dankes und begeisterter Anerkennung.

Die „Fledermaus"-Tage aber werden in den Annalen unserer Revaler Kunstchronik noch lange mit Recht einen Ehrenplatz einnehmen.

## Mannigfaltiges.

Die Verbreitungsgeschwindigkeit der Influenza. Ueber die Verbreitungsgeschwindigkeit der Influenza gibt Prof. Dr. L. Kuttner, dirigierender Arzt am Rudolf Virchow-Krankenhaus zu Berlin, im April-Heft von „Velhagen u. Klasings Monatsheften" interessante Aufklärungen an der Hand statistischen Materials über die große Influenza-Epidemie von 1889/90, die gleich zahlreichen früheren Pandemien ihren Ausgang von Asien, resp. Rußland genommen hatte. Die ersten Mitteilungen über das Auftreten der Seuche stammten aus Buchara, wo Heyfelder in der zweiten Hälfte des Monats Mai 1889 bei den beim Eisenbahnbau beschäftigten Europäern eine besonders intensive Influenza-Epidemie feststellte. Die Seuche verbreitete sich dann weiter nach Westen und zog auch in Europa und Amerika, hauptsächlich von Ost nach West. Von Deutschland war zuerst der nördliche Teil befallen; zuerst wurden die größereren Städte mit ihrem regen Verkehr ergriffen. Von diesen Zentren ging die Verbreitung radienförmig weiter. Etwa im Monat April 1890 hatte die Influenza ihren Rundgang um die Erde beendet; jedoch waren noch bis in den Oktober 1890 in entlegeneren Ländern Fälle von Influenza als letzte Ausläufer vorhanden. Die Verbreitungsgeschwindigkeit der Influenza ist so groß wie die Geschwindigkeit unserer schnellsten Verkehrsmittel, der Eisenbahnen und der Ozean-Dampfer. Mit der zunehmenden Geschwindigkeit unserer Transportmittel hatte 1889/90 auch die Schnelligkeit der Influenza-Ausdehnung zugenommen. Am besten illustriert wird dieses Verhalten durch die folgende Zusammenstellung:

| 1830/31 | 1889/90 |
|---|---|
| 1. Monat: Moskau. | Petersburg, Moskau, Kurland, Livland. |
| 2. Monat: Rußland. | Berlin, Paris, Wien, Schweden. |
| 3. Monat: Petersburg | London, Holland, Balkanstaaten, Nordamerika. |
| 4. Monat: Kurland u. Livland. | Kapstadt, Aegypten, Honolulu, Japan. |
| 5. Monat: Warschau. | San Francisco, Buenos Aires, Indien. |
| 6. Monat: Ostpreußen und Schlesien. | Chile, Kamerun, Zanzibar, Tasmanien. |
| 7. Monat: Ganz Deutschland, Finnland, Wien. | Britisch-Betschuanaland Barbados. |
| 8. Monat: Paris, Schweden, England. | Goldküste, Natal. |
| 9. Monat: Schweiz. | Trinidad. |
| 10. Monat: Italien. | Island, Madagaskar, ganz China, Senegal. |
| 11. Monat: Spanien, Nordamerika. | Katunga, Kaschmir. |

Gründe dafür, daß sich die Influenza schneller verbreitet als andere kontagiöse Krankheiten, daß sie gleichzeitig plötzliche Massenerkrankungen herbeiführt, haben wir zum Teil schon kennengelernt. Abgesehen von der enormen Giftigkeit des Ansteckungsstoffes ist die Leichtigkeit, mit der die Keime von ihrem Ansteckungsort, den Schleimhäuten der Atmungsorgane, nach außen befördert und verbreitet werden, für dieses Verhalten verantwortlich zu machen. Dazu kommt die große Empfänglichkeit fast aller Menschen, jedes Alters und Berufes. Wahrscheinlich spielt auch die Verschleppbarkeit durch Waren und auf kleine Entfernung hin auch durch die Luft eine Rolle.

— Keine Freikarten mehr! Die Pariser Theaterdirektoren faßten in einer Versammlung den Beschluß, vom 1. September ab die Freikarten abzuschaffen. Alle Direktoren stimmten dafür, nur Sarah Bernhard und zwei andere Direktoren waren dagegen. Die „göttliche Sarah" wird wohl wissen, warum sie nicht mittut!

— Wie der Papst in den April geschickt wurde. Jetzt hat man auch den Papst in den April geschickt. Er erhielt nämlich, wie die „Italie" berichtet, eine mit der Unterschrift zahlreicher bekannter Persönlichkeiten, insbesondere der Präsidenten klerikaler Vereine, versehene Petition, in der er ersucht wird, das „Non expedit", das Verbot der Beteiligung der Katholiken an den politischen Wahlen, aufzuheben. Im Vatikan war man darüber sehr erbost und machte den Unterzeichnern Vorwürfe, wobei es sich herausstellte, daß sie von der Sache gar nichts wußten. Endlich bemerkte man, daß die Petition vom 1. April datiert war. Nun müssen natürlich die bösen Modernisten dem Papste den Streich gespielt haben.

— Der Fall Hill. Die dieswöchige Münchener Jugend bringt folgende „Aprilscherze unter guten Freunden": Roosevelt: „Pierpont Morgan wäre zwar geneigt, den Botschafter-Posten in Berlin anzunehmen, aber dann — müßte Deine Zivilliste dem entsprechend erhöht werden!" — Botschafter-Prüfung in Berlin: „Mister Knox, Sie haben bestanden! Ihr Sekt war der beste."

Abgeordnete Lessinski. Der Mörder gestand, sich schon lange mit dem Plane getragen zu haben, den Statthalter zu töten; er wollte ursprünglich bei einer Ausfahrt auf ihn schießen, fürchtete aber, einen Fremden zu treffeu. Unmittelbar veranlaßt sei er zu der Tat durch das Massaker in Koropsz, wo der Sohn des Landesmarschalls kandidierte und wo der Bauer Kohanec, der gegen die Wahlmißbräuche protestierte, im Augenblick, als Mutter und Schwester ihn mit sich fortziehen wollten, von Gendarmen durch Bajonettstiche getötet wurde. — Siczynski erklärte im Polizeigewahrsam, er bereue seine Tat nicht, da sie im Interesse des Ruthenenvolkes notwendig gewesen sei. Er meinte: „So soll es jedem Feind ergehen, der das Ruthenenvolk in Knechtschaft erhalten will." — Ein Bruder des Studenten Siczynski erschoß sich 10 Minuten vor dem Attentat in einem Hotel. Er scheint von dem Anschlag gewußt zu haben. Auch die Mutter des Studenten Siczynski ist verhaftet worden.

In Lemberg herrscht große Erbitterung gegen die Ruthenen. Viele ruthenische Studenten wurden sofort nach dem Bekanntwerden des Attentats verhaftet. Bis in die späten Nachmittagstunden umringte eine tausendköpfige erregte Menge die Statthalterei. Der sterbende Statthalter machte vor seinem Tode mehreren Vertrauenspersonen von seiner letzten Willenserklärung Mitteilung. Als er von seinem Beichtvater die Absolution erhielt, war er bei vollem Bewußtsein; er erkannte die ihn umgebenden Personen und segnete mit erhobener Hand seine Familie. Der ermordete Statthalter war einer der reichsten Magnaten: sein Vermögen wir auf 50 Mill. Kr. geschätzt. — Die Abendvorstellungen im Theater und in sämtlichen Vergnügungsetablissements waren gestern abgesagt.

## Deutschland.

Die von uns schon wiedergegebene Nachricht von der baldigen Aufstellung der Büste Bismarcks in der Walhalla wird von der „Augsburger Abendzeitung" mit den Worten begrüßt: „Diese Kundgebung unseres Regenten wird in ganz Baiern und soweit die deutsche Zunge klingt, über die Grenzen des Reiches hinaus freudigen und dankbaren Widerhall finden — mit Ausnahme natürlich jener Kreise, welche unauslöschlicher politischer Haß verhindert, die Größe des Mannes zu würdigen, dessen Andenken durch die Aufstellung seiner Büste in der Walhalla eine neue und höchst bedeutungsvolle Ehrung erfahren soll. Es ist erst kürzlich in diesem Blatte dargelegt worden, daß das Eigentumsrecht an der Walhalla nach den Willenskundgebungen des Königs Ludwig I., so wie sie notgedrungen interpretiert werden müssen, dem baierischen Staate zusteht, nachdem ein alle deutschen Stämme umfassender Bund, wie ihn der Begründer der Walhalla erträumt, uns vom Schicksal versagt blieb. Der Willensakt des erhabenen Sohnes des großen Königs hat gezeigt, daß dieses Recht in guten Händen ist, und daß es so verwaltet wird, wie es den Empfindungen jedes guten Deutschen, wes Stammes er auch sei, entspricht. Und wir sind auch überzeugt, daß die ganze Nation die einstige Enthüllung der Bismarck-Büste in der Walhalla als ein Nationalfest begehen wird, und daß Tausende von Deutschen sich dort ansammeln werden in Gefühlen der Verehrung für den großen Patrioten und der Dankbarkeit für den deutschen Fürsten, den wir Baiern unseren Regenten zu nennen das große Glück haben."

Die Damen bei den Diners des Fürsten Bülow — bilden das Thema der Erörterungen Berliner Blätter. Bei einem vom Reichskanzler Fürsten Bülow veranstalteten Diner waren die Herren zum Teil mit ihren Damen, zum anderen Teil, darunter auch bürgerliche Parlamentarier, ohne ihre Damen geladen worden. Über diesen Unterschied wurden in einem Berliner Blatte Kombinationen angestellt, die — so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." — auf die irrtümliche und unsinnige Vorstellung hinausliefen, als wende der Reichskanzler bei der Einladung adeliger und bürgerlicher Abgeordneter verschiedene Maßstäbe gesellschaftlicher Schätzung an. „In Wirklichkeit liegt die Sache so, daß mit ihren Frauen diejenigen Herren eingeladen waren, die auch für ihre Frauen Karten abgegeben hatten. Wo dies nicht geschehen war — weil die Frau abwesend oder krank war oder nicht ausgehen mag — konnte auch keine Einladung erfolgen. Daß es gerade dem Fürsten Bülow fern liegt, gesellschaftliche Unterschiede zwischen adelig und bürgerlich zu machen, ist so allgemein bekannt, daß er vor der Unterstellung des Gegenteils in der Presse sicher sein sollte.

## Montenegro.

Nach einer Wiener Depesche vom 11. April verlautet von hochstehender diplomatischer Seite über die Reise des Fürsten Nikolaus nach Petersburg folgendes: Nach den in Wien eingetroffenen Nachrichten wird der besonders freundliche Empfang, der dem Fürsten Nikolaus bereitet worden, an der Sachlage hinsichtlich der Donau-Adria-Bahn nichts ändern. Rußland steht hinter dem serbischen Projekt, und die von Serbien angestrebte Trasse der Bahn ist ein Werk, an dem auch der russische General stab mitgearbeitet hat. Diese Linie ist eine ausgesprochen strategische. Die montenegrinischen-Bestrebungen, die sich auf eine Flügelbahn erstrecken, sind deshalb kaum zu verwirklichen, weil der Bau sehr schwierig wäre. Rußland geht in dieser Beziehung mit Frankreich Hand in Hand. In Serbien ist französisches Kapital interessiert, und auch die jüngste Anleihe der serbischen Regierung ist durch die Ottoman-Bank durchgeführt worden. Der erste Schritt zur Verwirklichung des serbischen Bahnprojektes ist bereits geschehen. Die Strecke von der Donau bis Sajtschar, die eine Länge von 80 Kilometer hat, ist bereits ausgebaut, und zwar durch den Franzosen Vesain. Die Konzession seitens der Pforte für das serbische Projekt ist noch nicht erteilt, doch wird sie Fürst Nikolaus nicht mehr hintertreiben können. Allerdings werden bis dahin noch Kompromißverhandlungen gepflogen, die sich besonders darauf beziehen, eventuell zwischen San Giovanni di Medua und Antivari eine Schienenverbindung herzustellen. — Im übrigen dürften jetzt in Ofen-Pest wichtige Verhandlungen in Sachen der Bahnbauten auf dem Balkan stattfinden, da sich der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad nach Budapest begeben hat, wo sich gegenwärtig auch der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Freiherr v. Aehrenthal aufhält.

## Nordamerika.

In Philadelphia soll, wie der „Daily Mail" telegraphiert wird, eine Panik herrschen, weil sich herausgestellt hat, daß das Polizeicorps in großem Umfange an den Einbrüchen beteiligt sei, die dort in letzter Zeit geradezu epidemisch geworden waren. Die Stadt befinde sich in den Händen einer großartigen Verbrecher-Organisation, von der viele Mitglieder Polizisten seien. Viele Polizeibeamte sind bereits in Untersuchungshaft genommen worden. Ihre Freilassung gegen Bürgschaft wurde abgelehnt. Einer der verhafteten Polizisten legte ein Geständnis seiner Einbrüche ab und erklärte, das ganze Polizeicorps sei mit Verbrechern durchsetzt. In seinem Distrikt sei die Hälfte aller Polizisten Einbrecher, und in anderen Distrikten herrschen dieselben Zustände. Der Direktor der öffentlichen Sicherheit Clay erklärte, daß viele Polizeioffiziere unter Anklage gestellt werden würden. Drei Offiziere wurden bereits vom Amte suspendiert. Bei den Verhandlungen war der Hauptzeuge ein zwölfjähriger Knabe, der von dem Einbrecher-Polizisten Liper Twist dazu benutzt wurde, durch schmale Fenster zu kriechen und die Türen zu öffnen.

# Lokales.

Ein Bild des alten Dorpat, wie es seit etwa 20 Jahren hier nicht gesehen worden ist, tauchte am gestrigen Abend wieder vor uns auf: ein stattlicher Fackelzug der chargiertenkonventlichen Studentenschaft bewegte sich nach der Wohnung des Prdfessors Alfred Seeberg, um ihm, der heute unsere Stadt verläßt und in seine neue Wirkungsstätte nach Rostock übersiedelt, die höchste akademische Ehre, die einem scheidenden Hochschullehrer seitens der Studentenschaft zuteil werden kann, zu erweisen.

Nach Herkunft, Erziehung und Gesinnung hat Professor Alfred Seeberg bisher ganz unserer Heimat angehört. Im Jahre 1863 bei Pernau geboren, widmete er sich, nachdem er das Revaler Gymnasium absolviert, in den Jahren 1883—89 auf der Landesuniversität dem Studium der Theologie, wobei er seine wissenschaftliche Befähigung im Jahre 1887 durch eine mit der goldenen Medaille gekrönte Preisschrift erwies. Nach kurzer seelsorgerischer Tätigkeit in Petersburg promovierte er im Jahre 1891 hierselbst zum Magister der Theologie, habilitierte sich noch in demselben Jahre als Privatdozent für dogmengeschichtliche und exegetische Fächer und wurde im Jahre 1895, nachdem er zum Doktor der Theologie promoviert war, zum Professor der Exegese gewählt.

So hat der nunmehr Scheidende volle 17 Jahre als Lehrer der theologischen akademischen Jugend an unserer Hochschule gewirkt und sich durch seine wissenschaftliche Veranlagung, durch die Klarheit seines Vortrages und durch die stets hilfsbereite Förderung der Studierenden in ihren Studien sich deren volle Zuneigung und warmen Dank erworben. Unvergessen bleibe auch, was er namentlich in seiner Eigenschaft als Dekan für die theologische Fakultät, die er mit ganzer Seele zu fördern bestrebt war und die seinen Abgang gerade in der jetzigen Zeit aufs schmerzlichste empfindet, geleistet hat.

Einen Ausdruck der allgemeinen Wertschätzung innerhalb unserer deutschen Studentenschaft bildete der gestern abend ihm dargebrachte, ein schönes Schauspiel gewährende Fackelzug. Vom Konventsquartier der „Livonia" aus, die zurzeit das Präsidium im Chargierten-Konvent innehat, bewegte sich der Zug von etwa 200 Fackelträgern unter wehenden Fahnen — voran die alte Fahne der universitas, dann die von ihren Zugehörigen und den zum Chargierten-Konvent sich haltenden Studenten gefolgten Fahnen der 5 Korporationen Curonia, Estonia, Livonia, Fraternitas Rigensis und Neobaltia, welcher letzteren der Scheidende als Student angehört hat — durch die Mühlen- und Pepler-Straße nach der Wohnung Professor Seebergs, wo die Fackelträger in einem Halbkreise vor der Freitreppe Aufstellung nahmen. Der Präses des Chargierten-Konvents, stud. med. F. v. Dahl, Livonus, sprach dem Scheidenden den lebhaften Dank des Chargierten-Konvents für sein Wirken aus, worauf Professor Dr. Seeberg in herzlichen Worten für die ihm erwiesene Ehrung dankte und, der alten teuren alma mater volles ferneres Gedeihen wünschend, ein Hoch auf die Universität Dorpat ausbrachte. In vollem Chor ertönten hierauf das „Vivat academia" aus dem „Gaudeamus" und, während die Chargierten im Hause sich von Professor Seeberg verabschiedeten, das alte Studentenlied „Stoßt an, Dorpat soll leben." Nach dem Gesange des „Leb' wohl!" zogen die Fackelträger nach dem Dom ab, wo die Fackeln verbrannt wurden.

Mit wie lebhaftem Bedauern man Professor Seeberg unsere Stadt verlassen sieht, haben eine Reihe Abschiedsfeierlichkeiten der letzten Tage bewiesen. Eine Abschiedsfeier war der letzte theologische Abend am vorigen Donnerstage, wo Professor Seeberg ein Gesamtbild der bekanntlich aus den theologischen Professoren und Dozenten sowie den Pastoren unserer Stadt bestehenden Mitglieder des theologischen Abends gewidmet wurde. — Bereits am Montag vor einer Woche veranstaltete der theologische Verein eine Abschiedsfeier, auf welcher dessen Präses stud. theol. H. Hahn dem Scheidenden als Lehrer und Berater der Theologie-Studierenden dankte. — Eine überaus stimmungsvolle Ovation wurde ihm endlich am vorigen Sonnabend zu seiner Abschieds-Vorlesung in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Auditorium Nr. 3 bereitet, dessen Katheder mit Lorbeerkränzen geschmückt war. Nachdem Professor Seeberg zuvor mitgeteilt war, daß er in Rostock einen Schreibtisch vorfinden werde, der ihn an seine letzte dankbare Dorpater Zuhörerschaft erinnern möge, verlas stud. theol. O. Meder eine Adresse, welche die Verdienste des Scheidenden als Lehrer, Dekan und wissenschaftlicher Forscher hervorhob, worauf dieser in bewegten Worten dankte. — Auch seitens der polnischen Studierenden ist Professor Seeberg in ähnlicher Weise geehrt worden.

So sind es viele warme Wünsche, die Hrn. Professor Seeberg in seine neue Wirkungsstätte hinausgeleiten, von der aus seine sorgenden und hoffenden Gedanken gewiß oft an die alma mater seiner alten Heimat zurückkehren werden.

### Gemälde-Ausstellung.

Die von der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins veranstaltete Gemälde-Ausstellung wurde heute im großen Saal der Bürgermusse eröffnet. Der Katalog, der in diesen Tagen, voraussichtlich schon übermorgen, im Druck erscheinen wird, weist nicht weniger als 145 Nummern auf, darunter, wie wir bereits neulich erwähnten, 20 hervorragend schöne Bilder von Purwit. Die meisten Stücke sind verkäuflich.

Indem wir uns eine eingehende Besprechung der einzelnen Gemälde vorbehalten, weisen wir nochmals unser Publikum angelegentlichst auf den in Dorpat nicht gerade häufigen Kunstgenuß hin, den die Ausstellung in reichem Maße bietet.

---

Wie Fischer berichten, ist der Embach bis zur Mündung eisfrei. Der Wirzjärw, der gewöhnlich kurz nach dem Aufgang des Embach sich seiner Fesseln entledigt, ist noch mit einer zusammenhängenden Eisschicht bedeckt — und erst recht der Peipus, wo in der Regel erst um die Mitte April die Eisdecke von den Stürmen zertrümmert wird. Das Wasser im Embach ist seit dem letzten Bericht gefallen: der Pegel an der Steinbrücke weist 5,8 Fuß über dem normalen Niveau oder 31,3 Meter über dem Meeresspiegel auf. —ch.

---

Rom haben wir durch Vermittelung des Photoplastikons bereits im vorigen Jahre besuchen können. In dankenswerter Weise läßt uns unser Reisebureau nochmals dahin zurückkehren, damit wir speziell zwei der Hauptsehenswürdigkeiten der ewigen Stadt, die Peterskirche und den Vatikan, eingehend in Augenschein nehmen. Die imposante Peterskirche, dieses weltberühmte Kunstwerk der italienischen Architektur aus der Blütezeit der Renaissance, an der unter vielen anderen ein Raffael und ein Michelangelo ihr Genie erprobt haben, lernen wir in einer ganzen Reihe von trefflichen Abbildungen sehr gut kennen. Noch länger verweilen wir in den prachtvollen Prunkgemächern, den unschätzbaren Sammlungen, den blühenden Gartenanlagen 2c. des Vatikans und erhalten eine vorzügliche Vorstellung von dem Reichtum und der Schönheit dieses „Gefängnisses" der Päpste. Kein Gebildeter und kein Bildungsuchender sollte versäumen, diese Serie zu besuchen. n.

---

In der Nacht auf Sonntag wurde bei den vorgenommenen Haussuchungen u. a. auch der estnische Schriftsteller J. Lintrop in seiner Wohnung in der Techelferschen Straße verhaftet. Er fand, als er gegen 1 Uhr aus dem „Wanemuine" zurückkehrte, daß in seiner Wohnung die Haussuchung bereits vorgenommen war. Bis Sonntag nachmittag befand er sich, wie im „Elu" berichtet wird, mit anderen Schicksalsgenossen im Kreisgefängnis in Haft und wurde erst gegen Abend nach einem Verhör wieder auf freien Fuß gesetzt. Bei der Haussuchung wurde nichts Belastendes gefunden. Die Verhaftung erfolgte, wie das Blatt glaubt, auf eine geheime Denunziation hin.

---

Am vorigen Montag wurden am Zaun des Marienfriedhofes, welcher an den Russischen Kirchhof grenzt, zwei neugeborene Kinderleichen weiblichen Geschlechts im Schnee gefunden. Sie wurden ins Anatomikum zur Sektion gebracht. —ch.

---

Um Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, seien die Hausbesitzer darauf hingewiesen, acht zu geben, daß ihre Höfe, Schuttkasten, Prives usw. rein gehalten werden, da gegenwärtig von der Polizei eifrig Protokolle wegen Unsauberkeit aufgenommen werden, um die Schuldigen zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen. —h.

---

In unserem gestrigen Blatte ist im Eingang der lokalen Notiz über die Lösung der Frage des Theaterbaues ein Druckfehler zurechtzustellen; es hat nicht zu heißen „von zuverlässigster", sondern „von unzuverlässigster Seite geht uns" 2c. 2c. Desgleichen scheinen unsere gestrigen Meldungen aus Werro und Sachalin aus ähnlicher Quelle geflossen zu sein. Auch für das Feuilleton übernehmen wir keine zu weitgehenden Garantien.

---

Wir werden gebeten, auch an dieser Stelle auf die geistliche Musik hinzuweisen, die Donnerstag abend 8 Uhr in der Johannis-Kirche stattfinden soll. Die Hauptnummer des Programms bilden die drei schönen Motetten für weiblichen Chor, die Mendelssohn für die Nonnen auf Trinita da' monti in Rom komponierte. Die erste (Veni Domine) ist ein leidenschaftliches Gebet um das ersehnte Kommen des Herrn. Die zweite beginnt mit einem Lobgesang (Laudate pueri), an den sich kontrastierend eine Seligpreisung der in den Wegen Gottes Wandelnden anschließt (Beati), die abwechselnd von einem Solo-Terzett und dem Chor ausgeführt wird. Die dritte Motette preist zuerst die Auferstehung des guten Hirten, der sein Leben für die Schafe ließ (Surrexit pastor bonus; Soloquartett und Chor). Sodann folgt die Klage der Maria über das Verschwinden des Leichnams des Herrn (Duett für zwei Soprane). Ein kurzes Alt-Solo verkündigt die Auferstehung und mit einem vierstimmigen Jubelchor (Surrexit Christus) schließt die Motette. Frau E. Ammon hat freundlichst die führende Sopranstimme in den Solis übernommen.

Außerdem wird Frau H. v. Samson vier geistliche Lieder vortragen, die von Jesu Leiden und vom Troste gläubiger Seelen in schweren Zeiten handeln. Endlich wird der Organist der Universitäts-Kirche bei dieser Gelegenheit einige größere Orgelsachen, deren Klangwirkung auf der Universitätskirchen-Orgel nur eine sehr mäßige ist, auf der schönen Orgel der St. Johannis-Kirche vorführen, um einige neue Gönner für einen Umbau resp. Neubau der Universitätskirchen-Orgel zu werben.

Soviel über die musikalische Seite des Unternehmens. Es ist noch hinzuzufügen, daß der Reinertag zum Teil Bedürfnissen der St. Johannis-Gemeinde, zum Teil der Linderung dringender Not in einer ungenannt bleibenden gebildeten Familie dienen soll.

# Parlamentsbericht.

46. Sitzung der Reichsduma vom 1. April.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 8 Uhr 45 Min. abends unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet. In der Ministerloge nimmt der Minister der Wegekommunikation Platz.

Auf der Tagesordnung steht die Frage in Sachen des

Baues der Amur-Bahn.

Gemäß der gestrigen Abmachung werden nur 6 Redner — Wolkow II, Bulat, Krupenski, Kropotow, Gerzenewitsch und Schingarew — zur Bahnbaufrage Stellung nehmen.

Der Antrag, noch zwei Vertretern des Amur-Gebiets das Wort zu geben, wird abgelehnt.

Wolkow II spricht ausführlich über die Erforschung des Amur-Gebiets und befürwortet die Annahme der Vorlage.

Bulat erklärt, die Arbeitsgruppler könnten unter den gegenwärtigen Bedingungen nicht für den Bahnbau stimmen.

Krupenski findet, die Hauptgewähr für das Gelingen der Sache sei bereits gegeben. Ein teilweiser Beweis dafür sei der Umstand, daß der Bulat der 3. Duma nicht mehr der Bulat der 2. Duma sei. (Applaus.) Redner weist darauf hin, daß mit dem Bahnbau keine aggressive Politik verfolgt werde. „Unser Land ist groß und reich, aber Ordnung ist darin nicht vorhanden." (Applaus links.) Der Bahnbau sei eine kulturelle Notwendigkeit.

Herzenewitsch erklärt, die Auswahl der Personen, denen der Bahnbau übertragen werde, müsse eine besonders sorgfältige sein, und ihnen müsse zur Pflicht gemacht werden, den Bau der Bahn zum Termin zu beendigen, damit eines unserer reichsten Gebiete ein unveräußerlicher Bestandteil unseres großen Reiches bleiben möge. (Applaus im Zentrum.)

Schingarew wendet sich gegen den Grafen Bobrinski und bringt eine Reihe von Zitaten aus Quellenschriften über den Zustand des Amur-Gebiets. Zum Schluß erklärt Redner, letzten Endes sei die Amur-Bahn ja notwendig. Die Frage sei nur, ob es nicht besser sei, dem Volk jetzt Zeit zu geben, sich von der Steuerlast zu erholen, als ihm eine neue aufzubürden. „Jedes Jahr, wenn Sie zu uns sprechen werden: Die Reichsrentei ist in einer schwierigen Lage, werden wir Ihnen antworten: Das kommt von der Amur-Bahn." (Applaus links, Lärm rechts.)

Die Referenten der Kommission Markow I und Sfawitsch betonen nochmals die strategische und ökonomische Notwendigkeit des Bahnbaus. Die Amur-Bahn sei das Kreuz auf dem Grabe der Abenteuerpolitik. (Applaus.) Das russische Volk werde dem, der Fremde russisches Gebiet wegnehmen läßt, nie verzeihen. Vergessen Sie nicht: zu spät kommen heißt, alles verlieren. (Applaus.)

Die Kommission bittet, die Vorlage als dringlich anzuerkennen. Der Antrag wird mit 202 gegen 160 Stimmen angenommen.

Der Vorsitzende teilt mit, daß ein von 32 Abgeordneten unterzeichneter Antrag vorliegt, in dem darum nachgesucht wird, zur artikelweisen Lesung der Vorlage überzugehen.

Der Vorsitzende läßt über die namentliche Abstimmung abstimmen. (Applaus.)

Krupenski erklärt namens der gemäßigten Rechten, daß alle ihre Pro- und Contra-Stimmen im Journal eintragen würden. Doch dürfte eine solche wichtige Frage nicht aufgehalten werden.

Graf Uwarow spricht sich in ähnlicher Weise aus. Man sei jetzt für die namentliche Abstimmung. Doch stelle er dafür eine Bedingung: man möge die Angelegenheit heute zum Austrag bringen, selbst wenn man bis 7 Uhr morgens sitzen müßte. (Rufe: Bravo!)

Während der Uwarowschen Rede werden die Stimmen gezählt. Der Vorsitzende erklärt, für die namentliche Abstimmung seien 132, dagegen 160. (Starker Lärm links.)

Bulat bittet um Vornahme einer Gegenprobe.

Der Vorsitzende proponiert ein Ballotement darüber, ob namentlich abgestimmt werden soll oder nicht.

Maklakow meint, seine Partei wolle die Debatten nicht ausdehnen, obgleich sie bereit sei, bis 7 Uhr morgens zu sitzen. Er proponiert einen kürzeren Modus der Abstimmung mit Zetteln. (Rufe: Bravo! Recht! Lärm.)

Graf Uwarow ist dagegen. Er will, daß jeder einzeln aufgerufene Abgeordnete sich erhebe und ja oder nein sage.

Mit 218 gegen 101 Stimmen (4 Abgeordnete enthalten sich der Abstimmung und 125 sind abwesend) wird der Uebergang zur artikelweisen Lesung der Vorlage angenommen. (Langanhaltender lärmender Applaus im Zentrum und rechts).

Bei der artikelweisen Lesung wird die von der Kommission befürwortete Bahn-Variante über Kuenga angenommen. Die übrigen Artikel werden ohne Debatte angenommen.

Die Vorlage wird in zweiter Lesung ohne Debatten angenommen und der Redaktions-Kommission überwiesen, worauf folgender, vom Oktober-Verbande vorgeschlagener motivierter Uebergang zur Tagesordnung angenommen wird:

Nachdem die Duma eine Vorlage von so großer staatlicher Bedeutung geprüft hat, die so beträchtliche Opfer seitens der Reichsrentei erfordert, spricht sie die Ueberzeugung aus, daß das Ministerium der Wegekommunikation besonders sorgfältig in der Wahl der Personen, denen die Vollendung der Arbeiten übertragen werden soll, verfahren und sie so stellen wird, daß der Erfolg der Arbeiten gesichert ist sowie auch, daß das Ministerium alle Maßregeln ergreift, um die Bahn ausschließlich von russischen Arbeitern bauen zu lassen, wobei sie es ferner für wünschenswert hält, eventuell zum Bau der Bahn die Eisenbahn-Sappeurbataillone hinzuzuziehen; endlich erkennt sie die Notwendigkeit an, daß der Bau eines so großen Eisenbahnunternehmens unter einer möglichst strengen Kontrolle vor sich zu gehen hat.

Es wird ferner auch eine von den Rechten vorgeschlagene Ergänzung zu der Formel angenommen in Sachen der dringenden Notwendigkeit, das Amur-Gebiet mit Russen zu besiedeln.

Angenommen wird der Antrag, die Mittwoch-Sitzung dieser Woche nicht um 11, sondern um 3 Uhr zu eröffnen, sowie auch ein zweiter Antrag, die letzte Sitzung vor den Osterferien auf Freitag, den 4. d. Mts., anzuberaumen.

Die Sitzung wird um 2½ Uhr nachts geschlossen.

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 1. April. Der Appellhof verurteilte den ehem. Redakteur der Zeitungen „Schut", „Krestjanski Deputat" und „Trudowaja Rossija", den ehemaligen Deputierten der 1. Duma Tessl auf Grund der Pkte. 103 und 129 des Kriminalgesetzbuches zu zweijähriger Festungshaft. Bis zur Hinterlegung einer Kaution von 10 000 Rbl. ist Tessl in Haft behalten worden. — Der Schüler des Wwedenski-Gymnasiums Alatschnew wurde vom Appellhof für Zugehörigkeit zur sozialrevolutionären Partei zu 4-monatiger Festungshaft verurteilt.

**Berlin**. 14. (1.) April. Aus dem Feuer in der Garnisonskirche ist nur eine einzige von den vielen Fahnen gerettet worden, die daselbst aus der Zeit des deutsch-französischen Krieges aufbewahrt wurden. — Die Kirche ist völlig ausgebrannt.

**Lemberg**, 14. (1. April). Die Beerdigung des ermordeten Statthalters Grafen Potocki hat stattgefunden in Gegenwart des Vertreters des Kaisers, Oberzeremonienmeisters Cholonewski, des Ministerpräsidenten Beck, der Minister Bienert, Korytowskis und anderer hochgestellter Persönlichkeiten. Vor dem Statthalterpalais hielt Landmarschall Graf Badeni eine Rede auf den Toten.

**Kopenhagen**, 14. (1.) April. Das Folkething hat die vom Landthing genehmigte Vorlage über die Einführung des allgemeinen Wahlrechts für die Gemeindeinstitutionen endgiltig genehmigt. Das Wahlrecht wird auf alle steuerzahlenden Männer und Frauen von über 25 Jahren ausgedehnt; auch die verheirateten Frauen genießen das Wahlrecht mit Ausnahme der Wahlen für die Bezirksversammlungen, in denen ein Drittel der Wähler aus den die höchsten Steuersätze Zahlenden bestehen muß.

**Barcelona**, 14 (1.) April. In dem Terroristen-Prozeß wurden im Zusammenhang mit den in letzter Zeit verübten Ueberfällen 3 Mann zum Tode verurteilt und 4 zu Zwangsarbeit auf verschiedene Fristen.

**Urmia**, 14. (1.) April. Die Kurden haben ihre Raubzüge erneut: im Laufe von 5 Tagen sind 16 Dörfer überfallen, 8 Dorfbewohner ermordet und einige verwundet worden. Sie haben bis zu 2000 Haupt Vieh und Hausrat geraubt sowie 2 Karawanen geplündert. — Der neue Gouverneur von Urmia hat die Wiedereinführung der Verordnung durchgesetzt, nach welcher ein zum Islam übergetretener Christ der einzige Erbe seiner Verwandten wird. Die Christen sind durch die vielen auf Grund dieser Verordnungen von christlichen Renegaten geltend gemachten Forderungen beunruhigt.

**Washington**, 14. (1.) April. Zwischen dem Staatssekretär Root und dem russischen Botschafter fand eine lange Konferenz über die Lage in der Mandschurei statt. Baron Rosen reiste nach Rußland ab, um seiner Regierung die definitive Antwort des Staatsdepartements in dieser Angelegenheit zu überbringen. Die Konferenz hat beide Teile vollkommen befriedigt. Wie der „Assoc. Preß" von russischen Quellen gemeldet wird, wurde Root auseinandergesetzt, daß die russischen Behörden in Charbin Unterstützung verdienen in ihren Bemühungen, den Handel wieder herzustellen sowie die durch den Krieg unterbrochene Entwicklung der Stadt zu fördern. Die Proteste des Konsuls Fisher gegen die volle Anerkennung der russischen Gewalt in Charbin seien mehr formeller Natur gewesen. Man glaubt, daß die Frage zukünftig zu keinen weiteren Reibungen mehr führen werde.

# Todesliste.

Friederike Markowitz, † um den 26. März zu Mitau.

Schriftsetzer der „Rev. Ztg." Johannes Knufenthal, † im 29. Jahre am 26. März zu Reval.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 2. April 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 773.9 | 773.9 | 773.2 |
| Thermomete (Centigrade) | +4.8 | +2.5 | +10.2 |
| Windricht. u. Geschwind. | NNE.2 | 2 | ENE.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 65% | 76% | 40% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 0 | 0 |

1. Minimum d. Temp. nachts —0.4
2. Maximum d. Temp. gestern +10.1
3. Niederschlag —

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 31. März 1908.

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | | 95,66 |
| Berlin „ | 100 Rmk. | 46,79 |
| Paris „ | 100 Frcs. | 38,08 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 76 |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96½ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 95 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 345 |
| „ „ (1866) | 256 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 235 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 78½ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 75½ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 760 Käuf. |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 750 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 320 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 154 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 11 240 |
| „ „ Gesellschaft „Sformowo" | 106½ |

Tendenz: ruhig; die Banken steigend.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

# Bad Kudowa.

Bezg. Breslau. Bahnst. Kudowa oder Nachod. 400m. über dem Meeresspiegel.

**Saison vom 1. Mai bis Oktober.**

**Arsen-Eisenquelle**: Gegen **Herz-**, Blut-, Nerven- u. Frauenkrankheiten
**Lithion-Quellen**: Gegen Gicht, Nieren- u. Blasenleiden.
**Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder.**
**Neu erbohrte, ausserordentlich kohlensäurehaltige u. ergiebige Quelle. Komf. Kurhotel. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- u. Licht-Therapie. Medico-mechanisches Institut. Hochwasserleitung u. Kanalisation.**

**Badeärzte**: Geh. Sanitäts-Rat Dr. Jacob, Dr. Hermann, Dr. Karfunkel, Dr. Witte, Privat-Dozent Dr. Ruge, Sanitäts-Rat Dr. Kuhn, Dr. Silbermann, Dr. Münzer, Dr. Prodzki, Dr. Hirsch, Dr. Loebinger, Dr. Kabierschke, Dr. Bloch, Dr. Schnabel, Zahnarzt Dr. Wolfes.

**Brunnen-Versand** durch die Generalvertretung Dr. S. Landsberg, Berlin SW., Gitschinerstrasse 107, Telephon-Amt IV 1048, und die Bade-Direktion Kudowa.

Prospekte gratis durch **sämtliche Reisebüros, RUDOLF MOSSE** u.

**Die Bade-Direktion.**

# Bekanntmachung.

Meiner hochgeehrten Kundschaft der Stadt und der Umgegend teile ich höflichst mit, dass ich mein Geschäft aus der **Alexanderstr. 12** an den

## Grossen Markt № 14

übergeführt habe und empfehle mein reichassortiertes Lager von verschied. **Lederwaren** und **Reiseartikeln** zu den billigsten Preisen. Alle in mein Fach schlagenden Bestellungen und Reparaturen werden reell und sauber ausgeführt.

Hochachtungsvoll

**Chr. Truuts**
**Grosser Markt 14.**

**Kristall-Pilsener Lager-Bairisch Münchener (dunkel)** **Bier**
**Wiener Märzen-Bier**
in ausgezeichneter Güte empfiehlt

**Brauerei „Tivoli".**
**Telephon 32.**

**Die erwartete Sendung** in

# Ausländ. Sommerstoffen.

**Mousseline de laine, Batist, Seiden-Mull, franz. Flanell, Ajour-Stoffe** etc. etc.
sowie

## Kleider-, Blousen- und Costume-Stoffe

ist eingetroffen und empfiehlt in **grosser Auswahl**

**R. Tergan.**

Offeriere in grosser Auswahl und allen Grössen

# Sandalen

**(System-Platen)**

für Herren, Damen und Kinder.
Vorrätig elegante **Herren-** und **Damen-Stiefel, Amerikanische Jagdstiefel** sowie die beliebten **Strumpfschoner.**
**Bestellungen** auf jegliche Art Stiefel und Schuhe werden jederzeit entgegengenommen und in kürzester Zeit ausgeführt.

**J. Jauram,** Schuhmachermeister.
**Breit-Strasse Nr. 25.**

# Cashmere-Bor-Lanolin-Toilette-Seife

verleiht jugendliches **Aussehen,** reine weisse **Haut** und zarten **Teint.**
Stück à 25 Kop. Überall zu haben.

Gesucht gegen
**1. Obligation zu 6 %**
**präanumerando** auf gröss. Immobil in Dorpat 4000 Rbl. — Off. sub. „I. Obl. pränumerando" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

**Billig** zu verkaufen e. wenig gebr.
**Veloziped**
Jakobstr. 56, 2. Stock, von 11—12 U zu besehen.

Eine gut erhaltene leichte
**Kalesche**
(Halbverdeck) zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe an Dr. H. Anschütz, Station Sagnitz.
Daselbst eine alte **Kalesche** billig zu verkaufen.

**Neue Möbel**
ein Schlafdivan, 2 Couchetten und franz. Krollhaarmatratzen billig zu **verkaufen** — Botanische Str. 4, im Hof. Daselbst werden verschiedene Polsterarbeiten angenommen.

**3 Häuser**
mit schönem Garten und Bauplatz sind **zu verkaufen** — Petersburger Berg 121.

**Bausand**
**zu verkaufen** — Sternstr. 67.

Bis Sonntag werden noch
**Kartoffeln**
**verkauft** — Sternstr. 14

Eine grosse sehr gut gehende
**Pferdepoststation in Estland**
wird Umstände halber aus freier Hand **verkauft.** — Off. sub R L. in d. Exp. d. Bl. Persönlich zu sprechen Palmsonntag, Hotel Amerika am Buffet.

**Zu verkaufen**
**Gartenschaukeln**
— Jamasche Str. 25.

**Umständehalber** ist eine gut rentable
**Badestube**
unter günstigen Bedingungen zu **verpachten.** Näheres zu erfragen Embachstr. 1, beim Besitzer. Daselbst kann sich auch ein 16 bis 17-jähriger ordentlicher **Knabe** als
**Heizerjunge**
und **Gehilfe des Maschinisten** auf einem Dampfer melden.

# Wohne jetzt

in der **Rathaus Str. 36** und über nehme alle Malerarbeiten in d. Stadt und auch auswärts.

**C. Jürgenson.**

**Wohne jetzt**
**Petersburger Str. 47,** Paradetür, Schneiderin **A. Kaaramaa.**

# Lawn-Tennis

**Rackets, Bälle, Netze, Pressen** etc.
empfingen in neuer Sendung aus Amerika und England

**Gebr. Brock.**

Vorgezeichnete u. gestickte **Blusen** auch
**Blusenleinen.**
**L. Ehrhardt.**
**Ritterstrasse 5.**




**Ostara-Papier**
reizendes, sehr beliebtes Färbemittel für Ostereier
**Quedlinor-Papier**
kein Farbigwerden der Hände und Gefässe.
**Tricolor-Papier**
färbt die Ostereier in drei u. mehr der schönsten Regenbogenfarben
**Streublümchen** und
**Prisma-Papier**

**Letzte Osterneuheit:**
Der **drollige Farbenhase** birgt in seinem Korbe die prächtigsten Farben zum Färben der Ostereier, etc. etc.
Zu erhalten in der Droguerie

**S. v. Kieseritzky**
**Ritterstr. 6.**

**Oster-Postkarten**
**à 3 Kop., 30 Kop. per Dutzend,**
**Konfirmations-Karten**
erhielt und empfiehlt
**W. Kortlang**
Promenadenstr. 9.

**Die**
erwarteten
**prima Emaille-**
**Kochtöpfe, Casserollen, Pfannen, Milch-, Kaffee-Kannen, Eimer** etc. etc.
empfing u. empfiehlt billigst

**P. Erdmann**
Alt-Str. Nr. 17.

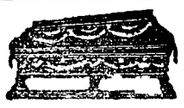

Empfehle mein wohlassortirtes Lager von **Tannen-, Eichen-,** u. **Escbenholz-**

**Särgen**
mit und ohne Zinkeinlagen zu den billigsten Preisen. Katafalk, Ständer u. Kandelaber stehen zur Verfügung.

**Nikolai Sülk**
Sarg-Niederlage, Rathaus-Str. Nr. 5.

**2 Herren-Velozipede**
und ein
**Damen-Veloziped**
billig zu verkaufen — Rathausstr. 7, Gebr. Putnin.

**Eine erfharene Wirtin**
m. gutem Zeugniss, d. auch schneiderieren kann, **sucht** e. **Stelle** — Gartenstr. 11, Qu. 3. **Alide Jürison.**

**Eine Köchin** sucht eine Stille, auch als Aufwärterin — Rathaus-Strasse 76, beim Hauswächter

Zum Alleindienen sucht eine gut attestierte
**Magd** eine **Stelle** — Fortuna-Str., Bretterfabr. Faure.

**Cement**
**Kalk**
**Stuckaturgyps**
**Cementrohre**
**Cementstufen**
**Cementplatten**
**Chamotsteine**
**Chamotlehm**
stets billigst bei

**F. G. Faure**
Dorpat.

**Verkaufe** frische, gute
**Pariser Butter** aus gek. Schmant à 40 Kop. pr. Pf.
**Export-Butter** à 36—38 Kop. pr. Pf.
**Milchhandlung Johannisstr. 28 u. Breitstr. 30**
**Meier Lehepuu.**

**Dem hochgeehrten Adel**
Dorpats u. der Umgegend u. allen, denen meine Adresse noch nicht bekannt ist, zeige hiermit an, dass meine Werkstatt sich **Rigasche Strasse 55,** vis-à-vis der Pferdepoststation, befindet. Uebernehme alle in das Uhrmacherfach schlagende Arbeiten und verpflichte mich dieselben mit Gottes Hilfe aufs **sorgfältigste** auszuführen.
Hochachtungsvoll
**Robert Weckram**
Uhrmachermeister zu Dorpat.

**Damen-Blusen**
von **1.60 Kop.** bis **10.50 Kop.**
**Unterröcke**
aus weiss. Chiffon u. s. w., in farb. **Cloth, Mohair** und **Seide.**
**Hemde**
**Hosen**
mit Säumchen und Stickereien
**Nachtjacken**
**Modegürtel**
aus **Goldgummi** und **Leder**
empfehlen billig

**S. Kaplan & Press**
Dorpat, Alexanderstr. 8.

**Guter Mittagstisch**
wird abgegeben Alexanderstr. 11.

**1 Haus mit Garten**
im I od. II Stadtteil zu kaufen gesucht. Bare Anzahlung bis 15 taus. Rbl. Offert. sub H. 500 mit Angabe d. Preises u. d. Einnahmen in die Exp. d Zeitung erbeten.

**Kontoristin**
mit Zeugnis sucht ein Stelle hier od. a. d. Lande. Gefl. Off. sub „J. P." an d. Exp. d. Blattes.

**Dramatische Sektion des H.-V.**

**II. Aufführung**
**Heute, den 2. April 1908**
im **Neuen Theater** Karlowa-Str. 24

**VINETA**
Schauspiel in 1 Akt von **Maria delle Grazie.**

**Meister Mathias**
Dramatisches Gedicht von **Manfred Kyber.**

**Billetverkauf** in der **Glück**schen Buchhandlung.

Юрьевское Женское Тюремное Отдѣленіе, устраивая въ концѣ будущаго Апрѣля

**лоттерею-аллегри**

на усиленіе средствъ содержимаго имъ пріюта для арестантскихъ дѣтей, обращается къ добрымъ людямъ съ покорнѣйшей просьбой оказать свое содѣйствіе Отдѣленію пожертвованіемъ для лотереи вещей или денегъ. Пожертвованія принимаютъ:

C. M. Машарская, Пепперская 32.
Е. Г. Лефлеръ, Яковлевская 54.
К. П. Забѣлина, Рижская 35.
А. П. Вреде, Крестовая 7.
М. Н. Воскресенская, Рижская 117.
Н. И. Невзорова, Карловская 35.
А. П. Рентъ-Илеръ, Карловская 39.
Е Ю. Безносова, Маріенговская 21.

**Das Jurjewer Damen-Gefängnis-Komitee** wird Ende April c. eine
**Lotterie-Allegrie**
**zum Besten des Asyls für Arrestanten-Kinder** veranstalten und wendet sich daher an alle Gönner mit der herzlichen Bitte, sich freundlichst an diesem Unternehmen beteiligen zu wollen sowohl durch Spenden verschiedener Gegenstände zur Verlosung, als auch durch Geldgaben, zu deren Empfang bereit sind:

Frau S. M. Mascharskaja, Peplerstr. 32.
„ E. G. Löffler, Jakobstr. 54.
„ K. P. Sabjelin, Rigasche Str. 35.
„ A. P. Wrede, Kreuzstr. 7.
„ M. N. Woskresenskaja, Rig. Str. 117
„ N. J. Newsorow, Karlowastr. 35.
„ A. P. Saint-Hilaire, Karlowastr. 39.
„ E. J. Besnosow, Marienhof-Str 21.

**1908 Eröffnung der Tapeten-Saison 1908**

Handelshaus
# W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

**Bestassortiertes Tapetenlager am Platze.**
Steter Eingang von **Saison-Novitäten** in- u. ausländ. bestrenomm. Fabriken.
von den **billigsten Preisen an.** — Musterauswahl ausser Concurrenz!

**Tapeten** in
Decadence-Styl
Rococo- „
Empyre- „
Renaissance- „
Biedermeier- „
Moderner „

Matte Unis
Glanz
Kachel
Marmor
Leder- Stoff- u. Holz-Imitationen in allen Farb.

mit zugepassten breiten u. schmalen
**Borden u. Friesen.**

**Waschbare Tapeten** in allen Farben, besonders für Kinder-Schlaf- u. Krankenzimmer geeignet.
**Wandcarton, Plafond-Rosetten, Goldleisten, Stuckornamente, Fenster-Roulcaux, Hohlkehlen u. Panele etc.**
**Alle Tapeten und Bordan nur in voller Normallänge.**
Musterbücher auch fürs Land stets zur Verfügung

# Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

**3 Damen** wünschen eine **Sommerpension** auf 4—6 Wochen. Tannenwald und Wasser erwünscht. Off. sub W. Z. in d. Exp. d. Blattes niederzulegen.

**„Pension Narva".**
Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.
**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**
Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

Teich-Str 74 ist v. 15. April an d.
**Wohnung**
Nr. 3, v. 7—8 Zimm., zu **vermieten.** Zu besehen von 2—3 Uhr nachm. Näheres Garten-Str. 65, bei N. Ekimow. daselbst **eine Wohnung** von 2 Zimm. mit Küche **zu vermieten.**

**Eine Wohnung**
von 6 Zimmern, Veranda, Mägdez. u. Badezimmer zu vermieten — Neue Kastanien-Allee 4. Näh. im Hofgebäude, unten.

Zum 1. Juli c. werden in meinem Hause in der Ritterstr. 2 grössere **Wohnungen** mietfrei. C. Rosenthal.

**Zwei Wohnungen** zu vermieten à 5 Zimm. u. à 6 Zimm. Zu besehen v. 3—4 Uhr nachm. Lodjenstr. 15.

Eine isolirte
**Parterrewohnung v. 5 Zimmern**
Entree, Küche und Nebenräumen ist vom 1. Juni mietfrei, Scharren-Str. 7.

**Gesucht** sofort unweit d. Bahnhofes eine freundliche
**WOHNUNG**
v. 3—4 Zimm. u. Küche für e. kl. Familie. Off. an Hrn. Puhkason, Bahnhof.

**Ein sonniges Zimmer**
mit der Aussicht in den Garten ist für 2 Monate abzugeben Karlowa-Str. 29 a. **Pension Kraus.**

Ein junger **Feldarbeiter** sucht eine Stelle — Botanische Strasse 72.

Für die **Ziegelei** in Alt-Pigast, Kirchspiel Cannapäh, wird ein **zuverlässiger**
**Ziegler**
**gesucht.**
**Die Gutsverwaltung.**

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Schonung, Schutz** und **Vermehrung der Singvögel**
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

**— Pels 20 Kop. —**

**C. Mattiesen's Verlag.**

**Zimmer**
m. voller Pension (25 Rbl. monatlich) für eine stilllebende Dame **gesucht.** Off. sub F. I. an d. Nordlivl. Ztg.

Auf dem Gute Alt-Pigast, Kirchspiel Cannapäh, hat sich ein schwarzer gelbgebrannter
**Hasenhund eingefunden**
und ist gegen Insertionsgebühren u. Futterkosten daselbst in Empfang zu nehmen.

**Gefunden**
ein **Bund Geldschrankschlüssel.** Abzuholen Altstr. 11, oben.

# D. H.-V.

Freitag, den 4. April c.
**Diskussionsabend**
und
**Fragenbeantwortung.**

Anfang 9 Uhr abends.
Entree **10** Kop.
**Der Vorstand.**

**St. Johannis-Kirche.**
**Donnerstag, d. 3. April, 8 Uhr Ab.**
**Geistliche Musik**
veranstaltet vom
**Organisten der Universitäts-kirche**
und
**Frau H. von Samson**
unter fr. Mitwirkung
von **Frau E. Ammon,** und dem **Musik-Kränzchen.**

1. Sonate f-moll op. 65 Nr. 1 für Orgel. — F. Mendelssohn-Bartholdy. Allegro moderato e serioso. Adagio. Andante (Recitativo). Allegro assai vivace.
2. Drei Motetten für weibliche Stimmen. Für die Nonnen auf Trinitá de Monti in Rom componirt (op. 39). — F. Mendelssohn-Bartholdy.
   1. Veni Dom ne.
   2. a) Laudate pueri. b) Beati.
   3. a) Surrexiat pstor bonus. b) Tulerunt Deminum meum. c) u. d) Surrexit Christus.
3. a) Toccata (Pastorale) — Johann Pachelbel (1653—1706). b) **Toccata Sexta** (aus dem „Apparatus-Musico-Organisticus, 1690) für Orgel. — Georg Muffat.
4. Vier Lieder für Sopran
   a) Passionslied — Joh. Wolfg. Franck.
   b) Herr, mein Heiland. — S. Schönfeld.
   c) Sei still. — Joachim Raff.
   d) Selig sind, die Verfolgung leiden. — W. Kienzl.
5. Fantasie, G-Dur für Orgel. — J. S. Bach.

Billete zu 1 Rbl. (Altarraum) u. zu 50 Kop. in der Buchhandlung v. C. Glück (vorm. Karow).

**Ältere Postkarten**
**zu herabgesetzten Preisen**
in Paketen von:
100 Stück, Rbl. 1.50 Kop.
50 „ „ 1.— „
25 „ „ 75 „
**Carl Glück**
vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

**Ev. Verein junger Männer**
**(Carlowa-Str. 10)**

Mittwoch, den 2. April c.
**präzise 9 Uhr abends**
**Bibelabend.**

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
**Der Präses.**

**Ruderclub.**
**Ordentliche Generalversammlung**
Donnerstag, den 3. April c. 9 Uhr Ab.

Tagesordnung:
Jahresbericht
Wahlen
Anträge

**Verloren**
**1 Päckchen mit Contobüchern.** Abzugeben in der Expedition der Nordlivl. Ztg.

**Gefunden**
am 1. April in Hotel „Livland" eine Summe Geldes. Gegen Insertionskosten abzuholen — Küterstr. 8b, Qu. 4, von 10—2 Uhr vormittags.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 78. Donnerstag, den 3. (16.) April 1908.


## Inland.

### Der Verkauf der Pastoratsländereien in den Ostseeprovinzen.

Die Frage, ob der Verkauf der Pastoratsländereien, der bäuerlichen Pachtgesinde sowohl wie auch des eigentlichen „Pastoratslandes", angestrebt werden soll, ist bereits seit Jahren erörtert und recht verschieden beantwortet worden. In den russischen Beamtenkreisen ist man, wie es bei der dort herrschenden Neigung, nach Möglichkeit das Besondere wegzuwischen und alles auf einen Nenner zu bringen, garnicht anders gedacht werden kann, immer durchaus geneigt gewesen, die Pastorate jedes Landbesitzes zu entkleiden, die Pastoratsländereien loszuschlagen und das daraus gewonnene Geld dem Fiskus zur Verwaltung zu übergeben, auf daß dann die Zinsen nach irgend einem Modus — die russischen Blätter schwärmen natürlich von einer ganz gleichen Zahlung pro Prediger — unter die landlos gemachten Pfarrverweser verteilt würden.

Es ist nun keineswegs überraschend, daß in unserer Zeit der emsigen Versorgung aller angeblich unglücklichen Landlosen mit Land und einer gesteigerten Geschäftigkeit der bäuerlichen Agrarbank-Operationen der Verkauf der Pastoratsländereien in den Ostseeprovinzen wieder aufs Tapet gebracht wird: wie ein Rigaer russisches Blatt erfährt, hat das Ministerium des Innern an das livländische evangelisch-lutherische Konsistorium die Aufforderung gerichtet, sich zu dieser Frage zu äußern; diese Angelegenheit soll also wieder einmal in Fluß gebracht werden.

Wir hoffen, unser Konsistorium werde auch jetzt seinen Einfluß nicht zu Gunsten eines Verkaufes der Pastoratsländereien geltend machen.

Für den Verkauf der Ländereien spräche zunächst die allgemeine Erwägung, daß das Land erfahrungsmäßig besser wirtschaftlich ausgenutzt wird, wenn es in den Händen eines festen Eigentümers ist, als wenn es in Pacht oder Nießbrauch vergeben ist; sodann wird zu Gunsten einer solchen Maßnahme vor allem geltend gemacht, daß der Prediger durch die Sorge für seine Landbewirtschaftung von seinen direkten Amtspflichten abgelenkt und — das ist in der Revolutionszeit stellenweise allerdings sehr empfindlich zu spüren gewesen — leicht in die unerquicklichsten Differenzen als Pachtherr mit seinen Pächtern und als landwirtschaftlicher Arbeitgeber mit seinen Arbeitnehmern gerate.

Diesen Bedenken ist jedoch entgegenzuhalten: 1. Das Areal der Pastoratsländereien ist relativ ein so geringes, daß dessen Nichtübergang in volles Eigentum als eine ökonomische Schädigung des Landes nicht angesehen werden kann. Im Gegenteil erschiene es gerade vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus durchaus erwünscht, die Pastoratsländereien als Pachtländereien beizubehalten. Denn damit würde ein volkswirtschaftlich wertvolles Bindeglied zwischen den landlosen Knechten und kleinen Parzellenbesitzern einerseits und den Kleingrundbesitzern andererseits erhalten bleiben; die Pastoratsland-Pächter wären gewissermaßen eine natürliche Brücke, über die hinweg sich strebsame landlose Ackerbauer zu Landeigentum durcharbeiten könnten. — Dazu kommt, daß in der Regel die Prediger milde Pachtherren sind, welche meist unter herkömmlich wohlfeilen Bedingungen ihr Land verpachten.

2. Der Nachteil, der aus Differenzen zwischen dem Prediger als Arbeitgeber und seinen Pächtern oder landwirtschaftlichen Arbeitnehmern erwächst, ist nicht allzu hoch zu veranschlagen, weil in Praxi derartige Differenzen auf den Pastoraten (oft reine Pachtwirtschaften, Halbkornwirtschaften u. dgl. m.) minder häufig zu sein pflegen, als auf anderen Landbesitzen. Sodann steht dem der Vorteil gegenüber, daß der Seelsorger durch seinen Landbesitz gezwungen ist, sich auch mit landwirtschaftlichen Fragen zu befassen und damit in einer wichtigen materiellen und ideellen Interessengemeinschaft mit dem Gros seiner Pfarrkinder zu stehen, mit ihnen auf dem wichtigsten Gebiete des Erwerbslebens ihre Sorgen und Freuden zu teilen.

3. Vor allem aber bietet der Landbesitz der Pastorate die glücklichste und sicherste Form der Gagierung der Prediger und der Sicherstellung des Kirchenwesens. Während bare Kapitalien veruntreut, entwertet oder vernichtet werden können, repräsentiert das Land einen festen und einen in seinem Werte mit der Zeit steigenden Besitz, während das Barkapital im allgemeinen die Tendenz eines fallenden Zinsfußes, also sinkenden Wertes aufweist. Bei der Dotierung mit Land sehen sich also unsere Prediger auf Einnahmen angewiesen, deren Steigerung annähernd gleichen Schritt hält mit der Steigerung der Lebensbedürfnisse; bei einer festen Geldgage hingegen würden die Einnahmen bei dem zurückgehenden Zinsfuß sinken, den steigenden Lebensansprüchen gegenüber also in ein immer größeres Mißverhältnis geraten.

Der Verkauf der Pastoratsländereien und die Dotierung unserer Landprediger mit Geld würde eine schwerwiegende Neuerung in sich schließen, deren Nachteile unseres Erachtens bei weitem die Vorzüge überragen. Man stelle sich vor, wie unsere Prediger gestellt sein würden, wenn man etwa zu Beginn des 18. Jahrhunderts ihnen das Land abgenommen hätte und sie jetzt auf die Zinsen des damaligen Kaufpreises angewiesen wären.

### General Kuropatkin über die Amur-Bahn.

Die vorgestern von der Duma in zweiter Lesung bewilligte Amur-Bahn steht noch immer im Vordergrunde des öffentlichen Interesses — stellt sie doch ein wichtiges Glied in der Kolonisation des Fernen Ostens dar, die auf Jahrzehnte hinaus eine der ersten Aufgaben des russischen Staates wird bilden müssen. Dies hat einen Mitarbeiter der „Birsh. Wed." veranlaßt, General Kuropatkin über seine Ansichten betr. des Baues der vielumstrittenen Bahn zu befragen. Seinen recht interessanten Mitteilungen entnehmen wir das Folgende:

Wenn wir eine ganze Reihe unserer Expeditionen, meinte der ehem. Generalissimus, anstatt nach Tibet, das für Rußland eine sehr geringe Bedeutung hat, in das Amur-Gebiet dirigiert hätten, könnten wir schon jetzt so gute Kenntnisse über die Reichtümer dieser zukunftreichen Gegend haben, daß keine Zweifel hinsichtlich der Notwendigkeit des Baues der Amur-Bahn mehr möglich wären.

In jedem Falle muß die gen. Gegend mit Russen bevölkert werden, damit sie dem Reiche Nutzen bringt. Dabei verstehe ich unter „Russen" alle russischen Untertanen, die ich nicht in verschiedene Nationalitäten teile. Für durchaus unerwünscht halte ich dagegen die Ueberschwemmung des Gebietes mit Rußland fremden Elementen, mit Chinesen, Japanern, Koreanern und dgl. Wenn wir beim Bahnbau keine entsprechenden Maßnahmen ergreifen, so ist ein ungeheurer Zuzug von mongolischen Bahnarbeitern unvermeidlich. Darin erblicke ich aber eine große Gefahr.

Mir persönlich erscheint es ebenso möglich wie erwünscht, daß die Bahn unter Beihilfe des Militärs von russischen Arbeitern erbaut werde. Diese Arbeiter, die mit der Zeit ihre Familien nachkommen lassen können, würden später Ansiedler in diesem Gebiete und einen Teil der Bahnangestellten abgeben. Zur Unterstützung des Bahnbaues, der von so ungeheurer staatlicher Bedeutung ist, könnten sehr wohl 8 Infanterie-Regimenter, 2 Sappeur- und 2 Eisenbahn-Bataillone und 1 Ponton-Bataillon abkommandiert werden, die über die 6—8 Bau-Bezirke verteilt werden könnten. Bei einer richtigen Ablösung in der Arbeit würde auch die militärische Ausbildung der betr. Truppenteile nur wenig leiden.

Indem diese Truppen am Bahnbau arbeiten, werden sie durch ihre Stabsquartiere zugleich den Grund zu den nötigen Ansiedelungen längs der Bahnlinie legen. Dies ist sehr wichtig: Diese Stabsquartiere werden mit der Zeit die Zentren werden, um welche die übrige Bevölkerung sich gruppiert. Ohne solche Zentren dürfte es der russischen Bevölkerung überhaupt schwer fallen, im Amur-Gebiet ordentlich Wurzel zu fassen, da es sonst keine örtlichen Konsumenten gäbe, an die sie ihre Produkte verkaufen könnte. Ohne Frage werden über kurz oder lang diese Stabsquartiere zu kleinen Städten heranwachsen. Nur auf diesem Wege werden die Aufwendungen des Militär-Ressorts für das die Bahnlinie bauende und besiedelnde Militär wirklich produktiv angelegt und fraglos für die feste Verbindung dieses fernen Gebiets mit Rußland förderlich sein.

Eine Hinzuziehung von Militär zu Bahnbauten ist übrigens bereits in Transkaspien mit sehr gutem Erfolge versucht worden.

Was die große strategische Bedeutung der Amur-Bahn betrifft, so kann, meines Erachtens, kein Zweifel über sie bestehen. Aber die Amur-Bahn allein genügt noch nicht. Um diese Grenzmark wirklich fest mit dem Mutterlande zu verbinden, müssen die Amur-Bahn, die Schiffahrt auf dem Amur-Fluß und die Ostchinesische Bahn mit der zweigeleisigen Sibirischen Linie verbunden sein. Diese 3 Lebensadern sind notwendig zur Sicherung des Amur-Gebietes und machen den Unterhalt einer großen stehenden Armee daselbst überflüssig. Eine „Liquidation der Ostchinesischen Bahn", von der neuerdings die Rede ist, wäre daher äußerst bedenklich.

---

**Dorpat**, 3. April.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller Sakomelsky kehrt, wie der „Rig. Ztg." aus Petersburg geschrieben wird, nicht Ende dieser Woche, wie anfangs angenommen wurde, sondern erst nach Ostern nach Riga zurück. Man nennt Baron Möller als Kandidaten für die Posten im Kaukasus und Taschkent.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Lewschin hat, wie die „Rev. Ztg." erfährt, Reval verlassen, um nach Riga zurückzukehren.

**Fellin.** Die Männerabteilung des bei Fellin befindlichen Idiotenheims Marienhof brannte, der „Balt. Tgsztg." zufolge, in der Nacht auf den 30. März nieder. Kurz vor Ausbruch des Feuers war einer der Kranken verschwunden; man nimmt daher eine Brandstiftung von seiten des entlaufenen Geisteskranken an. Unglücksfälle sind nicht vorgekommen; dank der Felliner Feuerwehr wurde das Feuer begrenzt.

**Riga.** Dr. phil Karl Bischoff, Professor der Chemie am Rigaschen Polytechnikum, scheidet, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, krankheitshalber aus dem Dienst. Der Zeitpunkt des Rücktritts steht noch nicht fest.

— Arthur Lyra, Notar der Paßexpedition der Rigaschen Steuerverwaltung, ist, wie wir aus dem Nekrolog der „Rig. Ztg." ersehen, gestern im 56. Jahre an einem Schlaganfall gestorben. Der Verstorbene studierte 1874—1880 in Dorpat Jurisprudenz und zählte dank seinen gesellschaftlichen Vorzügen und seiner Schlagfertigkeit zu den beliebtesten Landsleuten der „Rigensis" und überhaupt zu den bekanntesten Kommilitonen.

— Ein gewaltiger Ufereinsturz am Rigaschen Strande bei Majorenhof wird von den Rigaer Blättern gemeldet: Dienstag nachmittag erfolgte in Majorenhof infolge Unterspülung durch die Aaströmung der Einsturz eines auf dem linken Ufer belegenen 1400 Quadratfaden großen Grundstücks mit zwei darauf befindlichen unbewohnten hölzernen Häusern, zwei Scheunen und verschiedenen Holzmaterialien. Durch den Einsturz ist ein Gesamtschaden von 13500 Rbl. verursacht worden. Gegen Abend gelang es, die weitere Ausspülung zu hemmen.

— Ein zweiter Raubüberfall auf eine Kolonialwarenhandlung wurde, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, gleichfalls Montag in derselben Gegend, wie der gestern gemeldeten, ausgeführt. Die Räuber raubten ca. 10. Rbl.

— Auf der Konstituierenden Versammlung des internationalen Rigaschen „Vereins für Literatur und Kunst", die Montag stattfand, wurde, der „Düna-Ztg." zufolge, der Journalist Inosemzew zum Präses gewählt, zum 2. Vorsitzenden der Schriftsteller Rose, zum Sekretär Redakteur E. v. Blumenthal und zum Kassierer Dr. Schiemann. Außerdem gehören mehrere Künstler zum Vorstande. Die Zahl der aktiven Mitglieder beträgt über 60.

— Dem Bericht über die Tätigkeit der Stadtsparkasse im Jahre 1907 ist nach den Rigaer Blättern zu entnehmen, daß die Spareinlagen um 830,525 Rbl. gestiegen sind. Der Umsatz betrug 21,153,342 Rbl. Es wurden 10,073,767 Rbl. eingezahlt und 10,064,298 Rbl. ausgezahlt.

**Oesel.** Die Ausgaben der Landesprästanden-Kasse belaufen sich laut Publikation in der „Livl. Gouv.-Ztg." für 1908 auf 26,515 Rbl.

**Reval.** König Gustav von Schweden soll, den Revaler Blättern zufolge, nach 14 Tagen in Reval eintreffen, um die Reise zur Hochzeit des Prinzen Wilhelm nach St. Petersburg fortzusetzen. Die Flottille, mit welcher die Seereise aus Stockholm unternommen wird, bleibt in Reval 8 Tage und wird nach der Hochzeit die Hohen Herrschaften nach Stockholm zurückbringen.

** **Narva.** Soeben ist uns die Nr. 2 der „Mitteilungen" des Vorstandes des Narvaschen Deutschen Bildungsvereins zugegangen, welche Zeugnis ablegt von dem eifrigen Vorwärtsstreben des Vereins. Seit dem vorigen November sind weitere 28 Personen dem Verein beigetreten und die vom Vorstande beschlossene Sammlung statistischer Daten über die deutsche Bevölkerung von Narva und Umgegend wird hoffentlich eine weitere Mehrung der Zahl der Mitglieder zur Folge haben.

Mit tiefem Bedauern wird zur Kenntnis der Mitglieder gebracht, daß das von der Schulsektion veranlaßte Gesuch des Kirchenrats an den Kurator des Petersburger Lehrbezirks in kurzer Form abgelehnt worden ist. Das vom Kurator eingelaufene Antwortschreiben vom 15. Dezember 1907 lautet in deutscher Uebersetzung wie folgt: „Auf die Bittschrift vom 15. Nov. 1907 sub Nr. 73 beehre ich mich mitzuteilen, daß das Ministerium der Volksaufklärung es nicht für möglich findet, Gesuche um Genehmigung, in Lehranstalten des Petersburger Lehrbezirks in deutscher Sprache zu unterrichten, zu bewilligen." Ein Vorstandsmitglied, das in Vollmacht des Kirchenrats nähere Auskünfte eingeholt hatte, konnte leider nur bestätigen, daß dieser ablehnende Bescheid auf Verfügung des damaligen Ministers der Volksaufklärung erfolgt ist. — Die Schulsektion beschäftigt sich nunmehr mit der Ausarbeitung einer Vorlage zur Einrichtung von Kursen der deutschen Sprache.

Der Frauenverband, der seine Unternehmungen, wie Chorgesang für Kinder, Vorlesungen für die Schuljugend und unentgeltlichen Unterricht in privaten Kreisen in unveränderter Weise fortführt, hat am 2. März ein sehr gelungenes Kinderfest veranstaltet.

Die Sektion für Kunst und Literatur hat dem ersten Diskutierabend zwei weitere folgen lassen und brachte mit verteilten Rollen Max Halbes „Strom". Alle diese Veranstaltungen erfreuten sich reger Teilnahme seitens der Mitglieder. Unter Garantie der Sektion gab auch Frl. Eva Lißmann in Narva ein Konzert, das großen Beifall fand.

Der Vorstand ist gegenwärtig mit der Gründung einer deutschen Vereinsbibliothek beschäftigt.

---

## Feuilleton.

### Vorfrühling.

Auf den blätterlosen Bäumen
Singen notenlose Lieder
Viele, weitgereiste Sänger.
Liegt noch Schnee auf allen Wegen,
Und des Winters starres Antlitz
Lugt hervor aus trüber Wolken
Ernstem Rahmen kalt und freudlos.
Dennoch zwitschert's, jubilierend
Unermüdlich, von den Zweigen,
Und des Menschen müde Seele
Lauscht dem Wiegensang des Frühlings,
Lauscht dem Frühkonzert des Lenzes,
Wie ein frommer Beter gläubig
Wartet auf der Orgel Töne
Präludierendes Geflüster —
Wie ein Kind wohl lauscht der Mutter,
Die am Lager ihres kranken
Lieblings singt von Sonnentagen
Und von kleinen blauen Veilchen.

John Siebert.

### Napoleon-Anekdoten.

Um Männer, die über ihre Mitmenschen emporragen und durch ihre Taten die Entwicklung der Völker beeinflußt haben, sammelt sich naturgemäß ein Kreis von Anekdoten, in denen charakteristische Züge dieser Persönlichkeit aufbewahrt werden. Sie haben gemeinhin mit der geschichtlichen Wertung der Person, die in ihrem Mittelpunkt steht, nichts zu schaffen, geben aber doch manche willkommene Ergänzung des Gesamtbildes und sind vor allem geeignet, den betreffenden großen Mann der Mit- oder Nachwelt menschlich näher zu bringen und die Anteilnahme an seinem Geschick zu erhöhen.

Das Interesse für solche Anekdoten ist nicht zu allen Zeiten gleich und steht im umgekehrten Verhältnis zu der Zahl und Bedeutung großer Männer, die ein Zeitalter hervorbringt.

Gegenwärtig, in einem Entwicklungsabschnitt, der arm an überragenden Persönlichkeiten ist und gewissenmaßen noch unter der Nachwirkung dahingegangener großer Charaktere steht, ist das Interesse für Anekdoten-Literatur ganz besonders groß. In erster Linie ist es neben den großen Männern unserer jüngsten Vergangenheit Napoleon I., dem sich die Aufmerksamkeit zuwendet.

Im Verlage von Robert Lutz in Stuttgart ist bereits vor einiger Zeit ein Band „Napoleon-Anekdoten" erschienen. Jetzt ist diesem noch ein zweiter gefolgt, der den großen Eroberer, dessen Einfluß auf die Gestaltung unseres Volkes wir noch auf Schritt und Tritt begegnen und dessen geschichtliche Notwendigkeit erst seit kurzem eine unparteiische Würdigung erfährt, von der Höhe seiner Macht bis zu seinem Sturz und Tod begleitet.

Aus den uns zur Verfügung gestellten Aushängebogen geben wir einige dieser Anekdoten wieder. Die erste läßt uns einen nicht uninteressanten Einblick in Napoleons Ansicht über die Presse tun.

Nachdem der Friede mit Oesterreich geschlossen war und Napoleon von Wien nach Paris zurückkehrte, berührte er auf seiner Reise eine Stadt, in der der Redakteur einer Zeitung besonders übelwollend über ihn geschrieben hatte. Napoleon hielt sich hier eine Nacht auf, und es kam ihm der Journalist in den Sinn. Kurz vor seiner Abreise ließ er ihn zu sich kommen. Als er Napoleon gemeldet wurde, empfing ihn dieser äußerst liebenswürdig, was er gar nicht erwartet hatte. „Ah! Herr . . . es ist mir sehr lieb, Sie kennen zu lernen; man hat mir Sie als einen meiner treuesten Anhänger geschildert, und ich freue mich, Ihnen gelegentlich meiner Durchreise einen kleinen Beweis meines Wohlwollens geben zu können. Hier, nehmen Sie das als Andenken von mir und fahren Sie fort, Frankreich und mich zu lieben." Mit diesen Worten schenkte er dem Journalisten eine schöne goldene Tabaksdose.

„Sie sind aber," fuhr der Kaiser fort, „wie mir versichert wurde, in dem Lobe über meine Person etwas zu weit gegangen, und ich wünsche nicht, daß das fortan noch geschieht, da sowohl allzu großes Lob, als auch mißfälliger, schmähender Tadel sehr oft eine Sache, die recht gut bestehen kann, in den Augen der Welt herabsetzen, lächerlich und selbst fabelhaft machen. Bleiben Sie daher stets hübsch auf dem goldenen Mittelweg und übertreiben Sie nicht, was mich oder Frankreich betrifft."

Darauf entfernte sich Napoleon so schnell, daß dem betroffenen Journalisten nicht einmal Zeit blieb, sich . . . zu bedanken.

Kaum war Napoleon einige Meilen von der Stadt entfernt, als auch schon in dem betreffenden Blatte seiner rühmlichst gedacht wurde. Es hieß unter anderem: „Der große Kaiser Napoleon beglückte uns heute mit seiner Allerhöchsten Gegenwart an der Spitze seiner sieggekrönten Armee. Alle Herzen eilten dem Stifter so vieler Wohltaten mit Liebe entgegen . . . seiner bezaubernden Macht kann selbst sein größter Feind nicht widerstehen, wenn er ihn nur sieht und sprechen hört."

Napoleon war bereits in Fontainebleau, als ihm diese Zeitung von dem Polizeiminister mit einigen anderen Journalen vorgelegt wurde. Die so auffallend schnelle Sinnesänderung des Zeitungsschreibers war dem Minister unbegreiflich, und er äußerte seine Verwunderung gegen den Kaiser. Dieser lachte, schlug dem Minister wohlmeinend auf die Schulter und bemerkte: „Mein Herr! wenn Sie in Zukunft mit Leuten dieser Art zu tun haben und wünschen sollten, sich diese geneigt zu machen, so wenden Sie ja keine Kosten an, sondern warten Sie eine günstige Gelegenheit ab, bei der Sie selbst mit ihnen sprechen können. Loben Sie dann ihre Talente, ihre Zeitung usw. Wollen Sie noch mehr tun, so bieten Sie ihnen eine Prise an, und im schwierigsten Falle, wenn Sie sich ihrer ganz zu versichern wünschen, so verschenken Sie zum Ueberfluß noch die Dose mitsamt dem Tabak . . . ich gebe Ihnen meine Versicherung, daß Sie dann ihrer gewiß sind!"

*

Originell und treffend ist die Art, wie Napoleon seine beiden Frauen schildert.

„Die eine (Josephine)", sagte er, „war die Kunst und Grazie selbst, die andere (Marie Luise) die Unschuld und natürliche Einfachheit. Es gab keinen Augenblick im Leben der ersteren, in dem sie nicht liebenswürdig und verführerisch gewesen wäre. Jede Bewegung an ihr war anmutig, und es wäre unmöglich, sie in dieser Beziehung bei einem Fehler zu ertappen, denn sie studierte sich derart, daß sie nie einen unvorteilhaften Eindruck hervorbrachte, und erreichte ihr Ziel, ohne das Studium merken zu lassen. Alles, was die Kunst für ein Weib erfindet, um anziehend zu sein, wandte sie an, doch mit einem solchen Geheimnis, daß man immer nur vermuten konnte.

Marie Luise hingegen verstand sich nicht einmal auf die unschuldigsten Künste in der Toilette.

Josephine befand sich stets neben der Wahrheit, und ihre erste Regung war immer eine negative; Marie Luise aber kannte keine Verstellung und jede Ausflucht war ihr fremd. Die erstere verlangte niemals etwas, machte aber

**Windau.** Nach der Statistik des Windauer Börsenkomitees für 1907 betrug, wie wir in der „Balt. Tgsztg." lesen, der Wert der über Windau exportierten Waren über 33½ Mill. Rbl., derjenige der importierten Waren dagegen über 9 Mill. Rbl.

**Petersburg.** Die „Now. Wr." hat in letzter Zeit mehrfach Artikel gebracht, in denen sie die Richtlinien einer allslavischen Politik entwarf und, bezugnehmend auf den bevorstehenden allslavischen Kongreß, ausführte, welche Fortschritte die gegenseitige Annäherung der slavischen Stämme bereitsge macht hat. Dabei wurde jedesmal zum Schluß den Polen die ernste Mahnung erteilt, endlich von ihren separatistischen, dieser allslavischen Einigung so hinderlichen Bestrebungen abzustehen und sich von der liebevollen älteren Schwester Rußland schlucken zu lassen.

Dieses selbe Thema, die Annäherung der Polen und Russen durch Bildung einer Russisch-polnischen Liga, wurde nun, der „Now. Wr." zufolge, kürzlich auf einer Versammlung der Friedlichen Erneuerer in Petersburg in einem Vortrage behandelt, den G. S. Boborykin hielt. Der Vorsitzende der Partei wies zunächst auf die militärischen Vorbereitungen der Nachbarn und die Notwendigkeit hin, die Grenzmarken-Frage zu regulieren, und schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, eine russisch-polnische Liga werde eine Festigung der russisch-polnischen Beziehungen erreichen. Ein Herr Rajewski beklagte sich darauf, daß den Polen das ganze Nordost- und Nordwest-Gebiet preisgegeben worden wäre. Der Abg. Ssokolow äußerte sich pessimistisch zu dem von Jefremow gemachten Vorschlage und meinte, die Gründung einer derartigen Liga würde erst nach Aufhebung der die Verbandsfreiheit beschränkenden Bestimmungen möglich sein. Herr Wergun hob hervor, daß zu berücksichtigen sei, daß die Lage der Polen im Zartum Polen mit der Lage der von den Polen bedrückten Ruthenen in Galizien zusammenhänge. Der Redner proponierte unter lebhaften Beifallsäußerungen, sofort die Liga zu organisieren. Der Abg. Bulat (Lit. Demokr.) wies auf die Notwendigkeit hin, die Litauer und Polen im Goud. Ssuwalki von einander zu scheiden, wo sie mit einander in den Haaren lägen. Als letzter sprach der Abg. Dmowski (Führer des poln. Kolo in der Duma), er verhielt sich pessimistisch zur Idee der Aussöhnung. Die Polen wären im freiheitlichen Geiste erzogen worden, die Russen hätten sich dagegen unter dem Einfluß des Regimes eines Iwan Grosny und Peter d. Gr. entwickelt. Das ganze polnische Land in Deutschland, Oesterreich und Rußland stehe unter dem Einfluß der deutschen Polenpolitik. Es bedarf vieler Jahre zur Beseitigung der Jahrhunderte alten polnisch-russischen Feindschaft, und dieser Zeitraum werde den Deutschen genügen, um das Sslaventum definitiv zu unterjochen.... Unter dem Eindruck dieser pessimistischen Rede wurde die Versammlung geschlossen.

---

Fürst Nikolaus von Montenegro empfing u. a. eine Deputation des Slavischen Wohltätigkeitsvereins, den Metropoliten Antoni, den temporären Chef des Kaiserl. Hauptquartiers Fürsten Dolgoruki, den älteren Rat des Ministeriums des Auswärtigen, Geheimrat Argiropulo, den bulgarischen diplomatischen Agenten Pozor und den ehem. Gesandten in Teheran Speyer.

— Die „Birsh. Wed." erwarten zu Ostern die Ernennung des ehem. Gehilfen des Ministers des Innern Gurko, den durch einen Allerhöchsten Gnadenakt alle Dienstrechte wiedergegeben werden sollen, zum Reichsrats-Mitgliede. (?!) Andere Residenzblätter wissen zu berichten, daß die volle Begnadigung des bekanntlich vom Senat zur Amtsentsetzung verurteilten ehem. Ministergehilfen bereits am 25. März erfolgt ist.

— Die Hauptverwaltung für das Uebersiedlerwesen hat, nach den „Birsh. Wed.", beschlossen, sich mit dem Statthalter im Kaukasus in Relation zu setzen, um einen Teil des Uebersiedlerstromes in den Kaukasus abzulenken.

— Demnächst wird die Reichsduma über die Festsetzung des diesjährigen Rekrutenkontingents zu beraten haben. Im Zusammenhang hiermit soll ihr auch ein Gesetzentwurf über Einschränkung der Zahl der z. Z. 53 000 Mann erreichenden Offiziersburschen vorgelegt werden. Bisher hatten alle Generäle 3, die Stabsoffiziere 2 und die Oberoffiziere, Militärärzte und Militärbeamten je einen Burschen. Nach dem neuen Gesetz sollen den Generalen und Stabs- und Oberoffizieren künftig auch nur je ein Bursche in natura zustehen, wobei den Betreffenden an Stelle der übrigen je 10 Rbl. monatlich pro Mann vom Staate vergütet werden, die Aerzte, Beamten und Geistlichen hinfort aber keine Burschen mehr erhalten, sondern in derselben Weise mit Geld, 10 Rbl. monatlich pro Mann, entschädigt werden. Die neue Norm reduziert die Zahl der Offiziersburschen um fast 20 000 Mann.

— Die „Birsh. Wed." teilen mit, daß die Stadt Petersburg, die eben erst eine 39 Mill.-Anleihe abgeschlossen hat, im kommenden Jahre wiederum eine neue Anleihe von 32,5 Mill. Rbl. aufzunehmen gedenkt. Von dieser Summe sollen 2,5 Mill. für die neue Ochta-Brücke, 2 Mill. für die neue Schloß-Brücke, 2 Mill. für den Sytny Rynok, 6 Mill. für Schulbauten, 2 Mill. für Zuschüttung des Katharinen-Kanals, 2 Mill. für Umbau der Schlachthäuser, 4 Mill. für die städt. Telephonanlage verwandt werden. Dabei rechnet die städt. Revisionskommission fürs kommende Jahr mit einem Defizit von 1,5 Mill. Rbl. Doch das gen. Blatt ist imstande, die Petersburger zu trösten: in Paris kommen auf jeden Einwohner 324 Rbl. Stadtschulden, in New-York 224 Rbl., in Petersburg aber nur gegen 66 Rbl. Wohl beträgt das Budget der mit 1 125 000 000 Rbl. verschuldeten Stadt Paris 120 Mill. Rubel und übersteigt damit die Summe sämtlicher städtischer Budgets Rußlands. Zur Aufbesserung der städtischen Finanzen beantragen die „Birsh. Wed." u. a. eine neue, augenscheinlich durchaus berechtigte Steuer: von allen Immobilien und Geschäftsunternehmungen, die durch eine kommunale Melioration einen Wertzuwachs erhalten, soll eine bestimmte in Prozenten dieses Wertzuwachses zu berechnende Summe erhoben werden. Eine solche Steuer besteht schon z. Z. in Amerika und wirft ab in New-York 5 Mill. Rbl., in San Franzisko 3 Mill. Rbl. in Chicago gar 17 Mill. Rbl. ꝛc.

— Der „Ruß" ist ein vom Generalmajor Dumbadse an Purischkewitsch gerichtetes Telegramm mitgeteilt worden, in dem u. a. der jetzige Generalgouverneur von Jalta die Oktobristen „Betrüger" tituliert.

— Die „Russk. Snamja" dementiert die auch von uns reproduzierte Nachricht mehrerer russischer Blätter, wonach das Hauptkonseil des Russischen Volksverbandes das Lesen und Abonnieren der „Now. Wr.", des „Kolokol", „Sswet" usw. den Mitgliedern des Volksverbandes verboten hätte.

**Moskau.** Des Grafen Leo Tolstoi Gesundheit läßt wieder zu wünschen übrig, so daß ein Arzt aus Moskau nach Jassnaja Poljana gerufen werden mußte. Der Graf leidet an Magen- und Darmbeschwerden.

**Gouv. Cherssn.** Im Bauernhof Dybrowy ist ein viehisches Verbrechen verübt worden. Beim Bauerwirt Konissarenko erschienen dessen ehem. Arbeiter und baten um Nachtquartier. Nachts ermordeten sie mit Beilhieben den Konissarenko, dessen Frau, seine 70-jährige Mutter, die 12-jährige Tochter, den 5-jährigen Sohn, einen Arbeiter und die Magd. Ein 18-jähriger Sohn, eine 15-jährige Tochter und ein 3-jähriges Kind wurden von ihnen schwer verwundet. Ein Brustkind ließen sie unangerührt. Die verwundete Tochter hat die Räuber, von denen einer ergriffen ist, erkannt. („Birsh. Wed.")

**Zarizyn.** Hier hat sich wieder mal ein politischer Fanatiker lebendig verbrannt. Kürzlich wurde der Arbeiter Mamontow verhaftet, der an die Straßenecken revolutionäre Aufrufe angeklebt hatte. Man brachte ihn ins Gefängnis, in eine Einzelzelle. Nach einiger Zeit vernahm man in der Zelle verdächtiges Geräusch; man öffnete die Tür und sah Mamontow mitten in der Zelle stehen und lichterloh brennen. Er hatte sich mit Petroleum aus der Lampe begossen und in Brand gesteckt. Trotz der furchtbaren Qualen gab er keinen Laut von sich und schwieg auch, als man ihn mit Wasser übergossen hatte. Am anderen Tage erlag er seinen Brandwunden.

PA. **Sewastopol.** Die Königin der Hellenen traf mit den Prinzen Nikolaus und Andreas, mit den Gemahlinnen und dem Prinzen Christophorus hier ein. Darauf geleitete sie mit dem Oberstkommandierenden zusammen auf der Jacht „Eriklik" das Schwarzmeer-Uebungsgeschwader auf die hohe See hinaus und fuhr am 1. April mit ihrer Erlauchten Familie nach Petersburg weiter.

**Finnland.** Der Generalgouverneur hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, den Senat aufgefordert, die Ueberführung der Summe von 2½ Mill. Rbl., die 1904 Allerhöchst als der Anteil Finnlands an den Kosten der zu bauenden Verbindungsbahn zwischen dem russischen und dem finnländischen Eisenbahnnetze bestimmt worden ist, an die russische Staatskasse möglichst zu beschleunigen.

**Finnland.** Die Aprilscherze in den Blättern sind in diesem Jahre so dicht gesät gewesen, daß man beim besten Willen vor einem kleinen „Reinfall" nicht sicher sein konnte. So wird die auch von uns wiedergegebene Nachricht des finnischen Blattes „Kansan Tahti", wonach der ehemalige Führer der Roten Garde Kock von der amerikanischen Regierung ausgeliefert und nach Finnland gebracht worden wäre, von der „Nya Pressen" für einen Aprilscherz des finnischen Blattes erklärt.

---

# Politischer Tagesbericht.

3. (16.) April.

## Der deutsche Fürstentag in Wien.

Aus Anlaß des Jubiläums des Kaisers Franz Josef werden, wie die „N. Fr. Pr." meldet, außer Kaiser Wilhelm noch folgende deutsche Bundesfürsten in Wien eintreffen: Prinz-Regent Luitpold von Baiern, die Könige von Sachsen und Württemberg, die Großherzoge von Baden, Mecklenburg-Schwerin und Oldenburg, die Herzoge von Anhalt und Sachsen-Koburg-Gotha und die Fürsten von Schaumburg-Lippe und Lippe-Detmold.

Ein stimmungsvoller Leitartikel des zitierten Wiener Blattes knüpft an dieses Ereignis Betrachtungen, in denen es heißt:

„Es spürt jeder, daß etwas ganz Außergewöhnliches sich vollzieht, das nur dem Kaiser Franz Josef geboten werden kann, nur zu ihm paßt und sich vielleicht außerhalb Deutschlands nie mehr wiederholen kann... Schon das Pittoreske ist dabei anziehend. Der Deutsche Kaiser an der Spitze von Königen und Fürsten in Schönbrunn vor dem Kaiser Franz Josef!

Seit dem Wiener Kongreß dürften so viele deutsche Fürsten nicht gleichzeitig in Wien gewesen sein, und einen Deutschen Kaiser hat es damals schon seit zehn Jahren nicht gegeben. Aber das Bündnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland reicht doch nicht ganz aus, um diese Kundgebung zu erklären. Wenigstens die Einbildungskraft läßt es sich nicht nehmen, die Frage aufzuwerfen, ob hier nicht Stimmungen mitschwingen, die weit in die Vergangenheit zurückreichen. Als der König von Preußen im Spiegelsaal von Versailles in Anwesenheit der deutschen Bundesfürsten zum Deutschen Kaiser ausgerufen werden sollte, schrieb Bismarck vorher an den preußischen Gesandten in Wien Herrn v. Schweinitz eine Note, in welcher er den Wunsch aussprach, in freundschaftlichen Beziehungen, welche der gemeinsamen Vergangenheit entspringen, mit dem österreichischen Nachbar zu leben. Graf Beust antwortete auf diese Note mit der Erklärung, daß der Kaiser Franz Josef freien und hohen Sinnes die erhebenden Erinnerungen, die seine Dynastie in der glanzvollen Geschichte von Jahrhunderten mit den Geschicken des deutschen Volkes verbanden, nicht anders auffassen wird, als mit den wärmsten Sympathien für die fernere Entwicklung dieses Volkes und mit dem rückhaltlosen Wunsche, daß es in den neuen Formen seines staatlichen Daseins die wahren Bürgschaften einer glücklichen, für seine eigene wie für die Wohlfahrt des ihm in geschichtlicher Tradition, in Sprache, Sitte und Recht so vielfach verwandten Kaiserstaates gleich segensreichen Zukunft finden möge. Diese Worte, welche Graf Beust im Namen unseres Kaisers nach Berlin berichtete, sind ein Zeugnis wirklicher Großmut. Denn sie enthalten mehr, als die bloße politische Notwendigkeit gefordert hätte: sie haben die Noblesse eines Bekenntnisses zur Vergangenheit und einer Befreiung von allen kleinlichen Gefühlen gegenüber großen, unvermeidlichen historischen Prozessen. Wer sich in die Stimmungen dieser Zeit hineinzudenken vermag, muß sagen, daß es nichts Geringes war, wenn Kaiser Franz Josef am Vorabend der Kaiserproklamation von Versailles so schreiben und so reden ließ. Niemand wird sich von dem Gedanken losreißen können, daß die Huldigung Kaiser Wilhelms und der deutschen Bundesfürsten, obwohl zunächst durch die Allianz begründet, doch wie ein versöhnlicher Nachhall jener Zeiten ist, da unsere Monarchie für das deutsche Volk mehr war, als ein Verbündeter.

Oesterreich-Ungarn muß seinen eigenen Geschicken folgen und hat seine eigenen Ziele und seine eigenen Notwendigkeiten. Es gibt kein Zurück in der Geschichte, sondern nur ein Vorwärts in der Richtung, welche die Lebenstriebe eines Staates ihm zu seiner Erhaltung anweisen. Aber die Jahrzehnte, in welchen der Kaiser selbst die Präsidialgewalt am Deutschen Bunde hatte, lassen sich aus seinem Leben so wenig ganz wegstreichen, wie die vielen Jahrhunderte, in welchen Oesterreich sich mit Deutschland eng verbunden und verwachsen fühlte... In dem Besuche der deutschen Bundesfürsten liegt doch eine unausgesprochene und vielleicht sogar absichtlich verschwiegene Anerkennung dieser Vergangenheit. Es zittern historische Lichter und Farben über dieser Feier, und sie ist weit mehr als ein Glückwunsch zum Jubiläum des Kaisers Franz Josef. Die Stimmungen, die der Plan zur Feier in Schönbrunn hervorruft, können daher nicht für die gewöhnliche politische Nützlichkeit ausgemünzt werden. Der persönliche Zug in der Huldigung, die Kundgebung einer Solidarität, von der das geschriebene Staatsrecht nichts weiß, all das ist mit unmittelbaren praktischen Zwecken gar nicht im Zusammenhange und schafft dennoch bleibende Werte. Denn niemals zuvor hat die Gemeinschaft der Interessen zwischen Oesterreich-Ungarn und allen Teilen des Deutschen Reiches einen so starken und pietätvollen Ausdruck gefunden. Alle fürstlichen Besucher wollen damit ihre Ehrfurcht vor der Geschichte des Hauses Habsburg und vor der Person des Kaisers bezeigen. Sie wollen damit sagen, wieviel Vertrauen sie dem Kaiser entgegenbringen, wieviel Verständnis für seine mühevolle Arbeit sie haben und wieviel Dankbarkeit für das Festhalten an der Allianz in guten wie in bösen Tagen sie fühlen. Die Huldigung der deutschen Fürsten ist keine höfische Feier; sie ist ein Gruß der ganzen deutschen Nation an den Kaiser Franz Josef."

---

## Deutschland.

Eine hocherfreuliche Kunde kommt aus Berlin: die Einigung im Deutschen Flotten-Verein erscheint nahezu sichergestellt. Im „Hotel de Rome" hat am Sonntag der gesamte Vorstand des Deutschen Flotten-Vereins eine Sitzung abgehalten, um über die Zukunft des Vereins zu beraten. Erschienen waren etwa 70 Herren aus allen Teilen Deutschlands. Die Beratungen, die um 10 Uhr vormittags begannen, fanden erst gegen 5 Uhr nachmittags ihr Ende. Wie dem „Tag" von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, kann der Friede im Deutschen Flotten-Verein als vollkommen gesichert gelten. Nach längerer Debatte wurde folgende Resolution ohne Widerspruch angenommen: „Der Deutsche Flotten-Verein ist ein nationaler Verein, der zur Herstellung einer starken deutschen Flotte vaterländische Aufgaben zu erfüllen hat und über den politischen Parteien und Konfessionen steht." — Bezüglich der Wahl des Präsidiums wurde folgender Beschluß fast einstimmig gefaßt: Nachdem die drei anwesenden Mitglieder des früheren Präsidiums erklärt haben, daß sie eine Wiederwahl nicht annehmen würden, wird der Antrag des Thüringer Verbandes auf Wiederwahl des früheren Präsidiums abgelehnt. Für die Vorbereitungen der am 14. Juni zu Danzig vorzunehmenden Neuwahl des Präsidiums wird eine Kommission gebildet. Man hofft, daß die Kommission in der Lage sein wird, in der Danziger Hauptversammlung Mitglieder für das Präsidium vorzuschlagen, die, frei von jeder Rücksichtnahme auf persönliche Interessen, den lange ersehnten Frieden im Deutschen Flotten-Verein wiederherstellen und dauernd aufrecht erhalten werden.

Die alte Garnisonkirche in Berlin, die inmitten der Stadt an der Neuen Friedrich-Straße unweit des Stadtbahnhofes Börse liegt, ist am 13. April ein Raub der Flammen geworden. Da zwei Brandherde gefunden wurden, vermutet man Brandstiftung. — Der Organist hatte am Nachmittag noch gespielt. Um 7 Uhr erfolgte der Ausbruch des Feuers, um 10 Uhr der Einsturz des Turmes. Der Kronprinz, der Gesellschaft hatte, und die Generalität waren zur Stelle. Verbrannt sind alle Trophäen bis auf eine Fahne; ebenso das Altarbild des älteren Begas: „Christus am Oelberg". Die Kirche ist 1701 bis 1703 erbaut, von Friedrich I. durch Gruenberg 1816 umgebaut, 1863 renoviert und geschmückt. Tausende von Personen umlagerten die Brandstelle. Die Polizei mußte eine förmliche Schlacht liefern. Die Löscharbeit wurde durch die enge Straße und Wassermangel behindert. Die Kirche ist völlig ausgebrannt.

## Galizien.

Ueber Wien wird vom 13. April telegraphiert: Für das Leichenbegängnis des Statthalters werden schon jetzt militärische Vorkehrungen getroffen. Die beiden polnischen Minister im Kabinett haben sich nach Lemberg begeben. Im Adelskasino herrscht unbeschreibliche Bestürzung. Es wurde die Meinung geäußert, man habe auf derartige Gewalttaten ukrainischer Fanatiker längst gefaßt sein müssen. — Der Obmann des Ruthenenklubs Romanczuk erklärte, er kenne den Attentäter nicht; er habe aber dessen Vater gekannt, der ein sehr eifriger nationaler Agitator gewesen sei. Er wisse, daß die ganze Familie sehr exaltiert sei. — Die Mutter des Mörders sagte vor dem Lemberger Polizeikommissar nach anfänglichem Leugnen folgendes aus: Ich will die Wahrheit sagen: Ich war es, die meinem Sohne diesen Gedanken eingegeben und die ihn dazu bewog mit dem Hinweis darauf, daß es nur diesen einen Ausweg gebe, der Unterdrückung der Rechte des Ruthenenvolkes ein Ende zu machen. Außer der Mutter wurden auch die beiden Schwestern des Attentäters verhaftet. Außerdem hat die Polizei bei allen Personen, welche mit ihm engeren Verkehr hatten, Haussuchungen vornehmen lassen, die aber resultatlos verlaufen sind. Wie von einer dem Ermordeten nahestehenden Seite versichert wird, hat Graf Potocki in letzter Zeit wiederholt seiner Besorgnis über ein Uebergreifen der gefährlichen Bewegung aus Rußland nach Galizien Ausdruck gegeben. — In polnischen Kreisen hegt man die Befürchtung, daß noch weitere Attentate gegen hochgestellte polnische Beamte erfolgen werden, da die Ruthenen über den Ausfall der letzten Landtagswahlen erbittert sind. — Als Nachfolger des Grafen Potocki wird der Landmarschall Graf Stanislaus Badeni, ein Bruder des vormaligen Ministerpräsidenten, genannt.

## England.

Der Marinekorrespondent des „Daily Telegr." meldet, daß die gesamte englische Flotte in diesem Sommer für die Dauer eines Monats auf Kriegsfuß gebracht werden soll. Die Admiralität habe Befehl gegeben, daß zunächst am 25. Juni alle Mannschaften und Schiffe der Portsmouth-, Devonport- und Chatham-Divisionen der Heimatflotte auf volle Kriegsstärke gebracht und diese einen Monat beibehalten werden solle. Die Reserven würden nicht einberufen werden.

## Griechenland.

Am vorigen Sonnabend fand in Athen eine von zwei Abgeordneten der Opposition veranstaltete Versammlung statt zum Zwecke des Protestes gegen das bekannt gegebene Programm für die Reorganisation der griechischen Flotte. Sie war von 2000 Teilnehmern besucht und nahm eine Resolution gegen die Ausführung des Programmes an.

---

überall Schulden; die zweite zögerte nie, Geld zu verlangen, wenn sie keins mehr hatte, was jedoch sehr selten vorkam. Niemals kaufte sich Marie Luise etwas, wenn sie es nicht sofort bezahlen konnte. Im übrigen waren alle beide ut, sanft und ihrem Gemahl sehr zugetan."

*

Ueber den General Blücher, seinen Ueberwinder, sprach sich der gestürzte Kaiser, als er geinst gefragt wurde, was er von ihm hielte, folgendermaßen aus:

„Blücher", sagte er, „ist ein sehr tapferer Soldat, ein guter Haudegen. Er ist wie ein Stier, der seine Augen herumrollen läßt und, wenn er eine Gefahr sieht, hervorstürzt. Er machte tausend Fehler, und wären nicht andere Umstände im Wege gewesen, so hätte ich ihn mehrmals und den größten Teil seiner Armee gefangen nehmen können. Er ist hartnäckig und unermüdlich, kennt keine Furcht und hängt sehr an seinem Vaterlande. Zum General aber hat er kein Talent! Ich erinnere mich, daß er, als ich in Preußen war, nach seiner Gefangenschaft an meiner Tafel speiste und daß man ihn damals für einen ganz gewöhnlichen Charakter hielt."

Man wird es, bemerkt die „Nat.-Ztg." hierzu, dem Unterlegenen zugute halten dürfen, daß er von seinem Ueberwinder nicht in den Ausdrücken der Begeisterung sprach. Immerhin aber hat er insofern recht, als nicht die Feldherrnkunst Blüchers es war, die ihn überwand, sondern die Kraft eines ganzen, wiedererstarkten Volkes — trotz der mannigfachen Fehler seiner Führer.

---

# Mannigfaltiges.

Ueber die Wanderungen gekennzeichneter Aale in der Ostsee berichten Filip Tribom und Guido Schneider, in der „Corresp. permanente intern. pour l'exploration de la mer". Der „Globus" entnimmt diesen Mitteilungen folgendes: Hatte man bisher bereits vermutet, daß die Aale lange Wanderungen vom Bottnischen Meerbusen nach der südlichen Ostsee und weiter nach dem Oeresund und dem Kattegat ausführen, so ist die damalige Wanderungshypothese durch die Markierungsversuche glänzend bestätigt worden. Die Aale folgen auf ihrem Wanderzuge aus der Ostsee im großen und ganzen den Ost- und Südküsten des festen Landes, scheuen sich aber auch nicht, ihren Weg gelegentlich quer über die Ostsee und den Sund zu nehmen. Die Aale sind lichtscheu und nähern sich dem Ufer mehr in dunklen Nächten als in mondhellen oder gar am Tage. Ob der Aal regelmäßig am Tage seine Wanderung fortsetzt oder ruht, ist noch nicht sicher erwiesen. Falls er am Tage wandert, tut er das in tieferem Wasser, da der Aalfang mit Reusen am Strande meist resultatlos ausfällt. Die Geschwindigkeit, mit der die Aale ziehen, ist sehr verschieden und kann wohl sicher zuzeiten mehr als 50 Kilometer in 24 Stunden betragen. Die durchschnittliche Geschwindigkeit, mit der größere Strecken von mehr als 200 Kilometer von markierten Aalen zurückgelegt wurden, betrug kaum mehr als 36 Kilometer in 24 Stunden. Der längste zurückgelegte, durch markierte Aale belegte Weg betrug 1200 Kilometer. Alle diese Erfahrungen beziehen sich auf weibliche Tiere; über die Wanderung der Aalmännchen ist bisher noch nichts bekannt geworden. Die Erfahrung scheint anzudeuten, daß die Windrichtung wenigstens stellenweise an der Küste nicht ohne Einfluß auf die Aalwanderung bleibt. Jedenfalls sind wir nun imstande, die noch vor wenigen Jahren ganz rätselhaften Fortpflanzungsverhältnisse des Aales in ihren Hauptzügen zu erklären.

— Hackenschmidt über seine Niederlage. Der unüberwindliche Ringkämpfer Hackenschmidt hat, wie gemeldet, in Chicago seinen Meister gefunden in einem früheren Bergmanne, namens Gotch. Nachdem die beiden Ringkämpfer zwei Stunden hindurch vergeblich versucht hatten, einen festen Halt zu gewinnen, packte Gotch plötzlich Hackenschmidt und warf ihn mit Wucht auf die Matte. Er griff seinen Gegner sodann von neuem, hob ihn in die Luft und warf ihn mit furchtbarer Wucht auf die Schultern. Der Unparteiische wollte den Fall nicht gelten lassen, aber Hackenschmidt verließ die Bühne, ohne irgend einen Grund anzugeben, und erklärte sich damit besiegt. Der New-Yorker Herald behauptet, Gotch habe stets mit den Fingern nach Hackenschmidts Augen gezielt. Dieser habe sich mehrfach darüber beklagt, aber der Unparteiische habe sich geweigert, einzuschreiten. Hackenschmidt, der 30 Jahre alt ist, hat übrigens durch seine bisherigen Erfolge Geld genug erworben, um sich auf Lebenszeit zurückziehen zu können. Seine Einnahmen in England allein erreichten die Höhe von 20 000 Lstrl. — Am Donnerstag trat der berühmte russische Ringkämpfer an Bord des Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große" die Rückreise nach Europa an. Er sah infolge seines Ringkampfes mit dem Amerikaner Gotch in Chicago sehr geschunden aus und weigerte sich zuerst, über den Ringkampf zu sprechen, weil es für einen Besiegten nicht angebracht sei, sich zu entschuldigen. Er wurde jedoch bewogen, sein Schweigen zu brechen, und erklärte, der Kampf sei überhaupt kein Ringkampf gewesen. Gotch sei von Anfang an unfair vorgegangen. Er habe seine Nägel nicht geschnitten gehabt und sie in das Gesicht seines Gegners eingegraben. Er, Hackenschmidt, habe keinen Sekundanten gehabt, der in der Lage gewesen sei, zu protestieren, und als er selbst den Unparteiischen auf dieses Vorgehen aufmerksam gemacht habe, habe dieser geantwortet: „Höre auf zu winseln und ringe!" Das Publikum sei so entrüstet über seine Behandlung gewesen, daß viele Amerikaner „shame" gerufen hätten. Er werde unter richtigen Bedingungen versuchen, seinen Titel als Champion zurückzugewinnen, aber niemals wieder in Chicago auftreten.

— Der auch hier in Hamburg wohlbekannte „polnische Ueberherkules" Zbysco Zyganiewicz, der vor einiger Zeit in London in einem Kampfe gegen Podoubny als Sieger erklärt wurde, hat sofort den Besieger Hackenschmidts zum Kampfe herausgefordert bei einem Einsatze von 20 000 Mk. Jedoch wird Podoubny, der übrigens in den nächsten Tagen im Wintergarten zu Berlin mit Jakob Koch zusammentreffen wird, in Fachkreisen vielfach als der „beste Mann" der Gegenwart bezeichnet.

— Ein geschminktes Schoßhündchen. Die Hundeausstellung in Boston hat ein interessantes Nachspiel. Frau De Mercy Argenteau (Prinzessin de Montglyou), hatte ihren Liebling Chin Chino in der „Chow-Chow"-Klasse in Boston ausgestellt. Das Hündchen wurde ausgeschlossen, nachdem ein Angestellter einer Frau Ada Olive Van Heusen, die in derselben Klasse ausstellte, entdeckt hatte, daß Chin Chino ein wenig „geschminkt" worden war. Daraufhin hatte die Prinzessin in einem Sportorgan in Abrede gestellt, daß sie selbst an der Färbung des Tierchens schuld sei, und die Frage aufgeworfen, wer ein Interesse daran gehabt, und wer die Färbung entdeckt habe. Frau Van Heusen fühlt sich durch diese Veröffentlichung beleidigt und verlangt jetzt 50 000 Dollars Schadenersatz für ihre angetastete Ehre.

— Unverbesserlich. Ein einfacher Arbeiter steht vor Gericht. Zwischen dem Richter und dem Arbeiter entspinnt sich folgendes Gespräch: Richter: Sind Sie verheiratet? — Arbeiter: Ja. — Richter: Mit wem? — Arbeiter: Mit meiner Frau. — Richter (erregt): Das ist eine dumme Antwort! Haben Sie schon mal jemanden kennen gelernt, der mit einem Mann verheiratet ist? — Arbeiter: Ja. — Richter (noch erregter): Ja, sagen Sie ganz dreist, wer ist denn das? — Arbeiter: Meine Schwester!

— Ach so! „Wieviel haben Sie gebraucht, bis Sie einen Motorwagen lenken konnten?" — „So fünf bis sechs." — „Was? Monate?" — „Nee! Motorwagen."

## China.

Wie dem „Reuterschen Bureau" aus Honkong gemeldet wird, hatte infolge des Boykotts gegen die Japaner der Japanische Postdampfer „America Maru" auf seiner letzten Fahrt nach San Francisco keinerlei chinesische Ladung an Bord und nur 25 Passagiere gegen 730 der „Empreß of India", die am Donnerstag in See ging.

## Lokales.

Gestern um 3 Uhr nachmittags fand die Bestattung der irdischen Hülle des weil. Aeltermannes Carl Laakmann von der St. Johannis-Kirche aus statt — eine Leichenfeier, die, wie so manche andere aus letzter Zeit, durch die sehr große Teilnahme am Trauergottesdienst, die reichen Kranzspenden und die Trauerreden bekundete, daß hier ein Mann zu Grabe getragen wurde, der eng mit unserem Dorpater Leben verwachsen gewesen war.

Die Trauerrede von der Kanzel aus hielt Oberpastor B. Wittrock. Er stellte in warmherziger Ausführung das Leben des Hingeschiedenen in das Licht des zum Grabspruch erwählten Psalmwortes „Lobe den Herren und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat" — das Gute hervorhebend, welches dem Verstorbenen in seinem Familien-, Berufs- und öffentlichen Leben zu teil geworden, und das Gute betonend, das durch ihn seine nächsten Angehörigen, die Bekannten und Freunde sowie die Körperschaften und Vereinigungen, in deren Dienst er sich gestellt hatte, erfahren haben. Er kennzeichnete insbesondere auch seine Treue im Beruf wie seinen Mitmenschen gegenüber und seine Heimatliebe.

Der Vizeaeltermann A. Faure rief dem entschlafenen Wortführenden Aeltermann der St. Marien-Gilde den warmen Dank dieser Körperschaft nach, der er 30 Jahre lang in treuer Mitarbeit angehört — zuerst als Dockmann, dann als zweiter Aeltermann und zuletzt in den verflossenen 3½ Jahren als Wortführender Aeltermann. Mit voller Hingebung habe er in stetem Gerechtigkeitssinn und im aufrichtigem Bestreben, alles Gegensätzliche auszugleichen, die Interessen dieser Körperschaft gefördert, zu der er sich mit ganzem Herzen zugehörig fühlte.

Worte letzten Dankes riefen sodann dem im Sarge Ruhenden nach der Präses des St. Johannis-Kirchenrates, Rechtsanwalt H. v. Broecker, im Namen des Kirchenrates, dem der Hingeschiedene sich seit dem Jahre 1888 in den Dienst gestellt, ferner Stadt-Archivar T. Christiani, welcher des Verstorbenen warmes Interesse für die Geschichte unserer Stadt und das Stadtarchiv betonte, und Notarius C. Rosenthal, der als Präses des Turn-Vereins dankend hervorhob, mit welcher Treue der Hingeschiedene für die Sache des Turnwesens eingetreten sei.

Zwei von den Sängern und Sängerinnen der „Musikalischen Gesellschaft" unter der Leitung des Musikdirektors R. Griwing ergreifend vorgetragene schöne Chöre gaben der Trauerfeier noch ihre besondere Weihe.

Gildenbrüder trugen den Sarg aus der Kirche und auf dem Friedhof trugen die Glieder der Aeltestenbank den Sarg zum Grabe, wo Pastor Diakonus W. Schwartz die Funeralien vollzog. In überreicher Fülle häuften sich dann Blumen und Kränze auf dem frischen Hügel auf — darunter Kranzspenden seitens der Stadtverwaltung, der St. Marien- und St. Antonii-Gilde, der Dorpater Bank, des Komitees der Dorpater Bank, der Musikalischen Gesellschaft, des Ruder-Klubs, des Turn-Vereins, der Redaktion der „Balt. Wochenschr.", der Dorpater Buchdrucker-Krankenunterstützungskassen, der Firma C. Mattiesen, des Personals der Firma Laakmann und viele andere Beweise der Wertschätzung und Liebe.

### Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft.

Die gestrige Monats-Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft eröffnete der Präsident Dr. W. Schlüter mit dem Hinweise auf den Verlust, welchen die Gesellschaft durch den Tod zweier Mitglieder erlitten hat — des am 22. März in Wolmar verstorbenen Lehrers Peter Org, Herausgeber einer estnischen Schulausgabe des „Kalewipoeg" und anderer estnischer Schriften, und des am 30. März verstorbenen Wortführenden Aeltermanns, Typographiebesitzers und Verlagsbuchhändlers Carl Laakmann, der seit dem Jahre 1890 der Gesellschaft als Mitglied angehört und sie häufig mit Bücherzuwendungen bedacht hat. Die Anwesenden ehrten das Gedächtnis der beiden verstorbenen Mitglieder durch Erheben von den Plätzen.

Der Sekretär E. Filaretow legte die eingegangenen Drucksachen vor, wobei auf eine diesbezügliche Einladung hin eine event. Beteiligung an dem bevorstehenden XIV. Russischen Archäologischen Kongreß in Tschernigow im August dieses Jahres zur Sprache kam.

Für die Bibliothek der Gesellschaft waren vom Verlagsgeschäft C. Laakmann geschenkweise eingegangen: „Der Landwirt", Jg. 1906, „Der Friedensbote" (Jg. 1907) und „Heimatglocken" (1907) sowie von Professor L. Stieda aus Königsberg einige von ihm veröffentlichte Referate. — Für die Sammlungen der Gesellschaft übereichte der Präsident von Frau Anna Schneider eine alte Revaler Klubmarke.

Einer sehr dankenswerten Anregung des Präsidenten Folge gebend, faßte die Gesellschaft nach angeregter Diskussion den Beschluß: ihren Präsidenten, Dr. W. Schlüter, mit dem Kommissum zu betrauen, auf dem bevorstehenden ersten baltischen Historiker-Tage in Riga die Veranstaltung einer Inventarisierung der älteren Gutsbibliotheken der Ostseeprovinzen in Anregung zu bringen. Es gibt hierzulande manche Bibliotheken auf den Gutshöfen, über deren Bestand wenig oder nichts bekannt ist. Wiederholt sind im Laufe der Jahre wertvolle Bibliotheken verzettelt worden, nicht wenige auch durch Vernachlässigung, durch Feuer oder in den Revolutionsstürmen untergegangen. Da erscheint es sicherlich erwünscht, diese Bibliotheken in ihren wertvollsten Teilen zu inventarisieren oder wenigstens sich eine Uebersicht über den Hauptbestand der größeren Bibliotheken zu verschaffen.

Der Präsident Dr. W. Schlüter teilte ein Schreiben des Pastors Embeck zu Emmast auf Dagoe mit, in welchem dieser einige nähere Auskünfte über den auf der vorigen Sitzung dargebrachten Runenkalender erteilte. Er stammt von einem inzwischen verstorbenen Dagoeschen Bauer, in dessen Familie er sich von Generation zu Generation weiter vererbt hat. Ein zweites Exemplar solcher Kalender (riiwid) dürfte in Dagoe schwerlich anzutreffen sein.

In einem aus Rom datierten Schreiben an den Präsidenten lenkte Frl. Ella Schultz-Adajewska die Aufmerksamkeit darauf, daß auf den 22. September dieses Jahres die 100. Wiederkehr des Geburtstages des baltischen Humoristen und Kulturhistorikers Dr. Bertram (Dr. W. Schultz) fällt. Frl. Schultz hat ein Verzeichnis sämtlicher Schriften ihres Vaters zusammengestellt.

Zum Schluß machte der Bibliothekar P. v. Haller einige interessante Mitteilungen zur Familiengeschichte derer v. Sievers, bezw. v. Sivers. Im 37. Bande der „Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte findet sich ein Artikel über die im Jahre 1762 begonnenen Aufzeichnungen des holsteinischen Amtmannes David August v. Sievers nebst einer genealogischen Tabelle, aus der hervorgeht, daß diese Familie seit dem Ende des 17. Jahrhunderts sowohl in Schleswig-Holstein, als auch in Livland ansässig und besitzlich war. A. H.

---

Der Professor für Kirchenrecht Dr. M. E. Krasnoschen soll, nach einem vom „Rishski Westn." registrierten Gerücht, einen Ruf nach Petersburg erhalten haben.

---

Der neue Direktor des hiesigen Alexander-Gymnasiums P. Ruzki hat dieser Tage seine Amtsfunktionen hierselbst übernommen.

---

Die von der StV.-Versammlung beschlossene Ergänzung zur Marktordnung ist am 27. März vom Herrn Livländischen Gouverneur bestätigt und in Nr. 37 der „Gouv.-Ztg." veröffentlicht worden. Der Paragraph (12) hat nun folgenden Wortlaut: „Der Ankauf en gros von Lebensmitteln auf dem Markt sowie auch der Ankauf en detail zwecks sofortigen Wiederverkaufs auf dem Markt ist während der Marktstunden verboten. — Anm.: Während der Marktzeit ist der Ankauf von Lebensmitteln auf den Straßen der Stadt verboten."

Diese Bestimmung erhält Gesetzeskraft 2 Wochen nach ihrer Publikation in der „Gouv.-Ztg." — vom 31. März.

---

Zu den Reifeprüfungen meldet die „Pet. Tel.-Ag.": Das Unterrichtsministerium hat den Kuratoren der Lehrbezirke vorgeschrieben, den pädagogischen Konseils Hinweise zwecks Abänderung der bestehenden Regeln über die Reifeprüfungen in den Knabengymnasien, über die Entlassungs- und Schlußexamina in den Realschulen und über die Entlassungsprüfungen in den Mädchengymnasien des Ministeriums zu geben. Bei den mündlichen Prüfungen in der Mathematik in den Knabengymnasien sollen bezüglich des Geometriekursus nur Fragen aus der Stereometrie mit einigen Grundfragen aus der Planimetrie vorgelegt werden. Bei den Schlußprüfungen in den Realschulen sollen weder mündliche Fragen, noch Aufgaben aus der Geometrie vorgelegt werden. Bei der Prüfung in den Naturwissenschaften sollen in denselben Schulen nur Fragen aus der Chemie, der Mineralogie und Physiologie der Pflanzen vorgelegt werden, bei den Schlußprüfungen dagegen auch Fragen aus der Anatomie und Physiologie. Die Entlassungsexamina in der Geschichte in den Mädchengymnasien sollen den Kursus der ganzen russischen Geschichte und den Kursus der 6. und 7. Klasse in der neuen Geschichte umfassen.

---

Das Referat über die gestern im Kleinen Theater stattgehabte II. Aufführung der Dramatischen Sektion, die die Einakter „Vineta" von Maria delle Grazie und „Meister Mathias" von Manfred Kyber zur Darstellung brachte, stellen wir Raummangels halber zu morgen zurück.

---

In der Delegation des Bezirksgerichts wurde am 31. März Johann Tauts, der aus der Verbannung in Sibirien entwichen war, zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Für dasselbe Vergehen wurde Kristian Tillart mit 4 Monaten bestraft. — Weiter wurde der bereits vorbestrafte Josef Simpson, der im August v. J. aus der unverschlossenen Schafferei eines Hauses in der Stapel-Straße einen Regenschirm und einen Rock gestohlen hatte, zu 1½ Jahren Arrestanten-Kompagnie verurteilt. — Sodann wurde Karl Löhmus zu 3 Jahren Arrestanten-Kompagnie und zum Verlust sämtlicher Standesrechte verurteilt. Er hatte im J. 1906 in einem Eisenbahnzuge einem Bauern den Geldbeutel gestohlen, war dabei sofort ergriffen worden, jedoch auf dem Wege zur Polizei dem ihn begleitenden Wächter, den er überlistet hatte, entsprungen. Erst kürzlich war er in Moskau, wo er auf einen falschen Paß hin lebte, von der Polizei wieder gefaßt worden. —o—

---

Wie unvorsichtig oft Damen mit ihren Geldbeuteln umgehen, beweist folgender Fall: Gestern hatte eine Dame in mehreren Handlungen Einkäufe gemacht und während ihrer Gänge den Beutel aus Furcht, daß er ihr aus der Tasche gestohlen werden könnte, konsequent in der Hand gehalten. Zu Hause angelangt, wurde sie zu ihrem Schreck gewahr, daß ihr Beutel mit 105 Rbl. verschwunden war, und sie konnte sich garnicht mehr darauf besinnen, ob sie ihn unterwegs verloren oder in einer Handlung hatte liegen lassen. —h.

---

Der Vortragszyklus des Handwerkervereins schließt für diese Wintersaison morgen abend mit einem Diskussionsabend, auf dem eine Reihe von Fragen zur Beantwortung und Diskussion gelangen werden, die sicher allgemeineres Interesse verdienen. Es werden u. a. von den eingelaufenen Fragen beantwortet werden eine die Heilbarkeit der Kehlkopf- und Knochentuberkulose, eine das Wesen der Frostbeulen und eine die Heilbarkeit der Arterienverkalkung betreffende. Ferner wird Auskunft erteilt werden über die Berechtigung der Mutterschutz-Bewegung, die Grundlagen der modernen Wetterprognose und über den Zusammenhang der Sonnenflecke mit gewissen irdischen Erscheinungen.

## Parlamentsbericht.

47. Sitzung der Reichsduma vom 2. April.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 15 Min. unter dem Vorsitz Chomjakows eröffnet.

Nach Erledigung zweier kleinerer unwichtiger Vorlagen geht die Duma in Erledigung der weiteren Tagesordnung zur Beratung des Budgets der Kanzlei des Ministers der Wegekommunikation über.

Der Referent der Budgetkommission Herzenwitsch befürwortet die von der Kommission vorgeschlagene Uebergangsformel, die im wesentlichen darauf hinausläuft, daß die Reduzierung der Aemter von Beamten für besondere Aufträge, der Aemter besonderer Mitglieder des Konseils beim Verkehrsminister u. s. w. für wünschenswert erklärt, eine Vereinheitlichung der statistischen Aemter als notwendig betont wird und einige verwaltungstechnische Aenderungen vorgeschlagen werden.

Der Direktor der Kanzlei des Ministers bemerkt, ein Teil von den Wünschen der Kommission sei bereits erfüllt, und die übrigen würden Berücksichtigung finden bei der gegenwärtig in Angriff genommenen Ausarbeitung des Reformentwurfs des Ressorts. Er empfiehlt die Annahme des Budgets ohne jede Kürzung.

Es melden sich keine Redner mehr, und die von der Kommission vorgeschlagene Formel wird einstimmig angenommen.

Die Duma geht an die Prüfung der einzelnen Budgetposten des Ressorts.

Die zum Unterhalt der zentralen Institutionen des Ressorts aufgegebene Summe von 1 402 836 Rbl. will die Kommission um 11 000 Rbl. kürzen.

Schingarew weist auf das Unnormale der Ordnung hin, laut welcher am 20. Okt. 1907 kurz vor Eröffnung der Reichsduma der Minister um die Allerhöchste Bestätigung der Verlängerung der temporären Etats des Ressorts nachgesucht habe, die in den Grundgesetzen nicht festgesetzt gewesen sei.

Der Ministergehilfe Mjassojedow erklärt, der Minister habe sich auf Grundlage des Art. 11 der Grundgesetze dazu für berechtigt gehalten. Wenn die Duma darin eine Gesetzwidrigkeit seitens des Ministers erblicke, so könne sie ja an die Regierung eine Interpellation in dieser Angelegenheit richten.

Balaklajew meint, man könne verschiedener Meinung darüber sein, ob der Minister das Recht hat, diese oder jene Maßregel der Allerhöchsten Bestätigung zu unterbreiten in Widerspruch oder in Uebereinstimmung mit den Grundgesetzen. Doch wenn einmal der Allerhöchste Akt erfolgt sei, so müsse man dessen eingedenk sein, daß man nach den Grundgesetzen sich diesem Allerhöchsten Akt zu beugen und ihn als Gesetz anzuerkennen habe. (Applaus rechts.)

Schingarew macht dagegen geltend, daß die Gesetze, da sie einmal bestehen, für alle bindend seien. Unsere Ressorts sündigten gerade darin, daß sie, indem sie sich mit dem Allerhöchsten Willen zu decken suchten, diesen mißbrauchten. Die Frage über die Verlängerung der Etats hätte direkt der Duma unterbreitet oder in Ordnung des Art. 87 ediert werden müssen. Ein Drittes gebe es im vorliegenden Fall nicht. Und darum liege hier unzweifelhaft eine Gesetzwidrigkeit vor. (Applaus links.)

Graf Bobrinski II. gibt Schingarew Recht. (Applaus im Zentrum und links.)

Markow II. findet, wenn Schingarew eine Interpellation an die Regierung richten wollte über die gesetzwidrige Handelsweise des Ministers der Wegekommunikation, so würde er richtig handeln und damit Anklang finden — nicht nur bei denen, die den Selbstherrlichen Willen des Herrn und Kaisers leugnen.

Der Präsident: Solche Leute gibt es hier nicht. (Applaus im Zentrum und links.)

Purischkewitsch (vom Platz): Das ist nicht wahr; die gibt es wohl!

Der Präsident: Bitte, mit mir darüber nicht zu streiten!

Markow II. fährt fort: Wenn von diesem Katheder die Behauptung fällt, es gebe hier keinen legalen Titel, so erscheint eine solche Behauptung als Leugnung der gesetzlichen Giltigkeit des von Sr. Majestät bestätigten Dokuments. Gegen eine solche Behauptung lege ich Protest ein. (Applaus rechts.)

Der Antrag auf Schließung der Rednerliste wird angenommen.

Balaklajew bemerkt, unsere Grundgesetze seien nicht von einer konstituierenden Versammlung gegeben worden, von welcher die Partei der Volksfreiheit schwärme. (Applaus rechts.) Gebe Gott, daß diese Schwärmerei sich nicht erfülle. (Gelächter.) Darum erkennen wir einen jeglichen Akt der Allerhöchsten Willensäußerung als legal an, mag er auch eine Verletzung der Grundgesetze bedeuten. (Applaus rechts.)

Der Gehilfe des Ministers der Wegekommunikation weist aufs neue darauf hin, daß die Unterbreitung des Gesuchs Allerhöchstenorts kein Akt der Willkür gewesen sei, sondern daß sie durch Vermittlung des Ministerrats erfolgt und sonach von der Regierung gutgeheißen sei.

Graf Uwarow erklärt, es sei nicht statthaft, unsere Fehler und solche der Regierung mit dem Allerhöchsten Selbstherrlichen Willen zu decken. Eine Gesetzwidrigkeit liege vor, und die Duma habe nicht nur das Recht, sondern geradezu die Pflicht, dies zu betonen. (Applaus.)

Koljubakin sagt: Wir haben bereits früher die Ehre gehabt, es auszusprechen, daß wir uns nie erlauben, die Handlungsweise der Allerhöchsten Gewalt zu kritisieren, die für uns unantastbar ist. Die Gesetze seien indessen für alle verbindlich, den Minister wie den Bürger. (Stimme von rechts: Ausgenommen Se. Maj. den Kaiser!)

Graf Bobrinski II erklärt, er habe sich schon früher gegen die Vorlage über die Erweiterung der Budgetrechte der Duma ausgesprochen. Wir müssen realiter unseren Protest dagegen aussprechen. Darum schlagen die gemäßigten Rechten und Oktobristen der Duma vor, ihr Recht zu betonen und anzuerkennen, daß der vorliegende Ausgabenetat nicht gepanzert ist und daher auf dem Budgetwege abgeändert werden kann. Zu diesem Behuf proponieren wir, diese Assignation um einen Rbl. zu verkürzen. (Applaus im Zentrum und links; Gelächter und Lärm rechts.)

Markow II: In Anbetracht dessen, daß eine Abstimmung bevorsteht über die Verkürzung des Kredits um einen Rbl., hervorgerufen durch Motive, die wir hier zu hören bekamen und die die Fraktion der Rechten als beleidigend für die Würde Sr. Maj. des Kaisers ansehen — (starker Lärm. Rufe links: „Hinaus! hinaus!")

Der Präsident (heftig klingelnd): Ich bitte, die Sitzung nicht durch unnötigen Lärm zu stören. Wir sind nicht berechtigt, jemanden daran zu hindern, seine Meinung über die Abstimmung zu äußern. Die Linken sowie das Zentrum haben mehrfach das Recht der Aussprache genossen; darum ersuche ich die Duma darum, den Herrn Abgeordneten in Ruhe und ohne Lärm sagen zu lassen, was er zu sagen hat.

Markow II wiederholt das anfänglich Gesagte und teilt mit, daß die Rechten es für unzulässig halten, an einer derartigen Abstimmung teilzunehmen. Den Hinaus-Rufen von vorhin Folge leistend, würden die Rechten den Saal verlassen, weil sie nicht mit den Schreiern zusammenzubleiben wünschten. (Mehrere Rechte verlassen den Saal.)

Bischof Eulogius bleibt drinnen, erklärt aber, er werde sich der Abstimmung enthalten.

Herzenwitz befürwortet den Kommissionsantrag in Sachen der Kürzung des Kredits um 11 000 Rbl.

Graf Bobrinski proponiert die Kürzung um einen Rbl. zu vermehren, den Kredit also um 11 001 Rbl. zu kürzen.

Der Antrag der Budgetkommission wird fast einstimmig abgelehnt, der Bobrinskische Antrag dagegen angenommen. (Applaus.)

Die übrigen Posten des Budgets werden ohne Debatten und ohne Kürzungen angenommen.

Nach halbstündiger Pause geht die Duma an die Prüfung des Budgets der Verwaltung für die Binnen, Land- und -Wasserstraßen.

Der Referent der Budget-Kommission Herzenwitz befürwortet die von der Kommission vorgeschlagene Uebergangsformel.

In der Uebergangsformel erklärt die Kommission die Klassifizierung der Wasserwege nach ihrer Bedeutung und dementsprechend die Vornahme eines Kostenanschlages über die Verbesserungsarbeiten für wünschenswert, wobei Kapitalremonten von den ordentlichen in das außerordentliche Ausgabenbudget zu übertragen sind. Ferner erklärt die Budgetkommission die Aufhebung einiger zurzeit bestehender Beamtenposten für notwendig.

Der Ministergehilfe Mjassojedow-Iwanow betont die Wichtigkeit der Binnenschiffahrt für Rußland und gibt einige statistische Daten: zur Verbesserung der Wasserwege würden als erste Rate 23 Mill. Rbl., als 2. Rate 127 Mill. Rbl. verlangt. Namens der Regierung befürwortet er den Wunsch der Kommission, die Ausgaben als außerordentliche zu buchen. Einer intensiven Förderung der Schiffahrt, die für Rußland wichtiger sei, als die Eisenbahnen, ständen leider die beschränkten Geldmittel entgegen. Das Bestreben der Budget-Kommission, die Volkskopeke zu sparen, sei erklärlich. Doch solle man nicht vergessen, daß diese Kopeke, schon einmal zur Verwendung gelangt, sich zum Wohle der Bevölkerung in Rubel verwandeln könne. (Applaus rechts.)

Nekrassow sagt u. a., die Volksvertretung müsse über den Kopf des Ministers der Wegekommunikation hinweg zur gesamten Organisation für Binnen-Wasserstraßen sprechen, und solange diese Beamten ihre Plätze nicht anderen Männern abtreten, die für diese Aufgabe besser vorbereitet sind, so lange wird der vom Ressort beanspruchte Kredit auch verweigert werden. (Applaus.)

Die Debatten sind nach einigen weiteren Bemerkungen erschöpft. Die Duma nimmt die Kommissionsformel an und geht an die artikelweise Prüfung des Budgets, das mit den von der Kommission vorgeschlagenen Streichungen angenommen wird.

Die Gesamtsumme der Kredite von 27 718 527 Rbl. wird auf 26 439 26 Rbl. reduziert.

Um 6 Uhr 50 Min. wird die Sitzung geschlossen. — Nächste Sitzung am 3. April 8 Uhr abends.

### Reichsrats-Sitzung vom 2. April

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 20 Min. unter dem Vorsitz von Akimow eröffnet, der zunächst mitteilt, daß das Reichsratsmitglied Jelowitzki krankheitshalber sein Mandat niedergelegt habe. Darauf schreitet die Versammlung zur Beratung der Vorlage über die Aufhebung der von den Bewohnern des Ismailschen Kreises erhobenen „Wegesteuer". Der Reichsrat nimmt nach einigen Debatten an der Vorlage einige auf die Kompetenzen des Gouverneurs und der Landschaft bezüglichen Aenderungen vor und dirigiert die Vorlage an die Duma zurück.

Des weiteren gelangen zu debattenloser Annahme eine Vorlage über die Anweisung von Mitteln aus der Reichsrentei zur Begründung einer Handwerkerschule in Kaluga, über die Vergrößerung des Etats der Handwerkerschule in Totjma, über die Erhöhung der Fahrgelder für die Volksschulinspektoren in den Gouvernements Tomsk und Tobolsk und mehrere andere Vorlagen von untergeordneter Bedeutung.

Die Sitzung wird um 6 Uhr 10 Min. geschlossen.

*

Die Kommission für Angelegenheiten der orthodoxen Kirche setzte die Prüfung des Berichts über die Vorlage in Sachen der bestehenden Gesetzbestimmungen über die Einschränkung der politischen und bürgerlichen Rechte von Andersgläubigen sowie über die Einmischungsrechte der Zivilgewalt in die geistlichen Angelegenheiten von Privatpersonen fort und sprach sich für die Aufhebung der Artt. 555 und 556 des Bd. 16 Teil II aus. Dagegen sprach sich die Kommission für die Beibehaltung des Art. 1188 des Bd. 10 aus.

Die 3. Subkommission für Volksbildung prüfte die Vorlage über die Einführung des allgemeinen Elementarschulunterrichts und teilte sich in 3 Spezialkommissionen.

*

Die Interpellation in Sachen der Kompetenzüberschreitung des Generals Dumbadse ist wohl vom Fraktionsbureau der Oktobristen genehmigt worden, doch bezeichnen mehrere einflußreiche Oktobristen die Interpellation als zu scharf und nicht zeitgemäß und behalten sich volle Aktionsfreiheit vor.

## Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Libau**, 2. April. Hier traf der Marineminister zur Vornahme von Revisionen ein.

**Petersburg**, 3. April. In Zarskoje Sselo fand im Alexander-Palais unterm Vorsitz Sr. Maj. des Kaisers eine Sitzung des Landesverteidigungs-Komitees statt, der beiwohnten der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der Kriegsminister, der Generalstabschef, die Kommandierenden des Odessaschen, Warschauer, Kiewer, Wilnaer, Irkutsker, Kasanschen Militärbezirks und andere hohe Militärs. Nach der Sitzung fand ein gemeinsames Diner statt.

**Moskau**, 2. April. Auf der Stelle der Ermordung des Großfürsten Sergei Alexandrowitsch wurde das dem Toten vom Kiewer Regiment gestiftete Denkmal feierlich enthüllt. Bei der Enthüllung waren anwesend die Großfürstinen Jelisaweta Feodorowna, Maria Pawlowna und die Großherzogin Eleonore von Hessen, ferner mehrere Großfürsten und Großherzog Ernst Ludwig von Hessen.

**Tiflis**, 2. April. Eine in einem Friseurladen in der Awtschalskaja vorgenommene Haussuchung führte zur Entdeckung eines revolutionären Nestes der Terroristen. Es wurden Rechenschaftsberichte verschiedener Rayons, illegale Literatur usw. gefunden. Es wurden 17 Mann verhaftet. Außerdem wurde eine Räuberbande dingfest gemacht, die auf den Linien der Transkaukasischen Bahn ihr Unwesen trieb.

**Pensa**, 2. April. Um 11 Uhr abends erdolchten 11 politische Gefangene 2 Gefängnisaufseher, verwundeten einen dritten und entflohen durch ein Loch in der Lage aufs Dach, von wo sie, um die Aufmerksamkeit der Wache abzulenken, eine Bombe auf den inneren Hof warfen. Mittelst aus Matratzenstoff hergestellten Seilen ließen sie sich darauf auf die Straße hinab. Als der erste Verbrecher auf der Straße anlangte, erschoß ihn der Wachtposten. Darauf warfen sie eine zweite, sehr starke Bombe und gelangten unterm Schutze des Pulverrauches alle auf die Erde. Durch die Wächter wurden bei der Verfolgung noch 7 Politische erschossen, 1 Soldat wurde durch einen Dolchstoß verwundet. Drei Arrestanten gelang es zu entkommen.

**Soffnowizy**, 2. April. Vor der Stadt ist ein Landwächter ermordet worden.

**Rom**, 15. (2.) April. Dienstag gab der König zu Ehren des Fürsten Bülow ein Diner; gestern hatte Fürst Bülow eine einstündige Audienz beim Papst; der Fürst wurde vom russischen Gesandten am Vatikan begleitet. Später besuchte Bülow den Kardinal-Staatssekretär Mery del Val.

**Urmia**, 2. (15.) April. Die Lage in der Umgegend ist besorgniserregend, 20 Personen sind während der letzten Tage ermordet worden. Der Handel stockt. Am 31. März sind 4 Dörfer überfallen, 8 Menschen ermordet und 11 verwundet und sehr viel Vieh und anderes Eigentum geraubt worden. Die Dorfbewohner fliehen in die Stadt. Der Gouverneur hat sich nach Teheran mit der Bitte um Militär gewandt, widrigenfalls er seinen Abschied nehmen würde.

**Washington**, 2. (15.) April. Der Präsident erbat sich vom Kongreß einen Kredit für den Bau von 4 neuen Panzerschiffen.

## Kirchliche Nachrichten.

### Universitäts-Kirche.

Am Palmsonntag Beichte und Amendmahlsfeier. Anmeldungen erbeten am Freitag von 4—5 Uhr nachmittags.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend den 1. Mai. Die Konfirmation den 8. Juni.

### St. Marien-Kirche.

Die diesjährige deutsche Konfirmandenlehre soll Montag, den 21. April (Montag nach der Osterwoche) beginnen.

## Todesliste.

Heinrich v. Struve, † am 28. März zu Tiflis.

Mathilde Didvig, † am 26. März zu St. Petersburg.

Pastor (ehem. zu St. Annen in Petersburg) Paul Otto Alexander Seeberg, † im 86. Jahre am 25. März (7. April) zu Stuttgart.

Dr. med. Robert Erdmann, † am 25. März zu St. Petersburg.

Leopold Gelhar, † am 28. März zu Moskau.

Wortführender Aeltermann der Gr. Gilde, Buchdruckereibesitzer Karl Heinrich Laakmann, † im 64. Jahre am 30. März zu Dorpat.

Herta Dockmann, † im 8. Jahre am 30. März zu Dorpat.

Alexandrine Steiner, geb. Oesterreich, † im 86. Jahre am 30. März zu St. Petersburg.

## Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 3. April 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 772.4 | 772.8 | 772.8 |
| Thermometer (Centigrade) | +3.0 | +1.8 | +9.9 |
| Windricht. u. Geschwind. | WSW. 1 | WSW. 2 | WSW. 3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 63% | 75% | 46% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 0 | 0 |

1. Minimum d. Temp. nachts —1.4
2. Maximum d. Temp. gestern +10.6
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich: A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

## Wohne

in der **Rathaus Str. 36** und übernehme alle Malerarbeiten in d. Stadt und auch auswärts.

**C. Jürgenson.**

---

Ein erfahrener

## Musiklehrer

(absolv. e. Konservat.) erteilt Violin- u. Mandolinenunterricht u. d. Anfangsunterricht im Klavierspiel — **Steinstr.** 27/29, Qu. 4.

---

## Pension M. Kanne

**Alexanderstr. 11.**

Empfehle meine komfortabel eingerichteten Zimmer. Passanten finden stets freundliche Aufnahme.

---

Grosse Auswahl von modernen

## Gürteln

reh-, englischledernen und Derby-

## Handschuhen

**zu billigen Preisen** bei

***Heller***

Ritterstr. 3.

---

## Oster-Postkarten

**à 3 Kop., 30 Kop. per Dutzend,**

## Konfirmations-Karten

erhielt und empfiehlt

**W. Kortlang**

Promenadenstr. 9.

---

## ZAUBER-SALBE

*zur Reinigung*

**VON MESSING-GEGENSTÄNDEN und GERÄTEN**

## „УСПѢХЪ"

**aus der Fabrik der Firma**

**„R. KÖHLER & Co."**

UNVERGLEICHLICH

WIRKSAMER

ALS JEDES ANDERE MITTEL

*UEBERALL ERHÄLTLICH.*

---

**Gesucht** gegen

## I. Obligation zu 6 %

**pränumerando auf e. gröss. Immobil in Dorpat 4000 Rbl. — Off. sub. M. M. an d. Exp. d. Bl. erbeten.**

---

## Kartoffeln.

**ute GSpeisekartoffeln aus Marienhof werden ins Haus geliefert. Bestellungen empfängt die Rappinsche Papierhandlung in der Bürgermusse.**

---

## Das Doktorat Lais

**ist zu vermieten** od. **zu verkaufen.** Näh. bei **Frau Dr. Norkin** — Petersburger Str. 121.

---

## Ein Kinderwagen

**u. e. Stuhl** sind zu verkaufen Zu erfragen b. Hauswächter Grosser Markt 3.

---

## Umständehalber

**werden verschiedene neue Möbel billig verkauft** — Johannisstr. 14, Q. 1.

---

**Gebrauchte gute**

## Möbel

**zu kaufen gesucht.** Off. sub „B. L." abzug. in d. Exp. d. Ztg.

---

Noch sind

## zwei Lehnstühle

und ein **Tisch** billig **zu haben** Sternstrasse 43.

---

***Billig***

**gute Bettfedern** zu verkaufen — Rigasche Str. Nr. 69, Qu. 10.

---

Eine grosse

## Poststation

in Estland sofort zu verkaufen. Näheres Karlowastr. 20 v. 3—4 Uhr n.

---

## 2 Häuser nebst Garten

im 2. oberen Stadtteil stehen **zum Verkauf.** Offerten sub „P. E." an d. Exp. d. „Nordl. Ztg." einzusenden.

---

**Zu verkaufen** aus freier Hand

## ein Haus

Stapelstrasse Nr. 14, 16.

Ecke der Markt- u. Stapelstr. Zu erfragen Fischerstr. Nr. 36.

---

## Gartengeräte

für Frühlingsarbeiten, wie:

**Baumsägen**
**Oculiermesser**
**Gartenmesser**
**Baumscheeren**
**Pflanzkellen**
**Stahldrahtbürsten**

zum Reinigen von Baumstämmen etc. empfehlen

**Gebr. Brock.**

---

## Zur Frühjahrs-Pflanzung.

| | | |
|---|---|---|
| Rosen, Remont. und Thee | Dutzd. | 2 Rbl. |
| Heckenrosen u. Hagebutten | „ | 75 Kop. |
| Ziersträucher | „ | 75 „ |
| Allee- und Parkbäume | „ | 3 Rbl. |
| Apfelbäume, ausd. Sorten | „ | 6 „ |
| Johannisbeeren, rot, weiss, schwarz | „ | 1 „ |
| Himbeeren, gemischt | „ | 1 „ |
| Kaktus-Dahlien, neue Sorten | „ | 2 „ |
| Begonien-Knollen, Gloxinien | „ | 1 „ |
| Stauden, perenierende reich | bl. | 75 Kop. |
| Spargelpflanzen, 2jähr., 100 St. | | 2 Rbl. |
| Erdbeerpflanzen, beste Sorten | | 1R. 50K. |

Preisverzeichniss gratis.

**Versand-Gärtnerei Wassalem**

bei Kegel, Estland.

---

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat

**M. Vares.**

---

## Modistin!

Eine firme, mit Chic arbeitende Modistin findet per sofort dauernde **Stellung.** Gehalt 50 Rbl. monatl. Näheres Karlowastr. 20, 1 Paradt.

---

Bitte um ein **Engagement** auf e. Gute. Verwalter A. C. Leis in Koil per Rakke.

---

Zum Aug. wird ins Saamarasche Gouv. für e. Schüler d. V. Kl.

## ein Hauslehrer

**gesucht.** Näheres zw. 2 u. 3 Uhr Frl. Blumgarten — Lodjenstr. 5.

---

Ein älterer, erfahrener

## Gärtner

übernimmt billig die Pflege von Obst- u. Blumengärten. Näh. Sternstr. 54, Qu. 8.

---

## Bekanntmachung.

Meiner hochgeehrten Kundschaft der Stadt und der Umgegend teile ich höflichst mit, dass ich mein Geschäft aus der **Alexanderstr. 12** an den

## Grossen Markt № 14

übergeführt habe und empfehle mein reichassortiertes Lager von verschied. **Lederwaren** und **Reiseartikeln** zu den billigsten Preisen. Alle in mein Fach schlagenden Bestellungen und Reparaturen werden reell und sauber ausgeführt. Hochachtungsvoll

**Chr. Truuts**

**Grosser Markt 14.**

---

## En-tout-cas und Sonnenschirme

empfing und empfiehlt

**Georg Stolzer.**

**Eine Partie älterer Schirme wird billig geräumt.**

---

**Billige Woche**

für

## Blusen!!!

**Blusen** aus gutem weissen **Seidenbatist** mit **aparter Stickerei** und feinen **Spitzen-Einsätzen,** sehr sauber gearbeitet, empfiehlt in **grosser Auswahl**

**S. Kaplan & Press**

**Dorpat**
**Alexand.-Str.**
**8/10.**

---

## Cashmere-Bor-Lanolin-Seife.

Mildeste Toilette-Seife von **ausgezeichneter Wirkung auf den Teint.** Stück à 25 Kop. Ueberall zu haben.

---

## Delikatess-Kaffee „Borrs"

**Hamburger Brand**

zu haben bei Herren:

**W. Daugull**
**B. Frederking**
**A. Holsting**
**L. H. Rosenkranz.**

---

**Bestassortiertes**

## TAPETEN

Lager am Platze!
Alle Rollen in voller Normallänge!

**Billigste Bezugsquelle.**

Steter Eingang von Neuheiten.

Handelshaus **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9.

---

Soeben eingetroffen

**die neue Sendung v.**

## Spazierstöcken

Alt-Str. 17. **P. Erdmann.**

---

Eine ältere

## gebildete Frau

wünscht sich einige Stunden des Tages mit der Pflege u. Unterhaltung einer Kranken zu beschäftigen. Off. sub M. S. w. aug. in d. Exp. d. Ztg.

---

## Eine Köchin

**gesucht** — Rosenstr. 28.

---

Ein tüchtiger

## Hausknecht

der in den Gartenarbeiten gut bewandert ist, sofort nach auswärts **gesucht.** Derselbe muss nüchtern und ehrlich sein u. gute Attestate vorweisen können. Zu melden Kastanien-Allee 12, Qu. 1. **Schiff.**

---

Ein deutsch-sprechender

## Knecht

findet sofort dauernde Stellung — Johannis-Str. 7, in der Conditorei.

---




## Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Belet age.**

**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**

Vom 31. März bis zum 6. April 1908 inkl.

## Rom Peterskirche, Vatican, etc.

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---

## Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

**Im grossen Saal der Bürgermusse vom 2. April bis zum 15. April inkl.**

## Gemälde-Ausstellung

**täglich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr nachm.**

**Preise der Billette:** Für Mitglieder 30 Kop., für deren Kinder 15 Kop. Für Nichtmitglieder 40 Kop., für deren Kinder 20 Kop. — Passepartouts für Mitglieder 2 Rbl., für Nichtmitglieder 2 Rbl. 50 Kop. — Die Passepartouts sind in der Geschäftsstelle (Gr. Markt 8) und an der Kasse in der Bürgermusse erhältlich, die Tagesbillette nur an der Kasse in der Bürgermusse.

**Die Vorstandsabt. für Veranstaltungen.**

---

**Neu!**

Maschinenfabrik **Franzenshütte.**

## Klee-Säemaschine (Bürstensystem)

auf zwei Fahrrädern, dadurch sichere Führung und Markirung. Bedienung 2 Mann. **F. G. Faure,** Dorpat.

---

Die zu morgen gewünschte Wiederholung der Aufführung von

## „Vineta"

und

## „Meister Matthias"

kann **nicht** stattfinden.

Der Vorstand d. Dram. Sektion.

---

## Tüchtige Köchinnen

können empfohlen werden durch Frau **M. Muhli,** Rathausstr 26, 2. Stock.

---

**Ein tüchtiges Mädchen**

vom Lande, das schon gedient hat, wünscht eine **Stelle** — Schlossstr. 5, beim Hauswächter.

---

Eine gewandte

## Wäscherin

mit guten Attestaten, nach auswärts, kann sich sofort melden — Kastanien-Allee 12, Qu. 1 **Schiff.**

---

## D. H.-V.

**Freitag, den 4. April c.**

## Diskussionsabend

und

## Fragenbeantwortung.

Anfang 9 Uhr abends.

Entree **10** Kop.

**Der Vorstand.**

---

## D. F.-B.

**Im Schulsaale d. Frl. L. Horn**

Rigasche Str. 37

## Lesenachmittag

**Gruppe B. C.**

**Freitag, den 4. April c.**

präcise v. 5—7 Uhr.

---

Ein junges

## Dienstmädchen

mit guten Zeugn. sucht zu Kindern od. in d. Stube e. **Stelle** — Kastanien-Allee 25a.

---

## Eine Magd

**zum Alleindienen, welche zu kochen versteht u. Attestate vorzuw. hat, wird gesucht.** Karlowastr. 17, Qu. 1.

---

## Bitte

**mir getragene Kleider in Kommission zu geben.**

**Fr. Kreutzdahl**

Pastorat-Str. 6, Qu. 3.

---

**Gesucht** eine

## Familienwohnung

v. 5 Zimmern in e. einstöckigen Hause z. Mai, Juni od. Anfang Juli. Off. sub A. niederzulegen in der Exp. d. Bl.

---

**Wohnungsgesuch**

z. Juni — 4 Zimmer, parterre, alle Wirtschaftsgelegenheit, Veranda, wenn mögl. Gärtch., in der Nähe des Stadtzentrums. — Offert. unter 1908 in der Expedit. des Blattes niederzulegen.

---

Eine warme, renovierte

## Wohnung

v. 2 Zimm. u. Küche **zu haben** in d. Rosen-Str. 33.

---

Eine kleine freundliche **Wohnung**

von 3 Zimmern u. Küche ist **zu vermieten** — Botanische Str. 17, im Hof.

---

## Eine Sommerwohnung

von 3—4 Zimm., 2 Veranden u. e. Eiskeller zu **vermieten** in Kawershof. Näh. Auskunft wird erteilt — Neumarktstr. 11, 2 Treppen.

---

## Gefunden

am 1. April in Hotel „Livland" eine Summe Geldes. Gegen Insertionskosten abzuholen — Küterstr. 8b, Qu. 4, von 10—2 Uhr vormittags.

---

**Vergessen** ein

## Geldbeutel

mit Inhalt bei Heller — Ritterstr. 1.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K. B. 101 (5 Br.); I. Obl. pränumerando; P. A.; H. 500 (3 Br.); № 520 (2 Br.); F. J. (4 Br.).

---

## СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 Марта 1908 года.

| | | Руб. | Кп. |
|---|---|---|---|
| **Активъ.** | | | |
| Касса | | 257,514 | 92 |
| Учетъ векселей | | 1,146,171 | 16 |
| Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги | | 16,990 | 33 |
| Ссуды подъ залогъ: | | | |
| Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ | | 33,606 | — |
| „ „ негарантированныхъ | | 100,835 | — |
| ипот. облигацій | | 50,516 | — |
| Товаровъ | | 19,892 | — |
| Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 77,572.50 запасн. капитала) | | 285,184 | 23 |
| Спеціальные текущіе счеты: | | | |
| Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант. | | 59,505 | 91 |
| „ „ „ % бумагъ негарант. | | 313,890 | 94 |
| „ „ „ ипот. облигацій | | 344,954 | 79 |
| „ „ „ векселей и торгов. обязательствъ | | 188,927 | 37 |
| Корреспонденты: | | | |
| 1) Loro: | | | |
| а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант. | | — | — |
| „ „ „ % бумагъ негарант. | | — | — |
| „ „ „ торговыхъ обязательствъ | | 9,802 | 42 |
| б) свободныя суммы безъ обезпеченія | | 26,046 | 88 |
| 2) Nostro: | | | |
| а) свободныя суммы въ распоряженіи банка | | 841,003 | 71 |
| б) векселя на комиссіи | | 112,158 | 49 |
| Протестованные векселя | | — | — |
| Проценты по цѣннымъ бумагамъ | | 1,302 | 01 |
| Зданіе банка | | 41,597 | 51 |
| Текущіе расходы | | 13,292 | 60 |
| Расходы подлежащіе возврату | | 994 | 57 |
| Переходящія суммы | | 2,961 | 91 |
| Комиссіонные векселя | | 78,744 | 58 |
| | Руб. | 3,945,893 | 33 |
| **Пассивъ.** | | | |
| Основной капиталъ | | 350,000 | — |
| Запасный капиталъ | | 77,684 | 14 |
| Вклады: | | | |
| Срочные | | 1,988,741 | — |
| Безсрочные | | 5,760 | — |
| Вѣчные | | 39,552 | — |
| Текущіе счеты | | 1,053,435 | 73 |
| Корреспонденты: | | | |
| 1) Loro: | | | |
| а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ | | 237,471 | 66 |
| б) векселя на комиссіи | | 97,602 | 75 |
| 2) Nostro: | | | |
| Суммы остающіяся за банкомъ | | 3,579 | 66 |
| Проценты по вкладамъ | | 39,334 | 21 |
| Счетъ процентовъ и комиссій | | 51,435 | 35 |
| Переходящія суммы | | 1,291 | 83 |
| | Руб. | 3,945,893 | 33 |

Размѣръ % въ настоящее время:

| | |
|---|---|
| за учетъ векселей | 7½—8½% |
| „ ссуды | 7½—8½% |
| „ вклады | 4—5% |
| „ вклады на текущій счетъ | 4% |

## Stand der Jurjewer Bank

am 31. März 1908.

| | | Rubel. | Kp. |
|---|---|---|---|
| **Activa.** | | | |
| Cassenbestand | | 257,514 | 92 |
| Discontirte Wechsel | | 1,146,171 | 16 |
| Coupons und zahlbare Effecten | | 16,990 | 33 |
| Darlehen gegen Verpfändung von: | | | |
| Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren | | 33,606 | — |
| ungarantirten Werthpapieren | | 100,835 | — |
| Hypothekarischen Obligationen | | 50,516 | — |
| Waaren | | 19,892 | — |
| Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 77.572,50) | | 285,184 | 23 |
| Conto-Corrent: | | | |
| Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren | | 59,505 | 91 |
| „ „ „ „ ungarantirten „ | | 313,890 | 94 |
| „ „ „ „ hypoth. Obligationen „ | | 344,954 | 79 |
| „ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten „ | | 188,927 | 37 |
| Correspondenten: | | | |
| 1) Loro: | | | |
| a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren | | — | — |
| „ „ „ „ ungarantirten „ | | — | — |
| „ „ „ „ Handelsvaluten „ | | 9,802 | 42 |
| b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc. | | 26,046 | 88 |
| 2) Nostro: | | | |
| a) Summen zur Verfügung der Bank | | 841,003 | 71 |
| b) Incassowechsel | | 112,158 | 49 |
| Protestirte Wechsel | | — | — |
| Effecten-Zinsen | | 1,302 | 01 |
| Immobil | | 41,597 | 51 |
| Unkosten | | 13,292 | 60 |
| Unverrechnete Auslagen | | 994 | 57 |
| Interims-Conto | | 2,961 | 91 |
| Incasso-Wechsel | | 78,744 | 58 |
| | Rbl. | 3,945,893 | 33 |
| **Passiva.** | | | |
| Grundcapital | | 350,000 | — |
| Reservecapital | | 77,684 | 14 |
| Einlagen: | | | |
| Terminirte | | 1,988,741 | — |
| Unterminirte | | 5,760 | — |
| Alle Zeit unkündbare | | 39,552 | — |
| Giro | | 1,053,435 | 73 |
| Correspondenten. | | | |
| 1) Loro: | | | |
| a) Summen zur Verfügung der Correspondenten | | 237,471 | 66 |
| b) Incassowechsel | | 97,602 | 75 |
| 2) Nostro: | | | |
| Summen, welche die Bank schuldet | | 3,579 | 66 |
| Einlagen-Zinsen | | 39,334 | 21 |
| Zinsen und Provisionen | | 51,435 | 35 |
| Interims-Conto | | 1,291 | 83 |
| | Rbl. | 3,945,893 | 33 |

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

| | |
|---|---|
| für Wechseldiscont | 7½—8½% |
| „ Darlehen | 7½—8½% |
| „ Einlagen | 4—5% |
| „ Giro | 4% |

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

**Charkower Agrar-Pfandbriefe**
**Wilnaer Agrar-Pfandbriefe**
**St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe**
**Livländische Pfandbriefe**
**Ehstländische Pfandbriefe**
**Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe**
**Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe**
**Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen**
**Livländische Zufuhrbahn-Obligationen**
**Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe**
**Jurjewer Stadt-Anleihe**

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

**Das Directorium.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 81. Montag, den 7. (20.) April 1908.


## Inland.

### Der Minister des Auswärtigen über die Lage im Nahen Osten.

Auf der Reichsduma-Sitzung vom vorigen Freitag ergriff bei der Beratung des Budgets des Ministeriums des Auswärtigen der Minister Iswolski das Wort, um in längerer Rede sich hauptsächlich über die Lage im Nahen Osten auszulassen. In seiner Rede, deren Inhalt wir in unserem telegraphischen Reichsduma-Bericht vom vorigen Sonnabend bloß kurz andeuten konnten, führte der Minister, wie wir dem uns telegraphisch übermittelten Stenogramm entnehmen, im wesentlichen folgendes aus:

Nach kurzen einleitenden Worten darüber, daß das Ministerium im wesentlichen mit der von der Budget-Kommission für den Uebergang zur Tagesordnung vorgeschlagenen Formel einverstanden ist und daß der Reform der ausländischen Institutionen des Ressorts eine Reorganisation der Zentralverwaltung vorausgehen muß, erklärte er, er sei glücklich, mit Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers dem Wunsche der Reichsduma und weiter Kreise der russischen Gesellschaft entgegenkommen und näher auf die Lage auf der Balkan-Halbinsel eingehen zu können.

Längere Zeit verweilte er darauf bei der Vorgeschichte des russisch-österreichischen Balkanvertages, der sich die Aufrechterhaltung des status quo zum Ziele setzte und später zum Mürzsteger Programm führte. Durch diesen letzteren Akt haben sich beide Mächte verpflichtet, innerhalb der Grenzen der Türkei keine territorialen Vorteile oder Erwerbungen zu suchen. Sie schufen gerade dadurch einen überaus günstigen Boden für einen energischen, wenn auch friedlichen Druck auf die Pforte zur Durchführung der notwendigen Reformen. Darum beeilte sich auch das übrige Europa, den Vertragsmächten sein volles Vertrauen zu bezeigen und ihnen die nächste Leitung der Angelegenheit dieser Reformen zu übertragen. Der Minister spricht dann von der nicht zu unterschätzenden Reformtätigkeit der beiden Vertragsmächte und wendet sich dann der Frage der

Sandschak-Bahn

zu. Dieser Plan Oesterreichs ist einer leidenschaftlichen Kritik von der in- und ausländischen Presse unterzogen worden. Von der einen Seite wurde darauf hingewiesen, daß Oesterreich-Ungarn, indem es Konzession erlangte, den Endpunkt der Bosnischen Linie durch den Sandschak Nowobazar mit Mitrowiza zu verbinden, ausschließlich wirtschaftliche Ziele im Auge habe, daß es nur ein unstreitiges Recht verwirkliche, das es kraft Art. 25 des Berliner Traktats besitze, und daß es in keiner Weise die Sache der macedonischen Reformen schädige. Von anderer Seite wurde betont, daß die Durchführung dieser Bahn nur der erste Schritt auf dem Wege nicht nur der wirtschaftlichen, sondern auch der politischen Eroberung Macedoniens bis zum Ufer des Aegäischen Meeres sei, daß Art. 25 des Berliner Traktats von der österreichisch-ungarischen Regierung inkorrekt ausgelegt wurde, da er Oesterreich-Ungarn das Recht gibt, nur Landstraßen, aber nicht Eisenbahnen im Sandschak zu haben, daß das Auftreten des Baron Aehrenthal das Ende des Abkommens mit Rußland bedeute, da hierdurch der status quo auf der Balkanhalbinsel ohne Zweifel verletzt werde und Oesterreich nur durch Preisgabe der gemeinsamen Reformarbeiten vom Sultan die Konzession erhalten haben könne. Aus dem Gesagten resultiere, daß Rußland in energischster Weise der Verwirklichung des Eisenbahnplans sich widersetzen und in jedem Falle auf der Balkanhalbinsel nunmehr absolut selbständig vorgehen müsse.

Ein Minister des Aeußern muß vor allen Dingen eingedenk sein, daß sein Ziel in der Sicherstellung der realen Staatsinteressen besteht und deshalb alles zu beseitigen ist, was zu gefährlichen Verwicklungen führen könnte. Dieses ist der Grund, weshalb ich keineswegs mit einem Protest hervorgetreten bin gegen die von Oesterreich beliebte Auslegung des Art. 25 des Berliner Traktats und gegen die beschränkte Deutung des Abkommens vom Jahre 1897. Es ist im XX. Jahrhundert überhaupt unklug und wertlos, sich der Erweiterung des Eisenbahnverkehrs zu widersetzen. Endlich hat das Abkommen vom Jahre 1897 nur die beiderseitige Absage von territorialen Besitzerweiterungen vorgesehen. Aber wenn ich mich auch einer Gegenaktion gegen die Pläne Oesterreichs enthielt, so konnte ich doch die Augen dem nicht verschließen, daß dieser Plan wesentliche Aenderungen in die Sachlage auf dem Balkan hineinträgt.

Die Vereinigung des bosnischen mit dem türkischen Eisenbahnnetz wird in jedem Falle auch äußerst ernste politische Folgen haben. Es bedeutet einen absolut unstrittigen feststehenden Vorteil, den Oesterreich auf der Balkanhalbinsel erwirbt. Ich betone auf das entschiedenste, Rußland sucht auf dem Balkan keinerlei persönliche Vorteile und verfolgt dort nur das eine traditionelle Ziel, das Wohl der Balkanstaaten zu fördern und das Schicksal der christlichen Bevölkerung in der Türkei zu bessern. Aus diesem Grunde sind wir, statt gegen die Sandschak-Bahn zu protestieren, bei den Mächten mit dem Antrag eingekommen, auch alle anderen Eisenbahnprojekte auf dem Balkan, die für die Balkanstaaten sich als nützlich erweisen sollten, zu unterstützen. Sie wissen, dieser Antrag wurde von den Mächten auf das sympathischste begrüßt, die darin einen durchaus gerechtfertigten und glücklichen Ausweg aus der durch das österreichische Projekt geschaffenen Lage sehen. . . Ferner muß betont werden, daß in unserem Antrage das Ausland ein praktisches Mittel sah, das die Beruhigung Macedoniens günstig beeinflußen könnte. Schließlich muß ich mit besonderer Genugtuung erwähnen, daß unser Antrag selbst von Oesterreich-Ungarn im Prinzip zustimmend aufgenommen wurde, wodurch diesem Zwischenfall jede Schärfe genommen war.

Aber die Eisenbahnfrage ist nur ein nebenhergehendes Element. Die Hauptaufgabe bleibt die Ausführung der unaufschiebbaren

Reformen in Macedonien.

In dieser Hinsicht könne man leider nicht von merklichen Erfolgen sprechen dank den Schwierigkeiten, die in Konstantinopel gemacht würden. Die Reformsache blieb auf halbem Wege stehen und unterdessen dauern die Metzeleien und der Kampf zwischen den einzelnen Völkerschaften noch fort. Aus diesem Grunde hielt die britische Regierung es für zeitgemäß, mit einem selbständigen Projekt zur Regelung der macedonischen Angelegenheiten hervorzutreten. Die Hauptzüge dieses Projekts bestehen in folgendem: Die administrative Gewalt der drei Wilajets wird in der Person eines Generalgouverneurs, eines christlichen oder mohammedanischen türkischen Untertanen vereinigt, der nur mit Einwilligung der Mächte abgesetzt werden kann. Gleichzeitig soll die unter der Führung europäischer Offiziere stehende Gendarmerie vergrößert, ihr der Kampf mit den Banden übertragen und sollen die türkischen Truppen vermindert werden. Schließlich soll dem Sultan die gemeinsame Garantie für die Integrität und Sicherheit seiner macedonischen Besitztümer geboten werden. Die öffentliche Meinung nahm diesen englischen Antrag mit Recht durchaus sympathisch auf.

Auf den ersten Blick verdiene ich den Vorwurf, daß ich mich nicht gleich auf das entschiedenste diesem Vorschlag angeschlossen habe, sondern mit einem Gegenantrag einkam. Der englische Minister des Aeußern hat aber in einer seiner letzten Reden erklärt, daß England in keinem Falle getrennt von den anderen Mächten oder dem europäischen Konzert entgegen auftreten dürfe. Das, was für England gefährlich ist, ist es auch in gleicher Weise für Rußland. Ich denke, jeder gesund denkende Russe ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Rußland sich nicht wegen des macedonischen Zieles der Gefahr kriegerischer Verwickelungen aussetzen kann. Aber das Projekt des Sir Eduard Grey enthält Punkte, die, wie uns sicher bekannt ist, nicht die einmütige Zustimmung aller Mächte erhalten werden und in keinem Falle vom Sultan freiwillig angenommen werden dürften. Nach sorgfältigster Prüfung entschloß ich mich daher zu den von mir bereits erwähnten Zusatzanträgen zum englischen Vorschlag.

Ich ließ mich von Folgendem leiten: Wenn wir Aenderungen in der bürgerlichen Ordnung Macedoniens planen, müssen wir vor allen Dingen alles zu vermeiden suchen, was der Sultan als Eingriff in seine Hoheitsrechte ansehen könnte. Wir leben seit 30 Jahren mit unserem türkischen Nachbarn in Frieden. Jeder Angriff auf die Rechte des Sultans würde auch von den zahlreichen mohammedanischen Untertanen im russischen Reiche schmerzlich empfunden werden. Gewisse Maßnahmen, wie die Ernennung eines Generalgouverneurs in Macedonien, wären ferner in den Augen des Sultans gleichbedeutend mit dem Beginn der politischen Losreißung dieses Gebietes vom türkischen Besitz. Dabei mußte ich mich auch davon überzeugen, daß die Vorzugsrolle der Zivilagenten Rußlands und Oesterreichs der gegenwärtigen Lage bereits nicht mehr entspricht. Eine weitere absolut erfolgreiche Durchführung der Reformen kann nur erzielt werden, wenn die übrigen Mächte zu tatkräftigerem Anteil in dieser Angelegenheit herangezogen werden. Mir schien es, daß, wenn wir der uns und Oesterreich gewährten Spezialrechte entsagten und um die Mitwirkung der übrigen Mächte nachsuchten, wir dadurch den besten Beweis erbrächten, daß wir keinerlei egoistische Ziele verfolgen und sowohl dem Sultan, als auch der christlichen Bevölkerung Macedoniens volles Vertrauen zu unseren Vorschlägen einflößten. Daher war ich gleichfalls bemüht, anstatt des Ersatzes der türkischen Truppen durch die von europäischen Offizieren kommandierte Gendarmerie, was sich kaum ohne Zwangsmaßnahmen verwirklichen ließe, eine Lösung der Frage zu finden durch die Entwickelung einer bereits bestehenden lokalen Institution.

Das Wesentliche meiner Vorschläge ist daher: an Stelle der Ernennung eines Generalgouverneurs bleibt der Generalinspektor in den 3 Wilajets wenigstens so lange bestehen, bis die Frist für die gestattete Zollerhöhung abläuft. Die Delegierten Englands, Deutschlands, Italiens und Frankreichs in der gegenwärtig existierenden Finanzkommission werden hinsichtlich der allgemeinen Kontrolle dem russischen und oesterreichischen Zivilagenten rechtlich gleichgestellt. Der Generalinspektor nimmt an den Sitzungen der Finanzkommission in Verwaltungsfragen mit beratender Stimme teil. Die gen. europäischen Beamten treten in den türkischen Dienst unter Beibehaltung ihres jetzigen Ernennungsmodus. Das Projekt der Gerichtsreform wird von der Pforte in vollem Umfang angenommen, wobei die Justizkontrolle der Finanzkommission obliegt. Das Institut der Landwächter wird erweitert und unter die Leitung der von den europäischen Mächten reorganisierten Gendarmerie gestellt. Die Gendarmerie wird verstärkt.

Mit dem Gefühle größter Genugtuung kann ich Ihnen mitteilen, daß alle Mächte unserem Gegenantrag beigestimmt haben; auch Oesterreich hat unsere Gegenvorlage in vollem Umfange angenommen. Die gleiche Zustimmung erfolgte von seiten Deutschlands. Besonders zuvorkommend hat sich unseren Vorschlägen gegenüber Frankreich benommen, in voller Uebereinstimmung mit den zwischen ihm und Rußland bestehenden herzlichen Allianzbeziehungen. Schließlich hat Italien sich durchaus bestimmt unseren Vorschlägen angeschlossen. Gewisse Einsprüche konnte man nur von England erwarten, aber auch von dieser Seite ist eine Antwort erfolgt, die vollen Grund zur Hoffnung gibt, daß in der vorliegenden Frage zwischen dem Petersburger und Londoner Kabinett eine endgiltige Uebereinkunft stattfinden wird. . . . Gerade in der Heranziehung dieses europäischen Konzerts sehe ich das wichtigste Unterpfand für den Erfolg der Reformbestrebung.

Der Minister gibt weiter zu, daß früher das europäische Konzert Rußland gegenüber feindlich gestimmt gewesen ist. Die Lage hat sichgeändert, seit es klar zutage liegt, daß Rußland keine egoistischen, territorialen oder anderen Ziele auf dem Balkan verfolgt . . . Noch kürzlich hätte der deutsche Reichskanzler Fürst Bülow erklärt, unser Projekt erschiene der Deutschen Regierung nicht nur nicht unannehmbar oder gefährlich, sondern habe deren volle Zustimmung. Daher sei er, der Minister, vollständig überzeugt, daß unser Projekt auf die loyalste Weise von Deuschland unterstützt werden wird, mit dem unsere freundnachbarlichen Beziehungen nicht auf einen Augenblick unterbrochen gewesen sind.

Nun noch einige Worte als Antwort für diejenigen, die unser Projekt für ungenügend und zu zaghaft halten. In Telegrammen, die ich aus verschiedenen Städten Bulgariens erhalte, wo in diesen Tagen Meetings in macedonischen Angelegenheiten stattfinden, wird unserem Projekt die vollste Sympathie entgegengebracht und darin die lebendigsten Hoffnungen gesetzt. Die christliche Bevölkerung Macedoniens versteht, daß wir nichts unternehmen können, das uns zu einem bewaffneten Zusammenstoße führen würde, denn Rußland bedarf des Friedens zur Wiederherstellung seiner Kräfte. Vor einigen Wochen sprach ich von dieser Tribüne über die Sachlage im Fernen Osten und betonte den gesunden Optimismus. Es scheint mir, daß ich in dieser Richtung wenig Erfolg hatte. Vielleicht stoße ich jetzt auf mehr Sympathie, wenn ich sage, daß wir in der Affäre des Nahen Ostens uns vor allem vom gesunden Egoismus leiten lassen müssen. Der gesunde Egoismus ist nicht nur nicht dem Verständnis einer nationalen Politik entgegengesetzt, sondern erscheint als ihre erste unabänderliche Bedingung. Ich bin davon überzeugt, daß gerade dieser gesunde Egoismus in der von uns durchlebten historischen Minute vom russischen Volke als unstrittige Notwendigkeit erkannt werden wird. (Beifall.)

---

**Dorpat**, 7. April.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Moeller-Sakomelski war, wie die „Now Wr." mitteilt, am 3. April in Zarskoje Sselo. — Am Freitag, den 4. April, hatte Baron Möller-Sakomelski eine lange Konferenz mit dem Ministerpräsidenten P. A. Stolypin.

— In den baltischen Provinzen soll, wie Residenzblätter erfahren, vom Mai-Monat ab die Truppenzahl bedeutend vermindert werden, da ihre Anwesenheit in der bisherigen Stärke nicht mehr erforderlich erscheint.

— Ueber den Rückkauf des Hofes Schloß-Ronneburg meldet das „Rig. Tgbl.": Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat der Herr Emil v. Wulf den Hof des s. Z. von ihm an die Baueragrarbank verkauften Rittergutes Schloß-Ronneburg wieder zurückgekauft. Da der Hof das im Provinzialrecht vorgesehene Areal eines Ritterguts überschreitet, so bleibt dieses schöne Gut mit allen Eigenschaften eines Ritterguts dem deutschen Großgrundbesitz erhalten.

**Walk.** Ein Schulfest hat kürzlich in der deutschen Lehranstalt der Frau Pastor Johannsen stattgefunden. Der „Südlivl. Anz." sagt über dieses Fest u. a.: Auf alles einzeln einzugehen, würde zu weit führen; wir können nur versichern, Schiller, Molière und Puschkin hätten sich mit uns gefreut. Es ist schwer zu sagen, welche der drei Sprachen am besten beherrscht wurde. Da waren Deutsche, Franzosen und Russen alle gleich tüchtig und — niedlich.

— Betreffs Erörterung der Frage eines eigenen estnischen Vereinshauses hielten in der vorigen Woche, wie der „Söna" berichtet, Kommissionen aller estnischen Vereine Walks eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, bei der Stadtverwaltung ein Gesuch um Abtretung eines Grundstückes von der Stadtwiese am städtischen Heumarkt einzureichen.

**Wenden.** Der langjährige Wendensche Kreisarzt Dr. med. Peter Gaethgens ist, der „Livl. Gouv.-Ztg." zufolge, auf eigenes Gesuch hin vom 1. April ab verabschiedet worden. — Dr. Gaethgens ist am 11. März 80 Jahre alt geworden und bekleidete das Amt eines Kreisarztes seit dem Jahre 1870.

**Riga.** Das Kriegsgericht verurteilte, den Rigaer Blättern zufolge, die Bauern Duhrin, Kruhmin und Kowaldin für eine im vorigen

---

## Feuilleton.

### Saisonschluß in der Berliner Balten-Kolonie.

(Berliner Original-Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 15. (2.) April.

Die musikalischen Abende unserer Balten-Kolonie sind für diese Saison geschlossen worden. Am Sonnabend, den 11. April, versammelte sich eine Anzahl Landsleute mit ihren Damen und Gästen zum letzten Mal im Künstlerhause, um die üblichen instrumentalen und gesanglichen Vorträge anzuhören, und später wurde noch eine kleine Versteigerung scherzhafter Osterartikel veranstaltet, die ein günstiges finanzielles Resultat ergab. Den Beschluß bildete wie gewöhnlich ein Tanz, an dem sich nicht nur die Jugend, sondern auch manche ältere Herren beteiligten.

Damit ist jedoch die Reihe der Veranstaltungen noch nicht endgiltig geschlossen. Für den Monat Mai ist ein gemeinsamer Ausflug in die Umgegend der Reichshauptstadt in Aussicht genommen. Um die eventuelle Zahl der Teilnehmer schon jetzt festzustellen, ging am Sonnabend eine Liste unter den im Künstlerhause Anwesenden herum, die denn auch von vielen unterschrieben wurde. Da das Arrangement des Ausflugs in denselben bewährten Händen liegt, wie die Veranstaltung der musikalischen Abende, so darf man erwarten, daß auch dieses Mal ein voller Erfolg erzielt werden wird.

Die musikalischen Abende haben den Beweis erbracht, daß es nur eines Anstoßes bedarf, um einen engeren gesellschaftlichen Zusammenschluß der Berliner Balten-Kolonie zu bewirken. Viele stellten sich anfangs skeptisch der Sache gegenüber. Und es läßt sich nicht leugnen, daß gerade in Berlin ein derartiger Zusammenschluß mit ungewöhnlichen Schwierigkeiten verbunden ist — einmal, weil hier vielleicht mehr wie in anderen Städten Deutschlands gearbeitet wird und Zeitmangel viele vom Vereinsleben abhält, sodann, weil wegen der großen Zahl hier lebender Balten die sozialen Unterschiede stärker in die Augen fallen. Die sozialen Unterschiede bilden aber auch im demokratischen 20. Jahrhundert eine trennende Schranke, die oft nur schwer zu überwinden ist.

Daß es dessen ungeachtet gelungen ist, eine gewisse Einigkeit auch gesellschaftlich herbeizuführen, bildet den Beweis dafür, daß das Heimatsempfinden bei den hiesigen Balten auch ein viel stärkeres und lebendigeres ist, als im allgemeinen angenommen wird. Denn die meisten, die die musikalischen Gesellschaftsabende besuchten, sind doch weniger wegen des Kunstgenusses hingegangen, als um einige Stunden im Kreise der Landsleute zu verbringen und Erinnerungen an die Heimat auszutauschen. An diesen Abenden haben sich Personen aus verschiedenen Berufen und sozialen Stellungen zusammengefunden, solche, die auf den Höhen des Lebens wandeln und von der Not des Daseins keine Ahnung haben, und andere wiederum, die in harter Arbeit sich das tägliche Brot erwerben müssen. Aber die Gegensätze sind nie auch nur im geringsten hervorgetreten. Es hat volle Harmonie geherrscht, und nur eine Stimme der Befriedigung über die Veranstaltungen ist laut geworden. Hoffentlich bleibt es so, wenn im Herbst die Abende wieder beginnen.

---

### Eine mutige Dame.

Bei dem jüngsten Attentat auf die Gattinnen des österreichisch-ungarischen und russischen Gesandten in Teheran hat, wie an anderer Stelle schon erwähnt, die erstere eine bewundernswerte Kaltblütigkeit und Unerschrockenheit bewiesen, da sie sofort aus dem Wagen sprang und dem Soldaten, der den Schuß abgefeuert hatte, das Gewehr entriß. Frau Paula v. Rosthorn, die am Ende der 20-er Jahre steht und die Tochter des verstorbenen Wiener Zahnarztes Dr. Pichler ist, hat sich schon einmal, und zwar während der Boxer-Unruhen in Peking, durch ihr mutvolles Verhalten ausgezeichnet.

Herr v. Rosthorn war österreichisch-ungarischer Geschäftsträger in Peking, als im Jahre 1900 die Boxer-Unruhen ausbrachen, die am 20. Juni zur Ermordung des deutschen Gesandten v. Ketteler und dann zur Belagerung der europäischen Gesandtschaften in der chinesischen Hauptstadt durch Aufständische führten. Das österreichische Gesandtschaftspalais war gleich bei Beginn des Aufstandes von den Boxern niedergebrannt worden. Die obdachlosen österreichischen Herren — und mit ihnen auch als einzige Dame Frau v. Rosthorn — fanden in der französischen und deutschen Gesandtschaft Unterkunft, und hier war es, wo damals bereits Frau v. Rosthorn ihre Unerschrockenheit nach jeder Richtung hin bewies. An der Seite ihres Gatten hielt sie im schärfsten Feuer stand, half beim Verbinden der Verwundeten, trug zu ihrer Labung Wasser herbei und hantierte auch mehr wie einmal mit dem Kochlöffel, wenn es galt, für die auf den vordersten Posten aushaltenden Männer warmes Essen zu bereiten.

Ihrer Unerschrockenheit hat Pierre Loti, der berühmte französische Schriftsteller, der die Expedition nach China als Marineoffizier mitmachte, in seinem Buche „Die Schreckenstage von Peking" ein ehrendes Denkmal gesetzt. Er schreibt u. a.:

„Eine Frau aber war unter den Verteidigern, eine Oesterreicherin, reizend und jung, der man eines unserer schönsten französischen Kreuze verleihen sollte. Ganz allein unter diesen todbedrängten Männern bewahrte sie ihre unverwüstliche frische Heiterkeit; sie pflegte die Verwundeten, bereitete mit eigenen Händen die Mahlzeit für die kranken Matrosen — und dann wiederum führte sie Ziegel und Sand für die Barrikaden oder stieg auf die Dächer, um von oben auszulugen."

Und weiter an einer späteren Stelle:

„. . . . Trotzdem blieb sie da, die liebenswürdige Fremde, die so leicht anderswo hätte Schutz suchen können, zum Beispiel in der englischen Gesandtschaft, wohin sich die meisten Gesandten mit ihren Familien geflüchtet hatten; bis dorthin gelangten doch die Kugeln nicht; man befand sich im Mittelpunkt des Viertels, das durch einige Handvoll Tapferer verteidigt wurde, und fühlte sich sicher, wenigstens so lange die Barrikaden noch hielten. Aber nein, sie blieb und setzte ihre Rolle an diesem Brennpunkte, der die französische Gesandtschaft war, bewunderungswürdig fort — jenem Punkte, der eigentlich den Schlüssel, den Eckstein des ganzen europäischen Viertels bildete und dessen Verlust den allgemeinen Zusammenbruch herbeigeführt hätte."

Aehnlich äußert sich auch der französische Schiffsleutnant Darcy über das tapfere Verhalten der Frau Paula v. Rosthorn. Die mutige Frau hat nach Beendigung der chinesischen Kampagne vom Kaiser von Oesterreich den Elisabeth-Orden

Oktober begangene Beraubung einer Kolonialwarenhandlung in Riga zum Tode durch den Strang. — Die drei Inkulpaten wurden vom Kriegsgericht bereits am 24. März d. J. wegen Raubüberfälle am Strande zum Tode durch den Strang verurteilt, welches Urteil jedoch für Kruhmin auf 20 und Duhrin und Kowaldin auf 12 Jahre Zwangsarbrit umgeändert wurde.

— Eine aufregende Szene spielte sich, wie die „Düna-Ztg." mitteilt, Sonnabend morgen auf dem Puschkin-Boulevard ab. Ein von zwei Soldaten begleiteter Gefangener machte einen Fluchtversuch und rannte auf dem Fahrdamm in der Richtung zum Kaiserlichen Garten. Die Soldaten sandten ihm einige Schüsse nach, die jedoch augenscheinlich fehlgingen. Auf den Lärm der Schüsse eilten von der Hauptwache Soldaten herbei und schnitten dem Flüchtling den Weg ab, so daß er nach kurzem verzweifelten Widerstande überwältigt ward.

— Die Konvente der drei deutschen Korporationen am Rig. Polytechnikum: der „Fraternitas Baltica", „Concordia" und „Rubonia" haben, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, mit dem Chargiertenkonvent in Dorpat ein Kartell abgeschlossen, welches die Frage des Satisfaktionsgebens regelt. Als Kartellwaffe gilt der Schläger.

— P.A. Ueber die Stadt zog am 5. April das erste heftige Gewitter mit Platzregen. Der Blitz beschädigte das Telephonnetz.

**Reval.** Das Urteil an Jaan Eichen, der wegen Todesandrohung im Falle der Weigerung von Pferdelieferung zur Güterdemolierung in Livland zum Tode durch den Strang verurteilt wurde, ist, den Revaler Blättern zufolge, Sonnabend bei Rahumäggi vollstreckt worden.

— Donnerstag fand ein Schaulurnen der Domschüler statt, das einen zahlreichen Zuschauerkreis von Eltern und Bekannten vereinigte. Lauter Beifall lohnte, wie die Revaler Blätter mitteilen, dem Turnlehrer Zscherpe und der Turnerschar für die gelungenen Vorführungen.

**Weißenstein.** Vor einiger Zeit brachten wir die Nachricht, daß der Viehhändler Egel am 13. März unweit Weißensteins um 5700 Rbl. beraubt sei. Nunmehr hat, den Revaler Blättern zufolge, die Untersuchung festgestellt, daß dieser Raubüberfall von Egel selbst fingiert und E. kein Viehhändler sei. Er hatte am erwähnten Tage aus der Weißensteinschen Rentei auf ein gefälschtes Telegramm hin im Namen der Pernauschen Firma Hans Schmidt 1100 Rbl. gehoben. Egel ist flüchtig geworden.

**Dagö.** Der Weg über den Sund ist, wie den Revaler Blättern gemeldet wird, unsicher; die Post wurde über Worms befördert.

---

**Petersburg.** Die Kommission für Volksbildung hat, wie uns eine Depesche meldet, die Grundbestimmungen für die Elementar- und Volksschulen ausgearbeitet. Danach soll der Unterricht kostenlos erteilt werden. Die Elementarschule hat die Aufgabe, den Schülern eine religiös-moralische Erziehung zu geben, die Liebe zum Vaterlande zu entwickeln, die geistigen Fähigkeiten auszubilden, die notwendigsten allgemeinen Kenntnisse zu vermitteln sowie endlich die psychische Entwicklung zu fördern. In Berücksichtigung der allgemeinstaatlichen Interessen sind die Elementarschulen zugleich der religiösen, ethnographischen und kulturellen Eigenart der örtlichen Bevölkerung anzupassen. In die Schulen sind Kinder ohne Ansehung des Standes und der Konfession aufzunehmen. — Der Normalkursus ist auf 4 Jahre berechnet.

— Das Gerücht von der bevorstehenden Ernennung eines Generalissimus ist, der „Now. Wr." zufolge, wohl begründet. Der Generalissimus soll den Ministern des Krieges und der Marine vorgesetzt sein. Auf diese Weise hofft man, den in Friedens- und Kriegszeiten zutage getretenen Mangel an Uebereinstimmung beider Ressorts zu beseitigen und die Verwaltung und Reorganisation derselben zu vereinheitlichen. Die Notwendigkeit der Ernennung eines mit ausgedehnten Vollmachten ausgerüsteten Höchstkommandierenden hat namentlich der letzte Krieg erwiesen, wo Rangstreitigkeiten zwischen Militär- und Marinechargen einen schädlichen Einfluß ausübten. — Die „Ruß" zweifelt dagegen an der Wahrheit dieser Meldung. Direkt vom Kriegsminister erfährt sie, daß der Kriegsminister erst aus den Zeitungen von diesem angeblichen Plan etwas erfahren hat. Auch sein Sekretär meint, daß, wenn eine so tiefeinschneidende Neuerung wirklich geplant sei, der Kriegsminister doch jedenfalls davon in Kenntnis gesetzt worden wäre.

— Die Deputation des Adelskongresses, über deren Empfang in Zarskoje Sselo wie kürzlich berichteten, ist, wie die „Retsch" wissen will, nicht befriedigt zurückgekehrt. Der Empfang erschien den Delegierten zu kühl. Sie hatte mehr als zwei Wochen auf die Einladung gewartet und ein Mitglied der Deputation, Herr Sfamarin, war bereits zur Enthüllung des Denkmals für den Großfürsten Sergius Alexandrowitsch nach Moskau abgereist. Auf seine Wünsche hat der Adel überhaupt keine Antwort erhalten; der von ihm ausgearbeitete Bericht ist unbeachtet geblieben. Der den Delegierten gewordene Empfang soll so auf die Edelleute gewirkt haben, daß die energischsten von ihnen die Frage der Ausarbeitung einer mehr zeitgemäßen Taktik aufgeworfen haben sollen.

— Die Gehaltserhöhung der Offiziere, welche durch einen Allerhöchsten Befehl vom 6. Dez. v. J. angeregt worden war, ist in einer Sitzung des Militärkonseils vom 14. März beraten worden. Es wurden folgende Zulagen beschlossen: dem Sekondeleutnant 15 Rbl., dem Leutnant 20 Rbl., dem Kapitän 30 Rbl. monatlich, die nach 4jähriger Dienstzeit auf 40 Rbl. erhöht werden. Dem Oberleutnant wurde ein Monatszuschlag von 40 und den Regimentsärzten eine Gehaltserhöhung von 22 bis 60 Rbl. bewilligt. Die Gesamthöhe der durch diese Gagenzulagen entstehenden Ausgaben beläuft sich auf ca. 15 Mill. Rbl.

— Am 5. April fand auf der Newski-Werft in Petersburg die Kiellegung zweier Eisbrecher vom „Jermak"-Typus statt, die für die vom Marineministerium geplante Polarexpedition (Erforschung der Passage nördlich um Sibirien herum nach dem Fernen Osten) bestimmt sind.

— Am 4. April nachmittags ist, nach der „Pet. Ztg.", in der Gegend des Klosters Kinowja am rechten Newa-Ufer ein am 3. April um 7 Uhr abends von Stockholm aufgestiegener schwedischer Militärballon mit zwei schwedischen Offizieren in Zivil gelandet.

— Ueber die Zunahme der Selbstmorde in Petersburg berichtet die offizielle Statistik des Stadtamts: Während sich i. J. 1904 130 Männer und 39 Frauen das Leben nahmen, stieg 1906 die Zahl der Selbstmorde auf 341 und im Jahre 1907 auf 796! Die weit aus größte Zahl der Selbstmörder beging den Verzweiflungsakt infolge absoluter Mittellosigkeit. Ferner ist eine große Zunahme der Selbstmorde unter den Lernenden zu konstatieren.

— Der Ausschuß des vereinigten Adels plant, nach den „Birsh. Wed.", im Herbst eine speziell den Interessen des Adels gewidmete Zeitung „Dworjanskaja Gaseta" („Adels-Ztg.") ins Leben treten zu lassen. Gerüchtweise soll W. J. Gurko die Leitung des Blattes übernehmen.

— Im Petersburger Polytechnikum ist ein besonderes Professoren-Disziplinargericht zusammengetreten, um 40 zur sozialrevolutionären Partei gehörende Studenten abzuurteilen, die eine Gedächtnisfeier zu Ehren des kürzlich in Paris verstorbenen russischen Revolutionärs Herschuni veranstaltet hatten. Die Angeklagten weigerten sich, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, vor diesem Gericht zu erscheinen, bevor die Fakultäts-Aeltesten sich dafür ausgesprochen hätten.

— Der Student des Elektrotechnischen Instituts P. F. Popow hat den Professor des gen. Instituts, Oberstleutnant vom Generalstab Lorenz, zum Duell herausgefordert. Das Professorenkonseil fand, daß das Duell unannehmbar sei und verlangte von Popow die Zurücknahme seiner Forderung, was dieser auch tat. Darauf wurde er obendrein aus dem Institut ausgeschlossen. Er petitioniert nun beim Minister des Innern um seine Wiederaufnahme.

— Zum Falschspiel-Skandal im Englischen Klub melden jetzt die Residenzblätter, daß das des Falschspielens überführte hochangesehene Mitglied des fashionablen Klubs der zur Disposition des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch gestellte Generalmajor Gall ist, der mittlerweile verabschiedet worden ist. General Gall hat den Leutnant B. und sechs andere Offiziere gefordert, doch sollen, nach der „Ruß", die Geforderten dem General die Satisfaktion bis zu seiner vollständigen Rehabilitierung verweigert haben.

— Die Duellaffäre Hillerson-Ganatjuk ist von einer Konferenz der Sekundanten beider Parten, wie die „Retsch" erfährt, glücklich als abgetan und beigelegt erklärt worden.

— Die Petersburger Polizeichronik berichtet wiederum über zwei ausgesucht freche Raubüberfälle. In einem Falle hatte ein unbekannt gebliebener Herr eine Wohnung am Gr. Prospekt gemietet und versprochen, am nächsten Morgen seinen Paß zu bringen. Als der Geldbriefträger mit einer Geldsendung von 6 Rbl. in dieser Wohnung erschien, wurde er von 2 Burschen geknebelt, um 700 Rbl. beraubt und ins Klosett gesperrt. Der Mieter und sein Komplice verschwanden natürlich alsbald. — Wiederum hat ferner ein Feuerschaden Opfer gefordert: in der Gr. Puschkowskaja brach aus unbekannter Ursache ein Brand unter der einzigen Holztreppe aus. Von den Einwohnern, die sich aus dem Fenstern stürzen mußten, haben sich 5 lebensgefährliche Verletzungen zugezogen.

P. A. **Wilna.** Drei Junker der Wilnaer Junkerschule, welche beschuldigt waren, im September 1907 eine verbrecherische Vereinigung begründet zu haben, wurden zum Verlust der militärischen Würde und zu unbefristeter Verbannung verurteilt.

**Odessa.** Die Zeitung „Deutsches Leben" hat augenscheinlich wegen pekuniärer Schwierigkeiten, der „Odess. Ztg." zufolge, ihr Erscheinen einstweilen eingestellt. „Der deutsche Beamte", Organ des Katholischen Deutschen Beamtenvereins, der bisher als Beiblatt des „Deutsch. Leb." in drei Wochen einmal erschien, wird bis zur nächsten Generalversammlung selbständig erscheinen.

— Folgender Zwischenfall bildet das Stadtgespräch in Odessa: Ein Dr. Zenowski, der Autor einer Reihe von Feuilletons über die jahrelangen Ausschweifungen eines reichen Wüstlings, der Schulmädchen systematisch zu verführen verstanden, erklärt am 2. April in den „Odessk. Now.", daß der persische Konsul Saitschenko dieser Wüstling sei. Er pflegte sich zur Stunde des Schulschlusses an den Türen der Mädchengymnasien aufzuhalten, dann begleitete er das eine oder andere Mädchen, schenkte ihnen Billette zum Theater, bewirtete sie mit Konfekt und Kuchen und versprach schließlich seinen Opfern, sie unbedingt zu heiraten und mit ihnen nach Paris zu reisen. Auf diese Weise hat er eine ganze Anzahl Mädchen im Backfischalter verführt. Mehrere dieser Mädchen verübten Selbstmord. Die meisten seiner Opfer gehören den besseren Ständen an. Während einer Aufführung, an der die bekannte Barfußtänzerin Duncan mitwirkte, überfiel nun der saubere Konsul Herrn Zenowski hinterrücks und schlug ihn zu Boden. Der Doktor wurde in besinnungslosem Zustande fortgebracht, während die Polizei Mühe hatte den verhafteten Saitschenko vor dem Publikum zu schützen, das ihn lynchen wollte.

**Finnland.** Gegenwärtig steht die Frage der Regelung der Vortragssprache resp. des Verhältnisses der beiden Landessprachen beim Unterricht an der finnländischen Universität auf der Tagesordnung. Auf der letzten Sitzung des Konsistoriums hat sich hierbei, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, ein altfennomanisches Mitglied im vollen Ernste dahin ausgesprochen, daß die schwedischsprechenden Studenten ihre akademische Bildung ja von den Universitäten in Schweden holen könnten. Die Gehässigkeit der Altfennomanen gegen die schwedische Kultur im eigenen Lande kennt eben keine Grenzen mehr.

— Zum Beamten für besondere Aufträge an der Generalgouverneurs-Kanzlei wurde, der „Rev. Ztg." zufolge, der Beamte der Goud.-Behörde für Stadt- und Semstwo-Angelegenheiten in Poltawa, Skarshinski, ernannt.

---

# Politischer Tagesbericht.

7. (20.) April.

## Zur Balkanpolitik-Rede des Ministers Iswolski.

Die heute an der Spitze unseres Blattes wiedergegebene Duma-Rede des verantwortlichen Leiters der russischen auswärtigen Politik wird, wie aus Depeschen der „Pet. Tel.-Ag." hervorgeht, im Auslande lebhaft besprochen. Freilich haben wir in den Uebermittelungen dieser offiziösen Agentur wahrscheinlich kein ganz getreues Spiegelbild der öffentlichen Meinung, sondern nur mehr ein Bild in offiziös abgetöntem Abglanz erhalten.

Die aus Berlin und Paris bisher übermittelten Preßäußerungen bieten nichts sonderlich Belangreiches dar und enthalten mehr allgemeine offiziöse gute Wünsche und Höflichkeitswendungen, als eine sachliche Kritik. Wichtig dagegen sind zwei Wiener Auslassungen, die den Kern der Sache berühren.

Die „Neue Freie Presse" ist mit Iswolskis Reichsduma-Rede im allgemeinen zufrieden, da der Minister die öffentliche Meinung Rußlands über das Wesen des Abkommens aufgeklärt und betont habe, daß die Sandschakbahn-Affäre ihre Spitze eingebüßt hat. Iswolski befinde sich in Uebereinstimmung mit dem Wiener Kabinett bezüglich der Hauptaufgaben der Reform und des großen Gewichts, das er der gemeinsamen Tätigkeit der Mächte und vor allem der Erhaltung des Friedens beimesse. Immerhin mache sich ein leichter Umschwung in der russischen Politik bemerkbar: bisher standen Oesterreich-Ungarn und Rußland einen Schritt vor den übrigen Mächten; diese Stellung ist zu Ende, seitdem Rußland seinen neuen Vorschlag gemacht hat. Früher gab es in der Balkan-Politik zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn keinerlei Nuance; jetzt zeigt sich jedoch ein wesentlicher Unterschied. — Doch vorläufig müsse man damit zufrieden sein, daß dieser Umstand der Weiterführung der Reformen nicht hindernd in den Weg tritt.

In der Tat, die Rede des Ministers Iswolski ist ein vernehmliches Valet!, das dem Mürzsteger Abkommen zugerufen wird. Die russisch-österreichische Spezial-Entente in Balkan-Angelegenheiten, wie sie in Mürzsteg ins Dasein trat, ist tot und zu Ende — das ist der eigentliche Sinn der Rede des Leiters der russischen auswärtigen Politik. Dem gibt ein anderes Wiener Blatt, die „Zeit", sehr deutlichen Ausdruck; die „Pet. Tel.-Ag." referiert über diesen Artikel:

Die „Zeit" spricht von der verblüffenden Offenherzigkeit Iswolskis, der einfach nicht mehr mit dem Abkommen rechne, das formell noch immer fortbestehe. Oesterreich-Ungarn war gut genug in den Jahren, als Rußlands Kräfte anderweitig festlagen, um Rußlands Interessen den seinen gleich als Gendarm auf dem Balkan zu verteidigen; jetzt aber fühlt Rußland seine Kräfte wachsen, und Oesterreich darf völlig unbedankt wieder beiseite treten. Oesterreich kann nur wünschen, daß auch seine Staatsmänner sich Iswolskis Politik des gesunden Egoismus zu eigen machen.

Daß fortan der Antagonismus zwischen den russischen und österreichischen Interessen wieder stärker sein Spiel auf der Balkan-Halbinsel treiben wird, ist mit Händen zu greifen.

## Vom Nord- und Ostsee-Abkommen.

Ueber den Stand der Ostsee- und Nordsee-Verträge wird der offiziösen „Südd. Reichskorr." aus Berlin geschrieben:

Die Vorberatungen über zwei internationale Urkunden, durch die der territoriale status quo an den Rändern der Ost- und Nordsee bekräftigt werden soll, sind jetzt so weit gediehen, daß voraussichtlich noch vor Ablauf des April die betreffenden Abkommen unterzeichnet werden können. Das Ostsee-Abkommen wird in Petersburg, das Nordsee-Abkommen wahrscheinlich in Berlin gezeichnet. Das erste wird die Unterschriften Rußlands, Deutschlands, Schwedens und Dänemarks tragen, das zweite die von Deutschland, England, Frankreich, Holland, Dänemark und Schweden (nicht, wie der „Daily Telegraph" meint, auch die von Norwegen, da die Interessen Norwegens durch seinen Integritätsvertrag mit vier Großmächten gedeckt sind).

Die Fassung des Wortlautes beider Abkommen steht schon fest. — Die Annahme des englischen Blattes, die Mächte seien mit der Bestimmung einer Grenze zwischen Ost- und Nordsee beschäftigt, ist nicht zutreffend.

## Deutschland.

Der Reichskanzler Fürst Bülow ist über seinen Aufenthalt in Rom sehr mitteilsam. Das darf als Beweis dafür angesehen werden, daß er keinen Grund hat, mit den politischen Ergebnissen der Besprechungen unzufrieden zu sein. Fürst Bülow wird von nun ab in jedem Jahre eine Rom-Reise unternehmen — die „Villa Malta" geht am nächsten 1. Januar endgiltig in seinen Besitz über — und bei jeder dieser Gelegenheiten wird er wohl auch im Vatikan vorsprechen. Glückt es dem Kanzler, gute Beziehungen zur Kurie zu unterhalten, obgleich das Zentrum in die Opposition gedrängt bleibt, so würde das konfessionelle Band, dem das Zentrum seine Einigkeit und seinen Zusammenhalt verdankt, erheblich an Festigkeit verlieren. Das Bestreben, die Beziehungen zur Kurie zu pflegen, würde auch den Besuch des Reichskanzlers beim einflußreichen Kardinal Rampolla erklären. (Der einst vielgenannte Kardinal wäre heute Papst, wenn nicht Oesterreich zur lebhaften Befriedigung Deutschlands im Konklave von seinem Vetorechte Gebrauch gemacht hätte.) — Fürst Bülow hatte am Freitag abend nochmals eine längere Besprechung mit Tittoni.

Die Nat.-Ztg." berichtet von einem Nachspiel zum Berliner „Journalisten-Streik." Am vorigen Montag versammelten sich in Berlin etwa 200 Mitglieder der verschiedenen Berliner Journalisten- und Schriftstellervereine, um der Frage näher zu treten, wie ein gemeinsames Vorgehen der Redakteure, Journalisten und Schriftsteller bei bestimmten Gelegenheiten zu erreichen sei, — etwa durch Schaffung eines aus Vertretern aller Berufsvereine gebildeten Zentral-Komitees oder durch Einsetzung eines Zentralausschusses, in dem alle beteiligten Verbände vertreten sind. Der durch den Journalisten-Streik im Reichstage in Fluß gebrachte Gedanke einer gemeinsamen Aktion bei bestimmten Anlässen wurde allseitig freudig begrüßt und bei dieser Gelegenheit auch der Verlauf des Journalisten-Streiks im Reichstage erörtert, an dem sich bekanntlich die gesamte deutsche Presse, mit Ausnahme eines Teils der Zentrumspresse und der „Rhein.-Westfälischen Zeitung" in Essen, beteiligte. Die Haltung des genannten Blattes wurde seitens der Versammlung durch eine besondere Entschließung verurteilt. — Sie erwartet, daß alle Berufskollegen, Redakteure, Journalisten, Schriftsteller, Korrespondenzherausgeber und Einzelberichterstatter die weitere Mitarbeit für die „Rhein.-Westf. Z." einstellen. Sie richten ferner an die durch das Verhalten dieser Zeitung brüskierte deutsche Presse die Bitte, das Blatt künftighin nicht mehr zu zitieren und jede Verbindung mit ihm abzubrechen. — Die Schaffung eines Zentralkomitees, in dem alle Berliner Journalisten- und Schriftsteller-Vereine gleichmäßig durch Delegierte vertreten sein sollen, wird ebenfalls in den nächsten Tagen durch eine eingehende Erörterung in den verschiedenen Vereinen eine weitere Förderung erfahren. — Von anderer Seite wird diese Darstellung dahin berichtigt, daß über die erwähnte Resolution eine Abstimmung überhaupt garnicht vorgenommen ist und daß keineswegs etwa alle größeren Berliner Blätter sich diesem Vorgehen angeschlossen haben.

Ueber die (in unserem letzten Blatte berührte) Zukunft der „Nat.-Ztg.", schreibt die „Post" in ihrer Donnerstag-Nummer, bringt ein Königsberger Blatt eine falsche Nachricht. Es ist nach unserer Kenntnis der Verhältnisse nicht richtig, daß die „Nat.-Ztg." als selbständiges Blatt zu erscheinen aufhören wird; das Blatt wird in seiner vollen bisherigen politischen Selbständigkeit weitergeführt werden. Es sind gewisse organisatorische Aenderungen, die rein geschäftlicher Natur sein sollen, geplant, doch ist die endgiltige Entscheidung hierüber noch nicht getroffen.

Die Untersuchung bezüglich des Brandes der alten Garnison-Kirche in Berlin ist vom Goud.-Gericht der Kriminalpolizei zurückgegeben worden. Gravierende Momente, die auf eine Brandstiftung schließen lassen könnten, sind nicht vorhanden. Anscheinend ist der Brand infolge Kurzschlusses der elektrischen Leitung in der Orgel entstanden.

## Oesterreich.

Die Ermordung des Statthalters Grafen Potocki ist von allen österreichischen Blättern mit ungeheuchelter Empörung aufgenommen worden. Das Wiener „Fremdenblatt" schreibt: „Die Tat des ruthenischen Studenten Siczinski ist feiger Meuchelmord. Zum Abscheu über das nichtswürdige Verbrechen gesellt sich die Empfindung der völligen Grundlosigkeit der Bluttat. Niemals ist der ruthenischen Nation, die zu rächen der Mörder vorgibt, größeres Entgegenkommen bezeigt worden als unter der Statthalterschaft Potockis, der sich gern in den Dienst der Politik der Regierung stellte, die ehrlich bestrebt ist, den ruthenischen Wünschen im Einvernehmen mit den Polen Geltung zu verschaffen. Es kann unmög-

---

bekommen und von Frankreich soll sie das Kreuz der Ehrenlegion erhalten haben.

---

# Literarisches.

„Der Türmer." Monatsschrift für Gemüt und Geist. Herausgeber: Jeannot Emil Freiherr von Grotthuß. Vierteljährlich (3 Hefte) 4 Mk., Probehefte franko (Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer).

Auch der wohlbekannte „Türmer" hat rastlos an seiner immer reicheren und gediegeneren Ausgestaltung fortgearbeitet; vollwertiges Zeugnis dafür legt das April-Heft ab. Aus dessen Inhalt heben wir folgende Essays und Mitteilungen hervor: Mein religiöses Kredo (Ostern 1903). Von Dagobert v. Gerhardt-Amyntor. — Der Waldpfarrer am Schoharie. Kulturhistorische Erzählung aus dem deutsch-amerikanischen Leben des 18. Jahrhunderts. Von Friedrich Mayer. — Pan und Psyche. Frühling im Garten (Mitte April). Von Karl Foerster. — Ein nicht abgesandter Brief. Von T. Schtschepkina-Kupernik. — Ein Volkserzieher im großen Stil. Zum 100-jährigen Geburtstag J. H. Wicherns, 21. April 1908. Von Dr. G. v. Rohden. — Friedrich v. Esmarch †. Von Dr. med. Georg Korn. — Das preußische Landtagswahlrecht von einem Ostmärker. — Türmers Tagebuch: Justitia fundamentum. I (ein vortrefflicher Artikel, der namentlich auch die Polen-Vorlage und den Sprachen-Paragraphen des Vereins-Gesetzes in wahrhaft aufgeklärter Weise be- und verurteilt.) — Gott, Leben und Kunst. Bekenntnisse eines Andersgläubigen von Richard Schaukal. — Gerhart Hauptmanns Schlottervers von Richard v. Wilpert. — Satyrspiele von Felix Poppenberg. — Weisers Tetralogie „Jesus" von Erich Köhrer. — Technik, Kultur und Kunst. Worte zu einer Streitfrage des Alltagslebens von Dr. Alfred Möller. — Vom Christustypus. — August v. Brandis. — Sternlein (Johanna Beckmann). — Soziale Nöte im deutschen Musikleben und „Zum Fall Weingartner" von Karl Storck. — Kunstbeilagen: A. v. Brandis: Interieur. Jesus mit Jüngern. Grablegung. L. Fahrenkrog: Christus und Kind. Johanna Beckmann: Sternlein. — Notenbeilage: Gunlöds Aufnahme in Walhall. Aus der dreiaktigen Oper „Gunlöd" von Peter Cornelius, ergänzt von Waldemar v. Baußnern.

---

# Mannigfaltiges.

Schreckensszenen beim Brande von Chelsea. In der unglücklichen Vorstadt von Boston, deren größter Teil, wie berichtet, durch eine Feuersbrunst zerstört wurde, herrscht vollständige Panik. Ueber die Entstehung des Brandes und die Szenen, die sich während der Feuersbrunst abgespielt haben, wird dem „Tag" aus New-York berichtet: Drei Lumpensammler haben die Feuerbrunst in Chelsea verursacht. Bei scharfem Winde zündeten sie auf einem freien Felde ein Feuer an, um Lumpen zu trocknen. Der Wind fegte den brennenden Haufen fort und setzte hunderte von ölgetränkten Stücken Papier und Baumwolle in Brand. Diese wurden gegen eine große Lumpenfabrik getrieben, die sofort in Flammen aufging; von da sprang das Feuer auf eine andere Fabrik über. Noch ehe Feueralarm gegeben werden konnte, stand fast die ganze Stadt in Flammen. 87 Personen werden vermißt, eine Anzahl von ihnen ist jedenfalls verbrannt. Eine Frau, der man nicht gestattete, in ihr brennendes Haus zurückzukehren, erschoß sich auf der Stelle. Während der Feuersbrunst wurden 7 Kinder in verschiedenen Häusern geboren; die Mütter und Kinder mußten der herannahenden Flammen wegen fortgeschafft werden, trotzdem befinden sie sich alle wohl. 50 verlorengegangene Kinder im Alter von einem Jahr bis zu fünf Jahren wurden auf die Polizeistation gebracht. Ein Knabe übergab der Polizei ein weniger als zwölf Monate altes Baby, das er im Rinnstein liegend gefunden hatte. Eine Frau erschien auf der Polizeiwache mit kaum einjährigen Zwillingen, die eine verzweifelte Mutter ihr in die Arme gedrückt hatte mit dem Rufe, sie müsse ihre anderen Kinder suchen.

Auf der Brandstelle der alten Garnisonkirche in Berlin, jetzt das Ziel großer Scharen Schaulustiger, ist — so schreibt die „Nat.-Ztg." in ihrer Mittwoch-Nummer — die Feuerwehr noch ununterbrochen tätig. Bald glimmt es hier, bald dort von neuem auf. Der Anblick der Ruine wird vielen Personen unvergeßlich sein. Hoch oben in der Luft ragen noch, wie ein Netz über dem Altar, eine große Zahl von verkohlten Balken einsam empor. Heute wurden u. a. wieder zwei schöne vergoldete Altarleuchter von 1½ Meter Standhöhe von der Feuerwehr geborgen. Die Arbeiten werden noch mehrere Tage in Anspruch nehmen. Sie müssen wegen der Aussicht, noch einige wertvolle Sachen zu retten, und wegen der Gefahr von Abstürzen mit Vorsicht ausgeführt werden. Erschwert werden diese Aufräumungsarbeiten durch das Drahtgewebe auf den Rabitzwänden; das Gewebe muß mit Scheren durchschnitten werden. — Viele von den Inschriften innerhalb der Kirche sind unversehrt geblieben. Ueber dem Altar kann man noch deutlich lesen: „Ein feste Burg ist unser Gott." Die Nebenräume im Erdgeschoß sind so weit sämtlich erhalten geblieben, daß sie ohne Gefahr betreten werden können. Sie werden jetzt zum Lagern der gerretteten Gegenstände benutzt. Von den Kronleuchtern hofft man einige noch in Sicherheit zu bringen.

— Ein neuer Doktor. Ein Schuhmacher in Hamburg verbreitete dieser Tage Zettel mit folgendem Inhalt:

Laufen Sie!

nicht zu weit mit ihre Reparaturen von Fußzeug, denn Sie werden nirgends besser und billiger bedient als in meiner Anstalt, weil dieselben anderweitig auch nicht länger halten, bis das dieselben entzwei sind. — Jede Reparatur, welche in meiner Anstalt geleistet wird, hat auch einen Zweck, weil ich als Schuhmacher geboren bin, so glaube ich alle Ansprüche genügen zu können.

Also bitte überzeugen Sie sich von der Güte und Haltbarkeit unserer Arbeit und Sie gern wieder kommen.

Hochachtungsvoll

E. Schumacher,
Dr. der Fußolgie.

---

lich das Schicksal seiner Nation sein, das Siczinski zum Morde getrieben hat. Er scheint von Parteifanatismus fortgerissen worden zu sein, das „russische" Beispiel dürfte ihn angesteckt und zum Mörder gemacht haben. Die Partei wird sich zweifellos beeilen, jede Gemeinschaft mit dem Mörder zurückzuweisen. Es ist unmöglich, daß sich diese Art politischen Kampfes auf österreichischem Boden einbürgern könnte. Der Mord ist die Folge verbrecherischer Verirrung, die Tat muß vereinzelt bleiben. Auf die Politik der Regierung kann die Mordtat nicht von Einfluß sein. Solchem blutigen Terrorismus nachzugeben, wäre der verhängnisvollste aller Fehler. Für Galizien wie für ganz Oesterreich bleibt das nationale Kompromiß die einzig förderliche Methode; nur aus dem freien Einvernehmen der nationalen Parteien kann eine dauernde gesetzliche Lösung der nationalen Fragen hervorgehen." — Die „Zeit" bemerkt: „Nur mit Grauen wird jeder Oesterreicher die Nachrichten von der Bluttat in Lemberg lesen. Es ist seit Menschengedenken das erste politische Attentat in Oesterreich. In dem reichen Arsenal unserer politischen und nationalen Kämpfe haben Pulver und Blei bisher gefehlt. Zum erstenmal ist in Lemberg die Mordwaffe als politisches Argument in Oesterreich gebraucht worden. Ganz so wie in Rußland. Russischem Muster ist in der Tat der Anschlag des Studenten Siczynski entsprungen. Außerhalb des Zarenreiches fühlte man sich bisher gegen das Auftreten einer terroristischen Taktik in der heimischen Politik gesichert. . . Gerade die Freunde der Ruthenen, die den heißen nationalen und sozialen Kampf dieses Volkes mit den allen kulturellen Emanzipationsbestrebungen gern gezollten Sympathien begleiten, müssen heute die verantwortlichen Führer der ruthenischen Nation ermahnen, die Jugend ihres Volkes zu belehren, daß der Weg Siczynskis in die Irre führen muß."

## Galizien.

Zur Ermordung des Grafen Potocki berichten Lemburger Blätter, es seien im Schreibtisch des ermordeten Grafen drei von einem revolutionären Komitee stammende Todesurteile gefunden worden, von denen das letzte erst wenige Tage vor dem Attentat eingetroffen sei. — Wie ferner aus Halusz berichtet wird, hat die Polizei zwei Kisten, die falsch deklariert waren und mehrere hunderte Revolver enthielten, beschlagnahmt.

## England.

Die politischen Folgen der Umbildung des englischen Kabinetts sind zunächst folgende: Durch die Ernennung der beiden neuen Peers werden zwei Sitze im Unterhause vakant. Durch die Beförderung Churchills zum Minister im Kabinett wird ferner eine Neuwahl in West-Manchester erforderlich. Der Kampf um diesen alten Sitz Balfours wird sehr heftig und interessant werden. Churchill hat bereits ein Manifest erlassen, dessen Schluß für die Anschauungen bezeichnend ist, mit denen das Kabinett auf seine bisherige Tätigkeit zurückblickt. Es heißt darin: „Der Wahlkreis, der 1905 das Signal für den Freihandel gab, wird nicht dem Ruf der Trompete zum Rückzug folgen. Nach der Bewahrung des europäischen Friedens, nach der Befestigung unserer internationalen Freundschaften, nach einem versöhnten Süd-Afrika, einem beruhigten Indien, nach Verminderung der Steuern um 5 Mill. Pfund, nach einer 8 Millionen betragenden Verminderung der unproduktiven Ausgaben, bei einer um nahezu 30 Millionen verringerten öffentlichen Schuld und manchen wichtigen Parlamentsakten, die trotz aller Schwierigkeiten Gesetz geworden, und das alles in den letzten zwei Jahren, appelliere ich vertrauensvoll an die Loyalität und Billigkeit der Wähler von Lancashire." — Bis jetzt ist als Gegner Churchills der ihm früher unterlegene Konservative Joynson Hicks aufgestellt. Dieser würde ihm vielleicht nicht gefährlich werden, wenn die Sozialisten nicht einen selbständigen Kandidaten aufstellen wollten. Das spricht bei der großen Arbeiterbevölkerung der Baumwollstadt stark mit. — Außer den durch Minister-Ernennungen bedingten drei Neuwahlen sind noch drei weitere Wahlsitze vakant, im ganzen also sechs, so daß sich für die Stimmung des Landes bald ein Anhalt gewinnen lassen wird.

## Italien.

Italien macht seine Flotte mobil. Gegen wen? Man glaubte anfangs, gegen Tripolis wegen der Ermordung eines Paters daselbst; dann hieß es, die Flotte werde zu Ehren Kaiser Wilhelms nach Korfu abgehen; nun aber ist es klar: die Mobilmachung gilt der Türkei. Ein Rom-Telegramm vom 18. (5.) April berichtet hierüber: Die Pforte hat der italienischen Botschaft in der Note vom 13. April (31. März) mitgeteilt, daß sie in Zukunft die Eröffnung italienischer Postabteilungen in der Türkei nicht zulassen wird und daß die Pforte bestimmte Weisungen über die Nichtzulassung der Eröffnung italienischer Postabteilungen erteilt hat. Jetzt ist der italienischen Botschaft mitgeteilt worden, daß laut diesen Weisungen die neueröffneten italienischen Postabteilungen von Militärabteilungen bewacht werden müssen, um den Zutritt des Publikums gewaltsam zu verhindern. Aus diesem Anlaß meldet die Agenzia Stefani: „Angesichts einer so schweren und durch nichts begründeten Herausforderung seitens der Türkei hat die italienische Regierung beschlossen, energische Maßnahmen zum Schutz seiner Rechte und seiner Würde zu treffen, und drei Marinedivisionen befohlen, in türkische Gewässer zu gehen und für alle Fälle vorbereitet zu sein. Wenn die italienischen Schiffe in den türkischen Gewässern eintreffen, wird sich die italienische Regierung gleichzeitig mit Noten an die Mächte und die Pforte wenden, wobei sie auf die Verletzung der internationalen Rechte und Verträge in Sachen der Postabteilungen und anderer Dinge, in denen die Türkei sich eine Machtüberschreitung zum Schaden der italienischen Interessen erlaubt hat, hinweisen wird. Von der Antwort der Türkei wird die fernere Handlungsweise der italienischen Regierung und des Geschwaders abhängen. Das Ziel der italienischen Regierung, die zu diesen Maßregeln gezwungen wird, ist klar und bestimmt: der Schutz italienischer Interessen in ganz bestimmten Fragen. Daher sind die Gerüchte, die bei der Mobilmachung des Geschwaders aufgekommen sind, Italien habe die Absicht, sich einer der türkischen Provinzen zu bemächtigen, ins Gebiet der Phantasie zu verweisen. Die Politik Italiens ist keine Abenteuerpolitik, sondern die Politik der notwendigen Verteidigung; diese Eigenschaft ihrer Politik wird ihm die Sympathien aller Mächte sichern."

Der portugiesische Exminister Franco, der in Rapallo Aufenthalt genommen hat, wird auch dort von dem Unwillen der Anarchisten verfolgt. Diese beriefen ein Meeting ein; die italienischen Behörden erhielten jedoch Kenntnis davon, daß die Anarchisten eine Protestkundgebung gegen Francos Aufenthalt planten, und unterdrückten das Meeting. Als trotzdem Zusammenrottungen erfolgten zu dem Zwecke, Franco zu beschimpfen, nahm die Bevölkerung diesen in Schutz. Die Folge waren Schlägereien. Mehrere Personen wurden verwundet und zahlreiche Tumultuanten festgenommen.

## Marokko.

Nach ergänzenden Mitteilungen war die Schlacht bei Talsas sehr hartnäckig. Die französischen Truppen zerstreuten den Feind und verfolgten ihn hartnäckig auf einer Ausdehnung von 10 Kilometer. Die Eingeborenen ließen auf dem Schlachtfelde zahlreiche Tote und Verwundete zurück, eine Fahne und ein Schnellfeuergeschütz. Die französischen Truppen verloren 28 Tote, darunter 1 Offizier, und hatten etwa 100 Verwundete, darunter 10 Offiziere.

## Nordamerika.

Nordamerika ist wieder einmal von einem größeren elementaren Unglück, nämlich von einer Ueberschwemmung im Missouri-Gebiet, heimgesucht. In Helena (Montana) sind Nachrichten aus dem oberen Stromlaufe des Missouri eingetroffen, wonach bei der jüngsten Ueberschwemmung 45 Menschen ums Leben gekommen sind. Zwölf Dörfer sind durch die Fluten hinweggerissen und über tausend Farmer ruiniert worden. Im übrigen scheint festzustehen, daß das Hochwasser seinen Höhepunkt bereits überschritten hat.

## Aus dem Leserkreise.

In dem Referat über die 2. Aufführung der Dramatischen Sektion ist auch die Streichung eines Teiles der Bacchantinnen-Verse besprochen.

Der Beurteilung gegenüber, welche diese Streichung dort gefunden, sei zunächst bemerkt, daß diese in keiner Weise eine sinnstörende war.

Dann aber möchten wir nachdrücklich aussprechen, daß es durchaus nicht nach unserem Geschmack ist, unseren jungen Mädchen oder unseren Frauen Verse von derjeniger Färbung wie die gestrichenen öffentlich vortragen zu lassen oder vortragen zu hören. Wir möchten unbedingt die Zartheit des Empfindens bei ihnen erhalten sehen, dem dieses Vortragen widersteht. Abgestreift ist der Blütenstaub leicht, wiederzugewinnen ist er nie.

Wenn die Leitung der Sektion dieses Gefühl zu schonen sich bestrebt — ohne sich vor dem Vorwurf der Prüderie zu fürchten — so verdient sie nicht Spott, sondern unseren aufrichtigen Dank.

Einer, gewiß im Sinne Vieler.

## Lokales.

Die diesjährige Theater-Saison wird uns, wie schon erwähnt, Schau- und Lustspiele sowie Possen und Operetten, jedoch keine Opern bringen. — Die Herren Theater-Direktoren Wilhelmi und Berent haben die für unsere Bühnen bestimmten Kräfte bereits engagiert; danach wird der Personalbestand des Theaters für die Saison 1908 folgender sein:

1. Im Schau- und Lustspiel:

Damen: Frl. Hohenfels, erste Liebhaberin vom Stadttheater in Coblenz;
„ Kuhnert vom deutschen Theater in Petersburg, erste jugendliche Liebhaberin;
„ Schulz vom Stadttheater in Glogau und Frl. Köhler vom deutschen Theater in Lodz, naive und muntere Liebhaberinnen;
„ Palmié, Anstandsdamen und Mütter;
Fr. Kaiser-Händel vom Stadttheater in Libau, komische Alte und Mutter;
Frl. Schweinitz und Frl. Neumann, kleine Rollen.

Herren: Herr Brenkendorf vom Bellevue-Theater in Stettin, erster Liebhaber und Bonvivant;
„ Regisseur Deuschinger vom deutschen Theater in Lodz, erster Charakterspieler;
„ W. Otto vom Lessing-Theater in Berlin, jugendliche Charakterrollen und Bonvivants;
„ Kaiser vom Stadttheater in Libau, erster jugendlicher Komiker;
„ Regisseur Sand, vom deutschen Hoftheater-Ensemble (Dir. Bock) erster Komiker;
„ Spohn vom deutschen Theater in Lodz, erster jugendlicher Liebhaber;
„ Walden vom Stadttheater in Rostock, Väter und Charakterrollen.

2. In der Operette und Posse:

Damen: Frl. v. Zalewska vom Stadttheater in Posen, erste Operettensängerin;
„ Halborgh vom Stadttheater in Aachen, erste Operettensängerin und erste Soubrette;
„ Hillebrandt vom Stadttheater in Libau, jugendliche Operettensängerin;
Fr. Kaiser-Händel, komische Alte;
7 Damen für Chor und kleine Partien.

Herren: Her. Werhahm vom Stadttheater in Coblenz, erster Operetten-Tenor;
„ Kaiser, erster Operettenbuffo;
„ Reg. Sandt, erster Gesangskomiker;
Herren: Herr Walden, Baßpartien;
„ Schweinitz vom deutschen Theater in Lodz, Bariton-Partien;
7 Herren für Chor und kleine Rollen.

Kapellmeister: Direktor Wilhelmi und Herr Kröken vom Stadttheater in Stralsund.

Ballettmeister und Tanzarrangeur: Fräulein Karsten von Rostock und Herr Riemsch aus Lodz.

Auf das geplante Repertoire der bevorstehenden Theater-Saison werden wir demnächst noch zurückkommen.

---

Aus der „Balt. Wochenschr." ersehen wir, daß der sich eben konstituierende baltische Moorverein eine Studienreise zur Besichtigung von Moorkulturen in Aussicht genommen hat. Das Reiseprogramm wird in Gemeinschaft mit dem Vorstande des Vereins zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reich zusammengestellt und es ist die Besichtigung der Moorkulturen in Pommern sowie dort gelegener Rentengüter in Aussicht genommen (Domäne Schmolsin, Versuchswirtschaft Neu-Hammerstein, Wiesen- und Weidekulturen an verschiedenen Stellen des großen Niederungsniveaus im Gebiete der Leba, private und staatliche Unternehmungen). Falls die Herren in Deutschland Stettin als Ausgangspunkt vorschlagen, dann soll die Fahrt dahin von Riga aus per Dampfer am 31. Mai erfolgen, falls Danzig, dann soll die Fahrt am 29. Mai nachmittags von Riga per Eisenbahn über Dünaburg gemacht werden. Auf der Hin- oder Rückfahrt wird die Marienburg besehen werden. — Im Anschluß an den Besuch der Moorwirtschaften wird der Besuch der großen Wanderausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, in diesem Jahre in Stuttgart 12.—17. Juni (25.—30. Juni n. St.), empfohlen. — Anmeldungen werden erbeten bis zum 20. April per Adresse: Dorpat, Landes-Kulturbureau, Baltischer Moorverein.

---

Ein Kreis russischer Studenten gab gestern abend im Aktussaale der Universität ein geistliches Konzert. Es wurden Chöre von Archangelski, Dawydow, Turtschaninow u. a. gesungen. Das gute Stimmenmaterial und die exakte Ausführung der Chöre stellten, wie uns ein musikverständiger Konzertbesucher mitteilt, dem in der Bildung begriffenen Verein der studentischen Liebhaber russischer Musik das beste Zeugnis für die Zukunft aus. — Diesen so vielversprechend eingeleiteten künstlerischen Bestrebungen innerhalb der hiesigen russischen Studentenschaft ist gewiß voller Erfolg zu wünschen.

---

Dem „Elu" geht folgende Zuschrift aus Kawelecht zu: „Das Kronsgut Klein-Ullila wurde am 6. Nov. 1907 parzelliert und verteilt, wobei es zwischen den Kommissionsmitgliedern und den Vertretern der Domänenverwaltung zu hitzigen Erörterungen kam — u. a. auch darüber, ob der frühere Pächter Land erhalten könne oder nicht. Die Kommissionsmitglieder verweigerten dem früheren Pächter Nurm das Land, da er in der Ullilaschen Gemeinde ein Gesinde und ein Schullandstück besäße. Die Vertreter der Domänenverwaltung verlangten dagegen, daß dem Gutspächter Nurm, gemäß dem § 11 des Gesetzes über Landverteilung, ein Stück Land in demselben Umfange abgeteilt werden möchte, wie den übrigen. Daraufhin reichten mehrere Kommissionsmitglieder eine Privatklage ein. Nunmehr ist von der Domänenverwaltung die Antwort eingetroffen, daß die Klage Berücksichtigung gefunden habe, daß die Domänenverwaltung das Protokoll ihrer Vertreter nicht bestätigt habe und daß das Nurm abgetretene Stück diesem wieder wegzunehmen sei. — Möge diese Entscheidung auch den übrigen Gemeindedelegierten zur Aufmunterung dienen, damit sie nötigenfalls fordern, was gerecht ist."

---

Der Livländische Gouverneur hat den Mecksschen Verein zu gegenseitiger Hilfeleistung bei Brandschäden bestätigt.

---

Der Meteorologe S. Gribojedow stellt uns, wie bereits bemerkt, in der „Now. Wr." ein recht kaltes Frühjahr in Aussicht. Aus einer weitgehenden Aehnlichkeit der barometrischen Anomalien dieses Jahres und des Frühjahrs 1867 schließt Herr Gribojedow, daß uns in diesem Frühjahr ein Kälterückfall Ende April und Anfang Mai bevorsteht. (Im Jahre 1867 herrschte am 10. Mai beispielsweise in Moskau eine Temperatur von — 3 Grad.) Von westeuropäischen meteorologischen Instituten hat z. B. das dänische für dieses Frühjahr und den bevorstehenden Sommer im hohen Norden für die Schiffahrt sehr ungünstige Eisverhältnisse vorausgesagt.

---

Am Sonnabend ermittelte der Pristaw-Gehilfe Ahland in einer Gewürzbude an der Ecke der Flachs- und Alexander-Straße 24 Sorokowken, 4 halbe und eine ganze Flasche Cognac, Portwein sowie 18 Flaschen Bier, welche konfisziert wurden. Die besten Kunden rekrutierten sich aus Gasarbeitern und Insassen des Armenhauses, die ihre sauer erworbenen Kopeken dorthin trugen. —h.

---

Am 24. v. Mts. wurde in der Stiefelhandlung von Moistus ein Ladendieb ergriffen, der sich verschiedenes Schuhwerk zur Auswahl hatte vorlegen lassen, ohne etwas zu kaufen. Dem Ladeneigentümer fiel es auf, daß die eine Seite des Paletots verdächtig stark aufgebauscht war, worauf eine Leibesvisitation vorgenommen wurde, bei der ein Paar gelber Kinderstiefel zutage gefördert wurde. Der Dieb versuchte unterwegs zu entfliehen, wurde aber vom Schutzmann ergriffen. — Am 31. März wurden aus einer unverschlossenen Wohnung in der Petersburger Straße 37 verschiedene Kleidungsstücke gestohlen. Der Dieb A. P. wurde ergriffen. — Im Kolkschen Goldschmiede-Geschäft wurde am nämlichen Tage von einem Goldschmiedgesellen aus der Werkstatt für 20 Rbl. Gold gestohlen. — Am 27. v. Mts. wurden aus einer unverschlossenen Wohnung in der Stein-Straße Nr. 11 ein Wechsel auf 60 Rbl. und Kleidungsstücke im Werte von 58 Rbl. gestohlen; die Diebin wurde ergriffen. — Am 1. April wurden aus einer Wohnung in der Quer-Straße Nr. 2 mittelst Einbruchs eine Uhr und Kleidungsstücke gestohlen. —h.

---

Unser gediegenes einheimisches Fachblatt für Gartenbau, die „Zeitschrift für Gartenbau", das in Reval erscheinende Organ der baltischen Gartenbau-Vereine, enthält in seiner neuesten Nummer (Nr. 3) mehrere Artikel von ganz besonderem praktischen Wert für jeden Blumen- und Obstzüchter wie für jeden Gartenbesitzer. Dahin rechnen wir vor allem den von dem Gartenbau-Inspektor F. Winkler verfaßten ersten Artikel des Heftes über die Kultur der Zimmerpflanzen wie den über das Schneiden der Obstbäume von demselben Autor. Sehr zu beachten sind ferner die beiden Artikel von E. Richter-Sagnitz über die Verwendung der konzentrierten Nährsalze im Gartenbau und über die Düngung von Apfelbäumen mit Nährsalzen. Hieran schließen sich dann noch einige kleinere Mitteilungen von Interesse.

---

Deutscher Verein.

Während der Osterferien ist, wie wir mitzuteilen ersucht werden, die Geschäftsstelle vom Gründonnerstag bis Dienstag, den 15. April inclusive, die Bücherei am Karfreitag und Ostersonntag und die Lesehalle am Ostersonntag geschlossen. — Die Lesehalle ist an den obengenannten Tagen (10.—15. April incl.), an denen die Geschäftsstelle geschlossen ist, nur von 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends geöffnet.

## Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 5. April.

Ueber die letzte Reichsrats-Sitzung bringt die „Pet. Ztg." folgendes Referat:

Es wurden die von der Reichsduma angenommenen Gesetzentwürfe über die Bodensteuer in Turkestan und über die Erhebung der 5% Steuer von den Einnahmen der Depositen in Kreditanstalten ohne Debatte angenommen.

Alsdann wurde die Frage zur Diskussion gestellt, was zunächst mit dem von der Reichsduma angenommenen Projekt der Amur-Bahn zu geschehen habe. In den Reden wurde die Frage berührt, ob es überhaupt zweckmäßig sei, die bisherige Politik im Fernen Osten zu verfolgen, ferner wurden Hinweise auf die Ost-Chinesische Bahn gemacht, welche von seiten des Grafen Witte die Erklärung hervorriefen, daß die Entstehungsgeschichte der Chinesischen Ostbahn nur ihm bekannt, und die Versammlung daher in dieser Frage nicht kompetent sei. Schließlich machte Awdakow geltend, daß es nicht tunlich sei, die Behandlung dieser Frage der Finanzkommission allein zu übergeben, da die Amur-Bahn auch von hervorragender politischer und strategischer Bedeutung sei. Der Redner empfahl daher die Wahl einer besonderen Kommission, unabhängig von der Finanzkommission, welche jedoch, parallel mit der letztgenannten Kommisson, die Amurbahn-Frage würde behandeln müsse. Diese Proposition wurde mit Stimmenmehrheit angenommen.

Alsdann entspannen sich sehr umständliche Diskussionen darüber, aus wieviel Mitgliedern diese besondere Kommission zu bestehen habe. Schließlich wurde die Zahl der Kommissionsglieder auf 15 festgesetzt.

Nächste Sitzung: 24. April.

*

Eine interessante statistische Uebersicht über die bisherige parlamentarische Tätigkeit bringt eine telegraphisch uns zugegangene Mitteilung der Reichsduma-Kanzlei.

Danach sind bis zum 5. April von den Ministern und Oberdirigierenden der Ressorts 549 Gesetzentwürfe und Vorlagen in die Duma eingebracht worden. Davon wurden bisher von den legislativen Institutionen angenommen und Allerhöchst bestätigt 25 Vorlagen; von der Reichsduma gebilligt und an den Reichsrat dirigiert wurden ebenfalls 25 Vorlagen. Eine Vorlage ist vom Reichsrat an die Reichsduma zurückgegeben worden. Von den Reichsduma-Abgeordneten wurden eingebracht 25 Vorlagen, wovon 4 auf den Plenarsitzungen gebilligt worden sind. Ferner wurden 17 Interpellationen eingebracht, wovon 2 auf den Plenarsitzungen angenommen worden sind. Von 37 in die Duma eingebrachten Budget-Vorlagen sind 11 erledigt, 9 der Budget-Kommission übergeben und 8 noch nicht in der Kommission zur Erledigung gebracht.

Von 184 Abgeordneten verschiedener Parteirichtung wurde eine Vorlage eingebracht über die Konzentrierung des Alkoholverkaufs ausschließlich in den Städten. Die Kommission für Landesverteidigung prüfte in einer Reihe von geschlossenen Sitzungen die Vorlage des Kriegsministers in Sachen der Höhe des Rekruten-Kontingents pro 1908 und sprach sich unter einigen Abänderungen dafür aus. Die Kommission hält es für wünschenswert, daß zur Absolvierung der Wehrpflicht 15 Millionen Fremdstämmiger herangezogen werden möchten; sie hält es endlich für notwendig, die Finnländer zur Ableistung der Wehrpflicht auf Grundlage der für das Gesamtreich geltenden Bestimmungen heranzuziehen.

*

Das Gesetzprojekt zur Bekämpfung der Trunksucht besteht aus zwei Artikeln: der erste setzt fest, daß Branntweinläden nur in den Städten eröffnet werden dürfen; der zweite verbietet das Halten von Trakteurs in allen Ortschaften, ausgenommen die Gouvernements- und Kreisstädte.

*

Die Abweisung der Kassationsklage des kadettischen Abg. Koljubakin hat auch in Oktobristenkreisen nicht geringes Aufsehen erregt. Die linken Oktobristen wollen sich auch noch weiter am Kampfe für die Rechte Koljubakins beteiligen. Graf Uwarow (Okt.) erklärte, daß die Zurückweisung der Kassationsklage ihm völlig unerwartet gekommen sei. Jetzt würde Koljubakin wohl zweifellos von der Duma ausgeliefert werden, obwohl er und Baron Meyendorff dagegen sein würden. Koljubakin war bekanntlich schuldig befunden worden, daß er am 9. und 11. April 1906 in Ssaratow in einer Versammlung Reden gehalten hatte, in denen er beweisen wollte, daß man die Regierung zwingen könnte, recht bald eine zweite Duma einzuberufen, wenn man den Wiborger Aufruf befolge. In seiner Verteidigungsrede vor dem Senat führte Koljubakin u. a. aus, daß, als er um Vorladung von Zeugen aus der Mitte der an der Versammlung Beteiligten bat, sich angeblich unter den Tausenden keine anderen Zeugen als Polizeibeamten fanden. Als er um Vorweisung eines einzigen schriftlichen Dokumentes — des Nachweises seiner Unschuld — bat, wurde seine Bitte zurückgewiesen. Von dem Charakter der Versammlung kann der Umstand zeugen, daß nach Schluß derselben der Pristaw Lebedew den Arrangeuren derselben seiner Dankbarkeit für die beobachtete Ordnung Ausdruck gab.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Kiew**, 6. April. Bei der Station Fastowskaja entgleiste ein Dienstzug mit der Kommission zur Frühjahrsrevision der Südwest-Bahnen, an deren Spitze sich auch der Chef der Südwest-Bahnen befand. Der Zug entgleiste mitten im vollen Gange, indem er auf ein böswillig quer über die Schienen gelegtes Hindernis auflief. Die 4 Vorderwaggons stürzten vom Bahndamm; 4 Personen erlitten leichte Verletzungen.

Das Militär-Bezirksgericht verhandelte den Prozeß gegen die Kiewer Militärorganisation der Sozialrevolutionäre und verurteilte 3 zu Zwangsarbeit, 7 zu Ansiedlung und sprach 31 der Angeklagten frei. Die Organisation bestand aus Zivilisten und Untermilitärs des Sselengaschen Regiments.

**Charkow**, 6. April. In der Nacht brach auf der Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen von Helferich Feuer aus. Vernichtet wurde die im Garten gelegene Maschinenniederlage mit den Materialien, während die Fabriksgebäude nicht gelitten haben. Der Schaden wird auf 100 000 Rbl. geschätzt. Die Arbeiten werden nicht unterbrochen.

**Tiflis**, 6. April. Das persische Dorf Kodshabekly, dessen Bewohner sich den Räubern beim Ueberfall auf Beljassuwar angeschlossen hatten, ist eingeäschert worden. Die Bewohner des Dorfes sind in die Berge geflohen.

**Baku**, 6. April. Gestern wurde im Bibi-Eibat im Kontor der Werke der Gesellschaft „Naphthalin" eine Bombe geschleudert. Durch die mit großer Gewalt erfolgte Explosion wurden mehrere Personen verwundet.

**Berlin**, 19. (6.) April. Gestern wurde hierselbst im Auswärtigen Amt das französisch-deutsche Abkommen in Sachen der Festsetzung der Grenzen der Gebiete Kamerun und Kongo unterzeichnet.

**Bukarest**, 19. (6.) April. Das Parlament wurde mit einer vom Ministerpräsidenten verlesenen Thronrede geschlossen, in welcher alle durchgeführten Reformen aufgezählt und der Dank des Königs an das Parlament ausgesprochen wird. In der Thronrede heißt es zum Schluß, die zu Ende gegangene Parlamentssession werde als eine durch die allerwichtigsten legislativen Reformen ausgezeichnete angesehen werden müssen.

**Täbris**, 19. (6.) April. Der Telegraphenverkehr mit Urmia ist seit 5 Tagen unterbrochen, da die Leitung von Kurden zerstört worden ist.

**Peking**, 19. (6.) April. Aus Honkong wird gemeldet, die chinesische Bevölkerung Kantons sei ruhig, bewaffne sich jedoch infolge der zwischen China und Japan bestehenden gespannten Beziehungen. — Wie weiter gemeldet wird, begibt sich nach Aton, wo, wie in der Provinz Kwantung, der Boykott japanischer Waren erklärt worden ist, ein japanisches Geschwader.

## Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend den 1. Mai. Die Konfirmation den 8. Juni.

## Todtenliste.

Michel Kaunisar, † im 61. Jahre am 27. März zu Reval.

Johann Weber, † im 54. Jahre am 28. März zu Riga.

Olga Elisabeth Bachmann, † im 29. Jahre am 22. März zu Reval.

Georg Anweldt, Besitzer von Kaucks (Estland), † am 26. März zu Kaucks.

Edmund Tittelbach, † am 27. März zu Mitau.

Elsa Wannag, geb. Jansohn, † am 27. März zu Libau.

Auguste Mathieu, geb. Lorenz, † im 72. Jahre am 24. März zu Riga.

Julie Jäger, geb. Kohl, † am 31. März zu Moskau.

Adolf Hottendorf, † am 31. März zu St. Petersburg.

Rudolf v. Stuart, † am 23. März zu Ljuzin im Gouv. Witebsk.

Wilhelm Herbst, † im 66. Jahre am 30. März zu St. Petersburg.

Julius Hamann, † im 70. Jahre am 30. März zu St. Petersburg.

Peter Rimsche, † am 1. April zu St. Petersburg.

Rudolf Marcks, † am 2. (15.) April zu Frankfurt a. M.

August Heintze, † am 2. April zu St. Petersburg.

## Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 7. April 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 743.2 | 745.2 | 746.6 |
| Thermomete (Centigrade) | +6.3 | +0.4 | + 2.9 |
| Windricht. u. Geschwind. | 2 | 4 | 4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 90 % | 81 % | 62 % |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts +0.1
2. Maximum d. Temp. gestern + 9.6
3. Niederschlag 5.4

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 6. April verschied nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

# Marie Fuchs

geb. **Leib**

nach vollendetem 83. Lebensjahre.

**Psalm 23 V. 1.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, d. 9. April, um 3 Uhr n. vom Trauerhause aus statt.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

---

Sonnabend, den 5. April, entschlief sanft in dem Herrn

# Sigismund Reinhold Brempell.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 8. April, um 1 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, Wallgraben 10, aus statt.

**Die Hinterbliebenen.**

---

# Rosen-Ausstellung

## Gründonnerstag, 10. April.

**Johannis-Str. 2, am Barclay-Platz.**

## Gärtnerei Gebr. Tönisson.

---

**W C**

**iener onditorei**

Zum bevorstehenden **Osterfeste** empfehle meine reiche Auswahl von Osterartikeln: Ostereier aus Peluche, Seide, Papier, Holz u. s. w. Osteratrappen. Chokoladeneier aus wohlschmeckender Vanille-Chokolade, sämtlich mit Surprisen gefüllt. Als Spezialartikel empfehle eine sehr reiche Auswahl von Marzipaneiern von 1 Kop. an, gefüllte Delikatesseier und die beliebten Naturell-Eier, sämtlich massiv, Scherzhafte Osterpuppen und Osterhasen, Hühner u. s. w. aus Chokolade und Marzipan. Um regen Zuspruch ersucht

Hochachtungsvoll **I. H. Werner.**

---

Vorzügliche, abgelagerte in- und ausländische

# Weine, Colonialwaren

und soeben frisch eingetroffenes

# Confectmehl

von Nikolai Raschkireff, Samara, — von nun an zu billigeren Preisen — empfiehlt

**E. Rosenthal**

Kaufhof Nr. 2.

---



# Achtung!

grösste Auswahl in reichblüh.

# Rosen!

**Gärtnerei Marienstr. 31, Dorpat**

2 Minuten vom alten St. Johannis-Friedhof, vis-à-vis demselben, empfehle zu möglichst billigen Preisen. **LESTA.**

---

Meiner hochgeehrten Kundschaft die ergebenste Mitteilung, dass ich bei meiner **Kolonial-, Delikatessen- u. Tabakwaren-Handlung** am

**Grossen Markt Nr. 7**

eine

# Wein-Handlung

eröffnet habe und empfehle diverse Sorten **Tafel- und Dessertweine** aus den bestrenommirten Weinfirmen Russlands.

Hochachtungsvoll

**P. Eichwald**

**Grosser Markt Nr. 7.**

---

**Eierfarbe**
**Eierlacke**
**Ostarapapier**
**Mikadopapier**
**Seifen-Eier** etc.

soeben erhalten u. empfiehlt

**Mag. K. Juergenson.**

---

**Herrenwestenstoffe.**

**L. Ehrhardt, Ritterstr. 5.**

---

Hoch- moderne **Damengürtel**

von 50 Kop. an u. teurer empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

**Chr. Truuts**

**Grosser Markt 14.**

---

**Fenster-Rouleaux, Fenster-Buntglas-Papier, Bohnerwachs „Bodenperle"**

empfiehlt billigst

**I. Tapeten u. Farbenhandlung im Rathause.**

NB. Ausverkauf von Tapeten-Restern, ältere Muster, in Massenauswahl.

---

**Zu verkaufen** eine sichere städt.

# Obligation

**gr. Rbl. 2000.** Gefl. Off. sub „A. L." an d. Exp. d. Nordlivl. Ztg. erbeten.

---

Ein gut erhaltenes

**Herren-Veloziped**

steht zum **Verkauf** — Ritterstr. 12, in der Fruchthandlung von Raag.

---

Ein neues

**Herren-Veloziped**

Freilauf) steht zum **Verkauf.** Salz-Str. 7, im Hof, täglich von 10—12.

---

Ein mittelgr.

**Aquarium**

mit Pflanzen u. Fischen ist wegen Raummangels zu **verkaufen** — Petersburger Str. 131. Zu besehen von 2—4 nachm.

---

# Выставка розъ.

## Четвергъ 10. апр. с. г.

Ивановская улица 2, противъ памятника Барклая.

## Садоводство бр. Тенисонъ.

---

# 2 руб. 50 коп.

стоитъ ставка, могущая дать выигрышъ въ 2500 рублей. Пришлите немедленно же эту ничтожную сумму и Вы получите право полнаго владѣнія на 1/4 билета къ розыгрышу 4-го класса 190-й Правительственной Лотереи. **Испытайте свое счастье,** не остановливаясь предъ этой **незначительной затратой** и сдѣлите заказами, такъ какъ розыгрышъ 4-го класса назначенъ на 29 и 30 АПРѢЛЯ ст./ст. По полученіи Вашей ставки я сейчасъ же вышлю Вамъ форменную квитанцію съ указаніемъ номера, по которому Вы играете. Заказы прошу присылать:

Въ контору Ш. **Френзель,** Варшава, Панская 26.

Право полнаго владѣнія цѣлымъ билетомъ 4-го класса — 10 рубл. (выигрышъ 10 000 руб.) половина билета 5 руб. (выигрышъ 5000 руб.). Послѣ розыгрыша всѣмъ играющимъ высылается оффиціальная таблица выигрышей. Адресъ для телеграммъ: Варшава — Френзель.

---

**Lawn-Tennis-Rattke**

„Eventail" (London) wird billig **verkauft.** Näh. Stapel-Str. 1, Qu. 2, von 11—12 Vorm.

---

**Gastzimmer-Möbel**

**aus Nussholz**, 1 Buffet, 1 Kinderwagen werden verkauft — Budenstr. 1, Qu. 1, im Hof.

---

**E. helles Buffet**

aus Eschenholz wird billig verkauft im Expressbüreau.

---

**Verreise**

am Mittwoch, den 9. April, aufca. 1 Woche.

**Dr. K. Pfaff.**

---

**Zurückgekehrt**

**Masseuse J. Rosenthal**

Neumarkt Str. 19.

---

**Der Washulasche Markt** wird in diesem Jahre

**am 16. April abgehalten werden.**

---

Das neue

**Hotel „Jakor"**

in Jurjew, am Embach, Ecke der Holmstrasse, empfiehlt seine aufs beste eingerichteten und mit schönster Aussicht vorhandenen Zimmer dem reisenden Publikum.

---

Eine Partie älterer und teilweise lädierter

# Bilder

zu **herabgesetzten Preisen.**

**Carl Glück**

vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh.

---

**W C**

**iener onditorei**

**Zum Osterfeste** empfehle Baben, Kulitschen, Masurek u. Paski, Torten, Baumkuchen, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen.

Bestellungen zum Fest werden rechtzeitig erbeten.

Hochachtungsvoll

**J. H. Werner.**

---

**Süsse**

**Messina-Apfelsinen**

**Blut- „**

**Valencia- „**

**Frisches Naschwerk**

**Diver. Delicatessen**

**Sëmga, Caviar**

empfiehlt

**J. Mürk**

Ritterstr. Nr. 1.

---

**Mandarinen**

**10 Stück 35 Kop.**

**Bananen**

**Ananas, Singapore**

**Tirol. Tafel-Aepfel**

**Saftige, süsse**

# Messina-Blut-Apfelsinen

**Valenzia, Apfelsinen**

**35 Stück 1 Rbl.**

**Zwiebeln-Oporto**

**Meerrettich**

**Traubenrosinen**

**Nüsse diverse**

erhielt und empfiehlt

**L. H. Rosenkranz**

Promenadenstr 7. Telephon 77.

---

**Kaffee- & Tee-Service**

**Tisch-Service**

**Wasch-Service**

**Kaffee- & Tee-Tassen**

**Kinderkruken**

**Milchkannen etc.**

erhielt in neuer Sendung

**P. Erdmann**

Altstr. Nr. 17.

---

**Ein Landauer**

und eine

**Kalesche**

**zu verkaufen** — Gartenstr. 26.

---

# Schlamm- u. Seebad Hapsal

**in Estland.** Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

**Saison vom 20. Mai bis 1. Septbr.**

Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und kohlensaure Bäder. Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Orthopädische Anstalt, Massage, Lichtbäder. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrophulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. 1085—5

Broschüre und Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission**

---

# Elektrisches Theater

# „Illusion"

**vis-á-vis Hôtel „Bellevue"**

**Vorstellungen am 7., 8. u. 9. April.**

**Neues Programm.** Anfang **5 Uhr** nachm.

Seancen jede Stunde. Interessantes Bild:

**Die Zusammenkunft Kaiser Nicolai II. u. Kaiser Wilhelm II.,**

die ganze deutsche Flotte. Prachtvolle Aufnahme nach der Natur.

---

# Das Unangenehmste für Hausfrauen

ist über Winter **im Geschmack verdorbenes Gemüse.**

**Gutes Dörrgemüse ersetzt bestes frisches Gemüse.**

# Dörrgemüse

**vorzüglich. Qualität**

wie auch Säfte, Salate und Beeren-Extrakte,

hergestellt von der

**Dorpater Obst- und Gemüse-Verwertungs-Genossenschaft,**

zu haben im

**Blumen-Geschäft,** Johannis-Str. 2 hint. d. Barklayplatz.

---

**Unübertroffen: Sarto's Zahn-Crême.**

Gesetzlich geschützt.




Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor **Fäulniss** u. macht die Zähne **blendend weiss.** Garantiert unschädl. **Ueberall erhältl.** Preis **35** Kop.

Depot für Russland A. Schneider, Riga Gr. Sandstr. 29.

---

# Zum Osterfeste

empfehlen:

**prachtvolle Topfrosen, Azaleen, Narzissen, Goldlack, Hyazinthen,** u. s. w.

**Blumenkörbe, Sträusse** und **Kränze** werden geschmackvoll angefertigt.

**Gebr. Tönisson**

**Dorpat, Fellinsche Str. Nr. 5** und **Johannisstr. 2, am Barclay-Platz.**

---

**Bestassortiertes**

**TAPETEN**

Lager am Platze!

Alle Rollen in voller Normallänge!

**Billigste Bezugsquelle.**

Steter Eingang von Neuheiten.

Handelshaus **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9.

---



# G. Pock

**Tischlerei u. Möbel-Magazin**

**Jurjew, Schloss-Str. 10.**

Lager und Anfertigung von stylvollen und modernen

**Zimmer-Einrichtungen.**

Alle Tischler- u. Polster-Arbeiten werden prompt und akkurat ausgeführt.

---

Empfehle

**Haarschermaschinen**

Bartschermaschinen
Haarscheeren
Rasiermesser und -Bestecke
Sicherheitsrasiermesser
Streichriemen und Pinsel.

Daselbst wird jegliche Reparatur und Schleiferei billig und gut ausgeführt.

Rigasche Str. 4 **C. Vollmer.**

---

**Gute Saat-Kartoffeln**

sind **zu vergeben** auf dem Gute Duckershof per Jurjew, Kirchspiel Kamby.

---

# Zimmer

mit voller Pension (25 Rbl. monatl.) für eine Dame gesucht. Russ. Familie bevorzugt. Off. sub F. J. an d. Ztg.

---

**Reparire u. überziehe Sonnen- u. Regenschirme**

prompt u. billig. Grosse Auswahl **Schirmgriffe, Spazierstöcke** u. **Croquetspiele** — Drechslermeister

**J. Peterson**

Holmstr. 9, vis-à-vis Faure.

---

# Rosen

i. d. besten u. reichblühendsten Sorten wie z. B. **Kais, Aug. Victoria, Grace Darling, La France, Testout, Baumann, Eug. Fürst, Capt. Christy** u. v. a.

**pro Dutzend 2 Rbl.**
**„ Hundert 15 „**
**Hochstämme à 1 „**

**Baumschule in Wassalem**

bei **Kegel.**

---

Philosophenstr. 2 u. Karlowastr. 84 sind täglich

**frische Eier**

**zu haben,** auch Bruteier von Racehühnern u. Pekinger Enten. Daselbst sind Entenfedern **verkäuflich.**

---

**Frische Brut-Eier**

ein Paar Peking-Enten oder Erpel allein, **werden verkauft** — Malzmühlenstr. 3, beim Hausbesitzer.

---

**Ein Ruderboot**

zu **verkaufen.** — Näheres bei A. Reinwaldt, im alten Anatomikum.

---

**Haus mit Garten**

**zu kaufen gesucht.** Bare Anzahlung bis 15 000 Rbl. Off. sub „H. 500" in die Exp. d. Blattes erbeten.

---

**Suche z. 20. Mai**

**eine gut möbl. Wohnung** von 3—4 Zimmern, Küche u. moegl. mit Gärtchen oder Veranda. Offerten mit Jahresangebot sub W. 100 an d. Expedition dieses Blattes.

---

**Zwei Wohnungen** zu vermieten à 5 Zimm. u. à 6 Zimm. Zu besehen v. 3—4 Uhr nachm. Lodjenstr. 15.

---

**Kreis-Telephon-Verein.**

Am 7. April 1908 um 6 Uhr nachmittags findet in der Ressource in Dorpat eine

# Generalversammlung

statt. Falls diese Versammlung wegen ungenügender Beteiligung nicht zustande kommt, findet am **Donnerstag, den 17. April,** um **8 Uhr** nachmittags im oberen Saal der Ressource eine

**zweite Generalversammlung**

statt, die in jedem Falle beschlussfähig ist.

**L. von Sivers**

Kreis-Telephon-Direktor.

---

**Dienstag, d. 8. April c.,** 9 Uhr ab.

**Generalversammlung**

des **Turnvereins.**

Tagesordnung: 1. Rechenschaftsber
2. Budget.
3. Allgemeine Lage
4. Wahlen.

Der Vorstand.

---

**Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleisses.**

**Generalversammlung**

Donnerstag, den 17. (30.) April 1908 9 Uhr abends im **oberen Saale der Ressource.**

Tagesordnung:

1. Protokollregulierung, geschäftliche Mitteilungen und eingelaufene Schreiben.
2. Anträge betr. die Ausstellung 1908.
3. Diverse Anträge.
4. Referat über Verhandlungen betr. Balt. Wanderausstellungen.
5. Lotterie auf d. Ausstellung 1908.

**Anträge** sind bis spätestens zum **15.** April schriftlich einzureichen beim

**Sekretär.**

---

# Parsifal.

Letzte Probe im Rathkesaal 9. April, **präzise 6 Uhr.**

---

**Sind Sie zufrieden!**

mit 5 Rbl. täglichem Nebenverdienst? So viel und noch mehr kann sich **jedermann** durch Uebernahme einer bequemen **Agentur** nebenbei verdienen. **Fachkenntnisse** unnötig. Off. erbeten unter **X. 11954, Postfach 188 Stand, Genf, Schweiz.**

---

In Immofer per Laisholm kann sich noch ein

# Eleve

aus gebildeten Kreisen **melden.** Anfragen sind zu richten an die Gutsverwaltung.

---

Eine gutempfohlene

**Kassiererin**

kann sich melden i. Handw.-Verein.

---

# Gesucht

zum 1. August

**Familienwohnung**

von 6—7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten u. **Garten,** im II. Stadtteil gelegen.

Off. mit Preisangabe sub „R. 100" an die Exp. des Blattes erbeten.

---

**Gesucht** eine

**Familienwohnung**

v. 5 Zimmern in e. einstöckigen Hause z. Mai, Juni od. Anfang Juli. Off. sub A. niederzulegen in der Exp. d. Bl.

---

Zu vermieten vom 10 April ab e.

**möbl. Wohnung**

v. 4 Zimm. u. Küche — Peplerstr. 5.

---

**Elwa.**

Gr. und kl. **Sommerwohnungen** mietfrei. Näh. bei Herrn Reinholdt, Neumarkt-Str. 13.

---

**Ein freundl. Zimmer**

nebst Küche **zu vermieten** Rigasche Str. 46, Qu. 4. Zu bes. v. 12—2.

---

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

**A. Ponjagin,** Lodjenstr. **16.**

---

Ein langer schwarzer **Glacé-Handschuh** ist Sonnabend auf der Post

**verloren**

worden. Der ehrliche Finder w. gebeten denselb. in d. Exp. d. Bl. abzugeb.

---

**Verloren**

**3 Schlüssel** auf dem Wege von d. Schlossstr. bis Techelferstr. Der Finder wird gebeten dieselben in der Exp. d. Blattes abzugeben.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten Angab in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: № 520; B. L.: 50 (2 Br.); W. Z.; P. E.: 30 (2 Br.); A. D.

---

Hierzu als Beilage: **Wunderbare Vereinfachung der wissenschaftlichen Krankheitslehre u. Heilkunst.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 85. Sonnabend, den 12. (25.) April 1908.


## Inland.

### Zu den Aussichten der Judenemanzipation.

Der Kurländische Abgeordnete Nisselowitsch beabsichtigt, in der Reichsduma ein Projekt betreffs Aufhebung der Beschränkung der bürgerlichen Rechte der jüdischen Bevölkerung einzubringen und hat sich in dieser Angelegenheit mit den Führern der einzelnen Parteien in Verbindung gesetzt. Die „Ruß" berichtet über diese Verhandlungen nach der Uebertragung der „Rig. Rdsch." wie folgt:

In der Einsicht, daß es sich nicht lohne, sich in dieser Frage an die Kadetten zu wenden, da diese sich nie zu der Kühnheit entschließen würden, selbständig ein Gesetzesprojekt einzureichen, begann Herr Nisselowitsch mit den extremen Rechten. Ihr Leiter Graf A. A. Bobrinski antwortete: „Ich kann Ihnen die Gleichberechtigung für Ihre Glaubensgenossen nicht versprechen. Ich verspreche Ihnen aber, Sie bei der Abschaffung vieler Bedrückungen zu unterstützen, da ich zugeben muß, daß in dieser Hinsicht eine Masse Ungerechtigkeiten bestehen."

Danach wandte sich Herr Nisselowitsch an den Leiter der gemäßigten Rechten Graf W. A. Bobrinski: „Ich", sagte Herr N., „beabsichtige, der Duma ein Projekt über die Abschaffung der Beschränkungen der bürgerlichen und politischen Rechte der Juden vorzustellen. Darf ich hoffen, daß auch Sie, gemäßigte Rechte, für die Uebergabe dieses Projektes an eine besondere Kommission für die Judenfrage stimmen werden?" „Ich persönlich bin nicht dagegen", antwortete Graf Bobrinski. „Ich glaube, daß auch die Fraktion keine Schwierigkeiten machen wird."

Weniger glatt — so fährt der Bericht fort — ging die Sache bei den Oktobristen. Gutschkow, dem Nisselowitsch sein Anliegen vortrug, geriet in nicht geringe Aufregung: „Ja, wollen Sie Pogroms hervorrufen?" — „Was haben Pogroms damit zu tun?" — „Was? Sobald der Duma ein solches Projekt vorgelegt wird, werden die Extremen, um seine Unnötigkeit zu beweisen, Pogroms inszenieren." Nisselowitsch gab aber nicht nach: „Ich fordere von der Duma nicht eine Entscheidung der ganzen Judenfrage. Noch mehr. Ich verspreche Ihnen, beim Referate in der Duma mich nicht in Details zu verlieren, weder unzeitgemäße Debatten hervorzurufen, noch auch die Zeit des Parlaments allzusehr in Anspruch zu nehmen." — „Was werden Sie verlangen?" — „Die Uebergabe an eine besondere Kommission." — Gutschkow erbat sich darauf Bedenkzeit und teilte Herrn N. nach einigen Tagen folgendes mit: „Ich persönlich habe gegen einen solchen Antrag nichts einzuwenden. Ich würde Ihnen aber raten, sich an den Ministerpräsidenten zu wenden, wie er zu der Sache steht. Denn wenn die Regierung das Projekt für unannehmbar oder für unzeitgemäß erklärt, so müssen Sie bedenken, daß man kaum die Uebergabe an eine Kommission erwarten darf."

Nachdem Gutschkow es abgelehnt hatte, persönlich mit Stolypin über die Angelegenheit zu verhandeln, aber seine Bereitwilligkeit, ergänzende Auskünfte zu erteilen, erklärt hatte, wurde Herr Nisselowisch am 8. April vom Ministerpräsidenten empfangen, mit dem er ein ausführliches Gespräch über die Judenfrage hatte.

Der Abgeordnete referierte zunächst über eine Anzahl beunruhigender Briefe aus Orten, in denen der Ausbruch von Pogroms befürchtet wird. „Es ergab sich, daß P. A. Stolypin über die agitatorische Literatur vorzüglich unterrichtet ist. Er gab dem Deputierten die kategorische Versicherung, daß keinerlei Gewaltaten gegen die jüdische Bevölkerung von irgendwelcher Seite geduldet werden würden. Er hätte in dieser Hinsicht alle erforderlichen Maßregeln ergriffen."

In Bezug auf die Wünsche des Abgeordneten äußerte P. A. Stolypin Folgendes: „Schon im Jahre 1906 ist im Ministerrat über die Angelegenheit verhandelt worden. Damals wurde es für wünschenswert und notwendig anerkannt, die Beschränkungen gewisser Kategorien aufzuheben. In der laufenden Session ein so kompliziertes Gesetzprojekt wie das jüdische einzureichen, das eine so aufmerksame und allseitige Prüfung verlangt, würde ich für unzeitgemäß halten. Das würde besser in der zweiten Sitzungsperiode geschehen. Wenn aber innerhalb der Duma selbst der Vorschlag gemacht wird, eine besondere Kommission für die Judenfrage zu begründen, so wird die Regierung der Duma entgegenkommen in Bezug auf Verbesserung der Lebensbedingungen und der Lage der notleidenden Juden innerhalb und außerhalb des Ansiedlungsrayons."

Herr Nisselowitsch hat sich über diese Eindrücke seiner Unterredung gegen den Mitarbeiter der „Ruß" wie folgt geäußert: „Die Antwort des Ministerpräsidenten hat mich viel mehr befriedigt als die des Duma-Zentrums. Ich erkannte wenigstens einen festen Plan. Und ebenso feste Grundsätze werden wohl die Grundlage der Jugendgesetzgebung bilden. „Die Verbesserung der Lebensbedingungen und der Lage der notleidenden Juden innerhalb und außerhalb des Ansiedlungsrayons." Ich halte diese These für vielversprechend. Bei einem gewissen Grade von Humanität, bei aufrichtigem Bestreben der Regierung, sich endlich an die Lösung der „verdammten" Frage zu machen, kann man auch auf den „Liberalismus" der Duma selbst hoffen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Duma angesichts der bevorstehenden unaufschiebbaren Arbeiten in dieser Session die ganze Frage noch nicht erledigen können. Man kann aber schon an sie herantreten. Für den Anfang ist auch das schon gut."

### Zur Lage an der kaukasischen Grenze.

Die Blicke der russischen Presse sind in letzter Zeit fortgesetzt auf die russisch-türkische und russisch-persische Grenze gerichtet gewesen. Die angeblich fieberhaft betriebenen türkischen Kriegsrüstungen in Armenien sind durch offizielle Erklärungen wohl nach Möglichkeit in ihrer Bedeutung herabgesetzt und als ausschließlich gegen Persien gerichtet hingestellt worden, und eine offizielle russische Erklärung hat dem hinzugefügt, daß die russisch-türkischen Beziehungen die besten

### Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Mittwoch, den 16. April.

seien und gar kein Grund vorliege, diesen Rüstungen eine Spitze gegen Rußland zuzuschreiben. Dennoch bringen die russischen Blätter — und zwar haben wir hier keineswegs nur die endlosen, den bevorstehenden Verlust des Kaukasus prophezeienden Artikel des phantasiereichen Herrn Menschikow im Auge — immer wieder Nachrichten aus dem Kaukasus, welche zu wissen geben, daß man daselbst mit großer Besorgnis die türkischen militärischen Vorbereitungen verfolge und daß die mohammedanische Bevölkerung des südlichen Kaukasus eine ganz besondere kriegerische Unruhe erfaßt habe. Dazu kommt noch, daß das sehr energische kriegerische Vorgehen der Türkei gegen das durch innere Wirren vollständig gelähmte Persien unangenehme Rückschlüsse auf die türkische Kriegsfreudigkeit nahelegt und daß auch die kriegerischen persischen Grenzbewohner angefangen haben, mehr als bisher die russische Grenze bei ihren Raubzügen zu ignorieren.

Allen voran plädiert daher die „Now. Wr." für eine schleunige Verstärkung der russischen Truppen an der kaukasischen Grenze zum Zwecke der dringend notwendigen Festigung des russischen Einflusses und der russischen Autorität in diesem Grenzgebiet.

Sie läßt es dahingestellt sein, ob es wahr ist oder nicht, daß die Türkei bereits 200 000 Mann im ehem. Erzerumschen, dem jetzigen Erfindshanschen Militärbezirke, in Kriegsbereitschaft konzentriet hat. Jedenfalls sei eine so energisch betriebene Massenmobilisation, wie sie gegenwärtig im armenischen Grenzbezirk von den Türken ins Werk gesetzt werde, keine so ganz gewöhnliche Erscheinung. Tatsache sei es, daß, genau wie vor dem Ausbruche des russisch-türkischen Krieges von 1877/78, die Türkei gegenwärtig unweit der russischen Grenze enorme Armeedepots anlegt, die Munition und den Proviant allenthalben ergänzt und in Trapezunt Kruppsche Artillerie allermodernsten Systems landet.

Das provozierende Vorgehen der Türkei gegen Persien, das, falls Persien besser organisiert und gegenwärtig nicht so geschwächt wäre, unbedingt einen Krieg zwischen den genannten beiden Ländern zur Folge haben müßte, deute auf einen Rückgang des russischen Prestiges im Nahen Osten. Es zeige auch, daß das patriotische und kriegstüchtige türkische Volk dank der reorganisatorischen Tätigkeit seiner deutschen Lehrmeister sich wieder stark und kriegsbereit fühle. Da im Falle eines Krieges mit Rußland die Türkei in Europa leicht unterliegen könne, bereite sie sich augenscheinlich um so energischer für einen verzweifelten Widerstand in Asien vor. Hier müsse man sich auf einen besonders blutigen Feldzug gefaßt machen.

So weit die „Now. Wr.", die genau ausrechnet, daß im ersten Monat nach Ausbruch des Krieges die Türkei 150 Bataillone (zu 500—600 Mann), 40 Eskadrone und 250—300 Geschütze ins Feld stellen kann, zu denen in den nächsten 2 Monaten noch bis 120 Bataillone kämen. — Wie dem auch sei, die Türkei scheut augenscheinlich gegenwärtig keine Anstrengungen, um im Augenblick des erneuten Akutwerdens der Balkanfrage und der Komplikationen an der russisch-türkisch-persischen Grenze nicht ungerüstet dazustehen. — — Was den russisch-persischen Grenzzwischenfall anbetrifft, über den wir unter der Rubrik „Kaukasus" ausführlicher berichten, so hat ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." sich von einem Mitglied der Petersburger persischen Gesandtschaft eine beruhigende Auskunft geholt. Der persische Diplomat hat der Angelegenheit keine Bedeutung beigemessen: derartiges sei früher schon oft passiert. Schon oft hätten russische Militärkommandos bei der Verfolgung von Räubern die persische Grenze überschritten, was aber immer nur einen ganz friedlichen diplomatischen Notenwechsel zur Folge gehabt habe. Man dürfe die Ereignisse an der persisch-türkischen und an der persisch-russischen Grenze nicht in eine Linie stellen.

### Finanzminister Kokowzew über das russische Defizit.

Ein Mitarbeiter des Berliner „Börsen-Couriers" gibt seine Unterredung mit dem Finanzminister Kokowzew wieder, der mit dem Gefühl der Genugtuung beonte, daß Rußland in diesem Jahr ohne größere auswärtige Anleihe, von der so viel gesprochen worden ist, auskommen werde.

„Eine Anleihe", erklärte der Minister nach dem Referat der „Birsh. Wed.", „ist auch jetzt nicht vorgesehen. Das Budget, das von der Reichsduma durchgesehen wird, schließt mit einem Defizit von 200 Mill. Rbl. ab. Indessen haben die ersten Monate des Budgetjahres einen Ueberschuß von 35—40 Mill. Rbl. im Vergleich mit den Positionen des Budgets. 10—15 Mill. werden erspart werden durch Abstriche, welche die Duma im Budget der Flotte und in den gewöhnlichen Ausgaben macht. Somit könnte sich das Defizit um ca. 50 Mill. verringern; dennoch aber würde es das Niveau von 200 Millionen einhalten, da ergänzende Ausgaben im Militärressort nötig sind. Verschoben werden können diese Ausgaben nicht; sie werden folglich ins Jahresbudget aufgenommen werden müssen.

Jetzt kann man schon über den Modus der Deckung des Defizits Vorschläge machen. Die nötigen Mittel lassen sich auf dem Wege einer innern Anleihe von 180—200 Mill. beschaffen. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, die noch nicht vorgesehen sind, darf man sagen, daß nach dem Beispiel der beiden früheren Anleihen dem 5%-igen Typus der Vorzug gegeben werden wird. Die neue Anleihe wird, mit Ausnahme eines kleinen Teils, der für die Sparkassen reserviert bleibt, einem Konsortium überlassen werden, das sie dem Publikum zum Kurse der 5%-igen innern Anleihe des Jahres 1905, die jetzt etwa zu 65½ kotiert wird, offerieren wird.

Mit diesem System haben sich die Führer der großen Parteien in der Reichsduma ausgesöhnt, so daß kein Grund vorliegt, ernsten Widerspruch seitens der Volksvertretung zu erwarten. Die Budgetkommission der Duma arbeitet eifrig, doch ist sie nicht hinreichend erfahren, und deshalb schreiten die Arbeiten langsam vorwärts. Der Dumapräsident hat die Hoffnung ausgedrückt, das Budget werde bis zum 15. Mai durchgesehen sein. Der Finanzminister teilt diesen Optimismus nicht. Er nimmt an, das Budget werde zum 1. Juni bestätigt werden.

**Dorpat**, 12. April.

Als Landräte der Livländischen Ritterschaft sind, wie die „Livl. Goub.-Ztg." publiziert, die Herren Friedrich Baron Meyendorff, Erich v. Oettingen, Kurt v. Aurep und Wilhelm Baron Staël v. Holstein ministeriell bestätigt werden.

— Das Unterrichtsministerium hat, den Residenzblättern zufolge, es für zweckmäßig erachtet, die alljährlichen Versetzungsprüfungen auch auf die laut Gesetz vom 31. Mai 1872 errichteten Stadtschulen auszudehnen, dem zufolge die Verfügung des Ministeriums vom 28. Mai 1906, nach welcher es den Pädagogischen Konseils dergen. Schulen anheimgestellt war, die Fortschritte machenden Schüler von diesen Prüfungen zu befreien, aufgehoben ist.

**Fellin.** Innerhalb der Felliner Freiw. Feuerwehr sind unterm 10. d. Mts. silberne Medaillen zum Tragen auf der Brust am St. Annen-Bande Allergnädigst verliehen worden den Feuerwehrmännern Julius Schneider, Richard Göschel und Johann Schiffer.

— Das Felliner Kronsgefängnis ist, wie der „Fell. Anz." mitteilt, in den Besitz der örtlichen griechisch-orthodoxen Kirche übergegangen. Die zurzeit im Gefängnis internierten Gefangenen sollen teils im friedensrichterlichen Gewahrsam untergebracht, teils nach Riga übergeführt werden.

**Kreis Werro.** Die Einwohnerschaft des Fleckens Woebs im Rappinschen Kirchspiel ist, wie der „Higus" zu berichten weiß, mit einem Gesuch um Verleihung der Stadtrechte eingekommen.

* **Werro.** Unterm 10. d. Mts. sind innerhalb der Werroschen Freiw. Feuerwehr Allergnädigst verliehen worden: der St. Annen-Orden 3. Klasse dem Sekretär des Verwaltungsrats Walter v. Gaffron-Oberstradam eine silberne Medaille zum Tragen am St. Annen-Bande dem Verwaltungsrats-Gliede Paul Pfeiffer, eine silberne Medaille zum Tragen auf der Brust am St. Annen-Bande dem Corpsfüh-

## Feuilleton.

### Osterzeit.

O wunderreiche Osterzeit,
Da aus des Winters starren Banden
Der Lenz in lichter Herrlichkeit
Gleich wie der Heiland auferstanden!

Sieh hin, das frühe Veilchen blüht,
Und wo nach überwundnem Zagen
Das erste Grün den Busch umzieht,
Hörst du die Drossel wieder schlagen.

Wohin du blickst, die Wunder locken,
Davon die Ahnung dich durchdringt,
Wie sich beim Klang der Osterglocken
Die Seele aus dem Düster schwingt.

Martin Greif*).

### Die Milchbrüder.

Erzählung von Alfred v. Hedenstierna.

Aus dem Schwedischen von Martha Sommer.

Die Baronin Uggla auf Wallstanäs war eine liebenswürdige, feine Dame, aber ihr zarter Körperbau gestattete ihr nicht, ihre Kinder selbst zu nähren, wie es bei den Baroninnen Uggla früherer Geschlechter Mode gewesen war. Vor 35 Jahren hegte man noch kein so großes Vertrauen zu Saugflaschen wie heutzutage, und deshalb kam eine gesunde und saubere Tagelöhnersfrau als Amme des Erben von Wallstanäs ins Herrenhaus. Der kleine Baron Karl wuchs und gedieh, aber Sven, der Sohn der Tagelöhnersfrau, der Kuhmilch bei wechselnden Wärmegraden trinken mußte, gedieh nicht minder gut. Er kam von Zeit zu Zeit auf dem Arm seiner großen Schwester ins Herrenhaus, und Baron Karl und der kleine Sven spielten mit einander, bevor sie noch laufen konnten.

Es kam der Tag, wo die Amme ihre Aufgabe im Herrenhause vollendet hatte und zu ihrem Mann und ihren Kindern ins Dorf zurückkehrte. Sie galt jedoch fortan für feiner als die anderen Tagelöhnersfrauen, sie kam häufiger ins Herrenhaus als diese und die Baronin sprach mit ihr länger und vertraulicher als mit den andern, denn wie Blut dicker ist als Wasser, ist es auch dasselbe Verhältnis mit der Milch. Und Sven durfte seine Mutter jedesmal begleiten und durfte nach Herzenslust mit dem Milchbruder toben, bis Karl in die Stadt auf die Schule kam.

Als Karl das erste Mal zu den Sommerferien nach Hause kam, ließ er Sven zu sich kommen, offenbarte ihm seinen Wunsch, Oberst zu werden, und beauftragte ihn, ihm zum folgenden Tage ein Regiment von Dorfjungen zu stellen. Das Regiment glich allerdings mehr einer halben Kompagnie, aber es wurde zur festgesetzten Stunde gestellt und lernte bald vor Oberst Karl defilieren, bei welcher Gelegenheit Sven zum Major ernannt und von der Hand seines Obersten dekoriert wurde.

Und Oberst Karl kam ins Kadettencorps, und Major Sven kam in die Tischlerlehre, und ein paar Jahre später standen sie beide beim richtigen Regiment in der Stadt. Freilich war Oberst Karl zum Leutnant degradiert und Major Sven zum Gemeinen, aber es war beinahe noch ebenso hübsch wie früher, weil Sven Leutnant Karls Bursche wurde und immer bei ihm sein durfte.

Nachdem Sven sich während seiner Dienstzeit vorzüglich geführt hatte, entschloß er sich auf Karls Rat, zu kapitulieren. Die neue Zeit kam, und die Disziplin bei den Kapitulanten ließ nach, als sie sahen, wie man in der Industrie das Doppelte verdienen konnte wie beim Militär. Es kam jetzt gelegentlich vor, daß Sven, der mittlerweile zum Feldwebel aufgerückt war, sich betrank und seinen Vorgesetzten Anlaß zum Tadeln gab.

Leutnant Karl stellte ihn zur Rede, nicht nur dienstlich als Vorgesetzter, sondern auch privatim; er redete ihm dringend ins Gewissen, aber er erlebte dennoch den Kummer, es mit ansehen zu müssen, wie der alte Spielkamerad wegen kleinerer und größerer Vergehen bestraft wurde. Feldwebel Storm war, solange er nüchtern war, ein tüchtiger Soldat, aber er galt für nicht mehr ganz zuverlässig, und als Oberst Karl zum Hauptmann und Kompagnieführer ernannt worden war, bestand seine erste Diensthandlung darin, daß er seinen Milchbruder kommen ließ und ihm allen Ernstes vorstellte, falls er sich nicht dem aussetzen wolle, eines Tages einen schimpflichen Abschied zu erhalten, möge er lieber heute wie morgen um seinen Abschied einkommen.

Sven hatte demütig um Verzeihung und Nachsicht gebeten, aber er hatte keine Anstalten getroffen, seinen Abschied zu nehmen. Das war im Spätsommer, kurz vor dem Manöver gewesen. Inzwischen war es Herbst geworden, und Storm hatte sich so geführt, daß er zu keinem Tadel Veranlassung gab, aber dann kam ein Tag, an dem Hauptmann Karl ihn wieder zu sich kommen ließ und ihm sagte: wenn „es" nun noch einmal passierte, würde er daran glauben müssen; ob er sich nun nicht endlich bequemen wolle, seinen Abschied zu nehmen.

Svens Frau kam zum Hauptmann und bat und flehte um Nachsicht für ihren Mann, und als sie gegangen war, trat Hauptmann Karls Amme, Svens alte Mutter, ins Zimmer und bat kniefällig, „der junge Herr" möge doch nicht so hart mit ihrem Jungen sein. Aber Hauptmann Karls Antwort auf alle Bitten lautete kurz und schroff: „Das ist unmöglich!"

Das erste freundliche Wort kam erst über seine Lippen, als Storm nach verbüßter Arreststrafe und nach bewilligtem Abschied mit Tränen in den Augen vor ihm stand, um ihm adieu zu sagen. Da sagte Hauptmann Karl: „Am nächsten Samstag komme ich zur Jagd nach Wallstanäs hinaus. Montag morgen Punkt 11 Uhr erwarte ich Dich bei mir im Herrenhause; dann wollen wir über Deine Zukunft reden. Hier hast Du eine kleine Unterstützung für Dich und Deine Familie, für den Fall, daß Du nicht gleich Tischlerarbeit findest."

Feldwebel a. D. Storm und Frau und Mutter waren tief bedrückt durch das Geschehene, aber Hauptmann Karls Worte weckten eine leise Hoffnung in ihnen.

Auf Wallstanäs waren der alte Baron und seine Gattin schon auf den Kirchhof hinausgezogen, und da der „junge Baron", der mit Leib und Seele Soldat war, sich noch nicht entschließen konnte, den Dienst zu quittieren, hatte er die Verwaltung des Guts vorläufig in den Händen des alten Inspektors gelassen, den er von seinem Vater übernommen hatte, um nur seinen Urlaub auf Wallstanäs zu verbringen. Seine Gattin pflegte ihn bei dieser Gelegenheit zu begleiten, und auch zur Jagd fuhr sie mit dem Gatten auf das väterliche Gut hinaus. Als Aven sich am Montag morgen pünktlich 11 Uhr einfand, ließ die „junge Baronin" ihn mit einer Mahlzeit bewirten, bei der nichts fehlte als der Schnaps. Nach einer halben Stunde kam dann Hauptmann Karl und forderte Sven auf, ihn auf einem Gange über die Felder zu begleiten. Ueber Svens Zukunft ließ Hauptmann Karl kein Wort verlauten.

Nachdem sie eine Weile über die Aecker gegangen waren, begann der Hauptmann ganz freundlich von diesem und jenem zu reden, wobei er den strengen Ton des Vorgesetzten fallen ließ. Aber noch immer kein Wort über Svens Zukunft.

Jetzt kamen sie von den Aeckern ins Weideland, wo die Tagelöhnerkaten lagen. Der Hauptmann ging auf eine der Katen zu, und Sven folgte ihm. Es war ein geräumiges Häuschen, das zurzeit leer stand. Dann besichtigten Sie gemeinsam die beiden stattlichen Kühe und den Schuppen für Heu und Feldfrüchte. Das Stück Land, das zur Kate gehörte, war gut gepflegt. Von zweibeinigen lebenden Wesen sahen sie nur eine alte Frau, die sich bei einer Nachbarkate zu schaffen machte.

*) Aus der in C. F. Amelangs Verlag in Leipzig erschienenen Sammlung der Gedichte von Martin Greif.

rer Eduard Hotte und Medaillen am St. Stanislaus-Bande Wilhelm Speek und J. Karga.

**Pernauscher Kreis.** Am 25. März brannte auf dem Halbgute Walamois die Kleete nieder. Wie es sich, nach der „Rig. Rdsch.", bei der Untersuchung herausgestellt hat, ist die Kleete von einem ehemaligen Arrendator Fliir aus Rache angezündet, weil er von dem Besitzer ausgesetzt werden sollte. Fliir wurde im Pernauschen Gefängnis interniert.

**Fennern.** In Sachen des Güterdemolierungsprozesses von Alt- und Neu-Fennern hat der Militärprokureur gegen das Urteil, wie die „Rev. Ztg." erfährt, beim Ober-Militärbezirksgericht Protest eingelegt, da es nicht zulässig sei, daß für ein und dasselbe Verbrechen zwei Gesetzesparagraphen angewandt werden, da ein Teil der Angeklagten laut § 279 zum Tode, der andere Teil dagegen laut § 269¹ zur Korrektionshaft verurteilt worden.

**Rigascher Kreis.** Zum Prediger zu Sissegal-Altenwoga ist, dem „Rig. Tgbl." zufolge, Pastor Martin Zelmin aus Tula gewählt worden.

**Riga.** Eine Abschiedsfeier für den scheidenden Professor der Chemie Dr. C. Bischoff fand, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, am Mittwoch im chemischen Auditorium des Rigaschen Polytechnikums statt. Es hatten sich der gesamte Lehrkörper und Vertreter der Studentenhaft versammelt. Nachdem der Direktor dem scheidenden Professor Bischoff in herzlichen Worten für seine einundzwanzigjährige Tätigkeit am Institut gedankt und eine Adresse im Namen des ganzen Lehrkomitees überreicht hatte, wurden auch aus dem Chemikerkreise Ansprachen gehalten, die beredtes Zeugnis ablegten von der Liebe, die dem scheidenden Kollegen von allen Seiten entgegengebracht wurde. In kurzen Worten dankte noch ein Vertreter der Studentenschaft für das stete Interesse, das Prof. Bischoff den Studenten gegenüber gezeigt hatte. Zum Schluß hielt Prof. Bischoff eine tief empfundene Ansprache an die zum letzten Mal versammelten Kollegen und Kommilitonen.

— Das Kriegsgericht verhandelte, den Rigaer Blättern zufolge, am 7. April u. a. eine Anklage gegen den Gehilfen des Grünhoffschen Gemeindeschreibers Weiland wegen Beteiligung an der revolutionären Bewegung. Am 28. November 1905 überfiel eine Bande von 200 bis 300 Revolutionären das Herrenhaus der Gräfin Medem in Grünhof, raubte hier Waffen, entwaffnete den Förster, den Buschwächter und Landgendarm und vernichtete das Bildnis des Kaisers. Andere Teilnehmer der Bande sind schon früher abgeurteilt worden; einige sind erschossen, mehrere geflüchtet. Weiland wurde zur Ansiedlung in Sibirien verurteilt.

— In Anlaß des in der Osterwoche zusammentretenden Historiker-Tages wird, wie die Rigaer Blätter mitteilen, von der Verwaltung des städtischen Kunstmuseums eine sehr wertvolle historische Ausstellung baltischer Städteansichten und Medaillen auf geschichtliche Ereignisse und Persönlicheiten der Ostseeprovinzen vom 16.—19. Jahrhundert veranstaltet werden.

— Die Mörder der im Januar 1906 ermordeten Rigaschen Revieraufseher Dowgert, Kriwonetzki und Melkewitsch, zwei Brüder Tsch., sind, der „Rig. Ztg." zufolge, in Wiborg verhaftet worden. Die Beiden sind mehrfache Raubmörder und sollen ihre Schuld eingestanden haben.

— Auf einer Ausschuß-Sitzung des Rigaer Lettischen Vereins regte, wie in der „Rig. Aw." zu lesen, Rechtsanwalt Großwald die Frage an, ob der Rigaer Lettische Verein nicht eine Antwort auf die in dem Buch „Die lettische Revolution" enthaltenen Anschuldigungen geben sollte. Die Versammlung stimmte dem Vorschlag im Prinzip bei und war der Meinung, daß eine solche Erklärung besonders in der russischen Presse zu veröffentlichen wäre. Für die Ausarbeitung eines Entwurfs wurde eine Kommission niedergesetzt.

**Estland.** Der Estländische Gouverneur Oberst Korostowetz ist, nach der „Now. Wr.", am 7. April in Zarskoje Sselo gewesen.

**Reval.** König Gustav von Schweden, den seine Reise zu den Vermählungsfeierlichkeiten des Prinzen Wilhelm von Schweden mit der Großfürstin Maria Pawlowna bekanntlich über Reval führt, wird mit seinem Geschwader am 17. April in der Hauptstadt Estlands eintreffen. Zum königlichen Geschwader gehören außer dem Panzerschiff „Oskar II." der Panzerkreuzer „Fylgia" und das Kanonenboot „Magne". Den König begleitet sein Bruder Prinz Carl mit seiner Gemahlin der Prinzessin Ingeborg (von Dänemark), während der Bräutigam, Prinz Wilhelm, Herzog von Södermanland, die Reise wahrscheinlich über Abo machen wird. Der in Venedig sich aufhaltenden leidenden Königin haben die Aerzte in Anbetracht des rauhen und späten Frühjahrs die Fahrt nach Petersburg untersagt. — Wie der „Rev. Beob." weiter erfährt, werden die königlichen Gäste im neuen Bassin landen und sich von dort ohne Aufenthalt per Bahn auf den Baltischen Bahnhof begeben, wo im Saal 1. Klasse der Empfang stattfinden soll. Dort wird eine Ehrenwache und ein Musikcorps postiert sein. Dann wird die Fahrt, ohne daß die Stadt besucht wird, fortgesetzt. — Das Geschwader bleibt vom 17. bis zum 26. April in Reval. Ein Teil der schwedischen Offiziere ist zum 20. und 21., der andere Teil zum 24. und 25. nach Zarskoje Sselo eingeladen. Geplant wird von seiten der Stadt eine Aufnahme der Offiziere im Rathause am 19. April und eine Festlichkeit für die Matrosen im Spritzenhause am 22. April. — Am heutigen Sonnabend findet, den Revaler Blättern zufolge, eine außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung statt, auf welcher als einziger Punkt der Tagesordnung die Frage des Empfanges des Königs von Schweden zur Beratung steht.

**Reval.** Ueber die Vergiftung eines Gefangenen berichten die Revaler Blätter: Kürzlich verstarb der Arrestant Matrik, der eines bewaffneten Ueberfalls angeklagt war, am Vorabend der Verhandlung vor dem Kriegsgericht im Gefängnis eines plötzlichen Todes. Die chemische Analyse der inneren Teile hat das Resultat ergeben, daß Matrik an Vergiftung mit Strychnin gestorben ist. Wie M. im Gefängnis zu Strychnin gekommen sein mag, wird wohl die Untersuchung aufdecken.

— Dem Rechtsanwalt-Gehilfen Weiner ist, dem „Oigus" zufolge, vom Justizminister verboten worden, vor Gericht fremde Sachen zu führen. Einige Bauern des Turgelschen Kirchspiels hatten vor dem Prokureur Klage geführt, daß Weiner auf betrügerischem Wege Geld von ihnen verlangt hätte. Der Untersuchungsricher für wichtige Sachen in Reval hat den Befehl erhalten, die gerichtliche Voruntersuchung gegen Weiner zu eröffnen.

— P.A. Die Waggonfabrik „Dwigatel" ist wegen Mangel an Bestellungen auf einen Monat geschlossen worden.

**Kurland.** Der Baptismus gewinnt, wie der „Lib. Ztg." geschrieben wird, in Sackenhausen immer mehr Anhänger, so daß Sackenhausen bereits mehr als zur Hälfte baptistisch ist. Zu den 2 Bethäusern, die die örtliche Baptistengemeinde bereits neben einer eigenen Schule besaß, kommt jetzt noch ein drittes Bethaus, das die Gemeinde aus eigenen Mitteln auf einem ihr vom Besitzer von Paulshafen geschenkten Grundstück erbaut hat. Ein gutes Zeichen für den in der Baptistengemeinde herrschenden Geist ist es, daß kein einziges ihrer Glieder an der revolutionären Bewegung des Jahres 1905 teilgenommen hat.

**Libau.** Ein mutmaßlicher Mörder des Gendarmerie-Unteroffiziers Rumschewitz, der am 13. Januar 1905 als erstes Opfer der Libauer Revolutionsperiode fiel, ist, der „Lib. Ztg." zufolge, in Libau verhaftet worden. Man fand bei ihm den Revolver des Ermordeten.

**Goldingen.** Die Goldinger Ortsgruppe des Vereins der Deutschen hielt am 2. April eine Versammlung ab. Der „Gold. Anz." teilt darüber u. a. mit: Der Vorsitzende Freiherr v. Grotthuß trug den Budgetentwurf pro 1908 — 1909 vor und begründete die Mehrforderung für die Vereinsschule sowie den neueingestellten Posten zur Gründung eines billigen Pensionats für auswärtige Schüler. Namens der Schulsektion verlas Direktor Mag. R. Hollmann den Bericht. Die Vereinsschule wird gegenwärtig von 53 Kindern, Knaben und Mädchen, besucht. Pastor Lichtenstein verlas hierauf den Bericht der Gewerbesektion. Die von ihr veranstalteten Fortbildungskurse sind zunächst von 16 Teilnehmern besucht worden.

---

**Petersburg.** Nach kurzer, aber sehr schwerer Lungenentzündung ist am 10. April um 10 Uhr abends der greise Generaladjutant Lenewitsch im langandauernden Todeskampfe unterlegen. Nikolai Petrowitsch Lenewitsch war am 24. Dez. 1838 geboren und erhielt seine allgemeine Bildung im Tschernigowschen Gymnasium, seine militärische im Frontdienst. Im Februar 1855 trat Lenewitsch in die Armee und erreichte erst nach mehr als 30-jähriger Dienstzeit 1891 den Rang eines Generalmajors. Seine Feuertaufe erhielt er in den Kämpfen im Kaukasus, an denen er 1859—1864 Anteil nahm. Für seine hier bewiesene Tapferkeit wurden ihm der Leutnantsrang und der Annen- und der Stanislaus-Orden mit Schwertern zuteil. Während des russisch-türkischen Krieges befand er sich auf dem asiatischen Kriegsschauplatz und zeichnete sich hier mehrfach aus. Bei der Erstürmung der Höhen von Zichis wurde er schwer verwundet: eine Kugel traf ihn an der linken Hand, zwei zerschmetterten ihm einen Fuß, außerdem wurde er an der linken Seite kontusioniert. Seitdem mußte er sich beim Gehen stets auf einen Stock stützen, wozu er vom Kriegsminister eine besondere Erlaubnis hatte. In diesem Feldzuge erwarb er sich den Oberstenrang, den Annen- und Stanislaus-Orden 2. Klasse mit Schwertern, einen goldenen Säbel und den St. Georgs-Orden 4. Klasse. Europäische Berühmtheit erlangte er durch den Boxerkrieg und die Erstürmung Pekings, für die er den St. Georgs-Orden 3. Kl. erhielt. Vom 22. Okt. 1904 bis 3. März 1905 war er Kommandierender der 1. Mandshurischen Armee und vom 3. März 1905 bis 3. Febr. 1906 Höchstkommandierender der gegen Japan kämpfenden Land- und Seestreitkräfte. 1904 wurde er zum General der Infanterie befördert.

Die „Now. Wr." rühmt den eisenfesten, echt militärischen Charakter des Verstorbenen, der als echter Praktiker sich vom einfachen Linienoffizier zum Oberstkommandierenden hinaufgedient hat. Bei aller rauhen Strenge liebten die Soldaten ihr „Väterchen" aufrichtig. Nach der Niederlage bei Mukden zog beim allgemeinen Zusammenbruch allein seine 1. Armee mit Musik und Gesang nach Norden ab und gebot dem verfolgenden Feinde Stillstand. Es sei zu bedauern, daß nicht von vornherein Lenewitsch der Oberbefehl über alle drei mandschurischen Armeen übertragen worden war, — dann hätte es keine Periode des Zauderns und Rückwärtsblickens gegeben. Aber der Friede von Portsmouth war schon reif, als Lenewitsch an die Spitze aller Land- und Seestreitkräfte trat.

---

In den diplomatischen Kreisen der Residenz kursiert hartnäckig das Gerücht, das wir unter allem Vorbehalt wiedergeben, daß König Edward den Beschluß gefaßt hat, in nächster Zeit Petersburg zu besuchen. Die Zeit der Visite ist noch nicht festgesetzt.

— Der neuernannte Gehilfe des Unterrichtsministers L. Georgiewski wird vom „Sswet" jubelnd begrüßt. „Man muß, schreibt das reaktionäre und nationalistische Blatt, diese Ernennung gerade jetzt freudig begrüßen, wo die ganze Gesellschaft das brennende Bedürfnis nach festen und erfahrenen Leitern unserer vielleidenden Schulen empfindet. Nachdem Georgiewski eine gründliche philologische Bildung im Zentrum des Klassizismus, in Leipzig, erhalten hatte, widmete er sich der russischen Aufklärung und erwarb sich in relativ kurzer Zeit ein großes wohlverdientes Renommee... Möge Gott ihm helfen, der Sache der nationalen Bildung zu nützen!" — Die „Now. Wr." bemerkt in einem längeren Artikel u. a., daß Georgiewski unterm Minister Tolstoi als Präses des Gelehrtenkomitees der hinter den Kulissen wirkende Organisator des ganzen Unterrichtssystems gewesen ist.

— Der Petersburger Stadthauptmann schreibt in einem Tagesbefehl den Polizeimeistern und Pristaws der Residenz strengstens vor, darauf zu achten, daß die ihnen unterstellten Chargen in keinem Falle „Ostervisiten" bei Hausbesitzern und Kaufleuten machen und sogen. „Feiertagsgelder" in Empfang nehmen. Wo so etwas bemerkt wird, müssen die Gelder sofort den Gebern retourniert werden mit dem Vorschlage, sie event. gegen eine Quittung zum Besten der invaliden Polizeichargen zu opfern.

— Die angebl. Verletzung des Briefgeheimnisses durch das „Schwarze Kabinett" ist Gegenstand einer Polemik zwischen „Rossija" und „Retsch" gewesen. „Rossija" hatte behauptet, das Briefgeheimnis werde bei uns streng gewahrt; verletzt werde es allenfalls von den links radikalen Beamten zu revolutionären Zwecken. Darauf antwortet die „Retsch": In dem offiziellen Bericht über den Professorenverband, der 1905 in den Zeitungen veröffentlicht wurde, war vom Inhalt eines Briefes die Rede, den Prof. Brandt an Prof. Wernadski geschrieben hatte. Kenntnis habe man von ihm, wie es in dem Bericht hieß, durch „Agenten" erhalten. Prof. Wernadski aber hat den Brief bekommen, ohne daß dieser Spuren einer Oeffnung gezeigt hätte. Zweitens heißt es in dem gleichfalls zur Kenntnis der Presse gelangten alleruntertänigsten Bericht des Finnländischen Generalgouverneurs Bobrikow für die Jahre 1898—1002, daß jetzt in Finnland dasselbe System der Kontrolle der privaten Korrespondenz geübt werde wie im Reich.

— Der Petersburger Postdirektor hat einem Interwiewer gegenüber erklärt, alle Preßnachrichten über ein angeblich bestehendes „Schwarzes Kabinett" seien Unsinn. Im übrigen verweigert er jede weitere Auskunft.

— Sehr starke Ueberschwemmungen werden aus vielen Gegenden des Reiches gemeldet. Der Moskwa-Fluß in Moskau hat einen Wasserstand erreicht, wie er seit 10 Jahren nicht mehr beobachtet worden ist. Viele Straßen stehen tief unter Wasser. Dasselbe wird aus Mohilew, Tula, Rjasan und Kaluga gedrahtet. In Rjasan ist die Brücke beschädigt, die Verbindung mit dem Bahnhof unterbrochen, die Getreidevorräte sind vernichtet. 15 Werst weit ist das Wasser gedrungen und hat 500 Bauernhäuser überflutet. Die Habe und das Vieh sind verloren. In Kaluga ist die Oka über 20 Arschin gestiegen. Stellenweise reicht das Wasser bis zum zweiten Stockwerk. Auf vielen Straßen wird auch hier der Verkehr durch Boote aufrecht erhalten.

— „Ein Deutscher als Tutor der russischen Heiligenbildmalerei". Unter dieser giftigen Spitzmarke teilen die „Birsh. Wed." mit, daß ein Baron Osten-Sacken (Lutheraner) das Amt eines Geschäftsführers des Komitees für russische Heiligenbildmalerei bekleide.

**Moskau.** Die Moskauer Reformierte Gemeinde hat eine Schule mit russischer Unterrichtssprache eröffnet. Der Unterrichtsminister v. Kaufmann hatte persönlich erklärt, „trotz aller Bereitwilligkeit, der Gemeinde zu dienen, sei es ganz ausgeschlossen, daß eine Gemeindeschule mit teilweiser deutscher Unterrichtssprache heute noch die Bestätigung und die staatlichen Rechte erhalten könnte." — So war denn die „Gesellschaft der Reformierten Kirche zur Gründung und Unterhaltung einer Vorbereitungs- und Mittelschule" genötigt, entweder auf ihr Projekt oder auf die Erlangung der staatlichen Rechte ganz zu verzichten. Daher entschloß sie sich, vorläufig für die Hauptfächer die russische Unterrichtssprache anzunehmen, aber bei ausgiebigster Pflege des Deutschen in tüchtigem Sprachunterricht. Außerdem wurde beschlossen, für alle Nebenfächer sowie für die Aufsicht und die Bewegungsspiele ausschließlich deutsche Lehrkräfte anzustellen.

**Kischinew.** Im hiesigen geistlichen Seminar führt eine Kommission eine Revision in Sachen der Januar-Unruhen aus. Diese Kommission deckte auf, daß die Papiere des französischen Lehrers Roger gefälscht sind. Sein eigentlicher Name ist Regischewski. Er ist ein wichtiger politischer Verbrecher ohne Bildungszensus, der sich ins Seminar zu agitatorischen Zwecken eingeschlichen hatte. („Now. Wr.")

PA. **Jalta.** Von 2 Unbekannten, die nachts in einer Equipage aus Livadia gefahren waren, ist in der Nähe der Chaussee eine Schildwache ermordet worden.

P. A. **Baku.** Am 9. April wurde der Kassierer der Kaspi-Gesellschaft in Balachany überfallen. Er führte 24 000 Rbl. zur Bezahlung der Arbeiter mit sich und fuhr, von vier Soldaten des Ssoljansker Regiments begleitet. Der Kassierer und zwei Soldaten wurden getötet, die übrigen zwei Soldaten und mehrere Arbeiter schwer verwundet. Geraubt wurden 800 Rbl. Zugleich wurde auch der Kassierer der Balachanyschen Gesellschaft, der von zwei Landpolizisten begleitet wurde, überfallen und um 2900 Rbl. beraubt, die er mit sich führte. Das heftige Feuer der Räuber fügte niemand einen Schaden zu.

**Kaukasus.** Ueber den telegraphisch kurz gemeldeten Ueberfall persischer Räubernomaden auf russische Grenzwächter meldet die „Now. Wr.": Als am 30. März der Rittmeister der Grenzwache Dwojeglasow mit 6 Soldaten ins persische Dorf Beljassuwar hinübergeritten war, um ein entlaufenes Pferd zu suchen, eröffnete von einem Hinterhalt aus eine Räuberbande Feuer auf die Russen, worauf aus dem russischen Beljassuwar Grenzsoldaten und das Kundschafterkommando des 77. Tengin-Infanterie-Regiments herbeieilten. Es entspann sich ein Feuergefecht, bei dem Rittmeister Dwojeglasow, 2 Infanteristen und 1 Polizeiwächter getötet, 3 Grenzsoldaten und 1 Infanterist verwundet wurden. Die Verluste der Räuber haben nicht festgestellt werden können. Am folgenden Tage belagerte eine Schar von 500 Kadshabeglinzen unseren Grenzwachtposten. Da von den benachbarten Posten Hilfe herbeieilte, wurden die Be-

---

„Und nun zu Deiner Zukunft, Storm", fing der Hauptmann endlich an. „Was meinst Du dazu, wenn Du künftig hier wohntest?"

Storm schlug die Augen nieder und sagte: „Wenn die Kate wirklich leer stünde, und Herr Hauptmann wollte sie so einem Lump, wie ich einer bin, anvertrauen . . . wovon sollte ich mir wohl Vieh und Einrichtung und alles, was dazu gehört, kaufen?"

Da schlug Hauptmann Karl seinem Milchbruder auf die Schulter und sagte in munterm Ton: „Deine Kühe können Dir Deine Einrichtung bis heute abend hierher schaffen, so daß Du mit Deiner Familie heute nacht hier schlafen kannst. Morgen früh wird es hier dann wohl wohnlicher aussehen als heute."

„Aber, Herr Hauptmann . . ."

„Ja, die Kühe und die Einrichtung haben aber den einen Fehler, daß sie sich nicht vertrinken lassen. Ehe Du hier einziehst, mußt Du einen Schein unterschreiben, worin Du mir Deine gesamte Habe verschreibst. Wenn Du dann auch nur so viel wie einen Stuhl davon verkaufst, bist Du ein Dieb, Storm, und ich weiß, daß Du nie zum Diebe an mir werden wirst."

Jetzt fing Storm allmählich an zu verstehen. Er zitterte am ganzen Leibe und fand kein Wort zum Dank.

Der Hauptmann fuhr fort: „Umsonst bekommst Du es nicht, mein Alter, ich verlange dafür von Dir, daß Du einen Tag in der Woche für mich arbeitest. Dein Vorgänger mußte zwei Tage arbeiten. Und in meinem Testament habe ich Deine Mutter als Eigentümerin dieses kleinen Anwesens bestimmt, die ihre Enkelkinder zu innig liebt und Deine Schwächen zu gut kennt, als daß sie die Zügel lockerte."

Storm wurde blutrot, und unter Schluchzen kam es heraus: „Wie ist es nur möglich, daß Herr Hauptmann jetzt auf einmal so gut zu mir sind, wo Herr Hauptmann im Dienst doch so streng gegen mich gewesen sind . . ."

„Ja, Storm, als Du noch im Dienst warst, hattest Du einen schädlichen Einfluß auf den guten Geist im Regiment und schädigtest dadurch das Vaterland — im Dienst konnte ich nicht länger Nachsicht gegen Dich üben. Hier kannst Du nun nur noch Dich selbst und die Deinigen und mich schädigen. Dies habe ich getan, um das Recht zu haben, so lange verzeihen zu dürfen, wie ich will, ohne daß es Dritte etwas angeht. — Glückauf, Storm! Grüß mir Deine Frau und Deine Mutter."

---

## Mannigfaltiges.

„Weiße Ostern" hat es diesmal in Berlin und fast im ganzen mittleren Deutschland, in einem Teile Oesterreichs und in der Ost-Schweiz gegeben; selbst aus Frankreich werden vom 21. (8.) und 22. (9.) April Schneefälle gemeldet. In Berlin litten die Gastwirte und diverse sportliche Unternehmungen infolge des „Hundewetters" schwere Einbußen. Schlimmer noch als in Berlin war das Osterwetter an der Wasserkante, in Schlesien, in Mittel- und West-Deutschland. In der Koburger Gegend erreichte die Schneeschicht eine Stärke von 10 Zentimeter. Aus dem Kreise Saarbrücken und anderen Strichen Westdeutschlands melden Telegramme empfindliche Kälte. Ebenso wird aus Köln gemeldet: Seit voriger Nacht herrscht hier mit Unterbrechungen Schneefall, zeitweise trat starkes Schneegestöber ein. In Kiel war ein so starkes Schneegestöber, daß der Verkehr zeitweise ins Stocken geriet. Aus Elberfeld wird telegraphiert: „Große Schneemassen gingen in der vergangenen Nacht nieder und zerstörten nahezu ein Viertel der Ortsfernsprechleitungen und viele Leitungen nach auswärts." — Ein Telegramm aus Paris vom 21. (8.) April besagt: „Aus vielen Departements wird starke Kälte mit Schneefällen gemeldet."

— Die Jahrhundertfeier Johann Heinrich Wicherns, des Vaters der Inneren Mission, ist in Deutschland und namentlich in Hamburg unter großer Teilnahme begangen worden. In Anlaß dieses Gedenktages hat die theologische Fakultät der Universität Berlin vier Ehrenpromotionen vollzogen. Neben dem Direktor der Institute des Rauhen Hauses, Pfarrer Martin Hennig, dem Direktor Friedrich Spiecker-Grunewald und dem Vorsitzenden der brandenburgischen Missionsgesellschaft, Pfarrer Friedrich Wilhelm Reiche, ist auch der frühere Staatssekretär des Innern, Graf v. Posadowsky, zum Ehrendoktor ernannt worden. Das Ehrendiplom, das dem Staatsminister nach Naumburg übersandt wurde, charakterisiert sein soziales Wirken als eine Aeußerung der Liebestätigkeit.

— Ein neuer Ozean-Rekord der „Mauretania". Die „Mauretania" hat einen neuen Rekord für die Reise nach Amerika aufgestellt, indem sie die Entfernung von 2889 Meilen über den Sommerkurs in 4 Tagen 23 Stunden 59 Minuten zurücklegte. Sie erreichte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 24,06 Knoten.

— Seltsame Berufe. Die großen Städte machen seltsame Berufe möglich, Berufe für Leute, die keinen Beruf haben. In Paris z. B. gibt es Männer, die sich als „Schutzengel für Trunkenbolde" etablieren, indem sie gegen Entgelt die Kneipenhocker, die nicht mehr ganz fest auf den Beinen sind, sicher nach Hause geleiten. Manche Gastwirte engagieren für die Nacht zwei oder drei solcher Schutzengel, und die Ehefrauen, die den treuen Gatten in der Hut so freundlicher Begleiter wissen, können ruhig schlafen. Zu den eigenartigen Berufen gehört auch der der „menschlichen Weckuhren": Das sind arme Frauen, die für ein paar Pfennige pro Tag in aller Herrgottsfrühe die allein lebenden Arbeiter, die draußen in den Vorstädten wohnen, aus dem Schlafe wecken, damit sie nicht zu spät zur Arbeit kommen.

— Heiteres aus der „Jugend". „Klären Sie Ihre Kinder auch sexuell auf?" wurde eine Dame gefragt." Selbst nicht; ich hab'n Phonograph mit entsprechenden Walzen!" erwiderte die zartfühlende Mutter.

---

## Schach.

Aufgabe Nr. 31.

Von F. W. Wynne in Dudley.

Erster Preis im Halbjahrsturnier der „Tidskrift för Schack".

Schwarz.

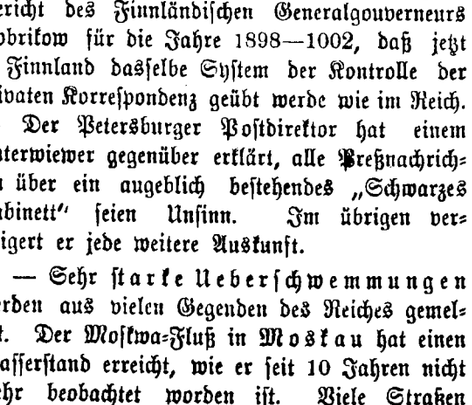

Weiß.

Matt in 2 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 30 von O. Ewetzky.

1. Td7—d1 Lb8×e5 — 2. Td1—d5 Ke4×d5 oder Le5 bel.—3. De8—c6 oder f5††. Die anderen Varianten leicht.

Richtig gelöst von G. Zimmermann hier.

Mitteilungen. Während des letzten Livländischen Landtages weilte Meister E. Schallopp als Stenograph wiederum in Riga. Er besuchte in dieser Zeit wiederholt den Rigaer Schachverein und wechselte mit den dortigen starken Spielern mehrere freie Partien. Er machte gegen Prof. P. Bohl 1 P. remis, gewann und verlor je 1 P. gegen Th. Germann und gewann 2 Partien bei 1 Remise gegen A. Lüth.

### Schlußspiel.

Eine unlängst im Café Bauer zu Berlin gespielte Partie Ed. Lasker (Weiß), A. Bauer (Schwarz) führte zu folgendem schönen Schlußspiel:

Schwarz.

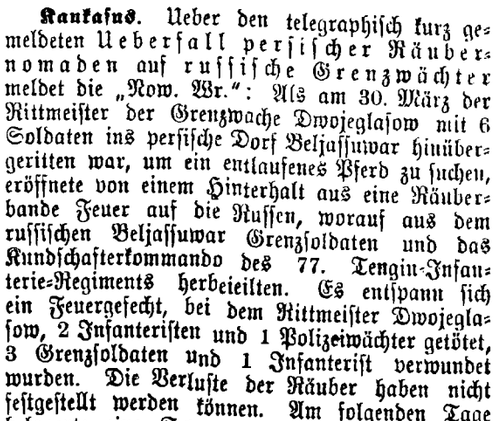

Weiß.

1. Dd3—d4 De8—g8
2. Dd4—e5† Kb8—a7
3. b4—b5!!

Ein schönes Bauernopfer, das Schwarz annehmen muß, dab5—b6† droht. Falsch wäre nach dem „Deutsch. Wochensch." 3. De5—c7, denn Schwarz gewinnt dann durch Dg8—b8.

3. ..... c6×b5

Der a-Bauer darf nicht schlagen wegen

4. De5—c7 Dg8—b8
5. Da5††
4. c5—c6 f7—f6
5. De5—e3† d5—d4
6. De3×d4† Ka7—a8
7. Te7×g7 Dg8×g7
8. Dd4—d8† und gewinnt.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 85. Sonnabend, de 12. (25.) April 1908.


lagerer zurückgeschlagen und nach Persien verfolgt. Der Statthalter des Kaukasus ließ ein Strafdetachement formieren, das die Grenze überschritt, 2 persische Dörfer niederbrannte und die Räuber zwang, ins Innere Persiens zu flüchten. Während des Brandes eines der Dörfer (Sagriar) flog ein Patronenlager in die Luft. Auf der Expedition wurden 2 Soldaten getötet und 10 verwundet, während die Räuber 34 Tote und 8 Gewehre zurückließen. Doch haben sie sicher viele Tote mitgenommen. Die Operationen des Strafdetachements riefen im halbwilden Nomadenstamm der Kadshabeglinzen Erbitterung hervor; ein anderer Stamm schloß sich ihnen an und sie stellten eine große Reiterschar auf, um Rache zu nehmen. Infolge dieser Drohungen befahl der Statthalter die Verstärkung unserer Detachements. Nach den letzten Nachrichten haben sich jedoch die Räuber zu einem Angriff nicht entschlossen.

Zu diesem Grenzkonflikt bringen die „Birsh. Wed." nach den Angaben einer hochkompetenten Person die folgenden Aufklärungen über die Anlässe. Von persischer Seite sind es namentlich die räuberischen Kurden, die beständigen Anlaß zu Zusammenstößen mit der Grenzwache bieten. Der Zweck ihrer Raubzüge ist die Erbeutung von Pferden und Waffen. Namentlich schätzen sie das gezogene Soldatengewehr sehr hoch. Um nun zu Militärgewehren zu gelangen, fingieren die Kurden häufig Schmugglerzüge und locken Abteilungen der Grenzwache in Hinterhalte, um die Mannschaft zu töten und sich ihrer Gewehre und Munition zu bemächtigen. Gegenwärtig erscheint es möglich, daß die inneren Wirren in Persien die Kurden aufgeregt haben; mit der Politik haben aber diese Ueberfälle an sich nichts zu tun.

**Finnland.** Vor kurzem erhielten die beiden finnischen Maler A. Gallén und E. Järnefeldt vom ungarischen Staate goldene Medaillen für einige ihrer dort ausgestellten Bilder zuerkannt. Jetzt haben sich, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, in diesem Anlasse russische Behörden durch die Generalgouverneurs-Kanzlei nach den Persönlichkeiten der beiden genannten Maler erkundigt und ob die preisgekrönten Bilder solche Motive behandeln, daß ein Hindernis für die Zuerkennung von Auszeichnungen nicht vorliegt. — Das Bild Järnefeldts stellt ein Porträt des Schriftstellers K. Kajander dar, während das Motiv zu Galléns Bild dem Nationalepos Kalevala entnommen ist.

— Am letzten Sonntag haben sich, der „Rev. Ztg." zufolge, zwei 19-jährige Mädchen aus Wiborg in den Imatrage stürzt. In diesem Jahre haben sich bisher nicht weniger als 8 Personen in den genannten Wasserfall gestürzt.

— In der Imatra gestürzt haben sich am Sonntag wieder zwei Mädchen.

## Politischer Tagesbericht.

12. (25.) April.

### Das Ostsee- und Nordsee-Abkommen unterzeichnet!

Laut offizieller Meldung ist in Petersburg am 10. (23.) April im Ministerium des Auswärtigen vom Hofminister Iswolski, dem deutschen Botschafter Grafen Pourtalès, dem schwedischen Gesandten General Brändström und dem dänischen Gesandten v. Löwenörn im Namen Rußlands, des Deutschen Reichs, Schwedens und Dänemarks die Deklaration wie das spezielle Memorandum über die gemeinsame Anerkennung des Prinzips des status quo, d. h. der Integrität des gegenwärtigen Landbesitzes in den Gegenden, die an diesem Meere liegen, seitens der Ostsee-Küstenstaaten unterschrieben worden.

Gleichzeitig ist in Berlin im Auswärtigen Amte das Nordsee-Abkommen von dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Schön, dem großbritannischen Botschafter Sir Frank Lascelles, dem französischen Botschafter Cambon, dem dänischen Gesandten v. Hegermann, dem schwedischen Gesandten Grafen Taube und dem niederländischen Gesandten Baron Gevers unterzeichnet.

### Henry Campbell-Bannerman †.

Vorgestern meldete uns der Telegraph den am Mittwoch erfolgten Tod des von schwerem Leiden heimgesuchten bisherigen englischen Ministerpräsidenten Campbell-Bannerman. Nur 17 Tage nach seinem Rücktritt von der Ministerpräsidentschaft ist er auch vom Schauplatz der Erde abgetreten.

Er war ein ehrlicher, kluger, Gegensätze versöhnender Politiker, dem die überragende Größe eines Gladstone zwar fehlte, der aber doch nicht zu unterschätzende Vorzüge besaß, so daß er, trotzdem ihm auch eine bezwingende Redegabe abging, und trotzdem er in Lord Rosebery einen blendenden Konkurrenten besaß, vor neun Jahren zum Führer der liberalen Partei gewählt wurde. Als das konservative Regiment nach zehnjähriger Herrschaft von den Liberalen verdrängt wurde, wurde Campbell-Bannerman an Stelle Balfours Ministerpräsident. — Er war es nur zwei Jahre. Seit längerer Zeit kränkelte er. Die Zügel der Leitung schleppten teilweise am Boden, bis sich Bannerman entschloß, den um 17 Jahre jüngeren Schatzsekretär Asquith mit seiner Vertretung zu betrauen. Am 5. April trat er endgiltig zurück. Er hätte es schon vorher getan, wenn nicht in der liberalen Partei Uneinigkeit darüber geherrscht hätte, wer sein Nachfolger werden sollte. Erst als auch die widerstrebenden Elemente mit einer Nachfolgerschaft Asquiths, der durch seine kühle überlegene Art manchen abstieß, einverstanden waren, gab er sein Amt aus den müden Händen.

Für Rußland ist seine Ministerpräsidentschaft insofern von Bedeutung, als in deren Verlauf die russisch-englischen Beziehungen eine entscheidende Wendung zum Besseren genommen haben. Unter Campbell-Bannermans Regierungsleitung ist das russisch-englische Abkommen geschlossen worden. Dieser Vertrag ist übrigens mehr ein Werk des Königs Edward, als das seines Premierministers, dessen Haltung bei der Auflösung der zweiten Duma — bekanntlich rief er im Parlament aus: „Die Duma ist tot. Es lebe die Duma!" — in den Petersburger Regierungskreisen direktes Befremden hervorrief.

Campbell-Bannerman ist 72 Jahre alt geworden. Er gehörte zu den wenigen Politikern die keine persönlichen Feinde haben.

### Der italienisch-türkische Zwischenfall

hat, wie schon erwähnt, ein überraschend schnelles Ende gefunden. Daß der Streit darüber, ob Italien eigene Postämter in türkischen Städten errichten dürfe, nicht durch einen Krieg ausgetragen werden würde, war von vornherein anzunehmen. Die Pforte pflegt es sich aber sonst länger zu überlegen, bevor sie einlenkt und sich zu unabwendbaren Entscheidungen bequemt. Diesmal hat sie auf das Zureden der deutschen Botschaft in Konstantinopel hin sich auffallend rasch in dem Sinne schlüssig gemacht, den die deutschen Auslassungen zu der Sache besaßen.

Aus Rom wird vom 20. April dazu berichtet: Die italienische Flottendivision, die bereits nach dem Osten abgedampft war, erhielt durch ein drahtloses Telegramm Befehl, in der Suda-Bai an der Nordküste Kretas Halt zu machen und vor Anker zu gehen. Die beiden anderen Divisionen bleiben bis auf weiteres in den italienischen Gewässern. Die Schroffheit, mit der die Pforte im Anfang gegen Italien auftrat, schreibt man der Eifersucht des Großwesiers Feri Pascha auf den türkischen Ackerbauminister Saim Pascha zu, der der Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit war, als er jüngst dem König Viktor Emanuel Geschenke vom Sultan überbrachte.

Die günstige Erledigung des Zwischenfalles wird in Rom mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen. „Giornale d'Italia" und „Tribuna" stellen fest, das Nachgeben der Pforte sei auf die energische Mahnung Deutschlands zurückzuführen: auch Oesterreich habe Italiens Forderung für durchaus berechtigt erklärt. Die Blätter heben allgemein mit großer Genugtuung hervor, daß die Flotte in 48 Stunden aktionsbereit war, was jeden Patrioten mit Stolz erfüllen müsse. Die Flotte war aber nicht nur, wie „Giornale d'Italia" schreibt, zur Aktion an einem einzigen Punkte bereit, sondern zur gleichzeitigen Besetzung von sechs ägäischen Inseln.

Wie der „Popolo Romano" meldet, werden die mit der Einrichtung italienischer Postämter in Konstantinopel, Smyrna, Saloniki, Jerusalem und Vallona beauftragten Beamten sofort nach ihrem Bestimmungshafen abreisen.

Die Presse der meisten Länder, so diejenige Deutschlands und Frankreichs, beurteilt das italienische Vorgehen beifällig. Einige Vorbehalte macht die oesterreichische Presse und am mürrischesten stellen sich die englischen Blätter. Aus London wird darüber telegraphiert: Die italienische Aktion gegen die Türkei hat hier überrascht. Die meisten Blätter legen sich Zurückhaltung in dem Urteile auf, doch kommt vielfach Unbehagen zum Ausdruck, und an einigen Stellen findet sich Tadel. So beklagt „Daily Graphic", dessen Meinung in auswärtigen Dingen beachtet wird, die Störung des Konzerts durch das einseitige italienische Vorgehen und nennt den Moment schlecht gewählt und die Form beklagenswert. „Daily News" vergleicht die Lauheit Europas gegenüber der macedonischen Reform mit dem rauhen Vorgehen, sobald es sich um egoistische Zwecke handelt, erinnert Italien an den Mißerfolg seiner Aktion 1898, als es einen Hafen von China forderte, und meint, daß die gepanzerte Faust einen Arm hinter sich haben müsse.

## Deutschland.

Dem Grafen Paul Schuwalow widmet die „Nordd. Allg. Ztg." einen warmen Nachruf, in dem es heißt: „Mit ihm ist eine Persönlichkeit aus dem Leben geschieden, die in der ersten Reihe der in den letzten Jahrzehnten hervorgetretenen führenden Männer Rußlands gestanden hat. Als Heerführer und später als Staatsmann nahm Graf Paul Schuwalow eine hervorragende Stellung ein und ließ insbesondere aus der Zeit seiner Wirksamkeit als Botschafter in Berlin die Erinnerung an eine Persönlichkeit zurück, die hohe staatsmännische Begabung mit gewinnender Liebenswürdigkeit verband. Als Graf Schuwalow im Januar 1895 sich aus der diplomatischen Laufbahn zurückzog, um den Posten eines Generalgouverneurs in Warschau zu übernehmen, erkannte Zar Nikolaus seine Verdienste als Botschafter am Berliner Hofe in einem warm gehaltenen Reskript an, in dem besonders betont wurde, daß Graf Schuwalow als treuer und eifriger Ausführer der Pläne seines Kaisers die Bande der Freundschaft gepflegt habe, die Rußland seit langer Zeit mit seinem mächtigen Nachbarn vereinen. Seine hervorragenden staatsmännischen Qualitäten ebenso wie seine vornehmen menschlichen Eigenschaften haben dem nun Verstorbenen die Gunst weiland Kaiser Wilhelms des Großen und unseres regierenden Herrschers erworben; der Kaiser hat dem Grafen Schuwalow seine herzliche Geneigtheit auch nach seiner Abberufung aus der Reichshauptstadt bewahrt und den ehemaligen Botschafter durch Beweise seiner Huld ausgezeichnet, so oft Graf Schuwalow hier Aufenthalt nahm. Mit dem Fürsten Bismarck verband den Grafen Schuwalow bis zum Ableben des großen Kanzlers innige Freundschaft, die im amtlichen wie im persönlichen Verkehr sich bekundet hat. Unter den ehemaligen diplomatischen Vertretern Rußlands am Berliner Hofe wird Graf Paul Schuwalow stets neben der vornehmsten Stellen einnehmen und sein der Pflege freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Kaiserreichen gewidmete Wirksamkeit unvergessen bleiben." — Im Jahre 1887 wurde ihm gelegentlich des Aufenthaltes des Zaren Alexanders III. in Berlin (wie erinnerlich hatte Fürst Bismarck am 18. November die folgenreiche Unterredung mit dem Zaren) der Schwarze Adler-Orden verliehen.

Der Hardenprozeß-Schmutz steigt wieder an die Oberfläche. In München wurde am vorigen Dienstag vor dem Amtsgericht der Prozeß Maximilian Hardens gegen den Redakteur der „Neuen Freien Volkszeitung", Städele-München, verhandelt — wegen Beleidigung durch einen Artikel, in dem das Gerücht erwähnt wird, daß Harden von dem Fürsten Eulenburg eine Million erhalten habe, damit er schweige. Harden war mit seinem Rechtsbeistand, Justizrat Bernstein, persönlich erschienen. Die Beweiserhebung, während der die Oeffentlichkeit ausgeschlossen war, drehte sich vornehmlich um das Material, das Harden über den Fürsten zu Eulenburg aus dem Anfang der 80-er Jahre habe, wo Eulenburg Legationsrat bei der preußischen Gesandtschaft in München war und viel in seiner Villa am Starnberger See weilte. Der beklagte Redakteur Städel wurde zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt. — — Es war seit langem bekannt und wurde von den Leuten Hardens jedem gesagt, der es höre wollte, daß Harden den bisher ruhmlos verlaufenen Feldzug gegen das „Grüppchen" nicht verloren gebe, sondern durch einen vernichtenden Schlag gegen den Schloßherrn von Lvenberg, den Fürsten Phili Eulenburg, zum Stehen oder zu einer siegreichen Wendung für seine Sache bringen wolle. Der Schlag ist nunmehr gefallen. Die Gelegenheit bot die Beleidigungsklage gegen den Redakteur eines belanglosen Münchener Volksblattes, der behauptet hatte, im Volke erzähle man sich, Harden hätte im Gerichtssaal sein Material verschwiegen, weil er vom Fürsten Eulenburg mit einer Million bestochen worden sei. Das Unsinnige dieser Behauptung lag so sehr auf der Hand, daß ihretwegen Herr Harden in seinem leidenden Zustand wohl kaum die Reise nach München angetreten hätte, wenn es ihm nicht darum zu tun gewesen wäre, vor einem baierischen Gerichte, kurz vor der Entscheidung seiner Revision beim Reichsgericht, den Beweis zu führen, daß, wenn auch nicht Graf Moltke, so doch Fürst Eulenburg enorme sexuelle Leidenschaften betätigt habe. Dieser Beweis wurde ihm gestattet, obwohl er eigentlich nicht zum Beweisthema gehörte. Der Gegner versuchte den Wahrheitsbeweis gar nicht erst anzutreten, weil er ihn nicht antreten konnte. Statt dessen wurde dem Kläger gestattet, die Zeugen gegen den Fürsten Eulenburg, die im Prozeß Moltke-Harden nicht vernommen werden konnte, weil es sich eben in Moabit um den Grafen Moltke und nicht um den Fürsten Eulenburg handelte, in München vernehmen zu lassen, und aus dem einen Zeugen das Geständnis der Schuld herauszupressen. Für die Oeffentlichkeit ist das Ergebnis der Münchener Verhandlung von Wichtigkeit, und nach ihr ist der Fürst Philipp von Eulenburg ein schwer bemakelter und verlorener Mann. Nach der eidlichen Aussage zweier Zeugen hat er — allerdings vor mehr als 25 Jahren — sich sittlich schwer verfehlt, und diese beiden eidlichen Aussagen steht seine eigene eidliche Aussage, daß er keine Schmutzereien begangen habe, schroff gegenüber. Er wird diesen Widerspruch vor Gericht klären oder die Folgen zu tragen haben, wenn er es nicht für besser findet, sie selbst zu ziehen. — Wie die „Nat.-Z." erfährt, hatte Fürst Eulenburg telegraphisch sein Vernehmung angeboten, um die neuen eidlichen Anschuldigungen gegen ihn zu widerlegen. Das Telegramm traf aber erst nach der Verkündigung des Urteils in München ein.

Der Freisinn hat sich gespalten. Unter Beteiligung von etwa 300 Delegierten aus ganz Deutschland trat am Dienstag in Frankfurt a. M. der Parteitag der Freisinnigen Vereinigung zusammen und am Mittwoch fiel die Entscheidung, die, wie vorauszusehen war, zur Absplitterung des zu den Sozialdemokraten neigenden Teiles der Freisinnigen führte. Ein Antrag des Volksparteilers Herz wurde mit 315 gegen 98 Stimmen abgelehnt und nach Verkündigung der Abstimmung erklärten 20 Mitglieder des sozial-liberalen Vereins Bein und der Vereine Erlangen, Nürnberg und Achen ihren Austritt aus dem Wahlverein der Liberalen; u. a. befinden sich darunter Dr. Barth, v. Gerlach, Dr. Breitscheid, Pastor Köthke, Schriftsteller Bürger u. a.

In Oberschlesie ist ein Kompromiß zwischen dem Zentrum und den Polen abgeschlossen worden. Die polnische Partei bekommt danach drei Abgeordnete, und zwar je einen in den Wahlkreise Pleß-Rybnik, Ratibor und Oppeln; in allen übrigen Wahlkreisen Schlesiens sollen die Kandidaten des Zentrums unterstützt werden.

Dreißig französische Studenten sind am Dienstag Abd unter Führung mehrerer Professoren in Brlin eingetroffen. Zum Empfange waren zahlreche Mitglieder der deutsch-französischen Gesellscha und der Berliner Studentenschaft anwesend. Bald nach der Ankunft begaben sich die Gäste und die Herren des Empfangskomitees zu einem Imbiß in den „Heidelberger". Nach kurzem Aufenthalt suchten die Studenten ihre Quartiere auf. — Am Mittwoch wurden sie vom Rekto der Berliner Universität, Geheimrat Stumpf, in der Aula der Universität empfangen. Geheimrat Stumpf hielt eine Begrüßungsansprache, wer er eine interessante Parallele zwischen den deutschen Hochschulen und der Sorbonne zog. Darauf begrüßte er den Besuch der französischen Studenten als einen wichtigen Schritt zur Herbeiführung eines engeren Anschlusses der beiden Kulturvölker, die gegenseitig von einander lernen könnten. — Im Namen der Gäste dankte kurz Professor Andler von der Sorbonne in deutscher Sprache.

## Dänemark.

König Edward von England weilt nebst der Königin zum Osterfeste in Kopenhagen. Am Mittwoch fand im Rittersaal des königlichen Palastes eine Galatafel statt, bei der König Frederik und König Edward herzliche Trinksprüche austauschten. — Die dänische Sozialdemokratie hat sich damit einverstanden erklärt, daß der „Genosse" Finanzbürgermeister Jens Jensen in Kopenhagen Einladungen zu Hoffestlichkeiten annimmt. Dem entspricht auch das Verhalten der Sozialdemokraten im Kopenhagener Stadtparlament anläßlich der Debatte über die Ausschmückung der Stadt zum Besuche des englischen Königspaares. Die Sozialdemokraten der Kopenhagener Stadtverordneten-Versammlung erklärten nämlich, daß sie aus Rücksicht auf die Gebote der Höflichkeit und des guten Tones im internationalen Verkehr gegen eine solche Ausschmückung nichts einzuwenden hätten. Dieses Vorkommnis beweist, daß die dänischen Sozialdemokraten ihren deutschen Genossen im „guten Ton" über sind.

## Japan.

Wie fast alle industriellen, gewerblichen und politischen Dinge in Japan, ist auch der Abbau der Kohlenlager erst in verhältnismäßig neuer Zeit in intensiver Weise aufgeblüht. Wohl sind die reichsten Vorkommen schon vor Jahrhunderten in Angriff genommen worden, aber von einer modernen, europäischen Verhältnissen entsprechenden Arbeit kann erst seit etwa vier Jahrzehnten die Rede sein. Dafür ist in diesem verhältnismäßig kurzen Zeitraum ganz außerordentlich viel geschehen. Der letzte Konsularbericht des Londoner Auswärtigen Amts läßt ersehen, daß im Jahre 1905 die Kohlenförderung sich auf 11 630 000 To. im Werte von über 80 Mill. Mark belief, während sie im Jahre 1887 200 000 To. nicht überschritten hat. Im Jahre 1906 stieg die Ausbeute auf über 13 Mill. Tonnen und gestattete bereits eine Ausfuhr von 3 Mill. Tonnen. Auch einige kleine Inseln in der Nähe von Nagasaki besitzen Gruben von Bedeutung, wie Takaschima. Die ungeheuere Steigerung in der Nutzbarmachung der japanischen Bodenschätze erscheint fast selbstverständlich, wenn man sich gegenwärtig hält, welche Anforderung durch die jüngste wirtschaftliche und militärische Entwicklung des Inselreichs gegeben war. Das Eisenbahnnetz hatte sich im Jahre 1906 bis zu einer Länge von fast 8000 Kilom. entwickelt, und die Handelsflotte besitzt schon 1977 Fahrzeuge von insgesamt 339 000 Tonnen.

## Guatemala.

Ueber eine Bomben-Affäre wird über New-York aus Guatemala vom 20. (7.) April gemeldet: Als der Präsident der Republik, Cabrera, in sein Palais trat, erfolgten mehrere Explosionen, wobei dem Präsidenten ein Finger abgerissen wurde.

## Deutsch-Südwestafrika.

Große Lager von Marmor sind neuerdings wieder in Südwest-Afrika entdeckt worden. Zur Ausbeutung der Marmorbrüche soll eine Gesellschaft mit etwa 2 Mill. Mk. Kapital gegründet werden. In Südwest-Afrika beurteilt man die Aussichten des Unternehmens als sehr günstig, da die nach Deutschland geschickten Proben allgemeinen Beifall gefunden haben sollen; man hofft, daß der Stein in gewissem Umfange sogar dem italienischen Marmor Konkurrenz machen wird.

## Nordamerika.

Der Fall Hill hat im amerikanischen Parlament zu heftigen Erörterungen Anlaß gegeben. Während der Kongreß-Debatte über das diplomatische Budget empfahl Longworth, Roosevelts Schwiegersohn, ein höheres Gehalt für die Vertreter der Union im Auslande und führte den Fall Hill an. Andere machten heftige Ausfälle und empfahlen die Rückkehr zur „Diplomatie in Hemdsärmeln."

## Lokales.

### Die Trauerfeier für weil. August v. Oettingen.

Eine zahlreiche Trauerversammlung hatte sich am diesmaligen Gründonnerstage um 12 Uhr mittags in der Universitäts-Kirche um die sterbliche Hülle eines Mannes eingefunden, dessen hauptsächlichstes Wirken um mehr als ein Menschenalter hinter uns liegt, das aber in einem Maße, wie dasjenige kaum eines anderen seiner Zeitgenossen unserer livländischen Heimatgeschichte, das Siegel seiner starken, geistvollen und mannhaften Persönlichkeit zu glückbringender Zeit aufgeprägt hat. August v. Oettingen, der einstige Landmarschall und Gouverneur von Livland und das einstige Stadthaupt des Vororts unserer Provinz, ward von hier aus zur letzten Ruhestätte geleitet. Nicht wenige aus dem weiten Verwandtenkreise — darunter ein Sohn und die Tochter des Verstorbenen mit ihrem Gatten, dem General Baron Uexküll-Gyllenband, die Brüder Professor emer. Georg und dim. Landrat Eduard v. Oettingen sowie die einzige Schwester, die verwitwete Professorin v. Engelhardt, mehrere Enkel und Geschwisterkinder — aber auch Manche, die die Ehrung des Gedächtnisses seiner Arbeit und seiner Persönlichkeit hierher getrieben, hatten sich um den von Trauermarschällen der Korporation „Livonia" umstandenen Sarg versammelt.

Die geistliche Trauerrede hielt der Universitätsprediger Mag. T. Hahn. Wie ein Bild aus vergangenen, glücklicheren Tagen werde an diesem Sarge das Gedächtnis eines Mannes lebendig, der allen voran gestanden habe in der Wahrung der Ehre der Heimat und der Treue für die Heimat, eines Mannes, an dem das Psalmwort: „Ich gedenke an die vorigen Zeiten, ich rede von allen deinen Taten und sage von den Werken deiner Hände" — so recht lebendig werde. — Nachdem dann vom Orgelchore her unter Leitung des Professors Girgensohn der weihevolle Chorgesang der beiden Verse „Wenn ich einmal soll scheiden" und „Erscheine mir zum Schilde" verklungen war, dankte Pastor Hahn in warmen Worten für alles, was der Tote für seine Heimat hat arbeiten dürfen und an gesegnetem Andenken hinterläßt.

Hierauf trat der derzeitige Livländische Landmarschall Baron Pilar von Pilchau-Audern an den Sarg. Im Namen der Livländischen Ritterschaft und des Landes ergreife er das Wort, um Abschied zu nehmen und Dank zu sagen einem Manne, der sich, ausgerüstet mit glänzenden Geistesgaben, mit vollem Herzen dem Dienste seiner Heimat gewidmet habe und auf allen Gebieten seines Wirkens in führender Stellung tätig gewesen sei. Im Jahre 1847 — so etwa führte Redner weiter aus — begann er als Kirchspielsrichter den Landesdienst, und schon im Jahre 1857 wurde er, nachdem er sich in mehreren anderen Aemtern bewährt, zum Landmarschall erwählt. Aus dieser Stellung berief ihn dann das Kaiserliche Vertrauen als Gouverneur an die Spitze der Zivilverwaltung Livlands und jene Jahre 1862—68 stellen die eigentliche Glanzzeit seines Wirkens dar. Dem lebendigen Bewußtsein der jetzigen Generation sei jene Zeit schon entrückt, denn nur wenige Zeugen und Mitarbeiter dieses Schaffens weilten noch unter den Lebenden, was aber damals August v. Oettingen in der Vollkraft seiner Mannesjahre geschaffen habe, gehöre der Geschichte des Landes an, lebe in ihr unvergeßlich fort und werde geleitet sein von dem Danke des Landes. Und fortleben wird auch das persönliche Gedächtnis dieses hochbegabten, wahren Patrioten, auf den das Wort: „Viel Feind', viel Ehr!" seine volle Geltung finde. „Möge" — so schloß der Landmarschall — „die heimische Erde, für die Dein Herz so warm geschlagen, Dir leicht sein!"

Das derzeitige Stadthaupt von Riga, Herr Armitstead, nahm zum Ausgangspunkte seiner Gedenkrede die Tatsache, daß nunmehr ein Zeitraum von 40 Jahren dahingegangen ist, seitdem August v. Oettingen bei seinem Rücktritt vom Amte eines Gouverneurs zu Rigas Ehrenbürger erwählt worden. In der Folge sei es dann der Stadt, die er vertrete, vergönnt gewesen, sich der unmittelbar eingreifenden segensreichen Arbeit ihres Ehrenbürgers zu erfreuen, habe er doch in den Jahren 1878—89 sich als Stadtrat und zuletzt als Stadthaupt freudig in den Dienst Rigas gestellt. Als Präses der Stadtgüterverwaltung habe er den Stempel seines Geistes diesem von ihm neu organisierten Gebiete der Stadtverwaltung aufgeprägt, habe er durch sein organisatorisches Geschick und durch das Talent der Heranziehung der geeigneten Kräfte nicht nur die Interessen der Stadt glänzend gewahrt, sondern auch zu ihrer Ehre gewirkt, wie denn die Ehre, mit der jetzt die Rigasche städtische Forstverwaltung im Lande genannt werde, auf ihn zurückgehe. Als Stadthaupt habe er nicht in einer Zeit friedlicher Arbeit, sondern in einer Zeit des Kampfes der Stadt vorgestanden; da habe er sich denn auch mit ganzer Kraft für die Rechte der Stadt eingesetzt und das werde ihm nie vergessen werden. Von all seiner Arbeit für das Land, den Staat und die Kommune sei die unter Rigas Bürgerkrone geleistete die letzte gewesen, und wie für alle andere Arbeit folge ihm auch für diese nicht erlöschender Dank nach.

Dem Hingeschiedenen, dessen Brust einst das rot-grün-weiße Band der „Livonia" geschmückt, rief der Senior der „Livonia", stud. med. F. v. Dahl, ein Wort dankbarer Verehrung nach. Wie allenthalben, so habe er auch in der „Livonia" eine führende Stellung innegehabt, und wie sehr auch seit jenen fernen Zeiten, wo er in der Korporation und für sie gelebt, die persönlichen Beziehungen verblaßt sein mögen — so leuchte doch aus seinem nachmaligen Schaffen und Sein auch in der Korporation sein Gedächtnis von Generation zu Generation fort.

Mit einem warmen Wort, welches der Sekretär des livländischen Konsistoriums, Herr Arthur v. Villebois, dem Freunde und ersten Lehrmeister in der Arbeit nachrief, schloß die Reihe der Gedächtnisreden. August v. Oettingen habe es in allen seinen Stellungen verstanden, Landeskinder zur Arbeit und zum Dienste für das Gemeinwohl heranzuziehen und in dieser Arbeit habe er sich, inmitten aller Gegensätzlichkeiten der Zeit Freunde geschaffen. In vollem Maße habe er Freundschaft zu erzeigen und Freundschaft zu halten verstanden. Dafür sei ihm ein letzter warmer Dank nachgerufen.

Von dem Landmarschall und Stadthaupt von Riga, zwei anderen Herren und Landsleuten der „Livonia" wurde dann der Sarg zur Kirche hinausgetragen, um nach Jensel übergeführt zu werden, wo heute auf dem Familienbegräbnis die Einsenkung stattfinden soll.

---

Innerhalb der Dorpater Freiwilligen Feuerwehr sind unterm 10. d. Mts. Allergnädigst silberne Medaillen mit der Inschrift „Für Eifer" verliehen worden: am St. Annen-Bande zum Tragen auf der Brust dem älteren Feldscher Johannes Tönison und Karl Becker; am St. Stanislaus-Bande dem dänischen Untertan Lorenz Sander, ferner Jakob Martin und Karl Löhmus.

---

Vor etwa 20 Jahren war es üblich, daß Restaurants, Trakteure und Frühstückslokale—Bierbuden waren damals unbekannt — am Gründonnerstage um 6 Uhr abends geschlossen und am Karfreitage um 6 Uhr geöffnet wurden. Dieser Brauch kam mit der Zeit ab und Anstalten, die mit Alkohol handelten, waren am Karfreitag den ganzen Nachmittag bis in die späten Abendstunden hindurch geöffnet. Angenehm berührte es, daß

am gestrigen Karfreitag sämtliche alkoholführende Anstalten laut Ortsstatut den ganzen Tag hindurch geschlossen gehalten wurden. —oc—

Gelegentlich des Osterfestes sind, wie wir hören, am Gründonnerstag 10 Personen, die auf administrativem Wege zu mehreren Monaten Arrest verurteilt waren, durch den Livländischen Hrn. Gouverneur amnestiert worden. Sie wurden alsbald auf freien Fuß gesetzt.

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 21. d. Mts. zu einer Session zusammen. Die ganze Session wird bis zum 30. April währen.

Gestern früh um ½6 Uhr kam im Hause Popow, Großer Markt Nr. 15, ein Feuer zum Ausbruch, das in der Diele des dritten Stockwerks durch eine schadhafte Kochvorrichtung entstanden war und wohl schon lange geglimmt hatte. Durch Aufreißen der Diele wurde der Feuerheerd bloßgelegt und das Feuer schnell gelöscht. Der Schaden ist gering. Es trat nur eine Spritze in Tätigkeit. J. A.

Am nächsten Montag, den 14. April, wird in Petersburg ein Jubiläum begangen, das seinen Ausgangspunkt in unserem Dorpat hat: es gilt, wie uns geschrieben wird, dem Dr. med. Moritz Goldenblum — jedoch nicht in seiner Eigenschaft als Arzt, sondern ihm als Musikdirigenten und Musikschriftsteller. Vor 25 Jahren rief nämlich der damalige stud. med. Goldenblum hier in Dorpat das „Burschen-Orchester" ins Leben und leitete es nahezu 5 Jahre; zugleich war er eifriges Mitglied des Kammermusik-Vereins, bei dessen Aufführungen er häufig als feinsinniger Pianist den Klavierpart durchführte. Den älteren Musikfreunden werden die von Hrn. Goldenblum geleiteten vorzüglichen symphonischen Konzerte ebenso wie seine sympathische, bescheidene und doch energievolle Persönlichkeit noch in guter Erinnerung stehen. Mit Dank erinnern wir uns auch seiner liebenswürdigen musikschriftstellerischen Mitarbeit an der damaligen „Neuen Dörptschen Zeitung". — Herr Goldenblum ist seit seinem Abschiede aus Dorpat (er studierte hier in den Jahren 1882—87) der Musik treu geblieben, indem er in St. Petersburg sowohl als Dirigent wie auch als Musikschriftsteller eifrig tätig gewesen ist. — So sei auch von hier aus Hrn. Dr. med. Goldenblum zu der von seinen Petersburger Freunden und Verehrern zum kommenden Montag vorbereiteten Ehrung in den musikalisch-dramatischen Kursen von Fistulari und Sasslawski (Morskaja 36) in dankbarer Erinnerung ein Glückwunsch gesandt.

Es sei nur kurz darauf hingewiesen, daß in dem die Osterfeiertage hindurch geöffneten Photoplastikon eine Wanderung durch die an malerischen Naturschönheiten viele Gegenden Tirols in den Schatten stellende Hohe Tatra und ein Besuch in der polnisch-ruthenischen Universitätsstadt Lemberg dargeboten wird. Die Bilder dieser Serie zeichnen sich durch schöne Farben und größte Schärfe aus.

Die Konferenz beim Eisenbahn-Departement hat sich, wie die „Pet. Tel. Ag." uns depeschiert, dafür ausgesprochen, daß der Vororttarif auf den Krons-Eisenbahnen vom 1. November 1908 für die III. Klasse um 10 Prozenten erhöht wird, wobei sie festsetzte, daß das Verhältnis des Preises für die Billette III. Klasse zu dem Preise für die II. und I. Klasse wie 1 : 1¾ : 3 sein soll.

Die Erhöhung der Tabaks-Akzise bildete am Montag den Gegenstand der Beratungen der Finanzkommission. Wie die „Pet. Ztg." mitteilt, wurde dem Vorschlage des Finanzministeriums zugestimmt, die Akzise auf Tabak — 1. Sorte um 1 Rbl. bis 1 Rbl. 16 Kop., 2. Sorte um 58—76 Kop. und 3. Sorte um 28—37 Kop. — zu erhöhen. Dagegen sprach sich die Majorität gegen eine Erhöhung der Akzise auf Machorka-Tabak aus.

Heute früh stattete uns der Weltreisende Fanni Gioachino aus Brescia einen Besuch ab. Er ist eine Wette eingegangen, 60 000 Kilometer in 4 Jahren zu Fuß und ohne Geldmittel, nur vom Verkauf von Postkarten mit seinem Porträt lebend, zurückzulegen. Im Gewinnfalle erhält er 20 000 Lire. Er ist vor etwa einem Jahr von Kairo aufgebrochen, hat Palästina, Kleinasien, die Türkei, Oesterreich-Ungarn und Deutschland durchmarschiert und ist hier aus Riga eingetroffen. Von hier geht er über Reval, Narva und Petersburg nach Finnland und Lappland, Skandinavien, Dänemark, Holland, England, Belgien, Frankreich, Spanien, Marokko und Tunis zurück nach Kairo. In seiner Begleitung befindet sich ein kleines braunes Hündchen, das ihm der Khedive geschenkt haben soll. — Am Montag setzt Herr Gioachino, der hier im Kommerz-Hotel abgestiegen ist, seine Fußwanderung nach Reval fort.

Gestern vormittag konnte man die ersten Mückenschwärme, die durch den warmen Sonnenschein hervorgelockt waren, beobachten. —ch.

Kürzlich wurden wiederum mehrere Hausbesitzer auf Polizei-Protokolle hin vom Friedensrichter wegen Unsauberkeit der Höfe zur Verantwortung gezogen. Diejenigen von ihnen, welche ihre Schuld mit Hartnäckigkeit ableugneten, wurden mit einer verschärften Strafe bis zu 40 Rbl. Pön oder 3 Wochen Arrest bedacht. —o—

## Parlamentsbericht.

### Chomjakow über die Judenfrage.

Zu dem vom Abg. Nisselowitsch-Kurland in Aussicht gestellten Antrag in Sachen der Judenfrage (cf. unseren heutigen Leitartikel) hat der Duma-Präsident Chomjakow einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber geäußert, daß er eine Aufrollung der Judenfrage gegenwärtig für unzeitgemäß halte — schon da es physisch unmöglich sei, die noch abzumachenden 27 Budgets der einzelnen Ressorts und die vorliegenden **193** kleinen Gesetzentwürfe bis zum 20. Mai, dem Beginn der Duma-Ferien, abzumachen. Außerdem müßte in jedem Falle zuvor die lokale Selbstverwaltung, die Reform des lokalen Gerichts und zum Teil wenigstens die Agrarreform abgemacht werden, von denen die Judenfrage z. T. abhängig ist. Zu einer völligen Gleichberechtigung der Juden werde sich die Duma gegenwärtig nie verstehen. Zunächst werde voraussichtlich nur der jüdische Ansiedlungsrayon erweitert werden.

*

Die linken Fraktionen haben eine Interpellation darüber eingericht, daß die sogen. „professionellen Verbände" der Arbeiter auf Grund willkürlicher Auslegungen des Gesetzes vom 4. Mz von den Beamten verfolgt und ungesetzlich gedrückt werden.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Moskau**, 11. April. Die Ueberschwemmung des Moskwaflusses hat den Charakter einer Katastrophe angenommen. Das Wasser hat nicht nur das ndriggelegene, sondern auch das bergige Ufer überflutet. Der ganze Kreml-Kai ist überflutet; das Wasser ist an die Türme des untere Kreml herangetreten und reicht bis zu den Sperlingsbergen. Bei dem Wasserleitungskanal steht das Wasser in der Höhe der Lateenspitzen. Die allgemeine Steigerung des Wasserniveaus beträgt 3 Faden und ist bedeutender als während der Katastrophe von 1856. Beim Nowodewitschji-Kloster reicht das Wasser bis an die Klostermauern; in den Vorortteilen ist stellenweise die zweite Etage der Häuser unter Wasser. Das Steigen des Wassers dauert an. Unter anderem hat die elektrische Tramwaystation gelitten; die elektrische Beleuchtung der Stadt ist eingestellt. Ueberall ist der Materialschaden groß. In der Umgeng Moskaus sind einige Dörfer vollständig unter Wasser. Die Eisenbahnbrücken und die Schienenwege sind unterspült.

**Orel**, 11. April. Wegen Unterspülung des Eisenbahndammes zwischen Bolwa und Brjansk durch das Hochwasser ist der Verkehr der Passagier- und Güterzge auf dieser Strecke eingestellt.

**Odessa**, 12. April. Den zweiten Tag schon herrscht hier Schneefall. Auf dem Schwarzen Meere wütet ein Sturm.

**Simla**, 24. (11.) April. Afghanische Aufgebote von einigen Tausend Mann haben über den Kabul-Fluß gesetzt und sich mit den Mochmandanen vereinigt. Es ist die Mobilisation der Truppen angeordnet worden.

**Kopenhagen**, 24. (11.) April. Das Regierungsblatt „Danebrog" sagt bei Besprechung der erfolgten Vereinbarung der Mächte über die Aufrechterhaltung des status quo an den Gestaden der Ostsee u. a., daß diese Frage während des Besuchs Kaiser Wilhens II. in England im vorigen Jahre Gegenstand einer ruhigen diplomatischen Erörterung gewesen sei und daß zweifellos Kaiser Wilhelm II ein großes Teil des Verdienstes am Zustandekommen des Abkommens gebühre. Als Schutz gegen eine Gewaltpolitik sei die Vereinbarung für die kleinern Staaten günstig.

**Konstantinopel**, 24. (11.) April. In Beantwortung der Note der französischen Regierung in Sachen der Kohlengruben-Konzession erklärt die Pforte, sie stehe auf dem Auskauf der Bergwerke, von denen einige rechtswidrig von dem französischen Konsortium ausgebeutet werden. Die Pforte wünscht alle im Bassin von Heraklea befindlichen Kohlengruben auszukaufen. Man meint, daß die Pforte zur Vermeidung eines Zwischenfalls den Konflikt nicht zuspitzen wird, um in guten Beziehungen zum französischen Geldmarkt zu bleiben.

**Washington**, 24. (11.) April. Präsident Roosevelt legte den Führern der politischen Parteien des Kongresses nahe, ihr Veto gegen die Marine-Vorlage einzulegen, die den Bau von nur 2 Panzerschiffen vorsieht. Roosevelt bat seine Freunde im Kongresse inständig, für den Bau von 4 Panzerschiffen einzustehen, da es notwendig sei, das Marinebau-Programm durchzuführen.

## Kirchliche Nachrichten.

### Universitäts-Kirche.

Den 13. April, 1. Osterfeiertag:
Um ¾10 Uhr liturg. Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Festgottesdienst.
Predigt-Text: I. Petri 1, 3—5.
Prediger: Hahn.

Den 14. April, 2. Osterfeiertag:
Um 11 Uhr Gottesdienst.
Predigt-Text: Joh. 20, 11—18.
Prediger: cand. theol. W. Brusdeylins.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend den 1. Mai. Die Konfirmation den 8. Juni.

### St. Johannis-Kirche.

Am Ostersonntag, den 13. April:
Hauptgottesdienst mit Abendmahl um 10 Uhr.
Predigt-Text: 1. Korinth. 15, 12—20.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Kirchenremonte.

Um ¾1 Uhr liturgischer Kindergottesdienst.

Liederzettel zum Besten von Schulgeld für arme Kinder an der Kirchentür.

Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst.
Prediger: Dr. O. Seesemann.

Am Ostermontag, den 14. April:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Schwartz.

Dienstag, den 15. April, um 7 Uhr abends Gemeindeabend zur Feier des 100. Geburtstages von Johann Heinrich Wichern im Sommerlokal der Bürgermusse. Vortrag: „Wichern als Erneuerer des evangelischen Gemeindelebens." Jubiläumsschriften von Pastor Martin Hennig à 5 Kop. und von Hermann Petrich à 40 Kop. am Eingang zum Saal erhältlich.
Wittrock.

Die Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend beginnt am Montag, den 21. April (nicht am 28. April); die Konfirmation findet zu Himmelfahrt statt. Meldungen täglich in den Sprechstunden.

### St. Marien-Kirche.

Am Ostersonntag: deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 12 Uhr mittags.
Prediger: Pastor H. Lezius.

Estnische Gottesdienste um 7 Uhr morgens (mit Liederzetteln) und um 10 Uhr.

Am 2. und 3. Osterfeiertage:
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Die diesjährige deutsche Konfirmandenlehre soll Montag, den 21. April (Montag nach der Osterwoche) beginnen.

Anmeldung werktäglich von 9—11 Uhr im Pastorat.

### St. Petri-Kirche.

Am 1. Osterfeiertage, den 13. April:
Estnischer liturgischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 6 Uhr morgens.

Estnischer Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahlsfeier um 12 Uhr.
Prediger: Pastor emer. Gahlnbäck.

Am 2. Osterfeiertage, den 14. April:
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Am 3. Osterfeiertage, den 15. April:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Beginn der estnischen allgemeinen Privatlehre — für die weibliche Jugend Montag, den 12. Mai — für die männliche Jugend Mittwoch, den 4. Juni.

## Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 12. April 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 764.1 | 764 3 | 763.2 |
| Thermomete (Centigrade) | 3.2 | 2.4 | 7.7 |
| Windricht. u. Geschwind. | ENE.1 | ENE.3 | ENE.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 58% | 87% | 75% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —0.5
2. Maximum d. Temp. gestern +10.0
3. Niederschlag —

## Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 10. April 1908

**Wechsel-Course.**

| | |
|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | 95,55 |
| Berlin „ 100 Rmk. | 46,73 |
| Paris „ 100 Frcs. | 38,02 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 75½ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96½ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 94⅞ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 345 |
| „ „ (1866) | 255 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 239 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79¼ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 75½ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 755 Verk. |
| „ „ Versich.-Ges. „Rossija" | — |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | 47 |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | — |
| „ „ Russ. Bank | 321½ |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 317 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 81⅜ |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 105 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 325 |

Tendenz: Geschäftslos, aber ziemlich fest für Dividenden-Papiere; dritte Prämien-Anleihe stark steigend.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen


# Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

# „Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. April** bis zum

| in Dorpat: | | durch die Post: | ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand: |
|---|---|---|---|
| 30. Juni . . | 2 Rbl. — Kop. | 2 Rbl. 25 Kop. | für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop. |
| 30. Septemb. | 3 „ 50 „ | 4 „ — „ | „ 3 „ 3 „ 50 „ |
| 31. Dezember | 5 „ 50 „ | 6 „ — „ | „ 6 „ 6 „ — „ |

**Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."**

1908 Eröffnung der 1908 Tapeten-Saison

Handelshaus
**W. Laatsch**
Alexanderstr. 9.

**Bestassortiertes Tapetenlager am Platze.**
Ster Eingang von **Saison-Novitäten** in- u. ausländ. bestrenomm. Fabriken.
von den **billigsten Preisen an.** — Musterauswahl ausser Concurrenz!

Tapeen in: Decadence-Styl, Rococo-, Empyre-, Renaissance-, Biedermeier-, Moderner „

Matte Unis, Glanz, Kachel, Marmor, Leder- Stoff- u. Holz-Imitationen in allen Farb.

mit zugepassten breiten u. schmalen **Borden u. Friesen.**

**Waschbare Tapeten** in allen Farben, besonders für Kinder-, Schlaf- u. Krankenzimmer geeignet.
**Wandcartn, Plafond-Rosetten, Goldleisten, Stuckornamente, Fenster-Rouleaux, Hohlkehlen u. Panele etc.**
**Ale Tapeten und Borden nur in voller Normallänge.**
Musterbücher auch fürs Land stets zur Verfügung.

**Gelegenheits-gedichte**
jeder Art werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., Qu. 5.

Wohne jetzt
**Alexander-Str. Nr. 19**
(parterre) und übernehme alle in mein Fach schlag. **Schuhmacherarbeiten. Reparaturen** u. **Gummiarbeiten** führe schnell aus.
**A. Lätt** Schuhmacher.

**Junger Landwirt**
mit langjähr. Praxis (in Livland), in ungekündigter Stellung, sucht eine Verwalterstelle oder als Verwaltergehilfe. Attest. u. Rekomm. zur Verfüg. Derselbe möchte auch die Forstwirtschaft erlernen und ist bereit, gegen Kost die Buchführung zu übernehmen oder auch geringes Kostgeld zu zahlen. Gefl. Off. an das Stellenvermittelungs-Bureau des Livl. Vereins Schlossstr. 1, Dorpat sub 307 unter „Verwalter".

**Ein Gärtner**
aufs Land **Gesucht**. Näheres Techelfersche Str. Nr. 3.

Eine Partie älterer und teilweise lädierter
**Bilder**
zu **herabgesetzten Preisen.**
**Carl Glück**
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh

**Eine Wohnung**
von 5 Zimmern vom 15. Juni ab mietfrei — Gartenstr 50.

**Die Verkaufsstelle**
für
**Armenabeiten**
**Rigasche Str. 18**
ist wieder nu versorgt mit: Laken, Männer- u. Frauenhemde, Jacken, Schürzen alle Art, als: Reform-, Pflegerinnen-, Dienstmädcher-, Kinderschürzen, weise u. bunte Wollen, Handtch., Staubtücher etc. Der Laden bleibt geöffnet bis **7 Uhr** abends. Um freundlichen Zuspruch wird **dringend** gebeten.

**Vollmachts-Blanquette**
sind stets vorrätig in
**C. Mattiesen's**
**Buchdruckerei.**

**Bitte**
mir getragene Kleider in Kommission zu geben.
**Fr. Kreutzdahl**
Pastorat-Str. 6, Qu. 3.

**Bazar**
der
St. Johannis-Kinderliga
zum Besten des
**Ferienheims**
Freitag, den 18. April
um **4 Uhr** nachm.
im freundlichst bewilligten
**Saal der Grossen Gilde**
Kompagniestr. 2.
Kaffee. Erfrischungen. Spiele für Kinder.
Um regen Besuch wird gebeten.

**Arbeitsjournale**
sind vorräthig in
**C. Mattiesen's Buchdr.**

**Kreis-Telephon-Verein.**
Am 7 April 1908 um 6 Uhr nachmittags findet in der Ressource in Dorpat eine
**Generalversammlung**
statt. Falls diese Versammlung wegen ungenügender Beteiligung nicht zustande kommt, findet am **Donnerstag, den 17. April, um 6 Uhr** nachmittags im oberen Saal der Ressource eine
**zweite Generalversammlung**
statt, die in jedem Falle beschlussfähig ist.
**L. von Sivers**
Kreis-Telephon Direktor.

**Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleisses.**
**Generalversammlung**
Donnerstag, den 17. (30.) April 1908 9 Uhr abends im **oberen Saale der Ressource.**
Tagesordnung:
1. Protokollregulierung, geschäftliche Mitteilungen und eingelaufene Schreiben.
2. Anträge betr. die Ausstellung 1908.
3. Diverse Anträge.
4. Referat über Verhandlungen betr. Balt. Wanderausstellungen.
5. Lotterie auf d. Ausstellung 1908.

**Anträge** sind bis spätestens zum **15.** April schriftlich einzureichen beim
**Sekretär.**

**Bauerland- Verkauf- und Kauf-Kontrakte**
nach einem neuen Schema, 2 Bogen umfassend. Preis **20 Kop.** Vorrätig in
**C. Mattiesens Buchdruckerei.**


Druck und Verlag von C. Mattiesen.

**H. Margens'sche**

# Weibl. Handelsschule

**in Dorpat.**

**Anmeldungen neuer Schülerinnen täglich von 3–4 Uhr nachmittags — Fortunastr. 6.**

Es wäre wünschenswert, dass diejenigen Schülerinnen, welche im Herbst in **die beiden oberen Spezialklassen eintreten wollen,** sich frühzeitig im Laufe des April- und Mai-Monats melden, damit sie eventuell noch Zeit haben, bis zum Herbst die zum Eintritt erforderlichen Kenntnisse zu ergänzen.

**Bessere Stellung — Höheres Gehalt** erlangt man durch Gründliche kaufmännische Ausbildung.

**Drei Monate im Institute.**

Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.

Oder brieflicher Unterricht in

**Buchführung**

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. – *Prospekte gratis.*

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

**Otto Siede,**

Danzig und Elbing, Preussen.

**Königsberg i. Pr.**

**Hotel Germania**

Tragheimer Kirchenstr. 47 Nahe Post, Telegraph, Theater Prima Betten, Electr. Licht, Dampfheizung. **Mässige Preise.**



**Feinste Musikinstrumente** zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko.

Empfehle

**Haarschermaschinen**

Bartschermaschinen
Haarscheeren
Rasiermesser und -Bestecke
Sicherheitsrasiermesser
Streichriemen und Pinsel.

Daselbst wird jegliche Reparatur und Schleiferei billig und gut ausgeführt.

Rigasche Str. 4 **C. Vollmer.**

Neue amerikanische

**Pferdescher-Maschinen**

billig zu haben. **Reparaturen u. Schleiferein** werden gut ausgeführt

Johannisstr. 7

**Universitäts-chir.-Mechaniker**

**A. Keiss.**

**Rosen**

i. d. besten u. reichblühendsten Sorten wie z. B. **Kais, Aug. Victoria, Grace Darling, La France, Testout, Baumann, Eug. Fürst, Capt. Christy** u. v. a.

**pro Dutzend 2 Rbl.**
**„ Hundert 15 „**
**Hochstämme à 1 „**

**Baumschule in Wassalem** bei **Kegel.**

**Obstbäume**
**Beerensträucher**
**Rosen**
**Edeldahlien**
**Stauden etc.**

in grosser Auswahl.

**Cataloge gratis & franco.**

**C. v. Sivers & E. Ohlsen**

**Gärtnerei Morne per Fellin.**

**Kleesaat, Timothy und Schwerthafer**

verkauft billig

**P. Kako,** Dorpat,

Petersburger Str. 96. Telephon 148.

**Soeben eingetroffen!**

**Fichtensaat pro Pud 10 Rbl.**
**„ „ Pfund 30 Kop.**

Versand-Gärtnerei **Wasselem** bei Kegel, Estland.

Soeben eingetroffen:

**dänische**

**Breitsaemaschinen**

für Korn- u. Grassaaten.

**Rüben- und Burkanen-**

**Handsaemaschinen**

für Furchen und Flachland.

**Lorentz Sander**

Johannistr. 12.

**Zu verkaufen**

1 Eisschrank mit 2 Türen, 1 poliertes Bett, 1 Hängelampe, 1 Blumenkorb, 1 hübsches Regal auf Eisengestell, eine Partie Vogelbauer und einige Kanarienweibchen.

**F. Tränkner**

**Promenaden-Str. 1.**

**1 Pianino**

wird im Auftrage **verkauft**. Zu erfragen Bergstr. 3.


Лица, замѣнившія пасхальные визиты пожертвованіемъ въ пользу пріюта Русскаго Благотворительнаго Общества въ г. Юрьевѣ:

Алѣевъ В. П., прот.
Анцъ, Н. К.
Афанасьевъ, В. А.
Безносовъ, Н. П.
Богоявленскій, Д. Д.
Боковневъ, А. А.
Брянцева, Н. П.
Бѣльдюгинъ, Н. А.
Бѣлявскій, Н. Н.
Великовъ, Д. П.
Вознесенскій, В. Г.
Германъ, А.
Евецкій, Ф. О.
Змигродскій, І. І.
Казариновъ, Н. А.
Кипріановичъ, Н. Я.
Козловъ, И. С.
Курчинскій, В. П.
Лаппо, И. И.
Ленкинъ, П. Т.
Лопатинскій, К. С.
Малейнъ, В. М.
Масловъ, И. Р.
Михайловскій, Г. П.
Невзоровъ, А. С.
Павловъ, А. В.
Пассекъ, Е. В.
Полетовъ, Н. И.
Садовская, М. Н.
Садовскій, А. И.
Скрябинъ, Н. А.
Спасскій, Л.
Срезневская, З. Ѳ.
Тимоновъ, Н. Ф.
Тройцкій, И. В.
Тростниковъ, М. А.
Форсуновъ, И. К.
Церетели, Г. Ф.
Чернова, М. С.
Чечуевъ, М. И.
Шепилевскій, Е. А.
Эдельгаузъ, М. П.
Эренштейнъ, Д. М.
Ясинскій, А. Н.

# Списокъ

## лицъ, замѣнившихъ Пасхальные визиты пожертвованіями въ пользу Юрьевскаго пріюта для арестантскихъ дѣтей.

Алѣевъ, протоіерей.
бар. Ашебергъ, Н.
Аландъ. А. Г.
Бейнартъ, подп.
Баронъ, А.
Боковневъ, Р. К
Банделье, Л.
Бѣляевъ, Д. М.
Волковъ, М. Н.
Волковъ, А. А.
фонъ-В.
Великовъ. Д. П.
Вергъ и Кемперъ.
Виркгаузъ.
Гринко-Углякъ.
Глюкъ.
Гейертъ, Р. А.
Гаубнеръ, И. Ф.
Грефъ, Эд.
Гутманъ, В.
Гольдбергъ, Л. Д.
Даукша, П. А.
Даугуль, Ф.
Жолткевичъ, И. С.
Забѣлинъ, Н. М.
Зассъ, А. В.
Залескій, Ф. І.
Змигродскій, І. І.
Кюлпе, кап.
Казариновъ, П. А.
Кондаковы, И. М.
Кенгсепъ, д-ръ.
Какуринъ.
Кенкманъ, Эд.
Капланъ и Прессъ.
Канъ, Н. Б.
Кодасовъ, Н.
Крамеръ, Евг.
Кютъ, Э.
Лопатинскій.
Лагастикъ, И. М.
Линнингъ, К. Ш.
Лехмусъ, Г.
Малейнъ, В. П.
Мокѣевъ.
Маршинскій, А.
Мяндикъ, Г.
Миллеръ, А. А.
Мирвицъ, Д.
Масловъ, И.
Михайловъ, К. А.
Милистферъ, М.
Невзоровъ, А. С.
Новопашенный, Д.
Нуркъ, К.
О'Руркъ, графиня.
Оссъ.
Парфіановичъ, И. С.
Нилле, І.
Плаксъ, К.
Польманъ, Р.
Полетовъ, Н. И.
Постъ, І. І.
Пузикъ, А.
Путинъ, бр.
Панова, Л. Я.
Петшъ, Ф.
Плешкинъ, К.
Розенталь, К.
Рекисъ, П.
Раммать, К.
Рютли, О. И.
Раупахъ, К. Ф.
Раабе.
Рипсей, И.
Рейнгольдъ, д-ръ.
Судаковъ, Н.
Соопъ, И. М.
Студенцовъ, Б.
Садовскій, А.
Скомай, Г.
Сиферсъ, Э. Ф.
Стрикъ, Ю. К.
Солтановскій, Ф.
Тимоновъ, Н. Т.
Тиманъ.
Тарраскъ.
фонъ-Теше, А. К.
Трефнеръ, Г.
Трефнеръ, Элеоноре.
Уйкъ, М.
Уйнъ, С.
Фурманскій, М.
Форсуновъ, И. К.
Фауре, Ф. Г.
Фуксъ, М. Я.
Фейерабендъ, К. Р.
Харитоновскій, д-ръ.
Холостовъ.
Частяковъ, С.
Чижъ, проф.
Черновъ, Г.
Черновъ, Н.
Шмидтъ, А.
Ш. К.
Шварцъ, А.
Шифъ, А. И.
Шварцъ, І.
Щербовъ-Нефедовичъ.
Эйхгорнъ, К.
Юргенсъ, М.
Ярецкій, Б. А.


**Dampffärberei u. chemische Waschanstalt**

# Werg & Kämper

(vorm. **E. Bernstein**)

empfiehlt sich zum Färben und chemischen Reinigen von Kleidern, Ball roben, Pelzsachen, Stoffen und zur Ausführung aller ins Fach schlagender Arbeiten. **Schnelle Ausführung! Gute, reelle Bedienung! Mässige Preise!** Viele Anerkennungsschreiben. Grösstes u. leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche hier am Platze.

**Dampffärberei u. chem. Waschanstalt**

**Werg & Kämper.**

**Dorpat, Rathausstr. 18/20, Rigasche Str. 33.**

**Filialen** in: Narva, Pleskau, Luga, Gdow, Nowgorod, Werro und in vielen anderen Städten und Orten des Reiches.

BITTEN AUSZUSCHNEIDEN!

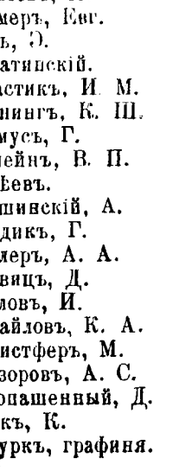


**Eine Tasse Cacao Van Houten**

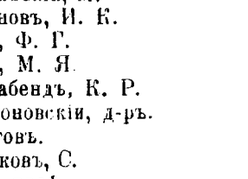


DIE WIRKLICH GUTE UND KRAFTVOLLSTE

**FRÜHSTÜCK.**

**1 Pfund gibt 100 Tassen!**

Ein wenig gebrauchtes

**Fahrrad (Freilauf)**

und eine

**Waschmaschine (Krone)**

werden billig **verkauft** — Kastanien-Allee 39, parterre.

**Trockenes**

**Tannen- u. Fichtenholz**

Bau- u. Tischlerbretter zu **verkaufen** — Gartenstr. 65. **N. Ekimow.**

**Am zweiten und dritten Feiertag spielt abends**

# Orchester-Musik

im

**Hôtel „Livland".**

Hochachtungsvoll

**O. Warik.**

# Quistenthal.

An den

**drei Oster-Feiertagen**

wird der schnellgehende

**Dampfer „Tivoli"**

**bei günstiger Witterung** allstündlich Passagiere von 2 Uhr nachm. ab bis 7 Uhr abends nach **Quistenthal** fahren. Abfahrtsstelle unterhalb der Holzbrücke bei den Anlagen.

Passagiergeld: **Hinfahrt 10 Kop.** und **Rückfahrt 10 Kop.**

**Letzte Abfahrt aus Quistenthal pünktlich 8 Uhr abends.**

**Badewannen**

in allen Grössen u. Sorten empfiehlt in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen die Lampenhandlung

**D. Mirwitz**

Rathaus-Str. Nr. 6.

NB. Daselbst werden auch Badewannen vermietet.

**Geld wie Heu**

können

**Herren und Damen**

mit Nebenbeschäftigung verdienen. **Näheres gratis!** Schreiben Sie noch heute eine Postkarte, mit Ihrer **deutschen** Adresse versehen, unter Chiffre **G. 20** an die Annoncen-Expedition „Herold" St. Petersburg, Невскій пр. 68/40.



Starke

**Zierbäume**

und

**Ziersträucher.**

**Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- u. Solitär-Bäume,** als: starke u. hochstämmige **Holländ. Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, **Wallnüsse,** Birken, Eichen, Ebereschen, Ahorn, Pappeln, Weissdorn etc.

**Nach meiner Wahl:**

100 Bäume in 25 Sorten für 50 R.
10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.
100 starke Sträucher in 50 Sort. 15 R.
100 „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ 100 R.
10 Sträucher, **buntblättrige Sorten,** 3 Rbl.

**Land-Azaleen** und **Rhododendron, Hecken-Sträucher,** als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 4–6 Rbl., pro 1000 St. 35–50 Rbl., Akazien, 100 St. 3,4 –5 Rbl., 1000 St. 25–40 R., Spiraeen, Berberitzen, Flieder, Lebensbaum, Schneebeeren, Fichten etc.

**Schlingsträucher: starken Wilden Wein,** Aristolochia, Clematis, Celastrus, Je länger je lieber, Menispermum, Actinidia etc. etc.

**Johann Daugull**

in Jurjew (Dorpat).

**Ein Haus**

ist unter guten Bedingungen **zu verkaufen.** Zu erfragen — Alt-Str. 5, Quart. 1.

Gebrauchte kleine **Kalesche**

auf Patentachsen steht **z. Verkauf** — Karlowastrasse 2. Näheres beim Hauswächter.

**„Landwirtschaftliche Eleven."**

können per sofort Aufnahme finden auf dem

**Gute Waldeck per Werro.**

Nähere Auskunft durch die Gutsverwaltung.

**Eine Witwe**

**sucht Stellung** zur Führung eines Haushaltes oder auch als Ökonomin — Blumstr. 12, II. Etage.

Gesucht zum Verreisen von einer russ. Familie eine

**deutsche Bonne**

Näh. b. Stud. Iwanow, Gartenstr. 61, Qu. 6, tägl. von 11–3 Uhr nachm.

**SANATORIUM.**

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.

**Königsberg i. Pr.,** Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.

Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

**!!! FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG !!!**

In letzter Zeit sind grobe Nachahmungen des Sperminum-Poehl aufgetaucht, man gebe daher Acht auf die Bezeichnung

# SPERMIN-POEHL

PROF. Dr

SPERMINUM-POEHL

1901.

**und verlange solches nur in ORIGINAL-VERPACKUNG des Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. POEHL & Söhne.**

Alle in der russischen und ausländischen Literatur vorhandenen wissenschaftlichen Beobachtungen von hervorragenden Gelehrten und Aerzten über die heilkräftige Wirkung des Spermin bei: **Neurasthenie, Marasmus senilis, neurasthen. sexueller Schwäche, bei Uebermüdung und schweren Erkrankungen, wie Blutarmut, Rachitis, Podagra, chron. Rheumatismus, Syphilis, Tuberkulose, Typhus, Herzerkrankungen (Myocarditis, Herzverfettung), Hysterie, Rückenmarkleiden, Paralyse, u. s. w.**

**BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DAS SPERMIN VON PROF. DR. POEHL.**

SPERMINUM-POEHL ist in allen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen vorhanden: in Tropfen (Essentia Spermini-Poehl) à Flaken—3 Rbl., 2) in Ampullen für Hauteinspritzungen (Sperminum-Poehl pro injectione) à Schachtel für 4 Einspritzungen 3 Rbl. und 3) als Klystier (Sperminum-Poehl pro clysm.) à Schachtel für 4 Klystiere—3 Rbl.

Auf eventuelle Anfrage senden wir gratis unser **Organotherapeutisches Compendium,** in welchem die Literatur, Indicationen und Anwendungsweise verzeichnet sind.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT

**Prof. Dr. v. POEHL & Söhne,**

St. Petersburg, Was. Ostr., 7 Linie, № 16. — 1857

Die höchsten Auszeichnungen (Grand-Prix) auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

# GRAUSAME LEIDEN,



**gelstige und körperliche, verursacht die Nervosität den armen Opfern, die ihr verfallen sind. Sie zeigt sich in den kompliziertesten Formen, mit den verschiedensten Begleiterscheinungen.**

**Gliederreissen, Zuckungen, erhöhte Empfindlichkeit gegen Geräusche, Gerüche und andere äussere Eindrücke, Kopfschmerzen, bohrende und reissende oder stechende Schmerzen in Gesicht, Hals oder Armen, Schwindelanfälle, Blutwallungen, Ameisenkriechen und Gefühl von Taubsein, Herzklopfen, Mattigkeit, plötzliches Versagen des Gedächtnisses, Angstgefühle Schlaflosigkeit, launisches oder unruhiges Wesen, Reizbarkeit, besonders morgens nach dem Aufstehen, Rückenschmerzen, die sich nach den Armen und Beinen fortsetzen. Gelenkschmerzen, Gefühl flatternder Bewegungen, Klopfen in den Schlagadern, Beklemmungen, Migräne, Krämpfe, (auch Lach-, Wein- und Gähnkrämpfe), schreckhafte Träume, Beschäftigung mit der Berufsarbeit im Traum, sonderbare Gelüste oder Abneigungen (Idiosynkrasien), Schwindelanfälle etc.** sind solche Symptome, die annehmen lassen, dass

## Ihre Nerven

angegriffen sind. Ueberanstrengung im Beruf, Kummer, Sorgen, Aufregungen aller Art, das ganze Hasten und Treiben des modernen Lebens, aber auch schädliche Gewohnheiten attakieren täglich das Nervensystem und dessen Zentrale das Gehirn, und erschöpfen sie bis zur äussersten Grenze der Leistungsfähigkeit. Wird diese nicht in geeigneter Weise gestärkt, so folgt unweigerlich oder später der völlige **langsames Absterben,** ein allmähliches Dahin schwinden früher der geistigen und körperlichen Kräfte. Der hochgradig nervöse Mensch ist nur noch ein Gespenst seiner selbst, eine Ruine, und vorübergehende, durch Reizmittel herbeigeführte scheinbare **Besserungen** können wohl den Laien, nicht aber den Arzt über die Sachlage täuschen.—Dahin sollte man es nicht erst kommen lassen! Die oben geschilderten Symptome sollte man beachten und nicht solange warten bis sich wirkliche Erkrankungen der **Nerven** die natürlich der Behandlung des Arztes unterliegen einstellen. Die durch schädliche Einflüsse geschwächten, durch noch schädlichere Reizmittel immer wieder aufgepeitschten Nerven bedürfen nicht dieser Reizmittel, die fälschlich oft als „nervenstärkend" bezeichnet werden sondern eines wirklichen Kräftigungs- u. Stärkungsmittels, nämlich einer besseren Ernährung, wie sie nur **Dr. Hartmann's Nervennahrung Cordialin** bietet. Die besten Stärkungsmittel für jedes Organ des Körpers sind Ruhe und Nahrung. Ruhe können wir unseren Nerven und dem Gehirn nicht immer gewähren, obgleich wir es sollten; berufliche und andere Verpflichtungen hindern uns daran. Aber um so mehr sollten wir deshalb darauf bedacht sein, ihnen wenigstens durch geeignete Nährstoffe ihre Kraft und Wiederstandsfähigkeit zu bewahren. Diesem Zwecke dient am besten Dr. med. Hartmann's „Cordialin", zu dessen wichtigsten Bestandteilen u. a. das Myelin (Lecithin) gehört, ein Stoff, der für Ernährung der Nerven- und Gehirnzellen eine ebenso wichtige Rolle spielt wie etwa das Eiweiss für die Muskeln. — Es würde zu weit führen, an dieser Stelle eine ausführliche wissenschaftliche Erklärung zu geben, wir ziehen es deshalb vor, die Tatsachen sprechen zu lassen. — Wir geben jedem der sich dafür interessiert, Gelegenheit, selbst zu prüfen und zu beobachten! Verlangen Sie von uns per Brief unter Beifügung von 14 Kopeken in Marken **eine Probedose umsonst u. franko!** Der Versuch wird Ihnen durch den Erfolg beweisen, was Ihnen in der gleichzeitig (gratis mitfolgenden interessanten Broschüre erklärt wird. Schreiben Sie noch heute an

Dr. med. Karl Hartmann, St. Petersburg. K. 8).

**NESTLÉ'S KINDERMEHL**

erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etiket des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

**Billige Woche**

für

# Blusen!!!

**Blusen** aus gutem weissen **Seidenbatist** mit **aparter Stickerei** und feinen **Spitzen-Einsätzen,** sehr sauber gearbeitet, empfiehlt in **grosser Auswahl**

**S. Kaplan & Press**

**Dorpat**
**Alexand.-Str. 8/10.**

Hiermit den hochgeehrten Herren Gutsbesitzern die Anzeige, dass nach dem Ableben der **Schornsteinfegermeisterswittwe H. Jacobson ich das Geschäft** derselben **übernommen habe.** Ich bin bereit, auch auf dem ländischen Gebiete alle die Schornsteinfegerei betreffenden Arbeiten zu übernehmen und sichere sorgfältige und prompte Ausführung zu.

Hochachtungsvoll

Dorpat, Revaler Str. 41.

**A. Saunik**

Schornsteinfegermeister.

**Wohnung**

von **4 Zimmern** nebst Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Rathausstr. 18, unweit der Petersburger Str. Zu erfragen bei O. Kämper oder im Laden dortselbst.

**Wohnungen**

von 2 Zimmern, Entrée u. Küche sowie von 1 Zimmer u. Küche, mit separaten Eingängen im Hof, erstere vom 1 August, letztere sofort **vermiethar.** Näheres in der Weinhandlung **„Tivoli"**, Johannis-Str. 16.

**Gesucht**

zum 1. August

**Familienwohnung**

von 6–7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten u. **Garten,** im II. Stadtteil gelegen.

Off. mit Preisangabe sub „R. 100" an die Exp. des Blattes erbeten.

**Maler-Atelier**

mögl. nahe d. Zentr. d. Stadt, mit Oberlicht od. Nordlicht wird **gewünscht.** Anz unt. **L. S.** an d. Exp. d. Bl.

**2 gr. Familienwohnungen**

mit Glasveranda und allen Wirtschaftsbequeml. werden vom 1 Juli **mietfrei** — Schlossstr. 28. Zu erfragen daselbst 2 Tr., b. Hausbesitzer.

**Eine Fmilienwohnung**

von 4 Zimmern, Entrée etc. zu **vermieten** — Blumenstr 13, Qu. 8. Zu besehen von 1–2 Uhr nachm.

**Ein Zimmer**

**möblliert,** für einen alleinstehenden Herrn, event. mit Pension, wird per sofort gesucht. Off. sub L. M. 199 in die Exp. d. Ztg. erbeten.

**Ein kleines möbliertes Zimmer** mit Bedienung, auf Wunsch mit Mittag, an einen stilllebenden Herrn zu vergeben Ritterstr. 22, II. Etage. Zu besehen von 10–12.

**Wohnung**

von 5 Zimm., grossem Vorzimmer, Küche, Keller u. s. w. wird im Mai mietfrei. Zu erfragen Steinstr. 75

**Sommerwohnungen.**

Im stillen ruhigen Kehrimois noch die **grosse Wald-Villa zu vermieten** u. Pension f. 2–3 Damen. Näh. per Telephon u. nach Ostern mündlich Gartenstr. 41, von 1–4 Uhr.

**Gross-Kabbina**

**Sommerwohnungen** zu erfragen daselbst od. Joh.-Str. 26.

Eine an Wald und See gelegene **Sommer-Wohnung** i. einem Gesinde, Gemeinde Weissensee, 5 W. von Nustago ist zu **vermieten.** Off. sub Weissensee in d. Exp. dieser Zeitung erbeten.

In der Nähe der Stadt schöne am Waldgelegene

**Sommerwohnungen**

Mit gr. Veranden, gr Garten, Eiskeller u. allen Wirtschaftsbequeml. zu vermieten. Näheres Jakobstr. 6.

Dr. Kengsep.

Gestern, den 11. April, 5¾ Uhr abends entschlief sanft

# Fräulein Amalie Lilienkampf

im 84. Lebensjahre.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Dorpat, den 12. April 1908.

Die Beerdigung findet Montag, den 14. April, präcise 12 Uhr mittags vom Trauerhause, Scharren-Strasse, 7 aus statt.

---

**Appetitlosigkeit.**

Dr. W. Knappe in Warschau: „Ich habe Dr. Hommel's Haematogen **an mir selbst erprobt:** ich nahm vom Mittel zweimal täglich 1 Esslöffel in Sodawasser und konnte eine **entschiedene Besserung des Appetits** wahrnehmen. Bereits 2 Stunden nach der Mahlzeit konnte ich wieder Speise zu mir nehmen, was mir sonst unmöglich war. Seitdem verordne ich das Hommel'sche Haematogen **erfolgreich in Fällen darniederliegender Ernährung oder bei nervösen Personen mit Appetitmangel".**

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

---

**Dr. Schmidt's Sanatorium „Kurpark", Schreiberhau i. Rsg.**
710 m Seehöhe. — Beschr. Krankenzahl. Kein Massenbetrieb.
**Lahmann-Winternitz-Kuren** für Kranke aller Art u. Erholungsbedürftige.
**Specialabteilung für Herzkranke**
**Prospekte frei.**

---




# Haematogen Roland

ist das
**beste Praeparat dieser Art.**

Wie aus nachstehender Analyse der Therapeutischen Klinik an der Universität Warschau vom 27. Mai 1907 ersichtlich enthält:

| | Eisen: | Eiweiss: |
|---|---|---|
| Haematogen Dr. Hommel | 0,0573% | 20,54% |
| „ Akt. G. Trampedach | 0,0826% | 26,63% |
| „ Roland | 0,11% | 30,31% |

Preis pr. Flasche **1.50 Kop.**
**Vertreter für Nordlivland und Dorpat**
**S. v. Kieseritzky.**

---

# Männerkrank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für **jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der **Gesunde** lernt, sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Rubel 1.— Briefmarken franco zu beziehen von Dr. Rumler, Genf **551** (Schweiz).

---

**Grosse Ersparniss** an **Geld, Zeit** und **Material** erzielt jeder, der mit

# Anstreich-Maschinen

neuesten u. besten Systems arbeitet. Auch als **Baum-, Unkraut- u. Garten-Spritze** zu verwenden. Preislisten gratis u. franko.

***F. G. Faure.***
Holmstr. 14.

---

# Fahrräder

**Alleinverkauf** für
**Leutner u. Adler**

**zu äusserst mässigen Preisen,** auch **Mäntel, Schläuche** und **andere Zubehörteile,** bei

**Kaufhof Nr. 14.** **Constantin Bergfeldt.**

---

# Gummistempel

für **Behörden, Comptoire, Gutsverwaltungen, Brennereien** etc. fertigt schnell und sauber an die Anstalt für Stempelfabrikation

**H. Berg,**

**Dorpat, Promenaden-Str. 3.**

---

**Neu!** **Maschinenfabrik Franzenshütte.**

**Klee-Säemaschine** (Bürstensystem)

auf zwei Fahrrädern, dadurch sichere Führung und Markirung. Bedienung 2 Mann. **F. G. Faure,** Dorpat.

---

# Cashmere-

**Bor-Lanolin-Toilette-Seife**

verleiht jugendliches **Aussehen,** reine weisse **Haut** und zarten **Teint.**
Stück à 25 Kop. Überall zu haben.

---

# Metall-Grabkränze & Kranzbänder

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt zu den billigsten Preisen **Sargmagazin** Rigasche Str. 1

**Carl Rammat.**

---

**Brauerei**

**Bier** und **Meth.**

**Liqueur- & Schnaps-Fabrik.**

**Wein-Handlung.**

**Limonade** und **Selterswasser**

Telephon 32. **„TIVOLI"** in Dorpat.

---

Hierdurch die erg. Anzeige, dass ich mit dem 1. April a. c. das bisher von mir geleitete **„Commerzhôtel"** aufgebe, und empfehle ich einem hochgeehrten Publikum meine

# „Pension L. Drossmann"

**Dorpat, Sternstr. Nr. 10.**

mit ihren **sauber** und **bequem** eingerichteten **Zimmern, vorzüglicher Küche** und **aufmerksamer Bedienung.**

**Passanten finden zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.**

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch auf mein neues Unternehmen freundl. zu übertragen.

Hochachtungsvoll
**L. Drossmann.**

---



# Achtung!

**grösste Auswahl in reichblüh.**

# Rosen!

**Gärtnerei Marienstr. 31, Dorpat**

2 Minuten vom alten St., Johannis-Friedhof, vis-à-vis demselben, empfehle zu möglichst annehmbaren Preisen. **LESTA.**

---



# Carl Will

**in Dorpat, Schloss-Str. Nr. 7**

— empfiehlt:

**Apfelbäume,** stämmige mit Kronen, das St. 50 Kop., 100 St. 45 Rbl., starke Stämme mit mehrjährigen Kronen, das St. 80—100 Kop.

**Dorpater Rosenapfel,** stämmige das St. 1 Rbl., einjährige das St. 40 Kop.

**Birn-, Pflaumen-** und **Kirschenbäume,** das St. 60—100 Kop., **Kirschen** in **Busch-** und **Pyramidenform,** 75—100 Kop. **Mährische Pleiheeren,** das St. 75 Kop., **Johannisbeeren,** grossfrüchtige, das St. 15 Kop. das Dtzd. 1½ Rbl., stämmige Kronenbäumchen, das St. 75 Kop., **Stachelbeeren,** grossfrüchtige, das St. 15 Kop., das Dtzd. 2½ Rbl., stämmige Kronenbäumchen 1½ Rbl., **Himbeeren,** beste Sorten, Dtzd. 1½ Rbl., **neue Sorten** Dtzd. 2½ Rbl.

**Rosen,** stämmige, 75—150 Kop., niedrig veredelte das St. 30 Kop., 12 Sorten nach meiner Wahl 2½ Rbl.

**Gemüse-, Blumen-, Feld- und Wald-Sämereien.**
Preis-Verzeichniss wird auf Wunsch zugesandt.

---

Photogr. Atelier

# Wold. Thomson

vorm. **Dannenberg**

**Promenaden-Str. 8.**

Geöffnet täglich v. 9—7 Uhr, am 3. Osterfeiertage v. 10—6 Uhr.

---

**Der hochgeeh. Kundschaft**

Dorpats u. der Umgegend zeigt hiermit an, dass sämtliche dem **entwichenen Uhrmacher W. Wagner** anvertrauten Uhren, über welche eine Klage vor der bei ihm stattfindenden Auktion eingereicht, ist mir übertragen worden sind und dieselben bei mir in Empfang genommen werden können. Beifolgend zeige an, dass ich das Aufziehen u. Regulieren von Uhren in den Häusern bei jährlichem Honorar und alle ins **Uhrmacherfach** schlagende Arbeiten auf Garantie übernehme.

Hochachtungsvoll
**Robert Weckram**
**Amts-Meister zu Dorpat.**
Rigasche Str. Nr. 55, vis-à-vis der Pferdepoststation.

---

**Frische**

# Lymphe

ist soeben eingetroffen in der Droguerie

**S. von Kieseritzky.**

---

**Blusen- u. Kleiderstoffe**
werden **vorgezeichnet.**
**L. Ehrhardt**
Ritterstr. 5.

---

**Cement**
**Kalk**
**Stuckaturgyps**
**Cementrohre**
**Cementstufen**
**Cementplatten**
**Chamotsteine**
**Chamotlehm**

stets billigst bei

**F. G. Faure**
Dorpat.

---

**Herren-Plätthemden**
**Stulpen, Kragen u. Socken**
empfiehlt **F. Tränkner**
Promenadenstrasse 1, vis-à-vis Hotel London.

---



Zur

**Pflanzung im Frühjahr**

empfiehlt

**Silber-Blautannen**

Picea pungens argentea, m. leuchtend silberblauen Nadeln, in **Prachtexemplaren** von 2½ bis 10 Fuss Höhe à 3—20 Rbl. pro Stück, **Engelmanns-T., Kalifornische Weisstannen** (A. conc. viol.), **Amer. Weisstannen, Sibir. Edeltannen, P. pungens, P. pungens glauca, Nordmanns-Tannen, Balsamtannen, Douglastannen, Sadebäume, Zürbel-Kiefer, Weimouths-K., Knieholz-K., Oester. Schwarzkiefer, P. Banksiana,** div. **Lärchen, Hemlocks-T.,** 20 diverse schöne Sorten **Lebensbäume** und **Lebensbaum-Cypressen** in grossen Exemplaren

**Perennierende ausdauernde**

# Stauden

in neuen schönen Sorten

als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Calystegia, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten, ferner Immergrün u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.

In Sortimenten nach meiner Wahl:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 12 | schönblühende | Stauden | für | 2½ R. |
| 25 | „ | „ | „ | 5 „ |
| 50 | „ | „ | „ | 10 „ |

**Joh. Daugull.**

---

**Zwei möblierte Zimmer**

(Saal und Schlafzimmer) mit separatem Eingang und Mitbenutzung eines Gartens sind in der Mühlenstr. Nr. 15 zu **vermieten.**

---




# Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**
Vom 14. April bis zum 20. April 1908 inkl.

**Eine malerische Reise in der Hohen Tatra u. Besuch v. Lemberg**

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---

**Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.**

**Im grossen Saal der Bürgermusse vom 2. April bis zum 15. April inkl.**

# Gemälde-Ausstellung

**täglich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr nachm.**

**Preise der Billette:** Für Mitglieder 30 Kop, für deren Kinder 15 Kop.; Für Nichtmitglieder 40 Kop., für deren Kinder 20 Kop. — Passepartouts für Mitglieder 2 Rbl., für Nichtmitglieder 2 Rbl. 50 Kop. — Die Passepartouts sind in der Geschäftsstelle (Gr. Markt 8) und an der Kasse in der Bürgermusse erhältlich, die Tagesbillette nur an der Kasse in der Bürgermusse.

**Die Vorstandsabt. für Veranstaltungen.**

---

Юрьевское Женское Тюремное Отдѣленіе, устраивая въ концѣ будущаго Апрѣля

**лоттерею-аллегри**

на усиленіе средствъ содержимаго имъ пріюта для арестантскихъ дѣтей, обращается къ добрымъ людямъ съ покорнѣйшей просьбой оказать свое содѣйствіе Отдѣленію пожертвованіемъ для лотереи вещей или денегъ. Пожертвованія принимаютъ:

С. М. Машарская, Пеплерская 32.
Е. Г. Лефлеръ, Яковлевская 54.
К. П. Забѣлина, Рижская 35.
А. П. Вреде, Крестовая 7.
М. Н. Воскресенская, Рижская 117.
Н. И. Невзорова, Карловская 35.
А. П. Рентъ-Илеръ, Карловская 39.
Е. Ю. Безносова, Маріенговская 21.

**Das Jurjewer Damen-Gefängnis-Komitee** wird Ende April c. eine

**Lotterie-Allegrie**

**zum Besten des Asyls für Arrestanten-Kinder** veranstalten und wendet sich daher an alle Gönner mit der herzlichen Bitte, sich freundlichst an diesem Unternehmen beteiligen zu wollen sowohl durch Spenden verschiedener Gegenstände zur Verlosung, als auch durch Geldgaben, zu deren Empfang bereit sind:

Frau S. M. Mascharskaja, Peplerstr. 32.
„ E. G. Löffler, Jakobstr. 54.
„ K. P. Sabjelin, Rigasche Str. 35.
„ A. P. Wrede, Kreuzstr. 7.
„ M. N. Woskresenskaja, Rig. Str. 117.
„ N. J. Newserow, Karlowastr. 35.
„ A. P. Saint-Hilaire, Karlowastr. 39.
„ E. J. Besnosow, Marienhof-Str. 21.

---

# Das Restaurant I. Kategorie Quistenthal

empfiehlt zu den **Feiertagen** eine reichhaltige Auswahl kalter und warmer **Speisen,** sowie Ia **Getränke** aller Art zu mässigen Preisen.

**Bequemer Verkehr durch den Dampfer „Tivoli"**

Abfahrtsstelle unterhalb der Holzbrücke bei den Anlagen — von 2 Uhr Nachm. ab bis 7 Uhr Abends. Letzte Abfahrt von Quistenthal 8 Uhr Abends. Um lebhaften Zuspruch bittet

**der Oekonom.**

---

**Der Dampfer**



# Alexander

hat seine regelmässigen Fahrten zwischen dem Hasenkruge und der Stadt **begonnen.**

**Abfahrt aus Dorpat:**
**11** Uhr vormittags
**3** Uhr nachmittags
**8** Uhr **30** Min. abends.

**Abfahrt aus Hasen:**
**8** Uhr morgens
**2** Uhr mittags
**11** Uhr abends.

**An Feiertagen alle 2 Stunden**

**Abfahrt aus Dorpat, beginnend um 10 Uhr morg.**

**Preis für eine Fahrt 10 Kop. pro Person.**

---

**Elektrisches Theater**

# „Illusion"

**vis-à-vis Hôtel „Bellevue"**

in der Osterwoche reichhaltiges Programm äusserst interessanter Sujets.

**Vorstellungen finden jeden Tag statt.**

**Alles neue Bilder, die zweimal in der Woche geändert werden.**

---

**Budenlokal**

sofort **zu vermieten** — Budenstr. 3. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

---

Am Donnerstag, 3. April, nach dem Fastengottesdienst, oder Palmsonntag ist aus d. Universitätskirche ein

**Gesangbuch**

aus Versehen mitgenommen worden, das den Namen „Landesen" trägt. Bitte, das Buch freundlichst abzugeben **Stern-Str. 25.**

---

**Gefunden** ein
**Geldbeutel**
m. Inhalt — Petersburg. Str. 59 unten.

---

**Echte Dachswelpen**

sind billig zu haben — Gildenstr. 7. Zu erfragen beim Hauswächter.

---

**Ein Dachs**

4 Monate alt ist billig zu **verkaufen** — Botanische Str., 72.

---

Ein s chöne helle

**Wohnung**

von 5 Zimmern, Vor-, Mädchen- u. Badezimmer, Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, ist zu **vermieten** — Stern-Str. 44 Zu besehen von 1—3.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. 3. Z. (2 Br.); X. A. (3 Br.); F. J.; H. 500 (3 Br.).

---

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 15 der Feuilleton-Beilage.**

Hierzu als Beilage: **Prospekt nebst Referenzliste über von Langensiepen & Co., Riga in den Baltischen Provinzen aufgestellte, bzw. noch zu liefernde Naphta-Motore „Perkun".**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 86. Mittwoch, den 16. (29.) April 1908.


## Inland.

### Das Ostsee- und das Nordsee-Abkommen.

Das Nordsee- und das Ostsee-Abkommen sind, wie bereits kurz gemeldet, unterzeichnet worden. In beiden Abkommen verpflichten sich die unterzeichnenden Mächte, das Prinzip des status quo, d. h. die Integrität des gegenwärtigen Landbesitzes der an die gen. Meere grenzenden Küstenstaaten zu garantieren. Das Ostsee-Abkommen ist unterzeichnet von den Vertretern Rußlands, Deutschlands, Schwedens und Dänemarks. Als die Ostsee-Verhandlungen begannen, erhob England den Anspruch, an ihnen als unmittelbar Beteiligter teilzunehmen. Diesen Anspruch ließ es jedoch fallen, nachdem Deutschland sich bereit erklärt hatte, auch in Verhandlungen über die Nordsee, falls solche Verhandlungen von einer beteiligten Macht gewünscht würden, einzutreten. Das daraufhin zustande gekommene Nordsee-Abkommen haben unterzeichnet die Vertreter Deutschlands, Englands, Frankreichs, Schwedens und Dänemarks.

Wenden wir unsere Aufmerksamkeit zunächst dem uns naturgemäß näher liegenden, am 10. April in Petersburg von den Vertretern der gen. Mächte unterzeichneten Ostsee-Abkommen zu. Sein Inhalt lautet:

1. „Deklaration. Se. Maj. der deutsche Kaiser und König von Preußen, Se. Maj. der König von Dänemark, Se. Maj. der Kaiser von Rußland und Se. Maj. der König von Schweden hegen den Wunsch, die zwischen ihren Staaten bestehenden Bande nachbarschaftlicher Freundschaft zu stärken und dadurch zur Erhaltung des allgemeinen Friedens beizutragen, und stimmen in der Ueberzeugung überein, daß ihre Politik mit Bezug auf die an die Ostsee grenzenden Gebiete die Aufrechterhaltung des jetzigen territorialen status quo zum Gegenstande hat. Ihre Regierungen erklären deshalb, daß sie fest entschlossen sind, die Rechte des deutschen Kaisers, Königs von Preußen, des Königs von Dänemark, des Kaisers von Rußland und des Königs von Schweden an ihren festländischen und insularen Besitzungen in den genannten Gegenden unverletzt zu erhalten. Sollte der gegenwärtige territoriale status quo in Gegenden der Ostsee durch irgendwelche Ereignisse bedroht werden, werden die Regierungen der vier Signatarmächte der gegenwärtigen Deklaration mit einander in Verbindung treten, um sich über die Maßregeln zu verständigen, die sie im Interesse der Aufrechterhaltung des status quo für nützlich halten sollten.

2. Memorandum. Bei der Unterzeichnung der Deklaration vom heutigen Tage stellen die Unterzeichneten namens ihrer Regierungen fest, daß der durch diese Deklaration anerkannte Grundsatz der Aufrechterhaltung des status quo nur die territoriale Integrität aller gegenwärtigen Besitzungen der hohen vertragschließenden Teile in den an die Ostsee grenzenden Gegenden ins Auge faßt, daß daher die Deklaration in keiner Weise angerufen werden kann, sobald es sich um die freie Ausübung von Hoheitsrechten der hohen vertragschließenden Teile über ihre oben erwähnten Besitzungen handelt."

Der eigentliche Urheber dieses Ostsee-Abkommens ist Schweden, denn Schwedens Wunsch, Klarheit über die Ostsee-Verhältnisse zu schaffen, hat Rußland veranlaßt, sich mit einer entsprechenden Anfrage an Deutschland zu wenden. Schweden ist die letzte Zeit bekanntlich nicht wenig beunruhigt durch die Verstärkung der russischen Garnison auf den Alands-Inseln und die immer wiederkehrenden Gerüchte, Rußland gehe mit dem Plane um, diese Inselgruppe zu befestigen, um sich dadurch eine die Ostsee beherrschende Position zu schaffen. Rußland hat es sich bei diesen Vertragsverhandlungen daher angelegen sein lassen, die öffentliche Meinung in Schweden zu beruhigen und sich gleichzeitig in Sachen der Befestigung der Alands-Inseln, die ihm durch den 1855 in Stockholm unterzeichneten Vertrag verboten war, freiere Hand zu schaffen. Dieser russische Standpunkt spiegelt sich am deutlichsten wider in dem Kommentar, den die „Now. Wr." dem Ostseevertrage widmet und in dem es u. a. heißt:

„Die territorialen Interessen der skandinavischen Staaten waren durch den Stockholmer Vertrag von 1855 geschützt. Die Auflösung der schwedisch-norwegischen Union zog natürlich die Annullierung des Stockholmer Vertrages nach sich. Norwegen, das sich von der Union löste, erhielt zunächst von Rußland die Anerkennung seiner Unabhängigkeit und vollen territorialen Integrität. Damit nicht zufrieden, wandte sich Norwegen an die anderen Mächte, und das Resultat der Verhandlungen zwischen Rußland, Frankreich, England, Deutschland und Norwegen war Oktober vorigen Jahres die Unterzeichnung des Vertrages, welcher Norwegen die Integrität seines Gebietes sicherte, wobei Norwegen seinerseits sich verpflichtete, in keiner Form die Besetzung irgend eines Teiles seines Gebietes, besonders eines seiner Häfen, durch eine ausländische Macht zuzulassen. . . Gleichzeitig wurde von den Bevollmächtigten Frankreichs, Englands und Norwegens eine besondere Deklaration unterzeichnet über das Erlöschen der Giltigkeit des gegen Rußland gerichteten Stockholmer Vertrages von 1855.

Schweden, welches anfänglich jede Teilnahme an den Verhandlungen über die Integrität Norwegens abgelehnt hatte, befand sich infolgedessen in einer isolierten und unbestimmten Lage. Die jetzt unterzeichneten drei nordischen Verträge geben Schweden die Gewißheit der Integrität seiner Grenzen wieder. Die Verhandlungen über diese Frage schufen in der schwedischen Gesellschaft, wie seltsam dies auch ist, alle möglichen Befürchtungen und die schwedische Presse begann Lärm zu schlagen. Die Annullierung des Vertrages von 1855 stellt unser Recht auf die Befestigung der Alandsinseln wieder her, wenn wir eine solche für nötig halten. Die schwedische Presse konnte dem Wesen nach einerseits dies unser Recht nicht abstreiten, andererseits auch nicht befürchten, daß wir es tatsächlich verwirklichen werden. Sie benutzte aber die Beunruhigung der schwedischen Gesellschaft, um auf den Gang der Verhandlungen einen Druck auszuüben. Dies war grundlos, denn der Vertrag war allein für Schweden wichtig und von Vorteil.

Rußland, welches den Wünschen Schwedens entgegenkam, wie es 1905 und 1907 den Wünschen Norwegens entgegengekommen war, wurde von dem natürlichen Wunsche geleitet, die Unruhe des Nachbarn zu beseitigen, für den wir die freundschaftlichsten, gutnachbarlichen Gefühle hegen. Zweifellos wird Schweden die guten Dienste Rußlands bei den Verhandlungen über den jetzt abgeschlossenen Vertrag schätzen, dessen ganzer praktischer Sinn sich durch die Sicherstellung der schwedischen Integrität erschöpft. Die bevorstehende Vermählung zweier der Mitglieder der schwedischen und russischen Herrscherhäuser wird die guten Beziehungen Rußlands und Schwedens noch mehr festigen. Das System der norwegischen Verträge ändert in der tatsächlichen Lage und den gegenseitigen Beziehungen der nordischen Mächte nichts. Sein Wert ist eher moralischer als politischer Natur. Unsere Nachbarstaaten haben noch einmal die feierliche Bekräftigung unserer friedliebenden Absichten und unserer Bereitschaft erhalten, jedes friedliche Beginnen zu fördern. Kein verständiger Mensch wird an dem Wohlwollen Rußlands für Skandinavien mehr zweifeln. . ."

Ebenso betonen auch alle anderen russischen Blätter, daß nunmehr der Beunruhigung, die in Schweden seit der Verständigung zwischen Rußland und dem selbständig gewordenen Norwegen erwacht war, ein Ende bereitet ist und neue feste Friedensgarantien für das nördliche Europa geschaffen sind. Was den springenden Punkt des ganzen Vertrages, die in erster Linie von Schweden befürchtete Befestigung der vor den Toren Stockholms liegenden Alands-Inseln durch Rußland, anbetrifft, so stehen „Ruß" und „Birsh. Wed." auf dem von der „Now. Wr." vertretenen Standpunkte, daß nämlich der Rußlands Hoheitsrechte auf den Alands-Inseln beschränkende Stockholmer Vertrag als durch das Ostseeabkommen aufgehoben zu betrachten sei. Nur die „Retsch" äußert sich in einem längeren Artikel anders:

„Der Verzicht auf die Erwähnung der Alands-Inseln (im Ostseevertrage) beweist augenscheinlich das Vertrauen, das Schweden in Bezug auf die Friedensliebe Rußlands hegt, und die sehr verständliche Auffassung, daß Rußland sich nicht dazu verstehen konnte, aus seiner Verpflichtung vom Jahre 1856 gegenüber Frankreich und England eine Verpflichtung gegenüber 5 Mächten (denn zum Ostseevertrage sind Deutschland, Schweden und Dänemark hinzugezogen worden) zu machen. Doch ist der Vertrag von 1856 keineswegs ungiltig geworden, da von seiner Aufhebung mit keinem Worte Erwähung geschieht . . ."

Der Stockholmer Vertrag vom Jahre 1855 ist, soweit Schweden dabei in Betracht kommt, aufgehoben worden; die in ihm enthaltene Bestimmung, wonach die Alands-Inseln von Rußland nicht sollen befestigt werden dürfen, ist aber in der Tat nicht als beseitigt deklariert worden. Die Alands-Inselfrage hat also durch das Ostseeabkommen keine Erledigung gefunden. Sie ist darin gar nicht erwähnt; man hat sie mit allen ihren Schwierigkeiten vertagt. Zu diesem bequemen Auskunftsmittel griff man, nachdem man sich in längeren Verhandlungen überzeugt hatte, daß eine Einigung darüber nicht zu erzielen sei. Bis zum Krimkriege waren die Alands-Inseln befestigt und die stärkste der Befestigungen, das Fort Bomarsund, wurde durch ein damals in Wort und Bild vielfach geschildertes Bombardement der englisch-französischen Flotte zerstört. England drang dann darauf, daß Rußland die Verpflichtung auferlegt wurde, die Inseln nicht wieder zu befestigen. Die Nichtbefestigung kommt zwar in erster Reihe Schweden zugute, aber das größte Interesse daran hat zweifellos England. Eine Wiederbefestigung der Inseln würde zwar in erster Linie Schweden bedrohen, da aber Schweden allein es auf einen Waffengang mit Rußland nicht ankommen lassen kann, so ist im Grunde für Schweden die Frage der Befestigung nicht so bedeutsam, wie sie auf den ersten Blick scheint. Denn ob die Alands-Inseln befestigt sind oder nicht, Schweden ist, wenn es in einem Kriege mit Rußland allein bleibt, verloren. Diese Erkenntnis im Verein mit der Tatsache, daß Schweden durch das Ostsee-Abkommen seinen Besitzstand gewährleistet hat, müßte Schweden bestimmen, in der Alands-Frage den Wünschen Rußlands nachzugeben. Aber die Zustimmung Frankreichs und Englands ist erforderlich. Mit Frankreich hätte sich Rußland unschwer verständigt, nicht aber mit England. Bei einem Seekriege in der Ostsee sind die Alands-Inseln, wenn sie befestigt sind, von hoher Bedeutung.

Vielfach, so auch in der Dänischen Presse, erblickt man in dem Ausschluß Englands vom Ostsee-Abkommen ein Symptom dafür, daß Englands maritime Vorherrschaft nicht mehr ganz unbedingt von den Mächten anerkannt werde. Deutschland habe dadurch einen diplomatischen Erfolg errungen. Selbstverständlich fehlt es auch nicht an Stimmen, die König Edwards Reise nach Kopenhagen in enge Verbindung mit den beiden Abkommen bringen und England allerlei Sonderpläne in dieser Angelegenheit zuschreiben. Die „Königsb. Hart. Ztg." läßt sich in diesem Zusammenhange aus Berlin telegraphieren: „Mit Rücksicht darauf, daß England am Ostsee-Abkommen nicht beteiligt ist, mag daran erinnert sein, daß auch England es verhindert hat, daß Deutschland am Mittelmeer-Abkommen teilnehmen durfte, welches England, Frankreich und Spanien abgeschlossen haben, mit der Begründung, nur diejenigen Mächte dürften den Vertrag schließen, die an die mittelländischen Gewässer grenzen. Wie Deutschland damals nicht verstimmt sein durfte, so darf auch England jetzt nicht verstimmt sein, da nur die an die Ostsee grenzenden Länder das Recht für sich in Anspruch nehmen, ein Abkommen zu schließen."

Das eine Ergänzung zum Ostsee-Abkommen bildende Nordsee-Abkommen endlich wird selbstredend nicht minder befriedigt von der gesamten Presse begrüßt. Sein Inhalt entspricht fast wörtlich dem des Ostseeabkommens, nur daß es die Wahrung des status quo in Bezug auf die Nordseeländer festsetzt und in ihm besonders erwähnt wird, daß die Ratifikationen möglichst bald und spätestens bis zum 31. Dez. 1908 in Berlin niedergelegt werden müssen; der geographische Begriff der Nordsee wird dahin formuliert, „daß die Nordsee nach Osten hin sich bis zu ihrer Vereinigung mit den Gewässern der Ostsee erstreckt" — eine Definition, die eigentlich gar keine Definition ist. Ihr Sinn ist aber der, daß damit das an den Kattegat grenzende Schweden auch den „Nordsee-Mächten" zugezählt werden soll.

Die weitgehendsten Hoffnungen knüpft an diesen Vertrag das deutschfreundliche englische Blatt „Daily Graphic", indem es schreibt: „Der Abschluß des Abkommens ist zu begrüßen als erstes praktisches Ergebnis der englisch-deutschen Annäherung, die während der letzten 12 Monate so erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Großbritannien und Deutschland haben sich nunmehr in der Nordsee ein Feld konservativen Zusammenwirkens gesichert, welches ganz dem Mittelmeer-Abkommen zwischen England, Frankreich und Spanien entspricht."

Von den Blättern aller Nationalitäten wird auch mit Befriedigung konstatiert, daß nunmehr jede Gefahr, die der territorialen Integrität Hollands und Dänemarks seitens Deutschlands event. gedroht habe, beseitigt sei, daß „die Gegensätze der östlichen und westlichen Machtgruppen in beiden Abkommen vereint worden sind", daß „7 Großmächte, also mehr als die Hälfte Europas, den Wunsch geäußert haben, aus ihren Beziehungen zu einander alles zu entfernen, was einen Konflikt veranlassen könnte", und eine Situation geschaffen haben, die namentlich jede Gewaltpolitik gegen die schwächeren unter den europäischen Mächten ausschließt Von all den vielen uns vorliegenden Preßstimmen seien nur zwei charakteristische erwähnt:

Der Pariser „Temps" schreibt: „Die Einleitung des Schriftstückes betr. das Nordseeabkommen, auf dem die Unterschriften des Herrn v. Schön und des Herrn Jules Cambon neben einander stehen, bekräftigt den gemeinsamen Wunsch Deutschlands und Frankreichs, die zwischen beiden Ländern bestehenden Bande guter Nachbarschaft und Freundschaft zu befestigen und dadurch zur Erhaltung des allgemeinen Friedens beizutragen.

Mit größerer Zurückhaltung und nüchterner äußert sich das „Journal des Débats": „Wenn man die Abkommen nach ihrer Bedeutung für die beteiligten Mächte beurteilen wollte, so wäre man geneigt, ihnen große Tragweite beizumessen. In Wirklichkeit haben sie nur den Wert einer Kundgebung guten Willens. Sie haben keinen Wert mehr an dem Tage, wo dieser gute Wille schwände. In diesem eng begrenzten Maße dürften sie zur Erhaltung des europäischen Friedens

## Feuilleton.

### Ringkampf-Schwindel.

Ein grober Schwindel ist bei den Ringkämpfen in St. Petersburg dieser Tage aufgedeckt worden und hat in der „St. Pet. Ztg." eine interessante Beleuchtung erfahren, in der es wie folgt heißt:

—sb— Wir leben in einem Zeitalter der Falsifikation. Man verfälscht nicht nur Butter, Brot, Wein, Gesinnungen und Ueberzeugungen, sondern nun sogar auch den Ringkampf. Die Frage ist wichtig genug, denn auch geistig ganz normal ausgestattete Menschen können sich für Ringkämpfe bis zur Weißglühhitze begeistern, nicht zu reden von den Fanatikern dieser Schaustellungen, die ich nicht zu den ganz Normalen zählen kann. Seit Jahr und Tag werden hier von verschiedenen Unternehmern, „Weltchampions" und „Professoren", Ringkämpfe veranstaltet, die vielleicht nicht mehr so gierig besucht werden wie früher, immerhin aber noch ihre Männer nähren.

Ich mag nicht zugeben, daß der Zulauf, den die Ringkämpfe finden, auf die dekadentische Entartung der Gesellschaft zurückzuführen ist, denn so weit ist unsere Gesellschaft denn doch noch nicht, daß man ihr die Ehre eines Vergleichs mit den überkultivierten Römern der Verfallzeit erweisen dürfte. Man darf vielmehr annehmen, daß in der russischen Gesellschaft die Freude an der Betätigung der rohen Kraft nicht eine entartete, sondern eine wahlverwandte ist. Man kann nur diese Freude gelten lassen, denn was die Enthusiasten da von dem sog. „ästhetischen Genuß" schwätzen, ist natürlich heller Unsinn, weil die klobigen Ringer und ihre Handgriffe so unästhetisch sind als nur irgend möglich.

Also das Publikum hat seine Freude an den Ringkämpfen und das Geschäft blüht. Dagegen kann man nichts einwenden; denn wem die Kämpfe nicht passen, der braucht nicht hinzugehen und sich auch nicht weiter aufzuregen. Aber die Kämpfe haben doch einen großen Haken, der nicht übersehen werden darf, — sie sind vielfach ganz ordinärer Schwindel — ich sage vielfach und verallgemeinere nicht. Man weiß, daß manche der Direktoren (sagen wir: die meisten) mit den in ihrem Solde stehenden Preisringern ganz bestimmte Abmachungen getroffen haben: die Reihenfolge der Siege ist schon vorher bestimmt; der Direktor darf nicht geworfen werden; die Preisverteilung ist ein Bluff, denn die Geldpreise müssen wieder abgeliefert werden usw. Die Hauptsache ist, daß die Reihenfolge der Siege vorher bestimmt ist, so daß die Kämpfe nichts weiter sind als ein Betrug.

Man hat den bekannten Direktor Lurich in russischen Blättern entlarvt; er hat aber auf die Angriffe nichts Beweiskräftiges antworten können, sondern er beschränkte sich auf ungezogene Redensarten und Ausflüchte aller Art, indem er wahrscheinlich annahm, daß seine Kontrakte mit den Ringern nicht bekannt seien.

Nun hat sich ein neuer, ganz eklatanter Fall zugetragen. Der Athleten-Verein, für den Graf Ribeaupierre bedeutende Summen aufwendet, hat einen Zyklus von Ringkämpfen im Zirkus arrangiert. Der Matador der Kämpfe war der Japaner O-nu, der mit einer affenartigen Geschwindigkeit die mächtigsten Kraftpodolen warf und sie auf die Schultern legte, wie Heusäcke. Man sprach von Dschiu-Dschitsu und war befriedigt. So'n Japaner ist eben ein unheimlicher Kerl, der sehr unangenehm werden kann. O-nu schritt von Sieg zu Sieg, doch schließlich wurde das dem Publikum zu viel und es ahnte was. Aus dieser ahnungsvollen Stimmung heraus bombardierte das geehrte Publikum den kleinen Jap mit Apfelsinen und anderen aus mehr nördlichen Gebieten entnommenen Gegenständen, was als durchaus ungehörig und roh zu verurteilen ist. Aber wenn das geehrte Publikum etwas ahnt, dann ist es in seinen Ausdrucksmitteln nicht sehr wählerisch.

Herr O-nu ging also aus der Konkurrenz, deren Attraktion er gewesen war, als Sieger hervor. Nun aber wurde er von einem anderen Unternehmer, dem „Professor" Lebedew, gegen einen seiner schwächsten Ringer in die Arena gefordert, und siehe da: der unbesiegliche Wundermann mit den phänomenalen Dschiu-Dschitsugriffen wurde von dem schwachen Ringer angeblich nicht bezwungen, wohl aber konnte O-nu diesen Mann in ganzen 2 Stunden und 15 Min. nicht werfen, sondern man erklärte die beiden Kämpen für gleichwertig.

Das wäre nun an und für sich ziemlich gleichgiltig, aber die Sache hat wiederum einen Haken: das Publikum, das sein Geld in den Zirkus getragen hat, ist in unverschämter Weise geblufft worden. Es erweist sich, daß O-nu (im Japanischen mag das wohl „Schelm" heißen), tatsächlich nichts kann und daß der Athleten-Verein einen grandiosen Schwindel inszeniert hat, der straffällig ist; jeder Betrug ist straffällig, warum sollte daher der Athletenklub frei ausgehen? Er hat doch das Publikum betrogen und ihm das Geld abgenommen; der Athleten-Verein muß sich diese harten Worte gefallen lassen, denn die Kämpfe gingen unter seiner Flagge und er trägt die Verantwortung.

Wunderbar ist es, daß weder die Jury, die doch aus Fachleuten besteht, noch die Amateurs im Publikum den Schwindel bemerkten. Die Welt ist doch leichter zu betrügen, als man das in den Kreisen ehrlicher Menschen annimmt.

Und die Moral von der Geschichte? Der Athleten-Verein wird weiter Ringkämpfe arrangieren und die Preisringer, die am Betruge mitgewirkt haben, werden nach wie vor bejubelt werden. Das sollte aber eigentlich nicht sein, sondern man sollte diese Leute disqualifizieren und die unter der Flagge des Klubs arbeitenden Unternehmer ins Loch stecken, wohin sie durchaus gehören.

Hoffentlich wird der Fall O-nu den allzu Begeisterten die Augen öffnen und das Publikum etwas vorsichtiger machen. Das wäre schon ein guter Erfolg der ganz miserablen Schwindelaffäre.

## Kunst und Wissenschaft.

Einer der hervorragendsten Vertreter der mittelalterlichen Geschichtsforschung in Deutschland, Prof. Dr. Johannes Haller in Gießen, ein Sohn unserer Heimat, hat dem Baltischen Historiker-Tage eine wertvolle Arbeit zur livländischen Geschichte zur Verfügung gestellt. Sie beruht auf ganz neuen, von Prof. Haller im Vatikanischen Archiv in Rom gefundenen Materialien. Der Titel dieser Schrift, die auch auf das Interesse weiter Kreise rechnen kann, lautet: „Die Verschwörung von Segewold 1316". Die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde beabsichtigt, das soeben im Druck vollendete Werk den Mitgliedern des Historikertages als Festschrift zu überreichen.

Professor L. Schrötter †. Aus Wien wird gemeldet, daß der Laryngologe Leopold Schrötter, Professor an der Wiener Universität, plötzlich gestorben ist. Schrötter war 1837 in Prag geboren und habilitierte sich 1867 als Privatdozent an der Universität in Wien. 1875 erhielt er die außerordentliche Professur für Kehlkopf- und Brustkrankheiten. Seine Bedeutung lag in seinem zum Teil bahnbrechenden Arbeiten auf dem Gebiet der Hals- und Brustkrankheiten, in seinen überaus glücklichen und gewandten Operationen im Kehlkopf und in seinen feinen und sicheren Diagnosen. Schrötter behandelte s. Z. den Kaiser Friedrich in San Remo und stellte zuerst mit aller Bestimmtheit die Diagnose auf Krebs.

In Meran ist der bekannte Historiker Dr. Theodor Ritter v. Sickel, Direktor des Historischen Instituts in Wien, im 82. Lebensjahr gestorben. Am 18. Dezember 1826 in Aken geboren, studierte er zunächst in Halle Theologie, widmete sich dann aber in Berlin und Paris dem Studium der Philologie und Geschichte. Im Jahr 1857 wurde er außerordentlicher, 10 Jahre später ordentlicher Professor der Geschichte in Wien. 1892 übernahm er die Leitung des österreichischen historischen Instituts in Rom. Von 1875 bis 94 gehörte er der Zentraldirektion der Monumenta Germaniae historica an, 1898 wurde er Vorsitzender der historischen Kommission in München. Eine Fülle von Auszeichnungen wurden dem Forscher von gelehrten Körperschaften zuteil. — Seit 1892 lebte er im Ruhestande in Meran.

## Mannigfaltiges.

Aus dem Fenster geworfen. Mit der Eisenbahn über die deutsche Grenze heimkehrende polnische Arbeiter haben einen mitfahrenden ukrainischen Arbeiter in Erregung über die Ermordung des Statthalters Grafen Potocki entsetzlich mißhandelt und schließlich aus dem Wagenfenster hinausgeworfen. Er wurde schwer verletzt auf einer Reservemaschine nach Krakau gebracht.

— Das Familienplakat. „Gnädiges Fräulein haben sich verlobt, wie ich höre. Ergebenen Glückwunsch. Darf ich fragen, was Ihr Herr Bräutigam ist?" „Sein Bruder ist Leutnant, Herr Geheimrat." (Simpl.)

beitragen." Das „Journal" dürfte das Richtige getroffen haben.

## Allerhöchstes Manifest.

### Wir, Nikolaus der Zweite,

Von Gottes Gnaden Wir Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, Zar von Polen, Großfürst von Finnland usw. usw. usw.

tun hiermit allen getreuen Untertanen kund und zu wissen:

Unsere vielgeliebte Tante die Großfürstin Maria Pawlowna wünschte, nachdem sie die Wahrheit der Orthodoxie erkannt und erfahren, in Uebereinstimmung mit ihrem Gemahl, dem Zuge ihres Herzens folgend, sich mit Uns im Glauben und in der Gemeinschaft der kirchlichen Gebräuche und Sakramente zu vereinigen. Zu Unserer großen Freude nahm sie heute Unseren orthodoxen Glauben an und empfing die heilige Salbung.

Alle Unsere getreuen Untertanen über dieses erwünschte Ereignis in Kenntnis setzend, befehlen Wir, Ihre Kaiserliche Hoheit eine rechtgläubige Großfürstin zu nennen.

Gegeben zu Zarskoje Sselo am 10. April 1908 nach der Geburt Christi und im vierzehnten Jahre Unserer Regierung.

Das Original ist von Sr. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Nikolaus".

---

**Dorpat**, 16. April.

In Anlaß der allenthalben innerhalb der evangelischen Kirche begangenen Feier des 100. Geburtstages des großen Vorkämpfers und Begründers der Inneren Mission, des Pastors Johann Hinrich Wichern, ist auch einem auf diesem Felde tätigen einstigen Dorpater Kommilitonen, dem Pastor Nikolai v. Ruckteschell in Hamburg, dessen Vater hier in Dorpat lebte und der in den Jahren 1873—79 hier sein theologisches Studium mit dem Kandidaten-Grade absolvierte, eine hohe wissenschaftliche Ehrung zuteil geworden, indem er von der theologischen Fakultät der Universität Kiel zum Ehrendoktor der Theologie ernannt worden ist. Zum 21. (8.) April, dem Tage der Gedenkfeier, erschien Professor Baumgarten aus Kiel in Hamburg, um Pastor v. Ruckteschell persönlich das Doktor-Diplom zu überreichen. — Die in lateinischer Sprache ausgefertigte Urkunde lautet in deutscher Uebersetzung:

„Nikolai v. Ruckteschell aus Simferopol, Schüler der deutschen Theologie zu Dorpat, der, nachdem er durch mehrere Jahre das Werk der Inneren Mission am Diakonissenhause zu Petersburg getrieben, aus seiner Heimat entflohen, verfolgt um der Treue im Dienst des Evangeliums willen, eine neue Stätte des pastoralen Wirkens im großen Stil in der Vaterstadt Joh. Hinr. Wicherns fand, seine ganze Kraft der Rede und persönlichen Hingabe, auch seine scharfe Feder daran setzte, dem Herrn eine lebendige Gemeinde zu erwecken und zu ihr gerade auch die durch Zweifel der Vernunft und soziale Kämpfe entfremdeten Glieder, die höchst und niedrigst stehenden, zurückzuführen, dessen gewaltiger Predigtgabe es gelang, gerade die strebende Jugend um sein Wort voll Geist und Leben zu sammeln, dessen liebenswürdige und freie Persönlichkeit durch Eingehen auf alle Fragen suchender Geister in Diskussion und Unterredung neues Vertrauen weckte zu der Liebe Christi, der sogar das eingewurzelte Mißtrauen der großstädtischen Arbeiter zu überwinden vermochte durch die christliche Humanität seines eigenen Vertrauens, der durch diese Arbeit von vier Lustren, die ganz nur der Wiedergewinnung des Volkes für Christus auf dem der Neubelebung der evangelischen Gemeinde gewidmet war, die Innere Mission im Sinne Wicherns zu einem Dienst der Gemeinde selbst an ihren schwachen und suchenden und verlorenen Gliedern zu machen bemüht war, am Tage, da die evangelische Christenheit Gott dankt für vor 100 Jahren erfolgte Geburt des Herolds der Inneren Mission, Joh. Hinr. Wichern, — ist von der Theologischen Fakultät der Universität Kiel zum Doktor der Theologie ehrenhalber ernannt worden."

Ueber den Hergang bei der feierlichen Ueberreichung des Doktor-Diploms in Hamburg berichten die „Hamb. Nachr.":

Senator Sander sprach als erster Kirchspielsherr Dr. v. Ruckteschell herzliche Glückwünsche des Kirchenvorstandes aus. Ferner drückte Pastor Redlich namens der jüngeren Amtsbrüder seine Freude über die Ehrung aus, dem sich Professor Dresike aus Wandsbek, Dr. Sillem, Pastor Remé usw. anschlossen. Der Geehrte dankte für die Auszeichnung mit herzlichen, warm empfundenen Worten. — Die Auszeichnung wird bei allen, die Pastor Dr. Ruckteschell persönlich kennen, besonders aber in seiner Gemeinde Eilbeck, mit großer Freude aufgenommen werden.

---

Zur Frage der Ansiedelung russischer Bauern in den Ostseeprovinzen erfährt die „Rishsk. Myssl", daß die baltischen Abteilungen der Agrarbank keinerlei Hinweise über ihre Mitwirkung zur Ansiedelung russischer Ackerbauer in den Ostseeprovinzen gemäß dem bekannten Zirkulär des Ministerpräsidenten Stolypin erhalten haben. In diesen kompetenten Sphären halte man eine erfolgreiche Verwirklichung einer solchen Maßregel kaum für möglich.

—In den „Okrainy Rossii" ist, wie der „Düna-Ztg." zu entnehmen, ein Schreiben des Präsidenten der Baltischen Konstitutionellen Partei N. v. Klot abgedruckt, das einen energischen Protest wider den der Partei gemachten Vorwurf der Illoyalität enthält.

—Von Geistlichen der evang.-luther. Kirche sind u. a. folgende, laut Meldung des „Reg.-Anz." durch Ordensverleihungen Allergnädigst ausgezeichnet worden:

Der St. Stanislaus-Orden 2. Kl. ist verliehen worden dem Vizepräsidenten des Estländischen Konsistoriums Generalsuperintendenten und Oberpastor an der Revalschen Domkirche D. Lemm und dem Prediger an der evang.-luther. St. Annen-Kirche zu St. Petersburg Pastor Arthur Malmgreen; — der St. Annen-Orden 3. Kl. dem evang.-luther. Religionslehrer am Pleskauschen Lehrerseminar Pastor L. Tschischko; dem evang.-luther. Religionslehrer an der Ssaratow-Wernerowschen Zentralschule im Gouv. Bessarabien Pastor Alfons Meyer; dem evang.-luther. Religionslehrer am Marien-Institut für adlige Mädchen zu Nishni-Nowgorod Pastor E. Holzmayer; dem Prediger an der schwedischen St. Katharinen-Gemeinde in St. Petersburg Pastor H. Kajanus und dem Prediger der evang.-luther. Gemeinde in der Kolonie Neusatz (Gouv. Taurien), Pastor. Ferd. Hörschelmann; — der St. Stanislaus-Orden 3. Kl. dem evang.-luther. Religionslehrer am Irkutsker Institut Kaisers Nikolaus I. Pastor W. Sibbul; dem Prediger der estnischen St. Johannis-Gemeinde zu St. Petersburg Pastor R. Kallas; dem Prediger der evang.-luther. Gemeinde in Ishora (Gouv. Petersburg), Pastor K. Siitonen; dem Wolhynischen Gouv.-Prediger Pastor J. Barth; — das goldene Brustkreuz dem Oberpastor der Transkaukasischen deutschen Kolonien O. Wirén; dem Prediger an der Anstalt der Barmherzigen Schwestern in Reval Pastor Konrad Bergwitz; dem Prediger an der St. Olai-Kirche in Reval Pastor H. Hesse; Pastor K. Michelson in Pönal und Pastor K. Willingen zu Haljal in Estland.

— Unter anderem sind verliehen worden: Der St. Annen-Orden 1. Klasse dem weltlichen Beisitzer des ev.-luther. Generalkonsistoriums Baron Adolf Nolcken; der Wladimir-Orden 4. Kl. dem Dirigierenden des Livl. Kameralhofes Baron Alex. Tiesenhausen; der St. Annen-Orden 2. Kl. dem älteren Revidenten der Livländischen Akziseverwaltung Iwan Kusmin und der Annen-Orden 3. Kl. dem Steuerinspektor des Dörptschen Kreises App. Marschinski.

— Folgenden estländischen Roßkantonvorstehern ist der Stanislaus-Orden 3. Klasse verliehen worden: im Revalschen Kreise — Ernst v. Sivers, Baron Rosen und Friedr. v. Hippius; im Wesenbergschen — Baron Behr, Ew. v. Rennenkampff, Alex. v. Weiß, Baron Ed. Maydell, Arth. v. Grünewaldt, Baron Alex. Schilling; im Weißensteinschen Kreise — Paul v. Grünewaldt, Baron Georg Stackelberg, Konrad v. Stahl, Baron Georg Tiesenhausen, Baron Reinhold Stackelberg; im Hapsalschen — Hans v. Grünewaldt und Wold. v. Hunnius.

**Wenden.** Am 5. April fand in Birkenruh die Feier des 25-jährigen Amtsjubiläums des Oberlehrers P. Chr. Feodorow statt, der bereits im alten Birkenruh pädagogisch tätig war. Wie die Rigaer Blätter melden, hielten u. a. Direktor Tantzscher und Inspektor Anders von der Stadttöchterschule in Riga, wo Feodorow nach der Schließung der Birkenruheschen Anstalt von 1892 an tätig war, ehrende Ansprachen, während Herr v. Kreusch namens der Livländischen Ritterschaft eine Dankesadresse verlas. — Dem Jubilaren ist u. a. von seinen ehemaligen Schülerinnen eine Erholungsreise gestiftet worden.

— Wegen Beteiligung am Streik im vorigen Januar wurde, der „Rig. Ztg." zufolge, der Verein von Arbeitern der Textilindustrie auf der Fabrik „Textil" obrigkeitlich geschlossen.

— Ein Versuch, eine Eisenbahnkatastrophe zu verursachen, war, der „Düna-Ztg." zufolge, am 10. April zwischen den Stationen Karlsbad und Assern ausgeführt worden. Es war ein Balken auf das Geleise geschleppt worden, der jedoch vom Maschinisten rechtzeitig bemerkt wurde.

— 4 Raubgesellen und 10 Waldbrüder, die in der letzten Zeit die Vororte Rigas unsicher machten, sind, den Rigaer Blättern zufolge, von der Rigaer Polizei ausfindig gemacht und verhaftet worden.

— Einen Luftballon konnte man, wie die Rigaer Blätter mitteilen, am ersten Osterfeiertage in bedeutender Höhe über der Stadt dahinschweben sehen. Der Ballon war von bräunlicher Farbe und hielt sich während der ganzen Dauer seiner Sichtbarkeit in einer Höhe von wohl 5000—6000 Fuß.

**Arensburg.** Die Eisverhältnisse im Hafen sind, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, trotzdem bei der Stadt offenes Wasser zu sehen ist, doch immer noch aussichtslos. Man sieht in der Ferne mächtige Eisberge, so daß wohl schwerlich der „Konstantin" zu Ostern erwartet werden kann. Der Sund trug noch in der vergangenen Woche eine Fuhre von 23 Pud.

**Reval.** Ueber die Vorbereitungen zum Empfang des Königs von Schweden lesen wir in der „Rev. Ztg.": Sonnabend fand eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten statt, auf welcher beschlossen wurde, zum Empfange des Großfürsten Michail Alexandrowitsch und des Königs von Schweden seitens der Stadt Reval 3000 Rbl. auszuwerfen. Ueber die Reisedispositionen der hohen Herrschaften erfährt das Blatt folgendes: Am Donnerstag, den 17. April, vormittags trifft Großfürst Michail Alexandrowitsch zur Begrüßung des schwedischen Königs in Reval ein und wird auf dem Bahnhof von den Spitzen der Zivil- und Militärressorts und von den Vertretern der Ritterschaft und der Stadt, von letzterer mit Salz und Brot, empfangen. Se. Maj. der König Gustaf von Schweden trifft in Begleitung seines Bruders, des Prinzen Carl und dessen Gemahlin, der Prinzessin Ingeborg, nebst Suite mit dem schwedischen Geschwader am Donnerstag nachmittags ein und fährt, nachdem er von dem Großfürsten beim Landungsplatz am Elevator begrüßt worden, zum Bahnhof, woselbst der offizielle Empfang seitens der Vertreter der staatlichen, ritterschaftlichen und städtischen Institutionen im Wartesaal I. Klasse stattfindet. Von dort fährt Se. Majestät in Begleitung des Großfürsten mit einem Extrazuge nach St. Petersburg weiter. — Das schwedische Geschwader bleibt bis zum 26. April auf der Revaler Reede liegen. Zur Unterhaltung der schwedischen Gäste ist von seiten der Stadt ein Bankett für die Offiziere im Rathause am Sonnabend, den 19. April, und eventuell eine Aufnahme der Matrosen im Spritzenhause am 22. April in Aussicht genommen.

**Hungerburg.** Ein Schadenfeuer vernichtete, wie wir im „Wesenb. Anz." lesen, am 5. April die Gerberei von August Holz. Dem Feuer fiel auch der 66-jährige Herr Holz selbst zum Opfer; er fand in den Flammen seinen Tod, während er noch einige Ledervorräte retten wollte.

---

**Petersburg.** Dem Finanzminister, Staatssekretär und Reichsrats-Mitglied, Wirkl. Geheimrat W. Kokowzow, sind mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes in besonderer Anerkennung seiner außerordentlich eifrigen und durchaus den Allerhöchsten Direktiven entsprechenden Erfüllung seiner sehr schwierigen und komplizierten Verpflichtungen die Brillantinsignien zum Alexander-Newski-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Der Alexander-Newski-Orden ist verliehen worden u. a. dem Reichsrats-Mitgliede Generaladjutanten Admiral Alexejew, der St. Annen-Orden 1. Kl. dem Leibaccoucheur Geheimrat Dr. Ott und dem Konseilmitgliede des MinisteriumsKammerherrn NikolaiBaron Korff; der Stanislaus-Orden 1. Kl. u. a. dem außerordentl. Gesandten beim Mikado Bachmetjew und dem Ministerresidenten in Siam Jakowlew I, dem 1. Sekretär der Gesandtschaft in Stockholm Baron Konst. Stael v. Holstein und dem ehem. estländ., jetzigen Nowgorodschen Gouverneur Baschilow; der Wladimir-Orden 4. Kl. dem Konsul in Florenz Baron Alex. Vietinghoff-Scheel und dem Kammerherrn Baron Georg Pilar v. Pilchau; der Annen-Orden 2. Kl. dem Generalkonsul in Bombay Baron Alf. Heyking; der Stanislaus-Orden 3. Kl. dem 3. Sekretär in der Ministeriumskanzlei Baron Leo Rosen II.

Ferner ist u. a. zum Staatssekretär Sr. Majestät ernannt worden der Präsident des Reichsrats Senateur Akimow, zum Geheimrat der Corpsarzt des Gardecorps Unterberger, zum Hofmeister der außerordentl. Gesandte und bevollmächtigte Minister in Stockholm Baron Budberg.

Zum Vizeadmiral befördert worden ist der (in der „Standart"-Affäre angeklagt angewesene) Konteradmiral Nilow.

---

Die Gerüchte über die bevorstehende Ernennung eines Generalissimus aller Land- und Seestreitkräfte werden vom offiziellen Inf.-Bureau in entschiedenster Weise dementiert. Diese Gerüchte entbehren auch der geringsten tatsächlichen Unterlage.

— Die Beerdigung des Grafen Paul Schuwalow hat auf seinem Gute Wartemäggi stattgefunden. U. a. legte der Deutsche Botschafter Graf Pourtales im Auftrage des Deutschen Kaisers einen Kranz in den Deutschen Reichsfarben und den Initialen des Kaisers am Sarge nieder.

— Bei der Beerdigung des Generaladjutanten Linewitsch auf dem Alexander-Newski-Friedhofe waren u. a. anwesend die Großfürsten WladimirAlexandrowitsch, Nikolaus Michailowitsch, Michael Alexandrowitsch, Prinz Peter von Oldenburg, sehr viele Teilnehmer am letzten Kriege, der japanische Botschafter Baron Motoko, der japanische Militärattaché u. s. w.

— Die „Birsh. Wed." wissen zu melden, daß wieder mehrere Abgeordnete ihre Mandate niederlegen, weil sie sich in pekuniären Schwierigkeiten befinden, und plädieren dafür, daß die Diäten von 10 auf 25 Rbl. erhöht werden. Es sei auch gar nicht einzusehen, weshalb die gewählten Mitglieder des Reichsrats, die 25 Rbl. täglich erhalten, besser gestellt sein sollen als die Duma-Abgeordneten.

— Das Elternkomitee der 3. Petersb. Realschule hat, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, beschlossen, sich ans Unterrichtsministerium mit dem Gesuch zu wenden, den Religionsunterricht mit dem Neuen und nicht mit dem Alten Testament beginnen zu lassen, da das Neue Testament bessere Gefühle der Liebe und Barmherzigkeit in der Kinderseele erwecke als das Alte Testament, das vom Geiste des strengen Gottes der Strafe und Rache durchdrungen sei. Ferner sollte das tote Auswendiglernen für die Religionsstunde durch religiös-sittliche Unterredungen mit Schülern ersetzt werden. Endlich sollten die bekanntlich als weittragende empfindliche Strafe üblichen schlechten Nummern speziell in der Religion auf den Abgangszeugnissen und die absolut veralteten Lehrbücher für die Religion abgeschafft werden.

— Eine Riesenfeuersbrunst hat den wertvollsten Teil der Obuchow-Fabrik in Petersburg eingeäschert. Das Feuer brach, nach den Residenzblättern, nachts in einem 70 Faden langen und 50 Faden breiten Gebäude aus, in dem Geschützteile und Panzerplatten hergestellt wurden. Als Entstehungsursache nimmt man Kurzschluß der in schlechtem Zustande befindlichen elektrischen Leitung an. Neun Feuerwehrkommandos mit 6 Dampfspritzen und 1 Feuerwehrdampfer kämpften unter Leitung des Brandmajors Litwinow lange Zeit vergebens gegen das verheerende Element. Die auf dem Dache arbeitenden Feuerwehrleute, deren Haare und Anzüge durch die Glut angesengt wurden, gerieten in Lebensgefahr, als die Lagen des Gebäudes unter der Last der Maschinen und Kanonen einzustürzen begannen. Als der letzte das Dach verlassen hatte, stürzte das Dach zusammen. Die ganze Einrichtung, Bohr-, Drechselbänke und Werkzeuge sowie alle Geschütze, worunter sich auch eine große Partie 12-zölliger Kanonen befanden, sowie die Abteilung für Panzer wurden vom Feuer vollständig vernichtet. Ein Drittel der ganzen Fabrik ist zerstört. Versichert ist die Fabrik, als zum Ressort des Marineministerium gehöriges Eigentum, nicht. Der Schaden wird auf 5 bis 7½ Millionen Rubel geschätzt.

— Am 11. April wurde auf der Fontanka unter der Amitschkow-Brücke in Petersburg die im Wasser schwimmende Leiche eines Offiziers in Fähnrichs-Uniform mit einer Wunde am Schädel gefunden. In der Tasche wurden 3 Briefe und die Photographie einer Barmherzigen Schwester gefunden. Man vermutet, die Leiche des vor drei Monaten verschwundenen Fähnrichs Tagaitschinow von dem in Ochta stehenden Nowotscherkasskischen Reg. gefunden zu haben.

**Moskau.** Die Residenzblätter bringen eine ganze Reihe von Details über das furchtbare Hochwasser, das fast ½ der Millionenstadt heimgesucht hat. In der Nacht auf Freitag stieg das Wasser zeitweilig ¼ Arschin in der Stunde und erreichte am Kreml-Kai die Spitzen der Laternenpfosten. Fast in allen Stadtteilen war die Beleuchtung eingestellt. Vorzügliche Geschäfte machten die Lebensmittelhändler, die ihre Preise enorm schraubten, die Kutscher, die für eine kurze Wasserfahrt bis 3 Rbl. und mehr nahmen, und die Lastfuhrleute, die die gefährdeten Wohnungen räumten. Viele verlassene Häuser wurden nachts geplündert. Unterm 14. April telegraphiert uns die Agentur: Der Fluß Moskwa ist in seine Ufern zurückgetreten. Die Straßen längs dem Wodootwodny-Kanal stehen noch immer unter Wasser. Da die elektrische Kraftzentrale noch überschwemmt ist, so haben die Morgenvorstellungen nicht stattfinden können. (Weiteres siehe unter den Telegrammen.)

**Minsk.** Hier hat sich eine Ligae der freien Liebe unter der Schuljugend gebildet. Der Zweck ist Liebe und Genuß. Mit physischen Mängeln Behaftete sind ausgeschlossen. Der „Gol. Moskwy", der dies berichtet, brachte vor einiger Zeit ganz ähnliche Nachrichten aus Orel und Jekaterinoslaw.

P. A. **Radom.** Am 12. April führten Räuber auf der Station Ostrowez einen Ueberfall auf die Post aus, die aus dem Waggon des eingetroffenen Zuges herausgeschafft wurde. Der Ueberfall wurde von der Wache zurückgeschlagen. Dabei wurde ein Soldat verwundet, während von den Räubern einer erschossen und ein zweiter verhaftet wurde. Die übrigen liefen auseinander. Infolge dieses Ueberfalles wurden in der Nacht in Ostrowez Haussuchungen vorgenommen, bei denen die Durchsuchten Widerstand leisteten. Der Gendarmerierittmeister wurde schwer verwundet, ein Unteroffizier getötet und ein zweiter tödlich verwundet.

**Charkow.** Im Hauptgebäude der Charkower Universität und in der Univ.-Bibliothek hat eine Haussuchung stattgefunden. Der Prorektor Prof. Netuschil hat nach der Haussuchung, bei der viel illegale Literatur gefunden wurde, seinen Abschied eingereicht. In der Stadt finden viele Haussuchungen und Verhaftungen von Studenten statt.

P. A. **Simferopol.** Im Kreise ist der Gehilfe des Medizinalinspektors Gröddinger ermordet worden.

**Kiew.** Nicht nur in Moskau sind durch die Senatorenrevision in der Polizei sehr arge Mißbräuche aufgedeckt werden, auch in Kiew ist der Chef der Geheimpolizei Asslanow einer ganzen Reihe von kaum glaublichen Vergehen überführt worden. Die Geheimpolizei war ein Asyl der Diebe und Betrüger. Die Agenten der Geheimpolizei waren die Leiter bei vielen Diebstählen und „Affären", standen häufig „Schmiere", während eingebrochen oder geraubt wurde. Wenn die Stadtpolizei einen Verbrecher der Geheimpolizei übergab, ließ letztere ihn laufen. Es erwies sich, daß Asslanow in einem Hotel mit einer Bande von Gaunern zusammen wohnte. Sobald einer der geschädigten Opfer Asslanow bat, einen der Gauner zu verhaften, führte Asslanow ihn ins andere Zimmer, so daß der Gauner Zeit hatte, zu verschwinden. Asslanow hat ferner sogar den Prostituierten Agentenbillette der Geheimpolizei gegeben. Er seinerseits behauptet, der „Kiewljanin" hetze gegen ihn, weil er den Führer des örtlichen Volksverbandes, der ihn bestechen wollte, mit Schimpf und Schande aus seinem Kabinett geworfen habe. Der Gouverneur forderte Asslanow auf, sein Amt zeitweilig nicht auszuüben. Einige Agenten der Geheimpolizei wurden zur Entlassung vorgemerkt.

— Dieser Tage erschoß sich eine 17-jährige Gymnasiastin und an demselben Tage auch ein Gymnasiast. Es stellt sich jetzt folgendes heraus: Das junge Mädchen war von dem Manne ihrer eigenen Schwester vergewaltigt worden. Die jungen Verliebten wollten diese Schmach nicht überleben und gingen beide in den Tod.

P. A. **Kielze.** Am 13. April wurde der Chef der Unterrichtsdirektion Afanassjew ermordet; ein Renteibeamter, der den Mörder zu verhaften versuchte, wurde schwer verwundet.

**Finnland.** Das Schreiben des Senats, in welchem dessen Mitglieder ihre Plätze zur Verfügung Sr. Majestät stellen, ist, wie nach der „Rev. Ztg." verlautet, Allerhöchsten Ortes zum Vortrag gelangt, wobei die Frage bis auf weiteres unentschieden gelassen wurde. Die Besetzung zweier vakanter Senatorenämter soll provisorisch durch zwei höhere Staatsbeamte erfolgen, die dann bei der definitiven Entscheidung der Senatsfrage event. zu ihren jetzigen Posten zurückkehren werden.

— Die „Pet. Tel.-Agentur" schickte am 7. April ein Telegramm folgenden Inhalt nach Helsingfors: „Die Kommission der Landesverteidigung findet es für notwendig, daß die Finnländer sich der allgemeinen Reichsordnung über die allgemeine Wehrpflicht unterwerfen." Jetzt schlägt, wie die „Birsh. Wed." konstatieren, die ganze finnländische Presse Lärm. Ein Teil der Zeitungen, die das Telegramm mit den Nachrichten der russischen Presse über dieselbe Sitzung vergleichen, meint, daß die Nachrichten der offiziösen Agentur ungenau sind. Energisch spricht sich die „Nya Pressen" aus: „Auf Grund unseres Rechtes werden wir niemals anerkennen, daß der russischen Reichsduma irgend ein Recht in Bezug auf die finnländische Gesetzgebung zusteht. Wir werden keinerlei Reichsgesetzen zustimmen, die nicht in der von unseren Grundgesetzen vorgeschriebenen Ordnung eingebracht sind."

---

# Politischer Tagesbericht.

16. (29.) April.

## Zum Gedächtnis Johann Hinrich Wicherns.

In der ganzen evangelischen Welt und vor allem in Deutschland, und hier wiederum in glänzendster Weise in Hamburg, der Hauptstätte des Wirkens des Begründers der evangelischen Inneren Mission, ist am 21. (8.) April das Gedächtnis Wicherns an seinem 100. Geburtstage in dankbaren Festfeiern begangen worden, als ein Fest der sozial gerichteten evangelischen Welt. Als solches haben die Blätter verschiedenster Richtung, auch solche, die kirchlich weit links stehen, diesen Gedenktag gefeiert, wie z. B. die „Köln. Ztg.", die u. a. ausführt:

Dem Jahre 1808 verdankt der deutsche Protestantismus zwei Männer, die — wenn auch von ganz verschiedener Denkungsart und Geistesrichtung — doch dem aus so mannigfachen Zügen zusammengesetzten Bilde, das der deutsche Protestantismus im vergangenen Jahrhundert bietet, ihr bestimmtes Merkmal aufgeprägt haben. Der eine ist David Friedrich Strauß. Der Grundzug seines Wesens ist der scharfe kritische Verstand, der das geschichtlich Gegebene in seinem wahren Wesen zu erfassen sucht und sodann das in solcher von allen Voraussetzungen freien Arbeit Gefundene als einen Maßstab anlegt an die in der Gegenwart geltenden Werte. Die zweite Persönlichkeit, die uns das Jahr 1808 gegeben hat, ist Johann Hinrich Wichern. Dieser, durchaus ein Mann der Tat und des Willens, wurzelt im unreflektierten gläubigen Protestantismus und entnimmt ihm ohne weitere Begründung die Motive seines Lebenswerkes. Auch er weist auf Schleiermacher zurück, wenn er den Hauptgedanken seiner Ethik, den der Individualität, aufs glücklichste in seiner auf das Große gerichteten Erziehungsart praktisch anwendet. Damit haben wir die Stelle bezeichnet, die Wichern im Protestantismus des 19. Jahrhunderts einnimmt. Ist Strauß der Typus des verstandesmäßigen, den Dingen auf den Grund gehenden Forschens und Suchens, ist Schleiermacher ein Repräsentant der Richtung, die aus dem historisch Gefundenen und philosophisch Verarbeiteten nun wiederum etwas zu gestalten sucht, was bleibenden Wert in Anspruch nimmt und den Bedürfnissen des Gemüts Befriedigung verleiht, so darf doch auch in diesem Bilde des Protestantismus nicht das aktive, den Willen bestimmende und die Tat hervorrufende Handeln fehlen. Und der Hauptvertreter dieser Richtung ist Wichern.

Wichern ist am 21. April 1808 in Hamburg geboren und, wenn auch späterhin durch Friedrich Wilhelm IV. nach Berlin gezogen, doch Zeit seines Lebens ein Hamburger Kind geblieben. Er besuchte die Universitäten in Göttingen und Berlin und beschäftigte sich an letzterer schon mit dem Armen-Erziehungs- und Gefängniswesen. In seine Vaterstadt zurückgekehrt, übernahm der Kandidat Wichern 1830 das Oberlehreramt an der Sonntagsschule in der Vorstadt St. Georg. Es war dies eine von England her beeinflußte Gründung, die den Zweck haben sollte, den verwahrlosten Kindern in einer Zeit, wo es noch keinen allgemeinen Schulzwang gab, eine vor allen Dingen religiöse Erziehung zu vermitteln. Mit der Sonntagsschule war ein Besuchsverein verbunden. Durch die Einblicke, die Wichern auf diesen Besuchen in das äußere und innere Elend der Familien, aus denen die Kinder stammten, gewann, entstand bei ihm der Gedanke an die Gründung eines „Rettungshauses", in das die Kinder aufgenommen werden sollten, um besser die schädlichen Einflüsse der Umgebung von ihnen abzuwehren und sie zu brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu erziehen. Dieses Haus soll kein Straf- oder Zuchthaus für Kinder sein, sondern durchweht von dem Geist der sich herablassenden und emporziehenden Liebe. Als gerettet ist nach Wichern ein Kind anzusehen, wenn der bessere Mensch in ihm erwacht und der innere Grund der Verwilderung aufgehoben ist.

Für diese Ziele wurde Wichern das auf dem Besitztum der Familie Sieveking in Horn bei Hamburg befindliche „Rauhe Haus", d. h. Haus im Busch, 1833 zur Verfügung gestellt. Je mehr sich die Arbeit häufte, desto mehr stellte sich das Bedürfnis nach Gehilfen heraus. Diesem Zweck sollten die „Brüder" dienen. Es schloß sich auf diese Weise an die Kinderanstalt die Brüderanstalt, dann kam ein Arbeitshaus, um die Kinder dem praktischen Leben zuzuführen, ferner mit der Zeit eine Buchdruckerei und eine Agentur. Die ausgebildeten „Brüder" wurden bald auch auswärts für die verschiedensten Arbeitsfelder (Rettungshäuser, Werk- und Armenhäuser, Armenpflege mit Stadtmission, Waisenhäuser, Strafanstalten, Schulen usw.) begehrt, und es entstand das große Werk, das mit dem

Namen „Innere Mission“ bezeichnet wird. Indem nach dem Muster des Rauhen Hauses und nach den Ideen Wicherns zahllose andere Anstalten ins Leben traten und viele Kräfte rege gemacht wurden, faßte der „Vater der Inneren Mission“ alle jene Bestrebungen als ein ins Große gehendes Missionswerk an allen irrenden und gefährdeten Gliedern des deutschen Volkes auf.

Die preußische Regierung nahm sodann Wichern in Anspruch für die Gefängnisreform, wobei er namentlich auf die Einzelhaft drang, bis er 1857 das Doppelamt eines Oberkonsistorialrats und Mitgliedes des Evangelischen Oberkirchenrats und eines vortragenden Rats im Ministerium des Innern hauptsächlich für Gefängnis- und Armensachen annahm und damit nach Berlin übersiedelte. Wichern hat sich in der neuen Stellung nicht wohlgefühlt. Herausgerissen aus seinem Werk, das er zu so hoher Blüte hatte heranwachsen sehen, fühlte er sich in Berlin in seinem Schaffensdrang beengt. Für die Kriege 1864, 1866 und 1870/71 hat er noch die Felddiakonie organisiert, doch neigte sich, nachdem er 1866 einen Schlaganfall erlitten, sein Leben dem Ende entgegen. Nachdem er 1874 seine Entlassung aus seinen Aemtern in Preußen erhalten hatte, starb er nach langer Leidenszeit am 7. April 1881.

Sein Werk lebt weiter fort und ebenso sein Geist in zahllosen Bestrebungen und Vereinen für Innere Mission, die ihren Treffpunkt finden in dem jährlich stattfindenden Kongreß für Innere Mission. Diese innere Mission, die bisher Sache weniger Privatpersonen war, hat Wichern zu einer Angelegenheit des ganzen Volkes gemacht.

## Deutschland.

Das meistbesprochene Thema ist, trotz allen Widerwillens gegen den abermals aufgewühlten Schmutz, die im Münchener Harden-Prozeß wieder aufgelebte Affäre Eulenburg. Man kommt um die neue schwere Beschuldigung des Fürsten nicht herum, obwohl dieser Wiedererneuerung der Schmutzgeschichte jeden anständigen Menschen mit Antipathie erfüllen muß; denn der Münchener Artikel, auf den hin Harden seine Beleidigungsklage anstrengte, stammt aus dem Lager der Freunde Hardens und ist bestellte Arbeit. Auch die Person Hardens wie diejenige seines Freundes und Verteidigers Bernstein werden dadurch an Sympathien nichts gewinnen.

„Die freisinnige „Königsb. Hartungsche Ztg.“ bemerkt über Harden, den sie den traurigen Helden der dunklen Hintertreppendramatik nennt: „Der Münchener Prozeß ändert an dem Bilde Hardens nicht ein Strichelchen. Er ist kein Retter des Vaterlandes, er ist kein Hutten und er hat einen Kampf mit Waffen geführt, die er selber aufs schärfste verurteilen würde, wenn — ein anderer in ähnlicher Weise sie benutzen würde. Verurteilen würde? Nein, er hat es in Wirklichkeit schon in eindringlichster Weise getan, als die sozialdemokratischen Enthüllungen über Krupp Deutschland erregten. Was er damals schrieb, das trifft jetzt auf ihn zu — gleichgiltig, ob er siegt oder in dem Schlamm, den er aufwühlt, versinkt.“

Wie die Blätter melden, wurde sofort nach der Urteilsfällung im Münchener Harden-Prozeß, dem Kaiser telegraphisch von dem Ergebnis der Verhandlung Bericht erstattet. Auf allerhöchsten Befehl wurde darauf eine ausführlichere Darstellung gefordert, worauf das Sitzungsprotokoll wörtlich nach Korfu telegraphiert wurde. Auch der Kronprinz ließ sich, gleichfalls nach der Urteilsfällung, noch in der Nacht ausführlich Vortrag halten. — Redakteur Staedele soll übrigens gegen das Urteil Berufung eingelegt haben, und zwar lediglich gegen die Höhe der Strafabmessung.

Fürst Eulenburg, der auf Schloß Liebenberg krank liegt, hat angeblich einem Berliner Journalisten durch seinen Rechtsbeistand Geheimrat Lemmel folgendes erklären lassen: „Ja, was soll ich denn nur sagen; ich habe ja doch geschworen, mehr kann doch ein Mensch nicht tun. Wie kann man denn nur an meinem Eid rütteln! Ich liege hier hilflos, und in München werden die Zeugen vernommen. Ich bin außer stande, etwas Anderes zu erklären, als was ich unter meinem Eid erklärt habe.“

Geheimrat Lemmel selber soll sich über seine rein subjektive Meinung also geäußert haben: „Er sei seit dreißig Jahren mit dem Fürsten befreundet. Er habe in der langen Zeit nie etwas bemerkt, das auch nur im entferntesten auf Homosexualität deute, und was da vor nun 26 Jahren geschehen sei . . . Gott ja, es ist traurig und gewiß höchst verwerflich, aber kommt das nicht häufig vor? Ist die Jugend eines Mannes, der durch eine Kadettenanstalt, ein Alumnat oder ähnliches gegangen ist, frei davon? Gewiß, es ist nicht zu entschuldigen . . . und das Schlimmste ist der Eid des Fürsten, dem nun die Aussagen Riedels und Ernsts scharf entgegenstehen.“ — Das klingt wenig zuversichtlich.

Vom Oberstaatsanwalt Isenbiel werden folgende Aeußerungen veröffentlicht: „Mein Urteil kann ich mir erst nach Prüfung der Akten bilden und dann meine Entschlüsse fassen. Sie können aber versichert sein, daß ich ohne Rücksicht auf die Person oder Personen mit größter Unparteilichkeit, aber auch mit größter Entschiedenheit vorgehen werde. Die Sache sieht ja soweit für den Fürsten Eulenburg recht bedenklich aus. . .“

Ein Berliner Mitarbeiter der „M. N. N.“ hat Harden aufgesucht und schreibt über den Verlauf der Unterredung: Harden ist mit dem Ausgange des Münchener Prozesses vollkommen zufrieden. Jetzt sei es durch die beeidigten unwiderleglichen Zeugen festgestellt, daß Fürst Eulenburg den Milchhändler Riedel zu unsittlichen Zwecken verleitet, ihn dafür bezahlt und wiederum gegen Barzahlung veranlaßt habe, in seiner Wohnung verbotenen Geschlechtsverkehr mit einem Freunde des Fürsten vorzunehmen. Jetzt sei festgestellt, daß der Fürst mit dem Zeugen Ernst jahrelang unzüchtig verkehrt, ihn auf Reisen mitgenommen, nach Liebenberg eingeladen, reichlich bezahlt und zum Verwalter seiner Villa gemacht habe. Das Geständnis des Zeugen Ernst habe mit ungeheurer Wucht gewirkt. Jeder Irrtum bei den Zeugen Riedel und Ernst sei ausgeschlossen. Justizrat Bernstein werde in dem kommenden Prozeß die Gelegenheit wahrnehmen und unwiderlegbare Beweise erbringen, daß die Charakteristik des Fürsten Eulenburg den Tatsachen entspreche.

Und in einem anderen Interview soll Harden erklärt haben: Ich bin überzeugt, daß Fürst Eulenburg niemals weder als Zeuge noch als Angeklagter vor Gericht erscheinen wird; erscheint er, so wird er vernichtet. Die ganze Krankheitskomödie, die er schon bei meinem Prozeß mit großem Apparat aufgeführt hat, hat ja den durchsichtigen Zweck, in einem kritischen Moment als vernehmungsunfähig sich den Verhandlungen zu entziehen. Der Fürst kann erklären, was er will, und erklären lassen, was er will: er hat beim Brand-Prozeß ausgesagt, er habe niemals ein geschlechtliches Verhältnis zu Männern gehabt und niemals mit solchen geschlechtlich verkehrt. Und diese Aussage ist ein glatt erwiesener Meineid! Auf die Frage des Interviewers, ob Harden noch mehr Material habe, erwiderte er: „Ja, viel mehr, und nicht allein gegen den Fürsten.“ — Das „Hamb. Fremdenblatt“ erhält nachstehende telegraphische Meldung aus München: „Der Fischer Ernst aus Starnberg hat am Freitag bei der Staatsanwaltschaft drei Zeugen brieflich bekanntgegeben, die Aussagen über den Fürsten Eulenburg zu machen bereit sind.“

In Berlin ging am Sonnabend das Gerücht um, Fürst Eulenburg sei tot. Nach Erkundigungen an zuständiger Stelle stellt sich die Nachricht als gänzlich unbegründet heraus.

---

Wie das „Giornale d'Italia“ erfährt, sind die Reisedispositionen des Kaisers insofern abgeändert worden, als er auf der Rückfahrt von Korfu einen Hafen an der italienischen Ostküste anlaufen wird. Es gilt als sicher, daß der Kaiser am 1. Mai in Bari eintrifft, um das in der Nähe gelegene, vom Hohenstaufenkaiser Friedrich II. erbaute Castel del Monte und andere Staufenschlösser zu besuchen. Von Bari wird der Kaiser wahrscheinlich noch nach Ravenna reisen, wo ihn die Grabmäler Theodorichs des Großen und Dantes besonders anziehen.

## Oesterreich.

Da der verstorbene Professor Schroetter letztwillig seine Feuerbestattung in Gotha angeordnet hat, verweigerte der katholische Pfarer die kirchliche Einsegnung der Leiche. Infolgedessen sollte der evangelische Pfarrer Dr. v. Zimmermann die Einsegnung vornehmen, nachdem ihm die schriftliche Ablehnung des katholischen Pfarrers vorgelegt worden.

## Frankreich.

Der Kabinettschef Clemenceau hat sich am Sonntag nach London begeben, um der Beisetzung Campbell-Bannermans beizuwohnen. Er wurde mit großer Herzlichkeit auf englischem Boden willkommen geheißen.

## England.

Die Woge des englischen Liberalismus ist im Abebben begriffen. Bei der durch die Ernennung Runcimans zum Unterrichtsminister in Dewsbury notwendig gewordenen Neuwahl ins Unterhaus wurde Runciman nur mit genauer Not gegen die stark angewachsenen unionistischen Stimmen wiedergewählt; Winston Churchill aber ist bei der Nachwahl, der er sich in Manchester zu unterziehen hatte, durchgefallen: der Unionist Johnson Hicks erhielt 5417, Churchill (liberal) hingegen nur 4988 Stimmen. Bei der Parlamentswahl in Manchester herrschte eine Aufregung, die an Aufruhr grenzte. Die Straßen waren überfüllt. Kraftwagen, die die säumigen Wähler heranholten, veranlaßten zahlreiche Unglücksfälle, so daß die Ambulanzen und Verbandstätten von Verletzten überlaufen wurden. — Winston Churchill erklärte in einer Rede, die er im Reformklub hielt, die Wahlniederlage in Manchester sei ein schwerer Schlag und werde für den Freihandel ernste Folgen haben. — Wie es heißt, forderte die liberale Partei in Dundee Churchill telegraphisch auf, dort als Kandidat aufzutreten.

## Dänemark.

König Edward ist in Kopenhagen auf jede Art gefeiert worden. Große Enttäuschung wurde jedoch der Kopenhagener Bevölkerung bereitet, als sie erfuhr, daß König Edward den Huldigungs- und Fackelzug, den ihm die Studenten-Vereinigungen, die Vereinigung der Großkaufleute, der Wählervereine der rechten und linken Parteien und andere Körperschaften zu bringen beabsichtigten, dankend ablehnte. Der König ließ antworten, daß seine schwache Gesundheit ihm längeren Aufenthalt in freier Luft, dem er sich aussetzen würde, wenn er den Fackelzug empfänge, verbiete. — Von Kopenhagen aus setzte König Edward seine Besuchsfahrt an die nordischen Königshöfe in Stockholm und Christiania fort.

## Italien.

Viel von sich reden macht in Rom und in der ganzen katholischen Welt ein Sakrileg bei der Messe. Ein priesterlicher Zwischenfall, so wird aus Rom darüber berichtet, hat sich am Ostersonntag in der Sixtinischen Kapelle ereignet während der Messe, die der Papst selbst zelebrierte. Diesem Meßamt wohnte auf eine Empfehlung des österreichisch-ungarischen Botschafters beim Vatikan der jüdische Wiener Professor Feilbogen mit Frau und Schwägerin bei. Bei der Kommunion versuchte nun eine der Frauen, die ihr dargereichte Hostie aus dem Munde zu nehmen und wegzuwerfen. Das wurde bemerkt und erregte die Erbitterung der Kommunionteilnehmer, so daß die drei Juden aus der Kapelle geführt wurden. Nach einer Version soll der Papst selbst hierdurch so schwer erregt worden sein, daß er einer Ohnmacht nahe war. — Der Botschafter Szecsen, der von dem Vorgange in Kenntnis gesetzt wurde, sprach im Vatikan sogleich seine Entrüstung aus und wurde außerdem vom Ministerium des Aeußeren angewiesen, dem Kardinalstaatssekretär auch das tiefe Bedauern und die Entrüstung des Freiherrn v. Aerenthal zum Ausdruck zu bringen. — Nach dem „Vaterland“ traten Feilbogen und die beiden Frauen an die Kommunionbank in dem Wahne, nur den Ring des Papstes küssen zu müssen; sie schämten sich dann, zurückzutreten und empfingen so die Hostie aus des Papstes Hand. Sie erklärten, daß von Ausspeien oder Verbergen der Hostie keine Rede sein könne; eine sofortige körperliche Durchsuchung verlief ergebnislos. Feilbogen und die Frauen hätten sich den ganzen Tag über in größter seelischer Erregung befunden. Feilbogen ist in Wien Privatdozent und Professor der Exportakademie und des Handelsmuseums und versichert hoch und teuer, nichts habe ihm und seinen Begleitern ferner gelegen, als irgendwie unehrerbietig sich gegenüber diesem religiösen Kultusakt zu verhalten.

## Schweden.

Das englische Königspaar traf am Sonnabend in Stockholm ein, dort aufs glänzendste bewillkommnet. Am Sonntag fand im Schloß ein Galadiner statt, bei dem die beiden Könige herzliche Trinksprüche wechselten. König Gustav erinnerte daran, daß die schwedische Hauptstadt zum ersten Mal in der Geschichte einen britischen Monarchen willkommen heißen könne, und sprach die Hoffnung aus, daß das Nordsee-Abkommen, dessen Ziel die weitere Befestigung des Friedens in Europa sei, dazu beitragen werde, das gute und freundschaftliche Verhältnis zwischen dem englischen und schwedischen Volke noch mehr zu entwickeln und zu befestigen. — König Edward dankte für den herzlichen Empfang und erinnerte an seinen Besuch vor 44 Jahren. Er glaube ebenfalls, daß das kürzlich abgeschlossene Uebereinkommen zu friedlichen Entwickelung der beiden Länder und zur dauernden Wahrung des Friedens beitragen werde.

## Persien.

Wie aus Urmia telegraphiert wird, haben die Ueberfälle der Kurden auch im Bezirk Salmas begonnen. Während der letzten Woche sind 8 Dörfer geplündert worden. Fünf Personen wurden ermordet, viele verwundet. Die Überfälle werden mit jedem Tage häufiger.

## Indien.

An der indisch-afghanischen Grenze sind ernsthafte Unruhen ausgebrochen. Gegen die Mohmands, einen unruhigen räuberischen Stamm, der das Gebirge zwischen Peschawar und Kohat bewohnt, ist eine zwölfhundert Mann starke Expedition unter General Wilcocks aufgebrochen. Die Mohmands haben kürzlich britische Truppen bei Schalkadar angegriffen, zwei Mann getötet und einen verwundet. Sie sollen sich schon seit längerer Zeit durch starke heimliche Waffeneinfuhr zu einem feindseligen Vorgehen gerüstet haben. Die Tragweite des jetzt ausgebrochenen Konfliktes dürfte ganz von dem Verhalten des Emirs von Afghanistan abhängen, der übrigens den russisch-englischen Vertrag noch immer nicht ratifizierte. Die Mohmands erhalten nämlich auf Betreiben der Mullahs von den afghanischen Stämmen Verstärkung. — Das Reutersche Bureau meint allerdings, diese Afghanen seien nicht reguläre Untertanen des Emir, sondern Stammesangehörige, über die der Emir nur ein ganz bedeutungsloses Aufsichtsrecht besitze, obwohl sie dem Namen nach Afghanen seien. Sie würden überall gefunden, wo eine Wahrscheinlichkeit für Unruhen und Streitigkeiten vorliege.

## Guatemala.

Der Präsident Cabrera machte den Vertretern der Mächte von einer umfassenden Verschwörung gegen seine Person Mitteilung, die in dem neulichen Mordanschlage gipfelte. 18 Rädelsführer seien auf seinen Befehl hingerichtet worden. Nachdem die Strafe vollzogen ist, befinden sich jetzt auch die übrigen Verschwörer in den Händen des Militärs, zusammen mit den wegen des Mordanschlags auf Cabrera im Vorjahre Verhafteten. — Eine Proklamation des Präsidenten besagt, er vertraue auf die Loyalität des Volkes und werde die Ordnung mit fester Hand aufrechterhalten. — Die Umstände sind auch in der Tat ernster Natur, obgleich an der Oberfläche alles ruhig ist. Militär bewacht die Stadt, die Geschäfte sind zum Teil geschlossen. In einigen Stadtteilen gärt es stark und es gibt manche, die nicht zögern würden, alles auf das Spiel zu setzen, um Cambrera aus der Welt zu schaffen, der sich seit einem Vierteljahr nur zwei- oder dreimal öffentlich sehen ließ.

## Nordamerika.

Ein furchtbarer Tornado hat die Südstaaten Nordamerikas am vorigen Freitag heimgesucht und ganze Ortschaften hinweggefegt; 40 Städte sind gänzlich zerstört oder doch furchtbar verwüstet worden. Es wird angenommen, daß dem Unwetter am Freitag mindestens 500 Personen erlegen sind und daß 3000 Personen verletzt wurden. Andere Depeschen berichten, daß es 1000 Tote und 6000 Verletzte gab. Da die Leichen und Leichenteile übereinander getürmt sind, wird die Nachforschung nach der Zahl und dem Namen der Toten mehrere Tage in Anspruch nehmen. Der Sturm dauerte volle 24 Stunden; dem Orkan folgte ein Tornado. Mit Rücksicht darauf, daß die Leichen von herumstreifendem Gesindel beraubt werden, hat die Regierung über die vom Unglück betroffenen Stellen das Kriegsrecht verhängt. Patrouillen durchziehen die Gegend. Ganze Familien sind ausgestorben.

# Lokales.

In der gegenwärtigen Zeit großer politischer Stille wird sicher mit um so lebhafterem Interesse die Nachricht aufgenommen werden, daß der Reichsduma-Abgeordnete der Stadt Riga, Dr. Erhardt, auf ein diesbezügliches, von der hiesigen Balt. Konst. Partei an ihn gerichtetes Ersuchen hin sich liebenswürdig bereit erklärt hat, hierselbst einen Vortrag über die bisherige Tätigkeit der Reichsduma zu halten und eventuell an ihn gerichtete, in dieses Gebiet fallende Fragen zu beantworten. Dieser interessante Vortragsabend, zu dem nur Mitglieder der Balt. K. Partei Zutritt haben werden, wird voraussichtlich am kommenden Sonntag stattfinden.

---

Jene Aerzte, welche sich in den 80-er Jahren als junge Generation den hiesigen älteren praktischen Aerzten, Al. Ammon, G. Reyher, H. v. Sahmen, Ludw. Senff u. a. m. beigesellten, rücken nun allmählich in die ärztliche „ältere Garde“ ein. Daran sind wir durch die 25-jährigen Doktor-Jubiläen erinnert worden, die in den letzten Jahren von mehreren unserer geschätztesten praktischen Aerzte begangen oder vielmehr nicht begangen, d. h. lediglich als häusliche Gedenktage in privater Feier hervorgehoben worden sind. So brachte das Jahr 1906 für Dr. med. Richard Otto (stud. med. 1871—76, 77—78), das vorige Jahr 1907 für Dr. med. Woldemar Kieseritzky (stud. med. 1875—81) und dieses Jahr, am Oster-Sonnabend, für Dr. med. Johannes Meyer (stud med. 1876—82, seit 1886 prakt. Arzt in Dorpat) die 25. Wiederkehr des Jahrestages, der sie einst in der Aula unserer alma mater zum wissenschaftlichen Abschluß ihrer Studien mit dem Doktorhut geschmückt hatte. — Wie gesagt, sind diese Gedenktage von den Beteiligten in aller Stille begangen worden, haben aber doch weiteren Kreisen die willkommene Gelegenheit geboten, Zeugnis abzulegen von der aufrichtigen Hochachtung und dem Dank, die ihnen und ihrem Wirken gezollt werden. Das galt durchaus auch von dem am Sonnabend begangenen Doktor-Jubiläum, steht doch Herr Dr. J. Meyer als einer unserer weitaus meistbeschäftigten praktischen Aerzte, als Leiter der Mellinschen Heilanstalt und Pflegerinnenschule, als Privatdozent an der Universität, als Stadtverordneter und Glied der städtischen Sanitäts-Kommission, endlich als Präses der Medizinischen Gesellschaft in so engen und doch weitverzweigten Beziehungen zu unserem örtlichen Leben, wie sie in gleich vielgestaltiger und anerkannter Arbeit nicht oft von einem Arzte unserer Stadt gewonnen sein dürften.

---

Unlängst hat sich in unserer Stadt ein neuer Zweig der Wohltätigkeit entwickelt. Angeregt durch einige Vorträge über die Innere Mission, bildete sich im Februar dieses Jahres ein Verein zur Einrichtung und zum Unterhalt eines Ferienheims für Kinder. Es läßt sich nicht leugnen, daß dieser Verein einem wirklichen Bedürfnis entsprang. Hoffentlich kann er auch der Sympathie des großen Publikums sicher sein. Ist es nicht ein schöner, edler Zweck, armen, schwächlichen Kindern, die den Sommer auf der Straße oder in dumpfer Stube zubringen müßten, eine mehrwöchige Erholung auf dem Lande zu ermöglichen in gesunder Luft und bei stärkender Kost.

In Reval hat der Deutsche Verein von Herrn v. Glehn-Felgimäggi ein Grundstück mit Haus zur Einrichtung eines Ferienheims zum Geschenk erhalten. So weit sind wir hier noch nicht, aber für das Ferienheim der St. Johannis-Gemeinde wird doch eifrig gearbeitet. Alle Sonntag kommt die Kinderliga der Johannis-Gemeinde im Turnsaal von 3—5 Uhr zusammen und Knaben und Mädchen rühren die fleißigen Hände, um verschiedene Handarbeiten herzustellen und manches Brauchbare für die Weihnachts- oder Osterzeit zu liefern. Dann wird zweimal im Jahre ein Basar veranstaltet, an welchem die gearbeiteten Sachen, unter ihnen manche sehr sehenswerte, verkauft werden. Dieses Jahr soll der Oster-Basar am nächsten Freitag, den 18. April, im Saale der Großen Gilde stattfinden.

Konnten schon im vorigen Jahr aus dem Erlös der Basare, noch vor Konstituierung des Vereins, abwechselnd je 5 Kinder nach Elwa geschickt werden zur Erholung auf 6 Wochen, so hofft der Verein, dieses Jahr je 10—12 Kinder auf 6 Wochen hinaussenden zu können. Er rechnet aber dabei auf die tätige Mithilfe des Publikums, d. h. sowohl auf regen Besuch des Basars, als auch auf etwaige Spenden zur ersten Einrichtung eines Ferienheims. Könnte nicht manche Familie das eine oder andere nicht benutzte Stück an Tischwäsche, Bettzeug, Tischgeschirr oder Teegeschirr, auch gebrauchte Möbel, zum guten Zwecke spenden? Frau Oberpastor Wittrock wird gewiß gern und mit Dank jede Gabe zum Besten des so dringend notwendigen Ferienheims entgegennehmen. Des Dankes der armen, blassen, erholungsbedürftigen Kinder kann jeder Geber selbstverständlich gewiß sein.

So sei denn auch dieses jüngste Kind der Wohltätigkeit den Bewohnern Dorpats ans Herz gelegt. Mit gutem Willen und vereinten Kräften läßt sich viel machen.

Pastor emer. Ed. Gahlnbaeck.

---

Die obligatorischen Verordnungen über die Sicherstellung der normalen Erholungszeit sind einerseits für die in den Dorpater Gewerbe-Etablissements, andererseits für die in den Handelsstätten Angestellten nunmehr vom Stadtamt auch in deutscher und estnischer Sprache ausgegeben worden. Wir werden auf diese im Stadtamt erhältlichen, für unsere Handels- und Gewerbetreibenden wichtigen obligatorischen Verordnungen noch näher zurückkommen.

---

Morgen, Donnerstag, findet, wie uns mitgeteilt wird, um 7 Uhr abends in der Aula der Universität eine vom hiesigen russischen Verein studierender Juristen inszenierte fingierte Gerichtsverhandlung mit Einhaltung aller in der gewöhnlichen Gerichtspraxis üblichen Regeln statt. Als Angeklagter wird Smerdjakow, einer der Helden aus dem Dostojewskischen Roman „Gebrüder Karamasow“, von einem der Studierenden dargestellt werden. Bei dieser Gerichtsverhandlung wird Prof. Tschish als Experte fungieren. — Der Zutritt steht gegen eine Zahlung auch dem Publikum frei.

---

Aus einer Ablegekammer in der Rigaschen Straße Nr. 3 wurden häufig Diebstähle ausgeführt. Am 12. d. Mts., als die Handkammer mit verschiedenen Osterleckerbissen angefüllt war, vermutete man die Wiederkehr des Diebes, weshalb scharf aufgepaßt wurde. Und in der Tat wurden zwei Halbwüchslinge, die sich bereits wegen verschiedener Diebstähle zu verantworten haben, bei dem Gratis-Erwerbe von Eiern, Butter, Gebratenem und anderen Herrlichkeiten auf frischer Tat ergriffen und zu den Feiertagen auf magere Kost gesetzt. — Am nämlichen Tage wurde am Nachmittag einem Bauer, während er sein Rezept in einer Apotheke in der Petersburger Straße abgab, Pferd und Wagen im Werte von 185 Rbl. gestohlen. —h.

---

Auf dem Lande finden fortwährend Diebstähle und Einbrüche statt, bei welchen es namentlich auf die Pferde abgesehen ist. Aber auch mit großer Frechheit werden Kleeten geleert. So wurden kürzlich dem Woldemar Raudsepp in Sotaga 10½ Pud Gerste, 10 Pud Hafer und ein Velozipede (Fabrik Leutner) sowie Karl Malson 6 Pud Roggenmehl, 6 Pud Gerstenmehl, 20 Pfd. Flachs und 2 Liespfund Schweinefleisch gestohlen. Ferner wurden in Haselau Jaan Hilja 22 Pud Gerstenmehl, 31 Pud Gerstengrütze, 3 Pud Kleesaat, 50 Pfd. Grassaat, 1 Pud Bohnen sowie Säcke mit der Inschrift „J. Hilja“ im Werte von 117 Rbl. gestohlen. —h.

# Neueste Post.

**Berlin**, 27. (14.) April. Die Berliner Staatsanwaltschaft veranlaßte am 26. April in Starnberg die Vernehmung aller Zeugen, die in den Harden-Prozessen in Berlin und München nicht zu Worte gekommen waren.

**Dresden**, 25. (12.) April. Vor dem Landgerichte hatte sich Dr. phil. Harst, ein früherer Erzieher im Hause des Fürsten Eulenburg wegen Vergehens gegen des § 175 zu verantworten. Das Gericht beschloß, Harst auf seinen Geisteszustand zu untersuchen.

**Portsmouth**, 27. (14.) April. Der Kreuzer „Gladiator und der Postdampfer „St. Paul“ stießen an der Westküste der Insel Wight zusammen. Der „Gladiator“ ist in der Nähe des Dorfes Yarmouth auf den Strand gelaufen. Offiziell ist festgestellt, daß 4 Mann von der Equipage des Kreuzers ertrunken sind, während von etwa 30 weiteren noch alle Nachrichten fehlen. Der Kreuzer ist völlig untauglich geworden.

**Trapani**, 26. (13.) April. Der frühere Minister Nasi ist mit 2691 Stimmen zum Deputierten wiedergewählt worden. Die beiden Gegenkandidaten erhielten zusammen nur 581 Stimmen.

**Kairo**, 26. (13.) April. Ein furchtbarer Platzregen verwandelte die Straßen und Plätze der Stadt in einen Sumpf. Stellenweise mußte der Verkehr der Automobile und des Tramway eingestellt werden. In der Nähe Kairos hat der Wolkenbruch 70 Häuser fortgespült.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Moskau**, 15. April. Die Mauern des Kais wie auch die Straßen der Stadt sind von Wasser ganz frei geworden. Der fünfte Teil der Stadt ist überschwemmt gewesen. Es haben 3000 Häuser, 25 000 Wohnungen und 50 000 Menschen gelitten; von jenen 50 000 Menschen sind 35 000 dem bittersten Mangel ausgesetzt. Unter dem Vorsitz des Gouverneurs hat sich ein Gouv.-Komitee zur Hilfeleistung gebildet. Am meisten haben die in Samoskworetschje belegenen Fabriken gelitten. Die Verluste betragen hier bis 1½ Millionen Rbl.; davon hat allein die Zindelsche Manufaktur 50 000 Rbl. Schaden. Der Gesamtschaden der Stadt erreicht die Summe von 20 Millionen Rbl.

**Orel**, 15. April. Durch Austreten der Flüsse aus den Ufern sind der Malzewschen Fabrikrayon sowie das Dorf Radiza überschwemmt. Auf den Straßen der Stadt verkehrt ein Dampfer. Etwa 900 Häuser, die von den Einwohnern zeitweilig verlassen sind, befinden sich unter Wasser.

**London**, 28. (15.) April. In der Westminster-Abtei fand anläßlich des Ablebens des Premierministers Campbell-Bannerman ein Trauergottesdienst statt. Es waren anwesend der Prinz von Wales als Stellvertreter des Königs, der französische Ministerpräsident Clemenceau sowie sämtliche englischen Minister. Clemenceau legte einen Kranz am Sarge nieder. Die Leiche Campbell-Bannermans wurde nach Schottland übergeführt.

**Stockholm**, 28. (15.) April. Das englische Königspaar nebst der Prinzessin Victoria ist nach Christiania abgereist. Der Abschied von der königlichen Familie trug einen herzlichen Charakter.

**Konstantinopel**, 26. (15.) April. In Regierungskreisen wird behauptet, daß der türkische Kommissar in Sofia Sandyk-Pascha nach seiner Ankunft gestern seines Postens enthoben worden sei.

# Todtenliste.

Pastorin Luise Stoll, † am 5. April zu Riga.

Charlotte Marie Haken, geb. v. Radecki, † am 8. April zu Riga.

Frl. Nina v. Günther, † im 22. Jahre † am 7. April zu Riga.

Sophie Dorothea Protz, geb. Jason, † im 50. Jahre am 8. April zu Reval.

Friedrich Walodse, Chef der Libauer Station der Libau-Hasenpother Bahn, † im 60. Jahre am 7. April zu Libau.

Elisabeth Tunzelmann v. Adlerpflug, am 7. (20.) April zu Nauheim.

Lydia Lietz, † im 13. Jahre am 7. April zu Riga.

Adolf Gangnus, † am 6. April zu Riga.

Frau Pastor Emmeline Ullmann, geb. Loffrenz, † im 76. Jahre am 1. (14.) April zu Zehlendorf bei Berlin.

Glied des Bezirksgerichts in Ssamara Hans Freiberg, † im 39. Jahre Anfang April zu Assuan (Aegypten).

Katharina v. Roth, † im 60. Jahre am 4. April zu Uwarowa.

Amalie Lilienkampf, † im 84. Jahre am 11. April zu Dorpat.

Sophie Weich, geb. Rummler, † am 10. April zu St. Petersburg.

# Wetterbericht.
der meteorol. Station der Realschule
vom 16. April 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 761.0 | 757.9 | 755.8 |
| Thermomete (Centigrade) | 9.6 | 8.3 | 12.9 |
| Windricht. u. Geschwind. | —.0 | ENE.2 | ENE.7 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 70% | 88% | 72% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts +6.4
2. Maximum d. Temp. gestern +15.7
3. Niederschlag 1 mm

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Nach langem schweren Leiden entschlief sanft den 13. April um 1/25 Uhr nachm. im 53. Lebensjahre mein inniggeliebter Mann, unser unvergesslicher, guter Vater, der

# Kaufmann Mihkel Kewend.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 17. April, um 11 Uhr vormittags auf dem Cambyschen Kirchhofe statt.

**Die tiefgebeugte Witwe und die Kinder.**

---

**Soeben erhalten**

# Sandalen

(System Platen)
und **echte Tennisschuhe für Herren, Damen und Kinder.**
Empfehle mein grosses Lager von eleganten
**Herren- u. Damen-Stiefeln und Schuhen**
**in allen Farben und Façons.**

Schuhwarenhandlung
**A. Josset**
vis-à-vis der Buchhandlung J. G. Krüger.

**Ritterstr. 12.**

---

# Brauerei

**Bier** und **Meth.**

**Liqueur- & Schnaps-Fabrik.**

**Wein-Handlung.**

**Limonade** und **Selterswasser**

Telephon 32. **„TIVOLI“** in Dorpat.

---

**Regelmässige wöchentlich. Dampfschiffahrt**
**der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:**

**S/S „Primula“** Cpt. Bernh. Nyberg. — **S/S „Linnea“** Cpt. Hans J. Dahlberg.



**Von Reval nach Helsingfors:**
Jeden **Montag** um 6 Uhr nachmittags.
Jeden **Donnerstag** um 11 Uhr vormittags.
Am 17. April beginnend.

**Von Reval nach Lübeck:**
Jeden **Sonnabend** um 3 Uhr nachmittags.
Am 12. April beginnend.

**Von Helsingfors** gehen die Dampfer jeden **Mittwoch** und **Sonnabend** um 9 1/2 Uhr morgens nach **Reval** ab.

**Abgang von Lübeck nach Reval** jeden **Sonnabend** um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach **Lübeck** und vice versa durch den **Kalmar-Sund** gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

**Passagier-** und **Güterannmeldungen** nehmen entgegen:
**Victor Ek in Helsingfors.**
**Piehl & Fehling in Lübeck.**
**Grünberg & Co., Reval.**

---

**Fischer-Str. 29**
stehen zum **Verkauf:**
**die Einrichtung einer Tischlerwerkstätte**
bestehend aus 2 Hobelbänken, 1 Werkzeugschrank, 2 Satz Hobeln, Sägen, Stemmeisen, Schraubzwingen, Bildhauerwerkzeug etc., einer eisernen Drehbank mit Kreuzsupport, Planscheibe und dem übrigen nötigen Zubehör. Ferner ist daselbst zu haben verschiedenes Hausgerät, darunter 2 neue, ungebrauchte Kochkisten und etliche Utensilien für Chemiker. Zu besehen täglich von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, ausgenommen die Zeit von 12 bis 2 Uhr mittags
**Fischer-Str. 29.**

---

Uebernehme verschiedene
**Böttcherarbeiten**
als: neue Bottiche, neue Bier- u. Spritfastagen, Reparaturen alter Sprit- u. Bierfastagen sowie das Emaillieren von Meiereitonnen. Eichenholz-Material auf Lager.
Grosse Tatarenstr. Nr. 18.
Böttcher **G. Trakmann, Reval.**

---

Eine Dolbergache
**Torfpresse**
nebst Elevator, für Dampfbetrieb, **wird verkauft** in Tabbifer. Näh. bei der Gutsverwaltung.

---

Ein wenig gebrauchtes
**Fahrrad** (Freilauf)
und eine
**Waschmaschine** (Krone)
werden billig **verkauft** — Kastanien-Allee 39, parterre.

---

Gebrauchte kleine **Kalesche**
auf Patentachsen steht **z. Verkauf** — Karlowastrasse 2. Näheres beim Hauswächter.

---

Eine wenig gebrauchte
# Kalesche
**billig zu verkaufen.** Zu besehen auf der **Pferdepoststation.**

---

**Darlehen zu 5%**
gibt an Offiziere, Beamte, Kaufleute und Bauern, auch zum Ankauf von Ländereien. **Richard Oppenheimer,** Berlin, O. 34, Libauerstr. 4.

---

Zu verkaufen eine sichere
**1. Grund-Obligation**
von 1500 Rbl. zu 6%. Gefl. Off. sub „J. W.“ an die Exp. der Nordlivl. Ztg. erbeten.

---

Umstände halber wird eine im vollen Gange befindliche
**Vorbereitungsschule**
für **Knaben und Mädchen** mit
**deutsch-russisch. Kindergarten**
**übergeben.** — Anfragen zu richten Lodjenstr. 15, Qu. 3. Sprechst. 3—5 U.

---

По случаю передается находящаяся въ полномъ ходу
**приготовительная школа**
для мальчиковъ и дѣвочекъ съ
**русско-нѣмецк. дѣтскимъ садомъ.**
За справками обращаться Лодейная ул. 15, кв. 3, отъ 3—5 час.

---

**Zum Mitunterricht**
in einem Privatkreise werden noch einige junge Mädchen v. 15—16 Jahren gesucht. Näh. Auskunft erteilt
**G. Knüpffer**
Fellin, Mühlenstrasse.

---

**BUCHFÜHRUNG!**
Personen, welche meine populäre Metodhe für brieflichen Unterricht in der **doppelten italienischen Buchführung** und **Handelswissenschaften** kennen zu lernen wünschen, versende Prospekt und Probe-Vorlesung gratis.
**J. J. Mark,** Libau.

---

**Die Nacktheit** in entw.-geschichtl., gesundh. u. moral. Beleuchtung. R. I.-Sexueller Selbstmord der Jugend. 75 Kop. Was e. Mann u. e. Mädchen vor u. von der Ehe wissen muss. R. I. — Kriminal-Romane à 50 Kop. etc. etc. Katalog 10 K., die bei Bestell. verrechn. werd. B. Бахману, С.Петерб. В. О. 16 лин. 49.

---

**Cashmere-Bor-Lanolin-Toilette-Seife**
von ausgezeichneter Wirkung auf den **Teint.** Stück à 25 Kop. Ueberall zu haben.

---

**Bestassortiertes**
**TAPETEN**
Lager am Platze!
Alle Rollen in voller Normallänge!
**Billigste Bezugsquelle.**
Steter Eingang von Neuheiten.
Handelshaus **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9.

---

**Herrenwestenstoffe.**
**L. Ehrhardt, Ritterstr. 5.**

---




Hoher Glycerin-Gehalt, ökonomischer Verbrauch, starkes Schäumen und ein feiner Rosenduft haben diese Seife überall sehr beliebt gemacht.
FERD. MÜLHENS
KÖLN a/RHEIN und RIGA.
*Hoflieferant S. M. des Kaisers.*

---

**Flügel und Pianino**
aus der Fabrik R. Rathke, St. Petersburg, erhalten — Ritterstr. 21, Pianoforte-Magazin.
**Grünreich.**

---

**3 Bienenstöcke**
System Lachs, auf 20 Rämchen und System Berlepsch, auf 20 resp. 9 Rämchen zu **verkaufen** — Johannis-Str. 12, Qu. 7.

---

# Blitzschutz.

Wie alljährlich, übernehmen wir auch z. Zt. zu zivilen Preisen bei gewissenhafter Ausführung **Neuanlagen** sowie **sachgemässe Prüfung u. Reparatur** schon vorhandener

# Blitzableiter.

Für die in der Provinz belegenen Ortschaften lassen wir einen Spezialingenieur reisen; um die Fahrtkosten mögl. gering berechnen zu können, bitten wir um zeitige Ueberweisung der Ordres.

**Baltische Elektrotechnische Werke**
Telephon 2305. **Riga.** Ritterstr. 19.

---

# Schlamm- u. Seebad Hapsal

**in Estland.** Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.
**Saison vom 20. Mai bis 1. Septbr.**
Hervorragender Bade- und Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur von 17,9° C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen- und kohlensaure Bäder. Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur; mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Orthopädische Anstalt, Massage, Lichtbäder. Große Tannen- und Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolge werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrophulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. 1085—5.
Broschüre und Wohnungsauskunft durch die **Bade-Kommission**

---

**Ost-seebad Zoppot**
Sais. 1. Juni bis 20. Sept. 1907: 15000 Badegäste.
**Herren-, Damen- und Familienbad.**
Modern. Warmbad m. See-, Süsswasser und sämtl. medizin. Bäd. Gesunde klimat. Lage. Prachtv. Spaziergänge und Ausflüge am waldreich romant. Strande. — Erstklass. Hotels u. Pensionen mit vorzügl. Küche. **Mässige Preise.** Kurkapelle. Mitte Juli Sportwoche. Prosp. u. Wohnungsnachweis durch **Die Badedirektion.**

---

**Unübertroffen: Sarto's Zahn-Crême.**
Gesetzlich geschützt.




Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor **Fäulniss** u. macht die Zähne **blendend weiss.** Garantiert unschädl. **Ueberall erhältl.** Preis **35 Kop.**

Depot für Russland A. Schneider, Riga Gr. Sandstr. 29.

---




**Pillen Cascara Midy**
französisches populäres Mittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**
Dose: Zwei Pillen abends vor dem Schlaf.
**Cascara Midy** verursacht weder Leibschmerzen noch Uebelkeit oder Diarrhoe.
**Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.** Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

---

**Lawn-Tennis Rackets, Bälle, Netze, Pressen etc.**
empfingen in neuer Sendung aus Amerika und England
**Gebr. Brock.**

---

**Ostermatzen**
**billig zu haben** — Marktstr. 63, von 2 bis 5 Uhr nachmittags.

---

Soeben eingetroffen:
**dänische Breitsaemaschinen**
für Korn- u. Grassaaten.
**Rüben- und Burkanen-Handsaemaschinen**
für Furchen und Flachland.
**Lorentz Sander**
Johannistr. 12.

---

**Deutsche Bonne**
für Petersburg **gesucht** — Mühlenstrasse 40.

---

**Eine Büfettdame** sowie ein **Küchenmädchen**
**werden gesucht** Mühlenstr. 7.

---

**Kontoristin**
mit Zeugnis sucht ein Stelle hier od. a. d. Lande. Gefl. Off. sub „J. P.“ an d. Exp. d. Blattes.

---

Eine gut empfohlene
**Kassiererin**
kann sich i. Handw.-Verein **melden.**

---

**Gewandt. Verkäuferin**
die deutsch, russisch und polnisch spricht, sucht eine Stelle, am liebsten in einer Bäckerei od. einem Wurstgeschäft. Zu erfragen Pleskausche Str. 12, Qu. 3. Daselbst ist ein **Tafelklavier** billig zu verkaufen.

---

**Gesucht** eine deutschsprechende
**Aufwärterin**
Kastanien-Allee 12.

---

**Gastzimmer-Möbel**
1 Büfett, 1 Kinderwagen **werden verkauft** — Budenstr. 1, Qu. 1, i. Hof.

---

**Herren-Plätthemden**
**Stulpen, Kragen u. Socken**
empfiehlt **F. Tränkner**
Promenadenstrasse 1, vis-à-vis Hotel London.

---

**Kleesaat, Timothy** und **Schwerthafer**
verkauft billig
**P. Kako, Dorpat,**
Petersburger Str. 96. Telephon 148.

---

**Kefir**
aus pasteurisierter Vollmilch. Preis pro Fl. 6 Kop. **zu haben** bei
**Mag. K. Juergenson.**

---

**Sind Sie zufrieden!**
mit 5 Rbl. täglichem Nebenverdienst? So viel und noch mehr kann sich **jedermann** durch Uebernahme einer bequemen **Agentur** nebenbei verdienen. Fachkenntnisse unnötig. Off. erbeten unter **X. 11954, Postfach 188 Stand, Genf, Schweiz.**

---

**Täglich 10 Rbl. u. mehr** kann man verdien. d. hochlohnende Fabrikat. tägl. Massenart. Viele Anerkennungen. Verl. Sie sof. Kat. grat. u. frk. **Heinr. Heinen, Mülheim-Ruhr-Broich.**

---

**Ein Mädchen für Alles**
das gut zu kochen versteht, gute Empfehlungen hat, wird zum Verreisen nach Finnland **gesucht** — Johannis-Str. 14, durch den Hof.

---

**Eine Köchin**
sucht e. **Stelle,** auch z. Alleindienen — Ritterstr. 4, in der Bude.

---

Eine deutschsprechende
**Köchin**
zu sofort. **Dienstantritt gesucht** Rosenstr. 28.

---

**Sofort gesucht**
ein ordentliches **Dienstmädchen** (z. Alleindienen). Zu erfragen Malzmühlenstr. 26, eine Treppe hoch.

---

Zum Alleindienen **sucht**
**eine Magd**
e. **Stelle** — Alexander-Str. 51, 2. St.

---

**Ein Apothekergehilfe**
der 3 Landessprachen mächtig, sucht eine **Anstellung.** Off. unter S. S. an die Exp. dieses Blattes erbeten.

---

**Ein Lehrling**
im Alter von 14—16 Jahren, mit d. nötigen Schulkenntnissen, der drei Ortssprachen mächtig, **findet Anstellung** in der Farbenhandlung **E. Günther,** Kaufhof 26.

---

**Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.**
**Dienstag, d. 22. April, 9 Uhr abends im Schulsaal**
# Schulfeier
**z. 100. Geburtstage Joh. Hinr. Wicherns**
**Vortrag von Oberpastor V. Wittrock:**
„Wichern als Jugend- und Volksfreund. Ein Charakterbild.“
**Billette** zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen sind zu haben in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am 22. von 8 Uhr ab an der Kasse. **Der Vorstand.**

---

Юрьевское Женское Тюремное Отдѣленіе, устраивая въ концѣ будущаго Апрѣля
**лоттерею-аллегри**
на усиленіе средствъ содержимаго имъ пріюта для **арестантскихъ дѣтей,** обращается къ добрымъ людямъ съ покорнѣйшей просьбой оказать свое содѣйствіе Отдѣленію пожертвованіемъ для лоттереи вещей или денегъ. Пожертвованія принимаютъ:

С. М. Машарская, Пеплерская 32.
Е. Г. Лефлеръ, Яковлевская 54.
К. П. Забѣлина, Рижская 35.
А. П. Вреде, Крестовая 7.
М. Н. Воскресенская, Рижская 117.
Н. И. Невзорова, Карловская 35.
А. П. Рентъ-Илеръ, Карловская 39.
Е. Ю. Безносова, Маріенговская 21.

---

**Das Jurjewer Damen-Gefängnis-Komitee** wird Ende April c. eine
**Lotterie-Allegrie**
**zum Besten des Asyls für Arrestanten-Kinder** veranstalten und wendet sich daher an alle Gönner mit der herzlichen Bitte, sich freundlichst an diesem Unternehmen beteiligen zu wollen sowohl durch Spenden verschiedener Gegenstände zur Verlosung, als auch durch Geldgaben, zu deren Empfang bereit sind:

Frau S. M. Mascharskaja, Peplerstr. 32.
„ E. G. Löffler, Jakobstr. 54.
„ K. P. Sabjelin, Rigasche Str. 35.
„ A. P. Wrede, Kreuzstr. 7.
„ M. N. Woskresenskaja, Rig. Str. 117
„ N. J. Newsorow, Karlowastr. 35.
„ A. P. Saint-Hilaire, Karlowastr. 39.
„ E. J. Besnosow, Marienhof-Str. 21.

---

**Gartenarbeiten** übernimmt
**Gärtner Kangur**
Schlossstr. 3.

---

Das Beschlagen u. Dekorieren d. Gräber **übernimmt**
**Gärtner K. Koppel**
**Alleestrasse 10.**

---

Hoch- u. halbstämmige sowie niedr
# Rosen
in gr. Auswahl **zu verkaufen.**
**R. Milles**
Rosenschule, Fischerstr. 30.

---



**Erdbeerenpflanzen**
in grossfrüchtigen, volltragenden, u. wohlschmeckenden Sorten
10 St. 50 Kop., 25 St. 1 R., 100 St. 3 Rbl.
Apricose, Kaisers Sämling, Dr. Hogg Sieger, König Alb. v. Sachsen, Sensation, Garteninsp. A. Koch, Laxton's Noble, Royal Sovereign, Helgoland, Jucunda, Teutonia, Kaiser Nicolaus, Weisse Ananas.
**Grossfrüchtige neueste**
10 Stück 75 Kop., 25 Stück 1 1/4 Rbl. 100 St. 5 Rbl.
Korbfüller, Vielfrucht, The Laxton, Richard Gilbert, Centenarium, Mastodonte, Avantgarde, Deutsch Evern, La Prolifie, Produktive.
**Remontirende Erdbeeren**
10 St. 50 K., 25 St. 1 R, 100 St. 3 R.
Louis Gauthier, La Constante Feconde, La Perle,
St. Joseph, St. Anton de Padua.
**Monats-Erdbeeren**
10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.

| | |
|---|---|
| Rote mit Ranken | Gloire de St. Genis-Laval |
| Rote ohne Ranken | Weisse v. Orleans |
| Perle von Gotha, weisse | Weisse ohne Ranken |

Ruhm v. Döbbelitz, rote, 25 St. 1 Rbl
Ruhm von Machern, neueste, beste, 10 St. 60 Kop., 100 St. 4 Rbl.

**Spargelpflanzen**

| | pr. 100 St. | pr. 1000 St. |
|---|---|---|
| Grosse Riesen | 2 1/2 Rbl. | 20 Rbl. |
| Frühe Argenteuil | 2 „ | 16 „ |
| Ruhm v. Braunschw. | 2 1/2 „ | 20 „ |
| Schneekopf, neu | 3 1/2 „ | 25 „ |

**Esdragon** à 20 Kop., pr. Dtz. 2 Rbl.
**Rhabarber** à 30 Kop., pr. Dtz. 3 Rbl
**Schnittlauch** à 10 Kop., pr. Dtz. 1 R.,
empfiehlt
**J. Daugull.**

---

**Zur Frühjahrs-Pflanzung.**

| | | |
|---|---|---|
| Rosen, Remont. und Thee | Dutzd. | 2 Rbl. |
| Heckenrosen u. Hagebutten | „ | 75 Kop. |
| Ziersträucher | „ | 75 „ |
| Allee- und Parkbäume | „ | 3 Rbl. |
| Apfelbäume, ausd. Sorten | „ | 6 „ |
| Johannisbeeren, rot, weiss, schwarz | „ | 1 „ |
| Himbeeren, gemischt | „ | 1 „ |
| Kaktus-Dahlien, neue Sorten | | 2 „ |
| Begonien-Knollen, Gloxinien | „ | 1 „ |
| Stauden, perenierende reichbl. | | 75 Kop. |
| Spargelpflanzen, 2jähr., 100 St. | | 2 Rbl. |
| Erdbeerpflanzen, beste Sorten | | 1 R. 50 K. |

Preisverzeichniss gratis.
**Versand-Gärtnerei Wassalem**
bei Kegel, Estland.

---

Ein ordentlicher, gewandter
**junger Este**
der russisch und nur ein wenig deutsch spricht und das Dienerhandwerk erlernen möchte, bittet, ihn zu dem Zwecke in Dorpat oder in einer anderen Stadt oder auf e. Gute ohne Gagenzahlung, **gegen freie Station,** als Dienerlehrling, Diener, etc. anzunehmen, wo er praktisch die deutsche Sprache erlernen könnte.
Adr.: Dorpat, Gr. Markt 4, Restaurant „Poirier“. **Reinhold Anderson.**

---

# Bazar

der
**St. Johannis-Kinderliga**
zum Besten des
**Ferienheims**
Freitag, den 18. April
um **4 Uhr** nachm.
im freundlichst bewilligten
**Saal der Grossen Gilde**
Kompagniestr. 2.
Kaffee. Erfrischungen. Spiele für Kinder.
Um regen Besuch wird gebeten.

---

Wer wirkl. ausgezeichn. Wein von der Insel
# Madeira
beziehen möchte, wende sich gefl. schriftlich It. Adr.: B. Бахману, С.Петерб., В. О. 16 линія 49.
**Tücht. Agenten überall gesucht.**

---

# Arbeitsjournale
sind vorräthig in
**C. Mattiesen's Buchdr.**

---

**Gesucht** eine **Wohnung**
zum 1. April von 6 bis 7 Zimmern u. gr. hell. Küche im 1. od. 2. Stadtteil. Off. sub N. J. i. d. Exp. d. Bl.

---

**Gesucht** wird von e. Dame ein **Zimmer**
mit sep. Eing. od. eine **kleine Wohnung.** Off. an d. Exp. der Ztg. unter X. X.

---

**Gross-Kabbina**
**Sommerwohnungen** zu erfragen daselbst od. Joh.-Str. 26.

---

**Wohnung**
von 9 Zimmern, grosser Glasveranda, Garten u. allen Wirtschaftsbequeml., auf Wunsch m. Pferdestall u. Wagenremise, v. 1 Juni, event. auch später **zu vermieten.** Näh. Philosophen-Str. 10, I. Stock.

---

**Zu vermieten**
2 Zimm. u. Küche etc. Zu erfragen Alt-Str. 15, im Hof, 1 Treppe.

---

**Wohnungen**
Teich-Str. 74 von 7 Zimm., Garten-Strasse 65 „ 2 Zimm. mit Küche **zu vermieten.** **N. Ekimow.**

---

**Eine Wohnung**
v. 6 Zimmern nebst Garten zu **vermieten** — Petersburger Str. 65.

---

**2 gut möbl. Zimmer**
bei Mitbenutzung eines Gartens, in angenehmer Lage Land- und Stadtwohnung vereinigend, werden sofort für den Frühling und den Sommer vergeben. Näheres Mühlenstr. 15.

---

Johannisstrasse 18 ist ein
**möbl. Zimmer**
monatlich **zu vermieten.**

---

**Wohnung**
von 5 Zimm., grossem Vorzimmer, Küche, Keller u. s. w. wird im Mai mietfrei. Zu erfragen Steinstr. 75.

---

**Kleiner weisser Hund**
4 Monate alt, billig **abzugeben** — Marienhofsche Str. 52, Qu. 2.

---

Ein kleines
**braunes Hündchen**
hat sich **eingefunden.** Abzuholen gegen Insertionskosten Rigasche Str. Nr. 129, Qu. 2.

---

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. M. 199 (2 Br.); R. 100 L. S.; X. A.; P. E.; E. L.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 87. Donnerstag, den 17. (30.) April 1908.


## Inland.

### Ein Protest gegen die Angriffe der „Okrainy Rossii".

Der Vorsitzende der Rigaer Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei Herr Nikolai v. Klot hat der Redaktion der „Okrainy Rossii" eine Zuschrift übermittelt, die in dem genannten Blatt in der Nummer vom 12. April abgedruckt ist. Die gegen die Verleumdungen des russischen Hetzblattes Protest erhebende Zuschrift hat, nach der „Rig. Rdsch.", folgenden Wortlaut:

„In der Nr. 2 Ihres Blattes machen Sie Ihren Lesern einige Mitteilungen über die Programme der konstitutionellen Parteien in Livland und Estland.

Wir können für den Wunsch, die russische Gesellschaft mit unseren Bestrebungen bekannt zu machen, nur dankbar sein, zumal wir immer wieder auf eine Verkennung unserer Anschauungen, aber auch auf Verleumdung und Verdrehungen stoßen. Speziell der Vorwurf des Separatismus wird uns immer wieder gemacht.

In dem Leitartikel der Nr. 2 Ihres Journals wird leider, neben der Kritik einiger Programmpunkte, die, wenn auch nicht klar formulierte, für den Leser aber unzweideutige Beschuldigung erhoben, daß die Glieder der Partei, deren Vorsitzender zu sein ich die Ehre habe, dem russischen Staate nicht ergeben genug seien. Ich halte es für meine Pflicht, gegen diese beleidigende und empörende Beschuldigung der Angehörigen der B. K. P. aufs allerenergischeste zu protestieren. Mögen ihre Leser sich aus der Lektüre unserer Programme selbst davon überzeugen, daß diese Beschuldigung in keiner Weise begründet ist. Wenn Herr P. K. (Verfasser des betr. „Okrainy"-Artikels) es für möglich hält, diese Programme aufmerksamer zu prüfen, so wird er hoffentlich selbst zu dem Schluß kommen, daß vom Standpunkte der Einheit des russischen Staates ein Kampf gegen den „Baltismus" völlig zwecklos und unnütz wäre.

Nach den Worten des Herrn P. K. ist die Idee eines russischen Nationalstaates uns unverständlich. Wir denken selbstverständlich garnicht daran, dem russischen Volke das Recht auf die dominierende Stellung in Rußland zu bestreiten. Unverständlich ist für uns nur der Gedanke, daß es für das Wohl Rußlands notwendig sein sollte, uns unserer angestammten Sprache, unseres Glaubens und unserer kulturellen Eigenart zu berauben. Wir sehen mit Betrübnis, daß dieser Gedanke, der vor etwa 50 Jahren entstanden ist, trotz der seit zwei Jahrhunderten bewiesenen Treue der Ostseeprovinzen gegen Rußland im russischen Volke, das sonst so human ist und keine Verfolgungen und Hetzen duldet, eifrigst propagiert wird.

Die gemeinsame Grundlage des russischen Reiches bildet nicht nur die russische Sprache, deren Bedeutung als allgemeine Staatssprache wir nicht bestreiten, sondern auch das eingewurzelte Bewußtsein von der Gemeinsamkeit der Lebensinteressen und der historischen Vergangenheit. Die Bewohner der Ostseeprovinzen, die die Balt. Konst. Partei begründet haben oder auch nur mit ihr sympathisieren, sind von dem Glauben an die Kraft und die Lebensfähigkeit des russischen Staates so tief durchdrungen, daß sie die Hervorhebung dieses Prinzips in irgendwelchem Parteiprogramm für zwecklos ansehen mußten. Deshalb richtet das Programm seine Aufmerksamkeit nur auf die brennenden Fragen der Gegenwart und betont angesichts der im Namen der Freiheit begangenen Ausschreitungen im § 3 den Gedanken, daß alle erwarteten Reformen und der Schutz der allen Bürgern geschenkten Freiheit nur unter der Bedingung der Aufrechterhaltung einer festen Staatsgewalt möglich ist. — Die im Programm enthaltenen, ziemlich beschränkten Rechte aller örtlichen Sprachen, die nicht etwa nur der deutschen zuerkannt werden, entsprechen, unserer festen Ueberzeugung nach, völlig dem Gerechtigkeits- und Humanitätsgefühl, das im russischen Volke herrscht. Die Anerkennung dieser Rechte würde für die Vereinigung der Grenzmarken mit der Zentralgewalt eine viel größere Bedeutung haben, als irgendwelche Polizeimaßregeln.

Indem wir die Befreiung der Selbstverwaltung von bureaukratischer Unterdrückung und die Gleichberechtigung aller Konfessionen und Nationalitäten Rußlands erstreben, wissen wir uns eins mit dem größten Teile der hervorragenden russischen Politiker. Gleich ihnen halten wir es für ungerecht, einige Nationalitäten, etwa die Juden, von den Wohltaten des Allerhöchsten Manifestes vom 17. Oktober auszuschließen, weil es unter ihnen Revolutionäre gegeben hat oder gibt, die sich ja leider auch unter den anderen Völkerschaften Rußlands finden."

### Vom Ersten Baltischen Historiker-Tage in Riga.

Dienstag morgen wurde der Erste Baltische Historiker-Tag in Gegenwart von ca. 150 Teilnehmern im unteren Saal der Großen Gilde zu Riga durch den Präsidenten der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands Direktor Hollander eröffnet. Ueber die Eröffnungsfeierlichkeit und die ersten Sitzungen bringt die „Rig. Ztg." nachstehendes Referat:

Direktor Hollander wies eingangs darauf hin, daß durch das Zustandekommen des Historiker-Tages ein Wunsch der Stifter der von ihm vertretenen Gesellschaft in Erfüllung gegangen wäre, den zu verwirklichen man schon im Jahre 1904 versucht hätte, aber in Anbetracht der schweren Zeiten wieder hätte fallen lassen müssen. Heute endlich wäre der Tag gekommen, an dem sich alle, die auf dem Gebiete baltischer Geschichte arbeiteten, hätten zusammenfinden können. Der Druck der Hoffnungslosigkeit, unter dem in den letzten Jahren jede Arbeit in der Heimat gelitten hätte, wäre von uns genommen und der Freiheit der Wissenschaft wäre wieder ein Weg geworden. Er dankte allen Teilnehmern der Tagung, die in so stattlicher Zahl erschienen waren, für ihr Interesse und sprach die Hoffnung aus, daß die Fülle von Vorträgen, die in Aussicht ständen, den Historiker-Tag zu einem fruchtbringenden Ereignis machen würden. Mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, in das die Versammlung stehend miteinstimmte, schloß Direktor Hollander seine Eröffnungsrede.

Zum Präsidenten wurde Baron Bruiningk erwählt, der nach seinem Dank einige geschäftliche Mitteilungen machte. Außer dem Präsidenten der gesamten Tagung sind für jede Session besondere Präsidenten erwählt worden, ebenso außer einem Generalsekretär besondere Schriftführer für jede Sitzung, um die Arbeitslast einigermaßen zu verteilen. Für die Presse soll ein Generalbericht erstattet werden und für die Teilnehmer am Historiker-Tage erscheint später ein Sammelband, der entweder die Originalbeiträge oder Autorreferate enthalten wird. Baron Bruiningk verlas dann noch mehrere Glückwunschdepeschen, u. a. eine vom Kurator Lewschin, der leider durch Geschäfte verhindert ist, an dem Historiker-Tage teilzunehmen, von dem Herausgeber der Monumenta germaniae usw., und erwähnte dann der vielfachen Veranstaltungen, die durch das Entgegenkommen des Stadtamts und verschiedener Gesellschaften dem Historiker-Tage unentgeltlich zugänglich gemacht werden.

Professor Hausmann-Dorpat, der mit Magister Fehre als Schriftführer die Leitung des ersten Sitzungstages übernommen hatte, erteilte dann das Wort Oberlehrer G. Worms-Mitau zu einem Vortrage über deutsche Volkskunde in den Ostseeprovinzen. Oberlehrer Worms gab eine kurze geschichtliche Uebersicht über diese junge Wissenschaft, deren geistige Väter die Gebrüder Grimm, Herder und Uhland wären, und sprach dann von den besonderen Schwierigkeiten, unter denen eine deutschbaltische Volkskunde durch das Fehlen des deutschen Bauernstandes zu leiden hätte. Nach einer kurzen Uebersicht über die wichtigsten Themata einer Volkskunde sprach er noch über die Arbeitsteilung, nach der die Laien sich nur bei der Sammlung des Stoffes, da aber erfolgreich, betätigen könnten, während die Sichtung und Bearbeitung des Materials unbedingt Historikern und Philologen von Fach vorbehalten bleiben müßten.

Im Anschluß an diese Ausführungen machte Ing.-Technolog R. Minuth sehr interessante Mitteilungen über „Einige Rigasche Zunftgebräuche". Es war im höchsten Grade lehrreich, gleich eine solche praktische Nutzanwendung des vorhergegangenen Vortrages zu hören, und wohl viele von den Anwesenden erfuhren dadurch zum ersten Male, daß die „wohlgewanderten Kupferknaben" in Riga noch so hübsch am alten Brauch und guter Sitte festhalten.

An diesen Vortrag schloß sich eine Diskussion, bei der zwei Herren, Propst R. v. Winckler und Baron Stael, über in Reval zurzeit noch bestehende alte Zunftgebräuche unterrichteten. Besondere Aufmerksamkeit erregte dabei eine später von Baron Stael auch im Original vorgelegte Prügelpeitsche, die bis zum heutigen Tage bei den Revaler Lehrlingen am Tage der Freisprechung zur Anwendung kommt.

Dann sprach Pastor C. Hörschelmann-Mitau über ein zu edierendes Buch „Heimatkunde", das durch das mittlerweile erschienene Werk „Baltische Bürgerkunde" eine Programmänderung erfahren müsse, Dozent Dr. v. Hedenstroem über „Ortsführer" und schließlich bei der Diskussion in überaus klarer und lichtvoller Weise über das erste Thema Stadtarchivar Busch, der das kläglich tiefe Niveau des baltischen Geschichtswissens in Laienkreisen bitter beklagte. — Im weiteren Verlauf der Vormittagssitzung sprach zunächst Prof. Kupffer darüber, daß in der Heimatkunde nicht nur Geschichtliches gegeben werden solle, sondern auch der Flora und Fauna der Heimat die ihr gebührende Beachtung werde.

Außerdem sprach Prof. Dr. B. Doß über die Bedeutung von Naturereignissen. Nach einer Uebersicht über die verschiedenen Arten von denkwürdigen Naturereignissen regte der Redner eine möglichst gründliche Bearbeitung von Kirchenbüchern und Archiven auf eventuelle Aufzeichnungen hin an und empfahl auch Berücksichtigung der älteren periodischen Presse. Direktor E. Glück, Präsident der Pernauer Altertumsforschenden Gesellschaft, berichtete, daß man in Pernau und Umgegend bereits die soeben angeregten Arbeiten in Angriff genommen habe und überreichte einen ersten Beitrag in dieser Richtung. Ritterschafts-Bibliothekar C. v. Loewis of Menar bestätigte, daß in den Archiven reiches Material der besprochenen Art der Benutzung entgegenharre.

Hierauf sprach Dr. med. O. Thilo über die Pflege von Naturdenkmälern. Er berichtete zuerst darüber, was in anderen Ländern schon für die Inventarisierung und Erhaltung von Naturdenkmälern geschehen sei und meinte dann, in Livland stehe man häufig dieser Frage so gegenüber, wie der alte Herr, der aus der Heimat wegzog, weil sie „kein Klima nicht habe". Dabei hätten wir einen großen Reichtum von Naturdenkmälern, deren Erhaltung als historische Zeugen der Vorzeit dringend zu befürworten wäre. — Baron Woldemar Mengden berichtete über einen schon vorhandenen livländischen Nationalpark en miniature, auf dem eine 500-jährige Eiche stehe.

Professor Kupffer gab dann, auf eine Anregung Dr. Thilos hin, eine kurze, gedrängte Uebersicht über die Naturdenkmäler des Baltikums, so weit sie die Flora betreffen. Die Zwergbirke, die Wassernuß, der Riesenschachtelhalm und alle die anderen Seltenheiten unserer Heimat wurden uns in Erinnerung gerufen. Mit einem warmen Appell, diesen Denkmälern Schutz und Erhaltung zu gewähren, da auch durch sie die Liebe zur Heimat gefördert würde, schlossen die sehr dankenswerken Ausführungen. Es folgte Professor W. v. Stryk, der das Thema „Denkmalpflege" behandelte. Bei jedem Denkmal kämen zwei Momente in Betracht, das Kunstwerk und die Urkunde. Deswegen sei eigentlich jede Restaurierung ein Uebel, denn entweder leide das Kunstwerk oder die Urkunde. Es müsse darum, wie der Redner an zahlreichen abschreckenden Beispielen schlagend bewies, mit der größten Vorsicht und Pietät vorgegangen werden.

Architekt H. Pirang erstattete dann das eingehende Referat der Kommission in Sachen der Denkmalpflege und den Beschluß machte Stadtarchivar A. Feuereisen mit einem Vortrag über „Denkmalschutz in Schweden und Livland im 17. Jahrhundert". Ausgehend von einem merkwürdigen Kgl. Schwedischen Plakat aus dem Jahre 1699, in dem den getreuen Untertanen in Livland nicht nur gestattet, sondern eigentlich empfohlen wird, die zerstörten Schlösser als Baumaterial zu benutzen, führte Herr Feuereisen aus, daß diese Anordnung eigentlich in starkem Gegegensatz zu dem sonstigen Verhalten Schwedens zur Denkmalfrage stände. Habe doch bereits Gustav Adolf den Posten eines Reichs-Antiquars kreiert. Auch seine Nachfolger seien um den Schutz der schwedischen Denkmäler besorgt gewesen, so daß sich die feindselige Behandlung der Provinz im Osten wohl nur als militärische Maßnahme darstelle. An diesen mit wertvollen historischen Angaben belegten Vortrag schloß sich eine Diskussion über die Inangriffnahme eines baltischen Denkmalschutzes, bei der von verschiedenen Seiten betont wurde, daß die russische Gesetzgebung in dieser Beziehung durchaus unzulänglich und sehr einseitig sei.

Zum Schluß berichtete Baron Stael-Holstein noch übersichtlich über die Arbeiten, die in Estland zum Schutz der Denkmäler unternommen worden sind, wobei er in Beantwortung einer Anfrage betonte, daß man in Estland ängstlich alles vermeide, was irgendwie, wenn auch ungewollt, zu einer historischen Irreführung führen könnte.

**Dorpat**, 17. April.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski wird, wie der „Prib. Kr." meldet, dieser Tage in Riga eintreffen.

— Vom Ministerium der Volksaufklärung ist, wie die Blätter melden, an die Universitäten ein Zirkular folgenden Inhalts gerichtet worden: In den Berichten einiger medizinischen Prüfungskommissionen sind Fälle angeführt, in denen das Arztdiplom Personen ausgereicht worden ist, die bei den Prüfungen in den genannten Kommissionen ein ungenügendes Urteil in einem Fach erhalten haben. In Anbetracht dessen, daß die ungenügende Vorbereitung, wenn auch nur in einem Fache der Medizin, äußerst schädliche Folgen bei der praktischen Tätigkeit der Aerzte haben kann, weist das Ministerium darauf hin, daß, analog dem Punkt 613 des Medizinalustaws Bd. XIII des Swod Sak. Ausg. v. J. 1905, solchen Personen Diplome auf die Würde eines Arztes nicht früher ausgereicht werden dürfen, als bis das ungenügende Urteil auf dem Wege einer wiederholten Prüfung bei den Kommissionen in dem gegebenen Fach in ein genügendes verbessert worden ist.

— Die Altgläubigen im Auslande, in der Türkei, in Bulgarien und in Preußen haben den Wunsch verlaubtbart, zurückzukehren. Mit den Altgläubigen in Oesterreich und Rumänien zusammen gibt es 130,000 Leute, die überzusiedeln wünschen. Zugleich teilt die „Ruß"

## Feuilleton.

### Wer holt mich?

Novellette von Th. V. Gall.*)

„Und Du — was sagst denn Du dazu?"

Traute zuckte mit den Achseln. Anscheinend konnte sie nicht antworten. Sie mußte zählen — die Eier, die in mächtigen Reihen die Tischplatte vor ihr füllten. So bewegten sich ihre Lippen flüsternd, während gleichzeitig die Finger mithalfen — unter stetem Prüfen auseinandersondernd oder zusammenschichtend.

Die Muhme warf einen forschenden Blick auf das Mädchen. Doch Traute hielt ihn aus. Keine Wimper an ihr bewegte sich. Das Auge blieb ruhig, die Stirn glatt. Wenn sie erst allein sein würde, dann, dann — — —

Nun war die alte Frau hinausgegangen. — Sie wußte ohnehin, aus dem Mädchen war doch nichts herauszubringen. — Und Traute allein . . . Aber nur so lange, daß sie einen tiefen, tiefen Atemzug tun und die Hände wie beschwichtigend auf die glühende, pochende Stirn pressen konnte. Denn drüben her über die Straße kam Justine — geradeswegs zu ihr, das merkte Traute . . . Klatschsüchtig und hämisch, wie jene war, würde sie sichs doch bestimmt nicht nehmen lassen, ihr mitzuteilen, daß —

Da war sie schon und steckte den Kopf durch den Türspalt. „Ah — Du bist gerade beim Eierzählen?" Traute nickte bejahend.

*) Aus der „Köln. Ztg".

„Ich will auch nicht lange bleiben! — Bloß fragen: hast Du schon gehört? . . . Nein? — Also denk mal: Rika Watt . . . Sie sagte doch, sie wolle ins Pommersche fahren — zu ihrem Onkel, dem Mühlenbesitzer! — Jetzt stellt sich heraus: in Berlin ist sie schon die ganze Zeit! — Nur um sich Thilo zu kapern — hörst Du: den Thilo Karst! — Dicht in seiner Nähe wohnt sie, und sie sind immer beisammen — alle Abend: im Theater, beim Vergnügen und wer weiß sonst noch wo. Neulich hat er sie sogar auf einen Ball geführt! Sieh her: hier schreibt sie's selber!"

Traute zählte unentwegt weiter.

„Das läßt Dich so kalt?" drängte Justine mit boshaft lauernder Miene. Und als Traute trotzdem noch schwieg, fuhr sie fort: „Ich meinte nämlich immer, Du selber habest ein Auge auf ihn!"

Da wandte sich Traute um — mit so starkem Ruck, daß die Eier vor ihr auf der Tischplatte erzitterten. „Ich nicht!" rief sie — „sondern Du selber, giftige Person! — Jawohl — und nun ärgerst Du Dich, daß ihn Dir die Rika wegfängt! . . . Wie ich mit dem Thilo stehe, das will ich dir kurzweg sagen! Dir und jedem, der's hören will! Und daß es bald das ganze Dorf weiß, dafür wirst du ja Sorge tragen! — Was früher war zwischen Thilo Karst und mir, das kümmert weder Dich, noch Rika, noch sonst jemanden! Aber da wurde er eines Tages keck, wahrscheinlich ermutigt durch die Erfolge, die er bei euch andern errungen. Und hielt mich fest. Und wollte mich küssen. Beides mehr, als ich zulassen darf. . . . Ich verwies ihm's, aber der Wilde kannte nicht Maß noch Zügel. Da setzte ich mich zur Wehr — und, merk' Dir's auch: wo ich hintreffe, ist's noch Tagelang hinterher zu sehen. . . Nächsten Morgen ging einer mit dickem Gesicht herum — von wehen Zähnen, hahaha, wie er vorgab! . . . Bisher hab' ich nimmer darüber gesprochen! — Aber wahr ist's — das wißt ihr alle: Traute Torsten rührt nicht die Lippen zu einer Lüge." — — —

Weiter zählte Traute . . . Ja, der hatte sie's gegeben, der falschen Person, der Justine! — Hui, wie die weg und davon war! — Sie schien förmlich Angst vor ihr bekommen zu haben! — Aber das schadete nichts! Nun würde sie endlich einmal Ruhe haben. Und die brauchte sie. —

Traute neigte das Haupt und lugte ins Blaue. Gern hatte sie den Thilo Karst gehabt — das konnte sie nicht leugnen. Sie hatten ja auch zusammengehalten seit frühester Kindheit. Beiden waen schnell die Eltern weggestorben, und ihre Anwesen grenzten dicht aneinander. Nur der Staketenzaun trennte die Höfe, und Ohm Reimars hatte oftmals scherzend gesagt: „Der muß fort. Dann ist's der herrlichste Besitz weit und breit. Es ist schon von der Vorsehung so bestimmt, daß Ihr ein Paar werdet!" . . . Allein die frohen Tage verrannen. Thilo kam nach Freienwalde aufs Gymnasium. Er trug eine farbige Mütze und wurde stolz. Kaum daß er sie ansah — weil sie ein Mädchen war. Dann diente er sein Jahr ab, und wie er in der funkelnagelneuen Uniform ankam, zeigte er sich wie besessen nach jeder Schürze. Allen sah er mutwillig unter den Hut, und alle wollte er küssen. Kein Wunder freilich, sämtliche Mädchen im Dorfe waren ja in ihn vergafft. Und da meinte er, sie sei auch so eine Närrin. Aber da hatte er sich getäuscht. So kam der Augenblick, wo sie aneinandergerieten und auseinander. Und das war gut so! Denn daß sie ihr Herz fortgeben sollte und ihre Freiheit an einen, der mit jeder anbandelte und schön tat — nie, niemals!

Sie hatte es ganz laut hinausgerufen und erschrak nun selber, als sie in die Stille ihres Denkens diese Worte hereintönen hörte. Zugleich schalt sie sich. So träumend und sinnend, hatte sie selbstverständlich mit dem Arbeiten aufgehört. Und es gab noch so viel zu schaffen! Ohm Reimars konnte jeden Augenblick eintreffen, und dann sollten, nein, dann mußten die Eier insgesamt abgezählt und verpackt sein.

Traute riß sich zusammen. Heissa, wie die Finger flogen! Und die Zahl der Eier vor ihr auf der Tischplatte schmolz zusehends zusammen nicht ohne daß Traute damit genug Mühe gehabt hätte. Denn jedes einzelne Ei mußte vorsorglich untersucht und in Seidenpapier gehüllt werden. Dann begann das Verpacken in Kübel. Und wie sie dastand, aufrecht und sicher, die schweren Holzgefäße emporhob und herzutrug, allein und kaum mit sonderlichem Aufwand von Mühe, hätte man merken können, was für eine Fülle von Kraft, von Wollen und Können, unverzettelt durch auch nur die geringste Leidenschaft, in dieser Mädchengestalt angesammelt war.

Eine Flechte, gelb und voll, glitt in den Nacken. Mit schnellem Griff faßte Traute nach der widerspenstigen und zwang sie zum Gehorsam zurück. Endlich waren die Kübel gefüllt, bis auf etliche Eier, die noch fehlten. Traute schritt über den Hof, an den Mägden vorbei, die hier schafften, an den Knechten, die mit Ackergeräten hantierten, auf den Hühnerstall zu, wo sie frischgelegte Eier zu finden hoffte. Eine Orpington-Henne, schneeweiß und völlig handzahm, lief ihr in freudigster Zutraulichkeit entgegen. Traute streichelte das Tier; es war ihr lieb vor sämtlichem übrigen Geflügel. Sie sammelte die Eier in die Schürze. Es waren mehr, als sie bedurfte.

Von neuem glitten die Eier durch ihre flinken Finger. Eines war besonders groß. Und blütenweiß war die Schale. Traute wußte, es rührte von dem Huhn her, das sie vorhin geliebkost. Wie es so in ihrer Hand ruhte, wallte in der Brust des Mädchens ein Sehnen auf, gemischt von dumpfem Kummer und schelmischem Auslugen in die Zukunft. In einen Bann geriet sie, dessen sie sich nimmer erwehren konnte. So geradezu willenlos geworden, holte sie Feder und Tinte. Dann schrieb sie mit sicherer Hand in festen, deutlich lesbaren Zügen auf die weißschimmernde Fläche des Eies:

Wer holt mich?
Ich bin ein Mädchen, schmuck und rein,
Und möcht einen braven Burschen frei'n.

Darunter Name und Wohnort. Darüber die Hülle aus Seidenpapier. Dann das Ei zu den

mit, daß sich jetzt die prinzipielle Frage erhebt über die Restituierung ihres Eigentums und ihrer Rechte, die ihre Vorfahren in der Zeit der Bedrückung seit 1689 eingebüßt hatten. — Der „Rishski Westnik" schlägt vor, sie in den Ostseeprovinzen anzusiedeln.

— Das Exequatur haben erhalten: der französische Bürger Jules Heilmann — als etatm. französischer Konsul für die Gouvv. Livland, Kurland und eine Reihe anderer Gouvernements, mit der Residenz in Riga, und der norwegische Untertan Rasmus Ingwald Thorsen — als außeretatm. norwegischer Generalkonsul für die Gouvv. St. Petersburg, Estland, Livland, Kurland und eine Reihe anderer Gouvernements, mit der Residenz in St. Petersburg.

— Unser Landsmann der dim. Livländische Hofgerichtsrat Georg Friedrich Baron v. Saß in Wilmersdorf bei Berlin ist unter die preußischen Freiherren aufgenommen worden.

**Fellin.** Die Festsetzung der Gebühren für die Benutzung der in Fellin aufgestellten Litfaßsäulen war längere Zeit mit Schwierigkeiten kanzleirechtlicher Natur verknüpft; die Vertreter der Bureaukratie wollten die Benutzung der Litfaßsäulen nur nach vorheriger ministerieller (!) Bestätigung der Gebühren-Taxe gestatten. Diese große Staatsaktion ist, wie der „Fell. Anz." nunmehr meldet, erfolgt und man kann somit in absehbarer Zukunft der Abstellung des so oft gerügten Abusus der Anheftung von Bekanntmachungen an Häuser und Zäune gewärtig sein.

**Wolmar.** Der 1906 gegründete Wolmarsche lettische Schulverein hielt, wie im „Dsimt. Wehstn." zu lesen, am 30. März eine Generalversammlung ab. Der Verein hatte in Wolmar eine Elementarschule, die von zirka 220 Kindern besucht wird, und einen Kindergarten unterhalten; ferner ist ein Projekt nebst Programm von Abendkursen für Handwerkslehrlinge zur Bestätigung vorgestellt worden. Die Einnahmen betrugen 2427 Rbl., während die Ausgaben sich auf 1669 Rbl. beliefen. Die Mitgliederzahl beträgt ungefähr 250 Personen.

**Rigascher Kreis.** Vom Hof Engelhardtshof (Besitzer A. v. Klot) sollte, wie das „Rig. Tgbl." einer Korrespondenz der „Rig. Aw." entnahm, dem Ortsprediger Pastor Ehrmann-Kremon die Mitteilung gemacht worden sein, „daß aus dem Gute Engelhardtshof niemand mehr den deutschen Gottesdienst besuchen werde, weil es den Hofesleuten nicht nach dem Sinn sei, sich als kleines Häuflein vom Volk abzuscheiden." — Zu dieser Mitteilung bringen die Rigaer Blätter nunmehr folgendes Dementi: „Die Notiz aus Engelhardtshof im „Rig. Tgbl." vom Ostersonntag, entnommen der „Rig. Awise," enthält die Nachricht von einem Boykott des deutschen Gottesdienstes in der Kremonschen Kirche. Solches entspricht nicht den Tatsachen. — Kirchenvorsteher zu Kremon A. v. Klot-Engelhardtshof."

— Von folgendem in Essenhof begangenen Raubüberfall berichten die Rigaer Blätter: Am Gründonnerstag abend erschien in der Ziegelei von Absenau bei den Verwaltern ein Unbekannter mit einem vermutlich falschen Bart und forderte unter Todesdrohung mit seinem Revolver Geld. Als er 100 Rbl. erhalten hatte, verschwand er eilig im nahen Walde.

**Riga.** Infolge Arbeitsmangels sind die Arbeiten in der Waggonfabrik „Phönix" bis zum 5. Mai unterbrochen worden.

— Ein neuer lettischer Bildungsverein ist, wie im „Rig. Apskats" zu lesen, unter dem Namen „Kultura" am 1. April registriert worden. Dem neuen Verein ist nach seinen Statuten gestattet, sich über alle baltischen Provinzen zu erstrecken; er gedenkt seine Tätigkeit der Umgegend von Sassenhof zuzuwenden.

**Reval.** Die Konferenz des Petersburger Rayonkomitees für Handelsangelegenheiten hat, wie der „Rev. Beob." erfährt, ihr Gutachten für eine Erhöhung der Durchlaßfähigkeit des Revalschen Zweiges der Nordwest-Bahnen abgegeben. Es soll in Reval der Elevator vergrößert, die Warenstation bei Ziegelskoppel erweitert und ein neuer Hafenstrang gebaut werden. Diese Arbeiten sind auf über eine Million Rbl. veranschlagt worden.

— Die Stadt Reval rüstet sich zum bevorstehenden Empfang des Königs von Schweden. Der „Rev. Beob." berichtet darüber u. a.: Die Vorbereitungen zum Empfang der Gäste sind in vollem Gange. Schon hüllt sich das Rathaus in den Schmuck der russischen und schwedischen Flaggen und im Zentrum des Gesimses ist das schwedische Reichswappen angebracht. Leider wird nach den Reisedispositionen Se. Majestät der König von Schweden das Innere unserer Stadt nicht besuchen. Aber die Stadt hat die freudige Aussicht, den Bruder Sr. Maj. des Kaisers, den Großfürsten Michail Alexandrowitsch, in ihren Mauern begrüßen zu können, der zum Empfang der königlichen Gäste hier eintrifft und gewiß auch seinen Weg durch die Stadt nehmen wird. Die schwedischen Gäste vom Geschwader werden voraussichtlich oft Gelegenheit haben, sich mit unserer Stadt bekannt zu machen und sich von der Teilnahme am Freudenfeste im Kaiserhause zu überzeugen. Ueberhaupt stehen unserer Stadt bewegte Tage bevor, da auch das Gardemarin-Geschwader mit den Admirälen v. Essen und Eberhardt hier eintreffen soll. Da wird auch unsere Reede einen belebten Anblick bieten.

**Grobinscher Kreis.** Kirchhofs- und Grabschändungen scheinen heute an der Tagesordnung zu sein. Kürzlich berichteten wir schon über eine Grabschändung aus dem Talsenschen Kreise; neuerdings wurde, der „Rig. Ztg." zufolge, von rohen Händen der Versuch gemacht, auf einem Kirchhof in Klein-Gramsden den dortigen Glockenturm zu demolieren; der Glockenstrang selbst wurde abgeschnitten und gestohlen. In der weiteren Nachbarschaft dieses Gutes wurde dann der mißlungene Versuch gemacht, ein Erbbegräbnis auszuplündern.

---

**Petersburg.** Fürst Nikolaus von Montenegro hat an Se. Maj. den Kaiser folgendes Telegramm in französischer Sprache gesandt: „Wie immer, verlasse ich auch dieses Mal den Boden Rußlands mit dem größten Bedauern und den tiefsten Gefühlen der Dankbarkeit gegenüber dem großen slavischen Vaterlande und gegenüber Ihnen, Sire, dem großen und noblen „Russky Tzar". Ich passiere die Grenze mit den heißen Wünschen, daß Gott Ihr Reich, Ew. Majestät und Ihre hohe Familie beschützen möge und indem ich von ganzem Herzen Ihnen danke, Sire, für Ihre freundliche Sympathie. Nicolas". — Das Antwort-Telegramm Sr. Maj. des Kaisers lautete: „Ich habe den Besuch Ew. Kgl. Hoheit mit außerordentlichem Vergnügen empfangen. Im Herzen eines jeden guten Russen wird diese Visite eine tiefe Erinnerung hinterlassen. Möge Gott Ew. Hoheit und Ihr ruhmreiches Reich mit seinem heiligen Schutze schirmen. Nicolas".

— Zwischen P. A. Stolypin und dem Chef des Verpflegungswesens (dem Nachfolger Gurkos) N. S. Gerbel soll ein Konflikt ausgebrochen sein, der wahrscheinlich zu einem Rücktritt Gerbels aus dem Ministerium des Innern führen wird.

— Die durch Erhöhung der Einnahmen und Reduktion der Ausgaben in den Budgetvoranschlägen seitens der Budgetkommission bisher gemachten Ersparnisse berechnet Herr A. Kssjunin in der „Now. Wr." auf 82 Millionen Rbl. Die Einnahmen sind um mehr als 40 Millionen Rbl. höher, die Ausgaben um 38 Millionen niedriger veranschlagt worden als von der Regierung. Das Plenum der Duma hat sich bei den erledigten Posten im wesentlichen an die Arbeiten der Kommission angelehnt; die Differenz wird voraussichtlich nicht mehr als 5 Millionen Rbl. betragen, so daß also die positiven Ersparnisse ca. 77 Millionen betragen würden. Sehr bedeutend sind diese Ersparnisse nicht, wenn man bedenkt, daß die ordentlichen Ausgaben des Gesamtbudgets auf 2 318 887 000 Rbl. voranschlagt sind. Von den 40 Budgetvoranschlägen hat die Plenarversammlung der Duma erst 11 erledigt. Die Durchberatung der noch übrigen 29 Anschläge mit 473 Paragraphen wird nach der Berechnung Kssjunins ca. 30 Sitzungen erfordern.

— Der jüdische kurländische Abg. L. Nisselowitsch hat sich wegen seines Gesetzentwurfes in Sachen der Gleichberechtigung der Juden, den er, wie gemeldet, demnächst in der Duma einzubringen gedenkt, mit der Kadettenfraktion überworfen. P. Miljukow erklärt in der „Retsch", daß Nisselowitsch in dieser Angelegenheit vollständig auf eigene Faust handele und sich mit der Fraktion, der er angehört, in keiner Weise in Relation gesetzt habe. Dem gegenüber versichert Nisselowitsch, daß er bisher bloß den Boden der Duma-Majorität habe sondieren wollen, da er der Unterstützung seines Entwurfes seitens der Duma-Opposition ja sicher sei. Darin dürfte Nisselowitsch vollkommen Recht haben. Da aber die Kadettenfraktion nicht um ihre Meinung gefragt worden ist, ob und wie unter den gegebenen Verhältnissen die Judenfrage gelöst werden soll, so lehnt sie selbstverständlich jede Verantwortung in Sachen des Antrages Nisselowitsch ab. Was ferner die scharfen Ausfälle des Abg. Nisselowitsch, die er sich gegenüber einem Mitarbeiter der „Possl. Now." gegen die Fraktion, der er noch eben angehört, erlaubt hat, und seine Drohung, aus ihr auszutreten, anbetrifft, so unterliegt diese Angelegenheit dem Urteil der ganzen Fraktion. Das Verhalten der Fraktion zur Judenfrage werde durch das Benehmen des Herrn Nisselowitsch natürlich nicht alteriert werden.

— Auch die Akademie der Wissenschaften hat kein Geld! Dem Jahresbericht der Akademie pro 1907 entnimmt die „Retsch" charakteristische Klagen über die pekuniären Schwierigkeiten, unter denen dieses wichtigste wissenschaftliche Institut des Reiches zu leiden hat. Es heißt da u. a.: In den Museen ist kein Platz für neu hinzukommende Kollektionen, für den Ankauf von Schränken ist kein Geld da, ja nicht einmal für den Ankauf von Papier zum Aufkleben der Pflanzen — der Direktor des botanischen Gartens weist voller Bitterkeit darauf hin, daß der Vorrat des auf Kredit erworbenen Papiers versiegt ist. Es fehlt an Geld für Mikroskope und Reaktive, es fehlt an Räumen für die Bearbeitung der einlaufenden Sammlungen ꝛc. Nicht besser steht es um die Bibliotheken; die Bücher liegen jahrelang ohne Einband, Raummangels halber werden Bücher und Karten direkt auf die Diele gelegt; wichtige neue Editionen können aus Mangel an Mitteln nicht beschafft werden. Die Arbeiten der Spitzbergen-Expedition können nicht gedruckt werden, die Abteilung für Erforschung der Sonnenflecke wird demnächst ihre Tätigkeit aus Mangel an Mitteln vollkommen einstellen müssen usw.

— Wie die Residenzblätter berichten, haben die Schüler (?) der oberen Klassen mehrerer Realschulen beim Unterrichtsminister um die Erlaubnis nachgesucht, daß diejenigen Abiturienten von Realschulen, die in eine Universität einzutreten wünschen, gleichzeitig an ihren Lehranstalten die Maturitätsprüfungen und bei den Gymnasien die Ergänzungsprüfung in der lateinischen Sprache ablegen dürfen. Auf dieses Gesuch hin hat der Unterrichtsminister die Kuratoren der Lehrbezirke davon in Kenntnis gesetzt, daß er seinerseits gegen dieses Gesuch nichts einzuwenden habe.

— Vor einiger Zeit berichteten wir, daß der Freie Hörer Popow des Elektrotechnischen Institutes in Petersburg dem Lektor des gen. Institutes Oberst Lorenz eine Duellforderung zuschickte, weil ihm dieser bei einem Examen eine — ungenügende Nummer gestellt hatte. Das Professoren-Konseil hatte darauf Hin den Freien hörer ausgeschlossen. Nun protestiert Oberst Lorenz, wie wir in der „Ruß" lesen, gegen diesen Beschluß des Konseils und hat beschlossen, da sein Gesuch, die ganze Sache niederzuschlagen, ohne Folge belassen ist, seinen Abschied einzureichen. Gegenwärtig ist die Angelegenheit dem Ministerium des Innern vorgelegt worden, dem das Elektrotechnische Institut unterstellt ist.

— Zum Brande auf der Obuchow-Fabrik in der Nacht auf Sonnabend meldet noch das offizielle Inf.-Bureau: Die Entstehungsursache des in der Geschützverschluß-Abteilung ausgebrochenen Feuers ist noch nicht aufgeklärt. Da die Diele der Werkstatt mit Oel getränkt war, hatte das Feuer, trotzdem die Feuerwehr rechtzeitig alarmiert wurde, alsbald nicht nur die ganze Werkstatt, sondern auch die Materialienniederlage ergriffen und ging auf die Abteilung über, wo die Geschütze und die Inneneinrichtung des Panzerschiffes „Imperator Pawel I" gearbeitet wurden. Weiter griff das Feuer nicht um sich. Der Wert des Inventars und der in der Arbeit befindlichen Gegenstände in der niedergebrannten Werkstätte belief sich auf ca. 2½ Millionen Rbl. Augenblicklich ist es schwierig, festzustellen, wieweit die Werkbänke und die auf ihnen in Arbeit befindlichen Erzeugnisse beschädigt worden sind. Der Wert aller Gebäude, in welchen der Feuerschaden stattfand, belief sich, ungerechnet die Einrichtung, auf ca. 600 000 Rbl. — Danach scheint der Schaden von den Residenzblättern anfangs zu hoch angegeben zu sein.

**Wilna.** Zur Ernennung eines röm.-kath. Metropoliten hört der „Her.", daß der Konflikt zwischen Petersburg und dem Vatikan beigelegt ist. Papst Pius ist darauf eingegangen, an Stelle des Barons v. d. Ropp in Wilna einen neuen Bischof zu ernennen. Zum Metropoliten der römisch-katholischen Kirchen in Rußland soll der Bischof von Plozk A. Wnukowski ernannt werden.

**Moskau.** Als voraussichtlichen Kandidaten für den vakant gewordenen Posten des Direktors des Kaiserl.-Lyzeums des Cäsarewitsch Nikolai bezeichnen die „Most. Wed." den Professor der Moskauer Universität und der Universitätsabteilung des Lyzeums L. A. Kassо (ehem. Professor in Dorpat).

— Die Wassersnot in Moskau hat glücklich ihr Ende erreicht, und nunmehr läßt sich der ungeheure Schaden feststellen, der durch diese Katastrophe, die vielen Tausenden von Bewohnern der alten Residenz die Osterfreude in bitteres Leid verwandelt hat, verursacht worden ist. Das Wasser ist um über einen Faden gefallen und überall wieder in das Flußbett zurückgekehrt. Während der Ostertage sind gegen 17 Quadratwerst bebauten Areals mit über 1500 Häusern überschwemmt, und der sonst so träge fließende schmale Moskwa-Fluß hatte eine Breite von bis zu 100 Faden, stellenweise sogar eine Breite von einer Werst erreicht. Der höchste Wasserstand hatte 5 Faden über der Norm betragen. Seit 1854 ist eine solche Ueberschwemmung in Moskau nicht beobachtet worden. Die vom Wasser befreiten Gärten sind verwüstet, Bäume und Zäune umgerissen, Häuser eingestürzt oder dem Einsturz nahe. Mitten im Wasser sind Brände vorgekommen, so in der Butinowschen Fabrik, wo die Feuerwehr nur in Booten sich dem brennenden Gebäude nähern konnte und die Wasserschläuche von den Nachbarhäusern aus wirken mußten. Eine Hilfsaktion ist in die Wege geleitet worden. Während des Ostergottesdienstes, der übrigens in vielen überschwemmten Kirchen ausfallen mußte, wurden Spenden für die Notleidenden gesammelt. 10 000 Rbl. sollen gegenwärtig zur Verfügung stehen, 50 000 Rbl. unbedingt nötig sein. Ganz enorme, in die Hunderttausende gehende Verluste haben viele der überschwemmten Fabriken erlitten, woraus sich der auf über 20 Millionen taxierte Gesamtschaden erklärt. Die Straßenbeleuchtung funktioniert noch immer nicht im vollen Umfange. Einige Zeitungen, deren Druckereien elektrisch betrieben werden, konnten nicht erscheinen.

**Kischinew.** Ein Mathematiklehrer einer Kischinewer Lehranstalt war, wie die „Od. Now." zu erzählen wissen, bereits längere Zeit durch seine große Unbildung aufgefallen. Man wandte sich daher, um allen Zweifeln ein Ende zu machen, an die Kasansche Universität, von der er ein Abgangszeugnis besaß, und erhielt von dort in einem langen Telegramm die Antwort, daß er in der Tat Absolvent der physikomathematischen Fakultät dieser Hochschule sei. Bald darauf wurde jedoch festgestellt, daß der saubere Pädagoge mit Beihilfe eines Telegraphenbeamten dieses Antworttelegramm ebenso wie sein Bildungszeugnis — gefälscht hatte. — Nein, wie wird doch die „Bumaga", dieser Talisman, gegenwärtig in Rußland diskreditiert!

**Odessa.** Der Geheimpolizei gelang es, wie wir in der „Odess. Ztg." lesen, eine ganze Betrügerbande festzunehmen, die sich mit dem Absatz gefälschter Dokumente der Eisenbahnen befaßte und, wie sich herausgestellt hat, auf diese Weise ungefähr eine Million Rbl. ergaunert hat. Die festgenommenen 6 Personen bekamen hiervon bis 90 000 Rbl. In der Wohnung der Verhafteten wurden 1500 Frachtbriefe gefunden. Im Zusammenhang damit werden jetzt auch in anderen Städten Verhaftungen vorgenommen.

**Odessa.** Die „Russk. Sslowo" berichtet, daß vor einiger Zeit in der Kischinewer Zeitung „Bessar. Shisn" eine Korrespondenz aus Odessa erschien, in der Mitteilungen aus den Geheimdokumenten der Odessaer Stadthauptmannschaft gemacht wurden. Bei der in der Redaktion des „Bessarabk. Shisn" vorgenommenen Haussuchung fand die Polizei das Manuskript des Autors dieser Korrespondenz und erkannte die Handschrift des stellv. Odessaschen Polizeimeisters Kissljakowski. Infolgedessen richtete der Generalgouverneur an Herrn Kissljakowski die Aufforderung, seinen Abschied einzureichen.

**Kaukasus.** Ein charakteristisches Bildchen aus dem Kaukasus: Kürzlich wurden, wie wir in der „Now. Wr." lesen, vom Markte heimkehrende Bauern eine Meile vor Tiflis von 3 in einem Phaeton sie einholenden jugendlichen Räubern überfallen und um 47½ Rbl. beraubt. Durch zufällig zu Hilfe kommende Landwächter wurden die Räuber nach kurzem Feuergefecht gefangen genommen. Sie erwiesen sich als der Kutaissche Gymnasiast Fürst T. D., der ehem. Realschüler der 4. Klasse Golaschwili und ein gewisser Imetadse.

**Warschau.** Das Bureau eines illegalen Arbeiterverbandes ist, dem „Birsh. Wed." zufolge, in Warschau entdeckt worden. Mehrere Arbeiter wurden verhaftet.

**Lodz.** Endlich raffen sich auch die Deutschen in Lodz zu einem zielbewußten Vorgehen in Sachen der deutschen Schulen auf. Bisher steuerten sie bekanntlich den größten Teil der zum Unterhalt der polnischen Schulen benötigten Gelder bei. In Angelegenheit der deutschen Schulkasse in Lodz traf jetzt vom Schuldirektor die Entscheidung ein, daß jeder Deutsche die deutschen Volksschulen zu unterstützen verpflichtet ist und daß deshalb die Nationalität eines jeden Steuerzahlers festgestellt werden soll. Zu diesem Zweck gilt als Endtermin der 1. Mai. Die deutsche Schulkommission verteilt, wie die „Lodz. Ztg." berichtet, gegenwärtig vollständig ausgefertigte Deklarationen, die jedem ins Haus geliefert werden und von den deutschen Steuerzahlern unterzeichnet werden müssen, damit sie aus der polnischen Steuerliste gestrichen werden können. Widrigenfalls müssen sie an zwei Schulkassen Beiträge zahlen.

---

übrigen in den Kübel. Zuletzt diesen verschlossen und fix und fertig gestellt für den Versand.

— — Fröhliches Peitschenknallen. Traute blickte auf. Ohm Reimars kam. „Ein Prachtmädel bist!" rief er aus, als er sah, wie die Kübel in Reih und Glied standen. „Weißt, ich mache sie hier fertig, so daß sie sogleich fortgeschickt werden können."

Traute atmete tief aus beklommener Brust.

Während der Ohm in seinen Papieren kramte, fuhr er fort: „Bei den meisten freilich gibt's keinen Verlaß. Immer muß man die Eier nachzählen oder zuschauen, ob nicht eins schadhaft sei. Aber bei Dir ist's nicht nötig. Darum habe ich die Adressen schon mitgebracht und kann alles gleich auf die Bahn geben!"

Ohm Reimars betrieb einen Großhandel mit Eiern. Er zahlte gute Preise, aber er hielt auch auf tadellose Ware. Kein Wunder denn, daß diese stets eifrig gekauft und oftmals von weit her verlangt wurde.

Bald in seinen Aufzeichnungen nachlesend, dann wieder schreibend und klebend, stellte er eine Sendung nach der anderen fertig. So kam er an den Kübel, der das von Traute vorhin beschriebene Ei enthielt.

„Wohin geht der, Ohm?" fragte sie wie zufällig.

„Warum der gerade, Kind?"

Sie merkte, wie ihr das Blut in die Wangen stieg. „Ich meine nur, weil ich dahinein die größten Eier gepackt habe und außerdem die frischesten, daß die Dein bester Kunde eigentlich bekommen müßte!"

„Hast recht, wie immer! . . . Wart' einmal!"

Er suchte mit Bedacht unter den Adressen. Eine ganz bestimmte befestigte er dann am Kübel.

Traute las die Aufschrift. „Ist das weit?" fragte sie scheinbar ohne Absicht. „Na, 'n tüchtiges Ende! . . . Bis zum Rhein!"

Des Mädchens Augen erglänzten. „Oh, da soll's schön sein!"

„Das will ich meinen! — Bin selber dort gewesen anno 70, als wir in den Krieg zogen! Können uns ja nicht beklagen über unser Oderbruch! Aber mit der Gegend da am Rhein kann es sich doch nicht messen!" Und sichtlich in Begeisterung geratend, sang er:

Wo die Berge tragen Reben
Und die Reben goldnen Wein!

Traute blickte sinnend. „Die Männer dort?" forschte sie weiter . . . „Wie sind sie denn?"

„Ohm Reimars lachte laut auf. „Was Du nicht alles wissen möchtest! . . . Mannsleut' taugen nirgends was! Das Beste sind allweil die Mädel! Besonders wenn sie hübsch sind und jung und —! Aber nu hör' auf mit dem Schnickschnack, sonst verlier' ich am Ende den Kopf und verpasse die Zeit! Ich muß ohnehin eilen, wenn die Ladung noch rechtzeitig befördert werden soll."

Traute stand am Fenster und sah dem davonrollenden Gefährt nach. Ihr war es, als trüge es ihr Geschick mit sich fort. Und angstvoll murmelte sie: „Wer holt mich?" — — —

Wenn Traute Torsten vorhin das mit einem Verslein beschriebene Ei fortgesandt, so folgte sie damit nur einer Sitte, die bei ihr im Orte allgemein üblich, ja, deren Befolgung geradezu gefordert war. Und zwar stammte diese Sitte aus urweit entlegener Zeit — aus einer, die kein Jetztlebender zurückzusinnen vermöchte.

Keine Landschaft im weiten Staate der Hohenzollern ist in Bezug auf Herkunft und Gepflogenheit der Bevölkerung so bunt zusammengesetzt wie das Oderbruch. Der Grund dafür dürfte jedem leicht faßbar sein. Als der alte Fritz dem Strome, der vorher weder Damm noch Ufer gekannt, diese fruchtbaren Gefilde abgerungen, zog er Bewohner für sie überall her, wo sie sich gerade boten. Dicht nebeneinander saßen so Nachkommen wohl sämtlicher deutschen Stämme. Darunter sogar Welsche und Franzosen. Fast in jedem Dorfe sprach und hantierte man anders.

Vieles davon hat nun freilich die Zeit verwischt. Allein manches blieb auch oder es wurde sogar mit starkem Selbstbewußtsein gewahrt. So der Brauch, daß jedes Mädchen in Hohen-Glaren in der Zeit, die Ostern vorangeht, in der Art, wie's Traute getan, ihre Liebe eingestehe. Meist wußte der Bursch wohl im Voraus, daß er solch ein Ei erhalten werde, und er wartete darauf mit aller Ungeduld eines verliebten Herzens. Oder der so eigenartige Minnebrief traf auch ganz unverhofft ein — wie damals, als Gerd Benoser das Ei von Irme Herlander empfing, der arme Holzhackersohn von der reichen Erbtochter. Er meinte zuerst, man habe sich mit ihm einen Spaß gemacht und er solle nun das Opfer solcher Schelmerei werden. Allein als er dann am Abend des Ostermontag in den Tanzsaal trat und Irme erblickte, die, geschmückt und strahlenden Auges seiner harrte, da bot er ihr das Ei — zaghaft und wie fragend. Sie jedoch erwiderte so laut, daß es jeder vernehmen konnte: „Ja, Du bist's, der mich holen soll!" Damit flog sie ihm an den Hals; und sie tanzten und wurden ein Paar und haben es bis zum heutigen Tage nicht bereut . . . (Forts. folgt.)

---

## Mannigfaltiges.

Kaiser Wilhelm II. hat mit dem starr aufwärts gerichteten Schnurrbartspitzen-System gebrochen und trägt jetzt den Bart in seiner bisherigen Fülle lang ausgezogen. Die Spitzen sind dabei in einem mäßig stumpfen Winkel in die Höhe gerichtet. Der Anlaß zu dieser Neuerung ist ein recht harmloser gewesen: Beim Anzünden einer Zigarette wurde die linke Bartspitze bis über die Hälfte leicht versengt, was natürlich zur Folge hatte, daß auch die rechte entsprechend gestutzt wurde. Hiermit fiel die alte Form, an die sich der Monarch sehr gewöhnt hatte. Die neue Barttracht aber erregte den Beifall der Kaiserin, so daß sich der Kaiser nunmehr entschloß, sie auch in der Zukunft beizubehalten. Es wäre noch hinzuzufügen, daß das Antlitz des Kaisers durch diese neue Bartform einen milderen Ausdruck bekommen hat.

— Professor Feilbogen in Wien, dessen Name infolge des Zwischenfalles während der Messe des Papstes in der Sixtinischen Kapelle in letzter Zeit viel genannt worden, läßt sich mit seiner Familie in den nächsten Tagen taufen. Ein Verwandter Feilbogens ist bereits seit längerer Zeit getauft und als katholischer Geistlicher in der Nähe Wiens tätig.

— Zwanzig Kinder umgebracht. Wie aus Debreczin gemeldet wird, wurde dort gegen die Frau des Landwirtes Peter Kiß die Anzeige erstattet, daß sie ihre beiden Kinder ermordet hätte. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Frau mit Hilfe ihres Gatten alle zwanzig von ihr bisher geborenen Kindern im Alter von einem Monat bis zu einem Jahre erwürgt hat. Sie gestanden, die Kinder ermordet zu haben, weil sie sie der Not nicht aussetzen wollten.

— In Boulogne sur Mer wurden der italienische Graf Marchetti, ein ehemaliger Offizier, und seine Frau unter der Beschuldigung der Falschmünzerei verhaftet. Das Ehepaar, in dessen Wohnung in Enghien bei Paris eine Untersuchung vorgenommen wurde, soll Mitschuldige und Helfershelfer in London und Marseille haben.

— Ein Enkel Goethes. Aus Stützerbach bei Ilmenau wird dem „B. T." geschrieben: Bekanntlich ist unsere Gegend reich an Erinnerungen an Goethe und die klassische Zeit. Nicht sehr bekannt dürfte es aber sein, daß noch heute in Stützerbach ein Enkel des Dichters lebt. Als in unserem anmutigen Tal Karl August und Goethe noch lustige Tage verlebten, begaben sie sich vom Jagdschloß nicht selten in das Städtchen und mischten sich unter die tanzende Jugend. In jener Zeit nun war es auch, wo der Dichter mit einer Schönen ein Liebesverhältnis anknüpfte, dem, wie im Städtchen jeder wußte, ein Sohn entsproß. Der jetzt noch lebende Enkel des Dichters, der oft erzählt, daß seine Großmutter ihn selbst über seine Abstammung aufklärte, ist ein stattlicher Mann, von Beruf Glasbläser und unter dem Namen „Der wilde Betz" wohlbekannt. Der verstorbene Großherzog Karl Alexander, der die Abstammung des Mannes mit dem charakteristischen Goethe-Kopf genau kannte, unterhielt sich mit ihm während seiner Anwesenheit in Stützerbach wiederholt und ergötzte sich an seinen klugen, schlagfertigen Reden.

— Des Dichters Ideal. Heiratsvermittler: „...Wie soll denn die Frau, die Sie wünschen, beschaffen sein?" — Dichter: „In diesen zwei Bänden Gedichten habe ich meine Wünsche sämtlich niedergelegt."

# Politischer Tagesbericht.

17. (30.) April.

## Deutschland.

Die Kaiser-Tage auf Korfu gehen ihrem Ende entgegen. Die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise besuchten am 24. (11.) April die Kirche in Gasturi, wo aus Anlaß des griechischen Karfreitags ein feierlicher Gottesdienst und eine Prozession stattfanden. Gegen Mitternacht verließ der „Abukir" mit dem Herzog von Connaught an Bord unter Salutschüssen den „Hamburg" und Hurra der Mannschaft Korfu. Morgens begaben sich der Kaiser und Prinz August Wilhelm mit sämtlichen Herren des Gefolges an Bord des „Sleipner" nach Albanien. Der Kaiser machte dem Vertreter des Sultans Turkhan Pascha auf dessen Jacht bei Santi Quaranta einen Besuch, besichtigte dann die dortige Garnison der türkischen Truppen, über die er einen Parademarsch abnahm, und richtete an den Sultan ein in sehr warmen Worten gehaltenes Telegramm. Nach der Rückkehr empfing der Kaiser im Achilleion den griechischen Ministerpräsidenten Theotokis, der zur Mittagstafel geladen wurde. — Das österreichische Geschwader ist in den Hafen von Korfu eingelaufen. Die von Süden her kommenden Schiffe des Geschwaders salutierten beim Passieren des Schlosses Achilleion die Kaiser-Standarte. — Die kaiserliche Familie wird am Sonnabend das Achilleion verlassen und bis zur Abreise auf der „Hohenzollern" Aufenthalt nehmen. Die Abfahrt von Korfu erfolgt am 2. oder 3. Mai. Die kaiserliche Familie wird mit der „Hohenzollern", deren Mittelmeer-Fahrt am 6. Mai in Pola endigt, von Korfu aus die jonische Insel Santa Maura, die nach den Forschungen Dörpfelds das eigentliche Ithaka, die Heimat des Odysseus, sein soll, aufsuchen. — Zu dem Galadiner, das König Georg am Montag dem Deutschen Kaiserpaare gab, waren 60 Einladungen ergangen. Viel bemerkt wurde, daß der Kaiser sich nach dem Diner lange mit dem Ministerpräsidenten Theotokis unterhielt. — In Pola wird der Kaiser einen eintägigen Aufenthalt nehmen. Das österreichische Geschwader wird ihn mit festlichem Flaggen- und Geschützsalut begrüßen, an dem sich die Forts beteiligen werden. — Eine Nachricht, die nicht überraschend wirkt, an deren Richtigkeit wir aber noch zweifeln möchten, kommt auf dem Wege über Berlin: „Der Kaiser wird im Achilleion an der Stelle des Heine-Denkmals einen dem Andenken der Kaiserin Elisabeth gewidmeten Erinnerungstempel durch Professor Herter-Berlin erbauen lassen."

Die Polen drohen mit politischem Mord. Der Oberpräsident der Provinz Posen, der Regierungspräsident und der Vorsitzende der Ansiedlungskommission sollen eine Reihe Drohbriefe in polnischer Sprache erhalten haben, in denen ihnen das Schicksal des Statthalters von Galizien wegen brutaler Unterdrückung der polnischen Nation angedroht wurde. Die bedrohten Beamten sollen unter polizeilichen Schutz gestellt worden sein.

Einen Aufruf zur diesjährigen sozialdemokratischen Mai-Feier bringt der „Vorwärts." In der Einleitung des von der Parteileitung nicht unterzeichneten Aufrufs wird den Genossen vorgemacht, die Mai-Feier habe sich immer kraftvoller entwickelt, während der vollkommene Zusammenbruch im sozialdemokratischen Lager selbst durch zahllose Stimmen zugegeben wird. Es wird dann geraten, diesmal eine Wahlrechts-Demostration aus der Mai-Feier zu machen.

Vom Fürsten Eulenburg ist bei der Berliner Staatsanwaltschaft jetzt ein Brief eingetroffen, in dem der Fürst alle seine früheren eidlichen Aussagen aufrecht erhält. Ueber den Inhalt des Schreibens sowie über die endgiltigen Maßnahmen verweigert Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel jede Auskunft. — Die, wie gestern berichtet, aus Dresden verbreitete Nachricht, daß der wegen Verfehlungen gegen § 175 angeklagte Kandidat Harst, der bei einer aristokratischen Familie als Erzieher tätig war, in früheren Jahren bei dem Fürsten Eulenburg in Stellung gewesen sei, ist vollständig erfunden.

## Oesterreich.

Bürgermeister Lueger von Wien hat aus Anlaß der bevorstehenden Huldigung der deutschen Bundesfürsten einen Aufruf erlassen, in der er die Bewohner der Stadt Wien auffordert, den Gästen einen würdigen Empfang zu bereiten und die Häuser zu beflaggen und zu schmücken.

## Galizien.

In Galizien ist der ruthenische Studentenführer Kossiz Nazaruk unter dem Verdacht, mit dem Mörder des Grafen Potocki unter einer Decke gesteckt zu haben, verhaftet worden. Diese Verhaftung hat bei den Ruthenen großes Aufsehen erregt.

## England.

Der, wie erwähnt, zur Trauerfeier für Campbell-Bannerman nach England gereiste französische Kabinettschef Clemenceau wurde in London von den Mitgliedern der französischen Botschaft sowie dem englischen Minister des Auswärtigen Sir Edward Grey und dem Privatsekretär des verstorbenen Premiers empfangen. Clemenceau stieg auf der französischen Botschaft ab. Am Montag sollte zu Ehren Clemenceaus bei Sir Edward Grey ein Diner stattfinden, jedoch ohne offiziellen Charakter. — Einer Blättermeldung zufolge soll zwischen Clemenceau und Asquith während der Anwesenheit des französischen Ministerpräsidenten in London eine intime Unterredung stattfinden.

## Schweden.

Die Londoner „Pall Mall-Gazette" macht Andeutungen, daß außer dem Nord- und Ostsee-Abkommen noch ein weiteres Abkommen geschlossen worden sei, das beide an Wichtigkeit übertreffe. Dies sei eine gemeinschaftliche Erklärung Englands, Frankreichs und Schweden, daß der Vertrag von 1856 noch in Kraft und für die Signatarmächte bindend sei. Diese Erklärung sei provoziert durch die Weigerung Rußlands, auf das Recht der Befestigung der Aalands-Inseln zu vernichten. Bei gewissen Eventualitäten könnte das England und Frankreich in direkten Gegensatz zu Rußland und Deutschland bringen.

## Indien.

Die britischen Verluste in dem Gefecht gegen die Mohmands am 24. April werden amtlich bekanntgegeben. Sieben Mann wurden getötet, vier Offiziere und 28 Mann schwer und 19 Mann leicht verwundet. Die Verluste des Feindes werden auf 400 Mann geschätzt.

## Nordamerika.

Ueber den Tornado und die durch ihn angerichteten Verwüstungen liegen Nachrichten mit grauenvollen Einzelheiten vor. Der erste der Stürme, die am Sonnabend die Südstaaten heimsuchten, hatte sein Zentrum im Innern Louisianas, von wo er mit rasender Geschwindigkeit nordostwärts quer durch Mississippi und Alabama fegte. Der zweite Sturm brach an der Grenze zwischen Mississippi und Alabama aus, der dritte im Innern von Texas. Der erste Zyklon zertrümmerte auf einer Strecke von zehn Meilen alles, was sich auf seinem Wege befand; er vernichtete die Saaten, wühlte den Erdboden auf und riß die Trümmer meilenweit mit sich fort. Von den Menschen, die ihm zum Opfer fielen, wurden mehreren die Gliedmaßen ausgerissen, andere wurden hundert Meter hoch in die Luft gehoben und in weiter Entfernung wieder zu Boden geschleudert. In den fünf heimgesuchten Staaten sind ganze Distrikte mit den Trümmern von Häusern und Bäumen übersät, und ganze Haufen von Menschen- und Tierleichen vervollständigen das grauenvolle Bild. Soweit bisher ermittelt werden konnte, sind im ganzen 40 Städte entweder gänzlich zerstört oder furchtbar verwüstet. Hunderte von Pflanzungen sind vollständig vernichtet. Der Verlust an Eigentum wird auf 50 Mill. Dollars geschätzt. 20 000 Menschen sind durch die Katastrophe obdachlos geworden. Der Staat Mississippi hat durch anhaltende Stürme am meisten gelitten. Ueber 1000 Personen sind dort verletzt und 300 getötet worden. Der östliche Teil von Louisiana hat ebenfalls schwer gelitten. Auch in Alabama und Georgia ist die Zahl der Toten sehr groß. In dem Städtchen Paradies in dem Staate Mississippi sind nur 7 von 200 Häusern stehen geblieben.

# Lokales.

### Ein Schlag ins Gesicht in unserem Verkehrswesen.

Dorpat ist, seitdem wir in den Besitz einer die Residenz über unsere Stadt mit Riga verbindenden Bahn gelangt sind, durch zarte Rücksichtnahme auf seine spezifischen Interessen nicht verwöhnt worden. Es hat sich nach dem allgemeinen Schema nur als bloße „Kreisstadt" behandelt gesehen; das bedeutet in der Beamtensprache eine quantité négligeable, eine Stadt, die für die höheren schematischen Feststellungen des Verkehrslebens überhaupt keine Rolle spielt, obwohl sie eine Universität und andere höhere und mittlere Bildungsanstalten mit etwa 6000 Lehrenden und Lernenden in sich schließt, obwohl sie das Zentrum des behördlichen und geschäftlichen Lebens des ganzen Nordens unserer Provinz ist und obwohl sie mit ihren mehr als 50 000 Einwohnern so manche „Gouvernementsstadt" an Einwohnerzahl übertrifft. So hat sich im Laufe der Jahre unser Verkehrswesen nicht nur nicht verbessert, sondern nur verschlechtert.

Der letzte schmerzliche Schritt in dieser retrograden Bewegung war die vor etwa 2 Jahren erfolgte Beseitigung des Schnellzuges Petersburg-Dorpat-Riga; dieser Schnellzug wurde auf die ohnehin stark belastete und reichlich mit Zügen versehene Route Petersburg-Pleskau-Riga verlegt und unsere Stadt passiert nun überhaupt kein einziger Schnellzug mehr. Es sollte — so wurde man immer wieder vertröstet — bald eine Aenderung eintreten, aber bisher haben wir vergeblich darauf gewartet.

Morgen, am 18. April, nun soll der neue Sommer-Fahrplan in Kraft treten und damit eine wesentliche Aenderung, aber nicht eine Aenderung zum Besseren, sondern eine solche, die man nur als einen Faustschlag ins Gesicht unserer Verkehrsinteressen verwünschen kann.

Dieser Schlag trifft mit voller Stärke unseren Verkehr mit Riga, d. h. mit dem Ort, mit dem uns die allerzahlreichsten privaten, behördlichen und kommerziellen Beziehungen verknüpfen.

Für den Verkehr mit Riga kam bisher vornehmlich der Personenzug in Betracht, der von hier um 1 Uhr nachts abging und um ½9 Uhr morgens in Riga anlangte. Der Beamte und Geschäftsmann konnte also bei seinen häufigen Fahrten nach Riga, ohne sich in seiner Arbeitszeit verkürzt zu sehen, zum Beginn der Geschäftsstunden bequem in Riga sein, seine Angelegenheiten dort im Laufe des Tages erledigen und mit dem Abendzuge nach Dorpat zurückkehren.

Das soll nun anders werden. Der bisherige 1 Uhr-Zug soll, wie wir aus sicherer Quelle erfahren — von einer rechtzeitigen amtlichen Bekanntmachung hier am Orte ist auch diesmal trotz der schwerwiegenden Ueberraschung für das ahnungslose reisende Publikum nicht die Rede — vom 18. April an erst um ¾5 Uhr morgens von hier abgehen und erst um ½1 Uhr mittags in Riga eintreffen. Der entsprechende Retourzug aber soll schon um etwa 5 Uhr nachmittags aus Riga abgelassen werden und gegen ½2 Uhr nachts hier anlangen. Außer diesem Morgenzuge vermittelt nur der um 10 Uhr vormittags von hier abgehende und um 6 Uhr nachm. in Riga eintreffende Zug die Verbindung mit Riga — ein Zug, der nur für die ganz wenigen Menschen mit sehr viel freier Zeit und jedenfalls nicht für Männer, die in Riga in den Behörden, Banken, Geschäftslokalen 2c. eine Angelegenheit zu erledigen haben, in Betracht kommt.

Mit dieser Neuerung ist jeder Geschäftsverkehr in halbwegs modernem Sinn zwischen Dorpat und Riga völlig unterbunden. Da für die meisten Behörden, Banken und Geschäfte in Riga die Hauptgeschäftszeit auf die Zeit von 10—2 Uhr mittags fällt, ist der um ¾5 Uhr morgens von hier abgehende Zug auf eine Zeit verlegt worden, welche es ermöglicht, gerade zum Schluß der Behörden- und Geschäftsstunden in Riga einzutreffen, da ja bei den häufigen Zugverspätungen und dem Wege vom Bahnhof ins Absteigequartier von der einen Stunde von 1—2 Uhr kaum viel nachbleibt. Für fast alle in Geschäften Reisenden ist also dieser Zug total wertlos. Was aber das heißen will, illustriert die einfache Erwägung, daß Riga der Sitz aller Zentralbehörden für Justiz (nicht einmal ein eigenes Bezirksgericht hat bekanntlich Dorpat), Verwaltung, Unterrichtswesen, Kirchenwesen 2c. für ganz Nord-Livland sowie die Zentrale für unser Bank-, Handels- und Industriewesen ist.

Welch' eine kolossale Vergeudung an Zeit und unproduktiven Kosten (für den verlängerten Aufenthalt in Riga) dieser neueste Fahrplan dem Geschäftsverkehr Dorpats und Nord-Livlands auferlegt, mag ein Beispiel illustrieren. Jeden Dienstag und Freitag finden in Riga die Zivil-Sessionen des Bezirksgerichts statt, und zwar hat man zum Beginn der Sitzung bald nach 10 Uhr zu erscheinen. Hat nun ein Advokat oder sonst jemand am Dienstag dort Sachen zu erledigen, so kann er, um rechtzeitig auf dem Platze zu sein, natürlich nicht den neuesten ¾5 Uhr-Zug benutzen, sondern muß schon am Montag um 9 Uhr 40 Min. morgens sich von hier auf die Reise machen, diesen ganzen Tag verfahren, am Dienstag in Riga das Behördliche erledigen und in der Nacht auf Mittwoch hierher zurückkehren. Zieht sich aber die Sitzung der Behörde bis 5 Uhr nachm. hin, so daß er den Anschluß an den Nachmittags-Zug versäumt, so kann er erst am Mittwoch um 10 Uhr vorm. abfahren und erst nach 6 Uhr abends hier eintreffen, so daß er drei volle Tage, nämlich den Montag, Dienstag und Mittwoch, für diese eine Geschäftsfahrt nach Riga hat opfern müssen. Hat er dann auch am Freitag in Riga vor dem Bezirksgericht zu erscheinen, so muß er, nachdem er erst Mittwoch abend hier angekommen ist, sich am Donnerstag früh abermals auf die Reise machen und eventuell den Donnerstag, Freitag und Sonnabend darauf verlieren. — Aehnlich kann es auch bei Geschäften in sonstigen Behörden, Banken 2c. gehen; und wiedie Geschäftsleute, so werden auch die Staatsbeamten und Behörden unter der Unverständigkeit des neuen Fahrplanes zu leiden haben. — Allerdings könnte man noch den um ½5 Uhr nachmittags von hier abgehenden sog. „Milchzug" benutzen, müßte aber auf der Hinreise 6½ Stunden (und zwar in der angenehmen Zeit von 9 Uhr abends bis ¼4 Uhr morgens) in Walk liegen bleiben, so daß man nach einer Reisestrapaze von **16** (!) Stunden Riga erreichen würde. Aehnliche Reiseannehmlichkeiten bietet die „Milchzug"-Benutzung für die Rückreise.

Das kommt einer völligen Unterbindung des Geschäftsverkehrs zwischen Riga und Dorpat ziemlich nahe und gleich Dorpat wird in dieser zeit- und geldmörderischen Weise auch der ganze Norden unserer Provinz und in gewissem Umfange auch Estland in Mitleidenschaft gezogen. — Ferner wird durch diesen neuen Fahrplan der direkte Verkehr mit Libau von hier aus unmöglich gemacht; früher konnte man von Riga um 11 Uhr vorm. nach Libau weiter reisen, jetzt muß man in Riga liegen bleiben. Ebenso ist für die von Norden kommenden Reisenden der Anschluß an die Riga-Oreler Bahn aufgehoben und für die Ausland-Reisenden der Anschluß an die um etwa 10 Uhr vormittags abgehenden Dampfer.

Aufs schwerste wird endlich auch der ganze postalische Verkehr durch diese Aenderung geschädigt. Früher trafen die von Norden her kommenden Geschäftsbriefe so zeitig in Riga ein, daß die Aufträge in den Geschäftsstunden bequem erledigt und noch am selben Tage die Briefe beantwortet werden konnten; das ist jetzt absolut unmöglich, da die mit dem 5 Uhr-Zuge abgehenden Postalien erst am Nachmittage in Riga ausgetragen werden können. Das bedeutet eine Verlangsamung des Verkehrs um volle 24 Stunden.

So wird Riga vom Verkehr mit dem ganzen Norden Livlands wie auch teilweise Estlands gewissermaßen abgeschnürt und die neueste Fahrplanänderung ist eine in jeder Hinsicht völlig verunglückte, die nicht nur wirtschaftlich ruinös wirken, sondern sicherlich auch direkt die Frequenz der Bahn nachteilig beeinflussen wird. Der hier um ¾5 Uhr nachts abgehende Zug ist für alle Teile wertlos: für die in Geschäften Reisenden ist er unbrauchbar, weil er in Riga zu spät eintrifft, und die in privaten Angelegenheiten Fahrenden und die Vergnügungsreisenden werden sich wohl dreimal bedenken, ehe sie diesen Zug mit der denkbar ungelegensten Abgangszeit benutzen.

Die hier besprochene Kalamität ist eine so schwere und zugleich eine so in die Augen springende, daß, soweit Land und Stadt dagegen anzukämpfen imstande sind, sicherlich nichts unterbleiben wird, um die Abstellung dieses Mißstandes zu erwirken. Von der Leitung des Zugverkehrs aber hoffen wir, daß schließlich auch bei ihr das Wort: „Unsere Zeit steht im Zeichen des Verkehrs" auf Verständnis stoßen und die Erkenntnis durchbrechen wird, daß nicht das Publikum für die Eisenbahnen, sondern diese für das Publikum und für die allgemeinen Interessen da sind. Wir hoffen zuversichtlich auf eine baldige Abstellung dieser ungeheuerlichen Beeinträchtigung unseres Verkehrslebens.

---

Auf der vom Deutschen Verein veranstalteten Gemälde-Ausstellung, die vorgestern geschlossen wurde, sind für ca. 700 Rbl. Bilder gekauft worden — eine Tatsache, die als erfreulicher Beweis für das rege Kunstinteresse unseres Publikums hervorgehoben zu werden verdient. Wie uns ferner mitgeteilt wird, ist der finanzielle Abschluß der Ausstellung ein über Erwarten günstiger. Besucht wurde die Ausstellung von mehr als 1300 Personen.

---

Der Erlauchte Präsident des Kais. allrussischen Feuerwehr-Verbandes, Se. Kais. Hoh. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, hat die durch den Rat des Verbandes erfolgte Verleihung von silbernen Ehrenzeichen des Kais. allrussischen Feuerwehr-Verbandes an folgende Mitglieder der Dorpater Freiw. Feuerwehr bestätigt: die Corpschefs Wilhelm Reinartz, Georg Lorberg, Karl Lipping und Paul Hackenschmidt sowie die Corpschef-Gehilfen Gustav Peterson und Karl Jansen.

---

Der neue Sommerfahrplan tritt bereits in der Nacht von heute auf morgen in Kraft; insbesondere wird schon in nächster Nacht der 1 Uhr-Zug nach Riga nicht mehr abgelassen werden, sondern der Zug wird erst um ¾5 Uhr morgens abgehen. — Die örtliche Bahnverwaltung hat nicht nur nichts von sich aus getan, um das reisende Publikum von dieser durchgreifenden Aenderung in Kenntnis zu setzen, sondern auch die Bemühungen unserer Offizin, sich rechtzeitig Einblick in die Fahrplan-Veränderungen zu schaffen, in keiner Weise gefördert. — Es gilt hier eben auch in dieser Beziehung in keiner Weise der Satz, daß die Bahn um des Publikums willen da ist. Aber ganz abgesehen davon, hätte die Bahnverwaltung für eine rechtzeitige Bekanntgebung der Aenderungen sorgen sollen, da auch ihr selbst nur Ungelegenheiten aus der Unkenntnis des in die Irre gehenden Publikums erwachsen können.

---

Nur kurz, aber angelegentlichst sei nochmals auf die wirklich sehr schöne Serie hingewiesen, die noch bis zum Sonntag incl. im Photoplastikon ausgestellt ist. Wir wandern durch die überaus lieblichen Waldtäler der Hohen Tatra längs murmelnden Bächen und vorüber an rauschenden Wasserfällen, erklimmen die imposanten, schroffen Felsspitzen der bis 2½ Tausend Meter hohen Berge, erfreuen uns am Anblick der malerischen Seenlandschaften und besuchen zum Schluß die anmutig von Höhenzügen umgebene polnisch-ruthenische Universitätsstadt Lemberg, wo vor allem die vielen prunkvollen Kirchen unser Interesse fesseln. Alle diese Sehenswürdigkeiten werden uns in ganz tadellosen, außerordentlich naturwahren Bildern vorgeführt. n.

---

Ein junges Mädchen aus unserer Stadt, dessen Vater und Schwester in kurzer Zeit von der Schwindsucht hingerafft worden sind, ist selbst während der Pflege der Angehörigen von der Krankheit befallen. Unser Frauenbund und einige Privatpersonen haben so viel gestiftet, daß der armen Kranken ein kurzbefristeter Kuraufenthalt in einem inländischen Sanatorium ermöglicht war; eine Besserung ist eingetreten, doch ist ein weiterer Aufenthalt im Sanatorium unbedingt nötig. Der Frauenbund ist zu stark von Hilfesuchenden in Anspruch genommen und kann nichts mehr für die Kranke tun. Es bleibt nur der so oft erprobte Weg möglich, an unsere mildtätigen Mitbürger die herzliche Bitte zu richten, durch Spenden die Mittel zur Fortsetzung der Kur und die Erhaltung eines schwer gefährdeten jungen Menschenlebens zu ermöglichen. — Geldgaben empfangen die Unterzeichneten:

Dr. med. O. Rothberg. — Frau Prof. Keßler (Küter-Str. 2). — Frau R. Wender (Verl. Kastanien-Allee 10).

Nachschr. der Red. Auch in der Expedition unseres Blattes werden in den Geschäftsstunden gern Spenden zum gedachten Zwecke entgegengenommen und wird darüber an dieser Stelle quittiert werden.

---

Es sei mir gestattet, an dieser Stelle auf die im Inseratenteile des Blattes zu Ende April angekündigte Lotterie zum Besten des Asyls für Arrestanten-Kinder hinzuweisen und die tatkräftigste Förderung dieses Unternehmens aufs wärmste zu empfehlen. Es dürfte wohl nicht vielen bekannt sein, daß das Asyl ständig 16—20 Kindern verschiedenen Alters, fast ausschließlich lutherischen Bekenntnisses, eine Zuflucht gewährt für die Zeit, da ein Teil der Eltern oder gar beide im Gefängnis sind. Da die Damen des Gefängnis-Komitees bei der Aufbringung der Mittel vornehmlich auf den Ertrag dieser Veranstaltung angewiesen sind, ist eine rege Beteiligung am Unternehmen überaus wünschenswert. Pastor Lezius.

---

Im Interesse der ohnehin schon unseren Dom nur schwach bevölkernden Singvögel und Staare werden wir von geehrter Seite ersucht, die betreffenden Gartenbesitzer, welche ihre Gärten an dem Abhange haben, der von den Häusern der Johannis-Straße 2—14 zum Dom aufwärts führt, darauf aufmerksam zu machen, daß auf den Bäumen in ihren Gärten eine freche Krähenbande sich in 7—8 Nestern breit macht. Sowohl vom Dom als auch vom Barclay-Platze aus kann man in den Bäumen über dem Vogelschen Hause deutlich die stark frequentierten Nester beobachten. Jetzt, wo die Bäume noch kein Laub und die Krähen noch keine Jungen, höchstens Eier haben, wäre es leicht, die gefährliche Räuberbande zu verscheuchen und damit großen Schaden zu verhüten. Auch sonst befinden sich auf dem Dom, in den anliegenden Gärten und in sonstigen Gärten der Stadt mehrere Krähennester, deren Zerstörung durchaus am Platze wäre.

---

Der im Mai vorigen Jahres aus Sibirien entwichene Eduard Jürgenson, der seitdem die ganze Zeit in Dorpat und namentlich auswärts von Diebstählen und Einbrüchen sein Dasein gefristet hatte, wurde am 2. Feiertage vom Pristaw-Gehilfen Ahland auf der Straße erkannt und arretiert. Jürgenson war gar nicht überrascht, eingefangen zu werden; er war nur entrüstet darüber, daß er gerade zu den Feiertagen und nicht später arretiert wurde. —h.

# Telegramme

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Reval,** 16. April. Das Baltische Geschwader unter Admiral Eberhardt im Bestande der Panzerschiffe „Zesarewitsch" und „Sslawa" sowie des Kreuzers „Bogatyr" ist aus Libau eingetroffen. Das Minengeschwader unter Admiral Essen im Bestande von 18 Fahrzeugen wird das schwedische Geschwader auf hoher See begrüßen.

**Petersburg,** 16. April. Der „Reg.-Anz." veröffentlicht das Zeremonial für die Festlichkeiten anläßlich der Vermählung der Großfürstin Maria Pawlowna mit dem Prinzen Wilhelm von Schweden.

Dem Hofminister wurde anläßlich seines 50-jährigen Offiziersjubiläums das Porträt Sr. Majestät in einem Brillantrahmen Allergnädigst verliehen.

**Moskau,** 16. April. Das Wasser der Moskwa ist wieder gestiegen. Bei der Ueberschwemmung sind 7 Menschen ertrunken.

**Kiew,** 16. April. Das Wasser im Dnjepr steigt bis 1 Arschin in 24 Stunden. Die niedriger gelegenen Ufer sind überschwemmt. Die Einwohner suchen auf den Böden und Dächern der Häuser Rettung.

**Orel,** 16. April. Auf dem Brjansker Etablissement wurde der Fabrikspristaw durch Revolverschüsse ermordet.

---

**Kiel,** 29. (16.) April. Während der Marineübungen in der Kieler Bucht erfolgte auf dem „Elsaß" eine Explosion. Getötet wurden 2 Mann, verwundet 4 schwer und 2 leicht, darunter ein Seekadett.

**Wien,** 29. (16.) April. Das „Korr.-Bureau" teilt mit, daß die in Uesküb verbreiteten Gerüchte von einer angeblichen serbischen Verschwörung gegen die Sandschak-Bahn nach von den maßgebenden serbischen Kreisen eingeholten Informationen jeder Begründung entbehren. Die serbische Bevölkerung sowohl im Königreich Serbien wie in der Türkei ist im höchsten Grade am Bau einer Eisenbahnlinie durch Alt-Serbien und Macedonien interessiert.

Der Universitätsprofessor, Geheimrat Bobrshinski, ist zum Statthalter, Graf Badeni zum Landmarschall von Galizien ernannt worden.

**Paris,** 29. (16.) April. Aus Algier wird der Agentur Havas gemeldet, daß gestern im italienischen Konsulat der italienische Vizekonsul von einem Italiener, dem das Visieren seines Passes verweigert worden war, durch einen Revolverschuß verwundet worden ist. Ein Konsulatsbeamter, der dem Vizekonsul beispringen wollte, wurde durch 2 Schüsse tödlich verwundet.

**London,** 29. (16.) April. Auf eine gestern im Unterhause eingebrachte Interpellation in Sachen Afghanistans erklärte der Unterstaatssekretär Hobhouse, der Emir habe noch nicht seine Zustimmung zu dem Teil des englisch-russischen Abkommens gegeben, der Afghanistan betrifft.

In der Aland-Insel-Frage erklärte Grey, er wisse nichts von irgendwelchen Verhandlungen über diesen Gegenstand. Soviel ihm bekannt sei, werde die Aufhebung des Vertrages über die Aland-Inseln gegenwärtig nicht in Erwägung gezogen.

Linch lenkte die Aufmerksamkeit des Hauses auf die letzte Rede Kitcheners, der erklärt habe, wichtige Ursachen der äußeren und inneren Sicherheit Indiens ließen keinerlei Verringerung der militärischen Ausgaben für Indien zu.

**Harwich,** 29. (16.) April. Bei den Manövern in der Nacht auf den 27. April ist der Rekognoszierungskreuzer „Attensiv" mit dem Torpedojäger „Gala" kollidiert, wobei letzterer in zwei Hälften durchschnitten wurde. Ein Mann ist umgekommen.

**Stockholm,** 29. (16.) April. Um 1 Uhr 30 Min. reiste das königliche Geschwader nach Reval ab.

**Christiania,** 29. (16.) April Das englische Königspaar ist mit der Prinzessin Viktoria in Christiania eingetroffen. Am Abend fand ein Paradediner statt, dem die Minister und das diplomatische Corps beiwohnten. König Haakon und König Edward wechselten herzliche Toaste.

**Konstantinopel,** 29. (16.) April. Auf die Forderung des russischen Botschafters hin veranlaßte die Pforte den Wali von Saloniki, namens der türkischen Regierung der russischen Regierung in der Person des russischen Konsuls in Saloniki seine Entschuldigung zu machen wegen des vor Monatsfrist stattgehabten Attentats auf den Ehrendragoman des russischen Konsulats in Saloniki.

Nach den letzten Konsulatsmeldungen dauert die gedrückte Stimmung der Armenier in Wan infolge der Drohungen der Muselmänner, neue Metzeleien unter ihnen zu veranstalten, an. Die Basare sind wieder geschlossen.

Durch den einflußreichen Teil des Ministerrats bewogen, beschloß die Pforte, in der Frage der Gruben von Heraklea nachzugeben. Der Großwesir stattete dem französischen Botschafter einen Besuch ab und teilte ihm mit, die Pforte gehe auf seine Forderungen ein.

**Peking,** 29. (16.) April. Die chinesische Regierung hat formell dagegen protestiert, daß die japanische Administration auch auf das zwischen Korea und China belegene Territorium Tsindao ausgedehnt werde. Die Zugehörigkeit dieses Territoriums zu Korea wird von China bestritten.

**Washington,** 29. (16.) April. Roosevelt hat an den Kongreß eine Botschaft gerichtet, in der er wiederum auf die Erweiterung der Vollmachten der Bundesregierung dringt. — Der Senat hat den Bau von 4 Panzerschiffen in zweiter Beratung wiederum abgelehnt.

**Portsmouth,** 29. (16.) April. Auf dem Panzerschiffe „Britannia" fand unterwegs eine Kesselexplosion statt. 4 Mann sind schwer, einer ist leicht verwundet worden.

# Todesliste.

Georg Tannenberg, † im 83. Jahre am 10. April zu St. Petersburg.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 17. April 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 752.0 | 754.0 | 758.8 |
| Thermomete (Centigrade) | 8.9 | 4.4 | 8.9 |
| Windricht. u. Geschwind. | NE.5 | WSW.6 | WSW.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 95% | 93% | 74% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts +3.8
2. Maximum d. Temp. gestern +14.0
3. Niederschlag 15 5

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Station **Elwa**

# Badeanstalt

der diplomierten Masseuse
**Frau Marie Langmann.**
**Saison v. 20. Mai bis 20. August.**
**Aerztlichen Rat** erteilen dort die zeitweilig wohnend. Dorpat. Aerzte.
**Moor-, Salz-, Fichtennadel-, Dampf-, Sonnen-** u. verschied. andere **Bäder.** Massage und schwed. Schlamm-Massage, besonders nutzbringend bei Rheumatismus, Gicht, Nerven- und Frauenleiden.

---

## Delikatess-Kaffee „Borrs"

**Hamburger Brand**
zu haben bei Herren:
**W. Daugull**
**B. Frederking**
**A. Holsting**
**L. H. Rosenkranz.**

---

## TOILETTE-SEIFEN

von der Fabrik der Firma
**„R. KÖHLER & Co."**



*NUR DIESE — auch bei den alleranspruchvollsten Anforderungen an die Toilette!*
*MILDE, ERFRISCHEND, MIT UNVERÄNDERLICHEM WOHLGERUCH. Ueberall erhältlich.*

---

# Arbeitsjournale

sind vorräthig in
**C. Mattiesen's Buchdr.**

---

**Eine Milch- und Butterhandlung**
ist unter guten Bedingungen abzugeben. Nachzufragen Querstr. 6, Qu. 3.

---

Продается
**ДАМСКІЙ велосипедъ**
Капитановая 6.

---

**Deloziped**
**zu verkauf.** — kl. Stern-Str. 33a, Qu. 4.

---

In der neuen Kastanien-Allee 1a/b, Qu. Wassiljew, wird e. Kinderwagen und die ganze
**Wohnungseinrichtung**
**verkauft.** Zu besehen v. 11—3 Uhr.

---

**Gastzimmer-Möbel**
1 Büfett, 1 Kinderwagen **werden verkauft** — Budenstr. 1, Qu. 1, i. Hof.

---

Eine wenig gebrauchte
# Kalesche
**billig zu verkaufen.** Zu besehen auf der **Pferdepoststation.**

---

Gebrauchte kleine **Kalesche**
auf Patentachsen steht **z. Verkauf** — Karlowastrasse 2. Näheres beim Hauswächter.

---

Auf der Pferdepoststation Jurjew, i. Pferdestall d. Krasnoj. Regiments **verkauft** d. Feldwebel Grusdow ein
**Reit- u. Fahrpferd.**
zu besehen v. 12—5 Uhr.

---

**Ein Boot**
**zu verkaufen** — Lang-Str. 61, Qu. 8.

---

**Darlehen zu 5%**
gibt an Offiziere, Beamte, Kaufleute und Bauern, auch zum Ankauf von Ländereien. **Richard Oppenheimer,** Berlin, O. 34, Libauerstr. 4.

---

# Gartengeräte

für Frühlingsarbeiten, wie:
**Baumsägen**
**Oculiermesser**
**Gartenmesser**
**Baumscheeren**
**Pflanzkellen**
**Stahldrahtbürsten**
zum Reinigen von Baumstämmen etc. empfehlen
**Gebr. Brock.**

---

# Krebse

Restaurant **Frost** — Jamasche Str. 2. Oeconom H. Reinhold.

---

# Die Verkaufsstelle

für
## Armenarbeiten
**Rigasche Str. 18**
ist wieder neu versorgt mit: Laken, Männer- u. Frauenhemden, Jacken, Schürzen aller Art, als: Reform-, Pflegerinnen-, Dienstmädchen-, Kinderschürzen, weisse u. bunte Wollen, Handtuch., Staubtücher etc. Der Laden bleibt geöffnet bis **7 Uhr** abends. Um freundlichen Zuspruch wird **dringend** gebeten.

---

**Als Pflegekind**
wird ein kl. **Mädchen** von 1½ Jahren abgegeben — Pleskauerstr. 47.

---

**Eine tüchtige Wirtin**
mit Empfehlungen **sucht Stellung** — Alexanderstr. 62, Qu. 10.

---

Russisch- oder deutsch-sprechende
**Köchin und Stubenmädchen**
können sich melden. — Rigasche Str. Nr. 46, Qu. Prof. Pustoroslew.

---

Gut attest.
**Kindermagd**
**gesucht** — Pleskauer Str. 26, Qu. 1.

---

Zum Aug. wird ins Ssamarasche Gouv. für e. Schüler d. V. Kl.
**ein Hauslehrer**
**gesucht.** Näheres zw. 2 u. 3 Uhr bei Frl. Blumgarten — Lodjenstr. 5

---

**5 Sprachkundiger**
# junger Mann
wünscht irgendwelche Abendbeschäftigung. Gefl. Off. unter „E. P. 5" an die Exp. d. Blattes erbeten.

---

**Apothekergehilfe**
zum 1. Mai gesucht. — Apotheke **R. Schmidt,** Pernau.

---

**Ein Apothekergehilfe**
der 3 Landessprachen mächtig, sucht eine **Anstellung.** Off. unter S. S. an die Exp. dieses Blattes erbeten.

---

# Maschinist

für ein grösseres Gut mit Betrieben im esln. Teil Livlands **pr. sofort gesucht.** Bewerber haben ihre Befähigungsnachweise persönlich vorzustellen. — Schlossstr. Nr. 1, Bureau 14, werktäglich v. 11—1 Uhr vorm.

---

**Gärtner**
sucht eine Stelle (auch als **Kutscher**) — Allee-Str. 4, in der Bude.

---

**Ein Lehrling**
Kind anständiger Eltern, der deutschen Sprache mächtig, kann sich **melden** beim Kürschnermeister **O. Näck** — Neumarkt-Str. 24.

---

**Gesucht** zum Mai eine
**Wohnung**
von 4—6 Zimmern. Off. sub L. 60 an d. Exp. d. Blattes abzugeben.

---

**Eine Wohnung**
von 2—3 Zimmern nebst Küche sofort od. bis zum 1. Mai **gesucht.** Off. unter E. S. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

---

**2 Zimmer**
in meiner Pension **frei geworden.** **B. v. z. Mühlen** — Schlossstr. 28. Eingang v. roten Steinhaus.

---

**Wohnung**
von 9 Zimmern, grosser Glasveranda, Garten u. allen Wirtschaftsbequeml., auf Wunsch m. Pferdestall u. Wagenremise, v. 1 Juni, event. auch später **zu vermieten.** Näh. Philosophen-Str. 10, I. Stock.

---

# „Bürgermusse"

**Freitag, den 18. April 1908**

**Nur 1 Gastrolle** der Truppe echter japanischer Geisha, welche aus **Tokio und Nagasaki** zu Gastvorstellungen nach Moskau, „Theater Eremitage", nach St. Petersburg „Krestowski-Theater" und nach Warschau Kronstheater „Nowost" aufgefordert worden sind Eigene Dekorationen — **Geisha Thee-Haus** — des berühmten Dekorateurs **Nakijama. Eigenes nationales japanisches Orchester**

**10 Schönheiten des Landes der aufgehenden Sonne.**

**Sie spielen, singen und tanzen.**

Genaueres aus den Affischen zu ersehen. — Preise allgemein zugänglich. — **Ververkauf der Billette in der Bergmann'schen Buchdruckerei.**

**Anfang 8½ Uhr abends.**

---

# Arensburg

Insel Oesel (Gouv. Livland).

## Neue Heil- u. Schlamm-Badeanstalt.

**Saison vom 20. Mai bis 20. August.**

Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst die Aerzte der Anstalt: Dr. med. **Arronet,** St. Petersburg, Kirotschnaja, 8, W. 3, tägl., ausser Sonn- und Feiertagen, von 6—7 Uhr abends: vom 20. Mai ab in Arensburg. Dr. Arronet, Schlossstr. 11; Dr. **G. Garstens** und Dr. **A Baron Sass.** Neue illustrierte Broschüre „Arensburg und seine Kurmittel", **H. Kymmels** Verlag, Riga 1902, verkäuflich in allen Buchhandlungen.

---

# Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

**Const. Bokownew**
**Grosser Markt 12.**

---

# Güter-Auktion.

**Die Güter Wait und Arrowal**

werden am **22. April** a. c. im Revaler Bezirksgericht versteigert. Unweit Reval belegen. Brennerei. Gute Heuverhältnisse. Taxation zur Auktion sehr niedrig. Bestätigte Taxation der Baueragrarbank höher, wie zum Erwerb der Güter nötig. Eben Güter in deutschen Händen.

---

Eine Partie älterer und teilweise lädierter
# Bilder
zu **herabgesetzten Preisen.**
**Carl Glück**
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh

---

**Alexander-Str. Nr. 8**
**Im Hof**
ist zu haben
# Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
**Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten**
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
**W. Rosenthal.**

---

**„Pension Narva".**
Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.
**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**
Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

---

# Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

# „Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. April** bis zum

| **In Dorpat:** | **durch die Post:** | **Ins Ausland:** bei dreimal wöchentlichem Versand: |
|---|---|---|
| 30. Juni . . 2 Rbl. — Kop. | 2 Rbl. 25 Kop. | für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop. |
| 30. Septemb. 3 „ 50 „ | 4 „ — „ | „ 3 „ 3 „ 50 „ |
| 31. Dezember 5 „ 50 „ | 6 „ — „ | „ 6 „ 6 „ — „ |

**Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."**

---

# Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk

**Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt**

von Arthur Pekrun

mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für alle Werke erbittet das

**Geschäftsamt des Erfurter Führers**
**im Obst- u. Gartenbau.**

---

# Das Mistbeet

**seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen**

von R. Betten.

Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

---

# Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum

als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten. Preis mit Porto 85 Pfg, Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

---




# Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**
Vom 14. April bis zum 20. April 1908 inkl.
**Eine malerische Reise in der Hohen Tatra u. Besuch v. Lemberg**
**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---

**Elektrisches Theater**
# „Illusion"
**vis-à-vis Hôtel „Bellevue".**
**Heute Wechsel der Bilder**
vollständig neues Programm höchst interessanten Inhalts, besonders
**„Das Drama in französischer Verbannung"**
in 8 Bildern.
Eigene elektrische Station, welche jegliche Möglichkeit einer Feuersgefahr ausschliesst. — Vorstellungen täglich. **Anfang 5 Uhr nachmittags.**
**Preise von 20 Kop. bis 1 Rbl.**

---

# Baltische Konstitutionelle Partei
**Dorpater Ortsgruppe.**
**Parteiversammlung Sonntag, den 20. April, 9 Uhr abends**
im Lokale der
**Grossen Gilde.**

Tagesordnung:
Vortrag des Herrn Reichsduma-Abgeordneten über die Tätigkeit der Reichsduma.
Mitgliedskarten sind beim Betreten des Lokals vorzuweisen.

**Das Präsidium.**

---

# Bazar

der
St. Johannis-Kinderliga
zum Besten des
**Ferienheims**
Freitag, den 18. April
um **4 Uhr** nachm.
im freundlichst bewilligten
**Saal der Grossen Gilde**
Kompagniestr. 2.
Kaffee. Erfrischungen. Spiele für Kinder.
Um regen Besuch wird gebeten.

---

**Dorpater Turn-Verein.**
# Eröffnung
des
**Turn- u. Spielplatzes**
**Montag, d. 21. April.**
**Eintrittskarten** für Mitglieder u. Gönnerinnen u. deren Kinder unentgeltlich, für sonstige Familienglieder, Pensionäre u. Pensionärinnen der Mitglieder und Gönnerinnen zu 30 Kop. für die Saison. Abonnementskarten für Lawntennisplätze und Spielklubs sind zu haben bei Herrn **A. Hirschfeldt,** Gr. Markt 18.
**Die Direktion.**

---

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

# Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

**— Preis 20 Kop. —**

**C. Mattiesen's Verlag.**

---

**Eine möblierte Wohnung**
v. 2—3 Zimm. nebst Küche in gartenreicher Gegend des oberen Stadtteils zu Anfang Mai **gesucht.** Off. sub B. niederzulegen i. d. Exp. d. Bl.

---

**Gesucht** eine **Wohnung**
v. 3—4 Zimm, Küche etc. Off. mit Preisangabe sub R-n an d. Exp. erb.

---

**Eine Wohnung**
von 4 Zimm., Veranda u. Benutzung des Gartens kann an stillebende Mieter vom 15. Juni an abgegeben werden — Botanische Str. 60, v. 9—2.

---

**D. H.-V.**
**Freitag, den 18. April c.**
**½9 Uhr abends**
**VII. Ibsen-Abend.**
**„Klein Eyolf"**
**Sonnabend, den 19. April c.**
**½9 Uhr abends**
**VIII. Ibsen-Abend.**
**„Wenn wir Toten erwachen."**
Schlusswort.
**Entree:** 50 u. 30 Kop.

---

**Musikal. Gesellschaft.**
**Im Saale der Grossen Gilde**
Montag, den 21. April, 8 U. ab.
# Chorprobe
zu
**Mendelssohns „Walpurgisnacht".**
Um vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden bittet
**Der Vorstand.**

---

**Gesucht**
z. Juli s. c. **eine Wohnung** v. 6 bis 8 Zimm., mögl. mit Veranda u. Garten. Off. unter W. S. 9 niederzul. in der Exp. dieser Zeitung.

---

**Gesucht** eine **Wohnung**
zum 1. August von 6 bis 7 Zimmern u. gr. hell. Küche im 1. od. 2. Stadtteil. Off. sub N. J. i. d. Exp. d. Bl.

---

**Gesucht**
**eine Wohnung** v. 4—5 grösseren Zimm., heller Küche u. allen Wirtschaftsbequeml. Erwünscht auch ein kleiner Garten. Off. mit Preisangabe unter C. L. in die Zeitungs-Exp.

---

Beim Verlassen d. Kirchspiels sagen
**ein herzliches Lebewohl**
**Emmy u. Oscar Seidenbach.**
Forstei Hallick, April 1908.

---

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. M. 199 (2 Br.); S. S.; J. P.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 88. Freitag, den 18. April (1. Mai) 1908.


## Inland.

### Zur Orientierung in Sachen des Ostsee-Abkommens.

Die „Retsch" fährt fort, in der Frage der Befestigung der Alands-Inseln einen von der gesamten übrigen russischen Presse abweichenden Standpunkt zu vertreten, indem sie darlegt, daß durch das kürzlich an dieser Stelle ausführlich behandelte Ostsee-Abkommen die von Rußland eingegangene Verpflichtung, die Alands-Inseln nicht zu befestigen, keineswegs aufgehoben worden ist. Indem die „Retsch" gegen die entgegengesetzte Auffassung der übrigen russischen Blätter, die im patriotischen Bestreben, Rußland von allen beengenden Verpflichtungen freisprechen zu können, den Vertrag von 1855 mit dem von 1856 zusammenwerfen, polemisiert, schreibt sie u. a.:

„. . . Leider muß konstatiert werden, daß wir es nicht mit einer zufälligen Unkenntnis, sondern mit einer für unsere guten Beziehungen zu Schweden höchst verderblichen Tendenz, das neue Abkommen in einer der objektiven Analyse seines Textes und der öffentlichen Meinung des meistinteressierten Landes durchaus widersprechenden Weise auszulegen, zu tun haben . . .

Zur Aufklärung der juristischen Seite der Situation sei daran erinnert, daß der Vertrag von **1855**, der (durch die Lösung der schwedisch-norwegischen Union) in der Tat gegenwärtig erloschen ist, noch während des Krim-Krieges von England, Frankreich und Schweden-Norwegen unterzeichnet worden ist, um letzteres Reich gegenüber Rußland sicherzustellen. Der Vertrag vom 31. März **1856** dagegen stellt eine Ergänzung des zwischen England, Frankreich und Rußland abgeschlossenen Pariser Traktats dar und besteht aus 2 Teilen. Im ersten Teile verpflichtet sich der russische Kaiser, auf den Alands-Inseln keine Befestigungen und keine militärische Basis zu errichten; im zweiten Punkte wird hervorgehoben, daß England und Frankreich hiervon Kenntnis nehmen und die Durchführung dieser Verpflichtung überwachen wollen. Man sieht: im Traktat von 1856 ist von Schweden mit keinem Worte die Rede und Schweden-Norwegen hat es auch nicht unterzeichnet. Als daher nach Aufhebung der schwedisch-norwegischen Union die Frage entstand, den mit Schweden-Norwegen abgeschlossenen Vertrag von 1855 event. durch zwei separate Verträge zu ersetzen, kam kein Mensch auf den Gedanken, daß das mit England und Frankreich eingegangene Abkommen von 1856 seine Giltigkeit verloren haben könnte.

Der die russischen Hoheitsrechte auf den Alands-Inseln beschränkende Vertrag von 1856 hat somit nichts mit dem aufgehobenen Abkommen von 1855 gemein . . . Die Londoner „Times" weist auf die Unklarheit des Satzes im Memorandum des Ostsee-Vertrages hin, der besagt, daß dieses Abkommen in keiner Weise die „Ausübung der Hoheitsrechte" in den Territorien der vertragschließenden Mächte tangiert und schreibt mit vollem Recht: „Vollkommen klar ist wenigstens das Eine, daß keinerlei redaktionelle Fassung oder Klausel im Dokument (des Ostseevertrages), das weder Frankreich noch England unterschrieben haben, den Vertrag, den (1856) England und Frankreich mit unterzeichnet haben, abändern oder annullieren kann." Ebenso äußert sich auch der Pariser „Temps": „Was die Ostsee anbetrifft, so haben Frankreich, England und Schweden in Stockholm die Aufhebung des Vertrages von 1855, aber keineswegs desjenigen von 1856 unterschrieben."

Durch diese Ausführungen der „Retsch" wird der auffallende Widerspruch in der Auffassung des neuesten Ostsee-Abkommens betreffs der Alands-Inseln seitens der russischen Blätter einer- und der gesamten ausländischen Presse andererseits in der Tat ausreichend geklärt.

### Die Aussichten der Russifizierungspolitik im Baltikum.

Unter diesem Titel ist in dem freisinnigen Wochenjournal des Fürsten E. Trubetzkoi „Moskowski Jeshenedelnik" ein ausführlicher Artikel erschienen, welchen wir in Anbetracht seines aktuellen Interesses für unser Gebiet hier auszugsweise wiedergeben. Nach einer kurzen Einleitung über das bekannte Zirkular des Ministerpräsidenten heißt es nach der Uebertragung der „Rig. N. Nachr." wörtlich:

„Wer auch der spiritus rector des Russifikationszirkulars sein möge — eins steht fest: dem Baltischen Gebiet, welches eben anfing, sich von der 20-jährigen Periode der grausam-konsequenten Russifizierung zu erholen und wieder aufzuleben, steht es bevor, neue Experimente in derselben Richtung zu erleben, welche dieses Mal natürlich durchaus konstitutionell durchgeführt werden sollen." Allerdings seien auch die Maßnahmen zur Russifizierung dieses Mal andere, als damals beim ersten Versuch. „Damals war die Schule auserwählt worden, um den russischen Geist in die Herzen der baltischen Fremdstämmigen zu säen", jetzt hofft man dieses Ziel durch „die Verstärkung der Anzahl der Kernrussen in der Ackerbau treibenden Bevölkerung" zu erreichen.

Diese Maßregel hält der Autor des Artikels für durchweg verfehlt und unrealisierbar. An der Hand offizieller Daten des Baltischen Domänenhofes, mehrerer Arbeiten des Gehilfen des Dirigierenden des Baltischen Domänenhofes G. A. Dawydow, des Werkes von A. Tobien und anderer widerlegt der Autor gründlich die Zweckmäßigkeit dieser Maßregel.

Vor allem gebe das Baltische Gebiet schon seit einigen Jahrzehnten jährlich ca. tausend Emigranten an die Ver. Staaten, Argentinien und die entlegensten Winkel Ostsibiriens ab; und doch betrug zur Zeit der letzten Volkszählung die Zahl der landlosen Bauern in Kurland 58 pZt., in Livland 65 pZt. der ganzen landischen Bevölkerung. Woher könne denn das Land für die anzusiedelnde kernrussische Bauernschaft genommen werden, wenn, wie ersichtlich, die Einheimischen aus Landmangel zur Emigration und Kolonisation greifen müssen?

Der einzige Fond, über welchen die Regierung freie Verfügung hat, sind die Kronsländereien. Dieser Fond ist aber garnicht groß. Nach den Daten Dawydows ergeben sich für Kurland und Livland im ganzen 200 Tausend Dessjatinen, von welchen ein Teil noch zum Ackerbau untauglich sei. Andere Ländereien stehen der Regierung nicht zur Verfügung, denn auch die Bauernagrarbank hat bis dato wenig Land ankaufen können, da der Großgrundbesitz energisch derselben entgegenarbeitet.

Somit stehen der Regierung zum Zweck der Ansiedelung kernrussischer Bauern im Baltikum 200 Tausend Dessjatinen zur Verfügung. Wenn die vom Domänenhof als Norm angenommene Zahl von 8 Dessjatinen pro bäuerliche Familie richtig ist, so könnten ca. 25 000 Familien — oder 150 000 Seelen angesiedelt werden. — Diese Zahl ist nicht sehr groß, könnte aber immerhin als Erfolg der Regierung bezeichnet werden.

Aber es sind noch andere Hindernisse in Betracht zu ziehen. Ganz abgesehen von der Erbitterung, welche unter dem einheimischen landischen Proletariat durch die Ansiedlung nicht einheimischer Elemente hervorgerufen werden würde, ganz abgesehen davon, daß diese Ansiedelung der Regierung sehr teuer zu stehen kommen würde, indem den Ansiedlern große Summen vorgestreckt werden müßten zur ersten Einrichtung und Ankauf des Inventars, während Tausende von einheimischen Landlosen, die zudem öfters Inventar und selbst Kapital besitzen, nach Land schmachten, — von all dem abgesehen, ist zu erwarten, daß die Mehrheit der angesiedelten Russen sich mit den hiesigen Verhältnissen gar nicht werden vertraut machen können und sich überhaupt nicht hierzulande werden behaupten können.

Es folgt eine Beschreibung der Verschiedenartigkeit des Ackerbauwesens, der Lebensweise der hiesigen und der russischen Ackerbautreibenden. Als bester Beweis der Unhaltbarkeit dieser Ansiedlung sei aber das „traurige Los" der hier seit langer Zeit angesiedelten russischen Landleute anzusehen, welche bis zum heutigen Tage sich an die hiesigen Verhältnisse nicht gewöhnen können und ein schweres, hungerndes Dasein fristen.

„Das sind die Gründe, welche uns bewegen, in der proponierten Maßregel zur Russifizierung des Baltikums eine unrealisierbare Utopie zu sehen."

Nach einer kurzen verurteilenden Kritik des zweiten Punktes des Russifizierungs-Programmes — betreffend die Stärkung des kernrussischen Beamtenelements im Baltikum — schließt der Artikel wörtlich:

„Um in den Fremdstämmigen des Baltischen Gebietes die Achtung und Ergebenheit für die russische Staatsidee und Kultur zu erwecken, ist ein ganz anderes Programm vonnöten. An die Spitze desselben ist vor allem die Durchführung der überreifen Reformen zu stellen, sodann ist der ständige Schutz der Interessen der schwächeren Bevölkerungsgruppen notwendig; weiter muß volle Achtung den historisch gewordenen Besonderheiten des Gebietes, der Sprache, den Sitten und Traditionen der das Gebiet bewohnenden Nationalitäten gezollt werden. Nur bei einem derartigen Programm und bei Gewährung der Freiheit kulturellen Arbeit an die im baltischen Gebiet wohnenden russischen intelligenten Kreise — wird die russische Staatsidee und russische Kultur das Anrecht auf die Achtung und Anhänglichkeit seitens der baltischen Völkerschaften erringen."

### Vom Ersten Baltischen Historiker-Tage in Riga.

Der Vormittags-Sitzung des zweiten Tages, am Mittwoch, präsidierte Oberlehrer G. Schnering-Reval, während Oberlehrer Worms-Mitau zum Schriftführer gewählt wurde. Auf der Tagesordnung stand an erster Stelle ein Vortrag von Prof. Dr. R. Hausmann-Dorpat: „Ueber die Archäologie der Ostseeprovinzen im letzten Jahrzehnt." Die „Rig. Ztg." berichtet darüber:

Es würde nicht der Bedeutung dieses Vortrages entsprechen, wenn wir den Versuch machten, summarisch über seinen Inhalt zu referieren. Unsere Leser müssen den in Aussicht gestellten Generalbericht oder den Sammelband abwarten. Wir wollen an dieser Stelle nur mitteilen, daß Prof. Hausmann, von der Steinzeit ausgehend, die Ergebnisse der archäologischen Forschung in den Ostseeprovinzen an der Hand zahlreicher Abbildungen und der Originalfunde eingehend besprach und daß der Vortrag, bis zur letzten Minute fesselnd, einen minutenlangen Applaus der Versammlung auslöste. Dem warmen Dank, den der Präsident Herrn Prof. Hausmann abstattete, hat sich wohl jeder der Anwesenden von Herzen angeschlossen. Nur eins wollen wir noch aus den Ausführungen Prof. Hausmanns anführen, weil wir glauben, daß das auch in weitesten Laienkreisen verständnisvolles Bedauern finden wird. Wie ist bisher mit den Schätzen der Vorzeit unseres Landes umgegangen worden! Die Sammlung ist in München, die in Hamburg, die Funde im Berliner Museum, jene zerstückelt in Moskau oder Petersburg. Wie beherzigenswert ist da die Mahnung, keine Privatsammlungen anzulegen, die ja doch später oder früher der Vernichtung anheimfallen, sondern alles der Sichtung und Forschung in öffentlichen Museen zu überlassen.

Der zweite Vortrag, den Pastor G. Beermann-Zarskoje Sselo über die Burgberge Nordlivlands halten sollte, mußte leider ausfallen, da der Herr Vortragende am Erscheinen verhindert war. So nahm nach der Frühstückspause gleich der dritte Redner, Oberlehrer H. Diederichs-Mitau, das Wort, um über „Neuedition livländischer Geschichtsquellen der späteren Zeit" zu berichten.

Die wertvollen Ausführungen Oberlehrers Diederichs, die den groß angelegten Plan einer Edierung livländischer Geschichtsquellen enthielten, riefen eine lebhafte Diskussion hervor, an der sich Mag. Ed. Fehre und Prof. Blacher beteiligten.

Es folgte eine ebenfalls sehr interessante Nachmittagssitzung. Ihr Hauptthema war die Ortsnamenforschung. Zuerst sprach Dr. W. Schlüter-Dorpat, der nach einer geschichtlichen Uebersicht über das, was bisher in der Ortsnamenforschung geleistet worden ist, die Bedeutung dieser Forschung in lichtvoller Weise auseinandersetzte. An z. T. sehr humoristischen Beispielen zeigte der Redner, was laienhafter Unverstand in etymologischer Beziehung zu leisten vermöge. Besondere Heiterkeit rief die Erklärung des Namens der Stadt Oschatz mit O Schatz, und die Beziehungen zur „niederen Fauna des gemütlichen Sachsenlandes", die die Orte Flöha und Wanzleben durch volkstümliche Interpretation erhalten hätten, hervor. Nachdem dann die enorme Wichtigkeit wissenschaftlicher Erforschung und Bearbeitung des reichen historischen Materials, das in Orts- und Flurnamen enthalten wäre, übersichtlich dargelegt worden war, stellte Dr. Schlüter in 10 Thesen den Plan für ein livländisches Ortsnamen-Lexikon auf.

Es folgte Baron H. Bruiningk, der Mitteilung machte über von ihm und Stadtbibliothekar N. Busch bearbeitete livländische Archivalien, die der Ortsnamenforschung eine reiche Fundgrube darböten. — Dann sprachen die Brüder Pastor H. Bielenstein-Alt-Rahden und Pastor W. Bielenstein-Mesothen über die Art und Weise, wie das von ihrem Vater, unserem großen Sprachforscher Dr. August Bielenstein nachgelassene große Material zur baltischen Ortsnamenforschung, das mittlerweile noch durch andere Sammler komplettiert ist, zu bearbeiten wäre. Es handelt sich dabei um ungefähr 40 000 Namen. — Pastor Grüner-Salgaln machte weitere Vorschläge, und dann referierte Ritterschaftsbibliothekar C. v. Loewis of Menar über in der Kartenkammer im Schloß befindliche livländische Gutskarten des XVII. Jahrhunderts, deren Anfertigung seinerzeit von der schwedischen Regierung angeordnet worden ist. Auch diese, für den lettischen Teil Livlands beinahe lückenlose Kartensammlung verspricht eine reiche Ausbeute für die Ortsnamenforschung. — Nachdem dann noch zum Schluß Stadtrevisor R. Stegmann über sonstiges Kartenmaterial in Riga gesprochen und den Antrag gestellt hatte, mit dem nächsten Historiker-Tag eine kartographische Ausstellung zu verbinden, wurde in eine Diskussion eingetreten. Nach der Diskussion, an der sich u. a. die Professoren Hausmann und Kupffer beteiligten, wurde beschlossen, die Vorarbeiten zu einem Ortsnamen-Lexikon einer Kommission zu überweisen, und der Wunsch ausgesprochen, mit dem nächsten Historiker-Tage, wenn angängig, eine kartographische Ausstellung zu vereinigen.

Am Abend versammelte sich ein Teil der Besucher des Historiker-Tages — die am 15. April abgeschlossene und erfreulich schnell zum Druck gelangte Teilnehmerliste zählt 153 Namen — zu einem zwanglosen Beisammensein.

**Dorpat**, 18. April.

Der temporäre Baltische Generalgouverneur, Baron Moeller-Sakomelski, ist gestern morgen mit seiner Tochter in Begleitung des Beamten zu besonderen Aufträgen, A. v. Grahé, direkt aus dem Auslande in Riga eingetroffen. Die Rigaer Blätter sind in der Lage, aus authentischer Quelle zu berichten, daß die in den letzten Wochen über den Aufenthalt Seiner hohen Exzellenz in Petersburg von den Residenzblättern verbreiteten Nachrichten samt und sonders rein erfunden sind. Da der Generalgouverneur garnicht in Petersburg gewesen ist, hat natürlich auch der von den Blättern gemeldete Vortrag beim Ministerpräsidenten nicht stattgefunden.

Laut Allerhöchstem Befehl vom 5. d. Mts. ist der ältere Reserve-Förster Hofrat Kosinzow zu Gehilfen des Dirigierenden der Baltischen Verwaltung für Landwirtschaft und Reichsdomänen ernannt worden.

## Feuilleton.

2)

### Wer holt mich?

Novellette von Th. V. Gall.

Diese Aussendung des Ostereies mit dem „Wer holt mich?" ist ein artiger Brauch und die in Hohen-Glaren sind stolz darauf, daß sie ihn besitzen. Denn er zeitigt manche Kurzweil und trägt Spannung in die Gemüter. Zuweilen freilich war auch Herzeleid daraus hervorgewachsen — wie damals, als die arme Renate Sixt ihrem Liebsten das Ei geschickt. Vorher hatte sie's ihm schon zugeraunt und ohnedies konnte er sich's auch denken. Denn länger als ein Jahr ging er mit dem Mädchen und die Leute flüsterten, es sei hohe Zeit, daß sie vor den Altar trete. So saß sie denn im Saale mit den übrigen Mädchen — im Haar den Kranz aus Weidenkätzchen, der an der einen Seite offen bleiben mußte, weil sie ihn nicht mehr völlig zu Recht um die Stirn winden durfte. Und sie harrte und harrte. Aber Jost kam nicht: nebenan hielt er sich auf in der Schankstube zwischen den übrigen Burschen, sah auch zuweilen durch die Scheibe, wie Renate bleich war und voll Bekümmernis in den Zügen. Man rief ihn; doch der Lügner und Prahlhans räkelte sich, die Hände in den Hosentaschen, und wies jedes ehrbare Ansinnen spottend von sich. Da stand Renate auf . . . Wie sie durch den Saal wankte! . . . Und sie kam nicht zurück. Als man sie nachher suchen ging, fand man sie im Schilf — den Weidenkätzchenkranz, der ihr nicht mehr gebührte, zerknittert und zerknüllt in der zusammengekrampften Rechten. Sie stand vor ihrem Richter, wo sie den Jost anklagte.

— — Der Frühling zog freundlicher ein als die letzten Jahre. Die Hennen legten mit einem Eifer, als handle es sich darum, eine Wette zu ersiegen. Ohm Reimars mußte schon in den nächsten Tagen wieder vorsprechen, um den inzwischen angesammelten Vorrat fortzuschaffen.

Unwillkürlich forschte Traute in seinen Zügen. Allein sie vermochte nichts daraus zu erlesen. — Freilich, wie sollte das auch möglich sein! — Ihr Geheimnis hatte keinen Mitwisser. Uebrigens wäre es ihr auch völlig gleichgiltig, wenn es wirklich einen solchen gab: — sie war Herrin ihres Hofes wie ihres Willens, und sie hätte diesen auch durchgesetzt, sofern es galt, ihn gegenüber fremder Gewalt zu erkämpfen.

Das sagte sich das Mädchen allstündlich und hatte doch Mühe, die Erregung, die von ihr Besitz genommen, niederzuhalten. Sie ging wie im Traum und lebte wie im Fieber. All ihr Denken wanderte mit jenem Ei. Wohin es wohl gelangt, und ob man es gefunden? Wer es erhalten, und ob sie hoffen dürfe, daß —

Plötzlich traf ein Brief ein. Die Muhme brachte ihn. Er war von unbekannter Hand und von weit her. Traute erbrach ihn erst, als sie sich allein wußte. Wie ihr die Augen flimmerten . . . Was sie erhofft, sollte also zur Wirklichkeit werden. Vom Rhein her schrieb ihr jemand — anscheinend voll Schalksinn und doch voll Ehrlichkeit. Er sei nicht alt und nicht arm, nicht häßlich und nicht dumm. Was sie ihm ansinne, behage seinem Gemüt. Derlei Ungewöhnliches passe ganz in seinen Kram. Er wisse bestimmt, sie gefalle ihm. Am Ostermontag werde er zur Stelle sein und um sie frei'n. — Kein Name darunter. Kein sicherer Ort. Flüchtigen Anhalt bot allein der Poststempel.

So froh Traute darüber war, daß sie überhaupt Antwort erhalten, fühlte sie sich doch auch wieder arg enttäuscht. Sie tappte nun in einem Dunkel, das ihr ganz und gar nicht behagen konnte. Wer war's, der ihr jene Zeilen schrieb? Wes Standes und Berufes? Wie sah er aus? . . . Konnte er ihr nicht zum wenigsten ein Bild übersandt haben? Traute hätte eben nicht jung und glühenden Herzens, kurz kein Mädchen sein müssen, um all solchen Fragen gegenüber unzugänglich und verschlossen zu bleiben.

Es war ein düsterer, gedankenschwerer Tag, der, an dem dieser Brief eintraf. Fast begann Traute zu bereuen, daß sie jenes Ei überhaupt fortgeschickt. Und an allem trug im Grunde nur er schuld, Thilo Karst, der garstige, abscheuliche Mensch! Die ganze letzte Zeit hatte sie ihn schon unausstehlich gefunden; aber jetzt, wenn sie bei der Stimmung, die in ihr wühlte und wirbelte, seiner habhaft werden könnte: in der Tat, sie würde ihm am liebsten beide Augen auskratzen. — An diesem Abend kam kein Schlaf auf Trautes Lider . . .

In das dichte Gewölk, das sich über Trautes Haupt zusammengezogen, blitzte zwischendurch die Kunde, daß Thilo Karst zurückkehren werde. Die Muhme hatte es erfahren, und bald wußte es jedermann in Hohen-Glaren. Thilo hatte nach seiner Militärzeit bisher wenig Sinn für das Stilleben im Dorfe bekundet — wie das Gerücht ging, weil es ihm in Berlin besser gefiel. Es hieß zwar stets, er studiere auf der Landwirtschaftlichen Hochschule: allein Klatschblasen wollten erkundet haben, daß er sich weniger in Hörsälen als an Vergnügungsorten aufhalte. So viel stand fest: er übernahm also wieder den Hof, der bisher von seinem Großknecht verwaltet worden, und zwar schon zu Ostern.

Traute schüttelte etwas von sich. Sie machte eine Gebärde, als wolle sie sagen: Was kümmert das mich? Aber drinnen bei ihr fraß diese Nachricht weiter — auch die, daß Rika Watt wieder im Dorfe sei und daß harter Zwist zwischen dieser und Justine ausgebrochen, weil beide darauf erpicht waren, den schmucken Burschen und seinen reichen Hof zu gewinnen.

Das Zwielicht in Trautes Stimmung gestaltete sich noch düsterer infolge eines Briefes. Er kam von jenem Fremden, dem sie ihre Hand angetragen. Aufklärung brachte auch dieses Schreiben nicht; dafür enthielt es eine Stelle, die ihr fast den Atem benahm. Darin nämlich tat ihr der Mann kund, daß er Erkundigungen über sie eingezogen habe. Nun sei zwar über Wohlanstand und Fleiß keine Klage eingelaufen, um so größere jedoch in etlichen anderen Punkten. Vor allem melde man ihm von argem Trotz und starkem Eigenwillen. Darüber sei er selbstredend nichts weniger als erfreut. Sie solle auch beileibe nicht denken, daß sie solch Gebaren in der Ehe beibehalten könne, sonst dürfte diese wenig zu ihrer beiderseitigen Zufriedenheit und Behaglichkeit ausfallen.

In Traute kochte es, kochte die Wut auf. Was fiel denn dem ein! In solchem Tone sprach er zu ihr! Und würde sie, die seit Kindheit an beinahe auf ihrem Hofe schaltete und waltete, wie ihr's gut dünkte, sich jemals in solch Herrentum schicken? . . . Zumal zornig aber war sie, weil der Fremde Auskunft über sie eingeholt hatte. Bei wem nur? . . . Und sie ging im Sinne durch, wer es wohl sei, der jene erteilt haben könne. Dabei geriet sie nachgerade in eine Erregung, die kaum noch Grenzen kannte. Der

**Wolmarscher Kreis.** Ueber das Wachstum und die kulturelle Entwicklung des Salisburgschen Kirchspiels bringt die „Rig. Rdsch." eine Korrespondenz, der wir nachstehende Stellen entnehmen: Das Salisburgsche Kirchspiel gehört zu den in der Bildung am meisten fortgeschrittenen Gegenden Mittel-Livlands. Es besteht aus zehn Gemeinden und muß mit seiner etwa 25 000 großen Bewohnerzahl nebst Marienburg, Rujen, Pebalg, Fehteln als das größte Kirchspiel Livlands bezeichnet werden. Wie groß das Interesse der Kleingrundbesitzer für Weltereignisse im Kirchspiel ist, beweist die Tatsache, daß in der Salisburgschen Postabteilung für die kleine Ottenhoffsche Gemeinde, welche nur wenig über 40 Bauergesinde aufzuweisen hat, mehr als 75 verschiedene Zeitschriften, lettische, deutsche und russische, ankommen und somit auf jedes Gesinde fast zwei Zeitschriften entfallen. Der Stolz des Salisburgschen Kirchspiels ist seine Parochialschule, ein kolossales zweistöckiges ziegelsteinernes Gebäude, welches 1½ Werst vom Flecken Salisburg liegt. Unter der langjährigen Leitung des greisen Lehrers Hinzenberg hat die Anstalt einen solchen Ruhm erlangt, daß im verflossenen Jahre die Zahl der Schüler, welche sie seit ihrem Bestehen absolviert, über Tausend und die Zahl der Abiturienten, welche, nachdem sie in verschiedenen mittleren Lehranstalten ihre Bildung beendet, in Hochschulen eingetreten sind, bereits 100 betrug. — Die Einwohnerzahl des Fleckens hat sich in den letzten 10 Jahren von 500 auf 1000 erhöht.

**Wendenscher Kreis.** Der aus der Ronneburgschen Gemeinde stammende, in Petersburg verstorbene Kaufmann Peter Rimsche hat, nach der „Latwija", der Ronneburgschen Kirchspielsschule 5000 Rubel mit der Bestimmung hinterlassen, die Zinsen teils zu Stipendien, teils zur Beschaffung von Lehrmitteln für die Schule zu verwenden.

**Riga.** In der Vorverhandlung in Sachen des Streiks auf der Riga-Oreler Eisenbahn wurde, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern mit der Verlesung der Anklage vor den 35 auswärtigen Angeklagten begonnen. Nach Verlesung der Anklage wird zur Zusammenstellung der Anklageakte geschritten werden. Von den 35 zitierten Angeklagten waren nur 3 erschienen.

— Die Begründung eines Interimsgefängnisses in Riga ist, wie die Rigaer Blätter mitteilen, beschlossene Tatsache. Von der örtlichen Gefängnisverwaltung ist zu diesem Zweck in der Moskauer Vorstadt ein Privatgebäude mit einem großen Hof gemietet worden. Zum interimistischen Chef des neuen Haftlokals soll anfänglich der Gehilfe des Chefs des Rigaschen Zentralgefängnisses Ballerstedt designiert werden, worauf später diesen Posten der Chef des Fellinschen Gefängnisses Lissnew bekleiden wird, da in Fellin das Gefängnis aufgehoben werden soll.

**Reval.** Großfürst Michail Alexandrowitsch ist gestern vormittag in Reval eingetroffen. In Begleitung des Großfürsten befanden sich, wie die Revaler Blätter berichten, die dem König von Schweden während seines Aufenthalts in Rußland attachierten Generaladjutant Admiral Dubassow und Flügeladjutant Oberst Fürst Dolgoruki, ferner der schwedische Gesandte General Brandström, der schwedische Marineattaché Kapitän Lybeck, der russische Militäragent in Schweden Flügeladjutant Oberst Graf Ignatjew, die Adjutanten des Großfürsten und andere Personen des Gefolges. Das Stadthaupt überreichte Sr. Kais. Hoheit Salz und Brot auf einer kunstvoll geschnitzten Schüssel; die Firma Stude brachte einen Marzipankuchen mit dem Wappen Revals dar. Nachdem der Großfürst einem Gottesdienst in der Kathedrale beigewohnt hatte, stattete er der Ritter- und Domkirche einen Besuch ab, woselbst er am Eingange vom Generalsuperintendenten Lemm mit folgender Ansprache begrüßt wurde: „Es ist uns eine hohe Ehre und eine herzliche Freude, Ew. Kaiserliche Hoheit in diesem unserem Gotteshause begrüßen zu dürfen. Ist es doch eine derjenigen Stätten in unserer Mitte, von welchen allsonntäglich das Gebet für unser erhabenes Kaiserhaus zum Himmel emporsteigt. Solche Fürbitte aber tun wir in der freudigen Gewißheit, daß das Gebet viel vermag, wenn es ernstlich ist. Möge auch der Einzug Ew. Kais. Hoheit in diese unsere Stadt ein von Gott gesegneter sein!" — Nach der Anrede betrat Se. Kais. Hoheit den Innenraum der Kirche, wo der Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen über die Sehenswürdigkeiten der Kirche nähere Erklärungen gab. Nachdem Se. Kais. Hoheit hierauf von dem Aussichtspunkt im Ungernschen Hause neben dem Friedensrichter-Plenum das Panorama über Stadt und Meer in Augenschein genommen hatte, stattete er der Frau Gouverneur einen Besuch ab, begab sich zum Russalka-Denkmal und in das Krankenhaus des „Roten Kreuzes". — Von dort zum Bahnhof zurückgekehrt, geruhte Se. Kais. Hoheit, im Kaiserlichen Zuge das Dejeuner einzunehmen, zu welchem außer dem Gefolge auch noch der Gouverneur, der Ritterschaftshauptmann, das Stadthaupt u. A. Einladung erhalten hatten.

* **Narva.** Der mehrfach erwähnte Advokat Strandmann, der kürzlich wegen Zugehörigkeit zu einer revolutionären Genossenschaft verhaftet wurde, ist, wie wir im „Elu" lesen, bis zur endgiltigen Entscheidung über seine Ausweisung auf freien Fuß gesetzt worden.

**Windau.** Zum Bau einer Reichsbank-Filiale und Rentei sind, nach der „Latwija", von der Regierung 133,000 Rbl. bewilligt worden. Mit dem Bau wird gleich nach Ostern begonnen werden.

**Goldingen.** Ueber ein Schadenfeuer in der Fabrik „Vulkan" ist im „Gold. Anz." u. a. zu lesen: Am 7. April brach in der Zündholzfabrik „Vulkan" Feuer aus. Trotz der in Tätigkeit gesetzten 3 Dampfleitungen und zwei Druckspritzen der Fabrik sowie der sämtlichen Spritzen der Freiwilligen Feuerwehr wurde es auch auf die angrenzenden Gebäude übertragen. Es brannten folgende Gebäude aus: Einlegeraum, Paraffinerie, Tunkerei. Zündholztrockenraum, Putz- und Gleichlegeraum und Hölzchendarre, auch wurden die in diesen Räumen befindlichen Maschinen, Waren und Einrichtungen ein Raub der Flammen. Der Brandschaden wird der Fabrik in der Höhe von 60 000 Rbl. von zwei Versicherungsgesellschaften vergütet, während der Besitzer die Schäden von zwei unversicherten Gebäuden selbst zu tragen hat. — Die Arbeiten an der Fabrik werden nicht unterbrochen.

---

**Petersburg.** Auch die heute eingetroffene „Now. Wr." nimmt nochmals Stellung zur Frage des Rechtes Rußlands auf die Befestigung der Alands-Inseln, zu dem wir heute an leitender Stelle den Kommentar der „Retsch" bringen. Die „Now. Wr." verharrt dabei auf ihrem alten Standpunkte, daß der Stockholmer Vertrag von 1855 und, wie sie heute hinzufügt, auch der Vertrag von 1856 als erloschen zu betrachten sind. Sie tritt den auch von uns erwähnten Auslassungen der „Times" und des „Temps" entgegen und führt zur Verteidigung ihrer Ansicht neuerdings folgendes aus: „Sowohl in England, wie auch in Frankreich und Deutschland sieht man sehr wohl ein, daß die Situation folgende ist: der Stockholmer Vertrag von 1855 legte England und Frankreich die Pflicht auf, die Skandinavische Union gegen einen event. Angriff Rußlands zu verteidigen. Durch die November-Akte von 1907 und die März-Akte von 1908 haben England und Frankreich diese Verpflichtung von sich abgelegt. — Folglich (?) haben sie auch auf das Recht verzichtet, von Rußland irgend etwas auf Grund der 1856 eingegangenen Verpflichtungen zu fordern (!?). Außerdem hat seit Auflösung der Skandinavischen Union das Rechtssubjekt, zu dessen Gunsten die Akte von 1855 und 1856 abgeschlossen worden waren, zu existieren aufgehört (?). Somit haben die Verpflichtungen, die Rußland 1856 in Bezug auf die Alands-Inseln übernommen hat, zu bestehen aufgehört: es gibt keinen Supplikanten mehr, der ihre Erfüllung fordern könnte, und keine Bürgen, da diese sich von ihren Rechten und Pflichten losgesagt haben." Außerdem erwähne das „Memorandum" des Ostsee-Vertrages ausdrücklich, daß die garantierte Aufrechterhaltung des status quo nicht auf die Ausübung der Hoheitsrechte (zu denen u. a. auch der Festungsbau gehört) bezogen werden dürfe. — — Uns erscheint die Anschauung der „Retsch", daß der zwischen Rußland, Deutschland, Dänemark und Schweden geschlossene Ostsee-Vertrag den zwischen England, Frankreich und Rußland geschlossenen Vertrag von 1856 nicht aufheben kann, allerdings als bedeutend logischer; dieser Meinung ist, wie erwähnt, auch das gesamte Ausland.

— Am 17. April traf in Petersburg der Kronprinz Ferdinand von Rumänien mit seiner Gemahlin Kronprinzessin Marie ein.

— Der Handelsminister J. P. Schipow tritt demnächst eine längere Reise zur Revision der russischen Handelshäfen an.

— Die „Birsh. Wed." erfahren, daß die japanische Regierung ihre Zustimmung zu der Ernennung des Senators Malewski-Malewitsch zum ersten Botschafter in Tokio (bisher unterhielt Rußland bekanntlich bloß eine Gesandtschaft in Japan) gegeben hat. Malewski-Malewitsch hat 1906 die Unterhandlungen wegen des russisch-japanischen Handelsvertrages geführt.

— Der japanische Kriegsminister, Vicomte Terautschi, hatte den japanischen Militär-Agenten in Petersburg telegraphisch beauftragt, der Familie des verstorbenen Generals Linewitsch sein Beileid auszudrücken und als Vertreter der japanischen Armee einen Kranz am Grabe des Verstorbenen niederzulegen. Oberst Hatschino kam diesem Auftrage nach und legte außerdem einen zweiten Kranz im Auftrage des Chefs des japanischen Generalstabs nieder, der unter dem Befehl des Generals Linewitsch bei der Einnahme Pekings gestanden hat.

— Gegen 20 000 Personen sollen diesmal zu Ostern von den Gouverneuren und Stadthauptleuten aus der Haft entlassen worden sein.

— Die Zeitung „Golos narodnoi Prawdy" wurde vom Petersburger Stadthauptmann sistiert.

— Am 16. April passierte, wie die „Pet. Ztg." berichtet, die Glinka-Straße in Petersburg eine Kompagnie des Finnländischen Leibgarde-Regiments. Plötzlich näherte sich dem die Kompagnie führenden Leutnant ein unbekannter Mann, versetzte ihm einen Schlag auf den Kopf und lief davon. Der Offizier befahl zweien Soldaten, ihn einzuholen. Da der Flüchtende bei der Verhaftung Widerstand leisten wollte, schlug ihm einer der Soldaten mit dem Gewehrkolben den Schädel ein. Der zweite Soldat durchstach ihm die Brust mit dem Bajonett. Im Obuchow-Hospital verstarb alsbald der Unbekannte. Man meint, daß er die Tat in einem Anfall von Geistesschwäche verübt habe.

— Ein Theaterkuriosum steht am 4. Mai in Petersburg bevor. Der Schauspieler Herr Glagolin wird zum erstenmal eine weibliche Rolle spielen: die Titelrolle in Schillers „Jungfrau von Orleans". Schon vor Jahren, schreibt die „Pet. Ztg.", hat Herr Glagolin in der Presse die Berechtigung des Schauspielers, Frauenrollen zu spielen, mit vielen tiefgründigen psychologischen Motivierungen verteidigt und u. a. darauf hingewiesen, daß Schauspielerinnen (Sarah Bernhardt — als Hamlet) ja Männerrollen spielen. Warum nicht umgekehrt? An der Kasse und in der Buchhandlung der „Now. Wr." wird eine Broschüre des Herrn Glagolin verkauft werden, mit dem Titel: „Warum ich die Rolle der Jungfrau von Orleans spiele". Er setzt in ihr auseinander, daß er ganz besonderes Verlangen nach dieser Rolle verspürt.

**Moskau.** Die russischen Blätter ziehen das Fazit der Ueberschwemmung in Moskau: Im ganzen waren überschwemmt 3000 Häuser mit 25 000 Wohnungen, in denen über 200 000 Menschen wohnten. Man rechnet, daß von diesen 35 000 zur ärmsten Bevölkerungsklasse zu rechnen sind. Der Gesamtschaden dürfte 20—30 Millionen Rbl. betragen. Allein auf der Prochorowschen Manufaktur beläuft sich der durch das Wasser verursachte Schaden auf 300 000 Rbl., in der Zindelschen Fabrik wird er auf 700 000 Rbl. geschätzt, in der Generschen Zuckerfabrik auf 250 000 Rbl. Im alten Simanowsker Kloster, in dem seit Jahrhunderten der Wasserstand registriert wird, ist konstatiert, daß ein gleich hoher Wasserstand zuletzt **1754** beobachtet worden ist, während bei der vielgenannten Ueberschwemmung von 1878 das Wasser 2 Arschin tiefer stand als in den letzten Ostertagen. — Se. Maj. der Kaiser hat dem Moskauer Generalgouverneur 50 000 Rbl. zum Besten der infolge der Ueberschwemmung Notleidenden übersandt.

— Kürzlich wurden, wie die „Birsh. Wed." erfahren, wieder zwei Moskauer Aerzte nach Jassnaja Poljana zum Grafen Leo Tolstoi berufen, der einen tiefen Ohnmachtsanfall gehabt hatte. Der Graf erholte sich jedoch am nächsten Tage wieder so weit, daß er seinen gewohnten Spaziergang unternehmen konnte. Angesichts der sich immer häufiger wiederholenden Ohnmachtsanfälle hegt man Befürchtungen für die Gesundheit Tolstois.

**Minsk.** Ueber die kürzlich aufgedeckte Schülerliga der freien Liebe finden wir in der „Now. Wr." noch folgende Details: Vor 2 Monaten tauchten die ersten dunklen Gerüchte von der Existenz dieser unsittlichen Vereinigung auf. Aber erst kürzlich kam durch die Geständnisse einiger Mitglieder Licht in diese dunkle Affäre. Die Liga hatte unweit des Zentrums der Stadt ihr Versammlungslokal, wo sich, angesichts ihrer großen Zahl, nach einem bestimmten Turnus die Mitglieder täglich einfanden. In der sauberen Gesellschaft waren kommunistische Prinzipien eingeführt; man durfte keine persönlichen Sympathien in der Auswahl seiner Gefährten an den Tag legen. Nach Trinkgelagen, die schlüpfrige Gespräche würzten, wurden die Lichtstümpfe angezündet und die wüstesten Liebesorgien begannen. Das Eintrittsgeld betrug 3 Rbl. Vielen der eintretenden jugendlichen Schülerinnen waren die Ziele der Liga anfangs unbekannt. Eine solche noch unverdorbene Ligistin bekam am ersten Abend vor Entsetzen einen hysterischen Anfall, stürzte weinend aus der Lasterhöhle hinaus und beichtete alles ihren Eltern. Der „Präsident" der Liga ist ein venerisch kranker ehem. Offizier, die Vizepräsidentin die Tochter eines Lehrers, Gymnasiastin der letzten Klasse. Außer zwei oder drei Erwachsenen gehören alle Mitglieder der lernenden Jugend an. — Es kann einem nur leid tun, daß die Eltern und Erzieher dieser verkommenen jungen Leute nicht zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden können.

**Cherßon.** Nach längeren Vorbesprechungen haben auch die hier lebenden Deutschen, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, beschlossen, der Behörde für Vereinsangelegenheiten den Entwurf von Satzungen des „Vereins der Deutschen in Cherßon" zur Bestätigung vorzulegen. Dieser Verein hat die Aufgabe, das geistige, sittliche und wirtschaftliche Wohl der im Gouvernement Cherßon und den angrenzenden Kreisen lebenden Deutschen zu wahren und durch Pflege geselliger Beziehungen eine gegenseitige Annäherung seiner Mitglieder herbeizuführen.

**Südrußland.** Es beginnen bereits die alljährlich wiederkehrenden Nachrichten von bevorstehenden Mißernten im Innern des Reiches einzulaufen. Das Gebiet des Don und der unteren Wolga ist, wie die „Retsch" meldet, hinsichtlich der Ernteaussichten in sehr schlimmer Lage; man erwartet eine Mißernte, wie man sie bisher dort nicht kannte. Fast alle Wintersaaten sollen verloren sein; das Sommergetreide ist sehr schlecht aufgegangen.

P.A. **Odessa.** Das 1. allrussische Fechtturnier hat am 16. April in Odessa begonnen. Es nehmen daran viele Lehrer der Fechtkunst, Militärs sowie Zöglinge der Militärschulen teil.

P. A. **Tomsk.** Das Mitglied der Reichsduma Stielke ist gestorben.

**Finnland.** Unter den zu Ostern Allerhöchst mit Gnadenerweisen ausgezeichneten Personen befindet sich, der „Rev. Ztg." zufolge, kein Mitglied des Senats und auch keiner der Gouverneure des Landes. Unter anderen erhielten der Beamte für besondere Aufträge beim Generalgouverneur, Kupffer, der Chef der Oberpreßverwaltung, Kanninen, und einige Beamte der Generalgouverneurs-Kanzlei Tabatièren, bezw. Brillantringe im Werte von 800 bis 4000 Mk. — Der Dirigent des Helsingforser Philharmonischen Orchesters, Kajanus, wurde durch den Professortitel ausgezeichnet.

— In Terijoki streiken die Fuhrleute, 400 Mann an der Zahl, da sie mit der Anordnung des Polizeimeisters, daß sie am Bahnhofe die Reihenfolge der von ihnen eingereichten Nummern bei der Bedienung des Publikums einzuhalten haben, unzufrieden sind.

# Politischer Tagesbericht.

18. April (1. Mai).

## König Edwards Besuche an den nordischen Höfen.

König Edward weilt gegenwärtig, nachdem er seit dem 21. (8.) April Gast des dänischen und dann seit dem Sonnabend Gast des schwedischen Königshofes gewesen, in der Hauptstadt Norwegens zum Besuch. Natürlich werden diese Besuche mit den engen verwandtschaftlichen Beziehungen, die das englische Herrscherhaus mit den Königsfamilien von Dänemark und Norwegen verknüpfen, und der Pflicht der internationalen Hofetikette, die Antrittsbesuche der nordischen Fürsten zu erwidern, begründet und die Teilnahme der englischen Königin an der Rundreise läßt diese Erklärung bis zu einem gewissen Maße stichhaltig erscheinen. Aber wie immer, wenn König Edward auf Reisen geht, ist, so meinen die „Hamb. Nachr.", auch in diesem Falle nicht zu bezweifeln, daß seine bekannte und nur zu oft zum Nachteile Deutschlands bewährte Geschicklichkeit im An- und Verknüpfen politischer Fäden sich betätigt. Es sei nur daran erinnert, daß der gekrönte Reisende auch diesmal vom Sekretär des englischen Ministeriums begleitet ist. Außerdem ist die Wahl des Zeitpunktes seiner Besuche schwerlich dem Zufall entsprungen: der Abschluß der Nord- und Ostsee-Verträge bietet König Edward einen dankbaren Anlaß, in Kopenhagen und Stockholm sowohl wie in Christiania den Wert der englischen Freundschaft in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Besonders gilt dies, fährt das Hamburger Blatt fort, für unsere dänischen Nachbarn nach dem Liebeswerben der preußischen Regierung. Wie gering der tatsächliche Erfolg des preußischen Entgegenkommens bei der Masse des dänischen Volkes, wie lebendig das Mißtrauen gegen den deutschen Nachbar noch immer ist, zeigt sich jetzt bei dem Aufenthalte König Edwards in Kopenhagen in einer Weise, die hoffentlich eine wirksame Korrektur gewisser in Berlin gehegter Auffassungen werden wird.

Die dänische Presse ist jetzt, mit Ausnahme einzelner Regierungsblätter, mit bezeichnendem Eifer bemüht, sich vor dem englischen Gaste von dem Verdachte, daß die deutschen Liebenswürdigkeiten einen Umschlag der Stimmung erzeugt haben könnten, zu reinigen, und die scheinbare Annäherung der dänischen Regierung an Deutschland, die sich in der Beteiligung Dänemarks am Abschluß des Ostsee-Abkommens und in der Einleitung von Handelsvertrags-Verhandlungen offenbart habe, wird fast auf der ganzen Linie verurteilt. Durchweg wird die Beobachtung strenger Neutralität empfohlen und die Bedeutung des englischen Marktes für die Erzeugnisse der englischen Landwirtschaft hervorgehoben.

Der Besuch des englischen Königspaares in Kopenhagen, so heißt es in einer Korrespondenz, wird von der dänischen Bevölkerung eifrig benutzt, um zu zeigen, daß sie freundschaftliche und aufrichtige Gefühle für die britische Nation hege und daß alle Behauptungen über ein Hinneigen Dänemarks zu Deutschland grundlos seien. In den Festartikeln der Zeitungen werden naturgemäß die nahen verwandtschaftlichen Beziehungen der beiden Königshäuser und die Wichtigkeit Englands als des bedeutendsten Absatzgebietes für die Erzeugnisse der dänischen Landwirtschaft gebührend hervorgehoben. In der Regierungspresse sowie in weiter links stehenden Blättern wird in politischen Betrachtungen an der Notwendigkeit einer unbedingten Neutralität gegenüber allen Mächten festgehalten. Auf der äußersten Rechten predigt man mehr oder minder offen einen engeren Anschluß an England. — Auch die Ausführungen der gemäßigteren und einflußreicheren Zeitungen lassen klar erkennen,

---

Gedanke, daß jemand im Orte von ihrem Geheimnis wisse, deuchte ihr unerträglich. Womöglich hatte der Auskunftserteiler weiter geplaudert, und nun sprach schon alle Welt davon und spottete hinter ihr her und würde sich zumal erst freuen, wenn sie recht tief ins Unglück geriete. Sie mußte die Hand aufs Herz pressen, so wühlte es dadrinnen.

Noch ein dritter Brief traf ein. Der war noch rauher im Ton. Sie möge, so hieß es darin, ja nicht glauben, daß sie mit ihm Scherz treiben könne oder sonstigen Zeitvertreib. Was auch geschehe, sie gehöre zu ihm und er zu ihr. Bestimmt werde er kommen, um sie zu holen. Er habe erkundet, wie dies die Sitte bei ihr zu Hause erheische, und treu jenem Brauche, wolle auch er um die Braut frein. Darauf solle und müsse sie gefaßt sein.

Traute faltete die Hände. In was für eines Menschen Gewalt war sie nun geraten! Wie hart mochte sein Sinn sein, wenn er schon derlei an sie schrieb. An ein Entrinnen, das begriff sie, war nicht gut zu denken. Zum wenigsten gab's böse Lästerei im Dorfe, wenn der Fremde kam und ihr das Ei bot. Am liebsten wäre sie auf und davon — jetzt gleich oder doch zu Ostern. Aber der Hof gehörte ihr und alles Getriebe stand still, wenn sie nicht zugegen war. Wiederkommen mußte sie überdies dennoch. Allein, nehmen wolle sie den wilden, rauhsinnigen Menschen so ohne weiteres nicht, das gelobte sich Traute. Lieber würde sie, genau so wie die arme, bedauernswerte Renate Sixt, im weißen Kleide und den Weidenkätzchenkranz um die Stirn, geradeaus vom Tanzsaal in das Wasser gehen. — —

Gründonnerstag! Im Hause wird Kuchen gebacken, auf Blechen und in Näpfen. Knechte und Mägde haben alle Hände voll zu tun, Traute auch; denn zu alledem kam noch, daß die oldenburgische Färse in aller Frühe zum ersten Male gekalbt hat.

Auch drüben auf dem Nachbarhofe herrscht regstes Leben. Die Mägde tuscheln und blicken durch den Staketenzaun. Traute fährt zusammen. Was sie vermutet, ist Wirklichkeit. Thilo Karst weilt wieder daheim und auf seinem Anwesen. Tief holt sie Atem.

Von geschützter Stelle aus und ganz heimlich lugt sie jetzt selber hinüber. Klopfenden, nein, stürmenden Herzens. Ja, er ist's! Und wie schmuck er ausschaut! Nicht wie einer, der die Nächte durchlumpt und durchlüdert hat. Und wie stark er sein muß! Hebt er doch eben selber, da die Kraft des Knechtes, mit dem er gerade herumhantiert, nicht zureicht, ein Wagenrad empor, als wär's für ihn nur Spielwerk.

Leise ging Traute in das Haus zurück. Als sie etliche Zeit nachher über die Straße schritt, stand Thilo vor ihr. Er zog den Hut und bot ihr die Hand: „Guten Tag, Traute!"

So konnte sie ihm den Gruß nicht wohl versagen. Aber nur zaghaft und wie mit Vorbehalt reichte sie ihm die Rechte. „Hast wohl gehört, daß ich meinen Hof wieder übernommen. Und da wollt' ich bloß fragen: Nicht wahr, wir werden gute Nachbarschaft halten?"

Sie blickte kalt und streng aus ihren stahlgrauen Augen und erwiderte: „Das wird von Dir abhängen!"

Thilo lachte hell auf — in jenem Klange, den sie nur zu gut kannte, der ihm stets aus der Stimme tönte, wenn der Schelm in ihm wach ward und der Uebermut ihn packte.

„Bist immer noch böse von dazumal — wegen des Kusses, den ich mir genommen? Na, als ob das so was Schlimmes gewesen! Wenn Du gescheit wärst, hätt'st 'n mir längst zurückgeben müssen!"

Sie wich einen Schritt zurück. „Laß die Narrenspossen!" versetzte Traute in strengem Tone.

„Du verstehst eben keinen Spaß! Deswegen sind wir auch auseinandergeraten, obzwar wir eigentlich immer und alle Tage hätten beisammen bleiben sollen! Und da Du's doch 'mal erfahren mußt: ich heirat'!"

Sie zog die Achseln in die Höhe. — „Du brauchst nicht so ablehnend dreinzuschauen — und so voll Hohn — als ob Du sagen wolltest: Das wird die Rechte sein, die Dich nimmt! Wenn Du mir was am Zeuge flickst und mich auszankst, so red' ich nicht weiter drein, weil ich weiß, daß ich's verdiene. Aber sie, die meine Frau wird, die laß aus dem Spiel! Denn sie ist das bravste und beste Mädchen im Dorf. Und die Klügste auch, und die Schmuckeste zu allermeist! An der darf mir keiner tippen, verstehst? Sonst kriegt er's mit mir zu tun!"

Seine Augen glühten. Er schien zornig zu sein.

Traute hatte sich bei seinen ersten Worten fortgewendet. Aber sie tönten ihr nach. Und ihrem lauschenden Ohr entging kein einziges. Gleich darauf hörte sie jedoch, wie Thilo wieder laut auflachte — in jenem Schelmklang, den sie nur zu gut kannte und den er stets angestimmt, wenn er sie ärgern wollte. — Sie trat ins Haus zurück und warf die Tür hinter sich zu, daß es krachte. (Schluß folgt.)

---

# Mannigfaltiges.

Das neue Zeppelinsche Luftschiff. Das neue Luftschiff Modell Nr. 4 des Grafen Zeppelin unterscheidet sich von dem Luftschiff Nr. 3 hauptsächlich durch seine größeren Abmessungen und durch die Verwendung erheblich stärkerer Motore. Während das letzte Modell eine Länge von 128 Metern hat, wird das neue Luftschiff eine Länge von 135 Metern erhalten. Was die Geschwindigkeit des neuen Ballons anbelangt, so hofft Graf Zeppelin, sie auf 75 Kilometer pro Stunde zu bringen, während bei den letzten Versuchsfahrten im vorigen Herbst eine Geschwindigkeit von 50 Kilometern, mit dem Winde eine solche von 80 Kilometern erzielt wurde. Der Aktionsradius des neuen Luftschiffes wird auf 2300 Kilometer geschätzt, was einer Flugmöglichkeit vom Bodensee bis nach Königsberg und zurück gleichkäme. Der neue Ballon wird für Nachtfahrten eine Scheinwerfer-Einrichtung erhalten, auch wird das Luftschiff eine vollständige Einrichtung für drahtlose Telegraphie aufweisen, u. a. auch eine Sendeanlage, während das Schiff Nr. 3 nur eine Empfangsstation hatte. — Die Kosten werden sich ca. 400 000 Mk. belaufen.

— Japanisches Frauenhaar. Der englische Handelsattaché in Yokohama gibt über einen interessanten japanischen Handelszweig Bericht: die Ausfuhr von Frauenhaar, die in den ersten elf Monaten des Jahres 1907 gegen 200,000 englische Pfund betrug, wovon etwa die Hälfte nach Frankreich, ein Fünftel nach den Vereinigten Staaten ging, während der Rest sich auf Honkong und andere Häfen verteilte. — Das glänzend schwarze, anfangs sehr rauhe Haar stammt ausschließlich von den niederen Klassen, das beste aus Miyakejima auf der Halbinsel Izu westlich von Yokohama. Natürlich macht es verschiedene Reinigungsprozesse durch, ehe es sauber und geschmeidig zur Ausfuhr kommt.

— Humor des Auslandes. Besucher (Gemälde betrachtend): „Aber da haben Sie ja einen alten Meister." — Parvenü: „Ja, aber der Rahmen ist neu." — — Stella: „Hoffentlich amüsiere ich mich gut auf dem Maskenball." — Bella: „Nun, Du hast dieselbe Chancen, wie die anderen Mädels, denn Ihr tragt ja alle Masken." — — Der Unterschied. Er: „Was macht Sie so elend aussehen?" — Sie: „Wieso, sehe ich so elend aus?" — Er: „Ja, Sie sehen aus, als wenn Ihre ärgste Feindin sich eben glücklich verheiratet hätte." — Sie: „O, es ist schlimmer als das: sie ist eben glücklich geschieden worden." (Illustr. Bits.)

welche Bedeutung man dem Besuche König Edwards beilegt.

Im übrigen wollen wir keineswegs verkennen, daß diese Stimmungserscheinungen nur mehr symptomatische Bedeutung haben und schwerlich irgend Jemandem, auch dem Deutschen Reiche nicht, Grund zu irgendwelchen konkreten Befürchtungen geben.

## Zur Mai-Feier.

Die diesmalige Mai-Feier scheint von der Sozialdemokratie in Deutschland doch zu größeren Demonstrationen ausgebeutet werden zu sollen; aber man ist auch zur Abwehr gerüstet.

Die Arbeitgeber Berlins haben folgende Anweisung für den 1. Mai erlassen: 1. Das Plakat mit der Verwarnung an der Teilnahme an der Maifeier ist an sichtbarer Stelle auszuhängen und der Aushang ist zu kontrollieren. 2. Die Arbeiter sind spätestens am 30. April auf die Folgen der Maifeier aufmerksam zu machen und auf das Plakat hinzuweisen. 3. Maifeiernde gelten ohne weiteres als entlassen und dürfen vor dem 6. Mai nicht wieder eingestellt werden. 4. Entschuldigungen gelten nur, wenn ein ärzliches Attest vorgelegt wird, aus dem hervorgeht, daß der Arbeiter am 1. Mai hauskrank und arbeitsunfähig war. 5. Maifeiernde sind spätestens am 2. Mai bei der Krankenkasse abzumelden. 6. Lohnzahlungen für die Maifeiernden sind nicht am 2. Mai, sondern am 9. Mai vorzunehmen. 7. Akkordarbeiter, die sich am Mittwoch, den 6. Mai, nicht zur Fortsetzung ihrer Arbeit einfinden und nicht wieder eingestellt werden, haben nur dann Anspruch auf rückständigen Lohn, wenn nach Fertigstellung des Akkordes ein Ueberschuß verbleibt. 8. Einstellungen von neuen Arbeitern dürfen vor Montag, den 11. Mai, nicht vorgenommen werden. 9. Die Fabrikordnung ist von neuem zu unterschreiben.

In Magdeburg verbot die Polizei den Anschlag des sozialdemokratischen Mai-Plakats an die Säulen.

In Paris treffen die Arbeiter-Organisationen große Vorbereitungen für die Mai-Feier. Die verschiedenen Gruppen haben beschlossen, öffentliche Kundgebungen zu veranstalten. Um die Polizei irre zu führen, werden gleichzeitig in verschiedenen Teilen der Stadt Umzüge stattfinden. An amtlicher Stelle befürchtet man keinerlei ernsthafte Zwischenfälle, trotzdem sind aber doch, um allen Eventualitäten gewachsen zu sein, umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

In St. Etienne beschlossen die Grubenarbeiter des Beckens von Giers, am 1. Mai überall die Arbeit ruhen zu lassen.

## Deutschland.

Am vorigen Sonntag fand in Magdeburg der nationalliberale Vertretertag statt, der von mehr als 300 Delegierten beschickt war und in größter Einmütigkeit verlief. Vor allem wurde der, von den Montag-Blättern sofort veröffentlichte nationalliberale Wahlaufruf hier einstimmig gutgeheißen. Er tritt in seinen zwei Hauptpunkten für Freiheit des Denkens und für die Reform des preußischen Landtags-Wahlrechts ein; in dem ersten Punkte wird namentlich auch die Freiheit der Schule gegenüber der Kirche durch Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht vertreten. Was die Stellung der Nationalliberalen zur Wahlreform anlangt so treten sie zwar für die geheime und direkte Wahl ein, wollen aber von dem gleichen Wahlrecht nichts wissen, sondern halten an der Wahlrechtsverteilung nach der Steuerleistung fest.

Zu einem Mitarbeiter des „B. T." sagte Professor Herter über die Aufstellung eines Erinnerungstempels für die Kaiserin Elisabeth an Stelle des Heine-Denkmals im Achilleion: Offiziell habe ich noch keinen Auftrag erhalten, doch bin ich schon vor einiger Zeit von einer Persönlichkeit, die eingeweiht sein müßte, darauf aufmerksam gemacht worden, daß ich wohl einen solchen Auftrag erhalten werde. Daß der Kaiser das Heine-Denkmal nicht gern auf Korfu sieht, ist bekannt; dem Kaiser ist aber auch nicht verborgen, daß die Entfernung des Denkmals die Oeffentlichkeit sehr erregen würde. Um nun die Empfindungen zu schonen, will er wahrscheinlich an die Stelle Heines das Denkmal der Verehrerin des Dichters stellen.

Unvermindert dauern die Brandstiftungen in Berlin fort. Seit dem 10. Februar, wo die ersten böswillig angelegten Dachstuhlbrände die Einwohnerschaft in Aufregung versetzten, haben weit über 100 Dachstuhlbrände die Feuerwehr und die Kriminalpolizei in Atem gehalten. Umfassende Vorsichtsmaßregeln wurden getroffen, Belehrungen und Mahnungen veröffentlicht; die Hausbesitzer-Vereine, die Feuerversicherungs-Gesellschaften und die städtische Feuersozietät setzten auf die Ergreifung von Brandstiftern hohe Belohnungen aus, und an den Bodentüren der Massenmietshäuser rieten rote Zettel die Mieter zur größten Vorsicht. Trotz alledem ist keine Abnahme der Brandstiftungen zu spüren. Allein am Sonnabend nachmittag wurden drei Brände angelegt. Trotzdem auf allen Brandstellen die Sonderkommission der Kriminalpolizei sofort Ermittelungen anstellte, konnte keine Spur von den Brandstiftern gefunden werden.

## Frankreich.

Die Pariser Zeitungen lassen sich, wie der „Dtsch. Tagesztg." unter der Spitzmarke „Französisches Unbehagen über den Studentenbesuch in Berlin" aus Paris geschrieben wird, ausführlich über den Besuch der französischen Studenten in Berlin berichten, und der „Petit Parisien" bringt sogar eine Momentaufnahme, welche die Franzosen inmitten der deutschen Kommilitonen zeigt. Alle Blätter stellen auch fest, daß die Franzosen nicht nur freundlich, sondern sogar „mit Begeisterung" empfangen worden seien; allein mit Ausnahme der „Libre Parole" veröffentlicht kein einziges Pariser Journal eine Betrachtung über die Reise französischer Studenten. Und was das genannte nationalistische Blatt betrifft, so zeigt es sich darüber sehr aufgebracht, daß sich die Franzosen auf deutschem Boden so feiern lassen, als ob sie mit einer amtlichen Mission betraut worden wären. — Am vorigen Dienstag hatten die französischen Studenten, geleitet von zahlreichen deutschen Kommilitonen, Berlin verlassen und sind nach Hamburg abgereist.

Der französische Ministerpräsident Clemenceau hat die Trauerfeier für Campbell-Bannerman sehr geschickt dazu benutzt, um unauffällig mit dem neuen Premier Asquith persönlich in Verbindung zu treten und ihm den Puls bezüglich Marokkos und wohl auch hinsichtlich gewisser Tarif-Fragen zu fühlen. Die Reise Clemenceaus, die unter der offiziellen Etiquette einer Ehrung Englands erfolgte, hat in London einen neuen Enthusiasmus für die französisch-englische Entente ausgelöst und eine Stimmung geschaffen, in der etwaige Konzessionen an Frankreich kaum bemängelt werden dürften. — Clemenceau speiste am Dienstag beim Premierminister Asquith, wo ihm die Minister Lloyd George und Churchill vorgestellt wurden. Er wurde am Mittwoch auch dem Prinzen von Wales vorgestellt und sollte vor seiner Abreise eine längere Unterredung mit Sir Edward Grey haben. Die Einladungen, die der französische Kabinettschef von verschiedenen Seiten erhalten hatte, wurden sämtlich ablehnend beantwortet, da Clemenceau seinem Besuche den Charakter eines Kondolenzbesuches nicht zu nehmen wünschte. In diesem Sinne erklärte sich der Kabinettschef auch gegenüber mehreren Zeitungskorrespondenten, denen er sagte, er habe nichts anderes beabsichtigt, als seinem alten Freunde Campbell-Bannerman einen letzten Beweis seiner Sympathie zu geben.

## England.

Auffallend zahlreiche Schiffskatastrophen haben die englische Marine in letzter Zeit heimgesucht. Vor einer Woche wurde der Untergang des „Tiger" gemeldet, gestern berichtete der Telegraph über zwei neue schwere Schiffsunfälle und die heutigen Ausland-Blätter schildern noch die Schiffskatastrophe bei der Insel Wight. Dort stießen in einem Blizzard bei der Insel Wight der englische Kreuzer „Gladiator" und der Passagierdampfer der American Line „Saint Paul" zusammen. Einer Meldung aus London zufolge sind bei der Katastrophe nur vier Mann des Kreuzers umgekommen; es werden aber noch ein Leutnant und zwanzig bis dreißig Mann vermißt. Diese Erklärung läßt also auf größere Menschenverluste schließen. Der Unfall ist um so bemerkenswerter, als eben erst ein anderes Fahrzeug der englischen Kriegsmarine, das Torpedoboot „Tiger", auf diesem „Seemannskirchhof der Welt", wie der „Kanal" genannt wird, untergegangen ist. Wenn das neue Unglück auch anscheinend nur auf elementare Gewalten zurückzuführen ist, so wird doch in Erinnerung gebracht, daß der Dampfer „St. Paul" schon oft vom Unglück verfolgt wurde und seine Geschichte eine ganze Reihe von „accidents" aufzuweisen hat.

## Serbien.

Ueber ein „Menetekel" für den König von Serbien wird aus Belgrad berichtet: Erst nachträglich wird ein Vorfall bekannt, der sich am Palmsonntag in Anwesenheit König Peters in der Kathedrale zutrug. Der Militärpfarrer Sava Kesitsch bestieg die Kanzel und begann seine Predigt. Ein flüsterndes Raunen ging durch die Reihen der Anwesenden, als der Geistliche seine Ansprache mit einem Hinweis auf die Erhebung gegen die Türken begann und des Tages gedachte, da vor einem Jahrhundert die Schlüssel der Festung Belgrad dem Fürsten Milosch Obrenowitsch übergeben wurden. Der Geistliche tadelte dann mit leidenschaftlicher Schärfe die Undankbarkeit serviler Schmeichler, die vermeinten, die Bedeutung jener großen Epoche der serbischen Geschichte dadurch zu beeinträchtigen, daß sie die offiziellen Erinnerungsfeiern an jene Tage unterdrücken. Die Stimme des Geistlichen steigerte sich, und mit dramatischem Hinweis auf das Grab des Fürsten Michael rief er: „Dort ruht ein Herrscher, der Serbien sein Erbteil wiedergab, ohne einen Tropfen Blut zu vergießen und der durch die Hand eines gedungenen Mörders fiel. Wehe dem Anstifter dieser schmählichen Tat! Wehe dem Verräter!" — Eine dumpfe Pause trat ein; alle Blicke richteten sich auf den König Peter, der als einziger in der Versammlung einen scheinbaren Gleichmut zur Schau trug. Sein ältester Vetter, der Vater des jetzigen serbischen Gesandten in Konstantinopel, war ja vor vierzig Jahren wegen Ermordung des Fürsten Michael gehängt worden. Der Prediger fuhr fort; er pries die Verdienste der einstigen Herrscher aus dem Hause der Obrenowitsch und schloß seine Predigt mit einem Aufruf, einzustimmen in sein: „Ehre sei ihnen! Ehre!" Mit begeistertem Beifall ward der Ruf aufgenommen. „Ehre! Ehre!" hallte es donnernd durch die Wölbungen des Gotteshauses, und die dröhnenden Rufe pflanzten sich fort zu den Passanten auf den Straßen. — Als der Prediger die Kanzel verließ, umdrängten ihn die anwesenden Geistlichen, beglückwünschten ihn und versprachen ihm ihre finanzielle Hilfe, sobald die Regierung seine Entlassung verfügen würde. Nach ihrer Ansicht hat er das Unheil wieder gut gemacht, das in die serbische Kirche einzog, als der Metropolit sich dazu herbeiließ, die Königsmörder zu segnen. Nachträglich ist bekannt geworden, daß der unerschrockene Geistliche den Metropoliten von seiner Absicht verständigt hatte, der sich anfangs ablehnend verhielt, aber seinen Untergebenen schließlich mit den Worten entließ: „Gott segne Dich, mein Sohn; allein die Folgen Deines Handelns mögen Dein Haupt allein treffen."

## Lokales.

Zur kommenden Theater-Saison.

Nach wenig mehr als einer Woche wird sich unser Interims-Theater wieder öffnen, um ständig die Sommermonate hindurch der Muse Thaliens zu dienen.

Das Ensemble unseres diessommerlichen Theater-Personals haben wir den Lesern bereits zur Kenntnis gebracht; hinzuzufügen wäre nur noch, daß als zweiter Kapellmeister und Chordirigent Herr Wirkhaus funktionieren wird.

Was das Repertoire anlangt, so wird es, wie uns von der Theater-Direktion mitgeteilt wird, sich durch eine relativ große Zahl von Novitäten auszeichnen; genannt werden uns:

im Schau- und Lustspiel:

„Die von Hochsattel". — „Das bißchen Liebe." — „Der Dieb". — „Frau Juger auf Oestart". — „Frauenlob". — „Der goldene Schlüssel". — „Der Gott der Rache". — „Rosen". — „Musik". — „La Paloma". — „Die Rabensteinerin". — „Staatsanwalt Alexander". — „Der 70. Geburtstag". — „Der letzte Funke". — „2×2=5". — „Der Andere". — „Kaiser Karls Geisel". — „Ungeratene Kinder". — „Frl. Josette". — „Meine Frau". — „Venus anadyomene". — „Zwischen Ja und Nein". — „Die große Gemeinde". — „Zu viel verlangt".

in der Operette: „Walzertraum". — „Künstlerblut" — „Das Wäschemädel". — „Schützenliesl". — „Jung Heidelberg".

Wir möchten nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß bereits von gestern an Abonnementshefte in Checkbüchern in der Buchhandlung von J. G. Krüger zu haben sind. Hoffentlich begegnet auch diesmal diese sehr zweckmäßige Einrichtung, welche eine Ermäßigung der Billettpreise von 5—10 Prozent gestattet, bei unserem Publikum vollem Anklang.

Die erste Vorstellung findet am Donnerstag, den 1. Mai, statt.

---

Tiefe Erregung hat in unserem Publikum der neue Fahrplan und die Art der Bekanntgabe oder vielmehr Nicht-Bekanntgabe der einschneidenden Neuerungen hervorgerufen und manches bittere Wort soll auch den Beamten vom hiesigen Bahnhof zu Ohren gekommen sein. Auch die „Rigasche Ztg." weist auf die Unzuträglichkeiten des neuesten Riga-Dorpat-Verkehrs hin, indem sie in ihrer gestrigen Nummer schreibt:

„Aeußerst unangenehme Ueberraschungen enthält der morgen in Kraft tretende Sommer-Fahrplan für weite Kreise des Publikums. Wir weisen hier eben nur darauf hin, daß die Verbindung mit Dorpat und Reval eine sehr große Verschlechterung erfährt, indem der hier bisher aus Reval und Dorpat um 8 Uhr 30 Minuten morgens eingetroffene Zug von jetzt an ausschließlich für den Verkehr Petersburg-Pleskau-Riga bestimmt ist, ein Zug aus Reval und Dorpat hingegen erst um 12 Uhr 25 Min. tags hier eintrifft. Er verläßt Reval um 11 Uhr 20 Minuten abends, Dorpat um 4 Uhr 44 Minuten nachts. Während sonst bisher der Reval-Dorpater Nachtzug hier vor Beginn der Geschäftsstunden ankam, erreicht er jetzt Riga kurz vor Schluß derselben, und geht zudem aus Dorpat in der unbequemsten Nachtzeit aus. — Was die Eisenbahnverwaltung zu dieser Maßregel, die einen Rückschritt schlimmster Art bedeutet, veranlaßt hat, ist unerfindlich. Es ist nur zu hoffen, daß sie den zahlreichen Protesten, die diese Maßregel sicher hervorrufen wird, Gehör schenken und die alte Verbindung wieder herstellen wird. — Da auch der Postverkehr mit Dorpat und Reval in empfindlichster Weise durch den neuen Fahrplan geschädigt wird, indem die Post erst gegen Ende der Geschäftsstunden eintrifft, wäre ein apathisches Hinnehmen dieser Maßregel besonders wenig am Platz."

Wir hoffen, daß von hier aus in der Tat energische Schritte werden getan werden, um eine Abstellung des neuesten Mißgriffes zu erwirken.

Morgen wird von der Firma C. Mattiesen ein verkürzter Fahrplan ausgegeben werden können. Vorläufig seien folgende Bemerkungen über einige der wichtigsten Fahrverbindungen hier notiert:

Für die Fahrt von Dorpat nach Petersburg kommt fast ausschließlich der um 6 Uhr 9 Min. abends hier abgehende Zug in Betracht mit der Ankunft in Taps um 9 Uhr 55 abends und in Petersburg um 8 Uhr morgens. Von Petersburg nach Dorpat geht der direkte Zug um 8 Uhr abends ab und trifft hier um 9 Uhr 20 Min morgens ein.

Dem Verkehr Dorpat-Riga dienen folgende Züge: 1) Abfahrt von hier um 9 Uhr 20 Min. morgens; Ankunft in Riga um 6 Uhr abends; 2) Abfahrt um 4 Uhr 44 Min. morgens; Ankunft in Riga um 12 Uhr 25 Min. tags; 3) Abfahrt um 4 Uhr 30 Min.; Ankunft in Walk um 8 Uhr 30 Min. abds.; Abfahrt aus Walk um 3 Uhr 27 Min. nachts; Ankunft in Riga um 8 Uhr 30 Min. morgens (also gesamte Fahrtdauer 16 Stunden). — Den Verkehr Riga-Dorpat vermitteln folgende Züge: 1) Abfahrt von Riga um 10 Uhr morg.; Ankunft hier um 6 Uhr 9 Min. abds.; 2) Abfahrt aus Riga um 9 Uhr 50 Min. abds.; Ankunft in Walk um 3 Uhr 8 Min. nachts; Abfahrt aus Walk um 5 Uhr 50 Min. morgens; Ankunft in Dorpat um 9 Uhr 30 Min. morgens; 3) Abfahrt aus Riga um 5 Uhr 10 Min. nachm.; Ankunft in Dorpat um 1 Uhr 10 Min. nachts.

---

Das Handelsministerium hat sich dafür ausgesprochen, das Gesuch des Konseils der Kongresse der Vertreter von Industrie und Handel um die Genehmigung der Annahme von Code-Telegrammen auf allen Eisenbahnstationen zu genehmigen.

---

Die Quartiersteuer, von welcher auf dem Steuerschein angegeben worden ist, daß sie vom 15.—25. April auch im Stadtamt gezahlt werden könne, wird, wie wir von kompetenter Seite mitzuteilen ersucht werden, nicht im Stadtamt, sondern ausschließlich in der Steuerbehörde in der Rentei empfangen werden.

---

Das Eingesandt im lokalen Teile der gestrigen Zeitungs-Nummer, in welchem die Besitzer einiger Gärten aufgefordert werden, die dort befindlichen Nester „einer frechen Krähenbande" zu zerstören, um „die gefährliche Räuberbande zu verscheuchen und damit großen Schaden zu verhüten", darf nicht unwidersprochen bleiben. Es handelt sich hier nicht um die gewöhnliche graue oder Nebelkrähe, die ihre Nester niemals in Kolonien anlegt, und die allerdings nicht geduldet werden sollte, sondern um die schwarze Saatkrähe, welche in der Umgebung Dorpats garnicht häufig ist. Dieser Vogel ist kein Nesträuber, und nie wird man beobachten, daß er seine Nahrung in Gärten und Gehölzen sucht, sondern stets nur auf freiem Felde, wo er sich durch Massenvertilgung von Engerlingen, Schnecken, Raupen, Maulwursgrillen und Feldmäusen äußerst nützlich macht. Der Vogel und seine Ansiedelungen werden überall geduldet, wo er sich nicht gerade durch allzu betäubenden Lärm lästig macht, was freilich bei den großen Kolonien, die aus Hunderten, ja Tausenden von Nestern bestehen, geschehen kann. Eine kleine Kolonie kann nur zur Belebung der Natur beitragen. Wenn die Ansiedelung, die sich bis vor kurzem auf den Bäumen bei der chirurgischen Klinik befand, wegen Ruhestörung der Kranken vernichtet wurde, so ist nichts dagegen zu sagen; sollte sie dem gleichen Irrtum zum Opfer gefallen sein, der das gestrige Eingesandt diktierte, so wäre das sehr zu bedauern. Man sollte nicht einen nützlichen Vogel und ersten Frühlingsboten vertreiben, wo man dem schlimmen Schädling Storch Nistgelegenheiten aufbaut.

Prof. Dr. J. v. Kennel.

---

Der Rustagosche Feuerwehr-Verein hat, wie wir im „Elu" lesen, kürzlich beschlossen, eine selbständige Gesellschaft zu gegenseitiger Hilfeleistung bei Brandfällen ins Leben zu rufen.

---

Am Vormittage des 16. d. Mts. wurde von Fischern zwischen der Sand- und Kalk-Straße die Leiche eines Weibes im Alter von 40—50 Jahren aus dem Embach hervorgezogen. die Leiche, welche einige Monateim Wasser gelegen haben mag, wurde ins Anatomikum zur Obduktion gebracht. —h.

---

In der Osternacht wurde im Kawastschen Gebiete im Pusepp-Gesinde ein Diebstahl unter ganz besonderen Umständen ausgeführt. Drei Diebe drangen durch die Riege in die Wohnung des Gesindewirts Pusepp, durchschritten mit Unverfrorenheit mehrere Räume, in welchen 9 Personen schliefen, und begannen dann einen Kasten, der Wertgegenstände enthielt, mit einem Bohrer und einer Stichsäge zu bearbeiten. Dabei erwachte das dort schlafende Großkind, das zu seinem nicht geringen Schreck 2 Männer in falschen Bärten und einen am Geldkasten beschäftigten bartlosen Mann erblickte. Eine Halunke bemerkte, daß das Kind erwacht war; sofort packte er es am Halse und drohte es zu erwürgen, wenn es einen Laut von sich gebe. Aus der herausgesägten Oeffnung wurde dann eilig ein Taschenbuch aus dem Kasten herausgezogen, und damit begnügten sich die Räuber. Draußen, wo ein vierter Mann am Fenster Wache gehalten hatte, wurde das Taschenbuch visitiert und alles, was nicht baren Geldwert repräsentierte, fortgeworfen. Das Taschenbuch enthielt mehr als 300 Rbl. bares Geld, sowie Wechsel, Bankscheine 2c. für 1000 Rbl.; dabei wurden in der Eile auch 170 Rbl. mit den Papieren, die für die Spitzbuben keinen Wert hatten, versehentlich vor dem Hause fortgeworfen. — Die Kreispolizei stellte fest, daß die Diebe sich nach Dorpat begeben hatten, worauf der Pristaw-Gehilfe Ahland die weitere Spur in der Stadt verfolgte. Er ermittelte am zweiten Feiertage 3 Personen, die ihm verdächtig erschienen und die ihr Alibi zu beweisen versuchten, was ihnen nicht gelang. Die Ergriffenen wurden, als des Diebstahles dringend verdächtig, der Kreispolizei übergeben. —h.

---

Am 10. d. Mts. empfing ein hiesiger Kaufmann eine Warenladung per Bahn. Beim Oeffnen einer der Kisten erwies es sich, daß daraus für 153 Rbl. 45 Kop. Ware gestohlen war. Der Diebstahl muß auf der Strecke zwischen Warschau und Dorpat ausgeführt worden sein. —h.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Reval**, 17. April. Gegen 10 Uhr morgens tauchte das schwedische Geschwader am Horizonte auf, bestehend aus dem Kreuzer „Felgia" mit dem König Gustaf an Bord, dem Panzerschiff „Oskar" sowie dem Torpedojäger „Magne". Es wurde von der 1. Division des Baltischen Geschwaders im Bestande von 18 Torpedobooten begleitet. Um 11 Uhr morgens ging das Geschwader in der Nähe der Insel Nargen vor Anker. Gegen 4 Uhr nachmittags traf das schwedische Geschwader unter Führung des Panzerschiffes „Oskar", das die königliche Standarte zeigte, auf der Revaler Reede ein. Das Panzerschiff „Oskar" wurde von verschiedenen Minenkreuzern begleitet. Die Schiffe des Baltischen Geschwaders gaben vor der Königsstandarte einen Salut ab, der Kreuzer „Felgia" antwortete mit 21 Schuß und hißte die russische Kriegsflagge. Die Besatzungen der Schiffe begrüßten den König mit Zurufen, die Orchester intonierten die schwedische Hymne. Als der „Oskar" in das Neue Bassin eingefahren war, betrat Großfürst Michael Alexandrowitsch mit Gefolge den Kreuzer und begrüßte die hohen Gäste herzlich. Der König stellte dem Großfürsten den ihn begleitenden Minister des Auswärtigen vor und begab sich an Land. Das russische Geschwader salutierte und das schwedische Orchester spielte die russische Nationalhymne. Hier wurde der König vom Gouverneur begrüßt; darauf begaben sich die Hohen Gäste auf die Station Reval, wo eine Ehrenwache des Bjelomorskischen Regiments aufgestellt war. Nachdem der König die Ehrenwache im Parademarsch an sich hatte vorbeidefilieren lassen, trat er an die auf dem Perron versammelten Vertreter der Stände und der Stadt, sowie an die schwedische Deputation heran. Der Estländische Gouverneur und seine Gemahlin stellten darauf dem König und der Prinzessin Ingeborg die Damen vor, die letzterer Bukette überreicht hatten. König Gustaf unterhielt sich lange mit den Anwesenden. Darauf ging der Hofzug um 5 Uhr 15 Minuten nach Zarskoje Sselo ab. Zu Ehren der schwedischen Seeleute werden von dem Marinekasino, der Ritterschaft, dem Hafenkommandeur, dem Gouverneur und der Stadt Empfangsfeierlichkeiten veranstaltet.

**Pernau**, 17. April. Der Schiffsverkehr ist eröffnet worden.

**Petersburg**, 17. April. Prinz Wilhelm von Schweden traf gestern vormittag in Zarskoje Sselo ein. Zu seinem Empfang waren auf dem Bahnhof anwesend eine Ehrenwache, bestehend aus dem Leibgarde-Schützenbataillon der kaiserlichen Familie, der Minister des Allerhöchsten Hofes und die höheren Hofchargen. Während der Einfahrt des Zuges trafen auf dem Bahnhof ein die Großfürstin Jelissaweta Feodorowna nebst der hohen Verlobten, der Großfürstin Maria Pawlowna, und bald darauf Se. Maj. der Kaiser, der den Prinzen herzlich bewillkommnete. Se. Maj. der Kaiser begab sich mit dem Prinzen Wilhelm in offener Equipage nach dem Alexanderpalais.

In Zarskoje Sselo fand in Allerhöchster Gegenwart eine Parade statt, auf der anwesend waren die Prinzen von Griechenland Nikolai, Andreas und Christophorus, die Prinzessin Alice, der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen nebst seiner Gemahlin sowie der Prinz Wilhelm von Schweden.

**Kiew**, 17. April. Das Wasser des Dnjepr ist in fortwährendem Steigen begriffen. Die elektrische Station ist von Wasser umgeben, der ganze Kai ist überschwemmt. Eine Menge von Gebäuden ist zerstört worden.

**London**, 30. (17.) April. Infolge starker Regengüsse haben im ganzen Lande, besonders im Gebiet der oberen Themse, Ueberschwemmungen stattgefunden. In Oxford sind mehrere Plätze überschwemmt; die Bewohner der Dörfer verlassen ihre Behausungen in Booten.

**Lissabon**, 30. (17.) April. Das Parlament wurde mit einer Thronrede des Königs eröffnet. Nachdem der König an die Ermordung seines Vaters erinnert hatte, sagte er: Dieses entsetzliche Ereignis sei ein Aufruf gewesen zum Zusammenschluß behufs gemeinsamer Arbeit zur Wiederherstellung des inneren Friedens im Lande sowie zum Fortschritt der Nation. Die bewiesene Loyalität und Ergebenheit des Volkes hätten ihm geholfen, die ihm mit der Regierungsgewalt zugleich auferlegte Verantwortung zu tragen. Portugal lebe in Frieden und Freundschaft mit sämtlichen Mächten. In der Thronrede wird schließlich auf die Aufhebung der durch die Diktatur bedingten Maßnahmen hingewiesen, wie auch auf die Notwendigkeit der Durchsicht der Konstitution und der Ausarbeitung eines Wahlgesetzes.

**Täbris**, 30. (17.) April. Der Andschumen von Urmia schickte über Choi ein Telegramm an den Andschumen von Täbris ab, in dem er um Hilfe bittet. Es seien über 2000 Frauen und Kinder von den Kurden gefangen genommen worden. Viele von ihnen seien grausam mißhandelt worden. Die Straßen, die nach Urmia führen, seien von 4 Seiten von den Kurden besetzt. Die unterwegs befindlichen Waren wurden geplündert. — Aus Teheran traf eine Telegramm ein mit dem Befehl, sofort eine Abteilung von 10 000 Mann zu formieren und gegen die Kurden zu schicken.

**Tokio**, 30. (17.) April. Das Schulschiff „Matsuschima" geriet bei den Picadores-Inseln auf eine schwimmende Mine und ging unter. Es kamen über 159 Mann um, darunter auch der Kommandeur des Schiffes. Gerettet wurden 141 Mann der Besatzung.

**Fort-de-France** (Martinique), 30. (17.) April. Mittwoch fanden auf politischer Grundlage Unruhen statt. Es sind mehrere Menschen ermordet worden, darunter der Bürgermeister. Es gibt zahlreiche Verwundete.

## Todesfälle.

Adolf Paschke, † im 52. Jahre am 18. April zu St. Petersburg.

Ferdinand Willy Nather, Kind, † am 9. April zu Riga.

Lilly Volkheim, † am 9. April zu Riga.

Karl Joseph Boehnke, † am 5. April zu St. Petersburg.

Johanna Hopp, geb. Starke, im 87. Jahre am 8. April zu Libau.

Charlotte Emilie Rosenbaum, † im 64. Jahre am 9. April zu Riga.

Arthur Adamson, † im 53. Jahre am 9. April zu Reval.

Johann v. Hertz, † im April zu Nizza.

Dr. Heinrich Laakmann, † im 31. Jahre am 14. April zu Wiborg.

Kapitän Charles Hagen, † am 10. April zu Riga.

Aeltermann des Stellmacheramts Friedrich Kunze, † am 11. April zu Riga.

Zimmerpolier Heinrich Ulrich, † im 65. Jahre am 9. April zu Riga.

Anna v. Stamm, † am 24. (11.) April zu Freiburg i. Br.

Gießermeister Johann Scheikowsky, † im 77. Jahre am 10. April zu Riga.

Arnold Herrmann, † im 11. Jahre am 11. April zu Riga.

Dorothea Schmidt, † im 61. Jahre am 11. April zu Riga.

Emilie Weinberg, geb. Wilke, † am 7. April zu Mitau.

Polly Krich, geb. Schmidt, † im 41. Jahre am 9. April zu Moskau.

Wollinka Bernhardt, † im 2. Jahre am 11. April zu Reval.

Forstmeister Konstantin Kwjatkowsky, † am 12. April zu Henselshof.

Eduard Knappe, † im 84. Jahre am 13. April zu Walk.

Egon Kreutzer, † im 1. Jahre am 12. April zu Riga.

Martha Perna, † im 25. Jahre am 14. April zu Reval.

Eugenie Margaretha Kochberg, † am 14. April zu St. Petersburg.

## Wetterbericht.
der meteorol. Station der Realschule vom 18. April 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 762.5 | 763.8 | 764.2 |
| Thermomete (Centigrade) | 3.3 | 3.1 | 5.9 |
| Windricht. u. Geschwind. | NNE.2 | NNE.4 | NNE.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 90% | 96% | 68% |
| Bewölkung . . . . | 6 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts +2.2
2. Maximum d. Temp. gestern +10.0
3. Niederschlag 0 3

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Haselblatt. Frau E. Mattiesen

**Das Dorpater Bäckeramt bringt hiermit zur Kenntnis des geehrten Publikums, dass auf Grund des neuen Ortsstatuts an Sonntagen die Geschäfte nur von 8—10 Uhr vormittags und von 2—5 Uhr nachmittags geöffnet sein werden. Das Austragen des Brotes kann auch nur innerhalb der oben angegebenen Zeit bewerkstelligt werden. Das Bäckeramt.**

## Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что ежедневно, начиная съ 19 апрѣля с. г. въ 10 часовъ утра будетъ производиться безвозмездное оспопрививаніе въ городской больницѣ.

Гор. Юрьевъ 17 апрѣля 1908 г.
№ 805.

## Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass, beginnend mit dem 19. April cr., täglich um 10 Uhr im städtischen Hospital unentgeltliche Schutzpockenimpfung stattfinden wird.

Податной Инспекторъ Юрьевскаго уѣзда доводитъ до свѣдѣнія гг. плательщиковъ

## квартирнаго налога

г. Юрьева, что пріемъ налога въ текущемъ году будетъ производиться только въ Юрьевскомъ Казначействѣ. Безъ начисленія пени налогъ принимается до 30 апрѣля включительно.

Der Steuer-Inspektor des Jurjewschen Kreises bringt hiermit zur Kenntnis, dass die

## Quartiersteuer

für das laufende Jahr in der Stadt Jurjew nur in der Jurjewer Rentei bis zum 30. April c. beglichen werden muss, während für Zahlungen nach diesem Termin eine Pön erhoben werden wird.

## Der Markt

in Kersel, beim Kruge Pikjerw, findet am **21. April c.** statt.

Die Gutsverwaltung.

## Linoleum

einfarbig, bedruckt u. granitfarben

## Linkrusta

Relief-Tapete in geschmackvollen Mustern zum Belegen von Wänden. Relief-Paneel, bester und billigster Ersatz für Holz-Paneelung — bietet Schutz gegen Kälte u. Feuchtigkeit — empfehlen zu den Preiscourantpreisen der Act.-Ges. „Prewodnik"

**Gebr. Brock.**

**Kabinet-Bier**
**Lager-Bier**
**Pilsener Bier**
**Römerbräu**

## Märzenbier

besonders wohlschmeckend

empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. Niederlage d. Brauerei

## Waldschlösschen

Riga.

Hauptkomptoir der Niederlage Rathaus-Str. 2, in der

**Wein- u. Kolonialwarenh.**

## Eduard Graeff

Telephon Nr. 85.

## Gartenlaube

15 Jahrgänge, billig zu verkaufen — Stern-Str 21, unten, v. 2—4.

Ein gebrauchter

## Herren-Schreibtisch

(Eichen) wird verkauft — Pepier-Str. 12. Zu erfragen b. Hauswächter.

Eine Dezimalwage, welche 15 Pud aufnimmt, 2 fast neue Lettenwagen von 20 u. 10 Kil. u. eine Letten-Kettenwage mit Gewichten, alle neu gestempelt, sowie ein leichter Handwagen auf 2 Rädern sind im Auftrage billig

## zu verkaufen

bei Ch. Klempas, Kaufhof Nr. 9.

Ein gutes starkes

## Arbeitspferd

zu verkaufen.

A. Hondson, Rigasche Str. 72,

## Darlehen zu 5%

gibt an Offiziere, Beamte, Kaufleute und Bauern, auch zum Ankauf von Ländereien. Richard Oppenheimer, Berlin, O. 34, Libauerstr. 4.

## Abonnementshefte

für die diesjährige Theater-Saison

in Checkbüchern

zu 10, 25, 50 u. 100 Billetten mit einer Ermässigung von 5%, 10%, 15% u. 20% sind für den I. Platz und das I. u. II. Parkett zu haben in der

**Buchhandlg. J. G. Krüger.**

NB. Den bisherigen Abonnenten werden ihre früheren Plätze bis Sonnabend, d. 26. April inkl., reserviert.

## Kefir

aus pasteurisierter Vollmilch. Preis pro Fl 8 Kop. zu haben bei

**Mag. K. Juergenson.**

Die erwarteten Behälter zur

## Aufbewahrung des Tabaks

erhielt und empfiehlt

**P. Eichwald**
Grosser Markt Nr. 7.

## Rosen

i. d. besten u. reichblühendsten Sorten wie z. B. Kais. Aug. Victoria, Grace Darling, La France, Testout, Baumann, Eug. Fürst, Capt Christy u. v. a.

pro Dutzend 2 Rbl.
„ Hundert 15 „
Hochstämme à 1 „

**Baumschule in Wassalem**
bei Kegel.

Hoch- u. halbstämmige sowie niedr.

## Rosen

in gr. Auswahl zu verkaufen.

**R. Milles**
Rosenschule, Fischerstr. 30.

Bestassortiertes

## TAPETEN

Lager am Platze!
Alle Rollen in voller Normallänge!

Billigste Bezugsquelle.
Steter Eingang von Neuheiten.
Handelshaus **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9.




In Elwa, in einer am gr. See belegenen Villa, finden

## Pensionäre

freundl. Aufnahme von Mitte Mai bis Mitte August. Zu erfragen von 2—4 Uhr Rigasche Str. 117.

Frau A. Koch.

## Gouvernante

eine Französin oder eine Deutsche, welche die französische Sprache beherrscht, kann sich melden bei Prof. Belawsky, Marienhofstr. 15, von 3—5 Uhr.

Ein kinderloses **Ehepaar**

sucht e. Hauswächterstelle — Jamasche Str. 36a.

## Ein junges Ehepaar

sucht e. Stelle, d. Mann als Hauswächter, das Weib als Aufwärterin — Stapelstr. 11, Qu. 8.

Gewünscht ein ordentliches **Mädchen** z. Alleindienen — Stern-Str. 44.

Zum Verreisen sucht eine russ.

## Magd

e. Stelle — Sternstr. 48, Qu. Thal, 2. St.

## Ein Stubenmädchen

mit guten Attestaten kann sich melden Johannis-Str. 8, parterre.

## Zum Verkauf stehen:

1 neuer Federwagen mit Deichseleinrichtung
1 remont. Postkalesche
1 remont. Selbstkutschir
1 gebr. leichtes Coupé
— Fischerstr. Nr. 51, bei Eidring.

## KEMMERN

der nächste zu St. Petersburg

Schwefel- und Schlamm-Kurort.

40 Werst von Riga. — Saison vom 20. Mai bis zum 31. August.

Schwefel- und Schlammbäder (Nadelholz-, Salz-, Süsswasserbäder, kohlensaure Bäder). Sturzbad hohen Druckes. Inhalationen. Massage. Friktionen. Kefir. Waldgegend. Diligencen-Verbindung mit dem Meere. Kolossaler Park. Morgens und Abends Musik. Bibliothek. Lesesaal. Zerstreuungen. Billiges Leben. Während der Saison befindet sich auf dem Bahnhofe ein Auskunfts-Bureau.

In der Saison 1907 waren 5806 Gäste.

Ausführliche Auskunft und Antworten auf Anfragen der Aerzte und der Kranken werden auf Verlangen sofort zugesandt.

Direktor der Bäder Dr. med. A. Lesinsky.

## Bad Kudowa.

Bezg.-Breslau.
Bahnst. Kudowa oder Nachod.
400m. über dem Meeresspiegel.

Saison vom 1. Mai bis Oktober.

Arsen-Eisenquelle: Gegen Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauenkrankheiten
Lithion-Quellen: Gegen Gicht, Nieren- u. Blasenleiden.
Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder.
Neu erbohrte, ausserordentlich kohlensäurehaltige u. ergiebige Quelle. Komf. Kurhotel. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- u. Licht-Therapie. Medico-mechanisches Institut. Hochwasserleitung u. Kanalisation.

Badeärzte: Geh. Sanitäts-Rat Dr. Jacob, Dr. Hermann, Dr. Karfunkel, Dr. Witte, Privat-Dozent Dr. Ruge, Sanitäts-Rat Dr. Kuhn, Dr. Silbermann, Dr. Münzer, Dr. Prodzki, Dr. Hirsch, Dr. Loebinger, Dr. Kabiersohke, Dr. Bloch, Dr. Schnabel, Zahnarzt Dr. Wolfes.

Brunnen-Versand durch die Generalvertretung Dr. S. Landsberg, Berlin SW., Gitschinerstrasse 107, Telephon-Amt IV 1048, und die Bade-Direktion Kudowa.

Prospekte gratis durch sämtliche Reisebüros, RUDOLF MOSSE u.

Die Bade Direktion.

## Baltische Frauen-Zeitschrift

Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände im Balticum und im weiten Russland.

Preis für 12 Hefte incl. Zusendung 5 Rbl. jährl.

**Abonnements** werden **jederzeit** entgegengenommen durch alle Buchhandlungen und den

**Verlag Elsbet Schütze**
Riga, Albert-Str. 5.

Probehefte **gratis. Inserate** finden weiteste Verbreitung

Neu erfundene Kosmetika unvergleichlicher Vorzüge:

## D. Hartmann's „Flora"-Seife u. -Puder




sind die einzigen echten Mittel zur Pflege des Gesichts und der Hände. Ersetzt vollständig sämtliche Creme, Flüssigkeiten und andere bisher gebrauchten Mittel, welche für die Haut schädlich sind. Von vielen Wiener Professoren und Aerzten warm empfohlen, laut ihrer Gutachten können hygienischere Kosmetika nicht erfunden werden.

Sommersprossen, Ausschlag, Finnen, Flechten und andere Unreinheiten der Haut verschwinden nach kurzem Gebrauch von Hartmann's „Flora-Seife"

Eine einzige Probe wird Jeden veranlassen, ständigen Gebrauch von diesen ausgezeichneten Mitteln zu machen.

Nur echt mit der Unterschrift des Erfinders **D. Hartmann, Wien,** und nebenstehender Zeichnung auf jedem Stück.

Zu haben in sämtlichen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.

**Haupt-Depot S. v. Kieseritzky, Dorpat.**

## D. H.-V.

Freitag, den 18. April c.
½9 Uhr abends

## VII. Ibsen-Abend.

## „Klein Eyolf"

Sonnabend, den 19. April c.
½9 Uhr abends

## VIII. Ibsen-Abend.

## „Wenn wir Toten erwachen."

Schlusswort.

Entree: 50 u. 30 Kop.

Sonnabend, den 19. April, und Sonntag, den 20. April

## Orchestermusik

in Hôtel „Livland".

Hochachtungsvoll **O. Warik**

## F. F.-W.

Sonntag, d. 20. Apr. 1908
8 Uhr morgens

## Beginn der Frühjahrsübungen u. Musterung

Sämtliche Corps haben vollzählig zu erscheinen.

Der Hauptmann.

## Parsifal.

Ein Bühnenweihfestspiel von Richard Wagner.

Im Saale d. Bürgermusse
Mittwoch, den 23. April
präcise 8½ Uhr abends.
Billette à 1 Rbl., 75 Kop. u. 50 Kop
bei Carl Gilek. Ausführlich
Programme à 10 Kop. in allen
Buchhandlungen.

## Gelegenheitsgedichte

jeder Art werden angefertigt Ga
Jenstr. 2 Hof links, 2 Trep., Qu.

## Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

## „Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. April** bis zum

| In Dorpat: | | durch die Post: | Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand |
|---|---|---|---|
| 30. Juni | 2 Rbl. — Kop. | 2 Rbl. 25 Kop. | für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop. |
| 30. Septemb. | 3 „ 50 „ | 4 „ — „ | „ 3 „ 3 „ 50 „ |
| 31. Dezember | 5 „ 50 „ | 6 „ — „ | „ 6 „ 6 „ — „ |

Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."

## Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der goldenen Medaille ausgezeichnete Werk

**Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt**

von Arthur Pekrun

mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für alle Werke erbittet das

**Geschäftsamt des Erfurter Führers im Obst- u. Gartenbau.**

## Das Mistbeet

**seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen**

von R. Betten.

Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

## Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum

als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten. Preis mit Porto 85 Pfg. Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

Eine Partie älterer und teilweise lädierter

## Bilder

zu herabgesetzten Preisen.

**Carl Glück**
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh

## Bitte

mir getragene Kleider in Kommission zu geben.

**Fr. Kreutzdahl**
Pastorat-Str. 6, Qu. 3.

Eine Witwe, die deutsch u. russisch spricht und gut zu kochen versteht sucht e. Stelle als Köchin, — Lang-Str. 41, Qu. 9. Alwine Muna.

## Pharmazeut

sucht für den Sommer eine Stelle. Off. sub № 1000 an d. Exp. d. Bl.

## Ein Apothekergehilfe

der 3 Landessprachen mächtig, sucht eine Anstellung. Off. unter S. S. an die Exp. dieses Blattes erbeten.

## Correspondent

für deutsch, estn., mit Kenntnissen der doppelten Buchführung, findet dauernde Anstellung. Offerten mit Angabe v. Lebensl. u. Gehaltsanspr. unter „Correspondent" empfängt die Exped. dieses Blattes.

Das Beschlagen u. Dekorieren d. Gräber übernimmt

**Gärtner K. Koppel**
Alleestrasse 10.

## Arbeitsjournale

sind vorräthig in

**C. Mattiesen's Buchdr.**

## Eine Wohnung

von 2—3 Zimmern nebst Küche sofort od. bis zum 1. Mai gesucht. Off. unter E. S. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht wird von e. Dame ein **Zimmer** mit sep. Eing. od. eine kleine Wohnung. Off. an d. Exp. der Ztg. unter X. X.

**Zwei Wohnungen**
zu vermieten à 4 Zimm. u. Entrée u. à 6 Zimm. Z. bes. v. 3—5 U. nachm. Lodjenstr. 15.

Marienhofsche Str. 8, part., i. Hof, sind

**möbl. Zimmer**
vom 1. Mai miet frei.

## Die Verkaufsstelle

für

**Armenarbeiten**

Rigasche Str. 18

ist wieder neu versorgt mit: Laken, Männer-, Frauenhemden, Jacken, Schürzen aller Art, al Reform-, Pflegerinnen-, Dienstmädchen-, Kinder schürzen, weisse u. bunt Wollen, Handtuch., Staubtücher etc. Der Lad bleibt geöffnet bis 7 Uhr abends. Um freundliche Zuspruch wird dringend gebeten.

## Bauerland- Verkauf- u Kauf-Kontrakte

nach einem neuen Schema, 2 Bog umfassend. Preis 20 Kop. V rätig in

**C. Mattiesens Buchdrucker**

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-An in der Expedition der „Nordlivländi Zeitung" aufgegeben werden, sind heut 12 Uhr mittags folgende Offerten ei gangen: B.; J. W.; X. X.; S. A. 3. Z.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 89. Sonnabend, den 19. April (2. Mai) 1908.


## Inland.

### Wer wird die Amur-Bahn bauen?

Es ist etwas über zwei Wochen her, seit die Duma nach recht heißen Debatten mit bedeutender Majorität die Amurbahn-Vorlage der Regierung annahm. Der Bau dieser Bahn im Fernen Osten sollte dem Staate, dem es gegenwärtig an Geld mangelt, die notwendigsten Reformen im Bereiche seiner europäischen Besitzungen in befriedigender Weise durchzuführen, über 300 Millionen Rbl. kosten. Dennoch entschloß sich die Volksvertretung, dieses große Opfer den Steuerzahlern zuzumuten, da sie nicht die Verantwortung dafür übernehmen wollte, daß durch Verweigerung dieses für weite Gebiete des Fernen Ostens eine Lebensfrage bildenden Bahnbaues die Zukunft dieser für das Reich stetig an Bedeutung zunehmenden Kolonie aufs Spiel gesetzt werde. Belehrt durch viele schlimme Erfahrungen, fügte jedoch die Duma diesem ihrem Beschlusse den frommen Wunsch hinzu, daß die Hunderte von Millionen des Volksvermögens wirklich fruchtbringend angelegt werden mögen, indem sie bekanntlich folgenden motivierten Uebergang zur Tagesordnung annahm:

„Nachdem die Duma eine Vorlage von so großer staatlicher Bedeutung geprüft hat, die so beträchtliche Opfer seitens der Reichsrentei erfordert, spricht sie die Ueberzeugung aus, daß das Ministerium der Wegekommunikation besonders sorgfältig in der Wahl der Personen, denen die Vollendung der Arbeiten übertragen werden soll, verfahren und sie so stellen wird, daß der Erfolg der Arbeiten gesichert ist, sowie auch, daß das Ministerium alle Maßregeln ergreift, um die Bahn ausschließlich von russischen Arbeitern bauen zu lassen, wobei sie es ferner für wünschenswert hält, eventuell zum Bau der Bahn die Eisenbahn-Sappeurbataillone hinzuzuziehen; endlich erkennt sie die Notwendigkeit an, daß der Bau eines so großen Eisenbahnunternehmens unter einer möglichst strengen Kontrolle vor sich zu gehen hat . . ."

Nun ist neuerdings die russische Presse, besonders natürlich die linksstehende, nicht wenig durch die Nachricht besorgt, es sei eine private Kapitalisten-Vereinigung mit einem Grundkapital von 10 Millionen Rbl. in der Bildung begriffen, der die Regierung den Bau der Amur-Bahn zu übertragen gewillt sei. Die gen. Blätter berufen sich dabei darauf, daß die Reichsduma das Geld für den Bahnbau nur in der Voraussetzung und unter der Bedingung bewilligt habe, daß die Regierung selber den Bau ausführt.

Mit letzterer Behauptung sind die oppositionellen Blätter wohl vollständig im Unrecht, denn wenn auch in parlamentarischen Kreisen vielfach die Voraussetzung vorhanden gewesen sein dürfte, daß die Regierung der Bauunternehmer sein werde, so ist doch davon als von einer Bedingung niemals, am wenigsten in der Duma-Resolution, die Rede gewesen. Dagegen sind wohl die Befürchtungen vollkommen gerechtfertigt, welche den linken Blättern die event. Uebertragung dieses Bahnbaues an russische private Konzessionäre einflößt. — Es ist in der Tat nur zu bekannt, daß russische Unternehmer auf jede andere Weise, aber nur nicht durch eine ökonomische und dabei gewissenhafte Ausführung die großen Gewinne zu erzielen suchen, ohne die sie sich niemals zu einem so großen Unternehmen verstehen. Wenn daher auch zunächst durch die Uebertragung des Bahnbaues und die Exploitation der Bahn während einer Reihe von Jahren an Private die russischen Steuerzahler geschont werden würden, so muß doch mit Sicherheit damit gerechnet werden, daß, zumal bei der mangelnden Kontrolle im Fernen Osten, die Amur-Bahn in einer Weise gebaut werden wird, die von vornherein ihre Leistungsfähigkeit herabsetzen und außerordentlich kostspielige Reparaturen und Umbauten von seiten der Regierung, die sie in der Folge in ihre Verwaltung zu übernehmen hätte, erfordern wird.

Es ist daher nicht unberechtigt, wenn die „Ruß" an die Regierung das Ansinnen stellt, klar und ohne Umschweife zu erklären, ob die Amur-Bahn aus fiskalischen oder privaten Mitteln gebaut und ob in der Tat bereits mit Genehmigung und Unterstützung der Regierungsbehörden Aktien gezeichnet werden. Die „Ruß" will nämlich aus sicherer Quelle erfahren haben, daß das Eisenbahn-Departement vertraulich über die erteilte Konzession zum Bahnbau ins Ausland berichtet hat. Das Finanzministerium habe einen diesbezüglichen Vorschlag in Paris gemacht und in Petersburg habe man begonnen, Aktien zu zeichnen. Von Hand zu Hand gehe ein gedrucktes Statut der künftigen Gesellschaft in französischer Sprache. Was mit Recht der „Ruß" verdächtig erscheint, ist der Umstand, daß die offiziöse „Rossija" von dieser Konzessionierung als von einem „Gerücht" berichtet, wo es doch speziell ihr ein Leichtes gewesen wäre, der Sache auf den Grund zu kommen.

Andere Blätter wissen wieder zu berichten, daß ein amerikanisches Syndikat sich um die Konzession zum Bahnbau bewirbt. In weiten Petersburger Kreisen soll die Uebergabe an des Baues an Amerikaner als eine sehr geeignete Lösung der schwierigen Frage angesehen werden. Steuerkraft und eigenes Geld besitzt bekanntlich Rußland gegenwärtig weniger als je zuvor. Dabei seien die Amerikaner erfahrene Techniker und kühl berechnende Geschäftsleute, auf deren Gewissenhaftigkeit man sich mehr als auf die russischer Kronsingenieure verlassen könne. Dazu komme noch, daß man bekanntlich in Amerika ein Haar in der Freundschaft mit Japan gefunden habe und daher nicht ungern Rußland in der Festigung seiner Position im Fernen Osten behilflich sein werde. — Diese Anschauung wird, nach den „Birsh. Wed.", namentlich in konservativen Reichsratskreisen vertreten.

Unter allen Umständen dürfte es nicht leicht zu entscheiden sein, ob der Beutel des Staates bei Vergebung des Baues in private russisch-sibirische Hände oder aber in die dollarfrohen Hände der Yankees schwereren Attacken ausgesetzt sein wird.

### Vom Ersten Baltischen Historiker-Tage in Riga.

Das Präsidium der Vormittagssitzung des 3. Tages hatte Baron Rahden-Maihof inne; Schriftführer waren Landesarchivdirektor O. Stavenhagen und Dr. phil. P. Baron v. Osten-Sacken. Die Berichte der „Rig. Ztg." und des „Rig. Tgbl." über den Verlauf der Verhandlungen lauten:

Das Archivwesen der Ostseeprovinzen war der Gegenstand, mit dem alle Redner dieses Vormittags sich beschäftigten. Den Beginn machte Stadtarchivar Feuereisen mit einem Gesamtreferat über das Archivwesen der baltischen Provinzen, dann folgte Landesarchivdirektor O. Stavenhagen-Mitau mit einem Bericht über das kurländische Landesarchiv und Baron H. Bruiningk mit einem Bericht über das livländische Landesarchiv. Propst R. v. Winkler sprach über das schwedische Gouvernementsarchiv in Reval und Pastor P. Baeren-Arrasch über Archivalien in Wenden und Lemsal.

Inspektor C. Mettig behandelte das Schwarzhäupterarchiv zu Riga und Pastor H. Grüner-Sallgaln lieferte einen Beitrag zur Neuordnung der Kirchenarchive. Ein angekündigtes Referat des Oberlehrers W. Lichtarowicz über Livonica in der fürstlich Czartoryskischen Bibliothek in Krakau kam in Wegfall.

Aus den größtenteils ungemein interessanten und lehrreichen Berichten können und wollen wir keine Details herausreißen. Wichtig aber ist es, den allgemeinen Eindruck zu schildern. Wieviel große und schwere, für uns überaus bedeutungsvolle Arbeit wird in diesen Archiven geleistet! Und unter wie ungünstigen Umständen vollzieht sich diese stille Arbeit! Wir wollen gar nicht an den Vandalismus denken, dem in den Wahnsinnstagen von 1905 so viele kostbare Privatarchive, die meisten in Estland, die wenigsten, dank der Errichtung des Landesarchivs, in Kurland zum Opfer gefallen sind, wir wollen nur von anderen Umständen sprechen, die eine archivalische Tätigkeit hindern und schädigen. Wir meinen die Maßnahmen, die unsere Historiker das schwedische Generalgouverneurs-Archiv in Riga, den Rest des herzoglichen Archivs in Mitau, das schwedische Gouvernements-Archiv in Reval usw. nicht frei und unbehindert benutzen lassen. Dabei befinden sich diese Archive, die z. T. von einschneidender Wichtigkeit für unsere heimische Geschichtsforschung sind, fast durchweg in einer trostlosen Verfassung. Unzulängliche, nicht feuer- und einbruchssichere Räume, keinerlei fachwissenschaftliche Aufsicht und Bearbeitung der Dokumente und Akten, die meist in größter Unordnung irgendwie aufgestapelt sind und über kurz oder lang von eindringendem Wasser oder von Ratten vernichtet werden können — und warum, so fragt der beschränkte Untertanenverstand, überweist man diese gefährdeten Schätze nicht denjenigen, die bereit und befähigt sind, für sie zu sorgen? Jeder andere Kulturstaat fördert doch solche Bestrebungen für das Allgemeinwohl, wie die unserer Landeskorporationen, Stadtverwaltungen und gelehrten Gesellschaften, anstatt sie zu hindern.

Der Nachmittags-Sitzung präsidierte Oberlehrer H. Diederichs. Nachdem Pastor O. Schabert im Hinblick auf das im Jahre 1917 bevorstehende Jubiläum der Reformation den Plan einer Publikation zur Reformationsgeschichte Livlands in Anregung gebracht hatte, zu dem Herr L. Arbusow wertvolle Ausführungen gab, charakterisierte Dr. Baron P. Osten-Sacken eingehend seine im Auftrage der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen ausgeführten Arbeiten an den Regesten aus dem Vatikanischen Archiv in Berlin. Herr Glück, Schlachthof-Direktor aus Pernau, der sich um die Sammlung der neolithischen Funde bei Baggerarbeiten in der Pernau sehr verdient gemacht hat, gab dann einen interessanten Ausschnitt aus der prähistorischen Zeit der Ostseeprovinzen und daran schloß Herr C. v. Löwis of Menar Erläuterungen zu den von ihm entworfenen livländischen Kartenskizzen in historischer Reihenfolge.

Damit war das Programm des ersten baltischen Historikertages erschöpft. Der Präsident Baron H. v. Bruiningk wandte sich an die Versammlung in einer Schlußrede, in der er hervorhob, daß der erste baltische Historiker-Tag, wie man gewollt und erwartet habe, ein rechter Arbeitskongreß geworden sei. Er dankte dafür neben den Vortragenden auch dem Schriftführer Stadtarchivar Feuereisen und den Sekretären der einzelnen Sitzungen, durch deren Mühewaltung dieses erfreuliche Resultat erreicht ist, ebenso auch den gelehrten Gesellschaften, deren Vertreter zu dieser Tagung herbeigeeilt waren. Insbesondere sprach er aber dem Stadtbibliothekar Busch warmen Dank aus, dessen Initiative der erste baltische Historiker-Tag sein Entstehen verdanke. Dem ersten Historiker-Tage sollen, nach der Absicht der vorbereitenden Kommission, in zweijährigen Abständen weitere folgen, deren Arbeiten, getragen von der innigen Vereinigung der Liebe zur Wissenschaft mit der Liebe zur Heimat, unserer Heimatgeschichte immer größeren Nutzen bringen mögen. Indem er die Sitzungen des ersten baltischen Historiker-Tages schließe, lege er die Sorge für die weiteren in die Hände des bereits um den ersten so sehr verdienten, verehrten Präsidenten der Gesellschaft für Geschichte und Altertumsforschung der Ostseeprovinzen, des Direktors Bernhard Hollander.

Mit warmen Worten der Anerkennung gedachte Oberlehrer Diederichs darauf der Verdienste des Präsidenten Baron Bruiningk um das Gelingen und die Leitung des Kongresses und die Versammlung einte sich mit ihm in einem herzlichen Dank an ihren Präsidenten.

Donnerstag um 8 Uhr abends wurde der Erste Baltische Historiker-Tag geschlossen.

### Die Kooperativgenossenschaften in Rußland.

Ein Telegramm der „Pet. Tel.-Agentur" meldet uns, daß Mittwoch der erste allrussische Kongreß der Kooperativgenossenschaften in Moskau eröffnet worden ist; es haben sich gegen 700 Personen versammelt. Zum Vorsitzenden wurde der Direktor des Petersburger Polytechnikums, Postnikow, gewählt. Der Eröffnung ging eine Reihe von Reden voraus. Es wurde betont, daß der Kongreß rein sachlich bleiben und der Parteilichkeit und der Politik fremd bleiben müsse, denn nur auf neutralem Boden sei ein Erfolg der Kooperation möglich. Es sind Grüße von den Kooperativinstitutionen Oesterreichs, Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Dänemarks und Belgiens, sowie vom Verbande der sozialistischen Kooperationen Frankreichs eingelaufen. Der Kongreß hat sich in Sektionen geteilt: Konsumvereine, Vereine für Kleinkredit, landwirtschaftliche Vereine und Arbeitsartells.

Ueber den Stand des Kooperativwesens im Reiche sind einem Artikel der „Birsh. Wed." folgende Daten zu entnehmen: Die Zahl der Konsumvereine betrug zum 1. Januar 1906 — 1171, mit einer Mitgliederzahl von ca. 350 000 Personen; zum 1. Januar 1908 ist die Zahl der Vereine fast bis auf 15 000 angewachsen.

Die Zahl der Produktivgenossenschaften muß gleichfalls eine bedeutende sein, da die Mehrzahl von ihnen Handwerkerartells sind; in Sibirien allein gab es 1906 — 178 kooperative Meiereien.

Die Zahl der Spar- und Vorschußgenossenschaften betrug zum 1. Januar 1907 — 1073 mit 450 000 Teilnehmern; die Zahl der Kreditgenossenschaften 1224 mit 500 000 Mitgliedern; die Zahl der landwirtschaftlichen Genossenschaften betrug 1056.

Als eine neue Strömung im Kooperationswesen vermerkt das Blatt ihre Demokratisierung. Als Vorkämpfer dieser Strömung hat sich der Petersburger „Arbeitsverband" betätigt, der sich die Prinzipien der westeuropäischen kooperativen Arbeitervereinigungen zu eigen gemacht hat. Dem Verbande gehören gegenwärtig zirka 9000 Mitglieder an, er verfügt über ein Kapital von 75 000 Rbl. und hat zirka 20 Konsumbuden und eine Dampfbäckerei eröffnet. In der Residenz sind noch zwei andere Verbände „Trusshenik" (Der Arbeitsame) und „Prikaschtschik" (Der Handlungsgehilfe) tätig. Schon in der ersten Zeit ist es indessen zu Konflikten zwischen den professionellen Verbänden, die sich den Schutz der Interessen der Arbeiter zur Aufgabe gemacht haben, und den Kooperativgenossenschaften, die selbst Arbeiter anstellen, gekommen. In der Fachpresse ist die Frage einer Verständigung lebhaft

## Feuilleton.

### Drei Gedichte von Hugo v. Hofmannsthal.*)

1. Erlebnis.

Mit silbergrauem Dufte war das Tal
Der Dämmerung erfüllt, wie wenn der Mond
Durch Wolken sickert. Doch es war nicht Nacht.
Mit silbergrauem Duft des dunklen Tales
Verschwammen meine dämmernden Gedanken
Und still versank ich in dem webenden
Durchsichtigen Meere und verließ das Leben.
Wie wunderbare Blumen waren da
Mit Kelchen dunkelglühend! Pflanzendickicht,
Durch das ein gelbrot Licht wie von Topasen
In warmen Strömen drang und glomm. Das Ganze
War angefüllt von einem tiefen Schwellen
Schwermütiger Musik. Und dieses wußt ich,
Obgleich ich's nicht begreife, doch ich wußt' es:
Das ist der Tod. Der ist Musik geworden,
Gewaltig sehnend, süß und dunkelglühend,
Verwandt der tiefsten Schwermut.
Aber seltsam!
Ein namenloses Heimweh weinte lautlos
In meiner Seele nach dem Leben, weinte,
Wie einer weint, wenn er auf großem Seeschiff
Mit gelben Riesensegeln gegen Abend
Auf dunkelblauem Wasser an der Stadt,
Der Vaterstadt, vorüberfährt. Da sieht er
Die Gassen, hört die Brunnen rauschen, riecht
den Duft der Fliederbüsche, sieht sich selber,
Ein Kind, am Ufer stehn, mit Kindesaugen,
Die ängstlich sind und weinen wollen, sieht
Durchs offne Fenster Licht in seinem Zimmer —
Das große Seeschiff aber trägt ihn weiter
Auf dunkelblauem Wasser lautlos gleitend
Mit gelben fremdgeformten Riesensegeln.

2. Die Beiden.

Sie trug den Becher in der Hand,
— Ihr Kinn und Mund glich seinem Rand —
So leicht und sicher war ihr Gang,
Kein Tropfen aus dem Becher sprang.
So leicht und fest war seine Hand:
Er ritt auf einem jungen Pferde
Und mit nachlässiger Gebärde
Erzwang er, daß es zitternd stand.
Jedoch, wenn er aus ihrer Hand
Den leichten Becher nehmen sollte,
So war es beiden allzuschwer:
Denn beide beben sie so sehr,
Daß keine Hand die andre fand
Und dunkler Wein am Boden rollte.

3. Terzine über Vergänglichkeit.

Noch spür ich ihren Atem auf den Wangen:
Wie kann das sein, daß diese nahen Tage
Fort sind, für immer fort, und ganz vergangen?
Dies ist ein Ding, das keiner voll aussinnt,
Und viel zu grauenvoll, als daß man klage:
Daß alles gleitet und vorüberrinnt,
Und daß mein eignes Ich, durch nichts gehemmt,
Herüberglitt aus einem kleinen Kind,
Mir wie ein Hund unheimlich stumm und fremd.
Dann: daß ich auch vor hundert Jahren war
Und meine Ahnen, die im Totenhemd,
Mit mir verwandt sind wie mein eignes Haar.
So eins mit mir als wie mein eignes Haar.

*) Aus „Hugo v. Hofmannsthal: Die gesammelten Gedichte. Leipzig. Im Insel-Verlag 1907.

3)

### Wer holt mich?

Novellette von Th. V. Gall.

(Schluß.)

Ostern! Frau Erde trug schon ein grünes Gewand. Und die Vögel jubilierten aus froher Brust — ganz im Gegensatz zu der düsteren, grauen Stimmung, von der Traute Torsten beherrscht wurde.

„Ich wünschte, es wäre alles vorüber," murmelte das gequälte Mädchen im stillen.

Wenn die Tür ging, rann ein Zittern durch Trautes Glieder. Immer meinte sie, der Unholde, dem sie zugehörte, würde vor ihrem angstvollen Blick auftauchen. Gewiß, sie hatte Furcht vor ihm, vielleicht noch mehr vor dem Gerede der Leute. Wenn ihr daran lag, vor den Altar und unter den Myrthenkranz zu kommen, brauchte sie dann in alle Welt hinaus das Osterei zu senden und sich dem ersten Besten anzubieten? . . . Es geschah ihr schon recht! Das würde jedermann sagen! Und darum würde man sie auch weidlich verspotten und durch die Zähne ziehen. Und der erst, der drüben jenseits des Staketenzauns, Thilo Karst!

Traute preßte die Handflächen an die Ohrmuschel, wie wenn sie schon sein schallendes Lachen vernahm. Sie ging zur Kirche, aber sie wagte nicht, den Blick zu erheben. Immer meinte sie, alle Welt schaue auf sie.

So nahte der Entscheidungstag. . .

So sehr Traute vor dem ein Grauen empfand, der heute über die Schwelle ihres Hauses treten würde, mußte sie doch auf den Empfang gerüstet sein in Bezug auf Imbiß und Kleidung. Die Muhme schaute verwundert drein, allein sie fragte nicht. . . Wußte die auch schon, was sich heute ereignen würde?

Ohm Reimars sprach vor, aber nur auf etliche Augenblicke. Er mußte im Dorfe, das ja seine Heimat war, noch hier und dort besuchen; überdies gebe es vielleicht mancherlei zu schaffen und zu sorgen. Man erzähle sich, daß sich auf der nahen Bahnstation ein Unglück ereignet habe. Ein Zug sei kurz vor dem Einlaufen entgleist — der Personenzug aus dem Süden. Sollte sich die Nachricht bewahrheiten, dann sei das Unglück groß und das Elend und die Tränen; denn gerade dieser Zug sei stets sehr besetzt, und zumal heute an einem Ostertage.

Erschreckt vernahm das Mädchen diese Kunde. Allein der weittragende Sinn ward ihr erst klar, als Ohm Reimars bereits das Haus verlassen — allmählich und wie sich aus der Dämmerung hervorschälend. . . Dann, ja dann! — Und Trautes Herz pochte in harten Schlägen. Wenn der Fremde heute eintreffen wollte, mußte und konnte er sich nur in jenem Zuge befinden — — —

Auf der Straße erhob sich Lärm. Menschen traten zusammen, Pferde wurden vor die Wagen geschirrt. Die Muhme kam ins Zimmer und berichtete, daß die Kunde von dem Unfall in jedermanns Mund sei. Ob Jochke, der Altknecht, nicht auch anspannen solle. Menschenkräfte und Hilfsmittel würden dringend begehrt. Sie wolle Linnenzeug zum Verband zusammensuchen, und was sie sonst bei der Hand habe; Traute sei doch hoffentlich damit einverstanden.

So schafften die Frauen. Den Festbraten gaben sie fort, den Kuchen und den Wein. Dazwischen fieberten Trautes Sinne. Herrgott, er befand sich vielleicht selbst unter den Verunglückten oder war bereits tot. Dann war sie wieder frei. Sie weinte, indem sie gleichzeitig aufatmete. Wie erbärmlich mußte sie sein, wie schlecht, daß sie durch Unfall oder Tod eines andern Entwirrung der durch eigene Leichtfertigkeit heraufbeschworenen Nöte erhoffte!

— — Im Dorfe war es still. Was Armkraft besaß und Jugend unter den Mannsleuten, das war hinausgeeilt an die Unglücksstätte. Die Zurückgebliebenen harrten ungeduldig der Nachricht, die man herzutragen würde. Ungewißheit herrschte und nichts weniger als etwa frohe Stimmung. Ja, es stand Gefahr, daß diese ihren Schatten sogar in die Lustbarkeit des Abends hineinwerfen werde. Doch dagegen wehrte sich die Jugend: so arg dürfe man sich fremdes Leid denn doch nicht zu Herzen nehmen; es geschehe wahrhaft genug, indem man zu Hilfe eile und Lebensmittel verteile, die Festesfreude aber lasse man sich weder nehmen noch vergällen. Bis zum Abend könne alle Welt wieder zur Genüge zurückgekehrt sein. Die Mädchen möchten sich inzwischen getrost zum Tanze rüsten; die Burschen kämen bestimmt und zur Zeit, und sei es auch geradeswegs von der Unglücksstätte in den Ballsaal.

Die Muhme schlug die Hände zusammen, als sie sah, wie Traute sich in Putz warf. „Ich muß wohl!" gab sich selber das Mädchen im stillen zur Antwort. „Weiß ich doch nicht, ob er wirklich tot ist oder nur Schaden an seiner Gesundheit erlitten hat! Vielleicht kam er dennoch mit heilen Gliedern davon und gelangt nun gleichzeitig mit der Schar der Unsern hier ins Dorf."

ventiliert worden; gegenwärtig ist eine gemischte Kommission zur Entscheidung der Differenzen eingesetzt worden.

In merklicher Weise ist ferner eine Zentralisation des Genossenschaftswesens angestrebt worden. Der erste Schritt in dieser Richtung wurde durch Gründung des „Moskauer Verbandes der Konsumvereine" getan, dem sich zirka 150 Vereine angeschlossen haben und deren Zahl im Wachsen begriffen ist. Der Verband gibt ein eigenes Organ — „Sojus Potrebitelei" (Verband der Konsumenten) heraus. — Andere Zentralisationsversuche sind indessen erfolglos geblieben.

Was den Moskauer Kongreß anbetrifft, so ist er sehr zahlreich beschickt, nehmen an ihm doch zirka 5000 Genossenschaften mit einer Mitgliederzahl von 1 300 000 Personen teil. Die Aufgaben des Kongresses lassen sich, wie aus den Ausführungen der Fachpresse zu ersehen, in zwei Worte zusammenfassen: Demokratisierung und Einigung (Zentralisation). Eine nicht geringe Rolle soll der Kongreß auch im Sinne einer Agitation für die Verbreitung des Genossenschaftswesens spielen.

---

**Dorpat**, 19. April.

Der Ministerpräsident Stolypin hat, wie die „Retsch" erfährt, den Administrativbehörden vorgeschrieben, Sachen wegen Glaubenswechsels spätestens binnen Monatsfrist zu erledigen — selbst fals von seiten der griech.-orthodoxen Geistlichkeit keine Mitteilungen über den Erfolg der Vermahnungen eingegangen sein sollten.

— Die infolge des Kriegszustandes in den verschiedenen Gebieten Livlands dislozierten Truppenteile werden allmählich zurückgezogen. Am 16 April wurden, der „Rig. Ztg." zufolge, 45 Untermilitärs des Kurländischen Leibulanenregiments aus Kokenhusen nach Mitau übergeführt. In Mitau hat der Stab der ganzen Wilnaschen Strafexpedition gegenwärtig seinen ständigen Sitz. Die im Osten Livlands und im Gebiet von Stockmannshof stationierten zwei Eskadronen des Pawlogradschen Leibhusaren-Regiments im Bestande von 8 Offizieren und 237 Untermilitärs nebst etwa 268 Pferden wurden in der Osterwoche aus Stockmannshof nach Ssuwalki, dem ständigen Garnisonsort, befördert.

— Ueber eine Senatsentscheidung von prinzipieller Bedeutung in Sachen des Sechstellandes (Quote) berichtet ein Korrespondenz des „Digus" aus Merjama: „Ein Zankapfel zwischen dem Gebiet und dem Gutsbesitzer war das Sechstelland, das nach Räumung der Gesinde zu anderem Zwecke gebraucht wurde. Das Gebiet war damit nicht zufrieden und verlangte die Wiedereinrichtung der Gesinde. Der Kommissar erklärte die Forderung des Gebietes für begründet; die Session für Bauerangelegenheiten war derselben Meinung. Die Sache ging in den Senat. Nun wurde dem Gebiet die Entscheidung mitgeteilt: die strittige Angelegenheit bleibt so lange ungeklärt, bis neue diesbezügliche Gesetze in Kraft treten."

** **Kreis Werro.** Bisher hat jede stärkere Auswanderungsbewegung bei uns zu Lande Mißbräuche und Schwindeleien im Gefolge gehabt, welche die schädlichen Folgen der an sich ungesunden, weil fast stets künstlich genährten Bewegung nur noch verschärfen. Das ist auch bei dem diesjährigen Auswanderungsfieber, das manche Gegenden Livlands ergriffen hat, wahrzunehmen gewesen. So wurden kürzlich, wie wir im „Isamaa" lesen, mehrere Personen festgenommen, die in der Nähe des Peipus unter den landarmen und landlosen Setukesen Unterschriften sammelten, durch welche sich die Unterzeichner verpflichteten, ins Gouv. Tomsk überzusiedeln, woselbst das Land überaus fruchtbar sein soll. Die Unterschriftensammler verstanden die Vorzüge des neuen Landes in so hellen Farben zu schildern, daß unter der Bevölkerung bald der feste Glaube herrschte: „Das ist des Kaisers Land, wo den Uebersiedlern alles gegeben wird, was sie nurimmer wollen und brauchen!" Kein Wunder, daß sich zahlreiche Unterzeichner fanden, die ihr Glück in des „Kaisers Lande" probieren wollten. Die Unterschriftensammler haben jedenfalls keine schlechten Geschäfte gemacht. Es sollen nämlich mehrere Hundert Personen für des „Kaisers Land" sich haben anschreiben lassen, wobei die schlauen „Agenten" pro Kopf 16 Kop. „Unterschriftgebühren" erhoben haben. — Das nämliche estnische Blatt klagt über den Niedergang der Moral bei der Jugend beiderlei Geschlechts im Werroschen. Es werde entsetzlich viel getrunken, und auch die beständigen Tanzfeste trügen viel dazu bei, jedes Gefühl für Moral zu ersticken. — Das Auswanderfieber grassiert speziell im Neuhausenschen mit unverminderter Heftigkeit weiter. So verließen, wie wir im „Isamaa" lesen, am 7. d. Mts. 6 Familien die Heimat, um ins Gouv. Wologda überzusiedeln. Außerdem sollen demnächst weitere 16 Familien aus dem Neuhausenschen ihnen folgen wollen. Anfang März siedelten aus dieser Gegend 80 Personen ins „Glücksland" Sibirien über.

**Riga.** Zur sozialdemokratischen Maifeier fordern, wie in der „Rig. Aw." zu lesen, zwei Arten von soeben in den Rigaschen Fabriken erschienene Proklamationen auf. Die eine fordert die Arbeiter auf, die nachgebliebenen revolutionären Kräfte zu sammeln und zu organisieren, die zweite Proklamation will für die Maifeier nach dem neuen Stil (d. h. für den gestrigen Tag) Stimmung machen und schließt mit den Worten: „Genossen! Leget die Lasten nieder, höret auf, euch zu beugen und zu schwitzen, laßt uns den 1. Mai durch einen Generalstreik feiern!" — Ob die Hetzer in der Arbeiterschaft viel Dumme finden werden, die ihren Lockungen folgen, erscheint zweifelhaft.

— Ueber die lettischen Kreditinstitute in Riga bringt der „Dsimt. Westn." eine Uebersicht, der die „Düna-Ztg." folgende interessante Daten entnimmt: Der Umsatz von 12 namhaft gemachten Kreditinstituten betrug 1907 nicht weniger als 93 964 001 Rbl. gegen bloß 70394 531 Rbl. im Vorjahr, ist mithin um rund 30 Prozent gewachsen. Die Mitgliederzahl der 12 genannten Kreditinstitute betrug zusammen 8641 gegen 8018 im Vorjahr, ist also nicht in gleichem Verhältnis wie der Umsatz gestiegen. Das erklärt sich einfach aus der zahlreichen Klientel vom Lande, die im Jahre 1906 zu einem nicht unbeträchtlichen Teil fortgeblieben sein mag. Das Anteilskapital der Mitglieder, das einen Teil der Betriebssummen bildet, betrug 1907 bei allen 12 Instituten 1 216 445 Rbl. gegen 1 050 900 im Vorjahr. Diese Ziffer erscheint im Vergleich zum Umsatz unbedeutend und die Differenz muß um so mehr auffallen, als ein großer Teil jener 12 Institute nach dem Normalstatut für Spar- und Leihkassen organisiert ist, das den Kreditoperationen recht enge Grenzen zieht. Ein dreizehntes Kreditinstitut hat erst im vorigen Jahr seine Tätigkeit begonnen und ist in obigen Angaben nicht berücksichtigt. — Im Anschluß an obige Mitteilungen spricht sich die „Düna-Ztg." für die Begründung eines ausgesprochen nationaldeutschen Kreditinstituts aus; es sollte keiner erst fragen, was habe ich davon, sondern nur, was können wir ausrichten, wenn wir, gleich den Letten, einer für alle, alle für einen stehen!

— Ein Journalisten-Theater findet, wie die Rigaer Blätter mitteilen, am 27. April zum Besten des Pensionsfonds der Rigaer Abteilung der Unterstützungkasse von Schriftstellern und Gelehrten statt. In dem zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten II. Stadttheater gelangen drei Einakter zur Aufführung: „Abschiedssouper" von Schnitzler in deutscher Sprache, ein russischer Einakter von Schtscheglow — „Frauenart" und in lettischer Sprache der 2. Akt aus Allunans Komödie „Leelpils pagasta wezakee", wobei ausschließlich von Journalisten, zumeist Theaterkritikern, gemimt wird. Hieran schließt sich eine deklamatorisch-musikalische Abteilung, für die bekannte Künstler aus der Musikwelt ihre Teilnahme zugesagt haben.

**Estland.** Einige Daten über die Ansiedelung und Verbreitung der Schweden in Estland werden dem „Rev. Beob." in Anlaß des Besuches des schwedischen Geschwaders in Reval mitgeteilt. Es heißt dort: Das älteste schriftliche Dokument, das von dem Vorhandensein einer schwedischen Bevölkerung auf den Estländischen Inseln Zeugnis gibt, stammt vom Jahre 1294. Die schwedische Bevölkerung ist im Laufe der Jahrhunderte stark dezimiert worden. Durch die Pest 1710 starb auch ein großer Teil der Schweden in Estland. Später sind ganze Gebiete, wie Dago estonisiert worden. Außer der schwedischen Gemeinde in Reval, die zur Zeit der schwedischen Herrschaft wohl einige Tausend Mitglieder zählte, jetzt aber nur etwas über 400 Mitglieder hat, gibt es schwedische Ansiedelungen auf den Inseln Nargön, Stora och Lilla Rogö, Odinsholm, Nuckö Wormsö und Runö (im Rigaschen Meerbusen). Die ganze schwedische Bevölkerung in Estland wird gegenwärtig auf 6000 Personen geschätzt. Die Schweden Estlands waren von alters her freie Leute. Sie bewahren noch als heilige Reliquien alte Dokumente von der schwedischen Zeit, welche ihnen die persönliche Freiheit und manche Privilegien zusicherten. Der größere Teil der schwedischen Bevölkerung (bis auf Nargön, Rägöarne und Odinsholm) war allerdings später leibeigen. Jetzt lebt diese Bevölkerung unter günstigeren ökonomischen Bedingungen, obgleich sie hinter ihren Stammesgenossen in Schweden noch weit zurücksteht.

**Reval.** Ueber die dem König Gustaf von Schweden während dessen Durchreise durch Reval bereiteten Begrüßungsfeierlichkeiten entnehmen wir, in Ergänzung der gestrigen telegraphischen Meldung, den Berichten der „Rev. Ztg." folgende Schilderung: Nach Begrüßung der königlichen Gäste und des Großfürsten Michail Alexandrowitsch im Hafen begaben sich die Hohen Herrschaften, begleitet von den Hurrarufen der am Hafen versammelten tausendköpfigen Volksmenge, zum Bahnhof. Dortselbst hatte eine Kompagnie des Bjelomorskischen Regiments Aufstellung genommen. Hier wurde König Gustaf von der Militärobrigkeit und sämtlichen Offizieren der in Reval stationierten Truppen empfangen mit dem Kommandeur des 18. Armeecorps Generalleutnant Aschеberg an der Spitze. Beim Erscheinen Sr. Kgl. Majestät intonierte das Orchester zuerst den Begrüßungsmarsch und darauf beim Abschreiten der Ehrenkompagnie die schwedische Nationalhymne, worauf Se. Majestät die Ehrenkompagnie im Zeremonialmarsch vorbeidefilieren ließ. Darauf wurden dem Könige vom Estländischen Gouverneur die auf dem Perron aufgestellten Vertreter des Adels und der Stände, der Reichsduma-Abgeordnete Benecke, die Konsuln, Pastor Gustavson wie auch die Vertreter der verschiedenen Zivilressorts vorgestellt. Das Stadthaupt Lender überreichte im Namen der Stadt und Herr Kalla namens der Revaler Steuerverwaltung Sr. Majestät Salz und Brot. Auch hatte auf dem Perron zur Begrüßung ihres Königs eine aus 5 Herren bestehende Deputation der in Reval lebenden Schweden Aufstellung genommen, mit denen sich Se. Majestät ebenso wie mit einigen der vorgenannten Herren längere Zeit unterhielt. Im Wartesaal der 1. Klasse hatten sich mehrere Damen zur Begrüßung des Königs eingefunden, die von der Frau Gouverneurin Sr. Majestät vorgestellt wurden. Hier überreichte die kleine Tochter des schwedischen Vizekonsuls, Gahlnbäck, dem König einen Blumenstrauß. Der Prinzessin Ingeborg wurden im Wartesaal Blumensträuße von den Gemahlinnen des Gouverneurs, des Generals Pychatschew, des Ritterschaftshauptmanns und des Stadthaupts überreicht. Herr Georg Stude jun. hatte das Glück, Sr. Majestät einen Marzipankuchen mit dem schwedischen Wappen zu überreichen; gleichzeitig geruhten Se. Königliche Majestät, Prinz Karl, Prinzessin Ingeborg und der Großfürst, sich in das für hohe Gäste eingerichtete städtische Gedenkbuch einzuschreiben. Nach Eintritt in den Waggon des bereitstehenden Kaiserlichen Zuges bat Se. Majestät den Estländischen Gouverneur, allen, die zum Empfange Se. Majestät erschienen waren, für den freundlichen Empfang in der Stadt Reval, die Sr. Majestät zum erstenmal besucht, herzlichst zu danken.

Um 5 Uhr 15 Min. trat der Kaiserliche Zug seine Fahrt nach Zarskoje Sselo an.

**Mitau.** Von der Landesschule war in „Telwija" vor einigen zu Tagen lesen: „In dem hiesigen deutschen Gymnasium soll, dem Vernehmen nach, in den zwei oberen Klassen die russische Unterrichtssprache eingeführt werden, denn andernfalls stehe zu erwarten, daß mindestens ein Teil der Schüler in die Staatsschulen übergeht." Zur Berichtigung obiger Nachricht teilt die „Balt. Tagesztg." folgendes mit: Die Landesschule zu Mitau hat bekanntlich zwei Abteilungen, eine gymnasiale und eine reale. Die gymnasiale zählt dem Programm gemäß 8 aufsteigende Klassen, in denen der volle Gymnasialkursus in deutscher Sprache erledigt wird; dazu kommt eine neunte Jahresklasse, die der Repetition des gesamten Stoffes in russischer Sprache dienen soll. Die Realabteilung hat 7 Jahresklassen und eine russische Repetitionsklasse. Da aber in der realen Abteilung, entsprechend dem Programm der Kronsrealschulen, zwei Maturitätsprüfungen zu bestehen sind (außer der nach dem 7. Jahreskursus eine schon nach dem sechsten), hat der Schulrat dahin entschieden, die russische Unterrichtssprache auch für die 7. Klasse der Realabteilung in Aussicht zu nehmen. In der Gymnasialabteilung wird also der volle Kursus, in der Realabteilung der sechs unteren Klassen (von den sieben Klassen des Gesamtkursus) in deutscher Sprache durchgenommen.

**Libau.** Zur Eröffnung des Automobilverkehrs zwischen Libau und Polangen meldet die „Rig. Ztg": Das von den Werken Gebr. Stöwer in Stettin gelieferte Automobil, 15-sitzig mit 40 Pferdekräften, wurde am 15. April einer Probefahrt unterzogen. Es legte einen 75 Werst langen Weg in 3 Stunden zurück, obgleich dieser streckenweise durch 10 Zoll tiefen Sand und tiefen Kot führte.

— Die Ortsgruppe Libau des Vereins der Deutschen hielt am 16. April eine Mitgliederversammlung ab, der Rechtsanwalt H. Adolphi präsidierte. Als einziger Punkt der Tagesordnung war, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, die Bestätigung des für das Geschäftsjahr 1908/09 vorgesehenen Budgetvoranschlages zu erledigen. Das Gesamtbudget der Ortsgruppe balanciert mit rund 16 000 Rbl. Die Ausgaben setzen sich aus folgenden Posten zusammen: Verwaltungskosten 800 Rbl.; Ausgaben für die höhere Töchterschule 10 770 Rbl.; Ausgaben für die Knabenelementarschule 3660 Rbl.; Subvention der Mädchenelementarschule des Frauenbundes 800 Rbl. Das Budget wurde nach kurzer Debatte unverändert angenommen.

---

**Petersburg.** Zu der morgen in Zarskoje Sselo stattfindenden Trauung der Großfürstin Maria Pawlowna mit dem Prinzen Wilhelm von Schweden, Herzog von Södermannland, ist das übliche, detailliert ausgearbeitete Zeremonial erschienen, nach dem die Hochzeitsfeierlichkeiten stattfinden werden. Aus der langen Reihe der sich auf die Formierung des Hochzeitszuges und das nach der Trauung stattfindende Galamahl beziehenden Punkte greifen wir nachstehende für die Trauungszeremonie in Betracht kommende heraus: Nach Versammlung der Allerhöchsten Herrschaften und der Erlauchten Gäste' beginnt in der Hofkirche nach griechisch-orthodoxem Ritus die Trauung, im Verlaufe welcher nach Verlesung des hl. Evangeliums in den Ekthenien der rechtgläubigen Großfürstin Maria Pawlowna und deren Gemahls Erwähnung geschieht. Nachdem die Trauung vollendet, geruhen die Hohen Neuvermählten Ihren Kaiserlichen Majestäten und ihren Erlauchten Eltern ihren Dank darzubringen und dann wieder an ihren Platz zurückzukehren. Hierauf beginnt der Hochwürdigste Metropolit mit den Mitgliedern des Hl. Synods und der Hofgeistlichkeit das Dankgebet mit Kniebeugung, und sobald die Sänger das „Herr Gott, dich loben wir" anstimmen, ertönen 101 Kanonenschüsse. Nach Beendigung des Gottesdienstes bringen der Hochwürdigste Metropolit und die Mitglieder des Hl. Synods mit der gesamten Geistlichkeit Ihren Kaiserlichen Majestäten und den Hohen Neuvermählten ihre Glückwünsche dar. — Aus der Kirche geruhen Ihre Kaiserlichen Majestäten mit allen erlauchten Herrschaften sich nach dem Avantsaal zu begeben, wo für die Trauung nach evangelisch-lutherischem Ritus ein Altar hergerichtet sein wird. Beim Eintritt in den Avantsaal geruht Se. Maj. der Kaiser die hohen Neuvermählten zum Altar zu führen. Alsdann beginnt die Trauung nach evangelisch-lutherischem Ritus, die von dem Bischof von Lund vollzogen wird. — Nach dem Galamahl erfolgt am selben Tage die Abreise der Neuvermählten nach Petersburg in das zu zeitweiligem Aufenthalt Ihrer Hoheiten bereitete Ssergius-Palais der Großfürstin Elisabeth Feodorowna.

— Die „Birsh. Wed." wissen von den hohen Verlobten, dem Prinzen Wilhelm von Schweden, zu erzählen, daß er, einer alten Sitte des schwedischen Königshauses folgend, sich dem Marinedienste gewidmet und die Sjökrigs-Skolan (wörtlich „Seekriegs-Schule") besucht hat, während sein älterer Bruder, der Kronprinz Gustav Adolph, die Militär-Akademie durchmachen mußte. Die Erziehung in der Marineschule war sehr streng. Als wegen eines kleinen Vergehens der Prinz einmal Stubenarrest hatte, wurde nicht einmal dem König gestattet, ihn zu sehen, als dieser erschien und sich erkundigte, weshalb er nicht zur gewohnten Zeit mit Urlaub heimgekehrt sei. Jetzt ist der Prinz ein in Marineoffizierskreisen sehr beliebter und anerkannt tüchtiger Seeoffizier. Auf einem schwedischen Kreuzer hatte er im vorigen Jahre eine Fahrt nach Amerika unternommen, wo er im Fluge alle Herzen gewonnen hatte. Der Prinz ist auch ein sehr eifriges Mitglied vieler Sportklubs. — Die Ehe mit der Großfürstin Maria Pawlowna entspringt einer Herzensneigung. Kennen gelernt haben sollen die Verlobten sich in Kopenhagen am dänischen Hofe.

— Die „Retsch" und die „Birsh. Wed." wissen zu berichten, daß die Freunde und hohen Gönner des abgesetzten Gehilfen des Ministers des Innern Gurko bestrebt sind, ihrem Schützling wieder einen hohen Posten zu verschaffen, da er durch die Allerhöchste Begnadigung noch nicht genügend rehabilitiert sei. Es heißt, sie hätten für ihn das Amt eines Gehilfen des Oberdirigierenden der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und in der Folge selbst den Posten eines Oberdirigierenden ausersehen. Fürst Wassiltschikow ist der konservativen Adelspartei nicht sicher genug und sie wären darum besorgt, jetzt in der Zeit der bevorstehenden wichtigen Agrarreformen einen Mann an die Spitze des Agrarwesens zu bekommen, auf den sie sich vollkommen verlassen können. Als solcher erscheint ihnen Gurko, der sich für die Herausgabe eines besonderen Adelsorgans so lebhaft interessiert und kürzlich in der Russk. Sobranje in einem Vortrage dargelegt hat, daß die Revolution eine Folge der Durchsetzung Rußlands mit Fremdstämmigen sei. — Weiter verlautet, daß N. S. Gerbel seinen Posten verlassen wird, da er vor der „kleinen Duma" die Anschauungen der Regierung nicht genügend überzeugend verteidigt habe.

— In Bezug auf die Abstimmung über den Bau der Amur-Bahn hatte sich in den „Rig. N. Nachr." eine Kontroverse darüber entsponnen, ob der Reichsduma-Abgeordnete Benecke pro

---

So betraten denn die beiden Frauen den Saal. Ein leises Raunen des Erstaunens ging durch den Raum. Hatte wirklich kein Mensch eine Ahnung, daß auch sie ein Ei fortgeschickt oder war Traute Torsten so schön, daß jedermann unter diesen Zauber geraten mußte? Es mochte gut ein Dutzend junger Mädchen sein, die insgesamt von ihren Freiern heute geholt zu werden hofften — darunter die hämisch dreinschauende Justine und Rika Watt, hübsch und drall, das ließ sich nicht leugnen, dazu quecksilbern und übermütig. Alle den Kranz von Weidenkätzchen im Haar, die, gefügt zwischen lichtgrünes, zittriges Laub, wie eitel Silber erschimmerten. Traute setzte sich zu ihnen.

Wer hier dörflerische Dürftigkeit und altfränkisches Gebaren im Saale anzutreffen vermutet, der würde sich arg getäuscht sehen. Die Oderbrucher Bauern sind durch die Bank wohlhabend oder sogar sehr reich; die meisten jungen Mädchen trugen das Haar nach der neuesten Mode, und ihre Kleider waren teuer und voll Geschmack. Es quillt eben mächtiger Wohlstand aus der heimischen Scholle.

Die Militärkapelle aus dem nahen Wrietzen spielte — vorläufig noch nicht Tänze, sondern so etwas, was man Unterhaltungsmusik nennen würde. Inzwischen kam auch die erste Kunde vom Unfallschauplatz. Die jungen Burschen von Hohen-Glaren sollten sich ausgezeichnet als Helfer bewährt haben; sie müßten jeden Augenblick eintreffen.

Draußen ein Hurra, das sich bis in den Saal fortpflanzt. Das Orchester intoniert eine Tanzweise. Die Saaltüren werden weit geöffnet. Begrüßen, Willkommenheißen, Fragen und Antworten. Ein Knäuel, der sich eben entwirrt. Einen Fremden gewahrt Trautes suchendes Auge nicht; aber sie sieht, wie Thilo Karst geradeswegs auf sie loskommt.

Wie bleich er ist! In seinen Zügen spiegelt sich ein Erregung wider, die er kaum niederzuhalten vermag. Barmherzigkeit! Er will ihr künden: Der, den du erwartest, liegt draußen mit wehen oder zerschlagenen Gliedern. Oder tot —

Ein Zittern geht durch Trautes Körper, Schüttelfrost, gepaart mit Fieberglut.

Jetzt steht Thilo vor ihr. „Ich hole Dich!" sagt er, indem er sich verneigt und die Hand zum Tanze bietet.

Sie zögert. Traumverloren blickt sie ihn an aus scheuem Auge. Geht er so weit, hier an dieser Stelle und in so ernstem Augenblick Narrenspossen mit ihr treiben zu wollen?

Da hält er Traute das von ihr beschriebene Osterei vor die Augen und liest den Vers ab:

Ich bin ein Mädchen, schmuck und rein,
Und möcht' einen braven Burschen frein!

Gleich darauf fliegen beide in wirbelndem Tanze durch den Saal. — — —

„Wo sind sie denn geblieben?" fragte die Muhme. Ohm Reimars wies lachend durch das offene Fenster hinaus ins Freie.

Dort gingen zwei auf und nieder, übergossen vom lichten Glanze des Frühlingsvollmonds, Hand in Hand — bald plaudernd, dann wieder lautlos, aber immer mitten im Glück.

„Wie in aller Welt kamst Du nur zu dem Ei?" fragte Traute.

„Auf die einfachste Weise von der Welt, mein Lieb! Kaum daß Ohm Reimars das Dorf im Rücken hat, fällt ihm ein, daß der Oberpfarrer in Freienwald ihn gebeten, ihm doch recht schöne Eier zu besorgen, frisch und groß und von Hennen, die gut gehalten und ebenso gefüttert werden. J, denkt der Ohm, das trifft sich gut! Er gibt also die Sendung, die er schon nach dem Rhein hin fertig gemacht hat, nicht auf die Bahn, sondern nimmt sie mit nach Hause. Allein den ganzen Kübel wollte der Oberpfarrer nicht erstehen; Ohm Reimars muß ihn also auspacken.

„Und da findet er das Ei?"

„Selbstverständlich!"

„Und gibt es Dir gerade?"

„Na, wem denn sonst, Schatz? . . . Er wußte ja, daß ich Dich so sehr lieb habe!"

„Aber die Briefe vom Rhein her, die ich bekommen?"

„Die haben wir zusammengebraut, der Ohm und ich! . . . Dann schickte er sie an den Rhein an seinen Geschäftsfreund. Und der sie an Dich!"

„Spitzbuben seid Ihr allesamt! Und Du bist der schlimmste! Hätt'st nur hereinschauen sollen in mein Herz, wieviel Unruhe da angesammelt war und gar schweres Herzeleid!"

„Die heil' ich jetzt! . . . Paß auf!"

Er zog sie an sich und küßte sie. Und diesmal gab ihm Traute keinen Schlag.

---

## Wissenswertes.

Eine deutsche Sängerfahrt nach dem Orient. Am vorigen Dienstag hat die Berliner Liedertafel, 200 Mann stark, vom Schlesischen Bahnhof aus eine Sängerfahrt nach dem Orient angetreten, woselbst an verschiedenen Orten das deutsche Lied erschallen wird. Bereits lange vor 10 Uhr herrschte auf dem Schlesischen Bahnhofe reges Leben, gab es doch mit den daheimbleibenden Angehörigen noch manches zu besprechen. — Da der Ertrag der Konzerte, welche die Liedertafel auf ihrer Orientfahrt gibt, wohltätigen Zwecken zufließen und die Reise, welche rund 80 000 Mark kosten wird, aus der Kasse der Liedertafel bestritten wird, so ist ihr ein reicher Erfolg zu wünschen.

— Der „Petersburger Sängerkreis" hatte zum 14. April einen Konzertausflug nach Narva unternommen. Dieser Ausflug erwies sich, wie wir einer längeren Schilderung der „St. Pet. Z." entnehmen, als eine höchst gelungene Manifestation des lebensfrischen Zuges, welchen diese unter der Direktion des Hrn. Hesselbarth stehende Sängervereinigung erfüllt. Der Saal der Narvaer „Harmonie" war zum Konzert bis auf den letzten Platz gefüllt und hallte wider von dem Beifall des enthusiasmierten Publikums.

— Die falsche Restaurierung der Hohkönigsburg. Wegen des Streites über die Hohkönigsburg hat, den elsassischen Blättern zufolge, Kaiser Wilhelm die endgiltige Fertigstellung bis zur Nachprüfung der Pläne inhibiert.

— Eine Erfindung, mit deren Hilfe man von Paris nach New-York sehen kann, verspricht der französische Ingenieur Armengaud der erstaunten Menschheit binnen kurzem vorzulegen. Armengaud, der schon vor einigen Jahren Versuche mit einem von ihm konstruierten „Telespektroskop" gemacht, hat seinen Apparat immer weiter vervollkommnet und umgeformt, und nachdem nun die Grundlagen für die praktische Anwendung erpropt sind und sich bewährt haben, wird der erste praktische Versuch nur noch von der Vervollkommnung einzelner Details abhängen, die nur eine Frage kurzer Zeit sind. Der Apparat zeigt eine gewisse Verwandtschaft mit dem System der Fernphotographie, wie Professor Korn sie ausgebildet hat. Der französische Erfinder stützt seinen Versuch auf eine Ausnutzung der Eigenschaften des Seleniums; den Ausgangspunkt seiner Erfindung bot eine Anregung durch das Wirken des Kinematographen.

— Aus Helena in Arkansas wird telegraphiert, daß der Flußdampfer „Marion" im Surm am Sonntag umschlug. 150 Personen sind, wie dem „L.-A." berichtet wird, ertrunken.

— Hapag, Bedag u. Ko. Die neuesten Wortbildungen, um welche die industrielle Welt die deutsche Sprache bereichert hat, nämlich die kuriosen Worte, die aus den Anfangsbuchstaben von Firmen zusammengesetzt sind, wie „Damuka", „Hapag" und „Bedag", sind in allerjüngster Zeit wieder um eine ganze Reihe ähnlicher Bezeichnungen vermehrt worden. Es wurde ein „Tiag" (Tapeten-Industrie-Aktien-Gesellschaft) errichtet, eine „Hedag", eine „Debag" geschaffen, erstere in Hamburg, letztere in Düsseldorf, beides Elektromobil-Betriebsgesellschaften. Das neueste ist eine „Ledag" in Hamburg, ein Unternehmen, das allerdings offiziell den schönen Namen: „Lebenslängliche Eisenbahnunfall- und Dampfschiffsunglück-Assekuranzmarken-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Hamburg" trägt. Dieser unaussprechlichen Firma ist das kurze „Ledag" allerdings vorzuziehen, aber schön ist es auch nicht. Vermeiden ließen sich alle diese Hilfsworte, wenn die „Erfinder" von Firmen auf brauchbarere Gebilde verfielen als auf das schreckliche „Lebenslängliche Eisenbahnunfall- . . ."

— Leutnant B.: Theater jewesen. A.: Was jejeben? B.: Fünf Mark jejeben. A.: Pardon, was für'n Stück jejeben? A.: Fünf Mark-Stück jejeben. A.: Kamerad mißverstehen, meine, was jespielt. B.: Ab! So. Ein Stück von Joethe. Wurde auf Obst jeschossen.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 89. Sonnabend, den 19. April (2. Mai) 1908

oder contra gestimmt hat. Die „Rev. Ztg." schreibt in dieser Veranlassung: „Wir haben dem gegenüber zu bemerken, daß nach unseren Informationen der genannte Abgeordnete auf der betr. Sitzung, wo die Frage zur Abstimmung gelangte, nicht anwesend war und sich daher an der Abstimmung selbst nicht beteiligt hat, daß er aber in der Tat zu den Gegnern des Bahnprojekts gehört. Ganz das Gleiche trifft, wenn wir recht berichtet sind, auch auf den Abg. Brackmann zu."

— Folgende Angaben der „Kur. Warsch." über die Abstammung des verstorbenen Generaladjutanten Lenewitsch dürften besonders Herrn Menschikow von der „Now. Wr." interessieren, der in diesen Tagen wieder zwei wütende Artikel gegen die Polen vom Stapel gelassen hat, in denen er ihnen allein alle Mißstände in der Militär-Intendantur und der Obuchow-Kanonenfabrik in die Schuhe schiebt. Das gen. politische Blatt teilt mit, daß Lenewitsch aus dem Tschernigowschen Gouvernement stammt und polnischer Herkunft ist. Sein Bruder ist Advokat in Krakau, seine Schwester Oberin im Sacré Coeur-Kloster in Lemberg. Sein Vater war Oberst und endete durch Selbstmord in Jurjew (Gouv. Podolien).

— Die zur Ansiedlung in Irkutsk verurteilten Mitglieder der zweiten Reichsduma werden in den nördlichen Kreisen des Gouvernements, in Abständen von je 150 Werst von einander, angesiedelt werden. Sie sind nun auf dem Wege dahin. — Im ganzen soll es zu Anfang dieses Jahres 24 275 verschickte „Politische" gegeben haben. Gegen die Vorjahre stieg im Jahre 1907 die Zahl der durch Gerichtsbeschluß verschickten Politischen um 35 %, die der administrativ Verschickten um 70 %.

— Dieser Tage wurde eine ganze Reihe von Verhaftungen unter den Schreibern des Kriegsministeriums vorgenommen. Die Verhafteten wurden in der Peter-Pauls-Festung interniert. Wie die „Ruß" hört, sind diese Verhaftungen auf ein aufgedecktes Komplott gegen einen hochgestellten Beamten des gen. Ministeriums zurückzuführen.

— Infolge Ueberfüllung der Gefängnisse wird die Hauptgefängnis-Verwaltung nach vorläufigen Berechnungen in diesem Jahre 25—30 000 neue Einzelzellen anzulegen haben.

— Eine Reihe russischer Blätter hat von einem chinesischen „Prinzen kaiserlichen Geblüts" Schissi-Fun-Indshang-Win aus Charbin ein Telegramm erhalten, in dem dieser sich darüber beklagt, daß die russischen Truppen beim Abzuge aus Mukden seine wertvollen Tempel mit Inventar im Werte von 2 Mill. Rbl. verbrannt hätten. Der Prinz bittet um das Geld, sowie um Bestrafung der „Brandstifter". Er habe Beamte in Charbin zum Empfang des Geldes beglaubigt! . . . — Die „Birsh. Wed." haben in der chinesischen Gesandtschaft anläßlich dieses merkwürdigen Telegrammes Erkundigungen eingezogen. Der Sekretär der Gesandtschaft erklärt kategorisch, daß ein solcher Prinz kaiserlichen Geblüts nicht existiert; vielleicht habe sich irgend ein kleiner Mongolenfürst widerrechtlich diesen Titel angemaßt. Es ist auch sehr merkwürdig, daß sich der „Prinz" an die Zeitungen statt an die chinesische Gesandtschaft gewandt hat.

— Im ganzen hatte die Petersburger Post diesmal zu Ostern etwa 6 Millionen Korrespondenzen zu erledigen. Das bedeutet, wie die „Pet. Gas." ausführt, keine geringe Arbeit. Da müssen die Briefschaften darauf hin durchgesehen werden, ob sie keine unerlaubten Aufschriften haben, ob sie frankiert sind usw. 21 152 Briefschaften waren unfrankiert oder mangelhaft frankiert. 1516 Rbl. 34 Kop. mußten als Nachporto einkassiert werden. 242 Briefschaften waren ohne Adressen, 8 mal mehr als durchschnittlich an anderen Tagen. Ein Zeichen für die Hast und Zerstreutheit der Gratulanten. An pornographischen Sendungen brauchte diesmal nur wenig konfisziert zu werden.

— Ueber ein höchst fatales Versehen eines Arztes berichten die „Birsh. Wed.": Dr. M. hatte an einer Kranken eine Unterleibsoperation zu vollziehen. Dabei schnitt er ihr 4 Arschin des Dünndarms aus. Die Angehörigen der Kranken und die der Operation beiwohnende Hebamme riefen einen anderen Arzt herbei, der die Kranke ins Peter-Paul-Hospital überführte, wo ihr Prof. Sfadowski die Gebärmutter entfernte und den Dünndarm wieder einnähte. Die Kranke schwebt in Lebensgefahr. Nach dem Grunde seines seltsamen Operationseingriffs befragt, erklärte Dr. M., er wisse nicht, wieviel und was er der Patientin amputiert habe. Prof. Sfadowski erklärt, Dr. M. sei plötzlich nervös gestört worden und habe einen „psychischen Kollaps gehabt.

— Die bekannte Hochstaplerin Olga Stein wird in der nächsten Woche in Petersburg eintreffen. Ihr Prozeß kommt erst im Herbst zur Verhandlung.

— Das Ladoga-Eis passiert eben in dichten Massen Petersburg. Der Dampferverkehr ist eingestellt.

**Sfimferopol.** Der lutherischen Gemeinde zu Sfimferopol hat, der „Pet. Ztg." zufolge, Frau Sophie v. Huebner, geb. Milhausen, eine Dessjatin Fruchtgarten im Werte von 10,000 Rbl. zum Bau eines Pastorats geschenkt. Die Stiftung ist zum Andenken des verstorbenen Vaters der edlen Spenderin erfolgt. Es ist festgesetzt, daß die eine Hälfte der Parzelle nie veräußert werden darf, die andere Hälfte dagegen verkauft werden muß, wobei die Kapitalisierung des gelösten Geldes so lange währen soll, bis ein ausreichendes Jahresgehalt für pastorale Bedienung und Religionsunterricht (etwa 3000 Rbl.) und zugleich auch der erwähnte Bau sichergestellt sind.

**Kiew.** In Nikolskaja Sloboda und auf der Truchanow-Insel sind über 1500 Häuser überschwemmt. Tausende von Einwohnern sind obdachlos. Am 17. April rettete man sich noch auf die Dächer, jetzt ist auch die Mehrzahl der Dächer überschwemmt. — In den Nebenflüssen des Dnepr beginnt das Wasser zu sinken.

**Sfaratow.** Ueber den Handel mit mohammedanischen Mädchen erfährt die „Now. Wr.": Nicht selten liest man davon, daß die Mohammedaner junge Mädchen zu verkaufen pflegen. Ein Massenverkauf fand vor einiger Zeit im Kusnezschen Kreise, Gouv. Sfaratow, statt. Dort wurden aus Not 150—200 junge Mädchen im Alter von 13—17 Jahren an Turkmenen verkauft, die sie nach Taschkent und Sfamarkand weitergaben. Die Händler haben sich, um allen Unannehmlichkeiten zu entgehen, folgende Taktik ausgedacht, die völlig unangreifbar ist. Der Händler heiratet das gekaufte Mädchen und verkauft dann später seine Frau. Ein Mädchen, für das man „Mitgift", „Brautgeld" (Kalym) gezahlt hat, zu heiraten, kann niemand verwehren; freilich, der Verkauf könnte bestraft werden, ist aber schwer nachzuweisen. Denn der Händler reist unmittelbar nach dem Verkauf sofort ab, ohne eine Spur zu hinterlassen. Das arme Opfer überzeugt sich meist, daß alles Klagen und Jammern zu nichts führt; solch ein mohammedanisches Mädchen ist außerdem absolut unwissend und endlich — es herrscht bei den mittelasiatischen Eingeborenen überall eine Vorstellung über Frauenschicksal, die von der unsrigen sehr weit entfernt ist. Dort ist es nämlich für ein Mädchen, das sich in irgend einer Lasterhöhle 3—400 Rbl. „erarbeitet" hat, ein Leichtes, zu heiraten, während ein junges, unschuldiges Mädchen, für welches der Kalym zu bezahlen wäre, fast gar keine Chancen hat, in den Hafen der Ehe zu steuern. Man muß auch bedenken, daß nach der Lehre Mohammeds, dem Islam, die Weiber völlig rechtlos sind. Das einzige, was man gegenwärtig tun könnte, wäre, daß man gesetzlich eine untere Grenze des Alters festsetzt, wann das Mädchen heiraten darf.

**Berditschew.** Das Stadthaupt von Berditschew hat sich aus noch nicht aufgeklärten Gründen das Leben genommen. („Ruß".)

**Baku.** Hier wurde der Abgeordnete der 2. Reichsduma Surabow verhaftet und nach Petersburg abgefertigt. Surabow ist Sozialdemokrat und s. Z. durch den Skandal, den er durch Beleidigung der russischen Armee in der Duma provozierte, bekannt geworden. („Retsch".)

**Finnland.** Von russischer Seite ist die Frage der Umbildung der finnländischen Generalgouverneurs-Kanzlei zu einer aus russischen Staatsmitteln unterhaltenen, dem Ministerium des Innern unterstehenden Institution angeregt worden. Die Unterhaltskosten der Kanzlei sollen, der „Rev. Ztg." zufolge, der russischen Krone vermittelst einer bestimmten Summe aus finnischen Staatsmitteln ersetzt werden. — Auf Vorstellung des Generalgouverneurs sind Allerhöchst wiederum sieben früheren russischen Beamten an der finnischen Eisenbahnverwaltung, die nach dem Wiedereintritt gesetzlicher Verhältnisse verabschiedet wurden, Pensionen gewährt worden. Der Senat hatte bekanntlich die betr. Gesuche abschlägig beschieden.

— Die „Birsh. Wed." wissen wieder von 3 Selbstmörderinnen zu berichten, die während der letzten Tage sich in den Imatra zu stürzen versuchten aber von den ständig patrouillierenden Wachen in ihrem Vorhaben im letzten Moment gehindert wurden.

— Eine neue Grenzstation wird bei Rajajoki errichtet werden. Wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, hat der Senat den Baukostenplan in der Höhe von 880 000 Mk. bestätigt.

# Politischer Tagesbericht.

19. April (2. Mai).

## Englische Stimmungsmache für Flottenrüstungen.

Der Londoner „Standard" gehört zu den englischen Blättern, die am eifrigsten für eine Verstärkung der englischen Flottenrüstungen Stimmung machen. Welcher Mittel sich das Blatt zu diesem Zwecke bedient, zeigt ein Stimmungsbericht, den es sich von seinem, dem König Edward auf seiner nordischen Reise folgenden Korrespondenten aus Stockholm telegraphieren läßt und in dem es nach einem Bericht des „B. T." folgendermaßen heißt:

„Auffallend ist die sowohl bei dänischen als auch schwedischen Politikern anzutreffende Besorgnis, daß England künftig in der Aufrechterhaltung seiner Macht, seiner Oberherrschaft zur See und seines Einflusses auf die europäische Politik erlahmen könnte, der sich allein auf die Größe und Schlagkraft seiner Rüstungen gründet. Diese Völker blicken, gerade weil sie leidenschaftliche Friedensfreunde sind und weil der Friede nötig ist, auf Englands Streitkräfte als wirksame Stütze der Stabilität Europas und damit ihrer eigenen Sicherheit, als Bollwerke der Freiheit und des Fortschrittes. Man glaubt in gewissen schwedischen Kreisen, daß die britischen Rüstungen nicht mit denen anderer Mächte, die Schweden geographisch näher liegen, Schritt halten. Mag diese Meinung richtig sein oder nicht, die bloße Tatsache, daß sie von urteilsfähigen Schweden gehegt wird, vermag eine Schwächung von Großbritanniens Ansehen und Einfluß zu bewirken und das schwedische Volk zu veranlassen, daß es Berlin mehr als London für die wichtigste Hauptstadt Europas ansieht. Es ist nötig, diese Eindrücke zu vergleichen und sich die letzten Konsequenzen jeder Politik vor Augen zu halten, welche die kleinen nordeuropäischen Mächte zu dem Glauben verleitet, daß Englands Macht in der Abnahme sei."

Abgesehen davon, daß in diesen Zeilen England wieder einmal ohne weiteres die Rolle der Schutzmacht der kleineren Staaten zugeschrieben wird, die es nach seiner geschichtlichen Vergangenheit so wenig verdient wie keine andere Macht, (die Vernichtung der dänischen Flotte und die Beschießung Kopenhagens ist nur einer der vielen Beweise für diese Tatsache), ist — so meinen die „Hamb. Nachr." — die Kasuistik gerade zu verblüffend, mit der Dänen und Schweden die Sorge vor der angeblich übermächtig werdenden deutschen Flotte untergeschoben wird, um eine Steigerung der englischen Seemacht das Wort zu reden. Jeder urteilsfähige — auch dänische oder schwedische — Politiker weiß, daß die englische Flotte so mächtig ist, wie nie zuvor, und daß ihre unerreichbare Machtstellung zum mindesten auf eine Reihe von Jahren hinaus gesichert ist. Dennoch mutet der „Standard" denselben „urteilsfähigen" Schweden zu, als Zeugen für die tendenziöse Behauptung zu dienen, daß die englischen Flottenrüstungen mit den deutschen nicht Schritt halten. Das heißt allerdings, an die politische Harmlosigkeit auf beiden Seiten der Ost- und Nordsee starke Anforderungen stellen.

## Die Alandsinsel-Klausel.

Nicht nur in der russischen Presse, sondern auch in ausländischen Blättern wird die Frage wegen der Befestigungsmöglichkeit der Alands-Inseln noch weiter berührt. Neuerdings hat der schwedische Ministerpräsident gegenüber einem Berichterstatter des „Berl. Tagbl." seine Anschauung über diesen Punkt geäußert. Der Stockholmer Gewährsmann des gen. Blattes telegraphiert darüber unterm 28. April:

„Heute hatte ich eine höchst interessante, ausführliche Unterredung mit dem schwedischen Premierminister Admiral Lindman. Der Ministerpräsident ist eine energische Persönlichkeit, die sich mit seemännischem Freimut äußert und einen außerordentlich sympathischen Eindruck macht. Auf eine von mir an ihn gerichtete Frage über die soeben abgeschlossenen Nord- und Ostsee-Konventionen antwortete der leitende schwedische Staatsmann, die Abkommen könnten nur Zufriedenheit erwecken. Ihre große Bedeutung für die Aufrechterhaltung des Friedens werde von allen Seiten erkannt werden. Besonders zufriedenstellend sei der Erfolg der Verhandlungen für die skandinavischen Staaten, welche ganz ebenbürtig mit den Großmächten an den Unterhandlungen teilgenommen haben. — „Aber", fragte ich, „wie sind die Bestimmungen der Pariser Konvention wegen der Alands-Inseln in Uebereinstimmung zu bringen mit der jetzt abgeschlossenen Ostsee-Konvention?" „Die erwähnte Klausel", antwortete mir darauf der Ministerpräsident, „wird von der Ostsee-Konvention in keiner Weise berührt."

## Deutschland.

Nach einer dreiwöchigen Osterpause trat der Reichstag am Dienstag nochmals zu einer kurzen Tagung zusammen, um wenigstens die dringendsten Arbeiten zu erledigen, ehe er sich bis zum Herbst vertagt. Für diese Sitzung hatte der Präsident nach alter Uebung nur leichte Kost auf die Tagesordnung gesetzt. Der Reichstag hatte sich ausschließlich mit Petitionen zu beschäftigen, von denen sich allerdings im Laufe des Winters ganze Berge angesammelt hatten. Bei einer sehr großen Zahl mehr oder weniger begründeter Wünsche und Anträge aus dem Volke schloß sich das Plenum ohne weitere Debatte den Anträgen der Kommission an.

Dem in Venedig weilenden Reichskanzler Fürsten Bülow stattete dieser Tage der italienische Ministerpräsident Giolitti einen Besuch ab. — Aus dem Umstande, daß er während des Rom-Aufenthalts des Fürsten Bülow abwesend gewesen war, hatten überkluge Politiker bereits angeblich vorhandene Unstimmigkeiten zu folgern begonnen.

## Oesterreich.

Viel Aufsehen erregen in Wien die Reden, die am Sonntag in Venedig bei einem zu Ehren des Dichters D'Annuncio veranstalteten Bankett gehalten worden sind. Der Präsident der italienischen Flottenliga, Graf Foscari, sagte: Es sollte uns wenigstens der kleine Golf von Triest gehören, den früher Rom und dann Venedig selbst im Besitz hatte. D'Annuncio erwiderte mit einem Trinkspruch, in dem er von strittigen Gewässern sprach, die wieder in den Besitz Venedigs fallen sollten. Seine Rede klang in den Wunsch aus, daß ein Sieg zur See die „österreichisch-italienischen" Gewässer unter einer Flagge vereinigen möge.

Der evangelische Oberkirchenrat in Wien veröffentlicht die Zahl der Uebertritte in die evangelische Kirche Oesterreichs vom Jahre 1907; sie beträgt fast 4200 Personen. Die Zahl der Uebertritte in die evangelische Kirche sowie die Zahl der Austritte aus dieser Kirche hat gegen 1906 etwas abgenommen; alle Anzeichen aber weisen darauf hin, daß im Jahre 1908, wo die Saat der Enzyklika aufgehen wird, auch die Zahl der Uebertritte steigen wird. Die Gesamtzahl der Uebertritte seit Beginn der evangelischen Bewegung im Jahre 1898 beträgt jetzt etwa **46 600**. Die evangelische Kirche Oesterreichs wird somit in diesem Jahre noch den 50 000. Uebertritt seit dem Beginn der „Los von Rom"-Bewegung erleben. Zusammen mit den Uebertritten zur altkatholischen Kirche haben sich 60 000 im Laufe eines Jahrzehnts „los von Rom" gemacht.

Das Ende der Guldenrechnung ist gekommen: der Wiener Stadtrat beauftragte den Magistrat, die Regierung zu veranlassen, daß die obligatorische Einführung der Kronenrechnung erfolge. Noch immer herrscht in den Gasthäusern und Geschäften trotz des langen Bestandes der Kronenwährung die Gepflogenheit, die Preise ohne nähere Bezeichnung in Gulden anzugeben, so daß sich Fremde und Einheimische häufig als übervorteilt betrachten müssen. Es handelt sich nun darum, für ganz Oesterreich Bestimmungen ergehen zu lassen, die zur obligatorischen Anwendung der Kronenrechnung verpflichten und den Gebrauch einer anderen Rechnung mit einem Verbot unter Strafandrohung belegen. Die Durchführung dieser Maßnahme wird um so mehr Erfolg haben, als durch die von der Regierung angeordnete Einziehung der Guldenstücke ein großes Hindernis in der allgemeinen Anwendung der Kronenrechnung wegfällt.

## England.

Ueber die neuesten englischen Schiffsunfälle wird berichtet: Bei den Nachtmanövern, die in der Nähe von Harwich abgehalten wurden, überrannte der Spähkreuzer „Attentive" den Torpedobootzerstörer „Gala" und schnitt ihn in zwei Teile. Die Mannschaft konnte sich retten. Unmittelbar darauf kollidierte der „Attentive" mit dem Torpedojäger „Ribble", der ein großes Loch über der Wasserlinie erhielt und mit der „Gala" zusammen nach Sheerneß geleitet werden mußte. — Ein weiterer Unfall wird aus Portsmouth gemeldet: An Bord des englischen Linienschiffes „Britannia" ereignete sich auf der Fahrt von Queensferry nach Portsmouth eine Kesselexplosion, bei der vier Mann schwer und einer leicht verletzt wurden.

## Italien.

Der Staatsgerichtshof hat Nunzio Nasi, den verschwenderischen Unterrichtsminister, nach mehrere Monate dauernder Prozedur ins Gefängnis geschickt und ihm auf vier Jahre die Ehrenrechte aberkannt. Die Kommission der Deputiertenkammer hat darauf sein Mandat für seine getreue Heimatstadt Trapani für ungiltig erklärt und die Kammer hat sich der Entscheidung angeschlossen. Für den 26. April war die Neuwahl in Trapani angesetzt und da wurde dann, wie schon gemeldet, Nasi mit 2691 Stimmen zum Deputierten wiedergewählt; die beiden Gegenkandidaten erhielten zusammen nur 581 Stimmen. — Jedermann rechnete mit der schon grotesken Treue der Trapanesen zu ihrem Deputierten, den sie aus tiefster Ueberzeugung für den ersten der Galantuomini halten. Mit diesem Zeugnis ist ihm aber nicht geholfen. Die Kammer wird, abermals unter Berufung auf Nasis' „bürgerliche Degradation", die Wahl wiederum kassieren, und die Wähler der sizilianischen Stadt werden aufs neue an die Urnen berufen. Wir wissen nicht, ob sich das Spiel so lange wiederholen darf, bis entweder die Mandatsunfähigkeit des „besten Sizilianers" oder die — Dankbarkeit seiner Landsleute ihr Ende erreicht hat.

Die italienisch-französischen Beziehungen sind nicht ganz frei von Disharmonien. Während in San Remo bei der Einweihung des Garibaldi-Denkmals und in Florenz bei der Einweihung des französischen Kunstinstituts franko-italienische Verbrüderungsfeste gefeiert werden, weist der „Corriere della Sera" in einer Polemik mit einem Pariser Blatt darauf hin, daß Frankreich diejenige Macht sei, die in Konstantinopel gegen Italien wegen der Postanstalten intrigiere. — Auch die französische Rivalität in Nord-Afrika erregt immer wieder Mißtrauen.

## Marokko.

In Fez versuchten am vorigen Sonntag fanatisch erregte Volkshaufen, welche die Straßen durchzogen, die ausländischen Postämter zu zerstören. Das deutsche und das englische Postamt waren geschlossen, so daß die Menge nur die außen angebrachten Briefkästen zertrümmern konnte; auf der französischen Post wurde alles in Stücke geschlagen und ein Briefträger und ein Soldat des französischen Konsulats wurden mit dem Tode bedroht. Die Behörden sprachen auf dem französischen Konsulat ihr tiefes Bedauern über das Geschehene aus und verhafteten die Schuldigen. — Die Gesandtschaft, die Mulay Hafid nach Berlin entsendet, wird sich in den nächsten Tagen in Saffi auf dem deutschen Dampfer „Oldenburg" nach Hamburg einschiffen. — Mulay Hafid hat, den neuesten Nachrichten zufolge, das Schauja-Gebiet verlassen, um sich in Eilmärschen nach Fez zu begeben. Er hat bei den Beni Meskin eine Mahalla zurückgelassen und strenge Befehle an sämtliche Kabylen ergehen lassen, sich jeder feindlichen Handlung gegen die Franzosen zu enthalten. — Nach einer wochenlangen Waffenruhe fand am 24. April ein Gefecht bei Dar Ben Hamed im Mzab-Gebiet statt. Einzelheiten fehlen noch. General d'Amade befahl, Journalisten von der Begleitung des Heeres fernzuhalten und selbst nach Casablanca nichts von den Operationen mitzuteilen. Verschiedene Transportschiffe brachten 60 Ambulanzwagen für Kranke und Verwundete und erhebliches Kriegsmaterial. Alles wurde sofort nach Settat und dem Mdakra-Gebiet weitergeschafft, wohin täglich starke Züge mit Material zu Baracken- und Telegraphenbauten abgehen. Es wird angenommen, daß die Einrichtungen in Erwartung größerer Operationen für die Dauer getroffen werden.

# Lokales.

In der Vollkraft der Jahre ist der Kaufmann cand. jur. Nikolai Besnosow aus dem Leben geschieden. Schon längere Zeit hindurch war er leidend, aber niemand ahnte, daß nur noch eine so kurze Zeitspanne ihm beschieden sein würde: am Karfreitag warf ihn ein Schwindelanfall aufs Krankenlager und gestern um ½9 Uhr abends ist er an Atmungsparalyse dahingeschieden.

Der Verstorbene wurde am 11. Juli 1868 als Sohn des hiesigen Großkaufmanns P. N. Besnosow in Dorpat geboren, ist also im noch nicht vollendeten 40. Jahre dahingerafft worden. Nachdem er das hiesige Gymnasium absolviert hatte, bezog er im Jahre 1886 die Universität Dorpat zum Studium der Jurisprudenz, das er zu Beginn der 90-er Jahre mit dem Grade eines Kandidaten der Jurisprudenz absolvierte. Diese seine wissenschaftliche juristische Vorbildung kam dem kaufmännischen Berufe, dem er sich zu widmen beschloß, bestens zu statten; nach dem Ableben seines Vaters trat er das von jenem begründete große Kaufgeschäft unter der Firma P. N. Besnosow an.

Der Hingeschiedene hat sich allgemeiner Hochachtung zu erfreuen gehabt — nicht nur als tüchtiger Geschäftsmann, sondern auch durch seine persönlichen Eigenschaften. Ueberall war er eine gern gesehene Persönlichkeit und mit voller Liebe und Hingabe widmete er sich auch seinen Bürgerpflichten und gemeinnützigen Aufgaben. So ist er namentlich innerhalb der Großen Gilde wie auch seit mehreren Jahren als Stadtverordneter tätig gewesen und die verschiedensten Wohltätigkeitsunternehmungen fanden in seinem werkfreudigen Eingreifen und in seiner freigebigen Hand die vollste Unterstützung. In jeder Beziehung hatte er ein Herz für die Stadt, der er angehörte und deren Interessen er nach Kräften zu fördern suchte. — Bei seinen Angestellten, denen er ein verständnisvoller, teilnehmender Chef war, aber auch bei einem zahlreichen Freundes- und Bekanntenkreise hinterläßt er das beste, ehrenvolle Gedächtnis. — Nicht wenige trauern am Sarge dieses allzu früh dahingeschiedenen Mitbürgers.

Vorgestern um etwa 3 Uhr nachmittags passierte der ältere Gehilfe des Betriebschefs der Nordwest-Bahn, Herr Jasykow, mit einem größeren Stabe von Beamten auf einer Revisionsfahrt den hiesigen Bahnhof. Bei dieser Gelegenheit stellte sich ihm eine Deputation — bestehend aus dem Stadthaupt V. v. Grewingk als Vertreter der Stadt, Rechtsanwalt H. von Broecker als Repräsentant der Bankgeschäfte und Rechtsanwalt Armin Lieven als Repräsentant der advokatorischen Praxis — vor, um seine Aufmerksamkeit auf die schweren Unzuträglichkeiten zu lenken, welche aus dem neuen Fahrplan für den Verkehr zwischen Dorpat und Riga erwachsen. Der Herr Betriebschef-Gehilfe erklärte, wie wir hören, der Deputation, er könne von sich aus eine Entscheidung in dieser ministeriell bestätigten Angelegenheit nicht treffen, werde jedoch wo gehörig in dieser Sache vorstellig werden.

Die Segnungen des neuen Fahrplanes wurden uns heute eindringlich ad oculos demonstriert: sämtliche Rigaer Nachmittagsblätter sowie auch die gesamte über Riga kommende ausländische Post sind heute morgen ausgeblieben, indem ganz allein das „Rig. Tagbl." von gestern früh hier eintraf. Aus welchem Grunde auch die gesamte ausländische Post, die doch zensurfrei nach ihrem Eintreffen in Riga weiter befördert werden sollte, ausgeblieben ist, können wir nicht ersehen.

Die unglückselige Verschlechterung unseres Verkehrwesens durch den neuen Fahrplan erregt allenthalben hochgradige Mißstimmung. So gibt die „Rev. Ztg." unseren Artikel „Ein Schlag ins Gesicht in unserem Verkehrswesen" in extenso wieder und leitet diese Wiedergabe mit den Worten ein:

„Wir haben schon gestern kurz darauf hingewiesen, wie störend der neue Fahrplan, der mit dem heutigen Tage in Kraft tritt, sich in dem Verkehr zwischen Reval und Riga, resp. Dorpat fühlbar macht. Es ist, als ob lediglich die Interessen einer Verkehrsbeschleunigung auf der Linie Riga-Walk-Pleskau-Petersburg bei der Zusammenstellung des neuen Sommerplans maßgebend gewesen wären und alles andere als nebensächlich behandelt würde. Denn alle Verbesserungen und Beschleunigungen beziehen sich lediglich auf jene Strecke, wenn man allenfalls von der Linie Hapsal-Reval absieht, die auch mit einer Verkürzung der Fahrzeit bedacht worden ist. Speziell der Verkehr zwischen Riga und Reval und damit im Zusammenhange auch der zwischen Dorpat und Reval spottet in seiner neuen Anordnung aber jeder Kritik. Eine derartige Vernachlässigung berechtigter Verkehrsinteressen ist geradezu unerhört."

Und an die Wiedergabe unseres Artikels knüpft die „Rev. Ztg." die sehr zutreffende Schlußbemerkung: „Wir können im Interesse unserer Nachbarstadt und nicht minder auch in unserem eigenen nur wünschen und hoffen, daß diese durchaus berechtigten Beschwerden über die geradezu unmöglichen Verkehrsverhältnisse, die der neue Sommerfahrplan geschaffen, baldmöglichst zu einer Abänderung dieser unhaltbaren Zustände führen mögen."

Auch der „Elu" reproduziert unseren Artikel in vollem Umfange und bemerkt dazu: „Wir sind mit allem, was hier gesagt ist, einverstanden und hoffen, daß die gesamte Dorpater Gesellschaft, ganz abgesehen von allen nationalen und sonstigen Unterschieden, einmütig für die Wahrung ihrer Interessen eintritt."

Unsererseits schließen wir uns dieser Erwartung an und geben uns der Hoffnung hin, daß trotz der Schwierigkeiten, welche die hergebrachte Beamtenroutine etwaigen Abänderungen eines am grünen Tisch einmal gefaßten Beschlusses entgegensetzt, diesmal bei der Einmütigkeit der Verurteilung und der Offensichtlichkeit des begangenen Mißgriffes doch noch eine Abhilfe erreicht werden könnte.

Wie aus dem Inseratenteile unseres Blattes ersichtlich ist, erfüllt sich die an dieser Stelle ausgesprochene Hoffnung, den Reichsduma-Abgeordneten der Stadt Riga, Herrn Dr. Erhardt, in unserer Mitte zu sehen. Zu morgen, Sonntag, um 9 Uhr abends ist in den Gildensaal eine Parteiversammlung der hiesigen Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei anberaumt, auf der Dr. Erhardt einen Vortrag über die Tätigkeit der Reichsduma halten wird. So wird den hiesigen Mitgliedern der Baltischen Konstitutionellen Partei morgen zum ersten Male die Gelegenheit geboten sein, unmittelbar von einem Mitgliede der Volksvertretung Rußlands Aufschlüsse aus eigenster Erfahrung zu erhalten über das junge parlamentarische Leben des Reiches — eine Gelegenheit, die sicherlich von allen Parteigliedern mit lebhaftestem Danke begrüßt werden wird.

Zum Stiftungstag des Deutschen Vereins, der überall in Livland am 10. Mai festlich begangen wird, veranstaltet der Vorstand der hiesigen Ortsgruppe im Garten des Handwerker-Vereins ebenso wie im vorigen Jahr u. a. ein Volkslieder-Konzert. Die Vereinsmitglieder, die sich am Konzert aktiv beteiligen wollen, werden gebeten, sich möglichst bald beim Herrn Musikdirektor R. Griwing (Stern-Str. 19) zwischen 11 und 12 Uhr vorm. zu melden. Die erste Probe findet am Mittwoch, den 30. April, im oberen Saale der Ressource um 8 Uhr abends statt. Eine zahlreiche Beteiligung, namentlich von Männerstimmen, ist dringend erwünscht.

Der Stadtrat Eduard Beckmann ist, wie der „Reg.-Anz." meldet, unter dem 5. d. Mts. zum Kolleg.-Registrator befördert worden.

Gestern um 3 Uhr nachmittags wurde die Feuerwehr in die Fischer-Straße alarmiert, wo im Stadt-Krankenhause eine gefüllte große Aetherflasche beim Transport aus dem Vorhause in den zweiten Stock explodiert war. Bei der Explosion waren die meisten Scheiben im Vorhause des Krankenhauses geplatzt und der Inhalt der Aetherflasche bot dem Feuer reichliche Nahrung zur Weiterverbreitung, so daß die Türen vom Vorhause zu den anstoßenden Räumen, und diese letzteren durch die Flammen stark gelitten haben. Auch ein Wärter hat infolge der Explosion erhebliche Verletzungen davongetragen. — Die Feuerwehr dämpfte das Feuer rasch mit einer Spritze. — Der Schaden ist nicht sehr beträchtlich. K. L.

Während der Verwirrung beim gestrigen Brande im städtischen Hospital ist die ins Hospital abgefertigte 26-jährige Arrestantin Anna Markus entwichen. —h.

Den Drogenhandlungen soll, gemäß einer nach den „Birsh. Wed." erfolgten Erläuterung, gestattet worden sein, auf Rezepte praktizierender Aerzte hin Medikamente zu verabfolgen. — Uns erscheint diese Nachricht einigermaßen widersinnig, da dies auf eine Beseitigung der Apotheken zu Gunsten der Drogenhandlungen herauslaufen würde

(Eingesandt.)

Bei Beginn der Pflasterungsperiode erlauben wir uns die Aufmerksamkeit der zuständigen Behörde nachdrücklichst auf die Verwahrlosung zu lenken, deren sich das Trottoir in der Teich-Straße, von der Peyler-Straße bis zum Handwerker-Verein, in den letzten Jahren zu erfreuen hat. Die großen Kalksteinplatten, die sich so wenig bewährt haben, weisen tiefe Gruben auf. Eine Reihe gar zu zerbröckelter ist allerdings nach und nach entfernt, nicht aber durch neue ersetzt worden; man hat die Lücken einfach mit runden Pflastersteinen gefüllt. Soll das nun Methode werden und das Trottoir hier überhaupt verschwinden? — Und doch wird gerade diese Passage im Sommer am meisten benutzt. Da braucht man sich nicht zu wundern, wenn man unsere Damen über vertretene Füße und beschädigtes Schuhwerk klagen hört, falls sie es gewagt haben, nach der Theater-Vorstellung zu Fuß durch das Dunkel — denn die Gasbeleuchtung ist ja bekanntlich im Sommer abgestellt — den Heimweg zu nehmen.

Die Stadtverwaltung würde sich den Dank unserer Gesellschaft erwerben, wenn sie noch vor Beginn der Theatersaison die bewußte Strecke mit einem guten Trottoir versehen wollte.

—x.—

Die Schauspieltruppe des estnischen „Wanemuine"-Volkstheaters hat, in diesen Tagen eine Gastspieltournee nach Walk, Werro, Pernau, Weißenstein, Wesenberg und Narva unternommen. Auf dem Spielplan stehen u. a. Sudermanns „Ehre", Anzengrubers „Gewissenswurm", Heijermanns „Hoffnung auf Segen", Fuldas „Jugendfreunde" und L'Arronges „Hasemanns Töchter".

Aus der unverschlossenen Wohnung in der Alexander-Straße Nr. 80 wurden am 8. d. Mts. unter einem Kopfkissen versteckte Wechsel für 65 Rbl. gestohlen. — Am 8. April wurde auf dem Trödelmarkt einem Bauer die silberne Uhr nebst Kette aus der Tasche gestohlen; der vorbestrafte Dieb A. F. wurde ergriffen. — Am 10. d. Mts. wurde in der Petersburger Straße ein Bierwagen nebst Pferd und Ware im Werte von 290 Rbl. gestohlen; man wurde des Diebes alsbald habhaft. — Am 12 d. Mts. wurden vom Boden des Hauses Karlowa-Straße Nr. 6 verschiedene Kleidungsstücke im Betrage von 75 Rbl. und in der Nacht auf den 14. d. Mts. aus einer Wohnung in der Fischer-Straße Nr. 35 ein Paletot sowie Uhr nebst Kette entwendet. —h.

Unsere Amateurphotographen wird nachstehende, den Rigaer Blättern entnommene Mitteilung interessieren: In Riga ist unlängst eine Fabrik zur Herstellung von photographischen Trockenplatten gegründet worden. Es ist die Baltische Trockenplattenfabrik „Luna" (Leiter Chem. Dr. Wilhelm Klemm). Bei dem steigenden Interesse, das sich in unserer Heimat für die Photographie bekundet, ist dieses junge Unternehmen freudig zu begrüßen. Dr. Klemms Luna-Platte besitzt bereits jetzt hervorragende Eigenschaften. Die Klarheit der Platten ist eine vorzügliche, die Empfindlichkeit eine sehr hohe (26—27° Warneke), der Guß ein durchweg gleichmäßiger. Als speziell für Amateure wertvolle Eigenschaft ist bemerkenswert, daß die Platte starke Ueber- und Unterbelichtungen zuläßt. Die Luna-Platte eignet sich nicht nur zu Portraitaufnahmen, sondern auch besonders zu Sport- und Landschaftsaufnahmen, worauf die Amateurphotographen speziell aufmerksam gemacht seien.

Seit dem letzten Bericht vom 20. März haben sich die Lebensmittelpreise folgendermaßen verändert: Kalbfleisch kostet 10—18, Rindfleisch 10—16, Schweinefleisch 18—20, Speck 19—20, geräuchter Schweineschinken 25—28, Bauerbutter 28—30, Tischbutter 40—48 das Pfd.; Eier 5 Kop. das Paar, geschlachtete Hühner 80—110 pro Stück; warme Milch 7, saure 4—5, süßer Schmant 20—25 pro Stof; Kartoffeln 80—100 Kop. pro Lof, Sauerkohl 9—11 Kop. pro Stof. Von Fischen werden lebende Hechte mit 12, Bleier mit 5—6 Kop. pro Pfd. bezahlt. Die Hechte, die ungemein zahlreich angeführt werden, kommen meist per Bahn zur Versendung, so daß hier der lebende Fisch nur für 12 Kop. das Pfd. erstanden werden kann. — Einige Lodjen führten dieser Tage aus den umliegenden Gütern Holz an. Für Birkenholz wird 6 Rbl. 70 bis 6 Rbl. 80 Kop. pro Faden verlangt. —ch.

Von der Administration unseres Blattes werden wir ersucht, das Nachstehende

zur Kenntnis der auswärtigen Abonnenten der „Nordlivl. Ztg." zu bringen:

Die Administration der „Nordlivl. Ztg." macht darauf aufmerksam, daß sie auswärts keinerlei offizielle Vertreter zur Annahme von Abonnements auf die Zeitung hat, wie denn auch am Kopfe des Blattes schon seit einigen Jahren solche Abonnementsstellen nicht mehr angeführt sind. Früher, wo die Verkehrsverhältnisse schwächer entwickelt waren und vor allem die postalische Uebersendung der Abonnementsbeträge mit Schwierigkeiten verknüpft war, erschien es wünschenswert, auswärtige Geschäftsstellen, besonders Buchhandlungen, mit der Entgegennahme von Abonnements zu betrauen; seit der Einführung der bequemen Post-Transferte ist dieses entbehrlich geworden.

Im Hinblick auf die Jahr um Jahr dem Zeitungsverlage aus jener auswärtigen Vertretung erwachsenen Verluste und sonstigen Unzuträglichkeiten erklärt hiermit die Administration ein für alle Mal, daß die einzige offizielle Annahmestelle von Abonnements auf die „Nordlivl. Ztg." die Expedition des Blattes ist, und ersucht die auswärtigen Leser, hinfort ausschließlich bei ihr die Abonnements zu bewerkstelligen; sollten sie sich aber gleichwohl auch in Zukunft der Vermittelung einer anderen Geschäftsstelle bedienen, so geschieht solches auf ihre eigene Rechnung und Gefahr (falls die von ihnen gewählte Vermittelung den Abonnementsbetrag nicht einzahlen sollte, so würden sie sich somit an diese, in keiner Weise aber an die Administration unseres Blattes zu halten haben).

Die in Fellin in dieser Richtung gemachten neuesten Erfahrungen wird die Administration nicht die Abonnenten entgelten lassen, sondern wird diesmal noch von sich aus die aus der Nichtbezahlung der Abonnementsbeträge erwachsenen Verluste tragen.

Für das an Tuberkulose erkrankte junge Mädchen sind in der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von B. K. 3 Rbl. und von N. N. 3 Rbl. — zusammen 6 Rbl.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Riga**, 18. April. Die von den Sozialdemokraten geplante Feier des 1. Mai n. Stils durch einen eintägigen Streik hat ein vollständiges Fiasko erlitten: von 258 Fabriken haben nur 16 Fabriken mit 10 000 Arbeitern gefeiert.

**Reval**, 18. April. Die Ritterschaft gab ein Diner zu Ehren der Offiziere des schwedischen Geschwaders. Den Toast auf König Gustav brachte der Gouverneur aus; der älteste schwedische Offizier toastete auf Se. Kais. Majestät, der Ritterschaftshauptmann auf das hohe Brautpaar und der Vorsitzende der Versammlung auf die schwedischen Offiziere.

**Moskau**, 18. April. Hier fand die Beerdigung des bekannten Millionärs Tretjakow statt. Der Verstorbene hat sein ganzes Vermögen zu wohltätigen Zwecken vermacht: 500 000 Rbl. erhalten die Moskauer Hospitäler, 600 000 Rbl. die Kliniken. Das landwirtschaftliche Institut erbt ein riesiges Gut von Tretjakow.

**Jekaterinoslaw**, 18. April. In Wesselyje Terny wurde in die Wohnung des Urjadniks eine Bombe geworfen. Die Wohnung wurde zerstört. Die Frau und ein Kind des Urjadniks wurden verwundet.

**Warschau**, 18. April. Ungeachtet der sozialdemokratischen Agitation verlief der heutige 1. Mai n. St. ruhig. Nur an einigen wenigen Fabriken waren die Arbeiter fortgeblieben.

**Lodz**, 18. April. In den örtlichen Fabriken sind am 1. Mai n. Stils alle Arbeiter zur Arbeit erschienen; die öffentliche Ruhe wurde nirgends gestört.

**Berlin**, 1. Mai (18. April). Der heutige Tag verlief völlig ruhig. Trotz der großen Zahl Arbeitsloser nahmen an der Maifeier weniger Personen teil, als im vorigen Jahr. An 22 Orten fanden sozialdemokratische Maifeiern statt. Nach den Informationen der Polizei haben 33 000 Arbeiter gefeiert, während im Vorjahr 43 000 Arbeiter am Mai-Streik beteiligt waren. — Auch anderwärts ist in den großen Arbeiterzentren der Tag ruhig verlaufen.

**Posen**, 1. Mai (18. April). Auf das Bismarck-Denkmal wurde ein Dynamit-Attentat gemacht. Der Sockel der Statue wurde beschädigt. Der Täter blieb unentdeckt.

**Paris**, 1. Mai (18. April). In diplomatischen Kreisen wird bestätigt, daß die Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien in Sachen der bevorstehenden Bildung eines Syndikats zum Bau der Transbalkan-Bahn Aussicht auf Erfüllung haben.

Die Stadt hat ihr gewöhnliches Aussehen. Am Morgen fanden mehrere Hundert schwach besuchte Meetings statt; in der Provinz geht die Arbeit fast überall normal vorwärts; eine Ausnahme machen die Arbeiter der Kohlengruben im Departement Pas-de-Calais.

**Konstantinopel**, 1. Mai (18. April). Die persische Gesandtschaft hat die Nachrichten über die verstärkte Bewegung der Kurden der Pforte mitgeteilt und gleichzeitig erklärt, daß Persien in dieser Veranlassung kriegsmäßige Vorkehrungen zur Bestrafung der Kurden zu treffen gesonnen sei, was nicht als feindseliges Verhalten der Pforte gegenüber aufzufassen sei. Die Pforte versicherte aufs neue, daß die türkischen Truppen in keiner Weise die Raubzüge unterstützen und daß den Kommandeuren der Grenzgarnisonen soeben noch der Befehl zugegangen sei, die Grenze nicht zu überschreiten. Außerdem wurde der persischen Regierung von der Pforte die Versicherung gegeben, daß die Zahl der türkischen Truppen an der persischen Grenze verringert werden würde.

**Konstantinopel**, 1. Mai (18. April). Die Türkei verweigerte die Anerkennung der Grundbesitzrechte der Italienischen Aktienbank in Tripolis, weil dies angeblich dem ottomanischen Recht zuwiderlaufe. Italien besteht auf der Forderung der Anerkennung dieser Rechte. Es sind Verhandlungen im Gange.

**Urmia**, 1. Mai (18. April). Die persische Post blieb auf dem Wege nach Salmas, woselbst die Kurden einige Dörfer belagern, stehen. Von den die Post begleitenden 450 Soldaten liefen alle bis auf 9 auseinander. Die den Bezirk Dol belagernden Kurden stießen auf unerwarteten Widerstand im Dorf Scheitanbad und zogen sich infolgedessen zurück. Nachdem sie Verstärkung erhalten, nahmen sie die Belagerung jedoch von neuem auf. Die Dorfbewohner halten sich zur Verteidigung bereit. Tehir-Pascha begibt sich mit 2 Bataillonen Infanterie dahin. Die Dorfbewohner siedeln in die Stadt über. Einige Dörfer des Bezirks Berandusa wollen dem türkischen Untertanenverbande beitreten, um so den Ueberfällen der Kurden zu entgehen. Die persische Regierung ergreift militärische Maßnahmen.

**Pittsburg**, 1. Mai (18. April). Der Expreßzug New-York-Saint Louis, mit dem gewöhnlich große Summen von New-York nach dem Westen befördert werden, wurde 11 Meilen aus Pittsburg von Eisenbahnräubern überfallen. Die Räuber banden den Postbeamten, hielten den Zug an raubten 4 Postsäcke mit Geldsendungen und verschwanden. Die Höhe der geraubten Summe ist unbekannt.

# Kirchliche Nachrichten.

## Universitäts-Kirche.

Sonntag Quasimodogeniti:

Um 3/4 10 Uhr Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Feier des 100-jährigen Geburtstages Wicherns, zugleich Jahresfest der baltischen Vereinigung für innere Mission.

Prediger: Hahn

Kollekte für die baltische Vereinigung für innere Mission.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend den 1. Mai. Die Konfirmation den 8. Juni.

## St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Quasimodogeniti, den 20. April Missionsfest um 10 Uhr.

Predigt-Text: Johannis 12, 26.

Festprediger: Pastor P. Walter-Koddafer.

Flugblätter mit Gottesdienstliedern an den Kirchentüren.

Kollekte für die Leipziger Mission.

Um 9 Uhr abends findet im Sommerlokal der Bürgermusse eine Missions-Versammlung statt. Ansprache von Pastor Walter-Koddafer. Lichtbilder aus dem Leipziger Missionsgebiet in Indien und Ostafrika. Büchertisch mit Missionsliteratur. In diesem Semester finden keine Bibelbesprechungen für Hausväter mehr statt.

Die Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend beginnt am Montag, den 21. April (nicht am 28. April); die Konfirmation findet zu Himmelfahrt statt.

## St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Quasimodogeniti, d. 20. April:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Mittwoch, den 23. April, zur Feier des Namensfestes J. Maj. der Kaiserin:

Gottesdienst um 10 Uhr.

Mittwoch estnische Bibelstunde im Missionssaal um 6 Uhr. nachm.

Donnerstag estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 27. April.

Anmeldung zur Kommunion Tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Die diesjährige deutsche Konfirmandenlehre soll Montag, den 21. April (Montag nach der Osterwoche), beginnen.

## St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Quasimodogeneti, d. 20. April:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Mittwoch, den 23. April, Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin:

Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Beginn der estnischen allgemeinen Privatlehre — für die weibliche Jugend Montag, den 12. Mai — für die männliche Jugend Mittwoch, den 4. Juni.

# Notizen aus den Kirchenbüchern.

**Marien-Gemeinde.** Getauft: Des Konditor gehilfen Jaan Plasding Tochter Gerda Elisabeth.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 19. April 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 763.0 | 760.4 | 759.5 |
| Thermomete (Centigrade) | 2.6 | 2.2 | 3.0 |
| Windricht. u. Geschwind. | 0 | NNW.2 | NW.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 65% | 71% | 50% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 8 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —1.2
2. Maximum d. Temp. gestern 6.4
3. Niederschlag 0 0

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 17. April 1908

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | | 95,57 |
| Berlin „ | 100 Rmk. | 46,74 |
| Paris „ | 100 Frcs. | 38,04 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 75 7/8 |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96 3/8 |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 94 7/8 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 347 |
| „ „ (1866) | 257 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 246 |
| 4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79 1/2 |
| 4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr. | 75 1/2 |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 755 Verk. |
| „ „ Versich.-Ges. „Rossija" | — |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | — |
| „ „ Russ. Bank | 324 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 318 |
| „ „ Diskonto | 370 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 154 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 11100 |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | — |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | — |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 83 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo". | 104 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik. | 325 |

Tendenz: still, aber ziemlich fest.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

**Billigst** werden verkauft:
1 Deutzer Gasmotor von 3 HP mit Reservezylinder & Zubehör.
1 Deutzer Gasmotor von 6 HP
1 Petroleummotor von 6 HP
1 Torfpresse mit Kettenelevator
1 Milchseparator für Maschinenbetrieb für 1800 Liter stündlich.
O. Bieberger & Co., Riga
Tel. 1475. Gr. Sandstr. 7.

**Gewandt. Verkäuferin** die deutsch, russisch und polnisch spricht, sucht eine Stelle, am liebsten in einer Bäckerei od. einem Wurstgeschäft. Zu erfragen Pleskausche Str. 12, Qu. 3. Daselbst ist ein Tafelklavier billig zu verkaufen.

**Ein junges Mädchen** mit gut. Empfehlung wünscht eine Stelle zu Kindern zum Verreisen — Pleskauer Str. 40, Qu. 7.

**Eine zuverlässige Köchin** mit Zeugnis kann empfohlen werden — Malzmühlen-Str. 6, Qu. 1.

**Eine tüchtige Wirtin** mit Empfehlungen sucht Stellung — Alexanderstr. 62, Qu. 10.

**E. erfahrene Wirtin** die gut zu kochen versteht u. auf einem grösseren Gute gedient hat, wird zu sofortigem Eintritt gesucht. Anmeldungen werden empfangen Karlowa-Str. 2, von 9—10 Uhr.

**Zwei Köchinnen** suchen Stellen — Rathaus-Str. 26.

**Eine Schneiderin** die auch aufs Land fährt, bittet um Arbeit — Fortunastr. 40, Qu. 3.

**Ein Stubenmädchen** das die Glanzplätterei gut versteht, sucht hier od. nach auswärts eine Stelle — Beerenstr. 16, Qu. 11, 2. tSt

**Ein Stubenmädchen** mit guten Attestaten kann sich melden Johannis-Str. 8, parterre.

**Aufwärterin** die 10 Jahre bei einer Familie gedient, tüchtig u. arbeitswillig, gut attestiert, sucht eine Stelle. — Rathausstr. 86. Tooming.

Deutscher Verein in Livland.
**Arbeitsnachweis.**
**Dorpater Zweigstelle.**
Garten-Straße 16. — Fernsprecher 38. — Empfangsstunde von 5—7.

**Arbeit suchen:**
Frauen:
Bonnen, Gesellschafterinnen, Gouvernanten, Stellvertret, Hausfrauen.
Männer:
Aufseher, Brauer, Buchhalter, Expeditore, Futtermeister, Hauslehrer, Kellermeister, Kontorist, Korrespondent, Magazin- u. Mater.-Verwalter, Meier, Portier, Schreiber, Verkäufer, Verwalter, Sägereileiter, Küster.

**Arbeit finden:**
Frauen:
Bonnen, Hausverwalterinnen, Kassiererin, Hausfrauen, Kinderfrauen, Wirtin, Erzieherin.
Männer:
Bautechniker, Landw. Buchhalter, Meier, Verwalter.

**Ein Buchhalter** mit guten Zeugnissen kann sich melden unter H. F. in d Nordlivl. Ztg.-Exp.

Ein junger Mann sucht e. Anstellung als **Apothekerlehrling.** Off. unter sub E. an d. Exp. d. Blattes.

**Apothekergehilfe** zum 1. Mai gesucht. — Apotheke R. Schmidt, Pernau.

**Ein Lehrling** im Alter von 14—16 Jahren, mit d. nötigen Schulkenntnissen, der drei Ortssprachen mächtig, findet Anstellung in der Farbenhandlung E. Günther, Laufhof 26.

5 Sprachkundiger
**junger Mann**
wünscht irgendwelche Abendbeschäftigung. Gefl. Off. unter „E. P. 5" an die Exp. d. Blattes erbeten.

**Maschinist** für ein grösseres Gut mit Betrieben im estn. Teil Livlands pr. sofort gesucht. Bewerber haben ihre Befähigungsnachweise persönlich vorzustellen. — Schlossstr. Nr. 1, Bureau 14, werktäglich v. 11—1 Uhr vorm.

**Ein tüchtiger Gärtner** übernimmt alle Gartenarbeiten — Steinstr. 58, Qu. 14.

**Ein Lehrling** Kind anständiger Eltern, der deutschen Sprache mächtig, kann sich melden beim Kürschnermeister C. Näck — Neumarkt-Str. 24.

**Ev. Verein junger Männer** (Carlowa-Str. 10)
Sonntag, den 20. April c. abends 7 Uhr:
**Vortrag „Die Wespe".**
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
NB. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder dringend erwünscht, da wichtige Fragen (Ausflug, Sommerferien u. a.) zu beraten sind.
Der Präses.

**Bitte** mir getragene Kleider in Kommission zu geben.
Fr. Kreutzdahl
Pastorat-Str. 6, Qu. 3.

**Westinghouse-** Dynamos, Motoren, Turbogeneratoren, Sauggasmotoren, Transformatoren, Quecksilberdampflampen (690-W) etc., etc.
Gebr. Horn, Riga, Parkstr. 1a. Tel. 2629. Telegramm-Adr: Dynamo.

**Alter-Versorgungs-Casse.**
Anmeldungen und Einzahlungen für d. 1. Mai nimmt entgegen
Schloss-Str. 30. Pastor Pfeil.

Wohne jetzt
**Alexander-Strasse Nr. 19**
(parterre) und übernehme alle in mein Fach schlag. Schuhmacherarbeiten. Reparaturen u. Gummiarbeiten führe schnell aus.
A. Lätt Schuhmacher.

ANUSOL GOEDECKE & Co.
ECHT NUR IN SCHACHTELN MIT ZOLLPLOMBE DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.
ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG GEGEN
HÄMORROIDE
WIRD EMPFOHLEN
ANUSOL
in Form von Suppositorien. Dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt.
Preis 1/2 Schachtel R. 1. 75.
Zu haben in allen Apotheken u. Drogenhandlungen.
Vertreter für ganz Russland
E. Jürgens
Moskau, Wolchonka.

**Zurückgekehrt**
# Dr. K. Pfaff
Johannis-Str. Nr. 1.

---

**Unterricht** in der
# Apuarell-Malerei
nach der Natur
**Juni, Oger bei Riga**
## C. v. Winkler
Landschaftsmaler.
Näheres in der **Buchh. von J. G. Krüger.**

---

Nehme meinen
# Unterricht
wieder auf.
## Harry Toepffer
Altstr. 1. Zu spr. v. 1—2 Uhr.

---

# Um stets das Neueste
billig liefern zu können, habe ich für die bevorstehende Saison meine
# Modelle
**Garniturstoffe etc. etc.**
direkt u. persönlich in Berlin eingekauft und empfehle dieselben einer geneigten Beachtung.
Hochachtungsvoll
**Julie Cholostow**
Modemagazin Alt-Str. Nr. 17.
(Daselbst w. auch Hüte gewaschen.)

---

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
**Fettleibigkeit**
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung
**Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.**

---

# Der hochgeeh. Kundschaft
Dorpats u. der Umgegend zeigt hiermit an, dass sämtliche, dem **entwichenen Uhrmacher W. Wagner** anvertrauten Uhren, über welche eine Klage vor der bei ihm stattfindenden Auktion eingereicht ist, mir übertragen worden sind und dieselben bei mir in Empfang genommen werden können. Beifolgend zeige an, dass ich das Aufziehen u. Regulieren von Uhren in den Häusern bei jährlichem Honorar und alle ins **Uhrmacherfach** schlagende Arbeiten auf Garantie übernehme.
Hochachtungsvoll
**Robert Weckram**
**Amts-Meister zu Dorpat.**
Rigasche Str. Nr. 55, vis-à-vis der Pferdepoststation.

---



Haupt-Niederl. H. F. Jürgens, Moskau
Goldene Medaille, London 1893.

---

**Verkaufe** gut gebrannten estländ.
# Kalk
waggon- und pudweise.
In der Stadt kann der Kalk zugestellt werden.
**A. Mondson**
Rigasche Str. 72.

---

Uebernehme sämtliche
## Bau- u. Möbelarbeiten
sowie **Reparaturen** hier oder auf Gütern — Jamasche Str. 23, Qu. 2.

---

## Eine singende Lerche
zu verkaufen — Neu-Str. 34. Qu. 4.

---

## Verkaufe
allerlei **Schnüre, Hängematten, Tennisnetze** — Felinsche Str. 3, Ausstellungsgarten. **A. Janow.**

---

## Zum Verkauf stehen:
1 neuer **Federwagen** mit Deichseleinrichtung
1 remont. **Postkalesche**
1 remont. **Selbstkutschir**
1 gebr. leichtes Coupé
— Fischerstr. Nr. 51, bei **Eidring.**

---

## Zwei kl. Wohnungen
mit Eingang vom Hof, eine von 2 Zimmern, Entrée u. Küche, vom 1. August ab, und eine von 1 Zimmer und Küche sogleich beziehbar, sind **zu vermieten.** Näheres zu erfragen in der Weinhandlung **„Tivoli"**, Johannisstr. 16.

---

**Zu vermieten** v. 1. Aug. crt.
## 2 herrschaftl. Wohngn.
von 6 Wohnzimm. mit den erforderl. Nebenräumen, Badeeinricht., Warmwasser-Heizung und Bereitung etc. Näh. Teich-Str. 55, I. 1/1 9—1/2 10 vorm. 3—4 nachm.

---

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

# SANATORIUM.
**Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.**
**Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.**
**Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.**

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

---

# Warnung!
**Nachahmungen meiner Etikette** hinsichtlich Zeichnung, Farbe und der mir verliehenen Medaillen zwingen mich, an das Publikum die Bitte zu richten, beim Einkauf meiner Fabrikate unbedingt darauf zu achten, dass **jede Rolle Dachpappe** und **Wandpappe** (Schwedischer Karton) sowie **jedes Fass Asphalt-Dachlack** und **Karbolineum** eine Etikette resp. eine Schablonen-Aufschrift mit untenstehender, **gesetzlich geschützter Fabrikmarke (Negerkopf),** sowie mit meiner Firma in russischer Sprache „Герм. Гюбнеръ" aufweist, da der Käufer sonst Gefahr läuft, minderwertige Ware an Stelle meiner seit Jahrzehnten in allen Erdteilen aufs beste bewährten Fabrikate zu erhalten. Auf Wunsch teile ich Konsumenten diejenigen Firmen, welche **tatsächlich** meine Fabrikate führen, gern mit.

## Herm. Hübner
**Dachpappen- und Teerprodukten-Fabriken**
**Hamburg — Riga.** Gegr. 1869.

---

# W C
**Iener onditorei**
Johannis-Strasse Nr. 7.
Meinen geehrten Kunden die ergebene Mitteilung, dass auf Grund des neuen Orts-Statuts, mein Geschäft bis auf weiteres an den **Sonntagen nur von 12 Uhr mittags bis 5 Uhr nachmittags geöffnet sein wird.**
Hochachtungsvoll **J. H. Werner.**

---

# Passanten
**nimmt auf Fr. Dr. Koch,** Teichstr. 10.

---

**In Elwa,** in einer am gr. See belegenen Villa, finden
## Pensionäre
freundl. **Aufnahme** von Mitte Mai bis Mitte August. Zu erfragen von 2—4 Uhr Rigasche Str. 117.
**Frau A. Koch.**

---



**Vertreter für Nord-Livland und Dorpat**
**S. von Kieseritzky.**

---

# Chirurgische Poliklinik
**Jakobstrasse Nr. 2.**
Krankenempfang **Montag u. Freitag** von 10—11 Uhr vormittags.
**Direktor Professor Zoege von Manteuffel.**

---

# Livländ. Landesgymnasium
## zu Birkenruh bei Wenden.
Die **Aufnahmeprüfungen** finden am 9. und 10. Juni statt und beginnen sämtlich am 9. Juni 9 Uhr morgens.
Aufgenommen werden Schüler in die Quarta (4. Kl.) Tertia (5. Kl.) und ausnahmsweise auch in die Sekunda (6. Kl.). **Anmeldungen** sind bis zum 20. Mai unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standesnachweises und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung mündlich oder schriftlich an den Direktor zu richten.
Direktor **R. Tantzscher.**

---

# Allgemeine Schwäche.
Wirkl. Staatsrat Dr. med. **M. N. Popow** in **St. Petersburg:** „Dr. Hommel's Haematogen hat mir in zwei Fällen von Nervenschwäche mit Appetitmangel und allgemeiner Schwäche in **kürzester Zeit ausgezeichnete Resultate** gebracht. Ich möchte hervorheben, dass ich in beiden Fällen vorher zwei Monate hindurch die verschiedensten Mittel ohne jeden Erfolg angewandt habe.
**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

---

# Männerkrankheiten
u. Nervenschwäche von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes Werk. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber u. bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- u. Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften u. Exzesse u. allen sonstigen geheimen Leiden. Nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! **Für Rubel 1.— Briefm.** franco zu beziehen von Dr. med. Rumler Nchf., Genf, **551** (Schweiz).

---

# Arensburg Insel Oesel (Gouv. Livland).
## Neue Heil- u. Schlamm-Badeanstalt.
**Saison vom 20. Mai bis 20. August.**
Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst die Aerzte der Anstalt: Dr. med. **Arronet,** St. Petersburg, Kirotschnaja, 8, W. 3, tägl., ausser Sonn- und Feiertagen, von 6—7 Uhr abends: vom 20. Mai ab in Arensburg. Dr. Arronet, Schlossstr. 11; Dr. **G. Garstens** und Dr. **A Baron Sass.** Neue illustrierte Broschüre „Arensburg und seine Kurmittel", **H. Kymmels** Verlag, Riga 1902, verkäuflich in allen Buchhandlungen.

---

# Gummistempel
für **Behörden, Comptoirs, Gutsverwaltungen, Brennereien** etc. fertigt schnell und sauber an die Anstalt für Stempelfabrikation
**H. Berg.**
**Dorpat, Promenaden-Str. 3.**

---

# Naphtha-Motore „Ursus"
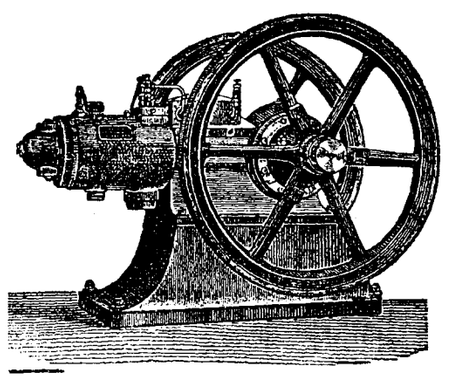
**sind die besten und billigsten der Gegenwart.**

## Stationär wie auch fahrbar als Ersatz für Lokomobilen.
Rohnaphthaverbrauch weniger als 1 Pfd. = 1 3/4—2 Kop. pro Pferdekraft und Stunde.
**Keine Wasserdampf-Kühlung, sondern Cirkulationskühlung** (Wasserverbrauch 1 Liter pro Pferdekraft und Stunde). **Die Inbetriebsetzung unserer Ursus-Motoren beansprucht 5—8 Minuten, sonst keinerlei Bedienung erforderlich.**
**Motore stets im Betriebe zu sehn in Dorpat** bei Herren: J. Wihks, Складочная 51a, K. Sööt, Alexanderstr., Ed. Otsing, Ritterstr.

**Ia Referenzen.**
**Für tadelloses Arbeiten und ökonomischen Naphthaverbrauch übernehmen wir volle Garantie.**

**Vertreter:**
## O. Bieberger & Co.
**Riga, grosse Sandstrasse 7. Tel. 1475.**

---

# Baltische Frauen-Zeitschrift
**Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände**
im Balticum und im weiten Russland.
Preis für 12 Hefte incl. Zusendung **5 Rbl.** jährl.
**Abonnements** werden **jederzeit**
entgegengenommen durch alle Buchhandlungen und den
**Verlag Elsbet Schütze**
Riga, Albert-Str. 5.
Probehefte **gratis. Inserate** finden weiteste Verbreitung.

---

**Soeben erhalten**
# Sandalen
**(System Platen)**
und **echte Tennisschuhe für Herren, Damen und Kinder.**
Empfehle mein grosses Lager von eleganten
**Herren- u. Damen-Stiefeln und Schuhen**
**in allen Farben und Façons.**
Schuhwarenhandlung
**Ritterstr. 12.** **A. Josset**
vis-à-vis der Buchhandlung J. G. Krüger.

---

**Grosse Ersparniss** an **Geld, Zeit** und **Material** erzielt jeder, der mir
## Anstreich-Maschinen
neuesten u. besten Systems arbeitet. Auch als **Baum-, Unkraut- u. Garten-Spritze** zu verwenden. Preislisten gratis u. franko.
***F. G. Faure.***
Holmstr. 14.

---


## 3000 stämmige Rosen
**in vielen Prachtsorten.**

**Hochstämmige Rosen mit Kronen** von 3—5 Fuss Höhe à 1 1/4—1 1/2—1 3/4 Rbl.
12 schönste Sorten nach meiner Wahl 12—15—18—21 Rbl.

**Halbstämmige Rosen mit Kronen** v. 2—2 1/2 Fuss Höhe, à 75 Kop. — 1 Rbl.
12 schönste Sorten nach meiner Wahl 8—10 Rbl.
25 schönste Sorten nach meiner Wahl 18—20 Rbl.

**Niedrige buschige Exemplare:**

**Remontant- und Bourbon-Rosen** in grosser Auswahl schönster Sorten à 40 Kop., 12 schöne Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl. 60 Kop., 25 Sorten nach meiner Wahl 7 1/2 Rbl., 100 Stück in 50—100 schönsten Sorten nach meiner Wahl 30 Rbl.

**Centifolien, Moosrosen, Kletterrosen, Hybriden, Rosa rugosa** und diverse hübsche gefüllte rote, weisse, rosa und gelbe ausdauernde **Garten-Rosen** per Stück 40 Kop., per Dtzd. 3 Rbl. 60 Kop.

## Johann Daugull in Dorpat.

---

# NESTLÉ'S KINDERMEHL
erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.
Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etikett des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

---

**Soeben neue grosse Sendung**
# Sommerstoffe
erhalten.
## Ploetz & Baumann
**Kaufhof Nr I.**

---

## Eine Wohnung
von 6 Zimmern u. **Garten zu vermieten** — Petersburger Str. 65.

---

Gesucht zum 1. Juli
## Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche. Off. unter „Juli" an d. Exp. d. Blattes.

---

## Zimmer
sehr gut möbl. mit voller Pension — Teich-Str. 10, 1 Tr.

---

## Zimmer
mit **Pension** in einer deutschen Familie für e. deutsche Dame — Breit-Str. 19.

---

**Gesucht** für die Sommermonate
## eine möblierte Wohnung
v. 4 Zimm. u. Küche, mit Garten, im oberen Stadtteil. Off. sub P. S. G. in der Ztg.-Exp.

---

## Gesucht
**eine Wohnung** v. 4—5 grösseren Zimm., heller Küche u. allen Wirtschaftsbequem. Erwünscht auch ein kleiner Garten. Off. mit Preisangabe unter C. L. in die Zeitungs-Exp.

---

## 2 Zimmer
in meiner Pension **frei geworden.** **B. v. z. Mühlen** — Schlossstr. 28, Eingang v. roten Steinhaus.

---

## Gärtner
sucht eine Stelle (auch als **Kutscher**) — Allee-Str. 4, in der Bude.

---

**Gesucht** eine
## Wohnung
v. 3—4 Zimm., Küche etc. Off. mit Preisangabe sub R-n an d. Exp. erb.

---

**Gesucht**
z. Juli a. c **eine Wohnung** v. 6 bis 8 Zimm., mögl. mit Veranda u. Garten. Off. unter W. S. 9 niederzul. in der Exp. dieser Zeitung.

---

## Wohnungen
Teich-Str. 74 von 7 Zimm., Garten-Strasse 65 „ 2 Zimm. mit Küche **zu vermieten.** **N. Ekimow.**

---

## Gross-Kabbina
**Sommerwohnungen** zu erfragen daselbst od. Joh.-Str. 26.

---

## Wohnung
von **4 Zimmern** nebst Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Rathausstr. 18, unweit der Petersburger Str. Zu erfragen bei O. Kämper oder im Laden dortselbst.

---

**Gesucht** zum August im Zentrum der Stadt eine geräumige
## Wohnung
von 6—7 Zimmern. Off. sub „M. A." an die Exp. d. Blattes erbeten.

---

## Eine möblierte Wohnung
v. 2—3 Zimm. nebst Küche in gartenreicher Gegend des oberen Stadtteils **zu Anfang Mai gesucht.** Off. sub B. niederzulegen i. d. Exp. d. Bl.

---


# Carl Will
**in Dorpat, Schloss-Str. Nr. 7**
— empfiehlt:
**Apfelbäume,** stämmige mit Kronen, das St. 50 Kop., 100 St. 45 Rbl., starke Stämme mit mehrjährigen Kronen, das St. 80—100 Kop.
**Dorpater Rosenapfel,** stämmige mit Kronen das St. 1 Rbl., einjährige das St. 40 Kop.
**Birn-, Pflaumen-** und **Kirschenbäume,** das St. 60—100 Kop., **Kirschen** in **Busch-** und **Pyramidenform,** 75—100 Kop. **Mährische Pleibeeren,** das St. 75 Kop., **Johannisbeeren,** grossfrüchtige, das St. 15 Kop. das Dtzd. 1 1/2 Rbl., stämmige Kronenbäumchen, das St. 75 Kop., **Stachelbeeren,** grossfrüchtige, das St. 15 Kop., das Dtzd. 2 1/2 Rbl., stämmige Kronenbäumchen 1 1/4 Rbl., **Himbeeren,** beste Sorten, Dtzd. 1 1/2 Rbl., **neue Sorten** Dtzd. 2 1/2 Rbl.
**Rosen,** stämmige, 75—150 Kop., niedrig veredelte das St. 30 Kop., 12 Sorten nach meiner Wahl 2 1/2 Rbl.
**Gemüse-, Blumen-, Feld- und Wald-Sämereien.**
Preis-Verzeichniss wird auf Wunsch **zugesandt.**

---

# Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

Съ душевнымъ прискорбіемъ извѣщаемъ, что 18-аго апрѣля с. г. послѣ не продолжительной, но тяжкой болѣзни скончался нашъ горячолюбимый мужъ, отецъ и родственникъ, Юрьевскій купецъ, кандидатъ правъ

# Николай Павловичъ Безносовъ.

Панихиды ежедневно въ 1/2 9го вечеромъ. Выносъ тѣла усопшаго въ Успенскій соборъ послѣдуетъ 22го апрѣля с. г. въ 9 часовъ утра.

**Убитые горемъ жена, сынъ и родственники.**

---

Tiefbetrübt zeigen wir den Tod unseres unvergesslichen Chefs

# Nicolai Besnosow

an. Der Heimgegangene wird uns stets in dankbarer Erinnerung bleiben.

**Das Personal der Firma P. N. Besnosow.**

---

Die Beerdigung meines lieben Sohnes

# Heinrich Laakmann

findet am Sonntag den 20. April um 3 Uhr nachmittags von der Kapelle des alten St. Johannis-Friedhofs aus statt.

**Die tiefgebeugte Mutter.**

---

# Herzl. Dank

für die überaus reichlich erwiesene Teilnahme an der Beerdigung meines Mannes u. unseres Vaters, des Kaufmanns **Mihkel Kewend**, sagen allen

**die trauernde Witwe u. die Kinder.**

---

# Metallkränze

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen

**J. Moritz**

**Wallgraben-Str 1.**

---

## Dorpater Filiale

# „Selbsthilfe“

offeriert:

Schwerthafer
Ligowohafer
Peluschken
Bracherbsen

zur **Saat**

**Rübensaat und Grassaaten.**

**Original-Jäte- u. Lockerungspflug**

**„Igel“ oder Pajus.**

**Fenix- und Domo-Separatore, Filterwatte, Milchsiebe, Pergamentpapier, Butterfarbe, Limburger Buttersalz, Melkeimer, Milchtransportkannen.**

---

# Hut-Blumen

empfiehlt

**W. Kortlang.**

---

# Apfelsinen, süsse

**35 St. 1 Rbl.**
**10 „ 30 Kop.**

erhielt in frischer Sendung

**Bernh. Frederking**

Kühn-Str. 8!

---

**Cement**
**Kalk**
**Stuckaturgyps**
**Cementrohre**
**Cementstufen**
**Cementplatten**
**Chamotsteine**
**Chamotlehm**

stets billigst bei

**F. G. Faure**

Dorpat.

---

# Veloziped

**zu verkauf.** — kl. Stern-Str. 33a, Qu. 4.

---



# Verblüffend

schnell schwinden Sommersprossen, Hautunreinigkeiten, Röte etc. bei kurzem Gebrauch des **Crême Metaphosa** von

**Mag. Juergenson.**

Man achte daher beim Einkauf auf diesen Namen und weise Nachahmungen zurück.

In allen Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.

---

Hoch- u. halbstämmige sowie niedr.

# Rosen

in gr. Auswahl **zu verkaufen.**

**R. Milles**

Rosenschule, Fischerstr. 30.

---



**Starke**

# Obstbäume

und

# Beerensträucher.

Ich empfehle meine sehr grossen Vorräte an **ausdauernden stämmigen**

**Apfelbäumen**

in 60 nur **guten, bewährten** Sorten, ferner das folgende

## Normal-Sortiment

für **Nordlivland** und **Estland,** welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:

**Sommeräpfel:** weisser klarer, Revaler Birnapfel, Suislepper;
**Herbstäpfel:** Amtmann, Serinka, Borowinka;
**Winteräpfel:** Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Borsdorffer.
**Stämmige Bäume** mit Kronen à 60—80 Kop., nach d. Grösse.
100 Bäume 55 R., 1000 Bäume 500 R
Einjährige Bäumchen à 30 Kop.
100 Bäumchen 25 Rbl.

---

## Dorpater Rosenapfel

**Dieser neue u. anerkannt beste von allen hier bekannten Winteräpfeln** ist von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**

3 jährige Bäume m. Kronen à 1 1/2 Rbl.
2-jährige Bäume à 1 Rbl.
1-jährige à 50 Kop., 12 St. 5 Rbl.

**Starke**

**Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume** à 70 K. bis 1 Rbl.

**Pfirsich- u. Aprikosen-Spaliere, Cordons, Pyramiden, Buschbäume, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüsse, Pfelbeeren, stämmige grossfrüchtige Stachelbeeren** à 1 1/4 Rbl., u. **stämmige Johannisbeeren** à 75 Kop. pr. Stück.

**Johann Daugull**

in Jurjew (Dorpat).

---



**Feinste Musikinstrumente** zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko.

---

# Cashmere-

**Bor-Lanolin-Toilette-Seife**

von ausgezeichneter Wirkung auf den **Teint.** Stück à 25 Kop. Ueberall zu haben.

---

# Flügel und Pianino

aus der Fabrik R. Rathke, St. Petersburg, erhalten — Ritterstr. 21, Pianoforte-Magazin.

**Grünreich.**

---

# Ostermatzen

**billig zu haben** — Marktstr. 63, von 2 bis 5 Uhr nachmittags.

---

**Eine Dezimalwage,** welche 15 Pud aufnimmt, 2 fast neue **Lettenwagen** von 20 u. 10 Kil. u. eine **Letten-Kettenwage** mit Gewichten, alle neu gestempelt, sowie ein leichter **Handwagen** auf 2 Rädern sind im Auftrage billig

**zu verkaufen**

bei **Ch. Klompus,** Kaufhof Nr. 9.

---




# Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**

Vom 21. April bis zum 27. April 1908 inkl.

**II. interessante Wanderung am herrlichen**

# Gardasee.

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---

## Baltische Konstitutionelle Partei Dorpater Ortsgruppe.

# Partei-Versammlung

**Sonntag, den 20. April, 9 Uhr abends**
im Lokale der **Grossen Gilde.**

Tagesordnung:

Vortrag des Herrn **Reichsduma-Abgeordneten Dr. Erhardt** über die Tätigkeit der Reichsduma.

Zutritt haben **nur Mitglieder.**

**Das Präsidium.**

---

## Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.

**Dienstag, d. 22. April, 9 Uhr abends im Schulsaal**

# Schulfeier

## z. 100. Geburtstage Joh. Hinr. Wicherns

**Vortrag von Oberpastor V. Wittrock:**
„Wichern als Jugend- und Volksfreund. Ein Charakterbild.“

**Billette** zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen sind zu haben in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am 22. von 8 Uhr ab an der Kasse.

**Der Verstand.**

---

Юрьевское Женское Тюремное Отдѣленіе, устраивая въ концѣ будущаго Апрѣля

## лоттерею-аллегри

на усиленіе средствъ содержимаго имъ пріюта для арестантскихъ дѣтей, обращается къ добрымъ людямъ съ покорнѣйшей просьбой оказать свое содѣйствіе Отдѣленію пожертвованіемъ для лотереи вещей или денегъ. Пожертвованія принимаютъ:

С. М. Машарская, Пеплерская 32.
Е. Г. Лефлеръ, Яковлевская 54.
К. П. Забѣлина, Рижская 35.
А. П. Вреде, Крестовая 7.
М. Н. Воскресенская, Рижская 117.
Н. И. Невзорова, Карловская 35.
А. П. Рентъ-Илеръ, Карловская 39.
Е. Ю. Безносова, Маріенговская 21.

---

**Das Jurjewer Damen-Gefängnis-Komitee** wird Ende April c. seine

# Lotterie-Allegrie

**zum Besten des Asyls für Arrestanten-Kinder** veranstalten und wendet sich daher an alle Gönner mit der herzlichen Bitte, sich freundlichst an diesem Unternehmen beteiligen zu wollen sowohl durch Spenden verschiedener Gegenstände zur Verlosung, als auch durch Geldgaben, zu deren Empfang bereit sind:

Frau S. M. **Mascharskaja,** Peplerstr. 32
„ E. G. Löffler, Jakobstr. 54.
„ K. P. Sabjelin, Rigasche Str. 35.
„ A. P. Wrede, Kreuzstr. 7.
„ M. N. Woskresenskaja, Rig. Str. 117.
„ N. J. Newsorow, Karlowastr. 35.
„ A. P. Saint-Hilaire, Karlowastr. 39.
„ E. J. Besnosow, Marienhof-Str 21.

---

# „TAARA“.

**Sonntag, den 20. April c.**

# „Jhnus“

Komödie in 4 Akten.

Nach der Aufführung **Tanz.**

**Anfang 9 Uhr abends.**

Preise der Plätze: Herren 50 K., Damen und Kinder 30 K.

Der Vorstand.

---

# F. F.-W.

**Sonntag, d. 20. Apr. 1908**
**8 Uhr morgens**

## Beginn der Frühjahrsübungen u. Musterung.

Sämtliche Corps haben vollzählig zu erscheinen.

**Der Hauptmann.**

---

**Sonnabend, den 19. April, und Sonntag, den 20. April**

# Orchestermusik

**in Hôtel „Livland“.**

Hochachtungsvoll **O. Warik.**

---

# Quistenthal.

Der schnellgehende

# Dampfer „Tivoli“

wird **bei günstiger Witterung**

**Sonntag, d. 20. April**

und an den **folgenden Sonntagen**

von 2 Uhr nachm. ab bis 7 Uhr abends **allstündlich** mit Passagieren nach **Quistenthal** fahren. Abfahrtsstelle unterhalb der Holzbrücke bei den Anlagen.

Passagiergeld: **Hinfahrt 10 Kop.** und **Rückfahrt 10 Kop.**

**Letzte Abfahrt aus Quistenthal pünktlich 8 Uhr abends.**

---

# D. H.-V.

**Sonnabend, den 19. April c**
**1/2 9 Uhr abends**

# VIII. Ibsen-Abend.

## „Wenn wir Toten erwachen.“

Schlusswort.

**Entree:** 50 u. 30 Kop.

---

# Musikal. Gesellschaft.

**Im Saale der Grossen Gilde**

Montag, den 21. April, 8 U. ab

# Chorprobe

zu

**Mendelssohns**

# „Walpurgisnacht“.

Um vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden bittet

**Der Vorstand.**

---

# Ein junger Hund

(Foxterrier) ist abzugeben Stein-Str. 57.

---

# Echte Dachswelpen

**zu verkauf.** — Stern-Str. 24, im Hof.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R. n. (2 Br.); L. 60; Correspondent (2 Br.; X. X.; C. L.

**Beigelegt ist der heutigen Blatte die Nr. 16 der Feuilleton-Beilage.**

---

# Gartenbau-Geräte!

als:

Spaten
Rechen
Hacken
Rasenstosseisen
Blumenkellen
Blumengabeln
Wühleisen
Kulturspaten
Botanisierspaten
Rindenreiniger
Baumbürsten
Baumsägen
Raupenscheeren
Heckenscheeren
Rosenscheeren
Rasenmäher
Gärtnermesser
Okuliermesser
Gartenspritzen

sowie

**Kinder-Garten-Geräte**

empfiehlt

**P. Bokownew.**

---

Neue amerikanische

**Pferdescher-Maschinen**

billig zu haben. **Reparaturen u. Emaillierereien** werden gut ausgeführt

Johannisstr. 7

**Universitäts-chir.-Mechaniker**

**A. Keiss.**

---

# Bruteier

von schw. Minorka (imp. a. Deutschl.) stehweren Schlages, **verkauft** der Dorpater Mustergeflügelhof Jakob Str. Nr. 60.

---




---

# Ein Pianino

**z. vermieten** — Lodjen-Str. 23, Qu. 10.

---

Продается

**Ѣдамскій** велосипедъ

Каштановая 6.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Gestern Abend verschied nach kurzer Krankheit der Aelteste der Grossen Gilde, Kaufmann

# cand. jur. Nicolai Besnosow.

**Die Hinterbliebenen.**

Dorpat, den 19. April 1908.

Die Ueberführung der Leiche in die Uspensky-Kirche findet Dienstag den 22. d. Mts. um 9 Uhr Morgens statt.

Panichidy werden täglich um 1/29 Uhr Abends abgehalten.

Druck von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

**Dreiundvierzigster Jahrgang.**

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

**№ 90.** Montag, den 21. April (4. Mai) **1908.**


## Inland.

### Der Reichsduma-Abgeordnete Dr. R. Erhardt über die Reichsduma. I.

Eine recht zahlreich besuchte Parteiversammlung der Baltischen Konstitutionellen Partei benutzte gestern abend die vom Reichsduma-Abgeordneten Dr. R. Erhardt liebenswürdig gebotene Gelegenheit, sich von einem bestens orientierten Parlamentarier über die wichtigsten Tagesfragen der inneren Politik in überaus klarer und interessanter Ausführung unterrichten zu lassen.

Seinen Vortrag über die bisherige Tätigkeit der Reichsduma leitete Dr. Erhardt mit dem Hinweise darauf ein, daß aller Voraussicht nach die dritte Reichsduma, deren Arbeitsfähigkeit jetzt niemand mehr in Frage stelle, fortbestehen und in normaler Weise ihre Legislaturperiode beschließen wird. Es sei daher vielfach die durchaus irrige Ansicht verbreitet, man solle jetzt die Duma fortarbeiten und all die vielen politischen Parteien in der Provinz, speziell auch unsere Balt. Konst. Partei, sich der Ruhe hingeben lassen bis zu den nächsten Reichsduma-Wahlen. Dem gegenüber müsse er den Standpunkt betonen, daß jetzt gerade der Augenblick gekommen sei, wo die Parteien ein reges Leben entwickeln und beweisen sollten, daß sie ein lebensfähiges, das Wohl des ganzen Landes förderndes Programm besitzen. Eine der wesentlichsten Vorbedingungen hierzu sei, daß sie mit regem Interesse die Entwicklung unseres parlamentarischen Lebens verfolgen.

Trotz der erst kurzen Lebens- und Arbeitszeit der dritten Duma — dies etwa war der weitere Inhalt der Ausführungen des Vortragenden — hat sie sich doch schon eine klare politische Physiognomie ausgearbeitet. Vor allem muß konstatiert werden, daß sich in ihr eine deutliche Klärung und Stärkung des konstitutionellen Bewußtseins bemerkbar macht. Allerdings darf der Charakter der Duma nicht nach dem rein äußerlichen Moment der Zusammensetzung ihres Präsidiums beurteilt werden. Vielfach ist die Tatsache mit Befremden kommentiert worden, daß im Duma-Präsidium, in dem aus dem Präsidenten, 2 Vizepräsidenten, dem Sekretär und dem Vizesekretär zusammgesetzten „Bureau" die Konservativen zu stark vertreten seien. Das gegenwärtige Präsidium zählt 2 Oktobristen, nämlich den Präsidenten und den 2. Vizepräsidenten, während die 3 übrigen Mitglieder „Rechte" sind. Dieser Umstand, der vielfach zu Mißdeutungen Anlaß gegeben hat, erklärt sich durch die anfangs geringe Zahl der ausgesprochenen „Oktobristen", das von vornherein geschlossene Auftreten der damals noch ganz einheitlichen „Rechten", die große Menge der anfangs noch schwankenden Parteilosen und einige andere Momente, durch welche die Machtverteilung im Parlament bei der Präsidiums-Wahl noch nicht klar zutage lag.

Während nämlich die Rechte sich in der Folge in 3 Gruppen gespalten hat, in die eigentlichen „Rechten", die gemäßigten „Nationalisten" und die stärkste, etwa 70 Mann zählende, den Oktobristen in vielen Punkten nahestehende Gruppe der „gemäßigten Rechten" unter dem Grafen Bobrinski, — ist die anfangs nur 70—80 Mann zählende Fraktion der Oktobristen durch den Beitritt vieler „Parteiloser" auf die stattliche Zahl von 160 Mitgliedern angewachsen. Den Oktobristen gliedert sich bekanntlich nach links an die kleine Fraktion der „Friedlichen Erneuerer" oder „Progressisten", wie sie sich selber nennen, noch weiter nach links das „Polnische Kolo", das von diesem zu unterscheidende „Polnisch-litauisch-weißrussische Kolo", die 50—60 Mitglieder starke Kadetten-Fraktion, die Muselmänner, die Arbeitsgruppler und schließlich die Sozialdemokraten. Die Stärke dieser politischen Gruppen läßt sich nicht mit Genauigkeit angeben, da die Duma keine streng abgegrenzte Parteigruppierung hat und die nicht geringe Zahl der sich den einzelnen Fraktionen „Anschließenden" oder Fraktions-Hospitanten noch einem Wechsel unterworfen und nicht ganz sicher festzustellen ist.

Zugegeben werden muß, daß die Zusammensetzung des Duma-Präsidiums der politischen Physiognomie der Reichsduma nicht vollständig entspricht. Doch ist diesem Umstande nicht viel Bedeutung beizumessen, da die beiden Sekretäre, deren Posten in den Händen der Rechten sind, volle politische Unparteilichkeit zu wahren haben und keine politische Rolle spielen können.

Als Merksteine in der bisherigen Tätigkeit der Duma können die Adreß-Debatte, „der konstitutionelle Rubel" und das Auftreten des Ministers des Aeußern Iswolski in Fragen der äußern Politik bezeichnet werden. In allen diesen drei Fällen ist zutage getreten, daß die Anerkennung des konstitutionellen Prinzips auch in Regierungskreisen und bei den gemäßigten Rechten der dritten Duma immer festere Wurzeln geschlagen hat.

Bei der Adreßdebatte hatte die Duma bekanntlich den Antrag der äußersten Rechten abgelehnt, den Ausdruck „Selbstherrscher" in die Antwort-Adresse aufzunehmen, nachdem der Abg. Bischof Eulogius nicht versehlt hatte, zu unterstreichen, daß seine Fraktionsgenossen durch diesen Terminus auszudrücken beabsichtigen, daß Rußland in Wahrheit eine Konstitution noch garnicht habe. Dieser Auffassung trat die Duma-Majorität mit ihrem Votum entgegen.

Noch größere Bedeutung kommt dem Falle mit „dem konstitutionellen Rubel" zu. Nach den Regeln vom 8. März dürften bei der Budgetberatung keine Budgetposten verringert werden, die auf einem „Gesetz" beruhen. Der Etat des Ministeriums der Wegekommunikation beruht nun auf einem 3 Tage vor dem Zusammentritt der dritten Duma erlassenen Allerhöchsten Befehl und gehört daher, da es sich um kein Gesetz handelt, ins Bereich des Duma-Bewilligungsrechts. Es ist als ein erfreuliches Faktum zu begrüßen, daß selbst Graf Bobrinski, der Führer der gemäßigten Rechten, derselben Gruppe, die bei der Adreß-Debatte den „Selbstherrscher-Titel" in der Adresse nicht missen wollte, beantragte, den Etat des gen. Ministeriums um einen Rubel zu kürzen — nur um zu unterstreichen, daß ein einfacher, nicht einmal auf Grund des § 87 der Grundgesetze erlassener Allerhöchster Befehl von einem Gesetz wohl zu unterscheiden sei. Alle Fraktionen, mit alleiniger Ausnahme der äußersten Rechten, die den Saal verließen, stimmten diesem Antrage, der eine Anerkennung und Betonung des konstitutionellen Prinzips enthält, bei und dieser bedeutsame eine Rubel erhielt in der Folge die Bezeichnung des „Konstitutionellen Rubels".

Unter die großen Tage in dem Leben der dritten Duma ist auch das zweimalige Auftreten des Ministers des Aeußern Iswolski mit einer offenen und klaren Darlegung der Richtlinien der von ihm verfolgten Politik zu rechnen. Die Besprechung der Fragen der auswärtigen Politik ist berechtigterweise der Kompetenz der Duma entzogen. Iswolski aber erkannte gleichwohl das berechtigte Interesse der Duma an der Beurteilung von Fragen auch der auswärtigen Politik an und legte, nach eingeholter Allerhöchster Genehmigung, seine Ansichten ihr vor. Nach diesem Vorgehen der Regierung kann erwartet werden, daß, was heute noch eine Ausnahme ist, mit der Zeit zu einem bedeutungsvollen Recht der Duma wird.

Diese Ausführungen zusammenfassend, drückte Dr. Erhardt seine Erfahrung dahin aus, daß die Duma an Wert und innerem Leben gewinnt, daß auch auf der äußersten Rechten die Stimmen, welche die Konstitution negieren wollen, immer mehr verstummen und daß in immer weiteren Keisen anerkannt wird, daß Rußland auf der neuen Bahn, die es betreten, fortschreiten muß und wird.

Sich der in der dritten Duma geleisteten Arbeit zuwendend, äußerte Dr. Erhardt, daß diese sich bekanntlich hauptsächlich in den 29 Kommissionen konzentriert, von deren umfangreichen Arbeitsresultaten gegenwärtig noch 195 Kommissionsberichte der Duma zur Ausarbeitung vorliegen. Ob die Plenarversammlung diesen ungeheuren Arbeitsstoff noch in dieser Session wird bewältigen können, ist die Frage.

Es ist nur zu begreiflich, daß die dritte Duma bei ihrer parlamentarischen Jugend nur sehr wenige größere Gesetzentwürfe erledigt hat. Als solche könnten nur das Gesetz über die vorzeitige bedingte Haftentlassung und die Amur-Bahn bezeichnet werden.

Des weiteren erklärte der Abg. Erhardt, weshalb er für die Amur-Bahn gestimmt hat. Er ist der Meinung, daß man der Regierung nicht die Mittel zur Verteidigung eines zukunftsreichen, mit großen Opfern an Blut und Geld erworbenen Gebietes verweigern dürfte, selbst wenn diese Verteidigung neue schwere materielle Opfer erfordert. Eine Aufgabe oder Gefährdung des wertvollen Besitzes im Fernen Osten käme einer Bankerotterklärung des Staates gleich. Die Kosten der Bahn würden auf 250 Millionen veranschlagt, die auf 5 Jahre verteilt werden sollen. Da die Bahn voraussichtlich in absehbarer Zeit mit einem Unterschusse arbeiten werde, müsse man damit rechnen, daß mit einer Zinszahlung für die aufzunehmende Anleihe der Staat jährlich ca. 20 Millionen für die Amur-Bahn zu zahlen haben wird. Dabei ist jedoch in Betracht zu ziehen, daß dieses Geld im Lande bleibt. Ferner ist anzunehmen, daß ein sehr großer Teil der russischen Bahnarbeiter sich längs der Bahnlinie ansiedeln wird, wie dies schon bei dem Bau der Sibirischen Bahn der Fall gewesen ist; das würde dem Gebiete von großem Nutzen sein. Daher ist es vollständig berechtigt, daß die Duma in ihrer Resolution die Forderung gestellt hat, daß die Bahn mit russischen Arbeitskräften gebaut werde, denn dieses Grenzgebiet darf in keinem Falle mit reichsfremden Elementen besiedelt werden. Wenn auch die Vorteile wirtschaftlicher Natur, die das ganze Reich aus dieser Bahn ziehen wird, wohl die großen Opfer aufwiegen werden, so war doch für ihre Bewilligung das rein strategische Moment maßgebend, daß die Regierung ihrer dringend für die Verteidigung der weiten reichen Kolonien im Fernen Osten benötigte.

Daß diese praktischen Gesichtspunkte alle Erwägungen innerpolitischer Natur überwogen, dokumentierte sich u. a. auch dadurch, daß bei Gelegenheit der Amurbahn-Vorlage die Fraktionen nicht geschlossen stimmten. So hat z. B. ein aus dem Amur-Gebiet stammender Sozialdemokrat, abweichend von allen seinen Fraktionsgenossen, für den Bahnbau gestimmt.

Dr. Erhardt schloß seinen sehr interessanten Vortrag mit einer nochmaligen Betonung, daß die fruchttragende Tätigkeit der arbeitsfähigen Duma eine Stärkung des konstitutionellen Lebens in Rußland nach sich ziehen werde, was allein schon ihrer Tätigkeit einen großen Wert verleiht. . .

— An diese dankenswerten Ausführungen des Rigaer Reichsduma-Abgeordneten knüpfte sich eine höchst angeregte, etwa anderthalbstündige Diskussion. Ueberaus instruktive, konkret formulierte Antworten erteilte Dr. Erhardt bei aller Kürze, die leider die vorgerückte Stunde vorschrieb, auf eine große Zahl an ihn gerichteter, die verschiedensten Gebiete der inneren Politik berührenden Fragen. Ueber diesen besonderes wertvollen Teil des gestrigen Abends werden wir morgen ausführlich berichten.

---

### Ueber die politischen Parteien auf dem Lande

schreibt die „Latwija" an leitender Stelle, wie die „Balt. Post" referiert, u. a. folgendes:

„Nachdem die politischen Wellen sich gelegt hatten, die der Herbst 1905 in ganz Rußland hervorrief, verloren auch die Sozialdemokraten allmählich sowohl auf dem Lande, als in den Städten die früher eingenommenen Positionen. Die traurigen Wahlresultate zur ersten und zweiten Reichsduma erschütterten noch mehr die Stellung der Sozialdemokraten auch in den Augen der „Gläubigen", die von dieser Partei Wunderdinge erwarteten. Zurzeit hat die Sozialdemokratie bei uns auf dem Lande so weit ihre Achtung eingebüßt, daß von ihr nur traurige Erinnerungen nachgeblieben sind. Die sozialdemokratischen Blätter behaupteten zwar einst, daß gegen sie auf dem Lande nur die „grauen Barone" seien, daß aber die Landarbeiter zu ihren Anhängern gehören, doch ist dieses Urteil über die Landarbeiter ein ganz falsches.

Vor dem Herbst 1905 gab es unter den baltischen Landarbeitern so gut wie gar keine überzeugten Sozialdemokraten. Die Landarbeiter-Streiks, die fast ausschließlich nur auf den Gütern entstanden, waren lokaler und wirtschaftlicher Natur. Dabei waren die Organisatoren und Initiatoren fast nie die örtlichen Landarbeiter, sondern hauptsächlich städtische sozialdemokratische Propagandisten. Es kann sein, daß in dem einen oder dem anderen Gebiet die Landarbeiter noch jetzt zu den Sozialdemokraten hinneigen, das sind aber jedenfalls keine „zielbewußten Genossen", die nicht mehr zu bessern und durch die tatsächlichen Lebensverhältnisse zu bekehren wären. Im Verhältnis zu den Anhängern der übrigen politischen Parteien ist das kleine Häuflein der „stillen Sozialdemokraten" ganz winzig, weshalb von ihnen der Gesellschaft keine Gefahr mehr droht.

Die letzten Reichsduma-Wahlen auf dem Lande und die Aeußerungen verschiedener Gemeindevertreter lassen darauf schließen, daß die überwiegende Mehrzahl unserer Landsleute mit den gemäßigten fortschrittlichen Parteien sympathisiert. Dieses bestätigt auch ein anderes Barometer der politischen Parteien, die Zeitschriften; bei uns auf dem Lande sind weder die reaktionären, noch die radikalen, sondern die gemäßigten fortschrittlichen Zeitungen am meisten verbreitet. — Aber auch der reaktionäre Weizen blüht nicht auf dem Lande und wird wohl auch in der nächsten Zukunft nicht blühen. Die Wegebaulasten, das Patronatsrecht, die Schieße usw. sind Sachen, die unsere Landwirte zwingen, nicht Reaktionäre, sondern Fortschrittler zu sein, die schnelle und gründliche Reformen verlangen."

---

### Einen Rekord an Dummheit und Dreistigkeit

leistet sich die radikale „Ruß" unter der Ueberschrift „Von-Patriotismus" im Glauben, mit einem Hiebe einem Aristokraten und einem Deutschen den Garaus machen zu können. Sie schreibt:

„Es gibt einen Herrn v. Anrep und es gibt eine Stadt Fellin. In Petersburg nimmt Herr v. Anrep, als einer der Führer des patriotischen Oktobrismus, in der Duma in wärmster Weise die russischen Staats- und Volksinteressen gegen die polnischen Prätensionen in Schutz. In der Stadt Fellin aber, die doch wohl auch in den Grenzen des russischen Reiches liegt, gibt es eine Schule, die den Namen des Herrn v. Anrep trägt und die jetzt in ein deutsches Progymnasium verwandelt wird, und zwar mit Hilfe einer Subvention von 6,5 Tausend Rbl. aus der „Landeskasse" (!), d. h. den Summen, mit denen die baltische deutsche Ritterschaft ohne jegliche Kontrolle und zu offenkundigem Schaden für die Staatsinteressen wirtschaftet. — Also gegen die Polen und für die Deutschen? . . . Sollten nicht lieber solche Ciceros aus der Zahl der baltischen Catilinas der Dumatribüne fernbleiben?"

Diese neueste perfide Leistung der „Ruß" gründet sich selbstverständlich auf vollständigste Unkenntnis des Sachverhalts. Nicht nur, daß es in Fellin keine den Namen v. Anrep tragende Schule gibt, hat auch der jetzige Petersburger Abgeordnete und ehem. Chef der Obermedizinalverwaltung mit den Rechten eines Ministergehilfen und ehem. Kurator des Petersburger Lehrbezirks Wassili Konstantinowitsch v. Anrep

---

## Feuilleton.

### Parsifal.

Ein Bühnenweihfestspiel von Richard Wagner.

Es war ein Karfreitag des Jahres 1857, als R. Wagner, im Exil weilend, in der ihm zur Verfügung gestellten Villa Wesendoek bei Zürich infolge eines inneren Erlebnisses, über das er später genauer berichtet hat — die musikalische Konzeption des „Karfreitag-Zaubers" vollendete, womit der Anfang der Schöpfung des „Parsifal" gegeben war. Noch im laufenden Ostermonat desselben Jahres folgte dann die Entstehung des ersten Entwurfs des Musikdramas. Andere Arbeiten verzögerten die endgiltige Ausarbeitung und Niederschrift der Parsifaldichtung um 20 Jahre. Im Dez. 1877 erst erschien die Buchausgabe im Druck. Im selben Jahre beginnt die musikalische Ausführung des Werkes, die 5 Jahre beanspruchte.

Am 13. Januar wurde der Parsifal beendigt und zum ersten Male am 26. Juli 1883 mit ungeheuerem Erfolge in Bayreuth aufgeführt.

Dieser Tag ist ein Markstein in der Geschichte der Bühnenmusik geworden, insofern das nationale religiöse Drama der Deutschen seinen Geburtstag feierte. Es gibt bisher kein musikalisches Bühnenwerk, wo Deutschtum und Christentum, das nationale und religiöse Element so innig verschwistert auf den Brettern erscheinen, wie in diesem tiefsinnigen Stoffe, der vom größten mittelalterlichen Dichter zuerst episch bearbeitet worden ist, bevor er erst in neuester Zeit seine dramatische Gestalt erhielt.

Der berühmte Literarhistoriker Vilmar urteilt über diesen Sagenkreis, dem R. Wagner sein unsterbliches Werk entlehnte: „Zu kühnerem Fluge hat überhaupt niemals Dichterphantasie ihre Schwingen entfaltet, weder im Altertum noch in der Neuzeit, als in der Sage vom Hl. Gral, die, auf fremdem Boden erwachsen, erst vom tief innerlichen Geiste des deutschen Mittelalters ergriffen, zur Höhe des Gottesreiches emporgeführt wurde." — Nur der Genius eines Dante kann in diesem Zusammenhange zum Vergleiche herangezogen werden, insofern auch die „Göttliche Komödie" das Nationale und Religiöse in jener genialen Synthese uns vereinigt vorführt und den Höhepunkt der religiösen Erkenntnis eines Zeitalters verkörpert. Aber Dante sowohl wie Wolfram gehen über die Schranken der kirchlichen Weltanschauung ihrer Zeit hinaus und sind die ahnenden Herolde der evangelischen Wahrheitserkenntnis einer späteren Zeit, weil sie eben weitherzige und tief grabende Dichterseelen sind, denen alles Vergängliche nur zum Gleichnis des Ewigen werden muß.

Auch Rich. Wagner hat, als ein Kind der neueren Zeit, von dem Rechte der Freiheit des Dichters seinem mittelalterlichen Stoffe gegenüber Gebrauch machend — diesen in modernem philosophischen Geiste geschaut und in mancher Beziehung neu gefaßt und geformt. Es handelt sich auch im Parsifal wie im „Tannhäuser" und im „Ring des Nibelungen" um den Entscheidungskampf zwischen den zwei entgegengesetzten Prinzipien des Guten und Bösen, zwischen dem Reiche des Gral und dem verfluchten Schlosse des Zauberers Klingsor.

Bewußter und klarer ausgesprochen als in Goethes „Faust" stellt sich der Bayreuther Meister hier auf den Boden der christlichen Weltanschauung, insofern sich ihm der Gegensatz von Gut und Böse zum Dualismus des Kampfes vom Gottesreich und Weltreich auswirkt. Er hat vor Wolfram und Dante vor allem den Vorzug voraus, daß er Musiker ist und diesen Kampf mit musikalischen Mitteln noch eindringlicher, packender und überzeugender darzustellen vermag. Er steht in seiner Musik auf den Schultern der größten deutschen Tondichter Bach und Beethoven und ist ihnen ein kongenialer Herrscher im Reiche der Töne. Es ist eine neue religiöse Empfindungswelt, die er uns im Parsifal erschlossen hat, die keinen fremden Maßstab der Beurteilung verträgt und ihre eignen Maßstäbe in sich trägt.

Wie in Bach die unerschütterliche religiöse Größe und männliche Kraft des Glaubens des Reformationszeitalters wieder aufleuchtet mit der Gewalt einer urchristlichen Offenbarung und in Beethovens Symphonie und Messen der titanisch-philosophische Geist des Revolutions-Zeitalters, dessen Kind er war, nachklingt, — so erblicken wir im Schöpfer des „Ringes" und des „Parsifal" eine neuzeitliche Synthese beider Vorgänger: es handelt sich bei ihm in gewissem Sinne um eine moderne Vereinigung von Religion und Philosophie, um die Harmonie von Glauben und Wissen, wie sie ein moderner Mensch zu erreichen vermag. Sein Ruhm bleibt, großen Ideeen und großen Gefühlen, welche die Menschen unserer Zeit bewegt haben, einen vollendeten Ausdruck von wunderbarer Gewalt gegeben zu haben. Sein französischer Biograph Henry Lichtenberger, dem wir eins der gehaltvollsten Bücher über R. Wagner verdanken, erblickt in ihm, dem hervorragend religiösen Geiste, den Erben der zugleich christlichen und pantheistischen deutschen Romantik, den Nachfolger eines Fichte, Schleiermacher und Novalis. Er ist ihm einer der erleuchtetsten Vertreter der Religion des menschlichen Leidens, der im religiösen Instinkt das erhabenste menschliche Vermögen und im Christentum die edelste Kundgebung dieses religiösen Instinktes sieht. Als überzeugter Künstler betrachtet er sich als Priester des Ideals, er ist nationaler Patriot, der den alten Sagen seines Volkes eine moderne Seele und ein neues Leben eingehaucht hat: Er hat eine selbsteigne Formel für seine Synthese von Wort und Musik gefunden, nach der ganze Generationen von Musikern vergeblich gesucht und nach der auf einem anderen Wege auch große Dichter wie Goethe gestrebt haben. Lichtenberger schließt sein bedeutendes Wagner-Buch mit dem Ausspruch, der im Munde eines Franzosen uns doppelt gewichtig erscheinen muß: Er erscheint uns unter den verschiedensten Gesichtspunkten der Betrachtung als eine soziale Kraft allerersten Ranges. Rich. Wagner ist das größte Ereignis der deutschen Kunst seit Goethe."

Wenden wir uns nun der bevorstehenden Verwirklichung unseres bescheidenen Versuches zu, dem Dorpater Publikum den Parsifal vorzuführen. Es ist, soviel wir sehen, das erste derartige Unternehmen in Rußland, in Wort, Ton und Bild zugleich die künstlerische Größe und Schönheit des „Parsifal" zu erschließen. Die Einzigartigkeit dieses schwierigen Versuches möge die folgenden Bemerkungen und Bitten an das Publikum rechtfertigen und erklären helfen.

Bekanntlich ist das Orchester in Bayreuth unsichtbar. Auch diese Neuerung des genialen Reformators der Bühne wird jedem Besucher Bayreuths als wohlbegründet und künstlerisch tief bedeutsam erscheinen. Die ungeschmälerte Wirkung des Kunstwerks allein von der Bühne herab gewinnt dadurch ohne Frage an Konzentration und poetischer Stimmungsgewalt. Auch wir wollen am 23. April wenigstens in Bezug auf das Vorspiel und die Schlußszene des „Parsifal", soweit es unsere unvollkommenen Verhältnisse zulassen, — die musikalischen Instrumente den Blicken des Auditoriums entziehen. Das Publikum soll wenigstens in diesen beiden Fällen etwas von der Macht jener geheimnisvollen, mystischen Stimmung zu erfahren bekommen, die jeden Besucher der Festspiele in Bayreuth überkommt, wenn bei verdunkeltem Hause die unsichtbaren Quellen dieser wundersamen Töne zu rauschen beginnen. Wir bitten vor allem um ein präzises Erscheinen im Konzertsaale, damit die Weihe des wunderbaren Vorspiels, das in

selbstverständlich nie mit deutschen Schulen im Baltikum etwas zu tun gehabt. Angesichts dieser Leistung kann man sich auch nicht weiter wundern, daß die „Ruß" die 6500 Rbl. „ganz ohne Kontrolle" der Landeskasse entnimmt, während für solche Zwecke nur die speziellen Mittel der Ritterschaft verwandt werden können und auch tatsächlich nur verwandt werden. Aber selbstverständlich wird es auch diesmal wieder Dumme geben, die auf diese plumpe Verdächtigung hin vermeinen, daß die in Radikalismus und Nationalismus machende „Ruß" des Herrn Ssuworin jun. wieder mal das Capitol gerettet hat.

---

**Dorpat**, 21. April.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski gibt, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, in einem Tagesbefehl bekannt, daß er den Oberbefehl über die ihm anvertrauten Truppen und das Kommando über die Garnison wieder übernimmt; in einem zweiten schreibt Se. Exzellenz dem Generalleutnant Bertels vor, seine früheren Obliegenheiten wieder aufzunehmen.

— Der Livländische Gouverneur Geheimrat N. A. Sweginzow hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, Donnerstag nach Petersburg begeben.

— Auf Veranlassung der höchsten geistlichen Obrigkeit gehen, wie die „Ruß" mitteilt, den Abgeordneten geistlichen Standes von der provinzialen Geistlichkeit Proteste gegen das in der Duma eingebrachte Gesetzprojekt über die Gewissensfreiheit zu. Die „Eparchialnyja Wedomosti" eifern in jeder Nummer gegen das „revolutionäre" Projekt und sind nicht eben wählerisch in den Ausdrücken ihrer Kritik. Da bisher keine Antwort auf die durch den Oberprokureur dem Projekt beigefügte Denkschrift erfolgt ist, hat der Synod beschlossen, nach Ostern beim Ministerkonseil anzufragen, wie derselbe sich zu dieser Denkschrift gestellt hat.

**Pernau.** Eine am 15. April stattgehabte Mitglieder-Versammlung der Pernauer Ortsgruppe des Deutschen Vereins gelangte, wie wir in der „Pern. Ztg." lesen, zur Ueberzeugung, daß der Beschluß der letzten Mitglieder-Versammlung, in Pernau demnächst eine Oberrealschule zu eröffnen, zurzeit noch nicht ausführbar sei, und beschloß, das bestehende Progymnasium nach seinem zurzeit bestehenden Programm für die Knaben unverändert weiterzuführen, die Mädchen aber durch eine Töchterschule bis zum Abschluß ihrer Schulbildung zu bringen. — Da die Begründung einer Oberrealschule seitens der Ortsgruppe Pernau wegen ungünstiger Umstände zurzeit als noch nicht realisierbar verschoben werden mußte, so beauftragte die Mitglieder-Versammlung den Vorstand, dieses Projekt im Auge zu behalten, um es bei günstiger Gelegenheit zur Ausführung zu bringen.

**Fehteln** (Wendenscher Kreis). Die Wiedereröffnung der Kirche sollte, wie das „Rig. Tgbl." einer Korrespondenz des „Dsimt. Westn." entnimmt, gestern erfolgen; Pastor Needra sollte eine Probepredigt halten. — Am 23. April ist die Wiedereröffnung der Kalzenauschen Kirche in Aussicht genommen.

**Uexküll** (Rigascher Kreis). Pastor Xaver Marnitz feierte Donnersag sein 25-jähriges Amtsjubiläum, zu dem zahlreiche Amtsbrüder und Eingepfarrte ihre Glückwünsche darbrachten. Wie wir aus dem Referat der „Rig. Rdsch." ersehen, verlas Generalsuperintendent Th. Gaethgens eine Adresse des Livl. Konsistoriums, außerdem hielten Pastor E. Savary-Ascheraden und Pastor L. Behrsing-Allasch ehrende Ansprachen. Namens der Stadt Riga, als Patronin der Pfarre, sprach Stadtrat W. v. Bulmerincq Worte des Dankes und der Anerkennung dem Jubilar aus für seine treue Pflichterfüllung.

**Riga.** Ueber die Maistreik-Feier am vorigen Freitag entnehmen wir dem „Rig. Tgbl." in Ergänzung der Sonnabend gebrachten telegraphischen Meldung, noch folgende Mitteilungen: Von den 258 Fabriken und industriellen Etablissements waren bloß 23 am Streik beteiligt, und zwar wurde in einigen nur teilweise gefeiert. Die Zahl der Streikenden betrug 11 927, darunter 5400 Streikende der Fabrik „Prowodnik". Ernstere Ruhestörungen sind dank dem entschiedenen Auftreten der Polizei nicht vorgekommen. Verhaftet wurden im ganzen 33 Personen, unter diesen 32 Agitatoren. In einigen Gegenden waren die Polizeiposten verstärkt worden, teilweise durch Militär. Etwaigen Schwankenden unter den Arbeitern werden jetzt hoffentlich endgiltig darüber die Augen aufgehen, daß derlei Dinge, wie sie das Jahr 1905 brachte, nicht mehr geduldet werden und daß jeder andere „Generalstreik", für den so eifrig Propaganda gemacht werden soll, auf einen gleichen Mißerfolg rechnen kann. Denn aus den obigen Mitteilungen geht deutlich hervor, daß dieser Reklame-Streik ein gründliches Fiasko bedeutet. — Die Arbeiten sind auf sämtlichen, an diesem Streik beteiligten Fabriken am Sonnabend wieder aufgenommen worden.

— Einem grauenhaften Mord ist, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, Sonnabend nachmittag die 65-jährige Witwe des Psalmensängers Troizki zum Opfer gefallen: sie wurde von einem Manne durch Messerstiche so schwer verwundet, daß sie bald darauf ihren Verletzungen erlag. Es erwies sich, daß der Mörder nichts geraubt hatte. Der dringende Verdacht fiel sofort auf den seiner Würde entkleideten 50-jährigen Diakon Tolwizki, der die alte Frau oft durch Betteleien belästigt hatte. Als der T. sich verfolgt sah, erschien er selbst in der Polizeirevierwache und bekannte sich zur Tat. Ueber die Beweggründe gab der Mörder, der den Eindruck eines Alkoholikers macht, total wirre Auskünfte. Interessant ist, daß der Polizeihund, den die Polizei durch das Messer auf die Fährte gebracht hatte, sich wie ein Rasender auf den Mörder stürzte und ihn zu wiederholten Malen aus einer größeren Anzahl umstehender Personen sofort wieder herausfuchte. Der Mörder befindet sich in sicherem Gewahrsam.

— Die Rigaer schwedische Kolonie entsendet, wie wir aus dem „Rig. Tgbl." ersehen, eine Deputation nach Petersburg, um dem König von Schweden die Gefühle der Treue und Liebe auszusprechen und dem Prinzen Wilhelm und seiner erlauchten Gemahlin die Glückwünsche der schwedischen Kolonie zu überbringen.

— Eine Vorlage des Unterrichtsministeriums betreffs Gründung der Rigaschen städtischen Kunstschule wird, wie die Blätter melden, auf der zu morgen anberaumten Duma-Sitzung zur Verhandlung gelangen.

— Das Kriegsgericht verurteilte, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, die Bäuerinnen Behrsing und Kupsche als Hauptschuldige an der im vorigen Dezember in Libau erfolgten Ermordung der Frau Charlotte Bolé zum Tode durch den Strang.

**Werder.** Ueber die Eisverhältnisse am Großen Sund lesen wir im „Arensb. Wchbl.": Seit der vergangenen Woche hat der Eisbrecher „Surowzew" die Eisdecke im Großen Sunde durchbrochen und hält den Verkehr zwischen Kuiwast und Werder aufrecht. Die Post trifft regelmäßig ein.

**Reval.** Ueber das im Adelsklub zu Ehren der schwedischen Offiziere veranstaltete Diner, über das wir Sonnabend telegraphisch kurz meldeten, sowie über die weiteren Festlichkeiten seien der „Rev. Ztg." folgende Einzelheiten entnommen: Der stellv. Gouverneur brachte das Hoch auf den König von Schweden aus, der schwedische Kapitän Ecklund auf den Kaiser von Rußland und der Ritterschaftshauptmann auf die hohen Verlobten. Während Kapitän Ecklund sich der deutschen Sprache bediente, wurden die beiden anderen Toaste in französischer Sprache ausgebracht. Sonnabend fand im Marineklub zu Ehren der Nordischen Gäste ein Dejeuner statt, an welchem auch Damen teilnahmen. Vor dem Dejeuner hatten die schwedischen Gäste unter Führung des Vizekonsuls Gahlnbäck die Sehenswürdigkeiten Revals in Augenschein genommen. Am abend reisten 12 der schwedischen Offiziere nach Zarskoje Sselo, um auf Grund direkter Einladung den Trauungsfeierlichkeiten beizuwohnen.

**Mitau.** Eine rote Fahne hatten, wie die „Balt. Tgsztg." mitteilt, am 1. Mai neuen Stils die Arbeiter der Lawsonschen Flachsfabrik ausgestellt; die Fahne wurde auf Anordnung der Fabrik-Administration der Polizei übergeben. Anläßlich der Maifeier ist es auf den Mitauer Fabriken zu keinem Ausstand gekommen. Dagegen sind Proklamationen nicht allein in der Stadt, sondern auch in fast allen Fabriken gefunden worden.

**Doblenscher Kreis.** Revolutionäre drangen, wie der „Balt. Tgsztg." mitgeteilt wird, in der Nacht auf den 18. April (1. Mai neuen Stils) in die Berstelnsche Kirche, durchbrachen das Dach derselben und befestigten oben eine lange Stange mit einer roten Fahne. Außerdem sind zahlreiche Proklamationen ausgestreut worden. Die Fahne wurde von der Polizei entfernt.

---

### König Gustaf von Schweden in Zarskoje Sselo und Petersburg.

**Petersburg.** Ueber den Aufenthalt König Gustafs von Schweden am Allerhöchsten Hofe in Zarskoje Sselo und seinen Besuch in der ersten Residenz entnehmen wir den Meldungen der Petersburger Blätter und der „Pet. Tel.-Ag." das Folgende:

König Gustaf von Schweden, Prinz Karl und Prinzessin Ingeborg trafen am 18. April morgens in Zarskoje Sselo ein, von Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus, einer langen Reihe von Großfürsten mit Gefolge und einer Ehrenkompagnie auf dem Bahnhof empfangen und begrüßt. Im Gefolge des Königs befindet sich u. a. der schwedische Minister des Auswärtigen General Trolle.

Im Palais angekommen, begaben sich Ihre Majestäten der Kaiser und der König in den Porträtsaal, wo sich Ihre Majestäten die Kaiserinnen Maria Feodorowna und Alexandra Feodorowna und zahlreiche andere Fürstlichkeiten befanden.

Auf dem Galadiner, das am Abend derselben Tages stattfand, saßen im Zentrum Se. Maj. der Kaiser und der König von Schweden; zur Rechten des Königs saßen Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna, der Kronprinz Ferdinand von Rumänien, die Großherzogin von Hessen, Prinz Wilhelm von Schweden Herzog von Södermanland und Großfürstin Maria Pawlowna die Jüngere und andere erlauchte Personen. Zur Linken Sr. Majestät des Kaisers hatten Platz genommen: Ihre Majestät die Königin Olga der Hellenen, der Großherzog von Hessen, Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna, Prinz Nikolaus von Griechenland, Prinzessin Marie von Rumänien. etc. etc.

Se. Maj. der Kaiser hielt folgende Ansprache in französischer Sprache: „In der herzlichsten Weise begrüße Ich Ew. Majestät und gebe der Freude Ausdruck, die den Kaiserinnen, Mir und Meinem Hause die bevorstehende Verbindung Meiner geliebten Cousine mit dem Sohne Ew. Majestät bereitet. Dieses glückliche Familienereignis, das sich in dem Augenblick vollzieht, wo Rußland und Schweden sich soeben gemeinsam dem politischen Abkommen angeschlossen haben, das berufen ist, zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts und des allgemeinen Friedens in Europa beizutragen, erscheint Mir als ein doppelt wertvolles Unterpfand für die aufrichtige Freundschaft, die unsere beiden Ländern verbunden hat und die Mir am Herzen liegt, immer mehr zu bewahren. Von diesen Empfindungen durchdrungen, erhebe Ich Mein Glas auf das Wohl Sr. Maj. des Königs Gustaf und ihrer Maj. der Königin Viktoria, deren Abwesenheit Ich lebhaft bedauere, auf das Wohl des ganzen Königlichen Hauses und auf das Wohlergehen des freundnachbarlichen Schwedens.

In Beantwortung brachte der König von Schweden folgenden Toast ebenfalls auf Französisch aus:

„Sire! Lebhaft gerührt durch die freundlichen Worte, welche Ew. Majestät an Mich gerichtet hat, bringe Ich Meine große Dankbarkeit zum Ausdruck für den liebenswürdigen Empfang, welchen Ew. Majestät Mir seit Meiner Ankunft in Rußland bereitet hat. Die Königin hat Mich beauftragt, ihr lebhaftes Bedauern darüber auszusprechen, daß sie Mich nicht hat begleiten können. Die Bande der Freundschaft, welche Unsere Häuser verbinden, datieren nicht von gestern, und Ich bin überzeugt, daß der Bund, der in wenigen Tagen feierlichst zwischen Unseren Familien geschlossen werden wird, diese Beziehungen noch weiter festigt. Ich bitte Ew. Majestät, überzeugt zu sein, daß die Großfürstin, Meine künftige Schwiegertochter, mit freudigem Herzen aufgenommen werden wird nicht nur von Mir und den Meinigen, sondern auch von ihrer neuen Heimat. Schon dank seiner geographischen Lage befindet sich Schweden in nahen Beziehungen zu der großen, dem Zepter Ew. Majestät untergebenen Nation, und ich hoffe zuversichtlich, daß das vor kurzem zwischen den Ostseemächten getroffene Abkommen dazu beitragen wird, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Nationen noch mehr zu festigen. Dieses Abkommen, das ich mit der lebhaftesten Genugtuung begrüßt habe, wird, hoffe ich, den Anfang legen zu einer neuen Aera des Friedens und gegenseitigen Vertrauens zwischen Unseren Ländern. Indem ich die Verwirklichung dieser Wünsche herzlich herbeisehne, erlaube ich mir, auf das Wohl Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, Ihrer Majestäten der Kaiserinnen und der Kaiserlichen Familie zu trinken, sowie auf das Gedeihen des großen und mächtigen russischen Volkes."

Sonnabeng besuchte König Gustaf von Schweden mit dem Prinzen Karl und der Prinzessin Ingeborg Petersburg. Vom Bahnhofe begab sich Se. Majestät zunächst auf die schwedische Botschaft und von dort in die Peter-Pauls-Kathedrale. Die hohen Gäste verrichteten ihre Andacht vor dem Grabe des Kaisers Alexander III. und legten einen prachtvollen Kranz aus lebenden Blumen auf das Grab nieder. Nachdem der König, der Prinz und die Prinzessin unter Führung des Akademikers Benois das neue Mausoleum in Augenschein genommen hatten, begaben sie sich zum Besuch der Großfürstin Alexandra Jossifowna in das Marmor-Palais, besuchten darauf die Sühnekirche und frühstückten im Winterpalais. Nach dem Frühstück machten die hohen Gäste verschiedene Besuche. Um 1/2 5 Uhr erfolgte die Rückfahrt nach Zarskoje Sselo. Die Residenz war mit schwedischen und russischen Flaggen geschmückt.

---

Der Ministerpräsident P. A. Stolypin wird, wie die „Birsh. Wed." erfahren, Anfang Juli einen Urlaub antreten und während seiner Abwesenheit als Premierminister vom Justizminister Schtscheglowitow und als Minister des Innern vom Gehilfen des Ministers des Innern Kryshanowski vertreten werden.

— Die Sonntag-Nummer des „Reg.-Anz." veröffentlicht die Amtsenthebung des seitherigen russischen Gesandten am japanischen Hofe, Kammerherrn Wirkl. Staatsrates Bachmetjew, und die Ernennung des Hofmeisters Senateurs Nikolai Malewski-Malewitsch zum russischen Botschafter am japanischen Hofe. — So hat sich denn, entsprechend der gestiegenen internationalen Bedeutung Japans, die Umwandlung der bisherigen russischen Gesandtschaft in Tokio in eine Botschaft vollzogen.

— Der allrussische Delegierten-Kongreß der Oktobristenpartei wird, der „Ruß" zufolge, nicht vor dem September oder Oktober zusammentreten. Besprochen werden soll bei der Gelegenheit die gegenwärtige unbestimmte Situation, wo weder das Zentralkomitee, noch die Provinzialsektionen irgendwelche Tätigkeit entwickeln und die ganze Arbeit sich in der Reichsduma konzentriert.

— Auf der ersten Sitzung der Gründer des Russischen Grenzmarkenverbandes ist das Reichsratsmitglied Prof. N. D. Sergejewski zum Präsidenten gewählt worden. Die erste öffentliche Sitzung des Verbandes ist auf den 27. April anberaumt.

— Wie die „Retsch" erfährt, beabsichtigt der Beamte des Marineministeriums Brinck, der sich durch die Enthüllungen des unter dem Pseudonym „Brutus" schreibenden Generals Alexejew verletzt fühlt, ein gerichtliches Verfahren gegen „Brutus" einzuleiten.

— Von der Baltischen Werft sind eine Anzahl Ingenieure und 400 Arbeiter nach Chabarowsk abgereist, wo sie mit der Montierung von Kanonenbooten für den Wachtdienst auf dem Amur beschäftigt werden sollen. Dem „Kronst. Westn." zufolge werden die Arbeiter später beim Bau der Amur-Bahn zur Verwendung gelangen.

— Dem Synod ist ein vom Bischof von Astrachan bestätigtes Projekt zugegangen über die Schaffung schwimmender Kirchen für die Fischer, die im Frühling, Sommer und Herbst ohne festen Wohnort an den Küsten des Kaspischen Meeres und der Wolga-Mündung leben.

— In Petersburg wurden während des Winters religiöse Vorträge über die Wiederkehr Christi im Jahre 1932 gehalten. An diese Vorträge knüpften sich Diskussionen. Der Stadthauptmann hat diese Vorträge verboten, weil sie die öffentliche Ruhe gefährden könnten.

— PA. Durch Selbstmord hat der Herausgeber der Zeitung „Retsch", Ingenieur F. Bak, seinem Leben ein Ende gemacht. Er war früher Herausgeber der „Nowosti" gewesen. Schwere finanzielle Mißerfolge haben ihn zum Selbstmorde getrieben. Der Verstorbene hatte den weitaus größten Teil seines sehr bedeutenden Vermögens in eine Revaler Maschinenfabrik gesteckt, die ihre Arbeit vollständig eingestellt hat. Man fand ihn erhängt im Badezimmer.

— In der Nacht auf den 19. April sind wieder bei 3 großen Bränden in Petersburg viele Personen schwer verletzt worden und 2 Frauen und ein Mädchen in den Flammen umgekommen.

**Moskau.** Der Oberpastor an der evangelisch-lutherischen St. Petri-Pauli-Gemeinde Heinrich v. Dieckhoff hat, wie der „Rig. Ztg." mitgeteilt wird, gestern sein 50-jähriges Amtsjubiläum gefeiert. Der Jubilar erfreut sich trotz seiner 75 Jahre einer seltenen Rüstigkeit, welche ihn befähigt, noch immer seiner großen Gemeinde sowie den zahlreichen, von ihm zum Nutzen der evangelischen Bevölkerung Moskaus, aber auch für das Wohl seiner russischen Mitbürger geschaffenen Institutionen vorzustehen. — Wie wir der gestrigen Nummer des „Reg.-Anz." entnehmen, hat Se. Majestät unterm 20. April dem Jubilar den Weißen Adler-Orden Allergnädigst zu verleihen geruht.

PA. **Nertschinsk.** In Kuenga sind drei Partien Ingenieure eingetroffen, um die Vorarbeiten für den Bau der Amur-Bahn nach der Kuengaschen Variante auszuführen.

PA. **Kaukasus.** Der Stab des Grenzwachecorps hat vom Kommandeur der Brigade des Grenzwachecorps in Baku die telegraphische Meldung erhalten, daß am 16. April um 2 Uhr nachts persische Räuber den Grenzwachepostenen Owtschew überfallen haben. Beim Scharmützel ist ein Soldat schwer verwundet. Die Verluste der Räuber sind noch nicht ermittelt.

---

## Politischer Tagesbericht.

21. April (4. Mai).

### Aus dem deutschen Reichstage.

Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte auf der Donnerstag-Sitzung des Reichstages der Präsident mit, er habe aus Athen von dem Präsidenten der Kammer der Hellenen die Mitteilung erhalten, daß die Kammer dem Kaiser beim Betreten griechischen Bodens die ehrfurchtvollste Begrüßung ausgesprochen und daß sie zugleich der wärmsten Sympathie des griechischen Volkes für das deutsche Volk und dessen Vertretung Ausdruck gegeben habe. (Lebhafter Beifall.) Ferner habe der Präsident auf den idealen Zusammenhang von Bildung und Kultur, welche die beiden befreundeten Völker stets miteinander verbunden hätten, hingewiesen. Der Präsident bat um die Ermächtigung, dem Präsidenten der Kammer der Hellenen den wärmsten

---

gewissem Sinne der künstlerische Höhepunkt des ganzen Abends ist — nicht durch zu spätes Kommen gestört werde.

Die Ausgabe ausführlicher Programme mit Notenmotiven, die in allen Buchhandlungen verkäuflich sind und wo auch die nahezu 40 Bilder alle aufgezählt werden, — ermöglichen einerseits dem Publikum ein genaues Verständnis der Architektonik des Vorspiels, während sie andererseits den Eintritt der 4 Bilder markieren, die während der Musik erscheinen sollen und die zu den schönsten des Parsifal-Abends gehören.

Sie führen gleichsam zunächst in diese Welt poetischer und religiöser Stimmung ein, die sich vor unseren Blicken auftun wird. Sie haben der Musik gegenüber eine vertiefende und illustrierende Wirkung und stehen in ideellem Zusammenhange mit ihren Hauptthemen, dem geheimnisvoll gehaltenen und feierlichen Abendmahlsmotive, womit das Vorspiel beginnt, dem sich dann das majestätisch strahlende Gralsmotiv anschließt. — Es ist eine uralte liturgische Reminiszenz der Kirche, bekannt unter dem Namen des „Dresdener Amens". Darauf folgt das großartige, im festlich grandiosen Marschrhythmus das 6/4-Taktes dahinschreitende Glaubensthema. Der Schluß des Vorspiels erhebt sich immer mehr und mehr zu leidenschaftlicher Bewegtheit. Es ist der tiefe Schmerz um die Entweihung des Heiligtums, das in befleckten Händen sich befindet, das durch diese Harmonie zuckt. Wir vernehmen hier Töne anschlagen, die wir noch nie gehört haben. Es ist der musikalische Höhepunkt das Ganzen: die Klage des im Gralsheiligtum symbolisierten Heilandes, der nach Befreiung aus der Haft der sündigen Hände sich sehnt, die zurzeiten seinen heiligen Dienst nur unvollkommen verrichten. Dieselben Themen kehren auch in der Schlußszene in unveränderter Gestalt wieder. Wir bringen diese Schlußszene in etwas gekürzter Form. Leider mußten auch mit der gewaltigen Liebesmahl-Szene des 1. Aktes bedeutende Kürzungen vorgenommen werden, um den Abend nicht über Gebühr auszudehnen. Dasselbe gilt von „Titurels Totenfeier" im 3. Akt, einem musikalischen Szenenbilde von mächtig wirkender Tragik.

Titurel, in dem sich als dem ersten Gralskönige gleichsam der gute Genius dieses geistlichen Rittertums der hl. Tafelrunde verkörpert, — hat die schmerzensreichen Prüfungszeiten des Heiligtums unter seinem siechen Sohne und Nachfolger Amfortas nicht überlebt. Im höchsten Greisenalter ist er endlich entschlafen, bevor er in Parsifal den verheißenen Erlöser der Gralsgemeinde mit leiblichen Augen schauen durfte. Die Gesänge bei seiner Leichenfeier, der düstere imposante Prunk des Orchesters, das Glockengeläute, unter dem sich der Zug mit seiner Leiche über die Bühne bewegt — machen diese Szene zu einem der erhabensten und großartigsten Trauermärsche. Ganz diese Musik zu streichen, vermochten wir uns nicht zu entschließen. Wir erhoffen eben von den Zuhörern, daß sie, wenn wir das Zeitmittelmaß trotz möglichst oft vorgenommener Kürzungen dieses Mal doch ein wenig überschreiten sollten, — das aus der Rücksicht für ein so hervorragendes Kunstwerk erklären und uns darin ein freundliches Entgegenkommen beweisen werden. Es bleibt nur noch zu wünschen, nachdem monatelange Arbeit und mühevolle Ueberwindung der mannigfachsten Hindernisse glücklich das Ziel erreicht zu haben scheinen, daß nun auch unser kunstfreundliches Publikum mit seiner Gegenwart am Parsifal-Abende nicht geizt und ein christlich-soziales Kunstwerk, wie es der Parsifal seiner Grundidee nach ist, der guten Sache mit seinem Ertrage dienen könne, die der Veranstalter dieser Vorführung im Auge gehabt hat. C. H.

---

### Mannigfaltiges.

Ein Ausbruch des Aetna. Catania, 29. (16.) April: Von dem Observatorium auf dem Aetna wird gemeldet, daß dichter Rauch aus dem Mittelkrater aufsteigt. Um 5,30 Uhr begannen die Instrumente ein lokales Erdbeben zu verzeichnen, das sein Maximum um 6,22 Uhr erreichte. Ueber den Ortschaften Valle del Bove und Trifolglieto lagerten Massen schwarzen Rauches. In Linguaglosea und Santa Venerina wurden leichte Erdstöße verspürt in Verbindung mit unterirdischem starken Aschenregen und Getöse. Später wurden in Zafferana und Santa Venerina neue starke Erdstöße verspürt. Am Aetna bildete sich in der Richtung nach Valle del Bove ein neuer Krater, aus dem eine hohe Rauchsäule aufsteigt und heißer Aschenregen herniederfällt. Die Bevölkerung im Gebiete des Aetna ist sehr beunruhigt und befürchtet ähnliche Verwüstungen, wie bei dem letzten Ausbruch. Große Rauchmengen lassen vermuten, daß sich noch ein neuer Krater an einer anderen Stelle bildet. — Ferner wird unterm 30. (17.) April gemeldet: Der Ausbruch des Aetna ist noch immer nicht beendet. Catania wird beständig von einem Aschenregen überschüttet. Von allen Seiten strömen Fremde, besonders Deutsche, nach Taormina, um das herrliche Naturschauspiel anzusehen.

— Ein Gastspiel der russischen Oper in Berlin steht in Sicht. Die Verhandlungen zwischen der Generalintendantur der Königlichen Schauspiele und dem Fürsten Alexis Zereteli wegen des im Neuen Königlichen Opern-Theater (Kroll) stattfindenden Gastspiels des Ensembles der Kais. Russischen Petersburger und Moskauer Hof-Oper sind nunmehr zum definitiven Abschluß gelangt. Die Eröffnungs-Vorstellung wird am 20. (7.) Mai stattfinden. Das aus allerersten Künstlern bestehende Ensemble umfaßt inkl. Chor ca. 150 Personen.

— Kürzlich hat, wie gemeldet, die Tochter des Präsidenten Roosevelt eigenhändig die Lokomotive eines Extrazuges gelenkt. Jetzt hat Archie Roosevelt, der Sohn des Präsidenten, in Begleitung der Kapitäne Chandler und v. Horn und des Leutnants Lee vom Signalcorps eine Fahrt im Luftballon angetreten. Der Präsident war mit dem Unternehmen nicht recht einverstanden gewesen, aber Archie hatte schließlich doch seinen Willen durchzusetzen gewußt. Beim Aufstiege des Luftschiffes wäre beinahe ein Unfall passiert: der Ballon stieß mit solcher Kraft an einen Eisenbahndamm, daß es Chandler nur mit Mühe gelang, das Umkippen des Korbes zu verhindern. Um 10 1/2 Uhr abends ging ein Telegramm von den Luftschiffern im Weißen Hause ein, wonach der Ballon um 5 Uhr nachmittags bei Wilmington im Staate Delaware gelandet war. Roosevelts Sohn und seine Begleiter berichten, daß sie sich vier Stunden in der Höhe gehalten und auch die Nacht durch weiterzufliegen gehofft hätten. Indessen seien sie zum Landen gezwungen worden, da Kapitän Chandler sich bei dem Anprall des Ballons wider den Bahndamm am Nachmittag ernstlich am Bein verletzte. Die Landung vollzog sich nicht ganz glatt, und die Luftschiffer erreichten die Bahnstation in äußerst schmutzigem, abgerissenem Zustand. Archie Roosevelt äußerte auf Befragen über seine Eindrücke: „Die Fahrt hat mir außerordentlichen Genuß gewährt, wie nie etwas vorher. Dennoch bin ich nicht ganz sicher, ob es mich nach einer Wiederholung gelüstet. Ich bin über die Maßen müde und muß vor allem schlafen gehen." Es wird auch erzählt, daß Präsident Roosevelt während der Luftfahrt seines Sohnes recht nervös gewesen sei.

— Ein künstlicher Kurort. Die Inspektoren des Nahrungsmittelamtes im Staate New-York haben die Entdeckung gemacht, daß die Quellen in dem berühmtesten Badeort Amerikas, Saratoga Mineral Springs, seit längerer Zeit nachgelassen, beziehungsweise ihren chemischen Charakter geändert haben. Sie glauben nun nachweisen zu können, daß die Betriebsunternehmer bereits seit Jahren, um den Untergang des Kurortes zu verhüten, ein Lösung von kohlensaueren Salzen in gewöhnlichem Wasser, die in geheimen Laboratorien hergestellt wurde, durch eine besondere Röhrenanlage nach den Kurbrunnen-Pavillons leiteten. Von den Tausenden von Kranken, die den Badeort alljährlich besuchen, wurde dieses künstliche Heilwasser seit Jahren voll Vertrauen auf seine Heilwirkung getrunken.

Dank des Reichstages aussprechen zu dürfen. (Lebhafte Zustimmung.)

Es folgte die Beratung des Gesetzentwurfes betr. Erhöhung der Reichssubvention an den Norddeutschen Lloyd um eine halbe Million für die Einrichtung eines vierwöchentlichen Dienstes zwischen dem Schutzgebiet von Neu-Guinea und Japan, bezw. Australien.

Unterstaatssekretär Wermuth erklärte, die Entwicklung der Reichspost-Dampferlinien seit 1886 sei überaus günstig gewesen. Der Gesamtverkehr auf den Ostasien- und Australien-Linien des Norddeutschen Lloyd sei von 83 477 Tons im Jahre 1888 auf 283 333 Tons im Jahre 1906 gestiegen, der gesamte Güterwert von 74½ auf 369 Millionen und der Wert der Güterausfuhr von 33 auf 156½ Millionen. Somit sei die Subventionierung überaus vorteilhaft für Deutschland gewesen. Die Linien von Neu-Guinea nach Australien und Japan könne der Norddeutsche Lloyd jedoch ohne Subventionserhöhung nicht aufrechterhalten. Er bitte um Annahme der Vorlage, zumal Deutschland für diese Zwecke weit weniger verwende als England, Frankreich und Oesterreich.

Abg. Graf Kanitz (kons.) erwiderte, nach seiner Ansicht sei die deutsche Finanzlage so bedenklich, daß man keine Ausgaben bewilligen sollte, für die eine Notwendigkeit nicht nachgewiesen sei. Ob die Notwendigkeit in dem vorliegenden Falle dargetan sei, sei ihm zweifelhaft. Redner beantragte Verweisung der Vorlage an die Budget-Kommission.

Abg. Erzberger (Ztr.) meinte, wenn Deutschland in der Frage der Dampfersubvention bisher bescheiden im Hintergrund gestanden habe, betrachte er dies gerade als größten Ruhm der deutschen Schiffahrt.

Abg. Semler (natl.) erklärte, wenn die Vorlage in die Budgetkommission komme, sei klar, daß sie dort eine schwierige Lage vorfinden werde. Die Finanzlage des Norddeutschen Lloyd sei ebenso wenig günstig wie die anderer Gesellschaften.

Abg. Noske (Soz.) sagte, man müsse den Mut der Regierung bewundern, mit einer solchen Vorlage vor den Reichstag zu treten. Die jährliche Wareneinfuhr nach Neu-Guinea könne auf einem beliebigen Spreekahn verfrachtet werden.

Abg. v. Dirksen (Rpt.) erklärte sich mit der Kommissionsberatung einverstanden. Der Vorredner habe maßlos übertrieben.

Nach mehreren weiteren Reden wurde die Vorlage der Budget-Kommission überwiesen und diese hat am Freitag die Erhöhung der Reichssubvention an den Norddeutschen Lloyd um 500 000 Mark mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen; das polnische Kommissionsmitglied fehlte.

## Deutschland.

Der vom Reichskanzler berufene Kongreß der Vertreter der Banken wurde am Sonnabend vom Unterstaatssekretär Wermuth eröffnet. Der Unterstaatssekretär betonte, daß eine Enquete über das Bankwesen unvermeidlich sei, und zwar schon wegen der Erneuerung der Privilegien der Reichsbank. Außerdem hätten die schwierigen Verhältnisse auf dem Geldmarkte und im Kreditwesen, welche das wirtschaftliche Leben Deutschlands bedrückten, den Wunsch nach einer umfassenden Beratung über das Bankwesen berechtigt erscheinen lassen. Der Reichskanzler sei diesem Wunsche gern entgegengekommen, bezweifele aber nicht, daß die deutsche Volkswirtschaft in ihrer Wurzel vollkommen gesund sei. — Gegen zweihundert Sachverständige werden ihre Meinung äußern.

Die Hochzeit des Prinzen August Wilhelm von Preußen, des vierten Sohnes des Kaiserpaares, mit der Prinzessin Alexandra Viktoria zu Schleswig-Holstein wird im Herbste dieses Jahres stattfinden. Als Hochzeitstag ist der 22. Oktober, der Geburtstag der Kaiserin, in Aussicht genommen.

Der klerikale „Baier. Kurier" schreibt: „Der älteste Sohn des verstorbenen Prinz-Regenten Albrecht von Braunschweig, Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, der als „Frhr. von Rogau" in Florenz lebt, trägt sich mit der Absicht, zum katholischen Glauben „zurückzukehren"; er hat schon während einer längeren Krankheit in Berlin in einem bekannten Sanatorium sich dahin ausgesprochen und dort die Pflege durch Ordensschwestern gefordert. Seitdem er sich tiefer mit der katholischen Kirche befaßt habe, gewinne er immer mehr den Eindruck, daß diese die wahre Kirche sei; „er hat auch bereits Konvertitenunterricht empfangen."

Ein schwerer Unfall zur See hat auch die deutsche Flotte betroffen. Bei einer Sprengübung in der Kieler Bucht wurde von dem Schiff „Elsaß" am Dienstag durch Versehen in der Bedienung eine Sprengpatrone, die in einer als Sprengboot dienenden Dampfpinasse lag, vorzeitig entzündet. Durch die Explosion der Patrone wurden 2 Mann getötet und 4 Matrosen schwer verwundet.

Zur Harden-Affäre will die „Neue Gesellschafts-Korrespondenz gehört haben, in München sei ein weiteres Ermittlungsverfahren eingeleitet, da dringende Verdachtsmomente dafür vorlägen, daß an dem Zeugen Fischermeister Ernst der Versuch einer Beeinflussung seiner Aussage (§ 159) stattgefunden habe. In den zu erwartenden Prozessen soll, nach derselben Quelle, auch mit dokumentarischem Material gearbeitet werden. Es soll sich dabei um Teile des Briefwechsels zwischen dem Fürsten Eulenburg und dem verstorbenen Horst v. Fahrenheit und um schriftliche Aufzeichnungen des früheren Privatsekretärs, jetzigen Schwiegersohnes des Fürsten, Jarolimek, handeln.

## Oesterreich.

In Oesterreich ist die tschechische Frage wieder einmal akut geworden und derart brennend, daß die Mitglieder des Kabinetts Beck leicht anrösten können. Sie stehen tatsächlich zwischen zwei Feuern: auf der einen Seite machen ihnen die Tschechen mit ihren immer weitergehenden Forderungen und Provokationen heiß, auf der anderen die Deutschen, die sich die Abgrabung ihres Bodens selbstverständlich nicht gefallen lassen. Dazu kommt die Gärung in Galizien, auf die das Attentat auf den Statthalter Graf Potocki ein grelles Licht geworfen hat. Es ist daher kein Wunder, wenn von Rücktrittsabsichten des Kabinetts Beck gesprochen wird.

Im österreichischen Abgeordnetenhause eingegangen sind Interpellationen über die Sprachverfügungen des Oberlandesgerichts in Prag wegen des Verhaltens der tschechischen Bahnpostbeamten sowie wegen des Professor Feilbogenschen Zwischenfalls in der Sixtinischen Kapelle. (Wie aus Wien berichtet wird, ist Prof. Feilbogen bereits seines Amtes enthoben worden.)

## Galizien.

Nach Meldungen des Lemburger „Slow. Pols." vom vorigen Freitag wurden in Honinczo die Gebäude der Polen durch Ruthenen in Brand gesteckt. Aus Furcht vor weiteren Bränden kampierte die polnische Bevölkerung nachts im Freien.

## Frankreich.

Der berüchtigte Rochette hat mit seinen Rehabilitierungsversuchen Fiasko gemacht. Am Abend des vorigen Mittwoch hat das Pariser Handelsgericht entschieden, daß die von Rochette begründete Gesellschaft „Crédit Minier et Industriel" ihre Zahlungen einzustellen habe und von einem amtlichen Verwalter liquidiert werden soll. Da zu gleicher Zeit das neue Freilassungsgesuch Rochettes abschlägig beschieden wurde, bedeuten diese Beschlüsse eine schwere Enttäuschung für die Freunde Rochettes, die eine günstige Entscheidung erwartet hatten. In der Presse nimmt nur noch der „Gil Blas" Partei für den verhafteten Gründer.

## England.

Wie Wiener Blätter melden, dürfte sich König Edward nach den neuesten Reisedispositionen schon in der nächsten Woche von Stockholm nach Rußland begeben und dort eine Zusammenkunft haben. Der Ort der Entrevue werde jedoch geheim gehalten.

## Italien.

Der Römische Korrespondent des Blattes „Memento" versichert, mitteilen zu können, daß zwischen dem italienischen und französischen Botschafter in Konstantinopel eine starke Spannung besteht. „Giornale d'Italia" und „Matino" machen den französischen Botschafter Constans in Konstantinopel für den diplomatischen Zwist am Goldenen Horn verantwortlich; das Pariser Kabinett habe daran keinerlei Schuld. Die beiden Regierungen seien gegenwärtig bemüht, jeden Anlaß zu Zwistigkeiten zu beseitigen. Sollte das Einvernehmen zwischen ihnen von Dauer sein, so sei zu wünschen, daß künftig gewisse Diplomaten (gemeint ist hier Constans) mehr als bisher ihrer Regierung folgen, statt auf eigene Hand Politik zu treiben.

## Persien.

In Persien steigern sich von Woche zu Woche die Wirren und Konflikte. Von vorgestern wird dem Wolffschen Bureau aus Teheran gemeldet, daß das Kabinett dimissioniert und der Schah die Dimission angenommen hat. — Auf Befehl Mahmed Kuli Chans und anderer Führer haben sich an der persischen Grenze mehrere starke Banden gebildet, die täglich größer werden. Das russische Strafdetachement befindet sich zwischen Prischib und Beljassuwar. Nach Beljassuwar ist der Vizegouverneur von Baku abgereist; dorthin wird sich der Chef des kaukasischen Grenzbezirks Generalleutnant Schein begeben.

## Japan.

Die internationalen Kriegsflotten scheinen augenblicklich vom Unglück verfolgt zu werden, denn noch hat sich die Erregung über den Untergang des englischen Kreuzers „Gladiator" und den der englischen Torpedoboote „Tiger" und „Gala" sowie über die Explosionen auf dem englischen Schlachtschiff „Britannia" und über die Kieler Affäre (Linienschiff „Elsaß") nicht gelegt, und schon kommt die Nachricht von einer neuen Katastrophe. Diesmal sind die Japaner die Leidtragenden. Wie aus Tokio gemeldet wird, ist bei den Pescadores der Schulkreuzer „Matsuschima" auf eine Mine gestoßen und untergegangen. Der Kreuzer wurde 1890 vom Stapel gelassen und verfügte über einen Gehalt von 4300 Tonnen. Offiziell wird die Besatzung auf 360 Mann angegeben. — Nach telegraphischen Nachrichten aus Tokio erfolgte der Untergang des Schulkreuzers nicht infolge Aufstoßens auf eine Mine, sondern vor Anker durch die Explosion einer Munitionskammer. Von den Booten der anderen Schulschiffe, mit denen die „Matsuschima" zusammenlag, sind nach dem Bericht des Chefs des Schulgeschwaders 141 Mann gerettet, darunter nur wenige Offiziere. Unter der 300 Mann starken Besatzung befanden sich 58 Kadetten; unter den vermißten Kadetten sind Söhne des Feldmarschalls Oyama und des Vizeministers des auswärtigen Chinda. — Soweit bisher festgestellt, ist bei dem Untergang der „Matsuschima" ein Verlust von 23 Offizieren, 33 Fähnrichen und gegen 200 Mann zu beklagen.

# Lokales.

Gestern abend hatte sich eine recht stattliche Zahl von Mitgliedern der Baltischen Konstitutionellen Partei im Saale der Großen Gilde versammelt, um den Ausführungen des als Gast in ihrer Mitte weilenden Reichsduma-Abgeordneten der Stadt Riga Dr. R. Erhardt zu folgen, über deren Inhalt wir an leitender Stelle unseres heutigen und morgigen Blattes ausführlicher berichten. — Nach Schluß der überaus angeregten Diskussion vereinte ein gemeinsames Abendessen den Gast und die derzeitigen und gewesenen Glieder des Ausschusses der Balt. Konst. Partei. — Heute nachmittag begibt sich Dr. Erhardt zum Wiederbeginn der Arbeiten der Reichsduma nach Petersburg. — Dem lebhaften Danke, den der Präses der hiesigen Ortsgruppe, Herr A. v. Wulf-Kosse, dem Herrn Vortragenden für sein liebenswürdiges Kommen und für die erteilten höchst lehrreichen und lebensvollen Auskünfte über das Arbeiten und Leben der jungen Volksvertretung Rußlands aussprach, dürften sich wohl alle Teilnehmer des gestrigen Parteitages in vollem Maße angeschlossen haben.

Jeder Tag erinnert uns an die durch den neuen Fahrplan im Personen- und Postverkehr hervorgerufenen Unzuträglichkeiten. Das reisende und zeitunglesende Publikum wie die an einer raschen Briefbeförderung interessierte Geschäftswelt fühlen mit immer größerer Schärfe die durch die Neuerung im Verkehr Riga-Dorpat erfolgte Schädigung ihrer berechtigten Interessen und in einer ganzen Reihe baltischer Blätter wird dem Befremden über das seitens der Bahnverwaltung beliebte Vorgehen Ausdruck gegeben.

Mit besonderem Nachdruck hat sich von den Rigaer Blättern die „Rig. Ztg." dieser Angelegenheit angenommen. Sie gibt unsern Artikel „Ein Schlag ins Gesicht in unserem Verkehrswesen" im Wortlaut wieder und knüpft daran folgende sehr beachtenswerte Bemerkungen:

„So weit der Protest der „Nordlivl. Ztg.", den wir aufs angelegentlichste unterstützen, wobei wir der Erwartung Ausdruck geben, daß möglichst bald an der Beseitigung des Mißstandes interessierte Körperschaften, wie etwa die Dorpater Stadtverwaltung oder auch Rigaer Interessentenvertretungen, Schritte zur Beseitigung der Kalamität ergreifen werden. Nicht außer acht zu lassen ist hierbei, daß es sich für Riga nicht nur um die im obigen Artikel behandelte Verbindung Riga-Dorpat, sondern auch um den Verkehr mit Reval handelt, der durch den neuen Fahrplan gleichfalls schwer beeinträchtigt ist. Die nächstliegendste und einfachste Abhilfe nach beiden Richtungen hin würde wohl darin bestehen, daß wieder ein Zug von Taps nach Walk eingestellt wird, der in Taps direkten Anschluß an den auch nach dem Sommerfahrplan um 7 Uhr 10 Minuten abends aus Reval nach Petersburg gehenden Zug hat und in Walk an den aus Pleskau kommenden, hier in Riga um 8 Uhr 30 Minuten morgens eintreffenden Zug angeschlossen wird — daß mit anderen Worten die alte Verbindung wieder hergestellt wird. Es ist wohl sehr zu hoffen, daß das mit der Ausarbeitung der Fahrpläne betraute Ressort des Verkehrsministeriums das Versehen, das ihm passiert ist, möglichst rasch wieder gut zu machen beflissen sein wird — um so mehr, als die Rigaer Eisenbahnverwaltung sicher in koulanter Weise in diesem Sinne eilige Schritte ergreifen wird."

Mit besonderer Befriedigung verzeichnen wir, daß, nach den vorstehenden Informationen, die Rigaer Eisenbahnverwaltung die auf Abhilfe des geschaffenen Mißstandes zu ergreifenden Schritte ihrerseits unterstützen wird; wir haben allen Grund zu der Annahme, daß auch der hiesige Herr Stationschef, soweit an ihm liegt und soweit seine mehrjährige Kenntnis der örtlichen Bedürfnisse in die Wagschale fällt, alle dahin abzielenden Schritte fördern wird. Wir bemerken bei dieser Gelegenheit zugleich, daß unsere in der Donnerstag-Nummer gemachten Ausstellungen betreffs der durchaus mangelhaften Bekanntgebung der einschneidenden Neuerung sich weniger auf die Person des hiesigen Stationschefs, als vielmehr auf die ganze Stellung der Bahnverwaltung zu der Berücksichtigung der gerechten Ansprüche des Publikums beziehen sollten: nicht nur ist keinerlei Publikation der Neuerung erfolgt, sondern dem hiesigen Stationschef ist diesmal anfänglich tatsächlich nur ein Exemplar der neuen Fahrordnung, das zum Aushängen auf dem Bahnhof bestimmt war und das er nicht aus der Hand geben konnte, zur Verfügung gestellt worden. (Erst gestern sind weitere Exemplare eingetroffen und eines derselben ist dann auch uns zugestellt worden — leider zu spät.)

Im übrigen scheint uns der Vorschlag der „Rig. Z.", nämlich die Wiedereinstellung eines Zuges von Taps nach Walk, der sowohl in Taps wie auch in Walk Anschluß findet, die glücklichste Lösung zu bieten. Daneben wäre es sehr erwünscht, den Abgang des jetzigen 5-Uhr-Zuges aus Riga nach Walk auf eine etwas spätere Zeit, wenn auch nur um eine Stunde, zu verlegen. Damit wäre nicht nur für die Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten in Riga, sondern speziell auch für die Beförderung der Rigaer Briefschaften und besonders der Rigaer Zeitungen sehr viel gewonnen.

Ueber die Kalamitäten, die sich aus der überhasteten und unsicheren Beförderung der Rigaer Blätter ergeben, verbreitet sich die „Rev. Z." ausführlicher. Indem wir ihren Ausführungen nur durchaus zustimmen, seien auch unsere diesbezüglichen Erfahrungen niedergelegt: am Sonnabend früh erhielten wir von den fälligen Rigaer Tageszeitungen nur das „Rig. Tagbl." vom Freitag früh, während die anderen Rigaer Freitag-Blätter erst nach 1 Uhr, also nach Schluß der Redaktion, anlangten; am gestrigen Sonntag früh gingen uns wiederum das „Rig. Tagbl." und als einzige Nachmittags-Blätter die „Rig. Ztg." und „Balt. Post" zu, während in der Mittagszeit kein einziges der Rigaer Sonnabend-Blätter nachgeliefert wurde; die vermißten Rigaer Blätter trafen erst heute, Montag, in der Mittagszeit, hier ein. Heute früh blieben alle aus Riga fälligen ausländischen Blätter aus und trafen erst mittags hier ein, ohne für die heutige Tagesnummer verwertet werden zu können. Auch die Postalien aus Fellin und Walk kommen stark verzögert an. — Es ist gerade auf diesem Gebiete mit dem neuen Fahrplan ein unleidlicher irrlichterierender Zustand eingerissen.

Ueber den am 18. April in Kraft getretenen Sommerfahrplan der Zufuhrbahnen bemerkt der „Fell. Anz." „Der Fahrplan weist so geringfügige, nur nach wenigen Minuten zählende Abweichungen von dem bis dato geltenden Winterfahrplan auf, daß wir uns ein Eingehen auf jene Abänderungen für dieses Mal sparen können. Solange sich in Walk kein angemessener Anschluß nach Riga, Pleskau und Dorpat ermöglichen läßt, ist es ja im Grunde gleichgiltig, ob man im Bummelzuge sich langweilt, oder ob man auf Kosten eines beschleunigten Tempos seine Zeit auf dem Walkschen Bahnhof totschlagen muß! Der Aerger wird den Reisenden nicht erspart — es bleibt Alles beim alten! So will es nun einmal der allgewaltige Bureaukratius!"

Den Bericht über die Sitzungen des Ersten Baltischen Historiker-Tages in Riga hatten wir im wesentlichen nach dem Referat der „Rig. Ztg." zusammengestellt; da die Freitag-Nummer dieses Blattes infolge der durch den neuen Fahrplan geschaffenen widrigen Postverhältnisse erst am gestrigen Tage in unsere Hände gelangte, hielten wir uns bei Wiedergebe des Schlußreferats an den Bericht des „Rig. Tgbl.", in dem eines Vortrages des Stadtarchivars T. Christiani nicht Erwähnung geschehen ist. Angeregt durch die Ausführungen von Oberlehrer Diederichs-Mitau über die „Neuedition livländischer Geschichtsquellen der späteren Zeit" machte Stadtarchivar T. Christiani eine wertvolle Mitteilung über David Hilchen und seine Widersacher. — Erwähnt sei bei dieser Gelegenheit, daß den letzten Vorträgen des Historiker-Tages auch der Kurator Lewschin beiwohnte.

Einem dem „Fell. Anz." zugestellten Ausschnitt aus der „Odessk. Nowosti" ist zu entnehmen, daß ein Sohn unserer engeren Heimat, der ehem Assistent an der hiesigen Augenklinik Dr. med. Wold. Wernecke, nach stattgehabter zweiter Probelektion von der medizinischen Fakultät der Universität Odessa zum Privatdozent ernannt worden ist.

Gestern um 11¼ Uhr nachts wurde die Feuerwehr in den III. Stadtteil zu einer schweren Arbeit alarmiert. Aller Wahrscheinlichkeit nach war durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer in der Laurschen Bäckerei im Erdgeschoß des Wälkschen hölzernen einstöckigen Hauses an der Petersburger Str. Nr. 129 ein Brand entstanden, der beim Eintreffen der Feuerwehr schon recht bedeutende Dimensionen angenommen hatte. Dem Feuer konnte die Wehr mit 4 Druckspritzen infolge großen Wassermangels leider nicht Einhalt gebieten, so daß erst mit dem Eintreffen der Dampfspritze, welche die Druckspritzen speiste, das Feuer lokalisiert werden konnte. Bei den Löscharbeiten bot der Umstand besondere Schwierigkeit, daß man dem Feuer im Erdgeschoß schwer auf den Leib rücken konnte.

Ausgebrannt sind die Laursche Bäckerei und das Geschäftslokal, während der übriggebliebene Teil des Hauses recht stark unter Feuer und Wasser gelitten hat. — Das Haus war in der Russischen Versicherungsgesellschaft für 2000 Rbl. versichert. Der Schaden dürfte etwa 1000 Rbl. betragen. Die Laursche Bäckerei ist dem Vernehmen nach unversichert gewesen. K. L.

Ueber den Brand im Stadthospital sei zu dem vorgestrigen Bericht noch Einiges nachgetragen. Ein am Vormittage aus einer Apotheke geliefertes großes Quantum Aether sollte von zwei Personen aus dem Vorhause in den Keller getragen werden; der Korb, in dem die mächtige Flasche ruhte, erwies sich aber als schadhaft: — die Flasche fiel heraus und zerbrach und der Aether ergoß sich über den ganzen Raum. Zum Unglück brannte gerade ein Ofen und mit furchtbarer Gewalt explodierten die Aethergase. Im ganzen trugen dabei 4 Personen Verletzungen davon — darunter der eine der Träger der Flasche so schwere, daß er kaum mit dem Leben davonkommen wird. Auch der Portier, der große Umsicht und mutige Entschlossenheit angesichts der Katastrophe an den Tag legte, hat schwere Brandwunden davongetragen, wird jedoch hoffentlich genesen; die beiden anderen Verletzten haben nur leichte Wunden. — Die Arrestanten wurden durch das entschlossene Vorgehen des betreffenden Hospital-Beamten rasch zur Ordnung gebracht. — Die in unserem Sonnabend-Blatte erwähnte Arrestantin war beim Brande allerdings davongelaufen, aber nach kurzer Zeit freiwillig zurückgekehrt.

Vorgestern abend fuhr auf der Station Hinzenberg ein aus Riga kommender Passagierzug infolge falscher Weichenstellung auf einen Güterzug auf. Wie wir hören, wurden 5 Güterwagen zertrümmert und zwei Wagen schwer beschädigt. Vom Passagierzuge wurden zwei Waggons 3. Klasse und die Lokomotive beschädigt. Leicht verletzt wurde der Oberkondukteur des Warenzuges, während die Passagiere mit dem bloßen Schreck davonkamen. — Der Zug traf hier mit einer Stunde Verspätung ein.

Eine gestern uns zugegangene Agentur-Depesche berichtet von 9 zertrümmerten Güterwagen und drei beschädigten Güterwaggons. Ferner ist nach dieser Quelle außer dem Oberkondukteur auch der Stationschef-Gehilfe verletzt worden.

Heute vormittag wurde eine Partie Gefangener mit dem Postzuge teils nach Wenden, teils nach Riga abgefertigt. —ch.

Für das an Tuberkulose erkrankte junge Mädchen sind in der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von O. 1 Rbl., W. 1 Rbl., L. B. 3 Rbl. — zusammen 5 Rbl. und mit dem Früheren 11 Rbl.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

Ferner sind bei Herrn Dr. Rothberg 8 Rbl., bei Frau Prof. Keßler 30 Rbl. und bei Frau Wender 10 Rbl. eingegangen.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Reval**, 20. April. Admiral Eberhardt gab auf dem Panzerschiff „Zessarewitsch" den schwedischen Offizieren ein Frühstück. Der Admiral toastete auf Se. Maj. den Kaiser, den König von Schweden sowie die Neuvermählten. — Auch den Matrosen des schwedischen Geschwaders wurde auf dem „Zessarewitsch" ein Bankett gegeben.

**Libau**, 20. April. Gestern wurde der Automobilverkehr zwischen Libau und Memel eröffnet.

**Petersburg**, 20. April. Sonntag fand im Großen Palais zu Zarskoje Sselo die Trauung der Großfürstin Maria Pawlowna mit dem Prinzen Wilhelm von Schweden statt. In der Kirche versammelte sich die Hofgeistlichkeit, der Vorsitzende des Ministerkomitees, die Präsidenten des Reichsrats und der Reichsduma, die Senateure, Staatssekretäre, Botschafter und Gesandten mit Gemahlinnen sowie zahlreiche andere Hofchargen. Um 3 Uhr erfolgte unter Einhaltung des Zeremonials der von 21 Kanonenschüssen begleitete Allerhöchste Vortritt Ihrer Majestäten. Als erstes Paar betraten die Kirche der König von Schweden mit der Kaiserin Maria Feodorowna, als zweites Paar Se. Maj. der Kaiser mit der Königin von Griechenland, als drittes die Kaiserin Alexandra Feodorowna mit Ihrem Bruder, dem Großherzog von Hessen, zur Seite der Kaiserin die drei ältesten Allerhöchsten Töchter. Darauf folgten die Thronfolger von Rumänien und von Griechenland, nach ihnen die Hochverlobten. Die Großfürstin Maria Pawlowna trug eine Krone im Haar und über dem silberverbrämten Kleide einen mit Hermelin besetzten Mantel; der Prinz von Schweden hatte das ihm verliehene Band des Andreas-Ordens angelegt. Nach dem Brautpaar betraten die Großfürsten und die übrigen hohen Gäste die Kirche. Seine Majestät führte die Hochverlobten auf eine in der Mitte der Kirche errichtete Erhöhung; hierauf traten die hohen Herrschaften vor, die während der Trauung die Kronen über den Häuptern des hohen Brautpaares zu halten hatten, und zwar: zu Häupten der Braut die Großfürsten Michael Alexandrowitsch, Boris Wladimirowitsch, Dmitri Wladimirowitsch und Kronprinz Christoph von Griechenland; zu Häupten des Bräutigams die Großfürsten Andrei Wladimirowitsch, Ssergei Michailowitsch, Johann Konstantinowitsch und Gawriil Konstantinowitsch. Die Trauung wurde durch den Kathedral-Geistlichen des Winterpalais vollzogen. Nachdem ein Salut von 101 Kanonenschuß abgegeben war, begaben sich die hohen Herrschaften in feierlicher Prozession in den Avantsaal, wobei das neuvermählte hohe Paar in der ersten Reihe schritt. Hier vollzog der aus Schweden eingetroffene Bischof von Lund die Trauung nach evangelisch-lutherischem Ritus. Nach der Gratulationscour begaben sich die Höchsten und hohen Herrschaften in die inneren Gemächer. Um 7 Uhr 30 Min. fand im Großen Saal des Großen Palais und in den Vorgemächern ein Prunkmahl statt, zu dem zahlreiche Hofchargen geladen waren. Den Mittelplatz an der hufeisenförmigen Tafel nahmen die Neuvermählten ein. Links von der Großfürstin Maria Pawlowna saß Se. Maj. der Kaiser, rechts vom Prinzen Wilhelm von Schweden die Kaiserin Maria Feodorowna, neben ihr der König von Schweden und neben letzterem die Kaiserin Alexandra Feodorowna. An der Galatafel nahmen außer zahlreichen Großfürsten und Großfürstinnen der Großherzog und die Großherzogin von Hessen teil, ferner das rumänische Kronprinzenpaar, der Kronprinz von Griechenland, Prinzessin Ingeborg von Schweden, die Königin von Griechenland, Prinz Karl von Schweden und die Prinzessin Olga von Sachsen-Altenburg. In den Nebenräumen fand an 5 Tafeln das Diner für die Hofchargen und das Gefolge statt. Beim Hoch auf Ihre Majestäten wurden 51 Schuß, bei dem Hoch auf die Neuvermählten und deren erlauchte Eltern 31 Schuß abgegeben. Nach Beendigung des Galamahles ertönte um 10 Uhr die Musik zur Polonaise und zur Allerhöchsten Cour. Nach Beendigung der Cour fuhren die hohen Herrschaften im Zuge in das Alexander-Palais: in einer 2-sitzigen Equipage die Kaiserin Alexandra Feodorowna mit dem König von Schweden, in einer 4-sitzigen Equipage, begleitet vom Allerhöchsten Konvoi, der Kaiser, die Kaiserin Maria Feodorowna und die hohen Neuvermählten. — Am selben Abend siedelte Prinz Wilhelm von Schweden mit Gemahlin in das Palais der Großfürstin Jelisaweta Feodorowna nach Petersburg über. Die Residenz und Zarskoje Sselo waren mit den russischen und schwedischen Fahnen reich geschmückt und abends illuminiert.

**Malmysch** (Gouv. Wjatka), 20. April. In der Nacht versuchte ein Teil der Arrestanten aus dem örtlichem Gefängnis auszubrechen und leistete den Landwächtern bewaffneten Widerstand. 4 Arrestanten wurden getötet, 1 schwer verwundet.

**London**, 3. Mai (20. April). Aus Rio de Janeiro wird der Agentur Reutner gemeldet, daß in Peru ein Aufstand ausgebrochen sei. Die Bewegung begann in der Umgegend von Lima. Die Insurgenten schnitten die Telegraphenleitung durch und setzten sich in Besitz eines Zuges. Es ist Militär zur Unterdrückung der Unruhen abgeschickt worden.

Auf mehreren englischen Werften wurde eine Aussperrung der Holzarbeiter proklamiert. Von der Maßregel werden 15000 Mann betroffen. Die Aussperrung erfolgte wegen Widersetzlichkeit der Arbeiter. Die übrigen Arbeiter im Bestande von über 80000 Mann werden ebenfalls die Arbeiten einstellen müssen, falls kein Vergleich mit den Arbeitgebern zustande kommt.

**Konstantinopel**, 3. Mai. (20. April). Am 16. d. Mts. wurde auf den Dragoman der bulgarischen Kommerz-Agentur ein Attentat ausgeübt. Der Attentäter entkam. — Im Hafen von Sundulak kam es bei den Gruben von Heraklea zwischen italienischen und französischen Bergleuten zu einer Schlägerei. Die französische Botschaft sandte einen Beamten nach Sundulak zur Untersuchung der Angelegenheit.

**Urmia**, 3. Mai (20. April). Die an den Grenzen des Bezirs Dol stehenden Kurden forderten die Bevölkerung auf, sich in den türkischen Untertanenverband aufnehmen zu lassen, widrigenfalls ihnen ein zweiter Ueberfall drohe. Ein paar Dörfer gingen darauf ein, während die übrigen den Antrag zurückwiesen und sich zur Verteidigung rüsten. Die persischen Behörden schickten in den Bezirk 250 Soldaten und 60 Reiter.

# Wetterbericht.
der meteorol. Station der Realschule
vom 21. April 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 751.5 | 753.6 | 754.0 |
| Thermomete (Centigrade) | —0.3 | 0.6 | 2.7 |
| Windricht. u. Geschwind. | WNW.3 | — | NW.7 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 70% | 65% | 37% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 0 | 4 |

1. Minimum d. Temp. nachts —2.9
2. Maximum d. Temp. gestern +5.1
3. Niederschlag 0 4

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Beerdigungshalber bleibt das Geschäft am Dienstag, den 22. d. M., bis 4 Uhr nachm. **geschlossen.**

**P. N. Besnosow.**

---

Bestätigt vom Medizinal-Departement.

**Dubbeln,** am Rigaschen Strande, Gontscharow-Str. 25. Vom 1. Mai — 1. September.

## „Heil-Curse für Stotternde".

Pensionäre finden freundl. Aufnahme. — Anmeldungen in Riga bis zum 29. April, Ritterstr. Nr. 19, Qu. 6.

Schulvorsteher **Gregor Vielrose,** Spezial. für Sprach-Störungen.

---

## Unübertroffen: Sarto's Zahn-Crême.

Gesetzlich geschützt.




Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor **Fäulniss** u. macht die Zähne **blendend weiss.** Garantiert unschädl. **Ueberall erhältl.** Preis **35** Kop.

Depot für Russland A. Schneider, Riga Gr. Sandstr. 29.

---

## Baltische Frauen-Zeitschrift

**Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände** im Baltikum und im weiten Russland.

Preis für 12 Hefte incl. Zusendung **5 Rbl.** jährl.

**Abonnements werden jederzeit** entgegengenommen durch alle Buchhandlungen und den

**Verlag Elsbet Schütze**
Riga, Albert-Str. 5.

Probehefte **gratis. Inserate** finden weiteste Verbreitung.

---

## Prima geröstete Kaffees



in allen Preislagen.

**Div. Melange, sehr aromatisch.**

Paul's reine **Cicherie,** Malzkaffee, Eichelkaffee, Feigenkaffee

**M. Paul-** Johannisstr. 18, Kaffee-Rösterei

mit Motorbetrieb.

Wiederverkäufern Rabatt.

**Rohe Kaffees zu den billigsten Preisen!**

---

**Das Neueste** in

## Sommer-Tricots

zu **Herren- und Knaben-Anzügen**

offerieren in grösster Auswahl

**Ploetz & Baumann**
Kaufhof Nr. 1.

---

## Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

---

Eine neue leichte

**Liniendroschke**

steht billig zum **Verkauf** — Kastanien-Allee 37.

---

Gesucht zum 1. Juli

**Wohnung**

von 4 Zimmern u. Küche. Off. unter „Juli" an d. Exp. d. Blattes.

---

**Gesucht**

**eine Wohnung** v. 4—5 grösseren Zimm., heller Küche u. allen Wirtschaftsbequenl. Erwünscht auch ein kleiner Garten. Off. mit Preisangabe unter C. L. in die Zeitungs-Exp.

---

**Ein gr. Geschäftslokal**

mit gr. Schaufenstern, im Zentrum d. Stadt, geeignet für e. Kolonial- u. Weinhandlung, **zu vermieten.** Off. sub P. Z. an d. Exp. d. Blattes.

---

**Gesucht** wird von e. Dame ein **Zimmer** mit sep. Eing od. eine **kleine Wohnung.** Off. an d. Exp. der Ztg. unter X. X.

---

Von deutschen Familien werden e.

**Wohnung**

von 4—5 Zimmern u. eine **Wohnung** v. 3 Zimmern zum Juli od. August **gesucht.** Off. mit Preisangabe erbeten in d. Exp. d. Bl. unter Chf. S. T.

---

## Elwa.

**Eine Sommerwohnung** v. 3 Zimmern, Veranda u. Küche, am kleinen See gelegen, ist **zu vermieten.** Näheres zu erfragen im Comptoir **„TIVOLI"** Johannis-Str. 16.

---



zieht die „Spratt'schen"

## Fleischfaser-Hundekuchen

jedem andern Frasse vor. — Für schlechte Fresser sind die

**Phosph. Leberth. Welpenfutter** und **Nähr- oder Puppi-Bisquit**

nie versagende Nährmittel und zur Aufzucht unentbehrlich.

Zu erhalten in der Droguerie

**S. v. Kieseritzky.**

---

**Blusen- u. Kleiderstoffe**

werden **vorgezeichnet.**

**L. Ehrhardt**
Ritterstr. 5.

---

**Bestassortiertes TAPETEN**

Lager am Platze! Alle Rollen in voller Normallänge!

**Billigste Bezugsquelle.**

Steter Eingang von Neuheiten.

Handelshaus **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9.

---

**Ostermatzen**

**billig zu haben** — Marktstr. 63, von 2 bis 5 Uhr nachmittags.

---

**Tennisschuhe**
&
**Amerikanische Sandalen**

für Herren, Damen und Kinder empfiehlt

**J. T. Torm**
Neumarkt Str. 9.

---

**Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.**

**Dienstag, d. 22. April, 9 Uhr abends im Schulsaal**

## Schulfeier

**z. 100. Geburtstage Joh. Hinr. Wicherns**

**Vortrag von Oberpastor V. Wittrock:**

„Wichern als Jugend- und Volksfreund. Ein Charakterbild."

**Billette** zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen sind zu haben in **J. G. Krüger's** Buchhandlung und am 22. von 8 Uhr ab an der Kasse.

**Der Verstand.**

---

**Sonnabend, den 10. Mai 1908**

## Stiftungstag d. Deutschen Vereins.

Die Proben zum **Volksliederkonzert** finden in der Ressource um 8 Uhr ab. statt u. zwar: Mittwoch, den 30. April, Freitag, den 2. Mai, Montag, den 5. Mai, Donnerstag, den 8. Mai, und Freitag, den 9. Mai.

Textbücher und Noten sind, soweit der Vorrat reicht, in der Geschäftsstelle erhältlich. Alles Nähere bei Herrn Musikdirektor **R. Griwing** (Sternstr. 19) von 11 bis 12 Uhr vorm.

---

## Landwirtschaftl. Ausstellung

**in Reval**

**vom 21. bis 24. Juni**

**veranstaltet vom Estländischen Landwirt. Verein.**

Das **Programm der landwirtschaftlichen Ausstellung** umfasst:

1. Thierschau (Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Geflügel, Hunde).
2. Maschinen u. Geräte für d. Landwirtschaft u. deren Nebengewerbe.
3. Landwirtschaftliche Saaten.
4. Landwirtschaftliche Industrie-Erzeugnisse und Nebengewerbe.
5. Landwirtschaftliches Bauwesen.
6. Künstliche Düngemittel.
7. Kraftfuttermittel.
8. Produkte und Gerätschaften der Bienenzucht.
9. Ländliche Hausindustrie.

**Anmeldungen** werden bis zum 1. Juni vom Sekretär des Estländ. Landwirtschaftlichen Vereins, E. von Bodisco (Reval, Ritterhaus), entgegengenommen.

**Programme** und **Anmeldeformulare** werden kostenfrei zugesandt.

**Das Ausstellungskomité.**

---

## Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

## „Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. April** bis zum

| **In Dorpat:** | **durch die Post:** | **Ins Ausland:** bei dreimal wöchentlichem Versand |
|---|---|---|
| 30. Juni . . 2 Rbl. — Kop. | 2 Rbl. 25 Kop. | für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop. |
| 30. Septemb. 3 „ 50 „ | 4 „ — „ | „ 3 „ 3 „ 50 „ |
| 31. Dezember 5 „ 50 „ | 6 „ — „ | „ 6 „ 6 „ — „ |

**Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."**

---

## Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk

**Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt**

von Arthur Pekrun

mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für alle Werke erbittet das

**Geschäftsamt des Erfurter Führers im Obst- u. Gartenbau.**

---

## Das Mistbeet

**seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen**

von R. Betten.

Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

---

## Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum

als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten. Preis mit Porto 85 Pfg, Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

---

**Dorpater Turn-Verein.**

## Eröffnung

des

**Turn- u. Spielplatzes**

**Montag, d. 21. April.**

**Eintrittskarten** für Mitglieder u. Gönnerinnen u. deren Kinder unentgeltlich, für sonstige Familienglieder, Pensionäre u. Pensionärinnen der Mitglieder und Gönnerinnen zu 30 Kop. für die Saison. Abonnementskarten für Lawntennisplätze und Spielklubs sind zu haben bei Herrn **A. Hirschfeldt,** Gr. Markt 18.

**Die Direktion.**

---

## Das Bahnhofs-Buffet

ist von **jetzt ab** den

**ganzen Tag geöffnet.**

Daselbst werden **Mittage in und aus dem Hause** gut u. billig verabfolgt.

---

Ewige Wunder-Küche

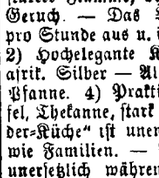


**„Mikro"** Patent Nr. 24888. Prämiirt mit einer Medaille auf der Hauswirtschafts-Ausstellung in Antwerpen 1907.

Die sehr originelle u. praktische neuerfundene Küchengarnitur enthält folgende Gegenstände: 1) Küchen-Apparat mit einer trockenen, ewig dauerhaften Masse, in Folge derer die Küchen-Maschine momentan angezündet werden kann, und brennt mit starker Flamme, ohne Rauch und schlechten Geruch. — Das Brennen macht 1 Kop pro Stunde aus u. ist vollkommen gefahrlos. 2) Hochelegante Kasserolle mit Griff aus afrik. Silber — Aluminium. 3) Ebensolche Pfanne. 4) Praktische Kaffeekanne 5) Löffel, Theekanne, stark versilbert. — Die „Wunder-Küche" ist unentbehrlich für Ledige, sowie Familien. — Für die Herren Offiziere unersetzlich während der Märsche. — Die „Wunder-Küche" dient auch dank ihrem zusammenlegbaren Apparat als eine richtige praktische Reiseküche. —

Der Preis des ganzen Apparates mit completter Einrichtung 3 Rbl. 3 Stück. 8 Rbl. 40 Kop. Versendung 45 Kop., nach dem Asiat. Rußl. 65 Kop. — Zu adressieren: Fabrik M. A. Kadlubok, Warschau, Karmelickastr. Nr. 9.

Anzahlung wird nicht verlangt.

---

**Zur Frühjahrs-Pflanzung.**

| | | |
|---|---|---|
| Rosen, Remont. und Thee Dutzd. | 2 | Rbl. |
| Heckenrosen u. Hagebutten | „ 75 | Kop. |
| Ziersträucher | „ 75 | „ |
| Allee- und Parkbäume | „ 3 | Rbl. |
| Apfelbäume, ausd. Sorten | „ 6 | „ |
| Johannisbeeren, rot, weiss, schwarz | „ 1 | „ |
| Himbeeren, gemischt | „ 1 | „ |
| Kaktus-Dahlien, neue Sorten | 2 | „ |
| Begonien-Knollen, Gloxinien | „ 1 | „ |
| Stauden, perenierende reich bl. | 75 | Kop. |
| Spargelpflanzen, 2jähr., 100 St. | 2 | Rbl. |
| Erdbeerpflanzen, beste Sorten | 1R.50 | K. |

Preisverzeichniss gratis.

**Versand-Gärtnerei Wassalem**
bei Kegel, Estland.

---

**Junge Dame**

welche die drei Ortssprachen beherrscht, **sucht** e. **Stelle** hier oder zum Verreisen. Off. sub O. K. an d. Exp. dieses Blattes.

---

**Eine tüchtige Wirtin**

m. guten Zeugnissen **sucht** e. **Stelle** — Fellin, Revalsche Str. 9.

**Tönisson.**

---

**E. erfahrene Wirtin**

die gut zu kochen versteht u. auf einem grösseren Gute gedient hat wird zu sofortigem Eintritt **gesucht** Anmeldungen werden empfangen Karlowa-Str. 2, von 9—10 Uhr.

---

**Eine Schneiderin**

bittet **um Arbeit** tägl. ausser d. Hause — Querstr. 16.

---

**Ein Kindermädchen** das deutsch und russ. spricht, **sucht** e. **Stelle** — Hetzelstr. 6, Qu. 3.

---

**Ein Buchhalter**

mit guten Zeugnissen **kann** sich **melden** unter H. F. in d Nordlivl. Ztg.-Exp.

---

## Correspondent

für deutsch, estn., mit Kenntnissen der doppelten Buchführung, **findet dauernde Anstellung.** Offerten mit Angabe v. Lebensl. u. Gehaltsauspr. unter „Correspondent" empfängt die Exped. dieses Blattes.

---

**Ein Lehrling**

im Alter von 14—16 Jahren, mit d. nötigen Schulkenntnissen, der drei Ortssprachen mächtig, **findet Anstellung** in der Farbenhandlung **E. Günther,** Kaufhof 26.

---

Ein junger Mann **sucht** e. Anstellung als

**Apothekerlehrling.**

Off. unter sub E. an d. Exp. d. Blattes.

---

**Bauerland- Verkauf- und Kauf-Kontrakte**

nach einem neuen Schema, 2 Bogen umfassend. Preis **20 Kop.** Vorrätig in

**C. Mattiesens Buchdruckerei.**

---

## D. H.-V.

## Sommertheater

Sonntag, d. 27. April

**Schlussvorstellung der**

**Dramatischen Sektion**

zum Besten des **Theaterbaus** u. zugleich

**Abschiedsbenefiz**

für Herrn Regisseur **O. Duwe.**

## Galeotto

Drama in 5 Akten v. **Echegaray.**

**Anfang 8 Uhr abends.**

**Billette** zu den gewöhnl. Preisen bei **C. Glück.**

---

**Ein russ. Student**

(Philolog) der St. Petersburger Universität, im letzten Semester, wünscht in den Sommerferien **Stunden** in allen Fächern der mittl. Lehranstalten **zu erteilen,** am liebsten auf d. Lande. Off erbeten: Ст. Петербургъ, „Удѣльная" по Финнл.. ж. д. Фермское шоссе № 1, студенту

Котляревскому.

---

**Gelegenheits-gedichte**

**jeder Art** werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., Qu. 5

---

**Une Suissesse**

cherche une **demi place.** S'adresser Teich-Str. 68, de 1 à 2 ou de 6 à 7

---

**Pension Bellevue,** „Hangö" Finnland.

Geöffnet vom 15. Mai bis 15. September. **88 Gastzimmer. Gute Restauration. Herrliche Lage. Drei Kilometer lange Promenade am Meer. Automobile und Wagen am Hafen und Bahnhof.** (A. 35194).

---

**„Pension Narva".**

Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.

**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**

Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

---

**Zwei Familien-Wohnungen**

nahe am Dom gelegen, eine von Zimmern u. Veranda und eine von 5 Zimmern, Entrée u. Veranda, beide mit allen Wirtschaftsbequeml., sind **zu vermieten.** Näheres zu erfragen Botanische Str. 8, unten, links.

---

**Gesucht eine Wohnung**

von 4—6 Zimmern. Off. sub M. 4 in der Exp. dieses Blattes.

---

**Eine Wohnung**

v. 7 Zimm., Küche u. Garten wird **mietfrei.** Näheres Pleskauer Str. 12 im Hof.

---

**Zimmer**

mit **Pension** in einer deutschen Familie für e. deutsche Dame — Breit Str. 19.

---

**Die Verkaufsstelle**

für

**Armenarbeiten**

**Rigasche Str. 18**

ist wieder neu versorgt mit: Laken, Männer- u. Frauenhemden, Jacken, Schürzen aller Art, als Reform-, Pflegerinnen-, Dienstmädchen-, Kinderschürzen, weisse u. bunte Wollen, Handtuch., Staubtücher etc. Der Laden bleibt geöffnet bis **7 Uhr** abends. Um freundliche Zuspruch wird **dringend** gebeten.

---

**Junger kräftiger Foxterrier**

billig abzugeben — Marienhofsch. Str. 52, Qu 2, v. 2—4.

---

Am 18. April in der Grossen Gil

**ein Regenschirm**

**versehentlich mitgenommen** worden. Es wird gebeten, denselben Teich-Str. 15 abzugeben.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angaben in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: P. S. 9 (6 Br.); R. n. (3 Br.); B.; H. F. (5 Br.); C. L.; Juli (2 Br.); Correspondent (4 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 91. Dienstag, den 22. April (5. Mai) 1908.


## Inland.

### Der Reichsduma-Abgeordnete Dr. R. Erhardt über die Reichsduma. II.

Nachdem der Reichsduma-Abgeordnete Erhardt in seinem, gestern an dieser Stelle wiedergegebenen Vortrage in kurzen, scharfen Zügen ein Bild von der Physiognomie und der Tätigkeit der Duma entworfen hatte, sprach der Präses der Balt. Konst. Partei A. v. Wulf dem Gast den aufrichtigen Dank der Partei für seine interessanten Ausführungen aus und teilte mit, daß Dr. Erhardt sich liebenswürdigst bereit erklärt habe, event. an ihn aus der Versammlung gerichtete Fragen politischen Charakters zu beantworten. Es entspann sich nunmehr eine sehr angeregte Diskussion, in deren Verlauf Dr. Erhardt auf eine große Anzahl von solchen Fragen ebenso konzise wie instruktive Auskünfte erteilte.

Als erster wandte sich an ihn Herr F. Faure mit der Frage, ob Aussicht vorhanden sei, daß die bekanntlich gegenwärtig allenthalben in den Ostseeprovinzen geradezu trostlose und hoffnungslose finanzielle Lage der Steuergemeinden durch den Verhältnissen entsprechende Reformen gebessert und saniert werden wird, und ob in dieser Sache vielleicht irgendwelche Schritte unternommen werden könnten.

Dr. Erhardt antwortete hierauf, daß eine grundlegende Reform in dieser Angelegenheit wohl überall in den Ostseeprovinzen ersehnt wird, — ist doch selbst die Rigasche Steuergemeinde gegenwärtig hoffnungslos verschuldet, — daß aber eine solche Reform erst möglich sein wird, wenn ein anderer Besteuerungsmodus in den Gemeinden eingeführt, d. h. wenn an Stelle der Heimatsgemeinde die Ortsgemeinde getreten sein wird. Nach dem Vorgange westlicher Staaten wird dann die zu bildende neue Ortsgemeinde in Bezug auf ihre Einnahmen wahrscheinlich auch in Rußland auf eine Zuschlagsteuer zur allgemeinen Einkommensteuer angewiesen werden; auf Grund dieser Voraussetzung aber würde sich eine Reform der Steuergemeinde nicht früher realisieren lassen, als bis zuvor die Einkommensteuer eingeführt sein wird. Bis die Einkommensteuer die gesetzgebenden Institutionen passiert haben wird, dürften jedoch noch mindestens 1—2 Jahre vergehen. Früher ist eine Besserung der Lage der Steuergemeinden also in keinem Falle zu erwarten. Die Einführung der Einkommensteuer ist in vielen Ländern auf große Schwierigkeiten und viel Widerspruch gestoßen. In Frankreich hat man bereits 42 Projekte verworfen und quält sich bereits über 70 Jahre mit ihr herum, ohne zu einem Resultat gelangt zu sein.

Redakteur A. Hasselblatt warf die Frage auf, ob nicht Gefahr vorhanden sei, daß nach Ablauf dieser Legislatur-Periode der Duma die Parteien sich wieder beeilen werden, in den alten Fehler zu verfallen, sich als Wahlparteien zu gerieren, d. h., wie etwa einst die Kadetten, mit unrealisierbaren Parteiprogrammen hervorzutreten, um in dem neuem Wahlkampf möglichst die Massen für sich zu werben; damit würde der Weg der endlich in der Duma gegenwärtig erreichten sachlichen Behandlung der Reformprobleme wieder verlassen werden.

Dr. Erhardt erwiderte, daß dies selbstverständlich nicht ausgeschlossen erscheint, daß aber andererseits Grund zur Annahme vorhanden ist, daß eine wirkliche dauernde Reife und Ernüchterung im politischen Leben Platz gegriffen hat. Gerade die Kadetten dürften sich sehr scheuen, wieder die alten Pfade zu betreten. Es ist z. B. den Kadetten höchst peinlich gewesen, daß Graf Bobrinski in seinem kürzlichen Rededuell mit Miljukow den Kadetten nachweisen konnte, daß sie früher politische Forderungen aufgestellt haben, die sie jetzt selber verurteilen, und daß Bobrinski den von Miljukow erhobenen Vorwurf der Lüge durch Vorlegung gedruckten Beweismaterials zurückweisen konnte. Die Kadetten werden in Zukunft voraussichtlich in ihren politischen Programmforderungen vorsichtiger sein. Es herrschen bekanntlich jetzt schon bei den Kadetten zwei Strömungen, eine radikalere und eine gemäßigtere; letztere gewinnt mehr und mehr an Einfluß. In Moskau hatte z. B. die extreme Gruppe bei den letzten Duma-Wahlen die Kandidatur Prof. Mandelstamms aufgestellt, der beim Skrutinium innerhalb der Partei gegen den gemäßigteren Kandidaten Maklakow unterlag. In der Duma-Fraktion der Kadetten läßt sich dieselbe Erscheinung konstatieren: die von Maklakow geführte Gruppe, die den Oktobristen nicht so fern steht, gewinnt immer mehr das Uebergewicht gegenüber der von Schingarjew und Miljukow geführten radikaleren Gruppe. Man kann überhaupt eine gewisse Abschleifung der Gegensätze in der Duma und eine Vereinheitlichung des Bildes der Parteigruppierung beobachten.

Dr. H. Truhart äußerte das Bedenken, daß die große Zahl der kleinen Gesetzentwürfe, die der Duma vorgelegt werden, diese von den wichtigen großen Reformproblemen ablenken werden, und daß außerdem die Ausführung der bereits angenommenen Projekte, wie das der Amur-Bahn, so große Mittel verschlingen wird, daß für andere wichtigere Reformen nichts mehr übrig bleiben wird. Die Bewilligung der sehr großen Mittel für die genannte Bahn dürfte wohl zum Teil auf eine gewisse reaktionäre Strömung, von der auch die Regierung nicht frei sei, zurückzuführen sein.

Dr. Erhardt meinte hierauf, daß, wenn auch eine Neigung zur Reaktion gegenwärtig nicht geleugnet werden kann, die Gesetzentwürfe der Regierung doch alle ziemlich liberal gehalten sind. Was die Festlegung großer Mittel anbetrifft, so habe es sich bisher um wirklich notwendige Ausgaben gehandelt, deren Gewicht auch nicht überschätzt werden dürfe. In seinem der Diskussion vorangegangenen Vortrage hatte Dr. Erhardt bereits ausgeführt, daß die auf 250 Millionen veranschlagte Amur-Bahn dem Staate jährlich etwas über 20 Mill. Rbl. kosten würde. Die Durchführung des Volksschul-Programmes der Regierung würde jedoch, wie er jetzt darlegte, auf nicht weniger als 130 Millionen Rbl. jährlich, also auf 6 mal mehr als die Amur-Bahn, zu stehen kommen. Ersparnisse kann und muß man machen, so z. B. durch Abschaffung der unzähligen Staatsrenteien, die u. a. in Belgien und England nicht existieren, wo die Privatbanken verpflichtet sind, alle Zahlungsordres der Regierung auszuführen. Auch die Reichsbank müßte reformiert und ganz ihrem eigentlichen Zwecke dienstbar gemacht werden 2c. Eine ganz falsche Maxime hat jedoch kürzlich Graf Witte geäußert, indem er sagte, der Staat müsse nach seinen Mitteln leben. Er müsse vielmehr nach seinen Bedürfnissen leben. Rußland kann und muß sich die Mittel für den Bau der Amur-Bahn schaffen. Diese Bahn wird übrigens niemals ein Hindernis für die Durchführung so wichtiger Reformen wie der allgemeinen Volksbildung bilden. Die Volksschulen scheitern vielmehr gegenwärtig daran, daß zunächst 12—13 Jahre nötig sein werden, um die für diese Schulen notwendige enorme Zahl von Lehrern heranzubilden.

Rechtsanwalt S. Lieven erkundigte sich nach dem inneren Leben in den Fraktionen und danach, wie weit die einzelnen Abgeordneten bei den Abstimmungen durch die Fraktionsbeschlüsse gebunden sind.

Dr. Erhardt führte hierauf aus, daß die Abgeordneten im allgemeinen wohl als an die Beschlüsse ihrer Fraktionen gebunden zu betrachten sind. Je weiter die Parteien nach links stehen, desto besser ist in der Regel ihre innere Organisation. Am besten organisiert sind die Sozialdemokraten: sie besuchen am regelmäßigsten die Sitzungen, worüber die Fraktion wacht, und stimmen stets geschlossen. Auch bei den Polen und Kadetten ist die Organisation eine durchaus gute. Auch bei ihnen bestimmt die Fraktion, wie die Mitglieder zu stimmen haben. Ausnahmen kommen vor, wie z. B. bei der Amur-Bahn, wo die mit der Fraktionsstellungnahme nicht einverstandenen Kadetten sich ihrer Stimme enthalten durften. Nicht so stramm ist die Disziplin bei den rechten Parteien, wenn auch sie meist geschlossen stimmen ... Speziell bei den Oktobristen ist wohl dazwischen eine gewisse Buntheit in den Anschauungen zutage getreten, doch läßt sich bei dem andauernden Zusammenarbeiten in der Duma bereits konstatieren, daß sich auch bei ihnen allmählich ein festes, einheitliches Programm ausarbeitet und die Partei sich immer fester zusammenschließt. Allenthalben ist in der Duma eine Verbesserung der Parteidisziplin zu beobachten. Hoffentlich wird diese bald so weit durchgeführt sein, daß niemand in der Duma das Wort ergreift, ohne dazu vorher von seiner Fraktion autorisiert zu sein. Dadurch würde viel unnütze Rederei in der Duma vermieden werden, wie sie sich z. B. bei der Behandlung der Trunksuchtsfrage recht störend bemerkbar gemacht hat.

Auf eine dahinzielende Frage von Dr. Sabler führte Dr. Erhardt weiter aus, daß ein organisierter rechter und linker Flügel bei den Oktobristen selbstverständlich nicht existiert und daß nur in einzelnen Fragen einzelne Oktobristen verschieden weit rechts oder links stehen. Dabei trennt die Oktobristen-Fraktion von ihren linken Nachbarn das vierschwänzige Wahlrecht, das von keinem Oktobristen anerkannt wird (die Oktobristen-Partei hat offiziell das allgemeine, gleiche, geheime aber indirekte Wahlrecht in ihr Programm aufgenommen), und die antidemokratische Gesinnung, nach rechts dagegen der konstitutionelle Standpunkt, den sie im Gegensatz zu den Rechten vertreten. Nach außen hin treten die Oktobristen stets geschlossen auf. Die sonst mit einander recht nah verwandten rechtsstehenden Kadetten und „Friedlichen Erneuerer" scheidet, wenn auch nicht ganz klar, die Frage der obligatorischen Landexpropriation, die von den Kadetten gefordert, von den „Erneuerern" aber verworfen wird.

Auf Pastor P. Willigerodes Anfragen antwortete Dr. Erhardt, daß das gegenseitige Verhältnis der Fraktionen ein gutes und der persönliche Verkehr der Abgeordneten verschiedenster Richtung unter einander außerhalb der Sitzungen ein durchaus freier und ungezwungener ist. Mit Befriedigung kann konstatiert werden, daß die persönlichen Angriffe und Reibereien innerhalb der Duma in der Abnahme begriffen sind. — Was die gegenwärtig in der Duma sitzenden Sozialdemokraten anbetrifft, so sind sie keineswegs so einseitig und in ihre Programmforderungen verrannt, als daß man nicht auch mit ihnen ganz gut arbeiten könnte. Er, Dr. Erhardt, selber sitzt in der Kommission für die Arbeiterfrage zusammen mit zwei Sozialdemokraten. — Was endlich die von Pastor Willigerode aufgeworfene Frage anbetrifft, auf welche Weise die dem Staate teuer zu stehen kommenden Mißbräuche in der Beamtenwelt zu bekämpfen seien, antwortete Dr. Erhardt, daß als unerläßliche Vorbedingung für eine Hebung des moralischen Niveaus des russischen Beamtenstandes eine Aufbesserung der Gage der gegenwärtig bekanntlich z. T. unglaublich schlecht gestellten kleineren Beamten ins Werk gesetzt werden müsse; solange die Bahnbeamten, Postangestellten 2c. Gehälter bezögen, die eine einigermaßen anständige Existenz kaum möglich erscheinen ließen, werde man vergeblich einer Hebung des moralischen Niveaus harren. Diese Gehaltsaufbesserung, die Hunderte von Millionen beanspruche, lasse sich aber natürlich nicht mit einem Schlage durchführen. Auch die größere Oeffentlichkeit würde eine wenn auch sehr langsame Besserung dieses so tief wurzelnden Uebels zur Folge haben.

Weiter führte Dr. Erhardt auf mehrere von Herrn G. v. Stryk angeregte Fragen aus, daß die mit Arbeit überladenen Abgeordneten zur Ausarbeitung großer eigener Gesetzvorlagen schwerlich die erforderliche Zeit haben.

In der Regel beginnt die Arbeit in den Kommissionen und Subkommissionen an den Tagen, wo nicht Duma-Sitzungen stattfinden, um 11 Uhr vormittags und erstreckt sich bis gegen 5 oder 6 Uhr nachmittags; abends finden dann Fraktions-Sitzungen statt oder man hat die umfangreichen, mitunter 100 Seiten umfassenden Vorlagen mit ihren historischen Einführungen und Motivenberichten zu studieren, so daß man kaum zum Aufatmen kommt. Was den Modus der Behandlung der parlamentarischen Materie anlangt, so wandert sie in der Regel aus der Duma, nachdem sie dort eingebracht und diskutiert worden, in die betr. Kommission, welche die ganze Vorlage durcharbeitet oder, falls sie sehr wichtig und umfangreich ist, nach den einzelnen Teilen des Stoffes auf Subkommissionen verteilt. Den ersten Kommissions-Sitzungen wohnt stets ein Vertreter des betr. Regierungsressorts bei, welcher alle gewünschten sachlichen Auskünfte in weitestem Umfange erteilt. Dadurch ist ein steter Kontakt zwischen Parlament und Regierung gegeben. — Die Fraktion wird durch das ihr angehörige Kommissionsglied über den Gang der Kommissionsberatungen orientiert und außerdem bearbeitet parallel mit den offiziellen Duma-Kommissionen eine gleichzeitig zusammentretende Fraktions-Kommission die in Frage stehende Materie; natürlich spielen in diesen Fraktions-Kommissionen die Glieder der entsprechenden Duma-Kommission die Hauptrolle. Vor jeder Duma-Sitzung treten die Fraktionen zu Versammlungen zusammen, sprechen alle Fragen durch und nehmen durch Abstimmung zu ihnen Stellung.

Die Regierung hat die Duma reichlich mit Arbeitsmaterial versorgt und gegen 600 Gesetzvorlagen ausgearbeitet, darunter natürlich neben wichtigen auch sehr viele unwichtige. Das große Problem des russischen Riesenstaates besteht in der richtigen Verteilung der Verwaltungsstoffe zwischen der zu entlastenden Zentralregierung und den in ihren Befugnissen zu erweiternden örtlichen Verwaltungskörpern, den Semstwos. Die Frage der Dezentralisation kann aber nicht beantwortet werden vor Lösung des agraren Problems, an der die Agrarorganisations-Kommission mit 6 Subkommissionen seit November vorigen J. arbeitet. Die Agrarreform — vor allem Loslösung des Bauern aus der Gesamthaft des Gemeindeverbandes, Abschaffung der Gemenglage und Beseitigung des in vielen Gemeinden effektiv vorhandenen Landmangels — steht im Mittelpunkte der gesamten Arbeit von Regierung und Parlament. Mit der allgemeinen Dezentralisation wird auch eine Entlastung der Duma erreicht werden können, indem dann tausende von unwichtigen Fragen rein lokaler Bedeutung, auf die jetzt die Duma ihre Zeit verlieren muß, den örtlichen Selbstverwaltungsorganen zur Entscheidung überlassen werden können.

Oberlehrer G. Rathlef erkundigte sich nach der Beurteilung, die das Stolypinsche Grenzmarken-Zirkular in Dumakreisen gefunden hat. Dr. Erhardt entgegnete hierauf, daß dieses Zirkular in Oktobristenkreisen viel besprochen worden und nicht auf Billigung gestoßen sei. Die Majorität der Oktobristen sei im Prinzip gegen jede Benachteiligung der fremdstämmigen Bevölkerung; eine grundsätzliche Ausschließung der indigenen Bevölkerung vom Beamtendienst, den bekanntlich auch vielfach die russische Presse predigt, werde selbst bei den „Nationalisten" in der Duma keine Zustimmung finden.

Angesichts der bereits vorgerückten Stunde mußte der Vorsitzende A. v. Wulf den Diskussionsabend leider für beendet erklären, bei welcher Gelegenheit er nochmals Dr. Erhardt den Dank der hiesigen Balt. Konst. Partei für sein liebenswürdiges Entgegenkommen und die viele interessante Belehrung aussprach, die er in der knapp bemessenen Zeit der Versammlung geboten hatte.

---

## Feuilleton.

### Prinz Emil zu Schoenaich-Carolath †.

Soeben melden die reichsdeutschen Blätter den Tod des christlich-sozialen Dichters Emil Prinz Schoenaich-Carolath, der im erst 57. Lebensjahre auf Schloß Haseldorf in Holstein seiner hervorragenden literarischen Tätigkeit entrissen ist. Noch zu Weihnacht 1907 erschien eine Auswahl seiner Dichtungen in einem Bande, dem wir folgendes, von großartiger Zukunftssehnsucht geschwelltes Gedicht entnehmen, das der Sammlung gleichsam als Leitmotiv vorangestellt ist und welches nun in höherem Sinne sich als Lied der Heimkehr nach Ithaka am edlen Dichter bewahrheitet hat.

Scheria. (Korfu.)

Das ist ein Südsturm schlimmer Art,
Der uns zum Spiel ersah.
Wir trotzen dem Schiffbruch, wir wagen die Fahrt,
Wir wollen nach Ithaka.

Wir spielen mit der See Versteck.
Der Schoner rollt und stampft,
Indessen schäumend über's Heck
Die weiße Sturzsee dampft.

Fern ragt ein Land aus Duft und Traum;
Wer diesem Ziel geglaubt,
Dem schüttet der griechische Meeresschaum
Unsterbliche Jugend um's Haupt.

Verloren ist, wer wankt und weicht,
Bis er den Sturm bestand.
Gewagt und gewonnen! — Die Segel streicht!
Wir grüßen dich, Götterstrand! —

Emil Prinz Schoenaich-Carolath.

(Aus: „Fern ragt ein Land"... Leipzig, Göschen 1907.)

### In der Schweiz.

Für die „Nordlivl. Ztg." von xy.

Schon oft ist dem Schreiber dieser Skizze ein Doppeltes bei baltischen Bekannten, die eine Schweizer-Reise gemacht, begegnet. Einmal, daß sie fast alle sich auf ein bestimmtes, ziemlich begrenztes Gebiet beschränkt hatten, und sodann ihre verhältnismäßig großen Auslagen. Vielleicht dürfte da diesem oder jenem mit einem Bericht über die Erfahrungen gedient sein, die ich bei mehrfachem Aufenthalt in der Schweiz gemacht habe; nur über das Engadin, das ja von vielen als der Glanzpunkt der Schweiz beurteilt wird, vermag ich nichts aus eigner Kenntnis zu sagen.

Natürlich hat sich auch inzwischen wieder manches anders gestaltet, als ich es vorgefunden. Namentlich ist es, wie ja fast überall, so auch in der Schweiz, im letzten Jahrzehnt teurer geworden. Aber auch jetzt wird, wer zu reisen versteht, vom Harz oder vom Rhein kommend, in der Schweiz davon angenehm überrascht sein, es hier wesentlich billiger zu finden als dort. Lautet das alte Wort: „In Rom lebe wie ein Römer", so bedeutet das hier: „In der Schweiz lebe wie ein Engländer". Natürlich braucht man deshalb noch nicht, wie diese, das Geben von Trinkgeldern zumeist zu unterlassen oder auf den Nachmittagskaffee entweder zu verzichten oder ihn sich selbst zu bereiten. Aber wie der Engländer das Leben in Pensionen in der Schweiz heimisch gemacht hat, so ist dies für die Schweiz die einzige rationelle Art. Jedem ist freilich damit nicht gedient, zumal dem, der mit einem Abonnementbillett in 14 Tagen die ganze Schweiz kennen lernen will. Auch nicht dem, der etwa sich zum Ziel gesetzt hat, die Schweiz zu Fuß zu durchwandern; aber der Fußwanderer tut überhaupt besser, Tirol zu wählen statt der Schweiz.

Wie viel bei einer Schweizer-Reise vom Wetter abhängt, braucht im Grunde nicht erst gesagt zu werden. Doch ist's gut, sich das immer wieder in Erinnerung zu rufen. Daudet übertreibt freilich, wenn er in seinem so prächtigen „Tartarin in den Alpen" es dort fast immer regnen läßt; aber auf viel Segen muß man gefaßt sein. Auch ist es mir begegnet, daß ich auf Strecken habe einen Führer nehmen müssen, der mich durch reißende Bäche hindurchtrug, wo in gewöhnlichen Jahren ein recht bequemer Touristenweg vorhanden war. Dafür bot in jenem Jahr (ich glaube 1895) der Gießbach bei Brienz ein so überwältigendes Schauspiel, wie man es in anderen Jahren nicht einmal ahnen konnte. Bekannt ist der unvergleichliche Eindruck, den der große Historiker des 19. Jahrhunderts, Leopold Ranke, auf der Gemmi von der Pracht der Erde empfing. Ich bin zweimal auf der Gemmi gewesen und habe nichts gesehen, freilich eben im Zusammenhang damit dort eine der fesselndsten Reisebekanntschaften meines Lebens gemacht. Stets unvergessen wird mir bleiben meine erstmalige Fahrt mit der elektrischen Bahn von Lauterbrunnen nach Mürren. Die Strecke ist bekanntlich von einer großartigen Aussicht, wie es deren wenige in der Welt gibt. Bei jener Fahrt sah man jedoch absolut nichts und konnte kaum zur Not ein trockenes Plätzchen erobern. Interessant waren nur die Gesichter der lieben Mitreisenden und der Austausch ihrer Empfindungen: wie sie sich in ihr Mißgeschick fanden oder auch — unter gegenseitigen Vorwürfen über die unternommene Tour — sich nicht darin zu finden vermochten. Am nächsten Tag war dafür Mürren von in der Tat unaussprechlicher Schönheit: alles bis tief herunter mit Neuschnee bedeckt und bei wolkenlosem Himmel von der Sonne bestrahlt. So mag die Hoffnung auch bei schlechtem Wetter trösten; dazu die viel bewährte Erfahrung, daß gerade ein öfters durch unfreundliches Wetter getrübter Schweizer Aufenthalt nicht nur die einzelnen schönen Tage um so mehr genießen läßt, sondern auch gesundheitlich am besten bekommt. Ist man dann doch schon an allzu vielen Fußtouren behindert. Anfangs besonders dürfen diese nur in beschränktem Maße gemacht werden. Erst wenn man sich genügend eingelaufen, kann man sich mehr gestatten.

Daß man nie vergessen darf — gerade der Neuling vergißt es leicht —, daß man sich im Hochgebirge befindet, ist selbstverständlich. Man vermeide es nach Möglichkeit, allein zu gehen und man versuche nie, abzukürzen, wo nicht die Richtung deutlich erkennbar ist. In Bezug auf beides spreche ich aus eigener Erfahrung. Wie leicht kann man sich etwa in Chamounix einen Fuß verstauchen! Mein Tischnachbar vor zwei Jahren, einer der ersten Bergsteiger unserer Zeit, hatte eben wieder einmal ohne Führer den Montblanc bestiegen. Während er davon vor meinem Fenster erzählt, erschreckt ein Hündchen ein Kind; er kehrt sich um, dem Hund zu wehren, und verrenkt sich dabei den Fuß so, daß er eine halbe Woche fast völlig ans Haus gefesselt war. Doch nun zur Sache.

Basel ist die große Eingangspforte der Schweiz. Auch der Basler Bahnhof ist ja nun fertig, nachdem lange genug an ihm gebaut worden ist. Die demokratischen Neigungen des Basler Großen Rats hinderten diesen, den streikenden Arbeitern energisch entgegenzutreten. Wer in Basel übernachtet, findet — wenn er sich rechtzeitig angemeldet hat — auch in den Hotels beim Zentralbahnhof (Hotel „Hofer" nicht zu teuer) zumeist gute Unterkunft. Immer interessant ist das Leben und Treiben in dem Fremdengewühl auf dem Zentralbahnhof und der Kaffee complet (1 Fr. 25) schmeckt ganz vortrefflich, wenn man etwa die Nacht nach Basel durchgefahren ist. Hier am Zentralbahnhof in Basel wechselt man auch am besten Schweizer Geld ein. Man löst entweder ein feststehendes Rundreisebillett oder ein solches, das man selbst zusammengestellt und etwa auf einer Postkarte (die Angabe der Klasse ist dabei nicht zu vergessen, in der man reisen will) im voraus erbeten hat.

In schneller Folge gehen des morgens Züge nach den verschiedenen Richtungen ab, zumeist mit etwas Verspätung. Manche Reisenden werden es sich nicht entgehen lassen, den Rhein-

### Die Teuerung der Arbeitskraft auf dem Lande und der Wertzuwachs der landwirtschaftlichen Produkte.

Unter dieser Ueberschrift bringt der „Dsimt. Wehstn." einen Artikel, dessen Inhalt die „Rig. Rdsch." in Kürze wiedergibt:

Die Gründe für die schwere Zeit, die unsere Landwirte bereits durchleben, sind in großem Maße in dem Mißverhältnis zwischen der Teuerung der Arbeitskräfte auf dem Lande und dem Wertzuwachs der landwirtschaftlichen Produkte zu suchen. Wenn wir die Landarbeiterlöhne vor zwanzig Jahren mit den jetzigen vergleichen, so finden wir, daß die Teuerung der Arbeitskräfte in dieser Zeit stark zugenommen hat. Die Preise für die landwirtschaftlichen Produkte sind dagegen in dieser Zeit viel weniger gestiegen. Durch angeführte Beispiele beweist der „Dsimt. Wehstn.", daß die Kornpreise in den letzten zwanzig Jahren weniger (etwa um 1/4), die Preise für Rindvieh und Meiereiprodukte dagegen mehr gestiegen sind. Die Preise für Flachs — eine der wichtigsten Einnahmequellen der Landwirte — sind stark gesunken. Im Durchschnitt sind die Preise für die landwirtschaftlichen Produkte um ein Drittel, die Dienstbotenlöhne dagegen um die Hälfte gestiegen. In dem Verhältnis zwischen dem langsamen, kleinen Wertzuwachs der landwirtschaftlichen Produkte und dem raschen Steigen der Arbeitslöhne ist einer der Hauptgründe für die jetzige schwere Lage der Landwirte zu suchen. Auch der teure Landankauf, die mangelhafte Ausbildung des Meliorationskredits und der Mangel an den nötigen Kenntnissen üben einen nachteiligen Einfluß auf die Lage der Landwirte aus.

Der schnelle Zuwachs der Dienstbotenlöhne auf dem Lande ist, nach der Meinung des lettischen Blattes, auf das Konto der Städte zu setzen. Als Handel und Industrie in den Städten blühten und die Landarbeiter massenweise in die Städte strömten, da stiegen die Dienstbotenpreise auf dem Lande. Jetzt, wo die Arbeiterverhältnisse in den Städten sich verschlimmert haben, sind die Landarbeiterlöhne auf ihrem Niveau stehen geblieben.

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß die Korn- und Flachswirtschaft in den baltischen Provinzen ihre Rolle ausgespielt hat. Die Zukunft gehört der Milch- und Viehwirtschaft. Diejenigen Landwirte tun gut, die jetzt schon ihre volle Aufmerksamkeit diesem Zweige der Landwirtschaft zuwenden.

Zu obigen Ausführungen bemerkt die „Rig. Rdsch.": Wir haben bereits vor kurzem berichtet, daß der Kongreß der Vertreter der lettischen Kreditinstitutionen in Mitau erkannt hat, daß die baltischen Gesindewirte ihr Land nicht teuer gekauft haben. Irrig ist gleichfalls die Behauptung im obigen Artikel, daß die Dienstbotenlöhne jetzt auf der Stelle stehen. Nach übereinstimmenden Berichten der lettischen Blätter und der Landleute sind sie in vielen Gegenden auch in diesem Frühjahr um ca. 10 Rbl. gestiegen, so daß viele Gesinde jetzt noch, wo der Georgi-Tag bevorsteht, ohne Dienstboten sind. Das Steigen der Dienstbotenlöhne ist jetzt, landischen Berichten zufolge, auf das geschlossene Vorgehen und den noch hier und da herrschenden Terror der Knechte über die Gesindewirte zurückzuführen.

---

**Dorpat**, 22. April.

Ein über die Grenzen der Stätte seiner Wirksamkeit hinaus bekannter Arzt, Dr. med. Gustav Carlblom, ist gestern im 71. Lebensjahre zu Riga verstorben. Am 2. Dezember 1837 zu Fellin geboren, bezog er nach Absolvierung der Schmidtschen Anstalt im Jahre 1856 die Landesuniversität, um anfangs Physik und darauf Medizin zu studieren, welches Studium er, der während seiner Universitätsjahre Landsmann der „Livonia" war, 1866 mit dem Grade eines Doktors der Medizin abschloß. Vom selben Jahre an war er freipraktisierender Arzt in Riga; er hat somit über 40 Jahre seinen Beruf ausgeübt und hat es, wie die „Düna-Ztg." in ihrem Nekrolog hervorhebt, dank seinen persönlichen Eigenschaften verstanden, Freund und Berater seiner Patienten zu werden und sich im Kreise seiner Kollegen die höchste Achtung zu erringen. In Anlaß seines siebzigsten Geburtstages hat der Rigasche Aerztliche Verein ihm durch Wahl zu seinem Ehrenmitgliede ein Zeugnis dieser Hochachtung abgelegt. Schwere Lebensschicksale hatten den Greis gebeugt und der Tod hat einen müden Arbeiter abgerufen. Alle, denen seine Arbeit gegolten hat, werden ihn in ehrendem Andenken behalten.

**Fellin.** Die Felliner literarische Gesellschaft hielt am 5. April eine Sitzung ab. Wir greifen aus dem Referat des „Fell. Anz." nachstehende Punkte heraus: Direktor Körber überreichte der literarischen Gesellschaft von der Frau Landmarschall Meyendorff ein geschmackvolles Fremdenbuch. Auf geschehene Meldung wurden in die Gesellschaft aufgenommen: Pastor Struck und N. v. Wahl-Pajus. Ihren Austritt hatten angemeldet: Oberlehrer Lawrynowicz, E. Walter-Lahmes und Werner Baron Wolff. An Stelle des Fellin verlassenden Oberlehrers W. Lawrynowicz wurde zum Konservator des Museums gewählt Pastor Struck.

** **Kreis Werro.** Die estnischen Blätter bringen fortwährend Meldungen über die Auswanderungsbewegung, die namentlich im Werroschen Kreise ganz besonders große Dimensionen anzunehmen droht. So werden, wie das Blatt „Elu" mitteilt, außer den bereits aus der Heimat Ausgewanderten heuer noch gegen **800** (!) Seelen allein aus dem Neuhausenschen Kirchspiel den Wanderstab in die Hand nehmen, um ihr Glück im fremden Lande zu versuchen. Das Ziel der Auswanderer ist neben Sibirien das Gouv. Wologda; vielen hat es auch das Gouv. Perm angetan. — Es ist kaum glaublich, daß Sibirien, Wologda und Perm — Gegenden, in welche Verbrecher zur Strafe verbannt werden und die durch ihre Unkultur und Oede bisher berüchtigt waren — den hiesigen Landbewohnern plötzlich so sehr als lockende Ziele vorschweben, daß sie ihre alte Heimat, die jedem Arbeitswilligen bisher noch immer Brot gegeben hat, leichtfertig verlassen. Natürlich werden Elend und Not ihren Spuren folgen und die Reue wird zu spät kommen.

**Walkscher Kreis.** Eine neue Sekte, die sich „Jesus-Glauben" nennt, macht sich, nach der „Latwija", im Ilsenschen Gebiet bemerkbar. Die Schriften der Sekte sind von der Polizei konfisziert, auch sollen einige ihrer Anhänger verhaftet worden sein.

**Wendenscher Kreis.** Die in Seßwegen und in Tolkenhof stationierten Truppen sind, wie verschiedene Blätter melden, in der vorvorigen Woche abberufen worden und haben sich an ihre gewöhnlichen Garnisonsorte begeben.

**Riga.** Anläßlich der Trauung der Großfürstin Maria Pawlowna mit dem Prinzen Wilhelm von Schweden fand Sonntag abend in den Räumen des schwedischen Konsulats ein Diner statt. Der mit den übrigen Spitzen der Behörden als Gast anwesende Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski brachte, wie die Rigaer Blätter berichten, den Toast auf den König von Schweden aus, der schwedische Konsul Fredholm auf Se. Maj. den Kaiser und gegen Ende des Diners auf den Generalgouverneur, welcher seinerseits mit einem Hoch auf den Gastgeber und die schwedische Kolonie antwortete. Die Versammlung richtete Ergebenheitsdepeschen an Seine Majestät den Kaiser, an den König von Schweden und an die hohen Neuvermählten.

**Riga.** Zwischen der Rigaer Tramway-Gesellschaft und der Stadtverwaltung ist ein Streit ausgebrochen, über dessen Ursache der „Prib. Kr." einige nähere Angaben macht. Die Tramway-Gesellschaft ist kontraktlich gehalten, der Stadtverwaltung jährlich eine Summe von 40 000 Rbl. zu zahlen. Im Jahre 1905 weigerte sich die Gesellschaft, diese Zahlung zu leisten, und im Jahre 1906 verweigerte sie die Zahlung von 17 000 Rbl. Die Stadtverwaltung betrachtet diese Nichtzahlung als einen Rückstand und beabsichtigt, von der Stadtverwaltung eine Pön beizutreiben.

— Dem soeben im Druck erschienenen zweiten Jahresbericht des deutschen Frauenbundes in Riga entnimmt die „Rig. Ztg." folgende Daten: die Einnahmen des Vereins betrugen 50 242 Rbl., während sich die Ausgaben auf 49 241 Rbl. stellten, so daß ein Saldo von 1001 Rbl. verblieb. Nach Ausscheidung der für Spezialzwecke verwandten Summen balancierte das Gewinn- und Verlustkonto mit 22 357 Rbl. Das allgemeine Kapital des Frauenbundes bezifferte sich zum 1. Januar 1908 auf 13 712 Rbl.. Einschließlich der Zweckkapitalien verfügt er über 36 722 Rbl. Kapital. Das Budget für 1908 ist mit 17 500 Rbl. aufgestellt.

— Das Kriegsgericht verurteilte, wie die Rigaer Blätter berichten, den bereits früher zum Tode verurteilten und darauf zu 12-jähriger Zwangsarbeit begnadigten Bauern Weidemann für wiederholten, in Kurland begangenen Raub zum Tode durch den Strang.

— Eine Ausstellung zur Bekämpfung des Alkoholismus ist, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, vorgestern in Alt-Mühlgraben vom Verein zur Förderung der Volkswohlfahrt eröffnet worden. Es ist dies dieselbe Ausstellung, welche als Abteilung der Ausstellung für Arbeiterwohnungen im vergangenen Sommer in Riga veranstaltet worden war.

— Die Vorarbeiten zum Bau einer zweiten eisernen Brücke über die Düna haben, den Rigaer Blättern zufolge, bereits begonnen.

— Zur Eröffnung des Interimsgefängnisses erfährt das „Rig. Tgbl.", daß das neue Haftlokal für 500 Verbrecher eingerichtet wird, und zwar werden in ihm hauptsächlich Häftlinge untergebracht werden, deren Haftzeit nicht lange dauert.

**Reval.** In Anlaß der Trauung des Prinzen Wilhelm von Schweden mit der Großfürstin Maria Pawlowna fanden, den Revaler Blättern zufolge, sowohl in der griechisch-orthodoxen Kathedrale, wie in der schwedischen Michaels-Kirche Festgottesdienste statt, denen der Gouverneur und die übrigen Spitzen der Behörden beiwohnten. Der Chor des Nikolai-Gesangvereins unter Leitung des Musikdirigenten Türnpu trug wesentlich zur Erhöhung der Feststimmung bei.

— Die schwedischen Gäste, die durch zahlreiche ihnen zu Ehren veranstalteten Routs und Diners gefeiert werden, hatten, wie die Revaler Blätter mitteilen, Sonntag beim Russalka-Denkmal von ihrer Schiffskapelle ein Freikonzert geben lassen. Zu diesem Konzert hatte sich eine nach Tausenden und aber Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden, die weit bis in den Park hinein alle Gänge und Alleen füllte.

— Die Urteile des Kriegsgerichts, die für den Alexander Aron wegen Ermordung von 3 Personen im Flecken Tschorna in Livland, für den Karl Susi und Juhan Kersmann wegen bewaffneten Ueberfalls auf Tod durch den Strang lauteten, sind, den Revaler Blättern zufolge, gestern bei Rahumäggi vollstreckt worden.

**Kurland.** Die Einrichtung von Automobilverbindungen zwischen einzelnen Städten Kurlands gewinnt immer größeren Umfang. Wie die Blätter melden, hat sich ein lettischer „Baltischer Automobilverein" gebildet, der die Verbindung zwischen Mitau und Schaulen herstellen will. In Windau wurde in einem Kreise von Personen die Frage einer regelmäßigen Auto-Verbindung zwischen Windau und Goldingen mit solchem Beifall aufgenommen, daß die Anwesenden sofort zur Zeichnung von Garantie-Anteilen schritt und in kurzer Zeit eine Summe von ca. 6000 Rbl. für dieses Unternehmen beschafft wurde.

**Libau.** In einem Artikel über die Lage des Fischereigewerbes in Libau bemerkt die „Lib. Ztg." unter anderem: Die Vorzüge der Motorboote im Dienste der Fischerei haben unsere Fischer in Memel kennen gelernt. Nach ausländischen Mustern versah in diesem Frühling der Libausche Fischer Alp als erster sein offenes Boot mit einem Motor. Die Erfolge, die er durch diese Neuerung erzielt, wirken so überzeugend auf die übrigen Fischer, daß im nächsten Jahre wohl schon auf eine größere Anzahl von Fischerbooten mit Motorbetrieb zu rechnen ist.

— Der Kommissar-General von der Heilsarmee G. S. Railton aus London ist, wie die „Lib. Ztg." berichtet, im Auftrage seines Generalstabes über Odessa, Lodz, Warschau und Riga in Libau eingetroffen, um sich für eventuelle Operationen der Heilsarmee in Rußland über die Verhältnisse zu orientieren und weitere Kreise mit den Zielen der Heilsarmee bekannt zu machen.

---

**Petersburg.** Ueber den Bestand der Duma-Kommissionen bringt die Zeitung „Sslowo" folgende Daten: Alle 30 Kommissionen bestehen zusammen aus 915 Personen. Von diesen gehören zu der Fraktion der Rechten 12%, der gemäßigten Rechten 15%, Nationalisten 5%, Oktobristen 40%, Litauer 1%, Progressisten 5%, Kadetten 12%, zum polnischen Kolo 2%, muselmännischen Fraktion 2%, Arbeitsgruppe 2%, Sozialdemokraten 2%. — Vertreten in verschiedenen Kommissionen sind: Rechte in 29, Nationalisten in 21, gemäßigte Rechte in 28, Oktobristen in allen 30, Litauer in 8, Progressisten in 23, Kadetten in 29 (in allen außer der Landesverteidigungs-Kommission), polnisches Kolo in 17, muselmännische Fraktion in 12, Arbeitsgruppler in 16 und Sozialdemokraten in 15 Kommissionen.

Die Zahl der Kommissionssitzungen beträgt: Die Budgetkommission hat 39 Plenarversammlungen abgehalten, die Finanzkommission 29, die Kommission für gerichtliche Reformen 26, die Landesverteidigungs-Kommission 24, die Agrarkommission 22, die Kommission für Gesetzesinitiativen 18, die Redaktionskommission 14, die Wegekommunikations-Kommission, die Kommission für die Unantastbarkeit der Person und die Kommission für Glaubensangelegenheiten je 13, die Verpflegungskommission, die Kommission zur Ausarbeitung der Instruktion und die Interpellations-Kommission je zwölf Sitzungen, die Dispositionskommission 11, die Volksaufklärungs-Kommission, die Kommission für Angelegenheiten der rechtgläubigen Kirche und die Fischereikommission je 10, die Kommission für die Bekämpfung der Trunksucht 9, die Uebersiedelungs-Kommission 8, der Seniorenkonvent, die Bibliotheks-kommission und die Kommission für Arbeiterfragen je 7.

---

Der Schaden, der durch den Brand der Obuchow-Fabrik erwachsen ist, soll nach neueren Feststellungen eine Million nicht erreichen. Selbst wenn die ganze Fabrik niedergebrannt wäre, hätte der Schaden die Summe von 1 300 000 Rbl. nicht überstiegen. Admiral Boström hat konstatiert, daß die in der Fabrik befindlichen Riesengeschütze durch das Feuer nicht unbrauchbar geworden sind. In der Presse werden jetzt Klagen darüber laut, daß aus falscher Sparsamkeit die Maßnahmen zur Sicherung gegen einen event. Brand vollständig unzulänglich gewesen sind. Von einer Anzahl Abgeordneten der Rechten wird, wie die „Now. Wr." erfährt, eine Interpellation in der Reichsduma eingebracht werden. In dieser wird darauf hingewiesen, daß die Bedeutung der Fabrik für die Landesverteidigung eine so große war, daß das Unglück leicht zu einer Kalamität, für das ganze Reich hätte werden können. Der Mangel an Feuersicherheit und Löschvorrichtungen erscheint daher als eine Nachlässigkeit, für welche die an der Spitze der Fabrik stehenden Personen nicht nur die moralische, sondern auch die juristische Verantwortuug zu tragen haben. Daher richten die unterzeichneten Abgeordneten an die Regierung folgende Fragen: 1) Welche Maßregeln sind zur Aufdeckung der Entstehung des Brandes getroffen worden, der in der Nacht auf den 18. April die staatliche Obuchowsche Stahlgießerei zerstört hat? 2) Ist der Brand auf einen Zufall, auf Fahrlässigkeit, oder aber auf ein Verbrechen zurückzuführen. 3) Welchen Einfluß wird die Zerstörung der Fabrik auf das Werk der Landesverteidigung ausüben, und in welcher Weise glaubt die Regierung den schädlichen Folgen dieses Unglücks für die Landesverteidigung vorzubeugen?

— Zwecks Informierung der Abgeordneten über den Verlauf der Reichsdumasitzungen beabsichtigt man, wie die „Now. Wr." berichtet, ein Blatt, die „Reichsduma-Nachrichten" herauszugeben.

— Es verlautet jetzt wieder gerüchtweise, daß der Marineminister Admiral Dikow seinen Posten verlassen und event. Essen sein Nachfolger werden wird.

— Amtlich wird die auch von uns wiedergegebene Nachricht von einer amerikanischen Gesellschaft, die sich um die Konzession zum Bau der Amur-Bahn beworben hat, dementiert.

— In Port Arthur haben bekanntlich die Japaner ein Denkmal für die gefallenen russischen Krieger errichtet. Wie die „Now. Wr." erfährt, haben zur Enthüllung des Denkmals, die am 29. April stattfindet, die Chefs sämtlicher im Fernen Osten stehender russischer Truppenteile Einladungen erhalten.

— J. B. Bak, der Herausgeber der „Retsch", der sich dieser Tage selber das Leben genommen hat, war, wie die Residenzblätter berichten, ein Selfmademan, der durch Gewissenhaftigkeit und Fleiß es zu einem großen Vermögen gebracht hatte. Allerseits wird seine keine Grenzen kennende Wohltätigkeit gerühmt. Infolge großer finanzieller Verluste stand er jetzt am Vorabend seines Bankerotts. Große Unkosten soll ihm die Schaffung des Parteiorgans der Kadetten, der „Retsch", bereitet haben, man spricht von 300 000 Rbl. Diese Summe bezeichnete Miljukow in einem Interwiev für übertrieben. Die Gerüchte, als müsse die „Retsch" jetzt eingehen, entbehren vorläufig noch der Begründung, da diese Frage noch nicht besprochen worden ist.

— Durch die Residenzpresse geht die Nachricht, daß vom Bauunternehmer Ingenieur Linde dem Prokureur des St. Petersburger Bezirksgerichts eine Klage eingereicht werden wird, in welcher er die Angestellten der städtischen Revisionskommission A. und Sch. der Bestechung des Bauern S. anklagt, die vorgenommen worden ist, um in der Städtischen Tramwaykommission angeblich stattgehabte Diebstähle zu beweisen. Der Bauer S. ist angeblich geständig, 50 Rbl. erhalten zu haben, damit er Mauersteine beiseite schaffe.

— Die Verhandlungen des Deutschen Theatervereins mit der Verwaltung Kaiserl. Theater wegen Ueberlassung des Michail-Theaters zu mehrmaligen Vorstellungen in der Woche haben, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, leider zu keinem Resultat geführt. Gegenwärtig werden Verhandlungen mit einigen Privattheatern geführt.

PA. **Bychow** (Goup. Mohilew). Im Flecken Nowo-Bychow nahm eine gegen 150 Personen zählende Partie von aus der Kirche zurückkehrenden Bauern mit Weibern und Kindern in einem kleinen Flußfahrzeuge Platz, um über den Dnepr zu setzen. Etwa 100 Faden vom jenseitigen Ufer kenterte das überfüllte Boot, wobei 120 Personen ertrunken sind. Nur 30 Insassen vermochten sich zu retten.

**Minsk.** Die Blätter bringen neue Enthüllungen über die Liga der freien Liebe in Minsk, die gegenwärtig zeitweilig ihre Versammlungen hat einstellen müssen. Man zählt etwa 30 Mädchen, die verführt sind. Zugleich hat die Schulobrigkeit auf Befehl des Wilnaschen Kurators die Sache untersucht. Die Schulobrigkeit ihrerseits hat erklärt, daß den der Zugehörigkeit zur Liga Schuldigen Ausschluß drohe mit dem

---

fall zu besuchen in Neuhausen bei Schaffhausen. Von Schloß Laufen aus empfängt man einen starken Eindruck von der herabstürzenden Wassermasse. Empfohlen wird auch, sich nach dem Wörth übersetzen zu lassen (50 C.) Wer es aber liebt, an wunderbar grünen Matten sich zu erfreuen, wird einen Abstecher ins Appenzeller Land nicht bedauern. Historische Erinnerungen werden durch einen Besuch in St. Gallen und dessen Kloster, literarische durch den Blick auf den mit Scheffels Eckehard für immer verbundenen Sentis lebendig werden. Vielleicht wendet man sich dann weiter nach Ragatz und besucht von dort, im engen Tamina-Tal hinaufgehend oder fahrend, Bad Pfäffers mit der Tamina-Schlucht zu den mächtigen heißen Quellen.

Nach Graubünden führt dann die Bahn weiter; aber auch westwärts zu dem schönen Walensee am Südabhang der „Kurfürsten." — Zumeist wohl wendet man sich direkt nach Zürich (von Kinzel wird hier das Hospiz Augustiner Hof, Peterstraße, 10 Min. vom Bahnhof, sehr empfohlen) mit seinem vielbesungenen herrlichen See (eine Fahrt sehr lohnend), mit dem Blick auf die Alpen und mit dem Münster, in dem Zwingli gepredigt. Von Uetliberg, auf den eine Zahnrad-Bahn führt, eine prächtige Aussicht. Auch eine Fahrt auf dem Zuger See hat mir Genuß bereitet.

Die Mehrzahl der Reisenden aber wird Luzern und dem Vierwaldstättersee zueilen, der nun einmal doch die „Perle" unter den Schweizerseen bleiben dürfte. Nicht zufällig kommt in der Reisezeit die Zahl der Fremden in Luzern der seiner Einwohner gleich. Den stimmungsvollen Luzerner Löwen, daneben den Gletschergarten, wird man gern besuchen, nicht minder den Gütsch im Westen der Stadt, zu dem die Straßenbahn und ein Aufzug führen. Die Fahrt auf dem See ist mir immer wieder eindrucksvoll gewesen, dabei ist sie so reich an Abwechselung wie auf keinem anderen der Schweizer Seen. Bei Luzern selbst ist es die Lieblichkeit des Sees, die uns hinnimmt. Von wunderbarer Lieblichkeit ist auch der Blick herab auf den See vom Bürgenstak, auf den von Kehrsiten aus für 1 Fr. eine Drahtseilbahn führt. Ein Aufzug, des abends elektrisch beleuchtet, hebt uns empor auf die Hammetsch-Wand mit noch prächtigerer Aussicht. Der Bürgenstak hat den Vorzug einer herrlichen Aussicht nach beiden Seiten, zum See hin und zu den Alpen. Wem es seine Mittel erlauben, der wird einen längeren Aufenthalt hier sehr genießen. Als ich einige Stunden dort weilte, war freilich alles besetzt. Inzwischen ist aber dort nicht wenig gebaut worden und daher vielleicht die Möglichkeit eines Aufenthalts auch für solche gegeben, die nicht vorsichtig genug waren in der Wahl ihrer Eltern.

Das gegenüber liegende Weggis wird gerade in neuerer Zeit recht viel und gern besucht. Es lohnt sich, vom Rigi den Abstieg zu Fuß hierher zu machen. Dagegen ist die Auffahrt mit der Bahn von Vitzeau aus durchaus zu empfehlen. Sie bietet die herrlichsten Ausblicke auf den See. Droben auf dem Rigi hat mich stets am meisten angezogen das „Känzli" bei Rigi-Kaltbad; oder man lagert sich oberhalb des Känzlis auf der Matte und schaut von dort auf den blauenden See; dem Ausblick vom Rigi-Kulm soll dadurch nicht zu nahe getreten werwen. Ein Sonnenaufgang auf Rigi-Kulm bleibt nun einmal etwas Unvergleichliches: tief drunten der See, zunächst mit kleinen Wolken wie Lämmchen bedeckt, die Bergspitzen allmählich immer mehr von der Sonne bestrahlt — etwas Schöneres kann es kaum geben. Vom Rigi-Rotstock ist ein Sonnenuntergang wohl noch schöner wie auf dem Kulm. Auch von Rigi-Staffel aus kann man bequem zum Sonnenaufgang zum Rigi-Kulm hinaufsteigen. Jeden Morgen wird man rechtzeitig geweckt. Freilich hat das mich schließlich von Rigi-Staffel vertrieben. Denn mochte man es sich auch verbitten, geweckt zu werden, so machte es doch keinen wesentlichen Unterschied, ob das Klopfen an den Türen den Nachbarn gilt oder einem selbst. Rigi-Kaltbad kenne ich nicht aus längerem Aufenthalt. Vorzüglich fand ich es dagegen in Rigi-Scheidegg. Es gehört mal zu den am trefflichsten verwalteten Hotels auf den Schweizerhöhen. Schon die ganze Einrichtung des Hotels, in dem natürlich alles selbst bereitet werden muß, lohnt es sich einmal anzusehen. Kein Wunder, daß die auch der livländischen Jugend wohlbekannte Frau Schumacher (Agnes Schazer) und ihr Mann mit dem ihnen treu befreundeten Emil Franzos Jahre hindurch stets hierher kam. Jetzt sucht sie meines Wissens Rigi-First auf. Mir wimmelte dies zu sehr von Exzellenzen. Aber freilich, der Weg von Rigi-First nach Rigi-Kaltbad mit seinem Blick auf die Berge und den See ist einer der schönsten der Welt.

Zwischen Scheidegg und First liegt prächtig Rigi-Unterstetten (1437 m.) — billig und gut; natürlich nur bei Vorausbestellung kann man hoffen, dort Aufnahme zu finden. Wer sich nicht scheut, etwa 2 Stunden hinaufzusteigen — jetzt sollen auch Maultiere hinauftragen —, wird in Wissifluh über Vitzeau und Gersau ein merkwürdig billiges Unterkommen bei guter Verpflegung und ganz wundervoller Aussicht finden. Gespeist wird hier zumeist auf der Veranda am Abend bei oft märchenhaft schönem Sonnenuntergang. Wir zahlten im schönsten Zimmer 5 1/2 Fr. à Person; dafür wurde noch, entgegen dem sonstigen Brauch, ein Nachmittagskaffee mit der ganzen Fülle von Zutaten wie am Morgen gegeben. Nur schicken die Gersauer Aerzte ihre lungenleidenten Patienten mit Vorliebe hinauf, und das verleidet manchem den sonst so schönen Aufenthalt. (Fort. folgt.)

---

## Mannigfaltiges.

In Goslar (nicht in Posen, wie wir nach dem uns zugegangenen Telegramm gemeldet hatten) ist am Abend des vorigen Donnerstag ein Dynamitanschlag auf das Bismarck-Denkmal verübt worden. Der Denkmalsschänder hatte auf die glatte Fläche des Erzsockels, auf dem er bronzene Bismarck steht, zwischen den Füßen des Standbildes eine Dynamitpatrone niedergelegt und diese mit einer längeren Zündschnur verbunden, um sie möglichst unbemerkt auffliegen lassen zu können. Durch die Explosion, die unter fuchtbarem Knall erfolgte, wurde in den Erzsockel ein rundes Loch von etwa 20 Ztm. Durchmesser geschlagen, auch der eine Fuß des Standbildes gering beschädigt. Im übrigen blieb das Denkmal aber unversehrt. Im Augenblick, wo die Flamme aufblitzte, ging ein Bürger am Denkmal vorbei; er suchte, nachdem er sich vom Schrecken erholt hatte, die ganzen das Denkmal umgebenden Anlagen ab, konnte aber vom Täter keine Spur mehr bemerken. Das Bismarck-Denkmal ist im Jahre 1902 errichtet und bei der ersten Hauptversammlung des dort gegründeten deutschen Bismarck-Bundes enthüllt worden. Es ist ein Werk des Berliner Bildhauers Bruno Böttcher.

— Unangenehmer Einkauf. „Mutter, ich soll für die Nachbarin etwas beim Drogisten holen!" — „Schön; Du sagst aber ausdrücklich, daß Du heute für Frau Müller einkaufst, und dann verlangst Du gleichzeitig eine Flasche Wanzentinktur und für zwanzig Pfennige Insektenpulver!"

— Probat. „Ist Ihre Gattin auch schon einmal in Ohnmacht gefallen, um ihren Willen durchzusetzen?" — „Ei gewiß, einmal hat sie es auch probiert; ich hatte sie aber schnell wieder munter gemacht!" — „Womit denn?" — „Ich schrie nur: Emma, Du sitzst ja auf Deinem neuen Hut!" („Fl. Bl.")

Verlust des Rechtes, in eine andere Lehranstalt einzutreten. In der „Retsch" wird berichtet, daß die „standesbewußten" Schüler gegen diese Enthüllungen als gegen eine Uebertreibung und Verleumdung protestieren. Dagegen veröffentlicht im „Minski Kur." ein Augenzeuge Eindrücke von einer der Zusammenkünfte der Liga, die sich zum Teil der Wiedergabe entziehen. Der Augenzeuge schildert das Milieu: „Ein geräumiges Zimmer. An den Wänden stehen fünf Betten. Auf der Diele liegt in wüster Unordnung unsaubere Bettwäsche. In der Mitte des Zimmers befindet sich ein Tisch, auf dem eine Batterie Bierflaschen steht. Um den Tisch gruppiert sich eine große Gesellschaft von Knaben und Mädchen von 17—19 Jahren, die sich offenbar sehr wohl und ungeniert fühlen. Man sitzt in Hemdsärmeln; auch die jungen Mädchen machen von dieser Bequemlichkeit Gebrauch . . . Man lacht, scherzt und streitet, wobei es auch zu einer Prügelei zwischen einem der Gymnasiasten und einem der Mädchen kommt. . ." Die in Minsk erscheinende „Okraina" druckt den Brief eines 17-jährigen Mädchens ab, das die Liga gegen die vielen gegen dieselbe gerichteten empörten Angriffe in Schutz nimmt. Das junge Mädchen erklärt ohne Scheu, daß die Angriffe gegen die Liga „beschränkt" und vor allen Dingen ungerecht seien. Die Natur lasse sich nicht knechten! Sie habe bisher aus von ihr nicht abhängigen Gründen leider nicht Mitglied der Liga werden können, aber werde ihr beitreten und davon würden sie keine sittentriefenden Zeitungsartikel abhalten . . . Nach diesem zynischen Geschwätz fordert das Mädchen die Redaktion auf, bei den Frauen von Minsk eine Umfrage anzustellen, die ergeben werde, daß die Mehrzahl der Mädchen auf dem Standpunkt der Einsenderin stehe. Auf diese Herausforderung liefen in der Redaktion 147 Briefe ein, von denen kein einziger der Einsenderin zustimmt. Eine Gruppe von Schülern der örtlichen Mittelschulen protestiert vielmehr energisch gegen diese Vergiftung der jungen Seelen. — Wegen der Enthüllungen über die Liga der freien Liebe sind der „Minsker Kurier" und die „Okraina" zur Verantwortung gezogen. Ihre Artikel schädigten die öffentliche Moral.

**Helsingfors.** Der erste Mai wurde, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, in üblicher Weise gefeiert. Der von 10—12 000 Arbeitern veranstaltete obligatorische Aufzug nach Djurgarden mit roten Fahnen 2c. fehlte auch in diesem Jahr nicht. Reden wurden dabei außer in den Landessprachen in der russischen, estnischen und lettischen Sprache gehalten. Auf dem Marsche wurde auch die Marseillaise gespielt und gesungen. Uebrigens fehlte sie auch nicht auf dem Matinee-Programm des Philharmonischen Orchesters.

# Politischer Tagesbericht.

22. April (5. Mai).

## Der diesmalige „Weltfeiertag".

Ueberall sind die von den Sozialdemokraten inszenierten Maifeiern verhältnismäßig friedlich und eindruckslos verlaufen.

Ein bedeutender Rückgang der Maifeier ist vor allem in Berlin festgestellt worden. Es waren für den Vormittag 44 Versammlungen einberufen worden gegen 53 im Vorjahre, die von insgesamt etwa 35 000 Personen gegen 45 000 im Jahre 1907 besucht waren. — In München erschienen die sozialdemokratischen Abgeordneten in der Abgeordnetensitzung mit einer roten Nelke im Knopfloch. Einige große Betriebe waren ganz geschlossen. In Leipzig beteiligten sich an den Versammlungen und dem losen Umzuge durch die Stadt 9000 Personen. In Hamburg, Lübeck, Köln, Frankfurt a. M. und vielen anderen Orten streikten eine beträchtliche Anzahl Arbeiter, doch verliefen die Versammlungen überall ohne Zwischenfälle.

Einen großen Umfang nahmen die Maifeiern in einigen Hauptstädten des Auslandes an. In Brüssel beteiligten sich an dem Umzuge mehrere tausend Personen, darunter sehr viele Arbeitslose. In Paris verlief der 1. Mai weitaus ruhiger und friedlicher als im vergangenen Jahre. In der Arbeiterbörse fanden verschiedene Versammlungen statt, wobei die Führer des Arbeitersyndikates die üblichen Reden hielten. Es wurden im ganzen etwa zwei Dutzend Personen, die sich renitent benahmen, verhaftet, aber bald wieder freigelassen. In Toulon streikte eine große Zahl der Hafenarbeiter, in St. Etienne feierten die Arbeiter der nationalen Waffenfabriken, von den Grubenarbeitern war nur 1/5 eingefahren. — In London fand die übliche Demonstration im Hydepark statt. In Madrid beteiligten sich etwa 8000 Personen an dem Umzuge.

## Deutschland.

Die Mitteilung eines Pariser Blattes, eine Gesandtschaft Mulay Hafids werde in Berlin zwar nicht offiziell, aber offiziös empfangen werden, gibt dem „Temps" Anlaß zu dem Wunsche, daß ein solcher Empfang im Interesse der guten Beziehungen der beiden Länder unterbleiben möge. Ein Empfang der Sendboten Mulay Hafids würde eine unfreundliche Haltung gegenüber Frankreich bedeuten. — Wie ein Gewährsmann der „Kön. Hart. Z." an zuständiger Stelle erfährt, ist man in Berlin allerdings geneigt, die Gesandtschaft Mulay Hafids zu empfangen. Dies soll in nichtamtlicher Form geschehen und lediglich informatorischen Zwecken dienen. Wie bekannt ist, ist die erste Gesandtschaft Mulay Hafids überhaupt nicht empfangen worden. Die Zeiten hätten sich jedoch geändert; es erscheine auch fraglich, ob es die öffentliche Meinung ruhig hinnehmen würde, wenn man der zweiten Gesandtschaft Mulay Hafids völlig die Türen verschließen würde. Die Sprache des „Temps" dürfte nicht geeignet sein, in dieser Beziehung Deutschland zu einem besonderen Entgegenkommen zu veranlassen.

Die gerichtliche Verfolgung des Fürsten Eulenburg ist eingeleitet worden. Die Staatsanwaltschaft beantragte und das Gericht beschloß die Voruntersuchung gegen den Fürsten Eulenburg wegen wissentlichen Meineids auf Grund der Münchener Zeugenaussagen. Eine Gerichtskommission reiste nach Liebenberg, wo der Gerichtsarzt erklärte, daß Fürst Eulenburg nicht transportfähig sei, weil er schwer krank wäre. Das Verfahren soll beschleunigt und mit größtem Nachdruck geführt werden. — Dem Fürsten wurde in aller Form mitgeteilt, daß gegen ihn eine gerichtliche Voruntersuchung wegen wissentlichen Meineides erfolgt sei. Der Fürst erklärte, er sehe dem Fortgange der Untersuchung in Ruhe entgegen und wünsche nichts anderes, als den Zeugen Riedel und Ernst gegenübergestellt zu werden. Er könne sich nicht erklären, wie sie zu ihren Aussagen gekommen seien. — Harden war in der Strafsache gegen den Fürsten Eulenburg wegen Meineids vor den Untersuchungsrichter nach Moabit als Zeuge geladen. Das Verfahren gegen Justizrat Bernstein in München wegen Beleidigung des Fürsten Eulenburg ist bis zur Beendigung der wegen Meineides gegen den Fürsten eingeleiteten Untersuchung ausgesetzt worden.

## Oesterreich.

Bei der Beglückwünschung des Kaisers Franz Josef in Schönbrunn am 7. Mai werden Kaiser Wilhelm und die deutschen Bundesfürsten sich im Spiegelsaal versammeln, worauf Kaiser Franz Josef eintritt. Dann werden die Flügeltüren des Spiegelsaales geschlossen, so daß niemand von dem Gefolge, den Adjutanten, Hofchargen oder Hofbeamten bei der Beglückwünschungsansprache Kaiser Wilhelms anwesend sein wird. — Der Staatssekretär des Auswärtigen v. Schoen wird anläßlich der Anwesenheit des Deutschen Kaisers in Wien ebenfalls dort eintreffen.

## Norwegen.

Die skandinavischen Besuchsfahrten des englischen Königspaares haben ihr Ende erreicht. Am Sonnabend um 3 Uhr nachmittags reisten der König und die Königin von England in Begleitung der Prinzessin Viktoria von Christiania ab.

## Aus der estnischen Presse.

Unter der Aufschrift „Kommunale Politik" veröffentlicht der „Elu" in seiner Freitag-Nummer einen galligen Artikel an leitender Stelle, der, ganz im Stile der alten „Postimees"-Verunglimpfungen gehalten, schwerlich anders zu deuten ist, als ein erster Vorstoß, um den Boden für die im Januar 1910 bevorstehenden Dorpater Stadtverordneten-Wahlen in seiner Art zu präparieren und die Gemüter seines Leserkreises so ein bißchen wild zu machen.

Eingangs gibt das estnische Blatt seinem sehr entschiedenen Mißfallen darüber Ausdruck, daß „der größte Teil der Menschen in diesen Tagen des Kriegsrechts-Zustandes und der politischen Reaktion hübsch hinter dem Ofen zu bleiben versucht." Das soll wieder anders werden und der „Elu" läßt es sich nun angelegen sein, die „Ofenhocker" durch uferlose allgemeine Beschuldigungen gegen unsere Stadtverwaltung gehörig in Harnisch zu bringen. Hier einige Proben dieser Animier-Politik:

„Die Kinder laufen haufenweise auf dem Hof und der Straße herum. Eine Schule gibt es für sie nicht, da der Geldbeutel dazu nicht gehorcht. Unbildung und Roheit nehmen von den jungen Seelen Besitz, denn sie sind ärmlich zur Welt gekommen. Die Stadt aber kümmert sich nicht darum und hilft nicht. Sondern schaut zu, wie die deutschen Hilfsvereine rücksichtslos die Elementarschulen (?), gleichsam zum Trotz gegenüber den Forderungen des Volkslebens, unterdrücken. Von irgend einer Unterstützung ärmerer Kinder lohnt es sich garnicht zu sprechen. — Die teure Gasbeleuchtung ist jämmerlich. Die Stadtverwaltung häuft aber noch Zehntausende auf die alte Ruine auf, ohne an die Zukunft zu denken (?). — In der Wasserversorgungsfrage werden Versprechungen gemacht und Kommissionen gebildet. Die vorbereitenden Arbeiten verlangen Kosten. Doch ein Nutzen davon — der will sich nicht zeigen. — Alles, was die Volkshygiene anbelangt, ist so eingerichtet, wie es für die Ruhe des einzelnen Kliquenmannes am bequemsten ist. Daß aber Weiber in dem Vorhause der Krankenhäuser, auf ihre Empfangsreihe wartend, ihrem jungen Leben todbringende Krankheit auf den Hals ziehen, daß Typhuskranke mit anderen Kranken Bett an Bett dahinsiechen müssen, daß ärztliche Hilfe nur Glückssache des Einzelnen ist und daß die Elenden nur auf Gottes Barmherzigkeit hoffen können — das alles stört nicht die Ruhe derer, die berufen sind, die Kräfte der Kommune zu organisieren, um das allgemeine Gute zu fördern und das Elend der Einzelnen zu lindern. — Von der Aufbesserung der Arbeits- und Dienstverhältnisse lohnt sich garnicht zu reden. Alles dies überlassen die Stadtväter der „freien Konkurrenz" zur Entscheidung. — Jegliches Unternehmen sinkt, denn die Kapitalkraft fehlt. Die Stadt aber gibt den letzten Einfluß, den sie auf Gründung einer allgemeinen Bankinstitution besitzt, aus den Händen. Eine Privatklique mag die Geschäfte, die die Allgemeinheit angehen, leiten! — Die armen Leute tragen ihre Sächelchen in die Klauen wucherischer Pfandverleiher. Die Stadt aber denkt nicht daran, die Frage zu prüfen, wie durch öffentliche Leihanstalten die allgemeinen Bedürfnisse befriedigt werden könnten, ohne daß die allerärmsten Leute nötig hätten, die allerhöchsten Prozente zu zahlen. . . Solange Menschen lokale Angelegenheiten in der städtischen Selbstverwaltung nicht richtig zu regeln versuchen, taugen sie auch nicht dazu, Reichs- und allgemeine politische Angelegenheiten ins reine zu bringen. . ."

In demselben Jargon wird wohl der Ex-Deputierte und Ex-Stadtverordnete Tönisson, der zu Sonntag eine öffentliche Versammlung zur Besprechung des Themas „Kommunale Politik" in der „Wanemuine" einberufen hatte, sich ausgelassen haben, um die städtischen Wähler für die bevorstehenden StV.-Wahlen zu entflammen. Auf die vorgebrachten Anschuldigungen sei hier näher nicht eingegangen. Was das Schulwesen anlangt, so sei nur daran erinnert, daß die Zahl der städtischen Elementarschulen von 2 auf 4 und jetzt auf 6 erhöht worden ist — den Dank dafür empfängt die Stadtverwaltung in dem vorstehenden Erguß. Die Gasbeleuchtung ist für jeden, der sehen kann, unvergleichlich besser, als früher und eine Erweiterung der Gasanstalt ist dringend notwendig, — an die „Zukunft", das ist wohl an die Einführung der elektrischen Kraft in Dorpat, denkt dabei die Stadtverwaltung sehr wohl und eine Elektrische Station wird der Gasanstalt wohl schon in den nächsten Jahren die nötige Entlastung bringen; die Organisation des Stadt-Hospitals zeigt im Vergleich zu früher ebenfalls einen kolossalen Fortschritt; Arzeneien werden an die ärmste Bevölkerung auf Kosten der Stadt unentgeltlich verteilt. — Uebrigens möchten wir unsere Weltverbesserer im „Wanemuine" und anderwärts daran erinnern, daß es bei uns ja schon Städte gibt, deren Verwaltung nicht in den Händen der deutschen „Klique" liegt — wie etwa Reval und Walk. Wie herrlich weit hat man es dort gebracht! Wie meisterhaft behandelt Reval die Wasserversorgung, wie lehrreich findet sich Walk mit seinem neuen Marktplatz, seinem Stadtpark, seinem Krankenhause und dem Progymnasium ab! — Blickt man dorthin, so werden die volksbeglückerischen Ideen und die wilden Anklagen des „Elu" in einigermaßen richtige Beleuchtung gerückt.

# Lokales.

Die Gefahr eines Hochwassers darf für dieses Jahr als glücklich beseitigt angesehen werden: das Wasser im Embach weist am Pegel bei der Steinbrücke nur 5 Fuß über dem normalen Niveau oder 31, 1 Meter über dem Meeresspiegel auf. Im vorigen Jahre wurde am 2. April der höchste Wasserstand mit 8 Fuß, resp. 31, 9 Meter notiert. Bald darauf begann das Wasser zu fallen, wies aber zu Ende April noch 7 Fuß bezw. 31,5 Meter auf. — Im vergangenen Winter wurden vom Lande Klagen darüber laut, daß in Bächen und Brunnen Wassermangel herrsche. Alte Landwirte prophezeien denn auch, daß es in diesem Sommer auf dem Lande stark an Wasser mangeln werde. — Wie verlautet, ist der Wirzjärw bereits aufgegangen und heute soll ein Dampfer eine Rekognoszierungsfahrt nach dem Peipus unternehmen.

Der Vorname des in unserem gestrigen Blatte erwähnten Dr. med. Wernicke, des neuen Privatdozenten an der Odessaer Universität, lautet nicht, wie nach den „Odess. Now." dort angegeben war, Woldemar, sondern Theodor, worauf wir, um Verwechselungen vorzubeugen, aufmerksam gemacht worden sind.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, werden wir ersucht, darauf hinzuweisen, daß der gestern erwähnte Korb, in welchem die für unser Stadt-Hospital so verhängnisvolle Aetherflasche (mit einem Quantum von nahezu 1 Pud Aether) transportiert wurde, nicht von der betreffenden Apotheke gestellt war, sondern dem Hospital gehörte; auch muß dahingestellt bleiben, ob der Korb schadhaft gewesen oder ob die Flasche beim Tragen über die Steinstufen durch Unvorsichtigkeit der Träger so stark an die Stufen angeschlagen hat, daß sie zersprang. — Der eine der Träger, der Schlosserarbeiter Shukow, ist seinen schweren Brandwunden erlegen.

Heute früh hatten wir wiederum den Anblick einer Winterlandschaft und noch bis in die Mittagszeit hinein behaupteten sich auf schattigen Stellen die Spuren des neuesten April-Schnees. Das „Mailüfterl" läßt in diesem Jahre lange auf sich warten. — Aehnliche schlimme Erfahrungen sind, zum Teil in noch ausgesprocheneren Formen, auch anderwärts gemacht worden. So berichtet die „Rev. Ztg." unter dem gestrigen Datum aus Reval: „Der April-Monat hat gestern und heute bei uns sein altes Recht auf launische Witterungswechsel geltend gemacht, indem er sich erlaubte, uns mit einer Schneemenge zu überraschen, die auch für einen Wintertag ausreichend gewesen wäre. Dächer und Straßen waren gestern nachmittag und heute vormittag mit einer ziemlich dichten Schneedecke verhüllt, die allerdings gestern der bald darauf wiedererscheinenden Sonne nicht lange Stand hielt und wohl auch heute nicht allzu lange vorhalten wird."

Gestern wurden im Friedensrichter-Plenum mehrere Sachen auf dem Appellationswege verhandelt, wobei alle friedensrichterlichen Urteile vom Plenum bestätigt wurden. So muß denn der Fuhrmann Linno, der s. Z. ein Kind überfahren hatte, sein Vergehen mit 1 Monat Arrest absitzen; Emilie Oun, die Hafer und Erbsen vom Felde während der Feldarbeiten gestohlen hatte, muß ihre Schuld mit 1½ Monaten abbüßen; Juhan Liiwak, der einen Schutzmann beleidigt hatte, muß seinen 4-tägigen Arrest antreten und Bratuschkin, der bekanntlich der Hehler des beim Prof. Keßler ausgeführten Diebstahls war, wird seine 3 Monate im Gefängnis verbringen.

—o—

(Eingesandt.)

Als ich mich dieser Tage zum alten Johannis-Friedhof begab, fiel es mir auf, daß in der kurzen Allee, welche von der Petersburger Straße auf den Kirchhof führt, mehrere Birkenbäume angebohrt waren. Einige Birken waren behufs Gewinnung von Birkenwasser an nahezu einem Dutzend Stellen angebohrt und in ganzen Lachen war den Bäumen ihr Lebenssaft abgezapft. Auch beim Gange zum neuen deutschen Gottesacker fand ich mehrere Birken unweit des Radfahrer-Vereins angebohrt. — Nicht ohne Ingrimm kann man Zeuge dessen sein, wie die schönen Bäume, an deren skruppelloser Verletzung, wie ich höre, halbwüchsige Burschen die Hauptschuld tragen, nutzlos ihre Lebenskraft hingeben müssen und einem frühen Absterben zugeführt werden. Da wäre es mindestens sehr erwünscht, daß, etwa auf Initiative der Promenaden-Kommission, eine sachverständige Hand die den Baumrinden geschlagenen Wunden mit Baumwachs oder sonst irgendwie ausfülle, um die Bäume doch noch länger zu erhalten.

M.

Zu der morgen stattfindenden „Parsifal"-Aufführung empfiehlt es sich — worauf hinzuweisen wir gebeten werden —, Operngläser mitzunehmen, da die Lichtbilder, besonders von den entfernteren Plätzen, vielleicht nicht in genügend großem Maßstabe sichtbar sein werden. Da ferner die farbigen Bilder zu ihrer Projektion eigentlich elektrisches Licht bedürften, das aber nicht zu beschaffen ist, so werden die Original-Aquarelle der Bayreuther Bühnenbilder im Foyer ausgestellt sein, damit man die wenigen Bilder, die bei der Projektion nicht voll zur Geltung kommen, in der Pause in Augenschein nehmen kann. — Zugleich sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Buchhandlung Glück ein eigenes Wagner-Fenster arrangiert hat, in dem neben Parsifal-Darstellungen, auch schöne Aquarelle aus dem Ring des Nibelungen ausgestellt sind, die zum Teil käuflich zu haben sein werden.

Für das an Tuberkulose erkrankte junge Mädchen sind in der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von N. N. 10 Rbl., X. 2 Rbl. — mit dem Früheren 23 Rbl.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

**Briefkasten.** Hrn. A. J. hier. Wir meinen, daß die in Ihrem Eingesandt betreffs der Krähennester geteilte Ratschläge gegenüber den fachmännischen Ausführungen des Hrn. Professors v. Kennel doch wohl zurücktreten sollten.

# Parlamentsbericht.

Das Reichsduma-Präsidium schlägt vor, in dieser Woche 4 Plenar-Sitzungen abzuhalten: am Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonnabend. Außerdem soll am Freitag eine geschlossene Abendsitzung abgehalten werden zur Prüfung der Gesetzvorlage über das Rekruten-Kontingent pro 1908.

Die Unterrichts-Kommission brachte in die Duma einen Bericht ein über die Vorlage in Sachen der Gründung von Lehrerseminaren in den Städten Archangel Arsamas, Kostroma, Perm, Nikolsk-Ussuriisk sowie im Dorfe Potoki des Kreises Winniza (Podolien). Diese Seminare müssen, nach Meinung der Kommission, auch im Fall der Nichtunterstützung durch lokale Mittel eröffnet werden, da ihre Gründung eine notwendige Voraussetzung für die erfolgreiche Realisierung der Einführung des allgemeinen Volksschulunterrichts sei. Das Ministerium der Volksaufklärung müsse den Plan zur Legung eines ganzen Netzes von Lehrerseminaren ausarbeiten.

Das Ministerium des Innern brachte eine Vorlage in die Duma ein über die Hinzuziehung der Bevölkerung des Küsten- und Amur-Gebiets zur Ableistung der allgemeinen Wehrpflicht.

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg,** 21. April. Um 11 Uhr morgens traf König Gustaf nebst dem Prinzen Karl von Schweden und der Prinzessin Ingeborg in Begleitung seiner Suite ein. Nachdem der König den Zug verlassen hatte, schritt er unter den Klängen der schwedischen Nationalhymne die Front der Ehrenkompagnie der 3. Rotte des Leibgarde-Preobraschenskischen Regiments ab. Darauf begab König Gustaf sich in Begleitung der Suite in die Eremitage, die er eingehend besichtigte, und hierauf ins Winterpalais. — Am Montag besuchte König Gustaf das Museum Kaiser Alexander III. Um 6 Uhr fand beim König im Hause des schwedischen Gesandten ein Diner statt. Anwesend waren die Minister, höhere Militär- und Zivilchargen, die Mitglieder des diplomatischen Corps und andere Würdenträger. Darauf begab der König sich nach Zarskoje Selo. Die Residenz war am Tage beflaggt und am Abend illuminiert.

Mittelst Allerhöchsten Befehls ist Prinz Wilhelm von Schweden in die Listen der russischen Flotte eingetragen und König Gustaf von Schweden zum Admiral à la suite der russischen Flotte ernannt worden.

Aus dem Innern des Reiches werden Ueberschwemmungen gemeldet. So aus Mohilew, wo 500 Häuser überschwemmt sind, und aus Homel, wo gegen 300 Häuser gelitten haben. Bei Murom a. d. Oka sind mehrere Dörfer überschwemmt; in der Stadt ist die Wasserleitung überschwemmt und die Bewohner sind ohne Trinkwasser. In Krementschug stehen mehr als 1000 Häuser unter Wasser.

**Kiew,** 21. April. Aus vielen südwestlichen Städten kommt die Nachricht, daß das Wasser fällt und der regelmäßige Eisenbahndienst wieder aufgenommen wird.

**Tambow,** 21. April. In mehreren Dörfern des Sergiewskischen und Kirssanowschen Kreises fanden Unruhen statt, die durch Lohndifferenzen entstanden sind. Die Unruhen waren von Brandstiftungen begleitet; außerdem wurden 2 Landpolizisten durch Steinwürfe verwundet. Der Gouverneur stellte die Ruhe wieder her und ließ über 60 Mann, unter diesen auch Mitglieder des Streikkomitees, verhaften. — Am vorigen Sonnabend wurde im Dorf Ramsa der Dorfälteste von den Terroristen aus Rache ermordet; ebendort wurde die Monopolbude ausgeraubt.

**Okulowka** (Goub. Nowgorod), 21. April. Der Kurierzug Nr. 1, der gestern abend aus Petersburg abgelassen wurde, fuhr bei der Station Wjalka gegen einen manövrierenden Warenzug an. Auf dem Kurierzuge wurde der Gehilfe des Maschinisten getötet und der Maschinist schwer verwundet.

**Paris,** 4. Mai (21. April). Es wurden 55 Glieder des Munizipalrats gewählt; 25 Ballotements stehen noch bevor. Im allgemeinen haben die Wahlen keinerlei Veränderung im Parteibestande des Rates geschaffen. In der Provinz ergaben die Wahlen nur geringe parteipolitische Veränderungen. Während der Wahlen kamen zahlreiche Zwischenfälle vor. In St. Chinian wurde ein anarchistischer Zeitungsverkäufer von der Menge derart übel zugerichtet, daß er seinen Verletzungen erlag.

**London,** 4. Mai (21. April). Dem Reuterschen Bureau wird aus autoritativer Quelle gemeldet, daß die Lage an der indischen Grenze keine besorgniserregende sei. Die Eindringlinge seien dieselben undisziplinierten afghanischen Banden, die schon neulich einen Grenzüberfall inszeniert hatten; ihre Zahl ist nicht größer als 9000 Mann. Die Meldung der „Times", als handelten diese Banden im Einverständnis mit dem Emir von Afghanistan, sei grundlos. Ebenso wenig ist die jetzige Lage auf die Anschauungen des Emirs über das englisch-russische Abkommen zurückzuführen. Es sei nicht sehr wahrscheinlich, daß die Grenzstreitigkeiten einen größeren Umfang annehmen würden.

**Belgrad,** 4. Mai. In Gutscha kam es am vorigen Sonntag während einer Wahlversammlung zu einem blutigen Zusammenstoß wegen Meinungsverschiedenheiten betreffs der Person des Skupschtina-Kandidaten. Es gab 20 Verwundete.

**Simla,** 4. Mai (21. April). Ein afghanisches Heer von 13—20 000 Mann überschritt Freitag nachts die Grenze. Ein Teil der Afghanen suchte in der Nacht auf Sonntag vergeblich das Blockhaus von Mitschnikandak zu nehmen. Gegenwärtig sind die Afghanen nach dem Süden marschiert. General Wilcocks verfolgt sie.

**Konstantinopel,** 4. Mai (21. April). Obgleich die türkisch-persischen Grenzverhandlungen eben unterbrochen sind, versprach die Pforte Persien, die kurdischen Ueberfälle zu unterdrücken und den türkischen Kurden den Grenzübergang zu verbieten. Die Grenzverhandlungen sind seitens der Türkei unterbrochen worden, welche die Regelung der Grenzfrage nach anderen Verträgen als nach dem Traktat von Erzerum verlangt. — Sonnabend reiste eine Kommission des internationalen Sanitätskomitees nach Sinope aus; russischerseits ist ein Dr. Walter Delegierter. Es soll der Platz zum Bau eines neuen, für 4000 Personen berechneten Quarantäne-Lazaretts ausgesucht werden.

**Urmia,** 4. Mai (21. April). Die kaum wieder hergestellte Telegraphenverbindung wurde von den Kurden von neuem zerstört. Dabei wurde ein bei den Ausbesserungsarbeiten beschäftigter Angestellter getötet. — Der Bey von Descht überfällt nachts die umliegenden Dörfer und sammelt tags Abgaben von den Dörfern und Mühlen ein, indem er erklärt, sie von den Türken gepachtet zu haben.

**Kalkutta,** 4. Mai (21. April). Die Polizei nahm mehr als 30 Verhaftungen vor, die im Zusammenhang mit der Entdeckung einer riesigen Niederlage von Bomben und Sprengstoffen stehen. Man glaubt, man sei damit auf die Spur einer weitverzweigten Organisation gekommen.

**Kairo,** 4. Mai (21. April). Der stellv. Inspektor der Provinz des Blauen Nil, der Engländer Scott-Moncleaf, wurde von einem Scheich, der sich als Propheten ausruft, ermordet. Mit 150 fanatisierten Derwischen überfiel der Scheich das Lager der englischen Truppen. Der Angriff wurde jedoch abgeschlagen. Die Derwische verloren 35 Tote, die Engländer 2 eingeborene Offiziere.

# Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Mittwoch, den 23. April, zum Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra:
Um 11 Uhr liturgischer Gebetsgottesdienst.

Donnerstag, den 24. April, um 5 Uhr nachm. Wochengottesdienst.
Predigt-Text: Marcus, 4, 35—41.
Prediger stud. theol. K. Irbe.

Eingegangene Liebesgaben:

Im Kirchenbecken am Palmsonntag 15 Rbl. 60 Kop.; Karmittwoch 1 Rbl. 50 Kop.; Gründonnerstag 10 Rbl. 16 Kop.; Erster Osterfeiertag 8 Rbl. 44 Kop.; II. Osterfeiertag 4 Rbl. 68 Kop.; Am Karfreitag-Vormittag 100 Rbl. 49 Kop.; dazu an Einzelgaben 11 Rbl.. Von den Gaben für die Liederzettel am Karfreitag nach Abzug der Kosten für die Gemeindearmen 36 Rbl. 68 Kop.; für die Armen 12 Rbl.; für die Gemeindearmen 5 Rbl.; für die Mission 6 Rbl. Herzlichen Dank! Hahn.

# Todtenliste.

Sophie Wiedl, geb. Jaeger, † am 15. April zu Riga.

Schiffskapitän Johann Jürgensen, † im 35. Jahre am 15. April zu Riga.

Amalie Kayser, geb. Janson, † im 87. Jahre am 13. April zu Riga.

Pauline Muellér, geb. v. Eckardt, † am 14. April zu Riga.

Joseph Banisch, † im 85. Jahre am 15. April zu Riga.

Heinrich Wladimir Frisk, † im 25. Jahre am 16. April zu Riga.

Ruth Walter, † im 9. Jahre am 15. April zu Riga.

Agnes Stüwert, † im 39. Jahre am 16. April zu Reval.

Kaufmann Mihkel Kewend, † im 53. Jahre am 13. April zu Dorpat.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 22. April 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 758.8 | 758.0 | 757.9 |
| Thermomete (Centigrade) | —0.1 | —0.6 | +1.9 |
| Windricht. u. Geschwind. | W.1 | — | NNW.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 62% | 68% | 73% |
| Bewölkung . . . . | 4 | 8 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —3.2
2. Maximum d. Temp. gestern +4.4
3. Niederschlag 0 5

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

# Chirurgische Poliklinik

**Jakobstrasse Nr. 2.**

Krankenempfang **Montag u. Freitag** von 10—11 Uhr vormittags.

**Direktor Professor Zoege von Manteuffel.**

---

**Ostseebad Zoppot**

Sais. 1. Juni bis 20. Sept. 1907: 15000 Badegäste

**Herren-, Damen- und Familienbad.**

Modern. Warmbad m. See-, Süsswasser und sämtl. medizin. Bäd. Gesunde klimat. Lage. Prachtv. Spaziergänge und Ausflüge am waldreich romant. Strande. — Erstklass. Hotels u. Pensionen mit vorzügl. Küche. **Mässige Preise.** Kurkapelle. Mitte Juli Sportwoche. Prosp. u. Wohnungsnachweis durch **Die Badedirektion.**

---

Soeben neue grosse Sendung

# Sommerstoffe

halten .

**Ploetz & Baumann**

**Kaufhof Nr. I.**

---

**Soeben erhalten**

# Sandalen

**(System Platen)**

und **echte Tennisschuhe für Herren, Damen und Kinder.**

Empfehle mein grosses Lager von eleganten

**Herren- u. Damen-Stiefeln und Schuhen**

**in allen Farben und Façons.**

Schuhwarenhandlung

**Ritterstr. 12.** **A. Josset**

vis-à-vis der Buchhandlung J. G. Krüger.

---

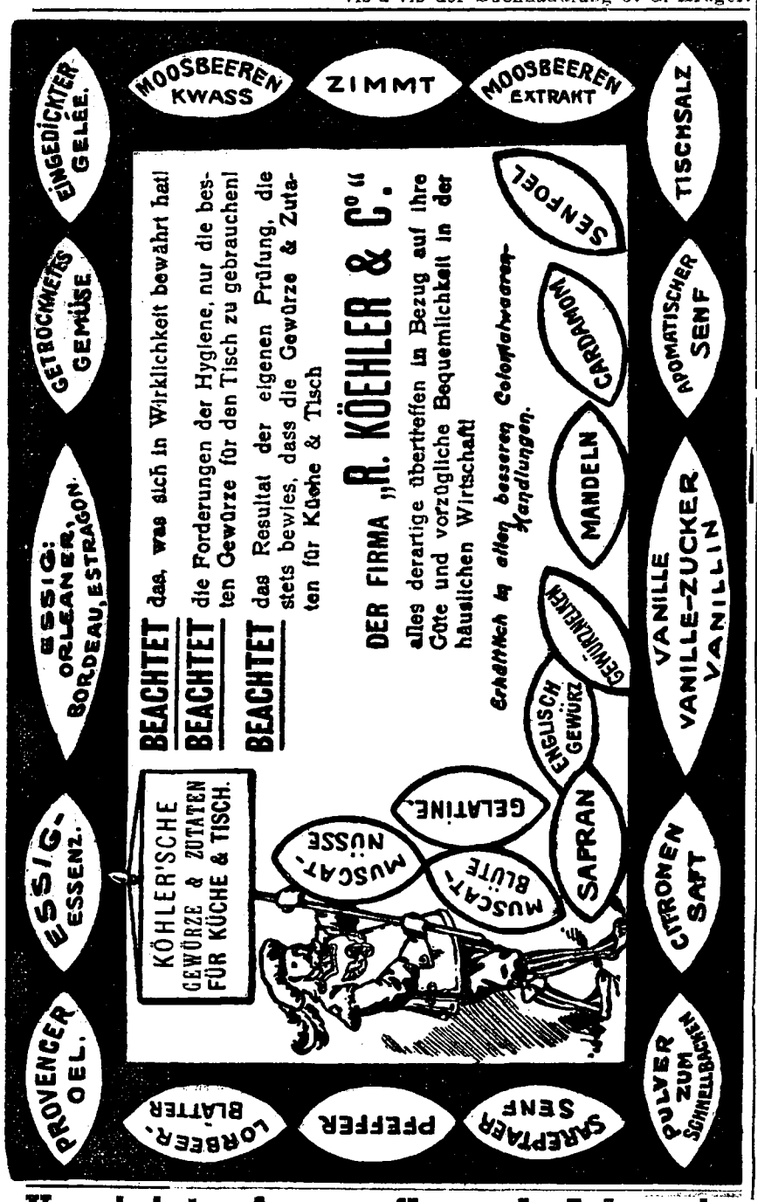


---

## Vereinigte Armenpflege d. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag u. Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.

### A. Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag 11—1 Sternstr. 10.
Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Montag 12—1 Revalsche Strasse 49.
Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprechst.: Montag und Donnerstag 11—12 Alleestrasse 68.

### B. Süd-Bezirk:

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst.: Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.
Vorsteher: **H. von Bodisko.** Sprechstunde Mittwoch u. Sonnabend von 4—5. Mühlenstr. 9.
Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag Mühlenstr. 11.
Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Botan. Str. Nr. 4. Sprechst.: werktägl. 9—10.

---

Suppenmarken zu 6 und 3 Kop., Brodmarken zu 1 K. sind zu haben bei Frau **Haffner,** Karlowastr. 10, II. Stock. Verabfolgt wird die Suppe in den Speiseküchen: Budenstr. 11 und Holmstr. 7.

---

Anfang **Juni** — Anfang **August:** **Vorbereitung zum deutschen Oberlehrer-Examen.**

Näheres: Kastanien-Allee 37, 1 Tr.

**Dr. phil. G. v. Sabler.**

Sprechst. tägl. v. 5—6 U. nachm.

---

Hoch- u. halbstämmige sowie niedr.

# Rosen

in gr. Auswahl **zu verkaufen.**

**R. Milles**

Rosenschule, Fischerstr. 30.

---

**Reiseartikel, als:**

**Tschemodans, Reisekoffer, Reisetaschen, Columbustaschen, Plaidhüllen, Plaidriemen** etc. etc. empfiehlt in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen

**Chr. Truuts**

Grosser Markt 14.

---

**Das Aufpolstern und Ueberziehen von Sitz-Möbeln**

und das Aufpolstern von Sprungfeder-Rosshaarmatratzen, wie auch

**Reparaturen**

**verschied. Tischlerarbeiten** werden gut und billig ausgeführt — **Rigasche Str. 1,** im

**Möbelmagazin C. Rammat.**

---

**Uebernehme**

**Dächer zu decken, zu streichen** und das Anfertigen von **Röhren u. Rinnen.** Empfehle fertige Blechware.

**Klempner I. Ludimus**

Rigasche Str. 85.

---

Wenig gebrauchte

**englische Pferdegeschirre**

sind billig zu **verkaufen** bei

**Chr. Truuts**

Grosser Markt Nr. 14.

---

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat

**M. Vares.**

---

**Junges Mädchen**

welches die drei Ortssprachen beherrscht, **sucht** e. **Stelle** als **Kassiererin** od. **Verkäuferin** — Kreuzstr. 8, Qu. 2.

---

**Ein junges Mädchen**

**sucht e. Stelle** zu **Kindern** od. in d. **Stube** — Alexanderstr. 43, Qu. 5.

---

**Eine erfahrene Wirtin**

mit guten Zeugnissen **sucht** eine **Stelle.** Zu erfragen Ritterstr. 18, Paradeneingang, rechts, Vorm. v. 11—1.

---

Eine zuverlässige, deutsch- oder russischsprechende

**Köchin**

mit guten Zeugnissen, die selbständig kocht, **kann sich melden** Kastanien-Allee 12, 1 Treppe hoch.

---

**Suche eine Stelle**

als Stubenmädchen oder Kammerjungfer; verstehe zu nähen und zu plätten Gute Zeugnisse vorhanden — Marktstr. 67.

---

**Gesucht** eine einfache

**Magd**

ins Innere Russlands, Gouv. Wilna. Gehalt 4—4½ Rbl. monatl. — Breit-Str. 8, 1 Tr., von 10—11 Uhr vorm.

---

Gesucht zum Alleindienen eine

**Magd**

— Pleskauer Str. 26, Qu. 3, v. 11—2 U.

---

**Apothekergehilfe**

zum 1. Mai gesucht. — Apotheke **R. Schmidt,** Pernau.

---

Ein wenig gebrauchtes

**Damenrad**

steht billig zum **Verkauf** — Revalsche Str. 28.

---

Ein gebrauchtes **Fahrrad** zu kaufen gewünscht — Promenadenstr. 9, Tischler I. Wään.

---

**Ein Kinderwagen**

(gebrauchter) ist **zu verkaufen** — Petri-Str. 29, im Hof.

---

Eine wenig gebrauchte

**Kalesche**

**billig zu verkaufen.** Zu besehen auf der **Pferdepoststation.**

---

**Abreise halber**

**werden verkauft:** Ein Flügel (200 Rbl.), 2 hohe Trumeaux (je 75 Rbl.), Möbel, Teppiche, Kindersachen, Hausgerät, Blumen, Pasteurisierapparat u. s. w. Zu besehen tägl. v. 2—5 Uhr. — **Prof. Seeberg,** Gartenstr. 34, part.

---

**Zu verkaufen**

gebr. **Damensattel** und **Chabracke, grosser Kasten** mit Eisenbeschlag, **Badewanne, ein Pfühl** u. a. m. — Gartenstr. 25, beim Hausknecht zu besehen von 12 bis 2.

---

**Abonnementshefte**

**für die diesjährige Theater-Saison**

**in Checkbüchern**

zu **10, 25, 50** u. **100 Billetten** mit einer Ermässigung von **5%, 10%, 15%** u. **20%** sind für den I. Platz und das I. u. II. Parkett zu haben in der

**Buchhandlg. J. G. Krüger.**

NB. Den bisherigen Abonnenten werden ihre früheren Plätze bis Sonnabend, d. 26. April inkl., reserviert

---

**„Sand-Seife"**

wichtig! Für Küche, Werkstatt, Bureau u. Fabrik!

**Reinigt u. putzt Alles, entfernt schnell Fett-, Farben- u. Tintenflecke.**

Zu erhalten in der Droguerie

**A. Kramer**

Petersburger Str. 6.

---

**Guten Schleuder-Honig**

**à 28 Kop. pr. Pfd.**

empfiehlt

**M. Paul**

Ecke Schloss- u. Johannisstr

---




---

1½ Stunden von Reval, auf der

**Insel Nargen**

finden **Sommerpensionäre** in der Villa Alice, schön gelegen im Tannenwalde, nahe am Meeresufer, freundl. Aufnahme zu mässigem Preise. Näh. Reval, Gr. Karristr. 2.

---

**Hôtel Elwa.**

Grosse und kleine Zimmer werden mit voller Pension monatlich, wöchentlich u. täglich vermietet.

**A. Hallap.**

---

**Sommerwohnung**

v. 4 Zimmern, Küche u. Veranda zu **vermieten.** Adr. Frau **Killomann, Rauge** bei Werro.

---

**Gesucht**

**eine Wohnung** v. 4—5 grösseren Zimm., heller Küche u. allen Wirtschaftsbequenl. Erwünscht auch ein kleiner Garten. Off. mit Preisangabe unter C. L. in die Zeitungs-Exp.

---

**Gesucht** zum August im Zentrum der Stadt eine geräumige

**Wohnung**

von 6—7 Zimmern. Off. sub „M. A." an die Exp. d. Blattes erbeten.

---

**Zu vermieten** v. 1. Aug. crt.

**2 herrschaftl. Wohngn.**

von 6 Wohnzimm. mit den erforderl. Nebenräumen, Badeeinricht., Warmwasser-Heizung und Bereitung etc. Näh. Teich-Str. 55, I. ½9—½10 vorm. 3—4 nachm.

---

**Zwei möblierte Zimmer**

mit apart Eingang sofort **zu vermieten** Kastanien-Allee 63a, Qu. 1.

---

**Zu vermieten** auf 4 Monate eine

**kl. möbl. Wohnung**

Magazinstr. 10, Qu. 5.

---

**Freundl. warme Wohnung**

v. 2 Zimm. u. Küche **zu vermieten.** Zu erfragen Marienstr. 39, rechts.

---

Im Zentrum der Stadt ist ein

**Budenlokal**

bestehend aus 2 grossen Räumen und einem dazu gehörigen Speicher sofort **zu vermieten.** Zu erfragen Budenstr. Nr. 3, beim Hauswächter.

---

Eine trockene, festgebaute

**Kleete**

zum Abstellen v. Möbeln od. Sachen **ist zu vermieten** — Mühlen-Str. 41.

---

**Regelmässige wöchentlich. Dampfschiffahrt**

**der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:**

**S/S „Primula"** Cpt. Bernh. Nyberg. — **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.



**Von Reval nach Helsingfors:**

Jeden **Montag** um 6 Uhr nachmittags.
Jeden **Donnerstag** um 11 Uhr vormittags.

**Von Reval nach Lübeck:**

Jeden **Sonnabend** um 3 Uhr nachmittags.

**Von Helsingfors** gehen die Dampfer jeden **Mittwoch** und **Sonnabend** um 9½ Uhr morgens nach **Reval** ab.

**Abgang von Lübeck nach Reval** jeden **Sonnabend** um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach **Lübeck** und vice versa durch den **Kalmar-Sund** gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

**Passagier-** und **Güteranmeldungen** nehmen entgegen:

**Victor Ek in Helsingfors.** **Plehl & Fehling in Lübeck.** **Grünberg & Co., Reval.**

---

Hamburg, den 29. April 1908.

**Hamburg-Amerika-Linie.**

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Nach Newyork: | 30./4. | Postdampfer | Blücher |
| „ „ | 3./5. | „ | Pretoria. |
| „ „ | 7./5. | „ | Kaiserin Auguste Victoria. |
| „ „ | 9./5. | „ | Graf Waldersee. |
| „ „ | 14./5. | Schnellpostd. | Deutschland. |
| „ „ | 16./5. | Postdampfer | President Lincoln. |
| „ „ | 21./5. | „ | Amerika. |
| „ „ | 23./5. | „ | President Grant. |
| „ „ | 28./5. | „ | Blücher |
| Nach Boston: | 6./5. | „ | Badenia. |
| „ „ | 27./5. | „ | Bosnia. |
| Nach Baltimore: | 6./5. | „ | Badenia. |
| „ „ | 27./5. | „ | Bosnia. |
| Nach Philadelphia | 1./5. | „ | Pallanza. |
| „ „ | 17./5. | „ | Albano. |
| Nach Montreal-Quebek: | 15./5. | „ | Nordamerika. |
| Nach Neworleans: | 9./5. | „ | Hohenfelde. |
| Nach Westindien: | 1./5. | „ | Assyria. |
| „ „ | 7./5. | „ | Graecia. |
| „ „ | 9./5. | „ | Bavaria. |
| Nach Mexico: | 3./5. | „ | Scotia. |
| Nach Ostasien: | 5./5. | „ | Saxonia. |
| „ „ | 20./5. | „ | Silvia. |
| „ „ | 30./5. | „ | Slavonia. |
| „ „ | 30./5. | „ | Spezia. |

Nach Wladiwostok u. Nicolajewsk a. Amur: Postd. Harbart ca. 30./4. von Hamburg. „ Dunearn ca. 20./5. „ „

Arabisch-Persischer Dienst: 6./6. Postd. Nassovia.

---

# Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

---

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

# Deutsche Rundschau.

Herausgeber: **Julius Rodenberg.**

Verleger: **Gebrüder Paetel in Berlin.**

Die **„Deutsche Rundschau"** steht jetzt in ihrem dreißigsten Jahrgange, und es ist wohl überflüssig, nochmals das Programm dieser angesehensten und verbreitetsten Revue darzulegen. In gleichmäßiger Berücksichtigung der schönen Literatur und der Wissenschaft ist die **„Deutsche Rundschau"** bestrebt, das Organ zu sein, welches dem hohen Bildungsstande der Gegenwart nach beiden Seiten hin entspricht. Sie will eine Partei nicht führen, aber auch keiner folgen; sie will den Fragen der Gegenwart gerecht werden und ihrerseits an diesen sich betheiligen, nicht in unfruchtbaren Debatten, sondern durch positive Leistungen. Sie sucht zu fördern, was immer unserem nationalen und Geistesleben neue Kräfte zuführt, und keinem Fortschritt in den Fragen der humanitären und sozialpolitischen Bewegung, der Erziehung, der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur verschließt sie sich.

Die **„Deutsche Rundschau"** erscheint in zwei Ausgaben:

a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 Mark.

b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 Mark.

**Abonnements** nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

**Probehefte** sendet auf Verlangen **zur Ansicht** jede Buchhandlung, sowie die Verlagshandlung von

**Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstr. 7.**

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

---

# Домовая книга.

**(Majaraamat in russ. u. estn. Sprache)**

**für Güter, Gesinde usw.**

**Preis 10 Kop.**

hält vorrätig

**C. Mattiesen's Buchdr.**

---

Am Mittwoch, d 23 April, kann ich

**keinen Hygiene-Vortrag**

halten. **Dr. med. Joh. Meyer.**

---

# Parsifal.

Ein Bühnenweihfestspiel von **Richard Wagner.**

**Im Saale d. Bürgermusse**

Mittwoch, den 23. April

**präcise 8½** Uhr abends.

**Billette à 1 Rbl., 75 Kop.** u. **50 Kop.** bei **Carl Gibek.** Ausführliche Programme à **10 Kop.** in allen Buchhandlungen.

---

# Grosse Gilde.

## Generalversammlung

in

**Angelegenheiten d. Bank**

am Freitag, d 23. Mai 1908

9 Uhr abends.

Tagesordnung:

1. Vorstellung wegen Bestätigung d. vom Komité gewählten Direktors.
2. Wahl eines Komitégliedes.

**Das Komité.**

---

**Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.**

## Allgemeine Versammlung

**Freitag, den 25. April a. c.**

um 6 Uhr nachm.

**im Stadtmissionssaal**

(Salzstr. 1).

Der Vorstand.

---

**Gelegenheitsgedichte**

**jeder Art** werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., Qu. 5

---

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel**

**in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.**

Zweite Auflage.

**— Preis 20 Kop. —**

**C. Mattiesen's Verlag.**

---

**Alexander-Str. Nr. 8**

**Im Hof**

ist zu haben

# Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

**Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten**

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

**W. Rosenthal.**

---

**Ein gut dressierter**

**Jagdhund (Pointer)**

3 Jahre alt, ist **für 40 Rbl. zu verkaufen** — Alexander-Strasse Nr. 24, Quartier 4.

---

Freitag, den 18. April, hat sich e. schwarzer **Dachshund** mit braunen Pfoten

**verlaufen.**

Es wird gebeten, ihn gegen gute Belohnung bei Herrn Rechtsanwalt Edelhaus, Ritterstr. 23, abzugeben.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Juli (2 Br.); X. X. (5 Br.); S. T. (2 Br.); M. 40 (2 Br.); F. S. C.; B.; R. n.; M. A.; E.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 92. Mittwoch, den 23. April (6. Mai) 1908.


## Inland.

### Die Hochzeit am russischen Kaiserhofe.

St. Petersburg, den 21. April (3. Mai) 1908.

Ueber die Hochzeitsfeierlichkeiten in Zarskoje Sselo geht uns von unserem Petersburger Korrespondenten folgende zusammenfassende Schilderung zu, die unsere unter der Rubrik „Petersburg" und unter den Agentur-Depeschen gebrachten kurzen Berichte in manchen Punkten ergänzt.

—MWM— Ein wundervolles Frühlingswetter. Etwas kühl; denn die ganze Newa ist mit dem weißen Eise des Ladogasees vollgepropft, das allmählich dem Meere zustrebt, aber nur allmählich, während es sonst schnell durch Petersburg zog; der Wasserstand der Newa ist heuer zu niedrig. Durch die schneeweiße Decke blickt hier und da eine tiefblaue Wasserfläche; denn der Himmel ist blau und sonnig.

Am Newa-Kai drängt sich das promenierende Publikum, jagen die Automobile und Equipagen vorbei, viele Hofwagen. In ihnen sieht man zahlreiche ausländische Uniformen, viele schwedische. Die Häuser prangen im Flaggenschmuck: fast jedes Haus hat unter seinen gewohnten, zu Ostern gewaschenen, russischen Trikoloren eine schwedische Flagge, blauer Grund mit gelbem Kreuz. Die staatlichen Gebäude sind mit den schwedischen Flaggen recht sparsam, denn die Reichsduma verlangt von ihnen Sparsamkeit; reichlich prangen dagegen die städtischen Institutionen in schwedischen Farben. Auch die neue Elektrische führt diese neben den russischen.

Am 18. April trafen König Gustaf, Prinz Karl und Prinzessin Ingeborg von Schweden aus Reval in Zarskoje Sselo ein. Hier waren schon seit einigen Tagen die Mitglieder der Kaiserfamilie und zahlreiche Gäste zusammengekommen. Die Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna war aus England zurückgekehrt, ebenso waren die Großfürsten Wladimir, Paul und Alexei Alexandrowitsch eingetroffen. Die Königin Olga von Griechenland, Prinz und Prinzessin Nikolaus, Prinz und Prinzessin Andreas mit dem Prinzen Christophorus von Griechenland, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Rumänien, der Großherzog und die Großherzogin von Hessen. Alle Tage gab es auf den Petersburger und dem Zarskosselsker Bahnhofe Empfänge der hohen Gäste. Die Großfürsten und die Hofchargen, die Polizeiobersten usw. fuhren tags ein- bis zweimal zwischen Zarskoje Sselo und Petersburg hin und her. In Zarskoje Sselo gab's Paraden und andere Festlichkeiten . . . Seit langem hat man den kaiserlichen Hof nicht so hervortreten sehen, seit langem sah und hörte man ja kaum etwas von ihm.

In Zarskoje Sselo fand am 18. April zu Ehren der schwedischen Gäste ein Galadiner statt, bei dem der russische Kaiser und der schwedische König Ansprachen tauschten. Beide Majestäten sprachen von dem Ostsee-Abkommen, das zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts und des Friedens in Europa beitragen und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Nationen festigen und eine neue Aera des Friedens und des Vertrauens schaffen werde.

Am 18. April besichtigten die schwedischen und die anderen ausländischen Fürstlichkeiten die Stadt Petersburg. Sie fuhren durch die flaggengeschmückten sonnigen Straßen, sahen den eisbedeckten Strom und die ihnen neugierig nachblickenden Menschen auf den Straßen, die zum Empfange der Gäste mit Müh und Not reingefegt worden waren. Die schwedischen Gäste waren im schwedischen Gesandtschafts-Palais abgestiegen, worauf sie das Mausoleum in der Peter-Pauls-Zitadelle besuchten, wo der König am Grabe des Oheims der Braut seines Sohnes, des Zaren Alexander III., und an dem ihrer Mutter, der Großfürstin Alexandra Georgiewna (Prinzessin von Griechenland), prächtige Blumenkränze niederlegte. Nach einem kurzen Besuch im Marmor-Palais begaben sich die schwedischen Fürstlichkeiten in die Sühnekirche am Orte der Ermordung des Kaisers Alexander II. Dann machte der König den Großfürsten und den Botschaftern der Türkei, Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Frankreichs, Spaniens, Italiens und der Vereinigten Staaten, den Ministern des Auswärtigen und des Kais. Hofes seine Visiten. Am Nachmittage begaben sich die hohen Gäste wieder nach Zarskoje Sselo zurück.

Am nächsten Tage fand hier die Vermählung des Prinzen Karl Wilhelm von Schweden, Herzogs von Södermannland, mit der Großfürstin Maria, Tochter des Großfürsten Paul, einer Kousine des Kaisers, statt. Um 9 Uhr morgens machten 5 Kanonenschüsse in Petersburg und in Zarskoje die „getreuen Untertanen" auf die Bedeutung des Tages aufmerksam. Fast den ganzen Tag über läuteten die Kirchenglocken in Petersburg und Zarskoje. An den Bahnhöfen der Zarskosselsker Bahn herrschte lebhaftes Treiben.

Alles, was nur hoffähig war, begab sich nach Zarskoje Sselo. Hier konnte man sich ein Bild davon machen, wie viele Uniformen es im uniformierten Rußland gibt. Das Zeremonial schrieb es genau vor, wo sich ein jeder zu versammeln hatte, von der Geistlichkeit und dem Ministerpräsidenten an bis zu den Notabeln „beiderlei Geschlechts." Die Damen erschienen in russischer Tracht, die Kavaliere in Gala. Nachdem die Staatsdamen und Kammerfräulein Ihrer Majestäten die Braut festlich geschmückt, geleitete der Oberzeremonienmeister den Bräutigam zu ihr, die die Großfürstinnenkrone auf dem Haupte und einen purpursametnen Hermelinmantel mit langwallender Schleppe trug. 21 Kanonenschüsse leiteten den Allerhöchsten Austritt ein. Vorangingen Hof- und Kammerfouriere, Zeremonienmeister, Marschälle usw. Dem Kaiser, der Kaiserin-Witwe und der Kaiserin folgten der König von Schweden, die Königin von Griechenland, das rumänische Kronprinzenpaar, das hessische Großfürstenpaar, der hochverlobte Bräutigam und die Braut, die Prinzen und die Prinzessinnen von Griechenland, Prinz Karl und Prinzessin Ingeborg von Schweden, dann die Großfürsten und Großfürstinnen, zuletzt der Prinz Peter von Oldenburg, die Herzöge von Mecklenburg-Strelitz, die Prinzessinnen Helene, Olga und Marie von Sachsen-Altenburg. Den Fürstlichkeiten folgten die Hofdamen und die übrigen Notabeln beiderlei Geschlechts.

In der Hofkirche wurden die Hochzeitsgäste von der Geistlichkeit empfangen. Se. Maj. der Kaiser führte das Brautpaar auf den inmitten der Kirche vorbereiteten erhöhten Platz, worauf die Trauhandlung nach griechisch-orthodoxem Ritus begann. Nach deren Beendigung empfingen die Neuvermählten die Glückwünsche der Geistlichkeit und Ihrer Mazestäten, worauf sich sämtliche Gäste in derselben Ordnung wie vorher in den Avantsaal begaben, wo vom Bischof von Lund-Billing die Trauung nach ev.-lutherischem Ritus vollzogen wurde . . .

Um ½8 Uhr abends fand im Großen Zarskosselsker Palais eine Galatafel statt. Nachdem die geladenen Gäste Platz genommen, erschienen die Majestäten und die Fürstlichkeiten. Das Hoforchester spielte. Ein Toast folgte dem anderen. Jeden Toast begleiteten Kanonenschüsse. Getoastet wurde auf das Wohl des Kaisers und der Kaiserin, der Neuvermählten, auf den König und die Königin von Schweden und den Vater der Braut, Großfürsten Paul, das ganze Kaiserliche Haus und die erlauchten Gäste, die Geistlichkeit und alle getreuen Untertanen. Nach dem ersten Toast fielen 51 Kanonenschüsse, nach den 4 anderen je 31. Nach der Tafel zogen sich die fürstlichen Festteilnehmer in die inneren Gemächer zurück.

Um 10 Uhr abends erschienen Ihre Majestäten und ihre hohen Gäste wieder im Großen Saale, wo die Polonaise begann, feierlich wie die bisherigen Aufzüge, wobei jede Fürstlichkeit seinem Range nach einen Platz hatte. Nach der Polonaise zogen sich die Fürstlichkeiten wieder zurück, worauf die Kaiserin Alexandra Feodorowna und der König von Schweden die Neuvermählten im Galawagen in das Alexanderpalais abholten, von wo sich das junge Paar in das ihm zum Aufenthalt angewiesene Sergei-Palais in Petersburg begab. Im Großen Palais dauerte das festliche Treiben fort. Der Frühling hatte seine duftigen Gaben hergegeben, welche die festlichen Räume schmückten. Die Klänge der Musik, Lichterglanz, die prächtigen Toiletten der Damen, funkelnde Uniformen . . .

In allen Kirchen fand am Hochzeitstage ein Dankgottesdienst mit Glockengeläut statt. Zarskoje Sselo war glänzend illuminiert und die Residenz ließ auch, wie an allen kaiserlichen Festtagen, die Transparente an den Häusern leuchten; großartig war diese Illumination nicht.

In Zarskoje sind die Bürger wohl hoffentlich nicht zum Lesen der Zeitungen gekommen. In Petersburg, dem vernachlässigten, aber doch. Was man hier las? Hetzereien gegen die Schweden in Finnland, Streitigkeiten wegen der Alands-Inseln, ob durch das Ostsee-Abkommen die Bestimmung des Pariser Friedens von 1865 über die Nichtbefestigung der Alands-Inseln außer Kraft gesetzt ist oder nicht. Viel Takt haben die nationalistischen Blätter ohnehin nicht, aber diesen wunden Punkt hätten sie doch unberührt lassen können.

### Zur Kolonisierung der Grenzmarken im Fernen Osten

ist ein Zirkular der Hauptverwaltung für Landeinrichtung und Ackerbau an die Gouverneure von Estland, Livland, Kurland und verschiedener russischer Gouvernements ergangen, dessen Wortlaut in der Wiedergabe der Residenzblätter folgender ist:

„Für die Besiedelung unserer Grenzmarken im fernen Osten ist von eminenter Wichtigkeit die Heranziehung von Kolonisten für das Küstengebiet sowohl als Unternehmer als auch als Arbeiter, die ebenso wie mit Flußfischerei auch mit Seefischfang vertraut sind, welche Erwerbszweige in diesem Gebiet gleich vorteilhaft sind. Die bisher von wenig Erfolg begleitet gewesene Entwickelung der Fischerei unter den Neuankömmlingen im Küstengebiet wird gegenwärtig erleichtert durch das Entstehen eines bedeutenden japanischen Betriebes, der aller Wahrscheinlichkeit nach auch russischen Fischern Absatz sichern wird. Es ist gleichzeitig von großer staatlicher Wichtigkeit, die Küste des Stillen Ozeans möglichst rasch im Interesse des russischen Fischereibetriebes auszunutzen, um vorzubeugen, daß diese Sache in ausländische Hände übergeht. Zu diesem Zwecke war schon im laufenden Jahre eine gewisse Anzahl von Komplexen, die speziell für den Fischfang geeignet sind, an der Küste des japanischen Meeres vorbereitet worden. Eine umfassende Ausgestaltung dieser Sache erfordert natürlich die Vornahme eingehender Erforschungen der Küste sowohl im Rayon des Amur-Deltas als im Behrings- und Ochotsker Meer mit ihrem Fischreichtum, was nunmehr bereits in Angriff genommen wurde. Mit Rücksicht auf den Umfang und die schwierige Erreichbarkeit der zu erforschenden Rayons für Expeditionen, werden die dargelegten Intentionen in einer gewissen Stufenfolge, in mehreren Betriebsperioden hinter einander, beginnend vom Jahre 1908, ausgeführt werden, wobei, je nach Maßgabe der gewonnenen Resultate dieser Erforschungen, auch die Kolonisierungbezirke angewiesen werden sollen.

Zugleich ist es zur Heranziehung von Ansiedlern für die genannten Bezirke erforderlich, schon jetzt Maßnahmen zu treffen, um die Bewohner von Fischereigegenden im europäischen Rußland mit den im fernen Osten bestehenden Fischereiverhältnissen bekannt zu machen. Für diesen Zweck wäre es wünschenswert, auf Kosten der Kolonialverwaltung aus jedem der betreffenden Gouvernements (Astrachan, Archangelsk, Kurland, Estland, Livland, Witebsk, Pskow und Nowgorod) einige (z. B. bis 5) Vertreter jener örtlichen Wirtschafter nach dem genannten Gebiete zu entsenden, die nach ihrer materiellen Lage und Sachkenntnis in der Folge als erwünschte Kolonisten für die Grenzmarken im fernen Osten erscheinen würden und sich, mit Ausnahme der gesetzlich festgestellten allgemeinen Begünstigungen für alle Ansiedler, ohne besondere Unterstützung seitens der Regierung, an Ort und Stelle einzurichten vermöchten."

**Dorpat**, 23. April.

Ein neuer Unterrichtsminister? Wie dem „Golos Moskwy" mitgeteilt wird, soll in der Leitung des Unterrichtsministeriums wiederum ein Wechsel bevorstehen. Die Ernennung des Geheimrats Schwarz sei mit einigen Hoffnungen auf durchgreifende Reformen im Unterrichtswesen verbunden gewesen, indessen habe er nur eine Reform durchgeführt — die Wiedereinführung der Versetzungsprüfungen. Diese Maßnahme habe aber auch in bureaukratischen Kreisen wenig Sympathie gefunden.

— Der Gouverneur von Livland, Geheimrat Sweginzow, ist, wie der „Her." berichtet, vom Premierminister P. A. Stolypin empfangen worden, dem er über die Lage im Gouvernement Bericht erstattete.

— Ein Seminar für die Baptisten gedenken, wie dem „Kolokol" zu entnehmen, die Anhänger dieser Sekte zwecks besserer Verbreitung ihrer Lehre in Rußland zu errichten. Einer ihrer Prediger, Baron Uexküll, habe ihnen sein in Estland belegenes großes Gut zur Verfügung gestellt doch wollen die russischen Baptisten das Seminar lieber in Kiew, Odessa, Moskau oder Rostow a. Don eröffnen.

**Werro.** In einer Korrespondenz des „Elu" aus Werro, in der die Bemühungen der Werroschen Stadtverwaltung um das städtische Schulwesen geschildert werden, wird der Stadtverwaltung hohes Lob gezollt. Wir lesen da u. a.: . . „Es bleibe nicht ungesagt, daß die gegenwärtige Stadtverwaltung (gewählt 1906) unermüdlich bestrebt ist, die ökonomische und geistige Entwicklung des kleinen Werro zu heben und obgleich in der StV.-Versammlung 14 Esten und 9 Deutsche sind, so versteht man doch meist so übereinzukommen, daß beide Seiten zufrieden sein können. Z. B. sei angeführt, daß im Laufe von 2½ Jahren von 122 in der Stadtverordneten-Versammlung verhandelten Fragen 110 einstimmig entschieden worden sind."

**Pernau.** Vom Livländischen Gouverneur sind im Amt bestätigt worden: Harald v. Löwis of Menar als 1. Beisitzer und Geschäftsführender der Pernau-Felliner adeligen Waisenbehörde, Alfred v. Sivers-Eusekül als 2 Beisitzer und Arthur v. Helmersen als 3. Beisitzer dieser Behörde.

**Wolmar.** Unter der Ueberschrift „Feuer unter der Asche" wird der „Düna-Ztg." u. a. berichtet: „Am 1. Mai neuen Stils waren in der nächsten Umgebung der Stadt in verschiedenen Orten rote Fahnen aufgesteckt und Proklamationen in russischer und lettischer Sprache verstreut worden. In letzteren wird den Proletariern Solidarität gegenüber den „Blutsaugern" anempfohlen, — es folgen Ausfälle gegen den Adel, die Henker, die Regierung, die durch einen Staatsstreich zustande gekommene unfähige Reichsduma usw. — Ein weiterer Beweis dafür, wie die im stillem fortglimmende Bewegung sich bei ihr geeignet dünkendem Anlaß manifestiert."

**Fennern.** Am 6. April verurteilte das Revaler Kriegsgericht für die Demolierung

## Feuilleton.

2)

### In der Schweiz.

Für die „Nordlivl. Ztg." von xy.

Dem Rigi gegenüber liegt Beckenried, von dem manche sehr Kundige behaupten, daß man sich zur Erholung für Leib und Seele einen besseren Ort überhaupt nicht wählen könne. — Der Strom der Reisenden freilich pflegt sich nach Brunnen zu wenden. „Wenn Sie dort hinschauen auf den Urner See, dann glauben Sie, Sie seien im Paradies" — so hörte ich sagen, als ich das erste Mal nach Brunnen fuhr, und ich wagte beim Blick vom Hotel „Aufdermauer" auf den See und auf die Berge dahinter das Gehörte nicht Lügen zu strafen. Wem die großen Hotels zu teuer sind, der wird sich auch im „Rößli" gut aufgehoben sehen. Die zahlreichen Boote locken stets zu Fahrten auf dem See — etwa hinüber zum Rütli, dem „stillen Gelände am See", Eigentum der Eidgenossenschaft, wo man hinaufsteigen kann nach Seelisberg. Bequemer geht dies von Treib. Droben in Seelisberg erhebt sich dicht am See das große und vortrefflich geleitete Hotel Sonnenberg, daneben einige kleinere. Wunderbar schön ist von hier bei guter Beleuchtung der Blick auf den See, die ihn durchkreuzenden Dampfer, die gegenüberliegende Axenstraße, die in den Tunnels verschwindenden und wieder aus ihnen hervortauchenden Züge, den Bristenstock, der nach Süden hin das Panorama abschließt. Ueber dem kleinen Seelisberger Seeli erhebt sich jähabfallend der Seelisberger Kulm. Die Besteigung ist etwas ermüdend, aber lohnend und — wenn man sich an die Pfade hält, was ich seinerzeit leider nicht getan — gefahrlos; prachtvoll liegt namentlich der ganze Vierwaldstätter See zu den Füßen.

Schöner dürfte doch wohl noch der Blick vom gegenüberliegenden Fronalzstock sein, den zu besteigen zudem so bequem wie nur möglich ist. Von Brunnen geht's auf schöner Straße hinan — Fußgänger kürzen ab, an der Straße viele Alpenveilchen — zu den prächtigen Hotels „Axenfels" und besonders „Axenstein" mit seinem schönen Park und der berühmten Aussicht über die beiden Arme des Sees hin (billig und doch gut wohnt man im Hotel „Rütli-Blick"). Im Dorf Morschach, noch vor „Rütli-Blick", zweigt bei der von manchen ihrer Gäste alljährlich aufgesuchten Pension Betschart der Weg ab zum Stoos (etwa 1300 M.), dessen gut geleitetes Hotel zu längerem Aufenthalt sehr geeignet ist; von dort in anderthalb Stunden zum Fronalzstock, bedeckt mit einer Fülle von Alpenrosen; oben ein kleines Wirtshaus.

Die Axenstraße von Brunnen nach Flüelen ist genügend bekannt. An der Tells-Kapelle wird keiner vorübergehen, das darüberliegende Hotel „Tellsplatte" ist mir stets als preiswürdig gerühmt worden. — Auch die interessante Gotthard-Straße bedarf keiner näheren Schilderung. Es lohnt sich auch, zumal von Amsteg aus, sie zu Fuß hinan zu wandern. In der Bahnrestauration in Göschenen schöpft nun nicht mehr der Wirt Zahn selbst die Suppe für seine Gäste aus, da er nun den Wirtschaftsbetrieb aufgegeben und sich ganz der schriftstellerischen Verwertung seines schönen Erzählertalents gewidmet hat. Sonst darf ich das „Rößli" hier empfehlen. Hinter Göschenen geht's an der Reuß hinauf durch die Schöllenenschlucht zur Teufelsbrücke. Ganz überraschend ist der plötzliche Wechsel, wenn man durchs Urner Loch ins Urserental tritt; man sieht sich mit einemmal in eine nordische Landschaft versetzt.

Von Andermat auf die Furka werden die meisten die Post vorziehen; ich bin zu Fuß gewandert. Wunderbar ist der Ausblick auf die Berner Alpen, der von der Furka ab sich eröffnet. Der Rhonegletscher ist mächtig zurückgegangen, aber um so zerklüfteter sind seine Formen. Man wird gern die künstliche Grotte betreten oder von dem 10 Min. entfernten „Känzli" aus den vollen Blick auf den Gletscher genießen.

Im Hotel Gletsch (der Familie Seiler gehörend und meines Erachtens besser als im Hotel Belvedere am Gletscher selbst) findet man ein gutes Unterkommen. Wer das Speisen an der Table d'hôte scheut, wird es im Restaurant billig und gut finden. Für Plätze auf der Post muß man möglichst rechtzeitig bedacht sein, denn die Nachfrage ist zumeist sehr stark — sowohl für die Fahrt über den Grimselpaß wie ins Rhone-Tal. Auch wer es vorzieht, zu Fuß zu gehen, tut gut, den Rucksack mit der Post zu schicken. Schön ist bei der Fahrt ins Rhone-Tal hinunter der Blick aufs Weißhorn, das stets am Ende des Tals herübergrüßt. Von Fiesch biegt man ab hinauf zum „Hotel Jungfrau" beim Egishorn. Mit Recht mahnt Bädeker, sich zuvor davon zu vergewissern, daß man auch Unterkunft oben finden wird. Man kann hinauf reiten auf einem Maultier. Doch ist auch der Aufstieg zu Fuß nicht schlimm; ein Junge trägt gern um ein Billiges den Rucksack. Unterwegs kann man sich stärken im kleinen Wirtshaus auf dem halben Wege. Kaum irgendwo in der Schweiz ist man so gut versorgt wie bei Kathrein — dem Bruder des bekannten streng katholischen Professors — im Hotel Jungfrau. Von 8—14 Mark findet man Pension, und es ist höchst preiswert, was man dafür empfängt. Nicht auf schneebedeckte Riesen fällt der Blick, aber überall spürt man es, daß man sich in einer Höhe von fast 2200 M. befindet. Die ganze Kette auf dem linken Rhone-Ufer wird überschaut. Nach drei Seiten bieten sich die herrlichsten Spaziergänge. Nach Westen wandert man oben hin, mit dem Blick hinab ins Rhone-Tal und geradeaus auf die Schneehäupter des Zermatter-Tals. In Riederalp kann man zu Mittag speisen gegen Bons, die man im Hotel Jungfrau mit erhält (auch die beiden Hotels in Riederalp gehören Kathrein — das eine schaut ins Tal, das andere auf den Aletschgletscher und hinüber nach Belalp). Hinauf auf das Eggishorn führt ein bequemer Zickzackweg. Bädeker hält für nicht Schwindelfreie einen Führer für wünschenswert. Wenn man sich, wie der Erzähler, nicht scheut, ein paar ganz kurze Strecken unter Mitgebrauch der Hände zu klettern, wird man, auch ohne schwindelfrei zu sein, kaum eines solchen bedürfen. Der Blick droben direkt auf den gewaltigen Aletschgletscher hinüber auf die Riesen des Berner Oberlandes ist wunderbar. Höchstens wer vom Gorner Grat kommt, empfindet das nicht in voller Stärke. Die Jungfrau freilich repräsentiert sich von dieser Seite nicht recht. Der Trugberg trägt seinen Namen mit Recht, weil man ihn stets für eine der bekannten Größen der Berner Alpen zu halten geneigt ist. — Nach Osten geht ziemlich eben in etwa 2 Stunden der Weg zum tiefgrünen Mürjelen-See, in dem meist Eisblöcke schwimmen. Ueberraschend ist der Blick am Ende des Sees über den Aletschgletscher hinweg auf die Zermatter Alpen; auffallend, daß Bädeker darauf nicht aufmerksam macht. Mit Führer kann man zum Concordia-Wirtshaus (auch Kathrein gehörend) eine prächtige Gletscherwanderung unternehmen. Ob den Aufstieg von da zum Jungfraujoch auch minder Geübte ausführen können (natürlich mit Führer), weiß ich nicht. Ein Aufenthalt im Hotel Jungfrau auf dem Eggishorn gehört zum erholendsten, was es in der Schweiz gibt.

Ueberhaupt wird das Rhone-Tal in immer stärkerem Maße seine Anziehungskraft ausüben. Ganz außerordentlich hat sich seit Eröffnung der Simplon-Bahn der Zustrom aus Italien gesteigert. Nirgends tritt dies mehr entgegen als im Zermatter Tal. Während noch vor ein paar Jahren Italiener dort nur Ausnahmen waren, finden sich jetzt an manchen Orten nur vereinzelt Nicht-Italiener. So in Bende (1409 Meter Höhe), das zu längerem Aufenthalt besonders zu empfehlen ist, zwei Bahnstationen von Zermatt (zu Fuß zwei Stunden). Beide Hotels, Weißhorn und Dom, gehören einem Besitzer (von

der Güter Neu- und Alt-Fennern 5 Personen zum Tode durch den Strang, wobei das Gericht für 3 Personen um Milderung des Urteils bat, was auch berücksichtigt wurde, indem, der „Rev. Ztg." zufolge, das Urteil in Zwangsarbeit umgewandelt worden ist. Für die übrigen beiden Angeklagten, Anton Meimer und Hans Muru, die ohne Petition des Gerichts um Strafmilderung zum Tode verurteilt wurden, hatte der Verteidiger der Erwähnten eine Bittschrift an den Generalgouverneur eingereicht und erhielt nunmehr die Nachricht, daß auch für diese beiden Angeklagten die Strafe in unbefristete Zwangsarbeit umgewandelt sei.

**Riga.** Ueber den Empfang der Rigaer schwedischen Deputation bei dem Könige von Schweden in Petersburg erfährt die „Rig. Rdsch." folgendes: Nachdem die Deputation sich Montag dem schwedischen Gesandten Brandström präsentiert hatte, begab sie sich in das Winterpalais, wo Seine Königliche Majestät die Deputation überaus gnädig empfing und sich 25 Minuten mit den Herren unterhielt. Sofort zu Beginn der Audienz überreichte der Wortführer der Deputation, Herr A. Johansson, dem König eine Denkschrift, die darauf gerichtet ist, die Handelsverbindungen zwischen Riga und Stockholm zu heben. Der König legte für diese Denkschrift lebhaftes Interesse an den Tag und ließ sich über einzelne Punkte detaillierte Auskünfte geben.

— Die Studierenden der agronomischen Abteilung des Rigaer Polytechnikums unternahmen, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, dieser Tage eine wissenschaftliche Exkursion durch Livland.

— Eine aufregende Szene bot sich, der „Rig. Ztg." zufolge, Montag vormittag den Passagieren, die mit einem städtischen Dampfer von Hagensberg zur Stadt fuhren. Unweit des Ufers sahen sie plötzlich, wie eine junge Dame am Ufer sich ihrer Jacke entledigte und in die Düna sprang. Von der starken Strömung wurde sie fortgetragen, vermochte jedoch noch einen Pfahl zu fassen. Arbeiter eilten hinzu, und es gelang ihnen, die Lebensmüde zu retten. In der jungen Dame ist die 25-jährige Tochter eines Staatsrats agnosziert worden.

— Ueber den Mörder der alten Frau Troitzkaja erfährt die „Düna-Ztg.", daß man es mit einem Geisteskranken zu tun hat. Der Mörder, Nikolai Tolwitzki, ist der Sohn eines Psalmensängers aus Dorpat. Er ist Geistlicher, darauf Landgendarm und schließlich Polizeischreiber gewesen und lebte, nachdem er infolge seiner Trunksucht schon im Irrenhause gesessen hatte, in der letzten Zeit von Almosen.

— Die wegen der in Libau begangenen Ermordung der Frau Bolé zum Tode durch den Strang verurteilten Bäuerinnen Behrsing und Kupsche sind, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, zu 12 Jahren Zwangsarbeit begnadigt worden.

— Eine Versammlung des lettischen Baltischen Lehrervereins fand am 18. April statt. Die Verwaltung schlug, nach dem Referat der „Rig. Ztg.", der von ca. 70 Personen besuchten Versammlung vor, sich in Sektionen zu teilen, um verschiedene Fragen einzeln zu entscheiden. Die Versammlnng wies diesen Vorschlag zurück. Die sehr lange Zeit währenden Debatten waren sehr heiß. Alle Instruktionen der Verwaltung wurden zeitweilig auf ein Jahr angenommen. Es wurde beschlossen, ein pädagogisches Monats-Journal herauszugeben. Die Frage über die Uebergabe der Summen von dem Damen-Komitee, welches bei dem alten Lehrerverein aus welchem der jetzige entstanden ist, existierte, rief unerwartet einen ganzen Sturm von Protesten hervor. Der Vorsitzende des früheren Vereins Dahwis und die Vorsitzende des Damenkomitees Frau Birnbaum teilten der Versammlung mit, daß sie das Geld dem neuen Verein nicht übergeben würden, weil das Komitee selbständig existiert habe. Die Versammlung beschloß die Beitreibung der Summen durch das Gericht.

**Reval.** Der Buchhändler Ploompuu ließ vor Ostern auf den Straßen die Osternummer des von ihm herausgegebenen estnischen Witzblattes „Päris Meie Mats" verkaufen. Damit die Käufer nicht merken sollten, daß die Nummer von Ostern 1907 stammte, war die betreffende Jahreszahl auf dem Umschlage sorgfältig ausgetilgt worden. Wir wir im „Elu" lesen, hatte auch der neue Revaler Zensor Harry Jannsen eine Nummer des Blattes gekauft. Er fand nun darin mehrere regierungsfeindliche Aufsätze, worauf er sofort den Verkauf des Blattes inhibierte und Ploompuu dem Gericht übergab. Seinerzeit hatte der frühere Zensor Truusmann den Verkauf dieser Nummer des Witzblattes nicht inhibiert.

**Kurland.** Beschossen wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, in der Nacht auf Sonnabend zwischen Wainoden und Luscha der Postzug. Die Spuren des abgegebenen Schrotschusses waren an der Außenwand des Postwaggons zu sehen. Ausgesandte Dragoner kehrten erfolglos heim.

— Ein Luftballon mit zwei schwedischen Offizieren, dem Rittmeister Grafen Hamilton und dem Unterleutnant Ernst Vogmann, landete Sonntag um 6 Uhr nachmittags, wie man der „Lib. Ztg." schreibt, beim Gute Backhusen. Den Herren half bei der Landung der Besitzer von Backhusen, Herr Ucke, der sie sowie den 26 Pud 20 Pfd. schweren Ballon mit seinen Pferden nach der Station brachte. Von Wainoden begaben sich die Offiziere nach Eydtkuhnen. Die Ballonfahrt über die Ostsee hatten die Herren um 12 Uhr mittags am genannten Tage von Stockholm aus angetreten.

### Die Festtage in Zarskoje Sselo und in Petersburg.

**Petersburg.** Ueber den weiteren Verlauf der Festlichkeiten zu Ehren der königlichen schwedischen Gäste in Zarskoje Sselo und über deren Besuch in Petersburg entnehmen wir den deutschen Residenzblättern:

Sonntag fand im Großen Saale des Zarskosselsker Palais um ½8 Uhr abends das Vermählungs-Galadiner statt. Die Tische waren strahlenförmig von einem Zentrum auslaufend gestellt. In den Nebengemächern befanden sich ebenfalls mehrere Tische. Die Tafeln waren mit Blumen reich geschmückt. Musikprogramme lagen in prächtigen Umschlägen, auf die von außen Szenen aus dem Leben Alt-Griechenlands, von innen der Kreml und die Paradefahrt der Braut in goldener Kutsche gemalt waren, neben jedem Gedeck. Vor dem Goldgedeck Ihrer Majestäten stand ein Blumenarrangement in den schwedischen Farben. Als Ihre Majestäten in den Saal traten, segnete der Metropolit Antoni die Tafel. Ihre Majestäten nahmen an der Zarentafel mit 110 Personen Platz. Während der Toaste feuerten die Kanonen der Offiziers-Artillerieschule im Park die vorgeschriebenen Schüsse ab.

Um 10½ Uhr abends erfolgte am Sonntag der Allerhöchste Austritt aus den Gemächern der Kaiserin Maria Feodorowna. Die Cour begann mit der Polonaise, die vom König von Schweden und der Kaiserin Maria Feodorowna, denen der Kaiser mit der Königin von Griechenland folgten, eröffnet wurde. Das dritte Paar war der Kronprinz von Rumänien mit der Kaiserin Alexandra Feodorowna, das vierte der Großherzog und die Großherzogin von Hessen 2c. Das zweitemal schritt der Kaiser mit der Großfürstin Maria Pawlowna, Prinz Wilhelm mit der Kaiserin Maria Feodorowna und der Kronprinz von Rumänien mit der Kaiserin Alexandra Feodorowna. Noch zwei Touren, dann zogen sich Ihre Majestäten und die Fürstlichkeiten zurück. Alsdann holten König Gustaf und Kaiserin Alexandra Feodorowna die Neuvermählten in einer Paradekalesche, geleitet von einer Ssotnja und gefolgt von den übrigen erlauchten Herrschaften, aus dem Alexander-Palais ab, von wo sich die Neuvermählten nach Petersburg begaben.

Zum Empfange Sr. Maj. des Königs Gustaf V. anläßlich seines Besuches der Residenz fanden sich im Kaiserpavillon die Spitzen der Stadt- und der Militärobrigkeit ein. Um 11 Uhr fuhr der Hofzug ein mit dem König, Prinzen Karl von Schweden und Prinzessin Ingeborg, begleitet vom schwedischen Minister des Aeußern und einem zahlreichen Gefolge. Unter den Klängen der schwedischen Hymne schritt der König die Front der Ehrenkompagnie ab. Unter Vorantritt eines Zuges des eigenen Konvois Sr. Majestät mit schußbereiten Gewehren, während ein zweiter Zug Kosaken neben der Equipage zu beiden Seiten und hinten folgte, fuhr Se. Maj. nach der Eremitage, in den Straßen von der angesammelten Menge begeistert empfangen. In der Eremitage besuchte der König sämtliche Abteilungen und begab sich dann ins Winterpalais, wo das Frühstück eingenommen wurde, dem ein Besuch des Museums Kaiser Alexanders III. folgte.

Darauf nahm der König die inneren Räume des Winterpalais in Augenschein, worauf er die Spitzbergen-Kommission, die ihm vom Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch vorgestellt wurde, empfing. Alsdann empfing er die vom schwedischen Generalkonsul geleiteten Vertreter der schwedischen Kolonie Petersburgs, die Deputationen der Stadtverwaltung, des Stadtamts mit dem Stadthaupt, der dem König Salz und Brot auf silbernem emailliertem Teller darbrachte. Um 4 Uhr erfolgte der Empfang des diplomatischen Corps, an dessen Spitze der Doyen, der türkische Botschafter, stand.

Prinz Wilhelm von Schweden und Gemahlin besuchten am 21. April die Peter-Pauls-Kathedrale. Auch die Königin der Hellenen mit dem Prinzen Christophoros besuchten am selben Tage die gen. Kathedrale.

Beim schwedischen Gesandten fand ein Diner statt, an dem Prinz und Prinzessin Karl von Schweden, der russische Gesandte in Stockholm Baron Budberg und die Mitglieder der Gesandtschaft sowie zahlreiche Hofchargen teilnahmen. Nach dem Diner fuhr der König nach Zarskoje Sselo zurück.

Die schwedischen Offiziere besichtigten am 21. April die Residenz. Der Kommandeur des schwedischen Geschwaders Kapitän Dirsen stattete dem Marineminister, seinem Gehilfen und dem Chef des Marinehauptstabes Visiten ab.

**Moskau.** Zum Jubiläum des Oberpastors Diekhoff wird von der „Now. Wr." mitgeteilt, daß der Jubilar von Ihrer Maj. der Kaiserin das Bildnis Ihrer Majestät und vom Deutschen Kaiser einen Stern erhalten hat. Nicht weniger als 58 Deputationen brachten ihre Glückwünsche dar; unter den Gratulanten befanden sich der Gehilfe des Kommandierenden der Truppen General Glasow (der ehem. Unterrichtsminister) und die Adjutanten des Generalgouverneurs und des Gouverneurs.

— In der Moskauer Gouv.-Landschaft ist eine Veruntreuung von 28 000 Rbl. entdeckt. Im Laufe der zwei letzten Jahre haben unbekannte Personen auf Grund gefälschter Dokumente aus der Versicherungsabteilung Geld erhalten. Vorläufig wurde nur der Gehilfe des Geschäftführers der Versicherungsabteilung Putschkow aus Verdachtsgründen verhaftet und der Rechnungsführer Dugin entlassen.

— Kürzlich nahmen der Untersuchungsrichter und der Beamte für besondere Aufträge beim Generalgouverneur W. S. Stefanow eine Haussuchung im Eisenspeicher der Brüder Krassawin von. Man fand eine Menge Waren, die von der Moskau-Kasaner Bahn geraubt waren. Eine Menge Dokumente wurde beschlagnahmt, die ein reiches Material darbieten zur Ausfindigmachung der Räuber. Herrn Stefanow ist die Untersuchung dieser Millionendiebstähle auf der Moskau-Kasaner Bahn übertragen worden. Seine Wohnung wird täglich von Leuten belagert, die durch die Diebstähle geschädigt sind.

K—d. **Kiew.** Am Karfreitag um die Mittagszeit durcheilte, wie uns geschrieben wird, Kiew die Trauerkunde, daß der allgemein beliebte Direktor der ev.-luther. Katharinen-Realschule und des evang. Mädchengymnasiums, cand. hist. Emil Kreutzmann (stud. hist. in Dorpat 1879—80 und 83— 88), nach schwerer Krankheit seinen Leiden erlegen sei. Ein Influenzaanfall, dem sich in schneller Folge Lungen- und Brustfellentzündung hinzugesellten, warfen ihn vor nunmehr 6 Wochen aufs Krankenlager, das er nicht mehr verlassen sollte. Am 2. Osterfeiertage wurde seine irdische Hülle zu Grabe getragen. Nachdem Pastor Wasem in der dicht gefüllten ev.-luther. Kirche den Trauergottesdienst zelebriert hatte, bewegte sich das wohl nach Tausenden zählende Trauergefolge nach dem fernen Baikow-Kirchhof, wo Pastor R. Königsfeldt die Funeralien vollzog. Aufs engste mit den ihm anvertrauten Schulen verwachsen, wußte der Verstorbene es dahin zu bringen, daß die beiden Lehranstalten in jeder Hinsicht sich des besten Rufes weit über Kiew hinaus erfreuten. So waren es denn auch nur Worte der Liebe und der rückhaltlosen Anerkennung der großen Verdienste, die dem Heimgegangenen von Kollegen und Schülern ins Grab nachgerufen wurden. Nicht an letzter Stelle legte das im überreichen Blumenschmuck prangende Grab Zeugnis ab von der Liebe und Verehrung, die Direktor Kreutzmann bei Alt und Jung genoß. Dem Ernst der Handlung angepaßte Vorträge eines Männerquartettes unterbrachen die Reihe der Grabreden, und mit der schönen alten Weise: „Ist einer unsrer Brüder nun geschieden" schloß die erhebende Feier.

**Kasan.** Am vorigen Montag erschien, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, in der Universität ein Polizeikommando, da der Versuch gemacht worden war, durch eine Obstruktion die Examina zu stören. Unterm polizeilichen Schutz konnten die Examina fortgesetzt werden.

— Dem ehem. griechisch-orthodoxen Priester Gromow, der zum Islam zurückgekehrt ist, haben die Kasanschen Tataren, wie wir in der „Ruß" lesen, 10 000 Rbl. zur Eröffnung eines Handelsunternehmens gesammelt.

**Odessa.** In Odessa besteht seit einiger Zeit der erste Luftschiffer-Klub in Rußland. Kürzlich legte der Präses dieses Klubs, Baron E. Schwachheim, dem Oberbefehlshaber des Odessaer Militärbezirks General Kaulbars einen Bericht über die bisherige Tätigkeit dieses jungen Vereins, der im Kriegsfalle seine sämlichen Apparate der Armee zur Verfügung stellt, vor. General Kaulbars äußerte seine Sympathie für dieses Unternehmen und teilte mit, daß der Kriegsminister und andere hochgestellte Personen auch die Bereitwilligkeit ausgedrückt haben, die Sache des Klubs zu fördern. Das Kriegsministerium setzte einen Preis von 50 000 Rbl. für lenkbare Flugapparate fest. Bedingungen zur Gewinnung des Preises sind: der Flug in einer Strecke von 240 Werst in einer Höhe von mindestens 1100 Metern mit einer Geschwindigkeit von 15 Werst in der Stunde. Dies ist den Bedingungen der kriegerischen Operationen angepaßt.

**Lodz.** Am 1. Mai erschienen in der Fabrik von Stiller und Bielschowsky, wie die „N. Lodz. Ztg." berichtet, vier unbekannte Männer mit einer roten Fahne, die sie auf dem Fabriksgebäude hissen wollten. Doch da kamen sie bei den Fabriksarbeitern schlecht an. Diese ergriffen die vier Ankömmlinge, prügelten sie weidlich durch, zerrissen die rote Fahne in kleine Fetzen und warfen die „Demonstranten" aus der Fabrik heraus, wobei sie ihnen nachriefen: „Wir haben schon genug durchgemacht wegen eurer roten Fahnen!"

**Polen.** Nach der „N. Lodz. Ztg." hat der „Kur. Warsz." festgestellt, daß sich eine Deputation der Lodzer Deutschen nach Petersburg begeben hatte in der Angelegenheit der Teilung der Lodzer städtischen Schulen in polnische und deutsche. Die Deputation fand Gehör bei dem Gehilfen des Ministers des Innern Kryshanowski sowie bei dem Minister der Volksaufklärung Schwarz. Als die Deputation um die Einführung der russisch-deutschen Elementarschulen bat, gab Herr Kryshanowski seinem Erstaunen über diese Forderung Ausdruck, sich hierbei auf die Rede des polnischen Abgeordneten Dr. Rzad (ausgesprochen „Rshond") berufend, der in der Duma rücksichtslos das russische Schulwesen im Königreich Polen verurteilte. Herr Kryshanowski ersah aus dieser Inkonsequenz, daß der Lodzer Abgeordnete etwas anderes verlange als die Lodzer Bürger. Nun erläuterte die Deputation, daß Herr Rzad der Repräsentant der National-demokratischen Partei sei, nicht der Gesamtheit der Einwohner von Lodz, somit auch nicht der Deutschen, die sich während der letzten Wahlen vorwiegend von der Stimmabgabe fernhielten. Herr Babicki, der gemeinsame Abgeordnete der zweiten Reichsduma, wurde als Mitglied der Polnischen Fortschrittspartei von den Deutschen unterstützt, aber durchaus nicht der Abgeordnete Rzad. Auf diese Erklärung fragte der Ministergehilfe: Warum baten die Deutschen des Königreichs Polen nicht um einen besonderen Vertreter in der Reichsduma, worauf die Regierung gern eingegangen wäre? Die Deputation ist daraufhin äußerst rücksichtsvoll aufgetreten, denn sie sagte, daß die Deutschen des Königreichs Polen deshalb keine besondere Repräsentanz verlangten, da sie die polnische nicht schmälern wollten, die schon so wie so stark beschnitten ist; würde ihnen die Regierung jedoch jetzt einen besonderen Repräsentanten geben, dann würde sie dies dankbar annehmen, da die deutsche Gesellschaft, ihrer Ansicht zufolge, ihren Verteidiger in der Duma haben müßte. Darauf antwortete Herr Kryhlanowski, daß die Regierung allein in dieser Sache nichts tun könne, da dies schon von der Duma abhänge, doch versprach er, daß er alles tun würde, damit die Forderung der Deutschen berücksichtigt werde. Ein deutscher Abgeordneter, wenn auch nur in Lodz gewählt, würde dennoch der Vertreter aller Deutschen des Königreichs Polen sein. Dabei erklärte der Gewährsmann des „Kur. Warsz.", daß die Lodzer Deutschen mit allen in Eintracht leben, jedoch auch ferner Deutsche bleiben und ihre Interessen überall und stets schützen wollen.

**Helsingfors.** Die Ausschank-Aktiengesellschaft in Helsingfors hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, dieser Tage den Anteil der Stadt am Gewinn der genannten Gesellschaft, die das ausschließliche Monopol in der finnländischen Hauptstadt besitzt und dasselbe von von sich aus weiter verarrendiert, im Betrage von 452,007 Mk. an die Stadtkasse abgeführt. Bekanntlich gelangt diese Summe für allgemeinnützige Zwecke zur Verwendung.

## Politischer Tagesbericht.

23. April(6. Mai).

### Ein 25-jähriges deutsches Kolonial-Jubiläum.

Am 1. Mai dieses Jahres vollendeten sich 25 Jahre seit der Begründung der Kolonie Deutsch-Südwestafrika.

Im Jahre 1882 hatte Herr Adolf Lüderitz (in Firma F. A. E. Lüderitz in Bremen) den Plan gefaßt, an der Westküste Afrikas eine deutsche Kolonie zu gründen. Die Ausführung des Unternehmens legte er in die Hände Heinrich Vogelsangs, eines jungen Bremer Kaufmannes. Vogelsangs Vorschläge, Togo oder Ostafrika zu erwerben, lehnte Lüderitz ab, da beide zu ungesund seien und eine deutsche Kolonie nur Zweck habe, wenn Deutsche dort leben könnten. Nachdem Lüderitz im Auswärtigen Amt in Berlin die Zusage erhalten hatte, daß, wenn es Vogelsang gelingen würde, Landanwerbungen in Afrika zu machen, diese unter den Schutz des Reiches gestellt würden, wurde ein Schiff, die Brigg „Tilly", angekauft, mit Gewehren, Munition, Proviant usw. beladen und zunächst nach Kapstadt entsandt, wohin Vogelsang mit einem Dampfer vorausfuhr. Es handelte sich außer anderen Erkundigungen hauptsächlich um die Frage, wo man landen sollte, da auf den meisten Seekarten sowohl Walwich Bay (Walfischbai) als auch Angra Pequena (jetzt Lüderitz-Bucht) als englisch bezeichnet, andere Häfen aber nicht verzeichnet waren. In Kapstadt, wo Vogelsang Anfang Januar 1883 eintraf, erfuhr er durch Dr. Hahn, einen in Groß-Namaqua-Land geborenen Missionärs-Sohn, der in Deutschland studiert hatte, daß Angra Pequena nicht englisch, wohl aber ein freier und schöner Hafen sei. Vogelsang teilte darauf sofort an Lüderitz mit, daß er in Angra Pequena landen werde, und segelte am 5. April mit der „Tilly" ab.

Der wahre Bestimmungsort des Schiffes mußte den englischen Hafenbehörden verschwiegen werden. Am 8. April ging die „Tilly" in der äußeren Bucht von Angra Pequena vor Anker. Am folgenden Tage landete Vogelsang auf dem südwestafrikanischen Festland, und mit Hilfe englischer Guanoarbeiter von den Pinguin-Inseln gelang es ihm, durch einen Buschmann einen Brief an den Missionar in Bethanien zu befördern, in welchem er mitteilte, er habe die Absicht, in Bethanien eine Faktorei zu gründen und bat, ihm durch den Kapitän von Bethanien sech

---

Werra). Die Verpflegung ist gut und sehr preiswert (7—8 Fr.), schön der Blick aufs Breithorn, das, von hier aus gesehen, das Tal abschließt. Leider geht in der Frühe vor 9 kein Zug nach Zermatt. Auch ist die Zermatter Bahn teuer; kein Wunder, denn ihre Erbauung war eine großartige Leistung. Die Fahrt auf ihr, unmittelbar an der reißenden Visphon, ist überwältigend, besonders von St. Nikolaus. In Zermatt selbst ists recht unruhig. Die großen Hotels sind hier im Besitz der Familie Seiler (den Kathrein verschwägert). Sie geben ihren Pensionaren Bons für Lunch, zu benutzen mit 50 c. Nachzahlung in Biffelalp, Biffelhaus und Schwarzsee (alle Seilersches Eigentum); namentlich das Hotel Biffelalp (2212 m., auf dem Weg zum Gornergrat) ist vorzüglich eingerichtet (Pension 10—18 Fr.). — Sonst würde ich in Zermatt das Hotel Beausite wegen seiner Lage empfehlen (Pension nach Bädeker 7—15 Fr.). Ich habe im kleinen Hotel du Glacier (2300 m.) am Findelengletscher für 5 Fr. vortreffliche Pension gehabt; von der Station Biffelalp der Gornergrat-Bahn in einer kleinen halben Stunde bequem zu erreichen.

Die Gornerklamm mag hinter den Tiroler Klammen zurückstehen; für den nicht Verwöhnten bleibt sie eindrucksvoll, für manche auch beängstigend genug. Das Imponierendste freilich, was Zermatt bietet, sind die Blicke vom Gornergrat und vom Schwarzsee. Aufs Gornergrat führt jetzt die Bahn; nur darf man nicht versäumen, sich früh genug zu den Zügen einzufinden. Der Blick aber vom Gornergrat auf Monte Rosa, Lyskam, Breithorn, Matterhorn hat an Großartigkeit seines gleichen nicht. Nur fast noch schöner wollte mir der Blick vom Schwarzsee-Hotel, 2¼—3 St. über Zermatt am Fuß des Matterhorns, erscheinen.

Recht anders geartet als Zermatt ist Saas-Fee. Von Stalden zweigt der Weg, der Saas-Visp entgegen, ab. Man geht zu Fuß oder reitet, das Gepäck besorgt die Post (auf Maultieren) bis Saas-Fee. Vier Stunden wandert man bis Saas-Grund, von dort keine volle Stunde bis Saas-Fee. Ich habe s. Z. im Hotel du Dom ganz gut logiert (für 7—8 Fr. Pension). Jetzt wird Hotel „Saas-Fee" der Gebr. In Albon meist vorgezogen. Saas-Fee ist ein Hochtal mit seinem Abschluß im Feegletscher, im Halbkreis von Bergriesen umgeben, die freilich jene eigentlich schönen Formen der Berner Alpen vermissen lassen. Das Kaffee Clara, wo man über dem Gletschertor seinen Nachmittagskaffee trank, soll nicht mehr existieren. So mitten in den Gletschern wie hier ist man — vielleicht von Norwegen abgesehen — wohl nirgends. Ausflüge zur Gletscheralp, zur Plattje (2578 m.), sind lohnend, sehr hübsch der Spaziergang nach Almogel mit dem Blick hinab auf Saasgrund, und auch die größere Wanderung, mit dem Blick auf den Allalingletscher, zum Mattmarksee und Mattmarkhotel. Ansprechende Gesellschaft wird man hier zumal im August finden. Die Deutschen pflegten wenigstens früher, sich, gern des Abends in der Bierhalle des Hotels Bellevue zusammenzufinden.

Die Täler westlich vom Nikolai-Tal: das Eiruschtal und Eringertal (von Siders und Sion aus) kenne ich leider noch nicht. Ebenso auch nicht das Val de Bagnes (von Martiny aus) und das über Orsières zum großen St. Bernhard führende. Aber alle, die längere Zeit an dem zwei Stunden westlich von Orsières gelegenen Lac de Champex (1470 Meter Höhe) geweilt, sind von diesem billigen und schönen Aufenthalt sehr befriedigt gewesen, zumal bei günstigem Wetter. Der Blick fällt von hier auf den prächtigen Grand-Combin (4317 m., also 150 m. höher als die Jungfrau).

Von Martigny geht auch die elektrische Bahn aus, die jetzt nach Chamonix führt. Zumeist wird man diese Bahn erst bei Vernayaz besteigen, nachdem man zuvor noch die großartigen Gorges du Trient besucht hat. Die Fahrt von Vernayaz nach Chatelard ist etwas teuer (11 Fr. 30 und 7 Fr. 10); wer mit dieser Bahn gefahren ist, wird das sehr begreiflich finden. Es ist großartig, wie sie vom Rhone-Tal hinaufklettert, zunächst nach Salvan, dann nach Finhaut, dem viel besuchten Luftkurort. Langsam senkt sie sich dann bis Chatelard (Grenze nach Frankreich), von wo man mit dem Omnibus oder Einspänner nach Argentière fährt. Wer die Wanderung auf der recht staubigen Straße nicht scheut, wird wohl kaum später in Argentière eintreffen als die Fahrenden. Uebrigens soll noch in diesem Jahr auch die Strecke von Chatelard nach Argentière eröffnet werden.

(Schluß folgt.)

## Mannigfaltiges.

Die Einladungen zur Feier der Einweihung der Hohkönigsburg sind ergangen. Das Festprogramm ist umfangreich. Seinen Hauptpunkt wird ein historischer Aufzug bilden, der in einem Gemälde „verewigt" werden soll, das Kaiser Wilhelm sich bestellt hat. Schon vor der Einweihung ist der Streit darüber entbrannt, ob die Restaurierung der Burg als gelungen zu betrachten sei. Kürzlich hat man in Straßburg i. E. einen alten Stich und vor kurzem eine Plaquette gefunden, die ein deutliches Bild von der alten, von den Schweden im dreißigjährigen Kriege zerstörten Burg gewähren. Nach diesen beweiskräftigen Zeugnissen weicht die jetzige Burg, die Nachahmung, sehr erheblich vom Original ab. Wiederholt ist behauptet worden, daß dem Kaiser jener Stich vorenthalten worden sei, daß man sich bemühe, ihn in Unkenntnis darüber zu erhalten, daß die jetzige Burg kein Abbild der früheren sei. Diese Behauptung ist irrig. Im kaiserlichen Oberhofmarschallamte sind alle Zeitungsartikel und alle Zeichnungen und sonstigen Wiedergaben, die der Hohkönigsburg gelten, mit Fleiß gesammelt. Dieses ganze Material ist dem Kaiser vorgelegt worden. Daß die neue Burg der alten nicht ähnelt, weiß also der Kaiser. Wie er darüber denkt, wird man wohl bald hören. In Berliner kunstverständigen Kreisen meint man, daß die mangelnde Aehnlichkeit nur deshalb ein wirklicher Mangel sei, weil man beim Entwerfen der Pläne großes Gewicht darauf gelegt habe, eine getreue Nachbildung der alten Burg zu schaffen. Im übrigen wäre die fehlende Aehnlichkeit nicht zu bedauern — vorausgesetzt, daß der Neubau im Geiste jener Zeit gehalten sei, und daß die neue Burg eine künstlerische Tat darstelle. In dieser Beziehung aber sind in neuerer Zeit gewichtige Einwände erhoben worden — Einwände, die zu weiteren Betrachtungen führen werden, sobald die Einweihungsfeier vorüber ist.

— Ehetragödie in einer Freiherrnfamilie. In einer alten thüringischen Adelsfamilie auf dem Schloß Buddenberg hat sich ein blutiges Ehedrama ereignet. In der Nacht auf den 2. Mai hat die Freifrau v. Ruexleben auf ihrem Schloß Buddenberg ihren Gatten erschossen. Die Freifrau v. Ruexleben, die die Bluttat beging, ist eine geborene Wanda v. Strombeck. Sie ist 26 Jahre alt und erst seit dem 6. November vorigen Jahres mit dem Freiherrn Udo v. Ruexleben vermählt, der 35 Jahre alt war. Die ältere Schwester des Erschossenen ist mit einem Freiherrn v. d. Recke vermählt. Frau v. Ruexleben hat erst ihren Gatten erschossen und sich dann selbst einen Schuß beigebracht. Die Mörderin lebt noch. Die Frau hat ihrem Gatten die Schüsse beigebracht, als er sich gerade zu Bett begeben hatte. Als Motive der Tat werden Eifersucht oder finanzielle Schwierigkeiten vermutet.

— Das falsche Zweimarkstück. Aus einem unweit Oberndorf gelegenen Ort erzählt der „Schwarzw. Bote" folgendes heitere Geschichtchen: „Der Schultheiß entdeckt in der Gemeindekasse ein falsches Zweimarkstück und berichtet hierüber an die Staatsanwaltschaft in R., die ihn auffordert, das Falsifikat unverzüglich an sie abzuliefern. Gehorsam dem Wink, geht der Ortsvorsteher hin und schickt es der Behörde — mittelst Postanweisung. Die kleine Poststelle beargwöhnt natürlich das vom Schultheißenamt ihr behändigte Geldstück nicht im geringsten und nun kann dieses weiter kursieren. Was die Staatsanwaltschaft in R. mit der Postanweisung von 2 M. des Schultheißenamts gemacht hat, entzieht sich der Kenntnis."

Pferde zu senden. Während die „Tilly“ zu entladen begann, Zelte aufgeschlagen und ein Hausbau begonnen wurde, trafen am 25. April die Pferde mit zwei Hottentotten ein, und am 26. April trat Vogelsang in Begleitung der Herren v. Pestalozzi und de Jongh die Reise an. Nach viertägigem, äußerst beschwerlichem Ritt durch die Wanderdünen trafen sie am 30. früh in der Missionsstation von Bethanien ein, von der Frau des Missionars Bam — ihn selber hatte man mit seinem Ochsenwagen auf der Fahrt nach Angra Pequena getroffen — gastlich empfangen. Am Nachmittag wurde dem Kapitän ein Antrittsbesuch gemacht und sein Vertrauen durch das Geschenk einer Jagdflinte gewonnen.

Am 1. Mai 1883 begannen vormittags die Verhandlungen. Die drei Europäer, der Kapitän und die Richter saßen auf Stühlen, die übrigen Hottentotten, etwa 40, hockten im Kreise herum. Wunderliche Kostüme bildeten ihre Bekleidung — Tierfelle, alte Röcke, leinene Kittel, Lederhosen und dergleichen — die Tabakspfeife ging von Mund zu Mund. Vogelsang trug in holländischer Sprache sein Anliegen vor, das von Christian Goliath, dem späteren Häuptling von Berseba, ins Hottentottische übersetzt wurde. Trotz lebhafter Verhandlungen konnten sich die Hottentotten nicht einigen, und erst am Nachmittage erklärte sich der Kapitän damit einverstanden, den Hafen von Angra Pequena sowie das angrenzende Land in einer Entfernung von fünf Meilen nach allen Richtungen für den Betrag von 100 Pf. St. in Gold und 200 Gewehren nebst Zubehör an die Firma F. A. E. Lüderitz zu verkaufen. Ein entsprechender Vertrag, in holländischer Sprache abgefaßt, wurde vom Kapitän, den Richtern und den Vertretern von Lüderitz unterzeichnet.

Durch einen zweiten Vertrag erwarb Vogelsang dann am 25. August 1883 die ganze Küste von der Mündung des Oranje bis zum 22. Grad südlicher Breite für einen Kaufpreis von 500 Pfund Sterling in Gold und 60 Gewehren.

Von dem Erfolge in Kenntnis gesetzt, beeilte sich Lüderitz, für die neuen Erwerbungen den Schutz des Reiches zu erbitten. Der Konsul in Kapstadt wurde angewiesen, der Lüderitzschen Niederlassung den Schutz des Reiches angedeihen zu lassen, soweit nicht englische Ansprüche damit kollidierten. Zwar meldete sofort eine Anzahl englischer Kaufleute angebliche ältere Rechte an, doch wurden diese Ansprüche von einer gemischten Prüfungskommission zurückgewiesen.

Am 24. April 1884 erklärte der Reichskanzler in einer Depesche an die Kap-Regierung, daß das Deutsche Reich sämtliche Lüderitzschen Erwerbungen nördlich vom Oranjefluß unter seinen Schutz gestellt habe, und im August wurde durch die deutschen Kriegsschiffe „Elisabeth“ und „Leipzig“ das ganze Küstengebiet vom Oranje zum Cunene mit Ausnahme von Walfischbai offiziell unter deutschen Schutz übernommen.

Am 7. Oktober 1884 traf mit der „Möwe“ der neuernannte Generalkonsul Dr. Nachtigal ein und begab sich mit Vogelsang und Leutnant zur See Graf Spee nach Bethanien. Nach langen, mühsamen Verhandlungen gelang es Vogelsang, den Kapitän Josef Frederiks zu veranlassen, Dr. Nachtigal um den Schutz des Deutschen Reiches zu bitten. Ein Vertrag hierüber wurde am 28. Oktober in feierlicher Ratssitzung unterzeichnet. — Es ist das besondere Verdienst Vogelsangs und zeugt von dem hohen Vertrauen, das die Hottentotten zu ihm hatten, daß es ihm gelang, den mißtrauischen Kapitän zu diesem Schritt zu bewegen.

## Deutschland.

Die Kaiser-Tage in Korfu sind nun zu Ende. Am vorigen Freitag waren noch zur Abendtafel geladen der König und die Kronprinzessin von Griechenland. Am Sonnabend nahmen die Majestäten mit dem Prinzen August Wilhelm und der Prinzessin Viktoria Luise auf der „Hohenzollern“ Wohnung; die Weiterreise nach der Odysseus-Insel Leukas, jetzt Santa Maura, erfolgte am Sonntag. Die Ruinen des Palastes des Odysseus liegen am entgegengesetzten Ende der Insel Santa Maura; die Zufahrt zu ihnen kann nur in Barken stattfinden. Prof. Dörpfeld, der ja die Meinung verficht, daß nicht Ithaka, sondern Leukas die Heimat des Odysseus gewesen sei, sowie der deutsche Generalkonsul in Athen Lüders werden dem Besuch der bei Vasiliki gelegenen Ruinen beiwohnen. Drei griechische Torpedoboote werden die „Hohenzollern“ als Ehrengeleit bis Santa Maura und auf der Rückreise bis zum Verlassen der jonischen Gewässer begleiten.

Das Mecklenburgische Ministerium hat folgende Verordnung erlassen: „Da die Zahl der Pockenerkrankungen unter den fremdländischen Arbeitern, die aus Rußland in Mecklenburg zuwandern, zunimmt, wird hierdurch landespolizeilich verordnet: 1) jeder Arbeitgeber, der einen russischen Arbeiter annimmt, hat hiervon binnen 24 Stunden nach dessen Ankunft der Ortspolizeibehörde Meldung zu machen; 2) die Ortsobrigkeiten haben Sorge zu tragen, daß fremdländische Arbeiter aus Rußland sich innerhalb dreier Tage nach ihrem Eintreffen der Schutzimpfung unterwerfen, sofern sie nicht glaubhaft nachweisen, daß sie die Pocken überstanden haben oder daß sie in den letzten fünf Jahren erfolgreich geimpft sind; 3) die Ortspolizeibehörden haben die Gesundheitsverhältnisse in allen Ortschaften, in denen russische, insbesondere russisch-polnische Arbeiter beschäftigt werden, genau zu beobachten und bei verdächtigen Erscheinungen ohne Verzug die gesetzlichen Maßregeln zu treffen. Als pockenverdächtigte Erkrankungen haben zurzeit auch die Windpocken zu gelten.“

## Oesterreich.

Der hochverdiente, warmherzige deutsche Landsmann-Minister Peschka ist einem Schlaganfall erlegen. Dem Hingeschiedenen, dessen jähes Ableben in allen Parteilagern schmerzliche Teilnahme hervorruft, widmete in einer vormittags einberufenen Sitzung des deutsch-nationalen Verbandes der Obmann Dr. Chiari einen tief empfundenen Nachruf. Die deutsch-agrarische Vereinigung beschloß einstimmig, dem verstorbenen Mitgliede in Abtsdorf ein Denkmal zu errichten und an dem Leichenbegängnis, das in Abtsdorf stattfinden dürfte, korporativ teilzunehmen.

## Frankreich.

Am Sonnabend hielten der Ministerpräsident Clemenceau, die Minister Pichon und Picquart, der Gesandte Regnault und General Liautey eine lange Beratung über die Vorgänge in Marokko, namentlich über die Operationen in der Umgebung von Casablanca und über die Zwischenfälle an der marokkanischen Grenze ab. Diese Konferenz war die letzte vor der am Mittwoch erfolgenden Abreise des Generals Liautey. — Der „Figaro“ behauptet, in einem Pariser Hotel sei in aller Stille eine marokkanische Gesandtschaft Mulay Hafids abgestiegen, die mit der französischen Regierung in Verbindung zu treten suche. Die Namen der Mitglieder dieser Gesandtschaft werden nicht genannt. Man sei mit größter Vorsicht und sehr geheimnisvoll am Werke. Die Gesandtschaft wird nur als eine „Kommission“ bezeichnet. An amtlicher Stelle ist darüber nichts zu erfahren.

## England.

Die Niederlage der Liberalen in Manchester wird in England als ein bedenkliches Symptom, als ein Zeichen des Rückgangs der Sympathien der Bevölkerung für die herrschende Partei angesehen. Seit den allgemeinen Wahlen im Januar 1906 haben 36 Ersatz- und Nachwahlen stattgefunden. Davon haben nicht weniger als 20 den Unionisten eine Stimmenzunahme, den Liberalen Stimmenverlust gebracht. Die unionistische Partei hat, abgesehen von den in den Nachwahlen behaupteten Mandaten, sechs Mandate neu gewonnen. Die liberale Partei hat auch nicht einen einzigen Sitz erobern können und hat somit schlechter abgeschnitten, als die unabhängige Arbeiterpartei und die sozialistische Partei, die je ein Mandat gewonnen haben. In welchem Maße sich der Wandel in der Stimmung der Wählerschaft vollzogen hat, zeigen besonders deutlich die acht Neuwahlen seit Beginn des laufenden Jahres. Die hier in Frage kommenden acht Wahlkreise waren bis Ende 1907 durch 6 Liberale und 2 Unionisten vertreten. Die unionistische Partei hat zunächst ihre beiden Mandate, und zwar bei erheblichem Gewinn an Wahlstimmen, behauptet, und ferner von 6 liberalen Mandaten 4 in ihren Besitz gebracht. In allen diesen Wahlkreisen, auch in den noch im liberalen Besitz verbliebenen Kreisen Süd-Leeds und Dewsbury, haben die Liberalen empfindliche Verluste in der Zahl der ihnen zugefallenen Stimmen erlitten. Insgesamt haben in diesen acht Wahlen die Liberalen 6231 Stimmen verloren, die Unionisten dagegen 11 122 Stimmen gewonnen!

## Spanien.

Spanien denkt wieder an die Schaffung einer Flotte. Demnächst soll, dem „Daily Tel.“ zufolge, eine neue Flotten-Vorlage den Cortes zugehen. Danach sollen in Ferrol gebaut werden: drei Panzer und drei Zerstörer, 24 Torpedoboote und 4 Kanonenboote. Die Panzer sollen eine Wasserverdrängung von 15 000 To. erhalten und eine Geschwindigkeit von 19 Knoten. Die Kosten der Panzer sollen im ganzen nicht mehr als 135 Mill. Fr. betragen. Das erste der großen Schiffe soll in 4, das zweite in 5½ und das dritte in 7 Jahren fertiggestellt werden.

# Lokales.

In Anlaß des Namensfestes Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra war heute die Stadt beflaggt und wurden am Vormittage Festgottesdienste in den städtischen Kirchen abgehalten. — Um 11 Uhr wurde auf dem Kasernen-Platze eine Parade des hier stationierten Krassnojarskschen Regiments abgehalten, das am heutigen Tage zugleich sein Regimentsfest begeht. Zur Feier des Regimentsfestes findet dann das übliche Festmahl statt.

Unter einem zahlreichen Trauergeleit fand gestern die Bestattung des allzu früh dahingeschiedenen Kaufmanns und Stadtverordneten cand. jur. Nikolai Besnosow statt. Die Teilnahme, die dieser Trauerfall erweckt hat, sprach sich auch in der großen Zahl von reichen Kranzspenden aus, die nicht nur seitens der Bekannten des Hingeschiedenen aus den verschiedensten Kreisen unserer Bevölkerung, sondern auch von Korporationen und Vereinen eingelaufen waren; wir nennen darunter solche von der Stadtverwaltung, der Großen Gilde, der Dorpater Bank, der Direktion der Dorpater Bank, vom Kommis-Verein, der der Verstorbene mehrere Jahre als Präses vorgestanden hat, von den Kommis der Handelsgeschäfte Dorpats, vom Russischen Wohltätigkeits-Verein und vom Personal der Firma P. N. Besnosow. — Viel Liebe und Anerkennung folgen ihm ins Grab nach.

Vom Herrn Livländischen Gouverneur sind im Amt bestätigt worden: als 1. Beisitzer und geschäftsführendes Glied der Dorpat-Werroschen Waisenbehörde in Dorpat Bruno v. Samson-Himmelstjerna-Kirrumpäh, als 2. Beisitzer Gustav v. Rathlef-Tammist und als 3. Beisitzer der dim. Landrat Ed. v. Oettingen.

Im postalischen Verkehr hat sich die Fahrplan-Misère, die seit dem 18. April über uns hereingebrochen ist, auf einem Gebiete letzthin etwas weniger unangenehm geltend gemacht — nämlich auf dem der Zeitungsbeförderung: gestern und heute früh trafen die Rigaer Nachmittagsblätter fast vollzählig hier ein; nur blieb auch heute wieder einmal die Rigaer ausländische Post aus.

Zu dem Kapitel unserer Fahrplan-Misère schreibt die „Rig. Ztg.“ in ihrem gestrigen Blatte:

„Wie berichtet, haben Dorpater Interessenten in sehr dankenswerter Weise Schritte ergriffen, um eine Abänderung des neuen Fahrplanes zwischen Dorpat und Riga herbeizuführen. Es ist nun sehr zu wünschen, daß diese Schritte auch von Riga aus — etwa vom Börsenkomitee — aufs nachdrücklichste unterstützt werden möchten. Eine Aktion seitens hiesiger Interessentenkreise erscheint um so notwendiger, als die Wünsche Rigas und Dorpats — worauf hier nochmals hingewiesen sei — keineswegs identisch sind. Für Dorpat handelt es sich speziell um eine Abänderung des neuen Verkehrsplanes mit Riga, während der Verkehr zwischen Reval und Dorpat durch den neuen Fahrplan keine wesentlichen Einbußen erlitten hat. Riga hat hingegen bedeutend weitergehende Wünsche zu äußern, da durch den neuen Fahrplan nicht nur der Verkehr Dorpat-Riga und umgekehrt, sondern auch ein solcher zwischen Reval und Riga und umgekehrt unterbunden ist. Namentlich dürfte unsere Geschäftswelt — bei dem regen Geschäftsverkehr zwischen Reval und Riga — es sehr unangenehm empfinden, daß die Revaler Post hier jetzt kurz vor Schluß der Geschäftsstunden, um 12 Uhr 25 M., eintrifft gegen 8 Uhr 30 Min. morgens nach dem bisherigen Fahrplan. Wenn nicht ebensogroße, so doch immerhin beträchtliche Unzuträglichkeiten bringt es ferner mit sich, daß die Post nach Reval von hier von jetzt an nicht mehr um 7 Uhr 40 Min. abends, sondern schon um 5 Uhr 10 Min. nachmittags abgeht. — So ist denn sehr zu hoffen, daß hiesige Interessentenkreise nicht nur nachdrücklich die Wünsche Dorpats in Sachen des Verkehrs Dorpat-Riga unterstützen, sondern auch ihrerseits eine Behebung der Verkehrskalamität zwischen Riga und Reval anstreben werden.“

Der für den Ueberfall auf den Eisenbahnzug bei Elwa vom Revaler Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurteilte Gustav Latzki ist, wie wir in der „Rev. Ztg.“ lesen, auf Gesuch seines Verteidigers um Strafmilderung, vom Generalgouverneur zu 12-jähriger Zwangsarbeit begnadigt worden,

Die bequeme Gelegenheit zu einer Tour, die man mit vollstem Recht als außerordentlich genußreich bezeichnen kann, haben in dieser Woche die Besucher des Photoplastikons. In vorzüglich scharfen und naturwahren Bildern werden ihnen diesmal die Schönheiten des berühmten Garda-Sees vorgeführt. Was der Tourist erst bei tagelangem Aufenthalt kennen lernt, zieht hier in einer knappen halben Stunde an uns vorüber: die wunderbar blaue Wasserfläche mit ihren weißen Dampfern und malerischen Segelbooten, die wie Schwalbennester an den steilen Felsenabhängen überm See hängenden italienischen Dörfchen, die rauschenden Wasser des Ponale-Falles, die Straßen des allen Reisenden unvergeßlichen Riva ꝛc. ꝛc. —n.

Ein Nibelungen-Hort im Embach! Gestern nachmittag hatte ein Bauer auf dem Abfahrtsprahm der kleinen Dampfer am Ausgang der Lodjen-Straße seinen Geldbeutel aus der Tasche gezogen, um Geld zu wechseln; dabei glitt ihm der Beutel mit mehr als 200 Rbl. in Gold unversehens aus der Hand und fiel ins Wasser. Da das Ufer dort steil ist und der Schlamm im Boden durch die Schrauben der Dampfer beständig aufgewühlt wird, dürfte es dem Manne, der alsbald mit Bootshaken und Schlingen eifrig, aber vergeblich an der Unglücksstätte hantierte, leider schwer fallen, sein Eigentum wiederzuerlangen. Bei einer sommerlichen Wassertemperatur wäre es vielleicht möglich, durch Tauchen den Beutel hervorzuholen, doch muß bei der jetzigen eisigen Kälte darauf natürlich verzichtet werden. —ch.

Am 14. d. Mts. raubte der vorbestrafte T. in der Malzmühlen-Str. Nr. 54 aus der auf dem Tische befindlichen Schatulle 30 Rbl. in barem Gelde in Gegenwart der Eigentümerin. — In der Gilden-Straße Nr. 3 wurden im Laufe mehrerer Monate 2 Pud Butter gestohlen; schließlich wurde ermittelt, daß ein Arbeiter den Diebstahl ausgeführe hatte. — In der Nacht auf den 18. d. Mts. wurde schmutzige Wäsche aus dem Waschkessel einer Waschküche in der Kastanien-Allee mittelst Nachschlüssels und aus dem Geschäft von H. in der Fischer-Str. 30 Pfd. Zinn gestohlen; im letzten Falle wurden die Diebe ergriffen. —h.

Die an dieser Stelle bereits erwähnte Lotterie-Allegri findet, worauf hinzuweisen wir ersucht werden, am 27. April im Saale der „Bürgermusse“ von 12 Uhr ab bei Orchestermusik, die Ausstellung der Sachen am Sonnabend von 8—9 Uhr abends statt. Für die Lotterie haben IJ. MM. die Kaiserinnen Alexandra und Maria, die Großfürstin Maria Pawlowna und die Prinzessin Eugenie von Oldenburg Gaben zu stiften geruht, und zwar drei Vasen, eine Gruppe aus Bisquitmasse, ein Arbeitstischchen, zwei Gemälde und einen Tischläufer. Insgesamt sind mehr als 600 Gewinne gestiftet, darunter ein lebendes Kalb, zwei Nickel-Teemaschinen, zwei Teeservice, diverse Handarbeiten, Lampen und dgl. m.

Für das an Tuberkulose erkrankte junge Mädchen sind in der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von E. v. S. 3 Rbl. — mit dem Früheren 26 Rbl.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg.“

# Parlamentsbericht.

50. Sitzung der Reichsduma vom 22. April.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 47 Min. unter dem Vorsitz Chomjakows eröffnet. Die Tagesordnung wird verlesen, darunter auch eine Mitteilung des Justizministers, wonach das über Koljubakin gefällte Urteil Gesetzeskraft erlangt hat. — Die Duma ehrt das Andenken des verstorbenen Abgeordneten Stielke durch Erheben von den Sitzen.

Der Vorsitzende erklärt, er habe sich nicht entschließen können, der Duma eine Charakteristik der Tätigkeit des in der Karwoche verstorbenen Generals Lenewitsch zu geben. Diese werde man in den Blättern der Geschichte finden. Aber er halte es für seine Pflicht, die Duma aufzufordern, im Namen des gesamten Rußland das Andenken des verstorbenen Generals durch Erheben von den Sitzen zu ehren. Das Haus erhebt sich wie ein Mann von den Sitzen.

Sämtliche auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen werden als dringlich anerkannt.

Es werden ohne Debatten in 1. Lesung angenommen: die Vorlage über die Verlängerung der Geltungsdauer der am 23. April 1901 Allerhöchst bestätigten temporären Regeln über die Besteuerung der Händler auf dem Jahrmarkt von Nishni-Nowgorod sowie die Vorlage über die Verlängerung der Geltungsdauer des Art. 344 der Sibirischen Provinzialverfassung. Der Kern der letzteren Vorlage besteht in Folgendem:

Nach dem erwähnten Artikel ist der Generalgouverneur des Amur-Gebietes bevollmächtig, nach Maßgabe der Notwendigkeit im Gebiet die ausländische Küstenschiffahrt zu gestatten, sie mit Abgaben zu belegen, Abgaben für die die Flüsse des Gebiets und den Amur-Meerbusen befahrenden Fahrzeuge festzusetzen, die Höhe der Obroksteuer festzusetzen, die die russischen Untertanen unter der chinesischen und koreanischen Bevölkerung des Gebietes für die Nutznießung von Kronsland zu zahlen haben, die im Gebiete lebenden Koreaner und Chinesen, wenn sie kein Immobil besitzen und keinen Handel treiben, mit besonderen Abgaben zu belegen, und endlich unter Wahrung der Grenzen der Befugnisse, die dem Minister des Innern zustehen, Chinesen und Koreaner in den russischen Untertanenverband aufzunehmen. Diese dem Generalgouverneur anfangs auf 10 Jahre verliehenen Vollmachten sind später von Jahr zu Jahr verlängert worden. Jetzt hat das Handelsministerium der Duma eine Vorlage wegen Beibehaltung dieses Artikels auf weitere 2 Jahre, d. h. bis zum 1. Oktober 1910, zugehen lassen. Die Finanz-Kommission schloß sich dem an. Sie fand es nur für zweckmäßiger, als Frist für die Verlängerung der dem Generalgouverneur des Amurgebiets gewährten Vollmachten nicht den 1. Oktober 1910, sondern 1909 festzusetzen.

Angenommen werden ferner: die Vorlage über die Verlängerung der Geltungsdauer erhöhter Anweisungen für die ökonomischen Ausgaben in den Goldschmelz-Laboratorien des Berg-Ressorts sowie eine Reihe anderer kleiner Vorlagen (Anweisungen von Geldern für staatliche Bibliotheken usw.).

Um 12 Uhr 40 Min. tritt eine ca. einstündige Pause ein.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski werden die am Vormittag erledigten Vorlagen in 2. Lesung angenommen. Ohne Debatten werden ferner genehmigt verschiedene kleine Vorlagen des Ministeriums der Volksaufklärung betreffs Subsidiierung, resp. Gründung von städtischen Kunstschulen, u. a. in Riga, Charkow, Kiew usw. Nach Erledigung aller dieser Vorlagen in 1. und 2. Lesung werden sie an die Redaktions-Kommissionen weitergegeben.

Ferner gelangt zur Annahme eine Vorlage, nach welcher der Neurussischen Universität in Odessa gestattet wird, der Odessaer Stadtverwaltung ein der Universität gehöriges, am Maly Fontan belegenes Grundstück von 566,61 □-Faden zu verkaufen.

Die Tagesordnung ist erschöpft. Die Tagesordnung der nächsten Sitzung wird verlesen. Darunter befindet sich eine Interpellation an die Regierung über die Ursachen des Brandes in der Obuchowschen Fabrik. Die Interpellation wird als dringlich anerkannt.

Die Sitzung wird um 3 Uhr 10 Min. geschlossen. Nächste Sitzung am 23. d. Mts., 11 Uhr vormittags.

*

Die Duma-Subkommission zur Uebernahme der Gebäude des Taurischen Palais nahm einen auf ihren Auftrag hin von Nekljudow verfaßten diesbezüglichen Bericht an. Im Bericht wird auf die Baufälligkeit des alten historischen Gebäudes, das völlig untauglich sei für den täglichen Verkehr von ca. tausend Menschen, auf seine Feuergefährlichkeit, auf die Notwendigkeit einer Kapitalremonte, auf die Kostspieligkeit des Gebäudes sowie auf den Vorzug der baldmöglichen Errichtung eines neuen Dumagebäudes hingewiesen.

*

Wie die „Now. Wr.“ erfährt, hat der Abgeordnete des Gouvernements Wladimir L. S. Pawlow auf sein Mandat verzichtet. Es ist dieses bereits der zweite derartige Fall in der gegenwärtigen Session der Duma. Da außerdem 6 Abgeordnete gestorben sind, werden 8 Neuwahlen erforderlich.

*

Der Justizminister Schtscheglowitow hat dem Reichsduma-Präsidenten Chomjakow ein Papier zur Vorlegung in der Duma übersandt, in dem er auseinandersetzt, daß der Abg. Koljubakin, der vom Gericht schuldig befunden sei eines Vergehens, das die Beschränkung der bürgerlichen Rechte nach sich zieht (bekanntlich soll Koljubakin in Ssaratow öffentlich zur Durchführung des Wiborger Aufrufes in praxi aufgefordert haben), von der Duma aus der Zahl ihrer Mitglieder ausgeschlossen werden müsse.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Reval**, 22. April. Auf dem schwedischen Kreuzer „Fylgia“ fand bei dem Kapitän Eglund ein Frühstück statt, dem der Gouverneur und die Offiziere des russischen Geschwaders beiwohnten. Am Abend gab die Stadtverwaltung zu Ehren der schwedischen Gäste ein Diner, auf dem der Gouverneur auf den König von Schweden und die hohen Neuvermählten und Kapitän Eglund auf Se. Maj. den Kaiser toastete. Das Stadthaupt brachte das Hoch auf das schwedische Geschwader aus. — Das schwedische Orchester gab auf dem Platz vor dem Rathause ein Konzert.

**Petersburg**, 22. April. Im Palais der Großfürstin Jelissaweta Feodorowna fand bei dem Prinzen Wilhelm von Schweden und Gemahlin ein Frühstück statt, dem der König von Schweden, die Königin von Griechenland, Prinz Christoph von Griechenland und zahlreiche Großfürsten beiwohnten. Um 2 Uhr fand im Konzertsaal des Winterpalais die Gratulationscour vor den hohen Neuvermählten statt. Als erste brachten die Vertreter des diplomatischen Corps, an der Spitze die Botschafter der Großmächte, ihre Glückwünsche dar. Unter den Gratulanten befanden sich ferner der Ministerpräsident Stolypin, die Präsidenten des Reichsrats und der Reichsduma Akimow und Chomjakow, die Generalität, verschiedene Admirale usw.

Der Senat beließ ohne Folge die Kassationsklage jener zu Festungshaft verurteilten Angeklagten mit dem Dr. med. Troschin an der Spitze, die den Oberarzt Reformatski vom Hospital Nikolais des Wundertäters aus dem Hospital hinausgekarrt hatten.

Das Kriegsgericht verhandelte den Prozeß gegen die Organisatoren des Raubüberfalls auf den Privatlombard auf der Petersburger Seite und verurteilte von 8 Angeklagten 4 zum Tode, 2 zu 15-jähriger Zwangsarbeit und einen zu 5 Jahren Arrestantenkompagnie. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

**Minsk**, 22. April. Drei Verbrecher, die einen Kaufmann berauben wollten, ermordeten bei dieser Gelegenheit einen Schutzmann und verwundeten zwei andere Personen.

**Odessa**, 22. April. Das Goub.-Landschaftsamt hat zur Förderung des Kampfes gegen das Verbrecherunwesen 10 000 Rbl. behufs Verstärkung der Odessaer Polizei ausgeworfen.

**Tiflis**, 22. April. In Borshom herrscht eine Ueberschwemmung. Auf der grusinischen Militärstraße ist der Verkehr unterbrochen.

**Kielzy**, 22. April. Der Mörder des Chefs der Unterrichtsdirektion Afanassjew ist in der Person eines ortsangesessenen Schuhmachers verhaftet worden.

**London**, 5. Mai (22. April). General Wilcocks griff gestern die Afghanen im Westen von Landinghotal an. Die Führer der feindlichen Truppen ergriffen schon bei Beginn der Schlacht die Flucht. Die Afghanen wurden über die Grenze zurückgeworfen. Auf seiten der Engländer wurden 1 Offizier und 2 Gemeine verwundet. An mehreren Punkten der nordwestlichen Grenze Indiens werden die englischen Truppen mobilisiert.

**Monastyr**, 5. Mai (22. April). Das türkische Gericht verurteilte zwei griechische Bandenführer zum Tode.

# Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 24. April, um 5 Uhr nachmittags Vorbereitungsstunde für die Gehilfen im Kindergottesdienst. Wittrock.

# Notizen aus den Kirchenbüchern.

**Marien-Gemeinde.** Gestorben: Konditorgehilfe Jaan Plohsts, 42⅜/₁₂ Jahr alt.

# Todtenliste.

Olga Keßler, geb. Dresden, † am 13. April zu Moskau.

Marie Heinrichsen, geb. Giebel, † im 37. Jahre zu Moskau.

Guenther Lehberg, † im 19. Jahre am 16. April zu St. Petersburg.

Elisabeth Müller, geb. Schindler, † am 18. April zu St. Petersburg.

Heinrich Illiminsky, † am 18. April zu St. Petersburg.

Wilhelm Johannes Menzel, † am 15. April zu Moskau.

Sophie Kihl, geb. Ducommun, † im 72. Jahre am 18. April zu St. Petersburg.

Aeltester der Großen Gilde cand. jur. Nikolai Besnosow, † im 40. Jahre am 18. April zu Dorpat.

Peter Schreim, † im 63. Jahre am 16. April zu Reval.

Benigna Koschuch, geb. Schäfer, † im 80. Jahre am 17. April zu Libau.

Kaufmann Scholem Nathan, † am 17. April zu Riga.

Forstrevident Adolf Busch, † im 68 Jahre am 15. April zu Kasan.

Otto Ramisch, † im 56. Jahre am 18. April zu Riga.

Wilhelmine Held, geb. Scharlow, † im 78. Jahre am 17. April zu Riga.

Ingenieur J. Bak, † am 18. April zu St. Petersburg.

Georg Lorch, † am 20. April zu St. Petersburg.

Philipp Marcussen, † am 19. April zu St. Petersburg.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 23. April 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 758.1 | 757.7 | 757.8 |
| Thermomete (Centigrade) | 1.2 | 0.8 | 5.2 |
| Windricht. u. Geschwind. | NW.3 | NNW.4 | N.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 78% | 55% | 56% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —0.1
2. Maximum d. Temp. gestern 2.1
3. Niederschlag 0.6

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 21. April 1908

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | | 95,57 |
| Berlin | „ 100 Rmk. | 46,73 |
| Paris | „ 100 Frcs. | 38,03 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 75¾ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96½ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 95 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 345½ |
| „ „ (1866) | 256 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 243 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79¾ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 76 |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 740 Käuf. |
| „ „ Versich.-Ges. „Rossija“ | 230 |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 710 |
| „ „ Russ. Bank | 319 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 318 |
| „ „ Diskonto | 369 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 153 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | — |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | — |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | 265 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 82½ |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo“ | 103 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 330 |

Tendenz: unbelebt und abflauend.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Allen, die mir anlässlich des Hinscheidens meines lieben Sohnes Heinrich in so reichem Masse ihre Teilnahme bewiesen, sage ich meinen tiefgefühlten

# Dank.

**Frau L. Laakmann.**

Für die uns in so reichem Masse bewiesene Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Mannes, Vaters und Bruders sagen wir Allen unseren tiefempfundenen

# Dank.

**Familie Besnosow.**

Всѣхъ знакомыхъ и друзей, раздѣлившихъ наше тяжелое горе, мы сердечно просимъ принять нашу

## искреннюю благодарность

**Семейство Безносовыхъ.**

**Kefir**
aus pasteurisierter Vollmilch. Preis pro Fl. 6 Kop. **zu haben** bei
**Mag. K. Juergenson.**

**Unterricht** in der
**Aquarell-Malerei**
nach der Natur
**Juni, Oger bei Riga**
**C. v. Winkler**
Landschaftsmaler.
Näheres in der **Buchh. von J. G. Krüger.**

**Bruteier**
von schw. Minorka (imp. v. Deutschl. schweren Schlages, **verkauft** der Dorpater Mustergeflügelhof Jakobstr. Nr. 60.

**Pianino**
(Rathke) für 8 Rbl. monatl. zu, **vermieten** — Rigasche Str. 6, 2—5 nachm.

**Ein Kleiderschrank, Sopha** u. **Sophatisch** wird
**zu kaufen gewünscht** Adr. Rigasche Str. 55, b. Hrn. Uhrmeister. **Wekram.**

Ein wenig gebrauchtes helles
**Buffet (Esche)**
wird billig **verk.** im Expressbureau.

**Zwei eiserne Betten**
u. **Portièren** für 3 Türen sind zu **verkaufen** — Stein-Str. 6.

**Zu verkaufen**
ein leichter, wenig gebrauchter **Postwagen** mit Verdeck, auf Patentachsen. Zu besehen vom 25. April an — Hotel Petersburg beim Hauswächter.

Verschiedene
**Malerarbeiten**
werden sauber u. billig ausgeführt. Näh. Buchhandl. **Schultz,** am Viktualienmarkt.

**Rolläden**
**aus Weißblech**
**sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.**
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

**Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Weißblech jeder Art,** und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.

**Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow**
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Ein finnisches
**Studiert. Fräulein**
das auch das höchste Handelsinstitut in Finnland beendet u. Finnisch, Schwed., Deutsch, etwas Russisch u. Engl. spricht, **sucht** e. **Stelle** gegen Pension für den Sommer in Livland. Gefäll. Antw. an **Fräulein T. W. Ylö,** Helsingfors, Vinkelg. 6.

**Eine erfahrene Wirtin**
mit guten Zeugnissen **sucht** eine **Stelle.** Zu erfragen Ritterstr. 18, Paradeneingang, rechts, Vorm. v. 11—1.

**Zimmer**
sehr gut möbl. mit voller Pension — Teich-Str. 10, 1 Tr.

**W C**
**Iener onditorei.**
Ausschank von Karlsbader Kaffee, Chokolade, Thee, Milch, Sinalko, moussierenden Limonaden, Selters und diversen Fruchtlimonaden von morgens 8 bis abends 10 Uhr.

**Kurische Wurst**
Hausfabrikat v. **Lande,** erhielt
**Bernh. Frederking**
**Kühn Str. 8!**

**Cashmere-**
**Bor-Lanolin-Toilette-Seife**
von ausgezeichneter Wirkung auf den **Teint.** Stück à 25 Kop. Ueberall zu haben.

Zu rite Erlangung der
**Doctorwürde**
an europ. Hochschulen (Dr. jur., rer. pol., phil., med., ing., theol.) erteile ich seit 46 Jahren sachgem. spezielle Inform. und Rat. Nur Briefe, keine Postk., unter **„Dr R.", Breslau,** Hauptpostl. Retourmarke 10 Kop.

**Eine tüchtige Wirtin**
m. guten Zeugnissen **sucht** e. **Stelle** — Fellin, Revalsche Str. 9.
**Tönisson.**

**E. erfahrene Wirtin**
die gut zu kochen versteht u. auf einem grösseren Gute gedient hat wird zu sofortigem Eintritt **gesucht** Anmeldungen werden empfangen Karlowa-Str. 2, von 9—10 Uhr.

**Ein Buchhalter**
mit guten Zeugnissen **kann** sich **melden** unter H. F. in d. Nordlivl. Ztg.-Exp.

**Correspondent**
für deutsch, estn., mit Kenntnissen der doppelten Buchführung, **findet dauernde Anstellung.** Offerten mit Angabe v. Lebensl. u. Gehaltsanspr. unter „Correspondent" empfängt die Exped. dieses Blattes.

Ein junger Mann **sucht** e. Anstellung als
**Apothekerlehrling.**
Off. unter sub E. an d. Exp. d. Blattes.

**Жеребецъ**
9-ти лѣтъ продается по случаю отъѣзда; очень хорошихъ кровей, отецъ чистокровный, мать тричетверти крови, очень красивый, годенъ подъ верхъ и въ шоры. Цѣна **350** руб. Адресъ: Петербургская ул. 38, квартира 4.

Gesucht zum 1. Juli
**Wohnung**
von 4 Zimmern u. Küche. Off. unter „Juli" an d. Exp. d. Blattes.

**Gesucht** für die Sommermonate
**eine möblierte Wohnung**
v. 4 Zimm. u. Küche, mit Garten, im oberen Stadtteil. Off. sub P. S. G. in der Ztg.-Exp.

Ein geräumiges sonniges
**Zimmer**
mit voller Pension einer stillebenden Dame **abzugeben** — Carlowa-Str. 29a, Pension **Kraus.**

Anfang **Juni** — Anfang **August:**
**Vorbereitung zum deutschen**
**Oberlehrer-Examen.**
Näheres: Kastanien-Allee 37, 1 Tr.
**Dr. phil. G. v. Sabler.**
Sprechst. tägl. v. 5—6 U. nachm.

**Zum Mitunterricht**
in einem Privatkreise werden noch einige junge Mädchen v. 15—16 Jahren gesucht. Näh. Auskunft erteilt
**G. Knüpffer**
Fellin, Mühlenstrasse.

**J. O. Thomson's**
**Handelsschulprogramme** in verb. Auflage à 15 Kop. erhältlich in der Schule Alexanderstr. 28. Aufnahmeprüfungen für neu eintret. Schüler im Mai.

In grosser Auswahl
**ausl. Percals**
**zu Herren-Hemden & Damen-Blusen**
empfing u. empfiehlt
**R. Tergan.**

**Dorpater Filiale**
**„Selbsthilfe"**
offeriert:
Schwerthafer, Ligowohafer, Peluschken, Bracherbsen
zur
**Saat**
**Rübensaat und Grassaaten.**
**Original-Jäte- u. Lockerungspflug**
**„Igel" aus Pajus.**
Fenix- und Domo-Separatore, Filterwatte, Milchsiebe, Pergamentpapier, Butterfarbe, Limburger Buttersalz, Melkeimer, Milchtransportkannen.

Eine Partie älterer und teilweise lädierter
**Bilder**
zu **herabgesetzten Preisen.**
**Carl Glück**
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Schonung, Schutz**
und
**Vermehrung der Singvögel**
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

**— Preis 30 Kop —**

**C. Mattiesen's Verlag.**

**Gesucht** eine **Wohnung**
zum 1. August von 6 bis 7 Zimmern u. gr. hell. Küche im 1. od. 2. Stadtteil. Off. sub N. J. i. d. Exp. d. Bl.

Von deutschen Familien werden e.
**Wohnung**
von 4—5 Zimmern u. eine **Wohnung** v. 3 Zimmern zum Juli od August **gesucht.** Off. mit Preisangabe erbeten in d. Exp. d. Bl. unter Chf. S. T.

**Zwei Wohnungen**
zu **vermieten** à 4 Zimm. u. Entrée u. à 6 Zimm. Z. bes. v. 3—5 U. nachm. Lodjenstr. 15.

**Eine Wohnung**
v. 8 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. (Veranda in d. Garten) in der Lodjenstr. 4, per sofort **zu vermieten.** Zu erfragen Rigasche Str. 6, zw. 2 u. 5 Uhr.

**Ein Zimmer**
mit voller Pension **gesucht.** Off. i. d. Exp. d. Ztg. sub Chiffre B. niederzulegen.

## Schlachthaus-Bericht pro März-Monat 1908.

| | Rinder. | Kälber. | Schafe. | Schweine | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|
| Geschlachtet wurden | 544 | 3076 | 63 | 108 | 3791 |
| Eingeführt wurden in geschlachtet. Zustande | 65½ | 74 | 18 | 1108 | 1265½ |
| Gesund waren | 126½ | 2885 | 23 | 537 | 3571½ |
| Mit verschiedenen Krankheiten behaftet waren | 483 | 265 | 58 | 679 | 1485 |
| **An Krankheitsprozessen wurden konstatiert:** | | | | | |
| Generalisierte Tuberkulose | 2+ | | | | |
| Lungentuberkulose | 77 | | | 17 | |
| Lebertuberkulose | 6 | | | | |
| Brust- und Zwerchfelltuberkulose | 2 | | | | |
| Magen- und Darmtuberkulose | 6 | | | | |
| Miztuberkulose | 1 | | | | |
| Nierentuberkulose | 1 | | | | |
| Tuberkulose der Kopflymphdrüsen | | | | 9 | |
| Finnose, schwache | | | | 8* | |
| Finose des Herzens | 1 | | | | |
| Lungenentzündung | 1 | | | 10 | |
| Herzbeutelentzündung | 2 | | | 5 | |
| Euterentzündung | 1 | | | 6 | |
| Leberentzündung | | 1 | | | |
| Nierenentzündung | | 1 | | 6 | |
| Lungenödem | 1 | 42 | | 33 | |
| Lungenhyperämie | | 124 | 1 | 19 | |
| Atelektasie der Lungen | | 50 | | | |
| Abscesse in Lungen | 1 | | | | |
| Abscesse in Lebern | 3 | | | | |
| Hyperplasie der Leber | | 23 | | | |
| Magen- und Darmkatarrh | | 24 | | | |
| Gelbsucht | | | | 1+ | |
| Odematöse Beschaffenheit des Fleisches | 1+ | | | 2 | |
| Mesenterialemphysem | | | | 1+ | |
| Hochgradige Abmagerung | | | | 29 | |
| Cystennieren | 2 | | | 2 | |
| Leberegel in Lebern | 420 | | 45 | | |
| Leberegel in Lungen | 36 | | | 98 | |
| Lungenwürmer | | | 17 | 34 | |
| Hülsenwürmer in der Lunge | | | | 120 | |
| Dünnhalf. Blasenwürmer in der Leber | | | | 44 | |
| „ „ „ „ am Netz | | | | 13 | |
| „ „ „ „ Zwerchfell | | | | 4 | |
| Blutige Infiltration des Fleisches | 1 | | | 1 | |
| Brüche der Extremitätenknochen | 1 | | | 241 | |
| Miescher'sche Schläuche | | | | | |

Die veränderten Organe wurden je nach dem Grad und Charakter der Veränderungen entweder nur teilweise oder auch ganz konfisziert und vernichtet.

An ganzen Tieren wurden die mit einem + bezeichneten vernichtet, während die mit einem * versehenen nach erfolgter Sterilisation freigegeben wurden.

Dorpat, den 17. April 1908.

J. Waldmann,
Director des städt. Schlachthauses.

**Въ залѣ Бюргермуссе**
въ воскресенье 27 апрѣля 1908 г.
имѣетъ быть
# Лотерея-Аллегри
**въ пользу пріюта арестантскихъ дѣтей общества попечительнаго о тюрмахъ въ гор. Юрьевѣ, Лифляндской губерніи.**

Будутъ разыграны: вещи, пожалованныя **Ея Императорскимъ Величествомъ Государыней Императрицей Александрой Ѳеодоровной** и **Ея Императорскимъ Величествомъ Государыней Императрицей Маріей Ѳеодоровной, Ея Импер. Высочествомъ Великой Княгиней Маріей Павловной** и **Ея Высочествомъ Принцессой Ольденбургской Евгеніей Максимиліановной** а также много другихъ вещей, пожертвованныхъ частными лицами. Среди выигрышей имѣются: теленокъ, самовары, лампы, сервизы, хозяйственныя вещи, изящныя рукодѣлья, художественныя картины, множество предметовъ домашняго прихода и. т. д.

Начало лотереи-аллегри въ воскресенье 27 апрѣля с. г. въ 12 часовъ дня.

Накануне лотереи-аллегри **въ субботу** 26 апрѣля с. г. съ 8—9 ч. веч. разыгрываемые предметы будутъ **выставлены** для обозрѣнія публики.

Выдача выигранныхъ предметовъ будетъ производиться съ 4 часовъ дня того же 27 апрѣля.

Во время выставки разыгриваемыхъ вещей въ субботу, 26 апрѣля и во время лотереи-аллегри въ воскресенье 27 апрѣля будетъ играть

**оркестръ музыки.**

Цѣна входнаго билета на выставку вещей въ субботу, 26 апрѣля, 20 коп., а на лотерею-аллегри въ воскресенье, 27 апрѣля, 10 коп. Цѣна лотерейнаго билета 20 коп.

Im Saale der Bürgermusse, Sonntag, den 27. April
# Lotterie-Allegri
**zum Besten des Asyls für Arrestantenkinder.**

Verlost werden von **Ihren Kaiserlichen Majestäten der Kaiserin Alexandra Feodorowna** und der **Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna, Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Grossfürstin Maria Pawlowna** und **Ihrer Hoheit der Prinzessin Eugenie Maximilianowna von Oldenburg** gestiftete Gegenstände, sowie auch von privaten Personen geschenkte Sachen. Unter den zu verlosenden Sachen befinden sich: ein Kalb, Teemaschinen, Lampen, Service, Hausutensilien, Handarbeiten etc.

**Beginn der Verlosung Sonntag, den 27. April 1908, 12 U. mitt.**
**und die Auslieferung der Gewinste um 4 Uhr nachmittags desselben Tages.**

Am Vorabend der Lotterie-Allegri, am **Sonnabend, den 26. April, von 8—9 Uhr abends** werden die zu verlosenden **Gegenstände** dem Publikum **zur Schau ausgestellt.**

**Thee- und Imbiss-Buffet.**
Sonnabend, den 26. April, während der Ausstellung und Sonntag, den 27. April während der Vorstellung

**Orchester-Musik.**

**Preise der Billette:** Sonnabend, den 26. April, zur **Ausstellung** 20 K., Sonntag, den 27. April, zur **Verloosung** 10 Kop. **Lotterie-Billet** 20 Kop.

**Musikalische Gesellschaft.**

**Bürgermusse**
Dienstag, den 29. April a. c.
# Walpurgisnacht
Kantate für **Chor, Solo** und **Orchester**
von
**Mendelssohn.**

**Anfang präc 8¼ Uhr abends.**

**Billette:** à 1 Rbl. 60 Kop., à 1 Rbl. 10 Kop., à 75 Kop., 50 Kop. u. 40 Kop. sind in der Buchhandlung von **Carl Glück** zu haben.

**Neue Sendung**
in
**ausl. Sommerstoffen**
eingetroffen bei
**R. Tergan.**

# Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

**D. H.-V.**
**Sommertheater**
Sonntag, d. 27. April
**Schlussvorstellung der**
**Dramatischen Sektion**
zum Besten des **Theaterbaus** u. zugleich
**Abschiedsbenefiz**
für Herrn Regisseur **O. Duwa.**
**Galeotto**
Drama in 4 Akten v. **Echegaray.**
**Anfang 8 Uhr abends.**
**Billette** zu den gewöhnl. Preisen bei **C. Glück.**

Donnerstag, den 24. April
**Theologischer Abend**
bei
Stern-Str. 5. **Bulmerincq.**

**D. H.-V.**
Die
**Schlussfeier**
der
**gewerblich. Zeichenkurse**
**nebst Ausstellung und Prämierung der Schülerarbeiten**
findet
**Sonntag, den 27. April a. c.**
**1 Uhr mittags**
im Lokale des Handwerker-Vereins
statt, wozu Gönner und Interessenten hiermit eingeladen werden.
**Das Gewerbe-Museum Komitee.**

**Med. Gesellschaft**
Nächste Sitzung Freitag, d. **25.** April.
Tagesordnung:
**Reyher:** Schweres Trauma des Hinterkopfes.
Sekretär: **Russow.**

**Ev. Verein junger Männer**
**(Carlowa-Str. 10).**
Mittwoch, den 23 April c.
**präzise 9 Uhr abends**
**Bibelabend.**
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
**Der Präses.**

**D. F.-B.**
**Im Schulsaale d. Frl. L. Horn**
Rigasche Str. 37
**Lesenachmittag**
**Gruppe A.**
**Freitag, den 25. April c.**
präcise v. 5—7 Uhr.

Einen kleinen weissen
**Seidenpudel**
zu **kaufen gewünscht** Stein-Str. 29.

**Bauerland- Verkauf- und Kauf-Kontrakte**
nach einem neuen Schema, 2 Bogen umfassend. Preis **20 Kop.** Vorrätig in
**C. Mattiesens Buchdruckerei.**

**Ein gut dressierter**
**Jagdhund (Pointer)**
3 Jahre alt, ist **für 40 Rbl. zu verkaufen** — Alexander-Strasse Nr. 24, Quartier 4.

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-Annahme in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. T. (4 Br.); X. X.; M. A. (2 Br.); P. Z.; M. 40.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 2 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon-Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 93. Donnerstag, den 24. April (7. Mai) 1908.


## Inland.

### Aus dem ev.-luther. Kirchen- und Gemeindewesen.

Laut offiziellen Daten über den Zustand des ev.-luther. Kirchenwesens und Religionsunterrichts in den fünf Konsistorialbezirken des Reichs für das Berichtsjahr 1906—1907 hat, wie wir einem Referat der „Pet. Ztg." entnehmen, der Kirchenbesuch in den drei baltischen Bezirken leider erheblich abgenommen, wobei in Estland und Kurland sich auch die Zahl der Kommunikanten verringert hat. Zwar ist die Gesamtziffer gegen das wüste, revolutionsrünftige Vorjahr gestiegen, doch steht sie noch bedeutend unter derjenigen der früheren Jahre.

Natürlich schädigte das kirchliche Leben auch der Umstand, daß eine große Anzahl von Pfarren noch immer unbesetzt bleibt; zum Schluß des Berichtsjahres waren im Petersburger Konsistorialbezirk 15, im Kurländischen — 14, im Livländischen — 10 und im Moskauer — 7 Pfarren vakant. — In erfreulichem Gegensatz zu den baltischen Bezirken wurden in den Petersburger und Moskauer Konsistorialbezirken die von den Pastoren abgehaltenen Gottesdienste im ganzen gern besucht.

Gewaltsame Gottesdienststörungen gab es im Berichtsjahre nicht; es sind aber zwei ruchlose Attentate auf die Pastoren E. Scheuermann in Riga und Julius Busch zu Nerft zu verzeichnen.

Was die Liebestätigkeit der Gemeinden anlangt, so läßt sich darüber bezw. des Petersburger und Moskauer Bezirks Erfreulicheres bloß aus den zahlreichen Gemeinden des ersten Propstbezirks Südrußlands berichten. In den Baltischen Provinzen kann gegen das Vorjahr ein Aufschwung der Liebestätigkeit verzeichnet werden. U. a. hat Baron Girard der St. Olai-Gemeinde in Reval gegen 104 000 Rbl. zur Stiftung eines Kinderheims für 20 arme Kinder gespendet.

Im Bestand und Umfang der Kirchspiele haben im Moskauer Bezirk einige wesentliche Veränderungen stattgefunden. In Moskau selbst ist eine neue Gemeinde, die Johannis-Gemeinde, gegründet worden. Im Kirchspiel Omsk ist dank intensiver Einwanderung die Zahl der Lutheraner von 5000 auf 10 000 angewachsen, in dem Kirchspiel Goloi-Karamysch (Ssaratow) gibt es gegenwärtig 13 000, im Kirchspiel Lessnoi-Karamysch (daselbst) 26 000 Lutheraner. In allen drei Kirchspielen steht deren Teilung auf der Tagesordnung. Im Petersburger Bezirk hat sich in Jamburg die estnische Gemeinde von der deutschen getrennt und wird vom Pastor aus Teschkowo bedient. Im Livländischen Bezirk besitzt die Insel Runö nach fünfjähriger Vakanz wiederum einen Pastor, im Kurländischen Bezirk nehmen die lettischen Gemeinden auf dem Lande stark ab, wachsen aber beträchtlich in den Städten an.

In verschiedenen Gegenden des Reichs machen sich Bestrebungen zum Zusammenschluß der Baptisten mit den Lutheranern unter dem Namen „Alliance-Christen" bemerkbar. Von solchen Anfängen wird aus Südrußland (Gouv. Cherssón) wie auch aus Estland (Gut Kegel) und Livland (Dorpat) berichtet. Große und erfolgreiche Propaganda entwickeln die Baptisten in Kiew, Rostow, im Kaukasus und Zarizyn.

Der Religionsunterricht der ev.-luth. Jugend befindet sich noch immer in beengten Verhältnissen. In den Stadtschulen der Residenz wird nirgends lutherischer Religionsunterricht erteilt. In vielen Provinzialstädten werden regierungsseits für den ev.-luth. Religionsunterricht keine Mittel ausgeworfen und erteilen ihn die Pastoren unentgeltlich. In Wolhynien ist der Religionsunterricht in der Muttersprache noch immer nicht gestattet. 333 Gemeinden des ersten südrussischen Propstbezirks reichten eine Kollektiveingabe um Wiedereinführung der deutschen Unterrichtssprache in den deutschen Volksschulen ein; die Bitte wurde genehmigt, aber mit dem Vermerk, daß diese Schulen ihre staatlichen Rechte verlieren. Zu ähnlichen Gesuchen im Moskauer Bezirk wurde den Bittstellern bedeutet, daß solche Schulen keine Unterstützung aus Staats- und Landschaftsmitteln erhalten sollen.

In den Baltischen Provinzen liegt der Religionsunterricht in den Volksschulen ebenfalls darnieder. Er leidet stark unter dem Umstande, daß die Volksschulen daselbst vielfach die Entfremdung gegenüber der Religion und Kirche fördern; nicht selten sind unter den jungen Schullehrern, die ja auch den Religionsunterricht erteilen, solche anzutreffen, welche der christlichen Religionslehre feindlich gesinnt sind.

Im Volksschullehrer-Seminar in Goldingen wurde während des Berichtsjahres kein ev.-luth. Religionsunterricht erteilt, weil der Posten eines evangelischen Religionslehrer daselbst so schlecht gagiert ist, daß für denselben keine geeignete Kraft sich findet. In den Stadtschulen erhalten die Religionslehrer bloß 25 Rbl. für die Jahresstunde, stehen dabei nicht im Staatsdienst und haben kein Anrecht auf Pension. Auch hier ist also die Möglichkeit, tüchtige Lehrkräfte anzustellen, ausgeschlossen. Seit Jahren hat sich das Kurländische Konsistorium an die Kuratoren des Rigaschen Lehrbezirks mit Eingaben um Abhilfe dieser traurigen Verhältnisse gewandt, zuletzt im Dezember v. J., aber stets erfolglos.

Zurückkommend auf den Religionsunterricht im Moskauer und St. Petersburger Konsistorialbezirk, wäre zu bemerken, daß auch von dort aus Eingaben um Reorganisation und Vermehrung der in den ev.-luth. Ansiedlungen wirkenden Schulen, mit der Muttersprache als Unterrichtssprache, und um Einrichtung von Seminaren zur Ausbildung von Küstern und Lehrern auf Kosten oder mindestens unter Beihilfe der Regierung und der Landschaften, zuständigen Ortes eingekommen sind.

Zum Schluß des Berichts über das ev.-luth. Kirchenwesen für das Jahr 1906/1907 sei noch auf einige Neubauten von Kirchen hingewiesen. So ist in Wladiwostok die Grundsteinlegung zu einer neuen Kirche erfolgt; die während des Krieges bei Charbin errichtete Barackenkirche ist nach Chabarowsk übergeführt worden, wo sich ihrer fürs erste ebenfalls bloß das Militär bedienen wird. In Kurland sind eingeweiht worden: die neuerbaute Kirche in Garssen, die in Kabillen, die deutsche Kapelle in Rudbahren und die Kirche für die lettische Gemeinde in Mitau. In Livland konnte eine erfreuliche Opferwilligkeit der Gemeindeglieder zur Verbesserung und Ausstattung der Gotteshäuser konstatiert werden. So hat die Wendensche ev.-luth. lettische Stadtgemeinde eine schöne Orgel für 12 000 Rbl. erbauen lassen.

### Zur Erinnerung an August v. Oettingen.

Dr. August v. Oettingen, der — ein in der Geschichte unserer Provinzen wohl einzig dastehender Fall — nacheinander die verantwortungsvollen Posten eines Landmarschalls von Livland, eines livländischen Zivilgouverneurs und schließlich das Amt eines Stadthauptes von Riga bekleidete — hat kürzlich hochbetagt in unserer Stadt die Augen zur ewigen Ruhe geschlossen. In einem damals veröffentlichten Nekrolog vermochten wir nur ein mehr die äußeren Momente des bewegten Lebens dieses hervorragenden Livländers herausstreichendes Bild Oettingens zu entwerfen, — ohne eine Darstellung der eigenartigen und kraftvollen Persönlichkeit dieses Mannes bringen zu können. Nunmehr finden wir im „Rig. Tgbl." eine von Bekanntenhand verfaßte lebensvolle Charakteristik der Person und der Lebensarbeit August v. Oettingens, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. Nach Weglassung der einleitenden Bemerkungen mehr persönlicher Natur heißt es dortselbst:

Oettingen war Ende 1889 vom Amt eines Stadthauptes von Riga geschieden. Wir wissen's: es war nicht sein eigner freier Wille, der ihn das Amt niederlegen ließ. Der ihm ganz besonders feindlich gesinnte Gouverneur Sinowjew hatte ihn in der Residenz angeklagt und angeschwärzt; der ihm als Freund noch näher denn als Verwandter verbundene Stadtrat Max v. Oettingen war auf Allerhöchsten Befehl seines Amts entsetzt, August v. Oettingen selbst seiner ihm vom Kaiser Alexander II. in Gnaden verliehenen Hofmeisterwürde entkleidet worden, ohne daß er um seine Verabschiedung gebeten hatte. Er wünschte keinen neuen Wink mit dem Zaunpfahl zu erhalten und zeigte an, daß er sein Amt niederlege, und mit demselben Tage war er aller Pflichten ledig. „Kopf über Wasser!" So hat er sich's einst in seinen Spazierstock gravieren lassen. Dieser Spruch war ihm eine Zauberformel, die ihm über Dornen und Gestrüpp hinweggeholfen hat.

Er war gern Stadthaupt von Riga gewesen. Seine Vorfahren waren im 17. Jahrhundert Rigasche Kaufleute, Aeltermänner der Großen Gilde und Mitglieder des Rats. Er kannte die Randnotiz im Aeltermannsbuch, die der Nachfolger Johann Oettingens zu dessen Aufzeichnungen geschrieben hatte: „O Oettingen, du großes Lästermaul", und hatte seine Freude daran, wie ihm jede aufrichtige Meinung nach seinem Herzen war.

Als Oettingen aus seinem Gouverneursamt schied, empfand er als höchste unter den vielen Auszeichnungen, die ihm die Trauer von Land und Stadt über sein Scheiden aussprach, daß die Stadt Riga ihn zum Ehrenbürger ernannt hatte. Er trat in der Wertschätzung der alten Stadt seiner Väter neben Ssuworow, Todleben und Bischof Ulmann. So ließ er sich, als die Städteordnung 1878 in Riga eingeführt wurde, gern zum Stadtverordneten wählen und nahm ebenso gern den Ruf an, der ihn zum Stadtrat und Präses der Stadtgüterverwaltung machte. Er hat die meisten seiner Mitarbeiter in der Güterverwaltung überlebt: Gürgens, Emil Boetticher, Minus, die alle jünger als er waren, und einen nicht zu vergessen: den vortrefflichen Sekretär Staatsrat Paul Schöpff, einen der liebenswürdigsten und in seinem Gebiete kenntnisreichsten Menschen, die mir jemals vorgekommen sind. Oettingen kannte ihn noch von den Zeiten her, da Schöpff Sekretär und Regierungsrat in der Gouvernementsregierung gewesen war. Er war dann, krank und im Gehen behindert, „на широкомъ основаніи" pensioniert worden, war aber, damals noch geistig frisch, und verlangte nach Betätigung seiner Kräfte. Oettingen hat niemals bedauert, sich diesen treuen, immer verläßlichen und taktvollen Gehilfen gewählt zu haben, und der Stadtverwaltung hat Schöpff dank seiner umfassenden und sicheren Kenntnis der jemals erlassenen russischen Gesetze die besten Dienste geleistet. Wenn es Beschwerden an den Dirigierenden Senat zu richten gab und man darin die „Полное собраніе законовъ" erschöpft zu haben glaubte, so kam immer noch im letzten Augenblick Schöpff, um noch irgend ein Gesetz oder eine Senatsentscheidung, die ihm eingefallen war, als wichtigen Baustein hinzuzutragen.

Wie er, so hingen alle die vielen städtischen Beamten, die Oettingen damals und in späteren Jahren unterstellt waren, mit aufrichtiger Verehrung und Liebe an ihm: er war gegen alle gleich freundlich, war milde gegen ihre Schwächen, anerkannte gern und willig, was jeder leistete. Er war niemals kleinlich, sondern immer der generöse, vornehme Mann. Was er aber schwer ertrug, waren stundenlange Sitzungen. Seine Zeiteinteilung war auch anders, als die sonst übliche. Er kam gegen 1 Uhr oder noch später auf das Stadthaus, blieb aber oft bis 6 oder 7 Uhr. Wenn er abends Sitzungen zu präsidieren hatte, so mußte der Kastellan Swille stets für Tee und Butterbröte sorgen und sie Oettingen in Rechnung stellen.

In der StV.-Versammlung ist er als Präses der Güterverwaltung wenig hervorgetreten. Er war kein Redner, seine Stimme trug nicht weit, aber nahm er das Wort, um einen Güterkauf oder eine andere Vorlage seiner Verwaltung zu vertreten, so herrschte Mäuschenstille im Saal: er trat an den Präsidialtisch und sprach meist kurz und ohne das Salz, das seine intimen Gespräche würzte. Er hatte als erfahrener Landwirt und Großindustrieller die Verwaltung des großen städtischen Güterbesitzes übernommen. Er hat ihn auch vermehren helfen — der Ankauf von Kurtenhof-Stopiushof ist auf seine Veranlassung geschehen — und hat namentlich die Erträge aus den Gütern gesteigert vermittelst einer rationellen wirtschaftlichen Ausnutzung der Güter und Forsten. Ihm zur Seite standen als Güterinspektoren altbewährte Kräfte. . . Durch häufige Revisionsfahrten auf den Gütern, immer alles mit eigenen Augen sehend und prüfend, wußte er alle, die auf den Gütern im Dienste der Stadt waren, zu erhöhter Tätigkeit anzufeuern. Sein Auge fühlten sie auf ihrer Arbeit ruhen, auch wenn er weit vom Wurf saß. Es war für die Stadt Riga ein besonders großes Glück, daß solch ein Mann der Praxis sich bereit erklärte, den städtischen Güterbesitz zu verwalten.

Als Oettingen Stadthaupt geworden war, hat er seine frühere Tätigkeit schmerzlich vermißt. Das häufige Abhalten von Sitzungen, das Präsidium in der Wehrpflichtsbehörde, obgleich ihn der Stadthaupt-Kollege L. W. Kerkovius oft und gern unterstützte, das tägliche Verfügen im Journal der eingehenden Schreiben, das ihm Jakob Jürgensohn immer sauber geschrieben vorzulegen hatte, alles dieses war nicht nach seinem Gusto. Als etwas Neues führte er im Stadtamt ein, daß ihm die ausgehenden Schreiben im Entwurf vorgelegt wurden, damit er die Möglichkeit hatte, daran zu ändern. Sein Vorgänger hatte immer nur die Reinschriften zu sehen bekommen; fand er was zu ändern, so mußte eine neue Reinschrift angefertigt werden. Oettingen setzte nun unter die Konzepte sein O. und las die Reinschriften dann nicht mehr. Als Mann der alten Schule, der in den vierziger Jahren in Heidelberg seinen Doktor gemacht hatte, liebte er kurze lateinische Verfügungen: ad acta, quoad uti supra, non est deferendum usw. Er schrieb eine wunderhübsche Handschrift, schrieb langsam und hatte Freude am Schreiben. Seine Feder behandelte er mit einer gewissen Zärtlichkeit: er putzte sie so lange mit seinem Tintenwischer, bis sie wieder glänzte, und durch diesen ungewöhnlichen Reinlichkeitssinn erhielt er sich ein und dieselbe Feder viele Wochen lang. Ueberhaupt war Oettingen von einer peinlichen Ordnungsliebe. Auf seinem Schreibtisch lag alles schnurgerade in Reih und Glied, als eins der wichtigsten Utensilien ein Lineal, mit dem er im Journal zu beiden Seiten seiner klassisch kurzen Verfügungen kleine Linien zog.

Das Schwergewicht von Oettingens Amtstätigkeit als Stadthaupt lag in den Sitzungen der Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten und in seinem häufigen Aufenthalt in der Residenz, den der sich immer mehr zuspitzende Konflikt mit dem Gouverneur Sinowjew oft viele Wochen erforderte. Jene Sitzungen im Schloß konnten ihm nur eine Qual sein. Gern aber hielt er sich in Petersburg auf in Erinnerung an alte bessere Zeiten, da er als Landmarschall und Zivilgouverneur am Kaiserhof und am Hofe der Großfürstin Helene Pawlowna viel verkehrt hatte und immer gern gesehen worden war. Er erzählte mir einmal, daß er eines Tages in den sechziger Jahren zu einer Audienz beim Kaiser Alexander II. befohlen war. Mit ihm hatten sich viele andere in einem der Empfangssäle des Winterpalais eingefunden. Beim langen Warten hatte sich Oettingen mit dem Gouverneur von Astrachan befreundet; da war der Kaiser in den Saal getreten, war die Reihen abgeschritten und hatte dann Oettingen mit der Hand zu sich gewinkt. Er mußte dem Kaiser in sein Arbeitskabinett folgen, und dort hielt ihn der Monarch, der ihm stets freundlich gewogen war, länger als eine Stunde zurück. Als Oettingen aus dem Portal des Winterpalais heraustrat, sah er seinen neugewonnenen Freund und Kollegen aus Astrachan auf ihn warten und mit Bestürzung auf ihn zutreten: „Боже мой, was haben Sie verbrochen, daß der Kaiser Sie ganz allein vorgenommen hat?" Oettingen fügte hinzu: der Mann glaubte, ich hätte was ausgefressen; er vermochte sich nicht vorzustellen, daß der Kaiser so gnädig gegen einen Gouverneur sein konnte.

Auch in den achtziger Jahren hatte Oettingen noch viele verwandtschaftliche und freundschaftliche Beziehungen in der Residenz. Auch am Hofe wurde er empfangen, und dem einstigen Gouverneur und Hofwürdenträger begegneten auch die Minister einigermaßen höflich, ohne freilich der Stadt Riga auch nur einen kleinen Schritt entgegenzukommen. Schon damals war Plehwe der allmächtige Mann im Ministerium des Innern und war über Rigasche Verhältnisse vortrefflich, wenn auch nur einseitig, unterrichtet. Und so scheiterte denn eine Petersburger Reise nach der andern, scheiterte an dem damals unseren Provinzen äußerst ungünstig wehenden Winde. Dennoch wäre es falsch gewesen, wenn die Stadt

## Feuilleton.

3)

### In der Schweiz.

Für die „Nordlivl. Ztg." von xy.

(Schluß.)

Chamonix mit seinen gewaltigen Gletschern wird stets seine Anziehungskraft behalten. Der Montblanc freilich enttäuscht anfänglich, weil er etwas zurückliegt. Zu empfehlen ist, nicht in Chamonix selbst Station zu machen, sondern in dem 40 Min. entfernten Le Praz. Hier ist's nicht nur ruhiger und billiger (je eine halbe Flasche Wein zu Mittag und zu Abend ist in die Pension mit eingeschlossen), für die meisten Aufstiege bildet auch Le Praz den Ausgangspunkt. So zum Montanvert (wenn man nicht vorzieht, mit der elektrischen Zahnrad-Bahn von Chamonix aus für 12 oder 8 Fr. hinaufzufahren). Auf dem Montanvert hat man das Mer de Glace vor sich. Ueber dieses Gletscherfeld geht man im ganzen 15 Minuten mit Führer (3 Fr., mehrere können sich dazu zusammentun; wollene Socken über die Schuhe 1 Fr., in Le Praz 60 Ct. Geübte bedürfen keines Führers, denn eigentlich nur der Aufstig auf den Gletscher ist unbequem) hinüber, dann 5 Min. über Geröll hinauf und hierauf zum Chapeau (40 Min.), zuletzt auf dem sog. mauvais pas, bei dem man sich aber an Eisenstangen halten kann.

Auch auf die Flégère (1877 M.) geht der Weg von Le Praz. Nur muß man nicht den von Bädeker empfohlenen Zickzackweg gehen, sondern gleich beim Hotel Regina über die Arve und hinan; der Weg ist vielleicht 10 Min. weiter als der Zickzackweg, aber unvergleichlich bequemer und dazu schattig. In 2½—3 Stunden ist man oben, so daß man die Tour auch vormittags oder nachmittags machen kann. Andernfalls läßt man sich, wenn man in Pension ist, Mittag mitgeben (wie in allen Schweizer Pensionen); aber man wird auch in dem kleinen Wirtshaus auf der Flégère gut versorgt, kann dort auch übernachten oder auch sich in Pension begeben.

Schöner noch als von der Flégère ist der Blick auf den Montblanc vom Brévent (2525 M.). Natürlich erfordert die Besteigung des Brévent einen vollen Tag. Wer nicht — wie die Franzosen fast immer — mit dem Maultier hinaufreitet, wird wieder am besten von Le Praz aus die Besteigung unternehmen. Man biegt vom Weg zur Flégère nach links bergan ab, dann bei einer Seenhütte vorbei nach Planpraz (2062 M.), dann links steil hinan, zuletzt durch ein sog. Felskamin mit etwas hohen Stufen, aber Eisenstangen, sich daran zu halten. Hinab mag man dann über Plan-Achat gehen. Von seinem Gipfel bis zur Talsohle sieht man hier den Montblanc vor sich in imponierender Größe. Vom Brévent aus überschaut man zugleich die ganze Dauphiné.

Zum Glacier des Bossons fährt man mit der elektrischen Bahn von Le Praz oder Chamonix aus dann bequem hinan. — Sehr lohnend ist auch der Aufstieg zum Plan de l'Aiguille (2200 M.) auf sehr bequemem Wege; doch handelt es sich auch hier um eine ganze Tagestour (die Zeitangabe bei Bädeker hier etwas knapp); den Weg zum Pavillon de Pierre-Pointue (2057 M.) habe ich nur teilweise gemacht; lohnend ist er sicherlich auch. — Schön ist auch der Spaziergang von Le Praz aufwärts auf dem rechten Ufer der Arve bis zum reizenden „Paradies" bei Les Tines; zurück kann man eventuell die elektrische Bahn benutzen.

Auf dem rechten Rhone-Ufer gelangt man von Leuk aus nach Leuker Bad. Wer zu Fuß hinaufwandern will, wird, falls die Post schon abgegangen, für ein Billiges einen der Kutscher zum Mitnehmen seines Rucksackes bestimmen können. Bekannt ist Leuker Bad besonders durch seine Gesellschaftsbäder, in denen die Badenden stundenlang zu verweilen pflegen, auch Mahlzeiten darin einnehmen. Bei seiner geschätzten Lage bietet Leuker Bad überhaupt auch einen angenehmen Aufenthalt, namentlich im Herbst. Touristen werden es auch in den kleinen Hotels ganz gut, wenn schon etwas unruhig, finden. Eine Stunde braucht man von Leuker Bad zur Gemmi, dann 1½ Stunden langsamen Steigens hinan zum Paß. Hinauf, aber nicht herunter, ist zu reiten gestattet. Nach Vollendung des Lötschberg-Tunnels wird der Zugang vom Berner Oberland noch bequemer sein.

Von Bex bringt die elektrische Bahn in einer Stunde nach Gryon (1133 M.), von da in 20 Min. nach Villars-sur-Ollon (1256 M.) und Gesières (1210 M.) mit schönen Ausblicken zu den Diablerets, der Montblanc-Gruppe und Dent du Midi. Auch hier wird man gern länger weilen. Milde und doch erfrischende Luft, grüne Wiesen und schattige Bäume erquicken, und mit Großartigem verbindet sich Liebliches. Vom Gamossaire (2118 M.) genießt man eine prächtige Rundsicht.

Die Ufer des Genfer Sees sind bekannt genug, zumal die Umgebung von Montreux. Einer Schilderung bedarf es nicht. Höchstens einer Erinnerung daran, daß man gut tut, sich Zimmer vorauszubestellen. In der wärmeren Zeit wird man gern in Glion, wohin von Montreux-Tarritet eine Drahtseilbahn führt, seinen Aufenthalt nehmen (Hotel Bellevue-Belvedere zu empfehlen). Auf die Rochers de Naye (2045 M.) geht von Glion eine Zahnrad-Bahn, vorbei an dem Grand Hotel de Caux (1054 M.).

Ueberaus schön ist die Fahrt mit der elektrischen Bahn von Montreux nach Zweisimmen im Berner Oberland, namentlich wenn die Fahrt in der Richtung nach Montreux gemacht wird. Beim Verlassen des Tunnels in Les Avants eröffnet sich ein ganz wunderbarer Blick auf den Genfer See. Er steht hinter der berühmten Aussicht kaum zurück, die sich auf der Bahn von Freiburg nach Lausanne beim Austritt aus dem Cornallaz-Tunnel auftut.

Von Zweisimmen an bis Spiez am Thuner See löst der Dampfbetrieb den elektrischen ab. In Spiez ist Hotel-Pension Erica (Pens. 6—8 Fr.) zu empfehlen. Eine elektrische Bahn führt vom Ort an den Thuner See. Die Schönheit und Lieblichkeit dieses Sees wartet auch nicht erst auf meine Schilderung. Das Berner Oberland bleibt doch der eigentliche Glanzpunkt der Schweizer Alpen. Schon vor Spiez, von Gunton aus (Hotel Hirschen und Pension du Lac), hat man den Blick auf die schneebedeckten Größen der Berner Alpen. Von Beatenbucht führt die Drahtseilbahn hinauf nach dem lang hingestreckten Beatenberg, mit herrlicher Aussicht auf Eiger, Mönch und Jungfrau. Unter den zahlreichen guten Hotels kann ich Hotel Blümlis-Alp aus eigener Erfahrung rühmen; am meisten möchte ich doch Hotel Schönegg (Christl. Hospiz) empfehlen. Besonders schön ist die Aussicht von der evang. Kirche und vom Amisbühl (1336 M.) ¾ St. oberhalb; noch prächtiger freilich vom Niederhorn (1965 M.), 2½—3 St. über Beatenberg.

unterlassen hätte, ihren ersten Vertreter von Zeit zu Zeit hinzuschicken. Oettingen war für dergleichen Missionen geschaffen wie kein anderer. An ihm lag es nicht, wenn die Stadt im Kampfe mit dem Gouvernementschef unterlag. Er gab so leicht keine Sache auf, kannte auch die Pattwege, auf denen man zu dem und jenem gelangen konnte, war immer trotz der Abweisungen bei bester Stimmung und war gesund. Ihm hatte es auch nur ein Lächeln abgenötigt, als ihm eine hohe Frau, die ihn noch als Gouverneur gekannt hatte und nun als Stadthaupt vor sich sah, von einer Dégringolade sprach. Schlagfertig wie er immer war, fand er die Antwort: Gouverneur wird man durch das Vertrauen einer einzigen Person, Stadthaupt durch das Vertrauen einer ganzen Bevölkerung. Oettingen besaß es in allen Kreisen und bei allen Nationalitäten der Stadt. Wenn er im oberen Saale der Großen Gilde den Stadtverordneten-Wahlen präsidierte, und er tat es mit unnachahmlicher Würde, so stießen sich die Leute aus der Moskauer Vorstadt an: „Вотъ бывшій губернаторъ!“ und traten respektvoll sich vor ihm verbeugend an die Wahlurne.

Seit jenen Tagen sind mehr als zwanzig Jahre vergangen, und doch, wer gedenkt nicht gern und dankbar seiner, der furchtlos und vornehm vom Scheitel bis zur Fußspitze, — wie glänzend hat er die Stadt vertreten, als der Großfürst Wladimir und seine Gemahlin die Stadt besuchten! — seinen Mann gestanden hat! Sein Lebensgang war traurig — wer hätte das nicht bedauert? Aber wem fiele ein, ein Leben nach seinen letzten kranken Jahren zu beurteilen, wo uns doch der Blick vergönnt ist in ein langes glückliches, unserer Heimat zum Segen gereichendes Leben!

---

**Dorpat**, 24. April.

Wir registrierten kürzlich, daß die „Ruß“ unter der Ueberschrift „Von-Patriotismus“ die dreiste Verleumdung gebracht hatte, in Fellin werde aus „Landesmitteln“ eine deutsche Schule auf den Namen des Petersburger Duma-Abgeordneten v. Anrep unterhalten. Nun muß das gen. Blatt auf Grund des Art. 138 des Preßgesetzes zwei Widerlegungen dieser Notiz bringen. Die eine Erwiderung geht ihr vom Livl. Residierenden Landrat zu, der bemerkt, daß das Felliner Progymnasium, das natürlich aus der Ritterkasse und nicht aus den Landesprästanden, die übrigens der Reichskontrolle unterstehen, unterstützt wird, nicht auf den Namen den Reichsduma-Mitgliedes v. Anrep gegründet worden ist. Ferner dementiert der Abg. v. Anrep, daß eine Schule auf seinen Namen in Fellin besteht. Er habe zu den Ostseeprovinzen gar keine Beziehungen, weder materieller noch persönlicher Natur. — — Die „Ruß“ hat die neue Dreistigkeit, sich in einer Nachschrift auf den „Rishski Westn.“ und darauf zu berufen, daß sie 2 mal von „Felliner Einwohnern“ eine Bestätigung der Nachricht der betr. Notiz erhalten habe. Sie schließt mit den Worten: „Uns ist die Sache nicht recht klar.“

—Laut Verfügung der Gouvernements-Session für Bauernsachen, ist die Landgemeinde Wolmarshof (im Wolmarschen Kreise) in „Wolmarsche“ umbenannt worden (im Gegensatz zur Wolmarshoffschen Gemeinde im Fellinschen Kreise, die nach wie vor „Wolmarshoffsche“ heißt).

**Kreis Werro.** Den Schullehrern ist, wie wir im „Elu“ lesen, zirkulariter verboten worden, die Bevölkerung zusammenzurufen zwecks Veranstaltung öffentlicher Vorlesungen. Infolgedessen können des Sonntags in den Schulhäusern nicht mehr die gewohnten, bei der Bevölkerung sehr beliebten Betstunden abgehalten werden. — Wir finden dieses Verbot nach den mit vielen landischen Schulmeistern in den Revolutionsjahren gemachten trüben Erfahrungen einigermaßen begreiflich, so sehr auch zu bedauern bleibt, daß die einstigen, in religiös-sittlicher Beziehung bestens wirkenden Vorlesestunden in den Schulhäusern nun beseitigt sind. Ob für die Zukunft auf eine Aufhebung dieses Verbotes zu hoffen ist, hängt wesentlich von der zukünftigen Gestaltung der Art und Weise der seminaristischen Vorbildung der Lehrer ab.

**Wolmarscher Kreis.** Als Zeichen der Dankbarkeit hat, nach dem „Dsimt. Wehstn.“, das Pürkeln-Koddiaksche Gebiet der bisherigen Besitzerin der genannten Güter, Baronin Mary Stackelberg, die sich um die Schule und das gesellschaftliche Leben der Leute verdient gemacht hat, bei Gelegenheit der Uebergänge der Güter in anderen Besitz ein Album dargebracht.

**Riga.** Der Bücherei des Deutschen Vereins, Ortsgruppe Riga, ist, wie wir in der „Rig. Ztg.“ lesen, von dem weit bekannten Leipziger Verleger Philipp Reclam eine schöne Schenkung gemacht worden, indem dieser ihr eine große Anzahl gebundener und ungebundener Verlagswerke, darunter Bulwer, Dickens, Tolstoi u. v. a., übermittelt hat. Die Bücher werden, soweit sie schon in der Bücherei in Riga vorhanden sind, der neuzubegründenden Bücherei in Hirschenhof überwiesen werden.

— Im Anschluß an den Ersten Baltischen Historiker-Tag hat der Architekten-Verein zu Riga eine bis zum 1. Mai geöffnete Ausstellung veranstaltet, die den Zweck hat, der Einrichtung eines auf dem Historiker-Tag in Vorschlag gebrachten Denkmäler-Archivs zum Beispiel zu dienen. Da die Mittel des Vereins sehr beschränkte sind, begnügte man sich, wie die Rigaer Blätter mitteilen, vorläufig mit Aufnahmen bemerkenswerter alter Bauten Rigas. Dazu kamen dem Verein dargebrachte Photographien von baltischen Schlössern, Herrenhäusern usw. Unter anderem bringt die Ausstellung den Originalentwurf zum Rigaschen Petri-Turm vom Meister Bindenschu, ferner ein Bild des alten strohüberdachten Herrenhauses des Gutes Panten in Livland. Das Haus stammt wahrscheinlich aus dem Ende des XVI. Jahrhunderts, hat den nordischen Krieg überdauert und steht noch heute da.

— Ueber die Folgen des Mai-Streiks entnimmt das „Rig. Tgbl.“ der „Rig. Aw.“ folgende Mitteilung: In fast allen Fabriken wurden die Arbeiter, welche am 1. Mai n. St. die Arbeit ausgesetzt hatten, mit der vorgesehenen Strafzahlung belegt. Die Erregung gegen die Sozialisten soll dadurch neue Nahrung bekommen und in einigen Fabriken dazu geführt haben, daß die Leute diejenigen Arbeiter namhaft gemacht haben, die zum Streik gehetzt haben. Sie bitten zugleich, man möge sie von den Hetzern befreien. Das „Rig. Tgbl.“ bemerkt zu dieser Mitteilung: „Die Entrüsteten täten ganz gut, wenn sie sich einmal über sich selbst entrüsteten, da sie ja aus eigenem, freien Willen den sozialdemokratischen Hetzern gehorsam Gefolgschaft geleistet haben.“

— Das Rigaer Kriegsgericht verurteilte, wie die Rigaer Blätter mitteilen, die Bauern Neuland, Wolf, Abiu, Laßmann, 2 Brüder Felberg, Wels und Asselbaum für die von ihnen im Dezember 1905 vollführte Beraubung des im Talsenschen Kreise belegenen Neuwackenschen Gemeindehauses um 24 Flinten und 505 Rbl. zum Tode durch den Strang. — — Das gegen den Mordbrenner Weidemann auf Tod durch den Strang lautende Urteil ist vom Generalgouverneur in seinem ganzen Umfang bestätigt worden.

— Aus dem Arrestlokal entfloh, wie die Rigaer Blätter melden, Montag ein Arrestant. Als er auf den Anruf der Polizei nicht stehen blieb, feuerte man ihm einige Schüsse nach. Am Kopf schwer verwundet, brach er zusammen und wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er seinen Wunden erlegen ist.

— Vom Leben im Hafen meldet die „Rig. Ztg.“: Gegenwärtig ist der Verkehr in unserem Hafen so rege geworden, daß die Dampfer sehr oft keinen Platz erhalten können. Im Exporthafen und in Neu-Mühlgraben liegen die Dampfer in doppelter Reihe. Auch in Alt-Mühlgraben, wo bis jetzt nur vereinzelte Dampfer gelegen haben, befanden sich gestern bereits 12 Dampfer. Im ganzen sind jetzt ca. 85 Dampfer hier.

**Libau.** Ueber die Tätigkeit des Libauer Handelshafens ist der Rechenschaftsbericht fürs Jahr 1907 erschienen. Aus dem Rechenschaftsbericht ist zu ersehen, daß 1441 Schiffe im vorigen Jahr den Hafen besucht haben. An Waren sind 19,397,079 Pud ausgeführt, Emigranten sind 57,483 ins Ausland befördert worden. Die Zahl der letzteren hat sich, wie dem „Westn.Lib.“ zu entnehmen, seit 1905 mehr als verdoppelt. Dieser verstärkte Zustrom von Emigranten fällt mit der Eröffnung neuer direkter Touren von Libau nach Amerika zusammen.

**Goldingen.** Spurlos verschwunden ist, nach der „Rig. Aw.“, der Polizeibeamte Kaminski. Irgend eine Erklärung hat sich bisher dafür nicht finden lassen.

**Tuckumscher Kreis.** Ein Drohbrief mit Todesandrohungen gegen mehrere Leute wegen „Verrats“ wurde, wie in der „Latwija“ zu lesen, Gründonnerstag in der Remtenschen Kirche in den Klingbeutel geworfen. Der Verdacht, dies getan zu haben, richtete sich gegen 4 junge Mädchen, bei denen eine Haussuchung vorgenommen wurde. Nach einem Verhör wurden drei freigelassen, die vierte aber der Kreispolizei übergeben.

**Hasenpothscher Kreis.** Ein Monstreprozeß gegen 77 Bauern des Kreises wegen bewaffneten Aufstandes im Jahre 1905 beginnt, den Rigaer Blättern zufolge, heute vor dem Rigaer Bezirksgericht. Die Verhandlung des Prozesses dürfte längere Zeit in Anspruch nehmen.

---

**Petersburg.** Der Genossenschafts-Kongreß, über dessen Eröffnung in Moskau wir kürzlich an leitender Stelle berichteten, hat ein vorzeitiges Ende gefunden: zu Montag abend war sein Schluß angesetzt gewesen, bereits am Morgen früh aber ist er, ohne seine Arbeiten beendet zu haben, geschlossen worden. Der Grund ist wohl in gleichem Maße in dem überbesorgten Verhalten der Moskauer Behörden wie in der Haltung des Kongresses zu suchen, der von seinem Programm abschweifte, seine Aufgaben etwas sehr weit und allgemein auffaßte und angeblich über allgemeinen Menschheitsfragen seine eigentlichen Aufgaben vergaß. Für die Ausgestaltung des genossenschaftlichen Zusammenschlusses, dem zum nicht geringsten Teil u. a. Finnland und Dänemark ihren glänzenden wirtschaftlichen Aufschwung zu verdanken haben, sind Rußland in den sehr alten Artel-Verbänden schon längst vorzüglich verwertbare Ausgangspunkte gegeben. Es wäre daher wohl dem Kongreß, der vor allem den Zusammenschluß der Kooperationen zu fördern berufen war, ein besserer Erfolg zu wünschen gewesen.

Wie weit der Kongreß selber seine vorzeitige Schließung provoziert hat, läßt sich vorab noch nicht mit Sicherheit erkennen. Uns liegen bisher bloß die Meldungen linksstehender Blätter vor, die selbstverständlich alle Schuld den Behörden in die Schuhe schieben. Sie weisen darauf hin, daß der Stadthauptmann nachträglich selbst Punkte aus dem Arbeitsprogramm des Kongresses gestrichen hat, die vom Minister des Innern bestätigt worden waren, und daß er erst am Tage vor der Eröffnung des Kongresses davon Mitteilung gemacht hat. Die Behörden verboten angebl. alle Verhandlungen, die auf die Zentralisation der genossenschaftlichen Tätigkeit abzielten, und untersagten u. a. die Wahlen für ein ständiges Bureau des Genossenschafts-Kongresses. Ein Bild von der Strömung des Kongresses kann man sich andererseits aus der Mitteilung der „Ruß“ machen, daß ein Herr Totonianz sich darüber verbreitete, daß in den ausländischen Kooperativ-Genossenschaften sich gerade die am meisten „standesbewußten“ Elemente der Arbeiterklasse zusammenzuschließen pflegen.

Die zu Montag einberufene Plenarversammlung eröffnete der Vorsitzende mit folgenden Worten: „Vor allem bitte ich Sie, völlige Ruhe zu bewahren. Es ist an uns das Verlangen gestellt worden, die von den Sektionen gefaßten Beschlüsse über eine Zentralisation der genossenschaftlichen Organisationen und Fragen, die eine Organisation von periodischen Kongressen im Auge haben, nicht zu berühren, obgleich der Pkt. 5 unseres bestätigten Programms die Behandlung dieser letzten Frage vorsieht. Ich mache Sie auch darauf aufmerksam, daß der Pkt. 5 der Allerhöchst bestätigten Verordnung über Kleinkredit die Vereinigung der Institutionen für Kleinkredit vorsieht, von der hier zu sprechen uns verboten wird. Infolgedessen verzichtet das Präsidium auf eine Verlesung der Sektionsbeschlüsse überhaupt, da sie alle innerlich verbunden sind. Wir müssen uns damit begnügen, daß alle Beschlüsse in den Sektionen angenommen worden sind und betrachten sie auch ohne die Sanktion der Plenarversammlung als angenommen.“

Der Vorschlag wurde mit Beifall angenommen und mit einem Dank an die Teilnehmer schloß der Vorsitzende den Kongreß.

Eine authentische oder offizielle Mitteilung über die Gründe des Kongresses wäre wohl sehr erwünscht. Es heißt, daß W. Posse wegen seiner Rede bei der Eröffnung des Kongresses verklagt werden soll. Merkwürdigerweise hat die offiziöse „Pet. Tel.-Agentur“ bisher nichts über diesen plötzlichen Schluß des Kongresses gemeldet.

---

PA. Das Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna wurde in Zarskoje Sselo durch einen Festgottesdienst in der Hofkirche des Großen Palais gefeiert. An dem Gottesdienst nahmen außer den Majestäten und den Hofchargen teil: der König von Schweden, die Königin von Griechenland, der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, der Kronprinz von Rumänien, der Thronfolger Nikolaus von Griechenland, Prinz Andreas von Griechenland, Prinz Karl und Prinzessin Ingeborg von Schweden und andere Fürstlichkeiten. Nach dem Gottesdienst fand ein Dejeuner statt.

— Zur Amurbahn-Frage hat die „Retsch“ von einem Würdenträger einen konfidentiellen Bericht des Grafen Witte, den er im Jahre 1902, nach seiner Rückkehr aus dem fernen Osten, vorgestellt, hatte, erhalten. Der weniger interessante Teil dieses Memoires war seinerzeit im „Reg.-Anz.“ veröffentlicht, dem interessanteren Teil entnimmt das Blatt jetzt u. a. folgenden Passus: „Für mich persönlich steht es außer Zweifel, daß von zwei Uebeln — dem bewaffneten Zusammenstoß mit Japan und der vollständigen Abtretung Koreas an Japan — das zweite das kleinere ist. Man darf nicht vergessen, daß der Krieg mit Japan nicht nur an und für sich schwer sein wird, sondern uns auch im Westen und im nahen Orient schwächen und den anderen Mächten gegenüber in eine schwierige Lage bringen wird.“

— Dem General der Kavallerie Baron Georg Stackelberg sind für kriegerische Auszeichnung die Brillant-Insignien des Alexander-Newski-Ordens mit Schwertern Allergnädigst verliehen worden. Man wird sich erinnern, daß die Strategie und das sonstige Verhalten des Generals Baron Stackelberg während des japanischen Krieges vielfach abfällig beurteilt worden sind. Diese Auszeichnung stellt somit eine glänzende Rehabilitierung dar.

— Die Vermählung der Tochter des Ministerpräsidenten Stolypin mit dem Marine-Attaché in Berlin Leutnant v. Bock hat im Beisein zahlreicher hoher Würdenträger stattgefunden.

— Erprobungen mit Telephonapparaten großer Spannkraft (System des Ingeniurs Kusnezow und des Studenten der Elektrotechnik Trechzinski) an eisernen Leitungen längs der Petersburg-Warschauer Bahn zwischen Petersburg, Pskow, Dwinsk und Wilna ergaben, nach der „Pet. Ztg.“, vortreffliche Resultate. Trotz der 712 Werst der Leitung hörte man die Gespräche laut und klar Auch die Telephon-Translationsapparate (Verstärkungsapparate) der gen. Herren lieferten die besten Resultate. Die Apparate machen die Verwendung der Eisendrähte auch für weite Entfernungen möglich, was um so vorteilhafter ist, als diese Drähte nicht so gern gestohlen werden wie die kupfernen.

— Das Stadthaupt von Petersburg N. A. Reszow fühlte sich am Montag, als er an der Spitze einer Deputation der Stadt, die sich dem König von Schweden vorstellte, die Ansprache hielt — unwohl und verlor das Bewußtsein. Dem Stadthaupt wurde sofort ärztliche Hilfe zuteil, worauf er nach Hause fuhr. Gegenwärtig fühlt sich den, „Birsh. Wed.“ zufolge, Reszow bedeutend besser.

— Der bekannte Kirchenhistoriker und Kenner des Sektenwesens A. S. Prugawin hat soeben im „Possrednik“ eine sehr interessanten Artikel veröffentlicht unter dem Titel „Die beabsichtigte Einschließung des Grafen Leo Tolstoi in das Kloster von Ssusdal.“ Als Quelle diente dem Autor hauptsächlich ein Tagebuch der Gräfin A. A. Tolstoi, einer Tante des Schriftstellers und Philosophen, die damals Kammerfräulein des Allerhöchsten Hofes war. Sie schreibt u. a.: „Ich hatte erfahren, daß der Minister des Innern Dmitri Andr. Tolstoi infolge der Hetze in den Zeitungen gegen den Grafen Leo im Jahre 1886 die Absicht hatte, letzteren ins Ssusdal-Kloster einzusperren, mit dem Verbot, weiter zu schriftstellern. Ich fuhr zum Minister und traf ihn in großer Aufregung. Er wies auf eine Menge Schriftstücke, die er in Sachen der religiösen Stellung Leo Tolstois erhalten hatte, und sagte, er könne die Sache unmöglich vor dem Kaiser verbergen. Ich beschloß, alles zu tun, um ihn zu retten. Ich schrieb an den Kaiser und bat, mir ein Unterredung zu gewähren. Wie groß war meine Freude, als der Kaiser selbst am selben Tage zu mir gefahren kam. Er war ermüdet und fragte kurz, was ich wünsche. Ich antwortete: „In den nächsten Tagen wird man Ew. Majestät einen Bericht einreichen über die Einsperrung des genialsten Mannes von Rußland ins Kloster.“ Das Gesicht des Kaisers nahm einen düsteren Ausdruck an. Er fragte: „Tolstoi?“ „Sie haben es erraten, Majestät“ „Er konspiriert also gegen mein Leben?“ Ich war erstaunt, zugleich aber erfreut, daß also nur dieses Moment den Kaiser bewegen könnte, den Bericht des Ministers zu bestätigen. Ich erzählte dem Kaiser alles, was mir von Leo Tolstois Schuld bekannt war und was der Minister beabsichtige. Der Kaiser hörte mich mit einem beinahe heiteren Lächeln an und ging dann fort. Nach einigen Tagen hörte ich, daß der Minister den Bericht gehalten hatte, worauf der Kaiser geantwortet habe: „Ich bitte Sie, den Grafen Tolstoi in Ruhe zu lassen. Ich habe durchaus nicht die Absicht, einen Märtyrer aus ihm zu machen und den Unwillen des Publikums gegen mich zu erregen. Wenn er wirklich schuld ist, um so schlimmer für ihn.“ Später traf ich auch den Minister, der „sehr glücklich“ über den Ausgang der Sache war!

Das Befinden Leo Tolstois soll wieder ausgezeichnet sein. Er arbeitet an einem seine Ideen populärisierenden Lesebuche („Krug tschtenija“). An seinem Roman „Otez Ssergi“, über den wir kürzlich berichteten, soll er nicht arbeiten. Seit Jahren soll vielmehr dieses Manuskript unangerührt liegen.

**Wilna.** Unter dem Vorsitz des örtlichen Stadthauptes fand, wie wir dem „Reg.-Anz.“ entnehmen, kürzlich in Wilna die Sitzung einer aus 60 Mitgliedern bestehenden Kommission statt in Sachen der Eröffnung einer höheren Lehranstalt im Nordwestgebiet. Der Sitzung wohnten Delegierte aller 6 Gouvernements des Gebiets bei. Die Kommission sprach sich für eine Universität gemischten Typs aus und wählte eine Subkommission zur allseitigen Ausarbeitung der Frage.

P.A. **Woronesh.** Auf der großen Dworjanskaja wurde unter den Wagen des Gouverneurs, der mit seiner Gemahlin in das Mitrofankloster zum Gottesdienst fuhr, eine Bombe geworfen. Durch die Explosion wurde der hintere Teil des Wagens zertrümmert. In den umliegenden Gebäuden sprangen die Fensterscheiben. Auf dem Trottoir wurde eine Frau getötet. Der Gouverneur und seine Gemahlin blieben unverletzt. (Weiteres siehe unter den Telegrammen.)

**Transbaikalien.** Nicht überall ist man mit einer Beschleunigung des Eisenbahnverkehrs einverstanden. So läßt sich die „Now. Wr.“ aus Petrowski Sawod telegraphieren, daß die Passagiere des ersten nach dem neuen Fahrplan mit beschleunigter Geschwindigkeit fahrenden Schnellzuges sich telegraphisch an den Verkehrsminister mit der Bitte gewandt haben, den neuen Fahrplan wieder abzuändern, da ihnen die Schnelligkeit des neuen Zuges bei den vielen Kurven und Tunnels der Transbaikaler Bahn zu unheimlich und gefährlich vorkommt. Sie hätten vor Erregung nicht schlafen und sogar während der Fahrt nicht stehen können! — In Sibirien hat man eben naturgemäß mehr Zeit als anderswo.

**Finnland.** Der Rücktritt des Prokurators Grotenfelt steht, wie nach den Revaler Blättern mit Bestimmtheit verlautet, mit Bestimmtheit bevor. Ebenso sind im Personalbestande des Senats, resp. des Oekonomiedepartements desselben, in nächster Zukunft wesentliche Veränderungen zu erwarten. Auch der Vizepräsident des Senats, Senator L. Mechelin, dürfte seinen Posten verlassen.

— In Helsingfors streiken infolge von Lohnstreitigkeiten ca. 700 Cementarbeiter.

---

In Interlaken, mit seinem altberühmten Blick auf die Jungfrau, hat sich das Großstadtleben eine Stätte bereitet. Manche ziehen daher das nahe Wilderswil vor. Für den, der viele Ausflüge machen möchte, sind Interlaken und Wilderswil recht geeignet. Von Lauterbrunnen führt die Zahnrad-Bahn nach Wengen, vor 20 Jahren noch in paar Häusern bestehend, jetzt infolge seiner günstigen Lage eine Menge von Hotels aufweisend, in denen man fast durchweg auf gute Verpflegung rechnen darf. Die sympathischste Gesellschaft dürfte man in Hotel Wengen gegenüber dem Staubbach finden. Mir hat die Lage des Hotel Brunner am meisten zugesagt (sehr preiswerte Verpflegung). Die Wenger-Alp und die kleine Scheidegg, von der jetzt die Jungfrau-Bahn bis zur Station Eismeer führt, sind genügend bekannt. Von der Scheidegg aber empfiehlt sich sehr, in einer Stunde das Lauberhorn zu besteigen; der Rundblick ist wunderbar. 1½ St. von der kleinen Scheidegg ist der Männlichen, mit ähnlicher Aussicht. Man kann auch direkt etwas oberhalb des Hotel Brunner von Wengen aus den Männlichen in 2½ St. ersteigen; der direkte Abstieg nach Wengen ist aber sehr ermüdend. — Eine Drahtseil-Bahn bringt von Lauterbrunnen nach Mürren (Hotel Eiger sehr empfehlenswert). Den schönsten Rundblick hat man unmittelbar vor dem Hotel des Alpes; völlig frei überschaut man alles vom Allmendhubel (1938 M.) oder vom Winteregg (1749 M.). Wirklich lohnend ist auch der Aufstieg zum Schilthorn (2973 M.); Führer „für Geübte entbehrlich“ (der Weg ist bezeichnet); nur beim sog. Kleinen Schilthorn, 15 Min. vom Gipfel, ist die Situation etwas ungemütlich. — Der Gang von Mürren über Gimmelwald hinüber nach Obersteinberg, gegenüber dem Schmandribach-Fall, führt von dort recht in die Gletscherwelt hinein. Ueber Trachsellaumen gelangt man am Trümmelbach-Fall vorbei nach Lauterbrunnen.

Der Fahrt auf die Schyniga-Platte, von Wilderswil-Gsteig aus, wird man sich nicht gern entgehen lassen; auch die Schyniga-Platte bekanntlich ein altberühmter Aussichtspunkt. Sehr aussichtsreich muß eine Wanderung von dort aufs Faulhorn sein. Die Große Scheidegg, jenseits Grindelwald, wird jetzt ja auch durch eine elektrische Bahn leichter zugänglich gemacht. — Eine Zahnrad-Bahn führt auf das Brienzer Rothorn (2353 M.), dem manche den Preis unter den Alpenaussichten geben. Der Blick wird ähnlich sein dem vom Stauser Horn, der in der Tat mit dem vom Rigi wetteifern kann. Das meist überfüllte Engelberg, wohin von Stansstad am Vierwaldstätter See eine elektrische Bahn führt, und die Engstlenalp, wohin man von dort über den Jochpaß gelangt, kenne ich nicht aus eigenem Aufenthalt. Wohl aber kann ich aus solchem heraus über Hohfluh (1047 M.) am Brünig-Paß über Meiringen berichten, noch vor ein paar Jahren kaum bekannt und jetzt viel besucht (Kurhaus Hohfluh bei Willi von Bergen).

Damit aber mag es genug sein. Nur noch den Handegg-Fall auf dem Wege von Grimsel-Hospiz nach Meiringen möchte ich nicht unerwähnt lassen. Die Aare-Schlucht bei Meiringen hat mir nur durch ihre Ausdehnung imponiert.

---

## Mannigfaltiges.

Richard Wagner voran! Nach den von Breitkopf u. Härtel in Leipzig herausgegebenen statistischen Opernaufführungs-Berichten ist Richard Wagner im letzten Winter mit rund 1700 Aufführungen an deutschen Bühnen der am meisten aufgeführte Komponist. Im großen Abstande folgen dann Verdi mit etwa 700, Lortzing mit der gleichen Anzahl und Mozart und Bizet mit je 500 Aufführungen.

— Das Drama auf Schloß Buddenberg. Freifrau v. Ruexleben, die auf Schloß Buddenberg ihren Gatten erschoß und sich selbst schwer verwundete, ist in der Nacht zum Sonntag bei fast klarem Bewußtsein gestorben. Die gerichtliche Untersuchung, die sofort auf Schloß Buddenberg angestellt wurde, hat mit Bestimmtheit ergeben, daß Freifrau v. Ruexleben den Plan, ihren Gatten zu erschießen, schon vor einiger Zeit gefaßt und in allen Einzelheiten genau durchdacht hatte. Die Baronin war eine krankhaft eifersüchtige Natur. Ihre Eifersucht wuchs, als Freiherr v. Ruexleben ihr schroff die Bitte, mitreisen zu dürfen, abschlug, sobald er — was öfter geschah — auf mehrere Tage zu Freunden und Bekannten in der Umgegend verreiste. Seine Gattin machte sich immer mehr mit dem quälenden Gedanken vertraut, daß er eine Geliebte besitze; in Wirklichkeit besaß aber Freiherr v. Ruexleben, der nur die frohe Geselligkeit im Kreise seiner Kameraden liebte, keine Maitresse. Aus dieser maßlosen Eifersucht erwuchs in der leidenschaftlichen, erst 26 Jahre alten Freifrau der Plan, ihrem Gatten und sich selbst das Leben zu nehmen. Als sie am Freitag wieder ihren Gatten von einem seiner Abstecher erwartete, schloß sie vorher alle Türen in dem Flügel, in dem die Wohnräume lagen, ab; nur die Tür zu ihrem Ankleidezimmer, durch das der Freiherr gehen mußte, um in sein Schlafzimmer zu gelangen, ließ sie offen. Dort erwartete sie ihren Gatten mit dem geladenen Revolver in der Hand. Als dieser gegen 1 Uhr nachts heimkehrte, tötete sie ihn durch vier Schüsse in die Brust und in den Kopf.

— Die Affäre Hau. Der Prozeß Hau läßt die Gemüter noch immer nicht zur Ruhe kommen. Am 7. Mai erfolgt in Karlsruhe die wiederholt verschobene Verhandlung gegen den Chefredakteur der „Badischen Presse“, Albert Herzog, wegen Beleidigung von Fräulein Olga Molitor; wie man hört, sollen gegen 60 bis 70 Zeugen aufgeboten sein. — Im Anschluß daran wird dann die Verhandlung gegen den Berliner Schriftsteller Paul Lindau und gegen den Verteidiger Hau's, den Rechtsanwalt Dr. Dietz, wegen Beleidigung von Olga Molitor erfolgen. — Unabhängig davon läuft das gegen Dietz eingeleitete ehrengerichtliche Verfahren vor der Anwaltskammer wegen standesunwürdigen Auftretens im Prozeß Hau. — Ob Hau, der im Zuchthause in Bruchsal untergebracht ist, in dem bevorstehenden Prozesse als Zeuge auftreten wird, ist noch nicht entschieden.

— Ein „Ruf wie Donnerhall“. In München hatten dieser Tage Einbrecher einer Wirtschaft einen Besuch abgestattet und hantierten nun forsch mit dem Stemmeisen an der Schenkkasse. Als sie diese erbrochen, machten sie sich an die Nickelkasse des Musikautomaten. Da auf einmal flammten die elektrischen Lichter am Automaten auf, und schmetternd klang es durch den Raum: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall!“ Den entsetzt herbeieilenden Wirt rannten die Spitzbuben, die alle Lust an der Weiterarbeit verloren hatten, über den Haufen und liefen, so schnell es ihre Füße erlaubten, einer daherkommenden Wache in die Hände, von der sie liebevoll in Nummer Sicher untergebracht wurden.

---

# Politischer Tagesbericht.

24. April (7. Mai).

## Ein deutsches Weißbuch über Marokko.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht einen Auszug aus dem Weißbuch über Marokko, das 14 Abschnitte und 208 Seiten umfaßt und die

marokkanischen Vorgänge vom September 1906 bis zum April d. J. behandelt.

Die Darstellung beginnt mit dem Vorgehen gegen Raisuli und der französisch-spanischen Flottendemonstration. Die beiden nächsten Kapitel behandeln die Ermordung des Arztes Mauchamp in Marrakesch und die Maßnahmen zur Unterdrückung des Waffenschmuggels. Im vierten Abschnitt werden zunächst die Vorgänge geschildert, die zu dem Vorgehen der Franzosen in Casablanca geführt haben. Die Schriftstücke über die Ereignisse und Kämpfe in Casablanca schließen mit dem Bericht über eine Unterredung zwischen dem Fürsten Radolin und Minister Pichon, in der dieser erneut versicherte, daß Frankreich bei seinem Vorgehen in Marokko lediglich den Zweck verfolge, die Ermordung seiner Staatsangehörigen zu sühnen, die schuldigen Stämme zu züchtigen und die Ordnung wiederherzustellen. Es schließen sich daran eine Reihe von Mitteilungen über die Rückwirkung der Vorgänge in Casablanca auf andere marokkanische Städte, die Ausrufung Mulay Hafids zum Sultan und den französisch-spanischen Wunsch, eine provisorische Polizei ohne Heranziehung der Marokkaner in den bedrohten Hafenstädten einzurichten — eine Maßnahme, gegen die deutscherseits Bedenken geltend gemacht wurden.

In zwei Unterredungen in Paris wurde von französischer Seite versucht, die deutschen Bedenken gegen die französisch-spanische Polizei zu beseitigen, wobei hervorgehoben wurde, daß es sich nur um eine provisorische Maßregel handeln sollte. Der Plan ist nicht zur Ausführung gekommen. Dagegen wurde in Tanger auf Abrede zwischen dem französischen Geschäftsträger und dem marokkanischen Kriegsminister eine interimistische marokkanische „Milizpolizei" eingerichtet.

Kapitel V bringt die Aktenstücke über die Anrufung der Deutschen Regierung durch die beiden Sultane. Am 18. Januar berichtete der deutsche Gesandte:

„Unter dem 16. Januar meldet mir Konsul Neudörfer folgende Bestellung des Ministers des Aeußern Abdelkerim ben Sliman: „Seine scherifische Majestät der Sultan habe unter Berufung auf die von Seiner Majestät dem Kaiser in Tanger abgegebenen Erklärungen der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das befreundete Deutsche Reich nunmehr gegen das die Algeciras-Akte verletzende Vordringen der Franzosen in Marokko Einspruch erheben werde."

Am gleichen Tage meldete der Gesandte, daß nunmehr auch Mulay Hafid durch den deutschen Vizekonsul in Saffi anfrage, ob das Vordringen der Franzosen in das Innere durch ein Mandat der Mächte, insbesondere Deutschlands, sanktioniert sei. Er bittet, dafür einzutreten, daß Frankreich sich in den Thronstreit nicht einmischen möge, da dieses eine innere Angelegenheit Marokkos sei.

Darauf erging am 21. Januar ein Erlaß des Staatssekretärs v. Schoen nach Tanger, in dem dieser sowohl an Abdul Azis wie an Mulay Hafid die Antwort gelangen zu lassen ersucht: „Daß die französische Regierung wiederholt und auf das bestimmteste noch neuerdings der kaiserlichen Regierung versichert habe, sie werde sich bei ihrem Vorgehen in Marokko streng im Rahmen der Algeciras-Akte halten. Wenn die marokkanische Regierung aber glaube, beweisen zu können, daß das französische Vorgehen die Akte verletze, so stehe es ihr frei, sich deswegen an die sämtlichen Unterzeichner der Akte zu wenden, die ja ihre Vertreter in Tanger hätten. Deutschland könne, nachdem die Akte in Kraft getreten sei, in der Sache nicht wohl mehr allein etwas tun, die kaiserliche Regierung werde indes nicht unterlassen, die ihr marokkanischerseits geäußerten Wünsche ohne Verzug zur Kenntnis der französischen Regierung zu bringen."

Gleichzeitig wurde in Paris von dem Vorgang und von der deutschen Antwort Mitteilung gemacht, wobei Minister Pichon erklärte, er könne eins immer wieder betonen, daß Frankreich nichts sehnlicher wünsche, als seine Streitkräfte baldmöglichst aus Marokko zurückziehen zu können und die in Algeciras beschlossenen Einrichtungen ins Leben treten zu lassen. Frankreich hege keine Hintergedanken. Das Vorgehen der beiden Gegensultane scheine ihm in der Hauptsache zu bezwecken, Deutschland mit Frankreich zu verhetzen; doch hege er die Hoffnung, daß derartige Bestrebungen erfolglos bleiben möchten.

Der Sultan Abdul Azis hat dann noch wiederholt Versuche gemacht, sich an Deutschland näher anzulehnen, doch hat dieses intimere Beziehungen konsequent abgelehnt. — In Paris erregt die Darstellung des Verhaltens der beiden marokkanischen Thron-Rivalen große Beachtung.

## Deutschland.

Drei Polen-Versammlungen begingen am Sonntag in Berlin die Feier der polnischen Konstitution. In den Referaten wurde betont, daß die berühmte Lüge der Polenfeinde immer wieder hervorgehoben werden müßte, daß die Teilung Polens erfolgt sei, als das Land im tiefsten Verfalle war. Gerade die Anzeichen der Wiedergeburt Polens auf volkstümlicher Grundlage, wie sie die Konstitution vom 3. Mai ankündigte, veranlaßte die Großmächte, Polen zu vernichten und damit auch der Demokratie einen schweren Streich zu versetzen. In der Versammlung wurde für eine Nationalgarde vom 3. Mai gesammelt, die der Verbreitung von polnischen Büchern, Bibeln und Geschichtswerken dienen soll.

Der Entwurf eines Gesetzes betreffs Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Haushaltungsetat für 1908, der die Mittel für die Ostmarken-Zulagen an die mittleren Postbeamten und die entsprechenden Beamten der Heeresverwaltung und die Unteroffiziere fordert, ist dem Reichstage zugegangen. Der Entwurf fordert außerordentliche Zulagen für die in der Provinz Posen und den gemischtsprachigen Kreisen der Provinz Westpreußen angestellten mittleren, Kanzlei- und Unterbeamten der Postanstalten 2c.

In München ist gegen den Fürsten Eulenburg das angekündigte Strafverfahren in vollstem Gange. In Starnberg sollen, wie die „Welt. a. M." schreibt, vier belastende, eigenhändige Briefe des Fürsten beschlagnahmt worden sein. — Dem Kaiser wird, wie die „B. Z. a. M." schreibt, über den Münchener Prozeß täglich ausführlich berichtet. Der Kaiser hat sich seiner Umgebung gegenüber in sehr deutlichen Ausdrücken dahin geäußert, daß die Justiz dem Fürsten Eulenburg gegenüber keinerlei Rücksichten nehmen werde.

## Galizien.

Der neue Statthalter von Galizien, Dr. Michael v. Bobrzynski, gehört dem extremsten rechten Flügel des Polenklubs an. Er ist gegenwärtig das Haupt der sog. Krakauer Stanczyken-Partei, die einst unter der Führung von Dunajewski für die polnische Politik allein maßgebend war und unter der Aera Taaffe lange Zeit auch die österreichische Politik mit Hilfe beherrschte. Bobrzynski, der im 59. Lebensjahre steht, ist in Krakau geboren. Nach absolvierten juristischen Studien widmete sich Bobrzynski der akademischen Laufbahn und habilitierte sich 1873 an der Krakauer Universität als Dozent für altes polnisches Recht und dessen Geschichte. 1877 wurde er außerordentlicher und zwei Jahre später ordentlicher Professor. Einen hervorragenden Teil im Leben des neuen Statthalters nahm der Kampf gegen das Ruthenentum ein. Seine Haupttätigkeit entfaltete Bobrzynski im galizischen Landtag: hier war der Kampf gegen die Ruthenen das Alpha und Omega seiner politischen Weisheit. Bei ihm kann man lernen, wie man mit nationalen Minoritäten umzuspringen hat. So ist der neue Statthalter von Galizien bei den Ruthenen der bestgehaßte und der meistgefürchtete Mann. Mit seiner Ernennung hat offenbar die Regierung der Forderung desjenigen Teiles des Polenklubs Rechnung getragen, welcher gegen die Ruthenen eine Politik der „starken Hand" verlangt. — Ob die Ruthenen diese Ernennung ruhig hinnehmen werden, muß stark bezweifelt werden.

## Frankreich.

Für die Londoner Reise des Präsidenten Fallières, als deren äußerer Anlaß die Besichtigung der „Entente-Ausstellung" gedacht ist, liegt das offizielle Programm nunmehr vor. Es ist recht anstrengend für den Präsidenten. Sein Besuch wird sich danach auf drei Tage erstrecken. Fallières trifft über Dover am Montag, den 25. Mai, nachmittags in London ein und reist am 29. morgens wieder nach Paris ab. Am Abend des ersten Tages findet ein Galabankett im Buckingham-Palast statt. Am 26. werden der König und der Präsident in feierlichem Aufzug nach der französisch-britischen Ausstellung fahren, wo die Olympischen Spiele eröffnet werden; abends folgt ein Bankett beim Prinzen von Wales. Am Mittwoch erscheint der Präsident zu einem Luncheon und zur Entgegennahme einer Adresse in der Guildhall. Am Abend ist Galavorstellung in der Oper und Hofball. Auf der französischen Botschaft wird ein Bankett veranstaltet. — Die Eröffnung der Ausstellung wird am 14. Mai durch den Prinzen von Wales vorgenommen.

## England.

Der seit drei Monaten schwebende Konflikt im englischen Schiffsbaugewerbe ist in ein kritisches Stadium getreten. Die Versuche des Handelsamts, zwischen den Arbeitern und dem Verband der Arbeitgeber zu vermitteln, sind infolge Weigerung der letzteren, mit den Arbeitern zu verhandeln, fehlgeschlagen, und es ist mit der Aussperrung auf den Werften begonnen worden. Der Konflikt ist entstanden, da die Schiffszimmerleute am Clyde die Lohnreduktion von anderthalb Schilling pro Woche nicht annehmen wollten. Zunächst wurden 6000 Zimmerleute am Clyde ausgesperrt; mindestens 30,000 andere Werftarbeiter werden folgen müssen, und da wegen des Stillstandes der Werften eine Reihe verwandter Gewerbe feiern müssen, dürften bald 80 bis 100,000 Arbeiter brotlos sein. Die betroffenen Gewerkschaften haben teilweise wenig Mittel und es herrscht an manchen Orten große Not.

## Indien.

Wie aus Kalkutta telegraphiert wird, entdeckte die Polizei eine weitgehende Verschwörung zur Ermordung unbeliebter Beamter. Sonnabend früh vor Tagesanbruch wurden zwei Häuser in Kalkutta durchsucht. Man fand sechs Bomben und große Mengen Sprengstoff, ferner ein Exemplar der „Illustrated London News", in dem die Darstellung der Ermordung des Königs und des Kronprinzen von Portugal angestrichen war. 23 Personen, sämtlich Bengalen, wurden verhaftet. Der Bursche, welcher die Bombe in Muzzaffarpur warf, wurde 38 Kilometer von dieser Stadt mit einem anderen jungen Bengalen verhaftet, als sie nach Kalkutta zurückkehren wollten. Der Täter gestand das Verbrechen ein. Die Verbrecher hatten den Wagen der ermordeten Frau Kennedy für den des Richters Kingsford angesehen, den sie wegen seiner harten Urteilssprüche ermorden wollten. — Wie von anderer Seite gemeldet wird, nahm die Polizei im Zusammenhang mit der Entdeckung eines Lagers von Bomben und Explosivstoffen mehr als 30 Verhaftungen vor. Die Behörde glaubt, einer weitverzweigten und über reiche Mittel verfügenden Organisation auf der Spur zu sein. Die von der Polizei beschlagnahmten Gegenständen waren so zahlreich, daß man einen langen Wagenzug brauchte, um sie zum Bahnhof zu befördern. Darunter befanden sich Bücher über die Herstellung von Explosivstoffen, Bomben und elektrischen Batterien neuester Systeme.

## Lokales.

### Richard Wagner-Gedächtnisfeier.

Am 13. Februar n. St. jährte sich zum 25. Male der Todestag Richard Wagners, des gewaltigen Musiker-Dichters. Dieser Tag ist überall in der zivilisierten Welt durch Wagner-Gedenkfeiern in Theatern und Konzertsälen begangen worden. Und auch unser Dorpat, das als Musikstadt ja keineswegs in letzter Reihe geht, ist in dieser Hinsicht hinter den anderen Städten nicht zurückgeblieben: der Dichter und Musikschriftsteller Pastor Carl Hunnius hat gestern mit einem kolossalen Aufwande von Zeit, Fleiß und Mühe, von seiner glühenden Liebe und begeisterten Verehrung für Richard Wagner über alle Hindernisse und Schwierigkeiten hinweggetragen, im Bürgermussensaal eine Wagner-Gedächtnisfeier veranstaltet, die im Hinblick auf das Gewollte und Erstrebte wohl zu dem Kühnsten gehört, was in unsrer Stadt in musikalischer Hinsicht unternommen worden ist.

Herr Pastor Hunnius, der seine Veranstaltung selbst bescheiden eine schlichte Wagner-Gedächtnisfeier nennt, wollte unserem Publikum nichts Geringeres bieten, als die Gelegenheit, sich mit der hier am Ort noch so gut wie völlig unbekannten letzten Meisterschöpfung des Bayreuther Musiker-Dichters, dem genialen Bühnenweihefestspiel „Parsifal" bekannt zu machen — soweit sich eine solche Bekanntschaft unter Ausschluß des gesamten musikalischen und darstellenden Bühnenapparats und mit den dürftigen, dem Veranstalter zu Gebote stehenden Mitteln überhaupt zuwege bringen läßt.

In nahezu 40 Lichtbildern nach den teilweise sehr wertvollen Originalschöpfungen bekannter Meister des Pinsels, wie Hans Thoma, C. Ritter, K. Pixis und anderer, wurde dem ausverkauften Saal eine Reihe der charakteristischesten und wirkungsvollsten Szenen und Szenerien aus dem „Parsifal" unter der dankenswerten Leitung des Herrn Direktors Graß vor die Augen geführt, wozu Herr Dr. Christiani in willkommener Weise kurze Erläuterungen bot sowie auch einige der Hauptszenen des Werks deklamatorisch wiedergab. Die vorgeführten Bilder boten zum Teil recht viel des Fesselnden und Anregenden. Wirkliche Stimmung und poetischen Reiz übten die farbigen Bayreuther Bühnenbilder aus.

Die Wirkung der Bilder wurde durch die nach dem Vorbilde der Bayreuther Bühne hinter die Szene verlegte Musik verstärkt. Konnte auch das farbenreiche Wagner-Orchester mit seinem Glanz und seiner imposanten Klangfülle gestern nur durch einige wenige Instrumente (Streichinstrumente, Piano und Harmonium) naturgemäß nur angedeutet werden, so erhielt man nichtsdestoweniger auch in diesem unzulänglichen Abbilde der Originalpartitur eine annähernde Vorstellung von jener weihe- und geheimnisvollen Zauberwirkung der grandiosen Wagnerschen Tonmalerei, wie sie sich z. B. in den gestern reproduzierten Instrumental-Nummern, dem Vorspiel, der Gralsfeier, dem Liebesmahl, dem Karfreitags-Zauber, Titurels Totenfeier und der Schlußszene dokumentierte. Namentlich war die Kombination von Harmonium und Klavier ein glücklich gewählter Ersatz für das Orchester.

In zwei instruktiven und ungemein fesselnden Vorträgen gab Herr Pastor Hunnis in großen Zügen ein Bild von der nationalen und kulturgeschichtlichen Bedeutung Wagners sowie vom Ideengehalt seiner letzten, tiefsten und reichsten Schöpfung — dem „Parsifal".

Wagner ist, wie der Vortragende, dessen Ausführungen wir hier in aller Kürze nur andeuten können, betonte, der deutscheste aller deutschen Musiker, ein nationales Genie, das mit seiner internationalen Sprache der Musik selbst Genies wie Goethe und Bismarck in seiner internationalen Wirkung überrage. Darauf wies der Vortragende auf die Verschiedenheit der Behandlung der Grals-Sage durch Wolfram v. Eschenbach und Wagner hin und charakterisierte diese beiden Dichtungen, das mittelalterliche Epos und das aus modernem religiös-philosophischen Geiste wiedergeborene Musikdrama, als die beiden Gipfel des dichterisch Geschaffenen. Vermöge seiner zur Höhe des „Gottesreiches" emporweisenden Erlösungsidee sei dem Wagnerschen „Parsifal", dem „Karfreitags-Musikdrama" unsrer deutschen Literatur, eine höhere ethische Bedeutung zuzuschreiben, als selbst dem Goetheschen „Faust", dem „Oster-Drama" unsrer Literatur. Diese Gestalt des deutschen Jüngling-Mannes Parsifal, der ein „christlicher Faust" genannt zu werden verdiene, da er so wunderbar deutsche Gemütstiefe und deutsche Wahrheitssehnsucht in sich vereinige, sei so recht eigentlich der Held zu dem Wagnerschen „Regenerations-Drama der Zukunft".

In einem zweiten Vortrag über den „Erlösungsgedanken im Parsifal, dessen Thema „die Erlösung durch den Glauben an den Erlöser" ist, führte der Vortragende des weiteren aus, wie Wagner in diesem seinen Werk der Sehnsucht seiner Nation nach einem „Gottesreich" durch seine geniale Kunst in Tönen mit packender und überzeugender Gewalt Ausdruck verliehen habe. Er widerlegte zugleich mehrere irrige Deutungen, denen das Wagnersche Werk, welches einen Triumph des Christentums als Religion der Erlösung auf dem Gebiete des Musikdramas darstelle, von verschiedenen Seiten ausgesetzt gewesen ist, und schloß mit einem Ausblick auf die Zukunft des christlichen Regenerations-Dramas, das auf Wagnerscher Grundlage weiter ausgebaut werden müsse. — Wir müssen uns leider versagen, auf eine detaillierte Wiedergabe der gedankenvollen, in die Tiefe dringenden Darlegungen des Vortragenden einzugehen.

Alles in allem hinterließ der gestrige Abend innerhalb des ihm von vornherein bestimmten eng begrenzten Rahmens sicherlich einen tiefgehenden Eindruck. Wir glauben im Sinne vieler Teilnehmer des gestrigen Abends zu handeln, wenn wir dem verdienstvollen Veranstalter der wirklich Großes bezweckenden Gedenkfeier, Herrn Pastor Hunnius in erster Reihe, sowie auch all den übrigen Mitwirkenden und Mitbeteiligten an dieser Stelle unseren aufrichtigsten Dank aussprechen für die Ausblicke in die idealen Höhenpunkte einer Kunst, deren geniale Schöpferkraft und Gedankenwelt uns gestern ahnungsvolles Schauen erschloß. A.

---

Am Dienstag abend ist das große Fischerdorf Woronja am Peipus zum größten Teil niedergebrannt. Dabei soll auch viel Vieh eingebrannt sein. — Der starke Feuerschein, der hier in Dorpat von 10 Uhr abends bis gegen 3 Uhr morgens beobachtet wurde, rührte vermutlich von diesem Brande her, obwohl Woronja auf der Fahrstraße etwa 40 Werst entfernt ist. —ch.

---

Der ehemalige Redakteur der „Uudised" unseligen Andenkens, Peeter Speek, soll sich, wie ein Herr M. M., der Speek im Auslande auf dem Wege nach Amerika getroffen hat, im „Digus" berichtet, zu einer „Missionsreise" in die Neue Welt begeben. Unter dieser „Missionsreise" ist natürlich eine sozialdemokratische Agitationsreise zu verstehen.

---

In der „Now. Wr." erzählt der in seiner Autorität bekanntlich stark angezweifelte Meteorologe N. A. Demtschinski aus Torbino an der Nikolai-Bahn, daß er die Osterferien dazu benutzt habe, aus der Stellung von Sonne und Mond zur Erde die „Flutbewegungen" der Atmosphäre und aus diesen die zu erwartende Witterung des kommenden Sommers zu berechnen. Nach seinen Mutmaßungen wird die Temperatur bis zum 1. Mai allenthalben wieder steigen; im Westen wird dabei Neigung zu Regen vorhanden sein. Vom 1. Mai an wird die Temperatur wieder ziemlich stark fallen — zuerst bei uns im Nordwesten. Nach dem 5. Mai, besonders aber vom 10. Mai an, bekommen wir dann wieder zunehmend warmes, regnerisches Wetter. Eine neue Kältewelle setzt mit dem 20. Mai ein. Obwohl gegen Ende Mai das Wetter wieder wärmer und trockener werden wird, ist mit Anfang Juni wieder kühlere und regnerische Witterung zu erwarten. Mitte Juni wird es dann wieder trockener und wärmer werden, jedoch nur auf kurze Zeit, denn nach dem 25. Juni dürfte wieder kühle, feuchte Witterung eintreten. Die Ende Juni wieder eintretende wärmere Witterung wird voraussichtlich den ganzen Juli über gleichmäßig anhalten. Das Wärme-Maximum haben wir Mitte Juli zu erwarten. Im Norden dürften während des ganzen Juli ziemlich reichliche Regen niedergehen. — Dies die recht deprimierenden Ausführungen des Herrn Demtschinski, soweit sie unser Gebiet betreffen. Zum Trost sei bemerkt, daß wohl nicht mit Unrecht von der meteorologischen Wissenschaft geleugnet wird, daß man heutzutage ernst zu nehmende Wetterprognosen auf so lange Zeit im voraus aufstellen kann.

Ernster zu nehmen dürfte die von der „Pet. Gaz." im Physikalischen Hauptobservatorium erhaltene Mitteilung sein, daß zunächst in der Tat auf ein Andauern der kühlen Witterung zu rechnen ist, da über Island und Norwegen ein starker Antizyklon (hoher Luftdruck) herrscht, wodurch eine kalte Luftströmung bewirkt wird. Wann sich die das Wetter bedingenden atmosphärischen Erscheinungen ändern werden, läßt sich mit Genauigkeit nicht voraussagen. Da jedoch in den nördlichen Teilen des Atlantischen Ozeans und des Eismeeres sich sehr bedeutende Eismassen daß gesammelt haben, darf angenommen werden, an der gegenwärtige Typus des Wetters längere Zeit anhalten wird.

---

(Eingesandt.)

An die Dramatische Sektion des Handwerkervereins ergeht hiermit die ergebene Bitte, wenn möglich, die zum nächsten Sonntag in Aussicht genommene Aufführung von „Galeotto" nicht im Sommertheater, sondern in einem unserer heizbaren öffentlichen Säle zu veranstalten. Die augenblicklich herrschende kalte Witterung dürfte, wenn es bei der Aufführung im Sommertheater bleibt, so manchem den Besuch der Vorstellung überhaupt unmöglich machen, den anwesenden Zuschauern aber den Genuß stark reduzieren.

Einer im Namen Vieler.

---

Gestern vormittag wurde die Leiche einer etwa 50-jährigen Frau oberhalb der Holzbrücke, unweit der Sand-Straße, aus dem Wasser gezogen. Wie verlautet, wurde die Verschollene bereits seit dem Februar vermißt. Ob sie freiwillig in den Tod gegangen oder verunglückt ist, konnte noch nicht festgestellt werden. —h.

---

Herzlichen Dank sagt Allen, die den Basar der St. Johannis-Kinderliga durch Spenden und Besuch freundlichst unterstützt haben

Frau Oberpastor Wittrock.

---

Für das an Tuberkulose erkrankte junge Mädchen sind in der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von zwei Damen 3 Rbl., M. B. 1 Rbl. — mit dem Früheren 30 Rbl.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

## Parlamentsbericht.

Die Budgetkommission beließ das Einnahme-Budget des Zolldepartements unverändert. Die Einnahmen des Ressorts werden auf 252 971 463 Rbl. veranschlagt. Die Ausgaben wurden um 64 394 Rbl. gekürzt und auf 9 380 041 Rbl. festgesetzt.

*

Der Abg. Purischkewitsch soll, den „Birsh. Wed." zufolge, einen Gesetzentwurf ausgearbeitet haben, nach dem die Juden vom Militärdienst zu befreien und dafür im Alter von 18—50 Jahren mit einer Steuer von 10 Rbl. pro Kopf zu belegen sind. Purischkewitsch berechnet die Einnahmen aus dieser Steuer auf 80 Millionen Rbl. — Da von den etwa 6 Mill. russischen Juden 3 Mill. männlichen Geschlechts sind und von diesen wohl nicht mehr als 1,5 Mill. im besagten Alter stehn, sind unserer Meinung nach höchstens 15 aber nicht 80 Mill. von dieser Steuer zu erwarten.

## Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Reval**, 23. April. Nach einer Messe in der Kathedrale wurde den schwedischen Gästen im Russischen Klub ein Diner gegeben. Am Abend fand zu Ehren der schwedischen Offiziere beim schwedischen Vizekonsul ein Rout statt.

**Petersburg**, 23. April. Der Ministerrat beschloß zwecks Förderung des persönlichen Grundbesitzes unter der bäuerlichen Bevölkerung und behufs Aufmunterung von Gutsbesitzern zum Verkauf ihrer Grundstücke in abgeteilten Parzellen und Einzelhöfen bei derartigen Käufen durch die Bauern-Agrarbank Darlehen auszufolgen in der Höhe bis zu 90% des Taxationswerts.

Der Ministerrat beschloß, daß Rußland an dem auf Initiative des Königs von Italien in Rom gegründeten internationalen Landwirtschafts-Institut zur Erforschung der Lage und der Bedürfnisse der Landwirtschaft in den verschiedenen Ländern teilnehmen solle.

Der Ministerrat beschloß, dem Handelsminister versuchsweise auf 3 Jahre zu gestatten, von den Pächtern der Krons-Naphthaländereien des Bakuer Rayons einen Rohnaphtha-Anteil im Bestande von 8 Millionen Pud jährlich zu erheben zur Verwendung desselben nach Bedürfnis auf den staatlichen Eisenbahnen.

Neuerdings wurde für 25 Mill. Rbl. Papiergeld aus dem Verkehr gezogen. Somit verbleiben im Verkehr Kreditbillette für 1135 Mill. Rbl.

Aus dem Innern des Reiches kommen weitere Meldungen über Hochwasser: In Ufa ist die Bjelaja aus ihren Ufern getreten. Auf 12 Werst im Umkreise sind die Vorstädte unter Wasser gesetzt. — In Jaroslaw ist das Wasser der Wolga im Steigen begriffen. Mehrere Straßen der Stadt sind überschwemmt. In einigen Stadtteilen wird der Verkehr durch Boote aufrecht erhalten. Das Wasser steht 14 Arschin hoch.

**Woronesh**, 23. April. Nach ergänzenden Mitteilungen wurde der Gouverneur durch Bombensplitter am linken Fuß leicht verwundet und erhielt an der linken Gesichtshälfte tiefe Wunden. Die Frau Gouverneur wurde am linken Fuß kontusioniert. Die unbekannte weibliche Person, die vom Trottoir aus die Bombe warf, wurde durch die Explosion verwundet, nicht getötet, wie früher gemeldet. Verwundet wurden auch die Pferde des Gouverneurs, während der Kutscher unverletzt blieb. In der Kathedrale wurde anläßlich der Rettung des Gouverneurs aus Todesgefahr ein Dankgottesdienst zelebriert. Bei der Explosion haben einige Privatpersonen gelitten; wie bisher festgestellt wurde, haben 4 Gymnasiastinnen der unteren Klassen Verletzungen davongetragen.

**Wladiwostok**, 23. April. In der Nacht des 20. April überfiel eine über 40 Mann starke, mit Gewehren bewaffnete Chunchusen-Bande das Dorf Lutkowskoje im Süd-Ussurigebiet und entführte 2 chinesische Kaufleute. — Am 22. April überfielen die Chunchusen 2 Dörfer bei der Station Ussuri, wurden jedoch von Militär zurückgeschlagen, wobei 30 Chunchusen umkamen.

---

**Wien**, 6. Mai (23. April). Der Prinzregent Luitpold von Baiern ist in Begleitung des Ministers des Auswärtigen Frhrn. v. Podewils inkognito hier eingetroffen.

**London**, 6. Mai (23. April). Im Unterhause war eine Interpellation eingebracht worden in Sachen der Frage der genaueren Bestimmung der im Nordsee-Abkommen erwähnten Linie des Zusammenflusses der Nord- und Ostsee. Darauf erklärte Grey, in dem erwähnten Abkommen über die Aufrechterhaltung des status quo in der Nord- und Ostsee hätte es genügt, anzuerkennen, daß die Nordsee im Westen an die Ostsee stößt bis zum Zusammenfluß beider Meere. Damit sei festgestellt worden, daß es zwischen denselben eine trennende Grenze nicht gebe.

**Pola**, 6. Mai (23. April). Der Deutsche Kaiser ist mit seiner erlauchten Familie auf der Jacht „Hohenzollern" hier eingetroffen.

## Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben (in 4 Wochen):

Für die Kirche 2 Rbl. 85 Kop.; für die Stadtarmen 14 Rbl. 21 Kop.; für die Landarmen 4 Rbl. 47 Kop.; für die Unterstützungskasse 1 Rbl. 70 Kop.; für die Mission 5 Rbl. 60 Kop.; für die Taubstummen 2 Rbl.; für die Blinden 3 Rbl. 28 Kop.; für die Leprösen 1 Rbl. 60 Kop.; für d. Idioten 1 Rbl.; für d. Epileptiker 1 Rbl.; für d. Geisteskranken 20 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

## Todtenliste.

Minna Undam, † im 86. Jahre am 9. April zu Hasenpoth.

Dr. med. Gustav Carlblom, † im 71. Jahre am 21. April zu Riga.

Kaufmann Wilhelm Karl Ruth, † im 66. Jahre am 21. April zu Riga.

Concordia Zelming, geb. Brauke, † im 72. Jahre am 10. April zu Riga.

Baronin Julie v. Buchholtz, geb. Gräfin Lambsdorff, † um den 20. April zu Riga.

Ludwig Brandenburg, † im 85. Jahre am 21. April zu Bauske.

Elisabeth Fischmann, geb. Oebius, † im 45. Jahre am 19. April zu Reval.

Baronin Nina v. Wrangel, geb. Baronesse Stackelberg, † am 20. April zu Narva.

Otto Eggers, † im 64. Jahre am 21. April zu Reval.

Frau Marie v. Tanner, † im 80. Jahre am 21. April zu Libau.

Georg Spörhase, † am 21. April zu St. Petersburg.

Bankdirektor Leo Magnus, † am 21. April zu Libau.

Elisabeth Seemann, † am 22. April zu Riga.

Generalleutnant Nikolai v. Helmersen, † im 66. Jahre am 22. April zu St. Petersburg.

Theodor Norlin, † am 22. April zu St. Petersburg.

Charlotte Klewers, geb. Plate, † am 22. April zu St. Petersburg.

Hans Kiarr, Kind, † am 22. April zu St. Petersburg.

## Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 24. April 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 758.5 | 758.5 | 758.2 |
| Thermomete (Centigrade) | 1.7 | 1.3 | 6.5 |
| Windricht. u. Geschwind. | NW.1 | NNW.1 | N.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 80% | 83% | 46% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —1.6
2. Maximum d. Temp. gestern 5.4
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

# Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что по средамъ начиная съ 19 апрѣля с. г. въ 10 часовъ утра будетъ производиться **безвозмездное оспопрививаніе** въ городской больницѣ.

Гор. Юрьевъ 17 апрѣля 1908 г.
№ 805.

# Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass, beginnend mit dem 19. April cr., jed. Mittwoch um 10 Uhr im städtischen Hospital **unentgeltliche Schutzpockenimpfung** stattfinden wird.

# Юрьевская гимназія

**Императ. Александра I-го Благословеннаго.**

**Объявляетъ**, что на 16 мая 1908 г. въ 2 часа дня назначенъ торгъ, а на 19-го мая въ 2 часа дня — переторжка на поставку для гимназіи 250 саж. березовыхъ полномѣрныхъ перваго сорта дровъ.

Желающіе принять на себя означенный подрядъ приглашаются въ означенный срокъ въ канцелярію гимназіи и, по представленіи установленныхф закономъ документовъ и залоговъ, заявить наименьшую цѣну, а затѣмъ ждать дальнѣйшаго распоряженія.

**Поступили въ продажу**
вновь изданные
**Главнымъ Управленіемъ почтъ и телеграфовъ**

Списки почтово-телегр. учрежденій

волостныхъ правл. и желѣзнодорожныхъ станцій, производящихъ почт. операціи въ Курляндской, Лифляндской и Эстляндской губерніяхъ.

Цѣна 25 к. за экземпляръ списка каждой губ.

Продажа производится во всѣхъ почтовыхъ и почтово-телеграфныхъ учрежденіяхъ Рижскаго Округа.

# Das Bahnhofs-Buffet

ist von **jetzt ab** den
**ganzen Tag geöffnet.**
Daselbst werden **Mittage in und aus dem Hause** gut u. billig verabfolgt.

# Ein russ. Student

(Philolog) der St. Petersburger Universität, im letzten Semester, wünscht in den Sommerferien **Stunden** in allen Fächern der mittl. Lehranstalten **zu erteilen**, am liebsten auf d. Lande. Off. erbeten: Ст. Петербургъ, „Удѣльная" по Финл. ж. д. Фермское шоссе № 1, студенту Котляревскому.

# Vollmilch

**zu haben** zweimal täglich.
**P. Maiste**
Pepler-Str. 26.

**Propfen und Ausschneiden** der Obstbäume übernimmt
**Gärtner Kangur** Schloss-Str. 3.

**Repariere u. überziehe Sonnen-Regenschirme**
**verkaufe** Billardbälle, Croquetspiele, Knopfformen, Stethoskope, Ebenholzstöcke, Stock- u. Schirmgriffe und drehe Holzarbeiten für Tischler — Drechslermeister **J. Petersen**, Holm-str. 9, vis-à-vis Faure.

# Landapotheke

in Nordlivl. wegen Krankheit **zu verkauf.** od. **zu verpacht.** Umsatz 3—4 Mille. Näh. Dorpat, Sternstr. 45. **Zernalt.**

**Ein Damenrad**
wird **verkauft** — Garten-Str. 8, Hotel Russie.

# Torfmull

ist jetzt auch **pudweise zu haben** Mühlenstr. 39.

# Жеребецъ

9-ти лѣтъ продается по случаю отъѣзда; очень хорошихъ кровей, отецъ чистокровный, мать тричетверти крови, очень красивый, годенъ подъ верхъ и въ шоры Цѣна **350** руб. Адресъ: Петербургская ул. 38, квартира 4.

# Umzugshalber

ein modernes Büfett, Lampen, Tische u. andere Sachen billig **zu verkaufen** — Rigasche Str. 17, Qu. 4.

# Abreise halber

**werden verkauft**: Ein Flügel (200 Rbl.), 2 hohe Trumeaux (je 75 Rbl.), Möbel, Teppiche, Kindersachen, Hausgerät, Blumen, Pasteurisierapparat u. s. w. Zu besehen tägl. v. 2—5 Uhr. — **Prof. Seeberg**, Gartenstr. 34, part.

# Zu verkaufen

gebr. **Damensattel** und **Chabracke**, **grosser Kasten** mit Eisenbeschlag, **Badewanne**, ein **Pfühl** u. a. m. — Gartenstr. 25, beim Hausknecht zu besehen von 12 bis 2.

# Ein Haus

m. Garten i. ober. Stadtteil, im Werte v. 8—12 000 Rbl., **zu kaufen gesucht.** Off. sub „Haus P. 12 000 in d. Exp. der Zeitung.

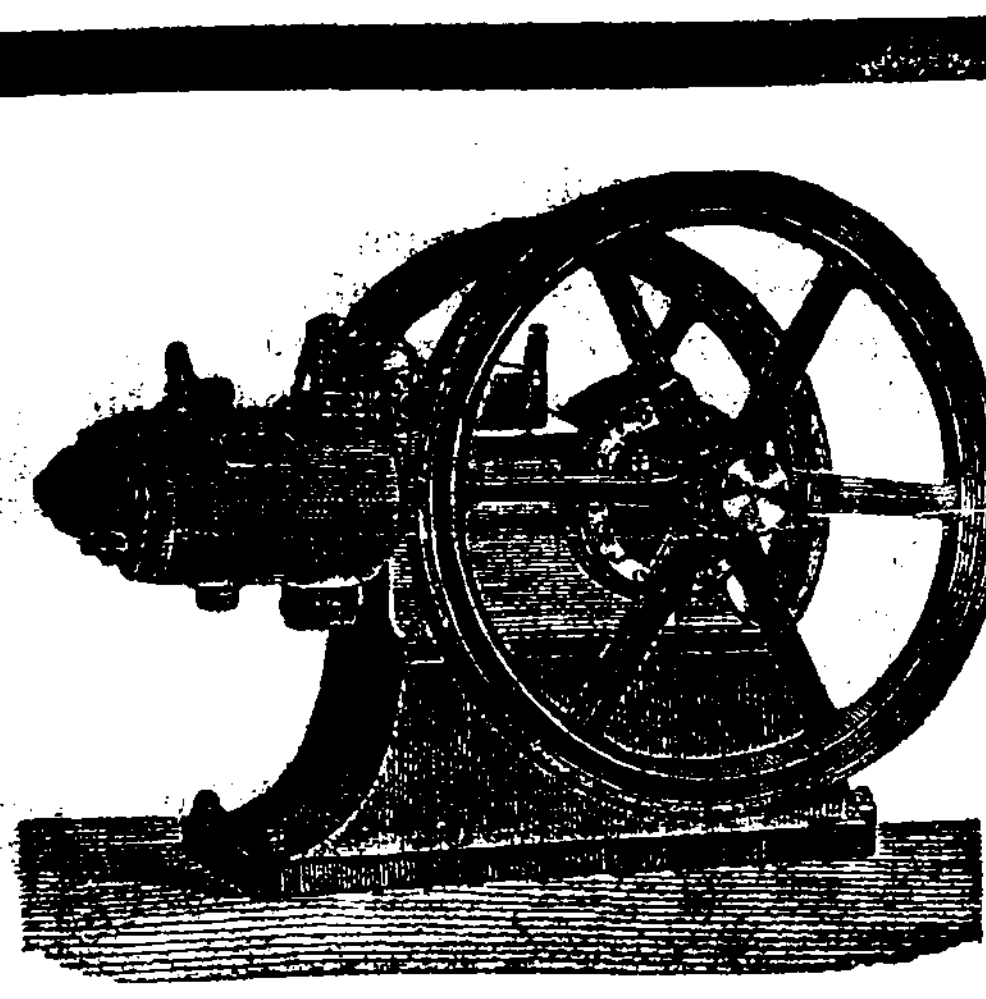

# Naphtha-Motore „Ursus"

**sind die besten und billigsten der Gegenwart.**

**Stationär wie auch fahrbar als Ersatz für Lokomobilen.**

Rohnaphthaverbrauch weniger als 1 Pfd. = 1¾—2 Kop. pro Pferdekraft und Stunde.

**Keine Wasserdampf-Kühlung, sondern Cirkulationskühlung** (Wasserverbrauch 1 Liter pro Pferdekraft und Stunde). **Die Inbetriebsetzung unserer Ursus-Motoren beansprucht 5—8 Minuten, sonst keinerlei Bedienung erforderlich.**

**Motore stets im Betriebe zu sehn in Dorpat** bei Herren: J. Wihks, Складочная 51a, K. Sööt, Alexanderstr., Ed. Otsing, Ritterstr.

**Ia Referenzen.**

**Für tadelloses Arbeiten und ökonomischen Naphthaverbrauch übernehmen wir volle Garantie.**

**Vertreter:**

# O. Bieberger & Co.

**Riga, grosse Sandstrasse 7. Tel. 1475.**

# „Sand-Seife"

**wichtig!** Für Küche, Werkstatt, Bureau u. Fabrik!
**Reinigt u. putzt Alles, entfernt schnell Fett-, Farben- u. Tintenflecke.**
Zu erhalten in der Droguerie
**A. Kramer**
Petersburger Str. 6.

**Reiseartikel, als:**
**Tschemodans, Reisekoffer, Reisetaschen, Columbustaschen, Plaidhüllen, Plaidriemen** etc. etc. empfiehlt in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen
**Chr. Truuts**
Grosser Markt 14.

Hoch- u. halbstämmige sowie niedr.
# Rosen
in gr. Auswahl **zu verkaufen.**
**R. Milles**
Rosenschule, Fischerstr. 30.

# Rosen

i. d. besten u. reichblühendsten Sorten wie z. B. **Kais. Aug. Victoria, Grace Darling, La France, Testout, Baumann, Eug. Fürst, Capt Christy** u. v. a.
**pro Dutzend 2 Rbl.**
**„ Hundert 15 „**
**Hochstämme à 1 „**
**Baumschule in Wassalem**
bei **Kegel.**

Wenig gebrauchte
**englische Pferdegeschirre**
sind billig zu **verkaufen** bei
**Chr. Truuts**
Grosser Markt Nr. 14.

**Bestassortiertes**
# TAPETEN
Lager am Platze!
Alle Rollen in voller Normallänge!
**Billigste Bezugsquelle.**
Steter Eingang von Neuheiten.
Handelshaus **W. Laatsch**, Alexander-Str. 9.

In e. Kreise werden zum August
**Mitschülerinnen**
Kursus letzte Vorklasse der Hornschen Schule, drittes Schuljahr. Anmeldungen täglich v. 12 Uhr bei **Frau M. v. Wulf**, Viktualienmarkt 5.

Zum August können noch **zwei Schüler als**
# Pensionäre
Aufnahme finden bei
**Pastor Lezius**
Salzstr. 1, Spr. 1—2.

**Dorpat, Stern-Str. 10**
# „Pension L. Drossmann"
Sauber und bequem eingerichtete Zimmer. Vorzügliche Küche. Billige Preise. **Passanten finden zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.**
**L. Drossmann**
**Dorpat, Stern-Str. 10.**

# Gesucht

nach auswärts eine zuverlässige, russischsprechende **Bonne** mit guten Empfehlungen. Näheres Jakob-Str. 44, von 2—3 Uhr.

**Eine Haushälterin**
fürs Land **gesucht**. Näh. Magazin-Str. 12, 2 Tr., von 2—3.

# Junges Mädchen

welches die drei Ortssprachen beherrscht, **sucht e. Stelle als Kassiererin** od. **Verkäuferin** — Kreuz-Str. 8, Qu. 2.

# УПРАВЛЕНІЕ ПЕРНОВЪ-РЕВЕЛЬСКИХЪ ПОДЪѢЗДН. ПУТЕЙ

симъ объявляетъ, что **начиная съ ночи съ 27-го на 28-го апрѣля** будутъ назначенъ впредь до особаго объявленія въ ежедневное обращеніе товарный поѣздъ № 31 отъ Валка I до Пернова и съ 28-го апрѣля п. № 42 отъ Пернова до Валка I съ прицѣпкою вагоновъ II и III класса для перевозки пассажировъ по нижеслѣдующему росписанію:

| Станціи. | | Поѣздъ №31. | Станціи. | | Поѣздъ № 42 |
|---|---|---|---|---|---|
| Валкъ I. | отх. | 3.45 ночи | Перновъ | отх. | 7.50 веч. |
| Валкъ II. | отх. | 3.58 « | Мойзекюль | приб. | 10.42 « |
| Руенъ | отх. | 6.14 утра | | отх. | 11.07 « |
| Мойзекюль | приб. | 7.13 « | Руенъ | отх. | 12.16 ночи |
| | отх. | 7.26 « | Валкъ II | отх. | 2.31 « |
| Перновъ | приб. | 10.00 « | Валкъ I | приб. | 2.40 « |

**Управленіе.**



# Chr. Truuts

**Grosser Markt 14**
empfiehlt in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen
**engl. Pferdegeschirre**
englische
**Herren- und Damen-Sättel**
Reitzäume, Nachthalftern, Schabracken, Pferdedecken, Sattel- u. Deckengurten, Reitgamaschen, Reitgerten, Reitstöcke etc. etc.

Hamburg, den 29. April 1908.

# Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Nach Newyork | 30./4. | Postdampfer | Blücher |
| „ „ | 3./5. | „ | Pretoria. |
| „ „ | 7./5. | „ | Kaiserin Auguste Victoria. |
| „ „ | 9./5. | „ | Graf Waldersee. |
| „ „ | 14./5. | Schnellpostd. | Deutschland. |
| „ „ | 16./5. | Postdampfer | President Lincoln. |
| „ „ | 21./5. | „ | Amerika. |
| „ „ | 23./5. | „ | President Grant. |
| „ „ | 28./5. | „ | Blücher |
| Nach Boston: | 6./5. | „ | Badenia. |
| | 27./5. | „ | Bosnia. |
| Nach Baltimore: | 6./5. | „ | Badenia. |
| | 27./5. | „ | Bosnia. |
| Nach Philadelphia | 1./5. | „ | Pallanza. |
| | 17./5. | „ | Albano. |
| Nach Montreal-Quebek: | 15./5. | „ | Nordamerika. |
| Nach Neworleans: | 9./5. | „ | Hohenfelde. |
| Nach Westindien: | 1./5. | „ | Assyria. |
| | 7./5. | „ | Graecia. |
| „ „ | 9./5. | „ | Bavaria. |
| Nach Mexico: | 3./5. | „ | Scotia. |
| Nach Ostasien: | 5./5. | „ | Saxonia. |
| | 20./5. | „ | Silvia. |
| „ „ | 30./5. | „ | Slavonia. |
| „ „ | 30./5. | „ | Spezia. |

Nach Wladiwostok u. Nicolajewsk a. Amur:
Postd. Harbart ca. 30./4. von Hamburg.
„ Dunearn ca. 20./5. „ „
Arabisch-Persischer Dienst: 6./6. Postd. Nassovia.

# Arbeits-Journale

hält stets auf Lager
**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

# Gesucht

**eine Wohnung** v. 4—5 grösseren Zimm., heller Küche u. allen Wirtschaftsbequeml. Erwünscht auch ein kleiner Garten. Off. mit Preisangabe unter C. L. in die Zeitungs-Exp.

Ein geräumiges sonniges
# Zimmer
mit voller Pension einer stillebenden Dame **abzugeben** — Carlowa-Str. 29a, Pension **Kraus**.

# W C

**iener onditorei.**
Empfehle eine reich. Auswahl von frischem **Theebackwerk Malzbonbon, Mignonbruchchokolade, gefüllte Chokoladen, Naschwerk, Milch-, Kaffee- u. Vanille-Tafel-Chokoladen.** Reichh. Auswahl von **Dessertkuchen.** Bestellungen auf **Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen** werd. prompt effektuiert. **Sonntags Wiener Kaffeebrod.**

**Delikatess-Kaffee**
# „Borrs"
**Hamburger Brand**
zu haben bei Herren:
**W. Daugull**
**B. Frederking**
**A. Holsting**
**L. H. Rosenkranz.**

# Billigst

werden verkauft:
**1 Deutzer Gasmotor von 3 HP**
**mit Reservezylinder & Zubehör.**
**1 Deutzer Gasmotor von 6 HP**
**1 Petroleummotor von 6 HP**
**1 Torfpresse mit Kettenelevator**
**1 Milchseparator für Maschinenbetrieb**
**für 1800 Liter stündlich.**
**O. Bieberger & Co., Riga**
**Tel. 1475. Gr. Sandstr 7**

**Dachpappe**
**Asphalt-Dachlack**
**Carbolineum**
**Wandpappe**
aus der Fabrik
**Herm. Hübner, Riga**
stets auf Lager bei
# P. Bokownew.

# Eine Wohnung

v. 7 Zimm., Küche u. Garten wird **mietfrei**. Näheres Pleskauer Str. 12, im Hof.



# Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**
Vom 21. April bis zum 27. April 1908 inkl.
**II. Interessante Wanderung am herrlichen**
# Gardasee.
**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

# Ванемуйне.

**Въ субботу 26 и воскресенье 27 апрѣля 190**
состоятся
# Вечера композицій А. Лемб
оконч. СПБ. консерват. съ золотой медалью и получившій премію;
1. Торжественн. увертюра (для оркестра)
2. Концертъ для рояли G-dur
**„Дочь Лембита"**
опера въ двухъ картинахъ.
Программы съ краткимъ содерж. оперы на русскомъ языкѣ по 10
Подробности въ афишахъ

# Elektrisches Theater „Illusion"

**vis-à-vis Hôtel „Bellevue".**

**Wegen des besonderen Interesses des Publikums am die wöchent. Programm, wird letzt. noch für einige Tage belassen**

**Programm:**
Zauberkünstler, böse Schwiegermutter als Unfrieden-Stifterin im Hau kleiner Statuetten-Verkäufer, zwei Schwestern, der kleine Jules Verne e Anfang der ersten Vorstellung um 5 Uhr. **Ermässigte Preise. Orchestermusik während der Pausen u. während der Vorstellun**

**Portièren**
**Möbelstoffe**
**Teppiche**
**Dielenläufer**
**Tüll-Gardinen**
offerieren
# Ploetz & Baumann
**Kaufhof 1.**

Zur
# Porzellan-Malerei
empfiehlt in grosser Auswahl französische **Porzellanfarben** nebst
**Fayence Farbenschalen**
**„ Paletten etc.**
die Droguerie
**S. von Kieseritzky**
Ritterstr. 6.

# Gelegenheits-gedichte

**jeder Art** werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., Qu. 5

Eine zuverlässige, deutsch- oder russischsprechende
**Köchin**
mit guten Zeugnissen, die selbständig kocht, **kann sich melden** Kastanien-Allee 12, 1 Treppe hoch.

# Eine Magd

die zu kochen u. zu plätten versteht, **sucht e. Stelle** — Jakobstr. 5, Qu. 7.

**Gesucht z. Mai eine**
# Wohnung
v. 3—4 Zimm., Küche etc. Off. unter M. niederzul in d. Exp. d. Blattes.

# Sommerwohnung

v. 4 Zimmern, Küche u. Veranda zu **vermieten**. Adr. Frau **Killomann, Rauge** bei Werro.

**Eine möblierte Wohnung**
von 4—5 Zimm., Küche u. Veranda, mit hübschem Blick auf Feld und Techelfer, wird zum Sommer **vermietet** — Verlängerte Lehm-Str 1, das 2. Haus von der Ecke der Ausstellungsstr. zur Bahn, 1 Tr. hoch. Sprechstunden von 1—4 Uhr.

# Zwei kl. Wohnungen

mit Eingang vom Hof, eine von 2 Zimmern, Entrée u. Küche, vom 1. August ab, und eine von 1 Zimmer und Küche sogleich beziehbar, sind **zu vermieten**. Näheres zu erfragen in der Weinhandlung **„Tivoli"** Johannisstr. 16.

**Zwei möblierte Zimmer**
mit apart. Eingang sofort **zu vermieten** Kastanien-Allee 63a, Qu. 1.

# D. H.-V.

Für den
**Lawn-Tennisplat**
**inclus. Bällen u. Racketen**
sind die Preise **pro Stunde** noti worden:
bis 11 Uhr vormittags und / von 1—3 „ nachmittags } 10 K
„ 11—1 „ vormittags und / „ 3—5 „ nachmittags } 15
„ 5—8 „ abends 20

# Saison-Abonnement

**werden mit 10% ermässi**
Hieraufhin bezügliche Verzei nisse liegen bei dem Exekutor
**Der Vorstand**

# Kirchl. Armenpflege

**der Johannis- u. Universitä Gemeinde.**

# Allgemeine Versammlun

**Freitag, den 25. April a. c.**
um 6 Uhr nachm.
**im Stadtmissionssa**
(Salzstr. 1).
Der Vorstand

# D. F.-B.

**Im Schulsaale d. Frl. L. He**
Rigasche Str. 37
# Lesenachmittag
**Gruppe A.**
**Freitag, den 25. April c.**
präcise v. 5—7 Uhr.

Sonnabend, 26 April, präz. 9 Uhr im Saale des Handwerker-Verei
**letzter Uebungsaben**
Zur Teilnahme an diesem **Semest schluss-Abend** werden auch Herren **passiven Mitglieder** h mit freundlichst eingeladen.

**Ein gut dressierter**
# Jagdhund (Point
3 Jahre alt, ist **für 40 zu verkaufen** — Alexan Strasse Nr. 24, Quartier 4.

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-A in der Expedition der „Nordlivländ Zeitung" aufgegeben werden, sind heu 12 Uhr mittags folgende Offerten gangen: B. (5 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

†

# Otto Johannes Meyer

geb. 7. Aug. 1892, gest. 23. April 1908.

Psalm 23.

Die Bestattung findet am Freitag 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

**Familie Dr. Joh. Meyer.**

Dorpat, 24. April 1908.

Druck von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 94. Freitag, den 25. April (8. Mai) 1908.


## Inland.

### Zur Frage der Gewissensfreiheit.

Am vorigen Freitag sind drei Jahre seit dem Erscheinen des Manifestes vom 17. April 1905 vergangen, das dem russischen Reich die Gewissensfreiheit versprach. Die Flucht der einander während der Revolutionsperiode überstürzenden Ereignisse, die zu aufbauender Arbeit unfähige Zusammensetzung der beiden ersten Volksvertretungen, nicht zuletzt aber auch die gewaltige Masse sonstiger, die Durchführung schleuniger und durchgreifender Reformen nicht weniger dringend heischender Fragen innerpolitischer Natur haben es mit sich gebracht, daß die Regierung bisher noch keines der entworfenen Toleranz-Gesetze hat verwirklichen können. Die verschiedenen Stadien der Entwicklung, die diese uns Balten in hervorragendem Maße interessierende Frage während des verflossenen Trienniums durchlaufen hat, werden u. a. vom „Prib. Krai" einer Beleuchtung unterzogen; das genannte Blatt führt folgendes aus:

Das durch das Allerhöchste Manifest vom 17. April 1905 festgesetzte neue Prinzip der Glaubensfreiheit steht fraglos im Gegensatz zu sehr wesentlichen Teilen des Kriminalgesetzbuches vom 22. März 1903. Schon vor dem Zusammentritt der ersten Reichsduma wurde daher mit dem Gesetz vom 14. März 1906 über die Einführung eines neuen Strafkodex für religiöse Verbrechen der Versuch gemacht, unser Kriminalgesetzbuch entsprechend zu ändern. Dieses war das einzige sich auf eine Verwirklichung des Manifestes vom 17. April beziehende Gesetz, das die erste Reichsduma vorfand. Letztere arbeitete selbst die Grundzüge einer Gesetzvorlage über die Gewissensfreiheit aus, die vom Standpunkt der Anerkennung des Rechts auf die religiöse Selbstbestimmung ausging. Dieser Entwurf wurde zwar in die Duma eingebracht, gelangte aber ihrer Auflösung wegen nicht zur Beratung. In der darauffolgenden Zeit vor Einberufung der zweiten Reichsduma veröffentlichte die Regierung auf Grundlage des § 87 der Grundgesetze das Gesetz vom 17. Oktober 1906, das sich auf die altgläubigen Gemeinden und die Rechte von deren Mitglieder bezog. Die Regierung sah in diesem Gesetz nur eine teilweise Verwirklichung des Manifestes vom 17. April.

Der zweiten Reichsduma wurde von der Regierung außer dem letzterwähnten Gesetz eine Reihe von Gesetzentwürfen vorgelegt, die auf die Entwicklung des Prinzips der Gewissensfreiheit hinzielten und zwar: der Entwurf über die fremdgläubigen religiösen Gemeinschaften, über die Freigabe der fremdgläubigen Gottesdienste und über die Errichtung von Bethäusern der fremdgläubigen Religionsgemeinschaften. Ferner wurden von der Regierung Entwürfe eingebracht über das Verhalten des Staates zu den einzelnen Konfessionen, über die Abänderung der den Uebertritt von einer Konfession zu einer anderen betreffenden Gesetze, über die römisch-katholischen Klöster, sodann ein Entwurf über die Aufhebung der Rechtseinschränkungen im Zusammenhang mit der Zugehörigkeit zu der einen oder anderen Konfession. Alle diese Gesetzvorlagen stellten eine bequeme Basis dar, auf welcher sich die Arbeit der zweiten Reichsduma hätte aufbauen können. Doch auch die zweite Volksvertretung konnte ihrer Auflösung wegen sich mit diesen Fragen nicht beschäftigen.

Was die dritte Reichsduma zu der hier in Rede stehenden Frage sagen wird, ist noch unbekannt. Jedenfalls aber wird der Kampf um die Gewissensfreiheit ernst werden, da die oberste Instanz der griechisch-orthodoxen Kirche, der Synod, seine Stimme zu dieser Frage erhoben hat. Der Synod hat die neuen Gesetznormen vom Standpunkt der Erhaltung der traditionellen Vorrechte und Interessen der herrschenden Kirche bewertet und auch in diesem Sinn zu den Regierungsprojekten Stellung genommen. Er hält es für seine „heilige Pflicht", darauf zu bestehen, „daß die Bildung neuer konfessioneller Gemeinschaften innerhalb der Grenzen Rußlands nur nach vorhergegangener Verständigung mit der höchsten geistlichen Gewalt" zu gestatten ist und daß der Wechsel des Glaubensbekenntnisses den aus der Kirche (gemeint ist natürlich die rechtgläubige Kirche. Die Red.) Austretenden nur unter der Bedingung des Vorweises eines von der Kirche auszustellenden „Zeugnisses über die Fruchtlosigkeit der Ermahnungen" zu gestatten ist.

Doch die Theorie von der Gewissensfreiheit steht so fest und unerschütterlich im Bewußtsein der Gesellschaft, daß sogar die wetterwendische und kleinmütige „Nowoje Wrem." deren Verteidigung für notwendig hält. So hat beispielsweise A. A. Stolypin schon von der Notwendigkeit der Legalisierung des russisch-katholischen Glaubensbekenntnisses gesprochen, einer neuen, dem polnisch-katholischen Bekenntnis der Mariawiten analogen Konfession. Es handelt sich in diesem Fall um russische, zum Katholizismus übergetretene Gemeinden, von denen A. Stolypin u. a. sagt: „Jetzt, nach der Freigabe des Rechtes zum Glaubenswechsel, liegt der Regierung die Sorge darum ob, daß mit den Fragen des Glaubens keine nicht zur Sache gehörigen staatswidrigen Aufgaben vermengt werden. Die katholischen Gemeinden mit „orientalischem Kultus" (d. h. die erwähnten russisch-katholischen Gemeinden) haben ein Recht auf eine öffentliche Existenz."

Mit anderen Worten: das praktische Leben bedarf dringend der schleunigsten Ausarbeitung der durch das Allerhöchste Manifest vom 17. Oktober 1905 geschaffenen Grundlagen. Und der Umstand, daß die opportunistische Presse das Manifest unterstützt, erscheint als ein erfreuliches Zeichen der Zeit, als ein Symptom dessen, daß die in Rußland theoretisch bestehende Glaubensfreiheit bald auch praktisch durchgeführt sein wird.

---

**Dorpat**, 25. April.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelsky hat, wie die Rigaer Blätter mitteilen, vom schwedischen Oberhofmeister aus Zarskoje Sselo eine in französischer Sprache abgefaßte Depesche erhalten, die in deutscher Uebertragung wie folgt lautet: „Seine Majestät der König hat mich beauftragt, seinen Dank für die Glückwünsche auszudrücken." — Auch der schwedische Konsul in Riga hat eine Depesche ähnlichen Inhalts erhalten.

— Die Untersuchung in Sachen des revolutionären Elementarlehrerbureaus hat, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, ergeben, daß das Zentralbureau der Elementarlehrer regierungsfeindlicher Natur gewesen ist, weshalb denn auch die an ihm beteiligten Lehrer auf Grund des Art. 102 des Strafkodex — wegen Gründung einer Organisation zum Sturz der Staatsgewalt — zur Verantwortung gezogen werden. Die Untersuchung wird eifrig fortgesetzt: fast jeden Tag werden Lehrer, Lehrerinnen usw., die in Zusammenhang mit dem Bureau standen, zum Verhör vor das Bezirksgericht zitiert; infolgedessen umfaßt denn auch die Anklage schon einige dicke Bände. Es haben bereits Verhaftungen stattgefunden. Einige der Inkulpaten wurden gegen Kaution oder unter polizeilicher Aufsicht in Freiheit belassen. Die Hauptleiter des Bureaus und der Lehrermeetings, Rihtin und Selenko, sind geflüchtet; einige der Mitglieder des Bureaus sind von den Strafexpeditionen auf dem Lande erschossen worden. Die Anklage ist übrigens sehr kompliziert und ihre Untersuchung wird wohl längere Zeit beanspruchen.

— Durch Zirkularvorschrift vom 1. Juli 1872 und vom 16. November 1900 hatte das Ministerium der Volksaufklärung die durchaus richtige Verfügung getroffen, daß dem Lehrpersonal im Laufe des Schuljahres der Uebergang von einer Lehranstalt in die andere, sogar auch im Bereich desselben kuratorischen Bezirks, verboten sei. Unter Hinweis auf obige Zirkularvorschrift teilt der „Prib. Kr." folgendes mit: Diese Anordnung ist in letzter Zeit vielfach in der Weise umgangen worden, daß die Lehrer, die ihre Stellung zu wechseln wünschten, einfach an ihrem ersten Dienstort ihren Abschied einreichten und dann am anderen Dienstort neu angestellt wurden. Im Hinblick auf die zweifellosen Nachteile, die ein solches vorzeitiges Verlassen des Postens nach sich zieht, hat nun der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung den Befehl gegeben, daß solche Personen unter keinen Umständen im Laufe desselben Schuljahres vom Schulressort wieder angestellt werden dürfen.

**Fellin.** Die im November 1906 verstorbene Ehrendame des Felliner adeligen Fräuleinstifts Wilhelmine v. Stryk hat, wie der „Fell. Anz." erfährt, der Filialkirche zu Köppo letztwillig 5000 Rbl. vermacht — mit der Bestimmung, daß diese Summe als unantastbares Kapital verwaltet werde, dessen Zinsen dem Pastor zu Köppo als Aufbesserung seines Gehalts zugute kommen sollen.

* **Werro.** Pastor G. Martinsen aus Stawropol hielt, wie wir im „Isamaa" lesen, am verflossenen Sonntag in der estnischen Katharinen-Kirche seine Probepredigt. Da die, wie gemeldet, unter gewissen Unstimmigkeiten erfolgte erste Wahl des Pastors Martinsen vom Konsistorium nicht bestätigt worden ist, soll die Prediger-Wahl am nächsten Montag noch einmal vorgenommen werden.

**Rigascher Kreis.** Eine Verhaftung von Revolutionären wird von der „Latwija" gemeldet: In Lemburg wurden etwa 20 Personen ermittelt, die sich im Herbst 1905 an der Zerstörung der Güter Lemburg, Allasch, Judasch, Suddenbach und Adiamünde beteiligt haben; 4 von ihnen sind bisher nicht aufzufinden gewesen, 12 konnten verhaftet werden.

**Riga.** Der Verein gegen den Bettel, der in den letzten Jahren infolge der durch die Revolutionsperiode geschaffenen allgemeinen Depression schwer um seine Weiterexistenz zu kämpfen hat, hielt Dienstag seine ordentliche Generalversammlung ab. Der Präses v. Röpenack eröffnete, wie wir im Referat der „Rig. Ztg." lesen, die Versammlung mit der Mitteilung, daß der Vorstand sich an die Stadtverwaltung mit der Bitte um Erhöhung der städtischen Subvention um 18 000 Rbl. gewandt habe. Letztere habe den Bescheid gegeben, daß die Finanzlage der Stadt eine so große Erhöhung nicht gestatte; sie stehe außerdem auf dem Standpunkt, daß die Aussicht auf größere Unterstützungen nur dem Zuzuge der ärmeren Leute von auswärts Vorschub leiste. Indem sie sich bereit erklärte, die städtische Subvention um 8000 Rbl. zu erhöhen, spreche sie zugleich den Wunsch aus, daß diese Summe dazu verwandt werde, die zu Riga nicht verschriebenen, der Unterstützung bedürftigen Personen in ihre Heimat abzuschieben. — Dem Kassenbericht ist zu entnehmen, daß die Einnahmen des Vereins 53 739 Rbl. betrugen, während sich die Ausgaben auf 52 615 Rbl. beliefen. Gemäß dem Budget pro 1908 betragen die Einnahmen 46 196 Rbl., während für die Ausgaben 52 196 Rubel vorgesehen sind. Nach Erfahrungen der Vorjahre wird gehofft, daß dieses Defizit von 6000 Rbl. durch Geschenke gedeckt werden wird.

— Viele Gesindewirte sind, wie im „Dsimt. Wehstn." zu lesen, nach Ostern in Riga angekommen, um die arbeitslosen Fabrikarbeiter als Landarbeiter zu engagieren. Die landischen Wirte finden viele Arbeitslose, die sich für genügenden Lohn aufs Land begeben.

**Estland.** Eine starke Auswanderungsbewegung macht sich, wie dem „Koit" zu entnehmen, in der Klein-Marienschen Gemeinde bemerkbar. Die Gemeindeverwaltung hat bereits am 200 Familien Entlassungsscheine ausgereicht. Er wandert fast die ganze Gemeinde aus (?). Die ersten Emigranten aus dem Gebiet hatten sich vor 2 Jahren nach S. Franzisko in Nordamerika begeben und schrieben von dort aus ihren Bekannten, daß es ihnen vortrefflich gehe. Im vorigen Jahre sind einige auch nach dem Gouvernement Wologda ausgewandert und gegenwärtig wollen viele nach Sibirien auswandern.

**Reval.** Nachdem Dienstag bei dem schwedischen Vizekonsul Gahlnbäck ein glänzender Rout zu Ehren der schwedischen Gäste stattgefunden, waren, den Revaler Blättern zufolge, die höheren Offiziere der schwedischen Marine gestern zum Frühstück bei dem Gouverneur, Oberst Korostowetz, zu Gast.

**Libau.** Auch in Libau ist die Theaterfrage akut. Wir meldeten bereits früher, daß das Libauer Stadttheater wegen Baufälligkeit geschlossen werden sollte und daß sich ein Theaterverein gebildet habe, der sich zum Ziel gesetzt, das Interesse für tatkräftige Förderung des Theatervereins in weiteren Kreisen der deutschen Bevölkerung Libaus zu wecken. Nun hat, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, am 17. April eine Versammlung stattgefunden, auf der über die Zukunft des Libauer Stadttheaters diskutiert wurde; zunächst hielt Redakteur v. d. Decken einen Vortrag über die die Versammlung beschäftigende Frage. Seine Ausführungen gipfelten in der kategorischen Erklärung, daß unter allen Umständen der Neubau eines Theaters sofort in Angriff genommen werden müsse, da nach den an erster amtlicher Stelle eingezogenen Informationen im günstigsten Falle das jetzige Theatergebäude nur noch für 2 Saisons freigegeben werden würde. Aber auch diese Galgenfrist würde dem Theatergebäude, wenn überhaupt, so nur im Hinblick auf die bestimmten Zusicherungen des temporären Theaterkomitees, daß es mit aller Energie einen Neubau in Angriff zu nehmen beabsichtige, gewährt werden. Sobald sich das Theaterkomitee zu der Erklärung veranlaßt sehen würde, daß sich infolge der Indolenz des Libauschen Publikums eine Realisierung des Bauplanes als unmöglich erwiesen habe, würde die Administration die sofortige Schließung des Theaters verlangen. Der Vortragende schloß mit der Bitte, die Sache des Theatervereins zu unterstützen. Aus den sich dem Vortrag anschließenden Debatten sei hervorgehoben, daß das Baukapital durch Subsidien verschiedener Institutionen und Korporationen (insgesamt 45—50 000 Rbl.), durch freiwillige Zeichnungen und durch Beleihung des von der Stadt zu erbittenden Grundstücks aufgebracht werden soll.

— Die Leitung der Unterseebootschule

---

## Feuilleton.

### „Zur Hygiene der Schuljugend im Elternhause."

Unter dem vorstehenden Titel hat Dr. med. Edmund Blumenbach, Schularzt des Rigaschen Stadtgymnasiums, soeben ein Buch (Riga, Verlag von Jonck u. Poliewsky, 132 S., Preis 1 Rbl.) erscheinen lassen, das wir der angelegentlichen Aufmerksamkeit unserer Leser und Erzieher empfehlen. Wir tun es an der Hand einer Besprechung, welche der auch hier bestens bekannte Rigaer Chirurg, Dr. med. Paul Klemm, in der „Rig. Rdsch." dieser Schrift hat angedeihen lassen. Er schreibt:

Nicht das Behandeln von Krankheiten, sondern das Verhüten derselben ist die vornehmste Aufgabe des Arztes. Aus diesem Gesichtspunkt ist das vorliegende Buch entstanden.

Wir, die aus einer älteren Zeit stammen, wissen, was es heißt, den größten Teil des Jahres in dunkelen, schlecht ventilierten und in der Regel für die Schülerzahl viel zu engen Räumen zubringen zu müssen. Unser altes Gouv.-Gymnasium, in dem ja eine große Zahl der jetzt in Stadt und Land wirkenden Männer erzogen worden ist, konnte so recht als das Beispiel einer Schule dienen, in der die Anforderungen der Hygiene in keiner Weise berücksichtigt wurden. Vergleicht man damit die modernen Schulpaläste, in denen in minutiöser Weise alles beobachtet ist, was der heranwachsende Organismus zu seiner gedeihlichen Entwicklung braucht — Luft, Licht, gehörige Erwärmung, geeignete Tische und dgl. m. — so wird einem klar, welche gewaltigen Fortschritte die Medizin grade auf diesem Gebiete angebahnt hat. Das allein aber genügt nicht! Wie der Verfasser mit allem Recht fordert, sollen sich Schule und Elternhaus die Hand reichen, um gemeinsam die jungen Menschenpflanzen zu hegen und zu pflegen, damit sie zu kräftigen Bäumen heranwachsen.

Die „Hygiene der Schuljugend im Elternhause" ist der Titel des Buches, und in 6 Kapiteln werden alle die Fragen, die für die Hygiene der heranwachsenden Jugend in Betracht kommen, behandelt.

Verhängnisvolle Klippe aller solcher Bücher, an der die besten Intentionen des Verfassers scheitern können, ist der Standpunkt, von dem aus sie geschrieben worden sind. Das vorliegende Buch wendet sich ja in erster Linie nicht an den Fachmann, es ist für Lehrer und Eltern, kurz für alle die bestimmt, deren Beruf sie mit der heranwachsenden Jugend in Beziehung bringt. Deswegen soll die Sprache kurz und bündig, klar und verständlich sein. Nicht zu wenig und nicht zu viel! Keine großen wissenschaftlichen Exkurse, stets soll der Zweck des Buches und der Standpunkt des Lesers im Auge behalten werden. Meiner Meinung nach ist dieses dem Verfasser in glücklichster Weise gelungen. Mit äußerstem Takt ist alles vermieden worden, was dem Verständnis des Laien zu fern liegt und alles gesagt worden, was notwendig und wünschenswert ist, so daß das Buch tatsächlich einem notwendigen Bedürfnis entspricht und von jedem Elternpaar mit dem größten Vorteil gelesen werden wird. Nicht zum wenigsten ist dem Buche der gute Stil nachzurühmen, der die Lektüre zu einer besonders genußreichen macht.

Man soll nicht einwenden, daß vieles in dem Buche selbstverständlich zu sein scheint, so z. B., was der Verf. im Kap. I über die Hygiene der Kleidung, der Wohnung, des Schlafes sagt. Es ist eine Erfahrungstatsache, daß gerade das scheinbar Selbstverständliche den meisten Menschen am fernsten liegt und das Hinweisen auf dieses nicht oft genug und nicht eindringlich genug geschehen kann. Es ist ja auch z. B. selbstverständlich, daß das lernende Kind nicht mit Arbeit überbürdet wird; wie aber wird in der Regel dieser selbstverständlichen Forderung entsprochen?

Im Kap. V „Zur geistigen Ueberbürdung der Schuljugend. Turnen und Spiele" findet sich auf S. 111 eine Zusammenstellung der Stundenzahl der wöchentlichen Lehrstunden, wie sie schätzungsweise bei uns zurzeit üblich ist. Kinder von 14—15 Jahren sind demnach 45—48 Stunden wöchentlich nur in der Schule geistig beschäftigt, abgesehen von den häuslichen Präparationen und sonstigen Stunden, wie Musik, eventuell Nachhilfestunden 2c. Dieser gewaltigen Masse geistiger Inanspruchnahme stehen zwei Turnstunden gegenüber.

Es ist deshalb als ein Segen zu bezeichnen, wenn sich Männer finden, deren Beruf sie mit der Schuljugend in innigsten Kontakt bringt, die immer wieder und wieder auf die absolute Notwendigkeit des von ihnen im Interesse der Jugend Geforderten hinweisen, wie das der Verf. im vorliegenden Buche getan hat.

Die Zeiten, in denen wir leben, sind ja tatsächlich andere geworden als die, in denen unsere Väter und Großväter heranwuchsen. Die schwere Konkurrenz auf allen Gebieten geistiger und materieller Produktion hat es mit sich gebracht, daß wir uns für das Leben mit einem weit größeren Maß von Wissen ausrüsten müssen. Natürlich geht das aber auf Kosten der Gesundheit! Die Jugendhygiene hat deshalb zu ihrer Aufgabe gemacht, nach Möglichkeit dafür zu sorgen, daß das Maß der Schädlichkeiten, denen der Körper in Schule und Haus bei dem überhandnehmenden Hirntraining ausgesetzt sein muß, auf ein möglichst geringes Maß reduziert wird.

Für alle solche Fragen das richtige Verständnis anzubahnen, ist der richtige Zweck des vorliegenden Buches. Das geistlose Nachplappern der lateinischen Redensart „Mens sana in corpore sano" genügt nicht, wir sollen das befolgen, was uns der Verstand anrät, damit der Körper gesund bleiben kann trotz des Uebermaßes von Kenntnissen, die oft in ihm verstaut werden.

Um kurz auf den Inhalt des Buches zurückzukommen, so zerfällt es, wie gesagt, in 6 Kapitel:

1) Allgemeine Körperpflege, Hygiene der Kleidung, der Wohnung, des Schlafes. — 2) Hygiene der Ernährung. — 3) Ueber die Körperhaltung des Schülers beim Schreibsitzen und über die Verkrümmung der Wirbelsäule. — 4) Die Kurzsichtigkeit der Schuljugend. — 5) Zur geistigen Ueberbürdung der Schuljugend, Turnen und Spiele. — 6) Kurze Bemerkungen zu den Infektionskrankheiten.

Es finden sich in übersichtlich knapper Form, stofflich sehr gut geordnet, alle die Punkte berührt, die für das Leben und die Wohlfahrt des Schulkindes in Frage kommen.

Für besonders wichtig halte ich das 5. Kapitel; hier ist vom Verfasser mit vollstem Recht gerade auf den Wert der Spiele hingewiesen worden, wie sie nach englischem Muster jetzt überall mehr und mehr Eingang finden. Erwähnt seien die schulfreien „Spielnachmittage", die ein vorzügliches Gegengewicht gegen die geistigen Strapazen der Schultage bilden. Gerade das Spiel unter Aufsicht eines erfahrenen Turnlehrers, resp. einer Turnlehrerin ist so recht geeignet, die Schäden, die der Körper beim Aufenthalt in der Zimmerluft erfährt, zu bessern und den ganzen Organismus zu kräftigen. — Auch auf die neuerdings jetzt bei uns mehr in Aufnahme gekommenen Kurse für allerlei Metall-, Papp- und Tischlereiarbeiten lenkt Verf. die Aufmerksamkeit.

Ich kann hier unmöglich den reichen Inhalt des Buches im Einzelnen besprechen, ich will nur noch einmal betonen, wie unendlich wichtig die Betätigung und Beherzigung des hier Gebotenen ist. Möge dieses Buch, das, nach den Worten des Verf., „entsprungen ist aus der Liebe zur heranwachsenden Jugend und dem Bestreben, die gesundheitliche Entwicklung derselben nach Kräften fördern zu helfen", in den weitesten Kreisen Eingang finden und ein unentbehrlicher Ratgeber für Eltern und Erzieher werden.

### Die Einweihungsfeierlichkeiten auf der Hohkönigsburg im Elsaß.

Die Einweihung der Hohkönigsburg ist nunmehr definitiv auf den 13. Mai (30. April), mittags 12 Uhr, festgesetzt. An diesem Tage werden Kaiser Wilhelm und die Kaiserin, von Korfu über Donaueschingen kommend, mit dem Statthalter der Reichslande, den Vertretern des Bundesrats, des deutschen Reichstages, des Elsaß-

wurde, nach dem „Dsimt. Wehstn., dem Kapitän Fürsten Lieven übertragen.

**Hasenpotscher Kreis.** Das Gut Seemuppen, ein umfangreiches, aber seines Sandbodens wegen zu Kulturzwecken ungeeignetes Gut, war seinerzeit, wie die „Lib. Ztg." berichtet, von der Asow-Donschen Bank mit 240,000 Rbl. beliehen worden. Da der Eigentümer weder Zinsen noch die Amortisation für das Bankdarlehen zahlte, so gelangte das Gut am 8. April zur Auktion; doch fand sich kein Käufer, der das den Wert des Gutes weit übersteigende Bankdarlehen zu übernehmen bereit gewesen wäre. Jetzt beabsichtigt die Bank, das unverkäufliche Gut parzellenweise bei Festsetzung einer geringen Anzahlung zu veräußern.

---

**Petersburg.** Ueber die russisch-finnländischen Beziehungen weiß die „Now. Wr." folgendes zu berichten: Die finnländische Presse ist über den bevorstehenden Rücktritt der Senatoren L. Mechelin, Donner, Ignatius und Stiernval und des Senats-Prokureurs Grotenfeld sehr aufgeregt. Grotenfeld hat s. Z. von der russischen Regierung verlangt, sie solle die in Petersburg verhafteten Finnländer als Angehörige einer „ausländischen Macht" behandeln. Die „Nya Pressen" hat gehört, Grotenfeld habe vom Generalgouverneur die Mitteilung erhalten, daß Se. Maj. der Kaiser bei dem allerunterthänigsten Vortrage des Generalgouverneurs am 17. April seine Unzufriedenheit über das Verhalten der finnländischen Regierung in Sachen der „Woima" und die Ansicht ausgedrückt hat, daß auf den Prokureursposten eine andere Persönlichkeit ernannt werden müsse. — — Als Nachfolger Mechelins wird der Senator Hjelt genannt. Die „Now. Wr." regt sich darüber nicht wenig auf, da Hjelt ein Parteigänger Mechelins ist und allein Mechelins Einfluß es zuzuschreiben sei, daß die Kommissionen des aufgelösten finnländischen Landtages fortfahren zu arbeiten und der Senat gegen den Willen Sr. Majestät an die Ausarbeitung eines Entwurfes der Wiederherstellung eigener finnländischer Truppen herangetreten ist.

— In Duma-Kreisen zirkuliert, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, das Gerücht, daß in nächster Zeit der Ministerrat die Frage der Aufhebung des Kriegszustandes und der Generalgouvernements im ganzen Reiche beraten wird.

— In Sachen der Landesverteidigung wird in der nächsten Woche eine geheime Reichsduma-Sitzung stattfinden, der eingeweihte Kreise eine große Bedeutung beimessen. Bekanntlich wird heute abend auch die Höhe des Rekrutenkontingents in einer geheimen Duma-Sitzung beraten werden.

— Der Abg. Uwarow hat während der Osterferien den Ministerpräsidenten aufgesucht und ihn u. a. gefragt, ob die Gerüchte von einer bevorstehenden Begnadigung der Abgeordneten der 1. Duma die den Wiborger Aufruf unterzeichnet haben, sich bewahrheiten. Stolypin äußerte, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, daß von einer Begnadigung der Wiborger keine Rede sein könne.

— Der Reichsduma-Präsident N. A. Chomjakow hat eine Einladung zu dem am 24. April in Zarskoje Sselo stattfindenden Hofkonzert erhalten.

— Dienstag fand die begründende Versammlung der Kaufmännischen Sektion des Petersb. Deutschen Bildungs- und Hilfsvereins statt. Wie die „Pet. Ztg." in Erinnerung bringt, erblickt die neue Sektion ihr erstes Ziel in der Förderung der Bildung unter den Kaufleuten; ihr Hauptaugenmerk will sie auf die Kenntnis des Englischen, Französischen, der Buchführung, Nationalökonomie, Stenographie, des Wechselrechts, des Handelsrechts und auf die vollkommene Beherrschung des Deutschen und Russischen richten. Daneben soll edle Geselligkeit gepflegt werden und die jungen Kaufleute sollen vor Verflachung und Materialismus bewahrt werden. Schließlich will der Verein auch seinen Mitgliedern Stellen vermitteln.

— Eine Versammlung der Petersburger reformierten Gemeinde beschloß, wie die „Pet. Ztg." berichtet, die Einführung des Einzelkelches beim Abendmahl. Daneben wird, um niemandes Gewissen einen Zwang aufzuerlegen, auch die bisherige Form des Abendmahlsgenusses beibehalten werden. Ausschlaggebend war eine einstündige Verteidigungsrede des Einzelkelches durch Pastor Gelderblom gewesen, der u. a. ausführte, daß ursprünglich wahrscheinlich der Einzelkelch im Anschluß an das Passahmahl und in richtiger Auslegung der einschlägigen Schriftstellen zur Anwendung gelangt ist und daß sich allmählich die Feier der Kommunion als Mahl zur Prozession nach dem Altar entwickelt hat. Weiter brachte der Redner in Erinnerung, daß in der lutherischen Kirche vielfach bis in das XVIII. Jahrhundert hinein der Brauch üblich gewesen sei, den Wein aus dem gemeinschaftlichen Kelche mit einem Röhrchen (fistula) zu schlürfen. Als diese Sitte abgeschafft wurde, hätte der fromme Liederdichter Neumeister Verfasser des Liedes „Jesus nimmt die Sünder an", verzweifelt gemeint, das ganze Christentum würde nun zusammenbrechen.

— Das Erscheinen des bereits angekündigten Adelsorgans soll gesichert sein. Es ist recht opulent auf 300 000 Rbl. jährlich veranschlagt worden, wobei Gurko als Chefredakteur — 24 000 Rbl. erhalten soll. In der Tat ganz annehmbar!

— Unter der Leitung der Geologen Krug und Conradi ging eine wissenschaftliche Expedition zur Erforschung Kamtschatkas von Petersburg ab.

— Der Abg. Pokrowski hat ein Telegramm von den Frauen der nach Sibirien verbannten sozialdemokratischen Abgeordneten der 2. Duma erhalten, das lautet; „Bitte, suchen Sie sofort um unsere Ansiedlung in der Tunchinschen Gemeinde des Irkutzker Gouvernements nach. Unsere Kinder und wir sind übermüdet! Wir können die weite Reise in den Kirensker Kreis nicht ertragen." Die sozialdemokratische Fraktion hat sich in dieser Angelegenheit sofort an den Gehilfen des Ministers des Innern Makarow gewandt. Gleichzeitig wird die Fraktion um Erleichterung des Loses der zur Zwangsarbeit verurteilten ehem. Reichsduma-Mitglieder nachsuchen: daß man ihnen die Ketten abnimmt, daß sie warmes Essen erhalten und eigene Kleidung und eigene Wäsche tragen dürfen.

— Dienstag wurde vor dem Petersburger Appellhof der Prozeß gegen diejenigen Mitglieder des Rats der Arbeiterdeputierten unseligen Andenkens verhandelt, die bei der erstmaligen Verhandlung aus gesetzlichen Gründen nicht erscheinen konnten. Diesmal erregte der Prozeß nicht das Aufsehen, welches die im Sept. und Okt. 1906 stattgehabte erste Verhandlung hervorgerufen hatte. Von den 6 Angeklagten war nur einer, Balaschew, erschienen. Die Verhandlung dauerte, nach den Residenzblättern, nicht lange. Als die Richter wieder erschienen — — war der Angeklagte entflohen. Wie er seine Flucht veranstaltet hat, weiß man nicht. Die Richter verlasen in contumaciam das auf Verschickung lautende Urteil.

**Gouv. Woronesh.** Ueber eine gewaltätige Auseinandersetzung mit „Evangelisten" (Baptisten) im Dorfe Staro-Golskoje beklagt sich in der „Retsch" ein Augenzeuge. Im gen. Dorfe war allmählich eine Baptistengemeinde entstanden, deren Glieder sich durch Arbeitsamkeit auszeichneten. Da wandten sich einige Bauern, die in ihren religiösen Ueberzeugungen schwankend geworden waren, an den Dorfgeistlichen Georgi mit der Bitte, in einer öffentliche Disputation die Richtigkeit des orthodoxen Glaubens gegen den evangelischen Glauben zu verteidigen. Der Priester lehnte lange Zeit dieses Ansinnen ab und erklärte schließlich zum Schluß eines Gottesdienstes, daß er das Dorf verlassen werde, wenn seine Gemeindeglieder fortfahren, zum Baptistenglauben überzutreten. Das regte die Bauern sehr auf. Es wurde sofort eine Gemeindeversammlung einberufen und mit Gewalt wurden zwei Hauptbaptisten von dieser geholt und ohne Verhör unbarmherzig und roh verprügelt. Als die Abgesandten einen weiteren Baptisten, der sich schleunigst versteckt hatte, nicht zu Hause fanden, demolierten sie teilweise seine Wohnung. Die gegen dieses Vorgehen der Gemeindeversammlung eingereichten Klagen haben bisher keinen Erfolg gehabt.

**Kasan.** Unter der hiesigen Schuljugend ist eine Gesellschaft „Minute" entdeckt, welche, nach den russischen Blättern, der Minsker „Liga der freien Liebe" analog ist.

**Wologda.** Auf Verfügung des Ministers des Innern ist eine Gruppe Esten, die wegen politischer Angelegenheiten aus dem Baltikum verschickt waren, vor der Abbüßung ihrer Strafe entlassen worden.

**Patrosawodsk.** Unlängst erhielt der Gouverneur einen Drohbrief, des Inhalts, daß er getötet werden würde, falls er nicht an einem bestimmten Ort 100 Rbl. hinlegte. Die Polizei legte sich nun auf die Lauer und fing zwei Gymnasiasten der IV. Klasse ab, Söhne von örtlichen Richtern. Der Gouverneur ließ die jugendlichen Erpresser zu sich kommen, schalt sie gehörig aus und entließ sie wieder. Die Gendarmerie will jedoch die Sache dieser Hoffnungsvollen weiter verfolgen.

---

# Politischer Tagesbericht.

25. April (8. Mai).

## Der deutsche Fürstentag in Wien.

Berliner Korrespondenz der „Nordlivländ. Ztg."

Berlin, 4. Mai (21. April).

— A. C. — Als im vergangenen Monat die schöne Absicht der deutschen Fürsten, mit dem Kaiser an der Spitze, dem greisen Herrscher der Habsburgischen Monarchie ihre Huldigungen darzubringen, bekannt ward, wurde vielfach an jenen Fürstentag in Frankfurt vom Jahre 1863 erinnert, wo der größte Teil der deutschen Fürsten unter der Leitung des Kaisers Franz Josef in der schönen Mainstadt zusammentrat. Unter den mancherlei Parallelpunkten zwischen den beiden Fürstentagen wurde aber der charakteristischste nicht angeführt: Bismarck ist das Wahrzeichen, unter dem der Frankfurter Tag stand und unter dem der Wiener Tag steht.

Bismarck war es, der seinen König veranlaßte, der Einladung zum Frankfurter Fürstentage nicht zu folgen. Der große Staatsmann erkannte klar, daß hier nur ein Riß überklebt werden sollte, der auf die Dauer doch nicht zu überkleben war. Und da er ein Mann der Wirklichkeit und nicht des Scheins war, so hielt er es für besser, wenn die damals bestehende Kluft zwischen Oesterreich und Preußen vor aller Welt in die Erscheinung trat. Mit der Abwesenheit des preußischen Herrschers aber verurteilte Bismarck den Frankfurter Fürstentag und damit zugleich den Deutschen Bund zum Tode — er konnte es, weil er das Vertrauen zu seiner Kraft hatte, an die Stelle der Papparchitektur einen dauernden Bau von Erz und Stein zu setzen.

Und Bismarck ist es wiederum, dessen Geist über dem nunmehrigen Fürstentage am 7. Mai (24. April) von Wien thront. Denn er, der mit scharfem Schwerte die letzten Fäden, die Oesterreich an Preußen und damit an Deutschland banden, zerschnitt, er war es auch, der es mit unvergleichlicher Kunst verstand, den besiegten Gegner in einen treuen Freund umzuwandeln und ein Bündnis herzustellen, das in nunmehr drei Jahrzehnten seine Festigkeit schon oft zu erproben hatte. Ohne Bismarcks geniale Politik der Energie und doch zugleich der Schonung und der Versöhnung gäbe es keinen Fürstentag von Wien.

Wir zweifeln nicht, daß dieser Gedanke die Seele des greisen Kaisers Franz Josef und seiner fürstlichen Gäste bewegen wird. Ihre Stimmung muß eine doppelt feierliche und gehobene sein, wenn sie daran denken, daß der Geist des Einigers Deutschlands, der zugleich der Einiger Deutschlands und Oesterreichs war, unter ihnen weilt und sich ihres Tuns freut. Denn herzerfreuend für jeden deutschgesinnten Mann ist diese Huldigung, welche die deutschen Fürsten dem Senior der Herrscher Europas darbringen. Sie ist politisch bedeutsam, weil sie vor aller Welt dartut, daß, mögen auch sonst Bündnisse entstehen und vergehen, dieser Bund den Charakter der Dauer trägt, weil er nicht nur auf dem Papier steht, sondern in den Herzen der Fürsten und ihrer Völker besiegelt ist.

Fast erfreulicher aber noch als der den Frieden sichernde politische Charakter der Huldigung ist ihre rein menschliche Seite. Kaiser Franz Josef hat in seinem langen Leben viel Trauriges erfahren, als Herrscher nicht minder wie als Mensch. Die Huldigung der deutschen Fürsten ist dem Herrscher ein Trost, denn sie zeigt ihm an seinem Lebensabend, daß er trotz vielen politischen Mißgeschicks auf der Höhe der Macht und des Ansehens steht. Sie muß dem Menschen ein Trost sein, denn in so feierlichen Formen auch der Huldigungsakt vor sich geht, so kommen die deutschen Fürsten doch auch zu ihm wie die Kinder zu ihrem Vater, wie die Jünglinge zu einem greisen und weisen Berater. Es muß ein Gefühl höchster Befriedigung sein, von denen, die selbst auf der Höhe menschlicher Lebensstellung sich befinden, ein so offensichtliches Zeichen der Liebe und Verehrung zu empfangen.

Mit den deutschen Fürsten aber vereinigen sich das deutsche und das österreichische Volk in dem herzlichen Wunsche, daß dem Kaiser Franz Josef noch ein langer und ungetrübter Lebensabend beschieden sein möge und daß die wunschlosen und glücklichen Tage eines gesegneten Alters ihm eine Entschädigung sein mögen für so manchen schweren Kummer, den frühere Jahre ihm gebracht haben.

---

## Deutschland.

Der Reichstag hat glücklich die Kredite für die afrikanischen Kolonial-Bahnen bewilligt. Der vorige Dienstag gehörte dem Kolonial-Sekretär Dernburg an: er feierte einen Triumph — selber schweigend und bei schweigendem Hause. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend tagte man ohne Unterbrechung und verhandelte eine lange Tagesordnung; aber das Hauptstück wurde ohne Diskussion erledigt, denn zwischen dem Beginn der zweiten Lesung der Kolonialbahnen und der Abstimmung lag nur ein einsamer Monolog des Genossen Ledebour. Auch das Zentrum trennte sich von den „Genossen", und mit überwältigender Mehrheit, mit den Stimmen sämtlicher bürgerlichen Parteien, mit einziger Ausnahme der polnischen Opposition, wurden die Bahnen in Ostafrika, in Togo, in Kamerun bewilligt. Diese schweigende geschlossene Aktion bedeutet ein großes politisches Ereignis — bedeutsam in der inneren Politik des Reiches und noch bedeutungsvoller in ihrer Wirkung auf das Ausland. Es zeigte sich, daß große politische Momente eines Feuerwerks nicht bedürfen.

Die Hauptbelastungszeugen gegen den Fürsten Eulenburg, die Fischer Ernst und Riedel, werden, wie das „B. T." aus Starnberg hört, in der nächsten Woche nach Berlin kommen und sich mit einer Gerichtskommission unter Leitung des Untersuchungsrichters nach Schloß Liebenberg begeben, wo sie dem Fürsten gegenübergestellt und vernommen werden sollen.

## Oesterreich.

Am vorigen Montag um 10 Uhr vormittags hatten sich in Wien 200 Hörer im Hofe des Tierärztlichen Instituts versammelt, um dort durch lärmendes Schreien zu demonstrieren. Die Teilnehmer wurden durch Militärassistenz herausgebracht und zogen vor das Parlament, um eine Deputation zur Beschwerde ins Parlament zu entsenden. Hierauf zerstreuten sie sich. — Gegen 2 Uhr wiederholten sich die Demonstrationen in vier verschiedenen Instituten. Die in einer Stärke von etwa hundert Mann erschienenen Demonstranten wurden durch bereitgehaltenes Militär wieder hinausgedrängt. Die Studenten zogen wiederum vor das Parlament und entsandten neuerdings eine Deputation, um Beschwerde zu führen. Sodann zogen sie vor die Universität, wo sie eine Deputation zum Rektor schickten. Hierauf zerstreuten sich die Studenten ruhig. Im Verlaufe der ganzen Demonstration kam weder eine Verwundung, noch eine Verhaftung vor. — Von anderer Seite wird dagegen mitgeteilt, daß doch einige Studenten verwundet worden seien und daß mehrere Abgeordnete im Kriegsministerium, dem die Tierärztliche Hochschule untersteht, Protest gegen die Behandlung der Studenten erhoben haben. — Wegen der Vorfälle an der Tierärztlichen Hochschule herrscht unter den Studenten aller Wiener Hochschulen große Erregung. Es wird ein Generalstreik aller Studenten Wiens geplant. — Am Dienstag wurden die Vorlesungen an der Tierärztlichen Hochschule bis auf weiteres eingestellt.

## Kroatien.

In Agram werden die Verhältnisse immer verworrener, die Stimmung immer erbitterter. In den Straßen patrouillieren Gendarmen, da Demonstrationen befürchtet werden. An der Universität herrschen chaotische Zustände; die Landesregierung ist gegen einige Professoren eingeschritten und hat soeben abermals zwei Professoren, den Chemiker Professor Zar und den Professor der Geschichte Lisich, disziplíniert. Hierüber herrscht unter der Bevölkerung die größte Erbitterung; 900 Studenten verpflichteten sich, Agram unbedingt zu verlassen.

## Frankreich.

Bei den neuesten Gemeinderats-Wahlen haben, wie sich nunmehr herausstellt, die Sozialdemokraten eine tüchtige Niederlage erlitten. Sie haben in ganzen 15 Städten die Mehrheit verloren und dagegen keine einzige neue Stadt gewonnen. Eine genaue Uebersicht über die sozialdemokratischen Verluste wird sich erst nächsten Sonntag, am Stichwahltage, feststellen lassen; aber selbst Jaurès muß heute schon die Niederlage seiner Partei konstatieren. Er tut dies allerdings in der gewundenen Form, indem er sagt, daß der Ausfall der Gemeinderatswahlen den Stillstand, vielleicht sogar Rückschritt der demokratischen Gesinnung in Frankreich bedeute.

## England.

In Berliner diplomatischen Kreisen geht das Gerücht, daß England seine Bemühungen, eine internationale Verständigung über die Einschränkung der Flottenrüstungen zustande zu bringen, noch nicht aufgegeben habe. Augenblicklich erwäge das englische Kabinett den Gedanken, die anderen Mächte zur Beschickung einer Konferenz von Marinefachmännern im Haag anzuregen. Diese Konferenz würde sich über die technischen Möglichkeiten einer Abrüstung im erwähnten Sinne in vorläufig unverbindlicher Form auszusprechen haben. Hierzu erfährt der Londoner Korrespondent des „B. T." von zuverlässiger Seite, daß England zwar nicht sofort Einladungen zu einer diplomatischen Konferenz erlassen, wohl aber fortgesetzt in der Richtung dieses Zieles arbeiten werde. Die Schritte, die jetzt in aller Ruhe getan werden, seien nicht offizieller Natur.

## Aegypten.

Weithin glimmt, namentlich in den englischen Kolonien, die Feuersgefahr des Panislamismus unter der Asche. Allen, die es angeht, sollte es eine ernste Warnung sein, wenn hier oder dort einmal die verdeckte Glut in offener Flamme aufbricht. So meldet aus Kairo der Draht: Der stellvertretende Inspektor der Blaue-Nil-Provinz, der Engländer Scott Moncrieff, ist von einem Scheik, der sich selbst zum Propheten ausgerufen hatte, ermordet worden. Der Scheik hatte etwa 150 alte Derwische um sich gesammelt und in der Nacht zum Sonnabend die unter dem Befehl des Distrikts-Kommandeurs Dickinson-Bei stehenden Truppen angegriffen, die zur Wiederherstellung der Ruhe eingetroffen waren. Eine Ueberrumpelung des Lagers wurde abgeschlagen. 35 Derwische wurden dabei getötet. Auf englischer Seite fielen zwei eingeborene Offiziere, der Major Logan und der Kommandeur Dickinson-Bei wurden verwundet. — Die Flamme wird gedämpft werden, aber unter der Asche wird die weithin glimmende Glut bleiben.

---

Lothringischen Landesausschusses usw. an der historischen Stätte eintreffen, deren vielbesprochene Restauration durch den Architekten Bodo Ebhardt unter Beteiligung der Bevölkerung aus den umliegenden Ortschaften in würdiger Weise gefeiert werden soll. — Das Elsaß hat durch den gewaltigen Bau eine neue Anziehungskraft erhalten und der bevorstehende Festtag konzentriert das allgemeine Interesse auf den historischen Platz.

Der Hohkönigsburg-Verein hat für die Feier am 13. Mai ein Festspiel und einen Festzug auf der Hohkönigsburg arrangiert, dem der historische Einzug Franz von Sickingens zugrunde gelegt ist und über dessen Einzelheiten man aus Schlettstadt berichtet: Der Zug soll den Einzug der Gebrüder Schweikhardt, Hans und Franz Konrad v. Sickingen darstellen, als diese 1533 vom kaiserlichen Burgvogt Hans v. Fridingen die Burg übernahmen, d. h., als die Hohkönigsburg aus kaiserlichem in Privatbesitz überging. Unter Benutzung der ihnen zustehenden künstlerischen Freiheit haben die vom Hohkönigsburg-Verein mit dieser Veranstaltung betrauten Straßburger Herren: Bibliothekar Dr. Marckwald, Dr. Forrer und Maler Leo Schnug dem Festspiel und Festzuge einen dem Charakter der Burg entsprechenden Rahmen gegeben, der vielleicht nicht ganz den damaligen Vorgängen entspricht, der aber die Teilnahme weiterer Volkskreise ermöglichen soll. So kommt es, daß mehr als 300 Herren und Damen dabei mitwirken werden, dazu ca. 50 Pferde, viele Wagen und Geschütze. Diese, interessante Feldschlangen und Eisenmörser, sowie zahlreiche der im Zuge mitgeführten Rüststücke und Waffen, wie Helmparten, Hacken, Büchsen usw. sind alte Originale aus der in Betracht kommenden oder kurz davor gelegenen Aera, d. h. aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Sie entstammen der bekannten Forrerschen Privatsammlung. Die Nachbildungen und die Kostüme sind teils aus Straßburger, teils aus Münchener Werkstätten hervorgegangen. Die Kostüme sind alle ausgewählt stilecht und entsprechen durchaus den Gewändern, wie sie wirklich getragen wurden, so daß man am 13. auf der Hohkönigsburg vollständig kriegsmäßig ausgestattete Truppen in der Buntscheckigkeit sehen wird, wie sie das 16. Jahrhundert liebte.

Von einem im mittelalterlichen Stil gehaltenen Zelte aus werden das Kaiserpaar und seine Gäste den Festzug mit ansehen. Vorn werden die drei Sickinger reiten, hinter diesen ein Trupp Reisige, dann Doppelsöldner mit Helmparten, Büchsen und Zweihänder-Schwertern. Ein Fähnrich wird die Sickinger Fahne schwenken und Truppen mit den für diese Zeit so charakteristischen langen Spießen anführen. Dann rollt die Artillerie heran, dazwischen Bedienungs- und Bedeckungsmannschaften und wieder Landsknechte mit langen Spießen. Dann folgt das „Schlettstädter Geleit", eine hauptsächlich aus Schlettstädtern zusammengesetzte Gruppe von Landsknechten mit langen Spießen, Helmparten und Büchsen. Dem schließt sich der Troß an mit Pulver- und Proviantwagen, mit Troßweibern, Troßbuben und Bedeckung zu Fuß und zu Pferde. Eine Jagdgruppe soll den Zug beschließen.

Das Publikum, aus welchem sich der Zug zusammensetzt, rekrutiert sich aus allen Schichten der Bevölkerung, und selten ist wohl ein Fest veranstaltet worden, an welchem die Stammes- und Standesunterschiede derartig ignoriert worden sind. Der typische Altelsässer vereinigt sich da mit dem „Eingewanderten". Unter den Landsknechten marschieren wohl fast ein Dutzen Regierungsräte neben ehrsamen Handwerkern, Offiziere neben Gelehrten, und Studenten aus dem Elsaß neben denen aus „Altdeutschland", buntgemischt, alle nur bestrebt, dem Ganzen zu dienen.

Die Einkleidung für den Zug erfolgt in Schlettstadt. Dann geht es zu Wagen und zu Pferde den Berg hinauf. Sobald der Kaiser mit seinen Gästen eingetroffen ist, ertönen die Fanfaren und das Spiel beginnt. Die Tore der Burg öffnen sich, aus dem Walde reitet ein Herold heran und spricht einen von dem bekannten Wasgau-Dichter Fritz Lienhard verfaßten Prolog. Dann setzt sich der Zug in Bewegung und unter den Klängen des von Trommlern und Pfeifern gespielten, schon 1522 urkundlich erwähnten Berner Landknechtsmarsches zieht der Zug langsam den Berg hinauf, am Kaiser und den übrigen Zuschauern vorbei zum Burgtor hinein.

Nach einem Frühstück, das dem Kaiser und seinen Gästen im großen Saale der Burg dargeboten wird, verläßt er die Burg; die Burgteilnehmer sammeln sich, reiten und fahren wieder zu Tal und ziehen dann in langgestrecktem Zuge durch die festlich geschmückten Straßen Schlettstadts, dessen Einwohnerschaft schon jetzt mit den Vorbereitungen zu dem festlichen Tage auf das eifrigste beschäftigt ist.

---

## Mannigfaltiges.

**Rom, 5 Mai.** Der Aetna hat nach einjähriger Pause seine heftige vulkanische Tätigkeit wieder aufgenommen. Die Bevölkerung von Catania bachte die Nacht im Freien zu, wo auf einem Platze in der Umgebung der Stadt ein Biwack improvisiert wurde. Die Seitenkrater stoßen weniger Rauch aus, dagegen ist der mittlere Krater ganz in Rauch gehüllt. In der Richtung nach Osten sind unausgesetzt Erdstöße auf Erdstöße wahrzunehmen. In der ganzen Umgegend macht sich, dem „B. T." zufolge, ein unterirdisches Getöse bemerkbar.

— Schreckensszenen bei einem Stiergefecht. Nach telegraphischer Meldung aus Granada wurde dort während eines Stiergefechts der Toreador Huerfanto von einem Stier mehrfach auf die Hörner genommen und in die Höhe geworfen. Der Banderillero Antolin erhielt eine schwere Wunde am Kopf, als er von einem Stier gegen die Schranken geschleudert wurde. Das Publikum warf Flaschen, Kissen und Steine in die Arena hinab; als eine Schar junger Burschen hinunterstieg, um die Stiere noch mehr zu reizen, wurden mehrere von ihnen von den wütenden Tieren angegriffen und aufgespießt. Viele Verwundete mußten ins Spital gebracht werden. — Kaum hatte das Publikum den Zirkus verlassen, als Feuer ausbrach und die obersten Galerien einäscherte.

— In der letzten Zeit fanden am Hoftheater einer Residenz fortwährend plötzlich Repertoire-Aenderungen statt. Die Gnädige schickt deshalb am Nachmittag ihre Donna zur Anschlagesäule, um den Theaterzettel studieren zu lassen. Nach langem Warten kehrt die Fee zurück und berichtet freudestrahlend: „Se wissen's noch nech, ob se n' Dannhäuser oder n' Sängerkrieg uf de Wartburg geb'n!"

---

## Lokales.

Am 13. März fand bekanntlich die Aburteilung der Elwaschen Expropriatoren statt. Viele Leser mögen sich gefragt haben, was denn mit dem vielgenannten Kaulbars geschehen sei, da von ihm kein Sterbenswort im Zeitungsbericht erwähnt war. Allerdings war man zu dieser Frage berechtigt, und nun sind wir in der Lage, darüber einige Aufklärung zu geben. Kaulbars hatte sich aus freien Stücken als Privatdetektiv dem Pristaw-Gehilfen Ahland zur Verfügung gestellt. Als junger, schneidiger Mann, der mehrere Sprachen beherrschte, hatte er in vielen Häusern Zutritt und auf allen möglichen Wegen verfolgte er die Tagesereignisse, die sich, wie die Expropriation der Monopolbuden von Kosa und Tabbifer, der Ueberfall des Bankdieners in der Ritter-Straße usw., im Laufe des vergangenen Sommers abspielten, Schritt für Schritt. So mußte er auch der Klarissa Assor den Hof machen, um hinter die Schliche der Kampforganisation zu kommen, die den Ueberfall des Artelschtschiks im Zuge bei Elwa plante. Während der Ueberfall bei Elwa ausgeführt wurde, befand er sich nicht in Dorpat, da er überzeugt war, daß der Plan an einem späteren Termin würde ausgeführt werden, und als er am Tage nach diesem Coup per Bahn hier anlangte, wurde er arretiert, da niemand außer Hrn. Ahland wußte, daß Kaulbars im stillen Polizeidienste leistete. Dank seiner Hilfe konnte Hr. Ahland in Gemeinschaft mit den Gendarmerie-Chefs jene wichtigen Haussuchungen vornehmen, welche zur Ermittelung und Verhaftung der Schuldigen führten. Durch das Ergreifen der Verbrecher wurde manches weitere Unheil verhütet; so soll die Plünderung mehrerer Güter und die Ermordung zweier Beamter bereits vorbereitet gewesen sein.

---

Zu den schönsten Zierden unserer an öffentlichen Kunstwerken wahrhaftig nicht allzu reichen Stadt gehört fraglos das vom Bildhauer Opeku

schin geschaffene K. E. v. Baer-Denkmal auf dem Dom. Es muß daher jeden gebildeten Menschen schmerzen und tief empören, zu sehen, wie rohe Bubenhände ein langsam, aber wie es scheint, stetig fortschreitendes Zerstörungswerk an ihm betreiben. Vor einigen Jahren bereits begannen Vandalen die feineren Verzierungen an der Gitterpforte und fast alle Lanzenspitzen des Gitterzaunes mit viel Mühe und Kraftaufwand zu verbiegen, resp. ganz abzubrechen. In diesem Winter hat man nun damit angefangen, zahlreiche große Stücke der massiven gußeisernen Guirlande herauszubrechen, die im oberen Teile des Gitters verläuft. Die gußeiserne Platte vom „Morgenstern-Denkstein" mit der Aufschrift „Morgensterns Garten" ist ja bekanntlich auch vor einigen Jahren verschwunden. Wie weit werden wir es wohl noch mit der Abtragung der Denkmäler auf dem Dom bringen?

Die Pflege der Domanlagen und auch der Schutz der Denkmäler auf dem Dom gehört zu den Obliegenheiten der Universitäts-Verwaltung. Wenn diese nun auch vielleicht beim besten Willen außerstande ist, durch ihren Domwächter des Nachts die besagten Denkmäler vor Zerstörung zu schützen, so könnte sie doch wohl die abstoßenden Spuren dieses Vandalismus, die das Gefühl eines jeden feiner Empfindenden, welcher Nationalität er auch sei, aufs tiefste verletzen müssen, beseitigen und vor allem das seit langem defekte Gitter des Baer-Denkmals reparieren lassen.

Daß auch die ungebildeteren Bevölkerungsschichten unserer Stadt einem Appell an ihre edleren Gefühle nicht unzugänglich sind, haben unsere blumengeschmückten städtischen Anlagen bewiesen, die wohl nicht zuletzt dank den Mahnungen der hiesigen Preßorgane von der Zerstörungslust wider Erwarten verschont geblieben sind. Somit sei auch dieses Denkmal erneut dem Schutze des Publikums empfohlen. Vielleicht veranlassen diese Zeilen auch die hiesigen estnischen Blätter, sich mit einem entsprechenden Appell an die hierbei in Betracht kommenden Kreise zu wenden.

E.

---

Das Kursbuch für Rußland (Sommerfahrpläne, giltig vom 18. April 1908) ist soeben im Verlage von R. Kymmel erschienen. Sämtliche Fahrpläne sind in dem Buch enthalten, so daß es den berechtigten Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann. — Einer weiteren Empfehlung bedarf dieses zuverlässige und praktisch zusammengestellte Kursbuch nicht.

---

Im Handwerker-Verein findet am nächsten Sonntag um 1 Uhr mittags die Schlußfeier der gewerblichen Zeichenkurse nebst Ausstellung und Prämiierung der Schülerarbeiten statt. In aller Ungunst der Zeiten hat sich das ideale und zugleich großen praktischen Nutzen bringende Institut der Handwerkervereins-Zeichenkurse schon 26 Jahre forterhalten; wir hoffen, die ihm treu gebliebene Gunst des Publikums werde sich auch am kommenden Sonntag in einem zahlreichen Besuch der Schlußfeier und Ausstellung aussprechen.

---

Die Dramatische Gesellschaft schließt ihre diesjährige Wintersaison am kommenden Sonntag mit der Aufführung von „Galeotto". Dieses wohl bedeutendste Drama Echegarays, des hervorragendsten spanischen Dichters der Gegenwart, ist hier seit langen Jahren nicht gegeben worden und stellt an die Leistungsfähigkeit der Darsteller sehr hohe Anforderungen. Herr Regisseur Duwe, der zu diesem seinem Benefiz selbst die Hauptrolle, den Ernesto, spielt, wird sich damit von unserer Stadt verabschieden. Hoffen wir, daß der Dank des Publikums für seine so aufopferungsfreudige und mühevolle Tätigkeit als Regisseur in einem voll besetzten Hause zum Ausdruck gelangt, was um so mehr zu wünschen wäre, als ein Teil der Einnahme zum Besten des Theaterbaues bestimmt ist.

Trotz der ziemlich kühlen Witterung wird die Vorstellung im Sommertheater stattfinden. Nötigenfalls wird der Zuschauerraum durch eine größere Anzahl von Petroleumöfen erwärmt werden. Der Beginn der Vorstellung ist auf 7 Uhr festgesetzt.

---

Für das an Tuberkulose erkrankte junge Mädchen sind in der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von S. 50 Kop., St. 1 Rbl. — mit dem Früheren 31 Rbl. 50 Kop.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

Bei Frau Prof. Kessler sind 26 Rbl. eingelaufen.

---

# Parlamentsbericht.

51. Sitzung der Reichsduma vom 24. April.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird unter dem Vorsitz Chomjakows um 11 Uhr 19 Min. eröffnet. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten teilt der Präsident der Duma mit, daß der Abg. Terebinski (Gouv. Orenburg) sein Mandat niedergelegt habe.

Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Budgetkommission zu dem Ausgaben- und Einnahmevoranschlag der Verwaltung der Eisenbahnen pro 1908.

Der Referent Markow I. befürwortet die von der Budgetkommission beantragte Formel des Uebergangs zur Tagesordnung, die folgenden Wortlaut hat:

1) In Anbetracht der augenblicklich zu beobachtenden Systemlosigkeit und Unwirtschaftlichkeit im Eisenbahnwesen, erkennt die Duma die Bildung einer besonderen, aus Mitgliedern der Reichsduma, des Reichsrats und Vertretern der Ressorts bestehenden Kommission zur allseitigen Untersuchung der gegenwärtigen Lage, sowohl des Krons- als auch des privaten Eisenbahnwesens, als notwendig an, wobei dieser Kommission das Recht zustehen soll, Experten heranzuziehen;

2) in Anbetracht dessen, daß im laufenden Jahre eine Reorganisation der Etats des Verkehrsministeriums bevorsteht, die den gesetzgeberischen Institutionen vorgelegt werden müssen, erkennt die Duma als notwendig an, daß Gutachten des Ministeriums über die Verminderung der gagierten Posten von Vertretern der Ministerien im Komitee der Verwaltung der Eisenbahnen, sowie über die Aufhebung der Konseils bei diesen Eisenbahnverwaltungen vorgestellt werden, wobei sowohl der Zentralverwaltung, als auch den lokalen Verwaltungen mehr persönliche Selbständigkeit und Initiative eingeräumt und persönliche Verantwortlichkeit auferlegt wird;

3) in Anerkennung der Notwendigkeit, daß in den Voranschlägen, beginnend mit dem Jahre 1909, ausführliche Erklärungen und Motivierungen über die Bestimmung der einzelnen Posten beizubringen sind und ein engerer Zusammenhang zwischen den Benennungen der Paragraphen und den einzelnen Ausgabeposten, bei einer Einteilung der Paragraphen des Voranschlages in kleinere Unterabteilungen, festzusetzen ist, geht die Duma zur Prüfung der einzelnen Nummern des Budgetprojekts des Verkehrsministeriums über."

In der Ministerloge nehmen Platz der Gehilfe des Ministers der Wegekommunikation Mjassojedow-Iwanow sowie der Dirigierende der Eisenbahnverwaltung Dumitraschko.

Der Referent weist u. a. auf das Defizit der Eisenbahnwirtschaft in Rußland hin, das fast 132 Mill. Rbl. beträgt. Er betont die Mängel unseres Eisenbahnwesens und beweist die Notwendigkeit, daß den einzelnen Verwaltungen mehr Selbständigkeit zugestanden werden müsse, wenn das Eisenbahnwesen besser werden soll.

Der Gehilfe des Ministers der Wegekommunikation gibt eine Charakteristik der allgemeinen Verhältnisse auf den russischen Bahnen. Bezüglich der Vorwürfe, es herrsche im russischen Eisenbahnwesen Systemlosigkeit und Mangel an Oekonomie, bemerkt der Ministergehilfe, diese Vorwürfe trügen einen rein subjektiven Charakter. Wohl könnten viele Unvollkommenheiten nicht geleugnet werden, doch die Systemlosigkeit und der Mangel an Ökonomie seien keineswegs so groß, wie man glaube. Das Arbeiten der Bahnen mit einem Defizit erscheine als Folge des Umstandes, daß unsere Gesamtbahneinnahmen zuweilen sogar weder die Ausgaben noch auch die zur Bestreitung der Zinsen und Tilgung des Baukapitals erforderlichen Summen deckten. Zur Frage der Güterstauungen übergehend, bemerkt der Ministergehilfe u. a., daß zur Klärung dieser jeden Herbst sich wiederholenden Kalamität besondere Rayon-Komitees eingesetzt worden seien. Unter Berufung auf die Gutachten der Rayon-Komitees aber könne man schwerlich von einer unsere Eisenbahnen beherrschenden völligen Systemlosigkeit reden. Die Ursache der Güterstauungen sei nicht Mangel an rollendem Material, sondern Mangel an Durchlaßfähigkeit der Bahnen. Vor allem erscheinen unsere Bahnen als kostenlose verantwortliche Aufbewahrungsanstalten von ungeheuren Getreidevorräten. Häufig wird das Getreide bei der Station angeführt, nicht um irgend wohin befördert zu werden, sondern nur, damit die Absender darauf Geld empfangen könnten. So etwas bedeute für die Bahnen eine riesige Last und habe all die durch die Güterstauungen entstehenden Mißstände im Gefolge.

Die Unterschüsse, mit denen die russischen Eisenbahnen arbeiten, ließen sich daraus erklären, daß zu den einträglichen Bahnen des Europäischen Rußland die mit Verlust arbeitenden Sibirischen Bahnen kämen, wodurch dann ein Allgemeindefizit hervorgerufen werde. Außerdem sei der Gütertarif bei uns niedriger als z. B. im Westen. — Nach einer statistisch belegten Beleuchtung des Nutzens der Sibirischen Bahn geht Redner zum Budget der Eisenbahnverwaltung über. Das der Duma vorliegende Budget sei bereits in 4 Instanzen gekürzt worden, so daß es schwerlich noch weitere größere Verkürzungen vertrage.

Markow I erwidert dem Ministergehilfen, die Prüfung des Budgets durch die Kommission nach allen Seiten hin gebe dieser das Recht, die Eisenbahnwirtschaft für chaotisch zu erklären. Er führt zur Bekräftigung dieses Kommissions-Gutachtens eine Reihe konkreter Beispiele an. (Applaus.)

Um 12 Uhr 46 Min. tritt eine Mittagspause ein.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 10 Min. wieder eröffnet.

Preedkaln erblickt die mangelnde Ertragfähigkeit der russischen Bahnen darin, daß nur strategische Rücksichten bei der Eisenbahnpolitik maßgebend seien. Außerdem würden dabei die Interessen der Fabrikanten, nicht die der Bevölkerung berücksichtigt. Eine solche Politik, die das Defizit durch Steuern decke, führe nur zur Steuerüberlastung des Landes. Redner bringt namens der Sozialdemokraten eine Formel des Uebergangs zur Tagesordnung ein, die die Ablehnung des Eisenbahn-Budgets beantragt. (Lachen im Zentrum und rechts.)

Shukowski wendet sich namens des Kolo gegen den Ministergehilfen. Er erklärt, das Eisenbahnnetz, über das Rußland verfüge, stehe in allem sogar noch unter Spanien. In seiner Kritik der ministeriellen Ausführungen sagt er bezüglich der Unterschüsse ergebenden russischen Bahnen, das Uebel liege nach der offiziellen Version in äußeren Ursachen, wie im niedrigen Bahntarif, im teuren Heizmaterial, den teuren Arbeitskräften usw.; die andere, nicht-offizielle Version finde die Wurzel des Uebels dagegen in der Systemlosigkeit und Unwirtschaftlichkeit des Bahnbetriebes. Die Voranschläge des Ressorts entsprächen nie der realen Ausführung. Wenn man die vom Ministergehilfen gegebenen Daten unter einen Generalnenner bringen wollte, so würde sich ergeben, daß die Dichtigkeit unseres Eisenbahnnetzes nicht größer, sondern geringer ist als die Dichtigkeit des Eisenbahnnetzes Deutschlands oder Englands. In dieser Beziehung nähere sich Rußland etwa den Vereinigten Staaten. Die Lage der als beste russische Bahn geltenden Nikolai-Bahn beweise z. B., daß die Bahnwirtschaft nicht vorwärts, sondern rückwärts gehe. Ein Hauptmangel des Budgets sei die völlige Zentralisation und Unverantwortlichkeit. Viel habe dem Bahnwesen auch die Politik geschadet, wie z. B. die allgemeine Entfernung der polnischen Angestellten vom Dienst an den Weichselbahnen. Das Kolo halte die Bildung einer Enquete-Kommission für notwendig und schließe sich im übrigen der Formel der Budget-Kommission an. (Applaus links.)

In der Ministerloge erscheinen der Finanz-, der Verkehrs- und der Justizminister.

Es wird gemeldet, daß Se. Maj. der König von Schweden den Wunsch geäußert habe, die Sitzung der Reichsduma zu besuchen.

Der ältere Vizepräsident Fürst Wolkonski empfängt Se. Majestät im Runden Saal. Der König begibt sich, vom Fürsten Wolkonski geleitet, in Begleitung des schwedischen Ministers des Auswärtigen Troll sowie einer zahlreichen Suite in die zentrale Großfürsten-Loge und nimmt daselbst Platz.

Schingarew bespricht den neuen Eisenbahntarif. Das einzige Heilmittel nach bestehe, Meinung der Ressortvertreter, in der Erhöhung des Tarifs. Letzteres bedeute jedoch für das Gesamtreich, seinen Handel sowie seine Produktion eine neue Steuer. Es sei überaus betrübend, daß man auf solche Weise unsere Eisenbahnwirtschaft heben wolle. Redner schließt sich dem Antrag der Budget-Kommission in Sachen der Bildung einer Enquete-Kommission an und spricht sich für eine materielle Aufbesserung der Lage der Eisenbahn-Angestellten aus.

Ohne ein zuverlässiges Beamtenmaterial sei eine gute Führung des riesigen Betriebes nicht möglich. (Applaus.) In dieser Beziehung könnte Rußland bei Finnland lernen, wo die Etats der Angestellten bereits festgelegt seien und wo man sorglich alle ihre Interessen wahrnehme. Redner schließt, nachdem er die einzelnen Posten des Budgets des genauesten durchgenommen hat.

Es tritt eine viertelstündige Pause ein.

Der König von Schweden erhebt sich, trägt seinen Namen in ein besonderes Buch ein und verläßt darauf nach halbstündigem Weilen in der Duma (von 3½—4 Uhr) das Taurische Palais.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung ergreift Herzenwitz das Wort. Er sieht einen weiteren Beleg für die „Systemlosigkeit" der Verwaltung in dem zu großen Beamtenapparat, der große Summen verschlinge. So erschienen beispielsweise die sog. Eisenbahnräte nicht nur unnütz, sondern sogar schädlich für den Betrieb, da sie die Initiative der Eisenbahnchefs einengten und ihnen jede Verantwortung abnähmen. Redner schließt sich namens der Oktobristen der Formel der Budget-Kommission an.

Graf Bobrinski II meint, der Ministergehilfe irre, wenn er die Aufmerksamkeit der Duma nicht mit Ziffern beschweren wolle. Die Duma müsse endlich den Gordischen Knoten lösen, der im Bahnwesen sich gebildet habe. Dies sei sie auch den Wählern schuldig. Der Abg. Schingarew habe mit Recht die Frage der Aufbesserung der Lage der niederen Angestellten aufgerollt. Redner fragt, ob es wahr ist, daß die zur Hebung der Lage der niederen Beamten Allerhöchst assignierten Ergänzungssummen in ihrem vollen Bestande zur Erhöhung der Gehälter der höheren Beamten verwendet worden sind? Jetzt müsse vor allem aufgeklärt werden, ob die Enquete-Kommission von der Regierung ernannt werden soll, oder ob die Volksvertretung diese Aufgabe ihrer eigenen Kommission zu übertragen habe. (Applaus.)

Redner führt als weiteren Beleg für die Reformbedürftigkeit des Ressorts an, daß man viel von der Erhöhung des Tarifs spreche, von den nichts einbringenden Waggons 1. und 2. Klasse, nichts aber von den billettlosen Passagieren in der Uniformsmütze des Ressorts des Ministeriums der Wegekommunikation. (Applaus.)

Die Rednerliste ist erschöpft. Die Duma geht an die artikelweise Durchsicht des Budgets.

Die sozialdemokratische Formel wird abgelehnt.

Der Kommissions-Referent beantragt, in die Kommissionsformel eine Ergänzung aufzunehmen des Inhalts, daß die Enquete-Kommission auf gesetzgeberischem Wege einzusetzen sei.

Der Finanzminister erklärt sich mit der Bildung einer Enquete-Kommission einverstanden. Es sei tatsächlich Zeit, daß Licht in das ganze Gebiet des Eisenbahnwesens falle, damit die Legenden aus der Welt geschafft würden — so die, als seien die für die niederen Eisenbahnangestellten bestimmten Summen den höheren Beamten zugute gekommen. Er befürwortet die Niedersetzung einer ernannten Kommission, da die Begründung einer solchen weniger Zeit erfordere, als die Wahl einer auf Grund eines auszuarbeitenden besonderen Gesetzes zusammentretende Kommission. Die Regierung wolle gegenwärtig dieser Frage näher treten. An die Spitze dieses Unternehmens werde eine Person treten, deren Autorität keinem Zweifel unterliegen werde. Es würden die daran interessierten öffentlichen Elemente hinzugezogen, es würden Kräfte versammelt werden, die ihre Kenntnisse zum Nutzen der Allgemeinheit verwenden. Sollten sich unter den Abgeordneten beider Häuser Männer finden, deren Kenntnisse und Arbeiten die Sache fördern, so stehe die Regierung nicht an, ihre Beihilfe in Anspruch zu nehmen. Sie würde mit Dank ihre Zustimmung entgegennehmen.

Graf Uwarow begrüßt das Eingeständnis der Regierung von der Notwendigkeit einer durchgreifenden Bearbeitung der Frage des Eisenbahnwesens, kann sich aber nicht damit einverstanden erklären, daß die Regierung voll und ganz die Bildung einer zu diesem Zweck zu schaffenden Kommission übernehme. Wenn diese Kommission ebenso zusammengesetzt werde, wie solches leider früher bei Regierungs-Kommissionen gelegentlich der Fall war, so werde sie keine Autorität genießen, wenigstens nicht in unseren Augen. Die Wahl der Kommissionsglieder darf nicht ausschließlich vom Belieben der Regierung abhängen. Die Kommissionsarbeit wird nur dann von Wert sein, wenn eine genügende Zahl von der Duma gewählter Abgeordneter in ihr sitzt.

Es entspinnen sich längere Debatten darüber, ob die Abgeordneten auf Aufforderung der Regierung an dieser Kommission sich beteiligen oder von der Duma gewählt werden sollen, oder endlich, ob die Kommission auf gesetzgeberischer Grundlage zu schaffen ist. In diesem Zusammenhang gelangt auch die Frage zur Diskussion, wieweit eine Einmischung der Duma in administrative Verwaltungsangelegenheiten (als welche die von der Regierung geplante Enquete-Kommission angesehen wird) zulässig sei. Es beteiligen sich an diesen Debatten Purischkewitsch, Sfinadino und Miljukow.

Der Finanzminister erklärt, daß er mit seiner Mitteilung gehofft hatte, die Wünsche der Duma und die Intentionen der Regierung in Einklang zu bringen. Es bestehe aber in dieser Frage noch eine gewisse Unklarheit, die zur Vermeidung von Mißverständnissen ausgemerzt werden müsse. Die Duma habe das unbestreitbare Recht, aus ihrer Mitte beliebige Kommissionen zu bilden zur Prüfung von Fragen, die ihrer Beschlußfassung unterliegen; sie habe das Recht, die einverlangten Materialien zu prüfen und ihre Entscheidungen zu treffen. Doch habe die Budgetkommission eine sog. Enquete-Kommission im Auge gehabt. Wir sprechen, sagt der Minister, nicht von einer parlamentarischen Enquete, noch haben wir, Gott sei Dank, kein Parlament (Applaus rechts, Pfiffe und Zischen links, Glocke des Präsidenten), sondern sprechen von der Untersuchung über die Eisenbahnfrage. Die Regierung plane in dieser Beziehung eine umfassende Enquete, die nur auf dem Wege der Verwaltung vorgenommen werden könne; andererseits könne jede Frage, die diese oder jene ständige oder zeitweilige Institution betreffe, unbestreitbar zum Ausgangspunkt der gesetzgebenden Initiative dienen — und in dieser Hinsicht bestehe zwischen ihm, dem Finanzminister, und dem Grafen Uwarow keinerlei Mißverständnis. Doch wenn er sich gegen die Ansichten des Grafen Uwarow ausspreche, so tue er das aus dem Grunde, weil sonst ein ganzes Jahr darüber vergehen würde, da ein entsprechendes Gesetz vor Ablauf der Dumaferien nicht eingeführt werden könne. Es würde also im günstigsten Falle Spätherbst darüber werden. Ferner könne auch aus dem Grunde nur von einer Ressort-Kommission die Rede sein, weil Enquete-Kommissionen, die am Orte ihrer Untersuchungen zu arbeiten hätten, von Duma- oder Reichsratskommissionen nicht gebildet werden könnten. Duma und Reichsrat seien dazu da, die diesen hohen Institutionen vorgelegten Gesetzentwürfe zu prüfen, sowie die gesetzgeberische Initiative zu ergreifen, — nicht zu reden von der diesen Institutionen selbstverständlich zustehenden Kontrolle der Gesetzmäßigkeit der Regierungsmaßnahmen.

Wenn in diesem Augenblick äußerlich eine größere Annäherung stattfinde zwischen den Intentionen der Regierung und denen des Abgeordneten Miljukow (der sich gegen die Proposition ausgesprochen hatte, die Enquete-Kommission auf Grundlage eines noch auszuarbeitenden Gesetzes zu schaffen), so müsse er, der Minister, sagen, daß ihn die Proposition Miljukow, äußerlich genommen, befriedige; im Augenblick befänden sich der Minister und Miljukow gewissermaßen auf einer Ebene und es bestehe eben zwischen beiden ein volles Einverständnis, was sehr erfreulich sei. Miljukow vertrete augenscheinlich die vollkommen richtige Ansicht, daß die Kommission nur auf dem Wege der Verwaltung geschaffen werden könne und das sei der Kern der Frage. Andererseits hätten auch die Anschauungen des Grafen Uwarow, auf legislativer Grundlage eine Kommission zu schaffen, ihre volle Berechtigung, doch deren Konsequenz würde der resultatlose Verlust eines Jahres sein. (Applaus rechts.)

Miljukow fürchtet, daß der Minister sein Einverständnis mit ihm etwas übertrieben dargestellt habe. Der Vorschlag des Finanzministers und sein, Miljukows, Einverständnis beruhten darauf, daß beide für Streichung der von der Budget-Kommission proponierten Klausel, daß die Enquete-Kommission „auf legislativem Wege" ins Leben zu rufen seien, sich ausgesprochen hätten. Doch die durch diese Streichung von beiden erstrebten Zwecke seien vollkommen verschieden.

Der Finanzminister glaube augenscheinlich, daß die Duma bei Annahme dieser Streichung zur Bildung einer Enquete-Kommission auf dem Verwaltungswege ihre Zustimmung gebe. Doch das sei nicht die Kommission, die Redner wolle. Wir wollen uns, sagt Miljukow, die Möglichkeit unserer eigenen Arbeit sichern und sind der Meinung, daß die Dumakommission in den Grenzen der einer solchen Kommission zustehenden Kompetenzen ihre Aufgaben zufriedenstellend lösen muß, — darunter die Untersuchung des Materials an Ort und Stelle und sowohl die Benutzung der nötigen Dokumente als auch die Heranziehung Sachverständiger.

Wir sind der Meinung, daß die Zeit vorüber ist, da man eine Kommission dieser Art als gewissermaßen künstliche Erweiterung der Dumarechte und als Eindringen in eine fremde Kompetenzsphäre betrachten konnte.

In diesem Falle brauchen wir nicht den gesetzgeberischen Weg einzuschlagen. In diesem Sinne beantragte ich, die Worte „auf gesetzgeberischem Wege" fortzulassen. Der Finanzminister hat recht, die Sache ist sehr dringlich. Zum Schluß weist Redner darauf hin, daß der Ausdruck des Ministers hinsichtlich des Parlaments ihm doch nicht richtig erscheint, da sonst auch der Minister zu denjenigen gehörte, die da ausrufen: „Gott sei Dank, wir haben keine Konstitution!" Er, Miljukow, stehe persönlich auf dem entgegengesetzten Standpunkte und sei stets bereit, zu rufen: „Gott sei Dank, wir haben eine Konstitution!" (Beifall links.)

Um 6 Uhr wird die Sitzung geschlossen und die Fortsetzung der Debatten auf den 25. April vertagt.

*

Wie die „Now. Wr." erfährt, haben 37 Abgeordnete einen Antrag gestellt, welcher für die Ortschaften mit kleinrussischer Bevölkerung die Einführung des Unterrichts in der Muttersprache vorschlägt, wobei der Unterricht in der Reichssprache obligatorisch bleiben soll.

*

Am 23. April ist die erste Nummer der „Duma-Nachrichten" erschienen, die bekanntlich Berichte über die Kommissionsarbeiten enthalten. Die „Now. Wr." regt sich darüber auf, daß dieses angeblich unnütze Blatt vom Präsidium ohne Sanktion der Plenarversammlung herausgegeben worden ist.

---

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Riga**, 24. April. Der schwedische Konsul hat auf den Glückwunsch der schwedischen Kolonie ein Danktelegramm des Prinzen Wilhelm von Schweden und seiner Gemahlin erhalten.

**Petersburg**, 24. April. Der König von Schweden hat heute außer der Reichsduma das 1. Kadetten-Corps, das Marine-Kadettencorps und das Hofmarstall-Museum besucht.

Im Beisein des Handels- und des Landwirtschaftsministers wurde die allrussische Schlachtvieh- und Fleischprodukten-Ausstellung eröffnet.

**Pleskau**, 24. April. Im Dorfe Schapinskoje (Porchowscher Kreis) brannten 30 Höfe nieder; 10 Menschen, viel Vieh und Korn sind verbrannt, mehrere Menschen verletzt worden.

**Iwanowo-Wosnessensk**, 24. April. Es wurde eine vorzüglich ausgerüstete Geheimdruckerei der Sozialdemokraten mit viel fertigen Proklamationen entdeckt und 4 Verhaftungen vorgenommen.

**Serads**, 24. April. Ein Monopolbuden-Einnehmer wurde in der Nähe von Serads beraubt. Bei der Verfolgung der Räuber wurde ein Landwächter erschossen.

**Mohilew**, 24. April. Beim Unglück mit dem Fährboot ertranken im Dnjepr bei Nowy Bychow im ganzen 66 Bauern, während 75 gerettet wurden.

**Woronesh**, 24. April. Durch die auf den Gouverneur geworfene Bombe sind u. a. der hinter ihm fahrende Polizeimeister und dessen Kutscher leicht verwundet worden.

**Omsk**, 24. April. Die Navigation ist eröffnet. Durch den ausgetretenen Irtysch ist der Bahndamm auf einer Strecke von 2 Werst unterspült und zerstört worden; 1000 Arbeiter arbeiten an der Wiederherstellung der Bahnlinie. Der Verkehr findet mit Umsteigen statt.

**Berlin**, 7. Mai (24. April). Vor dem Schluß der Reichstags-Session gedachte der Präsident des 60-jährigen Regierungs-Jubiläums Kaiser Franz Josefs. Er führte aus, daß alle Parteien des Reichstages die freundschaftlichen und vertrauensvollen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich und den mitteleuropäischen Bund als ein Pfand des Friedens und des Wohlergehens der Völker ansehen und daher mit den allerherzlichsten Gefühlen am Jubiläum des hohen Bundesgenossen teilnehmen. Der Reichstag übertrug ihm, diese Gefühle Kaiser Franz Josef zu übermitteln. — Der Reichstag ist bis zum 7. (20.) Oktober vertagt worden.

**Wien**, 7. Mai (24. April). Anläßlich der Feier des 60-jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Joseph sind hier eingetroffen: der König von Württemberg, die Großherzöge von Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Baden, die Fürsten von Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe, der Herzog von Anhalt und der Senatspräsident von Hamburg Dr. Burchardt. Am Morgen traf inkognito der König von Sachsen ein.

Um 10 Uhr morgens traf der Deutsche Kaiser mit dem Prinzen August, der Prinzessin Luise und Gefolge ein. Schon auf der Station Meiding war Kaiser Franz Josef in den kaiserlichen Zug eingestiegen. Auf der Station Pöntsching empfingen den Zug sämtliche in Wien anwesende Erzherzöge, Erzherzoginnen, Vertreter der Ministerien und der deutschen Diplomatie. Der Bürgermeister Lunger hielt eine Ansprache, auf die Kaiser Wilhelm antwortete. Ihre Majestäten fuhren darauf nach Schönbrunn, von ungeheuren Volksmassen enthusiastisch begrüßt.

Im Schlosse zu Schönbrunn hielt Kaiser Wilhelm in den wärmsten und herzlichsten Worten eine Ansprache an Kaiser Franz Josef, für die Franz Josef in gerührten Worten dankte. (Den Inhalt der beiden Kaiserreden werden wir morgen wiedergeben.)

Nach dem offiziellen Empfang beim Kaiser Franz Josef brachte ihm die Deutsche Kaiserin ihre Glückwünsche dar. Am Frühstück nahmen teil die Erzherzoge mit den Erzherzoginnen. Staatssekretär v. Schoen frühstückte beim Baron Aehrenthal.

Kaiser Wilhelm empfing Baron Aehrenthal. Kaiser Franz Josef verlieh dem Fürsten Bülow den St. Stephans-Orden 1. Klasse mit Brillanten, dem Staatssekretär v. Schoen den Leopolds-Orden 1. Klasse, dem deutschen Botschafter in Wien Tschirschky v. Boegendorff den Stephans-Orden 1. Klasse. Kaiser Wilhelm verlieh ebenfalls viele Orden. Erzherzog Franz Ferdinand erhielt den Königlichen Haus-Orden v. Hohenzollern, Baron Aehrenthal den Schwarzen Adler-Orden, der deutsche Botschafter in Wien die Bronzebüste des Kaisers Wilhelm. Erzherzog Leopold Salvator wurde zum Chef des 27. Inf.-Regiments ernannt.

Der Abg. Praade ist zum deutschen Landsmann-Minister ernannt worden.

**Lissabon**, 7. Mai (24. April). Der König Manuel II. hat in der Deputiertenkammer seinen feierlichen Eid auf die Konstitution geleistet.

**Urmia**, 7. Mai. (14. April). U. a. sind während der letzten Tage die russisch-orthodoxe Mission und eine russische Karawanserei überfallen worden. Eine persische Strafexpedition ist gegen die Räuber ausgesandt worden.

**Schanghai**, 7. Mai (24. April). Der Kaiser von China hat den Dalai Lama aufgefordert, nach Peking zu kommen. Man meint, es handele sich um Reformen in Tibet und Umwandlung dieses Gebietes in eine chinesische Provinz unter einem Vizekönig.

---

# Todtenliste.

Alexander Eggers, † am 22. April zu St. Petersburg.

---

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 25. April 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 757.7 | 755.7 | 753.3 |
| Thermomete (Centigrade) | 2.7 | 3.2 | 11.3 |
| Windricht. u. Geschwind. | SE.1 | SE.3 | SSE. |
| Relative Feuchtigkeit . . | 75% | 83% | 58% |
| Bewölkung . . . . | 2 | 9 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts +0.9
2. Maximum d. Temp. gestern +8.1
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich: A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

# Wohne jetzt

**Hoffnungstr. 5, I.** (bei Karlowa).

Ernst Schüssler.

---

# Abonnementshefte

**für die diesjährige Theater-Saison**

in Checkbüchern

zu **10, 25, 50** u. **100 Billetten** mit einer Ermässigung von **5%, 10%, 15%** u. **80%** sind für den I. Platz und das I. u. II. Parkett zu haben in der

**Buchhandlg. J. G. Krüger.**

NB. Den bisherigen Abonnenten werden ihre früheren Plätze bis Sonnabend, d. 26. April inkl., reserviert.

---




---

# Tennisschuhe

&

**Amerikanische Sandalen**

für Herren, Damen und Kinder empfiehlt

**J. T. Torm**

Neumarkt Str. 9.

---

Anfang **Juni** — Anfang **August**:

**Vorbereitung zum deutschen Oberlehrer-Examen.**

Näheres: Kastanien-Allee 37, 1 Tr.

**Dr. phil. G. v. Sabler.**

Sprechst. tägl. v. 5—6 U. nachm.

---

# W C

**Iener Conditorei.**

Ausschank von Karlsbader Kaffee, Chokolade, Thee, Milch, Sinalko, moussierenden Limonaden, Selters und diversen Fruchtlimonaden von morgens 8 bis abends 10 Uhr.

---

# Prämienloose

III. Em. per 1. Mai a. c. **versichert** gegen Amortisation im Auftrage

**Eduard Friedrich**

Dorpat — Rigasche Str. 2.

---

**Arsenfreie**

# Tapeten

kein Durchschlagen, kein schlechtes Papier, keine kurzen Rollen, die

**neuesten Muster**

**ca. 75,000 Rollen** aus renom. Fabriken. Unter fachmännischer Leit.

**1. Tapeten- & Farbenhandlung im Rathause.**

---

# Arensburg Insel Oesel

Gouvern. Livland.

## Schlammbadeanstalt Weise, gegr. 1840.

**Saison vom 20. Mai bis 20. August.**

Auskünfte und Prospekte gratis durch die Aerzte der Anstalt: Direktor Wirkl. Staatsrat **R. Bursian**, St. Petersburg, Troizkaja № 29, und Stadtarzt **R. Meywald**, Arensburg, und durch die Anstalt. 821 4

---




**Pillen Cascara Midy**

französisches populäres Mittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**

Dose: Zwei Pillen abends vor dem Schlaf.

**Cascara Midy** verursacht weder Leibschmerzen noch Uebelkeit oder Diarrhoe.

**Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.** Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

---

# Baltische Frauen-Zeitschrift

**Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände**

im Balticum und im weiten Russland.

Preis für 12 Hefte incl. Zusendung **5 Rbl.** jährl.

**Abonnements werden jederzeit**

entgegengenommen durch alle Buchhandlungen und den

**Verlag Elsbet Schütze**

Riga, Albert-Str. 5.

Probehefte **gratis. Inserate** finden weiteste Verbreitung

---

**Das Neueste**

in

# Sommer-Tricots

zu **Herren- und Knaben-Anzügen**

offerieren in grösster Auswahl

**Ploetz & Baumann**

Kaufhof Nr. 1.

---

# Linoleum

einfarbig, bedruckt u. granitfarben

# Linkrusta

**Relief-Tapete** in geschmackvollen Mustern zum Belegen von Wänden. **Relief-Paneel**, bester und billigster Ersatz für Holz-Paneelung — bietet Schutz gegen Kälte u. Feuchtigkeit — empfehlen zu den Preiscourantpreisen der Act.-Ges. „Prowodnik"

**Gebr. Brock.**

---

**Mouss. Maitrank**

**1 Rbl. die Flasche**

**Crûchon-mousseux**

Ananas, Apfelsinen, Erdbeeren } 1 Rbl. d. Flasche

**Cherry zu Cherrykobbel**

**Schwed. Punsch**

**Bowlenweine**

**von 45 Kop. die Flasche**

**Bowlenchampagner**

**Frische u. conservierte Ananas**

**Ananas in Zuckersirup**

empfiehlt

**L. H. Rosenkranz**

Promenadenstr. 7. Telephon 77.

---

Es wird **gesucht** ein

**Mitschüler**

aufs Land für den Sextacursus od. das 2. Schuljahr. **A. v. Glasenepp.** Alexandershof, Werro, od. Revalsche Str. 28.

---



Starke

# Zierbäume

und

# Ziersträucher.

**Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden- u. Solitär-Bäume,** als: starke u. hochstämmige **Holländ. Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, **Wallnüsse,** Birken, Eichen, Ebereschen, Ahorn, Pappeln, Weissdorn etc.

**Nach meiner Wahl:**

100 Bäume in 25 Sorten für 50 R.
10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.
100 starke Sträucher in 50 Sort. 15 R.
100 „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ 100 R.
10 Sträucher, **buntblättrige Sorten,** 3 Rbl.

**Land-Azaleen** und **Rhododendron, Hecken-Sträucher,** als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 4—6 Rbl., pro 1000 St. 35—50 Rbl., Akazien, 100 St. 3,4—5 Rbl., 1000 St. 25—40 R., Spiraeen, Berberitzen, Flieder, Lebensbaum, Schneebeeren, Fichten etc.

**Schlingsträucher: starken wilden Wein,** Aristolochia, Clematis, Celastrus, Je länger je lieber, Menispermum, Actinidia etc. etc.

**Johann Daugull**

in Jurjew (Dorpat).

---




---

**Gesucht** zum Sommer an den Strand eine, gut. Deutsch sprechende ältere, erfahrene

**Bonne**

die drei kl. Kinder zu pflegen u. zu überwachen hätte. Empfehl. notwend. Frau Dr. Georgiewskaja — Mühlenstr. 5, Qu. 6. 11—12 verm. u. 4—5 nm.

---

**Gesucht** für e. einjähriges Kind e.

**zuverlässige Wärterin**

die russisch od. deutsch spricht — Rigasche Str. 60, Qu. 1.

---

Eine Dame möchte als **Reisebegleiterin** ins Ausland, wäre geneigt, Hilfsleistungen jeder Art, wie Pflege, zu übernehm.—Marienhofsche Str. 10, Qu 4.

---

Ein ordentliches

**Mädchen**

**kann sich melden** — Jakobstr. 27.

---

# Arzt gesucht

zum Juli 1908 für Tarwa — Kirchspiel St. Michaelis, Estland. Auskunft erteilt: **A. Hertel, Kebbas pr. Leal, Estland.**

---

Ein

**Apothekergehilfe**

per **sofort gesucht.** Näheres Dorpat, Sternstr. Nr. 45. **Zernalt.**

---

**Gesucht** für ein grosses, feines Blumengeschäft in St. Petersburg ein gewandter

**Verkäufer**

aus der Branche, welcher perfekt russisch spricht. Off. nebst Gehaltsansprüchen an I. Шалье, Моховая 23. С. Петербургъ.

---

**Schullehrer**

mit guter Schulbildung, welcher das Russische gut versteht, wünscht eine Stelle als Kanzlist, Komptorist oder Verwalters-Gehilfe. Adresse: въ пос. Нустаго, книжн. торг. Сзара. Передать Р. Т.

---

**Ein junger Russe**

aus Moskau sucht als Schmied eine Stelle — Gartenstr. 52, Qu. 4.

---

**Lehrling**

kann sich melden — Buchbinderei **H. Forstreuter** — Ritterstr. 19.

---

# D. H.-V.

**Sommertheater**

Sonntag, d. 27. April

**Schlussvorstellung der Dramatischen Sektion**

zum Besten des **Theaterhaus** u zugleich

**Abschiedsbenefiz**

für HerrnRegisseur **O Duwe.**

# Galeotto

Drama in 4 Akten v. **Echegaray**

**Anfang 7 Uhr abends.**

**Billette** zu den gewöhnl. Preisen bei **C. Glück.**

Das Theater ist erwärmt.

---




Sonnabend, 26. April, präz. 8 Uhr ab im Saale des Handwerker-Vereins

**letzter Uebungsabend**

Zur Teilnahme an diesem **Semester-schluss-Abend** werden auch die Herren **passiven Mitglieder** hier mit freundlichst eingeladen.

---

**Hôtel „Livland".**

Sonnabend, d. 26., und Sonntag, den 27. April, wird ein

**Pariser Orchester spielen.**

Sehr interessantes Programm. **Solo-Vortrag** auf der Violine des Herrn **B. Lewandowsky** vom Warschauer Konservatorium. Anfang 9 U. abds

Hochachtungsvoll **O. Warik.**

---

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Schonung, Schutz**

und

**Vermehrung der Singvögel**

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

**Zweite Auflage.**

**— Preis 20 Kop. —**

**C. Mattiesen's Verlag.**

---

**Die Verkaufsstelle**

für

**Armenarbeiten**

**Rigasche Str. 18**

ist wieder neu versorgt mit: Laken, Männer- u. Frauenhemden, Jacken, Schürzen aller Art, als: Reform-, Pflegerinnen-, Dienstmädchen-, Kinderschürzen, weisse u. bunte Wollen, Handtuch., Staubtücher etc. Der Laden bleibt geöffnet bis **7 Uhr** abends. Um freundlichen Zuspruch wird **dringend** gebeten.

---

**Gesucht** z. 1. September eine

**Familienwohnung**

im oberen Stadtteil. Off. sub W. B. in d. Exp. d. Bl.

---

Von deutschen Familien werden e.

**Wohnung**

von 4—5 Zimmern u. eine **Wohnung** v. 3 Zimmern zum Juli od. August **gesucht.** Off. mit Preisangabe erbeten in d. Exp. d. Bl. unter Chf. S. T.

---

**1 hübsche Wohnung**

mit oder ohne Stallraum u. Wagenschauer zu **vermieten** — Marktstr. 99.

---

**D.-A.** Sonnabend, d. 26. April.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: C. L.; B. (4 Br.); N. J.; Juli; M. A.; S. T. (2 Br.) H. F. (3 Br.).

---

**Kabinet-Bier**
**Lager-Bier**
**Pilsener Bier**
**Römerbräu**

# Märzenbier

**besonders wohlschmeckend**

empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**

**Waldschlösschen**

**Riga.**

Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der

**Wein- u. Kolonialwarenh. Eduard Graeff**

Telephon Nr. 85.

---

# Жеребецъ

9-ти лѣтъ продается по случаю отъѣзда; очень хорошихъ кровей, отецъ чистокровный, мать тричетверти крови, очень красивый, годенъ подъ верхъ и въ шоры Цѣна **350** руб. Адресъ: Петербургская ул. 38, квартира 4.

---

Wenig gebrauchte

**Kaleschen**

sind **billig zu verkaufen** bei **Chr. Truuts** — Grosser Markt 14.

---

**Rentable**

# Häuser

zu **kaufen gesucht.** Offert. in die Exp. d. Bl. sub „Haus L. O." niederzulegen.

---

Zu rite Erlangung der

**Doctorwürde**

an europ. Hochschulen (Dr. jur., rer. pol., phil., med., ing., theol.) erteile ich seit 46 Jahren sachgem. spezielle Inform. und Rat. Nur Briefe, keine Postk., unter **„Dr R.", Breslau,** Hauptpostl. Retourmarke 10 Kop.

---

Die von d. Regierung bestätigten

**Provisor-Abzeichen**

sind zu haben bei **H. Berg,** Jouvelier — Promenadenstr. 3.

---

Vom Bauplatz Jamasche Str. 12 kann

# Erde

**abgeführt werden**

und wird daselbst

**10 Kop.**

**pro Fuhre zugezahlt.**

Näheres in der Weinhandlung

**Ed. Graeff**

Rathausstrasse 2.

---

Am Montag, den 28. April d. J. 3 Uhr nachm., werden im Hause Nr. 29a an der Lindenstr. verschiedene **Möbel,** als: Schränke, Kommoden, Betten, Stühle, Tische, Sophas, Spiegel etc. u. div. anderes Hausgerät meistbietlich versteigert werden.

Der Stadtauktionator.

---

**Ein Damenrad**

wird **verkauft** — Garten-Str. 8, Hotel Russie.

---

Ein wenig gebrauchtes helles

**Buffet (Esche)**

wird billig **verk.** im Expressbureau.

---

Gesucht zum 1. Juli

**Wohnung**

von 4 Zimmern u. Küche. Off. unter „Juli" an d. Exp. d. Blattes.

---

Die **Producte** unserer

**Bier- u. Meth-Brauerei**
**Liqueur- u. Schnapsfabrik**
**Limonaden u. Selterswasser-Fabr.**

empfehlen als **erstklassig** und **preiswürdigst.**

**„Tivoli" in Dorpat.**

**Telephon 32.**

---

# Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

# „Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. April** bis zum

| **In Dorpat:** | **durch die Post:** | **Ins Ausland:** bei dreimal wöchentlichem Versand |
|---|---|---|
| 30. Juni . . 2 Rbl. — Kop. | 2 Rbl. 25 Kop. | für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop |
| 30. Septemb. 3 „ 50 „ | 4 „ — „ | „ 3 „ 3 „ 50 „ |
| 31. Dezember 5 „ 50 „ | 6 „ — „ | „ 6 „ 6 „ — „ |

**Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."**

---

# Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk

**Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt**

von Arthur Pekrun

mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für alle Werke erbittet das

**Geschäftsamt des Erfurter Führers im Obst- u. Gartenbau.**

---

# Das Mistbeet

**seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen**

von R. Betten.

Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.35 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

---

# Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

---

**Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum**

als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten. Preis mit Porto 85 Pfg, Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 95. Sonnabend, den 26. April (9. Mai) 1908.


## Inland.

### Die Juden in der russischen Armee.

In der gestrigen Abendsitzung der Reichsduma ist die Frage der Höhe des Rekrutenkontingents beraten worden. Bei dieser Gelegenheit beabsichtigten die Rechten unter Führung von Purischkewitsch, Samyssłowski und Krupenski einen Teil der Judenfrage aufzurollen, indem sie beantragten, die Juden vom Militärdienst auszuschließen und ihnen als Aequivalent dafür eine Kopfsteuer — man spricht von 10 Rbl. jährlich pro Kopf — für die Zeit des dienstfähigen Alters aufzuerlegen. Ueber die in diesem Zusammenhange geführten Debatten wird wohl wenig in die Oeffentlichkeit dringen, da die betr. Reichsduma-Sitzung angesichts der Notwendigkeit, alle intimeren militärischen Angelegenheiten geheim zu halten, nicht öffentlich sein wird.

Verlieren tut die Oeffentlichkeit an diesen Debatten wahrhaftig wenig. Denn wenn auch die Judenfrage im allgemeinen in Rußland akuter als in irgend einem anderen Reiche und die durchaus wenig befriedigende Rolle, welche die Juden im Militär überhaupt und in der russischen Armee im speziellen spielen, durchaus einer ernsten Untersuchung wert ist, so darf man von den heißspornigen und chauvinistischen Vertretern des erwähnten antisemitischen Antrages nicht viel mehr als eine Reihe sicher nichts Neues enthaltender gehässiger Angriffe auf die Juden und unrealisierbarer Vorschläge erwarten. Aussicht auf Annahme in der Duma hat der Antrag Purischkewitsch-Samyssłowski-Krupenski auch garnicht. Unterstützung — wenn auch wohl keineswegs eine geschlossene — wird er nur bei den Rechten, Nationalisten und gemäßigten Rechten finden. Die Oktobristen werden, wie einige ihrer Führer Zeitungsmitarbeitern gegenüber kategorisch erklärt haben, für einen solchen Antrag in keinem Falle zu haben sein. Und was für die Oktobristen gilt, gilt in diesem Falle selbstverständlich in noch viel höherem Maße für alle links von ihnen stehenden Fraktionen.

Welcher Art voraussichtlich die von den Verteidigern dieses Antrages vorgebrachten Argumente gewesen sind, läßt sich aus den Artikeln erkennen, mit denen die „Now. Wr." in dieser Woche den Boden für die diesbezügliche gestrige Parlamentsverhandlung vorzubereiten sich angelegen sein ließ. Zwei ihrer Artikel stammen aus dem unerschöpflichen Tintenvorrat des Fremdentöters und glühenden Antisemiten Menschikow. Sein Name charakterisiert eigentlich ihren Inhalt zur Genüge. Es sei darum nur kurz erwähnt, daß Menschikow in der Pose eines modernen Cato darauf aufmerksam macht, daß die Duma mit dem gen. Antrage zum ersten Mal an die Lösung der Judenfrage herantritt, und daß alle Parteien, denen Rußlands Zukunft teuer ist und die nicht unterm Einfluß der Judenfurcht stehen, fraglos für den Antrag stimmen werden. Es sei doch klar, daß, wenn eine Gruppe von Bürgern unfähig zur Erfüllung gewisser Pflichten ist, sie auch keinen Anspruch auf gewisse Rechte erheben kann. Die Juden aber seien nicht nur anerkanntermaßen absolut untaugliche, ja schädliche Elemente im Militär, sondern seit den Zeiten ihres Auftretens in Aegypten, seit den Tagen der Eroberung Kanaans und der babylonischen Gefangenschaft stets und überall das Unglück der Völker gewesen, mit denen sie in Berührung getreten sind. Diesen Gedanken führt Menschikow in zwei langen Artikeln aus und meint, daß das, was die Juden Gutes und Großes geleistet haben, den ihnen beigemischten 10 % Ariern zuzuschreiben ist. Auch die wenigen Fälle, wo jüdische Soldaten sich im Kriege ausgezeichnet haben, sind diesem arischen Blute zuzuschreiben. . . Es ist dies nicht zum ersten Mal, daß Menschikow Gedanken aus Chamberlains „Grundlagen des XIX. Jahrh." in seinen Artikeln mißbraucht.

Bedeutend ernster zu nehmen sind die Aeußerungen eines von einem Mitarbeiter der „Ruß" interviewten oktobristischen Abgeordneten, der u. a. erklärt, daß, obwohl die von den Rechten proponierte Ausschließung der Juden vom Militärdienste eine durchaus verfehlte Maßnahme ist, nicht geleugnet werden kann, daß unter den der Wehrpflicht sich Entziehenden die Juden einen sehr hohen Prozentsatz bilden. Im Jahre 1903 waren 3700 Rekruten nicht zu ermitteln, von denen 2029 Juden waren. Mit Beginn des Krieges steigen beide Ziffern: 1904 gab es 19 326 Fahnenflüchtige und unter ihnen 10 592 Juden, im Jahre 1905 dagegen 25 311 und 11 384, im Jahre 1906 21 273 und 10 469 und im Jahre 1907 19 500 und 10 780. Die Juden entziehen sich also in einem unvergleichlich viel höherem Prozentsatz der Militärpflicht als die übrige Bevölkerung des Reiches.

Diese Scheu des Juden vor dem Militärdienst hat wohl ihre verschiedenen Ursachen. Gegen physische Strapazen hat er, der körperlich nicht so gut Entwickelte, bekanntlich eine Abneigung; physische Tapferkeit ist nicht das Gebiet, auf dem er sich gern mißt; ihm erleichtert nicht der Gedanke an die Sicherheit und die Größe des Vaterlandes die Opfer, die der Soldat im Militärdienste bringen muß, und ihm, der alles Nichtjüdische im Grunde verabscheut, fällt es schwer, in enger Gemeinschaft mit ihm nicht sonderlich wohlgesinnten Christen und in Unterordnung unter den Willen christlicher Vorgesetzter zu leben. Wer aber von Natur so wenig militärisch veranlagt ist und so widerwillig den schweren Militärdienst trägt, wird naturgemäß kein guter Soldat sein. Jeder, der mit dem Militärwesen näher vertraut ist, wird daher in der Tat bestätigen können, daß die Juden in allen Kompagnien die den militärischen Anforderungen viel weniger als das Gros der übrigen Soldaten entsprechenden Schmerzenskinder ihrer Vorgesetzten sind, von denen jeder Kompagniechef nach Möglichkeit seine Kompagnie freizuhalten sucht. So wenig aber die Juden sich im Frontdienst bewähren, so nützlich erweisen sie sich andererseits in der Regel auf den Gebieten, wo ihnen ihre höhere Intelligenz zu statten kommt: in den Werkstätten der Militärhandwerker und in der Kanzlei. Dort findet man sie daher meist in großer Zahl zukommandiert.

Sind somit die Klagen über die geringe Brauchbarkeit der Juden im Militärdienste im allgemeinen berechtigt, so muß man andererseits aber auch zugeben, daß Ausnahmen nicht so ganz selten vorkommen. Es haben auch Juden im letzten Kriege das Georgskreuz erhalten, und wenn dies auch selten der Fall gewesen ist, so hat das häufig nur an den höheren Vorgesetzten gelegen, welche in den von den Kompagniechefs eingereichten Listen der zu dieser Tapferkeitsauszeichnung Vorgestellten die jüdischen Namen prinzipiell strichen. Und als während der langen Kampfespause nach der Schlacht von Mukden jede Kompagnie, die irgendwo und irgend einmal einigermaßen ihren Mann im Feuer gestanden hatte, mehrmals eine bestimmte Zahl von Georgskreuzen zur Verteilung durchs Los (!) unter den Untermilitärs zuerteilt erhielt, da hat mehr als ein Kompagniechef bedauert, daß vorgeschrieben wurde, daß Juden an dieser Verlosung nicht teilnehmen durften.

Wie dem auch sei, man wird zugeben müssen, daß die Armee nicht viel verlieren würde, falls man, entsprechend dem Antrage Purischkewitsch und Genossen, für die Juden die Wehrpflicht durch eine Kopfsteuer ablöste. Dennoch ist es für eine konstitutionell gesinnte Duma schon deshalb unmöglich, diesem Antrage zuzustimmen, weil durch die Ausschließung der Juden vom Militärdienste von den Antragstellern selbstverständlich nichts anderes bezweckt wird, als für alle Zukunft die Rechtsungleichheit für die Juden in Rußland gesetzlich festzulegen. Menschikow hat es offen ausgesprochen: es soll von der Volksvertretung anerkannt werden, daß die Juden außerstande sind, allen Bürgerpflichten zu genügen, und daraus ein für allemal der Schluß gezogen werden, daß sie dann auch keinen Anspruch auf die vollen Bürgerrechte erheben können. Ein gesunder Fortschritt in der Lösung der Judenfrage wäre damit natürlich unmöglich gemacht.

Aber auch ganz abgesehen davon, liegen noch andere höchst bedenkliche Seiten dieses Antrages offen zutage. Dem auch nur einigermaßen selbstbewußten Juden würde die Ausschließung vom Militärdienste mit Recht als eine beleidigende Degradierung seines Volksstammes erscheinen. In praktischer Beziehung würde dem Judentum aber ein nicht geringer Vorteil aus dieser Maßnahme erwachsen. Während alle anderen Mitbürger drei ihrer besten Lebensjahre dem Vaterlandsdienste opfern müssen, könnten die Juden diese Zeit, während welcher der Mensch am leistungs- und ausbildungsfähigsten ist, dazu benutzen, für sich zu arbeiten und sich die Grundlagen zum späteren Lebensberuf zu schaffen. Dieses Vorrecht ist mit 10 Rubeln pro Jahr so spottbillig bezahlt — man bedenke, welche Bestechungssummen in Rußland zum Zwecke der Befreiung vom Militärdienste gezahlt werden —, daß es Neid und nicht geringe Unzufriedenheit in weiten Bevölkerungsschichten hervorrufen und sehr die wirtschaftliche Stärkung des Judentums fördern würde.

Wenn daher, nach Menschikow, dieser Antrag der erste Schritt ist, den die Duma in der Lösung der jüdischen Fage zu tun hat, so ist die Ablehnung des Antrages jedenfalls die einzig richtige Antwort, welche die Duma finden kann.

---

**Dorpat**, 26. April.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski begab sich, den Rigaer Blättern zufolge, gestern in Begleitung des aus Petersburg zurückgekehrten Livländischen Gouverneurs Geheimrat Sweginzow nach Seßwegen.

— Aus dem Jahresbericht des Vereins der gegenseitigen Hilfe der Volksschullehrer des Livländischen Gouvernements ist zu ersehen, daß der Verein im vorigen Jahre 112 Mitglieder zählte; die Einnahmen betragen 3939 Rbl., die Ausgaben 2394 Rbl. Das Gesuch wegen Eröffnung einer Bibliothek konnte von dem Gouverneur nicht bestätigt werden und die Veranstaltung wissenschaftlicher Kurse ist gleichfalls nicht zustande gekommen. Zur Erweiterung der Tätigkeit des Vereins hat die Verwaltung neue Statuten ausgearbeitet.

**Fellin.** Der Gefängnisplatz ist, wie der „Fell. Anz." erfährt, durch Verkauf in den Besitz der Rigaschen griechisch-orthodoxen Bratstwo übergegangen. Das zitierte Blatt äußert sich hierzu wie folgt: „Hiermit ist ein seit langer Zeit in städtischen Kreisen erwogener Plan, demzufolge die Stadt das Grundstück kaufen und dann durch Anlage eines Durchbruchs eine Verbindung der Kaufstraße und der Schweinegasse herstellen sollte, vereitelt worden, ebenso das fernere Projekt, solchenfalls den wüsten Platz in eine saubere Passage mit 2 Reihen Geschäftslokale umzuwandeln. Wir werden wohl mit der Annahme nicht fehlgehen, daß jetzt an der Stelle des Gefängnisses sich alsbald eine vielgetürmte Kathedrale erheben wird, an deren Glockenspiel sich die umwohnende Einwohnerschaft erst mit der Zeit wird gewöhnen müssen."

**Walkscher Kreis.** Das Dörptsche Landes-Kulturbureau wird, nach einer Mitteilung der „Latwija," in diesem Jahre wiederum — schon zum dritten Mal — von einer Anzahl Planhofscher Kleingrundbesitzer zu Moorkultivierungsarbeiten erbeten werden.

**Walk.** Der in weiteren Kreisen bekannte Verwalter des Gutes Lysohn, Eduard Knappe, dessen Verwaltung das gen. Gut mehr als 50 Jahre anvertraut war, ist am 18. April in Walk, wo er die letzten 13 Jahre seines Lebens zugebracht hat, gestorben. Die „Rigas Awise" widmet, wie das „Rig. Tgbl." referiert, dem Verstorbenen einen überaus warmen Nachruf, in dem seine Kenntnisse in der Landwirtschaft, sein Fleiß, seine Arbeitskraft, seine Konsequenz bei allen Unternehmungen, seine Wahrhaftigkeit und seine Liebenswürdigkeit hervorgehoben werden. Am 4. August 1825 in Trikaten geboren, hat er ein Alter von 82 Jahren erreicht.

**Walk.** In diesen Tagen, meldet der „Südliv. Anz.", verlassen die hier stationierten beiden Kompagnien des Jenisseiskschen Regiments unsere Stadt und werden durch Truppenteile des Wilmanstrandschen Regiments aus Staraja Russa ersetzt werden.

**Kreis Wenden.** Der nach einer Pause von 3 Jahren am vorigen Sonntag erfolgten Wiedereröffnung der Fehtelnschen Kirche ist, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, in der Nacht vorher eine Kirchenschändung vorangegangen. Es sind durch ein eingeschlagenes Kirchenfenster zwei Fläschchen mit einer stinkenden Flüssigkeit in die Kirche geschleudert worden! Sollte das nicht zu ernsten Besorgnissen Anlaß geben? — fragt das Rigaer Blatt mit Recht.

**Rigascher Kreis.** In Sachen der auch von uns wiedergegebenen Meldung von der angeblichen Weigerung einiger in Engelhardtshof wohnender Personen, den deutschen Gottesdienst zu besuchen, veröffentlicht Pastor Ehrmann eine Erklärung in der „Rig. Aw.", in der es heißt: „Wahr ist, daß ich vor dem großen Buß- und Bettage von einigen in Engelhardtshof wohnhaften Personen, die in letzter Zeit den deutschen Gottesdienst am meisten zu besuchen pflegten, die private Mitteilung erhielt, sie würden zum deutschen Gottesdienst nicht mehr kommen, sondern den lettischen besuchen. Dazu habe sie der Umstand bewogen, daß die deutschen Gottesdienste häufig aus Mangel an Besuchern nicht stattfinden und überdies ein Gottesdienst mit einer kleinen Schar von manchmal 5—6 Personen nicht so feierlich sein kann, als wenn eine große Gemeinde versammelt ist. Schließlich muß ich darauf hinweisen, daß ähnliche Fälle auch in anderen Gemeinden vorkommen und deshalb nicht so wichtig sind, daß man ihrer in den Zeitungen zu erwähnen hätte." — Die Redaktion der „Rig. Aw." fügt hinzu, daß ihr Korrespondent, der zuerst die Nachricht gebracht habe, verreist sei, so daß sie mit ihm bisher nicht habe in Verbindung treten können, sie hoffe aber, daß er demnächst die Sache aufklären werde.

**Riga.** Eine Schiffsbau-Abteilung wird, den Rigaer Blättern zufolge, im Laufe der

## Feuilleton.

### Die Feier des Völkerkommers-Tages in Berlin.

(Berliner Original-Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 5. Mai (22. April).

—v.S.— Es war nur eine kleine Schar ehem. Jünger der alma mater Dorpatensis, welche sich am gestrigen Abende im Restaurant „Der Burggrafenhof" versammelt hatte, um an dem Stiftungstage der Universität eine Erinnerungsfeier der Studienzeit zu begehen. Die vier alten Korporationen: „Curonia", „Estonia", „Livonia" und „Fraternitas Rigensis" waren durch je mehrere ältere und jüngere Philister vertreten, während von den Philistern der Neobaltia, deren sich mehrere in Berlin aufhalten, niemand erschienen war — wie man annehmen darf, durch dringende Gründe zurückgehalten. Alle, soweit sie Mitglieder der Korporationen sind, hatten das Band und die Mütze ihrer Verbindung angelegt, was dem äußeren Bilde der Versammlung ein frisches, lebhaftes Gepräge verlieh.

Bald nach 11 Uhr erhob sich Professor Dr. Theodor Schiemann zu einer gedankenreichen Ansprache über die Bedeutung des früher stets von der Studentenschaft gefeierten ursprünglichen Stiftungstages der Universität. Er beleuchtete dabei die Wiedergeburt des baltischen Deutschtums und den Wert des gemeinsamen Studiums in Dorpat. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Wiedergeburt von Dauer sein werde, berührte kurz den jetzigen Tiefstand der Landesuniversität und ging dann auf den segensreichen Einfluß ein, den das gemeinsame Studium auf die Entwickelung des Deutschtums in den Ostseeprovinzen ausgeübt habe. Das gemeinsame Studium erklärt er für das Band, welches alle umschließe und den Heimatgenossen die Kraft verliehen habe, den sich auftürmenden Schwierigkeiten mannhaft entgegenzutreten. Redner streifte alsdann die während des Revolutionsjahres in Deutschland für das Baltikum aufgelebte warme Sympathie und wandte sich mit Nachdruck gegen die Annahme, als sollten die Balten, welche sich in Deutschland niedergelassen, irgend etwas von ihrer Besonderheit aufgeben. Er war vielmehr der Meinung, daß das, was von den baltischen Deutschen hierher mitgebracht würde, ein Plus darstelle, welches man im Reiche sehr gut gebrauchen könne. Zum Schluß hob er die günstige Einwirkung des Völkerkommerses auf die Dorpater Studentenschaft hervor. An diesem Tage hätten, ebenso wie bei der Maifeier, die Mitglieder der verschiedenen Verbindungen Gelegenheit zur Aussprache unter einander gehabt, was zur Annäherung und Verständigung gewiß beigetragen habe. In das Hoch, welches Prof. Schiemann auf die alma mater ausbrachte, stimmten alle Anwesenden aus vollem Herzen ein.

Mit der Rede Professor Schiemanns war der offizielle Teil des Abends abgeschlossen. Man ging aber deshalb noch nicht auseinander. Ein großer Teil blieb im Burgrafenhof noch weiter zusammen und machte sich erst zu sehr vorgerückter Stunde auf den Heimweg. Der Abend hat bei den Teilnehmern durchweg freundliche Erinnerungen zurückgelassen und alle empfanden die Wahrheit der Worte Professor Schiemanns von der Stärke und dem Wert des Bandes, welches die alma mater Dorpatensis um ihre Jünger geschlungen hat.

---

### Manouche.

Ein Roman aus dem Leben.

Von Anna Jules-Case (Paris).*)

Manouche, so nannten die Intimen den jungen Herzog v. Chaulnes, der dieser Tage im Hotel Langham nach einem Diner mit seiner schönen Gattin und einem Freunde plötzlich starb.

Emmanuel Théodore Bernard Marie Albert de Luynes d'Ailly, neunter Herzog v. Chaulnes und v. Picquigny, Bruder der jungen Herzogin v. Uzès, ist der Held eines modernen Abenteurerromans, wie ihn kaum der phantasiereichste Autor schaffen könnte — eine jener Existenzen, die nur die Weltstadt hervorbringen und beherbergen kann. Lebte man hier nicht mit schwindelerregender Hast (2500 Gefährte rasseln pro Stunde auf dem Boulevard an uns vorüber, wie eben eine Polizeistatistik ergeben hat), hätten wir Zeit, hier und da stillzustehen, hinzublicken und nachzudenken — welch' Kaleidoskop von Bildern und Empfindungen beschwören wir nicht herauf!

Was alles erzählen schon die einfachen, trockenen Berichte, die biographischen Notizen über den eben Verstorbenen! Seine Kindheit war freudlos und gequält. Er wurde im zartesten Alter seiner schönen, liebebedürftigen, verführerischen Mutter, jener später im Elend umgekommenen Prinzessin Augustinowna Golitzyn, geraubt. Die Familie seines Vaters, besonders seine alte, strenge Großmutter, die Herzogin v. Chevreuse, hatte sich des Kindes ihrer verhaßten Schwiegertochter bemächtigt und der Knabe, jede Zärtlichkeit und liebevolle Nachsicht entbehrend, wurde durch die allzu strenge Erziehung, wie das so häufig vorkommt, gerade das Gegenteil von dem, was man von ihm erwartete. Die Natur der Mutter brach alle Schranken, die ihm die adelsstolze Großmutter aufzwang. Und der Jüngling, der sich mit 5 Fr. täglich begnügen lernen sollte, hatte, zwei Jahre nach dem Tode der Herzogin v. Chevreuse, die Millionen, die er von ihr ererbte, bereits durchgebracht.

Groß, schlank, stark, stolz auf seine Kraft, sehr klug, ohne jedes Vorurteil, begann er nun so ziemlich alle Karrièren zu ergreifen und durchzukosten, zu denen keine langjährigen Vorstudien notwendig sind. Man sah ihn überall, wo man wettete, spielte. Er verkaufte Bilder und Automobile, stellte sich als Kandidat auf die radikalsozialistische Wahlliste, rühmte sich, der Geliebte einer sehr hochgeborenen Fürstin zu sein, fand eine Million, um eine Zeitung zu gründen, und borgte sich 5 Louis, um bei Paillard oder in Armenonville zu dinieren. Eine Zeitlang war er Soldat, Husar, dann stürzte er vom Pferde und mußte das „Militärspiel" aufgeben. Das Nachtleben in den Bars, das Liebesleben, Abenteuer mit verführerischen Frauen aus der Gesellschaft und in ihn verschossenen kleinen Schauspielerinnen, Spielverluste und Aufregungen aller Art besiegten schließlich selbst diesen kräftigen jungen Körper. Er griff zu Morphium und Cocain, trank Aether, wußte oft nicht mehr, was er tat. Eine kleine Artistin, Blanche Dorian, wurde vor drei Jahren tot neben ihm gefunden nach einer Orgie im Hotel d'Orsay. Bis vor kurzem lebte er in einer möblierten Wohnung in der Nähe des Arc de Triomphe. Nur Gläubiger und Gerichtsvollzieher besuchten noch den armen Manouche. Aber eine Seele war ihm treu geblieben, ein alter Kammerdiener, der ihn als Kind in Schloß Dampierre gepflegt hatte und der ihm vielleicht noch dann und wann die Morphiumspritze entriß

*) Aus der „Frkf. Ztg."

nächsten 2 Jahre beim Rigaer Polytechnikum eröffnet werden. Die Studenten, die in diese Abteilung eintreten wollen, werden vorläufig in der mechanischen Abteilung Aufnahme finden.

— Vom Kriegsgericht melden die Rigaer Blätter: Der Bauer Neliß wurde für die von ihm im vorigen Oktober begangene Ermordung des Windauschen Landgendarmen Leepa zum Tode durch den Strang verurteilt. Für Straßenraub in Libau wurde der Bauer Lemchen gleichfalls zum Tode durch den Strang verurteilt. — Die wegen Raubüberfalls auf das Neuwackensche Gemeindehaus zum Tode durch den Strang verurteilten 8 Bauern sind zu unbefristeter Zwangsarbeit begnadigt worden. — Der Mordbrenner Weidemann ist gestern bei Riga gehenkt worden.

— Auf der vorgestern stattgehabten Jahresversammlung der lettischen Nationalpartei wurde, wie die „Rig. Ztg." mitteilt, Rechtsanwalt Fr. Weinberg als Präses wiedergewählt. Die Mitgliederzahl der am 21. August 1907 gegründeten Partei ist von 163 auf 277 gestiegen. Ein neuer Statutenentwurf sieht die Ausdehnung der Parteitätigkeit über ganz Lettland (nicht, wie bisher, bloß auf Livland) vor. Vom Propst Irbe wurde mitgeteilt, daß ein Protest gegen das Buch „Die lettische Revolution" noch nicht ausgearbeitet sei, da die Partei sich zurzeit mit der Kirchen- und Schulfrage beschäftige, die möglichst bald in einer Vorlage der Reichsduma eingesandt werden müsse.

**Fennern.** Der Protest des Prokureurs gegen das Urteil des Kriegsgerichts in Sachen der Güterdemolierung von Ali- und Neu-Fennern ist, wie der „Rev. Beob." hört, unberücksichtigt geblieben.

**Oesel.** Zu agrarischen Dingen berichtet das „Arensb. Wochbl.": Betreffs des Verkaufs des Bauerlandes auf Oesel an die Agrarbank ist in diesen Tagen in Petersburg verhandelt worden. Dort ist beschlossen worden, 75 000 Rbl. mehr zu zahlen, als die Agrarbank geboten hat. — Dem Arrendator des Gutes Tirrimetz ist von der Domänenverwaltung mitgeteilt worden, daß seine Bitte, ein Stück Land den landlosen Bauern zu überlassen, unberücksichtigt bleibt, da die Frage, ob die öselsche landwirtschaftliche Schule auf diesem Gute eröffnet werden soll, noch nicht endgiltig in Petersburg entschieden worden ist.

**Reval.** Der König von Schweden sollte, wie wir in einem von den Revaler Blättern veröffentlichten polizeilichen Tagesbefehl lesen, heute morgen auf der Rückreise Reval passieren.

**Kurland** Theorie und Praxis auf konfessionellem Gebiet illustriert ein Vorgang in Tuckum, über den der „Balt. Tagesz." berichtet wird: Am 20. April fand hier die Hochzeit eines russischen, rechtgläubigen Offiziers mit der lutherischen Tochter eines hiesigen Kaufmanns statt. Kurz vor dem Trauungsakt, als sich schon die zahlreich geladenen Gäste zur Feier und zum vorbereiteten solennen Hochzeitsmahl einzufinden begannen, erschien plötzlich der russische Geistliche mit einem Buch und forderte die lutherische Braut auf, das bisher übliche Revers al, ihre etwaige Nachkommenschaft orthodox zu erziehen, unterzeichnen zu wollen. Bräutigam und Braut weigerten sich, dieser Forderung Folge zu geben, unter Berufung auf das Allerhöchst erlassene Manifest vom 17. Oktober 1905 und die proklamierte Gewissensfreiheit. Der Geistliche jedoch ließ sich keinen Augenblick durch die Berufung auf den Allerhöchsten Befehl und Willen irremachen und verharrte bei seiner Forderung — mit der Drohung, den Trauungsakt nicht zu vollziehen. Unter den gegebenen zwingenden Umständen und um einen öffentlichen Skandal zu vermeiden, wurde die Unterschrift der Braut gegeben.

**Tuckumscher Kreis.** Ueber einen starken Schneefall wird der „Latw." aus Alt-Autz geschrieben, daß in der Nacht auf den 20. April bei 1½ Grad Kälte so viel Schnee gefallen ist, daß der Boden mit einer etwa 3 Zoll dicken Schicht bedeckt war.

**Tuckum.** Ueber einen rätselhaften Todesfall schreibt man der „Balt. Tagesz.": Kürzlich wurde die Leiche eines gutgekleideten jungen Mannes am Meeresufer des Apschezeemschen Strandes bei Tuckum aufgefunden. Der elegante Anzug sowie der mit Seide gefütterte Paletot, eine Taschenuhr mit goldener Kette, standen im Widerspruch mit der überaus dürftigen Kasse von nur 6 Kopeken, welche bei der Leiche gefunden wurden. Der ärztliche Befund ergab keine Spuren einer gewaltsamen Todesursache; bloß einen Bluterguß in den Magen konnte die gerichtliche Obduktion noch konstatieren. Den von der Polizei eingeleiteten Nachforschungen gelang es erst jetzt, in der Leiche die Person des Rigaschen Handlungsgehilfen Jakob Schapiro festzustellen, der im Oktober v. J. von einem Gange zur Post nicht mehr wiedergekehrt war. Wie der Verstorbene ums Leben gekommen — ob er in Riga verunglückt, von der Düna ins Meer geschwemmt und nach etwa 6 Monaten an den Apschezeemschen Strand gespült worden ist oder ob ihn der Tod in der Tuckumschen Umgegend ereilt, ob hier ein Verbrechen, ein Selbstmord oder ein unglücklicher Zufall vorliegt — das sind bisher unaufgeklärt gebliebene Fragen, die schwerlich jemals eine Lösung finden werden. — — Der Verstorbene wird von seiner Firma in Riga als ein bescheidener, durchaus zuverlässiger und tüchtiger Beamter bezeichnet.

**Kreis Goldingen.** Der auch von uns nach verschiedenen Blättermeldungen als spurlos verschwunden bezeichnete Polizeibeamte Kaminski ist, der „Düna-Ztg." zufolge, als Defraudant mit mehreren hundert Rbl. aus der Polizeikasse in der Umgegend Goldingens verhaftet worden.

---

**Petersburg.** Ueber den Besuch, den König Gustaf von Schweden am Donnerstag der Reichsduma abgestattet hat, entnehmen wir den russischen Residenzblättern: Der König erschien mit Gefolge um 3½ Uhr und wurde vom Chef der Duma-Wache Baron Osten-Sacken im Vestibül empfangen. Beim Eingang in den Katharinen-Saal begrüßte ihn der Vizepräsident Fürst Wolkonski, der den König in die Großfürstliche Loge begleitete. Als der König in der Loge erschien, entstand eine gewisse Unruhe im Saale, da viele Abgeordnete, die den König im Couloir hatten sehen wollen, in den Saal zurückströmten. Chomjakow läutete sehr energisch, machte, als der König Platz nahm, ihm halbsitzend eine Verbeugung, und forderte die Abgeordneten auf, ihre Plätze einzunehmen. König Gustav erhielt, während er der Sitzung beiwohnte, die nötigen Erläuterungen vom Duma-Pristawgehilfen v. Giers. Auf der Rednertribüne stand der Kadett Schingarew, der zur Eisenbahnfrage sprach. Er geriet einen Augenblick ins Stocken — und dann ging die Sitzung fort, als wenn kein königlicher Besuch anwesend wäre. Die Rechten unterbrachen den Redner mit Zwischenrufen. Den König interessierten die Verteilung der Parteien, die Zusammensetzung des Präsidiums und die Räumlichkeiten des Taurischen Palais. Nach etwa einer halben Stunde verließ der König die Sitzung. Im Couloir schrieb er seinen Namen auf ein Blatt, des den Anfang eines Albums für hohe Ehrengäste der Duma bilden wird. Daselbst stand auch schon ein Photograph bereit, der den König und die ihn umgebende Gruppe aufnahm. Da wurde die Sitzungspause verkündet und der Strom der herauseilenden Abgeordneten geleitete den König hinaus.

— Die Petersburger Journalisten gaben zu Ehren der mit ihrem König in der Residenz eingetroffenen schwedischen Journalisten ein Diner, auf dem u. a. der älteste anwesende Journalist, der Mitarbeiter an der „Now. Wr." Prokofjew, auf die schwedischen Gäste toastete und ausführte, die Aufgabe der Presse sei die Verbreitung der Friedensidee, der Dienst der Wahrheit und der Kultur und die Einigkeit in der Bevölkerung. — Von diesen schönen Anschauungen ist leider speziell in der „Now. Wr." nie etwas zu verspüren gewesen!

— Prinz Wilhelm von Schweden besuchte anläßlich seiner Eintragung in die Listen der russischen Flotte den Marineminister Dikow, der Sr. Hoheit den Ministergehilfen Konteradmiral Boström vorstellte.

— Am 23. April hat im Lokal der Deutschen Gesellschaft die von 140 Personen besuchte konstituierende Versammlung des deutschen Theatervereins stattgefunden. Auf derselben wurde u. a. mitgeteilt, daß die gezeichnete Garantiesumme bisher ca. 11 000 Rbl. beträgt. Wie die „Pet. Ztg." weiter berichtet, wurden die Einnahmen von 80 Vorstellungen im Jahr mit 28 000 Rbl. veranschlagt. Rechnet man noch die Garantiesummen à fonds perdu hinzu, so könne man den Gagenetat (mit Requisiten und Kostümen) auf 25 000 Rbl. veranschlagen. Der in Aussicht genommene artistische Leiter Herr Spillern gab die Erklärung ab, daß er bei einem solchen Gagenetat (3000—4000 Rbl. monatlich) ein nahezu erstklassiges Ensemble bis zum Herbst schaffen könne. Endlich wurde beschlossen, daß jedes Mitglied des Theatervereins so viel Bons à 20 Kop. Rabatt von den Theaterbilletts, als er Rubel zum Garantiefonds eingezahlt hat, und außerdem einen Rabatt von 25% bei Abonnements erhält.

— Wie die „Sslowo" erfährt, befindet sich das von den Oktobristen einzubringende Projekt eines Preßgesetzes in folgendem Stadium. Das Bureau der Fraktion hat zwei Grundbestimmungen angenommen: 1) Preßvergehen kompetieren vor das Geschworenengericht. 2) Die Verantwortung bezieht sich nicht auf die Idee eines Artikels, sondern auf die Form, in der die Idee zum Ausdruck gelangt. Der ursprüngliche Entwurf des Projektes hatte unverhältnismäßig strenge Strafen vorgesehen und wurde später von Baron Meyendorff einer Umarbeitung unterzogen.

— Der zur Kadettenfraktion gehörende Abg. Schingarew hat einem Mitarbeiter der „Sslowo" mitgeteilt, daß er auf Grund des Art. 124 in Woronesh in Anklagezustand versetzt worden sei. Die Klage stütze sich auf Berichte über die Tätigkeit der örtlichen Organisation der Kadettenpartei.

— Der Studierende Jaan Räppo, ehem. Präses des Petersburger Vereins estnischer Studierender, ist, wie dem „Elu" zu entnehmen, von der Hochschulbehörde behufs Studium der chinesischen Sprache und der chinesischen Verhältnisse auf 5 Monate nach China abkommandiert worden.

— Den Rekord eines Examinators hat, wie „Possslednija Nowosti" berichten, am 21. April Prof. Zisirew aufgestellt. Er hat 16 Stunden lang ununterbrochen, von 10 Uhr morgens bis 2 Uhr nachts, die Studenten in Geschichte der Rechtsphilosophie und Enzyklopädie des Rechts examinieren müssen. Die Studenten ließen ihn nicht fort. Der arme Professor examinierte 109 Studenten, also durchschnittlich jeden 9 Minuten, dann aber konnte er nicht mehr!

— Die Zoll- und Paßkontrolle an der russisch-finnländischen Grenze ist mit Recht in den letzten Jahren besonders streng gehandhabt worden. Mit ebenso viel Recht wird aber auch über oft unerhörte Zollplackereien an dieser Grenze geklagt. So passierte am 21. April, von Finnland kommend, ein Herr Bogutscharski Beloostrow. Bei der Besichtigung des Gepäcks richtete, wie Herr B. in der „Retsch" erzählt, der Zollbeamte seine Aufmerksamkeit auf ein Buch des Herrn Bogutscharski, das literarische Essays enthielt. Als der Zollbeamte die auf einem Bogen Postpapier gemachten kritischen Bemerkungen zu lesen begann und Herr Bogutscharski ihn fragte, ob er hierzu berechtigt sei, erwiderte der Zollbeamte, er halte sich nicht für verpflichtet, über seine Handlungen Rechenschaft abzulegen. In diesem Moment forderte ein Gendarm Herrn Bogutscharski auf, ihm mit dem Buch in das Zollamt zu folgen. Dort wurde der Passagier einer Leibesvisitation unterworfen, die indessen nichts Belastendes ergab. Als Herr Bogutscharski bei der Protokollaufnahme erklärte, er würde über diese Handlungsweise Beschwerde führen, teilte ihm der Gendarm mit, daß er bis zum nächsten Zuge in Beloostrow zurückgehalten werden würde. Nach ungefähr 20 Minuten, der Zug war bereits abgegangen, erschien der Gendarmerierittmeister Dukelski, durchsuchte nochmals alle Taschen des Passagiers, vertiefte sich in die Lektüre der kritischen Bemerkungen und erklärte darauf Bogutscharski, daß er frei sei. Auf die Frage nach der Ursache der Zurückhaltung erwiderte der Rittmeister wörtlich folgendes: „Man sagte mir, daß Sie über mich klagen wollen. Deshalb war meine Gegenwart notwendig. Da ich nicht gleich erscheinen konnte — ich kann mich eben nicht zerreißen — verfügte ich, Sie bis zum nächsten Zuge zurückzuhalten." Auf die Frage, ob neben den Gendarmen auch die Zollbeamten das Recht haben, private Aufzeichnungen der Passagiere zu lesen, erwiderte der Rittmeister, daß die Zollbeamten nicht nur dieses Recht besitzen, sondern auch zur Ausübung desselben verpflichtet sind. Ferner erklärte der Rittmeister, daß es dem „Ermessen" des Gendarmen-Unteroffiziers überlassen sei, jeden beliebigen Passagier zurückzuhalten und einer Leibesvisitation zu unterwerfen.

**Wilna.** Hier wurde der greise General a. D. Bykowski ermordet und seine 80-jährige Frau lebensgefährlich verwundet. Die Untersuchung hat ergeben, daß drei Soldaten des 2. Sappeur-Bataillons am Abend der Mordtat in die Küche der Wohnung des Generals gekommen waren. Die kürzlich in Dienst getretene Köchin des Generals war die Frau des einen und das Stubenmädchen die Geliebte eines anderen dieser Soldaten. Diese ließen sich Schnaps und Essen von den Frauen vorsetzen und begaben sich, als das alte Ehepaar sich zur Ruhe gelegt hatte, mit einem Beile bewaffnet, ins Schlafzimmer. Vor einigen Tagen hatte nämlich, wie sie erfahren hatten, der General für den Verkauf seines Gutes und Hauses 80 000 Rbl. ausgezahlt bekommen. Dem General zerschmetterten sie sofort mit einigen Beilhieben den Schädel. Von der Frau forderten sie das Geld und verwundeten auch sie schwer, als sie nur 90 Rbl. und eine goldene Uhr in den von ihr geöffneten Schränken fanden. Den eisernen Geldschrank vermochten sie nicht zu öffnen und entfernten sich, um sich noch in öffentlichen Häusern herumzutreiben und am Morgen betrunken in die Kasernen heimzukehren. Zwei der Soldaten sind geständig. Der eine gab seine Frau, die Köchin des Generals, als Anstifterin an.

**Moskau.** Die Revision der Moskauschen Stadthauptmannschaft durch den Senator Garin soll, nach den Residenzblättern, Materialien zutage gefördert haben, auf Grund welcher Personen zu gerichtlicher Verantwortung gezogen werden sollen, die noch höhere Posten als die bereits unter Gericht Gestellten bekleideten. Die Gerüchte vom Rücktritt des Moskauschen Generalgouverneurs Hörschelmann wollen noch immer nicht verstummen.

**Warschau.** Die Warschauer Polizei hatte diesmal besonders umfassende Maßnahmen getroffen, um eine Feier des 1. Mai n. St. als des Arbeiterfeiertages zu verhindern. Ueberall waren Patrouillen in Bereitschaft. Ein besonderer Trick wurde angewandt, um den Trambahnverkehr aufrecht zu erhalten. Die Kutscher und Kondukteure wurden am Abend des 30. April in den Depots festgehalten und mußten am 1. Mai den Dienst unter Aufsicht von Soldaten besorgen. Handwerker und Kaufleute waren verpflichtet worden, am 1. Mai ihre Etablissements nicht zu schließen. Trotzdem waren am 1. Mai ihre Angestellten nicht zur Arbeit erschienen. Da die Fabrikanten verpflichtet worden waren, der Polizei die Namen der nicht zu der Arbeit Erschienenen zu nennen, so waren in den meisten Fabriken die Arbeiter zu Beginn der Arbeit vollzählig am Platz, worauf dann sofort die Arbeit eingestellt wurde. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen; um 8 Uhr abends waren die Straßen wie ausgestorben.

**Finnland.** Die Gouverneure A. L. v. Knorring in St. Michel, E. W. Stenius in Kuopio und J. S. Gordie in Tawastehus werden, wie nach der „Rev. Ztg." gerüchtweise verlautet, von ihren Posten zurücktreten.

— In nächster Zeit erwartet man in Helsingfors den bekannten Essayisten Georg Brandes, der Vorträge über die Themata „Goethe und die Freiheit", „Voltaire und Rousseau", F. Wedekind und die „sexuelle Frage" halten soll. — Ferner ist seitens des Helsingforser Arbeitervereins an den Sozialistenführer August Bebel eine Einladung ergangen, auf dem am 8. Juni dortselbst stattfindenden Arbeiterfest einen Vortrag zu halten. — Bekanntlich hat die deutsche Regierung vor nicht so langer Zeit einen Vortrag von Jaurès in Berlin untersagt. Ob da die russische Regierung wohl Herrn Bebel in Helsingfors auftreten lassen wird?

---

# Politischer Tagesbericht.

26. April (9. Mai).

## Die Kaiser-Reden auf der Schönbrunner Huldigungsfeier.

An der Spitze der deutschen Bundesfürsten begrüßte am Donnerstage Kaiser Wilhelm den Kaiser Franz Josef mit folgenden Worten:

„Ew. Kaiserliche Majestät! Durch die Gnade Gottes und den Willen der Vorsehung haben wir uns heute um die hehre Person Ew. Kaiserlich-königlich Apostolischen Majestät geschart. Im Laufe von 60 Jahren, während zweier Generationen, haben Ew. Majestät sich mit unermüdlicher Hingabe und Treue der Pflichterfüllung zum Wohle und zum Glück Ihrer Völker geweiht. Ew. Majestät dürfen die verdiente hohe Genugtuung beim Anblick dessen erfahren, wie von allen Seiten Ihre getreuen Untertanen wetteifern, dem geliebten Monarchen durch den Ausdruck unbegrenzter Liebe und Dankbarkeit die liebevolle Leitung des Landes zu vergelten. Nicht nur die Millionen Ihrer Untertanen begrüßen in freudiger Festimmung Ihren geliebten Kaiser und König, nein! weit über die Grenzen der Monarchie hinaus neigt sich die gesamte Welt in Hochachtung und Begeisterung vor Ihnen. Sie erblicken vor sich drei Generationen deutscher Bundesfürsten. Einem jeden von ihnen waren Ew. Majestät ein Vorbild, bevor sie zur Erfüllung ihrer hohen Aufgaben berufen wurden. Durch Ihre Arbeit während 60 Jahren haben Sie uns ein bewunderungswürdiges Vorbild gegeben, an dem sich Kinder und Kindeskinder des Jüngsten von uns begeistert werden. Und so sind wir, treue Freunde und Bundesgenossen Ew. Majestät, und mit uns Ihre Majestät, die deutsche Kaiserin und Königin von Preußen, meine Gemahlin, hierher geeilt, um die uns beseelenden Gefühle inniger Freundschaft und Anhänglichkeit an Ew. Majestät zu bezeigen. Von ganzem Herzen begrüßen wir den heldenmütigen Monarchen, den treuen Bundesgenossen und den mächtigen Schirmherrn des Friedens, auf den wir den Segen Gottes des Herrn herabrufen."

Die Antwort des Kaisers Franz Josef lautete folgendermaßen: „Ew. Majestät zusammen mit Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzregenten von Baiern, Ihren Majestäten den Königen von Sachsen und Württemberg, den anwesenden erlauchten deutschen Bundesfürsten und den Vertretern der freien Hansastädte waren so liebenswürdig, den Beschluß zu fassen, mich persönlich anläßlich des 60. Jahrestages meiner Regierung zu beglückwünschen. Dieser Beweis Ihrer mir so teuren Freundschaft, den ich zu den kostbarsten Erinnerungen meines Lebens zähle, hat mein Herz freudig bewegt. Ich bitte Sie, meinen herzlichen tiefgefühlten Dank entgegenzunehmen. Ich glaube im Recht zu sein, wenn ich in dieser mich im höchsten Grade beglückenden Aeußerung herzlicher Sympathie die feierliche Manifestation des monarchischen Prinzips erblicke, dem Deutschland seine Macht und Größe zu verdanken hat. Die Stärke Oesterreich-Ungarns beruht gleichfalls auf diesem Prinzip. Aus der Treue und unbegrenzten Liebe meiner Völker habe ich stets neue Kräfte für die würdige Erfüllung der auf mir ruhenden schweren Pflichten geschöpft. Die Tatsache, daß es mir vergönnt ist, eine so große Zahl deutscher Fürsten um mich zu sehen, erscheint gleichfalls als ausdrucksvolle Bestätigung des zwischen uns bald 30 Jahre bestehenden engen, unzerreißlichen Bündnisverhältnisses. Ich bin der Hoffnung, daß dieses

Fortsetzung in der Beilage.

---

und ihm von seiner, in einer Dachkammer im Elend umgekommenen Mutter sprach.

Da ereignete sich etwas Wunderbares: noch einmal schien dem Schiffbrüchigen ein Hoffnungsstrahl! Er traf bei seiner Schwester die schöne Miß Theodora Shouts, eine Amerikanerin, die in einem französischen Kloster erzogen worden war. Das millionenreiche, junge Mädchen hatte Mitleid und Interesse für den tief gesunkenen, aber dennoch sympathischen noch nicht dreißigjährigen Herzog. Frauen urteilen milder über Leichtsinn und Verworfenheit der Männer, besonders wenn sie sich zutrauen, sie mit ihrer kleinen Hand von den Abwegen wieder auf die rechte Bahn zu führen. Die Familie der Miß Shouts tat alles, um die beiden zu trennen. Zwölfmal wurden sie verlobt gesagt und zwölfmal wurde die Nachricht widerrufen.

Endlich, endlich erreichten sie das Ziel. Vor einem Monat wurden sie getraut und Manouche führte glückstrahlend und wie zu einem neuen Leben erwacht seine reizende, junge Frau nach Paris. Noch vor wenig Tagen traf man das Paar im Bois. Sie ließen sich ein prächtiges Hotel bauen, eine Jacht für sommerliche Lustreisen war bereits bestellt und alles, was Glanz und Reichtum, vornehme Herkunft, gesellschaftliche Stellung bieten können (Millionen sind der beste „Schwamm" für besudelte Vergangenheiten), alles was Liebesglück neu gebiert, war noch einmal dem Sohn der verstoßenen Augustinowna Golitzyn geboten worden. Er sah in den Armen eines jungen blühenden Weibes die goldenen Pforten von Paris sich vor ihm öffnen. Doch zu spät! Man fand ihn nach dem Diner auf dem Teppich seines Hotelzimmers tot vor. Die narkotischen Mittel hatten ihr Opfer nicht mehr losgelassen.

— — Und nun hat das Faubourg St. Germain eine neue junge Herzogin in Trauer, deren Witwenschleier die trübe Vergangenheit des armen Manouche von jetzt ab milde verdeckt.

---

# Mannigfaltiges.

Eine Erinnerungsfeier für den Erfinder des Barometers. Die Stadt Faenza in Italien rüstet sich, in diesem Jahre die Dreihundertjahr-Feier der Geburt Torricellis zu begehen, des großen Philosophen und Mathematikers, der den Barometer erfunden hat. Ein großes allgemeines Fest der Stadt soll aus diesem Anlaß zu Ehren ihres berühmten Sohnes veranstaltet werden. Außerdem werden zwei Ausstellungen vorbereitet, vor denen die eine einen Ueberblick über die Entwicklung der meteorologischen Instrumente, um deren Vervollkommnung sich Torricelli große Verdienste erworben hat, geben soll, die andere Kunstwerke antiker und moderner Keramik umfassen wird.

— Ueber die erschütternde Familientragödie auf Schloß Buddenburg, wo Freiherr Udo v. Ruexleben von seiner Gattin erschossen wurde, herrscht in Berlin nicht so großes Erstaunen, wie man annehmen möchte. Die Gründe zu der Tat werden auf pathologischem Gebiete gesucht. Das frühere Fräulein Wanda v. Strombeck, eine ausnehmend schöne, blonde Erscheinung, ist in der reichshauptstädtischen Gesellschaft lange als überspannt und „eigenartig" bekannt gewesen. Vor etwa sechs Jahren, kaum 20-jährig, veröffentlichte sie ohne Wissen ihrer Angehörigen einen Band Liebesgedichte, die an drastischer Erotik und schwüler Liebessehnsucht noch die Verse einer Marie Madelaine und Galen-Gube hinter sich ließen. Als ein Skandal drohte, kauften die Verwandten alle Exemplare auf.

— Ein 128-jähriger Greis. Am 23. April traf mit dem Frühzug der Unteroffizier a. D. Michail Budnikow in Petersburg ein. Er war, wie die „Pet. Ztg." erzählt, im Jahre 1797 mit 15 Jahren in das Leib-Husarenregiment eingetreten und hatte über 80 Jahre beim Militär gedient. Budnikow ist 128 Jahre alt. Er hat an einer ganzen Reihe von Kriegen teilgenommen, u. a. an dem Feldzuge von 1812. Kutusow und Skobelew kannten ihn persönlich. Budnikow besitzt als Auszeichnungen für seine Tapferkeit sämtliche vier Klassen des Georgs-Ordens und etwa 40 Medaillen und Kreuze. Er kam in die Residenz, weil ihm vor 3 Jahren ein Gewinn von 5000 Rbl. zugefallen war. Für seinen langjährigen Dienst erhält er vom Kriegsministerium jährlich eine Pension von 1200 Rbl. Der Greis fuhr nach Zarskoje Sselo und reiste noch am selben Abend nach Twer weiter. Er ist noch rüstig und hat ein gutes Gehör. Vor 90 Jahren hatte er geheiratet und war Vater von einem Sohn und zwei Töchtern. Ersterer ist im türkischen Kriege gefallen. Von seinen Angehörigen ist jetzt überhaupt keiner mehr am Leben.

— Folgenden Brief an einen Lehrer veröffentlicht die „Tägl. Rundschau" in wortgetreuer Wiedergabe: „Geehrter Herr Lehrer! Indem daß Sie meiner Tochter Auguste eine gänzlich unschuldige Ohrfeige gegeben haben und dann noch auf den Kopf, verbiete ich Ihnen ganz ergebenst, daß mir daß nicht wieder vorkommt. Wenn Sie durchaus hauen müssen, dazu sind die andern Kindern da, nicht meine Auguste. — Besten Gruß!"

---

## Schach.

### Endspiel.

In der im Wettkampf Janowski-Marshall am 29. (16.) Januar d. J. gespielten siebenten Partie kam es nach dem 33. Zuge von Schwarz (Janowski) zu folgendem Endspiel:

Stellung nach dem 33. Zuge von Schwarz.

Schwarz.

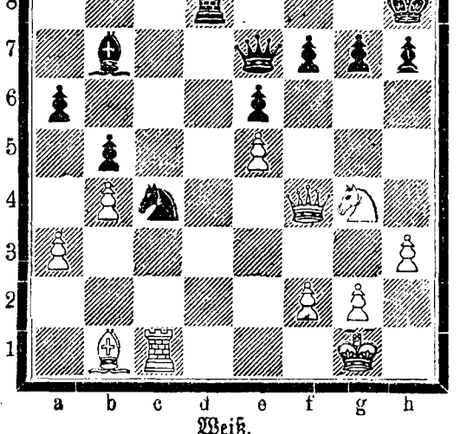

Weiß.

| | |
|---|---|
| 34. Sg4—f6 | 34. . . . g7×f6? |

Ein genialer Ueberrumpelungsversuch, der auch vom Glück begünstigt wird. Derartige Scherze sind bei Marshall nicht selten.

Janowski übersieht die naheliegende Erwiderung Sc4×e5.

35. Df4—h4! Aufgeben.

Lösung der Aufgabe Nr. 31 von F. W. Wynne:

1. Tf6—f3 nebst nachfolgendem Matt mit Lh4—g3 oder Dh2 oder Dg3 oder Dd4 oder Sf7.

Richtig gelöst von G. Zimmermann, C. Palm und Harry Lipping hier.

Mitteilungen:

**Dorpat. Das interne Schachturnier im Dorpater Schach-Verein geht seinem baldigen Abschluß entgegen. Den ersten Preis hat stud. A. Willigerode erstritten, und zwar mit dem glänzenden, in der hiesigen Turnierpraxis kaum jemals vorgekommenen Erfolge, daß er sämtliche Partien gewonnen, also nicht nur keine einzige verloren, sondern auch keine einzige remis gemacht hat; dazu steht stud. Willigerode zum ersten Male in der Reihe der Hauptgewinner eines Dorpater internen Turniers.**

Berlin. Die Zeitschrift „Ueber Land und Meer" schreibt auf Anregung des Deutschen Schachbundes ein internationales Schach-Korrespondenzturnier unter den nachstehenden Bedingungen aus: Die Beteiligung ist allen in Europa wohnenden Schachspielern gestattet und ist beim Leiter des Turniers, Geheimrat E. Schallopp in Steglitz bei Berlin, bis zum 30. (17.) Mai 1908 anzumelden. Jeder Teilnehmer spielt mit jedem anderen zwei Partien gleichzeitig. Der Einsatz beträgt für Mitglieder des Deutschen Schachbundes 15 Mk., für sonstige Teilnehmer 20 Mk.; außerdem ist ein Reugeld von 20 Mk. zu entrichten, das jedem einzelnen Teilnehmer drei Monate nach ordnungsmäßiger Erledigung seiner sämtlichen Partien zurückgezahlt wird. Alle Züge werden mittelst Postkarte (oder Briefe) an den Turnierleiter geschickt, der sie seinerseits den betreffenden Gegnern zustellt. Die Bedenkzeit beträgt 120 Tage für je 20 Züge; ersparte Bedenkzeit kommt den späteren Zügen zugute. In den Monaten Juli und August wird das Spiel unterbrochen. Beratungen mit anderen Spielern sind zulässig. Alle Partien sind Eigentum der Zeitschrift „Ueber Land und Meer", die sich die erste Veröffentlichung vorbehält. Preise: 500 Mk. für den ersten Sieger; 250 Mk. für den zweiten Sieger (gestiftet vom Deutschen Schachbund); 3 Schönheitspreise, 1 à 100 und 2 à 50 Mk. Außerdem noch wertvolle Bücherpreise.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 95. Sonnabend, den 26. April (9. Mai) 1908.

Bündnis, das nur friedliche Ziele verfolgt und durch die gleichartigen Bestrebungen der anderen Staaten tätig unterstützt wird, in vollem Maße auch in der entferntesten Zukunft seine Aufgabe erfüllen wird. Ich flehe zur göttlichen Vorsehung, sie möge gnädig jederzeit Ew. Majestäten, alle deutschen Bundesfürsten und ebenso Ihre Majestät, die Kaiserin und Königin segnen, deren Anwesenheit mich auf das tiefste rührt und zu aufrichtigster Dankbarkeit verpflichtet."

## Deutschland.

Der Deutsche Reichstag ist in die Ferien gegangen, nachdem er in seiner kurzen nachosterlichen Session mit Dampf eine stattliche Reihe von Vorlagen — darunter so wichtige, wie die betreffs der Erbauung neuer Eisenbahnen in allen afrikanischen Kolonien des Deutschen Reiches — verabschiedet hat. Verhältnismäßig früh, nämlich schon am 20. (7.) Oktober, soll er im Herbst seine Arbeit wieder aufnehmen.

Aus dem Nekrolog, den der „Vorwärts" dem ins Wasser gefallenen Weltfeiertag weiht, klingt stille Wehmut hervor. Zwar in Worte wird sie nicht gekleidet und allerhand von dem glänzenden Verlauf gesprochen; aber Sätze wie die folgenden sagen genug: „Aber wenn das Bürgertum die Mai-Feier nicht versteht, so hat doch sein Instinkt es diesen Tag hassen gelehrt ... Und so suchen sie alles daranzusetzen, um gerade an diesem Tage die Arbeiterschaft niederzuhalten, ihr gerade diesen Tag zu nehmen. Allein, wie immer ist auch diesmal der Versuch vergeblich (?) gewesen, obwohl gerade diesmal es für die Arbeiterklasse besonders schwer war, die würdige Feier des Tages durchzusetzen. Herrscht doch im Reiche des Kapitalismus wiederum die Krise mit allen Schrecken der Arbeitslosigkeit, die Krise, die die Macht der Unternehmer-Organisationen aufs neue stärkt. Besonders in Deutschland haben die Unternehmer wieder all ihre Machtmittel gegen die Arbeiter in Bewegung gesetzt. Die Arbeiterklasse hatte keinen Grund, gerade in diesem Jahre eine besondere Machtprobe herbeizuführen. Trotzdem darf gesagt werden, daß auch das Krisenjahr 1908 der Mai-Feier keinen Schaden (?) zugefügt hat. Sie ist in keinem geringeren Umfange gefeiert worden, als je zuvor, und das läßt erwarten, daß ihre Fortschritte in künftigen, günstigeren Jahren um so größer sein werden. Gerade in Deutschland wird es besonders deutlich, wie der Gedanke der Mai-Feier nicht etwa von außen an die Massen herangebracht wurde, sondern von den Massen selbst mit bewundernswerter Ausdauer festgehalten wird. Die Führer unserer Organisationen tragen eine große Verantwortung und sind sich dessen bewußt, immer und besonders zu Zeiten einer Krise. Sie haben sicherlich nicht in übereiltem Eifer vorwärts gedrängt. Die Massen selbst sind es, die die Feier des Tages wollen und nicht von ihr lassen werden." — -- Das sollen nun die Massen glauben, daß nicht die Führer, sondern sie selbst es sind, die die Mai-Feier wollen.

## Böhmen.

In Prag ist der Jungtschechen-Führer Dr. Herold gestorben. Er war im deutsch-tschechischen Streite der unermüdliche und temperamentvolle Sachwalter der tschechischen Interessen. Er sprach im österreichischen Abgeordnetenhause nur bei Fragen der inneren Politik, die Böhmen betrafen; da vertrat er die juristische Seite, wenn Dr. Kramarz und Dr. Pazak die politische Bedeutung hervorhoben. In der Erregung des nationalen Empfindens scheute er in Wählerversammlungen auch vor den leidenschaftlichsten Angriffen auf die Deutschen nicht zurück. — Dr. Herold war am 22. Oktober 1850 in Wrschowitz bei Prag geboren, hat somit ein Alter von 58 Jahren erreicht.

## Ungarn.

Wie aus Budapest telegraphiert wird, ist daselbst am Sonntag General Türr gestorben. Mit Stefan Türr ist eine der abenteuerlichsten Persönlichkeiten dahingegangen, die die politische Bewegung von 1848 hervorgebracht hat. 1822 geboren, ging er als Leutnant 1848 zu den Italienern über, bildete aus ungarischen Deserteuren eine ungarische Legion und nahm mit dieser an der Schlacht von Novara teil. Dann widmete er sich der revolutionären Propaganda im Dienste Kossuths, zettelte in italienischem Solde 1852 den Aufstand in Mailand an, ging dann nach Marseille und London und wurde später vom Kriegsgericht seiner Heimat in contumaciam zum Tode verurteilt und in effigie gehängt. 1859 stand er als Bataillonskommandeur im Garibaldischen Freicorps und war die rechte Hand Garibaldis, der ihn zum General beförderte. Erst unter Julius Andrassy durfte er in die Heimat zurückkehren.

## England.

Im Unterhause stellte dieser Tage Lee (kons.) die Anfrage, welche Maßnahmen ergriffen worden seien, um die drei in der jüngsten Zeit verlorenen Schiffe „Gladiator", „Tiger" und „Gala" zu ersetzen. Der Erste Lord der Admiralität Kenn erwiderte, daß das englische Schiffsbau-Programm nicht in so engem Rahmen gehalten sei, um ein sofortiges Handeln zur gebieterischen Notwendigkeit zu machen. Mit Rücksicht auf den Umstand aber, daß sich ganz von selbst eine außerordentliche Gelegenheit geboten habe, den Ersatz zu möglichst vorteilhaften Bedingungen zu beschaffen, erwäge jetzt die Admiralität diese Frage.

## Nordamerika.

Der Hill-Tower-Zwischenfall hat zur Folge gehabt, daß der Senat der Vereinigten Staaten einstimmig eine höhere Besoldung der amerikanischen Diplomaten im Auslande beschloß. Außerdem wurde beschlossen, für die Summe von 80 000 Lstrl. das Haus, in dem sich die amerikanische Botschaft in Paris befindet, als Botschaftsgebäude käuflich zu erwerben.

Nordamerikas atlantische Schlachtflotte ist am Mittwoch in San Franzisko angekommen. Die umliegenden Berge waren von dichten Menschenmassen besetzt. Eine Reihe glänzender Feste zu Ehren der Flotte ist vorgesehen.

## Lokales.

Am Dienstag, 29. April, will die Musikalische Gesellschaft unter Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Musikdirektors R. Griwing, kurz vor Beginn der Theatersaison noch einmal mit einem Konzert in der Bürgermusse vor unser Publikum treten. Die erste Abteilung des Programms bringt die unvollendete Symphonie von Franz Schubert und die Mozartiana von Tschaikowsky. In der zweiten Abteilung des Konzerts wird die Walpurgisnacht von Mendelssohn für Chor, Soli und Orchester aufgeführt, genauer: die erste Walpurgisnacht, Text von Goethe.

Ihren Namen verdankt die Walpurgis-Nacht einer frommen Nonne des 8. Jahrhunderts: der 1. Mai, der Tag des heidnischen Mai-Festes, war der Tag ihrer Heiligsprechung. Der Inhalt der Ballade ist kurz folgender: Die Heiden wollen ihr altes Maifest feiern und verscheuchen durch wilden Spuk die Christen von ihrem heiligen Orte. „Es lacht der Mai," so beginnt die Ballade; die lenzfrohe Menge, die sich zum Fest anschicken will, wird von einer Stimme aus dem Volk vor den Christen gewarnt, die die heidnischen Feste verboten. Aber ein Druide (Priester) spricht dem Volke Mut zu: „Wer Opfer heut zu bringen scheut, verdient erst seine Bande." Es werden Wachen ausgestellt. Und diese beschließen, die Christen zu verscheuchen: „Diese dumpfen Pfaffenchristen, laßt uns keck sie überlisten! Mit dem Teufel, den sie fabeln, wollen wir sie selbst erschrecken, kommt mit Zacken und mit Gabeln und mit Glut und Klapperstöcken." Die christlichen Wächter entweichen in Grauen und Entsetzen vor dem andringenden Höllenchor. Der Druide beschließt: „Und raubt man uns den alten Brauch, dein Licht, wer kann es rauben!" — So Goethes Gedicht.

Höchst stimmungsvoll ist die Mendelssohnsche Musik dazu. Froh jauchzend setzen nach der Einleitung, die den „Uebergang zum Frühling" schildert, Solo und Chor ein: Es lacht der Mai 2c. Düster und klagend ertönt die warnende Stimme aus dem Volk. Geheimnisvoll flüsternd verteilen sich die Wachen im Waldrevier. Um die christlichen Wächter zu verscheuchen, wächst der Chor immer mächtiger an: „Kommt mit Zacken und mit Gabeln!" und steigert sich endlich zum grauenvollen Blocksberg-Spektakel: „Kauz und Eule heul' in unser Rundgeheule." Es ist kein Wunder, daß sich die christlichen Wächter vor dieser Teufelsmusik furchtsam zurückziehen. In mächtigen Akkorden wird zum Schluß die Festfeier mehr angedeutet als geschildert.

Es lacht der Mai, singen Goethe und Mendelssohn und wir, wir singen mit ihnen, ob es auch kalt ist zum Weinen. Trotz aller Unbillen wollen wir unsere liebe alte Mainacht feiern. Und manch graues Haupt gedenkt dabei wohl noch der Zeit, da Mendelssohns Walpurgisnacht unter des alten Brenner feuriger Leitung aufgeführt wurde.

---

Wie wir hören, hat Professor W. Grabar sein Amt als Dekan der juristischen Fakultät niedergelegt. Seine Enthebung von diesem Amte ist, seinem Gesuch entsprechend, soeben ministeriell erfolgt.

---

An die Stelle des verstorbenen Aeltermanns Carl Laakmann ist, wie wir hören, Herr Egmont Brock zum Präses des Komitees der mit der diesjährigen landwirtschaftlichen August-Ausstellung verbundenen Gewerbe-Ausstellung gewählt worden. — Alle Anfragen sowie Anmeldungen in Sachen der Gewerbe-Ausstellung, der hoffentlich eine recht rege Anteilnahme unserer Gewerbetreibenden zuteil werden wird, sind daher fortan an Herrn Brock jun. (Großer Markt Nr. 11) zu richten.

---

Die vorgestern von uns gebrachte Nachricht von dem angeblichen Brande im Fischerdorf Woronja am Peipus beruht, obwohl sie uns von mehreren Seiten berichtet war, zum Glück auf einem Irrtum. Veranlaßt ist das falsche Gerücht augenscheinlich dadurch, daß auf etwa 3 Werst am Ufer entlang Schilf, Schilfgras und Wurzeln 2c. in Brand gesetzt waren und eine ungewöhnlich starke Feuerlohe hervorgerufen hatten.

Ein Sohn unserer Stadt, der Dr. phil. Gustav Braun, Sohn des ehemaligen hiesigen Zoologie-Professors M. Braun (1879—86 in Dorpat, dann in Rostock und Königsberg) hat gleichfalls, und zwar als Privatdozent der Geographie an der Universität Greifswald, die akademische Laufbahn eingeschlagen und dieser Tage, wie wir in ausländischen Blättern lesen, vom preußischen Kultusministerium durch das Institut für Meereskunde in Berlin ein Stipendium zum Studium der Dünenküsten Europas erhalten. Die Arbeit soll zwei Jahre dauern.

---

Der Dampfer „Dorpat" wird in diesem Sommer jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend um ½8 Uhr morgens von hier nach Pleskau abgehen und aus Pleskau jeden Montag, Mittwoch und Freitag um 8 Uhr morgens abfahren. Der Dampfer hat in Pleskau direkten Anschluß an die Ausland-Züge nach Berlin und Wien.

---

In Fellin treffen, wie der „Fell. Anz." konstatiert, infolge des neuen Fahrplans alle Blätter, mit Ausnahme der direkt mit der Schmalspurbahn kommenden Revaler, mit einer Verspätung von ca. 20 Stunden ein.

---

Der Verlust der Bagage-Quittung wird in Zukunft unangenehme Weiterungen nach sich ziehen. Das Ministerium der Wegekommunikation hat nämlich, wie in den „Birsh. Wed." zu lesen, die Eisenbahnverwaltungen davon in Kenntnis gesetzt, daß einem Passagier, der seine Bagage-Quittung über eine mit dem Passagierzug beförderte Fracht verloren hat, diese Fracht, sofern er der Eisenbahnverwaltung unbekannt ist, nur dann ausgereicht wird, falls er eine Kaution in der Höhe des Wertes der betr. Fracht hinterlegt. Die Kaution kann erst nach Ablauf der Verjährungsfrist zurückerstattet werden.

---

(Eingesandt.)

Im Ausstellungsgarten hatte sich im vorigen Jahre ein Storchpaar auf dem dort angebrachten Rade ein Nest gebaut, welches aber von Soldaten vernichtet wurde. In diesem Jahre nun hat sich wiederum ein Storchpaar dortselbst eingenistet; hoffentlich wird das Nest diesmal geschont. F—.

---

In der Nacht auf den 23. d. Mts. wurde einem Bauer in Sotaga die Kleeteerbrochen und um Kleider und andere Gegenstände im Werte von etwa 200 Rbl. beraubt. Bei der Untersuchung seitens der Kreispolizei wurde festgestellt, daß drei Personen am Diebstahl beteiligt gewesen waren. Um vor dem Hofhunde sicher zu sein, hatten sie die Oeffnung des Hundehäuschens mit Heu und Stroh verstopft. —oc—

---

Am 22. d. Mts. wurde in der Erbsen-Straße Nr. 5 mittelst Nachschlüssels aus dem Keller ein kupferner Kessel gestohlen. — Am nämlichen Tage wurden aus einer unverschlossenen Schafferei in der Langen-Straße Nr. 1 Kleider im Werte von etwa 13 Rbl. und ferner aus einer unverschlossenen Wohnung in der Fischer-Straße Nr. 6 ein Paletot im Werte von 18 Rbl. gestohlen. — Am 23. d. Mts. wurden aus einer unverschlossenen Wohnung in der Stapel-Straße Nr. 6 Zeug, ein Sammet-Paletot sowie ein Geldbeutel mit 40 Kop. und in der Nacht darauf aus einem Geschäft in der Rigaschen Straße Nr. 24 zwei Nähmaschinen, ein englischer Schlüssel, Elemente für elektrische Glocken und Teile von Vilozipeden mittelst Nachschlüssels gestohlen. —h.

---

Für das an Tuberkulose erkrankte junge Mädchen sind in der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von v. G. 4 Rbl. — mit dem Früheren 35 Rbl. 50 Kop.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

## Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 24. April.

PA. Die Sitzung wird um 2 Uhr unter dem Vorsitz Akimows eröffnet. Nach Erledigung des Geschäftlichen und nachdem das Haus das Gedächnis der verstorbenen Glieder, Grafen Schuwalow und Linewitsch, durch Erheben von den Sitzen geehrt, beginnt der Reichsrat die Wahlen der Kommission für die Durchsicht der Vorlage wegen des Baues der Amur-Bahn. In die aus 15 Personen bestehende Kommission werden u. a. gewählt Graf Witte und Stachowitsch. Hierauf werden verschiedene Vorlagen von lokaler Bedeutung erledigt, darunter über die Badesteuer in Polangen. — Die nächste Sitzung findet am 30. April statt.

52. Sitzung der Reichsduma vom 25. April.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 21 Min. unter dem Vorsitz Chomjakows eröffnet. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatten über den Ausgaben- und Einnahmen-Voranschlag der

Eisenbahnverwaltung

pro 1908.

Graf Umarow (Okt.) erklärt, es sei notwendig, zunächst mit einigen Worten auf den Ausdruck zu reagieren, den sich ein Vertreter der Regierung in unserem hohen Hause erlaubt hat. Ein Vertreter der Regierung und Wirkl. Geheimrat habe „Gott sei Dank, daß wir kein Parlament haben!" gesagt. Wenn dies ein anderer gesagt hätte, und nicht ein so hochbegabter Redner und feiner Kenner der russischen Sprache, so könnte man annehmen, es liege ein Sprachversehen vor. Da aber diesen Ausspruch der Wirkl. Geheimrat Kokowzow getan hat, ein Mann, der in der Tat in durchaus verdientem Ansehen steht, ein hochtalentierter Redner, so muß man leider diesen Worten eine größere Bedeutung beimessen, als der Redner selbst es getan hat. Im gegebenen Moment wären diese Worte überaus vielsagend, wenn sie nicht strikt zuwiderliefen jenen Worten, die noch unlängst, im November, der offizielle Vertreter der Regierung, Peter Arkadjewitsch Stolypin, zu uns gesprochen hat, der klar und präzise dem Gedanken der repräsentativen Staatsverfassung Rußlands Ausdruck verliehen hat. Es wäre erwünscht, daß der Wirkl. Geheimrat Kokowzow eine Erklärung darüber abgebe, wie eine Repräsentativverfassung ohne das Bestehen eines Parlaments möglich sei. Es scheint jedoch, daß der Wirkl. Geheimrat Kokowzow, als er diese Worte sprach, das nicht als Vertreter der Regierung tat, und zwar aus dem einfachen Grunde nicht, weil die Regierung in ihrer Deklaration uns damals etwas mitgeteilt hat, was den Worten des Wirkl. Geheimrats Kokowzow diametral entgegengesetzt ist. (Applaus auf sämtlichen Bänken mit Ausnahme der extremen Rechten.) Der Wirkl. Geheimrat Kokowzow hat dies auch nicht als Finanzminister gesprochen, denn wo anders hat der Finanzminister gesprochen, wenn nicht im Parlament. Oder dachte er am Ende, daß wir nur ein Departement in seinem Finanzministerium seien? (Applaus.) Wo hat er denn gesprochen? Wenn er in der Tat den Gedanken der Regierung vertrat, so hätte er als erster nicht hier im Hause erscheinen dürfen, wie er heute in der Tat auch nicht erschienen ist. (Applaus.) Hat er aber den Ausspruch getan als der Wirkl. Geheimrat Kokowzow, so würde ich dadurch sehr beruhigt sein; denn Wirkl. Geheimräte hat es bei uns nicht wenige gegeben und wird es nicht wenige geben. Die Regierung aber kann nicht für jeden Ausspruch eines jeden Wirkl. Geheimrats verantwortlich gemacht werden. Und aus diesem Grunde ist es garnicht nötig, daß wir so ernst darauf reagieren. Das waren einfach Worte, die dem Wirkl. Geheimrat Kokowzow vielleicht unwillkürlich entschlüpften — weiter nichts. (Applaus im Zentrum und links.) Darauf geht Redner auf den Kern der Tagesfrage über und spricht sich für den Antrag der Budgetkommission aus, daß die Enquete-Kommission auf gesetzgeberischem Wege einzusetzen sei. (Applaus im Zentrum.)

Der Vorsitzende ersucht die folgenden Redner, sich streng sachgemäß im Rahmen der Frage zu äußern, d. h. ob in der Uebergangsformel die Worte „auf gesetzgeberischem Wege" beizubehalten wären. Er halte es für seine Pflicht, dazu aufzufordern, weil man die Frage nicht besonders prüfen könne, ob jemand, wer es auch sei, eine unglückliche Aeußerung getan hat. (Applaus im Zentrum.) Als Vorsitzender habe er absolut nicht die Möglichkeit gehabt, den Minister bei seinem unglücklichen Wort zu unterbrechen — weder die Möglichkeit noch auch das Recht. Doch meine er, die Möglichkeit und die Pflicht zu haben, Beurteilungen dieser Worte im folgenden nicht zuzulassen. (Lärmender Applaus auf sämtlichen Bänken, ausgenommen auf denen der extremen Rechten.)

Sinadino erklärt, die gemäßigten Rechten seien für die Wahl einer Kommission auf legislativer Grundlage.

Graf Bobrinski II erklärt kurz, er stimme mit der kadettischen Auffassung der Vollmachten der Duma-Kommissionen nicht überein. In Anbetracht dessen, daß die gestrigen Komplikationen heute so glücklich durch das autoritative Vorgehen des Vorsitzenden beigelegt seien, verzichte er auf weitere Erwiderungen und schließe sich dem Kommissionsantrage an.

Jegorow hält das Ministerium der Wegekommunikation für unfähig, die Verkehrsfrage zu regulieren. Darum sei es besser, sich nicht an eine Kommission zu machen, sondern an die Organisation einer Regierung.

Der Vorsitzende ersucht Redner, sich zu so weitgehenden Fragen nicht zu erheben. (Gelächter, Applaus.)

Baron Meyendorff erklärt, die Oktobristen schlössen sich der Formel betreffs Wahl einer Kommission auf legislativer Grundlage an. Die Krone müsse selbst ein Interesse daran haben, die schweren Beschuldigungen durch ein von der öffentlichen Meinung respektiertes Votum geklärt zu sehen. Ob die Duma das Recht habe, eine Enquete-Kommission zu bilden, darüber sei die parlamentarische Praxis überall verschieden. Bei uns schweige das Gesetz sich über diesen Punkt aus. Redner meint, die Bildung einer solchen Kommission sei nicht ungesetzlich; jedenfalls müsse das Schweigen des Gesetzes in Sachen des Enquete-Rechts der Dumakommissionen gedeutet werden, und dazu bedürfe es eines besonderen Gesetzes. (Applaus.)

Miljukow vertritt nochmals seinen bereits Donnerstag präzisierten Standpunkt. Die Kadetten würden für die Worte „auf gesetzgeberischem Wege" stimmen

Gegetschkori will über die Aeußerung des Finanzministers über das „Parlament" sprechen und besteht darauf trotz wiederholter Unterbrechung und Aufforderung durch den Präsidenten, nur zur Sache zu reden. (Lärm und Rufe rechts „Hinaus!" Glocke des Präsidenten.)

Nach diesem Zwischenfall erklärt der Präsident, daß die Rednerliste erschöpft sei.

Gegetschkori (vom Platz aus) „Sie verletzen —"

Der Präsident: „Bitte höflichst, nicht zu lärmen, widrigenfalls ich eine unangenehme Maßregel proponieren muß." (Stimmen rechts „Wir bitten, wir bitten darum!")

Der Referent der Budgetkommission besteht auf Einschaltung der Worte: „auf gesetzgeberischem Wege" in die Formel.

Die Duma nimmt die Formel der Budget-Kommission mit der Ergänzung „über die Bildung einer Enquete-Kommission auf gesetzgeberischem Wege" an.

Ein Amendement Timoschkins zu einer Detailfrage betreffs des Gütertransports wird abgelehnt.

Um 1 Uhr 12 Min. tritt eine Pause ein. — Die Sitzung wird um 2 Uhr 10 Min. wieder aufgenommen. Das Haus geht zur artikelweisen Prüfung des Eisenbahn-Budgets über.

Auf Vorschlag des Fürsten Golizyn wird der bedingte Kredit von 10,850,000 Rbl. für den Bau von Auswandrer-Waggons in einen ordentlichen umgewandelt.

Die Duma beschließt nach einigen Debatten mehrere von der Kommission proponierte Kürzungen. Es entsteht ferner eine Diskussion über die von der Kommission befürwortete Streichung eines Kredits von 20 Mill. Rbl. zur Deckung der Ausgaben der Vorjahre. Kowalenko ist gegen eine solche Streichung: die Verweigerung dieser Kredite würde die Gläubiger und Privatpersonen, die jahrelang auf die Begleichung der Schulden warten, schwer treffen.

Um 4 Uhr 10 Min. tritt eine Pause ein.

Die Sitzung wird um 4 Uhr 39 Min. wieder aufgenommen. Es präsidiert Fürst Wolkonski.

Der Ministergehilfe spricht sich gegen die erwähnte Verkürzung des Etats aus. Die Duma nimmt diese sowie auch die übrigen von der Kommission proponierten Streichungen an.

Die Durchsicht des Eisenbahn-Budgets ist beendigt und die Sitzung wird um 6 Uhr geschlossen.

### 53. Sitzung der Reichs-Duma vom 25. April.

(Drahtbericht.)

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wird die Abendsitzung um 8¾ Uhr unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet. In der Ministerloge nehmen Platz der Kriegsminister Generalleutnant Poliwanow und Chargen des Kriegsressorts.

Tagesordnung: Bericht der Landesverteidigungs-Kommission über die vom Kriegsminister eingebrachte Gesetzvorlage betreffs der Höhe des Rekrutenkontingents pro 1908.

Der Referent der Kommission Chwoschtschinski hebt die Besonderheiten der Vorlage hervor. Die Vorlage müsse bis zum 1. Mai von den gesetzgebenden Körperschaften bestätigt werden, widrigenfalls das Gesetz über das vorjährige Kontingent in Kraft trete. Das Kriegsressort habe das Rekrutenkontingent für das laufende Jahr auf 469 000 Mann festgesetzt. Davon dienten 443 000 Maun zur Komplettierung der Landarmee, 115 000 der Flotte, 14 500 der Grenzwache. Außerdem entfielen 100 Mann auf Grundlage einer besonderen Bestimmung auf die Komplettierung der Ossetinschen Division. Die Gesamtziffer der auszuhebenden Mannschaften übertreffe die vorjährige Ziffer um etwa 6000 Mann.

Referent weist darauf hin, daß die Zunahme der Bevölkerung bedeutend langsamer vor sich gegangen sei. Deshalb mache sich die Last der Militärpflicht für die Bevölkerung auch in stetig wachsendem Maße fühlbar. Darauf weise auch die stetig steigende Ziffer der zurückgestellten Rekruten, die im Mitel 73 % des Kontingents betrage, sowie der sich zur Wehrpflicht nicht Stellenden hin (die betreffenden Ziffern sind aus dem heutigen Leitartikel zu ersehen). — Andererseits sei die Ableistung der Wehrpflicht, dank den vielen Vergünstigungen, in Rußland leichter als im Westen. Diese Tatsachen wiesen auf die Reformbedürftigkeit der Wehrpflichtsordnung vom Jahr 1874 hin. Diese Notwendigkeit motiviert der Referent eingehend, indem er die große Verteidigungsgrenze des russischen Reichs, seine vielstämmige Bevölkerung, die technische Unzulänglichkeit der Beweglichkeit der Armee u. a. m. beleuchtet. Hinsichtlich des diesjährigen Kontingents befürwortet die Kommission, 367 839 Mann für das Landheer auszuheben. Unter Berücksichtigung der Zahl der Zurückzustellenden und der Notwendigkeit der Ergänzung eintretender Lücken, müsse man die Gesamtzahl der Rekruten mit 432 499 Mann ansetzen. Das Kontingent für die Flotte sei von der Kommission auf 9596 Mann weniger veranschlagt. Die Ansetzung des Kontingents für die Grenzwache sei von der Regierung korrekt durchgeführt worden. Die Gesamtziffer des Rekrutenkontingents pro 1908 betrage somit 456 133 Mann. Das Kriegsressort habe diese Ziffer **um 12 797** Mann zu hoch angesetzt.

Indem die Kommission u. a. den Wunsch äußert, daß alle Nationalitäten gleichmäßig zur Ableistung der Wehrpflicht herangezogen werden, proponiert sie die Fixierung des genannten Kontingents und folgende Formel des Ueberganges zur Tagesordnung:

Unter der Forderung: 1) daß die Wehrpflichtsordnung revidiert und den zeitgemäßen Lebensbedingungen angepaßt werde unter Abschaffung der Unterschüsse sowie der übermäßigen Nutznießung von Klassenprivilegien bei Ableistung der Wehrpflicht usw.;

2) daß energischere Maßregeln ergriffen werden möchten zur Befreiung der Untermilitärs von allen Verpflichtungen, die durch mietweise angestellte Personen erfüllt werden können;

3) daß die Armee zu Kriegs- und Friedenszeiten den an sie in Bezug aufdie Landesverteidigung herantretenden Verpflichtungen sowohl hinsichtlich der Verpflegung, als auch der technischen Ausbildung genüge und daß der ziffernmäßige Bestand des Heeres unter Wahrung der Verteidigungsbereitschaft zur Friedenszeit nach Möglichkeit herabgesetzt werde. unter Einhaltung der Möglichkeit der Entfaltung bedeutender Streitkräfte für den Kriegsfall;

4) daß die Bevölkerung, die gegenwärtig von der Militärpflicht befreit ist, dazu hinzugezogen werde — allmählich und auf dem Wege energischer und unaufschiebbarer Maßregen, wobei die Völkerschaften, die zum 1. Mal zur Verteidigung der allgemeinen Heimat herangezogen werden, den Bedingungen des Dienstes angepaßt werden unter Berücksichtigung der Besonderheiten ihrer Sitten, Religion sowie des Klimas usw.

geht die Duma zur Tagesordnung über.

Der Kriegsminister beleuchtet zunächst den Gesundheitszustand der Armee, der unter der starken Inanspruchnahme des Militärs während der letzten Jahre gelitten habe; er hofft, daß mit zunehmender Entlastung der Armee auch deren sanitäre Lage sich bessern werde. Doch dies sei nur eine Hoffnung, keine Gewißheit. Aus diesem Grunde protestiert der Minister gegen die Kontingents-Ziffer der Kommission. Die Motivierung der Kommission, daß augenblicklich — entsprechend dem kürzlich erschienenen Gesetz — 19 000 bisher als Denschtschiks verwendete Soldaten mehr als früher disponibel seien, sei zwar richtig. Daher könne der Minister nur unter der Voraussetzung sich dem Kommissionsvotum anschließen, daß diese 19 000 Mann, die er eigentlich vor Ablauf der Dienstzeit hatte entlassen wollen, nicht beurlaube und so die Armee trotz der Streichung auf ihren vollen Bestand bringe. Der Wunsch der Kommission, die Privilegien bei Ableistung der Wehrpflicht einer Einschränkung zu unterziehen, sei schon Gegenstand der Beratung im Ministerium gewesen. Auch der Wunsch, daß die Denschtschiks durch besoldete Kräfte ersetzt werden, entspreche den Intentionen des Ministeriums. Die Durchführung dieser Maßregel werde aber die Anweisung neuer Kredite notwendig machen, da die bezahlte Arbeit natürlich teurer sei, als die von den Soldaten geleistete. Bezüglich der technischen Vervollkommnung der Armee werde der Duma eine ministerielle Vorlage bald zugehen; diese Vervollkommnungen seien aber mit sehr bedeutenden Ausgaben verknüpft. Des weiteren legt der Minister die Gründe dar, weshalb die russische Armee weniger beweglich sei als die ausländischen Armeen. Was den Wunsch der Kommission anbetreffe, es mögen gleichmäßig alle Nationalitäten zur Wehrpflicht herangezogen werden, so sei diese Frage — besonders vom militärischen Standpunkt aus — ungemein schwierig. Die Frage der Heranziehung von Fremdstämmigen, die z. T. bisher keinen Kriegsdienst zu versehen hatten und oft auch nicht genügend zuverlässig seien, sei ein Problem von großer Schwierigkeit und gehöre jedenfalls nicht in die Beratung über das festzusetzenden Rekrutenkontingent hinein. Die Regierung sei aber bereit, die von der Kommission angeregten Gesichtspunkte in Erwägung zu ziehen. (Applaus rechts und im Zentrum.)

Es haben sich zu den Debatten **40** Redner gemeldet. Die Rednerliste wird geschlossen. Als erster spricht Samyslowski, der an der Hand eingehender statistischer Daten die Frage des Rekrutenunterschusses beleuchtet und u. a. zum Schluß kommt, daß im Vorjahre relativ 5 mal mehr Juden als Christen sich der Wehrpflicht entzogen hatten, — zur Kriegszeit sogar 10 mal mehr Juden. Redner gibt die Gouvernements an, in denen die meisten Wehrpflichtsentziehungen registriert wurden. In den späteren Debatten wird vielfach die Judenfrage berührt.

Die Sitzung zieht sich bis ½2 Uhr nachts hin, ohne daß die Festsetzung des Rekrutenkontingents erledigt wird. — Wir bringen Montag den genaueren Bericht über die Verhandlungen, die heute, Sonnabend, in geheimer Sitzung abgeschlossen werden sollten.

*

In der Reichsduma wird, der „Now. Wr." zufolge, vom politischen Kolo eine interessante Interpellation vorbereitet wegen der Amtsentsetzung des Bischofs Baron v. d. Ropp und der Mitglieder des Wilnaer Domkapitels, die sich geweigert hatten, die ihrer Meinung nach ungesetzliche Neuwahl eines Bischofs an Ropps Stelle vorzunehmen.

*

Der Orenburgsche Duma-Abgeordnete Terebinski und das Reichsrats-Mitglied Ostrowski haben auf ihre Mandate verzichtet.

*

In der Reichsduma wird, nach der „Now. Wr.", eine einfache Vorrichtung getroffen werden, die es dem Präsidenten erleichtert, bei beschränkter Rededauer die auf der Tribüne redenden Abgeordneten auf den Ablauf ihrer 5 oder 10 Minutenfrist aufmerksam zu machen. Der Präsident braucht nur auf einen Knopf zu drücken und vor dem Redner flammt ein rotes, der ganzen Duma sichtbares Glühlämpchen auf. — Ob aber die redeentflammten Abgeordneten dieses Lämpchen gleich beachten werden?

*

Im Ministerrat wird, wie die „Pet. Ztg." hört gegenwärtig die Frage über die Auszahlung von Diäten an die Duma-Abgeordneten für das ganze Jahr beraten. Bekanntlich erhalten die Abgeordneten nur für die Dauer der Session Tagesgelder. Während der Ferien hören die Diäten auf. Im Prinzip ist die vom Ministerium des Innern aufgeworfene Frage im Ministerium im positiven Sinne entschieden worden.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**. 25. April. Nach dem Familiendiner fand im Großen Palais in Zarskoje Sselo zu Ehren des Königs von Schweden am Donnerstag ein Hofkonzert statt, zu dem 800 Einladungen ergangen waren. Der Dumapräsident und sein erster Gehilfe Graf Wolkonski waren anwesend.

**Petersburg**, 26. April. Ein Allerhöchster Erlaß verfügt die Enteigung von Land zum Bau einer Zweigbahn zur Verbindung des Netzes der russischen Bahnen mit dem der Bahnen des Großfürstentums Finnland.

Nach einem im Familienkreise stattgehabten Dejeuner fuhren der König von Schweden Prinz Karl von Schweden und die Gemahlin nach einem Besuch in Gatschina bei der Kaiserin-Mutter nach Reval ab.

**Kielce**, 25. April. In der Schidlowskischen Schule entdeckte man in der Wohnung des Dieners mit Dynamit geladene Bomben, Revolver und Patronen. Der Diener verübte während der Haussuchung Selbstmord.

**Warschau**, 25. April. Auf Verfügung des Gebietschefs sind die Posten der temporären Generalgouverneure in 7 von 10 Gouvernements aufgehoben worden, jedoch unter Aufrechterhaltung des Kriegszustandes. In den Gouvernements Warschau, Kalisch und Petrikau ist das Generalgouvernement beibehalten worden; in letzteren beiden fungiert General Kasnakow als Generalgouverneur.

**Berlin**. 8. Mai (25 April). Das Gericht verfügte die Inhaftnahme des Fürsten Eulenburg. Der Fürst wurde in das Charité-Hospital gebracht.

**Wien**, 8. Mai (25. April). Um 9 Uhr nachm. fand im Schönbrunner Palais ein Parade-Diner statt, dem Kaiser Franz Josef, der Deutsche Kaiser mit Gefolge, die deutschen Bundesfürsten, der Bürgermeister Burchard und viele Würdenträger beiwohnten. Kaiser Franz Josef brachte folgenden Toast aus: „Der heutige Besuch meiner treuen Bundesgenossen, Ihrer Kais. und Königl. Majestäten, Sr. Kgl. Hoheit des Prinzregenten, Ihrer Kgl. Majestäten der Erlauchten Fürsten und der Vertreter der Freien Hansastädte hat mich mit der größten Freude erfüllt. Ich begrüße Sie herzlich in unserer Mitte. Durch Ihren Besuch wollten Sie anläßlich Meines 60-jährigen Regierungs-Jubiläums die Gefühle Ihrer aufrichtigem Freundschaft ausdrücken. Dieses verpflichtet Mich zu aufrichtigem Dank und festigt in Mir das Bewußtsein, daß die engen Beziehungen, die zwischen Uns bestehen, unser aller aufrichtigen Herzensbedürfnis entsprechen. Von diesem Gefühl durchdrungen, erlaube ich mir, mein Glas auf Ihr Wohl und unsere unzerreißbare Freundschaft und unsere Bundesbeziehungen zu erheben. Es leben meine Erlauchten und hohen Gäste!"

Darauf antwortete Kaiser Wilhelm: „Namens Ihrer Gäste bitte Ich Ew. Kais. und Königl. Majestät um Erlaubnis, unsere Gefühle der ehrerbietigsten, herzlichsten und aufrichtigsten Dankbarkeit für die freundlichen Worte Ew. Majestät auszudrücken. Wunderbar ist auch der Empfang, den Ew. Majestät und die Stadt Wien uns bereitet haben. Unaussprechlich ist die Begeisterung, die uns beseelt. Ich bete zum Allmächtigen Gott, daß er Ew. Kaiserl. Majestät und Ihrem Erlauchteu Hause noch viele glückliche Jahre schenken möge zum Besten Ihrer Monarchie, der Völker und der ganzen Welt. Diese Gedanken fassen wir zusammen, indem wir ausrufen: Es lebe der von allen geliebte Kaiser Franz Josef!"

Nach dem Diner fand eine Serenade statt, an der 7000 Sänger und alle Militärorchester der Wiener Garnison teilnahmen. Am Abend reiste Kaiser Wilhelm, von Kaiser Franz Joseph auf den Bahnhof geleitet, mit seiner Familie nach Donaueschingen ab. Am selben Taze verließen auch mehrere der anderen Fürstlichkeiten Wien. Der Abschied war ein sehr herzlicher. Die Bevölkerung begrüßte begeistert die deutschen Gäste.

**Stockholm**, 8. Mai (25. April). Der König und die Königin von Schweden werden am 18. (5.) Mai in Berlin eintreffen und bis zum 20. Mai dem Deutschen Kaiser einen offiziellen Besuch abstatten. Auf der Rückreise werden sie den dänischen Hof besuchen.

## Kirchliche Nachrichten.

### Universitäts-Kirche.

Den 27. April, am Sonntag Misericordias Domini:

Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.

Predigt-Text: Johannes 21, 15—24.

Prediger: Hahn.

Um 5 Uhr Nachmittagsgottesdienst.

Predigt-Text: 1. Johan. 4, 16—20.

Prediger stud. theol. E. Tenmann.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte der Wichernfeier für die innere Mission 59 Rbl., dazu eine Einzelgabe von 2 Rbl. Zur Gage des Stadtmissionaren 25 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend den 1. Mai. Die Konfirmation den 8. Juni.

### St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Misericordias Domini, den 27. April:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Joh. 14, 1—6.

Prediger: Wittrock.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.

### St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Misericordias Domini, den 27. April:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Paul Willigerode

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Beginn der landestnischen Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend Montag, den 5. Mai.

### St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Misericord., den 27. April:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Kindergottesdienst um 1 Uhr nachm.

Beginn der estnischen allgemeinen Privatlehre — für die weibliche Jugend Montag, den 12. Mai — für die männliche Jugend Mittwoch, den 4. Juni.

## Todtenliste.

Otto Johannes Meyer, † im 16. Jahre am 23. April zu Dorpat.

Karl Fleischhauer, † im 31. Jahre am 22. April zu St. Petersburg.

## Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 26. April 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 751.4 | 749.9 | 748.7 |
| Thermomete (Centigrade) | 8.6 | 6.0 | 10.3 |
| Windricht. u. Geschwind. | W.1 | WSW.2 | NNW.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 93 % | 93 % | 65 % |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 7 |

1. Minimum d. Temp. nachts +4.4
2. Maximum d. Temp. gestern +12.5
3. Niederschlag 0.6

## Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 24. April 1908

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | | 95,52 |
| Berlin „ | 100 Rmk. | 46,73 |
| Paris „ | 100 Frcs. | 38,02 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 75⅛ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96½ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 94⅞ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 346 |
| „ „ (1866) | 255½ |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 243½ |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79¼ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 75¾ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 740 Käuf |
| „ „ Versich.-Ges. „Rossija" | — |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | 45 Käuf. |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 710 |
| „ „ Russ. Bank | 317 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 314 |
| „ „ Diskonto | — |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 151 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 11250 |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | — |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | — |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 81 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo". | 102 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik. | 331 |

Tendenz: fester und belebter.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Anfang **Juni** — Anfang **August**:
**Vorbereitung zum deutschen**
**Oberlehrer-Examen.**
Näheres: Kastanien-Allee 37, 1 Tr.
**Dr. phil. G. v. Sabler.**
Sprechst. tägl. v. 5—6 U. nachm.

---

**J. O. Thomson's**
**Handelsschulprogramme** in verb. Auflage à 15 Kop. erhältlich in der Schule Alexanderstr. 28. Aufnahmeprüfungen für neu eintret. Schüler im Mai.

---

**Königsberg i. Pr.**
**Hotel Germania**
Tragheimer Kirchenstr. 47 Nahe Post, Telegraph, Theater Prima Betten, Electr. Licht, Dampfheizung. **Mässige Preise.**

---

**Bessere Stellung — Höheres Gehalt**
erlangt man durch
**Gründliche kaufmännische Ausbildung.**
**Drei Monate im Institute.**
Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.
Oder **brieflicher Unterricht in**
**Buchführung**
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
**Otto Siede,**
Danzig und Elbing, Preussen.

---

**Guten**
**Schleuder-Honig**
à 28 Kop. pr. Pfd.
empfiehlt
**M. Paul**
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

---

**Cement**
**Kreide**
**Gyps**
**Stuckrohr**
**Stuckdraht**
**Stucknägel**
**Wandpappe**
**Firniss**
**Farben**
sowie
**Baubeschläge**
jeder Art
offeriert
**P. Bokownew.**

---

**Arsenfreie**
**Tapeten**
kein Durchschlagen, kein schlechtes Papier, keine kurzen Rollen, die
**neuesten Muster**
**ca. 75,000 Rollen** aus renom. Fabriken. Unter fachmännischer Leit.
**1. Tapeten- & Farbenhandlung**
**im Rathause.**

---

**Auktion**
**in Torgel**
**am 8. Mai c.**
um 2 Uhr nachmittags.
**Zum Verkauf kommen:**
7 vierjährige Hengste
3 ältere Hengste
4 vierjährige Stuten
4 ältere Stuten
2 einjährige Fohlen.
**Gestütsverwaltung.**

---

Am Montag, den 28. April d. J. 3 Uhr nachm., werden im Hause Nr. 29a an der Lindenstr. verschiedene **Möbel**, als: Schränke, Kommoden, Betten, Stühle, Tische, Sophas, Spiegel etc. u. div. anderes Hausgerät meistbietlich versteigert werden.
Der Stadtauktionator.

---

Gesucht eine **Wohnung**
v. 3—4 Zimm., Küche etc. Off. mit Preisangabe sub R-n an d. Exp. erb.

---

**Gesucht** z. Mai eine
**Wohnung**
v. 3—4 Zimm., Küche etc. Off. unter M. niederzul. in d. Exp. d. Blattes.

---

**Ein gr. Geschäftslokal**
mit gr. Schaufenstern, im Zentrum d. Stadt, geeignet für e. Kolonial- u. Weinhandlung, **zu vermieten.** Off. sub P. Z. an d. Exp. d. Blattes.

---

**Eine Wohnung**
v. 8 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. (Veranda in d. Garten) in der Lodjenstr. 4, per sofort **zu vermieten.** Zu erfragen Rigasche Str. 6, v. 2 u. 5 Uhr.

---

Im Zentrum der Stadt ist ein
**Budenlokal**
bestehend aus 2 grossen Räumen und einem dazu gehörigen Speicher sofort **zu vermieten.** Zu erfragen Budenstr. Nr. 3, beim Hauswächter.

---

# Auktion.

Am **1. Mai 1908, nachm. 3 Uhr,** werden im Hause **Nr. 8 an der Malzmühlen-Strasse** zum Nachlass des weil. P. Reinhold gehörige 2 Satz Wollkratzmaschinen, einiges Hausgerät und alte Eisenteile gegen Baarzahlung meistbietlich verkauft werden. Der Ausbot beginnt mit den von Experten festgesetzten Preisen.
Falls der Ausbot am gen. Tage nicht zu stande kommt, findet der folgende am **8. Mai c., nachm. 3 Uhr, statt.**
**Der Stadtauktionator.**

---

**Grosse Ersparniss** an **Geld, Zeit** und **Material** erzielt jeder, der mir
**Anstreich-Maschinen**
neuesten u. besten Systems arbeitet. Auch als **Baum-, Unkraut- u. Garten-Spritze** zu verwenden. Preislisten gratis u. franko.
***F. G. Faure.***
Holmstr. 14.

---

Das
**Möbelmagazin Carl Rammat**
**Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1**
empfiehlt zu den billigsten Preisen: elegante Saalgarnituren, bequeme Couchetten, Automatensophas, Trumeaux, Entree-, Toilette-, kleine Wand-, Hand- u. Tisch-Spiegel, ausserdem verschidene Wiener-Stühle in- und ausländischen Fabrikats zu Fabrikspreisen.

---

**Offeriere prima**
**Ligowo-Hafer-Saat,**
**Schwert-Hafer-Saat.**
**Gersten-Saaten:**
**Landgerste** 6-zeilige, **Grobe Gerste** 2-zeilige,
**Roggen- u. Wicken-Saat.**
**Futtermittel:**
**Kleie u. div. Kuchen,**
**sämtliche Düngemittel**
und alle zur Saison erforderlichen **landwirtschaftlichen**
**Maschinen und Ackergeräte.**
**ELM. GROHS,**
**Telephon 45.** **Dorpat, Rigasche Str. 127.**

---

Die von d. Regierung bestätigten
**Provisor-Abzeichen**
sind zu haben bei **H. Berg,** Jouvelier — Promenadenstr. 3.

---

**Reiseartikel, als:**
**Tschemodans, Reisekoffer, Reisetaschen, Columbustaschen, Plaidhüllen, Plaidriemen** etc. etc. empfiehlt in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen
**Chr. Truuts**
Grosser Markt 14.

---

Wenig gebrauchte
**Kaleschen**
sind **billig zu verkaufen** bei **Chr. Truuts** — Grosser Markt 14.

---

**Zu verkauf.** e. leichter, wenig gebr
**Postwagen**
mit Verdeck auf Patentachsen. Zu besehen Hotel Petersburg b. Hauswächter.

---

Eine wenig gebrauchte
**Kalesche**
ist billig zu verkaufen bei
C. Kordt, Petersburger Str. 13.

---

Ein fast neues
**Herren-Veloziped**
(Dürkopp) u. ein moderner ungetragener engl. **Damenwater-proof** werden billig verkauft. Zu besehen von 5—6 Teichstr. 39, unten.

---

**Abreisehalber**
werden verkauft: 2 hohe Trumeaux (je 75 Rbl.), kl. Mahagonitrumeaux (35 Rbl.), ein Herrenschreibtisch (10 Rbl.), ein gr. Teppich (35 Rbl.), 2 Nachtschränkchen m. Marmorplatte (9 u. 8 Rbl.), ein Pasteurisierapparat, (5 Rbl.), Möbel, Lampen, Hausgerät. Kindersachen u. s. w. Zu besehen tägl. v. 2—5 Uhr **Prof. Seeberg** Gartenstr. 34, parterre.

---

**Gutes Tafelklavier**
wird sehr billig verkauft — Pleskausche Str. 12, Qu. 3.

---

**Pianino**
(Rathke) für 8 Rbl. monatl. zu **vermieten** — Rigasche Str. 6, 2—5 nachm.

---

**Abreisehalber zu verkaufen:**
Klavier, Büfett, Speisetisch u. s. Gartenstr. 38a. Zu besehen am Montag u. Dienstag von 5—8.

---

**Cornet à Piston**
(Pumpventil) fast neu, ist zu verkauf. — Neumarkt-Str. 24, 1 Tr.

---

Ein gebrauchter
**Herren-Schreibtisch**
(Eichen) u. e. **Holzbett** werden verkauft — Pepler-Str. 12. Zu erfragen beim Hauswächter.

---

**Fichtenholz**
ca. 600 Faden, zu **verkaufen.** Näh. bei **Th. Laos,** Stein-Str. 30.

---

**Ein Grundstück**
**zu verkaufen** Alexanderstr. 82.

---

**Ein Haus**
m. Garten i. ober. Stadtteil, im Werte v. 8—12 000 Rbl., **zu kaufen gesucht.** Off. sub „Haus P. 12 000 in d. Exp. der Zeitung.

---

**Mariage!** Viele deutsche vermögende Damen möchten gern nach dem Auslande heiraten. Herren woll. sich vertrauensvoll wenden an Frau A. Woedicke, Berlin, Pallas-Str. 6. Rückporto.

---

**Dame**
in reiferen Jahren, die auch in der Krankenpflege bewandert ist, wünscht eine Stelle. Offert. erbeten an die Exped. dieses Blattes sub Chiffre **4321.**

---

**Eine Haushälterin**
fürs Land **gesucht.** Näh. Magazin Str. 12, 2 Tr., von 2—3.

---

In e. Kreise werden zum August
**Mitschülerinnen**
gesucht. Kursus letzte Vorklasse der Hornschen Schule, drittes Schuljahr. Anmeldungen täglich v. 10—12 Uhr bei **Frau M. v. Wulf,** Viktualienmarkt 5.

---

**Die Angst der Männer**
bei vorzeitiger Schwäche ist absolut hinfällig nach meiner ca. 30jährigen erprobten Raterteilung, welche ich jedem unentgeltlich diskret zusende. Schreiben Sie sofort an E. Jeschor, Berlin-Rixdorf No. 258 Weisestr. 49. Viele Dankschreiben. Aerztliche Gutachten.

---

**Lehrling**
kann sich melden — Buchbinderei **H. Forstreuter** — Ritterstr. 19.

---

**Witwer**
in besten Jahren, intel., gut. Char. **wünscht** treue u. gebild. **Lebensgefährtin** zw. 20 u. 30 J., zugleich auch als Stütze im Geschäft. Diskretion selbstverst. Off. in d. Exp. d. Bl. sub A. A. R. H. erbeten.

---

**Gesucht**
nach auswärts eine zuverlässige, russischsprechende **Bonne** mit guten Empfehlungen. Näheres Jakob-Str. 44, von 2—3 Uhr.

---

**Ein junges Mädchen**
**sucht** als **Verkäuferin** od. **Kassiererin** e. Stelle — Sandstr. 34, Quartier 1.

---

**Eine Vorarbeiterin**
u. eine **Schülerin** können sich meld. im Putzgeschäft — Neumarkt-Str. 24.

---

**Sommerwohnung**
für d. Sommer- oder längere Zeit, beleg. am Kiefernwald b. d. Eisenb. St. Stackeln unw. d. Aa. 1 Saal, 3 Wohnzimm., Küche etc. Auf Wunsch warm. Wannen. Doktor, Apotheke, Geld- u. Packenpost u. alle Bedarfsartikel i. d. Nähe. П. Р. ж. д. ст. Стакельнъ въ Нейстакельнъ Г-жѣ Шталь. Näh. Altstr. 11, 1 Tr. v. 8—10 und 2—4 Uhr.

---

***Wohnung***
zum 1. Juli eventl. früher gesucht 4—5 Zimmer u. alle Wirtschaftsbequeml. Hauptbedingung Garten. Off. sub D. O. an d. Exp. d. Blattes.

---

**Chr. Truuts**
**Grosser Markt 14**
empfiehlt sein reichassortiert. Lager ausländischer und eigengearbeiteter
**Lederartikel**
als:
**Geldbeutel, Portemonnaies, Papiros-Etuis, Cigarretts, Brieftaschen.**

---

**Franko ganz Russland**
**100 Ansichtskarten** sortiert in **Pfingst-Blumen-, Serien, Scherz- u. Glückwunschkarten,** künstlerisch ausgeführt gegen Einsendung von **1 Rbl.** (auch Briefmarken) **Germania Commandit-Gesellschaft, Berlin** Besselstr. H. 21.

---



**Feinste Musikinstrumente**
zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko.

---

Das echte physiologische
**Nervensalz**
à 60 Kop., sowie
**Nährsalz purum**
à 60 Kop., und
**Normal-Tafelsalz**
à 90 Kop.
mit d. Schutzmarke **„Schloss Bergfried"** sind stets vorhanden in der Droguerie
**S. von Kieseritzky.**
Ritter-Str. 6.

---

**Zur Frühjahrs-Pflanzung.**

| | | |
|---|---|---|
| Rosen, Remont. und Thee | Dutzd. | 2 Rbl. |
| Heckenrosen u. Hagebutten | „ | 75 Kop. |
| Ziersträucher | „ | 75 „ |
| Allee- und Parkbäume | „ | 3 Rbl. |
| Apfelbäume, ausd. Sorten | „ | 6 „ |
| Johannisbeeren, rot, weiss, schwarz | „ | 1 „ |
| Himbeeren, gemischt | „ | 1 „ |
| Kaktus-Dahlien, neue Sorten | „ | 2 „ |
| Begonien-Knollen, Gloxinien | „ | 1 „ |
| Stauden, perenierende reich bl. | | 75 Kop. |
| Spargelpflanzen, 2jähr., 100 St. | | 2 Rbl. |
| Erdbeerpflanzen, beste Sorten | | 1 R. 50 K. |

Preisverzeichniss gratis.
**Versand-Gärtnerei Wassalem**
bei Kegel, Estland.

---

**Wilder Wein** wird billig verkauft
Marienhofsche Str. 62, im Garten.

---

**Sommerwohnung**
v. 4 Zimmern, Küche u. Veranda zu **vermieten.** Adr. Frau **Killomann, Rauge** bei Werro.

---

**In Heiligensee** ist eine **schöne Sommerwohnung** von 3—4 Zimm., am See gelegen, zu vermieten. Näh. beim Baumeister **Sarw,** Nustago.

---

Gesucht eine
**Sommerwohnung**
mit Garten. Offert. mit Preisangabe in d. Exp. d. Bl. unter A. Z.

---

**Eine Wohnung**
v. 3 Zimm. u. Küche kann für die Sommermonate abgegeben werden — Stern-Str. 63, b. Frau Wiksne, 2 St.

---

**Wohnung**
v. 7—9 Zimmern mit Garten zu vermieten — Philosophenstr. 10.

---

**Zwei gute Wohnungen**
v. 4—5 Zimm. werden zum 1. Juli mietfrei. Daselbst sind 2 Zimm. für d. Sommermonate abzugeben — Philosophenstr. 2, Qu. 1.

---

Zu vermieten eine
***Wohnung***
von 4 Zimm. u. Küche — Teichstr. 47, v. 12—1 Uhr.

---

Ein geräumiges möbliertes
**Zimmer**
für e. stillebenden Herrn abzugeben Blumstr. 11, Qu. 2.

---

Gesucht
**ein möbl. Zimmer**
mit guter Luft in saub. Hause. Off. in der Exp. d. Ztg. unt D. H.

---

**Zwei Familien-Wohnungen**
nahe am Dom gelegen, eine von 4 Zimmern u. Veranda und eine von 5 Zimmern, Entrée u. Veranda, beide mit allen Wirtschaftsbequeml., sind **zu vermieten.** Näheres zu erfragen Botanische Str. 8, unten, links.

---

Eine trockene, festgebaute
**Kleete**
zum Abstellen v. Möbeln od. Sachen ist **zu vermieten** — Mühlen-Str. 41.

---

**Въ залѣ Бюргермуссе**
въ воскресенье 27 апрѣля 1908 г.
имѣетъ быть
# Лотерея-Аллегри
**въ пользу пріюта арестантскихъ дѣтей общества попечительнаго о тюрмахъ въ гор. Юрьевѣ, Лифляндской губерніи.**

Будутъ разыграны: вещи, пожалованныя Ея Императорскимъ Величествомъ Государыней Императрицей Александрой Ѳеодоровной и Ея Императорскимъ Величествомъ Государыней Императрицей Маріей Ѳеодоровной, Ея Импер. Высочествомъ Великой Княгиней Маріей Павловной и Ея Высочествомъ Принцессой Ольденбургской Евгеніей Максимиліяновной а также много другихъ вещей, пожертвованныхъ частными лицами. Среди выигрышей имѣются: теленокъ, самовары, лампы, сервизы, хозяйственныя вещи, изящныя рукодѣлья, художественныя картины, множество предметовъ домашняго прихода и. т. д.

Начало лотереи-аллегри въ воскресенье 27 апрѣля с. г. въ 12 часовъ дня.

Наканунѣ лотереи-аллегри **въ субботу** 26 апрѣля с. г. съ 8—9 ч. веч. разыгрываемые предметы будутъ **выставлены** для обозрѣнія публики.

выдача выигранныхъ предметовъ будетъ производиться съ 4 часовъ дня того же 27 апрѣля.

Во время выставки разыгриваемыхъ вещей въ субботу, 26 апрѣля и во время лотереи-аллегри въ воскресенье 27 апрѣля будетъ играть

**оркестръ музыки.**

Цѣна входнаго билета на выставку вещей въ субботу, 26 апрѣля, **20** коп., а на лотерею-аллегри въ воскресенье, 27 апрѣля, 10 коп. Цѣна лотерейнаго билета **20** коп.

---

**Im Saale der Bürgermusse, Sonntag, den 27. April**
# Lotterie-Allegri
**zum Besten des Asyls für Arrestantenkinder.**

Verlost werden von **Ihren Kaiserlichen Majestäten der Kaiserin Alexandra Feodorowna** und der **Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna, Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Grossfürstin Maria Pawlowna** und **Ihrer Hoheit der Prinzessin Eugenie Maximilianowna von Oldenburg** gestiftete Gegenstände, sowie auch von privaten Personen geschenkte Sachen. Unter den zu verlosenden Sachen befinden sich: ein Kalb, Teemaschinen, Lampen, Service, Hausutensilien, Handarbeiten etc.

**Beginn der Verlosung Sonntag, den 27. April 1908, 12 U. mitt.**
**und die Auslieferung der Gewinste um 4 Uhr nachmittags desselben Tages.**

Am Vorabend der Lotterie-Allegri, am **Sonnabend, den 26. April, von 8—9 Uhr abends** werden die zu verlosenden **Gegenstände** dem Publikum **zur Schau ausgestellt.**

**Thee- und Imbiss-Buffet.**

Sonnabend, den 26. April, während der Ausstellung und Sonntag, den 27. April während der Vorstellung

**Orchester-Musik.**

**Preise der Billette:** Sonnabend, den 26. April, zur **Ausstellung** 20 K., Sonntag, den 27. April, zur **Verloosung** 10 Kop. **Lotterie-Billet** 20 Kop.

---

**Für Konfirmandinnen**
**Wollstoffe**
in Crême und Schwarz
in grösster Auswahl
offerieren
**Ploetz & Baumann**
Kaufhof Nr. 1.

---

**Mäntel, Paletots & Umleger**
**aus Gummistoff**
in den modernsten Façons und Farben für Damen und Herren
empfiehlt in **grosser Auswahl billigst**
**Eduard Friedrich**
Rigasche Str. 2.

---

**Livländ. Verein z. Förderung d. Landwirtsch.**
**Vermittelung**
**landwirtschaftl. Beamten, Pachten** etc.
**für Nordlivland und Estland.**

**Empfohlen werden:**
5 Aufseher, 1 Bevollmächtigter, 1 Brenner, 8 Buschwächter, 3 Diener, 2 Eleven, 3 Förster, 1 Forstwart, 1 Forstgehilfe, 12 Futtermeister, 3 Futtermeister-Meier, 8 Gärtner, 1 Hilfsverwalter, 2 Käser, 4 Kutscher, 1 Kutscher-Stallmeister, 1 Kutschergehilfe, 1 Hofstischler, 2 Maschinisten, 2 Maschinist-Aufseher, 1 Meier, 1 Meiereischüler, 1 Müllermeister, 5 Meier-Futtermeister, 2 Oberförster, 1 Oberbuschwächter, 1 Oberverwalter, 1 Schreiber-Buchhalter, 1 Schreiber-Verwalter, 1 Unterverwalter, 23 Verwalter (verh. und unverh.), 2 Verwalter-Bevollmächtigte, 3 Wirtschaftsgehilfen

**Gesucht werden:**
Deutsche Gutskäufer, Wirtschaftsgehilfen, Nachtwächter, grosse und mittelgrosse Güter zur Arrende etc.

Anschreibegebühr: 1 Rbl.
Vermittelungsgebühr: 2 Prozent des Wertes p. a.
Mitglieder des Livl. Vereins haben keine Gebühr zu zahlen.
Sprechstunde: werktäglich 10—12 Uhr vormittags.
**Sekretariat d. Livl. Vereins z. F. d. Landw., Dorpat**
Schlossstrasse Nr. 1.

---

***Wohnung***
v. 4 Zimmern, Küche, u. Veranda zu vermieten — Petersburger Str. 94.

---

**Zwei möblierte Zimmer**
mit apart. Eingang sofort **zu vermieten** Kastanien-Allee 63a, Qu. 1.

---

**Bowlen-Weine**
von 40 Kop. die Flasche und teurer
**Mouss. Maitrank**
à 1 Rbl. die Flasche
**Schwed. Punsch**
in 1/40, 1/32 u. 1/20 W.-Flaschen
**Cardinal u. Bischof**
à 60 Kop. pr. Flasche
empfiehlt
**Weinhandlung**
**Tel. Nr. 32.** **„Tivoli".**

---

**Neue Sendung**
**modern. Sonnen- u. Regen-Schirme**
erhielt
**HELLER,** Ritterstr. 1, Bude 3.

---

**Wegen Aufgabe des Artikels**
wird eine Partie seid. und halbseidener
**Herren-Hemden u. -Blusen**
unter dem Selbstkostenpreise geräumt bei
**Heller,** Ritterstr. Bude 3.

---

**Moderne**
**Damengürtel**
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl von **50 Kop.** an und teurer
**Chr. Truuts**
Grosser Markt Nr. 14.

---

**Konkurrenzlos.**
Das Anstricken von Strümpfen ohne Garnzulage v. 10 Kop. pr. Paar an.
Das Anstricken von Strümpfen mit Garnzulage v. 20 Kop. pr. Paar an.
Das Stricken von Socken von 10 K. pr. Paar an.
Das Stricken von Damenstrümpfen von 15 pr. Paar an.
Das Stricken von Kinderstrümpfen von 10 Kop. pr. Paar an.
Jede Art Bestellung und Reparatur von Strickarbeiten kann im Laufe **eines Tages** ausgeführt werden.
**Strickanstalt M. Lange**
Alexander-Str. 10.

---

Hängematten, Tennis- u. Jagdnetze, Markttaschen gestr.
Angelschnüre u. Haken
Billardsäcke, gestr. Pferdehalfter u. div. feine Schnüre
empfiehlt billigst die Handlung
**Budenstr. Nr. 11**
vis-à-vis d. Kaufhof.

---

Neu angefertigte grosse
**Bade- und Kinderwannen**
in versch. Grössen von Rbl. 7 an. Gebrauchte Badewannen werden zur Miete verabfolgt. Auch eine grosse Auswahl von
**Giesskannen**
empfiehlt
Klempnermeister **D. MIRWITZ.**

---

**Umstände halber zu verkaufen**
ein Kleiderschrank aus Eschenholz für 35 Rbl. und eine Guitarre für 12 Rbl. — Promenadenstr. 9, Qu. 3.

---

**ZAUBER-SALBE**
*zur Reinigung*
**VON MESSING-GEGENSTÄNDEN und GERÄTEN**
**„YGIEIA"**
aus der Fabrik der Firma
***„R. KÖHLER & Co."***
UNVERGLEICHLICH
WIRKSAMER
ALS JEDES ANDERE MITTEL
*UEBERALL ERHÄLTLICH.*

Freitag, den 25. April, verschied sanft nach kurzem, schweren Leiden unser inniggeliebter Bruder

# Hofrath Arthur von Schlütter.

**Die tiefbetrübten Schwestern.**

Dorpat, den 26. April 1908.

---

Am 25. April a. c. verschied sanft unser lieber guter College

# Hofrat und Ritter Arthur von Schlütter.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

**Die Beamten der Rentei.**

---

Извѣщаемъ о кончинѣ дорогого нашего брата, зятя и дяди

# Ивана Никифоровича Горушкина

род. въ г. Юрьевѣ 18 дек. 1878 г.
сконч. въ г. Тихвинѣ 22 апрѣля 1908 г.

**Сестры, зять, племянникъ и племянницы.**

г. Тихвинъ, 22 апр. 1908 г.

---

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

**SANATORIUM.**

Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten. Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

---

# Livländ. Landesgymnasium
## zu Birkenruh bei Wenden.

Die **Aufnahmeprüfungen** finden am 9. und 10. Juni statt und beginnen sämtlich am 9. Juni 9 Uhr morgens.
Aufgenommen werden Schüler in die Quarta (4. Kl.) Tertia (5. Kl.) und ausnahmsweise auch in die Sekunda (6. Kl.). **Anmeldungen** sind bis zum 20. Mai unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standesnachweises und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung mündlich oder schriftlich an den Direktor zu richten.

Direktor **R. Tantzscher.**

---

**Dr. Schmidt's Sanatorium „Kurpark", Schreiberhau i. Rsg.**
710 m Seehöhe. — Beschr. Krankenzahl. Kein Massenbetrieb.
**Lahmann-Winternitz-Kuren** für Kranke aller Art u. Erholungsbedürftige.
**Specialabteilung für Herzkranke**
**Prospekte frei.**

---

# Kur- u. Seebad Pernau.

**Mechanotherapeutisch-orthopädische Heilanstalt**
**(Ambulatorium für physikalische Therapie)**
von
Dr. med. E. Frhr. v. Vietinghoff-Scheel.

**Saisonbehandlung in Pernau v. 15. Mai bis 1. September.**

**Kurmittel:** Saal für Heilgymnastik. Medikomechanik u. mechanische Orthopädie mit ca. 50 Apparaten; Abteilungen für Massagekuren u. Heissluftherapie; Saug- und Stauungsbehandlung; alle Formen der Elektrotherapie; Pneumatotherapie, Balneo- u. Hydrotherapie; Luft- u. Sonnenbäder; Anfertigung orthopädischer Stützapparate.
**Für die Behandlung geeignete Krankheiten:** Knochen- u. Gelenkverletzungen und ihre Folgen, Erkrankungen der Muskeln und Gelenke, Verbiegungen der Wirbelsäule und andere Deformitäten, Stoffwechselkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, chron. Herz- und Lungenkrankheiten, Neuralgieen und nervöse Beschwerden.

---

# Arensburg Insel Oese. (Gouv. Livlland)

**Neue Heil- u. Schlamm-Badeanstalt.**

**Saison vom 20. Mai bis 20. August.**

Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst die Aerzte der Anstalt Dr. med. **Arronet,** St. Petersburg, Kirotschnaja, 8, W. 3, tägl., ausser Sonn- und Feiertagen, von 6—7 Uhr abends; vom 20. Mai ab in Arensburg. Dr. Arronet, Schlossstr. 11; Dr. **G. Garstens** und Dr. **A Baron Sass.**
Neue illustrierte Broschüre „Arensburg und seine Kurmittel", **H. Kymmels** Verlag, Riga 1902, verkäuflich in allen Buchhandlungen.

---

# Wasserheilanstalt „LOVISA" Finnland.

**Saison vom 19. Mai bis zum 18. August.**

Moderne Bäder: Nauheimer kohlensaure Wannen, Schlamm-, Nadelholz- und andere Bäder.
**NEU: Elektrische Lichtbäder.**
Oberarzt: Dr. Ernfr. Ekelund; Assistent: Dr. G. Nyström.
Obermasseure: Herr A. Hasselström und Frau Ella Lilius.
**Auskünfte erteilen:** betr. die Kur — der Oberarzt, betr. Logis — der Intendant, Buchhändler Johann Pettersson.
Prospekte „Kurort Lovisa" werden auf Verlangen gratis versandt und in St. Petersburg in folgenden Geschäften verteilt: Finnische Buchhandlung Robert Endgren, Больш. Конюшенная 8 und Пантелеймонская аптека, Пантелеймонская 21.

**Die Direktion.**

---

# NESTLE'S KINDERMEHL

erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etiket des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

---

# W C
**iener onditorei.**

Empfehle eine reich. Auswahl von frischem **Theebackwerk Malzbonbon, Mignonbruchchokolade, gefüllte Chokoladen, Naschwerk, Milch-, Kaffee- u. Vanille-Tafel-Chokoladen.** Reichh. Auswahl von **Dessertkuchen.** Bestellungen auf **Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen** werd. prompt effektuiert.
**Sonntags Wiener Kaffeebrod.**

---

Hoch- u. halbstämmige sowie niedr.

# Rosen

in gr. Auswahl **zu verkaufen.**

**R. Milles**
Rosenschule, Fischerstr. 30.

---

**Dorpater Filiale**

# „Selbsthilfe"

offeriert:

Schwerthafer, Ligowohafer, Peluschken, Bracherbsen zur **Saat**

**Rübensaat und Grassaaten.**

**Original-Jäte- u. Lockerungspflug**

**„Igel" aus Pajus.**

Fenix- und Domo-Separatore, Filterwatte, Milchsiebe, Pergamentpapier, Butterfarbe, Limburger Buttersalz, Melkeimer, Milchtransportkannen.

---

**Das Aufpolstern und Ueberziehen von Sitz-Möbeln**

und das Aufpolstern von Sprungfeder-Rosshaarmatratzen, wie auch

# Reparaturen

**verschied. Tischlerarbeiten** werden gut und billig ausgeführt — **Rigasche Str. 1,** im

Möbelmagazin C. Rammat.

---

# Cashmere-
**Bor-Lanolin-Toilette-Seife**

von ausgezeichneter Wirkung auf den **Teint.** Stück à 25 Kop. Ueberall zu haben.

---

**Blut-armut.**

Oberarzt am Kadettenkorps in **Wladikawkas,** Dr. med. **Schultz:** „Ich habe Dr. Hommel's Haematogen in 6 Fällen ausgesprochener Blutarmut angewandt und meine Beobachtungen an diesen Fällen sind dadurch interessant, dass ich im verflossenen Jahre verschiedene Eisenpräparate angewandt hatte mit äusserst geringem Erfolg. Nach Anwendung von Dr. Hommel's Haematogen hingegen stellte sich ein **sehr guter Erfolg** ein, der sich auch noch 1½ Monat nach Schluss der Behandlung nicht nur nicht verringert hat, sondern sogar noch fortschreitet. **Eine der auffallendsten Folgen des Gebrauchs von Hommel's Haematogen ist die erhebliche Anregung des Appetits".**

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

---

# Der Dampfer „Dorpat"

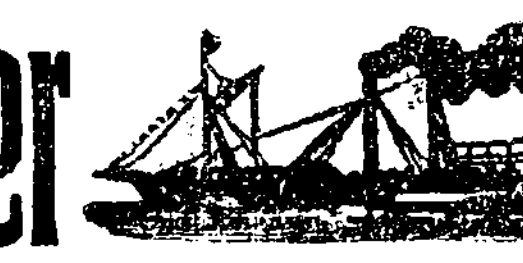

**verkehrt zwischen Dorpat u. Pskow sowie sämtlichen Zwischenstationen**

**Abfahrt** von **Dorpat** jeden **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend** ½8 Uhr morgens
„ „ **Pskow** „ **Montag, Mittwoch** u. **Freitag** 8 Uhr morgens.

Der Dampfer hat auch in diesem Jahr direkten Anschluss in Pskow an folgende Züge:
nach Wirballen resp. Berlin I. u. II. Klasse um 5.31 nachmittags
„ „ „ I. u. III. „ „ 2.51 nachts
„ Warschau „ Wien I. u II. „ „ 5.31 nachmittags
„ „ „ I. u. III. „ „ 8.41 abends

Ferner haben folgende Züge Anschluss in Pskow **nach** Dorpat:
ab Wirballen 2.45 nachmittags, in Pskow 3.17 morgens
„ Warschau 10.20 morgens, „ „ 2.57 morgens.

Am Sonnabend, den 26. April, findet von hier die erste Fahrt statt

**Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.**

---

BITTEN AUSZUSCHNEIDEN!



# Eine Tasse Cacao Van Houten




IST UNZWEIFELHAFT DAS BESTE UND NAHRHAFTESTE

**FRÜHSTÜCK.**

**1 Pfund giebt 100 Tassen!**

Fabrikanten: C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).

---




# Haematogen Roland

ist das

**beste Praeparat dieser Art.**

Wie aus nachstehender Analyse der Therapeutischen Klinik an der Universität Warschau vom 27. Mai 1907 ersichtlich enthält:

| | Eisen: | Eiweiss: |
|---|---|---|
| Haematogen Dr. Hommel | 0,0573% | 20,54% |
| „ Akt. G. Trampedach | 0,0826% | 26,63% |
| „ Roland | 0,11% | 30,31% |

Preis pr. Flasche **1.50 Kop.**

**Vertreter für Nordlivland und Dorpat**

# S. v. Kieseritzky.

---

# Männerkrank-

heiten u. Nervenschwäche von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes Werk. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber u. bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- u. Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften u. Exzesse u. allen sonstigen geheimen Leiden. Nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Für Rubel 1.— Briefm. franco zu beziehen von Dr. med. Rumler Nchf., Genf, **551** (Schweiz).

---



# 3000 stämmige Rosen

**in vielen Prachtsorten.**

**Hochstämmige Rosen mit Kronen** von 3—5 Fuss Höhe à 1¼—1½—1¾ Rbl.
12 schönste Sorten nach meiner Wahl 12—15—18—21 Rbl.

**Halbstämmige Rosen mit Kronen** v. 2—2½ Fuss Höhe, à 75 Kop. — 1 Rbl.
12 schönste Sorten nach meiner Wahl 8—10 Rbl.
25 schönste Sorten nach meiner Wahl 18—20 Rbl.

**Niedrige buschige Exemplare:**

**Remontant- und Bourbon-Rosen** in grosser Auswahl schönster Sorten à 40 Kop., 12 schöne Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl. 60 Kop., 25 Sorten nach meiner Wahl 7½ Rbl., 100 Stück in 50—100 schönsten Sorten nach meiner Wahl 30 Rbl.

**Centifolien, Moosrosen, Kletterrosen, Hybriden, Rosa rugosa** und diverse hübsche gefüllte rote, weisse, rosa und gelbe ausdauernde **Garten-Rosen** per Stück 40 Kop., per Dtzd. 3 Rbl. 60 Kop.

# Johann Daugull in Dorpat.

---

**Neue Sendung**
in

# ausl. Sommerstoffen

eingetroffen bei

# R. Tergan.

---

# Nur arsenfreie Tapeten
in voller Länge aus gutem Papier neue, frische

liefert das Handelshaus

# W. Laatsch, Alexander-Str. 9.

Bestrenommiertes Tapetenlager am Platze!

**Muster-Auswahl** ausser Concurrenz! | Spezialität: **Moderne Tapeten.**

---




# Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**
Vom 28. April bis zum 4. Mai 1908 inkl.

**Zweite hochinteressante Reise in**

# Japan.

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---

# Musikalische Gesellschaft.

**Bürgermusse**

Dienstag, den 29. April a. c.

# Walpurgisnacht

Kantate für **Chor, Solo** und **Orchester**
von

# Mendelssohn.

**Anfang präc 8¼ Uhr abends.**

**Billette:** à 1 Rbl. 60 Kop., à 1 Rbl. 10 Kop., à 75 Kop., 50 Kop. u. 40 Kop. sind in der Buchhandlung von **Carl Glück** zu haben.

---

# Stiftungstag d. Deutschen Vereins.

Die Proben zum **Volksliederkonzert** finden in der Ressource um 8 Uhr ab. statt u. zwar: Mittwoch, den 30. April, Freitag, den 2. Mai, Montag, den 5. Mai, Donnerstag, den 8. Mai und Freitag, den 9. Mai.
Textbücher und Noten sind, soweit der Vorrat reicht, in der Geschäftsstelle erhältlich. Alles Nähere bei Herrn Musikdirektor **R. Griwing** (Sternstr. 19) von 11 bis 12 Uhr vorm.

---

# Alter-Versorgungs-Casse.

**Anmeldungen und Einzahlungen** für d. 1. Mai nimmt entgegen

Schloss-Str. 30. **Pastor Pfeil.**

---

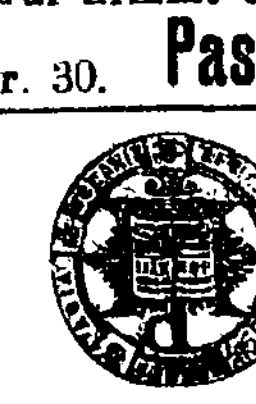

**Ev. Verein junger Männer**
**(Carlowa-Str. 10)**

Sonntag, den 27. April c.
**abends 7 Uhr:**

# Fragen-Beantwortung

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

**Der Präses.**

---

# Quistenthal.

Der schnellgehende

# Dampfer „Tivoli"

wird **bei günstiger Witterung**

**Sonntag, d. 27. April**

und an den **folgenden Sonntagen** von 2 Uhr nachm. ab bis 7 Uhr abends **allstündlich** mit Passagieren nach **Quistenthal** fahren. Abfahrtsstelle unterhalb der Holzbrücke bei den Anlagen.

Passagiergeld: **Hinfahrt 10 Kop.** und **Rückfahrt 10 Kop.**

**Letzte Abfahrt aus Quistenthal pünktlich 8 Uhr abends.**

---

# Hôtel „Livland".

Sonnabend, d. 26., und Sonntag, den 27. April, wird ein

**Pariser Orchester spielen.**

Sehr interessantes Programm. **Solo-Vortrag** auf der Violine des Herrn **B. Lewandowsky** vom Warschauer Konservatorium. Anfang 9 U. abds.

Hochachtungsvoll **O. Warik.**

---

**Repariere u. überziehe Sonnen-Regenschirme**

**verkaufe** Billardbälle, Croquetspiele Knopfformen, Stethoskope, Ebenholzstöcke, Stock- u. Schirmgriffe und drehe Holzarbeiten für Tischler — Drechslermeister **J. Petersen,** Holm-str. 9, vis-à-vis Faure.

---

**Verloren e. rot. Sammet-Beutel**

mit Inhalt, einem Portemonnaie mit 10 R.— v. d. Teichstr. durch d. Wallgraben bis z. Rathaus. Gegen Belohnung abzugeben — Teichstr. 68.

---

# D. H.-V.

**Sommertheater**

Sonntag, d. 27. April
**Schlussvorstellung der Dramatischen Sektion**
zum Besten des **Theaterbaus** und zugleich

**Abschiedsbenefiz**

für HerrnRegisseur **O Duwe.**

# Galeotto

Drama in 4 Akten v. **Echegaray.**

**Anfang 7 Uhr abends.**
**Billette** zu den gewöhnl. Preise bei **C. Glück.**

Das Theater ist erwärmt.

---

# D. H.-V.

Die

# Schlussfeier

der

**gewerblich. Zeichenkurse**

**nebst Ausstellung und Prämiierung der Schülerarbeiten**

findet

**Sonntag, den 27. April a. c.**
**1 Uhr mittags**

im Lokale des Handwerker-Vereins

statt, wozu Gönner und Interessenten hiermit eingeladen werden.

**Das Gewerbe-Museum-Komitee.**

---

**Zwei Dachswelpen**

sind noch sehr billig abzugeben: Gildenstr. 7. Zu erfrag. b. Hauswächter.

---

**D.-A.** Sonnabend d. 26. April

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten Angebot in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. T. (2 Br.); W. B.; Ju L. O.

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 17 der Feuilleton-Beilage.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 96. Montag, den 28. April (11. Mai) 1908.


## Inland.

### Die Duma-Debatten in Sachen des Rekrutenkontingents.

Nach den Ausführungen des Kriegsministers Rödiger zu den in der proponierten Uebergangsformel verlautbarten Wünschen der Kommission ergriff, wie wir bereits Sonnabend kurz andeuteten, der Abgeordnete Samyssłowski (Rechter) das Wort zu einer interessanten Beleuchtung der in Rußland beobachteten Entziehung von der Wehrpflicht, die sich, wie aus den Sonnabend mitgeteilten Daten hervorgeht, innerhalb sehr hoher Ziffern bewegt. Die Debatten nahmen, nach der Drahtmeldung der „Pet. Tel.-Ag.", folgenden Verlauf:

Samyssłowski findet, daß nur dann die Sache der Komplettierung für korrekt organisiert gelten könne, wenn es keinen alljährlichen Ausfall gibt oder wenn er wenigstens keine bedeutende Höhe erreicht. Auf Grund streng kontrollierter offizieller Daten läßt sich der Ausfall in 4 Rubriken teilen: die erste umfaßt die Christen, die zweite die Juden, die dritte Mohammedaner und die vierte Heiden. Die Gegenüberstellung der ersten beiden Rubriken ergibt sehr interessante Resultate. Die Gegenüberstellung dieser beiden Rubriken und der Rubrik, die von Personen handelt, die sich der Wehrpflicht entzogen haben, beweist, daß der Ausfall als Folge der Entziehung der Wehrpflicht erscheint. Die andere in zweiter Linie in Betracht kommende Ursache besteht darin, daß Personen, die in der Kreis-Wehrpflichtsbehörde als tauglich für den Dienst befunden worden sind, später in den Truppenteilen brackiert werden. Diese Erscheinung gehört zur selben Kategorie wie die Entziehung von der Einberufung. Das Prozent der Juden, die alljährlich einberufen werden, beträgt 5 vom Hundert. Wenn wir uns der Zahl derer zuwenden, die sich ohne gesetzliche Gründe nicht gestellt haben, so ist hier das Verhältnis ein völlig anderes. Im Jahre 1907 hatten sich in runden Zahlen 87 000 Mann entzogen, davon waren Juden — 21 000. Diese Zahl ist verhältnismäßig recht konstant. So waren im Jahre 1906 von 77 000 Mann, die sich nicht gestellt hatten, 20 000 Juden, d. h. 26 Prozent. Es hatte sich also ca. ein Drittel der wehrpflichtigen Juden nicht gestellt. Im Jahre 1905 betrug der Prozentsatz der Juden von der Gesamtzahl derjenigen, die sich nicht gestellt hatten, 23 vom Hundert. In den Jahren 1904 und 1903 gab es annähernd dasselbe Verhältnis. Es haben sich also fünfmal mehr Juden der Wehrpflicht entzogen als Christen. Im Kriegsjahre war die Zahl der Juden, die sich der Wehrpflicht entzogen hatten, sogar zehnmal größer als die der Christen. Von jedem Hundert Militärpflichtiger, die sich ohne gesetzliche Gründe nicht zur Wehrpflicht stellen, sind nicht fünf, sondern vierundzwanzig Juden. Der Prozentsatz des Ausfalles ist noch auffallender. Dieser betrug im Jahre 1907 — 55 Prozent. So sind wir von 5 Mann auf 24 und, wo wir vom Ausfall sprechen, auf 55 gekommen. Auch diese Zahl ist konstant. Die nächsthöchsten Zahlen der Personen, die sich der Wehrpflicht entziehen, und des Ausfalls kommen auf die christliche Bevölkerung im Weichselgebiet, doch wird dort die Flucht von der Wehrpflicht nicht überall beobachtet. In den Gouvernements Radom und Lublin, d. h. in der „Cholmer Russj", mit kernrussischer Bevölkerung, und im Gouv. Siedlez ist die Flucht vor der Wehrpflicht bedeutend geringer, ein Ausfall dagegen kommt überhaupt nicht vor oder drückt sich in einer ganz minimen Zahl aus. Was den Ausfall anbetrifft, so folgen dann die Gouvernements Wilna und Kowno und dann Transkaukasien. Wenn wir diese Zahlen zusammenfassen, so erhalten wir ein wahrhaft überraschendes Resultat: ein Neuntel der Armee geben uns die Grenzmarken, dagegen 87 Prozent vom Ausfall. Bedenken Sie, meine Herren, diese Zahlen entstammen offiziellen Berichten. Auf die ganze russische Bevölkerung, die fast acht Neuntel der Armee stellte, kommt nur ein Ausfall von insgesamt 1500 Mann. — Kernrußland kennt keinen Ausfall. (Beifall im Zentrum und Rechts.)

Bedenken Sie, meine Herren, wenn der Ausfall in ganz Rußland so verlaufen wäre, wie in den von mir zitierten Gouvernements — so wäre das ein fürchterlicher Zustand. Wir wären ohne Armee geblieben. Angesichts derartiger Fragen haben wir das Recht, der Regierung folgende Frage vorzulegen: Der Ausfall wiederholt sich Jahr für Jahr in jenem Umfang, von dem ich gesprochen habe und der amtlich konstatiert worden ist. Was tut die Regierung, um dieses zu vermeiden? Die Lage ist doch unnormal. Der Ausfall in der nichtrussischen Bevölkerung ist ungeheuer und wir treffen nicht nur keine Maßnahmen, sondern weder über diese Maßnahmen noch über jene Ziffern, von denen ich sprach und die sich auf die Gouvernements Suwalki, Kowno und Lomsha beziehen, hat die Presse ein Sterbenswörtchen gebracht. Wenn wir der Regierung auch vorwerfen, daß sie offenbar keine Anstalten gemacht hat, um diesen Zustand im Weichselgebiet und in den Gouvernements Wilna und Kowno sowie in Transkaukasien zu beseitigen, so kann man der Regierung, was ihr diesbezügliches Verhalten gegen die Juden anbetrifft, diesen Vorwurf nicht machen. Es wurden Maßnahmen getroffen, die sehr rauh waren und vielleicht sogar der Humanität und den Forderungen des Kriminalrechts zuwiderliefen — aber außer dem Ausfall ist hierbei nichts herausgekommen. Ich will einige Krankheiten nennen, die unter den Elementen entstehen, die nicht dienen wollen. Es gibt gewisse Krankheiten, die das Leben nicht bedrohen und auch die Arbeitsfähigkeit nicht besonders schwächen, die aber dennoch von der Militärpflicht befreien. Wir bemerken gerade eine ungewöhnliche Entwickelung dieser Krankheiten unter den jüdischen Rekruten. Die Hauptkrankheiten, unter denen die jüdischen Rekruten leiden, sind der Bruch, Verletzung des Trommelfells und die Krätze. Der Prozentsatz der Krätzigen war so groß, daß die Regierung energische Maßnahmen ergriff. Sie revidierte die Krankheiten und reihte die Krätzigen in die Armee ein. Sofort begann der Prozentsatz der krätzigen Rekruten zu sinken. Dieses sind die Grundlagen, aus denen erhellt, daß es außerordentlich schwer ist, die Juden in die Armee zu nehmen. Aber es ist eine Frage, ob man die Juden überhaupt in den Militärdienst nehmen soll, und in dieser Angelegenheit liegen genügend überzeugende Ziffern vor. Wir brauchen doch eine Armee nicht für den Frieden, sondern für den Krieg. Bei der Mobilisation im Jahre 1904 betrug der Prozentsatz der Einhändigung der Berufungszettel unter der bäuerlichen Bevölkerung wie gewöhnlich 96, d. h. nur bei vieren vom Hundert erwies sich, daß sie unbekannt wohin verzogen waren. Dagegen betrug der Prozentsatz im September unter den Juden schon 62, so daß ein Drittel aller Juden, die der Mobilisation unterlagen, unbekannt wohin verzogen waren und nicht herangezogen werden konnten. Diese Ziffer ist ziemlich konstant. Sie betrug im September 64 Prozent, im Dezember 61 Prozent, folglich im Mittel 62 Prozent mit einem Bruchteil. Doch ist hierbei weiter interessant, daß während der Mobilisation im September 72 Prozent (mit einem großen Bruchteil) der am Mobilisationsort erschienenen Juden sich als krank meldeten. Das, meine Herren, ist eine schöne Armee, wo fast 3/4 der Soldaten erklären, sie seien zu krank zum kämpfen. Nochmals, meine Herren, wie würden Sie sich fühlen, wenn Sie denken, daß Sie 100 000 Mann ins Feld stellen können, und es gelingt ihnen nur, 20 000 davon aufzubringen. Mir scheint, daß, falls in einem Staat überhaupt etwas Aehnliches vorkommt, zweifellos das Ende und das Verderben dieses Staates hereinbrechen würde, da seine Streitkraft zu existieren aufhören würde! Was auf die Mobilisation folgte, erzählt uns der ziemlich populäre Militärschriftsteller Martinow, der in fortschrittlichen Zeitungen geschrieben hat und den als judenfeindlich anzusehen, kein Grund vorliegt.

Es erweist sich, daß die Juden, die sich dem Dienste entziehen, in der Komplettierung der Armee Unordnung hineinbringen und dabei ein großer Ausfall entsteht. Und wenn in diesem Jahre für den Juden auch kein Christ dienen geht, so muß solches doch im nächsten Jahre geschehen, da der Ausfall durch Erhöhung des Kontingents im nächsten Jahre ausgemerzt werden muß. Dergestalt verursachen die Juden, die nicht zur Einberufung erscheinen und sich der Wehrpflicht entziehen, einen Schaden; aber auch die Juden, die sich nicht der Wehrpflicht entziehen, verursachen einen doppelten Schaden. (Heiterkeit.) Ja, die Idee der Gleichheit und Brüderlichkeit ist ein herrlicher Gedanke, aber es gibt auch eine andere Idee: die der staatlichen Notwendigkeit und der staatlichen Größe. Diese Idee muß, besonders jetzt in der schweren Zeit Rußlands, über die großen Ideen der Gleichheit und Brüderlichkeit gestellt werden. (Bravorufe rechts, Zischen links.)

Krupenski (gem. R.): Ich möchte nur einige Punkte der Formel erläutern. Nämlich im Punkt 2 weist das Kriegsministerium nicht genügend auf die Streichungen hin, die in der Armee gemacht werden können. Diese Streichungen sind sehr einfach. 1) 11 000 Trommler, darauf das Konvoi-Kommando mit 12 000 Mann und weiter die Schreiberkommandos mit 2300 Mann. Außerdem sollte das Kriegsministerium die Frage einer Wehrpflichtssteuer anregen, damit Personen, die die Wehrpflicht nicht ableisten, auch ihr Scherflein, wenn auch ein geringes, für die Armee beitragen. Dieses dürfte nicht zu groß sein und könnte von jedermann gezahlt werden, wenn man es mit 10 Rbl. jährlich veranschlagen würde. Indem ich zur Judenfrage übergehe, muß ich sagen: Der Ausfall der Juden beträgt wirklich die Hälfte des Gesamtausfalles. Die Zahl der sich entziehenden Juden ist unmäßig hoch. Die Juden erfüllen die Obliegenheiten, die das Kriegsministerium ihnen auferlegt, in keiner Weise und tun auch nichts zum Schutze des Staates, in dem sie gleichberechtigte Bürger sein wollen. Ich will aus einer offiziellen Denkschrift Gedanken zitieren: Der geringe Mut der Juden während der Friedenszeit und ganz besonders während des Krieges, ihr demoralisierender politischer Einfluß auf die Soldaten, d. h. eine qualitative Verschlechterung der Armee, das ist das Resultat der von den Juden geleisteten Wehrpflicht. Es braucht hier nichts Böses und kein Haß beigemischt zu werden. Lassen Sie uns die Frage entscheiden, ob es für das vorliegende Kontingent nützlich oder nicht nützlich ist. Wenn wir zu dem Resultat kommen, daß der Jude nicht nützlich ist, so muß man ihn nicht heranziehen. Aber man darf nicht zu solchen Maßnahmen greifen, wie die Heranziehung der Juden mit Vergünstigung erster Kategorie. Das ist ungerecht. Ein Jude mit Vergünstigung erster Kategorie soll nicht dienen. Ich bin kein Verteidiger der Juden, aber ich kann nicht behaupten, daß die Juden nichts taugen. Die linken Parteien, die die Gewissensfreiheit und die Freiheit der religiösen Ueberzeugung so hoch stellen, müssen doch zweifellos verstehen, daß man die Juden, die ihren Sabbath heiligen und treifes Fleisch nicht essen wollen, nicht zwingen soll. In diesem Falle muß man ihnen Erleichterungen schaffen. Die Armee kann nicht ein religiöses Institut sein, das alle Feiern beobachtet, aber die Armee muß im gegebenen Fall die Juden freigeben. Wenn wir annehmen, daß 60 000 Juden dienen sollen, so besteuern wir sie mit einer Steuer von 10 Rubel für alle die, die die Wehrpflicht nicht ableisten, dann erzielen wir bereits 1/2 Million jährlich. Solange sie keine Rechte haben, muß man sie nicht zur Militärpflicht heranziehen.

Wir müssen diese Frage nicht vom jüdischen, sondern vom rein staatlichen und militärischen Gesichtspunkt betrachten. Unser Endzweck ist im gegebenen Falle eine große starke Armee. Nur hieran dürfen wir denken. Daher beantrage ich, die Formel durch folgende Punkte zu ergänzen:

ad 5. Daß alle nicht zum Militärdienst Einberufenen eine Militärsteuer zu tragen haben, woraus ein Kapital geschaffen werden könnte zur Versorgung der Familien der in den Krieg gezogenen Soldaten. Die Zinsen dieses Kapitals könnten einen Invalidenfonds ergeben oder ein Kapital zur Verbesserung des Lebens in der Armee;

ad. 6. Indem anerkannt wird, daß die jüdischen Soldaten ein Element bilden, das die Armee in der Friedenszeit zersetzt und in der Kriegszeit unzuverlässig und gefährlich ist, spricht die Duma den Wunsch aus, daß das Kriegsministerium eine Vorlage beantragen möge, die Armee von diesem Uebel zu befreien.

Roditschew (K.-D.) Ich beschränke mich auf die Hinweise, die notwendig sind zur Erneuerung und Hebung des Bestandes der Armee auf ihre physische Höhe. Wir haben bereits jene Grenze der Anspannung der Landeskräfte erreicht, wo die unprivilegierten Einberufenen voll und ganz in die Armee eingereiht werden und nur die Vergünstigten 1. Kategorie freibleiben. Ein wesentlicher Mangel bei der Untersuchung der Rekruten in Rußland ist das Fehlen der Bestimmung des Gewichts der Rekruten. In Rußland gibt es nicht nur ein Maß für die Tauglichkeit der Rekruten. Es existiert eins für die Christen und das andere für die Juden. In keiner Staatsangelegenheit darf der staatlichen Notwendigkeit die Grundlage der Rechte und Gerechtigkeit hintangesetzt werden. Der Abgeordnete Krupenski irrt sich nur in einem Punkt. Er meint, man müsse keinen Juden nehmen. Nein, es genügt in diesem Falle vollkommen, wenn man gerecht und primitiv verständig ist — man soll nur die kranken Juden nicht nehmen! (Beifall links, Bewegung und Lärm rechts.) Meine Herren! In der Militärpflicht existiert die Judenfrage bei uns zum ersten Mal. In jedem Staat mit Leibeigenschaft waren die Juden rechtlos und sie erhielten dieses Recht gewöhnlich erst mit der Befreiung der Bauern aus Leibeigenschaft, manchmal gleichzeitig, manchmal später. (Bewegung.) Natürlich, um Ungerechtigkeiten aufzuheben (Stimme im Zentrum: „Muß man aus der Kadetten-Partei austreten"), muß man sie erkennen und mit den Vorurteilen brechen, die in dieser Hinsicht existieren.

Roditschew führt, durch billigende Zwischenrufe der Linken und ironische Bemerkungen der Rechten fortwährend unterbrochen, des weiteren ungefähr folgendes aus: Uns stehen schon die Erfahrungen Westeuropas zur Verfügung, wo die in ihren Rechten der übrigen Bevölkerung gleichgestellten Juden ihre Wehrpflicht ableisten. In England befinden sich unter den Generalen und Offizieren der Armee und Flotte Juden; der militärische Erzieher des Königs von Italien war ein Jude. (Zurufe von rechts: Deutschland! Denken Sie an Deutschland!) In Deutschland gibt es viele Antisemiten; aber nach den Worten Bismarcks ist der Antisemitismus der Sozialismus der Unverständigen, bei uns ist er der Patriotismus der Unverständigen. Was ich Ihnen sagen möchte (Lärm): wenn Sie wünschen, daß jeder Soldat der Armee seine Pflicht tue und sterbe, ohne sich zu ergeben, so ist vor allem erforderlich, daß er wisse, daß man ihn nicht seiner Abstammung wegen beleidigen, daß man in der Zeit, wo er sein Blut für das Vaterland vergießt, in diesem Vaterlande sich nicht über seine Anverwandten, die Opfer bringen, lustig machen, sie nicht verhöhnen wird. (Rufe: Bravo! anhaltender Beifall links.) Unser Land hat eine schwere Niederlage davongetragen, eine schwere, weil sie unehrenvoll ist. Zu dieser Niederlage gelangten wir, weil wir die nationale Feindschaft anfachten, das Recht negierten und die Bevölkerung Rußlands in privilegierte und unprivilegierte Völker teilten. (Graf Bobrinski II: Indem wir Rußland in Warschau teilten.) Nur wenn wir diesen Weg verlassen, wenn wir in jedem russischen Bürger einen uns in seinen Rechten und Pflichten gleichstehenden Menschen sehen, werden wir Rußland erneuern. Nur auf diesem Wege werden Sie eine starke, des großen Landes würdige Armee schaffen, einen anderen Weg gibt es nicht! (Rufe: Bravo! Beifall.) Purischkewitsch ruft von seinem Platze aus: Diener des jüdischen Fünfers! (Zischen und Pfeifen.)

Nach Roditschew sprachen Bulat, Chasmamedow und Purischkewitsch, über deren Reden der Leser im Parlamentsbericht nähere Angaben findet.

### Der 1. Mai auf dem Lande.

Auf dem Lande scheinen die sozialdemokratischen Propagandisten besonders rührig gewesen zu sein. Die „Rig. Rdsch." berichtet nach der neuesten Nummer der sozialdemokratischen „Seemel-Blahsma" von einer ganzen Reihe von regierungsfeindlichen Demonstrationen, die die sozialdemokratischen Agenten inszeniert

## Feuilleton.

### König Gustaf von Schweden in Reval.

Der Stadt Reval wurde am vorgestrigen Sonnabend der hohe Besuch des Königs Gustaf von Schweden anläßlich der Rückfahrt Sr. Majestät zuteil.

Der Kaiserliche Zug mit dem König von Schweden, dem Prinzen Karl von Schweden nebst Gemahlin, Prinzessin Ingeborg, traf — so heißt es in den Berichten der Revaler Sonnabend-Blätter — schon Freitag abend um ca. 11 Uhr auf der Station Charlottenhof ein, von wo aus der Zug sich Sonnabend gegen 8 Uhr morgens nach Reval wieder in Bewegung setzte. Außer den Hohen Herrschaften befanden sich in dem Zuge: die Staatsdame der schwedischen Königin Baronin Falkenberg, der schwedische Minister des Aeußern Trolle, der schwedische Gesandte General Brandström, Bischof von Lund, Oberhofmarschall Prinzenskjöld, der Kommandeur des schwedischen Geschwaders Kapitän Dyrssen, der schwedische Marineattaché Kapitän Lybeck, Generaladjutant Admiral Dubassow, die Flügeladjutanten Oberst Fürst Dolgoruki, Fürst Dondukow-Isidonow, Kapitän Ssweitschin, Generalstabsoberst Graf Ignatjew und Kapitän Mordwinow wie auch noch andere Personen der Suite. Der Estländische Vizegouverneur, Kammerherr A. F. Giers, war mit den Herrschaften bis Charlottenhof entgegengefahren.

Um 9 Uhr 30 Min. vormittags traf der Kaiserliche Zug ein. Auf dem Perron hatten sich die Militär- und Zivilchargen mit dem Gouverneur und Generalleutnant Pychatschew an der Spitze versammelt. Gleichfalls hatten sich die Ritterschaft mit dem Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen, die Stadtverordneten mit dem Stadthaupt an der Spitze wie auch die Konsuln versammelt. Im Wartesaal I. Klasse erwarteten die Hohen Herrschaften die Gemahlinnen des Gouverneurs und des Ritterschaftshauptmanns.

Um ca. 10 Uhr verließ der König im offenen Landauer den Bahnhof. Im Wagen Sr. Majestät hatten Platz genommen Admiral Dubassow, der Gouverneur und der Ritterschaftshauptmann. Im nächsten Wagen folgten die Prinzessin Ingeborg, die Gemahlinnen des Gouverneurs, des Ritterschaftshauptmanns und die Baronin Falkenberg. Im dritten Wagen saßen Prinz Karl und der Flügeladjutant Kapitän Ssweitschin.

Zuerst wurde dem Schwarzhäupter-Hause ein Besuch abgestattet, das die hohen Gäste durch das in einen tropischen Garten umgewandelte Vestibül betraten. Es wurden zunächst die Silberschätze besichtigt, wobei der erkorene Aelteste, Herr Sporleder, die nötigen Erläuterungen gab; ihre besondere Aufmerksamkeit aber wandten die hohen Gäste den Bildnissen der schwedischen Könige im sog. Brudersaale zu. Nachdem sich Se. Majestät und Prinz Karl ins Ehrenbruderbuch und Prinzessin Ingeborg ins Buch der Ehrengäste eingetragen hatten, wurde das Rathaus besucht, wo die Stadtverordneten mit dem Stadthaupt an der Spitze Aufstellung genommen hatten.

Von hier begab sich Se. Majestät in die schwedische Kirche und wurde dort mit einer in schwedischer Sprache gehaltenen Rede von Pastor Gustavson empfangen.

Hierauf begab sich Se. Majestät in die Domkirche. Beim Portal der Domkirche wurde Se. Majestät der König von dem Generalsuperintendenten Lemm, dem Kirchenvorsteher Landrat Baron Rosen-Wichterpal und Propst Winkler empfangen. Nachdem der Ritterschaftshauptmann die Empfangenden dem König vorgestellt hatte, richtete der Herr Generalsuperintendent in deutscher Sprache an den König eine Anrede. Unter der Führung des Ritterschaftshauptmannes und des Generalsuperintendenten nahm der König alsdann mit dem Prinzen Karl und dessen Gemahlin Prinzessin Ingeborg nebst Gefolge das Innere der Domkirche in Augenschein, wobei er für die Grabmäler des Admirals Greigh († 1785), des Admirals Krusenstern († 1846), besonders aber für das Grabmal des Feldmarschalls Grafen Pontus de la Gardie († 1586 vor den Wällen Narvas) Interesse an den Tag legte. Auch das von Eduard Gebhardt 1866 gemalte Altarbild und die von einem schwedischen König gestiftete Kanzel erregten die besondere Aufmerksamkeit der hohen Gäste.

Nachdem Se. Majestät noch das Panorama von Reval vom Ungernschen Balkon aus in Augenschein genommen, wurde dem Ritterhause ein Besuch abgestattet.

Nachher besuchte Se. Majestät noch die Alexander-Newski-Kathedrale, das Russalka-Denkmal, das Peterhäuschen und traf im Hafen um 1/2 12 Uhr mittags ein. Hier begrüßte sich Se. Majestät mit den russischen Marineoffizieren, die der Prinzessin Ingeborg ein Bukett darbrachten. Nachdem Se. Majestät den Rapport vom Kommandierenden des schwedischen Geschwaders empfangen hatte, begab sich Se. Majestät auf den „Oskar II", wo die Mannschaft das Gewehr präsentierte und das Orchester die schwedische Nationalhymne intonierte. Als die Königliche Standarte gehißt wurde, salutierte die auf der Reede stehende „Fylgia", worauf auch das russische Geschwader den Begrüßungssalut abfeuerte.

Nachdem sich der König mit der Mannschaft begrüßt hatte, stieg er in den bereitstehenden Dampfkutter, um dem russischen Geschwader einen Besuch abzustatten. Prinz Karl und seine Gemahlin, Prinzessin Ingeborg, verblieben auf dem „Oskar II". Gleich nach dem Dampfkutter fuhr auch „Oskar II." unter den Hurrarufen der im Hafen versammelten tausendköpfigen Volksmenge auf die Reede hinaus, wo er unweit der „Fylgia" in Erwartung des Königs vor Anker ging. Auf dem „Zesarewitsch" wurde Se. Majestät vom Admiral Eberhard empfangen, die Mannschaft präsentierte das Gewehr, das Orchester intonierte die schwedische Nationalhymne. Unter den Hurrarufen der Mannschaft und dem Salut fuhr Se. Majestät darauf um die „Ssslawa" und den „Bogatyr" zur „Fylgia" und „Magne", deren Mannschaften ihren König beim Vorbeifahren mit 4-fachem in Schweden üblichen Begrüßungshurra empfingen. Ohne diese Schiffe besucht zu haben, ging der König um 12 Uhr 40 Min. an Bord des „Oskar II". Hier verabschiedeten sich die Se. Majestät begleitenden Personen, wobei Fürst Dondukow der Prinzessin Ingeborg ein Bukett überreichte, und fuhren in den Hafen zurück. König Gustaf begab sich darauf mit der Prinzessin Ingeborg auf die andere Seite des Schiffes, wo der Portdampfer Karlos lag, der beim Auslaufen dem „Oskar II." behilflich war.

Hier begrüßte sich der König mit den auf dem Dampfer befindlichen Personen, wobei der schwedische Reichsangehörige, Herr Peterson, seinem Könige „Glückliche Reise" wünschte. Der König dankte in schwedischer Sprache. Das schwedische Geschwader stach unter Salutschüssen des russischen Geschwaders um 1 Uhr 40 Min. nachmit-

haben, um ihr sinkendes Prestige beim Landvolk zu retten.

In Modohn (in Livland) und Umgegend sind vom 16.—17. April Proklamationen unter der Ueberschrift „die Revolution ist gestorben — es lebe die Revolution" ausgestreut gewesen. In Groß-Würzau flatterte auf dem dortigen Kirchhof eine rote Fahne mit der goldenen Inschrift: „Es lebe der 1. Mai und der 8-stündige Arbeitstag." Die Birke, auf der die Fahne angebracht war und bei der sich die Gräber zweier von der Strafexpedition erschossener Revolutionäre befinden, wurde von Landgendarmen und Landwächtern abgesägt. Auf den Landstraßen sind Proklamationen ausgestreut gewesen. In der Bauskeschen Umgegend sind in Bauske, Schwitten, Mesohten, Groß-Sessau usw. rote Fahnen ausgehängt und Proklamationen ausgestreut gewesen. Die Gräber der gefallenen Revolutionäre sind geschmückt gewesen.

Zu obigen Mitteilungen, die die von uns bereits früher gebrachten Meldungen über die an anderen Orten vorgekommenen sozialdemokratischen Demonstrationen ergänzen, bemerkt das zitierte Rigaer Blatt: „Die Sozialdemokraten bemühen sich vergeblich zu beweisen, daß die Revolution auf dem Lande noch lebt. Ihre Macht ist auf dem Lande gebrochen, und rote Fahnen und Proklamationen imponieren dem Landvolk nicht mehr."

---

**Dorpat**, 28. April.

PA. In Sachen der Versetzungsexamina hat auf Anordnung des Unterrichtsministers die Lehrerkonferenz der Mittelschulen das Recht erhalten, Schüler und Schülerinnen, die bei einer genügenden Jahreszensur eine ungenügende Zensur in irgend einem mündlichen oder schriftlichen Prüfungsfache oder in beiden erhalten haben, nach ihrem Gutdünken zu einem Nachexamen nach den Sommerferien zuzulassen.

**Wendenscher Kreis.** Ueber eine in der Drostenhoffschen Kirche verübte Kirchenschändung ist in der „Tehwija" zu lesen: Am 5. April hatten die Konfirmanden der Drostenhoffschen Gemeinde ihre Kirche zur bevorstehenden Konfirmation geschmückt, beim Verlassen der Kirche aber die Tür abzuschließen vergessen. Dieses haben Bösewichter benutzt, um in die Kirche einzudringen und die Orgel stark zu zertrümmern.

**Riga.** Im Zentralgefängnis bemerkte, wie die Rigaer Blätter melden, die Schildwache am 22. April im Fenster einer Kammer mehrere Arrestanten ein weißes Tuch schwenken. Als sie der dreimaligen Aufforderung, vom Fenster fortzugehen, kein Gehör schenkten, gab die Schildwache auf sie einen Schuß ab, durch den der eine der Arrestanten verwundet wurde.

— Die Sonnabend nach den Rigaer Blättern gebrachte Notiz, der zufolge im Polytechnikum eine Schiffsbau-Abteilung eröffnet werden solle, entspricht, wie die „Rig. Ztg." erfährt, nicht den Tatsachen. Das Projekt ist vor 2—3 Jahren beiläufig angeregt worden, zu seiner Verwirklichung ist jedoch bisher kein Schritt unternommen worden.

**Neubad** (Livländischer Strand). Die Dampferverbindung zwischen Riga und dem stark aufwärts strebenden Neubad ist, wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, am vorigen Dienstag eröffnet worden. Dreimal wöchentlich wird der Dampfer auch Pernigel anlaufen.

**Reval.** Unmittelbar vor seiner Abfahrt händigte, wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, der König Gustaf von Schweden dem Estländischen Gouverneur Korostowez persönlich den Polarstern-Orden 1. Klasse ein, dankte ihm und beauftragte ihn, den Dank des Königs an die Bevölkerung für den herzlichen Empfang zu übermitteln. Der Vizegouverneur wurde durch den Wasa-Orden 2. Klasse ausgezeichnet

**Windau.** Unterschlagungen in der Höhe von 60,000 Rbl. sind, wie dem „Leep. Atb." zu entnehmen, auf der Station Windau der Moskau-Windauer Eisenbahn gelegentlich einer Revision aufgedeckt worden. Im Zusammenhang damit sind mehrere Beamten entlassen worden.

---

**Petersburg.** Ueber den Besuch des Königs Gustaf von Schweden in der Reichsduma erhalten wir von unserem Petersburger M.W.M.-Korrespondenten nachträglich eine eingehende Schilderung, der wir die nachstehenden ergänzenden Mitteilungen zu unseren früheren Berichten entnehmen:

Beim Eintritt des Königs in die Duma ereignete sich ein komisches Mißverständnis. Der Gehilfe des Duma-Pristaws (Parlaments-Ordnungsbeamter) v. Giers empfing Se. Majestät, um ihn in das Gebäude zu geleiten. Der König hielt den jungen Mann für den Duma-Präsidenten und machte ihm mehrere Komplimente darüber, daß er so viel Löbliches von der Arbeitsfähigkeit des russischen Parlaments gehört habe. „Nous sommes des amis", erklärte der König. Der junge Mann war ganz verwirrt und wartete darauf, daß ihm der König das Wort gestatte. Nun tauchte der 1. Vizepräsident Fürst Wolkonski auf, schob den Pristaw-Gehilfen beiseite und stellte sich ihm als Vizepräsident vor. — Der König begab sich, von der Schar der ihn erwartenden Abgeordneten lautlos geleitet, durch die Couloirs in die neben dem „Journalistenkäfig" gelegene Diplomatenloge. Der Pristaw-Gehilfe v. Giers gab dem Könige die gewünschte Auskunft. „Wer ist denn der Redner?" fragte der König (bekanntlich griff gerade Schingarew sehr scharf die Eisenbahnverwaltung an). — „Einer von der Opposition, Ew. Majestät." — „Das merkt man", entgegnete der König, „die Oppositionellen reden alle gut."

Nachdem der König der langen Rede 10 Minuten zugehört hatte, verließ er das Taurische Palais, wieder von dem Pristaw-Gehilfen, dem 1. Vizepräsidenten und einer Schar von Abgeordneten geleitet. Im Vestibül gestattete er, daß man ihn photographierte und verabschiedete sich mit leichtem Nicken von den Abgeordneten . . . Das kühle, wenig zeremonielle Verhalten der Reichsduma zum Besuche des Königs ist sehr aufgefallen. Den König hatte, als alle Petersburger Behörden sich ihm im Winterpalais hatten vorstellen lassen — außer dem Dumapräsidenten — kein Dumamitglied aufgesucht. Die Residenz selbst war entgegenkommender, wenn auch die Illumination der Residenz sehr schäbig war und nur etwas über eine halbe Stunde die vorgeschriebenen Tage lang dauerte.

---

Am 28. April hielt Se. Maj. der Kaiser eine Revue über etwa 5000 Rekruten verschiedener Gardetruppenteile ab.

— Prinz Wilhelm von Schweden und die Großfürstin Maria Pawlowna, die hohen Neuvermählten, sind Sonnabend ins Ausland abgereist.

— Seiner Maj. dem Kaiser sich vorzustellen hatte, laut Meldung des „Reg.-Anz.", der Generalgouverneur des Amur-Gebiets, Ing.-General Unterberger, am 21. April das Glück.

— Auf die Beileidsäußerung, die der Marineminister anläßlich des Unglücks der „Matsuschima" im Namen der russischen Flotte durch den russischen Marineagenten in Japan übermitteln ließ, antwortete der japanische Marineminister, wie die „Tel.-Ag." mitteilt, mit einem herzlichen Dank.

— In Angelegenheiten des Abg. Koljubakin verlautet nach der „Sslowo", daß die Oktobristen die Absicht haben, um die Begnadigung Koljubakins nachzusuchen. Diese Absicht soll bei den meisten Oktobristen und einem Teile der Rechten Anklang finden. Die Initiatoren dieses Vorhabens haben bei mehr als hundert Oktobristen und Rechten eine Umfrage gehalten, wobei nur drei der Befragten eine abschlägige Antwort erteilt haben. Die „Now. Wr." wiederum erfährt, daß sich der Präsident der Reichsduma N. A. Chomjakow heute, d. 26. April, nach Zarskoje Sselo begeben und u. a. um die Begnadigung des Abgeordneten Koljubakin nachsuchen wolle.

— Die telegraphisch gemeldete Unterspülung und teilweise Zerstörung des Bahndammes von der 483. bis zur 478. Werst von Petropawlowsk hat eine auf eine Woche veranschlagte Stockung in der z. Z. mächtig angeschwollenen Uebersiedlerbewegung zur Folge gehabt. Der Verkehrsminister hat angeordnet, alle Uebersiedlerzüge unterwegs anzuhalten und den Uebersiedlern Diäten von 15 Kop. auszuzahlen. Gleichzeitig sind alle Gouverneure angewiesen worden, die Abreise neuer Uebersiedlerpartien zeitweilig zu verhindern.

— Die Entschädigungsansprüche einzelner Personen aus dem japanischen Kriege hatten, der „Now. Wr." zufolge, 13 170 Personen in der Höhe von 17 885 523 Rbl. eingereicht. Bewilligt wurden 12 608 Personen statt der verlangten 12 401 699 Rbl. — nur 2 067 985 Rbl. Die übrigen Gesuche wurden abschlägig beschieden.

— Das weitere Erscheinen der „Retsch" ist durch Gründung eines neuen Konsortiums sichergestellt worden.

— Eine vom Marineministerium zusammenberufene Kommission hat festgestellt, daß der durch den Brand der Obuchow-Werke verursachte Schaden 2,5 Millionen Rbl. beträgt. Ferner wurde konstatiert, daß die Feuerwehr, die Signalstation und die Wasserleitung der Fabrik alles zu wünschen übrig ließ. Der Vorsitzende der städtischen Brandkommission v. Landesen legte die Notwendigkeit von bei Erwärmung automatisch wirkenden Regenduschen in der Fabrik und die Entfernung aller Holzteile aus derselben dar. Die Wiederherstellung der Fabrik kann nach der „Pet. Ztg." günstigsten Falls erst in 3 Monaten erfolgen.

— Die Krankheit des Petersburger Stadthauptes N. A. Reszow, der bekanntlich beim Empfang durch den König von Schweden einen Ohnmachtsanfall hatte, ist für langwierig erklärt worden. Die scharfe Arbeit und die heftigen Angriffe, denen er ausgesetzt gewesen, haben, wie die „St. Pet. Ztg." erfährt, seine Gesundheit stark angegriffen.

— In Petersburg ist der General der Heilsarmee Railton aus London eingetroffen. Er sei, sagte der General zu einem Mitarbeiter der „Pet. Gas.", nach Rußland abkommandiert worden, um sich mit der Lage des Kampfes gegen die Prostitution in Rußland bekannt zu machen. Ferner soll er feststellen, ob es möglich ist, daß die Heilsarmee ihre Tätigkeit in Rußland eröffnen darf. Als einziges Mittel zum Kampfe gegen die Prostitution will die Heilsarmee die religiös-sittliche Beeinflussung der Massen anwenden.

— Die Kasse der Eisenbahnstation Ssuida (Norwest-Bahn, 51 Werst von Petersburg bei Gatschina) ist auf rätselhafte Weise gestohlen. Es ist noch nicht festgestellt, wieviel sie enthielt.

**Moskau.** Der Oberpastor Diekhoff erhielt anläßlich seines 50-jährigen Amtsjubiläums von Ihrer Maj. der Kaiserin Mutter Maria Feodorowna einen telegraphisch übermittelten Glückwunsch und sehr warmen Dank für seine Tätigkeit zum Besten des auf seine Initiative errichteten und unter der Obhut Ihrer Majestät genommenen Moskauschen Vereins die Fürsorge, Erziehung und Ausbildung blinder Kinder. Auch von JJ. KK. HH. den Großfürstinen Elisabeth Feodorowna, und Maria Pawlowna und dem Großfürsten Dmitri Pawlowitsch ging dem Jubilar ein Glückwunsch-Telegramm in deutscher Sprache zu, in dem ihm noch auf viele Jahre Kräfte zur Arbeit für das Wohl der Nächsten gewünscht werden.

— Dieser Tage wurde vor dem Moskauer Bezirksgericht die Klage gegen den Abg. Purischkewitsch wegen Beleidigung des Gouverneurs von Moskau verhandelt. Purischkewitsch hatte, nach der „Pet. Ztg.", an den Gouverneur eine Interpellation gesandt: wie er dazu komme, die Bestätigung des Mitglieds des Volksverbandes Prochorow als Vorsitzenden des Kuratorenrats der Volksschulen zu verweigern. Der Gouverneur antwortete, dergleichen Interpellationen sei nur der Senat an ihn zu richten berechtigt. Purischkewitsch sandte dem Gouververneur das Papier mit folgendem Bleistiftmarginal zurück: „Ich könnte in der Reichsduma eine Interpellation betreffs des beleidigenden Tones Ihres Briefes einbringen, doch ich beschränke mich darauf, ihn zurückzuschicken." Purischkewitsch war nicht vor Gericht erschienen und hatte sich nicht für schuldig bekannt, da der Moskauer Gouververneur nicht sein Vorgesetzter sei. Das Gericht verurteilte ihn zu 25 Rbl. oder 5 Tagen Haft.

PA. **Kiew.** Der Rektor der Universität Zytowitsch ist von seinem Rektoramt zurückgetreten. Seine Dimission ist angenommen worden.

**Odessa.** Die Untersuchung über das Verhalten der Professoren der Neurussischen Universität während der Unruhen ist im Ministerium der Volksaufklärung abgeschlossen. Es verlautet, daß sämtliche Professoren zur Kriminalverantwortung gezogen werden sollen.

**Finnland.** Zwecks Betreibung russischer Sprachstudien im Kaiserreiche sind, der „Rev. Ztg." zufolge, unter Zustimmung des Generalgouverneurs folgenden Personen Stipendien bewilligt worden: dem Polizeimeister in Wasa Aspelin 4800 Mk., dem Distriktchef in Kuolemajärwi Fagerström und dem Polizeikommissar in Wiborg Tytinkoski je 3000 Mk. sowie 7 Zoll-, Bahn- und Postbeamten-Beträge von 800 — 3000 Mark.

---

## Politischer Tagesbericht.

28. April (11. Mai).

### Der deutschen Fürsten Huldigungsfeier für Kaiser Franz Josef.

Von Pola aus, wo der Besuch einen lediglich militärischen Charakter getragen hatte, traf Kaiser Wilhelm nebst der Kaiserin Donnerstag früh in der Donau-Kaiserstadt ein. Wien hatte für diese Tage ein Festkleid angelegt, wie man es lange nicht gesehen hat. In allen Straßen, selbst in den kleinen Nebengassen, die der Verkehr nicht berührt, prangten die Häuser im reichsten Fahnenschmuck. Dem Aufruf des Bürgermeisters Lueger zur Ausschmückung der Stadt war also die willigste Folge geleistet worden; besonders großartig nahmen sich die Hauptstraßen aus.

Auf den Straßen vom Bahnhofe bis Schönbrunn waren die Truppen der Garnison mit fünf Musikkapellen aufgestellt, welche bei der Vorbeifahrt der beiden Kaiser die preußische Hymne spielten. Die seit den frühesten Morgenstunden in vielen Tausenden angesammelte Menschenmenge bereitete den Majestäten enthusiastische Ovationen.

Etwas später als die beiden Kaiser, um 12 Uhr mittags, fuhren die eingetroffenen deutschen Bundesfürsten an der blauen Stiege des Schönbrunner Palastes vor. Ihnen gesellte sich alsbald Kaiser Wilhelm bei und nun folgte die denkwürdige Beglückwünschung des Kaisers Franz Josef. Die Glückwunschfeierlichkeit dauerte eine Viertelstunde. Kaiser Wilhelm trat bei Verlesung seiner Ansprache einen Schritt aus dem Kreise der Bundesfürsten vor und nach der Verlesung wieder in den Fürstenkreis zurück. Auch Kaiser Franz Josef las seine Erwiderung vom Manuskript ab und trat dann in den Kreis der Bundesfürsten, um jedem Fürsten die Hand zu schütteln. — Nach der Gratulationscour nahm Kaiser Franz Josef in seinen Privatgemächern auch die Glückwünsche der Deutschen Kaiserin entgegen; der Kaiser überreichte ihr zur Erinnerung Aquarelle, Ausblicke vom Schönbrunner Schloß darstellend.

Am Donnerstag abend fand im Palais zu Schönbrunn ein Galadiner statt. An der Mitte der Tafel saß Kaiser Franz Josef mit der deutschen Kaiserin, neben dem Kaiser der Deutsche Kaiser und neben der Kaiserin der König von Sachsen. Die von den beiden Kaisern gewechselten herzlichen Tischreden haben wir in unserer Sonnabend-Nummer bereits mitgeteilt.

Nach dem Galadiner fand eine Serenade des niederösterreichischen Sängerbundes und der vereinigten Kapellen der Garnison Wien statt. Im Parkett vor der Gloriette hatte sich ein zahlreiches Publikum angesammelt, aber auch außerhalb des Schlosses sowie in den Zufahrtstraßen bildete eine nach Tausenden zählende Menge Spalier. Nach Schluß der Serenade defilierten die Sänger nebst 250 Fahnenträgern an den Fenstern der Kaiser unter den Klängen der Volkshymne und des „Heil Dir im Siegerkranz" vorbei. Die Fahnenträger senkten die Fahnen und die Sänger und das Publikum brachen in enthusiastische Hoch- und Heilrufe aus. — Leider kam es bei der Serenade zu einem furchtbaren Gedränge und zu skandalösen Szenen. Die Rettungsgesellschaft mußte wiederholt in Tätigkeit treten. — An der Serenade beteiligten sich allein 6800 Sänger.

Einen gefährlichen Wagenunfall erlitt am Nachmittag der Großherzog Friedrich von Baden, doch blieb er unverletzt. Die Pferde des Hofwagens, worin er mit dem Feldmarschalleutnant Versbach saß, wurden scheu; das Handpferd sprang über die Deichsel, die zerbrach, und nun rasten die Pferde durch die schmale und steile Postgasse zum Donau-Kanal. Ein Steuerbeamter, der sich ihnen entgegenwarf, wurde 30 Schritte weit geschleift, der Leibjäger des Großherzogs wurde vom Bock geschleudert, aber nur leicht verletzt. Endlich konnten die Pferde aufgehalten werden, worauf der Großherzog und sein Begleiter in einem Fiaker die Fahrt fortsetzten.

Die Abreise des Deutschen Kaisers, der Kaiserin und des Prinzen August Wilhelm nach Donaueschingen erfolgte um 9,20 Uhr abends. Kaiser Franz Josef gab dem Kaiserpaare das Geleit zum Penzinger Bahnhofe. Die beiden Monarchen verabschiedeten sich von einander in der herzlichsten Weise. Auf der Fahrt zum Bahnhofe wurden die Kaiser von dem Publikum stürmisch begrüßt.

Eine bedeutsame Ergänzung fand diese Huldigungsfeier der deutschen Bundesfürsten durch einen Telegrammaustausch mit dem König von Italien.

Vom König Victor Emanuel lief folgende Depesche ein:

„Im Laufe des Tages, an welchem Eure Majestät das sechzigjährige Jubiläum Ihrer glorreichen Regierung feiern, vereinigen alle Herrscher und Staatsoberhäupter ihre Glück- und Segenswünsche mit den loyalen Kundgebungen der Völker der Monarchie. Beseelt von der alten und treuen Freundschaft, die ich für Eure Majestät empfinde, nehme ich den innigsten Anteil an diesem freudigen Ereignis und schließe mich den herzlichen Gefühlen an, welche heute Se. Maj. der Deutsche Kaiser, unser erhabener Bundesgenosse und Freund, persönlich aussprechen wird.

Victor Emanuel".

Kaiser Franz Josef antwortete:

„Ich bin außerordentlich gerührt von der starken Aufmerksamkeit Eurer Majestät, mir Ihre Glückwünsche anläßlich der Erreichung meines 60. Regierungsjahres an demselben Tage auszusprechen, an welchem Se. Maj. Kaiser Wilhelm, unser erhabener Bundesgenosse und Freund, und die deutschen Bundesfürsten um mich versammelt sind. Indem ich Eurer Majestät herzlich danke, beglückwünsche ich mich zu diesem neuen Zeichen der engen Bundesgenossenschaft und der innigen Freundschaft, die uns verbindet.

Franz Josef".

*

Die Wiener Blätter stellen in ihren Betrachtungen über die Bedeutung der Feier diesen Depeschenwechsel ganz besonders in den Vordergrund. Indem wir mit Rücksicht auf den heute uns zu Gebote stehenden Raum einige bemerkenswerte Preßäußerungen für den nächsten Tag zurückstellen müssen, sei vorab nur eine Auslassung der „N. Fr. Presse" wiedergegeben; sie schreibt:

„Die Kaiserfeier, die heute begangen wurde, ist zu einer Feier des Dreibundes geworden. In den Ansprachen, die heute Mittag in Schönbrunn gewechselt wurden, und in den Trinksprüchen, die abends an der Festtafel folgten, ist die treue Bundesgenossenschaft, die Oesterreich-Ungarn mit Deutschland verbindet, so nachdrücklich, wie seit langem nicht, betont worden. Ebenso bedeutungsvoll aber ist, daß König Viktor Emanuel nicht fern bleiben wollte, während die Repräsentanten der beiden Mächte sich die Hand reichten, und daß er sich den Glückwünschen, die die deutschen Verbündeten persönlich überbrachten, in einem herzlichen Telegramm anschloß. Das Jubiläumsfest des kaiserlichen Patriarchen gestaltete sich von selbst zu einem Fest der Allianz, die er mitbegründet und durch deren Errichtung er sich ein historisches Verdienst erworben hat. Der Besuch der deutschen Fürsten in Wien ist ein Ehrentag dieser friedlichen Allianz und vor allem des Bündnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland, das, wie unser Kaiser heute sagte, ihm selbst und seinen Gästen ein Herzensbedürfnis ist und, wie er erwartet, bis in die fernste Zukunft seine Aufgabe voll erfüllen wird. Der Besuch der deutschen Fürsten verdient, daß die Geschichte sich ihn merke."

*

Wenig freundlich hat sich ein Teil der ungarischen Presse verhalten. Das offizielle Organ Kossuths in Ofen-Pest betont, Ungarn habe mit dem Kaiser-Jubiläum in Wien nichts zu tun.

Natürlich reden die tschechischen Organe mindestens aus derselben Tonart. Im Reichsrat haben sogar die drei tschechischen Abgeordneten Klofac, Markow und Dulibic eine Interpellation angekündigt, worin gegen den Huldigungsbesuch der deutschen Bundesfürsten beim Jubiläum Kaiser Franz Josefs in Wien protestiert wird.

Dagegen veröffentlicht die Pariser Presse sympathisch gehaltene Artikel über die Festlichkeiten in Wien und sieht darin eine bedeutungsvolle Kundgebung der österreichisch-deutschen Sympathien. Alle Blätter heben hervor, daß die Regierung des greisen Kaisers Franz Josef unerreicht dasteht, daß er für den Weltfrieden eine der kräftigten Stützen war und noch ist.

---

### Deutschland.

Das Verhängnis für den einstigen Intimus des Kaisers nimmt seinen Lauf: Fürst Philipp zu Eulenburg ist am Freitag nachmittag im Krankenautomobil als gerichtlicher Untersuchungsgefangener der Charité zugeführt worden. Dem „L.-Anz." zufolge fand am Donnerstag im Schloß Liebenberg nachmittags 5 Uhr eine Gegenüberstellung der Zeugen Riedel und Ernst mit dem Fürsten Eulenburg statt. Die Konfrontation war sehr eingehend und zog sich bis in die zehnte Abendstunde hin. Als markantestes Ergebnis der Gegenüberstellung ist die Tatsache zu verzeichnen, daß Fürst Eulenburg bestritt, die Zeugen zu kennen, und daß Kriminalkommissar Nasse mit seinen Beamten nicht wieder zurückreiste, sondern zur Ueberwachung des Fürsten im Schloß blieb.

In der Reichstagssitzung vom 14. März d. J. sprach der freisinnige Abg. Dr. Stengel den Wunsch aus, daß für die Herstellung der Drucksachen des Reichstages nicht wie bisher deutsche, sondern lateinische Lettern verwendet werden. Sein Versuch, den Reichstag durch einen ausführlichen Vortrag für die Verwendung der lateinischen Schrift zu interessieren, fand infolge der Unruhe, die im Hause herrschte, keinen Anklang. Jetzt hat Dr. Stengel den Gegenstand in einem Aufsatze behandelt, den er in der Halbmonatschrift „Fortschritt" unter dem Titel „Fraktur oder Antiqua?" veröffentlicht. Die „Kreuz-Ztg." stellt nun ausführlich die einzelnen Punkte für und gegen in ungefähr folgender Zusammenfassung nebeneinander: Unbestreitbar sei es ein Nachteil für die Schulen, zwei verschiedene Schriftarten lehren zu müssen, von denen die lateinische die klarere und daher leichtere sei. Die Fraktur aus nationalen Gründen zu befürworten, sei unangebracht, da sie sich aus der Antiqua in romanischen Landen entwickelt hat. Die eigene deutsche Schrift erschwere dem Ausländer nicht das Erlernen unserer Sprache, denn erfahrungsgemäß biete hierbei die fremdartige Schrift die geringsten Hemmnisse. Wenn die deutsche Schrift in Tageszeitungen und bei Behörden überwiege, so werde dies ausgeglichen durch das stete Auftreten der Antiqua in der wissenschaftlichen und technischen Literatur, auf Münzen, Postwertzeichen und Straßenschildern, wie bei allen mit Schreibmaschine hergestellten Schriftstücken. Bei diesem wechselseitigen Ueberwiegen bezw. geringeren Anwendungsgebiete sei es verfehlt, mit besonders großem Ernste diese Frage zu behandeln. Man würde am besten tun, die weitere Entwickelung hier ruhig abzuwarten.

Die Wahlparole der Berliner Polen für die bevorstehende Landtags-Wahl lautet nach Beschluß des politischen polnischen Komitees: „Wahlenthaltung oder Unterstützung der Sozialdemokraten!" Letzteres wird allerdings nicht offen ausgesprochen, liegt aber unzweifelhaft in der ausdrücklich beschlossenen Warnung vor der Stimmabgabe für ein Mitglied der Block-Parteien, welche im Reichstage oder Landtage den Polen-Gesetzen zugestimmt haben.

---

### Oesterreich.

Unter der Spitzmarke „Die unebenbürtigen Frauen beim Fürstendiner in Schönbrunn" findet sich in den ausländischen Blättern folgende Notiz: Bemerkenswert ist die Tatsache, daß diejenigen Frauen der allernächsten Umgebung des Kaisers, denen eigentlich der erste Platz in der Familie gebührte, als unebenbürtig oder wegen ihrer Mesalliancen in den Hintergrund treten müssen. So z. B. die Tochter des verstorbenen Kronprinzen Rudolf, die ehemalige gefeierte Erzherzogin Elisabeth, die jetzt mit einem Fürsten Windischgrätz verheiratet ist. Ebenso ihre Mutter, die ehemalige Kronprinzessin-Witwe Stephanie, die jetzige Gräfin Lonyai. Beide Damen blieben natürlich den Festlichkeiten fern. Die Frau des Erzherzogs Franz Ferdinand, des jetzigen Thronfolgers von Oesterreich, kommt wegen ihrer Unebenbürtigkeit beim Repräsentieren auch nicht in Betracht. Die zukünftige Gemahlin des Kaisers von Oester-

---

tags in See. Das schwedische Geschwader feuerte gleichfalls den Abschiedssalut.

---

## Mannigfaltiges.

Nach in London und Christiania umlaufenden Gerüchten soll der berühmte Nordpolforscher Nansen, der bis vor kurzem norwegischer Gesandter in London war, das Herz der zweiten Tochter des englischen Königspaares, der Prinzessin Viktoria, erobert haben. Diese Gerüchte haben, wie dem „Hamb. Fremdenbl." aus Christiania geschrieben wird, neue Nahrung erhalten durch den Besuch, den König Edward bei seiner Anwesenheit in der norwegischen Hauptstadt mit seiner Gemahlin und seiner Tochter Nansen in dessen Villa abstattete, durch den täglichen Verkehr Nansens mit den königlichen Gästen und durch den ungewöhnlichen Umstand, daß der König Nansen gestattete, ihm das Abberufungsschreiben hier zu überreichen, was sonst in England zu geschehen pflegt. Nansen, der im vorigen Winter Witwer geworden ist, steht im Alter von 47 Jahren; die Prinzessin ist 39 Jahre alt.

— Ein Magenspiegel. Ueber eine sehr interessante neue Methode zur Sichtbarmachung des Mageninnern kann Dr. Riehl aus der Medizinischen Poliklinik Münchens in einer vorläufigen Mitteilung der „Münch. Med. Wochenschrift" berichten. Es ist ihm gelungen, mit einem von ihm angegebenen Magenspiegel, der im wesentlichen wie ein Blasenspiegel konstruiert ist, das Innere eines mit Wasser gefüllten Magens sichtbar zu machen. Er konnte so bei einem Manne mit gesundem Magen größere Partien der Magenschleimhaut deutlich sehen, ihre Farbe, Faltenbildung und ihre Bewegung kontrollieren; er konnte dabei auch die obere Seite des Magens (kleine Kurvatur) ableuchten und den Ausgang des Magens gegen den Dünndarm absuchen. Sehr wichtig ist es, daß es auf diese Weise auch schon gelungen ist, bei einer an vorgeschrittenem Krebs leidenden Frau die durch grünlich-schmutzige Verfärbung kenntliche Geschwulst zu sehen und in ihrer Eigenart zu erkennen.

Ein blumiger Redner. Ein schwungvoller Parlamentarier ist der Landtags-Abgeordnete für Crefeld, geh. Postrat Dr. König (Berlin). In einer Rede, die er dort vorgestern in einer Zentrums-Versammlang hielt, sagte er nach dem Bericht des Crefelder Parteiorgans: „... Ich sehe Ihrer aller Augen auf mich gerichtet, braun und blau, ernst und heiter, und in allen sehe ich aufleuchten das Feuer der Begeisterung ... Wenn am 3. Juni die Sonne am Himmelsrand emportaucht, der Welt einen neuen Tag kündet ..., dann wird ihr Ruf zum wichtigsten Tagewerk bei Crefelds Zentrumswählern nicht ungehört bleiben ... Tut jeder seine Pflicht, dann wird, wenn die Sonne des 3. Juni ihren Lauf vollendet, wenn sie im Abendrot Crefelds Fluren in purpurne Tinte taucht und auf des Rheines Grund des Rheines Gold erglänzen macht, ein Brausen durch die Lande gehn, mächtiger als Sturmesrauschen und Meeresbrausen, ein Jubelruf wirds sein: Viktoria, Viktoria, der Sieg ist unser, der Sieg für Wahrheit, Freiheit und Recht, für Thron und Altar."

reich muß es sich gefallen lassen, daß sie vom Galadiner ausgeschlossen wird. Sie, die ehemalige Gräfin Chotek, jetzige Fürstin von Hohenberg, darf nur an dem Dejeuner teilnehmen. — Bei der ganzen Festlichkeit führte Kaiser Wilhelm die Seniorin der Erzherzoginnen, die Aebtissin Maria Anunziata, zu Tisch. In weiterer Reihenfolge kommen die Töchter Kaiser Franz Josefs, Maria Valeria und Prinzessin Gisela, dann die Erzherzogin Isabella usw.

## Frankreich.

In Paris veranstalteten am Donnerstage in in der Sorbonne eine Anzahl Studenten eine Kundgebung gegen Professor Andler, den Führer der französischen Studenten, die vor kurzem Deutschland besuchten. Die Manifestation war von nationalistischen Publizisten veranlaßt worden. Bei einer Gegenkundgebung sozialistischer Studenten kam es zu einem unerheblichen Zusammenstoß. Weitere Ausschreitungen wurden durch das Eingreifen der Polizei verhindert.

## England.

Vor dicht besetztem Hause und Tribünen führte Premierminister Asquith am letzten Donnerstage aus, im Jahre 1907 sei der auswärtige Handel Englands nach Umfang und Wert größer gewesen als in irgend einem Jahre vorher. Dies sei eine Teilerscheinung einer internationalen Bewegung und es seien überall Anzeichen vorhanden, daß diese Bewegung Ende 1907 abzuebben begonnen habe. — Der Premierminister Asquith teilte ferner mit, daß der Zuckerzoll von vier Schilling 2 Pence für das Hundredweight auf 1 Schilling 10 Pence herabgesetzt werden würde.

## Italien.

Grundbesitzer und Landarbeiter stehen seit Wochen in der Provinz Parma bis an die Zähne bewaffnet einander gegenüber, ohne daß es bisher zu einem ernsten Zusammenstoß, gekommen wäre. Inzwischen ist der Generalausstand verkündet worden, und die Besitzer lassen ihr Vieh in die benachbarten Provinzen treiben. Kavallerie, radfahrende Bersaglieri und Carabineri halten die Straßen offen und die Infanterie ist zu Kompagnien auf das ganze Gebiet verteilt worden. Der Präfekt hat jedwede Menschenansammlung auf den Straßen verboten, und alle Vorbereitungen sind getroffen, um, wenn es nötig werden sollte, sofort den Belagerungszustand zu verhängen. Auch die Industriellen und Kaufleute Parmas wollen sich eventuell mit den Grundbesitzern solidarisch erklären und ihre Arbeiter und Gehilfen aussperren! Die Spannung der Gemüter ist aufs äußerste gestiegen. Diese Ereignisse in der einst so blühenden Provinz machen großen Eindruck im ganzen Lande.

## Serbien.

Vom Kronprinzen sind fortgesetzt die unglaublichsten Gerüchte im Umlauf. Großes Aufsehen erregt die Meldung der Blätter, Kronprinz Georg habe einen Gardesoldaten erschlagen. Die Leiche sei, der „Voss. Ztg." zufolge, nach Kitschewo, dem Heimatsorte des Soldaten, gebracht worden, wo der Vater den verlöteten Sarg öffnen und feststellen ließ, daß ein Verbrechen vorliege. Das Blatt „Narodni List" erzählt, der Kronprinz habe sich kürzlich damit unterhalten, einem Soldaten eine Zigarette aus dem Munde zu schießen. Die Kugel sei jedoch in den Unterkiefer eingedrungen und habe den Mann schwer verwundet.

## Indien.

Die Situation an der afghanischen Grenze hat sich gebessert, nachdem der Anschlag auf den Khaiber-Paß mißlungen und der Safi-Mullah auf afghanisches Gebiet zurückgekehrt ist. General Wilcocks hat sich nach Peschawer zurückbegeben, um gegen die Mohmands vorzugehen.

## Korea.

Die Pariser Ausgabe des „Newyork Herald" berichtet aus Korea, daß die Lage dort sehr gespannt sei. Die von den Japanern gegen die Aufstandsbewegung getroffenen Maßnahmen erwiesen sich als völlig unzureichend. Die aufrührerische Bewegung dauert in den meisten Provinzen fort. Nur in den Orten mit japanischen Garnisonen ist alles ruhig. Zirka 2000 Aufständige haben von der Amnestie der Japaner Gebrauch gemacht. Indessen nimmt in ganz Korea die japanfeindliche Stimmung zu und die Sympathien für den abgesetzten Kaiser wachsen täglich, so daß ein neuer Aufstand befürchtet wird, wenn der koreanische Kaiser nach Japan gebracht wird.

## Japan.

Eine neue Erscheinung sind Massendesertionen im japanischen Heere. Den Anfang machten Anfang März 32 Gemeine vom Ersten Infanterie-Regiment in Tokio, die sich über ihren Leutnant bei dem Bataillons-Kommandanten beschweren wollten. Da sie aber dessen Privatwohnung nicht finden konnten, kehrten sie in die Kaserne zurück. Sie beklagen sich über außerordentlich rohe und unfreundliche Behandlung durch den Leutnant, der sie fortwährend ohne Grund barsch anschnauze und sie häufig schlüge und stoße. Den Anlaß zur Desertion gab eine Schießübung, bei der ein Gemeiner von dem Leutnant wegen Langsamkeit ins Gesicht geschlagen und die Uebung so lange ausgedehnt wurde, daß ein Mann ohnmächtig wurde. Den Rückmarsch habe die Kompagnie auf einem weiten Umwege nehmen müssen, so daß wieder zwei Mann auf dem Marsche vor Anstrengung ohnmächtig wurden, während der Leutnant ganz gemächlich mit der Ringbahn heimfuhr und sich in einem Restaurant gütlich tat. Der Leutnant gibt alles zu, will aber nur mit allen Mitteln die Ausbildung der Kompagnie gefördert haben, die hinter allen anderen zurück sei. — Dieser Desertion folgte einige Tage später eine zweite von 16 Mann aus dem Ersten Festungs-Artillerie-Regiment in Yokosuka, die geschlossen davonliefen und hinterließen, sie würden den folgenden Morgen zurückkehren, was aber nur wenige taten. — Ueber den inneren Dienst im japanischen Heere dringt sehr wenig in die Zeitungen, doch ist im Volk die Meinung verbreitet, daß die Soldaten von ihren Offizieren und Unteroffizieren sehr scharf angefaßt und häufig mißhandelt werden. Es werden jetzt in Japan häufig Gerüchte laut, daß junge Leute sich durch Weggehen ins Ausland dem Militärdienst entzögen.

# Lokales.

Gestern um die Mittagszeit fand in der gewohnten Weise im Handwerker-Verein die jährliche Schlußfeier der gewerblichen Zeichenkurse statt, die zugleich eine Abschiedsfeier für den nach 25-jähriger verdienstvoller Tätigkeit von seinem Posten als Lehrer an diesen Zeichenkursen zurücktretenden Herrn R. von zur Mühlen war.

Im Veranda-Saale des Hanwerkervereins legte wiederum die übliche Ausstellung der Schülerzeichnungen Zeugnis ab von den im Unterricht an den Tag gelegten Fleiß und den erzielten hübschen Erfolgen. Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß neben den Lust und Liebe zur Sache fördernden Kreidezeichnungen, Farbenskizzen 2c. speziell auch das die Schüler für ihren zukünftigen Beruf bestens vorbereitende kunstgewerbliche Zeichnen, das Entwerfen von Maschinenskizzen, perspektivistischen und Schatten-Konstruktionen 2c. in systematischer Weise gepflegt wird.

Der Präses der Gewerbemuseum-Kommission des Handwerkervereins, Pastor H. Lezius, eröffnete den Aktus mit einer kurzen Ansprache, in der er ausführte, daß das Komitee wiederum mit Befriedigung auf das in den Zeichenkursen im verflossenen Jahre mit viel Fleiß Geleistete zurückblicken kann. Er gedachte ferner in warmen Worten der 25-jährigen fruchtbringenden Tätigkeit des scheidenden Lehrers der Zeichenkurse, Herrn R. von zur Mühlen, und sprach ihm namens des Gewerbemusems-Komitees einen aufrichtigen Dank aus. Mit Dank gedachte er ferner der Unterstützung, die, trotz der Ungunst der Zeiten, der Handwerkerverein und die St. Antonii-Gilde dem gemeinnützigen Unternehmen der Zeichenkurse nach wie vor zuwenden, und der Zuschüsse zur Prämiierung der Schüler, die, wie alljährlich, so auch im laufenden Jahre die St. Antonii-Gilde, das Tischleramt und das Maleramt bewilligt haben.

In seinem Bericht teilte Pastor Lezius mit, daß im laufenden Jahre zuletzt 47 Schüler die Zeichenkurse besucht haben, und zwar im Durchschnitt mit einer erfreulichen Regelmäßigkeit. Von diesen Schülern waren 15 Maler, 9 Tischler oder Bildschnitzer, 3 Lithographen, 2 Photographen, 3 Mechaniker, 2 Gürtler, 1 Kupferschmied, 1 Baumechaniker und 11 Schüler verschiedener Anstalten.

Für Fleiß und gute Leistungen erhielten folgende Schüler Prämien: Tischler Martin Lohmann (hatte sehr hübsche moderne Zimmereinrichtungen entworfen) — ein Vorlagenwerk; Tischler Karl Neider (für Möbel und perspektivistische Zeichnungen) — ein Werk über Projektions-Zeichnen; Lithograph Arm. Wichwelin (geschickte Federzeichnungen) — einen Farbenkasten, Maler Jaan Paris (sehr gelungene Entwürfe für moderne Friese) — Vorlagen für Decken und Wandmalerei; Lithograph E. Lill — Lehrbuch der Perspektive und 3 Theaterbillette; Maler Ost. Recker — als Prämie des Maleramts einen Farbenkasten; Photograph Osk. Bunt — ein Werk „Die wichtigsten Gesetze der Perspektive und 3 Theaterbillette; die Schüler Alex. Lohmann (Sohn des Obigen), Aug. Riiwes und Joh. Riiwes je einen Farbenkasten und Ewald Boseke 3 Theaterbillette.

Lobend erwähnt wurden außerdem B. Kull-Strömberg, H. Kambach, L. Neumann, Fr. Timmler, Aug. Konni, A. Minka, Al. Wersy, J. Pant, Joh. Tippo und Gust. Kröger.

Nach dieser offiziellen Aktusfeier versammelten sich an einer Frühstückstafel im Zeichensaale die Glieder des Vorstandes des Handwerker-Vereins und des Gewerbemuseum-Komitees, um Herrn R. v. z. Mühlen, der auch lange Jahre hindurch Mitglied des Vorstandes des Handw.-Vereins gewesen war, in warmen und ehrenden Worten einen Dank für seine Verdienste um das Leben des Vereins und um das Gewerbemuseum auszusprechen. Namens des Handwerker-Vereins überreichte dem scheidenden Jubilar der Präses A. v. Wulf eine Adresse, namens des Gewerbemuseum-Komitees Pastor Lezius ein Andenken in Form eines silbernen Papiros-Etuis. — Inspektor P. Barth richtete warmempfundene Worte an den scheidenden Kollegen, Architekt Pohlmann dankte ihm im Namen der früheren Schüler der Zeichenklasse, von denen außer ihm der Wagenbauer J. Fischer und der Malermeister Schröder anwesend waren. Den Schluß dieser schlichten Feier bildete ein zwangloses Beisammensein. m.

---

Unter klingendem Spiel langten am vorgestrigen Sonnabend 3 Bataillone des 86. Willmannsstrander Infanterie-Regiments (22. Division) aus Staraja Rußj hier an, um das Krassnojarskische Regiment, das am Sonntag früh unsere Stadt verließ, abzulösen. Das Krassnojarskische Regiment begab sich für die Sommermonate in die Residenz, um dort den Wachtdienst zu übernehmen. —ch.

---

Das Referat über die gestern im Sommertheater stattgehabte Schluß-Aufführung der Dramatischen Sektion, bei der das Drama „Galeotto" von José Echegaray über die Bretter ging, müssen wir Raummangels halber zu morgen zurückstellen.

---

Die gestern im Saale der „Bürgermusse" zum Besten des Asyls für Arrestantenkinder veranstaltete Lotterie-Allegri nahm einen gelungenen Verlauf. Die Damen des Komitees hatten es sich auch diesmal angelegen sein lassen, die Hunderte der dargebrachten Gegenstände, darunter vor allem die in üblicher Weise im Bühnenraum aufgestellten kaiserlichen und großfürstlichen Spenden, geschmackvoll zu gruppieren und der Zuspruch war ein recht reger. Allerdings war das gestrige schöne Frühlingswetter, welches viele Hunderte ins Freie gelockt hatte, ein gefährlicher Konkurrent der Lotterie, so daß der Absatz der Lose sich länger, als sonst üblich, hinauszog. Andererseits aber wurde dadurch das zu starke Gedränge vermieden und die Damen vom Gefängniskomitee dürften gleichwohl die Freude haben, als Lohn für ihre Mühen einen ansehnlichen Erlös für den von ihnen geförderten wohltätigen Zweck erzielt zu haben.

---

Zum neuen Fahrplan äußert sich auch der „Südl. Anz.". Er schreibt: „Eine merkliche und zwar für uns günstige Aenderung hat nur der Morgenzug erfahren, der früher um 8 und jetzt um 7 Uhr von hier abgeht und daher natürlich auch eine Stunde früher in Riga eintrifft. Unangenehm beeinträchtigt ist für uns durch die Abänderung des Dorpater Zuges entschieden der Postverkehr von der nordlivländischen Seite her, da alle Sendungen, die früher mit dem Nachtzuge hierher befördert wurden, jetzt erst um 12.15 Min. mittags hier eintreffen und den Adressaten von der Post erst nach Eintreffen auch des Rigaschen Postzuges, in den späten Nachmittagsstunden, zugesandt werden." — Also, wo man auch hinhört — überall gibt es nur Klagen über den unglückseligen neuen Fahrplan. Wem eigentlich die ohne jede Fühlung mit den örtlichen Bedürfnissen eingeführte Neuerung zu statten kommen sollte, ist bisher Geheimnis der Oberverwaltung geblieben, und sicher ist nur, daß sie nicht von dem Wunsche diktiert gewesen ist, dem Publikum, für welches doch die Bahn da ist, einen Nutzen zu bringen.

---

Der „Isamaa" zieht in seiner Dienstag-Nummer gegen einen alten, trotz seiner Harmlosigkeit doch furchtbar kindischen und törichten Unfug in dankenswerter Weise zu Felde. „Gehen wir", so schreibt das Blatt, „den Dom hinauf oder kommen wir in die am Embach belegene Allee, so sehen wir in die Bänke und Banklehnen Herzen und Pfeile eingeschnitten. Selbstverständlich ist, daß dabei niemals die Anfangsbuchstaben der Namen fehlen dürfen. Gegen die Schnitzkunst wäre nichts einzuwenden, aber das will uns nicht gefallen, daß die jungen Kunstjünger die an öffentlichen Plätzen für die Bevölkerung aufgestellten Bänke als Objekte ihrer Kunstübung zu beschädigen anfangen. ... Die Bänke und Lehnen, die im Drange der Schnitzkunst für den Liebesgott mit Zeichen und Emblemen, wie Herzen, Pfeilen und anderem voll geschnitten werden, kann man in wenigen Tagen gegen neue umtauschen, aber was soll man mit den Bäumen anfangen, deren schöner glatter Stamm vom Messer des Schnitzenden in ein paar Stunden verschimpfiert wird. Die öffentlichen Gärten und Bänke sind unser aller gemeinsames Eigentum, und deshalb müßten wir alle gemeinsam dafür sorgen, daß sie in Ordnung gehalten werden. Durch Einschnitzen von Herzen, Pfeilchen und Buchstaben zerstören wir ihre Schönheit. Darum sei diese Angewohnheit verbannt! Zeigen wir, daß wir keine Kinder sind, die alles beschmieren, sondern Erwachsene, die die Ordnung zu schätzen wissen!"

---

Die Zuschlagzahlung von 15 Kop. für jedes Telegramm beim Telegraphenverkehr im Innern des Reiches soll, wie die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen projektiert, aufgehoben, dafür aber eine geringe Erhöhung des Worttarifs eingeführt werden.

---

Das auch bei uns durch mehrere Konzerte bekannte Leipziger Soloquartett für Kirchengesang, das vom Kantor Köthig begründet worden ist, hat, wie der Zeitschrift „Die Musik" zu entnehmen, unlängst sein 25-jähriges Jubiläum gefeiert. Es hat seit seiner Begründung ca. 1200 geistliche Musikaufführungen veranstaltet und gegen 250,000 Mk. für Zwecke der christlichen Liebestätigkeit ersungen.

---

Beim Friedensrichter des 3. Bezirks wurde dieser Tage der Inhaber eines Milch- und Buttergeschäfts in der Petersburger Straße, welcher am 2. Osterfeiertage dem Ortsstatut zuwider gehandelt hatte, zu 17 Rbl. oder 5 Tagen Arrest verurteilt. —o—

---

Einer verdächtigen Person wurde kürzlich ein Versatzschein auf eine goldene doppelkapselige Damenuhr Nr. 13617 lautend, abgenommen. Die Eigentümerin kann sich beim Pristaw-Gehilfen Ahland melden. —h.

# Parlamentsbericht.

## Schluß-Bericht der Reichsduma-Sitzung vom 25. April.

Bulat verliest die von der Arbeitsgruppe proponierte Uebergangsformel.

„Angesichts dessen, daß 1) die Vorlage über die Größe des Rekrutenkontingents pro 1908 von der Regierung der Duma so verspätet vorgelegt worden ist, daß ein hinreichend sorgfältiges, der Bedeutung der Frage entsprechendes Studium derselben bis zum 1. Mai, wo sie bereits von der Duma und dem Reichsrat erledigt sein muß, unmöglich erscheint, 2) weder die Arbeitsgruppe noch die übrigen oppositionellen Fraktionen der Duma in der Landesverteidigungs-Kommission vertreten gewesen sind und daher nicht die Möglichkeit hatten, von den Vertretern der Ressorts die zur allseitigen Klarstellung der Angelegenheit erforderlichen Daten zu erhalten, woraus erhellt, daß die Vertreter der privilegierten Klassen, die dank dem Gesetz vom 3. Juni, das unter Verletzung des Art. 87 der Grundgesetze durchgeführt worden ist, in der Reichsduma zur Herrschaft gelangt sind, es nicht für nötig halten, den Vertretern der weiten Volksmassen die Möglichkeit zu bieten, sich mit der Lage der Landesverteidigung genau bekannt zu machen und hierbei verständnisvoll mitzuarbeiten, obgleich die ganze Last der Landesverteidigung gerade auf den Volksmassen ruht; daß 3) zurzeit fast über das ganze Reich Ausnahmezustände verhängt sind und die Rekruten, die aus dem Volke ausgehoben sind, von der Regierung gegen das Volk selbst benutzt werden, wodurch die Macht der Armee geschwächt und die Ausbildung für den Kampf mit dem äußeren Feind gehemmt wird und 4) das Kriegsministerium bei der Einbringung dieser Vorlage die von der zweiten Reichsduma bei der Annahme des entsprechenden Gesetzprojekts im Jahre 1907 geäußerten Wünsche unbeachtet gelassen hat — stimmt die Arbeitsgruppe gegen die Vorlage und macht eine Reihe in diesem Sinn gehaltener Hinweise.

Chasmamedow spricht im Namen der mohammedanischen Fraktion. Er konstatiert, daß die Mohammedaner an der Verteidigung der gemeinsamen Heimat teilgenommen haben und zu jeder Zeit teilnehmen werden. (Beifall rechts.) Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen tritt Redner für die Verleihung gleicher Rechte an alle Untertanen ein und schließt sich in diesem Sinn besonders dem 4. Punkt der Kommissionsformel an. Er plädiert für die Verleihung des Repräsentationsrechts in den gesetzgeberischen Institutionen an die Mohammedaner.

Purischkewitsch sagt u. a.: In meinen Augen sind in der russischen Armee alle gleich. In ihr gibt es keine Nationalitäten, nicht Deutsche, Lutheraner, Mohammedaner, Polen oder Russen. Es gibt in ihr nur nivellierte Leute, die, durch einen Geist verbunden, alle der Disziplin untergestellt sind. Jedoch sei aus Samyslowskis Daten zu ersehen, daß die Juden ein zersetzendes Element für unsere Armee sind. Wir wissen es von den Feldern der Mandschurei, daß die Juden die Reihen der Armee komplettiert haben — nicht um zu kämpfen, sondern um Propaganda zu treiben. (Lärm, Zischen.) Redner spricht sich gegen die Aufnahme der Juden in die Armee aus, ebenso aber auch gegen die Proposition des Loskaufs der Juden vom Kriegsdienst. Sich gegen Roditschew wendend, sagt Purischkewitsch: Mich wundert es nicht, was hier der Abgeordnete Roditschew gesprochen hat. Wenn ich Mitarbeiter der „Retsch" wäre — ich kann mir eine solche Abscheulichkeit übrigens nicht denken —, wenn ich also nicht Purischkewitsch, sondern Herr Roditschew wäre und bei Back u. Komp. in Diensten stände, so würde ich für einen Fünfer vielleicht dasselbe tun. Purischkewitschs sind dazu nicht fähig. Das können nur Rodischews tun, die ihre Worte auf öffentlichem Meistbot versteigern. (Lärm. Stimmen: „Man muß ihm das Wort entziehen," „Pogromteilnehmer"! Glocke des Präsidenten.)

### 54. Sitzung der Reichsduma vom 26. April.

Zu Beginn der um 1 Uhr 25 Min. eröffneten geheimen Sitzung drückt der amtierende Vizepräses Fürst Wolkonski sein Bedauern darüber aus, daß er die beleidigenden Worte des Abg. Purischkewitsch überhört und demzufolge ihm keine Rüge erteilt habe. (Es handelt sich um die Anrempelung des Abg. F. F. Roditschew.)

Die Debatten über die Rekruten-Vorlage fanden, wie wir im Referat der „Pet. Ztg." lesen, an diesem Tage ihren Abschluß. Der Antrag der Landesverteidigungs-Kommission, die Forderungen des Kriegs- und Marineministeriums zu reduzieren, wurde von der Duma mit großer Majorität angenommen.

Es werden also statt der vom Ministerium geforderten 469,432 Mann nur **456 635** Soldaten in erster und zweiter Lesung bewilligt und die ganze Vorlage wird dem Reichsrat überwiesen. — Die Amendements der Rechten, die Juden von der Ableistung der Wehrpflicht zu befreien und sie anstatt dessen mit einer Steuer zu belegen, wurden mit den Stimmen der Oktobristen und der Opposition verworfen.

Die von der Landesverteidigungs-Kommission proponierte Uebergangsformel gelangt zur Annahme.

Im Verlauf der weiteren Debatten, die im wesentlichen die Judenfrage im allgemeinen und ihr Verhältnis zur Armee im besonderen berühren und während welcher zahlreiche Redner nichts wesentlich Neues mehr vorbringen — sprachen für die Wahrung der Rechte der Juden u. a. die Abgg. Pergament und Nisselowitsch.

Von den Oktobristen sprachen Kapustin und Polowzow. Kapustin erklärte, daß es dem russischen Riesenreich, das unter seinem Zepter die verschiedensten Völkerschaften vereinige, nicht anstehe, einzelne Volksstämme zu bedrücken.

Polowzow erklärte zu den Beschuldigungen gegen die Juden, sie seien bis jetzt noch nicht erwiesen. Auf Grund sehr anfechtbarer Gerüchte dürfe man keine Ausnahmegesetze für einen ganzen Volksstamm edieren. — Darauf wendet sich Redner mit einer sehr scharfen Kritik gegen das Kriegsministerinm. Dieses Ministerium habe sich an die Durchführung von Reformen gemacht. Worin dokumentieren sich diese Reformen? In der Neuuniformierung des Offizierscorps, das ohnehin am Hungertuche nagt. Die Leiter des Kriegsministeriums wollten wohl von der Vogelperspektive aus die Armee reformieren.

Nachdem das Rekrutenkontingent von der Duma verabschiedet worden war, gab der Präsident Chomjakow folgende Erklärung ab:

Ich bin der Ansicht, daß der Vorsitzende für alles in der Duma vor sich Gehende verantwortet und daher eine Einmischung in seine Anordnungen und eine Verurteilung derselben unzulässig ist. Andererseits aber halte ich es für meine Pflicht, zu erklären, daß ich gestern inkorrekt gehandelt, indem ich die Worte des Finanzministers verurteilte. Ich handelte auf inkorrekt, als ich den Abgeordneten verbot, sich über die Worte des Finanzministers zu äußern. Dadurch machte ich mich einer Inkorrektheit gegen die ganze Duma schuldig. Aber meinem Gewissen gegenüber bin ich verpflichtet, jeden Funken zu löschen der zu einem Brande führen kann, und werde bis an mein Lebensende nicht bereuen, was ich getan habe.

*

Unter der Spitzmarke „Stolypin und Chomjakow" teilt die „Pet. Ztg." mit: Zur Erklärung der Entschuldigung, welche der Reichsdumapräsident Chomjakow am 26. April nach der geheimen Sitzung machte, wird in Abgeordnetenkreisen erzählt, Chomjakow habe am Morgen desselben Tages vom Ministerpräsidenten ein Schreiben erhalten, in welchem dieser erklärte, er müsse demissionieren, wenn die Duma derart auftrete, wie am 25. April dem Finanzminister gegenüber. Chomjakow erwiderte dem Ministerpräsidenten, er habe sich in Anbetracht der durch die Worte des Finanzministers hervorgerufenen Erregung für verpflichtet gehalten, den in der Entstehung begriffenen Brand in jener Weise zu löschen.

*

Nicht weniger als 9 Sitzungen will die Duma in der nächsten Woche abhalten, die sich mit der Erledigung des Budgets beschäftigen sollen.

---

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 27. April. Der Mörder der in der Stillen Woche vorigen Jahres nebst ihrer Magd ermordeten Baronesse Kohtz Andrejew wurde vom Gericht unter Hinzuziehung Geschworener zu 18-jähriger Zwangsrabeit verurteilt. — Den beiden wegen Plünderung des Lombards auf der Petersburger Seite zum Tode verurteilten Verbrechern wurde die Todesstrafe in unbefristete Zwangsarbeit umgewandelt.

**Kiew**, 27. April. Die Revisionskommission der Detektivabteilung deckte eine Reihe von verbrecherischen Akten des Abteilungschefs Asslanow und des Agenten Sselo auf. Auf Verfügung der Gouv.-Verwaltung wurde die Angelegenheit dem Prokureur übergeben. — Die Verkehrsbehörden ergreifen Maßregeln für den Fall des Erscheinens der Cholera. Zu dem Zweck wurden 25 000 Rbl. assigniert. Auf dem Dnjepr werden 4 Cholera-Stationen eingerichtet.

**Poltawa**, 27. April. Eine Lokomotive und 11 Waggons mit 22 Familien Ueberschwemmter gerieten auf der Station Krementschug infolge einer Senkung des Bahndammes durch Unterspülung ins Wasser. Die Menschen kamen mit dem Schreck sowie geringen Stößen davon.

**Helsingfors**, 27. April. Gestern begannen die Festlichkeiten anläßlich des 100. Jahrestages der Festung Sveaborg als russischer Festung. Nach dem Gottesdienste fand in Gegenwart des Generalgouverneurs, der höheren Militärbefehlshaber sowie vieler Militärdeputationen unter Kanonendonner der Festungswerke eine Parade der Garnison statt.

**London**, 10. Mai (27. April). Der Agentur Reuter wird aus Simla gemeldet, der Emir von Afghanistan habe auf die Vorstellungen der Indischen Regierung über die Teilnahme afghanischer Untertanen an den Grenzkonflikten erwidert, er habe kategorisch befohlen, alle Afghanen, die mit den Rebellen gemeinsame Sache machen, zurückzurufen. Den Behörden wurde vorgeschrieben, Afghanen am Ueberschreiten der Grenze zu hindern.

**Stockholm**, 10. Mai. (27. April). Das schwedische Geschwader traf um 4 Uhr 15 Min. nachmittags wegen des starken Nebels mit bedeutender Verspätung aus Reval hier ein.

**Peschawer** (Indien), 10. Mai (27. April). Der General Wilkocks erhielt Befehl, sofort mit 2 Brigaden gegen die Mohmands vorzugehen.

**Tokio**, 10. Mai (27. April). Der Empfang des Obersten Bilejew trug einen feierlichen Charakter. In Tsuraga wurde Bilejew von Vertretern des Kriegs- und Marineministeriums sowie sämtlichen Behörden empfangen. In Tokio werden Empfänge beim Vicomte Torautschi, dem Grafen Hayaschi, Baron Saito, General Oku u. a. stattfinden.

---

# Notizen aus den Kirchenbüchern.

**Johannis-Gemeinde.** Getauft: Des Kaufmanns Andreas Reinbaum Sohn Sigurd; des Meierei-Inspektors Sophus Hansen Helgesen Sohn Felix Kurt Hjalmar Sergei; des Lithographen Leonhard Gustav Kahl Tochter Renata Emma Wilhelmine; der Buchhändlers Arthur Carl Sadik Tochter Gertrud Edith. Aufgeboten: der stud. hist. Johannes Grüntal mit Juliania Swerjewa; der Conditor Friedrich Wilhelm Johann Werner mit Marie Adelson; der Techniker Michael Kaikow mit Mary Ida Blank. Verstorben: Der Kaufmann Sigismund Reinhold Brempell, 79½ Jahre alt; Fräulein Amalie Helene Lilienkampf, 83 Jahre alt; der Schriftsetzer Elmar Adam Härsing, 21⅝ Jahre alt; Witwe Emilie Bendt in Kachkowa, 72 Jahre alt; der Arzt Heinrich Lionel Paul Laakmann in Wiborg, 30 Jahre alt.

---

# Todtenliste.

Geheimrat Baron Gustav v. d. Osten-Driesen, † am 25. April zu St. Petersburg.

Albin Bade, † im 46. Jahre am 25. April zu St. Petersburg.

Eduard Benefeldt, † im 32. Jahre am 25. April zu St. Petersburg.

Weil. Kaufmann Albert Maunsfeld, † im 76. Jahre am 24. April zu Riga.

Heinz Kerkovius, Kind, † am 23. April zu Riga.

Robert Julius Riedel, † im 58. Jahre am 22. April zu Libau.

August Fiedler, † am 23. April zu Libau.

Hapsalscher Posthalter Anton Reimann, † im 69. Jahre am 24. April zu Hapsal.

Sophie Green, geb. Rumpelbach, † im 68. Jahre am 26. April zu Riga.

Rittergutsbesitzer Heinrich Ruschmann, Erbherr auf Schloß Laudohn und Tootzen, † im 91. Jahre am 24. April zu Laudohn.

Marie Kütner, geb. Eckhoff, † im 75. Jahre am 25. April zu Bauske.

Baronesse Eveline v. Hahn, † am 21. April zu Goldingen.

Anna Majewsky, † im 69. Jahre am 23. April zu Riga.

Frau Propst Dorothea Grüner, geb. Schmidt, † am 24. April zu Goldingen.

Theophil Wiemicki, † am 25. April zu Libau.

---

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 28. April 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 752.3 | 755.2 | 756.8 |
| Thermomete (Centigrade) | 6.6 | 5.5 | 9.8 |
| Windricht. u. Geschwind. | W.1 | WNW.1 | NNW |
| Relative Feuchtigkeit . . | 67 % | 56 % | 32 % |
| Bewölkung . . . . | 4 | 0 | 9 |

1. Minimum d. Temp. nachts 2.3
2. Maximum d. Temp. gestern 10.9
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Zurückgekehrt
**Dr. med. A. Paldrock.**

---

**Das Bahnhofs-Buffet**
ist von **jetzt ab** den
**ganzen Tag geöffnet.**
Daselbst werden **Mittage in und aus dem Hause** gut u. billig verabfolgt.

---

**Prämienloose**
III. Em. per 1. Mai a. c. **versichert** gegen Amortisation im Auftrage
**Eduard Friedrich**
Dorpat — Rigasche Str. 2.

---

**W C**
**iener onditorei.**
Ausschank von Karlsbader Kaffee, Chokolade, Thee, Milch, Sinalko, moussierenden Limonaden, Selters und diversen Fruchtlimonaden
von morgens 8 bis abends 10 Uhr.

---

**„Sand-Seife"**
wichtig! Für Küche, Werkstatt, Bureau u. Fabrik!
**Reinigt u. putzt Alles, entfernt schnell Fett-, Farben- u. Tintenflecke.**
Zu erhalten in der Droguerie
**A. Kramer**
Petersburger Str. 6.

---

**Tschi-tschu-tscha**
zu
**Damen-Kleidern und Herren-Röcken**
offerieren
**Ploetz & Baumann**
Kaufhof Nr. 1.

---

**Bestassortiertes**
**TAPETEN**
Lager am Platze!
Alle Rollen in voller Normallänge!
**Billigste Bezugsquelle.**
Steter Eingang von Neuheiten.
Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander-Str. 9.

---

Wenig gebrauchte
**englische Pferdegeschirre**
sind billig zu **verkaufen** bei
**Chr. Truuts**
Grosser Markt Nr. 14.

---

**Gesucht** auf 2 Steingebäude eine
**Obligation v. 2600 Rbl.**
zu 6½%. Offerten sub „2600" an die Exped. dieses Blattes.

---

**Die Leihbibliothek**
(früher Ritterstrasse) **verkauft** den Rest ihrer französischen und deutschen Bücher zu 6—10 Kop. pro Band — Petersburger Str. 30, 2 Treppen.

---

**Aepfel- und Birnbäume**
gute Sorten, und **wilder Wein** sind billig zu haben — Stein-Str. 57.

---

Ein fast neues
**Herren-Veloziped**
(Dürkopp) u. ein moderner ungetragener engl. **Damen-waterproof** werden billig verkauft. Zu besehen von 5—6 Teichstr. 39, unten.

---

Ein fast neues
**Fahrrad** steht billig zum Verkauf — Peplerstr. 24, Qu. 2. Eingang durch den Hof.

---

**Gastzimmer-Möbel**
und ein Buffet werden verkauft — Budenstr. Nr. 1, im Hof.

---

Ein modernes
***gr. Buffet***
Speiselampe Tische, u. verschiedene Wirtschaftssachen sind zu verkaufen — Rigasche Str. 17, Qu. 4.

---

Gesucht z. 1. Sept. eine
**Familienwohnung**
v. 6—7 Zimm. im oberen Stadtteil. Off. sub W. B. an d. Exp. d. Bl.

---

***Wohnung***
zum 1. Juli eventl. früher gesucht 4—5 Zimmer u. alle Wirtschaftsbequeml. Hauptbedingung Garten. Off. sub D. O. an d. Exp. d. Blattes.

---

**Eine Wohnung**
von 5 Zimm., Vorzimmer, schönem Balkon u. allem Zubehör zu vermieten Salz-Str. 3. Zu erfragen im Hofgebäude von 12 bis 2 Uhr.

---

**Eine möblierte Wohnung**
von 4—5 Zimm., Küche u. Veranda, mit hübschem Blick auf Feld und Techelfer, wird zum Sommer **vermietet** — Verlängerte Lehm-Str 1, das 2. Haus von der Ecke der Ausstellungsstr. zur Bahn, 1 Tr. hoch. Sprechstunden von 1—4 Uhr.

---

**Arsenfreie**
**Tapeten**
kein Durchschlagen, kein schlechtes Papier, keine kurzen Rollen, die
**neuesten Muster**
**ca. 75,000 Rollen** aus renom. Fabriken. Unter fachmännischer Leit.
**1. Tapeten- & Farbenhandlung**
**im Rathause.**

---

**Wegen Aufgabe des Artikels**
wird eine Partie seid. und halbseidener
**Herren-Hemden u. -Blusen**
**Moderne**
**Damengürtel**
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl von **50 Kop.** an und teurer
**Chr. Truuts**
Grosser Markt Nr. 14.

---

**Rosen**
i. d. besten u. reichblühendsten Sorten wie z. B. **Kais. Aug. Victoria, Grace Darling, La France, Testout, Baumann, Eug. Fürst, Capt Christy** u. v. a.
**pro Dutzend 2 Rbl.**
**„ Hundert 15 „**
**Hochstämme à 1 „**
**Baumschule in Wassalem**
bei **Kegel.**

---

In grosser Auswahl
**ausl. Percals**
**zu Herren-Hemden & Damen-Blusen**
empfing u. empfiehlt
**R. Tergan.**

---

**Der Dampfer „Dorpat"**



**verkehrt zwischen Dorpat u. Pskow sowie sämtlichen Zwischenstationen**

**Abfahrt** von **Dorpat** jeden **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend** ½8 Uhr morgens
„ „ **Pskow** „ **Montag, Mittwoch** u. **Freitag** 8 Uhr morgens.

Der Dampfer hat auch in diesem Jahr direkten Anschluss in Pskow an folgende Züge:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| nach Wirballen resp. Berlin | | | I. u. II. Klasse | um | 5.31 nachmittags |
| „ „ „ | | „ | I. u. III. „ | „ | 2.51 nachts |
| „ Warschau „ | Wien | | I. u. II. „ | „ | 5.31 nachmittags |
| „ „ „ | „ | | I. u. III. „ | „ | 8.41 abends |

Ferner haben folgende Züge Anschluss in Pskow **nach** Dorpat:
ab Wirballen 2.45 nachmittags, in Pskow 3.17 morgens
„ Warschau 10.20 morgens, „ „ 2.57 morgens.
Am Sonnabend, den 26. April, findet von hier die erste Fahrt statt

**Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.**

---

**Unübertroffen: Sarto's Zahn-Crême.**
Gesetzlich geschützt.

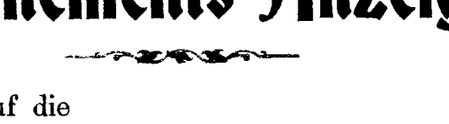


Schützt schon bei wenigem Gebrauch vor **Fäulniss** u. macht die Zähne **blendend weiss.** Garantiert unschädl. **Ueberall erhält.** Preis **35** Kop.

Depot für Russland A. Schneider, Riga Gr. Sandstr. 29.

---

**Landwirtschaftl. Ausstellung**
**in Reval**
**vom 21. bis 24. Juni**
**veranstaltet vom Estländischen Landwirt. Verein.**

Das **Programm der landwirtschaftlichen Ausstellung** umfasst:

1. Thierschau (Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Geflügel, Hunde).
2. Maschinen u. Geräte für d. Landwirtschaft u. deren Nebengewerbe.
3. Landwirtschaftliche Saaten.
4. Landwirtschaftliche Industrie-Erzeugnisse und Nebengewerbe.
5. Landwirtschaftliches Bauwesen.
6. Künstliche Düngemittel.
7. Kraftfuttermittel.
8. Produkte und Gerätschaften der Bienenzucht.
9. Ländliche Hausindustrie.

**Anmeldungen** werden bis zum 1. Juni vom Sekretär des Estländ. Landwirtschaftlichen Vereins, E. von Bodisco (Reval, Ritterhaus), entgegengenommen.
**Programme** und **Anmeldeformulare** werden kostenfrei zugesandt.

**Das Ausstellungskomité.**

---

# Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

# „Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. Mai** bis zum

| **In Dorpat:** | **durch die Post:** | **ins Ausland:** bei dreimal wöchentlichem Versand |
|---|---|---|
| 30. Juni . . 1 Rbl. 50 Kop. | 1 Rbl. 75 Kop. | für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop. |
| 30. Septemb. 3 „ 25 „ | 3 „ 50 „ | „ 3 „ 3 „ 50 „ |
| 31. Dezember 5 „ — „ | 5 „ 50 „ | „ 6 „ 6 „ — „ |

**Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."**

---

**Es ist die höchste Zeit**
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk
**Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt**
von Arthur Pekrun
mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.
Bestellungen für alle Werke erbittet das
**Geschäftsamt des Erfurter Führers**
**im Obst- u. Gartenbau.**

---

**Das Mistbeet**
**seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen**
von R. Betten.
Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

---

**Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum**
als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten.
Preis mit Porto 85 Pfg. Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

---



**Chr. Truuts**
**Grosser Markt 14**
empfiehlt in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen
**engl. Pferdegeschirre**
englische
**Herren- und Damen-Sättel**
Reitzäume, Nachthalftern, Schabracken Pferdedecken, Sattel- u. Deckengurten Reitgamaschen, Reitgerten, Reitstöcke etc. etc.

---



Zur
**Pflanzung im Frühjahr**
empfiehlt
**Silber-Blautannen**
Picea pungens argentea, m. leuchtend silberblauen Nadeln, in **Prachtexemplaren** von 2½ bis 10 Fuss Höhe à 3—20 Rbl. pro Stück, **Engelmanns-T., Kalifornische Weisstannen** (A. conc. viol.), **Amer. Weisstannen, Sibir. Edeltannen, P. pungens, P. pungens glauca, Nordmanns-Tannen, Balsamtannen, Douglastannen, Sadebäume, Zürbel-Kiefer, Weimouths-K., Knieholz-K., Oester. Schwarzkiefer, P. Banksiana,** div. **Lärchen, Hemlocks-T.,** 20 diverse schöne Sorten **Lebensbäume** und **Lebensbaum-Cypressen** in grossen Exemplaren
**Perennierende ausdauernde**
**Stauden**
in neuen schönen Sorten
als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Calystegia, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten, ferner Immergrün u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.
In Sortimenten nach meiner Wahl:
12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 „ „ „ 5 „
50 „ „ „ 10 „
**Joh. Daugull.**

---

**Ein junges Mädchen** sucht als **Verkäuferin** od. **Kassiererin** e. Stelle — Sandstr. 34, Quartier 1.

---

**Eine Haushälterin**
fürs Land **gesucht.** Näh. Magazin Str. 12, 2 Tr., von 2—3.

---

Gesucht wird eine gute
***Schneiderin***
welche ins Haus kommt — Jakobstr. 35.

---

Eine selbständig arbeitende
**Schneiderin**
(die auch Wäsche näht) sucht Arbeit ausser d. Hause — Lange-Str. 1, Qu. 5.

---

**Eine firme Köchin**
kann sich melden im Kommerz-Hotel.

---

Ein erfahrenes
**Kindermädchen**
sofort gesucht — Peplerstr. 1.

---

Eine nicht zu junge, etwas russ. sprechende
**Kindermagd**
wird z. Verreisen gesucht. — Attestate notwendig. — Stern-Str. 31, 2. Etage.

---

**Ein Stubenmädchen**
mit Attestaten sucht eine Stelle — Uferstr. 27.

---

In e. Kreise werden zum August
**Mitschülerinnen**
gesucht. Kursus letzte Vorklasse der Hornschen Schule, drittes Schuljahr. Anmeldungen täglich v. 10—12 Uhr bei **Frau M. v. Wulf,** Viktualienmarkt 5.

---

Es wird **gesucht** ein
**Mitschüler**
aufs Land für den Sextacursus od. das 2. Schuljahr. **A. v. Glasenapp.** Alexandershof, Werro, od. Revalsche Str. 28.

---

**Gesucht** für ein grosses, feines Blumengeschäft in St. Petersburg ein gewandter
**Verkäufer**
aus der Branche, welcher perfekt russisch spricht. Off. nebst Gehaltsansprüchen an I. Шалье, Моховая 23. С. Петербургъ.

---

**Junger Mann**
welcher das Deutsche, Russische u. Estnische in Schrift u. Wort beherrscht, sucht Anstellung. Bereit auch aufs Land. Offert. Postlagernd unter „Dorpat 1908" erbeten.

---

**D. H.-V.**
**Mittwoch, d. 30. April**
**Walpurgisfeier.**
**Konzert**
von der
**Theater-Kapelle**
Anfang 9 Uhr abends.
Bei günstiger Witterung: **Illumination des Gartens.**
Entrée für Mitglieder und deren Familien 30 Kop.
Eingeführte Gäste à Person 30 K.
**Der Verstand.**

---

**D. H.-V.**
**Allgemeine Bestimmungen über den Besuch des Vereins-Lokals und Theaters für die Sommer-Saison 1908.**

Vom 1. Mai ab ist der Garten des Vereins für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Gäste geöffnet. Eine halbe Stunde vor und während jeder Theater-Vorstellung wird von Nichtmitgliedern zur Kontrolle am Eingang in den Verein nur das Vorweisen des Theater-Billets verlangt. Alle nach Schluss der Vorstellung noch im Lokal bleibenden Nichtmitglieder müssen die Berechtigung zum Aufenthalt im Verein durch ihre Einführungskarte nachweisen können.

Schüler und Minderjährige dürfen den Verein nur in Begleitung Erwachsener besuchen; das Rauchen und Betreten der Buffeträume ist ihnen nicht gestattet.

Den durch Anschlag bekannt gemachten Beschlüssen der Generalversammlung oder des Vorstandes sowie den Anordnungen der dejourierenden Direktoren haben sich alle im Verein anwesenden Personen unweigerlich zu fügen.

Der Besuch der Vorstellungen im privaten Sommertheater des Handwerker-Vereins bleibt nach wie vor auch Nichtmitgliedern des Vereins gestattet, mit Ausnahme derjenigen Personen, welchen der Besuch des Theaters auf besonderen Beschluss des Vorstandes hat untersagt werden müssen.

**Der Vorstand.**

---

**F. F.-W.**
Montag, den 28. April a. c.
**Ueberführung**
**der Leiche eines Kameraden zum Bahnhof.**
Versammlung beim Spritzenhause präzise 7½ Uhr abends.
Der Hauptmann.

---

**Dorpater Turn-Verein.**
**Eröffnung**
des
**Turn- u. Spielplatzes**
**Montag, d. 21. April.**
**Eintrittskarten** für Mitglieder u. Gönnerinnen u. deren Kinder unentgeltlich, für sonstige Familienglieder, Pensionäre u. Pensionärinnen der Mitglieder und Gönnerinnen zu 30 Kop. für die Saison. Abonnementskarten für Lawntennisplätze und Spielklubs sind zu haben bei Herrn **A. Hirschfeldt,** Gr. Markt 18.
**Die Direktion.**

---

**Bitte**
mir getragene Kleider in Kommission zu geben.
**Fr. Kreutzdahl**
Pastorat-Str. 6, Qu. 3.

---

**„Pension Narva".**
Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.
**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**
Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

---

Zu vermieten eine
***Wohnung***
v. 6 Zimm., Küche, Mädchenzimm. u. Garten per 1. Aug. — Pepler-Str 1.

---

Im Zentrum der Stadt ist ein
**Budenlokal**
bestehend aus 2 grossen Räumen und einem dazu gehörigen Speicher sofort **zu vermieten.** Zu erfragen Budenstr. Nr. 3, beim Hauswächter.

---

**Eine kl. Wohnung**
von 2 Zimmern u. Küche sofort zu vermieten — Stern-Str. 25 III.

---

**Die Verkaufsstelle**
für
**Armenarbeiten**
**Rigasche Str. 18**
ist wieder neu versorgt mit: Laken, Männer- u. Frauenhemden, Jacken, Schürzen aller Art, als: Reform-, Pflegerinnen-, Dienstmädchen-, Kinderschürzen, weisse u. bunte Wollen, Handtüch., Staubtücher etc. Der Laden bleibt geöffnet bis **7 Uhr** abends. Um freundlichen Zuspruch wird **dringend** gebeten.

---

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
**Schonung, Schutz**
und
**Vermehrung der Singvögel**
in den Gärten und Anpflanzungen Jun jews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
**— Preis 20 Kop. —**
**C. Mattiesen's Verlag.**

---

**Lustige Wittwe**
w. ers., d. Brief v. L. F. 3 abzuholen.

---

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. O.; D. H. (8 Br.); A. A. R. H. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 97. Dienstag, den 29. April (12. Mai) 1908.


## Inland.

### Gott sei Dank, wir haben eine Konstitution!

Die beiden Reichsduma-Sitzungen vom vorigen Donnerstag und Freitag haben Zeugnis abgelegt von der gesunden Entwickelung des russischen Parlaments, Zeugnis davon, daß die dritte Duma ihre reformierende Tätigkeit ernst nimmt und, ihrer konstitutionellen Rechte bewußt, diese in würdiger Weise gegen jeden Versuch einer Verkürzung zu verteidigen weiß. Es ist verständlich, daß die Vorgänge dieser beiden Sitzungen, vor allem aber die verfehlte Aeußerung des Finanzministers, dem in der Debatte die Worte: „Gott sei Dank, noch haben wir kein Parlament!" entfuhren, fortgesetzt das Thema von Preßäußerungen bilden.

Auf der Tagesordnung dieser Sitzungen stand, wie erinnerlich, die Beratung des Etats der Eisenbahnverwaltung. In dankenswerter Weise hatte die Budget-Kommission der Duma diesen Etat einer besonders sorgfältigen Prüfung unterworfen. Die bisherige Verwaltung des Eisenbahnwesens kann niemanden befriedigen — weder das Publikum, das bei den von rein fiskalischen Interessen diktierten Verwaltungsprinzipien bedeutend zu kurz kommt, noch den Staat, der dank den planlosen und bureaukratisch zentralisierten Verwaltungsmethoden statt der erhofften Einnahmen Defizits von 130 Millionen Rbl. zu verzeichnen hat. Angesichts der „Systemlosigkeit und Unrentabilität des Eisenbahnwesens" beantragte daher die Budget-Kommission durch ihren Referenten Markow I die Bildung einer „besonderen, aus Mitgliedern der Duma und des Reichsrats und aus Vertretern der Ressorts bestehenden Kommission" zur „allseitigen Untersuchung der gegenwärtigen Lage des Eisenbahnwesens".

Zu Beginn der sich in diesem Anlaß entspinnenden Debatten wurde zunächst die Eisenbahnverwaltung von den Vertretern der verschiedensten Fraktionen einer scharfen Kritik unterworfen. Die Debatten erhielten eine neue Wendung und spitzten sich sofort zu, als Graf Bobrinski die Frage aufwarf, auf welche Weise denn die Untersuchungs-Kommission gebildet werden solle — ob sie auf administrativem Wege, d. h. ob sie von der Regierung ernannt, oder ob sie auf legislativem Wege, d. h. durch ein Zusammenwirken von Duma, Reichsrat und Regierungsinstanzen, gebildet werden solle.

Im Verlaufe der sich hieran knüpfenden lebhaften Debatten, die wir in unseren telegraphischen Duma-Berichten ausführlicher referiert haben, ergriff zur Verteidigung des bei der Duma nicht sonderlich angeschriebenen Verkehrsministers v. Schaufuß zweimal der Finanzminister Kokowzow das Wort, mit dessen Ressort das Verkehrsministerium im engsten inneren Konnex steht. Er gab zu, daß das Eisenbahnwesen einer gründlichen Reform bedürfe. Auch mit der Bildung einer Untersuchungs-Kommission sei die Regierung einverstanden. Nur, meinte er, müsse die Untersuchungs-Kommission von der Regierung eingesetzt werden. Die Bildung einer Kommission auf gesetzgeberischem Wege würde schon zu zeitraubend sein. Zudem habe die Regierung selber den Gedanken gefaßt, auch die verschiedensten Interessenten und Experten und speziell auch Mitglieder der Duma und des Reichsrats in diese Kommission aufzufordern.

Diese Ausführungen des Finanzministers brachten die Frage der der Duma zustehenden Kompetenzen aufs Tapet. Es ist zum mindesten nicht zu verwundern, daß der bekannte Führer des linken Oktobristenflügels Fürst Uwarow und der Kadett Schingarew auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen kein rechtes Vertrauen zu einer von der Regierung eingesetzten Untersuchungs-Kommission hatten und der Duma als solcher im Prinzip das Recht der Initiative in dieser so wichtigen Enquete sichern wollten. Dabei versäumte Graf Uwarow nicht, zu betonen, daß es der dritten Duma fern liegen würde, gleich der ersten und zweiten Duma, welche den Bjelostoker Pogrom und die Hungersnot zu untersuchen sich anschickten, den Weg einer offenkundigen Kompetenzüberschreitung zu betreten.

Dies veranlaßte den Finanzminister nun zu einer zweiten Erklärung, während welcher er, der sonst als guter Redner bekannt ist, sich einer Wendung bediente, die notwendigerweise von der Duma aufgegriffen und zurückgewiesen werden mußte, selbst wenn, wie sich aus der späteren ruhigeren Behandlung des Falles ergibt, diese nur als eine bloße Entgleisung aufzufassen ist.

Wirkl. Geheimrat Kokowzow erhob nochmals Einspruch gegen eine auf legislativem Wege eingesetzte Enquete-Kommission. Er setzte den prinzipiellen Unterschied auseinander zwischen den fraglos gesetzlichen, von der Duma aus ihrer Mitte zur Prüfung von ihrer Beschlußfassung unterliegenden Angelegenheiten gewählten Untersuchungs-Kommissionen und sog. „parlamentarischen Enquete-Kommissionen", die mit ihren weiteren Kompetenzen über das Gebiet der Legislative in das der Verwaltung hinübergreifen. Letztere seien nur in Ländern mit „parlamentarischem Regime" möglich. Gegen diese Art Kommission müsse er daher protestieren, denn: „noch haben wir, Gott sei dank, kein Parlament!"

In diesem Zusammenhang betrachtet, erscheint der so viel Aufsehen erregende verfehlte Ausspruch des Finanzministers als ein bloßer bedauerlicher Lapsus. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß der staatsrechtlich gebildete Minister der Duma die Kompetenzen eines „Parlaments", d. h. einer „Volksvertretung", absprechen und damit das Bestehen einer Konstitution in Rußland leugnen wollte, welchen Sinn die mit Recht erregten Abgeordneten seinen Worten zuschrieben. Dazu steht die Konstitution in Rußland denn doch schon zu gefestigt und allgemein anerkannt da. Mit Recht wies zu Beginn der nächsten Dumasitzung Graf Uwarow diese Worte, denen er angesichts des Rednertalents Kokowzows die Entschuldbarkeit eines bloßen Versehens versagen zu müssen vermeinte, mit dem Hinweis zurück, daß der offizielle und berufene Vertreter der Regierung, A. A. Stolypin, im November v. J. in unzweideutiger Weise das Bestehen einer repräsentativen Regierungsordnung, einer Konstitution, in Rußland anerkannt hatte.

Die Worte des Finanzministers schrumpfen also bei näherer Betrachtung zu einer bloßen Leugnung des „parlamentarischen Regimes" in Rußland zusammen. Ein „parlamentarisches Regime", das voraussetzt, daß das Ministerkabinett die Politik der Parlamentsmehrheit vertreten muß, existiert nun tatsächlich in Rußland ebenso wenig wie z. B. in Deutschland und Oesterreich. Da diese mißverständliche und ungeschickte Wendung aber aus dem Munde eines Regierungsvertreters kam, war ein Protest gegen sie seitens der Duma berechtigt und notwendig. Zudem kann nicht übersehen werden, daß in den Worten des Ministers nichs weniger als Wohlwollen sogar gegenüber der in Rußland z. Z. eingebürgerten recht beschränkten Konstitution durchklingt. Und in der Tat, es ist kein Geheimnis, daß zwischen dem konstitutionell gesinnten Ministerpräsidenten Stolypin und dem konservativen Finanzminister ein recht scharfer Gegensatz besteht.

Als ein erfreuliches Faktum kann somit konstatiert werden, daß die dritte Duma unter dem Beifall aller Parteien mit alleiniger Ausnahme der antikonstitutionellen äußersten Rechten wieder einmal in unzweideutiger und würdiger Form durch den Mund mehrerer Abgeordneter ausgesprochen hat, daß sie es mit ihren konstitutionellen Rechten und Pflichten ernst nimmt und sie von niemandem antasten läßt.

Auch der Duma-Präsident Chomjakow hat gegen die Wendung des Finanzministers protestiert, indem er sie als „ungeschickt" bezeichnete und quasi seinem Bedauern Ausdruck verlieh, daß er den Minister nicht hatte unterbrechen dürfen. Zugleich aber erklärte er es für seine Pflicht, eine Diskussion über die Worte des Ministers nicht zuzulassen (die in allen Rigaer deutschen Blättern wiedergegebene Version von Chomjakows Worten, als habe er gesagt, er werde in Zukunft solche Worte (wie die des Ministers) nicht zulassen, beruht augenscheinlich auf einem Versehen des Uebersetzers). Diese Stellungnahme des Präsidenten entsprang offenbar der Absicht, einerseits den Gefühlen der Duma Genüge zu tun, andererseits aber auch einer Ausbeutung des Lapsus des Ministers zu Ausfällen gegen die Regierung, wie sie in den ersten beiden Dumen an der Tagesordnung gewesen waren, kurzer Hand vorzubeugen. Das glücklich erreichte gute Verhältnis von Regiernng und Duma sollte nicht durch eine simple rednerische Entgleisung in Frage gestellt werden.

Leider hat Chomjakow, der bei all seinen sympathischen Eigenschaften sich nicht immer ganz als Herr der Situation erwiesen hat, sich dadurch nach beiden Seiten hin eine Inkorrektheit zuschulden kommen lassen, wie er mit der ihm eigenen anerkennenswerten Freimütigkeit offen in der Sonnabend-Sitzung zugegeben hat: den Abgeordneten hätte er das Wort zu einer in parlamentarischen Formen gehaltenen Kritik der Ministerworte nicht verweigern dürfen, er selber aber, der offizielle Vertreter der Duma und Vermittler zwischen ihr und der Regierung, hätte sich aber einer Kritik des Auftretens des Regierungsvertreters enthalten müssen.

Liegt nun auch ohne Frage eine Formverletzung von seiten Chomjakows vor — nur der Dumaberichterstatter Pilenko der „Now. Wr." erklärt das Vorgehen Chomjakows für korrekt, — so kann doch niemand an seiner guten Absicht zweifeln, einen im Entstehen begriffenen Brand zu löschen.

Darüber, wie in Regierungskreisen der ganze Zwischenfall aufgefaßt worden ist, werden die nächsten Tage wohl noch mehr Klarheit bringen. Zunächst steht das Eine fest, daß von seiten des Ministerpräsidenten außerordentliches Gewicht der formell nicht berechtigten Kritik des Regierungsvertreters seitens des Duma-Präsidenten beigelegt worden ist. Dadurch verschiebt sich gegenwärtig der Schwerpunkt des Inzidents. Stand bisher das Ungeschick des Finanzministers, für das wohl niemand ein ernst zu nehmendes Wort der Entschuldigung hatte, im Vordergrunde, so ist jetzt die Frage in den Brennpunkt des Interesses gerückt worden, wie weit die Regierung sich für Entgleisungen ihrer Vertreter verantwortlich fühlt und welchen Schutz sie für ihre Mitglieder von dem Präsidium der dritten Duma zu verlangen sich berechtigt hält.

Gegenwärtig ist jedenfalls dank dem energischen Einschreiten und der vornehmen Freimütigkeit Chomjakows dem Zwischenfall jede Schärfe genommen und das konstitutionelle Prinzip hat durch ihn eine weitere Klärung und Festigung erfahren.

---

**Dorpat**, 29. April.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski und der Livländische Gouverneur Geheimrat Sweginzow kehrten, den Rigaer Blättern zufolge, Sonntag abend aus Seßwegen nach Riga zurück.

**Kreis Werro.** Die Landwirte in der Umgegend Werros haben, wie wir dem „Elu" entnehmen, den festen Plan, eine niedere Ackerbauschule ins Leben zu rufen. Der Werrosche landwirtschaftliche Verein hat wegen dieser Frage mit den landwirtschaftlichen Vereinen der Umgegend bereits eine Beratung abgehalten. Die Einrichtung der zu gründenden Schule, für die als geeigneter Platz ein Grundstück des Kronsguts Neu-Kasseritz in Aussicht genommen wird, soll gegen 10 000 Rbl. kosten; die jährlichen Ausgaben werden auf 7000 Rbl. veranschlagt. Die Gründer hoffen, zur Deckung des ersteren Erfordernisses von der Krone 5000 Rbl. und aus der Landeskasse 2000 Rbl. einmalig zu erhalten, zur Deckung des Unterhalts der Schule aber von der Krone jährlich 4500 Rbl. und aus der Landeskasse 1500 Rbl. Die fehlenden Gelder will man durch Sammlungen sowie durch die Gemeinden, Vereine und Spenden einzelner Personen auftreiben.

**Walkscher Kreis.** Aus Alt-Schwanenburg wird der „Odess. Ztg." von einem augenscheinlich mit den örtlichen Verhältnissen gut bekannten Korrespondenten geschrieben: Was die eingewanderten Kolonisten als Landarbeiter anbetrifft, so sind die Wolhynier ganz zufrieden, da sie mit der Landarbeit bekannt sind und auch im Klima keinen allzu großen Unterschied finden; die Wolgakolonisten dagegen können sich, mit einigen Ausnahmen, nicht recht gewöhnen und es werden wohl nach dem 23. April wieder mehrere Familien zurückwandern. Wenn man fragt, warum sie denn nicht bleiben wollen, dann bekommt man zur Antwort: Dort können wir im Zimmer sitzen, unsere Sarpinka weben und Weißbrot essen; hier aber müssen wir in Kälte und Regen draußen bei Schwarzbrot arbeiten. — Wie ich erfahren, sollen in Kurland recht viele Kolonisten aus Wolhynien Land ankaufen, in Livland aber, wo auch recht viel und gutes Land zum Verkauf angeboten wird, will's noch immer keinen rechten Anfang geben aus Furcht vor den Letten; es ist eben auch hier aller Anfang schwer. Wäre erst der Anfang von einigen ge-

---

## Feuilleton.

### Prinz Emil zu Schönaich-Carolath.

Wie in Kürze schon gemeldet worden, ist wieder eine jener sympathischen Dichtergestalten dahingegangen, die dem deutschen Adel angehören und einen ritterlichen Einschlag in die moderne Literatur darstellen — der Dichter Prinz Emil zu Schönaich-Carolath.

Der Dichter stammte aus der bekannten Familie Carolath-Beuthen, die dem schlesischen Adel angehört. Er war einige Jahre lang Kavallerieoffizier, quittierte aber bald den Dienst und unternahm längere Reisen, namentlich nach den Mittelmeerländern und Nordafrika, bis er das Fideikommißgut Gr. Haseldorf bei Uetersen in Holstein übernahm, das ihm von mütterlicher Seite als Erbteil zugefallen war. Der prinzliche Dichter war durch und durch Romantiker. Seine Dichtung atmet meist Himmelssehnsucht und selten Erdenschwere. Er begann mit sentimentalen Liedern „An eine Verlorene", die von weltschmerzlichen Stimmungen getragen sind. Seine späteren Dichtungen verleugneten diesen Charakter eigentlich niemals, waren aber kraftvoller und abgeklärter. Sie alle sind von einem schwülen, südlichen Duft überhaucht, der die Sinnlichkeit vergeistigt und die Geistigkeit versinnlicht. Form- und Klangschönheit sind allen zu eigen. Namentlich die Schilderungen in „Fatume", wo die Märchenwelt Arabiens beschworen wird, sind von einem bemerkenswerten Glanz der Sprache. Hier wie über der ganzen Dichtung des norddeutschen Dichters liegt eine schwere Wolke der Liebesmelancholie und -Entsagung. Dieselbe Melodie klingt wunderbar gleichmäßig aus der Totenklage des Minaretwächters über die verblichene edle Sultanin, wie aus den Liedern um die lebende, aber verlorene Geliebte, deren lachende Stimme ihm wie aus einer der versunkenen Ostseestädte heraufklingt:

„Du bist versunken, verloren —
Und über dem schimmernden Hort,
Wie zu Julin und Stavoren
Wandern die Wellen fort."

In seinen Prosadichtungen „Thauwasser" und „Bürgerlicher Tod" atmet ein Schopenhauersches Mitleid mit der Kreatur. Man lese nur die ergreifende Bauernnovelle „Der Heiland der Tiere". In „Bürgerlicher Tod" spricht sich eine alles umfassende Menschenliebe aus, die praktisch die Gestalt eines veredelten christlichen Sozialismus annimmt. Der junge Pfarrer predigt inmitten des Proletariervolkes der Großstadt die Liebe zum Nächsten und die Versöhnung der Volksklassen.

Prinz Schönaich-Carolath hat sein Leben nicht nur der Muse, sondern auch der praktischen Arbeit auf der ererbten Scholle geweiht. Er war ein musterhafter, unermüdlicher Wirtschafter und lebte als solcher den größten Teil des Jahres auf seiner Besitzung. Seit Jahren war er leidend und mußte sich auch einer schweren Operation unterziehen, die er glücklich überstand. Jetzt hat ihn doch der unerbittliche Tod im besten Mannesalter von 56 Jahren dahingerafft. Der Dichter war auch der jüngeren Generation stets teuer und wurde eine Zeitlang sogar von ihr überschwänglich geliebt. Ein deutscher Edelmann von altem Schrot und Korn, ein echter Dichter, eine anima candida — das war Prinz Emil zu Schönaich-Carolath.

*

Paul Steinmann zu Neuwied schließt seinen in der „Köln. Z." dem Dichter gewidmeten warmherzigen Nekrolog mit den Worten:

„Und was war, was ist nun sein eigentlich Eigenes? Den einen erinnert seine Poesie an Heine, einiges mahnt an Storm, anderes gehört der Moderne, die alle Hüllen des Lebens herunterreißt, anderes ist fern von alledem und entströmt der Quelle eines gottfrommen Gemüts. Nun, sein Eigenes ist vor allem der Gottesfunke des innersten Erlebens, der seine Seele zu jenen Weisen allen entzündete, und dieses Erleben als ein durchaus noch nicht völlig überwundenes leuchtet überall durch. Daher die Glut der Empfindung. Der Funke aber ist gefallen in ein edles Herz, ein tief, ein voll empfindendes, das keinem menschlichen Gefühl sich verschließt und sich zu verschließen braucht, weil jedes derselben ein edler Arm rasch am Zügel faßt. Trotz aller Aristokratie nichts von Ueberheblichkeit, nichts von salopper Manier; kein Hinuntersteigen in den Schmutz des Alltags und doch ein Wandern auf den staubigen Wegen des Lebens. Wir wollen ihn nicht vergessen, und sein deutsches Volk wird ihn auch nicht vergessen. Nicht nur wird noch in fernen Jahren mancher schwärmende Jüngling mit hämmernden Pulsen sich über seine Verse beugen, sondern auch wir Männer wollen getrost immer wieder einmal uns still unter den Zauber seines Wesens stellen, dann wird auch er dauern und still weiter wirken trotz des Lärms unzähliger Eintagspoeten."

Und diesem Nachruf an den „durch Schmerzen geläuterten Edelmenschen" sind folgende eigene Verse des Dichters vorausgeschickt:

Ein müdes Schiff, das seine Segel dehnt,
Ein Menschenherz, das sich nach Frieden sehnt,
Ob sie das Ziel verfehlten oder fanden,
Im gleichen Hafen werden stets sie landen.
In jedem Herzen zittert ein Magnet,
Der rastlos sich zur ew'gen Heimat dreht.

Ein Weg, daran mit kurzer Pause
Der Schmerz als Meilenzeiger steht,
Führt rasch nach Hause.

*

Am Sonntag vor einer Woche ist Prinz Emil v. Schönaich-Carolath auf seinem holsteinischen Gute Haseldorf zur letzten Ruhe getragen worden. An der einfachen Bestattungsfeierlichkeit nahmen außer den hosteinischen Dörflern und Dörflerinnen, die mit tränenfeuchten Gesichtern in schwarzen Kleidern gepilgert kamen, nur noch die nächsten Verwandten des prinzlichen Hauses und wenige Gäste aus der engsten Bekanntschaft des Dichters teil. So hatte es der Wunsch des Sterbenden bestimmt, wie denn auch das gesamte Bestattungsprogramm bis ins kleinste Detail auf seine persönlichen Dispositionen zurückging. Dieses Programm machte einen puritanisch einförmigen Charakter des Begräbnisses zum strengsten Gebot. Jedes Gepränge wurde vermieden. Selbst der leiseste und leichteste Schein einer dekorativen Stilisierung mußte unterbleiben. Auf einen Anruf „Meine Herren!" der gleich nach dem Schluß-Choral folgte, traten acht stämmige Haseldorf-Bauern aus dem Hintergrunde der Kirche hervor, schritten an den Sarg heran und beteten stumm und still mit gefalteten Händen einen Augenblick lang. Nach einem zweiten Anruf: „Meine Herren!" trugen sie den Sarg in die angrenzende Kirchen-Nische, die sich Schönaich-Carolath zu seinem Ruheplatz ausersehen.

Die Bestattung im angestammten Mausoleum, das in nächster Nähe des Schlosses steht, hat er mit den Worten „Dort ist es mir zu kalt" abgelehnt . . . Mit einer fast übermenschlichen Energie hat der Schwerkranke sein Leiden getragen. Man darf wohl sagen, daß er zwei Jahre lang gestorben ist. Schließlich konnte sich der Dulder, der klaglos unter den entsetzlichsten Schmerzen litt, selbst nicht mit fremder Hilfe sitzend im Bette aufrecht erhalten. Gleichwohl hat er noch bis zu den letzten Tagen seines Lebens an Freunde, Bittsteller und Trostbedürftige mit unverminderter Geistesfrische Briefe diktiert. Manchem Geistesverwandten bezeichnete er sich in diesen Zuschriften als „morbundus" und fügte ein wehmütig lächelndes Wort hinzu. Dabei war es rührend zu beobachten, wie ängstlich der Leidende seinen Zustand selbst vor den Nächsten zu verbergen suchte. Den furchtbarsten Qualen zum Trotz zeigte er sich mit dem Aufgebot einer fabelhaften Selbstbeherrschung gefaßt und guter Dinge, so oft er sich beobachtet glaubte. Der drohende Tod schreckte ihn nicht. Und monatelang vor dem Ende stand auf seinen Befehl im Schlosse der bereitgehaltene Sarg. Es scheint, daß er sich durch diesen An-

macht, dann würden viele andere nachfolgen, aber niemand möchte der erste sein trotzdem in Wolhynien schrecklicher Landmangel herrscht.

**Lemsal.** Vom Ministerium der Volksaufklärung ist, wie die Blätter melden, gestattet worden, die Lemsalsche Stadttöchterschule 2. Ordnung in ein weibliches Progymnasium mit allen Rechten umzuwandeln.

**Rigascher Kreis.** Den Drang, nach Sibirien auszuwandern, illustriert, wie wir einer Korrespondenz der „Rig. Rdsch." aus Lemburg entnehmen, die Tatsache, daß laut offiziellen Daten allein aus dem Lemburgschen Gebiet über 100 Personen nach Sibirien ziehen. Infolge aller dieser Umstände ist der Arbeitermangel im Gebiet ein sehr fühlbarer, so daß die Lemburgschen Gemeindewirte in Riga nach Arbeitskräften fahnden.

**Reval.** Gestern legten, wie die „Rev. Ztg." erfährt, 135 Arbeiter der Fabrik „Swesda", nachdem sie um Lohnerhöhung nachgesucht hatten, die Arbeit nieder, als diese ihnen von der Fabrikleitung nicht bewilligt wurde.

**Mitau.** Mit den im nächsten Frühjahr bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen beschäftigt sich, wie die „Rig. Ztg." referiert, eine Korrespondenz des „Westn. Libawy" aus Mitau. Es heißt da: „Die örtliche deutsche Bevölkerung bereitet sich energisch zu den kommenden Stadtverordneten-Wahlen vor. In aller Eile werden Grundstücke und Immobile erworben, um das Wahlrecht zu erlangen. Durch den Ankauf und die Teilung einiger größerer Grundstücke in kleinere Parzellen haben die örtlichen Deutschen ihre Stimmenzahl um etwa 30 Stimmen vermehrt. Außerdem erwerben sie von den größeren Eigentümern von einem Hundertstel bis zu einem Tausendstel (!) des Besitzes, um das Recht eines Miteigentümers zu erwerben. Die lettischen Hausbesitzer haben durch die unvollständige und nachlässige Taxation der deutschen Taxationskommission eine bedeutende Menge Stimmen verloren." — Die „Rig. Ztg." bemerkt dazu: „Wenn die Deutschen in Mitau alle Kräfte anspannen, um mit gesetzlich erlaubten Mitteln sich ihren Anteil an der Stadtverwaltung zu wahren, so tun sie nur, was der Selbsterhaltungstrieb sie zu tun zwingt. Denn was aus Mitau werden würde, wenn die Gegner der Deutschen siegen, das zeigen anschaulich die Städte Tuckum und Walk. Auf die dreiste Bezichtigung, „die deutsche Taxationskommission schädige die lettischen Hausbesitzer durch unvollständige und nachlässige Taxation", einzugehen, ersparen wir uns. Das „niedriger Hängen" genügt."

**Libau.** Ueber das städtische Defizit berichtet die „Lib. Ztg.": Wie aus dem Rechenschaftsbericht des Stadtamts für 1907 zu ersehen, sind die Einnahmen der Stadt im verflossenen Jahr um 27,144 Rbl. hinter dem Anschlage zurückgeblieben; außerdem wurden fast sämtliche Posten des Ausgabebudgets überschritten, insgesamt um 18,743 Rbl. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß, das Defizit im Betrage von 45,887 Rbl. aus dem Reservekapital zu decken.

— Folgende Vorbeugungsmaßregeln gegen eventuelle Ausschreitungen am ersten Mai sind, der „Lib. Ztg." zufolge, getroffen worden: Auf Befehl des Polizeimeisters machte der Pristaw der Fabrikpolizei bekannt, daß Fabrikarbeiter, welche am 1. Mai nicht rechtzeitig zur Arbeit erscheinen, entlassen und darauf als beschäftigungslos auf administrativem Wege aus Libau ausgewiesen werden sollen. Die Fabriken, deren Arbeiter am 1. Mai streiken, werden bis zur Annahme neuer Arbeiter zeitweilig geschlossen werden.

### Der Zwischenfall Stolypin-Kokowzow-Chomjakow.

**Petersburg.** Zu dem in unserem heutigen Blatte an leitender Stelle behandelten letzten Duma-Zwischenfall schreibt die „Now. Wr.":

Die Nachricht vom Briefe des Ministerpräsidenten P. A. Stolypin an N. A. Chomjakow und von der Möglichkeit der Dimission des Premiers hat die Reichsduma äußerst erregt. Während der gestrigen Morgensitzung befand sich während der Rede Chomjakows der Finanzminister nicht im Saal; letzterer hat sich mit allem Vorgefallenen erst nachträglich nach dem Stenogramm bekannt gemacht. Wie erzählt wird, hatte der Finanzminister an diesem Tage um seinen Abschied gebeten. Am Abend war der Präsident der Reichsduma bei P. A. Stolypin, wohin auch der Finanzminister aufgefordert worden war. Der Zwischenfall wurde, wie es scheint, beigelegt. Es stellte sich heraus, daß der Finanzminister durchaus nicht die Absicht gehabt, die Reichsduma zu beleidigen und seiner Phrase nicht die Bedeutung beigelegt hat, die sie später erhielt. Der Finanzminister hätte dieses in der Duma selbst erklärt, wenn die Bemerkung Chomjakows ihm nicht die Möglichkeit dazu genommen hätte. Auch der Präsident der Reichsduma gab sein Unrecht zu und erklärte sich bereit, sich in diesem Sinne in der Duma auszusprechen. Sonnabend, den 26. April, hatte der Zwischenfall eine andere Form angenommen. Weitere Gerüchte besagen: Am Morgen sandte N. A. Chomjakow an P. A. Stolypin einen Brief, in dem er seine Handlungen für korrekt erklärte und die Mitteilung machte, er hätte wie ein Soldat gehandelt, der in seiner Eigenschaft als Schildwache eines Pulverkellers die angezündete Pfeife sogar aus dem Munde seines höchsten Vorgesetzten reißen müsse. Als Antwort hierauf lief ein erregter Brief Stolypins ein, in welchem er mitteilte, daß er genötigt sein werde, seinen Abschied zu nehmen, wenn die Beilegung des Zwischenfalls nicht gelinge. Nach dem Briefe P. A. Stolypins schwankte der Dumapräsident nicht mehr und wünschte vor allen Dingen, die Duma vor möglichen Unannehmlichkeiten zu schützen. Nach der Rede Chomjakows begrüßte die Duma ihren Präsidenten mit anhaltendem und lautem Applaus.

Zu demselben Zwischenfall erfährt die „Pet. Ztg.": Die Oktobristen-Fraktion nimmt für N. A. Chomjakow energisch Stellung. Sie rechnet ihm die Hintansetzung seiner persönlichen Eigenliebe hoch an. Von verschiedener Seite wird betont, daß N. A. Chomjakow faktisch einen im Entstehen begriffenen großen Brand gelöscht habe. . . Das Eintreten P. A. Stolypins wird als ritterlich bezeichnet. Zwar habe eigentlich für ihn kein Anlaß vorgelegen, mit seiner ganzen Persönlichkeit für den Finanzminister einzutreten. Daß der Ministerpräsident es aber getan, beweise seine Feinfühligkeit. Ferner verlautet, daß P. A. Stolypin in einem Gespräch mit N. A. Chomjakow sein Bedauern über die unbedachte Aeußerung W. N. Kokowzows ausgesprochen habe. Er, Stolypin, sei leider verhindert gewesen, an dem denkwürdigen Tage in der Duma zu erscheinen und habe daher mit seiner Vertretung den Finanzminister beauftragt. Natürlich hätte er eine Entgleisung seitens des Finanzministers nicht voraussehen können. — Ueber die von N. A. Chomjakow abgegebene Erklärung in der Duma, in der er sein Bedauern ausdrückte, äußerte sich P. A. Stolypin sehr anerkennend. Es verlautet, daß er als Entgelt dafür bei der nächsten Gelegenheit — man spricht von Dienstag — in der Duma ausdrücklich betonen wird, daß in Rußland ein Parlament existiere.

Die „Sslowo" bestätigt diese Mitteilungen. Während der Unterredung bei Stolypin erklärte Chomjakow in zartester Weise, daß er seine in der Duma abgegebene Erklärung für korrekt halte. Der Finanzminister Kokowzow sagte wiederum, er habe nicht die Absicht gehabt, die Duma herabzusetzen und seine Phrase vom Parlament sei ein Sichversprechen, dem man unnütz eine so große Bedeutung beigelegt hätte. . . Am nächsten Morgen wandte sich Chomjakow an Stolypin mit einem Schreiben, in dem er abermals darauf hinwies, daß er nach reiflicher Erwägung sein Vorgehen für korrekt erklären müsse. Nach dem Frühstück erhielt Chomjakow von Stolypin einen Brief. Der Premier erklärte in diesem Schreiben, er werde sich genötigt sehen, seinen Abschied zu nehmen, wenn es nicht gelinge, den Zwischenfall beizulegen. Als äußerster Termin für die Beilegung des Konflikts wurde die siebente Abendstunde bezeichnet. Bald nach dem Empfange dieses Briefes rief der Dumapräsident zur Beratung der Lage eine Versammlung der Vertreter der Fraktionen ein und machte sie mit der Erklärung bekannt, die er in öffentlicher Sitzung der Duma abzugeben versprach. Die Vertreter der Opposition wiesen darauf hin, daß der beste Ausweg in der Dimission des Duma-Präsidenten läge, den man natürlich wiederwählen würde. Doch auch darin würde eine Demonstration zu erblicken sein. Hierauf entgegnete N. A. Chomjakow, daß er es nicht für möglich erachte, zur Befriedigung seiner Eigenliebe die Duma in Gefahr zu bringen und er sich mit dem Verhalten der Fraktionen zu ihm völlig zufrieden gebe.

Eine längere Meldung der „Düna-Ztg." berichtet über den Zwischenfall, daß Stolypin in seinem Briefe Chomjakow mitgeteilt habe, er sehe keine Möglichkeit, auf seinem Posten zu verbleiben, wenn man ihn der Möglichkeit beraube, die Mitglieder des Kabinetts vor Invektiven seitens des unverantwortlichen Präsidenten der Duma zu schützen. Chomjakow wollte anfangs die Entscheidung in die Hände Sr. Majestät legen. Baron A. Meyendorff hat schließlich Chomjakow dazu bestimmt, die gewünschte Erklärung in der Duma zu machen. Chomjakow war dazu bereit. Meyendorff fuhr zu Stolypin, der sich mit der Form der Erklärung einverstanden erklärte.

Wie wir in der heute eingetroffenen „Now. Wr." lesen, wurde Chomjakow am Sonntag in Zarskoje Sselo in 1¾ Stunde während der Audienz empfangen, während welcher er ausführlich Bericht erstattete über die Duma-Arbeiten im allgemeinen und den letzten Inzident im speziellen. Einem Mitarbeiter der „Ruß" gegenüber hat Chomjakow über diese Audienz mitgeteilt, daß sein Vortrag in Zarskoje Sselo mit dem allergrößten Interesse entgegengenommen worden ist. Die Stellung und Existenz der Duma sei niemals so gesichert gewesen, wie gegenwärtig. Der letzte Zwischenfall sei als endgiltig erledigt anzusehen (von einer Dimission des Finanzministers dürfte demnach keine Rede mehr sein). — An demselben Tage hatte auch Stolypin eine längere Audienz in Zarskoje Sselo.

---

Am 25. April verstarb Geheimrat Baron Gustav v. d. Osten-Driesen. Der Verstorbene hat, wie wir dem Nekrolog der „Pet. Ztg." entnehmen, lange Jahre hindurch verschiedene hohe Posten in der Finanzverwaltung innegehabt und war seit 1896 Deputierter und seit 1899 außerordentlich rühriger Präsident des Kirchenrates der Petersburger Petri-Gemeinde. — — Zum Präses des Kirchenrates der St. Annen-Gemeinde wurde an Stelle des Admirals Baron Schilling, der wegen vorgerückten Alters nach zwölfjähriger Bekleidung dieses Amtes zurückgetreten ist, der Reichssekretär Julius Baron Uexküll v. Gyldenbandt gewählt.

— Die Angelegenheit des Dr. Maisel, der, wie gemeldet, einer Patientin bei einer Unterleibsoperation vier Arschin Dünndarm herausgeschnitten hatte, indem er infolge einer plötzlichen Verwirrung den Darm mit Uterus und Oridukten verwechselt zu haben scheint, hat kürzlich ein ärztliches „kameradschaftliches Gericht" einer ärztlichen Kommission zur näheren Untersuchung überwiesen. Es wurde festgestellt, daß dieses der zweite in Rußland beobachtete Fall eines plötzlichen „geistigen Kollapses" bei einem Arzt ist. Im Auslande sollen 5 derartige Fälle bekannt geworden sein. Die von Dr. Maisel operierte junge Frau ist wider Erwarten auf dem Wege, vollständig zu genesen.

— Im Bodenraum der russisch-französischen Eisengießerei fanden Arbeiter bei einer Remonte 4 geladene Bomben und 4 Pyroxilinpatronen. („Ruß.")

**Kiew.** Die gegen die Kiewer Geheimpolizei eingeleitete Untersuchung hat so belastendes Material zutage gefördert, daß der kürzlich abgesetzte Chef dieser Polizei Asslanow und der Polizeiagent Selo, die auf Grund des Art. 362 des Krim.-Gesetzes (Fälschungen im Amt) angeklagt werden, verhaftet wurden. Man erwartet, nach der „Now. Wr.", interessante Enthüllungen.

**Kasan.** Die Universität von Kasan hat den ersten weiblichen Professor! Die medizinische Fakultät hat, der „Odess. Ztg." zufolge, die Aerztin Frl. Dr. S. Kaschinskaja zum außerordentlichen Professor ernannt und zur Leitung des dortigen Krankenhauses für Nervenleidende berufen.

**Gouv. Tambow.** Offiziell wird gemeldet, daß am 16. und 17. April die Bauern zweier Dörfer des Kreises Kirssanow beschlossen, zweien Gutsbesitzern die Forderung der Erhöhung des Tagelohns für die Arbeiter zu stellen, zu welchem Zwecke sie eine Deputation an die betr. Gutsbesitzer schickten und von den bereits engagierten Arbeitern verlangten, dem genannten Beschlusse beizutreten und im Falle einer Weigerung der Besitzer die Arbeit sofort einzustellen. Hierbei wurden aber von den Bauern keinerlei Gewalttaten verübt; es brannte nur am 18. April auf dem Gute der Frau Tschitscherina nur ein Strohschober auf. Die der Aufhetzung der Bauern Schuldigen sind verhaftet worden.

**Polen.** Auf Anordnung des Generalgouverneurs Skalon sind im Kjelzeschen Gouvernement alle Privatschulen geschlossen worden, in denen der Unterricht in polnischer Sprache stattfand. Diese Schließung erfolgte infolge der vor kurzem erfolgten Ermordung des früheren Chefs der Kjelzer Schuldirektion, Wirkl. Staatsrat W. M. Afanassjew. (Retsch.)

## Politischer Tagesbericht.

29. April (12. Mai).

### Preßstimmen zur Wiener Fürstenhuldigung.

In schwungvollen Artikeln haben alle Wiener deutschen Blätter die Festtage in Schönbrunn begrüßt und ihre Bedeutung zu würdigen gesucht. Es genüge, hier den Begrüßungsartikel der „N. Fr. Pr." wiederzugeben, in dem es heißt:

„Ein Festtag für Kaiser Franz Josef! Eine Stadt voll Flaggen, ein Deutscher Kaiser, der seine Verbündeten nach Schönbrunn führt! Aber im Wesen des Kaisers Franz Josef liegt etwas so Tiefernstes, jener Ernst, den schon Bismarck an ihm rühmte; er hat etwas so fest Gezügeltes und Gehaltenes, daß vor ihm, vor seiner Gestalt, vor seiner fast schmerzhaften Zähigkeit, die Wirklichkeiten durchdringend zu erkennen, der äußere, blendende Glanz zurücktreten muß. Kaiser Franz Josef ist der stillste, der unermüdlichste Arbeiter seines Reiches. Keiner hat ihn je klagen gehört, keiner hat ein Erlahmen, ein Abschwächen des ewig wachen Dranges zur Arbeit, zur eisernen Pflichterfüllung bei ihm gefühlt, wenn auch Schicksalsschläge niedersausten, unter denen der Nacken des Stärksten zerbricht. Vom Morgen bis in die späte Nacht kein anderer Lebenszweck, kein anderer Gedanke, als das Reich, die Politik des Reiches. Keiner kennt alle seine Sorgen, niemand weiß alles, was in diesen 60 Jahren lastend und schmerzend über ihm lag, was in ihm wühlte und was er dennoch keinem sagen konnte. Das sind tiefe Geheimnisse, die erst die Geschichte entschleiern wird. Von keinem ausschließlich unterstützt, ohne Verantwortung und doch jedem verantwortlich, ohne Herrn und doch unermüdlich und unablässig der Oeffentlichkeit dienend, hat er die Last zweier Staaten getragen, mit allen Problemen und allen Kämpfen, die sie oft bis in die Grundfesten erbeben machten. Immer hielt er sich fest und selbständig in dem Wellengange, der Parteien emporhob und sie wieder gewaltig zum Grabe hinabzog. Der Herzog von Koburg hat ihn in der Zeit des Fürstentages als den bestunterrichteten, unbefangensten und klarsehendsten unter den Staatsmännern Oesterreichs gerühmt. Bismarck schildert in den Briefen aus Ofen schon vor nahezu 60 Jahren den Ausdruck der Offenheit in seinem Gesicht, das lebhafte, schöne, blaue Auge, das zwanzigjährige Feuer, das mit Würde und Besonnenheit reiferen Alters gepaart war. Klarsehend und unbefangen ist er geblieben. Wer neigt sich nicht vor dem Haupte eines so tief Geprüften? Die Völker Oesterreich-Ungarns möchten am liebsten schon mitsprechen an dem Tage, da die Bundesfürsten nach Schönbrunn fahren, an einem der schönsten Glanztage des Bündnisses mit Deutschland, in dem Augenblicke, wo ganz Europa zum Zeugen einer Feier wird, welche diese Allianz von Geschlecht zu Geschlecht bis in eine weite Zukunft überliefern wird."

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt zu den Jubiläumsfestlichkeiten in Wien:

„Ein Vorgang von welthistorisch einziger Art spielt sich heute in dem an Erinnerungen so reichen Schönbrunner Schlosse ab. Kaiser Wilhelm mit den deutschen Bundesfürsten und der Bürgermeister von Hamburg als Vertreter der drei Freien Städte sind erschienen, um Kaiser Franz Josef zu dem bevorstehenden Abschluß einer 60-jährigen Regierungszeit zu beglückwünschen. In dieser Kundgebung innigster Sympathie gelangt die hohe Verehrung zum weit hin vernehmbaren Ausdruck, die der ehrwürdige Monarch auf dem Thron der Habsburger bei den deutschen Fürsten wie bei dem deutschen Volke genießt. Als leuchtendes Vorbild treuester Pflichterfüllung, als Verkörperung einer auf den umfassendsten Erfahrungen beruhenden abgeklärten Lebensweisheit, als Träger vornehmster Gesinnung, der strenge Anforderungen gegen sich selbst mit Milde gegen andere vereinigt, steht Kaiser Franz Josef seit Jahrzehnten vor den Augen der Welt da. Eine erhabene Herrschererscheinung! Unserem Volke, ohne Unterschied des Stammes, ist der Monarch des Habsburgischen Reiches längst nicht mehr allein der seit vielen Jahren bewährte treue Verbündete und Freund unseres Kaisers, vielmehr verbinden viele Millionen des deutschen Volkes mit der Persönlichkeit des Kaisers und Königs Franz Josef innige Empfindungen, wie sie für den Fürsten eines anderen Staates kaum je zuvor gehegt sind . . . So weilen auch heute mit dem Kaiser und den Häuptern der deutschen Bundesstaaten Millionen Deutsche im Geiste in der Kaiserstadt an der Donau und erbitten von der Vorsehung, daß sie auch fernerhin über das Leben und das Wirken des erhabenen Herrschers der österreichisch-ungarischen Monarchie walten und ihm Gesundheit und Kraft verleihen möge, noch viele Jahre voll Glück und Segen das Zepter zu führen als weiser Lenker der Geschicke seiner Völker und als hingebender Förderer des allgemeinen Friedens."

Aber auch an nüchterneren und kritischeren Stimmen fehlt es nicht in der Presse Deutschlands. So meint die „Tägl. Rdsch.":

„Billige Begeisterung zieht schon wieder einmal alle Phrasenregister, um den Tag von Wien, da unter Führung des dritten Hohenzollern-Kaisers die deutschen Bundesfürsten vor dem greisen Franz Josef zu Huldigung und Glückwunsch erscheinen, schon im voraus zu einem Drehpunkt der Weltgeschichte zu machen, zu einem Tag, „wie er seinesgleichen in der Weltgeschichte kein Beispiel findet." Kann es wirklich nicht unter dem geschehen? Muß man den Eindruck dieser menschlich so schönen, äußerlich so höchst imposanten Huldigungsfahrt der deutschen Fürsten nach der alten Donaustadt für Leute von ruhigem Geschmack durch solche Uebertreibung schmälern? . . . Täuschen wir uns nicht: So einmütig, wie wir die Fahrt der deutschen Bundesfürsten mit unseren herzlichsten Wünschen begleiten, so einmütig heißt man jenseits der schwarz-gelben Grenzpfähle die hohen Gäste keineswegs willkommen. Da sind eigentlich nur die Deutschen, die sich ihres Kommens unumwunden freuen. Die anderen sehen meist scheelen Blicks dazu, und etliche tschechische Väter des Vaterlandes haben sich's ja nicht nehmen lassen, in aller Form gegen die germanische Invasion zu protestieren. Aber weder das Schmollen jener, noch das gassenjungenhafte Benehmen dieser kann dem imposanten und schönen Schauspiel des Wiener Fürstenbesuches, das ganz in sich ruht, keinerlei Abbruch tun. In dieser harmonischen Geschlossenheit des Vorgangs liegt auch die Begrenzung seiner Bedeutung. Hervorgegangen aus der persönlichen Anregung Kaiser Wilhelms und der herzlichsten Zustimmung der Bundesfürsten, trägt die ganze Huldigungsfahrt trotz des Ungewöhnlichen ihrer äußeren Erscheinung doch ganz das Gepräge eines Aktes persönlicher Freundschaftskundgebung ohne poltische Bindung und Verpflichtung."

---

blick, wie es von Shakespeares „Macbeth" heißt, „auf den Tod üben" und seine Lieben auf solche Weise an die Unvermeidlichkeit des Abschieds gewöhnen wolle. — „Ich möchte schlafen" waren seine letzten Worte.

## Literarisches.

Einführung in die Botanik. Von Harry Koch, Oberlehrer an der Ritter- und Domschule zu Reval. Reval 1907, Kluge u. Ströhm.

— R. M. — Trotz der großen Vorzüge, die die moderne Auffassung von den Aufgaben des naturgeschichtlichen Unterrichts mit sich bringt, indem sie den Schwerpunkt der Botanik und Zoologie auf das biologische Gebiet verlegt, und in der Geographie die physische und physikalische Seite des Faches betont, fällt es dem Lehrer keineswegs leicht, beim Unterricht diesen neuen Grundsätzen zu folgen. Die Schwierigkeit besteht darin, daß dem Schüler bei unseren Schulplänen (in Deutschland, Oesterreich 2c. ist es anders) jeder physikalische Unterricht bis zu den oberen Klassen vorenthalten wird. Und wenn es schon beim Physik-Unterricht als bitterer Uebelstand empfunden wird, daß der Schüler nicht allmählich, stufenweise in sein Fach eingeführt werden kann, sondern ohne vorausgehende elementare Einleitung gleich eine eingehende Behandlung des Lehrstoffes über sich ergehen lassen muß, die ohne Wiederholungen, ohne Verweisen auf noch nicht durchgenommene Gebiete und ähnliche Nachteile nicht durchführbar ist, — so macht sich dieses Fehlen der physikalischen Vorbegriffe im naturgeschichtlichen Unterricht noch viel unangenehmer bemerklich.

Es ist entschieden am vorteilhaftesten, dem Unterricht in der Naturgeschichte eine zusammenfassende Einführung in die wichtigsten physikalischen und chemischen Erscheinungen vorausgehen zu lassen. Geographie, Botanik, Zoologie und Mineralogie bedürfen dessen in gleichen Weise; daneben finden auch Physik und Chemie in den oberen Klassen eine gute Stütze an dieser ersten Grundlage.

Von solchen Ueberlegungen hat sich der Verfasser der „Einführung in die Botanik" leiten lassen. Die erste Hälfte ist der Naturkunde (Physik im weitesten Sinne) gewidmet. Der Schüler wird dort mit den elementarsten Vorstellungen der Physik (fester, flüssiger, gasförmiger Zustand, Wärmeausdehnung, Thermometer, Barometer, Kapillarität, Lösung), der Chemie (Sauerstoff, Wasserstoff, Kohlensäure, Atmung) und der Geophysik (Zusammensetzung der oberen Schichten des Erdbodens, Kreislauf des Wassers) in zusammenhängender und leichtfaßlicher Form bekannt gemacht. Die zweite Hälfte des Büchleins behandelt am Beispiel einer Pflanze (der Gemüsebohne) die Teile der Pflanzen (Same, Wurzel, Blatt, Stengel und Blüte), wobei neben der Beschreibung des äußeren und inneren Baus besonders die Bedeutung der einzelnen Teile für das Leben der Pflanze hervorgehoben wird. Diesem zweiten Teile verdankt das Büchlein wohl auch in erster Linie seinen Namen als „Einführung in die Botanik". Der erste Teil hat einen viel allgemeineren Wert.

Dem Physiker wird es fremdartig erscheinen, daß in einem Lehrbuch Maße, wie Lot, Zoll, Fuß (neben Zentimeter) verwandt werden; die Schuld ist wohl mehr der Rolle zuzuschreiben, die die veralteten Maße in unserem rückständigen praktischen Leben spielen, als dem Verfasser selbst.

Im übrigen wird es wohl nur der Schulpraxis gelingen, etwaige wünschenswerte Aenderungen zu ermitteln. Bisher ist das Buch in mehreren Schulen Estlands (Elementar- und Bürgerschule, Progymnasium, Domschule) eingeführt worden und hat sich dort so gut bewährt, daß man ihm nur eine weite Verbreitung in unseren Schulen wünschen kann.

— Das Mai-Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften (Herausgeber Hanns von Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) bietet wiederum eine Fülle des Schönen und Interessanten. Das Frühlingsmäßige des Heftes kommt neben der Lyrik in der Hauptsache durch Paul Oskar Höckers Schilderung der „Maitage auf der Insel Wight" mit den prächtigen Aquarellen Curt Agthes zum Ausdruck. Dr. Hans Hoffmann führt uns mit der an ihm bekannten Liebenswürdigkeit in „Goethes Gartenhaus". Dr. Hans Sendling vermittelt uns die Bekanntschaft Schelmuffskys, dieses köstlichen Schelmenbuchs aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, dessen Held ein lächerlicher, philisterhafter Aufschneider ist; W. Fred plaudert über den „Firnistag des Pariser Salons", Balduin Groller über den großen Krach 1873, Fritz Skowronnek über die Forelle und den Angelsport. Professor Dr. Ed. Heyck beschäftigt sich in dem Aufsatz „Die Hexe und die Vila" mit jenem finstersten Aberglauben des Mittelalters. Besonders interessant sind die „Lyrischen Erlebnisse" von Frida Schanz, und Peter Roseggers „Eine Erinnerung an Hamerling". Außer dem spannenden Roman von Hanns v. Zobeltitz „Der heilige Sebastian", der soeben beginnt, bringt das Heft eine Fülle von Frühlingslyrik — Gedichte von Paul Heyse, Marx Möller, Gustav Falke, Frida Schanz, Hugo Salus, Ricarda Huch, Hermann Hesse 2c., ferner Novellen von Charlotte Niese und Carl Busse und als Musikbeilage die Komposition eines Jugendgedichts Friedrich Nietzsches von Reinhold Becker. — Vier farbige Kunstbeilagen nach Gemälden von Harrington Mann, G. Achen, Franz Skarbina und Angelo Jank und zahlreiche Einschaltbilder bilden den künstlerischen Schmuck des Heftes.

---

## Kunst und Wissenschaft.

Von geehrter Seite geht uns in Anlaß der Wagner-Gedenkfeier ein Epitaph zu, das Wagner sich selbst geschrieben hat — allerdings schon im Jahre 1864, wo er noch lange nicht die Sonnenhöhe seines Ruhmes erreicht hatte; es lautet:

„Epitaphium.

Hier liegt Wagner, der nichts geworden,
Nicht einmal Ritter vom lumpigsten Orden;
Nicht einen Hund hinter'm Ofen entlockt er,
Universitäten nicht 'mal — 'nen Docter.

München, 25. März 1864. Richard Wagner."

## Mannigfaltiges.

Graf Potocki, der ehemalige Statthalter von Galizien, hat ein Vermögen von 160 Mill. Kronen und 100,000 Morgen Landbesitz hinterlassen.

— In Görlitz ist am 9. Mai (26. April) das Dach eines im Bau begriffenen Musiksaales eingestürzt. Es sind zwei Tote und fünf Schwerverwundete aus den Trümmern hervorgezogen worden.

— Die Berliner „Liedertafel" beim Sultan. Man schreibt aus Konstantinopel vom 7. Mai: „Die Berliner Liedertafel wurde gestern zum Sultan geladen. Nach dem Diner, an dem 200 Personen teilnahmen, hörte der Sultan im Theater die Vorträge, von denen er sehr befriedigt war. Allen Mitgliedern wurde die Medaille für Kunst und Wissenschaft, den Vorständen und Chormeistern Orden verliehen, Medaillen und Orden verteilte Turkhan Pascha auf der Bühne. Nachher ließ der Sultan durch den deutschen Botschafter Freiherrn v. Marschall, der von seiner Loge aus sprach, den Sängern sagen, er sei sehr erfreut, sie gehört zu haben; seit der Zeit, da er mit dem hochseligen Kaiser Wilhelm in Koblenz war, habe er so schönen Männergesang wie heute nicht gehört. Er widme dem Verein zur Erinnerung an den Abend eine Vase, die in dem Vereinslokal aufgestellt werden möge, und wünsche ihm Glück und ferneres Gedeihen."

— Königein der Trambahn. Aus Christiania wird berichtet: Bei ihrem Besuch bei König Haakon hatten König Edward und seine Frau die Fesseln des Hofzeremoniells abgestreift und in heiterer Ungezwungenheit unternahmen die beiden Königsfamilien gemeinsam Ausflüge in die Umgebung. Zum Donnerstag hatte König Haakon seinen Gästen einen Ausflug nach Holmenkollen vorgeschlagen und man beschloß, der Bequemlichkeit halber einfach die elektrische Bahn zu benutzen. Die Menge lachte herzlich, als der wohlbeleibte König Edward mit einigem Mißtrauen vor der engen Tür des Wagens Halt machte und ein wenig zögerte, ehe er sich entschloß, den „Aufstieg" über die schmalen, steilen Stufen zu wagen. „Darf ich Majestät behilflich sein", meinte Nansen, der an dem Ausflug teilnahm, aber König Edward unternahm mit gutem Humor das Wagnis ohne Hilfe — und es gelang. Er nahm auf einem der vorderen Eckfitze Platz, als ob er gewohnt wäre, täglich die Straßenbahn zu benutzen. Dort saß er lachend und scherzte, bis alle ihre Plätze gefunden hatten. König Haakon aber gefiel sich in der Rolle des Kondukteurs und sammelte lachend von jedem Teilnehmer den Fahrgroschen ein. . . Die „Bazillenkutsche" ist also hoffähig geworden.

— Feine Familie. Herr: „Du, Kleiner wie heißt du denn?" — Kleiner: „Michel." — Herr: „Und dein Vater?" — Kleiner: „Hiasl." — Herr: „Und deine Mutter?" — Kleiner: „Dös waß i net." — Herr: „Na, wie ruft sie denn dein Vater?" — Kleiner: „Der ruft sie net, der pfeift ihr!"

## Deutschland.

In der Affäre Eulenburg wird es viel bemerkt, daß am Abend vor der Ueberführung des Fürsten nach Berlin in der Liebenberger Schloßkapelle Gottesdienst abgehalten wurde. Daß Fürst Eulenburg daran denken könnte, sich durch einen freiwilligen Tod dem irdischen Richter zu entziehen, glaubt man in Liebenberg nicht. Dazu sei er zu religiös, sagt man. — Von dem Verteidiger des Fürsten Eulenburg, Justizrat Wronker, war ein Antrag auf Haftentlassung gestellt worden. Auf eine Anfrage ermächtigte die Familie den Verteidiger, dem Gericht als Kaution 500 000 Mark zur Verfügung zu stellen. Von der Oberstaatsanwalt war, dem „L.-A." zufolge, die Verhaftung mit der Begründung beantragt worden, daß bei der Höhe der möglicherweise zu verhängenden Strafe Fluchtverdacht vorliege. Der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Schmidt, lehnte den Antrag des Verteidigers ab, der hierauf sofort von dem ihm zustehenden Rechtsmittel Gebrauch machte und bei der sogenannten Beschlußkammer Beschwerde erhob. Die Kammer trat am späten Nachmittag zusammen und verkündete nach mehrstündiger Beratung, daß die Kaution abzulehnen sei und der Fürst in Haft behalten werden müsse. Justizrat Wronker erklärte, daß er gegen die Entscheidung der Beschlußkammer, wonach Fürst Eulenburg in Haft zu behalten und die Kaution abzulehnen sei, weitere Beschwerde beim Kammergericht laut § 352 der Strafprozeßordnung einlegen werde. — Ueber den Prozeß sind noch keinerlei Dispositionen getroffen worden. Die Verhandlung gegen den Fürsten dürfte kaum vor dem Spätherbst stattfinden, da die schwierigen Recherchen und die zahlreichen Vernehmungen von Zeugen, die meist in abgelegenen Orten Baierns ihren Wohnsitz haben, sehr zeitraubend sind. In der Charité wird der Fürst von einem Kriminalbeamten, der in einem Vorzimmer seinen Platz hat, beständig Tag und Nacht bewacht. Eine Bewachung dieser Art war sonst bei Untersuchungs- und Polizeigefangenen nicht üblich.

Die am Freitag in Hamburg eingetroffene Gesandtschaft Mulay Hafids besteht aus den beiden Herren Si Ben Asus Rabati und Ben Abdel Kader Ben Nis Tafi, die von einem Diener begleitet sind. Die beiden Marokkaner sind Männer von weißer, etwas ins Bräunliche spielender Gesichtsfarbe. Sie sprechen weder deutsch, englisch oder französisch und haben sich erst in Hamburg einen Dolmetscher genommen. Sie überbringen dem „Sultan von Berlin" ein Handschreiben von Mulay Hafid.

## Oesterreich.

Am Freitag wurde eine Information im Abgeordnetenhause bekannt, in der es heißt, gegen den Eisenbahnzug der Nordwest-Bahn, in dem der König von Sachsen am Mittwoch nach Wien reiste, seien zwischen Iglau und Wiese Steine geschleudert worden. Ein Stein fiel in den Waggon des Königs, doch war dieser im Coupé gerade nicht anwesend. Auch der Zug der Nordwest-Bahn, in dem sich der Großherzog von Mecklenburg, der Herzog von Anhalt und der Bürgermeister von Hamburg befanden, wurde in Wiese mit Steinen beworfen. Es handelt sich um Bubenstreiche, nach deren Urhebern gefahndet wird.

## Japan.

Die japanische Regierung ist bemüht, wegen der Einstellung des Boykotts japanischer Waren durch die Chinesen bei den in Japan ansässigen chinesischen Händlern zu vermitteln und diese zu veranlassen, auf ihre Landsleute im Sinne der Aufhebung des Boykotts einzuwirken. Die chinesische Boykottbewegung macht sich in Japan um so empfindlicher bemerkbar, als sie mit einer bereits in Japan bestehenden Handelskrise zusammenfällt. Die japanischen Blätter versprechen sich von dieser Vermittelungsaktion der Regierung keinen Erfolg, da viele der in Japan ansässigen Chinesen bereits seit langen Jahren die japanische Nationalität angenommen haben, wodurch ihr Einfluß auf ihre Landsleute bedeutend verloren hat.

## Lokales.

Zu übermorgen, Donnerstag, ist eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung anberaumt, deren Tagesordnung die nachfolgenden Gegenstände umfaßt:

1. Schreiben des Hrn. Livländischen Gouverneurs betreffs Nichtbestätigung des Entwurfes zu einer Ergänzungstaxe für die Benutzung des Schlachthauses und der Einrichtungen zur Beschau importierten Fleisches. — 2. Bericht des Stadtamts über die Summe, welche dem Bauunternehmer Lablaik gemäß dem Kontrakt über den Bau eines Wohnhauses für den Gasanstalts-Direktor auszuzahlen ist. — 3. Gutachten der zur Erläuterung des § 18 des städtischen Pensionsstatuts vom 10. Mai 1907 niedergesetzten Kommission. — 4. Entwurf obligatorischer Verordnungen über den Equipagen- und Fußgängerverkehr auf den Straßen und Trottoiren in Dorpat. — 5. Entwurf obligatorischer Verordnungen über die Einfahrten und Herbergen. — 6. Antrag der Markt-Kommission auf Einführung eines Georgi-Jahrmarktes am 24. und 25. April jeden Jahres. — 7. Gesuch der Lisa Wahhi, ehem. Köchin des Stadt-Hospitals, um Bewilligung einer lebenslänglichen Unterstützung. — 8. Gesuch des Lehrers J. Neumann, die StV.-Vers. wolle dem städtischen Schulkollegium 57 Rbl. 77 Kop. überweisen, damit ihm seine Forderungen beglichen würden. — 9. Wahl der Glieder des städtischen Waisengerichts für das Triennium 1908—1911. — 10. Wahl eines Delegierten in die Lehrerkonferenz des Puschkin-Mädchengymnasiums für das Schuljahr 1908/9. — 11. Wahl eines Delegierten in die Lehrerkonferenz der Realschule für das Schuljahr 1908/9.

---

Vorgestern fand im Sommertheater des Handwerker-Vereins die dritte und für diese Saison die letzte Vorstellung der Dramatischen Sektion statt — zugleich das Abschiedsbenefiz für Herrn O. Duwe, den um die künstlerische Ausbildung der Kräfte unseres jungen dramatischen Vereins verdienten Regisseur.

Der Benefiziant hatte sich das bekannte spanische Drama „Galeotto" (El gran galeoto) von José Echegaray zu seinem Ehrenabend gewählt. Ein im Vorspiel des Dramas durch den Dichter Ernesto de Acedo angedeuteter Gedanke gibt gewissermaßen die Folie ab für all' das Tragische, dessen Zeuge der Zuschauer im Verlauf dieser Ehe- und Eifersuchtstragödie wird: „Alle . . . kleinen Nichtigkeiten wachsen zusammen und tauchen plötzlich als erbärmliche Verleumdungen auf, die die Ehre besudeln und das Eheglück zerrütten. Jeder handelt für sich, ohne schlechte Absicht, und das Ende ist doch — allgemeine Vernichtung und Zerstörung." Diesen Gedanken der unbewußten Verleumdung durch die geschwätzige Welt will Don Ernesto — angeregt durch einige Verse aus Dantes Hölle über den kupplerischen König Galeotto — einem Drama zu Grunde legen, — doch ehe er sich dessen versieht, erlebt er ein solches selbst. Die geschwätzige Welt sieht in den rein freundschaftlichen Beziehungen des Dichters zur Frau seines Gönners, Don Juliano Garagarza, ein ehebrecherisches Verhältnis, — bald genug führen die Klatschereien dazu, die Eifersucht des anfangs harmlosen Gatten zu wecken und das Ende ist: „allgemeine Vernichtung und Zerstörung", d. h. die Untergrabung des Ehefriedens Julianos und Theodoras und der Tod des ersteren nach einer tödlichen Verwundung im Duell.

Die im Vorspiel angedeutete und in Bezug auf ihre Durchführung im eigentlichen Drama hier kurz hervorgehobene Tendenz des Echegarayschen Stückes wird vom Dichter mit so dicken Farben aufgetragen, daß der Zuschauer über ein gewisses deprimierendes Unbehagen nicht recht hinauskommt. Der an und für sich nicht zu bestreitenden Richtigkeit des Gedankens von der vergiftenden Wirkung des geschwätzigen Zwischenträgertums wird durch die extreme Beweisführung Echegarays Gewalt angetan; eine solche Anhäufung von zum Teil äußerlichen Zufälligkeiten, die — gerade im kritischen Moment eintretend — das eheliche Zerwürfnis beschleunigen, kann man billigerweise nicht gut für möglich halten. Die handelnden Personen machen bei aller echten Leidenschaft oft nur den Eindruck von Wesen, die unter dem Zwange eines unerbittlichen Fatums handeln.

Zudem geht der Uebergang vom Zustande des friedlichen Zusammenlebens Don Ernestos mit dem Ehepaar Garagarza bis zum völligen Zusammenbruch des Eheglücks der Letztgenannten zu katastrophenartig rasch vor sich, um — wenigstens für die Begriffe des gefühlsruhigeren Nordländers — wahrscheinlich zu wirken.

Betrachtet man den „Galeotto" dagegen von der rein konstruktiven Seite, so wird man dem Dichter die Anerkennung, die dargestellte Handlung straff und im höchsten Grade bühnenwirksam aufgebaut zu haben, nicht versagen können. Wie ein gewaltiges Gewitter bricht die Katastrophe über den bis dahin in ruhigem Glück dahinlebenden Ernesto und das Ehepaar Garagarza herein: in stetig sich steigernder Spannung folgt Schlag auf Schlag, bis das grausige Ende erreicht ist.

„Galeotto" ist, wie gesagt, ein spanisches Ehe- und Eifersuchtsdrama. Leixner sagt vom Verfasser: „. . . Die Art seines Fühlens, seiner Einbildungskraft ist so sehr national, daß seine Wirkungen doch wesentlich auf Spanien beschränkt bleiben werden." Diesen Eindruck gewann man auch bei der vorgestrigen Darstellung. Die das ganze Drama durchwehende Schwüle und Leidenschaftlichkeit wollte, trotzdem die maßgebenden Hauptrollen durch bestbewährte Kräfte dargestellt wurden, nicht recht zur Geltung kommen. Uns geht eben das südländische Temperament ab, das die Tragödie voraussetzt. Am besten wurde, wie dies bei Herrn Duwe nicht anders zu erwarten war, Don Ernesto dargestellt: hier paarte sich die Bühnenroutine mit dem Feuer echter Empfindung und der Zuschauer konnte sich diese Gestalt sehr wohl auf spanischem Boden denken. Die übrigen Hauptrollen, in erster Linie Don Juliano Garagarza und Donna Theodora, waren deutsche Gesellschaftsmenschen; sie boten, mit diesem Maßstab gemessen, vortreffliche, ihrem bewährten Talent und der sorgfältigen Einstudierung entsprechende Leistungen. Besonders verdient Don Juliano genannt zu werden, dessen durch das schöne Organ und die gute Diktion in seiner Wirkung nicht unwesentlich gehobenes Spiel dem Zuschauer in allen Stadien der Handlung den wirklichkeitsgetreuen Eindruck des Erlebten vermittelte. Eine des Don Juliano durchaus würdige Partnerin war Donna Theodora: die von der geschäftigen Verleumdung mit Schmutz beworfene Ehefrau und ihr durch eine gewisse fatalistische Ergebung in das Unvermeidliche in seiner Intensivität von vornherein gedämpfter Kampf mit dem grausigen Schicksal gelangte zu überzeugender Darstellung. Die übrigen Mitwirkenden, unter denen Don Severo und seine Frau Donna Mercedes zu nennen sind, boten ihr Bestes. Am wenigsten spanisch-feurig mutete uns Pepito an. Die Regie war im großen und ganzen recht sorgfältig, nur hätten die im zweiten Akt von Pepito betrachteten, auf Don Ernestos Schreibtisch stehenden „Bilder" nicht leere Rahmen sein dürfen.

Herr Duwe nahm, wie eingangs bemerkt, vorgestern Abschied von unserem Publikum: die Ueberreichung einer Lorbeerkranzes und einer Ehrengabe bezeugten, daß seine künstlerischen Arbeit in der Dramatischen Sektion gebührend gewürdigt worden ist. Die Erfolge dieser seiner Arbeit aber hat unser Dorpater Publikum an den bisher zutage getretenen vielversprechenden Leistungen des Dramatischen Vereins wiederholt beobachten können. Die Kritik glaubt sich daher eins zu wissen mit den Liebhaben der dramatischen Literatur, wenn sie auch an dieser Stelle dem Wunsch Ausdruck gibt, daß die abgeschlossene Saison nicht die letzte gewesen sein möge, während welcher Herr Duwe unter uns tätig war. A. K.

---

Der 18-jährige Oskar Meos, der sich vor einiger Zeit wegen Diebstahls beim Friedensrichter des 6. Bezirks zu verantworten gehabt hatte, war freigesprochen worden — mit der Ermahnung, hinfort einen besseren Lebenswandel einzuschlagen. Diese Mahnung hat nicht viel gefruchtet, denn gestern hatte er sich schon wieder vor demselben Richter wegen Diebstahls einer Egge von einem Felde zu verantworten. Der Richter verurteilte den Rückfälligen zu ganzen 6 Monaten Gefängnis. —o—

---

Deutscher Verein.

Die erste Probe zum Volkslieder-Konzert findet, worauf hinzuweisen wir ersucht werden, morgen um 8 Uhr abends in der Ressource statt. Herr Musikdirektor Griwing (Sternstr. 19) empfängt nur noch morgen Anmeldungen. Es ist dringend erwünscht, daß die Anmeldungen nicht hinausgeschoben werden und daß alle Mitglieder, die sich aktiv am Konzert beteiligen wollen, bereits morgen zur ersten Probe vollzählig erscheinen und alle weiteren Proben regelmäßig besuchen. Textbücher und Noten sind, soweit der Vorrat reicht, in der Geschäftsstelle erhältlich.

## Parlamentsbericht.

55. Sitzung der Reichsduma vom 28. April.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 16 Min. vormittags unter dem Präsidium Chomjakows eröffnet.

Nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen geht die Duma über zur Prüfung des Berichts der Budgetkommission über das

Budget des Justizministeriums pro 1908.

Wojeikow II als Referent befürwortet die Uebergangsformel der Budgetkommission.

Die Budgetkommission hat folgende allgemeine Uebergangsformel proponiert: „Indem die Duma es für notwendig anerkennt, daß bis zur Reorganisation der Departements im Senat ein die Zahl und die Gagenbezüge der Senateure festsetzender Etat ausgearbeit werde, geht die Duma zur nummernweisen Lesung des Budgets des Justizministeriums über". — Außerdem proponiert die Budgetkommission bei Annahme der einzelnen Nummern im Etat des Justizministeriums Uebergangsformeln des Inhalts, daß im nächstjährigen Budget ziffernmäßige Angaben des Personalbestandes der Bezirksgerichte, der Gemeindegerichte in Polen usw. getrennt von den das Kanzleiwesen betreffenden Angaben gemacht werden mögen und daß die Duma die Ausarbeitung eines Entwurfs für wünschenswert hält, nach dem die Delegation der Bezirksgerichte ihre Reisen nach bestimmten Rundreise-Marschrouten vorzunehmen haben.

Der Einnahme-Etat des Justizressorts im Betrage von 3 213 555 Rbl. ist von der Kommission unverändert belassen worden; der Ausgaben-Etat, 37 889 218 Rbl., ist auf 37 787 149 Rbl. angesetzt — also um 102 069 Rbl. gekürzt worden. Sämtliche bedingten Kredite, die auf den von der Kommission für Justizreformen zu prüfenden Gesetzesvorlagen beruhen, sind unverändert zur bedingten Anweisung bestimmt worden.

Der Justizminister erklärt, im Justizressort würden 34—38 Millionen Rbl. für die Deckung der Bedürfnisse der Gerichtspflege gefordert. Er weist auf die Wichtigkeit der Gerichtspflege für das Staatswesen hin sowie auf die absolut unzulängliche Besoldung der Chargen des Justizressorts. Es müsse ein richtiges Verhältnis hergestellt werden zwischen den Ausgaben für unser Gericht und den Ausgaben für andere wichtige Staatsbedürfnisse. In keinem einzigen Kulturstaat sei das Prozentualverhältnis der staatlichen Gesamtausgaben zu den Ausgaben für die Gerichtspflege so niedrig bemessen, wie in Rußland. In Westeuropa betrügen diese Ausgaben mindestens 5 % der staatlichen Gesamtausgaben, bei uns in Rußland jedoch nur 0,2—0,3 %. Nach einigen weiteren Bemerkungen über den Wert der Justiz und die Bedeutung ihres Butgets für den Staat schließt der Minister mit dem dringenden Wunsch, daß die Vorlage über die Erhöhung der Gehälter der Beamten des Justizressorts baldigst geprüft und genehmigt werde. (Applaus im Zentrum.)

Antonow spricht sich für die Aufhebung des Gesetzartikels aus, durch welchen den ehem. Zöglingen des Lyzeums der Rechtswissenschaft ein besonderes Gehalt ausgezahlt wird. Die Regeln über Belohnungen und Unterstützungen müßten durchgesehen werden. Die Erhöhung der Gehälter der Justizbeamten sei dringende Notwendigkeit. Redner kennzeichnet die Hauptrichtlinien, innerhalb deren die russische Gerichtsreform sich zu bewegen habe; es sei vor allem notwendig, ein administratives Gericht zu schaffen. Nur auf diesem Wege sei es möglich, in Rußland das Gefühl für Gesetzlichkeit einzubürgern. Ferner müsse die Möglichkeit geschaffen werden, über die gesetzwidrigen Handlungen von Administrativbeamten Klage zu führen. Ferner erscheine die Aufhebung der Bestimmungen über die Landhauptleute als eine völlig reif gewordene Notwendigkeit. Es sei nötig, das gewählte Lokalgericht mit weitgehenden Kompetenzen auszurüsten und den Anforderungen der lokalen Bevölkerung, daß das Gericht schnell, gerecht und gnädig sei, Rechnung zu tragen. Schließlich sei eine bedingte Freilassung vor Abbüßung der Haft sowie eine Abänderung des Modus der Gerichtsübergabe geboten. Alle diese Maßnahmen würden die Segnungen der Gerichtsordnung Kaiser Alexander II. in ihrem ganzen Ebenmaß wieder auferstehen lassen. (Applaus.)

Gegetschkori ergeht sich, vom Präsidenten mehrfach unterbrochen, in beleidigenden Ausfällen gegen das Justizressort, das in Rußland kein Gerechtigkeits- sondern ein Polizeigewissen großgezogen habe. Redner nimmt dabei Bezug auf die Aburteilung der sozialdemokratischen Fraktion der 2. Duma. Zum Schluß verliest er namens der Sozialdemokraten eine Uebergangsformel, die dem Justizressort die Bestätigung des Budgets verweigert.

Roditschew zweifelt nicht daran, daß die Justiz das Fundament des Staates sei, doch sei dies Fundament in Rußland nicht stark. In der neuen Staatsordnung müsse dem Gericht der ihm zukommende Platz angewiesen werden. Durch Gagenerhöhung allein werde dies nicht erreicht. (Applaus.) Der Volksvertretung stehe ein großes Werk bevor: der schwere Kampf zur Wiederherstellung der Gnade und Unabhängigkeit der Gerichte. (Applaus.)

Samyssłowski polemisiert gegen Gegetschkori. Das russische Gericht werde durch die Ausfälle solcher Gegetschkoris beleidigt. (Stimmen links: „Das ist unmöglich! Fort! Nehmen Sie die Worte zurück!")

Der Präsident unterbricht den Redner, der fortfahren will. (Lärm links.)

Purischkewitsch (vom Platz) „Still!"

Schingarew (vom Platz) „Solche Sachen soll man nicht sagen."

Der Präsident: „Meine Herren! Aus Achtung vor dem Gericht, von dem die Rede ist, stören Sie nicht die Versammlung!" (Stimmen links: „Es ist nicht zulässig, einzelne Abgeordnete zu beleidigen! Nehmen Sie die Worte zurück!") Der Vorsitzende fährt fort: „Wir müssen alle uns zurückhalten, wir müssen alle die Frage achten, über die wir reden."

Schingarew (vom Platz) „Man soll nicht einzelne Abgeordnete beleidigen!"

Der Präsident: „Ich habe den Redner unterbrochen, der das Gericht beleidigte, und den Redner, der den Sprecher beleidigte. Mehr kann ich nicht tun. Ich kann nur die Herren alle bitten, die Frage zu achten, von der die Rede ist."

Samyssłowski fährt fort: „Meine Herren, ich beuge mich unserem Präsidenten, muß aber zugleich sagen, daß nicht ich ein persönliches Element auf die Rednertribüne getragen habe. Doch da in meiner, eines ehemaligen Beamten des Gerichtsressorts, Gegenwart behauptet wird, daß die Beamten des Justizressorts Lakaien seien, so werde ich nicht anders reden, als ich kann. (Applaus). Ist es Ihnen nicht klar, daß all diese boshaften und persönlichen Ausfälle nur Rache sind für die Genossen, die das russische Gericht gerecht verurteilt hat und verurteilen mußte in Sachen des Wiborger Aufrufs. Auch Roditschews Ausfälle sind dadurch veranlaßt gewesen.

Der Justizminister nimmt auf die von einigen Rednern gegen den Richterstand erhobenen Vorwürfe, als seien die Richter während der Revolutionszeit nicht zuverlässig gewesen, Bezug. Er gibt zu, daß Beeinflussungen der Richter durch die Stürme der Revolution stattgefunden hätten. Da sei es notwendig gewesen, daß die Regierung dafür Sorge trug, daß die Richter über den politischen Parteien und den Parteileidenschaften standen, daß sie sich nicht von den Drohungen einschüchtern ließen, zu welchen die Usurpatoren der Wahrung des Allgemeinwohls griffen und noch greifen. (Rechts Applaus, links Zischen. Glocke des Präsidenten.) Daher habe die Regierung sich bemüht, unerschrockene, nur dem Gesetz folgende Gerichtsvertreter zu haben. (Lärm; Glocke des Präsidenten.) Natürlich sei es nötig gewesen, seine besondere Aufmerksamkeit auf die Erneuerung des Personalbestandes an einigen Gerichten zu lenken. (Bewegung links; Glocke des Präsidenten.) Diese Erneuerung, die glücklicherweise längst nicht überall notwendig gewesen sei, habe sich überall im Rahmen der gesetzmäßigen Formen vollzogen, folglich also ohne jede Erschütterung der richterlichen Unabhängigkeit. (Stimmen rechts: „Richtig!") Zum Schluß bemerkt der Minister, die Aufgabe, unser Gericht in dem gegenwärtigen Geleise zu erhalten, habe ihm viele Feinde unter denen geschaffen, die das Gericht zu politischen Zwecken benutzen wollen. Jede solche Feindschaft müsse jedoch verblassen vor der Größe der auf ihm liegenden Aufgabe und Pflicht der Reinhaltung des Tempels der Justiz. (Applaus im Zentrum und rechts. Bewegung links.)

Tschernosswitow findet, der Justizminister habe gerade durch die Erneuerung des Justizpersonals die von ihm selbst getadelte Politik in das Ressort hineingetragen.

Die Rednerliste wird abgeschlossen. Es stehen noch 3 Redner darauf.

Um 1 Uhr 10 Min. tritt eine Pause ein. Nach Wiederaufnahme der Sitzung um 2 Uhr 15 Min. teilt Sfokolow II u. a. mit, daß s. Z. der temporäre Generalgouverneur den Vorsitzenden des Omsker Bezirksgerichts ausgewiesen habe. Ob das eine gesetzmäßige Ordnung sei? Bei gewissen Kategorien von Prozessen verwende sich der Justizminister um eine Begnadigung, während dies bei anderen nicht geschehe. Er lasse sich zu sehr von politischen Gesichtspunkten leiten. Es existierten Fragen, die nur mit reinen Händen und reinem Gewissen gelöst werden können. (Applaus.)

Purischkewitsch verteidigt die Rechten gegen den Vorwurf, daß sie reaktionär seien. Er sagt, zur Sprachenfrage bei der Besetzung der Richterposten übergehend, die Fraktion der Rechten erklärte sich in dieser Beziehung zu keinerlei Kompromissen und Konzessionen bereit. Die russische Sprache sei Staatssprache, und alle in Rußland wohnenden Völker seien in derjenigen Sprache zu richten, die von der Mehrzahl der Bevölkerung gesprochen werde (Applaus).

Die Rednerliste ist erschöpft.

Der Justizminister erklärt, die Regierung halte die Reorganisation des Senats nicht nur für wünschenswert, sondern auch für notwendig. Das Ministerium sehe sein Projekt zur Vereinfachung des Gerichtsverfahrens nicht als eine grundlegende Reorganisation des Senats an.

Die Duma geht an die artikelweise Prüfung des Budgets. Die Formel der Sozialdemokraten wird abgelehnt. Die Kommissionsformel wird mit geringfügigen, von den Kadetten, Oktobristen resp. Samyssłowski proponierten Amendements angenommen. Desgleichen gelangt das Budget zu Annahme.

Die Duma geht zum

Budget des Gefängnisressorts über.

Es präsidiert Fürst Wolkonski. Der Referent Wojeikow teilt mit, die Kommission habe den Einnahme-Etat im Bestande von 572 470 Rbl. unverändert belassen, die Ausgaben jedoch um 1 900 000 Rbl. gekürzt. Die Gesamtausgaben betragen 19 154 027 Rbl. Die erwähnten 1 900 000 Rbl. entfielen in Bausch und Bogen auf die zur Abtragung der Schulden früherer Jahre bestimmten Summen. Referent befürwortet die Uebergangsformel der Budgetkommission, die folgenden Wortlaut hat:

„Indem die Duma es für notwendig erachtet, in die finanzielle Seite des Gefängniswesens Ordnung zu bringen, Maßregeln zur Beseitigung des Entstehens unvorhergesehener Ausgaben und der Anhäufung von Schulden für die Zukunft zu ergreifen, die von den Arrestanten auszuführenden Arbeiten zu vermehren, die Zahl der Werkstätten und Haftlokale zu vergrößern, in den Gouvernements, wo solche noch nicht vorhanden, eine Gouvernements-Inspektion einzuführen unter Aufhebung der Posten der Inspektorgehilfen, Arbeitshäuser für die Verschickten einzurichten und endlich das ganze System des Gefängniswesens zwecks Kürzung der Ausgaben für den Bau von Gefängnissen und für den Unterhalt der Gefängniswache einer Abänderung zu unterziehen, — geht sie zur Beratung der einzelnen Posten des Budgetentwurfs für das Gefängniswesen über.

Der Justizminister entwirft in längerer Rede ein trübes Bild von der schweren pekuniären Lage des Gefängnisressorts und plädiert für ungekürzte Annahme des Budgets.

Antonow beantragt einige Amendements.

Tschilkin meint u. a., die Regierung verfolge in ihrer ganzen Gefängnispolitik ihre politischen Gegner, und selbst der Präsidentensitz in der Reichsduma sei von einem Gefängnisgitter umgeben. (Applaus links.)

Samyssłowski weist auf die Gefahren der Gefängnisunruhen hin. Das Volk fange an, drohend auf diese Erscheinung zu reagieren; die Volksgerichte mehrten sich.

Rodinow bringt namens der Arbeitsgruppe eine Uebergangsformel ein, die die Kommissionsformel in einigem ergänzt.

Nach einer inhaltlich ähnlichen Rede Sokolows nimmt die Duma die durch einige kleine Amendements abgeänderte Kommissions-Uebergangsformel an. Desgleichen wird das Budget des Gefängnisressorts genehmigt, wobei sich nur hinsichtlich der proponierten Streichung der 1 900 000 Rbl. zur Deckung unbezahlter Rechnungen früherer Jahre einige Debatten entwickeln. Schließlich genehmigt die Duma diese Streichung und überläßt es dem Ministerium, unabhängig vom Budget mit einer die Erledigung der Verpflichtungen früherer Jahre betreffenden besonderen Eingabe bei der Duma vorstellig zu werden.

Schluß der Sitzung: 6 Uhr 20 Minuten.

Nächste Sitzung: 29. April.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 28. April. Se. Maj. hat eine Revue über die Rekruten der Petersburger und Kronstädter Garnison abgehalten.

Die Allerhöchste Bestätigung hat erhalten die Journalverfügung des Ministerkomitees in Sachen der Rückgabe der s. Z. geschlossenen Kirchen an die römisch-katholische Geistlichkeit. Die Gesuche um Rückgabe der gen. Kirchen und des betr. Kircheneigentums können nur auf gesetzgeberischem Wege bewilligt werden, nachdem ihnen zuvor der Ministerrat zugestimmt hat.

**Troki**, 28. April. Fünf Werst von Landwarowo (Nordwest-Bahnen) explodierte der Kessel einer Güterzug-Lokomotive. Der Maschinist ist schwer verwundet, sein Gehilfe getötet. Mehrere Wagen sind entgleist.

**Tiflis**, 28. April. Während der Nachtmanöver des Apscheronschen Regiments in der Nähe von Wladiwostok stahlen sich am 19. April 12 mit Militärflinten bewaffnete berittene Banditen in den Rücken der 2. Kompagnie dieses Regiments und eröffneten ein Schnellfeuer auf die Soldaten. Ein Gemeiner wurde tödlich verwundet. Es ist eine strenge Untersuchung eingeleitet. In das Dorf, in dessen Nähe der Ueberfall stattgefunden hat, sind zur Strafe 2 Kompagnien und ein Zug Kosaken einquartiert worden.

**Berlin**, 11. Mai (28. April). Die Agentur Wolff meldet, daß unter den von den Abgesandten Mulay Hafids dem Reichskanzler übergebenen Dokumenten eine Mitteilung enthalten ist, derzufolge die Abgesandten Kaiser Wilhelm einen Brief Mulay Hafids zu übergeben haben, in dem um Gewährung einer Audienz beim Reichskanzler nachgesucht wird.

**Wien**, 11. Mai (28. April). Gestern abend ist der König von Dänemark inkognito hier eingetroffen.

**Zettinje**, 11. Mai (28. April). In Gegenwart der Mitglieder des Fürstenhauses, des Diplomatischen Corps, der Würdenträger und einer großen Volksmenge hat vorgestern die Feier der Grundsteinlegung zur neuen Residenz in Antivari stattgefunden, wobei der Fürst eine Rede hielt.

**Konstantinopel**, 11. Mai (28. April). Der französische Botschafter Constant hat der Pforte eine Note überreicht, in der er erklärt, daß, da eine Verständigung mit der Pforte in Sachen der Bergwerke von Heraklea nicht zu erzielen ist, er seiner Regierung Mitteilung vom Abbruch der Verhandlungen gemacht hat und weitere Weisungen aus Paris erwartet.

**Urmia**, 11. Mai (28. April). Es findet ein Gefecht zwischen Ismailaga, der den Stamm der Schukak zur Hilfe gerufen hat, und Symko statt. — Tschiarik ist in den Händen von Ismailaga.

**Tanger**, 11. Mai (28. April). Mulay Hafid hat schriftlich einem der Gesandten mitgeteilt, er habe Vorsicht gegenüber Europa an den Tag legen wollen, doch hätten ihn daran das Vorgehen Frankreichs und die Intrigen Abdul Hafids verhindert. Er beabsichtige, Rabat anzugreifen, doch werde er rechtzeitig die Europäer davon in Kenntnis setzen.

**Washington**, 11. Mai (28. April). Präsident Roosevelt hat den Grundstein zum Bureau der amerikanischen Republiken gelegt, das mit von Carnegie gestifteten Mitteln errichtet wird. In seiner Rede meinte Roosevelt, das Gebäude werde zur Einigung der Bestrebungen und Interessen aller Völker der Neuen Welt beitragen und das Gefühl der Notwendigkeit eines engen Zusammenschlusses aller Republiken der westlichen Halbkugel stärken.

## Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 29. April 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 757.7 | 761.1 | 760.1 |
| Thermomete (Centigrade) | 6.0 | 3.3 | 5.9 |
| Windricht. u. Geschwind. | —.0 | NW.2 | SW.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 40 % | 52 % | 69 % |
| Bewölkung . . . . | 1 | 9 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts 0.4
2. Maximum d. Temp. gestern 10.9
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich: A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Im kindlichen Vertrauen auf die Gnade ihres himmlischen Vaters ist unsere liebe Tochter, Schwester, Grosstochter und Nichte

# Erna Sturm

in Simferopol am 23. April c. nach schwerer Krankheit heimgegangen.

Ihre Beerdigung findet statt auf dem neuen Petri-Kirchhofe in Dorpat, Mittwoch, den 30. April c., um 12 Uhr mittags.

**Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

Elwa, 28. April 1908.

---

**Regelmässige wöchentlich. Dampfschiffahrt**
der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

**S/S „Primula"** Cpt. Bernh. Nyberg.  **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

**Von Reval nach Helsingfors:**
Jeden **Montag** um 6 Uhr nachmittags.
Jeden **Donnerstag** um 11 Uhr vormittags.

**Von Reval nach Lübeck:**
Jeden **Sonnabend** um 3 Uhr nachmittags.

**Von Helsingfors** gehen die Dampfer jeden **Mittwoch** und **Sonnabend** um 9½ Uhr morgens nach **Reval** ab.
**Abgang von Lübeck nach Reval** jeden **Sonnabend** um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach **Lübeck** und vice versa durch den **Kalmar-Sund** gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

**Passagier-** und **Güteranmeldungen** nehmen entgegen:
**Victor Ek in Helsingfors.** **Piehl & Fehling in Lübeck.** **Grünberg & Co., Reval.**

---

Kaukasischen
**Cognac nat.**
von der Kauk. Handelsges. **„Argo"**, Tiflis, fr. Gebrüder Sogomonow.

**Kachetiner Weine**
**Russische rote u. weisse Tischweine**
„ **starke Weine u. Dessertweine**
in reichhaltiger Auswahl und preiswürdiger Qualität.

**Russischen Champagner**
diverser Firmen
empfiehlt die
**Weinhandlung „TIVOLI".**
**Telephon 32.**
Niederlagen in **Werro** und **Oberpahlen.**

---




Englisch Patent

DIE AUSGABE IST KLEIN — DER ERFOLG GROSS

Wer SCHÖNHEIT, JUGEND, und ANMUT, erhalten will, soll unbedingt:

**Creme „CAZIMI" Metamorphose** gebrauchen.

Creme „CAZIMI" ist das EINZIG RADICALE Mittel zur Entfernung von SOMMERSPROSSEN, FINNEN, FLECKEN und RUNZELN; es macht das Gesicht FRISCH und JUNG und wirkt auf die Haut und Poren wie der Morgentau auf die Pflanzenwelt.

Von „CAZIMI'S" Creme Metamorphose sind bereits über **EINE MILLION DOSEN** verkauft.

TAUSENDE DANKESBRIEFE der Vertreterinen des schönen Geschlechts an Herrn „CAZIMI", bezeugen die Vorzüglichkeit seiner glänzenden Erfindung.

Um vor jeglichen Nachahmungen gewarnt zu sein müssen folgende Kenntzeichen des echten Creme „CAZIMI" Metamorphose genau beachtet werden. 1) Auf der Innenseite der Dose: weisse RELIEFUNTERSCHRIFT *Cazimi* 2) ENGLISCHES PATENT, 3) Zeichung KNABENKOPF mit der Aufschrift „ALLRUSSISCHE-AUSSTELLUNG 1896", 4) Die im Departament für Handel und Gewerbe bestätigte sub № 4683. Zeichnung „QUELLE DER SCHONHEIT".

---

**Pianino**
(Rathke) für 8 Rbl. monatl. zu **vermieten** — RigascheStr.6,2—5 nachm.

Von Mitte Mai ein
**Klavier**
zu vermieten — Sternstr. 43.

**Gastzimmer-Möbel**
und ein Buffet werden verkauft — Budenstr. Nr. 1, im Hof.

Wenig gebrauchte
**Kaleschen**
sind **billig zu verkaufen** bei **Chr. Truuts** — Grosser Markt 14.

**Rentable**
**Häuser**
zu **kaufen gesucht**. Offert. in die Exp. d. Bl. sub „Haus L. O." niederzulegen.

---

**Eine erste Obligation von 5000 Rbl.**
mit 7% **ist zu vergeben**. Off. sub J. O an die Exped. d. Bl. erbeten.

**1 photogr. Apparat**
13×18 (Objektiv Rapid-Aplanat) steht billig zum Verkauf—Budenstr.3, 1 Tr.

Zu verkaufen
**Gartenschaukeln**
— Jamasche Str. 85.

**Abreise halber werden verkauft**
1 guter Beckerscher Flügel, versch. Noten, ein Dampfbadekasten u. m. a. Zu besehen von 11 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm. — Botanische Str. 8, Qu. 4, bei Fr. Würst.

**Eine Wohnung**
v. 8 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. (Veranda in d. Garten) in der Lodjenstr. 4, per sofort **zu vermieten**. Zu erfragen Rigasche Str. 6, zw. 2 u. 5 Uhr.

---

**Chiffon**
zu
**Herren-Wäsche und Damen-Blusen**
offerieren
**Ploetz & Baumann**
Kaufhof 1.

---

**Damen- u. Kinder-Hüte**
**gestickte Blusen, Spazierröcke**
empfiehlt **A. Raudsepp**
Quappen-Strasse 20.

---

**Chr. Truuts**
**Grosser Markt 14**
empfiehlt sein reichassortiert. Lager ausländischer und eigengearbeiteter
**Lederartikel**
als:
**Geldbeutel, Portemonnaies, Papiros-Etuis, Cigarretts, Brieftaschen.**

---

Gartenstühle, Staarkasten, Feldstühle Faulenzer, Feldstaffeleien vorrätig.
**O. Bosecke.**
Karlowa-Str. 10.

---




färbt das Haar, sei es ergraut oder roth, sehr schnell und echt, je nach Belieben von dem zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Ein Jeder kann daher dem Haare die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Je öfter das Mittel angewandt wird, desto dunkler wird das Haar.— Die № 4711 **NUSS-EXTRAKT HAAR-FARBE** verdient mit Recht den Vorzug vor allen anderen bis jetzt existirenden Haarfärbemitteln, da sie keinerlei schädliche Substanzen enthält.

**FARBEN:** schwarz, braun, chatain und blond.

Preis der kleinen Flasche R. 1.20 c.
» » grossen » » 2. —
Erhältlich in allen besseren Geschäften.

**FERD. MÜLHENS,**
Köln a/Rhein und Riga.
*Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.*

---

Eine intell. Familie auf dem Lande sucht zu einem 11-jähr. Mädchen e. deutsche
**Gouvernante**
mit gutem Deutsch, gutem Russisch und Musik. Genaue Mitteilung sehr erwünscht. Adresse: Нижегородск. губ., Ветошкино, г-жѣ Аббей.

**Ein junges Mädchen**
d. vier Ortssprachen mächtig, das nähen, plätten, u. selbständig wirtschaften kann, **sucht eine Stelle** als Wirtin, Kammerjungfer oder Stubenmädchen zu einer Dame hier oder auswärts. Offerten sub Nr. 100 an die Exped. d. Bl. erb.

**Ein junges Mädchen**
**sucht** als **Verkäuferin** od. **Kassiererin** e. Stelle — Sandstr. 34, Quartier 1.

Gesucht wird eine gute
**Schneiderin**
welche ins Haus kommt—Jakobstr. 35.

Ein russischsprechendes
**junges Mädchen**
sucht eine Sommerstelle — Shukowsky-Str. 5, Qu. 1. A. M.

**Eine Köchin**
sucht eine Stelle — Malzmühlen-Strasse 36.

---

Nehme am **1. Mai**
**meine Praxis wieder auf.**
Sprst. v. 9—11 u. 3—4.
**Dr. Reinhold.**

---

**Weibliche Handelsschule**
von
**H. Margens**
Dorpat, Johannisstr. 24
**Aufnahmeexamen für neueintretende Schülerinnen**
von 10—12 Uhr vormittags am **15., 16. u. 17. Mai.**

---

**Schwimmstunden.**
Beginne am Dienstag, den 6. Mai mit dem
**Trockenschwimmen**
u. mit Beginn der Badesaison einen Schwimmkursus nach Prof. Schmidt'schen Methode im Wasser, für Mädchen u. Knaben nicht unter 7 Jahren, ebenso für Damen. **Jeder Kreis nicht unter 10 Beteiligter. Honorar für den Kursus 6 Rbl. bei der Anmeldung.** Anmeld. erbitte bis zum 3. Mai.
**A. Wagner**
Johannisstr. 18, v. 10—12 Uhr.

---

**Студ.-унив.**
ищ. уроковъ или кондицій; согласенъ въ отъѣздъ. Адр. Аллейная 33а, кв. 6, отъ 4 до 7 вечера.

---

Umstände halber wird eine im vollen Gange befindliche
**Vorbereitungsschule**
für **Knaben und Mädchen** mit
**deutsch-russisch. Kindergarten**
**übergeben**. — Anfragen zu richten Lodjenstr. 15, Qu. 3 Sprechst. 3—5 U.

---

Wer da wünscht, dass die Reparatur seiner **Uhr ordentlich, sauber** und **zuverlässig** gemacht wird, der wende sich nicht an einen **Murkser,** sondern an einen
**Meister**
welcher sein **Examen** gemacht hat und verpflichtet ist, sein Fach zu kennen und für **seine** Arbeit die Verantwortung zu übernehmen.
Hochachtungsvoll
**Robert Weckram**
**Amts-Meister zu Dorpat.**
Rig. Str. 55, vis-à-vis d. Poststation.

---

**Quistenthal.**
**Grosse Krebse.**
**Der Oekonom.**

---

In grosser Auswahl
**ausl. Percals**
**zu Herren-Hemden & Damen-Blusen**
empfing u. empfiehlt
**R. Tergan.**

---

**Der Dorpater Mustergeflügelhof**
Jakobstrasse Nr. 60
verkauft Eier à 5 Kop. pr. Paar.

---

**Bestassortiertes**
**TAPETEN**
Lager am Platze!
Alle Rollen in voller Normallänge!
**Billigste Bezugsquelle.**
Steter Eingang von Neuheiten.
Handelshaus **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9.

---

**Eine firme Glanzplätterin**
wäscht billig Gardinen seidene u. wollene Blusen — Katharinen-Str. Nr 4, Niggul.

---

**Ein junges Mädchen**
welches selbständig schneideriren kann, sucht aus dem Hause Arbeit — Ritter-Str. 26 im Hof. Daselbst werden **Kleider angefertigt.**

---

**Eine Köchin** mit gutenZeugnissen sucht e. Dienst. Zu erfragen Rathaus-Str. 47, im Hofe.

---

Ein deutsch-sprechendes
**Stubenmädchen**
sucht eine Stelle — Wallgraben 21.

---

**Eine Kindermagd**
wird gesucht — Ritter-Str. 5. Zu melden zw. 2—4 Uhr nachm.

---

In der
**Sommerpension Mötliko**
3 Werst von der Eisenbahnstation Ass, im Tannenwalde, sind noch einige **gute Zimmer zu vergeben.** Zu erfr. bei Frau Prof. von Wahl, Peplerstr. 4.

---

1½ Stunden von Reval, auf der
**Insel Nargen**
finden **Sommerpensionäre** in der Villa Alice, schön gelegen im Tannenwalde, nahe am Meeresufer, freundl. Aufnahme zu mässigem Preise. Näh. Reval, Gr. Karristr. 2.

---

**Hôtel Elwa.**
Grosse und kleine Zimmer werden mit voller Pension monatlich, wöchentlich u. täglich vermietet.
**A. Hallap.**

---

**Eine Wohnung**
von 6 Zimm. u. Garten zu vermieten Petersburgerstr. 67. Zu erfragen im Hofgebäude.

---

Die Producte unserer eigenen
**Liqueur- u. Schnapsfabrik**

**Französische Liqueure** den echten äusserst nahe kommend, dabei im Preise bedeutend billiger, als: **Benedictiner, Abricotine, Maraschino etc.**

**Martinique-Liqueure** desgleichen von d. echten kaum unterscheidbar, bei billigem Preise, als: **Cacao Chouva, Crême de Mocca, Crême de Noyaux, Crême de Thé, Crême de Vanille, Anisette de Bordeaux etc.**

**Stärkere süsse Schnäpse** höchster Sorte, als: **Eckauer Kümmel Kristall Nr. 00, Pomeranzen Kristall Nr. 00, Stockmannshofer Pomeranzen Nr. 00, Stockmannshofer Kümmel Nr. 00,** weiss und grün, etc. etc.

**Stärkere bittere Schnäpse** höchster Sorte, als: **Redlowka, Subrowka, Chinabranntwein, Engl. Bitter,** braun und weiss, **Njeshinr Rjäbinowka etc. etc.**

empfehlen angelegentlichst
**Destillatur u. Weinhandlg.**
**„Tivoli"**
**Telephon Nr. 32.**
Niederlagen in **Werro** und **Oberpahlen.**

---

Hoch- u. halbstämmige sowie niedr.
**Rosen**
in gr. Auswahl **zu verkaufen.**
**R. Milles**
Rosenschule, Fischerstr. 30.

---



**Erdbeerenpflanzen**
in grossfrüchtigen, volltragenden u. wohlschmeckenden Sorten
10 St. 50 Kop., 25 St. 1 R., 100 St. 3 Rbl.
Apricose, Kaisers Sämling, Dr. Hogg Sieger, König Alb. v. Sachsen, Sensation, Garteninsp. A. Koch, Laxton's Noble, Royal Sovereign, Helgoland, Jucunda, Teutonia, Kaiser Nicolaus, Weisse Ananas.

**Grossfrüchtige neueste**
10 Stück 75 Kop., 25 Stück 1¼ Rbl. 100 St. 5 Rbl.
Korbfüller, Vielfrucht, The Laxton, Richard Gilbert, Centenarium, Mastodonte, Avantgarde, Deutsch Evern, La Prolific, Produktive.

**Remontirende Erdbeeren**
10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.
Louis Gauthier, La Constante Feconde, La Perle,
St. Joseph, St. Anton de Padua.

**Monats-Erdbeeren**
10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.
Rote mit Ranken | Gloire de St. Genis-Laval
Rote ohne Ranken | Weisse v. Orleans
Perle von Gotha, weisse | Weisse ohne Ranken
Ruhm v. Döbbelitz, rote, 25 St. 1 Rbl.
Ruhm von Machern, neueste, beste, 10 St. 60 Kop., 100 St. 4 Rbl.

**Spargelpflanzen**

| | pr. 100 St. | pr. 1000 St. |
|---|---|---|
| Grosse Riesen | 2½ Rbl. | 20 Rbl. |
| Frühe Argenteuil | 2 „ | 16 „ |
| Ruhm v. Braunschw. | 2½ „ | 20 „ |
| Schneekopf, neu | 3½ „ | 25 „ |
| **Esdragon** à 20 Kop., pr. Dtz. 2 Rbl. | | |
| **Rhabarber** à 30 Kop., pr. Dtz. 3 Rbl | | |
| **Schnittlauch** à 10 Kop., pr. Dtz. 1 R., | | |

empfiehlt
**J. Daugull.**

---

Gesucht eine
**Wohnung**
von 4—7 möbl. Zimm. mit Garten. vom 1. Mai auf vier Monate. Offert. mit Preisangabe, Hotel Bellevue, № 3.

---

**2 Familienwohnungen**
v. je 4 Zimmern n. Küche Wirtschaftsbequeml. sind einzeln od. zusammenhängend zu vermieten — Johannisstr. 12.

---

Vom August ab zu vermieten e.
**Familienwohnung**
v. 6 Zimmern Kühn-Str. 3, über der Buchhandlung. Zu erfragen nachm wischen 4 u. 6 Uhr b. Hausbesitzer

---

Zu Mitte Juli od. Anfang August wird eine gesunde
**Familienwohnung**
von 3—5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. **gesucht.** Off. unt. T. D. an d. Exp. d. Bl. zu richten.

---

**W C**
**iener Onditorei.**
Empfehle eine reich. Auswahl von frischem **Theebackwerk Malzbonbon, Mignonbruchchokolade, gefüllte Chokoladen, Naschwerk, Milch-, Kaffee-** u. **Vanille-Tafel-Chokoladen.** Reichh. Auswahl von **Dessertkuchen.** Bestellungen auf **Torten, Kringel, Blech-** u. **Streuselkuchen** werd. prompt effektuiert. **Sonntags Wiener Kaffeebrod.**

---

**Wichtige Neuheit**
**für Aerzte, Hospitäler, Kliniken** etc.
**Pneumo-Minuten-Maximalthermometer.**
Zuverlässigste Angaben und Fortfall des lästigen Hinunterschlagens der Quecksilbersäule.
Droguerie
**A. Kramer**
Petersburger Str. 6.

---

**Offerieren billigst**
elegante, moderne Gürtel
Strümpfe bester Qualität
Handschuhe, Spitzen
Broderien, Bänder
Bürstenband, Soutache
Tressen, Schleier
hochelegante Hutnadeln
Haargarnituren, Seitenkämme
Herren- & Damenkrawatten in grosser Auswahl
Kragen, Chemisettes, Manchetten und
div. Kurz- & Modewaren.
Daselbst werden auch Aufträge auf Färben & chemisches Reinigen von Kleidern etc. empfangen
**Werg & Kämper**
Rigasche Str. Nr. 33.
Rigasche Strasse Nr. 33. Rigasche Strasse Nr. 33.

---

**Eine freundl. Parterre-Wohn.**
v. 3 Zimmern, Küche, Glasveranda u. mit kleinem Garten ist v. 1. Juli **zu vermieten,** event. als **Sommerwohnung** — Alleestr. 33a, im Hof. Zu besehen von 4—6.

---

Gesucht von e. Dame z. Juli od. August
**2 unmöblierte Zimmer**
event. mit Mittagstisch. Off. sub 765 an d. Exp. dieses Bl.

---

Zu vermieten eine
**Wohnung**
v. 6 Zimm., Küche, Mädchenzimm. u. Garten per 1. Aug. — Pepler-Str 1.

---

**Ein möbl. Zimmer**
mit sep. Eingang ist zu vermieten Gartenstr. 55, 1 Tr. hoch, Qu. 2.

---

**Arbeitsjournale**
sind vorräthig in
**C. Mattiesen's Buchdr.**

---

**Saison-Theater**
**im Handw.-Verein.**

**Donnerstag, den 1. Mai a. c.**
**Eröffnungsvorstellung**
Abonnementsvorstellung Nr. 1
Vorstellung Nr. 1.
Zum 1. Mal (ganz neu)
**Der letzte Funke.**
Lustspiel in 3 Akten von G. Kadelburg
Repertoirestück des Hoftheaters in Berlin.
**Anfang 8 Uhr.**
Preise der Plätze wie gewöhnlich
Die Direktion.

---

**D. H.-V.**
**Mittwoch, d. 30. April**
**Walpurgisfeier.**

**Konzert**
von der
**Theater-Kapelle**
Anfang 9 Uhr abends.

Bei günstiger Witterung: **Illumination des Gartens.**

Entrée für Mitglieder und deren Familien 30 Kop.
Eingeführte Gäste à Person 30 K.
**Der Vorstand.**

---

**Hygiene-Vortrag**
Mittwoch, 30. April
präcise **halb sieben Uhr.**
**Dr. med. Joh. Meyer.**

---

**Засѣданіе**
**ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ**
въ четвергъ, 1-го мая 1908 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.
1. Сообщеніе С. Б. Шарбе: „Наблюденія перемѣнныхъ звѣздъ" — сообщитъ А. Я. Орловъ.
2. Сообщеніе Д-ра Г. А. Адольфи О сохраненіи труповъ.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

---

**Sitzung**
der
**Naturforscher-Gesellschaft**
am
**Donnerstag, d. 1. Mai 1908**
um **8** Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.
1. Mitteilung des Hrn. **S. Scharbe** Beobachtungen veränderliche Sterne — vorgetragen von Herr **A. Orlow.**
2. Vortrag des Hrn. Dr. **H. Adolphi** Ueber Leichenkonservierung.

**Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.**

---

**Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat**
Mittwoch, den 30. April
in der Ressource
**Erste Probe zum Volksliederkonzert**
**8 Uhr abends.**
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Die Vorstandsabt. f. Veranstaltungen

---

An
**Herrn O. Duwe**
ergeht hiermit die
**Anfrage,**
wann, bezw. ob er seine
**Ibsen-Vorlesungen**
in dieser Saison zu beendigen gedenkt.

---

**Echte Dachswelpen**
**zu verkaufen** — Sternstrasse 2 im Hof.

---

**Irish-Setter-Hündin**
im II. Felde, prämiiert Riga 1908 wird billig verkauft — Mühlenstr. Quartier 2.

---

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten Aug. in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. (2 Br.); R. n. (2 Br.); A. Z. (3 Br.); W. B.; Haus P. 1 20; D. O.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 98. Mittwoch, den 30. April (13. Mai) 1908.


## Inland.

### Der Monstreprozeß der Hasenpothschen Revolutionäre.

Wie bereits kurz gemeldet, hat dieser Tage vor dem Kriegsgericht zu Riga ein Monstreprozeß begonnen, der uns die Tage der Revolution des blutigen Jahres 1905 in das Gedächtnis zurückruft. Es handelt sich um die Verhandlung der Anklage gegen die Revolutionäre des Hasenpothschen Kreises, wo die Revolution bekanntlich mit zu den blutigsten und wüstesten Exzessen führte. Die Zahl sämtlicher Angeklagter beträgt 102. Von ihnen sind im Laufe der Untersuchung bereits 3 wegen anderer Verbrechen erschossen worden, 22 sind geflüchtet. Von den 77 übrigen Inkulpaten sind einige bereits anderer Verbrechen wegen verurteilt, die Erfüllung des Urteils ist aber des in Rede stehenden Monstreprozesses wegen einstweilen aufgeschoben worden. Das Wesen der Anklage besteht, nach dem Referat der „Rig. Rdsch.", in Kürze in folgendem:

Im Herbst und Winter 1905 hatten sich im Hasenpothschen Kreise bewaffnete revolutionäre Banden organisiert, die Raubüberfälle auf Güter und Gesinde ausführten, wobei die Ueberfälle von Brandstiftungen und Demolierungen der Güter und Gesinde begleitet wurden. Das Land der Gutsbesitzer wurde für konfisziert und als Volkseigentum erklärt. Gleichzeitig erstrebten die vereinigten aufständischen Banden den Sturz der bestehenden Staatsgewalt und die Gründung einer demokratischen Republik. Infolgedessen wurde von vereinigten Streitkräften der Insurgenten am 16. Dez. 1905 in der Nähe von Hasenpoth eine Militärabteilung überfallen, ein Versuch, der jedoch mit völliger Niederlage der Aufständischen endete. Die Gärung in Kurland begann bereits im Sommer 1905 und nahm nach dem Kongreß der Elementarlehrer in Riga ernste Dimensionen an. In den Schulen wurde das neue Programm eingeführt und in den Kirchen Unfug getrieben, um auf solche Weise den Glauben an die Religion, die die Revolution zügelte, zu erschüttern. Nach dem Manifest wurde Kurland von Agitatoren aus Riga und Libau überschwemmt, die, unzufrieden mit der gewährten Konstitution, schon eine Republik begründen wollten. Um ihre Bestrebungen zu verwirklichen und ihnen reale Formen zu geben, fanden zur Bewaffnung der Bevölkerung Waffenraube statt; Ermordungen von Amtspersonen kamen häufig vor.

Besonders hatte von dem bewaffneten Aufstande der Hasenpothsche Kreis gelitten, wo allein 28 Güter demoliert wurden. Die Gemeindeverwaltungen wurden durch Exekutivkomitees ersetzt. Das Zentralkomitee der Revolutionäre befand sich in Hasenpoth, von wo alle Instruktionen und Befehle ausgingen und woher die Agitatoren zur Aufwiegelung des Volkes ausgeschickt wurden. Unter dem Einfluß der Brandreden wurden denn auch die Demolierungen und Brandstiftungen der Güter ausgeführt. So wurde z. B. das Gut Seksaten 3 mal überfallen, demoliert und ausgeplündert. Seinem Besitzer, Baron Fircks, wurde ein Schaden von 20 000 Rbl. verursacht. Das Gut Berghof, Baron Medem gehörig, wurde zweimal heimgesucht und hier ein Schaden von 40 000 Rbl. verursacht. In der Nacht zum 9. Dezember wurde das Herrenhaus des Barons Manteuffel in Punen demoliert, ausgeplündert und niedergebrannt. Der Schaden war enorm. Das Gut Laiden — Besitzer Graf Lambsdorf — wurde 4—5 mal überfallen. Das Schloß wurde ausgeplündert und alle Wertsachen wurden auf Fuhren verladen und weggeführt. Die Zahl der Räuber betrug ca. 100. Nur dank einem glücklichen Zufall wurde das Schloß nicht niedergebrannt. Auf ähnliche Art wurden die Güter Wangen, Wainoden und Perbonen überfallen und demoliert. Perbonen wurde 7 mal überfallen; sein Besitzer Simolin wurde um ca. 23 000 Rbl. geschädigt. Ferner wurden überfallen und demoliert die Güter Rudbahren, Appusen, Lenen u. a.

Auch in der Rudbahrenschen Gemeinde stand die Revolution in voller Blüte. Die Leiter der Unordnungen waren hier die Lehrer Volkmann und Osol, denen es zu flüchten gelang. Die gesetzliche Gemeindeverwaltung wurde hier abgesetzt, Streiks inszeniert und das Schloß Rudbahren vier mal von revolutionären Banden ausgeplündert, demoliert und am 15. Dezember von den Insurgenten niedergebrannt.

Nach Niederbrennen des Schlosses zogen die Knechte zur Schlacht nach Hasenpoth, wohin von allen Seiten, sogar aus dem benachbarten Goldingenschen Kreise, bewaffnete Bauernbanden strömten. Der Zusammenstoß der Revolutionäre mit den Regierungstruppen fand in der Nähe der Schloß-Hasenpothschen Schule, drei Werst von Hasenpoth statt. Am 16. Dezember erfuhr das Militär, daß die Revolutionäre den Telegraph und die Eisenbahn bei der Station Marienhof zerstören, weshalb von dem Kommandeur der Truppen Dragoner und Infanterie nach der Station abgesandt wurden. Als das Militär sich dem Walde um die Schloß-Hasenpothsche Gemeindeschule näherte, wurde auf sie von den Insurgenten, die den Wald besetzt hatten, Feuer eröffnet, wobei zwei Dragoner getötet und einige verwundet wurden. Die Dragoner aber beantworteten das Feuer und vertrieben die Aufständischen aus dem Walde. Diese Niederlage veranlaßte die revolutionären Banden, die von allen Seiten Hasenpoth zerniert hatten, um sich der Stadt zu bemächtigen, den Rückzug anzutreten. Von Sackenhausen war eine Truppe Revolutionäre von ca. 40 Mann zu Pferde und zu Fuß unter der Führung des früheren Feldwebels Friedrich Ackerblum nach dem Hauptlager der Insurgenten, Gut Appricken, ausgerückt. Von hier aus zogen die Aufständischen nach dem Gut Hasenpoth-Paddern, wo eine Schlacht mit den Regierungstruppen erwartet wurde. Hier unternahm Ackerblum eine Rekognoszierung der Streitkräfte des Feindes, wobei es sich herausstellte, daß das Militär eine andere Richtung eingeschlagen hatte, was zur Folge hatte, daß Ackerblums Banden sich an dem Zusammenstoß mit den Truppen nicht beteiligen konnten. Nach der Niederlage der Aufständischen begann die revolutionäre Bewegung in dem Hasenpothschen Kreise abzunehmen.

Sämtliche Inkulpaten sind auf Grund der Artt. 51 und 100 des Kriminalkodex vom Jahre 1903 angeklagt. Von den 77 Angeklagten sind verschiedener Umstände halber fünf aus dem Prozeß ausgeschieden und die Anklage wird nur gegen 72 Inkulpaten verhandelt. Die Hauptverteidiger der Angeklagten sind die Rechtsanwälte Schablowsky, Fürst Manssyrew und Tschernikow. Die Fällung des Urteils wird, da die Erledigung der Anklage bisher ohne Zwischenfälle verlaufen ist, bereits heute erwartet.

### I. Kurländischer Aerztetag in Mitau.

Der Vorsitzende der Kurländischen Aerztegesellschaft Dr. med. H. Hildebrand gibt im Namen des Vorstandes folgendes Programm des zum 10.—12. Mai in Mitau geplanten I. Kurländischen Aerztetages bekannt:

Sonnabend, d. 10. Mai, um 10 Uhr morgens: Geschäftliche Sitzung (nur für Mitglieder): 1) Eröffnung des Aerztetages durch den Vorstand. 2) Wahlen für den diesjährigen I. Aerztetag, 3) Festsetzung der Höhe des Mitgliedsbeitrages (laut § 11 der Satzungen). 4) Frage des baltischen Aerztekongresses (event. Wahl 1 Vizepräses und 2 Sekretäre). 5) Bestimmung der Zeit und des Ortes für den II. Kurländischen Aerztag. 6) Wahlen für den II. Kurländischen Aerztag. 7) Frage der Referate für den Aerztetag. — Allgemeine Sitzung 11½ Uhr vormittags: 1) Begrüßungsrede des Vorsitzenden. 2) Dr. A. Raphael — Mitau: Mitteilungen aus der Geschichte der Epidemieen in Kurland. 3) Dr. C. Becker—Mitau: Referat über den gegenwärtigen Stand der Syphilisforschung nebst Demonstrationen der Spirochaete pollida. — Sitzung von 3—7 Uhr nachmittags: 1) Dr. F. Sadikoff—Talsen: Ueber die Tätigkeit des Kurl. Lepra-Vereins. 2) Dr. A. Raphael—Mitau: Statistisches über die Lepra in Kurland. 3) Dr. H. Hildebrand—Mitau: Ueber den Stand der Irrenfürsorge in Kurland. 4) Dr. L. v. Sacken—Mitau: Ueber die Notwendigkeit der Organisation des Sanitätswesens auf dem flachen Lande. 5) Dr. G. Ischreyt—Libau: Neuere Medikamente in der Augenheilkunde.

Sonntag, d. 11. Mai: Sitzung von 9—1 Uhr mittags: 1) Dr. K. Brutzer—Riga: Demonstrationen von Röntgenbildern. 2) Dr. H. Idelsohn—Riga: Zur Klinik und pathologischen Anatomie der Dysbasia angiosklerotica (mit Demonstrationen). 3) Dr. K. Tautzscher—Mitau: Ueber Krebsforschung und Krebsbehandlung. 4) Dr. P. Klemm—Riga: Ueber chirurg. Behandlung der Unterschenkelvaricen. 5) Dr. W. Greiffenhagen—Reval: Zur Therapie des Volvulus flexurae sigmoideae. 6) Dr. O. Brehm—Libau: Ueber subphrenische Abszesse. — Sitzung von 3—6 Uhr nachmittags: 1) Dr. E. Pelling—Mitau: Ueber Malaria und Malariarecidive. 2) Dr. G. v. Knorre—Riga: Ueber Extrauteringravidität. 3) Dr. A. Christiani—Libau: Ueber Schwangerschaftstoxikosen, speziell über Hyperemesis gravidarum.

Montag, d. 12. Mai: Sitzung von 10—1 Uhr mittags: 1) Dr. H. Hildebrand—Mitau: Ueber Beziehungen zwischen psychischen und körperlichen Erkrankungen. 2) Dr. W. Stieda—Mitau: Ueber die Beziehungen der praktischen Aerzte zur Psychiatrie. 3) Dr. Ch. Siebert—Libau: Ueber einen Fall von Pechymeningitis cervicalis hypertrophica. 4) Dr. Ed. Schwarz—Riga: Ueber akute traumatische Ataxie. — Sitzung von 3—6 Uhr nachmittags: 1) Dr. W. Unverhau—Mitau: Ueber einen Fall von Sepsis, hervorgerufen durch das Bacterium coli commune. 2) Dr. M. Hirschberg—Riga: Hände (Röntgenstudien). 3) Dr. Biskap—Szeymel (Gouv. Kowno): Die Serumbehandlung des Scharlachs.

**Dorpat**, 30. April.

Ein Sohn unserer baltischen Heimat, der Dr. phil. Wolfgang Ostwald, hat sich dieser Tage an der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig als Privatdozent habilitiert. In seiner Antrittsvorlesung behandelte er „Zeitgesetzmäßigkeiten in der Entwickelungsphysiologie."

— Wie die Blätter berichten, können zukünftig nur solche Personen in den Postdienst treten, die ein Gymnasium, eine Realschule oder sonst eine Mittelschule absolviert haben.

**Smilten.** Das Aussehen eines kleinen Städchens im wahren Sinne des Wortes gewinnt, wie im „Wolm. Anz." zu lesen, in der letzten Zeit der Flecken Smilten. Man hat zurzeit in dem Flecken bis zwanzig Materialwarenhandlungen, die sich meist in Händen der Letten, teilweise auch der Hebräer, befinden. Außerdem sind zu verzeichnen: eine Apotheke, ein paar Drogenhandlungen, 3 Buchhandlungen, der landwirtschaftl. Verein mit dem neubegründeten Konsumverein usw. Außer der Parochialschule gibt es in Smilten eine Elementar- und eine Privattöchterschule. Auch ein Progymnasium für Kinder beiderlei Geschlechts soll mit dem nächsten Schuljahr eröffnet werden.

**Rigascher Kreis.** Ueber die Entfaltung roter Fahnen und eine Brandstiftung wird der „Düna-Ztg." aus Fistehlen berichtet: Am 25. April fand man auf dem Kirchhofe 4 Gräber mit roten Fahnen geschmückt. In der Nacht auf den 24. April war von Unbekannten der Lihze-Krug angezündet, der total niederbrannte. Alle Mobilien des Krügers verbrannten mit.

**Riga.** Von der Rigaer Ortsgruppe des Deutschen Vereins melden die Rigaer Blätter: Ein schon lange geplantes Gesangfest soll in diesem Frühling zustande kommen. Auf die Bitte des Deutschen Vereins haben sich die 4 großen Männergesangvereine Rigas, die „Liedertafel", der „Liederkranz", der „Sängerkreis" und „Männergesangverein", bereit erklärt, zum Besten des Deutschen Vereins am 17. Mai ein großes Liederkonzert zu geben. Dieses Gartenfest wird zugleich eine würdige Feier seines Stiftungstages sein.

— Das Kriegsgericht verurteilte, den Rigaer Blättern zufolge, den Bauern Sihle für in Libau begangene Räubereien zum Tode durch den Strang. — Das über dem Bauern Lemehen gefällte Todesurteil ist bestätigt, das über den Bauern Stelis gefällte in 20-jährige Zwangsarbeit umgeändert worden.

— Die Bautätigkeit in Riga verspricht — so schreibt der Rigaer Korrespondent des „Pet. Her." — in diesem Sommer eine sehr lebhafte zu werden. Es regt sich nicht nur die Baulust der Privaten, sondern auch die Stadt gedenkt aus den Mitteln ihrer neuesten Zweimillionen-Anleihe eine Reihe von Bauten aufzuführen. Neben drei Schulhäusern und umfassenden Kanalisationsarbeiten soll u. a. zum Bau eines zweiten Stadtkrankenhauses geschritten werden, das, auf 1. Mill. Rbl. veranschlagt, zunächst für 130 Betten hergerichtet werden soll. Ferner hört man, daß die Tramway-Gesellschaft das Netz der elektrischen Straßenbahn um etwa 13 Werst erweitern will. Von der geplanten Erweiterung des Straßenbahnnetzes werden vor allem mehrere entferntere Vororte, wie z. B. Mühlgraben, profitieren; sie wird etwa 1 Million Rubel beanspruchen. Das Geld will sich die Gesellschaft aus dem Auslande verschaffen.

— Eine Bombe wurde Sonntag auf dem Geleise der Straßenbahn gefunden. Wie man dem „Rig. Tgbl." mitteilt, war es ein verrostetes Exemplar, das nicht mehr explosionsfähig war. — Proklamationen bekannten Inhalts sind soeben wieder in den Fabriken und der Umgegend der Stadt ausgestreut. — Die Unsicherheit auf den Landstraßen in der Umgegend Rigas nimmt zu. Wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, haben vier bewaffnete Räuber auf der Lubahnschen Straße wiederholte Ueberfälle auf bäuerliche Passanten begangen.

**Reval.** Der Import Revals im Jahre 1907 wird von einem von den Revaler Blättern wiedergegebenen Bericht des handelsstatistischen Bureaus des Revaler Börsenkomitees wie folgt beleuchtet: Der in den letzten drei Jahren auf fast allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens sich geltend machende Niedergang konnte auf die Gestaltung des auswärtigen Handels Rußlands nicht ohne Einfluß bleiben. Ganz besonders hat dabei der Export des wichtigsten Artikels, des Getreides, zu leiden gehabt, während die Einfuhr aus dem Auslande infolge der verminderten einheimischen Produktion sich gehoben hat. In analoger Weise ist denn auch der Import Revals insofern günstiger als der Export ausgefallen, als bei ihm eine, wenn auch nicht sehr erhebliche, so doch immerhin zu beachtende Steigerung gegen die beiden Vorjahre eingetreten ist. Diese machte sich besonders bei dem für den Revaler Import bedeutungsvollsten Artikel, der Rohbaumwolle, bemerkbar. Es betrug der gesamte Import Revals im Jahre 1907; 17,099,245 Pud im Werte von 59,265,120 Rbl.; im Jahre 1906: 16,963,172 Pud im Werte von 56,575,565 Rbl. und im Jahre 1905: 14,713,427 Pud im Werte von 57,216,331 Rbl.

— Proklamationen, die zum Generalstreik am 1. Mai auffordern, sind, wie der „Rev. Beob." erfährt, in der Lutherschen Fabrik gefunden worden.

**Mitau.** Ein Unfall, dem fast ein Menschenleben zum Opfer gefallen wäre, passierte, der „Balt. Tgztg." zufolge, am Sonnabend in der Nähe des unweit Mitaus am Swehte-Fluß belegenen Klahschken-Kruges. Drei auf einer Jagdpartie begriffene Herren hatten bei der Ueberfahrt über den Fluß den Prahm benutzt. Als letzterer sich mit den Pferden und der Equipage, in welcher einer der Herren saß, in der Mitte des Flusses befand, sprangen die zwei Pferde ins Wasser, den Wagen mit sich reißend. Im Nu verschwanden Pferde, Wagen und Passagier in den Wellen. Der ins Wasser gefallene Insasse des Wagens konnte gerettet werden. Von den Pferden gelang es nur eines herauszuziehen.

## Feuilleton.

### Valborgsnacht.

Tritt leis, tritt leis, es ist Valborgsnacht!
Es flüstert im Busch so seltsam sacht,
Die Hecke duftet im Haine.
Nachtnebel brauen die Au entlang,
Der Bach dämpft seinen rieselnden Sang,
Es schlummern die Blumen am Raine.

*

Sieh dort, sieh dort ist Tanz und Husch
In der Valborgsnacht unterm Erlenbusch,
Und Spiel auf heimlichen Steigen.
Goldkäfer geigt auf seidenem Strang,
Die Elfen tanzen auf moosiger Bank,
Und bleiche Veilchen sich neigen. . .

*

Und sieh, — da kommt ein Irrwisch daher,
Mit glührotem Brand läuft er kreuz und quer
Und leuchten läßt er sein Lichtlein.
Die Mücken tanzen in leichtem Flor,
Grashüpfer singt wie ein Prediger vor,
Die Kapuze schnürt sich ein Wichtlein.

*

Die Hecke duftet zur Valborgsnacht,
Es flüstert im Busch so seltsam sacht,
Die Elfen tanzen im Haine.
Du sitzest so still im Sonntagskleid,
Stumm küsse ich meine weiße Maid,
Die Blumen schlummern am Raine.

Wilhelm Krag. (Aus Bethge: „Die Lyrik des Auslandes".)

### Das Mordhaus in Laporte.

Die Entdeckung einer Mördergrube im Hofraum eines kürzlich abgebrannten Landhauses hat in Laporte (Indiana) und in ganz Nordamerika großes Entsetzen hervorgerufen. Bei Ausgrabungen sind zunächst zwölf gräßlich verstümmelte Leichen von Erwachsenen, die sämtlich ermordet worden sind, aufgefunden worden. Die Annahme herrscht vor, daß diese Mordtaten das Werk einer mit einem Heiratsbureau in Verbindung stehenden Frau sind, deren zwei Männer ebenfalls unter geheimnisvollen Umständen gestorben sind. Die Polizei fahndet nach einer Frau namens Guinneß, die das erwähnte Haus bewohnte.

Die Untersuchung bestärkt die Ansicht, daß diese Frau ein weiblicher Blaubart war. Mrs. Guinneß' erster Gatte starb an Gift, sie erhielt 340 000 M. von der Lebensversicherung. Bald danach brannte ihr hochversichertes Haus ab. Mit diesen Geldern kaufte sie sich einen Laden in Chicago, der, ebenfalls hochversichert, abbrannte. Mit dem Erlös kaufte sie dann ein hübsches Landgut bei Laporte von 100 Morgen. Dort heiratete sie vor fünf Jahren zum zweiten Male. Ihr zweiter Gatte wurde mit gespaltenem Schädel im Keller gefunden. Frau Guinneß, deren Schönheit und gewinnendes Wesen stets allen Verdacht beseitigte, erklärte, die Axt sei ihrem Manne auf den Kopf gefallen, und die Totenschau nahm diese Erklärung an. Darauf begann Frau Guinneß Heiratsanzeigen in die Blätter zu setzen. Von den sich meldenden Kandidaten verschwand einer nach dem anderen. Frau Guinneß vergiftete sie entweder oder tötete sie mit einer Axt; die Leichen wurden zerstückelt in Säcke genäht und vergraben. 1906 verschwand ihre von ihr aufgezogene Adoptivtochter Jennie von 16 Jahren. Frau Guinneß sagte, daß sie nach Los Angeles in Pension geschickt sei. Jetzt hat man ihre zerstückelte Leiche ausgegraben.

Die Verbrechen wurden auf folgende Weise entdeckt:

Die Nachricht vom Abbrennen des Landhauses der Frau Guinneß kam einem Farmer Holdgreen in South Dakota zu Ohren, dessen Bruder Andrew Holdgreen die Frau Guinneß im Januar auf ihre Heiratsanzeige hin mit 12 000 M. in der Tasche besucht hatte und seitdem verschwunden war. Frau Guinneß hatte erklärt, er sei nach Norwegen gegangen. Holdgreen benachrichtigte die Polizei, die darauf die Nachgrabungen begann. Man fand Holdgreens Leiche in zwölf Stücke zersägt und in einem vier Fuß tiefen Loch vergraben. Auch das Abbrennen des Hauses vor einer Woche ist in Dunkel gehüllt. Man entdeckte unter den Trümmern die Leichen der drei kleinen Kinder der Frau Guinneß und einen kopflosen Rumpf, den man für Frau Guinneß' Leiche hielt. Der Inspektor der Farm wurde unter dem Verdacht, die Frau ermordet zu haben, verhaftet. Jetzt ist es zweifelhaft geworden, ob die gefundene Leiche auch die der Frau Guinneß ist, und ob diese nicht sich ihrer Kinder durch Verbrennen entledigte, eine andere Frauenleiche verbrannte und entfloh, da sie eine Entdeckung ihrer Verbrechen befürchtete. So hat sich auch herausgestellt, daß sie große Kisten aus Chicago zu erhalten pflegte; man glaubt, daß sie mit dortigen Mörderbanden in Verbindung stand, die ihr Leichen zur Verbergung zuschickten.

Die Untersuchung wird eifrig fortgesetzt; aus ganz Amerika reisen Leute nach Laporte, die die Ermordung Angehöriger durch Frau Guinneß vermuten.

*

Ein Newyorker Telegramm des „Berl. Tgbl." vom 7. Mai (24. April) besagt:

Es ist der Polizei noch nicht gelungen, der Mrs. Belle Guinneß, der jetzt wenigstens zwanzig Morde zur Last gelegt werden, habhaft zu werden. Niemand glaubt mehr, daß sie bei dem Brande ihres Landhauses selbst umgekommen sei. Alle Hafenplätze werden besonders sorgfältig überwacht. Man hat auf ihrem Grundstück bisher dreizehn Leichen gefunden. Gestern ist auch ein Angestellter der Frau Guinneß namens Ray Lamphere verhaftet worden, von dem angenommen wird, daß er ihr bei den Mordtaten geholfen hat. Ferner wurde eine Miß Bessie Wallace verhaftet, die zwanzigjährige hübsche Tochter eines benachbarten Farmers, die der Frau Guinneß dabei behilflich gewesen sein soll, jünger[e] Männer unter dem Vorwande der Heiratsver[mittelung] in ihr Haus zu locken.

Nach dem Zustand der aufgefundenen Leichen zu schließen, haben die Mordtaten bereits im Jahre 1906 ihren Anfang genommen. Es ist festgestellt, daß sie Inserate erließ, in denen es hieß: „Eine hübsche Witwe, Eigentümerin einer Farm, sucht die Bekanntschaft eines wohlsituierten Herrn, der sein Lebensglück mit dem ihrigen verbinden möchte." Sie berücksichtigte nur solche Antworten, deren Einsender zu persönlicher Vorstellung bereit war. Da die Guinneß in anderen Städten Mitschuldige hatte, welche ihr Leichen zur Beiseiteschaffung in Kisten zusandten, wird jetzt vermutet, daß das Verschwinden der Verbrecherin auf Erpressungen zurückzuführen ist, denen sie von ihren Mitwissern ausgesetzt war. Die aufgefundenen Leichen sind nicht zu erkennen, doch gilt als feststehend, daß außer den drei eigenen Kindern der Frau Guinneß sich die Pflegetochter, ein sechzehnjähriges Mädchen Jennie Olsen, ein gewisser Ole Budsberg aus Iola in Wisconsin und ein Mann namens Andrew Helgaline aus Aberdeen unter den Ermordeten befinden. Die Er-

**Grobinscher Kreis.** Zur Verhaftung von Revolutionären auf dem Lande wird der „Lib. Ztg." gemeldet: Zu einer ländlichen Hochzeit trafen aus Libau ungeladene Gäste ein: 5 Fabrikarbeiter nebst 3 jungen Mädchen. Da die Fremden während der Hochzeitsfeier revolutionäre Lieder anstimmten und die Gäste zu einem demostrativen Marsche unter einer von ihnen mitgebrachten roten Fahne aufforderten, so wurden sie als Revolutionäre in Haft genommen.

---

### Nochmals der letzte Duma-Zwischenfall.

**Petersburg.** Der letzte, nunmehr glücklich vollständig beigelegte Duma-Zwischenfall wird noch fortgesetzt von der Presse erörtert. Eine juristische und politische Analyse desselben hat Baron A. Meyendorff, nach der „Sslowo", in folgendem gegeben: Das Recht des Präsidenten, die Reden von Vertretern der Regierung zu qualifizieren, ist in hohem Grade strittig. Der Autor des einzigen Werkes über diese Frage, Oubril, ist der Meinung, daß, falls die Debatte den Gang der parlamentarischen Arbeit gefährdet, der Präsident berechtigt sei, den Minister auf das Unangebrachte seiner Aeußerungen aufmerksam zu machen. Nichtsdestoweniger muß konstatiert werden, daß N. A. Chomjakow vollkommen richtig handelte, als er die Inkorrektheit seiner an den Minister gerichteten Worte und seines Verhaltens gegenüber den Abgeordneten zugestand. — — Vom politischen Standpunkt käme den Worten des Ministers natürlich eine größere Bedeutung zu, wenn es Chomjakow nicht offiziell bekannt wäre, daß der Minister mit seiner ungeschickten Aeußerung nicht beabsichtigt hat, die Autorität der Duma zu erschüttern. Solange aber die wahren Absichten Kokowzows nicht offiziell festgestellt waren, hatte Chomjakow allen Grnnd zur Annahme, daß die Rechte der Duma tangiert worden seien. Durchaus am Platz aber war es, daß der Präsident eine Kritik der Worte des Ministers durch eine größere Anzahl von Rednern nicht zuließ. — Die Erklärung Chomjakows hat die Duma vor langen, leidenschaftlichen Debatten gerettet. Unter allen Umständen ist der Zwischenfall für die Duma eine gute Warnung, sich künftig von Komplikationen in acht zu nehmen, die eine Folge der persönlichen Eigenschaften dieses oder jenes Redners sind. Zugleich muß sich in der Oeffentlichkeit die Auffassung befestigen, daß kein Grund vorliegt, Mitgliedern der Regierung die Absicht zuzuschreiben, die Autorität der Duma zu erschüttern.

In der „Pet. Ztg." nimmt ein „—y." gezeichneter Artikel voll und ganz Partei für die Rechte des Dumapräsidenten. Er konstatiert, bezugnehmend auf die nachgiebige Haltung Chomjakows, man könne sich „dem Chorus nicht anschließen, der von einer moralischen Heldentat Chomjakows redet und über ihrem Preis die sachliche Seite der Frage übersieht. Diese sachliche Seite aber besteht in zwei Dingen: erstens ist es jetzt endgiltig festgestellt, daß der Duma als solcher kein Mittel zusteht, sich gegen Insulten zu schützen, die von Regierungsvertretern ausgehen. Die einzelnen Parteien können protestieren, die Duma kann es nicht. . . . Es muß festgestellt werden, daß der Präsident der Duma in Zukunft nicht mehr die Möglichkeit haben wird, Skandalen durch Exzesse der Linken vorzubeugen. Selbst wenn er genau weiß, daß nur die Absicht, einen Regierungsvertreter zu beschimpfen, sie auf die Tribüne führt, wird er ihnen das Wort erteilen müssen . . . Die Verantwortung für dieses bedauerliche Ergebnis trägt weit weniger die Duma als der Premierminister. Er aber läßt sich augenscheinlich von der Befürchtung leiten, daß die Duma zu Usurpationen geneigt, daß sie bestrebt sei, sich eine Stellung zu erobern, die ihr nicht zukommt . . ."

Von den russischen Blättern gibt die „Rossija" einen lapsus linguae des Finanzministers zu. Die „Russk. Snam." jubelt natürlich dem Minister wegen seiner „der einmütigen Ueberzeugung des russischen Volkes entsprechenden" Zurückweisung der Anmaßung der liberalisierenden Politikaster zu. Das russische Volk müsse ihm eine „tiefe Verbeugung" machen.

In der „Now. Wr." werden zwei Meinungen vertreten. In einem redaktionellen Artikel „Viel Lärm um nichts" wird erklärt, daß Kokowzow selbstverständlich unter „Parlament" das „parlamentarische Regime" verstanden und dessen Existenz in Rußland berechtigterweise geleugnet habe. Der ausgesprochen oktobristische Duma-Berichterstatter des Blattes Pilenko wiederholt dagegen, daß Chomjakow das Recht gehabt habe, den Ausspruch des Ministers zu kritisieren, denn es sei sehr mißlich, wenn Regierungsvertreter ganz der Zensur des Präsidenten entzogen sind.

Der „Golos Prawdy" unterstreicht das Opfer an persönlicher Eitelkeit, das Chomjakow durch seine Erklärung selbstlos gebracht hat. Andererseits gibt das Blatt zu, daß die Geschäftsordnung von ihm verletzt worden war . . . Die linken Blätter greifen selbstverständlich scharf den Regierungsvertreter an und ärgern sich zugleich darüber, daß die Oktobristen bei dem ganzen Zwischenfall so gut abgeschnitten haben.

Die schwierige Frage, ob dem Duma-Präsidenten das Recht einer Kritik der Worte eines Regierungsvertreters zusteht, wird, wie ersichtlich, vorsichtigerweise von den wenigsten Blättern berührt. Unserer Meinung nach steht ihm fraglos das Recht zu, die Rechte der Duma zu verteidigen und gegenüber etwaigen Uebergriffen zu unterstreichen; das Recht einer Zensierung der Minister aber sollte ihm schon aus mehr als einem Grunde in Rußland nicht zuerkannt werden.

In Abgeordneten-Kreisen soll noch eine recht schwüle Stimmung herrschen, die ihren Ausdruck findet in dem von Pilenko in der „Now. Wr." wiedergegebenen Ausspruch eines Führers der gemäßigten Rechten: „Wenn jetzt jemand gegen Kokowzow auftreten und selbst den Standpunkt einer demokratischen Republik vertreten sollte, — wir werden ihm dann Alle Beifall klatschen!"

---

Zum Gesandten am Hofe Ihrer Maj. der Königin der Niederlande ist der Beamte zu Spezialaufträgen des Ministers des Auswärtigen Kammerherr Wirkl. Staatsrat Graf Peter Pahlen ernannt worden.

— Bisher haben in diesem Jahre schon 189 552 Uebersiedler und 32 703 Kundschafter Tscheljabinsk auf dem Wege nach Sibirien und dem Fernen Osten passiert.

— Die „Birsh. Wed." haben ausgerechnet, daß im Januar, Februar und März d. J. im ganzen 766 Personen zum Tode verurteilt worden sind, d. h. im Durchschnitt 8 Personen am Tage. Recht viele von diesen sind übrigens in der Folge zu Zwangsarbeit verurteilt worden.

— Zum Feste der Hl. Kyrill und Methodius am 11. Mai wird aus Wien in Petersburg eine Deputation des Slavischen Komitees des österreichischen Parlaments eintreffen, um russischen Politikern die Einladung zur vorläufigen Konferenz zu überbringen, die in Prag in Sachen des in Rußland einzuberufenden allslavischen Kongresses stattfinden wird. („Now. Wr.")

— Soeben hat sich wieder ein Offizier der Petersburger Garnison das Leben genommen. Wie verlautet, beabsichtigt das Kriegsministerium, eine Enquete über die Ursachen der sich mehrenden Selbstmorde unter den Offizieren anzustellen.

— Am Sonntag wurde der wegen seiner in der „Ruß" veröffentlichten Enthüllungen über die Mißbräuche in der Armee vielgenannte ehem. Kriegskorrespondent Kuptschinski wegen Druck und Verbreitung einer „zu aufrührerischen Handlungen aufreizenden Schrift" verhaftet.

— Bei zahlreichen Haussuchungen in Arbeiterwohnungen waren in der letzten Zeit illegale Schriften gefunden worden. Daraufhin nahm die Petersburger Polizei Massendurchsuchungen in Buchhandlungen und Druckereien vor und beschlagnahmte gegen 200 illegale Drucksachen.

**Moskau.** Einem nicht mehr ganz neuen Gaunertrick fiel kürzlich, nach der „Pet. Ztg.", eine Moskauer Hausbesitzerin zum Opfer. Vor einigen Tagen war bei ihr ein Revieraufseher mit einigen polizeilichen Zeugen, der bei ihr eine sorgfältige Haussuchung vornahm, nach deren Beendigung er sie fragte, wo sie ihr Geld und ihre Wertpapiere aufbewahre. Sie zeigte ihm einen Koffer mit 2235 Rbl. Der Polizist konfiszierte das Geld, setzte ein Protokoll auf und ließ es die Platonowa und ihre Freundin unterschreiben. Ueber das Resultat der Haussuchung sollte sie sich nach einigen Tagen in der Geheimpolizei erkundigen. Hier wußte man nichts von der Haussuchung.

— Haussuchungen bei niederen und höheren Angestellten der Nikolai-Bahn haben systematisch betriebene Diebstähle an den Tag gefördert, die selbst die unglaublichen Mißbräuche der Moskau-Kasanschen Bahn in den Schatten stellen. Beim Warenhausaufseher, beim Chef der Güterstation 2c. wurden ganze auf der Bahn gestohlene Wohnungseinrichtungen gefunden. Es hat sich herausgestellt, daß u. a. der bekannte Moskauer Fabrikant und Millionär W. O. Krassawin auf zahlreichen Bahnstationen Agenten unterhielt, die ihm hunderttausende von Puden gestohlener Eisenwaren lieferten . . . .

(„Now. Wr.")

— Die „Russkoje Sslowo" ist wegen Aufnahme falscher Gerüchte in einer Korrespondenz aus Witbesk mit 1000 Rbl. bestraft worden.

**Kiew.** Vom Südwestlichen Deutschen Verein teilt die „Odess. Ztg." mit, daß er sich langsam, aber sicher entwickelt. Von dem Kiewer Deutschen Verein abgesehen, haben sich bereits fünf Ortsgruppen gebildet und andere sind in der Bildung begriffen. Die Beiträge sind recht spärlich: kein Wunder, da die Kolonien arm sind und von ihnen nicht zu erwarten ist, daß sie schon jetzt besondere Opfer bringen sollten für rein ideale Güter, die ihrem augenblicklichen Verständnis nach ihnen nichts direkt abwerfen. Einen Ersatz für ein fehlendes Vereinsorgan wird das demnächst erscheinende „Beiblatt" zum Christl. Volksboten bieten, ebenso der Kalender für das Südwestgebiet, der vom neuen Jahre ab als Vereinskalender herausgegeben werden soll. Ein Konzert in der Kiewer luther. Kirche hat zum Besten des Heimtalschen Küsterlehrerseminars einen Reingewinn von 200 Rbl. ergeben.

PA. **Jekaterinodar.** In Armavir wurde bei der Verhaftung einer Falschmünzerbande ein Pristaw der Jekaterinodarer Polizei am Kopf verwundet. Ein Falschmürzer ist tot, ein anderer verwundet. Es wurden 3000 falsche Dreirubelscheine beschlagnahmt.

**Odessa.** Kürzlich trafen, wie wir der „Odess. Ztg." entnehmen, 120 rumänische Volksschullehrer in Odessa ein, um sich daselbst mit dem Volksschulwesen bekannt zu machen. Bei ihrer Landung von dem als konservativer Politiker bekannten Stadtrat Pelikan mit einer Ansprache empfangen, stimmten sie 5 mal die russische Nationalhymne an. Später gesellte sich noch der Vorsitzende des Russischen Volksverbandes hinzu, worauf die Rumänen die Stadt in Augenschein nahmen.

— Im Odessaer Gefängnis begoß die politische Gefangene Smirnowa sich und ihr Bett mit Petroleum und zündete sich an. Sie erlag alsbald den schrecklichen Brandwunden.

**Polen.** Zur Schließung der polnischen Privatschulen im Gouvernement Kielze, die soeben vom Generalgouverneur angeordnet worden ist, schreibt, nach der „Lodz. Ztg.", der offiziöse „Warsch. Dnewnik": „Im Jahre 1905 entstand eine Gruppe extremer polnischer Nationalisten, die es sich zur Aufgabe machte, die Nationalisierung der Lehranstalten des Königreichs Polen auf dem Wege des Boykotts der örtlichen russischen Schulen durch verschiedenartige Gewalttaten anzustreben. Die Nationalisten drangen in die Schulen ein, zerrissen die Lehrbücher und Hefte und vertrieben die Kinder, indem sie auf diese Weise die lernende Jugend und deren Eltern, die sodann den Kindern den Besuch russischer Schulen untersagten, in Aufregung versetzten. Durch Drohungen und Gewaltakte veranlaßte diese Gruppe die Lehrer, den Unterricht in russischer Sprache einzustellen. Die Jahre 1905, 1906 und 1907 sind von einer Reihe blutiger Auseinandersetzungen gezeichnet, denen zahlreiche russische Pädagogen zum Opfer gefallen sind. Hierher gehören: die Ermordung des Chefs der Radomer Schuldirektion Stankiewicz und des Inspektors des Sjennizker Seminars Bojko, die Insultation des Warschauer Professors Amalizki, das Attentat auf die Gehilfen des Warschauer Schulinspektors Orlow und Jankowski, das Revolver-Attentat auf den Warschauer Veterinär-Professor Dawydow u. a. Im Frühling vergangenen Jahres unternahmen die Terroristen-Nationalisten ein Revolver-Attentat sogar auf Warschauer Veterinär-Studenten, die sich unterfingen, inmitten des Ausstandes der örtlichen Schulen zu lernen, und noch dazu in russischer Sprache.

Auch die Tätigkeit des Chefs der Kielezer Schuldirektion Afanassjew blieb der Nationalistengruppe nicht verborgen. Zunächst warf man nach seiner Wohnungstür eine Petarde. Da aber dies seine Wirksamkeit nicht im geringsten beeinträchtigte, veröffentlichte das in Warschau erscheinende geheime Blatt „Der Kampf um die polnische Schule" in Nr. 6 einen Artikel unter der Spitzmarke: „Afanassjew zeigt die Hörner". Darin wird er verurteilt, weil er die Entlassung aller derjenigen Lehrer russischer Schulen veranlaßte, die „infolge der energischen Forderungen der Bevölkerung die russische Sprache aus der Schule fortdekretierten". Für weitere „Einmischung in Schulangelegenheiten" drohte dieses geheime Organ mit „fühlbaren Unannehmlichkeiten". Auch diese Drohung hielt den seiner Pflicht ergebenen Afanassjew nicht auf, welchen endlich nach zahlreichen wiederholten anonymen Zuschriften und Warnungen am ersten Osterfeiertage auf einer der belebtesten Straßen von Kielze mörderische Kugeln tot hinstreckten.

Hieraus ist ersichtlich, daß W. M. Afanassjew keinem Zufalle, keiner persönlichen Rache, sondern einem Parteigerichte zum Opfer gefallen ist. Die Kämpfer für die polnische Schule haben beschlossen, mit dem Browning in der Hand die Lehranstalten im Gouvernement Kielze vor dem „verderblichen" Einflusse Afanassjews zu bewahren. Sie überlegten nicht und machten die Rechnung ohne den Wirt: Auf Verfügung des Warschauer Generalgouverneurs vom 6. Mai wurden sämtliche Privatschulen des Gouvernements Kielze, in denen in polnischer Sprache gelehrt wird, geschlossen."

**Finnland.** Der Generalgouverneurs-Gehilfe Seyn hat sich, wie der „Rev. Beob." nach einem finnischen Blatt mitteilt, in einem Schreiben an einen hochgestellten russischen Beamten darüber beklagt, daß er vollständig ignoriert werde. Der jetzige Generalgouverneur trete in die Fußtapfen Gerards und sei nur eine Zirkusmarionette in Mechelins Hand. — Dasselbe Blatt weiß zu berichten, daß die Finnländische Interpellation in der Reichsduma wahrscheinlich ad acta gelegt werden wird.

— August Bebel hat aus Gesundheitsrücksichten die Bitte der finnländischen Sozialdemokraten, nach Helsingfors zu kommen, abgelehnt.

---

## Politischer Tagesbericht.

20. April (13. Mai).

### Lustige Gemeinderäte in Frankreich.

Toulouse, die Stadt der Minnesänger und großen Redner, in der Jean Jaurès geboren wurde, früher Hauptsitz des französischen Radikalismus, besitzt seit einigen Jahren einen sozialistischen Gemeinderat.

Seit geraumer Zeit ist unter den Zukunftsmännern eine grimmige Fehde ausgebrochen. Der Bürgermeister Jean Rieux entließ den Adjunkten Falandry und den Sekretär Tarride des Amtes und erhob die Anklage gegen sie wegen Bestechlichkeit, Ausstellung falscher Rechnungen und wegen falscher Buchungen, um Unterschlagungen zu maskieren. Andererseits reichte der Chef des Reinigungsdienstes, Bès, eine der Leuchten der unifizierten Partei, auf dem Kongreß von Limoges eine formelle Anklage gegen den Bürgermeister Jean Rieux selber wegen Bestechlichkeit und Betrugsversuches ein. Zwei weitere Adjunkten, Pinel und Deumié, der eine Polizeidelegierter, der andere Delegierter der Schönen Künste (!), beschuldigten sich öffentlich gegenseitig der unehrlichsten Handlungsweise.

Insgesamt scheinen fünfzehn Gemeinderäte sich hübsche Butterbrote aus dem städtischen Budget geschnitten zu haben. Jedenfalls stieg die Steuerlast der Toulouser Bürgerschaft seit dem sozialistischen Regime um ein beträchtliches, und die städtische Schuld vermehrte sich um zwei Millionen Francs. Die politischen Gegner behaupten, daß die Gelder in der schändlichsten Weise verschleudert worden sind. Die „Dépêche" von Toulouse, das leitende Blatt des Radikalismus, berichtet, daß die sozialistische Munizipalität 650 000 Fr. mehr wie frühere Gemeinderäte für ihr besonderes Vergnügen, ihre Reisen, ihre Feste und für Wahlpropaganda ausgegeben habe. Die schönsten Geschäfte sollen mit der Abfuhr von Latrine und Straßenkehricht gemacht worden sein. Man hat das Monopol hierfür an einen sozialistischen Kameraden, der Polizeikommissar in einem benachbarten, wegen seiner Spieltische bekannten großen Seebade ist, vergeben. Auch verteilten die Herren Munizipalräte die städtischen Lieferungen untereinander. Statt 5 Fr. kostete der Champagner hinfort 10 Fr., und es wurden wunderbare Quantitäten davon vertilgt. Einer der Räte lieferte die Pferde und neues Geschirr für die Totenwagen, ein anderer verkaufte die Desinfektionsmittel zur Vorbeugung von Epidemien und bezahlte die Händler mit Bons auf das Wohltätigkeits-Bureau. Das Leben wurde auf größtem Fuße geführt; die Gemeinderätinnen und die Maitressen setzten plötzlich die Toulouser Gesellschaft durch ihre großartigen Toiletten in Erstaunen.

Das erregte den Verdacht des Präfekten, der von der Regierung eine gerichtliche Untersuchung verlangte. Herr Clemenceau mußte selber einen schriftlichen Befehl erteilen, damit sich die Richter in Toulouse, die wohl Angst vor den Folgen ihrer Aktion hatten, zum Vorgehen entschlossen. Hatte doch der Gendarmerie-Hauptmann Vallin, der vielleicht die Nase zu tief in die Töpfe der Gemeinderäte gesteckt hatte, vor dem sozialistischen Klubhause wie aus Versehen eine Flasche vor den Kopf bekommen, daß ihm die Augen ausgeschlagen wurden, ohne daß der Täter hätte endeckt werden können. Es wurde auch herausgebracht, daß die 5000 Francs, die der Alcade von Barcelona bei den französisch-spanischen Festen für die Armen von Toulouse unter dem persönlichen Namen des Bürgermeisters Rieux auf einer Bank deponiert hatte, seit einem Jahr noch nicht dem Wohltätigkeits-Bureau zugeführt waren.

Der Untersuchungsrichter, bei dem alle diese Klagen vorgebracht wurden, hat eine Ferienreise angetreten, so daß die Verhandlungen nicht vor den Wahlen eröffnet werden konnten. Inzwischen scheinen sich die feindlichen Brüder im Stadthaus aussöhnen zu wollen, um nicht alle in dem Sturm unterzugehen. Sie traten zu einer Beratung zusammen, in der der Adjunkt Demié seinen Anklageakt gegen mehrere Kollegen feierlich zerrissen haben soll. Die Kosten der Versöhnung, meint der „Matin", der die ganze Geschichte erzählt, wird die Stadtkasse zu tragen haben.

---

## Deutschland.

Die Wiener Huldigungsfeier hat eines der reichsdeutschen Blätter zu einem wenig festlichen Festartikel, nämlich zu einer für Kaiser Wilhelm wenig schmeichelhaften Gegenüberstellung der beiden Kaiser benutzt. Das „Leipz. Tgbl." schreibt: „Franz Josef denkt nicht daran, bald hier, bald da ungeduldig in die Geschäfte einzugreifen, er tritt niemals in den Vordergrund, ist grundsätzlich nicht geistreich, nicht impulsiv und erträgt es lächelnd, daß törichte Menschen die Banalität bespötteln, die seine öffentlichen Aeußerungen fast geflissentlich bekunden. Er stellt das Wesen über den Schein und ist sich der Pflicht bewußt, seine hohe Würde nicht durch allzu menschliche Fehlbarkeit zu kompromittieren. Er ist kein Willensgenie und kein Intellekt ersten Ranges, aber er hat sich durch redliche und vorbildliche Arbeit in einem langen und leidvollen Leben die Liebe seines Volkes erworben, und es läßt sich kaum ausdenken, was seine Person für den Bestand des Staates, für die innere Einheit des Reiches bedeutet hat. Wenn heute Kaiser Wilhelm dem greisen Monarchen an der Spitze der deutschen Bundesfürsten seine Huldigung darbringt, so wird er auch der Sprecher der deutschen Nation sein, die in diesem schlichten und doch seltenen Manne königliche und menschliche Eigenschaften schön vereint sieht. . ."

## Oesterreich.

Die „Neue Freie Presse" meldet, daß für morgen, Donnerstag, ein Streik der freisinnigen Studentenschaft an allen Universitäten zu gewärtigen sei. Von Innsbruck sind alle Vorkehrungen getroffen. Wien und Graz haben bereits zugesagt, die Leobener Bergakademie hat Bedenkzeit bis Montag ausbedungen, die Prager deutschen Studenten haben dem Rektor eine Eingabe überreicht, welche identisch ist mit der Eingabe der Innsbrucker Studenten. Auch die Studenten der beiden tschechischen Prager Hochschulen werden sich wahrscheinlich anschließen. — Der Wiener Universitätsrektor

---

mordeten waren durchweg Männer in den besten Jahren. — Nach den bisherigen Erwartungen ist es wahrscheinlich, daß Frau Guinneß die Männer, während sie sich mit ihnen in zärtliche Gespräche einließ, durch Chloroform betäubte und dann mit einem Beil erschlug. Im Keller wurden eine große Anzahl Taschenuhren gefunden; hierdurch wurde die Identifizierung einzelner Opfer der Mörderin ermöglicht. Diese ist jetzt 48 Jahre alt. Sie stammt aus Drontheim in Norwegen.

*

Endlich meldet ein New-Yorker Telegramm vom 8. Mai (25. April):

Bei dem Sheriff in Laporte laufen Hunderte von Anfragen über vermißte Männer ein, von denen zum Teil bekannt ist, daß sie eine Reise nach Laporte unternommen haben. Die Polizei läßt jetzt auch in einem Hause in Chicago Ausgrabungen vornehmen, wo die Mörderin früher gewohnt hat, da sie der Ansicht ist, daß möglicherweise auch schon dieses Haus der Schauplatz von Mordtaten gewesen ist. Auch die Bundesbehörden haben sich jetzt der Angelegenheit angenommen und die Leiter eines Heiratsbureaus verhaften lassen, von dem ein gewisser Olaf Limbo aus Norwegen nach Laporte geschickt worden ist, um sich mit Frau Guinneß zwecks späterer Verheiratung in Verbindung zu setzen; der Unglückliche ist tatsächlich ebenfalls ein Opfer des weiblichen Scheusals geworden.

---

## Literarisches.

Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148 000 Artikel und Verweisungen auf über 18 240 Seiten Text mit mehr als 11 000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder in Prachtband zu je 12 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.)

Der stolze Bau von Meyers Großem Konversations-Lexikon steht kurz vor seiner Vollendung, nachdem soeben der mit seinen 1024 Seiten besonders umfangreich geratene XIX., von „Sternberg" bis „Vektor" reichende Band ausgegeben worden ist. Die Text und Illustration in gleicher Weise zuteil gewordene Sorgfalt, die wir so oft in den frühern Bänden festgestellt haben, zeichnet auch diesen Band aus, der ein geradezu glänzendes Material von 43 schwarzen und 12 farbigen Tafeln in feinster Ausführung, 21 topographischen, politischen, geologischen und Sternkarten und 31 mehr oder weniger umfangreichen, zum Teil auch noch illustrierten Textbeilagen aufweist. Ein Verweilen bei letztern ist besonders deshalb interessant, weil durch sie die erstaunliche Vielseitigkeit des „Großen Meyer" bestätigt und zugleich das Bestreben des Verlags gekennzeichnet wird, den Benutzer des Lexikons nicht nur über Einzelbegriffe aufzuklären, sondern ihm auch abgerundete Zusammenfassungen und Uebersichten zu geben. So nennen wir aus juristischem Gebiet die Beilagen „Die deutschen Urhebergesetze sowie Oesterreichisches und Internationales Urheberrecht" oder „Die Unfallversicherung in Deutschland und den wichtigsten übrigen Ländern". Handel und Industrie gehören an die Beilage über die „Geschichte der Textilindustrie", „Tabakverarbeitung", „Torfgewinnung"; aus den Zweigen der Technik nennen wir die über „Elektrische Uhren" nud „Astronomische Kunstuhren", „Thermometer", „Telegraphenapparate", „Torpedos", „Tiefbohrer"; aus der Baukunde solcher über „Theaterbau", „Straßenbahnbau", „Tunnelbau". Die Naturwissenschaften sind mit folgenden Sonderbeilagen vertreten: „Tiergeographische Regionen", „Einteilung der Haustauben", „Tiefseeforschung" 2c. Ferner finden wir auch den „Studentenverbindungen und -Vereinen" sowie dem „Turnunterricht und den Turnvereinen in Deutschland und im Ausland" übersichtliche und lehrreiche Beilagen gewidmet. Eine andere Beilage beschäftigt sich mit der Frage der „Totenbestattung bei den Naturvölkern", während wieder eine andere „Die Geschichte des südafrikanischen Krieges 1899—1900" in übersichtlicher Darstellung behandelt. Erwähnen wir noch in willkürlicher Auswahl von besonders durch ihren Umfang in die Augen fallenden Textartikeln einige geographische wie „Tirol", „Türkisches Reich", „Ungarn", aus Literatur und Kunst Stichworte wie „Tschechische Literatur", „Storm", „Tolstoi", „Uhland" oder „Stuck", „Thoma", „Tizian", aus Rechtskunde, Bildungswesen und Heilwissenschaft solche über „Strafreform", „Testament", „Unlauteren Wettbewerb", „Universitäten", „Tuberkulose", — so glauben wir, die Unerschöpflichkeit dieser Fundgrube des Wissens wenigstens angedeutet zu haben. Wir wünschen ihr in jedem Hause einen Platz: der „Große Meyer" wird jeden, der ihn besitzt, befriedigen und erfreuen.

---

— Süddeutsche Monatshefte (Süddeutsche Monatshefte G. m. b. H., München). Das Maiheft hat folgenden Inhalt: Eine Erzählung von J. W. Widmann (seit längerer Zeit die erste, die der berühmte Schweizer veröffentlicht), eine Erzählung von Irma Goeringer, ein Gedichtzyklus von R. A. Schröder; durchgängig auf neuen eigenen Studien beruhende Abhandlungen von Ludwig Zoepf (Heiligenleben des 10. Jahrhunderts), Hans Prinzhorn (Gottfried Semper und die moderne Kunst), Hermann Abert (Herzog Karl von Württemberg und die Musik); ein Essay Italienische Reise van Josef Hofmiller, eine Abhandlung des Münchener Privatdozenten Siegmund Hellmann über die neueste Bewegung unter den deutschen Hochschullehrern, eine auf genauer Kenntnis des Landes beruhende Untersuchung der Aussichten Deutsch-Südwestafrikas von M. J. Bonn; Münchener Theater von Arthur Eloesser, ein Brief von Max Slevogt über die Ausstellung älterer englischer Kunst in Berlin, Berichte von Gustav Pauli und Emil Waldmann über Münchener Kunst und Kunstgewerbe in Bremen.

---

## Mannigfaltiges.

Aus Paris wird vom vorigen Freitag gemeldet: Die Anklagekammer des Pariser Appellhofes gab der Berufung Rochettes gegen die Entscheidung des Untersuchungsrichters statt, der die provisorische Freilassung verweigerte. Rochette wurde gegen eine Kaution von 200 000 Fr. in Freiheit gesetzt. — Rochette selbst ist diese Nachricht höchst überraschend gekommen.

— Folgende „Regeln für Theaterbesucher", die Karlchen im neuesten Heft der Münchener „Jugend" veröffentlicht, dürften wohl auch bei uns dem innigsten Verständnis begegnen:

O komm nicht pünktlich, wie die blöden Massen,
Erscheine stets im letzten Augenblick
Und setz' Dich dann mit Lärm, mit möglichst krassem,
Denn das ist chik!

Wie lieblich ist des Klappstuhls holdes Knattern!
Und steigt der Vorhang und das Stück setzt ein,
So plaudre laut mit Vettern und Gevattern,
Denn das ist fein!

Und wenn Du husten mußt, o Abounente,
So lege nicht im Zwischenakte los.
Nein, tue es im tragischsten Momente,
Das wirkt famos!

Und wenn Du klatschen willst, nicht lang gefackelt!
Klatsch' nicht am Aktschluß, wie's der Pöbel tut!
Nach jeder Arie klatsche, daß es wackelt,
Das macht sich gut!

Und liegt Dein Platz in des Parkettes Mitte,
Bleib im Foyer, bis sich das Volk zerstreut.
Dann müssen alle aufstehn auf Dein „bitte",
Und sind erfreut!

Am Schluß des Stückes stürme mit Getöse
Und lautem Brüllen zur Gardrobe 'ran,
Tritt Hühneraugen ab! Gib Rippenstöße!
Das ziert den Mann!

Benimmst Du Dich, wie ich's beschrieben habe,
So rücksichtsvoll, verständnisreich und zart,
Wird man bewundernd sagen: „Dieser Knabe
Hat Lebensart!"

---

erließ eine Warnung an die Studentenschaft, um Störungen der Vorlesungen zu vermeiden.

## Frankreich.

Zu der vorgestern erwähnten Schlägerei in der Sorbonne wird noch berichtet: Professor Andler, der den Führer französischer Studenten auf einer Reise durch Deutschland machte, wollte Freitag seine Vorlesungen in der Sorbonne wieder aufnehmen; aber unter seinen Hörern haben sich zwei Parteien gebildet, von denen die eine sehr heftig gegen seine deutsche Reise opponiert. Infolge der gegen ihn gerichteten Manifestation konnte Professor Andler seine Vorlesungen nicht aufnehmen, sondern mußte sich zurückziehen. Darauf kam es im Hofe der Universität zu wüsten Szenen. Die sozialistischen Studenten, unter denen sich viele Russen befanden, pflanzten auf ihren Stöcken rote Fetzen auf und stießen revolutionäre Rufe aus, worauf sie von den national gesinnten Studenten angegriffen wurden. Nach heftigem Ringen entrissen ihnen diese die roten Fetzen und scharten sich dann um die Trikolore, die einer von ihnen entfaltet hatte. Aber nunmehr gingen die sozialistischen Studenten zum Angriffe vor und es entspann sich ein wilder Kampf um die Trikolore, bei dem die Stöcke als Waffe gebraucht wurden. Endlich gelang es den Sozialisten, sich der Trikolore zu bemächtigen, die von ihnen zerrissen und mit Füßen getreten wurde. — Die Empörung gegen die russischen Studenten, die sich nicht nur in eine innere französische Angelegenheit mischten, sondern auch das Nationalgefühl der Franzosen durch die Schändung der Trikolore verletzten, ist allgemein.

## Serbien.

Die von auswärtigen Blättern verbreitete, dem serbischen antidynastischen „Narodni List“ entnommene Meldung, Kronprinz Georg habe im Zorn einen Soldaten der königlichen Leibgarde erschlagen, soll, wie das Wolffsche Bureau meldet, unbegründet sein. Ebenso die Nachricht, der Kronprinz habe einem Soldaten eine Zigarette aus dem Munde zu schießen versucht und ihn hierbei verwundet.

# Lokales.

### Schluß-Abend der Musikalischen Gesellschaft.

Gestern abend, kurz vor Toresschluß der Konzertsaison, erfreute uns die Musikalische Gesellschaft noch mit einem schön gelungenen Konzert, mit dem zugleich der Reigen unsrer heurigen Winterkonzerte im Bürgermussen-Saal einen würdigen Abschluß fand.

Unsre Musikalische Gesellschaft und ihr verdienstvoller Dirigent, Herr Musikdirektor Griwing, dürfen wirklich mit einem vollberechtigten Gefühl der Befriedigung auf das im Laufe des verflossenen Konzertjahres Geleistete zurückschauen. Das gestrige, lange und sorgfältig vorbereitete Konzert bedeutete hinsichtlich des künstlerischen Erfolges jedenfalls die Krönung der mit hohem Idealismus und hingebendem Fleiß und Eifer während der letzten acht Monate zur Vollendung gebrachten musikalischen Taten.

Dieser gestrige „Schluß-Abend“ der Musikalischen Gesellschaft zeichnete sich durch ein ungemein glücklich gewähltes Programm aus. Da war gleich die Eingangsnummer — Schuberts herrliche (unvollendete) Symphonie in h-moll, ein Werk, zu dessen Preis noch ein Wort zu sagen überflüssig wäre: so oft und so begeistert ist die bezaubernde Klangschönheit dieser beiden in Melodie getauchten Sätze schon gepriesen worden. Wenn — so schrieb ein namhafter Musikkritiker einst von dem Schubertschen Werk — nach den paar einleitenden Takten Clarinette und Oboe einstimmig ihren süßen Gesang über dem ruhigen Gemurmel der Geigen anstimmen, da kennt auch jedes Kind den Komponisten. — Dirigent und Orchester ließen es an nichts fehlen, die beiden Sätze mit all ihrem poetischen Melodienzauber in würdiger Herausarbeitung zu Gehör zu bringen. Herr Griwing führte seine Musikerschar mit der Bestimmtheit und Sicherheit eines alten erfahrenen Orchesterleiters. Das Orchester folgte willig seinen Intentionen und zeichnete sich in den mehr lyrischen Episoden ebensowohl durch Zartheit des Empfindens und wohltuende Wärme der Tongebung aus wie bei den Steigerungen durch Energie und Schwung. Das in den einzelnen Tonfiguren plastisch herausgearbeitete Schubertsche Werk wurde, wie dies ja garnicht anders sein konnte, von dem ziemlich zahlreichen Publikum außerordentlich beifällig aufgenommen. — Herrn Griwing wurde gleich zu Beginn des Konzertes ein mächtiger Lorbeerkranz überreicht.

Es folgte eine Suite von Tschaikowski, und zwar die vierte, „Mozartiana“ betitelt, eine ungemein feine, durchsichtige, im besten Sinne des Wortes effektvolle Musik über Mozartsche Themen, in der der Komponist seine glänzende Instrumentationskunst bewundern lassen kann. Sämtliche 4 Sätze, die vom Dirigenten aufs feinste herausgearbeitet waren, fanden großen Anklang. Das reizende „Menuett“ sowie die recht schwierigen „Variationen“, in denen mehrere Instrumente (wie Geige, Flöte usw.) konzertierend hervortreten, wurden vom Orchester mit sicherem rhythmischen Empfinden, mit beachtenswerter Präzision und munterer Laune absolviert, während die „Preghiera“ („Ave verum“) mit ihrer schlichten, innigen Melodie eine zu Herzen gehende Wirkung erzielte.

Den Schluß des Abends bildete die Mendelssohnsche Kantate „Die erste Walpurgisnacht“ für Soli, Chor und Orchester, ein Werk, das den Charakter der Mendelssohnschen Musik deutlich ausgeprägt aufweist — den des Gefälligen, Leichtansprechenden, mühelos Faßbaren. Unsere Leser sind an dieser Stelle bereits kurz in die Musik der Kantate eingeführt worden, so daß wir uns ein wiederholendes Eingehen darauf ersparen können. Es ist jedenfalls mit Genugtuung zu begrüßen, daß die Musikalische Gesellschaft wieder einmal diesen Schatz aus dem Grabe der ihm drohenden Vergessenheit gehoben hat. — Der Chor bewährte sich gestern aufs beste. Die Rhythmisierung war scharf und klar, und neben der musikalischen Abrundung des Vortrags war auch die Charakteristik zu loben. Desgleichen verdienen die Vertreter der kleinen Solopartien rückhaltloses Lob. Wenn wir noch hinzufügen, daß auch das Orchester sich mit seiner Aufgabe in tüchtiger Weise abfand und daß Herr Griwing die Mitwirkenden zu einem einheitlich zusammenwirkenden Instrument zu verschmelzen verstand, so glauben wir die Vorzüge der gestrigen Aufführung ins rechte Licht gesetzt zu haben. Die Stimmung war eine animierte. —A—

### Zur Eröffnung unserer Theater-Saison.

Morgen erschließen sich wiederum die Pforten unseres Sommertheaters, um uns als erste Gabe dieser Saison eine Kadelburgsche Novität zu bringen.

„Der letzte Funke“ — so wird uns aus dem Theater-Bureau geschrieben — begann seinen Siegeslauf am Hoftheater in Berlin und ging von da rasch über alle Bühnen Deutschlands; aber auch in Riga, Petersburg, Moskau verfehlte er nicht, eine zündende Wirkung auszuüben. — In der morgen bevorstehenden Première führt die Direktion durchweg neue Mitglieder vor, denen von ihren bisherigen Engagements an nur guten Bühnen der beste Ruf vorausgeht und die ein Ensemble zu bilden verheißen, das auch hier sich bald voller Beliebtheit erfreuen dürfte.

Vom Herrn Livländischen Gouverneur sind bestätigt worden der Stadtverordnete Nikolai Ssudakow als Glied des Dorpater Stadtamtes und Stellvertreter des Stadthaupts und der StV. Alexander Großmann als Glied des Dorpater Stadtamtes.

### Eine Bitte.

Die deutsche evangelisch-lutherische Gemeinde in Orenburg geht daran, ihre kleine Kirche, die bereits im Jahre 1813 gebaut ist und sich für die Bedürfnisse der jetzigen Gemeinde als viel zu klein erweist, zu erweitern und auszubauen. Trotz der freundlich zugesagten Hilfe der Unterstützungskasse, die einen beträchtlichen Teil der Baukosten tragen will, und der schon durch Jahre zu diesem Zwecke angesammelten Kollekten aus der Gemeinde sieht sich diese doch außerstande, ohne auswärtige Hilfe den Bau auszuführen, namentlich weil sie in wirtschaftlicher Beziehung infolge der letzten Hungerjahre schwere Zeiten zu durchleben hat.

Darum wendet sich die Gemeinde an den freundlichen Leser mit der großen Bitte, mit Gaben dieses Werk zu unterstützen und damit unserer evangelisch-lutherischen Kirche auf fernem Posten einen Liebesdienst zu erweisen.

Pastor Hoerschelmann,
in Orenburg.

April 1908.

Nachdem der Peipus kürzlich aufgegangen ist, weist der Wasserstand des Embach am Pegel an der Steinbrücke nur noch 4 Fuß über dem normalen Niveau oder 30,9 Meter über dem Meeresspiegel auf. — Gestern langten die ersten Lodjen mit Brennholz vom jenseitigen Ufer des Peipus an. Damit sind die Brennholz-Preise endlich von ihrer Höhe beträchtlich zurückgeworfen worden. Es wurde für Birkenholz 5 Rbl. 60 Kop. und für Ellernholz 4 Rbl. 60 Kop. verlangt; die Holzpreise sind somit seit dem letzten Bericht um etwa 1 Rbl. 20 Kop. pro Faden gefallen. —cb.

Der dieser Tage in Riga erfolgten Hinrichtung des zum Tode durch den Strang verurteilten Karl Weidemann wohnte, wie die Rigaer Blätter berichten, zu wissenschaftlichen Zwecken u. a. auch der Professor der Psychatrie der hiesigen Universität, Herr Tschisch, bei, der auch an den Sitzungen des Kriegsgerichts in dem Monsterprozeß der Hasenpothschen Revolutionäre teilnimmt.

Von der Livländischen Gouv.-Behörde für Vereinsangelegenheiten sind, wie wir in der „Gouv.-Ztg.“ lesen, registriert worden der estnische Verein „Imanta“ in Riga und der lettische Familienverein „Metra“ hier in Dorpat.

Zu dem Feuer am Peipus, dessen Widerschein auch hier zu sehen war und das zu dem falschen Gerüchte von einem Brande im Fischerdorf Woronja Anlaß gegeben hatte, wird uns mitgeteilt, daß es sich um einen größeren sogen. „Moosbrand“ gehandelt hat, daß nämlich eine mit Moos und Gestrüpp bedeckte Niederung in Brand gesetzt war. Damals soll das Feuer bis auf gegen 10 Werst sich erstreckt und hart bis an ein Gesinde des 3 Werst von Woronja belegenen Dorfes Klein-Kosa vorgerückt sein; nur ein vorgelagerter breiter Graben habe jenes Gesinde davor geschützt, von den Flammen erfaßt zu werden.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts wurden die Aufkäuferinnen Anna Kütt und Lena Napp wegen Aufkaufs und Verkaufs von Eiern während der Marktstunden — erstere zu 25 Rbl. oder 8 Tagen Arrest, letztere zu 10 Rbl. oder 2 Tagen Arrest — verurteilt. Karl Nuggi, der gefälschte Butter feilgeboten hatte, erhielt die höchste zulässige Strafe mit 200 Rbl. oder 2 Monaten Arrest zudiktiert.

Am 26. d. Mts. wurde aus einer Schafferei in der Fischer-Straße Nr. 7 mittelst Nachschlüssels eine Menge Wäsche gestohlen. — Am 24. April wurde aus einem Hofe in der Allee-Straße ein Pferd nebst Gespann gestohlen. Der Dieb wurde festgestellt, ist aber bisher nicht ergriffen. —h.

Für das an Tuberkulose erkrankte junge Mädchen sind in der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von A. B. 1 Rbl., C. B. 1 Rbl. — mit dem Früheren 37 Rbl. 50 Kop.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg.“

# Parlamentsbericht.

56. Sitzung der Reichsduma vom 29. April.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 12 Min. unter dem Präsidium Chomjakows eröffnet.

Zur Verlesung gelangen die vom Justizminister eingebrachten Anträge auf Erhöhung des Kredits für den Unterhalt der Gefängniswache um 345,000 Rbl., auf Erhöhung des Kredits für Gefängnisbau-Bedürfnisse um 1 802 000 Rbl. und auf Tilgung der Schulden für den Unterhalt der Arrestanten in den Gefängnisräumen. Außerdem wird für Gefängnisbauten ein Kredit von 1 700 000 Rbl. beantragt. Alle diese Anträge werden als dringlich anerkannt.

Nach Uebergabe einer Reihe kleinerer Vorlagen an den Reichsrat geht die Duma zur Prüfung des Berichts des Budgets des Ministerinms des Innern über.

Der Referent der Kommission Wetschinin weist darauf hin, daß das Budget ungemein genau und verständlich zusammengestellt sei und die Tendenz zeige, die Kopeken des Volks zu sparen. Es müsse daher mit ganz unwesentlichen Abänderungen bewilligt werden. Zugleich halte die Kommission es für notwendig, die Aufmerksamkeit sowohl der Duma als auch der Regierung auf die wünschenswerte Abänderung einiger veralteter Gesetze zu lenken.

Es haben sich 28 Redner zum Wort gemeldet.

Maklakow ergreift das Wort zu einer langen glänzenden Rede über die innere Lage und das Verhalten der Regierung zu dem Manifest vom 17. Oktober. Nach einer einleitenden Beleuchtung des Manifestes fragt Maklakow: Nachdem wir die Revolutionsperiode überstanden haben und in die Periode der gesellschaftlichen Reaktion eingetreten sind, können wir da von einer Festigung der neuen Grundlagen sprechen? Nein. Im Taurischen Palais fühlen wir zwar die neuen staatlichen Bedingungen, die dritte Duma hat ihre Rechte zu wahren und zu vergrößern gewußt, aber außerhalb dieser gewissermaßen exterritorialen Lage des Taurischen Palais ist nichts von der neuen Zeit zu spüren. Es besteht ein Widerspruch zwischen der Regierungsform und der Art der Staatsverwaltung. Auf diesen Kontrast müsse man die Aufmerksamkeit lenken: er stellt eine Gefahr dar nicht für eine einzelne Partei, auch nicht für die Duma, sondern für das Wohlergehen von ganz Rußland. Die staatliche Entwicklung Rußlands ist in eine Sackgasse geraten; die gesellschaftliche Initiative muß an der Verwirklichung des Manifestes vom 17. Oktober mitarbeiten, da auch die Gesellschaft die Verantwortung für die Größe Rußlands trägt. In dieser Auffassung müssen sich alle Parteien einig sein. — Wir geben die interessante Rede, die den Applaus der gesamten Duma, auch der Gemäßigten und Rechten, erntete, morgen ausführlich wieder.

Aber um so strenger muß unser Urteil lauten bezüglich eben desselben Mechanismus, mittelst dessen zu regieren er berufen ist und der sich nicht selten seinen Händen entzieht, um seine traditionell gewordene Drehung zu vollziehen; um so härter muß unser Urteil lauten über diejenigen Teile des Mechanismus, die bislang nicht entfernt werden konnten und die ihr dunkles Werk fortsetzen. Der Verband vom 17. Oktober hielt sich stets auf dem Boden der historischen Entwicklungsmöglichkeit und hat nie gefunden, das Beben könne sprungweise sich entfalten oder Rußland könne im Laufe einiger weniger Minuten erneuert werden. Auf diesem Standpunkt stehend, haben wir geduldig gewartet. Und unsre Geduld ist noch nicht erschöpft; denn wir hegen noch immer die Hoffnung, daß in dieser Duma die besten Unternehmen der Regierung Unterstützung finden werden in ihrem Kampf gegen die schlimmen Traditionen. Die Idee der Staatsordnung bedarf nicht mehr der Recht und Ordnung schaffenden Peitsche, bedarf nicht mehr der Faust. Als die allergefährlichsten Gegner des Staatsgedankens in Rußland erweisen sich darum gegenwärtig diejenigen Kräfte und diejenigen Teile des alten Mechanismus, die ihre alten Dienste durch alte Handgriffe zu rechtfertigen, die Ordnung durch alte Mittel aufrecht zu erhalten vermeinen. Wir erblicken in ihnen unsre wahren Gegner. (Applaus im Zentrum.) Ich bin bevollmächtigt, zu erklären, daß der Verband vom 17. Oktober die Regierung unterstützen wird in ihren energischesten Maßnahmen zur Säuberung der Administration und der Polizei von den alten Handgriffen und Sünden, die Rußland jetzt kompromittieren und seinen Feinden Kraft geben zur Bewahrheitung der weitestgehenden Negierungen der Staatsgrundlagen. (Applaus im Zentrum.) Wohin wir immer die Blicke richten — auf die Beziehungen der Administration zur Presse, zu den politischen Parteien, den Nationalitäten — wir können die Maske der Verteidigung der Staatsordnung unter der Realität persönlicher Berechnungen und Intriugen erkennen. (Applaus im Zentrum.) Die Krankheit Rußlands liegt hier tiefer, als auf den ersten Blick scheinen mag.

Die üblen administrativen Traditionen haben ihre tiefen Wurzeln in der bekannten Verdrehung des Rechtsbewußtseins. Dem Verbande vom 17. Okt. will es scheinen, als stelle das russische Volk nicht allzu große Ansprüche an die Administration; doch ganz allmählich wird es doch ein ehrliches und gerechtes Verhalten sich gegenüber fordern. Das einfach Volk spürt bei der Berührung mit den Behörden stets entweder Käuflichkeit oder ein Verhalten, das schwerlich den Begriffen der Rechtsordnung entspricht. Um in dieser Beziehung eine Besserung wahrzunehmen, findet der Verband vom 17. Oktober, indem er die Regierung seiner Unterstützung versichert bei der Prozedur der Säuberung der Administration von den untauglichen Elementen, daß die Abänderung des Modus der Gerichtsübergabe als ein starkes Mittel wirken würde. In derselben Reihe hätten zu stehen die Reorganisation der Polizei sowie überhaupt im weitesten Umfange die politischen Reformen, die von der Regierung selbst mehrfach als der Zeit entsprechend bezeichnet worden sind.

Nach der Mittagspause ergreift Purischkewitsch das Wort. Zuerst drückt er Maklakow seinen Dank aus für die Kritik des alten Regimes. Falls Maklakows Perspektive in nächster Zukunft verwirklicht werden sollte, werde es ganz undenkbar sein, daß politische Jesuiten die Bürde der Regierung tragen würden. Da würden weder die Kuttlers noch die Urussows, noch die Lopuchins Platz haben. (Lärm.)

Der Präsident: „Bitte, nicht Namen zu nennen. (Stimmen: „Hoerschelmann wurde genannt!“ Lärm, Glocke des Präsidenten.) Bitte, nicht zu lärmen.“

Purischkewitsch tadelt weiter das Ministerium wegen seiner schwankenden Grenzmarken-Politik. Obgleich sonst ein Anhänger der Oeffentlichkeit, könne er ferner den von der linken Presse geübten Mißbrauch der Freiheit des Wortes nur tadeln. Die Preßfreiheit sei unter den gegebenen Bedingungen noch undurchführbar. Selbstverständlich müssen alle Mißbräuche, alle wucherischen Umtriebe, aller Schmutz im russischen Leben aufgedeckt werden. Ein Mittel dazu seien die Interpellationen, da die Presse nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe stehe. Der Maklakowsche Aufruf zu einem Plebiszit habe schon 1905 und 1906 sich in blutigem Feuerschein gespiegelt. Die professionellen Verbände verfolgten nicht die von ihnen aufgestellten Ziele. Strenge Verurteilung verdiene die Ueberführung von ausgewiesenen Propagandisten aus den zentralen Gouvernements in die des nördlichen Rußland. Auf diese Weise sickere das Ansteckungsgift allmählich aus dem Zentrum des Reiches in die noch unverseuchten Grenzgebiete. Wenn unser Ministerium Tadel verdient, so ist es nicht dafür, weil es stetig den schädlichen Teil der Gesellschaft geschwächt hat, sondern weil es sich lange Zeit dazu indifferent verhalten hat und erst jetzt dank dem Druck des Zentrums und der gemäßigten Rechten im Bewußtsein seiner Pflicht erstarke. Man kann hoffen, daß es zu solchen glänzenden Resultaten gelangt, wenn das durch die traurigen Ereignisse der verflossenen Jahre blutbedeckte Rußland sich erholt haben wird und den ihm zukommenden Platz neben den Reichen Europas und der Welt einnimmt. (Applaus.)

Fürst Golizyn meint, die Repräsentativverfassung werde allein in den Mauern des Taurischen Palais verteidigt. Anderswo sei sie nicht zu finden. Vor unseren Blicken tue sich ein ganzes Netz von einzelnen Satrapien auf, die weder dem Gesetz noch dem Haupt der Regierungsgewalt unterworfen seien. Die Oktobristen geben die Notwendigkeit der Einführung von Ausnahmezuständen inkl. den Kriegszustand in außerordentlichen Fällen zu behufs Bekämpfung des Aufruhrs und der Revolution. Doch befürworte die Partei keinesfalls die Einführung solcher Zustände in das Regierungssystem, weil dadurch sowohl die Agenten der Regierungsgewalt als auch die Bevölkerung demoralisiert würden. Die Regierung müsse geeignete Leute finden, die fähig wären, an Ort und Stelle die Grundlagen durchzuführen, wie sie schon im Zentrum bestehen. (Applaus im Zentrum und links.)

Dmowski spricht über das Verhältnis der Regierung zu Polen.

Nach Samyssłowski spricht Ssokolow II. der u. a. sagt; Man müsse unsre Opposition als eine Opposition für Se. Majestät bezeichnen, da sie bestrebt sei, die Grundlagen des Oktobermanifestes zu realisieren. Das Innenministerium müsse seine Politik ändern und müsse das Manifest, nicht die Politik der Willkür realisieren. (Applaus.)

Aehnlich spricht sich Pokrowski II aus.

Um 6 Uhr wird die Sitzung bis zum Abend abgebrochen. — Nach Wiederaufnahme der Sitzung um 8 Uhr 48 Min. unter dem Präsidium des Fürsten Wolkonski spricht Alekssejew gegen die separatistischen Bestrebungen der Polen.

Nach Rosanow, der von dem Vorhandensein einer „Regierung hinter den Kulissen“ spricht, und Montville (Pole), der für die Selbstverwaltung plädiert, sowie einigen anderen Rednern spricht Graf Bobrinski II. Er berührt eingangs die polnische Frage und ruft, sich einer Würdigung der Maklakowschen Rede zuwendend, aus: „Ach wenn wir doch eine solche Rede in der 1. oder 2. Duma gehört hätten! Viel wäre dann in diesen 2 Jahren getan worden. Wie viel Leben wären erhalten worden, wie viel Tränen rechtzeitig getrocknet worden!“ Die Maklakowsche Rede, die nicht nur bei den Rechten, sondern auch bei den Linken Beifall fand, sei eine bedeutungsvolle Erscheinung. In der 1. und 2. Duma wäre sie ausgepfiffen worden, jetzt aber sei ihr Applaus zuteil geworden und Billigung auf sämtlichen Bänken. Maklakow habe aber nicht völlig allseitig die Tätigkeit der lokalen Behörden gezeichnet. So hätte namentlich die Polizei in rühmlichster Weise gegen den Terror gekämpft, ohne Schonung des eigenen Lebens. Man müsse sich wundern, auf welcher Höhe sich die örtliche Polizei während der Zeit dieser schweren Not gehalten habe. (Stimmen links: „Von welchem Standpunkt aus gesehen?“)

Purischkewitsch (vom Platz): „Vom russischen und nicht vom jüdischen Standpunkt aus!“

Bobrinski fährt fort: Unzweifelhaft hat die sog. Freiheitszeit während der letzten Jahre viele, die in der öffentlichen Meinung sehr hoch standen, ihres Ruhmes entkleidet. Aber nicht einen einzigen großen Mann, nicht eine einzige Reputation hat sie hervorgebracht; nicht einen einzigen großen Namen, außer dem des Chefs des Innenministeriums — Peter Arkadjewitsch Stolypin (Applaus im Zentrum und rechts). Wir sehen schon die Anzeichen besserer Tage, wo es möglich sein wird, endlich die Grundlagen des Allerhöchsten Oktober-Manifestes zu realisieren. „An uns, meine Herren Abgg. der 3. Duma, liegt es, zu beweisen, daß das russische Parlament den Zustand der Reife erlangt hat. In der Wechselwirkung zwischen der Volksvertretung, der Regierung und der Gesellschaft liegt die Gewähr für den wirtschaftlichen und geistigen Aufschwung Rußlands. (Applaus.)

Nach kurzen Ausführungen Adshemows und Schidlowskis erklärt Kusnezow, daß die Sozialdemokraten keine Kredite für das Ministerium des Innern bewilligen können, und verliest eine entsprechende Uebergangsformel.

Es stehen noch 15 Redner auf der Liste. Die Sitzung wird um 11 Uhr 58 Min. geschlossen. Nächste Sitzung: 30. April.

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Reval**, 29. April. Das Bezirks-Militärgericht verurteilte von den angeklagten Mitgliedern der baltischen Sozialdemokratischen Partei 16 zu Zwangsarbeit von 2 Jahren 8 Monaten bis zu 10 Jahren, darunter 3 Frauen; 5 wurden freigesprochen.

**Petersburg**, 29. April. In Erledigung des Prozesses in Sachen der Ueberfalls auf die Fabriken von Thornton und Tschescher, bei welcher Gelegenheit ein Angestellter getötet und ein Revieraufseher verwundet wurde, verurteilte das Kriegsgericht 4 Angeklagte zum Tode, einen zu Gefängnis und einen zur Einreihung in die Arrestantenkompagnie. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

**Jekaterinoslaw**, 29. April. Um die Mittagszeit warfen Uebeltäter an die Mauer des Gouv.-Gefängnisses eine sehr starke Bombe. In den umliegenden Häusern sprangen die Fensterscheiben. In demselben Augenblick unternahmen die im Hofe befindlichen Arrestanten einen Fluchtversuch. Durch Salven der ihnen entgegentretenden Gefängniswache wurden 10 Arrestanten getötet, von ihnen zwei auf dem Dache. Auch ins Innere des Gefängnisses gab es Tote und Verwundete, deren Zahl noch nicht festgestellt ist. Ein Gefängnisaufseher ist verwundet.

Eine spätere Meldung besagt, daß bei dem Fluchtversuch getötet wurden und starben an Verwundungen 29 Arrestanten, verwundet wurden 17 leicht und 11 schwer.

**Simferopol**, 29. April. Die Gefangenen versuchten aus dem Gefängnis in Masse auszubrechen. Sie bemächtigten sich der Waffen der Gefängniswache, verwundeten den Gefängnischef und töteten dessen Gehilfen, den Gefängnisarzt sowie 2 der Aufseher. Die Zahl der Geflüchteten ist unbekannt; sie werden von Militär verfolgt.

**Jekaterinburg**, 29. April. Durch einen Arbeiter wurde mittelst eines Schusses durch das Fenster des Kontors der Verwalter der Schibrowschen Goldgrube tödlich verwundet.

**Tobolsk**, 29. April. In Kurgan überfielen am Morgen 7 Bewaffnete ein Magazin und raubten Revolver und Patronen. Beim Zusammenstoß mit der Polizei wurden 4 der Verbrecher getötet und 2 verhaftet. Die geraubten Waffen wurden ihnen abgenommen.

**Schwerin**, 12. Mai (29. April). Großherzog Friedrich Franz eröffnete den außerordentlichen Landtag von Mecklenburg-Strelitz und Mecklenburg-Schwerin mit einer Thronrede, in der die Grundzüge der neuen Konstitution dargelegt werden. Beide Großherzogtümer haben einen besonderen und einen gemeinsamen Landtag.

**London**, 12. Mai (29. April). Die Protektionsmächte von Kreta haben beschlossen, angesichts des Vertrauens, das sie zum Oberkommissar von Kreta Saimis haben, allmählich ihre Truppen von der Insel zurückzuziehen.

**Stockholm**, 12. Mai (29. April). Der Minister des Aeußern Trolle hat schwedischen Preßvertretern gegenüber geäußert, daß es ein Irrtum ist, anzunehmen, Rußland habe den Wunsch nach territorialer Erweiterung. Rußlands Beziehungen zu Schweden seien durchaus freundschaftlicher Art und es sei gar kein Grund für Rußland vorhanden, sich im Gebiete des Bottnischen Meerbusens zu erweitern. Die russischen leitenden Kreise hätten sich mit großer Befriedigung über den Ostseevertrag ausgesprochen. Die Gerüchte von einem kürzlich in Petersburg abgeschlossenen schwedisch-russischen Bündnis seien falsch. Von einem solchen sei nie die Rede gewesen.

**Konstantinopel**, 12. Mai (29. April). Auf den bulgarischen Handelsagenten in Seres und seinen Dragoman wurde ein Attentat ausgeführt. Der Dragoman wurde verwundet. Man hat Griechen als die Attentäter im Verdacht.

# Todesliste.

Karl Korff, † im 97. Jahre am 25. April zu Libau.

Mathilde Andersohn, geb. Thomas, † im 73. Jahre am 25. April zu Libau.

Sophie Brandt, geb. Ritter, † im 91. Jahre am 27. April zu St. Petersburg.

Karl Fomitsch Widow, † am 28. April zu St. Petersburg.

Bäckermeister Paul Steinmeyer, † am 27. April zu St. Petersburg.

Erna Sturm, † am 23. April zu Simferopol.

Adalbert Lübke, Kind, † am 26. April zu Moskau.

Adele Keßler, geb. Esdar, † am 25. April zu Moskau.

Elvine Jürgens, † am 26. April zu Riga.

Morduch Teitelbaum, † im 56. Jahre am 27. April zu Riga.

Baronin Emily v. Heyking, geb. Hill, † am 27. April zu Talsen.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 30. April 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 759.5 | 761.2 | 760.9 |
| Thermomete (Centigrade) | 4.2 | 2.5 | 10.3 |
| Windricht. u. Geschwindk. | WNW.1 | W.1 | SE.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 87% | 75% | 32% |
| Bewölkung . . . . | 1 | 0 | 9 |

1. Minimum d. Temp. nachts 0.8
2. Maximum d. Temp. gestern 8.4
3. Niederschlag 2.7

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 28. April 1908

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 76¼ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96½ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 95¼ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 347 |
| „ „ (1866) | 257 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 245 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79¼ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 75½ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 740 Käuf |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 314 |
| „ „ Diskonto | 368 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 150 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 11400 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 81 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo“ | 101¼ |

Tendenz: fest, besonders auf dem Anlagemarkte.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

1-го мая, въ день рожденія профессора Юрьевскаго Университета

# Адама Францовича Зачинскаго

состоится освященіе памятника на могилѣ покойнаго, въ 12 часовъ дня.

## Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что по средамъ начиная съ 19 апрѣля с. г. въ 10 часовъ утра будетъ производиться **безвозмездное оспопрививаніе** въ городской больницѣ.

Гор. Юрьевъ 17 апрѣля 1908 г.
№ 805.

## Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass, beginnend mit dem 19. April cr., jed. Mittwoch um 10 Uhr im städtischen Hospital **unentgeltliche Schutzpockenimpfung** stattfinden wird.

Anfang **Juni** — Anfang **August**:
**Vorbereitung zum deutschen**
**Oberlehrer-Examen.**
Näheres: Kastanien-Allee 37, 1 Tr.
**Dr. phil. G. v. Sabler.**
Sprechst. tägl. v. 5—6 U. nachm.

## Alter-Versorgungs-Casse.

**Anmeldungen und Einzahlungen** für d. 1. Mai nimmt entgegen
Schloss-Str. 30. **Pastor Pfeil.**

# W C

**ieuer onditorei.**
Ausschank von Karlsbader Kaffee, Chokolade, Thee, Milch, Sinalko, moussierenden Limonaden, Selters und diversen Fruchtlimonaden
von morgens 8 bis abends 10 Uhr.

## Portièren
## Möbelstoffe
## Teppiche
## Dielenläufer
## Tüll-Gardinen

offerieren
**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof 1.**

**Repariere u. überziehe Sonnen-Regenschirme**
**verkaufe** Billardbälle, Croquetspiele Knopfformen, Stethoskope, Ebenholzstöcke, Stock- u. Schirmgriffe und drehe Holzarbeiten für Tischler — Drechslermeister **J. Peterson**, Holmstr. 9, vis-à-vis Faure.

**Seltener Verkauf!**

## 1 Klavier-Orchestrion

mit Gewichtsaufzug (Musik-Automat) 3 Walzen, à 6 Stücke spielend, wird Umstände halber **sehr billig verkauft** — Promenadenstrasse Nr. 1, Qu. 3, 1 Treppe.

## Landapotheke

in Nordlivl. wegen Krankheit **zu verkauf.** od. **zu verpacht.** Umsatz 3—4 Mille. Näh. Dorpat, Sternstr. 45.
**Zernalt.**

## Aepfel- und Birnbäume

gute Sorten, und **wilder Wein** sind billig zu haben — Stein-Str. 57.

## Gute Apfelbäume

werden verk. — Petersburger Str. 35.

Ein fast neues
**Herren-Veloziped**
(Dürkopp) u. ein moderner ungetragener engl. **Damen-waterproof** werden billig verkauft. Zu besehen von 5—6 Teichstr. 39, unten.

Eine wenig gebrauchte
**Kalesche**
ist billig zu verkaufen bei
C. Kordt, Petersburger Str. 13.

## Ein Haus

mit grossem Obstgarten, hochgelegen, wird aus freier Hand **verkauft.** Off. sub 333 an die Exp. d. Bl. erbeten.

**Gelegenheitskauf!**
Selten schönes, hochelegantes
**Salon-Grammophon**
mit vielen Noten wird Umständehalber **sehr billig verkauft** — Promenadenstr. Nr. 1, Qu. 3, 1 Trp.

## Carl Rammat, Sargmagazin

**Dorpat, Rigasche Str. Nr. 31.**



Grosses Lager an Metall-, Eichen-, Eschen- und Tannenholz-Särgen mit und ohne Zinkeinlage. Metallkränze mit Trauerschleifen in grosser Auswahl zu billigsten Preisen

Katafalk und Kandelaber stehen zur Verfügung.

## Kefir

aus pasteurisierter Vollmilch, **zu haben** bei
**Mag. K. Juergenson.**

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
**Fettleibigkeit**
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung
**Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.**

## Rosen

i. d. besten u. reichblühendsten Sorten wie z. B. **Kais, Aug. Victoria, Grace Darling, La France, Testout, Baumann, Eug. Fürst, Capt Christy** u. v. a.
**pro Dutzend 2 Rbl.**
**„ Hundert 15 „**
**Hochstämme à 1 „**
**Baumschule in Wassalem**
bei **Kegel.**

**Vorzügliche**
## Kronen-Hummern Ia
in ½ und ¹/₁-Dosen
# Killo

in ½-Dosen — à **25 Kop.**
empfing u. empfiehlt
**W. Inselberg**
Firma A. Holsting.

**Gesucht** eine **Wohnung**
zum 1. August von 6 bis 7 Zimmern u. gr. hell. Küche im 1. od. 2. Stadtteil. Off. sub N. J. i. d. Exp. d. Bl.

**Sommerwohnung**
von 5 Zimm. zu vermieten in Heiligensee. Näh. bei Laos, Heiligensee pr. Nustago.

## Wohnung

v. 7—9 Zimmern mit Garten zu vermieten — Philosophenstr. 10.

## Ein od. zwei Zimmer

mit e. kl. Garten zu vermieten Lazarettstr. 16.

## Wohnung

von 4 kl. Zimmern u. Küche zu vermieten. Kleine Querstr. 3, unweit d. Holzbrücke. Zu besehen v. 10—1 U.

Eine schöne, helle
## Wohnung

von 5 Zimm., Vorz., Mädchenz., Badezimm., Veranda, Garten und allen Wirtschaftsbequeml. auf Wunsch m. Stallraum, Wagenremise u. Kutscherzimm. ist vom 1. Juni mietfrei. Zu besch. von 1—3 Uhr Sternstr 44.

**2 nett möbl. Zimmer**
mit separat. Eingang sind m. voller Pension billig abzugeben — Grosser Markt 4.

**Neue Sendung moderner**
**Sonnen- und Regen-**
## Schirme

erhielt
**Heller**
Ritterstr. Nr. 1, Bude 3

Umpolsterungen u. Reparaturen v. Sitzmöbeln werden gut u. billig ausgeführt.
**O. Bosecke**
Karlowa-Str. 10.

## Das Aufpolstern und Ueberziehen von Sitz-Möbeln

und das Aufpolstern von Sprungfeder-Rosshaarmatratzen, wie auch **Reparaturen verschied. Tischlerarbeiten** werden gut und billig ausgeführt — **Rigasche Str. 1,** im
**Möbelmagazin C. Rammat.**

## Im Rathause

in der
**1. Tapeten- & Farbenhandlung**
**Ganz Neu! Linoleum-Tapeten, Linoleum für Fussböden!**
**Moderne Tapeten Reste** und **zurückgelegte Muster. Firniss, Farben, Lacke etc.** empfiehlt
**P. Sohnwald.**

**Moderne**
## Damengürtel

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl von **50 Kop.** an und teurer
**Chr. Truuts**
Grosser Markt Nr. 14.

## Guter, kräftiger Mittag

wird verabfolgt in u. aus dem Hause Hotel de Russie.

Gesucht eine
**deutsche Bonne**
(im Alter v. ca. 30 Jahren) zu 1 kl. Mädchen. Nähen erwünscht. Gage 15 Rbl. monatl. Zu erfragen Buden-Str. 3. 2 Tr.

**Ein junges Mädchen**
d. vier Ortssprachen mächtig, das nähen, plätten, u. selbständig wirtschaften kann, **sucht eine Stelle** als Wirtin, Kammerjungfer oder Stubenmädchen zu einer Dame hier oder auswärts. Offerten sub Nr. 100 an die Exped. d. Bl. erb.

## Eine firme Köchin

kann sich melden im Kommerz-Hotel.

## Ein Stubenmädchen

das zu nähen versteht, sucht eine Stelle, auch zu Kindern — Pleskauer Str. 42, Qu. 3.

Gut Attest., deutschspr.
***Kindermagd***
gesucht — Pleskauer Str. 26, Qu. 1.

# Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

Nehme am **1. Mai**
**meine Praxis wieder auf.**
Sprst. v. 9—11 u. 3—4.
**Dr. Reinhold.**

**Mouss. Maitrank**
**1 Rbl. die Flasche**
**Crûchon-mousseux**
**Ananas, Apfelsinen, Erdbeeren** 1 Rbl. d. Flasche
**Cherry zu Cherrykobbel**
**Schwed. Punsch**
**Bowlenweine**
**von 45 Kop. die Flasche**
**Bowlenchampagner**
**Frische u. conservierte Ananas**
**Ananas in Zuckersirup**
empfiehlt
## L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7. Telephon 77.

## Bowlen-Weine

von 40 Kop. die Flasche und teurer
## Mouss. Maitrank
à 1 Rbl. die Flasche
## Schwed. Punsch
in ¹/₄₀, ¹/₃₂ u. ¹/₂₀ W.-Flaschen
## Cardinal u. Bischof
à 60 Kop. pr. Flasche
empfiehlt
**Weinhandlung**
**Tel. Nr. 32.** **„Tivoli".**

**Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.**
## Feier des Stiftungstages
**Sonnabend, den 10. Mai 1908, im Handwerkerverein.**
Anfang 8 Uhr abends.

Festrede. Volksliederkonzert. Zwei Theateraufführungen. Orchestermusik.

Zutritt, auch in das Theater, haben **nur** Mitglieder. Programm-Eintrittskarten — für Erwachsene zu 25 Kop., für Kinder zu 10 Kop. — sind gegen Vorweisung der **Mitgliedskarten pro 1908** in der Vereinsgeschäftsstelle täglich von 10 bis 2 und von 3 bis 8 Uhr erhältlich. Daselbst werden gleichzeitig Theaterbillette (durchweg numeriert) zu 30 und 20 Kop. ausgegeben. An der Abendkasse im Handwerkerverein werden am 10. Mai keine Theaterbillette verkauft werden.
**Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.**

**Das Neueste**
in
## Sommerstoffen & Modernen Wollstoffen
offerieren in grosser Auswahl
**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof 1.**

**Neue Sendung**
in
## ausl. Sommerstoffen
eingetroffen bei
**R. Tergan.**

## Nur arsenfreie Tapeten

in voller Länge aus gutem Papier neue, frische
liefert das Handelshaus
**W. Laatsch,** Alexander-Str. 9.
Bestrenommiertes Tapetenlager am Platze!
**Muster-Auswahl** ausser Concurrenz!
Spezialität: **Moderne Tapeten.**

**Mouss. Ananasbowle** p. Fl. 1.10
**Mouss. Maitrank** p. Fl. 1 Rbl.
**Cherry zu Cherrykobbel**
**Schwed. Punsch, Stockholmer**
**„ „ russ. Füllung**

**Bowlenweine:**
**Rhein- u. Moselweine**
**Krim. u. Kauk. Weissweine**
**Bowlenchampagner**
**Ananas** im eigenen Saft konserviert.
**Ananas in Zuckersyrup**
**Apfelsinen**

**Alkoholfreie Getränke:**
**Sinalco**
**Solo-Saft**
**Honig-Met**
**Narsan**
**Selters**
**Limonade**
**Limonadenextrakte** aus verschiedenen Früchten
**Fruchtsyrup** in kl. Fläschchen à 15 Kop.

**Champagner:**
**Cliquot**
**Duminy & Co.**
**Charles Heidsieck**
**Moët & Chandon**
**G. H. Mumm & Co.**
**Duc de Montebello**
**Louis Roederer**
**Pammery & Greno**
**Assmannshäuser mouss.**
**Cognac**
**Doyen & C.** extra sec, sec, demi sec
**Mont de Bruyère**
**Excelsior**

**Biere** aus der Bierbrauerei **C. L. Kymmel — Riga,** korb- u. flaschenweise; **Spaterbräu — Loewenbräu u. Pilsenerbier,** auch in **Globusselbstschänkern** empfiehlt die Wein-, Frucht-, Delikatessen- u. Kolonialwaren-Handlung

Alexander-Str. 2.
Telep. Nr. 23.
## B. Frederking.

# Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

**Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Gouv. Pleskau), Kommissionäre in Narva und Porchow.**

Aktien pro 250 Rubel. Bilanz pro 31. März 1908.

### Aktiva.

| | In Pleskau | | In den Abteilungen | | Summa | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Cassa und Giro-Conto bei der Staatsbank-Abteilung | 128660 | 98 | 171780 | 26 | 300441 | 24 |
| Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als zwei Unterschriften | 425127 | 49 | 3325210 | 59 | 3750338 | 08 |
| Darlehen gegen Verpfändung von garantirten und ungarantirten Wertpapieren und Waren | 649957 | 76 | 2360724 | 04 | 3010681 | 80 |
| Der Bank gehörende Wertpapiere | 291235 | 43 | 84318 | 86 | 375554 | 29 |
| Der Bank gehörende ausländische Noten und Münzen | 264 | 07 | 14270 | 56 | 14534 | 63 |
| Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons | 248 | 35 | 3721 | 09 | 3969 | 44 |
| Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite | 94264 | 93 | 46107 | 77 | 140372 | 70 |
| Besicherte Conti von Correspondenten | — | — | 235896 | 37 | 235896 | 37 |
| Correspondenten-Nostro | 418979 | 46 | 134469 | 58 | 553449 | 04 |
| Conto der Filialen | 2026599 | 09 | 842494 | 71 | 2869093 | 80 |
| Protestierte Wechsel | 3300 | — | 1113 | 06 | 4413 | 06 |
| Unkosten | 13967 | 54 | 32907 | 57 | 46875 | 11 |
| Handlungs-Unkosten pro 1907 | — — | — | — — | — | — — | — |
| „ „ „ 1908 | — — | — | — — | — | — — | — |
| Conto pro Diverse | 13476 | 67 | 146197 | 39 | 159674 | 06 |
| Immobil-, Mobiliar- und Einrichtungs-Conto | 78302 | 11 | 84383 | 89 | 162686 | — |
| | 4144383 | 88 | 7483595 | 74 | 11627979 | 62 |

### Passiva.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Actiencapital der Bank | 1250000 | — | — | — | 1250000 | — |
| Capital Reserve- | 298604 | 28 | — | — | 298604 | 28 |
| Einlagen- und Giro-Conto | 862665 | 97 | 4982256 | 72 | 5844922 | 69 |
| Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel | — | — | — | — | — | — |
| Correspondenten-Loro | 546553 | 86 | 75896 | 64 | 622450 | 50 |
| „ Nostro | 4297 | 24 | 8889 | 97 | 13187 | 21 |
| Conto der Filialen | 817193 | 72 | 2043919 | 76 | 2861113 | 48 |
| Noch nicht erhobene Dividende | 102270 | — | — | — | 102270 | — |
| Erhobene Zinsen und Commission pro 1908 | 30342 | 75 | 127164 | 85 | 157507 | 60 |
| Zinsen auf Einlagen | 14696 | 45 | 99076 | 67 | 113773 | 12 |
| Conto pro Diverse | 217563 | 72 | 144299 | 57 | 361863 | 29 |
| Diverse Steuer auf Zinsen | 195 | 89 | 2091 | 56 | 2287 | 45 |
| Reingewinn pro 1907 | — | — | — | — | — | — |
| | 4144383 | 88 | 7483595 | 74 | 11627979 | 62 |

**Saison-Theater**
**im Handw.-Verein.**
**Direktion Josef Wilhelmi.**

**Donnerstag, den 1. Mai a.**
**Eröffnungsvorstellung**
Abonnementsvorstellung Nr. 1
Vorstellung Nr. 1.
**Novität!** Zum 1. Mal. (ganz ne
## Der letzte Funke.
Lustspiel in 3 Akten von G. Kadelbu
Repertoirestück des k. k. Hoftheate in Berlin. In Riga, Petersburg e mit grösstem Erfolg gegeben.
**Anfang 8 Uhr.**
Preise der Plätze wie gewöhnlic
Die Direktion.

## D. H.-V.

**Mittwoch, d. 30. Apri**
## Walpurgisfeier.
## Konzert
von der
**Theater-Kapelle**
Anfang 9 Uhr abends.

Bei günstiger Witterung: **Illumination des Gartens.**

Entrée für Mitglieder und deren Familien 30 Kop.
Eingeführte Gäste à Person 30 K
**Der Vorstand.**

**Ev. Verein junger Männer**
**(Carlowa-Str. 10)**
Mittwoch, den 30. April c.
**präzise 9 Uhr abends**
## Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
**Der Präses.**

Ein älterer
**kautionsfähiger Mann**
der Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, sucht, gestützt auf gute Rekommandationen, e. Stelle als **Kassierer, Lagerverwalter** etc. Off. sub W. Z. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

**Pension M. Kanne**
**Alexanderstrasse 11**
Dorpat.

**„Pension Narva".**
Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.
**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**
Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

## Sommerwohnungen

für 2—3 Familien im stillen, ruhigen Kehrimois noch zu vermieten. Näh. pr. Telephon od. persönlich Dorpat Gartenstr. 41, 1 Tr., tägl. v. 1—4 U.

## 1 Quartier

von 6—7 Zimm., Veranda u. Garten für die **Sommermonate** abzugeben Carlowastr. 20, 2. Thür, v. ½3—4 U.

Vom 20. Mai ab
## 3 Zimmer
zu haben auf Wunsch mit Mahlzeiten — Ritterstr. 21, Qu. 5.

## Ibsen-Vorlesungen.

Der Schluss meiner Vorlesungen soll am Montag, d. 5. Mai, stattfinden. Alles Nähere bitte dann aus der Zeitung zu ersehen.
**Otto Duwe.**

## Ein Jagdhund

zu verkaufen — Lang-Str. 74.

## Ein junger Pointer

zu verkaufen — Scharrenstr. 11.

## Ein gr. Hofhund

ist zu verkaufen. Zu besehen v. 1—3 Stern-Str. 44

Zu verkaufen ein grosser
**Hofhund**
— Sandstr. 10.

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: T. D.; L. O.; 765 (2 Br.); A. A. R. H.; P. 1200; X. X.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 99. Donnerstag, den 1. (14.) Mai 1908.







## Inland.

### Die Kritik des alten Regimes in der Reichsduma.

Bei der Budgetberatung des Ministeriums des Innern in der Duma-Sitzung vom 29. April unterzog u. a. der kadettische Abgeordnete Maklakow das alte Regime in einer längeren Rede, die den lauten Beifall des ganzen Hauses incl. der gemäßigten Rechten und einiger Rechter fand, einer scharfen Kritik. In der Wiedergabe der Pet. Tel.-Ag. lauteten seine Ausführungen, deren Inhalt wir in unserem gestrigen telegraphischen Berichte nur kurz andeuten konnten, folgendermaßen:

Maklakow machte nach kurzen einleitenden Worten die Versammlung auf eine sehr große Gefahr aufmerksam, die die Sache der Wiedergeburt des ganzen großen Rußland bedrohe. Das Ministerium des Innern hat sich gemäß unserem historischen Werdegang nicht nur in das gesamte tägliche Leben der Bevölkerung, es hat sich auch in die normale Tätigkeit der übrigen Ministerien und Ressorts gemischt. Der 17. Oktober habe wenigstens in der Theorie eine grundlegende Aenderung darin herbeigeführt, aber zwischen Theorie und Praxis klaffe ein Abgrund. Die Worte, die gleichzeitig mit dem Erlaß des Manifestes vom 17. Oktober gesprochen wurden, „Es wird lange dauern, bis die neuen Ideen gleichermaßen die Sitten der Gesellschaft, wie das Verwaltungswesen durchdringen", waren von tiefer Weisheit und noch mehr prophetischem Blick eingegeben. Während der Zeit vor den Reformen verwandelte sich unsere ganze Politik in einen Kampf Petersburgs gegen die Provinz, des Ministeriums des Innern gegen jede Art von Selbstbetätigung. Die leitende Idee der alten Ordnung war der Kampf der Regierungsgewalt gegen die Gesellschaft. Wenn man kämpft, wenn ein Land erobert werden oder die Ordnung in ihm aufrecht erhalten werden soll, herrscht nicht Recht, nicht Gesetz, sondern ein spezielles Recht, das Recht des Stärkeren, und hierin liegt die Ursache für die Entstehung jener verderblichen Losung, daß den Prinzipien der Gerechtigkeit, des Rechts und des Gesetzes die staatliche Notwendigkeit entgegengestellt werden kann.

Und nun nach dem 17. Oktober änderte sich alles! Die Ideen, die bisher verfolgt worden waren, wurden für die neuen Ecksteine und Grundpfeiler unserer Politik erklärt. Die Gesetzlichkeit, die bis dahin nur anerkannt worden war, solange sie die Regierungsgewalt nicht behinderte, sondern sie unterstützte, wurde für das unumstößliche Grundprinzip der Staatsverwaltung erklärt. Daraufhin geschah, was unvermeidlich war. Einige Administratoren, die Prinzipien anhingen, die jetzt beiseite geworfen werden mußten, verließen ihre Stellungen und überließen sie neuen Menschen, neuen Ideen. Andere dagegen machten von der Gewalt, die sich in ihren Händen befand, Gebrauch, um mit ihrer Hilfe den Kampf gegen die neuen Prinzipien zu eröffnen. Es verging eine lange Zeit. Wir durchlebten den Rausch der Revolution, wir durchlebten die Zeit der Beruhigung und durchleben jetzt eine Periode der gesellschaftlichen Reaktion.

Wir müssen uns fragen: Hat sich die Aneignung der neuen Prinzipien durch die alten Verwaltungsorgane vollzogen? Man braucht nur ohne jede Parteivoreingenommenheit die Frage in ihrem ganzen Umfange zu stellen, um sagen zu müssen, — nein, dies hat sich nicht vollzogen, — die neuen Rechtsprinzipien der repräsentativen Verwaltung triumphieren nur im Zentrum!

Ja, im Taurischen Palais fühlen wir, daß wir unter neuen Bedingungen leben, hier sehen wir, daß die dritte Duma die ihr zukommenden Rechte nicht verschwendet, sondern sie systematisch erweitert, und wir bewillkommnen diese ihre Tätigkeit. Dabei erscheint aber das Taurische Palais gleichsam als ein exterritorialer Besitz, — alle diese Prinzipien verschwinden und werden vergessen, sowie wir aus seinen Mauern heraus in das reale Leben treten. Wir sehen, daß irgend etwas Unvereinbares zwischen dem liegt, was hier gesprochen und dem, was in der Provinz getan wird. Wir sehen, daß ein Widerspruch besteht zwischen der Regierungsform Rußlands und der Art und Weise, wie die Verwaltung gehandhabt wird. . .

Man wird mir wohl widersprechen, aber es bleibt Tatsache, daß die Verwaltung in der Provinz in ihren Grundprinzipien die alte geblieben ist. Ich will nicht von jenen Handlungen sprechen, die im geheimen geschehen und als verbrecherisch verfolgt werden. . . Ich will nur vom Alltags- und Werktagsleben sprechen. Das erste, wovon man schon zu viel gesprochen hat und worüber man doch nicht schweigen kann, ist der grundsätzliche Widerspruch zwischen der Proklamierung der Idee der Gesetzlichkeit im Zentrum und der Tatsache, daß der größte Teil Rußlands sich unter dem Regime der gesetzlichen Ungesetzlichkeit, d. h. unter dem Regime unserer Ausnahmegesetze befindet, das als die Norm der Staatsverwaltung gilt. Wenn Sie zusehen wollten, was auf Grund der Verhängung des außerordentlichen Schutzes geschieht, wer bedrückt wird, würden Sie bemerken, daß die Ursache seines Bestehens nicht nur in der bewaffneten Revolution zu suchen ist.

Einer der häufigsten Fälle, in denen der verstärkte oder außerordentliche Schutz Anwendung findet, ist, so sonderbar dies erscheinen mag, der Kampf gegen die Presse. Nachdem Redner ausgeführt, wie seiner Ansicht nach der verstärkte Schutz der Presse gegenüber die Möglichkeit gebe, gleichsam auf gesetzlichem Wege das Gesetz zu übertreten und die Presse vogelfrei zu machen, fährt er, bezugnehmend auf die Wahlkampagne, fort, auszuführen, daß unter dem Vorwande der Bekämpfung der Landesverräter durchaus nicht die Revolutionäre bekämpft wurden, sondern das Manifest vom 17. Oktober. (Beifall links. Der Präsident läutet.) Aus den vom Zentrum eingebrachten Interpellationen (Dumbadse-Interpellation) wissen Sie, was auf Grund des verstärkten Schutzes aus den Gerichten gemacht wurde, wissen Sie, wie die Administration das Verfahren in Zivilsachen übernahm und sie entschied und hierin noch ein Verdienst sah. . . .

Maklakow will keine Zitate aus den obligatorischen Verfügungen, diesen oft humoristischen Sammlungen, bringen, er will zur Charakterisierung nur eine obligatorische Verfügung des Jekaterinoslawschen Generalgouverneurs anführen, — seine erste Maßregel. „Wenn in meinem Hause eine Bombe gefunden wird, überliefere ich mich dem Kriegsgericht." (Stimmen von rechts: Das ist korrekt.) „Wenn im gleichen Falle unwiderleglich bewiesen werden sollte, daß der Hausbesitzer nichts von dem Vorhandensein der Bombe wissen konnte, wird er nichtsdestoweniger einer Geldstrafe von 3000 Rbl. oder einer Gefängnishaft von 3 Monaten unterzogen." (Links Heiterkeit. Lärmender Applaus. Der Präsident läutet.) Läßt sich dies mit den Prinzipen des Manifestes vom 17. Oktober vereinigen? Unsere Provinzialbehörden müssen sich völlig wandeln, eine eiserne Hand muß sie von oben darauf hinweisen, daß von jetzt ab andere Verwaltungsmethoden gelten. Die Verordnung über den verstärkten Schutz ist ja geradezu ein politisches Verführungsmittel!

Man hat ferner mit Recht gesagt, daß in der Politik der „öffentlichen Meinung" die Herrschaft gebühre, daß die öffentliche Meinung die festeste Stütze der Regierung sein sollte. Es ist daher klar, daß alle Maßnahmen seitens dieser Regierungsgewalt, die die öffentliche Meinung daran hindern, sich zu bilden und zu formieren, jene Maßregeln sind, die sich in unvereinbarem Widerspruch zu dem Manifest vom 17. Oktober befinden. . . .

. . . Der früheren Regierung waren Leute, die die Behörden kritisierten, fürchterlich, weil sie damit diese Behörden antasteten. Für die neue Regierung des neuen Rußland sind nur indifferente, schweigende Leute fürchterlich, boshafte, schadenfrohe Leute, die kein lebendiges Interesse, kein Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit für den Gang der Ereignisse in ganz Rußland haben. (Beifall im Zentrum und rechts.) Für uns bedeutet es wenig, nur die Sympathie des Landes zu genießen, wir brauchen auch seine Mitwirkung. Die frühere Ordnung ist ja gerade daran zugrunde gegangen, daß sie der Idee lebte, ein großes Land bloß durch die Befehle des Zentrums in Petersburg verwalten zu können. Wir müssen Verständnis dafür haben, daß wenn unser auch 500 Mann aus allen Teilen Rußlands zusammengekommen sind, wir doch nicht Rußland sind . . . Nur wenn die Grundlage der Selbstverwaltung durch alle Schichten durchsickert, angefangen von der Politik bis zu den einfachen materiellen Interessen, nur dann wird unser Leben einheitlich und fest begründet sein . . . Es war ein Unverstand des alten Regimes, zu glauben, daß ein starker Staat auf einer schwachen Gesellschaft gegründet werden kann, aber es ist ebenso ein Unverstand, zu meinen, daß die Kraft der Persönlichkeit auf einem schwachen Staat begründet werden kann. Nein, Rußland darf nicht schwach sein, das werden seine Weltaufgaben nicht zulassen.

Was führt aber dieses Rußland zur Kraft? Der Glaube an Rußland wird aus der Sackgasse führen. Auf dem Boden des Glaubens werden wir wunderbare Folgen erleben — die Entwicklung der öffentlichen Selbsttätigkeit. Wir kennen die ganze Wichtigkeit der kommunalen Selbsttätigkeit, wir wissen, daß auf ihr unsere ganze Hoffnung ruht — und nicht nur im Namen der Freiheit und der Rechtsliebe, sondern weil wir die Macht und das Aufblühen Rußlands lieben, müssen wir sagen: Diese Politik ist unmöglich. Es existiert jetzt ein solidares Ministerium, und dieses fordert eine Solidarität des Programms; und wenn dem so ist, ist nicht eine noch größere Solidarität zwischen den Formen und dem Gebaren der Verwaltung erforderlich? Ist nicht eine noch größere Solidarität notwendig zwischen denen, die im Zentrum regieren, und denen, die dieses Zentrum in der Provinz vertreten?

Wir stehen vor der Frage: Wer wird obsiegen? Das Zentrum oder die Provinz? Wir haben hier im Namen der Duma Sr. Maj. dem Kaiser erklärt, daß unsere Aufgabe darin besteht, das Oktober-Manifest zu verwirklichen. Ich sehe bis jetzt noch nicht, daß das Zentrum die Provinz überwunden hat. Und wenn das Zentrum nicht obsiegt, so wird es unterworfen werden. Daher glaube ich, daß aus mir nicht der Geist der Opposition spricht, der nicht in mir ist, und nicht der Wunsch, gegen diese Duma zu wirken.

Maklakow schließt mit den Worten: „Ich weise auf die Gefahr hin, die gleichartig klar ist sowohl für uns, für das Zentrum und die Regierung selbst. Wenn man nicht gebieterisch ruft: Von nun ab ist die Einheitlichkeit notwendig, dann droht der ganzen Sache der russischen Volksvertretung die größte Gefahr. (Donnernder Beifall auf der Linken, im Zentrum und auf der gemäßigten Rechten; auch viele Rechte applaudieren.)

### Zur Kompetenz des Vorsitzenden der Reichsduma.

In dem Augenblicke, in dem der Vorsitzende der Reichsduma sich für inkompetent erklärt hat, die parlamentsfeindliche Aeußerung eines Ministers im Parlament offiziell zu rügen, scheint es nicht ohne Interesse zu sein, den Umfang der Rechte zu prüfen, die dem Vorsitzenden in Bezug auf die Mitglieder des Parlaments zustehen. Eine derartige Prüfung nimmt K. Arssenjew in der „Sslowo" vor und gelangt dabei zu einer recht herben Kritik der bisherigen „Erziehertätigkeit" des Präsidiums. Herr Arssenjew gibt eine Uebersicht der besonders charakteristischen Unterbrechungen von seiten des Präsidiums, über die die „Rig. Rdsch." wie folgt referiert:

In der Sitzung vom 8. Februar führt der Abgeordnete Bulat eine Reihe von Beispielen an, die die Unklarheit des Projektes für die Entschädigung von Opfern des Terrors erweisen sollten. Der Präsident unterbrach ihn mit den Worten: „Ich bitte Sie, zur Sache zu sprechen, das sind alles nur Illustrationen." — Am 15. Februar bittet der Präsident den Abgeordneten Schurkanow, „keine privaten Auszüge aus der Tagespresse" zu geben. — Am selben Tage stellt Graf Bobrinski die rhetorische Frage: „Wer hat die Polizei erzogen, die sich in Wilna mit Schmutz bedeckt hat." Der Präsident erklärte solche Fragen für unangebracht, da sie Antworten provozierten. Auf die Entgegnung Bobrinskis, das sei „eine ganz gewohnte Floskel", bat ihn der Vorsitzende, „keine Dialoge zu führen."

Am 11. März bei der Debatte über die Botschaft in Tokio ließ der Vorsitzende den Abgeordneten Tschcheidse den Satz nicht beendigen: „Das feindselige Verhalten, das wir bei den Chinesen beobachten. . ." und hat ihn, „China in Ruhe zu lassen." — In der Sitzung vom 14. März protestierte der Abgeordnete Schingarew gegen das „Gedankenlesen" eines Vorredners. Der Vorsitzende bittet ihn, „keine qualitative Analyse seines Vorredners zu unternehmen." — In derselben Versammlung sagte der Abg. Sfuschkow: „Ich meine, daß viele Redner da sind, schadet nichts, aber schädlich ist, daß wir auf politischer Unterlage sprechen." Der Vorsitzende bittet ihn, zur Frage, aber „nicht von der politischen Unterlage" zu sprechen. — In der Sitzung vom 18. März vergleicht der Abg. Pokrowski II ein Ressort mit dem Vogel Strauß, der seinen Kopf in den Flügeln versteckt. Der Vorsitzende bittet ihn, „kein Beispiel aus der Zoologie" anzuführen. — In der Sitzung vom 28. März drückt Miljukow die Ueberzeugung aus, daß „die Duma der vom Vorredner ausgesprochenen Worte noch gedenken würde." Der Vorsitzende unterbricht ihn: „Bitte, keine Prophezeiungen!"

In der Sitzung vom 1. April spricht der Abg. Bulat davon, was im gegebenen Augenblick die Japaner tun würden. Der stellv. Vorsitzende Fürst Wolkonski bittet ihn, „sich nicht um fremde Mächte zu kümmern."

Dazu bemerkt Herr Arssenjew: Stellen wir uns vor, daß alle angeführten Bemerkungen des Vorsitzenden die Bedeutung von Präzedenzfällen erhielten, die die Freiheit des Wortes regulieren sollten. Dann könnte man seine Gedanken nicht durch Beispiele erläutern, denn das wären „nur Illustrationen." Man könnte keine Vergleiche anstellen, denn wenn man sie nicht aus der „Zoologie" nehmen darf, so ist nicht einzusehen, warum ein anderes Gebiet der Wissenschaft, Geschichte, Natur, frei sein sollte. Man könnte nicht von den wahrscheinlichen Folgen einer Politik sprechen, das wären „Prophezeiungen". Man dürfte nicht gegen eine inkorrekte Polemik protestieren, es wäre eine „qualitative Analyse des Vorredners". Man dürfte nicht von irgendwessen Absichten sprechen, denn man soll „sich nicht um andere kümmern" und sie „in Ruhe lassen." Man dürfte sich nicht auf Zeitungsmeldungen berufen, es wären „private Auszüge aus der Tagespresse". Herr Arssenjew kommt deshalb zu folgendem Schluß:

Der Vorsitzende ist berechtigt, den Redner zu unterbrechen, wenn er im Sinne der Aufrechterhaltung der Ordnung und der Wahrung der Gesetze dazu verpflichtet ist. Daß der Vorsitzende zu den oben erwähnten Unterbrechungen in allen angeführten Fällen nicht verpflichtet war, bedarf keines Beweises. Solange der Vorsitzende der ihm vom Gesetz angewiesenen Rolle treu bleibt, riskiert er nicht, in einen Ton zu verfallen, der seinem Berufe nicht entspricht. Die Aufforderung, Ruhe zu bewahren und das Gesetz zu achten, läßt sich leicht in eine unanfechtbar korrekte Form fassen. Für Bemerkungen, die die Freiheit des Wortes beschränken, ist eine solche schwer zu finden: sie klingen entweder nach Belehrung oder nach Ironie . . . Keines von beiden ist das Normale. Der Vorsitzende einer gesetzgeberischen Versammlung muß bedenken, daß er nur primus inter pares ist und daß seine Rechte nicht über seine Pflichten hinausgehen."

## Feuilleton.

### Eine neue „Faust"-Inszenierung am Weimarer Hoftheater.

Um Ostern 1808 war es, als „Fausts letztes Arrangement" (I. Teil) bei Cotta zuerst im Druck erschien. Eine Jahrhundertfeier also war es, die am 20. April d. J. mit einer neuen Faust-Aufführung in Weimar in dem neuen festlichen Hause vor der großen Hörerschar (es war ausverkauft!) in Szene ging. Die Weihe des Osterfestes ruhte über dem Weltgedicht. Und wollen wir noch mehr der Erinnerung? Vor vierhundert Jahren (1507) wurde Johannes Faustus, der zauberkundige Gelehrte, zum ersten Male genannt; und vor dreihundert Jahren (1604) ward Christopher Marlowes Faust zum ersten Male in London gespielt.

Ueber die neueste Weimar-Aufführung des „Faust" in den Ostertagen dieses Jahres wird nun der „Kön. Hart. Ztg." aus Weimar unterm 20. April geschrieben:

Karl Weiser's neue Fausteinrichtung, die mit der Musik von Weingartner an den beiden Osterfeiertagen im Weimarer Hoftheater zur ersten Aufführung gelangte, hat sich das Ziel gestellt, den reinen, unverfälschten Faust, wie ihn Goethes Dichterauge gesehen und seine Titanenkraft gestaltet hat, für die Bühne zu erobern, ohne jede „Verbesserung" des Textes, möglichst auch ohne allzu viele Streichungen — abgesehen von dem satirisch-kritischen Ballast der beiden Walpurgisnächte, möglichst unter Wahrung des raschen Wechsels der Schauplätze, wie es die Dichtung verlangt, und namentlich unter Beibehaltung alles dessen, was für die innere Erfassung des Gedichtes nur irgend notwendig ist.

Andere Bearbeiter, bedeutende Künstler und Dichter, haben das Gleiche erstrebt und Bedeutendes erreicht. Aber eines haftete fast allen diesen Bearbeitungen an: sie mußten eine Reihe von Gewaltmaßregeln anwenden, um das Riesenwerk an zwei Theaterabenden zu geben. Für den Regisseur, der eine neue Einrichtung schaffen will, gilt es also nicht, Neues zu machen, sondern das Werk ebenso lang zu geben, wie es ist: an vier Abenden (wie Hermann Müller in Hannover) oder drei Abenden (Karl Frenzel). Aber da erlahmt zu sehr das Interesse des Publikums; es sollte vielmehr im Verlauf von 2×24 Stunden das Geschick Fausts vom Himmel durch die Welt zur Hölle (und umgekehrt) durchmessen sein. — So galt es einfach, zweierlei zu lösen: Erstens die Einteilung zu finden, welche die Genußfähigkeit und Spannkraft des Publikums nicht zu sehr abschwächt, und zweitens die Kürzungen vorzunehmen, welche nur im Streichen von Worten, in Entfernung von Rankenwerk bestehen, aber nicht wichtige ganze Partien des Riesenwerkes opfern.

So formuliert Karl Weiser in seiner soeben erschienenen Bühnenausgabe des Faust (Leipzig, bei Breitkopf und Härtel, dort ist auch Weingartners Musik erschienen) das, was er wollte, und wir dürfen sagen: er hat es auch glücklich erreicht. Die am Weimarischen Hoftheater vollendet ausgebildete Technik der dunklen Verwandlungen bei offener Szene und eine nicht aufdringliche, anpassungsfähige Bühnenmusik, zu deren Schöpfung sich Weingartner der Weimarischen Generalintendanz selbst angeboten hatte, halfen ihm zum Erfolge. Durch das Interesse des Großherzogs wurden die Mittel für die große Neuschaffung dieser Faustaufführung bewilligt, und so ward aus dieser Festaufführung des Faust ein Erlebnis, würdig der alten Traditionen der klassischen Stätte dieses Theaters.

Mit Recht läßt Weiser das Vorspiel auf dem Theater fort und beginnt mit dem stimmungsvoll eingerichteten Prolog im Himmel. Unten erblickt man die Hälfte der Erdkugel, in tiefer Dämmerung schwebend, auf der dann Mephisto erscheint. Von Gott dem Herrn hört man nur die Stimme. Die schlimmsten Versündigungen sind hier beseitigt; indes, die Menge der Engel hätte reduziert und die wenigen hätten dann weniger symmetrisch angeordnet werden sollen. Wie hier, ist man noch sonst manchmal auf halbem Wege stehen geblieben; so sind beim Spaziergang vor dem Dorfe und bei Valentins Ermordung immer noch zu viel Menschen auf der Bühne, der Bettler singt immer noch zu schön, die zweite Gartenszene wurde auch bei zu hellem Taglicht gespielt, obwohl hier einzig fortgeschrittene Dämmerung am Platze ist, wenn sie nicht Gretchens Liebesworte unkeusch machen soll. Dom, Brunnen und Gretchens Haus sind noch zu nah bei einander, obwohl diese Zusammenlegung als bühnentechnischer Notbehelf aus praktischen Gründen erlaubt sein muß — kurzum, mancherlei fehlte noch an einer ganz vollendeten Wiedergabe der Dichtung. Indes das Ganze bewies sich als ein gewaltiger Fortschritt. Die schwierige Szene des Osterspazierganges (drei Verwandlungen), namentlich die dritte davon, die Abendszene, dann der Geisterchor, der durch einen Schleier der Erdennähe entrückt ward und so der Phantasie des Zuschauers freien Lauf ließ. Die gleiche Verwischung durch Schleier kam der ewig undarstellbar bleibenden Walpurgisnacht zu statten. Ein Meisterstück in jeder Hinsicht war die Hexenküche; sogar die Meerkatzen wirkten natürlich in ihren Bewegungen wie in ihrem gequetschten Katergesang, unter Mithilfe der Musik. Gleich meisterhaft und überaus stimmungsvoll war Gretchens Zimmer und namentlich die Kerkerszene. Herrliche neue Dekorationen, die von Professor Brückner in Koburg gemalt sind, trugen das Ihrige zu einer tief dringenden, erhabenen Wirkung bei . . .

Weingartners Musik verdient volle freudige Zustimmung. Sie ist überall passend und anpassend, sich ängstlich hütend vor opernhaftem Sichvordrängen; selbst in der Hexenküche hält sie sich zurück, wo sie in realistischer Derbheit auf den Meerkatzenton eingestimmt ist. Ueberall geschmackvoll und hinter der Dichtung zurücktretend gibt sie Bühnenmusik — a capella, wo es sein muß, Lieder in gutem Volkston — und nur im ersten Teil wird sie einmal zu eigenem Erzählen und musikalischem Eigenleben: in der Walpurgisnacht, und hier (fast der einzigen Stelle, wo man zu einem musikalischen Urteil der Orchestersprache gelangen kann) ist sie allerdings ganz hervorragend schön.

Im zweiten Teil prangen in reicher Dekoration Kaiserpalast und Arkadion, Alpenland und Meeresstrand. Hier wird aus der Fülle des Stoffes alles, was irgend wichtig erscheint, in Vollständigkeit vorgeführt. — Bei dieser klaren ausgedehnten Wiedergabe mußte das Verständnis für den Goethischen Sinn des so oft als dunkel verschrienen zweiten Teils aufgehen. Die Musik, die auch im zweiten Teil im wesentlichen dienende Mittlerin bleibt, hatte allerdings doch verschiedentlich Gelegenheit, sich breiter auszulassen, so bei dem Maskenzug am Kaiserhof, in der Schlußapotheose des Ganzen und der Nereiden-Schluß-

**Dorpat**, 1. Mai.

Laut Verfügung der Livländischen Gouv.-Behörde für bäuerliche Angelegenheiten vom 31. März sind die s. Z. zur Zögenhoffschen Gemeinde vereinigten beiden Gemeindeverbände von Hinzenberg und Zögenhof wiederum geschieden und als selbständige Gemeinden anerkannt worden.

**Kreis Werro.** Der Auswanderungsdrang nach dem Gouv. Wologda in der Neuhausenschen Gegend grenzt, wie wir im „Elu" lesen, schon fast an Tollheit. Die Leute sind durch keinerlei Vernunftsgründe mehr zu halten und die allerunmöglichsten Geschichten machen in den Auswandererkreisen die Runde. Wologda erscheint ihnen als Schlaraffenland. „Was fehlt dort zu leben? Livland aber ist ein Hungerland. Dort erhält man Land nebst Wald. Der Jude kauft einem den Wald für 1000—2000 Rbl. ab und mit diesem Gelde führe ich Gebäude auf, mache den Boden zu Ackerland und lebe dann wie ein Gutsbesitzer." — Die Gesinde werden verlassen, die Felder bleiben unbestellt und die ganze bewegliche Habe wird für ein Butterbrot dahingegeben.

**Werro.** Am verflossenen Montag ist Pastor G. Martinsen aus Stawropol mit 120 gegen 4 Stimmen zum Prediger der Werroschen ev.-lutherischen Kirche gewählt worden.

**Walk.** In der Stadt sowie in dem Pura-Dorf sind die Pocken ausgebrochen, die, wie estnischen Blättern zu entnehmen, bereits mehrere Opfer verlangt haben.

**Wendenscher Kreis.** Dementiert wird in der „Latwija" die auch von uns reproduzierte Nachricht, daß in der Drostenhofschen Kirche die Orgel zertrümmert ist.

**Lemsal.** Die Ortsgruppe Lemsal des Deutschen Vereins hat ihren Rechenschaftsbericht für 1907 veröffentlicht, dem u. a. folgendes zu entnehmen ist: Die Ortsgruppe zählt 271 Mitglieder, die 825 Rbl. Mitgliedsbeiträge zahlen. Die Veranstaltungen brachten 241 Rbl. Reingewinn ein. Eine gute Einnahme wurde dem Verein durch die unter die Vereinsmitglieder verteilten Tonsparbüchsen. Die bisher eingelieferten erbrachten 173 Rbl. Den Hauptzweck ihrer Tätigkeit hat die Lemsaler Ortsgruppe in der Vergrößerung und Verbesserung der Schule gesehen. Die Schule wurde von 57 Kindern besucht. Für die Schule wurden verausgabt 3612 Rbl.; in dieser Summe befinden sich 800 Rbl. aus einer Kuchczynskischen Stiftung. — Außer der 745 Bände zählenden Schulbibliothek besitzt die Ortsgruppe Lemsal noch eine Bibliothek von 632 Bänden. Auf einer erweiterten Vorstandssitzung wurde u. a. folgender Beschluß gefaßt: „Von jetzt ab genießen nur diejenigen Kinder Ermäßigung des Schulgeldes, deren Eltern beide Mitglieder des Deutschen Vereins in Livland sind." — 300 Rbl. sind der Ortsgruppe Lemsal von dem Verwaltungsrat des Deutschen Vereins pro 1908 zugebilligt worden.

**Riga.** Die laufende Zahl der Mitglieder der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins hat, den Rigaer Blättern zufolge, dieser Tage 18.000 überschritten.

— Das Kriegsgericht verhandelte, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern einen Prozeß gegen den Kleinbürger Truschkin und den Bauern Janait wegen bewaffneten Straßenraubes in Libau und verurteilte den minderjährigen Truschkin zu 20 Jahren Zwangsarbeit, Janait aber zum Tode durch den Strang.

— Der „Vilma"-Prozeß ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, soeben vor dem Rigaer Bezirksgericht beendigt worden. Wie den Lesern erinnerlich sein wird, kenterte der der Dampfergesellschaft Augsburg gehörende Dampfer „Vilma" am 16. Mai 1906 im Rigaschen Hafen, wobei 11 Personen, darunter die Frau des Beamten der Rigaer Hafenverwaltung Makaroff, in der Düna den Tod fanden. Das Kentern des Schiffes wurde von der Expertise darauf zurückgeführt, daß der zum Transport von nur 2800 Pud Waren fähige Dampfer mit über 3000 Pud befrachtet worden war. Die Anklage richtete sich gegen den Präses der Direktion, A. Augsburg, den Kapitän J. Pichlak und den Expeditor M. Leimann wegen Ueberladung der „Vilma" und unrichtiger Gewichtsverteilung, die das Kentern des Schiffes und den Tod von 11 Menschen zur Folge hatten. Das Gericht fällte folgendes Urteil: Alexander Augsburg wurde zu 3 Monaten Gefängnis, Leimann zu 6 Wochen Arrest verurteilt und Pichlak freigesprochen. Eine Zivilklage Makaroffs wurde im Betrage von 5000 Rbl. anerkannt. — Wie verlautet, will Herr Augsburg gegen das Urteil des Bezirksgerichts Berufung einlegen.

— Der Rigaer Lettische Verein, der Mittelpunkt des geistigen Lebens der Letten, hat soeben seinen Jahresbericht veröffentlicht, dem die „Rig. Rdsch." u. a. folgende allgemeininteressierenden Daten entnimmt: Die wissenschaftliche Kommission hat unter Schuldirektor Maldon einen lobenswerten Eifer bewiesen, um das in den letzten Jahren Versäumte nachzuholen. Sie hat 12 weitere Hefte des lettischen Konversations-Lexikons in je 4000 Exemplaren erscheinen lassen, so daß jetzt 43 Hefte vorliegen. An Studenten-Stipendien hat die Kommission 2300 Rbl. verausgabt. Um die lettische studierende Jugend unterstützen zu können, hat die wissensch. Kommission beschlossen, gegen die alten Stipendiaten, die ihre Darlehen nicht zurückzahlen, strengere Maßregeln zu ergreifen. Von den ausstehenden 39 164 Rbl. sind im vorigen Jahr 1890 Rbl. zurückgezahlt. Die Abteilung für die Herausgabe nützlicher Bücher hat 10 neue und 3 ältere Bücher in 50 000 Exemplaren herausgegeben. Die Abteilung hatte 114 aktive und 2957 passive Mitglieder, die je 1—1½ Rbl. jährlich zahlen. Die Musikkommission hat 4155 Rbl. zur Unterstützung lettischer Künstler verausgabt. — Die zweiklassige Töchterschule des Vereins ist von 178 Schülerinnen besucht worden. Die Schule hat außer der städtischen Subsidie von 500 Rbl. einen Zuschuß von seiten des Vereins im Betrage von 1517 Rbl. erhalten. Die Theaterkommission hat das verflossene Jahr mit einem Defizit von 1850 Rbl. abgeschlossen. Von der Stadt bezieht das Lett. Theater eine Subvention von 12 500 Rbl. Der Verein zählte im vorigen Jahr 553 aktive Mitglieder und 11 Ehrenmitglieder. Das Vermögen des Rig. Lettischen Vereins betrug zum Schluß des vorigen Jahres 93 239 Rbl.

**Reval.** Dem schwedischen Vizekonsul Erik Gahlnbäck ist, wie die Revaler Blätter nachträglich erfahren, von dem König von Schweden der Wasa-Orden 1. Klasse verliehen worden.

— Den wegen Nichtbewilligung ihrer Lohnerhöhungsforderungen streikenden Arbeitern der Fabrik „Swesda" ist, den Revaler Blättern zufolge, gekündigt worden.

**Mitau.** Die Ortsgruppe Mitau des Vereins der Deutschen in Kurland hielt, wie die „Balt. Tagsztg." berichtet, am 22. April eine Mitglieder-Versammlung ab, auf welcher der Budgetentwurf pro 1908—1909 festgestellt wurde. Aus dem Rechenschaftsbericht für 1907 erwies sich u. a., daß die Zahl der Vereinsmitglieder dank der Arbeit der Werbesektion im letzten Jahr bedeutend gewachsen war. Auch auf allen anderen Gebieten ist Respektables geleistet worden.

**Libau.** Ueber den Rückgang der Emigrationsbewegung sind dem „Westn. Lib." einige interessante Daten zu entnehmen. Hiernach soll die Zahl der aus Rußland Auswandernden sich stark verringert haben. Während im vorigen Jahr über Libau wöchentlich etwa 2000 Personen verschifft wurden, so werden jetzt mit den wöchentlich abgehenden Dampfern knapp 300 expediert. Wohl im Zusammenhang damit hat die Freiwillige Flotte zwei ihrer besten Schiffe von der Tour Libau-Newyork zurückgezogen.

---

**Petersburg.** Ueber die Phasen des Zwischenfalles Chomjakow-Kokowzow, die sich hinter den Kulissen in den „Sphären" abgespielt haben, lesen wir in der „Reisch" folgende interessante Einzelheiten: Nachdem der Finanzminister Kokowzow nach der Freitag-Sitzung das Stenogramm der Rede des Grafen Uwarow und die Bemerkung Chomjakow gelesen hatte, erstattete er persönlich in Zarskoje Sselo über den Zwischenfall Bericht. Seine Hoffnung, in den hochkonservativen Hofkreisen Unterstützung zu finden, erwies sich als irrig; man erklärte ihm mehr oder weniger offen, daß seine Aeußerung jedenfalls unbedacht gewesen ist und man gegenwärtig keine Lust habe, sich in einen Streit mit der Duma einzulassen. Er selber müsse daher den Konflikt beilegen. Dies veranlaßte Kokowzow, zu einem letzten Mittel zu greifen und seinen Abschied einzureichen. Damit erreichte er sein Ziel. Man konnte am Hofe unmöglich zugeben, daß beim ersten Konflikt mit der Duma ein Mitglied des Ministerrates zurücktritt, und befürchtete außerdem, daß dadurch die Bestätigung des Budgets aufgehalten werden würde. Da wurde Stolypin nach Zarskoje Sselo berufen und ihm die Beilegung des Konflikts übertragen. Um seinem Gesuch eine möglichst ernste Färbung zu geben, soll Kokowzow gleichzeitig bereits angeordnet gehabt haben, seine Privatwohnung an der Mochowaja in Stand zu setzen. (Seitdem nämlich der Landschaftsminister Stischinski binnen 24 Stunden seine Amtswohnung hat verlassen müssen, behielten alle Minister ihre Privatwohnung neben der Amtswohnung bei. So hat Kokowzow seit seiner Ernennung an der Mochowaja eine leere Wohnung zu 5000 Rbl. Ein Gleiches tun Charitonow, Schtscheglowitow und Wassiltschikow. Der Kriegsminister und der Kultusminister wohnen, wie ihre Vorgänger, überhaupt in Privatwohnungen.)

Vielleicht nicht ganz zuverlässig sind folgende Erläuterungen, die dasselbe russische Blatt über ein „wahres bureaukratisches Drama", als dessen Folge das Auftreten Kokowzows in der Duma erscheine, bringt. In gewissen Kreisen nehme man an, daß W. N. Kokowzow seine Phrase über das Parlament mit einem bestimmten Zwecke gesprochen hat. P. A. Stolypin will nach Beendigung der Session in Urlaub gehen. Infolgedessen geht der Kampf, wer ihn zeitweilig vertreten soll. W. N. Kokowzow hält sich für den einzig dazu Berechtigten. Schon seit dem Manifest über die Einberufung einer Reichsduma ist Kokowzow Kandidat auf den Posten des Premiers. Und mehr als einmal wäre er beinahe Premierminister geworden. Schon vor der Ernennung des Grafen Witte waren seine Chancen groß. Der Portsmouther Erfolg gab dem Grafen Witte das Uebergewicht. Vor dem Falle des Kabinetts Witte waren Kandidaten auf den Posten des Premiers Goremykin und Kokowzow, wobei noch einige Tage vor der Ernennung Goremykins die Ernennung Kokowzows in den „Sphären" fast als beschlossen galt. Aber in dem letzten Moment zog man Goremykin als Kenner der Bauernfrage vor. Kokowzows Chancen stiegen wieder vor Eröffnung der zweiten Duma, als die Lage P. A. Stolypins sich als unsicher zeigte. . . Manche Bureaukraten sind geneigt, in dem Auftreten Kokowzows das Streben zu sehen, seine Chancen zu vergrößern.

In Dumakreisen ist man vielfach mit der Lösung des Zwischenfalles recht unzufrieden. Wohl hat die Duma sich stramm benommen und Chomjakow blieb, als Stolypin mit seiner Demission drohte, wohl kaum etwas Anderes übrig, als seine formelle Inkorrektheit einzugestehen. Man vermißt aber eine Erklärung Kokowzows über seinen Ausspruch und ist mit Recht der Ansicht, daß Stolypin im Bestreben, die Duma nicht zu mächtig werden zu lassen, ihren Gefühlen zu nahe getreten ist. Man ist gespannt, ob Stolypin in einer der nächsten Sitzungen den beruhigenden Ausspruch, daß in Rußland tatsächlich ein Parlament besteht, tun wird.

---

Die Oktobristen-Fraktion ist, wie die „Pet. Ztg." schreibt, mit der heute an leitender Stelle wiedergegebenen Maklakowschen Rede außerordentlich zufrieden. In ihrem Namen wird Graf Uwarow die Erklärung abgeben, daß die Fraktion sich mit den Ausführungen des kadettischen Abgeordneten einverstanden erklärt, die von den Kadetten in Vorschlag gebrachte Formel zum Uebergang zur Tagesordnung aber ablehnen müsse. Persönlich ist natürlich Graf Uwarow hoch erfreut, besonders über den Passus in der Maklakowschen Rede, in der dieser auf die Bedrückungen der Moskauschen Presse seitens des dortigen Generalgouverneurs General Hörschelmann hingewiesen hat.

— Die Gehälter der Generalgouverneure sind sehr ungleich. Das höchste Gehalt bezieht der Warschauer Generalgouverneur Skalon mit 38,000 Rbl.; es folgen: der Moskauer Hörschelmann — 36,000 Rubel, der des Amurgebietes Unterberger — 30,000 Rbl., die Generalgouverneure von Kiew, Sfuchomlinow, von Wilna Krschiwizki, der baltisch Baron Möller-Sakomelski — je 24,000 Rbl., der Irkutsker Sseliwanow — 22,000 Rbl., der Generalgouverneur des Steppengebiets Nadarow — 18,000 Rbl.

— Der zurzeit in Petersburg anwesende Generalgouverneur von Odessa, General Tolmatschew, hat einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber geäußert, er werde, falls nichts Besonderes vorfällt, Ende dieses Jahres um Aufhebung des Kriegszustandes in Odessa einkommen.

— In den Gefängnissen des Reichs waren, nach den Angaben des Justizministeriums, am 1. März dieses Jahres 167 830 Personen interniert, während die Zahl der Plätze nur 107 138 betrug. In einigen Gefängnissen, schreibt die „Now. Wr.", spottet die Ueberfüllung jeder Beschreibung. So z. B. befinden sich im Kiewschen Gefängnisse, das 690 Plätze enthält, 2207 Gefangene, in Odessa entfallen auf 804 — 1610 und in Jekaterinoslaw auf 824 Plätze 942 Gefangene. Nach der Angabe des Stadthauptmanns von Odessa sind die abzuschiebenden Arrestanten wegen Raummangels häufig genötigt, in sitzender Stellung zu schlafen. Als ein weiterer schwerer Mißstand wird hervorgehoben, daß die meisten Gefängnisse den zeitgenössischen Anforderungen nicht entsprechen, wodurch die Aufrechterhaltung der Ordnung und Disziplin in hohem Grade erschwert und die Flucht der Arrestanten erleichtert wird. Endlich begünstigt die Ueberfüllung der Gefängnisse die Verbreitung von Infektionskrankheiten und gegenwärtig herrscht in 65 Gefängnissen unter den Arrestanten und dem Aufsichtspersonal der Flecktyphus.

— Kürzlich sind, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, zwei Kassierer der Reichsbank auf ihr Gesuch hin aus dem Dienst entlassen worden. Es besteht nämlich die Vorschrift, daß alle Kassierer gemeinsam für die Verluste, die der Bank durch Verzählen, Annahme von falschem Gelde 2c. erwachsen, aufzukommen haben. Den Kollegen war es nun unangenehm aufgefallen, daß sie mit ihrem knappen Gehalte besonders häufig für solche „Versehen" zweier Kassierer aufkommen mußten, die auffallend bon lebten. Bei einer geheimen Ueberwachung wurde bald der eine von ihnen dabei ertappt, wie er einen 500 Rbl.-Schein in seiner Tasche verschwinden ließ. Auf das dringende Anraten seiner Kollegen kam der zerstreute Beamte um seinen Abschied ein und seinem Beispiel folgte umgehend sein unter demselben Verdacht stehender Genosse.

**Minsk.** Die haarsträubenden Berichte des „Minsk. Sl." über die „Liga der freien Liebe" erweisen sich nunmehr doch als in vieler Beziehung übertrieben und teilweise direkt erfunden. Wie ein Bewohner von Minsk Residenzblättern mitteilt, bildete den Ausgangspunkt der sogenannten Liga eine Schülerverbindung, die sich das Studium der modernsten Literatur zur Aufgabe gestellt hatte, wobei allerdings der Geschlechtsfrage eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Immerhin lautete der § 7 des Statuts dieser Vereinigung: „Laster schändet die Liebe und ist nicht zuzulassen". Der ersten Versammlung haben sogar Lehrer beigewohnt. Dann aber traten immer mehr Unbeteiligte, Offiziere, Psalmensänger, Studenten 2c. dem Verein bei und nach kurzer Zeit kam der erste Fall der Verführung einer Schülerin vor. Darauf trat die gesamte lernende Jugend aus dem Verein aus und der zurückgebliebene Kreis widmete sich dann allerdings den wildesten Orgien. Die Schüler von Minsk aber faßten eine Resolution, nach der sie zu der bestehenden Gesellschaft in keinen Beziehungen stehen. — Ein Schülerverein zur Erforschung sexueller Fragen mit Teilnahme von Lehrern ist immerhin schlimm genug!

PA. **Tiflis.** Die Zeitung „Kawkas" meldet über die Lage der Dinge an der persischen Grenze: Sechs Werst von unserem Grenzposten Diman siedelte sich ein persischer Staatsangehöriger Mahmed-Kuli Khan Alarski auf russischem Gebiet mit einer Schachsewen-Bande an, welche die russischen Untertanen brandschatzte. Eine ganze Reihe von Vorstellungen der russischen Regierung bei der persischen blieb resultatlos. Die persischen Behörden waren angesichts der Anarchie in ihrem Lande machtlos. Die Bande Alarskis verbündete sich mit anderen Räuberstämmen. Die Ueberfälle wurden immer dreister. In den letzten 3 Monaten allein wurden 4 Grenzwächter getötet und 10 verwundet. Am 30. März erreichte die Frechheit ihren Höhepunkt: der Rittmeister Dwojeglasow und zwei Untermilitärs wurden von den Räubern ermordet. Der Oberkommandierende des Militärbezirks siedelte die Bande Alarskis auf persischen Boden aus und kommandierte eine Militärabteilung unter dem Generalgouverneur Snarski an die persische Grenze. Die Abteilung sollte ohne jede Verhandlung mit dem Khan Alarski dessen Ansiedler sofort aussiedeln, im Falle eines Widerstandes mit der Waffe Ordnung schaffen und unter Schonung der Frauen und Kinder die Ansiedlung vernichten, die Stammeshäuptlinge des Grenzgebiets sollten zitiert und zur Einzahlung der Entschädigungssumme an das Grenzgericht veranlaßt werden. Der Generalmajor Snarski erhielt das Recht, mit seiner Abteilung auf persisches Gebiet zu rücken, die Schuldigen zu bestrafen, dabei aber die friedlichen Bürger zu schonen.

**Warschau.** Wie dem „Warsch. Dnewn." zu entnehmen, wurde das Gesuch der Warschauer Universität, im Herbst die ersten Kurse zu eröffnen, vom Ministerrat genehmigt.

**Finnland.** Der Prokurator J. Grotenfelt hat kein Abschiedsgesuch eingereicht, da er, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, nach dem bekannten Schreiben des Generalgouverneurs seine Verabschiedung als eine bereits entschiedene Sache ansieht.

# Politischer Tagesbericht.

1. (14.) Mai.

## Der Rückgang der Sozialdemokratie in Frankreich.

—A.C.— Die diesmaligen Gemeinderatswahlen in Frankreich haben im großen und ganzen eine Verschiebung der Parteiverhältnisse nicht gebracht. Teilt man wenigstens die Parteien in die beiden Gruppen, die für den Fortbestand der gegenwärtigen Regierungsform am wichtigsten sind, nämlich in Republikaner und Antirepublikaner, so kann man nur sagen, daß beide Gruppen ihr Terrain behauptet haben, denn die Gewinne an dem einen Orte werden durch Verluste an dem anderen ausgeglichen.

Wohl aber verschiebt sich das Bild, wenn man die republikanische Gruppe in ihre beiden Hauptabteilungen scheidet, nämlich in bürgerliche und sozialistische Republikaner. Dann stellt sich heraus, daß der bürgerliche Republikanismus die Fortschritte auf Kosten des sozialistischen gemacht hat. Selbst der „Vorwärts" muß die Niederlage der Sozialdemokratie eingestehen, wenn er dies auch in sehr gewundener Weise tut. Er hebt hervor, daß die geeinigten Sozialisten in Paris 102 000 Stimmen erhalten haben und daß ihnen auch die Eroberung einiger weniger Städte gelungen ist. Aber die sozialistische Stimmenziffer in Paris war vor vier Jahren größer als jetzt, trotzdem doch die Bevölkerung der Hauptstadt inzwischen zugenommen hat; die Zahl der sozialdemokratischen Gemeinderäte von Paris wird eine Abnahme erfahren und die Anzahl derjenigen Städte, in denen die sozialistische Gemeindemehrheit verloren gegangen ist, ist bedeutend größer als die Zahl derer, über denen von jetzt ab das rote Banner wehen wird. Der „Vorwärts" muß denn auch am Schlusse seines Artikels brummig zugestehen: „Der Ausfall der Gemeindewahlen bedeutet einen Sieg der Regierungspolitik in dem Sinne, daß die von Clemenceau gewünschte Vereinigung der Republikaner gegen die Sozialisten anscheinend von den Massen der radikalen Kleinbürger auch gewünscht wird.

Damit ist aber auch die Hoffnung auf die Durchführung der auf dem radikalen Programm stehenden Reformen dahin. Nicht die „Republik" hat gesiegt, sondern die kapitalistische Republik. Der Clemenceau neuen Stils triumphiert über den des alten."

Die Gemeinderats-Wahlen sind meist symptomatisch für die rein politischen Wahlen, d. h. für die Deputiertenkammer. Es ist danach wahrscheinlich, daß die Sozialdemokraten bei den nächsten, im Frühjahr 1910 stattfindenden Deputierten-Wahlen eine Anzahl von Mandaten und dadurch auch einen Teil ihres Einflusses in der Kammer verlieren werden. Sie haben sich zunächst durch die fortwährenden Streiks verhaßt gemacht, die bald in den Bergwerks-Gebieten des Nordens, bald in den Hafenstädten des Südens Zehntausende von Arbeitern feiern ließen und dadurch den französischen Nationalwohlstand schwer schädigten. In Frankreich hat auch der kleinste Krämer den Ehrgeiz, es einmal zum Rentier zu bringen, und wenn er durch Streiks in seinem Gewerbe gestört wird, weil seine Arbeiterkundschaft weniger kaufkräftig wird, und wenn infolgedessen dann seine Aussicht auf das Rentnertum hinausgezögert wird, so wird er nicht gegen die

---

szene der klassischen Walpurgisnacht; der Tondichter schuf hier eine gewaltige symphonische Szene mit Chören.

---

## Kunst und Wissenschaft.

Manche unserer Leser wird es interessieren, weiteres über den Entwickelungsgang des musikalischen „Wunderknaben" Karl Brückner, eines Großsohns des weil. Dorpater Professors Alex. Brückner, zu hören. Bekanntlich handhabte dieser Knabe, schon lange bevor er die Feder zu führen verstand, das Instrument seines Vaters Gustav B., die Violine, mit staunenswerter Sicherheit. Er hat nun, sehr erfreulicher Weise, nicht die übliche Laufbahn musikalischer „Wunderkinder" eingeschlagen und ist nicht als „Wunderkind" durch die Konzertsäle geschleppt worden, sondern wird in Leipzig einer soliden, gediegenen künstlerischen Ausbildung zugeführt, wobei er gleichzeitig als wohlbestellter Tertianer mit viel Lust das Leipziger Gymnasium besucht. — Kürzlich hat er nun als Violinist seinem Lehrer, Professor Sitt, in einem großen Konzert in Leipzig nicht wenig Ehre eingelegt. In der „Jenaischen Ztg." findet sich darüber folgende, aus Leipzig vom 4. Mai (21. April) datierte Notiz: „Das Frühjahrskonzert des Leipziger Lehrer-Gesangevereins am 2. d. im großen Festsaale des Zentraltheaters, Leitung Hans Sitt, verlief glänzend. Als Solisten waren Frl. H. Siegert, Leipzig (Gesang) und Karl Brückner-Gothenburg (Violine) gewonnen. Das den Saal bis auf den letzten Platz füllende Publikum spendete allen Leistungen lebhaften Beifall. „Ganz besonderen Erfolg aber hatte der noch sehr jugendliche Geiger Karl Brückner mit dem Vortrage von Wieniawskis d-moll-Konzert, dem Adagio aus dem 9. Konzert von Spohr und Perpetuum von Sitt. Er verfügt über eine bedeutend entwickelte Technik und poetisch ausdrucksvollen Ton, vereint mit nobler Auffassung. Das äußerst zahlreich erschienene Publikum spendete reichsten Beifall." (Leipziger Tageblatt.) Der Kritiker M. H. in den „Leipz. N. N." schreibt u. A.: „Hans Sitt führte einen sehr jugendlichen Geiger, Karl Brückner aus Gothenburg, im Konzertsaal ein. Der Knabe entwickelte mit dem Vortrage von A. Wieniawskis D-moll-Konzert und Sitts Etude (Perpetuum) eine ganz außergewöhnliche Sicherheit und Fertigkeit."

— Das erste ostpreußische Musikfest. Am 3., 4. und 5. Mai hat in Königsberg das erste ostpreußische Musikfest unter dem Protektorat des Prinzen Friedrich Wilhelm stattgefunden, und zwar hat es einen außergewöhnlichen Erfolg davongetragen. Die mächtige, akustisch sehr günstige Festhalle, die mehr als 3000 Personen faßt, war an den drei Tagen bis auf den letzten Platz ausverkauft, und auch der künstlerische Erfolg war ein über alles Erwarten glänzender. — Mehr als 600 Mitwirkende dürfte Königsberg bis jetzt nicht oft in einem Konzert vereinigt gesehen haben; von dieser Achtung gebietenden Zahl entfiel auf das Orchester mehr als ein Fünftel.

— Das 75-jährige Jubiläum der Universität Zürich wurde am 29. April n. St. begangen. Herr Abegg-Arter, der Präsident der Schweizerischen Kreditanstalt, stiftete für die Universität 250 000 Fr., deren Zinsen z. T. dem Pensionsfond der Dozenten zugute kommen soll. Vom Volke sind für den sofortigen Neubau der Universität 3,5 Millionen Mk. bewilligt worden.

— An der Universität Peking sollen, nach der „Chem. Ztg," demnächst außer den 8 europäischen und amerikanischen und 12 japanischen Professoren, die bisher dort angestellt sind, noch weitere 10—12 ausländische Professoren angestellt werden. Die diplomatischen Vertreter Chinas in Berlin, Paris, London, Washington, Petersburg und Tokio sind beauftragt worden, sich sofort mit den Regierungen der betreffenden Länder wegen Ueberlassung von tüchtigen Lehrkräften an die Universität in Peking in Verbindung zu setzen.

---

## Mannigfaltiges.

Bei Alarmierung in Brandfällen sind die Feuerwehrleute, sobald es sich um sog. „Kleinfeuer" handelt, oft gezwungen, erst zum Feuerwehrhause zu eilen, um dort zu erfahren, wo das Feuer ausgebrochen ist, was selbstredend Verspätung der Betreffenden nach sich zieht. Nach dem Beispiel ausländischer Städte sollen nun, wie die „Balt. Tagesztg." berichtet, auch in Mitau an möglichst vielen Stellen auffallende Tafeln in roter Farbe, auf denen die Brandstätte vermerkt ist, aushängen, und zwar sind vorläufig in Aussicht genommen die Feuermeldestellen und Häuser, in denen Feuerwehrleute wohnen, die mit dem Feuerwehr-Telegraphen verbunden sind oder telephonischen Anschluß haben. Bei Nacht sind diese Meldetafeln mit einem roten Laternchen versehen. — Diese Neuerung dürfte auch beim großen Publikum Anklang finden, das auf diese Art nun ebenfalls sofort von einem ausgebrochenen Schadenfeuer Kenntnis erhält. Mit der Einführung der erwähnten Tafeln soll in diesem Sommer begonnen werden.

—Fremde in Berlin. Im Monat April wohnten in Berlin in Gasthöfen 66,927, in Hotels garnis und Chambres garnies 2693 und in sonstigen Anstalten zur Beherbergung Fremder 13,975, zusammen **83,595** Fremde. Davon stammten aus Rußland 4292, Oesterreich 2206, Amerika 1169, Schweden 1140, England 1138, Dänemark 1061, Frankreich 683, Holland 566, aus der Schweiz 514, aus Norwegen 304, Belgien 248, Italien 237, aus den Balkanstaaten 152, aus Portugal 72, Spanien 69, Afrika 60, Asien 59, aus der Türkei 40 und aus Australien 13 Personen.

— Ludovic Halévy, einer der berühmtesten Autoren vergangener großer Theaterzeiten, ist hochbetagt in Sucy-en-Brie gestorben. 1834 als Sohn Léon Halévys, eines verdienten Literaten, geboren, schlug er nach vollendetem Studium die Laufbahn eines Ministerialbeamten ein und war eine Zeitlang die rechte Hand des Herzogs von Morny, dessen „Geistesblitze" in parlamentarischen Reden, wie schon damals behauptet wurde, seinem jungen Sekretär zu verdanken waren. Es blieb ihm noch Zeit genug übrig, unter dem Namen Jules Servières den Text zu einer Anzahl Operetten Offenbachs, Bizets und des Herzogs von Morny zu schreiben. Dann begegnete er Meilhac, und von da an widmete er sich ganz seiner Librettistentätigkeit. Das Trio Meilhac, Halévy, Offenbach ist unzertrennlich mit seinem Namen verbunden. Mit ihren unsterblichen Melodien und ihren geistreichen Textbüchern leben vor allem fort, „Belle Hélène", „Orphée aux enfers", „Barbe-Bleue", „La vie Parisienne". Mit Meilhac versorgte Halévy auch das große Theater: „Froufrou", „La Petite Marquise", „Le mari de la débutante" und „La Roussotte". Auch als Romanzier erwarb er sich Lorbeeren, besonders mit seinen Theatergeschichten über die „Famille Cardinal". Seit fast 20 Jahren veröffentlichte er nichts mehr. Die Academie Française wählte ihn 1884 zu ihrem Mitgliede.

— Die dankbaren Droschkenkutscher. Wir lesen in der „Berl. Volkszeitung": „Dankbarkeit ist selten, daß sie aber noch nicht ganz ausgestorben ist, beweist eine Anzeige in einem Dresdener Blatte. Es heißt dort: „Am 30. April verschied Herr Privatus Hermann Jentzsch. In ihm verlieren wir einen treuen, guten Fahrgast und bewahren ihm jederzeit ein ehrendes Andenken. Dresden, den 1. Mai. Die Dresdener Droschkenkutscher 1. und 2. Klasse."

---

Regierung und gegen die Besitzenden eingenommen, sondern gegen diejenigen, die die Streiks hervorrufen.

Ein wohl noch wichtigeres Moment für den Abfall zahlreicher sozialistischer „Mitläufer" ist die zunehmende antinationale Gesinnung der französischen Sozialdemokratie, die nachgerade in dieser Hinsicht erfolgreich mit der deutschen Sozialdemokratie rivalisieren kann. Besonders die von den Sozialisten geschürte antimilitaristische Bewegung mißfällt dem französischen Volke, das stets die Armee hochgehalten hat. Benimmt sich vollends die Sozialdemokratie derart antinational, daß die Gefährlichkeit ihres Treibens auch dem politisch Harmlosesten klar wird, dann siegt denn doch bei den kleinbürgerlichen Mitläufern das gesunde nationale Empfinden über die Verärgerung.

So hat sich jetzt in Frankreich, wenn auch in kleinerem Umfange und nicht so klar erkennbar, dasselbe vollzogen wie bei den deutschen Reichstags-Wahlen vom Winter 1907: die Abkehr der Mitläufer von der Sozialdemokratie wegen der gar zu offensichtlich hervortretenden vaterlandsfeindlichen Haltung der sozialistischen Führerschaft und Presse. Insofern kann man vom bürgerlichen Standpunkte die fortschreitende Radikalisierung der Sozialdemokratie nur begrüßen; sie ist ein Gift, das demjenigen am gefährlichsten wird, der es bereitet.

## Deutschland.

Eine Pariser Wochenschrift nimmt von einem Vorgange Notiz, der sich in Sachen der diplomatischen Vertretungen Frankreichs in Deutschland zwischen der Deutschen Regierung und dem französischen Botschafter, Herrn Cambon, abgespielt haben soll. Die Pariser Wochenzeitschrift „Opinion" erzählt nämlich eine Geschichte aus Berlin, die, wenn sie wahr ist, der Erläuterung, wenn irrig, der Widerlegung bedarf. „Nach dem Frankfurter Vertrage", sagt sie, „hat Frankreich das Recht, sich in Berlin durch einen Botschafter, in München durch einen Gesandten, in den anderen deutschen Bundesstaaten durch diplomatische Agenten vertreten zu lassen. Dieses Recht blieb bisher aus Rücksicht auf die Empfindlichkeit des Kaisers außer Anwendung. Als Botschafter Cambon nach Berlin kam, drückte er den Wunsch aus, sein Beglaubigungsschreiben außer am Berliner Hofe auch in Dresden zu überreichen. Der damalige Staatssekretär v. Tschirschky, der sächsischen Ursprungs ist, hatte dagegen nichts einzuwenden. Jetzt hat Cambon auch den Wunsch geäußert, auch in Stuttgart der gleichen Form zu genügen; gegen diesen Wunsch bleibt aber die kaiserliche Regierung trotz mehrfacher höflicher Erinnerungen taub." — Irrig ist, wie das „Berl. Tagbl." hierzu von unterrichteter Seite erfährt, die Voraussetzung, daß Frankreich außer der Botschaft in Berlin und der Gesandtschaft in München durch den Pariser Frieden auch das Recht der diplomatischen Vertretung bei den übrigen deutschen Bundesstaaten zugestanden sei. Es handelt sich vielmehr nur um die Befugnis, in den übrigen deutschen Staaten Konsuln zu unterhalten. Richtig ist im übrigen, daß Botschafter Combon aus seiner Initiative heraus den Vorschlag gemacht hat, das Recht der diplomatischen Vertretung für Frankreich auch auf die übrigen deutschen Bundesstaaten zu erstrecken, und daß man in Berlin keine Neigung gezeigt hat, auf diese Anregung einzugehen.

Zur Affäre Eulenburg wird aus Berlin vom 11. Mai berichtet: Nachdem Fürst Eulenburg die Strapazen und Anstrengungen des Transports von Liebenberg überwunden hat, scheint es ihm jetzt bedeutend besser zu gehen. In der Charité ist dem Fürsten nur ein kleines Eckzimmerchen eingeräumt worden, vor dem ein Beamter Wache hält. Der Kranke scheint den Eindruck zu haben, als ob das Schlimmste nunmehr überstanden sei. Die Aerzte der Charité, denen die Behandlung des Fürsten Eulenburg obliegt, haben den Kranken eingehend untersucht und, ebenso wie sein Hausarzt, Arterienverkalkung und Gicht festgestellt, die sich besonders schmerzhaft an einem Knie geltend macht. Wie es bei dieser Erkrankung natürlich ist, stellen sich bisweilen Herzkrämpfe ein, doch erachtet man eine Todesgefahr bei dem 61 Jahre alten Fürsten in absehbarer Zeit für ausgeschlossen. Eine geistige Erkrankung ist nicht zu konstatieren, wenn auch eine tiefe Depression eingetreten ist. Der Fürst erhielt am Sonntag den Besuch der Fürstin und seines ältesten Sohnes.

## England.

Glänzende Eröffnungen konnte bei der diesmaligen Einbringung des Budgets der Premierminister Asquith dem englischen Unterhause machen. Er teilte mit, daß der wirkliche Ueberschuß für das verflossene Finanzjahr 4 726 000 Pfund Sterling betragen habe, der nach gewissen Abzügen zur Verminderung der Staatsschuld verwendet werden würde. Die Staatsschuld sei im letzten Finanzjahre um annähernd 18 Mill. Pf. St. zurückgegangen. Während des laufenden Jahres werde die Schuld um nahezu 15 Millionen noch weiter verringert werden und am 31. März 1909 werde sie auf denselben Betrag reduziert sein, den sie vor 20 Jahren hatte. (Beifall.) Wenn andere Länder, von denen man annimmt, daß sie sich eines besseren Finanzsystems erfreuen, als England, gezwungen seien, Jahr für Jahr Anleihen aufzunehmen, so sei es keine unbefriedigende Erwägung für England, daß es in drei Jahren imstande sein werde, 40 bis 50 Mill. Pf. St. seiner Staatsschuld abzuzahlen. Jetzt sei die Zeit gekommen, wo man den Teil des Einkommens, der bisher zur Verminderung der Staatsschuld bestimmt wurde, einem anderen Zwecke zuführen könne. Das Gesamtbudget sehe für das Finanzjahr 1908/09 eine Ausgabe von 152 869 000 Lstr. und der bestehenden Schätzungsgrundlage gemäß eine Einnahme von 157 770 000 Lstr. vor, was einen Ueberschuß von 4 901 000 Lstr. ergeben würde.

Der in Manchester durchgefallene Minister Churchill ist in Dundee nunmehr glücklich gewählt worden. Bei der dort vollzogenen Ersatzwahl erhielt der Liberale Churchill 7079, der Unionist Sir Baxter 4370, das Mitglied der Arbeiterpartei Stuart 4014 und der Temperenzler Serymgeour 655 Stimmen.

## Italien.

Der italienische Finanzminister glaubt, für das nächste Jahr einen Ueberschuß von 40 Millionen voraussagen zu können. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung, diesen Ueberschuß für außerordentliche Kriegs- und Marinezwecke zu benutzen.

## China.

Wie unterm 8. Mai aus London gemeldet wird, nimmt die Boykott-Bewegung in den südchinesischen Provinzen weitere Ausdehnung an. Die japanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaften sind schwer betroffen und schränken ihre Ausgaben bedeutend ein.

## Ein Prozeß.

Die Mitglieder der lettischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei vor dem Kriegsgericht in Reval.

Nach zweitägiger Verhandlung fand, wie die Revaler Blätter berichten, vor dem Kriegsgericht in Reval der Prozeß gegen die Mitglieder der lettischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei seinen Abschluß. Es handelt sich im vorliegenden Fall um Folgendes:

Die Walksche Polizei hatte in Erfahrung gebracht, daß am 2. September 1907 in dem 3 Werst von der Stadt Walk belegenen städtischen Walde ein Meeting der Mitglieder der lettischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei abgehalten werden soll. Auf diesem Meeting sollte beraten werden, wann, wo und auf wen Raubüberfälle zwecks Füllung der Kasse dieser Organisation gemacht werden sollen. Um diese Mitglieder einzufangen, rückte Militär und Polizei an den Ort des Meetings aus, wo die Truppen und die Polizei einen Hinterhalt vorbereiteten. Die Mitglieder hatten sich noch nicht zum Meeting versammeln können, als aus dem Walde ein Hilferuf vernommen wurde, auf den hin ein Offizier die beiden Signal-Revolverschüsse abfeuerte, worauf die Absuchung des Waldes begann. Es erwies sich, daß den Hilferuf ein in Zivil gekleideter Urjadnik ausgestoßen hatte, dem von 6 Personen der Revolver geraubt wurde.

Im Walde wurden eine ganze Reihe Personen verhaftet, unter ihnen auch der Kleinbürger August Sauke, der sich anfänglich auf Grund eines gefälschten Passes als der Bauer Jakob Leibom legitimierte, doch später seinen wirklichen Namen nannte und gestand, Mitglied der erwähnten Organisation zu sein. Sauke erzählte außerdem, daß er mit verschiedenen anderen Revolutionären eine Reihe Raubüberfälle in Libau und Riga und u. a. auf die Fabrik Sirius ausgeführt habe. Auch gestand er, in Walk mit noch einigen anderen Revolutionären zwecks Raubüberfalls eingetroffen zu sein. Am nächstfolgenden Tage, am 3. Sept., sollte ein Eisenbahnarteltschtschik, der 30 000 Rbl. mit sich führte, beraubt werden; den Tag der Ankunft des Artelschtschiks hatte ihnen der Telegraphist August Grünwalt mitgeteilt und der Weichensteller Jüri Sprogis sollte sie bis zum Ueberfall beherbergen. An diesem Ueberfall sollte sich auch der Schriftführer des Walkschen Pristaws, Karl Podneek, beteiligen. Die Verhaftung im Walde hat diesen Ueberfall vereitelt.

Auf Grund der Aussagen der im Walde Verhafteten wurden in Riga eine Reihe von Haussuchungen vorgenommen, wobei eine Menge Proklamationen, Stempel, illegale Literatur, Sammelbüchlein für die sozialdemokratische Organisation, Bomben, Waffen usw. gefunden wurden. Bei diesen Haussuchungen kam es auch zu der bekannten Schießerei auf der Revalschen Straße in Riga am 2. Nov. 1907, wo ca. 6 Revolutionäre getötet und einige Polizeibeamten verwundet wurden. Nach verübter Plünderung wurden die Revolutionäre in der Wohnung der Bäuerin Lotte Laht beherbergt. Diese Laht spielte gleichfalls die Rolle der Vermittlerin unter den Revolutionären. Die revolutionären Sammelbüchlein wurden von Walk aus an die „Filialen" von der 18-jährigen Bäuerin Marie Rauske und der 17-jährigen Martha Wintyn, Absolventin des Wolmarschen Progymnasiums, versandt und wurde die Fracht stets als „frische Früchte" aufgegeben. Eines Tages wurden die „frischen Früchte" vom Empfänger nicht abgeholt und mußten als schnell verderbende Waren verauktioniert werden. Hier erwies es sich, daß man es nicht mit Früchten, sondern sozialdemokratischen Sammelbüchlein zu tun hatte. Diese Entdeckung wurde den beiden jugendlichen Revolutionärinnen verhängnisvoll.

Im ganzen wurden dem Gericht 22 Mitglieder dieser revolutionären Organisation übergeben, von denen einer mittlerweile verstorben ist. Als Verteidiger fungierten die vereidigten Rechtsanwälte Fürst Mansurow, Poska jun. und Wassiljew, der Rechtanwaltsgehilfe Kerensky aus Petersburg und Stabskapitän Kischmischew. Das Gericht verurteilte laut § 102 (verbrecherische Organisation, die den Zweck verfolgt, die bestehende Staatsordnung zu stürzen) die Angeklagten Sprogis und Peterson zu je 10 Jahren Zwangsarbeit; Kull, Sauw, Strasdin, Grosin, Karawitz, 2 Ausins, Mischke, Podneek, Grünwalt und Lotte Laht zu je 4 Jahren Zwangsarbeit; Marie Rauske und Martha Wintyn zu je 2 Jahren und 8 Monaten Zwangsarbeit. 5 Angeklagte wurden freigesprochen.

## Lokales.

So wären wir denn im „Wonnemonat" Mai angelangt, wenngleich wir bisher von den Wonnen des Frühlingslebens wenig genug zu spüren bekommen haben. Die Vegetation ist noch ungewöhnlich weit in ihrer Entwickelung zurück: der Rasen prangt noch immer nicht in frischem Grün und die schwellenden Baumknospen wollen nicht ausschlagen; nur die Faulbeerbäume zeigen einen ausgesprochen grünen Schimmer.

Der Schauplatz einer Mainacht-Feier in größerem Stil war auch in diesem Jahre der festlich illuminierte Handwerker-Verein, in dem sich trotz der kühlen Witterung ein ziemlich zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Auch unsere korporelle Studentenschaft hatte von einer eigenen Mai-Feier Abstand genommen und sich der Feier im Handwerker-Verein angeschlossen. Von dem mehr als 100-köpfigen Chor der Studenten wurden mehrere schöne Burschenlieder gesungen und in der Mitternachtstunde auch das Mailied angestimmt. — Erst lange nach Mitternacht, zwischen 3 und 4 Uhr morgens, setzte ein starker und andauernder Regen ein, der unseren Landwirten sehr willkommen gewesen sein dürfte.

Aufforderungen zur Meldung von deutschen Handwerkern und Gewerbetreibenden.

Die Kalender-Sektion, die die Vorarbeiten zum neuen Deutschen Kalender auf das Jahr 1909 in Angriff genommen hat, richtet an die deutschen Handwerker und Gewerbetreibenden die Aufforderung, möglichst bald mit der Aufgabe von Anzeigen für den Kalender zu beginnen. Der Kalender ist heuer in fast 10 000 Exemplaren verbreitet worden, der neue wird gewiß dasselbe Absatzgebiet haben, vielleicht sogar noch in stärkerer Auflage erscheinen, da seine Verbreitung auch in deutschen Kreisen Innerrußlands ins Auge gefaßt worden ist. Es liegt auf der Hand, welches Interesse der deutsche Arbeitnehmer jeder Art daran haben muß, daß der deutsche Arbeitgeber ihn kennt und weiß, wohin er sich mit seinen Aufträgen wenden soll. Der Kalender für 1908 weist eine stattliche Anzahl von Annoncen von größeren Geschäften auf, aber der kleine deutsche Handwerker hat nicht ganz den erwarteten Gebrauch von der für ihn so erwünschten Gelegenheit gemacht, obwohl die Zahlung von 50 Kopeken für die Aufnahme der Liste von Geschäften, soweit die Inhaber Mitglieder des Deutschen Vereins sind, eine doch überaus geringfügige genannt werden müsse. Das diesjährig Verzeichnis hat leider einige Mängel: so haben u. a. Personen, die nicht Mitglieder der Vereine sind, Aufnahme gefunden. Das wird dieses Mal strikt vermieden werden. Firmen, die nicht Mitglieder der Deutschen Vereine sind, haben natürlich das Recht, Inserate aufzugeben, doch finden diese nicht noch in der genannten Liste der Geschäfte Aufnahme, die lediglich den Vereinsmitgliedern vorbehalten bleibt. Die Annahme von Inseraten aller Art, wie auch Anmeldungen in das deutsche Geschäftsregister seitens der Vereinsglieder findet in Riga täglich in der Verlagsbuchhandlung von Jonck u. Poliewsky (Kauf-Straße) statt, auch wird Herr Köster im Auftrage der Firma Jonck u. Poliewsky, wie im Vorjahr so auch jetzt die größeren Firmen deshalb persönlich aufsuchen. Anmeldungen für das Verzeichnis der Mitglieder des Deutschen Vereins können in Riga während der Geschäftsstunden auch im Bureau des Deutschen Vereins (Anglikanische Straße 5), wie in der Hauptstelle für Arbeitsnachweis (Todleben-Boul. 10) stattfinden, wo Meldebogen ausliegen werden.

Die Kalender-Sektion richtet an die Ortsgruppen des Deutschen Vereins in Livland und des Vereins der Deutschen in Kurland, wie an den Deutschen Verein in Estland die ergebene Bitte, der im Interesse der deutschen Arbeitnehmer so notwendigen Sache ihre energische Unterstützung zuteil werden zu lassen.

---

Die Aufgabe des Photoplastikons ist, zu unterhalten und zugleich zu belehren. Dieser Aufgabe wird es am besten gerecht, wenn es seine Besucher dazwischen auch in ferne Länder führt und sie mit der uns fremden Natur und Kultur dieser Gegenden bekannt macht. Die zweite Japan-Serie, die gegenwärtig im Photoplastikon ausgestellt ist und selbstverständlich nur neue Bilder enthält, bietet in der Tat eine sehr willkommene Gelegenheit, das Straßenleben Yokohamas und Tokios, das bunte Treiben auf japanischen Volksfesten, die verschiedensten Typen von Händlern, Musikern, Landarbeitern und Handwerkern bei ihrer Berufsarbeit, die in uralten Tempelbauten repräsentierte hochentwickelte japanische Kunst und die höchst malerische, eigenartige Natur des aufstrebenden Inselreiches gut kennen zu lernen. n.

---

Das Urteil des Bezirksgerichts in Sachen des Allatzkiwischenrevolutionären Prozesses ist, wie wir im „Elu" lesen, am 27. März im Petersburger Gerichtshof beträchtlich abgeändert worden. Fast sämtlichen entweder zu 2½ Jahren Arrestantenkompagnie oder zu 4 Jahren Zwangsarbeit Verurteilten ist die Strafe in 1 Jahr Arrestantenkompagnie umgewandelt worden.

---

Folgende Mitteilung übermittelt uns die „Pet. Tel.-Ag.": Die Finanzkommission nahm das Gesetzprojekt wegen Einführung einer Akzise für Papioshülsen und -Papier an. Die Hülsen sollen im Durchschnitt mit 20 Kop. pro 1000 Stück besteuert werden.

---

Eine ständige Postabteilung ist vom 1. Mai ab in Krasnogor im Dörptschen Kreise eröffnet worden.

---

Ein Mann aus der Linden-Straße ließ sich in einem hiesigen Drogengeschäft einige Cremortartari-Pulver geben. Als er sie zu Hause einnahm, machten sich Vergiftungserscheinungen bemerkbar, so daß er ins Hospital abgefertigt werden mußte. Die Untersuchung, die noch in der Schwebe ist, hat festgestellt, daß statt Cremortartari versehentlich starkwirkende Pulver verabfolgt worden waren. —ch.

---

Eine große Menge Fische — Hechte, Dickfische, Bahrse, Quappen 2c. — sind von Fischern und per Dampfer vom Peipus her hier angeführt worden, weshalb die Fischpreise im Fallen begriffen sind. Der größte Teil der angeführten Fische wird jedoch noch immer per Bahn nach Petersburg, Warschau und anderen großen Städten versandt. Von Interesse wäre es, zu erfahren, in welchem Winkel des Peipus sich jene Bahrse aufgehalten haben, welche das stattliche Gewicht von mehreren Pfunden erreicht haben; seit einigen Jahren sind sie uns hier nur in der Größe von Rebsen und Heringen feilgeboten worden.

---

Fast jeder Tag erinnert uns bei der redaktionellen Arbeit an die Unzuträglichkeiten, welche aus dem neuen Fahrplan hervorgehen. So bekamen wir vorgestern früh die doppelte Rigaer ausländische Post, während sie heute früh wieder völlig ausgeblieben ist. Mit einigem guten Willen sollte sich — meinen wir — wenigstens diesen Uebelständen wohl abhelfen lassen.

---

Theater.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Die morgen, Freitag, stattfindende zweite Vorstellung der diesjährigen Saison bringt uns, gleichwie die Eröffnungs-Vorstellung, auch eine ganz hervorragende Novität. Hermann Sudermanns vielbesprochener Einakter-Abend „Rosen" zählt zweifellos zu den bedeutendsten Bühnenerzeugnissen der letzten Saison und hat in seiner Erstaufführung am Hofburgtheater in Wien, wie später überall, das lebhafteste Interesse erweckt. Eine Aenderung nur hat die Regie fast aller Theater dadurch getroffen, daß Schmidt-Häßlers stimmungsvolles Schauspiel „Herbst" als erster Teil eingeschoben ist. Auch in Petersburg ist diese Einrichtung akzeptiert worden. — Hier führt die Regie dieser Vorstellung Herr K. Brenkendorf.

## Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 29. April.

Der Reichsrat nahm in seiner geschlossenen Sitzung die Vorlage über das Rekrutenkontingent einstimmig ohne Debatten an.

*

Reichsrats-Sitzung vom 30. April.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 12 Min. unter dem Präsidium Akimows eröffnet.

Der Sekretär verliest die Liste der am 28. und 29. April Allerhöchst bestätigten, von der Reichsduma und dem Reichsrat angenommenen Gesetzvorlagen, darunter die Rekruten-Vorlage. In der Ministerloge erscheint der Minister der Volksaufklärung.

Außer einigen kleinen Vorlagen steht auf der Tagesordnung die Anweisung von 6 900 000 Rbl. für Unterrichtszwecke.

Der Referent Timirjasew befürwortet die Vorlage.

Wassiljew erklärt namens der akademischen Gruppe des Reichsrats, die allgemeine Schulpflicht müsse eingeführt werden, für gute sanitäre Bedingungen in der Schule müsse gesorgt werden u. a. m.

Graf Olssufjew und Ssamarin proponieren zwecks Umarbeitung einiger Unklarheiten der Vorlage die Ueberweisung derselben an eine Kommission. Dagegen spricht Kulomsin. In die Debatte greift auch der Minister der Volksaufklärung ein.

Das Haus lehnt beim Ballotement mit erdrückender Mehrheit die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission ab. Darauf wird die ganze Vorlage einstimmig und ohne Debatten angenommen.

Der Präsident beantragt, die Prüfung der Frage des Modus der bevorstehenden Budgetberatung vorzunehmen.

Korwin-Milewski führt u. a. aus: Das Oberhaus müsse vor allem den allgemeinen Plan des Budgets beraten; es sei nicht seines Amtes, sich mit Details abzugeben. Dazu sei das Unterhaus da. Er weist ferner auf die Unzuträglichkeiten hin, die mit der verspäteten Erledigung des Budgets verknüpft sind, und proponiert, das Budgetjahr nicht am 1. Januar, sondern am 1. April oder erst am 1. Juni beginnen zu lassen, wie das bei den meisten ausländischen Staaten der Fall sei.

Der Finanzminister läßt sich über die Unzuträglichkeiten aus, die mit der verspäteten Erledigung des Budgets verknüpft sind. Er könne nicht den Moment angeben, wo sämtliche Budgetarbeiten der Duma erledigt sein würden; vor Mitte Juni aber sei das kaum zu erwarten. Unter solchen Umständen könnte der Reichsrat sich nicht früher als in der zweiten Hälfte des Juli an die Durchsicht des Budgetmaterials machen.

Timirjasew plädiert ebenfalls für die Erledigung des Budgets nicht nach den einzelnen Paragraphen und Nummern, sondern tritt für den Modus der Durchsicht der Voranschläge in toto ein.

Tscherewanski meint, die Finanzkommission habe noch am 13. März beschlossen, das Budget nicht nummerweise, sondern nach den Voranschlägen zu prüfen. Da ihrer insgesamt 40 sind, so sei die Erledigung der letzten Voranschläge vor dem Juni nicht zu erwarten. Die allgemeinen Debatten sollten nach Beendigung der Durchsicht aller Voranschläge geführt werden, wo ein Allgemeinbild der Budgetarbeit möglich sein werde. Ein solches Verfahren würde dem Reichsrat nur Gewinn bringen.

Das Haus beschließt einstimmig, das Budget nach den allgemeinen Voranschlägen zu prüfen.

Die Sitzung wird um 6 Uhr 50 Min. geschlossen. — Nächste Sitzung am 7. Mai.

*

In unserem gestrigen Bericht über die Dienstag-Sitzung der Reichsduma war versehentlich der Anfang der Rede des Abgeordneten Baron Meyendorff zum Budget des Ministeriums des Innern fortgelassen worden. Baron Meyendorff ergriff unmittelbar nach Maklakow im Namen des Oktober-Verbandes das Wort. Er gab eingangs der Freude Ausdruck, welche seine Partei darüber empfunden habe, daß das Steuer des Staatsschiffes in einer so festen Hand ruhe, wie es diejenige des Ministerpräsidenten Stolypin sei. Diese Freude sei aber allerdings verkümmert worden durch die Erkenntnis, daß „die von den Miasmen leibeigener Ideen infizierten historischen Schichten" noch immer übermäßig stark sind und daß der leitende Staatsmann nicht in der Lage sei, sein Programm in dem gewollten Maße durchzuführen. — Hieran schließt sich dann der gestern von uns wiedergegebene weitere Inhalt der Rede („Aber um so strenger muß unser Urteil lauten bezüglich des Mechanismus" 2c.)

*

Die Oktobristen sammeln Material, um in der Duma eine Interpellation bezügl. von in der Petersburger Polizei vorgekommenen Ungesetzlichkeiten einzureichen. Sie sollen eine Senatorenrevision, wie sie soeben in Moskau sehr gute Resultate erzielt hat, beantragen wollen.

---

## Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Riga**, 30. April. Der dänische Dampfer „Klampenborg", der mit einer Ladung Kohle aus England nach Petersburg ging, geriet infolge Nebels und Dunkelheit auf eine Sandbank. Den Bemühungen der Revaler privaten Rettungsgesellschaft gelang es, das Schiff nach 10 Stunden flott zu machen und nach Windau zu führen, woselbst eine 5-tägige Reparatur vorgenommen werden muß. Darauf wird das Schiff seinen Weg fortsetzen.

**Petersburg**, 30. April. Die sichtliche Beruhigung Kretas hat es den 4 Schutzmächten nahegelegt, die seit 1897 auf der Insel stehenden ausländischen Truppen zurückzuziehen. Infolgedessen händigten die Konsuln der Mächte in Kanea auf Befehl ihrer Regierungen dem Oberkommissar von Kreta eine Note ein, in der die Regierungen mitteilen, daß sie vom 15. (28.) Juli ab mit der allmählichen Evakuation ihrer Truppen beginnen werden. Der Generalkommissar machte der Bevölkerung sofort davon Mitteilung. Die Deklaration machte auf die Bevölkerung den günstigsten Eindruck.

**Jekaterinoslaw**, 30. April. In die Wohnung eines Steigers der Shilowski-Grube wurde eine Bombe geworfen. Es wurden nur ein Fenster und eine Tür beschädigt.

**Odessa**, 30. April. Die Gerichtspalate verhandelte den Prozeß gegen 3 Sozialrevolutionäre, die in Alexandria eine verbrecherische Organisation gebildet hatten behufs Sprengung des russischen Dampfers „Korolewa Olga", weil die Besatzung des der russischen Gesellschaft gehörenden Fahrzeugs sich nicht dem Streik anschließen wollte. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zur Zwangsansiedlung.

**Berlin**, 13. Mai (30. April). Die Abgesandten Mulay Hafids erschienen heute im Auswärtigen Amt, woselbst sie ein eigenhändiges Schreiben Mulay Hafids abgaben. Sie erklärten, Mulay Hafid sei in der Tat Herr des gesamten Landes, ausgenommen die Küstenstädte. Gemäß den Deutungen der marokkanischen Theologen und Juristen müsse er als der einzige Sultan von Marokko angesehen werden. Mulay Hafid wolle alle Verträge, insbesondere die Akte von Algeciras, einhalten und verhalte sich gleich zu allen Mächten. Er ersuche die kaiserliche Regierung, sich dafür zu verwenden, daß die französischen Truppen und Kriegsschiffe aus Marokko abberufen und die Feindseligkeiten eingestellt werden möchten.

Den Gesandten wurde bedeutet, Mulay Hafid sei s. Z. bereits mitgeteilt worden, daß man mit ihm offizielle Verhandlungen nicht anknüpfen könne, weil sein Vertreter von den internationalen Mächten nicht anerkannt sei. Man könne ihnen keine Versprechungen machen und müsse es der Regierung anheimstellen, darüber zu entscheiden, wann und ob überhaupt von ihr Schritte in der angeregten Angelegenheit getan werden können.

**London**, 13. Mai (30. April.) Die Agentur Reuter erklärt das Gerücht, England wolle eine internationale Konferenz zur Prüfung der Abrüstungsfrage einberufen, für irrig. England habe nur den Seemächten Einladungen zugeschickt zu einem in London abzuhaltenden Experten-Kongreß behufs Beratung einiger das Seerecht betreffender Vorfragen.

**Madrid**, 30. April. Gestern abend reiste der Infant Fernando nach Petersburg ab, um Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland namens des Königs Alfonso die Uniform des Infanterie-Regiments Farnesio zu überbringen, dessen Chef der Kaiser ist. Auch ein Porträt des Königs Alfonso mit höchsteigenhändigem Namenszug in kostbarem mit Diamanten verzierten Silberrahmen wird der Infant dem Kaiser überreichen.

**Omaha** (Staat Nebraska), 13. Mai (30. April). Während eines gestern wütenden Orkans kamen 12 Menschen um und erhielten viele Verletzungen. Die halbe Stadt Louisville ist dem Erdboden gleich gemacht.

---

**Petersburg**, 1. Mai. In der heutigen Ziehung der 5%-Prämien-Pfandbriefe der Reichs-Adels-Agrarbank fielen Gewinne auf folgende Nummern:

**200 000** Rbl. auf Ser. 12 190 Nr. 28;
**75 000** Rbl. auf Ser. 9643 Nr. 33;
**40 000** Rbl. auf Ser. 2375 Nr. 23;
**25 000** Rbl. auf Ser. 13 419 Nr. 31;
**10 000** Rbl. auf Ser. 4224 Nr. 37; Ser. 12508 Nr. 29; Ser. 7714 Nr. 43;
**8000** Rbl. auf Ser. 11 862 Nr. 21; Ser. 3256 Nr. 41; Ser. 11 849 Nr. 21; Ser. 9150 Nr. 27; Ser. 14 207 Nr. 6;
**5000** Rbl. auf Ser. 15323 Nr. 11; Ser. 127 Nr. 10; Ser. 9509 Nr. 11; Ser. 5463 Nr. 49; Ser. 9399 Nr. 23; Ser. 9347 Nr. 49; Ser. 130 Nr. 34; Ser. 14 335 Nr. 15.

## Todtenliste.

Friedrich Lühr, † am 26. April zu Riga.
Schuhmachermeister August Schirmacher † im 61. Jahre um den 27. April zu Riga.
Frau Johanna Weyde, geb. Wojakowsky, † am 27. April zu Mitau.
Rudolph Waeber, † am 24. April zu Tuckum.

## Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 1. Mai 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 759.0 | 751.7 | 748.0 |
| Thermomete (Centigrade) | 5.3 | 4.4 | 7.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | — | E.7 | W.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 53% | 92% | 87% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts 4.0
2. Maximum d. Temp. gestern 10.9
3. Niederschlag 0.1

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

## Fellin.

Dass deutsche **Progymnasium** wird zu einer Schule mit dem **vollen Kursus** eines

# klassischen Gymnasiums

nebst Parallelklassen m. dem **vollen Kursus** einer

# Realschule

erweitert werden.

Die **Aufnahmeexamina** u. **Tentamina** in die 5 untersten Klassen der klassischen u. realen Abteilung (Septima bis Tertia) finden am 4. u. 5. Juni c. sowie am 11. u. 12. August um 10 Uhr morgens statt.

**Anmeldungen** empfängt u. Auskünfte erteilt der Herr Direktor **K. Arnold.** Bei der Meldung sind Tauf- u. Impfschein sowie event. d. letzte Schulzeugnis vorzustellen.

**Das Schulkollegium.**

---

# Die Dorpater Zweiganstalt f. Arbeitsnachweis

befindet sich Umstände halber bis auf weiteres:

## Kleine Querstr. Nr. 3

neben Bandelier. Empfang von 5—7 nachm.

---




Englisch Patent

BY ROYAL LETTERS PATENT

DIE AUSGABE IST KLEIN — DER ERFOLG GROSS

Wer SCHÖNHEIT, JUGEND, und ANMUT, erhalten will, soll unbedingt:

Creme „CAZIMI" Metamorphose gebrauchen.

Creme „CAZIMI" ist das EINZIG RADICALE Mittel zur Entfernung von SOMMERSPROSSEN, FINNEN, FLECKEN und RUNZELN; es macht das Gesicht FRISCH und JUNG und wirkt auf die Haut und Poren wie der Morgentau auf die Pflanzenwelt.

Von „CAZIMI'S" Creme Metamorphose sind bereits über **EINE MILLION DOSEN** verkauft.

TAUSENDE DANKESBRIEFE der Vertreterinen des schönen Geschlechts an Herrn „CAZIMI", bezeugen die Vorzüglichkeit seiner glänzenden Erfindung.

Um vor jeglichen Nachahmungen gewarnt zu sein müssen folgende Kenntzeichen des echten Creme „CAZIMI" Metamorphose genau beachtet werden. 1) Auf der Innenseite der Dose: weisse RELIEFUNTERSCHRIFT *Cazimi* 2) ENGLISCHES PATENT, 3) Zeichnung KNABENKOPF mit der Aufschrift „ALLRUSSISCHE-AUSSTELLUNG 1896", 4) Die im Departament für Handel und Gewerbe bestätigte sub № 4683. Zeichnung „QUELLE DER SCHONHEIT".

---

## Ein Geheimniss der Fabrikation



BLEIBT DER FEINE, MILDE GESCHMACK UND DAS AROMA

*der KÖHLER'SCHEN ESSIG-ESSENZEN*

(gewöhnlicher, Estragon-, Wein- und Orleans-Essig),

*wovon sich ohne Zweifel ein Jeder bei einer Prüfung überzeugen muss und was nur Jemand ohne alle Geschmacksempfindung nicht wahrnehmen kann.*



VERKAUF IN ALLEN HANDLUNGEN FEINEREN COLONIALWAAREN.

---

**Offeriere:**

# Portland-Cement-Kunda

vom Lager und waggonweise nach jeder beliebigen Station.

## Elmar Grohs

Rigasche Str. 127.

**Telephon 45.**

---

**Wegen zeitweiligen Umzugs**

# räume

**mein reichhaltiges Warenlager**

## zu bedeutend ermässigten Preisen.

**Hermann Ploetz**

**Bankgebäude.**

---

# Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

---

# Wichtige Neuheit

**für Aerzte, Hospitäler, Kliniken**

etc.

## Pneumo-Minuten-Maximalthermometer.

Zuverlässigste Angaben und Fortfall des lästigen Hinunterschlagens der Quecksilbersäule.

Droguerie

**A. Kramer**

Petersburger Str. 6.

---

**Barthalter**

# „Duplex"

unentbehrlich zum Schutze und zur Pflege des Bartes während des Rasierens und Bartschneidens empfiehlt die Droguerie

## S. von Kieseritzky.

**Den Herren Barbieren Vorzugspreise.**

---

Um zu räumen wird der noch vorrätige

## Semga

zu **15 Kop. pro Pfd. verkauft** **Kaufhof Nr. 31.**

---

# Milch-Kontor

Lodjenstr. Nr. 19.

verkauft:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Pariser Butter | I. Sorte | à 38 | Kop Pf. |
| „ | „ II. „ | à 36 | „ „ |
| Export- | „ | à 34 | „ „ |
| Sauren Schmant (gepr.) | | à 24 | „ „ |
| Tworok | | à 5 | „ „ |

---

**Dorpat, Stern-Str. 10**

# „Pension L. Drossmann"

Sauber und bequem eingerichtete Zimmer. Vorzügliche Küche. Billige Preise. **Passanten finden zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.**

## L. Drossmann

**Dorpat, Stern-Str. 10.**

---

Zum August können noch **zwei Schüler als**

# Pensionäre

Aufnahme finden bei

**Pastor Lezius**

Salzstr. 1, Spr. 1—2.

---

Es wird **gesucht** ein

## Mitschüler

aufs Land für den Sextacursus od. das 2. Schuljahr. **A. v. Glasenepp.** Alexandershof, Werro, od. Revalsche Str. 28.

---

Eine intell. Familie auf dem Lande sucht zu einem 11-jähr. Mädchen e. deutsche

## Gouvernante

mit gutem Deutsch, gutem Russisch und Musik. Genaue Mitteilung sehr erwünscht. Adresse: Нижегородск. губ., Ветошкино, г-жѣ Аббей.

---

## Ein Kindermädchen

sucht e. Stelle, auch in d. Stube — Breitstr. 31, b. Hauswächter.

---

Empfehle

# spröde Pfefferkuchen

**in Schachteln à 1½ Pfund 65 Kop. unverpackt pro Pfund 45 Kop.**

## Elmar Boening

Bäckerei und Pfefferkuchenfabrik mit Kraftbetrieb. Gegr. im J. 1842.

---

**Prima schwedische**

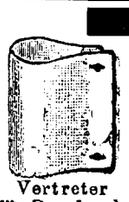

# Compositions-Wäsche

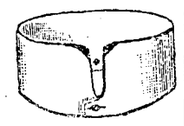

ohne Kosten für Waschen und Plätten 1 Garnitur für 2 Jahre.

Vertreter für Russland: **H. Schultzen, St. Petersburg, Borowaja 26.**

Prospekte gratis u. franko. Wiederverkäufern grosser Rabatt.

---

Hoch- u. halbstämmige sowie niedr.

## Rosen

in gr. Auswahl **zu verkaufen.** **R. Milles**

Rosenschule, Fischerstr. 30.

---

# Tschi-tschu-tscha

zu

**Damen-Kleidern und Herren-Röcken**

offerieren

## Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

---

## Damen- u. Kinder- Hüte

**gestickte Blusen, Spazierröcke** empfiehlt **A. Randsepp**

Quappen Strasse 20.

---

Für eine grösseres Colonial- & Weingeschäft wird eine

# Dame

für die Buchführung u. den Verkauf **gesucht.** Schriftl. Offerte erbeten sub A. A. an d. Exp. d. Blattes.

---

**Dauernde Condition finden** einige tüchtige

# Schriftsetzer

bei **Herm. Ussleber,** Riga, Grosse Brauerstr. 8.

---

**Gelegenheitskauf!**

Selten schönes, hochelegantes

## Salon-Grammophon

mit vielen Noten wird Umständehalber **sehr billig verkauft** — Promenadenstr. Nr. 1, Qu. 3, 1 Trp.

---

Ein gebr., guterhaltenes, modernes

**Damenfahrrad**

zu kaufen gesucht. Off. nebst genauer Preisang. an d. Exp. d. Bl. sub R.V. erbeten.

---

## Ein Damenrad

wird verkauft — Gartenstr. 8, Hotel Russie.

---

Eine gut eingerichtete

# Landapotheke

unweit Dorpats wird unter günstigen Bedingungen **verkauft.** Näh. Auskunft erteilt **Apotheker F. Knoch** in Kosa pr. Dorpat.

---

## Delikatess-Kaffee „Borrs"

**Hamburger Brand**

zu haben bei Herren:

**W. Daugull**
**B. Frederking**
**A. Holsting**
**L. H. Rosenkranz.**

---

## Offerieren billigst

elegante, moderne Gürtel
Strümpfe bester Qualität
Handschuhe, Spitzen
Broderien, Bänder
Bürstenband, Soutache
Tressen, Schleier
hochelegante Hutnadeln
Haargarnituren, Seitenkämme
Herren- & Damenkrawatten
in grosser Auswahl
Kragen, Chemisettes,
Manchetten und
div. Kurz- & Modewaren.

Daselbst werden auch Aufträge auf Färben & chemisches Reinigen von Kleidern etc. empfangen

**Rigasche Strasse Nr. 33.** **Rigasche Strasse Nr. 33.**

## Werg & Kämper

Rigasche Str. Nr. 33.

---

## Eine erste Obligation von 5000 Rbl.

mit 7% **ist zu vergeben.** Off. sub J. O an die Exped. d. Bl. erbeten.

---

**Abreise halber werden verkauft** 1 guter Beckerscher Flügel, versch. Noten, ein Dampfbadekasten u. m. a. Zu besehen von 11 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm. — Botanische Str. 8, Qu. 4, bei Fr. Würst.

---

**Garten-Str. 34, part.** sind zu haben Ein gr. Birkenmaserbuffet (35 Rbl.), 2 hohe Trumeaux (je 75 Rbl.), ein kl. Trumeau (35 R.) ein gr. Teppich (35 Rbl.) 3 Büsten m. Postamenten (zusamm. 80 Rbl.), ein Stehpult (5 Rbl.), eine Couchette (14 Rbl.), zwei Lehnstühle (je 6 Rbl.), zwei Nachtschränkchen m. Marmorplatte (8 u. 9 Rbl.), ein Bett (8 Rbl.), ein Kinderbett (6 Rbl.), ein Laufkasten f. kl. Kinder (5 Rbl.), ein Pasteurisierapparat (5 Rbl.), eine Speisezimmerlampe (15 Rbl.), eine Zinkabreibewanne (3 Rbl.) und andere Sachen.

---




# Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**

Vom 28. April bis zum 4. Mai 1908 inkl.

**Zweite hochinteressante Reise in**

# Japan.

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---

## D. F.-B.

**Im Schulsaale d. Frl. L. Horn**

Rigasche Str. 37

## Lesenachmittag

**Gruppe B. C.**

**Freitag, den 2. Mai c.**

präcise v. 5—7 Uhr.

---

**Bestassortiertes**

# TAPETEN

Lager am Platze! Alle Rollen in voller Normallänge!

**Billigste Bezugsquelle.**

Steter Eingang von Neuheiten.

andels-Haus **W. Laatsch,** Alexander-Str. 9.

---

Wegen Aufgabe des Artikels wird eine Partie **seid. u. halb seidener**

## Herren-Hemden u. Blusen

unter dem Selbstkostenpreise geräumt bei

***Heller***

Nr. 1 Ritterstr., Bude 3.

---

# Die Verkaufsstelle

für

## Armenarbeiten

**Rigasche Str. 18**

ist wieder neu versorgt mit: Laken, Männer- u. Frauenhemden, Jacken, Schürzen aller Art, als: Reform-, Pflegerinnen-, Dienstmädchen-, Kinderschürzen, weisse u. bunte Wollen, Handtuch., Staubtücher etc. Der Laden bleibt geöffnet bis **7 Uhr** abends. Um freundlichen Zuspruch wird **dringend** gebeten.

---

Gut gehaltener

## englischer Herrensattel

zu kaufen gesucht. Off. sub Nr. 1 an d. Exp. d. Bl. erbeten.

---

## Im Zentrum der Stadt

sind gute, rentable

## Häuser

Umstände halber unter guten Bedingungen zu verkaufen. Näh. Stein-Str. 77, 1 Tr., v. 10—11 u. 3—4 Uhr.

---

## „Pension Narva".

Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.

**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 146.**

Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

---

Gesucht e.

## gr. Wohnung

v. 4—7 Zimm. im Zentrum d. Stadt für e. Stud.-Verein. Off. erb. Wallgraben 15, Stud. Neumann.

---

Gesucht zum 1. Juli

## Wohnung

von 4 Zimmern u. Küche. Off. unter „Juli" an d. Exp. d. Blattes.

---

Gesucht von e. Dame z. Juli od. August

## 2 unmöblierte Zimmer

event. mit Mittagstisch. Off. sub 765 an d. Exp. dieses Bl.

---

Vom August ab zu vermieten e.

## Familienwohnung

v. 6 Zimmern Kühn-Str. 3, über der Buchhandlung. Zu erfragen nachm wischen 4 u. 6 Uhr b. Hausbesitzer

---

## Familienwohnungen

sind z. vermieten — Schlossstr. 28. Nachzufragen dritte Etage.

---

## Ein geräumiges Zimmer

abzugeben, auch mit Pension — Philosophenstr. 4, Qu. 1.

---

Für die Sommermonate

**möbl. Zimmer**

mit Benutzung e. schönen Garten, wenn gewünscht, auch Beköstigung zu vermieten — Breitstr. 12.

---

## Saison-Theater

**im Handw.-Verein.**

**Freitag, den 2. Mai a. c.**

Abonnementsvorstellung Nr. 2. Vorstellung Nr. 2.

(ganz neu.) Zum 1. Mal. (Novität.)

# Rosen.

Drei Einakter von Hermann Sudermann

**I. Der letzte Besuch.**
Schauspiel in 1 Akt.

**II. Herbst.**
Schauspiel in 1 Akt.

**III. Die ferne Prinzessin.**
Lustspiel in 1 Akt.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

**Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion.

---

# D. H.-V.

**Allgemeine Bestimmungen über den Besuch des Vereins-Lokals und Theaters für die Sommer-Saison 1908.**

Vom 1. Mai ab ist der Garten des Vereins für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Gäste geöffnet. Eine halbe Stunde vor und während jeder Theater-Vorstellung wird von Nichtmitgliedern zur Kontrolle am Eingang in den Verein nur das Vorweisen des Theater-Billets verlangt. Alle nach Schluss der Vorstellung noch im Lokal bleibenden Nichtmitglieder müssen die Berechtigung zum Aufenthalt im Verein durch ihre Einführungskarte nachweisen können.

Schüler und Minderjährige dürfen den Verein nur in Begleitung Erwachsener besuchen; das Rauchen und Betreten der Buffeträume ist ihnen nicht gestattet.

Den durch Anschlag bekannt gemachten Beschlüssen der Generalversammlung oder des Vorstandes sowie den Anordnungen der dejourierenden Direktoren haben sich alle im Verein anwesenden Personen unweigerlich zu fügen.

Der Besuch der Vorstellungen im privaten Sommertheater des Handwerker-Vereins bleibt nach wie vor auch Nichtmitgliedern des Vereins gestattet, mit Ausnahme derjenigen Personen, welchen der Besuch des Theaters auf besonderen Beschluss des Vorstandes hat untersagt werden müssen.

**Der Vorstand.**

---

## An stille Mieter

ist eine gut **möbl. Wohnung** v. 5 Zimmern u. Küche (Preis 40 Rbl. f. den Sommer) v. 20. Mai — 12 Aug zu vermieten. Zu erfragen Ritter-Str. 19, b. Dr. Russow, v. 10—11 U.

---

Eine

## Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und Garten zu vermieten — Jakobstr. 18, gegenüber der Universität.

---

Möbliertes, freundliches

## Zimmer

abzugeben Teichstr. 62, Qu. 3. — Daselbst werden **verkauft:** 1 vorzügl. Electrisier-Apparat mit Zubehör, Lampen, Tische, Fahrradständer, Waschtisch etc.

---

## Eine kl. Wohnung

von 2 Zimmern u. Küche sofort zu vermieten — Stern-Str. 25 III.

---

## Eine Wohnung

von 5 Zimm., Vorzimmer, schönem Balkon u. allem Zubehör zu vermieten Salz-Str. 3. Zu erfragen im Hofgebäude von 12 bis 2 Uhr.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 333; Nr. 100; L. O.; D. H.

---

# Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

# „Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. Mai** bis zum

| **In Dorpat:** | **durch die Post:** | **Ins Ausland:** bei dreimal wöchentlichem Versand |
|---|---|---|
| 30. Juni . . 1 Rbl. 50 Kop. | 1 Rbl. 75 Kop. | für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop. |
| 30. Septemb. 3 „ 25 „ | 3 „ 50 „ | „ 3 „ 3 „ 50 „ |
| 31. Dezember 5 „ — „ | 5 „ 50 „ | „ 6 „ 6 „ — „ |

**Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Heute Morgen wurde durch den Tod von schweren Leiden erlöst unser lieber einziger Sohn und Bruder

# Wolf Benno Ottho

geb. d. 16. Juli 1887.

Dorpat, den 1. Mai 1908.

**Sekretär F. C. Ottho**
**Elisabeth Ottho,** geb. Starck
**Irma Ottho.**

Die Beerdigung findet Sonntag, den 4. Mai um ½4 Uhr nachmittags, vom Trauerhause aus auf dem neuen St. Johannis-Friedhof statt.

C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.,
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 100. Freitag, den 2. (15.) Mai 1908.


## Inland.

### „Wie sich der Einfluß der Prediger und der Kirche mehren ließe."

So lautet der Titel eines —e— gezeichneten Artikels der „Rigas Awise". Der Verfasser sucht hier, wie das „Rig. Tgbl." referiert, die schroff nationalistische Richtung der lettischen Nationalpartei zu mildern und diese der Kirche näherzubringen, während diese Partei die Kirche nach ihrem Geschmack umgestalten möchte. Nach einem historischen Rückblick auf die Entwicklung und den Einfluß des lutherischen Kirchenwesens auf das lettische Volksgemüt, schreibt der Verfasser:

„Weil das 19. Jahrhundert viele Revolutionen aufwies, die erst um die Mitte des Jahrhunderts aufhörten, so erhob sich um jene Zeit die Frage, was und wie man die Letten lehren solle, damit sie nicht unter die Revolutionäre gingen. So finden wir denn an Stelle des Eifers und des Optimismus des 18. Jahrhunderts im 19. Jahrhundert Zweifel und Mißtrauen, die unserm Kirchen- und Schulwesen viel Nachteil gebracht haben. Unsere Kirche machte sich, außerstande, mit den leidenschaftlichen und liberalen Männern der Arbeit der Sechziger Jahre zusammenzuwirken, von der Mitarbeit los oder bekämpfte die „Jungletten". In unserer geistlichen Literatur trat eine Stille ein und die Kirche hielt sich abseits.

Diese Zeit ist aber jetzt völlig vorüber. Die leidenschaftlichen Volksmänner sind zu Arbeitern der „lettischen Nationalparteit" geworden, die sich in kirchlichen Angelegenheiten durchaus nicht auf revolutionären Boden zu stellen beabsichtigen. Als ein durchaus bezeichnendes Faktum ist es anzusehen, daß die Nationalpartei ihr Hauptaugenmerk nicht der Nationalitätsfrage allein zuwandte, sondern daß neben dieser eine andre, die „Glaubens"- und Kirchenfrage, hervortrat. Indem die Nationalpartei es im Auge behält, daß es gilt, in den Gemeinden das Glaubensleben zu wecken, daß man die Gemeindeglieder zur Kirchenleitung, zur Arbeit in der inneren Mission usw. heranziehen müsse, schafft sie einen Boden für das Zusammenwirken der Letten und Deutschen. Das durch die Revolution angerichtete Unheil hat allen die Augen geöffnet: es gilt, gemeinsam an der Hebung des Gemeindelebens zu arbeiten; der Prediger muß die Gemeinde suchen, die Gemeinde den Prediger, Bibelstunden, geistliche Jünglingsvereine, Repetitions- und Sonntagsschulen müssen gehalten, der Hausunterricht gepflegt werden, usw.

Die Nationalpartei stellt sich auf den Boden der bestehenden Kirche nicht zwecks Umsturzes, sondern als eine schaffende Kraft, die pflanzen, pflegen und großziehen will. Daß sich im Leben der Gemeinden nach der Revolution ein neuer lebhafter Geist zu regen beginnt, bezeugt schon das Faktum, daß unzählige (? d. Red.) geistliche Journale und Zeitungen zu erscheinen beginnen, die alle bestehen und tagtäglich neues Streben und neue Kraft in die Gemeinden tragen. Alle die Propheten des Unglaubens werden nur den Erfolg haben, daß sie ein starkes Glaubensleben, eine mächtige Glaubensströmung im ganzen Baltenlande, wie sie schon seit langen Jahren nicht mehr gesehen und erlebt worden ist, hervorgerufen haben werden.

Es müssen daher jetzt die offiziellen Vertreter der Kirche diese günstigen Verhältnisse ausnutzen, mutig ins Leben greifen, indem sie die Gemeindeglieder in der Kirche und außerhalb ihr um die heilige Schrift scharen. Sie müssen die nationalen Unterschiede vergessen und die ungeteilte Sympathie der Gemeinden erringen. Da die Prediger für uns auf dem Lande die gebildetsten Persönlichkeiten sind, deren Einfluß auf die Gemeinde sehr groß sein kann, so müssen die Gemeinden den Predigern bei allen Unternehmungen mit ganzer Kraft entgegenkommen. Es gilt, mit aller Macht den Zwiespalt, das Mißtrauen und die Zweifel zu beseitigen, die die Gemeinden und Prediger trennen. Nur durch eifrige Arbeit zum Besten der Gemeinde, durch Vertreten der geistigen Interessen der Gemeinde, insbesondere durch Erziehung und Pflege der jungen Generation vermögen unsere lutherischen Prediger eine solche Stellung und solchen Einfluß zu erringen, wie sie sie früher besessen haben.

Wir müssen von der Geschichte lernen und uns der Zeiten erinnern, wo die lutherischen Prediger die ersten waren, die den Leuten Aufklärung brachten und in den Gemeinden, in den Schulen, in Schriften und im Leben tätig waren.

Nach dem Taumel der Revolution und ihrem traurigen Abschluß erkennen alle vernünftigen Leute, daß nicht durch Feindschaft, Hetzerei und Gewalttaten etwas erreicht werden kann, sondern daß es gemeinsam, unermüdlich und für das ganze Land und für alle Volksstämme gleicherweise zu arbeiten gilt, in deren Mitte das Schicksal den Predigern deutscher oder lettischer Nationalität zu wirken bestimmt hat.

Der Zeitpunkt ist günstig: Arbeit und Fleiß in Gemeindeangelegenheiten vermögen allein unsern verhetzten und irregeführten Gemeinden Nutzen zu schaffen und diese wieder auf einen festen Grund zu stellen. Arbeit und Fleiß werden unsere junge Generation, die eine brauchbare Weltanschauung sucht und nicht zu finden vermag, dem Glauben zurückgewinnen. Eine neue Zeit der Arbeit im Leben der Gemeinden wird unsere Kirche im alten Glanze wiedererstehen lassen und den Einfluß der Kirche und der Prediger in den Augen des Volkes herstellen."

Zu Obigem bemerkt das „Rig. Tgbl.": Diese Ausführungen werden im Kreise unserer Prediger gewiß wohltuend empfunden werden, da sie den Schwerpunkt darauf verlegen, was allein zu einer Gesundung des Gemeindelebens führen kann und was ja auch den Kernpunkt jedes religiösen Lebens bildet: auf die sittliche Arbeit im eigenen Innern. Eine ruhige und unbefangene Betrachtung des Lebens überhaupt und nicht zuletzt des Lebens einer entfernteren Vergangenheit tut den lettischen — und estnischen — Gemeinden not und wird ihnen das erleichtern, worauf es unseres Erachtens am ersten ankommt und was auch der Verfasser ausspricht: „Die Gemeinden müssen mit ganzer Kraft den Predigern entgegenkommen" und bei deren Arbeit mithelfen. Wer ernstlich, durch die Arbeit an sich selbst, um Vertrauen wirbt, dem wird auch von anderer Seite Vertrauen zuteil werden, und nicht zuletzt von unseren lutherischen Predigern.

---

Die „Zihna" erscheint wieder!

Unter den Genossen ist die Nr. 95 der „Zihna" vom 1. Mai verbreitet worden. Das „Rig. Tgbl." und die „Rig. Rdsch." berichten über den Inhalt dieser neuesten Nummer des schier unausrottbaren revolutionären Hetzblattes nach einem Referat der „Rig. Aw." folgendes:

In einem Artikel wird über den Verfall der sozialistischen Organisation geklagt. „Die Sozialisten sind zu „Kämpfern", Waldbrüdern, ja selbst zu Anarchisten geworden," heißt es da, unter denen Mißverständnisse, Mißhelligkeiten und Streitigkeiten zutage treten, die oft einen persönlichen Charakter annehmen. „Es ist wie ein niederdrückender Dunst, wie ein Fluch, der sich auf die Tätigkeit der Organisation legt. „Wenn eine schädliche Persönlichkeit aus der Welt geschafft werden soll, findet sich keiner, der dieses auszuführen übernimmt." Es sei dies eine Schande für das lettische Proletariat, dessen „heldenhafter Kampf" noch vor kurzem die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich lenkte. Die Zahl der Genossen hat sich dreifach, die Einnahmen haben sich fünffach verringert. Das Budget ist so knapp geworden, daß das Parteiorgan nicht die allernötigsten Zahlungen leisten kann. Die Zahl der professionellen Propagandisten ist vierfach vermindert worden, wodurch die Propaganda zusammengeschrumpft ist. — In dem Artikel: „Das Liquidationsjahr" gestehen die Sozialisten: „Ja, die Gegenrevolution hat gesiegt." Dennoch sei es noch lange nicht mit ihnen aus, vielmehr würden sie im neuen Jahr neue Kräfte um die rote Fahne sammeln, die zu einer drohenden Macht werden würden. Aus dem Parteileben wird noch mitgeteilt, daß das Petersburger Komitee eine Deputation an die sozialdemokratische Fraktion der Duma geschickt hat, die auf die Fehler der Fraktionstätigkeit hingewiesen und den Deputierten empfohlen hat, sich im Geiste des revolutionären Proletariats zu betätigen.

Ob die Klagen über den Niedergang der Partei ganz den Tatsachen entsprechen, erscheint nach manchen anderen Meldungen noch zweifelhaft. Zum Teil steckt zweifellos hinter ihnen bloß revolutionäre Heuchelei aus taktischen Gründen; andernteils aber wird es wohl richtig sein, daß die Mitläufer der Sozialdemokratie recht kopfscheu geworden sind. Die Trauer darüber aber, daß sich zur Austilgung „schädlicher Persönlichkeiten" nicht mehr so leicht Meuchelmörder finden lassen, zeigt deutlich, was für Gemütsmenschen die Sozialdemokraten doch sind.

---

**Dorpat**, 2. Mai.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Lewschin begab sich, den Rigaer Blättern zufolge, gestern in Amtsangelegenheiten noch Kurland.

**Pernau.** Von dem Wenigen, was vom Pernauer Ordensschloß noch übrig ist, den Außenmauern des Konventsgebäudes, ist jetzt, wie die „Pern. Ztg." berichtet, die Südostecke, in der die Schloßkapelle sich befand, niedergelegt worden, um als Steinbruch für den Neubau des Spritzenhauses zu dienen.

**Wolmarscher Kreis.** Eine rote Fahne mit revolutionärer Inschrift war, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, am 27. April auf einem Baum in der Nähe der Allendorfschen lutherischen Kirche befestigt worden.

**Riga.** Der Arbeitsmangel in Riga ist, wie die Rigaer Blätter nach dem „Dsimt. Wehstn." referieren, gegenwärtig so stark, daß in diesem Frühjahr bereits etwa 25 Familien aufs Land zurückgegangen sind, während 10 Familien sich nach Amerika begeben haben, wo Verwandte ihnen Arbeit zu verschaffen versprochen haben. 5 Familien machen sich zur Uebersiedelung an den Amur bereit.

— Der Monsterprozeß der Hasenpothschen Revolutionäre fand, den Rigaer Blättern zufolge, vor dem Rigaer Kriegsgericht vorgestern nach 7-tägiger Verhandlung seinen Abschluß. Nach der Resolution des Kriegsgerichts wurden verurteilt: zum Tode durch den Strang: die Bauern Ackerblum, Wihtol, Leimann und Treimann; zur lebenslänglichen Zwangsarbeit ein Angeklagter; 16 Angeklagte wurden zu 6—15-jähriger Zwangsarbeit und 13 Angeklagte zu lebenslänglicher Ansiedelung in Sibirien verurteilt. Die übrigen 38 Angeklagten, darunter zwei Frauenzimmer, wurden freigesprochen. Gegen 10 Angeklagte, die vor der Verhandlung der Anklage in Freiheit belassen waren, wurden nach Verkündigung des Urteils gleich in Haft genommen.

— Auf den Rigaer Fabriken und Industrie-Etablissements ist, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, der 1. Mai ruhig verlaufen. Von irgendwelchen Arbeitseinstellungen oder Ausschreitungen der Arbeiter war nichts zu hören.

— Die „Baltische Post" erscheint von gestern an, wie der bisherige Redakteur, Herr Ernst v. Blumenthal, in einem „Abschiedswort" an die Leser mitteilt, im Verlage von Plates und unter der Leitung des Herrn Eberhard Kraus. Wir heißen Herrn Kraus, der in Berlin und zuletzt in Königsberg tätig gewesen ist, bei seiner Rückkehr in die Heimat und bei der Wiederaufnahme seiner baltischen journalistischen Tätigkeit bestens willkommen.

— Der aus Moskau von dem Kongreß der Kooperativ-Genossenschaften zurückkehrende Präses der Rigaer Genossenschaft „Amplus" wurde, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, gestern in seiner Wohnung verhaftet. In seiner Abwesenheit wurde seine Wohnung zweimal durchsucht.

— Das Kriegsgericht verurteilte, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, den Bauern Plikgalw und die Bäuerin Runtz für eine im vorigen Dezember auf dem Lande begangene Brandstiftung zum Tode durch den Strang, beschloß jedoch, beim Generalgouverneur um eine Strafmilderung auf 5 Jahre Zwangsarbeit nachzusuchen.

**Oesel.** Die 100 Mann Militär, die im Herbst zur Aufrechterhaltung der Ordnung anlangten, sollten, dem „Arensb. Wchbl." zufolge, am vorigen Donnerstage Arensburg wieder verlassen.

**Arensburg.** Am vorigen Dienstag ist der Stadtarzt Dr. Richard Meywald (er hatte in Dorpat in den Jahren 1888 bis etwa 1895 studiert) im 44. Lebensjahre nach langer Krankheit dahingeschieden.

**Reval.** Wohl im Hinblick auf eventuelle Arbeitseinstellungen am 1. Mai, hatte der Estländische Gouverneur in den letzten Tagen eine Verfügung erlassen, die auf Grund der verbindlichen Verordnung des Baltischen Generalgouverneurs vom 4. Dezember 1906 für gewaltsame Einstellung der Arbeit eine Geldpön bis zu **3000** Rbl. oder Gefängnishaft bis zu 3 Monaten androhte. Trotzdem ist es, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, zu Streiks gekommen. Die „Rev. Ztg." gibt folgende Daten über den Umfang derselben an: in der Baltischen Baumwollspinnerei sind 1500 Arbeiter erschienen und ca. 500 nicht erschienen; in der Wiegandschen Fabrik 160 erschienen und 290 fortgeblieben; in der Krullschen ca. 100 erschienen und 300 nicht erschienen; in der „Volta" 46 erschienen und 314 fortgeblieben und in der Metallfabrik 200 erschienen und 800 nicht erschienen. In der Lutherschen Fabrik waren die Arbeiter vollzählig erschienen.

— Ende März erschienen in Reval 2 estnische Witzblätter „Sakste Mats" und „Matsi Ats", denen die Namen der verantwortlichen Redakteure nicht beigefügt waren. Der Gouverneur von Estland hat nun, wie die Blätter melden, den Befehl gegeben, eine Untersuchung einzuleiten, wer die beiden, den Klassenhaß schürenden Editionen verfaßt hat.

**Mitau.** Der lettische Verein hat, wie in der „Rig. Aw." zu lesen, auf seiner letzten Generalversammlung beschlossen, 75,000 Rbl. zum Bau eines Vereinhauses anzuweisen.

---

**Petersburg.** Die in unserem gestrigen Blatte ausführlicher wiedergegebene Rede Maklakows hat, wie bereits erwähnt, eine selten einmütige Anerkennung in Dumakreisen gefunden. Sie wird nicht nur als eine hervorragende rhetorische Leistung bezeichnet, sondern die von Maklakow von einem alle engeren Parteiinteressen überragenden Standpunkte in maßvoller Form vertretenen Gedanken waren derart gefaßt, daß sie nicht nur jedem beliebigen Oktobristen in den Mund gelegt werden konnten, sondern daß selbst der Führer der gemäßigten Rechten, Graf Bobrinski, im großen und ganzen sich den Ausführungen seines kadettischen Vorredners anschließen konnte.

Dieser vielbesprochene Erfolg des Führers des gemäßigten Kadettenflügels läßt selbstverständlich den patriotischen Herrn Menschikow von der „Now. Wr." nicht schlafen. In einem langstieligen Artikel sucht dieser daher die Ausführungen des „Hektors der Befreiungsbewegung", dem die gehorsamen Oktobristen Fürst Golyzin und Baron Meyendorff sekundiert haben, zu widerlegen. Er entstellt zu diesem Zweck ein wenig den Sinn der

## Feuilleton.

### Henri Dunant.

Am 8. Mai feierte Henri Dunant, ein stiller Greis, seinen 80. Geburtstag. Nein doch! Er selber „feierte" ihn gewiß nicht, und noch weniger wollte er ihn gefeiert haben — lebt er doch fast in freiwilliger Gefangenschaft als „außerordentlicher" Pensionär des einfachen und freundlichen Krankenhauses im Appenzeller Luftkurort Heiden.

In den heißen Juni-Tagen von 1859 kam — so lesen wir in einer biographischen Skizze der „Frkf. Ztg." — ein Italienfahrer, der seiner Reisekleidung wegen bei den Soldaten und Bauern in jener Gegend bald nur noch „der weiße Mann" hieß, auf die Schlachtfelder bei Solferino und schaute die frischen Greuel des Krieges. Rasch entschlossen, stellte er sein Reisegepäck nieder und fing sofort an, Verwundete zu pflegen und zu versorgen in Häusern, die sich der rettenden Samariterliebe öffneten. Fort war die Reiselust und erwacht ein unerschöpflicher Eifer, Hilfe zu bringen, Hilfe zu suchen den Schlachtopfern des männermordenden Krieges. Aber nicht bloß für jetzt und dem gerade ihm in die Augen springenden Elende wollte er abhelfen, sondern ein für allemal die Menschlichkeit, soweit sie im Kriege noch möglich ist, organisieren und dem allgemeinen Völkerrecht einverleiben. Mit den lebhaften Farben selbsterlebter Wirklichkeit schilderte er darum seine „Erinnerungen an Solferino" und rief Fürsten und Völker brieflich und persönlich auf, sich zu einigen — wenigstens zu dem Grundsatze, daß die Verwundeten und ihre Pflege im Kriege für Freund und Feind dem Kriegsrecht entrissen und als unverletzlich geschont und geschützt werden sollen.

Die Genfer Konvention von 1864 kam zustande auf diese Anregung hin und durch die unermüdlichen Bittgänge und Bittschriften eines gewöhnlichen Bürgers der neutralen Schweiz. Und zur offiziellen Vereinigung der Staaten fügte der zähe Eifer desselben Mannes die freiwillige Organisation zur Hilfeleistung im Krieg, welche in den Vereinen vom Roten Kreuz nun wie jenes internationale Bündnis zur „relativen" Wahrung der Menschlichkeit den Erdball umspannt. Ist es heute uns schon ein „Selbstverständliches" geworden, was Henri Dunant aus eigenster Initiative schuf, so müssen wir beschämt des Zeitalters gedenken, das so wenig weit zurückliegt und dennoch jene heilige Neutralität der Verwundeten und ihrer Helfer nicht kannte, trotz „Zivilisation" und „Christentum". Wir sehen an diesem jungen und leuchtenden Beispiel, wie auch die schönsten und ältesten Grundsätze und Gebote der Nächstenliebe und Barmherzigkeit nicht „von selbst" Gemeingut und Wirklichkeit werden. Es ist die wollende, handelnde Persönlichkeit, die sammeln und suchen, schreiben und reden muß, damit die Hilfe, die wir grundsätzlich als Menschenpflicht anerkennen, auch tatsächlich geleistet und gewährleistet werde unter dem Schutze des Völkerrechts, als eine praktische Anwendung jener jahrtausendelang gepredigten Wahrheit: res sacra miser. Ist es auch nur ein begrenztes Feld, das des Waffenkrieges allein, auf dem Dunant diese letztere durchgesetzt hat, — in dieser Beschränkung zeigte er sich dafür als Meister, und leistete er ganze Arbeit. Und doch, was war er denn von Haus aus? Ein reiner Privatmann, nicht Kaiser noch Kanzler. Er ist nur ein citoyen de Genève, wie jener andere Weltbürger und Prophet der Menschenrechte J. J. Rousseau.

Es darf wohl am Geburtstage des Achtzigjährigen daran erinnert werden, daß auch er einst gleich so vielen Söhnen eines zugleich revolutionären und idealistischen Zeitalters und Geschlechts den Traum des sozialen Friedens geträumt hat. Dem damaligen Zuge folgend, versuchte er die bald als utopisch erkannte Gründung einer kommunistischen Musterkolonie. Er wollte eine solche in Tunis gründen und fand reiche Genfer, die Geld dafür vorstreckten. Es ging natürlich verloren. Gewiß birgt das unzugängliche Arsenal von Geisteswaffen, das Henri Dunant in seinem Asyle ängstlich vor allen „Forschern" hütet, noch manche Pläne zu großen Werken allgemeiner Wohlfahrt. Sein Tagebuch wird einst als eine Schatzkammer freier Gedanken und großer Erinnerungen sich auftun, aber wohl kaum bevor die sieghaften Augen des „weißen Mannes" vom Roten Kreuz sich geschlossen haben.

Beinahe hätte sich an ihm die böse und bittere Wahrheit vom „Danke der Republik" oder besser: der zivilisierten Welt in schrecklicher Weise bewährt. Er war vergessen, verarmt und dem leibhaftigen Hunger preisgegeben. Zu stolz, sich bittend an die Oeffentlichkeit zu wenden, nahm er dankbar von denjenigen Einwohnern Heidens, denen es gelang, den Bann seiner Menschenscheu zu brechen, Gaben in natura, wie Milch und Obst, an. Fleisch und Wein ertrug sein Magen nicht mehr. Dem verstorbenen Regierungsrat Wilhelm Sonderegger, damals Lehrer in Heiden, ist es zu danken, daß eine erste ausreichende Unterstützung dem darbenden Wohltäter zufloß aus — Rußland. — Die Kaiserin-Witwe, an die sich der warmherzige Fürsprecher gewendet, rettete mit einer Jahrespension von 4000 Fr. den weltflüchtigen Greis aus der Not für den Rest seines Lebens. Auch einen Ehrenpreis von 5000 Fr. stiftete die Stadt Moskau „dem, der in diesem Jahrhundert die größten Verdienste um die Menschheit sich erworben". Ferner wurde ihm ein halber Nobel-Preis zugesprochen. Den sogar in seiner Vaterstadt Genf längst totgeglaubten Begründer der Genfer Konvention hat, allerdings sehr ohne oder gegen seinen Willen, eine frisch und feurig fließende Darstellung von Henri Dunants Leben und Streben aus der Feder des heutigen Chefredakteurs der „Neuen Züricher Nachrichten", Georg Baumberger, in „Ueber Land und Meer" vor einigen Jahren der Welt aufs neue bekannt gemacht.

*

Zu Ehren des Tages hat die Firma Mayer und Wilhelm in Stuttgart eine Medaille gestiftet. Der Avers zeigt das Bildnis Dunants in der traditionellen Hausmütze und die Worte: „Joannes Henricus Dunant, natus 8. V. 1828." Der Revers trägt neben dem Kreuz die Daten 1828—1908 und die Aufschrift: „Fundator Operis Crucis Rubrae 1863; Promotor Conventionis Genevensis 1864."

---

## Mannigfaltiges.

Schloß Schönbrunn. Im Schloß Schönbrunn zu Wien hat die große Huldigung der deutschen Bundesfürsten vor Kaiser Franz Josef stattgefunden. Das Schloß, das heute schon innerhalb des dichtesten Häusermeeres von Wien liegt, ist eine der allergrößten Anlagen, die es in der Welt gibt. Wie Prof. L. Palóczy im „Neuen Pester Journal" ausführt, umfaßt es mit seinen Anbauten **1441** Säle und Zimmer

Maklakowschen Rede, die er als gegen „den außerordentlichen Schutz und die entschiedenen Kampfmaßnahmen der Regierungsgewalt gegen die Revolution“ überhaupt gerichtet hinstellt. Dabei übersieht er geflissentlich, daß Maklakow nur gewisse mit dem Gesetz und der Notwendigkeit in Widerspruch stehende Willkürmaßregeln, von denen er einzelne eklatante Beispiele anführte, im Auge hatte. Menschikow wittert, daß Maklakows Rede das Signal einer „neuen politischen Kampagne gegen die Regierung“ geben und „die Duma von ihrer langweiligen, fruchtbringenden Tätigkeit abbringen“ sollte. Nicht in den Ausnahmezuständen sei die große Gefahr fürs Reich zu sehen, wie Maklakow weismachen wollte, sondern darin, daß „unsere Regierung nicht allzu fest in ihrer Rolle ist und unsere halb kadettischen, halb oktobristischen leitenden Kreise oft sich der Bezauberung durch die radikalen Ideen hingeben.“ Die Ausnahmezustände seien schwer nur für die 1—2% Verbrecher, die jede Bevölkerung hat, und der Kriegszustand könne eben seiner Natur nach sich nicht auf Gesetzlichkeit gründen. Einzelne Satrapen, die offenbar ihre Kompetenzen überschritten haben, könnten übrigens von der Regierung von ihren Posten entfernt werden.

Lebt Herr Menschikow bekanntlich noch immer in den politischen Idealen der glücklich überstandenen neunziger Jahre, so ist sein Kollege von der „Now. Wr.“ A. A. Stolypin bekanntlich ein ebenso gemäßigter, wie überzeugter Oktobrist und Konstitutionalist. Daß dessen Artikel über die Maklakowsche Rede, der unmittelbar auf den Menschikowschen folgt, diesem diametral widerspricht, stört die Redaktion der vielseitigen „Now. Wr.“ keineswegs. Stolypin ist der Ansicht, daß die Maklakowsche Rede lange unvergessen bleiben wird. Sie war nicht nur ein Muster rhetorischer Kunst, sondern bewies auch, daß ruhige Sachlichkeit und tiefer Gehalt stärker wirken als Leidenschaftlichkeit und grobe Ausfälle. Die konservativen Sphären haben durch die günstige Aufnahme dieser ernsten Anklagen und Ueberführungen bewiesen, daß sie keine Kritik fürchten und bereit sind, zusammen mit der Opposition mutig die Schwären des russischen Lebens aufzusuchen. Der Russe neigt dazu, führt Stolypin weiter aus, jede Ungesetzlichkeit zu rechtfertigen, wenn sie ihm von Nutzen ist. Die schwierige Aufgabe der Regierung wird darin bestehen, den Druck der temporären Diktaturen aufzuheben, ohne daß dadurch neue revolutionäre oder konterrevolutionäre Erschütterungen hervorgerufen werden.

---

Eine angeblich bevorstehende Verjüngung des Kabinetts kündet Lwow in der „Retsch“ an. Während dieser Duma-Session sollen zurücktreten: der Verkehrsminister Schaufus und der Finanzminister Kokowzow — letzterer, weil sein Benehmen in der Duma an höchster Stelle sehr mißfallen haben soll. Während Stolypins Urlaub sollen folgen: der Handelsminister Schipow, der Unterrichtsminister Schwarz, der Kriegsminister Roediger und der Marineminister Dikow. Als Minister-Kandidaten weiß Lwow zu nennen: für den Verkehr: den Abgeordneten N. Markow, früheren Direktor des Eisenbahndepartements; für die Finanzen: Timirjasew, Werchowski und Dmitriew; für den Handel: Ruchlow und die selben Kandidaten wie für das Finanzministerium; für den Unterricht: Ssergiewski oder Taganzew. Für die Posten des Kriegs- und Marineministers werden keine Kandidaten namhaft gemacht.

— Am 28. April empfingen II. KK. HH. Großfürst Wladimir Alexandrowitsch und Großfürstin Maria Pawlowna die drei Metropoliten von St. Petersburg, Moskau und Kiew, um von diesen Kirchenfürsten die Glückwünsche des Synods zum Glaubenswechsel der Großfürstin entgegenzunehmen. Bei dieser Gelegenheit richtete der Metropolit von Petersburg an die Großfürstin Maria Pawlowna eine Ansprache, die nach der „Now. Wr.“ mit folgenden Worten schloß: „... Ihr Entschluß reifte in den Tiefen Ihres christlichen Herzens, unsichtbar den Menschen, aber Gott sichtbar, und erstarkte unter dem Segen Gottes zu einer starken, unerschütterlichen Ueberzeugung. Indem Sie rechtgläubig geworden sind, haben Sie sich endgiltig mit der Seele des rechtgläubigen russischen Volkes vereinigt. Hierin liegt unsere allgemeine Freude. Zum äußeren Zeichen dieser Freude und der freudigen Gebetswünsche segnet Sie der Heiligste Synod mit diesem heiligen Bilde der Muttergottes und des himmlischen Kindleins.“

— Ueber ein Renkonter des oktobristischen Reichsduma-Abgeordneten Godnjew mit einem Schutzmanne lesen wir in der „Now. Wr.“: Der Abg. Godnjew fuhr mit dem bekannten Kadetten Schingarew in die Duma, als vor ihren Augen der Schutzmann 1254 einen Handwerker ins Gesicht schlug. Godnjew ließ sofort halten und fragte den Schutzmann, weshalb er einen Menschen schlage. Der Schutzmann antwortete, das gehe niemanden etwas an, und erklärte nach einem kurzen Wortwechsel Godnjew für verhaftet. Dieser protestierte dagegen und legitimierte sich als Abgeordneter. Dennoch packte ihn der Schutzmann am Paletot und drohte mit Gewalt. Schließlich wurde er mit Hilfe eines Dworniks auf die Polizeiwache gebracht. Dort wurde Godnjew sehr korrekt behandelt und sofort entlassen. Godnjew machte sofort Chomjakow Mitteilung vom Zwischenfall, der demnächst auch der Duma vorgelegt werden soll.

— Einige „Wiborger“ haben ihre Haft schon angetreten; so befindet sich der frühere Deputierte des Gouvernements Moskau, Tschurikow, seit dem 9. April im Podolsker Kreisgefängnis.

— Das Projekt des Generals v. Wenndrich, betreffend die Formierung eines Eisenbahn-Exploitationscorps, ist, laut Informationen des Hauptkonseils des Verbandes des russischen Volkes, vom Ministerkonseil definitiv abgelehnt worden. Die Verbändler sollen nun beschlossen haben, in der Angelegenheit um eine Audienz in Zarskoje Sselo nachzusuchen, da sie ja bekanntlich für das Projekt, das eine Sicherung des Eisenbahndienstes bei event. eintretenden Streiks bezweckt, schwärmen.

— Die Zahl der bei Bränden ihr Leben oder ihre Gesundheit Einbüßenden ist in Petersburg ungewöhnlich hoch. Am 30. April verbrannten bei einem fürchterlichen nächtlichen Brandunglück in Porochowyje bei Petersburg 3 Kinder, während mehrere Erwachsene beim Sprung aus dem Fenster zum Teil sehr schwere Verletzungen davontrugen.

**Moskau.** Der Moskauer Deutsche Verein hat dieser Tage seinen gedruckten Bericht über das erste Geschäftsjahr 1907 versandt, dem wir, nach der „Pet. Ztg.“ folgendes entnehmen. Am 31. Dez. v. J. hatte der Verein 1023 Mitglieder, die 5107 Rbl. an Beiträgen gezeichnet hatten. Die ersten vier Monate dieses Jahres führten dem Verein noch gegen 800 Mitglieder zu, so daß er gegenwärtig 1810 Mitglieder zählt. Somit ist man noch lange nicht am Ziel des Zusammenschlusses aller Deutschen Moskaus für die Förderung kultureller Aufgaben angelangt. Was der Verein bisher mit seinen bescheidenen materiellen Mitteln hat tun können, ist immerhin viel und vielerlei, auch wenn es nur Anfänge sind. Die Vereinsschule, die eine deutsche Elementarschule mit einer sich daran schließenden dreiklassigen Bürgerschule sein soll, bestand im Berichtsjahr nur aus der ersten Elementarklasse, der im Herbst die zweite folgen soll. Ein auf der letzten Generalversammlung zur Beratung gelangter Antrag, der von einer Gruppe von 50 Mitgliedern ausging und die Umgestaltung der Schule in ein Gymnasium mit Kronsrechten bezweckte, wurde von der Generalversammlung mit der Begründung abgelehnt, daß der Verein nicht die Mittel dazu habe, und daß diese Umgestaltung mit dem Verzicht auf den deutschen Charakter der Schule verbunden wäre, und schließlich sei die Notwendigkeit eines solchen Gymnasiums als Aufgabe des Moskauer Deutschen Vereins nicht zu beweisen. Lesezimmer und Bibliothek erfreuen sich wachsenden Zuspruchs der Mitglieder. Als eine der letzten Schöpfungen des Vorstandes ist eine Rechtskonsultation zu nennen, an welcher gegen 12 Rechtsanwälte beteiligt sind, die den Vereinsmitgliedern für eine mäßige Entschädigung ihren Rat erteilen. Hiesige deutsche Kaufleute wollen den Mitgliedern des Vereins Preisermäßigung bewilligen; die Verhandlungen in dieser Sache sind noch nicht abgeschlossen. Gegen Ende des vorigen Jahres bildete sich die Sektion für Frauenarbeit, die sich bisher in der Einrichtung von Kreisen, welche Kindern deutscher Eltern die Erlernung der deutschen Sprache ermöglichen sollten, dann in der Veranstaltung von geselligen Abenden für deutsche Frauen aller Kreise und Berufe betätigte. Vom nächsten Herbst will die Sektion einen deutschen Kindergarten eröffnen, der auch dem Zweck der Ausbildung von Kindergärtnerinnen dienen soll. Diese Sektion hat auch die Gründung von Ferienkolonien, die Organisation von Stellennachweis in ihr Programm aufgenommen.

**Minsk.** In Sachen der „Liga der freien Liebe“ geht den „Birsh. Wed.“ von einem Herrn Polferow in Minsk eine Zuschrift zu, aus der hervorgeht, daß diese Liga keineswegs so unschuldiger Natur gewesen zu sein scheint, wie das gestern auch von uns wiedergegebene Dementi glauben machen will, daß aber wohl energisch gegen diesen Unfug eingeschritten worden ist — namentlich, soweit die Schuljugend an ihm beteiligt gewesen ist. Der Organisator der Liga, ein ehem. Offizier, hat binnen 24 Stunden Minsk verlassen müssen. Mehrere Schüler und Schülerinnen sind ausgeschlossen, einige bloß im Verdachte der Teilnahme Stehende von ihren Eltern aus der Schule genommen worden. Der Kurator hat eine Konferenz der Schuldirektoren einberufen, die die Aufsicht der Schuljugend außerhalb der Lehranstalten bis aufs äußerste verschärft hat. Die Zahl der Schulpedelle ist zu diesem Zweck verstärkt worden. Außerdem sollen die wissenschaftlichen Anforderungen erhöht werden, um die Schüler zum Arbeiten zu veranlassen, und namentlich in den Mädchenschulen führen die Lehrerinnen Gespräche über ethische Fragen mit den Schülerinnen. — Im Zusammenhang hiermit sei erwähnt, daß auch in Kiew ein Verein „Bier und Freiheit“, der sich später „Daref“ umbenannt hat, existieren soll, der ebenfalls unsittlichen Lebensgenuß sich zum Ziele gesetzt und nicht wenige Mitglieder der Schuljugend in seine Netze gezogen haben soll.

**Kiew.** Ein Kongreß „Evangelischer Christen“ findet mit ministerieller Bewilligung in Kiew am 1. Mai statt.

**Pensa.** Ueber eine viehisch rohe Tat von Bahnangestellten berichten die russischen Blätter: Als der zum Ural gehende Zug die Station Pensa passiert hatte, wurde die mit ihrem kleinen Sohn reisende junge Uebersiedlerin Kriwzowa, die nahe der Tür saß, von zwei Kondukteuren auf die Wagen-Plattform gezerrt. Dort gesellten sich noch drei Angehörige des Zugpersonals zu ihnen. Sie stopften der Kriwzowa ein Tuch in den Mund und vergewaltigten sie. Auf der nächsten Station schleppten sie die Kriwzowa auf die Lokomotive und gaben sie dem Maschinisten preis. Nach der verbrecherischen Tat stießen die Maschinisten die Frau von der Lokomotive hinab, wobei die Unglückliche sich ein Bein brach. Man mußte sie ins Eisenbahnhospital bringen, wo sie die Verbrecher angab. Alle 7 sind verhaftet worden, leugnen jedoch zunächst noch ihre Schuld.

**Baku.** Folgende, für die Zustände in den kaukasischen Schulen charakteristische Notiz entnehmen wir den russischen Residenzblättern: Zum Zeichen des Protestes gegen die Examina hatten die Gymnasiasten im Schulgebäude eine Schießerei veranstaltet. Die obersten Klassen sind daher temporär geschlossen worden.

**Warschau.** Der römisch-katholischen Geistlichkeit des Zartums Polen ist bekannt gegeben worden, daß das neue, von einer Konferenz von Religionslehrern verfaßte Schulgebet, in welchem der Kaiser überhaupt nicht erwähnt wird, von der Regierung unbedingt verboten ist.

**Finnland.** Ueber eine Demonstration berichtet die „Now. Wr.“, wobei sie sich auf die „Nya Pressen“ beruft, folgendermaßen: Gegen 70 Studenten der Nyländischen Landsmannschaft unternahmen eine Vergnügungsfahrt nach Borgo, wo sie mit wehenden Fahnen zum Grabe Schaumans, des Mörders des ehem. Generalgouverneurs Bobrikow, zogen und dortselbst einen Kranz niederlegten. Mit Gesang zog darauf die „ehrenwerte“ Gesellschaft zum Dampfer zurück.

---

# Politischer Tagesbericht.

2. (15.) Mai.

## Wenn der Kampf im Stillen Ozean beginnt . . .

In dem Augenblick, da man in Japan sich vorbereitet, die amerikanischen Kriegsschiffe mit großen Feierlichkeiten zu bewillkommnen, da Roosevelt mit dem Senat einen erbitterten und einstweilen erfolglosen Kampf führt, um die Verstärkung der amerikanischen Marine durchzusetzen, erhebt im „Cosmopolitan Magazine“ der bekannte amerikanische Kapitän Hobson, der Held des „Merrimac“, der durch seine kühne Tat von Santiago im spanisch-amerikanischen Kriege populär geworden, seine Stimme zu einem ernsten Warnungsruf. Die glücklich vollendete Reise der amerikanischen Kriegsflotte zur Westküste und die damit erreichte Verlegung des seemilitärischen Schwergewichts Amerikas in den Stillen Ozean könne nur Optimisten, und diese auch nur auf kurze Zeit, über die unzulängliche Kriegskraft der Vereinigten Staaten gegenüber den ostasiatischen Rivalen täuschen:

„Ich denke gar nicht an das rastlose Anwachsen der japanischen Bevölkerungsziffer; ich stelle nur nüchterne Zahlen gegen einander. Wir besitzen heute 18 Schlachtschiffe und acht Panzerkreuzer, also 26 Kriegsfahrzeuge. Japan verfügt im Stillen Ozean über elf Panzerschiffe und elf Panzerkreuzer, also 22 Kriegsschiffe. Aber dabei ist zu bemerken, daß die japanischen Kreuzer „Tsukuba“, „Okoma“, „Ibuki“ und „Satsuma“ 12-Zoll-Kanonen an Bord führen, also Geschütze, wie keines unserer Schiffe sie besitzt. Und es darf nicht vergessen werden, daß die Gefechtsfähigkeit unserer Schiffe durch den Mangel an Docks von Woche zu Woche sich mindern muß, während die Japaner alljährlich ihrer Flotte neue moderne Gefechtseinheiten angliedern.

Die beiden einzigen Kriegsschiffe, die zurzeit bei uns im Bau sind und erst im Sommer 1910 fertiggestellt sein werden, laufen an der Atlantischen Küste vom Stapel. In der gleichen Zeit aber werden die Japaner ihre Flotte um acht, eventuell um elf neue und stärkste Gefechtseinheiten vermehrt haben. In zwei Jahren also stehen 28 amerikanischen Schiffen 33 moderne japanische Schiffe gegenüber, von denen zehn ganz neu sind und so stark armiert, daß sie allein unserer Flotte entgegentreten könnten.

Und schlimmer noch liegen die Verhältnisse auf dem Lande. Wer annahm, daß nach dem Frieden von Portsmouth der japanische Rüstungseifer sich mäßigen würde, hat sich getäuscht. Unablässig haben die Japaner an dem beschleunigten Ausbau ihres Wehrwesens gearbeitet, fünf neue Divisionen aufgestellt, zahllose neue Arsenale, Geschütz- und Munitionsfabriken, Docks und Werften begründet. Heute kann Japan in kürzester Frist **1 500 000** musterhaft geschulter und erprobter Feldsoldaten mobilisieren. Dieser gewaltigen Armee, in der eine Million Soldaten bereits auf die Erfahrung eines blutigen Feldzuges zurückblicken können, hat Amerika heute kaum 69 000 Mann aktiver Truppen und 140 000 Mann Mietssoldaten gegenüberzustellen. Und dabei ist in Rechnung zu setzen, daß 69 000 Mann der aktiven Armee in Kuba und in den Philippinen stehen — weniger, als allein die Polizei von New-York beträgt. Japan könnte in vier Monaten 500 000 Mann gegen unsere Westküste werfen und in zehn Monaten gar eine Million. Wir aber hätten dieser kriegserprobten Armee im günstigsten Falle 200 000 Mann gegenüberzustellen — Truppen, die niemals im Leben die Waffen geführt haben, auf keinerlei militärische Ausbildung zurückblicken und mit den japanischen Heeren sich nicht messen können. Unsere Sicherheit kann also nur auf unsere Ueberlegenheit zur See beruhen, und wie es mit der bestellt ist, und in zwei Jahren bestellt sein wird, habe ich oben schon dargetan.“

## Deutschland.

Am vorigen Sonntag fand in Posen eine von mehreren tausend Frauen besuchte polnische Frauenversammlung statt, welche auch aus der Provinz und den benachbarten Provinzen besucht war. Gegenstand der Tagesordnung war die Unterstützung des polnischen Handels und Gewerbes durch die Frauen ohne Unterschied des Standes. Ferner wurde gegen das Enteignungsgesetz und den Sprachenparagraphen gesprochen und schließlich eine Ergebenheitsadresse an den Papst gesandt. Die Versammlung verlief ruhig. — Widerspruchlos war folgende Resolution angenommen worden: „Im Angesichte Gottes, des Schöpfers aller Nationen, und vor allen gerechten Völkern der Welt erheben wir, die hier versammelten polnischen Frauen aller Teile Polens und aller Stände einen feierlichen Protest gegen die wider uns gerichtete Enteignung aus dem Erbe unserer Väter, auch gegen die neue Knebelung unserer Muttersprache, und geloben feierlich aus dem Innern unseres gekränkten Herzens, daß wir alle Kräfte anwenden wollen, besser wie bisher unsere Pflichten dem Vaterlande und seiner Zukunft gegenüber zu erfüllen. Wir beschließen unverbrüchlich: 1. trotz der drohenden Enteignung unseren Grund und Boden aus freien Stücken niemals in fremde Hände auszuliefern; 2. wenn auch aus dem Landeserbe enteignet, als selbständige Frauen unsere väterlichen Gegenden nicht zu verlassen und unsere Väter, Männer und Brüder in diesem Entschlusse zu befestigen; 3. unser Barvermögen weder nach dem Auslande, noch hinter die Grenzpfähle zurückzuziehen, sondern unser Kapitalvermögen in unserer eigenen sozialen Wirtschaft zu belassen; 4. trotz der Schmälerung unserer Muttersprache im öffentlichen Leben, ohne Bedenken auch ferner in unseren nationalen und sozialen Anlagen und Geschäften zu arbeiten; 5. unsere Kinder und die Jugend überhaupt in echt nationaler Gesinnung zu erziehen; 6. in Würdigung der hohen Bedeutung der nationalen Sparsamkeit uns vor Verschwendung zu hüten und standesgemäß zu leben, sowie unter Förderung der Opferwilligkeit mit unseren Ersparnissen nationale Bedürfnisse zu unterstützen und den gemeinsamen Erwerb durch Hebung des eigenen Handels zu nähren.“ — Diese Resolution erhielt ein Teil der Teilnehmerinnen auf eleganten Karten, auf deren einer Seite unter dem Czenstochauer Muttergottesbilde ein von Kardinal Dunajewski in Krakau verfaßtes „Gebet für das Vaterland“ gedruckt war.

Der „Reichs-Anzeiger“ meldet: Mit Genehmigung des Reichskanzlers trat der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dernburg am 9. Mai eine etwa fünf Monate dauernde Informationsreise nach Deutsch-Südwestafrika und den englischen Kolonien in Südafrika an.

Der Verein deutscher Zeitungsverleger macht bekannt: Gegenüber Vorkommnissen der letzten Zeit, bei denen es sich um allgemeine Einstellung der Zeitungsberichterstattung als Abwehrmaßregel der Presse handelte, hat sich die Möglichkeit einer schnellen allgemeinen Verständigung unter den Zeitungen für zukünftige Fälle als dringend notwendig ergeben. Der Verein deutscher Zeitungsverleger stellt daher zu ihrer Anbahnung seine Zentralstelle zur Verfügung und erwartet für zukünftige Fälle von seinen Mitgliedern, daß sie zu einer Einstellung der Berichterstattung zur Abwehr eines Angriffs gegen die Presse erst schreiten, wenn die Vereinsleitung die Berechtigung einer allgemeinen Stellungnahme anerkannt hat. Den Verlegern, die noch nicht Mitglieder des Vereins sind, wird im Interesse der Einmütigkeit bei der Wahrung gemeinsamer Interessen ein gleiches Verhalten empfohlen. Der Vorstand des Vereins ist jederzeit bereit, auf Antrag interessierter Stellen einschlägige Fälle zu untersuchen und auf Grund des Ergebnisses der Untersuchung seinen Rat für das Verhalten seiner Vereinsmitglieder sofort bekanntzugeben. Die Veröffentlichung erfolgt im Vereinsorgan „Der Zeitungsverlag“.

Wie verlautet, ist das Kammergericht zu einer Ablehnung der Beschwerde gegen die Verhaftung des Fürsten Eulenburg gelangt. — Ferner wird aus München vom 13. Mai telegraphiert: Das bei dem Zeugen Jakob Ernst beschlagnahmte Material ist nicht durchweg für den Fürsten Eulenburg belastend. In den meisten Briefen ist von erotischen Dingen nicht die Rede. Nur in zwei Briefen zeigt Eulenburg Besorgnis, Ernst könne über intime Vorgänge plaudern. Die vertrauliche Anrede „Lieber Jakob“ erklärte Fürst Eulenburg bei der Gegenüberstellung als die seinen Pächtern und Angestellten gegenüber gebräuchliche patriarchalische Anrede. Die schwerste Belastung liegt in einer schriftlichen Aeußerung an Ernst, nach welcher Ernst, ohne den Fürsten zu verständigen, plötzlich die ihm geliehenen 20 000 Mk. an die Kasse zurückgezahlt hatte. Nachdem Ernst sich dieser Geldangelegenheit vom Fürsten Eulenburg entledigt hatte, ängstigte sich Eulenburg und glaubte, Ernst werde nun reden. Ernst beruhigte schriftlich den Fürsten und meinte, er könne auf ihn wie auf Granit bauen.

## Oesterreich.

Um wider die klerikalen Eingriffe in das Universitätsleben, wie sie namentlich in der auf Andrängen des Vatikans erfolgten disziplinaren Bestrafung des Innsbrucker Professors Wahrmund in die Erscheinung getreten sind, zu demonstrieren, haben bekanntlich die freiheitlich gesinnten Studenten der österreichischen Universitäten einen Streik ins Auge gefaßt. Nach einer Wiener Depesche vom 11. Mai erklärte nun der Wiener Universitäts-Rektor v. Ebner den Vertretern der Wiener Studentenschaft, die Studentenschaft möge versichert sein, daß, wenn eine außerhalb der Universität stehende Macht einen Professor in seinem Lehramt wegen seiner religiösen, wissenschaftlichen oder politischen Ueberzeugung hindern würde, die Professoren die ersten sein würden, die dagegen Protest erheben würden. — Von dieser Erklärung des Rektors werden auf Wunsch der Studenten auch die anderen Universitäten verständigt werden, und es besteht die Hoffnung, daß diese Zusicherung die Wiener Studenten von einem Ausstande abhalten wird.

## Böhmen.

Der Sprachenstreit in Böhmen, der bisher hauptsächlich auf den Gebieten der Rechtsprechung und des Verkehrswesens in die Erscheinung getreten ist, hat jetzt eine neue ganz absonderliche Blüte getrieben. Wie über Wien gemeldet wird, hat der Prager Stadtrat die Schloßkapelle im Vororte Lieben, deren Besitzer er ist, als baufällig erklären und zum Zwecke der Niederreißung schließen lassen. In der Kapelle sind auf Grund einer Stiftung seit alters her für die Schuljugend des Ortes Predigten in deutscher Sprache gehalten worden. Da der Stadtrat diese Predigten nicht offen verbieten konnte, so hat er jetzt zu der erwähnten Maßnahme gegriffen, um die weitere Abhaltung von Predigten in der ihm verhaßten Sprache zu verhindern.

## Frankreich.

Der Minister des Innern veröffentlicht folgende Statistik über die am Sonntag erfolgten Stichwahlen: Wahlen hatten in 350 Gemeinden stattzufinden. Die Mehrheit ist von den Sozialisten errungen worden in acht Gemeinden, von den unabhängigen Sozialisten 3, von den Radikalen und Radikalsozialisten in 164, von den Linksrepublikanern in 96, von den Progressisten in 48, von den Nationalisten und Reaktionären in 3 Gemeinden. In einer Gemeinde ist das Ergebnis zweifelhaft. Die Radikalen gewinnen die Mehrheit in 39 Gemeinden und verlieren sie in 11. — Das Seine-Departement ist in diese Statistik nicht einbegriffen. In Paris freilich wird der Stadtrat fortan in folgender Weise zusammengesetzt sein: 37 Nationalisten und Progressisten (gegen 36 in der vorigen Wahlperiode), 33 radikale Sozialisten und Unabhängige (gegen 31 in der vorigen Wahlperiode), geeinigte Sozialisten (gegen 13 in der vorigen Wahlperiode). — Ist das Gesamtbild auch nicht viel verändert, so läßt sich doch eine kleine Wendung nach rechts nicht verkennen.

Die Nachklänge zur Deutschland-Reise der französischen Studenten dauern fort. Am Montag abend veranlaßte eine Anzahl Studenten der Universität eine Kundgebung zu Gunsten des Professors Andler, der die französischen Studenten nach Berlin begleitet hatte, und gegen den Schriftsteller Barrès, der in der letzten Zeit wiederholt Artikel gegen die Reise veröffentlicht hatte. Die Polizei mußte einschreiten und die Hörsäle räumen; die

---

und 139 Küchen, also mehr als Versailles. Auch der teilweise in französischem Stil gehaltene Park ist einer der größten existierenden, wird aber in dieser Beziehung dennoch von denen in Versailles, Potsdam, Windsor und Zarskoje Sselo überflügelt. Er umfaßt die Riesenfläche von rund 200 Hektaren. Der Schöpfer des eigentlichen Schloßbaues ist Fischer v. Erlach, einer der größten Baukünstler seiner Zeit (17. Jahrhundert). Von jeher war und noch heute ist Schönbrunn, das seinen Namen nach einer köstlichen Quelle im östlichen Teil des Parkes, dem „schönen Brunnen“, erhielt, die Lieblings-Sommerresidenz der Habsburger. Es hat aber auch an Großartigkeit wenig seinesgleichen. In äußerst geschickter Weise wurde das sanft ansteigende Gelände benutzt, um an seinen Hängen den Riesenpark anzulegen, und an den höchsten Stellen des Terrains, ungefähr 70 Meter über dem Schloß, prangt in erhabensten Konturen die wunderbare, luftige Säulenhalle der „Gloriette“, von der man auf die Zweimillionenstadt, ihre Türme und Gärten und auf die hinter ihr sich auftürmenden Berge des Wienerwaldes einen unvergleichlichen Ausblick genießt. Zu alledem gesellt sich noch die neuerdings mit beträchtlichen Kosten verschönerte und bereicherte k. k. Tiersammlung, „die kaiserliche Menagerie“ genannt, und ein botanischer Garten von einer stupenden Reichhaltigkeit, versehen mit einer großen Zahl von Glashäusern und einem der großartigsten Palmenhäuser des Kontinents. Man kann ganz gut zwei volle Tage in Schönbrunn verbringen, ohne seine sämtlichen Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen zu haben; allein die Besichtigung der Säle des Hauptschlosses erheischt mehrere Stunden. Der vornehmste und glänzendste Saal ist der sog. „Spiegelsaal“, in dem das Schauspiel der Huldigung des deutschen Kaiserpaares und 14 anderer regierender Fürsten des Deutschen Reiches, den derzeit amtierenden Bürgermeister der hanseatischen Republik Hamburg mit eingerechnet, vor sich gegangen ist. Er hat nicht weniger als elf Riesenfenster und an seinen Marmorwänden glänzen acht kolossale Spiegelabteilungen.

— Luxusomnibusse in London. Seit der vorigen Woche durchqueren Motoromnibusse die Londoner Straßen, die in goldenen Lettern an der Außenseite die Aufschrift „Pullman“ tragen. Die Fahrzeuge sind innen mit äußerstem Komfort eingerichtet und haben neun Sitze. Es ist dem Fahrgast Gelegenheit geboten, sich in einem Klubsessel hin und her räkeln zu können. Der Fahrpreis für die ganze Strecke beträgt unterschiedslos 50 Pfennig. In dem Wagen sind elektrische Zigarrenanstecker angebracht, es liegt eine Tageszeitung aus, und doppelte Glastüren sorgen dafür, daß die Fahrgäste durch keinen Luftzug gestört werden. — Man nahm zuerst an, daß dieses Unternehmen eine verfehlte Spekulation bedeuten würde, am ersten Tage jedoch waren diese „Pullman-Cars“ auf der Straße dauernd völlig besetzt.

— New-York, 12 Mai: Alice Longworth hat, wie der „Tag.“ erfährt, auf Wunsch ihres Vaters, des Präsidenten Roosevelt, ihre Absicht, bei den Kongreß-Wahlen in Ohio öffentliche Reden zu halten, aufgegeben.

— Das erwartete freudige Ereignis im Hause Toselli ist in Florenz in vorigen Woche eingetreten. Es wurde zunächst einige Tage geheim gehalten. Frau Toselli, die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, wurde bereits am Donnerstag früh 11 Uhr von einem Sohn entbunden; aber keine Nachricht darüber drang in die Oeffentlichkeit, bis am Sonntag das Geheimnis entdeckt wurde. Hierauf begab sich Toselli sofort zum Rathaus, um auf dem Standesamt die Geburt eines Sohnes anzuzeigen. Er ließ ihn unter dem Namen Carlo Emanuele Filiberto Toselli eintragen. Zeugen waren der Maler Andrea Landini und der Beamte Cesari Gamberucci.

— Die Belohnung. Roda Roda erzählt in seinem neuen Buch „Der Schnaps, der Rauchtabak und die verfluchte Liebe“ (Berlin, bei Schuster und Löffler) folgenden Schwank. Im Jahr 1899 begann der Oberst Schweinwedel mit der Bearbeitung des neuen Infanterie-Reglements und vollendete die Arbeit in wenigen Monaten mit überraschendem Erfolg. Im selben Jahr noch wurde er zum Kommandanten der Schießschule ernannt, führte eine gründliche Reorganisation der ihm anvertrauten Abteilung durch und machte sie zu einer Musteranstalt für alle Militärstaaten. Ihm verdankt die Armee auch die moderne Einrichtung des Sanitätswesens und das Buch über den Feldzug vom Jahr 1809. Die Belohnung für so viel Dienste blieb denn auch nicht aus: Mit Verordnung vom 29. v. M. erlaubte das Kriegsministerium dem Obersten Schweinwedel, die beiden „w“ in seinem Namen zu streichen.

---

Studenten setzten auf der Straße die Kundgebung fort, gingen aber auseinander, als die Polizei kam.

### England.

König Edward von England wird am 13. oder 14. August in Ischl zum Besuche des Kaisers Franz Josef eintreffen und am folgenden Tage seine übliche Kur in Marienbad antreten.

### Italien.

Zu den Landarbeiter-Wirren wird vom 11. Mai gemeldet: „Die ausständigen Landarbeiter, die sich heute früh zur Wiederaufnahme der Arbeit stellten, wurden von den Besitzern nicht angenommen, da Arbeiter aus anderen Provinzen eingetroffen sind und weitere erwartet werden."

### Marokko.

Der französische Offiziosus hat schon so oft das Ende und den Untergang des bösen Mulay Hafid und den Triumph des guten, d. h. franzosenfrommen Abdul Azis dekretiert, daß wirklich die ganze Verruchtheit eines Hafid dazu gehört, gar keine Rücksicht auf diese wohlgemeinten französisch-offiziösen Beschlüsse zu nehmen. Mulay Hafid aber tut das wirklich nicht. Im Gegenteil, an demselben Tage, da in Berlin seine Boten im Auswärtigen Amt offiziell empfangen wurden, ist er selbst, so scheint es, unzart genug, seinen Einzug in Fez zu halten, obgleich die Franzosen sich doch so große Mühe und Kosten gemacht haben, um ihm den Weg dahin im Namen der von ihnen zwischen Mulay Hafid und Abdul Azis streng geübten Neutralität zu verlegen. Der „Tägl. Rdsch." meldet eine private Kabeldepesche aus Tanger: „Der Einzug Mulay Hafids in Fez steht unmittelbar bevor oder ist bereits erfolgt. Das ganze Heer Abdul Azis unter dem von ihm abgefallenen Ben Bagdadi ist gegen den Befehl des Sultans von Rabat nach Fez aufgebrochen, um zu Mulay Hafid überzugehen. Abdul Azis, der nunmehr vollkommen verlassen ist, fühlt sich in Rabat unsicher. Es verlautet, daß er im Begriff ist, bei den Franzosen im Hinterlande von Casablanka ein Unterkommen zu suchen."

### Nordamerika.

In Washington überreichte dieser Tage ein katholischer Priester dem Präsidenten Roosevelt eine Resolution polnischer Massenversammlungen in Chicago. Diese schildert die Unterdrückung der Polen in Deutschland. Amerika sei verpflichtet zu schützendem Eingreifen, wie es das schon auf den Philippinen, bei den Armeniern und russischen Juden getan habe. — Roosevelt nahm die Resolution, wie die „Frankf. Ztg." erfährt, zur Erwägung entgegen.

## Lokales.

### Stadtverordneten-Versammlung vom 1. Mai.

Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung eröffnete das Stadthaupt V. v. Grewingk, indem er mit tiefem Bedauern des kürzlich erfolgten Todes des langjährigen Stadtverordneten N. Besnosow gedachte. Die Anwesenden ehrten das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. An seine Stelle rückt der StV.-Kandidat K. Lipping.

Sodann richtete, nach Unterzeichnung des Protokolls der vorigen Sitzung, der StV. Rosenthal eine Interpellation an das Stadthaupt, indem er um Auskunft darüber bat, welche Maßnahmen das Stadtamt ergriffen habe, um eine Abänderung des die Interessen Dorpats in so hohem Grade schädigenden neuen Eisenbahn-Fahrplans zu erreichen. Das Stadthaupt antwortete hierauf, daß er sich zusammen mit einer Deputation von Repräsentanten der hiesigen Banken und Advokaten an den Dorpat passierenden älteren Gehilfen des Betriebschefs der Nordwest-Bahnen Jasykow mit diesbezüglichen Vorstellungen gewandt und namens der Stadt ein in dieser Angelegenheit beim Verkehrs-Minister eingereichtes Gesuch mitunterzeichnet hat. Auf Antrag des StV. Rosenthal wurde einstimmig beschlossen, das Stadthaupt zu beauftragen, auch noch persönlich in Petersburg wo gehörig in dieser Sache Schritte zu tun.

Zur Tagesordnung übergehend, nahm die Versammlung ein Schreiben des Hrn. Livl. Gouverneurs zur Kenntnis, in dem dieser mitteilt, daß die Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten die von der StV.-Versammlung beschlossene erhöhte Taxe für die Beschau des als ungestempelt beschlagnahmten Fleisches nicht bestätigt hat, weil in der erhöhten Taxe eine Strafe erblickt werden müsse, die zu verhängen die Stadtverwaltung nicht berechtigt sei.

Auf Antrag des Stadtamts beschloß hierauf die Versammlung, dem Bauunternehmer Lablaik die ganze ihm kontraktmäßig für den Bau des Wohnhauses des Gasanstalts-Direktors noch zukommende Summe in der Höhe von 1050 Rbl. auszuzahlen mit Abzug von 46 Rbl., welcher Betrag für einen zweiten Anstrich des Daches verwandt werden mußte.

In Sachen der Pensionsberechtigung der städtischen Beamten hatte sich erwiesen, daß im städtischen Pensionsstatut die Frage offen geblieben war, wie der Termin der Pensionsberechtigung derjenigen städtischen Beamten zu berechnen sei, die in Aemtern, die eine verschiedene Pensionsberechtigung verleihen, nach einander gedient haben. Während nämlich in den meisten Aemtern der Beamte erst mit 15 Jahren pensionsberechtigt wird, verleiht im Amte eines Stadtrats schon 12-jähriger Dienst Pensionsberechtigung. Eine zur Erläuterung des § 18 des städt. Pensionsstatuts eingesetzte Kommission hatte nun der StV.-Versammlung eine Ergänzung dieses Paragraphen vorgelegt, die dahin ging, daß, entsprechend dem Sinne des Pensionsstatuts, eine Person, die anfangs in einem anderen städtischen Amte gedient und später Stadtrat geworden ist, nach 12-jährigem Dienste pensionsberechtigt wird, wobei aber die Jahre, während derer er in den ersteren Aemtern gedient hat, nur als $^4/_5$ Jahre gerechnet werden. — Die Versammlung stimmte dem Antrage der Kommission einstimmig bei.

Hierauf nahm die Versammlung zwei Entwürfe obligatorischer Verordnungen über den Equipagen- und Fußgängerverkehr auf den Straßen und Trottoiren in Dorpat und über die innere Einrichtung der Einfahrten und Herbergen einstimmig an. Beide Entwürfe unterliegen noch der Bestätigung durch den Gouverneur. Die Bestimmungen über den Equipagen- und Fußgänger-Verkehr sind im wesentlichen nur eine verbesserte Redaktion der alten Bestimmungen. Neu hinzugekommen ist nur die Bestimmung, daß auf den Trottoiren nicht mit Handwagen gefahren werden und niemand gehen darf, der durch unsaubere Kleidung und Gegenstände die Passanten beschmutzen könnte.

Entgegen dem Antrage der Marktkommission, die sich für die Einführung eines Georgi-Jahrmarktes am 24. und 25. April jeden Jahres ausgesprochen hatte, beantragte das Stadtamt die Einführung eines alljährlich 8 Tage nach Gründonnerstag stattfindenden Ostermarktes. Die Versammlung stimmte dem Antrage des Stadtamts bei.

Der arbeitsunfähigen ehem. Köchin des Stadt-Hospitals Lisa Wahhi wurde auf ihr Gesuch hin eine lebenslängliche Unterstützung von 6 Rbl. monatlich bewilligt.

Der Lehrer der 6. städt. Elementarschule J. Neumann hatte darum nachgesucht, die StV.-Vers. wolle dem städtischen Schulkollegium 57 Rbl. 77 Kop. überweisen, damit ihm seine zum Besten der Schule verausgabte Summe zurückerstattet werden könne. Die Versammlung lehnte das Gesuch einstimmig ab, da diese Summe zu ersetzen Pflicht des städtischen Schulkollegiums sei und die Stadtverwaltung sich nicht veranlaßt sehen könne, für das sich auf 600 Rbl. belaufende, durch nicht-budgetgemäße Ausgaben verursachte Defizit des Schulkollegiums aufzukommen.

Zu Gliedern des städtischen Waisengerichts für das Triennium 1908—11 wurden vom Stadtamt die Herren v. Stern, Tensmann, Friedrich, Kase und Jansen, vom StV. Steinberg Herr Parts proponiert. Die Kandidaten des Stadtamts wurden gewählt.

Zum Delegierten in die Lehrerkonferenz pro 1908/9 des Puschkin-Gymnasiums wurde Mag. A. Berendts und zum Delegierten in die Lehrerkonferenz der Realschule F. C. Ottho gewählt. M.

### Theater.

Gestern abend taten sich uns nach der langen Winterpause wiederum die Pforten unseres Sommertheaters auf. Die Eröffnungsvorstellung brachte eine Novität: den Lustspielschwank „Der letzte Funke" — die allerneueste Kompagniearbeit der berühmten Lustspielfirma Blumenthal und Kadelburg.

Das Stück will selbstverständlich nur als Unterhaltungsstück genommen werden. Es wäre daher ganz überflüssig, sich über die oberflächliche Mache und innere Unwahrscheinlichkeit der Handlung besonders aufzuregen. Die Hauptsache ist hier eben der liebenswürdig-humorvolle Dialog und die leichte, anspruchslose Situationskomik. — Im Mittelpunkt der Handlung steht ein alter flotter Lebemann, der sich von seiner Frau getrennt hat und nach einiger Zeit ganz unverhofft im Hause seiner verheirateten Tochter mit ihr wieder zusammentrifft. Wie er sich nun seine Frau wiedererobert, indem er den „letzten Funken" ihrer Liebe wieder anfacht, führen die beiden Verfasser in mehr amüsanter als glaubhafter Weise den Zuschauern vor die Augen.

Das Stück wurde von dem infolge des unfreundlichen Wetters nur spärlich vertretenen Publikum sichtlich recht beifällig aufgenommen, was ja wohl zum guten Teil aufs Konto der geschickten Darstellung zu setzen war. Die im Stück beschäftigten neuen Schauspieler und Schauspielerinnen erwiesen sich nämlich sämtlich als gewandte Kräfte, die sich bald die Gunst des hiesigen Theaterpublikums erringen dürften.

Herr Brenkendorf gab sich redlich Mühe, den vornehmen Lebemann v. Zechlin als liebenswürdigen Schwerenöter zu geben, was ihm in der Tat auch nicht übel gelang. Eine ausgezeichnete Partnerin hatte er in Frl. Hohenfels, deren feines, sympathisches Spiel durch ein angenehmes Sprechorgan bestens gehoben wurde. Einen prächtigen typischen Kommerzienrat zeichnete Herr Walden als Hegemann, während Herr Sandt die Rolle des platonischen Hausfreundes zum Ergötzen des Publikums mit viel drastischem Humor erfüllte. Das Ensemble wurde durch die Herren Dir. Berent (Dr. Hempel) und Spohn (Hegemann jun.) sowie Frl. Schulz (Stephy) in lobenswerter Weise vervollständigt.

Unser Theatergebäude hat durch den an beiden Seiten angefügten Vorbau zum Schutz gegen den Regen eine dankenswerte Verbesserung erhalten. — Der diesjährige 1. Mai zeigte zwar ein entsetzlich unfreundliches, kaltes Gesicht. Doch wir wollen dieses nicht gleich als schlechtes Omen ansehen, sondern hoffen, daß die nunmehr eröffnete Spielzeit beiden Teilen — dem Publikum sowie auch der Theaterdirektion — die Befriedigung aller Wünsche, d. h. sowohl Anregung und Amüsement, als auch materiellen Gewinn in reichlichem Maße bieten wird. —s—

Der 1. Mai ist gestern in aller Ruhe und ohne sonderliche Streikgelüste verlaufen. Nur 6 halbwüchsige Burschen mosaischen Glaubens hatten es sich in den Kopf gesetzt, den 1. Mai zu feiern, und wollten, wie es scheint, aus verschiedenen Werkstuben Gleichgesinnte zur Verherrlichung des Tages heranziehen. Aber da hatten sie die Rechnung ohne die Polizei gemacht: kaum waren sie in die Werkstuben der Zunahtmacher D. und B. in der Kaufstraße eingedrungen, um die Arbeiter zur Einstellung der Arbeit zu bewegen, so erschien auch schon die Polizei. Es wurden 2 halbwüchsige Burschen auf der Flucht arretiert, während die anderen sich rechtzeitig aus dem Staube gemacht hatten. — Im übrigen verlief der 1. Mai in unserer Stadt völlig ruhig. —ch.

Der Sturm, der gestern in den Abendstunden über unsere Stadt brauste, hat an den Bäumen und Sträuchern manchen Schaden angerichtet. Er peitschte die Zweige so heftig wider einander, daß die schwellenden Blatt- und Blütenknospen in Massen abgebrochen wurden. Die Domgänge waren mit diesen Frühlingsopfern des Sturmes heute früh nur allzu reichlich übersäet.

Ein neuer estnischer Verein für Sport und Vergnügen, „Kalewala" betitelt, ist vom Herrn Livländischen Gouverneur am 1. April hierselbst bestätigt worden. Der Verein soll von einigen Mitgliedern des „Taara" ins Leben gerufen worden sein.

Laut Verfügung des Hrn. Livl. Gouverneurs vom 29. d. Mts. sind der Hausbesitzer Gustav Mölder sowie die Wohnungsinhaberin Olga Baranowa wegen Nichtanmeldung von Wohnungsinsassen zu je 15 Rbl. oder 5 Tagen Arrest und der Hauswirt Karl Pahkel wegen Nichtausschreibung von Mietern zu 3 Rbl. oder 1 Tag Arrest verurteilt worden. —h.

## Parlamentsbericht.

57. Sitzung der Reichsduma vom 1. Mai.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 10 Min. unter dem Vorsitz Chomjakows eröffnet. — Die sozialdemotratischen Abgeordneten tragen eine rote Nelke im Knopfloch.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatten über das Budget des Ministeriums des Innern.

Sinadino spricht über die schlecht besoldete Stellung der kleinen Polizeibeamten. Wir gäben wohl 51 Mill. für den Unterhalt der Polizei aus, um jedoch Polizeiagenten zu sehen, die auf der Höhe ihrer Lage stehen — dazu sei diese Ziffer eine minimale. Die minimalen Gehälter der niederen Polizeichargen ziehe im Volk die Ueberzeugung groß, daß dem Reichen und Schlauen alles erlaubt sei. Dies sei die entsetzliche Wirklichkeit. Eine solche Sprache redeten diese stummen Zahlen. Die langsame, oft 5—6 Jahre dauernde Erledigung von Beschwerden rufe sogar in den gemäßigten Kreisen Erbitterung und Gereiztheit hervor. (Applaus links.) Die Posten der ständigen Generalgouverneure als Vertreter der Zentralgewalt müßten abgeschafft werden, während die temporären Generalgouverneure, deren Ernennung aufs Konto der Linken zu setzen sei, leider zuweilen sich als nötig erwiesen. Nach einer Auslassung über die von der linken Presse geübte „Diktatur" schlägt Redner eine Ergänzung zu der Kommissionsformel vor und protestiert namens der gemäßigten Rechten gegen die Einstellung von Krediten zur Deckung der Ueberschüsse an Ausgaben der Vorjahre.

Gegetschkori spricht über das andauernde Willkürsystem und polemisiert dabei gegen Purischkewitsch und Bobrinski.

Tolmaschewitsch läßt sich über die schwere Lage der Beamten des Innenministeriums aus, dessen Etat vor 32 Jahren zum letzten Mal revidiert worden sei.

Sagateljan spricht über die Lage der Armenier, Magiewitsch über den Teil des Budgets, der die fremden Konfessionen betrifft. Redner nennt die Entfernung des Bischofs Baron Ropp eine administrative Willkür. In Glaubenssachen dürfe eine solche Willkür keinen Platz finden. Die katholische Geistlichkeit füge sich gern den im Staate geltenden Gesetzen, protestiere aber gegen das administrative Wohlbefinden und die Launen der Gebietschefs.

Tytschinin kommt auf Grund statistischer Daten zum Schluß, daß die katholische Geistlichkeit materiell besser gestellt sei, als die orthodoxe. Redner findet, daß die Tätigkeit des Bischofs Baron Ropp nicht den Grundlagen des russischen Staatslebens entsprochen habe. Er zitiert das Rundschreiben des Bischofs und schließt daraus, daß der Bischof die Bekämpfung der russischen Regierungsschule im Auge gehabt habe. Sein Vorwurf, die russischen Volkslehrer suchten, auf den Glauben der Schüler einzuwirken, sei nichtig. Die russischen Lehrer seien dazu viel zu edel. Die Entstehung der Mariaviten-Sekte im Gebiete beweise, daß das Leben der katholischen Priester viel mehr Lockungen enthalte, die auf den Glauben der Kinder einwirken können. (Lärm links.) Es sei nicht die Schuld der russischen Regierung, daß die katholische Geistlichkeit zwischen zwei Gewalten gestellt sei. Doch unsere zarische Gewalt könne ihre Prärogative zu Gunsten des römischen Papstes nicht aufgeben.

Um 4 Uhr 25 Min. tritt eine kleine Pause ein.

Bergament sagt, alle Abgeordneten seien durchdrungen vom Wunsche, Rußland ruhmreich und mächtig zu sehen, beherrscht von auf gesetzmäßiger Grundlage basierender Ordnung. Doch die Regierung habe das Land in 2 Lager geteilt: die Unseren und die Nicht-Unseren. Den Unseren sei alles erlaubt, den Nicht-Unseren werde selbst ihre Existenz zum Vorwurf gemacht. Wir sind in die Petrinische Epoche der Schurkereien zurückgekehrt — zu einem Meer von Plündereien, denen sich ganze Gebiete hingegeben haben. Der Begriff des Kriminalrechts hat sich bei uns mit dem zu Repressivmaßregeln greifender Gewalt vertauscht. Aus einem treuen Freunde von Freiheit und Recht ist das Gesetz in einen Diener niedriger politischer Kalkulationen verwandelt worden. (Applaus.) Wo sind die versprochenen Reformen? Die Ausnahmezustände sind bei uns zu dauernden geworden. Die Dumbadses, Hoerschelmanns und Kaulbars sind nicht Einzelpersonen, sondern die Verkörperung der Gesamtpolitik des Ministeriums. Redner schließt mit den Worten: „Sorgen Sie alle dafür, m. H., daß wir nicht mehr ausgebrannte Dörfer und zerstörte Städte haben, daß wir beim Einsammeln der Steuern auf gefüllte Geldbeutel der Bürger klopfen könnten, nicht auf Sargdeckel, von wo außer einem dumpfen Geräusch und Verwesungsgeruch kein Laut hervordringt." (Applaus links, Zischen rechts.)

Der Gehilfe des Ministers des Innern Makarow wendet sich mit einer längeren Rede an die Abgeordneten, in der er einleitend betont, daß die gegen das Ministerium des Innern erhobenen mannigfachen Anschuldigungen in sehr allgemeiner Form und namentlich ohne Beweise vorgebracht seien. Wir bringen die Rede, in der der Ministergehilfe die Tätigkeit des Ministeriums des Innern beleuchtet, morgen ausführlich, entnehmen ihr aber schon heute die Ausführungen, mit denen sich Makarow speziell gegen Baron Meyendorff wandte. Er sagte:

„..Einen schweren Eindruck mußten die Anschuldigungen machen, die gegen das Ministerium des Innern ohne Beibringung bestimmter Fakta gerichtet wurden. Ich ziele hier auf die nach meiner festen Ueberzeugung ungenügend motivierte Kritik ab, die wir vom Vertreter des Gouvernements Livland, Abg. Baron Meyendorff, zu hören bekamen. Er wirft dem Ressort vor, daß einige seiner Verwaltungszweige von unfähigen, in sittlicher Beziehung minderwertigen Personen erfüllt seien, und weist darauf hin, daß das einfache Volk bei der Berührung mit den Behörden alle Augenblick entweder Käuflichkeit fühle oder ein Verhalten, das kaum dem Begriffe der Rechtsordnung entspreche, ohne jedoch diesen Worten Beweise beizufügen. Solchergestalt bringt er durch nichts begründete Anschuldigungen vor, handelt also meiner Ueberzeugung nach ungerecht. Man kann nicht die Tätigkeit eines Ressorts in Bausch und Bogen von einer solchen negativen Seite betrachten. Und ich denke, derselbe Vertreter des Gouv. Livland hätte sich dessen erinnern müssen, daß die Zeiten noch nicht in weiter Ferne liegen, wo diese selbe Administration, diese selbe Polizei den Aufruhr im Baltikum unterdrückte, indem sie tapfer und mutig Ordnung und Ruhe in diesem Gebiet wiederherstellte. (Applaus rechts, Zischen links.) — Dies muß in Betracht gezogen werden. Wenn Anschuldigungen vorgebracht werden, so müssen sie auch begründet sein.

Meine Herren! Bestechlichkeit ist eine schwere Anschuldigung. (Stimme links: ja). Aber sie kommt überall vor. (Rechts Lärm, Rufe: „Still, still"). Um solche Anschuldigungen einem entgegenzuschleudern, dazu muß man sie zum mindesten auch mit Gründen belegen. Geschieht dies nicht, so kann ich mit gutem Grunde behaupten, daß solche Vorwürfe ungerecht sind. . . ." (Applaus rechts und in der Mitte).

Auf allen Bänken melden sich Redner zum Wort, um auf die Rede des Minister-Gehilfen zu antworten.

Krupenski erklärt, die Duma habe beschlossen, die Rednerliste zu schließen: nach der Hausordnung könne eine neue Rednerliste nicht aufgestellt werden.

Nach lebhaften Debatten beschließt die Duma mit 164 gegen 120 Stimmen, daß das Auftreten des Regierungsvertreters vor dem Schluß der Debatten keinen Anlaß gebe, eine neue Rednerliste aufzustellen.

Darauf verläßt die Opposition mit Ausnahme des polnischen Kolo den Saal.

Der Antrag, die Sitzung bis 7 Uhr abends auszudehnen, wird angenommen.

Gepezki (Geistlicher) bemerkt, die Regierung sei stets der Duma gern entgegengekommen. Wenn ab und zu Unstimmigkeiten vorgekommen seien, habe man sich beiderseits bemüht, sie beizulegen; und dies hätte die Beziehungen zwischen Regierung und Duma nur gefestigt. Es sei Zeit, daß die beiden sich die Hand reichten zur Beschreitung der Bahn gesetzgeberischer Arbeit. Darauf warte das Land. (Applaus rechts.)

Der Antrag Krupenskis, die Rededauer für Redner, die in persönlicher Angelegenheit zu sprechen wünschen, von 5 auf 10 Min. zu erhöhen, wird angenommen.

Maksudow spricht über die Lage der Mohammedaner.

Graf Bobrinski I ist der Ansicht, die Rede Maklakows schade der Sache, die sie verteidigen wollte. Sie sei gefährlich für die Duma-Arbeiten, da sie die Prüfung des Budgets in die Länge ziehe durch Anregung außerordentlich wichtiger Streitfragen. Redner versteht die Sozialdemokraten nicht, die bei jeder einzelnen Budgetberatung mit ein und denselben Erklärungen hervorträten. Zum Schluß wendet er sich gegen Sinadino, dem er Ungerechtigkeit vorwirft, und spricht seinen aufrichtigen Dank aus all den bescheidenen und ehrlichen Erfüllern ihrer Pflicht im Polizeidienst. (Applaus.)

Die Debatte wird vertagt und die Sitzung um 7 Uhr 12 Min. geschlossen.

Nächste Sitzung am 2. Mai.

*

Die Duma-Kommission in Sachen der Ausschließung von zur gerichtlichen Verantwortung gezogenen Abgeordneten aus der Duma prüfte die Erklärung des Abg. Purischkewitsch über seinen Austritt aus der Kommission und beschloß, Purischkewitsch seine Eingabe zu retournieren — in Anbetracht dessen, daß er sich darin gegenüber der Kommission unpassender Ausdrücke bedient hat.

## Telegramme

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 1. Mai. Der Livländische Landmarschall Baron Pilar von Pilchau hatte das Glück, sich Seiner Majestät dem Kaiser vorzustellen.

Die in letzter Zeit durch die Presse gegangene Nachricht, derzufolge der Ministerpräsident in nächster Zukunft einen langen Urlaub anzutreten beabsichtige, entbehrt jeder Begründung.

Der 1. Mai ist, nach den Informationen der „Tel.-Ag.", fast überall ruhig verlaufen; eine geringe Zahl von Arbeitern streikten in Petersburg, Moskau, Reval, Smolensk und einigen anderen Städten.

Der Generalgouverneur des Amur-Gebiets unterbreitete dem Innenministerium eine Vorlage betreffs Reorganisation der Verwaltung des Amur-Gebiets sowie des russischen Teils von Sachalin. Man will aus den nördlichen Kreisen ein neues Kamtschatka-Gebiet bilden. Aus dem übrigen Teil des Gebiets soll ein besonderes Küstengebiet gebildet werden, wobei Wladiwostok als besonderes Militärgouvernement ausgeschieden werden soll. Auf Sachalin soll im großen und ganzen die alte Verfassung beibehalten werden. — Die Vorlage wird dem Ministerrat zur Begutachtung zugehen.

**Astrachan**, 1. Mai. In Erledigung der Anklage auf Folterung von Gefangenen verurteilte der Gerichtshof den Gefängnisrevidenten und dessen Gehilfen zu 8 Jahren und 5 Gefängnisaufseher zu 5 Jahren Zwangsarbeit; ein Kanzlist wurde zu Arrestantenkompagnie auf $1^1/_2$ Jahre verurteilt und der Arzt seines Amtes enthoben.

**Odessa**, 1. Mai. Der feierliche Jahres-Aktus in der Universität hat nach dreijähriger Unterbrechung stattgefunden. Der Rektor hielt eine Rede, in der er dem Wunsch Ausdruck gab, von nun an möge allein die Wissenschaft in der Universität herrschen.

**Tiflis**, 1. Mai. Im Arbeiterviertel Nachalowka ist der Redakteur Suchischwili der grusinischen Zeitung „Tschasa" ermordet worden. Einer der 5 Mörder ist verhaftet worden.

Die über 10 000 Mann betragende Arbeiterschaft des Naphthabetriebes von Missojew hat nach 3-monatigem Streik die Arbeit ohne Erlangung irgendwelcher Zugeständnisse wieder aufgenommen.

Im Goryschen Kreise wurde auf Grund agrarer Unordnungen der Verwalter der Güter des Fürsten Imilachwari ermordet.

**Berlin**, 14. (1.) Mai. Kaiser Wilhelm richtete aus Offenburg ein Telegramm an den Reichskanzler, in dem er ihm herzlich für seine Mitarbeit bei der Durchbringung einer Reihe wichtiger Gesetze und Verträge im Reichstage dankt und den Wunsch ausspricht, die fruchtbringende Arbeit des Reichstags möge dem Vaterlande immer Nutzen bringen.

**Prag**, 14. (1.) Mai. Die Jubiläums-Ausstellung ist in Gegenwart des Erzherzogs Franz Ferdinand feierlich eröffnet worden.

**London**, 14. (1.) Mai. Die französisch-englische Ausstellung ist in Gegenwart des Prinzen und der Prinzessin von Wales sowie zweier französischer Minister feierlich eröffnet worden.

Ein neues Blaubuch über die macedonischen Angelegenheiten für den Zeitraum vom 15. Januar 1907 bis zum 3. April 1908 ist veröffentlicht worden.

**Kopenhagen**, 14. (1.) Mai. Die Riksdags-Kommission zur Regelung des staatsrechtlichen Verhältnisses Islands zu Dänemark hat sich in ihrem Gutachten dahin ausgesprochen, daß Island und Dänemark einen Staatenbund bilden, wobei Island als freies und selbständiges Land mit Dänemark durch den gemeinsamen König verbunden ist, der sich künftig König von Dänemark und Island nennen wird. Der dänische Fiskus zahlt Island einmalig $1^1/_2$ Mill. Kronen.

**Simla**, 14. (1.) Mai. Nach zuverlässigen Nachrichten aus Kabul hat der Emir von Afghanistan ein strenges Verbot erlassen, in dem das Halten aufrührerischer Reden mit der Strafe des Zungenausreißens und das Verlassen Kabuls zwecks Vereinigung mit den Aufrührern mit der Strafe des Fußabhackens bedroht wird.

**Peking**, 14. (1.) Mai. Japan weigert sich, den Vorschlag Chinas in Sachen der Bahnlinie Sinmintin-Fakumyn in Erwägung zu ziehen. Die japanische Regierung weigert sich besonders hartnäckig, eine Zone festzustellen, hinter deren Grenzen es gestattet wäre, eine der Mandschurischen Bahn parallel laufende Bahnlinie zu bauen.

**Schanghai**, 14. (1.) Mai. Gut bewaffnete, in Tonkin organisierte revolutionäre Banden sind in die Provinz Yunan eingefallen. Die Lage ist ernst, da in Yunnan sich keine geübten Truppen befinden. Aus den Nachbarprovinzen wird Militär nach Yunnan geschickt. Die Revolutionäre sind nach Norden marschiert. Alle Verbindungen nach dem Süden sind unterbrochen; darum ist es nicht möglich, nähere Nachrichten über die Bewegung zu erhalten. Die Anführer haben streng befohlen, die Ausländer nicht anzutasten und ihr Eigentum nicht zu plündern.

**Casablanka**, 14. (1.) Mai. Ein ernster Zusammenstoß hat zwischen französischen und spanischen Schützen stattgefunden. Die Spanier schossen zuerst, die Zuawen gaben Gegenfeuer. Die Spanier haben 1 Toten und 1 Verwundeten; bei den Franzosen sind 2 Verwundete. Infolge dieses Vorfalls hat Oberst Demouttiers aus eigener Machtvollkommenheit die administrative Verwaltung des den Spaniern überlassenen Territoriums übernommen. — In derselben Veranlassung ist in Madrid eine Mitteilung des Ministeriums des Aeußern erschienen, in der auf Grund der Mitteilungen des spanischen Gesandten in Tanger die Zahl der Toten und Verwundeten beiderseits mit je 1, bezw. 3 angegeben wird.

## Notizen aus den Kirchenbüchern.

**Universitäts-Gemeinde.** Gestorben: Otto Johannes Meyer, 15 Jahre 9 Monate alt.

## Todtenliste.

Eduard Lüderitz, † zu Moskau.

Elfriede Tamschick, † im 19. Jahre und Alfred Tamschick, † im 12. Jahre am 29. April zu St. Petersburg.

Schwester Klara Stoerch, † im 41. Jahre am 27. April zu Riga.

Amts-Maurermeister Wilhelm Fischer, † im 40. Jahre am 27. April zu Riga.

Adolph Elsig, † im 51. Jahre am 26. April zu Riga.

Friedrich Franke, † im 80. Jahre am 27. April zu Riga.

Ewald Emil Fricke, † im 56. Jahre am 29. April zu Reval.

Jaan Wühner, † im 71. Jahre am 24. April zu Reval.

Olga v. Boehlendorff, geb. Wassiljew, † im 48. Jahre am 28. April zu Reval.

Ernst Preden, † am 27. April zu Libau.

Stiftsfräulein Baronesse Helene v. Kleist, † am 29. April zu Mitau.

## Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 2. Mai 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 748.7 | 755.6 | 761.4 |
| Thermomete (Centigrade) | 3.5 | 2.7 | 10.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | W.8 | NW.4 | WNW.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 80% | 85% | 44% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 8 |

1. Minimum d. Temp. nachts 1.4
2. Maximum d. Temp. gestern 9.1
3. Niederschlag 2 0

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

**Neukuhren** Ruhig — zwanglos.
45 Minut. Bahnfahrt von Königsberg i. Pr. Ausk. und Prosp. d. die Badeverwaltung. **Ostseebad**

# Bad Kudowa.

Bez.- Breslau. Bahnst. Kudowa oder Nachod. 400m. über dem Meeresspiegel.

**Saison vom 1. Mai bis Oktober.**

**Arsen-Eisenquelle**: Gegen **Herz-**, Blut-, Nerven- u. **Frauenkrankheiten** **Lithion-Quellen**: Gegen Gicht, Nieren- u. Blasenleiden. **Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder. Neu erbohrte, ausserordentlich kohlensäurehaltige u. ergiebige Quelle. Komf. Kurhotel. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- u. Licht- Therapie. Medico-mechanisches Institut. Hochwasserleitung u. Kanalisation.**

**Badeärzte**: Geh. Sanitäts-Rat Dr. Jacob, Dr. Hermann, Dr. Karfunkel Dr. Witte, Privat-Dozent Dr. Ruge, Sanitäts-Rat Dr. Kuhn, Dr. Silbermann, Dr. Münzer, Dr. Prodzki, Dr. Hirsch, Dr. Loebinger, Dr. Kabierschke, Dr. Bloch, Dr. Schnabel, Zahnarzt Dr. Wolfes.

**Brunnen-Versand** durch die Generalvertretung Dr. S. Landsberg, Berlin SW., Gitschinerstrasse 107, Telephon-Amt IV 1048, und die Bade Direktion Kudowa.

Prospekte gratis durch **sämtliche Reisebüros, RUDOLF MOSSE** u. **Die Bade-Direktion.**

# HUNYADI JANOS

*NATÜRLICHES BITTERWASSER*



DAS BESTE ABFÜHRMITTEL

**MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.**

*Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,*

**Congestionen, Fettleibigkeit, Verdauungs-Störungen, Leberleiden etc.**

ERHÄLTLICH IN APOTHEKEN SEIT ÜBER 30 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.

Normal-Dosis ein Glas.

**Kristall-Pilsener Lager- Bairisch Münchener (dunkel) Wiener Märzen-Bier** } **Bier**

in ausgezeichneter Güte empfiehlt

**Brauerei „Tivoli".**
Telephon 32.




Verlangen Sie nicht schlechthin eine Flasche Eau de Cologne, sondern stets eine Flasche der **ächten Nr. 4711 Eau de Cologne.** Die № 4711 ist die Marke der Kenner. FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh. u. Riga, Hoflieferant Sr. M. des Kaisers.

## Vereinigte Armenpflege d. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag u. Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.

### A. Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag 11—1 Sternstr. 10.
Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Montag 12—1 Revalsche Strasse 49.
Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprechst.: Montag und Donnerstag 11—12 Alleestrasse 68.

### B. Süd-Bezirk:

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst.: Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.
Vorsteher: **H. von Bodisko.** Sprechstunde Mittwoch u. Sonnabend von 4—5. Mühlenstr. 9.
Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag Mühlenstr. 11.
Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Botan. Str. Nr. 4. Sprechst.: werktägl. 9—10.

Suppenmarken zu 6 und 3 Kop., Brodmarken zu 1 K. sind zu haben bei Frau **Haffner,** Karlowastr. 10, II. Stock. Verabfolgt wird die Suppe in den Speiseküchen: Budenstr. 11 und Holmstr. 7.

# Warnung
## vor Nährsalzfälschungen!

Die Firma Gebr. Hiller in Hannover gibt bekannt, dass unsere Firma in Gebr. Hiller aufgegangen wäre. Wir machen an dieser Stelle bekannt, dass es sich bei den Natursalzen der Firma Gebr. Hiller um eine gewissenlose Fälschung handelt. Die Aufsehen erregenden Erfolge, welche unsere „Schloss Bergfried"-Salze errungen haben, werden jetzt vielfach von gewissenlosen Leuten ausgebeutet. Im Interesse der Gesundheit der Menschen halten wir es für unsere Pflicht, vor derartigen Fälschungen zu warnen und erklären hiermit, dass es eine gemeine Lüge ist, dass unsere Firma in Gebr. Hiller aufgegangen sein soll; wir würden uns vielmehr schämen, unsern Namen mit diesen Leuten in Verbindung zu bringen, denen wir wegen Nährsalzfälschungen unsere Vertretung seiner Zeit entziehen mussten.

**A. Winther & Co.**
**Lötrach.**

Neu erfundene Kosmetika unvergleichlicher Vorzüge:

## D. Hartmann's „Flora"-Seife u. -Puder




sind die einzigen echten Mittel zur Pflege des Gesichts und der Hände. Ersetzt vollständig sämtliche Creme, Flüssigkeiten und andere bisher gebrauchten Mittel, welche für die Haut schädlich sind. Von vielen Wiener Professoren und Aerzten warm empfohlen, laut ihrer Gutachten können hygienischere Kosmetika nicht erfunden werden.

Sommersprossen, Ausschlag, Finnen, Flechten und andere Unreinheiten der Haut verschwinden nach kurzem Gebrauch von Hartmann's „Flora-Seife"

Eine einzige Probe wird Jeden veranlassen, ständigen Gebrauch von diesen ausgezeichneten Mitteln zu machen.

Nur echt mit der Unterschrift des Erfinders **D. Hartmann, Wien,** und nebenstehender Zeichnung auf jedem Stück

Zu haben in sämtlichen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.

Haupt-Depot **S. v. Kieseritzky,** Dorpat.

# Stofweine

**Krimmer, süsser, weis u. rot** } à 65 Kop. pro Stof

**Starke süsse Weine,** als:

**Madeira, Portwein** } à 80 Kop. u. 1 Rbl.

empfiehlt als sehr preiswerth

Telephon Nr. 32. **Weinhandlung „TIVOLI".**

**Niederlagen in Werro u. Oberpahlen.**



# Sommer-Fahrplan

der Routen

**St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Stockmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**

und der

**Dampferverbindung Dorpat-Pleskau, Dorpat-Haselau-Cabb ina-Lunia-Kawershof**

Giltig vom 18. April 1908.

**Preis 10 Kop.**

## C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

**Seltener Verkauf!**

## 1 Klavier-Orchestrion

mit Gewichtsaufzug (Musik-Automat) 3 Walzen, à 6 Stücke spielend, wird **Umstände halber sehr billig verkauft** — Promenadenstrasse Nr. 1, Qu. 3, 1 Treppe.

## In Rasin

**steht noch eine Partie Stiere z. Verkauf.** Anfragen sind an d. Gutsverwaltung zu richten.

## Landapotheke

in Nordlivl. wegen Krankheit **zu verkauf.** od. **zu verpacht.** Umsatz 3—4 Mille. Näh. Dorpat, Sternstr. 45. **Zernait.**

## Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

# Feier des Stiftungstages

**Sonnabend, den 10. Mai 1908, im Handwerkerverein.**
Anfang 8 Uhr abends.

Festrede. Volksliederkonzert. Zwei Theateraufführungen. Orchestermusik.

Zutritt, auch in das Theater, haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Programm-Eintrittskarten — für Erwachsene zu 25 Kop., für Kinder zu 10 Kop. — sind gegen Vorweisung der Mitgliedskarten pro 1908 in der Vereinsgeschäftsstelle täglich von 10 bis 2 und von 3 bis 8 Uhr erhältlich. Daselbst werden gleichzeitig Theaterbillette (durchweg numeriert) zu 30 und 20 Kop. ausgegeben. An der Abendkasse im Handwerkerverein am 10. Mai werden keine Theaterbillette verkauft werden.

**Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.**

## Sonnabend, den 3. Mai
**9 Uhr abends**
## im Saale des Wanemuine
## zum Besten des Kindergartens
# Musikalisch-Dramatischer Abend
**unter freundlicher Mitwirkung von**
## Herrn Georg Stahlberg.

**Vorzügliche**
## Kronen-Hummern I^a
in ½ und ¼-Dosen
# Killo
in ½-Dosen — à **25 Kop.**
empfing u. empfiehlt
**W. Inselberg**
Firma A. Holsting.

**Kabinet-Bier**
**Lager-Bier**
**Pilsener Bier**
**Römerbräu**
# Märzenbier
**besonders wohlschmeckend**
empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**
## Waldschlösschen
**Riga.**
Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der
**Wein- u. Kolonialwarenh.**
**Eduard Graeff**
Telephon Nr. 85.

## Damen- u. Kinderstrohhüte
empfiehlt in grosser Auswahl zu äusserst billigen Preisen
**H. Baruchsohn**
Promenaden-Str. 8. Uebernehme das Umarbeiten von alten Hüten.

***Eine Bonne***
sucht zu kl. Kindern eine Stelle — Steinstr. 67, Qu. 7.

**Ein junges Mädchen**
sucht als **Bonne, Verkäuferin** oder **Kassiererin** eine Stelle — Kreuz-Str. 1, Qu. 12, von 1—5 Uhr.

**Eine tüchtige Wirtin**
m. guten Zeugnissen sucht e. Stelle — Kastanien-Allee 79, Qu. 14, im Hof.

***Eine Magd***
sucht eine Stelle — Alt-Strasse 5, 2. Stock.

**50% Provision**
gewähre tücht. Vertretern bei Vertrieb m. Neuheiten in Aluminium-Schildern aller Art etc. Gratis-Prospect bitte pr. Postkarte zu verlangen. **Oscar Pötters, Düsseldorf.**
*Corresp. mögl. deutsch.*

**Gelegenheitskauf!**
Selten schönes, hochelegantes
## Salon-Grammophon
mit vielen Noten wird Umständehalber **sehr billig verkauft** — Promenadenstr. Nr. 1, Qu. 3, 1 Trp.

Gut gehaltener
**englischer Herrensattel**
zu kaufen gesucht. Off. sub Nr. 1 an d. Exp. d. Bl. erbeten.

**Zu kaufen gesucht** eine **Flinte.**
Gef. Offert. sub „Flinte" mit Preisangabe etc. an d. Exp. d. Bl. erbet.

**Abreisehalber**
werden verkauft Möbel. Zu besehen v. 2—5 Lodjenstr. 23 part.

Zu Mitte Juli od. Anfang August wird eine gesunde
**Familienwohnung**
von 3—5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. **gesucht.** Off. unt. T. D. an d. Exp. d. Bl. zu richten.

# Chiffon
zu
**Herren-Wäsche und Damen-Blusen**
offerieren
**Ploetz & Baumann**
Kaufhof 1.

Gartenstühle, Staarkasten, Feldstühle Faulenzer, Feldstaffeleien vorrätig.
## O. Bosecke.
Karlowa-Str. 10.

# Linoleum
einfarbig, bedruckt u. granitfarben
# Linkrusta
**Relief-Tapete** in geschmackvollen Mustern zum Belegen von Wänden. **Relief-Paneel,** bester und billigster Ersatz für Holz-Paneelung — bietet Schutz gegen Kälte u. Feuchtigkeit — empfehlen zu den Preiscourantpreisen der Act.-Ges. „Prowodnik"
## Gebr. Brock.

**Im Rathause**
in der
**1. Tapeten- & Farbenhandlung**
**Ganz Neu! Linoleum-Tapeten, Linoleum für Fussböden!**
**Moderne Tapeten Reste** und **zurückgelegte Muster. Firniss, Farben, Lacke etc.** empfiehlt
**P. Sohnwald.**

**Eine Dame sucht**
ein **Zimmer** mit voller Pension, womöglich parterre u. mit Garten. Off. sub A. 3 an die Exp. d. Blattes.

In der
**Sommerpension Mötliko**
3 Werst von der Eisenbahnstation Ass, im Tannenwalde, sind noch einige **gute Zimmer zu vergeben.** Zu erfr. bei Frau Prof. von Wahl, Peplerstr. 4.

Gesucht e.
## gr. Wohnung
v. 4—7 Zimm. im Zentrum d. Stadt für e. Stud.-Verein. Off. erb. Wallgraben 15, Stud. Neumann.

**Für die Sommermonate**
möbl. Zimmer mit od. ohne Pension zu vermieten — Johannisstr. 9, unten.

Vom 20. Mai ab
## 2 Zimmer
auf Wunsch mit Mahlzeiten, zu haben — Ritterstr. 21, Qu. 5.

# möbl. Zimmer
billig zu haben — Jakobstr. 38, 1 Tr.

Eine schöne, helle
# Wohnung
von 5 Zimm., Vorz., Mädchenz., Badezimm., Veranda, Garten und allen Wirtschaftsbequeml. auf Wunsch m. Stallraum, Wagenremise u. Kutscherzimm. ist vom 1. Juni mietfrei. Zu besch. von 1—3 Uhr Sternstr 44.

## Eine Wohnung
von 6 Zimm. u. Garten zu vermieten Petersburgerstr. 67. Zu erfragen im Hofgebäude.

Eine
# Wohnung
von 3 Zimmern, Küche und Garten zu vermieten — Jakobstr. 18, gegenüber der Universität.

## Saison-Theater
im Handw.-Verein.

**Sonntag, den 4. Mai a. c.**
Abonnementsvorstellung Nr. 3.
Vorstellung Nr 3.

# Mein Leopold.
Lebensbild mit Gesang in 3 Akten von Adolph Arronge. Musik von J. Bial. In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Sandt.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.
**Anfang 7 Uhr.**
Die Direktion.

# D. H.-V.
Die
# Konzerte
von der
## Saison-Kapelle
finden an folgenden Tagen statt:

**Jeden Sonntag**
2 Stunden vor und 1 Stunde nach der Theater-Vorstellung
**ohne Entrée.**

**Jeden Mittwoch**
von 9—11 Uhr abends.
Entrée für Mitglieder und deren Familien 20 Kop. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

**Jeden Sonnabend**
von 9—12 Uhr abends.
Entrée für Mitglieder nebst Familie 20 Kop. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

**Der Vorstand.**

# D. H.-V.
Täglich von 1 bis 5 Uhr nachmittags
# Diner apart.

**Verkauf von Wein**
zum Forttragen zu **Kellerpreisen.**

## Pariser Orchester-Musik
Sonnabend, den 3., u. Sonntag, d. 4. Mai
## Hôtel „Livland".
Hochach ungsvoll **O. Warik.**

**Bitte**
mir getragene Kleider in Kommission zu geben.
**Fr. Kreutzdahl**
Pastorat-Str. 6, Qu. 3.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

# Schonung, Schutz
und
# Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

**— Pels 30 Kop. —**
**C. Mattiesen's Verlag.**

## „Pension Narva".
Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.
**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**
Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

**Eine Wohnung**
von 4 Zimmern mit Veranda u. Benutzung d. Gartens kann v. 15. Juni an stillebende Mieter abgegeben werden. Zu erfragen Botanische Str. 60 von 9—1 Uhr.

## Wohnung
von 4 kl. Zimmern u. Küche zu vermieten. Kleine Querstr. 3, unweit d. Holzbrücke. Zu besehen v. 10—1 U.

**Ein gr. Hofhund**
ist zu verkaufen. Zu besehen v. 1—3 Stern-Str. 44

**Gefunden**
eine goldene **Damenuhr.** Abzuholen zwischen 3 u. 4 Uhr Stern-Str. 61, eben, rechts.

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 333 (6 Br.); Nr. 100 (2 Br.); D. O.; R. V.; A. A. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 101. Sonnabend, den 3. (16.) Mai 1908.


## Inland.

### Rußlands innere Politik und die Oeffentlichkeit.

St. Petersburg, den 1. Mai 1908.

MWM. In der 1. und 2. Reichsduma wurde das in Rußland herrschende Regierungssystem fast tagtäglich der schärfsten Kritik unterzogen. Diese Reden fanden in der Presse ihren Nachklang und in weiten Kreisen ihren Beifall. Die bezweckte Wirkung wurde aber nicht erzielt. Man suchte den Rednern, die zum Fenster hinaussprachen, gewisse traurige Exzesse revolutionärer Heißsporne in die Schuhe zu schieben. Mit Unrecht. Die Exzesse standen mit den Dumareden in keinem Zusammenhange. Die Worte, die den nachhaltigsten Eindruck gemacht hätten, wenn sie von den Lippen linksradikaler „Autoritäten" gefallen wären, blieben aus; ich meine die Perhorreszierung des revolutionären Terrors. Die gesprochenen Reden aber verpufften in der Luft, anfangs in der revolutionären Nacht, wie funkensprühende Raketen, die man gleich vergißt, nachdem man sie gesehen, — später aber, als es Tag geworden, sah man die Funkengarben nicht mehr und hörte nur den Knall in der Luft, einen sinnlosen Knall; denn wer läßt Raketen am Tage steigen?

Die Regierung blieb bei allen Vorwürfen an ihre Adresse völlig kalt. Sie sah in der Reichsduma nur ein Ventil am Hexenkessel der Leidenschaften der „Bevölkerung". Als ihr das Lärmen des Ventils zu langweilig wurde, machte sie es zu und erstickte das Feuer unter dem Kessel, ertötete das „öffentliche Leben" und suchte ohne die Dampfkraft, den Volkswillen, die alte Maschinerie der Landesverwaltung weiter zu betreiben. Die große Masse sah aber gleichgiltig zu. Sie war des Lärmens in der „Redebude" überdrüssig geworden; denn die Vorwürfe hatten ein gar zu stereotypes Gesicht angenommen, boten nichts Sensationelles mehr, waren langweilig geworden. Und da die Regierungsoffiziösen nur das Treiben in der Duma und die Schüsse auf der Straße als Bestätigung des Volkswillens gelten ließen, faßte die breiten Schichten ein Ekel vor der Politik, und die Sensationslüsternen gingen in die Zotentheater und die Spielklubs, die mit obrigkeitlicher Erlaubnis zum Ventil der Volksleidenschaften wurden. Die Regierung aber wirtschaftete nach dem alten Stiefel weiter.

Die „große Revolution" war ein elementarer Ausbruch der Erbitterung gegen diese Wirtschaft nach dem alten Stiefel. Nach dem Ausbruche trat eine völlige Erschöpfung ein. Wer Ohren hat zum Hören und Augen zum Sehen, dem ist es nicht unbekannt geblieben, wie in breiten Kreisen die alte Erbitterung jedoch geblieben ist, und er sah auch, wie diese Erbitterung immer mehr zunahm, nicht die Erbitterung, die zu Straßenexzessen hinriß — die Expropriatoren und das sonstige sich mit dem Mäntelchen der Revolution drapierende Verbrechergesindel rechnet kein Einsichtiger mehr in den Kreis der Politischen —, sondern eine ohnmächtige Wut, die sich durch kleine Zeichen offenbarte, aber nur auf den geeigneten Moment wartete, um sich Luft zu machen. Man war vorsichtig geworden. Als es den Anschein hatte, daß die 3. Duma zu allem, was die Regierung tat, Ja und Amen sagte, richtete sich der Haß auch gegen die 3. Duma.

Da bekundete diese endlich, daß sie kein Trabant der Regierung sei, daß sie selbstbewußt gewordenist und sensibel gegen alle Angriffe auf die russische Konstitution reagiert, rechnen wir die äußersten Rechten und die Sozialdemokraten, die beiden Extreme, die sich berühren, nicht dazu. Seitdem genießt die Duma wieder das Vertrauen, trägt wieder die Hoffnungen, die man vergeblich auf ihre Vorgängerinnen gesetzt hatte. Der blindwütige Haß zwischen den Rechten und den Linken ist geschwunden. Immer wieder sieht man die gemäßigten Rechten auch kadettischen und die Kadetten auch den monarchistischen Worten Beifall klatschen. Die Oktobristen haben es aufgegeben, parlamentarische Siege zu bezwecken, als ausschlaggebende Partei demonstrativ zu triumphieren, und es ist kein Aprilscherz mehr, wollte man behaupten, daß das Zentrum sich aus den gemäßigten Rechten, den Oktobristen und den Kadetten zusammensetzt, wenn es gilt, die Würde der Duma zu verteidigen. Von den vereinzelten Kadetten, die lieber Sozialdemokraten, den zahlreichen Oktobristen, die am liebsten extreme Rechte wären, lohnt es nicht zu reden. Diese Leute sind doch nicht mehr maßgebend.

Wie stellt sich aber die Regierung dazu? Das ist bekannt. Stolypin steht und fällt mit der 3. Duma. Wird diese aufgelöst, so gibt es entweder die Revolution oder eine oppositionelle Duma. Dann ist Stolypins Latein zu Ende. Der zweite Machtfaktor Kokowzow sähe diesen „Fall" sehr gern. Er kennt nur eine Finanzpolitik, in der eine nur beratende Duma nicht mitzusprechen hat. Reformen haben für ihn nur als Versprechen einen Wert, als welche sie Anleihen auswirken können. Eine Verwirklichung der Reformen ist zu kostspielig. Kokowzow ist Pessimist. Er zweifelt an einer Reformierung der Bureaukratie an Haupt und Gliedern. Das Dazwischenreden der Duma in die Aufgabe, die das Kabinett proklamiert hat: größte Sparsamkeit im Staatshaushalt, — ist ihm unbequem; viele Köche verderben den Brei. „Gottlob, daß wir noch kein Parlament haben". Auf die Versöhnungsmache, die der „ungeschickte" Redner installierte, brauchen wir nicht einzugehen; sie war echt bureaukratisch.

Der Etat des Ministeriums des Innern bot die erste Gelegenheit, der aufgespeicherten Erbitterung Luft zu machen: der Regierung die Wahrheit zu sagen. Denn die Regierung ist ja bei uns, sehen wir von unbefugten oder verborgenen Einflüssen ab, das Ministerium des Innern. Der Kadett Maklakow, der bekannteste Advokat, lieh der Stimmung das Wort. Brausende Ovationen wurden ihm bereitet nicht nur von den Kadetten, nicht nur auch von den Oktobristen, sondern auch von den gemäßigten Rechten. Das Wort war gesprochen: das Ministerium des Innern prägt der ganzen Regierung seinen Stempel auf. In diesem Ministerium muß vor allem das Manifest vom 17. Oktober zur Geltung kommen.

Was Maklakow sagte, wiederholte mit etwas weniger Schärfe der Oktobrist Baron Meyendorff. Er, wie später der Führer der gemäßigten Rechten, Graf Bobrinski, stellten den Premier Stolypin als einzigen Mann mit einem festen Willen und einer makellosen Reputation hin, der Rußland in der schweren Zeit entstanden war. Der Oktobrist Fürst Golizyn wandte sich ebenfalls sehr scharf gegen die Generalgouverneure und Ausnahmezustände, ebenso der Kadett Adshemow. Und nur die äußersten Rechten sprachen für die unhaltbaren Zustände: Purischkewitsch und Samyslowski, zwei Regierungsbeamte, während der Führer der gemäßigten Rechten Graf W. Bobrinski die Ausnahmezustände, die Zensur u. a. nur entschuldigte.

Jedenfalls hat die 3. Duma das Regierungssystem verurteilt. Wenn auch maßvoller, als ihre Vorgängerinnen, so doch jedenfalls autoritativer. Stolypin war der Sitzung ostentativ ferngeblieben. Doch ist sein Hervortreten zu erwarten, zu erwarten, daß er dem Zwischenfalle Kokowzow ein Ende macht, zu erwarten, daß er wieder vom russischen Regierungssystem spricht. Wie wird wohl jetzt das Regierungsbarometer stehen?

---

### Die Abwehr-Rede des Ministergehilfen Makarow in der Reichsduma.

Auf der Donnerstag-Sitzung der Reichsduma trat der Gehilfe des Ministers des Innern, Makarow, den von mehreren Duma-Rednern erhobenen Angriffen wider das Ministerium des Innern entgegen, wobei er sich, wie bereits gestern ausführlich in unserem telegraphischen Duma-Bericht wiedergegeben worden, zunächst wider Baron Meyendorff, „den Abgeordneten des Gouv. Livland", recht gereizt wandte, ihm zu große Allgemeinheit und sachlich mangelhafte Begründung seiner Beschwerden an die Adresse des Ministeriums vorwarf und ihn nicht ohne Bitterkeit an die rettende Rolle erinnerte, welche gerade die Beamten des jetzt so scharf angegriffenen Ressorts des Ministeriums des Innern bei der Niederwerfung der Revolution in Livland gespielt hätten. — Dann fuhr der Ministergehilfe Makarow fort:

„Indem ich zur Rede des Fürsten Golizyn übergehe, muß ich bekennen, daß der Vertreter des Gouvernements Charkow sich offenbar im Irrtum befindet. Sein Schluß lautete, daß die Wirkung des Gesetzes sich im Zentrum beobachten lasse, daß aber dieses Gesetz zu schwach sei, um an der Peripherie zu wirken. Zum Beweise dieses wurden irrige Daten angeführt — darüber, daß der Minister des Innern sich als machtlos erwiesen habe gegenüber dem temporären Generalgouverneur Dumbadse. Zu der Angelegenheit, daß dem verabschiedeten Geheimrat Pissezki der Aufenthalt in Jalta verboten wurde, muß bemerkt werden, daß dieses Faktum falsch dargestellt worden ist. Niemals hat sich der Minister des Innern an den General Dumbadse mit der Bitte oder dem Rat gewandt, die Verfügung betreffs des Aufenthaltsverbotes des verabschiedeten Geheimrats Pissezki aufzuheben. Wenn der Minister des Innern sich dorthin gewandt hätte, so hätte er die volle Gewalt und die volle Macht gehabt, diese Verfügung durch den Generalgouverneur ausführen zu lassen und ihn event. von seinem Posten zu entfernen. (Rufe rechts: „Bravo!") Dieses ist ein Faktum und dem ist nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt worden. Im Gouv. Jekaterinosslaw gab es einen Fall, wo der temporäre Generalgouverneur eine obligatorische Verfügung erlassen hatte, die sich als ungesetzlich erwies, und den Befehl des Ministers des Innern, diese obligatorische Verfügung aufzuheben, auszuführen zögerte. Sie wurde sofort durch den Kommandierenden der Truppen aufgehoben und der temporäre Generalgouverneur durch eine andere Person ersetzt. (Rufe rechts: „Bravo!" Rufe links: „Und auf einen höheren Posten gesetzt.")

Ich wende mich zur Rede Maklakows. Ihr Thema bestand darin, daß das Ausnahmegesetz aufgehört habe, ein temporäres Kampfmittel gegen die Revolution zu sein, daher sei Mißbrauch der Gewalt immer möglich, wie Fälle von Mißbrauch überhaupt. Aber die von Maklakow angeführten Beweise erscheinen mir durchaus nicht überzeugend, da sie in total falscher Beleuchtung vorgebracht sind. Als Beweis wurde die Belegung der Zeitung „Stolitschnoje Utro" mit Geldstrafen angeführt, die angeblich durch nichts ihre schlimmen Absichten dokumentiert hat. Das verhält sich nicht ganz so. Diese Zeitung hatte bereits mehrmals ihre Physiognomie verändert; sie war die Fortsetzung von Zeitungen, die in der festgesetzten Ordnung sistiert waren. Zudem war diese Zeitung von Gerichts wegen konfisziert worden. Ich denke, diese Ordnung garantiert genügend die „Willkür." Wenn eine Zeitung dreimal von Gerichts wegen konfisziert wird, so geht es nicht an, von ihrer politischen Unschuld zu sprechen. (Beifall.)

Der zweite Beweis ist die obligatorische Verfügung des temporären Generalgouverneurs von Jekaterinosslaw. Diese obligatorische Verfügung, in der es heißt, daß ein Hausbesitzer, auch wenn er von dem Vorhandensein der Bombe nichts wußte, dennoch einer administrativen Geldstrafe von 3000 Rubeln unterworfen wird. Ja, diese Verfügung hat existiert. Aber wenn man von irgend einer ungesetzmäßigen Handlung spricht, muß man die Nachforschung bis zu Ende führen, muß man fragen, was mit dieser obligatorischen Verfügung geschehen ist; darüber ist uns jedoch nichts berichtet worden. Ich halte es für nötig, die Nachforschung fortzusetzen und zu ergänzen. Sowie diese obligatorische Verfügung dem Ministerium des Innern bekannt wurde, wurde sie nämlich unverzüglich aufgehoben, der Generalgouverneur aber dafür seines Postens enthoben. (Beifall im Zentrum und rechts.)

Die dritte Angelegenheit ist die schwierigste und zugleich die wichtigste. Das ist die Angelegenheit des vereidigten Rechtsanwalts Shdanow. In dieser Angelegenheit kann ich Ihnen dem Wesen nach noch keinen Bericht geben. . .

Die Rede Maklakows betont direkt, daß der Hauptfehler unserer inneren Politik in der langen Dauer der Ausnahmezustände bestehe, diese lange Dauer aber die kommunale Selbstbetätigung vernichtet, in deren Entwickelung die Rettung Rußlands liege. Von ganzem Herzen begrüße ich die Selbstbetätigung, muß aber bekennen, daß zwischen Selbstbetätigung und Selbstbetätigung ein Unterschied besteht, daß es auch eine solche Selbstbetätigung gibt, vor der uns Gott bewahren möge. (Rufe: „Bravo!" Beifall rechts.) Ich muß gestehen, daß im Jahre 1905 der Versuch mit dieser Selbstbetätigung gemacht worden ist. Damals war dieser Selbstbetätigung ein weiter Spielraum gegeben worden und wir wissen, wozu sich diese Selbstbetätigung auswuchs, wissen, daß sich dieser Selbstbetätigung die Revolution ganz und gar bemächtigte. In dieser Beziehung müssen wir sagen, daß man von revolutionären Elementen auch nichts Anderes erwarten darf. Sie sind aber im Rechte, zu fragen: Was tat aber zu jener Zeit der Teil der Gesellschaft, der gegenwärtig so hartnäckig auf der Gesetzmäßigkeit besteht? Wirkte sie auf die Revolution in dem Sinne ein, daß die Revolution dieser Selbstbetätigung ein Ende machte oder erzog sie die Gesellschaft zur Achtung vor dem Gesetz, um in dieser Gesellschaft ein Gegengewicht gegen diese revolutionäre Selbstbetätigung zu finden? Nein, meine Herren, damit gab sich die Partei der Volksfreiheit nicht ab. Zu der Zeit unterstützte sie in der ersten Duma die Sozialrevolutionäre und Sozialdemokraten, zu der Zeit verfaßte sie den Wiborger Aufruf, in dem sie die Bevölkerung aufforderte, das Gesetz zu verletzen, die Wehrpflicht nicht abzuleisten, keine Steuern zu zahlen. (Beifall rechts, teilweise im Zentrum.) So hat sich bei uns der erste Versuch der Selbstbetätigung geäußert. Und wenn bei uns tatsächlich traurige Erscheinungen der langen Dauer der Ausnahmezustände vorkommen, wollen wir doch gerecht sein und dieses nicht ganz und gar der Regierung zuschieben, sondern sagen, daß auch die Gesellschaft daran Schuld hat, zum wenigsten in dem Teile, der selbst die Grundlage des Gesetzes erschüttert hat, indem er aufforderte, es nicht zu erfüllen. (Beifall rechts.)

Wenn tatsächlich die Periode aufrichtiger, gesunder kommunaler Selbstbetätigung anbrechen wird, so werden wir sie offen und ehrlich begrüßen. Wenn aber unter kommunaler Selbstbetätigung das verstanden wird, was im Jahr 1905 war: der Rat der Arbeiterdeputierten, der Wiborger Aufruf, die Daschnakzutjun im Kaukasus, die Woima in Finnland, — dann, wiederhole ich, bewahre uns der Herr vor einer derartigen Selbstbetätigung. — Indem ich mich der Frage über die lange Dauer der Ausnahmegesetze zuwende, muß ich vollständig offen sagen: diese Frage ist auch der Regierung ein Gegenstand der Sorge. Wir erkennen an, daß die lange Dauer der Ausnahmezustände als anormale Erscheinung gelten muß, und wir werden in dieser Beziehung tun, was wir können. Wir können darauf verweisen, daß allmählich, nicht so schnell wie dieses vielen wünschenswert wäre, der Kriegszustand aufgehoben, die Wirkung der Ausnahmegesetze gemildert werden kann, die in diesen oder jenen Gebieten angewandt werden. Ferner ist der Ausnahmezustand aufgehoben und durch den verstärkten Schutz ersetzt worden in einer ganzen Reihe von Ortschaften. Das dient als Beweis dessen, daß wird durchaus nicht auf jeden Fall auf der Anwendung der Ausnahmegesetze bestehen.

Es ist wahr: wir handeln mit großer Umsicht. Ohne dieses geht es nicht, dafür haben wir die Erfahrung. Wir wissen, daß die vorschnelle Aufhebung des Kriegszustandes für die öffentliche Ordnung und Ruhe überaus nachteilige Folgen nach sich gezogen hat. Ich erlaube mir, mich in dieser Beziehung auf die vorzeitige Aufhebung des Kriegszustandes im Zartum Polen am 18. Nov. 1905 zu berufen und zugleich darauf zu verweisen, was Dmowski völlig falsch dargestellt hat: für die Einführung dieses Kriegszustandes sei der fingierte Vorwand vorgeschoben worden, daß Polen die Absicht gehabt habe, sich von Rußland loszureißen. — Aus offiziellen Quellen muß ich Ihnen berichten, daß zum Zusammenschluß der Tätigkeit der Nationalisten und der demokratischen Partei in Warschau und anderen Städten zahlreich besuchte Kongresse und Meetings abgehalten wurden. Die Beschlüsse dieser Versammlungen gipfelten hauptsächlich darin, die russische Sprache unverzüglich und gewaltsam überall im Gebiete, sogar aus den Regierungsinstitutionen, zu verbannen

---

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Die Pointe.

Skizze von Max Dautschat.

„Zum Kuckuck, was fehlt Ihnen eigentlich, Doktor, haben Sie den Geist Hamlets gesehen oder wollen Sie ein Trauerspiel dichten?" fragte schließlich einer und blickte auf den ihm gegenübersitzenden, in dumpfes Brüten versunkenen jungen Mann.

Dr. Waldner hob den Kopf und fixierte den Fragesteller etwas mißtrauisch. Er war in dem kleinen Kreis von Journalisten und Literaten, der sich hier allsonnabendlich an dem großen runden Tisch des Cafés zusammenfand, noch neu und wußte nicht recht, ob er sich allen Berufsgenossen ohne weiteres anvertrauen konnte.

„Wie Sie wissen, meine Herren," erklärte er, „bin ich seit kaum 14 Tagen Feuilleton-Redakteur des „Weltblatt". Sie haben hier eine der bereits fertiggestellten Beilagen der morgigen Nummer vor sich. Dort unter dem Strich sehen Sie den Anfang einer kleinen Erzählung, betitelt „Die Pointe", deren Schluß in der Dienstag-Nummer unweigerlich erscheinen muß. Sind Sie, meine Herren, imstande, mir diesen Schluß bis dahin herbeizuschaffen?"

„Sie müssen das Manuskript doch besitzen oder zum mindesten gelesen haben," rief Falkmann, ein sehr lebhafter kleiner Herr, Theater-Kritiker des „Morgenboten".

„Es wurde von meinem Vorgänger in die Setzerei gegeben, aber nicht fertig gesetzt, da wichtigere Arbeiten dazwischenkamen".

„Sie erhalten doch aber Korrekturabzüge und hätten den Druck dieser unseligen Halbgeschichte noch rechtzeitig hindern können!"

„Da liegt eben der Hase im Pfeffer!" entgegnete Waldner, „ich hatte den alten Wulckow, den langjährigen Metteur, beauftragt, den noch stehenden Satz nach seinem Ermessen zu verwenden. Heute nachmittag kommt der Mann ganz bestürzt zu mir ins Redaktionszimmer und fragt, ob ich das Manuskript habe. Ich hatte keine Ahnung von dem Ding. Nun begann das Suchen. In Setzersälen, der Redaktion, im Korrektorenzimmer wurden alle Behälter, alle Schubkaden, alle Kisten und Kästen durchwühlt und durchstöbert. Alles vergeblich. Der alte Wulckow verzweifelte. Ich hatte Mitleid und versprach, alle Verantwortung auf mich zu nehmen.

„Famos, famos, Herr Doktor," rief Kilian, der Herausgeber und Redakteur einer Sport- und Touristen-Zeitung, auf dessen feistem Antlitz stets ein breites Lächeln lag, „das haben Sie sehr fein gemacht, die Sache muß in die Zeitung — das verschwundene Manuskript oder so ähnlich — ein Kapitalscherz!"

„Erlauben Sie, die Sache ist bitterernst!" wies ihn Waldner zurecht. Der dicke Herr fand aber nichts Ernsthaftes und lachte aus vollem Halse: „Ich bitte Sie, der ganze Fall ist doch lächerlich unbedeutend!"

„Na, hören Sie!"

„Ganz gewiß! Zunächst gibt es ein höchst einfaches Mittel, die Sache einzurenken; haben Sie sich denn schon an den Verfasser gewandt?"

„Ist tot!" erwiderte Waldner.

„Und Ihr Vorgänger?"

„Bedauert, von nichts zu wissen."

„Hm!" machte Kilian und wurde stiller. Dann nach einer Weile erstrahlte sein Vollmondgesicht wieder in hellstem Glanz. „Wissen Sie, dann machen wir uns den Schluß selbst!"

„Mensch, Sie sind ein Genie!" rief Falkmann herüber.

Alles stimmte dem Vorschlag zu, nur Waldner, der in seiner Not schon längst auf diesen findigen Ausweg gekommen war, zeigte Bedenken und meinte, daß man doch verschiedenen Faktoren Rechnung tragen müsse.

„Wenn Sie gestatten", nahm Kilian, der inzwischen das Zeitungsblatt studiert hatte, wieder das Wort, „mache ich Sie zunächst mit dem abgedruckten Teil der Geschichte bekannt. „Er" und „sie" sind natürlich die Hauptpersonen. „Er" ist, wie man zu sagen pflegt, ein „patenter Junge", unabhängig, lebenslustig und glücklicher Besitzer eines strammen Geldbeutels. „Sie" ist ein schlichtes Gebirgsmädel, ohne Schliff und Mammon, aber desto reicher an Anmut und Jugendfrische. Er, Kurt v. N., ist in der angenehmen Lage, sein Dasein ganz nach Wunsch gestalten zu können. Aber er ist dennoch nicht glücklich. Es fehlt ihm etwas. So eine kleine, liebe Frau. Es mangelt ihm nicht an Bekanntschaften. Im Gebirge wird er sein Glück suchen! Dort oben auf den Bergen! Wo die Menschen noch unverfälscht treu und offenherzig sind! Und eines Tages schien ihm das Glück zu winken. Ganz zufällig traf er „sie", die kleine Sennerin. Auf luftiger Bergeshöh. Gleich auf den berühmten „ersten Blick" war er bis über die Ohren in sie verliebt. Der köstlichen Höhenluft gleich ging ein erfrischender Hauch von ihr aus, und dem munteren Gebirgsbächlein ähnlich — entschlüpfte sie ihm flink und gewandt, wenn er sie zu umfassen suchte. Das reizte ihn noch mehr. Er mußte das herrliche Naturkind um jeden Preis in seinen Besitz bringen. „Aber seine Beharrlichkeit schien unbelohnt zu bleiben, bis eines Tages etwas Unerwartetes geschah und allen Mühen ein Ende machte . . ."

Kilian hielt einen Augenblick inne und fuhr dann fort:

„Mit diesen orakelhaften Worten bricht die Geschichte ab, und die Leser sind natürlich auf den versprochenen Schluß nun höchlichst gespannt. Meine Herren! Unsere Zeit steht im Zeichen der Stürze und Abstürze. Ich bin der Ansicht, wir lassen unseren Helden erst physisch und dann psychisch „abfallen" Das ist neu und keine üble Pointe. Er stürzt im blinden Eifer der Verfolgung einige Dutzend Meter ab, holt sich einige Rippenbrüche und einen kleinen „Knax" und schließlich von seiner Angebeteten noch einen gebirgsechten Korb."

„Ich kann die Idee nicht mißbilligen", meinte der neben Kilian sitzende Rechtsanwalt, der juristische Briefkasten-Redakteur des „Morgenboten", „halte es aber für wirkungsvoller, wenn der junge Mann nach seinem mißglückten Abenteuer die Kleine laufen läßt und — eine andere heiratet, was bei unserer schnelliebenden Jugend ja nichts Ungewöhnliches wäre. Dann aber wird er von Reue und Sehnsucht gepackt und — nun, und wir haben die schönste Ehebruchsgeschichte! Der Ehebruch aber, meine Herren, ist die Pointe aller Zeiten und noch immer ein zugkräftiges und dankbares Kapitel!"

„Mit den obligaten Ehescheidungen besonders für die Herren Rechtsanwälte", bemerkt Petschke, der Redakteur eines wöchentlichen Unterhaltungsblattes, nebenbei ein freisinniger Novellist. „Ich bin der Meinung, daß die Geschichte — von einer

und auf diesem Wege die russischen Beamten zu veranlassen, das Zartum Polen zu verlassen. In Warschau und anderen Zentren des Gebiets wurde auf den Kongressen der Elementarschullehrer der Beschluß angenommen, den Unterricht nur in polnischer Sprache vorzunehmen, die russische Sprache jedoch bei den Unterrichtsfächern auszuschließen und die russischen Lehrer zu entlassen. Die in Warschau stattfindende Konferenz der Rechtsanwälte sprach sich für die Notwendigkeit der Polonisierung des Gerichts im Sinne der Einführung der polnischen Sprache und des Ersatzes der Russen durch Polen aus. Dieser Beschluß wurde im Lande in vielen Gemeindegerichten durchgeführt, die sowohl einzeln als auch in Kollektivgruppen der Bevölkerung erklärten, daß von nun ab das gesamte Gerichtsverfahren nur in polnischer Sprache stattfinden werde. Endlich, am 4. Dezember 1905, arrangierten die Nationalisten unter dem Schein eines Meetings zur Beratung einer ganz anderen Frage in Warschau einen Bauernkongreß, zu dem von ihnen aus verschiedenen Gouvernements des Gebietes gegen 1500 Personen zusammenberufen waren. Die auf dem Kongreß angenommene Resolution enthielt den Beschluß, daß es, noch vor der Einführung der Autonomie in Polen, notwendig sei, unverzüglich die polnische Sprache in allen Regierungsschulen, in Gerichts- und in den Zivilinstitutionen einzuführen und in die Zivilverwaltung Polen zu berufen, daß das polnische Volk durch den Mund seiner Vertreter auf dem Bauernkongresse seine Ergebenheit gegenüber dem katholischen Glauben und dem polnischen Vaterlande bestätige. — — Das ist's, wodurch die Verhängung des Kriegszustandes hervorgerufen wurde und ich denke, diese Hinweise dienen als genügende Widerlegung dessen, daß das Streben nach Lostrennung von Rußland nur ein fingierter Vorwand gewesen sei. (Beifall rechts.)

Was geschah, nachdem der Kriegszustand aufgehoben worden war? Es vollzog sich eine Reihe von Ereignissen, die fast ein ganzes Buch füllen. Indem der Ministergehilfe eine lange Reihe von Tatsachen aus dem Leben allein des Gouv. Suwalki anführt, spricht er die Ueberzeugung aus, daß Grund vorhanden gewesen sei, um aufs neue den Kriegszustand zu verhängen, daß die Liste dieser Ereignisse in dem einen Kreise mit genügender Klarheit beweise, wie gefährlich es sei, den Ausnahmezustand vorzeitig aufzuheben...

Redner weist dann in Sachen des Bjelostoker Pogroms gleichfalls die schädlichen Folgen eines zu frühen Verzichtes auf die Vollmachten der Ausnahmegesetze nach. „Kann man zum normalen Zustande zurückkehren? Wir müssen alle Daten, die wir besitzen, gegen einander abwägen, und oft gelangen wir in dieser Beziehung zu negativen Resultaten, denn außer den Nachrichten, die wir haben und die in die Gesellschaft dringen, besitzen wir noch andere, die uns lehren, daß eine friedliche Zeit noch nicht angebrochen ist. Unser, der Chargen, des Ministeriums des Innern, Mut besteht nicht nur darin, daß wir keine Bomben fürchten. — Ja, wir fürchten keine Bomben! (Beifall.) — Aber gleichzeitig damit halten wir es kraft unseres Eides für notwendig, auch etwas Anderes nicht zu fürchten: daß wir uns nicht durch schöne Reden fortreißen lassen, sondern uns bemühen, Realpolitik zu treiben, uns bemühen, die Ruhe in unserer Heimat durch die Mittel wiederherzustellen, die wir dem Gesetze nach besitzen. (Beifall.)

Jetzt ist es ja stiller geworden, aber wenn das Meer wogt, gehen die Wellen noch lange. Nachher aber, nach dem Wellenschlage, tritt ein toter Seegang ein, der den Steuermann trotzdem veranlaßt, gar sehr auf der Hut zu sein, wenn er sein Schiff führt. Wenn wir auch anerkennen, daß das Meer sich nach dem Revolutionssturm zu besänftigen beginnt, müssen wir dennoch sagen, daß der Wogengang noch ziemlich hoch ist und können zu unserem tiefsten Bedauern nicht vor Ihnen bezeugen: die Revolution hat sich gelegt! Wenn sie sich aber nicht gelegt hat, so werden Sie auch unsere Folgerung verstehen. Der glückliche Tag ist noch nicht angebrochen, wo Rußland sich endgiltig beruhigt hat und wo die Personen, die an der Spitze der Verwaltung stehen, mit ruhigem Gewissen auf jegliche Ausnahmezustände verzichten können. Zur selben Zeit, wo Sie Ihre Reden hielten, wurde in Jekaterinosslaw eine Bombe auf eine Polizeiwache geschleudert, zur selben Zeit wurden in Ssimferopol der Gefängnischef und sein Gehilfe ermordet (Lärm auf der Linken. Rufe: „Ruhe!") und ein Polizeiaufseher ermordet. Einige Tage vorher wurde auf den Gouverneur von Woronesh eine Bombe geschleudert. Das sind nicht Symptome der Beruhigung, nicht Symptome, die auf die völlige Beruhigung Rußlands hindeuten (Stimme auf der Linken: „Provokation!"), und solange sie nicht eintritt, wird das Ministerium des Innern in vollem Umfange von seiner Gewalt Gebrauch machen (Händeklatschen. Rufe: „Bravo!") — eingedenk nur eines, eingedenk des Eides Sr. Maj. dem Kaiser und der heißen Liebe zur Heimat (Rufe: „Bravo!"), folgend der reinen Stimme des Gewissens. (Stürmischer Beifall rechts und in einem Teil des Zentrums. Rufe: „Bravo!" Zischen und Pfeifen auf der Linken. Glocke des Präsidenten.)

Nachdem der Ministergehilfe geendet hatte, meldete sich sofort eine größere Anzahl von Rednern zum Wort. Krupenski (Rechter) protestierte gegen eine Erteilung des Wortes mit dem Hinweise darauf, daß die Rednerliste bereits geschlossen sei. Graf Uwarow (Okt.), Adshemow und Miljukow (Kadetten) sprechen unter dem Lärm des Hauses dagegen. Miljukow erklärt, man müsse doch, wo der Minister ganz neue Themen angeschnitten habe, auf diese antworten können. Bulat (lit. Dem.) erklärt es für eine Beleidigung des Ministergehilfen, wenn man annehme, daß seine Rede so viele Schwächen aufweise, daß sie keine Kritik vertrage und einer solchen Verteidigung bedürfe. — Der Ministergehilfe erhebt sich brüsk und verläßt den Saal.

Mit 164 gegen 120 Stimmen beschließt die Duma endlich, daß das Auftreten des Regierungsvertreters vor dem Schluß der Debatten keinen Anlaß gebe, eine neue Rednerliste aufzustellen. — Darauf verließ die Opposition mit Ausnahme des polnischen Kolo den Saal.

---

**Dorpat**, 3. Mai.

Von folgender gerichtlichen Verfolgung in Glaubenssachen teilt der „Prib. Kr." mit: Beim Rigaschen Bezirksgericht wurde vor einigen Tagen gegen die zur Kerselschen Bauergemeinde gehörigen Gatten Anton und Rosalie Ilus eine Klage anhängig gemacht, weil sie, obschon selbst der griechisch-orthodoxen Konfession angehörend, ihr Kind nach dem Ritus der lutherischen Kirche hatten taufen lassen.

— Ein Erlaß des Kurators schärft den Vorstehern von Privatschulen, wie die Rigaer Blätter nach dem „Dsimt. Wehstn." mitteilen, ein, mit dem nächsten Schuljahre unter keinen Umständen mehr Schüler jüdischer Nationalität aufzunehmen, als die Norm beträgt, d. h. nicht mehr als 10 Prozent.

— Der Ergänzungsfriedensrichter Wassilkow ist zum Friedensrichter des 5. Bezirks des Dorpat-Werroschen Bezirks ernannt worden.

**Walkscher Kreis.** Ueber einen Mordversuch ist der „Latw." folgende Meldung zu entnehmen: In der Nacht auf den 23. April ist in Ilsen auf den Kassierer des Holzhändlers G., Müller, der sich im Kruge aufhielt, durchs Fenster ein Schuß abgegeben worden. Ob der Kassierer getroffen wurde, ist nicht gesagt.

**Riga.** Der vom Rigaer Kriegsericht wegen eines Mordattentates zum Tode verurteilte Nelis wurde, wie die Rigaer Blätter mitteilen, in der Nacht auf gestern im Hofe des Zentralgefängnisses durch den Strang hingerichtet.

**Reval.** Die Stadtverordneten-Versammlung vom 30. April faßte, wie wir in den Revaler Blättern lesen, u. a. den Beschluß, das Stadthaupt zu bevollmächtigen, über die Verfügung der Gouvernements-Session in Städteangelegenheiten, durch welche der Beschluß der Revalschen StV.-Versammlung vom 30. Januar über Herabsetzung der Zahlung für den Bezug des Wassers aus der städtischen Wasserleitung ohne Bestätigung belassen worden ist, beim Dirigierenden Senat eine Beschwerde einzureichen.

**Krähnholm.** Ueber umfangreichr Fabrikdiebstähle wird der „Rev. Ztg." geschrieben, daß kürzlich bei dem Fabrikwächter Kronberg gestohlene Spulen mit Garn gefunden wurden, wobei Kronberg angab, diese Diebstähle seit drei Jahren betrieben zu haben. Der Fabrik ist von diesem einen Diebe ein Verlust von mindestens 15 000 Rbl. verursacht worden. Es ist daher nicht zu hoch gegriffen, wenn die Kränholmer Manufaktur auf ihr Verlustkonto an durch Diebstahl verursachten Schaden 70 000 Rbl. jährlich stellt. — Außerdem wurden bei einer Maschinenstrickerin gelegentlich einer Haussuchung für ca. 200 Rbl. gestohlene Spulen mit Garn gefunden.

**Kurland.** Was durch energische Handhabung der bestehenden Verordnungen erzielt werden kann, hat der völlig ruhig verlaufene 1. Mai bewiesen. In Mitau und Libau ist überall gearbeitet worden, in Mitau haben sich, wie die „Balt. Tagesztg." hervorhebt, sogar kranke Arbeiter eingefunden, um nur ja keinen Unannehmlichkeiten anheimzufallen.

**Libau.** Das Libauer Komitee der lettischen Sozialdemokratie ist aufgehoben worden. Durch die zweimonatige Beobachtung einer aus Riga in Libau eingetroffenen Person wie auch ihres Umganges gelang es, wie die „Lib. Ztg." berichtet, das jetzige Lib. sozialdemokratische Komitee in vollem Bestande von 20 Personen zu verhaften. Eine Haussuchung förderte Siegel, falsche Pässe und andere kompromittierende Dokumente zutage, die bewiesen, daß dieses Komitee während der ganzen Revolutionszeit in Libau und Umgegend die Unruhen hervorgerufen und die Bevölkerung terrorisiert hatte.

**Jakobstadt.** Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Lewschin wohnte, wie eine Meldung der „Now. Wr." besagt, dieser Tage der Grundsteinlegung des ersten Krons-Schulgebäudes der altgläubigen Gemeinde bei, das in den baltischen Provinzen erbaut wird.

---

**Petersburg.** Bisher hatten viele russische Blätter — allen voran der „Golos Moskwy" — fortgesetzt Alarmnachrichten über die türkischen Rüstungen gebracht. Nunmehr ist die „Now. Wr." imstande, kategorisch zu erklären, daß die Situation an der russisch-türkischen Grenze gegenwärtig ihre Schärfe verloren hat. Aus freien Stücken hat nämlich die türkische Regierung, außer den mehrfachen beruhigenden Erklärungen durch ihre diplomatischen Vertreter in Petersburg, den russischen Behörden vorgeschlagen, 2 russische Generalstabsoffiziere zu einer Visitation der türkischen Truppen des Erzerumschen Bezirks abzudelegieren, damit die russische Regierung sich davon überzeugen könne, daß von einer Truppenkonzentration an der russischen Grenze und kriegerischen Vorbereitungen von seiten der Türkei keine Rede ist.

— Der z. Z. in privater Angelegenheit in Petersburg weilende Vizepräsident des deutschen Reichstages, der bekannte nationalliberale Sozialpolitiker Prof. Dr. Paasche, hat einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." eine Unterredung gewährt, in deren Verlauf er sich u. a. auch über den Zwischenfall Chomjakow-Kokowzow geäußert hat. Ueber die Reichsduma äußerte er zunächst etwa Nachstehendes: „Ich beabsichtige noch heute Ihr Parlament zu besuchen, das mich außerordentlich interessiert. Ich sage Ihnen aufrichtig, daß die Arbeitsfähigkeit der Duma mich geradezu in Erstaunen setzt. Die dazwischen zur Geltung kommende Nervosität, die Reibereien und kleinen Konflikte können der Duma als solcher nicht zur Last gelegt werden. Der Deutsche Reichstag verfügt doch gewiß über eine langjährige Erfahrung und parlamentarische Praxis, aber auch hier gibt es auf Schritt und Tritt Zusammenstöße der Parteien und Mißverständnisse mit den Ministern — ganz von der Art, wie die letzte Unannehmlichkeit mit Herrn Kokowzow. Ich bin übrigens überzeugt davon, daß dessen Worte, die so viel leidenschaftliche Diskussionen hervorgerufen haben, nur als eine Entgleisung im Ausdruck aufzufassen sind. Chomjakow hat nichts Tadelnswertes oder Inkorrektes begangen; als Hüter der Ordnung, Ruhe und Würde des hohen Hauses hat der Präsident das Recht, jeden Redner, auch einen Minister, aufzufordern, nichts zu sprechen oder zu wiederholen, was geeignet erscheinen könnte, den regelmäßigen Gang der parlamentarischen Arbeit zu stören. So hält man es wenigstens bei uns in Deutschland."

— Am 1. Mai haben in Petersburg gestreikt anfänglich 10—12 000 Arbeiter, deren Zahl bis zum Nachmittag auf etwa 3000 Mann gesunken gewesen sein soll. Etwa 50 Agitatoren wurden verhaftet, die meisten von ihnen jedoch wieder freigelassen. Zahlreiche Haussuchungen fanden statt, von denen viele ebenfalls von Verhaftungen begleitet waren. In mehreren Fällen wurden revolutionäre Schriften beschlagnahmt. U. a. wurde durchsucht das Medizinische Institut für Frauen. Die Polizei untersuchte hauptsächlich die Bibliothek und die Schränke der Hörerinnen. Alle Broschüren wurden registriert, einige wurden beschlagnahmt.

— Der Inzident Godnjew ist erledigt. Noch vor dem Erscheinen des, wie gestern berichtet, widerrechtlich verhafteten Abg. Godnjew hatte sich in der Reichsduma der Polizeimeister Maraki eingefunden. Als Godnjew nach 11 Uhr in die Reichsduma kam, wurde er nebst Maraki in den Ministerpavillon gebeten, wo sich die Gehilfen des Ministers des Innern Makarow und Kryshanowski befanden. In Gegenwart dieser Herren und des Vizepräsidenten der Duma Fürsten Wolkonski machte Herr Maraki seine Entschuldigung. Godnjew erklärte sich für völlig befriedigt. Die Entlassung des Gorodowois wünschte Godnjew nicht, aber der Polizeimeister erklärte es für unmöglich, solche Elemente im Polizeidienst zu belassen.

— Das Ministerium des Innern hat soeben die Erlaubnis zur Einberufung eines Kongresses von Vertretern der konservativen Presse erteilt. Der Kongreß wird vom 16. bis zum 20. Mai in Moskau stattfinden, und es soll die Frage der Herausgabe großer konservativer Zeitungen in den beiden Residenzen beraten werden.

— Der erste allrussische Frauenkongreß wird, wie nunmehr feststeht, zum 10. Dez. d. J. einberufen werden. Eine Versammlung von Anhängerinnen des Verbandes des russischen Volkes beschloß, beim Stadthauptmann um ein Verbot des Frauenkongresses zu petitionieren, „weil eine solche Versammlung die Bevölkerung nur revolutionieren werde."

— Am vorigen Mittwoch hatte eine größere Anzahl von Personen das Glück, von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen zu werden — darunter auch das Mitglied des Konseils der Oberpreßverwaltung, Wirkl. Staatsrat Berendts, und, wie schon erwähnt, der Livländische Landmarschall Baron Pilar von Pilchau.

— Der Abg. Purischkewitsch versteht es, fortgesetzt die Aufmerksamkeit durch Extravaganzen auf sich zu lenken. Am 1. Mai erschien er in der Duma-Sitzung mit einem großen roten Schnupftuch, das er demonstrativ auf das Pult des sozialdemokratischen Abg. Gegetschkori legte. Dieser warf das Tuch auf die Diele und nannte Purischkewitsch einen Frechling.

— Der obligatorische Unterricht in der deutschen Sprache ist in den Kavallerieschulen einzuführen.

**Moskau.** In der russischen Plutokratie wurde am 28. d. Mts. die Hochzeit des Sohnes des Jegorjewsker Manufakturbesitzers und vielfachen Millionärs M. N. Bardygin mit der Tochter des Fabrikanten Gandurin aus Iwanowo Wosnessensk mit großem Prunk nach Gepflogenheit reicher russischer Kaufmannsfamilien im Restaurant „Metropole" gefeiert. Wie „R. Sl." meldet, erhielt die Direktion des Restaurants für die Veranstaltung des Hochzeitsdiners die ansehnliche Summe von 25,000 Rbl!

— Am 1. Mai streikten die Druckerei-Arbeiter, so daß die Moskauer Zeitungen am Morgen des 2. Mai nicht erscheinen konnten.

**Kiew.** Auch ein Beitrag zur Toleranzbewegung unserer Tage: Der Metropolit von Kiew hat im Namen der ihm unterstellten Geistlichkeit dieser Tage eine Eingabe beim Ministerkomitee eingereicht, in der die gen. Geistlichkeit sich bitter über die Toleranz-Bestrebungen der Staats-Regierung beschwert und erklärt, es sei doch unmöglich, daß man den Sektierern, Heiden, Juden und Freimaurern gleiche Rechte einräume, wie den Orthodoxen. Man könne doch ein „gutes Gewissen" und einen „reinen Glauben" nicht gleichstellen mit einem „bösen Gewissen" und einem „verderbten Glauben". Die Toleranz könne, nach Ansicht der geistlichen Väter, nur zu Kampf und Streit und zur Erschütterung des Russischen Reiches führen. . .!

**Jekaterinburg.** Eine Korrespondenz der „Now. Wr." beklagt sich bitter über den moralischen und wissenschaftlichen Tiefstand der Schuljugend: Eine 14-jährige Gymnasiastin der 4. Klasse ist kürzlich niedergekommen und dem Tode nahe. Eine Gymnasiastin der 4. und eine der 6. Klasse sind ausgeschlossen worden, weil sie ihrer Niederkunft entgegensehen. In den Knabenschulen greift die Lektüre von pornographischen Schriften und Sensationsromanen um sich. Dafür konnte aus der 7. Klasse der Realschule von 36 Schülern die Hälfte wegen ungenügender Nummern nicht zur Abgangsprüfung zugelassen werden!

**Helsingfors.** Auf dem Passagierdampfer „Uleaborg", der zwischen Stockholm-Finnland-Petersburg verkehrt, sind, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, auf der Reise nach Hangö infolge von giftigen Gasen, die sich aus der Kieselerzladung entwickelten, 9 Vergiftungsfälle vorgekommen, von denen einer tödlich verlaufen ist. Dieser Unglücksfall ist eine Wiederholung des Tschernjak-Dramas, welches seinerzeit so viel von sich reden machte und zu verschiedenen Vermutungen Veranlassung gab. Der in Gotenburg beheimatete Dampfer „Olof Wijk", auf welchem der genannte russische Revolutionär den Tod fand, hatte auf jener Reise gleichfalls Kieselerz als Ladung.

# Politischer Tagesbericht.

3. (16.) Mai.

## Eine panamerikanische Feier.

In prunkvoll festlichem Rahmen erfolgte am vorigen Montag in Washington die Grundsteinlegung für das von Andrew Carnegie gestiftete Gebäude des „Bureaus der amerikanischen Republiken". Bei der Feierlichkeit waren ganze 21 amerikanische Republiken durch Abgeordnete vertreten. Von allen amerikanischen Regierungen gingen dem Präsidenten Roosevelt Glückwunschdepeschen zu; nur Cipriano Castro, der Präsident von Venezuela, machte eine Ausnahme. Roosevelt hielt eine große Rede, in der er hauptsächlich die immer enger werdenden Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und den amerikanischen Schwesterrepubliken feierte. Nach dem Präsidenten sprachen noch Staatssekretär Root, der Stifter des Gebäudes Andrew Carnegie sowie der brasilianische Botschafter Nabuco de Aranjo.

Roosevelt führte etwa folgendes aus:

Es sei ein denkwürdiger Tag für die Völker der westlichen Halbkugel. Das Gebäude lege Zeugnis ab für das wachsende Gefühl der Solidarität der Interessen unter allen Völkern der neuen Welt. Es sei ein Zeichen für die Anerkennung der Notwendigkeit, die Republiken der westlichen Halbkugel immer enger aneinander zu knüpfen durch die Bande gegenseitiger Gerechtigkeit, freundschaftlicher Gesinnung und zusammenschließender Sympathie.

Er dankte Carnegie für seine großherzige Stiftung, die ihm, dem Friedensfreunde, wohl anstehe. „Denn", setzte Roosevelt hinzu, „während wir noch einen langen Weg zurückzulegen haben, ehe wir mit einiger Gewißheit von dem Tage reden werden, an dem die Kriege von der Erde verschwinden werden, haben wir von dieser westlichen Halbkugel durch Bestrebungen, wie deren dieses Gebäude eine kennzeichnet, große Schritte vorwärts getan, um dauernden Frieden unter uns zu sichern." In gleichem Sinne seien die von Spaniern und Portugiesen gegründeten südlichen Republiken die älteren Schwestern der Nordamerikaner, die Vertreter einer jüngeren Zivilisation. Jahrhunderte hindurch seien die beiden Zivilisationen getrennt ihren

Fortsetzung in der Beilage.

---

unerwarteten kurzen Trennung der Liebenden abgesehen — einen vollkommen korrekten Verlauf nimmt. Sie ist feinpoetisch angelegt und durchdacht, und es ist ganz klar, daß sie als solche nicht einen der beiden angeführten Ausgänge nimmt, vielmehr wird die schöne Loni nach und nach zur Einsicht gelangen, daß der hochveranlagte, vornehm gesinnte junge Mann nicht vom Kaliber der Lebemänner ist und es ehrlich mit ihr meint. Und die Pointe dieser Geschichte mit dem moralischen Hintergrund ist die, daß unser Dasein voll Rätsel ist, und der launische Zufall selbst aus völlig ungleichen Menschen in denkbar ungleichen Verhältnissen ein glückliches Paar macht, während wir anderwärts unter weit günstigeren Bedingungen Zwist und Zwietracht sehen."

„Das wäre eigentlich ein ziemlich nüchterner Schluß."

„Aber, ich plädiere auch für diesen Abschluß," erklärte Feller, Lokalredakteur an der „Tagespost", „nur glaube ich eine durchschlagendere Pointe zu haben."

„Nun?"

„Das glückliche Pärchen tritt also vor den Standesbeamten, und da stellt es sich bei der Prüfung der erforderlichen Zeugnisse heraus, daß das simple Gebirgsmädel garnicht einmal so gewöhnlicher Herkunft, sondern eine — hochwohlgeborene v. H., die Schwester des p. Kurt ist. Sie wurde vor langen Jahren als kleines Kind den Eltern entführt und wuchs dann wild wie ein Heideröschen auf. Natürlich kann der junge Mann nun die eigene Schwester nicht heiraten."

„Ist das aber romantisch!" sagte Kilian.

„Herr Doktor, Herr Doktor — verzeihen die Herren — ich hab's!"

„Wulckow! Was — was haben Sie?"

„Das Manuskript, den Schluß, Herr Doktor! Hier! Ich habe heute abend noch einmal alles durchsucht und fand es in einem anderen Manuskript in einem Setzkasten. Ich eilte sofort zu Ihnen nach Ihrer Wohnung und wurde hierher verwiesen."

Waldner nahm freudig erregt die vielgesuchten Blätter an sich und überflog hastig den Inhalt.

„Sie haben alle unrecht, meine Herren, der Schluß ist ganz eigen in seiner Art, hören Sie in Kürze:

„Ganz überraschend kam ein Brief von ihr, der eine Einladung zu einem Winterfest in ihrer Heimat enthielt. Er reist hin. Sie treffen sich und vergnügen sich, als er plötzlich auf die Idee kommt, mit seiner Loni eine Schneetour nach dem Berggipfel hinauf zu unternehmen. Als sie mitten beim Aufstieg sind, bricht ein Schneesturm los. Bald sind Weg und Steg verwischt. Eine Schutzhütte gewährt ihnen schließlich Unterkunft. Kurt ist von den ungewohnten Strapazen erschöpft und entschlummert in den Armen der Maid. Als erwacht, ist seine Loni verschwunden, und er kehrt schließlich allein nach dem Festplatz zurück. Er sucht sie hier ebenfalls vergebens, bis er sie plötzlich im Tanzsaal findet, umringt von Burschen, denen sie lachend eine — seine Geschichte erzählt. Er hätte sie prügeln mögen, aber er bezwang sich und ging. Und er sprach bei sich: Ist sie nicht gleich dem irdischen Glück, das den Erdenwanderer auf seiner ganzen Reise durchs Leben lockt und narrt? Scheu und spröde schlüpft es davon, wenn man es erhaschen will, dann kommt es plötzlich unerwartet, verlockt und verleitet uns, wir klimmen durch Sturm und Wetterbraus ihm nach, wir erkämpfen es endlich, halten es selig umfangen und dann verfliegt der Rausch, wir erwachen und finden, daß alles nicht viel mehr war als ein eitles Gaukelspiel."

---

# Mannigfaltiges.

Revaler Sänger in Helsingfors. Der dieser Tage in Helsingfors begangenen 30-jährigen Jubiläumsfeier des Männergesangvereins „Muntra Musikanter" haben, wie die „Rev. Z." berichtet, von Reval aus der Dirigent Herr Türnpuu und sieben weitere Vertreter der Revaler Liedertafel beigewohnt. Beim Festbankett überreichte der Sekretär der Liedertafel, Herr Reichmann, indem er den Dank für die Einladung ausbrachte, namens des Vereins einen prächtigen Silberpokal, auf welchem u. a. das Motto des Vereins „Grüß Gott mit hellem Klang, Heil deutschem Wort und Sang" zu lesen war. Der Pokal wurde sofort mit schäumendem Champagner gefüllt und von den Sängern das bekannte Lied vom „Champagnerwein" angestimmt.

—Tschechische Sänger in Paris. Drei in ihrer Art höchst eigenartige Chorkonzerte haben in Paris sehr interessiert. Der tschechische Lehrer-Gesangverein hat im Trocadero, dann im Châtelet- und Sarah Bernhardt-Theater drei Matineen veranstaltet, die in gleichem Maße durch die ausschließlich aus böhmischen Nationalgesängen bestehenden Programme wie durch die staunenswerte Ausführung lebhaftes Interesse und immer wachsenden Beifall hervorriefen. Die fünfzig Lehrer sangen die a Capella-Chöre sämtlich auswendig mit einer Sicherheit im Ansatz und einer Tonfülle ohne gleichen. Die Texte wurden alle im tschechischen Original gesungen, das auf den Programmen ins Französische übertragen war. Am Schluß des letzten Konzertes gaben die Böhmen die Marseillaise zu, die sie auch tschechisch sangen und sogar wiederholen mußten.

— Die Vereinigten Staaten erwarben Alaska für 7,200,000 Dollars. Elliot nannte das Geldhinauswerfen. Jetzt liefert es in einem Monat mehr an Gold!

Die „Menschenfresserin." Ueber ein grauenvolles Verbrechen bringen die französischen Blätter sensationelle Berichte. Es handelt sich um die berüchtigte Jeanne Weber, die ogresse, „Menschenfresserin", wie sie der Volksmund nennt, die schon öfters von sich hat reden machen. Die Affäre macht in ganz Frankreich unbeschreibliches Aufsehen. Diesmal ist das Verbrechen fast in flagranti entdeckt worden, und die augenscheinliche Tatsache ist nicht abzustreiten. Jeanne Weber hat in Commercy in der Nähe von Bar-le-Duc wirklich den siebenjährigen Sohn der Wirtsleute, bei denem sie und ihr Geliebter wohnten, unter grauenhaften Umständen erwürgt. Sie hat ihm mit ihren Zähnen die Zunge herausgerissen und ihm mit ihren Fingern den Kehlkopf vollkommen eingedrückt. Daß man es hier mit einer sadistisch veranlagten, gemeinschädlichen Irren zu tun hat, scheint gar nicht geleugnet werden zu können. Und das ist nicht die Frage, die bei dem Verbrechen besonders erörtert wird. Es taucht nämlich nun die Erinnerung an die höchst seltsamen Todesarten bei acht Kindern auf, mit denen sie in Berührung kam und die getötet zu haben sie vom Volksmund beschuldigt wurde.

— Zu viel verlangt. Der Huberbauer, der die Prügel seiner Ehegenossin nicht mehr erdulden kann, entschließt sich endlich auf Zureden seiner Verwandten, sich von ihr scheiden zu lassen und begiebt sich zu seinem Advokaten in die Stadt. Dieser nimmt den Sachbestand zu Protokoll. Der Huberbauer macht die üblichen drei Kreuze, gibt seinem Rechtsfreunde einen Vorschuß und entfernt sich endlich, nachdem ihm der Advokat noch versprochen, die Scheidung rasch und energisch durchführen zu wollen. — — Kaum ist er aber draußen, geht die Tür der Kanzlei schon wieder auf und der Huberbauer steckt ängstlich den Kopf hinein. „Herr Doktor," sagt er ängstlich, „— daß aber mei Frau ja nix davon erfahrt!" (Fl. Bl.)

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 101. Sonnabend, den 3. (16.) Mai 1908.


Weg gegangen. „Jetzt aber wachsen wir zusammen."

„Im verflossenen Jahrhundert ist im ganzen die Entwicklung Nordamerikas rascher vorangegangen als die Entwickelung der südamerikanischen Staaten. Aber ich glaube, daß in dem jetzt begonnenen Jahrhundert kein anderer Teil der Welt eine solch' außerordentliche Entwickelung an Reichtum, Bevölkerung und allem, was den Fortschritt ausmacht, erleben wird, als die, welche man von der Nordgrenze Mexikos über ganz Mittel- und Südamerika hin erleben wird. Ich kann Sie versichern, daß unser Volk mit der tiefsten Genugtuung auf das große Wachstum blickt, das in dem von Ihnen vertretenen Ländern bereits stattgefunden hat — ein Wachstum, gleich groß in der politischen Stabilität und in der materiellen Wohlfahrt, die nur kommen kann, wenn die politischen Verhältnisse gefestigt sind."

Der Präsident dankte dann den Schwesterrepubliken für die Gastfreundschaft, die sie der Schlachtflotte der Vereinigten Staaten auf der jetzt glücklich vollendeten Fahrt um Südamerika herum erwiesen. Ebenso dankte er für die überaus herzliche Aufnahme, die Staatssekretär Root bei seiner letzten Reise durch Süd- und Mittelamerika überall gefunden habe. Daran knüpfte Roosevelt folgende Betrachtung: „Roots Reise war einzigartig nach ihrem Charakter und ihrem Werte. Sie wurde nur unternommen, weil wir Bürger dieser Republiken anerkennen, daß unsere Interessen inniger mit den Interessen der anderen Völker dieses Kontinents verflochten sind, als mit denen aller anderen Völker. Ich glaube, die Geschichte wird sagen, daß wir, obgleich wir große Staatssekretäre hatten, nie einen größeren hatten als Elihu Root, und daß, obgleich er in seinem hohen Amt viel Wohl seiner Nation und der Menschheit getan hat, doch seine größte Leistung der Erfolg gewesen ist, der das Ergebnis seiner hingebenden Mühe war, alle Republiken der Neuen Welt enger zusammenzubringen und sie in dem Bestreben zu einen, tapfer für unsere gemeinsame Förderung zu arbeiten, für die materielle und moralische Wohlfahrt aller, die die westliche Hemisphäre bewohnen."

## Deutschland.

### Mecklenburg als Verfassungsstaat.

Unter feierlichem Gepränge ist am vorigen Dienstag in den beiden mecklenburgischen Großherzogtümern, die sich in Europa bisher nur noch mit der Türkei in den Ruhm teilten, von einem absoluten Herrn regiert zu werden, die neue Aera eingezogen. Die beiden Großherzöge haben ihr im vorigen Jahre aus freiem Antriebe gegebenes Wort eingelöst und ihren Ständen eine Verfassung vorgelegt, welche dem konstitutionellen Idealbilde allerdings wenig entspricht, trotzdem aber einen Fortschritt gegen den bisherigen mittelalterlichen Zustand bedeutet. Die vom Großherzog verlesene Thronrede führte u. a. aus:

„. . . Wir haben es für unsere landesherrliche Pflicht erkannt, das unsrige zu tun, um die Landesverfassungen den Forderungen der Zeit anzupassen. Die ihnen zugehenden Vorlagen berücksichtigen die Anforderungen der Gegenwart, indem sie auf der Grundlage der eigenartigen Verhältnisse Mecklenburgs weiter bauen und damit Fürsorge dafür treffen, daß eine Erschütterung der inneren Verhältnisse des Landes durch grundstürzende Veränderungen vermieden wird. Für diese Gesetzes-Vorlagen sind folgende Hauptgesichtspunkte grundlegend gemacht: Einführung einer Repräsentativverfassung durch Bildung einer neuen Landesvertretung, zur Hälfte aus gewählten Vertretern der als Körperschaften des öffentlichen Rechts von Bestand bleibenden Ritterschaft und Landschaft, im übrigen außer einigen vom Landesherrn zu ernennenden Abgeordneten, aus gewählten Vertretern, welche zum kleineren Teile von einzelnen Berufsständen, zum überwiegenden Teile aber durch allgemeine indirekte Wahlen der gesamten Bevölkerung unter Trennung von Stadt und Land sowie unter Abstufung des Wahlrechtes nach Bildung und Besitz zu wählen sind. Recht der neuen Landesvertretung auf Zustimmung zu jedem Landesgesetz sowie zu der Feststellung des Voranschlages für den Staatshaushalt und auf Einsich der Rechnungen desselben, Sonderung des landesherrlichen Vermögens in das dem großherzoglichen Hause verbleibende Hausgut und in das mit seinen Einkünften dem Staate zu überweisende Domanium, Vereinigung des nicht dem Hausgute vorbehaltenen landesherrlichen Vermögens mit demjenigen des Landes zum Staatsvermögen und Uebertragung auf beiden Vermögensmassen ruhender Verbindlichkeiten auf den Staat, Ausbau der Verfassung der evangelisch-lutherischen Landeskirche auf synodaler Grundlage . . ."

Im einzelnen wird die neue mecklenburgische Volksvertretung, die aus einem gemeinsamen Landtag für beide Großherzogtümer und aus zwei besonderen Landtagen für Schwerin und Strelitz bestehen soll, folgendermaßen zusammengesetzt sein:

Der allgemeine Landtag besteht erstens, für das Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin aus 63 gewählten Abgeordneten, nämlich aus 38 Abgeordneten, welche von besonderen Wahlkörpern zu wählen sind, und aus 25 Abgeordneten, welche durch allgemeine Wahlen zu wählen sind, ferner aus vier vom Großherzog auf Lebenszeit ernannten Abgeordneten; für das Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz erstens, aus 16 gewählten Abgeordneten, nämlich aus neun Abgeordneten, welche von besonderen Wahlkörpern zu wählen sind, und sieben Abgeordneten, welche durch allgemeine Wahlen zu wählen sind; zweitens, aus einem vom Großherzog für Lebenszeit ernannten Abgeordneten.

Die Landtagsmitglieder erhalten für die Dauer der Sitzungsperiode Tagegelder in Höhe von 12 Mk., ferner freie Fahrt auf den mecklenburgischen Bahnen. An den Wahlen zum Landtage können nur Männer teilnehmen, welche das 25. Lebensjahr vollendet und mindestens seit drei Jahren ihren Wohnsitz in Mecklenburg gehabt haben. Wählbar zum Landtage ist nur der, der das 30. Lebensjahr vollendet hat.

## Oesterreich.

Die gestern erwähnte „Kundmachung an die Studierenden," welche der Rektor der Wiener Universität, Professor v. Ebner, erlassen hat, lautet: „In der Studentenschaft besteht eine Strömung, die die Sistierung der Universitätsvorlesungen herbeiführen will; als Grund wird „die Maßregelung des Herrn Professors Wahrmund" angegeben. Wenn Studenten das letzte und äußerste Kampfmittel, das ihnen zu Gebote steht, ergreifen wollen, so müssen sie sich doch vorher vergewissern, daß sie nicht von unzutreffenden und schiefen Prämissen ausgehen. Vor allem ist zu konstatieren, daß die Voraussetzung der ganzen Aktion, eine Maßregelung Professor Wahrmunds, überhaupt nicht gegeben ist. . . Statt nun in dem Bestreben, die akademische Lehr- und Lernfreiheit zu wahren, sich mit den Professoren in Fühlung zu setzen, schickt sich ein Teil der Universitätsjugend an, einen Weg einzuschlagen, den man fast als einen selbstmörderischen bezeichnen kann, und verlangt, daß ihm die übrigen Studenten auf diesem Wege folgen sollen. Da liegt es mir als Rektor ob, ein eindringliches Wort der Warnung zu sprechen, ehe es zu spät ist. — Ich frage Euch: Was soll mit dieser Lahmlegung der akademischen Tätigkeit erzielt werden? Wird nicht umgekehrt damit allen Gegnern akademischer Freiheit die Handhabe zu Eingriffen förmlich in die Hand gedrückt? Und dieses Geschäft schicken akademische Bürger sich an, selbst zu besorgen! Studenten! Ich appelliere an Euren gesunden Sinn, daß Ihr Euch zu solcher Sinnwidrigkeit nicht verlocken laßt. Denn: Mißlingt dieser Versuch, so habt Ihr Euch in einen fast unheilbaren Gegensatz zu Euren Professoren gesetzt — gelingt er, so bedeutet er, von allen sonstigen Folgeerscheinungen abgesehen, naturgemäß für alle Studierenden unserer Universität den Verlust mindestens eines Semesters. — Daher fordere ich Euch auf, bevor Ihr unheilvolle und Euch bindende Beschlüsse faßt und durchführt, Euch vorerst vertrauensvoll an mich und die akademischen Behörden zu wenden; wir sind gewillt, Euch mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, und ich bin gern bereit, Eure Wünsche, wenn sie mir in angemessener Form vorgebracht werden, entgegenzunehmen." — Diese würdige Warnung hat ihren Zweck erreicht: ~~wie neuerdings gemeldet wird,~~ ist auf allen Universitäten, auch in Innsbruck, von dem geplanten Studenten-Streik Abstand genommen worden.

## Frankreich.

Der letzte deutsch-französische Verbrüderungsrummel hat die Pariser „Autorité", wie folgende Proben beweisen, in wahre Wildheit versetzt: „Nein, Frankreich hat nichts vergessen! Die Jugend der Hochschulen hat, vor innerster Entrüstung bebend, die rote Fahne zerrissen, die die Freunde des Prof. Andler entfaltet hatten: sie hat die dreifarbige Fahne erhoben, die diese erbärmlichen Internationalisten, diese Kerle, die an den noch von französischem Blute triefenden Ulanenstiefeln leckten, mit Füßen getreten haben. Bravo, Ihr Studenten! Ihr habt bewiesen, daß das alte gallische Blut immer noch rein durch Eure Adern strömt! . . . Eure Kundgebung kam gerade zu rechter Zeit — in demselben Augenblick, wo der König von Preußen, umgeben von den deutschen Bundesfürsten, unter dem Vorwande des Jubiläums des Kaisers Franz Josef, nicht nur den Haß gegen Frankreich, sondern auch noch die alldeutschen Ideen bekräftigt. Wenn die Vaterlandslosen und die Internationalisten reif für die Sklaverei sind — Ihr habt bewiesen, daß Ihr freie Bürger in einem freien Lande sein wollt. Noch einmal Bravo!"

## Marokko.

Der Rätsel und Vexierfragen, die Marokko dem des Haders herzlich müden Europa aufgibt, sind noch nicht genug. Wo steht der rechtmäßige Sultan und wie groß ist seine Macht? Wo ist sein Heer und hat es ihm noch die Treue bewahrt? Wo ist der Prätendent Mulay Hafid, welches sind seine Erfolge, und welches ist seine völkerrechtliche Stellung? Welchen Anspruch hat er auf die Anerkennung des Deutschen Kaisers, der seinen Bruder einst als den unabhängigen Souverän des scherifischen Reiches gefeiert? Welches Recht haben seine Abgesandten auf das Ohr der deutschen Regierung? Das sind der Fragen genug. Aber es kommt eine neue dazu: Hat die in Berlin eingetroffene Gesandtschaft überhaupt einen politischen Auftrag? Zu dieser Frage liegt dem „Figaro" folgende Erklärung vor: „Es gibt augenblicklich in Europa nur eine einzige offizielle Gesandtschaft von Mulay Hafid, und das ist die Gesandtschaft, der ich anzugehören die Ehre habe, die vom Lager der Mahalla zu Mechra al Schair ausgegangen ist und vierzehn Personen umfaßt. Von Saffi aus sind, während wir uns nach Paris und Madrid begaben, den eigentlichen Zielpunkten unserer Sendung, zwei Männer nach Berlin, zwei andere nach London und nach Rom gegangen. Aber diese Abgesandten dürfen nur als Rakkas betrachtet werden, das heißt, Ueberbringer von Briefen Mulay Hafids an die regierenden Fürsten, die seine Erhebung auf den Thron seiner Väter zur Kenntnis bringen. Der Brief und die Botschaft in Berlin haben diesen und keinen anderen Sinn. . ."

## Lokales.

Die am vorigen Donnerstag stattgehabte Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft eröffnete der Präses Prof. N. Kusnezow, indem er des kürzlich erfolgten Todes des ständigen Mitgliedes der Gesellschaft Dr. August v. Oettingen gedachte. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Darauf schritt die Versammlung an die Erledigung laufender Geschäfte. Unter anderem wurde die Mitteilung gemacht, daß die jährliche Subvention, welche die Gesellschaft durch die hiesige Universität in der Höhe von 2500 Rbl. bezieht, in diesem Jahre aus von der Gesellschaft unabhängigen Gründen nicht hat ausgezahlt werden können, woraus der Gesellschaft selbstverständlich nicht geringe finanzielle Schwierigkeiten erwachsen sind. Die Versammlung drückt daher den Wunsch aus, daß die Mitglieder der Gesellschaft ihre Mitgliedsbeiträge möglichst präzise zahlten.

Im Austausch waren von der Universität Upsala eingelaufen eine Reihe von anläßlich des 200. Geburtstages des berühmten schwedischen Botanikers Linné herausgegebener Schriften: Swederus „Linné's Vorlesungen über die Kultur der Pflanzen", „Studier öfver Salices i Linnés herbarium" von S. J. Enander, „Linné-Porträtt vid Upsala Universitets minnesfest pa twahundraarsdagen af C. v. Linnés födelse" und „Caroli Linnaei Methodus avium sveticarum".

Assistent A. Orlow verlas sodann eine von dem z. Z. als Lehrer in Südrußland angestellten Mitgliede der Gesellschaft, dem ehem. Assistenten an der hiesigen Sternwarte S. Scharbe eingelaufene schriftliche Mitteilung über seine Beobachtungen veränderlicher Sterne, durch die er die Periodizität derselben z. T. genauer als bisher bekannt festgestellt und namentlich auch ihrem Farbenwechsel Aufmerksamkeit zugewandt hat. — Die Versammlung beschloß, in Erwägung zu ziehen, event. durch Anschaffung eines ihm zur Benutzung zu stellenden Sternatlanten und eines Binokles Herrn Scharbe bei seinen Arbeiten zu unterstützen.

Darauf hielt Prosektor Dr. H. Adolphi einen Vortrag über Leichenkonservierung. Dr. Adolphi führte aus, daß zur Konservierung der zu den anatomischen Studien verwandten Leichen bisher Formalin, Wickersheimer Lösung und eine Karbol-Glyzerin-Mischung in Anwendung gekommen ist. Er selber hat die besten Erfahrungen mit letzterem Konservierungsmittel bei den etwa 100 Leichen, die er jährlich im Peterburger städtischen Alexander-Hospital und im Obuchow-Hospital für das hiesige Anatomikum in Empfang nimmt, gemacht. — Nachdem er ausführlich über die von ihm angewandten Methoden berichtet hatte, entspann sich eine längere Diskussion über die chemisch-bakteriologische Seite der Leichenkonservierung. M.

Zum Dekan der juristischen Fakultät ist, wie wir hören, an die Stelle des, wie gemeldet, von diesem Amte zurückgetretenen Professors Grabar der Professor des Staatsrechts L. Challand gewählt und zur obrigkeitlichen Bestätigung vorgestellt worden.

Nunmehr veröffentlicht auch der „Reg.-Anz." die von uns bereits gemeldete Ernennung des außerordentlichen Professors der hiesigen Universität Mag. chem. Pissarshewski, zum außerordentlichen Professor für anorganische Chemie am Polytechnischen Institut zu Kiew.

### Theater.

Der gestrige Theaterabend trug einen ausgesprochen literarischen Charakter. Wieder waren es Novitäten, die uns vorgeführt wurden: die beiden Einakter „Der letzte Besuch" und „Die ferne Prinzessin" aus dem Sudermannschen Einakterzyklus „Rosen" sowie vorher das einaktige Schauspiel „Herbst" von Schmidt-Häßler.

Die mit souveräner Beherrschung des Bühnenmäßigen aufgebauten Sudermannschen Einakter weisen alle Vorzüge des von der Kritik nicht immer glimpflich angefaßten, vom Publikum dagegen noch immer mit fast unverminderter Begeisterung gepriesenen glänzenden Theatralikers auf: Schärfe der Charakterzeichnung und Milieuschilderung sowie einen geistvollen, feingeschliffenen Dialog. Es sind sehr verschiedene „Rosen", d. h. Frauengestalten, die der Dichter da vor uns Revue passieren läßt. So stellt er in „Der letzte Besuch" zwei Frauen einander gegenüber, die beide — jede in ihrer Art — denselben Mann geliebt haben, der im Nebenzimmer im Sarge liegt — eine anspruchslose, rührende Gretchengestalt und eine schöne hochgeborene Buhlerin. — In „Die ferne Prinzessin" verlebt ein prächtig gezeichnete junger Poet eine reizende Plauderstunde mit einer unerkannten, von ihm aus der Ferne angeschwärmten und angedichteten Prinzessin.

Diese beiden Stücke üben von der Bühne herab eine starke Wirkung aus, was von dem Schmidt-Häßlerschen „Herbst" in dem Maße nicht behauptet werden kann. Dieser Einakter macht, im ganzen genommen, trotz des unleugbaren poetischen Grundgedankens ein wenig den Eindruck des Gekünstelten, Konstruierten. Es ist eher eine novellistische Skizze in Dialogform als ein dramatisches Bühnengebilde. Ein im Herbst seines Lebens stehender Aristokrat hat von seiner Enkeltochter, die sich mit ihrem Gatten auf die Hochzeitsreise begibt, Abschied genommen und bleibt einsam in seinem gräflichen Schloß zurück. Da erscheint bei ihm in der Gestalt eines alten Bekannten der Tod. Der Graf plaudert mit ihm über Vergangenes, worauf er vom Tode mit einem, im übrigen wirklich schönen und gehaltvollen Gedicht sozusagen regelrecht totdeklamiert wird. Das Stück hat sicher auf viele Theaterbesucher einen tiefen Eindruck gemacht.

Die Stücke waren nach Maßgabe unserer bescheidenen Bühnenverhältnisse von Herrn Regisseur Brenkendorf geschickt und stimmungsvoll in Szene gesetzt. Herr Brenkendorf hatte daneben auch als Darsteller, namentlich in den beiden Sudermannschen Stücken, den Hauptanteil an dem hübschen Erfolge des Abends.

Den Leutnant v. Wolters gab er, der ernsten Situation angemessen, vornehm und männlich. Als angehender Philologe Fritz Strübel zeichnete er sich durch urwüchsige Natürlichkeit und Lebenswahrheit des Spiels aufs vorteilhafteste aus. — Ein darstellerisches Talent von hohem Range scheint nach den gestrigen Proben Frl. Kunert zu sein. Als Daisy wie auch als Prinzessin offenbarte sie ein tiefes in inniges Sich-Hineinleben in diese ganz eigen verträumten Gestalten des Dichters. — Frl. Palmié eignete sich trotz ihres sympathischen Spiels nicht recht für die Rolle der „ungenannten Dame" im Sudermannschen Einakter. Den alten Grafen im Schmidt-Häßlerschen Stück gab Herr Walden mit vornehmer Haltung und ausdrucksvoller Diktion. — Von den kleineren Rollen wäre Frau Kaiser als Frau Mulbrigde mit Auszeichnung zu nennen.

—s—

Der für den ersten Termin dieses Jahres, zum 18. April (1. Mai), erstattete landwirtschaftliche Bericht aus Liv- und Estland wird in der neuesten Nummer der „Balt. Wochschr." von K. Sponholz mit folgender Vorbemerkung eingeleitet: Der Acker war, ohne Schnee, im Herbst sehr tief gefroren, so daß er im Frühjahr spät frostfrei wurde. Mit dem Arbeiten konnte trotzdem zurzeit begonnen werden, da die Felder schnell trockneten. Es war verhältnismäßig viel Land im Herbst ungepflügt geblieben und es fragt sich, ob es eine richtige Spekulation war, in dem schönen, trocknen Herbst lieber alles gleich auf dem Felde auszudreschen und keine Zeit für die Beackerung der Stoppelfelder zu finden. Ueberwintert haben Roggen und Weizen recht gut, da alles gut eingegraft und eingefroren war; der Frühling hat aber durch hellen Sonnenschein am Tage und starken Frost in der Nacht die Pflanzen geschädigt. Niedere Stellen sind ganz zugrunde gegangen oder es ist doch der Grashalm zerstört, während die Wurzel noch lebt und bei günstiger Witterung von neuem treiben kann. Auch Klee hat durchschnittlich gut überwintert. — In den letzten 14 Tagen ist die Witterung so kühl, daß die Vegetation kaum fortschreitet, ja auf den Roggenfeldern ist ein deutlicher Rückschritt eingetreten. Auch Klee, besonders einjähriger, hat recht gut den Winter bestanden. — Dank reichem Futter ist das Vieh in gutem Zustande. Die Milcherträge sind allerdings in den Gegenden, in denen das Futter im Jahre 1907 verregnete, geringer gewesen. Wo das nicht geschehen, waren die Erträge gut. Seuchen sind nicht gemeldet. In einigen Wirtschaften wird über Leutemangel geklagt.

Ueber einen bei der Station Tamsal vom 30. v. Mts. glücklich vereitelten Selbstmordversuch wird uns geschrieben: Ein im Postzuge aus Dorpat abgereister junger Mann wollte sich bei Tamsal das Leben nehmen, indem er sich anschickte, sich unter den Zug zu werfen. Glücklicherweise verhinderte dies ein Kondukteur, welcher seinen Zustand hochgradiger Erregung bemerkt und ihn im Auge behalten hatte; rechtzeitig hielt er ihn noch zurück. — Die Persönlichkeit des jungen Mannes konnte bei der Protokollaufnahme nicht festgestellt werden; anscheinend zählt er 18—19 Jahre.

Das ehemalige Redaktionsmitglied der „Uudised" Kotsar ist, wie wir im „Elu" lesen, gefänglich eingezogen worden, da er nicht imstande war, die verlangte Kautionssumme zu hinterlegen. Wegen Krankheit ist er hierselbst ins Hospital übergeführt worden.

In unserer Stadt soll, wie das Revaler „Pwlht." hört, demnächst ein neues estnisches Tageblatt unter dem Titel „Rahwaasemik" („Volksvertreter") erscheinen. Die Tendenz des neuen Blattes ist zwar noch nicht genau bekannt, doch glaubt man, daß es nach Möglichkeit „rot" sein wird. Der Herausgeber, ein hiesiger Geschäftsmann Aug. Anton, soll, falls sich in genügender Zahl Leser finden, das Blatt zweimal täglich erscheinen lassen wollen.

Wir werden ersucht darauf hin zuweisen, daß Herr Duwe, der, wie er uns mitteilt, durch Krankheit verhindert war, seinen Ibsen-Zyklus zu Ende zu führen, Montag im Saale des Handwerker-Vereins zum letzten Mal liest. Das Drama „Klein Eyolf" wird nur besprochen werden; „Wenn wir Toten erwachen" kommt ganz zum Vortrag.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Als Adolf L'Arronge unter glänzenden Ehrungen kürzlich seinen 70. Geburtstag feierte, beeilten sich alle deutschen Theater, den hochverdienten Bühnendichter durch Aufführung seiner anerkanntesten Werke zu ehren. „Dr. Klaus" und „Mein Leopold" waren es vorzugsweise, welche bei dieser Gelegenheit wie bei ihrem Erstenerscheinen mit begeistertem Beifall aufgenommen wurden. Eine seltene Vereinigung von Gemüt und Humor haben L'Arronge zum echten deutschen Volksdichter gestempelt, wie es vor ihm vielleicht nur Raimund gewesen. — Die Direktion unseres Theaters ist überzeugt davon, auch unserem Publikum durch die morgen in Szene gehende Aufführung von „Mein Leopold" eine willkommene Gabe zu bringen.

Am Montag findet eine Wiederholung des bei seiner Première mit ungeteiltem Beifall aufgenommenen Lustspiels „Der letzte Funke" statt, womit einer bereits recht lebhaften Nachfrage entsprochen wird.

Für das an Tuberkulose erkrankte junge Mädchen sind in der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von N. F. 1 Rbl., N. S. 1 Rbl. — mit dem Früheren 39 Rbl. 50 Kop.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

## Parlamentsbericht.

58. Sitzung der Reichsduma vom 2.. Mai

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11¼ Uhr unter dem Präsidium Chomjakows eröffnet.

Die Geschäftsordnung wird verlesen, darunter auch eine (von sozialdemokratischer Seite eingebrachte) Interpellation über die gesetzwidrige Tätigkeit der Strafexpeditionen im Baltikum. Die Interpellanten verlangen die Dringlichkeit für ihre Eingabe. Die Duma lehnt jedoch mittelst Ballotements den Dringlichkeitsantrag ab und überweist ihn an die Interpellations-Kommission.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatten über das Budget des Ministeriums des Innern.

Eine Gruppe von 30 Abgeordneten bringt den Antrag ein, auf die Makarowsche Rede zu antworten; es soll 6 Rednern das Wort erteilt werden, wovon 3 gegen, 3 für ihn sprechen sollen.

Für diesen Antrag sprachen sich u. a. Bobrinski und Miljukow aus, während Gutschkow meint, nach dem Duma-Statut und der Vereinbarung der Fraktionen sei die Aufstellung einer neuen Rednerliste zulässig. Unzweifelhaft seien nicht alle Parteien in gleicher Weise daran interessiert, daß die Duma-Arbeiten erfolgreich und fruchtbar seien. (Stimmen rechts und im Zentrum: „Richtig gesagt, Bravo!" Lärmender Applaus; Zischen links, Rufe „Nicht wahr!") Es gibt Parteien, die die Verantwortung in sich tragen für eine erfolgreiche Erledigung des Budgets sowie die Durchbringung einer Reihe wichtiger Gesetzvorlagen; doch gibt es auch Leute, wenn nicht ganze Parteien, die an dem Gegenteil interessiert sind. (Lärmender Applaus im Zentrum und rechts, starker Lärm und Zischen links.) Alle Mißerfolge unsrer 3. Duma. . . (Lärm links, Stimmen: „Insinuationen! Nennen Sie diese Parteien!" Pfiffe. Brausender Applaus.)

Der Präsident klingelt lange und bittet, in diese rein formelle Frage nicht eine neue Frage hineinzutragen. (Der Lärm und die Rufe hören nicht auf.) Der Präsident klingelt: „Meine Herren, durch Lärmen werden Sie nichts Vernünftiges erreichen!"

Gutschkow: Indem ich mich der Autorität des Präsidenten beuge, schließe ich mit der folgenden Erklärung: Auf Grund des zwecks Wahrung der Geschäftsordnung und der Interessen der Duma zwischen den Parteien zustande gekommenen Vertrages waren wir gestern gezwungen, die buchstäbliche Einhaltung des Duma-Statuts zu votieren. Da der Bobrinskische Antrag die Einhaltung des Duma-Statuts gewährleistet und das Weiterarbeiten der Duma nicht lange aufhält, wird der Oktober-Verband für den Bobrinskischen Antrag sein Votum abgeben.

Nach Purischkewitsch, der gegen eine neue Rednerliste ist, bemerkt Miljukow, Gutschkow habe die Unwahrheit gesprochen, indem er behauptet habe, Präzedenzfälle sprächen für seine Auslegung des Duma-Statuts. „Noch einmal: Gutschkow spricht die Unwahrheit!" (Heftiger Lärm im Zentrum; rechts Rufe: „Nieder, hinaus! Das ist unparlamentarisch! So ist ein Kadett! Das ist ein Parteiführer! Das ist ein Parlamentarier!")

Purischkewitsch eilt zur Tribüne und ruft: „Hinweg von hier, Miljukow! Wie viele Male habe ich es Dir schon gesagt!"

Markow II führt Purischkewitsch wieder auf seinen Platz zurück. Er und Schulgin setzen sich neben ihn hin und halten ihn fest.

Purischkewitsch (vom Platz): „Schaffen Sie diesen Taugenichts hinaus!"

Der Präsident (klingelt; zu Miljukow): Abg. Miljukow, Sie haben sich erlaubt, unzulässige Ausdrücke zu gebrauchen. Die Unwahrheit sprechen, heißt lügen. Ich hatte Sie nicht unterbrochen, und Sie wiederholten diesen Ausdruck. Ich ersuche Sie, sich solcher Ausdrücke zu enthalten, die Szenen in der Duma herbeiführen, die nicht zur Autorität des Hauses beitragen. (Lärmender Applaus im Zentrum und rechts.)

Zum Schluß verteidigt Miljukow die Opposition gegen Gutschkows Vorwürfe.

Graf Bobrinski II und Lutz ziehen ihre Unterschriften von dem in Rede stehenden Antrage zurück; er zählt also weniger als 30 Unterschriften und verliert infolgedessen seine Giltigkeit.

Die Duma nimmt die Debatten in Sachen des Etats des Ministeriums des Innern wieder auf.

Graf Uwarow hält namens der Fraktion des Verbandes vom 17. Oktober eine Rede, in der er u. a. sich auch gegen die Ausführungen des Ministergehilfen Makarow wendet. Makarow täusche sich in der Annahme, die Duma dürfe ihre Wünsche nur in Form einer Interpellation verlautbaren. Die Duma besitze das Recht und die Pflicht, immer zu sprechen und auf Mängel hinzuweisen, wenn es die Umstände erfordern. Die Duma stelle einen Teil der Regierung dar.

Weiter heißt es: Die Parlamentsfraktion des Oktober-Verbandes muß vor allem ganz bestimmt ihre Stellungnahme zu der Frage über die außerordentlichen Schutzmaßnahmen verschiedener Benennung, kennzeichnen. — Es unterliege keinem Zweifel, daß zur Beendigung der revolutionären Bewegung die den Staat fast bis an den Rand des Abgrundes brachte, die außerordentlichsten Maßnahmen nötig erschienen, wofür dem Staatsmanne, der in sich die genügende moralische Kraft hierzu fand, tiefer Dank gezollt werden müsse. Wir erkennen an, daß bei den damaligen außerordentlichen Bedingungen eine ganze Reihe von Rechtsverletzungen vorgekommen ist. Bei normalen Zuständen im Leben eines Rechtsstaates dürfen solche Erscheinungen nicht geduldet werden. Gegenwärtig aber hat die Lage im größten Teil Rußlands sich bedeutend gebessert und es ist der Moment eingetreten, wo an vielen Orten die

außerordentlichen Maßnahmen als überflüssig erscheinen. Wir wollen zwar nicht die Aufhebung des außerordentlichen Zustandes überall empfehlen; es gibt natürlich Gebiete, wie z. B. die Baltischen Provinzen, Lodz, den Kaukasus und andere einzelne Orte, die, zu unserem größten Bedauern, noch in dem Zustande des außerordentlichen Schutzes werden verbleiben müssen. In Zentralrußland aber, in dem größten Teil der Gouvernements, die zu vertreten wir hier die Ehre haben, erscheint die Aufhebung der außerordentlichen Schutzmaßnahmen völlig gefahrlos und zeitgemäß. Wir gehen sogar weiter. Wir wagen anzunehmen, daß das Ministerium des Innern unsere Auffassung teilt und zu wiederholten Malen selbst daran gedacht hat. Das Haupthindernis zur Aufhebung des Schutzes erscheinen meiner Ansicht nach die persönlichen Beweggründe der örtlichen Administratoren, die die außerordentlichen Vollmachten nicht aufgeben wollen und infolgedessen stets Ursachen finden, um für deren Verlängerung zu petitionieren. Man kann nicht umhin, in dieser Beziehung der Regierung mehr Autorität zu wünschen. Es ist notwendig, daß die Regierung diese Frage nicht vom Standpunkte der Bequemlichkeit der örtlichen Administration studiere, sondern von dem des Nutzens für die Sache und der örtlichen Bevölkerung.

Noch mehr! In der ersten Reichsduma sprach P. A. Stolypin von der Fülle der Macht, die er an keinen abtreten wolle. Er hat sie, gottlob, auch tatsächlich der Revolution und ihren Führern nicht übergeben. Meiner Meinung nach aber hat P. A. Stolypin die Fülle seiner Macht nicht in seinen Händen behalten; er hat sie leider zersplittert, ohne es wahrscheinlich selbst wahrzunehmen, indem er die Macht einer ganzen Reihe von lokalen Administratoren übergab, von denen ein jeder sie nach seinem Ermessen und nach Willkür auffaßte. Was daraus oft entstanden ist, wissen wir alle sehr genau.

Noch etwas über die Grenzmarken und die Fremdstämme. Wir haben hier wiederholt erklärt, daß wir nicht einverstanden sind mit all den menschenfeindlichen Worten, die wir in diesem hohen Hause gehört haben, — hauptsächlich von Personen, die als die Vertreter derselben Grenzmarken erscheinen, die aber gleichzeitig mit ihnen nur sehr schwach verbunden sind. Wir Oktobristen drohen keineswegs unseren Grenzgebieten, im Gegenteil, wir wünschen aufrichtig mit ihnen in Frieden zu leben, alle unsere Rechte und Pflichten mit ihnen zu teilen. Was speziell Polen anbetrifft, so werden wir nie eine Politik unterstützen, die im entferntesten der Politik Preußens in Posen gleichkommt. Diese unsere aufrichtige Stellungnahme zu den Polen steht in keiner Beziehung zu dem, wie die Vertreter Polens sich zu unseren Erklärungen verhalten werden. Ihr oft feindliches Verhalten zu uns wird an unseren guten Vorsätzen nichts ändern.

Zum Schluß der Rede nimmt Graf Uwarow die an der Wolga lebenden Tataren in Schutz.— Im Kaukasus stehe die Administration leider nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe.

Nach dem Grafen Uwarow sprechen noch Klotschkow, Schetschkow und Schulgin II, nach deren Reden die Rednerliste erschöpft ist. Hierauf tritt Gutschkow auf und erklärt, der Oktober-Verband erneuere den zu Anfang der Sitzung gemachten Antrag auf Erteilung des Wortes an 6 Redner gemäß dem Uebereinkommen der Parteien.

Nach einigen Debatten nimmt die Duma mit 183 Stimmen der Opposition und des Zentrum gegen 104 Stimmen der gemäßigten und extremen Rechten sowie der Sozialdemokraten (unter 12 Stimmenthaltungen der Arbeitsgruppe) den Antrag, 6 Redner sprechen zu lassen, an.

Dmowski verteidigt die Polen. Es gebe Leute, die sich ein einiges, ganzes und unteilbares Rußland nur bei einer zentralistischen, bureaukratischen Staatsordnung denken und russische Sprache und russische Beamte von Kalisch bis Wladiwostok dem Lande aufdrängen wollen. In diesem Sinne seien die Polen in der Tat Feinde Rußlands. Ihre Sphäre sind Anhänglichkeit an das Vaterland, Liebe zur Heimat und zu den nationalen Idealen — keine politische, sondern eine moralische Sphäre. Wir wünschen, daß die Regierung sich nicht in diese Sphäre hineinmischen möchte. Mögen auch die Polen in ihrer Seele das Ideal eines unabhängigen Polens tragen, so hindert dies sie keineswegs daran, gute Bürger des russischen Staats zu sein, falls dieser Staat ihre Interessen wahrnimmt. (Applaus links, Zischen rechts.) Wenn die Polen eine Vorlage über die Autonomie Polens eingebracht hätten, so sei dies geschehen, weil sie fest davon überzeugt seien, daß nur die Autonomie alle Wunden der polnischen Heimat heilen könne. Die Polen forderten nichts mehr, als daß man die polnische Frage ausschließlich vom Standpunkt des gesunden Verständnisses der russischen Staatsinteressen ansehen möchte.

Nach Dmowski spricht der Bischof Eulogius über die Lage in Polen und im Cholmschen Gebiet, wo man mehr von einer Polonisierung, als von einer Russifizierung reden müsse.

Maklakow (K.-D.) polemisiert gegen den Ministergehilfen und wiederholt seine bereits früher ausgeführten Ansichten über die Willkür bei Preßstrafen. Zum Schluß sagt er:

Die Entgegnungen des Ministergehilfen waren für mich nicht überzeugend. Gegen Schluß seiner Rede aber betrat der Ministergehilfe einen anderen Boden und ging zu einer Stellungnahme über, die man von einem Regierungsvertreter von der Reichsduma-Tribüne aus nicht hätte erwarten können: das war — der Ministergehilfe möge mir den Ausdruck verzeihen — die Stellungnahme eines Demagogen auf einem Meeting. (Applaus links.) — (Wir behalten uns vor, auf die Ausführungen der beiden genannten Redner, sowie die im wesentlichen die Durchführung des Manifestes vom 17. Oktober betreffenden Reden von Obraszow, Adshemow und Schubinski zurückzukommen.)

Darauf fordert der Referent Golobow nach einem Resumee der Debatten die Redner auf, die mehr glänzenden als nützlichen Diskussionen aufzugeben und zur Etatberatung überzugehen.

Um 6 Uhr wird eine 2½-stündige Pause gemacht und die Sitzung um 8 Uhr 50 Min. unter Baron Meyendorffs Präsidium wieder aufgenommen. Die Debatten, an denen zahlreiche Redner verschiedener Parteien teilnehmen, betreffen die Annahme der von der Budget-Kommission proponierten Uebergangsformel.

Schließlich gelangt diese Uebergangsformel, durch einige unwesentliche Amendements abgeändert, zur Annahme. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Indem die Reichsduma als notwendig anerkennt, die Herabsetzung der Zahl der Mitglieder des Konseils des Ministers, die Aufhebung des statistischen Konseils sowie die Reorganisation des statistischen Zentralkomitees und die Vorstellung des Projekts eines Statuts für die statistischen Kurse, ferner die Reform des Zensurressorts, die Festsetzung genauer Regeln für die Verausgabung der Mittel für seinen Unterhalt, die Abänderung des Modus der Erhebung der Viehsteuer sowie die Zuzählung dieser Steuer zu den Ressourcen der Reichsrentei, weiter die Aufhebung des Gesetzes über die Ausreichung eines Gehalts an die Absolventen des Alexander-Lyzeums und der Rechtsschule bis zum Antritt etatmäßiger Posten, die Vorstellung an die Duma in Anbetracht des Allerhöchsten Befehls vom 1. Mai 1905, von Vorlagen bezüglich der Adelsversammlungen in den 9 West-Gouvernements, endlich die Aenderung der Regeln über die Unterstützungen an Beamten, die in Dienstangelegenheiten abkommandiert werden — geht die Duma zur Prüfung der einzelnen Nummern des allgemeinen Teils des Budgetprojekts des Ministeriums des Innern über."

Schluß der Sitzung: 12 Uhr nachts. Nächste Sitzung: Montag.

*

Zu Montag hat die Reichsduma zwei Sitzungen vorgesehen: auf der Abendsitzung soll u. a. über die finnländische Interpellation debattiert werden.

## Telegramme

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 1. Mai. Der Kommandeur des 2. kaukas. Armeecorps Generaladjutant Generalleutnant Mischtschenko ist zum Generalgouverneur von Turkestan ernannt worden.

**Charkow**, 2. Mai. In der verflossenen Nacht kollidierten bei Alexandrowsk 2 Güterzüge, wobei die Lokomotiven zertrümmert und mehrere Waggons beschädigt wurden. Ein Stationsgendarm wurde schwer verwundet und 7 andere Bedienstete stark kontusioniert.

**Kasan**, 1. Mai. In den Vororten stehen mehrere Straßen unter Wasser. Die Stadtverwaltung hat einen kostenlosen Bootsverkehr in den Straßen eingeführt.

**Sosnowizy**, 2. Mai. Ein preußischer Güterzug entgleiste in der Nähe der Station. Mehrere Waggons wurden zertrümmert und ein Oberkondukteur verwundet.

---

**London**, 15. (2.) Mai. Anläßlich der Eröffnung der englisch-französischen Ausstellung hielt der Prinz von Wales eine Rede. Er dankte Frankreich für seine Mitarbeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Ausstellung beitragen werde zu einem freudschaftlichen Wettbewerbe und zur Festigung der brüderlichen Beziehungen der beiden Völker.

**Schanghai**, 15. (2.) Mai. In Hankou sind Unruhen ausgebrochen infolge des Verbotes der Polizei, auf der Straße Götzenbilder feilzubieten. Ein Haufe von gegen 5000 Kulis begann die Kaufläden zu plündern, darunter auch viele japanische. Ein Bataillon Soldaten ist angekommen. Die Ruhe ist noch nicht wiederhergestellt.

**Algier**, 15. (2.) Mai. Die französischen Truppen griffen gestern Budenik an. **13** Mann, darunter 3 Offiziere, sind gefallen, 65 verwundet.

**Kalkutta**. 15. (2.) Mai. Heute erfolgte eine Bombenexplosion, wobei 4 Personen verwundet wurden.

**Washington**, 14. (1.) Mai. Präsident Roosevelt hat am 30. April eine Konferenz eröffnet, die über die Erhaltung der nationalen Reichtümer der Vereinigten Staaten beraten soll. In seiner Eröffnungsrede wies Roosevelt darauf hin, daß diese Frage gegenwärtig hochwichtig ist angesichts der schnellen Erschöpfung der natürlichen Reichtümer des Landes, auf denen die Macht und die Zukunft der Nation sich gründen.

## Kirchliche Nachrichten.

### Universitäts-Kirche.

Den 4. Mai, Sonntag Jubilate:
Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: Nehemia 8, 10.
Prediger: Hahn.

Nächsten Sonntag, den 11. Mai, Bibelfest.
Kollekte für die Bibelverbreitung.

### St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Jubilate, den 4. Mai:
Bibelfest um 10 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 4, 39—47.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Bibelverbreitung.
Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.
Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger stud. theol. Ohsol.

### St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Jubilate, den 4. Mai:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Dienstag, den 6. Mai, zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers:
Gottesdienst um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 11. Mai.

Anmeldung zur Kommunion Tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Beginn der landestnischen Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend Montag, den 5. Mai.

### St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Jubilate, den 4. Mai:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst, ebenfalls mit Abendmahlsfeier, um 12 Uhr.

Dienstag, den 6. Mai, zum Geburtsfeste Sr. Maj. des Kaisers:
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Beginn der estnischen allgemeinen Privatlehre — für die weibliche Jugend Montag, den 12. Mai — für die männliche Jugend Mittwoch, den 4. Juni.

## Todesliste.

Mechaniker Hugo Michelson, † am 28. April zu St. Petersburg.

Wolf Benno Ottho, † im 21. Jahre am 1. Mai zu Dorpat.

Eduard Lüderitz, † zu Moskau.

Elfriede Tamschick, † im 19. Jahre und Alfred Tamschick, † im 12. Jahre am 29. April zu St. Petersburg.

Schwester Klara Stoerch, † im 41. Jahre am 27. April zu Riga.

Amts-Maurermeister Wilhelm Fischer, † im 40. Jahre am 27. April zu Riga.

Adolph Elsig, † im 51. Jahre am 26. April zu Riga.

## Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule
vom 3. Mai 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 764.7 | 764 0 | 761.8 |
| Thermomete (Centigrade) | 6.6 | 4.4 | 5.2 |
| Windricht. u. Geschwind. | W.1 | 0 | SE.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 51% | 77% | 89% |
| Bewölkung . . . . | 2 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts 0.6
2. Maximum d. Temp. gestern 12.5
3. Niederschlag —

## Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 1. Mai 1908

**Wechsel-Course.**

| | |
|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | 95,52 |
| Berlin „ 100 Rmk. | 46,78 |
| Paris „ 100 Frcs. | 38,02 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 76⅛ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | — |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 95⅛ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 344½ |
| „ „ (1866) | 254 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 227 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79¼ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 75¾ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | — |
| „ „ Versich.-Ges. „Rossija" | 220 |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 715 |
| „ „ Russ. Bank | 316 |
| „ „ Diskonto | — |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 150 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 11400 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 81 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo". | 100 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik. | 325 |

Tendenz: geschäftsunlustig.

## Gewinnliste

der 79. Prämien-Ziehung der zweiten 5%-Inneren Prämien-Anleihe
am 1. Mai 1908.

Gewinne fielen auf folgende Nummern:

**200 000** Rbl. auf Ser. 12 190 Nr. 28;
**75 000** Rbl. auf Ser. 9643 Nr. 33;
**40 000** Rbl. auf Ser. 2375 Nr. 23;
**25 000** Rbl. auf Ser. 13 419 Nr. 31;
**10 000** Rbl. auf Ser. 4224 Nr. 37; Ser. 12508 Nr. 29; Ser. 7714 Nr. 43;

**8000** Rbl. auf Ser. 11 862 Nr. 21; Ser. 3256 Nr. 41; Ser. 11 849 Nr. 21; Ser. 9150 Nr. 27; Ser. 14 207 Nr. 6;

**5000** Rbl. auf Ser. 15323 Nr. 11; Ser. 127 Nr. 10; Ser. 9509 Nr. 11; Ser. 5463 Nr. 49; Ser. 9399 Nr. 23; Ser. 9347 Nr. 49; Ser. 130 Nr. 34; Ser. 14 335 Nr. 15.

**1000** Rbl. auf Ser. 458 Nr. 12; Ser. 1287 Nr. 39; Ser. 2596 Nr. 28; Ser. 2708 Nr. 10; Ser. 4438 Nr. 29; Ser. 4968 Nr. 13; Ser. 5193 Nr. 2; Ser. 5297 Nr. 4; Ser. 5798 Nr. 37; Ser. 5861 Nr. 48; Ser. 5876 Nr. 5; Ser. 6644 Nr. 16; Ser. 7017 Nr. 29; Ser. 7380 Nr. 5; Ser. 8761 Nr. 45; Ser. 9015 Nr. 26; Ser. 9845 Nr. 23; Ser. 11 272 Nr. 6; Ser. 11 523 Nr. 18; Ser. 15 062 Nr. 18.

Gewinne von **500** Rbl.

| Ser. | Nr. | Ser. | Nr. | Ser. | Nr. | Ser. | Nr. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 055 | 13 | 4144 | 05 | 7 755 | 43 | 11 980 | 03 |
| 102 | 41 | 4180 | 21 | 7 833 | 25 | 12 035 | 47 |
| 156 | 26 | 4268 | 05 | 7 866 | 24 | 12 078 | 31 |
| 156 | 43 | 4269 | 43 | 7 913 | 17 | 12 124 | 41 |
| 191 | 21 | 4288 | 24 | 8 039 | 28 | 12 144 | 32 |
| 315 | 14 | 4349 | 32 | 8 067 | 34 | 12 146 | 22 |
| 351 | 13 | 4450 | 20 | 8 107 | 35 | 12 193 | 19 |
| 382 | 13 | 4511 | 17 | 8 258 | 36 | 12 264 | 49 |
| 407 | 50 | 4537 | 02 | 8 367 | 28 | 12 276 | 28 |
| 503 | 22 | 4553 | 18 | 8 381 | 37 | 12 334 | 40 |
| 509 | 17 | 4562 | 41 | 8 463 | 40 | 12 336 | 38 |
| 561 | 34 | 4565 | 11 | 8 464 | 22 | 12 364 | 10 |
| 567 | 16 | 4628 | 41 | 8 540 | 17 | 12 381 | 32 |
| 607 | 30 | 4776 | 35 | 8 565 | 03 | 12 394 | 25 |
| 608 | 18 | 4792 | 47 | 8 579 | 49 | 12 475 | 04 |
| 612 | 26 | 4811 | 10 | 8 613 | 29 | 12 546 | 50 |
| 717 | 46 | 4834 | 33 | 8 709 | 39 | 12 554 | 45 |
| 750 | 38 | 4881 | 30 | 8 772 | 32 | 12 636 | 16 |
| 987 | 20 | 4934 | 50 | 8 786 | 36 | 12 657 | 19 |
| 1032 | 08 | 5068 | 35 | 8 828 | 34 | 12 706 | 33 |
| 1071 | 18 | 5101 | 13 | 8 837 | 26 | 12 772 | 30 |
| 1174 | 50 | 5180 | 16 | 8 944 | 14 | 12 926 | 22 |
| 1381 | 45 | 5186 | 07 | 8 958 | 08 | 12 928 | 48 |
| 1418 | 34 | 5285 | 45 | 9 051 | 04 | 13 039 | 20 |
| 1425 | 31 | 5391 | 12 | 9 079 | 21 | 13 065 | 30 |
| 1539 | 15 | 5436 | 20 | 9 100 | 08 | 13 107 | 26 |
| 1547 | 43 | 5546 | 04 | 9 112 | 03 | 13 158 | 16 |
| 1570 | 34 | 5615 | 35 | 9 173 | 17 | 13 239 | 07 |
| 1573 | 49 | 5620 | 09 | 9 199 | 39 | 13 251 | 49 |
| 1758 | 28 | 5635 | 13 | 9 339 | 41 | 13 514 | 48 |
| 1769 | 29 | 5871 | 40 | 9 560 | 14 | 13 525 | 38 |
| 1842 | 25 | 5909 | 27 | 9 590 | 37 | 13 776 | 09 |
| 1888 | 26 | 5913 | 22 | 9 636 | 35 | 13 829 | 04 |
| 1949 | 12 | 5986 | 45 | 9 729 | 26 | 13 853 | 16 |
| 2077 | 50 | 6027 | 03 | 9 733 | 24 | 13 887 | 22 |
| 2136 | 31 | 6066 | 30 | 9 771 | 28 | 13 896 | 42 |
| 2321 | 10 | 6097 | 26 | 9 943 | 43 | 13 964 | 17 |
| 2347 | 43 | 6197 | 44 | 10 036 | 33 | 13 970 | 25 |
| 2379 | 50 | 6233 | 48 | 10 076 | 01 | 14 053 | 29 |
| 2423 | 42 | 6336 | 15 | 10 176 | 12 | 14 055 | 39 |
| 2450 | 13 | 6338 | 43 | 10 244 | 23 | 14 067 | 37 |
| 2511 | 27 | 6359 | 18 | 10 319 | 44 | 14 347 | 41 |
| 2516 | 06 | 6364 | 42 | 10 326 | 27 | 14 478 | 46 |
| 2605 | 22 | 6540 | 06 | 10 329 | 31 | 14 547 | 22 |
| 2618 | 38 | 6629 | 40 | 10 329 | 34 | 14 571 | 09 |
| 2626 | 26 | 6677 | 33 | 10 512 | 42 | 14 700 | 13 |
| 2626 | 35 | 6699 | 34 | 10 561 | 08 | 14 708 | 15 |
| 2667 | 24 | 6728 | 39 | 10 651 | 30 | 14 740 | 32 |
| 2717 | 32 | 6895 | 12 | 10 666 | 15 | 14 743 | 32 |
| 2733 | 10 | 6917 | 16 | 10 830 | 12 | 14 792 | 48 |
| 2733 | 19 | 6927 | 38 | 11 027 | 27 | 14 886 | 27 |
| 2912 | 42 | 6934 | 01 | 11 076 | 18 | 14 955 | 49 |
| 3260 | 07 | 6960 | 01 | 11 149 | 19 | 15 017 | 39 |
| 3361 | 30 | 7023 | 18 | 11 175 | 15 | 15 135 | 47 |
| 3492 | 43 | 7140 | 39 | 11 220 | 49 | 15 157 | 33 |
| 3499 | 29 | 7166 | 10 | 11 292 | 36 | 15 204 | 46 |
| 3581 | 13 | 7188 | 14 | 11 389 | 46 | 15 301 | 12 |
| 3619 | 21 | 7204 | 15 | 11 606 | 38 | 15 329 | 38 |
| 3745 | 39 | 7257 | 26 | 11 647 | 16 | 15 564 | 10 |
| 3798 | 45 | 7274 | 03 | 11 680 | 16 | 15 585 | 05 |
| 3884 | 13 | 7301 | 48 | 11 725 | 23 | 15 623 | 41 |
| 4002 | 50 | 7320 | 41 | 11 733 | 24 | 15 713 | 21 |
| 4021 | 10 | 7417 | 15 | 11 837 | 47 | 15 721 | 38 |
| 4043 | 33 | 7645 | 28 | 11 960 | 38 | 15 799 | 27 |
| 4061 | 27 | 7694 | 39 | 11 964 | 39 | 15 897 | 17 |

Im ganzen 300 Gewinne im Gesamtbetrag von 600 000 Rubel. Die Auszahlung der Gewinne findet beim St. Petersburger Kontor der Staatsbank statt.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

**Reitmanege.**
Spazierritt mit Pferden der Manege für 1 Stunde 1 Rbl. 50 Kop., für jede folgende Stunde à 1 Rbl.
Am 1. Juni wird die Manege geschlossen.

Wegen Aufgabe des Artikels wird eine Partie **seid. u. halbseidener**
**Herren-Hemden u. Blusen**
unter dem Selbstkostenpreise geräumt bei
**Heller**
Nr. 1 Ritterstr., Bude 3.

**Modistin R. Piltin**
**Schlossstr. 12**, Qu. 11
übernimmt alle Trauerarbeiten, das Modernisieren von Damenhüten, Hauben und das Aufstecken von Brautschleiern.

**Die Angst der Männer**
bei vorzeitiger Schwäche ist absolut hinfällig nach meiner ca. 30jährigen erprobten Raterteilung, welche ich jedem unentgeltlich diskret zusende. Schreiben Sie sofort an E. Jeschor, Berlin-Rixdorf No. 258 Weisestr. 49. Viele Dankschreiben. Aerztliche Gutachten.

**Mariage!** Viele deutsche vermögende Damen möchten gern nach dem Auslande heiraten. Herren woll. sich vertrauensvoll wenden an Frau A. Woedicke, Berlin, Pallas-Str. 6. Rückporto.

**Ein junger Mann**, der schon in einem Geschäft gearbeitet hat, findet eine Stelle bei A. Golomb, Alexander-Str. 6.



**Vertreter für Nord-Livland und Dorpat**
**S. von Kieseritzky.**

Ein 17-jähriges, russ. sprechendes
**Kindermädchen**
sucht e. Stelle — Petersburger Str. 55.
**Leppik.**

**Gesucht**
eine **Reisegefährtin** aus guter Familie nach Arensburg (Insel Oesel) zu Anfang Juli. Das Näh. zu erfahr. Alleestr. 35, im Hofe, rechts.

**Eine gebildete Bonne**
aufs Land zu zwei Mädchen von 5—7 Jahren **gesucht**, die das Russische vollkommen beherrscht und auch zu nähen versteht. Näheres bei A. Jürgenstein, Neue Kast.-Allee 1a.

Nähmaschinen
Nähmaschinen
Nähmaschinen
**Kompanija Singer**
Unentbehrlich im Hausgebrauch. Mustergiltig in der Construction und Ausführung. — Verkauf nur in den eigenen Magazinen.
**Verkauf von Maschinen mit wöchentlicher Abzahlung von 1 Rubel.**
Kostenfreier Unterricht im Nähen und in der modernen Kunststickerei.
Man hüte sich vor Nachahmungen! **Maschinen mit hohem Arm und Schwingschiffchen von 25 Rbl.** Man hüte sich vor Nachahmungen!
**Alexander-Strasse Nr. 3, Jurjew.**
Filialmarkt: mit d. d. Maschinen versehen sind.

**Student**
ert. Privat- u. Nachilfestunden—Jakobstr. 38, 2 Tr. Zu spr. v. 5—6.

**Ein Gärtner**
der alle Gartenarbeiten gut versteht, bittet um Arbeit —Malzmühlenstr. 51.

Ein älterer
**kautionsfähiger Mann**
der Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, sucht, gestützt auf gute Rekommandationen, e. Stelle als **Kassierer, Lagerverwalter**, etc. Off. sub W. Z. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eine intell. Familie auf dem Lande sucht zu einem 11-jähr. Mädchen e. deutsche
**Gouvernante**
mit gutem Deutsch, gutem Russisch und Musik. Genaue Mitteilung sehr erwünscht. Adresse: Нижегородск. губ., Ветошкино, г-жѣ Аббей.

**Eine geübte Weissnahtnäherin,** die a. im Hause behilflich sein will, wünscht auf dem Lande eine Stelle. Zu erfragen Steinstrasse Nr. 49.

**Ein junges Mädchen**
sucht als **Bonne, Verkäuferin** oder **Kassiererin** eine Stelle — Kreuz-Str. 1, Qu. 12, von 1—5 Uhr.

**Ein junges Mädchen** sucht als **Verkäuferin** od. **Bonne** e. Stelle — Teich-Str. 25, beim Bäcker.

**Eine Köchin**
sucht eine Stelle — Stapel-Str. 11, Quartier 2.

***Eine Magd***
sucht z. Alleindienen od. in d. Stube e. Stelle — Rathausstr. 56, 2 Stock.

Eine
**Sommerwohnung**
4 Zimm., Glasveranda, sämtl. Wirtschaftsbequeml., schöner Park, drei Werst aus Dorpat, Chausseeweg, Wasser in der Nähe, **zu vermieten.** Zu erfr. bei W. Inselberg, Grosser Markt Nr. 16.

**Sommerwohnung**
von 5 Zimm. zu vermieten in Heiligensee. Näh. bei Laos, Heiligensee pr. Nustago.

In grösster Auswahl
**Marquisenleinen**
offerieren
**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof Nr. I.**

Zu Anfang Juni ist eine
**Wohnung von 6 Zimmern**
Veranda u. Garten zu vermieten — Marienhofsche Str. 26, parterre, event. auch als Sommerwohnung.

**Sommerwohnung**
für d. Sommer- oder längere Zeit, beleg. am Kiefernwald b. d. Eisenb. St. Stackeln unw. d. Aa. 1 Saal, 2, auf Wunsch 3 Wohnzimm., Küche etc. Auch warm. Wannen, Doktor, Apotheke, Geld- u. Packenpost u. alle Bedarfsartikel i. d. Nähe.
П. Р. ж. д. ст. Стакельнъ въ Нейстакельнъ. Näh. Altstr. 11, 1 Tr. v. 8—10 u. 2—4 Uhr.

**Familienwohnungen**
sind z vermieten — Schlossstr. 28. Nachzufragen dritte Etage.

Gesucht e.
**gr. Wohnung**
v. 4—7 Zimm. im Zentrum d. Stadt für e. Stud.-Verein. Off. erb. Wallgraben 15, Stud. Neumann.

Für die Sommermonate
**möbl. Zimmer**
mit Benutzung e. schönen Garten, wenn gewünscht, auch Beköstigung zu vermieten — Breitstr. 12.

Ein helle warme **Wohnung**
von 7 Zimmern ist zu vermieten — Rigasche Str. 17.

Wohne jetzt
**Alexander-Strasse Nr. 19**
(parterre) und übernehme alle in mein Fach schlag. **Schuhmacherarbeiten. Reparaturen** u. **Gummiarbeiten** führe schnell aus.
**A. Lätt** Schuhmacher.

**An stille Mieter**
ist eine gut **möbl. Wohnung** v. 5 Zimmern u. Küche (Preis 40 Rbl. f. den Sommer) v. 20. Mai — 12. Aug zu vermieten. Zu erfragen Ritter Str. 19, b. Dr. Russow, v. 10—11 U.

**1 Wohnung**
v. 7 Zimm. in meinem Hause in d. Ritterstr. wird z. 1. Juli c. mietfrei.
**C. Rosenthal.**

**Eine Wohnung**
v. 5—6 Zimm. wird sofort gesucht. Off. unt. A. B. an d. Exp. d. Bl. erb.

**Zimmer**
**zu vermieten** — Ritterstr. 21, Pianoforte-Magazin **Grünreich.**

**Pianinos vermietet**
Schlossstr. 28, II. Etage
**E. Sprenk**
Klavierstimmer.

Ein gebr., modernes **Damenfahrrad** wird verk. — Ritterstr. 11, **Otsing.**

Zu verkaufen e. echter schwarzer
**dressierter Pudel**
Hund) Rigasche Str. 125.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

**Pension Bellevue, „Hangö“** Finnland.
Geöffnet vom 15. Mai bis 15. September.
**86 Gastzimmer. Gute Restauration. Herrliche Lage. Drei Kilometer lange Promenade am Meer. Automobile und Wagen am Hafen und Bahnhof.** (A. 35194).

# Auktion
## in Torgel
**am 8. Mai c.**
um 2 Uhr nachmittags.
**Zum Verkauf kommen:**
7 vierjährige Hengste
3 ältere Hengste
4 vierjährige Stuten
4 ältere Stuten
2 einjährige Fohlen.
**Gestütsverwaltung.**

Um zu räumen irdw der noch vorrätige
# Semga
zu **15 Kop. pro Pfd. verkauft Kaufhof Nr. 31.**

Soeben **neu** eingetroffen die erwartete Sendung englischer
# Lawn-Tennis-
**Schläger**
**Bälle**
**Ballfänger**
**Netze**
Altstrasse 17.
## P. Erdmann.

**Franko ganz Russland**
**100 Ansichtskarten** sortiert in **Pfingst-Blumen-, Serien, Scherz- u. Glückwunschkarten,** künstlerisch ausgeführt gegen Einsendung von **1 Rbl.** (auch Briefmarken) **Germania Commandit-Gesellschaft, Berlin** Besselstr. H. 21.

# Wichtige Neuheit
**für Aerzte, Hospitäler, Kliniken**
etc.
# Pneumo-
**Minuten-Maximalthermometer.**
Zuverlässigste Angaben und Fortfall des lästigen Hinunterschlagens der Quecksilbersäule.
Droguerie
## A. Kramer
Petersburger Str. 6.

# Flügel und Pianinos
erhalten aus der Fabrik Rathke, St. Petersburg. Pianoforte-Magazin
## Grünreich
Ritter-Str. 21.

Hängematten, Tennis- u. Jagdnetze, Markttaschen gestr. Angelschnüre u. Haken Billardsäcke, gestr. Pferdehalfter u. div. feine Schnüre
empfiehlt billigst die Handlung
**Budenstr. Nr. 11**
vis-à-vis d. Kaufhof.

# Das Aufpolstern und Ueberziehen von Sitz-Möbeln
und das Aufpolstern von Sprungfeder-Rosshaarmatratzen, wie auch **Reparaturen verschied. Tischlerarbeiten** werden gut uud billig ausgeführt — **Rigasche Str. 1,** im
**Möbelmagazin C. Rammat.**

# Offerieren billigst
elegante, moderne Gürtel
Strümpfe bester Qualität
Handschuhe, Spitzen
Broderien, Bänder
Bürstenband, Soutache
Tressen, Schleier
hochelegante Hutnadeln
Haargarnituren, Seitenkämme
Herren- & Damenkrawatten
in grosser Auswahl
Kragen, Chemisettes,
Manchetten und
div. Kurz- & Modewaren.
Daselbst werden auch Aufträge auf Färben & chemisches Reinigen von Kleidern etc.
empfangen
**Rigasche Strasse Nr. 33.** **Werg & Kämper** **Rigasche Strasse Nr. 33.**
Rigasche Str. Nr. 33.

**Der Dorpater Mustergeflügelhof**
Jakobstrasse Nr. 60
verkauft Eier à 5 Kop. pr. Paar.


# СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА
на 30 Апрѣля 1908 года.

| | Руб. | Кп. |
|---|---|---|
| **Активъ.** | | |
| Касса | 303,509 | 55 |
| Учетъ векселей | 1,232,278 | 21 |
| Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги | 26,274 | 93 |
| Ссуды подъ залогъ: | | |
| Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ | 32,266 | — |
| „ „ негарантированныхъ | 100,428 | — |
| ипот. облигацій | 42,555 | — |
| Товаровъ | 19,399 | — |
| Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 77,572.50 запасн. капитала) | 310,659 | 63 |
| Спеціальные текущіе счеты: | | |
| Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант. | 48,524 | 28 |
| „ „ „ % бумагъ негарант. | 182,740 | 86 |
| „ „ „ ипот. облигацій | 241,500 | 38 |
| „ „ „ векселей и торгов. обязательствъ | 187,633 | 25 |
| Корреспонденты: | | |
| 1) Loro: | | |
| а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант. | — | — |
| „ „ „ % бумагъ негарант. | — | — |
| „ „ „ торговыхъ обязательствъ | 9,742 | 42 |
| б) свободныя суммы безъ обезпеченія | 22,458 | 67 |
| 2) Nostro: | | |
| а) свободныя суммы въ распоряженіи банка | 1,089,220 | 90 |
| б) векселя на комиссіи | 171,019 | 42 |
| Протестованные векселя | — | — |
| Зданіе банка | 42,277 | 59 |
| Текущіе расходы | 16,840 | 56 |
| Расходы подлежащіе возврату | 1,116 | 82 |
| Переходящія суммы | 5,722 | 05 |
| Коммиссіонные векселя | 68,919 | 07 |
| Руб. | 4,155,086 | 59 |

| | Руб. | Кп. |
|---|---|---|
| **Пассивъ.** | | |
| Основной капиталъ | 350,000 | — |
| Запасный капиталъ | 77,689 | 14 |
| Вклады: | | |
| Срочные | 1,996,486 | — |
| Безсрочные | 6,760 | — |
| Вѣчные | 39,552 | — |
| Текущіе счеты | 1,225,753 | 05 |
| Корреспонденты: | | |
| 1) Loro: | | |
| а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ | 257,665 | 47 |
| б) векселя на комиссіи | 99,805 | 44 |
| 2) Nostro: | | |
| Суммы остающіяся за банкомъ | — | — |
| Проценты по цѣннымъ бумагамъ | 772 | 45 |
| Проценты по вкладамъ | 31,326 | 26 |
| Счетъ процентовъ и коммиссій | 67,990 | 75 |
| Переходящія суммы | 1,286 | 03 |
| Руб. | 4,155,086 | 59 |

Размѣръ % въ настоящее время:
за учетъ векселей 7½—8½%
„ ссуды 7½—8½%
„ вклады 4—5%
„ вклады на текущій счетъ 4%

# Stand der Jurjewer Bank
am 30. April 1908.

| | Rubel. | Kp. |
|---|---|---|
| **Activa.** | | |
| Cassenbestand | 303,509 | 55 |
| Discontirte Wechsel | 1,232,278 | 21 |
| Coupons und zahlbare Effecten | 26,274 | 93 |
| Darlehen gegen Verpfändung von: | | |
| Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren | 32,266 | — |
| ungarantirten Werthpapieren | 100,428 | — |
| Hypothekarischen Obligationen | 42,555 | — |
| Waaren | 19,399 | — |
| Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 77.572,50) | 310,659 | 63 |
| Conto-Corrent: | | |
| Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren | 48,524 | 28 |
| „ „ „ „ ungarantirten „ | 182,740 | 86 |
| „ „ „ „ hypoth. Obligationen | 241,500 | 38 |
| „ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten | 187,633 | 25 |
| Correspondenten: | | |
| 1) Loro: | | |
| a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren | — | — |
| „ „ „ „ ungarantirten „ | — | — |
| „ „ „ „ Handelsvaluten | 9,742 | 42 |
| b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc. | 22,458 | 67 |
| 2) Nostro: | | |
| a) Summen zur Verfügung der Bank | 1,089,220 | 90 |
| b) Incassowechsel | 171,019 | 42 |
| Protestirte Wechsel | — | — |
| Immobil | 42,277 | 59 |
| Unkosten | 16,840 | 56 |
| Unverrechnete Auslagen | 1,116 | 82 |
| Interims-Conto | 5,722 | 05 |
| Incasso-Wechsel | 68,919 | 07 |
| Rbl. | 4,155,086 | 59 |

| | Rubel. | Kp. |
|---|---|---|
| **Passiva.** | | |
| Grundcapital | 350,000 | — |
| Reservecapital | 77,689 | 14 |
| Einlagen: | | |
| Terminirte | 1,996,486 | — |
| Unterminirte | 6,760 | — |
| Alle Zeit unkündbare | 39,552 | — |
| Giro | 1,225,753 | 05 |
| Correspondenten. | | |
| 1) Loro: | | |
| a) Summen zur Verfügung der Correspondenten | 257,665 | 47 |
| b) Incassowechsel | 99,805 | 44 |
| 2) Nostro: | | |
| Summen, welche die Bank schuldet | — | — |
| Effecten-Zinsen | 772 | 45 |
| Einlagen-Zinsen | 31,326 | 26 |
| Zinsen und Provisionen | 67,990 | 75 |
| Interims-Conto | 1,286 | 03 |
| Rbl. | 4,155,086 | 59 |

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:
für Wechseldiscont 7½—8½%
„ Darlehen 7½—8½%
„ Einlagen 4—5%
„ Giro 4%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:
**Charkower Agrar-Pfandbriefe**
**Wilnaer Agrar-Pfandbriefe**
**St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe**
**Livländische Pfandbriefe**
**Ehstländische Pfandbriefe**
**Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe**
**Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe**
**Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen**
**Livländische Zufuhrbahn-Obligationen**
**Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe**
**Jurjewer Stadt-Anleihe**
und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.
**Das Directorium.**


# D. H.-V.
Für den
# Lawn-Tennisplatz
**inclus. Bällen u. Rackets,**
sind die Preise **pro Stunde** notiert worden:
bis 11 Uhr vormittags und von 1—3 „ nachmittags } 10 Kop.
„ 11—1 „ vormittags und „ 3—5 „ nachmittags } 15 „
„ 5—8 „ abends 20 „
# Saison-Abonnements
**werden mit 10% ermässigt.**
Hieraufhin bezügliche Verzeichnisse liegen bei dem Exekutor vor.
**Der Vorstand.**



**Feinste Musikinstrumente** zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko.



# Erdbeerenpflanzen
in grossfrüchtigen, volltragenden u. wohlschmeckenden Sorten
10 St. 50 Kop., 25 St. 1 R., 100 St. 3 Rbl.
Apricose, Kaisers Sämling, Dr. Hogg Sieger, König Alb. v. Sachsen, Sensation, Garteninsp. A. Koch, Laxton's Noble, Royal Sovereign, Helgoland, Jucunda, Teutonia, Kaiser Nicolaus, Weisse Ananas.
**Grossfrüchtige neueste**
10 Stück 75 Kop., 25 Stück 1½ Rbl. 100 St. 5 Rbl.
Korbfüller, Vielfrucht, The Laxton, Richard Gilbert, Centenarium, Mastodonte, Avantgarde, Deutsch Evern, La Prolific, Produktive.
**Remontirende Erdbeeren**
10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.
Louis Gauthier, La Constante Feconde, La Perle,
St. Joseph, St. Anton de Padua.
**Monats-Erdbeeren**
10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R
Rote mit Ranken | Gloire de St. Genis-Laval
Rote ohne Ranken | Weisse v. Orleans
Perle von Gotha, weisse | Weisse ohne Ranken
Ruhm v. Döbbelitz, rote, 25 St. 1 Rbl.
Ruhm von Machern, neueste, beste, 10 St. 60 Kop., 100 St. 4 Rbl.

# Spargelpflanzen
| | pr. 100 St. | pr. 1000 St. |
|---|---|---|
| Grosse Riesen | 2½ Rbl. | 20 Rbl. |
| Frühe Argenteuil | 2 „ | 16 „ |
| Ruhm v. Braunschw. | 2½ „ | 20 „ |
| Schneekopf, neu | 3½ „ | 25 „ |

**Esdragon** à 20 Kop., pr. Dtz. 2 Rbl.
**Rhabarber** à 30 Kop., pr. Dtz. 3 Rbl.
**Schnittlauch** à 10 Kop., pr. Dtz. 1 R.,
empfiehlt
## J. Daugull.

**Gute Apfelbäume**
werden verk. — Petersburger Str. 35.

# GRAUSAME LEIDEN,



**geistige und körperliche, verursacht die Nervosität den armen Opfern, die ihr verfallen sind. Sie zeigt sich in den kompliziertesten Formen, mit den verschiedensten Begleiterscheinungen.**

**Gliederreissen, Zuckungen, erhöhte Empfindlichkeit gegen Geräusche, Gerüche und andere äussere Eindrücke, Kopfschmerzen, bohrende und reissende oder stechende Schmerzen in Gesicht, Hals oder Armen, Schwindelanfälle, Blutwallungen, Ameisenkriechen und Gefühl von Taubsein, Herzklopfen, Mattigkeit, plötzliches Versagen des Gedächtnisses, Angstgefühle Schlaflosigkeit, launisches oder unruhiges Wesen, Reizbarkeit, besonders morgens nach dem Aufstehen, Rückenschmerzen, die sich nach den Armen und Beinen fortsetzen. Gelenkschmerzen, Gefühl flatternder Bewegungen, Klopfen in den Schlagadern, Beklemmungen, Migräne, Krämpfe, (auch Lach-, Wein- und Gähnkrämpfe), schreckhafte Träume, Beschäftigung mit der Berufsarbeit im Traum, sonderbare Gelüste oder Abneigungen (Idiosynkrasien), Schwindelanfälle etc.** sind solche Symptome, die annehmen lassen, dass

## Ihre Nerven

angegriffen sind. Ueberanstrengung im Beruf, Kummer, Sorgen, Aufregungen aller Art, das ganze Hasten und Treiben des modernen Lebens, aber auch schädliche Gewohnheiten attakieren täglich das Nervensystem und dessen Zentrale das Gehirn, und erschöpfen sie bis zur äussersten Grenze der Leistungsfähigkeit. Wird diese nicht in geeigneter Weise gestärkt, so folgt unweigerlich oder später der völlige **langsames Absterben,** ein allmähliches Dahin schwinden früher der geistigen und Zusammenbruch, und es beginnt ein körperlichen Kräfte. Der hochgradig nervöse Mensch ist nur noch ein Gespenst seiner selbst, eine Ruine, und vorübergehende, durch Reizmittel herbeigeführte scheinbare Besserungen können wohl den Laien, nicht aber den Arzt über die Sachlage täuschen. — Dahin sollte man es nicht erst kommen lassen! Die oben geschilderten Symptome sollte man beachten und nicht solange warten bis sich wirkliche Erkrankungen der Nerven die natürlich der Behandlung des Arztes unterliegen einstellen. Die durch schädliche Einflüsse geschwächten, durch noch schädlichere Reizmittel immer wiederaufgepeitschten Nerven bedürfen nicht dieser Reizmittel, die fälschlich oft als „nervenstärkend“ bezeichnet werden sondern eines wirklichen Kräftigungs- u. Stärkungsmittels, nämlich einer besseren Ernährung, wie sie nur **Dr. Hartmann's Nervennahrung Cordialin** bietet. Die besten Stärkungsmittel für jedes Organ des Körpers sind Ruhe und Nahrung. Ruhe können wir unseren Nerven und dem Gehirn, nicht immer gewähren, obgleich wir es sollten; berufliche und andere Verpflichtungen hindern uns daran. Aber um so mehr sollten wir deshalb darauf bedacht sein, ihnen wenigstens durch geeignete Nährstoffe ihre Kraft und Wiederstandsfähigkeit zu bewahren. Diesem Zwecke dient am besten Dr. med. Hartmann's „Cordialin“, zu dessen wichtigsten Bestandteilen u. a. das Myelin (Lecithin) gehört, ein Stoff, der für Ernährung der Nerven- und Gehirnzellen eine ebenso wichtige Rolle spielt wie etwa das Eiweiss für die Muskeln. — Es würde zu weit führen, an dieser Stelle eine ausführliche wissenschaftliche Erklärung zu geben, wir ziehen es deshalb vor, die Tatsachen sprechen zu lassen. — Wir geben jedem der sich dafür interessiert, Gelegenheit, selbst zu prüfen und zu beobachten! Verlangen Sie von uns per Brief unter Beifügung von 14 Kopeken in Marken **eine Probedose umsonst u. franko!** Der Versuch wird Ihnen durch den Erfolg beweisen, was Ihnen in der gleichzeitig (gratis mitfolgenden interessanten Broschüre erklärt wird. Schreiben Sie noch heute an

**Dr. med. Karl Hartmann, St. Petersburg. Ф. 15**

# CACAO VAN HOUTEN.



## UND DARUM BEHAUPTE ICH:

*wollt Ihr eine gesunde, blühende und tatkräftige Generation heranziehen, dann nährt Eure Kinder mit Van Houtens Cacao!*

*Kaffe und Thee macht sie nur nervös, schwächlich und blutarm. Van Houtens Cacao aber giebt ihnen Muskeln, Blut und Kraft!*

*Dabei ist er billig,*

*denn 1 Pfund giebt 300 Tassen.*

Er ist überall zu haben, doch hütet Euch vor Nachahmungen.

*Alleinige Fabrikanten: C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).*

**Das Decken der Dächer m. Blech und das Streichen**
übernimmt **Klempner J. Ludimus,** Rigasche Str 85, vis-à-vis d. Pferdepoststation.

**Im Zentrum der Stadt**
sind gute, rentable
**Häuser**
Umstände halber unter guten Bedingungen zu verkaufen. Näh. Stein-Str. 77, 1 Tr., v. 10—11 u. 3—4 Uhr.

Eine gut eingerichtete
# Landapotheke
unweit Dorpats wird unter günstigen Bedingungen **verkauft.** Näh. Auskunft erteilt **Apotheker F. Knoch** in Kosa pr. Dorpat.

# In Rasin
**steht noch eine Partie Stiere z. Verkauf.** Anfragen sind an d. Gutsverwaltung zu richten.

Wegen Raummangels wird eine grosse, soeben eingetroffene Sendung
# En-tout-cas, Sonnen- & Regenschirme
zu den **billigsten Preisen geräumt**
**B. Genss.**
**PS.** Eine zurückgestellte Partie heller Sonnenschirme räume à 80 Kop. pr. Stück.

**Deutscher Verein in Livland.**
# Arbeitsnachweis.
## Dorpater Zweigstelle.
Bis auf weiteres **Kleine Querstrasse 3,** parterre (neben Bandelier Empfang v. 5—7.

**Arbeit finden:**
**Frauen:**
Kinderwärterinnen, Erzieherinnen, WirtinnenSchneiderinnenKöchinnen
**Männer:**
Meier, Bautechniker, Verwalter.

**Arbeit suchen:**
**Frauen:**
Gouvernanten, Bonnen, Kassiererinnen, Stützen der Hausfrauen, Lehrerinnen.
**Männer:**
Hauslehrer, Verwalter, Buchhalter, Korrespondenten, Brauer, Kontoristen, Verkäufer, Expeditore, Schreiber, Lagerverwalter.

# Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
## C. Mattiesen's Buchdruckerei.







**Zu verkauf.** e. leichter, wenig gebr
## Postwagen
mit Verdeck auf Patentachsen. Zu besehen Hotel Petersburg b. Hauswächter.

Unser liebes kleines herziges Kindchen

# Harriett

ist ein Engelchen geworden.

Die unsagbar unglücklichen

**Michail u. Harriett Ssabtschakow.**

---

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

## SANATORIUM.

Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von Marmor Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

---

# Livländ. Landesgymnasium
## zu Birkenruh bei Wenden.

Die **Aufnahmeprüfungen** finden am 9. und 10. Juni statt und beginnen sämtlich am 9. Juni 9 Uhr morgens.

Aufgenommen werden Schüler in die Quarta (4. Kl.) Tertia (5. Kl.) und ausnahmsweise auch in die Sekunda (6. Kl.). **Anmeldungen** sind bis zum 20. Mai unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standesnachweises und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung mündlich oder schriftlich an den Direktor zu richten.

Direktor **R. Tantzscher.**

---

# Kur- u. Seebad Pernau.

**Mechanotherapeutisch-orthopädische Heilanstalt**
**(Ambulatorium für physikalische Therapie)**
von
Dr. med. E. Frhr. v. Vietinghoff-Scheel.

**Saisonbehandlung in Pernau v. 15. Mai bis 1. September.**

**Kurmittel:** Saal für Heilgymnastik. Medikomechanik u. mechanische Orthopädie mit ca. 50 Apparaten: Abteilungen für Massagekuren u. Heissluftherapie; Saug- und Stauungsbehandlung; alle Formen der Elektrotherapie; Pneumatotherapie, Balneo- u. Hydrotherapie; Luft- u. Sonnenbäder; Anfertigung orthopädischer Stützapparate.

**Für die Behandlung geeignete Krankheiten:** Knochen- u. Gelenkverletzungen und ihre Folgen, Erkrankungen der Muskeln und Gelenke, Verbiegungen der Wirbelsäule und andere Deformitäten, Stoffwechselkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, chron. Herz- und Lungenkrankheiten, Neuralgieen und nervöse Beschwerden.

---

# Wasserheilanstalt „LOVISA" Finnland.

**Saison vom 19. Mai bis zum 18. August.**

Moderne Bäder: Nauheimer kohlensaure Wannen, Schlamm-, Nadelholz- und andere Bäder.

**NEU: Elektrische Lichtbäder.**

Oberarzt: Dr. Ernfr. Ekelund; Assistent: Dr. G. Nyström.
Obermasseure: Herr A. Hasselström und Frau Ella Lilius.
Auskünfte erteilen: betr. die Kur — der Oberarzt, betr. Logis — der Intendant, Buchhändler Johann Pettersson.
Prospekte „Kurort Lovisa" werden auf Verlangen gratis versandt und in St. Petersburg in folgenden Geschäften verteilt: Finnische Buchhandlung Robert Endgren, Больш. Конюшенная 8 und Пантелеймонская аптека, Пантелеймонская 21. **Die Direktion.**

---

# NESTLÉ'S KINDERMEHL

erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etikett des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

---

# Männerkrank-

heiten u. Nervenschwäche von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes Werk. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber u. bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- u. Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften u. Exzesse u. allen sonstigen geheimen Leiden. Nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Für Rubel 1,— Briefm. franco zu beziehen von Dr. med. Rumler Nchf., Genf, **551** (Schweiz).

---

Das

# Möbelmagazin Carl Rammat

**Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1**

empfiehlt zu den billigsten Preisen: elegante Saalgarnituren, bequeme Couchetten, Automatensophas, Trumeaux, Entree-, Toilette-, kleine Wand-, Hand- u. Tisch-Spiegel, ausserdem verschidene Wiener-Stühle in- und ausländischen Fabrikats zu Fabrikspreisen.

---

**Offeriere:**

# Portland-Cement-Kunda

vom Lager und waggonweise nach jeder beliebigen Station.

# Elmar Grohs

Rigasche Str. 127.

**Telephon 45.**

---




---

Sachsen-Altenburg.

## Technikum Altenburg

Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wassertechnik.
Programm frei.

---

Anfang **Juni** — Anfang **August**:
**Vorbereitung zum deutschen**
## Oberlehrer-Examen.

Näheres: Kastanien-Allee 37, 1 Tr.
**Dr. phil. G. v. Sabler.**
Sprechst. tägl. v. 5—6 U. nachm.

---

Das

# Aufnahme-Examen

in meiner Anstalt findet statt am **Montag, d. 19. Mai, 3 Uhr nachm.** Zum Eintritt in die untere Vorbereit.-Klasse sind keine Kenntnisse erforderlich.

**Anmeldungen** empfange täglich von 3—1/4 4 Uhr im Schullokal — Jakobstr. 13.

**A. Grass.**

---

**Weibliche Handelsschule**
von
# H. Margens

Dorpat, Johannisstr. 24

**Aufnahmeexamen für neu-eintretende Schülerinnen**
von 10—12 Uhr vormittags am **15., 16. u. 17. Mai.**

---

## J. O. Thomson's

**Handelsschulprogramme** in verb. Auflage à 15 Kop. erhältlich in der Schule Alexanderstr. 28. Aufnahmeprüfungen für neu eintret. Schüler im Mai.

---

# Gartenbau-Geräte!

als:

Spaten
Rechen
Hacken
Rasenstosseisen
Blumenkellen
Blumengabeln
Wühleisen
Kulturspaten
Botanisierspaten
Rindenreiniger
Baumbürsten
Baumsägen
Raupenscheeren
Heckenscheeren
Rosenscheeren
Rasenmäher
Gärtnermesser
Okuliermesser
Gartenspritzen

sowie

**Kinder-Garten-Geräte**

empfiehlt

**P. Bokownew.**

---

Umpolsterungen u. Reparaturen v. Sitzmöbeln werden gut u. billig ausgeführt.

**O. Bosecke**
Karlowa-Str. 10.

---

**Bestassortiertes**

# TAPETEN

Lager am Platze!
Alle Rollen in voller Normallänge!

**Billigste Bezugsquelle.**
Steter Eingang von Neuheiten. Landels-Haus **W. Laatsch,** Alexander-Str. 9.

---

**Im Rathause**
in der
**1. Tapeten- & Farbenhandlung**

**Ganz Neu! Linoleum-Tapeten, Linoleum für Fussböden!**
**Moderne Tapeten Reste** und **zurückgelegte Muster. Firniss, Farben, Lacke etc.** empfiehlt

**P. Sohnwald.**

---

**Neue Sendung**

## modern. Sonnen- u. Regen-Schirme

erhielt

**HELLER,** Ritterstr. 1, Bude 3.

---

# Kräftigungs-mittel.

Geheimrat **Dr. A. Kobylin in St. Petersburg:** „Im laufenden Jahre habe ich Dr. Hommel's Haematogen 28 Patienten mit hochgradiger chronischer Anaemie verordnet,— **der Erfolg übertraf alle Erwartungen,** besonders bei jungen Patienten und Kindern. Der Erfolg sprach sich nicht nur in der Besserung des Ernährungszustandes aus, sondern war augenfällig durch die lebhaftere Gesichtsfarbe und den wiederkehrenden Appetit der Kranken. **Unübertroffen ist das Haematogen Hommel als Kräftigungsmittel nach akuten Krankheiten in der Reconvalescenz".**

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

---

**Dr. Schmidt's Sanatorium „Kurpark", Schreiberhau i. Rsg.**
710 m Seehöhe. — Beschr. Krankenzahl. Kein Massenbetrieb.
**Lahmann-Winternitz-Kuren** für Kranke aller Art u. Erholungsbedürftige.
**Specialabteilung für Herzkranke**
**Prospekte frei.**

---

# Neukuhren

Ruhig — zwanglos.
45 Minut. Bahnfahrt von Königsberg i. Pr.
Ausk. und Prosp. d. die Badeverwaltung.
**Ostseebad**

---

# Heilansalt für Stotternde

## von Dr. Grüning — Riga, Albertstr. 9.

Medizinisch-pädagogische Behandlung sämtlicher Sprachstörungen. **Beginn** der Sommerkurse **am 3. Juni.** Dauer 2 1/2 Monate.

---

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in

# Sommerspielzeug

wie: Eimer, Giesskannen, Sandkarren, Sandschaufeln, Gartengeräte aus Holz u. Eisen, Schmetterlingsnetze, Botanisiertrommeln, Insektennadeln, Treibreifen, Springschnüre, Gummibälle, Luftballons, Spiele: Croquet, Tennis, Boccia, Federball und Ringspiel, Kindervelocipede, Mailposts, Turngeräte aller Art in billiger und Ia ausländischer Ausführung etc.

**Gebr. Brock.**

---

**Für Konfirmandinnen**

# Wollstoffe

in Crême und Schwarz
in grösster Auswahl
offerieren

**Ploetz & Baumann**
Kaufhof Nr. 1.

---

# Mäntel, Paletots & Umleger

**aus Gummistoff**

in den modernsten Façons und Farben für Damen und Herren empfiehlt in **grosser Auswahl billigst**

**Eduard Friedrich**
Rigasche Str. 2.

---

**Wegen zeitweiligen Umzugs**

# räume

mein reichhaltiges Warenlager
**zu bedeutend ermässigten Preisen.**

**Hermann Ploetz**
Bankgebäude.

---

## !!Weinküfer-Lehrlinge!!

Junge Leute i. Alter v. 17—20 Jahr. mit Staatsschulbildung, welche die Weinküferei erlernen möchten, werden von einem St. Petersburger Wein-Engros-Handelshause gesucht. **Antrittsgehalt 25 Rbl. monatl.** Nur Energische u. Arbeitslustige können auf ein Engagement rechnen. Schriftl. Offert. sub **„T. A. V. 25."** an die Zentr. Ann.-Exp. L. & E. Metzl & Ko., St. Petersburg, Morskaja 11, zu richten.

---

Hoch- u. halbstämmige sowie niedr.

# Rosen

in gr. Auswahl **zu verkaufen.**
**R. Milles**
Rosenschule, Fischerstr. 30.

---

Uebernehme sämtl. Reparaturen an
**Wand-, Tisch- u. Taschenuhren**
unter tadelloser Ausführung.
Rig. Str. 55, vis-à-vis d. Pferdepoststat.
Gesetzlich geprüfter
**Amts-Meister Robert Weckram.**

---

**Gelegenheitskauf!**
Selten schönes, hochelegantes
**Salon-Grammophon**
mit vielen Noten wird Umständehalber **sehr billig verkauft** — Promenadenstr. Nr. 1, Qu. 3, 1 Trp.

---

**Seltener Verkauf!**

# 1 Klavier-Orchestrion

mit Gewichtsaufzug (Musik-Automat) 3 Walzen, à 6 Stücke spielend, wird Umstände halber **sehr billig verkauft** — Promenadenstrasse Nr. 1, Qu. 3, 1 Treppe.

---

Eine wenig gebrauchte
**Kalesche**
ist billig zu verkaufen bei
C. Kordt, Petersburger Str. 13.

---

**2 nett möbl. Zimmer**
mit separat. Eingang sind m. voller Pension billig abzugeben — Grosser Markt 4.

---




# Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**
Vom 5. bis zum 11. Mai 1908 inkl.
**Eine besonders interessante Reise in**

# Kroatien.

## Letzte Woche in dieser Saison

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---

## Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

# Feier des Stiftungstages

**Sonnabend, den 10. Mai 1908, im Handwerkerverein.**
Anfang 8 Uhr abends.

Festrede. Volksliederkonzert. Zwei Theateraufführungen. Orchestermusik.

Zutritt, auch in das Theater, haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Programm-Eintrittskarten — für Erwachsene zu 25 Kop., für Kinder zu 10 Kop. — sind gegen Vorweisung der Mitgliedskarten pro 1908 in der Vereinsgeschäftsstelle täglich von 10 bis 1 und von 3 bis 8 Uhr erhältlich. Daselbst werden gleichzeitig Theaterbillette (durchweg numeriert) zu 30 und 20 Kop. ausgegeben. An der Abendkasse im Handwerkerverein am 10. Mai werden keine Theaterbillette verkauft werden.

**Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.**

---

Sonnabend, den 3. Mai
**Im Saale des „Wanemuine"**

## Musikalischer Abend

zum Besten des estnischen

# Kindergartens.

Programm:

1) a Hääd ööd (Gute Nacht) — Marschner.
b) Hoiatus (Warnung) — Girschner
Männerquartett unter der Leitung stud. Neumann.
1. 1) Ballade et Polonaise — Boeman
2) Красный Сарафанъ — Gerber
Violin-Solo des Herrn Goldmann
3. a) Arie a. d. Oper Don Carlos — Verdi
b) Memnon, c) Wehmut, d) Prometheus } Schubert.
Solo d. Hrn. G. Stahlberg.
4) Musikalischer Scherz — Mückenberger.
(Im Wartesaal 3. Klasse)
Klarinette, Trompete, Violine, Bass, Flöte, Posaune und grosse Trommel.

**Tanz.**

**Beginn 9 Uhr abends.**

**Billette:** I. Pl. 1 Rbl., II. Pl. 75 K. III. Pl. 50 Kop., IV Pl. 25 Kop.
Vorverkauf in der Buchhandlung „Postimees".

**Das Komitee.**

---

**Ev. Verein junger Männer**
**(Carlowa-Str. 10)**

Sonntag, den 4. Mai c.
**abends 7 Uhr:**

## Versammlung

ohne **Vortrag.**

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

**Der Präses.**

---

# Quistenthal

**Sonntag, d. 4. Mai**
**bei günstiger Witterung verkehrt**
**Dampfer „Tivoli"**
ab Holzbrücke von 2 Uhr nachm. bis 8 Uhr abends zwischen Stadt u. **Quistenthal.**

**Letzte Abfahrt aus Quistenthal 9 Uhr abends.**

---

**Pfropfen u. Gartenarbeiten** übernimmt — Gärtner **Kangur** Schlossstr. 3.

---

**Repariere Sonnen- und Regenschirme** und verkaufe ihre einzelnen Teile. **P. Teetzow,** Bildereinrahmungsgeschäft, Promenadenstr. Nr. 4.

---

# Erbplatz

auf dem alten St. Johannis-Friedhofe ist **zu verkaufen.** Näheres daselbst bei Frau Grünstamm.

---

# Ein Haus

mit grossem Obstgarten, hochgelegen, wird aus freier Hand **verkauft.** Off. sub 333 an die Exp. d. Bl. erbeten.

---

# Saison-Theater

**im Handw.-Verein.**

**Sonntag, den 4. Mai a. c.**
Abonnementsvorstellung Nr. 3.
Vorstellung Nr. 3.

## Mein Leopold.

Lebensbild mit Gesang in 3 Akten (6 Bildern) von Adolph Arronge. Musik von J. Bial.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.
**Anfang 7 Uhr.**

**Montag, den 5. Mai c.**
Abonnementsvorstellung Nr. 4.
Vorstellung Nr. 4.
Auf vielfachen Wunsch zum 2 Mal:

## Der letzte Funke.

Lustspiel in 3 Akten von G. Kadelburg. Neustes Repertoirestück des Hoftheaters in Berlin.

**Anfang 8 Uhr.**
Die Direktion.

---

# D. H.-V.

## Ibsen-Vorlesung

**Montag, den 5. Mai cr.**
1/2 9 Uhr abends.

**Klein Eyolf. Wenn wir Toten erwachen.**

Entree 50 und 30 Kop.

---

**Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.**

**Volksliederkonzert**
3. Probe: Montag, 5. Mai
Ressource 8 Uhr.

---

**Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.**

**Versammlung der städtischen Obmänner**
Dienstag, den 6. Mai, 8 1/2 Uhr ab
Die Anwerbeabteilung d. Verstandes.

---

## Pariser Orchester-Musik

Sonnabend, den 3., u. Sonntag, d. 4. Mai

## Hôtel „Livland".

Hochachtungsvoll **O. Warik.**

---

## Eine Wohnung

v. 3 Zimm. u. Küche kann für die Sommermonate abgegeben werden — Stern-Str. 63, b. Frau Wiksne, 2 St.

---

Gesucht zum 1. Juli

# Wohnung

von 4 Zimmern u. Küche. Off. unter „Juli" an d. Exp. d. Blattes.

---

Eine

# Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und Garten zu vermieten — Jakobstr. 18, gegenüber der Universität.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Flinte (2 Br.); A. 3 (3 Br.).

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 18 der Feuilleton-Beilage.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.,
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 102. Montag, den 5. (18.) Mai 1908.


## Inland.

### Der Kampf um den Ausnahmezustand.

Die dritte Reichsduma, der man bisher im radikalen Lager zu weitgehende Gefügigkeit und Liebedienerei der Regierung gegenüber vorzuwerfen gewohnt war, hat ihrem ersten Konflikt mit der Regierung, den der Finanzminister Kokowzow durch seine ungeschickte Aeußerung hervorgerufen hatte, unmittelbar einen zweiten folgen lassen. War der erste Konflikt nur mehr ein Streit um die von der Duma gegenüber den Regierungsvertretern zu wahrenden Formen, so kommt dem zweiten Konflikt eine große Bedeutung für die von der Regierung in ihrer inneren Politik zu befolgenden Richtung zu. Die Redner der Duma führten Beschwerde über die kraft des Ausnahmezustandes von der Administration vielerorts in der Provinz begangenen Willkürakte, die mit den Versprechungen des Manifestes vom 17. Oktober und der von der Zentralregierung vertretenen Richtung in offenbarem Widerspruche stehen.

Die russische liberale Presse bringt in der Tat fast täglich Nachrichten über dergleichen durch die politische Zeitlage nicht gerechtfertigte Maßnahmen der Provinzialbehörden, wie Schließung von Vereinen, Maßregelungen der Presse, Verhaftungen und Ausweisung von Personen ohne zureichenden Grund, Verhängung von ungerechten Strafen auf administrativen Wege ꝛc. Wie weit diese Meldungen der Wahrheit entsprechen, läßt sich im Einzelnen schwer feststellen. Jedenfalls wird nicht geleugnet werden können, daß ihnen eine deutlich erkennbare tendenziöse Absicht zugrunde liegt. Das Vorhandensein einzelner selbstherrlicher „Satrapen", von denen die Regierung sich möglichst schnell befreien sollte, muß aber selbst ein konservatives Blatt wie die „Now. Wr." zugeben. Als typische Vertreter dieser Gattung übereifriger Beamten vom alten Schlage sind in aller Munde die Generäle Peschkow und Dumbadse. Die den letzteren Generalgouverneur betreffende Duma-Interpellation wird demnächst Gelegenheit bieten zu einer sachlichen Kritik dieser Ueberbleibsel des alten Regimes.

Uns interessiert hauptsächlich der Standpunkt, den die Oktobristen-Fraktion in dieser wichtigen Frage einnimmt. Auch aus ihrer Mitte hatten Fürst Golizyn und Baron Meyendorff die Anklagen des kadettischen Abg. Maklakow unterstützt. Dieser Angriff von seiten der Partei, auf welche die gegenwärtige Regierung in der Duma sich zu stützen gewohnt ist, war selbstverständlich in Regierungskreisen besonders unangenehm vermerkt worden. Daraus erklärt sich denn auch der entschieden nicht gerechtfertigte Gegenangriff, den der für die Regierung eintretende Ministergehilfe Makarow speziell gegen den Abg. Baron Meyendorff führte, indem er ihn für seine sachliche Kritik gewisser Mißstände in den Beamtensphären der Undankbarkeit zieh gegenüber derselben Administration, die erst kürzlich die baltischen Provinzen vor den Flammen des Aufruhrs gerettet hatte.

Auf das Deplacierte dieses Vorwurfes hat in der Duma der Führer des linken Oktobristenflügels Fürst Uwarow hingewiesen. Er bemerkte zu Eingang seiner längeren Antwortrede auf die Abwehr des Ministergehilfen, der Vertreter der Regierung habe ohne Grund darauf aufmerksam gemacht, daß Baron Meyendorff ein Vertreter des Gouvernements Livland sei. Baron Meyendorff habe über das russische Leben nicht als Vertreter des livländischen Gouvernements, sondern als Vertreter des Oktober-Verbandes gesprochen.

Vollkommen richtig wirft auch die „St. Pet. Ztg." in einem längeren Artikel die Frage auf, ob es wirklich das Innenministerium gewesen sei, welches der Ministergehilfe gegen die Vorwürfe von Baron Meyendorff verteidigte, das in Livland Ordnung geschaffen hat. „Wer die Geschichte der livländischen Revolution kennt, wird das strikt verneinen müssen", antwortet hierauf die „Pet. Ztg.". „Die Beamten dieses Ressorts haben aufs kläglichste versagt: die Kreischefs und Landgendarmen haben den Revolutionären ihre Waffen ausgeliefert, die Polizeimeister haben bei allen Unruhen tatenlos zugesehen, die Bauerkommissare haben das Militär immer und überall am Einschreiten verhindert, und das am Anfang der Bewegung, wo durch energisches Einschreiten sehr vieles hätte vermieden werden können. Es sind doch sogar zahlreiche Fälle bekannt, da schon verhaftete Revolutionäre entlassen wurden, wenn sie — ihr Ehrenwort gaben, sie würden ihre Agitation einstellen! Erst das Einrücken des Militärs hat Ruhe und Ordnung wiederhergestellt. Doch die von diesem ausgeführten Strafexpeditionen wären überflüssig gewesen, ihre traurige Notwendigkeit hätte sich nicht ergeben, wenn die Beamten des Innenministeriums auf ihren Posten gewesen wären!"

Doch lassen wir den polemischen Ausfall des Ministergehilfen Makarow beiseite und kehren wir zu dem vom Grafen Uwarow seitens der Oktobristen-Fraktion und wohl auch der Duma-Majorität in Sachen der allmählichen Aufhebung der Ausnahmezustände vertretenen Standpunkt zurück. Graf Uwarow führte weiter aus: Für den Oktoberverband sei es offensichtlich, daß es während der unruhigen und aufrührerischen Zeit, die nach dem 17. Oktober über Rußland hereingebrochen sei, unumgänglich notwendig gewesen sei, die außerordentlichsten und strengsten Maßregeln zu ergreifen. „Wir können nicht anders," sagte er, „als mit Dankbarkeit dem Staatsmanne begegnen, der in sich genügend sittlichen Mut fand, um diese Maßregeln zu ergreifen und auch durchzuführen. Wir erkennen an, daß er Rußland gerettet hat. Aber wir sind der Ansicht, daß jetzt die akute Krisis vorüber ist; in den meisten Gegenden ist der Augenblick gekommen, wo man dieser außerordentlichen Maßregeln nicht mehr bedarf, und die Regierung unbedingt dazu übergehen muß, sie allmählich aufzuheben. Wir empfehlen keineswegs, sie überall und mit einemmale aufzuheben, nein, es gibt einzelne Gegenden, z. B. Lodz, den Kaukasus, die baltischen Provinzen und die Fabrikrayons, wo ihre Aufhebung leider noch lange unmöglich sein wird. Aber in den zentralen Gouvernements liegt zurzeit keine Notwendigkeit vor, den außerordentlichen Schutzzustand beizubehalten..."

Diese Ausführungen scheinen der Situation ihre anfängliche Schärfe genommen zu haben. Die Linksliberalen haben zu ihrem nicht geringen Aerger, der u. a. in der „Retsch" seinen Ausdruck findet, vergebens gehofft, aus dem Riß, der sich zwischen der Regierung und dem Dumazentrum zu öffnen begann, Kapital zu schlagen. Die Regierung dürfte sich, wie es scheint, dem Wunsche der Duma-Majorität, welchem Graf Uwarow Ausdruck verliehen, nicht verschließen. Der „Golos Prawdy", der sich dessen rühmt, mit den leitenden Sphären Fühlung zu haben, versichert, daß nach der Freitag-Sitzung der Duma die „volle Harmonie" zwischen Regierung und Duma-Zentrum wiederhergestellt sei.

Einen neuen Konfliktsstoff, dessen Wirkung sich eben noch schwer abschätzen läßt, könnte übrigens die letzte Duma-Sitzung dadurch geschaffen haben, daß sie entgegen dem vom Ministergehilfen Kryshanowski vertretenen Wunsch beschloß, die Etats einiger Generalgouverneure ganz zu streichen. Wohl ist anzunehmen, daß dieser Beschluß der Duma von den übrigen gesetzgebenden Instanzen verworfen werden wird, es bleibt aber immerhin die Tatsache bestehen, daß es nicht bei den vermittelnden Ausführungen des Grafen Uwarow, dessen Berechtigung sich schwerlich anzweifeln läßt, geblieben ist.

### Deutsch-Baltischer Lehrertag.

Wie bereits publiziert, besteht die Absicht, in diesem Sommer den zweiten Deutsch-Baltischen Lehrertag abzuhalten. Das Programm des für Anfang August in Riga geplanten Lehrertags hat jedoch infolge weiterer Anmeldung von Vorträgen eine Aenderung und Vergrößerung erfahren, so daß die Sitzungen auf 4 (statt 3) Tage verteilt werden mußten. Ferner beabsichtigt das Exekutiv-Komitee, gleichzeitig mit dem Lehrertag eine Lehrmittel-Ausstellung zu veranstalten, die von einer bedeutenden ausländischen Firma beschickt werden wird. Auf der Ausstellung werden Lehrmittel für fast sämtliche Unterrichtsfächer vertreten sein und auch Spezial-Lehranstalten wie Blinden-, Taubstummenschulen ꝛc. Berücksichtigung finden. Die Ausstellung wird vom 1.—8. August geöffnet sein; als Lokal ist die Börsen-Kommerzschule in Aussicht genommen.

Die Tagesordnung des Lehrertages soll folgende sein:

Montag, 4. August. Vormittags: Plenar-Sitzung: Eröffnung des Lehrertages. Das Reformgymnasium, Vortrag von Direktor Brock. Referat über die Gründung eines Lehrerverbandes. — Nachmittags: Sektionssitzung: Geschichte, Heimatkunde und Geographie.

Dienstag, 5. August. Vormittags: Plenarsitzung: Die praktische Bedeutung der Psychologie für den Unterricht, Vortrag von Dr. Scheibner. — Sektionssitzung: Naturwissenschaften. — Nachmittags: Alte Sprachen. Elementarunterricht.

Mittwoch, 6. August. Vormittags: Sektionssitzungen: Russische Sprache. Religion. — Nachmittags Sektionssitzung: Deutsche Sprache.

Donnerstag, 7. August. Vormittags: Sektionssitzungen: Mädchenerziehung. Heimatkunde und Geographie. (Forts.) — Nachmittags: Plenarsitzung: Kunsterziehung, Vortrag von Inspektor Unverhau. Schluß des Lehrertages.

Zutritt zum Lehrertage haben alle diejenigen, welche im Hauptberuf das Lehrfach ausüben, mithin auch Elementar- und Hauslehrer und Lehrerinnen. — Eintrittskarten werden im Bureau des Lehrertages (Schützengarten in Riga) von Sonntag, den 3. August, ab gegen eine Zahlung von 2 Rbl. ausgegeben werden. Anfragen sind an Direktor Demme oder Oberlehrer Wachsmuth unter der Adresse „Rigaer Kommerzschule des Börsenvereins" zu richten.

### Die Duma-Interpellation in Sachen der angebl. ungesetzlichen Handlungen der Militär- und Zivilbehörden in den Ostseeprovinzen.

In der letzten Freitag-Sitzung der Reichsduma wurde, wie gemeldet, mitgeteilt, daß auch in der dritten Duma die sozialdemokratische Fraktion eine Interpellation inbetreff angeblich gesetzwidriger Handlungen der Zivil- und Militärbehörden in den Ostseeprovinzen eingebracht hat. Nach Aufzählung einer Reihe von „Tatsachen" heißt es, der „Sslowo" zufolge, in der Interpellation wörtlich:

„Im Hinblick auf alle erwähnten und die noch fortdauernden verbrecherischen Handlungen der Zivil- und Militärbehörden im Gebiete beantragen wir, daß die Reichsduma an die Minister des Innern, der Justiz und der Marine folgende Anfragen richte:

1) Sind ihnen die erwähnten Tatsachen systematischer Tötungen ohne Untersuchung und Gericht, sowie die Brandstiftungen, Räubereien, Mißhandlungen und andere gesetzwidrige Handlungen gegenüber der Bevölkerung der Ostseeprovinzen bekannt?

2) Welche Maßregeln haben sie zur Verhütung der Willkür und Gewaltaten der Militär- und Zivilgewalten des Gebietes ergriffen, und sind die schuldigen Beamten unter Gericht gestellt worden?

3) Welche Maßregeln haben sie getroffen, damit der durch jene Personen der Bevölkerung zugefügte Schaden ersetzt werde?"

---

Landrat Wilhelm Baron Staël Holstein hat, wie der Livländische Vizegouverneur in Stellvertretung des Gouverneurs in der „Livl. Gouv.-Ztg." bekannt gibt, am 21. April die Residierung übernommen.

— Der beschließende Livländische Adelskonvent wird, dem „Rig. Tgbl." zufolge, am 23. Mai eröffnet werden.

— Die Livländische Behörde für Bauersachen soll, wie die Rigaer Blätter nach der „Rigas Awise" mitteilen, die Frage angeregt haben, die russischen Benennungen der einzelnen Bauergemeinden nach den lettischen und nicht, wie bisher, nach den deutschen Namen zu bilden, wie solches bereits mit der Wolmarshöffschen Gemeinde geschehen ist, die nicht mehr Вольмарсгофская волость, sondern Вольмарская волость, d. i. Wolmarsche Gemeinde, genannt wird. Die offizielle Bezeichnung der Fehtelnschen Gemeinde soll auch bereits „Вѣтальвская волость" statt „Фетельнская волость" lauten. — Wie das „Rig. Tagebl." mit Recht hinzufügt, ist die Bezeichnung „Вольмарская" вол. nicht ganz dem oben aufgestellten Prinzip entsprechend. Sie müßte vielmehr „Вальмѣрская" вол. lauten.

**Pernau.** Das Schauspiel-Ensemble des Rigaschen Stadttheaters wird, der „Pern. Ztg." zufolge, wie seit einer Reihe von Jahren, auch in diesem Jahr Pernau nach Schluß der Rigaer Saison mit seinem Besuch erfreuen.

**Wendenscher Kreis.** Der Besitzer des Gutes Meselau, Herr v. Panzer, verkauft gegenwärtig, wie in dem „Dsimt. Wehstn." zu lesen, sein Waldterrain in Parzellen von 25—80 Lofstellen landlosen Bauern behufs Einrichtung von Wirtschaften. Der Kaufpreis beträgt ungefähr 35. Rbl. pro Lofstelle. Die neuen Grundbesitzer gedenken, sich zunächst vor allem auf Viehzucht zu legen, da ein jeder von ihnen Heuschläge in Fülle haben werde. — Sicherlich werden aus derartigen Verkäufen lebenskräftigere Kleinwirt-

---

## Feuilleton.

### Die „Berliner Liedertafel" im Orient.

Aus Konstantinopel wird der „Köln. Ztg." unterm 8. Mai geschrieben:

Auf den Verein der Berliner Kaufleute und Industriellen ist der Besuch der „Berliner Liedertafel" gefolgt. Die Männer kühler Berechnung, die Strategen und Taktiker des Geldes und der Zahl, sind durch Männer mit idealerem Schwung, Feldherrn und Anführer der Noten in Tonschlachten, abgelöst worden. Es ist natürlich, daß bei dem Empfange und der Aufnahme der Zahlenkünstler mehr der Verstand gesprochen hat, wogegen Herz und Herzlichkeit die Tonkünstler erwartet haben.

Sie haben zuerst in Bukarest ihre Triumphe gefeiert und ihre Fahne mit einem Bande der Bukarester Damen schmücken können. Das Königspaar hat ihnen manche Aufmerksamkeit erwiesen, und die Sänger haben zu ihrer Verwunderung erfahren, wie stark das Deutschtum unter den Bewohnern Bukarests ist. Besonders eindrucksvoll war der Gesang in dem Blindenheim, „Der leuchtende Herd", einer Lieblingsschöpfung der Königin, die hier durch persönliches Auftreten und hre edle Begeisterung viel für Linderung eines schweren Schicksals getan und die rumänische Gesellschaft zu Anteilnahme und reichlichen Spenden veranlaßt hat. Tränen der Freude und Rührung aus blinden Augen dankten unsern Sängern und unsern Liedern.

In Konstantinopel wurden die Berliner am Tage ihrer Ankunft durch unsere deutsche Kolonie in der „Teutonia" begrüßt. Noch niemals seit dem Bestehen der „Teutonia" sind die Räume so eng geworden wie an diesem Abend. Es waren außer 250 Sängern an 400 hiesige Deutsche aus dem Reiche, aus Oesterreich und der Schweiz, auch aus Rußland und Amerika, versammelt. Es zeigte sich hier, wie urgewaltig bindend und die politischen Grenzen überspringend das deutsche Wort und das deutsche Lied einigt. Es ist in gutem Sinne alldeutsch, und alldeutsch ist auch das Schwarz-rot-gold an dem Fahnenbande der Bukarester Damen. Es wirkt so ganz von selbst, so unbewußt und so frei von Feindseligkeit gegen andere Völker, das deutsche Lied.

Und das Begrüßungslied des hiesigen kleinen deutschen Gesangvereins, dessen Vorsitzender der Direktor der hiesigen österreichischen Schule ist, paßte gut in diesen Rahmen. Meister Lange, türkischer Fregattenkapitän und preußischer Musikdirektor, hatte vorher den Wahlspruch des Vereins ertönen lassen: „Klinge trauter Heimatgruß, deutsches Lied, am Bosporus!" In formvollendeter Ansprache wandte sich der Deutsch-Oesterreicher an die Sänger und gab der Freude über den Besuch Ausdruck. Im Laufe des Abends übergab der Vorsitzende, Herr Cornelius, nach der Begrüßung durch den Generalkonsul Geheimrat Mertens eine Bronzebüste Richard Wagners, die der Vorsitzende der „Teutonia", Professor Eißen, dankend entgegennahm. Einige kurze Lieder der Berliner erweckten wahre Begeisterung.

Am nächsten Tage fand das große Konzert im Saale der deutschen Botschaft statt. Nahe an 600 Personen füllten den Saal; einige Nebenräume mußten in Anspruch genommen werden. Es war nicht nur die deutsche Gesellschaft der Stadt vertreten, sondern auch viele Einheimische und andere Fremde waren erschienen. Eine erwartungsvolle Menge überflog noch einmal das Programm des Abends, das, sorgsam zusammengestellt, auch dem einfachsten deutschen Volksliede breiten Raum gewährt hatte. Endlich begann das Konzert. Jede Nummer, es waren im ganzen 16, fand den lautesten Beifall; am meisten gefiel vielleicht Franz Wagners Volkslied „Mein Heimattal" und das Altniederländische Dankgebet von Kremser. Der Ertrag des Abends, rund 600 türk. Pfund, nahe an 12 000 Mk., ist für die deutschen Wohltätigkeits-Anstalten der Stadt bestimmt.

Tags darauf durften die Sänger sich vor dem Sultan hören lassen, d. h. die aktiven Mitglieder, während die nichtaktiven einige Stunden in anderen Sälen des Jildispalastes zu warten hatten. Die kleine Bühne des Theatersaales von Jildis vermochte auch die Zahl der aktiven Sänger kaum zu fassen. Auf Wunsch des Sultans wurde ein altfranzösisches Volkslied wiederholt. Der Sultan soll geäußert haben, daß er seit seiner Rheinfahrt mit dem Sultan Abdul Azis keinen so schönen Männerchor gehört habe.

Gestern folgte dann das Schlußkonzert in dem Sommertheater des unter dem Namen Piccolo Campo bekannten Gartens. Auch hier war der Raum bis auf den letzten Platz gefüllt, vornehmlich von Deutschen mit ihren Familien. Bei der guten Akustik des Theaters kamen die Stimmen voll zur Geltung. Es ist überflüssig, zu sagen, daß stürmischer Beifall jedes Lied lohnte; namentlich gefiel das Altniederländische Dankgebet, das zweimal, das letzte Mal unter Begleitung der Marinekapelle der kaiserlichen Jacht Erthoghrul und von unserem Kapellmeister Lange dirigiert, wiederholt wurde. Die Entsendung der Marinekapelle war eine ganz besondere Gunst, denn obgleich es hier mehrere recht gute und gut geleitete Militärkapellen gibt, geschieht es doch niemals, daß türkische Militärmusik sich öffentlich vor fremdem Publikum hören läßt. Leider ist nicht zu hoffen, daß jetzt durch die Entsendung der Erthoghrul-Kapelle das Eis gebrochen sei. Die Einnahme des letzten Konzerts, die ebenfalls den deutschen Wohltätigkeits-Anstalten von den Berliner Sängern gespendet wird, beträgt mehrere hundert Pfund, jedenfalls mehrere tausend Mark. Heute hat der Besuch sein Ende erreicht. Die Berliner fahren mit einem deutschen Dampfer nach dem Piräus, nachdem sie hier noch gesehen haben, was sich in einigen Tagen an Herrlichkeit der Natur und Merkwürdigkeiten menschlichen Treibens zeigen läßt.

Es ist für unser Deutschtum eine Freude gewesen, Vertreter idealer Interessen aus der Heimat hier zu sehen; wir können stolz auf ihre Kunst und ihre Gesinnung sein und sind es auch. Fremde Völker haben Gleiches bisher nicht geboten. Das Echo des deutschen Gesanges der Berliner wird hier noch sehr lange nachklingen und viel mehr Gutes wirken, als man ahnt und sich hier in kurzen Worten sagen läßt. Man wird in der Heimat vielleicht finden, daß die Kunst der Berliner doch auch den hiesigen türkischen Wohltätigkeits-Anstalten zugute kommen sollte. Allein nach türkischer Auffassung, die man in diesem Falle gelten lassen muß, auch wenn man sie nicht teilt, ist es ausgeschlossen, daß öffentlich von fremden Gesellschaften für Einnahmen zugunsten von Einrichtungen des türkischen Staates oder türkischer Städte gesorgt wird. Es liegt in dieser Ansicht wohl etwas von der hohen Auffassung, die der Mohammedaner von der Gastfreundschaft hat. Es widerstrebt ihm, daß Fremde, die gewissermaßen seine Gäste sind, ihm Geld übergeben. Unsere alte Türkei ist eben ein merkwürdiges Land der Widersprüche. Das Bachschisch herrscht wie früher und die Herrschaft ist fast unbeschränkt, aber es ist eine geheiligte Sitte und schadet der Zartheit in der Auffassung von den Pflichten des Gastfreundes nicht. Und auch das deutsche Volkslied, das in diese fremde Welt hineinschallt, kann daran nichts ändern.

Saloniki, 9. Mai. Die Vorbereitungen für den Empfang der „Berliner Liedertafel", die auf ihrer Orientfahrt am 13. Mai hier eintrifft, sind beendet. Der Deutsche Klub in Saloniki hat die ganze Angelegenheit in die Hände genommen und seine Mitglieder werden sich den Berliner Gästen ganz zur Verfügung stellen. Der Vorstand dieses Klubs wird die Berliner mit den Sehenswürdigkeiten der Stadt vertraut machen und ihnen im Vereinsgebäude einen Willkommentrunk bieten. Mittags findet im Splendid Park-Restaurant ein gemeinsames Essen statt, und abends um 9 Uhr geben dann die Berliner Sänger im Sommertheater dieses Gartenlokales ein Konzert zu Gunsten der hiesigen deutschen

schaften hervorgehen, als aus den durch die Agrarbank vermittelten Landankäufen.

**Rigascher Kreis.** Zwei politische Mordbrenner und mehrfache Mörder, die zur Erlaaschen Gemeinde verzeichneten Brüder Ballod, wurden, wie der „Düna-Ztg." mitgeteilt wird, am 27. April in Jürgensburg verhaftet.

**Riga.** Ein Ueberfall auf das Interimsgefängnis wird von den Rigaer Blättern wie folgt gemeldet: In der Nacht auf Sonnabend verübte eine Bande eine Attacke auf das neueröffnete Interimsgefängnis, in dem sich zurzeit noch keine Arrestanten befanden, und warf mit Steinen sämtliche Fensterscheiben des Lokales ein. Die Gefängnisaufseher eröffneten ihrerseits auf die Randalisten ein Feuer aus ihren Revolvern, worauf die Bande in der Dunkelheit in den Sandbergen verschwand.

— Ueber einen am hellen Tage begangenen bewaffneten Raubüberfall meldet der „Prib. Kr.": Freitag um 1/2 5 Uhr nachmittags überfielen vier Bewaffnete auf dem Hofe des Hauses Romanow-Str. Nr. 17 den 15-jährigen Gymnasiasten R. O. und verlangten von ihm die Herausgabe einer größeren Geldsumme, die er bei sich trug. Als er ihnen das verweigerte, fielen sie mit Messern über ihn her und verwundeten ihn an den Armen. Als auf das Geschrei des Ueberfallenen Menschen herbeieilten, entflohen die Räuber.

— Das Kriegsgericht verurteilte, den Rigaer Blättern zufolge, die Bauern Ahron, Kahrkle und Kunda zum Tode durch den Strang. Erstere beide hatten mit anderen, bisher unermittelten Personen im Dezember 1905 das in Kurland belegene Gut Medsen-Wirgalen überfallen, wobei der Verwalter Baron Grotthuß und ein gewisser Hellmann verwundet wurden. Letzterer hatte im Februar dieses Jahres in Libau seine Braut ermordet. Das Gericht beschloß, für Kunda um Strafmilderung zu bitten. — Das über den Bauern Plickgalw und die Bäuerin Runzis gefällte Todesurteil ist auf 15 bezw. 5 Jahre Zwangsarbeit gemildert worden.

---

**Petersburg.** Ueber das Projekt des neuen Preßgesetzes hat der mit der Ausarbeitung desselben betraute Baron A. Meyendorff gegenüber einem Mitarbeiter der „Ruß" einige Andeutungen gemacht. Baron Meyendorff meint, daß es, trotz des allgemeinen guten Willens, nicht leicht fallen dürfte, das Gesetz bis zu den Parlamentsferien durchzubringen, da einerseits die technischen Schwierigkeiten bedeutende seien, andererseits man auch nicht wissen könne, wie geschlossen das Duma-Zentrum vorgehen werde. Nach dem Muster des englischen Preßgesetzes lege das Projekt besonderes Gewicht auf die Form des Ausdrucks. So sei es beispielsweise wohl gestattet, von den Fehlern des armenischen Volks zu reden, doch dürfe daraus keine Verhöhung oder Verspottung werden. Die Ehre von Privatpersonen werde durch das neue Gesetz in weit höherem Maße geschützt als bisher. Die unpassende Form des Ausdrucks gegenüber Privatpersonen könne dem Gericht Grund geben, den angebotenen Wahrheitsbeweis des Beleidigers zurückzuweisen. Dieser Bestimmung liege die Absicht zugrunde, den unwürdigen Schimpfereien in der russischen Presse ein Ende zu machen. Hauptsächlich seien Geldstrafen vorgesehen. Eine Ausnahme machten die Verbrechen gegen den Staat. Die Unterdrückung von Zeitschriften und das Amt der Zensoren werde durch das Projekt abgeschafft. Als Ersatz für die Zensoren trete eine Erhöhung des Etats der Prokureure ein.

— Am 3. Mai wurden im Alexander-Palais in Zarskoje Sselo Sr. Maj. dem Kaiser 75 Offiziere, welche den Kursus der Nikolai-Akademie des Generalstabs absolviert hatten, vorgestellt. Der Vorstellung folgte ein Gabelfrühstück.

— Dem Ministerpräsidenten und Minister des Innern Stolypin ist Allerhöchst gestattet worden, den montenegrinischen Danilo-Orden 1. Klasse anzunehmen und zu tragen.

— Das unglückliche Hervortreten des Verkehrsministers in der Reichsduma hat es wohl mit bewirkt, daß die Gerüchte über den Rücktritt des Verkehrsministers General Schaufus immer bestimmtere Formen annehmen. Als sein Nachfolger wird der Abgeordnete Markow I genannt, der jedoch in Abrede stellt, als Minister in Aussicht genommen zu sein.

— Der Vizepräsident des deutschen Reichstags Dr. Paasche hat der Freitag-Sitzung der Reichsduma beigewohnt; die Erklärungen gab ihm der Sekretär des Dumapräsidenten Herr Rafalowitsch. — Am Sonnabend, an dem keine Duma-Sitzung stattfand, besuchte, begleitet vom Generaladjutanten Strukow, der Kronprinz von Rumänien die Reichsduma. Ihn empfingen der Chef der Palaiswache Oberst Baron v. d. Osten-Sacken, der Vizepräsident Fürst Wolkonski und die Duma-Sekretäre Rafalowitsch und Ssosonowitsch u. a.. Der Prinz besichtigte die Räumlichkeiten des Taurischen Palais und trug seinen Namen in das Buch für Hohe Besucher ein.

—Der Besuch eines russischen Geschwaders in Stockholm dürfte, wie nach dem „Rev. Beob." der Chef des schwedischen „Hochzeitgeschwaders" Kommandeur Dyrssen bei seiner Ankunft in Stockholm mitgeteilt hat, im Sommer zu erwarten sein.

— In Petersburg ist der ehem. japanische Gouverneur von Formosa, der gegenwärtige Direktor der südmandschurischen Eisenbahnen Baron Koto eingetroffen, — wahrscheinlich in Sachen der endgiltigen Regelung der mandschurischen Eisenbahnfrage.

— Aus Finnland ist in Moskau eine umfangreiche Anklageakte eingetroffen, in der, wie die „Ruß" aus angeblich sicherer Quelle erfährt, der abgetretene Stadthauptmann von Moskau General Reinbott von den finnländischen Behörden beschuldigt wird, während seines Dienstes in Finnland zwei Personen, die von den finnländischen Behörden wegen einer Reihe von Vergehen verfolgt wurden, zur Flucht verholfen und sie später als Pristaw-Gehilfen in Moskau angestellt zu haben.

—Der Präsidentin der Wohltätigkeitsgesellschaft der Frauen ist von dem Frauenverbande in Prag die Aufforderung an die russischen Frauen zur Beteiligung an dem in Prag bevorstehenden Kongreß tschechischer Frauen zugegangen.

— Im vorigen Jahr ist den verabschiedeten Militärs das Tragen der Uniform verboten worden, wenn sie in den Kommunal- oder Privatdienst treten — falls dieser für die Uniform erniedrigend ist. Der Verabschiedete kann z. B. Kommis, Kondukteur 2c. werden; vom Standpunkt der Ehre ist dieser Dienst für die Uniform erniedrigend. Die Polizei und die Platzkommandanten waren nun sehr eifrig dabei, aufs peinlichste über die Einhaltung des Verbots zu wachen. Es kamen Fälle vor, daß auf der Kommandantur und in den Polizeibureaus die Epauletten und die Kokarden mit Gewalt abgetrennt wurden. In Petersburg erregte der Zwischenfall mit dem Stadtverordneten Medwedew berechtiges Aufsehen, der den Pristaw aufforderte, seine Generalsuniform abzulegen, falls er das Stadtamt besuchen wolle. Jetzt ist, wie die „Ssslowo" mitteilt, das Militärressort zu der Einsicht gekommen, daß nicht jeder Kommunaldienst „erniedrigend" sei und hat bezüglich des Tragens der Uniform für Adelsmarschälle und Mitglieder der Adelsversammlungen, der Adelswaisengerichte und Kuratoren der Adelsschulen eine Ausnahme gemacht. Die Abgeordneten der Reichsduma, der Stadt- und Landschaftsversammlungen sind indessen nach wie vor zum Tragen der Uniform nicht berechtigt. — Besonders auffallend ist es, daß den ernannten Reichsrats-Mitgliedern das Tragen der Offiziersuniform erlaubt, ist, den gewählten dagegen nicht!

— Ueber die wunderbare Unterdrückung einer Feuersbrunst durch ein Heiligenbild lesen wir in den „Birsh. Wed.": Auf der Bahn zum Petersburger Vorort Porochowyje wird gegenwärtig ein starker Zustrom von einfachen Leuten beobachtet, die zu dem in der Nähe der Station befindlichen Platze der letzten Brandkatastrophe pilgern. Daselbst hat sich nämlich ein Wunder zugetragen. Das Feuer war bereits im Begriff, den Glockenturm des neben den brennenden Häusern gelegenen Klosters des Hlg. Moses von Skoworodsk und dessen Herberge zu ergreifen. Schon erfaßte alle Anwesenden blasser Schrecken; da erschien auf dem Brandplatze eine Prozession mit dem Heiligenbilde des Hlg. Moses von Skoworodsk. Kaum näherte diese sich der bedrohten Stelle, als, allen sichtbar, das Feuer rasch schwächer zu werden begann und die Flammen vom Kloster fortgetrieben wurden. — Von dem durch viele Augenzeugen beglaubigten Wunder ist dem Erzbischof von Nowgorod und Petersburg Meldung erstattet worden.

— Der durch seine Vervollkommnungen an Unterseebooten bekannte Marineoffizier R. erschien in der Nacht auf den 1. Mai im Restaurant „Contant", trotz des Protestes den Angestellten, mit einer großen Dogge, die er auf die Kellner und das friedlich soupierende Publikum hetzte. Als er bei Begleichung der Rechnung gegen den Geschäftsführer tätlich wurde, wurde ein polizeiliches Protokoll aufgenommen und dem Marinehauptstab und dem Stadthauptmann Meldung erstattet.

— Am 1. Mai wurde im Garten einer Villa in Udeljnaja eine Bombe gefunden.

**Moskau.** Der von der kürzlich überstandenen Ueberschwemmung verursachte Schaden ist, wie jetzt festgestellt ist, nicht so groß, wie anfänglich angenommen: in der Stadt soll er sich auf über 6 Mill. Rbl. belaufen, von denen über 3 Mill. auf die Fabriken, 2 Mill. auf die Hausbesitzer und 70 000 Rbl. auf die ärmsten Einwohner entfallen. Im Gouv. Moskau soll der durch das Wasser angerichtete Schaden über 1 Mill. Rbl. betragen.

— Die reaktionäre Zeitung „Wetsche" ist wegen Beleidigung von Amtspersonen zu 1000 Rbl. Strafe verurteilt worden.

— Wie in der Presse und in parlamentarischen Kreisen verlautet, werde der auf zwei Monate ins Ausland beurlaubte Generalgouverneur von Moskau Hörschelmann nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren.

**Radom.** Auf Verfügung des Warschauer Generalgouverneurs ist die Volksuniversität in Radom wegen ihrer schädlichen Richtung geschlossen worden.

**Perm.** Das „betrunkenste" Gouvernement des europäischen Rußland ist, nach den Mitteilungen des „Ssslowo Urala", das Gouvernement Perm. Es vertrinkt im Jahre 21 Millionen Rubel, was 7 Rubel pro Kopf der Bewohner ausmacht. Der „betrunkenste" Kreis dieses Gouvernements wieder ist der Werchoturshe, in dem nach den Angaben für das Jahr 1906 für Schnaps 3 1/2 Millionen oder 13 Rubel pro Kopf ausgegeben wurden. Versuche der Werchoturzer, die Schnapsbuden zu schließen, waren, wie das auf der letzten Semstwoversammlung ausgedrückt wurde, „von keinerlei Resultaten begleitet".

**Pjatigorsk.** Hebräern ist, wie die russischen Blätter melden, der Aufenthalt an den Mineralquellen in der Saison nicht gestattet worden. Die angereisten kranken Hebräer werden massenhaft von der Polizei ausgewiesen.

**Finnland.** Anläßlich der Monitas des russischen Ministerpräsidenten in Bezug auf die Teilnahme Finnlands an internationalen Kongressen hat der Senat, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, in einem Schreiben an den Generalgouverneur sich dahin ausgesprochen, daß er die Ansicht des Ministerpräsidenten nur insofern für richtig anerkenne, als es sich um Kongresse oder Konferenzen politischen oder offiziellen Charakters handele, an welchem selbstverständlich nur Vertreter souveräner Staaten teilnehmen können. Dagegen müsse Finnland auf internationalen Kongressen für wissenschaftliche und andere kulturelle Fragen vertreten sein dürfen.

—Dem Stadthauptmann von Petersburg, Generalmajor Dratschewski, ist, wie wir aus der „Rev. Ztg." ersehen, eine Erklärung abgefordert worden über verschiedene Ungehörigkeiten in der Verwaltung der finnländischen Staatsbahnen während der Zeit, wo D. Generaldirektor dieser Verwaltung war. Generalmajor Dratschewskihat erwidert, daß er nicht in der Lage sei, die gewünschten Erklärungen abzugeben, da er sonst gezwungen wäre, mindestens zwei Monate seinen Amtspflichten fernzubleiben, um in Helsingfors die nötigen Nachforschungen anstellen zu können. Im übrigen, bemerkt D., sei er überhaupt nicht verpflichtet, irgendwelche Erklärungen abzugeben, da es nicht Sache des Generaldirektors der Eisenbahnen sei, die richtige Verwendung der verschiedenen Summen zu kontrollieren.

---

# Politischer Tagesbericht.

5. (18.) Mai.

## Die Weihe der Hohkönigsburg im Elsaß.

Am Mittwoch ist unter dem an anderer Stelle in unserem Blatte angekündigten Aufgebot von Gepränge im Beisein des Kaiserpaares die Einweihung der Hohkönigsburg erfolgt. Nach dem großen Festzuge übergab der Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg mit einer schwungvollen Rede dem Kaiser die Schlüssel der Burg. Kaiser Wilhelm übernahm dann die restaurierte Burg mit einer längeren Rede, in der er u. a. ausführte:

„... Berechtigter Stolz und freudige Genugtuung erfüllt uns alle angesichts des vollendeten Baues. Auf den Trümmern und Fundamenten vergangener Jahrhunderte errichtet, bietet die Hohkönigsburg in ihrer jetzigen Gestalt, soweit menschliches Können es vermocht, ein getreues Bild der Vergangenheit, wie sie um das Jahr 1500 hier in Wirklichkeit gewesen sein wird. ... Die kühnen Anlagen der Bau- und Verteidigungskunst, wie sie uns hier wieder vor Augen geführt werden, erregen unsere volle Bewunderung, und in dieser Umgebung können wir uns in Gedanken leicht in die Zeiten mittelalterlicher Ritterherrlichkeit zurückversetzen. ... Manch edles Blut ist hier geflossen, manch letzter Seufzer im finstern Burgverließ verhallt, aber auch manch heißer Dank gezollt von Bedrängten und Verfolgten für ritterlich gewährten Schutz. Im Wechsel der Zeiten und des Kriegsglückes hat der Besitz der Burg mannigfache Wandlungen durchgemacht. Die Geschichte nennt uns eine ganze Reihe von Namen aus erlauchten Fürstenhäusern und edlen Geschlechtern als Eigentümer, Pfandbesitzer oder Lehensträger: zuvörderst die Kaiser aus dem Hause Hohenstaufen und dem Hause Habsburg, dann die Herzöge von Lothringen und Unterelsaß, die Landgrafen von Werd, die Herren v. Rathsamhausen, v. Oettingen und v. Berckheim, die Grafen v. Thierstein, deren großartiger Bau nun wieder erstanden ist, die Ritter v. Sickingen, deren Einzug in die Burg uns heute so trefflich vorgeführt ist, und die Freiherren v. Bollweiler und Fugger. — Nun ist die Burg wieder Eigentum des deutschen Kaisers geworden und wird es — will's Gott — auch immer bleiben. Des zum Zeichen soll neben dem Wappen Karls V. mein kaiserliches Wappen hier am Haupttore prangen. (Die Hülle fällt.) Möge die Hohkönigsburg hier im Westen des Reiches wie die Marienburg im Osten als ein Wahrzeichen deutscher Kultur und Macht bis in die fernsten Zeiten erhalten bleiben und allen den Tausenden und aber Tausenden, die nach uns zu diesem Kaisersitz heraufpilgern, in pietätvollem Rückblick auf die Vergangenheit zur Freude und Belehrung dienen! Möge der Adler auf dem stolzen Bergfried seine Schwingen stets über ein friedliches Land und ein glückliches Volk breiten! Mit solchem Segenswunsche ergreife ich feierlich Besitz von der wiedererstandenen Burg und fordere den von mir ernannten Schloßhauptmann auf, seines Amtes zu walten und mit diesem Schlüssel das Tor zu öffnen."

Nach Beendigung seiner Rede überreichte der Kaiser den Schlüssel zur Hohkönigsburg dem Staatssekretär Freiherrn Zorn v. Bulach, der zum Schloßhauptmann der Burg und königlichen Kammerherrn ernannt war. Der Staatssekretär öffnete das Tor, worauf der feierliche Einzug erfolgte. — Die Feier wurde durch strömenden Regen stark beeinträchtigt. — Die Söhne des Architekten Ebhardt überreichten dem Kaiser als Stiftung der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen einen silbernen Ehrenhelm, der als Trinkbecher dient. Dem Kaiser wurden der Vorstand des Hohkönigsburg-Vereins, der Vorstand der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde und der Direktor des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich vorgestellt, die sämtlich prachtvolle Geschenke überreichten. — Ueberall hatten Träger und Trägerinnen historischer Trachten malerische Aufstellung genommen und boten ein lebensvolles Bild des Treibens auf einer mittelalterlichen Burg. — Um 2 Uhr nahm das Kaiserpaar im Rittersaale das Frühstück ein und verließ gegen 4 Uhr die Burg.

*

Für die Weihefeier haben die sozialdemokratischen Blätter nur Hohn und Spott — für dieses „Monstrum von historischer Maskerade", für diesen „Steinbaukasten" 2c. Die sozialdemokratische „Münchener Post" leitet ihren Festbericht mit den Zeilen ein: „Am heutigen Tage, am 13. Mai, versammeln sich ungefähr 2000 Mann mit Schmissen und Zwickern zu einer Maskerade auf der Hohkönigsburg und mimen dort den Einzug der Sickinger in das „hochragende" Raubritternest". ... Ludwig Pietsch aber berichtet in der „Voss. Ztg." über den Festzug der Elsässer: „Nie habe ich einen Festzug gesehen, in dem so viele echte, charakteristische Männergestalten in echteren Rüstungen, in Trachten von so köstlichen Farbenkombinationen und Echtheit des Schnitts zu schauen waren. Ein Jammer, daß der Sonnenglanz dem prächtigen, großen und reizenden Schauspiel fehlte und alles von Nässe triefte."

Die französischen Berichterstatter klagen über die „verfehlten Ordnungsmaßregeln und das heillose Durcheinander bei der Rückkehr". Den Trachtenaufzug nennen sie einen „Faschingszug von großer unfreiwilliger Komik" und kindisch das Bestreben, der inneren Ausstattung durch künstlich ausgetretene Stufen, verbogene Metallstücke, rostige Stahlteile u. dgl. ein altes Aussehen zu geben. Der nationalistische „Eclair" knüpft an die Kaiserrede folgende Betrachtung: „Sichere Revanche gewinnt man nicht durch Untätigkeit und passive Erwartung, noch durch friedensschwärmerische Ergüsse. Ein Volk darf diese Wahrheiten nicht verkennen und die Mittel nicht verschmähen, wenn es ein Ziel hat. Es ist gefährlich, Ansprüche zu unterhalten, die dem festen Entschluß eines mächtigen Feindes entgegengesetzt sind, wenn man nicht in der Verfassung ist, das Recht mit Gewalt durchzusetzen." — Für die Stimmung in Frankreich sind diese Art von Berichterstattung und die liebevollen daran geknüpften Erörterungen recht bezeichnend.

---

## Deutschland.

Endlich am Mittwoch sind die Abgesandten Mulay Hafids im Auswärtigen Amt durch den Legationssekretär der Gesandtschaft in Tanger, Legationsrat Frhrn. Langwerth v. Simmern, empfangen worden. Die Marokkaner überreichten ein authentisches Schreiben Mulay Hafids und erklärten, daß Mulay Hafid der tatsächliche Herr des ganzen Landes, mit Ausnahme der Küstenstädte, sei, daß er aber außerdem nach dem Gutachten der Ulemas auch auf Grund des Korans und der religiösen Rechtsgewohnheiten des Landes als der alleinige rechtmäßige Sultan Marokkos zu gelten habe. Mulay Hafid sei gewillt, die Verträge, insbesondere auch die Generalakte von Algeciras, zu halten und alle Mächte gleichmäßig zu behandeln. Er bitte die kaiserliche Regierung, mit der französischen Regierung und den Regierungen der übrigen Signatarmächte in Verbindung zu treten, damit die französischen Truppen und Schiffe zurückgezogen würden und die Kämpfe ein Ende nähmen. Er werde dann rasch im ganzen Lande die Ruhe wiederherstellen und dem Wiederaufleben des Handels mit den Mächten seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden. — Legitationsrat v. Simmern hat den marokkanischen Abgesandten folgendes erklärt: „... Der Herr stellvertr. Staatssekretär des Auswärtigen Amtes sieht sich nicht in der Lage, mit ihnen in amtliche Verhandlungen einzutreten, da Ihr Auftraggeber keine anerkannte, völkerrechtliche Persönlichkeit ist. Der Herr stellv. Staatssekretär hat indes mich, weil ich als Mitglied der Kaiserlichen Gesandtschaft in Tanger mit den marokkanischen Verhältnissen vertraut bin, beauftragt, Sie anzuhören und ihm demnächst über Ihre Mitteilungen Bericht zu erstatten. Ich bin natürlich nicht beauftragt, Ihnen bestimmte Aussichten zu eröffnen, sondern muß es der Erwägung der Kaiserlichen Regierung vorbehalten, ob überhaupt und wann sie etwa aus Ihren Mitteilungen einen Anlaß entnehmen will, um darüber mit Frankreich und den anderen Konferenzmächten in Verbindung zu treten." — Ueber das korrekte Verhalten der deutschen Regierung gegen die Berliner Gesandtschaft sind in Paris alle Blätter einig, doch hebt der „Temps" hervor, daß ein Empfang besser vermieden worden wäre.

Am Mittwoch wurde Fürst Eulenburg von einem ernsteren Schwächeanfall betroffen; Berliner Blätter bringen dies mit einer erneuten Haussuchung im Schlosse Liebenberg in Verbindung. Die Gerichtskommission erschien um 7 Uhr morgens in der Charité, um die Schlüssel zum Schreibtisch des Fürsten zu erbitten. Ueber den frühen Besuch und dessen Ursache geriet der Fürst in große Erregung, was den Schwächeanfall zur Folge gehabt haben soll. Der Fürst gab wiederholt seinem Unwillen über die Durchsuchung seiner Korrespondenz Ausdruck und erklärte, er habe den politischen Teil seiner Briefe längst entfernen lassen. — Zur Eulenburg-Affäre meldet die „Nordbaierische Zeitung": Auf Grund amtlicher Erkundigungen läuft das Verfahren, das der Münchener Staatsanwalt gegen den Fürsten Eulenburg wegen versuchter Verleitung der Münchener Zeugen zum Meineid eingeleitet hat, gesondert von dem Berliner Verfahren. Es wird in zwei Briefen des Fürsten Eulenburg an den Zeugen Ernst Anstiftung zum Meineid erblickt. Die Münchener Verhandlung gegen Eulenburg wird erst nach der Berliner stattfinden. — Die am Mittwoch vorgenommene Haussuchung in Schloß Liebenberg dauerte bis nachmittags und erstreckte sich auf die Räume und Verhältnisse des Haushofmeisters Gerich. Einige Briefschaften wurden beschlagnahmt und dem Untersuchungsrichter ausgehändigt. (Der Schreibtischschlüssel des Fürsten Eulenburg war übrigens nicht von dem Fürsten, sondern von dem Untersuchungsrichter, in dessen Auftrag die Haussuchung erfolgte, zur Verfügung gestellt worden, der ihn schon bei der ersten Durchsuchung dem Fürsten abgenommen hatte.) — In Besprechung der Zeitungsmeldung, wonach Fürst Eulenburg erklärt habe, daß er alle politischen Briefschaften bereits an einen sicheren Ort gebracht habe, schreibt der „Baier. Kur.", Fürst Eulenburg solle im Besitze von äußerst wichtigen Briefen des Kaisers sein, die einen politischen Inhalt haben und deren Veröffentlichung höchst unheilvolle Folgen nach sich ziehen könnte.

## Frankreich.

Die vier Abgesandten Mulay Hafids wurden am vorigen Freitag vormittags im Ministerium des Aeußern vorstellig und verlangten, von dem Minister empfangen zu werden. Der Minister lehnte es ab, sie zu empfangen oder empfangen zu lassen. Die Abgesandten zogen sich zurück, ohne ein Schriftstück zu hinterlassen. Sie wurden auch im Elysée vorstellig, wo sie gleichfalls nicht empfangen wurden.

## England.

Eine Reuter-Information meldet auf Grund offizieller Daten, daß beim Aufenthalt des französischen Handelsministers Cruppi in London zwischen der englischen und französischen Regierung Verhandlungen über einen englisch-französischen Handelsvertrag stattgefunden haben.

In voriger Woche weilte der Kolonial-Staatssekretär Dernburg in London. Am Mittwoch hielt der Kriegsminister Haldane auf dem Jahresbankett des Zentralvereins der Bankiers, an dem auch Staatssekretär Dernburg teilnahm, eine Rede, in der er seine Freude über die Anwesenheit Dernburgs ausdrückte, der nach Süd-Afrika gehe, um britische Einrichtungen zu studieren. Dernburg sei herzlich willkommen, und die britische Regierung hoffe, mit ihren langjährigen Erfahrungen auf diesem Gebiete dem Staatssekretär eine kleine Unterstützung gewähren zu können, indem sie ihm das Material alter kolonialer Zivilisation zeige, das wert sei, gesehen zu werden.

## Türkei.

Eine Depesche aus Konstantinopel vom 16. (3.) Mai besagt: In Anbetracht der immer noch umlaufenden falschen Nachrichten über große militärische Rüstungen der Türkei an der russischen Grenze wird aus autoritativer militärischer Quelle mitgeteilt, daß diese Nachrichten jeder Begründung entbehren. Infolge der bekannten Lage der Dinge an der persischen Grenze und der kürzlichen Ereignisse in Wan ist im Gegenteil die Zahl der Truppen in dem an Rußland grenzenden Gebiet um eine ganze Division herabgesetzt worden, die teils an die persische Grenze, teils nach Wan und dessen Umgebung übergeführt worden ist. In den an Persien grenzenden Ortschaften befinden sich augenblicklich 2 Divisionen, die in 2 Abteilungen geteilt sind. Die eine, die aus 17 Nizamic-Bataillonen unter dem Befehl des Divisionsgenerals Fasli

---

Schule. Donnerstag früh nach 9 erfolgt die Abfahrt im Sonderzug über Uesküb, Nisch, Belgrad usw. nach Berlin. Dem Konzert sieht man mit Spannung entgegen.

---

# Mannigfaltiges.

Rochette Triumphator. Die Karikaturen von Europas Fürsten hängen an jedem Zeitungskiosk der Pariser Boulevards und von „Guilleaume", „Eduard" und „Leopold" spricht der „Camelot" so respektlos-vertraulich, als hätte er mit ihnen beim „Bistro" (Destillateur) Schnaps getrunken. Der Ton aber, in dem der Name Rochette ausgesprochen wird, klingt respektvoll, fast feierlich. Zehn Automobile, darunter sein eigenes, das schönste, harrten auf ihn vor dem Gefängnis „La Santé", als man ihn für die Lappalie einer Kaution von 200 000 Fr. wieder freigab. Die Direktoren der von ihm geschaffenen Finanzinstitute, die Bureauchefs und befreundete Kollegen von der Börse bereiteten ihm ein festliches Willkommen nicht etwa, weil seine Unschuld auf eklatante Weise ans Tageslicht gekommen war, sondern weil seine Aktionäre darauf bestanden hatten, daß er die Leitung der Geschäfte, die ohne ihn zugrunde gingen, wieder persönlich übernehme. Also nicht, weil er unschuldig, sondern weil er nützlich ist, öffnen sich ihm die Pforten des Gefängnisses. Sein Gefängniswärter sprach von ihm wie von einem gefangenen König. Und als ein Reporter ihn befragte, ob Herr Rochette schon aus dem Justizpalaste zurück sei, richtete sich der Beamte stramm auf und antwortete ehrfurchtsvoll: „Monsieur Rochette pflegen gewöhnlich erst gegen 6 Uhr vom Justizpalast zurückzukommen." Und wehmütig fügte er hinzu: „Heute hat der Herr leider sein Diner nicht vorher bestellt." Es war der Tag, an dem die Automobile in der Gefängnisstraße warteten, um den großen Finanzier aus der öffentlichen Anstalt in seine Privatwohnung zu geleiten. Ein großer Strauß köstlicher Rosen und duftigen Flieders lag auf den schwellenden Kissen des Autos, auf die sich der vorläufig Freigelassene setzen sollte. Als er endlich erschien und all die entgegengestreckten mehr oder minder biederen Rechten schüttelte, drückte sich ein leichtes Erstaunen auf seiner Miene aus. Man sah es ihm an, er hatte laute Hoch-Rufe erwartet. Die wurden ihm aber erst in seiner Privatwohnung zuteil, wo ein wahres Blumenmeer seiner harrte. Unterwegs war er noch schnell von fleißigen Reportern photographiert worden und hatte jedesmal die sympathische Stellung eines erfolgreichen Finanziers eingenommen. Ein parfümiertes Bad nahm den jungen Finanzier in seinen warmen schmeichelnden Fluten auf. Sie sollten ihn von den 45 Tagen Haft reinwaschen. Und als er geschniegelt und gebügelt, den lockigen Bart streichend, wieder unter seine bewundernden Zeitgenossen trat, da fühlten alle Anwesenden, daß ihre Aktien gestiegen waren und die Herzen schlugen ihnen höher: „Vive Rochette, le grand financier!"

— Stimmt. „Wie konnten Sie mir sagen, ihr Mann wär' im Bad gewesen? 'ne Gefängnisstrafe hat er abgesessen!" — „Na ja — jede Woche hat er doch baden müssen!"

Pascha besteht, steht in der Nähe von Passowa, die zweite im Bestande von 16 Bataillonen unter dem Befehl von Mahmud Pascha in Wan und Umgegend. Außerdem stehen 2 Bataillone und eine Batterie aus dem Bestande der letztgenannten Abteilung als Avantgarde in Tergiwar und Mugiwar.

## Marokko.

Statt gemeinsam die Marokkaner zu bekämpfen, sind Franzosen und Spanier, wie telegraphisch schon gemeldet worden, sich in Casablanca ernstlich in die Haare geraten. General d'Amade telegraphiert über den Zwischenfall: Am 12. Mai entstand ein Streit zwischen spanischen Soldaten, und zwar eingeborenen Riffleuten, die mit Gewehren bewaffnet waren, und einem algerischen Schützen, der keine Waffe trug. Dieser wurde niedergeschlagen. Ein Sergeant der Zuaven, Befehlshaber eines in der Nähe befindlichen Postens, der herbeigerufen wurde, kam allein ohne Waffen, um den Streit zu schlichten. Die Riffleute wichen zurück, legten sich hinter eine Mauer in einen Hinterhalt und schossen. Sie trafen einen spanischen Korporal und einen französischen Schützen. Ein Korporal und vier Zuaven, die zu Hilfe eilten, empfingen ebenfalls Feuer der Riffleute. Der Korporal und zwei Mann erwiderten dasselbe und töteten einen der Riffleute. — Eine Pariser Depesche vom 15. Mai besagt: Der im Ministerium des Aeußern eingetroffene Bericht über die Zwischenfälle in Casablanca berührt sehr unangenehm; man weiß, das von französischer Seite in Madrid darauf hingewiesen worden ist, wie schlecht die Eingeborenen von Riff, die die Spanier für die Polizeiwache einstellten, sich mit den algerischen Schützen in Casablanca vertragen würden, da sie an ein kameradschaftliches Verhalten den besser disziplinierten Soldaten gegenüber kaum zu gewöhnen seien. Zwischen den Kabinetten von Paris und Madrid fanden, wie der „Tag" schreibt, Verhandlungen statt, um von Spanien die Zurückziehung der Riffleute und ihre Ersetzung durch andere Soldaten zu erreichen. — In einer anscheinend offiziösen Note wird von Paris aus erklärt, daß der Zwischenfall in Casablanca in keiner Weise das Verhältnis ändern werde, das bisher zwischen den französischen und spanischen Truppen geherrscht hat. Noch weniger werde die Herzlichkeit zwischen den Regierungen gestört werden, die nach wie vor Hand in Hand gehen würden behufs Ausführung der ihnen von der Algeciras-Konferenz anvertrauten Aufgaben.— Der „Eclair" dagegen schreibt: „Wir werden uns wegen der Rauferei zwischen algerischen Schützen und Riffsoldaten mit den Spaniern nicht schlagen, aber der Zwischenfall ist nichtsdestoweniger ernst, weil er nicht der erste war und wahrscheinlich nicht der letzte sein wird. Er zeigt in eindringlichster Weise, wie schief unsere militärische und diplomatische Lage in Nord-Afrika ist". — — General Liautey ist zum Oberkommissar an der algierisch-marokkanischen Grenze ernannt worden und dem Generalgouverneur von Algier und der französischen Gesandtschaft in Tanger unterstellt worden.

## Lokales.

### Theater.

Nach einer ganzen Reihe von Jahren erschien gestern abend wieder einmal das alte, das beschränktere bürgerliche Leben Berlins gemütvoll spiegelnde Volksstück von L'Arronge „Mein Leopold" auf unserer Bühne — ein Stück, das bei seinem Erscheinen in ganz Deutschland Aufsehen erregte und sich ein ganzes Menschenalter bei allen Gemütsmenschen vermöge seines gediegenen, gut-bürgerlichen Kerns und seiner, biederste Gesinnung atmenden Gestalten großer Beliebtheit erfreut hat und auch eben noch erfreut. Ein mit glücklicher Hand zurechtgemachtes Gemisch aus Gefühlsseligkeit, Possenkomik und Melodramatik, genügt das Stück zwar keineswegs höheren ästhetischen Anforderungen, aber in der Hauptperson, der Figur des Schusters Weigelt, den seine Schwäche für den geliebten Sohn aus einem reichen Mann zu einem armen macht, liegt, wie ein Geschichtsschreiber des modernen Dramas hervorhebt, die Kraft künstlerischer Charakterisierung und in einzelnen Szenen ein ergreifender ethischer Zug, der sich hoch über die landläufige Possenrührung erhebt.

Dank seiner liebenswürdigen Eigenschaften wie auch dank der gelungenen Aufführung erzielte das Stück gestern abend wieder einen unbestrittenen Erfolg bei unserem Publikum.

Die gestrige Aufführung zeigte, daß wir in dieser Saison etwas haben, was uns in der vorigen fehlte — einen guten Komiker. Herr Sandt verlieh seinem Gottlieb Weigelt in jedem Zug seines brillant durchgearbeiteten Spiels eine überzeugende Lebenswahrheit, ohne im letzten Akt — wie man das sonst häufig sieht — allzu sehr in einen larmoyanten Ton zu verfallen. Auch die Maske war trefflich. Der Darsteller hatte mit einer starken Heiserkeit zu kämpfen, die jedoch der Wirkung seines Spiels keinen Abbruch tat. — Herr Spohn traf in Spiel und Haltung den verwöhnten und blasierten Taugenichts Leopold durchweg gut. Außerordentlich ansprechende Züge wußte Frl. Hohenfels der sympathischen Gestalt der Klara zu verleihen. Frl. Karsten bot in ihrer Minna eine fein gezeichnete, jeden Zug ins Derbe verschmähende Dienstmädchencharge. Einen ehrlichen, tüchtigen Handwerker zeichnete Herr Brenkendorf in der sehr glücklich zur Anschauung gebrachten Rolle des Starke. Frl. Schulz verstand es als Emma, ihrer Rolle Frische und Leben zu verleihen und bebütierte auch als Sängerin (im 1. und 3. Akt) mit Erfolg. Herr Kaiser erwies sich als gewandter Darsteller der Rolle des Klavierlehrers Mehlmeyer, ließ seiner Laune jedoch stellenweise zu sehr die Zügel schießen. Auch die übrigen Repräsentanten der kleineren Rollen machten ihre Sache durchweg gut. Die Inszenierung war ebenfalls wohlgelungen. —s—

### Kindergarten-Seminar.

Die Nachfrage nach praktisch ausgebildeten Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen (d. i. Kindergärtnerinnen 1. und 2. Grades) ist so groß, daß das im Herbst 1907 hier gegründete Seminar zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen nur einen Teil der Nachfragen befriedigen kann.

So manche Stelle bleibt unbesetzt oder wird von Kräften bekleidet, die für den Kindererzieherischen Beruf nicht nur ungeeignet, sondern oft gradezu verderblich sind. Durch die Unbildung, den Unverstand und oft auch die Roheit sog. „Bonnen" werden die so eindrucksfähigen 3—6-jährigen Kinder nicht selten in ihrer freien körperlichen und geistigen Entwickelung gehemmt oder bekommen falsche Vorstellungen von der sie umgebenden Welt. Ein kleines Beispiel der Unbildung. Eine Bonne las den ihr anvertrauten Kindern fast den ganzen Tag Märchen vor und erzählte ihnen dazwischen unheimliche „Diebsgeschichten", weil die Kinder dann „so artig" zuhörten. Dieselbe Bonne pflückte auf einem Landgute mit den Kindern alle Erdbeerblüten weg, um daraus Sträuße zu machen, die nachher achtlos weggeworfen wurden. Als ihr dies im Hinblick auf den Raub an den Früchten gelegt wurde, war sie sehr erstaunt, daß aus diesen Blumen Erdbeeren werden sollten (sie war allerdings ein Stadtkind). Die einzige Beschäftigung mit den Kindern bestand außer dem Vorlesen in Verkleiden und „Puppenspielen" — eine ganz nette Anregung der Phantasie, wobei aber der eigentliche Tätigkeitsdrang der Kinder nicht zu seinem Rechte kommt.

Auch die Beschäftigungskunst und der richtige Umgang mit Kindern will bei rechter Veranlagung erlernt sein.

Freilich wird ein junges Mädchen, das als Kindergärtnerin 2. Grades den Kursus verläßt, natürlich nicht plötzlich als Lumen der Weisheit und Vollkommenheit dem Kinde gegenüberstehen — es wird nur die Hygiene und die Beschäftigung des Kindes mit mehr Verständnis betreiben und sich den Anordnungen der Hausfrau leichter anpassen — vor allem aber mehr Achtung der Kinderpsyche entgegenbringen.

Wie gesucht solche geschulte Kinderpflegerinnen heutzutage sind, braucht nicht erst erwähnt zu werden. Doch auch der Kindergärtnerin 1. Grades eröffnen sich weite Gebiete der Tätigkeit: nicht allein, daß sie eine gesuchte Hauslehrerin ist (sie verbindet mit dem Lehrfach auch die praktische Beschäftigungskunst und die Körperpflege des Kindes), durch Kenntnis häuslicher Beschäftigungen ist sie imstande, den Platz einer stellvertretenden Hausfrau zu bekleiden; vor allem aber — und das ist ihr Hauptgebiet — kann sie sich als selbständige Leiterin eines Kindergartens betätigen.

Um die kindergärtnerische Ausbildung einem größeren Kreise von jungen Mädchen zugänglich zu machen, wird das Kindergarten-Seminar zum August 1908 vergrößert und mit einem Internat verbunden, was um so notwendiger ist, als die praktischen Beschäftigungen der jungen Mädchen, wie: Waschen, Plätten, Kochen, Lampenputzen 2c. unbedingt einen Haushalt erfordern, außerdem aber durch ein Internat auch auswärtigen jungen Mädchen die Möglichkeit gegeben wird, diesen Kursus durchzumachen.

Außer der Leiterin werden an der Anstalt noch 6 Lehrkräfte angestellt sein.

Eine große Wohnung von 6 Zimmern und 2 Sälen ist bereits auf dem Techelferschen Berge (Jakob-Straße 56) gemietet und auch ein Teil des Mobiliars schon angekauft. Da die Anschaffung ausschließlich neuen Inventars wegen der großen Unkosten schwer zu ermöglichen ist, wäre es sehr dankenswert, wenn dem jungen Unternehmen durch Beschaffung von gebrauchtem Inventar geholfen würde. Schon jetzt im Laufe des Mai werden abzustellende Möbel, besonders Schränke, Betten, Stühle, Tische sowie Küchengeräte jeglicher Art von der Leiterin der Anstalt (Elly Schütze, Teich-Str. 9, Sprechst. 1—2) zum Besten des Internats dankbar entgegengenommen.

---

Für die vom neuen Baltischen Moor-Verein geplante „Moor-Reise" nach Pommern ist, wie wir aus der „Balt. Wochenschr." ersehen, folgendes Programm aufgestellt worden:

Als Termin der Bereisung von Moorwirtschaften in Pommern ist jetzt festgelegt der 11. bis 14. Juni n. St. (29. Mai bis 1. Juni a. St.) Ausgangspunkt für die Besichtigung: Stolp (Bahn Danzig-Stettin). Eintreffen in Stolp am Abend des 10. Juni n. St., Ende der Reise am Nachmittag des 14. Juni. Besehen sollen werden: Versuchswirtschaft für Niederungsmoor Neu-Hammerstein, Domäne Schmolsin, Rentenguts-kolonie Born, Moorwirtschaft Mariawert.

Um den Reiseteilnehmern die Besichtigung der Marienburg und der alten Hansastadt Danzig zu ermöglichen, ist bis Stolp folgender Fahrplan aufgestellt worden:

Montag, den 26. Mai n. St., Abfahrt aus Riga um 4 Uhr nachmittags über Dünaburg; Dienstag Ankunft in Marienburg um 11 Uhr 25 und Abfahrt aus Marienburg um 3 Uhr 49 Min., Ankunft in Danzig um 5 Uhr 10 Min.; Mittwoch um 6 Uhr abends Abfahrt aus Danzig. — Wer der Fahrt einen Tag weniger opfern will, kann am Dienstag, den 27. Mai n. St., mit dem 4 Uhr-Nachmittagszuge aus Riga ausfahren, ist bei direkter Fahrt am 10. Juni um 12,25 Uhr in Danzig und hat bis 6 Uhr abends Zeit, die Stadt zu besehen. — Andere Fahrtmöglichkeiten bieten die Abfahrt aus Riga um 11 Uhr abends am Montag über Mosheiki und die Abfahrt aus Dorpat um 7 Uhr morgens am Dienstag per Dampfer über Pleskau.

Die Reiseteilnehmer werden ersucht, bis spätestens den 15. Mai anzugeben: 1) welche Fahrgelegenheit sie benutzen und welcher Klasse sie fahren wollen (für die Reisenden über Dünaburg müssen Plätze Dünaburg-Wirballen vorausbestellt werden); 2) ob sie in Deutschland länger bleiben wollen oder gleich nach dem Ende der Besichtigung zurückkehren.

---

Die Unterzeichner des Wiborger Aufrufs werden, wie wir im „Elu" lesen, ihre Haft wahrscheinlich bald antreten. Das Blatt glaubt, daß der diesbezügliche Befehl am Donnerstag aus dem Petersburger Gerichtshof hier eintreffen wird. — Die Moskauer Professoren und bekannten Führer der Kadetten-Partei, Nowgorodzew und Kotljarewski, wollen ihre Haft mit J. Tönisson zusammen hier in Dorpat abbüßen. Prof. Nowgorodzew ist bereits in Dorpat angekommen.

---

Das Unterrichtsministerium hat, wie die „Tel.-Ag." uns meldet, dem Ministerrat eine Vorlage zugehen lassen, laut der auf den Eintrittsbilletten der Studenten und freien Hörer der höheren Lehranstalten die Photogramme ihrer Besitzer aufgeklebt werden sollen.

---

In der Frage, ob Schüler der Gymnasien und Realschulen den Gerichtsverhandlungen beiwohnen können, gab, wie die Blätter melden, das Departement der Volksaufklärung bekannt, daß das Ministerium der Volksaufklärung, übereinstimmend mit der Meinungsäußerung des pädagogischen Komitees, diesen Schülern verbot, den Gerichtsverhandlungen als Zuschauer beizuwohnen.

---

In der Tarifkommission wurde, der „Now. Wr." zufolge, definitiv beschlossen, die vorstädtischen Tarife für 29 Provinzstädte aufzuheben und sie nur in Baku, Warschau, Kiew, Moskau, Odessa, Reval, Riga, Rostow, St. Petersburg, Tiflis, Charkow und Dorpat zu belassen, aber zu erhöhen — bis 50 Werst um 20% und über 50 Werst um 25% in der 3. Klasse; um 35% in der 2. Klasse und um 50% in der 1. Klasse.

---

Die im März wegen der bekannten Vorgänge im Handwerker-Verein im Mai vorigen Jahres vom Friedensrichter den 4 Studenten v. Wilcken, Pussul, Baron Mirbach und Fenner zudiktierte Strafe ist, wie wir hören, vom Friedensrichter-Plenum, wohin die Sache auf dem Appellationswege gelangt war, sehr erheblich gemildert worden: statt eines Arrestes von je 1 Monat ist ihnen ein Arrest von nur je 2 Wochen zuerkannt worden.

---

Gestern um 7 Uhr abends sprang ein Lebensmüder von der Steinbrücke aus in den Embach. Drei russische Lodjenschiffer zogen jedoch den Lebensüberdrüssigen sofort aus dem Wasser. —ch.

---

Kürzlich drangen, wie wir estnischen Blättern entnehmen, in der Nacht unbekannte Diebe in das Bremenhoffsche Gemeindehaus und versuchten den Geldschrank mittelst eines mehrere Pud schweren Steines zu zertrümmern, was ihnen aber nicht gelang. Der Wächter, der anwesend war, ist bis zur Klärung der Angelegenheit entlassen worden. Der Kreischef, der Untersuchungsrichter und Bauernkommissar trafen alsbald ein und haben eine Untersuchung eingeleitet.

---

Ein neuer estnischer Mäßigkeitsverein „Linda" ist dieser Tage im Dorf „Livonia" des Kuban-Gebiets begründet und bestätigt worden.

---

Ein Waisenhaus für Kinder von Untermilitärs, die im japanischen Kriege im Dienste umgekommen sind, ist, wie der Kommandierende des Wilnaschen Militärbezirks, General der Infanterie Krshiwitzki, zur allgemeinen Kenntnis bringt, in St. Petersburg, Kamenoostrowski-Prospekt 45, eröffnet worden. In diesem Waisenhause werden jedoch vom Komitee auch Waisen solcher im Staatsdienst stehender Personen, die von der Hand von Räubern, Revolutionären usw. gefallen sind, und zwar außer den Waisen von Untermilitärs, auch Waisen von Matrosen, Polizisten, Gendarmen und niederen Regierungsagenten völlig unentgeltlich aufgenommen. Aufnahme finden Knaben und Mädchen im Alter von 2—10 Jahren. Befördert werden diese Waisen auf Kosten des Ressorts, bei dem der verstorbene Vater angestellt war, wobei von den Gouverneuren Gratisbillette ausgereicht werden. Die Kinder werden in verschiedenen Handwerksbranchen unterwiesen.

---

Gestohlen wurden: am Abend des 27. April aus einer Wohnung in der Lodjen-Straße Nr. 5 mittelst Nachschlüssels eine Taschenuhr nebst Kette, ferner am 28. aus dem Friseur-Geschäft in der Ritter-Straße Nr. 4 verschiedene Friseurutensilien und am 1. Mai aus einem Koffer in einer Wohnung in der Alexander-Straße Nr. 33 Kleider im Werte von 44 Rbl. —h.

---

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers beginnt morgen die Vorstellung mit der vom gesamten Personal gesungenen National-Hymne. Dieser folgt das Schmidt-Häßlersche Schauspiel „Herbst", und ein größeres Konzert", in welchem die neuen Operettenkräfte, die Damen Halborgh und Hildebrandt sowie die Herren Werhahn und Walden sich mit mehreren Gesangspiecen einführen werden. Hierauf geht das bei der Première mit lebhaftem Beifall aufgenommene Lustspiel Sudermann's: „Die ferne Prinzessin" zum zweiten Male in Szene und es schließt die Vorstellung mit einer Ballettnummer: „La Czarine", russische Mazurka, getanzt von der Ballettmeisterin Frl. Karsten und Fr. Ahne. Die erste Operetten-Aufführung muß wegen Heiserkeit des Herrn Sandt um einige Tage verschoben werden. Im Schauspielrepertoire ist die nächste Novität Bernsteins interessantes Stück „Der Dieb."

## Parlamentsbericht.

Die Antwortreden auf die Erklärungen des Ministergehilfen Makarow in der Reichsduma-Sitzung vom 2. Mai.

Wie bereits Sonnabend erwähnt, waren die 6 Abgg. Dmowski, Bischof Eulogius, Maklakow, Obraszow, Adshemow und Schubinski damit beauftragt worden, auf die Abwehrrede des Ministergehilfen Makarow zu antworten.

Nach dem Abg. Dmowski, der in seiner Sonnabend in den Hauptzügen referierten Rede die Zustände in Polen beleuchtete, sprach Bischof Eulogius. Er opponiert gegen die Behauptung Dmowskis, Rußland habe für Polen nichts getan, und sagt u. a.: Blicken Sie doch auf dieses schöne Gebiet, dieses blühende Land mit seinem Ueberfluß an Lehranstalten, mit seinen Eisenbahnen und Chausseen, das das Bild eines vollen Wohlstandes darbietet. Vergleichen Sie damit unser armes verkümmertes Zentrum. Mögen die Vertreter Polens auch darauf hinschauen, was im Auslande geschieht, und danach abschätzen, wie die russische Regierung sich zu den Polen verhält. Man spricht von einer Verrussung, von einer Russifizierung, aber wo sind denn die Resultate dieser Russifizierung? Wäre es nicht richtiger von einer Polonisierung zu sprechen, für die Fakta vorliegen, wie die Polonisierung des unglücklichen Cholm-Gebietes.

Maklakow (Kadett) opponiert dem Gehilfen des Ministers zunächst in langen juristischen Deduktionen über Ausnahmezustände und Gesetzlosigkeit. Was die Presse anbetrifft, so ist die Stellung der Zeitungen einfach fürchterlich. Es ist wertlos, daß man darauf hinweist, daß die Strafe falsch, ungerecht und ungesetzlich sei, denn es wird geantwortet, die Zeitung habe das verdient. Anläßlich des Generalgouverneurs von Jekaterinoslaw habe der Gehilfe des Ministers geäußert: „Ich bekämpfe weder die Generalgouverneure, noch die Zentralregierung, sondern die Sachlage, bei der Männer mit ihrem Recht Mißbrauch treiben können. Falls die Zentralregierung die moralische und juristische Verantwortung für alles übernimmt, was in der Provinz geschieht, so kann man sie kaum beglückwünschen. Wenn schon hierbei Entgegnungen vorgebracht worden sind, die mich nicht überzeugen. so ist der Gehilfe des Ministers darauf auf einen anderen Boden und zu einem anderen Gebaren übergegangen, das von einem Regierungsvertreter auf der Tribüne der Reichsduma schwerlich zu erwarten war. Denn dieses Gebaren, entschuldigen Sie Herr Ministergehilfe, ist das Gebaren eines Demagogen auf einem Meeting.

Obraszow (Rechter) findet, daß die Ausnahmezustände die einen bedrücken den andern aber Freiheit und Ordnung garantieren. Natürlich müßten die Generalgouverneure eine wirkliche und nicht eine Scheinmacht haben. Er spricht von den Streiks auf den Universitäten, die von Juden angezettelt waren, und von den Unterschleifen in der kadettischen Landschaft. Was die unwürdigen Chefs anbetrifft, so werden wir mit Vergnügen Geld für Galgen für solche Chefs anweisen! (Heiterkeit.) In Polen sei es die Schljachta und der katholische Fanatismus, die vom Uebel wären. Es wäre am besten, wenn das Ministerium die Polen damit belohnen würde, was Polen uns gegeben hat: einst erhielten wir die Juden aus Polen, möge das Ministerium sie den Polen retounieren! (Heiterkeit. Beifall.) Obgleich wir Reaktionäre sind, verstehen wir doch, was Freiheit heißt, aber die Schlinge für jede Freiheit ist der Terror. Mit dieser Freiheit werden Sie das russische Volk nicht verführen. Wir werden mit Gott und dem Kaiser auf unseren uralten Grundlagen unsere wirkliche Freiheit finden. (Beifall.)

Adshemow (Kadett) spricht von der Parole: Schwenkung nach rechts! die von oben zu einer Zeit ausgegeben werde, wo die Reformen kaum begonnen hätten.

Schubinski (Okt.). Die russische Revolutionswelle ist total eigenartig. Das war in einer enormen Mehrzahl der Fälle die grüne Jugend, angefeuert durch revolutionäre Broschüren und angespornt durch Reden auf den Meetings. Wenn diese grünen Sprößlinge nicht vergiftet worden wären, wären sie einstmals zu einem blühenden Baum erwachsen. Das Manifest vom 17. Oktober hat die verschiedenartigste Auffassung gefunden, ja sogar intelligente Leute haben seine Bedeutung verdreht. Auch die Presse hat oftmals diesen großen Akt sonderbar gedeutet... Ich verteidige die Zustände des verstärkten und außergewöhnlichen Schutzes durchaus nicht. Sie sind schwer und ich will von ihnen überhaupt nichts wissen; aber lassen wir das Gesetz selbst beiseite und wenden wir uns denjenigen zu, die es erfüllen und anwenden. Falls diese Personen die ihnen gegebenen Rechte mißbrauchen, so strafen Sie sie mit aller Strenge, und falls die bestehende Strafordnung von Amtspersonen nicht genügt, haben Sie das Recht, sie in gesetzgeberischer Weise zu ändern. Aber soviel ich weiß, wird der Mann, der dem Lande große Dienste erwiesen nnd mit hohem Mut begonnen hat, das unruhige Land, wie es sein sehnsüchtiger Wunsch ist, aus diesen Wirren hinauszuführen, durchaus nicht bestrebt sein, Erscheinungen, die Strafen verdienen, zu ersticken oder zu verheimlichen; er kommt vielmehr allen möglichen Enthüllungen mit offenem ehrlichem Herzen entgegen. Wenn es im Lande Wirren gibt, wenn das Oktober-Manifest verschiedenartig gedeutet wird, so muß die Duma ihm eine Auslegung geben und die großen Grundlagen des Manifestes ins russische Leben einführen. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Nach diesen Reden ging die Duma, wie gemeldet, zur Erledigung des Etats über.

*

Die zweite vereinigte Sitzung der Finanzkommission des Reichsrats und der temporären Kommission des Reichsrats zur Prüfung der Vorlage über den Beginn des Baues der Amur-Bahn war der militärisch-politischen Seite der Angelegenheit gewidmet worden. Nach längeren Debatten wurde die über Frage gestimmt, ob es in militärisch-politischer Hinsicht unaufschiebbar sei, die Bahn zu bauen. 20 Stimmen sprachen sich für die Notwendigkeit des sofortigen Baues aus, 17 enthielten sich der Abstimmung.

## Telegramme

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 4. Mai. Der Infant von Spanien Don Fernando traf heute früh in der Residenz ein, um Sr. Maj. dem Kaiser die Uniform des Ulanenregiments Farnese zu überreichen. Im Großen Palais von Zarskoje Sselo fand zu Ehren Don Fernandos ein Galadiner statt.

Das Projekt zur Reform der Polizei wird in der Herbst-Session in die Duma eingebracht werden. Die Polizei wird darin in 3 vollständig von einander unabhängige Kategorien eingeteilt: in eine Sicherheits-, eine Wohlfahrts- und eine Gerichtspolizei.

Das Ministerium des Innern bestätigte die Instruktion über die Anwendung von Waffen seitens der Polizei- und Gendarmeriekommandos bei der Unterdrückung von Unruhen. Danach hängt die Bestimmung der Zeit der Anwendung der Waffen von der Polizeiobrigkeit ab, und zwar erfolgt sie erst nach dreimaliger Warnung und nach Erschöpfung aller sonstigen Mittel zur Wiederherstellung der Ordnung. Die Feuerwaffen sind nur im alleräußersten Fall anzuwenden. Auch das Schießen in die Luft sowie das Schießen mit blinden Patronen soll nicht ohne vorhergegange 3-malige Warnung erfolgen. Es müssen alle Maßregeln ergriffen werden, um bei den Unruhen nicht unbeteiligte Personen leiden zu lassen. In jedem Fall ist nach einem bewaffneten Zusammenstoß ein Protokoll über den Sachverhalt aufzunehmen und sofort dem Gouverneur oder Stadthauptmann zu unterbreiten.

**Charkow**. 4. Mai. Der Professor für Anatomie und Physiologie der Charkower Universität Belousssow ist gestorben.

---

**London**, 17. (4.) Mai. Aus Teheran wird dem Bureau Reuter gemeldet, daß der persische Ministerpräsident Nisam es Saltaneh und der Justizminister ihren Abschied eingereicht haben. Ihre Nachfolger sind bereits ernannt worden.

**Rom**, 17. (4.) Mai. Bei der Prüfung des Budgets des Justizministeriums nahm die Kammer eine vom Minister gutgeheißene Formel des Uebergangs zur Tagesordnung an, worin der Regierung vorgeschlagen wird, die entsprechenden Maßregeln zu ergreifen zur Einberufung einer internationalen Konferenz zwecks Prüfung der Frage der Vereinigung der Gesetzgebungen in Sachen des Wechselrechts.

**Urmia**, 17. (4.) Mai. Der bekannte Räuber Mahmed Bek plündert mit seiner Bande die Dörfer des Kreises Barandus. Im Umkreise der Stadt sind in den letzten Tagen keine Fälle von Plünderung vorgekommen.

## Kirchliche Nachrichten.

### Universitäts-Kirche.

Den 6. Mai zum Geburtsfest Sr. Majestät, des Kaisers:
Um 11 Uhr liturgischer Gebetsgottesdienst.

### St. Johannis-Kirche.

Dienstag, den 6. Mai, als am Geburtsfest Sr. Maj. des Kaisers:
Gottesdienst um 10 Uhr.

### St. Marien-Kirche.

Dienstag, den 6. Mai, zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers:
Gottesdienst um 10 Uhr.

### St. Petri-Kirche.

Dienstag, den 6. Mai, zum Geburtsfeste Sr. Maj. des Kaisers:
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

## Todtenliste.

Oskar Mietens, † am 1. Mai zu St. Petersburg.

Karl Schmidt, † im 66. Jahre am 1. Mai zu St. Petersburg.

## Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule
vom 5. Mai 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 762.7 | 764.9 | 763.5 |
| Thermomete (Centigrade) | 6.8 | 5.9 | 14.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | NW.1 | WNW.3 | WSW.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 72% | 74% | 32% |
| Bewölkung . . . . | 1 | 0 | 8 |

1. Minimum d. Temp. nachts 0.7
2. Maximum d. Temp. gestern 11.7
3. Niederschlag 2.8

## Amortisations-Ziehung der Prämien-Anleihe der Adels-Agrarbank

am 1. Mai 1908.

Nummern der Serien:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 18 | 2801 | 5654 | 8 621 | 11 084 | 14 366 |
| 192 | 2811 | 5723 | 8 627 | 11 136 | 14 427 |
| 195 | 2826 | 5834 | 8 908 | 11 190 | 14 479 |
| 217 | 2854 | 6157 | 9 015 | 11 237 | 14 484 |
| 305 | 2919 | 6200 | 9 069 | 11 263 | 14 548 |
| 516 | 3258 | 6224 | 9 302 | 11 308 | 14 552 |
| 719 | 3299 | 6264 | 9 441 | 11 377 | 14 581 |
| 875 | 3309 | 6306 | 9 894 | 11 459 | 14 644 |
| 810 | 3465 | 6310 | 9 895 | 11 469 | 14 691 |
| 914 | 3486 | 6326 | 9 900 | 11 620 | 14 731 |
| 1046 | 3823 | 6425 | 9 902 | 11 839 | 14 736 |
| 1259 | 3854 | 6717 | 9 981 | 12 015 | 14 767 |
| 1629 | 3858 | 6809 | 9 997 | 12 365 | 14 800 |
| 1642 | 3939 | 6870 | 10 121 | 12 375 | 14 969 |
| 1768 | 3998 | 6929 | 10 187 | 12 460 | 15 229 |
| 1819 | 4027 | 7099 | 10 247 | 12 564 | 15 270 |
| 2038 | 4046 | 7175 | 10 256 | 12 568 | 15 273 |
| 2041 | 4052 | 7406 | 10 326 | 12 812 | 15 297 |
| 2152 | 4131 | 7438 | 10 334 | 12 815 | 15 583 |
| 2163 | 4159 | 7592 | 10 386 | 12 861 | 15 639 |
| 2185 | 4260 | 7637 | 10 470 | 12 942 | 15 644 |
| 2224 | 4459 | 7654 | 10 560 | 13 154 | 15 648 |
| 2500 | 4537 | 7736 | 10 623 | 13 195 | 15 709 |
| 2531 | 4649 | 7838 | 10 749 | 13 244 | 15 717 |
| 2549 | 4744 | 8008 | 10 780 | 13 384 | 15 731 |
| 2572 | 4832 | 8014 | 10 847 | 13 445 | 15 737 |
| 2662 | 4943 | 8045 | 10 863 | 13 483 | 15 784 |
| 2665 | 5058 | 8105 | 10 913 | 13 804 | 15 816 |
| 2670 | 5117 | 8155 | 10 945 | 13 841 | 15 846 |
| 2680 | 5510 | 8235 | 11 060 | 14 199 | 15 919 |
| 2731 | 5512 | 8347 | 11 070 | 14 271 | 15 952 |
| 2765 | 5525 | 8620 | 11 079 | 14 306 | 15 956 |

Im ganzen 192 Serien (9600 Billette), die einen Gesamtwert von 1 296 000 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. August 1908 ab zu 135 Rbl. pro Stück eingelöst.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Sonnabend, den 3. Mai, 1/4 12 Uhr mittags verschied nach langen schweren Leiden im 59. Lebensjahre

# Peter Tunas.

**Die tiefbetrübte Gattin, die Tochter u. die Schwester**

Die Beerdigung findet Dienstag, den 6. Mai c., um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

---

# Die Dorpater Zweiganstalt f. Arbeitsnachweis

befindet sich Umstände halber bis auf weiteres:

## Kleine Querstr. Nr. 3

neben Bandelier. Empfang von 5—7 nachm.

---




**Pillen Cascara Midy**
französisches populäres Mittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**

Dose: Zwei Pillen abends vor dem Schlaf.
**Cascara Midy** verursacht weder Leibschmerzen noch Uebelkeit oder Diarrhoe.
**Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.** Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

---

# Landwirtschaftl. Ausstellung

**in Reval**

**vom 21. bis 24. Juni**

**veranstaltet vom Estländischen Landwirt. Verein.**

Das **Programm der landwirtschaftlichen Ausstellung** umfasst:

1. Thierschau (Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Geflügel, Hunde).
2. Maschinen u. Geräte für d. Landwirtschaft u. deren Nebengewerbe.
3. Landwirtschaftliche Saaten.
4. Landwirtschaftliche Industrie-Erzeugnisse und Nebengewerbe.
5. Landwirtschaftliches Bauwesen.
6. Künstliche Düngemittel.
7. Kraftfuttermittel.
8. Produkte und Gerätschaften der Bienenzucht.
9. Ländliche Hausindustrie.

**Anmeldungen** werden bis zum 1. Juni vom Sekretär des Estländ. Landwirtschaftlichen Vereins, E. von Bodisco (Reval, Ritterhaus), entgegengenommen.

**Programme** und **Anmeldeformulare** werden kostenfrei zugesandt.

**Das Ausstellungskomité.**

---

# Baltische Frauen-Zeitschrift

**Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände**
im Baltikum und im weiten Russland.

Preis für 12 Hefte incl. Zusendung **5 Rbl.** jährl.

**Abonnements werden jederzeit**
entgegengenommen durch alle Buchhandlungen und den

**Verlag Elsbet Schütze**
Riga, Albert-Str. 5.

Probehefte **gratis. Inserate** finden weiteste Verbreitung.

---

## Vereinigte Armenpflege d. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag u. Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.

### A. Nord-Bezirk:

Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag 11—1 Sternstr. 10.
Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Montag 12—1 Revalsche Strasse 49.
Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprechst.: Montag und Donnerstag 11—12 Alleestrasse 68.

### B. Süd-Bezirk:

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst.: Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.
Vorsteher: **H. von Bodisko.** Sprechstunde Mittwoch u. Sonnabend von 4—5. Mühlenstr. 9.
Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag Mühlenstr. 11.
Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Botan. Str. Nr. 4. Sprechst.: werktägl. 9—10.

---

Suppenmarken zu 6 und 3 Kop., Brodmarken zu 1 K. sind zu haben bei Frau **Haffner,** Karlowastr. 10, II. Stock. Verabfolgt wird die Suppe in den Speiseküchen: Budenstr. 11 und Holmstr. 7.

---

# Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

---

# Erholungsbedürftige

finden auf einem hübsch gelegenen Gute freundliche Aufnahme. Gesunde Kost, nervenstärkende Arbeit im Garten u. auf der Wiese. Anfragen zu richten poste restante Walk.

---

# Tschi-tschu-tscha

zu
**Damen-Kleidern und Herren-Röcken**
offerieren

## Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

---

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat

**M. Vares.**

---

**Repariere Sonnen- und Regenschirme** und verkaufe ihre einzelnen Teile. **P. Teetzow,** Bildereinrahmungsgeschäft, Promenadenstr. Nr. 4.

---

**3000** Rubel jährlich u. mehr können Personen jeden Standes an allen Orten ohne Fachkenntnisse und ohne Berufstörung durch den Vertrieb eines sensationellen, neuen Patentartikels, der für jedermann nahezu unentbehrlich ist, verdienen.

Näheres über d. Anfrage mittelst 4-Kop.-Karte durch die Firma: Exporthaus „Delta" in Lugano (Schweiz).

---

**4000—5000 Rbl. kann jeder jährlich sicher erwerben** vermittelst Uebernahme der Vertretung eines leicht zu vertreibenden Artikels. Interessenten werden ersucht, sich zu wenden an Herren Winterling & Co., Rotterdam, Holland.

---

**Die Leihbibliothek** (früher Ritterstrasse) **verkauft** den Rest ihrer französischen und deutschen Bücher zu 6—10 Kop. pro Band — Petersburger Str. 30, 2 Treppen.

---

## Pianino

zu verkaufen und drei **möbl. Zimm.** Küche u. Obstgarten für den Sommer billig zu vermieten — Lazaret-Str. 16. Sprechstund. v. 2—4 Uhr.

---

## Gute Apfelbäume

werden verk. — Petersburger Str. 35.

---

**Zu kaufen gesucht** eine **Flinte.** Gef. Offert. sub „Flinte" mit Preisangabe etc. an d. Exp. d. Bl. erbet.

---

Kleine

# Jacht

modern (Scharpie) 1907, Eichenholz, L. ü. A. 6 m. Honaritak. zu **verkaufen.**

**Alphons Hoffmann, Riga**
Kalk-Strasse 17, Qu. 3.

---

**Gelegenheitskauf.**
Umständehalber werden billig verkauft eine sehr wenig gebrauchte elegante Saalgarnitur mit gutem Plüschebezug, 1 Trumeaux, 1 Wäscheschrank mit Spiegel., 1 Waschschrank mit Marmorplatte, 2 Betten nebst Sprungfedermatrazen, 1 Etagere u. 1 Kartentisch mit Dammbrett — Rigasche Str. 1, 2. Etage, Qu. 1, v. 12—3 Uhr nachm.

---

## Häuser mit Bauplatz

zu verkaufen. Off. erb. sub M. M. an d. Exp. d. Blattes.

---

## Iris, Halbstute

von Weighton Squire aus der Jlka (Halbblut) zu verkaufen. Sternstr. 10. beim Kutscher.

---

**Eine Dame sucht** ein **Zimmer** mit voller Pension, womöglich parterre u. mit Garten. Off. sub A. 3 an die Exp. d. Blattes.

---

Gesucht wird
**eine Wohnung**
von 4—6 Zimmern. Off. sub P. 100 an die Exp. d. Blattes.

---

## Wohnungen

von 5 u. 6 Zimmern, Veranda, allen Wirtschaftsbequeml. u. Garten v. 15. Juni resp. 1. Aug. zu vermieten u. 17 Verandafenster zu verkaufen. Zu erfragen Jacobstr. 20. II.

---

Eine freundl.
**Parterre-Wohnung**
v. 3—4 Zimm., Küche, Glasveranda u. mit kleinem Garten ist v. 1. Juli z. vermieten — Alleestr. 33a, im Hof. Zu besehen von 4—6.

---

## möbl. Zimmer

billig zu haben — Jakobstr. 38, 1 Tr.

---

## Eine Wohnung

v. 5—6 Zimm. wird sofort gesucht. Off. unt. A. B. an d. Exp. d. Bl. erb.

---

## Zeddelmannsche Privat-Lehranstalt.

**Aufnahmeprüfung vor den Ferien:** für die II., I. u. Vorbereitungsklasse: Sonnabend, den 31. Mai v. 10 Uhr m., für alle übrigen Klassen: Freitag, d. 30. Mai, v. 4 Uhr nachm. an u. Sonnabend, d. 31. Mai v. 10 Uhr an. Meldungen täglich v. 4—5 Magazinstr. 3.

**R. v. Zeddelmann.**

---

Da die

# Schwimmstunden

nur auf vielseit. Wunsch einrichte, erbitte d. Meldungen bis spätestens 8. d. M. Die Stunden beg. nur bei genüg. Anzahl, in jed. Gruppe nicht unter 10 Beteil. und nicht unter 7 Jahren.

I. Gruppe: Knaben u. Herren.
II. Gruppe: Mädchen u. Damen.

Der Kursus besteht aus 10 Stund. Trockenschw. u. 10 St. im Wasser.
**Honorar 6 Rbl. f. d. Kursus bei der Anmeldung zahlbar.**

**A. Wagner.**

---

**Dr. Sandow's**
**Kohlensäure-Bäder**
**Kreuznacher Salz**
**Meersalz**
**Fichtennadel-Extrakt**
empfiehlt

**Mag. K. Juergenson**
Promenadenstr. 14.

---

**Bestassortiertes**

# TAPETEN

Lager am Platze!
Alle Rollen in voller Normallänge!

**Billigste Bezugsquelle.** Stet er Eingang von Neuheiten. andels- Haus **W. Laatsch,** Alexander-Str. 9.

---

**Eine gebildete Bonne** aufs Land zu zwei Mädchen von 5—7 Jahren **gesucht,** die das Russische vollkommen beherrscht und auch zu nähen versteht. Näheres bei A. Jürgenstein, Neue Kast.-Allee 1a.

---

Gesucht
## Reisegesellschaft

aus guter Familie nach Berlin sofort od. zu Mitte Aug. Off. erb. unter R. A. S. 82 an d. Exp. d. Blattes.

---

**Suche** für mein Kolonial- und Weingeschäft eine

# Dame

für die Bücher und den Verkauf.

**L. H. Rosenkranz**
Promenadenstr. 7.

---

Gesucht fürs Land ein erfahrenes
## Stubenmädchen

das zu nähen und zu plätten versteht. Nur solche mit guten Zeugnissen können sich melden den 6. u. 7. Mai vorm. von 9—11 Uhr, Jakob-Str. 39, 1 Treppe hoch.

---

## Ein Stubenmädchen

welches das Glanzplätten gut versteht, sucht eine Stelle — Beeren-Str. 16, 2. Stock, Qu. 11.

---

Ein junges, russ.- u. deutschspr.
## Dienstmädchen

sucht zu Kindern, in die Stube od. als Krankenpflegerin eine Stelle — Gartenstr. 46, Qu. 4.

---

## Ein junges Dienstmädchen

sucht hier od. nach auswärts eine Stelle — Petersburger Str. 153.

---

## Eine Magd

sucht eine Stelle — Revaler Str. 34, Quartier 16.

---

**Rentable**

# Häuser

zu **kaufen gesucht.** Offert. in der Exp. d. Bl. sub „Haus L. O." niederzulegen.

---

## Eine Sommerwohnung

von 4 Zimmern, Veranda u. Garten zu vermieten in der Botanischen Str. Näh. Techelfer-Str. 9.

---

Für die Sommermonate
**möbl. Zimmer**
mit Benutzung e. schönen Garten, wenn gewünscht, auch Beköstigung zu vermieten — Breitstr. 12.

---

## Gesucht Familienwohnung

von 6—8 Wohnzimmern mit Garten vom 1. August resp. vom Juni d. J. Off. mit Preisangabe gefl. abzugeben an die Exp. d. Blattes sub E. v. M

---

Zu Mitte Juli od. Anfang August wird eine gesunde
## Familienwohnung

von 3—5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. **gesucht.** Off. unt. T. D. an d. Exp. d. Bl. zu richten.

---

## Wohnung

(2. Stock) v. 6 Zimm. u. Balkon zu vermieten Ledjenstr. 15. Z. bes. v. 3—5.

---

**СДАЮТСЯ Квартиры**
2 комн. и кухня, хор. и красивыя на углу Звѣздовой и Елизаветинс. 1.

---

## Eine hübsche möbl. Wohnung

v. 5 Zimm. für d. Sommermonate billig zu vermieten — Sternstr. 43, oben

---

## Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

# Feier des Stiftungstages

**Sonnabend, den 10. Mai 1908, im Handwerkerverein.**
Anfang 8 Uhr abends.

Festrede. Volksliederkonzert. Zwei Theateraufführungen. Orchestermusik.

Zutritt, auch in das Theater, haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Programm-Eintrittskarten — für Erwachsene zu 25 Kop., für Kinder zu 10 Kop. — sind gegen Vorweisung der Mitgliedskarten für 1908 in der Vereinsgeschäftsstelle täglich von 10 bis 2 und von 3 bis 8 Uhr erhältlich. Daselbst werden gleichzeitig Theaterbillette (durchweg numeriert) zu 30 und 20 Kop. ausgegeben. An der Abendkasse im Handwerkerverein am 10. Mai werden keine Theaterbillette verkauft werden

**Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.**

---

# Schwefelsäure 66° Bé

offeriert die

**Droguerie A. Kramer**
Petersburger Str. Nr. 6.

---

Wegen Raummangels wird eine grosse, soeben eingetroffene Sendung

# En-tout-cas, Sonnen- & Regenschirme

zu den **billigsten Preisen geräumt.**

**B. Genss.**

**PS.** Eine zurückgestellte Partie heller Sonnenschirme räume à 80 Kop. pr. Stück.

---

# Proclam.

Von der **Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät** werden in Grundlage der Bestimmungen des Reglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 Nr. 47 alle diejenigen, welche wider die Mortification

1) der von der Oberdirection am 23. October 1890 sub sub Nr. 602/192 auf den Namen des Herrn Alexander von Hirschheydt über den Betrag von 252 Rbl. ausgestellten Zinseszins-Recognition
2) des von der Lettischen Districts-Direction am 29. Januar 1894 sub Nr. 4447 über den Capitalbetrag von 50 Rbl. ausgestellten 4% Zinseszinsscheines

Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2. Jahren, d. i. **bis zum 6. März 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Documente aber für mortificirt und ungiltig erklärt werden sollen und das weiter Vorschriftmässige wahrgenommen werden wird.

**Riga,** den 6. März 1907.

Oberdirector: **A. von Strandmann.**

Nr. 2470. Obersecretair: **E. Baron Saß.**

---



# Sommer-Fahrplan

der Routen

**St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Steckmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**

und der

**Dampferverbindung Dorpat-Pleskau, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof**

Giltig vom 18. April 1908.

**Preis 10 Kop.**

## C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

---

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

## „MARKEN und KOLLEKTIONEUR"

**IV. Jahrgang**
**deutsch-russ. Ausgabe**

**Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.**

Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.

Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

---

# Saison-Theater

**im Handw.-Verein.**

Abonnementsvorstellung Nr. 5.
Vorstellung Nr. 5.

**Dienstag, den 6. Mai c.**

**Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Kaiserlichen Majestät Nikolai II.**

**Nationalhymne,**
gesungen vom gesamten Personal.

Zum 2. Mal:

## Herbst.

Schauspiel in 1 Akt von Walter Schmidt-Häßler.

Hierauf:

## Konzert. — Ballet.

Gesungen von den Damen: Frl. Halborgh u. Hillebrandt, den Herren: Werhahn u. Walden, getanzt von Frl. Karsten.

Hierauf:

## Die ferne Prinzessin.

Lustspiel in 1 Akt von H. Sudermann.
Zum Schluß: La Czarine, russische Mazurka, getanzt von der Balletmeisterin Frl. Karsten u. Frl. Ahne.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

**Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion.

---

# D. H.-V.

Dienstag, d. 6. Mai
zum
**Geburtsfest Sr. Maj. d. Kaisers im Garten d. H.-V.**

# Illumination

und

# Konzert

**von d. Saison-Kapelle**

1 Stunde vor und 2 Stunden nach der Theater-Vorstellung.

**Der Vorstand.**

---

## Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

**Versammlung der städt. Obmänner**
Dienstag, den 6. Mai, 8½ Uhr ab.
Die Anwerbeabteilung d. Verstandes.

---

# D.H.-V.

## Allgemeine Bestimmungen über den Besuch des Vereins-Lokals und Theaters für die Sommer-Saison 1908.

Vom 1. Mai ab ist der Garten des Vereins für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Gäste geöffnet. Eine halbe Stunde vor und während jeder Theater-Vorstellung wird von Nichtmitgliedern zur Kontrolle am Eingang in den Verein nur das Vorweisen des Theater-Billets verlangt. Alle nach Schluss der Vorstellung noch im Lokal bleibenden Nichtmitglieder müssen die Berechtigung zum Aufenthalt im Verein durch ihre Einführungskarte nachweisen können.

Schüler und Minderjährige dürfen den Verein nur in Begleitung Erwachsener besuchen; das Rauchen und Betreten der Buffeträume ist ihnen nicht gestattet.

Den durch Anschlag bekannt gemachten Beschlüssen der Generalversammlung oder des Vorstandes sowie den Anordnungen der dejourierenden Direktoren haben sich alle im Verein anwesenden Personen unweigerlich zu fügen.

Der Besuch der Vorstellungen im privaten Sommertheater des Handwerker-Vereins bleibt nach wie vor auch Nichtmitgliedern des Vereins gestattet, mit Ausnahme derjenigen Personen, welchen der Besuch des Theaters auf besonderen Beschluss des Vorstandes hat untersagt werden müssen.

**Der Vorstand.**

---

## Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

**Volksliederkonzert**
3. Probe: Montag, 5. Mai
Ressource 8 Uhr.

---

Vom August ab zu vermieten e.
## Familienwohnung

v. 6 Zimmern Kühn-Str. 3, über der Buchhandlung. Zu erfragen nachm. wischen 4 u. 6 Uhr b. Hausbesitzer

---

## Irish-Setter-Hündin

prämiiert Riga 1908, II. Feld, wird billig verkauft Mühlenstr. 3, Qu. 2.

---

## Verloren

eine schwarze **Straussenfeder.** Gegen Belohnung abzugeben — Schloss-Str. 30.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 103. Dienstag, den 6. (19.) Mai 1908.


## Inland.

### Nochmals die sozialdemokratische Interpellation über Ungesetzlichkeiten im Baltikum.

Auf der Freitag-Sitzung der Reichsduma haben die Sozialdemokraten, wie gemeldet, eine Interpellation über die gesetzwidrige Tätigkeit der Zivil- und Militärbehörden im Baltikum eingereicht. Diese neueste Frucht der sozialdemokratischen Tätigkeit wird wohl kaum als etwas Anderes aufzufassen sein, wie als eine zweite Auflage der am 13. April vorigen Jahres der zweiten Reichsduma zugegangenen sog. „großen baltischen Interpellation". Im „Rishski Westnik" finden wir eine kurze Wiedergabe der in der Interpellation angeführten Daten; wir lesen dort:

Die Interpellation ist außerordentlich umfangreich: sie umfaßt 82 Druckseiten. Es wird eine Masse von Tatsachen angeführt, wobei die Aufmerksamkeit auf die in den Jahren 1882 und 1883 erfolgte bekannte Manasseinsche Revision gelenkt wird. Senateur Manassein habe schon vor 25 Jahren auf die Möglichkeit einer Katastrophe hingewiesen, als der unausbleiblichen Folge der unnormalen Beziehungen zwischen dem privilegierten deutschen Adel und der estnischen (gemeint ist wohl auch: der lettischen) Bevölkerung. Neben den von dem senatorischen Revidenten betonten Forderungen ökonomischen Charakters hat das Leben aber, nach Meinung der Unterzeichner der Interpellation, auch Forderungen rechtlicher Natur gezeitigt. Diese Bewegung, die sich lange vorbereitete, hat im Herbst 1905 ihren Kulminationspunkt erreicht.

Zur Befriedigung der herangereiften Bedürfnisse und der gesetzlich begründeten Bestrebungen der Bevölkerung geschah nichts; die Administration und besonders der örtliche deutsche Adel taten im Gegenteil alles, um die zugespitzten Beziehungen noch mehr zu verschärfen. Die in das Baltikum beorderten Kosaken- und Dragoner-Abteilungen mußten die Bevölkerung terrorisieren und zu diesem Zweck organisierten die Edelleute einen freiwilligen ehrenamtlichen Polizeidienst, was ihnen die Möglichkeit gab, die Tätigkeit der Strafexpeditionen unmittelbar zu leiten. Unter diesen Umständen wuchs die gegenseitige Verbitterung immer mehr und die Regierungsgewalt verlor immer mehr ihre Autorität. Es entstand die vollste Anarchie, die schließlich im Jahre 1905 zu den bekannten Ereignissen führte.

Die Interpellation selber ist, wie wir hier der Vollständigkeit halber wiederholen, folgendermaßen formuliert: Im Hinblick darauf, daß die erwähnten verbrecherischen Handlungen (welche die Interpellation in einer nach den einzelnen Gouvernements geordneten Reihe anführt) der Zivil- und Militärbehörden immer noch andauern, legen wir Interpellanten es der Reichsduma nahe, sich an den Minister des Innern sowie an den Kriegs-, Marine- und Justizminister mit folgenden Fragen zu wenden: 1) Sind den Ministern die angeführten Tatsachen der systematischen Morde ohne vorherige Untersuchung und Aburteilung, der Brandstiftungen, Beraubungen, Folterungen und anderer im Baltikum begangener ungesetzlicher Handlungen bekannt? 2) Was für Maßregeln sind von ihnen zur Unterdrückung der Willkür und der Vergewaltigung durch die örtlichen Zivil- und Militärbehörden getroffen worden und sind die dieser Amtsüberschreitungen schuldigen Personen zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden? 3) Was für Maßregeln sind ergriffen worden, um die Personen, die durch die erwähnten Amtspersonen gelitten haben, für die ihnen verursachten Verluste zu entschädigen?

Am charakteristischesten, fügt der „Rishsk. Westn." hinzu, ist in dieser Interpellation, die voll ist von tatsächlichen und logischen Uebertreibungen und Erfindungen, — der Teil, welcher die Versicherung enthält, daß die russische Regierung nichts zur Befriedigung der Bedürfnisse und gesetzlich begründeten Bestrebungen der Bevölkerung getan hat. Welche Bestrebungen von den Sozialdemokraten als „gesetzlich" und welche als „ungesetzlich" angesehen werden, ist allgemein bekannt. Sie lassen sich folgendermaßen formulieren: „Dein ist mein und mein ist auch mein." Sind die Sozialdemokraten wirklich so naiv zu glauben, die Regierung zur Befriedigung ihrer Prätensionen veranlassen zu können?

---

### Der Oktober-Verband und die letzten Duma-Debatten.

Wieder einmal — es läßt sich schwer konstatieren, zum wievielten Mal — registrieren die russischen Blätter Gerüchte von einer Spaltung innerhalb der Oktobristen-Fraktion, die natürlich wieder von den führenden Persönlichkeiten der Fraktion in Abrede gestellt wird. Tatsache scheint zu sein, daß eine Gruppe der am weitesten links stehenden Oktobristen nicht wenig darüber verstimmt ist, daß nach den so scharfen Angriffen der oktobristischen Redner auf der Donnerstag-Sitzung der Duma gegen die auf die Ausnahmegesetze sich stützende Regierungspolitik die oktobristischen Redner, die am Freitag vorgeschickt wurden, einen deutlich anderen Wind wehen ließen. Nicht nur, daß auf dieser zweiten Sitzung die Tätigkeit der Generalgouverneure auch aus oktobristischem Munde eine bedeutend mildere Beurteilung, ja selbst eine Verteidigung erfuhr, machte Gutschkow einen scharfen, durch die Situation keineswegs direkt veranlaßten Ausfall gegen die Opposition, der wiederum eine persönliche Beleidigung Gutschkows von seiten Miljukows zur Folge hatte.

Vor allem hat in Oktobristenkreisen das Auftreten des offiziellen Berichterstatters der Budgetkommission in Sachen des Etats des Ministeriums des Innern, des zu den Oktobristen sich haltenden Abg. Gololobow, Mißfallen erregt. Dieser ergriff das Wort auf der Freitag-Sitzung und konstatierte u. a. — im direkten Gegensatz zu Baron Meyendorff und Fürst Golizyn, die der Oktoberverband als offizielle Redner vorgeschickt hatte, — daß die Tätigkeit der Generalgouverneure überall sehr segensreich und notwendig gewesen sei, und warnte die Versammlung, die ihn fortgesetzt durch Zwischenrufe und Unruhe unterbrach, „sich durch die gleißenden Reden der fortschrittlichen Redner düpieren zu lassen."

Endlich wird von den linken Oktobristen auch gegen den Oktobristen Schubinski der Vorwurf erhoben, er habe durch seine Ausführungen den Eindruck der Meyendorffschen und Golizynschen Reden vollständig verwischt. Soweit sich nach dem uns telegraphisch zugegangenen, in unserem gestrigen Blatte wiedergegebenen Referat seiner Rede urteilen läßt, scheint uns dieser Vorwurf keineswegs gerechtfertigt zu sein.

Ueber diesen „Krach im Zentrum", wie mit verfrühter Schadenfreude die „Ruß" ihren Artikel überschreibt, hat ein Mitarbeiter des gen. radikalen Blattes den (linken) Oktobristen Fürsten Golizyn interviewt. „Das Auftreten Gutschkows", sagte Fürst Golizyn, „ist mir völlig unverständlich. Augenscheinlich befürchtete er, daß die Debatten sich endlos hinziehen werden, und wollte daher die Opposition (dadurch, daß er keine Redner gegen den Ministergehilfen Makarow auftreten zu lassen proponierte) nicht mehr zu Wort kommen lassen. Jedenfalls wollte er aber nicht damit Makarow beispringen und einen Riß zwischen Oktobristen und Opposition herbeiführen. Ich gestehe es ganz offen: die Oktobristen und die Opposition haben gemeinsame Berührungspunkte und müssen sich einander nähern. Diesmal ist störend dazwischengekommen die Nervosität der beiden Führer Gutschkow und Miljukow. . . .

Das Unglück der Oktobristen sind die sich ihnen „Anschließenden", zu denen u. a. auch Polowzew, Schubinski und Gololobow gehören. Gololobow und Schubinski haben die Fraktion, der sie nicht beigetreten sind, sondern sich bloß „angeschlossen" haben, in eine unmögliche Situation gebracht . . . Es ist höchste Zeit, daß wir jetzt ein für allemal genau feststellen, was für politische Anschauungen als für alle Oktobristen obligatorisch zu gelten haben. Es geht unmöglich, daß die Redner der führenden Partei in der einen Sitzung den einen, in der anderen Sitzung weiß Gott was für einen ganz anderen Standpunkt vertreten . . . Ich beabsichtige, umgehend im Bureau der Oktobristen-Fraktion diese Frage aufzuwerfen . . ."

Auch der Führer der linken Oktobristen-Fraktion Graf Uwarow erklärte, er sei mit dem Verlauf der Freitag-Sitzung sehr unzufrieden. Dennoch habe er nie daran gedacht, wie ihm von radikaler Seite zugeschrieben wird, aus dem Oktober-Verbande auszutreten oder eine Spaltung der Partei zu begünstigen. Er bedauert ferner, daß Gutschkow, der Führer der Fraktion, es abgelehnt hatte, mit der Erklärung gegen den Ministergehilfen aufzutreten, die schließlich er, Uwarow, selber gegeben hat. Seine Rede (die gestern von uns an leitender Stelle nochmals referiert worden ist) habe aber Gutschkow und das Fraktionsbureau durchgelesen und gebilligt; sie könne daher als offizielle Parteierklärung gelten.

Ebenso hat — führte Uwarow weiter aus — Schubinski im Auftrage der Partei gesprochen; niemand hat aber eine solche Rede von ihm erwartet. Nächstens wird die Fraktion sich wohl einen anderen Redner aussuchen. Vor allem wird es aber wohl Gololobow schlecht ergehen. Dieser hat sein ihm als Referent der Budgetkommission zustehendes Recht und die ihm gesteckten Grenzen weit überschritten. Die Budgetkommission hatte ihm übertragen, über Zahlen zu sprechen, er aber ließ eine Rede über die Generalgouverneure vom Stapel, die die Oktobristen unmöglich billigen können. Es ist daher verständlich, daß in der Budgetkommission Schingarew (K.-D.) die Frage aufgeworfen hat, ob es zulässig sei, daß ein offizieller Berichterstatter der Kommission so, wie es Gololobow getan, mit seinen eigenen politischen Anschauungen hervortritt, ohne daß sie der Kommission vorgelegt worden waren. Er, Uwarow, habe Schingarew unterstützt, und es sei beschlossen worden, daß in Zukunft die Kommissions-Berichterstatter sich streng im Rahmen der ihnen gestellten Aufgabe zu halten haben.

Endlich hat der etwa im Zentrum der Oktobristen-Fraktion stehende Kasansche Professor Kapustin sich einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg." gegenüber folgendermaßen zu den letzten Unstimmigkeiten unter den Oktobristen geäußert: „Die Gerüchte von einer tiefen Spaltung in der Oktober-Fraktion entbehren jeder Begründung. Es soll zwar nicht in Abrede gestellt werden, daß sich häufig sogar in prinzipiellen Fragen divergierende Ansichten breit machen. Diese Erscheinung läßt sich dadurch erklären, daß der Oktober-Verband nicht als eine vollständig einheitliche Masse erscheint, der um seine Fahne nicht Leute mit vollständig gleichem Denken und gleichen Neigungen geschart hat, sondern alle jene, die vor der Revolution zurückschreckten einerseits, andererseits aber sich der Reaktion nicht in die Arme werfen wollten. Der Oktober-Verband erscheint daher als ein Konglomerat verschiedener Elemente, und dementsprechend hält er den Vergleich mit der Kadetten-Partei, geschweige denn mit der äußersten Linken, die als einheitliche Parteien zu betrachten sind, nicht aus. Die Oktober-Fraktion muß daher darauf bedacht sein, allen Strömungen in der Partei Rechnung zu tragen. In ihrer Tätigkeit wird sie dadurch zuweilen gehemmt, ein anderer Ausweg bleibt ihr aber nicht übrig. Für die Gegenwart ist der Oktober-Verband unumgänglich notwendig. Er erscheint als die Bremse für die Ausschreitungen von den äußersten Flügeln. In der Zukunft ist natürlich eine Neugestaltung des Verbandes, eine Neugruppierung der Parteien nicht ausgeschlossen. Jetzt aber heißt es, an der Oktober-Fraktion nicht rütteln.

Die Annäherung zwischen Oktobristen und Kadetten, die sich in der letzten Zeit auf manchem Gebiete bemerkbar machte, ist durch den Zwischenfall in der Duma nicht in die Brüche gegangen. Persönliche Kontroversen einzelner Parteimitglieder, und seien es auch Parteiführer, können nicht ausschlaggebend auf die Richtung der Fraktion einwirken. Der Zwischenfall Gutschkow-Miljukow spielte sich auf persönlichem Gebiete ab. Die „Retsch" hatte einen geharnischten Artikel gegen die Oktobristen gebracht, als deren Autor, ob mit Recht oder Unrecht, möge dahingestellt bleiben, P. N. Miljukow genannt wurde. A. J. Gutschkow benutzte die Gelegenheit, um seinen Zorn den Führer der Kadettenpartei fühlen zu lassen, ein Vorgehen, das nicht gutgeheißen werden kann. . ."

---

**Dorpat**, 6. Mai.

Folgende Statistik der Gerichtsbehörden veröffentlichen die Rigaer Blätter: In den Ostseeprovinzen waren vor die temporären Kriegsgerichte im verflossenen April 182 Personen gestellt. Zum Tode durch den Strang wurden 27 Delinquenten verurteilt, an 6 Personen wurde das Todesurteil durch den Strang vollzogen; zur Zwangsarbeit wurden 50 Verbrecher verurteilt; zur Einreihung in die Korrektionsabteilungen — 6, zur Ansiedlung in Sibirien — 16 und zu Gefängnishaft — 11 Personen, im ganzen 116 Personen; freigesprochen wurden 66 Angeklagte. — Die Bezirksgerichte verurteilten bei der Verhandlung von wichtigen Anklagen: zur Zwangsarbeit 13 Angeklagte, zur Einreihung in die Korrektionsabteilungen 39, zu Gefängnishaft 42, zu Arrest 14 und zu Geldstrafen 11, im ganzen 119 Angeklagte.

— Dr. med. Nikolai Guleke, der älteste Sohn des langjährigen Universitätsarchitekten und Dozenten der Dorpater Universität R. Guleke, hat sich, wie wir hören, mit dem Beginn des Sommersemesters an der Universität Straßburg als Privatdozent für Chirurgie etabliert. N. Guleke ist aus Pernau gebürtig, hat in Dorpat das v. Zeddelmannsche Privat-Gymnasium durchgemacht und ist, nachdem er das Studium der Medizin in Berlin, München, Bonn und Straßburg absolviert hatte, mehrere Jahre Assistent an der Berliner Königl. Chirurgischen Klinik unter Prof. E. v. Bergmann gewesen.

**Pernauscher Kreis.** Die Untersuchung gegen 25 Personen, die im Jahre 1905 im Pernauschen Kreise mehrere Raubüberfälle auf Güter und Privatpersonen ausgeführt und Waffen geraubt hatten, ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, soeben abgeschlossen worden. Der Prozeß wird vor dem Rigaer Bezirksgericht zur Verhandlung gelangen.

**Wendenscher Kreis.** Die Kronsgüter Klawekaln und Kosenhof sind, wie in der „Latwija" zu lesen, parzelliert und unter landlose Bauern verteilt worden, die jetzt ihre Ländereien mit Baulichkeiten zu versehen beginnen.

**Riga.** Ueber einen Vorfall im Zentralgefängnis berichten die Rigaer Blätter: Freitag bemerkte eine Schildwache, die auf dem Hofe des Zentralgefängnisses postiert war, daß an einem Fenster des Gefängnis-Krankenhauses mehrere Arrestanten sich versammelt hatten. Als einer der Häftlinge mit der Hand winkte, schoß die Wache in das Fenster, verwundete aber niemand.

— Unter der Spitzmarke: „Ein rätselhafter Vorgang" wird von Rigaer Blättern berichtet: Die an der Revaler Straße Nr. 63 wohnhafte Inhaberin eines Fuhrmannsgeschäftes, Veronika Mißjunas, zeigte an, daß am 28. April ihr Knecht Franz Depkus, der bei ihr als Fuhrmannsknecht diene, mit ihrem Pferde, das an vier Stellen blutete, spät nach Hause zurückgekehrt sei. Am anderen Tage verendete das Pferd. Depkus aber habe jegliche Auskunft über den Vorfall verweigert. Das Pferd wurde in das Tierasyl an der Revaler Straße Nr. 45 gebracht, wo es sich herausstellte, daß das Tier durch vier Mauserkugeln verwundet und infolgedessen eingegangen war. — Depkus hatte inzwischen seine Sachen gepackt und ist spurlos verschwunden. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

**Estland.** Unter welchen Bedingungen die Bauern-Agrarbank Land verkauft, geht aus einer dem „Päew." zu entnehmenden Korrespondenz aus dem Fickelschen über den parzellenweisen Verkauf des Gutes Pallas hervor: für eine Dessjatine Flachs- und Gerstenland hat ein Bauer 28 Rbl. 20 Kop. an Pacht zu zahlen, wobei er gestatten muß, daß die Landmesser sein Feld jederzeit betreten dürfen zu Vermessungszwecken. Also nimmt die Bauernagrarbank eine noch höhere Pacht als das Gut Fickel, das wegen seiner hohen Pachten berühmt ist. Wenn dort ein Stück Feld für diesen Preis verpachtet wird, so wird dazu noch Heuschlag, Weide, Wohnung und Beheizung gegeben. . . . Man kann sich also nicht wundern, wenn die erste Begeisterung, mit der die Bauernagrarbank begrüßt wurde, unter den Käufern stark zu schwinden beginnt.

— Ueber einen kolossalen Fischreichtum im Kasargenschen Fluß läßt sich der „Elu" aus der Wieck schreiben: „In diesem Jahr fiel das Wasser des Kasargenschen Flusses, das die Wiesen überschwemmt hatte, so schnell, daß eine Menge von Fischen, besonders Hechte, in den kleinen Pfützen und Gräben zurückblieben. Einen so reichlichen Fang gibt es in hundert Jahren nur einen . . . Hechte waren in unglaublicher Anzahl in Flüsse und Tümpel gewandert, so daß die an der „Lucht" lebenden Bauern sie stellweise zu hunderten aus den großen fließenden Gräben mit Fischstechern „herausgehauen" haben. In den Flüssen hat man bis zu 30 Pfd. schwere Hechte gefangen.

**Narva.** In Joachimstal bei Narva, im Sacharowschen Hause, befindet sich, so lesen wir in der „Rev. Ztg.", die berühmte Pöddersche Typographie, in welcher schon zu wiederholten Malen von Gendarmerie und Polizei Haussuchungen veranstaltet worden sind, welche aber stets resultatlos zu verlaufen pflegten. Nun aber wurde am 2. Mai daselbst zufällig ein wichtiger Fund gemacht. Auf dem Sacharowschen Grundstück soll neben der Pödderschen Typographie ein Neubau aufgeführt werden und man ist dort zurzeit mit der Ausgrabung des Fundaments beschäftigt. Einer der Arbeiter, welcher die löbliche Angewohnheit hatte, sich hin und wieder mit einem Schluck „Monopol" zu stärken, hatte seine Schnapsflasche in einer Oeffnung unter dem Fußboden des Korridors der Pödderschen Typographie versteckt, um das teure Naß nicht mit seinen Kollegen teilen zu müssen. Als dieser Geizkragen nun am erwähnten Tage seine „Pulle" aus dem sicheren Versteck hervorholen wollte, ergriff seine tastende Hand anstatt der Flasche einen in Wachstuch gewickelten, festverschnürten Packen, welcher ein Gewicht von über 2 Pud hatte. Die benachrichtigte Polizei erschien an Ort und Stelle, öffnete den Packen und fand in demselben den fertiggestellten Satz von Proklamationen revolutionären Inhalts in russischer und estnischer Sprache vor, deren gedruckte Exemplare in großer Auflage im Januar d. J. in Narva und Umgegend verstreut worden waren.

**Kurland.** Ein Voranschlag des Kurländischen Landesprästanden-Budgets für 1908—1910 ist, der „Balt. Tagesztg." zufolge, vom Finanzminister in die Duma eingebracht worden. Da Kurland auf allgemeiner, reichsrechtlicher Grundlage verwaltet wird und keine Landschaftsverfassung besitzt, ist dieser umständliche Weg der Bestätigung des Landesprästanden-Budgets erforderlich.

**Mitau.** Die feierliche Introduktion des Allerhöchst zum Generalsuperintendenten des Kurländischen Konsistorial-Bezirks und Vizepräsidenten des Kurländischen evangelisch-lutherischen Konsistoriums bestätigten Konsistorialassessors und Pastors zu Neuenburg Alexander Bernewitz findet, wie die „Balt. Tgs.-Ztg." erfährt, am 25. Mai statt.

**Libau.** Aus der Kanzlei des Kurländischen Gouverneurs sind, der „Lib. Z." zufolge, im Laufe des April 292 Ausland-Pässe an Familien und Einzelpersonen ausgestellt worden. Von den Auswanderern waren 75% deutsche Kolonisten aus dem Süden und Osten des Reiches, die wegen Landmangels in den Kolonistengebieten in die neue Welt wanderten. Die übrigen Auswanderer bestanden aus Juden, mehreren litauischen Dienstmädchen und 4 Letten aus Niederbartau, Gawesen und Goldingen. Unter letzteren waren 2 Frauen, welche ihren in Amerika lebenden Ehemännern nachreisten.

**Kreis Friedrichstadt.** Ein aus Eckengraf nach Amerika ausgewanderter Bauer schildert, der „Latwija" zufolge, dem Sonnaxtschen Pastor in einem Brief seine bejammernswerte Lage. Im fremden Lande unter fremden Menschen sei es schwer, Arbeit und Verdienst zu finden. Die Folge sei bittere Not. Da er krank sei und kein mitleidiges Herz sich seiner erbarme, wende er sich an seinen früheren Seelenhirten mit der Bitte, in der Heimatkirche für ihn zu Gott zu beten.

---

**Petersburg.** Sonntag langte, wie bereits kurz telegraphisch gemeldet, der Infant von Spanien Don Fernando in Petersburg an. Mit dem Infanten traf eine Deputation des Ulanenregiments Farnese ein, deren Chef Se. Maj. der Kaiser ist. Sie hat ihrem Erlauchten Chef eine Oberstenuniform des Ulanenregiments mitgebracht. (Bekanntlich hat Se. Maj. der Kaiser kürzlich dem König Alfons von Spanien eine Uniform des Olwiopolschen Husaren-Regiments geschickt, dessen Chef der König ist.) Dem hohen Gast war der Sr. Hoheit für die Zeit des hiesigen Aufenthalts attachierte Flügeladjutant Stabs-Rittmeister Fürst Dolgoruki nach Warschau entgegengereist. Am Warschauer Bahnhof in Petersburg empfingen ihn der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, viele andere Großfürsten und hohe Würdenträger. Der Infant Fernando nahm Wohnung im Winterpalais. Nach einiger Zeit machte er Visiten bei II. KK. HH. dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, der Großfürstin Maria Pawlowna, dem Großfürsten Boris Wladimirowitsch und anderen Mitgliedern des kaiserlichen Hauses.

Um 5 Uhr nachm. fuhr er nach Zarskoje Sselo und wurde im Alexander-Palais von

Sr. Maj. dem Kaiser und Ihrer Maj. der Kaiserin empfangen. Abends fand zu Ehren des hohen Gastes ein Diner im Großen Palais von Zarskoje Sselo statt. Während des Diners brachten Se. Maj. der Kaiser einen Toast aus auf das Wohl des Königs von Spanien, der Königin und der ganzen Königl. Familie und das Gedeihen des mit Rußland durch Bande einer alten Freundschaft verbundenen Spanien und der tapferen spanischen Armee und drückte zugleich seinen Dank aus für die Ernennung zum Chef des Lanciers-Regimentes Farnesio, das sich während 2½ Jahrhunderte auf dem Schlachtfelde ausgezeichnet hat, und für die Aufnahme der Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und Boris Wladimirowitsch in Madrid.

Der Infant antwortete mit einem entsprechenden Toast auf das Wohl des ganzen Kaiserlichen Hauses, der tapferen russischen Armee und des von Spanien so sehr geliebten Rußland.

---

Im Empfangsraum des Kaiserl. Palais in Zarskoje Sselo ist, der „Ruß" zufolge, von der Polizei der verabschiedete Kollegiensekretär J. Michailow verhaftet worden, welcher darauf bestand, in das Palais eingelassen zu werden. Infolge Anzeichen von Geistesstörung wurde der Verhaftete zur Feststellung seiner geistigen Fähigkeiten zum Palaisarzt geschafft, der ihn für nicht normal erklärte. Der Verhaftete wurde bis auf weiteres in ein Hospital nach St. Petersburg befördert.

— Der Duma-Präsident Chomjakow ist verreist — wie es offiziell heißt, in geschäftlichen Angelegenheiten nach Moskau, wie die „Ruß" aber erfahren haben will, auf sein Gut. Die letzten Konfliktstage in der Duma haben ihn sehr angegriffen.

— Das Fiasko der Flotten-Vorlage steht, wie die „Pet. Ztg." versichert, bevor. Die Fraktion der Oktobristen hielt am 4. Mai eine Sitzung ab, auf der der Sekretär der Landesverteidigungs-Kommission der Duma Swjaginzew erklärte, die Kredite für die Wiederherstellung der Schlachtflotte müßten abgelehnt werden, solange die Reformen im Marineministerium nicht durchgeführt seien oder keine sicheren Garantien für diese Reformen geboten wären. Er geißelte die im Marineministerium herrschende Systemlosigkeit und verweilte speziell beim Flottenbau. Zwar seien einst vom Ministerium solche Schiffe gebaut worden, wie der „Wladimir Monomach" und „Dmitri Donskoi", die sogar von der englischen Marine als Prototyp akzeptiert worden seien, aber diese glücklichen Bauten wären als ein Zufall anzusehen. Der nach russischen Zeichnungen gebaute „Bajan" sei bereits ein schlechtes Schiff gewesen und trotzdem sei er als Muster für die weiteren Kreuzerbauten akzeptiert worden. An die Spitze der Schiffsbauverwaltung müßten verantwortliche Männer gelangen, nicht das Admiralitätskonseil solle das entscheidende Wort zu sprechen haben. Die Rede Swjaginzews wurde mit Applaus aufgenommen. Da noch 9 Redner auf der Liste standen, wurde der Beschluß auf die nächste Sitzung verschoben, die in dieser Woche stattfinden soll. Die Stimmung in der Fraktion ist dem Flottenkredit von 11 Millionen entschieden feindlich. Die Budget-Kommission hat die Ablehnung der Vorlage beschlossen. — Die gemäßigten Rechten, unter ihnen auch der einstige Freund der Flotten-Vorlage Graf W. Bobrinski, stehen auf dem Standpunkt der Oktobristen. — Von der extremen Rechten ist es bekannt, daß diese sich energisch gegen die Bewilligung der Kredite aussprechen wird. — Die Opposition wird natürlich ebenfalls gegen die Flottenforderungen stimmen, so daß voraussichtlich die Duma in dieser Frage eine fast einmütige Haltung einnehmen wird.

— Am 3. Mai ist auf der Warschauer Bahn der Versuch gemacht worden, einen Zug zum Entgleisen zu bringen, der im Bestande von 14 Personenwaggons nach der Station Dautschi fuhr. Der Zug lief in voller Fahrt auf angehäufte Eisenbahnschwellen und Steine auf. Die Lokomotive erlitt eine geringe Beschädigung. Glücklicherweise entgleisten die Waggons nicht und von den Passagieren ist niemand zu Schaden gekommen. Nach fast einstündigem Aufenthalt konnte der Zug weiterfahren. Die Täter sind unbekannt.

— Auf der Tutschkow Nabereshnaja in Petersburg wurde eine eine, komplizierte Höllenmaschine enthaltende Kiste gefunden.

**Moskau.** Das Organisationskomitee des auf einen obrigkeitlichen Druck hin vorzeitig geschlossenen Allrussischen Genossenschaftskongresses hat, wie die „Pet. Ztg." sich berichten läßt, mit obrigkeitlicher Bewilligung die auf der letzten Sitzung gefaßten und bisher nicht veröffentlichten Resolutionen drucken lassen und an alle Teilnehmer des Kongresses versandt. Diese Resolutionen lassen sich wie folgt kurz zusammenfassen: Zwecks erfolgreicherer Entwicklung des Artellwesens in Rußland soll darum nachgesucht werden, daß die Artells als Arbeitsunternehmungen von jeglichen Stempel-, Krons- und Kommunalgebühren befreit würden, welche von Handelsunternehmungen zu zahlen sind. — Um in den Artells demokratische Prinzipien zu wahren, soll der Arbeitstag auf 8 Stunden reduziert werden, soll der Arbeitslohn gerechter verteilt und sollen die Arbeiter am Gewinn der Artells beteiligt werden. Um nun den Wohlstand der Artells zu fördern, soll darum nachgesucht werden, daß alle Kronslieferungen anstatt wie bisher an Unternehmer, an Arbeits-Artells abgetreten werden, wobei diesen die Einzahlung einer Kaution erlassen werden müßte. Ferner ist dem Wunsche Ausdruck gegeben worden, daß den Genossenschaften in den Kronsfabriken ein möglichst großes Feld zur Betätigung erschlossen werde. — Den städtischen und landschaftlichen Selbstverwaltungen soll empfolen werden, durch Uebergabe aller öffentlichen Arbeiten an Arbeitsgenossenschaften diese zu fördern. — Ferner soll darum nachgesucht werden, daß aus den Mitteln des Staates, der Landschaften, Städte und verschiedener genossenschaftlicher Institutionen ein Fonds gebildet würde, durch welchen die Gründung von Genossenschaften aller Art gefördert werden könnte.

— Der Moskauer Stadtverwaltung sind vom Bankhause Baring u. Ko. in London 5000 Rbl. zugegangen zur Unterstützung der von der Ueberschwemmung Betroffenen.

**Poltawa.** Auch aus Poltawa kommen Nachrichten von einer „Liga der freien Liebe", zu deren 60 Mitgliedern nicht wenige oder, wie der „Polt. Westn." behauptet, hauptsächlich Schüler und Schülerinnen gehörten. Die offizielle Aufgabe der Liga war auch hier das Studium einer gewissen Richtung der modernen Literatur.

**Jekaterinoslaw.** Wir gaben kürzlich eine Notiz russischer Blätter wieder, die auf die sich mehrenden Fälle von Massenfluchtversuchen Gefangener, Gefängnisrevolten ꝛc. als eine Folge der unglaublichen Ueberfüllung der Gefängnisse aufmerksam machte. Als Illustration hierzu geben wir eine Schilderung der letzten blutigen Unruhen im Jekaterinoslawschen Gefängnis nach der „Now. Wr." wieder, aus der sich ergibt, daß im Besitz der Gefangenen sich Bomben und Brownings in genügender Zahl befanden. Die Arrestanten hatten eben gerade ihre Matratzen zum Ausklopfen in den Gefängnishof gebracht, als eine an der Außenmauer liegende Matratze zu rauchen begann und mit furchtbarer Gewalt explodierte. Die Mauer blieb heil. Ein zum Tode Verurteilter schoß aber in demselben Augenblick und verwundete schwer einen Gefängniswächter. Auf dieses Zeichen hin ergriffen die im Hofe befindlichen Gefangenen die Flucht. Zwei von ihnen erreichten das Dach und schossen von dort auf die Wachtposten. Auf den Lärm eilte eine Kompagnie des 133. Sfimferopolschen Regiments herbei und eröffnete ein Feuer auf die Flüchtlinge und die Fenster, aus denen die noch eingeschlossenen Gefangenen auf sie mit Brownings schossen. Im ganzen wurden 29 Gefangene erschossen und 30 verwundet. Der Arrestant, der den Aufseher niederschoß, erhielt 5 Schüsse durch den Körper und fuhr trotzdem noch fort zu schießen, bis ihn die 6. Kugel niederstreckte. Als die Ruhe wiederhergestellt war, wagten sich lange Zeit die Untersuchungsbeamten nicht in die Gefangenen-Kammern, da sie befürchteten, von den noch immer drohende Rufe ausstoßenden Gefangenen mit Schüssen empfangen zu werden. Erst als die Soldaten nach wiederholter Warnung noch einige Salven in die Fenster abgegeben hatten, verschwanden die letzten Arrestanten von den Fenstern und wurde es stiller. In einer Kammer wurden noch 2 geladene Bomben gefunden.

**Finnland.** Wie nach der „Rev. Z." verlautet, sind beim Vortrage finnländischer Angelegenheiten am letzten Donnerstag Allerhöchsten Ortes verschiedene Veränderungen im Personalbestande des Oekonomie-Departements des Senats beschlossen worden. Die Ernennungen, die wohl fast lauter Altfennomanen (Suometarianer) in den Senat führen werden, sollen jedoch definitiv erst nach den Landtags-Wahlen erfolgen. — — Auf Probefahrten ist erwiesen worden, daß russische Güterwaggons die finnländischen Bahnen befahren können; nur müssen die Trittbretter entfernt werden, da sie ein Passieren der hohen finnländischen Plattformen unmöglichmachen.

**Helsingfors.** Die Russen Detlaff und Grigorjew sind, dem „Rev. Beob." zufolge, vom Rathausgericht wegen verbrecherischer Agitation unter den in Helsingfors stationierten Truppen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. — — Acht finnische Arbeiter und der estnische Volksschullehrer Paul Schneider, welche wegen der Beteiligung an den Hagnäs-Krawallen in Helsingfors im Sommer 1906 unter Anklage stehen und vom Aboer Hofgericht aus der Untersuchungshaft entlassen wurden, sind am letzten Donnerstag wieder in Haft genommen worden. Das endiltige Urteil wird in diesen Tagen vom Justizdepartement des Senats gefällt werden. — — Allerhöchsten Ortes ist das Gesuch der Alandschen Studentenschaft um die Genehmigung, ein Monument auf dem Schlachtfelde in Kumlinge zu errichten, abschlägig beschieden worden. — — Zwecks Gründung einer ständigen finnischen Oper in Helsingfors ist der Senat um die Gewährung einer jährlichen Subsidie von 100,000 Mk. angegangen worden.

---

# Politischer Tagesbericht.

6. (19.) Mai.

## Die Eröffnung der französisch-englischen Ausstellung in London.

Die französisch-englische Ausstellung ist am vorigen Donnerstage durch den Prinzen und die Prinzessin von Wales feierlich eröffnet worden. Unter den Anwesenden befanden sich auch die französischen Minister Cruppi und Ruau. Ueber die Feierlichkeit, die durch andauernden Regen stark beeinträchtigt wurde, telegraphiert der Korrespondent des „Berl. Tagbl." aus London unterm 14. Mai:

Die langerwartete und vielbesprochene Entente-Ausstellung ist nunmehr eröffnet. Dieses Faktum wurde mit großem Pomp einer nach mehreren Zehntausenden zählenden Menge vom Prinzen von Wales, der mit seiner Gemahlin zu dieser Kundgebung erschienen war, angezeigt. Wer diese auf Treu und Glauben gegebene Mitteilung des liebenswürdigen Prinzen als bare Münze nimmt, erlebt eine bittere Enttäuschung: die Billettschalter mögen eröffnet sein, die Ausstellung ist es nicht!

Man wandert, nachdem man mit einiger Lebensgefahr über Leitern und Balken zu den Gebäuden gelangt ist, teils durch absolut leere Räume, dann wieder durch andere, wo einige Kisten der Auferstehung harren. „Que cette entente est mal exposée — c'est vide, absolument vide!" hieß es in einer französischen Gruppe unter fröhlichem Lachen! Fertig sind nur die Restaurants, und zwar ein einziges französisches gegen ein halbes Dutzend der englischen Firma Lyons. Die Einweihung vollzog sich unter strömendem Regen.

Punkt ½3 Uhr erschien der Prinz von Wales mit der Prinzessin in heliotropfarbener Toilette. Der Prinz trug Admiralsuniform. Vermutlich um ihn in dieser Eigenschaft zu ehren, wurden bei seinem Erscheinen alle Wasser angedreht! Das Plätschern von unten und das Rauschen von oben übertönten den Klang von „God savethe King" und der von einem gemischten Chor gesungenen Marseillaise, und es schien, daß der Regen den Enthusiasmus erheblich abgekühlt hatte — oder haben etwa die 20 000 Regenschirme den Schall gedämpft? Die Zeit des Wartens war bei dem strömenden Regen recht peinlich.

Nachdem die formelle Eröffnung stattgefunden hatte, begaben sich die prinzlichen Herrschaften in den geschmackvollen Musiksaal, wo Herzog Argylls Friedensode von Stanfort mit starken Anklängen an die englische Nationalhymne und die Marseillaise zur Aufführung gebracht wurden. Inzwischen zeigten im Stadion dreitausend Gymnasten bei dem Regen ihre Künste.

Die französischen Minister Cruppi und Ruau hielten bei dem Festmahl der Londoner Handelskammer Ansprachen, in denen sie die französisch-englische Ausstellung als eine der erfolgreichsten Kundgebungen der Entente cordiale hinstellten. Sie gaben gleichzeitig der Hoffnung auf weiteste Ausdehnung der guten Beziehungen zwischen Frankreich und England Ausdruck.

---

## Deutschland.

Das Deutsche Kaiserpaar weilt nunmehr in Wiesbaden, wo im dortigen kaiserlichen Theater wieder besondere Festspiele aufgeführt werden. Am Freitag fand eine Festlichkeit besonderer Art statt: es wurde das Denkmal des Prinzen Wilhelm I. von Oranien, von Professor Walter Schott, feierlich enthüllt, welches dem Schlosse gegenüber vor der evangelischen Stadtkirche seine Aufstellung gefunden hat. Das Standbild ist eine Abbildung des gleichen auf der Schloßterrasse in Berlin. Schülerinnen in weißen Kleidern, mit Kränzen im Haar, umsäumten den Festplatz. Hinter ihnen hatte zahlreiches Publikum trotz des leichten Regens sich aufgestellt. Kaiser Wilhelm hielt folgende Ansprache: „Mein verehrter Herr Oberbürgermeister! Ich übergebe Meiner getreuen Stadt Wiesbaden dieses von Meisterhand trefflich ausgeführte Standbild Meines Oranischen Ahnherrn, des großen Schweigers Wilhelm I., Prinzen von Oranien, Grafen von Nassau. In der Stille des Dillenburger Schlosses zum Jüngling herangereift, trat er, ausgerüstet mit großen Geistesgaben, einem lauteren Charakter und heldenmütigem Sinn, ein in die große Welt, in den Kampf seines Lebens, den Kampf für seinen Glauben, den er bis zum Märtyrertode durchgekämpft hat, getreu seinem Gelöbnisse: Je maintiendrai. Was er, der vom niederländischen Volke erwählte Generalkapitän und Statthalter, für die Befreiung der Niederlande von der Gewaltherrschaft eines Alba und die Begründung der niederländischen Unabhängigkeit getan, ist mit goldenen Lettern in der Geschichte dieses Volkes verzeichnet. Seinem Hause und seinem Lande hat der Held einen Namen gemacht, der mit den gefeiertesten Namen der Weltgeschichte den Vergleich aushält. Auf den Flügeln des Liedes ist der Name Nassau durch alle Welt erklungen. Seiner nassauischen Heimat und seinem deutschen Vaterlande zu hellem Ruhm ertönt bis zum heutigen Tag die alte Weise: „Wilhelmus von Nassauen bin ich, von deutschem Blut". Saevis tranquillus in undis — ruhig im wilden Wogendrang — war der Wahlspruch zu dem Sinnbild, das der große Oranier sich erkoren hatte, dem Eisvogel, der sich und sein Nest von der dräuenden Flut tragen läßt. Ihm, dessen Lebenschiff einst in der Ferne durch wilde Wogen dahingetrieben ward, dem soll hier an den linden Quellen seiner Heimat zu stetem Gedächtnis dieses Standbild geweiht sein, das seine nassauischen Landsleute allzeit in treuer Hut halten mögen". — Nach der Rede wurden die Banner, welche die Denkmalsfigur verhüllten, emporgezogen. Sodann erwiderte Oberbürgermeister v. Ibell, indem er den Dank der Stadt für das Geschenk des Kaisers aussprach.

Nach einer Meldung der „Telegr.-Korr." ist Professor Curtius, der Präsident des evangelischen Konsistoriums und Herausgeber des Hohenloheschen Tagebuchs, auch jetzt noch bei sämtlichen Einladungen zu den Festlichkeiten anläßlich der Hohkönigsburg-Feier übergangen worden.

Am 16. Mai ist der erste Jugendgerichtshof von Groß-Berlin in Rixdorf eröffnet worden. In freundlichem, väterlichem Ton sprach der Verhandlungsleiter mit den kleinen Angeklagten, und der Erfolg sollte auch nicht ausbleiben, denn in allen zwölf Anklagefällen, die zur Verhandlung standen, legten die Uebeltäter reumütige Geständnisse ab. In elf Fällen wurde auf einen einfachen Verweis erkannt, und nur in einem Falle wurde eine Geldstrafe von 20 Mk. ausgesprochen. Es handelt sich hier um eine Sittlichkeitssfäre, bei der auch in dem Termin die Oeffentlichkeit ausgeschlossen wurde. Es war dies der erste Ausschluß der Oeffentlichkeit des ersten Jugendgerichtshofes.

## Oesterreich.

Von den österreichischen Universitäten werden unterm 16. (3.) Mai neue Gärungserscheinungen gemeldet. In Wien kam es am Sonnabend gegen Schluß des Universitätsbummels zwischen katholischen und deutsch-nationalen Studenten auf der Straße zu einem Zusammenstoß, dem das Eingreifen der Polizei ein Ende machte. Die katholischen Studenten zogen in ihr Klublokal ab, gefolgt von etwa hundert lärmenden Deutsch-Nationalen, die den Polizeikordon durchbrachen und das Klublokal stürmen wollten. Sie wurden jedoch zurückgedrängt und zogen schließlich ruhig ab. Der Grund zu dem Zusammenstoß liegt in dem Farbentragen der katholischen Studenten, das die deutsch-nationalen hindern wollten. — An demselben Tage kam es in Graz vor der Universität zu Schlägereien. Anläßlich der Doktor-Promotion eines katholischen Studenten erschien der christlich-soziale Abgeordnete Hagenhofer mit etwa 150 Bauern, denen die deutsch-nationale Studentenschaft den Eintritt in die Universität verwehrte. Erst die Polizei machte dem Zusammenstoß ein Ende. Die Promotion wurde abgesagt. Vier deutsch-nationale Studenten, drei katholische und mehrere Bauern wurden bei der Schlägerei verletzt. Die „Neue Freie Presse" erfährt hierzu, daß es sich um die erste Promotion eines Mitgliedes der studentischen Verbindung „Carolina" handelte, die in vollem Wichs erfolgen sollte. Da die deutsch-nationalen Verbindungen bisher den „Carolinen" das Recht, Schläger zu tragen, bestritten hätten und die Klerikalen eine Störung der Promotion von dieser Seite besorgten, seien die Bauern den „Carolinen" zur Hilfe gesandt worden.

## Frankreich.

In Paris fanden am vorigen Donnerstage an der Sarbonne erneute Kundgebungen für und gegen Professor Andler, den Führer bei der Studentenfahrt nach Berlin, statt. Die nationalistischen Studenten wurden nach einem leichten Zusammenstoß aus dem Gebäude vertrieben und durchzogen alsdann die Straßen des Quartier Latin im Gänsemarsch. Dabei kam es zu einem neuen Zusammenstoß, bei dem einige Studenten verletzt wurden. Die Polizei zerstreute die Manifestanten.

## England.

Die englische Flotte, welche sich im Juli in der Nordsee ein Rendezvous geben soll, wird aus 104 Schiffen bestehen. Darunter 22 Schlachtschiffe und 14 Panzerkreuzer. Der Rest setzt sich aus kleinen Kreuzern, Torpedobooten, Transportschiffen usw. zusammen. Die Besatzung der 104 Schiffe besteht aus 25 532 Mann, die Armierung aus 631 Geschützen. Die Flotte wird ungefähr 12 Admiralsflaggen führen. Das Kommando führt Lord Beresford.

## Italien.

Der Agrarausstand in der Provinz Parma dehnt sich immer weiter aus und greift bereits auf die Nachbarprovinzen über, so auf Bari, wo 20 000 Mann, vorzugsweise Tagelöhner, in den Ausstand getreten sind. In Costo ist die Lage unverändert. 10 000 Streikende weigern sich, die Arbeit aufzunehmen. Truppenverstärkungen sind nach Foggia abgegangen, wo die Lage ebenfalls bedroht ist.

## China.

Zum Aufstand berichtet der „Newyork Her." aus Shanghai: Die Zahl der Aufständischen umfaßt 10 000 Mann; diese stehen unter dem Befehl von Studenten, welche in Japan studiert haben. Die Rebellen besitzen Artillerie und haben ihre Bewegung seit langem vorbereiten können, da die Provinz Yunnan, wo die Unruhen ausgebrochen sind, nur 5000 schlechtgedrillte kaiserliche Soldaten besitzt. Die Verbindungen mit Mengtse, einer Kopfstation der französischen Eisenbahn, sind abgeschnitten, und die Einnahme der Stadt durch die Rebellen wird stündlich erwartet. Die Pekinger Regierung kann erst in drei bis vier Monaten Verstärkungen an Ort und Stelle bringen.

## Marokko.

Ein Drahtbericht der „Deutsch. Kabelgramm-Gesellschaft" meldet aus Tanger unterm 15. (2.) Mai: „Ein gestern mittag von der Mahalla Buchta ben Bagdadis eingetroffener Eilbote erzählte, daß Bagdadi bei der Ankunft in seinem Heimatlande Schararda Mulay Hafid zum Sultan proklamiert habe. Bagdadis Treue Abdul Azis gegenüber war längst verdächtig. Die letzte Mahalla hat sich danach teils verlaufen, teils ist sie zu Mulay Hafid übergegangen, der nunmehr nicht nur der verfassungsmäßige, sondern vor allem der einzig wirkliche Sultan ist."

## Nordamerika.

Präsident Roosevelt eröffnete, wie telegraphisch schon erwähnt, in voriger Woche die Konferenz zur Erhaltung der nationalen Hilfsquellen, die sich aus Gouverneuren und Sachverständigen verschiedener Bundesstaaten zusammensetzt. Der Präsident sagte in einer Ansprache: Man sei zusammengekommen, um eine Lebensfrage der Nation zu erörtern; es sei das wichtigste Problem, das ihr gegenwärtig vorliege, da die natürlichen Hilfsquellen des Landes, die endgiltige Basis der Macht und Fortdauer der Nation, im Zustande schneller Erschöpfung seien. Alles, was bei der Verwendung von Kohle, Petroleum, Gas, Eisen und von Metallen im allgemeinen getan werden könnte, sei, daß man die Bestände, welche noch vorhanden seien, klug ausnutze. Von anderen natürlichen Hilfsquellen müßte demgegenüber ein derartiger Gebrauch gemacht werden, daß sie nicht nur in ihrem Bestande erhalten würden, sondern sich durch weise Nutzung noch vermehrten. In dieser Hinsicht seien alle mannigfaltigen Verwendungsarten der natürlichen Hilfsquellen der Vereinigten Staaten so eng mit einander verknüpft, daß sie als Teile eines zusammenhängenden Ganzen und nicht nach Willkür behandelt werden dürften. — Die Konferenz vertagte sich am Freitag, ohne daß sie eine ständige Organisation für die Zukunft geschaffen hätte. Etwaige weitere Konferenzen sollen vom Präsidenten der Vereinigten Staaten einberufen werden.

## Brasilien.

Brasilien dürfte wohl als das Paradies der Defraudanten anzusehen und allen anderen konkurrierenden Ländern, deren Zahl leider keine ganz geringe ist, in Bezug auf Höhe und Frequenz der Unterschlagungen den Rang ablaufen. Darüber schreibt die in Blumenau (Südbrasilien) erscheinende deutsche Zeitung „Der Urwaldbote": „Ein Krebsschaden in unserem öffentlichen Leben sind die häufig vorkommenden und meist nur mangelhaft gesühnten Unterschlagungen öffentlicher Gelder. Der ganze Umfang dieses Uebels ergibt sich aus einer Aufstellung des Fiskaldelegados von San Paulo, der sich der Mühe unterzogen hat, eine Statistik der Unterschlagungen anzufertigen. Ohne Zweifel ein verdienstvolles Werk, denn diese Zahlen reden eine eindringlichere Sprache, als die flammendsten Worte. Nach einer Mitteilung Paulistaner Tauschblätter hat der genannte Beamte ermittelt, daß im Zeitraum von 100 Jahren, nämlich von 1808 bis zum 31. Dezember 1907, aus den öffentlichen Kassen der Provinz und des Staates S. Paulo nicht weniger als 798 371 334 Dollars gestohlen worden sind. Das macht auf das Jahr im Durchschnitt etwa acht Mill. Milreis! Wohlgemerkt, in einem einzigen Staate! Welche Zahlen würden sich erst ergeben, wenn man die Statistik auf ganz Brasilien ausdehnte! Diese Statistik ein Mene Tekel für die Regierenden und ein vernichtender Schlag für das Beamtentum, das von einem seiner Mitglieder vor aller Welt moralisch bloßgestellt wird. Zu erklären ist diese betrübende Erscheinung nur durch die Nachsicht, welche man den Räubern von Staatsgeldern angedeihen läßt, die nur selten der verdienten Strafe überliefert werden. Und eine Besserung ist nicht zu erwarten, ehe man sich nicht entschließt, die Axt dem System an die Wurzel zu legen. — Wann wird ein Retter kommen diesem Lande?"

---

## Aus der estnischen Presse.

Das Blatt „Isamaa" stellt trübe Betrachtungen an über die Zunahme der Immoralität, die das gesammte estnische Volk geistig und körperlich zugrunde zu richten drohe. Das Blatt meint, an Stelle der unterdrückten Umwälzung des politischen Lebens drohe dem Estenvolk eine Umwälzung im moralischen Leben. Erscheinungen, wie z. B. das Schwangerwerden 13-jähriger Mädchen, seien als vereinzelt vorkommende Fälle nicht weiter zu berühren. Viel wichtiger sei eine in die Augen fallende Allgemeinerscheinung — die stetig steigende Nachfrage nach pornographischer Literatur, die von Reval, Dorpat und selbst Walk aus überallhin verbreitet werde. Das Blatt schreibt dazu u. a.:

„Und ganz junge Menschen lesen allerhand „Spiegel des Geschlechtslebens" und „Belehrungen" mit wässerndem Munde, ohne zu ahnen, welche Pest sie damit einsaugen. Der Glaube, diese festeste Stütze der Sittlichkeit in der Gegenwart, ist ihnen fremd. Die Kirche wird als Ort angesehen, der nur für wohlbetagte Weiberchen und vor Alter zitternde Männerchen geeignet ist. Statt dessen wird die sexuelle Frage debattiert und werden die so wie so schon entflammten Leidenschaften ohne Ende auf Tanzabenden, sei es öffentlichen oder familiären Charakters, zu noch stärkeren Flammen angeblasen. An Stelle der belehrenden Literatur wird jetzt pornographische verabfolgt. Dies ist ein ernster Beweis dafür, daß in unserem sittlichen Leben eine Umwälzung bevorsteht, die alle früheren Anschauungen über Ehe und Familie „umzuwerten" droht." Das Blatt meint zum Schluß, man müsse wenigstens den Versuch machen, dieser betrübenden Erscheinung einen vorübergehenden Charakter zu verleihen. „Sonst können wir gänzlich unerwartet aus dem Regen, den die Umwälzung des politischen Lebens mit sich brachte, in die Traufe geraten, die der Umwälzung des sittlichen Lebens folgt."

*

Bzrüglich der Gründung eines neuen estnischen radikalen Tageblattes „Rahwa Asemik" in Dorpat meint der „Isamaa", die Aussichten für ein solches Blatt seien ganz und garnicht günstig. Schon der radikale „Hommik" sei s. Z. infolge Mangels an Abonnenten und Herausgabekapital bald eingegangen, obgleich dieses Blatt nur 2 mal wöchentlich herauskam. Auch von dem von Herrn Laas geplanten „Estnischen Päewaleht" sei bislang nur eine einzige Nummer erschienen (im Dezember v. J.). — Der angebliche Redakteur des neuen „Rahwa asemik", Schriftsteller Gustav Pruel, sowie der Herausgeber Aug. Anton sind dem „Isamaa" unbekannt.

---

# Lokales.

Seine Maj. der Kaiser Nikolai II. vollendet am heutigen Tage das 40. Lebensjahr. In Anlaß des Geburtstages unseres Kaiserlichen Herrn wurden heute vormittags in sämtlichen Kirchen der Stadt Festgottesdienste mit Gebeten für das Wohlergehen Sr. Majestät und des Kaiserhauses abgehalten. — Die Häuser hatten seit dem Morgen Flaggenschmuck angetan.

---

An den Herrn Minister der Wegekommunikationen war in voriger Woche eine Bittschrift abgegangen, welche um die schleunige Abstellung der durch den neuen Fahrplan heraufbeschworenen Misère im Verkehr zwischen Dorpat und Riga ersucht. Dieses Schreiben ist, wie wir hören, von dem Herrn Reichsduma-Abgeordneten Dr. R. Erhardt am gestrigen Tage dem Herrn Minister übergeben worden.

Es wird darin der Zuversicht Ausdruck gegeben, „daß der in Wahrheit unerhörte und unzweckmäßige Fahrplan für die Verbindung Reval-Dorpat-Riga, der die Interessen nicht nur der Bewohner Dorpats, sondern auch des ganzen nördlichen Livland in der Wurzel untergräbt," von Sr. Exzellenz unverzüglich werde abgeändert werden. Die Unzuträglichkeiten der mit dem 18. April eingetretenen Aenderung werden sehr eingehend und, wie wir meinen, überzeugend dargetan und zum Schluß wird die Bitte ausgesprochen, der Herr Minister wolle dahin Anordnung treffen, daß die Züge Nr. 13 und Nr. 14, welche bis zum 18. April d. J. den Verkehr zwischen Dorpat und Riga vermittelten, unverzüglich wieder in den Fahrplan eingestellt würden.

Unterzeichnet ist die Eingabe von dem Dorpater Stadtamt, von den Vertretern einer Reihe hiesiger Institutionen (der Universität, der Dorpater und Pleskauer Bank, der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät, des Livländischen landwirtschaftlichen Vereins, der estnischen Distriktsdirektion des Livl. adeligen Kreditvereins, des landischen gegenseitigen Assekuranz-Vereins, der St. Marien- und St. Antonii-Gilde, der Redaktion und des Verlages der „Nordlivl. Ztg.", des Livländischen Stadt-Hypothekenvereins, der estnischen Leih- und Sparkasse, der Gegenseitigen Kreditgenossenschaft und des estnischen Gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins) sowie einigen Einzelpersonen, namentlich Rechtsanwälten und Inhabern größerer Geschäfte.

Wie wir erfahren hat der Herr Minister Schaufuß auf dieses Gesuch, das von dem Reichsduma-Abgeordneten Dr. Erhardt auch mündlich befürwortet wurde, die Versicherung abgegeben, daß der alte Fahrplan, falls solches tunlich erscheinen und nicht andere Linien ungünstig dadurch beeinflußt würden, wiederhergestellt werden würde; jedenfalls aber werde die Petition bei der im Juli-Monat erfolgenden Feststellung des Winterfahrplanes berücksichtigt werden.

Unsererseits knüpfen wir an die vorstehende Information die Hoffnung, daß in diesem Falle — entsprechend der ganz außerordentlich schweren Verletzung vitaler Interessen — seitens des Ministeriums der Wegekommunikationen nun auch in ganz außerordentlicher Beschleunigung und nicht nach dem gewohnheitsmäßigen Gange der Geschäftserledigungen die ersehnte Abhilfe werde geschaffen werden. Wollte man mit der notwendigen Remedur ruhig bis zum Inkrafttreten des Winterfahrplanes warten, so wäre damit eine Unsumme schwerster Schädigungen dem langsamen Funktionieren des Beamtenmechanismus nutzlos zum Opfer gebracht.

---

Laut Verfügung des Chefs des Post- und Telegraphenressorts sind Postsendungen ohne Wertangabe im Gewicht bis zu einem Pud, die in Kasten und Kisten aus dickem (aus Holzmasse hergestelltem) Karton verpackt sind (sogen. Lederpappe), hinfort zur Postversendung im ganzen Reiche zuzulassen.

---

Der Zuchtviehmarkt mit Auktion in Riga (städt. Viehhof), den die baltisch-litauische Vereinigung der Vereine zur Züchtung des Holländerviehs in diesem Jahre in den Tagen vom 25. bis inkl. 27. Juli (7.—9. August) abhalten will, ist, wie uns von dem Sekretär der Oekonomischen Sozietät mitgeteilt wird, gesichert. Zugelassen wird nur Reinblut des Holländer-Viehs. Zur Ausstellung und Auktion ist die Mindestzahl von 40 Zuchtbullen — den besten Zuchtherden Livlands entstammend — angemeldet. Weitere Anmeldungen, insbesondere aus Kurland, Kowno und Estland, stehen in Aussicht. Der Termin der Anmeldung ist bis zum 1. Juni verlängert und geschieht in vorgeschriebener Weise bei dem Zuchtinspektor des Verbandes Livl. Holländervieh-Züchter O. Hoffmann in Sauk bei Pernau; die Regeln für Anmeldung und Ausstellung sendet auf Wunsch der Sekretär der Oekonomischen Sozietät in Dorpat.

---

Für das an Tuberkulose erkrankte junge Mädchen sind in der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von M. v. P. 1 Rbl. — mit dem Früheren 40 Rbl. 50 Kop.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

---

# Parlamentsbericht.

59. Sitzung der Reichsduma vom 5. Mai.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 11 Min. unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht

Prüfung des Budgets des Innenministeriums

nach den einzelnen Artikeln.

Die Duma nimmt ohne Debatten die Gutachten der Budget-Kommission in Sachen der bedingten Kredite an und geht an die Prüfung der Abteilung für gewöhnliche Kredite, von Nr. 28 über die Anweisung von 1 568 602 Rbl. zum Unterhalt der zentralen Institutionen angefangen.

Jefremow II erklärt, die Gruppe der Progressisten sympathisiere nicht mit der Tätigkeit der Sicherheitsabteilungen des Polizeidepartements und der Zensurbehörde. Doch werde die Gruppe, indem sie anerkenne, daß diese Budgetanweisungen mit Notwendigkeit auf legalen Titeln beruhen, für die Annahme dieser Kredite stimmen. Das solle jedoch nicht als Billigung dieser Ausgaben, sondern nur als Anerkennung ihrer Uebereinstimmung mit den Gesetzen angesehen werden.

Schingarew erklärt, die Kadetten erkennen die Legalität der Polizei- und Zensur-Kredite an und halten es dem gemäß nicht für zweckentsprechend, sich der Abstimmung darüber zu enthalten.

Die Debatten sind erschöpft und Nr. 28 wird angenommen.

Die Duma geht auf den Posten 29 betreffs Anweisung von 7 298 192 Rbl. für den Unterhalt der lokalen allgemein-administrativen Institutionen über.

Nisselowitsch bringt namens dreier Abgeordneter des Baltikums den Antrag ein, vom 1. Juli 1908 an den Ausnahmezustand im Baltikum aufzuheben und in Verbindung damit den Budgetposten von 12 000 Rbl., der das halbjährliche Gehalt des temporären Generalgouverneurs ausmacht, zu streichen.

Baron Fölkersahm findet, daß der Ausnahmezustand in keiner Hinsicht die friedliche Bevölkerung behindere. Er trage im Gegenteil zur Förderung der Loyalität im Lande bei und sei nur den Revolutionären fürchterlich sowie den Parteigängern des Vorredners unangenehm. Im übrigen werde nicht durch den Kriegszustand, sondern durch Reformen eine Beruhigung des Landes erreicht werden. Die Wähler des Redners stellten die Notwendigkeit von Reformen durchaus nicht in Abrede; sie fänden nur, daß die Regierung mit einer Hand Reformen durchführen, mit der anderen aber zugleich die revolutionäre Bewegung niederhalten müsse, welche im Baltikum zwar still geworden sei, nichtsdestoweniger aber noch immer lebe. (Applaus rechts, Zischen links.)

Nisselowitsch erwidert, die deutschen Wähler Baron Fölkersahms machten insgesamt kaum 6% der baltischen Bevölkerung aus. Der Wunsch, daß der Ausnahmezustand aufgehoben werde, gehe somit von einer ungeheueren Majorität der Bevölkerung aus. Redner sowie die hinter ihm stehenden baltischen Abgeordneten, die ihn zum Wort ermächtigt hätten bezeugten, daß das Land sich vollständig beruhigt habe und somit die Aufhebung des Ausnahmezustands nicht das geringste Risiko bedeute.

Preedkaln findet, daß der Ausnahmezustand nicht ein Mittel zum Kampf gegen die Revolution sei, sondern ein Mittel zur Vollziehung von Strafen an der Bevölkerung.

Wetotschinin wundert sich darüber, daß man wieder über den Kriegszustand debattiere. Die Duma habe ja nicht das Recht der Aufhebung des Kriegszustandes, folglich auch nicht das Recht, die diesbezüglichen Kredite zu verweigern.

Baron Fölkersahm betont von neuem, daß vom Standpunkt der loyalen Bevölkerung aus die Beibehaltung des Kriegszustandes im Baltikum notwendig sei. (Applaus rechts; Pfeifen links.)

Die Debatten sind erschöpft. Der Posten 29 wird angenommen; desgleichen auch der Posten 30.

Bei Nr. 31 über die Anweisung von 8 166 538 Rbl. für Polizeibedürfnisse erklärt Adshemow, er erkenne die Notwendigkeit von nicht für die öffentliche Kenntnis bestimmten Ausgaben an, doch halte er die dieselben begründenden Benennungen für dermaßen unvollständig, daß die Kadetten gegen diese Anweisung zu stimmen gezwungen sein würden.

Der Ministergehilfe Kryshanowski erklärt, am 8. Okt. v. J. sei ein Allerhöchster Befehl erfolgt, durch welchen die Höhe der Summe der nicht zur Veröffentlichung bestimmten Ausgaben definitiv festgesetzt worden sei. In das vorjährige Budget seien alle Titel, durch welche diese Ausgaben begründet wurden, eingestellt worden. Doch die Finanzkommission des Reichsrats hätte beschlossen, die Einstellung dieser Titel zu verändern.

Die Debatten sind erschöpft. Nr. 31 wird angenommen. Desgleichen werden nach kurzen Debatten die Nummern 32—40 angenommen.

Bei Nr. 40 schlägt die Budget-Kommission vor, den nachgesuchten Kredit von 145 892 Rbl. für den Unterhalt der höheren Lehranstalten auf 119 392 Rbl. herabzusetzen.

Tytschinin und Kapustin proponieren, die in Rede stehenden 26 500 Rbl. für die statistischen Kurse nicht zu streichen.

Tschernossswitow unterstützt das Gutachten der Budget-Kommission. Das Programm der genannten Kurse sei keinem bekannt; die Anweisung beruhe auf gar keinem legalen Titel.

Der Ministergehilfe Kryshanowski macht dagegen geltend, daß die Anweisung für die statistischen Kurse auf einem Allerhöchsten Befehle beruhe, was in den Augen der Regierung immer einen unbestrittenen Titel darstelle. Wenn die Kredite von der Duma heute nicht bewilligt würden, müßten die Kurse morgen geschlossen und die Hörer auf die Straße geworfen werden. Dadurch würde nicht nur die Zahl der Unzufriedenen vermehrt, sondern es würden außerdem auch noch 40 000 Rbl. Kronsgelder hinausgeworfen sein, die schon ins Unternehmen hineingesteckt seien. Auch das Lehrerpersonal müsse entlassen werden. Die Verweigerung der Kredite würde somit den Kursen zum Verderben gereichen. Redner widerlegt zum Schluß noch einige weitere Behauptungen des Vorredners in Sachen der Organisation der Kurse.

Der Referent Gololobow erklärt, die Kommission halte es für möglich, den in Rede stehenden Kredit als „Operationskredit" im Budget stehen zu lassen, worauf der Posten im ursprünglichen vollen Umfange angenommen wird.

Beim Posten Nr. 42 über die Anweisung von 286,845 Rbl. zu Subsidiengeldern für den wissenschaftlich-künstlerischen Teil beantragt Timoschkin, folgenden Wunsch einzutragen: „In Anbetracht dessen, daß die russische Bühnenkunst als Trägerin nationaler und patriotischer Ideen zu dienen hat, drückt die Duma die Ueberzeugung aus, daß das Ministerium des Innern Mittel ergreifen werde zur Verhinderung dessen, daß auf den Bühnen des russischen Theaters Stücke von antipatriotischer und irreligiöser Tendenz gespielt werden."

Graf Uwarow stimmt dem Vorredner im Prinzip bei, meint jedoch, es sei nötig, erst durch Akten zu beweisen, daß man auf den subventionierten Kronstheatern sich weigere, russische Opern wie „Das Leben für den Zaren" zu geben, und statt dessen „Die schwarzen Raben" oder den „Schlafwagenkontrolleur" gibt.

Timoschkin erzählt, daß die russischen Leute auf dem Tiflser Kronstheater bis jetzt noch immer nicht die Glinkasche Oper erlebt hätten.

Die Debatten sind erschöpft. Nr 42 wird angenommen; desgleichen der Timoschkinsche Antrag mit 118 gegen 104 Stimmen.

Bei Position 48 über die Anweisung von 122 263 Rbl. für den Unterhalt der Zentralinstitutionen der Kirchenverwaltung der Geistlichkeit stellt Bischof Mitrofan einige Punkte der Rede des Geistlichen Maziewitsch zurecht. Die Ländereien und Besitztümer der katholischen Kirche seien nur im Zartum Polen konfisziert worden; im Nordwest-Gebiet seien sie nicht konfisziert, sondern kapitalisiert worden, und zwar in der Höhe von 12 Mill. Rbl. Die Prozente würden zum Unterhalt der Institutionen der römisch-katholischen Kirche verwandt. Uebrigens seien aber auch der orthodoxen Geistlichkeit Klosterländereien und Besitztümer fortgenommen worden, die einen bedeutend höheren Wert darstellten, als die, über welche s. Z. die Katholiken verfügten. Was die katholischen Seminare betreffe, so könne deren mangelhafte Subventionierung durch die Regierung der letzteren nicht zum Vorwurf gemacht werden, da sie ja selbst die Hilfe der Regierung ablehnen und Vorschriften, die anderswoher, als gerade aus Rom, kommen, nicht brachten. Was die Amtsentsetzung des Bischofs Baron Ropp betreffe, so sei sie wegen politischer Ursachen erfolgt. Es sei nicht zulässig, daß Diener der römischen Kirche die Verfügungen der Russischen Regierung ignorieren, indem sie sich hinter dem Schutz Roms verbergen. Redner schließt mit dem Wunsch, die orthodoxe Geistlichkeit möge in ihrer Besoldung der katholischen gleichgestellt werden.

Gepezki (Geistlicher) schlägt eine Formel vor, in der u. a. gewünscht wird, daß bei den Geldangelegenheiten in Sachen des Unterhalts der Institutionen der fremden Konfessionen eine korrekte Rechnungsablegung eingeführt werde.

Partschewski meint u. a., es lasse sich nicht befürworten, daß vereinzelte Wünsche exprompta ohne vorhergehende Beratung in der Budget-Kommission vorgebracht werden.

Swenzizki protestiert dagegen, daß man die Tätigkeit des Bischofs Baron Ropp als verbrecherisch hinstelle. Die Amtsentsetzung Ropps sei eine Frucht seiner schlechten Beziehungen zu der Administration.

Graf Uwarow hält die von Gepezki angeregte Frage für zu kompliziert und schlägt vor, sie der Kommission zu überweisen.

Die Debatten sind erschöpft. Der Antrag, den Gepezkischen Antrag der Kommission zu überweisen, wird zugleich mit dem Antrag selbst abgelehnt. Alle übrigen Nummern des Budgets werden ohne Debatten angenommen. Die von Nisselowitsch proponierte Formel des Uebergangs zur Tagesordnung in Sachen der Aufhebung des Kriegszustands im Baltikum vom 1. Juli ab wird abgelehnt.

Es tritt eine Pause ein. Die Sitzung wird um 4 Uhr 42 Min. wieder aufgenommen.

Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Budgetkommission über das Budget des Handelsministeriums.

Der Referent Rodnew befürwortet die Annahme der von der Budget-Kommission proponierten Uebergangsformel. Baron Tiesenhausen hält im Namen der Oktobristen-Fraktion eine lange Rede, in der er eingehend die Lage der arbeitenden Klassen in Rußland beleuchtet und die Hauptgesichtspunkte feststellt, nach denen sich die Gesetzgebung in dieser Beziehung zu entwickeln habe. „Wir wünschen, daß Rußland statt des Rufes „Proletarier aller Länder vereinigt euch!" sich die Losung „Nieder mit dem Proletariat!" zu eigen machte".

Es haben sich 7 Redner zum Wort gemeldet. Um 5 Uhr 48 Min. tritt bis 8 Uhr 30 Min. eine Pause ein. — Der

Abendsitzung

präsidiert Fürst Wolkonski. Auf der Tagesordnung steht die Verhandlung über die

**finnländischen Interpellationen.**

In der Ministerloge haben Platz genommen der Ministerpräsident, die Minister der Justiz und der Wegekommunikationen, der Reichskontrolleur, der Oberprokureur des Synods, die Gehilfen des Ministers des Innern Makarow und Kryshanowski und der Finnländische Generalgouverneur v. Bökmann.

Der Referent Gololobow teilt einleitend mit, daß die in Sachen der finnländischen Frage eingereichten Interpellationen bezwecken, die Beziehungen zwischen Finnland und den übrigen Teilen des Reiches zu klären behufs Festigung der im allgemein-staatlichen Interesse notwendigen engen Bande zwischen dem Kaiserreich und dem Großfürstentum. Dieses werde Finnland zweifellos Nutzen bringen. Referent plädiert dafür, jede Interpellation einzeln durchzunehmen.

Während der Verlesung des Berichts füllen sich nicht nur die Plätze für das Publikum, sondern auch die Logen des diplomatischen Corps, der Reichsratsglieder, des Senats und der Presse bis auf den letzten Platz.

Nach Verlesung des Kommissions-Berichts hält der Referent eine Rede, in der er folgendes ausführt:

Irriger Weise meinen viele, daß die Interpellanten ihre Interpellationen aus Parteiinteressen eingereicht haben. Nein, die Veranlassung dazu boten die Hinweise auf die dem russischen Nationalgefühl widerfahrene Beleidigung und Mißachtung. Ein bekannter Teil der Presse bemüht sich, dem russischen Volk und der russischen Gesellschaft antinationale Begriffe einzuimpfen. Sogar von dieser Rednertribüne aus ist behauptet worden, der nationale Gedanke sei ein Vorurteil. Ich aber wende mich von dieser hohen Tribüne aus an die ganze russische Nation und sage laut: Russische Nation und russisches Volk, glaube dieser vergifteten Irrlehre nicht; sie vergiftet dir Gehirn und Seele und führt dich ins Verderben! (Applaus rechts.) Der nationale Gedanke ist kein Vorurteil, es ist die mit dir durch die Geschichte verbundene Mutter Heimat. Und seine Nationalität muß man wie seine Mutter mit all' ihren Vorzügen und Fehlern lieben. Von solchen Vorstellungen über die Heimatliebe ausgehend, wünschen wir Interpellanten weder Finnland noch irgend einen anderen Volksstamm zu bedrängen. Wir wollen niemandes Nationalgefühl und niemandes Rechte antasten und wollen keinen in der friedlichen Arbeit zum Besten seiner Nation stören. Wir wünschen aber, daß auch die russische Nation in ihrer friedlichen Arbeit nicht gestört und bedrängt werde, wie wir dies an vielen Orten sehen. Alle Streitigkeiten zwischen den Rußland bewohnenden Nationalitäten müssen hier in diesem Saal des historischen Gerichts geklärt werden. Mögen sie hierher kommen und sagen, was jeder nötig hat, und wir werden nach bestem Gewissen entscheiden, was der eine zu bekommen und der andere zu nehmen hat. Wir wollen aber nicht, daß sie das Grundfundament des Staates antasten. Wir wünschen, daß der zweiköpfige Adler sein während der letzten wilden Jahre gesenktes Haupt wiederum stolz erhebe, daß die seine Köpfe zierende Krone sich wieder festige und daß der Adler mit seinen Flügeln wieder gleichmäßig alle Rußland bewohnenden Völkerschaften beschirme und diese Völkerschaften — unter Aufgabe des Gedankens einer autonomen Zergliederung — zu eigenem Nutzen, gleichzeitig aber zur Festigung der Macht des einigen und unteilbaren Rußland arbeiten mögen. (Applaus rechts.)

Nach diesen Ausführungen hält der Ministerpräsident P. A. Stolypin eine anderthalbstündige Rede,

deren Wortlaut uns bisher noch nicht vollständig depeschiert ist und die wir daher erst morgen im Wortlaut bringen können. Die in der Rede ausgeführten Grundgedanken sind folgende:

Nach einer Beleuchtung des in den Interpellationen enthaltenen Tatsachenmaterials schildert der Ministerpräsident die Tätigkeit der russischen Regierungsgewalt in Finnland während der letzten zwei Jahre und kommt zum Schluß, daß eine mechanische Lösung der Gründe, die die unnormalen Beziehungen zwischen dem Reich und der durch Waffengewalt eroberten Provinz bedingen, nicht möglich sei. Zur Lösung dieser Frage ist ein Sichversenken in die innere Welt des gegnerischen Lagers notwendig. Um über die Prätensionen zu entscheiden, die von unseren friedlichen, ehrlichen, kultivierten und arbeitsamen finnländischen Mitbürgern Rußland gegenüber erhoben werden, muß man sich zu diesen Prätensionen ohne jedes Vorurteil verhalten.

Nicht in der Untätigkeit oder in einer ungesetzlichen Tätigkeit der Behörden liegt das Uebel, sondern darin, daß ein ganzes, die gegenseitigen Beziehungen Rußlands und Finnlands berührendes Gebiet unserer Gesetzgebung vollkommen ungeregelt ist. Auch die Duma kann diese Beziehungen durch Interpellationen nicht regeln; diese Frage müssen die Regierung und die Duma in die Hand nehmen. Die Frage ist außerordentlich wichtig: sie betrifft die Ausdehnung der Gewalt Sr. Maj. des Kaisers in allgemein-staatlichen Dingen und durch die allgemein-staatlichen Institutionen auf den Bereich des ganzen Staates. (Applaus im Zentrum und rechts.) Es darf nicht der Verdacht bestehen, daß Rußland die Finnland von den russischen Monarchen gewährten autonomen Rechte zerstören will. Die Macht kann nicht höher stehen als das Recht. (Applaus im Zentrum und rechts.) — Man darf aber auch nicht zulassen, daß die bloße Erwähnung der Rechte Rußlands als Beleidigung Finnlands aufgefaßt wird.

Es haben sich Stimmen erhoben, die behaupten, daß die finnländische Frage von den dunklen Kräften der Reaktion aufgeworfen worden ist. Diese Stimmen können nicht begreifen, daß die rauhe Gewalt, die die aufstrebende Revolution unterdrückt, zugleich mit schöpferischer Kraft darnach strebt, in ganz Rußland eine feste und straffe Rechtsordnung zu schaffen. (Applaus im Zentrum und rechts.) Wie kann man unsere Regierung dessen verdächtigen, daß wir eine solche Ordnung bei unseren finnländischen Mitbürgern zu stürzen bestrebt sind? Diese Stimmen vergessen, daß mit der Schaffung der neuen Grundlagen Rußlands ein anderer Krieg entstanden ist in Form einer Reaktion des russischen Patriotismus und des russischen Nationalgefühls.

Diese Reaktion flicht sich ihr Nest in der Gesellschaft, und Se. Maj. der Kaiser versucht jetzt, den zerstörten Tempel des russischen Volksgefühls wieder aufzubauen. Als Interpreten dieses Gefühls erscheinen Sie, meine Herren, — und Sie können die Verantwortlichkeit für die Wahrung dieser hohen Rechte Rußlands nicht ablehnen. (Applaus im Zentrum und rechts.)

Nicht umsonst hat Peter der Große die Herrschaftsrechte Rußlands an den Küsten des Finnischen Meerbusens betont. Ein Verzicht auf diese Rechte würde Rußland einen beispiellosen Schaden zufügen, während ein allmähliches Einbüßen derselben als eine Folge unserer nationalen Schwäche erscheinen würde oder als eine politische Kurzsichtigkeit oder aber als ein heuchlerischer Verzicht. Ist doch das Blut der starken Vorväter in Ihre Adern übergegangen. Sie sind Fleisch von ihrem Fleisch. Nur wenige von Ihnen verleugnen das Vaterland. (Applaus im Zentrum und rechts.)

Wenn die Völker ihre nationalen Aufgaben vergessen, gehen sie zugrunde. Nicht um die Unterdrückung einer anderen, kleineren Völkerschaft ersucht die Regierung Sie, sondern um eine moralische Unterstützung, die sie für recht erachtet. Ich bin überzeugt davon, daß Sie die Interpellation ablehnen und in Ihren russischen Herzen einen Ausdruck finden werden, der die Regierung zwingen wird, Ihrem Urteil eine Vorlage zu unterbreiten, die nicht zur Verletzung der Rechte des kleinen Finnland führt, sondern zur Verteidigung und Wahrung alles dessen, was uns am nächsten steht und am teuersten ist — der historischen Herrschaftsrechte Rußlands". (Langanhaltender Applaus, Bravo-Rufe.)

*

Nach einer einstündigen Pause ergreift Graf Bennigsen (Okt.) das Wort. Die Oktobristen-Fraktion ist immer bereit, den Ministerpräsidenten zu unterstützen auf dem geraden, offenen Wege, den er eingeschlagen (einmütiger Beifall im Zentrum). Die Erklärung, die er soeben gegeben, ist gerade die Antwort, die wir von ihm erwarteten. Daher ziehen wir unsere Interpellation zurück.

Die Rednerliste, die 23 Namen umfaßt, wird geschlossen.

Samyssłowski (Rechter) erklärt, daß die Fraktion der Rechten mit voller Befriedigung die Erklärung des Ministerpräsidenten entgegengenommen habe. In einer über eine Stunde währenden Rede entwirft er sodann eine Geschichte der letzten revolutionären Bewegung in Finnland und fordert von der Regierung die allerenergischesten Repressivmaßregeln gegen alle schuldigen (finnländischen) Beamten, von denen nur ein Teil vom Amt entfernt, aber sonst nicht bestraft worden ist. (Applaus rechts.)

Der Vorsitzende teilt mit, daß am 6. Mai im Katharinensaale des Taurischen Palais anläßlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers ein Festgottesdienst stattfinden wird.

Krupenski erachtet es für notwendig, daß die Duma Sr. Majestät zum Geburtstage ein Begrüßungstelegramm schickt. Der Antrag wird per Akklamation angenommen.

Schluß der Sitzung 12 Uhr nachts. — Fortsetzung der Debatten am Mittwoch um 11 Uhr.

---

# Neueste Post.

**Libau**, 4. Mai. Am letzten Sonntag ist ein Schutzmann einem Meuchelmorde zum Opfer gefallen. Die „Balt. Tgsztg." meldet darüber: In der Nacht auf den 4. Mai ist am Südende der Stadt der Schutzmann Smirnow erstochen worden. Die Kehle war ihm ganz durchschnitten. Er befand sich außer Dienst und trug Zivilkleidung. Drei an der Tat Beteiligte wurden sogleich festgenommen; später sollen in Neu-Libau noch weitere Verhaftungen erfolgt sein. Dem Vernehmen nach hat ein Streit stattgefunden, welcher mit der Tötung des Gorodowois endete.

---

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 6. Mai. In 4 Kreisen des Gouv. Tomsk ist an Stelle des Kriegszustandes der Zustand des außerordentlichen Schutzes für die Dauer von 6 Monaten proklamiert worden, unter Uebertragung der Obergewalt an den Tomsker Gouverneur.

— Auszeichnungen haben erhalten: der Generalgouverneur von Warschau Skalon — den Weißen Adler-Orden; der Generalgouverneur von Moskau Hörschelmann — den Wladimir-Orden 2. Klasse; der Gehilfe des Oberprokureurs des Synods Rogowitsch — den Annen-Orden 1. Klasse.

**Wien**, 18. (5.) Mai. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Pforte sich mit einem Protest an die Mächte gewandt habe anläßlich der Abberufung der fremden Truppen von Kreta.

**Paris**, 18. (5.) Mai. General d' Amade stieß während eines nächtlichen Marsches auf dem Gebiet des Mdakra-Stammes unerwartet auf den Feind, der zurückgeworfen wurde. Die Franzosen verloren 3 Mann an Toten und 22 an Verwundeten.

Aus zuverlässigen Quellen wird gemeldet, daß die Lage in Afghanistan eine Zeitlang ernstliche Besorgnisse einflößte im Sinn eines bewaffneten Zusammenstoßes mit England dank der antienglischen und überhaupt antieuropäischen Stimmung in den Kreisen, auf die dem Bruder des Emirs Einfluß zugeschrieben wird. Die von der anglo-indischen Regierung ergriffenen nachdrücklichen militärischen Maßregeln haben beruhigend gewirkt.

**Konstantinopel**, 18. (5.) Mai. Nach offiziellen Quellen wurden in Bagdad 4 pestverdächtige Fälle registriert, von denen 1 tödlich verlief.

**Simla**, 18. (5.) Mai. In der vorigen Nacht wurde ein Teil der britischen Avantgarde von den Mohmands überfallen. Der hartnäckige Kampf währte 4 Stunden. Die Engländer verloren an Toten 9 eingeborene Soldaten, an Verwundeten 24 Mann.

---

# Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen in der Karwoche 34 Rbl. 6 Kop. + Einzelgaben 54 Rbl. 50. Kop. + am Ostermontag 1 Rbl. 27 Kop.; zur Verfügung des Pastors für Armenzwecke 6 Rbl; für St. Johannis-Witwen im liturgischen Karfreitagsgottesdienst nach Abzug der Unkosten 80 Rbl.; für die Kirchenremonte 18 Rbl. 3 Kop. + Kollekte am Ostersonntag 28 Rbl. 86 Kop.; für die Leipziger Mission Kollekte am Missionsfest 72 Rbl. 59 Kop. + auf der Missions-Versammlung 31 Rbl. 32 Kop. + Einzelgaben 5 Rbl.; für die Unterstützungskasse Kollekte am Palmsonntag 38 Rbl. 84 Kop. + 50 Kop.; für das Syrische Waisenhaus in Jerusalem am Karfreitag 23 Rbl. 33 Kop: für das Knaben-Waisenhaus 3 Rbl.; für den Stadtmissionär 10 Rbl.; für die Station der Gemeindeschwester 10 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 23 Rbl. 50 Kop.; im Kindergottesdienst 90 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

---

# Todesliste.

Großfabrikant Arthur Koppel, † am 29. April (12. Mai) zu Baden-Baden.

Oberin des Evang. Hospitals Emmy Fuß, † am 1. Mai zu St. Petersburg.

Emilie v. Trautvetter, geb. Stender, † im 79. Jahre am 30. April zu Riga.

Präses des Oberbauergerichts Jakob Skarain, † am 29. April zu Jakobstadt.

Buchhalter Johannes Israel, † im 35. Jahre am 30. April zu Reval.

Heinrich Univer, † im 40. Jahre am 29. April zu Riga.

Edgar Budnikow, † im 20. Jahre am 1. Mai zu Kiew.

Karoline Sarring, geb. Freymann, † am 30. April zu Wenden.

Theophile Pusepp, geb. Ellram, † im 46. Jahre am 2. Mai zu Wesenberg.

Wilhelmine Gutmann, geb. Kirchberg, † am 3. Mai zu Segewold.

Ortrud Gottlieb, Kind, † am 2. Mai zu Riga.

Klara Schulz, † am 1. Mai zu Mitau.

Franz Martinates, † im 78. Jahre am 2. Mai zu Mitau.

Ehem. Gärtner Michel Süllüste, † im 78. Jahre am 2. Mai zu Reval.

Anna Marty, geb. Freymann, † im 83. Jahre am 4. Mai zu Riga.

Peter Tunas, † im 59. Jahre am 3. Mai Dorpat.

zu Harriett Sfabtschakow, Kind, † am 2. Mai zu Dorpat.

---

Für die Redaktion verantwortlich:

A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

## Regelmässige wöchentlich. Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

**S/S „Primula"** Cpt. Bernh. Nyberg.



**S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

**Von Reval nach Helsingfors:**
Jeden **Montag** um 6 Uhr nachmittags.
Jeden **Donnerstag** um 11 Uhr vormittags.

**Von Reval nach Lübeck:**
Jeden **Sonnabend** um 3 Uhr nachmittags.

**Von Helsingfors** gehen die Dampfer jeden **Mittwoch** und **Sonnabend** um 9½ Uhr morgens nach **Reval** ab.

**Abgang von Lübeck nach Reval** jeden **Sonnabend** um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach **Lübeck** und vice versa durch den **Kalmar-Sund** gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

**Passagier-** und **Güteranmeldungen** nehmen entgegen:

**Victor Ek in Helsingfors.** **Plehl & Fehling in Lübeck.** **Grünberg & Co., Reval.**

---

# Schwefelsäure 66° Bé

offeriert die

**Droguerie A. Kramer**
Petersburger Str. Nr. 6.

---

**Das Neueste**
in
# Sommerstoffen & Modernen Wollstoffen

offerieren in grosser Auswahl

**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof 1.**

---

# „Wöchentliche Predigt".

Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

**Preis mit Zustellung 2 Rub.**

Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.

Probenummern gratis.

---




# Baltische Frauen-Zeitschrift

**Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände**
im Baltikum und im weiten Russland.

Preis für 12 Hefte incl. Zusendung **5 Rbl.** jährl.

**Abonnements** werden **jederzeit** entgegengenommen durch alle Buchhandlungen und den

**Verlag Elsbet Schütze**
Riga, Albert-Str. 5.

Probehefte **gratis. Inserate** finden weiteste Verbreitung.

---

# Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

---

**Vom 20. Mai bis Ende August 1908 prakticire in Kemmern.**

**Dr. med. Friedrich v. Berg.**

---

**Majorenhof**
Rigascher Strand.
**Pension Kleist**
**vom 10. Mai an geöffnet.**

---

# Milch-Kontor

**Lodjenstr. Nr. 16,**
verkauft:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Pariser Butter | I. Sorte | à 35 Kop | Pf. |
| „ | „ II. „ | à 34 „ | „ |
| Export- | „ | à 33 „ | „ |
| Sauren Schmant | | à 36 „ | St. |
| Tworog | | à 5 „ | Pf. |

---

## Das Aufpolstern und Ueberziehen von Sitz-Möbeln

und das Aufpolstern von Sprungfeder-Rosshaarmatratzen, wie auch **Reparaturen verschied. Tischlerarbeiten** werden gut uud billig ausgeführt — **Rigasche Str. 1,** im

**Möbelmagazin C. Rammat.**

---

**Kartoffeln und Tausendbrüdersaat**
zu haben Stern-Strasse 14, zwischen 8—10 Uhr morgens.

---

# Blumentöpfe

u. **Untersätze** empfiehlt billig **Joh. Sarak,** Töpferei, Steinstr. Nr. 40, Ecke Langestr.

---

Zu verkaufen ein
**photogr. Apparat**
13×18 mit 2 Obj., der eine Gertz, doppl. Anastigmat, d. andere stumpfeckig Aplanat, mit allem Zubehör und Erläuterungen für Liebhaber — Philosophenstr. 20, Qu. 1.

---

## Ein gutes Coupé

und ein wenig gebrauchter
**Wasok**
sind zu **verkaufen**—Gutsverwaltung Wittkop. pr. Stackeln.

---

Ein wenig gebrauchtes
**Damenrad**
steht billig zum **Verkauf** — Revalsche Str. 28.

---

**Fahrpferd**
Fuchs od. Schimmel, im Alter von 5—8 Jahren, 2-2½, Wersch. hoch, zu **kaufen gesucht.** Off. an d. Gutsverw. Neu-Wrangelshof pr. Dorpat, Telephon Camby.

---

**„Pension Narva".**
Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.
**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**
Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

---

## Sommerwohnungen

für 2—3 Familien im stillen, ruhigen Kehrimois noch zu vermieten. Näh. pr. Telephon od. persönlich Dorpat Gartenstr. 41, 1 Tr., tägl. v. 1—4 U

---

# Hôtel Elwa.

Grosse und kleine Zimmer werden mit voller Pension monatlich, wöchentlich u. täglich vermietet.

**A. Hallap.**

---

Къ 1 августа или сентября с. г. требуется для студенческой

**университетской столовой**

по возможности въ центрѣ города, помѣстительная

# КВАРТИРА

на число отъ 400 до 600 обѣдающихъ.
Письменныя предложенія просятъ заявлять въ Правл. Университета.
5 мая 1908 г.
№ 1048.
Ректоръ: **Е. Пассекъ.**
Секретарь: Г. Шульцъ.

---

## Eine Wohnung

mit Veranda u. Garten, Mühlenstr., ist zum Sommer zu vergeben. Daselbst Sommerpension zu erfragen. Anfrag. nebst Adressenangaben unt. W. W. in d. Exp. d. Bl. niederzuleg.

---

Eine freundl.
**Parterre-Wohnung**
v. 3—4 Zimm., Küche, Glasveranda u. mit kleinem Garten ist v. 1. Juli z. vermieten — Alleestr. 33a, im Hof. Zu besehen von 4—6.

---

**Gesucht**
1 möbl. Zimmer für d. Sommer, wenn möglich, m. Garten. Bevorzugt werden Garten-, Pepler-, Teich-, Mühlen-Marienhofsche Str. Off. einzus. Promenadenstr. 9, **C. Krug.**

---

Eine trockene, warme
**Wohnung** von 3—4 Zimmern für e. deutsche (3Per-Beamtenfamilie sonen) in d. oberen Gegend des I. od. II. Stadtteils zum 1. Juli gesuct. Off. nebst Preisangabe erb. sub Lit. „S." in d. Exp. d. Bl.

---

**Eine Wohnung** v. 4—5 Zimmern v. Juli ab mietfrei — Pastoratstr. 2. Zu besehen von 12—1 Uhr.

---

Soeben **neu** eingetroffen die erwartete Sendung englischer

# Lawn-Tennis-

**Schläger**
**Bälle**
**Ballfänger**
**Netze**

Altstrasse 17.

**P. Erdmann.**

---

**Empire-**

**Tapeten**
Novitäten in reichster Auswahl
**W. Laatsch,** Alexanderstr. 9

**Biedermeier.**

---




Hoher Glycerin-Gehalt, ökonomischer Verbrauch, starkes Schäumen und ein feiner Rosenduft haben diese Seife überall sehr beliebt gemacht.

**FERD. MÜLHENS**
KÖLN a/RHEIN und RIGA.
*Hoflieferant S. M. des Kaisers.*

---

## Bis 200 Rubel

und mehr monatlich können energische, gewandte **Vertreter** verdienen. Besondere Branchekenntnis nicht erforderlich. Gefl. Anfragen an G. Appold, Frankfurt a M.

---

**50 Mark**
Wochenlohn oder hohe Provision. Suche allerorts
**tücht. Agenten**
für gangbare Neuheiten.
**W. Pötters,** Barmen.

---

## Eine Bonne

welche deutsch u. russisch spricht sucht zu kl. Kindern eine Stelle — Steinstr. 67, Qu. 7, von 2—4 Uhr.

---

**Учительница**
(окончив. Юрьевск. Женск. Гимназ., имени А. С Пушкина, съ 8-мъ педаг. кл.) ищетъ мѣста на лѣто въ Эльвѣ или куда-нибудь въ отъѣздъ Адресъ: Ратушная 25, кв. 5, М. С. Гребенщикова. Отъ 3—5 ч. дня.

---

**Junge Mädchen**
die einen 6-wöchentl. Schneiderier-Kursus der Favorit-Methode durchmachen, wollen finden Aufnahme als Pensionärinnen auf einem Gute (unweit Walk). Beginn des Kursus 4. Juni. Näh. Kühnstr. 3, Qu. 1, tägl. zw. 2—3 Uhr.

---

Gesucht fürs Land ein erfahrenes
**Stubenmädchen**
das zu nähen und zu plätten versteht. Nur solche mit guten Zeugnissen können sich melden den 6.u. 7. Mai vorm. von 9—11 Uhr, Jakob-Str. 39, 1 Treppe hoch.

---

## Ein Dienstmädchen

und eine **Aufwärterin,** die zu kochen verstehen und gute Attestate besitzen, suchen Stellen — Stapelstr. 11, Quartier 8.

---

**Eine Magd**
sucht zum Alleindienen eine Stelle — Rathausstr. 56, Qu. 11.

---

## Erfahrener Repetitor

sucht Stunden für den Sommer in der Stadt. Bereitet vor für den Gymnasialkursus. Langjährige Praxis Offerten sub stud. med. J. Szpakowski an die Exp. dieses Blattes.

---

**Für eine Landapotheke**
in Kurland wird ein
**Stellvertreter**
stud. pharm. **gesucht.** Адр: И. М. Тильтину, Анненбургъ, Курл.

---

# Arensburg Insel Oese. (Gouv. Livland)

## Neue Heil- u. Schlamm-Badeanstalt.

**Saison vom 20. Mai bis 20. August.**

Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst die Aerste der Anstalt: Dr. med. **Arronet,** St. Petersburg, Kirotschnaja, 8, W. 3, tägl., ausser Sonn. und Feiertagen, von 6—7 Uhr abends; vom 20. Mai ab in Arensburg Dr. Arronet, Schlossstr. 11; Dr. **G. Garstens** und Dr. **A Baron Sass.** Neue illustrierte Broschüre „Arensburg und seine Kurmittel", **H. Kymmels** Verlag, Riga 1902, verkäuflich in allen Buchhandlungen.

---

**Ost-seebad Zoppot**

Sais. 1. Juni bis 20. Sept. 1907: 15000 Badegäste.
**Herren-, Damen-** und **Familienbad.**
Modern. Warmbad m. See-, Süsswasser und sämtl. medizin. Bäd. Gesunde klimat. Lage.
Prachtv. Spaziergänge und Ausflüge am waldreich romant. Strande. — Erstklass Hotels u. Pensionen mit vorzügl. Küche. **Mässige Preise.** Kurkapelle. Mitte Juli Spertwoche. Presp. u. Wohnungsnachweis durch **Die Badedirektion.**

---

# Bad Salzbrunn

**Mittelschlesien, Waldenburger Gebirge.**

Heilkräftig bei:
**Katarrhen** der Atmungsorgane (Nase, Hals, Kehlkopf, Bronchien, Lunge)
Emphysem, Asthma
Verdauungsorgane
Harnwege
**Gicht — Diabetes**

Alkalische Quellen.
**Oberbrunnen.**
Gebirgsluft — Gurgelhallen
Inhalationen
Pneumatisches Kabinett
**Bäder** (Mineral- u. kohlens.)
Hydrotherapie. — Massage.
Medico-mechanisch. Institut.
Chem.-bakter. Laboratorium.
Milch- u. Molkenkur-Anstalt.

**Prospekte: Fürstl. Brunnen- u. Badedirektion und Büros von Rudolf Mosse. Brunnenversand: Firma Gustav Strieboll.**

---



Дамскіе часы съ цѣпочкой 3 руб. 25 коп.

## Замѣчательные часы

**только на 2 руб. 50 коп.**

Кто желаетъ имѣть дѣйствительно прочные, вѣрные часы и недорого, тотъ пусть выпишетъ исключительно изъ моего склада часы черные, вор. стали, мужскіе открытые, анкеръ (а не цилиндръ) на камняхъ съ вѣрнымъ и звучнымъ ходомъ, заводъ головкой, съ двумя пылепредохранительными стеклами, всемірно извѣстной фабрики „Пресіоза" въ Швейцаріи; къ нимъ изящная цѣпочка съ брелокомъ нечернѣющимъ. Всѣ эти вещи высылаются вмѣсто 6 руб. 25 коп., всего только за 2 руб. 50 коп. Часы высылаются вывѣренные до минуты съ ручательств. на 6 лѣтъ, по получен. заказа налож. платеж. безъ задатка. Адресовать: Главное депо часовъ **Ш. І. Кучеръ, Варшава,** Твердая № 12.

---

# Proclam.

Das Sommerpahlensche Gemeindegericht hat bei der Anzeige, dass ihm die 4% Zinseszinsscheine Estnischen Districts sub. №№ 17843, 17844, 17845, 17846, 17847, 17849, 17850, 17851, 17853, 19246, 19247, 19248, 19249 und 19250 à 50 Rbl. gestohlen worden, um die Mortification dieser Zinseszinsscheine gebeten.

In Folge dessen werden von der Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Creditsocietät, in Grundlage der Bestimmungen des Creditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22 Juni 1870 № 47, alle diejenigen, welche wider die Mortification der obengenannten Zinseszinsscheine Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren d. i. **spätestens bis zum 16 Januar 1910,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Documente aber für mortificirt und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

№ 334

f. d. Oberdirektor **von Gersdorff.**
Obersecretair **E. Baron Sass**

---



# Sommer-Fahrplan

der Routen

**St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Stockmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**

und der

**Dampferverbindung Dorpat-Pleskau, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof**

Giltig vom 18. April 1908.

**Preis 10 Kop.**

**C. Mattiesen's Buchdruckerei**
& Ztgs.-Exped.

---

# Saison-Theater
im Handw.-Verein.

Abonnementsvorstellung Nr. 6.
Vorstellung Nr. 6.

**Donnerstag, den 8. Mai c.**

Novität! Zum 1. Mal (ganz neu)

# Der Dieb.

Ein Stück in 3 Aufzügen von Henry Bernstein.
Repretoirestück sämtlicher Bühnen u. überall mit ganz außergewöhnlichem Beifall aufgenommen.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.
**Anfang 8 Uhr.**
Die Direktion.

---

## Gelehrte Estn. Gesellschaft.

**Sitzung**
Mittwoch, den 7. Mai
6 Uhr nachm.

---

# D. H.-V.

**Am Himmelfahrtstage**
Donnerstag, d. 22. Mai

# Frühlingsfest

**Einzug der Maikönigin. Kinderspiele. Turnerische Wettkämpfe. Vergnügungen.**

**Musik von der Theaterkapelle.**

Beginn 3 Uhr nachm.

**Eintritt** für Erwachsene 20 Kop., für Kinder 10 Kop.

**Das Vergnügungskomitee.**

---

## Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 8-го мая 1908 г.
**въ 8 часовъ вечера**
Ивановская № 24.

1. Сообщеніе **П. И. Мищенко:** Родъ **Gagea** и его кавказскіе представители.
2. Сообщеніе **М. Г. Ребиндера:** О нѣкоторыхъ безконечныхъ рядахъ.
3. Сообщеніе **Н. А. Самсонова:** Изслѣдованія планктона озера Шпанкау въ Лифляндіи.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

---

**Sitzung**
der
**Naturforscher-Gesellschaft**
am
**Donnerstag, d. 8. Mai 1908**
um **8** Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

1. Vortrag des Herrn Assistenten **P. Mischtschenko:** Ueber die Gattung **Gagea** und ihre kaukasischen Vertreter.
2. Vortrag des Hrn. **M. Rehbinder:** Ueber einige unendliche Reihen.
3. Vortrag des Hrn. **N. Ssamsonow:** Untersuchungen des Planktons des Spankauschen Sees in Livland.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

---

# D. H.-V.

Sonnabend, den 10. Mai, ist der Handwerker-Verein anlässlich der Feier des Stiftungstages des Deutschen Vereins, auf Beschluss der Generalversammlung, von 5 Uhr nachmittags ab für die Mitglieder des H.-V. geschlossen.

**Der Vorstand.**

---

# D. H.-V.

Für den
**Lawn-Tennisplatz**
**inclus. Bällen u. Rackets,**
sind die Preise **pro Stunde** notiert worden:

| | | |
|---|---|---|
| bis 11 Uhr | vormittags und von 1—3 „ | nachmittags 10 Kop. |
| „ 11—1 „ | vormittags und „ 3—5 „ | nachmittags 15 „ |
| „ 5—8 „ | abends | 20 „ |

---

**Saison-Abonnements**
**werden mit 10% ermässigt.**
Hieraufhin bezügliche Verzeichnisse liegen bei dem Exekutor vor.
**Der Vorstand.**

---

**Verlaufen** ein kl. weisser
**Pudel.**
Abzuliefern Jamasche Str. 2, **Reinholdt.**
Vor Ankauf wird gewarnt.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. 3 (3 Br.); W. Z.; R. V.; 333; Flinte (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 104. Mittwoch, den 7. (20.) Mai 1908.


## Inland.

### In memoriam.

Die Stellung von Reichsduma und Reichsregierung zu der Nationalitäten-Frage in Rußland ist vorgestern in Anlaß der finnländischen Interpellationen in so ausgiebiger Weise erörtert und beleuchtet worden, wie es bisher innerhalb der Reichsduma nicht der Fall gewesen ist. Handelte es sich hier auch speziell um die Stellung zu der Selbstverwaltung und zu dem nationalen Selbstbestimmungsrecht Finnlands, so sprechen sich doch nicht nur in der Art der ganzen Behandlung dieser Frage die Grundanschauungen der jetzigen beiden maßgebendsten Faktoren Rußlands zum prinzipiellen Kern der Nationalitäten-Frage aus, sondern es sind hier auch ganz direkt einige allgemeine leitende Grundsätze ausgesprochen worden, welche für alle Nationalitäten des Reiches von Wert sind.

Aus diesem Grunde beanspruchen die Montag-Verhandlungen der Reichsduma auch ein hervorragend spezifisch baltisches Interesse, und wir werden im Hinblick auf Vergangenes und Kommendes gut daran tun, das am 5. Mai 1908 Gesprochene in unser Gedächtnis einzuschließen.

Drei wichtige Repräsentanten haben sich bei dieser Gelegenheit ausgesprochen: der Vertreter der Regierung, Ministerpräsident Stolypin; ferner der Referent der Interpellations-Kommission und als solcher in gewissem Umfange der Repräsentant der Duma-Majorität; endlich Graf Bennigsen als Vertreter der Oktobristen-Fraktion, d. i. als Vertreter der z. Z. ausschlaggebenden politischen Partei in der Duma.

Worte verständnisvoller nationaler Duldsamkeit nicht nur in Bezug auf Finnland, sondern in Bezug auf alle Nationalitäten des Reiches hat vor allem der Kommissions-Referent Gololobow vom Oktober-Verbande gesprochen. In memoriam seien hier vor allem folgende Sätze aus seiner Rede wiederholt:

„... Der nationale Gedanke ist kein Vorurteil; es ist die mit dir durch die Geschichte verbundene Mutter Heimat. Und seine Nationalität muß man wie seine Mutter mit all' ihren Vorzügen und Fehlern lieben. Von solchen Vorstellungen über die Heimatliebe ausgehend, wünschen wir Interpellanten weder Finnland noch irgend einen anderen Volksstamm zu bedrängen. Wir wollen niemandes Nationalgefühl und niemandes Rechte antasten und wollen keinen in der friedlichen Arbeit zum Besten seiner Nation stören. . ."

Solche Worte haben wir hier im Baltikum vor dem Jahre 1905 lange nicht gehört.

Der Ministerpräsident P. A. Stolypin, dessen anderthalbstündige Rede wir gestern nur in kurzem Auszuge haben mitteilen können und deren Wortlaut wir heute der besonderen Beachtung unserer Leser empfehlen, hat augenscheinlich ausschließlicher, als der Kommissions-Referent, die finnländischen Verhältnisse im Auge gehabt und sich reservierter zu der Nationalitäten-Frage im allgemeinen geäußert. Immerhin atmet auch aus dieser Rede des obersten Regierungsvertreters, dessen Ausführungen sich auch der Vertreter der größten Duma-Partei voll anschloß, ein anderer Geist, als er bei uns in der Epoche der Russifikation in den letzten Dezennien vor dem Zusammenbruch des alten Regimes herrschend war. Die Mahnung, sich zu den fremdstämmigen Prätensionen „ohne jedes Vorurteil" zu verhalten, und der Satz: „Die Macht kann nicht höher stehen, als das Recht" — befinden sich in innerstem Widerspruch zur Staatsraison in den 80-er und 90-er Jahren des vorigen Jahrhunderts gegenüber den Ostseeprovinzen.

Wohl wissen wir — und ohne Illusionen werden wir damit auch für die Zukunft rechnen — daß zwischen Theorie und Praxis ein großer Unterschied besteht, daß beispielsweise das, was der Kommissions-Referent als „friedliche Arbeit zum Besten seiner Nation" bezeichnet, von manchen anderen Duma-Mitgliedern im gegebenen Falle unter den „Gedanken einer autonomen Zergliederung des Reiches" rubriziert werden wird; immerhin erblicken wir in dem Fazit der Duma-Sitzung vom vorigen Montag eine neue Anwartschaft darauf, daß die Wege der Russifizierung nicht nochmals mit dem nämlichen nivellierenden Drange über uns einbrechen wird, wie in den 80-er Jahren.

„Wir wollen niemandes Nationalgefühl und niemandes Rechte antasten" — diese Zusicherung steht in schneidendstem Gegensatze zu dem, was unter dem Kuratorium eines Kapustin offen proklamiert wurde: daß es, wie er in seinen „Zirkularen für den Dorp. Lehrbezirk" offen ausführte, nicht genüge, unsere Kinder das Russische lernen zu lassen, sondern daß sie auch russisch denken lernen und daß russische Wiegenlieder ihr erstes Kindeslallen und ihr erstes Kindesdenken beeinflussen müßten. Und es hat damals die jetzt vom Ministerpräsidenten anerkannte „Notwendigkeit eines Sichversenkens in die innere Welt des gegnerischen Lagers" wahrhaftig nicht vorgelegen, da die Umbenennung unserer in Ehren genannten Stadt Dorpat verfügt, da die vor allem für die drei Ostseeprovinzen und mit deren Hilfe geschaffene Universität Dorpat als Rüstzeug nicht nur für die Unifizierung in der Sprache, sondern auch für die Orthodoxie mit dem griechisch-orthodoxen Kreuz auf dem First ihres Gebäudes und mit der Glockenturm-Kuppel an dem Tempel der Wissenschaft ihre Stempel erhielt, damals, wo die deutsche, estnische und lettische Sprache aus Schule, Gericht und Verwaltung schonungslos vertrieben wurde.

Es war die Zeit, wo uns genommen und immer wieder nur genommen wurde; wo uns entrissen ward, was uns von Rußlands Monarchen auf festerer vertragsmäßiger Grundlage, als sie jemals Finnland in geschriebenen Paragraphen aufzuweisen gehabt hat, belassen oder aber in früheren Zeiten gewährt worden war. Es geschah das im letzten Grunde doch nur, weil wir, wie nunmehr in der Duma als gutes Recht anerkannt worden ist, unsere „Nationalität wie unsere Mutter mit allen ihren Vorzügen und Fehlern liebten", weil unser „nationaler Gedanke" in der „mit uns durch die Geschichte verbundenen Mutter Heimat" wurzelte. Und es geschah, ohne daß wir irgendwie durch staatsschädigende oder gar hochverräterische Umtriebe unser gutes Recht auf jenen Eigenbesitz verwirkt hätten.

Diese Liebe zu unserer Nationalität und zu unserer baltischen Heimat soll uns fortan nicht mehr als Verbrechen angerechnet werden. Nicht nur Finnland, sondern auch uns Balten hat die Duma-Sitzung vom 5. Mai 1908 solches verheißen — wenigstens in der Theorie.

### Die baltische Debatte in der Reichsduma am 5. Mai.

Auf der Montag-Sitzung der Reichsduma wurde, wie in unserem telegraphischen Duma-Bericht kurz referiert, vom Abg. Nisselowitsch (-Kurland, K.-D.) der Antrag gestellt, vom 1. Juli 1908 an den Kriegszustand im Baltikum aufzuheben und in Verbindung damit den Budgetposten von 12 000 Rbl., der das halbjährliche Gehalt des temporären Generalgouverneurs ausmacht, zu streichen.

Ihm trat der Abg. Baron Foelckersahm (-Kurland) entgegen und erklärte, wie wir in Ergänzung unseres gestrigen telegraphischen Berichtes dem Referat der „St. Pet. Ztg." entnehmen, daß die Ausführungen des Abg. Nisselowitsch unrichtig seien, wenn dieser behaupte, daß die Aufhebung des Kriegszustandes in den Ostseeprovinzen den Wünschen der dortigen Bevölkerung oder wenigstens denen der Bauernbevölkerung entspreche. Redner sei selbst Vertreter der Ostseeprovinzen und könne die dortigen Verhältnisse vielleicht besser beurteilen als der Abg. Nisselowitsch (Nisselowitsch ist Rechtsanwalt in Petersburg), da er sich ständig in Mitau und im Sommer auf dem Lande aufhalte und daher in ständigen Beziehungen mit der städtischen und der Landbevölkerung stehe. Eine baldige Aufhebung des Kriegszustandes, fuhr der Redner fort, würde weder den Interessen der Ostseeprovinzen noch auch den Wünschen der friedlichen loyalen Bevölkerung entsprechen. (Applaus rechts.) Während der allgemeinen Debatten sei von einem Redner behauptet worden, daß der Kriegszustand Rechtlosigkeit und Willkür mit sich bringe und die Bevölkerung demoralisiere, was kaum der Fall sei. Jedenfalls könne Redner dreist die Behauptung aufstellen, daß derartige Klagen über die Administration in den Ostseeprovinzen nicht vorgelegen haben, und er meine, daß die ganze Frage von der mehr oder minder guten Wahl der höchsten Administrativbeamten abhängig sei. Solche Klagen habe er zum erstenmal hier gehört und dieselben seien vollständig unbegründet. (Stimmen von rechts: Richtig! — Links Bewegung.) Die Revolutionsbewegung sei in den Ostseeprovinzen noch nicht vorüber. Die Revolutionsbewegung habe weite Kreise der lettischen Bauernbevölkerung ergriffen, aber, Gott sei Dank, nicht die ganze. Ein großer Teil derselben sei friedlich und loyal. Es bestehe sogar eine lettische Zeitung, die seit Beginn der Revolution mutig gegen dieselbe angekämpft habe, und unlängst sei in diesem Blatte ein Artikel erschienen, in welchem der Ansicht Ausdruck gegeben sei, daß für Aufhebung des Kriegszustandes die Zeit noch nicht gekommen sei und daß der Kriegszustand für die friedliche Bevölkerung nichts Schreckliches habe. Dies sei tatsächlich so. Die friedliche Bevölkerung lebe ruhig beim Kriegszustande, der nur für die Revolutionäre fürchterlich sei. (Rechts: „Richtig! Bravo!", Applaus; links Lärm.) Unzufrieden mit dem Kriegszustande seien außer den Revolutionären nur diejenigen, welche die Anschauungen teilen, die hier von einem Redner zum Ausdruck gebracht worden sind, welcher sagte, daß es schrecklich sei, daß unsere Regierung es immer noch nicht verstehen wolle, daß die Revolution nicht durch Gewalt, sondern durch Reformen bekämpft werden müsse. Allerdings sei es richtig, daß diese Reformen notwendig sind, aber die Regierung müsse mit einer Hand die Reformen durchführen, mit der anderen, eisernen Hand aber die Revolutionsbewegung unterdrücken. Als Redner zum Abgeordneten gewählt worden war, hätten die Letten ihn um eines gebeten, nämlich darum bemüht zu sein, daß der Kriegszustand nicht aufgehoben werde und daß die Truppen nicht zurückgezogen würden. (Applaus rechts, Zischen links.) Und jüngst, als Redner in Kurland gewesen sei, hätten ihm vornehmlich Letten gesagt: „Glauben Sie nicht, daß alles ruhig, daß alles vorüber ist. Das ist nicht so. Alles wird durch den Kriegszustand im Bann gehalten und die allgemeine Stimmung in breiten Schichten der Bauernbevölkerung ist nicht besser, vielleicht sogar schlimmer als früher." — In Anbetracht dieser Tatsache, so schloß der Redner, könne von einer Aufhebung des Kriegszustandes, der für die friedliche Bevölkerung nicht schrecklich sei, gar keine Rede sein. (Applaus rechts, Zischen links. Purischkewitsch ruft: „Richtig! Bravo!" Lärm.)

Nisselowitsch leitet seine Rede damit ein, daß er den der Rede des Barons Foelckersahm gespendeten Applaus als verfrüht bezeichnet; er werde Tatsachen mitteilen, welche die Ansicht der Duma über den Kriegszustand in den Ostseeprovinzen ändern dürften. (Stimmen von rechts: „Ist nicht nötig!" Markow II vom Platz: „Müßte in ganz Rußland eingeführt werden!") In Kurland, Livland und Estland stelle sich die lettische und estnische Stammbevölkerung auf 90 pZt. und die deutsche Bevölkerung auf 5 pZt. (?), während die restlichen 5 pZt. sich aus Russen, Polen, Litauern, Juden usw. zusammensetzen. Diese Stammbevölkerung habe drei Abgeordnete in die Duma entsandt: Karlsberg, Schulzenberg und Terras. Redner selbst habe auch besondere Vollmachten von der lettischen Bevölkerung und könne auch im Namen der übrigen drei Abgeordneten mitteilen, daß im Gebiet alles ruhig sei und nicht nur jetzt, sondern schon seit 2 Jahren. Exzesse, welche den Kriegszustand notwendig machten, seien nicht vorgekommen. In der Duma hätten sich die Herren Barone dem Verbande vom 17. Oktober angeschlossen und dies habe den Verband veranlaßt, durch den Grafen Uwarow zu erklären, daß die Ostseeprovinzen zu den Gouvernements gehören, in denen der Kriegszustand noch auf lange hinaus beizubehalten sein würde. Baron Foelckersahm habe erklärt, daß die friedliche Bevölkerung unter dem Kriegszustande nicht zu leiden habe. Beweise für das Gegenteil werde er, Redner, nicht bringen, sondern sage nur, daß, wenn es hier anerkannt sei, daß die friedliche Bevölkerung anderer Gouvernements unter dem Kriegszustande leide, dies auch in den Ostseeprovinzen der Fall sein müsse. Daher müsse hier auch den Ausführungen der Abgeordneten geglaubt werden, welche Vertreter der Stammbevölkerung sind, die 90% der ganzen Bevölkerung ausmacht. Diese Abgeordneten erklären aber, daß der Kriegszustand schon lange hätte aufgehoben sein müssen. Zudem müsse der Redner noch bemerken, daß einige der in der Duma sitzenden Herren Barone durchaus nicht der Ansicht seien, die von Baron Foelckersahm vertreten worden sei. Diese anderen Vertreter des baltischen Adels hätten sich ihm gegenüber darüber ausgesprochen, daß sie in der Aufhebung des Kriegszustandes keine Gefahr sehen, um so weniger, als jetzt die Zeit der Feldarbeiten bevorstehe.

Predkaln (Riga, Soz.-Dem.) stellt nicht in Abrede, daß die revolutionäre Bewegung in den Ostseeprovinzen schärfere Formen angenommen habe als in anderen Gegenden Rußlands, doch seien dafür besondere Gründe vorhanden, auf welche nicht nur die örtliche Bevölkerung, sondern auch die örtliche Administration aufmerksam gemacht habe. Schon vor 25 Jahren habe Senator Manassein darauf hingewiesen, daß die schwierigen Grundbesitzverhältnisse in den Ostseeprovinzen zu sehr unerwünschten und schwer zu beseitigenden Folgen führen könnten, wenn sie nicht beseitigt würden. Die Privilegien des deutschen Adels in den Ostseeprovinzen seien so groß wie nirgends in Rußland und nirgends in Rußland habe auch der bäuerliche Grundbesitz mit so schweren Verhältnissen zu rechnen. Diese Zustände, die Senator Manassein vor 25 Jahren in einem alleruntänigsten Bericht geschildert habe, hätten dazu geführt, was die Revolution des Jahres 1905 genannt werde. Schon viel

## Feuilleton.

### Unsterbliche Sprachdummheiten.

Von Dr. L. Meiners.

Wer denkt wohl darüber nach, wieviel Sprachschnitzer er täglich macht, wieviel Sprachdummheiten er täglich begeht? Man plaudert und erzählt, man hört zu und antwortet, man liest Bücher und Zeitungen, ohne sich Rechenschaft über all die großen und kleinen Sünden abzulegen, die dabei an unserer lieben Muttersprache begangen werden. Und nicht allein unschuldige Leute „ohne akademische Bildung", denen man derartige Schwächen durch die Finger sehen kann — nein, auch kluge, hochgebildete, ja gelehrte Herren gebrauchen oft falsche, unsinnige Ausdrücke und Wortgefüge, die wer weiß wo und wie entstanden sind und sich aller Verkehrtheit zum Trotz eingebürgert haben. Wer hat nicht das Wort „Attentäter" schon ausgesprochen oder gehört? Und doch wurde es anfangs nur als schlechter Witz gebildet, denn es hätte „Täter" allein auch genügt. Wer sagt nicht ganz ruhig „an Bord Sr. Majestät Schiff „Möwe?" Und doch ist es falsch; es müßte natürlich „an Bord von Sr. Majestät Schiff „Möwe" heißen. Aber der Sprachgebrauch hat diesen Ausdruck nun einmal geheiligt, und woher stammt er? Er ist dem englischen on board nachgebildet, das mit dem Akkusativ verbunden wird.

Angesichts solcher Sprachtorheiten verdient das berühmte Buch von G. Wustmann „Allerhand Sprachdummheiten", von dem soeben eine neue Auflage erschienen ist, nicht nur die wärmste Anerkennung aller derer, die es ehrlich mit unserem deutschen Schrifttum meinen, sondern auch die weiteste Verbreitung in allen Schichten unseres Volkes. Nicht mit Unrecht ist unser „Papierdeutsch" in Verruf gekommen, und weil wir auch im täglichen Umgang und Verkehr nicht genug Sorgfalt auf unsere Ausdrucksweise legen, tut uns die harte, aber gerechte Strafpredigt Wustmanns not, damit wir lernen, unsere Sprache besser und richtiger zu behandeln.

Man kann fast sagen, daß jeder Stand seine eigene Sprache spricht, und jede dieser Sprachen ist voll von Fehlern und Torheiten — das Deutsch des Gelehrten wie des Beamten, des Kaufmanns wie des Handwerkers. Wie oft wird der Sinn der Worte verdreht! Hier zeigt ein kundiger Händler an, daß er für alte Kleider staunend hohe Preise zahle, und dort ein anderer, daß er zu staunend niedrigen Preisen verkaufe. Das ist eine Verwechselung, denn beide meinen erstaunlich hohe und niedrige Preise, da die Preise selbst ja nicht staunen können. Falsch sind auch Anzeigen, wie man sie häufig genug liest, z. B. „Höhenkurort für Nervenschwache ersten Ranges" oder „Friseurgeschäft für Damen und Herren ersten Ranges", denn das Beiwort „ersten Ranges" bezieht sich nicht auf die Nervenschwachen oder die Herren und Damen, sondern auf den Höhenkurort und das Friseurgeschäft.

Sehr gefährlich ist es, zu viele bildliche Ausdrücke anzuwenden. Ist es nicht lächerlich, wenn von einer Nachricht gesagt wird, daß sie „wie ein Donnerschlag ins Pulverfaß" gewirkt habe, oder wenn in einem Aufsatz über eine Vorstellung von „gaumenkitzelnden Trikotanzügen" gesprochen wird? Wie oft liest man nicht Sätze, die wie ein Hohn auf jeden gesunden sprachlichen Ausdruck klingen. Da steht geschrieben: „Unsere Universitäten sind wie rohe Eier: sobald man sie antastet, stellen sie sich auf die Hinterbeine"; „alle diese Mitteilungen schweben in der Luft, aus der sie geschnappt sind"; „die Millionen fliegen zum Fenster hinaus und leeren das Reichsfaß bis zum Boden"; oder endlich „wenn man den Herren einen Floh ins Ohr setzt, wird sofort ein Elefant daraus gemacht und dann auch noch öffentlich breitgetreten". Und alle diese Ungeheuerlichkeiten sind nicht etwa frei erfunden, sondern sie stehen schwarz auf Weiß, wie Wustmann ausdrücklich bemerkt. Er führt auch noch eine ganze Reihe anderer Beispiele an, die jeder zu seinem Vergnügen nachlesen mag, denn es ist wirklich ein Vergnügen, diese Gedankenlosigkeiten zu genießen.

Ja, die arme Presse! Der grimme Wustmann will uns gar nicht wohl. „Das Neueste ist, daß sich die Herren von der Presse jetzt Pressevertreter nennen und ein Pressefest oder einen Presseball veranstalten. Von einem Preßfest zu reden, fürchten sie sich, damit niemand an die Preßwurst denke! Ein Glück, daß die Wörter Preßfreiheit, Preßgesetz, Preßvergehen, Preßpolizei, Preßbureau schon in einer Zeit gebildet worden sind, wo die Herren von der Presse noch Deutsch reden konnten." Das sind bittere Worte, aber bergen sie nicht ein gut Teil Wahrheit?

Allein die Sprachdummheiten haben auch ihre ernste Seite. Es gibt eine ganze Reihe von Ausdrücken, die sich bereits fest eingenistet haben und doch falsch sind. So sagt man „bittere Klage führen" statt „bitter Klage führen", „wir werden sein Andenken in hohen Ehren halten" statt „hoch in Ehren halten", „ich erlaube mir, meinen schönen Garten mit Kolonaden in empfehlende Erinnerung zu bringen" statt „empfehlend in Erinnerung zu bringen".

Daneben gibt es Fälle, über die schon viel gestritten worden ist, ohne daß der Sprachgebrauch bis jetzt einheitlich geworden wäre. Es ist hochmodern, zu sagen „ich versichere dich"; der Altmodische bleibt bei dem gewohnten „ich versichere dir". Was ist richtig? Der Streit ist im Grunde müßig, denn „versichern" ist zweifellos ein transitives Zeitwort; man versichert sein Leben, sein Haus, seine Ernte. Man kann schließlich auch sagen: „ich versichere Dich meiner Freundschaft". Aber wenn auf Versichern ein Objektsatz folgt, so enthält doch dieser Satz das Objekt der Versicherung; diese Versicherung gebe ich aber nicht dich, sondern dir. Es muß also heißen, „ich versichere dir, daß ich deine Frau nicht gesehen habe". Aber was wird es helfen! Aller Richtigkeit zum Trotz wirst du auch fernerhin sagen: „ich versichere dich", denn es klingt so gebildet!

Ein anderes Beispiel. Sagt man „wir Deutsche" oder „wir Deutschen"? Eine Zeitlang hat diese Frage viel Staub aufgewirbelt, und wie ist sie entstanden. Bekanntlich hat Bismarck in der denkwürdigen Reichstagssitzung vom 6. Februar 1888 den Ausspruch getan, der dann auf zahllosen Bildern, Münzen, Gedenkblättern usw. angebracht worden ist: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt." Denn so hat er nach den stenographischen Berichten gesagt; aber daß diese Ausdrucksweise allgemein auffiel, geht aus verschiedenen Umständen hervor: erstens druckten die Zeitungen schon am folgenden Tage, also vor dem Erscheinen der stenographischen Berichte, allgemein „wir Deutschen", und zweitens suchten sich die Gewerbetreibenden auf alle mögliche Weise zu vergewissern, wie er denn eigentlich gesagt habe. Dem Volksmund war jedenfalls „wir Deutschen" geläufiger, und so ist auch meist im 16. und 17. Jahrhundert gesagt worden. Heißt es doch auch allgemein „wir Armen", „ihr Reichen" usw. Warum sollen denn gerade die Deutschen eine Ausnahme machen?

Also sieht es doch recht traurig um unsere Schrift- und Umgangssprache aus. Ja, wenn man das tiefernste Buch, das doch so viel Heiteres und Köstliches birgt, durchgelesen hat, kommt man zu der Erkenntnis, daß wir uns alle miteinander bessern müssen, falls die Verkehrtheiten und Dummheiten mit der Zeit aus unserer prächtigen Muttersprache verschwinden sollen. Aber es ist zu fürchten, daß die Sprache ebenso wenig vernünftig wird, wie der Mensch, der sie spricht. Die Grammatik allein tut's nicht. Wächst jeder Baum, wie der Gärtner es haben will? Wächst irgend etwas Lebendiges nach bestimmten, festgesetzten Regeln, und ist nicht die Sprache ewig lebendig? Es ist gewiß nützlich und segensreich, sie zu pflegen und möglichst vor Auswüchsen zu bewahren. Aber vor allen schädlichen Einflüssen wird man sie nie schützen können, denn solange

früher sei die Revolutionsbewegung ausgebrochen und habe im Jahre 1905 nur ihren Kulminationspunkt erreicht. Die Gewaltmaßnahmen zur Unterdrückung der Revolution hätten zu nichts geführt. Anstatt den gerechten und gesetzlichen Forderungen durch Reformen entgegenzukommen, seien nur die Leidenschaften entfacht und die Revolutionsbewegung verstärkt worden. Im Lande hatte vollständige Anarchie Platz gegriffen, und um derselben ein Ende zu machen, habe die Bevölkerung im November 1905 in Riga einen Kongreß der Vertreter aller Bauerngemeinden organisiert, der allgemeine Autorität genossen habe. Der Kongreß habe nun den Beschluß gefaßt, daß behufs Unterdrückung der Anarchie in jeder Gemeinde Kommissionen gewählt würden, die ihrer Aufgabe genügt hätten. Schon nach einigen Wochen hätten die Gewaltakte abgenommen und im Dezember 1906 sei relative Ruhe eingetreten. Aber bald nach Beendigung der Arbeiten dieses Kongresses (in Kurland schon früher) sei der Kriegszustand eingeführt worden. Die Strafexpeditionen seien in Aktion getreten und da seien ganz unglaubliche Dinge geschehen. Niemals hätten in Feindesland die Eroberer so gewirtschaftet wie die Strafexpeditionen in den Osteeprovinzen (Rechts — Rufe: „Tuckum!" Links — Applaus und Gelächter.) Als die Strafexpeditionen angefangen hätten zu wirken, seien keinerlei Gewaltakte mehr vorgekommen. Aber die Strafexpeditionen seien von Dorf zu Dorf gezogen, hätten die Bevölkerung gefoltert, Gehöfte niedergebrannt und Menschen erschossen — warum, das hätten die Erschossenen selbst nicht gewußt. Ebenso unverständlich sei die Niederbrennung von ca. 300 Gehöften im Werte von etwa 2 Millionen Rbl. gewesen. Diese Verhältnisse in den Ostseeprovinzen dauern 2½ Jahre und Graf Uwarow hätte die Kühnheit gehabt, zu behaupten, daß dies noch lange so bleiben müsse. Redner protestiert hiergegen und sagt, daß, wenn man ein ganzes Gebiet schuldig spreche, man dafür gewichtige Gründe haben müsse, und solche Gründe seien nicht vorhanden. (Rufe von rechts: „Genug! Zur Sache!" — Polowzow: „Schrecklich untalentiert!" — Links Applaus.)

Nachdem Abg. Wetschinin daran erinnert hat, daß jetzt das Budget des Ministeriums des Innern und nicht die Aufhebung des Kriegszustandes in den Ostseeprovinzen behandelt werde, ergreift

Baron Foelkersahm nochmals das Wort und weist darauf hin, daß Abg. Nisselowitsch die Unwahrheit gesagt habe mit der Behauptung, daß Graf Uwarow auf Verlangen der Abgeordneten vom baltischen Adel darauf aufmerksam gemacht habe, daß die Ostseeprovinzen zu jenen Gebieten gehören, in denen der Kriegszustand noch lange nicht aufgehoben werden dürfe. „Das ist nicht so. Wir haben mit dem Grafen Uwarow hierüber nicht gesprochen und wußten nicht, daß er über die Ostseeprovinzen sprechen würde." Weiter sagte der Redner, daß er jetzt kein Bild der Lage in den Ostseeprovinzen und im besonderen der Agrarfrage geben werde, da die Behandlung der Agrarfrage in der Duma noch bevorstehe. Dann werde es auch klar werden, ob der Vorredner damit recht gehabt habe, wenn er die Agrarverhältnisse als die Ursache der ganzen Revolutionsbewegung in den Ostseeprovinzen bezeichnet. Daß die revolutionäre Organisation noch fortbestehe, könne aus dem Organ der Lettischen revolutionären Partei, der Zeitung „Zihna", ersehen werden, in welcher Berichte über die zersetzende blutige Tätigkeit dieser Partei erscheinen. Diese Organisation lebe noch und darum sei der Augenblick für die Aufhebung des Kriegszustandes noch nicht gekommen. „Zum Schluß muß ich noch sagen", führte Baron Foelkersahm aus, „daß wir alle herzlich froh sein werden, wenn endlich der Augenblick herankommt, wo der Kriegszustand aufgehoben werden kann. Dies darf jedoch nicht jetzt geschehen; das wäre ein zu gewagter Schritt." (Applaus rechts, Zischen links).

Der Antrag Nisselowitsch wird darauf, wie gestern bereits mitgeteilt, abgelehnt.

## P. A. Stolypins Duma-Rede über die finnländische Frage. I.

Wie gemeldet, hielt der Ministerpräsident P. A. Stolypin vorgestern abend in der Duma in Anlaß der zur Sprache gebrachten finnländischen Interpellationen eine anderthalbstündige Rede, die, nach dem uns nunmehr vollständig depeschierten Bericht der „Pet. Tel.-Ag.", folgenden Wortlaut hat:

„Meine Herren Glieder der Reichsduma! Die heute zum ersten Male in der Duma angeregte Frage, die sich auf die Beziehungen des Reiches zu seinem integrierenden Teile Finnland bezieht, ist in den breiten Schichten der russischen gebildeten Gesellschaft wenig bekannt, ruft aber dennoch sowohl in der Gesellschaft, wie in der Presse ein besonders leidenschaftliches Verhalten hervor. Das ist der Grund, weshalb ich, vielleicht in Verletzung des festgesetzten Herkommens, beschlossen habe, Ihnen meine Gedanken über Finnland mitzuteilen. . .

Es besteht die Ansicht, daß Finnland ein vollständig separater Staat sei, der von einer besonderen Regierung, mit eigenen besonderen Gesetzen, verwaltet werde. Wenn man sich diesem Gesichtspunkte anschließt, so hat die russische Reichsregierung mit Finnland gar keine Berührungspunkte und Se. Maj. der Kaiser, Höchstwelcher das Reich durch die Reichsregierung und Finnland durch eine spezielle finnländische Regierung, den Senat, verwaltet, entscheidet nötigenfalls nur etwaige zwischen diesen beiden benachbarten Ihm unterstehenden Staaten sich ergebende Meinungsverschiedenheiten. Es gibt auch noch einen anderen Gesichtspunkt. Hiernach ist Finnland ebenso eine Grenzprovinz wie, sagen wir, die Weichselgouvernements oder der Kaukasus, und die ganze Regierungsaufgabe Finnlands laufe darauf hinaus, die Form seiner Verwaltung der des Reiches zu nähern. Sowohl diese, wie jene Anschauung sind unrichtig. Wie die Regierung hierüber denkt, werde ich Ihnen später erläutern. Jetzt aber will ich von vornherein feststellen, daß die Reichsregierung sich für die finnländischen Ereignisse für verantwortlich hält und halten wird, da Finnland einen Bestandteil des russischen Reiches bildet und das Reich von einer vereinigten Regierung verwaltet wird, die vor dem Herrn und Kaiser für alle Vorgänge im Reiche verantwortlich ist. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Was aber ging und geht in Finnland vor? Ich muß gestehen, ich halte es für eine äußerst schwierige und undankbare Aufgabe, alle Fakta zu widerlegen, die der vorliegenden Interpellation zugrunde liegen. Meine Herren, die Tätigkeit der finnländischen Roten Garde mit ihrem berüchtigten Führer, dem Kapitän Kock an der Spitze, ist noch in aller Gedächnis. Dieser ehemalige Offizier der finnländischen Truppen hat noch im Mai 1906 in Kotka offen erklärt: Wir, d. h. die Rote Garde, sind die natürlichen Hilfstruppen der russischen Revolutionsarmee. . . — In aller Gedächnis ist noch die Tätigkeit der Roten Garde in den Oktober-Tagen des Jahres 1905, wo sie den Telegraph und die Eisenbahnen zum Stillstande brachte und die Chargen der Gendarmerie vergewaltigte. . . . Als der Gouverneur von Wiborg auf Verlangen des Festungskommandanten die offen betriebenen militärischen Uebungen der Roten Garde im Wiborger Festungsrayon verbot, erklärten die obersten Autoritäten des Gebietes, indem sie die Verfügung aufhoben, die Rote Garde sei eine friedliche Institution, sie sei eine Klassenorganisation von interner finnländischer Bedeutung. Dennoch nimmt diese friedliche Organisation teil an der Sveaborger Meuterei. Sie zerstört das Eisenbahngeleise, sprengt eine Eisenbahnbrücke, beginnt Kämpfe mit der Polizei und beschießt einen Militärzug. Aber die Sveaborger Meuterei wurde unterdrückt. Hierauf erklärte der finnländische Senat die Rote Garde für geschlossen.

Schon zu dieser Zeit beginnt eine andere, stärkere Organisation in Finnland zu wirken — die Gesellschaft „Woima" (Kraft). Wenn man nach Preßäußerungen jener Zeit urteilt, so dehnte sich die „Woima" in allen Orten des Landes aus. Die zufälligen Preßstimmen und verschiedene Verhandlungen aus dem Gerichtssaal, wo verschiedene Prozesse über Waffenlager sporadisch verhandelt wurden, geben eine klare Charakteristik der „Woima". Ein gewisser Tiedemann erklärt, daß die „Woima" in jener Zeit dem Mangel abhalf, der sich in Finnland infolge der Auflösung der finnländischen Truppen gebildet hatte. Ein anderer Finnländer, ein Hauptführer der Roten Garde, machte die Aussage, daß die „Woima" quasi als Sportverein viele tausend Militärgewehre in Finnland verbreitete. Daß die Verbreitung von Waffen zu jener Zeit große Dimensionen annahm, wird durch Fakta bestätigt. Ich glaube, daß die Einführung ganzer mit Waffen beladener Schiffe nach Finnland als provokatorische Märchen bezeichnet werden würde, wenn das nicht eben Tatsache wäre. Einer der deutlichsten Beweise ist der Fall mit dem Dampfer „John Grafton". Dieser Dampfer strandet zufällig in den finnländischen Skären, und als sofort 2 finnländische Lotsen herankommen, werden sie von 20 Bewaffneten genötigt, den Dampfer zu verlassen. Die Mannschaft des Dampfers besteigt darauf ein Segelboot und richtet den Kurs aufs Meer hinaus; auf dem „John Grafton" ertönen nach einander 3 Explosionen und der Dampfer geht unter. Aus seinen Trümmern tauchen Waffen und Büchsen auf und nach einiger Zeit werden den Bewohnern der Umgegend 1300 Militärgewehre abgenommen und außerdem finden Taucher im Wrack des Dampfers Kisten mit vielen Gewehren und Feuerwaffen. Fast gleichzeitig ist der Fall mit dem Motorboot „Peter", der in der Interpellation angezogen wird . . .

Für den interessantesten aller Waffentransporte halte ich den Transport durch den Dampfer „Hanni". Die Ladung passierte das Helsingforser Zollamt und der Waffeninhalt wurde nur durch den Verdacht eines Trägers, der die Last für zu schwer hielt, entdeckt. Die Herkunft der Waffen wurde aus Björneborg ermittelt, von wo bereits ein ganzer Waggon mit Gewehren nach Kuopio abgefertigt worden war. In dem Empfänger der Ladung wurde ermittelt ein gewisser Mannelin, der die Aussage machte, daß die Ladung dem damals bereits gestorbenen Woima-Präsidenten gehöre, der einen Teil der Waffen zur Armierung der lokalen Kadres der Nationalmiliz ausgeliefert habe. Mannelin wurde vor Gericht gestellt — das finnländische Gericht verurteilte ihn wegen Verletzung des Zollreglements zu 300 Mk. Geldstrafe. Im ganzen Jahre 1907 dauerte die Waffeneinfuhr in Finnland fort. .

Als die Woima zu funktionieren begann, wurde sie von den lokalen Behörden ziemlich nachsichtig behandelt. Nachdem der verbrecherische Charakter des Geheimbundes Woima bereits festgestellt war, fand der Senats-Prokureur in seiner anfänglichen Resolution nichts Verbrecherisches darin, wenn die Glieder der Gesellschaft sich zum Ziele setzen, die gesetzmäßige öffentliche Ordnung zu schützen gegen jedes Regime, das die Verfassung des Gebiets antaste. In gleicher Weise ist die Beteiligung mehrerer Amtspersonen an diesen feindseligen Handlungen festgestellt worden. So hat ein Gerichtsprozeß die Schuld der Polizeimeister von Tammerfors Mandelstad und von Björneborg Ehman durchaus erwiesen; beide wurden ihres Amtes entsetzt, der erste sogar verurteilt. Was die Proklamationen der Woima anbelangt, so sind die finnländischen Behörden von der Polizei mehrfach darauf aufmerksam gemacht worden; aber diese Justizbehörden zweifelten an der Echtheit dieser Aufrufe und machten Anspielungen, daß sie russischen Ursprungs wären. Angesichts dessen mußte den finnländischen Behörden in sehr kategorischer Form in Erinnerung gebracht werden, daß man ein ganzes Ressort eines solchen Vergehens, noch dazu in einem amtlichen Dokument, nicht ungestraft zeihen dürfe. Gleich mißtrauisch verhielten sich die finnländischen Behörden zu den Aussagen der russischen Polizei über die Tätigkeit unserer Revolutionäre in Finnland. Trotzdem hatte die Polizei festgestellt, daß allein im Jahre 1907 vom Februar bis zum Dezember auf finnländischem Territorium 25 Konferenzen revolutionären Charakters stattgefunden haben, daß auf finnländischem Territorium viele jener Verbrechen vorbereitet wurden, die in Petersburg stattfanden. So waren dort organisiert: die Explosion vom 12. August 1906 (d. h. das Attentat auf P. A. Stolypin), die Beraubung am Fonarny Pereulok (das hierbei geraubte Geld wurde nach Finnland gebracht), das Mordattentat auf den Generaladjutanten Dubassow, die Ermordung der Generale Min und v. d. Launitz, des Obermilitärprokureurs Pawlow, des Chefs des Petersburger Gefängnisses Oberst Iwanow, des Derjabinschen Gefängnisses Gudima, des Akatujewschen Gefängnisses Borodulin und des Chefs der Hauptgefängnisverwaltung Maximowski. Dort wurden die Attentate auf den Kriegs- und Justizminister vorbereitet und schließlich auch das Attentat auf den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch.

Und wenn es nicht rechtzeitig gelungen wäre, den berühmten Carlo, den Organisator aller dieser Attentate, zu verhaften, so wäre es wahrscheinlich unmöglich gewesen, ein Explosion im Reichsrat abzuwenden. Es ist allen im Gedächtnis, daß im Laufe der vorigen Winters eine mit Sprengstoffen versuchte Beraubung des Kontors der Kaiserlichen Theater verhindert wurde durch die rechtzeitige Verhaftung der ganzen revolutionären Verbrecherbande. Sie werden sich wohl alle des Laboratoriums in Kuokala erinnern, sowie der 20 geladenen Bomben, die im Laufe des vorigen Winters bei der Station Kuokala gefunden wurden. Natürlich wurden auch im Reiche gleiche terroristische Akte vorbereitet und ausgeführt; doch wenn man bedenkt, daß das Territorium Finnlands an Größe einem unserer größeren Gouvernements gleichkommt, so können selbst in unserer unnormalen Zeit die von mir soeben beschriebenen Erscheinungen nicht als normal gelten.

Aber ist denn die andere Reihe der in der Interpellation angezogenen Erscheinungen, die eine allgemeinstaatliche Bedeutung haben und sich auf Finnland und das Reich beziehen, normal und richtig? Ich will nicht Personen berühren, will niemand anklagen, ich möchte auf dem Gebiet der Tatsachen bleiben, aber ich muß bekennen, daß auf diesem Gebiet vieles nicht „blagopolutschno" ist. Noch am 1. August 1891 erfolgte die Allerhöchste Verfügung, daß über diejenigen gesetzgeberischen Angelegenheiten, die in gleicher Weise das Geich und Finnland tangieren, der Ministerstaatssekretär die Resolution des einschlägigen Reichsministers einzuholen habe. Auf diese Weise erscheint die finnländische Amtsperson, der Ministerstaatssekretär von Finnland, in der Frage entscheidend, ob die betreffende Angelegenheit die Interessen des Reiches tangiere oder nicht. Von seinem guten Willen und Ermessen hinge es also ab, ob er die Reichsbehörden in diesem Anlaß befragt oder nicht. Eine solche Sachlage machte sich natürlich sehr bald fühlbar und führte schließlich zu unnormalen Verhältnissen bereits im folgendem Jahre nach Emanierung des Allerhöchsten Befehls. Darauf, im Jahre 1896, wurden gewisse Paragraphen im Statut des finnländischen Senats, die sich auf die Miliz und die Expedition beziehen, ohne Relation mit dem Kriegsminister aufgehoben. Darauf, am 20. April desselben Jahres, wurde wieder ohne Relation mit den russischen Behörden ein Gesetz über die russische Sprache in den Behörden Finnlands erlassen. Auch ein Preßgesetz wurde dem Landtag ohne Befragung der russischen Reichsbehörden vorgeschlagen.

Ueber diese Vorlage erfuhr ich erst, als wegen nur eines Punktes der Minister des Innern interpelliert wurde, während der Generalgouverneur selbst die Resolution des Justizministers, des Ministers des Kaiserlichen Hofes und des Auswärtigen für notwendig hielt. Dergestalt ist mir nur zufällig dank einem einzigen Punkte ein Gesetz bekannt geworden, das in seinen anderen Punkten und Paragraphen und im ganzen sehr wesentliche Interessen Rußlands betraf. Außerdem erfuhr ich von verschiedenen Vorlagen, durch Zeitungsgerüchte. Ist das richtig? Dergestalt erfuhr ich u. a. von einer Vorlage Majestätsbeleidigungen betreffend, und schließlich vom Landtagsbeschluß, zum Antrage Seiner Majestät, über die Anweisung von Summen für solche Ausgaben, für die die gewöhnlichen Mittel nicht reichen. Dies war derselbe Beschluß, auf dem nach einer Prüfung im Ministerrat die später veröffentlichte Resolution Sr. Maj. des Kaisers erfolgte, die die unabänderlichen Rechte des Monarchen, über die etatmäßigen und anderen staatlichen Fonds Finnlands zu verfügen, bestätigte. Schließlich wäre sogar die Landtagsordnung vom Jahre 1906 an den Reichsbehörden vorübergegangen, denn nur auf die Initiative Sr. Maj. des Kaisers wurde unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Frisch eine Kommission gebildet zur Beratung derjenigen Fragen dieser Ordnung, die die Interessen des Reiches tangieren. Schließlich, in allerletzter Zeit, im Februar 1906, unterbreitete der Ministerstaatssekretär ohne Relation mit den russischen Reichsbehörden Sr. Majestät, daß der Senat bereits an die Ausarbeitung eines Projekts für eine neue Regierungsform herangetreten sei. Indessen neigt dieses Projekt fast zur vollen Befreiung Finnlands von der Verbindung mit seinem herrschenden Staate Rußland. In dieser Vorlage wird sogar beantragt, selbst Bestimmungen über solche Materien, die in den Grundgesetzen verzeichnet sind und niemals Gegenstand der lokalen Gesetzgebung sein können, allein durch die finnländische Gesetzgebung zu regeln.

Schließlich berührt die Interpellation noch die Eisenbahnen. Die Frage der Vereinigung der finnländischen mit den Reichsbahnen ist uralt. Schon Kaiser Alexander II. hat, als ihm ein Gesetz unterbreitet wurde, wonach das finnländische Geleise schmäler sein sollte als das der Reichs-Eisenbahnen, die Unterzeichnung mit den Worten abgelehnt: Dieses würde ihm das russische Volk niemals verzeihen! In der Folge näherte sich diese Frage dank den genauen und kategorischen Hinweisen und Befehlen Sr. Kais. Majestät einer günstigen Lösung und, wie Ihnen bekannt ist, hat Seine Majestät die Richtung jener Verbindungsbahn bestätigt, die die russischen Eisenbahnen mit den finnländischen vereinigen soll, und der Ministerrat hat dem Verkehrsminister gestattet, der Duma eine Vorlage zu unterbreiten über die Anweisung einer Million zum Beginn des Baues dieser Linie, während die finnländischen Behörden versprochen haben, in allernächster Zeit bei der russischen Rentei die auf Finnland entfallende Summe einzuzahlen. . . Was die Durchführung von Eisenbahnen durch Finnland selbst anbetrifft, so hat diese Frage bereits zu Mißverständnissen zwischen unserem Generalstabe und dem Staatssekretär geführt, und ich denke, daß in diesem wie in vielen ähnlichen Fällen derartige Meinungsverschiedenheiten nicht nur von einer der interessierten Parteien dem Allerhöchsten Wohlermessen unterbreitet werden müssen.

Dieses, meine Herren, sind die Fakta und das Material, das ich Ihnen zu den von den Autoren der Interpellation angeregten Fragen vorlegen kann. Hierbei meine ich jedoch, daß die Wurzel des Uebels durchaus nicht in dem gesetzmäßigen Vorgehen oder der Untätigkeit der Behörden liegt, sondern vieltiefer. Ich komme gleich hierauf zurück; ich muß nur vorher noch einige Worte sagen darüber, was die russische Regierungsgewalt in diesen 2 Jahren getan hat.

(Schluß folgt.)

---

**Dorpat**, 7. Mai.

Aus dem russischen Untertanenverbande entlassen sind nach dem „Reg. Anz.": Karl Otto und Eduard Ernst v. Rennenkampff; Erbl. Ehrenbürger Karl Gustav Lösewitz; Dr. phil. Georg Alexander Bertels; die Adelige Helene Katharine Haller; Gräfin Annette Marie Luise Tiesenhausen; Erbl. Ehrenbürger Friedrich Viktor Hausch; der Arzt Georg Voß nebst Kinder Karin Olga, Alice Marie und John Theodor Georg und die Barone Wolfert Gerhard und Ernst August Wilhelm v. Rahden.

— Den Montag gebrachten Meldungen über revolutionäre Demonstrationen am 1. Mai neuen Stils fügen wir heute folgende von dem „Rig. Tgbl." nach lettischen Blättern angefertigte Zusammenstellung über Demonstrationen am 1. Mai alten Stils hinzu. Demonstrationen sind erfolgt: im Wolmarschen Kreise: im Rujenschen Gebiet an mehreren Stellen durch rote Fahnen, im Salisburgschen Gebiet durch 1 rote Fahne und Proklamationen; im Walkschen Kreise im Stomerseeschen Gebiet: rote Fahnen und Proklamationen, im Aahofschen Gebiete — Proklamationen, im Tirsenschen Gebiet — Proklamationen, im Alt-Schwanenburgschen Gebiet — eine rote Fahne. — Daß die Revolutionäre — fügt das „Rig. Tgbl." hinzu — bei einer Aufhebung des Kriegszustandes bei dieser Art von Versuchsballons nicht stehen bleiben würden, wissen wir aus dem Sommer 1905.

**Riga.** Am Polytechnikum ist neben verschiedenen anderen Studentenverbindungen ein „Deutscher Studentenverband im Entstehen begriffen. Dieser Verband soll, wie wir der „Düna-Ztg." entnehmen, die mehrere hundert Mann umfassende deutsche Wildenschaft organisieren. Der „Deutsche Studentenverband" gedenkt, im nächsten Semester seine offizielle Tätigkeit zu beginnen. Einstweilen sind Sektionen in Aussicht genommen worden, welche sich mit der Einrichtung von Vortrags- und Diskutier-Abenden, der Begründung einer Bibliothek und der Veranstaltung von Rapierfechten und anderen sportlichen Betätigungen zu befassen haben.

— Die lettische Nationalpartei hielt, nach den Rigaer Blättern, in diesen Tagen eine Versammlung ab, auf welcher Propst Irbe, wie die „Rigas Awise" mitteilt, in längerer Rede über die Kirchenverfassung gesprochen hat. Auf der nächsten Versammlung der Partei am 11. Mai soll die Besprechung der Kirchenfrage abgeschlossen und eine Resolution gefaßt werden, auf deren Grund die Partei sich an die betr. höhere Regierungsinstitution zu wenden gedenkt.

— „Auch eine Maifeier" nennen die Rigaer Blätter folgenden von der „Seemelbl." gemeldeten Vorfall: „Die politischen Häftlinge des Zentralgefängnisses haben den 1. Mai durch Ablehnung der Kronskost und des Spazierganges gefeiert."

— Das über die Bauern Ahron nud Kahrkle für den Ueberfall auf das Gut Medsen-Virginahlen gefällte Todesurteil ist, den Rigaer Blättern zufolge, bestätigt worden.

— Die Montag von uns dem „Prib. Krai" entnommene Nachricht von einem Ueberfall auf einen Gymnasiasten enbehrt, wie der „Düna-Ztg." mitgeteilt wird, jeder Begründung.

**Reval.** Die Klage wegen Amtsüberschreitung gegen das Stadthaupt von Reval Lender wurde am 5. Mai vor der besonderen Sektion des Petersburger Appellhofes verhandelt. Am 25. Oktober 1906 fanden — so lautet, wie wir dem von der „St. Pet. Z." gebrachten Bericht entnehmen, die Anklageschrift — im Revaler Magistratsgebäude die Wahlen des stellvertretenden Stadtsekretärs statt. Der StV. Benecke beantragte, beim Estländischen Gouverneur darum zu petitionieren, den Stadtsekretär Pung seines Amtes zu entsetzen, da er seit 10 Monaten unentschuldigt zum Dienste nicht erschienen war. Die Stadtverordneten beschlossen, über die Wahl des Stadtverordneten Benecke zum Stadtsekretär durch Kugelballotement abzustimmen. Dieses wurde vorgenommen und war zum Teil erfolgt. Da erklärte das Stadthaupt Lender, der StV. Poska habe zum Ballotement etwas Wichtiges zu sagen. Die Versammlung protestierte nicht. StV. Poska teilte mit, der Sekretär Pung bleibe keineswegs freiwillig seinem Amte fern, sondern lediglich, weil er vom Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski aus Reval ausgewiesen sei; der Redner verlangte daraufhin, von mehreren anderen unterstützt, eine neue Abstimmung über diese Frage. Nun erklärte das Stadthaupt Lender, er mache kraft seiner Machtbefugnis die stattgefundene Abstimmung ungiltig; diejenigen Stadtverordneten, die damit nicht einverstanden wären, könnten gerichtlich gegen ihn vorgehen. Sprach's und warf die noch nicht gezählten Kugeln durcheinander. — Ein Teil der Stadtverordneten verließ protestierend den Saal und verklagte das Stadthaupt wegen Amtsüberschreitung. Die der Behörde für städtische Angelegenheiten zugegangene Klage konstatierte: 1) daß Lender die Ballotementskugeln durcheinander geworfen hatte, 2) die Sitzung nach Hinausgehen eines Teils der Abgeordneten nicht geschlossen hatte, 3) noch in dieser Sitzung über die Amtsentfernung Pungs abstimmen ließ. Eine ähnlich lautende Beschwerde lief seitens des Generalgouverneurs ein, der im Verhalten Lenders den Versuch sah, den Sekretärsposten in Pungs Händen zu belassen. — Am 27. Oktober 1907 beschloß das Konseil des Ministeriums des Innern, Lender wegen Amtsüberschreitung dem Gericht zu übergeben. Während der Untersuchung erklärte der StV. Kobi, er habe beim Ballotement seine Kugel versehentlich nicht dorthin geworfen, wohin er sie seiner Ueberzeugung nach hätte werfen müssen, und sich daher vor des Stadthaupts Erklärung für den Antrag Poskas erklärt und eine Ungiltigkeitserklärung des Ballotements beantragt. Von dieser seiner Erklärung habe sich Lender wahrscheinlich leiten lassen. — In der gerichtlichen Verhandlung hielt der Prokureursgehilfe Baltz die Anklage im vollen Umfange aufrecht. Der Verteidiger des Angeklagten Rechtsanwalt Dr. Sjokolow machte geltend, dem Stadthaupt stehe unbedingt, wenn er einen Verstoß gegen die Wahltechnik konstatiere, das Recht zur Annullierung des Ballotements zu. Nur dadurch könne er die Rechte der Minorität wahren. Die Majorität dürfe in Sachen dieser Rechte der Minorität unmöglich entscheidend sein. Was man dem Angeklagten vorwerfen könne, sei das, daß er während des Ballotements Debatten über das Ballotement zugelassen habe; diese Debatten waren aber mit Einwilligung der gesamten Versammlung zustande gekommen. — Der Appellhof beschloß, den Angeklagten zu einem Verweise zu verurteilen, ohne diesen Verweis in die Dienstliste einzutragen.

**Narva.** Der Vizedirektor der Krähnholmer Manufaktur, Herr W. Rogow, hat, den Revaler Blättern zufolge, im Auftrage der Verwaltung der erwähnten Manufaktur dem Gouverneur eine Spende im Betrage von 5000 Rbl. übergeben, und zwar für den Revaler Wohltätigkeitsverein 1000, dem Damengefängnis-Komitee 1000, dem Konvent des Roten Kreuzes 1000 und zur Remonte der Alexander Newski-Kathedrale 2000 Rbl.

PA. **Kurland.** Der Ehrenfriedensrichter des Mitau-Bauskeschen Bezirks, Graf Reutern Baron Nolcken, ist zum Hofmeister ernannt worden.

**Libau.** Die Mörder des Schutzmannes Smirnow sind, nach der „Lib. Ztg.", bereits verhaftet worden. Sie heißen Osol, Skuttel und Skrubbe und sind gewerbsmäßige Diebe. Der ermordete Schutzmann war seiner ungewöhnlichen Wachsamkeit und Strenge wegen bei allem lichtscheuen Gesindel Libaus sehr verhaßt.

---

die Welt steht, reden die Menschen einmal, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist.

## Mannigfaltiges.

Hochwasser in Tirol. Innsbruck, 15. (3.) Mai. Infolge der abnorm warmen Witterung und der dadurch rasch bewirkten Schneeschmelze sind viele Wildbäche ausgetreten und haben die umliegenden Kulturen überschwemmt. Aus allen Teilen Tirols laufen Hiobsposten ein. In Brixen beschädigten die ausbrechenden Fluten das Elektrizitätswerk, so daß die Stadt ohne Licht war. In Pfunds im Oberinntal richtete Hochwasser riesige Verheerungen auf den Feldern und Wiesen an: eine Fläche von 100 000 Quadratmeter ist auf Jahre hinaus vom Ernteertrag ausgeschlossen. Viele Ortschaften sind vom Verkehr gänzlich abgeschnitten.

— Die Massenmörderin von Laporte, Mrs. Guineß, soll, wie nach in London eingegangenen Meldungen verlautet, doch bei dem Brande ihrer Hauses umgekommen sein. Der Ring und die Schlüssel, welche man an der verkohlten Frauenleiche fand, gehörten zweifellos ihr. Dann aber wurde in den Trümmern des Guineßschen Hauses ein goldgefüllter Zahn gefunden, der, wie man glaubt, von der Mörderin stammt. Auch die Lage der drei Kinderleichen scheint zu beweisen, daß diese bei dem Brande zu der Mutter eilten, und daß diese sie mit einer Steppdecke umhüllte, um sie zu retten, dabei aber mit ihnen verbrannte. Man hat in den Trümmern auch fast zwei Dutzend Wundscheren sowie drei Wundmesser gefunden, und man glaubt, daß die Mörderin diese Instrumente zur Ermordung und Verstümmelung ihrer Opfer benutzte. An der Stätte so vieler grausiger Verbrechen hat sich inzwischen ein lebhaftes Jahrmarktstreiben entwickelt. An 15,000 Personen besuchen die Mordstätte täglich. Die Bahnen, welche Tausende von Ausflüglern dahin befördern, machen glänzende Geschäfte. Der Ort gleicht einem beständigen Jahrmarkt: Hunderte von Buden sind um das Laportesche Grundstück errichtet, und es findet ein reißender Verkauf von Reliquien von den gefundenen Leichen und der Mörderin statt. Die Schaulustigen lagern um die Gräber und verzehren dort ihr Frühstück. Ein ununterbrochener Strom Neugieriger besuchte die Schreckenskammer, wo die Leichenteile liegen, und viele kamen halb ohnmächtig heraus. — Schließlich zog die Polizei einen Kordon um das Grundstück, um die Ausgrabungen fortsetzen zu können.

— Die Langlebigkeit der Ehemänner. Einem deutschen Gelehrten ist es gelungen, an der Hand eines eingehenden Studiums der Krankenauslisten und der Versicherungsgesellschaften festzustellen, daß durchschnittlich verheiratete Männer bedeutend älter werden, als Junggesellen, und daß letztere viel eher Krankheiten ausgesetzt sind als die vom Ehejoch. Nach seiner Aufzeichnung werden Junggesellen in älteren Jahren meist magen- und halskrank, zudem sind die Fälle von Irrsinn im späteren Alter oft der Junggesellenschaft zuzuschreiben. Demnach ist das beste Rezept zur Langlebigkeit: — das Standesamt.

— Sein Maßstab. „Ihre Kinder sind wohl noch sehr jung?" „Ja, die freuen sich noch, wenn Verwandte auf Besuch kommen."

**Petersburg.** Der Kronprinz Ferdinand von Rumänien besuchte in Begleitung seiner Gemahlin und Suite die Peter-Pauls-Kathedrale und besichtigte daselbst das neue Mausoleum und später auch das Häuschen Peters des Großen. — — Der Infant von Spanien Don Fernando besuchte mit dem Großfürsten Boris Wladimirowitsch und seinem Gefolge die Peter-Paul-Kathedrale, das Museum Kaiser Alexander III., die Sühnekirche und die Isaaks-Kathedrale. Am Abend fand zu Ehren des Infanten in der spanischen Botschaft ein Diner statt, dem zahlreiche Mitglieder des russischen Kaiserhauses beiwohnten. Der Infant machte einer Reihe von Ministern Visiten.

— Während der letzten Tage sind in Petersburg und seiner Umgebung zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen wichtiger politischer Verbrecher vorgenommen worden. Wie die Blätter berichten, haben sich die Haussuchungen ausschließlich auf die Wohnungen der Studenten, Lehrer, Kursistinnen und überhaupt von Vertretern gebildeter Stände erstreckt. Anlaß zu den Haussuchungen gaben wichtige Schriftstücke, welche die Polizei in einer Wohnung auf der Petersburger Seite gefunden hatte. Insgesamt sind gegen 60 Personen verhaftet worden, darunter 5 Frauen. U. a. entdeckte man eine neue revolutionäre Organisation, welche in enger Beziehung mit Moskauer Organisationen steht. Unter den Verhafteten befindet sich auch das Komitee der neuen Organisation. Bei den in den Wohnungen der Verhafteten vorgenommenen Nachforschungen wurden Listen mit den Namen der Provinzialmitglieder sowie Stempel und Druckereiutensilien vorgefunden. Augenblicklich befinden sich wegen Zugehörigkeit zu dieser Organisation 17 Personen in Haft. In drei Fällen gelang es den zu verhaftenden Personen, bei dem Erscheinen der Polizei zu flüchten.

— Das Projekt des Herrn Adolf Stein, ein Konkurrenz-Unternehmen der Petersburger Telegraphenagentur ins Leben zu rufen, ist, nach der „Rig. Ztg.", als endgiltig gescheitert zu betrachten. Dagegen verlautet, daß die Staatsregierung von sich aus Schritte tun will, um den maßlosen Lügen, die von einem Teile der ausländischen radikalen Presse systematisch über Rußland verbreitet werden, entgegenzutreten, besonders um sich gegen den Vorwurf der Inhumanität und Grausamkeit zu verwahren.

— Charakteristisch für die unnormale Lage des akademischen Lebens in Rußland ist der Umstand, daß am 15. Mai nicht weniger als 1240 Studenten der Petersburger Universität relegiert werden sollen, da sie seit dem 1. Sem. 1907 (!) ihre Kollegiengelder und Universitätsabgaben schuldig geblieben sind. Der Prorektor der Universität hat einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber erklärt, daß diese Maßregel unbedingt notwendig ist, da die Mehrzahl dieser angeblichen Studenten schon längst vergessen hat, daß sie überhaupt Studenten sind, und doch angesichts der Ueberfüllung der Universität über 1000 Vakanzen, die sonst tüchtigen jungen Leuten offen ständen, besetzt hält. Außerdem bringt diese Nichtachtung der Universitätsvorschriften eine große Unordnung in die Buchführung der Universitätskanzlei. Nur 50—60 wirklich strebsame Studenten würden durch diese Relegierung hart betroffen, und diesen könnte schon geholfen werden. — — Bezeichnend ist auch, daß eine Gruppe von Studenten beschlossen hat, beim Konseil einen Protest gegen die Relegierung der säumigen Zahler einzureichen.

— Sehr zur unrechten Zeit fiel am 2. Mai eine Dame auf dem Bahnhof in Zarskoje Sselo in Ohnmacht. Als man ihr Hilfe leistete, fand man bei ihr u. a. einen Brief, in dem die Phrase „Gott sei Dank, ich habe die Bombe übergeben" enthalten war. Die Unbekannte wurde arretiert.

— Ist die Benennung „Purischkewitsch" beleidigend? Diese Frage hat kürzlich ein Petersburger Friedensrichter bejaht, indem er einen Bauern, der seinen Freund im Streite „Purischkewitsch" genannt hatte, zu 3 Tagen, und den Freund, der ihm daraufhin eine Ohrfeige verabfolgt hatte, zu zwei Wochen Arrest verurteilte.

— Der Redakteur des jüdischen „Fraind" S. M. Günsburg ist wegen des Artikels „Die Bureaukratie und die Arbeiterfrage" mit 300 Rbl. bestraft worden.

**Kiew.** Der ehem. Abgeordnete der Zweiten Reichsduma Chostow ist wegen Veröffentlichung eines Briefes im „Kiewsk. Gol.", in dem eine Verbreitung falscher Nachrichten über die Tschernigowschen Behörden und eine Aufreizung der Bevölkerung erblickt wurde, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

**Odessa.** Im Oktober v. J. wurde auf eine Wohnung ein bewaffneter Ueberfall ausgeführt. Die Räuber forderten 10 000 Rbl., drohten mit dem Tode und ließen eine Bombe zurück. Kürzlich wurden, wie wir in der „Odess. Ztg." lesen, 3 Studenten der Neurussischen Universität verhaftet. Von Personen, welche beim Ueberfall anwesend waren, wurden die Studenten als jene Männer erkannt, die den bewaffneten Ueberfall ausgeführt hatten.

**Warschau.** Einen mächtigen Eindruck machte auf die Warschauer die Nachricht, daß der allgemein beliebte Publizist Stanislaw Brshosowski sich als Agent der Geheimpolizei erwiesen hat. Niemand wollte es glauben, daß ein bemittelter Mann, ein Mann, der einen gewissen Ruhm besitzt, der so erhabene Gedanken äußert — ein Spion sei! Es ist festgestellt, daß Brshosowski schon im Jahre 1898, als er im Verdacht stand, zur Gesellschaft der Aufklärung des Volkes zu gehören und deswegen verhaftet und ins Warschauer Gefängnis geführt wurde, sich damals die Freiheit durch Verräterei erkauft hat. Seitdem war er beständig Agent der Geheimpolizei — sowohl in Krakau, wie in Lemberg, als auch in Warschau. Es ist interessant, daß B., der in letzter Zeit in Florenz lebte, da er schwindsüchtig war, dortselbst mit Gorki und Andrejew in nahen Beziehungen stand.

**Finnland.** Bei der bevorstehenden Rekonstruktion des Senats werden, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, der Vizepräsident Mechelin sowie die Senatoren Ignatius, Stjernvall und Donner ihren Abschied erhalten. — Als zukünftigen Vizepräsidenten des Senats nennt das Gerücht den früheren Rektor der finnländischen Universität Senator E. Hjelt.

# Politischer Tagesbericht.

7. (20.) Mai.

## Französische Parlamentarier.

Eine eigentümliche und beunruhigende Erscheinung ist, so wird der „Voss. Ztg." aus Paris geschrieben, die in weiten Kreisen des französischen Volkes herrschende, täglich mehr überhand nehmende Parlamentsmüdigkeit. Die Wähler nehmen augenscheinlich ihre Vertreter und deren Tun nicht mehr ernst. Die Kammer hat weder ihre Achtung noch ihr Vertrauen. Vielen flößt sie nur noch Hohn ein. Man macht die Abgeordneten mit dem Zeichenstift und der Feder lächerlich; sie sind die lustigen Personen aller Sittenkomödien und satirischen Romane der letzten zwei Jahrzehnte. Hierin sehen ernste Vaterlandsfreunde eine Gefahr für die Republik.

Große Zeitschriften wie die „Revue" und die „Revue Hebdomadaire" sind gleichzeitig auf den Gedanken gekommen, bei den hervorragendsten Senatoren und Abgeordneten eine Umfrage über die Ursache des „Bankbruchs des Parlamentarismus" und die Mittel zur Heilung des Uebels zu veranstalten.

Die Antworten gingen, wie zu erwarten war, weit auseinander. Die einen wollten das Wort „Bankbruch" nicht gelten lassen und gaben nur das Bestehen eines gewissen Unbehagens zu. Andere fanden den Ausdruck nicht zu stark und meinten, die französische Volksvertretung habe sich in der Tat gründlich unfähig erwiesen, gesetzgeberische Aufgaben zu erfüllen. Nach den einen kommt diese Ohnmacht vom schwerfälligen Geschäftsgang des Parlaments, von seiner unbeholfenen, langsamen Arbeitsmethode; nach den anderen von der mangelhaften Fachbildung der meisten Abgeordneten und ihrer maßlosen Redseligkeit; wieder andere geben den unzähligen Interpellationen die Schuld daran, daß das Parlament so wenig positive Arbeit leistet. Die Ursache suchen die einen in der Einzelwahl, die jeden Abgeordneten unmittelbar von einer verhältnismäßig kleinen Anzahl Wähler und Wahlmacher abhängig macht, und sie schlagen als Heilmittel die Listenwahl vor.

Die anderen klagen, daß die Abgeordneten beständig in den Ministervorzimmern stecken und für ihre Klienten Aemter, Bändchen, Straferlasse, Militärbefreiungen und sonstige Begünstigungen zu erlangen suchen, so daß sie weder Zeit für die parlamentarische Arbeit noch Unabhängigkeit für sachliche Abstimmungen behalten.

An all diesen Bemerkungen ist etwas. Aber den Kern der Sache treffen sie nicht. Wenn das Parlament einerseits zu fruchtbarer Arbeit unfähig, andererseits in der Volksmeinung tief gesunken ist, so ist es, weil zu viele Abgeordnete ihre Zeit eigenen mehr oder weniger dunkeln Geschäften und nicht, wie man von ihnen fordern darf, den öffentlichen Angelegenheiten widmen. Geschichten wie die des zweiten Vorsitzenden Rabier und seiner Beziehungen zu Rochette wiederholen sich zu häufig, um nicht auf das Volk einen dauernden Eindruck zu machen. Auch daß die Parlamentarier sich so leichtblütig im Handumdrehen ihr Gehalt selbst von 9000 auf 15 000 Francs erhöhten, hat das Volk tief verstimmt. Aber von diesen naheliegenden Ursachen der Mißachtung des Parlaments haben die befragten Parlamentarier kein Sterbenswörtchen gesagt.

## Deutschland.

Am vorigen Sonntag wurde in Homburg die unter dem Protektorat der Kaiserin erbaute Erlöser-Kirche in glänzender Feier geweiht. Die Kaiserin, der Kaiser, der Reichskanzler, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, viele Minister und Würdenträger wohnten dem vom Hofprediger vollzogenen Weiheakte bei. — Es ist eine herrliche evangelische Kirche, deren Inneres, dem Wolffschen Tel.-Bureau zufolge, „einen überwältigend schönen Eindruck" macht.

Zufolge einer vom vorgestrigen Montag datierten Berliner Meldung verlautet aus Starnberg, daß die aus der Eulenburg-Affäre bekannten Fischer Ernst und Milchhändler Riedel demnächst mit ihren Familien Starnberg verlassen werden, da sie ihrer Aussagen wegen durch Boykott der vornehmen Starnberger Gesellschaft geschäftlich ruiniert sind. — In Oldenburg werden im Auftrage des Berliner Untersuchungsrichters, dem „B. T." zufolge, gegenwärtig durch die Oldenburger Polizei Ermittelungen darüber angestellt, ob Fürst Eulenburg auch während der dortigen Gesandtenzeit krankhafte Neigungen bekundet hat.

## Oesterreich.

Infolge der gestern gemeldeten Vorgänge an der Grazer Universität am vorigen Sonnabend, jener seltsamen Bauernattacke auf die Universität, herrscht, wie aus Wien vom Sonntag berichtet wird, unter der freiheitlichen Studentenschaft sämtlicher österreichischer Universitäten ungeheure Erregung. Es stehen Demonstrationen und eventuell der Ausbruch des Generalstreiks der Studenten bevor.

## Frankreich.

In Nr. 7325 der „France militaire" ist ein Tagesbefehl des Oberstleutnants Pierron wiedergegeben, der sich auf das Gefecht vom 16. April bei Menabba bezieht. Damals war das Biwak der Kolonne Pierron in der Nacht von den Marokkanern überfallen worden; die Leute lagen infolge der Anstrengungen des vorausgegangenen Marsches meist in tiefem Schlaf, und es wäre eine sehr ernste Katastrophe eingetreten, wenn es nicht dem Hauptmann Maury gelungen wäre, eine kleine Schar von Legionären des 1. Fremdenregiments zusammenzuraffen, mit der er sich dem eingedrungenen Feinde entgegenwarf. Der Tapferkeit dieser Leute verdankte es der Oberstleutnant, daß das Gefecht wiederhergestellt wurde und schließlich sogar zum Siege führte. In seinem Tagesbefehl macht er diejenigen namhaft, die sich in der Gefechtskrisis besonders ausgezeichnet haben. Wir lesen da u. a.: Krüger, Vizefeldwebel, hat seinen Zug mit Energie und Kaltblütigkeit geführt. Die Gefreiten Lucke und Heumann, die Soldaten Mayer, Koffer und Heintz zeigten vortreffliche Haltung im Feuer. Gefreiter Petzold hat als Führer eines kleinen Außenpostens, der von einem sehr überlegenen Gegner angegriffen wurde, im heftigsten Feuer Kaltblütigkeit und Entschlußkraft bewiesen; Morgenstern ausgezeichnete Haltung im Gefecht." — So mancher deutsche Fremdenlegionär mag hier vorläufig nicht genannt sein, weil er für Frankreichs Ehre den Soldatentod gefunden hat! — Dazu bemerkt die „Tägl. Rdsch.": „Daß sie sich tapfer schlugen, auch unter fremder Fahne, ist ehrenwert; viel schöner aber wäre es doch für diese irregeleiteten Söhne der Mutter Germania, sie hätten für des eigenen Vaterlandes Wohl ihre deutsche Tapferkeit bekundet."

## Italien.

Der Bericht des Ausschusses der Heeresenquete stellte fest, daß seit Jahren die Grenzbefestigungen aufs äußerste vernachlässigt worden sind. Der Bericht fordert zu ihrer Wiederherstellung 150 Millionen Lire. Hinsichtlich der Geschütze von Krupp und Schneider erklärte der Ausschuß beide für nahezu ebenbürtig; da aber bereits im Jahre 1907 Kruppsche Geschütze gekauft wurden, dürfte Krupp auch für die weitere Lieferung in Frage kommen.

# Lokales.

### Deutscher Verein.

Der Stiftungstag am Sonnabend, den 10. Mai, wird auch in diesem Jahr überall in Livland festlich begangen werden. Ihre aktive Beteiligung an der hiesigen Feier, die in den festlich geschmückten Räumen des Handwerker-Vereins stattfindet und um 8 Uhr abends beginnt, haben — abgesehen von einzelnen künstlerisch beanlagten Mitgliedern — vorherrschend die Musikalische Gesellschaft und die Dramatische Sektion des Handwerker-Vereins in dankenswerter Weise zugesichert.

Aus dem reichhaltigen Programm sei hier nur einiges hervorgehoben. So wird unter der Leitung des Herrn Musikdirektors R. Griwing ein großer vierstimmiger gemischter Chor zwölf der schönsten deutschen Volkslieder vortragen; die Dramatische Sektion wird ein nationales Festspiel („Weimar" von E. Wichert) aufführen, und zwar zweimal am selben Abend, um einer größeren Zahl von Festteilnehmern den Besuch des Theaters, in dem ja leider nur etwa 400 Personen gleichzeitig Platz finden, zu ermöglichen.

Außer den Volksliedern wird ferner der Chor des Herrn Musikdirektors Griwing ein der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Vereins zu ihrem diesjährigen Stiftungstage gewidmetes stimmungsvolles Heimatlied einheimischer Provenienz zu Gehör bringen. — Während der Pausen, namentlich während der Theateraufführungen, zu denen, wie bemerkt, jedes Mal nur ein kleiner Teil der Festteilnehmer Zutritt haben kann, wird ebenso wie während der ganzen Dauer des geselligen Beisammenseins zum Schluß der Feier die Kapelle des Willmannstrandschen Regiments unter der Leitung des Kapellmeisters Kosel eine Reihe ausgewählter Musikstücke vortragen. Bei Eintritt der Dunkelheit wird der Garten illuminiert werden.

Schließlich sei noch bemerkt, daß dank der Liebenswürdigkeit des Handwerker-Vereins, der dieses Mal Garten und Theater dem Deutschen Verein zur ausschließlichen Benutzung überlassen hat, dem Stiftungstage der Charakter einer vollständig internen Feier gewahrt sein wird. — Der Eintrittspreis beträgt 25 Kopeken, für Kinder 10 Kopeken.

### Theater.

Der gestrige Theaterabend bescherte uns eine Wiederholung der beiden Einakter „Herbst" von Schmidt-Häßler und „Die ferne Prinzessin" vom Sudermann. Dazwischen gab es eine „Konzert- und Ballett-Abteilung, die uns die Bekanntschaft mit einigen unserer neuengagierten Operetten- und Balletkräfte vermitteln sollte.

Es ist natürlich garnicht möglich, sich ein Urteil über Operettenkräfte zu bilden, die man in Frack und Konzertrobe von der Bühne herab ein paar Lieder zum besten geben hört; dazu muß man sie in ihren Rollen selbst sehen. Mancher ist ja ein recht brauchbarer Sänger, aber er besitzt kein Theaterblut, oder auch umgekehrt.

Was nun die gestrigen Gesangsdarbietungen anlangt, so scheinen die Damen Halborgh und Hildebrandt ja zu schönen Hoffnungen zu berechtigen. Beide erwiesen sich als Sängerinnen, die mit ihren Mitteln gut umzugehen verstehen. Wie sich Herr Wehrhahn auf der Bühne z. B. als „Ziegeunerbaron" oder „Bettelstudent" machen wird, müssen wir erst noch abwarten. Wir haben hier schon sehr gute Operettentenöre gehabt, und unser Publikum ist in dieser Beziehung recht anspruchsvoll. Hoffen wir also, daß sein Bühnenauftreten sehr viel besser sein wird, als sein gestriges schwer enttäuschendes Auftreten als Konzertsänger. — Herr Kaiser erwies sich als recht geschmackvoller Sänger; seine russische Romanze hätte er sich aber schenken sollen; auch unser russisches Publikum ist verwöhnt und hat feine Ohren für Aussprache und Sprachklang. Herr Walden, den wir als vortrefflichen Darsteller kennen, sang ein paar humoristische Lieder.

Unsere „Ballettmeisterin" Frl. Karsten führte sich mit einem hübschen Solotanz ein. Ihre Technik ist gut und sie tanzt leicht und nicht ohne Anmut.

Alles in allem hatten wir von diesem Abend mehr erwartet. Es war im ganzen doch ein recht unzureichendes Flickwerk. Der Beifall war dementsprechend auch lau. —s—

---

Einem Dorpatenser, dem ehem. Dorpater Kommilitonen Friedrich Rosenberg, ist die Auszeichnung zuteil geworden, zur Teilnahme an einer von Deutschland aus vorbereiteten wissenschaftlichen Expedition nach Kamerun in ehrenvoller Stellung berufen zu werden. Das „Leipz. Tagbl." berichtet hierüber: „Die dem Reichskolonialamt angegliederte Kommission für die landeskundliche Erforschung der Schutzgebiete hat dem Kolonialamt für das Etatsjahr 1908 die Aussendung einer botanisch-zoologischen Expedition nach Kamerun empfohlen. Die Expedition soll unter Führung des in westafrikanischen Dingen erfahrenen Botanikers Herrn Ledermann stehen. Als Zoologe geht Herr Fr. Rosenberg mit, sowie ein gewandter Präparator. Hauptaufgabe der Expedition ist die Erforschung des floristisch und faunistisch hochinteressanten Grenzgebietes zwischen Savanne und Urwald auf der Wasserscheide zwischen dem Atlantischen Ozean, dem Tschad-See und dem Kongo-Strom. Auch das Studium der Menschenaffen wird mit in das Bereich der Forschung gezogen werden. Herr Ledermann soll allein, und zwar möglichst noch im Mai d. J., nach der Südküste Kribi vorausreisen. Herr Rosenberg und der Präparator sollen im September nach Kribi nachfolgen, worauf die kombinierte Expedition möglichst bald nach der Zentralstation (Dume oder Lomie) aufbrechen wird. Dabei sind die jahreszeitlichen Verhältnisse in Betracht gezogen. Die Dauer der Expedition ist auf etwa 1 Jahr bemessen. Die Sammlungen werden den königlichen botanischen und zoologischen Museen in Berlin überwiesen werden, deren Direktoren die Expedition mit vorbereitet haben."

---

Der hiesige Kreischef macht in einem Rundschreiben bekannt, daß im Wesenbergschen Kreise auf einem Gute 6 Stück Vieh an der sibirischen Pest erkrankt sind. Von den erkrankten Tieren sind bereits 4 verendet. —h.

---

Dem Ratshofschen Bauer Jaan Luha wurden kürzlich 2 Fuchsstuten, ein brauner Hengst, 2 Arbeitswagen sowie das dazugehörige Pferdegeschirr im Gesamtwerte von etwa 500 Rbl. mittelst Einbruchs gestohlen. —h.

---

Die Nr. 9 der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" hat folgenden Inhalt: Jagd: Meine Erfahrungen mit der automatischen Winchesterbüchse, Modell 1907, Kaliber 35¹. — Glück auf! von Robert Croon. — Auf der Birkhahnbalz von Woldemar von Trauberg-Diso. — Abnormes Geweih. — Baltische Jagd-, Wildstands- und Streckenberichte. — Jagdkalender. — Zum Vogelzuge. Abschußliste. — Allerlei. — Zeitschriftenrundschau. — Kynologisches. — Ausstellungen und Schauen. — Vom Büchertisch. — Forstwesen: Entwendung und Beschädigung fremden Eigentums, III. — Notizen für den Mai. — Bücherschau.

---

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Eine der wertvollsten Novitäten der letzten Saison gelangt morgen, Donnerstag, auch hier zur ersten Aufführung. Henry Bernsteins „Der Dieb" in der Lotharschen Bearbeitung ist ein Kabinettstück seiner Bühnenkunst, das bis zum letzten Wort das Interesse der Zuschauer in höchstem Grade zu fesseln weiß. — Ueber Frl. Hohenfels Leistung in dieser Novität liegen aus Koblenz die glänzendsten Beurteilungen vor und ähnlich rühmende Anerkennung weisen die Petersburger deutschen Zeitungen über diejenige des Herrn Brenkendorf auf. Aber auch die übrigen Rollen sind durch Frl. Kunert und durch die Herren Ottho, Spohn und Purkardt bestens vertreten und so dürfen unsere Theaterfreunde auf diese Première ganz besonders aufmerksam gemacht werden. — Die Regie des Stückes liegt in den Händen des Herrn Brenkendorf.

# Parlamentsbericht.

PA. Die Budget-Kommission hat die Prüfung des Berichts über das Marinebudget erledigt und sämtliche von der Subkommission vorgenommenen Aenderungen gebilligt. Der Einnahme-Etat wurde um 56 528 Rbl. erhöht und auf 1 112 758 Rbl. festgesetzt, der Ausgaben-Etat der gewöhnlichen Ausgaben um **14 145 105** Rbl. gekürzt und auf 72 945 878 Rbl. festgesetzt. In die gestrichene Summe waren mit einbegriffen die Kredite für den Bau und die Armierung der neuen Schiffe. Die außerordentlichen Ausgaben wurden um 400 000 Rbl. gekürzt und auf 5 137 042 Rbl. festgesetzt. Die bedingten Kredite blieben unverändert.

Das Ministerium der Wegekommunikation brachte in die Reichsduma eine Vorlage ein, wonach in einem besonderen Artikel in das Budget der außerordentlichen Ausgaben 1 Mill. Rbl. zum Bau der Verbindungslinie zwischen den russischen Staatsbahnen und dem finnländischen Eisenbahnnetze eingestellt werden soll.

*

Purischkewitsch will, wie es heißt, persönlich in den Kaukasus reisen, um Material zur Vervollständigung der gegen den zu schwachen Generalgouverneur gerichteten Interpellation zu sammeln.

# Todesfälle.

Baron Nikolas v. Korff-Kreutzburg, † am 15. (2.) Mai zu Dresden.

# Kirchliche Nachrichten.

### St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 11. Mai.

Anmeldung zur Kommunion Tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg,** 6. Mai. Erbprinz Ferdinand von Rumänien und Prinzessin Maria sind ins Ausland abgereist.

**Moskau,** 6. Mai. Das Universitäts-Konseil gestattete dem weiblichen Arzt Dontschakowa, als Privatdozentin über Histologie Kollegia zu lesen.

**Charkow,** 6. Mai. In der Nervenklinik entleibte sich der bekannte Professor für Physik Piltschikow.

**Tiflis,** 6. Mai. Der aus Belljassuwar zurückgekehrte Chef der Grenzwache Generalleutnant Schein teilte einem Korrespondenten der Tel.-Ag. mit, daß es an der persischen Grenzlinie jetzt ruhig sei — abgesehen von einigen vereinzelten kleinen Ueberfällen persischer Räuber auf Viehherden. Wie die Untersuchung ergeben habe, trügen die Perser an den Ereignissen die Schuld.

**Wiesbaden,** 19. (6.) Mai. Auf dem Galadiner zu Ehren des Geburtsfestes des Kaisers von Rußland brachte Kaiser Wilhelm einen Toast auf Se. Maj. den Kaiser Nikolai II. aus. Die Musik intonierte die russische Nationalhymne.

**Prag,** 19. (6.) Mai. Gestern abend fand eine Versammlung der nationalen Partei statt behufs Beratung über die politische Lage. Nach Schluß der Versammlung begaben sich die Teilnehmer, die durch Zuzug aus dem Volk auf einen Haufen von 4000 Köpfen anschwollen, zum Hauptpostamt, wo sie zu lärmen begannen. Darauf ging der Zug vor das deutsche Theater, das mit Steinen beworfen wurde. Die Polizei, die sich einmischte, wurde mit einem Steinhagel überschüttet. Einige Demonstranten gaben Revolverschüsse ab. Endlich gelang es, den Haufen zurückzudrängen und zu zerstreuen.

**London,** 19. (6.) Mai. Der Agentur Reuter wird aus Söul telegraphiert, daß dort anläßlich des Jahrestages der Freigabe des Hafens von Tschemulpo für den auswärtigen Handel eine Feier stattgefunden hat, auf der Marquis Ito eine Rede hielt, in der er nachdrücklich auf die friedfertige Politik Japans in Korea hinwies. Korea müsse, falls es zukünftig unabhängig sein wolle, ein Verbündeter Japans werden. Die Rede wurde von den Koreanern und den Japanern begeistert aufgenommen.

**Stockholm,** 19. (6.) Mai. Der Petersburger Professor Winogradski wurde zum Ehrenmitglied der Stockholmer Landwirtschaftlichen Akademie gewählt.

**Konstantinopel,** 19. (6.) Mai. Die Lage in Wan spitzt sich zu. Der Basar ist geschlossen. Der armenische Stadtteil ist von Truppen umgeben. Man fordert die Auslieferung der Komitadschis und der Waffen. Heute machte die russische Botschaft der Pforte in Sachen der Waner Vorgänge Vorstellungen. Die türkischen Militärbehörden drohen, das armenische Viertel mit 12 Geschützen zu bombardieren, falls die armenischen Revolutionäre nicht ausgeliefert werden würden.

Freitag abend drang eine 40 Mann starke albanesische Bande in die Küstenstadt Santi-Karanta ein, plünderte das Telegraphenkontor, das Zollamt sowie mehrere Handlungen und entfernte sich wieder. Die ausländischen Konsulate und die Dampfer-Agenturen blieben unangetastet. Es sind Truppen an den Tatort abgegangen.

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 7. Mai 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 758.8 | 761.7 | 761.4 |
| Thermomete (Centigrade) | 9.8 | 8.7 | 15.5 |
| Windricht. u. Geschwind. | NW.3 | WNW.2 | WSW.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 62% | 61% | 30% |
| Bewölkung . . . . | 3 | 0 | 6 |

1. Minimum d. Temp. nachts 3.3
2. Maximum d. Temp. gestern 14.3
3. Niederschlag 0.2

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 5. Mai 1908

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | | 95,60 |
| Berlin „ | 100 Rmk. | 46,80 |
| Paris „ | 100 Frcs. | 38,03 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 77¹/₄ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96³/₄ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 95¹/₄ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 346¹/₄ |
| „ „ (1866) | 256 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 229 |
| 4¹/₂ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79¹/₂ |
| 4¹/₂ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 75¹/₂ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 750 |
| „ „ Versich.-Ges. „Rossija" | — |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | 55 |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 715 |
| „ „ Russ. Bank | 315 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 315 |
| „ „ Diskonto | 364 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 152 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 79 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 97 |

Tendenz: Vorzügliche Disposition für festverzinsliche Werte, namentlich für Staatsfonds; auch auf dem Aktienmarkte lebhafte Nachfrage.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

# Mellinsche
# Heilanstalt & Pflegerinnenschule
## Dorpat, Gartenstr. 30.

In der **Station** finden Patienten beiderlei Geschlechts jederzeit Aufnahme. Ausgenommen sind an Infektions- und Geisteskrankheiten Leidende.

Pensionszahlung: I. Klasse von 2½ Rbl., II. Kl. von 1½ Rbl. an, III Kl. 60 Kop. pro Tag. Arzneien, Verbände, ärztliches Honorar etc. werden extra berechnet.

In der **Ambulanz** der Anstalt empfangen:

| | | |
|---|---|---|
| **Dr. E. Graubner,** | Frauen-Krankheiten u. chirurg. Krankheiten | 9—10 Uhr |
| **Dr. W. Hollmann,** | innere Krankheiten | 2— 3 „ |
| **Dr. W. Kieseritzky,** | Kinder-Krankheiten | 11—12 „ |
| **Dr. Joh. Meyer,** | Frauen-Krankheiten | 10—11 „ |
| **Dr. R. Otto,** | Nasen-, Ohren- u. Kehlkopf-Krankheiten, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend | 7— 8 „ |
| **Dr. H. Schneider,** | Augen-Krankheiten | 12— 1 „ |

Für die erste Konsultation werden 50 Kop., für jede folgende 25 Kop. erhoben.

Von bemittelten Patienten, welche die Ambulanz benutzen, wird eine Extrahonorierung des Arztes erwartet.

Dorpat, Mai 1908. **Das Direktorium.**

---

Meine vollständig neu eingerichtete
# belletristische Leihbibliothek
ist um **weitere zirka 100 Bände erweitert worden.**
**Carl Glück**
vorm. E. J. Karow, Universitäts-Buchhandlung.

---

**Der Dampfer**
# „Carl Gustav"
wird am 8. Mai seine regelmässigen Touren zwischen
**Dorpat, Haselau, Cabbina, Lunia und Kawershof**
aufnehmen. Abfahrt bis auf weiteres täglich:
von Dorpat um 9 Uhr morgens, 1 Uhr mittags u. 6 Uhr abends
„ Kawershof „ 10.30 „ „ 2.30 „ „ „ 9 „ „
Am 6. Juni, 9. Juli u. 8. August wird der Dampfer aus Dorpat **nicht** expediert werden.
**Livländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.**

---

# KEMMERN
der nächste zu St. Petersburg
## Schwefel- und Schlamm-Kurort.
**40 Werst von Riga. — Saison vom 20. Mai bis zum 31. August.**
Schwefel- und Schlammbäder (Nadelholz-, Salz-, Süsswasserbäder, kohlensaure Bäder). Sturzbad hohen Druckes. Inhalationen. Massage. Friktionen. Kefir. Waldgegend. Diligencen-Verbindung mit dem Meere. Kolossaler Park. Morgens und Abends Musik. Bibliothek. Lesesaal. Zerstreuungen. Billiges Leben. Während der Saison befindet sich auf dem Bahnhofe ein Auskunfts-Bureau.
**In der Saison 1907 waren 5800 Gäste.**
Ausführliche Auskunft und Antworten auf Anfragen der Aerzte und der Kranken werden auf Verlangen sofort zugesandt.
Direktor der Bäder **Dr. med. A. Losinsky.**

---



erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.
Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etiket des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

---

# Schwefelsäure 66° Bé
offeriert die
**Droguerie A. Kramer**
Petersburger Str. Nr. 6.

---

# Carl Rammat, Sargmagazin
**Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1.**

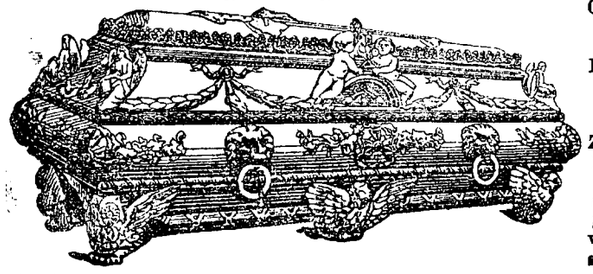

Grosses Lager an Metall-, Eichen-, Eschen- und Tannenholz-Särgen mit und ohne Zinkeinlage. Metallkränze mit Trauerschleifen in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.
Katafalk und Kandelaber stehen zur Verfügung.

---

# Für Konfirmandinnen
# Wollstoffe
in Crême und Schwarz
in grösster Auswahl
offerieren
**Ploetz & Baumann**
Kaufhof Nr. 1.

---

# Die Dorpater Zweigstelle f. Arbeitsnachweis
befindet sich von morgen, d. 8. Mai, ab wieder in der
## Garten-Strasse Nr. 16.

---

# Deutsches Progymnasium
## zu Werro.

**Die Aufnahmeprüfungen** für alle, Klassen (v. d. untersten Vorbereitungsklasse bis zur Quarta incl. Gymnasial- wie Realklassen) **finden am 4. Juni von 3 Uhr nachmittags ab statt.**

**Anmeldungen** sind bis zum **31. Mai** mündlich oder schriftlich an den Direktor zu richten. Bei der Anmeldung sind ein Tauf- resp. Metrikschein, ein Impfschein und ein Zeugnis über die bisher genossene Bildung einzureichen.

In die Vorbereitungsklassen werden auch Mädchen aufgenommen.

Das Schulgeld beträgt für Kinder von Mitgliedern eines „Deutschen Vereins" in den Vorbereitungsklassen 60 Rbl. jährl.
in der Septima und Sexta 80 „ „
„ „ Quinta und Quarta 100 „ „
Besuchen zwei oder mehr Geschwister gleichzeitig die Schule, so tritt eine Ermässigung des Schulgeldes ein.

Bei der Schule besteht auch ein grösseres Knabenpensionat. Die Termine für die im August stattfindenden Aufnahmeprüfungen werden im Juli bekannt gemacht werden.

**Das Schulkollegium.**

---

# Kindergarten-Seminar.
**Aufnahmebedingungen:** Kindergärtnerinnen I. Grades müssen d. Pensum e. höheren Töchterschule absolviert haben; Kindergärtnerinnen II. Gr. das Pensum einer Elementarschule. **Honorar f. d. Studium:** 35 Rbl. (Kdgt. I. Gr.), 30 Rbl. (Kdgt. II. Gr.) **semesterlich. Pension u. Studium:** 150 Rbl. (I. Gr.), 125 Rbl. (II. Gr.) **semesterlich. Kindergarten:** 15 Rbl. semesterl. pro Kind. (Geschwister haben eine Ermässigung.) Näheres in den Prospekten, die in der Anstalt erhältlich sind.
**Meldungen** bis zum 30. Mai bei
Adr. v. Mitte Aug. an: Jakobstr. 56. **Elly Schütze,** Teichstr. Nr. 9. Sprechst. v. 1—2.

---



# Grosses Sortiment
## Livrée-Stoffe
## Loden-Stoffe
für Wetterkragen
## Reithosen-Stoffe
## Uniform-Tuche
## Tuche, Buckskins
## Kammgrn- & Cheviotstoffe
für Anzüge und Paletots
## Phantasie-Westenstoffe
# Neuheiten
für
## Damen-Kostüme und Mäntel in Woll- und Piquéstoffen
# grosses Lager
## in Schneiderzuthaten und sämtlicher Bedarfsartikel
empfiehlt zu bill., festen Preisen
Die Tuchniederlage
# „Waldenhof"
Dorpat, Alex.-Str. 4.
**Muster zu Diensten.**
**Lagerbesuch sehr lohnend.**

---

Gesucht eine möbl.
## Wohnung
vom 15. Mai — 20. Aug., 4 Zimm., Garten, im ober. Stadtteil. — Off. sub P. G. an d. Exp. d. Blattes.

---

## Eine möbl. Wohnung
im I. Stadtt. v. 4 Zimm. u. s. w. ist Anfang Juni ab monatl. zu vermieten. Off. sub von M. and. Exp. d. Bl. erb.

---

Im oberen Teil der Stadt ist e.
## Wohnung
(II. Stock) v. 5 Zimm. u. Veranda für 325 Rbl. zu vermieten. Off. sub „M. S." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

---

Eine
## Sommerwohnung
4 Zimm., Glasveranda, sämtl. Wirtschaftsbequeml., schöner Park, drei Werst aus Dorpat, Chausseeweg, Wasser in der Nähe, **zu vermieten.** Zu erfr. bei W. Inselberg, Grosser Markt Nr. 16.

---

## Sommerwohnung in Elwa
5 Zimmer und alle Wirtschaftsbequemlichkeiten. Näheres: Elwa, Bude Markus.

---

## In Tabbifer e. Sommerwohn.
4 Zimm., Küche, Glasveranda, zu vermieten. Näh. Wallgr. 5, Lummi.

---

# D. H.-V.
# Frühlingsfest
**Donnerstag, d. 22. Mai**
Programm der Wettkämpfe:
1) Stafettenlauf über 300 Mtr. f. Knab. von 12—15 J., jed. Lauf 6 Knaben
2) „ „ 600 „ „ „ „ 16—19 „ „ „ 8 „
3) „ „ 300 „ „ Mädchen, jeder Lauf 6 Mädchen
4) Speerweitwurf. 5) Diskuswurf. 6) Schleuderballweitwurf für Knaben von 16 Jahren an. 7) Schleuderballweitwurf bis 16 Jahr. 8) Tauziehen jede Mannschaft 8 Knaben. 9) Armbrustschiessen. 10) Wettschwimmen über 150 Metr. 11) Fischerstechen. 12) Kürturnen am Reck u. Barren.
**Meldungen zum Wettkämpfen bis zum 20. Mai bei Herrn Turnlehrer A. Wagner. Für jeden gemeldeten Wettkampf ist von jeder Person 20 Kop. bei der Meldung zu entrichten.**

---

## Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.
# Feier des Stiftungstages
**Sonnabend, den 10. Mai 1908, im Handwerkerverein.**
Anfang 8 Uhr abends.

Festrede. Volksliederkonzert. Zwei Theateraufführungen. Orchestermusik.

Zutritt, auch in das Theater, haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Programm-Eintrittskarten — für Erwachsene zu 25 Kop., für Kinder zu 10 Kop. — sind gegen Vorweisung der Mitgliedskarten für 1908 in der Vereinsgeschäftsstelle täglich von 10 bis 2 und von 3 bis 8 Uhr erhältlich. Daselbst werden gleichzeitig Theaterbillette (durchweg numeriert) zu 30 und 20 Kop. ausgegeben. An der Abendkasse im Handwerkerverein am 10. Mai werden keine Theaterbillette verkauft werden

**Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.**

---

Anfang **Juni** — Anfang **August**
**Vorbereitung zum deutschen**
## Oberlehrer-Examen.
Näheres: Kastanien-Allee 37, 1 Tr.
**Dr. phil. G. v. Sabler.**
Sprechst. tägl. v. 5—6 U. nachm.

---

## Borshom
**Vichy**
**Karlsbader Mühlbrunn**
**Apenta** } **Bitter-**
**Franz Josef** } **wässer**
soeben erhalten
**Mag. K. Juergenson.**

---

In grösster Auswahl




offerieren
**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof Nr. I.**

---

# Bohrbrunnen
**(artesische Brunnen)**
bis 1000 Fuss tief, übernimmt
**Johannes Liiwak**
Dorpat, Revaler Str. 42.

---

## Kefir
aus pasteurisierter Vollmilch, **zu haben** bei
**Mag. K. Juergenson.**

---

**Jede Art**
## Bestellungen u. Reparaturen
auf
# Strickarbeiten
können **im Laufe eines Tages** zu d. bekannt billigen Preisen ausgeführt werden in der
**Strickanstalt M. Lange**
Alexanderstr. Nr. 10.

---

# Bohrbrunnen-Röhren
Durchm. 3½ Zoll, **billig zu verkaufen** — Revaler Str. 42, Qu. 1.

---

**Raummangels wegen** wird eine gröss. Partie gut erhalt. gebrauchter
## Bier-Lagerfässer
auch in kleinem Quantum, **abgegeben.** Nachzufragen bei M. Wilensky, Dorpat, Stapel-Str. Nr. 6, von 2—4 Uhr nachmittags.

---

# Ein Haus
mit grossem Obstgarten, hochgelegen, wird aus freier Hand **verkauft.** Off. sub 333 an die Exp. d. Bl. erbeten.

---

## Abreisehalber
werden verkauft Möbel. Zu besehen v. 2—5 Lodjenstr. 23, part.

---

## Gebrauchtes Pianino
u. ein **Tafelklavier** sind billig zu verkaufen — Johannisstr. 2, Musikhandlung.

---

## Iris, Halbblutstute
von Weighton Squire aus der Jlka (Halbblut) zu verkaufen. Sternstr. 10 beim Kutscher.

---

# Die Nacktheit
in gechl., moral. & gesundhl. Beleuchtung — R. I. — per Postanw. & 20 Kop. für Porto. Katalog 10 K., die bei Bestell. verrechnet werden. T.-B. Бахману, С.-Петербургъ. В. О. 16 линія 49.

---

# Sommerhüte
in grosser Auswahl **zu billigen Preisen** empfiehlt
**R. Jürgenson & Ko.**
Promenaden-Str. 9.
Schülerinnen gewünscht.

---

Wir empfehlen echt englisches
# Ellimans
# Royal Embrocation
altbewährtes Mittel gegen Rheumatismus.
**Gebr. Brock.**

---

# Rolläden
**aus Wellblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.**
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

**Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art,** und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.

**Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow**
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

---

Zum August können noch
**zwei Schüler als**
# Pensionäre
Aufnahme finden bei
**Pastor Lezius**
Salzstr. 1, Spr. 1—2.

---

## 2 Pensionärinnen
können im August Magazin-Str. 6 aufgenommen werden. Näheres bis zum 20. Mai telephonisch Mühlenhof, Kirchspiel Kamby.
**P. von Andreae.**

---

## Eine erfahrene Lehrerin
der deutschen u. russischen Sprache mächtig, sucht zum August e. Stelle — Petersburger Str. 8.

---

**Suche** für meine Conditorei eine gebildete, ältere
# Dame.
Anmeldungen täglich v. 10—12 Uhr.
**W. Luchsinger** — Schloss-Str. 1.

---

**Gesucht**
## 2 deutsche Bonnen
zum Verreisen — Allee-Str. 80.

---

## Eine Köchin
sucht eine Stelle — Techelfer-Str. 17, im Hof.

---

**Eine Magd** die russisch spr., sucht zu Kindern oder in d. Stube e. St. Pleskauer Str. 62, 2. St., Qu. 11.

---

# Saison-Theater
im Handw.-Verein.

Abonnementsvorstellung Nr. 6.
Vorstellung Nr. 6.
**Donnerstag, den 8. Mai c.**
Novität! Zum 1. Mal (ganz neu)
# Der Dieb.
Ein Stück in 3 Acten von Henry Bernstein
Gegenwärtiges Repretoirestück aller deutschen Bühnen.
In Petersburg, Moscau, Riga mit ausserordentlichen Beifall gegeben.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.
**Anfang 8 Uhr.**
Die Direktion.

---

# Mediz. Gesellschaft.
**Nächste Sitzung Freitag, d. 9. M.**
Masing: Kasuistische Mitteilungen mit Demonstrationen.
Sekretär: **Russow.**

---

# Ev. Verein junger Männer
**(Carlowa-Str. 10)**
Mittwoch, den 7. Mai c.
**präzise 9 Uhr abends**
# Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
**Der Präses.**

---

# Bürgermusse.
**Sonntag, den 11. Mai c.**
# Umzug
## ins Sommerlokal
mit
# Musik
von der
## Militär-Kapelle
von 12—3 Uhr mittags.
Entrée frei.
Die Direktion.

---

Verkauft wird eine sehr gut erhaltene vorzüglich schiessende
## Teilbüchse 9,3 mm.
mit Zubehör. Zu besehen beim Büchsenmacher **Klattenberg**, Schlossstr.

---

## Ein junges Mädchen
welches deutsch u. russisch spricht, sucht zu kl. Kindern e. Stelle — Jacobstr. 30, part.

---

## *Eine Magd*
sucht eine Stelle — Alexanderstr. 51, Qu. 6.

---

## Zum Alleindienen sucht
e. deutsch-sprech. e Stelle **Magd** Pleskauer Strasse 62, 2. Stock, Qu. 11.

---

# Suche Vertretungen
für landwirt. Produkte. С. Петербургъ Разъѣзжая ул. 8.
**O. Spindler.**

---

# Praktikant
wird für eine Apotheke gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen u. Cur. vitae sub „Praktikant" an d. Exp. d. Bl.

---

## Ein Billardmarqueur
der russisch spricht, kann sich melden — Hôtel Amerika.

---

**Im Sommerhause von Wahl,** e. halbe Werst vom Gute Haselau gelegen, ist ein grosses
## tapeziertes Zimmer
nebst Küche für den Sommer zu vermieten. Näh. daselbst zu erfragen.

---

# Ein junger Jagdhund
ist Abreise halber billig abzugeben — Techelferstr. 32a, Qu. 1.

---

## Verloren ein Päckchen
enthaltend eine **Kinderjacke,** vom Grossen Markt bis zum Kaufhof. Freundlichst abzugeben Sternstr. 18, eine Treppe.

---

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. 3 (2 Br.); Haus L. O.; R. A. S. 82; M. M.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 105. Donnerstag, den 8. (21.) Mai 1908.


## Inland.

### P. A. Stolypins Duma-Rede über die finnländische Frage. II.

Nach der gestern wiedergegebenen Beleuchtung des in den finnländischen Interpellationen erwähnten Tatsachenmaterials ging der Premierminister zu einer Würdigung der Regierungsmaßnahmen über, die Finnland gegenüber in den letzten 2 Jahren getroffen wurden. Er sagte:

Ich will Sie nicht ermüden mit Erzählungen und Wiedergaben über die Relationen, die fast alle Minister mit den finnländischen Behörden sowohl anläßlich der Woima, der Roten Garde, als auch der allgemeinen Gesetzgebung gehabt haben, denn hierzu müßte ich Ihnen ganze Bände vorlesen. Ich will auch nicht von dem schweren Dienst unserer Polizei in Finnland sprechen, die dort keine speziellen Agenten hat, und beschränke mich darauf, zu betonen, daß ihr selbstverleugnender Dienst vielleicht mehr als ein verbrecherisches Attentat im Reich verhütet hat. Ich bin jedoch genötigt, wenn auch en passant, darauf hinzuweisen, daß die Regierung alles daran gesetzt hat, um einen Modus zu finden, der die Bewachung unseres Staates sicherstellt.

In diesem Sinne wurden schon 1906 mit dem finnländischen Senat Verhandlungen geführt, wobei, wie es schien, ein Uebereinkommen erzielt wurde, denn die Zivilexpedition des Senats erließ im Oktober 1906 ein Zirkulär über den Modus von Haussuchungen und Verhaftungen und schließlich über die Auslieferung unserer russischen Revolutionäre an unsere russischen Behörden. Aber dieses Zirkulär hatte keine reale Bedeutung und blieb ohne Folgen, da die finnländische Polizei unsere russischen Revolutionäre aus eigenem Antriebe nicht verfolgt, wodurch die Revolutionäre nach Ueberschreitung der Grenze in Finnland, also im Gebiete des russischen Reiches, den sichersten Zufluchtsort fanden, der noch zuverlässiger war, als die Nachbarstaaten, die mit großem Eifer innerhalb der Konvention und des Gesetzes unserer russischen Polizei bei diesen Verfolgungen zu Hilfe kommen. Daraus ergibt sich, daß, als die beunruhigenden Ereignisse eintraten, als in Finnland alle Augenblicke Attentate auf russische Minister und Großfürsten vorbereitet wurden, die russische Regierung selbstredend daran denken mußte, irgendwelche speziellen Maßnahmen zu ergreifen. Dieses war zweifellos ihre Pflicht, weil — ich wiederhole es noch einmal — 26 Werst von der Grenze Rußlands, von der Haupt- und Residenzstadt Sr. Maj. des Kaisers jeden Augenblick verbrecherische Attentate vorbereitet wurden. Zu dieser Zeit erfolgte denn auch der Allerhöchste Befehl, daß, falls die gefährlichen revolutionären Organisationen in Finnland nicht liquidiert werden sollten, über das Gouv. Wiborg der Kriegszustand zu verhängen sei. Und fast am Vorabend der Verhängung dieses Kriegszustandes gelang es den Bemühungen der russischen Polizei, den berühmten Carlo, den Organisator aller der Attentate, zu verhaften. Bei ihm wurde gleichzeitig eine Unmasse von Dokumenten gefunden, die die revolutionäre Bewegung in Finnland grell beleuchteten. Leider wurden die Dokumente, die bei dem anderen gleichzeitig verhafteten Revolutionär Weinstein beschlagnahmt worden waren, nach 2 Tagen von einer bewaffneten Bande, die die Kanzlei des örtlichen Lensmans überfiel, geraubt. Infolge dieser Verhaftungen fiel die Notwendigkeit, den Kriegszustand zu verhängen, temporär fort und Se. Maj. der Kaiser beschränkte sich auf den Befehl, an den Grenzen Finnlands einen ununterbrochenen Militärkordon aufzustellen, um verdächtige Personen und Revolutionäre nicht nach Rußland kommen zu lassen.

Auf diesem Wege war temporär unsere Grenze abgesteckt, war für die Sicherheit der Residenz vor Finnland gesorgt, war sie sichergestellt vor den Ausfällen aus Finnland und insbesondere Wiborg, das einst von Peter dem Großen erobert und von ihm das „Kissen Petersburgs" genannt worden war. Nach allem diesem führten die weiteren Verhandlungen mit den finnländischen Behörden dazu, daß wir jetzt der Verwirklichung einer tatsächlichen Aufsicht an Ort und Stelle durch die russischen und finnländischen Behörden über unsere Revolutionäre näher gerückt sind, und von dem guten Willen und dem Erfolg dieses gemeinsamen Vorgehens hängt die Ruhe der Residenz ab.

Gleicherweise wurden auch in der Frage der gemeinsamen Gesetzgebung von der Regierung Maßnahmen getroffen, die der Regierung ohne Verletzung der lokalen finnländischen Gesetzbestimmungen zugänglich waren. Ich wandte mich an alle Minister und Oberdirigierenden mit der Bitte, daß die Gutachten, die von ihnen dem Minister-Staatssekretär auf seine Anfragen bezüglich der allgemeinen Gesetzprojekte zugesandt werden, vorher dem Ministerrat zwecks ihrer allgemeinen Zusammenfassung und Dirigierung vorgelegt würden. Auf diese Weise ist vom Ministerrat eine ganze Reihe sehr wichtiger Gesetzvorlagen durchgesehen worden, so u. a. die Vorlage über die Zahlung einer gewissen Geldentschädigung von seiten Finnlands für die Ableistung oder richtiger Nichtableistung der Wehrpflicht durch die finnländischen Bürger während der beiden verflossenen Jahre. Außerdem ist durchgesehen worden die Vorlage über die Erwerbung des Bürgerrechts durch aus Rußland gebürtige Personen — eine Vorlage, die man anfangs auf den Weg der finnländischen Gesetzgebung zu dirigieren beabsichtigte, wobei sogar einige Artikel unserer Gesetzsammlung abgeändert worden wären.

Um die in der Interpellation berührten Fragen von Grund aus zu entscheiden, muß man sich vor allem darüber Rechenschaft ablegen, worin die Ursache dieser anormalen Beziehungen besteht, die zwischen dem Reiche und der durch Waffengewalt von ihm eroberten Provinz entstanden sind. Mechanisch kann man diese Frage nicht entscheiden. Da ist ein Eindringen in die innere Welt der Gegenpartei erforderlich. Um über die vonseiten unserer friedlichen, ehrlichen, kulturell hochstehenden und arbeitsamen finnländischen Mitbürger Rußlands gestellten Forderungen zu entscheiden, muß man sich mit voller Gerechtigkeit und ohne jede Voreingenommenheit zu diesen Forderungen stellen. Ich will hier nicht irgend welche theoretische Rechtsfragen berühren. Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit für kurze Zeit auf die allen bekannten historischen Tatsachen lenken, die verschieden beleuchtet und von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet, zu verschiedenen Ergebnissen führen, was auch die Ursache der unbestimmten, ich möchte sogar sagen drückenden Lage ist, in der sich unsere Beziehungen Finnland gegenüber befinden. Wollen wir jedoch versuchen, in die Weltanschauung der Finnländer einzudringen. Dazu muß man aber notwendigerweise in Betracht ziehen, daß fast alle politisch denkenden Finnländer, fast alle finnländischen politischen Parteien hinsichtlich ihres historischen Glaubensbekenntnisses einmütig, beinahe solidarisch sind. Diese ihre Weltanschauung gründet sich auf die Erklärung, die Kaiser Alexander I. auf dem Landtage in Borgö im Jahre 1809 abgegeben hat. Die authentischen Worte der Urkunde lauten folgendermaßen: „Durch das Wohlgefallen des Allerhöchsten die Herrschaft über das Großfürstentum Finnland antretend, haben Wir es für gut befunden, hierdurch aufs neue die Religion, die Grundgesetze und die Vorzugsrechte zu bekräftigen und zu bestätigen, die jeder Besitz dieses Fürstentums, in Sonderheit auch alle Untertanen, die es bewohnen, groß und klein, gemäß ihrer Konstitution, bis hierzu genossen haben, indem Wir sie in ihrer unverletzlichen Geltungskraft aufrechtzuerhalten versprechen."

Auf diese Weise erkennen alle Finnländer an, daß Kaiser Alexander I. auf dem Landtage zu Borgö Finnland die Konstitution verliehen und einen besonderen finnländischen Staat anerkannt hat. Ferner im Laufe seiner ganzen Regierung hat Kaiser Alexander I. wiederholt bekräftigt, daß er alle alten Institutionen und Gesetze des Großfürstentums heilig aufrechtzuerhalten wünscht. Besonders deutlich hat der Kaiser dieses in dem Manifest vom Jahre 1816 betont. Hier haben wir Auszüge aus dem Manifest: Sie lauten: „In der Ueberzeugung, daß die Konstitution und das Gesetz, die den Sitten und der Geistesbildung des finnländischen Volkes angepaßt und seit altersher die Grundlage für seine bürgerliche Freiheit abgegeben haben, nicht, ohne sie zu verletzen, begrenzt und aufgehoben werden können, haben wir bei Antritt der Herrschaft über dieses Gebiet nicht nur die Konstitution und diese Gesetze mit den auf Grund ihrer einem jeden finnländischen Mitbürger eignenden besonderen Rechten und Vorzügen feierlichst bestätigt, sondern nach vorhergehender Erwägung mit den versammelten Landschaftschargen dieses Gebiets haben wir eine besondere Regierung unter dem Namen „Dirigierender Rat" eingesetzt, der aus eingeborenen Finnländern zusammengesetzt ist und der bisher die Zivilverwaltung dieses Gebiets innegehabt, Gerichtssachen als letzte Instanz entschieden hat, unabhängig von irgend einer anderen Gewalt, außer der Gewalt der Gesetze, in Uebereinstimmung mit diesen, gemäß Unserem Monarchischen Willen." — Endlich erklärt der Monarch, daß er die durch ihn für Finnland bestätigten Gesetze und die Konstitution kraft dieses Aktes in allen Beziehungen nochmals bestätige.

Darauf erwähnt Kaiser Alexander II. bei abermaliger Berufung des Landtages im Jahre 1863 die konstitutionelle Monarchie. Im Jahre 1869 bestätigte Kaiser Alexander II. die Landtagsordnung und verlieh weiter Finnland eigene Münze und eigene Truppen. Die Landtagsordnung wurde für ein unumstößliches Grundgesetz erklärt, das nur unter Zustimmung des Monarchen und der Landboten abgeändert werden könne. Allgemein bekannt ist auch, daß alle russischen Herrscher, beginnend mit Alexander I., bei ihrer Thronbesteigung die besondere Stellung Finnlands im Bestande des russischen Staates und seine besondere Organisation in gerichtlicher und administrativer Hinsicht durch feierliche Manifeste bestätigten. In Verbindung mit anderen Akten und anderen Handlungen derselben Monarchen erhalten alle diese Akte eine andere Färbung. Aber Sie werden zugeben, daß diese historischen Präzedenzfälle hinreichend waren, um der finnländischen Intelligenz den festen Glauben einzuflößen, daß Finnland eine separate Staatsordnung, die sich wesentlich von der Rußlands unterscheidet, zugeeignet sei.

Diese Erkenntnis wurde bei den Finnländern noch dadurch bestärkt, das gegen Ende des vorigen Jahrhunderts Rußland, damals mit seinen häuslichen Angelegenheiten beschäftigt, sich wenig für die finnländischen Angelegenheiten interessierte, wobei von den lokalen Generalgouverneuren nur Ruhe und die Befestigung guter Beziehungen zu den finnländischen Bürgern gefordert wurde. Deshalb begannen diese Prinzipien von einer separierten finnländischen Staatlichkeit sich zu einem eigenartigen finnländischen Staatsrecht heranzubilden. Um diese wissenschaftliche Konstruktion zu schaffen, wurde eine Unmasse von Dokumenten gesammelt. Diese Theorie wurde noch befestigt durch die Lehre der Professoren der Alexander-Universität und durch andere gelehrte Leute freier Professionen. In der Alexander-Universität nahmen alle Zöglinge diese politische Anschauung auf und diese Lehre drang nachher, da alle diese Zöglinge sämtliche Aemter im Gebiet, vom Senator bis zum Lehnsmann, ja sogar bis zum Konstabler bekleiden, erfolgreich in die breiten Volksmassen. Von Volksuniversitäten und durch öffentliche Vorlesungen wurde diese Angelegenheit weiter betrieben, wodurch es sich naturgemäß erklärt, daß die Theorie bald zum Glauben, der Glaube zum Dogma wurde und Dogmen sind bekanntlich schwer durch Vernunftsbeweise zu widerlegen.

Nach diesem Dogma bildet Finnland einen separaten, konstitutionellen Rechtsstaat, der Aufgaben hat, die ganz verschieden sind von den Aufgaben Rußlands; und je enger Rußland und Finnland verbunden sein würden, desto unmöglicher würde sich die Erfüllung dieser Aufgaben gestalten. Das ist der Dogmatismus, der aus der Theorie in eine eigenartige wissenschaftliche Lehre des finnländischen Staatsrechts überzugehen begann. Hierauf waren auch alle Bemühungen der gesamten finnländischen Intelligenz seit dem Jahre 1863 gerichtet. Diese Bemühungen waren hauptsächlich im Gebiet der administrativen Gesetzgebung auf die finanziellen Prärogative des Monarchen gerichtet.

Wie Ihnen bekannt, zerfällt die Gesetzgebung Finnlands in 2 Kategorien: erstens in die Landtagsgesetzgebung, die dem Landtag zusteht, und zweitens in die umfangreiche Kategorie der Gesetzgebung, die das Gesamtgebiet der allgemeinen Staatswirtschaft umfaßt. Diese gehört ausschließlich dem Monarchen und heißt administrative oder wirtschaftliche Gesetzgebung. Nach der finnländischen Lehre heißt es nun, daß, wenn zu irgend einer administrativen Frage der Landtag einen Zusatz zu machen habe, die ganze Frage ein für allemal dem Landtage kompetiere. Dergestalt sind fast alle Normen des Gewerberechts und noch viele andere nach dem Projekt der neuen Regierungsform, von dem ich bereits sprach, an den Landtag übergegangen. Das ganze Schulwesen, von der Elementarschule bis zur Universität, wird der Kompetenz des Landtags zugeschoben, und was das finanzielle Gebiet anbetrifft, so sind die zahlreichen Bemühungen, sowohl das eigentliche Verfügungsrecht über die Regierungsfonds zu schwächen, natürlich ebenso bekannt, als das Bestreben, die Quellen dieser Fonds, des Staats- und Milizfonds u. a., zu verringern. Ferner wird Ihnen erinnerlich sein, daß die Einkünfte aus der Branntwein- und Stempelsteuer aus dem Gebiet der etatmäßigen Fonds in das der temporären Steuern übertragen wurden, die dem Landtage kompetieren. In gleicher Weise waren Bemühungen im Gange, zur Zahl der Landtagsgesetze die ganze Zollgesetzgebung mit allen Zolleinkünften hinüberzuschieben. Schließlich zieht sich durch die ganze Geschichte des politischen Lebens Finnlands der ununterbrochene Versuch, die finanziellen Prärogative des Monarchen zu schmälern — das Recht des Herrn und Kaisers, über die Staatsfonds zu verfügen.

Dies ist die politische Atmosphäre Finnlands, in die die Ereignisse vom Jahre 1905 fielen. Viele Politiker Finnlands mußten sich da, natürlich bona fide, die Frage vorlegen, ob nicht der psychologische Moment gekommen sei, um die aufgespeicherten politischen Hoffnungen zu verwirklichen, und wenn auch nicht die Erneuerung Finnlands, so doch eine möglichst große Selbständigkeit zu erreichen. Da nun Hitzköpfe immer an der Spitze der Intelligenz marschieren, und dann vielleicht weiter gehen, als die Kraft es will, die sie geschaffen hat, so wird das Auftauchen der Roten Garde und der Woima, so werden die mit Waffen gefüllten Schiffe erklärlich, die uns anmuten wie eine aus einem Mayne Reidschen Roman herausgerissene Seite. Die herrschende politische Strömung hätte vielleicht naturgemäß zu einer ausgedehnten Entwicklung der finnländischen Selbständigkeit, ja vielleicht zur vollen Absonderung des Landes unter der alleinigen Wahrung des faktischen Bandes mit Rußland geführt, wenn zu dieser Zeit der finnländischen Welle nicht eine andere Welle entgegengeströmt wäre — die Welle des russischen Volksbewußtseins, der russischen Staatsidee.

Doch bevor ich Ihnen die Forderungen erkläre, die nach Ansicht der Regierung als gerecht und für Rußland obligatorisch zu gelten haben, muß ich noch zeitlich zurückgreifen. Ich erinnere Sie daran, daß der östliche Teil Finnlands bereits ein alter Besitz Rußlands ist, der ihm schon im Orechowschen Vertrage 1323 zufiel. Darauf verloren wir nach und nach an Land und bereits beim Abschluß des Friedens von Stolbowo 1617 wurde die Grenze des russischen Staates bis annähernd nach Tichwin zurückgedrängt. Ich erinnere hieran, um zu unterstreichen, daß Kaiser Peter d. Gr. im Laufe von 20 Jahren diese Länder zurückeroberte, daß es ihm auch gelang, noch Wiborg hinzuzunehmen, das er das „Kissen Petersburgs" genannt hat. Diese Länder sowie die später von der Kaiserin Elisabeth zurückeroberten Länder wurden im Aboer Friedensvertrage 1743 in den Bestand Rußlands korroboriert. Man behandelte sie wie erobertes Land; sie wurden vom Petersburger Kammerkollegium und anderen Kollegien verwaltet. Aus ihnen wurde zuerst ein Gouvernement Wiborg, dann die Statthalterschaft Wiborg und schließlich wieder das Gouvernement Wiborg gemacht. Nach dem Nystädter und Aboer Friedensvertrage kamen diese Länder an Rußland als ewiger untrennbarer Besitz. Noch vor Beendigung des neuen Krieges erklärte Alexander I. allen Westmächten, daß dieses Land für immer dem russischen Reiche einverleibt ist. Dann traten die Ereignisse des Borgöschen Landtages mit der Erklärung des Kaisers ein, die ich Ihnen zitiert habe und die die Basis

## Feuilleton.

### Das Museum von Port Arthur.

Wie Port Arthur und Dalni sich heute in japanischem Besitz gewandelt haben, erzält Leutnant Mackowsky in einem fesselnden Artikel, der im April-Heft der „Deutschen Rundschau" veröffentlicht wird.

Während Dalni unter den neuen Herren auf Schritt und Tritt Neues bietet und alles russische Wesen gründlich hinausgefegt ist, läßt Port Arthur und seine Umgebung noch allenthalben die Erinnerung an die gewaltigen Kämpfe, deren Schauplatz es vor wenigen Jahren war, wach werden. In der Stadt selbst bezeugen an vielen Stellen rauchgeschwärzte Mauern, zerschossene Dächer und Fenster und leere ausgebrannte Trümmer die Wirkung der japanischen Artillerie; halb zerfallen liegt jetzt das kreisrunde Gebäude des berühmten Zirkus Barowski da, in dem Offiziere und Soldaten der Garnison sich so sorglos dem Vergnügen hingaben — gerade als am 8. Febr. n. St. der nächtliche Torpedo-Angriff auf die russische Flotte erfolgte.

Im ehem. Restaurant „Sfaratow", in dem die elegante Welt des russischen Port Arthur manche fröhliche Nacht bei Musik und Champagner durchjubelte, sitzen jetzt die japanischen Verwaltungsbeamten und ordnen den Nachlaß der Besiegten. Die Japaner unterhalten in Port Arthur nur eine geringe Garnison, wie überhaupt die Festung für sie nicht denselben Wert besitzt wie für die Russen, da der Schauplatz eines zukünftigen russisch-japanischen Krieges weit nördlich in der Sungari-Ebene liegt.

Grausige Bilder von den mörderischen Kämpfen beschwört der Anblick des 203 Meter-Hügels, mit dessen Eroberung das Schicksal der Festung besiegelt war, und des Sun-schu-Schan herauf. Trotz des harten Gesteins, aus dem der erstere ganz besteht, haben die Brisanzgeschosse schwere Verwüstungen angerichtet. Meterhoch sind die Kuppen des Doppelhügels von Schutt und Gesteintrümmern bedeckt. Geschoßsplitter, Ladestreifen, zerbrochene Räder, Sandsäcke, Flaschen und leere Konservenbüchsen sind zwischen den Trümmern verstreut. Das Grausigste aber sind die verwitterten Menschenknochen, die überall umherliegen. Konnte doch die Beerdigung der Gefallenen in dem harten Gestein nicht mit genügender Gründlichkeit geschehen, so daß Regen und Wind nur zu bald die dünne Decke hinwegfegten, unter der der graue Märtyrer den letzten Schlaf schlief. „Was russische und japanische Krieger hier geleistet, davon zeugen die Trümmer dieser beiden Forts. Der russische Soldat kann mit Stolz auf jene Schreckenstage zurückblicken, selbst wenn der Name des Kommandanten in der Geschichte keinen Ehrenplatz behaupten darf; in Japans Kriegsgeschichte aber wird diese zweite Belagerung von Port Arthur und mit ihr der Name Nogi stets an erster Stelle stehen."

Die Erinnerung an diese ruhmvollen Tage haben die Japaner nun durch ein Museum festzuhalten sich bemüht, das der Belagerung von Port Arthur gewidmet ist. Dieses Museum erweckt in seinem Aeußern den Eindruck einer Verschanzung; Drahthindernisse umgeben das viereckige Grundstück und ein trockener Graben ist darum gezogen. Man überschreitet den Graben auf einer Brücke, die aus den Böden russischer Bagagekarren besteht und deren Geländer aus halben Rädern erbeuteter Munitionswagen gebildet wird. In dem Garten, in den man gelangt, ist ein großer Teil des Artilleriematerials des Verteidigers aufgestellt; alle Kaliber und Konstruktionen, vom Holzmörser bis zum schweren Schiffsgeschütz, sind vertreten, und fast alle haben während der Belagerung Beschädigungen erlitten. Daneben sieht man oft eigenartig verzerrte oder geborstene Geschosse. Barrikaden aus Sandsäcken weisen den Weg zu dem einfachen schmucklosen Museumsgebäude, in dessen vier Räumen die Sammlungen übersichtlich geordnet sind.

Der erste Raum enthält Dinge, die sich auf die Verpflegung und Ausrüstung der beiden Parteien beziehen. Bei den Japanern sieht man vornehmlich Konserven in verschiedener Form und Packung und Kochgeräte, während bei den Russen die Kleidungsstücke überwiegen. Hier sind Waffenröcke, Mäntel, Halbpelze, Stoff- und Fellmützen ausgestellt; daß aber die galante russische Intendantur auch die Damen nicht vergessen hat, zeigt ein kleiner Glasschrank, der wie ein seltsamer Fremdling in einer Ecke des Zimmers steht: er enthält Toilettenartikel und Parfüms, weißseidene Ballschuhe und Korsetts, die an das lustige Leben erinnern, das hinter den Kulissen geherrscht haben mag — selbst als das Drama auf der Szene seinen Höhepunkt erreichte.

Einer wahren Folterkammer gleicht der mittlere und zugleich größte Raum des Museums, in dem die nicht artilleristischen Angriffs- und Verteidigungsmittel aufgestellt sind. Abgenutztes Schanzzeug, Scheinwerfer, Modelle von Drahtnetzen sowie Minen verschiedenster Anlagen und Zündung, Bambusleitern und eine besonders reichhaltige Sammlung von Handgranaten, die oft aus einfachstem Material hergestellt sind — die letzte ist nur noch eine einfache Konservenbüchse, mit irgend einem Explosivstoff und mit Eisenabfällen gefüllt und mit einem in Petroleum getränkten Strick als Zünder versehen —, das alles erinnert an die einzelnen Phasen des blutigen Belagerungskrieges.

Im dritten und vierten Zimmer aber sind naturgetreue Nachbildungen der Forts Kikwan-Schan, Erlung-Schan und Sunschun-Schan in je zwei Exemplaren, die dasselbe Werk vor und nach der Belagerung darstellen, untergebracht.

Die Gesteinsarten, Bodenbewachsung, die Form der Trümmer, ja selbst das verschiedene Material der Sandsäcke ist mit unendlicher Sorgfalt und bewunderungswürdiger Geschicklichkeit nachgeahmt.

An den Wänden der beiden Zimmer aber hängt eine Reihe geschmackloser Oeldrucke, wie sie in russischen Kasernen zu sehen sind. Es sind vornehmlich Verherrlichungen von besonderen Heldenstücken russischer Soldaten, die zur Nacheiferung anfeuern sollen. Die Motive stammen zumeist aus dem russisch-türkischen Kriege und den Kämpfen im Kaukasus und in Zentralasien. Diese Tafeln entstammen jedenfalls den russischen Kasernen in Port Arthur; aber es erscheint Leutnant Mackowsky befremdlich, daß sie gerade dem Belagerungsmuseum überwiesen sind, da für die Japaner gerade hier die Gefahr vorläge, durch diese Betonung des Gegensatzes zwischen einst und jetzt die Tapferkeit des russischen Soldaten unverdient herabzusetzen und eine für sie selbst bedenkliche Nichtachtung des Gegners hervorzurufen.

## Mannigfaltiges.

Das Gehirn des verstorbenen Prof. Mendelejew war, wie die „St. Pet. Z." berichtet, dieser Tage Gegenstand eines Vortrages des Prof. Weinberg im Psycho-Neurologi-

bildet für das ganze Dogma der finnländischen politischen Parteien.

Aber wir Russen müssen uns erinnern, daß nach dem Borgöschen Landtage der Frieden von Frederikshamn geschlossen wurde, wonach wir Finnland besitzen und der die Beziehungen des Reichs zum Großfürstentum festsetzt. Der Art. 4 dieses Vertrages lautet: „Se. Maj. der König von Schweden entsagt für sich und seine Rechtsnachfolger unabänderlich und für immer zum Besten Sr. Maj. des Kaisers aller Reußen und seiner Nachfolger allen seinen Rechten und Ansprüchen auf die weiter bezeichneten, von Sr. Kais. Majestät im gegenwärtigen Kriege mit Waffengewalt eroberten Gouvernements, nämlich die Gouv. Kymmenegard, Nyland, Tavastehuus, Abo, Björneborg (mit den Alandsinseln), Savolak, Karelien, Wasa, Uleaborg und einen Teil des westlichen Bottnien, wie solches im folgenden Artikel über die Festsetzung der Grenzen des Gouvernements bestimmt wird. Diese werden von jetzt an nebst allen Bewohnern, Städten, Häfen, Festungen, Ortschaften und Inseln und in gleicher Weise allen Zugehörigkeiten, Vorzügen, Rechten und Vorteilen zum Eigentum und souveränen Besitz des russischen Reiches gehören und ihm für immer angeschlossen." Dieses ist der Rechtstitel, wonach Rußland Finnland besitzt, der einzige Akt, der die gegenseitigen Beziehungen Rußlands und Finnlands festsetzt. Und die Worte und Handlungen Kaiser Alexanders I. stehen durchaus nicht im Gegensatz hierzu. Keiner der Zeitgenossen hat den Kaiser dessen geziehen und er selbst würde sich wundern, wenn man sagen würde, er habe einen besonderen finnländischen Staat geschaffen. Fast gleichzeitig mit dem Borgöer Landtag reihte Kaiser Alexander I. ganz Finnland in den 8. russischen Verkehrsbezirk ein.

Auf diesem selben Landtage sprachen sich die Deputierten für die Annahme des Rubels als Münzeinheit aus, damit „Finnland hinsichtlich des Münzsystems sich nicht von den anderen Provinzen Rußlands unterscheide." Das hat derselbe Landtag beschlossen, der allen finnländischen Ansprüchen zugrunde liegt! Für die Zeitgenossen war es klar, daß Rußland 5 finnländische Gouvernements erobert hatte, die keine spezielle öffentliche Rechtsordnung besaßen. Diese einzelnen Gouvernements konnten nicht in eine Union mit Rußland treten, denn sowohl für eine Real- als Personalunion sind 2 gleichberechtigte Größen notwendig, während anerkannt war, daß Finnland im Besitz und unter souveräner Herrschaft Rußlands stand. Kaiser Alexander I. verlieh Finnland die innere Autonomie, verlieh ihm das Recht seiner inneren Gesetzgebung, bestätigte alle Grundgesetze, die ganze Ordnung der inneren Verwaltung und des Gerichtsverfahrens, aber behielt sich die Festsetzung der Beziehungen Finnlands zum Reiche vor und setzte diese durch die Worte „Eigentum" und „souveräner Besitz" fest. Hiernach wird es verständlich, warum der Kaiser das alte und neue Finnland in einer Verwaltung vereinigte. Kaiser Alexander I. hat den mit dem Blute unserer Ahnen eroberten Teil Finnlands nicht einem anderen benachbarten unter seinem Zepter stehenden Staate verliehen, der Kaiser hat nur die Verwaltung einzelner Gebiete, die zum Bestande des Staates gehören, festgesetzt. Das Manifest vom 11. Dezember 1811, das diese Verwaltung festsetzte, bildet kein Landtagsgesetz — es ist ein rein persönlicher Akt der obersten Verwaltung Alexanders I. und basiert auf einem Allerhöchst bestätigten Reichsratsgutachten.

In der finnländischen Gesetzgebung werden Sie keinerler Normen finden, die die gegenseitigen Beziehungen Finnlands und Rußlands festsetzen. Diese Beziehungen werden einseitig durch das Souveränitätsrecht Rußlands festgesetzt und für Rußland entschied damals sein Monarch. Da damals ein allgemeiner Weg für die Willensäußerungen des Monarchen und deren Umgestaltung zu gesetzgeberischen Akten fehlte, hat sich Kaiser Alexander I. in Fragen der gegenseitigen Beziehuungen Finnlands zu Rußland ebenso wie die folgenden Monarchen auf eine ganze Reihe geheimer und offener finnländischer Komitees gestützt.

So verfuhr auch Alexander II.; als er feierlich bestätigte, daß als Grundlage für die neue Landtagsordnung die altschwedischen Akten dienen sollen, d. h. die Regierungsform von 1772 und der Vereinigungs- und Schutzakt von 1789, hatte er natürlich im Sinne, gerade die innere Autonomie Finnlands zu bestätigen, denn Sie werden in diesen Akten, was chronologisch auch ganz unmöglich ist, nicht einen Artikel finden, der die Beziehungen Finnlands zu einem souveränen Staat regelt. Es ist hier nicht zwecklos, daran zu erinnern, daß Kaiser Alexander II., der als Wohltäter Finnlands gilt, einst den finnländischen Senatoren sagte: „Seien Sie dessen eingedenk, meine Herren, daß Sie zu der großen Familie gehören, an deren Spitze der russische Kaiser steht." Im Einklang mit den Handlungen der genannten Kaiser handelten auch die nachfolgenden Herrscher, indem sie die von jenen festgesetzten Verfügungen entwickelten.

Im Einklang hiermit steht das Reskript Kaiser Alexanders III. von 1891, das in der Sache der allgemeinen Gesetzgebung Rußlands und Finnlands die Festsetzung einer Ordnung verlangt, und der Akt von 1899, der damals diese Beziehungen regelte. Es ist vollständig naturgemäß, daß, wenn Finnland und Rußland einen gemeinsamen politischen Körper bilden, nicht nur die äußerlichen internationalen Beziehungen gleiche sein müssen, sondern auch in einigen staatlichen Aufgaben eine Einheit existieren muß. Es ist klar, daß hierher z. B. gehören: der allgemeine Schutz des für alle Untertanen des russischen Herrschers gemeinsamen Vaterlandes, die Aufsicht über die Festungen, die Aufsicht und der Schutz der Küstengewässer, die Aufsicht über die Postinstitutionen, die Verwaltung der Telegraphen, einige Zweige der Eisenbahnen und Zollverwaltung und schließlich die Konsolidierung der Rechte der russischen Eingeborenen in Finnland. Alles dieses sind Rußland so nahe berührende Fragen, die unsere vitalsten Interessen derart angehen, daß sie nicht von den Finnländern allein gelöst werdenkönnen, besonders nicht allein von der finnländischen Gesetzgebung. Denn durch diese könnten tatsächlich sogar einige Artikel unseres Reichsgesetzes aufgehoben werden.

Der russische Standpunkt ist völlig klar. Rußland kann nicht wünschen, daß die gesetzlichen autonomen Rechte Finnlands hinsichtlich ihrer inneren Gesetzgebung und ihrer speziellen administrativen und Gerichtsordnung verletzt werden, aber in gemeinsamen gesetzlichen Fragen sowie in einigen gemeinsamen Verwaltungsfragen muß die Entscheidung auch gemeinsam mit Finnland erfolgen, jedoch natürlich mit einer Vorherrschaft der Souveränitätsrechte Rußlands. Die Finnländer denken anders; sie meinen, kein einziges allgemein-staatliches Gesetz könne ohne Landtagsbeschluß Gesetzeskraft erlangen. Aber wenn man sich auf diesen Gesichtspunkt stellt, könnte man in die unmögliche Situation geraten, daß eine und dieselbe Frage sowohl von unseren gesetzgebenden Justitutionen als auch vom finnländischen Landtage zu lösen sei. Nun könnte diese Frage, nehmen wir an, verschieden gelöst werden und es ließe sich keine einstimmige Entscheidung erlangen; wenn es nun im Reiche nicht jenen souveränen Willen, jene souveräne Gewalt gäbe, die diesen Streit schlichten könnte, müßte die Frage ungelöst bleiben oder zu einem scharfen Konflikt führen. Dieses ist natürlich unnormal, und ich wiederhole: nicht in der Untätigkeit der Behörden oder ihren ungesetzlichen Handlungen ruht das Uebel, sondern darin, daß ein ganzes Gebiet unserer Gesetzgebung, ein enormes Gebiet unserer gegenseitigen Beziehungen zu Finnland noch vollständig unreguliert ist.

Meine Herren, diesem schweren ungeheueren Mangel muß abgeholfen werden. Ich muß Sie daran erinnern, daß wir jetzt eine unverrückbare Methode zur Lösung aller legislativen Angelegenheiten haben, die im Art. 86 der Reichsgrundgesetze fixiert ist. Das ist der Weg durch Duma und Reichsrat. Auf dem uns interessierenden Gebiet der für Rußland und Finnland gemeinsamen Gesetzgebung sind zwei Momente zu unterscheiden: erstens die vorbereitende Lösung der Frage, ob sie das Reich tangiert oder nicht, wobei es durchaus wichtig ist, daß der Monarch über die Fragen, die Rußland angehen, sowohl bei der Eingabe der Vorlage als bei ihrer Bestätigung durch Seine russische Regierung versiert werde. Dieses erste Moment gehört in das Gebiet der obersten Verwaltung, und zur Lösung dieser Frage habe ich ganz bestimmte Hinweise des Herrn und Kaisers erhalten, die zur Durchführung gelangen werden. Aber es existiert noch ein zweites Moment der Gesetzgebung — die eigentliche Durchsicht und Lösung legislativer Fragen. Es kann natürlich nur in legislativer Ordnung festgesetzt werden.

In diesem letzten Stadium muß man zweifellos mit dem Standpunkt der Finnländer rechnen. Es ist aber auch Pflicht der Regierung, die Frage anzuregen über die Ausarbeitung einer gemeinsamen Ordnung für die legislative Durchsicht unserer mit Finnland gemeinsamen Angelegenheiten. Ich wiederhole, diese Frage ist zu wichtig, sie bezieht sich auf die Ausdehnung der Gewalt des Herrn und Kaisers in allgemein staatlichen Angelegenheiten durch die allgemeinen Reichsinstitutionen auf die Ausdehnung des ganzen Reiches. (Bravo und Beifall im Zentrum und rechts.)

Meine Herren, man darf nicht Verdacht schöpfen, daß Rußland die von russischen Monarchen Finnland verliehenen autonomen Rechte verletzen will. In Rußland steht die Gewalt nicht höher als das Recht. (Beifall im Zentrum und rechts.) Man darf aber gleichfalls nicht zulassen, daß das bloße Erwähnen der Rechte Rußlands in Finnland als eine Beleidigung Finnlands angesehen werde. In Gesellschaft und Presse werden Stimmen laut, daß die finnländische Frage von der Reaktion in Rußland angeregt worden sei. Sie suchen Schutz bei den intelligenteren, wohl liberaleren Kreisen, die Finnlands Rechte vor dem heraufziehenden bureaukratischen Gewitter schützen sollen. Man hört in Finnland auf diese Stimmen, die es nicht verstehen oder nicht verstehen wollen, daß die rauhe Gewalt, die die Revolution unterdrückt und mit ihr aufräumt, zusammen mit der schöpferischen Kraft, die bestrebt ist, die lokale Ordnung umzugestalten, ein Ziel verfolgt — in ganz Rußland eine harmonische Rechtsordnung festzustellen. (Beifall.) Ich verstehe es nicht, wie man die Regierung, die den Willen Sr. Maj. des Kaisers vollstreckt, gemeinsam mit den repräsentativen Institutionen bemüht ist, in Rußland Ruhe und dauerhafte Ordnung herzustellen, die ausschließlich nach Gesetzen schmachtet — dessen verdächtigen kann, daß sie die Absicht hege, eine ähnliche Ordnung bei unseren finnländischen Mitbürgern zu verletzen. Man vergißt, daß mit der Einführung der neuen Ordnung in Rußland eine neue Welle, die der Reaktion des russischen Patriotismus, und des russischen Nationalgefühls entstanden ist. In früheren Zeiten hatte nur die Regierung die Sorge und die Pflicht, die historischen von Rußland erworbenen Rechte zu verteidigen; jetzt ist Se. Majestät bemüht, das erschütterte Gebäude des russischen Nationalgefühls wieder aufzurichten.

Als Interpreten dieses Gefühls erscheinen Sie und Sie können die Verantwortung für die Erhaltung dieser erhabenen Rechte Rußlands nicht von sich abwälzen. (Beifall rechts und im Zentrum.) . . . Die Ströme russischen Blutes sind nicht umsonst geflossen. Nicht gedankenlos und nicht ohne Erkenntnis hat Peter d. Gr. die erhabenen Rechte Rußlands an den Gestaden des finnischen Meerbusens behauptet. Ein Verzicht auf diese Rechte würde ein beispielloser Verlust für die russische Macht sein . . . Der Schatz der russischen moralischen Geisteskraft wäre in den Felsen und Gewässern Finnlands vergeudet. Allein, mit einer Seeflotte, die anfänglich in einem Süßwasserbecken gebaut wurde, und mit Seeleuten, die er selbst geschult hat, ohne Mittel, aber im festen Glauben an Rußland und seine Zukunft, zog der große Peter vorwärts. Es fehlte sogar am günstigen Winde. Aber mit den Seeleuten trug er mit den Händen, seinen schwieligen Händen, seine Galeeren über das Festland aus dem finnischen Meerbusen in den bottnischen. Er schlug die feindliche Flotte, belohnte sich selbst, den einfachen Arbeiter und Schöpfer des neuen Rußland, Peter Michailow, mit der bescheidenen Würde eines Admirals. (Bravo-Rufe im Zentrum.)

Sollten denn dieser aufstrebenden Macht, dieser genialen Kraft unserer Ahnen, unserer staatlichen Aufgaben sich nur die Kadetten des Marinecorps erinnern, die an dem Orte der Schlacht von Hangöudd ein bescheidenes Granitkreuz errichteten? ! . . Das Blut dieser starken Männer fließt doch auch in Ihren Adern. Unter Ihnen gibt es doch nur wenige, die ihr Vaterland verleugnen (Beifall rechts und im Zentrum), aber eine ungeheure Majorität erkennt an, daß Männer sich zu Familien, zu Stämmen vereinigen, daß Stämme zu Völkern sich zusammenschlossen, um ihre Weltaufgabe zu vollenden, um die Menschheit vorwärts zu bringen. Ist denn wirklich im Zentrum unseres Staatsgedankens, unseres staatlichen Gefühls das Verständnis für unsere Staatsaufgaben verflacht? Ja, die Völker vergessen zuweilen ihre nationalen Aufgaben, aber diese Völker gehen unter, sie werden zu Erde und zu dem Nährboden, auf dem andere stärkere Völker aufwachsen und sich entfalten.

Wir fordern von Ihnen nicht die Unterdrückung einer weniger starken Nationalität. Nein, die Regierung bittet Sie nur um Ihre moralische Unterstützung in einer von uns als recht erkannten Sache. Ich bin überzeugt, Sie werden die Interpellation ablehnen, in Ihrem russischen Herzen aber einen Ausdruck finden, der die Regierung zwingen wird, Ihrem Urteil eine Vorlage zu unterbreiten, die einen Modus festsetzt für die Lösung unserer mit Finnland gemeinsamen Angelegenheiten, die aber nicht die Rechte des kleinen Finnland verletzt, sondern für den Schutz alles dessen bestimmt ist, was uns am nächsten und am teuersten ist — der historischen souveränen Rechte Rußlands! (Andauernder Beifall.)

---

Die Instruktion über die Anwendung der Waffengewalt seitens der Polizei- und Gendarmen-Kommandos

ist vom Ministerium des Innern bestätigt worden. Dieser Instruktion zufolge können die erwähnten Kommandos, falls sie zur Wiederherstellung der Ordnung berufen sind, unter Beobachtung nachstehender Regeln zur Anwendung von Waffengewalt schreiten: Die Bestimmung der Zeit, wo mit Waffengewalt einzuschreiten ist, hängt vom Ermessen der am Orte der Unordnungen befehligenden Polizeiobrigkeit ab. Sie gibt den Befehl hierzu nicht anders, als wenn alle von ihr abhängigen Mittel zur Bändigung der Ungehorsamen erschöpft sind. Zur Anwendung der Waffengewalt kann nur nach dreimaliger lauter Warnung der Unbotmäßigen in folgenden Fällen geschritten werden: a) zur Zerstreuung eines ungehorsamen Volkshaufens, und b) gegen einen Volkshaufen, der die Bewegung des Kommandos verhindert.

Die Art der Anwendung der Waffengewalt wird vollständig dem Ermessen des Anordnenden vorbehalten, mit der Bedingung jedoch, daß Feuerwaffen nur im Falle der unvermeidlichen Notwendigkeit angewandt werden, wenn es auf keine andere Weise gelingt, die Unordnung zu unterdrücken. Zur Warnung des unbotmäßigen Haufens darf weder das Schießen in die Luft noch blindes Schießen angewandt werden.

Ohne dreimalige laute Warnung ist es gestattet, zur Waffengewalt zu schreiten bei Volksunordnungen oder Aufständen im äußersten Notfalle, nämlich: a. gegen Volkshaufen oder Arrestanten, die das Kommando angreifen oder irgendwelche feindselige Handlungen gegen dieses ausüben; b. gegen diejenigen, die in Gegenwart des Kommandos Gewalttätigkeiten gegen die Person, gewaltsame Zerstörung von Eigentum, Brandstiftung oder Mord verüben; c. gegen diejenigen, die die Verhaftung zur arretierender Personen verhindern oder hierbei Widerstand leisten.

Die Polizei ergreift alle von ihr abhängenden Maßnahmen, um zu verhindern, daß bei der Anwendung von Waffengewalt Personen geschädigt werden, die an den Unordnungen oder Aufständen unbeteiligt sind. Mit der Fürsorge für die Personen, die bei der Anwendnng der Waffen verwundet worden, ist die Polizei betraut. Ueber jeden Fall der Anwendung von Waffengewalt ist sofort ein Protokoll mit Darlegung des Sachverhalts aufzunehmen und dasselbe ohne Säumnis dem Gouverneur oder Stadthauptmann, je nach der Hingehörigkeit, vorzustellen.

---

**Dorpat**, 8. Mai.

Der Chef der Baltischen Domänenverwaltung Geheimrat Fürst Nikolai Meschtscherski ist am 6. Mai im 72. Lebensjahr zu Riga gestorben. Im Staatsdienst stand der auf dem Gute seines Großvaters Schloß-Marienburg geborene Fürst seit 1855 und Chef der Baltischen Domänenverwaltung war er seit 1895. Die Beisetzung findet in Marienburg statt.

— Den verstorbenen Dirigierenden der balt. Domänenverwaltung Fürsten Meschtscherski vertritt interimistisch der Ober-Forstrevident, Staatsrat Poorten.

**Fellin.** Verhaftet wurden hier, wie dem „Digus" zu entnehmen, 3 Mann der Portschen Eisenfabrik, weil sie am 1. Mai nicht zur Arbeit erschienen waren.

**Walk.** Die famose Marktfrage in Walk kommt nicht zur Ruhe. Ein Korrespondent der „Rig. Aw." meldet, wie die Rigaer Blätter referieren, wieder was Neues. Der Markt wurde bekanntlich vom Kirchenplatz in den oberen Teil der Stadt übergeführt. Die Stadtväter konnten aber dort den Markt nicht einrichten, weil die Hausbesitzer, denen das Land dazu abgekauft werden sollte, Preise verlangten, für die die Mittel der Stadt nicht ausreichten. Unterdessen ist aber der Markt, der dem Besitzer von Luhde konzessioniert ist, eröffnet worden und hat den ganzen Markthandel an sich gezogen. Um dieser Konkurrenz wirksam begegnen zu können, ist nun beschlossen, den Marktplatz wieder auf dem Kirchenplatz einzurichten. Dagegen hat nun die Kirchenverwaltung bei der Goub.-Regierung geklagt, ist aber abgewiesen worden.

**Riga.** Anläßlich des Geburtsfestes Sr. Majestät wurden, wie die Rigaer Blätter mitteilen, Dienstag auf Befehl des Livländischen Gouverneurs aus den Arrestlokalen mehrere administrativ Bestrafte freigelassen.

**Reval.** Wegen der Feier des 1. Mai sind, nach dem „Digus", die Arbeiter der „Volta" jeder mit einem Rbl. Strafzahlung belegt worden. In der Maschinenfabrik Krull haben die Arbeiter 50 Kop. Strafe erhalten. In der Metallfabrik wird den Arbeitern zum 15. Mai Abrechnung gegeben, doch sollen von ihnen in der Folge einige wieder angestellt werden.

**Narva.** Nach langjähriger tatenreicher Wirksamkeit hat, wie „St. Pet. Ztg." berichtet, Pastor Ferdinand Tannenberg sein Abschiedsgesuch eingereicht, das nun auch genehmigt worden ist. Ueber 45 Jahre hat der gesinnungstüchtige Seelsorger in Narva gewirkt.

**Kurland.** Eine auffallende Verfügung wird von der „Lib. Ztg." gemeldet: Als stellvertretende Vorsitzende der Kreis-Wehrpflichts-Kommissionen werden in Zukunft in Fällen, wo die Kreismarschälle an der Teilnahme an Sitzungen verhindert sind, einer Verfügung des Kurl. Gouverneurs entsprechend, die Bauerkommissäre fungieren. Dazu bemerkt die „Lib. Ztg.": „Diese Stellvertretung der Kreismarschälle, d. h. der Vertreter der Selbstverwaltung, durch einen Staatsbeamten ist etwas auffallend, da der Gesetzgeber zweifellos mit Bedacht die städtischen und Kreis-Wehrpflichtskommissionen unter den Vorsitz von Vertrauenspersonen der Bevölkerung gestellt hat."

**Liban.** Der mutmaßliche Mörder des im Frühjahr v. J. ermordeten Gefängnischef-Gehilfen Günther ist, wie die „Lib. Z." meldet, verhaftet worden. Die Ursache zum Morde ist nach den bisherigen Ermittelungen private Rache gewesen.

— 5 Polizeihunde sind, der „Lib. Ztg." zufolge, von der Libauschen resp. Grobinschen Polizeiverwaltung im Auslande angekauft worden.

---

### Die Aufnahme der Rede Stolypins über Finnland.

**Petersburg.** Die Erklärung, die in der Freitag-Sitzung der Duma der Ministerpräsident P. A. Stolypin in Sachen der Beziehungen Rußlands zu Finnland gegeben hat, findet den Beifall des Duma-Zentrums, während naturgemäß die äußerste Rechte den Standpunkt Stolypins zu liberal und die Linke ihn zu wenig liberal findet.

Die Oktobristen, zumal die mehr rechtsstehenden, finden zu ihrer Genugtuung, daß Stolypin im wesentlichen genau das ausgeführt hat, was sie dem Grafen Bennigsen, den sie als ihren offiziellen Redner vorschicken wollten, zu erklären aufzutragen beabsichtigten.

Der Führer der linken Oktobristen Graf Uwarow sprach nur die Befürchtung aus, daß die weiteren sich ergebenden Maßnahmen der Regierung und hauptsächlich der Duma diese selbst auf eine abschüssige Bahn stoßen könnten. Ueberraschend, selbst für eingeweihte Kreise, war die vom Ministerpräsidenten mitgeteilte Nachricht von einem früher bestandenen Plane, über Finnland den Kriegszustand zu verhängen.

Der (rechte) Oktobrist v. Anrep hat einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber geäußert, die Rede Stolypins habe in sehr befriedigender und kompetenter Weise die Richtlinien der Regierungspolitik festgelegt. Zufrieden würden mit ihr jedoch wohl nur die Oktobristen sein. Die Rechten wünschten zum status vor 10 Jahren zurückzukehren und die Kadetten vermißten in der Rede eine Klärung darüber, wie die wichtigen „gemischten Fragen", die nicht allein die inneren Angelegenheiten Finnlands, sondern die russisch-finnländischen Beziehungen mit betreffen, in Zukunft behandelt werden sollen. In diesem Punkte, befürchten sie, würde die Reichsregierung einen ungerechten Druck auf Finnland auszuüben suchen.

P. N. Miljukow äußert sich sehr unbefriedigt über die Rede Stolypins. Stolypin habe umsonst versucht, den Rechtsstandpunkt hervorzukehren, wo doch seine Rede im Grunde auf eine Rückkehr zur Politik des 3. Febr. 1899 und auf einen Widerruf aller Zugeständnisse vom 22. Okt. 1905 hinauslief. Dieser Umstand werde die ohnehin schon komplizierten Beziehungen des Reiches zu Finnland nur noch schwieriger gestalten.

Ueber die „eines wirklichen Staatsmannes und echten Russen würdige Rede" Stolypins freut sich nicht nur der „Sswet", sondern auch die „Now. Wr." begrüßt warm die Erklärung des Ministerpräsidenten, daß „die Volksvertretung die gestörten Beziehungen zwischen dem ganzen Reiche und ihrem Teile — Finnland — wiederherstellen soll . . ." Stolypin hat dabei mit genügender Energie und durch den Ton seiner glänzenden Rede die Rechte und Pflichten des russischen Volkes unterstrichen. Die „Sslowo" klagt darüber, daß in der finnländischen Frage, ebenso wie in der Amur- und Flottenfrage, das sinnlose nationale Macht-Prinzip ausschlaggebend sein soll und darüber die Reformen vergessen werden. Die „Retsch" bezeichnet die Rede Stolypins als lang, verwickelt und der Einheit des Gedankens und der Wärme der Ueberzeugung entbehrend, und vermißt eine klare Antwort darauf, ob das im Grunde aufgehobene Manifest vom 3. Febr. 1899 in Kraft bleibt oder nicht. Die „Ruß" endlich drückt die fromme Hoffnung aus, daß eine der Duma und dem finnländischen Landtage konvenierende Lösung der finnländischen Frage gefunden werden wird.

Der „Now. Wr." wird aus Helsingfors geschrieben, daß nach Beendigung der finnländischen Interpellation der finnländische Ministerstaatssekretär Langhof eine politisch hochwichtige Fahrt nach Helsingfors antreten wird. Es wäre nicht zu verwundern, wenn der Entlassung des renitenten Prokureurs Grotenfels auch die Entlassung Langhofs folgen würde.

---

Anläßlich des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers fand am 6. Mai im Großen Zarskoje Sseloschen Palais ein Frühstück zu 500 Gedecken statt, zu dem u. a. der Ministerpräsident, die beiden Vizepräsidenten der Duma, Fürst Wolkonski und Baron Meyendorff, und Mitglieder des Reichsrats geladen waren.

— In Sachen der verurteilten Unterzeichner des Wiborger Aufrufs erfährt, nach der „Pet. Ztg." die „Pet. Gas.", daß die in Petersburg lebenden 20 Verurteilten am heutigen Donnerstag in der Prokureurskammer zu erscheinen haben und unter starker Bedeckung nach dem Zellengefängnis auf der Wiborger Seite gebracht werden sollen, wo für sie 20 Zellen bereit stehen. Unter den erwähnten 20 Verurteilten befinden sich die Herren W. D. Nabokow, J. J. und W. J. Petrunkewitsch, M. M. Winawer und D. D. Protopopow.

— In Anlaß des Vorschlags der Petersburger städtischen Hospitalkommission, die Ssuworowsche Feldscherschule als für Petersburg unnütz zu schließen, ist dem Stadthaupt N. A. Reszow von der Protektorin der Schule, der Großfürstin Olga Alexandrowna, ein Schreiben zugegangen, in dem die Großfürstin ihr Erstaunen über die beabsichtigte Schließung der seit 40 Jahren mit Nutzen bestehenden Schule ausdrückt und um umgehende Mitteilung darüber bittet, wie man diesen Beschluß fassen konnte, ohne die hohe Protektorin um ihre Ansicht zu fragen.

**Zyrardow.** Ueber einen schrecklichen Vorfall berichtet die „Ldz. Ztg.": Den 30. April machte man sich an die Reinigung einer Senkgrube in Zyrardow. Kaum hatte der Wächter Zielinski die Klappe der Grube geöffnet, als er, betäubt von den ihm entgegenströmenden Gasen, hinab in die Exkremente fiel. Zu seiner Rettung eilte der andere Wächter Andrzejcyk herbei, doch fiel er demselben Schicksal anheim. Um die verhängnisvolle Grube versammelten sich eine Menge Leute, ratlos dastehend. Aus der Menge trat endlich der Arbeiter Manusiak zur Rettung hervor, aber auch er verlor das Bewußtsein und stürzte in die Grube hinab. Dies sehend, warf sich ihm sein Sohn Josef nach, doch die mörderischen Gase brachten auch ihn zu Fall. Es wurde nach der Fabrik-Feuerwehr geschickt, die Apparate besitzt, welche vor Gasen schützen; inzwischen nahmen jedoch einige energische Personen nochmals den Versuch auf, die Unglücklichen aus der Senkgrube zu bekommen. Und es gelang dies schließlich auch. Aerzte nahmen sich sofort des Vorfalls an. Beide Wächter konnten nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden, die beiden Manusiaks, Vater und Sohn, dagegen erholten sich wieder, doch ist ihr Zustand sehr bedenklich.

**Kuban-Gebiet.** Ein neuer estnischer Mäßigkeitsverein „Linda" ist dieser Tage im Dorf „Livonia" des Kuban-Gebiets bestätigt worden.

**Tiflis.** Noch ein charakteristisches Bild aus dem Leben der kaukasischen Schule: Im 3. Mädchengymnasium schoß ein

---

schen Institut zu Petersburg. Nach den Darlegungen Weinbergs unterscheidet sich die rechte Halbkugel in keiner Weise vom Gehirn gewöhnlicher Sterblicher. Dagegen ist die linke Gehirnseite außerordentlich entwickelt und deutet auf eine ungewöhnliche Genialität, der untere Teil des Gehirns weist nämlich eine stark ausgeprägte Eigentümlichkeit auf, wie sie nur bei den Wilden zu finden ist. Auf Grund des Dargelegten zog Prof. Bechterew den Schluß, daß Mendelejew hauptsächlich die Fähigkeit besaß, seine Gedanken besonders klar auszulegen und genial die Beweise zu kombinieren. Dem Gewicht nach steht das Mendelejewsche Gehirn an vierter Stelle aller bis jetzt gemessenen Gehirne berühmter Männer.

— Schmuggler im Adams- und Evas-Kostüm. Eine neue Art des Schmuggelbetriebes hat sich, wie man der „Voss. Ztg." aus Warschau schreibt, an der russisch preußischen Grenze in Alexandrowo aufgetan. Der Betrieb geht ohne irgendwelche Gefährdung der Personen vonstatten, die ihn ausüben, es sei denn, daß sie sich etwa erkälten. Mit einwandfreien Pässen versehen, fahren Männer und Frauen von Alexandrowo mit der Bahn nach der ersten preußischen Station Otlotschin. Die Leute befinden sich in paradiesischem Kostüm, nur daß ein langer Mantel die Rolle des Feigenblattes spielt. Sonst haben sie nichts an, weder Kleider noch Wäsche. In Otlotschin steigen sie aus, legen — vielfach vor den Augen der Reisenden — die Garderobe an, die ihnen ihre Agenten aus Thorn bringen, und kehren, aufs feinste ausstaffiert, mit dem nächsten Zuge wohlgemut nach Alexandrowo zurück. Die Zollbeamten, denen der neue Trick sehr genau bekannt ist, können den Leuten nichts anhaben, da nach gesetzlicher Bestimmung niemandem Kleidungsstücke, sofern sie nicht etwa ganz offenkundig überflüssig sind, vom Leibe abgenommen werden dürfen. Und dafür sorgen die Leute schon, daß sie „überflüssige" Kleidungsstücke nicht anhaben.

— Die Gräfin Lonyay ist in die Reihe der Erfinder eingetreten: in Belgien hat sie das Ergebnis eines glücklichen Einfalls und darauffolgender sorgsamer Studien in aller Form patentieren lassen. Es handelt sich dabei um einen wärmbaren Küchen-bezw. Serviertisch, der es verhindert, daß die Platten mit den Gerichten und Speisen zu schnell erkalten. Es ist ein großer Tisch, unter dessen Platte ein Erwärmer angebracht ist. Die Platten, die vor dem Servieren oder in den Pausen auf diesen Tisch gestellt werden, werden auf diese Art unauffällig warm gehalten, ohne daß die Schmackhaftigkeit der Speisen Schaden leidet.

— Im Bureau. Lehrling: „Herr Prinzipal, wie soll ich den Mahnbrief unterschreiben — mit „Hochachtend" oder nur mit „Achtungsvoll"?" — Chef: „Diesmal können Sie noch schreiben „Hochachtend". Setzen Sie aber gleich in Klammer dahinter: „zum letztenmal"!"

unerkannt gebliebener junger Mann während der Examina auf den Examinator. Die Kugel ging fehl und tötete auf der Stelle die Schülerin Nassibow. („Now. Wr.")

# Politischer Tagesbericht.

8. (21.) Mai.

## Deutschland.

Für den bei dem Hohkönigsburg-Feste in den kaiserlichen Einladungen abermals übergangenen Konsistorialpräsidenten Curtius beschloß der elsässisch-evangelische Pfarrverein die Ueberreichung einer gemeinsamen Vertrauensadresse der reichsländischen Geistlichkeit.

Von München aus wird unterm 18. (5.) Mai folgendes Dementi versandt: Die Meldung über ein von der Münchener Staatsanwaltschaft gegen den Fürsten Eulenburg eingeleitetes und wieder eingestelltes Strafverfahren wegen Verleitung zum Meineid ist in allen Teilen falsch.

Die Verbindung der „Nat.-Ztg." mit der „Post" ist, nach dem „B. T.", nunmehr tatsächlich beschlossen. Dem Chefredakteur der „Post" soll für den politischen Teil der „Nat.-Z." noch ein Unterredakteur zugestellt werden, alle übrigen Ressorts werden für beide Blätter gemeinsam redigiert. — Damit ist also das Schicksal der „Nat.-Z.", die am 1. April auf ein 60-jähriges Dasein zurückblicken konnte, besiegelt.

Der Verband der ausländischen Presse veranstaltete am 18. Mai im Kaiserhof zu Berlin einen Rout, bei dem das gesamte diplomatische Corps, der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, der Staatssekretärs-Gehilfe Loebel als Vertreter des Reichskanzlers, viele hohe Beamten, der Rektor der Universität, Vertreter der Wissenschaft, der Literatur und Kunst sowie der Berliner Gesellschaft beiwohnten. Auf dem Rout ließen sich mit hervorragendem Erfolge die in Berlin zu Gastrollen eingetroffenen Mitglieder der Kaiserlichen russischen Oper Kusnezowa, Dawydow und Medea Fiegner hören.

## Oesterreich.

Zu der Bauernattacke auf die Grazer Universität macht das „Neue Wiener Tgbl." recht zutreffende Bemerkungen. Es fragt: „Wohin in aller Welt soll denn das führen? Brave steirische Bauern, die gewiß, dem Rufe ihrer Heimat entsprechend, wacker und tüchtig ihr Feld bewirtschaften, marschieren zur Grazer Universität, um die klerikalen Studenten zu schützen oder zu unterstützen! Das ist wirklich ein sonderbarer Kulturkampf, ein merkwürdiger Kampf um die Universitäten, der im ganzen Auslande mit absolut nicht schmeichelhaften Urteilen bedacht werden wird. Man mag darüber denken, wie man will, man mag den Streit um die Farben und um die Schläger, der zwischen den freiheitlichen und den klerikalen Universitätshörern entbrannt ist, beurteilen je nach den Anschauungen; aber man sollte nie vergessen, daß dies immer und stets nur eine Angelegenheit der Studenten bleiben wird, daß die Universitätshörer als akademische Bürger das Recht haben, ihre Streitigkeiten untereinander auszutragen, daß sie nur einen Richter haben, den Rektor und das Professoren-Kollegium. Mögen auch die Söhne der alma mater hier und da außer Rand und Band geraten: ein jeder Most gärt; das Ueberschäumen ist das Vorrecht der Jugend, und in dem Ueberschäumen liegt ein gewinnender Idealismus, und schließlich gelingt es ja doch immer den akademischen Behörden, den Professoren, die ihre eigene Jugend nicht vergessen haben, in milder und kluger Form dem Ueberschwange Barrièren zu errichten. Aber freilich nur dann, wenn nicht von außen Einflüsse geübt werden, wenn nicht Leute, die es, gerade herausgesagt, nichts angeht, als Verführer der Jugend auftreten ... Oder soll die Mobilisierung von 200 steirischen Landwirten vielleicht den Kampf um die Universitäten, den Kampf um die Freiheit der Wissenschaft auf jenes Gebiet verpflanzen, wo mit der Gewalt der Faust, wie auf einer Kirchenweih, der Widerstreit der Meinungen geschlichtet wird? Wahrlich, wenn die Klerikalen diese Taktik anwenden, dann fügen sie sich selbst den ärgsten Schaden zu, weil in der ganzen Gemeinde der Intellektuellen ein brausendes Höhngelächter und ein einstimmiges Verdammungsurteil erschallen muß, vor dem die 200 Bauern des Herrn Hagenhofer das Hasenpanier ergreifen würden."

## England.

In London sind 450 Bürgermeister und Stadträte aus Süd-Deutschland zur Besichtigung der Stadt und ihrer Einrichtungen eingetroffen. Sie wurden von dem Präsidenten der British Municipal Society Syveton empfangen.

Bei London wurde dieser Tage ein Unterseeboot von einem völlig neuen Typ vom Stapel gelassen. Ueber seine Konstruktion wird größtes Stillschweigen bewahrt. Selbst die Arbeiter wurden eidlich verpflichtet, keinerlei Mitteilungen zu machen. Bekannt ist nur, daß die Dimensionen des Schiffes größer sind als die bisherigen der Unterseeboote.

## Türkei.

Die Konstantinopeler Polizei will wieder einer weitverzweigten revolutionären Verschwörung auf die Spur gekommen sein. Die Umgebung des Yildiz-Palast sowie mehrere hohe Persönlichkeiten, die verdächtig erscheinen, sind unter strenger Bewachung gestellt worden.

## Nordamerika.

Am vorigen Sonnabend hat der Senat der Vereinigten Staaten den Antrag angenommen, in Paris ein national-amerikanisches Institut zu gründen, in welchem amerikanische Studenten Unterkunft finden. Man glaubt, daß die französische Regierung ein Terrain für ein solches Gebäude schenken wird.

---

# Lokales.

### Monats-Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft.

Der Präsident Dr. W. Schlüter wies bei Beginn der gestrigen Monats-Sitzung der Gel. estn. Gesellschaft natürlich in erster Linie auf den in der Osterzeit in Riga abgehaltenen 1. Baltischen Historiker-Tag hin, auf den man nur mit dem allerlebhaftesten Dank für die von dessen Veranstaltern getragenen schweren, aber auch mit reichstem Erfolge gelohnten Mühen zurückblicken könne. Dieser Dank richte sich vor allem an die Adresse des Präsidierenden, des Barons Hermann v. Bruiningk, langjährigen Ehrenmitgliedes der Gel. estn. Gesellschaft, dann aber auch noch an so manche andere Männer. — Auf Antrag des Vorstandes wurden hierauf zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft gewählt die Herren: B. Hollander, Präsident der Rigaer Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde, der Rigaer Stadtbibliothekar cand. hist. Nik. Busch und Oberlehrer E. Speckelsen in Reval.

Hinsichtlich des im August d. J. in Tschernigow zusammentretenden 14. russischen Archäologischen Kongresses lag eine Aufforderung der Rigaer Altertums-Gesellschaft zu einer gemeinsamen Besendung dieses Kongresses seitens der entsprechenden Vereine von Riga, Mitau, Reval und Dorpat (Gel. estn. Gesellschaft) vor. Die Gesellschaft stimmte diesem Vorschlage zu und bewilligte in der Voraussetzung, daß auch Mitau und Reval sich beteiligen, den von Riga hierfür normierten Beitrag für die Bestreitung der Reisekosten des nach Tschernigow zu delegierenden Rigaer Stadtarchivars A. Feuereisen.

Auf Aufforderung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst beschloß die Gesellschaft, sich an der Bestreitung der Kosten der Herausgabe des vom weil. Maler J. Doering zusammengestellten und von Dr. J. Neumann für den Druck bearbeiteten „Baltischen Künstler-Lexikons" zu beteiligen, doch konnte sie hierfür nur den Betrag von 25 Rbl. bewilligen.

Der Sekretär E. Filaretow legte ein Antwortschreiben des Hrn. Livländischen Gouverneurs auf das Ersuchen der Gesellschaft vor, für die Erhaltung der durch die Parzellierung des Kronsgutes Lais neuerdings besonders gefährdeten Ruine des Ordensschlosses Lais wirksame Maßnahmen ergreifen zu wollen. Der Herr Gouverneur hatte sich dieserhalb mit der Baltischen Domänenverwaltung in Relation gesetzt, welche ihrerseits beschlossen habe, den Platz mit der Ruine an die landlosen und landarmen Bauern nicht zu verteilen, und den Wunsch ausgesprochen habe, die Sorge für die Erhaltung der Ruine der Gelehrt. estn. Gesellschaft zu übertragen. Der Herr Gouverneur seinerseits erachtet es mangels diesbezüglicher gesetzlicher Bestimmungen für untunlich, der Laisschen Gemeindeverwaltung die Verpflichtung zum Schutz der Ruine aufzuerlegen, und ersuchte die Gesellschaft um einen weiteren Beschluß in dieser Angelegenheit. — Darauf hin wurde beschlossen, an den Herrn Gouverneur das Ersuchen zu richten, er wolle den landischen Polizeiorganen und speziell der Laisschen Gemeindeverwaltung auf Grund der allgemeinen Reichsgesetze über den Denkmalsschutz einschärfen, daß sie, wenn sie auch nicht mit der Erhaltung der Ruine zu betrauen seien, so doch eine weitere Zerstörung der Ruine durch Verwendung der Steine zu Bauten ꝛc. nicht zuzulassen hätten.

Für die Bibliothek waren eingelaufen: von Professor Dr. Theodor Schiemann in Berlin dessen „Geschichte Rußlands unter Kaiser Nicolaus I., Bd. II, und von Redakteur A. Hasselblatt eine Reihe baltischer Gelegenheitsschriften, Zeitschriften, Programme, Festeinladungen ꝛc.

Als ordentliche Mitglieder wurden stud. med. Gustav Michelson und stud. theol. Arvid Schultz aufgenommen.

(Den Schluß des Berichts stellen wir wegen Raummangels für die nächste Nummer zurück.)

H.

---

Am 12. d. Mts. tritt die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts hierselbst zu einer Session zusammen. Die Session ist auf 6 Tage bemessen und wird eine größere Anzahl von Kriminalsachen zu erledigen haben.

---

Das Photoplastikon, das Sonntag abend seine Pforten für die Sommermonate schließt, verabschiedet sich von seinen Besuchern, indem es sie durch Agram, die schmucke Hauptstadt Kroatiens, und eine Reihe hübschgelegener Orte der sehr malerischen kroatisch-dalmatischen Küste führt. Mit seinen abwechselungsreichen Ansichten aus Agram, dem bunten Hafentreiben aus Fiume, den kroatischen Volkstypen, den wirkungsvollen und für jene sonnenverbrannten Gegenden charakteristischen Landschaftsbildern (wir nennen vor allem die wilde Fiumara-Schlucht, das besonders malerisch gelegene Castellmuschio und die Ruine von Nehay) bildet diese Serie einen würdigen Abschluß all' des Schönen, was uns das Photoplastikon in dieser Saison geboten hat. n.

---

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 30. April sind Peter Jakobson wegen unerlaubten Führens eines Revolvers (ohne Waffenschein) zu 5 Rbl. Strafe oder 5 Tagen Arrest und Heinrich Oden wegen tätlicher Beleidigung eines Schutzmannes in Ausübung seines Amtes zu 3 Monaten Arrest verurteilt worden. —h.

---

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Die bereits mit Spannung erwartete erste Operetten-Aufführung dieser Saison, bisher wegen Heiserkeit des Herrn Sandt verzögert, findet nunmehr morgen, Freitag, statt. Da wird den Damen Halborgh, Händl und Hillebrandt, den Herren Wehrhahn, Kaiser, Sandt und Walden Gelegenheit geboten sein, sich in den von ihnen vertretenen Fächern einzuführen. — Die Regie der Operette liegt in den Händen des Herrn Sandt, den musikalischen Teil leitet Herr Kapellmeister Kröker.

---

# Parlamentsbericht.

### 61. Sitzung der Reichsduma vom 7. Mai

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 19 Min. unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet.

Auf der Tagesordnung befindet sich u. a. auch eine Erklärung in Sachen der Interpellation an die Regierung anläßlich des Zusammenstoßes an der persischen Grenze.

Der Vorsitzende teilt mit, daß der Duma-Präsident laut Vollmacht der Duma das Glück gehabt hat,

**an Se. Maj. den Kaiser folgendes Glückwunschtelegramm**

abzusenden:

„Zarskoje Sselo. An Se. Maj. den Kaiser. Ew. Majestät! Die Reichsduma bevollmächtigte mich in ihrer Sitzung vom 5. d. Mts., Ew. Maj. ihre alleruntertänigsten Glückwünsche zum Geburtstagsfeste Ew. Majestät darzubringen. Wir flehen Gott den Herrn an, er möge Segen herabsenden auf den mächtigen Herrscher des russischen Landes und ihm langes Leben schenken. Reichsduma-Präsident Nikolai Chomjakow."

Der Vorsitzende teilt mit, daß ein

**Danktelegramm Sr. Majestät**

auf den Namen der Reichsduma eingetroffen sei. Sämtliche Abgeordnete erheben sich von den Sitzen. Ein Teil der Sozialdemokraten erhebt sich, während die übrigen sitzen bleiben. (Stimmen rechts: „Erhebt Euch oder packt Euch hinaus!" Stimmen links: „Packt Euch selbst hinaus!" Stimmen rechts: „Wir werden Euch hinauswerfen!" Stimmen links: „Wir werden Euch selbst hinauswerfen!" — Mehrere Sozialdemokraten erheben sich und verlassen den Saal.)

Der Vorsitzende verliest während der im Saale eingetretenen Stille folgendes Kaiserliche Danktelegramm:

„Uebermitteln Sie der Reichsduma Meinen Dank für ihre Gebete und guten Wünsche. **Nikolai.**"

Markow II (vom Platz aus): „Es lebe Se. Maj. der Kaiser!" (Allgemeine Hurrarufe.)

Die Duma schreitet zur Prüfung des Budgets des Handelsministeriums.

Die vorhin weggegangenen Sozialdemokraten nehmen ihre Plätze im Saal wieder ein. — In der Ministerloge erscheint der Handelsminister.

Schingarew übt Kritik am Ministerium. Solange die Arbeitsfrage vom polizeilichen Standpunkt aus in die Hand genommen werde, werde sie keine Lösung finden. Das Fehlen der Planmäßigkeit in der Arbeiterfrage sei der Hauptmangel der Tätigkeit des Ministeriums. Sogar in der Antwort des Ministers an unsere Industriellen fanden wir nichts Bestimmtes, nicht einmal Andeutungen zu irgend einem Programm. Die Grundlage eines solchen Programmes müsse die Entwicklung der Selbstverwaltung, die Begründung von Handelskammern und Börsenkomitees sein. Redner schließt mit den Worten: „Möge, was ich sagte, nicht wie ein Vorwurf klingen, nicht als Anklage genommen werden. Wir können aber nicht glauben, daß das Ministerium in Zukunft ein ernanntes Handelsministerium bleiben werde."

In ähnlicher Weise spricht sich Ssokolow II aus.

Krylow schlägt vor, dem Ministerium die Ausarbeitung eines Kleinkredit-Statuts an sämtlichen Kreisrenteien für Handeltreibende, Kleinbürger und Handwerker nahezulegen. (Applaus rechts.)

Poletajew verliest die Uebergangsformel der Sozialdemokraten, die die Verweigerung des Budgets enthält. (Applaus bei den extremen Linken.)

Um 12 Uhr 58 Min. tritt eine Pause ein. Die Sitzung wird um 2 Uhr 5 Min. unter dem Vorsitz Baron Meyendorffs wieder aufgenommen.

Die Formel der Budget-Kommission wird mit einem Amendement Kruglows angenommen. Darin werden die Reorganisation des Handelsministeriums, die beschleunigte Einbringung von Initiativanträgen über Arbeiterversicherung und Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter, die Organisation von Handelsagenturen an den ausländischen Märkten usw. für notwendig erklärt.

Bei der nummerweisen Durchsicht des Etats proponiert Timoschkin zu Nr. 213 die Reorganisation des Warschauer Polytechnikums, da es nicht funktioniere und man auf seine baldige Eröffnung nicht hoffen dürfe.

Der Referent Godnew erklärt, die Anweisung für das Warschauer Polytechnikum basiere auf dem bestehenden Gesetz und könne deshalb aus dem Budget nicht ausgeschieden werden. Er lenkt die Aufmerksamkeit der Duma darauf, daß die für das Warschauer Polytechnikum angewiesene Summe durch das Ministerium illegal für die Bedürfnisse des Donschen Polytechnikums verwandt worden sei. Der Timöschkinsche Antrag wird abgelehnt.

Nach Ssuschkow ergreift der Handelsminister das Wort, um in längeren Ausführungen die Arbeit seines Ressorts auf diesem Gebiet zu schildern und auf das Wünschenswerte der weiteren gemeinsamen Pflege der Bildungssache durch das Ministerium und die Gesellschaft hinzuweisen: schon gegenwärtig könne das Ministerium, das von sich aus für Schulzwecke 4 Mill. Rbl. ausgibt, dank der gesellschaftlichen Unterstützung über 7,8 Millionen verfügen.

Der ganze Etat wird nummerweise angenommen.

Darauf schreitet die Duma zur Beratung des Berichts der Budgetkommission über den Etat des Bergbau-Departements.

Der Referent Scheidemann befürwortet die Formel der Budgetkommission.

Um 4 Uhr 10 Min. tritt eine Pause ein. Nach Wiederaufnahme der Sitzung präsidiert Fürst Wolkonski.

Der Ministergehilfe Konowalow schildert die Lage seines Ressorts, und mehrere Redner, u. a. Schingarew, weisen auf die Reformbedürftigkeit desselben hin.

Die Fortsetzung der Debatten wurde auf die Abendsitzung verlegt.

Auf Grund des Art. 93 erhält das Wort Kowalenko II, der erklärt, daß während der Verlesung des Allerhöchsten Telegrammes sich die Bauern Kusnezow und Astrachanzew erlaubt hätten, sitzen zu bleiben. (Lärm links, Zischen, Rufe: „Was für ein Recht hat er!") Kowalenko erklärt, solche Bauern, die sich erlaubten, während der Verlesung des Allerhöchsten Telegramms nicht aufzustehen, könnten nicht für Bauern angesehen werden. Alle Bauern beugten sich dem Willen des Kaisers wie dem Willen ihres Vaters. Solche Bauern wie Kusnezow und Astrachanzew würden jetzt allen treuen Söhnen Rußlands öffentlich gezeigt, damit so etwas zukünftig nicht mehr vorkomme. Redner schließt mit der Hoffnung, daß die Majorität der Duma ebenfalls den Beiden ihre Unzufriedenheit ausdrücken werde. (Stürmischer Applaus rechts und in einem Teil des Zentrums.)

Um 6 Uhr wird die Sitzung bis zum Abend geschlossen.

### 62. Sitzung der Reichsduma (Abendsitzung).

Die Sitzung wird um 8 Uhr 58 Min. unter dem Vorsitz Baron Meyendorffs eröffnet. — Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Prüfung des Etats des Bergbau-Departements.

Nach einigen Debatten gelangt die Kommissionsformel zur Annahme mit einem von Scheidemann proponierten Amendement des Inhalts, daß beim Budget pro 1909 der vollständige Entwurf einer Reorganisation des Bergbau-Departements einzureichen sei.

Die Duma geht zur nummerweisen Durchsicht des Budgets über und nimmt es an.

Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Budget-Kommission über den Etat der allgemeinen Kanzlei des Finanzministeriums.

Die von der Kommission vorgeschlagene Formel wird angenommen, worauf der Etat debattenlos genehmigt wird.

Die Sitzung wird um 10 Uhr 55 Min. geschlossen. Nächste Sitzung am 8. Mai.

*

### Aus den Kommissionen.

Dienstag abend hielt die Finanz-Kommission des Reichsrats ihre 4. Sitzung ab, auf der über die Amurbahn-Frage beraten wurde. Stischinski und Kulomsin sprachen sich für den Bau aus, wobei letzterer seinen Ausführungen umfangreiche Materialien zugrunde legte. Korwin-Milewski sprach sich unter Hinweis auf die schwierige Finanzlage des Reiches gegen den Bau aus. Graf Witte sprach die Befürchtung aus, die Amur-Bahn könre den Interessen der Chinesen dienen und wies nach, daß die Reichsfinanzen nach den ihnen durch den japanischen Krieg und die Revolution zugefügten Erschütterungen noch nicht ins Gleichgewicht gebracht seien, was große Ausgaben, auch wenn diese noch so sehr zu Kulturzwecken dienen, unmöglich mache. Gleichzeitig erklärte Graf Witte, daß er ein Befürworter des Amurbahn-Baues sei und legte eine zu der vorliegenden Frage entworfene Resolution vor. — Der Finanzminister wies den beiden Letztgenannten nach, daß die Finanzlage durchaus nicht deren pessimistischen Ansichten entspreche und daß die Reichsrentei die Ausgaben für den Bau ohne Schwierigkeiten tragen könne. Er fügte hinzu, daß alle seine Berechnungen und Argumente die Einsicht der gesetzgeberischen Institutionen und die fortschreitende Beruhigung des Landes zur Voraussetzung haben. Unter diesen Voraussetzungen sei er, der Finanzminister, bereit, jede Garantie für eine vernünftige Einhaltung des Finanzprogrammes zu übernehmen. — Die Debatten sollen morgen fortgesetzt werden.

*

Die Fraktion der „Arbeitsgruppe" hat beschlossen, wegen der kürzlich vorgefallenen Unruhen im Jekaterinosslawschen Gefängnis eine Interpellation in der Duma einzureichen.

*

Die Fraktion der Rechten hat der Duma eine Interpellation eingereicht, in der die Regierung gefragt wird, ob es ihr bekannt ist, daß die persische Grenze Rußlands in Transkaukasien von den Persern ständig verletzt und von den örtlichen russischen Autoritäten in verbrecherischer Weise vor Verletzungen nicht geschützt; wird daß die Grenzwache, die von Untertanen des benachbarten Staats Gewaltakte über sich ergehen lassen muß, nicht in einer Stärke unterhalten wird, die der Integrität und Würde Rußlands entspricht, und daß beim letzten großen Ueberfall durch persische Räuberbanden die aus Tiflis verlangten Verstärkungen erst 10 Tage nach dem Empfange der Bitte um Hilfe ausrückten und erst nach 21 Tagen eintrafen.

*

Wegen des persönlichen Renkonters auf der Duma-Sitzung vom 2. Mai hat der Oktobristen-Führer Gutschkow dem Kadettenführer Miljukow seine Sekundanten geschickt. Die Duellforderung ist von Miljukow angenommen worden.

---

# Telegramme

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 7. Mai. Die Kaiserin Alexandra Feodorowna händigte dem Infanten Fernando von Spanien die Insignien des Ordens der hl. Großmärtyrerin Katharina zur Uebergabe an die Königin von Spanien ein. Um 6 Uhr abends fuhr der Infant ins Ausland zurück; im selben Zuge befanden sich Großfürst Wladimir Alexandrowitsch mit Gemahlin, der Kronprinz Nikolaus von Griechenland und die Großfürstin Helene Wladimirowna.

Se. Maj. der Kaiser erhielt an seinem Geburtstage von 96 Reichsduma-Abgeordneten ein Telegramm mit dem Ausdruck treuuntertänigster Gefühle der Liebe und Ergebenheit. Am selben Tage erhielt der Bischof Eulogius, der das Telegramm als erster unterzeichnet hatte, vom Ministerpräsidenten ein Telegramm mit der Mitteilung, daß Se. Majestät geruht habe, den Abgeordneten, die das Glückwunschtelegramm unterzeichnet haben, zu danken.

Gestern abend reisten der Großherzog und die Großherzogin von Hessen ins Ausland ab.

**Poltawa**, 7. Mai. In Krementschug wurde auf dem Kirchhof eine militärrevolutionäre Versammlung der Militärorganisation überrascht. Es wurden 18 Untermilitärs nebst einem Agitator, einem hiesigen Kaufmannssohn, verhaftet und im Gefängnis interniert.

**Odessa**, 7. Mai. Aus Yokohama trafen Vertreter großer japanischer Firmen ein behufs Erweiterung der russisch-japanischen Handelsbeziehungen und Organisation einer großen Niederlage japanischer Handelsartikel in Odessa.

**Tiflis**, 7. Mai. In die Wohnung des Kaufmanns Terabramow, der Drohbriefe mit der Forderung einer großen Geldsumme erhalten hatte, wurde in der Nacht ein Sprenggeschoß geworfen. Durch die Explosion wurden die Fensterscheiben zertrümmert. 3 Mann wurden verhaftet.

---

**Wiesbaden**, 20. (7.) Mai. Anläßlich des Geburtstages des Kaisers von Rußland hielt Kaiser Wilhelm eine Parade über die Garnisonstruppen ab. Nach dem Zeremonialmarsch unterhielt der Kaiser sich lebhaft mit dem Botschafter Grafen Osten-Sacken und dem Militär-Attaché Tatischtschew. Nach der Parade fand im Schloß ein Frühstück statt. Der Kaiser saß zwischen Osten-Sacken und Bülow.

**Paris**, 20. (7.) Mai. In der Oper wurde zum erstenmal der „Boris Godunow" gegeben. Die Vorstellung hatte großen Erfolg. Anwesend waren Fallières nebst Gemahlin, die in Paris weilenden Glieder des Zarenhauses, Clemenceau sowie die Mitglieder des diplomatischen Corps.

**London**, 20. (7.) Mai. Der Agentur Reuter wird mitgeteilt, daß zwischen dem **König Edward** und **Sr. Maj. dem Kaiser in Reval** eine Begegnung stattfinden werde. Der König plant, Ende Mai auf der Jacht „Viktoria and Albert" in Reval einzutreffen. In offiziellen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß König Edward seit seiner Thronbesteigung zum ersten Mal die Möglichkeit hat, Se. Kais. Maj. zu besuchen, mit dem er durch die Bande der Freundschaft und Verwandtschaft eng verbunden sei. In den diplomatischen Kreisen heißt es, die Reise sei schon lange geplant gewesen, doch des russisch-japanischen Krieges und der inneren russischen Wirren wegen verschoben worden. Obgleich der in Aussicht genommenen Begegnung keinerlei spezielle politische Motive zugrunde lägen, wird sie als weiterer Beweis der engen Beziehungen angesehen, die seit dem Abschluß des russisch-englischen Abkommens zwischen beiden Reichen bestehen.

**Kopenhagen**, 20. (7.) Mai. Hier begannen die Gastspiele der Artisten des Petersburger Kaiserlichen Balletts. Die ganze königliche Familie wohnte der Vorstellung bei. Die Künstler trugen einen großen Erfolg davon.

**Madrid**, 20. (7.) Mai. In einer Mitteilung des Ministerpräsidenten über den spanisch-französischen Inzident in Casablanca wird mitgeteilt, daß der Zwischenfall gütlich beigelegt worden ist. 5 der an der Schießerei beteiligten spanischen Soldaten sind den französischen Behörden zur Bestrafung übergeben worden.

**Konstantinopel**, 20. (7.) Mai. Auf die Vorstellungen der russischen Botschaft in Sachen der Ereignisse in Wan erwiderte der Großwesir, die Pforte habe nicht die Absicht, in Wan grausame Maßnahmen zu ergreifen; ein Bombardement werde nicht stattfinden und das Armenierviertel werde unberührt bleiben. In letzterem Viertel sind, nach einem Telegramm aus Wien, 200 Gewehre gefunden worden. Den Komitadschis gelang es, zu fliehen.

**Simla**, 20. (7.) Mai. Die Truppen des Generals Barret hatten im Tale Bogoidak ein Treffen mit einem 2000 Mann zählenden feindlichen Heerhaufen, der von dem Bruder des Emirs von Afghanistan geführt wurde. Die Engländer verloren an Toten 29, die Eingeborenen 60 Mann.

**Teheran**, 20. (7.) Mai. Der Schah hat zur endgiltigen Regelung des persisch-türkischen Grenzkonflikts eine besondere Gesandtschaft nach Konstantinopel geschickt.

---

# Todtenliste.

Kapitän Arthur Blankenburg aus Riga Geschäftsführer der Schoenoppschen Firma in Kronstadt, † am 1. Mai zu Kronstadt.

Julie Neubert, geb. Kleberg, † am 4. Mai zu Riga.

Johann Markus Herrmann, † im 74. Jahre am 3. Mai zu Hirschenhof.

Alexander Heinrich Kiersnowski, † am 3. Mai zu St. Petersburg.

Andreas Pletzer, † am 3. Mai zu St. Petersburg.

Michael Bernitz, † am 6. Mai zu St. Petersburg.

---

# Wetterbericht.

der meteorol. Station der Realschule vom 8. Mai 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 759.6 | 759.1 | 762.2 |
| Thermomete (Centigrade) | 9.7 | 8.8 | 12.2 |
| Windricht. u. Geschwind. | SW.3 | WNW.4 | NNW.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 56% | 69% | 50% |
| Bewölkung . . . . | 8 | 6 | 7 |

1. Minimum d. Temp. nachts 5.2
2. Maximum d. Temp. gestern 16.7
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Den 7. Mai verschied unser lieber Landsmann

# stud. jur. Elmar Jürmann.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 10. Mai, um 1 Uhr mittags vom Konventsquartier der Fraternitas Estica aus statt.

**Der Konvent der Fraternitas Estica**

---

Heute, 9 Uhr abends, entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe Frau

# Linda.

Die Beerdigung vom Trauerhause aus auf den St. Marien-Kirchhof findet statt Sonntag, den 11. Mai, um 3 Uhr nachm.

Dorpat, den 7. Mai 1908.

**Dr. med. A. Paldrock.**

---

Gestern früh um ¾9 Uhr morgens entschlief nach langem, schweren Leiden im 79. Lebensjahre unsere inniggeliebte, teure Mutter

## Marie Mazkewitsch

geb. Mondson.

Die Beerdigung findet Sonntag, d. 11. Mai, um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus, Quappen-Str. Nr. 22, auf dem alten St. Johannis-Kirchhof statt.

**Die tiefbetrübten Kinder und Grosskinder.**

---

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, dass wir Herrn **G. Tensmann,** Express-Bureau in Dorpat, **unsere Agentur für Dorpat und Umgegend** übertragen, auch ein kleines Musterlager bei ihm errichtet haben.

**Consumverein der Landwirte.**

---

Bezugnehmend auf die obige Annonce, erlaube mir, die Herren Landwirte höflichst zu ersuchen, mein Unternehmen mit Aufträgen auf die Lieferung von sämtlichen **land- und milchwirtschaftlichen Bedarfsartikeln,** wie **Futtermittel, Kunstdünger, Geräte** und **Maschinen,** geneigtest unterstützen zu wollen.

**G. Tensmann**
**Kühn-Strasse 1.**

---

Юрьевское Женское Отдѣленіе Общества попечительнаго о тюрьмахъ объявляетъ, что сборъ съ лотереи-аллегри, устроенной въ зданіи Бюргермуссе 27 апрѣля, составляетъ 1839 руб. 50 коп., чистую прибыль за вычетомъ расходовъ составляетъ 1520 руб. 03 коп. Вмѣстѣ съ этимъ Отдѣленіе выражаетъ свою

**глубокую благодарность**

всѣмъ лицамъ, пожертвовавшимъ на устройство лотереи деньгами и вещами, а также всѣмъ, принявшимъ непосредственное участіе въ устройствѣ лотереи.

---

**Wohne**

wie früher in der Jamaschen Str. 26.

**J. Buhmeister**
Malermeister.

---




## Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Belétage.**
**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**
Vom 5. bis zum 11. Mai 1908 inkl.
**Eine besonders interessante Reise in**

# Kroatien.

**Letzte Woche in dieser Saison.**

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---




DIE AUSGABE IST KLEIN — DER ERFOLG GROSS

Wer **SCHÖNHEIT, JUGEND, und ANMUT,** erhalten will, soll unbedingt:

Englisch Patent — BY ROYAL LETTERS PATENT

Creme „CAZIMI" Metamorphose gebrauchen.

Creme „CAZIMI" ist das EINZIG RADICALE Mittel zur Entfernung von SOMMERSPROSSEN, FINNEN, FLECKEN und RUNZELN; es macht das Gesicht FRISCH und JUNG und wirkt auf die Haut und Poren wie der Morgentau auf die Pflanzenwelt.

Von „CAZIMI'S" Creme Metamorphose sind bereits über **EINE MILLION DOSEN** verkauft.

TAUSENDE DANKESBRIEFE der Vertreterinen des schönen Geschlechts an Herrn „CAZIMI", bezeugen die Vorzüglichkeit seiner glänzenden Erfindung.

Um vor jeglichen Nachahmungen gewarnt zu sein müssen folgende Kenntzeichen des echten Creme „CAZIMI" Metamorphose genau beachtet werden. 1) Auf der Innenseite der Dose: weisse RELIEFUNTERSCHRIFT *Cazimi* 2) ENGLISCHES PATENT, 3) Zeichung KNABENKOPF mit der Aufschrift „ALLRUSSISCHE-AUSSTELLUNG 1896", 4) Die im Departament für Handel und Gewerbe bestätigte sub № 4683. Zeichnung „QUELLE DER SCHONHEIT".

---

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in

**Sommerspielzeug**

wie: Eimer, Giesskannen, Sandkarren, Sandschaufeln, Gartengeräte aus Holz u. Eisen, Schmetterlingsnetze, Botanisiertrommeln, Insektennadeln, Treibreifen, Springschnüre, Gummibälle, Luftballons, Spiele: Croquet, Tennis, Boccia, Federball und Ringspiel, Kindervelocipede, Mailposts, Turngeräte aller Art in billiger und Ia ausländischer Ausführung etc.

**Gebr. Brock.**

---

**Die Aufnahmeprüfung**

vor den Ferien findet in meiner Schule am **23.** u. **24. Mai** von 4 Uhr nachm. ab statt.

**L. Horn**
Schulleiterin.

---

Die **Aufnahmeprüfung**

vor d. Ferien d. **24. Mai** von **4 Uhr nachm.** an. **Anmeldungen** täglich von 5—6.

**Amalie Salomon**
Magazinstr. Nr. 10, 2. Stock.

---

**Delikatess-Kaffee „Borrs"**

**Hamburger Brand**

zu haben bei Herren:

**W. Daugull**
**B. Frederking**
**A. Holsting**
**L. H. Rosenkranz.**

---

**Bestassortiertes TAPETEN**

Lager am Platze!
Alle Rollen in voller Normallänge!

**Billigste Bezugsquelle.**
Steter Eingang von Neuheiten.
Handels-Haus **W. Laatsch,** Alexander-Str. 9.

---

**Gesucht eine Köchin**

welche russ. spricht u. gut kocht — Jakobstr. 56, zw. 3 u. 5 Uhr.

---

**3—4 Apothekergehilfen**

können sich melden in der Marien-Apotheke, Pepler-Str. 10.

---

Gesucht zum 1. Juli

**Wohnung**

von 4 Zimmern u. Küche. Off. unter „Juli" an d. Exp. d. Blattes.

---

**Eine hübsche möbl. Wohnung**

v. 5 Zimm. für d. Sommermonate billig zu vermieten — Sternstr. 42, oben

---

**Chiffon**

zu
**Herren-Wäsche und Damen-Blusen**
offerieren

**Ploetz & Baumann**
Kaufhof 1.

---

**Flügel und Pianinos**

erhalten aus der Fabrik Rathke, St. Petersburg. Pianoforte-Magazin

**Grünreich**

Ritter-Str. 21.

---

**„Pension Narva".**
Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.
**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**
Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

---

Gesucht

**Familienwohnung**

von 6—8 Wohnzimmern mit Garten vom 1. Aug., resp. vom Juni d. J. Off. mit Preisangabe gefl. abzugeben an die Exp. dieses Blattes für

**Baron Mengden.**

---

**Gesucht**

zum 1. Juni od. Ende Mai e. **Wohnung** v. 2—3 Zimm. u. Küche. Off. erb. sub V. K. an d. Exp. d. Bl.

---

**Ein freundl. möbl. Zimmer**

mit Benutzung des Gartens ist einer Dame sofort zu vermieten — Techelfer-Str. 7.

---

**Eine Wohnung** v. 4—5 Zimmern v. Juli ab mietfrei — Pastoratstr. 2. Zu besehen von 12—1 Uhr.

---

**1 kl. Familienwohnung**

zu vermieten — Kastanien-Allee 49.

---

**Eine möblierte Wohnung**

v. 5 Zimmern u. Garten, in d. Nähe des Domberges, ist für d. Sommermonate zu haben — Schmalstr. 7 (oben).

---

**Saison-Theater im Handw.-Verein.**

Abonnementsvorstellung Nr. 7.
Vorstellung Nr. 7.
**Freitag, den 9. Mai c.**

**Der Bettelstudent.**

Operette in 3 Akten von Millöcker.
Im II. Akt **„Ballett Einlage".**

Preise der Plätze wie gewöhnlich.
**Anfang 8 Uhr.**
Die Direktion.

---

**D. H.-V.**

Täglich von 1 bis 5 Uhr nachmittags

**Diner à part.**

**Verkauf von Wein**
um Forttragen zu **Kellerpreisen.**

---

**Bürgermusse.**

**Sonntag, den 11. Mai c.**

**Umzug**
**ins Sommerlokal**
mit
**Musik**
von der
**Militär-Kapelle**
von 12—3 Uhr mittags.

Entrée frei.
Die Direktion.

---

**Vollmachts-Blanquette**

sind stets vorrätig in

**C. Mattiesen's**
**Buchdruckerei.**

---

**Eine Sommerwohnung**

v. 3 Zimm. nebst Veranda u. Garten ist zu vermieten in d. Gartenstr. 57.

---

Zu verkaufen e. echter schwarzer

**dressierter Pudel**

Hund) Rigasche Str. 125.

---

**Pointer**

zu verkaufen Revaler Str. 53. Zu erfragen b. Hauswächter v. 12—2 U.

---

**Echte Dachswelpen**

sehr billig zu verkaufen — Stern-Str. 24.

---

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

**A. Poslagin,** Lodjenstr. **18.**

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: P. G.; № 333 (2 Br.); S. M. (4 Br.); Sxpahowski; Praktikant (2 Br.).

Hierzu als Beilage: **Prospekt der Firma Langensiepen & Co., Riga.**

---

**Dorpat, Stern-Str. 10**

**„Pension L. Drossmann"**

Sauber und bequem eingerichtete Zimmer. Vorzügliche Küche. Billige Preise. **Passanten finden zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.**

**L. Drossmann**
**Dorpat, Stern-Str. 10.**

---

In d. Familie eines Pastors findet noch eine

**Pensionärin**

Aufnahme (sehr erwünscht eine Schülerin aus d. Anst. von Frl. Horn). Näheres bis zum 1. Juni — Petersb. Str. 121.

---

**Pensionäre**

zwei kleinere Schüler od. Schülerinnen, finden Aufnahme u. Nachhilfe bei Pastorin P. Voss, Rigasche Str. 22.

---

**Suche** für meine Conditorei eine gebildete, ältere

**Dame.**

Anmeldungen täglich v. 10—12 Uhr.

**W. Luchsinger** — Schloss-Str. 1.

---

На іюнь и іюль

**русская учительница**

ищ. зан. не бол. 4-х. час. в день за комн. и полн. панс. Лично отъ 6—8 Пепперская 1, кв. 3.

---

Aeltere, erfahrene diplom. **Erzieherin** (Reichsdeutsche) sucht neue Stelle zum August. Beherrscht theoretisch und praktisch vollkommen die französische, englische u. italienische Sprache, unterrichtet in Musik etc. Vorzügliche Empfehlungen. Adr.: Frl. A. H. Station Sassenhof p. Riga Poste restante.

---

***Ein Mädchen***

mit guten Empfehlungen kann für die Zeit von 6 Wochen einen guten Dienst bekommen Lehmstr. 2, unten.

---

**Für eine Landapotheke**

in Kurland wird ein

**Stellvertreter**

stud. pharm. **gesucht.** Адр: И. М. Тильтину, Анненбургъ, Курл.

---

**Verschiedene Stickereiarbeiten**

werden sorgfältig und zu billigen Preisen angefertigt — Petersburger Str. 42, Qu. 1, 1 Treppe hoch.

---

**Gartenstr. 34, part.**

sind noch zu haben 2 hohe Trumeaux (je 75 Rbl.), e. kl. Trumeau (35 Rbl.), e. gr. Teppich (35 Rbl.), 2 Lehnstühle (je 6 Rbl.), e. Speisezimmerlampe (15 Rbl.), e. Bett (8 Rbl.), ein Kinderbett (6 Rbl.), e. Harmonikabett (3 Rbl.), e. Kinderwanne (2 Rbl.), e. Schaukelpferd (2 Rbl. 50 Kop.), ein Pasteurisierapparat (5 Rbl.), 2 Philodendron (2 u. 1 Rbl.) u. einige andere Sachen.

---

**Gelegenheitskauf.**

Umständehalber werden billig verkauft eine sehr wenig gebrauchte elegante Saalgarnitur mit gutem Plüschebezug, 1 Trumeaux, 1 Wäscheschrank mit Spiegel., 1 Waschschrank mit Marmorplatte, 2 Betten nebst Sprungfedermatrazen, 1 Etagere u. 1 Kartentisch mit Dammbrett — Rigasche Str. 1, 2. Etage, Qu. 1, v. 12—3 Uhr nachm.

---

Ein seit 40 Jahren bestehendes

**Hotel I. Ranges**

mit Trakteurberechtigung starker Getränke II. Klasse, in bestem Zustande, mit vollständigem Inventar wird unter günstigen Bedingungen **vergeben** in einer Kreisstadt Livlands. Erforderlich cirka 3000 Rubel. Näheres Walk, Moskauer Strasse Nr. 27.

---

**Ein Pianino**

zu vermieten — Petersburger Berg 121.

---

**Wohnungen**

von 5 u. 6 Zimmern, Veranda, allen Wirtschaftsbequeml. u. Garten v. 15. Juni resp. 1. Aug. zu vermieten u. 17 Verandafenster zu verkaufen. Zu erfragen Jacobstr. 20, II.

---

Къ 1 августа или сентября с. г. требуется для студенческой

**университетской столовой**

по возможности въ центрѣ города, помѣстительная

**квартира**

на число отъ 400 до 600 обѣдающихъ. Письменныя предложенія просятъ заявлять въ Правленіе Университета.

5 мая 1908 г.
№ 1048.

Ректоръ: **Е. Пассекъ.**
Секретарь: Г. Шульцъ.

---

Zu Anfang Juni ist eine

**Wohnung von 6 Zimmern**

Veranda u. Garten zu vermieten — Marienhofsche Str. 26, parterre, event. auch als Sommerwohnung.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 106. Freitag, den 9. (22.) Mai 1908.


## Inland.

### Zur Charakteristik der Reichsduma-Abgeordneten. (I.)

St. Petersburg, 7. Mai 1908.

— M. W. M. — Die Anordnende Kommission der Reichsduma hat die 440 Abgeordneten des „Parlaments" in folgende 11 Gruppen geteilt: die Fraktion der Rechten und ihr Anhang (50 Mann), die Nationale Gruppe (26 Mann), die Fraktion der gemäßigten Rechten und ihr Anhang (70 Mann), die Fraktion des Verbandes vom 17. Oktober und ihr Anhang (153 Mann), die polnisch-litauisch-weißrussische Gruppe (7 Mann), das polnische Kolo (11 Mann), die Fraktion der Progressisten und der Friedlichen Erneuerer (28 Mann), die Mohammedanische Gruppe (8 Mann), die Konstitutionell-demokratische Fraktion (54 Mann), die Arbeitsgruppe und ihr Anhang (13 Mann), die Sozialdemokratische Fraktion (20 Mann). In diesen Rubriken sind außer den gen. Parteien die verschiedenen politischen Parteibildungen vertreten: Russischer Volksverband, der Verband des Erzengels Michael (1 Mann = Purischkewitsch), die Monarchisten, die Partei der Rechtsordnung, die Gemäßigten, die Balten, die polnischen Nationaldemokraten und Progressisten, der Verband der Gleichberechtigung der Juden, die Sozialrevolutionäre, die Daschnakzakans (oder Daschnakzutjuns) u. a.

Schauen wir uns zunächst die Fraktion der Rechten an. Von ihr treten besonders hervor: Als Führer Wladimir Mitrofanowitsch Purischkewitsch. Ein glänzender, schlagfertiger Redner, mit guter Stimme, die jedoch in Augenblicken hoher Erregung in ein Kreischen umschlägt; in hoher Erregung befindet sich der Abgeordnete nur in seltensten Fällen nicht. Die Purischkewitsch-Skandale haben sich besonders in der letzten Zeit so gemehrt, daß all die maßlosen und oft geradezu kindischen Ausfälle dieses Mannes betreffs seines Nervenzustandes Bedenken aufkommen lassen. Der kleine, leichtbewegliche Mann mit einem völlig haarlosen, weithin auffallenden Schädel, dem rotblonden Kinnbarte, der Mann, der bald blitzschnell auf der Tribüne auftaucht, bald sie gravitätisch mit mächtigem Aktenmaterial beladen hinansteigt, ist im Privatverkehr eine durch Liebenswürdigkeit bezaubernde Erscheinung. Offen bekundet er, daß er im Grunde seines Herzens ein sehr liberaldenkender Mann sei, daß ihn aber sein Nationalismus und sein Patriotismus die Anschauungen vertreten lasse, welche die verhaßten Revolutionäre reaktionär nennen. Temperamentvoll, wie er ist, hat er für jeden Politiker eine sehr drastische Bezeichnung, kann nötigenfalls schimpfen wie ein Fuhrmann und schätzt die Deutschen als konservatives Element, die ihre eigenen Interessen den Interessen des Nationalrussentums gegenüber hintanstellen, bezw. aus patriotischen Gründen im Russentum aufgehen, sehr hoch. Er schilt nicht, wie der Publizist Menschikow in der „Now. Wr.", auf die deutschen Renegaten, auf die, die es werden wollen, und die, die auch in Rußland deutsch geblieben sind. An letzteren achtet er sogar direkt das nationale Empfinden, das er unter seinen Volksgenossen so sehr vermißt.

Unter Plehwe war er, der 1870 geboren ist, Beamter für besondere Aufträge. Das Kischinewer Gymnasium hat er mit der goldenen Medaille absolviert, ebenso die historisch-philologische Fakultät der Neurussischen Universität in Odessa mit einer goldenen Medaille für seine Arbeit „Die Geschichte der oligarchistischen Umstürze in Athen". War Landschaftspolitiker, bis 1900 Vorsitzender des Akkermaner Landschaftsamts und zuletzt Beamter des Wirtschaftsdepartements des Ministeriums des Innern und der Oberpreßverwaltung. Schon in der 2. Reichsduma war er durch sein Rednertalent und seine Belesenheit hervorgetreten und auch dort schon unliebsam aufgefallen. Als Vizepräsident und Mitbegründer des Russischen Volksverbandes war er mit dessen Präsidenten Dr. Dubrowin in Kontroversen geraten und gründet nun noch immer an seiner eigenen Partei, dem Verbande des Erzengels Michael, dessen Pforten auch den Deutschen offenstehen. Seine Deutschenfreundlichkeit wird auch in seinen Kreisen nicht ernst genommen, da man ihn auch hier für nicht ganz normal hält. Jedenfalls ist er die auffallendste Erscheinung der Duma und ständiges Objekt aller bösen Witzbätter.

Sehr temperamentvoll und ein guter Redner ist auch der Abgeordnete des Kursker Gouvernements, Landwirt und Ingenieur Nikolai E. Markow II. Ein schlanker, hochgewachsener Mann mit wallenden Rubinstein-Haaren und einem Rubinstein-Bartwuchs. Seine feurigen Reden richten sich in scharfen Ausfällen gegen die Linksradikalen. Er spielt den Bojaren-Jüngling, tritt bei ernsteren Themen in den Hintergrund und zeichnet sich bei diesen nur durch Zwischenrufe aus.

Als einer der Koryphäen der Fraktion wäre ferner der 2. Dumasekretär und Vertreter der russischen Bevölkerung Wilnas, der Prokureursgehilfe des Wilnaer Appellhofs Georgi G. Samyssłowski, 4 Jahre lang Friedensrichter im Baltikum, zu nennen. Hochgewachsen, mit groben Zügen, rothaarig und rotbärtig, mit ausgesprochenen X-Beinen, eine wenig schöne Erscheinung, eine ebenfalls nicht schöne Stimme, ein bitter-gehässiger Redner, wenn es gilt, gegen die Polen, Revolutionäre usw. zu reden. Anfangs redete er nur, indem er der Opposition den Rücken kehrte, ausgelacht, wendet er sich nur der Opposition zu und fällt durch seine eckigen Armbewegungen, den charakteristischen Prokureurston und durch seine wegwerfenden Allüren auf.

Ihm steht zur Seite der Vertreter der russischen Bevölkerung Transkaukasiens, der Glaslageraufseher Bauer Feodor Timoschkin. Nicht unintelligent. Ihn hat seine Fraktion zum Meetingredner ausgebildet. Er amüsiert durch seine Extravaganzen die ganze Duma, zumal wenn er sich z. B. versehentlich als einen „Praktiker in Eisenbahndiebstählen" bezeichnet oder gegen die Streiks und die kaukasischen Völkerstämme mit autoritätfordernder Stimme wettert. Man nennt ihn den Papagei Purischkewitsch', da seine Reden vom letztgenannten Abgeordneten verfaßt werden.

Der eigentliche Kopf der Fraktion soll der Graf Alexei A. Brobrinski sein, Hofmeister und Senator, bekannter Archäologe, ehem. Petersburger Gouv.-Adelsmarschall und Stadtduma-Vorsitzender, Besitzer mehrerer Grundstücke in Petersburg, als Gutsbesitzer im Gouv. Kiew dort gewählt. Er ist Antisemit, hat aber das Unglück, in seiner äußeren Erscheinung ganz einem langbärtigen Rabbiner zu gleichen und sowohl „mit den Händen zu reden" als zu „mauscheln". Seine Reden sind stets sehr maßvoll und mäßig.

In dieser Duma weniger hervortretend als in der 2. Duma, muß doch der Gutsbesitzer Wassily Schulgin II mit zu den Leitern der Partei gezählt werden. Er ist Redakteur am „Kiewljanin". Seine Reden sind voller Gift und Sarkasmus, wenn er sie auch im blasierten Tone und mit fast mädchenhafter Stimme vorträgt.

Zwei Priester tun sich in dieser Fraktion hervor, der fanatische Vertreter des national-klerikalen Standpunktes Bischof Mitrofan von Homel, dessen Reden an eine Predigt voll Salbung und Pathos erinnern, mit der Sache aber nie etwas zu tun haben, und der Priester Rosnatowski, eine hagere Derwischerscheinung mit struppigen Haaren, blauer Brille und ekstatischen Posen, ein Mann, der auch manchmal einen toleranten Standpunkt vertreten hat.

Wenig hervortretend, macht sich der Gegner der Parlamentsberichterstatter im Präsidium, Prof. Sosanowitsch von der Warschauer Universität, nur durch einzelne brutale Ausfälle bemerkbar. Sonst sitzt der behäbige Mann mit dem Konstablergesicht und Feldwebelschnurrbart recht leger in seiner Seitenloge oder verliest mit weithin schallender Stimme alles, was ihm der Vorsitzende an Papieren überreicht.

Zu nennen wären noch: der Gutsbesitzer und Russische Volksverbändler Balaklejew mit würdigem schwarzen Vollbart, Brille und wallendem Hinterhaupthaar; der Lehrer einer geistlichen Mädchenseminarschule in Shitomir Berefowski, der die Kirchenschulen vertritt und gut redet; der Beamte des Ministeriums des Innern S. W. Wojeikow II, Schriftsteller unter dem Pseudonym „Nesterow" („Katharina die Große"), Referent im Justizetat; Fürst W. W. Wolkonski, Kammerherr, Adelsmarschall, ehemaliger Offizier und Landschaftspolitiker, eine elegante gefällige Erscheinung, der 1. Vizevorsitzende der Reichsduma, der die Versammlungen mit viel Nonchalance, mit guter Stimme und großer Unparteilichkeit, seinen Parteigenossen oft scharf entgegentretend, leitet. Dann der Adelsmarschall Wolodimerow, Chefredakteur der „Orlowskaja Retsch", Begründer des „Verbandes der Gesetzlichkeit und der Ordnung"; er veranlaßt durch seine langweiligen Dauerreden stets eine Flucht aus dem Saale; der Charkower Prof. Wjasigin ist nicht interessanter, obgleich er Chefredakteur der Zeitschrift „Mirny Trud" ist und viel über die Geschichte des Papsttums („Gregor VII.") geschrieben hat; der Gutsbesitzer Kelepowski mit Universitätsbildung, brutal, schimpfend und stets den Faden der Rede verlierend, ist schon in der 2. Duma skandalös aufgefallen.

Zuletzt wäre der Handwerker Suschkow aus Kursk als „Kuriosum" zu erwähnen. Auf der Tribüne ist er meist nicht ganz nüchtern und redet fast, als säße er in der Schenke, lallt, erzählt Anekdoten und Witze ꝛc.; die Duma unterhält sich dabei köstlich, bis es ihr meist zu viel wird. Graf d'Horrère hat noch kein mal geredet. Von den bäuerlichen Rednern dieser Fraktion ist nichts zu sagen. Die übrigen machen die Claque auf den Plätzen.

### Zur Charakteristik des Abg. Nisselowitsch (Kurland).

Mit was für Waffen der in Kurland gewählte Abg. Nisselowitsch gelegentlich seines Antrages, den Kriegszustand in den Ostseeprovinzen aufzuheben, die baltischen Deutschen bekämpfte, ist zu ersehen aus dem stenographischen Bericht der „Rossija." Danach hat der Petersburger Rechtsanwalt sich nicht gescheut, ganz plumpe Deutschenhetze zu treiben und dabei die berüchtigten Artikel der „Okrainy Rossii" zum Zeugnis angerufen!! Vollends erstaunlich ist folgende Beweisführuug zu Gunsten der Aufhebung des Kriegszustandes:

> „Kürzlich wurde in den Ostseeprovinzen ein Zirkulär des Ministerpräsidenten versandt, betreffend die Besetzung der Beamtenposten durch Russen. Diese Zirkularverfügung wurde nicht durchgeführt, und zwar einzig und allein aus dem Grunde, weil hier der Kriegszustand herrscht. Die gemachten Vorschriften konnten nicht zur Ausführung gebracht werden. . . ."

Es folgt ein Zitat aus den „Okrainy Rossii", in dem die Verwöhnung der Deutschen durch die russische Regierung verspottet wird.

Dazu bemerkt mit Recht die „Rig. Rdsch.": „Daß Herr Nisselowitsch für Aufhebung des Kriegszustandes eintritt, dagegen läßt sich nichts einwenden, wenn wir auch den Weg für einen unrichtigen halten. Wenn er aber dabei mit einer alle fremdstämmigen Nationalitäten aufs schwerste schädigenden Verfügung operiert und sich auf ein nationalistisches Blatt beruft, das übrigens noch viel ausgesprochener lettenfeindlich als deutschfeindlich gesinnt ist, so muß dieser jesuitische Appell an die Instinkte des russischen Volksverbandes im Munde eines kadettischen Abgeordneten, der sich als Vertreter der Majorität der Bevölkerung Kurlands bezeichnet, direkt abstoßend wirken."

---

**Dorpat**, 9. Mai.

Dem Premierminister P. A. Stolypin stellte sich der Gouverneur von Kurland Knjasew vor.

— Beim livländischen ev.-luth. Konsistorium haben, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, das Examen pro venia concionandi et pro ministerio abgelegt die Kandidaten Eugen Mahr, Karl Kundsin und Walter Brusbeylins.

— Durch Journalverfügung der Livländischen Gouvernements-Behörde für Bauersachen vom 31. März wurde die frühere „Walksche Gemeinde" aus dem Bestande der Schloß-Luhdenschen Gemeinde ausgeschieden.

**Werroscher Kreis.** Ein Revolutionsprozeß wird, nach dem „Prib. Kr.", demnächst im Rigaer Bezirksgericht verhandelt werden. Die Anklage wird gegen 20 Bauern des Werroschen Kreises erhoben. Im Herbst 1905 wurde auf dem Gut Schönangern eine dem Wilh. Sonde gehörige Bude von einer aus 40 bis 50 Mann bestehenden Bande unter Führung des 53 Jahre alten Bauern Karl Fauke zerstört, wodurch dem Besitzer ein Schaden von etwa 2500 Rbl. erwuchs. Der verwilderte Haufen vollzog seine Heldentat unter dem Ruf: „Nieder mit den Deutschen, haut die Deutschen!"

**Riga.** Die administrative Bestrafung eines Budenbesitzers für Verletzung des Ortsstatuts ist in Riga auf Grund des folgenden, von den Rigaer Blättern mitgeteilten Vorfalles erfolgt: Der Polizeimeister Nieländer bemerkte am 2. Mai abends in der in der Karl-Straße belegenen Kolonialwarenhandlung von Klinklau eine Menschengruppe und sah beim Nähertreten, daß trotz der späten Stunde flott gehandelt wurde. Der Polizeimeister wollte den Besitzer auf die Verletzung des Ortsstatuts aufmerksam machen, als plötzlich ein 15-jähriger Bursche die Tür vor dem Polizeimeister zustieß. Dieser versuchte sich Einlaß zu verschaffen, aber vergebens. Als alles Klopfen vergeblich blieb, rief der Polizeimeister ein Polizeiaufgebot heran und fand schließlich Einlaß. Die Untersuchung stellte fest, daß der Kolonialwarenhändler K. bereits mehrfach wegen Verletzung des Ortsstatuts bestraft worden war und extra einen Jungen angestellt hatte, der beim Herannahen eines Polizeibeamten den Laden sofort für einen Augenblick zu schließen hatte. Da gegen ihn zehn Polizeiprotokolle vorlagen und er der Polizeigewalt Widerstand geleistet hatte, verhängte der Gouverneur über den Kolonialwarenhändler K. eine einmonatige, über dessen Kommis eine vierzehntägige und über den Lehrling eine siebentätige Arreststrafe.

— Die vom Kriegsgericht zum Tode verurteilten Bauern Ahron und Kahrkle wurden, den

## Feuilleton.

### Lieb-Heimatland!

Wißt ihr, was manchmal mir für Wünsche wecken
Die Frühlingsträume, die mein Herz bethör'n?:
Ich möcht' noch einmal in den Heimathecken
Die Nachtigallen schlagen hör'n!

Wie süß und traurig schallt es durch die Schläge,
Wenn sich im Mai der Faulbaum rings belaubt!
Ich glaub', wenn ich schon in der Erde läge,
Ich rührte mich und höb' das tote Haupt.

Und etwas gibt es noch, ich will's gestehen,
Was mir fast ebenso am Herzen liegt:
Ich möcht' den Flachs noch einmal blühen sehen,
Wenn er sich himmelblau im Winde wiegt.

Das ist ein Blau, Herrgott, die sel'ge Bläue!
Grüßt mir die Nachtigall und dann dies Blau!
Und sagt dem Heimatland, daß ich mich freue,
Wenn ich im Traume seinen Frühling schau'!

Maurice von Stern.

### Wieviel Dienstboten gibt es in Deutschland.

Die Zahl der Dienstboten für häusliche Zwecke ist in Deutschland in dem Zeitraum von 1900 bis 1905 um 37 321 zurückgegangen; sie ist von 1 337 321 auf 1 300 000 gesunken.

Dieser Rückgang erscheint vielleicht an und für sich nicht allzu groß, er gewinnt aber an Bedeutung, so schreibt Marie Heller in der von ihr herausgegebenen, in Berlin erscheinenden „Dienstboten-Zeitung", wenn man bedenkt, daß die Bevölkerung sich beständig vermehrt. Im Jahre 1900 gab es 11¼ Millionen Familienhaushaltungen in Deutschland, heute gibt es etwa 13¼ Millionen. Die 2 Millionen mehr Haushaltungen müssen sich also mit 37 321 weniger Dienstboten behelfen.

Besonders interessant ist die Verteilung der Dienstboten auf die verschiedenen Haushaltungen der Großstädte. In Berlin gibt es 525 000 Familienhaushaltungen mit 68 000 Dienstboten; es kommt also erst auf jeden achten Haushalt ein Dienstbote. Etwas besser sieht es in Hamburg aus, denn dort kommt, bei 175 966 Haushaltungen mit 26 320 Dienstboten, schon fast auf jeden siebenten Haushalt ein Dienstbote. Noch günstiger sind München und Breslau dran, denn in München mit 119 409 Haushaltungen und 29 843 Dienstboten und in Breslau mit 103 840 Haushaltungen und 22 400 Dienstboten kommt schon auf jeden vierten Haushalt ein Dienstbote. Glänzend aber steht Frankfurt a. M. da, denn dort kommt, bei 69 692 Haushaltungen und 22 078 Dienstboten, schon auf jeden dritten Hausstand ein Dienstbote.

Am geringsten ist natürlich die Zahl der Dienstboten in den kleinen Haushaltungen mit zwei Personen, und zwar am allergeringsten in Hamburg. Dort kommt erst auf jeden 32. dieser kleinen Hausstände ein Dienstbote, in Berlin hingegen doch schon auf jeden 15., in Breslau auf jeden 12. und in Frankfurt a. M. auf jeden 10. Am besten sieht es bei den ganz kleinen Haushaltungen in München aus, denn dort leistet sich jeder neunte von ihnen schon einen Dienstboten. Je größer die Hausstände sind, desto mehr nimmt natürlich in ihnen auch die Zahl der Dienstboten zu, aber doch in sehr verschiedenem Grade. Bei den Hausständen von fünf Personen kommt beispielsweise in Berlin, das hier weit hinter den anderen Städten zurücksteht, erst auf jeden 12. Haushalt ein Dienstbote, während Hamburg schon auf jeden sechsten und Breslau auf jeden vierten eine dienende Kraft aufweist. Auf der obersten Sprosse der Stufenleiter stehen wieder Frankfurt a. M. und München, denn dort leistet sich schon jeder dritte Hausstand mit fünf Personen ein Dienstmädchen. Noch mehr nimmt die Zahl der dienenden Kräfte in ganz großen Haushaltungen von 11 und mehr Personen zu. In Berlin und Hamburg kommt auf jeden dieser Hausstände durchschnittlich ein Dienstbote, in Breslau, München und Frankfurt a. M. hingegen zwei. Im ganzen beträgt die Zahl der Dienstboten in diesen allergrößten Haushaltungen fast sechs vom Hundert der zum Hausstand gehörenden Personen, während sie in den kleinen Haushaltungen nur zwei vom Hundert der Familienangehörigen ausmacht.

Von der Bevölkerung des ganzen Deutschen Reiches machen die Dienstboten 2,5 vom Hundert aus, von der der Großstädte hingegen 4,6 vom Hundert.

## Literarisches.

Eine prächtig illustrierte Monographie — unseres Wissens die erste in größerem Umfang, — bringt das Mai-Heft der Münchener Monatshefte „Die Kunst" (Verlag Bruckmann, München). Boehle, bis vor kurzem nur als Radierer einem kleinen Kreise bekannt, hat durch die im Januar im Staedelschen Kunstinstitut in Frankfurt a. M. erfolgte Ausstellung seiner Gemälde das Interesse der ganzen Kunstwelt auf sich gezogen; der feine Aufsatz von G. Keyßner und die Wiedergabe zahlreicher Werke machen uns mit allen Seiten des Künstlertums Boehles bekannt: mit dem Maler, dem Radierer, dem Plastiker. — Gleich vielseitig ist Ignatius Taschner, von dem das Heft neue Arbeiten von höchster Eigenart aus den verschiedensten Gebieten bringt: eine Schillerstatuette, Medaillen, köstliche Probeabbildungen aus dem von ihm illustrierten „Heiligen Hias" Ludwig Thomas. — Auch der reich illustrierte Aufsatz über die Frühjahrs-Ausstellung der Münchener Secession, dieser liebenswürdigsten Nummer im Jahresrepertoire der Münchener Kunst, von F. v. Ostini, verdient volle Beachtung. Aus dem vielseitigen sonstigen Inhalt führen wir kurz auf die Aufsätze über die Frage: „Landschaftliche oder architektonische Gartengestaltung?", eine wohldurchdachte Darlegung der verschiedensten Zwecke gärtnerischer Anlagen, über die vom Wiener Architekten Leopold Bauer geschaffenen behaglichen Inneneinrichtungen auf Schloß Geppersdorf, über die Plakatkunst Lucian Bernhards, über die Anschauungen Richard Wagners zu den Problemen und Neuerungen, die jetzt in dem Münchener Künstlertheater durch eine Neugestaltung des Bühnenraums nach rein dramatischen Gesichtspunkten zum erstenmal praktisch verwirklicht werden. Alles in allem ist das Mai-Heft der prächtigen Zeitschrift textlich wie illustrativ — es hat nicht weniger wie 129 Abbildungen und besondere Kunstbeilagen — ein neuer Beweis dafür, wie gut „Die Kunst" es versteht, ihre führende Stellung unter den ähnlichen Unternehmungen zu wahren.

## Kunst und Wissenschaft.

Der bekannte Komiker Karl Büller, der, wie in jedem Frühjahr, augenblicklich am Rigaschen Stadttheater ein Gastspiel absolviert, begeht, nach den Rigaer Blättern, in den nächsten Tagen ein eigenartiges Jubiläum, indem er zum **1280**. Mal in der von ihm kreierten Rolle des „Striese" im Raub der Sabinerinnen auftritt.

— Dem finnischen Schriftsteller Eino Leino, der Dante Allighieris Werk „Divina commedia" ins Finnische zu übersetzen gedenkt, ist, der „Rev. Ztg." zufolge, vom Finnländischen Senat ein Reisestipendium von 3600 Mk. zu einem einjährigen Aufenthalt in Italien gewährt worden.

— In Brüssel tritt am 29. Mai zum ersten Male die internationale Polarforschungs-Kommission zusammen. Sie be-

Rigaer Blättern zufolge, in der Nacht auf gestern durch den Strang hingerichtet.

**Rigascher Kreis.** Ein wahrscheinlich von Verbrecherhand angelegter Waldbrand wurde, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, vom Kreischef Schilinski auf dem Wege von Segewold nach Nitau verhütet. Er bemerkte vorgestern im Judaschschen Walde ein Feuer, das aus einem Reisighaufen aufflammte, der offenbar böswillig zur Inszenierung eines Waldbrandes um einen Baum herum aufgeschichtet worden war. Da dem Kreischef soeben drei Bauern entgegengekommen waren, so vermutete er in ihnen die Brandstifter. Er ließ wenden und verhaftete sie. Der Verdacht bestätigte sich und es gelang, den einen der Tat zu überführen.

**Wesenberg.** Aus dem Haftlokal der Kreis-Polizeiverwaltung sind, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, die Arrestanten Paltser und Löchmus auf rätselhafte Weise entsprungen, da die Türen und Fenster vollständig intakt waren.

**Windau.** Der Bau der Eisenbahnbrücke, der eigentlich schon begonnen sein sollte, scheint, nach der „Wind. Ztg.", neuerdings wieder auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein. Denn, wie man hört, handelt es sich hierbei um eine Differenz in Bezug auf den Ort, welcher in einer Entfernung von 350 Faden oberhalb des Bahnhofes als bestätigt gilt, nach dem zur Ausführung hergestellten Plan jedoch 500 Faden höher liegt.

**Goldingen.** Die Errichtung eines Telephonnetzes für Rechnung der Stadt ist, wie der „Gold. Anz." meldet, von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen worden. — Die Vorlage des Stadthauptes betr. Uebergabe des Archivs des Goldingenschen Stadtmagistrats aus den Herzoglichen Zeiten zur Aufbewahrung an das Kurländische Landesarchiv wurde gleichfalls in derselben Sitzung angenommen.

**Kreutzburg.** Der Kreutzburgsche landwirtschaftliche Verein hat, wie im „Dsimt. Wehstn." zu lesen, beschlossen, sich an die Regierung mit dem Gesuch zu wenden, das Beigut Neugut dem Verein zur Einrichtung einer mittleren landwirtschaftlichen Schule und einer Musterwirtschaft zu überlassen. Auch will der Verein mit Hilfe des Rigaschen landwirtschaftlichen Zentralvereins in Kreutzburg ein landwirtschaftliches Konsumgeschäft einrichten.

---

### Kein Duell Gutschkow-Miljukow!

**Petersburg.** Während die gestern mittag hier eingetroffenen russischen Blätter meldeten, daß Miljukow Gutschkows Forderung angenommen habe und das Duell zwischen beiden Fraktionsführern unmittelbar bevorstehe, lesen wir in den heute früh angelangten Residenzblättern, daß der Konflikt in letzter Stunde beigelegt worden ist und ein Duell somit nicht stattfinden wird.

Den Zwischenfall, der zum Duell führen sollte, hatten wir s. Z. in der Nummer vom 3. Mai im unserem telegraphischen Parlaments-Bericht dargelegt. Die Debatte drehte sich um die Frage, ob man weitere Redner zu einer Antwort auf die Rede des Ministergehilfen Makarow zulassen dürfe, obwohl die Rednerliste bereits geschlossen war. Gutschkow hatte sich gegen die Zulassung weiterer Redner ausgesprochen und dabei die Bemerkung fallen lassen, daß es wohl gewissen Duma-Parteien nicht am raschen, fruchtbringenden Fortgang der Duma-Arbeiten, sondern am Gegenteil davon gelegen sei. Dies hatte Miljukow veranlaßt, Gutschkow der Unwahrheit zu bezichtigen: die Opposition habe nie Obstruktion getrieben.

Darauf hatte Gutschkow nur wenige Abgeordnete ins Vertrauen gezogen und nach kurzer Beratung mit ihnen zunächst Miljukow einen Brief mit der Forderung einer Entschuldigung gesandt, und dann, als jede Antwort ausblieb, Sonntag Miljukow seine Forderung geschickt.

Gutschkows Kartellträger waren die oktobristischen Abgg. Rodsjanko und Sweginzew. Miljukow hatte die Forderung sogleich angenommen und darauf zu seinen Sekundanten den Präsidenten der zweiten Duma Golowin und den Führer der Friedl. Erneuerer N. N. Lwow gewählt, — letzteren, wie es heißt, um zu zeigen, daß die gesamte gemäßigte Opposition für die Worte Miljukows eintritt. Die Sekundanten vereinbarten Kugelwechsel bis zum ersten Blutstropfen.

Lange Zeit wurde die Angelegenheit — in wohltuendem Gegensatz zu dem sonst bei „parlamentarischen Duellen" eingerissenen Usus — geheimgehalten. Gutschkow leugnete zunächst, sich schießen zu wollen, und wies alle neugierigen Anfragen, mit denen er selbst per Telephon belästigt wurde, kurzerhand ab. Als die Sache bekannter wurde, nahmen sich ihrer fünf Parteifreunde der Gegner an, doch gelang es auch ihnen nicht, eine Versöhnung herbeizuführen. Ein Duell schien unvermeidlich. Als Duelltag war bereits der Mittwoch, als Ort Pargala bestimmt. Die Aufregung unter den Abgeordneten war eine riesige. Die Situation wurde dadurch noch komplizierter, daß der Führer der gemäßigten Rechten Graf Bobrinski sich in die Sache mischte, den bekanntlich Miljukow vor einigen Wochen ebenfalls in einer Dumasitzung auf den Vorwurf hin, daß die Kadetten ihre politischen Anschauungen gewechselt hätten, der Unwahrheit bezichtigt und dem gegenüber er die Annahme einer Duellforderung verweigert hatte. Graf Bobrinski trat damals an die Bänke der Kadetten, dicht vor Miljukow, und fragte: „Sie werden sich schlagen?" „Nein, ich schlage mich nicht", antwortete der Führer der Kadetten. Graf Bobrinski war daher der Ansicht, daß ihm die erste Kugel gebühre, daß er zuerst, vor A. J. Gutschkow, mit der Waffe seinen Streit mit P. N. Miljukow austragen müsse. Die Zeugen der beiden Parteiführer aber kehrten sich an die Erklärung des Grafen Bobrinski nicht und erledigten ihre Sache mit großem Geschick.

Dank den fortgesetzten Verhandlungen der Sekundanten gelang es am Mittwoch, eine Verständigung herbeizuführen, die allgemeine Befriedigung hervorrief: die Sekundanten stellten fest, daß Gutschkow wohl allen Grund gehabt habe, sich durch Miljukows Aeußerung beleidigt zu fühlen. Auf ihr Drängen gab sich jedoch Gutschkow schließlich mit einer schriftlichen Erklärung Miljukows zufrieden. Miljukow erkennt in diesem, von den Sekundanten ihm vorgeschriebenen, an Gutschkow gerichteten Schreiben an, daß Gutschkow Grund gehabt habe, sich beleidigt zu fühlen, daß er, Miljukow, jedoch in diese Worte keinen beleidigenden Sinn zu legen beabsichtigt habe. Das Wort „Unwahrheit" (неправда) habe er nur im Sinne von „Unrichtigkeit" brauchen wollen. Das Schreiben, das die „Retsch" zusammen mit dem ganzen Protokoll veröffentlicht, schließt: „Ich mache Ihnen meine Entschuldigung für die gänzlich unbeabsichtigte Verletzung Ihrer Gefühle. Empfangen Sie die Versicherung meiner Hochachtung. Zu Ihren Diensten stets bereit P. Miljukow."

---

Am Dienstag wurde der serbische Thronfolger von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen. — Tags vorher geruhte Se. Majestät zu empfangen Generalleutnant Jacoby von der Suite Sr. Maj. des Deutschen Kaisers sowie den Präsidenten der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft Baron Hoto und den Direktor der Gesellschaft Okamatsu.

— Die Nachricht bezüglich des allrussischen Evangelischen Kongresses, welcher am 1. Mai in Kiew mit ministerieller Genehmigung eröffnet werden sollte, ist inzwischen offiziell dementiert worden. Der Kongreß war vom „Allrussischen Evangelischen Verbande" geplant worden. Der genannte „Verband" hatte, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, dem Ministerium des Innern ein Gesuch um Bestätigung eingereicht, und in der Tat hatten sich sowohl das Ministerium des Innern, als auch das Justizministerium unter Hinweis auf das Toleranzedikt vom 17. April 1905 und das Manifest vom 17. Oktober desselben Jahres für die Bestätigung ausgesprochen, worauf das ganze Aktenmaterial dem Oberprokureur des Synods zur Beprüfung zugesandt wurde. Eine Bestätigung des „Verbandes" ist aber bis jetzt, wie verlautet, nicht erfolgt.

— Die vom General Lenewitsch hinterlassenen Tagebuchaufzeichnungen und Materialien über den russisch-japanischen Krieg sollen, nach den „Birsh. Wed.", bereits gedruckt sein, jedoch aus von den Erben unabhängigen Gründen erst nach 10—15 Jahren der Oeffentlichkeit übergeben werden.

— Während der letzten Woche sind in Petersburg über 80 Personen verhaftet worden, meist Arbeiter, aber auch Militärschreiber. Beschlagnahmt wurden ca. 100 Packen illegaler Schriften, 15 Pud Druckschriften, Scheckbücher geheimer Organisationen, deren Ziel die revolutionäre Propaganda unterm Militär war 2c.

— Der Vorsitzende des Nikolajewskschen Kreisamts Akimow ist wegen Verschleuderung von 35 000 Rbl. dem Gericht übergeben worden.

— Vor einigen Tagen wurde, wie die „Pet. Ztg." berichtet, in Petersburg auf der Straße der Hauptmitleiter des Zentralkomitees der Allrussischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Nikolai Roshkow von der Polizei verhaftet. Roshkow, der zur Fraktion der Majorität gehört, ist ehem. Privatdozent der Moskauer Universität, wo er das Katheder für russische Geschichte innehatte. Danach war er Redakteur und Herausgeber der sozialdemokratischen Zeitung „Swetotsch" und wurde von der Moskauer Gerichtspalate zu einem Jahr Festung verurteilt. Gleich nach der Verurteilung verschwand er.

— Graf Witte ist gegenwärtig, wie nach den Blättern verlautet, mit der Ausarbeitung des Projektes einer „Russischen Nationalbank" beschäftigt, die finanziellen und industriellen Krisen vorbeugen soll. Das Grundkapital soll 1 Milliarde (!) Rbl. betragen, wovon 600 Millionen Rbl. schon gesichert seien. Tatsache ist, daß zahlreiche derartige Anerbieten aus finanzpolitischen Kreisen an den Grafen in letzter Zeit herangetreten sind, doch hat der Graf sich noch nach keiner Richtung gebunden.

— Der 13-jährige Lehrling Denissow hat sich aus Angst vor der Strafe für einen kleinen Diebstahl, den er begangen hatte, erhängt

**Witebsk.** Im Geistlichen Seminar sind umfassende Vorbereitungen entdeckt worden, das Gebäude anzustecken und in die Luft zu sprengen. Unter dem physikalischen Kabinett fand man ein Sprengstoff-Laboratorium. Mehrere Zimmer waren bereits durch Zündschnüre mit einander verbunden.

**Gouv. Moskau.** Bei seiner Rundreise durch das Gouv. Moskau wandte der stellv. Gouverneur Dshunkowski der kläglichen Bewaffnung der Polizei in den Kreisstädten seine Aufmerksamkeit zu. So wurde z. B. in Dmitrow bei einem Polizeikommando von 18 Mann nur 1 Revolver gefunden, und auch dieser war von veraltetem System. Auch die 18 Polizeisäbel waren in ungenügendem Zustande. In Podolsk war nur die Hälfte der Mannschaft mit Revolvern versehen und von letzteren 2 Stück veralteten Systems. In Bronnizy aber hatte das Kommando von 10 Mann keinen einzigen Revoler! — Das heißt, die Polizisten den Brownings und Mausern der Revolutionäre ausliefern!

**Charkow.** Die russischen Blätter berichten über folgenden Skandal in der Charkower Universität. Der Arzt Ssolowjew verteidigte seine Dissertation. Vier Opponenten, darunter der offizielle, erklärten die Verteidigung für völlig ungenügend. Als der Dekan dem Ssolowjew trotzdem die gewünschte Würde erteilte, erhoben sich Entrüstungsrufe, Pfeifen und Zischen. Die Opponenten wollen beim Minister einen Protest einreichen.

**Baku.** Um eventuellen Schüler-Unordnungen vorzubeugen, sind Polizeiaufgebote für die Zeit der Abiturientenprüfungen in den Gymnasien postiert worden. Die nicht zu den Examen vorgelassenen Schüler wurden am 7. Mai, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, dem Stadthauptmann vorgestellt, der ihnen Tee vorsetzte und das Ehrenwort abnahm, die Examina nicht zu stören.

**Warschau.** Viel Aufsehen hat in Warschau die Ermordung der Gymnasiastin Tschisch durch einen Kosakenoffizier erregt. Die Tochter des Obersten Tschisch war Schülerin der letzten Klasse des 2. Gymnasiums in Warschau. Als das Mädchen mit dem Adjutanten des 2. Orenburger Kosakenregiments Popow kürzlich abends in ein Restaurant kam, war sie äußerst aufgeregt und forderte Feder und Tinte. Sie schrieb im Kabinett einen Brief und befahl, denselben sofort dem Ingenieur-Kapitän Hendschinski zu überbringen. Im Briefe war gesagt, er möge sofort kommen. Sowie Hendschinski ins Zimmer trat, zog Popow seinen Revolver und erschoß das Mädchen. Dann fuhr er sofort zur Kommandantur und machte Meldung vom Vorfall. Er wurde ins Militärhospital gebracht, um auf seine geistige Zurechnungsfähigkeit untersucht zu werden.

**Finnland.** Das finnische Nationaltheater in Helsingfors wird, nach der „Rev. Ztg.", in der nächsten Spielsaison das Schauspiel des Dorpater estnischen Schriftstellers Kitzberg: „Im Wirbel der Winde" zur Aufführung bringen.

---

## Politischer Tagesbericht.

9. (22.) Mai.

### Zur englisch-russischen Monarchenbegegnung.

Wie uns eine Londoner Agentur-Depesche meldet, wird der Staatssekretär Grey den König Edward nicht nach Rußland begleiten, sondern wahrscheinlich von dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen Hardings, dem ehemaligen Botschafter in Petersburg, vertreten werden.

Der Austausch des Besuchs wird nicht auf russischem Boden erfolgen, sondern auf den Jachten der Monarchen.

Der „Standard" schreibt, der Besuch des Königs in Rußland werde offiziellen Charakter haben und zugleich eine verwandtschaftliche Begegnung sein. Er bedeute ein hervorragendes Ereignis, ein Symbol der Freundschaft zwischen Engländern und Russen sowie der verwandtschaftlichen Bande, die zwischen den beiden Monarchen bestehen. — „Daily Graphic" erklärt, daß engere persönliche Beziehungen zwischen dem Kaiser und Seinem Erlauchten Oheim nur gute Folgen haben können. Das Blatt hofft, daß Begegnungen zwischen den beiden Monarchen sich als Beweis der zunehmenden Freundschaft zwischen den beiden Nationen sowie als Unterpfand persönlicher Freundschaft und verwandtschaftlicher Gefühle oft wiederholen werden. — — Die „Times" sagt, der Besuch sei augenscheinlich ein natürliches Ergebnis der tiefgreifenden Veränderung, die in den Beziehungen zwischen den Regierungen Englands und Rußlands sowie zwischen den beiderseitigen Untertanen eingetreten ist. Der geplante Besuch werde, ohne durch eine Notwendigkeit bedingt zu sein, direkt unmittelbare politische Folgen nach sich ziehen. Die Zunahme freundschaftlicher Gefühle zwischen den beiden Nationen, welche sich als Folge der Monarchenbegegnung einstellen werde, müsse ohne Zweifel auf die Politik in Europa und Asien großen Einfluß gewinnen. Der Erfolg der dritten Duma und die Politik Stolypins hätten zweifellos in den Herzen der Engländer einen sympathischen Widerhall gefunden.

---

### Deutschland.

Ihre letzte deutsch-politische Wochenschau schließt die Berliner „Tägl. Rdsch." mit folgender Ausführung:

„. . . Mehr aber als der Wiener Fürstenbesuch, mehr als die Reichsfinanzreform, mehr selbst als der marokkanische Handel, der sich für uns immer unerfreulicher anläßt und durch den Empfang der marokkanischen Sondergesandten auch keine Klärung erfahren hat, interessieren unsere Oeffentlichkeit die Gerichtstragödien, die sich in Karlsruhe abspielen und in Moabit vorbereiten. Das Volk der Dichter und Denker ist zum Volk der Richter und Henker geworden, spottet man bereits im Auslande; denn wie in früheren Zeiten politischen Niederganges das Theater, so ist heute das Gerichtstheater der Brennpunkt des deutschen Interesses geworden. Der Prozeß Eulenburg wird neue Schlammfluten ins Land senden und unser sittliches Renommee, über das man heute schon in Paris und Ofen-Pest die Nase rümpft, noch weiter in Mißkredit bringen. Wann werden wir ein Ende erhoffen dürfen und wann wird endlich dieses Wühlen in Sexualität, dieses Ausbeuten der Schande als Selbstzweck, nicht mehr zum täglichen Brot der öffentlichen deutschen Meinung gehören? Wir haben dieser nationalen Heimsuchung gegenüber nur einen Wunsch: gerechte Justiz ohne Ansehen der Person; aber auch schnelle und gründliche Justiz, daß endlich wieder die Luft von diesen Miasmen gereinigt wird."

Mit dem Hinweise auf „Karlsruhe" ist der dort sich seit bald zwei Wochen abspielende Nachtrag zum Hau-Prozeß berüchtigten Angedenkens, auf den wir gelegentlich kurz hingewiesen haben, gemeint. Hier wird eigentlich der ganze Mordprozeß von neuem verhandelt — nur daß der traurige Hauptheld der Tragödie, der ehem. Rechtsanwalt Hau, bisher nicht aus dem Zuchthause vor das Tribunal der Richter entlassen worden ist. Der Ursprung des Prozesses liegt in Folgendem: Als im Sommer des letzten Jahres der amerikanische Rechtsanwalt Karl Hau wegen Ermordung seiner Schwiegermutter, der Frau Geheimrat Molitor in Baden-Baden, vom Schwurgericht zum Tode verurteilt wurde, nahm ein großer Teil des Publikums Stellung gegen die Familie Molitor und zu Gunsten des Angeklagten; nicht nur daß der Karlsruher Pöbel die Angehörigen der Familie Molitor auf dem Wege vom und zum Gericht belästigte, sondern in der Nacht, in der Hau zum Tode verurteilt wurde, ereigneten sich auch wilde Straßenkrawalle vor den Toren des Schwurgerichts. Die Ursache an dieser künstlichen Aufreizung des Publikums wurde in erster Linie der in Karlsruhe erscheinenden, über 30 000 Abonnenten zählenden „Badischen Presse" zugeschoben, deren Sitzungsberichte auf die Sensationslust des Publikums wirkten und für Hau Stimmung machten. Wenig verblümt erhob damals die „Bad. Presse" gegen die Hauptzeugin im Hau-Prozeß, Fräulein Olga Molitor, den Vorwurf des Muttermordes und des Meineides, ohne hierfür objektive Beweise zu erbringen. Aehnliche, nur weniger scharfe Ausdrücke gegen Frl. Olga Molitor gebrauchte auch der im benachbarten Ettlingen erscheinende klerikale „Landsmann." Da das Vorgehen beider Zeitungen in hohem Maße geeignet war, Verwirrung hervorzurufen und die Strafgerichtspflege zu schädigen, erhob die Staatsanwaltschaft öffentliche Anklage gegen den Chefredakteur der „Bad. Presse", Albert Herzog, und gegen den Redakteur des „Landsmann" in Ettlingen, Albert Graf, wegen Beleidigung. Olga Molitor schloß sich als Nebenklägerin an. Vertreter der Staatsanwaltschaft ist, wie im Hau-Prozeß, Staatsanwalt Bleicher. Der Angeklagte Herzog wird durch drei Rechtsanwälte vertreten; der Vertreter der Klägerin Olga Molitor ist Rechtsanwalt v. Pannwitz in München. Die Zahl der geladenen Zeugen beträgt nicht weniger als 70, darunter befinden sich Professor Aschaffenburg in Köln, Bekannte und Verwandte der Familie Molitor und Hau. Es hat nun auch in diesem Prozeß an Sensationen aller Art, Ohnmachtsfällen, Familienklatsch 2c. nicht gefehlt und die spaltenlangen Prozeß-Berichte sind vom Publikum förmlich verschlungen worden. — Zu gestern erwartete man den Schluß dieses am 7. Mai (23. April) begonnenen Prozesses, der vor allem eine wahre Marterung des Frl. Olga Molitor darstellt. — Die Kosten des Prozesses werden auf etwa 35 000 Mk. geschätzt.

---

Die diesjährige Nordland-Reise des Kaisers wird am 7. Juli von Kiel aus ihren Anfang nehmen und bis in die letzte Juliwoche dauern. Es sind bereits zahlreiche Einladungen ergangen. Wie die „Post" erfährt, wird es in politischen Kreisen nicht für ausgeschlossen gehalten, daß der Kaiser während seiner Reise mit König Haakon und nach der Reise noch mit einem anderen Monarchen eine Zusammenkunft haben wird.

Gerüchtweise verlautet, daß in kurzer Zeit die französische Ausstellung, die in London so großes Aufsehen erregt, nach Berlin in die Ausstellungshalle am Zoologischen Garten gebracht werden wird. Sollte dieses Projekt wirklich bestehen und auch zur Ausführung kommen, so dürften die französischen Aussteller in Berlin einer höflichen Aufnahme sicher sein.

Unter der Spitzmarke „Polnische Witzbolde" bringt die „Tägl. Rdsch." folgende Notiz: „Enteignet wurde — schreibt die „Gazeta Grudziondzka" — der deutsche Pastor Schmidt in Josefowo bei Mogilno von seinem Eigentum, indem Diebe 400 Mk. aus der lutherischen Kirchenkasse sowie eine Uhr und verschiedene andere Gegenstände gestohlen haben. Dem Ansiedler Michel in Kaisersaue, Kreis Mongrowitz, sind durch Feuer eine Scheune, zwei Ställe, eine Kuh und zwei Schweine enteignet worden." „Die polnische Presse", meint dazu das genannte Berliner Blatt, „sollte sich doch überlegen, ob es nicht in ihrem eigenen Interesse läge, solche „Witze" zu unterlassen."

### Oesterreich.

Ueber Unruhen an der Universität zu Innsbruck wird unterm 18. Mai gemeldet. An der Innsbrucker Universität ereignete sich heute ein Nachspiel der Vorgänge an der Grazer Universität. Vor 8 Uhr morgens wurden die Tore der Universität von klerikalen Studenten mit dicken Stöcken, darunter viele Theologen in weltlicher Kleidung, und nichtakademischen klerikalen Elementen besetzt. Den freisinnigen Studenten, die ihre Kollegien besuchen wollten, wurde von den Klerikalen der Eintritt in die Universität gewaltsam verwehrt. Der Rektor ordnete, als die Sistierung der Vorlesungen erfolglos blieb, die Sperrung der Universität an, worauf die Klerikalen abzogen. Der Rektor erließ zwei Kundmachungen, worin vor Gewalttätigkeiten gewarnt und die Sistierung der Vorlesungen bis auf weiteres angekündigt wird, die vorläufig acht Tage dauern soll. — Ueber tumultuarische Exzesse der „freiheitlichen Studenten" wird vom 20. (7.) Mai gemeldet: Die freiheitlichen Studenten hatten am Dienstag bei Wiederaufnahme der Vorlesungen den ganzen Tag über die Universität besetzt gehalten, weil die klerikalen Studenten nicht zugesagt hatten, von Demonstrationen und Ruhestörungen abzulassen. Abends verließen die Klerikalen geschlossen die Universität. Der Rektor verfügte die Schließung der Tore, um die Freiheitlichen zurückzuhalten. Diese verließen nun etwas später die Universität und eilten den Klerikalen nach, die sich im Akademiker-Hause versammelten. Die Freiheitlichen belagerten dieses Haus und es kam zu Raufereien, mehrere Fenster wurden eingeworfen. Die Polizei drängte die freiheitlichen Studenten mit einigen flachen Säbelhieben zurück. Hierauf zogen die Freiheitlichen zur Redaktion des „Tirol. Anz." des Organs der christlichsozialen Partei, und zertrümmerten alle erreichbaren Fenster. Die Polizei hieb mit dem Säbel drein, wobei eine große Anzahl von Studierenden ver-

---

steht aus Mitgliedern aller Länder, die bisher an der praktischen Polarforschung teilgenommen haben. Deutschlands Vertreter sind die Professoren v. Drygalski-München, Penck-Berlin, Suphan-Gotha und Wiechert-Göttingen. Die Kommission soll ein methodisches Zusammenwirken der wissenschaftlichen Forschungsarbeiten in der nördlichen wie auch in der südlichen Eisregion ermöglichen, zu welchem Zwecke den ausgehenden Expeditionen Anweisungen über die auszuführenden Arbeiten sowie über die Veröffentlichung der Ergebnisse erteilt werden sollen. Nicht zur Aufgabe der neuen Kommission gehört es dagegen, Expeditionen vorzuschlagen oder einzelne Expeditionen zu begünstigen.

---

### Missions-Nachrichten.

— P. W. — Mission und Universität. An den deutschen Universitäten sollen im Sommersemester folgende Missions-Vorlesungen gehalten werden. In Berlin behandelt Professor Dr. Kaweran die Geschichte der evangelischen Heidenmission, in Greifswald Lic. Uckeley Missionsgeschichte mit besonderer Berücksichtigung der heidnischen Religionen, in Königsberg unser Landsmann Professor D. Lezius Missionsgeschichte Afrikas und Amerikas, in Marburg Professor D. Mirbt die deutschen Kolonien und in Rostock Professor D. Heshagen die Elemente der Missionsgeschichte seit der Reformation. In Halle hat der Altmeister der Missionswissenschaft, Professor D. Warneck, seines hohen Alters wegen die Vorlesungen eingestellt, dafür aber liest dort Professor D. Haußleiter (der bisherige Leiter der Rheinischen Missionsgesellschaft) über Mission und Kultur in Deutsch-Südwestafrika und über „die Mission als notwendige Lebensäußerung der Gemeinde Christi". Außerdem leitet er das homiletische Seminar. Diese Vorlesungen beweisen, wie sich die Mission die Achtung der Wissenschaft erworben hat. Den gleichen Beweis erbringt die kürzlich anläßlich des 25-jährigen Bestehens der Brandenburgischen Missionskonferenz seitens der Berliner Fakultät erfolgte Verleihung der Würde eines Doktors der Theologie an den bekannten Missionsschriftsteller Pastor Julius Richter in Schwanebeck.

Gedenktag. Unter den Männern wie Löhe und Wichern, deren die innere und äußere Mission in diesem Jahre besonders gedenkt, darf auch ein Ludwig Harms nicht vergessen werden. Sind es doch am 5. Mai hundert Jahre her, daß dieser Mann des Glaubens in Lüneburg das Licht der Welt erblickte. Obschon er nur die bescheidene Stellung eines Landpastors in dem hannoverschen Dorfe Hermannsburg einnahm, so hat sich doch seine Wirksamkeit weit über die Grenzen seines Kirchspiels erstreckt. Es war ihm gegeben, nicht nur in seiner Gemeinde ein reges Geistesleben zu wecken, sondern es entstand auch durch ihn in jenem einfachen Bauerndorf der Lüneburger Heide eine Missionsgemeinde, bei der die Mission zur volkstümlichen Gemeindesache wurde. Durch ihn und aus diesem eigenartigen Boden ist die Hermannsburger Mission vor 56 Jahren hervorgegangen, die nunmehr auf 56 Hauptstationen in Süd-Afrika und Indien über 68 000 Heidenchristen in ihrer Pflege hat. In ihrem Dienste arbeiten 63 Missionare. In wie erfreulicher Weise die Arbeit vorwärts geht, beweisen die 1345 Katechumenen, die zu Beginn dieses Jahres im Taufunterricht standen. Unser Landsmann Pastor Raeder, der jetzt in Hermannsburg weilt, hat ein Gedenkbüchlein herausgegeben, betitelt „Louis Harms, sein Leben und Wirken" (50 Seiten mit 5 Bildern. Preis 50 Pf.) das hiermit angelegentlichst empfohlen wird.

---

## Mannigfaltiges.

Ein russischer Student in Dresden ermordet. Noch unaufgeklärt ist eine Mordtat, die in Dresden begangen wurde. Dort wurde dieser Tage in seiner Wohnung in der Feldherrnstraße ein russischer Student ermordet aufgefunden. Die Staatsanwaltschaft hat die Leiche beschlagnahmt. Drei russische Studenten wurden bereits verhört. Der ermordete ist, dem „Berl. Tagbl." zufolge, der Student Andreas v. Tschewleowski (?).

— Amerikanische Musikkritik. Die Musikkritik von Detroit zeichnet sich mehr durch Anschaulichkeit der Schilderung als durch Uebereinstimmung im Urteil aus. Das hat sie beim letzten Paderewski-Konzert in Detroit bewiesen. Die „Detroit Free Preß" schreibt: „Ohne weitere Präliminarien als einen Schlag von Paderewski selbst aufs Klavier, wurde die erste Runde eingeleitet. Dann mit seinen Armen das Instrument bearbeitend, wie mit einer Petschaft, bahnte sich dieser polnische Feuerwerker seinen Weg durch das Programm, wobei jeder Schlag eine Sündflut von Tönen hervorsprudeln ließ. Unbekümmert um die üppigen Haare, die die Klaviatur bedeckten, ließ der Künstler sein Kinn auf den Tasten ruhen und boxte, kratzte und wütete wie ein wildes Tier. Alle Erdbeben der Schöpfung, alle Schreie starker Männer im Todeskampf könnten nicht mit dem Lärm wetteifern, der aus dem leidenden Instrument ertönte." Der Mitarbeiter der „Detroit News" dagegen stellt fest, daß Paderewski mit so liebkosender Zartheit das Pedal trat, „wie eine junge Mutter, die ihr Kind wiegt. Dann wieder, zieht er den rechten Fuß hoch unter die Knie und läßt ihn niederschnellen wie ein Wettrennfahrer, der das Pedal seines Rades tritt. So legt er alle Zärtlichkeit für das Instrument in die Fußtritte, die er ihm versetzt . . ."

letzt wurde. Hierauf zogen die Studenten vor das Couleur-Haus der Klerikalen und warfen dort alle Fenster ein.

## Frankreich.

In Paris wurde am vorigen Sonntag in festlicher Weise das 50-jährige Jubiläum der von Pastor v. Bodelschwingh begründeten deutsch-evangelischen Hügel-Gemeinde von La Villette gefeiert. Zu der Feier erschienen der Fürst und die Fürstin Radolin, der Kirchenvorsteher der Gemeinde, baierischer Geschäftsträger Graf v. Ortenburg und Gemahlin, die Herren und Damen der Botschaft und des Konsulats, sowie zahlreiche Pastoren, die früher in Paris gewirkt haben.

## Marokko.

Ueber das Gefecht bei Bu-Denib telegraphiert General Vigy, daß die französischen Truppen am 15. d. M. gegen 9 Uhr vormittags vor dem Palmenhain von Bu-Denib anlangten, in dem sich der Feind in der vorangegangenen Nacht verschanzt hatte und der eine starke natürliche Verteidigungsstellung bot. Die Artillerie nahm den Palmenhain und das befestigte Dorf unter Feuer, trieb gegen 11½ Uhr einige unbedeutende marokkanische Truppenteile in die Flucht und griff hierauf die fanatischen Scharen an, welche den Palmenhain noch verteidigten. Um 1 Uhr 30 Minuten waren die Franzosen im Besitz des Palmenhains und des Lagers der Harka; das befestigte Dorf, welches bis dahin Widerstand geleistet hatte, hißte um 3 Uhr die weiße Fahne. Der Feind floh in Unordnung und wurde durch eingeborene Kavallerie verfolgt, soweit das schwierige Gelände dies gestattete. Die Niederlage der feindlichen Harka, die ungefähr 6000 Mann zu Fuß und 1000 Reiter zählte, ist vollständig. Sie verlor ihre Zelte, ihr Kriegsmaterial und ihre sehr beträchtlichen Vorräte. Die Verluste des Feindes sind sehr erheblich. Die Franzosen hatten 3 Tote und 9 Verwundete; ein Leutnant, der am 13. d. M. während des Kampfes in dem Palmenhain von Beni-Uzian verwundet worden war, ist auch gestorben.

# Lokales.

### Monats-Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft. II.

(Schluß.)

Im weiteren Verlaufe der vorgestrigen Sitzung übergab der Präsident für die Münzsammlung ein von einem Bauern unter Meckshof gefundenes und für die Gesellschaft angekauftes Quantum Münzen aus dem 16. Jahrhundert von etwa ¹/₂ Pfund Gewicht, meist Münzen des Bischoffs Hermann von Dorpat; sie hatten nicht in einem Gefäß oder Sack gesteckt, sondern hatten lose in einem Haufen zusammengelegen. Ferner waren von Frl. Alexandra Blumgarten 2 Münzen dargebracht worden.

Für die Altertümer-Sammlung überreichte Professor R. Hausmann eine von Hrn. v. Minding-Rasin dargebrachte Speerspitze.

Auf den Tischen und an den Wänden des Sitzungssaales war eine große Menge altestnischer Frauenarbeiten, die verschiedensten Bestandteile estnischer Trachten, Decken, Tücher, Gurten, Handschuhe 2c., auch einige Holzsachen, wie namentlich eine Kanne, ausgelegt. Alle diese Gegenstände waren im Laufe der Jahre 1906 und 1907 auf Initiative des Hrn. Raud im Auftrage der Gelehrten estn. Gesellschaft in den Kirchspielen Luggenhusen, Jacobi und Wesenberg gesammelt worden; jedes Stück trägt einen genauen Vermerk über Herkunft, Zweck u. dgl. m.

Der Demonstration dieser Sachen schickte Herr Raud einen kurzen gedankenreichen Vortrag voraus. Er betonte, wie in letzter Zeit die Altsachen in Bereiche der estnischen Trachten und der Hausindustrie außerordentlich rar geworden seien und wie das Land auf diesem Gebiete immer mehr veröde; noch einige Jahre und es werde nichts mehr an originaler estnischer Volksarbeit in häuslicher Kunst übrig geblieben sein. Da erscheine das Sammeln der noch vorhandenen Reste überaus wichtig; denn diese Erzeugnisse legten Zeugnis ab nicht nur von der im Volke entwickelten Technik, sondern auch von dem ihm innewohnenden nicht zu unterdrückenden Kunsttriebe und von dem Vorrat an originalen Schönheitsgedanken. Sie seien eben Zeugen von dem im estnischen Volke vorhandenen Eigenen und unterrichteten über die Psyche des Volkes. Und manche beachtenswerte Muster, eine oft zweifellos auch für die Zukunft äußerst dankbar zu verwertende eigenartige Ornamentik stecke in diesen Volksarbeiten.

An die Besichtigung der ausgestellten Sachen knüpfte sich eine Diskussion, in der namentlich Professor R. Hausmann die Wichtigkeit des Sammelns von estnischem Putz und Schmuck (nicht Silber-, wohl aber Perlenschmuck und dgl. mehr) betonte, da diese Objekte nicht nur kulturhistorischen, sondern auch archäologischen Wert hätten.

Nachdem der Präsident Hrn. Raud den Dank der Gesellschaft votiert hatte, wurde beschlossen, ihm zur Fortsetzung seiner Sammelarbeit auf diesem Gebiet einen Kredit bis zum Betrage von 50 Rbl. zu eröffnen.

Von dem Photographen O. Parly in Pleskau waren erneut 8 schöne Photographien des in der Pleskauer Kathedrale aufbewahrten Schwertes des hlg. Gabriel übermittelt, worüber in einem früheren Bericht ausführlicher bereits mitgeteilt worden ist. Inzwischen hat auch der Rigaer Stadtbibliothekar N. Busch der von Dr. W. Christiani vertretenen Ansicht, daß das Schwert nicht dem 12., sondern wohl erst dem 15. Jahrhundert angehöre, durchaus beigepflichtet.

Der Stadtarchivar T. Christiani bot einige biographische Ergänzungen zur Geschichte Friedrichs v. Haseldorpe, Bischofs von Dorpat; namentlich brachte er eine von diesem nachmaligen Bischof unterschriebene Holsteiner Urkunde vom 6. Februar 1252 bei, die u. a. eine weitere Stütze für Bunges einschlägige Angabe in seinem Buche „Livland als Wiege der deutschen Weihbischöfe" bietet.

An Anbetracht der vorgerückten Zeit mußte der Präsident Dr. W. Schlüter die von ihm beabsichtigten Mitteilungen über den 1. Baltischen Historiker-Tag in Riga leider bis zur nächsten Sitzung, die erst im September zusammentreten wird, aufschieben. H.

### Theater.

Die Bühnenstücke des französisch schreibenden Henry Bernstein (der Name deutet auf keinen rassenreinen französischen Ursprung hin) sind in den letzten Jahren auf den deutschen Theatern in Mode gekommen. Der Verfasser ist nun zwar kein großer Dramendichter, aber er ist ein außerordentlich gewandtes Bühnentalent, das durch geschickte Verwendung von wirksamen Szenen und lebendige Führung des Dialogs sein Publikum stets zu fesseln weiß. Dies war auch gestern abend, der uns wieder eine Novität: das dreiaktige Schauspiel „Der Dieb" von Bernstein brachte, der Fall.

Auch in diesem Stück liegt das Hauptgewicht weniger in der Entwicklung des eigentlichen dramatischen Gedankens, als in den einzelnen Szenen, die voll effektvoller Lebendigkeit und wirksamer, spannender Situationszeichnung sind. Der Verfasser hat in einer geschickt ausgeklügelten, wohlkombinierten und — für alle Teile — befriedigend zum Austrag gebrachten Handlung dargestellt, wie eine junge Frau, im brennenden Verlangen, sich die Liebe ihres Gatten zu erhalten, zur Diebin wird, wie sie dann in der Angst vor dem Entdecktwerden einen Unschuldigen vorschiebt, wie zum Schluß aber doch ihre bessere Natur zum Durchbruch gelangt und sie ihr Verbrechen vor allen eingesteht. Es ist dem Verfasser gelungen, das innere Getriebe der durchweg sympathischen Charaktere glücklich zur Anschauung zu bringen. Namentlich sind die beiden Gestalten des Richard Voisin und seiner Frau — der Diebin — mit einem beachtenswerten Aufgebot psychologischer Kunst gezeichnet. Es läßt sich ganz und garnicht abstreiten, daß das Stück den Zuschauer in seltenem Maße fesselt; es scheint auch nicht an der künstlerischen Detaillierung der Seelenstimmungen zu fehlen. Aber beim näheren Zusehen kommt man doch nicht über die Empfindung hinweg, daß hier der nüchtern reflektierende und erwägende Verstand die meiste Arbeit geleistet hat: es ist gar zu viel Raffinement in dem Stück.

Die Aufführung fand dank der sehr gelungenen Absolvierung der schauspielerisch ebenso schwierigen wie fesselnden Hauptrollen einen wohlverdienten, starken Beifall. Die Darsteller haben diesmal ihre Rollen aufs gründlichste studieren müssen, um ihrer Herr zu werden. Es gehört schon eine sehr gute Schauspielerin von virtuoser Technik dazu, um die Rolle der Marie Louise in all den mannigfaltigen Ausdrucksschattierungen dieser weiblichen Psyche lebens- und eindrucksvoll wiederzugeben. Frl. Hohenfels bekundete subtilstes Eingehen in den darzustellenden Charakter und ragte — namentlich im 2. Akt, dieser einen großen Auseinandersetzungsszene — ebensowohl durch meisterhafte Beherrschung des Empfindungselements als auch durch Darstellung leidenschaftlicher Ausbrüche des Affekts hervor. Jeder leiseste Uebergang in Stimmung und Schattierung war ausgezeichnet getroffen.

Einen ebenbürtigen Partner hatte die Künstlerin in Herrn Brenkendorf, der sein Spiel in der feinsten und sichersten Weise durchgearbeitet hatte und die packenden Szenen des Mittelakts anziehend und ergreifend zur Geltung zu bringen wußte. Es war eine ebenso lebenswahre wie wirkungsvolle künstlerische Leistung. — Herr Otthо gab die Rolle des Lagardes sen. mit feinen Nuancen wieder. Durch feines Spiel zeichnete sich auch Herr Spohn als Fernand aus. Eine sehr anmutende Leistung bot Frl. Kuhnert als Isabella. Recht ansprechend war auch das Spiel des Herrn Purkart, dem wir nur eine etwas „akademischer" aussehende Maske gewünscht hätten. — Zum Schluß sei auch der Regie des Herrn Brenkendorf mit Anerkennung gedacht.

Das Publikum hätte alle Ursache, unser tüchtiges Schauspielensemble durch viel regeren Besuch zu unterstützen. Der Zuschauerraum hat bis jetzt fast immer eine erschreckende Leere aufgewiesen. Das muß entschieden besser werden, sonst laufen wir ernstlich Gefahr, eines Tages unser Theater ganz einzubüßen. —s—

Von dem Veranstalter des Parsival-Abends geht uns folgende Mitteilung zur Veröffentlichung zu:

Erst jetzt ist es dem Unterzeichneten möglich, nachdem die einzelnen Abrechnungen abgeschlossen worden sind, der Oeffentlichkeit, die in so überaus dankenswerter Weise durch zahlreichen Besuch die Vorführung des

Parsifal

realisieren half, einen Ueberblick über Einnahmen und Ausgaben zu geben.

Der Billettverkauf ergab die Summe von 403 Rbl. 68 Kop.; die Auslagen belaufen sich auf 185 Rbl. 86 Kop., so daß der christlich-sozialen Kasse des Veranstalters 217 Rbl. 82 Kop. verbleiben, deren allmähliche Verwendung für gemeinnützige Zwecke er sich vorbehält.

Es konnte bisher aus dieser Summe bereits 3 guten Zwecken gedient werden, von denen hier nur zwei genannt werden mögen.

Das Geld zur Erziehung des armen Waisenknaben für das laufende Jahr ist bezahlt worden und dem „Christl. Verein junger Männer" hierselbst wurde für die Anschaffung eines Schnellruderjachtbootes eine Summe zur Verfügung gestellt unter der Bedingung, daß dieses dem gesunden Rudersport unserer Jugend dienende Boot den Namen „Parsifal" trage. So ist denn dieser berühmte Name auch für die Zukunft auf den Fluten unseres Embach heimisch geworden und die Gedächtnisfeier des 23. April in unserer Stadt durch ein sichtbares Denkmal leiblicher „Regeneration" für alle Zeiten verewigt. Vielleicht regt dieser Vorgang noch andere Jugendfreunde zu weiteren Gaben für diesen vortrefflichen Zweck an.

Es ist zum Schluß noch meine Pflicht, einige Namen mit Dank zu nennen, die am Zustandekommen des Parsifal Verdienste besitzen und die bisher noch nicht in der Presse genannt worden sind. Herr Dr. Seesemann übernahm noch kurz vor der Aufführung die Leitung des Musikensembles, wodurch ein präzises Zusammenspiel wesentlich erleichtert worden ist. Herr Brock jun. hatte die Güte, noch in 11. Stunde für einen erkrankten Cellisten einzutreten und, ohne die Möglichkeit einer Probe sich doch rasch hineinfindend, das Zustandekommen des Unternehmens bedeutend zu fördern. Frau Dr. Mattiesen gebührt aber vor allem unser wärmster Dank für die freundliche Ueberlassung ihres schönen Harmoniums auch schon zu den Proben, und Frl. Anderson sowie andere geschätzte Freundinnen unserer Sache verdienen ein Dankeswort auch an dieser Stelle für die uneigennützige Arbeit des mühevollen Vertriebes der Billette.

Besonders schmerzlich ist es dem Leiter des Ganzen gewesen, in Betreff der farbigen Bilder nicht das halten zu können, was er versprochen hatte.

Richard Wagner erweist sich auch darin als echt moderner Mensch, daß die Vorführung seiner Werke ohne Elektrizität undenkbar ist. Das hatten wir auch in diesem Fall zu erfahren, insofern infolge der Unmöglichkeit, so rasch Elektrizität zu schaffen, auf eine Vorführung der trefflichen photographischen Diapositive des Herrn Oberlehrer Plotnikow noch in letzter Stunde verzichtet werden mußte. Was das Publikum zu sehen bekam, war nur ein ärmlicher Notbehelf.

Wollen wir hoffen, daß Dorpat, trotz der augenblicklichen Eisenbahn-Misère, die es von der Kulturwelt in schmerzlich empfundener Weise isoliert, — dennoch einer besseren Zukunft entgegenwächst und vielleicht noch einmal der Segnungen des elektrischen Lichtes teilhaft wird. Dann wird auch für den Parsifal und seine vollkommenere Vorführung vielleicht noch einmal eine günstigere Stunde schlagen! C. H.

Die freien Hörerinnen der hiesigen Universität haben eine Vertreterin für den allrussischen Frauen-Kongreß am 1. Juli dieses Jahres gewählt. Wie der „Gol. Moskwy" sich schreiben läßt, beabsichtigen die freien Hörerinnen zu verlangen, daß sie mit den Studenten völlig gleiche Rechte erhalten. Gegenwärtig sei die Lage des Frauenstudiums an der hiesigen Universität unbestimmt; einige Professoren examinierten ihre weiblichen Hörerinnen, andere weigerten sich.

Ueber eine neue hiesige studentische „Korporation" wird der „Now. Wr." aus Dorpat geschrieben: „Auf Initiative des Studenten L. Archangelski ist hier eine russische Korporation „Ruthenica" ins Leben getreten. Sie erscheint gleichsam als Fortsetzung der ehemaligen russischen Korporation „Ruthenica", die einst von Jasykow gegründet wurde und 27 Jahre lang bestand. Ziele und Zwecke der neuen Korporation sind: nationale Annäherung parteiloser russischer Studenten, d. h. solcher, die zu keiner einzigen politischen Partei gehören, Förderung der geistigen und körperlichen Entwicklung ihrer Mitglieder, Verbesserung ihrer materiellen Lage und Gewährung der Möglichkeit einer vernünftigen Zerstreuung. Mitglieder der Korporation können alle parteilosen russischen Studenten der Dorpater Universität sein. Ehrenmitglieder und Gönner können Personen aller Nationalitäten und politischen Parteien sein."

Wie und ob überhaupt die Mitglieder dieser neuen russischen Korporation sich darum bemühen wollen, als Fortsetzer der alten „Ruthenia" (nicht „Ruthenica") anerkannt zu werden, ist uns unbekannt. Ihr Gründer Jasykow studierte in Dorpat 1823—1827.

Zugleich können wir bestätigen, daß in der Tat gegenwärtig eine Gruppe deutscher Studenten sich darum bemüht, die Ende der achtziger Jahre vom Chargierten-Konvent aufgelöste „Academica" zu rekonstituieren. Die Mitglieder dieser wieder ins Leben gerufenen Korporation tragen aber jedenfalls noch nicht öffentlich Farben.

(Eingesandt.)

Ueber allen schönen Orten unserer Heimat tragen wohl nicht viele so sehr den Stempel heiterer Ruhe, wie Heiligensee. Es ist, als wäre der Ort eigens dazu geschaffen, müden, überanstrengten, abgehetzten Menschen die alte Spannkraft, die verlorene Arbeitsfreudigkeit wiederzugeben. Weite Ausblicke, lachende Seen, fruchtbare Hügel, frische grüne Wälder locken zu wunderbaren Spaziergängen. Ueberall ist es schön, wo der Fuß einen hinträgt, wo das Auge hinschweift, — am schönsten vielleicht an den Ufern des großen, stillen Sees, der der Gegend seinen Namen gegeben. Wer diesen See gesehen hat in leuchtendem Sonnenglanz oder im reichen Schimmer des Mondes, tief eingebettet zwischen waldigen Hügeln, Inseln umschließend, deren mächtige Laubbäume ihre Zweige bis tief in die stille Flut senken, — dem ist, als könnte der schöne See in seinem tiefen Frieden keinen anderen Namen führen, als den einen der so weit in der Heimat bekannt ist: „Der Heiligesee".

Und mitten in den Frieden und die Schönheit der Landschaft ist allen müden, erholungsbedürftigen deutschen Lehrerinnen ein Ferienheim errichtet worden im Schloß Heiligensee selbst. Unser schönster, sonnigster Sommermonat, der Juni, mit seinen langen, hellen Tagen ist dazu ausersehen, von seinem ersten Tage an bis zu seinem letzten dort der Erholung zu dienen. Wer in Heiligensee die Einsamkeit sucht, findet sie mühelos in Park und Wald, wem an freundlicher Geselligkeit gelegen ist, dem bietet sie sich auf Schritt und Tritt. Wenig Mittel nur gilt es zu opfern für diesen einmonatigen Ferienaufenthalt in Heiligensee. Mit 16—20 Rbl. ist die Pension pro Monat bestritten. Wenn nur recht viele müde Lehrerinnen es wüßten und erführen, was ein Aufenthalt in Heiligensee für sie bedeutet.

Alle Anfragen betreffs des Ferienheims sind an Frl. Grot-Dorpat (Johannis-Straße 14) zu richten.

Die Kommission für das städtische Fuhrmannsgewerbe inspizierte gestern in der Teich-Straße unsern Fuhrmannsdroschken. An den etwa 360 erschienenen Fuhrleuten konnte konstatiert werden, daß unser Fuhrmannswesen sich mit vielen Nachbarstädten nicht nur messen kann, sondern ihnen, dank den verständnisvollen Anordnungen der Kommission und der strengen Kontrolle seitens der Polizei, wohl voraus ist. — Gestern wurden ca. 16 Fuhrwerke, Pferde und Fuhrmannsanzüge (gegen 35 im J. 1906 und 20 im vorigen Jahre) vorläufig brackiert, um innerhalb einer bestimmten Frist durch andere ersetzt zu werden. —h.

Vorgestern weilte der Spankausche Bauer Marmor in der Stadt, um sich eine Egge zu kaufen. Auf der Straße begegnete ihm der vielfach vorbestrafte Bauer Brede, der sich ihm als Bekannter in Erinnerung brachte und ihn danach ausforschte, was er hier zu tun habe. Der redselige Bauer erzählte ihm nun, daß er u. a. eine Egge zu kaufen wünsche. „Das trifft sich ja herrlich", sagte Brede, „ich bin im Wirkhausschen Geschäft angestellt und kann Dir billig zum Gewünschten verhelfen. Komm mit mir in die Bierbude, dort werden wir den Buchhalter Ering antreffen und die Angelegenheit bei einem Glase Bier erledigen." Nun ging es in die Bierbude, wo der Bauer den Buchhalter auch richtig antraf. Um den Bauer jeder weiteren Mühe zu entheben, schlugen die beiden Geschäftskundigen ihm vor, 13 Rbl. in ein Kuvert zu tun und den Brief auf dem Stationsberge dem Lastfuhrmann Nr. 13 zu übergeben, worauf er das gewünschte Objekt in Empfang nehmen werde. M. begab sich nun mit dem von den neuen Bekannten geschlossenen Brief zur Pferdepost-Station und wartete dort mehrere Stunden vergeblich, bis ihn sein Sohn dort antraf. Der Briefumschlag wurde geöffnet und statt der zwei 5 Rbl.-Goldstücke und eines 3-Rubelscheins fanden sich darin 2 Kopekenstücke sowie ein Fetzen weißen Papiers. In seiner Not wandte sich der Bauer an die Polizei, und es gelang dem Revieraufseher Malein, sofort die beiden Gauner zu ermitteln und dingfest zu machen. Leider wurden nur noch 1 Rbl. 75 Kop. bei ihnen vorgefunden. —h.

### Briefkasten.

Herrn A. S. hier. Weder haben wir Sie unter der angegebenen Adresse noch von anderer Seite irgend etwas über die von Ihnen mitgeteilte eigenartige Mai-Feier zu ermitteln vermocht.

# Parlamentsbericht.

### 62. Sitzung der Reichsduma vom 8. Mai

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 20 Min. unter dem Vorsitz Chomjakows eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht die Prüfung des Berichts der Budgetkommission über das Budget der Schiffahrts-Abteilung des Handelsministeriums.

Der Referent der Kommission Sswenzizki befürwortet die Annahme der Kommissionsformel.

Nach Nekrassow spricht Ssinadino für die Notwendigkeit der Abschaffung des Gesetzes vom 8. Juni 1901 über die Schiffssteuer, die der Reichskontrolle zu unterstellen sei. — Potulow ist dagegen, daß in der russischen Donau-Schiffahrtgesellschaft eine Rechnungsordnung eingeführt werde, wie sie in den Kronsinstitutioen gebräuchlich ist.

Dr. Erhardt, der Abgeordnete Rigas, hält seine erste Duma-Rede; er erklärt: Der Oktober-Verband schließe sich vollkommen der Kommissionsformel bezüglich der Handelshäfen an. Der Verband spreche sich für den überwiegenden Einfluß der Vertreter der lokalen Interessen auf die Angelegenheiten der Handelsschiffahrt aus und stimme für die Ergreifung von Maßregeln zur Entwicklung der Handelsflotte.

Die Debatten sind erschöpft. Um 1 Uhr 5 Min. tritt eine Pause von ca. 1 Stunde ein.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung spricht Tomilow über die Notwendigkeit der Erforschung des Weißen Meeres sowie der Flüsse des nördlichen Bassins.

Darauf besteigt der Handelsminister die Tribüne zwecks Zurückweisung einiger mißfälliger Aeußerungen über die Tätigkeit seines Ressorts. Er führt als Verdienst des Ministeriums u. a. die Vertiefung der Häfen von Petersburg und Cherssон an. Als weitere Verdienste des Ressorts seien anzusehen die planmäßig vorschreitende allmähliche Erforschung des Weißen Meeres, des Stillen Ozeans bei Ssachalin usw. Desgleichen der billige und gute Transport der Truppen nach dem russisch-japanischen Kriege und endlich die Tätigkeit der Eisbrecher, wofür ihm u. a. der Dank des Rigaer und Revaler Börsenkomitees zugegangen sei. Darauf fährt er fort: „Dies sind die wenigen Worte und einzelnen Fakta, die ich der Duma anführen wollte, damit bei der Durchsicht des Budgets der Institutionen des Ressorts nicht allein die trüben und schlechten Seiten der Angelegenheit zutage träten, sondern auch einige lichte Seiten. Ich meine, bei diesen Lichtblicken wird das, was trübe und dunkel ist, in noch dunklerem Licht erschienen. Das Interesse, das in der Duma für die Handelsschiffahrt zutage getreten ist, gibt mir sowie meinen Dienstkollegen größeren Mut bei der uns bevorstehenden Arbeit." (Applaus auf allen Bänken.)

Die Kommissionsformel wird angenommen und darauf auch der ganze Etat. In der Formel wird u. a. auf die Notwendigkeit der allseitigen Erforschung der augenblicklichen Lage der Handelsschiffahrt und der Handelshäfen und auf die Ausarbeitung eines allgemeinen finanziellen und technischen Planes für die Arbeiten zur Einrichtung, Entwicklung und Ausrüstung der Häfen hingewiesen.

Ohne Debatten und ohne Uebergangsformel wurden das Budget des Akzise-Departements sowie das Budget der Grenzwachen-Verwaltung angenommen.

Die Tagesordnung ist erschöpft; die Sitzung wird um 3 Uhr 12 Min. geschlossen. Nächste Sitzung den 10. Mai.

*

### Reichsrats-Sitzung vom 7. Mai.

(Drahtbericht.)

Der die Sitzung um 2 Uhr 25 Min. eröffnende Präsident Akimow teilt einleitend u. a. mit, daß der Akademiker Salemann Allerhöchst zum Reichsrats-Mitglied ernannt und daß die Vorlage betreffs Anweisung von 6 900 000 Rbl. zu Unterrichtszwecken Allerhöchst bestätigt worden ist. In Erledigung der Tagesordnung nimmt der Reichsrat 13 ihm von der Duma zugegangene Gesetzesvorlagen debattenlos an und erkennt das Mandat des Reichsrats-Mitgliedes Orlowski für legal an.

Um 2 Uhr 50 Min. wird die Sitzung geschlossen. — Nächste Sitzung: 12. Mai.

*

In den Duma-Couloirs geht das Gerücht, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten auf Verlangen der sozialdemokratischen Organisation ihre Vollmachten niederzulegen beabsichtigen.

# Telegramme

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 8. Mai. Der schwedische Gesandte teilte dem Minister des Auswärtigen mit, daß zum 25.—29. Aug. n. St. in Stockholm eine Konferenz des internationalen Verbandes zum Schutz des industriellen Besitzes einberufen sei.

**Kiew**, 8. Mai. Um 4 Uhr morgens überfielen 5 mit Mauserpistolen bewaffnete Räuber während der Fahrt die Mannschaft des nach Jekaterinoslaw gehenden Passagier-Dampfers „Imperator Alexander III.", raubten die Schiffskasse im Bestande von 1121 Rbl., ließen die Schaluppe hinab und entfernten sich darauf in der Richtung nach Poltawa.

**Tjemrjuk** (Gouv. Stawropol), 8. Mai. Bei der Verfolgung von Verbrechern wurde der Pristaw von Tjemrjuk Grafow durch drei Revolverschüsse verwundet und sein Gehilfe Grewe getötet.

**Tiflis**, 8. Mai. Eine halbe Sotnie Kosaken zu Fuß wurde vom Generalgouverneur in die Umgegend des Dorfes Wedsessi bei Tiflis abkommandiert, wo sich der bekannte Räuber Mtschedlischwili mit seiner Bande aufhalten sollte. Die Kosaken entdeckten einen Teil der Bande. Die Räuber eröffneten alsbald aus Mauser-Gewehren ein Feuer auf die Kosaken und töteten einen Urjadnik und verwundeten leicht einen Kosaken. Während des Gefechts wurden 8 Rauber getötet und 2 schwer verwundet. Ein Teil der Räuber machte sich gleich bei Beginn des Scharmützels nebst ihrem Hauptmann davon.

**Sosnowizy**, 8. Mai. In der Grube „Barbara" erfolgte infolge Unterhöhlung des Bodens durch Herausnahme von Kohle eine Erdsenkung. Infolgedessen strömte das angesammelte Regenwasser mit elementarer Gewalt ins Innere der Grube, alles auf seinem Wege zerstörend. Von den in der Galerie beschäftigten Arbeitern wurden 2 als verstümmelte Leichen herausgezogen. Es werden noch 6 Arbeiter vermißt. In der Nachbargrube wurden die Maschinen vom Sande verschüttet, wobei 4 Arbeiter kontusioniert wurden.

**Berlin**, 21. (8.) Mai. Im neuen kgl. Opernhaus wurde die Eröffnungsvorstellung der russischen Oper mit „Das Leben für den Zaren" vor ausverkauftem Hause gegeben.

**Wien**, 21. (8.) Mai. In Anlaß des 60-jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Josef wurde der Monarch im Park des Schönbrunner Schlosses von 82 000 Kindern aus den Schulen Wiens begrüßt.

**London**, 21. (8.) Mai. Der „Times" wird von der Insel Vancouver mitgeteilt, es liege Grund zur Annahme vor, daß der Aufstand in Indien seine Direktiven von den Küsten des Stillen Ozeans empfange, von wo aus kürzlich Weisungen in Sachen der Bombenanfertigung erteilt worden seien.

Lord Curzon hielt eine Rede über das mittelasiatische Problem, das nach seinem Dafürhalten durch das englisch-russische Abkommen keineswegs gelöst sei. Afghanistan sei nicht aus der Einflußsphäre gerückt. Es herrsche Gefahr längs der ganzen großen Ausdehnung der Grenzen des Asiatischen Rußland. Die frühere wie auch gegenwärtige Tätigkeit Rußlands in Mittelasien sei bewundernswert.

Auf einem Bankett der Japanischen Gesellschaft erklärte Grey, das japanische Bündnis diene zur Förderung des Friedens. Heute sei es dauerhafter als je zuvor. Das Abkommen mit Rußland sei auf gesunden Grundlagen aufgebaut und beeinträchtige weder die Interessen noch die Würde beider großer Reiche. Das englisch-russische und englisch-französische Abkommen seien dauerhafte Elemente des Friedens.

Nach offiziellen Nachrichten wird König Edward auf seiner Rußland-Reise von der Königin und der Prinzessin Viktoria begleitet werden.

**Antwerpen**, 21. (8.) Mai. Der am Morgen aus Antwerpen nach Brüssel ausgelaufene Zug fuhr in der Nähe des Dorfes Kontisch (?) in einen anderen Zug hinein. Nach den vorläufigen Nachrichten gibt es 26 Tote und viele Verwundete, doch sind zahlreiche Verunglückte aus den Zugtrümmern noch nicht herausgeholt worden. Die Katastrophe ist auf falsche Weichenstellung zurückzuführen.

**Konstantinopel**, 21. (8.) Mai. Anläßlich der Ereignisse in Wan teilte der russische Botschafter dem Großwesir mit, er sei der Meinung, daß als bestes Mittel zur Beruhigung des Gebietes der Erlaß einer Amnestie anzusehen sei — um so mehr als Repressivmaßregeln erfolglos bleiben würden und die Hauptrevolutionäre geflohen seien.

Aus zuverlässiger Quelle wird gemeldet, daß die Araber die Station der im Bau begriffenen Bahnstrecke Mekka-Medina beraubt und dadurch ihre Drohung erfüllt haben, den Bahnbau auf dieser Strecke zu verhindern, da sie durch diesen Bau der bisher durch die Begleitung der Karawanen bezogenen Einnahmen verlustig gehen.

**Simla**, 21. (8.) Mai. General Willcocks überfiel den Feind, der eine starke Position innehatte und energischen Widerstand leistete. Die Eingeborenen verloren über 600 Mann an Toten und Verwundeten, die Verluste der Engländer betragen 1 Offizier und 3 Soldaten an Toten und 1 Offizier sowie 19 Soldaten an Verwundeten. Außerdem ist ein Offizier an der Cholera gestorben.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 9. Mai 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 765.6 | 768.6 | 767.6 |
| Thermometer (Centigrade) | 10.1 | 7.5 | 16.5 |
| Windricht. u. Geschwind. | WNW.2 | W.1 | SSW.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 50% | 61% | 27% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 1 | 1 |

1. Minimum d. Temp. nachts 5.2
2. Maximum d. Temp. gestern 15.8
3. Niederschlag 2.4

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

✝

# Heinrich Weber

Aeltermann des Kupferschmiede-Amtes

geb. 12. März 1882
gest. 8. Mai 1908

**Die Hinterbliebenen.**

Die Einsargung findet am Sonnabend, den 10. Mai um 9 Uhr abends und die Beerdigung am Montag, den 12. Mai, um 6 Uhr abends vom Trauerhause aus statt.

---

**Coursbuch für Russland.**
Eisenbahn- und Dampfer-Fahrpläne.
Preis 60 Kop., mit Porto 75 Kop.
Verlag von N. Kymmel in Riga.

---

# W C

**[illegible]iner onditorei**

Empfehl. tägl. mehrere Sorten **Gefrorenes, Wiener Eiskaffee u. Eis-Chokolade**, ferner Limonadenextrakte naturrein: Himbeeren, Kirschen, Citronen, Erdbeeren u. Granaten.
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

---

Kabinet-Bier
Lager-Bier
Pilsener Bier
Römerbräu

# Märzenbier

**besonders wohlschmeckend**
empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**

**Waldschlösschen**
**Riga.**
Hauptkompteir der Niederlage **Rathaus-Str. 2**, in der
**Wein- u. Kolonialwarenh.**
**Eduard Graeff**
Telephon Nr. 85.

---

***Fahrpferd***

Fuchs od. Schimmel, im Alter von 5–8 Jahren, 2-2½ Wersch. hoch, zu **kaufen gesucht**. Off. an d. Gutsverw. Neu-Wrangelshof pr. Dorpat, Telephon Camby.

---

**Umzugshalber zu verkaufen:** ein moderner Mahagonischrank (mit Cardinalglas), dreiteilig mit Etageren, ein Bücherschrank (Mahagoni), ein Herrenschreibtisch (Mahagoni), ein Damenschreibtisch, ein Nähtisch, ein Kleiderschrank, eine Wickelkommode, Kinderwagen, Badewanne mit Ofen. Zu besehen tägl. bis z. 15. Mai von 2–4 Uhr Rigasche Str. 117, Qu. 2.

---

# Hermetische Metallsärge

in- und ausl. Fabrikats, wie auch allerlei Gattungen

# Holzsärge

aus Eichen-, Eschen- und Tannenholz, **mit und ohne Zinkeinlage**, vom einfachsten bis zum elegantesten verziert, sind in grosser Auswahl vorräthig und können bei vorkommenden Fällen **zu billigen Preisen** sofort geliefert werden.
**Katafalk u. Kandelaber** mit Lichten, passend zu den Särgen, stehen gratis zur Verfügung.

**Rigasche Strasse Nr. 32.** Sargmagazin **J. Kusik.**

---

# Schwefelsäure 66° Bé

offeriert die

**Droguerie A. Kramer**
Petersburger Str. Nr. 6.

---

## Baltische
# Frauen-Zeitschrift

**Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände**
im Baltioum und im weiten Russland.

Preis für 12 Hefte incl. Zusendung **5 Rbl.** jährl.

**Abonnements werden jederzeit**
entgegengenommen durch alle Buchhandlungen und den

**Verlag Elsbet Schütze**
Riga, Albert-Str. 5.

Probehefte **gratis. Inserate** finden weiteste Verbreitung.

---

## Vereinigte Armenpflege d. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag u. Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.

**A. Nord-Bezirk:**

Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag 11—1 Sternstr. 10.
Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Montag 12—1 Revalsche Strasse 49.
Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprechst.: Montag und Donnerstag 11—12 Alleestrasse 68.

**B. Süd-Bezirk:**

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst.: Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.
Vorsteher: **H. von Bodisko.** Sprechstunde Mittwoch u. Sonnabend von 4—5. Mühlenstr. 9.
Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag Mühlenstr. 11.
Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Botan. Str. Nr. 4. Sprechst.: werktägl. 9—10.

Suppenmarken zu 6 und 3 Kop., Brodmarken zu 1 K. sind zu haben bei Frau **Haffner,** Karlowastr. 10, II. Stock. Verabfolgt wird die Suppe in den Speiseküchen: Budenstr. 11 und Holmstr. 7.

---

# Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

# „Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. Mai** bis zum

| **in Dorpat:** | **durch die Post:** | **ins Ausland:** bei dreimal wöchentlichem Versand |
|---|---|---|
| 30. Juni . . 1 Rbl. 50 Kop. | 1 Rbl. 75 Kop. | für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop. |
| 30. Septemb. 3 „ 25 „ | 3 „ 50 „ | „ 3 „ 3 „ 50 „ |
| 31. Dezember 5 „ — „ | 5 „ 50 „ | „ 6 „ 6 „ — „ |

**Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."**

---

Сѣверо-Западныя жел. дор.
**Объявленіе.**
12 мая 1908 года въ 11 часовъ утра на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи товарн. пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 2 бочекъ Килекъ соленыхъ вѣзомъ 19 пудовъ, прибывшаго 23 апрѣля 1908 г. по отправкѣ Боккенгофъ Юрьевъ № 1767 отъ отправителя Куузъ на имя получателя Рѣзовъ.
Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 13 мая 1908 года, въ 11 час. дня.

---

# Verreise

und empfange Patienten bis Ende August in meiner orthopädischen Anstalt **in Hapsal.**

**Gustav Weltz.**

---

Jegliches

# Lawn-Tennis

-Zubehör empfehlen

**Gebr. Brock.**

---

Guten

# Schleuderhonig

à 28 Kop. pro Pfd.

empfiehlt

**M. Paul**
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

---

Schwarze und farbige

# Herren-Socken

Damen- u. Kinder-Strümpfe

empfiehlt

**äusserst billig**

**M. Lange**
Alexanderstr. Nr. 10.

---

**Chr. Trunts**
**Grosser Markt Nr. 14**
empfiehlt sein grosses Lager von verschiedenen **Reiseartikeln**, als:
Tschemodans von 2 Rbl. an und teurer
Englische Handkoffer „ 3 „ „ „ „
Reisetaschen „ 2 „ „ „ „
Lederne Necessaires „ 10 „ „ „ „
Plaidhüllen „ 3 „ „ „ „
Columbustaschen „ 3,50 „ „ „ „

---

# Schweizer Broderien

**Sophie Part**
Ritterstrasse 5.

---

Im Rathause ist eine Partie

# Malerfarben

**unter dem Einkaufspreise** zu verkaufen.

**P. Sohnwald.**

---

Verkauft wird eine sehr gut erhaltene vorzüglich schiessende

**Tellbüchse 9,3 mm.**

mit Zubehör. Zu besehen beim Büchsenmacher **Klattenberg**, Schlossstr.

---

Suche ein

**Klavier od. Pianino**

zu kaufen. Offert. sub „Klavier" an die Exped. d. Blattes.

---

**Gartenerde** kann **unentgeltlich** abgeführt werden bei **J. Haubner**, Maschinenfabrik.

---

Eine trockene, warme **Wohnung** von 3—4 Zimmern für e. deutsche Beamtenfamilie (3 Personen) in d. oberen Gegend des I. od. II. Stadtteils zum 1. Juli gesucht. Off. nebst Preisangabe erb. sub Lit. „S." in d. Exp. d. Bl.

---

Gesucht zum 1. Juli

# Wohnung

von 4 Zimmern u. Küche. Off. unter „Juli" an d. Exp. d. Blattes.

---

Zu vermieten eine möbl.

**Sommerwohnung**

v. 2 Zimm., Veranda, Küche, Eiskeller in der Nähe von Kawershof. Näh. Kastanien-Allee 1, Qu. 5. Daselbst ist ein **Pointer** billig zu verkaufen.

---

Im oberen Teil der Stadt ist e.

**Wohnung**

(II. Stock) v. 5 Zimm. u. Veranda für 325 Rbl. zu vermieten. Off. sub „M. S." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

---

## Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

# Feier des Stiftungstages

**Sonnabend, den 10. Mai 1908, im Handwerkerverein.**
Anfang 8 Uhr abends.

Festrede. Volksliederkonzert. Zwei Theateraufführungen. Orchestermusik.

Zutritt, auch in das Theater, haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Programm-Eintrittskarten — für Erwachsene zu 25 Kop., für Kinder zu 10 Kop. — sind gegen Vorweisung der **Mitgliedskarten für 1908** in der Vereinsgeschäftsstelle von 10 bis 2 und an der Abendkasse im Handwerkerverein am 10. Mai von 6 Uhr nachm. an erhältlich

**Die Vorstandsabteilung für Veranstaltungen.**

---

## Die Empfangsstellen
für die
**Selbstbesteuerungs-Beiträge**

der St. Johannis-Kirchen-Glieder pro 1908 sind bei:
Herrn Oberpastor V. Wittrock
„ Pastor W. Schwartz
„ H. v. Broecker
„ E. Oberleitner
„ H. Werner
„ G. Tensmann
„ A. Faure
„ Ed. Dross
„ R. Brock.

---




---

# Livländ. Schweiz

**Sommer- und Jahrespension**
pr. Wenden, **Villa Sobeczko.**

---

**Учительница**
(окончив. Юрьевск. Женск. Гимназ., имени А. С. Пушкина, съ 8-ымъ педаг. кл.) ищетъ мѣста на лѣто въ Эльвѣ или куда-нибудь въ отъѣздъ. Адресъ: Ратушная 25, кв. 5, М. С. Гребенщикова. Отъ 3—5 ч. дня.

---

**Suche** für meine Conditorei eine gebildete, ältere

# Dame.

Anmeldungen täglich v. 10—12 Uhr.
**W. Luchsinger** — Schloss-Str. 1.

---

**Junge Mädchen**

die einen 6-wöchentl. Schneiderier Kursus der Favorit-Methode durchmachen, wollen finden Aufnahme als Pensionärinnen auf einem Gute (unweit Walk). Beginn des Kursus 4. Juni. Näh. Kühnstr. 3, Qu. 1, tägl. zw. 2—3 Uhr.

---

# Damen-&Kinder-Strümpfe.

Rigasche, echt diamantschwarze und farbige in allen Grössen empfiehlt billigst

**J. Kuhhi**
Kaufhof Nr. 4.

---

**Die Nacktheit**

in geschl., moral. & gesundhl. Beleuchtung — R. I. — per Postanw. & 20 Kop. für Porto. Katalog 10 K., die bei Bestell. verrechnet werden. Т.-В. Бахману, С.-Петербургъ. В. О. 16 линія 49.

---

# Gutes Feinbrot

**früher:** a. d. Markte beim Bankgeb.,
**jetzt: Petersburger Str. 37,** bei **Kangro** zu haben.

---

# Herren-Westenstoffe

**L. Ehrhardt**
Tapisserie-Manufaktur — Ritterstr. 5.

---

Eingetroffen neue

# Tapeten

im Rathause, **P. Sohnwald.**

---

# Sommerpension

auf einem Gute gesucht für 1 Schüler des Landesgymnasiums in Birkenruh, 15 J. a. Altersgenossen wünschenswert. Off. erbeten an die Exp. d. Blattes sub C. R.

---

**Schulkinder**

die im August eine höhere Lehranstalt in **Fellin** besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme u. Nachhilfe bei den Schularbeiten in der Pension v. **Frau E. Rose**, geb. Bücker, Poststr. 4.

---

**Gesucht eine Köchin**

welche russ. spricht u. gut kocht — Jakobstr. 56, zw. 3 u. 5 Uhr.

---

# Apotheker-Lehrling

womöglich aus deutscher Familie mit Praxis bevorzugt, **gesucht** für Apotheke in 1 Flecken Estlands zum bald. Antritt. Zu erfragen in d. Exp. dieses Blattes.

---

**Suche** für meine Werkstube e. nüchternen, gutarbeitend. **Kürschnergesellen** gegen gute Gage, freie Kost u. Logis. **C. Näck,** Kürschnermeister — Neumarktstr. 24, Pelzhandlung.

---

**Wohnung**

von 3 Zimmern wird gesucht im Zentrum der Stadt. Off. sub A. A. abzugeben in d. Exp. d. Blattes.

---



# Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga; Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau; Walk-Marienburg-Stockmannshof; Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval; Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna; Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin; Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindung Dorpat-Pleskau, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof

Giltig vom 18. April 1908.

**Preis 10 Kop.**

**C. Mattiesen's Buchdruckerei**
& Ztgs.-Exped.

---

# Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Abonnementsvorstellung Nr. 8.
Vorstellung Nr. 8.

**Sonntag, den 11. Mai c.**

# Don Cesar.

Große Operette in 3 Akten von Oskar Walther. Musik von Rudolf Dellinger.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.
**Anfang 7 Uhr.**
Die Direktion.

---

# D. H.-V.

Die

# Konzerte

von der

# Saison-Kapelle

finden an folgenden Tagen statt:

**Jeden Sonntag**
2 Stunden vor und 1 Stunde nach der Theater-Vorstellung
**ohne Entrée.**

**Jeden Mittwoch**
von 9—11 Uhr abends.
Entrée für Mitglieder und deren Familien 20 Kop. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

**Jeden Sonnabend**
von 9—12 Uhr abends.
Entrée für Mitglieder nebst Familie 20 Kop. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

**Der Vorstand.**

---

# D. H.-V.

Sonnabend, den 10. Mai, ist der Handwerker-Verein anlässlich der Feier des Stiftungstages des Deutschen Vereins, auf Beschluss der Generalversammlung, von 5 Uhr nachmittags ab für die Mitglieder des H.-V. geschlossen.

**Der Vorstand.**

---

# D. H.-V.

Täglich von 1 bis 5 Uhr nachmittags

# Diner à part.

**Verkauf von Wein**
um Forttragen zu **Kellerpreisen**

---

# M. K.

Sonnabend, d. 10. Mai, **kein** Uebungsnachmittag. Montag, d. 12. Mai, ½6 Uebungsnachmittag. Dienstag, d. 13. Mai, 8 Uhr: Schlussabend.

---

# Brockensammlung
des
# Frauen-Vereins.

Die Bewohner der **Teich-, Stern-, Schmal-, Blumen-, u. Garten-Str.** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

**Montag, den 12. Mai c.**

von den im genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

---

**„Pension Narva".**
Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.
**Berlin W. 15,** **Uhlandstr. Nr. 145.**
Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

---

Junge echte, braune
**Dachshündin**
billig zu verkaufen — Schlossstr. Nr. 12, Qu. 10.

---

**E**mpfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
**A. Ponjagin,** Lodjenstr. 16.

---

# Verloren

**goldenes Armband** (Schlange). Der ehrliche Finder wird gebeten, es Schloss-Str. 28, Pension v. zur Mühlen, gegen Belohnung abzugeben.

---

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: № 333 (3 Br.); V. K.; Juli; Praktikant.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Dreiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 Rbl 75
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 107. Sonnabend, den 10. (23.) Mai 1908.



Im Verlage von Janck & Pollewsky, Riga
ist erschienen u. vorrätig in allen Buchhandlungen:

**Dr. med. Edm. Blumenbach**

**Zur Hygiene der Schuljugend im Elternhause.**
kl. 8° 132 S. **brosch. 1 Rbl.**, mit Postzustellung 1 Rubel 06 Kop.


## Inland.

### Zum zweiten Jahrestage des „Deutschen Vereins in Livland".

Zum zweiten Male begehen wir Deutschen Livlands heute die Feier des Stiftungstages des Vereins, der, wie kein anderer, dazu berufen ist, uns unsere höchsten kulturellen Güter zu erhalten und zu mehren.

Zwei Jahre sind verflossen, seit im heißen Drange frühlingshafter Schaffenslust freudig die Arme der Deutschen Livlands sich regten, um die Steine zu dem Werke heranzutragen, den wir nun als stattlichen und — wir dürfen es wohl sagen — als gefestigten Bau im „Deutschen Verein in Livland" vor uns sehen. Wohl ist noch so Manches zum Ausbau dieses deutschen Hauses zu tun, aber im großen und ganzen liegt doch der Frühling des Deutschen Vereinslebens mit seinem vorwärtsdrängenden Neuschaffen hinter uns und mehr und mehr gilt es, das Begonnene fortzuführen, das Geschaffene zu erhalten und zu stärken. Und gerade darin hat der Verein, der nicht einem bloßen Gefühlsdrange, sondern der Erkenntnis der zwingenden Notwendigkeit für die Selbsterhaltung unseres Deutschtums sein Dasein verdankt, seine innerste Kraft zu bewähren — in zähem Festhalten an den gesteckten Zielen und in nicht erlöschender Begeisterungs- und Opferfreudigkeit.

Möge dazu der heutige Festtag uns eine flammende Mahnung sein!

Von Anbeginn an hat der Verein seine Hauptaufgabe auf dem Gebiete erblickt, welches in der Epoche der Russifizierung am augenfälligsten verödet war und das zugleich für die Wahrung unserer geistigen Güter mehr wie jedes andere in Betracht kommt, — auf dem Gebiete des deutschen Schul- und Erziehungswesens. Und diesem Gebiete ist, wie wir aus dem soeben uns zugegangenen zweiten Bericht des Verwaltungsrates des Deutschen Vereins in Livland ersehen, auch im verflossenen Jahre die Hauptsorge zugewandt gewesen.

Für den Unterhalt deutscher Lehranstalten hat der Verein mit seinen 17 Ortsgruppen im abgelaufenen Jahre nicht wenig geleistet. Ganz von ihm sind unterhalten worden: 2 höhere Schulen (die Albert-Schule in Riga und die höhere Mädchenschule in Wenden); 4 Mittelschulen — je 1 Progymnasium in Wenden und in Werro, eine Mittelschule in Pernau und eine Bürgerschule in Dorpat; 10 niedere Schulen (3 in Riga und je 1 in Arensburg, Dorpat, Lemsal, Marienburg, Oberpahlen, Dubbeln und Wolmar); ferner 1 Schülerwerkstatt (in Riga) und Fortbildungskurse für Lehrlinge (in Dorpat); endlich ein Lehrerseminar in Mitau — insgesamt 19 Anstalten, die im Herbst 1907 von 1196 Knaben und 426 Mädchen, zusammen 1622 Zöglingen, besucht wurden.

Unterstützt wurden vom Deutschen Verein: 4 höhere Schulen (das Privatgymnasium von H. v. Eltz in Riga und die höhere Mädchenschule von A. Graß in Dorpat, des Frl. Hellmann in Pernau und der Frau Johannsen in Walk); 3 mittlere Schulen (das Progymnasium in Fellin und die Mädchenschule der Frau Knüpffer in Fellin und des Frl. Elster in Werro); 6 niedere Schulen (je 1 in Dorpat, Fellin, Rujen und 3 in Riga); außerdem einige Unterrichtskreise (z. B. in Ramkau) und 1 Schülerwerkstatt (in Dorpat); endlich das Lehrerinnenseminar des Frl. Grot in Dorpat — insgesamt 16 Lehranstalten mit 630 Knaben und 929 Mädchen, zusammen 1559 Zöglingen.

So kommt die Arbeit des Deutschen Vereins in Livland 35 Lehranstalten mit 1826 Schülern und 1355 Schülerinnen, zusammen 3181 Zöglingen, zugute.

Zur Förderung deutscher Bildung sind fast in sämtlichen Ortsgruppen Büchereien errichtet worden, in Riga auch Wanderbüchereien für die entfernteren Teile der Stadt. In einzelnen Ortsgruppen, in Riga, Dorpat und Fellin, sind ferner Lesehallen errichtet worden. Büchereien wie Lesehallen haben einen starken Zuspruch.

Zur Pflege des Deutschtums werden ferner von den Ortsgruppen verschiedene Veranstaltungen geboten, wie Vorträge, musikalische und dramatische Abende, Vereinsfeste, Familienabende, Jugend-Chorgesangübungen, Museumsführungen usw.

Ferner ist zur Förderung des Deutschtums eine Anzahl Veröffentlichungen erfolgt; der Verein hat herausgegeben: einen Kalender des Deutschen Vereins in Liv-, Est- und Kurland, einen Baltischen Jugendkalender, ein deutsches Volksliederbuch und Reden und Aufsätze hervorragender baltischer Schriftsteller unter dem Titel: „Aus baltischer Geistesarbeit".

Als eine wesentliche Aufgabe hat der Verein auch die Förderung der Deutschen auf wirtschaftlichem Gebiet anerkannt. Er ist gleich nach seinem Entstehen an die Errichtung einer Stellenvermittelung gegangen, damit deutsche Arbeitgeber und deutsche Arbeitnehmer einander finden und sich gegenseitig stützen können — die einen durch Gewährung von Arbeit und Verdienst, die anderen durch Zuverlässigkeit und Treue. Die Hauptanstalt für Stellenvermittelung befindet sich in Riga, während Zweiganstalten in Dorpat, Fellin, Lemsal, Wenden und Wolmar errichtet worden sind. Die Rigaer Anstalt für Arbeitsnachweis hat innerhalb eines Jahres 800 Deutschen Stellungen vermittelt.

Zur Förderung des deutschen Handwerks wird ein Lehrlingsheim zunächst in Dorpat errichtet.

In Riga ist unter Mitwirkung der Ortsgruppe eine Zentralstelle der deutschen Armenpflege geschaffen worden. Mit deutscher Armenpflege beschäftigen sich ferner die Ortsgruppen Arensburg, Wenden und Wolmar.

In zwei Ortsgruppen ist die Gründung gemeinnütziger Kassen in Angriff genommen worden: in Riga und in Dorpat die Errichtung von Sterbekassen. Ferner ist in Riga die Gründung einer Spar- und Vorschußkasse und in Dorpat einer Sparkasse ins Auge gefaßt worden.

Der Verein hat im Jahre 1907 für das Schulwesen 90 417 Rbl. ausgegeben, d. i. 70,3 % seiner laufenden Ausgaben; davon wurden durch Schulgelder 29 523 Rbl. eingebracht, so daß der Verein 60 894 Rbl. aus seinen Mitteln zugeschossen hat, was, da dank der Hilfe des Vereins über 3000 Zöglinge unterrichtet wurden, einen mittleren Zuschuß von nahezu 20 Rbl. für jedes Schulkind ausmacht. Rechnet man die Ausgaben für Büchereien und bildende und belehrende Veranstaltungen hinzu, so ergibt sich, daß der Verein für Bildungszwecke 100 828 Rbl., d. i. 78,4 % seiner laufenden Ausgaben verwandt hat. Für die leibliche Wohlfahrt der deutschen Bevölkerung durch Armenpflege, durch die Anstalten für Arbeitsnachweis und durch Unterstützung einiger anderer deutscher Vereine wurden 11 018 Rbl., d. i. 8,6 % der laufenden Ausgaben verbraucht. Der Geschäftsbetrieb erforderte eine Ausgabe von 14 838 Rbl., d. i. 11,5 %.

Insgesamt betrugen die laufenden Ausgaben 128 580 Rbl., während die gesamten Ausgaben (einschließlich der zum Erwerb beweglichen und unbeweglichen Vermögens) auf 156 460 Rbl. sich beliefen. Die laufenden Einnahmen (Mitgliedsbeiträge, Schulgelder, Zinsen, Gebühren für Arbeitsnachweis, Büchereien 2c.) betrugen 116 844 Rbl., darunter die Mitgliedsbeiträge 79 732 Rbl. oder 67,2 % der laufenden Einnahmen. Die laufenden Einnahmen deckten somit nicht im vollen Betrage die laufenden Ausgaben, sondern es mußten hierzu die außerordentlichen Einnahmen mit 11 375 Rbl. herangezogen werden. Die außerordentlichen Einnahmen (Zuwendungen mit und ohne Zweckbestimmung, Einnahmen aus Veranstaltungen und verschiedenes) betrugen 64 178 Rbl. Die Gesamteinnahmen beliefen sich somit auf 181 022 Rbl., wozu ein Restbetrag von 28 618 Rbl. vom Jahre vorher kam.

Nicht Weniges und nicht Geringes ist es, was der Deutsche Verein in der kurzen Zeit seines Bestehens vor sich gebracht hat. . . „Aber durch die bisherigen Leistungen", heißt es weiter im Bericht, „ist noch keine Ruhepause gegeben. Das Geschaffene muß auch erhalten werden. Jahr für Jahr müssen daher die gleichen Opfer gebracht werden. Und nicht nur die gleichen, sondern größere als bisher. Denn noch ist längst nicht alles getan, was die Notlage des Deutschtums erfordert. So auf dem Gebiet des Schulwesens — ganz abgesehen von den andern Aufgaben des Vereins. Manche Schule bedarf für die Zukunft größerer Mittel, manch' neue Schule ist noch vonnöten. In Riga erfordert z. B. die Albert-Schule steigende Zuwendungen und dringend notwendig sind eine Bürgerschule und weitere Elementarschulen; die bestehenden Elementarschulen des Vereins und die von ihm unterstützten deutschen Elementarschulen sind überfüllt und Hunderte von Kindern müssen zurückgewiesen werden. Ein jedes Kind aber, das in eine deutsche Schule hineingehört, muß auch dort einen Platz finden können. Ferner muß in Werro die in schwieriger Lage befindliche Mittelschule mit größeren Beiträgen unterstützt werden, in Arensburg muß notwendig eine deutsche Mittelschule, in Pernau eine deutsche Realschule errichtet werden, was größere Mittel erfordert. Diese müssen beschafft werden, sie sind unumgänglich nötig zur Erhaltung des Deutschtums. . .

Für uns gilt Eines: auf die Dauer reicht unser Deutschtum gerade nur so weit, als die deutsche Schule reicht. Und nur durch die deutsche Schule können wir dauernd unsere deutsche Kultur erhalten. . . Und wie dem ärmeren Deutschen von den bemittelten geholfen werden muß, so auch denen, die im Lande in der Vereinzelung leben oder an einzelnen Orten eine zu kleine Gruppe bilden, um ihr Deutschtum in ausreichender Weise pflegen zu können. Der Deutsche muß zu dem Deutschen stehen. Um seiner selbst willen muß der Stärkere dem Schwächeren helfen, um ihrer selbst willen die stärkere Gruppe die schwächere stützen. — Wir fügen noch eines hinzu und betonen es ausdrücklich: Wir sind der festen Ueberzeugung, daß wir dem Reich, dem wir angehören, gerade dann am besten und redlichsten dienen werden, wenn wir unsere deutsche Eigenart und Kultur uns bewahren.

Die Tätigkeit des Deutschen Vereins in Livland ist nicht etwas Vorübergehendes, nicht etwas, was wieder schwächer werden und nachlassen darf, sondern etwas, was von Dauer sein und immer stärker werden muß. Unser Deutscher Verein darf daher nicht als aufdringlicher Mahner empfunden werden, wenn er sich immer wieder in Erinnerung bringt. Er muß einem jeden Deutschen der Verein sein, der notwendigste Verein, dessen Aufgaben vor allem am Herzen liegen. Der Deutsche Verein hat sich diese Stellung noch nicht im Bewußtsein aller errungen. Aber es wird sicher dazu kommen und dann wird es ihm auch nicht an den Geldmitteln fehlen, deren er für alle seine Aufgaben bedarf.

Wir wissen es wohl: es werden schon jetzt große Anforderungen an die Opferwilligkeit des einzelnen gestellt. Es besteht eine große Zahl von Vereinen und gemeinnützigen Einrichtungen aus der Zeit, wo die Deutschen fast allen Besitz in ihrer Hand vereinigten; und wo ein Uebergewicht deutschen Besitzes fortbesteht, wo soziale Pflichten, wie z. B. die eines Arbeitgebers oder Dienstherrn, es erfordern, da bestehen auch Verpflichtungen unabhängig von der nationalen Zugehörigkeit. Aber stets wird sich die ernste Frage regen müssen: Tue ich auch genug für mein Deutschtum und meine Stammesgenossen? Denn unser Deutschtum ist auch die Grundlage unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. Und in allem und jedem, im erfolgreichen Erwerbe und in den Genüssen der heutigen Zeit, aber auch in bescheidenen Verhältnissen, im schweren Kampf um das Dasein, wird der einzelne die gleiche Frage an sich richten müssen. Denn unser Deutschtum ist die Quelle unserer Kraft."

### Eine Helsingforser Preßstimme zur Stolypin-Rede.

Aus der großen Rede P. A. Stolypins geht zweierlei hervor: es steht erstens eine Neuordnung des Verhältnisses zwischen Finnland und dem Kaiserreich auf wichtigen Gebieten bevor, und zwar eine Neuordnung, die sich ohne ernste Kämpfe nicht wird durchführen lassen; sodann ist es augenscheinlich, daß der Premierminister die Oeffentlichkeit bei der Beantwortung der Interpellation ganz geflissentlich darüber im Dunkeln gelassen hat, mit welchen Mitteln und in welchen Formen er die Aktion gegen Finnland einzuleiten gedenkt. P. A. Stolypin ist fraglos bemüht gewesen, die staatsrechtliche Seite der finnländisch-russischen Beziehungen objektiv darzulegen. Er hat betont — und darin gipfelt seine ganze Rede —, daß Rußland nicht wünschen kann, daß die gesetzlichen autonomen Rechte Finnlands hinsichtlich ihrer inneren Gesetzgebung und ihrer speziellen administrativen und Gerichtsordnung verletzt werden. In gemeinsamen gesetzlichen Fragen sowie in einigen gemeinsamen Verwaltungsfragen müsse die Entscheidung auch gemeinsam mit

## Feuilleton.

### Wendens Fall.

Die Straßen Wendens mit Geheul
Durchziehen wilde Horden
Des Moskowiters voller Greul
Mit Plündern, Sengen, Morden.

Johann, der Grausame benannt,
Ist in die Stadt gezogen,
Auf seiner Spur durchs ganze Land
War Mord und Brand geflogen.

Das Ordensschloß, in Boismanns Hut
Mit wenigen Genossen,
Trotzt noch des Großfürsts blinder Wut,
Vom Feind bestürmt, beschossen.

Es ist im Kampf bei Tag und Nacht
Der Mannen Kraft geschwunden,
Doch stehn sie treu im Dampf der Schlacht,
Blutend aus vielen Wunden.

Die Hilfe fern, kein Hoffnungsstrahl,
Der Feind stets näher dringet —
Ein jeder Tag schafft neue Qual
Und niemand Rettung bringet.

Herr Boismann spricht: „Gott steh uns bei!
Zerschossen sind die Mauern;
Stürmt jetzt der Feind, dann ist's vorbei,
Nicht kann es lang mehr dauern!

Frei wie wir lebten, wollen wir
Im Heimatlande sterben,
Daß wir in Moskau, fern von hier,
Als Knechte nicht verderben!

Hört aus der Stadt, ihr Brüder dort,
Der Fraun und Kinder Schreien
Und folget meinem Manneswort;
Der Tod soll uns befreien! . . ."

Die Glocke ruft zum großen Saal
Im Schloß mit dumpfen Schlägen,
Der Pfarrer reicht das Abendmahl
Und spricht den letzten Segen.

Ein' feste Burg ist unser Gott,
Rauscht's mächtig durch die Hallen;
Er hilft uns frei aus aller Not,
Hört glaubensstark man's schallen.

Und wenn die Welt voll Teufel wär',
Steigt himmelan ihr Singen;
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Tönt's hell durch Schwerterklingen.

Und wie der letzte Ton verklingt
Von Luthers Kampfesweise,
Rings alles auf die Knie sinkt
Im todgeweihten Kreise.

Ein letzter Blick, ein Abschiedsgruß —
Des Schlosses Tore brechen,
Im Vorhof dröhnet Schuß auf Schuß —
Man hört Herrn Boismann sprechen:

„Gib Kraft, o Herr, zum letzten Tun,
Schenk uns ein selig Sterben!
Die Mauern, die bald auf uns ruhn,
Mögen den Feind verderben!"

Ein Feuerstrom, ein Donnerschlag,
Als fiel die Welt zusammen,
Und durch den nebelschweren Tag
Züngeln die roten Flammen.

Da wird es still. Es schweigt der Feind,
Von wilder Furcht bezwungen —
Es hat der grimme Tod vereint,
Was dort gekämpft, gerungen.

Und staunend fliegt durchs ganze Land
Von Mund zu Mund die Kunde
Vom Peipus bis zum Ostseestrand
Von Wendens letzter Stunde.

*

Und heute noch im Baltenland,
In Sagen und Gesängen,
In Wintersturm und Sonnenbrand
Tönts in des Liedes Klängen.

Der frommen Väter stolzer Hort
Sei uns'rer Heimat Erbe,
Daß deutsche Treue, deutsches Wort
Nicht wanke und nicht sterbe.

Hugo Schmidt.

Dorpat, im Mai 1908.

### Wilhelm Busch an Maria Anderson.

Etwas Köstliches wird uns beschert! Soeben erscheint (im Verlag von C. J. E. Volckmann Nachf. in Rostock) ein Büchlein, das uns mehr als alles, was bisher über dies interessante Thema ans Tageslicht kam, einen Einblick in die Tiefen von Busch's Persönlichkeit gewährt: eine Sammlung von siebzig Briefen des großen Dichter-Zeichners an eine holländische Schriftstellerin Maria Anderson. Es sind nach dem Tode des Unvergeßlichen in den letzten Monaten schon an anderen Stellen einzelne Briefe seiner Hand zum Abdruck gelangt, wir haben ja auch einige Proben davon an dieser Stelle mitgeteilt; doch was uns hier gegeben wird, ist etwas ungleich Wertvolleres. Nicht so sehr über das äußere Leben Buschs, das sich ja in aller Schlichtheit und Beschaulichkeit abspielte, erhalten wir Aufschüsse, als vielmehr über die wichtigeren Probleme seiner Innenwelt, über die Fragen und Gedanken, die ihn beschäftigten, und über die Fundamente seiner Weltanschauung.

Maria Anderson, eine holländische Schriftstellerin, die übrigens eine mehr als 25-jährige Freundschaft mit ihrem großen Landsmann Multatuli verband, hatte sich, wie Karl Herrmann, der Herausgeber des Bändchens, mitteilt, im Januar 1875 an Busch mit der Bitte gewandt, ihr eine Stelle in einem seiner Gedichte zu erklären, die sie nicht verstanden hatte. Zugleich hatte sie sich ehrlich begeistert über den Gedichtband ausgesprochen, der den „dunklen" Vers enthielt. Busch war damals sehr ärgerlich darüber, daß dieses Bändchen Gedichte — es handelt sich um die „Kritik des Herzens" — nicht den Anklang beim großen Publikum fand, wie seine illustrierten Versepen. Um so mehr mußte ihn das „schmeichelhafte Urteil" einer Ausländerin erfreuen. Und das Wunderbare geschah: Busch trat aus der gewohnten Reserve hervor, antwortete in der liebenswürdigsten Weise, und die Folge war ein überaus reger, lebhafter „Gedanken-Austausch", bei dem Frau Anderson holländisch schrieb und Busch deutsch antwortete.

Wir wußten auch früher schon, daß Busch zeitlebens über allerlei Systeme gegrübelt hat, wir wußten auch wenigstens ungefähr die Art der Probleme, die ihn besonders reizte; wie gründlich er sie aber alle durchdachte, in wie eigenartiger Weise er zu ihnen Stellung nahm, das erweisen erst die vorliegenden Briefe, die gerade in die Jahre fallen, wo Schopenhauer den größen Einfluß auf ihn gewonnen hatte. Buddhistische Ideen stehen im Vordergrund, und der Glaube wenigstens an eine Art Seelenwanderung scheint tief eingewurzelt. Die Erörterungen über Parthenogenesis und Vivesektion zeigen den Tierfreund und Tierkenner. Und wundervoll ist in allen diesen Ausführungen der sichere, frei spielende Humor, mit dem er die Themata behandelt, die lächelnde und dabei sehr tiefgründige Skepsis, mit der er idealistische Ueberschwänglichkeiten und theoretische Schiefheiten seiner Partnerin entwaffnet. Aus allen Eckchen und Winkelchen blinzelt der Schalk hervor, der sich für die vertrackte Wunderlichkeit dieser komischen Menschenwelt einen ganz eigenen Stil gebildet hat. Auch der hartgesottene Junggeselle verbirgt sich nicht in manchen reizenden Sätzen. „Der Weise hält seine Meinung zurück", schreibt er einmal, indem er eine misogyne Anmerkung sarkastisch zurücknimmt. „Ich merke wohl, ich bin keiner. Hätt ich mich sonst so über die Gerechtigkeit der Frauen geäußert? Ich widerrufe! Auch unter Tournüren wohnt Gerechtigkeit!!"

Die Verlagsbuchhandlung hat die „Nat.-Z." in den Stand gesetzt, schon jetzt nach dem Aushängebogen einiges aus dem Büchlein wiederzugeben, das niemand zur Hand nehmen wird, ohne es mit größtem Vergnügen und Genuß zu Ende zu lesen.

Witzig werden Frau Andersons Forderungen nach einer spezifisch „christlichen" Kunst pariert:

„Ja, und dann die „christelyke kunst"! — Meine liebe Frau Anderson, sind Sie denn wirklich so ultramontan? — — Ich hab 'n hübschen Krug. Rundherum stehen die zwölf Apostel und der Herr Jesus in der Mitten. Ein christlicher Krug! Ich hab 'n hübsches Kelchglas. Bacchus und Venus sind hineingeschliffen. Ein heidnisches Glas! Aber richtig gefüllt zur richtigen Stunde schmeckt's mir aus beiden. — Prosit! . . . . Es gibt christliche Schrullen und andere Schrullen, und jeder hat Schrullen, und 's ist alles ein Teufel, und Kunst ist Kunst. — Prosit, Madam! Es lebe die Freiheit! — Lieber, alter, herrlicher van Eick, ich denk an Dich!"

Dazu gehört auch diese Stelle:

„Liebs guts Madamchen! Es freut mich von Herzen, daß die naßkalte Witterung so günstig auf Ihre Moralität einwirkt. Sie lieben Ihre Freunde und verzeihen Ihren Feinden. Ach, du lieber Himmel! Wenn's mir doch auch so ginge! Aber mich, mich abscheulich verhärteten Sünder hat noch immer das alte Testament beim Frack; ob's regnet oder schneit oder die Sonne aus allen Löchern scheint, es bleibt dabei: So Dich Jemand auf den linken Backen schlägt, so reiße ihm das rechte Auge aus und wirf es von Dir!

Drum, Sie gute Heilige, schließen Sie mich gefälligst in Ihre Gebete ein!

Und so haben Sie also den Frühling „in der Nase"? Nehmen Sie sich nur in Acht, sonst sprossen und blühen Ihnen am Ende noch Rosen und Vergißmeinnicht daraus hervor — ein ganzes Geburtstagsbouquet. Na, da gratulier ich!"

*

Dann einiges Philosophische:

„Diese Welt, unser Werk, ist ohne Frage mangelhaft; sie besteht durch und durch aus einem

Finnland erfolgen, jedoch mit einer Vorherrschaft der Souveränitätsrechte Rußlands. Vor allem müßten die zurzeit ebenso unklaren wie gespannten Beziehungen zwischen den höchsten Regierungsinstitutionen des Reiches und Finnlands geregelt werden, und das werde, wie Stolypin in Aussicht stellte, natürlich auf legislativem Wege geschehen: die russische Regierung beabsichtigt, demnächst den gesetzgebenden Körperschaften eine Vorlage zu unterbreiten, die den Modus für die Lösung der dem Reiche und Finnland gemeinsamen Angelegenheiten festsetzt.

Diese Vorlage bildet natürlich den springenden Punkt, über den sich Stolypin so gut wie garnicht ausgelassen hat. Auf welche Weise wird diese Lebensfrage für Finnland behandelt werden? Wird der Gesetzentwurf der Duma und dem Reichsrat allein oder auch dem finnländischen Landtage zugehen? Stolypin versicherte, er werde Finnland gegenüber strikt auf dem Boden des Gesetzes bleiben, — aber wie wird er dieses Gesetz auslegen? Das alles sind Fragen, die offen geblieben sind. Darum ist es verständlich, daß Finnland mit größter Spannung der Entwickelung der Dinge entgegensieht.

Die „Nya Pressen", das Organ der Majorität des finnländischen Senats, bringt, wie wir der „Ruß" entnehmen, folgende Ausführungen zu der Rede des Ministerpräsidenten Stolypin:

„Wir hier in Finnland müssen uns jetzt daran halten, was der Ministerpräsident in seiner Duma-Rede vertreten hat. Die Auffassung der finnländischen Frage durch die russische Regierung und deren zukünftige Politik sind nun klar. Die Reden der rechten Parteien interessieren uns weniger." Nachdem das Blatt weiter den nationalen Geist hervorhebt, der das Gutachten der Kommission durchzieht und der seinen Widerhall im Lande finden wird, „worin eine nicht zu unterschätzende Gefahr liegt," fährt das Blatt fort:

„Wir sind dem Leiter der Politik in Rußland dankbar dafür, daß er Finnland nicht auf eine Stufe mit den Grenzmarken Rußlands gestellt hat, daß sein Gesichtspunkt in dieser Beziehung ein anderer wie der der reaktionären Kreise ist. Aber wir bedauern tief, daß er die Lage unseres Landes nicht von dem Standpunkt beurteilt hat, den beinahe ausnahmslos alle hervorragendsten russischen und ausländischen Kenner des Staatsrechtes einnehmen — dem Standpunkte, der erst seine volle Grundlage erhält, wenn man berücksichtigt, wie Finnland ein Jahrhundert lang zum russischen Reiche gehört hat."

Indem das Blatt ferner die staatsrechtlichen Akten bespricht, auf denen die finnländische Autonomie sich begründet, fährt es fort: „Finnland bildet zusammen mit dem Reiche einen zusammengesetzten Staat, in dem Rußland die Souveränität innehat. In seinem Innern ist jedoch Finnland ein Staat mit selbständigen gesetzgebenden Organen, deren Tätigkeit in keiner Weise der russischen Regierungsgewalt untersteht. Daher müssen wir bei allen Versuchen aufs energischeste der russischen Regierung entgegentreten, wo sie sich in die finnländischen Angelegenheiten hineinmischen zu können glaubt, wo sie annimmt, daß irgend ein Gebiet der finnländischen Gesetzgebung der Kompetenzsphäre der finnländischen Regierung entzogen werden könne, daß die finnländischen Steuerangelegenheiten durch den Ministerrat zu gehen haben, 2c. . . ."

„Unsererseits müssen wir fest darauf bestehen, daß die Gesetzentwürfe, welche die russische Regierung jetzt vielleicht in Bezug auf Finnland im Auge hat, den Weg durchlaufen, den unsere finnländische Konstitution vorschreibt, d. h. daß sie zuerst von finnländischen Vertretern bearbeitet und dann, entsprechend den finnländischen Gesetzen, vom Monarchen und vom Landtage entschieden werden. Die leitenden Persönlichkeiten in Finnland müssen begreifen, daß wir keine gesetzliche Macht den Bestimmungen zuerkennen, die darauf abzielen, unsere Beziehungen zu Rußland abzuändern und unsere Rechte einzuschränken, falls dieser Gesetzentwurf nicht vom finnländischen Landtage gutgeheißen wird."

**Dorpat**, 10. Mai.

Die Revaler Blätter melden: Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, wird noch im Laufe dieses Monats der Posten eines Statthalters des Kaukasus eingehen und wird dieser Posten wie früher „Oberchef der Zivilinstitution des Kaukasus und Kommandierender des Kaukasischen Militärbezirks" benannt werden. Für diesen Posten soll der temporäre Baltische Generalgouverneur Möller-Sakomelski definitiv ausersehen worden sein.

— Die Abhaltung des zweiten Baltischen Historikertages im Jahre 1910 ist, wie wir im Referat der Revaler Blätter über die letzte Generalversammlung der Estländischen Literarischen Gesellschaft lesen, in Reval in Aussicht genommen.

**Walk.** In der „Balt. Tagesztg." findet sich eine auch von uns wiedergegebene, der „Rig. Awise" entnommene Notiz, daß die Walksche Kirchenverwaltung über den Beschluß der Stadtverordneten, den Markt wieder auf dem Kirchenplatz einzurichten, bei der Gouvernementsregierung geklagt habe, aber abgewiesen worden sei. Nach den Informationen des „Südlivl. Anz." ist bei der Walkschen Kirchenverwaltung in dieser Sache bisher keine Resolution von der Gouv.-Regierung eingegangen.

**Römershof.** Eine Grabschändung durch Revolutionäre wird von den Rigaer Blättern gemeldet: In der Nacht auf den 3. Mai haben unbekannte Uebeltäter auf dem Grabe des 1905 von Revolutionären ermordeten Kreischef-Gehilfen v. Henning die Marmorgedenktafel zerschlagen und die Gräber der zur Revolutionszeit dort gefallenen Soldaten geschändet.

**Riga.** Eine gedruckte Vorlage über das Projekt des Baues eines zweiten städtischen Krankenhauses ist den Rigaer Stadtverordneten zugegangen. Dieser Vorlage entnehmen die Rigaer Blätter u. a. folgende Daten: Für das neue Krankenhaus ist eine Anzahl von 300 Betten vorgesehen, und zwar werden in den in erster Linie zum Bau vorgesehenen 7 Gebäuden fürs erste 132 Kranke Platz finden. Durch in allernächster Zeit vorzunehmende Ausbauten wird dann später die Zahl 300 erreicht werden. Außerdem ist die Möglichkeit vorgesehen, späterhin durch sukzessive Vergrößerung im neuen Krankenhause es auf 700 Betten zu bringen. Die 7 Gebäude sollen außer Wohn-, Verwaltungs- und Küchenräumen u. a. zwei Operationszimmer und ein Röntgen-Kabinett enthalten. Die Gesamtbaukosten sind auf 244 500 Rbl. veranschlagt worden.

— Die Feier seines 100-jährigen Bestehens begeht, den Rigaer Blättern zufolge, der Rigaer musikalische Verein „Hüon" am morgigen Tage mit einem Festkonzert im Dom. Die Rigaer Blätter bringen dem ernsten musikalischen Streben dieses „Kreises allzeit guter Freunde" warme Glückwünsche.

— Einen bewaffneten Raubüberfall auf einen Straßenbahn-Waggon melden wiederum die Rigaer Blätter: als Donnerstag abend der letzte Waggon der Straßenbahn die Schwartzenhöffsche Strecke passierte, raubten 3 mit Brownings bewaffnete Kerle dem Kondukteur das eingenommene Geld im Betrage von 11 Rbl. Die Verfolgung war bisher wegen zu später polizeilicher Meldung erfolglos.

— Das Todesurteil, welches über vier im Prozeß gegen die Hasenpothschen Revolutionäre beteiligte Bauern gefällt worden war, ist, den Rigaer Blättermeldungen zufolge, vom Generalgouverneur in unbefristete Zwangsarbeit umgeändert worden.

**Arensburg.** In Arensburg sind 3 Korrespondenten von russischen Zeitungen eingetroffen, um sich mit dem Volksleben der Insulaner genauer bekannt zu machen. „Der eine ist, wie das „Arensb. Wchbl." mitteilt, Korrespondent des „Sslowo", die anderen sind Vertreter der Zeitungen „Birsh. Wed." und „Golos Moskwy".

**Oesel.** Als Vertreter der Stände werden, wie wir im „Arensb. Wchbl." lesen, an der Gerichtsverhandlung über die politischen Unruhen auf Oesel sich beteiligen: der öselsche Landmarschall Baron Buxhoewden-Kuiwast, das Stadthaupt Baron Nolcken-Randefer und der Laisbergsche Gemeindälteste Tilk.

**Reval.** Für einen im November v. J. auf dem Gute Ani begangene Brandstiftung verurteilte, wie die Revaler Blätter mitteilen, das Kriegsgericht den Bauern Sepp zum Tode durch den Strang, beschloß jedoch, beim Generalgouverneur um Milderung des Urteils vorstellig zu werden.

**Kurland.** Der römisch-katholische Bischof von Samogitien und Kurland Mieceslaus Leonardus Pallulon ist, wie wir in der „Balt. Post" lesen, am 2. Mai in Kowno gestorben.

**Mitau.** Den Bau eines neuen Vereinshauses hat der Mitauer Lettische Verein beschlossen. Die Führung des Baues wird, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, dem Mitauer Architekten Eplee übertragen, der den besten Bauplan eingesandt hatte. Darüber, daß der Bau einem deutschen Architekten übertragen wurde, erregten sich die Mitauer nationalistischen Kreise sehr. Selbst die dem Lett. Verein nahestehende „Tehwija" meinte, daß es vom lettisch-nationalen Standpunkt ganz unzulässig sei, den Bau einem jungen deutschen Architekten anzuvertrauen, der der lettischen Sprache nicht mächtig sei und die Gebräuche des lettischen Volkes nicht kenne. Der gemäßigten Gruppe der Vereinsmitglieder ist es jedoch gelungen, eine Einigung herbeizuführen, nach welcher Herr Eplee den Bau unter Assistenz des Rigaschen Architekten Dozenten Laube führen soll. Der Bau, der auf 80 000 Rbl. veranschlagt ist, soll schon im nächsten Monat in Angriff genommen werden.

**Windau.** Von der Stadthaupt-Wahl und anderen kommunalen Angelegenheiten wird der „Rig. Ztg." u. a. geschrieben: In der am 7. Mai abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Gagenfrage erledigt. Das Resultat ergab, daß sämtliche Gagen erhöht wurden, und zwar für das Stadthaupt von 1200 auf 2400 Rbl., für den Stadthaupt-Kollegen von 500 auf 900 Rbl., für den Stadtrat von 400 auf 600 Rbl. und für den Sekretär von 1200 auf 1500 Rbl. — Darauf wurde zur Wahl des Stadthaupts übergegangen, deren Ergebnis war, daß das bisherige Stadthaupt, Herr Tusch, fast einstimmig wiedergewählt wurde. Als Stadthaupt-Kollege ging aus der Wahlurne hervor Herr Golubow, vormals Windauscher Kreischef; als Stadtrat Herr Gutschmidt. — Zum Schluß der Korrespondenz heißt es: Die Arbeit unserer Stadtduma wird voraussichtlich eine ersprießliche sein — um so mehr, als sie gegenüber den früheren Jahren diesmal in ihrer Mehrheit aus der Intelligenz besteht und — was noch besonders in die Wagschale fällt — von einem Parteiwesen nicht die Rede sein kann.

---

**Petersburg.** Rußland zieht Persien gegenüber sehr scharfe Saiten auf. Donnerstag traf, wie die „Now. Wr." erfährt, in der persischen Gesandtschaft in Petersburg ein Telegramm aus Teheran ein, in dem mitgeteilt wurde, daß der persische Generalgouverneur von Tauris durch General Starski folgende Ultimatum-Forderungen zugestellt erhalten hat, durch deren Annahme, nach Ansicht der russischen Regierung, der russisch-persische Grenzzwischenfall beigelegt werden kann: 1) Den durch die Ueberfälle der persischen Nomaden Geschädigten wird eine entsprechende Geldentschädigung gezahlt, 2) für die Ermordung des Rittmeisters Dwojeglasow und der Grenzsoldaten wird eine Straffumme gezahlt. Falls bis 12 Uhr des 9. Mai keine zufriedenstellende Antwort erfolgt, rückt General Starski mit russischen Truppen über die Grenze und wird mit Waffengewalt die Erfüllung seiner Forderungen und die Bestrafung der Schuldigen durchsetzen, wobei er selbst vor der Zerstörung von Dörfern nicht zurückschrecken wird. — Der Bevollmächtigte der persischen Botschaft in Petersburg bemühte sich am 8. Mai spät abends um eine Audienz beim Minister Iswolski, um ihm die volle Bereitschaft seiner Regierung zur raschen Beilegung des Konflikts mitzuteilen. Aus von ihm unabhängigen Gründen kam diese Unterredung erst gestern, Freitag, nach Ablauf der von General Starski festgesetzten Frist zustande. Ueber deren Verlauf verweisen wir auf das Depeschenmaterial unseres heutigen Blattes.

— Im „Reg.-Anz." wird ein im Februar d. J. zwischen Rußland und der Schweiz abgeschlossener Vertrag veröffentlicht, laut dem die beiden Reiche sich verpflichten, die des „Mißbrauches von Sprengstoffen" schuldig befundenen Personen einander auszuliefern.

— Beim Finanzminister hat am Montag zu Ehren des aus Japan in Petersburg eingetroffenen Präsidenten der Gesellschaft der Südmandschurischen Bahn Baron Koto ein großes Diner stattgefunden, auf dem der Finanzminister und Baron Koto warme Reden austauschten. Staatssekretär Kokowzow schloß mit einem Trinkspruch auf die gemeinschaftliche friedliche Arbeit Rußland und Japans im Interesse der kulturellen Entwicklung des Fernen Ostens und auf die Gesundheit des Gastes. In seiner Antwort hob Baron Koto, wie der „Retsch" zu entnehmen, hervor, daß er schon lange die Absicht gehabt, Rußlands zu besuchen. Weiter dankte Baron Koto für den warmen Empfang und teilte mit, daß ihm eine Allerhöchste Audienz bewilligt worden sei. Der Redner gab ferner dem lebhaften Wunsche Ausdruck, daß mit der bequemen Vereinigung der russischen und japanischen Bahnen auch eine Befestigung der Handelsbeziehungen zwischen Rußland und Japan Hand in Hand gehe. Zum Schluß seiner Rede trank Baron Koto auf den Erfolg der gemeinsamen Arbeit Rußlands und Japans und auf die Gesundheit W. N. Kokowzows und seiner Gemahlin. — Ein zweites Diner zu Ehren des japanischen Gastes gab, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, am 6. Mai die Verwaltung der Russisch-Chinesischen Bank und der Ostchinesischen Bahn im Restaurant Ernest. In einer längeren Antwortrede wies der höfliche Baron Koto darauf hin, daß dank dem mächtigen Rußland jetzt eine direkte und schnelle Eisenbahn-Verbindung zwischen Rußland und Japan hergestellt sei, die Rußland, das der Lehrmeister des jungen Japan in Eisenbahnsachen sein müsse (?), und Japan einander wirtschaftlich annähern werde.

— Der verflossene Donnerstag war als Termin festgesetzt, an dem die „Biborger" ihre 3-monatige Gefängnishaft anzutreten hatten. In Petersburg erschienen am festgesetzten Tage 17 der Verurteilten, darunter M. Petrunkewitsch, der Priester Ognew, Prof. Grödeskul, v. Rutzen und Winawer in der Prokurator. Sie begleiteten viele Verwandte, Bekannte und ein stattliches Publikum, in dem viele Damen Blumenbukette trugen. Nach Erledigung der Formalität fuhren sie in Begleitung ihrer Verwandten unter den Sympathiekundgebungen des Publikums in das Kresty-Gefängnis auf der Wiborger Seite ab. Dort wurden sie in Einzelzellen interniert. Acht der in Petersburg lebenden Verurteilten waren nicht erschienen, darunter der estnische Abg. Hellat. Die meisten von ihnen wurden von der Polizei ermittelt und verhaftet. Gleichzeitig wurde nach Moskau und in die Provinz der Befehl erteilt, die dort lebenden „Wiborger" gefänglich einzuziehen. Dem Prof. J. Petrunkewitsch, der sich kürzlich die Hüfte gebrochen hatte, ist die Vollstreckung der Strafe aufgeschoben worden.

— Am 7. Mai wurde in einem Waggon 2. Klasse auf der Fahrt von Moskau nach St. Petersburg ein Herr Kruglow um ein Portefeuille mit Wertpapieren und Dokumenten im Werte von 11 500 Rbl. bestohlen. Der Beraubte meint, daß er in irgend einer Weise zuvor betäubt worden wäre.

— Am 7. Mai wurde, nach der „Pet. Ztg.", auf der Nikolai-Bahn ein ganzer Waggon mit Zigeunern, die aus Moskau nach St. Petersburg ziehen wollten, verhaftet. Die Ursache ihrer Verhaftung waren mehrere Körbe von verdächtiger Größe, die sie bei sich in den Waggons hatten. Wie es sich erwies, hatten sich in diesen Körben Zigeuner versteckt, welche kein Geld für die Fahrt zahlen wollten. Von den 40 Zigeunern erwiesen sich 10 ohne Billett.

**Gouv. Woronesh.** Im Dorfe Troina (Kreis Bobrow) erschoß ein 11-jähriger Knabe seinen Vater. Der jugendliche Mörder erklärte seine Tat damit, daß, nachdem der Vater ihn am Abend gezüchtigt hatte, ihm im Traume seine verstorbene Mutter erschien, die ihn weckte und befahl: „Nimm den Revolver und erschieß den Vater!" Er erhob sich; doch als er niemanden in der Stube sah, legte er sich wieder nieder und schlief ein. Da erschien ihm die Mutter zum zweiten Mal und sagte: „Warum folgst du mir nicht. Der Vater hat mich halbtot geschlagen, — schieß ihn tot, sonst wird er noch euch alle erschlagen!" Da holte der Knabe den Revolver aus der Schieblade heraus, setzte ihn dem schlafenden Vater an die Stirn und erschoß ihn

(„Shiw. Ssl.")

**Kostroma.** Im Hinblick darauf, daß sich im Jahre 1913 300 Jahre seit der Herrschaft des Hauses Romanow vollenden, ist, der „Pet. Ztg." zufolge, die Frage der Gründung eines Romanow-Museums in Kostroma angeregt worden. Nach dem bereits ausgearbeiteten Projekt wird das Museum 19 Säle erhalten, entsprechend der Zahl der Herrscher aus diesem Hause. In diesem Museum soll alles konzentriert werden, was auf die Dynastie der Romanows Bezug hat. Sollten einige Museen, in denen sich diese historischen Gegenstände befinden, sich weigern, sie dem Romanow-Museum abzutreten, so soll von ihnen eine genaue Kopie angefertigt werden.

**Ssimferopol.** Die russischen Blätter haben wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die z. T. gegenwärtig unglaubliche Ueberfüllung der Gefängnisse an die Gefängnisbehörden Anforderungen stellt, denen sie sichnur zu oft nicht gewachsen erweisen. Krankheitsepidemien und Revolten der auf unerklärliche Weise mit einem Male bewaffneten Arrestanten mehren sich in letzter Zeit. Ueber die vor einigen Tagen in dem über 500 Gefangene beherbergenden Ssimferopolschen Gouv.-Gefängnis stattgehabte Arrestantenrevolte lesen wir in der „Retsch": Der Gefängnisarzt Rajewski stieg mit dem Gehilfen des Gefängnis-

---

unersättlichen Begehren, aus lauter Wünschen, welche niemals vollkommen befriedigt werden können. Der Zustand vor jenem Dasein war besser, war unsere Heimat. Je nach dem die Ahnung davon einen Menschen mehr oder weniger durchdämmert, wird er seinem Wollen, welches ihn in die Fremde treibt, die Entsagung, die Umkehr entgegen setzen. Hoffentlich wird dieser leise Zug nach Billionen von Jahren Alles heimführen; vielleicht wird es mit einem Ruck geschehn. Dem Singen und Sagen vom goldenen Zeitalter, dem Glauben des Chiliasten, dem Streben der Internationalen — all diesen Träumen liegt jenes dunkle Heimweh zum Grunde. — Träume. Ja! Denn Der wird sich eclig täuschen, welcher Frieden und Ruhe in dieser Welt erhofft."

„Dieser Gedanke zieht sich durch alle Zeiten. Fatum, Prädestination, sind ein paar seiner allegorischen Gewänder. — Könnte die Kraft, deren Erscheinung das fallende Steinchen ist, in Nichts verschwinden — könnte Einer ein Loch in die Welt fressen — könnte ein Glied des Kettensystems sich selbst zerreißen — rums! — mit einem Ruck müßten Sonnen und Planeten und wir selbst und der ganze Krempel zusammenrumpeln und hinuntersausen in den bodenlosen, seligen Abgrund. — Wird's jemals einer können? Sind alle dazu nötig? Wird der unruhvolle Schöpfer ermüden und allmählich entschlummern? — So viel scheint festzustehn: Man ist noch allerseits recht munter; und 'n richtigen Heiligen hat's bis jetzt noch nicht gegeben, sonst hätten wir's gespürt und verhielten uns still."

Und hier ein Passus, der auch zur Kenntnis der Entstehung von „Max und Moritz" und ihrer niederträchtigen Streiche einen Beitrag gibt:

„Die Folgerung, zu der das Schriftchen kommt, hat meinen vollen Beifall; die Voraussetzung aber ist falsch. Die Voraussetzung: „Der unverdorbene Mensch hat von Natur bei allen Leiden seiner Mitgeschöpfe ein unangenehmes Gefühl" — ist falsch, weil einseitig. Das Leiden, die Marter hat vielmehr etwas schauderhaft Anziehendes, es bewirkt Grauen und Ergötzen zugleich. — Haben Sie jemals den Ausdruck von Kindern bemerkt, wenn sie dem Schlachten eines Schweines zusehen? — Nein? — Nun, so rufen Sie sich das Medusenhaupt vor die Seele. Tod, Grausamkeit, Wollust — hier sind sie beisammen. — Muß ich Ihnen sagen, nach dem, was ich so oft gesagt, wie das kommt? — Der gute und der böse Dämon empfangen uns bei der Geburt, um uns zu begleiten. Der böse Dämon ist meist der stärkere und gesundere; er ist der heftige Lebensdrang. Der gute Dämon aber winkt zurück, und gute Kinder sterben früh; ihnen sind die Engelsflügel nicht abgeschnitten. — Kurzum, der natürliche, unverdorbene (?) Mensch, also besonders das Kind, muß überwiegend böse sein, sonst ist seines Bleibens nicht in dieser Welt. — Und die Jagdlust? — Die Jagdlust ist ein Stück Lebenslust. Sie ist eine Uebung der Daseinsbedingungen: List, Scharfblick, Kraft, Gewandtheit, verbunden mit dem Reiz der Grausamkeit. Sie ist folglich natürlich, folglich bös. — Und die Strafe bleibt nicht aus. Jeder Jäger wird mal ein Hase, früher oder später, denn die Ewigkeit ist lang. — Was mich betrifft, so werd ich jedenfalls, nachdem ich ein- oder zwei- oder drei- oder hundertmal gestorben, ein Spatz. Mein Weibchen wird ein Nest zusammen zotteln unter dem Dach; es wird Eier legen; und wenn dann die wackelköpfigen Jungen ausgekrochen, so kommt ein flachshaariger Bub daher, holt eine lange Stange, spaltet sie an der Spitze und heraus mit dem Nest! — Da wird der alte Spatz ein schönes Geschrei erheben!"

Entzückend ist Buschs Antwort auf die Beschreibung einer Flohzirkus-Vorstellung, die ihm Frau Anderson sandte:

„Obgleich der Floh, wie Mann und Weib bekannt, gar pfiffig ist, besonders wenn es sich darum handelt, den ihm dräuenden Gefahren zu entschlüpfen, so scheint mir seine Intelligenz doch etwas einseitig zu sein. Winzig, unbändig, freiheitsdurstig, egoistisch, schnell vergänglich wie er ist, dürfte es der plumpen Menschenhand wohl schwerlich gelingen, einen bildenden Einfluß auf ihn auszuüben. — Ich glaube nicht einmal, daß der erwähnte Schauspiel- und Zirkus-Direktor sein Personal auf längere Zeit engagiert und allnächtlich an seinen Pulsen bekösttigt. Ich denke mir, der Mann denkt so: der Floh hupft. Hupfen paßt mir nicht. Womit hupft der Floh? Mit den Hinterbeinen. Also weg damit!

Ehe nun die Vorstellung beginnt, lockt er seinen Hund, langt aus dem haarigen Urwalde einige stattliche Wildfänge hervor, „dressiert" ihnen mit einer kleinen Scheere die Achterbeene, tupft ihnen etwas Gummi auf den Rücken — das Stück beginnt — und was sonst gehupft, das krabbelt nun. — Nach Schluß des Theaters können die Künstler gehen, wohin sie wollen."

*

Und zum Schluß sei noch ein kleines Stimmungsbildchen aus der heimischen Idylle des Malerdichters angefügt:

„Wiedensahl, 15. Juni 75. Liebe Frau Anderson! Nun sitz' ich wieder am Fenster unseres lieben Pfarrhauses und sehe in Garten und Feld hinaus. Wie ist hier doch, derweil ich fortgewesen, die Welt so eng und voll geworden! Aus Schollen und Zweigen, die ich kahl verließ, hat sich eine Fülle von schönem Laub hervorgedrängt; das wogt und neigt sich nun im frischen Morgenwinde. Hier die Rosenbeete, die Erbsenfelder, die Obstbäume; dort die Gruppe von schlanken Pappeln, Birken mit Hängelocken und einer blühenden Akazie; und weiterhin im Wellenschlagen das Aehrenfeld und die graue Windmühle und über alles daher die wandernden Wolken. Das gibt ein hübsches Wechselspiel von Licht und Schatten. Guten Morgen! W. Busch."

---

## Kunst und Wissenschaft.

Der Baltische Musiker-Verein in Riga, eine unlängst entstandene Vereinigung, tritt, wie wir in der „Rig. N. Nachr." lesen, demnächst mit einem größeren Konzert vor die Oeffentlichkeit. Nach dem Muster ähnlicher Körperschaften des Auslandes eingerichtet, zählt der Verein die besten Rigaer Orchestermusiker und Künstler zu seinen Mitgliedern. Sein erstes Konzert wird von ca. 60 auserlesenen Orchester-Mitgliedern ausgeführt und von sieben Dirigenten geleitet werden.

---

## Mannigfaltiges.

Ueber das Eintreffen seltener gefiederter Gäste in unseren baltischen Provinzen lesen wir in einer Korrespondenz der „Rig. Rdsch.": Am 25. April (8. Mai) wurden zu Kakischken im Rutzauschen Kirchspiel auf der Südspitze Kurlands zwei Faust- oder Steppenhühner erbeutet, von denen durch Herrn von Bilterling ein Männchen nach Riga zum Ausstopfen geschickt ist. Diese Vögel wurden zum ersten Mal 1771 von dem Naturforscher Pallas an der Wolga beobachtet und von ihm wegen der zu einer Faust verwachsenen Zehen Syrrhaptes paradoxus genannt. Später fand man, daß sie Bewohner der chinesischen Mongolei, insbesondere der Wüste Gobi seien. Abgesehen von wenigen vereinzelten Exemplaren wurde Europa zweimal von zahllosen Scharen dieser mongolischen Gäste überflogen, und zwar in den Jahren 1863 und 1888. Von der ersten Einwanderung besitzt der Naturforscher-Verein ein Männchen, das bei Riga angeblich an einem Telegraphendraht verunglückte, von der zweiten ein Weibchen aus Dünaburg. Diese Wanderzüge erstreckt sich über Deutschland und Oesterreich bis nach Italien, Spanien Frankreich und England; im letztgenannten Jahr zweigte sich ein Zug auch über Finnland nach Schweden ab. — Die Steppenhühner, ungefähr von der Größe eines Haselhuhns, gehören zu den Hühnern, zeichnen sich aber durch vorzügliches Flugvermögen aus, weshalb sie auch in ihrer Heimat je nach der Jahreszeit und ihren Lebensbedürfnissen große Wanderungen von Süd nach Nord und umgekehrt unternehmen. Zu erkennen sind sie besonders an den in langen Spitzen auslaufenden Schwanz- und Schwungfedern, sowie an der gelblichen Sandfarbe, von der sich beim Männchen eine große dunkle Brustbinde abhebt, während das Weibchen nur mit einem kleinen schmalen Halskragen geziert ist. Die Ursachen solcher Massenwanderungen, wie 1863 und 1888, sind wahrscheinlich zeitweiliges Mißraten ihrer Nahrungsmittel, wie das in manchen Jahren zahlreiche Erscheinen sibirischer Tannenhühner bei uns und in Westeuropa erwiesenermaßen durch Mißraten der Zirbelnüsse in Sibirien bedingt ist. — — Ob wir es diesmal nach 20 Jahren wieder mit einer Masseneinwanderung zu tun haben, was wohl das Wahrscheinlichere ist, oder ob der Fund in Kurland vereinzelt bleibt, ist erst durch weitere Berichte zu entscheiden. Deshalb ist dringend zu wünschen, daß über jedes Erscheinen dieser interessanten Vögel in unseren Provinzen Berichte an den Naturforscher-Verein oder an die Waidmannsblätter gesandt werden; es wird aber auch gebeten, diese Vögel, wo sie sich niederlassen, was besonders in Dünengebieten zu geschehen pflegt, nicht erbarmungslos niederzuschießen, da sie für uns keine „gelbe Gefahr" bedeuten, sondern sie möglichst zu schonen und in ihrer Lebensweise zu beobachten. Vielleicht versuchen sie auch hier, wie früher an anderen Orten, zur Brutanlage zu schreiten.

— Das angenehme Kindermädchen. Dame: „Warum wurden Sie von Ihrer vorigen Herrschaft entlassen?" — Kindermädchen: „Weil ich vergessen hatte, die Kinder zu waschen." — Die Kinder: „Nimm sie, Mama! Nimm sie!"

chefs Tatur und einem Feldscher die Treppe hinauf, um einige Fieberkranke zu untersuchen. Da warfen sich plötzlich von hinten auf sie einige Arrestanten, die sich auf unaufgeklärte Weise aus ihrer Zelle befreit hatten, und schlugen sie mit Holzscheiten zu Boden. Den Gehilfen des Gefängnischefs erschlugen sie sofort und erstachen darauf mit dessen Säbel den Arzt. Den Feldscher schonten sie, weil er erst soeben in den Dienst getreten war, und knebelten ihn nur. Da sah der Feldscher, wie die mit Dolchen und Revolvern bewaffneten Arrestanten eine weitere Kammertür öffneten, worauf 5 Gefangene entflohen. Andere stürzten sich auf die herbeieilenden 11 dejourierenden Wärter und entwaffneten sie. Mittlerweile aber hatte ein Gefangener, der ehem. Isprawnik Kornilow, per Telephon die Militärbehörden vom Vorfall benachrichtigt. Es eilten herbei der Gouverneur, der Vizegouverneur und eine Kompagnie Soldaten. Nachdem ohne Erfolg das Gefängnisgebäude von außen beschossen worden war, schoß das Militär durch die verschlossenen Türen in einige Kammern hinein, wodurch schließlich die rebellierenden Gefangenen gezwungen waren, sich zu ergeben und ihre Waffen auszuliefern. Verwundet worden waren der Gefängnischef, ein Aufseher und einige Gefangene; als getötet erwies sich ein Arrestant.

**Kielze.** Die Wiedereröffnung der 7-klassigen Kommerzschule, die zu den kürzlich administrativ geschlossenen Lehranstalten gehörte, wurde, nach polnischen Blättermeldungen, vom Generalgouverneur Skalon auf Bitten einer Deputation städtischer Einwohner gestattet.

**Finnland.** Der „Now. Wr." wird mitgeteilt, daß die Senateure Mechelin, Stiernval, Donner, Ignatius und der Prokureur Grotenfeld ihre Dimission eingereicht haben.

— In Helsingfors ist der Ministerstaatssekretär Langhof eingetroffen und hat mit den oben genannten dimissionierten Senateuren konferiert. U. a. wurde eine auf Anordnung des Staatssekretariats von Prof. Hermanson auf russisch verfaßte Broschüre über die Finnländische Frage, die unter die Duma-Abgeordneten verteilt werden soll, durchberaten.

**Finnland.** Wie die „Ruß" erfährt, haben die finnländischen Behörden vor einigen Tagen die Erlaubnis zur Errichtung eines Denkmals für den im Jahre 1906 ermordeten Abgeordneten der ersten Reichsduma Herzenstein erteilt. Das Denkmal soll an der Stelle, wo der Mord verübt wurde, seinen Platz finden. Das aus einem großen Felsstück bestehende Piedestal ist bereits an Ort und Stelle geschafft und mit einem Gitter umgeben worden. Auf dem Piedestal soll die Büste des Ermordeten aufgestellt werden. Die Enthüllung des Denkmals soll im Juli, am Tage der Ermordung Herzensteins, stattfinden.

**Helsingfors.** Der Vorstand des estnischen Arbeitervereins in Helsingfors war, wie wir im „Rev. Beob." lesen, in der vergangenen Woche in die Detektivabteilung zitiert worden, um über den Zweck des Vereins Auskunft zu erteilen.

# Politischer Tagesbericht.

10. (23.) Mai.

## Englisches in Persien.

Ein Herr Eduard Mygind hat vor einigen Wochen Teheran verlassen, um sich im Auftrage des „Berl. Tagbl." durch Persien nach dem Persischen Golf zu begeben. Er ist nun nach sehr schwierigem Marsche in Achwas, am Flusse Karun (den der Schatt el Arab kurz vor seiner Einmündung in den Persischen Golf aufnimmt), eingetroffen und sendet jetzt seinem Blatte unterm 17. Mai einen telegraphischen Bericht, der vor allem durch das, was er über englische Bestrebungen mitteilt, von Interesse ist. Er meldet unter anderem:

„Nach vierundzwanzigtägigem, sehr schwierigem und anstrengendem Ritt über schneebedeckte Gebirgspässe und Täler glücklich in Achwas angekommen. Reiste bei 30 Grad Hitze mit eigener Karawane — vier Leuten, zwei Pferden, fünf Mauleseln. Wurde auf der Höhe von Karun nachts von Briganten angegriffen. Viele Schüsse sind gefallen, jedoch ohne Folgen. Sonst ist die Gegend ruhig und äußerst fruchtbar. Die Khans sehr gastfreundlich, wünschen Verkehrswege zur Entwicklung des Landes, aber fühlen sich von der Regierung vernachlässigt. England arbeitet trotz des Abkommens anstrengend an der Befestigung seiner kommerziellen Position. Man denkt beinahe, die Klausel, die England bescheiden auf den Süden beschränkt, sei nur angenommen, weil England andere Landesteile schon quasi als britische Dependenz betrachtet."

Nach dem englisch-russischen Abkommen ist die englische Einflußsphäre bekanntlich auf den Süden Persiens beschränkt worden, während Rußland das nördliche Persien als seine Einflußsphäre betrachten darf. Der südwestliche Teil, den der Berichterstatter durchquert hat, gehört zu der neutralen Zone, die durch das Abkommen geschaffen und umgrenzt worden ist.

## Deutschland.

Mit unnachsichtiger Schärfe beleuchtet die „Allgemeine evangelisch-lutherische Kirchenzeitung" den Fall Eulenburg: „Wohl wissen wir, was Vererbung bedeutet, wohl kennen wir manches Beispiel, wo alle Früchte einer Familie faul waren bis ins Mark, auch die, denen man es bis zuletzt nicht ansah. So fiel zuerst der eine Hohenau, dann der andere. So wurde zuerst der eine Eulenburg aus der Gesellschaft ausgestoßen, jetzt der andere. Die Sünde ist eben der Leute Verderben und rächt sich bis ins dritte und vierte Glied. Ein einziger „Lebemann" in der Kette belastet oft ganze Generationen der Nachkommenschaft mit dem Fluch seiner Ausschweifungen. Aber unentschuldbar wäre in diesem Falle die Dreistigkeit, mit dem sich der Fürst Eulenburg bis zuletzt in der Oeffentlichkeit bewegte, mit der er bis vor einem Jahre sich in Thronesnähe hielt. Und Gesinnungsgenossen von ihm, so der Graf Günther von der Schulenburg, haben sogar einen Bund adeliger Perverser gründen wollen! Diese Schamlosigkeit ist eine Frucht des literarischen Breittretens aller anormalen Dinge, eine Uebung, die gerade Harden in seiner Wochenschrift eingeführt hat. Das Unsagbarste zu sagen, als wenn es das Natürlichste wäre, das Abstoßendste „vorurteilsfrei" zu erörtern, als sei dies eine Forderung der Kultur — das ist die Art dieses neuen Schrifttums. Es gibt keine Dinge mehr, vor denen man ausspeit. Um so sicherer wähnen sich darum die Sünder. Mit erhobener Stirn wartet Eulenburg bei Hofe auf — und hätte doch in das Dunkel sich zurückziehen müssen, um einsam zu ringen wider sich selbst. Wenn ein Alkoholiker aus dem Arbeiterstande ein Kind vergewaltigt, so ist das nicht so schlimm wie Eulenburgs Verfahren; denn dieser hat ganz andere Hemmungen des Bösen in sich als jener: die Erziehung, die Bildung, die Stellung, die Tradition, das Christentum. Alles wie Spreu verflogen! Nicht einmal das Gefühl ist nachgeblieben, daß wenigstens der Adel verpflichtet, daß man wenigstens dem Kaiser sich nicht als solcher nähern darf. Es hat keine „Kamarilla" im Hardenschen Sinne gegeben, es ist auch von dem jetzigen „Material" der Harden-Anklage manches nicht stichhaltig. Aber daß der Fürst Eulenburg eine Sumpfpflanze war, daran zweifelt heute kein Mensch mehr. Die Hoffnung, daß er sich reinigen könnte, schwindet. Er hat alle Welt getäuscht, selbst einen solchen Menschenkenner wie den Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel. Und nun zeigt das Ausland mit Fingern auf uns: Da, sehet den preußischen Adel, die „Edelsten der Nation"! Und wir müssen beschämt schweigen, bis der Adel selbst sich ermannt und seine „Lebemänner" ausmerzt."

Kaiser Wilhelm ist am Mittwoch früh aus Wiesbaden in Berlin eingetroffen. Bei der Abfahrt bereitete ein zahlreiches Publikum dem Kaiser auf dem Wege zum Wiesbadener Bahnhof herzliche Ovationen. — Auch der Reichskanzler Fürst Bülow ist nach Berlin zurückgekehrt.

Eine vom liberalen Landesverein beider Mecklenburg einberufene Delegierten-Versammlung sämtlicher mecklenburgischen liberalen Ortsvereine und eine sich anschließende öffentliche liberale Versammlung lehnte einstimmig den neuen Verfassungsentwurf ab. Sie sprachen, dem „Tag" zufolge, die Erwartung aus, daß die Regierung baldigst eine neue, den Versprechungen der Großherzöge gemäße Vorlage herausgeben werde.

Die Brandstiftungen in Berlin wollen noch immer kein Ende nehmen. Dienstag früh um 11 Uhr wurde die Feuerwehr wieder einmal nach der Karl-Straße gerufen. Noch war dieser Brand nicht gelöscht, als ein zweiter aus demselben Hause gemeldet wurde: auf dem Boden war an zwei Stellen Feuer angelegt worden. Dem schnellen Eingreifen der Feuerwehr gelang es in beiden Fällen, die Flammen, die schon reiche Nahrung gefunden hatten, auf ihren Herd zu beschränken.

Fortsetzung in der Beilage.


**Verreise**
für den Sommer am 17. Mai
Dr. med. A. Paldrock.

**Hapsal.**
**Dr. Rud. von Holst**
Sprechst 9—11 und 5—6.

**Wohne**
wie früher in der Jamaschen Str. 26.
J. Buhmeister
Malermeister.

**Wohne Alexander-Str. 19.**
**R. Lätt**
Damenschneiderin.

**Pension M. Kanne**
Dorpat, Alexanderstr. 11.

**Bessere Stellung — Höheres Gehalt**
erlangt man durch
Gründliche kaufmännische Ausbildung.
**Drei Monate im Institute.**
Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
**Buchführung**
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
**Otto Siede,**
Danzig und Elbing, Preussen.

**Lesen Sie!!**
**Neuheit!** **Durch besondere Zubereitung** übertrifft der **echte aegyptische Tabak** an Milde und Aroma alle Tabaksorten der Welt; kaufen Sie zur Probe und vergleichen Sie. Preis 1 Pfund 1 R. 60 Kop., 2 R. 20 Kop., 2 R. 40 Kop., 3 Rbl., 4 Rbl., 5 Rbl., 6 Rbl. u. 8 Rbl. Aus diesem Tabak bereitet man Papirose. Erhältlich im Zentral-Zigarrenmagazin
**C.-Петербургъ,** Б. Морская 39-Н, уг. Вознесенск.
Versandt pr. Nachnahme, bei Sorten von 3 Rbl. pro Pf. ab auf Kosten des Magazins.

**Frische**
Meiereiprodukte u. Delikatessen empfiehlt billig das neueröffnete Milchkontor Ecke der Petersburger u. Revaler Str. Nr. 78, unter der Apotheke Feierabend.

Eine neue Sendung moderner
**Sonnenschirme**
erhielt
**Heller**
Ritterstr, Bude 3.

**Dachpappe**
**Asphalt-Dachlack**
**Carbolineum**
**Wandpappe**
aus der Fabrik
**Herm. Hübner, Riga**
stets auf Lager bei
**P. Bokownew.**

**SANATORIUM.**
Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.
Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.
Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

**Dr. Schmidt's Sanatorium „Kurpark", Schreiberhau i. Rsg.**
710 m Seehöhe. — Beschr. Krankenzahl. Kein Massenbetrieb.
**Lahmann-Winternitz-Kuren** für Kranke aller Art u. Erholungsbedürftige.
**Specialabteilung für Herzkranke**
Prospekte frei.


**Feinste Musikinstrumente**
zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
**Fettleibigkeit**
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung
**Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.**


Zur
**Pflanzung im Frühjahr**
empfiehlt
**Silber-Blautannen**
Picea pungens argentea, m. leuchtend silberblauen Nadeln, in **Prachtexemplaren** von 2½ bis 10 Fuss Höhe à 3—20 Rbl. pro Stück, **Engelmanns-T., Kalifornische Weisstannen** (A. conc. viol.), **Amer. Weisstannen, Sibir. Edeltannen, P. pungens, P. pungens glauca, Nordmanns-Tannen, Balsamtannen, Douglastannen, Sadebäume, Zürbel-Kiefer, Weimouths-K., Knieholz-K., Oester. Schwarzkiefer, P. Banksiana,** div. **Lärchen, Hemlocks-T.,** 20 diverse schöne Sorten **Lebensbäume** und **Lebensbaum-Cypressen** in grossen Exemplaren
**Perennierende ausdauernde**
**Stauden**
in neuen schönen Sorten
als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Calystegia, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten, ferner Immergrün u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.
In Sortimenten nach meiner Wahl:
12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 „ „ „ 5 „
50 „ „ „ 10 „
**Joh. Daugull.**

**Eine Wohnung** v. 4—5 Zimmern v. Juli ab mietfrei — Pastoratstr. 2. Zu besehen von 12—1 Uhr.

**In meiner Pension**
kann im August noch ein Knabe aus der deutschen Gesellschaft Aufnahme finden. Jahrespreis 350 Rbl.
**Martha Toblen.**

Eingetroffen neue
**Tapeten**
im Rathause, **P. Sohnwald.**

**Herren-Sommerhemden u. Blusen**
werden unter dem Selbstkostenpreise geräumt bei
**Heller**
Ritterstrasse, Bude 3.

**In grösster Auswahl**
**Marquisenleinen**
offerieren
**Ploetz & Baumann**
Kaufhof Nr. 1.



**Das Doppelte an Arbeit**
leistet man, wenn man anstatt Kaffe oder Thee
VAN HOUTENS CACAO TRINKT.
ER STÄRKT DIE NERVEN UND GIEBT MUSKELKRAFT!
Die hervorragendsten medizinischen Autoritäten haben den **VAN HOUTENS CACAO** gelobt.
**Überall zu haben. — Vermeidet Nachahmungen.**
Alleinige Fabrikanten: C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).
**VAN HOUTEN.**

Eine trockene, warme **Wohnung** von 3—4 Zimmern für e. deutsche Beamtenfamilie (3 Personen) in d. oberen Gegend des I. od. II. Stadtteils zum 1. Juli gesucht. Off. nebst Preisangabe erb. sub Lit. „S." in d. Exp. d. Bl.

**Eine möbl. Wohnung**
im I. Stadtt. v. 4 Zimm. u. s. w. ist Anfang Juni ab monatl. zu vermieten. Off. sub von M. and. Exp. d. Bl. erb.

**Eine Wohnung**
v. 3 Zimm. u. Küche kann für die Sommermonate abgegeben werden — Stern-Str. 63, b. Frau Wikane, 2 St.

**Wohnung**
(2. Stock) v. 6 Zimm. u. Balkon zu vermieten Lodjenstr. 15. Z. bes. v. 3—5.

Ein helle warme **Wohnung**
von 7 Zimmern ist zu vermieten — Rigasche Str. 17.

Neue
**Pianinos**
u. ein gebrauchter, gut erhaltener
**Flügel**
stehen zum Verkauf bei
***J. Moritz***
Wallgraben Nr. 1.

Къ 1 августа или сентября с. г. требуется для студенческой
**УНИВЕРСИТЕТСКОЙ СТОЛОВОЙ**
по возможности въ центрѣ города, помѣстительная
**КВАРТИРА**
на число отъ 400 до 600 обѣдающихъ.
Письменныя предложенія просятъ заявлять въ Правленіе Университета.
5 мая 1908 г.
№ 1048.
Ректоръ: **Е. Пассекъ.**
Секретарь: Г. Шульцъ.

Gesucht
**Familienwohnung**
von 6—8 Wohnzimmern mit Garten vom 1. Aug., resp. vom Juni d. J. Off. mit Preisangabe gefl. abzugeben an die Exp. dieses Blattes für
**Baron Mengden.**

**Ein freundl. möbl. Zimmer**
mit Benutzung des Gartens ist einer Dame sofort zu vermieten — Techelfer-Str. 7.

Gesucht z. 1. Juni e.
**Wohnung**
v. 5—6 Zimm. u. e. gr. Saal. Offert. erb. Holmstr. 17, Qu. 3, bis 12 U. vorm

Gesucht z. August eine
**Wohnung** von 5—6 Zimmern nebst Garten. Off. sub „Gartenwohnung" an die Exp. d. Blattes.

Untersuchungsrichter des 4. Distr. **sucht eine**
***Wohnung***
v. 5—6 Zimm., möglichst m. Garten u. allen Wirtschaftsbequemlichk., im I. od. II. Polizeidist., von Ende Mai od. Anfang Juni an. Offerten-Adr.: Rigasche Str. 117, Qu. 4, dem Untersuchungsrichter.

**Eine Wohnung**
gesucht als Schullokal. Angebote erb. sub. P. K. an d. Exp. d. Bl.

Gesucht z. 1. Juni od. sofort e.
***Wohnung***
geeignet zu einem **Schullokal**. Off. mit Ansprüchen niederzulegen in d. Exp. d. Bl. sub „Schullokal III."

**Eine Sommerwohnung**
v. 3 Zimm. nebst Veranda u. Garten ist zu vermieten in d. Gartenstr. 57.

**Sommerwohnung**
für d. Sommer- oder längere Zeit, beleg. am Kiefernwald b. d. Eisenb. St. Stackeln unw. d. Aa. 1 Saal, 2, auf Wunsch 3 Wohnzimm., Küche etc. Auch warm. Wannen, Doktor, Apotheke, Geld- u. Packenpost u. alle Bedarfsartikel i. d. Nähe.
П. Р. ж. д. ст. Стакельнъ въ Нейстакельнъ. Näh. Altstr. 11, 1 Tr. v. 8—10 u. 2—4 Uhr.

**Ein Geschäftslokal**
mit Nebenraum, gut gelegen, zu vermieten. Näheres Rigasche Str. 3, bei **Hampf.**

**Grosse u. kl. Buden**
sind im neuen Hause **Rigasche Str. 65** sofort zu vermieten.

**Häuser mit Bauplatz**
zu verkaufen. Off. erb. sub M. M. an d. Exp. d. Blattes.

**Die Angst der Männer**
bei vorzeitiger Schwäche ist absolut hinfällig nach meiner ca. 30jährigen erprobten Raterteilung, welche ich jedem unentgeltlich diskret zusende. Schreiben Sie sofort an E. Jeschor, Berlin-Rixdorf No. 258 Weisestr. 49. Viele Dankschreiben. Aerztliche Gutachten.

**Mariage!** Viele deutsche vermögende Damen möchten gern nach dem Auslande heiraten. Herren woll. sich vertrauensvoll wenden an Frau A. Woedicke, Berlin, Pallas-Str. 6. Rückporto.

**Gegen Mittagessen** können zwei Zimmer nebst Küche einer deutschen Frau abgegeben werden. Näh. Fischerstr. 51 von 6—7 abends, bei Eldring.

Zwei kleinere **Schülerinnen** finden im August freundliche Aufnahme als
**Pensionärinnen**
in intelligenter Familie. Nachhülfe in den Schularbeiten. Flügel im Hause — Alexanderstr. 41b, Q. 1.

**Sommerpensionäre**
Damen od. Herren finden in einem Doctorat Aufnahme, Auskunft ertheilt **Fr. Bendt** Rigaschestr. 60, Qu. 5. Daselbst sind 2 **möbl. Zimmer** auf 2 Monate abzugeben.

**Erholungsbedürftige**
finden auf einem hübsch gelegenen Gute freundliche Aufnahme. Gesunde Kost, nervenstärkende Arbeit im Garten u. auf der Wiese. Anfragen zu richten poste restante Walk.

Vom August an können noch 2—3 **Schülerinnen** od. erwachsene junge Mädchen in meiner
**Pension**
Aufnahme finden. Frau **Prof. E. Bergmann**, Carlowastr. 6.

**2 Pensionärinnen**
können im August Magazin-Str. 6 aufgenommen werden. Näheres bis zum 20. Mai telephonisch Mühlenhof, Kirchspiel Kamby.
**P. von Andreae.**

Ein 16-jähriges
**russ. Dienstmädchen.**
sucht zu Kindern eine Stelle — Lindenstr. 17, Qu. 1.

**4000—5000 Rbl. kann jeder jährlich sicher erwerben**
vermittelst Uebernahme der Vertretung eines leicht zu vertreibenden Artikels. Interessenten werden ersucht, sich zu wenden an Herren Winterling & Co., Rotterdam, Holland.

Ein seit 40 Jahren bestehendes
**Hotel I. Ranges**
mit Trakteurberechtigung starker Getränke II. Klasse, in bestem Zustande, mit vollständigem Inventar wird unter günstigen Bedingungen **vergeben** in einer Kreisstadt Livlands. Erforderlich cirka 3000 Rubel. Näheres Walk, Moskauer Strasse Nr. 27.

**Ein Haus**
im besten Zustande ist zu verkaufen. Zu erfragen beim Hausbesitzer Techelfersche Str. 66 u. 68.

**Für Gutsbesitzer!**
2 vorzügliche rotbraune
**Milchkühe**
von 3 und 4 Kälbern werden wegen Aufgabe der Wirtschaft **verkauft** — Glashütte Lisette beim Verwalter.

**Учено-Литературное Общество.**
Въ понедѣльникъ 12 мая, въ 7½ час. вечера, въ Совѣтскомъ залѣ Университета имѣетъ быть открытое засѣданіе, въ которомъ дѣйств. членъ Общества проф. **И. И. Квачала** сдѣлаетъ докладъ:
«Религіозные кризисы въ жизни Коменскаго и Мицкевича».

**Damen- & Kinder-Strümpfe.**
Rigasche, echt diamantschwarze und farbige in allen Grössen empfiehlt billigst
**J. Kuhhi**
Kaufhof Nr. 4.

**Студент Надежин**
готовит во всѣ среднія учебныя заведенія. Адрес: Петербургская ул. № 145, кв. 5. Дома от 10 до 2 ч. дня.

**Erfahrener Repetitor**
sucht Stunden für den Sommer in der Stadt. Bereitet vor für den Gymnasialkursus. Langjährige Praxis Offerten sub stud. med. J. Szpakowski an die Exp. dieses Blattes.

**Praktikant**
wird für eine Apotheke gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen u. Cur. vitae sub „Praktikant" an d. Exp. d. Bl.

Aeltere, erfahrene diplom. **Erzieherin** (Reichsdeutsche) sucht neue Stelle zum August. Beherrscht theoretisch und praktisch vollkommen die französische, englische u. italienische Sprache, unterrichtet in Musik etc. Vorzügliche Empfehlungen. Adr.: Frl. A. H. Station Sassenhof p. Riga Poste restante.

На іюнь и іюль
**русская учительница**
инд. зан. не бол. 4-х. час. в день за комн. и полн. панс. Лично отъ 6—8 Пещерская 1, кв. 3.

**Eine erfahrene Lehrerin**
der deutschen u. russischen Sprache mächtig, sucht zum August e. Stelle — Petersburger Str. 8.

**Gesucht**
eine **Reisegefährtin** aus guter Familie nach Arensburg (Insel Oesel) zu Anfang Juli. Das Näh. zu erfahr. Alleestr. 35, im Hofe, rechts.

**Suche** für meine Werkstube e. nüchternen, **Kürschnergesellen** gegen gute Gage, freie Kost u. Logis. **C. Näck,** Kürschnermeister — Neumarktstr. 24, Pelzhandlung.

***Einer Dame***
bevorz. Lehrerin od. ältere Hornsche Schülerin, ist f. d. nächste Semester e. sehr gut **möbl. Zimm.** m. voller Pens. zu verg. Teichstr. 10, b. **Fr. Dr Koch.**

***Eine Amme***
sucht hier od. nach auswärts eine Stelle — Alleestr. 81, Qu. 7.

Ein russisch-sprechendes
**junges Mädchen**
sucht e. Sommerstelle zu grösseren Kindern — Shukowsky-Str. 5, Qu. 1.

**Gesucht eine**
**Magd**
**welche gut kocht**
— Petersburger Strasse 16a
2 Treppen.

# Deutsches Progymnasium
## zu Werro.

**Die Aufnahmeprüfungen** für alle, Klassen (v. d. untersten Vorbereitungsklasse bis zur Quarta incl. Gymnasial- wie Realklassen) **finden am 4. Juni von 3 Uhr nachmittags ab statt.**

**Anmeldungen** sind bis zum **31. Mai** mündlich oder schriftlich an den Direktor zu richten. Bei der Anmeldung sind ein Tauf- resp. Metrikschein, ein Impfschein und ein Zeugnis über die bisher genossene Bildung einzureichen.

In die Vorbereitungsklassen werden auch Mädchen aufgenommen.

Das Schulgeld beträgt für Kinder von Mitgliedern eines „Deutschen Vereins" in den Vorbereitungsklassen 60 Rbl. jährl.
in der Septima und Sexta 80 „ „
„ „ Quinta und Quarta 100 „ „
Besuchen zwei oder mehr Geschwister gleichzeitig die Schule, so tritt eine Ermässigung des Schulgeldes ein.

Bei der Schule besteht auch ein grösseres Knabenpensionat. Die Termine für die im August stattfindenden Aufnahmeprüfungen werden im Juli bekannt gemacht werden.

**Das Schulkollegium.**

# Kindergarten-Seminar
## mit Internat in Dorpat.

**Aufnahmebedingungen:** für Kindergärtnerinnen I. Gr. Vorbildung höherer Töchterschule erforderlich. Kdgt. II. Gr. müssen eine Elementarschule absolviert haben.
**Aufnahmeprüfungen** der Kdgt. II. Gr. am 28. Mai und 25. Aug.
**Semesterl. Honorar** für Studium: Kdgt. I. Gr. 35 Rbl., Kdgt. II. Gr. 30 R.
**Pension u. Studium semesterl.:** Kdgt. I. Gr. 150 R., Kdgt. II. Gr. 125 R.
**Meldungen** bis Anf. Juni bei
**Elly Schütze,** Teichstr. 9.
Vom 18. Aug. an Jakobstr. 56.

**Benedictiner**
**Abricotine**
**Maraschino**
**Cacao Chouva**
**Crême de Mocca**
**Crême de Noyaux**
**Crême de Thé**
**Crême de Vanille**
**Anisette de Bordeaux** etc. etc.

**eigener Fabrik**

bringen, als den echten äusserst nahekommend, in empfehlende Erinnerung.

**Destillatur und Weinhandlung**
**Teleph. 32. „Tivoli".**
**Niederlagen in Werro u. Oberpahlen.**




# Haematogen Roland
ist das
**beste Praeparat dieser Art.**

Wie aus nachstehender Analyse der Therapentischen Klinik an der Universität Warschau vom 27. Mai 1907 ersichtlich enthält:

| | Eisen: | Eiweiss: |
|---|---|---|
| Haematogen Dr. Hommel | 0,0573% | 20,54% |
| „ Akt. G. Trampedach | 0,0826% | 26,63% |
| „ Roland | 0,11% | 30,31% |

Preis pr. Flasche **1.50 Kop.**
**Vertreter für Nordlivland und Dorpat**
**S. v. Kieseritzky.**

# NESTLÉ'S KINDERMEHL

erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etikett des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

# Für Konfirmandinnen
# Wollstoffe

in Crême und Schwarz
in grösster Auswahl
offerieren
**Ploetz & Baumann**
Kaufhof Nr. 1.




Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

**Mey & Edlich's Wäsche** ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stelzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

**Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich**

**echte Wäsche von Mey & Edlich**

Anfang **Juni** — Anfang **August**
**Vorbereitung zum deutschen**
**Oberlehrer-Examen.**
Näheres: Kastanien-Allee 37, 1 Tr.
**Dr. phil. G. v. Sabler.**
Sprechst. tägl. v. 5—6 U. nachm.

Das
# Aufnahme-Examen
in meiner Anstalt findet statt am **Montag, d. 19. Mai, 3 Uhr nachm.**
Zum Eintritt in die untere Vorbereit.-Klasse sind keine Kenntnisse erforderlich.
**Anmeldungen** empfange täglich von 3—¼4 Uhr im Schullokal — Jakobstr. 13.
**A. Grass.**

**Weibliche Handelsschule**
von
# H. Margens
Dorpat, Johannisstr. 24
**Aufnahmeexamen für neueintretende Schülerinnen**
von 10—12 Uhr vormittags am **15., 16. u. 17. Mai.**

**Anmeldungen** für meine
**Privat-Mädchenschule**
(Vorbereitungsschule für die mittleren Lehranstalten bis zur III. u. IV. Klasse) nehme täglich von 11—1 Uhr entgegen. Vorkenntnisse keine erforderlich. Das Schulgeld beträgt 10 u. 11 Rbl. im Semester.
**O. Wieckberg,** Russische Str. 2.

Die
# Schwimmstunden
**beginnen Montag, den 12. Mai** für Knaben und Herren, Dienstag, den 13., für Mädchen und Damen.
**Meldungen** empfange noch bis Montag, spätere bleiben unberücksichtigt. **Honorar vor Beginn der Stunden 6 Rbl.**
**A. Wagner**
Johannisstr. 18, v. 10—11 Uhr vorm.

# W C
**iner onditorei**
Empfehl. tägl. mehrere Sorten **Gefrorenes, Wiener Eiskaffee u Eis-Chokolade,** ferner Limonadenextrakte naturrein: Himbeeren, Kirschen, Citronen, Erdbeeren u. Granaten.
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

**Guten**
# Schleuderhonig
**à 28 Kop. pro Pfd.**
empfiehlt
**M. Paul**
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

# Sommerhüte
in grosser Auswahl **zu billigen Preisen** empfiehlt
**R. Jürgenson & Ko.**
Promenaden-Str. 9.
Schülerinnen gewünscht.

Hängematten, Tennis- u. Jagdnetze, Markttaschen gestr. Angelschnüre u. Haken Billardsäcke, gestr. Pferdehalfter u. div. feine Schnüre empfiehlt billigst die Handlung
**Budenstr. Nr. 11**
vis-à-vis d. Kaufhof.

**Blusen u. Kleider**
werden mit modernen Mustern vorgezeichnet
Ritterstr. 5. **L. Ehrhardt.**

# Neue Badewannen
zu verkaufen und alte zu **vermieten,** auch **Giesskannen** i. all. Gröss. zu sehr billigen Preisen empfiehlt
**Mirwitz**
Rathausestr. Nr. 6.

In- und ausländische
# Tricot-Strümpfe
**räume billigst.**
**B. Genss**
Kühnstrasse Nr. 8.

**Verkaufe** gut gebrannten estländ
# Kalk
waggen- und pudweise.
In der Stadt kann der Kalk zugestellt werden.
**A. Mondson**
Rigasche Str. 72.

**Kränkliche Kinder.**

Dr. N. Awgustowski in St. Petersburg: „Ich wende Dr. Hommel's Haematogen schon seit Jahren an bei schwachen Kindern zur Hebung des Ernährungszustandes und zur Kräftigung. Dabei habe ich mich von der **Bedeutung und den guten Eigenschaften des Mittels überzeugen können, besonders was die Assimilierbarkeit und Verdaulichkeit des Präparates, selbst bei alterierter Verdauung,** betrifft. Meine Neffen im Alter von 5—7 Jahren sind im Laufe eines Jahres, Dank dem Haematogen, **aus bleichen, anämischen Kindern, kräftige rotwangige Jungen geworden".**

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

# Wasserheilanstalt „LOVISA" Finnland.
**Saison vom 19. Mai bis zum 18. August.**
Moderne Bäder: Nauheimer kohlensaure Wannen, Schlamm-, Nadelholz- und andere Bäder.
**NEU: Elektrische Lichtbäder.**
Oberarzt: Dr. Ernfr. Ekelund; Assistent: Dr. G. Nyström.
Obermasseure: Herr A. Hasselström und Frau Ella Lilius.
Auskünfte erteilen: betr. die Kur — der Oberarzt, betr. Logis — der Intendant, Buchhändler Johann Pettersson.
Prospekte „Kurort Lovisa" werden auf Verlangen gratis versandt und in St. Petersburg in folgenden Geschäften verteilt: Finnische Buchhandlung Robert Endgren, Больш. Конюшенная 8 und Пантелеймонская аптека, Пантелеймонская 21. **Die Direktion.**

# Männerkrankheiten

u. Nervenschwäche von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes Werk. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber u. bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- u. Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften u. Exzesse u. allen sonstigen geheimen Leiden. Nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Für Rubel 1.— Briefm. franco zu beziehen von Dr. med. Rumler Nchf., Genf, **551** (Schweiz).

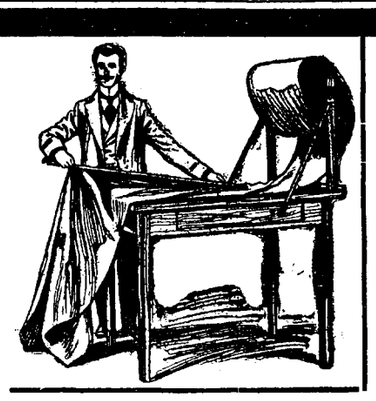

# Grosses Sortiment
**Livrée-Stoffe**
**Loden-Stoffe**
für Wetterkragen
**Reithosen-Stoffe**
**Uniform-Tuche**
**Tuche, Buckskins**
**Kammgarn- & Cheviotstoffe**
für Anzüge und Paletots
**Phantasie-Westenstoffe**
# Neuheiten
für
**Damen-Kostüme und Mäntel in Woll- und Piquéstoffen**
# grosses Lager
**in Schneiderzuthaten und sämtlicher Bedarfsartikel**
empfiehlt zu bill., festen Preisen
**Die Tuchniederlage**
# „Waldenhof"
Dorpat, Alex.-Str. 4.
**Muster zu Diensten.**
**Lagerbesuch sehr lohnend.**

# Rittergut bei Walk
Gesammtareal v. 1560 Lfst., gut bebaut, wird verkauft. Nähere Auskunft erteilt **C. Rosenthal,** Ritterstr. 7a.

# Ein Pianino
zu vermieten — Petersburger Berg 121.

**Gebrauchtes Pianino**
u. ein **Tafelklavier** zu verkaufen — Johannis-Str. 2, Handlung für Musikinstrumente.

# Eisschrank
(grösserer, gut erh.) zu kaufen gesucht — Jakobstr. 37.

Ein fast neues
**Damenrad**
steht billig z. Verkauf. Gartenstr. 16.

Ein fast neues
**Herren-Veloziped**
wird billig verk. — Johannisstr. 5, Qu. 2. Zu besehen von 2—4.

Verkauft wird eine sehr gut erhaltene vorzüglich schiessende
**Teilbüchse 9,3 mm.**
mit Zubehör. Zu besehen beim Büchsenmacher **Klattenberg,** Schlossstr.

**Ein zweirädrig. Kinderwagen**
(Mailpost) zu verkaufen — Stern-Str. 6, II. Stock.

Suche zu kaufen
**1 gebr. eisernes Bett**
mit Drahtgeflecht. Off. sub „Bett" an die Exp. dieses Blattes.

**Iris, Halbblutstute**
von Weighton Squire aus der Jlka (Halbblut) zu verkaufen. Sternstr. 10, beim Kutscher.

**Frisch gebrannter**
**Kalk**
ist wieder zu haben Neuhof-Törwe, Kirchspiel Talkhof.

# Ein Haus
mit grossem Obstgarten, hochgelegen, wird aus freier Hand **verkauft.** Off sub 333 an die Exp. d. Bl. erbeten.

# Bürgermusse.
**Sonntag, den 11. Mai c.**
# Umzug
**ins Sommerlokal**
mit
# Musik
von der
**Militär-Kapelle**
**von 12—3 Uhr mittags.**
Entrée frei.
Die Direktion.

# D. H.-V.
Für den
# Lawn-Tennisplatz
**inclus. Bällen u. Rackets,**
sind die Preise **pro Stunde** notiert worden:

| | |
|---|---|
| bis 11 Uhr vormittags und von 1—3 „ nachmittags | 10 Kop. |
| „ 11—1 „ vormittags und „ 3—5 „ nachmittags | 15 „ |
| „ 5—8 „ abends | 20 „ |

# Saison-Abonnements
**werden mit 10% ermässigt.**
Hieraufhin bezügliche Verzeichnisse liegen bei dem Exekutor vor.
**Der Vorstand.**

**Jurjewer Kommis-Verein.**
# Generalversammlung
Dienstag, den 13. Mai a. c.
in der **Grossen Gilde**
um **9 Uhr abends**
Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht
Wahlen
div. Anträge.
**Der Vorstand.**

**Taara.**
**Am 15., 16., 17. und 18. Mai a. c.**
zum ersten Mal in Dorpat
# Elektrisches Theater.
**Singende und sprechende lebende Bilder.**
**Donnerstag** und **Freitag** von 3—6 Uhr u. 8—11 Uhr
**Sonnabend** und **Sonntag** von 3—6 Uhr u. 9—4 Uhr.
Am Abend nach den Vorstellungen **TANZ.**
**Orchester-Musik** zum Tanz und während der Pause.
Preise der Plätze: I. Pl. 50 Kop., II. Pl. 35 Kop. u. III. Pl. 25 Kop. Für Tanzende 75 Kop., 50 Kop. und 35 Kop.
Für **Schulkinder** auf Wunsch zu ermässigten Preisen **Extra-Vorstellungen** mit lehrreichen Bildern und Erläuterungen.
Das Direktorium.

# Quistenthal
**Sonntag, d. 11. Mai**
**bei günstiger Witterung verkehrt**
# Dampfer „Tivoli"
ab Holzbrücke von 2 Uhr nachm. bis 8 Uhr abends zwischen Stadt u. **Quistenthal.**
**Letzte Abfahrt aus Quistenthal 9 Uhr abends.**

# Kegelbahn
**billig zu verkaufen:**
Kegeln, Kugeln, Mittelbrett, Rolle, Uhr etc. Auskünfte: Schloss-Str. 1, Bureau 14, werktäglich 11—1 Uhr

**Verloren ein Geldbeutel**
mit e. grösseren Summe Geldes — von d. Peplerstr. über d. Dom z. Universität. Abzugeben Peplerstr. 8, oben.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
**A. Poslagin,** Lodjanstr. 16.

# Saison-Theater
**im Handw.-Verein.**
Abonnementsvorstellung Nr. 8.
Vorstellung Nr. 8.
**Sonntag, den 11. Mai c.**
# Don Cesar.
Große Operette in 3 Akten von Oskar Walther. Musik von Rudolf Dellinger.
Preise der Plätze wie gewöhnlich.
**Anfang 7 Uhr.**
**Montag, den 12. Mai a. c.**
Abonnements-Vorstellung Nr. 9.
Vorstellung Nr. 9.
Auf vielseitigen Wunsch zum 2. Mal:
# Der Dieb.
Ein Stück in 3 Akten von Henry Bernstein.
Deutsch von Rud. Lothar.
**Anfang 8 Uhr.**
Die Direktion.

# D. H.-V.
**Am Himmelfahrtstage**
Donnerstag, d. 22. Mai
# Frühlingsfest
**Einzug der Maikönigin. Kinderspiele. Turnerische Wettkämpfe. Vergnügungen.**
**Musik von der Theaterkapelle.**
Beginn 3 Uhr nachm.
**Eintritt** für Erwachsene 20 Kop., für Kinder 10 Kop.
**Das Vergnügungskomitee.**

# M. K.
Sonnabend, d. 10. Mai, **kein** Uebungsnachmittag. Montag, d. 12. Mai, ½6: Uebungsnachmittag. Dienstag, d. 13. Mai, 8 Uhr: **Schlussabend.**

**Ev. Verein junger Männer**
**(Carlowa-Str. 10)**
Sonntag, den 11. Mai c.
**abends 7 Uhr:**
# Versammlung
**ohne Vortrag.**
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
**Der Präses.**



# Gartenbau-Verein
**Sitzung am Montag, d. 12. Mai c.**
9 Uhr abends.
Tagesordnung:
1. Lehrgarten.
2. Referat über Frostschäden des letzten Jahres.
3. Besprechung betr. Gartenbesichtigungen.

# Brockensammlung
des
**Frauen-Vereins.**
Die Bewohner der
**Pepler-, Pastorat-, Rigaschen, Philosophen-Str. u. Kastanien-Allee.**
seien darauf aufmerksam gemacht dass die Brocken
**Dienstag, den 13. Mai c.**
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

**Verlaufen**
ein kl. brauner **Hund.** Abzuliefern — Marktstr. 9, Qu. 3.

**Ein Schirm**
**ist vergessen** worden: wird gegen Vergüt. der Insertionskosten ausgel. **Carl Glück,** Buchhandlung.

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Klavier; C. R. (3 Br.); Juli; K. V.

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 19 der Feuilleton-Beilage.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 107. Sonnabend, den 10. (23.) Mai 1908.

Der Olga Molitor-Prozes in Karlsruhe ist endlich am Mittwoch beendet worden. Am Dienstag wurde der Antrag auf Ladung Hau's abgelehnt und so neigte sich die Verhandlung nun endlich dem Schlusse zu. In der Verhandlung am Dienstag gab Rechtsanwalt v. Pannwitz im Namen des Angeklagten Graf eine Erklärung ab, die eine Abbitte an Frl. Olga Molitor bedeutet. Er nimmt die in der Notiz verbreitete Behauptung mit tiefstem Bedauern zurück und gibt zu, daß er schon vor der Verhandlung der Meinung gewesen sei, daß die Anschuldigungen gegen Frl. Molitor total haltlos gewesen seien. Er sagt Frl. Molitor Tragung der Kosten des Prozesses zu, soweit sie ihn betreffen, und Veröffentlichung einer entsprechenden Erklärung in verschiedenen Zeitungen. Gegen den Angeklagten Herzog beantragt Staatsanwalt Bleicher eine Gefängnisstrafe von mindestens einem Jahre. Er führte aus, daß bei der Revision der Strafprozeßordnung darauf gesehen werden müsse, daß die Möglichkeit abgeschnitten werde, einen Prozeßstoff mit Dingen zu belasten, die gar nicht im Zusammenhang mit dem eigentlichen Prozesse stehen. — Am Mittwoch folgte zunächst das Plaidoyer des Verteidigers des Angeklagten Herzog. Darauf nahm der Angeklagte Herzog selbst mit bewegter Stimme zu etwa einhalbstündigen Ausführungen das Wort. Er betonte, daß er glaubte, als Journalist und Ehrenmann gehandelt zu haben, indem er das Recht eines nach seiner Meinung unschuldig zum Tode Verurteilten wahrte. Er habe dabei keineswegs Fräulein Olga Molitor kränken wollen und fühle sich daher schuldlos an den angeblichen Beleidigungen. Er habe nie eine Schuld von Fräulein Olga Molitor behauptet und bedauere aufrichtig und herzlich, daß sie in die ganze traurige Sache hineingezogen wurde. Hierauf zog sich das Gericht zur Urteilsberatung zurück und verkündete schließlich folgendes Urteil: Der Angeklagte Herzog wird wegen mehrfacher Beleidigung der Nebenklägerin Olga Molitor zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr Gefängnis und Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. Der Nebenklägerin wird Publikationsbefugnis in verschiedenen Karlsruher und Berliner Zeitungen zugesprochen. Der Vorsitzende sagt zur Begründung nur wenige Worte: Für den Inhalt der Artikel erscheine der Angeklagte haftbar. Die Behauptungen gegen Olga Molitor seien nicht nur nichterweislich wahr, sondern gerade das Gegenteil sei erwiesen.

## Frankreich.

Ein deutscher Schutzbefohlener, der dem Kommandeur einer französischen Truppenabteilung in Marokko ein Schreiben des deutschen Konsuls Lüderitz überbringen sollte, ist von französischen Truppen mißhandelt und das Schreiben des Konsuls von einem französischen Offizier angespien worden. Konsul Lüderitz hatte deshalb Beschwerde bei der deutschen Gesandtschaft in Fez erhoben, die ihrerseits sofort Bericht an das Auswärtige Amt in Berlin erstattete. Dieser Bericht ist, wie die „Post" erfährt, am Montag in Berlin eingegangen und zurzeit Gegenstand amtlicher Verhandlungen. Ein Beschluß ist angesichts der heiklen Sachlage und der Kürze der Zeit naturgemäß noch nicht gefaßt worden. — Ehe man näher auf diesen Zwischenfall eingeht, der geeignet wäre, eine starke Spannung in den korrekten Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich herbeizuführen, erscheint es geboten, erst die amtlichen Berichte darüber abzuwarten.

## England.

Zur Rußland-Fahrt des Königs Edward meldet aus London eine Agentur-Depesche vom gestrigen Tage: Die königliche Jacht wird bis Kiel von 2 Kreuzern, von Kiel bis Reval vom „Minotaurus" und „Achilles" begleitet werden. — Die „Daily Mail" betont, der bevorstehende Besuch des Königs in Rußland bedeute einen Präzedenzfall, da bis hierzu noch kein englischer König russischen Boden betreten habe. Beide Monarchen seien durch engste verwandtschaftliche Bande und langjährige persönliche Freundschaft verbunden.

Bezüglich der Londoner Meldung, daß anläßlich der Anwesenheit des Handelsministers Cruppi zwischen der englischen und französischen Regierung Vorbesprechungen über die Frage des Abschlusses eines Handelsvertrages stattgefunden hätten, wird in Paris in einer offiziösen Mitteilung erklärt, daß es sich nicht darum handle, einen Handelsvertrag abzuschließen, sondern lediglich darum, durch besondere Abmachungen die Handelsbeziehungen der beiden Länder zu verbessern.

Der Besuch der deutschen Bürgermeister in London verläuft in so herzlicher Weise, daß er in dem Freudenbecher so manches franko-britischen Ausstellungsenthusiasten ein wahrer Wermutstropfen sein muß. — Die „Daily News" schreibt: „Der Besuch der süddeutschen Bürgermeister und Geistlichen wird wesentlich zur Schaffung eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen England und Deutschland beitragen, was jeder Freund des Weltfriedens und des Fortschrittes aufrichtig wünscht. Keine Erscheinung unserer Zeit ist, wie wir glauben, so aussichtsvoll, wie diese Beweise von Gastfreundschaft von Nation zu Nation, und wir hoffen und erwarten, daß sie ein dauernder Zug unserer zukünftigen Beziehungen sein werden."

## Italien.

In Rom beriet die Kammer am 20. Mai über einen neuen Gesetzentwurf gegen unerlaubtes Waffentragen, um die erschreckende Häufigkeit besonders der Messerstechereien zu vermindern, die Italien bezüglich der Kriminalverbrechen an die erste Stelle Europas bringen. Verschiedene Redner schlugen vor, die Trunkenheit nicht mehr als strafmildernd, sondern als strafverschärfend zu betrachten.

Noch ist die agrarische Bewegung in Parma nicht erloschen, und schon hat auch der apulische Streikkrater sich wieder geöffnet, um das blühende Land nicht minder zu verwüsten, wie die Streikvandalen des Nordens es mit dem fruchtbaren Parma-Gebiet tun. Ein Streik wirkt in Italien immer epidemisch, und wenn die auf Erfahrung beruhende Prognose zutrifft, dann werden sich bald andere Gebiete von dem Streikfieber infizieren lassen. Indessen sind die Truppen in Bari und auf dem Lande wie immer ohnmächtig, der Wut der Bevölkerung Einhalt zu tun. Bei allen Konflikten, die bisher mit der bewaffneten Macht sich ereignet haben, und deren sind nicht wenige, hat es auf beiden Seiten Tote und zahlreiche Verwundete gegeben, ohne daß an der Hartnäckigkeit der Streikenden und ihrer Zerstörungswut auch nur das mindeste sich ändert. In den Städten Bari, Corato usw. herrscht die größte Unordnung; die Geschäfte sind zumeist geschlossen; zahlreiche Personen, die sich auf dem Lande befanden, konnten nicht mehr in die Städte zurückkehren; Bauern, die in der Stadt Einkäufe machten, konnten ihre Besitzungen auf dem Lande nicht mehr aufsuchen; zahlreiche Familien sind daher um ihre Angehörigen besorgt. Das Vieh steht einsam und verlassen auf den Feldern. Wer die Situation rechtzeitig erkannte, vermochte sein Vieh fortzuschaffen, die übrigen müssen ihr Hab und Gut dem Schicksal überlassen. — Wenn der Streik noch weiter dauert, ist keine Streikkasse mächtig genug, um das Elend aufzuhalten. Die Besitzer, wenn auch enorm geschädigt, sind doch immer in der Lage, keine direkte Not leiden zu müssen. Wie auch das Ende aller dieser Streikbewegungen sein mag, ob Arbeiter oder Besitzer Sieger bleiben, den dauernden Verlust hat doch nur die Arbeiterschaft zu tragen. Alle Jahre wiederholt sich dasselbe Spiel, die Bevölkerung sinkt immer mehr ins Elend zurück, und unter all diesen vielen Tausenden gibt es nicht einen Einzigen, der aus der Erfahrung Nutzen zieht.

## Kanada.

Zu einer peinlichen Szene kam es, wie „Daily Chronicle" aus New-York gemeldet wird, während des Jahresbanketts des „Canadian Club" in New-York. In seiner Rede über die Beziehungen zwischen Kanada, Großbritannien und den Vereinigten Staaten erklärte der Richter Longley, daß Kanada nicht immer nur eine Kolonie bleiben werde. Kanada sehne sich nach Unabhängigkeit und beabsichtige, sich nicht lange von einer mächtigen Nation bevormunden zu lassen. Longley erklärte ferner, daß zwischen Kanada und dem „Mutterlande" die besten Beziehungen beständen, daß aber Kanada selbständig zu werden wünsche. — Die Worte Longleys riefen große Bestürzung hervor. Der britische Gesandte in Washington Bryce, der ebenfalls an dem Bankett teilnahm, erhob sich jedoch sofort und erklärte mit schneidender Stimme, daß Großbritannien unter allen Umständen darauf sehen werde, daß die bestehenden Beziehungen zwischen Großbritannien und Kanada auch weiterhin dieselben bleiben. „Ich hoffe", schloß der Botschafter, „daß ich in voller Uebereinstimmung mit Kanada spreche, wenn ich behaupte, daß Kanada selbst dieses mehr als je wünscht." — Longley erwiderte nichts auf die Bemerkungen des Botschafters, aber er verließ ostentativ den Saal.

## Lokales.

### Operette.

Die gestrige erste Operetten-Vorstellung dieser Saison scheint vom Publikum mit rechter Ungeduld erwartet worden zu sein, denn das Theater bot gestern abend für unsere bisherigen Theaterbesuchsverhältnisse das Bild eines vorzüglich besetzten Hauses. Gegeben wurde Millöckers alter „Bettelstudent" — ein Opus, das fast ein jeder Theaterbesucher kennt, das aber dank seinen bekannten Vorzügen noch imme eine schier ungeschwächte Anziehungskraft auf die Zuschauer auszuüben pflegt — zumal bei einer entsprechenden Besetzung der Hauptrollen.

Die Aufführung hinterließ, im ganzen gesehen, einen nicht ungünstigen Eindruck. Herrn Kapellmeister Kroeker lag diesmal die nicht ganz leichte Aufgabe ob, ein noch uneingespieltes Ensemble zusammenzuhalten. Als tüchtiger Theaterorchesterleiter wird er sich indessen schnell mit den neuen Operettenkräften eingearbeitet haben.

Herr Wehrhahn in der Titelrolle bereitete uns gestern eine angenehme Ueberraschung: er war garnicht wiederzuerkennen von seinem letzten, wenig versprechenden Debüt als Konzertsänger her. Diesmal prächtig disponiert, erwies er sich als Sänger und Darsteller von durchaus guten Qualitäten. Sein Tenor besitzt ein hübsches Timbre, seine Gesangskunst ist gut entwickelt, Haltung und Spiel lassen nichts zu wünschen übrig, und so brachte er denn gestern einen „Bettelstudenten" auf die Bühne, der sich in jeder Beziehung sehen lassen konnte und alle die schönen Nummern der Partie zu glücklicher Geltung brachte.

Eine ausgezeichnete Partnerin fand Herr Wehrhahn in Frl. Halborgh, die, im Besitz einer starken Stimme und trefflich ausgebildeter Gesangstechnik, als Laura gesanglich ebenso wie darstellerisch eine exquisite Leistung bot. — Frl. Hillebrandt, eine sympathische Bühnenerscheinung, schien gestern nicht recht aus sich herausgehen zu wollen; im übrigen zeigte ihr Spiel hübsche Ansätze und mit ihrer kleinen, aber ansprechenden Stimme dürfte sie auch als Sängerin in unserem Publikum Anklang finden. Durch lebhaftes und gewandtes Spiel zeichnete sich Herr Kaiser als Jan Janicki aus. Einen prächtigen Ollendorf gab Herr Sandt — trotz seiner hartnäckigen Heiserkeit von starker Lachwirkung. Seine Lokalcouplets wurden mit Beifall aufgenommen. — Die kleineren Rollen waren sämtlich gut aufgehoben. Chor und Orchester gaben sich redlich Mühe.

Die Balletteinlage im 2. Akt, eine „russische Mazurka", getanzt von der Ballettmeisterin Frl. Karsten und Frl. Ahne, bot ein hübsches Bild, das vom Publikum sehr beifällig aufgenommen wurde. —h—

---

Nach Eröffnung der vorgestern stattgehabten Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft teilte der Präses Prof. N. Kusnezow mit, daß er anläßlich des 30-jährigen Jubiläums der akademischen Tätigkeit, das dieser Tage das Mitglied der Gesellschaft Prof. Tschisch beging, diesem die Glückwünsche der Gesellschaft übermittelt hatte, wozu ihm, dem diese Jubiläumsfeier zu spät bekannt geworden war, nachträglich die Autorisation der Generalversammlung erteilt wurde.

Darauf machte der Vorsitzende der Versammlung die Mitteilung vom Tode zweier russischer Gelehrter, deren Andenken die Anwesenden durch Erheben von den Sitzen ehrten. Dem einen von ihnen, dem Mathematiker Demogarow, widmete Prof. G. Kolossow, ein Schüler des Verstorbenen, einen sehr warmen längeren Nekrolog, in dem er die großen Verdienste des Toten um die mathematische Wissenschaft hervorhob.

Aus dem hierauf zur Verlesung gelangten und bestätigten Protokoll der vorigen Sitzung entnehmen wir noch nachträglich, daß auf jener Sitzung die Versammlung beschloß, mit dem Charkower studentischen Naturforscher-Verein in Schriftenaustausch zu treten und Prof. N. Kusnezow zu ersuchen, die Dorpater Naturforscher-Gesellschaft auf dem vom 6.—8. Juni d. J. in Prag stattfindenden 4. tschechischen Naturforscher- und Aerzte-Kongreß zu vertreten. An Geschenken waren damals noch eingelaufen 3 Bücher von den Herren Arndt, Njegotin und Scharbe und eine Kollektion aegyptischer Wüstenpflanzen von Herrn A. v. Essen.

Auf der vorgestrigen Versammlung war von Autor J. Njegotin als Geschenk dargebracht worden eine Schrift „Ueber die Methode der graphischen Registrierung des Pulses und dessen Arhythmie beim Hunde".

Prof. Kusnezow teilte ferner mit, daß er sich in Sachen der bisher ausgebliebenen Regierungssubsidie an den Rektor der hiesigen Universität gewandt und die Antwort erhalten hat, daß bisher die Mittel für die Naturforscher-Gesellschaft noch nicht aus Petersburg angewiesen worden sind. Der Rektor hat aber zugesagt, sich gehörigen Orts für eine Beschleunigung dieser Anweisung zu verwenden.

Auf Ersuchen des ehem. Mitgliedes Schatalow beschloß die Versammlung, die Statuten der hiesigen Gesellschaft einem von Lehrern in Tula ins Leben gerufenen naturwissenschaftlichen Verein zwecks Nachbildung zur Verfügung zu stellen.

Darauf referierte Herr Woronzow kurz über seine in den „Sitzungsberichten" zum Abdruck gelangenden Untersuchungen über die chemischen Eigenschaften des Rhinzins. — Assistent P. Mischtschenko berichtete über seine Untersuchungen über die geographische Verbreitung der Gattung Gagear in der Gegenwart und in vergangenen Perioden — mit spezieller Berücksichtigung der kaukasischen Vertreter dieser Gattung. — Herr M. Rehbinder hielt einen langen Vortrag über „Einige unendliche Reihen." Angesichts des rein fachwissenschaftlichen Inhalts dieser Vorträge müssen wir an dieser Stelle auf ein eingehenderes Referat über ihren Inhalt verzichten.

Allgemeineres Interesse beanspruchen die Ausführungen von stud. N. Ssamssonow über seine Plankton-Untersuchungen des Spankauschen Sees. Angesichts der späten Stunde mußte sich der Vortragende auf das Schlußkapitel seiner demnächst auch in den „Sitzungsberichten" erscheinenden Arbeiten beschränken, auf die Charakteristik des Spankauschen Sees. Diesen See zählte Referent nach der charakteristischen Fauna der 2. Seengruppe nach dem Prof. Sograffschen System zu. Der für diese Gruppe charakteristische Coregonus albula (Maräne) ist zwar von Herrn M. v. Z. Mühlen künstlich im See eingebürgert worden, hat aber in ihm die für sein Fortkommen nötigen Bedingungen in vollstem Maße gefunden und pflanzt sich daselbst vollkommen normal fort. Zur Einteilung des Dr. Apstein in planktonreiche und planktonarme Seen übergehend, setzte der Vortragende auf Grund eingehender Studien auseinander, daß der Spankausche See wohl alle charakteristischen Merkmale eines planktonreichen Sees an sich trägt, aber dennoch eine geradezu auffallend geringe Menge der den Plankton bildenden kleinsten, im Wasser schwebenden Lebewesen aufweist. Das scheint nach einer noch näherer Untersuchung bedürftigen Mutmaßung des Vortragenden darauf zurückzuführen zu sein, daß der Spankausche See aus lokalen Gründen sehr arm an den stets den größten Teil des Planktons ausmachenden kleinen Algen ist. Da aber bei der Fischzucht der tierische Plankton bedeutend wichtiger als der pflanzliche ist, so ist die Planktonarmut der Spankauschen Seen nicht so besorgniserregend. M.

---

Das Komitee der Ausstellung für Volkswohlfahrt,

die, wie erinnerlich, im September v. J. hierselbst stattfand, ersucht uns, nachstehende Schlußabrechnung zur allgemeinen Kenntnis zu bringen:

Die Einnahmen der Ausstellung, die, wie seinerzeit bereits kurz erwähnt, mit einem bedeutenden Defizit abschloß, setzen sich aus folgenden Posten zusammen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Billetterlös . . . . . | 484 | Rbl. 35 | Kop. |
| Katalog-Verkauf . . . . | 108 | „ 80 | „ |
| Verkauf sonstiger Broschüren | 19 | „ 05 | „ |
| Subventionen: | | | |
| der Stadt Dorpat . . . | 300 | „ — | „ |
| der Großen Gilde . . . | 200 | „ — | „ |
| seitens 3 Privatpersonen . | 75 | „ — | „ |
| von ungenannter Seite . . | 301 | „ 55 | „ |
| in Summa . . | 1488 | Rbl. 75 | Kop. |

Die Ausgaben des Ausstellungs-Komitees sind folgende:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Mietzahlung d. Rigaer Ausstellungskomitee für Ueberlassung der Ausstellungsgegenstände . . . . . | 252 | Rbl. 41 | Kop. |
| Vergnügungsmarken . . . | 85 | „ 60 | „ |
| Dekorationen, Beleuchtung, Musik . . . . . | 337 | „ 13 | „ |
| Druckkosten (Kataloge) und Inserate . . . . . | 440 | „ 93 | „ |
| Gagen und sonstige Unkosten | 372 | „ 68 | „ |
| in Summa . . | 1488 | Rbl. 75 | Kop. |

Wie aus obigem Rechenschaftsbericht ersichtlich, haben die Ausgaben und Einnahmen nur dadurch ins Gleichgewicht gebracht werden können, daß sämtliche Garantien in der vollen Höhe von über 875 Rbl. beansprucht und dem hiesigen Ausstellungskomitee außerdem die mit dem Komitee der Rigaer Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung vereinbarte Mietsumme für Ueberlassung der Ausstellungsgegenstände um etwa die Hälfte gekürzt wurde (statt 500 Rbl. sind nur 252 Rbl. 41 Kop. gezahlt worden).

Das Ausstellungskomitee erlaubt sich, bei dieser Gelegenheit folgenden Institutionen seinen wärmsten Dank für die verständnisvolle Förderung der durch die Ausstellung für Volkswohlfahrt erstrebten gemeinnützigen Ziele auszusprechen:

der Dorpater Stadtverwaltung und der Großen Gilde für die von ihnen gezahlten Garantiesummen; dem Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft für die kostenlose Ueberlassung der großen Ausstellungshalle; dem Rigaer Komitee der Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung für die bereitwillige Streichung der Hälfte der ursprünglich vereinbarten Pachtzahlung. Den privaten Spendern endlich spricht das Komitee gleichfalls seinen wärmsten Dank aus für deren freigiebige Unterstützung des in Rede stehenden sozialen Unternehmens.

Im Namen und Auftrage des Komitees der Ausstellung für Volkswohlfahrt:

der Präses: Oberpastor V. Wittrock
der Schriftführer: Redakteur A. Keußler.

---

Der freipraktizierende Arzt Walter Hollmann ist vom Herrn Livländischen Gouverneur als jüngerer Arzt an der Frauenabteilung des städtischen Hospitals bestätigt worden — mit den Rechten des Staatsdienstes vom 28. März ab.

---

Ueber einen geplanten Automobilverkehr Segewold-Riga-Mitau lesen wir in der „Rig. Ztg.": „Wie wir erfahren, wird von privater Seite beabsichtigt, in diesem Sommer ein zwölfsitziges Automobil morgens früh aus Segewold nach Riga und von da nach Mitau gehen zu lassen; um 2½ Uhr nachmittags geht es dann wieder von Mitau aus zurück. Die Segewolder haben dadurch eine grade Verbindung mit Riga, und die Mitauer werden für den Ausfall der zwei wichtigsten Verbindungszüge mit Riga und dem Strande einigermaßen entschädigt. Wir glauben, dem Unternehmen einen glänzenden pekuniären Erfolg prophezeien zu können — dank unserem vorzüglichen Sommerfahrplan für 1908."

Unter dem „vorzüglichen Sommerfahrplan" für 1908 hat nun der Verkehr Dorpat-Riga bekanntlich noch viel schwerer zu leiden,

als der auf der vorerwähnten Strecke. Es läge daher sehr nahe, das Unheil, das dieser Fahrplan über uns gebracht hat, durch einen Automobilverkehr Dorpat-Walk einigermaßen abzuschwächen. Die Strecke Dorpat-Walk mit ihren rund 80 Werst ließe sich per Automobil sehr wohl in 5 Stunden absolvieren, wenngleich für sie freilich keine Chaussee, sondern nur die alte, dank dem ingeniösen Fahrplan nun vielleicht wieder zu Ehren kommende Poststraße zur Verfügung steht. Ein von hier aus um 10 Uhr abends abgehendes Automobil könnte den um 3 Uhr 27 Min. morgens aus Walk abgehenden und um ½9 Uhr morgens in Riga anlangenden Zug bequem erreichen; aber selbst wenn bei dieser Fahrt irgendwelche unvorhergesehene Verzögerungen eintreten sollten, hätte man die Aussicht, wenigstens den um 5 Uhr 20 Min. morgens aus Walk abgehenden und um 9 Uhr morgens in Riga eintreffenden Kurierzug zu benutzen. — Es wäre mithin durchaus an der Zeit, mit allem Ernst auf die Einrichtung eines derartigen Automobilverkehrs Bedacht zu nehmen.

---

Gestern um 9½ Uhr vormittags wurde die Feuerwehr in den 3. Stadtteil alarmiert, wo in der Linden-Straße Nr. 29 ein in der Nähe eines angeheizten Ofens hängender Vorhang in Brand geraten war. Die Feuerwehr traf schnell auf der Brandstätte ein, brauchte aber nicht in Tätigkeit zu treten, weil die Einwohner des Hauses den brennenden Vorhang selbst bereits gelöscht hatten. — Der Schaden ist gering.

K. L.

*

Kurz nach 7½ Uhr morgens wurde heute ein Brand in der Stein-Straße Nr. 77 gemeldet. Hier war einiges Mobiliar in Brand geraten, welches von den Einwohnern des Hauses und den schnell herbeigeeilten Feuerwehrleuten, ohne daß die Spritzen hätten in Tätigkeit gesetzt werden müssen, gelöscht wurde. — Der Schaden ist unbedeutend.

K. L.

*

Diesem offiziellen Feuerwehr-Bericht haben wir auf Grundlage weiterer Informationen Folgendes hinzuzufügen:

Das Lokal, in welchem heute der Brand in der Stein-Straße ausbrach, diente als Konventsquartier der „Polonia" und der Brand daselbst entstand unter ganz besonderen Umständen. Man traf nämlich auf dem Sofa im ersten Zimmer einen polnischen Studierenden, selbst Feuerwehrmann, mit einer schweren Schußwunde in der linken Brust, neben sich ein Glas mit einer Säure oder dgl. m.; in demselben Zimmer standen einige von der Wand herabgenommene und mit Petroleum begossene Embleme der Korporation, die, wie wir hören, von dem Verwundeten selbst angefertigt waren, in Flammen. Ein Revolver war durch das Fenster auf die Straße geworfen worden. — Der Schwerverwundete wurde sofort in die Faureschе Klinik übergeführt und von ärztlicher Seite hofft man, ihm das Leben noch erhalten zu können. — Die näheren Umstände dieses Vorganges sind noch nicht genügend klargelegt.

---

Der hiesige estnische Landwirtschaftliche Verein hat, wie wir im „Elu" lesen, soeben seitens des Ministeriums die Erlaubnis erhalten, seine diesjährige landwirtschaftliche Ausstellung am 16., 17. und 18. August in Dorpat abzuhalten. — Diese Ausstellung findet also zwei Wochen vor der Nordlivländischen landwirtschaftlichen und Gewerbe-Ausstellung statt.

---

Wie wir hören, wird die Untersuchung in Sachen der Ermordung des Pristawgehilfen Fuchs von einem Untersuchungsrichter für wichtige Angelegenheiten in Riga fortgesetzt.

---

Die nach dem Gouv. Wologda auswandernden estnischen Bauern werden durch eine von den russischen Residenzblättern erhaltene Depesche aus Wologda schwer betroffen. Danach sind auf der Station Oparino im Kreise Nikolsk unter den Auswanderern der Typhus und Skorbut ausgebrochen. Und das Schlimmste ist dabei, daß zur Bekämpfung der Krankheiten jegliche medizinische Hilfe fehlt. Das Blatt „Elu" gibt die Nachricht wieder und knüpft daran eine Warnung an die Adresse aller auswanderlustigen Stammesgenossen.

---

Auf dem Hofe der Dampffärberei von Werg u. Kämper (früher Bernstein) in der Rathaus-Straße Nr. 18 und 20 ist ein Bohrbrunnen von anscheinend außerordentlicher Wasserergiebigkeit erbohrt worden. Nachdem, wie uns berichtet wird, der Brunnenmeister Hennig das Rohr bis in eine Tiefe von 304 Fuß getrieben hatte, schoß das Wasser aus dem 2½-zölligen Rohr bis zu einer Höhe von 16 Fuß empor.

---

Nachstehende, an das Theaterbureau des Sommertheaters gerichtete Bitte geht uns aus dem Leserkreise zu:

Jetzt, nach Eröffnung der neuen Saison unseres Dorpater Theaters, möchte der Einsender — wie er meint, gewiß im Sinne Vieler — dem Wunsch Ausdruck geben, das Theaterbureau möge an bestimmten Tagen, etwa des Sonnabends, das in Aussicht genommene Spielprogramm für die ganze Woche veröffentlichen. Die Durchführung dieses an allen größeren Bühnen geübten Modus dürfte auch in Dorpat technisch wohl kaum mit sehr erheblichen Schwierigkeiten verknüpft sein; andererseits würde aber durch die rechtzeitige Veröffentlichung des Wochenspielprogramms namentlich den in der Umgegend unserer Stadt Wohnenden eine große Bequemlichkeit geschafft werden, was gewiß auch auf den Besuch des Theaters zurückwirken und so letzten Endes der Theaterleitung selbst zum Vorteil gereichen würde.

—u—

---

Um Mitternacht am 4. Mai begegneten zwei Personen einem Bauer in der Allee-Straße und erkundigten sich bei ihm nach der Zeit. Der gefällige Bauer zog seine Uhr aus der Tasche, um bündige Antwort zu erteilen; sofort aber wurde ihm sein Zeitmesser von einem der Personen aus der Hand gerissen und dem Komplicen in die Hände gespielt, welcher sich mit seiner Beute aus dem Staube machte. — Der Raubritter konnte glücklicherweise dingfest gemacht werden.

—h.

---

Vom Theater-Komitee des Handwerker-Vereins geht uns folgende Mitteilung zu:

In letzter Zeit sind dem Komitee an Spenden für die Bühnenausstattung zugegangen: von Dr. E. M. zwei Ritterfiguren, von Herrn L. v. R. ein Oelgemälde, von Herrn Prof. C. v. R. eine Galauniform. Indem das Komitee den freundlichen Spendern seinen herzlichen Dank ausspricht, knüpft es zugleich die Bitte um weitere Zuwendungen daran. Namentlich erwünscht wären Portièren und für die Garderobenräume der Bühne einige Spiegel.

---

Das Theater-Repertoire bringt zunächst morgen, Sonntag, die sehr beliebte Dellinger'sche Operette: „Don Cesar", die, seit mehreren Jahren nicht mehr gegeben, allen Operettenfreunden höchst willkommen sein dürfte. Diese Operette gehört durchaus zu den wert- und gehaltvollsten Erzeugnissen ihrer Art und wir können ihren Besuch nur bestens empfehlen. — Am Montag folgt die erstmalige Wiederholung des interessanten Bernstein'schen Schauspiels: „Der Dieb", welches bei der Première, unterstützt durch eine glänzende Darstellung, sich eines so außergewöhnlichen Erfolges zu erfreuen hatte, wie solches einer Novität hier selten beschieden gewesen ist. Diese Wiederholung findet so rasch statt, weil vielfache Nachfragen nach derselben einlaufen und weil andere Novitäten die weiteren Aufführungen von „Der Dieb" für längere Zeit hinausschieben. Die Leistung unserer ersten Liebhaberin, Frl. Hohenfels, in der Titelrolle war in der Tat eine künstlerisch ganz hervorragende.

In der Operette wird eifrig an Strauß': „Ein Walzertraum" studiert und für das Schauspiel sind die Proben zu Presber's: „Venus anadyomene" und Schuler's: „Staatsanwalt Alexander" in vollem Gange.

---

## Parlamentsbericht.

Der Abgeordnete der Stadt Riga, Dr. R. Erhardt, ist während der Donnerstag-Sitzung der Reichsduma zum ersten Mal rednerisch aufgetreten, indem er namens der Fraktion vom 17. Oktober in die Debatten über den Etat der Handelsschiffahrt eingriff. Dr. Erhardt führte nach dem Referat der „Pet. Ztg.", folgendes aus:

Zunächst erklärt er, daß die Fraktion vom 17. Oktober sich voll und ganz den Wünschen anschließe, welche im Bericht der Budgetkommission zum Ausdruck gekommen sind, und daß die Fraktion für die von der Kommission beantragte Formel des Uebergangs zur nummerweisen Durchsicht des Budgets stimmen werde.

Hinsichtlich der Handelshäfen halte es die Fraktion vom 17. Oktober für notwendig, daß den Vertretern der örtlichen Institutionen und der örtlichen Interessen ein vorherrschender Einfluß in der Verwaltung der betreffenden Häfen zugestanden und daß ihnen eine entsprechende Teilnahme an der Ausarbeitung der Projekte und an der Ausführung der Bauarbeiten gesichert werde. Bis jetzt sind die Vertreter der örtlichen Interessen in den Behörden für Hafenangelegenheiten in der Minorität. Zum Bestande der Hafenbehörde gehören gewöhnlich das Stadthaupt, der Vorsitzende des Börsenkomitees, der Vorsitzende des Konseils für Handel und Manufaktur (wenn ein solcher in der betreffenden Stadt existiert) und 2 von den örtlichen Steuerzahlern der Hafengebühren, der örtlichen Kaufmannschaft, gewählte Mitglieder, so daß die betreffende Stadt im besten Falle fünf, sonst aber 4 Vertreter in der Hafenbehörde hat, während die Behörde in ihrem Bestande immer 5, häufig aber auch 6 oder 7 Vertreter der Ressorts aufweist, wobei der Hafenchef bei Stimmengleichheit den Ausschlag gibt. Selbstverständlich sei es, daß die Tätigkeit der Hafenbehörde bei einem solchen Bestande nicht in der Lage ist, den Interessen des Handels zu entsprechen. Die Wichtigkeit und Folgenschwere von Entscheidungen auf dem Gebiet der Anlage und Ausrüstung der Häfen könne überhaupt nur von Leuten ermessen werden, die mit allen Handelsverhältnissen eingehend bekannt sind, während die Vertreter der Ressorts ihre Zeit besser ihren direkten Obliegenheiten widmen würden. Weiter bemängelt der Redner, daß die wirtschaftliche Administration und die Bauleitung in einem Hafen von einander unabhängig sind, was oft zu Mißverständnissen und Differenzen führe und zudem größere Ausgaben der Reichsrentei verursache. Der Redner findet noch, daß die Gehälter des Hafenchefs, seiner Gehilfen und Untergebenen zu groß sind und daß infolgedessen auf diesem Gebiet bedeutende Ersparnisse würden gemacht werden können, die Verwendung finden könnten zur Ausführung der unaufschiebbaren Aufgaben, die uns in unseren schlecht angelegten und ausgerüsteten Handelshäfen auf Schritt und Tritt begegnen. Die schlimme Lage des Hafenwesens habe in interessierten Kreisen bereits viel Unzufriedenheit hervorgerufen...

Eine weitere sehr beachtenswerte Frage sei die Förderung des Entwicklung der Handelsflotte durch entsprechende Maßnahmen. Deutschland und England zahlen den Dampferunternehmungen Subsidien und fordern dafür, daß gewisse Touren unterhalten würden. Dieses System habe namentlich in Deutschland gute Resultate gezeitigt. Bei uns würden die Subsidien leider nicht auf Grund kommerzieller, sondern rein politischer Erwägungen bewilligt. Weiter führte Redner aus, daß bei uns eine sehr wesentliche Form der Förderung der Handelsschiffahrt in Anwendung komme, nämlich die nur einmalige Erhebung der Schiffssteuer während der Dauer einer Navigationsperiode in dem Falle, wenn russische Schiffe regelmäßige Fahrten nach ausländischen Häfen unterhalten. Seit Einführung dieser Vergünstigung seien z. B. im Rigaer Hafen die Touren russischer Dampfer nach ausländischen Häfen bedeutend gewachsen. Als ein vorzügliches Mittel für die Entwicklung der Handelsschiffahrt bezeichnete der Redner dann die Einführung von Schulschiffen, wie es solche bis jetzt nur im Schwarzen Meer gibt, und die sehr gute Resultate zu verzeichnen haben.

Zum Schluß wies der Redner darauf hin, daß wir an Seefrachten große Summen ausländischen Dampfern zahlen, die in unserer Handelsbilanz schwer ins Gewicht fallen. Daher müßten wir es uns angelegen sein lassen, eine große Handelsflotte zu schaffen, und das Ministerium müsse Gesetze ausarbeiten, durch welche die Entstehung und Entwicklung einer solchen Flotte gefördert werden könnte.

*

Die Interpellations-Kommission vertagte die Prüfung der Interpellationen in Sachen der Untätigkeit der russischen Behörden an der persischen Grenze sowie in Sachen der gesetzwidrigen Tätigkeit des Generals Dumbadse in Falta bis zum Eingehen ergänzender Daten. Mit erdrückender Majorität wurde die Erklärung in Sachen der Interpellation an den Ministerpräsidenten bezüglich der terroristischen Akte im Kaukasus angenommen. Mit 9 gegen 7 Stimmen wurde die Interpellation an den Innen- und Justizminister in Sachen der Verfolgung der professionellen Arbeiterverbände abgelehnt.

*

Der Deputierte Purischkewitsch hat anläßlich des nicht zustandegekommenen Duells zwischen Gutschkow und Miljukow ein Gedicht verfaßt, das er auf rotem Papier abdrucken ließ und es unter die Deputierten und Journalisten verteilte. — Nach demselben Blatte herrschte während der Rede des Abg. Erhardt Totenstille im Saale, als plötzlich ein Abgeordneter lärmend an sein Pult stieß. „Leiser! Miljukow stirbt!" rief da laut Purischkewitsch. „Dieser Duma-Klown!" ertönte von links die Antwort. — Falls dieser Duma-Klatsch wahr ist, kann man sich nur wundern über die Geschmacklosigkeit des vielgenannten Abgeordneten.

---

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 9. Mai. Auf dem Schloßplatz zu Gatschina fand eine Kirchenparade des Leibgarde-Kürassierregiments Ihr Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna statt. Se. Maj. der Kaiser traf zu Pferde in Begleitung der Suite bei der Parade ein, während IIMM. die beiden Kaiserinnen in einem leichten Wagen neben ihm herfuhren. Nach der Parade wurde im Schloß von Gatschina ein Frühstück serviert.

Der persische Bevollmächtigte überreichte dem Ministerium des Auswärtigen ein Gesuch der Regierung des Schahs, wonach die Erfüllung der Forderungen der kaukasischen Behörden bezüglich der Bestrafung der an den Grenzexzessen schuldigen Personen wie auch bezüglich der Entschädigung der dabei geschädigten Personen um 15 Tage hinausgeschoben werden möge. Der Bevollmächtigte erklärte, seine Regierung werde alle Maßregeln zur Befriedigung dieser Forderung ergreifen. Der Minister erinnerte daran, daß die russische Regierung schon mehr als einmal die persische darauf aufmerksam gemacht habe, daß es notwendig sei, die Willkür und Unbändigkeit der persischen nomadisierenden Grenzstämme zu zügeln, und daß die russische Regierung, falls die Räubereien nicht aufhören sollten, selbständig Maßregeln gegen sie ergreifen werde. Selbstverständlich trügen alle diese Maßregeln einen lokalen Charakter, wie denn auch die Forderungen an die persische Regierung von den kaukasischen Behörden formuliert und den lokalen Bedingungen angepaßt seien. Zum Schluß erklärte der Minister, das Gesuch der persischen Regierung, das auch dem russischen Gesandten in Teheran mitgeteilt sei, werde von ihm, dem Minister, dem Statthalter des Kaukasus übergeben werden.

**Warschau**, 9. Mai. In der Vorstadt Praga verwundeten zwei Unbekannte durch Schüsse einen in Begleitung dreier Untermilitärs vorübergehenden Gendarmerieunteroffizier. Die beiden Attentäter wurden durch Gegenfeuer getötet.

---

## Kirchliche Nachrichten

**Universitäts-Kirche.**

Den 11. Mai, am Sonntag Cantate als Bibelfest:

Um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: Psalm 119, 17—19.

Prediger: Hahn.

Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.

---

**St. Johannis-Kirche.**

Am Sonntag Kantate, den 11. Mai:

Hauptgottesdienst mit feierlicher Ordination des Professors Dr. theol. Alexander v. Bulmerincq zum Predigtamt durch Se. Magnifizenz den Livländischen Generalsuperintendenten — um 10 Uhr:

Predigt-Text: Joh. 16, 5—15.

Prediger: Prof. Dr. A. v. Bulmerincq.

Kollekte für die Seemannsmission.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst. (Schlußgottesdienst mit Entlassung von Kindern.)

---

**St. Marien-Kirche.**

Am Sonntage Kantate, den 11. Mai:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Paul Willigerode

Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Mittwoch, den 14. Mai, zur Feier des Krönungsfestes Sr. Maj. des Kaisers:

Gottesdienst um 10 Uhr.

---

**St. Petri-Kirche.**

Am Sonntage Kantate, den 11. Mai:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Kindergottesdienst um 1 Uhr nachm.

Beginn der estnischen allgemeinen Privatlehre — für die weibliche Jugend Montag, den 12. Mai — für die männliche Jugend Mittwoch, den 4. Juni.

---

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 10. Mai 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 765.3 | 762.0 | 758.8 |
| Thermometer (Centigrade) | 12.6 | 13.4 | 25.5 |
| Windricht. u. Geschwind. | SSE. 2 | S. 3 | SSW. 4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 59% | 76% | 42% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 4 |

1. Minimum d. Temp. nachts 9.5
2. Maximum d. Temp. gestern 17.1
3. Niederschlag —

---

## Todtenliste.

Robert Spring, † im 34. Jahre am 7. Mai zu St. Petersburg.

Stud. jur. Elmar Jürmann, † am 7. Mai zu Dorpat.

Frau Linda Paldrock, † am 7. Mai zu Dorpat.

Marie Mazkewitsch, geb. Mondson, † im 79. Jahre am 7. Mai zu Dorpat.

Oberrabiner Dr. J. L. Michelsohn, † am 5. Mai zu Riga.

Friedrich Kilp, † im 53. Jahre am 4. Mai zu Riga.

Johann Gottfried Puchert, † im 62. Jahre am 5. Mai zu Riga.

Helene Nirk, geb. Siim, † am 5. Mai zu Pernau.

Oswald Schwarz, † am 4. Mai zu Riga.

Dirigierender der Baltischen Domänen-Verwaltung Geheimrat Fürst Nikolai Meschtschersky † am 6. Mai zu Riga.

Kreis-Rentmeister von Jakobstadt Theodor Eggink, † am 4. (17.) Mai zu Davos.

Nanny Frauenstein, geb. Schwendowsky, † am 24. April zu Moskau.

Heinrich Willberg, † am 6. Mai zu Riga.

---

## Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 8. Mai 1908

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | | 95,55 |
| Berlin | „ 100 Rmk. | 46,79 |
| Paris | „ 100 Frcs. | 38,02 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 77⅛ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 97 |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 95⅞ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 349 |
| „ „ (1866) | 256 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 229 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 80½ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 76 |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 745 Käuf. |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | 60 |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 714 |
| „ „ Russ. Bank | 318½ |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 318 |
| „ „ Diskonto | 367½ |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 150 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 11,450 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 81 |

Tendenz: fest und recht lebhaft.

---

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 108. Montag, den 12. (25.) Mai 1908.


## Inland.

### Die Begrüßung der russisch-englischen Monarchen-Entrevue in der russischen Presse.

„Der Feind meines Feindes ist mein Freund" lautet das Motto, das man vor eine Besprechung der russischen Preßstimmen zu der am 27. Mai bevorstehenden Begegnung des russischen Kaisers und des englischen Königs setzen könnte. Vergessen ist die natürliche, Jahrzehnte alte russisch-englische Gegnerschaft in Zentralasien und im Nahen und Fernen Osten, vergessen die offene und geheime Unterstützung der Japaner während des letzten Krieges, deren England noch bis vor einem Jahre von der zürnenden russischen Presse immer wieder beschuldigt wurde. Rußland hat sich ja in seine neue Lage gefunden, seine aggressive Politik im Fernen Osten zunächst aufgegeben, in Zentralasien durch das neue englisch-russische Abkommen einen modus vivendi geschaffen und wendet gegenwärtig seine Aufmerksamkeit in der auswärtigen Politik hauptsächlich der Entwickelung der Dinge im Nahen Osten zu. Und dort spürt — zumal seit dem Auftauchen der Balkanbahn-Frage — die russische Presse instinktiv die Gegnerschaft Oesterreichs und des hinter diesem stehenden Deutschland. Daher müssen jetzt alle die alten „Mißverständnisse" begraben werden, und das noch vor kurzem jeglicher Perfidie beschuldigte England avanciert auf Grund einer „natürlichen Interessengemeinschaft" zum Dritten im russisch-französischen Bunde, um der drohenden „germanischen Gefahr" begegnen zu helfen.

Die russischen Blätter wollen erfahren haben, daß man in diplomatischen Kreisen dem Besuche des englischen Königs natürlich eine große Bedeutung beimißt, obwohl der König nicht von seinem Minister des Aeußern Grey begleitet sein wird. Den König wird aber der Gehilfe des Staatssekretärs, der ehem. englische Gesandte in Petersburg Sir Harding, begleiten, während andererseits der Entrevue der russische Minister des Aeußern A. P. Iswolski beiwohnen wird. Die Verhandlungen, die dieser Monarchenbegegnung den Boden bereiten, sollen sehr gute Fortschritte machen und namentlich in der macedonischen Frage sei man einem Einvernehmen nahe.

Von den russischen Blättern preist zunächst die „Now. Wr.", die mit am schärfsten bis vor nicht so langer Zeit England befehdet hatte, in feierlichem Tone die sich befestigende englisch-russische Freundschaft:

„Diese Begegnung wird zweifellos im Sinne einer Festigung sowohl verwandtschaftlicher Beziehungen als auch des Einvernehmens zwischen zwei Staaten, die bei der Lösung vieler Fragen ein gewichtiges Wort mitzureden haben, eine große politische Rolle spielen. Die panislamitische Bewegung und die macedonische Frage hätten noch vor wenigen Jahren eine ernste Drohung für den Frieden dargestellt. Jetzt aber, nach Abschluß des anglo-russischen Uebereinkommens, das auf der Basis gegenseitigen Vertrauens und der richtig verstandenen Gemeinschaft der Interessen der beiden Weltmächte geschaffen wurde, können alle diese Fragen in ein ruhiges Bett geleitet werden. Eine energische Helferin wird in dieser Hinsicht gewiß unsere Verbündete, Frankreich, sein. — Wir begrüßen mit Wärme die bevorstehende Ankunft des hohen Gastes. Diese Zusammenkunft wird mit einem neuen Kettengliede das Abkommen zwischen der größten Seemacht und der größten Landmacht festigen. Durch diese Bindeglieder wird jene Kette geschmiedet, welche infolge eines historischen Mißverständnisses (!?) lange zerrissen war und erst jetzt, in der Morgenröte des 20. Jahrhunderts, unsere gemeinsamen Aufgaben in Asien und unsere gemeinsamen Interessen in Europa fest zu verbinden beginnt, als Garantie des Friedens für alle diejenigen dienend, welche ohne Falschheit denselben schätzen."

Auch der sonst so kriegerische „Ssjwet" freut sich über die den Frieden festigende Annäherung an England. Frieden brauche Rußland zur Erneuerung seines inneren Lebens. „Doch", warnt der „Ssjwet", „indem wir die neue Annäherung an England begrüßen, können wir nur den Wunsch aussprechen, daß unsere Diplomatie im Abschließen von Verständigungen und Traktaten nicht weiter gehen möge, als das zur Erhaltung des Völkerfriedens notwendig ist. Denn freundschaftlicher Beziehungen zu den gelben Staaten bedürfen wir nicht weniger als zu England".

In demselben anglophilen Fahrwasser schwimmen auch die liberalen russischen Blätter. Die „Birsh. Wed." schreiben sehr optimistisch:

„Es bedarf kaum einer Darlegung der eminenten Bedeutung der Entrevue. Man muß in ihr den Vorboten sehen eines neuen englisch-russischen Uebereinkommens, das die europäischen Fragen berühren und eine Fortsetzung des im vorigen Jahre abgeschlossenen asiatischen Uebereinkommens bilden würde. . . .

Wir sind überzeugt, daß die englisch-russische Annäherung im Laufe der Zeit ein Quell jener Segnungen werden wird, welche die Diplomaten auf der vorigjährigen Haager Friedenskonferenz den Völkern nicht sichern konnten. Mit uns wird jeder übereinstimmen, welcher weiß, daß man die englisch-russische Zwietracht, welche, Gott sei Dank, in das Gebiet der Vergangenheit übergeht, lange in Europa für eigennützige Pläne ausgenützt hat, für jene Pläne, welche die Völker hindern, die Last des Militarismus zu erleichtern, die Rüstungsausgaben zu vermindern. Wir werden in Wahrheit bald Zeugen eines für den Weltfrieden wichtigen Ereignisses sein. . ."

In dieselbe Kerbe schlägt auch die „Rußk", welche in der Revaler Entrevue weit mehr als einen Höflichkeitsakt sieht. Vielmehr werde sie eine „neue Etappe in der weiteren natürlichen Festigung der englisch-russischen Freundschaft bilden, und es sei zu hoffen, daß bald nach Reval von einer englisch-russischen Verständigung in der macedonischen Frage zu hören sein wird. Dann werde man das Recht haben, noch Größeres in der Zukunft zu erwarten."

Auch die „Retsch" ist von dem Faktum der Monarchenbegegnung hocherfreut, die „in mannigfacher Hinsicht gegen die in Swinemünde (!) kontrastiere":

„Der fortschrittliche Teil der russischen Gesellschaft begrüßt im König von England England selbst und das engliche Volk. Für sie Sympathie zu hegen, gehört zu den Traditionen des wahren russischen Liberalismus. Auch von rein politischen Gesichtspunkten aus ist der russische Liberalismus — oft genug im Gegensatz zu anderen Strömungen — stets für die Notwendigkeit einer engen Annäherung an England eingetreten."

Doch es mischt sich in den Freudenbecher der „Retsch" ein bitterer Tropfen. Daran ist die „Times" Schuld, welche die Behauptung aufstellt, daß die unlängst in der innerrussischen Politik vollzogene liberale Wendung bedeutende Hindernisse der Freundschaft aus dem Wege geschafft habe. Den diplomatischen Optimismus der Londoner Konservativen kann die „Retsch" natürlich nicht für bare Münze nehmen, aber in den Grenzen des Möglichen zeuge er von einem wirklich aufrichtigen Wunsch der Engländer, zu glauben, daß bei uns „Gott sei Dank, eine Konstitution ist".

Nachdem dergestalt die Instrumente des russischen Orchesters so schön gestimmt sind, kann man darauf gespannt sein, wie das Lied klingen wird, wenn die Revaler Festtage ihren Anfang nehmen und das eigentliche Konzert beginnt.

*

Nach Informationen aus der englischen Botschaft in Petersburg treffen mit dem Könige von England auch Königin Alexandra und Prinzessin Viktoria ein. Der Aufenthalt in den russischen Gewässern ist auf 3—4 Tage berechnet; eine Landung in Reval und ein Besuch der Sehenswürdigkeiten dieser Stadt ist, entgegen früheren Meldungen, wohl in das Programm aufgenommen.

---

### Zur Eröffnung des I. Kurländischen Aerztetages,

der sich am 10. Mai in Mitau versammeln sollte, schreibt die „Balt. Tgsztg." unter anderem:

„. . . Es ist bekannt, daß es in Livland und Estland Aerztetage schon seit einer Reihe von Jahren gibt. In Kurland tritt eine gleiche Vereinigung morgen zum ersten Mal zusammen. Ihre Begründung geht vom ärzlichen Verein in Mitau aus, und man hofft auf zahlreichen Besuch und möglichst vollzählige Beitrittserklärungen aus Kurland. Außerdem erwartet man Gäste aus Riga und Livland. Aus Reval wird Dr. Greifenhagen an dem Kurländischen Aerztetage teilnehmen, der auch einen Vortrag angemeldet hat. — — Die Sitzungen werden sich auf mehrere Tage ausdehnen. Ein herzliches Willkommen sei den Jüngern Aeskulaps, diesen friedlichen Helden der Menschheit, auch seitens der „Baltischen Tageszeitung" zugerufen. Möge ihre Arbeit eine segensreiche werden zum Heil unserer engeren und weiteren Heimat!"

---

**Dorpat**, 12. Mai.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Lewschin ist von seiner Amtsfahrt durch Kurland nach Riga zurückgekehrt. Er hat, nach dem „Rishk. Westn.", hauptsächlich die Ortschaften besucht, in denen sich Schulen der Altgläubigen befinden.

— Ueber die geplante Erhöhung der Vergnügungssteuer erfährt die „Now. Wr.", daß gegenwärtig ein Projekt ausgearbeitet wird, nach dem die Höhe der Steuer von dem Preise des Billetts in der Weise abhängig gemacht werden wird, daß von jedem Rubel, den das Billett kostet, ein gewisser Prozentsatz als Steuer erhoben werden soll. Die Steuer von den Billetten zum Preise bis zu einem Rubel wird nicht erhöht werden. Wohl aber liegt die Absicht vor, die Steuer von den Billetten für den Besuch von Bällen, Maskeraden und sogenannten Galavorstellungen erheblich zu erhöhen. Von der Neuerung erwartet das Ressort der Anstalten der Kaiserin Maria eine Mehreinnahme von 1 Mill. Rbl.

— Die Abhaltung eines Kongresses baltischer Fischer hat, den Rigaer Blättern zufolge, die Regierung der Navigationskommission des Rig. Lett. Vereins gestattet. Der Kongreß wird vom 13.—16. Juni in Riga tagen.

**Fellin.** Im Gebiet der Ruine Schloß Fellin werden gegenwärtig, wie wir aus dem „Fell. Anz." ersehen, unter der sachverständigen Leitung des Herrn Karl v. Löwis of Menar Ausgrabungen veranstaltet. Man meint, der lange vergeblich gesuchten sog. kleinen Schloßkapelle der Heil. Katharina auf die Spur gekommen zu sein.

**Laudohn.** (Wendenscher Kreis). Ueber die Bestattung des Besitzers von Laudohn Heinrich Ruschmann ist der „Rig. Aw." folgender Bericht zu entnehmen: Der Verstorbene hat ein Alter von 90 Jahren erreicht. Er hat es immer verstanden, mit seinen Untergebenen im besten Einvernehmen zu leben. Die Beerdigungszeremonien leitete der örtliche Propst, sowie Pastor Welzer aus Griwa-Semgallen. Eine unübersehbare Menschenmenge gab dem Verstorbenen das Geleit. Der Weg zum Kirchhof war mit 6 Ehrenpforten geschmückt.

**Ascheraden.** (Rigascher Kreis). Eine Eskadron Dragoner ist, wie in der „Latw." zu lesen, am 3. Mai aus Ascheraden nach Seßwegen übergeführt worden. — Am 1. Mai neuen Stils ist, wie das Blatt ferner mitteilt, im Ascheradenschen Gebiet an überaus schwer zugänglicher Stelle eine rote Fahne mit einer Inschrift angebracht gewesen; es hat der Polizei viel Mühe gekostet, die Fahne herabzuholen.

**Hinzenberg.** (Rigascher Kreis). In dem Gesinde Wehre ist, wie wir in den „Rig. N. Nachr." lesen, an zwei Pferden Rotz konstatiert worden. Die betreffenden Tiere sind getötet worden. Es wird eine genaue Kontrolle über eine eventuelle Verbreitung der Seuche geführt werden.

**Adiamünde.** (Rigascher Kreis). In Sachen des revolutionären Exekutivkomitees von 1905 ist die Voruntersuchung von dem Untersuchungsrichter abgeschlossen und die Anklage dem Gericht übergeben worden. Angeklagt sind, wie die Rigaer Blätter mitteilen, mehrere Personen, von denen nur 4 Personen vor das Gericht gestellt werden können, da die übrigen geflüchtet sind.

**Riga.** Der letzte Diskutierabend der Balt. Konst. Partei fand, dem Referat der „Rig. Rdsch." zufolge, Sonnabend statt. Redakteur Dr. P. Schiemann gab zunächst ein Referat über die Tätigkeit der Reichsduma, an welches sich Debatten knüpften, in die der Parteipräses v. Klot, die Redakteure Kraus, Schmidt und Tscheschichin und Rechtsanwalt E. Moritz eingriffen. Der Streit drehte sich im wesentlichen um die Beurteilung der politischen Stellung des Oktober-Verbandes und das Verhältnis der B. K. P. zu ihm. An die Debatte schloß sich ein Vortrag des Herrn. T. Ruhtenberg über die Frage der technischen Fortbildungskurse.

— Der japanische Chef der Verwaltung der Südchinesischen Eisenbahn in der Mandschurei, Baron Oto, sollte, der „Düna-Ztg." zufolge, gestern in Riga eintreffen. Seine Ankunft soll mit größeren Bestellungen auf den Rigaer Waggonfabriken in Zusammenhang stehen.

**Estland.** Ueber einen bewaffneten Raubüberfall in der Wieck erfahren die Revaler Blätter folgendes: In der Nacht auf den 6. Mai wurde im Gesinde des Bauern Nurro geklopft. Auf die Frage, wer da sei, bat ein Unbekannter, die Tür zu öffnen. Als N. dieses verweigerte, wurde ein Feuer aus Brownings eröffnet. N. stürzte darauf mit seinem Weibe auf den Hof, wo er um Hilfe zu schreien begann. Diesen Augenblick benutzten die Räuber,

---

## Feuilleton.

### Die blaue Teekanne.

Skizze von Lisa Rabe.

Der Doktor war zum Besuch gewesen. Nicht an's Krankenbett, nein, zu einem gemütlichen Plauderstündchen war er gekommen. Sie hatten am Teetisch gesessen.

„Es hat auch seinen Wert, alt und etwas angedorben zu sein, lieber Freund", hatte Mutter gesagt. „Sehen Sie diese Meißner Teekanne. Sie ist noch ein Erbstück aus meinem großelterlichen Hause. Diese abgebrochene Stelle am Schnäuzchen hatte sie schon, als ich noch Braut war. Deshalb sollte ich sie gar nicht bekommen — sie sei zu häßlich, hieß es. Das sind nun weit über 20 Jahre, und, siehe da — sie dient uns noch alle Tage und hat schon so manches schöne, neue Stück überlebt, nur weil sie diesen kleinen Schaden hat."

„Natürlich nur deshalb", hatte Vater gesagt.

„Kann ich Ihnen noch ein Glas Tee anbieten?" fragte Mutter freundlich und nahm ihres Gastes Glas. Als sie es eben füllen wollte, gab es einen Krach: sie hielt den Henkel in der Hand, die Teekanne rollte über den ganzen Tisch und ergoß ihren Inhalt freigiebig nach allen Richtungen. Mutter war starr und Vater sagte lachend: „Das kommt vom Prahlen!"

„Ja, gnädige Frau, wie kann man aber auch so leichtsinnig sein", sagte der Doktor. „Sie hätten doch drei mal an unpoliertes Holz klopfen und „unberufen — unbeschrien" sagen müssen. Das tun doch die Damen immer — nicht wahr?"

Na — der Trennungsschmerz überwindet sich, aber lange bleibt das Vermissen. Mutter hatte einen unheilbaren Schönheitssinn.

„Gräßlich sieht die weiße Kanne zu den blauen Tassen aus", seufzte sie oft und trauerte der Verlorenen nach.

Weihnachten kam heran. Vater rannte von Bude zu Bude. Viele waren es ja nicht in der kleinen Stadt, aber doch eine ungewohnte Arbeit für Vater und sehr anzuerkennen. Das sah auch Mutter ein und freute sich wirklich, als auf ihrem Tisch eine neue Teekanne stand. Leider war sie auch nicht blau gemustert, sondern nur weiß, aber sie hatten ein feines blaues Ränd chen. Das war doch immerhin etwas, und die Seufzer hörten auf — wenigstens die hörbaren.

Im Herbst kam Mutters Geburtstag. — Als Fritz der Quintaner nach den Sommerferien nach Dorpat gereist war, hatte die Schwester ihm gesagt: „Weißt du, Fritz, Mutter wünscht sich eine blaue Teekanne. Schenke sie ihr doch zum Geburtstage, es kann ja dein Taschengeld nicht übersteigen. In Dorpat bekommst du sie sicher."

Fritz' Geburtstagsbrief lautete folgendermaßen:

„Liebe Mutter!

Herzliche Glückwünsche zu Deinem Geburtstage! Ich bin sehr traurig, daß ich nicht bei Dir sein kann. Der Kringel schmeckt zu Hause immer am feinsten. Du wünschest Dir eine Kaffeemaschine. Sie kostet aber 7 Rubel. So viel Geld habe ich gar nicht. Da nahm ich eine Kaffeekanne. Das Fräulein sagt, man kann auch damit kochen. Blaue waren zu teuer. Ich konnte nur eine weiße kaufen. Die Aepfel sind schon aufgegessen. Meine Herbstjacke ist ausgewachsen. Die Taschen sind immer so voll, da geht sie nicht zu. Ich werde wohl eine neue brauchen.

So, nun muß ich schließen. Dein Sohn Fritz."

Nun hatte Mutter statt einer blauen Teekanne eine weiße Kaffeekanne. Aber sie freute sich doch. Es war gut gemeint.

Wieder kam das liebe Weihnachtsfest. Es konnten leider nicht alle Kinder kommen. Die verheirateten Töchter fehlten, aber eine von ihnen war zum Geburtstage da gewesen und hatte die Kaffeekanne erlebt.

Nun kam ein Kistchen aus Reval. Mutter packte aus. „Schönes Marzipan — schöne Konserven — und — —" Mutter stößt einen Freudenschrei aus: „eine blaue Teekanne, ganz wahrhaftig blau". Alle müssen sie bewundern, Mutter freut sich wie ein Kind. Die Kanne ist der Glanzpunkt auf ihrem Tisch. Nach der Bescheerung geht man zum Abendbrot.

„Ach bitte, wartet noch einen Augenblick. Ich will die Theekanne einweihen — sie muß nur schnell ausgewaschen werden."

Alle warten. Es dauert lange, unheimlich lange. Fritz wird hinausgeschickt. Er soll nachsehen. Er kommt zurück und stottert sehr verlegen etwas Unverständliches. Da steht auch schon Pauline in der Tür — in einer Hand die Kanne, in der anderen den Henkel, in den Augen Tränen. Was soll Mutter nun machen? Schelten kann sie doch nicht am Weihnachtsabend. „Na, Pauline, laß es gut sein. Ist es so lange gegangen ohne blaue Teekanne, wird es auch noch weiter gehen."

Und es ging weiter. Natürlich ging es. Es geht alles, wenn man nur will. Und schnell geht es, besonders mit der Zeit. So ein Jahr ist herum, ehe man sich dessen versieht.

Wieder ist Weihnachten. Diesmal sind alle Kinder vereint. Zwei verheiratete Töchter mit ihren Männern und Kindern! Das wird ein Fest!

Alle sind sehr geheimnisvoll, alle ein bißchen spät angekommen — auch Fritz, der noch bei einem Kameraden eingekehrt war. Mutter ordnet alles im Weihnachtszimmer.

„Mutterchen, deck alles zu — erst wollen wir Deinen Tisch aufbauen; dann bedecken wir ihn und dann kannst Du weiter arbeiten." Mutter geht.

„Beeilt Euch nur, Kinderchen, daß ich mich nicht verspäte." Sie ordnet so lange im Speisezimmer das Konfekt, die Teller für die Leute, für die Hausarmen — — — — „Was ist das für ein furchtbares Gelächter?! — — Daß die Jugend doch immer Zeit zum Scherzen hat! So macht doch schneller, Kinder! — — Kinder, hört doch! . . . . — Keine Antwort. Sie muß sich in Geduld fassen.

Endlich kommen sie, noch jauchzend vor Fröhlichkeit. „Mutter, Du wirst Augen machen — großartig, phänomenal" sagen die Schwiegersöhne.

Der Baum brennt. Die Glocke tönt, die Türen springen auf. Mutter steht starr. Auf ihrem Tisch stehen: Drei blaue Teekannen — von den beiden verheirateten Töchtern und von Fritz.

Spät kommt der Segen, aber reichlich.

---

## Mannigfaltiges.

Der mysteriöse Tod des russischen Studenten Tsewlowski in Dresden, der, wie wir berichteten, in der Wohnung eines seiner Bekannten erschossen aufgefunden wurde, hat noch keine Aufklärung gefunden. Der Erschossene hatte die Nacht zum Sonntag in Begleitung seiner zwei Freunde Wassinski und Andersson durchgezecht, und die drei waren dann früh in der achten Stunde, in angetrunkenem Zustande in eine Restauration gekommen. Hier hat sich nun zwischen den dreien ein Streit entsponnen, der mit einem gegenseitigen Kartenwechsel endigte. Nach Aussage des betreffenden Restaurateurs ist auch ein Los zwischen ihnen gezogen worden, wie es bei amerikanischen Duellen üblich ist. Als der Getötete das Los gezogen habe, sei er sichtlich erblaßt in die Stehbierhalle gegangen und habe dort bitterlich geweint. Gegen 11 Uhr begaben sich die drei Freunde in die Wohnung des Wassinski; dort hat sich, nach Aussagen eines gegenüberwohnenden Studenten, nochmals ein kurzer Streit entsponnen, russische Flüche wurden gehört, und kurz darauf fiel ein Schuß. Gegen 1 Uhr kam Wassinski zu dem Wirt der Restauration und erzählte ihm, scheinbar äußerst bestürzt, sein Freund sei tot. Tsewlowski wird als ruhiger, angenehmer Mensch geschildert, der als russischer Reserveoffizier am japanisch-russischen Feldzuge mit Auszeichnung teilgenommen hat. Ein Bruder von ihm studiert in Freiburg. Wassinski ist ebenfalls russischer Reserveoffizier und lebt in glänzenden finanziellen Verhältnissen.

— Eine strenge Selbstkritik. Wie aus Paris berichtet wird, hat Claude Monet, der 68-jährige Doyen der großen impressionistischen Maler Frankreichs, dem die Welt eine solche Fülle von Meisterwerken verdankt, ein Dutzend seiner eigenen Bilder vernichtet. Er trug sich mit der Absicht, diese Werke, die er in dreijähriger Arbeit vollendet hatte, auf eine große Ausstellung zu schicken, die demnächst in Paris eröffnet werden soll. Es waren Landschaftsstudien, die eine Wasserfläche in verschiedenartigsten Beleuchtungen und Farbenharmonien zeigten. Während er sie betrachtete, kam er zu dem Urteil, daß sie nicht völlig auf der Höhe seines Könnens ständen und vernichtete die Werke, deren Verkaufswert auf 400 000 Mark bemessen wurde, in wenigen Minuten.

durchstöberten alle Sachen und zogen sich unter Mitnahme von ca. 50 Kop. und 2 Zündholzdosen zurück. Nach den Spuren zu urteilen, müssen es zwei Räuber gewesen sein.

**Reval.** Gestern beging das Schwarzenhäupter-Corps, das sich der ältesten Feuerwehrkolonne im Reiche rühmen kann, den 100. Jahrestag ihrer alten Feuerspritze. Zur solennen Gedenkfeier wurden, nach den Revaler Blättern, als Ehrengäste auch Vertreter der Hauptverwaltung des Kaiserlich Russischen Feuerwehrverbandes aus der Residenz erwartet.

— Der von uns seinerzeit nach den Revaler Blättern mitgeteilte Beschluß der Generalversammlung der Revaler Frw. Feuerwehr vom 30. Mai betreffs des Stimmrechts der Mitglieder der Schwarzenhäupter-Kolonne ist, wie wir nunmehr im „Rev. Beob." lesen, von der Obrigkeit als ungiltig anerkannt worden, womit die im Internum der Frw. Feuerwehr eingetretene Differenz ihre Erledigung gefunden hat.

**Goldingen.** Der gegen die Goldingensche Polizei begonnene Prozeß, in dem der tüchtige Kreischef Bröderich und sein Gehilfe Wolfmann diverser Vergehen angeklagt wurden und der so viel Aufsehen erregte, ist, wie der Petersburger Korrespondent der „Rig. Ztg." erfährt, als grundlos von dem Prokureur der Petersburger Palate niedergeschlagen worden. Bekanntlich wurde der jüngere Gehilfe Wolfmann, ein überaus tüchtiger Beamter, seinerzeit von der kurländischen Gouvernementsregierung temporär vom Amte suspendiert.

---

**Petersburg.** Ein weiteres Glied in der langen Kette der auf eine allslavische Annäherung abzielenden Unternehmungen ist ein Besuch, den mehrere Vertreter der Slaven Oesterreichs Petersburg abstatten. Am heutigen Montag werden in der Residenz feierlich empfangen der tschechische Deputierte Dr. Kramarc, der Slovene Gribar und die Ruthenen Glebowizki und Dr. Markow. Die russischen Blätter veröffentlichen ein ausführliches Programm für den Empfang der slavischen Gäste, nach dem die Diners, Soupers, Besichtigungen von Sehenswürdigkeiten, Deputationsempfänge, Vorträge und Sitzungen sich über mehrere Tage erstrecken werden. Diese Deputation verfolgt, wie die „Now. Wr." mitteilt, den Zweck, die Oesterreichischen Slaven mit den neuen slavischen Strömungen in der russischen Gesellschaft bekannt zu machen. Zugleich soll sie 15 Vertreter des öffentlichen Lebens in Rußland zur Ausstellung in Prag einladen. In Prag werden sich auch 15 Vertreter der Polen, Tschechen und Südslaven einfinden, um über die Grundlagen zu beraten, auf denen den Polen die Teilnahme an dem demnächst in Rußland stattfindenden Allslavischen Kongreß ermöglicht werden könnte. (Bekanntlich haben die Polen zunächst eine Teilnahme an diesem Kongreß angesichts ihrer nationalen Bedrückung in Rußland abgelehnt.) — Die Residenzblätter widmen den slavischen Gästen warme Begrüßungsartikel, in denen nicht selten die Feindschaft gegen den Dreibund recht unverhohlen durchblickt.

---

Der Abg. und Leiter der „Retsch" P. N. Miljukow ist am Freitag in seiner eigenen Wohnung von 2 Redakteuren der „Ruß" in brutaler Weise tätlich überfallen worden. Die Vorgeschichte dieses häßlichen, großes Aufsehen erregenden Vorfalls ist folgende: Seit einigen Tagen lagen die „Retsch" und die „Ruß" in einer Preßfehde. U. a. verlangte das Kadettenblatt vom Herausgeber der „Ruß" A. A. Ssuworin genaue Rechenschaft über die zum Besten des Bildungsfonds gesammelten 50 000 Rbl. Als die „Ruß" dieser Aufforderung prompt nachkam, setzte die „Retsch" ihre Polemik fort und machte anläßlich der „Enthüllungen" der „Ruß" über die Tätigkeit verschiedener großer Banken diesem Blatte den Vorwurf, durch seine Vertreter in nicht ganz ehrlicher Weise auf gewisse Banken einen Druck ausgeübt zu haben. Daraufhin erschienen, wie die „Retsch" berichtet, in der Wohnung P. N. Miljukows zwei Herren, die sich als die Mitarbeiter der „Ruß" W. J. Klimkow und N. J. Popow vorstellten. Nachdem die genannten Herren Miljukow erklärt hatten, ihr Besuch stehe mit der Mitteilung der „Retsch" in Zusammenhang, in der einige Mitarbeiter der „Ruß" eines in Kiew begangenen Chantageversuchs beschuldigt werden, verlangten sie von Herrn Miljukow die Angabe, wer von den beiden nach Kiew abdelegierten Mitarbeitern der „Ruß" gemeint sei. P. N. Miljukow erwiderte, daß er sich nicht für autorisiert halte, die erbetene Auskunft zu erteilen, und forderte die Herren Popow und Klimkow auf, sich an J. W. Hessen zu wenden, mit dem A. A. Ssuworin in Anlaß der von der „Retsch" gebrachten Mitteilungen telephonisch unterhandelt hatte. Trotzdem setzte Popow die Unterredung fort und verübte schließlich auf P. N. Miljukow einen brutalen Ueberfall. Die diesem rohen Ausfall vorangegangenen Unterhandlungen trugen einen durchaus friedlichen Charakter, bei denen die Besucher offensichtlich die Absicht hatten, den Wohnungsinhaber zu überraschen und zu täuschen.

Die gesamte Presse drückte anläßlich dieses Zwischenfalles ihre Entrüstung über das brutale Vorgehen des Mitarbeiters der „Ruß" aus. Selbst die „Ruß" spricht in ihrer heute eingetroffenen Nummer ihr Bedauern aus. Am Tage nach dem Vorfall beschloß die Redaktion der „Ruß", ihre Mitarbeiter Popow und Klimkow aus dem Redaktionsbestande auszuschließen. Der Beschluß wurde sofort der Redaktion der „Retsch" mitgeteilt. Besonders deutlich prägt sich die in Abgeordnetenkreisen herrschende Entrüstung aus. Miljukow war zur Sonnabend-Sitzung der Duma nicht erschienen. Da man wußte, daß er zu der Finnländischen Interpellation zu sprechen beabsichtigte, wurde die Verhandlung dieser Interpellation aufgeschoben. Bei Miljukow erschienen Deputationen der Duma-Berichterstatter der Presse und aller Duma-Parteien, um dem Kadettenführer ihr Mitgefühl und ihre Entrüstung auszudrücken. Es verlautet, fast alle Parteien wollen den Beschluß fassen, der „Ruß" keine Nachrichten zukommen zu lassen. Das wäre insofern nicht ganz berechtigt, als die Redaktion der „Ruß" jede Verantwortung für das aus rein persönlichen Motiven entsprungene Benehmen ihrer Mitarbeiter ablehnt.

In der heute eingetroffenen „Ruß" drücken die Herren Popow und Klimkow ihr tiefes Bedauern über den Zwischenfall aus, schieben aber die Schuld auf das provozierende, arrogante Benehmen Miljukows während der Unterredung. Wladimir Klimkow ist übrigens unseren Lesern nicht ganz unbekannt. Er hat sich s. Z. durch auch von uns referierte, äußerst tendenziöse und gehässige, deutschfeindliche Korrespondenzen aus den Ostseeprovinzen in der „Ruß" einen Namen gemacht.

---

Die Gerüchte über die Dimission des Statthalters im Kaukasus bestätigen sich, wie die „Pet. Ztg." hört. Der Posten des Statthalters soll durch den Generalinspektor der Infanterie Generaladjutant Sarubajew besetzt werden. General Sarubajew ist bereits nach Tiflis abgereist, nachdem er von Sr. Majestät empfangen worden war.

— Eine große Zahl von Abgeordneten darunter 12 Oktobristen und gemäßigte Rechte, unternahm am 9. Mai eine Fahrt nach Kronstadt zum Protohierei Joann Sergiew. Am Abend zelebrierte der Protohierei unter der Assistenz von 17 Geistlichen, die gleichzeitig Abgeordnete sind, in der Andreas-Kathedrale einen Gottesdienst, nach welchem er eine Rede hielt, in der er die Abgeordneten aufforderte, sich den Hl. Wundertäter Nikolaus, der energisch für die Einheit des Glaubens kämpfte, zum Vorbilde zu machen und in der Duma hartnäckig die Prinzipien der orthodoxen Kirche zu wahren. Die Abgeordneten müßten mit Vorsicht die Freiheit des Wortes, der Verbände und der Presse handhaben, die nationalen Prinzipien hochhalten 2c.

— Der Oktobrist Schubinski macht im Kreise seiner Gesinnungsgenossen eifrig Propaganda für die Einrichtung eines speziellen parlamentarischen Schiedsgerichts zur Prüfung persönlicher Konflikte der Deputierten. — Die Blätter berichten, daß Miljukow erst nach langem Drängen von seiten der Sekundanten sich entschlossen hatte, den Entschuldigungsbrief an Gutschkow zu schreiben, und daß beide Parlamentarier durch die Lösung ihres Konfliktes sehr wenig befriedigt sind.

— Eine Sammlung zum Besten der z. T. sehr unbemittelten Familien der Exdeputierten, welche nun ihre Strafe für den Wiborger Aufruf abzubüßen haben, ist in Petersburg und Moskau eröffnet worden. An der Spitze des Komitees stehen bekannte Moskauer Großkaufleute. Sammlungen zu demselben Zweck sind auch von den oppositionellen Dumafraktionen eröffnet worden.

— Am Freitag abend fuhr vor ein Haus am Ismailowski-Prospekt eine Fuhrmannsdroschke vor, in der ein etwa 18-jähriger junger Mann in der Uniform eines Realschülers saß. Als der junge Mann aus dem Fuhrwerk stieg, erklärte er, daß er kein Kleingeld bei sich habe, und bat den Portier, ihm einen Dreirubelschein zu wechseln. Nichts Böses ahnend, holte der Portier sein Portemonnaie hervor. Plötzlich zog der junge Mann einen Revolver und befahl, das Geld herauszugeben. Als der Räuber das Portemonnaie, in welchem sich 12 Rubel befanden, dem Portier aus der Hand gerissen und eingesteckt hatte, befahl er ihm, vor einem Heiligenbilde zu schwören, daß er keinen Alarm schlagen würde. Der Portier schwor, worauf der Schüler in seine Droschke sprang und verschwand.

**Kiew.** Der ehem. Abgeordnete der zweiten Duma Netschitailo (Soz-Dem.) ist auf Grund des § 129 zur Ansiedelung in Sibirien verurteilt worden wegen zweier Reden, die er zur Zeit der Duma-Session in seiner Heimat gehalten hat. („Retsch".)

PA. **Sewastopol.** In einer Höhle in der Nähe der Stadt ist die große Geheimdruckerei der verbrecherischen Organisation „Die Freiheit in uns" entdeckt worden. Es wurden zehn Pud Schrift konfisziert und ein Mann verhaftet.

— Beim Stadthaupt von Sewastopol Maximow hat eine Haussuchung revolutionäre Literatur und einen Schriftwechsel mit ausgewiesenen Revolutionären zutage gefördert. Maximow ist vom Amte entfernt worden. („Now. Wr.").

**Astrachan.** Der Appellhof hatte kürzlich wegen Mißhandlung eines Gefangenen durch die Gefängnisverwaltung den Gefängnisinspektor Schäfer und seinen Gehilfen Sserebrennikow zu 8 Jahren Zwangsarbeit, 5 Aufseher — zu je 5 Jahren Zwangsarbeit, einen Photograph und einen Kanzlisten zu 1½ Jahren Zuchthaus und den Arzt Komorski — zur Amtsentsetzung verurteilt. — Nach der „Retsch" war der des Mordes verdächtige Iwanow von den Genannten auf Befehl und im Beisein des Gefängnisinspektors mit Säbelscheiden, Fäusten und einem Ziegelstein am ganzen Körper zwecks Erpressung eines Geständnisses geschlagen worden, so daß sein Wehgeschrei in den Nachbarhäusern zu hören war. Nach halbstündigen Pausen wurde die Marter mehrfach mit einem länglichen Sandsacke wiederholt. Als Iwanow das Bewußtsein verlor, wurde ein Spann Wasser über seinem Kopfe ausgeschüttet. Nach jeder Marter ging Sserebrennikow mit den Aufsehern in die anderen Zellen und ließ dort die Gefangenen schlagen. Am Morgen fand man Iwanow tot in seiner Zelle liegen. Die Leiche wurde möglichst heimlich fortgeschafft. Dem Gefängnisarzt wurde gesagt, der Gefangene sei an Schwindsucht gestorben; die übrigen Gefangenen wurden in andere Gefängnisse übergeführt. Der Arzt besichtigte die Leiche so oberflächlich, daß er nicht einmal die mit Haaren verklebte Stirnwunde bemerkte. Schließlich stellte er ein Zeugnis über den Tod infolge eines Lungenleidens aus. Die Verurteilten sollen, wie der „Astr. W." meldet, ein Gesuch um Begnadigung eingereicht haben.

**Finnland.** Der Generalgouverneur hat, der „Rev. Ztg." zufolge, beim Senat angefragt, ob die 2½ Mill. Rbl., die als Beitrag Finnlands zu den Baukosten der Verbindungsbahn zwischen dem russischen und dem finnländischen Eisenbahnnetze festgesetzt wurden, bereits an die russische Staatskasse abgeführt worden sind. Anderenfalls ersucht Se. Exzellenz den Senat, schleunigst Maßnahmen zur Ausbezahlung dieser Summe zu treffen.

---

# Politischer Tagesbericht.

12. (25.) Mai.

## Zu der Monarchen-Zusammenkunft in Reval.

Der bevorstehende Besuch des Königs Edward bei Sr. Maj. dem Kaiser Nikolai II. wird lebhaft in der ausländischen Presse besprochen. Was die Zusammenkunft selbst anlangt, die, wie gemeldet, auf der Reede vor Reval vor sich gehen wird, so soll sie im ganzen einen Zeitraum von drei Tagen umfassen. Vier von den sieben Tagen, die König Edward von England abwesend sein wird, entfallen auf die Hin- und Herreise; es werden die Tage zwischen dem 7. und 10. Juni n. St. als der Entrevue gewidmet anzusehen sein. — Wie in London jetzt amtlich bekanntgegeben wird, werden die Königin und die Prinzessin Viktoria den König Edward auf seiner Reise nach Rußland begleiten. — Früher hieß es, der König werde allein nach Reval fahren, und gerade aus diesem Umstande wollte man auf eine erhöhte politische Bedeutung der Reise schließen.

In England sieht die konservative Presse der Revaler Begegnuug mit voller Sympathie entgegen, während die linksliberalen Blätter sich sehr mißtrauisch zu dieser Annäherung an das ihrer Ansicht nach noch immer „autokratische" Rußland verhalten.

Der „Daily Telegr." schreibt: „Die Monarchenbegegnung in Reval wird noch ein Glied der goldenen Kette der Versöhnung und des Entgegenkommens hinzufügen, welche der König von England allmählich während der Dauer von fünf Jahren durch den Besuch der meisten europäischen Residenzen geschaffen hat. Jetzt kann man schon nicht mehr sagen, daß die Herstellung engerer Beziehungen zu Rußland die Erfüllung der von England früher übernommenen Verbindlichkeiten zu stören braucht. Die Politik Petersburgs gegenüber Tokio ist in ein hoffnungsvolles Stadium eingetreten. Es spricht nichts gegen die Annahme, daß künftig im Fernen Osten ein festes Gleichgewicht auf der Basis des status quo bestehen werde."

Die „Daily Mail" sagt: Der bevorstehende Besuch des Königs in Rußland ist ein Präzedenzfall, denn bisher hat noch kein König von England russischen Boden betreten. Beide Monarchen verbinden die engsten Verwandtschaftsbande und langjährige persönliche Freundschaft.

Besonders lebhaft interessiert man sich in Frankreich für dieses Ereignis. Die Zusammenkunft des Königs und des Zaren wird in Paris mit großer Sympathie im Sinne einer neuen Dreimächte-Entente, nämlich einer russisch-englisch-französischen Entente kommentiert. Einige Zeitungen legen dem Umstande Bedeutung bei, daß dieser Zusammenkunft, die unmittelbar nach dem Besuch des Präsidenten der französischen Republik in England erfolgt, keine neue Aussprache des Königs Edward mit Kaiser Wilhelm vorausgehen soll, daß es also zwischen dem Besuch des Präsidenten Fallières in London und dem König Edward in Reval keine „Unterbrechung durch eine andere Macht" geben wird. Der „Temps" ergänzt diese Betrachtungen durch die Mitteilung, daß Fallières die Absicht angedeutet habe, gelegentlich seiner skandinavischen Reise einen Besuch in den russischen Gewässern zu machen, und daß diese Absicht in Rußland willkommen geheißen worden sei. So dürfte also auch Fallières im Sommer nach Rußland gehen und diese Visite dürfte, wie der „Temps" hofft, im Herbst erwidert werden, wenn der Besuch Sr. Maj. beim König Edward in London erfolgt ist. — Uebrigens dürfte der vom „Temps" erhoffte Besuch nicht in Paris, sondern in Compiègne oder Versailles vor sich gehen.

Der „Temps" weist auf die durchaus friedliche Art der Verständigung zwischen den drei Mächten mit folgenden Worten hin: „Diese Entente verfolgt keinen geheimen Plan. Das Gleichgewicht in Europa ist ihr einziger Zweck. Es ist überflüssig, die furchtbare militärische Macht zur See und auf dem Lande zu erwähnen, über die eine solche Entente disponieren könnte. Wenn diese drei Mächte über ihre Verteidigungsmittel sorgsam wachen, sind sie unangreifbar. Gambetta sagte: „Wenn wir uns auf England und Rußland stützen, sind wir unbesieglich. Dieser Blick in die Zukunft gewinnt in der friedlichen Gegenwart greifbare Bedeutung." — So der Artikel des „Temps", der außer der interessanten Bestätigung der russischen Reise Fallières mit vielen Worten den alten Spruch umschreibt: „Si vis pacem para bellum!"

---

## Deutschland.

Vor dem 2. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig hat Freitag früh unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten v. Bülow die Revisionsverhandlung in dem Prozeß Moltke-Harden begonnen. Wie bekannt, ist Harden durch Urteil der 4. Strafkammer zu Berlin vom 3. Januar 1908 wegen Beleidigung des Grafen Kuno v. Moltke zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hat sein Verteidiger, Justizrat Bernstein-München, eine umfangreiche Revisionsschrift eingereicht, die in nicht weniger als 54 Fällen Verletzung strafrechtlicher und strafprozessualer Vorschriften rügt. Der Andrang zur Sitzung war sehr stark; auch die Journalistentische, an denen Vertreter englischer und französischer Blätter zu sehen sind, waren dicht besetzt. Harden ist persönlich anwesend und wird durch Justizrat-Bernstein-München vertreten, während als Vertreter des Nebenklägers, des Grafen Moltke, Justizrat Sello-Berlin anwesend ist. Als Anklagevertreter fungiert Dr. Richter. — Wie nun eine Agentur-Depesche meldet, hat das Reichsgericht auf die Appellationsbeschwerde Hardens entschieden, das Urteil des Berliner Gerichts erster Instanz aufzuheben und die Sache zu neuer Verhandlung zu übergeben.

## Oesterreich.

Eine einzigartige Huldigung wurde, wie telegraphisch schon berichtet, am vorigen Donnerstage dem greisen Kaiser Franz Josef bereitet: bei prachtvollem Wetter brachten ihm **82 000** Kinder ihre Huldigung dar. Die 82 000 Kinder, die Knaben in dunklen, die Mädchen in weißen Kleidern, mit Schärpen in den Landesfarben füllten die großen Räume des Schönbrunner Parkes vor dem Schloß, auf dessen Terasse der Kaiser mit den Gliedern des kaiserlichen Hauses der Huldigung beiwohnte. Nachdem die Kinder unter Begleitung der Philharmoniker ein vaterländisches Festspiel aufgeführt hatten, brachte die Schauspielerin Rompter-Bleibtreu als Austria die Huldigung der Kinder Oesterreichs, sodann als Vindobana die Huldigung der Wiener Schuljugend dar. Daran schlossen sich Vorträge von Gesängen und Gedichten, sowie die Aufführung von Reigentänzen. Den Schluß der Huldigung bildete eine von sämtlichen Kindern aufgeführte Apotheose. Die Kinder bildeten eine Gruppe, die die Anfangsbuchstaben des Kaisers und die Zahl 60 darstellten. Der Kaiser war sichtlich tief gerührt. — Die Huldigung schloß mit Absingung der Kaiserhymne durch tausend Kinder.

## Frankreich.

Für Frankreich wollen die marokkanischen Sorgen nicht weichen. Der mit dem Ministerium des Aeußeren in Verbindung stehende „Petit Parisien" schreibt: Man dürfe sich nicht verhehlen, daß die Ankunft Mulay Hafids in Mekines in französischen amtlichen Kreisen lebhafte Bewegung hervorgerufen habe. Man habe auf Grund von Nachrichten, die aus Tanger und Rabat eintrafen, angenommen, daß der Gegensultan zerschmettert und der Sieg Abdul Azis gewiß wäre. Heute stehe man vor der unbestreitbaren Tatsache, daß Mulay Hafid die zweite und die dritte Hauptstadt besetzt habe, und daß er sich in jedem Augenblick auch der ersten Hauptstadt bemächtigen könne. Wenn es ihm als Herrn von Fez und Mekines gelingt, heißt es weiter, sich auch in Tanger zum Sultan ausrufen zu lassen, dann wird die Lage unentwirrbar, wenn man sich darauf versteift, Abdul Azis als einzigen Herrscher anzusehen, mit dem verhandelt werden kann. Das Problem, das nunmehr vor der französischen Regierung auftaucht, wird gegenwärtig mit entsprechender Sorgfalt geprüft. Falls Mulay Hafid in einem ausgedehnten Gebiete Marokkos entschieden Oberhand gewinnen sollte, müßte die französische Diplomatie, die die Unzulänglichkeit ihrer bisherigen Informationen bedauern würde, eine Aenderung ihrer Haltung ins Auge fassen. Die Aenderung kann sich in kurzer Zeit als notwendig erweisen. Es sei wohl der Augenblick gekommen, daran zu erinnern, daß die französische Regierung in der Kammer ihre Neutralität zwischen beiden Sultanen betont und daß Minister Pichon am 27. Jan. d. J. in Beantwortung einer Interpellation erklärt hat: wenn Abdul Azis unterliege, dann werde Frankreich in der Lage sein, mit dem an Stelle Abdul Azis tretenden Sultan in Frankreichs und in Europas Namen zu sprechen gemäß dem Mandate, das Frankreich anvertraut sei.

Der bekannte Dichter François Coppée Mitglied der Académie Française, ist, wie der Telegraph meldet, am Sonnabend in Paris gestorben.

## England.

Der vorige Mittwoch brachte eine Reihe Kundgebungen englischer Minister. Zunächst hielt an diesem Tage der Premierminister Asquith bei, einem vom Reformklub anläßlich seiner Ernennung zum Premierminister gegebenen Bankett eine Ansprache, in der er zunächst ausführte, daß die Bemühungen der Regierung auf dem Gebiete der sozialen Reform nicht eher vollständig sein würden, bis aus dem Wahlsystem die schweren Mißbräuche beseitigt seien, die es zu einem so wenig angemessenen und vertrauenswürdigen Dolmetscher der öffentlichen Meinung machten. — Auf die auswärtigen Angelegenheiten übergehend, betonte der Minister, daß die Regierung unter der weisen und staatsmännischen Leitung Sir Edward Grey's alles irgend Mögliche getan habe, um nicht nur die Oberfläche des internationalen Ozeans vor plötzlichen Stürmen zu bewahren, sondern auch die tiefen Fundamente dauernder Freundlichkeit und guten Willens zu legen. Nachdem der Premierminister noch der weisen und sympathischen Tätigkeit Sir Edward Greys in Sachen der Entente mit Frankreich und der Beziehungen zu Rußland gedacht hatte, erklärte er schließlich, er hoffe, daß die Vereinbarung mit Rußland auf gesunder Grundlage aufgebaut und weder die Interessen noch die Ehre der beiden großen Ländern beeinträchtigen werde. Das englisch-russische Uebereinkommen wegen des Ostens und die Entente mit Frankreich seien dauernde Friedenselemente, auf die England stolz sein könne. — An demselben Tage hielt Sir Edward Grey auf einem Festessen der Japanischen Gesellschaft eine Rede, in der er sagte, es seien jetzt 3 Jahren her, daß die britische Regierung das Bündnis mit Japan erneuert habe, und er zögere nicht, zu erklären, daß das Bündnis der Förderung des Friedens diene und seine Ziele sichere. Das Bündnis sei fester und demgemäß die Friedensaussichten besser als je. Redner schloß: „Mögen die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern lange fortdauern und die Ziele des Bündnisses lange Zeit dieselbe Billigung der ganzen Welt finden wie heute."

## Kreta.

Der Beschluß der Schutzmächte, die Truppen aus Kreta abzuberufen, ist auf den günstigen Verlauf der durch den Höchstkommandierenden der internationalen Truppen und der Oberkommissar der Insel vorgenommenen Revue der Milizbataillone zurückzuführen. Die Verhandlungen über die sukzessive Abberufung der Truppen dauern fort. — In Konstantinopel ist man mit diesem Entschluß sehr wenig zufrieden, da man nunmehr das Wiederaufflammen der Befreiungsbewegung fürchtet.

## Türkei.

Wie die „Tägl. Rdsch." erfährt, bestätigt sich die Nachricht, daß der türkische Ministerrat den Weiterbau der Bagdad-Bahn auf eine weitere Länge von 800 Km. genehmigt hat. Das bestätigende Irade des Sultans steht noch aus, wird aber zweifellos ergehen.

## Japan.

Die japanische Regierung hat die Emission von 2 Mill. Lstr. in 5proz. Scheinen der südmandschurischen Bahn erfolgen lassen. Diese Schuldscheine unterliegen der Amortisation im Jahre 1911; der Emissionskurs ist 98.

---

# Lokales.

Zum zweiten Mal wurde vorgestern in den Städten Livlands und an zahlreichen Orten auf dem Lande der Stiftungstag unseres Deutschen Vereins festlich begangen. Nach all den unangenehmen Ueberraschungen, welche die Witterung dieses Frühjahrs uns gebracht hat, herrschte endlich bei uns am vorigen Sonnabend wahres „Kaiserwetter", das einen wundervollen genußreichen Abend für die im Garten des Handwerkervereins veranstaltete hiesige Stiftungstagsfeier versprach. Da entlud sich unmittelbar vor dem Beginn der Feier ein anhaltendes heftiges Gewitter, das noch in letzter Stunde die ganze Veranstaltung illusorisch zu machen drohte. Doch der Himmel zeigte auch diesmal seine Gunst, und als noch gerade in zwölfter Stunde der Regen aufgehört hatte, strömten doch fast volle 1500 Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe zusammen, um in einer stimmungsvollen Feier des Tages zu gedenken, da vor 2 Jahren im Gewerbeverein zu Riga der Grund gelegt worden zu dem Bunde, der unser teuerstes Gut, unsere nationale deutsche Kultur, uns zu erhalten sich zum Ziele setzt.

Das Programm unserer diesjährigen Stiftungsfeier lehnte sich an das der vorigjährigen an. Die Veranden, die Musikmuschel, die Front des Interimstheaters und der vordere Teil des Handwerkervereiu-Gartens waren wieder mit den Wappen der livländischen Städte, Tannen-Girlanden, den das Vereinszeichen und den livländischen Greif zeigenden Fahnen und Bannern in sehr geschmackvoller Weise, der Bedeutung des Tages entsprechend, geschmückt, und als es zu dunkeln begann, belebten bunte Gaslampions das Bild.

Die Feier eröffnete der Geschäftsführende Direktor des Vereins A. v. Tideböhl mit einem Hoch auf den Landesherrn, Se. Maj. den Kaiser, worauf die Kapelle des zurzeit in unserer Stadt stationierten Willmanstrandschen Regiments die Kaiserhymne intonierte.

Der Präses des Deutschen Vereins, Mag. A. Berendts, wandte sich sodann an die Versammlung mit einer gedankenreichen, warmempfundenen Festrede, in der er zunächst den Blick darauf zurückrichtete, wieweit der Deutsche Verein die auf ihn gesetzten großen Hoffnungen während seines zweijährigen Bestehens zu erfüllen vermocht hat. Die Schulen des Deutschen Vereins blühen wohl und können die Zahl der sich meldenden Schüler nicht fassen, Lesehallen und Büchereien werden gegründet und die geselligen Abende finden allgemeinen Beifall 2c. Das sind Erfolge, die allen sichtbar zutage liegen. Wie steht es aber, so etwa führte der Redner aus, mit jener kulturellen, geistigen und wirtschaftlichen Stärkung und Einigung der deutschen Bevölkerung, die sich allmählich und versteckter vollzieht und nur nach unbestimmten und vieldeutigen Anzeichen beurteilt werden kann? Da können wir uns an unserem Festtage nicht verhehlen, daß die deutsche Gesinnung unserer Bevölkerung noch immer nicht in dem Maße entwickelt ist, wie es nötig ist und wie wir es erreichen müssen. Nicht nur, daß es selbst in unserer Stadt noch immer Deutsche gibt, die sich dem Verein fern halten, ist wohl zu bedauern, sondern ebenso, daß auch innerhalb des Vereins dazwischen skeptische Fragen laut werden, was der Deutsche Verein uns eigentlich gibt. Die Antwort auf diese Frage lautet, daß wir von dem Verein so viel haben, als wir ihm geben, und daß wir in demselben Maße, als wir selbst Interesse und werktätige, opferfreudige Liebe ihm entgegenbringen, auch Befriedigung durch ihn erfahren.

Will das deutsch-baltische Volkstum im gegenwärtigen nationalen und kulturellen Kampfe nicht untergehen, so muß es sich auf sich selber besinnen und enger zusammenschließen. Die einzige gegenwärtig für unser Volkstum mögliche Ausdrucksform ist aber die des Vereins. Die uns bedrohenden Gewalten lassen sich auf die Dauer durch Entgegenkommen nicht besänftigen, ihre Begehrlichkeit würde vielmehr damit nur noch mehr geweckt werden. Wir müssen daher, ohne jemand unnütz zu reizen, uns auf unserer Position fest zusammenscharen, und zwar nicht auf dem Boden von Standes- oder Berufsinteressen, sondern auf dem unseres Volkstums, denn die innige Volksgemeinschaft schädigt nicht nur nicht die hohen, idealen Interessen eines wahren Christen, sondern gibt für diese vielmehr eine feste Grundlage ab. Die Liebe zum eigenen Volke soll uns aber keineswegs blind machen gegen unsere eigenen Fehler, und was wir an uns selbst hochschätzen, sollen wir auch nicht an den anderen Völkerschaften gering achten.

Nicht um die herrschende Stellung im Lande kämpfen wir, sondern um den für die Erhaltung unserer nationalen Eigenart unbedingt notwendi-

gen freien Raum. Nach wie vor aber legt uns die kulturelle Rolle, die wir in unserer Heimat zu spielen beanspruchen, auch Pflichten auf, Pflichten, die in der letzten Zeit sich noch gesteigert haben. Ist nicht gerade durch die Ereignisse der letzten Zeit der Beweis erbracht worden, daß unser Land der deutschen Arbeit für Ordnung und Kultur noch nicht entraten kann! Ob wir aber mit dieser unserer Arbeit Dank ernten, darf uns nicht bekümmern. Mit unverzagtem Mut und Vertrauen auf die Kraft und die Aufgaben unseres Volkstums müssen wir daher jetzt dem neuen Lebensjahre unseres Vereins entgegengehen. Wenn alles opfervolle Wirken, selbst wenn wir nicht sogleich den sichtbaren Erfolg wahrnehmen können, den Lebenswert steigert, wie sollte da nicht auch der Wert eines ganzen Volkslebens steigen, wenn das Volk es unternimmt, unter den schwierigsten Verhältnissen sich zu behaupten und nicht nur nichts von den von den Vätern überkommenen Gütern zu verlieren, sondern sie selber noch zu mehren.

An diese Ansprache von Mag. Berendts schloß sich das Volkslieder-Konzert. Es ist ein ebenso schöner, wie berechtigter Gedanke, einen großen Teil eines Stiftungstagsabends des Deutschen Vereins dem deutschen Volksliede zu weihen. Prägt sich doch im Volksliede nicht nur die Volksseele mit am unmittelbarsten aus, sondern besitzt doch auch das deutsche Volk einen ganz besonders reichen und wertvollen Schatz von poesiedurchwehten und tief gehaltvollen Volksliedern, einen Schatz, den wir Balten uns nicht durch allmähliche Entfremdung rauben lassen dürfen. Der stattliche, von Musikdirektor R. Griwing trefflich einstudierte gemischte Chor trug auch diesmal in gewohnt feiner Nuancierung eine lange Reihe der schönsten deutschen Volkslieder vor, von denen nur einige ganz wenige bereits vor einem Jahre zu Gehör gebracht worden waren. Fast jedes einzelne der Lieder hatte seine Vorzüge. Besonders erwähnen möchten wir aber doch das von B. Mohren gedichtete und nach einer Melodie von stud. Lokot von R. Griwing gesetzte „Heimatlied", das die zweite Abteilung einleitete und auf einmütigen Beifall wiederholt werden mußte. Es wirkte durch seine anmutende Melodie und sehr geschickte Stimmführung. Mit Dank muß es begrüßt werden, daß einheimischen Komponisten sich so erfolgreich der Behandlung heimatlicher Stoffe zuwenden. Um freilich sich als wirkliches „Heimatlied" in den weitesten Kreisen voll einbürgern zu können, fehlt diesem Liede vielleicht doch eine gewisse sinnfällige Schlichtheit. Dieses Konzert hat jedenfalls wieder einmal bewiesen, daß der Vortrag deutscher Volkslieder bei uns stets ein dankbares und verständnisvolles Publikum finden wird.

Den Schluß jeder Abteilung des Abends bildete die Aufführung des stimmungsvollen Wichertschen Einakters „Weimar" — hauptsächlich durch Mitglieder der „Dramatischen Sektion". Das sehr gut in den Rahmen des Abends passende patriotische Stück erreichte vollauf seine Wirkung beim Publikum, — nicht zuletzt dank seiner lebendigen Studentenszene, die bei der sehr gelungenen Inszenierung ein sehr hübsches Bild bot.

Unter dem Eindruck dieser stimmungsvollen Feier blieb ein nicht geringerer Teil des Publikums bei den Klängen des Militärorchesters noch lange beisammen M.

### Die Einweihung der neuen Mellinschen Heilanstalt und Pflegerinnenschule

ist vorgestern in aller Form vollzogen worden. Nachdem die Anstalt in der bekannten Veranlassung die bisherigen Räume im Mellinschen Hause hatte aufgeben müssen, ist für sie, nachdem ein Konsortium hiesiger Aerzte die Fortführung der Anstalt in die Hand genommen hatte, das große v. Wahlsche Steinhaus an der Ecke der Pepler- und Garten-Straße erworben und nunmehr für die Zwecke dieses bedeutsamen humanitären Instituts in überaus zweckmäßiger Weise eingerichtet worden.

In dem festlich geschmückten Saale des dritten Stockes hatten sich nun vorgestern um 6 Uhr nachmittags zahlreiche Gönner und Gönnerinnen der Anstalt eingefunden, um an der Weihefeier teilzunehmen.

Die Weihe vollzog Oberpastor V. Wittrock. Seiner Rede legte er das Psalmwort zu Grunde „Denn der Herr hat Wohlgefallen an seinem Volk, er hilft den Elenden herrlich" und wies darauf hin, wie man mit Lob und Dank auf das nun Erreichte zurückschauen dürfe — einem Dank, der um so wärmer und heißer emporbringen müsse, wenn man die schweren Sorgen und Kämpfe sich vergegenwärtige, durch welche die ihres bisherigen Obdachs beraubte Anstalt nun zu dieser Neubegründung in erweiterter Gestalt sich hindurchgerungen habe. Er erinnerte an weil. Professor Alexander v. Oettingen, dessen bekränztes Porträt den Saal schmückte, als an den Initiator zu der Begründung dieser christlichen Heilanstalt, wie an die nicht wenigen Personen, deren warmem, opferfreudigem Herzen und deren werkfreudiger Arbeit die Erneuerung des Instituts zu verdanken sei — vor allem an die hochherzige Dame, deren Namen die Anstalt führt. — Mit warmen Wünschen für das Gedeihen dieser für Stadt und Land hochbedeutsamen humanitären Anstalt flehte der Redner den Segen des Allerhöchsten für sie herab und vollzog die Weihe.

Im Namen des Konsortiums der Aerzte, welches die Fortführung der Mellinschen Anstalt übernommen hat, wies dessen Präses, Dr. A. Lezius, darauf hin, wie diese Anstalt ohne opferfreudige Hilfe von auswärts nicht habe ins Leben treten und nicht werde fortbestehen können; denn es sei eben eine humanitäre Anstalt und nicht etwa eine der vielen Privat-Heilanstalten, wie sie anderweitig so vielfach bestehen. Sie habe die Ausbildung von Pflegerinnen sich zum Ziele gesetzt und dieses Ziel bisher mit so schönem Erfolge durchgeführt, daß ihr Name von den Ufern der Ostsee bis zu den mandschurischen Kriegsfeldern mit Ehren genannt worden. Eine solche Ausbildung lasse sich aber nur durch ein großes Krankenmaterial, durch die Aufnahme auch unbemittelter Kranken, welche der Anstalt nicht nur keinen materiellen Gewinn zuführen, sondern ihr oft noch Opfer auferlegen, befriedigend durchführen. So wie auch durch die an diesem Krankenmaterial ermöglichte wissenschaftliche Fortbildung der Aerzte verfolge die Anstalt nach mehrfachen Richtungen hin rein humanitäre Zwecke und dieser Erkenntnis habe sie auch die ihr zuteil gewordene reiche Unterstützung aus dem Publikum, vor allem die namhaften zinsfreien Darlehen zum Erwerbe des neuen Immobils, zu verdanken gehabt. Hoffentlich werde ihr diese werkfreudige Sympathie allzeit erhalten bleiben.

Hierauf ergriff der Direktor der Anstalt, Dr. Johannes Meyer, der sie seit ihrer Begründung geleitet und mit seiner Fürsorge getragen, das Wort, um auch seinerseits darauf hinzuweisen, daß es allein werktätige Liebe sei, welche die Wurzeln bilde, aus denen dieser Baum groß geworden sei. Daß man so weit gelangt sei, dafür sei vielen Männern und Frauen zu danken. Zu danken sei denjenigen, welche die Mittel zum Erwerbe des Immobils geboten hätten, zu danken der Livländischen Ritterschaft, welche die Bedeutung des Instituts durch Zuerkennung eine Subvention anerkannt habe, ferner auch dem Hrn. Direktor J. Neumann, durch dessen Energie allein die rechtzeitige Ausführung dieses Ausbaues ermöglicht worden. Bei dem Bau sei man vor gewissen Luxus-Anlagen nicht zurückgeschreckt, doch handele es sich bei all' diesen Anlagen um hygieinischen Luxus — so vor allem bei der Zentralheizung, die sich bereits trefflich bewährt habe, und bei der Wasserleitung. Mit einem nochmaligen Dank an alle Freunde des Werkes und der Bitte, ihm auch ferner volle Gunst zu bewahren, sowie mit der Entlassung der 6 im Laufe des Jahres unter mancherlei Schwierigkeiten ausgebildeten Krankenpflegerinnen schloß Direktor Meyer seine Rede.

Hierauf richtete noch Oberpastor V. Wittrock Worte der Mahnung und segnender Wünsche an die 6 zu entlassenden Pflegerinnen.

Möge den vielen guten Wünschen, welche vorgestern bei der schlichten Weihefeier zum Gedeihen der in eine neue Lebensphase tretenden Anstalt laut wurden, volle Erfüllung beschieden sein.

—t.

---

Gestern fand in der St. Johannis-Kirche die feierliche Ordination des Professors Dr. theol. Alexander v. Bulmerincq zum Pastor statt, und zwar wurde er in die Funktionen eines Pastor-Adjunkts an der St. Johannis-Kirche eingesetzt, um für die Dauer der Abwesenheit des Oberpastors und des Pastors diaconus diese eventuell zu vertreten. Den Akt der Ordination vollzog Se. Magnifizenz der Livländische Generalsuperintendent Th. Gaehtgens; ihm assistierten Oberpastor V. Wittrock und Privatdozent Dr. O. Seesemann.

---

### Operette.

Der „Don Cesar" von Dellinger wird mit Recht zu den gediegensten Hervorbringungen des Operettengenres gezählt. Daher wird unser Publikum der Direktion gewiß Dank zollen für die gestrige in jeder Beziehung gelungene Vorführung dieser leider zu selten gesehenen Meisteroperette, die eigentlich zum eisernen Bestande jeder Operettenbühne gehören müßte.

Der Text behandelt in fesselnder Weise einen romantischen Stoff, der weit entfernt ist von dem landläufigen, nicht selten geradezu albernen und geschmacklosen Operettennnsinn. Die Musik, die in inniger Wechselbeziehung zu dem Text steht, ist bühnenmäßig erfunden, zeichnet sich durch leichte Grazie aus und fällt durch ihre schöne Melodik und Harmonik angenehm ins Ohr. In fast ununterbrochener Reihe folgen einander die reizendsten Tongebilde. Der Komponist bekundet überall — sowohl in den Solosätzen, als auch in den Ensembles — Geist, glückliche Einfälle und nicht zuletzt eine sichere, mit natürlichem Geschmack verbundene Beherrschung der Orchestermittel, was man von den neuesten, von der Mode auf den Schild gehoben Operettenmännern wohl kaum behaupten könnte.

Herr Kapellmeister Kroeker leitete die, wie bereits gesagt, sehr gelungene Aufführung mit Bestimmtheit und Präzision. Als Don Cesar hat Herr Wehrhahn sicher wieder einen glücklichen Schritt vorwärts getan in der Gunst des Publikums. Er wußte die Zuschauer gleich mit seinem Auftrittsliede „Vom alten Stamm der letzte Zweig" für sich einzunehmen und durch sein sicheres, schneidiges Spiel sowie den mit durchweg guter Wirkung zu Gehör gebrachten Gesangspart bis zu Ende zu fesseln. — Frl. Hillebrand als Maritana war sympathisch; aber man hätte ihr etwas mehr Zigeunerinnen-Temperament gewünscht, und auch gesanglich schien sie ein wenig indisponiert. Einen musikalisch wie auch darstellerisch gleich vorzüglichen Pueblo gab Frl. Halborgh, namentlich in der Ständchenszene (1. Akt). Desgleichen brachte es Herr Kaiser in der Rolle des Königs zu einer wohlabgerundeten Leistung. Er singt ausdrucks- und geschmackvoll und weiß seine Rollen darstellerisch gewandt zu absolvieren. Herr Sandt, der sich auch um die Inszenierung des Opus verdient gemacht hatte, war ein famoser Don Ranudo, dem Frl. Händel als Donna Uraca recht drollig sekundierte. Auch der Don Fernandez des Herrn Walden verdient alle Anerkennung. Die reizvollen Ensemblesätze erfuhren eine gelungene Wiedergabe. Das Orchester bewährte sich ausgezeichnet.

Die von Frl. Karsten mit Grazie getanzte „Ballett-Einlage" im letzten Akt wurde von den Zuschauern mit lautem Beifall aufgenommen. —h—

---

Die für ein Ernst v. Bergmann-Denkmal begonnene Sammlung dürfte, wie wir aus dem „St. Pet. Her." ersehen, schon in nächster Zeit ein Kapital im Betrage von 2500 Rbl. Nominalwert zugewiesen erhalten. Vor etwa einem Jahrzehnt, berichtet nämlich das genannte Blatt, faßte ein Kreis von Petersburger Verehrern des großen Arztes und großen Menschen den Plan, ein Bergmann-Stipendium zu bilden. Von etwa 100 Zeichnern wurde ein kleines Kapital aufgebracht, das jetzt 2500 Rbl. nominal (in Wertpapieren) beträgt. Dabei ist die Sache geblieben; von den ursprünglichen Gründern sind gegen 20 verstorben, ein Teil ist verzogen usw. Die übriggebliebenen Gründer, soweit sie noch zusammenzubekommen sind, haben sich gesagt, daß mit den zur Verfügung stehenden Mitteln ein würdiges Bergmann-Stipendium für Medizinstudierende nicht geschaffen werden, daß dagegen das Andenken Bergmanns dem baltischen Nachwuchs am besten lebendig erhalten werden könne, wenn sich in Dorpat, der Stätte, wo Bergmann einst gewirkt, ein schönes Denkmal erhebt. Deshalb soll das beregte Kapital dem Bergmann-Denkmalkomitee überwiesen werden. „Das alte Dorpat mit seinem schönen Domberge beglückwünschen wir aufrichtig zu dem schönen Denkmalschmuck, der vielleicht schon nach Jahr und Tag die Stadt zieren wird."

---

Der Urheber des in unserem letzten Blatte erwähnten Brandes, stud. med. Adam Bonasewitsch, ist, entgegen den gehegten Hoffnungen, schon am Sonnabend der Wunde, die er sich beigebracht hatte, bezw. dem Gift, das er zu sich genommen hatte, erlegen. Wie verlautet, ist das Motiv zu dem Selbstmorde in einem internen Konflikt innerhalb des Polenverbandes, dem er angehört hat, zu suchen.

---

Das Gewitter, welches am Sonnabend über unserer Stadt und Umgegend niederging, hat bei Elwa 6 Telegraphenpfosten zerschmettert; auch sind auf den Bahnstrecken bei Reval mehrere Telegraphenpfosten vom Blitz getroffen worden.

—h.

---

Der hiesige Kreischef macht in einem Rundschreiben bekannt, daß der zur Zwangsarbeit verurteilte Karl Kaumisar, welcher an Lepra erkrankt und im Nennalschen Leprosorium interniert war, von dort entflohen ist.

—h.

---

### Deutscher Verein.

Allen, die anläßlich der Feier des Stiftungstages in uneigennütziger, selbstverleugnender Weise ihre Kräfte in den Dienst des Vereins gestellt haben, insbesondere der Musikalischen Gesellschaft, der Dramatischen Sektion des Handwerker-Vereins und den Ordnern spricht hiermit ihren herzlichsten Dank aus.

Die Vorstands-Abteilung für Veranstaltungen.

---

Mit Genehmigung des Vorstandes des Handwerker-Vereins findet in dieser Woche das Konzert am Dienstag und die Theater-Vorstellung am Mittwoch statt. Diese Aenderung geschieht im Interesse der für die nächsten Neuaufführungen notwendigen Proben.

Am Mittwoch wird die Operette „Der Zigeunerbaron" gegeben und am Donnerstag geht die sensationelle Schauspiel-Novität: „Venus anadyomene" von R. Presber erstmalig in Szene — eine Novität, die die Aufmerksamkeit des Publikums mit vollem Recht erwecken darf. Ihre großen Erfolge in Berlin, Wien, Petersburg, Riga 2c. haben sie rasch in weitesten Kreisen bekannt gemacht.

---

Für das an Tuberkulose erkrankte junge Mädchen sind in der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von F. 1 Rbl., G. A. 5 Rbl. — mit dem Früheren 46 Rbl. 50 Kop.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

---

## Parlamentsbericht.

63. Sitzung der Reichsduma vom 10. Mai

Die Sitzung wird um 11 Uhr 20 Min. unter Chomjakows Vorsitz eröffnet. Hierauf beginnen die Verhandlungen in Sachen des

Etats des Departements der Reichsrentei.

Als Berichterstatter der Budget-Kommission spricht Jeropkin. Die Debatten nahmen, nach dem Referat der „Pet. Ztg.", folgenden Verlauf:

Der Referent Jeropkin beantragt namens der Budget-Kommission folgende Uebergangsformel:

In Anerkennung dessen, daß es notwendig ist, 1) daß das Pensionsreglement zwecks besserer Organisierung des Pensionswesens durchgesehen würde, sowie daß dem Budget des Departements der Reichsrentei ein Verzeichnis der Personen beigefügt werde, welche als Ausnahme von den Vorschriften vom 9. Juli 1883 Pensionen beziehen; 2) daß die Etats durchgesehen und die Kameralhöfe organisiert werden, dergestalt, daß die Etats reduziert und daß ein Teil der den Kameralhöfen ressortierten Angelegenheiten den Kreissteuerinstitutionen übergeben werde, unter Verschmelzung mehrerer Kameralhöfe in einen in denjenigen Gouvernements, wo das möglich ist, — geht die Reichsduma zur pharagraphenweisen Durchsicht des Budgets des Departements der Reichsrentei über.

Der Finanzminister Kokowzow erklärt, er wolle einige vom Referenten gemachte unrichtige Angaben zurechtstellen.

Zum Vorschlag, die Summen für den Unterhalt der Kameralhöfe auf die Hälfte zu reduzieren und einen Teil der Geschäfte der Kameralhöfe den Kreis-Steuerinstitutionen zu übergeben, müsse bemerkt werden, daß die Erweiterung der Funktionen der Kreis-Steuerinstitutionen schon längst das Finanzministerium beschäftige und daß diese Maßnahme noch nicht durchgeführt sei, weil hierzu große Mittel erforderlich sind. Es sei aber ein richtiger Weg, den man betrete, wenn man eine Annäherung zwischen den Steuerinstitutionen und der Bevölkerung schafft. Das die Kameralhöfe auf die Hälfte reduziert werden könnten, sei eine irrige Anschauung. Ferner seien von der Budget-Kommission Einwände erhoben worden gegen die im Budget des Departemens der Reichsrentei ausgeworfenen Pensionssummen. Hier machte der Finanzminister darauf aufmerksam, daß — wenn hier von Versorgungen die Rede sei — es sich um die Versorgung von Personen handle, die ihr Leben dem Staatsdienst gewidmet haben, und daß es die Pflicht des Staats sei, für seine Diener und deren Angehörige zu sorgen. Auch die Behauptung, daß die Gratifikationen ungleichmäßig seien und zwischen 10 und 60 Prozent der Gage schwanken, sei unrichtig. Nach einer genaueren Beleuchtung dieser Frage und nach einer Erörterung über die Posten der Ressort-Fahrgelder, Telegrammspesen u. s. w. erklärte der Finanzminister hinsichtlich des Postens von 100 000 Rbl., die jährlich an Griechenland gezahlt werden daß — als Korinthen zollfrei aus Griechenland eingeführt wurden — man hier angefangen habe, aus Korinthen Wein zu fabrizieren, wodurch unserem Weinbau eine Konkurrenz erwachsen sei. Da habe man einen Tarif von 2 Rbl. 70 Kop. per Pud eingeführt und gleichzeitig die Verpflichtung übernommen, an Griechenland jährlich 100 000 Rbl. zu zahlen, die zu Wohltätigkeitszwecken Verwendung finden. Ein großer Teil des Erlöses aus der griechischen Korinthenausfuhr sei nämlich früher dortigen Wohltätigkeits-Institutionen zugewandt worden. Die genannten 100 000 Rbl. bringen aber Rußland großen Nutzen, da hierdurch eine gefährliche Konkurrenz für unseren Weinbau aus dem Wege geschafft sei.

Nach einer Erklärung seitens des Vertreters des Ressorts der Institutionen der Kaiserin Maria Fedorowna spricht u. a. Adshemow, der ausführt, daß die ministerielle Rechtfertigung der Zahlung von 100 000 Rbl. an Griechenland nur formell befriedigen könne. Für Griechenland 100 000 Rbl. zu Wohltätigkeitszwecken zu opfern, hätten wir absolut keine Veranlassung, zumal wir für dieses Geld im Lande selbst die beste Verwendung hätten. (Applaus links.)

Darauf werden die Budgetformel und der Etat der Reichsrentei angenommen und es wird mit der Beratung über den

Etat der Hauptverwaltung für indirekte Steuern und das Branntweinmonopol

begonnen. Referent ist Kowalenko I, der folgende Uebergangsformel der Budgetkommission beantragt:

„In Anerkennung der Notwendigkeit, daß 1) Maßregeln zur Erniedrigung des Zuckerpreises getroffen werden, 2) eine Konferenz von Sachverständigen zur Durchsicht der die Fabrikationsbedingungen des Spiritus betreffenden Gesetze und des vom Ministerium in dieser Hinsicht angewandten Verfahrens stattfinde, 3) eine Durchsicht der Gesetze betreffs der Prämienverteilung für die Unterstützung der privaten Spiritusindustrie stattfinde, 4) Maßnahmen getroffen werden zur Erfindung eines Denaturalisierungsverfahrens, das eine freie Verwendung des denaturierten Spiritus zulasse und die Anwendung des Spiritus zu technischen Zwecken möglich mache, geht die Reichsduma zur paragraphenweisen Durchsicht des Etats über.

Die Debatten, in die Bischof Mitrofan, Osjubinski (Arbeitsgr.), Preedkaln und Roditschew eingreifen, berühren im wesentlichen die Frage der Berechtigung des Branntwein-Monopols. Preedkaln spricht über die volksaussaugende Politik des Finanzministeriums, die demoralisierend auf die Bevölkerung wirke, und sagt weiter u. a.: In den Ostseeprovinzen sind nur die Gutsbesitzer im Besitze des Brennerei- und Verkaufsprivilegs, die Dorfschaften, deren größte Erwerbsquelle die Brennerei war, dürfen dieses Gewerbe nicht mehr betreiben. Die Reichsduma muß hier gleiche Rechte schaffen. Redner verliest die sozialdemokratische Formel, die aus denselben Gründen, die die Arbeitsgruppe gegen das Monopol geltend macht, den Etat verweigert.

Roditschew (Kadett) geht von der Ansicht aus, daß, wollte man nach dem Spirituskonsum urteilen, nur Norwegen weniger konsumiert als Rußland. Und doch sieht man in den anderen Ländern mit dem Spirituskonsum nicht die Trunksucht wachsen, sondern den Volkswohlstand. Denn der Spiritus ist nicht nur zum Trinken da, wie bei uns. Alsdann spricht Redner von den Ostseeprovinzen, wo die Brennerei ein Privileg, und von Sibirien und dem Kaukasus, wo es jedermann betreiben dürfe, und macht den größeren Schnapskonsum von der Armut der Bevölkerung und der Mißordnung im Lande abhängig.

Darauf wird bestimmt, in der Nachtsitzung mit den Debatten über die indirekten Steuern fortzufahren und die Finnland-Interpellation auf Montag abend zu verschieben. Auf der

Abendsitzung,

die um 9 Uhr unter Baron Meyendorffs Präsidinm beginnt, spricht zunächst Tschelyschew. Er wendet sich gegen die Meinung, daß Rußland weniger Alkohol konsumiere als andere Länder. Viele Völker- und Religionsgruppen in Rußland trinken überhaupt nicht, so daß auf die trinkende Bevölkerung ein außerordentlicher Konsum komme. Da sei die Bewilligung von 16 400 000 Rbl. für die Unterstützung der Branntweinindustrie eine Drohung, die dem Volk ins Gesicht geschleudert werde. Diese Industrie wachse auch ohne Unterstützung. Für diese Summe könnte man viele Hunderte von Schulen errichten; aber dazu hat man kein Geld. (Beifall.) Redner schließt mit hohem Pathos, indem er von der Erneuerung des nüchternen Rußland spricht. (Schwacher Beifall auf allen Bänken.)

Weitere Debatten werden abgelehnt und die Reichsduma geht zur Abstimmung über die Formel des Ueberganges zur paragraphenweisen Erörterung des Etats über. Zum Punkt 3 der Uebergangsformel, der eine Durchsicht der Gesetze betreffs der Prämienverteilung für Unterstützung der privaten Spiritusindustrie vorschlägt, liegt ein Amendement des Bischofs Mitrofan vor, in dem die Regierung aufgefordert wird, diese Industrie nicht zu unterstützen. Der Antrag wird mit 95 gegen 93 Stimmen abgelehnt; die Kommissionsformel wird angenommen.

Bei der nummernweisen Durchsicht des Etats entspinnen sich weitere Debatten. Unter anderem schlägt der Bischof Mitrofan vor, die 420 912 000 Rbl., die für Alkoholproduktion ausgesetzt sind, um zwei Millionen zu kürzen.

Minister Kokowzow weist darauf hin, daß die Fabrikation von Spiritus gegen das Vorjahr um 8 Kop. pro Wedro teurer geworden sei, was allein 2 Millionen ausmache. Solange aber das Monopol nicht abgeschafft sei, müsse die Regierung gemäß der steigenden Nachfrage genügend Spiritus liefern.

Zum Schluß werden auch die außerordentlichen Ausgaben von 3 680 000 Rbl. zum Ankauf der Rechte des Spirituosenhandels privater Personen vor Einführung des Monopols bewilligt.

Schluß der Sitzung: 11½ Uhr nachts.

*

Von dem Ferienantritt der Duma-Abgeordneten verlautet, wie die Blätter melden, in den Couloirs, daß die Duma bis zum 1. Juli werde zusammenbleiben müssen, auch wenn sie das Budget bis zum 10. Juni erledigt, da sie vor Annahme des Budgets durch den Reichsrat nicht in die Ferien gehen könne. — Andererseits heißt es, daß die Abgeordneten arbeitsmüde sind. Besorgnis erregt, wie die Blätter melden, der Umstand, daß die Zahl der Abgeordneten, die die Duma besuchen, bedenklich zusammenschmilzt. Eine ganze Reihe von Abgeordneten sind bereits abgereist und es folgen täglich neue.

*

Die Anordnungskommission der Duma geht mit einem auf die Gehälter der Chargen bezüglichen Antrage an, die Duma. Dem Präsidenten sollen außer einer fiskalischen Wohnung 18.000 Rbl. bewilligt werden, seinen Gehilfen je 3000 Rbl., dem Sekretär 6000 Rbl. und seinem ersten Gehilfen 2000 Rbl. — alles abhängig von den Diäten, die diese Personen als Abgeordnete beziehen. — Die „Now." macht hierzu vergleichsweise darauf aufmerksam, daß der Präsident der französischen Kammer 72 000, der des Hauses der Gemeinen 150 000 und Wohnung bezieht, der der japanischen Kammer aber 5000 Yen.

---

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 11. Mai. Der Statthalter des Kaukasus teilte dem Minister des Auswärtigen mit, daß er es für möglich halte, der persischen Regierung, die sich verpflichtet habe, alle Forderungen des russischen Truppenchefs an der persischen Grenze zu erfüllen, den nachgesuchten Aufschub von 15 Tagen zur Bestrafung der persischen Räuber zu bewilligen — falls Se. Maj. der Kaiser dazu seine Einwilligung geben würde. Se. Maj. der Kaiser geruhte das Gesuch der persischen Regierung zu berücksichtigen.

Der Senat beließ die Appellationsklage der 4 Mitglieder der Kampforganisation der sozialrevolutionären Partei, von denen 3 als Droschkenkutscher Verkleidete und einer in der Kleidung eines Offiziers ein Attentat auf hochgestellte Persönlichkeiten geplant hatten, ohne Folge. Die Angeklagten waren vom Gerichtshof zu 8-jähriger Zwangsarbeit verurteilt worden.

Das Militärbezirksgericht verhandelte den Prozeß gegen 11 Mitglieder der fliegenden Kampfkolonne der sozialrevolutionären Partei, die eine Reihe von terroristischen Mordtaten organisiert hatte, und verurteilte 4 zum Tode durch den Strang, 2 zu 15-jähriger, 2 zu 10-jähriger Zwangsarbeit, 2 zu Zwangsansiedlung und sprach 1 frei. Die Verurteilten waren angeklagt der Ermordung des obersten Militärprokureurs Pawlow, des Chefs der Hauptgefängnisverwaltung Maximowski, des Chefs des Petersburger Wiborger Gefängnisses Iwanow sowie einer Reihe anderer terroristischer Akte. Unter anderem hatten sie auch ein Attentat auf den Justizminister Schtscheglowitow vorbereitet.

**Tiflis**, 11. Mai. In der Nacht auf den 9. Mai stieß bei der Station Bereke ein Militärzug mit Artillerie in voller Karriere auf den Kadaver eines Büffels. 11 Waggons entgleisten, 9 Mann erhielten Kontusionen und 10 Pferde wurden schwer verletzt. Die Strecke ist beschädigt.

Im Kreise Ssignach vernichteten Dragoner eine Räuberbande. Es wurden 6 Räuber und der bekannte Räuberhauptmann Micho getötet. Die Dragoner verloren 1 Schwerverwundeten und 1 Pferd. Die Räuber schossen mit Sprengkugeln. Man nahm ihnen viele Waffen und Patronen ab.

**Bern**, 24. (11.) Mai. Die seit einigen Tagen in der Schweiz herrschende sommerlich warme Witterung schlug plötzlich in eine kalte um. Es ist viel Schnee gefallen. Stellenweise ist die Telephonverbindung unterbrochen und sind Obst- und andere Bäume beschädigt.

**Kopenhagen**, 24. (11.) Mai. Im Folkething kündigte der Ministerpräsident eine Vorlage zur Abänderung der Wahlbezirke für die Folkething-Wahlen und die Erhöhung der Zahl der Abgeordneten von 114 auf 165 an.

---

## Todesliste.

Aeltermann des Kupferschmiede-Amtes Heinrich Weber, † im 87. Jahre am 8. Mai zu Dorpat.

Eugen Hogrewe, Kind, † zu St. Petersburg.

Adolf Penzel, † am 7. Mai zu St. Petersburg.

Julie Leimbach, † am 4. Mai zu Moskau.

Josef Kleinadel, † am 9. Mai zu St. Petersburg.

Generalleutnant Konstantin v. Scharnhorst, † am 4. Mai auf Oesel.

Paul Eckardt, † am 10. Mai zu St. Petersburg.

Karl Blitz, † im 45. Jahre am 1. Mai zu Warschau.

August Mertzlin, † im 74. Jahre am 6. Mai zu Riga.

Ingenieur Nikolai Birkenstaedt, † im 71. Jahre am 6. Mai zu Rothenberg bei Riga.

Verwalter von Lindenruh Robert Haken, † am 7. Mai zu Riga.

Erna Meschaak, † am 7. Mai zu Riga.

Michel Isakowitsch Bernitz, † am 6. Mai zu St. Petersburg.

Georg Gottlieb Bergbohm, † am 9. Mai zu Riga.

---

## Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule
vom 14. Mai 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 762.0 | 763.5 | 762.6 |
| Thermometer (Centigrade) | 13.6 | 13.4 | 18.8 |
| Windricht. u. Geschwind. | NNW.0 | ESE.1 | ESE.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 41% | 53% | 33% |
| Bewölkung . . . . | 2 | 5 | 0 |

1. Minimum d. Temp. nachts 5.4
2. Maximum d. Temp. gestern 19.2
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

## Verreise

Sonnabend, d. 17. Mai, für die Sommerferien. Vom 20. ab practisire ich in Arensburg.

**Dr. Russow.**

## Verreise

für den Sommer am 17. Mai

**Dr. med. A. Paldrock.**

**Nehme meine Praxis wieder auf.**

**R. Mathiesen.**

## Wohne Alexander-Str. 19.

**R. Lätt**

Damenschneiderin.

**Die Nacktheit**

in gechl., moral. & gesundhl. Beleuchtung — R. I. — per Postanw. & 20 Kop. für Porto. Katalog 10 K., die bei Bestell. verrechnet werden. Т.-В. Бахману, С.-Петербургъ. В. О. 16 линія 49.

## Herren-Sommerhemden u. Blusen

werden unter dem Selbstkostenpreise geräumt bei

**Heller**

Ritterstrasse, Bude 3.




Im Rathause ist eine Partie

## Malerfarben

unter dem Einkaufspreise zu verkaufen. **P. Sohnwald.**

Wenig gebrauchte

## Kaleschen

sind billig zu verkaufen — bei

**Chr. Truuts**

Grosser Markt 14.

Ein vorzüglicher leichter

## Drilling

Centralfeuer zu verkaufen

**Bernh. Frederking**

Kühn-Str. 8!

**Die Leihbibliothek**

(früher Ritterstrasse) verkauft den Rest ihrer französischen und deutschen Bücher zu 6—10 Kop. pro Band — Petersburger Str. 30, 2 Treppen.

**Gartenerde** kann

**unentgeltlich**

abgeführt werden bei **J. Haubner**, Maschinenfabrik.

**Abreisehalber** wird eine im vollen Gange befindliche

**Vorbereitungsschule**

für Knaben und Mädchen übergeben. Anfragen bis Anfang Juni zu richten — Lodjenstr. 15, Q. 3. Sprechstunden 3—5 Uhr.

## Zu verkaufen

ein gut erhaltenes **Monteoristo** für 6 Rbl. beim Büchsenschmiedt **Klattenberg** in der Schlossstr.

## Möbel werden verk.

Rigasche Str. 57. Zu besch. v. 3—5 U.

**Umzugshalber zu verkaufen:** 1 gr. Mahagonischrank (mit Gardinalglas) dreiteilig mit Etageren, ein Herrenschreibtisch (Mahagoni) Damenschreibtisch, Badewanne mit Ofen, Wickelkommode, Kinderwagen Veranda-Speisetisch. Zu besehen täglich bis z. 15. Mai zw. 2 u. 4 U. — Rigasche Str. 117, Qu. 2.

Am Donnerstag Abend ist eine rotbraune

**Taube (Sternschwanz)**

**entflogen** Der ehrliche Wiederbringer erhält 2 Rbl. Belohnung. Abzugeben Fortuna-Str. 21.

## Zu verkaufen

ein Mahagoni Büffet mit Marmorplatte u. Aufsatz. Zu besehen vorm. von 11—12 Jakobstr. 44.

## Ein Haus

in guter Lage ist preiswert zu verkaufen. Näh. bei Herrn Beckmann, Altstr. 11.

## Kegelbahn

**billig zu verkaufen:**

Kegeln, Kugeln, Mittelbrett, Rolle, Uhr etc. Auskünfte: Schloss-Str. 1, Bureau 14, werktäglich 11—1 Uhr.

# Mellinsche Heilanstalt & Pflegerinnenschule

**Dorpat, Gartenstr. 30.**

In der **Station** finden Patienten beiderlei Geschlechts jederzeit Aufnahme. Ausgenommen sind an Infektions- und Geisteskrankheiten Leidende.

Pensionszahlung: I. Klasse von 2½ Rbl., II. Kl. von 1½ Rbl. an, III Kl. 60 Kop. pro Tag. Arzneien, Verbände, ärztliches Honorar etc. werden extra berechnet.

In der **Ambulanz** der Anstalt empfangen:

| | | |
|---|---|---|
| **Dr. E. Graubner,** | Frauen-Krankheiten u. chirurg. Krankheiten | 9—10 Uhr |
| **Dr. W. Hollmann,** | innere Krankheiten | 2— 3 „ |
| **Dr. W. Kieseritzky,** | Kinder-Krankheiten | 11—12 „ |
| **Dr. Joh. Meyer,** | Frauen-Krankheiten | 10—11 „ |
| **Dr. R. Otto,** | Nasen-, Ohren- u. Kehlkopf-Krankheiten, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend | 7— 8 „ |
| **Dr. H. Schneider,** | Augen-Krankheiten | 12— 1 „ |

Für die erste Konsultation werden 50 Kop., für jede folgende 25 Kop. erhoben.

Von bemittelten Patienten, welche die Ambulanz benutzen, wird eine Extrahonorierung des Arztes erwartet.

Dorpat, Mai 1908. **Das Direktorium.**

## Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

**Elementarschule** für Knaben u. Mädchen ‖ **Bürgerschule** (Kreisschule) für Knaben.

Die **Aufnahmeprüfungen** vor den Ferien finden am 31. Mai von 4 Uhr nachm. an statt. **Anmeldungen** werden bis zum 30. Mai entgegengenommen: für die Elementarschule (Rigasche Str. 39) täglich von 3—4 Uhr, für die Bürgerschule (Johannisstr. 15) täglich von 4—5 Uhr nachm.

**Die Schulverwaltung.**

# Deutsches Progymnasium zu Werro.

**Die Aufnahmeprüfungen** für alle, Klassen (v. d. untersten Vorbereitungsklasse bis zur Quarta incl. Gymnasial- wie Realklassen) **finden am 4. Juni von 3 Uhr nachmittags ab statt.**

**Anmeldungen** sind bis zum **31. Mai** mündlich oder schriftlich an den Direktor zu richten. Bei der Anmeldung sind ein Tauf- resp. Metrikschein, ein Impfschein und ein Zeugnis über die bisher genossene Bildung einzureichen.

In die Vorbereitungsklassen werden auch Mädchen aufgenommen.

Das Schulgeld beträgt für Kinder von Mitgliedern eines „Deutschen Vereins" in den Vorbereitungsklassen 60 Rbl. jährl.
in der Septima und Sexta 80 „ „
„ „ Quinta und Quarta 100 „ „

Besuchen zwei oder mehr Geschwister gleichzeitig die Schule, so tritt eine Ermässigung des Schulgeldes ein.

Bei der Schule besteht auch ein grösseres Knabenpensionat. Die Termine für die im August stattfindenden Aufnahmeprüfungen werden im Juli bekannt gemacht werden.

**Das Schulkollegium.**

## Hofkapellmeister Prof. Carl Schroeder's Kapellmeister-Schule

(Vollst. prakt. Ausbild. zu **Opern-** u. **Konzertdirigenten**) während des Sommers in **Frankenhausen a/ Kiffhäuser. Extrakurse** für gut Vorgebildete im Juli u. August. Honorar 300 Mk. — Engagements durch Theateragentur. — Anmeldungen möglichst frühzeitig nach Frankenhausen.

# Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

Untersuchungsrichter des 4. Distr **sucht eine**

## Wohnung

v. 5—6 Zimm., möglichst m. Garten u. allen Wirtschaftsbequemlichk., im I. od. II. Polizeidist., von Ende Mai od. Anfang Juni an. Offerten-Adr.: Rigasche Str. 117, Qu. 4, dem Untersuchungsrichter.

## Eine Wohnung

gesucht als Schullokal. Angebote erb. sub. P. K. an d. Exp. d. Bl.

## Wohnungen

von 5 u. 6 Zimmern, Veranda, allen Wirtschaftsbequeml. u. Garten v. 15. Juni resp. 1. Aug. zu vermieten u. 17 Verandafenster zu verkaufen. Zu erfragen Jacobstr. 20. II.

**Im Sommerhause von Wahl,** e. halbe Werst vom Gute Haselau gelegen, ist ein grosses

**tapeziertes Zimmer**

nebst Küche für den Sommer zu vermieten. Näh. daselbst zu erfragen.

**Eine Wohnung** v. 4—5 Zimmern v. Juli ab mietfrei — Pastoratstr. 2. Zu besehen von 12—1 Uhr.

## Eine hübsche möbl. Wohnung

v. 5 Zimm. für d. Sommermonate billig zu vermieten — Sternstr. 43, oben

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

**A. Ponjagin,** Lodjenstr. 16.

## Regen- u. Sonnenschirme räumt

zu Fabrikspreisen

**Hermann Ploetz**

Bankgebäude.

**Bestassortiertes TAPETEN**

Lager am Platze! Alle Rollen in voller Normallänge!

**Billigste Bezugsquelle.** Steter Eingang von Neuheiten.

Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander Str. 9.

## Chr. Truuts

**Grosser Markt Nr. 14**

empfiehlt sein grosses Lager von verschiedenen **Reiseartikeln,** als:

| | |
|---|---|
| Taschenmodans | von 2 Rbl. an und teurer |
| Englische Handkoffer | „ 3 „ „ „ |
| Reisetaschen | „ 2 „ „ „ |
| Lederne Necessaires | „ 10 „ „ „ |
| Plaidhüllen | „ 3 „ „ „ |
| Columbustaschen | „ 3.50 „ „ „ |

Sehr effektvolle **Blusen**

**Jupons**

**Gürtel, Schürzen**

**Taschentücher**

**Strümpfe**

**Hosen u. Hemde**

**Nachtjacken**

empfehlen zu billigen Preisen

**S. Kaplan & Press**

Dorpat

Alex.-Str. 8/10.

## Rittergut bei Walk

Gesammtareal v. 1560 Lfst., gut bebaut, wird verkauft. Nähere Auskunft erteilt **C. Rosenthal,** Ritterstr. 7a.

# D. H.-V.

# Frühlingsfest

**Donnerstag, d. 22. Mai**

Programm der Wettkämpfe:

1) Stafettenlauf über 300 Mtr. f. Knab. von 12—15 J., jed. Lauf 6 Knaben
2) „ „ 600 „ „ „ „ 16—19 „ „ „ 8 „
3) „ „ 300 „ „ Mädchen, jeder Lauf 6 Mädchen
4) Speerweitwurf. 5) Diskuswurf. 6) Schleuderballweitwurf für Knaben von 16 Jahren an. 7) Schleuderballweitwurf bis 16 Jahr. 8) Tauziehen jede Mannschaft 8 Knaben. 9) Armbrustschiessen. 10) Wettschwimmen über 150 Metr. 11) Fischerstechen. 12) Kürturnen am Reck u. Barren.

**Meldungen zum Wettkämpfen bis zum 20. Mai bei Herrn Turnlehrer A. Wagner. Für jeden gemeldeten Wettkampf ist von jeder Person 20 Kop. bei der Meldung zu entrichten.**

## Grosse Krebse

Restaurant Jamasche Str. 2.

**Oekonom H. Reinholdt.**

## Das Aufpolstern und Ueberziehen von Sitz-Möbeln

und das Aufpolstern von Sprungfeder-Rosshaarmatratzen, wie auch **Reparaturen verschied. Tischlerarbeiten** werden gut und billig ausgeführt — **Rigasche Str. 1,** im

**Möbelmagazin C. Rammat.**

Ein fast neues

## Damenrad

steht billig z. Verkauf. Gartenstr. 16.

**Für Gutsbesitzer!**

2 vorzügliche rotbraune

## Milchkühe

von 3 und 4 Kälbern werden wegen Aufgabe der Wirtschaft **verkauft** — Glashütte Lisette beim Verwalter.

Eine zuverlässige

**russische Bonne**

empfiehlt zu Anfang Juli Baronin Ungern, Alt-Anzen per Station Anzen.

## Ein 16-jähr. Dienstmädchen

sucht eine Stelle zu Kindern od. in die Stube — Schlossstr. 5, Qu. 1.

## Erfahrener Repetitor

sucht Stunden für den Sommer in der Stadt. Bereitet vor für den Gymnasialkursus. Langjährige Praxis Offerten sub stud. med. J. Szpakowski an die Exp. dieses Blattes.

## M. K.

Unvorhergesehener Umstände wegen kann der letzte **Uebungsnachmittag** und der **Schlussabend**

**nicht stattfinden.**

**Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.**

Die anlässlich des Stiftungstages vom Verwaltungsrat herausgegebene Flugschrift über die Aufgaben und das bisherige Wirken des Deutschen Vereins in Livland steht allen Mitgliedern, soweit der Vorrat reicht, unentgeltlich zur Verfügung.

**Die Geschäftsstelle.**

**Jurjewer Kommis-Verein.**

## Generalversammlung

Dienstag, den 13. Mai a. c. in der **Grossen Gilde** um **9 Uhr abends**

Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht
Wahlen
div. Anträge.

**Der Vorstand.**

## Junger vermögender Herr

wünscht briflichen Verkehr mit einer **jungen Dame.** Photographie und Briefe erbeten **Pernau, Pernauer Malerei X. Y. 100.**

## Apotheker-Lehrling

womöglich aus deutscher Familie mit Praxis bevorzugt, **gesucht** für Apotheke in 1 Flecken Estlands zum bald. Antritt. Zu erfragen in d. Exp. dieses Blattes.

**Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 26. April bis zum 3. Mai entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.**

**1. Vollmilch.**

| Datum | Handels-№ | Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers | | Enthält Gramm Fett pro Liter | Säure-Grad nach Soxhlet | Verunreinigung |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 26. April | 57 | Marie Adler, Techelfer | Lieferanten | 36 | 6,8 | ** |
| „ „ | 38 | Peter Unt, Ratshof | | 37 | 6,4 | * |
| „ „ | 640 | Marie Eichelmann, Techelfer | Markthändlerinnen | 32 | 7,0 | * |
| „ „ | 473 | Marie Suttermann, Lunia | | 30 | 7,2 | — |
| 29. | 37 | Johann Jaska, Ratshof | Lieferanten | 38 | 7,0 | ** |
| „ „ | 319 | Jaan Pärn, „ | | 32 | 6,4 | ** |
| „ „ | 757 | Jaan Klarmann, Lunia | Markthändler | 36 | 6,8 | ** |
| „ „ | 728 | Miina Utt, „ | | 27 | 7,0 | ** |
| 1. Mai | 6 | Peter Maiste, Pepler-Str. 26. | | 35 | 6,6 | * |
| „ „ | 5 | Gustav Kurig, Garten-Str. 51 | | 28 | 6,8 | — |
| „ „ | 169 | Anna Erg, Techelfer | | 35 | 7,0 | — |
| „ „ | 60 | Gustav Post, Allee-Str. 17. | Lieferanten | 36 | 7,0 | * |
| „ 2. | 741 | Hans Alajan, Lugden | | 40 | 6,8 | * |
| „ „ | 763 | August Teimann, Techelfer | | 37 | 6,2 | * |
| „ „ | 737 | Miina Wankri, Techelfer | | 34 | 7,2 | ** |
| „ „ | 563 | Joseph Tani, Camby | Markthändler | 31 | 7,0 | ** |

**2 Schmant.**

| Datum | Handels-№ | Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers | | Produkt | Enthält in %/% Fett | Enthält in %/% Wasser | Säuregrad des Schmants n. Soxhlet | Verunreinigung |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 30. April | 564 | Jaan Leppik, Marama | Markt-händler | Schmant | 18 | — | 10,5 | — |
| „ „ | 462 | Karl Krõla, Meiershof | | „ | 17 | — | 8,0 | — |
| „ „ | | Anna Kuusk | | Saurer Schm. | 31 | 64 | — | — |
| „ „ | 375 | Oskar Ango, Haselau | | „ | 21 | 46 | — | — |

**3. Butter.**

| Datum | Vor- und Familienname des Händlers | Bezeichnung der Buttersorte | Säuregrad | Enthält in %/% Fett | Enthält in %/% Wasser | Enthält in %/% Fremde Bestandteile |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 28. April | Karl Sarik, Palla | Küchenbutter | 5 | 82 | 10 | — |
| „ „ | Ludwig Läne, Flemmingshof | „ | 19 | 86 | 10 | — |
| „ „ | Johann Hanson, Wottigfer | „ | 8 | 84 | 13 | — |
| „ „ | Mihkel Reino, Weißensee | „ | 10 | 91 | 7 | — |

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen; bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4° und in den Küchensorten 6° nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

# Saison-Theater

**im Handw.-Verein.**

Abonnementsvorstellung Nr. 10.
Vorstellung Nr. 10.

**Mittwoch, den 14. Mai c.**

**Zur Feier des Krönungsfestes Ihrer Kaiserlichen Majestäten Nikolai II. u. Alexandra Feodorowna**

**Nationalhymne.**

Hierauf

## Der Zigeunerbaron.

Romantische Operette in 3 Akten von Jokai. Musik von Johann Strauß.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

**Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion.

# D. H.-V.

Obwaltender Umstände wegen findet in dieser Woche das

## Garten-Konzert

im H.-V. **nicht Mittwoch, sondern Dienstag, den 13. Mai 1908,** von 9—1 Uhr abends **statt.**

**Der Vorstand.**

## Schülerinnen

finden v. Aug. ab freundl. Aufnahme u. Nachhilfe in den Schularb. Budenstr. 3, 2 Tr. **Pastorin Sperrlingk.**

Ein deutsch-sprechender

## Laufbursche

kann sich melden bei **C. Will,** Schloss-Str. Nr. 7.

## Gute Racehühner

mit Hahn werden verkauft — Jamaschestr. 44.

## Eine Sommerwohnung

Breitstr., am Dom, zu vermieten. Näh. Scharrenstr. 7, Qu. 4, von 1—3.

Vom August ab zu vermieten eine

## Familienwohnung

v. 6 Zimm. — Kühn-Str. 3, über d. Buchhandlung. Zu erfragen nachm. zw. 4 u. 6 Uhr beim Hausbesitzer.

Im Gartenhause Techelfersche Str. 25 ist eine helle, warme

## Familienwohnung

von 5 Zimm., Glas-Veranda u. allen Wirtschaftsbequeml. zu vermieten.

## Eine Wohnung

von 3 Zimm. u. Küche für die Sommermonate zu vermieten — Jakob-Str. 40, im Hof, II. Stock.

Vom 20. Mai bis zum 20. August ist eine schöne, helle

## möbl. Wohnung

zu vermieten. Zu erfragen tägl. von 3—4 in der Stern-Str. 44, Qu. 2.

## Gesucht eine Wohnung

v. 2—3 Zimm. m. Küche. Off. Rigasche Str. 46, Qu. 4. **M. Suess.**

## Gesucht e. Wohnung

von 3—4 Zimmern, möglichst mit d. Garten. Off. erbeten an d. Exp. e. Bl. sub „A. G."

## Eine Wohnung

v. 7 Zimm. u. Garten zu vermieten. Näh. Pleskauer Str. 12, im Hof.

## 1 gr. od. 2 kl. Zimmer

unmöbliert, per sofort gesucht. Off. sub 1 od. 2 an d. Exp. d. Bl.

## Квартиры

хорошія и красивыя 2 комн. и кухня сдаются лѣтомъ дешев. Елизаветинская ул. 1.

## Brockensammlung

des

**Frauen-Vereins.**

Die Bewohner der

**Mühlen-, Lehm-, Hetzel-, Katholischen, Marienhofschen, Alt- u. Wallgraben-Str.**

seien darauf aufmerksam gemacht dass die Brocken

**Donnerstag, den 15. Mai c.**

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

## Ein Terrier

auf den Namen **„Trix"** hörend, hat sich **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben Breitstr. 8.

**Die Dame** welche z. Stiftungsf. im Handwerker-V. ihren

**Schirm vertauscht**

h., w. g., dens. g. d. ihr. einzut. Petersbur. Str. 113 II.

## Verloren

ein **gold. Kettenarmband** am Sonntag. Gegen Belohnung abzugeben bei Herrn **Raag,** Ritterstr. 13.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 109. Dienstag, den 13. (26.) Mai 1908.


## Inland.

### Zur Charakteristik der Reichsduma-Abgeordneten. (II.)

Unser Petersburger M. W. M.-Korrespondent fährt in seiner Charakterisierung der hervorragendsten Mitglieder der dritten Reichsduma wie folgt fort:

— M. W. M. — Die Nationalistengruppe hat keine besonderen Leuchten aufzuweisen. Bald ist Tyttschinin ihr Führer, bald Wetschinin. Ersterer ist Volksschulinspektor in Grodno, war im geistlichen Seminar Lehrer, — eine recht korpulente Erscheinung mit kahlem Kopf, vollem Bart und einer blauen Brille; ist einer der Dauerredner der 3. Duma, die das Haus in die Flucht jagen, einer der Polenfeinde auf klerikaler Basis und ein warmer Fürsprecher der kleinen Beamtenschaft. Wetschinin ist Adelsmarschall und ehem. Landhauptmann, gewählt in Orel, war Mitglied der zweiten Duma, ein ebenfalls korpulenter, kleiner, kahlköpfiger Herr, recht cholerisch. Zu nennen wäre hier noch das ehem. Mitglied der 2. Duma Beljajew, Gutsbesitzer aus Wolhynien, ein Mann mit einer weithin leuchtenden Glatze und mächtigen, wehenden schwarzen Backenbärten; der Kreisadelsmarschall v. Hübbenet aus dem Mohilewschen, J. M. Kowalenko (I.) aus Kowno, Chef des dortigen Kontrollhofes, der Etat- und zweite Dauerredner der Partei, der ebenfalls den Saal leert; der Kanzleibeamte aus Mohilew Tamaschewitsch, ein alter Mann mit mächtigem weißen Bart, auch ein Fürsprecher der kleinen Beamten, und der Fürst A. P. Urussow, ehem. Mitglied der 2. Duma, ehemaliger Offizier, jetzt Gutsbesitzer. Sonst Gutsbesitzer, Beamte und Bauern. Die Gruppe zeichnet sich nur durch die beiden Dauerredner Tyttschinin und Kowalenko aus, stimmt meist mit den (extremen) Rechten.

Von den 70 Mann der gemäßigten Rechten und ihren Anhängern treten nur wenige hervor; aber diese machen sich um so bemerkbarer. Ihr Führer ist Graf Wladimir Bobrinski aus Tula, eine sehr korpulente Erscheinung mit rundem Kugelkopf, kurzgeschorenem schwarzen Haar und kurzgestutztem Schnurrbart, einer mächtigen Stentorstimme und viel Temperament, viel Sarkasmus und Schlagfertigkeit, viel tönendem Pathos und reich an sentimentaler Phrase. Auch er hat, wie der Rechte Bobrinski, einen ausgesprochen orientalischen Typus. In liberalen Wendungen gern posierend, ist er ein Politiker im Stile der „Nowoje Wremja", vertritt etwas weniger als diese den nationalistischen Standpunkt und betont um so mehr den „staatserhaltenden". Immerhin hat er sich bisher, anders als in der 2. Duma, als strenger Konstitutionalist gezeigt und dadurch seine Fraktion der Oktoberfraktion genähert. Er hat dem Verkehrsministerium den „konstitutionellen Rubel" vom Etat gestrichen. Adelsmarschall, Großgrundbesitzer, ehemaliger Husarenleutnant, hat er sich als Landschaftspolitiker wiederholt mit den Behörden in Konflikt gesetzt und sich auch einen Allerhöchsten Verweis zugezogen.

Der zweite Führer ist Pawel Krupenski aus Bessarabien, Husarenoberst a. D., Adelsmarschall, ehem. Mitglied der 2. Duma, eine hohe, hagere, nervös bewegliche Gestalt, ausgesprochen jüdischer Typus, kurz geschoren, mit kleinem Schnurrbart; spricht stets im Brusttone tiefster Ueberzeugung und großer Verwunderung und mit Stentorstimme, gegen den Vorsitz und die Abgeordneten in gleicher Weise wegwerfend rücksichtslos und beleidigend in seinen Ausdrücken, ist er ein Abgeordneter, der manchen praktischen Rat betreffs der Geschäftsordnung zu erteilen weiß und wegen seines virtuosen Kugelzählens stets zum Zähler nach den Kugelballotements bestimmt wird. Keinen Augenblick hat er Ruhe. Bald verteilt er Kommissionsbulletins, Stimmzettel, sammelt Unterschriften, bald redet er auf sich langsam entschließende Abgeordnete ein. Er und Graf Bobrinski geben die lautesten Zwischenrufer ab, d. h. besonders Graf Bobrinski, der so vollst immig zu lachen versteht, daß er selbst in die Couloirs hinein gehört wird. Krupenski arrangiert alle Huldigungskundgebungen, die Fahrten nach Zarskoje, alleruntertänigste Telegramme und die Festlichkeiten.

Der Dritte in der Partei ist Bischof Eulogius aus der „Cholmschen Rußi", ehemals äußerster Rechter und Mitglied der 2. Duma, tritt in scharfen und recht giftigen Ausfällen gegen die Polen hervor und entscheidet als Vorgesetzter der Duma-Geistlichkeit in kirchlichen Fragen. Dann der Vertreter der russischen Bevölkerung Warschaus Alexejew, Gymnasiallehrer, Redakteur am „Warschawski Dnewnik", ein mit allen antipolnischen Beweismaterialien ausgerüsteter Gegner der Polen, der in fast lächerlich wirkendem gezierten Pathos redet und sich in regelmäßigem Tempo wie tanzend auf der Tribüne bewegt. Ferner der Grieche Dr. med. Panteleimon Sfinadino aus Bessarabien, in der 2. Duma extremer Rechten, jetzt recht gemäßigt; er findet sogar für die Fremdvölker eine Entschuldigung für ihre Existenz. Zuletzt der Bauer Gulkin, der sich gern als Spaßmacher produziert und mit dem äußersten Rechten Suschkow darin konkurriert. — Erwähnt sei noch, daß unter den gemäßigten Rechten auch Baron Fölkersahm (-Kurland) seinen Platz hat.

Unter den 153 Mitgliedern der Fraktion des Verbandes vom 17. Oktober befinden sich die Hauptarbeitskräfte der Duma. Ihr Leiter ist die größte Autorität der Duma — Alexander F. Gutschkow. Nur selten und nur bei wichtigen Anlässen besteigt er die Tribüne, spricht recht leise, aber gemessen und fließend und wird nur in seltenen Fällen temperamentvoll, wenn er seiner Abneigung gegen die Kadetten die Zügel schießen läßt. Doch auch hier wählt er seine Worte. Er hat sich seit seinem ersten Auftreten in Petersburg sehr verändert. Damals von großer Bescheidenheit, läßt er sein Machtbewußtsein jetzt auch in seinem Aeußern hervorblicken. Seine Augen hinter der Brille verborgen, stets wie in tiefe Gedanken versunken, recht finster blickend, nur hie und da leutselig-herablassend lächelnd, die Begrüßungen mit nachlässigem Gruße quittierend, fällt er auf den ersten Blick auf, wenn er sich auch mitten unter die übrigen Abgeordneten mengt. Er ist in der letzten Zeit stark gealtert, seine Haltung ist die eines alten Mannes, seine Gestalt durchaus unkriegerisch, so daß die vielbesprochene Kombination zwischen seiner Person und dem Posten eines Marineministers eigentlich in die Witzblätter gehörte. Und doch soll er in militärischen und seemännischen Angelegenheiten gute Kenntnisse an den Tag legen. Leicht möglich. Er hat in den Reihen der Buren mitgekämpft, war verwundet in englische Gefangenschaft geraten und hat einige Seereisen zurückgelegt, worauf er Reisen nach dem Tibet, in der Mandschurei und während der Armenier-Metzeleien in Kleinasien unternahm. Er ist von Haus aus Philologe, hat als solcher die Moskauer Universität glänzend absolviert und war zuletzt Direktor der Moskauer Diskonto-Bank, Moskauer Stadtverordneter und Stadtamts-Mitglied. Sein Aeußeres: Mittelwuchs, hager, krauses ergrautes schwarzbraunes Haar, rundgestutzter Vollbart. Seine politische Tätigkeit ist genugsam bekannt. Seit seiner Polemik mit dem Fürsten E. Trubezkoi über den Kriegszustand und die Feldgerichte und der Loslösung des linken Flügels des Verbandes ist Gutschkow stark nach rechts abgerückt. Er hält genau im Fahrwasser des Ministerpräsidenten Stolypin. An Sympathien hat er in seiner Partei fraglos nicht wenig verloren. Die Spaltung im Oktober-Verbande unterliegt keinem Zweifel mehr. Sie ist vornehmlich aus Opposition gegen Gutschkow erfolgt und wird nur nicht bis zum offenen Bruche geführt, weil dieses ein weiteres Abrücken des Verbandes nach rechts bedeuten würde.

Der Führer der Linksoktobristen ist Professor Michail J. Kapustin, eine Persönlichkeit, welche in der Duma die größte moralische Autorität besitzt. Der alte Herr ist 1847 in Westsibirien geboren, hat in Tomsk das Gymnasium, in Petersburg die Militär-medizinische Akademie absolviert, war während des letzten Türkenkrieges Militärarzt im Kaukasus, Dozent an der Petersburger Militär-medizinischen Akademie und an der Warschauer Universität und ist jetzt Professor der Universität zu Kasan, wo er in die Duma gewählt ist. Schon in der 2. Duma zeichnete er sich durch seine gemäßigte Richtung aus und nahm dort wie in der 3. Duma den Platz des verstorbenen Grafen Heyden ein. Ein Feind einer jeden Gewalttat von rechts oder von links, durchaus liberal und doch national, hält er sich zum Dumazentrum; aber sehr oft sieht man ihn mit den Kadetten stimmen und opponieren. Klein und gebückt, mit krausem weißen Vollbart und schlichtem langem grauweißen Haar ist der alte Herr sehr schnell in seinen Bewegungen, und wenn auch kein sehr eleganter Redner, so doch einer, der nur das spricht, wofür er seine Hand ins Feuer legen kann. Mag er auch etwas sehr Theoretiker sein, das Haus hört ihm ebenso aufmerksam zu wie Gutschkow.

Ein Liebling des Hauses ist der Abgeordnete Livlands, Baron Alexander Meyendorff, der 2. Vizevorsitzende. Stets peinlich korrekt, wenn er die Sitzungen leitet, klar, bestimmt und höflich; die von ihm geleiteten Versammlungen verlaufen ohne Zwischenfälle. Er erfreut sich der größten Achtung der Duma. Die Opposition, zumal die Sozialdemokraten, hat ihm wiederholt ihre persönliche Sympathie ausgedrückt; die äußersten Rechten allerdings hatten ihn durch ihr Mißtrauen zu einer zeitweiligen Dimission veranlaßt. Das Haus hört lautlos zu, wenn er mit lauter und leidenschaftlicher Stimme langsam und präzise in vorzüglichem Russisch spricht. Er ist ein überzeugter Oktobrist, soll auch zu den Linksoktobristen gehören. Er ist stets sehr sachlich, bisweilen zu juristisch spitzfindig, was ihm dann den Vorwurf der Sophisterie einbringt; höflich ist er, wenn er seine Hiebe nach links oder nach rechts austeilt. Er ist der einzige häufigere Sprecher der Deutsch-Balten, von denen bisher nur Baron Fölkersahm jüngst für die Beibehaltung des Ausnahmezustandes im Baltikum und Dr. R. Erhardt im Namen der Oktobristenfraktion zu dem Etat des Handelsministeriums gesprochen haben. Seine sehr gemäßigte Kritik des Ministeriums des Innern ist ihm vom Ministergehilfen Makarow doch sehr verübelt worden: Ein Balte hat nicht das Recht, das Ministerium zu kritisieren.

---

**Dorpat**, 13. Mai.

P. A. Vom Unterrichtsministerium ist die Verfügung erlassen worden, daß Personen, die in die historisch-philologischen Institute oder die historisch-philologischen Fakultäten bei den Universitäten aufgenommen zu werden wünschen, die Ergänzungsprüfung in der griechischen Sprache an einem Gymnasium ablegen, wo die griechische Sprache obligatorisches Unterrichtsfach ist.

* **Kreis Pernau.** In Loikfar herrschen, wie wir dem „Elu" entnehmen, unter der Landbevölkerung die Pocken. Leider verhält sich die Bevölkerung zu der Schutzpockenimpfung höchst skeptisch.

**Riga.** Der Chef der Verwaltung der Südchinesischen Eisenbahn in der Mandschurei, Baron Hoto, traf, der „Düna-Ztg." zufolge, gestern morgen in Begleitung von 11 seiner höheren Beamten aus Petersburg in Riga ein. Die angereisten Japaner begaben sich auf die Russisch-Baltische Waggonfabrik und auf die Waggonfabrik „Phönix", welche sie in Augenschein nahmen. Die Japaner verließen gestern abend wieder Riga.

**Reval.** Sonntag feierte, wie bereits gemeldet, die Revaler Schwarzenhäupter-Kolonne das Fest ihres 100-jährigen Bestehens. Wie die Revaler Blätter melden, befanden sich unter den zur Feier geladenen Ehrengästen u. a. auch der Vorsitzende des Konseils des Russischen Feuerwehrverbandes, Fürst Lwow, und die Glieder des Konseils, Wirkl. Staatsrat Hopfenhausen und Oberst Strukow. — Bei der Feier hielt der stellv. Estländische Gouverneur Oberst Korostowez folgende Rede: „Bereits vor 136 Jahren hat das Corps der Schwarzenhäupter aus seinen Gliedern eine Feuerwehr-Kolonne gebildet. Kein anderes Institut der Art in ganz Europa kann auf eine so lange Zeitdauer seines Bestehens zurückblicken. Die Schwarzenhäupter-Kolonne ist die allerälteste. Sie hat als allererste das Beispiel freiwillig übernommen und nicht ohne erhebliche materielle Opfer durchgeführter Selbstverleugnung in dem humanen Werke des Schutzes der Nächsten im Kampf mit Feuersnot auf sich genommen. Genau vor 100 Jahren hat die Feuerwehrkolonne der Schwarzenhäupter ihre erste größere Feuerspritze angeschafft, die noch heute funktioniert. Heute begehen Sie, m. H., dieses 100-jährige Jubiläum des Werkzeuges Ihrer Tätigkeit im Kampf gegen das verheerende Element des Feuers und aus vollem Herzen begrüße ich die Schwarzenhäupter zu ihrem heutigen Festtage. Ich begrüße Sie um so freudiger, als die Glieder der historischen Bruderschaft der Schwarzenhäupter, die bereits seit einem halben Jahrtausend besteht, auch seit Reval im Jahr 1710 unter das Zepter des großen Reformators Rußlands, des Zaren Peter I., übergegangen, stets treue Untertanen der russischen Herrscher und treuergebene Söhne unseres teuren Vaterlandes, des großen Rußland, gewesen sind, was auch durch die Allergnädigsten Zeichen der Huld unserer Monarchen bezeugt wird, die im Schwarzenhäupterhause aufbewahrt werden. Nochmals, meine Herren, begrüße ich Sie zu Ihrer Jubelfeier und bitte Sie, meine herzlichsten Wünsche für die weitere erfolgreiche Betätigung Ihrer so außerordentlich nutzbringenden Wirksamkeit im Kampf gegen das Feuer entgegenzunehmen, deren Devise nach Ihrem Wahlspruch lautet: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!" — Im Namen des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, des Ehrenpräsidenten des Allrussischen Feuerwehrverbandes, überbrachte Fürst Lwow Glückwünsche. Zahlreiche weitere Deputationen folgten. — Den Schluß der Feier bildete ein solennes Diner, von dem aus an den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch eine Huldigungsdepesche abgesandt wurde.

**Mitau.** Der Stiftungstag des Vereins der Deutschen ist, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, Sonntag festlich begangen worden. Nach einer Festrede des Präsidenten der Ortsgruppe v. Hoerner-Ihlen wurden 4 lebende Bilder gestellt. Der Abschluß der Feier bildete ein zwangloses Beisammensein.

— Der erste Kurländische Aerztetag hatte, der „Rig. Ztg." zufolge, von nah und fern eine stattliche Anzahl von baltischen Medizinern versammelt. Auf der Eröffnungs-Sitzung wurde neben anderem beschlossen: 1) den zweiten Kurländischen Aerztetag 1910 in Libau abzuhalten,

## Feuilleton.

### Vom Bücherborgen.

Von M. Hopf-Guttmann (Stuttgart).

Endlich bekomme ich mein ausgeliehenes Buch zurück. Ein Schriftstück liegt der Sendung bei. Es gibt Auskunft über Herkunft und Alter einiger ominöser Flecke, um die mein Buch während seiner Abwesenheit bereichert worden ist; es gibt ferner Auskunft über die untröstliche Verfassung, in die jene unglückseligen Flecke den Schreiber der Zeilen versetzen; es gibt zum Dritten Auskunft über dessen Bemühen, mir ein fleckenloses Exemplar zurückzugeben — ein Bemühen, das leider ergebnislos verlaufen sei, da selbst der Verleger nicht die gleiche Ausgabe habe beschaffen können. Das glaube ich gern, habe ich doch das Buch mit vieler Sorgfalt nach meinem Geschmack, gediegen und dem Inhalt gemäß einbinden lassen — ein zweiter solcher Band existiert also nicht. Mir bleibt nichts übrig, als mich über die Flecke zu ärgern und den zerknirschten Fleckemacher, wenn möglich, noch zu trösten.

Ja, es ist ein gefährlich Ding um das Bücherborgen. Und manches Mal endigt es mit noch Schmerzlicherem als mit Flecken: mit Nimmerwiedersehen nämlich oder gar mit einem kleinen Riß in der Freundschaft. Bittet mich mein Freund um ein Buch aus meinem Bücherschrank, nun, so gebe ich's ihm. Ich warte darauf, daß ich's wieder bekomme, und merke schließlich: mein Freund hat das Buch vergessen. Ich warte weiter, entschließe mich endlich zu mahnen, vielleicht — mein Freund ist etwas zerstreut — wiederholt zu mahnen. Mir ist die Sache peinlich, und er — ist gekränkt. Wie heißt's doch im „Hamlet"?

„Kein Borger sei und auch Verleiher nicht;
Sich und den Freund verliert das Darlehn oft."

Ich selbst? Ja, ich tue es auch; ich borge mir auch hin und wieder einen Band. Aber wenn ich's getan, ärgere ich mich jedes Mal von neuem; denn rechten Genuß habe ich doch nicht davon. Wie ein rohes Ei muß man das Buch behandeln. Ein Fettfleck auf dem Einband, ein Tintenfleck im Text, ein zerdrücktes Blatt: das sind so Dinge, die einem dank der „Tücke des Objekts" unfehlbar gerade da passieren, wo man am vorsichtigsten ist. Wie leicht aber könnte man sich solche Aergernisse ersparen, wenn man sich einfach keine Bücher borgte.

Wie mag man überhaupt nur darauf gekommen sein, sich Bücher von anderen zu leihen? Man borgt sich in der Regel doch auch sonst keine Gegenstände aus der täglichen Umgebung! Da höre ich den Einspruch: „Man kann sich aber doch nicht jedes gute Buch kaufen!" Das kann freilich nicht jeder; denn viele haben nicht genügend Geld dazu, und viele andere werden von einer Anschaffung absehen, sobald sie das Buch nur brauchen, um für einen speziellen Zweck etwas darin nachzuschlagen. Alle diese mögen von den öffentlichen Lesehallen, städtischen und staatlichen Bibliotheken, Wanderbibliotheken Gebrauch machen, die sich allerorten öffnen, meist unentgeltlich, und jedem geistigen Bedürfnis, jedem Wissenstrieb Rechnung tragen! Stehen mir und jedem andern aber Einrichtungen zur Verfügung, die eigens dem Zweck dienen, Bücher und Zeitschriften aller Art jedermann zugänglich zu machen, brauche ich dann noch die Gefälligkeit oder Ungefälligkeit meiner Nachbarn in Anspruch zu nehmen?

Wie weittragend die Bedeutung derartiger Unternehmungen auch ist, wieviel Reichtum, wieviel Glück solch ein enger Bibliotheksraum Tausenden auch zu geben vermag: mein Ideal ist doch noch anderer Art. Es gibt nämlich noch ganz besondere Käuze — und zu diesen gehöre auch ich —, die von einem Buch erst dann einen wirklichen Genuß, erst dann wahre Bereicherung erfahren, wenn sie es zu eigen besitzen. Es gibt Leute, welche die Bücher, die sie lesen wollen — kaufen! Diese Seltenen sind in der Regel nicht die beinahe ebenso Seltenen, die an Geldüberfluß leiden: nein, es bringt sich mancher arme Teufel ein geistiges Nachtessen unterm Arm nach Hause, der kein leibliches Mittag im Magen hat!

Ein Buch, das ich wirklich liebe, will ich — wie einen treuen Kameraden — jederzeit um mich haben. Ich muß es wieder und wieder lesen, muß — und das ist mir sehr wichtig — mir „meine" Stellen anstreichen und Bemerkungen dazu schreiben können. Auf diese Weise wirkt etwas von meiner Eigenart auch auf mein Buch zurück: ich finde mich selbst in seinen Blättern wieder.

Diesen Stempel des Persönlichen drücke ich meinen Büchern auch äußerlich auf. Ich kaufe sie meist ungebunden und wähle ihnen selbst einen Einband aus nach meinem Geschmack. Zu diesem äußeren Wohlgefallen an meinen Büchern gesellt sich das beruhigende — ja reiche Bewußtsein: all meine guten Freunde warten in meinem Bücherschrank auf mich. „Frau Regel Amrain" und „Der grüne Heinrich" sind zur Stelle, sobald die Lust mich anwandelt, mich mit ihnen zu unterhalten. Und Emerson ist zur Hand, wenn immer ich Neigung verspüre, ihm auf die Höhen seiner beglückenden Lebensauffassung zu folgen. Und Mörike ist da, so oft sich Ohr und Gemüt nach Wohllaut und Harmonie sehnen. Und so fort — ich habe viele Freunde! Daß sie mir zu solchen wurden, in diesem Maße wurden, verdanke ich ihrem Nahesein, dem fleißigen Umgang mit ihnen. Wir kommen dem innersten Wesen eines Buches ja um so vieles näher, wenn wir es nur lesen, sobald wir darauf gestimmt sind und nicht, weil wir es zufällig im Hause haben.

Unsere Freunde von Fleisch und Blut können wir nicht immer um uns haben, wenn das Herz nach ihnen ruft. Den Vorzug haben darum die Freunde aus Papier und Druckerschwärze unbedingt vor jenen: wir können sie haben, so oft wir nur mögen — es sei denn, daß wir es versäumt, sie beizeiten um uns zu scharen.

(„Frkf. Ztg.")

## Literarisches.

Ernst Zahn veröffentlicht in dem Mai-Heft der „Deutschen Rundschau" seine neue Novelle „Die Hexe", die in ihrer holzschnittartigen Zeichnung und prägnanten Kürze einen neuen Beweis von dem großen Können des Dichters bietet: von dem düsteren historischen Hintergrund hebt sich die leichte, schlanke Gestalt des verwaisten, völlig vereinsamten Hexenkindes ab, die einem vorbeiziehenden Soldaten zuversichtlich in ein unbekanntes Leben folgt. An große Tote mahnen uns zwei Aufsätze: seine Erinnerungen an den ihm nah befreundeten Jos. Joachim erzählt Julius Rodenberg in seiner feinen charakteristischen Art, während Wilhelm Langs Nachruf auf Eduard Zeller eine eingehende, verständnisvolle Würdigung des großen Gelehrten bringt. Die vielumstrittene Frage nach dem endgiltigen Wert der Werke älterer englischer Kunst, deren Ausstellung in Berlin vor kurzem so allgemeines Interesse erregte, weiß Werner Weisbach durch scharfsichtige Beobachtungen und weite historische Ausblicke in ein neues Licht zu rücken und der Lösung zuzuführen. Eine Erzählung von August Strindberg, „Der Jarl",

und 2) im nächsten Jahre, 1909, einen allgemeinen baltischen Aerzte-Kongreß zu veranstalten. Zum Kongreßort ist Riga bestimmt. Es folgten vormittags und nachmittags medizinische Vorträge. Am Abend trafen sich die Teilnehmer am Aerztetag bei einem Souper, das die Stadt Mitau ihnen ausgerichtet hatte und dem u. a. auch der Vizegouverneur Fürst Kropotkin beiwohnte. Gestern sollte der Aerztetag geschlossen werden. — Der Korrespondent der „Rig. Ztg." fügt seinen Mitteilungen noch folgende Bemerkung hinzu: „Bemerkenswert ist, daß wiederum, wie schon bei dem Baltischen Historikertag, nicht ein einziger lettischer Arzt die Veranstaltung mitgemacht hat. Daß die Tagung keinen deutsch-nationalen Charakter trug oder tragen sollte, war allbekannt, sie hatte einen rein humanitären und wissenschaftlichen Zweck. Weswegen also die Separation? Jüdische Aerzte waren erschienen. Nachher wird wieder über deutsche Exklusivität und deutschen Hochmut geklagt."

---

**Petersburg.** Der Ueberfall, dem P. N. Miljukow von seiten der beiden „Ruß"-Redakteure Klimkow und Popow ausgesetzt gewesen ist, beschäftigt noch immer in hohem Grade die öffentliche Meinung. Die Handlungsweise der beiden Rowdie-Redakteure wird man erst richtig beurteilen können, wenn man in Betracht zieht, daß die „Retsch" die von ihr angegriffene „Ruß" aufgefordert hatte, gegen sie vor Gericht klagbar zu werden. Anstatt dessen griffen die beiden Redakteure zum Mittel der persönlichen Insultierung des leitenden Redakteurs der „Retsch". — Miljukow dankt in der „Retsch" öffentlich für die fortgesetzt ihm auch aus den Kreisen seiner politischen Gegner zugehenden Sympathiebeweise.

Das Bureau der parlamentarischen Presse hatte die Vertreter der Presse zu Sonntag abend in den Politischen Klub eingeladen. Erschienen waren 45 Personen, die 39 Blätter, darunter „Ruß" und „Retsch", vertraten. Doch nahmen diese Blätter an der Abstimmung nicht teil. Der Vorsitzende M. Fedorow legte, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, der Versammlung eine Resolution des Bureaus zur Annahme vor. Motiviert war diese Resolution unter anderem durch den Hinweis darauf, daß das Vorgehen von Popow und Klimkow großes Aufsehen erregt habe und dazu angetan sei, das Ansehen der russischen Presse zu untergraben. Eine Reaktion und Stellungnahme der Presse sei daher notwendig. Nachdem die Versammlung sich für kompetent erklärt hatte, Beschlüsse zu fassen, wurden vier Punkte der Resolution angenommen, deren endgiltige Redaktion zum Teil dem Bureau überlassen wurde.

1) Die Versammlung spricht ihren tiefsten Unwillen und Abscheu aus über den Gewaltakt, der an P. N. Miljukow vollzogen worden ist. 2) Journalisten, die sich erlauben, zu Tätlichkeiten zu greifen, schließen sich selber aus der literarischen Gesellschaft aus. 3) Infolgedessen sind auch die Mitarbeiter der „Ruß" Popow und Klimkow aus dem Kreise der Journalisten ausgeschlossen. 4) Eine Zeitung, die eine solche Handlungsweise ihrer Mitarbeiter nicht verbietet, schließt sich selber aus der professionellen Gemeinschaft der Presse aus.

Nach längerer Debatte wurde der Beschluß gefaßt, das Vorgehen der „Ruß" einer Kommission zur Begutachtung zu übergeben. Diese Kommission soll aus drei Vertretern der periodischen Presse und Vertretern literarischer Gesellschaften bestehen. Die Kommission erhielt eine Woche Zeit zur Erledigung ihrer Aufgabe.

---

In Sachen der Ankunft der slavischen Gäste aus Oesterreich hat eine Versammlung der zum Polnischen Kolo gehörenden Abgeordneten und Reichsratsmitglieder unter Beteiligung der Slavisten Karejew, Schachmatow und Korsch stattgefunden. Nach längeren Debatten beschloß die Versammlung, sich an den Festlichkeiten zu Ehren der slavischen Gäste zu beteiligen. Gleichzeitig wurde, wie der „Now. Wr." zu entnehmen, eine Resolution gefaßt, sich an den Arbeiten zur Einigung der Slaven auf kulturellem Boden zu beteiligen und das öffentliche Bewußtsein nur in diese Bahnen zu lenken, ohne irgend andere Fragen anzuregen.

— Der Petersburger Stadthauptmann hat den Polizeichargen strengstens vorgeschrieben, auf den Straßen das unflätige Schimpfen nicht zuzulassen, da dieses, selbst wenn es gegen niemand persönlich gerichtet ist, gemäß den Resolutionen des Dirigierenden Senats vom Jahre 1870 und 1872 den Charakter eines Vergehens hat und auf Grund des Art. 38 des Friedensrichter-Reglements zu ahnden ist.

— Die heute eingetroffenen Residenzblätter melden nicht weniger als 11 Selbstmorde und Selbstmordversuche durchweg junger Leute.

— Die Zahl der unter dem Einfluß einer ungesunden Lektüre von Abenteuer- und Detektiv-Erzählungen stehenden jugendlichen Ausreißer ist in den russischen Großstädten nicht so gering. Kürzlich entdeckte die Polizei jenseits der Petersburger Stadtgrenze zwei Gymnasiasten. Die Knaben kochten sich gerade hinter dem Zaune eines verfallenen Gebäudes in einem Kessel ein Mittagessen. Es stellte sich heraus, daß die Knaben bereits seit 2 Tagen aus dem Elternhause verschwunden waren und eine Reise nach Amerika antreten wollten. Sie hatten auf ihrer Amerika-Fahrt die erste Etappe zurückgelegt und hinter dem Zaune ihr Biwak aufgeschlagen. Bei den Knaben wurden mehrere Bücher, die von amerikanischen Abenteuern erzählten, vorgefunden.

**Moskau.** Diejenigen „Wiborger", die in Moskau ihre 3-monatige Gefängnishaft abbüßen, haben, wie wir der „Ruß" entnehmen, beschlossen, sich keinerlei Privilegien auszubitten — keine Verbesserung der Speise und keine häufigeren Besuche von Bekannten und Verwandten. Die ehem. Abgeordneten werden während der Haft arbeiten; so will z. B. Fürst Urussow, der die naturwissenschaftliche Abteilung der Universität beendet hat, sich zur juristischen Staatsprüfung vorbereiten.

—Wir haben bereits kurz telegraphisch gemeldet, daß an der Moskauer Universität der weibliche Dr. med. der Universität Lausanne, Frl. Wera Dantschakowa, als Privatdozentin für Histologie zugelassen worden ist. Sie ist mithin der erste weibliche Privatdozent in Rußland. Frl. Dantschakowa hat sich durch ihre histologischen und embryologischen Arbeiten bereits einen guten Namen gemacht. Ihre Probevorlesung über „den gegenwärtigen Stand der Neuronen-Theorie" fand bei den Fakultätsmitgliedern solchen Beifall, daß von der sonst üblichen zweiten Probevorlesung abgesehen wurde. („Retsch.")

**Woronesh.** Hier wurden Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen und es wurden etwa 40 Personen arretiert, vorzugsweise Real- und Gymnasial-Schüler und Schülerinnen der oberen Klassen. Die Verhaftungen stehen in Verbindung mit der Tätigkeit der „Liga der freien Liebe."

**Ssaratow.** Ueber die administrative Schließung eines deutschen Vereins wird der „Retsch" aus Ssaratow geschrieben: Seit einem Jahre wirke in den deutschen Kolonien der Gouvernements Ssaratow und Ssamara der junge Verein für gegenseitige Unterstützung deutscher Lehrer, der 6 Filialen in den Kolonien zählte und seinen Sitz in Baronsk (Gouv. Ssamara) hatte. Im Januar dieses Jahres hielt der Verein mit Erlaubnis des Gouverneurs in Ssaratow seine Generalversammlung ab, auf der u. a. auch die Frage der kostenlosen Ausnutzung der Arbeitskraft der Lehrer durch die Pastoren und Küster (?) zur Sprache kam. Diese, die als Lehrer zum selben Verein gehören, veranlassen die nichtgeistlichen Lehrer, die Kirchenbücher zu führen, entgegen den betreffenden Bestimmungen und ohne eine Entschädigung zu zahlen. Auf diese Verhandlung hin zeigte die Schulverwaltung den Verein bei der Administration an und der Gouverneur von Ssamara verfügte die Schließung des Vereins, weil auf der Sitzung „negative Tendenzen zum Ausdruck kamen" und ein nicht vor den Verein kompetierendes Gebiet berührt wurde. Schließlich sei sogar beschlossen worden, eine Eingabe an die Landschaftsversammlung zu machen, mit dem Gesuch um Vertretung der Lehrer in den Schulkommissionen!!

**Jarensk** (Gouv. Wologda). Folgende an die gute alte Zeit gemahnende charakteristische Geschichte wird als soeben selbsterlebt der „Ruß" berichtet: „Ich habe die Fahrt auf dem Flußdampfer zusammen mit dem Herrn Vizegouverneur Monomachow zurückgelegt. In Krassawino hielt der Dampfer anstatt 20 Minuten 5 Stunden, weil — Herr Monomachow bei einem reichen Fabrikanten ein Diner einzunehmen geruhte und dort sitzen blieb, bis der Kapitän auf das stürmische Verlangen der ungeduldigen Passagiere Herrn Monomachow durch laute und anhaltende Alarm-Pfeifensignale an die Weiterfahrt mahnte. Viele Passagiere haben den Zug Kotlas-Wjatka infolgedessen versäumt."

**Südrußland.** Wie in einer deutschen Kolonie eine Sektion des Russischen Volksverbandes entstehen kann, darüber lesen wir in der „Odess. Ztg.": Im Februar wurde in Kandel der Schulze seines Amtes entsetzt, weil er auf der Gemeindeversammlung die Ordnung nicht aufrecht erhalten konnte; hernach berichteten seine Widersacher, er habe des Nachts auf ihre Söhne geschossen, und da er keine Erlaubnis zum Tragen einer Waffe besaß, so wurde eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet. Um dieser und deren Folgen zu entgehen, ließ er sich, auf Anraten eines Russen, — in den Russischen Volksverband aufnehmen und erhielt infolgedessen sofort einen Erlaubnisschein auf eine Waffe, und so ließ ihn die Polizei ungeschoren. Das machte bei den Bauern großen Eindruck. Gleich nachher ließen sich noch 6—7 Personen in den Verband einschreiben. Das war der Anfang. Im März kam in Kandel die Gemeinde zusammen, um die Umlage der Steuern zu beraten, bei welcher Gelegenheit die 2 Parteien — die Wohlhabenden und die Aermeren — wegen der Viehweide hart aneinander gerieten, und da soll sich G. Bosch gegen das Gesetz vom 9. November 1906 unzufrieden ausgedrückt haben. Bosch wurde dann am 24. März verhaftet und sollte nach dem Orenburgischen Gouvernement verschickt werden. Einige Mann wandten sich um Abwendung der Verschickung Bosch's an den Vizepräses des Volksverbandes Grafen Konownizyn, welches Gesuch auch Erfolg hatte. Bosch hatte sich, als er in Odessa im Gefängnis saß, in den Russischen Verband aufnehmen lassen, und da er viele Verwandte, Bekannte und Gleichgesinnte hat, so hat seine Befreiung ermutigend auf alle diejenigen gewirkt, die irgend eine Herzenssache zu ihrem Nutzen erfüllt sehen möchten. . . Donnerstag, den 24. April, wurde dann bei Bosch die Abteilung des Volksverbandes eröffnet, das Lokal vom Popen eingeweiht, die Wahlen des Vorstandes vorgenommen, und nun ist zum Vorsitzenden Bosch gewählt worden. — Die Mitgliederzahl betrug bei Eröffnung der Abteilung 58. . . . Auf diese Weise dürften sich recht bald Sektionen des Volksverbandes gründen, die eine gewisse Aehnlichkeit mit Sträflingskolonien haben.

**Lodz.** Die „Lodz. Ztg." gibt die Bevölkerung der Stadt Lodz für das Jahr 1907 nach offiziellen Angaben mit 348 997 Personen an. Der Nationalität nach verteilte sich die Bevölkerung wie folgt: 9398 Russen, (wahrscheinlich mit Militär), 155 886 Polen, 94 284 Deutsche, 79 785 Juden, 694 Böhmen, 489 Litauer und 435 Franzosen. Der Konfession nach waren: 9241 Orthodoxe, 131 275 Katholiken, 88 892 Protestanten, 79 785 Israeliten, 29 260 (?) Mariawiten und 1758 Baptisten. Was die offizielle Angabe über die Zahl der Mariawiten betrifft, so erregt sie einigen Zweifel, da im Jahre 1906 die Mariawiten in Lodz mit 4000 angegeben waren.

---

# Politischer Tagesbericht.

13. (26.) Mai.

## Deutschland.

Zu dem in der deutschen Presse vielbesprochenen Urteil im Karlsruher Prozeß lesen wir in der „Tägl. Rdsch." unter anderem: „Die Strafkammer zu Karlsruhe hat über den Chefredakteur Herzog ein Urteil gefällt, dessen Härte allgemein überraschen wird. Der Angeklagte hat aus idealen Beweggründen gehandelt; was ihn vorwärts trieb, war ein starkes Rechtsgefühl und sittliche Berufsauffassung. Aber stärker noch als dieses Rechtsgefühl waren die Fehler, in die er dabei verfallen ist. Die Urteilsbegründung trifft unbestreitbar den Kern der Sache, wenn sie sagt, es bleibe der Presse völlig frei und unbenommen, Hau für unschuldig zu halten; aber sie müsse Halt machen vor der Ehre einer dritten Person. Herzog hat in seiner subjektiv berechtigten Kritik des Todesspruchs über Hau die allerdings oft sehr feinen Grenzen weit überschritten, an denen das Recht der Publizistik und der Einzelperson zusammenstoßen. Er hat, ohne den Beweis dafür führen zu können, das Fräulein Olga Molitor ziemlich unverblümt der denkbar schwersten Verbrechen öffentlich beschuldigt: des Muttermordes, des Meineides, fahrlässiger Tötung und außerdem unerlaubter Beziehungen zu dem Gatten der eigenen Schwester. Beruft er sich dabei befugtermaßen auf sein Rechtsgefühl, so hätte eben dieses Rechtsgefühl ihm vor allem doch sagen müssen, daß man Beschuldigungen dieser furchtbaren Art nicht erst ausstößt und hinterher den Versuch macht, ob man den Beweis dafür erbringen kann. So gewiß es zu den idealen Rechten der Publizistik gehört, einen vermeintlichen Justizmord zu verhindern und neben den geordneten Instanzen zur Auffindung des Rechts beizutragen, so sicher hat sie auch die unbedingte Pflicht, die Unantastbarkeit der Ehre einer Einzelperson zu schirmen. Aber zugegeben selbst, daß hier Konflikte entstehen können, wie in dem Fall Herzog-Molitor, — sobald erkennbar ist, daß der vertretene Standpunkt nicht gehalten werden kann, entsteht im gleichen Augenblick auch die sittliche Pflicht, das begangene Unrecht freimütig und rückhaltlos einzugestehen. Das hat der Angeklagte Herzog versäumt. Er hat trotz der Erkenntnis, daß seine Anschuldigungen in sich zusammenfielen, die Ehre der angegriffenen Dame noch vierzehn Tage durch den Kot schleifen lassen, hat sich von einem skrupellosen Verteidiger verleiten lassen, sich an den Strohhalm elendesten Dienstbotenklatsches zu klammern, und bei alledem dennoch nicht den Schatten eines Beweises dafür liefern können, daß Olga Molitor meineidig, sittenlos oder des Mordes verdächtig ist. Damit entstand eine nicht mehr reparable Schuld, und so mag es psychologisch zu erklären sein, daß die Richter nicht den Mann, die sonst einwandfreie Persönlichkeit und ihre anständigen Motive, sondern allein die Tat abwogen. — Es wäre zu dem hohen Strafmaß schwerlich gekommen, wenn der Angeklagte sich nicht durch einen Verteidiger von den bedenklichen Qualitäten eines Bernstein hätte beraten lassen. Dieser Anwalt, welcher der über jedes Maß gekränkten Nebenklägerin zuzurufen wagt: „Gehen Sie nicht durch die Redaktionen der deutschen Zeitungen wie eine Medusa, bei deren Anblick den Journalisten das Wort in der Feder erstarrt" und der Olga Molitor plötzlich mit „gnädiges Fräulein" anredet, sobald seine heißen, zwei Wochen langen Mühen, sie der scheußlichsten Verbrechen zu überführen, endgiltig gescheitert waren, — dieser Mann ist in der Tat nicht geeignet, in einer prekären Sache die Sympathien unbefangener Richter für den Angeklagten zu mehren. Darüber hinaus aber ist die Art dieses zügellosen Advokatenbetriebes, wenn sie in Deutschland Norm werden sollte, eine direkte Gefahr für unsere Rechtspflege. . ."

Das Weittragende des Leipziger Reichsgerichts-Urteils in dem Harden-Moltke-Prozeß ist, wie dem „Lok.-Anz." mitgeteilt wird, darin zu finden, daß es das erstinstanzliche Urteil mit seiner tatsächlichen Feststellung aufgehoben hat. Das Reichsgericht war auch in der Lage, das Urteil aus rein juristischen Gründen aufzuheben. Unter den obwaltenden Umständen muß der Beleidigungs-Prozeß gegen Harden vollkommen von vorn angefangen werden — gerade so, als ob sich überhaupt noch kein Gericht mit der Sache befaßt hätte. Die in dem Reichsgerichtsurteil genannte Vorinstanz ist naturgemäß wieder das Landgericht I Berlin als Forum des Erscheinungsortes der „Zukunft". Welche Strafkammer verhandeln wird, entscheidet lediglich das Präsidium des Landgerichts I.

Die Ueberführung des Fürsten Eulenburg nach dem Untersuchungsgefängnis ist, wie vom Sonnabend aus Berlin gemeldet wird, zunächst noch unmöglich, da sich das Befinden des Fürsten keineswegs gebessert hat; vielmehr soll durch Schwächezustände und Ohnmachtsanfälle sein Zustand ungünstig beeinflußt sein. — Eine Meldung aus München vom 22. (9.) Mai besagt. „Seit gestern vernimmt im Justizpalast der Berliner Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Schmidt, in Anwesenheit des Vertreters des Fürsten Eulenburg eine große Anzahl Zeugen. Die gestrigen Vernehmungen dauerten bis nach Mitternacht. Vernommen wurden bisher speziell die von Harden neu angeführten Zeugen. Heute erfolgt die Vernehmung der Starnberger Zeugen sowie die Inaugenscheinnahme der Starnberger Villa. Montag wird eine Reihe weiterer Zeugen vernommen und eine Inaugenscheinnahme sämtlicher von dem Fürsten seinerzeit in München innegehabten Wohnungen vorgenommen werden."

Schweren Schaden hat am Freitag ein furchtbares Unwetter in ganz Mittel-Deutschland von Berlin bis an den Rhein hin angerichtet. In Berlin waren am Abend dieses Tages mehrere schwere Gewitter von einem wahren Wolkenbruch begleitet. In ganz kurzer Zeit glichen die Straßen einem See. In die Keller drangen die Wassermassen, die Feuerwehr wurde von überall um Hilfe gerufen. Der wolkenbruchartige Regen war mit großen Schloßen untermischt; prasselnd schlugen die taubeneigroßen Hagelkörner hernieder, hier und dort einzelne Fensterscheiben zerstörend. In der Umgegend Berlins hat das Unwetter toll gehaust; durch die Schloßen ist viel junge Saat vernichtet worden. Die Fruchtansätze bei den Obstbäumen, namentlich bei den Kirschbäumen, sind strichweise zerstört. In Leipzig wurden zahlreiche Straßenlaternen und Fensterscheiben durch walnußgroße Hagelkörner zertrümmert. — In Halle a. d. Saale standen einige Straßen fußhoch unter Wasser; der Schaden ist außerordentlich groß. — Aus Köln wird vom 22. (9.) Mai gemeldet: „Die gestern und heute über den Mittelrhein herniedergegangenen Unwetter haben einen weit größeren Schaden angerichtet, als bisher übersehen werden konnte. Im Distrikt Koblenz-Mülheim-Urmitz ging ein Wolkenbruch hernieder. Der Schutzdamm oberhalb Mülheim stürzte ein und die Wassermengen wälzten sich verheerend über den Ort, so daß die tiefer gelegenen Häuser schleunigst geräumt werden mußten und die Bewohner kaum das Leben retten konnten. Alle Frucht ist vernichtet; die Feldflur bei Bassenheim bietet ein schreckliches Bild. . ."

## England.

Wie nach einem Petersburger Telegramm des „B. T." vom vorigen Freitag nunmehr feststeht, erfolgt die Ankunft des Königs Edward auf der Revaler Reede am 9. Juni (27. Mai). Der König reist auf der Jacht „Victoria and Albert" in Begleitung der Königin Alexandra, der Prinzessin Viktoria, des Unterstaatssekretärs Sir Ch. Hardinge und eventuell auch des gegenwärtigen englischen Botschafters in Petersburg, Sir A. Nicholson, der zurzeit in London weilt. Die Jacht „Standart" wird von der Revaler Reede aus an der Spitze eines Torpedo-Geschwaders unter Befehl des Admirals v. Essen dem König von England entgegenfahren. — Die Begrüßung wird zur See stattfinden. Der Besuch soll zwei Tage dauern. — Wie die „St. Pet. Ztg." meldet, wird die ganze russische Flotte in Reval konzentriert werden. Se. Maj. den Kaiser werden nach Reval begleiten der Minister des Kaiserlichen Hofes, der Minister des Aeußern und der Marineminister, wie dies bei Swinemünde der Fall war.

## Belgien.

Das kurz telegraphisch gemeldete Bahnunglück bei Contich erweist sich als viel furchtbarer, als die ersten Meldungen besagten. Nach den neuesten Nachrichten beträgt die Zahl der Toten 38, die der Verwundeten 79. Sämtliche Verunglückte sind Belgier, mit Ausnahme eines Verletzten aus Mainz, namens Neumann. Der Zusammenstoß des Eilzuges, welcher Antwerpen um 8 Uhr 49 Min. verlassen hatte, mit einem Zuge in der Richtung Antwerpen-Turnhout erfolgte infolge falscher Weichenstellung. Die beiden ersten Wagen waren dicht mit Reisenden besetzt und wurden vollständig zertrümmert. Von Aerzten, Geistlichen und Offizieren der Garnison Contich wurde sofort mit Unterstützung von Soldaten eine Hilfsorganisation geschaffen. Der Zustand der Leichen ist entsetzlich; viele sind so verstümmelt, daß die Feststellung ihrer Persönlichkeit schwierig ist. Die Verunglückten sind zum überwiegenden Teil Arbeiter, doch befinden sich unter ihnen auch mehrere Soldaten, ferner ein Professor aus Brüssel und mehrere Frauen.

## Marokko.

Mulay Hafid ante portas! Der „Temps" erhält aus Fez vom 16. (3.) Mai die Meldung, daß an diesem Tage zahlreiche Notabeln der Stadt Fez sich nach Mekines zum Empfang Mulay Hafids begeben haben. In Fez selbst sind viele Abordnungen der Stämme eingetroffen. Der Gouverneur von Mekines, Ben Aissa, ließ die Einwohner auffordern, sich vor die Tore der Stadt zu begeben, um Mulay Hafid zu begrüßen. Die Israeliten von Mekines erhielten gleichfalls den Befehl, dem Sultan mit ihren Fahnen entgegenzugehen. Ben Aissa ließ für Mulay Hafid zwei kostbare goldziselierte Säbel anfertigen. — Aus Tanger wird dem „Temps" ferner gemeldet, daß der Maghzen die Nachricht von dem Einzuge Mulay Hafids in Mekines anscheinend mit ziemlicher Ruhe aufgenommen habe. Der Maghzen gab vor, die Ueberzeugung zu haben, daß Mulay Hafid, sobald die erste Begeisterung der Bevölkerung von Fez verflogen sein werde, auf ernste Schwierigkeiten stoßen werde, die seine Stellung unhaltbar machen würden. — Ein schwacher Trost — nicht für den Maghzen, sondern für Frankreich, das bis in letzter Zeit nicht müde wurde, zu erzählen, daß Mulay Hafids Macht nur noch ein Schatten sei, daß er überhaupt nicht mehr in Betracht komme.

## Süd-Afrika.

Der Leiter der deutschen Schule in Kapstadt, Pastor Wagner, hat kürzlich in der Hauptversammlung der Ortsgruppe Hamburg des „Allgem. Deutsch. Schulvereins zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande" einen Vortrag über das „Deutschtum in der Kapkolonie" gehalten, in dem er auf die bedrängten Verhältnisse der gegenwärtig in der Kapkolonie lebenden Deutschen hinwies. Der Schluß des Vortrages klang aus in dem Verlangen: Hilfe tut not! Da die deutsche St. Martin-Schule in Kapstadt im November d. J. ihr 25-jähriges Bestehen feiert, so hofft Pastor Wagner, daß sich aus diesem Anlaß edle Menschenfreunde finden, die der Schule eine Jubiläumsgabe in klingender Münze darbringen werden. (Etwaige Gaben nimmt Herr A. Geiser in Berlin, Steglitzer Straße 77, entgegen.)

---

# Lokales.

Dieser Tage ist der 41. Rechenschaftsbericht über den Betrieb der Turnhalle für das Jahr 1907 im Druck ausgegeben worden.

Den ziffermäßigen Daten ist eine kurze Chronik des Turn-Vereins im verflossenen Jahre vorausgeschickt, das zunächst eine Reihe von Veränderungen im Bestande des Direktoriums im Gefolge hatte: zu allgemeinstem Bedauern trat der vieljährige Präses des Vereins, Apotheker H. Sturm, der in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste einstimmig zum Ehrenmitgliede des Vereins gewählt wurde, von seinem Amte zurück; an seiner Stelle übernahm der Notarius K. Rosenthal das Präsidium und in den Vorstand rückte Dr. med. A. Kramer ein. Es sei hier gleich daran erinnert, daß im April dieses Jahres an die Stelle des bisherigen Vorstandes ein neuer getreten ist, und zwar besteht er gegenwärtig aus den Herren: R. v. Zedelmann als Vorsitzenden, R. Brock als Verwalter der Immobilien, A. Hirschfeldt als Verwalter des Mobiliars und des Spielplatzes sowie als Kassaführer und G. Landesen als Schriftwart; als Arzt des Vereins fungiert Professor Dr. Zoege von Manteuffel und als Turnlehrer Herr Alex. Wagner.

Im Turnwesen ist im abgelaufenen Jahre vom Turnlehrer A. Wagner viel Regsamkeit entwickelt worden; vor allem sind in die Chronik des Jahres 1907 das am 20. Mai unter Beteiligung von nahezu 250 Turnern und Turnerinnen veranstaltete große Schau- und Wettturnen sowie das am 5. Dezember mit dem vollsten Erfolge veranstaltete schöne Abturnen in der Turnhalle einzutragen. Das Charakteristische des abgelaufenen Turnjahres bildet der erfreuliche Aufschwung, den das Frauenturnen genommen hat: im 2. Semester des vorigen Jahres turnten 60 Damen in zwei gesonderten Abteilungen, und mit wie hübschem turnerischen Erfolge das geschehen ist, bewies das Dezember-Abturnen sehr anschaulich.

Unbefriedigend erscheint momentan die finanzielle Seite des Turnhallen-Betriebes: in den Budget-Voranschlag des laufenden Jahres ist ein

---

die in der Vergangenheit Schwedens spielt, fesselt vor allem durch die Schärfe der Beobachtung, die sich in der Darstellung des Seelenlebens bekundet. Einen umfassenden, kritischen Ueberblick über das Berliner Theater der letzten Saison gibt Karl Frenzel, und M. v. Brandt spricht über die Völker Chinas im Anschluß an ein Werk Dr. A. Forkes. Die Beziehungen zwischen Heine und Laube behandelt Ernst Elster auf Grund neuer Briefe Laubes, deren Veröffentlichung fortgesetzt wird. Der beste Nietzsche-Kenner, Prof. Rich. M. Meyer, bespricht ausführlich das soeben erschienene Buch Bernoullis über Overbeck und Nietzsche. Aus den reichhaltigen Kritiken heben wir ferner die Prof. J. Reinkes „Naturwissenschaft und Philosophie" als besonders bemerkenswert hervor.

---

# Mannigfaltiges.

Ueber „originelle Budgetposten" plaudert der Petersburger Korrespondent der „Rig. Ztg." bei Erwähnung der letzten Reichsduma-Debatten. Wir lesen dort: „Während der Debatten bei Durchsicht des Budgets des Ministeriums des Innern kamen einige recht originelle Posten zur Besprechung, so z. B. die Tatsache, daß die Beheizung und Beleuchtung des Moskauer Generalgouverneur-Palais 30,000 Rbl. kostet, während das größere Warschauer Schloß für denselben Zweck bloß 1500 Rbl. ausgibt. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß diese 30,000 Rbl. Beheizungsgelder von Kaiser Alexander II. dem ehemaligen langjährigen Generalgouverneur Fürsten Dolgoruki angewiesen worden waren. Der gastfreie Fürst, der Liebling aller Moskauer, kam stets mit seiner Wage zu kurz und war zu stolz, um eine Erhöhung derselben zu erwirken. Die gleiche Summe erhielt dann sein Nachfolger, der Großfürst Sergei, und bekommt heute General Hörschelmann. Daß das Warschauer Kaiserliche Schloß bloß 1500 Rbl. zur Beheizung erhält und damit auskommt, erklärt sich dadurch, daß die Kaiserlichen Zimmer und die den Behörden eingeräumten Lokalitäten im Schloß von anderen Ressorts geheizt und beleuchtet werden. Der Unterschied zwischen den Gagen im Ministerium des Innern ist krasser, als in jedem anderen Ressort."

— König Manuels Liebesroman. Eine romantische Geschichte des portugiesischen Königs zu einer Dame seines Hofes wissen wohlinformierte Zeitungen, wie der „Mundo" und „Liberal", zu erzählen. König Manuel soll danach schon als Knabe eine tiefe Neigung zu einem Mädchen gezeigt haben, das der höchsten Aristokratie Portugals angehört und dessen Mutter Hofdame der Königin Amelia ist. Weder die Königin-Mutter noch der verstorbene König maßen dem viel Bedeutung bei, aber des Knaben Schwärmerei scheint nun zu einer starker Liebe des Mannes ausgewachsen zu sein. Als vor einigen Tagen Königin Amelia und der Herzog Alfonso sich über die Zu unft des Königs unterhielten und auch die Notwendigkeit einer baldigen Heirat erwähnten, hörte Manuel zufällig einige Worte des Gesprächs und erklärte plötzlich zur höchsten Ueberraschung der Königin und des Herzogs seine Liebe für die junge Dame: „Ich will sie heiraten oder niemand." Allen Beschwörungen gegenüber blieb der junge König fest und ging so weit, zu erklären, daß er lieber abdanken wolle, als gegen die Wahl seines Herzens heiraten. Die Hofdame und ihre Tochter werden nun möglichst rasch eine Reise ins Ausland antreten, und die Königin hofft, daß ihre längere Abwesenheit den König seine Liebe vergessen lassen wird.

— Wieviel im englischen Parlament geredet wird. Die Mitglieder des englischen Parlaments sprechen in jeder Tagung etwa 6 Millionen Worte, d. h. so viel Worte, als sechzig umfangreiche Romane umfassen; diese Reden füllen in jeder Sitzungsperiode dann ein großes Regal der Parlamentsbibliothek. Bisher wurden aber nur die oratorischen Leistungen der führenden Mitglieder offiziell Wort für Wort wiedergegeben. Nun aber werden von den Reden aller Mitglieder wörtliche Berichte hergestellt werden. Die Kosten für diese Berichte sind auf 240 000 Mark veranschlagt. Die Zahl der offiziellen Stenographen wird von 8 auf 10 erhöht; jeder Stenograph schreibt durchschnitlich an einem Tage 7200 Worte; seine Leistung während der ganzen Tagung würde in einem Bande von 1000 Seiten nicht Raum finden.

— „Stolz wie ein Australier." Der sprichwörtliche Stolz des Spaniers muß verblassen vor dem des Australiers — vorausgesetzt, daß Mark Twain in einem kürzlich in den Chicagoer „Daily News" erschienenen Reisebericht keine Flunkerei, sondern reine Wahrheit auftischt. „Auf einer Vortragsreise," schreibt er, „landete ich in einem australischen Hafen. Weit und breit war kein Gepäckträger zu sehen, dem ich meinen Koffer hätte anvertrauen können. Aber in der Nähe lehnte ein rauh aussehender alter Bursche, die Hände in den Hosentaschen, gegen einen Pfosten. Ich winkte ihm und rief: Besorgen Sie mir dieses Gepäck zum Hotel und Sie bekommen eine halbe Krone! Der Mann blickte mich schläfrig verächtlich von der Seite an. Dann nahm er drei oder vier Goldstücke aus seiner Tasche, warf sie in die See, blickte mich wieder verächtlich an und schob ab, ohne weiter ein Wort zu äußern."

---

vorab ungedecktes Defizit von 446 Rbl. eingestellt. Es erklärt sich vornehmlich durch eine einmalige größere Ausgabe (die Bestreitung der Kosten einer fachmännischen Auslandreise des Turnlehrers) und durch die Einstellung der Benutzung der Turnhalle seitens der Realschule, der Treffnerschen und der Salomonschen Schule. — Hoffentlich steigt die Zahl der Mitglieder des Vereins — sie hatte sich 1907 auf 94 gehoben — auch fernerhin, worauf sich durchaus hoffen läßt, und werden zum Besten unseres Turnwesens, das im Interesse des Allgemeinwohles wahrlich der wärmsten Förderung wert ist, auch anderweitige Einnahmequellen erschlossen.

---

Wiederum hat, wie wir von kompetenter Seite erfahren, ein wutkranker Hund in der Stadt viel Unheil angerichtet: nachdem er am 10. Mai in der Kastanien-Allee Nr. 2 eine Dame und 2 Hunde und wahrscheinlich auch 2 Katzen gebissen hatte, war er davongelaufen und hatte in der Mühlen-Straße 2 Hunde, in der Techelferschen Straße und auf dem Gute Techelfer 2 Hunde und eine Gans angefallen; darauf war er in der Jakob-Straße von einem Schutzmann glücklich erschossen worden. Die nachweislich gebissenen Tiere sind durch Chloroform bereits getötet worden; die Dame aber wird sich nach Petersburg begeben, um im Institut für Experimentalmedizin sich einer Behandlung zu unterwerfen. Es ist höchst wahrscheinlich, daß der wutkranke Hund außer den vorgenannten, bereits unschädlich gemachten Tieren noch andere gebissen hat und daß die Tollwut, die in unserer Stadt kaum als erloschen betrachtet werden durfte, nun wiederum in größerem Maßstabe auftreten wird; daher können unsere Einwohner nicht dringend genug zur Vorsicht gemahnt werden. Die unabweisliche Pflicht eines jeden Menschen ist es, nichts zu unterlassen, um nicht allein sich selbst und die Seinigen, sondern auch seine Mitmenschen vor der Gefahr einer Ansteckung mit dieser entsetzlichen Krankheit zu schützen.

Zunächst hat jeder Hundebesitzer in der nächsten Zeit die Pflicht, mit verdoppelter Aufmerksamkeit und ständig das Gebaren seines Hundes zu beobachten und, sobald er auf irgendwelche auffällige Symptome stößt, das Tier einzusperren und sich tierärztlichen Rat einzuholen oder bei der Polizei eine Anzeige zu machen. Sodann sind die gesetzlich vorgeschriebenen Maßnahmen (das Zuhausehalten der Tiere, Führen an der Leine oder mit dem Maulkorbe) strengstens einzuhalten. Bei Ignorierung der vorgeschriebenen Maßregeln werden die Schuldigen unnachsichtig zur gesetzlichen Verantwortung gezogen werden. Das Einfangen der vagierenden und ohne Maulkorb angetroffenen Hunde, das ja leider nicht ohne eine gewisse Gewaltsamkeit sich bewerkstelligen läßt, sollte vom Publikum nicht in falscher Sentimentalität verhorresziert, sondern als eine unerläßliche Schutzmaßnahme, durch deren strikte Anwendung allein wir uns und unsere Nächsten von der so lange auf Dorpats Einwohnern lastenden Tollwut-Gefahr endlich befreien können, tunlichst gefördert werden.

Es sei schließlich noch bemerkt, daß auch in der Umgebung der Stadt die Tollwut auftritt. So wurde gestern aus Uddern ein erschossener Hund im Veterinär-Institut eingeliefert, der sich bei der Sektion als mit Tollwut behaftet erwies.

---

Wir müssen einen peinlichen Irrtum in der gestrigen Nummer unseres Blattes zurechtstellen: die Nachricht von dem angeblichen Tode des stud. A. Bonassewitsch wurde uns als feststehende Tatsache in einer Form übermittelt, welche jeden Zweifel an ihrer Glaubwürdigkeit auszuschließen schien, hat sich jedoch als durchaus unrichtig erwiesen. Das Befinden des Patienten ist, wie wir heute erfahren, ein so befriedigendes, wie man es unter den gegebenen Umständen nur wünschen kann. — Wir haben heute früh eine größere Anzahl einheimischer Blätter telegraphisch ersucht, ihrerseits die irrige Nachricht nicht weiter zu verbreiten.

---

Auf der am vorigen Donnerstag in Petersburg stattgehabten Sitzung der Kaiserl. Russischen Geographischen Gesellschaft hielt unter anderen Prof. B. J. Sresnewski aus Dorpat einen Vortrag über eine hier an Beobachtungen seit 40 Jahren ausgearbeitete Methode zur Berechnung des täglichen Laufes des Windes an einem einzigen Beobachtungsorte in zwei verschiedenen Höhen.

---

Durch Funken aus dem Schornstein waren gestern kurz nach 6 Uhr nachmittags in der Faureschen Eisengießerei, Holm-Straße Nr. 6, Marquisen in Brand geraten, woraufhin die Feuerwehr auf kurze Zeit alarmiert wurde. Das Feuer wurde von den Einwohnern schnell gelöscht. Der Schaden ist gering. .K L.

---

Das in Reval tagende Kriegsgericht hat in der Nacht auf Sonnabend ein Urteil in einer Ullilaschen Mordaffäre gefällt. Am 19. Januar v. J. wurde, wie die Revaler Blätter referieren, unweit des Gutes Groß-Ullila die Leiche des Puskari-Gesindewirts Daniell Lillep aufgefunden. Der Kopf des Ermordeten wies 5 mit einem stumpfen Gegenstand beigebrachte Wunden auf. Die angestellte Untersuchung stellte fest, daß L. die Absicht gehabt hatte, seinen Neffen Peter Lillep als Universalerben einzusetzen, was dem anderen Erben, dem Bauern Daniel Löchmus (36 Jahre alt), zu Ohren gekommen war. Löchmus lauerte dem Lillep im Walde auf und ermordete ihn durch auf den Kopf versetzte Knüttelschläge. — Das Gericht verurteilte den Löchmus zum Verlust sämtlicher Rechte und Tod durch den Strang, beschloß jedoch, in Anbetracht mildernder Umstände, beim temp. Baltischen Generalgouverneur um Milderung des Urteils nachzusuchen.

---

Kürzlich hat, wie wir im Walkschen Blatt „Sõna" lesen, eine aus unserer Stadt stammende Absolventin des hiesigen Puschkin-Gymnasiums, Frl. Hella Murrik, die philosophische Abteilung der Helsingforser Universität mit dem Kandidaten-Grade absolviert.

---

Seit dem ersten heißen Tage am Sonnabend, der mit dem ersten heftigen diesjährigen Gewitter und einem ergiebigen warmen Regen abschloß, ist der Frühling endlich mit Macht ins Land gezogen: alles prangt in frischem Grün; die Kastanien-, Faulbeer- und Lindenbäume schlagen aus und die Beerensträucher stehen in vollem Grün. — Auch die gefiederten Frühlingsboten sind jetzt wohl ziemlich vollzählich eingekehrt; so wurden am Donnerstage Ufer- und Turmschwalben gesehen und am Sonntag ließ die Nachtigall ihr Lied ertönen. — Schließlich sei noch erwähnt, daß der Embach am Sonnabend bereits die ziemlich hohe Temperatur von 13 Grad aufwies; darauf hin sind die Embach-Badehäuser eröffnet worden und seit dem Sonnabend wird im Embach schon gebadet.

---

Selbst Lepra-Wäsche erscheint den Langfingern als eine begehrenswerte Beute. Kürzlich wurden aus dem Leprosorium in Muhli Unterbeinkleider, teils mit dem Roten Kreuz, teils mit „Leprosorium Muhli bei Dorpat" gezeichnet, Handtücher, Jacken, Strümpfe, Blusen und 20 Faden Schnur gestohlen. — Ferner wurde am 7. Mai aus der Waschküche eines Hauses in der Marienhoffschen Straße mittelst Nachschlüssels Wäsche für 32 Rbl. gestohlen. — Am 11. d. Mts. wurden mittelst Einbruchs aus einer Wohnung in der Marienhoffschen Str. Kleidungsstücke im Werte von 35 Rbl. in Abwesenheit der Eigentümer gestohlen. —h.

---

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Als dritte Operetten-Aufführung in dieser Saison geht morgen der stets gern begrüßte „Zigeunerbaron" in Szene; die Hauptrollen werden vertreten durch die Damen Halborgh, Händel und Hillebrandt, die Herren Werhahn, Sandt, Kaiser und Walden. — Die große Schauspiel-Novität: „Venus anadyomene" gelangt Donnerstag zur ersten Aufführung und verspricht, durch unsere trefflichen Schauspielkräfte dargestellt, eine hochinteressante Vorstellung zu werden.

---

# Parlamentsbericht.

64. Sitzung der Reichsduma vom 12. Mai

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 14 Min. unter dem Vorsitz Chomjakows eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Budget-Kommission über

das Budget des Zolldepartements pro 1908.

In der Ministerloge nimmt der Finanzminister Platz.

Die vom Referenten Nisselowitsch befürwortete Uebergangsformel und der Etat werden nach kurzen Debatten genehmigt.

Darauf erhält Markow II das Wort, der in Gemeinschaft mit Purischkewitsch dem Präsidenten Eigenmächtigkeit vorwirft. Der Präsident habe die Verhandlung der finnländischen Interpellation vom Sonnabend abend auf Montag am Tage verlegt. Das Argument Chomjakows, daß dieses aus Rücksicht auf den Ministerpräsidenten geschehen, sei nicht stichhaltig.

Der Präsident beruft sich auf den § 12 der Geschäftsordnung. — Die Duma beschließt mit 129 gegen 92 Stimmen, die finnländischen Interpellationen von 2 Uhr an vorzunehmen.

Nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen lokalen Charakters schreitet die Duma nach einer Zwischenpause um 2 Uhr zu der Verhandlung

der finnländischen Interpellation.

Der Ministerpräsident nimmt in der Ministerloge Platz.

Markow II führt aus: Die Finnländer hätten beim Uebergang zu Rußland an ihrem schwedischen Könige Verrat geübt. Ein Großfürstentum Finnland als solches habe es weder bei der schwedischen noch auch bei der russischen Monarchie gegeben. Erst kraft den von den russischen Monarchen edierten Gesetzesbestimmungen habe Finnland sich wirklich in ein Großfürstentum verwandelt. Haben aber einmal die russischen Selbstherrscher im Großfürstentum Finnland als solches ein wirklich autonomes Gebiet geschaffen, so sei es über jeden Zweifel erhaben, daß die Russen auch diese Rechte respektieren müßten. Solange unsere Monarchen diese Rechte unangetastet lassen, erinnert der Streit um Finnland, bezüglich dessen man auf Grund juristischer Dokumente beweisen will, daß 26 Werst von Petersburg ein Rußland feindlicher Staat gegründet werden könne, an den Kursker Edelmann Ismail Markow, der dem Bezirksgericht eine Klage einreichte gegen den in Gott ruhenden Kaiser Alexander II., der durch die Aufhebung der Leibeigenschaft sein bürgerliches Recht, seine Leibeigenen verkaufen zu dürfen, verletzt habe. Ismail Markow wurde in ein Sanatorium gesteckt. Was aber sollen wir mit dem kleinen finnländischen Volk anfangen, das genau so verfährt, wie der Edelmann Markow? Da man Finnland nicht ins Irrenhaus stecken kann, so muß man ihm eine Zwangsjacke anziehen. (Gelächter; Applaus rechts.) Aber Finnland lebt bis heute auf russische Kosten: nach der allereinfachsten Berechnung zahlt Rußland alljährlich für Finnland gegen 18 Millionen. Finnland hat sich im Laufe von 100 Jahren für russisches Geld angemästet und Fett angesetzt. Die finnländische Kultur ist eine Treibhauspflanze, auf Beeten aufgewachsen, die mit russischem Dünger fruchtbar gemacht sind. (Gelächter links.) Finnland hat seinem Wohltäter, dem großen russischen Volk, nur dankbar zu sein, das es hundert Jahre mit seinem Blut und Schweiß genährt hat. (Applaus rechts.) Die Finnländer aber sind vollberechtigte Bürger des russischen Reiches.

Weiter betont Redner, daß der Kriegsminister, der Chef des Mobilisationscorps und der Minister des Kaiserlichen Hofes Finnländer seien. Nach einigen weiteren Auslassungen ähnlichen Charakters kommt Redner auf die von Finnland aus organisierten Attentate zu sprechen und erklärt, alle diese Ermordungen aller Derer, die Rußland und der russischen Idee treu sind, bleiben ungestraft, als hätten sie sich nicht in Rußland ereignet, sondern in irgend einem unglaublichen Großfürstentum, wo es für die Russen weder Recht noch Gesetz gibt. Alle diese Verbrechen erfreuen sich in der großen Masse des finnländischen Volkes voller Sympathie, wenn nicht sogar direkter Unterstützung. Bei der absoluten Untätigkeit und Schwäche, die die russische Regierungsgewalt bis in die letzten Tage hinein bewiesen hat, kann Rußland Zeuge der Eroberung Petersburgs durch die Finnländer werden. Denn indem wir unsere Residenz nur durch papierene Akte verteidigen, riskieren wir, sie zu verlieren. (Gelächter links.)

Nach weiteren Auslassungen über die Untätigkeit der russischen Behörden Finnland gegenüber, fragt Redner: Was hat die russische Regierung mit dem russischen Wirkl. Geheimrat Gerard gemacht, der die Verfügung des Gouverneurs von Wiborg, daß die angesichts der Mauern der russischen Festung Wiborg abgehaltenen offen revolutionären Uebungen der revolutionären Organisation „Woima", derjenigen Organisation, die mit den russischen Truppen den Kampf begann und die russische Festung Sveaborg nehmen wollte, abgebrochen werden sollten, aufgehoben hat? Was hat die russische Regierung mit dem Wirkl. Geheimrat Gerard gemacht, der offen einen Staatsverrat geübt hat? (Applaus rechts.) Gerard müsse einem russischen Gericht übergeben werden. — Nach einer weiteren verurteilenden Erwähnung der angeblichen Ungesetzlichkeiten des Generals Langhoff versichert Redner, die Freunde der Regierung würden nie ihre Fehler bemänteln. Man könne nicht zulassen, daß der russische Adler anfange, die nordischen Katzen zu fürchten. Sei denn wirklich die russische Furcht so groß, daß diese Katzen ihr als Löwen erscheinen? Bei all unserem Wunsch, nicht schlechter als die Oktobristen die Regierung zu unterstützen (Gelächter), können wir Rechten im gegebenen Fall nicht mit reinem Gewissen unsere Interpellation zurückziehen. Die Erklärungen des Ministerpräsidenten haben uns nicht nur nicht beruhigt, sondern sie haben uns mit Entsetzen und Furcht erfüllt. Die Worte des Ministerpräsidenten über die anzubahnende neue Gesetzgebung in Sachen Finnlands werden von den Rechten durchaus sympathisch begrüßt. Doch die Regierung schlägt einen falschen Weg ein, wenn sie diese neue Gesetzgebung durch den finnländischen Landtag durchzuführen gedenkt. Es ist unmöglich, die Bestrebungen der finnländischen Separatisten mit den Herrschaftsrechten und Interessen des russischen Volkes in Uebereinstimmung zu bringen, denn sie widersprechen einander. Wir müssen die russische Regierung bitten, einen anderen Weg einzuschlagen und anzuerkennen, daß Rußland ein Kaiserreich ist, das über alle seine Untertanen herrscht. Erweist sich die den Finnländern gegebene Konstitution jetzt als unbequem für die russischen Interessen, so muß — wie es ja auch mit dem Zartum Polen geschehen ist — eine solche Konstitution abgeändert werden — ohne jegliches Konferieren mit den Finnländern, und es muß ihnen eine neue Konstitution gegeben werden, die den russischen Interessen Rechnung trägt. Wenn Sie das Wohl Rußlands wünschen, es mächtig und groß sehen wollen, so schütteln Sie die Ansprüche der finnländischen Separatisten und Verräter ab und sprechen Sie das gebieterische Wort: „Rußland für die Russen! Alles Andere muß den russischen Interessen untergeordnet werden." (Langanhaltender Applaus rechts.)

Wetschinin erklärt, daß die Nationalisten mit Stolypins Rede einverstanden seien und ebenfalls gegen die Annahme der Interpellation stimmen würden.

Gegetschkori ironisiert den Oktober-Verband und hält die Stolypinsche Rede für ohne Beweiskraft und bar jedes juristisch-logischen Gedankens. Die Sozialdemokraten glaubten, die Interpellationen seien nur darum eingebracht worden, weil unsere antikonstitutionelle Regierung voller Unwillen auf das kleine konstitutionelle Land blicke. Die Ziele der „Woima" und der „Roten Garde" seien tendenziös entstellt worden. Redner hält die finnländische Verbindungsbahn weder ökonomisch noch politisch für begründet. Die Finnländer sind, nach seiner Meinung, viel zu klug, um sich mit Absonderungsgelüsten zu tragen. Bei Entscheidungen von Angelegenheiten allgemein-staatlichen Charakters, die Rußland und Finnland berühren, müßte eine besondere Delegation gebildet werden aus eigens dazu gewählten Gliedern des finnländischen Landtags und der Reichsduma. Zu diesem Zweck sei es jedoch notwendig, zuerst unser Wahlsystem zu demokratisieren.

Um 4 Uhr 30 Min. tritt eine viertelstündige Pause ein.

Miljukow führt nach einigen einleitenden Sätzen aus, daß die rechtliche Stellung Finnlands nicht unter irgend eine staatsrechtliche Theorie rubriziert werden dürfe. Finnland ist ein Bestandteil des russischen Reiches und hat dieses nie geleugnet; das ist auch von ihren Landhauptleuten bestätigt worden. Doch wenn man mit dieser offiziellen Bestätigung die Worte des Ministerpräsidenten vergleicht, nach denen das Reich von einer vereinigten Regierung verwaltet wird, die vor dem Monarchen für alles im Staate Vorfallende verantwortlich ist, — so ergibt sich daraus, staatsrechtlich betrachtet, ein ungeheurer Widerspruch. Die Gefahr dieses Widerspruchs liegt in der Behauptung, daß als höhere Instanz über der Verwaltung Finnlands die allgemeinen Reichsbehörden stehen. Zwischen dem Reich und Finnland gibt es keine höhere Einheit und keine gemeinsamen Organe. — Nach einer weiteren kritischen Erörterung präzisiert Miljukow die Stellung Finnlands wie folgt: Das Großfürstentum Finnland ist kein besonderer Staat, sondern ein Teil des russischen Reiches, der aber durch besondere Gesetze und eine besondere Regierung verwaltet wird und nicht durch die allgemeinen Reichsbehörden. Nach dieser theoretischen Betrachtung geht Redner zur Erörterung der praktischen Bedeutung der vorliegenden Frage über und weist darauf hin, daß alle Finnländer ohne Unterschied der Partei die Bedeutung Finnlands als besonderen Staatsgebildes anerkennen. Daher hält der Ministerpräsident die Festigkeit des Nationalgefühls in Finnland mit Unrecht für etwas Besonderes. Und nicht nur die Finnländer, sondern auch die russischen und ausländischen Staatsrechtler erkennen die finnländische Autonomie an. Nach einer Erklärung des Manifestes vom J. 1816 kommt Miljukow zu der Folgerung, daß es kein öffentliches Recht mehr geben würde, wenn die Regierenden sich willkürlich von der Erfüllung rechtlicher Versprechen, die sie gegeben haben, befreien könnten. (Applaus links.) Alexander I. hat nicht nur die innere Autonomie Finnlands, sondern auch das Bestehen der finnländischen öffentlichen Rechtsnormen bestätigt.

Die gegenseitigen Beziehungen zwischen Rußland und Finnland wurden, entgegen den Behauptungen des Ministerpräsidenten, seit alters durch alte Grundgesetze festgestellt. Niemand, außer einer Gruppe Publizisten bekannter Sorte, hat je daran gezweifelt, daß dies Akte des öffentlichen Rechts seien. Doch kann man freilich die äußerste Unbestimmtheit in der Sphäre der Abgrenzung der allgemeinstaatlichen Gesetzgebung von der finnländischen und in den Grenzen der formellen Verletzung der gesetzgeberischen Rechte des finnländischen Landtags nicht in Abrede stellen. Welchen Weg schlägt jetzt die Regierung vor? Offenbar den Weg der Festsetzung einer bestimmten gesetzgeberischen Prozedur zwecks Edierung von Gesetzen, die das Reich sowie Finnland gleicherweise interessieren.

Doch die Worte des Ministerpräsidenten sind in diesem Falle, nach der Meinung des Redners, nicht genügend klar. Wenn der Ministerpräsident auf dem Standpunkt des Manifestes vom 3. Febr. 1908 steht und dem Landtag seine gesetzgeberischen Rechte nehmen will, so läuft dies auf dasselbe „Abenteuer" hinaus, auf dieselbe Verletzung der Konstitution, die wir bereits einmal ausgekostet haben. Man verlangt offenbar, daß die Duma ihren Stempel unter die Erneuerung des Manifestes vom 3. Februar setze. Was von uns der Ministerpräsident fordert, ist die vollständige Vernichtung der Autonomie Finnlands als Staat und seine vollständige Unterordung unter die Institutionen des russischen Reiches. Was war die Folge unseres Versuches im Jahre 1899, die finnländische Konstitution zu verletzen? Sollen wir das alles wiederholen? — Man kann natürlich mit einigen Armeecorps Finnland zerdrücken. In einem Augenblick, wo Sie genug an alten politischen Verwicklungen zu tragen haben, appelliere ich an Ihre besten Gefühle und frage Sie: Wird wirklich die russische Volksvertretung die Erfüllung der Aufgabe auf sich nehmen, deren Ausführung dem General Bobrikow nicht gelungen ist? Wird die Volksvertretung in ihrem Kampf mit Finnland weiter gehen als die russische Bureaukratie? An Stelle des Rechts, das Sie haben, an dessen Verwirklichung man Sie aber hindert, gibt man Ihnen ein Recht, das Sie nicht haben, — unter der Bedingung, daß Sie es zu einer Vergewaltigung gebrauchen. (Applaus links.) In Ihre Hände ist das Schicksal einer ganzen Nation gelegt, die dadurch stark ist, wodurch wir stark sein wollen, nämlich durch das Bewußtsein des Rechts und der Gesetzlichkeit. Und mit dieser Frage wenden sich die Finnländer erstmalig an die russische Volksvertretung: soll wirklich das, was der russischen Selbstherrschaft nicht gelang — nämlich die Vernichtung einer kleinen schutzlosen Nation — die erste positive Tat, die erste konstitutionelle Tat der russischen Volksvertretung sein? (Donnernder Applaus links. Stimmen: „Eine Pause! Eine Pause!")

Markow II bemerkt in persönlicher Angelegenheit, daß er aus dem Stenogramm eine ungeschickte Aeußerung ersehen habe, die ihm in seiner Rede untergelaufen ist. Er habe nicht beabsichtigt, das ruhmvolle Wappen des tapferen finnländischen Volkes zu beleidigen. Er habe die Bezeichnung „Katze" nur als verkleinernde Bezeichnung im Gegensatz zu „Löwe" gebraucht.

Schluß der Sitzung 6 Uhr 40 Min.

65. Sitzung der Reichsduma vom 12. Mai.

(Abendsitzung.)

Die Sitzung wird um 9 Uhr 3 Min. unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet.

In 1. und 2. Lesung wird eine Reihe kleiner Vorlagen erledigt, darunter die Anweisung von 2800 Rbl. Kronsgelder jährlich zur Unterstützung des Lehrerseminars in Wolmar.

Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Kommission für Justizreformen über die Vorlage des Justizministers in Sachen der Herausgabe eines

Reglements für Korrektions- und Erziehungs-Anstalten für Minderjährige.

In der Ministerloge nimmt der Justizminister Platz.

Die Kapitel 3 und ff. der Vorlage werden zu genauerer Ausarbeitung an die Kommission zurückgegeben; die übrige Vorlage gelangt nach einigen Debatten zur Annahme.

Die Sitzung wird um 12 Uhr 25 Min. geschlossen. Nächste Sitzung am 13. d. Mts.

*

P. A. Die Budget-Kommission hat beim Etat des Marineministeriums folgende Beschlüsse angenommen: 1) das Vorhandensein einer aktionsfähigen Flotte als für die Verteidigung des Reiches notwendig anzuerkennen; 2) anzuerkennen, daß der plan- und zweckmäßige Wiederaufbau der Flotte nur möglich ist nach einer radikalen Reorganisation des Marineressorts, unter der Bedingung der vorhergehenden Bestätigung des finanziellen Schiffsbauprogrammes, das einen genügend langen Zeitraum umfassen soll, in legislativer Ordnung; 3) die Aufmerksamkeit des Ministeriums auf die gebieterische Notwendigkeit zu lenken, daß die gesamte Navigationszeit für die Schiffahrt der aktiven Flotte ausgenutzt wird, speziell, daß die Kampagne der Schwarzmeer-Flotte nicht weniger als 10 Monate dauert, ferner darauf, daß Schulen für Schiffsjungen errichtet werden zwecks Vorbereitung von erfahrenem, mechanisch geschultem niederen Schiffspersonal, und daß es wünschenswert ist, die Zahl der Zivilchargen des Ressorts herabzusetzen, da augenblicklich ihre Zahl im Vergleich zum Bestande der aktiven Offizierschargen unverhältnismäßig groß ist.

---

# Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 12. Mai. Um ½9 Uhr kamen die erwarteten slavischen Politiker an, das Mitglied des oesterreichen Reichsrats und Vorsitzender des slovenischen parlamentarischen Klubs Dr. Kramarc, der Vizepräsident desselben Klubs und Stadthaupt von Laibach, der Slowene Gribar und das Mitglied des oesterreichischen Reichsrats, der Ruthene Glebowizki. Auf dem Bahnhofe wurden die slavischen Gäste von Mitgliedern des Politischen Klubs, einigen Reichsratsgliedern und Mitgliedern der tschechischen Kolonie mit dem Rufe „Na-dar" empfangen.

— Die slavischen Gäste machten Visiten dem Ministerpräsidenten, den Vorsitzenden des Reichsrats und der Reichsduma und dem Stadthaupt und dessen Gehilfen. Sie beabsichtigen, den Reichsrat und die Reichsduma zu besuchen. Im Politischen Klub fand ihnen zu Ehren ein Diner statt, an dem der Reichsduma-Präsident Chomjakow teilnahm.

Der Vizedirektor des 1. Departements des Ministeriums des Äußern, Wirkl. Staatsrat Korostowez, ist zumaußerordentlichen Gesandten und Ministerresidenten in Peking ernannt worden.

Das Kriegsministerium hat dem Ministerrat zur vorläufigen Prüfung einen Entwurf der Gagenerhöhung der Armee-Offiziere eingereicht.

**Kostroma**, 12. Mai. Es wurde eine Geheimdruckerei der Sozialrevolutionäre und ein Archiv dieser Partei beschlagnahmt und ein Setzer verhaftet.

**Tiflis**, 12. Mai. Aus dem Gefängnis in Mzchet entflohen 18 Untersuchungsgefangene. Es ist festgestellt worden, daß ein Unbekannter mit einem mit Früchten gefüllten Korbe und einer Schüssel saurer Milch am Gefängnistor erschienen war. Er bat den Gefängnisaufseher, diese Sachen einem Gefangenen zu übergeben. Als der Aufseher sie in Empfang nahm, schoß ihn der Unbekannte nieder. Gleichzeitig fielen draußen zwei Schüsse, durch die 2 Wachtposten getötet wurden, und wurde in das Wachtlokal eine Bombe geworfen, die, wie man annimmt, in der sauren Milch versteckt gewesen. Die im Gefängnishofe spazierenden Gefangenen benutzten die Verwirrung und entflohen. Die sie draußen erwartenden Komplicen warfen zwei Bomben, durch die einige Verfolger verwundet wurden.

**Warschau**, 12. Mai. Auf der Marschalkowskaja entstand infolge einer Benzinexplosion Feuer, durch das mehrere Menschen ihr Leben eingebüßt haben; bisher wurden die Leichen der Kassiererin und eines Dieners gefunden. Fünf Personen trugen Brandwunden davon; ein kleines Mädchen sprang in der Angst von der dritten Etage auf die Straße und brach sich die Arme.

**Berlin**, 25. (12.) Mai. Eine Generalversammlung des deutsch-russischen-Verbandes beschloß, bei der russischen Regierung um Aufhebung des Auslandpaßzwanges zu petitionieren, da die Auslandpässe die russisch-deutschen Handelsbeziehungen schwer schädigen, indem die Geschäftstreibenden sich sehr oft wegen des Paßzwanges scheuen, nach Rußland zu reisen.

**Bern**, 25. (12.) Mai. Das fast 12-stündige Schneegestöber in der Schweiz und in den nördlichen Voralpen hat schweren Schaden in den Gärten und Weinbergen angerichtet. Auch Menschen sind verunglückt.

**London**, 25. (12.) Mai. Heute traf Präsident Fallières hier ein. Ihn empfingen auf dem Bahnhofe der König, der Prinz von Wales mit Gemahlin, Prinz Christian von Schleswig-Holstein und andere hohe Persönlichkeiten und Regierungsvertreter. Der Präsident machte dem König und dem Prinzen von Wales Visiten. Fallières wurde auf der Fahrt zum St. James-Palais von der Menge stürmisch begrüßt. Die anwesenden Franzosen stießen Hochrufe auf König Edward und Fallières aus, die Engländer riefen „Hoch Frankreich!" „Hoch Fallières!" Fallières wurde von Pichon bei seiner Visite beim König begleitet.

---

# Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Den 14. Mai zum Krönungsfest Ihrer Kais. Majestäten:

Um 11 Uhr liturgischer Gebetsgottesdienst.

St. Marien-Kirche.

Mittwoch, den 14. Mai, zur Feier des Krönungsfestes Sr. Maj. des Kaisers:

Gottesdienst um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

St. Petri-Kirche.

Mittwoch, den 14. Mai, Krönungsfest Ihrer Majestäten:

Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

---

# Todtenliste.

Theodor Wießner, † am 8. Mai zu Riga.

Richard Eduard Grimm, † im 38. Jahre am 6. Mai zu Pernau.

Lydia Karoline Zelmerang, † im 15. Jahre am 9. Mai zu Riga.

Tischlermeister Hermann Suckau, † im 55. Jahre am 9. Mai zu Riga.

Magdalene Müller, † am 9. Mai zu Riga.

Goldschmied Karl Kronberg, † am 3. Mai zu Riga.

Elisabeth Jekkal, geb. Günther, † im 26. Jahre um den 10. Mai zu Golgowsky.

Ernst Seeberg, † im 25. Jahre am 10. Mai zu Libau.

---

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 13. Mai 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 761.7 | 761.9 | 762.4 |
| Thermometer (Centigrade) | 13.8 | 13.3 | 13.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | ESE.3 | SE.3 | WSW.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 60% | 61% | 86% |
| Bewölkung . . . . | 3 | 9 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts 10.4
2. Maximum d. Temp. gestern 18.6
3. Niederschlag 1.1

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

# Verreise

Sonnabend, d. 17. Mai, für die Sommerferien. Vom 20. ab practisire ich in Arensburg.

**Dr. Russow.**

---

**Nehme meine Praxis wieder auf.**

**R. Mathiesen.**

---

# W C

**Diner Conditorei**

Empfehl. tägl. mehrere Sorten **Gefrorenes, Wiener Eiskaffee u Eis-Chokolade**, ferner Limonadenextrakte naturrein: Himbeeren, Kirschen, Citronen, Erdbeeren u. Granaten.

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

---

# Haki

in grösster Auswahl offerieren

**Ploetz & Baumann**

Kaufhof Nr. 1.

---

# Regelmässige wöchentlich. Dampfschiffahrt

**der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:**

**S/S „Primula"** Cpt. Bernh. Nyberg.  **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

**Von Reval nach Helsingfors:**

Jeden **Montag** um 6 Uhr nachmittags.
Jeden **Donnerstag** um 11 Uhr vormittags.

**Von Reval nach Lübeck:**

Jeden **Sonnabend** um 3 Uhr nachmittags.

**Von Helsingfors** gehen die Dampfer jeden **Mittwoch** und **Sonnabend** um 9½ Uhr morgens nach **Reval** ab.

**Abgang von Lübeck nach Reval** jeden **Sonnabend** um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach **Lübeck** und vice versa durch den **Kalmar-Sund** gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

**Passagier-** und **Güteranmeldungen** nehmen entgegen:

**Victor Ek in Helsingfors.**
**Plehl & Fehling in Lübeck.**
**Grünberg & Co., Reval.**

---




Verlangen Sie nicht schlechthin eine Flasche Eau de Cologne, sondern stets eine Flasche der **echten Nr. 4711 Eau de Cologne.** Die № 4711 ist die Marke der Kenner.
FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh. u. Riga, Hoflieferant Sr. M. des Kaisers.

---

# Rouleaux

**in Holz & Stoff**

in grosser Auswahl empfehlen

**Gebr. Brock.**

---

Zur bevorstehenden Konfirmation empfehle
**kleine deutsche**

**Gesangbücher**

in geschmackvollen Einbänden von **1.35 Kop.** an

**Carl Unger.**

---

**Guten**

# Schleuderhonig

**à 28 Kop. pro Pfd.**

empfiehlt

**M. Paul**

Ecke Schloss- u. Johannisstr.

---

Zwei kleine **Schülerinnen** finden im August freundliche Aufnahme als

**Pensionärinnen**

in intelligenter Familie. Nachhülfe in den Schularbeiten. Flügel im Hause — Alexanderstr. 41b, Q. 1.

---

# Expressroute

**Reval-Deutschland**  **Reval-Finnland**

**und retour.**

Der finnländische Luxus-Schnelldampfer

**S/S „Wellamo" Kapt. A. Lindfors**

unterhält auch in diesem Jahre einen regelmässigen Passagierverkehr

**Reval–Stettin und Reval–Helsingfors**

**und retour.**

**Saison 19./2. Mai—19./2. Oktober.**

Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland, ca 39 Stunden.

**Im Laufe des Mai-Monats neuen Styls wird S/S „Wellamo" von dem Schwesterschiff S/S „Olhonna" vertreten.**

**Abfahrtszeiten:**

| | |
|---|---|
| von **Reval** nach **Stettin**: . . . | jeden Sonnabend 7 Uhr 30 Min. nachm. |
| Ankunft in Stettin: . . . . . | jeden Montag 1 Uhr 30 Min. nachm. |
| von **Stettin** nach **Reval**: . . . | jeden Mittwoch 1 Uhr nachm. |
| Ankunft in Reval: . . . . . | jeden Freitag 9 Uhr morgens. |
| von **Reval** nach **Helsingfors**: . | jeden Freitag 10 Uhr. 30 Min. vorm. |
| Ankunft in Helsingfors . . . . | jeden Freitag 2 Uhr nachm. |
| von **Helsingfors** nach **Reval** . | jed. Sonnab. 1 U. 30 M. nachm. finnl. Zeit. |
| Ankunft in Reval . . . . . | jed. Sonnab. 5 U. 30 M. nachm. |

**Preise der Plätze:**

| **Reval—Stettin:** | | | **Reval—Helsingfors:** | | |
|---|---|---|---|---|---|
| I. Klasse | II. Klasse | III. Klasse | I. Kl. | II. Kl. Achterteck | Vordeck |
| Rbl. 26.— | Rbl. 18.— | Rbl. 10.— | R. 6.— | R. 5— R. 4— | R. 3.— |
| Tour und retour | | | Tour und retour: | | |
| Rbl. 39.— | Rbl. 27.— | Rbl. 15.— | R. 9.— | R. 7.50 R. 6.— | R. 4.50 |

Für Einzelkabinen Extrazuschlag.

Nähere Auskünfte erteilen:

**Gustav Metzler** Stettin. **Finska Angfartigs Aktiebolaget** Helsingfors.

**Carl F. Gahlnbäck, Reval.**

---

# Saison-Theater

**im Handw.-Verein.**

Abonnementsvorstellung Nr. 10.
Vorstellung Nr. 10.

**Mittwoch, den 14. Mai c.**

**Zur Feier des Krönungsfestes Ihrer Kaiserlichen Majestäten Nikolai II. u. Alexandra Feodorowna**

**Nationalhymne.**

Hierauf

**Der Zigeunerbaron.**

Romantische Operette in 3 Akten von Jokai. Musik von Johann Strauß.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

**Anfang 8 Uhr.**

In Vorbereitung: **„Venus anadyomene".** Ein modernes Schauspiel von R. Presber. **„Der Walzertraum"** Operette von R. Strauß.

Die Direktion.

---

# D. H.-V.

**Mittwoch, d. 14. Mai c.**

**zur Feier d. Krönungsf. Sr. Majestät**

**Illumination**

und

**Musik**

(nach Schluss d. Theatervorstellung).

Der Vorstand.

---

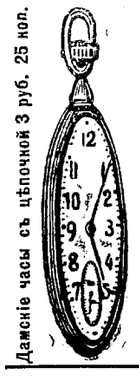


# Замѣчательные часы

**только на 2 руб. 50 коп.**

Кто желаетъ имѣть дѣйствительно прочные, вѣрные часы и недорого, тотъ пусть выпишетъ исключительно изъ моего склада часы черные, вор. стали, мужскіе открытые, анкеръ (а не цилиндръ) на камняхъ съ вѣрнымъ и звучнымъ ходомъ, заводъ головкой, съ двумя пылепредохранительными стеклами, всемірно извѣстной фабрики „Пресіоза" въ Швейцаріи; къ нимъ изящная цѣпочка съ брелокомъ нечернѣющимъ. Всѣ эти вещи высылаются вмѣсто 6 руб. 25 коп., всего только за 2 руб. 50 коп. Часы высылаются вывѣренные до минуты съ ручательств. на 6 лѣтъ, по получен. заказа налож. платеж. безъ задатка. Адресовать: Главное депо часовъ **Ш. І. Кучеръ, Варшава,** Твердая № 12.

---

# Copallack Ia u. IIa

Asphaltlack, Damarlack, Oellack, Kutschenlack, Dielenlack, Spirituslack, Flatting, Brencetinctur, Politur, Siccativ in Blechkannen, in Flaschen und lose, **Firnis,** Ocker, Zinkweiss, Bleiweiss, Kienruss, div. Malerfarben u.s.w. empfehlen

**R. Matto & Co.**

Parfümerie-, Droguen- & Farbenhandlg.

---

Soeben in grösster Auswahl eingetroffen und offeriere

**Herren-Fantasie-Sport-Hemden u. Blusen**

**Leinkragen, Chemisettes u. Manchetten** in d. neuesten Façons, sowie **Sonnen- u. Regenschirme** zu den billigsten Preisen

Kühnstr. 8. **B. Genss.**

---

**Ein grosser Wels**

wird morgen früh geschlachtet und pfundweise verkauft — Fischmarkt 1, **Fadejew.**

---

Wer liefert russisches

**Kasein**

pulverisiert oder in Körnern? Angebote sub Chiffre „Kaseinoffert" per Adresse St. Petersburg, Offizerskaja 14/7 Qu. 13.

---

**Cornet à Piston**

(Pumpventil) zu verkaufen — Neumarkt Str. 24, 1 Tr.

---

Verwalter, Arrendator oder Käufer für eine

**Landapotheke**

gesucht. Selbständige Dauerstellung. Off. u. Referenz. empfängt: Г. Саатъ, Раппель, Эстляндск. гу.

---

**Ein Haus**

im besten Zustande ist zu verkaufen. Zu erfragen beim Hausbesitzer Techelfersche Str. 66 u. 68.

---

**Zu verkaufen**

ein Mahagoni Büffet mit Marmorplatte u. Aufsatz. Zu besehen vorm. von 11—12 Jakobstr. 44.

---

**Gartenstr. 34, parterre**

sind bis z. 25. Mai noch zu haben: 2 hohe Trumeaux (je 65 Rbl.), e. kl Trumeau (35 Rbl.), e. gr. Teppich (32 Rbl.), zwei Lehnstühle (je 6 Rbl.), e. Speisezimmerlampe (15 Rbl.), e. Bett (8 Rbl.), e. Kinderbett (6 Rbl.), e. Büste (Antinous (27 Rbl.), e. Pasteurisierapparat (5 Rbl), e. Schaukelpferd (2 Rbl. 50 Kop.), Philodendron (1 Rbl.).

---

**Ein Saftkessel, 1 Kaffeemaschine** sowie einiges Kupfer-Kochgeschirr

**Zu verkaufen**

Rigasche Str. 62, 1 Tr., Qu. 4, v. 12—2.

---

Untersuchungsrichter des 4. Distr **sucht eine**

***Wohnung***

v. 5—6 Zimm., möglichst m. Garten u. allen Wirtschaftsbequemlichk., im I. od. II. Polizeidist., von Ende Mai od. Anfang Juni an. Offerten-Adr.: Rigasche Str. 117, Qu. 4, dem Untersuchungsrichter.

---

**In meiner Pension**

kann im August noch ein Knabe aus der deutschen Gesellschaft Aufnahme finden. Jahrespreis 350 Rbl.

**Martha Tobien.**

---

**Schülerinnen**

finden v. Aug. ab freundl. Aufnahme u. Nachhilfe in den Schularb. Budenstr. 3,2 Tr. **Pastorin Sperrlingk.**

---

**Eine Mitschülerin**

für die III. Vorbereitungsklasse der Hornschen Anstalt aufs Land gesucht. Näh. bei Juwelier Hermann, Neumarkt-Str. 26.

---

**Eine erfahrene Erzieherin**

Russin, sucht für die Sommerferien eine Stelle in Livland. Москва. Серпуховка Коммерческій институтъ. Ольгѣ П. Соботковской.

---

**Gesucht Französin**

od. **franz.-sprech. Deutsche** zum Sommer aufs Land — Mühlenstr. 20.

---

Für die Zeit der Sommerferien wird nach Elwa ein **russischer**

**Knabe**

von 8—10 Jahren als

**Spielgefährte**

gesucht. Näh. Auskunft wird erteilt Karlowa-Str. 17, Qu. 1.

---

**Eine Sommerwohnung**

v. 2—3 Zimm. zu vermieten — Kawershof, Oldenturm, **J. Kuus.**

---

Zu vermieten eine möbl.

**Sommerwohnung**

v. 2 Zimm., Veranda, Küche, Eiskeller in der Nähe von Kawershof. Näh. Kastanien-Allee 1, Qu. 5. Daselbst ist ein **Pointer** billig zu verkaufen.

---

**Gesucht eine Wohnung**

v. 2—3 Zimm. m. Küche. Off. Rigasche Str. 46, Qu. 4. **M. Buess.**

---

**Ein freundl. möbl. Zimmer**

mit Benutzung des Gartens ist einer Dame sofort zu vermieten — Techelfer-Str. 7.

---

**Eine Wohnung**

von 6 Zimmern und Garten zu vermieten — Petersburger Str. 65.

---

**Eine Wohnung**

von 5 Zimm., Vorzimm., schönem Balcon u. Zubehör zu vermieten. Näh. Salz-Str. 5, im Hofgebäude.

---

**Wohnung**

mit Veranda u. Garten (Mühlenstr.) zum Sommer zu vergeben. Daselbst zu erfragen Sommerpension am Strande. Anfragen unter W. W. 22 in d. Exp. niederzulegen.

---

**Wohnung**

v. 4 Zimm., Vorzimm., Küche u. Leutezimm. im Mittelpunkt der Stadt zum 1. Juli gesucht. Off. unt. Preisangabe sub „301" an d. Exp. d. Bl. erb.

---

Zum August werden

**2 Zimmer**

mit sep. Eing. stilleb. Damen od. Herren nachgewiesen. — Techelfersche-Str. 7, unten.

---

**Gesucht Wohnung**

v. 3 Zimmern nebst Küche. Off. sub „Wohnung" an d. Exp. d. Blattes.

---

**Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.**

Die anlässlich des Stiftungstages vom Verwaltungsrat herausgegebene Flugschrift über die Aufgaben und das bisherige Wirken des Deutschen Vereins in Livland steht allen Mitgliedern, soweit der Vorrat reicht, unentgeltlich zur Verfügung.

**Die Geschäftsstelle.**

---

**Taara.**

Elektrisches Theater

**„Cinefono"**

Singende u. sprechende lebende Bilder.

Am Donnerstag, d. 15. Mai, u. Freitag, d. 16. Mai c., beginnt die **erste Vorstellung** nicht um 3 Uhr nachm., sondern um **5 Uhr bis 8 Uhr** abends.

**Der Direktor.**

---

**F. F.-W.**

**Rettungscorps**

**Mittwoch, den 14. Mai,**

um 8½ Uhr abends

**Corps-Versammlung**

im Feuerwehrlokal.

**Der Chef.**

---

Eine neue Sendung moderner

**Sonnenschirme**

erhielt

**Heller**

Ritterstr, Bude 3.

---

**Zwei Zimmer**

mit Veranda u. Küche sind in **Elwa** abzugeben. Reflektanten können sich melden unt. „X. Y." in d. Exp. d. Bl.

---

**Vorsteher-Welp**

zu verkaufen — Peplerstr. 24, im Hof.

---

**Vergessen ein Regenschirm**

im Comptoir der Nordlivländischen Zeitung.

---

**Gefunden**

im H.-V. den 10. Mai ein **led. Portmonnaie** mit etwas Inhalt. Der Besitzer kann es abholen: Ausstellungs-Str. 1, 2. Paradentreppe, oben bei Frau N. G. gegen Insertionskosten.

---

Montag, den 12. Mai, wurde eine **schwarze Damenuhr** auf d. Wege von der Schlossstr. nach der Promenadenstr.

**Verloren.**

Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Wohnung des Directors der Sternwarte auf d. Domberge abzugeben.


---

# Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein.

## I. 4% Pfandbriefe. II. 5% Pfandbriefe.

Bei der am 1./14. Mai 1908 öffentlich vollzogenen Auslosung der **Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

**à 1000 Rbl.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 75 | 1183 | 2409 | 4055 | 4442 | 27188 | 36002 |
| | 486 | 1242 | 2495 | 4077 | 4476 | 27276 | 36163 |
| | 641 | 1332 | 2682 | 4133 | 4534 | 27345 | 38503 |
| | 666 | 1714 | 3152 | 4346 | 26806 | 28906 | 40478 |
| | 790 | 1945 | 3200 | 4357 | 26811 | 29021 | 40533 |
| | 979 | 2179 | 3252 | 4359 | 26865 | 29124 | 40542 |
| | 1147 | 2259 | 3427 | 4423 | 27106 | 31925 | |

**à 500 Rbl.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 5002 | 5622 | 7141 | 8824 | 9675 | 29718 | 36648 |
| | 5109 | 5757 | 7539 | 8836 | 27598 | 31959 | 36738 |
| | 5137 | 5829 | 7672 | 8901 | 27624 | 32153 | 39127 |
| | 5218 | 6028 | 8109 | 9133 | 27632 | 32167 | 39227 |
| | 5363 | 6343 | 8130 | 9223 | 29208 | 32175 | 41009 |
| | 5457 | 6389 | 8344 | 9393 | 29211 | 32518 | |
| | 5464 | 6399 | 8524 | 9521 | 29217 | 32653 | |
| | 5560 | 6862 | 8690 | 9603 | 29220 | 32705 | |

**à 200 Rbl.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 9751 | 12398 | 14517 | 15565 | 17183 | 30524 | 33494 |
| | 9946 | 12573 | 14540 | 15659 | 17462 | 30731 | 33618 |
| | 10572 | 12831 | 14565 | 15810 | 17470 | 32774 | 33640 |
| | 10579 | 13275 | 14736 | 16021 | 17513 | 32792 | 33656 |
| | 10701 | 13298 | 14772 | 16037 | 17708 | 33124 | 36749 |
| | 10768 | 13302 | 14786 | 16329 | 29948 | 33154 | 36897 |
| | 10848 | 13473 | 14851 | 16580 | 30055 | 33234 | 36924 |
| | 10891 | 13693 | 15196 | 16703 | 30069 | 33289 | 41615 |
| | 11317 | 13771 | 15215 | 16764 | 30134 | 33306 | 41675 |
| | 12116 | 13775 | 15223 | 16906 | 30260 | 33386 | |
| | 12206 | 14068 | 15296 | 16964 | 30331 | 33441 | |
| | 12267 | 14383 | 15510 | 17108 | 30491 | 33443 | |

**à 100 Rbl.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 17772 | 19945 | 22462 | 25527 | 30805 | 34740 | 43269 |
| | 18067 | 20185 | 22531 | 25652 | 30896 | 34965 | 43349 |
| | 18351 | 20406 | 22610 | 25704 | 31252 | 34984 | 43437 |
| | 18390 | 20977 | 22641 | 25890 | 31349 | 34986 | 43499 |
| | 18663 | 21194 | 22741 | 26169 | 33839 | 35038 | 43532 |
| | 18836 | 21369 | 22849 | 26186 | 33870 | 35299 | 43658 |
| | 19036 | 21543 | 23043 | 26272 | 33917 | 37378 | 43742 |
| | 19072 | 21609 | 23405 | 26644 | 34092 | 37538 | 43746 |
| | 19396 | 21893 | 23643 | 26685 | 34147 | 40005 | 43816 |
| | 19478 | 22094 | 23656 | 27985 | 34199 | 40284 | |
| | 19543 | 22147 | 24151 | 28050 | 34217 | 42412 | |
| | 19645 | 22275 | 24682 | 28138 | 34224 | 42787 | |
| | 19859 | 22350 | 24684 | 28188 | 34234 | 42855 | |
| | 19863 | 22400 | 24987 | 28263 | 34255 | 43087 | |
| | 19920 | 22407 | 25123 | 28574 | 34289 | 43201 | |
| | 19926 | 22411 | 25457 | 30791 | 34332 | 43230 | |

**à 1000 Rbl.**

№ 209

**à 500 Rbl.**

№№ 708 756

**à 100 Rbl.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 1381 | 1882 | 2326 | 2687 | 2972 | 3804 | 5207 |
| | 1749 | 2297 | 2368 | 2264 | 3038 | 5166 | 5275 |

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1908** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen nach dem 10./23. September 1908 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

## Nummern d. rückständigen gelosten 4% Pfandbriefe:

**à 1000 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № | 344 1907 | № | 1129 1907 | № | 482 1906 |

**à 500 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № | 6372 1905 | № | 6833 1904 | № | 8759 1902 |
| | 6702 1906 | | 6920 1907 | | |

**à 200 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № | 10104 1906 | № | 12429 1906 | № | 14666 1905 |
| | 10108 1907 | | 12533 1906 | | 16062 1904 |
| | 10290 1907 | | 12727 1904 | | 16715 1907 |
| | 10294 1907 | | 12728 1902 | | 16718 1905 |
| | 10347 1906 | | 13004 1902 | | 16783 1907 |
| | 10367 1900 | | 13006 1907 | | 32916 1907 |
| | 10741 1906 | | 13303 1904 | | 33135 1907 |
| | 11161 1906 | | 13714 1907 | | 39838 1907 |

**à 100 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № | 18179 1902 | № | 22101 1905 | № | 26668 1907 |
| | 18399 1906 | | 22173 1906 | | 27975 1907 |
| | 18418 1907 | | 22221 1906 | | 28110 1907 |
| | 19378 1906 | | 22226 1904 | | 28139 1905 |
| | 19524 1907 | | 22859 1907 | | 28386 1907 |
| | 19611 1900 | | 22981 1903 | | 28518 1901 |
| | 19850 1904 | | 23081 1904 | | 33754 1907 |
| | 19876 1907 | | 23094 1907 | | 34367 1907 |
| | 19915 1905 | | 23480 1907 | | 34375 1905 |
| | 20086 1907 | | 24477 1907 | | 35269 1907 |
| | 20690 1907 | | 24945 1906 | | 35575 1906 |
| | 20857 1907 | | 25043 1905 | | 37327 1907 |
| | 20891 1904 | | 25132 1905 | | 37356 1904 |
| | 20967 1904 | | 25771 1904 | | 37551 1906 |
| | 21008 1904 | | 25802 1902 | | 37655 1905 |
| | 21362 1906 | | 26347 1904 | | 38122 1906 |
| | 21595 1907 | | 26413 1906 | | 38123 1906 |
| | 21845 1904 | | 26520 1903 | | |
| | 22035 1907 | | 26528 1907 | | |

**Reval,** Güter-Kredit-Verein, den 10. Mai 1908.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Nr. 2911.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angab in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. S.; Bett; Praktikant 333; C. R. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 110. Mittwoch, den 14. (27.) Mai 1908.


## Inland.

### Zur Charakteristik der Reichsduma-Abgeordneten. (III.)

—M.W.M.— Der offizielle zweite Leiter der Links-Oktobristen ist Graf Alexei Uwarow aus Ssaratow. Ein eleganter, leicht korpulenter, hochgewachsener hübscher Mann mit schwarzem Kopfhaar und ebensolchem Knebelbart, stets mit einer großen weißen Blume im rechten Knopfloch, sehr temperamentvoll, alle Augenblicke auf der Tribüne; ein stimmbegabter, glänzender Redner, schlagfertig und sarkastisch, legt er etwas viel Gewicht auf Effekte, ist aber in seinem Urteile sehr unabhängig und hat auch seinen Links-Oktobristen manchen Schmerz bereitet, wenn er, seiner Fraktion zuwider, für irgend ein bedrängtes Ministerium eintrat. Den Rechten und den Sozialdemokraten ist er nicht hold, mit den Kadetten stimmt er in manchem überein. Stets ist er Kavalier. Er ist Gutsbesitzer, Sohn des Archäologen Grafen Uwarow, Absolvent der Moskauer Universität (Philologe), war Beamter für besondere Aufträge beim Warschauer Generalgouverneur Gurko und dem Minister des Innern Plehwe und ist seit 15 Jahren Ssaratower Stadtverordneter und Landschaftspolitiker.

Dann käme die Autorität in Finanzangelegenheiten, der Vorsitzende der Finanzkommission Hermann Lerche, Kammerherr, Oberinspektor der Staatsbank, Stadtverordneter Petersburgs, Teilnehmer an der Ausarbeitung vieler großer Finanzreformen, in Petersburg in die Duma gewählt. Schlank, elegant gekleidet, ein vorzüglicher Redner, immer sachlich, tritt er fast ausschließlich in Sachen der Geschäftsordnung und in Finanzangelegenheiten hervor. — Finanzautorität ist auch Prof. Alexejenko, Dozent für Finanzrecht an der Charkower Universität, deren Rektor er war, Schulbezirkskurator, Landschaftsmann. Er ist Vorsitzender der Budgetkommission und tritt nur in deren Angelegenheiten auf.

In Schulangelegenheiten gilt als Autorität der Vorsitzende der Unterrichtskommission, Petersburgs Abgeordneter Wassili v. Anrep, ein kleiner Herr, der in seinem Aeußern sehr an Purischkewitsch erinnert, ein glänzender und blendender Redner mit guter Stimme, der gern in Superlativen spricht, der tönenden Phrase nicht abhold ist und bald liberal, bald nationalistisch erscheinen kann, der einmal für die Fremdvölker einspringt und ein andermal gegen die Polen wettert. Ob er Rechts- oder Links-Oktobrist ist, weiß man nicht. Er ist Professor der gerichtlichen Medizin, war Kurator des Charkower Lehrbezirks, hat viel gearbeitet und viel geschrieben und hat manche Gegner.

In Rechtsangelegenheiten ist Graf Emmanuel Bennigsen aus Nowgorod ausschlaggebend. Kein Deutscher mehr, wie übrigens auch Lerche und v. Anrep, Petersburger Stadtverordneter, Nowgoroder Landschaftspolitiker, Kammerjunker, Beamter des Agrarressorts, Großgrundbesitzer, ehemals Adelsmarschall, Bevollmächtigter des „Roten Kreuzes" im Kriege mit Japan, ein jüngerer Mann (geb. 1875) mit sicherem Auftreten und ein guter Redner. — Sein juristischer Beirat ist Ludwig Lutz, Prokureursgehilfe am Odessaer Bezirksgericht, Grundbesitzer, war Abgeordneter der 2. Duma, einer der deutschen Reichsduma-Mitglieder, in Cherssón gewählt. Ein guter russischer Redner, der von den deutschen Abgeordneten neben Baron Meyendorff allein häufiger aufgetreten ist.

Die zur Oktobristen-Fraktion gehörenden übrigen deutschen Abgeordneten sind Otto Benecke (Estland), Hermann Bergmann (Jekaterinoslaw), Oskar Brackmann (Livland), Dr. Robert Erhardt (Riga), Woldemar Falz-Fein (Taurien), Baron Hamilkar Fölkersahm (Kurland), Heinrich Galwas (Taurien), Baron Hans Rosen (Livland), Nikolaus Rothärmel (Ssamara), Baron Alfred Schilling (Estland). Diese Abgeordneten sind bis auf Baron Fölkersahm und Dr. Erhard nicht rednerisch aufgetreten. Sie stimmen wohl in Allem mit den Oktobristen. — Baron Rosen fehlt seit längerer Zeit im Hause. — Die deutschen Kolonisten Bergmann und Galwas sitzen nebeneinander. Bergmann ist Großgrundbesitzer, seit 1890 Landschafts-Abgeordneter und seit 1892 Mitglied des Jekaterinosslawschen Landschaftsamts, Verwalter der Kleinkreditkasse, Direktor des Jekaterinosslawschen Kinderasyls, Ehrenkurator der deutschen Zentralschule in Chortiz und Sseersk-Litowsk; 1850 geboren, ein stämmig gewachsener Herr mit ergrautem Haupthaar und Schnurrbart. Galwas ist Landwirt, Gutsbesitzer aus dem Perekopschen Kreise, Mitglied des dortigen Kreislandschaftsamts. Klein von Wuchs, mit schwarzem, starken Kopfhaar und Schnurrbart. Falz-Fein, ein junger, elegant gekleideter Mann, ist Latifundienbesitzer (allein im Dneprowschen Kreise 9788 Dessjatinen), gilt als Millionär, hat Hochschulbildung, ist Landschaftsabgeordneter und Ehrenfriedensrichter. Rothärmel ist Landwirt, geb. 1848, nicht groß von Wuchs, weißhaarig und weißbärtig mit schönen Zügen, ruhig und gemessen in seinem Auftreten; er hat sich eng an die baltischen Abgeordneten geschlossen.

Als Autorität in Eisenbahn-Angelegenheiten gilt N. L. Markow I. Er ist Vorsitzender der Verwaltung der Südost-Bahnen, Wegebauingenieur, Grundbesitzer. Ein Gegner des Verkehrsministers Schaufus, hat er diesem als Referent im Bahnetat hart zugesetzt — schärfer, als es Referenten sonst tun. Kein guter Redner, aber ein Kenner der Verhältnisse. Seitdem ihn Graf Uwarow den Nachfolger Schaufus' genannt hat, gilt er in weiten Kreisen als solcher. Eisenbahner ist auch der Ingenieur Dmitri Gerzenwitz, klein von Wuchs, polnischer Typus, sehr beweglich und sehr beredt. Zu den Jüngeren gehört auch E. P. Kowalewski, die eigentliche Autorität in Schulangelegenheiten, Verfasser des Ministerialentwurfs über die allgemeine Schulbildung, sehr sachlich und doch temperamentvoll.

Als markante Persönlichkeit wäre der Prediger des Antialkoholismus, der jede Gelegenheit zu einer Philippika gegen den Schnapsteufel ergreift, Michail D. Tschelyschew zu nennen. In Ssamara ist er Besitzer zahlreicher Häuser und einer Badestube, aus der — on dit — der Alkohol keineswegs verbannt ist, was Tschelyschew übrigens energisch in Abrede stellt. Eine große stattliche Figur, stramme Haltung, volles, üppiges Haar, mächtiger Schnurr- und Knebelbart, stets im nationalrussischen Armjak und in Schaftstiefeln, ein Redner mit mächtiger Stimme und dröhnendem Pathos. — Neben ihm sitzt der schweigsamere Arzt Shdanow, auch nationalrussisch gekleidet, doch auffallender als Tschelyschew, mit vielen goldenen Knöpfen und viel Besatz, Grundbesitzer und Druckereibesitzer, ein scharfgeprägter Kopf mit mächtiger Mähne und starkem Schnurr- und Kinnbart. Ueber den Rekord-Baß verfügt der Kammerherr Rodsjanko. Seine riesige überkorpulente Figur bewegt sich nur schwerfällig vom Platze. Und doch war er einst Kavallerieoffizier. Gilt es, etwas laut vernehmlich zu verlesen, so wird er dazu erwählt. Er greift selten in die Debatte, ist Adelsmarschall, Reichsratsmitglied, Träger vieler Würden. — Ein Kenner in Rechtsangelegenheiten ist auch N. J. Antonow, Chef der 1. Kriminalableilung des Justizdepartements. — Jurist ist ebenfalls Fürst W. Tenischew, ein junger Mann, der oft geschickt und mit guter Stimme in Geschäftsordnungs-Debatten eingreift.

Als Führer der Rechts-Oktobristen ist L. W. Polowzow zu nennen, Beamter für besondere Aufträge im Ministerium des Innern, Mitarbeiter an der Petersb. Tel.-Agentur, Großgrundbesitzer im Nowgorodschen, wo er gewählt ist, ein Abgeordneter, der eigentlich zu den Rechten gehört. Fürst Golizyn ist Zeremonienmeister, war Adelsmarschall, ist Vorsitzender des Charkower Goub.-Landschaftsamts, Viehzüchter und Weinbauer. Er gilt als Links-Oktobrist. Der Rechtsanwalt Plewako, der beste russische politische Redner, zeigt sich nicht mehr in der Duma; er befindet sich schwerkrank bald in Moskau, bald im Auslande. Er ist einer der Senioren, geb. 1842. — Der alte Landschaftspolitiker Fürst Nikolai S. Wolkonski ist entschiedener Links-Oktobrist, war Mitglied der 1. Reichsduma, ist Mitglied des Reichsrats. Er tritt selten, aber stets sehr entschieden auf, wenn er gegen den Formalitäten-Zopf poltern kann.

Dann wären noch zu nennen der Sprachlehrer Pawlowitsch aus Minsk, einer der Polenfeinde, gehört eigentlich stark nach rechts; Adelsmarschall Bantysch, Beamter des Finanzministeriums Nekljudow, ein älterer Herr in sehr eleganter Kleidung, auch ein Feind der Fremdvölker; Lwow II wollte Geistlicher werden und spricht als Opponent gegen den Synod in geistlichen Angelegenheiten; schlank und hoch von Wuchs, Glatzkopf, starker schwarzer Vollbart; Adelsmarschall Opotschinin, unmöglich als Redner, weil mit einem sehr störenden Sprachfehler behaftet; endlich Baron Tiesenhausen aus Moskau. — Die übrigen Oktobristen sind wenig hervortretende Redner, meist Rechts-Oktobristen, die hie und da in kleinen Fragen als Referenten vorgeschickt werden und tüchtige Arbeitskräfte sind.

---

**Dorpat**, 14. Mai.

Eine prinzipiell wichtige Entscheidung hat der Senat in der Frage des Kündigungsrechts der Fabrikunternehmer den Arbeitern gegenüber im Falle eines allgemeinen Arbeiterstreiks getroffen. Die Entscheidung wurde, wie wir aus den Berichten der Rigaer Blätter ersehen, im Zusammenhang mit einer Klage getroffen, die von einigen Arbeitern der Russisch-Baltischen Waggonfabrik gegen die Verwaltung dieser Fabrik eingereicht worden war: die klagenden Arbeiter fühlten sich benachteiligt, weil sie seinerzeit von der Verwaltung während eines allgemeinen Streikes, trotzdem sie gearbeitet hatten, ohne 14-tägige Kündigung entlassen worden waren, und verlangten die Auszahlung des Lohnes für 2 Wochen. Der Senat hat diese Klage für unbegründet erkannt und die Kläger abgewiesen. Somit ist ein allgemeiner Arbeiterstreik, ohne Rücksicht auf die mögliche Nichtbeteiligung einzelner, auf die sich Sacks und Genossen berufen hatten, vom Senat als triftiger Grund für die Entlassung sämtlicher Arbeiter ohne vorherige Kündigung anerkannt worden.

— Unserem Landsmann, dem Göttinger Privatdozenten für Kirchengeschichte Lic. theol. Johannes v. Walter, ist dieser Tage der Professor-Titel verliehen worden. — Prof. Walter, ein Sohn des langjährigen Petersburger Predigers und Oberkonsistorialrats Reinhold Walter, absolvierte in den Jahren 1894—99 an der Universität Dorpat das theologische Studium, während dessen er eine goldene Preis-Medaille und eine silberne Predigt-Medaille errang, habilitierte sich, nachdem er seine Studien im Auslande fortgesetzt hatte, im Jahre 1901 als Privatdozent an der Universität Göttingen.

**Sissegal** (Wendenscher Kreis). Das von sozialdemokratischen Propagandisten zusammengestellte Kartenhaus — die Sissegalsche sozialdemokratische Organisation, die seinerzeit mehrere Kirchspiele umfaßte — soll, wie man der „Rig. Rdsch." aus landischen Kreisen berichtet, vollständig zusammengefallen sein. Selbst die Landarbeiter, von denen die Sozialdemokraten so viel erhofften, sind ihnen untreu geworden. Es soll hier noch eine Knechtsorganisation bestehen, die lediglich wirtschaftliche Zwecke verfolgt und die erreicht hat, daß auch in diesem Frühjahr die Dienstbotenlöhne um 10—15 Rbl. gestiegen sind.

**Wolmarscher Kreis.** Ein Zirkulär des Bauerkommissars des 1. Bezirks des Wolmarschen Kreises ersucht, wie die Rigaer Blätter dem „Dsimt. Westn." entnehmen, alle Gemeindeverwaltungen seines Bezirks, ihm mitzuteilen, wer von den Gemeindeschreibern sich in Privatvereinen betätigt, wieviel Zeit sie dazu verwenden und welche Entschädigung sie dafür erhalten. Der Bauerkommissar

---

## Feuilleton.

### Die Pestalozzi-Fröbel'sche Methode im Dorpater Kindergarten-Seminar.

Die Mutteranstalt der im Herbst 1907 hier gegründeten Anstalt zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen — nämlich das Pestalozzi-Fröbel-Haus in Berlin — trägt folgenden Ausspruch Fröbels als Gepräge: „Eine edle Menschheit wird bedingt durch eine wahrhaft glückliche Kindheit."

Vertiefen wir uns ein wenig in diesen Ausspruch, um zu sehen, in welchem Zusammenhang er mit unserem hiesigen Kindergarten-Seminar steht.

Unter „edlen Menschen" verstehen Pestalozzi sowohl wie Fröbel tatkräftige harmonische Persönlichkeiten, die veredelnd und fördernd auf ihre nächste Umgebung, auf die Gesamtheit einwirken, Persönlichkeiten, die dank der Entfaltung des in ihnen wohnenden Göttlichen, ihr Leben nicht mehr als Selbstzweck betrachten, sondern es gern und froh in den Dienst ihrer Nächsten stellen — zur Förderung des Gesamtwohls.

Zu so freien und frohen Persönlichkeiten erziehen wir unsere Kinder, sagt Fröbel, wenn wir ihnen eine glückliche, frohe Kindheit geben.

1. Was heißt erziehen?

Pestalozzi antwortet: „Schaffe dem Kinde Bedingungen, unter welchen alle in ihm schlummernden Kräfte und Anlagen sich gleichmäßig entfalten können und gib ihm Gelegenheit, die erwachten Kräfte zu gebrauchen." Beide Pädagogen, Pestalozzi wie Fröbel, halten viel von der „indirekten" Erziehung. Wir sollen das Kind in keiner Weise treiben, nur die rechte Sphäre sollen wir ihm geben, in der es körperlich und seelisch gedeihen kann. „Wohnstubenkraft" nennt Pestalozzi diese Sphäre und versteht darunter eine Häuslichkeit, die das Gepräge eines gesunden, glücklichen Familienlebens trägt, eines Familienlebens, wo die Mutter das Verständnis und die Zeit hat, den erwachenden Trieben und Bedürfnissen ihres Kindes die rechte Nahrung zu geben. Ich denke hierbei nicht an den Säugling, der nach Pestalozzi kaum mehr braucht, als Ruhe 2c., liebevolle pünktliche Befriedigung seiner körperlichen Bedürfnisse; ich denke an die Kinder, bei denen der Tätigkeits- und Wissenstrieb erwacht ist, an die $2^1/_2$- bis 6-jährigen vorschulpflichtigen Kinder.

2. Was brauchen sie, um glücklich und froh zu sein und sich harmonisch zu entfalten? Vor allem Betätigung ihrer erwachten Kräfte: Spiel und Arbeit in wohltuender Abwechslung.

„Was heiter und selig macht und erhält, ist bloß Tätigkeit; das Spiel des Kindes ist nichts, als die Aeußerung ernster Tätigkeit, aber im leichtesten Flügelkeide." (Jean Paul). — Gönnen wir dem Kinde seine Spielfreiheit! Wie bald verlangt es selbst nach Arbeit!

3. Womit beschäftigen wir dann das Kind? — „Nicht Kunst, nicht Buch, das Leben selbst ist das Fundament aller Erziehung und allen Unterrichts." (Pestalozzi.) Das Natürlichste ist es, das Kind an den häulichen Beschäftigungen der Mutter teilnehmen zu lassen. Das Kind ist von Natur hilfsbereit; pflegen wir in ihm diese Anlage und ersticken wir sie nicht, indem wir es kurz abweisen. Wappnen wir uns lieber mit Geduld!

4. Welches ist die gesundeste Arbeit für Kinder? — Fröbel antwortet darauf: „Nichts ist in diesem Alter so wichtig, wie das Bearbeiten eigener Gärten, das Bearbeiten um des Erzeugnisses willen. Kann das Kind kein selbst zu pflegendes Gärtchen haben, so sollten wenigstens ein paar Gewächse in Kästen und Blumentöpfen sein Eigentum sein." — Nicht allein aus hygienischen Gründen halten beide Pädagogen die physische Arbeit draußen, besonders den Gartenbau, für so wichtig. Nichts macht das Kind so glücklich, wie das Wachsen und Gedeihen selbstgepflegter Pflanzen. Außerdem werden durch pünktliche Besorgung rein äußerlicher Dinge, wie: Blumenbegießen, Jäten von Unkraut u. dgl. m. hohe ethische Eigenschaften beim Kinde großgezogen, wie: Selbstüberwindung, Geduld, Pflichttreue, Ausdauer u. a. m. Ein Mensch, der es nicht schon als Kind gelernt hat, Selbstüberwindung und Pflichttreue zu üben, Eigenes zugunsten Anderer aufzugeben, wird oft eine selbstherrliche Persönlichkeit, eine Axe, um die sich alles drehen soll — ohne es zu merken, daß er, im Grunde genommen, seiner Umgebung zu einem Kreuz, zu einer Geduldsprobe geworden ist. Bei der praktischen Arbeit stellt eine rechte Erzieherin dem Kinde nicht nur Aufgaben, sie „macht mit".

5. Und wenn das kleine Kind Fragen aus Wißbegierde stellt? So beantwortet man ihm nur die Fragen (das religiöse Gebiet ausgeschlossen), welche durch das tägliche Leben veranschaulicht werden können. Rein abstrakte Abhandlungen, wie manche Väter sie ihren 4-jährigen Kindern halten, sind direkt schädlich und rufen im armen Kindergehirn oft große Verwirrungen hervor. Warum soll man dem Kinde nicht auch einmal antworten: „Das kannst Du jetzt noch nicht verstehen, ich will es Dir sagen, wenn du größer bist, erinnere mich nur daran!"

6. Welchen Grundton hat die Erziehung bei einem harmonischen Familienleben mit der sog. Wohnstubenkraft? — „Jede Erziehung, soll sie Frucht bringen, muß sich auf Religion gründen." (Fröbel.)

Beide Pädagogen sind ebenso sehr gegen das „Wortwissen" wie gegen das „Wortchristentum". Pestalozzi versteht unter Wortwissen, das er auch mit dem harten Ausdruck „Maulbrauchen" bezeichnet, ein oberflächliches Reden über Dinge, die man nicht beherrscht.

So wie das Kind auf dem Wege praktischer Erfahrung erst zum „Wissen" gelangt und durch „Darstellen" dieses Wissen beweist und befestigt, so sollen auch wir unser Christentum nicht ausschließlich durch Reden darüber zum Ausdruck bringen, sondern in erster Linie durch unser Wesen, unser Tun.

„Religion ohne Arbeit läuft Gefahr, leere Träumerei, nichtige Schwärmerei zu werden, sowie Arbeit ohne Religion den Menschen zum Lasttier macht." „Wo Religion, Arbeitsamkeit und Mäßigung in Eintracht wirken, da ist der irdische Himmel", sagt Fröbel, „und zu dem wollen wir unsere Kinder führen" fügt Henr. Schrader, die Begründerin des Pestalozzi-Fröbel-Hauses, hinzu.

Eine verständnisvolle Mutter wird ihrem Kinde außer den kleinen Kindergebeten nur da eine religiöse Vertiefung geben, wo sich die Gelegenheit dazu natürlich ergibt.

Doch was wir mit dem Kinde auch treiben, was wir ihm geben, tun wir es so, daß es dem kleinen Kindergehirn angepaßt ist und nicht sein Können in irgend einer Weise übersteigt. Nur wenn das Kind der Arbeit gewachsen ist, verrichtet es sie gern und ist wahrhaft froh und glücklich dabei. Vergessen wir nicht, daß jede Arbeit, auch die scheinbar leichteste, eine doppelte Tätigkeit beim Kinde voraussetzt: eine rein mechanische, vereint mit einer Funktion des Gehirns. Erst wenn die Arbeit vom Kinde vollkommen verstanden ist, kann sie zur mechanischen werden. Den rechten Maßstab für das Können des Kindes finden, ist, außer der Veranlagung, Sache der Uebung, der Gewohnheit und des liebevollen Sichherabneigens zum Kinde. „Kinder sind wie die Blumen, sie können nicht zu uns herauf, wir müssen uns zu ihnen niederbeugen, wenn wir sie erkennen wollen." (Ernst v. Wildenbruch.)

*

Nachdem wir kurz die Bedürfnisse des Kindes sowie die Mittel gestreift haben, die eine rechte Mutter anwendet, um das Leben ihres Kindes heiter und glücklich zu gestalten, fragen wir, auf welche Weise die Pestalozzi-Fröbelsche Methode in unserem Kindergarten-Seminar zum Ausdruck kommt? Auf zweierlei Weise: a) durch indirekte, b) durch direkte Erziehung, mit anderen Worten: durch die Einrichtung des Kindergartens und durch die Art der Beschäftigung daselbst.

a) Der Hauptbeschäftigungsraum der Kinder mit den Blumen an den Fenstern, dem Kinderspielzeug in der Ecke, dem kleinen Waschtisch und dem schlichten Bilderschmuck an der Wand ist einem Kinderzimmer nachgeahmt. Die Kinder sollen hier etwas von Familiensphäre, „Wohnstubenkraft" empfinden, was auch dadurch erreicht wird, daß die Beschäftigungen hier niemals mit großen Massen von Kindern zugleich vorgenommen werden, sondern, wie es dieser Methode eigen, mit höchstens 15—16 Kindern auf einmal. Diese Einrichtung ermöglicht eine individuelle Behandlung von seiten der Erzieherin und ein schnelles Einleben von seiten der Kinder.

Die Pflanzen im Zimmer und im Garten sowie der Vogel im Bauer geben den Kindern reichliche Gelegenheit zur Fürsorge. Täglich vor dem Morgengebet und vor Beginn der eigentlichen Arbeit wird der Beschäftigungsraum von zwei Kindern und zwei jungen Mädchen in Ordnung gebracht, d. h. wird überall Staub gewischt, die Pflanzen werden begossen und der Vogel besorgt. Wenn dieses geschehen und das Morgengebet gesungen, geht's an die eigentliche Beschäftigung, die nie länger als $^3/_4$ St. in einem Strich dauert. Die Frühstückspause, die ebenfalls $^3/_4$ St.

hat gleichzeitig den Vorwurf ausgesprochen, daß die Gemeindeschreiber ihren eigentlichen Amtspflichten nicht nachkommen, weil sie in verschiedenen Vereinen Aemter bekleiden.

**Riga.** Die Stadtverordneten-Versammlung, die am letzten Montag stattfand, hat, dem „Rig. Tgbl." zufolge, u. a. die Vorlage über den Bau eines zweiten Stadtkrankenhauses einstimmig genehmigt. Ferner hat sie den Plan zum Ausbau des elektrischen Straßenbahnnetzes, das hauptsächlich eine Erweiterung der Vorortverbindungen vorsieht, bestätigt.

— In Riga wurde, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, ein 11-jähriger Junge arretiert, der die 549 Werst weite Fahrt von Petersburg nach Riga, unter dem Tender der Lokomotive versteckt, zurückgelegt hatte. Der tollkühne junge Reisende gibt bloß an, seinen Eltern durchgebrannt zu sein, und weigert sich im übrigen, seinen Namen zu nennen. Er ist zeitweilig im estnischen Asyl untergebracht worden.

— Ueber sozialdemokratischen Schwindel schreibt die „Rig. Rdsch.": Mehrere in Riga wohnende intelligente Leute haben Briefe erhalten, in denen sie aufgefordert werden, größere Geldsummen nach Paris für russische politische Häftlinge zu senden. Das Schreiben ist von der „I. fliegenden Kolonne der Baltischen Kampfesorganisation" unterschrieben. Auch ein Siegel ist dem Schreiben beigefügt. Das Geld soll an einen gewissen W. Upit in Paris adressiert werden. Selbst die sozialdemokratische „Seemelblahsma" warnt davor, auf den Köder der Schwindler zu gehen, denen die Politik nur als ein Aushängeschild für Betrug dient.

**Gravendahl.** Ueber die Bestrafung von Agitatoren ist dem „Dsimt. Westn." folgende Mitteilung zu entnehmen: Auf Anzeige der Lehrer der Nikolaischule sind drei Gemeindeglieder, die gegen den Religionsunterricht und den Unterricht in der russischen Sprache agitiert haben, vom Generalgouverneur zu je 3 Monaten Haft verurteilt worden.

**Estland.** Ein „Verein zur Hilfeleistung an arme Familien zum Schulunterricht und Erziehung der Kinder in den deutschen Schulen Estlands" ist, wie die Revaler Blätter den „Rev. Isw." entnehmen, von der Estländischen Gouvernements-Vereinsbehörde bestätigt worden.

**Reval.** Die Leiche eines der am 25. September vorigen Jahres entführten Kinder des Ehepaares Kraus, Margarete Kraus, wurde, wie wir seinerzeit nach den Revaler Blättern meldeten, im November im Duntenschen Walde in einem Sandhügel verscharrt aufgefunden. Obgleich am nächstfolgenden Tage der ganze Wald nach dem Verbleib der Leiche des zweiten Kindes, der 6-jährigen Olga Kraus, durchsucht worden war, blieben die polizeilichen Bemühungen erfolglos. Sonntag nun wurde die Leiche der Vermißten ebenfalls im Duntenschen Walde, etwa 80 Schritt von der obenerwähnten Stelle entfernt, aufgefunden. Die Obduktion der Leiche hat ergeben, daß der Tod durch Erdrosselung eingetreten ist. Der als Mörder verdächtige Vetter Liiw der Mutter des ermordeten Kindes leugnet, zu dem Verbrechen in Beziehung zu stehen: er habe die Kinder an dem Tage der Ermordung nur einem Bekannten der Mutter zugeführt. In Petersburg befand sich damals die Mutter der Kinder, deren Verhalten, nachdem ihr vom Manne das Verschwinden der Kinder mitgeteilt war, insofern sonderbar erscheint, als sie mangelnden Reisegeldes wegen nicht sofort nach Reval zurückkehren zu können vorgab. Sollten sich gegen den Liiw keine neuen Beweise ergeben, so dürfte er trotz der für ihn so gravierenden Umstände als bloßer Teilnehmer an dem bestialischen Verbrechen mit ca. 2 Jahren Gefängnishaft davonkommen.

**Dagö.** In der Nähe der Insel Hochland werden, wie wir dem Felliner „Meie Kodumaa" entnehmen, in letzter Zeit viele mit Wachs gefüllte, 2—4 Pud wiegende Säcke von den Wellen ans Land gespült. Da das Wachs mit fremden Bestandteilen vermengt ist, werden für das Pfund nicht mehr als 50 Kop. gezahlt. Ein örtlicher Fischer soll schon 200 Rbl. auf diese Weise verdient haben.

**Kurland.** Unter der Spitzmarke „Eine auffallende Verfügung" hatten wir kürzlich eine als der „Lib. Ztg." entnommen bezeichnete Notiz gebracht, des Inhalts, daß der stellvertretende Vorsitz in den Kreiswehrpflichts-Kommissionen den Bauerkommissaren übertragen sei, was in derselben Notiz als ungesetzlich hervorgehoben worden war. Hierzu bringt nun die „Balt. Tgsztg." eine Zurechtstellung. Gleich diesem Blatt hatten wir die Notiz einem der Rigaer Blätter entnommen, die die „Lib. Ztg." um 24 Stunden früher erhalten als wir, und irrtümlich der „Lib. Ztg." ebenfalls die Schlußbemerkung zugeschrieben. Das weiteren betont die „Balt. Tgsztg.", daß die betr. Verfügung des Gouverneurs durchaus nichts dem Gesetz Zuwiderlaufendes darstelle.

**Goldingen.** Das unbestimmte Gerücht, daß Goldingen eine größere militärische Einquartierung bekommen würde, scheint sich, wie der „Gold. Anz." schreibt, bewahrheiten zu wollen. Es soll ein ganzer Stab nach Goldingen verlegt werden, falls genügend Raum für ihn geschafft werden kann. Für das Unterkommen der Soldaten will die Stadt sorgen, die erforderlichen Offiziersquartiere zu beschaffen, müssen sich aber die Hausbesitzer angelegen sein lassen.

**Jakobstadt.** Die Umwandlung der zurzeit bestehenden Knaben-Handelsschule in eine 7-klassige Kommerzschule ist, wie der „Latw." zu entnehmen, von der Stadtverwaltung beschlossen worden. Es ist zu hoffen, daß es der Stadt gelingen wird, diesen Beschluß bereits in diesem Herbste zu realisieren.

---

**Petersburg.** Der Gehilfe des Kurators des Petersburger Lehrbezirks Geheimrat W. A. Latyschew ist von einem Mitarbeiter der „Pet. Gaz." über die Lage in unseren Mittelschulen interviewt worden. Nachdem der Kuratorgehilfe konstatiert hatte, daß zweifellos eine Beruhigung der Schüler eingetreten ist, fuhr er, wie die „Pet. Ztg." nach dem russischen Blatte referiert, fort: Massenunruhen, wie sie in den letzten Jahren wiederholt stattgefunden haben, sind im letzten Schuljahr überhaupt nicht beobachtet worden, — wohl aber vereinzelte Konflikte. Dank aber dem Fehlen jener unsinnigen „Solidarität", durch die früher jedes kleine Mißverständnis zu einem Ereignis aufgebauscht wurde, konnten die erwähnten Konflikte schnell beigelegt werden. Ist auch zweifellos eine Beruhigung eingetreten, so hat leider die Zuchtlosigkeit der Schüler noch nie dagewesene Formen angenommen. Die Demoralisierung der Schüler hat grandiose Dimensionen angenommen. Die Schuld daran trägt weniger die Schule als die Zustände in Rußland überhaupt. Alles Gemeine und Schmutzige feiert gegenwärtig seine Siege. Die Pornographie und die Kusminschen Romane ziehen geradezu das Laster groß. Es ist daher kein Wunder, daß die empfängliche und unerfahrene Jugend den Alten nachahmt und Orgien feiert. Als das größte Uebel erscheint jedoch die Zersetzung der Familie. Dort, wo die Familie der Schule nicht zu Hilfe kommt, ist letztere machtlos. Und wenn wir jetzt Kinder sehen, die zynisch über die Frauen urteilen und sich dem Alkoholgenuß hingeben, so trägt das Haus daran die Schuld. Auch für die unter den Schülern vorgekommenen Selbstmorde macht Geheimrat Latyschew in erster Reihe die Familie verantwortlich. Weiter kam Geheimrat Latyschew auf den schädlichen Einfluß der Schundliteratur vom Charakter der Kriminalgeschichten von Sherlock Holmes und Pinkerton und die eine ungesunde, oft schlüpfrige Phantasie anregenden Kinematographen zu sprechen. Hinsichtlich der neueingeführten Versetzungsexamina sprach sich Geheimrat Latyschew dahin aus, daß sie nur Nutzen gebracht haben. Die Gewißheit, vom Gelernten Rechenschaft ablegen zu müssen, wirke wohltätig auf die Schüler, sodann hätte die Wiederholung des ganzen Lehrstoffes den Schülern einen klaren Ueberblick über das betreffende Lehrfach geboten.

— Der bereits avisierte Besuch des Fürsten Ferdinand von Bulgarien in Petersburg wird voraussichtlich im Juni stattfinden. Den Fürsten wird seine Gemahlin begleiten.

— Der russische Gesandte in Teheran Hartwig, der s. Z. durch ein sehr schroffes Schreiben an die persische Regierung unliebsame Auseinandersetzungen hervorgerufen hatte, wird demnächst nach Petersburg kommen, um nicht mehr auf seinen Posten zurückzukehren.

— Am 12. Mai ist den russischen Residenzblättern zufolge, von dem Konseil der Petersburger Universität der bisherige Rektor Prof. J. Borgmann für das Triennium 1908—1911 mit 40 gegen 9 Stimmen wiedergewählt worden.

— P. Miljukow wird die Mitarbeiter der „Ruß" Klimkow und Popow, die ihn in seiner Wohnung insultiert haben, gerichtlich belangen. („Birsh. Wed.")

— Gestern meldeten wir nach russischen Quellen, daß die in Moskau ihre Gefängnisstrafe abbüßenden „Wiborger" auf alle Vergünstigungen zu verzichten beschlossen haben. Nun schildert die „Ruß" in einem auf das bekannte Mitgefühl des russischen Publikums abzielenden längeren Artikel die Entbehrungen und Unbequemlichkeiten, die die Gefängnishaft für die im Kresty-Gefängnis internierten Petersburger Wiborger mit sich bringt. Nach der Leibesvisitation, der Abnahme der Wertsachen, darunter der Uhren und Ringe, wurden die Wiborger auf die Zellen verteilt, die zum großen Teil recht weit voneinander entfernt sind. Nach dem neuen Gefängnisreglement, das mit dem 1. Mai in Kraft trat, dürfen die Arrestanten nur einmal monatlich Briefe schreiben. Der Gefängnisdirektor hat die „Wiborger" aufgefordert, ihren Verwandten und Freunden die Mitteilung zu machen, das Zusammenkünfte im ersten Monat nur einmal, im zweiten Monat zweimal und im dritten Monat jede Woche an den Sonntagen gestattet sind. Spaziergänge werden die Arrestanten täglich zweimal je 20 Minuten lang gemeinschaftlich mit den Kriminalsträflingen im Gefängnishofe machen. Zusammenkünfte der ehem. Abgeordneten während der Spaziergänge sind verboten. In den Zellen ist es kalt, feucht und dunkel, da laut dem Gefängnisreglement die Zellen vom 1. Mai an weder beheizt noch beleuchtet werden. Jeden Morgen werden die Betten aufgeklappt, so daß sie während des Tages nicht benutzt werden können, was besonders von den älteren Herren, wie z. B. Petrunkewitsch, sehr schwer empfunden wird. Von den mitgenommenen Sachen sind nur drei Paar Laken und die Taschenuhren, soweit sie nicht aus Gold oder Silber sind, eingehändigt worden. Die Häftlinge haben das Recht, ihre Mittagsmahlzeiten aus dem Konsumladen des Gefängnisses zu beziehen. Die Qualität dieser Mahlzeiten läßt sich daraus erkennen, daß sie nur 25 Kop. kosten. Das Abendbrot darf nur aus einer Speise bestehen und soll sehr einförmig sein. Den Frauen der Häftlinge ist bereits mitgeteilt worden, daß sie ihre Männer nur am 25. Mai, am 25. Juni, am 6. Juli und von diesem Termin ab allsonntäglich besuchen dürfen. Der Erlaubnisschein trägt die Aufschrift: Erlaubnis zum Besuch des Arrestanten N. N. am . . . — Die arretierten Wiborger sollen sehr beunruhigt sein durch die Nachricht, daß sie voraussichtlich ihre volle Strafzeit (3 Monate) werden absitzen müssen. Auch beklagen sie sich darüber, daß die Besuche der Verwandten durch ein Drahtgitter empfangen werden müssen. Ein „Wiborger" hat seiner Frau geschrieben: „Vordem war ich frisch und guter Dinge und trat guten Muts meine Haft an. Jetzt habe ich alle Energie verloren. So kann man es ja 3 Tage nicht aushalten!"

— Bei Haussuchungen in Petersburg wurden 20 Personen verhaftet und beim Dorfe Mursinki etwa 70 Personen auf einer geheimen Versammlung überrascht. Als die Polizei nahte, liefen die Versammelten, unter denen sich mehrere Studenten, Kursistinnen, Lehrerinnen, Feldscherinnen 2c. befanden, auseinander. Fünfzehn wurden verhaftet und bei ihnen Proklamationen gefunden!

**Gouv. Woronef.** In Ostroshsk ist eine weitverzweigte Liga der freien Liebe entdeckt worden, die ihre Mitglieder unter den Gymnasiasten und Gymnasiastinnen warb. An ihren Sitzungen sollen auch einige Stadtschul-Lehrer teilgenommen haben. Zur Untersuchung ist der Volksschuldirektor Georgiewski nach Ostroshsk abkommandiert worden. Mehrere Gymnasiastinnen sind ausgeschlossen worden. Eine hat sich erschossen. — Wir meinen, diese für gewisse Strömungen unserer Zeit leider charakteristische Nachricht der „Birsh. Wed." nicht unterdrücken zu dürfen, geben sie aber unter allem Vorbehalt wieder.

**Aus dem Fernen Osten** wird der „Russk. Ssl." geschrieben, daß in Nikolsk-Ussuriisk zwei englische Ingenieure eingetroffen sind, die im Auftrage einiger großer englischer Banken die Frage eines event. Ankaufes der Ostchinesischen (Mandschurischen) Eisenbahn untersuchen sollen. Die Ingenieure erzählen, daß angesichts der ungeheuren Defizits, mit denen diese Bahn arbeitet, sie nicht lange in russischen Händen werde bleiben können. Die Engländer meinen, die Bahn ertragfähig machen zu können, indem sie die Zuggeschwindigkeit verdoppeln und neue Quellen für den Warenverkehr erschließen. Der Ankauf der Bahn soll nach ihren Angaben bereits sichergestellt sein. Ebenso meinen sie versichern zu können, daß der Bau der Amur-Bahn im nächsten Jahre von ausländischen Gesellschaften begonnen werden wird.

# Politischer Tagesbericht.

14. (27.) Mai.

## Die deutsche Presse zur Revaler Monarchen-Zusammenkunft.

Während die offiziöse Presse und ein großer Teil auch der sonstigen reichsdeutschen Blätter mit voller Gelassenheit der Revaler Monarchen-Zusammenkunft und der darin sich aussprechenden englisch-russischen Annäherung entgegensieht, fehlt es nicht ganz an Stimmen, welche eine Warnung vor Englands Plänen für angezeigt halten. — An der Spitze dieser Blätter stehen die „Hamb. Nachr.", welche in dieser Zusammenkunft „eines der wichtigsten politischen Ereignisse" erblicken.

Das Hamburger Blatt meint:

„. . . Die Londoner und Pariser Presse ist voll von Artikeln, die auf die bedeutungsvolle Tatsache hinweisen, daß der König unmittelbar nach dem Besuche des Präsidenten Fallières in London den Herrscher desjenigen Reiches besuche, das der engste Alliierte Frankreichs sei. In französischen Blättern wird sogar an das Wort Gambettas erinnert: „Wenn wir uns auf England und Rußland stützen, sind wir unbesieglich!" Man fügt bedeutungsvoll hinzu, dieser Gambettasche Blick in die Zukunft gewinne in der Gegenwart eine Bedeutung, die in Berlin überraschen dürfte.

Das nämliche spricht mit anderen Worten der „Temps" aus, wenn er schreibt, der Besuch des englischen Königs in Rußland, sowie die während der Nordland-Reise Fallières bevorstehende Begegnung des Präsidenten mit dem Zaren in den russischen Gewässern, endlich aber auch der wahrscheinlich gewordene Herbstbesuch des Zaren in Frankreich böten die Gewähr dafür, daß eine „volle Verständigung" zwischen Frankreich, England und Rußland sich rasch vollziehen werde. Was unter dieser „vollen Verständigung" zu verstehen ist, kann keinem Zweifel unterliegen.

Es ist auch zwischen den Zeilen herauszulesen, mit denen die „Times" den Besuch des englischen Königs beim Zaren begleiten. Das Blatt bemerkt nämlich, der Besuch werde zweifellos dazu dienen, das gute Verhältnis, das zwischen England und Rußland erwachsen sei, zu fördern. Das Wachsen der freundlichen Stimmung zwischen den beiden Ländern werde aber zweifellos eines Tages einen großen Einfluß auf die Politik in Europa ausüben. Frankreich, das so viel getan habe, um die englisch-russische Entente zu fördern, werde natürlich diese äußeren Zeichen der guten Früchte, die das Arrangement getragen, mit Freuden begrüßen.

Das glauben wir auch. Frankreich erhofft von dem „vollen Einverständnis" zwischen ihm, England und Rußland die endliche Verwirklichung seiner Revanchesucht gegen uns. Vielleicht nicht ganz mit Unrecht. Jedenfalls tun wir gut, toujours en vedette zu bleiben und uns so stark zu machen, daß wir es schlimmstenfalls auf einen Krieg mit zwei Fronten ankommen lassen können. Diese Notwendigkeit wird uns durch den Besuch des Königs von England in Rußland besonders stark vor Augen geführt."

Das christlich-soziale „Reich" warnt gleichfalls mit den Worten: „König Edward reist still, redelos. Bald geht's nach Rußland. Und sicher will er auch dort etwas. Niemand halte den politischen Himmel ringsum für wolkenfrei."

## Deutschland.

Mit dem Näherrücken des Urwahlen-Termins ist in Preußen auch die öffentliche Diskussion innerpolitischer Angelegenheiten beinahe gänzlich in das Fahrwasser einer gesteigerten Werbetätigkeit der Parteien geraten. Die Folge ist, daß endlich auch die bisher so unermüdlich betriebene Kritik des preußischen Landtags-Wahlsystems in den Hintergrund tritt; es bleibt nun einmal der gegebene Boden, auf dem der Wettstreit entschieden werden muß, und so würde seine fortgesetzte Untersuchung, bis zum Augenblick der Entscheidung ausgedehnt, keinen rechten Sinn haben. — Für den Verlauf der eigentlichen Wahlbewegung ist eine zunehmende Spannung zwischen den Konservativen und dem Zentrum in verschiedenen Wahlkreisen nicht ohne Bedeutung. Ohne Zweifel haben hier zuerst mehrere Kundgebungen und Maßnahmen des Zentrums, so eine aggressiv gehaltene Broschüre über die politischen Parteien, insbesondere aber sein Bündnis mit den Polen, zur Schärfung des Gegensatzes beigetragen, der übrigens auch ohnedies kaum zu vermeiden gewesen wäre.

Eine Neuheit der neuen preußischen Rangliste ist, daß sie den Namen eines königlichen Prinzen nicht mehr enthält: Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, ein Sohn des Prinzregenten Albrecht von Braunschweig, der frühere Kommandeur der Schwedter Dragoner, der noch 1907 à la suite des Regiments in der Liste verzeichnet stand, fehlt jetzt. Er ist durch

---

während, trennt mit ihren fröhlichen Liedern und Spielen die beiden Beschäftigungsstunden und gibt Groß und Klein wieder erneute Spannkraft und Frische zur Erfüllung der Pflichten.

Den Ausgangspunkt all unserer Arbeit bildet immer unsere nächste Umgebung. Im Herbst z. B. waren es die Früchte des Gartens, die uns näher beschäftigten. Erst gab es eine große Apfelernte im Garten, wo wir die Bäume schüttelten und die Kinder jauchzend die Früchte in ihre Körbe sammelten; dann wurden die Aepfel im Kindergarten geschält, zerschnitten und zu Kompott verwandt. Spielend lernten die Kinder hierbei den Bau des Apfels kennen; durch angereihte Fröbelsche Beschäftigungen, wie: Ausnähen, Modellieren, Ausschneiden, Buntmachen usw. wurde Form und Farbe des Apfels festgehalten. Ein Gang auf den Markt mit Einkauf von Aepfeln machte uns mit den verschiedenen Sorten dieser Frucht näher bekannt, was nachher bei der Darstellung einer Apfelbude deutlich zum Ausdruck kam. Das humorvolle Bild und Gedicht „vom schlafenden Apfel", sowie das Bewegungsspiel „Der Marktplatz" trugen das Ihrige dazu bei, die gehabten Eindrücke zu vertiefen und zu poetisieren.

Immer durch die Jahreszeit, die lokalen Verhältnisse und das besondere Interesse der Kinder uns leiten lassend, sind wir im Laufe dieses Jahres den verschiedensten Gegenständen durch Spiel und Arbeit näher getreten: im Oktober beschäftigte uns die Windmühle, die Verwendung der Eichel und Kastanie sowie das Vorbereiten und Zudecken der Frühlingsbeete, im November die Martinsgans, vor Weihnachten die Vorbereitung zum Christfest und Anfertigung von Geschenken, während im Januar, ausgehend vom Weihnachtsbaum, wir der Tanne und ihrer Verwendung, sowie der Tischlerei besondere Aufmerksamkeit schenkten. Mitte Februar bis Mitte März gab uns das Wasser in seinen 3 Aggregatzuständen reichlichen Stoff zur Unterhaltung und Belehrung, vor allem aber zu echten Winterfreuden. Wir legten uns im Garten eine Schlittschuhbahn an, formten einen Schneemann und richteten uns einen Rutschberg zum Schlittenfahren ein. Die Herstellung eines Aquariums zeigte uns das Wasser als Lebenselement der Fische, während ein Spaziergang zum Ankerplatz der Dampfboote und eine Prahmfahrt über den Embach uns das Wasser als tragende Kraft erkennen ließ. Die Verwendung des Wassers als Reinigungsmittel erfuhren die Kinder beim Waschen ihrer Puppenwäsche, die sie nachher eigenhändig rollten und mit ihren kleinen Puppenbügeleisen plätteten. Ostern gab uns Gelegenheit zur Verwendung des Hühnereis und zur Darstellung des Osterhasen, der bei den Kindern Livlands nicht weniger beliebt zu sein scheint, wie der Knecht Ruprecht um Weihnachten.

Unser augenblicklicher Beschäftigungsgegenstand, der den Abschluß der bunten Reihe bildet, heißt: „Frühling und Garten" und führt uns wieder hinaus ins Freie, wo es Arbeit die Hülle und Fülle gibt. Unter all den mannigfaltigen Frühlingsarbeiten, wie: Abdecken und Zurechtmachen der Blumenbeete, hat den Kindern nichts so viel Freude gemacht, wie die Herstellung eigener Gemüsebeete und das Besäen derselben mit Gemüse.

Bei der Aufzählung der vielen Beschäftigungen könnte es den Anschein haben, als würde dem Kinde geistig zu viel zugemutet. Dem ist aber nicht so. Nur die Kindergärtnerinnen lernen die verschiedenen Beschäftigungsgegenstände sowohl wissenschaftlich wie praktisch kennen, die Kinder aber, wie es im häuslichen Leben geschieht, rein praktisch durch persönliche Beobachtungen und Erfahrungen. Und was die Kinder selbst gefunden und erfahren und nachher dargestellt haben, das vergessen sie nicht so leicht und nehmen es als ihr geistiges Eigentum fürs Leben mit. Damit die Kinder wirklich mit Lust arbeiten, muß die Arbeit geschickt eingeführt und richtig verteilt sein.

Fast bei jeder Beschäftigung werden in unserer Kindergruppe 3 Abstufungen gemacht, wobei nicht nach dem Alter, sondern lediglich nach der Fähigkeit der Kinder verfahren wird. Beim Buntmachen ist es bei uns vorgekommen, daß ein 4-jähriger Knabe schwerere Aufgaben erhielt, als ein 6-jähriger, weil er für diese Art von Arbeit befähigter war als der andere.

Wenn die Kinder vor Ablauf der festgesetzten ¾ St. mit der ihnen gestellten Aufgabe fertig sind, dürfen sie die übrige Zeit mit dem erhaltenen Material frei schalten und walten, wobei die Kindergärtnerin sich nach Fröbel „äußerlich nur passiv, innerlich aber aktiv" verhält.

Wie unbefangen die Kinder sind und wie heimisch sie sich fühlen, tritt während der religiösen Besprechungen, die einmal wöchentlich, anknüpfend an ein religiöses Bild, hier stattfinden, besonders zutage.

„Kann der liebe Jesus alles, was er will?" fragte neulich ein 6-jähriger Junge. „Ja", war die Antwort der Kindergärtnerin. „Dann kann er auch durch die Lage durch", war die freudige Schlußfolgerung des Kindes.

In einer Ausnähstunde belehrt ein 4-jähriges kl. Mädchen mit Nachdruck ihre 3½-jährige Nachbarin: „Wenn man nicht weiß, wie der Tag hieß, sagt man immer „damals"."

Die größte Freude haben Groß und Klein an den sog. Bewegungsspielen, wo die ganze Individualität der kleinen werdenden Menschen mit all ihren Vorzügen und Mängeln so recht zum Ausdruck kommt: Lebhaftigkeit, Phantasie, Nachgiebigkeit, Altruismus, Egoismus, Gewandtheit, Grazie — alles wird hierbei offenbar.

Daß die Kinder sich hier wohl fühlen, versichern uns nicht nur ihre Eltern immer wieder aufs herzlichste, wir überzeugen uns auch selbst davon, indem wir die kleinen Menschen oft beinahe eine ganze Stunde vor der festgesetzten Zeit hier erscheinen sehen — und nach dem Schlußliede sie wiederholt ans Weggehen erinnern müssen.

Sollte nach all dem Gesagten doch noch die Frage aufgeworfen werden, warum wir uns nicht auf die Fröbelschen Beschäftigungen beschränken, sondern die Kinder an Arbeiten teilnehmen lassen, die über den Rahmen eines gewöhnlichen Kindergartens hinausgehen, so antworte ich mit den Worten Fröbels, der bei der Eröffnung des ersten Kindergartens in Blankenburg folgendes äußerte: „Der Kindergarten soll Kindern des vorschulpflichtigen Alters eine ihrem ganzen Wesen entsprechende Betätigung geben, ihren Körper kräftigen, ihren erwachenden Geist beschäftigen und sie sinnig mit der Natur und der sie umgebenden Welt bekannt machen, besonders Herz und Gemüt richtig leiten und zum Urgrunde alles Lebens, zur Einigkeit mit sich hinführen."

Ja, fürs Leben wollen wir unsere Kinder vorbereiten, sie lebenstüchtiger machen und mit ihnen zugleich unsere weibliche Jugend. Durch die vielen praktischen Beschäftigungen in und außer dem Hause werden die jungen Mädchen nicht nur widerstandsfähiger und gesunder, sie werden auch elastischer und unabhängiger. Sie lernen es, durch eigenes Zugreifen „die Dinge beherrschen und sich nicht mehr von ihnen beherrschen zu lassen" und somit ihren Platz im Leben behaupten.

Neben der Praxis im Kindergarten erhalten die jungen Mädchen eine theoretische Ausbildung im Kindergarten-Seminar. Zu dieser seminaristischen Ausbildung gehören: Gesundheitslehre, Naturkunde, Psychologie (resp. Erziehungslehre), Geschichte der Pädagogik, Kindergartenlehre, deutsche Sprache, Kinderliteratur, Gesang, Turnen und Bewegungsspiel, weibliche Handarbeit, häusliche Beschäftigung (wie Waschen, Plätten, Kochen u. dgl.), Gartenbau und Kochen hygienischer Kinderspeisen. Damit die jungen Mädchen über ihr Tun mit den Kindern klar werden, die Leiterin aber die Ueberzeugung habe, daß das Wesentliche richtig erfaßt worden sei, haben die Kindergärtnerinnen vor jeder Beschäftigungsstunde eine Ausarbeitung abzuliefern, die in Kürze das Ziel der Beschäftigung, die Einleitung und die Arbeitsverteilung angibt. — Der Unterricht im Seminar wird von fachlich ausgebildeten Lehrern und Lehrerinnen erteilt. Vom Herbst 1908 an werden incl. die Leiterin 7 Lehrkräfte an der Anstalt angestellt sein. Die Gesundheitslehre wird von einem Doctor med. erteilt werden.

Im Umgang mit der harmlosen Kinderwelt können sie ihrem mütterlichen Sinn Raum geben und die Fülle von Liebe, die jedes weibliche Herz birgt, in Fürsorge für die unschuldigen Kleinen zum Ausdruck bringen. Nichts gibt einem so viel Glück und Freude und hilft einem so über das Ich hinweg, wie der Umgang mit der sonnigen Kinderwelt.

„Ein Kinderherz lern' liebend leiten
Und jung wirst Du im Alter sein."

# Mannigfaltiges.

Ein interessanter archäologischer Fund ist kürzlich von einem Bauern in der Umgegend von Rostow a. D. gemacht worden. Er fand in einer Tiefe von 2 Faden mehrere Tonkrüge, einen Schädel und Menschenknochen, einen goldenen Kopfreifen und goldene Blättchen, Ueberbleibsel einer Krone oder eines Kranzes, einen ovalen Edelstein mit einem Loch in der Mitte und andere Gegenstände. Auf den Krügen befinden sich römische Inschriften.

— Sonnenuntergang. Am Golf von Neapel findet sich eine Gruppe zusammen, um den Sonnenuntergang über dem Meere zu beobachten. Alles ist von dem großartigen Schauspiel hingerissen, und schweigend folgt man dem niedertauchenden Sonnenball, bis er in den Fluten versunken ist. Keiner wagt, durch einen Ausruf des Entzückens die Feier des Augenblicks zu stören. Lautlos will man auseinandergehen — da hört man die Stimme des Rentiers Maschke aus Berlin: „Allens was recht ist, im Sonnenuntergang sind se uns über". (Simplizissimus.)

geheime Kabinettsordre aus dem Heere entfernt worden und lebt jetzt, dem „Berl. Tgbl." zufolge, unter dem Namen v. Rogan in Florenz.

## Frankreich.

Das von dem deutschen Gesandten in Tanger dem Auswärtigen Amte mitgeteilte Material über die in unserer Sonnabend-Nummer erwähnten Vorgänge, die sich zwischen französischen Militärpersonen und einem deutschen Schutzgenossen marokkanischer Nationalität in der Umgegend von Casablanca abgespielt, hat, soweit bisher feststeht, ergeben, daß wirklich militärische Uebergriffe vorzuliegen scheinen, die voraussichtlich, wie der „Lok.-Anz." berichtet, eine Reklamation bei der französischen Regierung erforderlich machen werden.

## England.

Die süddeutschen Bürgermeister haben sich fortgesetzt der größten Aufmerksamkeiten in London zu erfreuen. Am Donnerstag besichtigten sie vormittags die technischen Unterrichtsanstalten Londons. — Zu ihren Ehren gab der Grafschaftsrat im Hotel Waldorf einen Lunch. Der Obmann des Grafschaftsrates schilderte dabei in allgemeinen Umrissen die Verwaltung Londons und erklärte, das gegenseitige Lernen von einander sei ein hervorragendes Mittel zur Befestigung des Friedens zwischen den beiden Nationen. Der Bürgermeister von Nürnberg drückte die große Zufriedenheit aller über den Empfang aus und der Bürgermeister von Hamburg trank auf das Wohl des Grafschaftsrates. Der Nachmittag gilt der Besichtigung der Londoner Feuerwehr. Am Abend wurde die französisch-englische Ausstellung besucht, wo ein Bankett stattfand. — Sonnabend hatten die Bürgermeister die Ehre, von König Edward im Buckingham-Palast empfangen zu werden. Der König hielt eine deutsche Ansprache, in der er auf das ausgezeichnete Wetter hinwies und die Hoffnung aussprach, daß alle anderen Umstände des Besuches damit im Einklange stehen möchten. Es sei ihm ein sehr großes Vergnügen, die deutschen Bürgermeister in seiner Residenz zu empfangen und ihnen herzlich Willkommen zu sagen. Der erste Bürgermeister von München, Geheimrat v. Borscht, dankte dem Könige in einer kurzen Ansprache für seine außerordentliche Güte. Nach dem Empfange besichtigten die Bürgermeister verschiedene Staatsgemächer und Kunstschätze.

## Nordamerika.

Nach einer Meldung aus Oakland in Kalifornien stürzte das Luftschiff „Great Morell", das 450 Fuß lang ist und dessen Ballon 500 000 Kubikfuß Gas faßt, bei einer Probefahrt aus einer Höhe von 300 Fuß in die Tiefe. Der Ballon des Luftschiffes barst, wie dem „Sun" berichtet wird, plötzlich, und das Fahrzeug, in dem sich zwanzig Insassen befanden, sank erst langsam bis auf eine Höhe von 75 Fuß, dann fiel es in sich zusammen und begrub die Insassen unter seinen Trümmern. Sieben Personen wurden getötet; die übrigen erlitten schwere Verletzungen.

# Lokales.

Am heutigen Vormittage als am Krönungsfeste Ihrer Majestäten des Kaisers Nikolai und der Kaiserin Alexandra wurden in allen städtischen Kirchen Festgottesdienste zelebriert. — Von den Häusern der Stadt wehten seit dem Morgen zahlreiche Flaggen in den herrlichen Frühlingstag hinein. — In der Mittagszeit wurde bei der Uspenski-Kirche eine Parade des hier stationierten Militärs abgehalten.

Wie wir hören, ist in den hiesigen Professorenkreisen beschlossen worden, in diesem Semester keinerlei Wahlen mehr vorzunehmen. Dem entsprechend wird auch die fällige Wahl des Rektors der Universität erst zu Beginn des Herbstsemesters vollzogen werden.

Zu Kollegien-Registratoren sind, dem heute eingetroffenen „Reg.-Anz." zufolge, befördert worden: Der Tischvorsteher der hiesigen Kreis-Polizei Mokejew, der Kanzlist der städtischen Polizeiverwaltung Millink, die Kanzlisten der Kreis-Polizeiverwaltung Soop und Essenson sowie die Revieraufseher der hiesigen städtischen Polizei Sabel und Jüngst.

Wie wir hören, weilt augenblicklich der Untersuchungsrichter Repninski aus Riga in besonders wichtigen Angelegenheiten in unserer Stadt.

(Eingesandt.)

Oefters bin ich gebeten worden, auch in Dorpat eine Sammelstelle von gebrauchten Marken, die für die Anstalt Marienhof gesammelt werden, einzurichten. Ich habe es bisher nicht getan, weil Pastor Lezius für seine Anstalten in der Stadt die gebrauchten Marken sammelte. Da nun Pastor Lezius, wie er mir mitteilt, das Sammeln gebrauchter Marken aufgibt zu Gunsten Marienhofs, so bitte ich, fortan die Marken für Marienhof zu sammeln; Freundlichst hat sich Herr Hugo Werner (Wiener Konditorei, Johannis-Straße 7) bereit erklärt, die gesammelten Marken zu empfangen und in größeren Partien mir zu schicken.

Beim letzten Brande sind in Marienhof 3 bis 4 Lof Marken verbrannt, unter ihnen leider sehr wertvolle aus aller Herren Länder. Wenn ich auch bei mir noch ungefähr ebenso viel im Vorrat habe, so wäre doch ein Zuwachs sehr erwünscht, da die Markenhandlung in Marienhof mittlerweile schon im ganzen Reiche so bekannt geworden ist, daß oft Hunderttausende von einer Sorte verlangt werden.

So hoffe ich, daß die neueröffnete Sammelstelle für all die markensammelnden Freunde Marienhofs die Uebersendung sehr erleichtern wird. Dem Herrn Werner aber danke ich herzlich für die Freundlichkeit, mit der er sich bereit erklärt hat, bei sich eine Sammelstelle zu eröffnen.

Zum Schluß bitte ich noch, die Marken nicht abzureißen, sondern mit einem etwa 1 Zentm. breiten Rande auszuschneiden. Aeltere Marken sowie Stempelkouverts und Postkarten bitte ich, mir heil zu schicken.

Ernst Mickwitz,
Pastor in Fellin.

Mit dem Eintritt des Frühlings wächst wiederum die Frequenz der Eisenbahnen und der Menschenkonflux auf den Bahnstationen. Das bietet den Taschendieben verstärkte Chancen zur Ausübung ihres Gewerbes. Bekanntlich pflegen sie an den Billettschaltern ihre Opfer sich auszuersehen und lösen nicht selten selbst eine Fahrkarte, um dann ihr Vorhaben während der Fahrt oder auf den Perrons auszuführen. — Abgesehen von kleineren Diebstählen wurden kürzlich einem Kaufmann aus dem Walkschen vor Bockenhof 167 Rbl. und einem Bauer vor der Station Rakke 100 Rbl. gestohlen. — Es kann nicht dringend genug zu Vorsicht auf der Fahrt gemahnt werden. —ch.

Ein großer lebender Wels befindet sich gegenwärtig auf dem hiesigen Fischmarkt. Dieser im Peipus gefangene Matador unserer Süßwasser-Fische hat eine Länge von 1 Faden und sein Gewicht beträgt etwa 200 Pfund. —ch.

Am 8. d. Mts. wurden mittelst Nachschlüssels aus einer Wohnung in der Jakob-Straße Kleider im Werte von über 17 Rbl. gestohlen. — Am 9. Mai wurden im Schlachthause eine Weckeruhr und zwei Leuchter aus dem unverschlossenen Zimmer entwendet; ein mehrmals vorbestrafter Dieb wurde des Diebstahls überführt. — Am 20. d. Mts. wurden aus der Kommode einer unverschlossenen Wohnung in der Markt-Straße Nr. 11 während der Abwesenheit des Eigentümers eine goldene Uhr, Kette nebst Breloque im Betrage von 150 Rbl. gestohlen. —h.

In dem gestern auszüglich von uns wiedergegebenen Rechenschaftsbericht über den Betrieb der Turnhalle für das Jahr 1907 ist die Zahl der Damen, die im 2. Semester des vorigen Jahres turnten, statt mit 60 mit **80** anzugeben.

Die vierte Novität dieser Saison, das Presber'sche moderne Schauspiel „Venus anadyomene", das bei seiner Uraufführung in Berlin außergewöhnlichen Erfolg bei Publikum und Presse zu verzeichnen hatte, geht morgen auf unserer Bühne erstmalig in Szene. In sorgfältigen Proben von Hrn. Regisseur Brenkendorf geleitet und in den Hauptrollen von ihm und Frl. Hohenfels vertreten, darf dieser Aufführung mit besonderem Interesse entgegengesehen werden.

Für die erste Klassiker-Vorstellung am nächsten Sonnabend ist Grillparzers „Ahnfrau" bestimmt; die nächste Operette ist „Der Vogelhändler".

# Parlamentsbericht.

66. Sitzung der Reichsduma vom 13. Mai

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 20 Min. unter dem Vorsitz Chomjakows eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht die Vorlage über die Anweisung eines Ergänzungskredits für die Stadtschulen.

Der Referent Tschichatschew befürwortet die Annahme der Vorlage und gibt u. a. dem Wunsche Ausdruck, das Ministerium möge dafür Sorge tragen, daß die Programme der Elementarschulen und der Schulen niederen Typs mit denen der mittleren Lehranstalten mehr in Einklang gebracht werden möchten, damit den Absolventen der niederen Lehranstalten der Uebergang in die darauf folgenden der höheren Stufe erleichtert würde. Weiter wünscht Referent, daß in den Stadtschulen für die Schüler fremder Konfessionen ein eigener Religionsunterricht eingeführt und daß die daraus entstehenden Mehrausgaben aus den Mitteln der Reichsrentei gedeckt würden. Endlich spricht er den Wunsch aus, daß das bis jetzt übliche Klassensystem des Unterrichts durch das Fachsystem ersetzt werden möchte.

Nach einigen Debatten wird die ganze Vorlage von der Duma angenommen.

Sodann wird eine Reihe von kleinen Vorlagen lokalen Charakters erledigt: Geldanweisungen für gelehrte Institute u. dgl. Die Verhandlungen ziehen sich bis 3 Uhr 40 Min hin, um welche Zeit eine Pause eintritt.

Um 4 Uhr 12 Min. wird die Sitzung unter dem Vorsitz Baron Meyendorffs wieder aufgenommen. — Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatten zu den

finnländischen Interpellationen.

Markow II gibt einige tatsächliche Korrekturen zu seiner gestrigen Rede, durch welche deren Charakter jedoch nicht verändert wird.

Ladomirski bedauert, unter Hinweis auf die letzte Miljukowsche Rede, daß es Leute gibt, die die Tätigkeit der finnländischen Separatisten billigen, dieser Gegner der staatlichen Einigung zwischen dem Reich und dem Großfürstentum Finnland, deren Ziel die völlige Lostrennung Finnlands von Rußland sei. Redner hält sich darüber auf, daß die falschen Maßnahmen in Finnland systematisch die Einheit mit dem Reiche gestört haben und noch eben stören. Besonders verletzend für das russische nationale Selbstgefühl sei die Abfassung der alleruntertänigsten Vorträge auf den Allerhöchsten Namen durch den finnländischen Senat in finnischer oder schwedischer Sprache unter bloßer Beifügung einer russischen Uebersetzung. Dadurch sei der russischen Sprache nur der Rang einer internationalen Sprache eingeräumt zur Vereinfachung der Beziehungen zwischen Rußland und Finnland als zweier völlig selbständiger, von einander unabhängiger Staaten. (Applaus rechts.) Die leitenden Kreise Finnlands betonten, unter Nichtanerkennung der Rechte und Oberherrschaft des Reiches, anstatt der staatlichen Allgemeinheit und deren Interessen den Begriff der Gegenseitigkeit dieser Interessen, d. h. das Prinzip einer internationalen Gemeinschaft zwischen 2 staatlichen Organismen. Des weiteren hält sich Redner über die Rechtlosigkeit der Russen in Finnland auf, sowie darüber, daß das neue Landtags-Gesetz die Rechte der Monarchie schmälert. Nach einer polemischen Auslassung gegen Gegetschkori fährt Ladomirski fort: Wir Rechten sind nicht vom Gift des Kosmopolitismus infiziert und müssen den Finnländern raten, nicht den Weg zu gehen, den ihre Führer sie führen wollen. Wir müssen den Finnländern ins Gedächtnis rufen, ebenso wie überhaupt vielen Fremdstämmigen, daß die eroberten Länder, in denen russisches Blut vergossen wurde — russische Länder sind. (Applaus.) Indem Redner mit Genugtuung konstatiert, daß in der gegebenen Frage die gesetzgebenden Institutionen mit der Regierung einen und denselben Weg gehen, fragt er, was die Regierung zwecks Einigung Rußlands und Finnlands für Schritte zu ergreifen und wie sie die Beamten, die ihre Pflicht nicht richtig erfüllt haben, zu bestrafen gedenke.

Schtschetschkow ist gegen die Ablehnung der Interpellation, welchen Standpunkt er u. a. folgendermaßen motiviert: Der finnländische Separatismus baut sich auf konstitutionellen Präzedenzfällen auf, d. h., russisch gesagt: auf der Nichterfüllung der russischen Gesetze. (Applaus rechts.) Wenn Sie den Finnländern einen solchen Präzedenzfall geben wollen, so sprechen Sie sich für die Zurückziehung dieser Interpellation aus. (Applaus rechts.)

Der Antrag auf teilweisen Schluß der Debatten wird abgelehnt.

Petrowo-Ssolowowo glaubt an die absolute Aufrichtigkeit des vom Haupt der Regierung ausgesprochenen Wunsches, daß die von ihm gesprochenen Worte, in Rußland könne Gewalt nicht vor Recht gehen, zu einem realen Faktum würden. Alsdann werde eine neue Periode der russischen Geschichte anbrechen. Die Durchführung dieses Prinzips werde als notwendige Bedingung die Anerkennung der Rechte unseres nordischen Gebiets mit sich bringen — die Anerkennung der finnländischen Konstitution als eines realen Faktums. Das Manifest vom 22. Oktober 1905 müsse ebenso heilig sein, wie das vom 17. Oktober. Auf der Bahn, wohin uns die Regierung ruft, darf ein Akt von der Art des Aktes vom 3. Febr. 1899 keinen Raum finden. Unsere Beziehungen zu Finnland müssen eine grundlegende Aenderung erfahren; doch müsse unterschieden werden zwischen den Interessen des russischen Volkes und denen des russischen Beamten. Die Interessen des russischen Volkes müssen natürlich befriedigt werden; doch sind dabei den Russen alle Rechte einzuräumen, die den Finnländern verliehen wurden. Wer soll aber die neuen Normen der gegenseitigen Beziehungen zwischen Finnland und Rußland ausarbeiten? Ohne Umschweife gesagt: die russischen und finnländischen gesetzgebenden Institutionen, und zwar die einen sowie die anderen auf Grundlage der nämlichen Rechte, in gemeinsamer Arbeit. In dieser Anschauung unterscheide ich mich nicht von dem Vertreter der K.-D.-Partei Miljukow. (Applaus links; Lärm rechts. Rufe: „Wir gratulieren!")

Nach einer Polemik gegen Markow II fährt Redner fort: Die finnländische Konstitution, sozusagen die Potenz des Konflikts, soll uns nicht abhalten von der gemeinsamen Arbeit mit dem finnländischen Landtage in der Ausarbeitung der neuen Normen zur Einrichtung unseres gemeinschaftlichen Lebens. Das konstitutionelle Rußland kann und muß zuwege bringen, was dem absolutistischen Rußland nicht möglich war. Doch wir haben das Recht, zu erwarten, daß das finnländische Volk begreifen werde, daß Finnland in der Ganzheit seiner autonomen Rechte doch nur einen Teil des großen russischen Reiches repräsentiert. Redner hebt des weiteren hervor, daß der Ministerpräsident die konstitutionellen Aufgaben der Duma anerkannt habe, und fährt fort: „Unter solchen Bedingungen nehmen wir getrost auf unsere Schultern die Verantwortung für die ganze Schwere der Arbeit, die der Monarch uns auferlegt hat, indem er uns ein hohes Vertrauen bewies dadurch, daß er seine Macht mit uns teilte (Rufe rechts: „Nichts davon!" Lärm) und uns hierher berief, seinen Willen zu erfüllen und die Interessen des russischen Volkes wahrzunehmen." (Stärker Lärm und Zischen rechts; Applaus links; Schweigen im Zentrum.)

Der Präsident erklärt, durch Lärmen könne eine solche Frage nicht entschieden werden.

Bulat zweifelt daran, ob der Oktober-Verband die Ansichten Petrowo-Ssolowowos teilen werde. (Stimmen: „Nein, nein!"). Redner sucht nachzuweisen, daß die Interpellation unbegründet ist, und kommt zum Schluß, daß sich in Sachen Finnlands offenbar irgend etwas vorbereite, wofür die Regierung die Verantwortung nicht übernehmen will daher wälze sie diese Verantwortung der Volksvertretung auf.

Um 6 Uhr 20 Min. wird die Sitzung bis zum Abend abgebrochen.

(Abendsitzung).

Die Sitzung wird um 10 Uhr 15 Min. unter dem Vorsitz Baron Meyendorffs eröffnet.

In der Ministerloge nehmen Platz der Ministerpräsident, der Finanzminister und der Reichskontrolleur. — Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der

Debatten in Sachen der finnländischen Frage.

Eine Reihe von Rednern verzichtet aufs Wort.

Graf Uwarow spricht als Vertreter des Zentrums. Hauptsächlich interessiere die Frage, wie die Beziehungen zwischen Rußland und Finnland in Zukunft geregelt werden würden. Selbstverständlich müßten die Rechte der russischen Bürger in Finnland sichergestellt werden. Man könne sich nur wundern, daß die bis heute an der Spitze der Regierung stehenden Personen sich mit dieser Frage nicht befaßt haben. Gegenwärtig haben wir es garnicht nötig, uns mit der Deutung historischer Akte abzugeben, wo reale Ziele in erster Reihe stehen. Die Initiative einer gesetzgeberischen Einmischung zur Festsetzung der gegenseitigen Beziehungen müssen vom Reich ausgehen — ohne Hinzuziehung des finnländischen Landtags. Der Senat müsse sich mit dieser Frage befassen. Wir wissen noch nicht, wie sich die ganze Angelegenheit entscheiden wird. Darum halten wir es für verfrüht, unsere Sympathie zu den Worten des Ministerpräsidenten in der Uebergangsformel auszudrücken und müssen bis zur Einbringung der entsprechenden Gesetzentwürfe unsere Interpellationen zurückziehen und gar keine Uebergänge ins Werk setzen. Die Rechten täten vernünftig, unserem Beispiel zu folgen. (Applaus im Zentrum.)

Graf Bennigsen polemisiert gegen Bulat und Miljukow und präzisiert seinen Standpunkt dahin, daß die russischen Grundgesetze auch für Finnland gälten.

Nik. Lwow tritt für die Wahrung der Eigenart des finnländischen Volks ein. Bis heute habe die bureaukratische Willkürherrschaft sich nicht mit der in Finnland herrschenden Rechtsordnung versöhnen können. Vom 22. Oktober an habe das bureaukratische Regime seine gesetzliche Berechtigung verloren. Jede Verletzung des Manifests vom 22. Okt. bedeute jetzt zugleich eine Verletzung des vom 17. Oktober. (Applaus bei der Opposition.)

Purischkewitsch kritisiert die Stolypinsche Rede, ergeht sich — vom Vorsitzenden unterbrochen — in Ausfällen gegen Miljukow, Petrowo-Ssolowowo u. a. und führt weiter aus, Finnland, das mit dem Blute russischer Soldaten erobert sei, sei auf ewig mit Rußland verbunden. Jedes geringste Streben nach einer Autonomie erschiene als ein revolutionärer Schritt; revolutionäre Schritte müßten aber mit Gewalt unterdrückt werden. Die Lage des russischen Mannes in Finnland sei nicht viel besser als die des Juden oder Zigeuners. Unserer Politik in Finnland fehlte es bis heute an einem folgerichtigen politischen Programm. Unsere Interpellation sollte für die russische Herrschaft eine Art memento mori bedeuten. Der russischen Herrschaft sei gesagt, daß gegenwärtig die Politik der Adlerberg, Obolenski und Gerard ein Ende hat. An deren Stelle muß eine klar vorgezeichnete russische nationale Politik treten. (Applaus rechts). Die finnländische Frage gleicht einem Gordischen Knoten, der nur vom Schwert durchhauen werden kann.

Graf Bobrinski hält eine lange Rede, deren Grundgedanke u. a. durch folgenden Passus charakterisiert wird: Weder seitens der Regierung, noch seitens irgend einer auf Bedeutung Anspruch erhebenden Partei besteht die Absicht, einen Angriff gegen die innere Autonomie Finnlands zu unternehmen. Nichts im Sinne der Markow II, Schtschetschkow oder Purischkewitsch wird — davon bin ich überzeugt — von der Regierung oder der Duma genehmigt werden. (Applaus auf allen Bänken, außer bei den äußersten Rechten.) Doch können wir nicht zulassen, daß die Russen in Finnland nicht alle Rechte genießen, die die Finnländer seit einiger Zeit bei uns haben. — Er schließt mit den Worten: Wenn Sie über diese Frage stimmen, behalten Sie die Größe Rußlands im Auge: dann werden Sie die vorliegende Frage richtig lösen. (Andauernder Applaus auf allen Bänken, Zischen auf der äußersten Rechten.)

Samyssslowski erklärt namens der Rechten, daß diese Partei durch die Erklärung des Ministerpräsidenten in bezug auf die angekündigte gesetzgeberische Tätigkeit der Regierung befriedigt sei, dieses jedoch in bezug auf die Erklärung betreffs der Verwaltung Finnlands nicht sagen könne. Aus diesem Grunde ziehen die Rechten die Interpellation nicht zurück, obgleich sie sich dessen bewußt sind, daß sie nach den Reden Petrowo-Ssolowowos und des Grafen Bobrinski auf eine Majorität nicht rechnen können. Die Rechten stellen der Regierung einen einmonatigen Termin: „Nach einem Monat werden wir sehen, ob die Schuldigen ihre Ungesetzlichkeiten fortsetzen und die Amtspersonen unbestraft im Amt bleiben".

Die Debatten sind erschöpft. Einige Abgeordnete sprechen in persönlicher Sache.

Wetschinin proponiert namens der Nationalisten eine Uebergangsformel, in der die Ueberzeugung ausgesprochen wird, die Regierung werde einen Gesetzentwurf einbringen, der die Regelung der gegenseitigen Beziehungen Finnlands und Rußlands vorsieht.

Die Interpellationen und Uebergangsformeln werden mit der offensichtlichen Majorität der Stimmen aller Parteien gegen die der äußersten Rechten abgelehnt.

Schluß der Sitzung: 12 Uhr 35 Min. nachts.

Nächste Sitzung: 15. Mai.

*

Reichsrats-Sitzung vom 12. Mai.

Der Reichsrat genehmigte in seiner letzten Sitzung die Etats des Synods, der Reichskontrolle, des Reichsgestütwesens (unter Ablehnung einer vom Grafen Reutern-Nolcken beantragten Formel, in der auf die Notwendigkeit der Züchtung von Arbeitspferd-Schlägen hingewiesen wird), der Kanzlei des Oberdirigierenden für das Agrarwesen und des Departements für Ackerbau. Bezüglich des letztgenannten Etats nahm der Reichsrat eine von Jermolow beantragte, die Duma-Uebergangsformel in einigen Punkten ergänzende Formel an.

*

Zu der von der Interpellationskommission beschlossenen Ablehnung der Interpellation über die Verfolgung professioneller Verbände erfahren die „Birsh. Wed.", daß in den Kreisen der gemäßigten Rechten und Oktobristen große Unzufriedenheit mit dem Kommissionsbeschluß herrscht. Speziell haben sich in diesem Sinn Graf W. Bobrinski und Gutschkow ausgesprochen. Ersterer meinte, derartiges sei nur Wasser auf die Mühle der Linken, während letzterer erklärte, das Plenum werde sich der Sache annehmen müssen.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Moskau**, 13. Mai. Auf den Zug, in dem der Gouverneur mit seinen Beamten von einer Revisionsreise zurückkehrte wurde in der Nähe der Station Baranowitschi (Mosk.-Brjansker Bahn) eine Bombe geworfen. Durch die Explosion wurden am Postwaggon das Dach, die Schornsteine und Fenster zertrümmert. Die Postbeamten kamen mit Kontusionen davon. Der Zug setzte seine Fahrt fort.

**Kiew**, 13. Mai. Angesichts der Zunahme des Fleck-, Unterleibs- und Rückfall-Typhus hat die Stadt 30 000 Rbl. für sanitäre Maßnahmen angewiesen und um Einstellung der Versetzungsexamina in den Mittelschulen nachgesucht.

**Jekaterinoffslaw**, 13. Mai. Beim Dorfe Kodgorodni wurde die Post beraubt. 20,000 Rbl. wurden geraubt und 2 Landwächter getötet.

**Jelissawetgrad**, 13. Mai. Angesichts der um sich greifenden Typhusepidemie ist die Stadt um Einstellung der öffentlichen Bezirksgerichts-Sitzungen eingekommen.

**Lemberg**, 26. (13.) Mai. Bei Tschernichow fand ein Zusammenstoß zwischen Bauern und Gendarmen statt. Die Bauern hatten auf einem verpachteten Grundstück illegalen Fischfang betrieben. Die Gendarmen wurden von den Bauern bedrängt und mußten zu ihren Waffen greifen; 5 Bauern wurden getötet, mehrere verwundet.

**Paris**, 26. (13.) Mai. In der Deputierten-Kammer stellte das Ministerkabinett bei Beratung der Besteuerung der Staatsrente die Vertrauensfrage. Die Regierungs-Vorlage wurde mit 347 gegen 147 Stimmen angenommen.

**London**, 26. (13.) Mai. Im Buckingham-Palais wurde Präsident Fallières von König Edward warm begrüßt und der Königin und der Prinzessin Viktoria vorgestellt. Nachdem Tee serviert worden war, machte Fallières dem Prinzen und der Prinzessin von Wales eine Visite, wobei diese ihm ihre Kinder vorstellten. — Abends fand im Buckingham-Palais ein Paradediner statt. Fallières saß zwischen dem König und der Königin.

Der König hielt folgenden Toast auf Französisch: „Ich begrüße Sie, Herr Präsident, und bin entzückt durch das Vergnügen, Sie bei Mir aufnehmen zu können. Da Sie zum ersten Mal in England sind, hoffe Ich, daß Sie eine angenehme Erinnerung an ihren leider nur kurzen Aufenthalt bewahren werden. Morgen hoffe Ich, mit Ihnen die englisch-französische Ausstellung besuchen zu können, deren Existenz mehr als irgend etwas Anderes das herzliche Einvernehmen zwischen unseren beiden Ländern beweist. Von ganzem Herzen wünsche Ich, daß dieses herzliche Einvernehmen von Dauer sein und das Glück und das Wohlergehen der beiden Nationen bedeuten möge — im Interesse der Erhaltung des Friedens, auf dem das allgemeine Glück beruht. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl des Präsidenten der Republik und auf das Wohlergehen und Glück Frankreichs, das ich schon so lange kenne und das mich entzückt."

Präsident Fallières antwortete mit Worten des Dankes. Frankreich sehe in der Fahrt seines Präsidenten nach England und in den häufigen Besuchen des englischen Königs in Frankreich eine Bekräftigung des herzlichen Einvernehmens, das in Zukunft sicherlich noch fester werden und den allgemeinen Frieden sicherstellen werde. Er trank auf das Wohl des Königs, der königl. Familie und das Wachsen der beide Völker verbindenden Freundschaft.

**London**, 26. (13.) Mai. Zwischen den Engländern und den Aufständischen in Nord-Indien fand eine Schlacht statt. Die 3000 Rebellen verloren etwa 100 Tote und flohen. Der Verlust der Engländer ist unbedeutend.

**Genf**, 29. (13.) Mai. Eine Person, die sich für den 23-jährigen russischen Journalisten Naidow ausgab, ist in seiner Wohnung ermordet worden. Er war vor 5 Monaten in Genf angekommen, galt für reich und war Mitglied einer revolutionären Organisation. Man meint, Unbekannte hätten aus Parteirache ein Urteil am Ermordeten vollstreckt.

**Gorlowka**, 13. Mai. Durch eine Grubenexplosion kamen ein Ingenieur und 4 Grubenarbeiter um.

**Zetinje**, 26. (13.) Mai. Das Gericht verhandelte den Prozeß gegen die, einer im vorigen Jahre entdeckten Verschwörung gegen die montenegrinische Dynastie angeklagten Bombisten, von denen 31 vor Gericht erschienen waren und 20 sich in Serbien befinden. Der ehem. Minister Rodonitsch teilte dem Gericht mit, daß er aus dem Auslande zurückgekehrt ist.

# Notizen aus den Kirchenbüchern.

**Marien-Gemeinde.** Gestorben: Frau Charlotte Meissner, 75 Jahre alt.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 14. Mai 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 764.5 | 767.2 | 768.6 |
| Thermometer (Centigrade) | 11.2 | 10.9 | 18.5 |
| Windricht. u. Geschwind. | SSE.1 | | ENE.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 95% | 86% | 44% |
| Bewölkung . . . . | 3 | 0 | 8 |

1. Minimum d. Temp. nachts 5.7
2. Maximum d. Temp. gestern 14.4
3. Niederschlag 5.2

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 12. Mai 1908

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | | 95,42 |
| Berlin | „ 100 Rmk. | 46,73 |
| Paris | „ 100 Frcs. | 37,96 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 77⅛ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 93⅞ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 96¼ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 349½ |
| „ „ (1866) | 255 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 228½ |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 80¼ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 76⅛ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 750 Käuf. |
| „ „ Versich.-Ges. „Rossija" | — |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | 62 |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 713 |
| „ „ Russ. Bank | 322 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 320½ |
| „ „ Diskonto | — |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 147 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | — |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | — |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | 275 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 82 |
| „ „ Gesellschaft „Sformowo" | 105 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 323 |

Tendenz: Anlagemarkt recht fest, Aktienmarkt schwankend, zum Schluß befestigt.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

## Wohne

wie früher in der Jamaschen Str. 26.

**J. Buhmeister**
Malermeister.

---

Anfang **Juni** — Anfang **August**:
**Vorbereitung zum deutschen**
**Oberlehrer-Examen.**
Näheres: Kastanien-Allee 37, 1 Tr.
**Dr. phil. G. v. Sabler.**
Sprechst. tägl. v. 5—6 U. nachm.

---

## Zeddelmannsche Privat-Lehranstalt.

**Aufnahmeprüfung vor den Ferien:** für die II., I. u. Vorbereitungsklasse: Sonnabend, den 31. Mai v. 10 Uhr m., für alle übrigen Klassen: Freitag, d. 30. Mai, v. 4 Uhr nachm. an u. Sonnabend, d. 31. Mai v. 10 Uhr an. Meldungen täglich v. 4—5 Magazinstr. 3.

**R. v. Zeddelmann.**

---

Weibliche Handelsschule
von
## H. Margens
Dorpat, Johannisstr. 24
**Aufnahmeexamen für neu-eintretende Schülerinnen**
von 10—12 Uhr vormittags am **15., 16. u. 17. Mai.**

---

## Die Empfangsstellen
für die
**Selbstbesteuerungs-Beiträge**
der St. Johannis-Kirchen-Glieder pro 1908 sind bei:
Herrn Oberpastor V. Wittrock
„ Pastor W. Schwartz
„ H. v. Broecker
„ E. Oberleitner
„ H. Werner
„ G. Tensmann
„ A. Faure
„ Ed. Dross
„ R. Brock.

---

## Regen- u. Sonnenschirme
## räumt
zu Fabrikspreisen
**Hermann Ploetz**
Bankgebäude.

---

Neue
## Pianinos
u. ein gebrauchter, gut erhaltener
**Flügel**
stehen zum Verkauf bei
***J. Moritz***
Wallgraben Nr. 1.

---

## Empire-Tapeten
Novitäten in reichster Auswahl
**W. Laatsch,** Alexanderstr. 9
**Biedermeier.**

---

Gebrauchte
**englische Pferdegeschirre**
sind billig zu **verkaufen** bei
**Chr. Truuts**
Grosser Markt Nr. 14.

---

## Rittergut bei Walk
Gesammtareal v. 1560 Lfst., gut bebaut, wird verkauft. Nähere Auskunft erteilt **C. Rosenthal**, Ritterstr. 7a.

---

## Häuser mit Bauplatz
zu verkaufen — Teich-Strasse 24.

---

## Ein Haus
in guter Lage ist preiswert zu verkaufen. Näh. bei Herrn Beckmann, Altstr. 11.

---

## Zu verkaufen
ein gut erhaltenes **Montecristo** für 6 Rbl. beim Büchsenschmiedt **Klattenberg** in der Schlossstr.

---

## Zu verkaufen
ein Mahagoni Büffet mit Marmorplatte u. Aufsatz. Zu besehen vorm. von 11—12 Jakobstr. 44.

---

## In Tabbifer e. Sommerwohn.
4 Zimm., Küche, Glasveranda, zu vermieten. Näh. Wallgr. 3, Lummi.

---

## Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

**Elementarschule** für Knaben u. Mädchen ‖ **Bürgerschule** (Kreisschule) für Knaben.

Die **Aufnahmeprüfungen** vor den Ferien finden am 30. Mai von 4 Uhr nachm. an statt. **Anmeldungen** werden bis zum 29. Mai entgegengenommen: für die Elementarschule (Rigasche Str. 39) täglich von 3—4 Uhr, für die Bürgerschule (Johannisstr. 15) täglich von 4—5 Uhr nachm.

**Die Schulverwaltung.**

---

## Hofkapellmeister Prof. Carl Schroeder's Kapellmeister-Schule

(Vollst. prakt. Ausbild. zu **Opern- u. Konzertdirigenten**) während des Sommers in **Frankenhausen a/ Kiffhäuser. Extrakurse** für gut Vorgebildete im Juli u. August. Honorar 300 Mk. — Engagements durch Theateragentur. — Anmeldungen möglichst frühzeitig nach Frankenhausen.

---

## NESTLÉ'S KINDERMEHL

erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etikett des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

---

## Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
**Herr Hugo Werner**
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit, die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

**Ernst Mickwitz,** Pastor zu Fellin.

---

Sehr effektvolle
## Blusen
## Jupons
Gürtel, Schürzen
## Taschentücher
Strümpfe
## Hosen u. Hemde
## Nachtjacken

empfehlen zu billigen Preisen
**S. Kaplan & Press**
**Dorpat**
Alex.-Str. 8/10.

---

Ein fast neues
**Damenrad**
steht billig z. Verkauf. Gartenstr. 16.

---

## Portieren
## Möbelstoffe
## Teppiche
## Tischdecken
## Dielenläufer
## Tüll-Gardinen
## Rouleaux
in grösster Auswahl offerieren
## Ploetz & Baumann
**Kaufhof Nr. 1.**

---

**Gestickte** und **aufgezeichnete Blusen** und
**Blusenleinen.**
**L. Ehrhardt** — Ritterstr. 5.

---

## Chr. Truuts
**Grosser Markt Nr. 14**
Empfiehlt in grösster Auswahl
**engl. Herren-Sättel**
von 18 Rbl. an u. teurer.
**Damen-Sättel**
von 31 Rbl. an und teurer.

---

На июнь и июль
**русская учительница**
ищ. зан. не бол. 4-х. час. в день за комн. и полн. панс. Лично отъ 6—8 Пеплерская 1, кв. 3.

---

**Eine geübte**
## Kassirerin
kann sofort antreten. Zu erfragen von 6—8 Uhr nachm. bei
**M. Jänes.**

---

Es wird sofort eine tüchtige
## Schneiderin
ins Haus gewünscht. Adresse Stern-Str. 44, Qu. 2.

---

**Gesucht eine**
## Magd
**welche gut kocht**
— Petersburger Strasse 16
2 Treppen.

---

## Junger vermögender Herr
wünscht briflichen Verkehr mit einer **jungen Dame.** Photographie und Briefe erbeten **Pernau, Pernauer Meierei X. Y. 100.**

---

**Suche** für meine Werkstube e nüchternen, gutarbeitend. **Kürschnergesellen** gegen gute Gage, freie Kost u. Logis. **C. Näck,** Kürschnermeister — Neumarktstr. 24, Pelzhandlung.

---

Wir empfehlen echt englisches
## Ellimans Royal Embrocation
altbewährtes Mittel gegen Rheumatismus.
**Gebr. Brock.**

---

In grösster Auswahl
## Marquisenleinen
offerieren:
**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof Nr. 1.**

---




## Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.
**Einfach, solide, zuverlässig!**
Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.
Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern d. Zeitschrift „Die Frischhaltung"
von
## S. von Kieseritzky
**Ritterstr. Nr. 6.**

---

Zur bevorstehenden Konfirmation empfehle
**kleine deutsche**
## Gesangbücher
in geschmackvollen Einbänden von **1.35 Kop.** an
**Carl Unger.**

---




---

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
**M. Vares.**

---

Am Ufer des Heiligen Sees ist eine hübsch gelegene
**Sommerwohnung**
von 8 Zimmern nebst Veranda und allen Wirtschaftsbeq. zu vermieten. Ein Boot zum Gebrauch. Näheres in der Buchhandlung G. Zirk, Ritterstr. 26.

---

## Gesucht Wohnung
v. 2—3 Zimmern, Küche etc. mögl. im Centrum bis z. 15. Aug. resp. 1. Sept. Off. sub „Wohnung S" an die Exped. d. Blattes.

---



## Grosses Sortiment
**Livrée-Stoffe**
**Loden-Stoffe**
für Wetterkragen
**Reithosen-Stoffe**
**Uniform-Tuche**
**Tuche, Buckskins**
**Kammgarn- & Cheviotstoffe**
für Anzüge und Paletots
**Phantasie-Westenstoffe**
## Neuheiten
für
**Damen-Kostüme und Mäntel in Woll- und Piquéstoffen**
## grosses Lager
**in Schneiderzuthaten und sämtlicher Bedarfsartikel**
empfiehlt zu bill., festen Preisen
**Die Tuchniederlage**
## „Waldenhof"
Dorpat, Alex.-Str. 4.
**Muster zu Diensten.**
**Lagerbesuch sehr lohnend.**

---



## Sommer-Fahrplan
der Routen
**St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Stockmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**
und der
**Dampferverbindung Dorpat-Pleskau, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof**
Giltig vom 18. April 1908.
**Preis 10 Kop.**
## C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

---

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!
## „MARKEN und KOLLEKTIONEUR"
**IV. Jahrgang**
**deutsch-russ. Ausgabe**
**Jahresabonnement mit Zustellung** **80 Kop.**
Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.
Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.
Postmarken ungebraucht in Zahlung.
Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

---

## Saison-Theater
im Handw.-Verein.
Abonnementsvorstellung Nr. 11.
Vorstellung Nr. 11.
**Donnerstag, den 15. Mai c.**
Zum 1. Mal! Novität!
## Venus anadyomene.
Ein modernes Schauspiel in 3 Akten von Rudolf Presber.
Preise der Plätze wie gewöhnlich
**Anfang 8 Uhr.**
In Vorbereitung: **„Der Walzertraum".** Operette von R. Strauß.
Die Direktion.

---

## Ev. Verein junger Männer
**(Carlowa-Str. 10)**
Mittwoch, den 14. Mai c.
**präzise 9 Uhr abends**
## Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
**Der Präses.**

---

## F. F.-W.
## Rettungscorps
**Mittwoch, den 14. Mai,**
um 8½ Uhr abends
## Corps-Versammlung
im Feuerwehrlokal.
**Der Chef.**

---

## D. F.-B.
## Der Lesenachmittag
der
**Gruppe A.**
**fällt am Freitag aus.**
Er ist für die nächste Woche in Aussicht genommen.

---

## Ausstellung
der Schülerarbeiten im
**Kindergarten-Seminar**
**Sonntag, d. 18. Mai,** von 1 Uhr mittags bis 8 Uhr abends.
**Entrée 10 Kop.** zur Einrichtung des Internats.
**Teich-Str. 9.**

---

**Drei Damen** wünschen eine
## Sommerwohnung
mit Veranda und Garten. Offerten unter M. M. in der Exp. niederzulegen.

---

## Gesucht e. Wohnung
von 3—4 Zimmern, möglichst mit d. Garten. Off. erbeten an d. Exp. e. Bl. sub „A. G."

---

Vom August ab zu vermieten eine
## Familienwohnung
v. 6 Zimm. — Kühn-Str. 3, über d. Buchhandlung. Zu erfragen nachm. zw. 4 u. 6 Uhr beim Hausbesitzer.

---

**Gegen Mittagessen** können zwei Zimmer nebst Küche einer deutschen Frau abgegeben werden. Näh. Fischerstr. 51 von 6—7 abends, bei Eldring.

---

***Einer Dame***
bevorz. Lehrerin od. ältere Hornsche Schülerin, ist f. d. nächste Semester e. sehr gut **möbl. Zimm.** m. voller Pens. zu verg. Teichstr. 10, b. **Fr. Dr. Kooh.**

---

## Brockensammlung
des
## Frauen-Vereins.
Die Bewohner der **Karlowa-, Alexander-, Lodjen-, Markt-, Salz-, Fischer-, Stapel- u. Neumarkt-Strasse** seien darauf aufmerksam gemacht dass die Brocken
**Freitag, den 16. Mai c.**
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

---

## Verloren
am 11. Mai ein
**Schlüssel.**
Abzugeben — Kastanien-Allee 30 b.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 1 oder 2 (5 Br.); W. W. 22 (2 Br.); X. Y (2 Br.); S.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 111. Donnerstag, den 15. (28.) Mai 1908.







## Inland.

### Die nationale Frage in der ev.-luther. Gemeinde zu Gdow.

Die an unerquicklichen nationalen Reibungen reiche Geschichte des jungen Gdowschen ev.-luther. Kirchspiels ist zur Charakterisierung zweisprachiger Gemeinden derart typisch und lehrreich, daß es sich wohl verlohnt, nach einer Schilderung der „St. Pet. Ztg." das allmähliche Eindringen des estnischen Elementes in dieses ursprünglich deutsche Kirchenwesen näher zu betrachten.

Im Jahre 1857 wurde die deutsche Gemeinde in der Stadt Gdow bestätigt und der erste Kirchenrat gewählt. Dieser war, wie auch die Gemeinde, rein deutsch, da zurzeit im Kreise gar keine Esten existierten. Im Juni 1864 ist die Gdowsche Kirche eingeweiht worden, deren Bau gegen 3600 Rbl. betrug und auf Kosten der Gemeinde ausgeführt wurde; bedient wurde die Kirche von Narvaschen Pastoren. Am 12. März 1867 versammelten sich zum erstenmal Vertreter der deutschen und estnischen Gemeinde und behandelten die Frage betr. Benutzung der „Pfingst-Kirche" seitens der Esten. Im Protokoll der Gemeinde vom 30. August 1868 ist folgendes zu lesen: „Nach dem deutschen Gottesdienst stellte der Pastor Hoffmeister den Deutschen die Notwendigkeit vor, eine Schule zu gründen und die Esten in den Gemeindeverband aufzunehmen und ihnen die Benutzung der Kirche zum sonntäglichen Gottesdienst einzuräumen. Die Kirchenvorsteher widersprachen zuerst, ließen sich aber endlich überzeugen, und wurde als erster Vertreter der Esten der Müller Reinwald erwählt". Da jedoch dieser der deutschen Sprache nicht mächtig war, so wurde 1869 die Vertretung der Esten dahin erweitert, daß sie zwei Deutsche als ihre Vertreter in den Kirchenrat und als deren Gehilfen für ökonomische Angelegenheiten Bauerkirchenvormünder estnischer Nationalität wählten.

Eine offizielle Regelung erhielt das deutsch-estnische Gemeinde-Verhältnis zu Gdow im Jahre 1877 durch eine Verfügung des Generalkonsistoriums, in Grundlage dessen u. a. das Eigentumsrecht über das Gotteshaus und Konfirmationsgebäude der deutschen Gemeinde anheimblieb, der estnischen Gemeinde aber das Mitbenutzungsrecht zugestanden wurde, und in den Kirchenrat 3 Vertreter der deutschen und 2 der estnischen Gemeinde gewählt werden sollten. . . .

Diese Regeln wirkten unverändert bis zum Jahre 1892. Indes wurde für die Lutheraner von Gdow und Umgegend ein besonderes Kirchspiel konstituiert und ein eigener Pastor eingesetzt. Die Einwanderung der Esten in die Stadt und den Kreis wuchs von Jahr zu Jahr, und im Jahre 1892 verlangten sie, daß der estnischen Gemeinde Miteigentumsrecht an den Besitztümern der Gdowschen luther. Gemeinde zuerkannt würden. Die deutsche Gemeinde gab diesem Verlangen nach, doch unter der Bedingung, daß die estnische Gemeinde das Küsterat und einen neuen Turm für die Kirche — beide nach einem von den Deutschen genehmigten Plan — ausbaue. Dieses Uebereinkommen währte nicht lange und zur Jahrhundertwende verlangten die nach den Daten des Ministeriums des Innern auf etwa 1000 Familien angewachsenen Esten die Aufhebung der obenangeführten Verfügung des Generalkonsistoriums von 1877, sowie der Vereinbarung von 1892. Laut ihren Vorschlägen sollte der Kirchenrat zu Gdow in einer allgemeinen Versammlung der Gemeindeglieder ohne Unterschied der Nationalität, der Sprache, der Bildung und des Berufs gewählt werden. Zur Begründung dieses Verlangens führten die Esten den Umstand an, daß im Jahre 1861 die Stadt Gdow zur Errichtung der Kirche ein Grundstück den „Lutheranern" und nicht speziell den „Deutschen" geschenkt hat. Ferner sollte ein besonderer Kassierer für die Angelegenheiten der estnischen Gemeinde gewählt, an Stelle der hölzernen Kirche eine steinerne gebaut werden usw.

Diese neuen Forderungen schlugen die Deutschen ab, da bei einer Wahl der Kirchenratsmitglieder nach dem von den Esten projektierten Modus die bloß 20 Familien starken Deutschen in den Kirchenrat in keinem Falle durchdringen könnten und aller ihrer Rechte beraubt würden, zum Bau einer steinernen Kirche die Mittel fehlten usw. Das beiderseitige Verhältnis fing an sich äußerst zuzuspitzen, die diesbez. Versammlungen verliefen tumultuarisch, die zustehenden Behörden, sowie der Pastor konnten keinen Frieden mehr herstellen. Schließlich beschlossen die Esten, um Konstituierung eines besonderen estnischen Kirchspiels nachzusuchen. Leider mußte dieses Gesuch abschlägig beschieden werden, da es sich aus einer Reihe dokumentarisch beglaubigter Tatsachen nachweisen ließ, daß die estnische Gemeinde nicht die genügenden Mittel zum Bau einer Kirche und Unterhalt eines eigenen Kirchenwesens aufzutreiben imstande wäre. Während des Zusammenwirkens beider Gemeinden haben die Esten selbst zu der Zeit, wo sie an der Zahl 50 mal stärker vertreten waren als die Deutschen, dennoch kaum 60 % zu den jährlichen Einnahmen der Kirche beitragen können. — Andererseits wäre eine selbständige deutsche Gemeinde in Gdow, bei aller erwiesenen Opferfreudigkeit seiner Mitglieder, ebenfalls nicht existenzfähig. . . .

Diesen wirren Verhältnissen ist nun ein Ende gemacht und die neue Instruktion dürfte beide Teile zufrieden stellen. Sie lehnt sich eng an die Instruktion der gleichartigen evangelisch-lutherischen St. Johannis-Gemeinde in St. Petersburg an und enthält im ganzen 12 Paragraphen. Laut diesem besteht der Kirchenrat aus 8 weltlichen Mitgliedern und dem örtlichen Pastor; von diesen 8 weltlichen Mitgliedern fallen je 4 auf jede Gemeinde, die sie gesondert von der anderen in einer eigens dazu bestimmten Versammlung wählt. Außer den Kirchenräten werden in derselben Weise und Verteilung noch 8 Deputierte gewählt. In der estnischen Gemeinde bestehen noch Bauern-Kirchenvormünder, die von dem Prediger gewählt und vom Kirchenrat bestätigt werden. Alle Streitigkeiten bezw. Wahlen usw. werden vom Generalkonsistorium, nach Einholung des Gutachtens seitens des St. Petersburger Gouverneurs, entschieden.

---

### Der achte Baltische Feuerwehrtag.

Vom 7. bis zum 9. Juni dieses Jahres findet nach elfjähriger Pause in Riga ein Kongreß der Feuerwehren des Baltischen Bezirks des Kais. Russischen Feuerwehr-Vereins statt. In Anlaß dessen ist in der letzterschienenen Nummer der „Feuerwehr-Nachrichten" aus der Feder des Herrn Rechtsanwalt O. Raue in Walk ein kurzer Rückblick auf die Schicksale des Baltischen Verbandes gegeben worden, dem nachstehende allgemein interessierende Daten zu entnehmen sind.

Bekanntlich sind unsere baltischen freiwilligen Feuerwehren nach dem Muster der deutschen Feuerwehren seit dem Jahre 1862 ins Leben getreten. Die erste freiwillige Feuerwehr wurde in Reval im Jahre 1862 gegründet, hierauf folgten Dorpat im Jahre 1864, Riga und Mitau im Jahre 1865 und bis 1870 die meisten kleinen baltischen Städte. Hierbei traten die Feuerwehren auch sofort in nähere Beziehungen zu einander, indem sich die jüngeren bei den älteren Rat holten. Dieses führte zum Gedanken, nach ausländischem Muster einen festen Verband aller baltischen Feuerwehren zu bilden und „Feuerwehr-Tage" abzuhalten. Die ersten Verhandlungen hierüber wurden im Anfange des Jahres 1870 zwischen den benachbarten Städten Riga und Mitau gepflogen, und als im Sommer 1871 in Riga eine große landwirtschaftliche Ausstellung stattfand, finden wir dortselbst in der Zeit vom 18.—20. Juni 1871 Delegierte von zirka 20 Feuerwehren zum ersten baltischen Feuerwehrtage versammelt. Das Resultat der gemeinsamen Beratungen der Feuerwehr-Delegierten war die Wahl eines Ausschusses zur Erteilung von Auskünften und zur Wahrnehmung der Interessen aller baltischen Feuerwehren, sowie der Beschluß, ein eigenes Feuerwehr-Journal zu begründen. Ferner wurde bestimmt, daß sich die Feuerwehrtage in gewissen Zwischenräumen wiederholen sollten.

Die „Feuerwehr-Zeitung" bestand zuerst nur aus gelegentlichen losen Blättern als Beilage der „Zeitung für Stadt und Land", worauf die Redaktion der „Neuen Zeitung für Stadt und Land" als ständiges Beiblatt die „Feuerwehr-Nachrichten" unter der Redaktion des Zugführers der Rigaschen freiwilligen Feuerwehr Th. Stephany herausgab und schließlich nach wechselnden Schicksalen mit dem Herausgeber des „Rig. Tagebl.", der früheren „Neuen Z. für St. u. Land", ein festes Verhältnis abgeschlossen wurde und Herr Albert Kühn, damals Oberbrandherr der Mitauschen freiwilligen Feuerwehr und jetziges Ehrenmitglied aller baltischen Feuerwehren, die Redaktion der „Feuerwehr-Nachrichten" übernahm.

Der zweite baltische Feuerwehr-Tag fand in Mitau am 14. und 15. Juni 1875 statt. Auf diesem Feuerwehr-Tage waren 23 Feuerwehren durch Delegierte vertreten. Der Ausschuß legte der Versammlung gedruckte statistische Daten über alle Feuerwehren des Verbandes vor. Es wurde beschlossen, zu jedem Feuerwehr-Tage solche statistische Daten zu sammeln, um die Entwicklung des baltischen Feuerwehrwesens zu veranschaulichen.

Von besonderer Bedeutung war der dritte baltische Feuerwehr-Tag in Dorpat in der Zeit vom 25. bis zum 27. August 1877, gleichfalls zur Zeit einer Ausstellung. Hier wurden für den Verband feste Satzungen vereinbart und bekam die ganze Sache ein festeres Gefüge. — Unter reger Beteiligung fanden der vierte baltische Feuerwehr-Tag in Reval im August 1882, der fünfte in Riga in der Zeit vom 21. bis 23. Juni 1886 und der sechste in Mitau vom 24.—26. Mai 1891 statt.

Das Jahr 1892 kann als Wendepunkt in der Geschichte des Feuerwehrwesens von ganz Rußland bezeichnet werden. In diesem Jahre wurde in Petersburg eine Feuerwehr-Ausstellung organisiert und ein allgemeiner Kongreß aller Personen, welche für das Feuerwehrwesen in Rußland tätig sind, einberufen. Die Folge dieses ersten allgemeinen russischen Feuerwehr-Kongresses war die Gründung des „Vereinigten Russischen Feuerwehr-Vereins", dessen Statuten am 23. März 1893 bestätigt wurden. Auch ein baltischer Feuerwehrmann, der Dorpatsche Steigerkommandeur Professor C. v. Raupach, hat an der Gründung des Vereins regen Anteil genommen.

Indem die baltischen Feuerwehren dem „Vereinigten Russischen Feuerwehrverein" als Mitglieder beitraten, erlitt der bisherige baltische Verband keine wesentlichen Veränderungen, da in den Statuten des Vereinigten Russischen Feuerwehr-Vereins örtliche Bezirke vorgesehen waren und der bisherige baltische Verband sich als „Baltischer Bezirk" dem allgemeinen russischen Verein einfügte. Es war der Vorteil erlangt, daß der baltische Verband nun eine gesetzlich bestätigte Grundlage hatte. Nach den Statuten konnten nicht nur vom allgemeinen Verbande, sondern auch von den Bezirksverbänden Kongresse einberufen werden. Der erste Kongreß des baltischen Bezirks des „Vereinigten Russischen Feuerwehr-Vereins", somit der siebente baltische Feuerwehrtag, fand in Dorpat vom 29. Aug. bis zum 1. Sept. 1897 statt.

Am 30. Mai 1898 verlieh Se. Maj. der Kaiser Nikolai II. dem „Vereinigten Russischen Feuerwehr-Verein" die Benennung „Kaiserlich Russischer Feuerwehr-Verein" und am 8. Juni 1901 erhielt der „Kaiserlich Russische Feuerwehr-Verein" neue Statuten, durch welche seine Rechte und seine Wirsamkeit bedeutend erweitert wurden. Durch die neuen Statuten des „Kaiserlich Russischen Feuerwehr-Vereins" wurde aber die Lage des baltischen Bezirks eine unsichere, da in den neuen Statuten keine Bestimmungen über die Organisation der Bezirke enthalten waren, sondern nur im allgemeinen gesagt war, daß bei Begründung von Bezirken diese nach besonderen Regeln, welche vom Ministern des Innern zu bestätigen sind, tätig zu sein haben. Hierin liegt auch der Grund dafür, daß der baltische Bezirksrat gegen neun Jahre in einer gewissen Untätigkeit verharrte und es zu keinem Feuerwehrtage kam. Vor etwa zwei Jahren trat aber ein Wandel ein, als der Bezirksrat infolge des Ablebens mehrerer seiner Glieder einige energische Feuerwehrmänner zu seinen Beratungen hinzuzog. In der Folge wurden W. Redelien-Riga Präses und P. Großmann-Riga Sekretär des Bezirksrats. Als Resultat der erneuten Tätigkeit des Bezirksrats erschienen die vom Minister des Innern am 1. Juni 1907 bestätigten Regeln für den baltischen Bezirk des Kaiserlich Russischen Feuerwehr-Vereins.

Seit der Zeit hat der baltische Bezirk wieder eine feste Grundlage, auf welcher er weiter arbeiten kann. Wir unsererseits rufen ihm zu dem jetzt bevorstehenden achten baltischen Feuerwehrtage ein „Glück auf" zu und wünschen ihm, daß er sich auf demselben Mut und Kraft zu weiterer Arbeit hole.

---

**Dorpat**, 15. Mai.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks D. M. Lewschin hat, wie die „Rishsk. Myssl" mitteilt, sein Abschiedsgesuch eingereicht und verläßt den Posten schon in nächster Zeit. Wie die „Rig. Rdsch." erfährt, beruht diese Nachricht auf authentischen Informationen.

Das letztgenannte Blatt hebt mit Recht hervor, daß von allen das Baltikum bewohnenden Nationalitäten der liberale Geist unseres letzten Kurators anerkannt werden muß, der sich zu einer gewaltsamen Knebelung fremder Kultur nie in dem Maße hergegeben hatte, wie es so mancher Beamte auf dem gleichen Posten für möglich gehalten hat. In diesem Sinne müssen auch wir das Abgehen des selbständigen, energischen Mannes bedauern und sehen mit Besorgnis der Ernennung seines Nachfolgers entgegen. — Die „Düna-Ztg." hebt in ihrer Würdigung der Tätigkeit des Kurators hervor, daß D. M. Lewschin es war, unter dem die Gründung deutscher Schulen möglich wurde behufs Erziehung der deutschen Jugend in dem Geiste, der einst Rußland viele seiner besten Staatsbürger geliefert hat. . .

Als Nachfolger bezeichnet die „Rishsk. Myssl" den Oktobristen v. Anrep, doch dürften höheren Ortes wohl kaum schon irgendwelche festen Beschlüsse gefaßt worden sein.

— Zum Dirigierenden der Baltischen Domänenverwaltung soll, wie nach den Rigaer Blättern aus sicherer Quelle verlautet, der jetzige Kurländische Vizegouverneur, Fürst Kropotkin, ernannt werden.

— Ueber den Kriegszustand in den Ostseeprovinzen verlautet, wie der Petersburger Korrespondent der „Rig. Ztg." seinem Blatte mitteilt, daß er, auch falls Baron Moeller-Sakomelski Riga verlassen sollte, weiter bestehen wird. — Nach demselben Blatt soll der Baltische Generalgouverneur Baron Moeller-Sakomelski nach dem 20. Mai in Petersburg eintreffen.

— Der Bau der Schmalspurbahn Haynasch-Wolmar-Smilten soll, wie einer Meldung des „Dsimt. Wehstn." zu entnehmen, in diesem Jahre begonnen werden.

**Pernauscher Kreis.** Das Revaler Kriegsgericht verhandelte, wie wir in den Revaler Blättern lesen, am Montag und vorgestern einen Prozeß gegen eine Bande Rekruten, die im Dezember 1905 auf der Station Lelle einen Waggon mit Spiritus ausraubte, darauf die Monopolbude daselbst demolierte und schließlich das Herrenhaus Lelle sowie das Herrenhaus Kerro plünderte und in Brand steckte. Außerdem hatte die Bande aus dem Herrenhaus Lelle

## Feuilleton.

**„Der Tod Iwans des Grausamen".** Historisches Drama in fünf Akten von Graf A. A. Tolstoi. Deutsch von Rudolf Seuberlich. (Berlin 1908, Verlag von Hugo Steinitz.)

**Zar Feodor.** Historisches Drama in fünf Akten von Alexei Tolstoi. Deutsch von Rudolf Seuberlich. (Ebenda.)

—st— Graf Alexei Tolstoi (1817—1875), einer der hervorragendsten Repräsentanten der idealistisch-ästhetischen Richtung der zumeist von politisch-sozialem Radikalismus beherrschten russischen Literatur der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, hat neben lyrischen und epischen Werken auch eine historische Dramentrilogie, bestehend aus den Stücken „Der Tod Iwans des Grausamen", „Zar Feodor" und „Zar Boris", geschaffen, die den gelungensten Jambendramen der an Hervorbringungen dieser Gattung nicht eben reichen russischen Literatur beizuzählen ist. Dieses großangelegte Werk lehnt sich in seiner zerklüfteten shakespearisierenden Form an Puschkins klassischen „Boris Godunow" an, dieses Muster eines historischen Dramas großen Stils in der russischen Literatur. Aber nicht nur die äußere Form, sondern auch die Zeit hat das Tolstoische Werk mit dem Puschkinschen gemein: beide wurzeln im Zeitalter Iwans des Grausamen, bekanntlich einer der interessantesten Epochen der russischen Geschichte überhaupt.

Der sich um große staatliche, auch für die Gegenwart fesselnde Konflikte drehende Stoff ist von Tolstoi unter Wahrung der historischen Treue mit großer Kunst verwertet. Eine Fülle anschaulich gestalteter Szenen, die in ihrer Gesamtheit durchaus den Eindruck dramatischer Einheitlichkeit machen, läßt der Dichter an uns vorüberziehen; die Charakterentwicklung der handelnden Hauptpersonen ist zwingend durchgeführt und weist eine Menge feiner und menschlich ergreifender Züge auf, und die Sprache ist von einer maßvollen, gediegenen Schönheit, wie sie nur einem geborenen Dichter eigen sein kann, der mit reifem Können seine Stoffe meistert.

Tolstois Trilogie hatte in der deutsch-russischen Dichterin Karoline v. Pawlow eine ausgezeichnete Uebersetzerin gefunden, in deren Uebertragung auch der erste Teil des Werkes, „Der Tod Iwans des Grausamen", seinerzeit vom Weimarer Hoftheater zur Aufführung gebracht wurde, und zwar mit starkem künstlerischen Erfolge. Diese Uebertragung scheint jedoch jetzt gänzlich verschollen zu sein, so daß man die soeben herausgekommene Verdeutschung des Werkes durch unseren, durch seine launigen baltischen Reimereien bestens bekannten Landsmann Rudolf Seuberlich nur mit aufrichtiger Freude begrüßen kann. Herr Seuberlich, der sich schon früher als gewandter Uebersetzer erwiesen hat. (Vgl. „Zwei vergessene Gedichte von Alexei Tolstoi" 1905), hat auch hier wieder eine echt poetische Arbeit gegeben. Die beiden von ihm verdeutschten Stücke lesen sich so leicht und ungezwungen, daß man bei der Lektüre fast ganz die Uebersetzung vergißt. Die von Seuberlich geleistete Arbeit wird nur derjenige recht würdigen können, der weiß, welche große Schwierigkeiten gerade die russische Sprache auch dem geschicktesten und talentvollsten deutschen Uebersetzer bietet. Hier und da kommen zwar bei Seuberlich ein paar Willkürlichkeiten vor, so statt siebenten sieb'nten, statt Dmitri Dmitrii (dreisilbig gesprochen), aber man nimmt diese Kleinigkeiten angesichts des gelungenen Ganzen gern in den Kauf. Hoffentlich schenkt Herr Seuberlich uns bald auch den letzten Teil des Werkes.

Unseren Lesern, vornehmlich aber unserem Dramatischen Verein, möchten wir die beiden Tolstoischen Dramen angelegentlichst zur Lektüre empfehlen. Ein Stück russischer Geschichte mit bedeutsamen Charakteren und großen individuellen Geschicken im dichterischen Gewande sollte für unsere vorwiegend politisch gerichtete Gegenwart ja eigentlich ein besonders starkes Interesse bieten.

---

## Literarisches.

**Wer ist's? Unsere Zeitgenossen.** Zeitgenossenlexikon enthaltend Biographien nebst Bibliographien. Angaben über Herkunft, Familie, Lebenslauf, Werke, Lieblingsbeschäftigungen, Parteiangehörigkeit, Mitgliedschaft bei Gesellschaften, Adresse. Andere Mitteilungen von allgemeinem Interesse. Zusammengestellt und herausgegeben von Herrmann A. L. Degenli. III. Ausgabe, vollkommen neu bearbeitet und wesentlich erweitert. Leipzig. Verlag von H. A. Ludwig Degenli. 1908. Preis geb. Mk. 10.

—y. Vor etwa Jahresfrist wurde an dieser Stelle die 2. Ausgabe des genannten wichtigen Werkes zur Anzeige gebracht. Ueber seinen reichen Inhalt orientiert die obige ausführliche Titelangabe. Nunmehr ist bereits die dritte, wesenlich vervollkommnete Ausgabe erschienen. Sämtliche Biographien sind sorgfältig revidiert und ergänzt worden, ca. 2500 neue sind hinzugekommen, so daß nunmehr deren Gesamtzahl nicht weniger als 18 000 beträgt. Leider sind auch in dieser Ausgabe die Biographien der kürzlich Verstorbenen gestrichen worden. Diese hätten noch eine Zeitlang mitgeführt werden müssen, da man sie auch jetzt noch nachzuschlagen vielfach Gelegenheit haben wird. Die am Schluß beigegebene Liste der im letzten Jahre Verstorbenen gibt nur die Todesdaten an, vermag also keinen Ersatz zu bieten. Aber auch der biographische Teil bedarf noch mehrfach der Erzänzungen, da noch mancher Name fehlt, den man sucht, z. B. die in dem Verzeichnis der Pseudonyme genannte baltische, jetzt in Oesterreich lebende Schriftstellerin M. v. Pistohlkors, die unter dem Decknamen Iwan Delicz bekannt ist, und manche andere. Wie mir der Verleger mitteilt, wird übrigens schon jetzt für eine neue Ausgabe Material gesammelt, für die wieder wesentliche Ergänzungen vorgesehen sind. Die Genauigkeit und Zuverlässigkeit der Daten sowie die große Fülle des bearbeiteten Stoffes machen das Werk für jeden unentbehrlich, der sich für das öffentliche Leben interessiert.

In der vorliegenden neuen Ausgabe ist auch der einleitende statistische Teil wesentlich erweitert und in allen seinen Abschnitten nach den neuesten Daten berichtigt worden. Zu Grunde liegt meist das letztveröffentlichte amtliche Material. Soweit eine Nachprüfung möglich war, erscheinen auch hier die Angaben sehr korrekt und zuverlässig und bilden eine wahre Fundgrube für allerlei Wissenswertes. Nur die Rußland betreffenden statistischen Daten bedürfen einiger Korrektur; die Zahlen sind meist etwas zu niedrig angegeben. So beträgt z. B. nach der Volkszählung von 1897 die Ziffer der Gesamtbevölkerung 128 456 319 und nicht 128 352 583. In der Liste der größten Städte der Welt mit über 500 000 Einwohnern hat St. Petersburg an 7. Stelle mit rund 1 555 000 Einwohnern (nicht an 8. mit 1 439 000) zu stehen, Moskau an 10. mit 1 173 000 (nicht an 12. mit 1 039 000) und Warschau an 26. mit 736 000 (nicht an 28. mit 684 000).

---

Detlev v. Liliencron veröffentlicht sein in Berlin aufgeführtes Drama „Die Rantzau und

und dem Pastor zu Kerro Waffen geraubt. Dieser Verbrechen waren 19 Personen angeklagt. Als Verteidiger der Angeklagten fungierten die vereidigten Rechtsanwälte Poska jun. und Wassiljew, Rechtsanwaltsgehilfe Weiner und Stabskapitän Kischmischew. — Das Urteil lautete für 7 Angeklagte auf Tod durch den Strang, für die übrigen auf Zwangsarbeit, Korrektionshaus bezw. Gefängnishaft. Das Gericht beschloß, für die zum Tode Verurteilten beim Generalgouverneur um Strafmilderung vorstellig zu werden.

**Süd-Livland.** Ueber Blitzschäden während des letzten Gewitters berichten die lettischen Blätter aus den verschiedensten Gegenden Livlands. Um Selburg herum scheint das Gewitter am allergefährlichsten gewesen zu sein, da man dort den Himmel rings herum vom Feuerschein gerötet gesehen hat. In Selburg selbst hat der Blitz in zwei Bauerhöfe eingeschlagen. — Ueberaus stark ist das Gewitter auch in Stockmannshof und Walk gewesen. In Trikaten wurden ein Knecht und zwei Pferde vom Blitz erschlagen.

**Estland.** Das schwere Gewitter am vorigen Sonnabend hat, wie die „Rev. Ztg." hört, auf dem Lande vielfach Schaden angerichtet, indem Scheunen, Gesinde, Telephonpfosten u. dgl. in Brand geraten oder zerstört worden sind. Im Marien-Magdalenenschen Kirchspiel sind von 12 aufeinanderfolgenden Telephonpfosten 11 vom Blitz getroffen worden. — Im Ampelschen Gebiet soll ein Bauer, in dessen Gesinde der Blitz eingeschlagen hat, schwer verletzt worden sein.

**Kurland.** Der Verein der Deutschen in Kurland hielt am 7. und 8. Mai in Mitau eine ordentliche Delegierten-Versammlung ab. Es waren, wie wir im Referat der „Balt. Tgsztg." lesen, sämtliche Ortsgruppen durch ihre Delegierten vertreten. Der Vereinspräsident Baron C. v. Manteuffel-Katzdangen eröffnete die Versammlung mit einer Rede über die Pflichten und Aufgaben des Vereins. Es folgten der Allgemeinbericht des Vizepräsidenten Pastor Dobbert über die Entwicklung des Vereins und die Spezialberichte der Ortsgruppen-Delegierten. Aus diesen Berichten ergab sich u. a. die erfreuliche Tatsache, daß der Bestand der Reservemittel des Vereins sich über den des Vorjahres hinaus gemehrt hatte. Die Mitgliederzahl des Vereins war im Berichtsjahre ebenfalls gestiegen, desgleichen der Betrag der Beiträge. Wenngleich ferner nicht lauter Licht in dem von den Vereinsvorständen entworfenen Bericht war und die Schatten mancher ernsten Sorge nicht fehlten, so ergab sich doch, daß überall im Verein ernstlich gearbeitet wird. Von den Anträgen des Vereins-Vorstandes wurde ein solcher auf Anstellung eines Geschäftsführers des Vereins sowie auf Ankauf eines Hauses in der Ortsgruppe Frauenburg genehmigt. — Das Budget balancierte mit 40,273 Rbl. Abgesehen von den für die allgemeinen Vereinsunternehmungen ausgeworfenen Kosten wurden die Mittel in erster Linie für Schulzwecke bewilligt.

**Bauskescher Kreis.** Wegen Verschleuderung von Geldern und Fälschung ist, wie im „Rig. Apsk." zu lesen, der Präses des Wohltätigkeitsvereins der Neugutschen Gemeinde und Leiter eines Konsumsgeschäftes Kreizberg verhaftet und dem Gericht übergeben worden. Nach der Korrespondenz sind vom Vorstande auf gefälschte Lieferungsscheine 2258 Rbl. ausgezahlt worden; außerdem ist Kreizberg verschiedenen Firmen über 1000 Rbl. und dem Wohltätigkeitsverein 330 Rbl. schuldig.

**Windau.** Ueber den Abzug des Militärs wird der „Rig. Ztg." geschrieben, daß die Infanterie bis auf 3 Rotten die Stadt verlassen hat, um nach Libau ins Lager zu ziehen. Desgleichen werden auch die Dragoner abziehen, um sich nach Borissowka zu begeben, woselbst sie für immer verbleiben. Gerüchtweise verlautet, daß auch die Infanterie nach beendeter Lagerzeit nicht mehr zurückkehren wird.

---

**Petersburg.** Petersburg durchlebt eben die „Slavische Woche". Wir haben bereits über den warmen Empfang, der den Abgesandten der oesterreichischen Slaven, dem Jungtschechenführer Dr. jur. Kramarc, dem slovenischen Stadthaupt von Laibach und Reichsratsmitglied Gribar und dem Altruthenen Glebowizki, in Petersburg bereitet worden ist, berichtet. Die russische Presse hatte den Boden gehörig vorbereitet. Die Blätter jeder Parteirichtung sahen sich durch die gegenwärtig in der gesamten russischen Gesellschaft herrschende sehr ausgesprochene Stimmung veranlaßt, in ganzen Artikelserien die slavischen Gäste zu begrüßen und die neo-panslavistische Idee, die Idee der rein kulturellen Verbrüderung der slavischen Völkerstämme aus aller Herren Ländern als die Idee der Zukunft zu feiern.

Der Reise der slavischen Deputierten soll somit, ebenso wie der neuen allslavischen Vereinigung, jedes politische Ziel fernliegen. So wird es jedenfalls immer wieder offiziell betont. Es ist aber wohl zum mindesten unklar, wie es auf die Dauer bei einer bloßen gemeinsamen Kulturarbeit und gegenseitigen kulturellen Förderung der slavischen Völkerschaften bleiben soll. Denn eine politische gegenseitige Annäherung der Slaven wird doch wohl die unausbleibliche Folge dieser Bewegung sein. Daß es hierbei namentlich in den gemischtnationalen Staaten nicht ohne Konflikte abgehen wird, liegt auf der Hand.

In der „Now. Wr." wundert sich Herr A. A. Stolypin über die „Kitzlichkeit der Deutschen," die sich u. a. in der nicht gerade freundschaftlichen Beurteilung der slavischen Verbrüderungsfestlichkeiten in den Petersburger deutschen Blättern äußere. Herr Stolypin versichert, daß diese allslavische Annäherung keinerlei Spitze gegen Deutschland und seine Kultur habe. In ihrem letzten Resultat müsse sie vielmehr der deutschen Zivilisation, aus der sie so viel geschöpft, gerechten Dank zollen. Die Deutschen sollten daher nichts fürchten, sondern in der Stärkung des Slaventums vielmehr nur den Beginn eines Konkurrenzkampfes erblicken, der die gesunden Kräfte beider Seiten zu stärken berufen ist.

Es ist wahr, daß in den Reden, die auf den Banketten gehalten wurden, welche der Politische Klub und der Slavische Verein den Gästen gegeben haben, ausdrücklich nur von einem kulturellen Kampfe zur Einigung und Hebung des Slaventums gesprochen worden ist. Neben dieser vom Politischen Klub und dem noch in der Bildung begriffenen Komitee der slavischen Gegenseitigkeit vertretenen neo-panslavistischen Richtung floriert aber doch noch im extremen konservativen Lager der alte ausgesprochen kriegerische Geist, der noch kürzlich, namentlich auf der Methodius- und Kyrill-Feier des Slavischen Vereins, mit der Losung: „Die alten Gesetze nicht verwerfen, die alten Banner nicht ausliefern!" zutage getreten ist.

Außer den zahlreichen Dejeuners und Diners war in das Programm des Petersburger Aufenthalts der slavischen Gäste zu Mittwoch ein Ausflug nach Pawlowsk zu dem dort stattfindenden Gartenkonzert aufgenommen worden. Beim Besuch der Stadtduma wurden die Gäste vom ganzen Bestande des Stadtamts empfangen. Nach der Begrüßung wurden ihnen Einladungen zu dem Mittwoch stattfindenden Rout übergeben. In der Stadtduma verweilten die slavischen Gäste nur kurze Zeit und begaben sich von hier in Begleitung Professor Wolodimirows, der kürzlich als Abgesandter der Stadt in Prag geweilt hatte, in die Reichsduma. Schließlich sind den Gästen die Sehenswürdigkeiten der Residenz gezeigt woren.

---

Es verlautete mit Bestimmtheit, der Finanzminister W. N. Kokowzow habe um einen längeren Erholungs-Urlaub nachgesucht, der ihm auch bestimmt in Aussicht gestellt wurde. Dazu erfährt die „Pet. Ztg.": In Dumakreisen wird die bevorstehende Beurlaubung des Finanzministers ins Ausland lebhaft besprochen. Für eingeweihte Kreise war es lange nicht mehr ein Geheimnis, daß die Beziehungen zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Finanzminster einer Spannung nicht entbehren. Die Entgleisung, die Kokowzow in der Duma mit seinem Ausspruch „Wir haben gottlob kein Parlament" widerfuhr, hat das Verhältnis zwischen den beiden Staatsmännern keineswegs gebessert. Zwar trat P. A. Stolypin für seinen Kollegen in ritterlicher Weise in die Schranken, doch die Verstimmung blieb. Die Duma und der Finanzminister verkehrten seitdem sehr selten. Aufsehen erregte das Fehlen des Finanzministers bei den Beratungen in der Budgetkommission über die Etats der indirekten Steuern, der Kanzlei des Ministeriums und der Grenzwache, dessen Chef der Finanzminister ist. Zu den späteren Beratungen über andere Posten erschien zwar W. N. Kokowzow, war aber im Vergleich zu früher ziemlich einsilbig. Die Stellungnahme des Dumazentrums zum Finanzminister scheint ihre Rückwirkung auf die Beziehungen P. A. Stolypins und W. N. Kokowzows nicht verfehlt zu haben. Diese Beziehungen sollen, wie von verschiedener gut unterrichteter Stelle betont wird, rein offizieller Natur sein.

— Die Wahl des Präsidenten der „Unterstützungskasse für die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Rußland" ist, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, laut Beschluß des Zentralkomitees auf den Herbst verschoben worden.

— Am Dienstag früh fand auf Krestowski ein Pistolenduell zwischen dem Stabsrittmeister des L.-G.-Regiments zu Pferde Prinzen Napoleon Murat und den beiden Brüdern Iwan und Paul Plehn statt. Zuerst schoß sich, der „Pet. Ztg." zufolge, Prinz Murat mit dem Marineoffizier a. D. F. M. Plehn. Sämtliche Kugeln beider Parten gingen fehl. Danach schoß sich der Prinz mit P. M. Plehn, der Leutnant der 8. Flottenequipage ist und an der Verteidigung von Port Arthur teilgenommen hat. Es fand dreimaliger Kugelwechsel statt. Die erste Kugel des Prinzen Murat traf die Achselklappe Plehns, eine andere durchschlug ihm die Brust, die Lunge und blieb stecken. Prinz Murat wurde nicht getroffen. Der Zustand des Leutnant Plehn ist sehr besorgniserregend.

— Kürzlich traf die mitten während der Prozeßverhandlungen nach Amerika entflohene berühmte Hochstaplerin Olga Stein unter starker Bewachung wieder in Petersburg ein. Es ist ihr wirklich gelungen, durch ihre „Reise" nach Amerika — denn sie leugnet natürlich auch jetzt noch alle Schuld und auch die Absicht, zu „entfliehen" — eine für sie günstige Abänderung des Prozeßverfahrens zu erreichen. Angesichts der Auslieferungskonvention mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist sie nämlich nicht wegen Gaunerei, sondern nur wegen Dokumentenfälschung, Aneignung usw. ausgeliefert worden. Somit müssen gerade die sensationellsten Vergehen der genialen Hochstaplerin aus der Anklageakte gestrichen werden, und statt einer Sühne für die dreiste Flucht, durch die ihre Kaventen die Kaution von 10 000 Rbl. verloren haben, winkt ihr eine mildere Strafe!

**Cherssou.** Auf Betreiben des Odessaer Russischen Volksverbandes sind die vom Chersonschen Bezirksgericht wegen der Judenpogroms in Riga, Nikolajew und Nowo-Pawlowsk verurteilten Bauern Allerhöchst begnadigt worden.

(„Retsch.")

---

# Politischer Tagesbericht.

15. (28.) Mai.

## Die amerikanische Präsidenten-Wahl.

Der große Feldzug, dessen Ende die amerikanische Präsidentenwahl bildet, gewinnt mit jeder Woche an Lebhaftigkeit und Umfang. Zwar lassen sich noch nicht die Aussichten der einzelnen Präsidentschafts-Kandidaten sicher beurteilen, aber man hat heute doch schon ein ungefähres Bild, wer in den beiden Nationalkonventen in Chicago und Denver als Kandidat nominiert werden wird.

Auf republikanischer Seite sind jetzt in sämtlichen Staaten die Delegierten gewählt und instruiert, und es läßt sich mit sehr großer Wahrscheinlichkeit voraussagen, daß Kriegssekretär Taft die Nomination der Republikaner erhalten wird. Die Schätzungen der für ihn sicheren Delegiertenstimmen gehen zwar auseinander, aber so viel steht fest, daß 420 bis 430 Stimmen direkt für ihn verpflichtet sind. Dazu muß man, wie die „Frankf. Ztg." schreibt, ebenso sicher noch etwa 70 bis 100 weitere Stimmen von solchen Delegierten rechnen, die zwar nicht absolut an seinen Namen gebunden sind, aber doch für ihn stimmen werden. Das ergibt also eine Stimmenzahl von mehr als 500, während er nur 491 Stimmen zur Nominierung braucht. Seine Wahlmacher hegen sogar die kühne Hoffnung, daß er schließlich mehr als 700 Stimmen erhalten wird, während seine Gegner allerdings kaum die Hälfte für ihn rechnen. Die früher öfter in Betracht gezogene Möglichkeit, daß es auf der republikanischen Konvention zu einem „stampede" kommen, der größte Teil der Delegierten entgegen den erteilten Instruktionen seinen Auftraggebern „durchgehen" und für Roosevelt votieren könnte, ist durch den starken Stimmenvorsprung, den Taft nunmehr sicher hat, so ziemlich ausgeschlossen. Die übrigen republikanischen Präsidentschaftskandidaten, Senator Knox, Gouverneur Hughes, Sprecher Cannon, Mr. Fairbanks und Senator La Follette können nur auf kleine Ziffern von 30 bis 60 Stimmen rechnen.

Auf demokratischer Seite sind bisher noch nicht alle Delegierten gewählt, da die demokratische Konvention erst im Juli stattfindet. Bis jetzt marschiert Bryan weit an der Spitze. Man rechnet ihm etwa 400 Delegierte zu, was aber wohl zu hoch gegriffen ist. Der einzige, der ihm gefährlich werden könnte und der auch als Präsidentschaftskandidat einige Aussichten hätte, gewählt zu werden, ist Gouverneur Johnson von Minnesota. Er ist bei der Zusammenkunft der Staatsgouverneure, die in voriger Woche auf Roosevelts Einladung in Washington stattfand, als eine Persönlichkeit von politischem Urteil hervorgetreten. Bryan selbst scheint sich seiner Sache nicht ganz sicher zu fühlen. Es ist aber doch nicht sehr wahrscheinlich, daß Johnson den großen Vorsprung seines Rivalen einholen wird. Die nächsten Wochen werden jedenfalls Klarheit darüber bringen, ob der Kandidat der amerikanischen Demokratie wieder Bryan oder ob er Johnson heißen wird.

---

## Deutschland.

Ein trefflicher Aufsatz im Juni-Heft der „Süddeutschen Monatshefe" (München) brandmarkt den „Simplizissimus" als die „Schandgeburt aus Felonie und Kot": „In allen deutschen Großstädten, München und Berlin wie billig voran, fließt eine treibende und ausgerissene Gesellschaft zusammen, deren eiskalte Entsittlichung und Verrohung, deren Korruption und Verklammerung ein viel zu sicheres Zeichen der Agonie ist, als daß es den Betrachter erregen dürfte. Ein Organ, wie der „Simplicissimus" in seinen Anfängen es war, als Heine ihm die Signatur gab, hatte aber nur einen Sinn, wenn es das Leben der Nation mitlebte, nicht ihre Verwesung teilte. Leider war dies Blatt nun nicht das Organ seiner Künstler, sondern das des Herrn Albert Langen — eine Geschäftsunternehmung, ja einfach ein Geschäft. Das war seine Grundlüge, die ihn heut vernichtet. Die Wahrheit zu sagen oder darzustellen, kann wohl einmal etwas einbringen; aber man kann seine Rente nicht darauf gründen, daß man Wahrheit sagt. In dem Maße, in dem der „Simplicissimus" seine Effekte geschäftsmäßig abschätzen lernte und schablonierte, ist er in eine rückläufige Bewegung der vorwärts gehenden Nation gegenüber getreten. Auch ohne das mußte ihn, da er ein bloßes Geschäft war, schon der Abstumpfungskoeffizient um alle Qualität bringen: hatte er mit Salz begonnen, so mußte er nun die Speisen versalzen, um noch gespürt zu werden; hatte er gestern zum Pfeffer und heute zum Paprika gegriffen, so mußte es morgen Curry sein — es ist seit langem Höllenstein geworden und ist heut Chlor, das überall, wohin es trifft, lebendiges Gewebe zerstört; und zwar gesundes Gewebe, nicht das morsche von einst, das wohl ferro et igni hätte angefaßt werden dürfen. Daraus resultiert, daß der Simplicissimus in viel tiefere Schichten des Publikums hat sinken müssen und immer weiter sinkt, je mehr er gezwungen ist, für Mob zu arbeiten; und es resultiert ferner daraus jene beklagenswerte Verwüstung der künstlerischen Kräfte, der Mißbrauch superiorer Talente, der sich von selbst versteht, wo Künstler wie Wilke und Heine durch das Geschäftsinteresse an jeder Entwicklung gehindert werden, wo ein Schriftsteller von dem Range und der Reinheit Hermann Hesses zum Renommierdeutschen des Herrn Albert Langen herabgewürdigt wird und einer leeren Vielschreiberei verfällt, die ihn ruinieren muß . . ."

Die England-Fahrt deutscher Geistlicher hat ihren Anfang genommen. Am Montag begaben sich die 130 Geistlichen aus allen Teilen Deutschlands nach London, wo sie von den Herren des Komitees, an dessen Spitze der Herzog von Argyll steht, nebst den Erzbischöfen und Bischöfen empfangen werden. Der Lordmayor sollte den Gästen heute einen Lunch geben. Am Freitag wird die Universität Cambridge besucht werden. Am Sonnabend wird König Edward eine Abordnung der Geistlichen im Buckingham-Palast empfangen.

In verschiedenen Gegenden des Großherzogtums Hessen war es bisher Sitte gewesen, bei Treibjagden, die von Standesherren und anderen „hohen" Persönlichkeiten veranstaltet wurden, Volksschulkinder während der üblichen Unterrichtszeit als Treiber zu benutzen. Zu diesem Zwecke wurden sie jedesmal von den zuständigen Schulvorständen vom Unterricht dispensiert. In besonders ausgedehntem Maße geschah dies stets, wenn im „Großherzogtum Heyl" (Worms und Umgegend) Jagden stattfanden, an denen „höchste und allerhöchste Herrschaften" teilnahmen. Die Lehrerschaft war von jeher gegen die Verwendung der Schulkinder zu dem angegebenen Zweck. Nun endlich hat das großherzogliche Ministerium des Innern verfügt, daß die Beteiligung der Schuljugend an den Treibjagden unzulässig sei, und daß den Kindern zu dem angeführten Zwecke unter keinen Umständen mehr schulfrei gegeben werden dürfe.

## Frankreich.

Der Oberkommandierende des französischen Geschwaders in den marokkanischen Gewässern, Admiral Philibert, ist nun abberufen. Der Marineminister Thomson richtete an ihn ein Schreiben, in dem er auf den moralischen Erfolg hinweist, den die französische Marine bei den Stämmen erzielt, der die Sicherheit der europäischen Kolonien gewährleistet, die Verproviantierung des Expeditionscorps sicherstellt und wirkungsvoll zum Gelingen der Operationen beigetragen habe. Der Minister gedenkt alsdann der persönlichen Hingebung und Energie Philiberts, mit der er trotz der Schwierigkeiten, die sich aus dem ungünstigen Klima ergaben, die Verproviantierung und die Transporte sicher durchgeführt habe. — Der Ministerrat ernannte den Konteradmiral Philibert zum Vizeadmiral. An Philiberts Stelle in Marokko wird Konteradmiral Berryer treten.

## Schweiz.

In Vevey begann am 25. (13.) Mai vor dem örtlichen Strafgericht der Prozeß gegen die russischen Bankräuber von Montreux, Eisendreher Dewnogorski und Dubowski. Die beiden hatten am 18. September 1907 in der Bank von Montreux den Kassierer Güdel überfallen und getötet, einen Kutscher tödlich und drei Personen leichter verwundet, und aus der Bank 2700 Fr. geraubt. — Dewnogorski ist der Hauptangeklagte.

---

die Pogwisch" in der Mai-Nummer von „Nord und Süd" (S. Schottlaenders Schlesische Verlags-Anstalt, Berlin W. 35) und darf sicher darauf rechnen, daß seine dramatische Produktion ebenso lebhaftes Interesse findet, wie seine lyrisch-epische. Das Bild des Dichters, nach einer vorzüglichen Radierung von John Philipp, schmückt das Heft. — Professor Ludwig Stein, der bekannte Gelehrte, schreibt ebenda über ein anziehendes Thema: „Die neuromantische Bewegung unserer Tage". Mit ebensoviel Geist wie Wissen werden Parallelen zwischen Klassikern und Romantikern gezogen, und diese wurzeln im Schlußsatz: „Die Neuromantik ist der Ausdruck des Kulturüberdrusses nach der negativen, der Erlösungsbedürftigkeit nach der positiven Seite!" — Alexander, der Held des Felix Hollaenderschen Romans „Die reines Herzens sind", lebt sein Leben weiter und mit Spannung verfolgt man in diesem neuen Monatsheft die fein herausgearbeitete Psychologie dieser Persönlichkeit. — Ferner führt „Nord und Süd" die Umfrage der kulturellen Werte des Theaters in der Mai-Nummer weiter. — Ricarda Huch zeigt „Menschen und Schicksale aus dem Zeitalter des Risorgimento" — ein Roman seltsamer Menschen mit dem Auge einer Dichterin gesehen. — Georg Hirschfeld ist in demselben Hefte vertreten mit einer Novelle „Auf der Schaukel", die mit feinem sarkastischem Humor Stadt und Menschen beleuchtet. — Josef August Lux schließt seinen Aufsatz über die „Moderne Architektur in Deutschland", und 4 photographische Reproduktionen veranschaulichen diese Arbeit. — Otto Helmut Hopfens episches Gedicht „Die Vase des Vergessens" findet in diesem Heft seinen Abschluß. — Karoline v. Humboldt hat interessante Briefe an verschiedene Autoritäten geschrieben, von denen „Nord und Süd" vorläufig im Mai-Hefte die Briefe an Bunsen veröffentlicht. — Robert Bauer spricht über neue Wechselbeziehungen zwischen Rechtswissenschaft und Sozialwissenschaft. — Zu einem Corinth-Bilde, das Peter Hille darstellt, schreibt Julius Hart, der langjährige Freund des Dichters, einen liebevollen und kunstvollendeten Essay, und zu einer glänzend ausgeführten Reproduktion von Flameng: „Fischerboot von Dieppe" gibt Gustav Falke eine Impression. — Zieht man noch die Musikbeilagen von Max Schillings und das Faksimile einer unveröffentlichten Komposition von Johann Nepomuk Hummel in Betracht, sowie den dramatischen Monatsbericht und die literarischen Berichte von Professor Rich. M. Meyer, Ludwig Geiger, Joh. Schlaf 2c., so wird man anerkennen müssen, daß „Nord und Süd" immer höher steigt und eine der lesenswertesten Monatsschriften Deutschlands ist.

---

# Kunst und Wissenschaft.

Aus Paris kommt die Nachricht, daß dort der Dichter François Coppée gestorben ist. Coppée war nach dem Tode der Dichter Leconte de Lisle und Sully-Prudhomme der hervorragendste Vertreter der Dichterschule der „Parnassiens", deren Dichtungen sich durch gefeilte Form, Reichtum und Reinheit der Sprache auszeichnen. Coppée war 1842 in Paris als Sohn eines kleinen Beamten geboren. Er wurde zunächst gleichfalls Beamter, widmete sich aber bald ganz der Schriftstellerei. 1884 wurde er Mitglied der Academie. Seine erste Gedichtsammlung erschien 1866, ihr folgte 1868 die Sammlung „Les Intimités." Im nächsten Jahre erschienen Poèmes modernes mit der populären, in die Schulbücher übergegangenen, auch ins Deutsche übertragenen dramatischen Erzählung La Gréve des Forgerons. In demselben Jahre schrieb Coppée den formvollendeten, anziehenden Einakter „Le Passant" (deutsch von W. v. Baudissin), bei dessen Darstellung Sarah Bernhardts Talent sich offenbarte. Auch mit späteren Dramen hatte Coppée großen Erfolg. Seine eigentliche Begabung lag aber auf dem lyrischen Gebiet. Im Jahre 1890 schrieb er den großenteils autobiographischen Roman „Toute une Jeunesse"; in dem 1898 erschienenen Roman „La bonne Soufrance" schilderte der von schwerer Krankheit genesene Dichter seine Rückkehr zum katholischen Kirchenglauben. Auch in zahlreichen Novellen gab Coppée Proben seiner hohen dichterischen Begabung und seines Formtalents.

— Das Modell der Venus von Milo gefunden? Aus Athen wird gemeldet: In der kleinen Ortschaft Mononvasia in der Provinz Lagonia wurde ein Altertumsfund gemacht, der geeignet erscheint, das Problem der Venus von Milo zu lösen. Es handelt sich um eine kleine Statuette aus Terracotta, die genau dem Original der Venus von Milo im Pariser Louvre entspricht — nur mit dem Unterschiede, daß bei der Terracotta-Statuette die Arme nicht fehlen. Der Fund stellt die Göttin dar, wie sie in einer Hand — der rechten — einen Spiegel hält, während sie mit der Linken den Faltenwurf ihres Gewandes schürzt. — Wenn es sich nicht herausstellen sollte, das die gefundene Statuette einer späteren Epoche angehört, so dürfte die heißumstrittene Frage: „Wie hielt die Venus von Milo ihre Arme?" als gelöst zu betrachten sein.

— Die Aufführung des Dramas „Frühlings Erwachen" von Frank Wedekind in lettischer Sprache ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, von der Oberpreßverwaltung verboten worden. Der dramatischen Zensur waren im ganzen vier lettische Uebersetzungen zur Bestätigung eingereicht.

---

## Bäder-Nachrichten.

Bad Salzbrunn in Schlesien (Mai 1908). Die alten, schön gelegenen Tennisplätze haben dem Bau des neuen Kurhotels weichen müssen; dafür sind auf dem neuen Villenterrain zwei neue Plätze angelegt worden, so daß für das diesjährige Salzbrunner Tennis-Turnier vom 26.—28. Juni wieder vier nebeneinanderliegende Plätze zur Verfügung stehen. — Mit Beginn dieser Saison sind auch elektrische Vierzellenbäder nach Dr. Schnee und Fangobehandlungen zur Einführung gelangt. — Der Gesamtbesuch belief sich bis zum 15. Mai schon auf 467 Personen.

---

# Mannigfaltiges.

Das Opfer eines tollwütigen Hundes ist ein bekannter New-Yorker Großindustrieller und Millionär Marsh geworden. Marsh hatte vor 6 Wochen Wunden seines Schoßhundes verbunden, der ihm dankbar die Hand leckte. Vierzehn Tage darauf mußte der Hund erschossen werden, da er Marshs Stenographin beißen wollte. Inzwischen bekam Marsh, der bis dahin immer gesund gewesen war, eigentümliche Krampfanfälle und brennenden Durst, war dabei aber unfähig zu trinken, weil sich die Schlundmuskeln bei dem Versuch krampfartig zusammenzogen. Der Arzt vermutete Tollwut und brachte Marsh sofort zum Pasteur-Institut. Dessen Vorstand, Dr. Wheeler, erklärte nach der Untersuchung, er leide tatsächlich an Tollwut, aber zu einer Kur sei es zu spät. Marsh fragte ruhig: „Wie lange habe ich noch zu leben, Doktor?" Wheeler antwortete: „Vielleicht drei Tage." Marsh fuhr darauf in seine Fabrik, schickte alle Arbeiter, die mit dem Hunde in Berührung gekommen waren, ins Pasteur-Institut und hielt eine letzte Sitzung als Vorsitzender des Verwaltungsrats der Gesellschaft ab, wobei er sein bevorstehendes Ende ankündete und die Direktoren bat, seinen ältesten Sohn zu seinem Nachfolger zu ernennen; diese erfüllten sein Gesuch. Marsh nahm dann Abschied von ihnen, setzte zu Hause mit seinem Rechtsanwalt seinen letzten Willen auf und sagte danach seiner Familie Lebewohl. Am Montag abend legte er sich hin, Dienstag morgen unterhielt er sich noch mit seiner tief betrübten Familie. Abends konnte er keinerlei Nahrung zu sich nehmen und nicht mehr seine Gedanken sammeln. Am Mittwoch wurden die Krampfanfälle heftiger; er wurde mit Morphin betäubt, erwachte noch einmal mittags, verfiel wieder in schreckliche Krämpfe und verschied um 5 Uhr nachmittags in der Betäubung durch Morphin. — Seitdem sind sowohl die Stenographin wie der Sohn Marshs, der den Hund ebenfalls angefaßt hatte, unter denselben Erscheinungen erkrankt.

Sängertag in Berlin. Der zurzeit rund 120,000 Sänger umfassende „Deutsche Sängerbund" wird im Monat September dieses Jahres in Berlin einen mehrtägigen außerordentlichen Sängertag abhalten. Der „Berliner Sängerbund", die Vereinigung von zehn großen Konzertvereinen Berlins und Umgegend, wird für den Empfang der Sendboten der deutschen Gesangvereine Deutschlands, Oesterreichs und auch des Auslandes weitgehende Vorbereitungen treffen. Unter anderem soll unter Professor Felix Schmidts Leitung in der Philharmonie ein großes Festkonzert stattfinden.

— Der erkrankte Hauptmann von Köpenick. Der Schuster Voigt hat im Gefängnis eine schwere Krankheit überstanden. Etwa acht Wochen hat er an einer schweren Lungenentzündung darniedergelegen. Er ist jetzt wieder als geheilt aus dem Gefängnislazarett entlassen worden und hat seine Zelle 222 wieder „bezogen". Seit seiner Krankheit wird er noch schonen berals bisher behandelt. Er braucht sein Pensum, das in der Maßarbeit des Schusterfaches besteht, nicht mehr ganz zu erledigen. Voigt hofft, daß er das Gefängnis, in dem er nun nahezu zwei Jahre sitzt, gesund verlassen wird.

— Kleiner Irrtum. Bauer (der zum erstenmal nach der Stadt kommt): „Da schau her, Weib, hier kannst speisen von 12 bis 4 Uhr und alles für aane Mark — da gehen mer'nein!"

---

## England.

Für den Besuch Fallières in London war folgendes Programm in Aussicht genommen: am 25. (13.) Mai Ankunft, abends Staatsbankett im Buckingham-Palast; am 26. Besuch der französisch-englischen Ausstellung, abends Diner beim Prinzenpaar von Wales; am 27. großes Frühstück der City in der Guildhall; am 28. gibt Fallières ein Diner für den König und den Prinzen von Wales; am 29. Mai Rückreise des Präsidenten nach Paris. — Der erste Teil dieses Programmes ist, wie der Telegraph meldet, zu aller Zufriedenheit absolviert. — Ein Londoner Telegramm des „Berl. Tgbl." berichtet vom 26. Mai.: „Der Empfang des Präsidenten Fallières durch die Londoner Bevölkerung gestaltete sich, wie alle ähnlichen Empfänge. Die Begeisterung war groß, aber doch nicht bedeutender, als sie bei ähnlichen Gelegenzutage trat. Auffällig stark war das Polizeiaufgebot. Ein Regiment Kavallerie und zwei reihen Polizei sperrten die Straßenübergänge und bildeten Spalier. Die Dekorationen in den Straßen waren wie immer aus kümmerlichen Papierrosen hergestellt."

Das Deutsche Hospital in London beging am 22. (10.) Mai seinen Jahrestag. Bei dem Festessen des Deutschen Hospitals brachte der Vorsitzende Lord Mayor von London nach dem Hoch auf den König und die Mitglieder des königlichen Hauses einen Trinkspruch auf den Deutschen Kaiser aus, in dem er hervorhob, daß der Lebenszweck des Kaisers die Erhaltung des Friedens sei, und daß, wenn die Herrscher aller Nationen seinem glänzenden Beispiele folgten, zu Befürchtungen wegen einer Störung der Friedens kein Grund vorliege. Redner gedachte sodann des Besuches der Deutschen Kaiserin im Hospitale im vergangenen November, ihres regen Interesses für das Institut und der hinterlassenen Spende von 1000 Mk., wies darauf hin, daß das Deutsche Hospital Engländern ebenso wie Deutschen offenstehe, und betonte die Notwendigkeit des Zusammengehens beider Nationen. Die Sammlungen ergaben einen Betrag von 4808 Lstr., darunter 200 Lstr., die vom Deutschen Kaiser gespendet sind.

## Italien.

In Rom ist das vom König gestiftete internationale landwirtschaftliche Institut soeben eröffnet worden. Das Institut soll seine Tätigkeit auf das internationale Gebiet beschränken. In diesem Rahmen soll es a) mit möglichster Schnelligkeit statistische, technische und wirtschaftliche Auskünfte über Anbauverhältnisse, die Produktion von Tieren und Pflanzen, den Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen und die Preise auf den verschiedenen Märkten sammeln, verarbeiten und veröffentlichen; b) mit möglichster Schnelligkeit diese Auskünfte den Interessenten mitteilen; c) über die ländlichen Lohnverhältnisse berichten; d) auf neue Pflanzenkrankheiten, die an irgend einem Orte der Erde auftreten, unter Angabe der von der Krankheit ergriffenen Gebiete, des Verlaufs der Krankheit und womöglich der zu ihrer Bekämpfung geeigneten Mittel, aufmerksam machen; e) die Fragen des landwirtschaftlichen Genossenschafts-, Versicherungs- und Kreditwesens nach allen Richtungen studieren, Nachrichten darüber, welche für die Ausbildung von Einrichtungen auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Genossenschafts-, Versicherungs- und Kreditwesens in den verschiedenen Ländern nützlich sein können, sammeln und veröffentlichen; f) geeigneten Falles den Regierungen Maßnahmen zum Schutze der gemeinschaftlichen Interessen der Landwirte und zur Verbesserung ihrer Lage in Vorschlag bringen, nachdem es vorher alles zusammengestellt hat, was zur Aufklärung erforderlich ist, wie z. B. Wünsche der internationalen und sonstigen landwirtschaftlichen Kongresse, wie der wissenschaftlichen Kongresse, soweit diese sich mit der Landwirtschaft befassen, ferner Wünsche der landwirtschaftlichen Gesellschaften, Schulen, gelehrten Körperschaften usw. — Alle Fragen, welche die wirtschaftlichen Interessen, die Gesetzgebung und die Verwaltung der einzelnen Staaten betreffen, sind von der Zuständigkeit des Instituts ausgeschlossen.

## Spanien.

Aus Anlaß der Vorfälle von Casablanca sprachen am Sonnabend im spanischen Senat mehrere Redner über die Marokko-Frage. Die Liberalen Goren und General Ahaudo behaupteten, die spanischen Truppen spielten in Casablanca eine mehr als zweideutige Rolle, weshalb man sie zurückziehen müsse. — Der Minister des Aeußern Allendesalazar dagegen erklärte, die Stellung der spanischen Truppen in Casablanca sei eine genau bestimmte und sie spielten ausschließlich und in würdiger Weise jene Rolle, die ihnen gemäß der Algeciras-Akte zukomme. Er könne die Versicherung geben, daß der Zwischenfall von Casablanca Gegenstand einer Untersuchung sei, die streng gerecht geführt werde. Die würdige Haltung der spanischen Truppen sei über jeden Angriff erhaben.

## Korea.

Der Reuterschen Agentur wird aus Söul gemeldet, daß die in Korea zum Schutze der friedlichen Bevölkerung verteilten japanischen Truppen am 19. (6.) Mai in einer der Provinzen ein ernstes Gefecht mit koreanischen Rebellen zu bestehen hatten, wobei auf seiten der Koreaner 25 Mann getötet, auf seiten der Japaner 5 Mann getötet und 8 verwundet wurden.

## Ein moderner estnischer Cagliostro.

Eine New-Yorker Korrespondenz der „Ruß", die auch in den estnischen Blättern mit Interesse vermerkt worden ist, enthält diverse Daten über einen estnischen Schwindler ersten Ranges — einen gewissen Iwan Narodny, der sich für den „Präsidenten der vereinigten russischen Republiken" ausgibt und in Amerika die kleine Anleihe von 5 Mill. Doll. aufnehmen will — gegen eine großartige Sicherheit: diese Anleihe soll nämlich i. J. 1915 von den „vereinigten russischen Republiken" zurückgezahlt werden.

Bevor wir das in der New-Yorker Korrespondenz über Iwan Narodny Mitgeteilte reproduzieren, sei aus unserer eigenen Kenntnis einiges zur Vorgeschichte dieses Mannes angeführt. Dieser Iwan Narodny trat zuerst als „Herr Talune" auf die Bildfläche. Talune ist aus dem Werroschen, dem Gute Paulenhof, gebürtig und mit Unterstützung einer deutschen Gutsbesitzersfamilie erhielt der aufgeweckte Knabe eine etwas bessere Bildung. Etwa zu Anfang der 90-er Jahre trat er an die Dorpater Gelehrte estnische Gesellschaft als Sammler altestnischer Kulturartikel, Trachten 2c. heran, gewann das besondere Vertrauen des jetzigen Wiener Professors Leopold v. Schroeder und wurde Mitglied der Gelehrten estn. Gesellschaft. Er tat sich schon damals durch weit ausgreifende, phantastische, im übrigen aber anscheinend ganz unschuldige Ideen hervor. — Seine Gelehrsamkeit und Gelehrigkeit wandte er aber dann der Münzkynde in ihrer bedenklichsten Form zu. Eines Tages wurden hier in Dorpat falsche Dreirubel-Scheine aufgegriffen und ihre Herkunft aus dem Werroschen festgestellt: als Haupturheber dieser Falschmünzerei aber wurde Herr Talune oder vielmehr Jaan Sibul — denn dies ist sein wirklicher Name — entlarvt. Infolge seines sonderbaren und konfusen, von der üblichen Verbrecherhaltung stark abweichenden Benehmens erhielt er nur 2 Jahre Gefängnis. — Nun heißt es weiter in der „Ruß"-Korrespondenz:

Aus dem Gefängnis wurde Sibul schon nach einem Jahre wieder auf freien Fuß gesetzt, angeblich, weil er geistig nicht normal gewesen sei. Darauf ging er nach Berlin, woselbst er anfing, das s. Z. erwähnte estnische Geheimblatt „Edu" (Fortschritt) herauszugeben. Hier trat er zu verschiedenen russischen politischen Flüchtlingen in nähere Beziehungen und nannte sich von der Zeit an „Iwan Narodny, Volksredner und Redakteur". Er gab sich für einen Sozialdemokraten aus und versuchte überall Kapital herauszuschlagen. Sein von logischen und Sprachfehlern strotzendes Blatt brachte ihm nichts ein; er ließ es daher bald einschlafen und kehrte nach dem 17. Oktober 1905 wieder in die Heimat zurück.

An seiner Geburtsstätte, im Werroschen Kreise, suchte er nun unter der Landbevölkerung politische „Geschäfte" zu machen. Plötzlich tauchte er dann in Narva als brandroter Meetingsredner auf und nicht lange darauf in Petersburg, wo er auf großem Fuß lebte und sich große Summen zu erschwindeln verstand.

Anfang 1906 flüchtete er über Finnland wieder nach Berlin, wo er im „Vorwärts" debütierte. In dem bekannten großen Verleumdungsprozeß, den einige baltische Edelleute gegen den „Vorwärts" anstrengten, sollte Sibul auch auf die Anklagebank kommen. Er verschwand aber vorher und überließ es dem „Vorwärts", für ihn eine Kautionssumme von 1000 Mark zu blechen.

Darauf tauchte Sibul in London unter dem Namen Narodny wieder auf, erschwindelte sich Geld und begab sich nach Amerika.

In New-York wußte er sich das Vertrauen Maxim Gorkis zu gewinnen, der damals gerade dort als politischer Agitator tätig war. Er hielt revolutionäre Reden und sammelte eifrig Geld „für den Ankauf von Waffen". Die erschwindelten paar Tausend Dollars hatte er jedoch in Kürze für eigene Bedürfnisse ausgegeben, da er immer auf großem Fuß lebte. In Amerika schrieb er in englischer Sprache eine Broschüre, in der er sich als Revolutionsmann ersten Ranges in Szene setzte und die tollsten Münchhausiaden zum besten gab. Infolgedessen gelang es ihm, später Mitarbeiter eines amerikanischen Sensationsblattes zu werden, und er führte auf seinen Visitenkarten den Namen: „John Sibbol, Representant of the New-York „World".

Zwischendurch hielt sich Sibul wieder in Finnland auf, woselbst er der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Geld abzuschwindeln versuchte. Ein in Helsingfors weilender estnischer Journalist hatte ihn jedoch erkannt und vor ihm gewarnt. Er kehrte also nach New-York zurück und dort setzt Herr Jaan Sibul, alias J. Talune, alias Iwan Narodny, alias John Sibbol sein nobles Leben fort — so lange es gehen wird.

Nun soll er, wie schon eingangs erwähnt, durch ein mit „Iwan Narodny" unterzeichnetes „Manifest" urbi et orbi verkündigt haben, daß in Rußland die „vereinigten Republiken" begründet seien und daß er der Präsident dieser Republiken sei. Er sei bevollmächtigt worden, namens der „Republiken" eine 5-Millionen-Anleihe zu entrieren, die im Jahre 1915 mit sämtlichen Zinsen und Zinseszinsen zurückgezahlt werden würde. — Dieser Gipfel frechsten Schwindels müßte doch eigentlich selbst den Amerikanern über die Hutschnur gehen.

## Lokales.

### Operette.

Der „Zigeunerbaron" von Joh. Strauß, diese Operette der Operetten, die mit einigen ihrer schönsten Nummern schon die Grenze erreicht, wo die Operette aufhört und die Oper anfängt, wird mit ihren frisch quellenden Melodien und der mit feinstem Klangsinn gearbeiteten Instrumentation stets ein Liebling des Publikums bleiben, zu dem man immer wieder zurückkehren wird, wenn alle die „Strauhinger", und „Landstreicher", alle die „lustigen Witwen", „Veilchenmädel", „Wiener Frauen" und wie sie sonst heißen mögen die Vertreter und Vertreterinnen des auf die Modelaune des großen Publikums spekulierenden Operettengeschlechts, längst von der Bühne herab in ewige Vergessenheit getaucht sein werden. Das kommt, weil der Schöpfer des „Zigeunerbaron" eben ein geborener Musikus war, kein bloßer Routinier von Modeerfolgs Gnaden, ein Komponist, der seinen Bühnengestalten echtes, warmes musikalisches Leben einzuhauchen verstand. Dies ist längst von aller Welt anerkannt worden, und darum darf der „Zigeunerbaron" auch in keiner einzigen Saison auf dem Repertoire der Operettenbühnen fehlen.

Die gestrige Aufführung der Operette hielt sich wenigstens auf einer anständigen Mittelhöhe, da die musikalische Leitung, die Regie sowie die Hauptrollen sich in bewährten Händen befanden. Herr Wehrhahn in der Titelrolle legte sich wieder alle Ehre ein und blieb den Anforderungen sowohl des Komponisten als auch des Textverfassers nicht das geringste schuldig. Nicht minder vorzüglich war Frl. Halborgh als Saffi. Insbesondere dokumentierte sie sich in der Haupt- und Glanz-Nummer der Operette, dem „Saffi-Liede" im 1. Akt, als Sängerin, die in ihrem Fache wirklich Mustergiltiges leistet. Sie hat sowohl für den Ausdruck leidenschaftlichen Affekts als auch zarter Empfindung die entsprechenden Töne. Dies trat auch in dem wunderschönen, mit Herrn Wehrhahn gemeinsam gesungenen „Hochzeits-Duett" im Mittelakt in sinnfälliger Weise in Erscheinung.

Herr Sandt in der Rolle des Zsupan sorgte bestens für die Erheiterung des Publikums. Ein guter Komiker, der über Geist und Witz verfügt, bringt er seine Rollen stets bestens zur Geltung. Ein überaus ansprechendes Paar waren, sowohl gesanglich als auch darstellerisch, Frl. Hillebrandt (Arsena) und Herr Kaiser (Ottokar). Als Vertreter der kleineren Rollen seien genannt die Damen Frl. Händel und Frau Ackel als Czipra und Mirabella sowie die Herren Walden und v. Fearnaux als Conte Carnero und Homonay. — Frl. Karsten mit ihrer leicht und anmutig absolvierten „Tanz-Einlage" im Schlußakt errang sich wohlverdienten lebhaften Applaus.

—h—

---

Vom Lande treffen aus verschiedenen Gegenden Nachrichten über Schäden ein, die das Unwetter vom vorigen Sonnabend angerichtet hat. Besonders schlimm hat es in Oberpahlen gehaust, worüber uns unser dortiger Korrespondet Folgendes schreibt:

—u— In der Nachmittagsstunde von 4—5 Uhr wütete in Oberpahlen und Umgegend ein orkanartiger Sturm, der viel Unheil anrichtete. Von der Gewalt des Sturmes legt die Tatsache Zeugnis ab, daß auf einem Heuschlage des Pajusschen Sönajala-Gesindes zwei Scheunen eine ganz ansehnliche Strecke fortgerückt wurden, übrigens ohne dabei zerstört zu werden. Im Kabbalschen wurden mehrere Dächer abgetragen und ein Fuhrwerk samt dem Pferde von der Landstraße auf das Feld geschleudert. — Unter gewaltigem Donnern und Blitzen entlud sich darauf unter strömendem, mit Schlossen untermischtem Regen ein schweres Gewitter. Ein starker Schlag fuhr in das Haus des Oberpahlenschen estnischen landw. Vereins; die Strecken am Dachstuhl waren auf mehreren Stellen zersplittert und an der Lage sowie einigen Zimmern hatte der Blitz deutliche Spuren hinterlassen. — An der Straße Oberpahlen-Laisholm sollen mehrere Baulichkeiten durch den Blitz in Flammen aufgegangen sein — so der Viehstall des Anni-Gesindes, wo auch 2 Kühe einbrannten.

So weit unser Oberpahlenscher Korrespondent. Auch in dem Fellinschen und Pernauschen hat das Unweiter arg gehaust. Wie das Revaler „Pwlht." vernimmt, hat der Blitz im Kirchspiel St. Jacoby (Kreis Pernau) nicht weniger als 6 Gesinde in Flammen gesetzt. In einem der Gesinde sollen 20 Stück Vieh verbrannt sein. Auch mehrere Menschenopfer sollen zu beklagen sein. — Desgleichen ist im Kirchspiel Klein-St. Johannis (Kreis Fellin) ein Gesinde vom Blitz eingeäschert worden, wobei 2 Pferde und 6 Stück Hornvieh in den Flammen umgekommen sind.

---

Gestern um 6 Uhr nachmittags wurde der Herrn Fehst gehörige neue Bugsierdampfer, der bis in die kleinsten Teile unter der persönlichen Leitung des Besitzers hier gebaut ist, vom Stapel gelassen. Der schmucke Dampfer ist zum Ausgange der Holz-Straße übergeführt worden, um dort seine Auftakelung, die noch etwa 2 Wochen beanspruchen dürfte, zu beenden

—h.

---

Der Baltische Reiterverein veranstaltet, wie wir dem „Fell. Anz." entnehmen, in diesem Sommer zwei Rennmeetings, und zwar am 22. Juli in Pernau und am 27. und 28. Juli in Fellin.

---

Für über Finnland in das Ausland Reisende dürfte folgende Notiz des „Rev. Beob." von Interesse sein: Der Generalgouverneur v. Böckman hat dem Senat in einem Schreiben eröffnet, es sei zu seiner Kenntnis gelangt, daß Personen mit den finnländischen Passagierdampfern ins Ausland verreisen, welche gar keine oder nicht mehr giltige Pässe haben, und lenkt die Aufmerksamkeit des Senats auf die Notwendigkeit, eine effektivere Paßkontrolle auf den erwähnten Dampfern einzuführen.

---

In der Sitzung der Delegation des Bezirksgerichts vom 13. Mai hatte sich u. a. der Bauer Hans Mandel, 49 Jahre alt, für Totschlag im Affekt zu verantworten. Mandel und Simon Rükel waren in der Nacht auf den 17. Dezember 1907 im Viehstall des Gutes Randen wegen ihrer heiratsfähigen Töchter in Streit geraten. Rükel hatte Mandel geschlagen und ein Messer hervorgezogen, welches Mandel ihm aus der Hand gerissen hatte. In der Erregung hatte er dann mit diesem Messer dem Rükel Stiche in die Brust, den Hals und Rücken versetzt, worauf der Verwundete in einigen Stunden seinen Wunden erlag. Der Täter stellte sich freiwillig dem dortigen Landpolizisten. — Das Gericht verurteilte den Mandel unter Zuerkennung mildernder Umstände zu 3 Jahren Arrestantenkompagnie.

Am 14. Mai stand die vorbestrafte Anna Tarri wegen Diebstahls einer Decke vor dem Gericht. Sie gab vor, die Decke unter der Einwirkung starken Alkoholgenusses als ihr vermißtes Eigentum angesehen und im guten Glauben daran mitgenommen zu haben. Das Gericht verurteilte sie gleichwohl zu ganzen 3½ Jahren Arrestanten-Kompagnie. — Ferner wurde der Bauer Johann Tauts, 50 Jahre alt, der im Januar 1906 beim Buschwächter in der Sonntagschen Gemeinde eine Flinte gestohlen hatte, zu 2 Jahren Arrestanten-Kompagnie verurteilt. — Schließlich hatte sich August Parkfepp wegen Raubversuchs zu verantworten. Er war, wie s. Z. gemeldet, im September v. J. hierselbst in die Frederkingsche Seifenhandlung in der Alexander-Straße eingedrungen, wo er von der Verkäuferin Geld verlangt hatte. Da sich nicht feststellen ließ, ob er die Verkäuferin mit einem Revolver bedroht hatte, kam er mit einer Strafe von 1 Jahr und 4 Monaten Gefängnis davon. —o—

---

Zurechtstellung. Durch ein technisches Versehen ist in unserem gestrigen Blatte der Name des Autors des Feuilleton-Artikels leider fortgeblieben. Der Aufsatz „Die Pestalozzi-Fröbelsche Methode im Dorpater Kindergarten-Seminar" ist von Frl. Elly Schütze verfaßt.

---

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen wird die Dellinger'sche Operette „Don Cesar", deren Aufführung am Sonntag von so lebhaftem Beifall begleitet war, zum zweiten Male gegeben, um dann für längere Zeit vom Spielplan zu verschwinden. Am nächsten Sonntag soll der „Vogelhändler" und darauf die große Novität „Der Walzertraum" in Szene gehen. — Im Lustspiel wird das sehr drastische Stück „Die von Hochsattel" vorbereitet.

---

Für das an Tuberkulose erkrankte junge Mädchen sind bei Professor Keßler 3 Rbl. und bei Frau Wender von Baron N. 20 Rbl. eingegangen. — Bei der Expedition unseres Blattes sind insgesamt 46 Rbl. 50 Kop. eingelaufen. Diese Summe haben wir ihrer zweckgemäßen Bestimmung übergeben und schließen hiermit, den freundlichen Spendern im Namen der Unterstützten bestens dankend, die Sammlungen für diesen Zweck.

## Parlamentsbericht.

### Aus den Kommissionen.

P. A. Die Schlußsitzung der kombinierten Konferenz des Reichsrats in Sachen der Amur-Bahn hat stattgefunden. Der Vorsitzende verlas eine durch den Finanzminister eingelaufene Regierungskundgebung, in der die Regierung die in den vorhergehenden Sitzungen angeregten Fragen beantwortet und die Notwendigkeit betont, die Bahn in der Richtung Kuenga-Chabarowsk zu bauen. Die Regierung hält es gegenwärtig für genügend, wenn vorläufig nur die Baukosten der Magistrale (183 Werst von Kuenga an) bestätigt würden mit der Bedingung, daß die Fortsetzung der Arbeiten von den Untersuchungen abhängig gemacht werde, die in weitester Grundlage zur Ermittelung der weiteren Richtung der Bahn anzustellen sind. Die fernere Anweisung von Mitteln wäre in Einklang zu bringen sowohl mit dem Gang der Arbeiten, als mit den Mitteln der Reichsrentei. Die ganze Vorlage wurde von der Konferenz mit Stimmenmajorität in der Duma-Redaktion unverändert angenommen. Der Sitzung wohnte u. a. der Generalgouverneur des Amur-Gebiets, General Unterberger, bei.

*

Nach dem vom Minister der Wegekommunikation eingebrachten Gesetzentwurf über die Einstellung von 1 Million Rbl. in das Budget des Verkehrsressorts pro 1908 zum Beginn der Arbeiten zum Bau einer Verbindungslinie zwischen den russischen und finnländischen Bahnen beträgt die Gesamtlänge der Hauptlinie des Verbindungszweiges 33 Werst, die Gesamtlänge der Ergänzungszweige 21,47 Werst. Die Gesamtkosten für den Bau der Linien werden vorläufig auf 8 400 000 Rbl. veranschlagt. Die Budget-Kommission beschloß: 1) die geforderte 1 Mill. Rbl. in das Budget der außerordentlichen Ausgaben des Ministeriums pro 1908 einzustellen und 2) dem Ministerium eine Reihe von Fragen in dieser Angelegenheit vorzulegen — darunter, ob man auf den Betrag von 8 400 000 Rbl. zu sehen habe als auf eine abgeschlossene oder auf eine später noch zu ergänzende Summe, und, wenn letzteres der Fall sei, welche Ausgaben in die genannte Summe noch nicht eingeschlossen seien.

*

Die Duma-Kommission für Angelegenheiten der orthodoxen Kirche sprach sich u. a. für die Aufhebung des Art. 12 über den Staatsdienst aus, welcher lautet: Personen geistlichen Standes, die freiwillig ihre geistliche Würde niedergelegt haben, wird verboten, in den Staatsdienst zu treten — Geistlichen vor Ablauf von 10 und Diakonen vor Ablauf von 6 Jahren.

## Telegramme

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Wilna**, 14. Mai. Das Militärbezirksgericht verurteilte wegen Ermordung des Generals Bokowski 3 Soldaten des 2. Sappeurbataillons sowie 2 weibliche Dienstboten, von denen die eine die Urheberin des Verbrechens gewesen, zum Tode.

**Wien**, 27. (14.) Mai. Infolge der bevorstehenden Vermählung der Erzherzogin Marie Henriette mit dem Fürsten Gottfried zu Hohenlohe fand im Beisein des Kaisers die feierliche Verzichtleistung der Erzherzogin auf ihre Rechte als Mitglied des Kaiserhauses statt.

**Marlboroughhouse**, 27. (14.) Mai. Beim Prinzen und der Prinzessin von Wales fand ein Galadiner zu Ehren des französischen Präsidenten Fallières statt und später im Schloß zu Buckingham ein Ball, dem 1800 Personen beiwohnden.

**London**, 27. (14.) Mai. In einer Sitzung des Londoner Grafschaftsrats machte der Sozialist Smith den Versuch, einen Protestantrag gegen die Reise des Königs nach Rußland einzubringen, der Vorsitzende ließ jedoch die Erörterung des Antrags nicht zu und die Versammelten übertönten die Worte des Antragstellers durch Lärm.

Im Unterhause richtet das Mitglied der Arbeiter-Partei Ogredy an Asquith die Anfrage, ob die Regierung angesichts des gegenwärtigen Verhaltens der russischen Regierung gegenüber den Mitgliedern der ersten Duma Maßregeln zur Unterlassung offizieller Besuche zwischen den Monarchen beider Länder zu ergreifen gedenke. — Asquith erwidert, Se. Maj. der Kaiser habe nach Seiner Thronbesteigung in England den üblichen offiziellen Besuch gemacht und dieser sei noch unerwidert. König Edward habe Rußland nicht den offiziellen Besuch abgestattet, der unter den Monarchen nach der Thronbesteigung so üblich sei und den der König den Monarchen und Oberhäuptern der anderen europäischen Staaten bereits gemacht habe. Außerdem hätten der König und die Königin im Laufe der letzten 7 Jahre keine Gelegenheit gefunden, ihrem Neffen und ihrer Nichte, dem Kaiser und der Kaiserin, zu begegnen. Glücklicherweise, fährt Asquith fort, enthalten die gegenwärtigen Beziehungen zwischen beiden Ländern nichts Derartiges, was einen solchen Besuch als unzeitgemäß erscheinen ließe. (Beifall.) Der Besuch kann auf die äußeren Beziehungen jedes der beiden Staaten keinen anderen, als lediglich einen guten Einfluß ausüben. Auf die inneren Angelegenheiten des einen wie des anderen Staats jedoch kann der Besuch absolut keinerlei Einwirkung haben. Wir meinen, daß es nicht wünschenswert erscheint, die Reise des Königs in Abhängigkeit von derlei Erwägungen zu versetzen.

Darauf richtete Ogredy an Asquith die Anfrage, ob er, in Erwägung dessen, daß England in den Augen Europas stets für die Repräsentativverfassungen eingestanden sei, in Betracht gezogen habe, daß viele Abgeordnete der 1. und 2. Reichsduma entweder verbannt oder eingekerkert sind oder ihr Urteil erwarten, und ob er ganz aus dem Auge lasse, daß die Hinrichtungen in Rußland andauern. (Applaus bei den Arbeiter-Parteilern). Zum Schluß forderte Ogredy, daß dem Könige Vorstellungen gemacht werden möchten in dem Sinne, daß der Besuch Revals eines staatlichen und repräsentativen Charakters ermangele.

Asquith erwiderte darauf, er bedauere sehr, daß in Form von Fragen Interpellationen eingebracht werden bezüglich der inneren Bedingungen der Politik eines fremden Staats. Ihm sei es ganz gleich, welcher Art diese fremde Nation sei. (Applaus.) Doch glaube er genügend deutlich auf die Ursachen, und zwar die einzigen Ursachen der Reise, hingewiesen zu haben. — Darauf fragte Ogredy, ob der Besuch nicht seines offiziellen Charakters entkleidet werden könne, ob die Regierung nicht einen Präzedenzfall für diese Tatsache habe in der Abbrechung der diplomatischen Beziehungen zu Serbien. — Asquith erwiderte, er sehe keine Analogie zwischen diesen beiden Tatsachen. Der Abgeordnete der Arbeiterpartei. Ward fragte Asquith, ob er nicht in Erwägung gezogen habe die Gefahr, welche dem Oberhause des britischen Reichs bei der gegenwärtigen Lage in Rußland drohen könne. Als keine Antwort darauf erfolgte, wünschte Ogredy einen Antrag einzubringen über die Vertagung der Sitzung des Hauses, um die Aufmerksamkeit auf die Handlungsweise der Regierung zu lenken, die dem Könige die Vornahme eines offiziellen Besuchs des Kaisers von Rußland zurät. Der Vorsitzende des Unterhauses gestattete jedoch nicht die Einbringung eines solchen Antrages, weil diese Frage bei den allgemeinen Debatten während der nächsten Woche aufs Tapet kommen werde. — Nach einigen Debatten, während welcher Ogredy erklärte, daß gegen einen privaten Besuch des Königs in Rußland nichts einzuwenden sei, wurde die Frage fallen gelassen.

**Konstantinopel**, 27. (14.) Mai. Der Fürst von Samos meldete, daß bei der Landung der von der Pforte nach Samos geschickten 200 Mann Truppen die Bevölkerung eine Demonstration veranstaltete, wobei 1 Soldat tätlich beleidigt wurde. Bei dem darauf erfolgten Zusammenstoß wurden 8 Soldaten und mehrere Bewohner der Insel getötet; mehrere wurden auch verwundet. Die Pforte will 1 Kreuzer sowie mehrere Torpedoboote nach Samos schicken.

Der Direktor der Konstantinopeler Filiale der Bank in Saloniki wurde von einem albanesischen Bankdiener aus persönlicher Rache ermordet.

**Bagdad**, 27. (14.) Mai. Vom 25. April bis zum 10. Mai wurden 20 Fälle von Pest registriert, darunter 6 mit tödlichem Ausgang.

**Urmia**, 27. (14.) Mai. Auf der Südgrenze des Bezirks Dol versammelte Kurden verschiedener Stämme überfielen vor einigen Tagen das Dorf Scheitanabad, das sich ihnen ergab. Die persischen Soldaten flüchteten in die Stadt. In Dol wurde das Dorf Kurgan zerstört, dessen Bewohner demonstrativ auf dem städtischen Bajar erschienen und die Läden zu schließen zwangen.

## Kirchliche Nachrichten

### Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken 6 Rbl. 77 Kop. — Vom Konvent der Neobaltia für den Landesverein für innere Mission 25 Rbl. — Von der Hauskollekte für die Unterstützungskasse 266 Rbl. 42 Kop., dazu eine Einzelgabe von 1 Rbl. 3 Kop.

Herzlichen Dank! Hahn.

### St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben

Für die Armen am Sonntag Misericordias Domini 5 Rbl. 88 Kop., für die ausgelegten Predigten 2 Rbl. 46 Kop., für die Kirchenremonte 3 Rbl. 94 Kop., für die Bibelverbreitung am Sonntag Jubilate 23 Rbl. 23 Kop., für die freiwillige Selbstbesteuerung 7 Rbl., im Kindergottesdienst 1 Rbl. 72 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

## Todesliste.

Oeselscher Landrat Woldemar v. Aderkas, † im 60. Jahre am 7. Mai zu Riga.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 15. Mai 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 770.3 | 773.7 | 773.9 |
| Thermometer (Centigrade) | 14.0 | 14.4 | 21.7 |
| Windricht. u. Geschwind. | —.0 | —.0 | N.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 60% | 62% | 24% |
| Bewölkung . . . . | 5 | 1 | 1 |

1. Minimum d. Temp. nachts 8.1.
2. Maximum d. Temp. gestern 18.8
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Gestern, den 14. Mai, 1/25 Uhr morgens entschlief sanft nach langem schweren Leiden meine geliebte Tochter und Schwester

# Clara Louise Tiedemann.

Die Beerdigung findet am 16. d. M., 6 Uhr nachmittags, vom Trauerhause aus, Holmstr. 22, auf dem neuen St. Johannis-Friedhof statt.

**Der tiefbetrübte Vater und die Schwester.**

---

# Warnung vor Nährsalzfälschungen.

Auf die vielen Anfragen teilen wir hierdurch nochmals mit, dass der Generalvertreter unserer berühmten echten **Winther'schen Nähr- und Nervensalze** in **Riga** wohnt. Die Adresse ist:

## H. Sööte, Riga, Alexanderstr. 16.

Mit der Firma Gebr. Hiller, die durch eine Firma in Mitau eine Fälschung unserer Nährsalze vertreiben lässt, haben wir nichts gemein, wir haben vielmehr Herrn Hiller wegen seiner Manipulationen und Nachahmungen aus unserem Geschäftsbetriebe hinausjagen müssen. — Achten Sie genau auf die Schutzmarke „Schloss Bergfried", von wo diese gewaltige Reformbewegung ausgeht, die nun schon die ganze gebildete Welt in Atem hält. — Erst dann ist man sicher, die echten Winther'schen Nähr- und Nervensalze zu haben, die nach den Vorschriften des Kaiserlichen Rates **Dr. med. Ullersperger** auf Grund einer 35-jährigen Praxis hergestellt werden.

**A. Winther u. Co., Lörrach 26.**

---

# W C

**iner onditorei**

Empfehl. tägl. mehrere Sorten **Gefrorenes, Wiener Eiskaffee u Eis-Chokolade**, ferner Limonadenextrakte naturrein: Himbeeren, Kirschen, Citronen, Erdbeeren u. Granaten.

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

---

**Bestassortesiert**

# TAPETEN

Lager am Platze! Alle Rollen in voller Normallänge!

**Billigste Bezugsquelle.**

Steter Eingang von Neuheiten. Handelshaus **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9.

---

# Schweizer Broderien

**Sophie Part**

Ritterstrasse 5.

---

# Erholungsbedürftige

finden auf einem hübsch gelegenen Gute freundliche Aufnahme. Gesunde Kost, nervenstärkende Arbeit im Garten u. auf der Wiese. Anfragen zu richten poste restante Walk.

---

**Dorpat, Stern-Str. 10**

# „Pension L. Drossmann"

Sauber und bequem eingerichtete Zimmer. Vorzügliche Küche. Billige Preise. **Passanten finden zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.**

**L. Drossmann**

**Dorpat, Stern-Str. 10.**

---

In d. Familie eines Pastors findet noch eine

**Pensionärin**

Aufnahme (sehr erwünscht eine Schülerin aus d. Anst. von Frl. Horn). Auf Wunsch franz. u. russ. Koversation. Näheres bis zum 1. Juni — Petersb. Str. 121.

---

# Pensionäre

zwei kleinere Schüler od. Schülerinnen, finden Aufnahme u. Nachhilfe bei Pastorin P. Voss, Rigasche Str. 22.

---

# Schülerinnen

finden v. Aug. ab freundl. Aufnahme u. Nachhilfe in den Schularb. Budenstr. 3,2 Tr. **Pastorin Sperlingk.**

---

# Eine Mitschülerin

für die III. Vorbereitungsklasse der Hornschen Anstalt aufs Land gesucht. Näh. bei Juwelier Hermann, Neumarkt-Str. 26.

---

Wer liefert russisches

# Kasein

pulverisiert oder in Körnern? Angebote sub Chiffre „Kaseinoffert" per Adresse St. Petersburg, Offizerskaja 14/7 Qu. 13.

---

# Ziegeln (I. u. II. Sorte)

zu verkauf. Dampfer-Str. am Fluss.

---




**Pillen**

**Cascara Midy**

französisches populäres Mittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**

Dose: Zwei Pillen abends vor dem Schlaf.

**Cascara Midy** verursacht weder Leibschmerzen noch Uebelkeit oder Diarrhoe.

**Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.** Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

---




Englisch Patent

DIE AUSGABE IST KLEIN — DER ERFOLG GROSS

Wer SCHÖNHEIT, JUGEND, und ANMUT, erhalten will, soll unbedingt: Creme „CAZIMI" Metamorphose gebrauchen.

Creme „CAZIMI" ist das EINZIG RADICALE Mittel zur Entfernung von SOMMERSPROSSEN, FINNEN, FLECKEN und RUNZELN; es macht das Gesicht FRISCH und JUNG und wirkt auf die Haut und Poren wie der Morgentau auf die Pflanzenwelt.

Von „CAZIMI'S" Creme Metamorphose sind bereits über **EINE MILLION DOSEN** verkauft.

TAUSENDE DANKESBRIEFE der Vertreterinen des schönen Geschlechts an Herrn „CAZIMI", bezeugen die Vorzüglichkeit seiner glänzenden Erfindung.

Um vor jeglichen Nachahmungen gewarnt zu sein müssen folgende Kennzeichen des echten Creme „CAZIMI" Metamorphose genau beachtet werden. 1) Auf der Innenseite der Dose: weisse RELIEFUNTERSCHRIFT *Cazimi* 2) ENGLISCHES PATENT, 3) Zeichnung KNABENKOPF mit der Aufschrift „ALLRUSSISCHE-RUSSTELLUNG 1896", 4) Die im Departament für Handel und Gewerbe bestätigte sub № 4683. Zeichnung „QUELLE DER SCHONHEIT".

---

# Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

**Const. Bokownew**

**Grosser Markt 12.**

---

**Offeriere:**

# Portland-Cement-Kunda

vom Lager und waggonweise nach jeder beliebigen Station.

# Elmar Grohs

Rigasche Str. 127.

**Telephon 45.**

---

**Familienwohnung**

v. 5 Zimm., gut renoviert, sofort zu vermieten — Lodjenstr. 15. Zu bes. v. 3—5 Uhr nachm.

---

**Gesucht** kleine

**Familienwohnung**

bis 180 Rbl. Jahresmiete. Off. sub A. P. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

---

# Klinik des Veterinär-Institutes.

**Vom 20. Mai bis 20. August werden stationäre Patienten nicht aufgenommen.**

**Ambulanz,** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, **nur von 10 bis 12 Uhr.**

---

# Verreise.

Zahlungen für den Frauenbund sind in meiner Abwesenheit zu entrichten bei Frau Dr. Otto, Peplerstr. 25, **Mittwochs** und **Sonnabends** von 11—12 Uhr.

**Fr. Dr. E. Mattiesen.**

---

# Verreise

Sonnabend, d. 17. Mai, für die Dauer der Sommerferien und practiziere vom 20. ab in **Arensburg.**

**Dr. Russow.**

---

**Nehme meine Praxis wieder auf.**

**R. Mathiesen.**

---

# Hapsal.

# Dr. Rud. von Holst

Sprechst 9—11 und 5—6.

---

Die

# Aufnahmeprüfung

vor den Ferien findet in meiner Schule am **23.** u. **24. Mai** von 4 Uhr nachm. ab statt.

Sprechst.: von 1/2 6—7 1/2 Rigasche Strasse 37.

**L. Horn**

Schulleiterin.

---

Das

# Aufnahme-Examen

in meiner Anstalt findet statt am **Montag, d. 19. Mai, 3 Uhr nachm.**

Zum Eintritt in die untere Vorbereit.-Klasse sind keine Kenntnisse erforderlich.

**Anmeldungen** empfange täglich von 3—1/4 Uhr im Schullokal — Jakobstr. 13.

**A. Grass.**

---

**Anmeldungen** für meine

# Privat-Mädchenschule

(Vorbereitungsschule für die mittleren Lehranstalten bis zur III. u. IV. Klasse) nehme täglich von 11—1 Uhr entgegen. Vorkenntnisse keine erforderlich. Das Schulgeld beträgt 10 u. 11 Rbl. im Semester.

**O. Wieckberg**

**Russische Str. Nr. 2.**

---

# Grösste Auswahl

**in Dorpat**

von

Reiseartikeln, Damentaschen Damengürteln Geldbeuteln u. Portemonnaies bei

# Chr. Truuts

**Grosser Markt 14.**

---

**Hohenloheschen**

leichtlöslichen, entölten

# Cacao

**1 Pfund 1 Rubel**

und

**Hohenlohesche**

# Haferflocken

erhielt in frischer Sendung

**W. Daugull**

Gr. Markt 10 — Telephon 123.

---

**Delikatess-Kaffee**

# „Borrs"

**Hamburger Brand**

zu haben bei Herren:

**W. Daugull**
**B. Frederking**
**A. Holsting**
**L. H. Rosenkranz.**

---

# Elektrisches Theater

# „Illusion"

**vis-à-vis Hôtel „Bellevue"**

erneuert seine Vorstellungen mit einem vollständig neuen,

## äusserst interessanten u. reichhaltigen Programm.

Beginn der Vorstellungen täglich von **5 Uhr,** an Sonn- und Feiertagen von **3 Uhr** nachm.

---

# Fellin.

Dass deutsche **Progymnasium** wird zu einer Schule mit dem **vollen Kursus** eines

# klassischen Gymnasiums

nebst Parallelklassen u. dem **vollen Kursus** einer

# Realschule

erweitert werden.

Die **Aufnahmeexamina** u. **Tentamina** in die 5 untersten Klassen der klassischen u. realen Abteilung (Septima bis Tertia) finden am 4. u. 5. Juni c. sowie am 11. u. 12. August um 10 Uhr morgens statt.

**Anmeldungen** empfängt u. Auskünfte erteilt der Herr Direktor **K. Arnold.** Bei der Meldung sind Tauf- u. Impfschein sowie event. d. letzte Schulzeugnis vorzustellen.

**Das Schulkollegium.**

---

# Klempnermeister C. Zellinsky

**Rigasche Strasse 31.**

Hiermit mache ich dem hochgeehrten Publikum bekannt, dass ich alle in mein Fach schlagende Arbeiten, sowie das Neudecken u. die Reparatur von Kirchentürmen u. Wohngebäuden nebst Anstrich von Rot, Graphit u. Grünspan übernehme, auch die Anfertigung von Dachrinnen, Blechöfen, Röhren, Korndarren u. alle Klempnerarbeiten bei grösseren Bauten. Habe auch stets grossen Vorrat von **Molkerei-Geschirren, Haus- u. Küchen-Geräten u. Badewannen.** Uebernehme Verzinnungen von Kupfer-, Blech- u. Eisengeschirren. Alle Arbeiten werden schnell u. sauber ausgeführt. **Solide Preise.**

Bitte die Adresse genau zu beachten; **nicht Rigasche Str. 21, sondern Rigasche Str 31.**

**Klempnermeister C. Zellinsky.**

---

# Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

**zum Besten der Anstalt „Marienhof"**

hat freundlichst

**Herr Hugo Werner**

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit, die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

**Ernst Mickwitz,** Pastor zu Fellin.

---

**Gesucht Französin**

od. **franz.-sprech. Deutsche** zum Sommer aufs Land — Mühlenstr. 20.

---

**Eine diplom. Hauslehrerin**

der deutschen u. russisch. Sprache vollkommen mächtig, **unterrichtet in allen Schulfächern.** Ritterstr. 12, Quart 2.

---

**Eine Lehrerin**

d. deutschen u. russisch. Sprache mächtig, sucht e. Stelle für d. Sommer — Petersburger Str. 8.

---

Eine gebildete, zuverlässige

**Bonne**

wird per sofort zu zwei Kindern **gewünscht.** Persönliche Empfehl. erforderlich. — Blumenstr. 22, Qu 3.

---

# Eine Bonne

sucht e. Stelle hier od. z. Verreisen — Kreutz-Str. 1, Qu. 2.

---

Suche eine Stelle als

**Verkäuferin**

Off. sub „X. M." an d. Exp. d. Bl, erbeten.

---

**Gesucht** eine junge Dame, der 3 Ortssprachen mächtig, als

**Verkäuferin**

für ein hiesiges Geschäft. Selbstgeschriebene Offerten im Russischen und Deutschen sub „M N." in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

---

Gesucht eine

**tüchtige Schneiderin**

(60 Kop. tägl.) — Marienhof-Str. 19 Q. 2.

---

**Eine ältere Aufwärterin**

sucht e. Stelle — Rigasche Str. 36, in der Bäckerei.

---

**Ein junger Herr**

der viel unterrichtet hat, sucht e. Stelle — Jakob-Str. 38, 1 Tr. Sprechst. von 3—4 Uhr.

---

Für die Zeit der Sommerferien wird nach Elwa ein **russischer**

# Knabe

von 8—10 Jahren als

**Spielgefährte**

gesucht. Näh. Auskunft wird erteilt Karlowa-Str. 17, Qu. 1.

---

# Apotheker-Lehrling

womöglich aus deutscher Familie, mit Praxis bevorzugt, **gesucht** für Apotheke in 1 Flecken Estlands zum bald. Antritt. Zu erfragen in d. Exp. dieses Blattes.

---

**Um freien**

# Sommeraufenthalt

für einige unbemittelte deutsche Kinder bittet herzlich **der Deutsche Frauenbund.** Anmeldungen erbeten bei **Frl. H. Walter.** Breitstr. 8.

---

Eine ältere

# Köchin

zum Verreisen **gesucht.** Meldungen bis Sonnabend zw. 2—3 Uhr bei Pref. **Zoege v. Manteuffel** Wallgraben 18.

---

Zwei in Kommission gegebene, sehr wenig gebrauchte

# Kaleschen

sind **billig zu verkaufen** bei

**Chr. Truuts**

Grosser Markt 14.

---

Ein fast neuer grauseidener

**Damen-Gummimantel**

für mittl. Wuchs wird für 40 Rbl. verkauft im Petersburger Magazin, Gr. Markt.

---

**Gesucht eine Villa**

(Datsche) z. Sommer v. 2—3 Z. mit Veranda, Küche u. Keller, unweit Dorpats, im Fichtenwalde. Off. mit gen. Angaben erb. sub E. A. 26 an d. Exp. d. Blattes.

---

# Eine Wohnung

v. 4—5 Zimm. wird z. Juli gesucht. Off. sub A. B. C. in d. Exp. d. Bl. abzugeben.

---

Im stillen, ruhigen **Kehrimois** sind noch

**2 Sommerwohnungen**

m. einfachen Möbeln zu 30 u. 50 R.

**zu vermieten.**

Näh. per Telephon.

---

**Sommerwohnung**

von 2—4 Z. nebst 2 Veranden und Eiskeller ist zu vermieten. Näheres in d. Schuhwarenhandl. H. Goldberg Petersburger Str. 8.

---

Man sucht zum 1. August eine

**Familienwohnung**

v. 5—6 Z. mit od. ohne Garten. Off. schriftlich Blumstr. 13, 1 Tr., f. Prof. P.

---

Marienhofsche Str. 26

**Parterre-Wohnung**

v. 6 Zimm. nebst Garten u. Wirtschaftsbequeml. zu vermieten. Zu erfragen Jakobstr. 20, 1 Tr., v. 3—5.

---

Eine im Garten gelegene freundl.

**Wohnung**

mit schöner Aussicht, v. 2—3 Zimm. ist zu vermieten Allee-Str. 39, stein. Haus, II. Etage.

---

# Saison-Theater

**im Handw.-Verein.**

Abonnementsvorstellung Nr. 12. Vorstellung Nr. 12.

**Freitag, den 16. Mai c.**

Zum 2. Mal:

# Don Cesar

Große Operette in 3 Akten von Ost Walther. Musik von Rudo Dellinger.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

**Anfang 8 Uhr.**

In Vorbereitung: **„Die von Hoc sattel".** Lustspiel-Novität. **„Der Wi zertraum".** Operette von R. Stra

---

# D. H.-V.

Der Posten des

# Executors

des Dorpater Handwerker-Verei wird frei. Reflektanten wollen ih Meldungen schriftlich einreichen.

**Der Vorstand.**

---

Eine Partie älterer und teilwei lädierter

# Bilder

zu **herabgesetzten Preisen.**

**Carl Glück**

vorm. E. J. Karow's Univ.-Buch

---

# „Pension Narva".

Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.

**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**

Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindunge nach allen Richtungen.

---

**Gesucht Wohnung**

v. 2—3 Zimmern, Küche etc. mögl im Centrum bis z. 15. Aug. resp. Sept. Off. sub „Wohnung 8" an die Exped. d. Blattes.

---

**Wohnung**

v. 4 Zimm., Vorzimm., Küche u. Leutezimm. im Mittelpunkt der Stadt zum 1. Juli gesucht. Off. unt. Preisangabe sub „301" an d. Exp. d. Bl. erb.

---

**Wohnung**

mit Veranda u. Garten (Mühlenstr.) zum Sommer zu vergeben. Daselbst zu erfragen Sommerpension am Strande. Anfragen unter W. W. 22 in d. Exp. niederzulegen.

---

**Eine Wohnung**

v. 7 Zimm. u. Garten zu vermieten. Näh. Pleskauer Str. 12, im Hof.

---

Gesucht sofort od. z. 1. Juni ein sehr gut möbl.

**ruhig. Zimmer**

mit Garten u. voller Pens. Off. mit Preisang. gefl. abzugeben an d. Exp. d. Bl. für Dr. phil. **A. Manandian.**

---

# Zwei Zimmer

mit Veranda u. Küche sind in **Elwa** abzugeben. Reflektanten können sich melden unt. „X. Y." in d. Exp. d. Bl

---

In Friedheim ist ein

**möbliertes Zimmer**

mit **voller Pension** für 2 Sommermonate zu haben. Zu erfragen von 2—3 Allee-Str. 82, Qu. 13 Daselbst werden vom nächsten Semester an Nachhilfe-Stunden in allen Fächern und russische Konversations-Stunden erteilt.

---

In der Ritter-Str. 17 (neben dem Posthause) ist ein geräumiges Geschäftslokal u. ein trockener Kellerraum v. 2 Zimmern als

**Geschäftslokal**

**zu vermieten.** Zu erfragen Ritter-Str. 3, Lampenhandlung.

---

**Ein Budenlokal**

**mit Wohnung** ist sogleich zu vermieten — Küterstr. 1.

---

# Brockensammlung

des

# Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

**Quappen-, Mönch-, Ritter-, Gilden-, Küter-, Buden-, Promenaden-Str. u. des Grossen Marktes**

seien darauf aufmerksam gemacht dass die Brocken

**Sonnabend, den 17. Mai c.**

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

---

**Ein schwarzer Kater**

mit weisser Brust u. weissen Pfoten, auf den Namen „Prinz" hörend, hat sich **verlaufen.** Wer ihn bringt oder seinen Aufenthalt angibt, bekommt eine angemessene Belohnung — Peplerstr. 21, Qu. 4.

---

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.;
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 112. Freitag, den 16. (29.) Mai 1908.


## Inland.

### Borga und Fredrikshamn.

Das staatsrechtliche Verhältnis, in dem Finnland zum Russischen Reich steht, ist anläßlich der kürzlich erledigten Finnland-Interpellationen in der Reichsduma vielfach und in sehr verschiedenem Sinne erörtert worden. Den Standpunkt der russischen Regierung hatte der Premierminister Stolypin in seiner Rede in den Hauptrichtlinien dargelegt, indem er u. a. auf den IV. Art. des Friedensvertrags zu Fredrikshamn hingewiesen, nach welchem das mit den Waffen eroberte Finnland in den souveränen Besitz des Russischen Reichs übergegangen und als Eigentum des Russischen Reichs mit ihm für immer vereinigt worden sei, und die Erklärung abgegeben hat, daß dieser Artikel und nicht die Dokumente des Landtags von Borga die Akte und der Gesetztitel sei, nach dem Rußland Finnland besitze, das einzige Dokument, welches die Beziehungen zwischen Rußland und Finnland bestimme. Mithin müssen die souveränen Rechte Rußlands Finnland gegenüber in allgemeinen legislativen und allgemeinen Verwaltungsfragen den Ausschlag geben.

Diese Ausführungen des Premierministers hatten wir s. Z. in extenso wiedergegeben. Eine der Auffassung Stolypins entgegengesetzte Anschauung von der historischen und rechtlichen Begründung der Stellung Finnlands zum Reiche entwickelt u. a. Alf. Steinberg in einem längeren sehr instruktiven Artikel der „Pet. Ztg.", dem wir im Folgenden das Wesentliche entnehmen:

Alexander I. hatte in seiner Instruktion an Aloppeus, den zweiten russischen Friedensunterhändler zu Fredrikshamn, die „völlige Zession des finnländischen Gebiets" und den „Verzicht Schwedens auf alle seine Rechte auf das Großfürstentum" als conditio sine qua non bezeichnet. In genauer Uebereinstimmung mit dem Willen des Kaisers enthält auch der VI. Art. des Friedensvertrags die Erklärung, daß die finnländischen „Provinzen mit allen Einwohnern, Städten, Höfen, Festungen, Dörfern und Inseln, desgleichen ihre Zugehörigkeiten, Hoheiten, Gerechtigkeiten und Nutzungen von nun an Eigentum und souveräner Besitz Rußlands werden", d. h. mit allen Hoheiten, Gerechtigkeiten und Nutzungen, wie solche die Krone Schwedens besessen, genutzt und gebraucht hatte, wie mit unumstößlicher Gewißheit aus dem Wortlaut der entsprechenden Stellen der Friedensverträge zu Nystad im Jahre 1721 und Abo im Jahre 1743 hervorgeht.

Bei einer solchen Gebietszession handelt es sich eben speziell um die Regelung der völkerrechtlichen Beziehungen des zedierten Landes und seiner Bewohner. Auch in dem IV. Art. des Fredrikshamner Vertrags handelt es sich offenbar um die völkerrechtlichen Beziehungen Finnlands zum Auslande, und in dieser Hinsicht steht allerdings die Souveränität Rußland zu.

Natürlich äußern sich die Wirkungen einer Gebietszession aber auch auf den verschiedenen Gebieten der Staatsverwaltung. Der erste russische Friedensunterhändler zu Fredrikshamn, Graf Rumjanzew, wollte anfänglich die Forderung des schwedischen Unterhändlers, einen Artikel, der Finnland „freie Religionsübung, seine Gesetze und Privilegien" zusicherte, in den Friedensvertrag aufzunehmen, nicht erfüllen. Graf Rumjanzew erklärte, das bezöge sich auf innere Angelegenheiten und solche „könnten nicht Gegenstand einer „diplomatischen Uebereinkunft" werden". Die Eroberung Finnlands sei keine Eroberung im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Se. Maj. der Kaiser habe in Finnland schon vor dem Frieden die Rechte eines Monarchen besessen. Er sei als Herrscher der Finnländer aufgetreten, habe in eigener Person ihren Huldigungseid entgegengenommen — wie bekannt, leisteten die Finnländer ihren Treueid freiwillig — und als Souverän die Ständeversammlung ihres Großfürstentums (zu Borga) eröffnet. Der russische Friedensunterhändler zu Fridrikshamn erklärt also selbst, daß das staatsrechtliche Verhältnis Finnlands zu Rußland schon zu Borga geregelt worden ist und zu Fredrikshamn nicht geregelt werden könne. Die Friedensunterhandlungen zu Fredrikshamn haben somit nach der Auffassung des Grafen Rumjanzew mit der Staatsverwaltung Finnlands nichts zu tun.

Graf Rumjanzew gibt jedoch später nach und erfüllt den Wunsch des schwedischen Friedensunterhändlers inbezug auf den Vorbehalt zu Gunsten der ehemaligen schwedischen Staatsangehörigen. Nach einigen Beratungen wird ein Artikel, der VI. Art., in den Traktat aufgenommen, der die unzweideutige Anerkennung sowohl von seiten der schwedischen als auch der russischen Regierung der zu Borga geschaffenen Rechtslage enthält. Dieser Artikel lautet: „Da Se. Maj. der Kaiser von Rußland schon die sprechendsten Beweise der Milde und der Gerechtigkeit gegeben, womit Se. Majestät die Einwohner der soeben erworbenen Länder zu regieren beschlossen hat, indem er aus Edelmut und freier Neigung ihnen die freie Ausübung ihrer Religion, ihrer Eigentumsrechte und Privilegien zusicherte, sieht sich Se. schwedische Majestät dadurch von der sonst heiligen Pflicht, in dieser Hinsicht Vorbehalte zu Gunsten seiner früheren Untertanen zu machen, befreit."

Die schwedische Regierung erklärt somit, sie würde den Frieden nicht ohne Vorbehalt zu Gunsten der Finnländer geschlossen haben; da aber der russische Kaiser schon freiwillig ihnen ihre Religion, ihre Eigentumsrechte und ihre Privilegien zugesichert habe, hätte sich der König von Schweden von dieser sonst so heiligen Pflicht befreit gesehen. Diese Erklärung enthält eine unzweideutige Anerkennung des schon in Borga entstandenen Rechtszustandes.

In keiner Weise läßt es sich nachweisen, daß die Kontrahenten in dem IV. Artikel des Friedensvertrages unter dem Ausdruck „souveräner Besitz des Russischen Reichs" ein oberherrliches, in allgemeinen legislativen Fragen und allgemeinen Verwaltungsfragen ausschlaggebendes Recht des Russischen Reichs verstanden hatten.

Speranski faßte die Souveränität des Kaisers in Finnland als eine beschränkte auf, und es ist fraglich, ob sich Kaiser Alexander I. über die Ansicht, die Speranski in seinem Rechenschaftsbericht vom 11. Februar 1811 äußerte, daß nämlich „die souveräne Gewalt in Finnland durch das Gesetz beschränkt sei" und daß „Finnland kein Gouvernement, sondern ein Staat" sei, gewundert hat. Kaiser Alexander I. hatte selbst in dem Eingang des am 6. (18.) August 1809 erlassenen Statuts des Regierungs-Konseils Finnland einen „Staat" genannt und in einem Handschreiben vom 14. Sept. 1810 an den Generalgouverneur von Finnland erklärt: „Bei der Regelung der finnländischen Verhältnisse ist es meine Absicht gewesen, diesem Volke eine politische Existenz zu verleihen, so daß es sich nicht als von Rußland erobert, sondern als durch seinen eigenen offenbaren Vorteil mit demselben verbunden betrachten soll; deshalb sind nicht nur seine bürgerlichen, sondern auch seine politischen Gesetze beibehalten worden."

Es sei hier nur betont, daß Alexander I. den Finnländern gegenüber weder die Rechte eines Eroberers geltend machen wollte, noch es wünschte, daß der Vertrag zu Fredrikshamm etwas an der zu Borga geschaffenen Rechtslage ändere. Nach der Auffassung Kaiser Alexanders I. und seines Bevollmächtigten zu Fredrikshamn ist also die Bestätigung der Konstitution und der Grundgesetze in Borga das grundlegende Moment für die Verfassung und staatsrechtliche Stellung Finnlands.

Wie man annimmt, hat die an den Kaiser persönlich gerichtete freimütige Denkschrift Jägerhorns vom 26. Febr. 1809 auf Alexander I. Auftreten zu Borga einen bestimmenden Einfluß geübt und interessant ist, was wir in dieser Schrift über die Regelung der Beziehungen zwischen Rußland und Finnland lesen.

„. . . Es ist über allen Zweifel erhaben, daß trotz der mildesten, der humansten Mittel, für die Sr. Kais. Majestät Regierung ein Beispiel bietet, dieselbe Form und Methode, die für den übrigen Teil seines ausgedehnten Reichs gilt, in Finnland eingeführt, in kurzer Zeit den finnischen Charakter verwandeln, seine Tugenden und seinen Nationalgeist für immer zerstören, die Oekonomie des finnischen Volkes, die dem Klima angepaßt ist, in Verwirrung bringen und dieses Volk mutlos und elend machen würde. — Wenn eine Macht, welche sie auch sein mag, ihre Macht über ein anderes Land bloß auf das Recht der Eroberung bauen will, d. h. auf die Mittel, welche Stärke und Gewalt darbieten und welche in Unterdrückung und eine Schreckensregierung ausmünden, so ist es klar, daß ein derartiges Regime den Aufruhr schon durch seine eigenen Prinzipien organisiert hat; es hat sozusagen alles, was die unterdrückte Nation noch Großes und Edles hat, aufgefordert, sich als sein heimlicher oder erklärter Feind zu erheben, und die Geschichte bekundet mehr als genug, wie politische Beziehungen dieser Art zu allen Zeiten verhängnisvoll und gefährlich gewesen sind. Kein Volk, wie gering es auch erscheinen mag, ist in diesem Punkt zu verachten; die großen politischen Umwälzungen bringen stets Ereignisse mit sich, die für Volksbewegungen günstig sind, wenn der Keim dazu einmal gelegt ist, und da können oft das Glück, Zufälligkeiten oder eine reine Bagatelle über die größere oder geringere Bedeutung derselben entscheiden. . ."

---

**Dorpat**, 16. Mai.

Dem „Rev. Beob." wird von seinem g-Korrespondenten aus Petersburg geschrieben:

Wie ich erfahre, beabsichtigt die Regierung, der Duma schon in der Herbst-Session d. J. das Projekt einer Reform des baltischen Volksschulwesens unter Zugrundelegung der in dem am 18. Juni 1905 Allerhöchst bestätigten Journal des Ministerkomitees erhaltenen Direktiven vorzustellen. Inwieweit in dem Projekt der Regierung das diesbezügliche, vom Konseil beim Baltischen Generalgouverneur ausgearbeitete Reformprojekt berücksichtigt werden soll, habe ich nicht in Erfahrung bringen können. Bei der Behandlung dieses Reformprojekts dürfte in der Duma insofern eine Schwierigkeit eintreten, als die bestehenden Verfassungsverhältnisse in den Ostseeprovinzen der Tendenz widersprechen, welche die Duma-Majorität dem System der Verwaltung des Volksschulwesens zugrunde legen will: das gesamte Volksschulwesen soll den Organen der Semstwo überwiesen werden unter möglichster Ausschaltung des Einflusses der Regierungsorgane.

In den Ostseeprovinzen existiert aber die Semstwoverfassung noch nicht, und es würde somit darauf herauskommen, daß zunächst ein Provisorium geschaffen wird, wobei das Volksschulwesen, wenn nicht das baltische Projekt, welches auf einer organischen Ausgestaltung der den Regeln von 1874 zugrunde liegenden Prinzipien beruht, akzeptiert werden soll, den Organen der Ritterschaft, bezw. der Ritter- und Landschaft überwiesen wird.

---

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Lewschin hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern nach Petersburg begeben.

— Als Nachfolger des zurücktretenden Kurators Lewschin werden, der „Düna-Ztg" zufolge, genannt, der Professor Sfergejewski und das Glied des Konseils des Ministeriums Wirkl. Staatsrat Schiller (Schilder?).

—u— **Oberpahlen.** Dank der energischen Initiative unserer Großgrundbesitzer erfreuen wir uns im Felliner Kreise schon lange eines Telephonnetzes und der telephonischen Verbindung zwischen Fellin und Oberpahlen. Neuerdings ist aber leider das Telephon den nicht zum Telephon-Verein gehörigen Privatpersonen unzugänglich gemacht und damit die allgemeine Bedeutung dieses fast unentbehrlichen Verkehrsmittels wesentlich herabgesetzt worden. Noch kürzlich wurde dem Schreiber dieser Zeilen kategorisch verweigert, von der Fellinschen Telephon-Zentrale aus nach Oberpahlen zu sprechen. — Es mag ja sein, daß nicht selten mit der Benutzung des Telephons durch Nicht-Vereinsmitglieder Mißbrauch getrieben worden ist und hier ein Riegel vorgeschoben werden muß; immerhin erscheint es sehr hart und für das allgemeine Wohl bedenklich, alle Nicht-Vereinsangehörigen grundsätzlich von aller und jeder Benutzung des Telephons auszuschließen. Man erhebe für die Benutzung des Telephons, was durchaus recht und billig erscheint, eine angemessene Zahlung, aber man verweigere nicht mit Härte unbedingt den Zutritt. Es braucht ja nur an die Pferde- und sonstigen Diebstähle, an die 1905 durchlebten Wirren usw. als an Fälle, wo Bauer und Gutsbesitzer, Städtischer und Landischer sich gegenseitig zu fördern und zu stützen die Pflicht und den Willen haben, erinnert zu werden, um — wir reden hier von Fellin und Oberpahlen — die völlige Entziehung des Fernsprechers aus der allgemeinen Benutzung bedenklich erscheinen zu lassen.

**Riga.** Dem Rechenschaftsbericht der Rigaer Straßenbahnen für das letzte Geschäftsjahr entnehmen die Rigaer Blätter u. a. nachstehende Daten: Die Länge aller Linien beträgt über 38 Kilometer; demnächst kommen noch 14 Kilometer hinzu. Befördert wurden 27 162 610 Personen, d. h. im Durchschnitt ist jeder Einwohner Rigas 82 mal mit der Straßenbahn gefahren. Sämtliche Wagen legten 5 484 480 Kilometer zurück, was dem 13½-fachen Erdumfang gleichkommt. Als Reingewinn des Betriebes sind 441 000 Rbl. gebucht; der Gewinnanteil der Stadt beträgt über 40 000 Rbl.

— Im Zentralgefängnis bemerkte, den Rigaer Blättern zufolge, die Schildwache bei einem Zellenfenster einige Arrestanten, die über die Gefängnismauer hinüber Zeichen gaben. Als die Arrestanten trotz der Warnung das Signalisieren nicht einstellten, wurde ein Schuß auf sie abgefeuert, durch den jedoch niemand verwundet wurde.

**Oesel.** Der Oeselsche Landrat Woldemar v. Aderkas ist am 7. Mai nach schwerem Leiden in Riga verstorben. Das „Arensb. Wochbl." überläßt es einer berufenen Feder, die sympathische Persönlichkeit und umfassende Wirksamkeit des Verstorbenen zu würdigen, der in Oesel seine letzte Ruhestätte finden soll.

**Arensburg.** Der Arensburger Photograph A. Arro hatte, wie das „Arensb. Wochenbl." berichtet, Sr. Maj. dem Kaiser ein Album mit Arensburger Ansichten gewidmet, welches gnädig angenommen worden ist, da am 5. Mai von Sr. Majestät ein Geschenk eintraf, bestehend aus einer silbernen Taschenuhr mit dem vergoldeten Reichsadler und einer silbernen Kette.

**Reval.** Fräulein Henriette Fölsch, eine der angesehensten Jugenderzieherinnen Revals und der baltischen Provinzen, ist Mittwoch im 75. Jahre gestorben. Die „Rev. Ztg." widmet der Verborbenen, die 1878 die Leitung der von ihrer Schwester begründeten Mädchenschule übernahm, einen ehrenvollen Nachruf, dem wir u. a. folgenden Passus entnehmen: Stets gab sie aus vollem Herzen, was sie gab, und die Liebe, die sie ihren Zöglingen entgegentrug, weckte auch in ihnen herzliche Gegenliebe. So waren denn die beiden Schulfeste, die s. Z. ihr zu Ehren begangen wurden — das Fest ihrer 50-jährigen pädagogischen Wirksamkeit im Mai 1901 und das Jubiläum ihrer 25-jährigen Direktionsführung im Dezember 1903 — auch der Ausdruck einer au

---

## Feuilleton.

### Eine Erinnerung an Anton Rubinstein.

Von Luise Pohl (Berlin)*).

Anton Rubinstein bevorzugte besonders Baden-Baden — hatte er doch dort seine Gattin kennen gelernt und seine Hochzeit gefeiert. Er empfing bei sich die russische Aristokratie und auch Souveräne zeichneten ihn durch ihren Besuch aus. So lange das Spiel noch nicht eröffnet oder er in eine Arbeit vertieft war und die Spielsäle mied, ging alles gut. War er aber erst einmal am „grünen Tisch" gewesen, dann gab es kein Halten mehr; er war nicht zu bewegen aufzuhören, so lange er noch einen Louisd'or in der Tasche hatte.

Diese Leidenschaft für das Spiel wuchs mit den Jahren. Sein Aufenthalt in Baden-Baden dauerte zuletzt nur noch wenige Tage und endete meistens damit, daß er von der Spieldirektion eingeladen wurde, in einem der großen Konzerte mitzuwirken, um wieder zu Reisegeld zu gelangen, da er seine ganze Barschaft gewöhnlich verspielt hatte.

Einmal war Rubinstein eben von einer seiner weiten Konzertreisen mit wohlgefülltem Portefeuille nach dem schönen Oostal gekommen und besuchte gleich nach seiner Ankunft meinen Gatten, der ob dieser Auszeichnung nicht wenig überrascht war, da Anton Rubinstein nicht zu seinen intimeren Freunden zählte. Der Künstler Rubinstein war in musikalischer Beziehung ganz anderer Ansicht wie Richard Pohl, der Wagnerianer.

*) Aus der „Frkf. Ztg."

„Ich habe eine Bitte an Sie," redete er meinen Gatten an. „Wollen Sie mir diese erfüllen?"

„Aber gewiß, wenn es in meiner Macht liegt", war Pohls Antwort. Rubinstein zog sein gefülltes Portefeuille aus der Tasche und überreichte meinem Gatten einen Tausendfranken-Schein.

„Nehmen Sie dieses Geld an sich und verwahren Sie es mir; versprechen Sie mir, es mir unter keiner Bedingung zurückzugeben. Lassen Sie mich bitten und betteln — aber seien Sie unerbittlich — geben Sie meinen Bitten nicht nach. Wollen Sie noch ein übriges für mich tun, so lösen Sie mir ein Billett nach Petersburg und bringen Sie mich, wenn ich dies hier — er zeigte auf das wohlgefüllte Portefeuille — verspielt haben werde, nach Oos und expedieren Sie mich mit dem Rest dieses Tausendfrankenscheines nach Rußland. Ich habe es satt, hier immer um mein Reisegeld zu konzertieren". Mein Gatte war ob dieses Auftrages nicht wenig erstaunt, und lächelnd versprach er dem Meister, seinem Wunsche nachzukommen. Er konnte es sich nicht gut denken, daß Rubinstein die große Summe, die er noch bei sich trug — es waren mehr denn 20 000 Franken — wirklich verspielen würde.

Kaum drei Tage später kam Rubinstein schon wieder und verlangte die tausend Franken zurück.

„Verehrter Meister, Sie wissen, was Sie von mir verlangten und was ich Ihnen versprochen habe — von mir bekommen Sie kein Geld; wollen Sie, so besorge ich Ihnen das bewußte Billett nach Rußland. Auch bis Oos werde ich Sie begleiten, wenn es Ihnen recht ist; — nur bleiben Sie dem Spielsaale fern."

„Ich habe noch ein paar „Louis" in den Taschen, vielleicht habe ich mit dem schäbigen Reste mehr Glück; ich werde es versuchen; wenn nicht — gut, dann kaufen Sie das Billett!" —

Die Glücksgöttin war Rubinstein auch jetzt nicht hold, denn schon am nächsten Morgen kam er wieder, sich die tausend Franken zu holen; da aber Pohl auch diesem letzten Versuch nicht nachgab, blieb ihm nichts anderes übrig, als sich damit einverstanden zu erklären, das Eisenbahnbillett zu bestellen.

Und so geschah es auch. Am nächsten Morgen fuhr mein Gatte mit ihm bis Heidelberg. Dort verbrachten sie einen genußreichen Tag. Rubinstein war dankbar, daß Pohl seine Bitte erfüllt und seinem Drängen nicht nachgegeben hatte. Am Abend fuhr er nach Petersburg weiter.

So lange in Baden-Baden noch gespielt wurde, kam der Meister nicht mehr. Erst nachdem die Kurverwaltung eine städtische geworden war, kam Rubinstein wieder. Er dirigierte seine Ozean-Sinfonie und spielte eines seiner Klavierkonzerte. Er wurde natürlich sehr gefeiert, war aber in äußerst gereizter Stimmung. Den folgenden Tag fand eine Klavier-Soiree in Heidelberg statt, wohin wir den Künstler begleiteten.

Schon unterwegs fing Rubinstein furchtbar an zu schimpfen. Er machte Wagner und vor allem die Verehrer Wagners dafür verantwortlich, daß seine Oper „Feramors" — nach Lalla Rookh von Thomas Moore — in Wien einen so glänzenden Durchfall erleben mußte. Mein Mann versuchte ihn von der Nichtigkeit seiner Ansicht zu überzeugen, konnte aber bei Rubinstein nicht durchdringen, er blieb bei seiner Behauptung und wurde immer unerträglicher und verbitterter.

Tief verstimmt kamen wir in Heidelberg an. Rubinstein war absolut nicht in der Laune, zu spielen, und am liebsten hätte er jetzt noch das Konzert abgesagt. Da dies aber nicht gut anging, zwang er sich zum Spiel. Unmutig wie er war, konnte er auch das Publikum nicht begeistern und mit fortreißen. Endlich, bei seiner „Valse brillante", war er so wütend, daß er sich vollkommen gehen ließ und derart auf den Flügel einschlug, daß das Podium durchbrach und der Flügel umsank. Er mußte den Walzer unterbrechen und Arbeiter mußten gerufen werden, das Podium auszubessern.

Nach dem Konzert zogen sich alle zurück; was sollte man dem Künstler auch sagen? Wir überlegten uns ernstlich, ob wir unter diesen Umständen mit nach Mannheim kommen sollten. Allein den genialen Künstler mit Orchester spielen zu hören, war zu verführerisch — sollte er doch das G-dur-Konzert von Beethoven spielen. Am anderen Morgen fuhren wir dann mit Rubinstein nach Mannheim. Schon um 11 Uhr fand das Konzert statt. Rubinstein spielte so hinreißend, so phänomenal, daß die Begeisterung groß war. Er wollte offenbar den Eindruck vom gestrigen Abend verwischen. Nach dem Beethovenschen Konzert war ich bei ihm im Künstlerzimmer; er war frisch und liebenswürdig wie selten. Er bat mich, ich möchte mich jetzt, während er den „Karneval von Schumann" spiel so setzen, daß er mich sehen könne, da er ga für mich spielen wolle! — —

So schien denn der Friede wiederhergestell — — — Nach dem Konzert fand ein groß Diner im Pfälzerhof statt, zu dem Frl. An Reis eingeladen hatte. Rubinstein saß neben d Gastgeberin und an seine linke Seite hatte mich befohlen. Der Meister war nicht wied zu erkennen; er war heiter und vorzüglich Laune. Er hatte die böse Stimmung von Heid berg überwunden und wollte auch, daß wir vergessen sollten. Da brachte jemand aus Gesellschaft — ich weiß heute nicht mehr, wer gewesen — die Rede auf Wagner, seine Mu sein Kunstwerk der Zukunft. Wie ein gereiz Löwe fuhr Rubinstein in die Höhe, alle zur gedrängte Bitterkeit kam jetzt zum Ausbruch, Zorn über die Grundsteinlegung in Bayre kannte keine Grenzen. Er ließ nichts, auch nichts von Wagner gelten und sprach das gr Wort gelassen aus, daß die einzig lebensfä Oper der „Fliegende Holländer" wäre. Nur Musik zum Holländer könne man von all was der Bcyreuther Meister geschrieben, ge lassen! — Das andere wäre nichts — nichts — gar nichts!

„Und das sagen Sie, verehrter Meister, Gegenwert von Richard Pohl — und der stige Hyplit (Pseudonym, unter dem mein G zu Anfang der Wagnerbewegung schrieb) still dazu, ohne zu antworten?" meinte einer Teilnehmer.

richtigen allseitigen Verehrung und Anerkennung, die der bewährten Pädagogin in dankbarer Wertschätzung ihrer erfolgreichen Wirksamkeit von Eltern, Kollegen und Kindern gleich warmherzig entgegengebracht wurden. Das Andenken an diese seltene Frau, deren Herz so reich an Liebe war und die nur einen Haß kannte, den Haß gegen alles Unwahre, Niedrige und Kleinliche, wird noch lange im dankbaren Gedächtnis Aller, namentlich aber in den Herzen ihrern zahlreichen Schülerinnen in Ehren fortleben!

**Narva.** Der Schüler der 5. Klasse des Gymnasiums L. Aksentjew, der beim Examen eine schlechte Nummer erhalten hatte, hat sich, wie der „Oigus" berichtet, vergiftet.

**Libau.** Eine nicht nur für Libau, sondern wohl für alle Städte der Ostseeprovinzen brennende Frage gelangt, wie die „Lib. Ztg." mitteilt, demnächst zur gerichtlichen Entscheidung. Es handelt sich um folgendes: Das Libausche städtische Krankenhaus verpflegte im Laufe vorigen Jahres viele Bauern der Gemeinden des Grobinschen Kreises, welche bei ihrer Entlassung wegen vollständiger Insolvenz 5500 Rbl. an Verpflegungsgeldern schuldig blieben. Trotzdem die Wohlfahrtsgesetze die Landgemeinden zur Versorgung ihrer hilfsbedürftigen Gemeindeglieder verpflichten, weigerten sich die Gemeinden des Grobinschen Kreises zur Rückerstattung der vom Krankenhause für ihre Gemeindeglieder verausgabten Summen, und zwar mit der Motivierung, daß seit der Aufhebung der gegenseitigen Haftpflicht der Gemeindeglieder die Gemeinden für die Verpflegung ihrer Gemeindeglieder in Krankenhäusern nicht aufzukommen hätten. Dieser Einwand erscheint nicht ganz gerechtfertigt, denn trotz der Aufhebung der gegenseitigen Haftpflicht fahren die Gemeinden fort, ihre Gemeindeglieder zu Kommunalzwecken zu besteuern. Nachdem der Grobinsche Bauerkommissar das Krankenhaus mit seiner Klage gegen die Gemeinde abgewiesen hat, wird die Verwaltung nunmehr den gerichtlichen Weg beschreiten. Es ist von prinzipieller Bedeutung, welchen Standpunkt das Gericht in dieser Sache einnehmen wird.

---

**Petersburg.** Die Festessen, Routs 2c. zu Ehren der slavischen Gäste dauern in Petersburg fort. Dienstag um 6 Uhr dinierten die 3 oesterreichischen slavischen Deputierten auf der Ausstellung der Kaiserl. Russischen Gartenbau-Ausstellung. Darauf empfingen sie eine Deputation der „Russisch-slavischen Studentenschaft", und am späten Abend fand ein Rout in der Stadtduma statt, zu dem der Ministerpräsident Stolypin, die Minister Kokowzow, Schipow, Schwartz und Fürst Wassiltschikow, der Gehilfe des Marineministers Konteradmiral Boström, der Reichsduma-Präsident Chomjakow, Reichsrats-Präsident Akimow sowie zahlreiche Mitglieder des Reichsrats und der Reichs- und Stadtduma (die „Now. Wr." schreibt: „fast der ganze Reichsrat") erschienen war. In der langen Reihe der Toaste sprachen die Herrn Kramarc, Gribar und Glebowizki Worte des Dankes für den Empfang und versicherten nochmals, daß der neue Panslavismus mit Chauvinismus nichts zu tun habe, daß aber jetzt die Aera der friedlichen allslavischen Liebe und Brüderlichkeit anbrechen werde, welche die slavische Kultur zu ungeahnter Blüte bringen werde. Das Orchester spielte nur Stücke slavischer Komponisten; u. a. sang Frau Dolina eine Reihe slavischer Lieder.

Unter anderem ist auch eine Fahrt der slavischen Gäste nach Zarskoje Sselo in Aussicht genommen.

Alle russischen Blätter widmen noch immer der slavischen Annäherung längere, gefühlvolle Betrachtungen. U. a. greift die „Now. Wr." die Worte eines polnischen Vertreters auf: „Wir Polen befinden uns jetzt in einer solchen Lage, daß wir keine Bedingungen stellen können und uns bedingungslos am allslavischen Kongreß beteiligen werden." Das Ssuworinsche Blatt konstatiert, daß das „erste Eis gebrochen sei", und versichert zum hundersten Male den Polen, daß sie, indem sie die russischen Interessen verteidigen, gleichzeitig ihre eigene Sache vertreten."

---

Zur Feier des Krönungstages fand im Reichsduma-Gebäude ein Gebet statt, an dem der Duma-Präsident N. A. Chomjakow, der Vizepräsident Fürst Wolkonski, der Unterrichtsminister A. N. Schwartz und viele Abgeordnete teilnahmen.

— Die Sektion für Frauenabende des Deutschen Bildungs- und Hilfsvereins in Petersburg wird, der „Pet. Ztg." zufolge, an 5 Stellen in der Stadt Spielnachmittage für Kinder im Freien während der Sommermonate einrichten.

— Anläßlich einer polemischen Bemerkung der „Now. Wr." veröffentlicht die Fürstin S. M. Obolenski in demselben Blatte folgende Aufklärung über die Rente, die die ehem. Fürsten von Mingrelien von der russischen Regierung beziehen und die kürzlich Gegenstand der Beratung in der Duma gewesen ist: Als der regierende Fürst von Mingrelien, Grigori Dadjan, die russische Untertanschaft im Jahre 1804 annahm, sicherte ihm Alexander I. alle erblichen Besitzrechte und das Vorzugsrecht der inneren Verwaltung Mingreliens zu. Während der Minderjährigkeit des Fürsten Nikolai Dawidowitsch, des Vaters der Fürstin Obolenski, wurde im Jahre 1857 die russische Verwaltung in Mingrelien eingeführt. Als dieser Fürst 1867 seine Großjährigkeit erreicht hatte, sagte er sich freiwillig von seinen Verwaltungsrechten los, wofür er eine einmalige Zahlung von 1 Million Rbl. und seine Mutter, Schwester, und sein Bruder besonders, lebenslängliche Pensionen erhielten. Späterhin erfolgte ein Allerhöchster Befehl, daß bis zur Auszahlung der Million dem Fürsten von Mingrelien und später dessen Majoratserben Zinsen im Betrage von 50 000 Rbl. jährlich auszuzahlen sind. Diese 50 000 Rbl. erhält jetzt der Bruder der Fürstin Obolenski, der Fürst von Mingrelien, nicht als eine besondere Gnade, sondern als Zinsen jener Million, für die sein Vater auf seine Hoheitsrechte verzichtet hatte.

— Der Legationsrat der russischen Botschaft am italienischen Hof, Graf Kapnist hat, dem „Russk. Sslowo" zufolge, durch einen Automobilunfall bei Mailand am 26. (13.) Mai den Tod gefunden. Die den Grafen begleitende Dame ist schwer verwundet.

— Zum Duell Prinz Napoleon Murat-Plehn ist den Residenzblättern noch folgendes zu entnehmen: Der schwerverwundete Plehn befand sich während des letzten Krieges an Bord des „Petropawlowsk" als Adjutant des Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch, mit dem er zusammen bei dem Untergange des Panzerschiffes gerettet wurde. Ueber die Veranlassung des Duelles ist bisher nichts Bestimmtes in die Oeffentlichkeit gedrungen. Die Sekundanten hatten konstatiert, daß das Duell unvermeidlich sei. Als Bedingung wurde dreimaliger Kugelwechsel in Abständen von je 10 Sekunden auf eine Distanz von 20 Schritt stipuliert. Als Kampfplatz war der Polo-Spielplatz auf der Villa des Fürsten Belosselski-Beloserski auf der Krestowski-Insel ausersehen. Nach zweimaligem Kugelwechsel erhielt Iwan Plehn einen Schuß in den rechten Oberschenkel. Es trat nun Pawel Plehn an die Barriere. Nach dem zweiten Schuß des Prinzen erbleichte Leutnant Plehn und begann zu schwanken. Auf den Zuruf des Arztes, daß er verwundet sei, erwiderte Herr Plehn, daß er das Duell fortsetzen wolle, doch konstatierte der schnell herbeigeeilte Arzt eine schwere Verwundung und legte gegen die Fortsetzung des Zweikampfes sein Veto ein. Sein Zustand wurde spät abends als sehr ernst bezeichnet. — Prinz Napoleon Murat ist ein Großenkel des Königs von Neapel, Joachim Murat, des Palladinen Napoleon I., der die jüngste Schwester Napoleon I. zur Frau hatte. Prinz Napoleon Murat hat seine militärische Laufbahn im französischen Heere begonnen. Als russischer Offizier nahm der Prinz an den Operationen gegen die Japaner teil. Nach dem Kriege wurde der Prinz in das L.-G.-Regiment zu Pferde übergeführt, wo er im Range eines Stabs-Rittmeisters bis zur Stunde dient.

— Auf der Station „Bologoje" der Nikolai-Bahn wurde, nach der „Pet. Ztg.", von Beamten der politischen Polizei ein Transport etwa 10 000 revolutionärer Druckschriften, der aus Charkow nach St. Petersburg befördert werden sollte, beschlagnahmt.

**Moskau.** Als die Moskauer „Wiborger" ihre Gefängnishaft antraten, wurden sie auf dem Wege zum Gefängnis von Damen mit Blumen förmlich überschüttet. Die Abgeordneten fuhren, wie der „Pet. Ztg." berichtet wird, in offenen Wagen vom Polizeiamt zum Gefängnis; jedem Wagen folgte ein Schutzmann in einer Droschke. Bald hatte sich eine 300-köpfige Menge angesammelt. Eine Abteilung Soldaten trat aus dem Gefängnistor, lud ihre Flinten und bildete, die Volksmenge zurückdrängend, Spalier. Den Abgeordneten wurden Ovationen bereitet. Beim Verschwinden der Einzelnen entblößten die Anwesenden ihr Haupt. — Es kam zu keinen Zwischenfällen.

— Auf der z. Z. in Moskau stattfindenden, reich beschickten internationalen Automobil-Ausstellung trafen dieser Tag drei Franzosen ein, die die Fahrt Paris-Metz-Frankfurt-Leipzig-Posen-Warschau-Moskau in 82 Stunden in einem Automobil zurückgelegt hatten. Dasselbe Automobil soll am 18. Mai an der Wettfahrt Moskau-Petersburg teilnehmen.

**Jekaterinodar.** Die „Retsch" erfährt, daß der Duma-Präsident Chomjakow aus Jekaterinodar einen Brief erhalten hat, in dem Klage geführt wird über folgenden Vorfall: Zwei Realschüler der 6. Klasse begegneten auf der Straße dem Kosaken-Podjessaul Arkannikow und gaben ihm den Weg frei. Doch dieser fuhr sie mit den Worten an: „Wie wagt Ihr, mir nicht Honneur zu machen!" Die beiden Schüler versuchten dem rabiaten Offizier klarzumachen, daß sie als Realschüler keineswegs verpflichtet seien, jedem Offizier Honneur zu machen. Der Podjessaul zog jedoch zwei Revolver aus seinen Taschen, richtete sie auf die erschreckten Schüler und befahl ihnen, vor ihm auf die Polizeiwache zu gehen. Da kam ihnen unterwegs der Kapitän Matrossow entgegen, der den Kosakenofffizier zu überreden begann, die jugendlichen Bösewichter doch lieber durch einen Schutzmann auf die Wache führen zu lassen. Diesen Augenblick benutzten die geängstigten Schüler, zu entfliehen. Der Kapitän mußte noch den Podjessaul davon abhalten, den Flüchtenden nachzuschießen. — Daraufhin hat der kommandierende Ataman den Offizieren verboten, von den Schülern das militärische Grüßen zu verlangen.

**Wjatka.** Der Polizeimeister Fjodorow von Wjatka ist für Untätigkeit im Amt während des Oktober-Pogroms zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. („Retsch.")

**Finnland.** Die „Retsch" gibt nach Helsingforser Blättern den Wortlaut des Dimissions-Gesuches des Vizepräsidenten des Oekonomie-Departements des finnländischen Senats, Leo Mechelin, wieder. In diesem heißt es zunächst, daß angesichts der wenig zufriedenstellenden Beziehungen zwischen dem Landtage und dem Senat — letzterer sich veranlaßt gesehen hatte, Sr. Majestät seine Dimission anzutragen. Durch die Auflösung des Landtages wurden die Gründe zu der Dimission beseitigt. „Der Generalgouverneur", heißt es weiter, „hat mir jedoch mitgeteilt, daß Ew. Kais. Majestät beim Vortrage vom 2. (15.) Mai geruht haben, es für zweckmäßig zu finden, den Bestand des Oekonomie-Departements des Senats derart abzuändern, daß der Endesunterzeichnete ebenso wie die Senatoren Ignatius, Stjernval und Donner durch andere Persönlichkeiten ersetzt würden. Indem ich finde, daß diese Mitteilung vom Willen Ew. Majestät, mich allergnädigst vom Posten eines Vizepräsidenten des Oekonomie-Departements des Senats zu entlassen, meine Dimission erheischt, ersuche ich alleruntertänigst Ew. Majestät, vorzuschreiben, daß mir das Recht auf eine lebenslängliche Pension erneuert werde . . ." — — Die Helsingforser Blätter konstatieren, daß Grotenfeld der erste Senats-Prokureur ist, der direkt entlassen worden ist. Der Prokureur Cederström wurde unter General Bobrikow bloß in das Justizdepartement des Senats übergeführt. Der entlassene Prokureur hat zahlreiche Sympathieschreiben und Blumenspenden erhalten.

— „Uusi Suometar" registriert, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, das Gerücht, daß der Gouverneur in St. Michel, L. v. Knorring, demnächst von seinem Posten zurücktreten werde. Sein Nachfolger soll der Expeditionssekretär an Sr. Majestät Kanzlei für Finnland, Eugraf Nyman, werden. Letzterer avancierte während des Bobrikowschen Regimes von einem einfachen Senatstranslateur zum General-Zolldirektor in Finnland.

**Finnland.** Unter den vom Senat ausgearbeiteten Landtags-Vorlagen sind, der „Rev. Ztg." zufolge, zum mindesten fünf solche von größerer Tragweite noch nicht Allerhöchsten Ortes zum Vortrag gelangt, nämlich die Entwürfe betr. eine neue Regierungsform, eine höchste Gerichtsinstanz, die Verantwortlichkeit der Regierungsmitglieder vor der Volksvertretung, das Preß- und das Vereingesetz. Diese Entwürfe dürften sämtlich in den russischen Ministerien liegen, wo sie einer Begutachtung unterzogen werden.

— Der Minister-Staatssekretär für Finnland General Langhof beabsichtigt, von der „Pet. Ztg." registrierten Gerüchten zufolge, sein Entlassungsgesuch einzureichen, um auf diese Weise eine Klärung der durch die Finnland-Interpellationen und die Rede P. A. Stolypins geschaffenen Lage herbeizuführen. Dieser angebliche Entschluß General Langhofs wird mit der Visite, die er am Montag dem Ministerpräsidenten abstattete, in Verbindung gebracht.

---

# Politischer Tagesbericht.

16. (29.) Mai.

## Zum neuen Moltke-Harden-Prozeß.

Die Reichsgerichts-Entscheidung im Moltke-Harden-Prozeß und die dadurch geschaffene Lage beschäftigt die deutsche Presse lebhaft. Die „Berliner Neuesten Nachrichten" schreiben hierzu:

„Die Aufhebung des Strafkammer-Urteils bedeutet ohne Zweifel einen Erfolg für den Verurteilten. Aber gleichzeitig hat er einen Mißerfolg zu verzeichnen, denn das Reichsgericht hat die erstinstanzliche Rechtszuständigkeit der Strafkammer auf das Eingreifen der Staatsanwaltschaft hin anerkannt und den zu Gunsten der geordneten Berufung gegen das schöffengerichtliche Verfahren von der Verteidigung erhobenen Einwand verworfen. Unter diesen Umständen hat die Vorinstanz, an die die Sache zurückgewiesen wurde, den Prozeß von vorn anzufangen. Das unliebsame Schauspiel des Moltke-Harden-Prozesses wird sich also vor dem Landgericht Berlin I noch einmal abspielen. Welche Strafkammer damit betraut werden wird, steht zurzeit noch nicht fest; die Entscheidung hängt vom Präsidium des Landgerichts ab, das über die Geschäftseinteilung zu bestimmen hat. Wenn die Strafkammer, die das erste Urteil gesprochen, in derselben Besetzung mit der Verhandlung betraut würde, dann würde Harden vermutlich den Einwand der Befangenheit erheben; denn er hat inzwischen sowohl den Präsidenten wie die Mitglieder der Kammer wegen angeblicher Aeußerungen über den Prozeß scharf kritisiert.

Harden wird sich voraussichtlich, nachdem das Meineidsverfahren gegen den Fürsten Eulenburg eingeleitet worden ist, in Bezug auf den kommenden Prozeß möglichst zuversichtlich anstellen. Von seiten seiner Anhänger ist auch bereits angekündigt worden, daß gegen den Grafen Kuno Moltke aus seiner Münchener und Breslauer Vergangenheit neues Material beigebracht werden soll. Solche Andeutungen wird man aber mit Vorsicht aufzunehmen haben, da sie früher mit ähnlicher Bestimmtheit vorgebracht worden sind, ohne daß sie sich als begründet herausgestellt haben.

Die beiden Harden-Prozesse, die wir in den nächsten Monaten über uns ergehen lassen müssen, werden wieder eine Unmenge häßlichen Schmutzes zutage fördern. Sie sind leider nicht zu umgehen. Das Unerfreulichste dabei ist, daß die Ausland-Presse daraus wieder in ihrer bekannten Gehässigkeit Schlüsse ziehen wird für die allgemeine Verkommenheit des deutschen Volkes."

---

## Deutschland.

Das Wahlfieber in Preußen steigt. In der nächsten Woche beginnen die Landtags-Wahlen. Am Mittwoch, den 3. Juni, finden die Wahlen der Wahlmänner von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends statt. — In Berlin sind in 12 Landtags-Wahlbezirken 7679 Wahlmänner zu wählen. Die Stichwahlen finden am Mittwoch, den 10. Juni, und die Wahlen der Abgeordneten am Dienstag, 16. Juni, statt. Die Urwähler haben nur in den Bezirken zu wählen, in denen sie im letzten Drittel des Monats März 1908 bei der Aufstellung der Urwählerlisten gewohnt haben. Besonders große Urwahlbezirke und Abteilungen sind in Abstimmungsgruppen zerlegt worden. Insgesamt sind in Berlin 1425 Urwahlbezirke gebildet worden. Im 1. Landtags-Wahlbezirk sind 514 Wahlmänner zu wählen; im zweiten 541 2c. Der kleinste ist der vierte (484), der größte der zehnte (965).

## Frankreich.

Der Zeitpunkt für die Besuche des Präsidenten Fallières an den skandinavischen Höfen und für die Begegnung mit dem Kaiser von Rußland soll nunmehr, dem „Figaro" zufolge, endgiltig festgesetzt worden sein. Die ganze zweite Hälfte des Monats Juli wird von diesen Besuchen ausgefüllt werden. Am 1. August werde Präsident Fallières, der auf seiner ganzen Reise von dem Minister des Aeußern Pichon begleitet sein wird, nach Frankreich zurückkehren.

## England.

Wenn auch die Begrüßung des Präsidenten Fallières seitens des Londoner Publikums, wie gestern berichtet worden, nicht sehr wesentlich über den bei derartigen Anlässen üblichen Enthusiasmus hinausgegangen ist, so ist doch die Begrüßung durch die englische Presse eine eklatant begeisterte. Sie jubelt dem Präsidenten der französischen Republik förmlich zu und preist die Entente in den höchsten Tönen. Typisch ist der Schluß eines Artikels des „Daily Graphic": „Die Entente hat geholfen, die Wunden des kaum beendeten Konfliktes zwischen Rußland und Japan zu heilen, sie hat die lange und erbitterte Rivalität Englands und Rußlands in Asien beseitigt, sie hat fast die alte Freundschaft zwischen der Wilhelm-Straße und Downing-Street wiederhergestellt und hat freundschaftlichen und freundlichen Verkehr, wie er seit Ferry nicht mehr bestand, zwischen Berlin und Paris ermöglicht. Kurz, nach fünfjähriger harter und hingebender Arbeit ist es keine Phrase, sondern nur eine gemäßigte Charakterisierung, wenn man sagt „l'entente, c'est la paix".

## Italien.

Ein unerhörter Skandal, bei dem italienische Feuerversicherte und Lebensversicherte etwa 6 Millionen einbüßen, beschäftigt gegenwärtig in Italien alle Welt. Das Gericht hat den Konkurs verhängt über die italienische Vertretung der amerikanischen Versicherungs-Gesellschaft „The Mutual Reserve." Diese hat schon seit Monaten fällige Versicherungssummen nicht mehr bezahlt. Die Geschädigten hofften nun, sich wenigstens zum Teil schadlos halten zu können an den 300 000 Franks Kaution, die die Gesellschaft der Regierung in Rom gestellt hatte. Zur größten Ueberraschung stellte sich aber nun heraus, daß diese Kaution von der Mutual Reserve bereits im Jahre 1905 mit Genehmigung der Regierung zurückgezogen wurde. Dadurch ist also jede Aussicht verloren, daß den Gläubigern der bankerotten Gesellschaft etwas zuteil wird. Die Regierung, die deshalb heftig angegriffen wird, erklärt zu ihrer Rechtfertigung, daß die Mutual Reserve dem Wortlaut des Gesetzes nach gar nicht verpflichtet war, überhaupt eine Kaution zu stellen; daß die Stellung der Kaution seinerzeit freiwillig erfolgt sei, und daß man daher nicht die Zurückziehung habe verhindern können. Die Angelegenheit wird aber noch zu sehr erregten Auseinandersetzungen führen.

## Belgien.

Soeben sind in Belgien die Neuwahlen für die Deputiertenkammer vollzogen worden. Die neue Deputiertenkammer wird aus 87 Katholiken, 43 Liberalen, 35 Sozialisten und einem christlichen Demokraten bestehen. Die katholische Mehrheit fällt also von 12 auf 8 Stimmen. Die Minister für auswärtige Angelegenheiten, für Industrie und für Eisenbahnen wurden wiedergewählt. — Der neue Senat

---

Mir wurde heiß und kalt, ich wußte nicht, was jetzt werden würde, und suchte nur eine Gelegenheit, mich aus Rubinsteins Nähe zu eklipsieren.

Mein Gatte gab aber dem etwas vorlauten Frager mit großer Ruhe zur Antwort: „Meister Rubinstein ist selbst Opernkomponist und hat mit seinen Opern, wie allbekannt ist, wenig Glück, das beeinflußt natürlich sein Urteil. Auch sind wir hier Gäste, und ich bin darum gezwungen, zu schweigen, ich darf hier dem Meister nicht so antworten, wie ich es sonst wohl tun würde." —

Die ganze gute Laune von Rubinstein war verflogen; wütend stand er auf, warf den Stuhl um und verließ den Saal. Er ging in ein Nebenzimmer und rauchte zwei, drei, fünf, zehn Zigaretten -- dann kam er wieder zur Gesellschaft zurück — der Orkan hatte sich gelegt — er tat, als ob nichts vorgefallen wäre. Auch jetzt war der Friede wieder hergestellt. Daß er aber nur künstlich war, geht daraus hervor, daß wir nie mehr mit Anton Rubinstein zusammengetroffen sind.

---

# Literarisches.

„Deutsches Lesebuch für die mittleren Lehranstalten". Herausgegeben von Christian Böhm, wil. Kreisschul-Inspektor in Wenden, neu herausgegeben von Max Böhm, Oberlehrer. I. Teil. Sechste verbesserte Auflage. Reval 1908. Verlag von Franz Kluge (334 Seiten).

Seit dem ersten Erscheinen der Christian Böhmschen Deutschen Lesebücher sind etwa vierzig Jahre verstrichen. In dieser Zeit haben die Schulen der Ostseeprovinzen, für deren Bedürfnisse jene Bücher in erster Linie geschrieben waren, die einschneidendsten Aenderungen erfahren. Es war eine schwere, ja in mancher Beziehung unlösbare Aufgabe, diesen Wandlungen auch durch die Gestaltung der Bücher gerecht zu werden. Das spricht sich schon äußerlich in dem Titel der beiden obersten Teile aus. Ursprüglich lautete er: „Deutsches Lesebuch für Kreisschulen, Töchterschulen und ähnliche Lehranstalten", dann nach Aufhebung der Kreisschulen: „Lesebuch für Schule und Haus", endlich „Lesebuch für mittlere Lehranstalten".

Auf die neuesten Wandlungen hin hat sich der Neuherausgeber, Oberlehrer Max Böhm in Gebweiler, dazu entschlossen, dem vorliegenden ersten Teile des Lesebuches für mittlere Lehranstalten eine erheblich veränderte Gestalt zu geben. Ueber die Grundsätze dieser Umarbeitung orientiert ein beigegebenes, sehr klar abgefaßtes Geleitwort. — Hier sei aus dem Vorwort nur darauf hingewiesen, daß das Lesebuch in der jetzt vorliegenden Gestalt hauptsächlich den Schulen der Ostseeprovinzen und solchen Anstalten des Reichsinnern dienen will, deren Unterrichtssprache die deutsche ist. Bei der Auswahl der Stücke ist darauf Bedacht genommen worden, daß sie mit einem für Geist und Herz wertvollen Inhalt eine edle Form verbinden. Veraltetes, trocken Lehrhaftes ist ausgeschieden, in Prosa und Dichtung die neuere Literatur gebührend berücksichtigt worden.

Hoffentlich wird dieses bewährte Lehrbuch auch in der neuen Bearbeitung die Liebe zu unserer herrlichen deutschen Literatur erfolgreich in die Herzen der Jugend pflanzen.

---

Björnstjerne Björnson Gedichte. In deutscher Uebertragung von Max Bamberger, Ludwig Fulda, Cläre Mjöen, Christian Morgenstern, Roman Woerner, herausgegeben von Julius Elias. (Prei geheftet 3 Mk., in imitiert Wildleder gebunden 4 Mk. 50 Pf., in echt Wildleder 6 Mk. Verlag von Albert Langen, München.)

Gerade zum 75. Geburtstage des großen norwegischen Dichters wird dem deutschen Volk eine wundervolle Gabe geboten: seine gesammelten Gedichte, die zum erstenmal in deutscher Sprache in einer nicht nur würdigen, sondern geradezu glänzenden Ausgabe erscheinen. Der Dichter von „Ueber unsere Kraft" ist einer der größten Lyriker aller Zeiten. Seine norwegischen Landsleute stellen gerade seine Gedichte am höchsten unter allen den bedeutenden Gaben seiner Poesie. Und mit Recht! Jetzt ist auch den Deutschen Gelegenheit geboten, Björnson als Lyriker zu genießen. Und einen hohen, ungetrübten Genuß werden sie dabei haben, weil im Gegensatz zu so vielen anderen Versübersetzungen diese so wohlgelungen sind, daß man gar nicht das Gefühl hat, eine Uebersetzung zu lesen. Dr. Julius Elias, der deutsche Herausgeber Heinrik Ibsens, hat der Redaktion des Buches alle Sorgfalt angedeihen lassen. Die vorzüglichen Uebersetzer haben alle Schwierigkeiten sieghaft überwunden, die gerade die Björnsonsche Lyrik in der Knappheit und Prägnanz ihrer Sprache bietet. So ist es ein deutsches Buch geworden, das eines großen Erfolges bei uns sicher ist.

---

Dreißigtausend Briefmarken als Material für ein Ballkleid, diese Sensation des Ballsaales hat sich natürlich eine Amerikanerin geleistet. Wie wir der praktischen Wochenschrift „Fürs Haus" entnehmen, gehörten 3 Wochen intensiver Arbeit dazu, bis die betreffende Dame unter dem Beistand einiger Freundinnen die bereits seit Jahren gesammelten Briefmarken zu dem Kleide verarbeitet hatte. In wunderbaren Mustern wurden die Marken auf feinstem Musselin als Unterstoff aufgeklebt. Die vordere Seite der Taille trug einen Adler, nur zusammengestellt aus braunen Columbia-Marken. Die Klauen des Vogels hielten die Weltkugel, bestehend aus sehr alten und höchst wertvollen Revenue-Marken. Die Rückseite der Taille deckte ein Schild, verfertigt aus fremdländischen Marken, dessen Mitte ein Porträt bildete. — Wir benutzen die Gelegenheit, um unsere Leserinnen auf „Fürs Haus" als eins der besten Frauen- und Modeblätter aufmerksam zu machen. Dabei kostet es bei wöchentlichem Erscheinen nur 1.50 Mk. vierteljährlich („Salon-Ausgabe" 1.75 Mk.).

---

## Kunst und Wissenschaft.

Aus Konstanz bringt der Draht die überraschende Trauerkunde, daß Adolf L'Arronge, der dort im Sanatorium des Professors Binswanger Heilung von einer schweren Ischias erhoffte, Montag früh gestorben ist. So hat der kernhafte und biedere Poet, der Verfasser von „Mein Leopold", „Dr. Claus", „Hasemanns Töchter", „Wohltätige Frauen" 2c. 2c., dem wir so manche frohe und gemütvolle Stunde verdanken durften, die Feier seines 70. Geburtstages nicht lange überleben dürfen! Auch wenn der Ruhm seiner zahlreichen Volksstücke bereits verblaßt sein wird, dürfte ihm die Nachwelt noch jenes eine große Verdienst zuerkennen, daß er das „Deutsche Theater" zu Berlin und damit eine Kunststätte begründet hat, die berufen war, neben dem Wiener Hofburg-Theater eine führende Rolle im deutschen Kunstleben einzunehmen.

---

## Mannigfaltiges.

Die große Höhle in Torgel im Pernauschen Kreise ist am 7. Mai eingestürzt und beinahe wäre dabei ein Gespann von drei Pferden mit dem arbeitenden Knecht verunglückt. Die Höhle, die, wie die „Pern. Ztg." mitteilt, in den senkrechten Sandfelsen hart an der Pernau hineinragt, bildet dort eine weite Halle von ca. 18 Fuß Höhe. Ueber dieser Stelle war ein Arbeiter mit Eggen beschäftigt, als sich plötzlich unter den Pferden eine Oeffnung von ca. 10 Fuß im Durchmesser bildete. Das eine der Pferde machte einen energischen Satz und riß dadurch die beiden anderen Pferde mit den eisernen Eggen über das Loch weg. Es ist wunderbar, daß der Einsturz nicht schon längst erfolgt ist, denn die Decke der Höhle besteht an der Stelle aus einer Felsschicht von nicht mehr als 10 Centimeter Stärke und trägt eine Schicht von 7 Fuß Erde; Etwas weiter ist die erwähnte Halle noch höher und die Decke also wohl noch dünner. Da an dieser Stelle sich bereits ein Riß im Fels zeigt, so ist zu erwarten, daß bald weitere Einstürze folgen werden. Dadurch wird eine interessante Naturschönheit dieser Gegend leider verloren gehen. Die erste Höhle soll vor ca. 50 Jahren eingestürzt sein und die tieferen Teile der weit verzweigten Höhlungen sind an ihren Eingängen so verengt, daß sie wahrscheinlich unzugänglich bleiben werden.

— Ueber das gewaltige Schneetreiben in der Schweiz, am 23. (10.) Mai wird aus Bern berichtet: Das Schneetreiben hat die ganze Hochebene nördlich der Alpen heimgesucht. Es begann gegen Mittag in der Westschweiz, wo Wein- und Obstbau schwer geschädigt wurden, rückte dann ostwärts vor und erreichte abends 8 Uhr den Züricher See. Der Schaden ist überall außerordentlich groß. Der Schneefall, der fast 12 Stunden andauerte, bedeutet für die Landwirtschaft und den Weinbau der Schweiz eine äußerst schwere Katastrophe; ein großer Teil der Ernte ist zerstört. Der Telegraphen- und Telephonverkehr ist größtenteils unterbrochen, der Eisenbahnverkehr ist stellenweise gestört. Auch Menschen sind zu Schaden gekommen.

— Sein erster Gedanke. Dienstmädchen: „. . . Also die Frau Major hat heute nacht Zwillinge bekommen?" — Offiziersbursche: „Ja — weil's so net schon g'nug Stiefel z' putzen gibt!"

— Lakonisch. Weinpantscher (der seinen Sohn zum ersten Male zum Wässern des Weines in den Keller nahm): „Also, da hast De de Seele des Geschäftes: Verdünnst De — verdienst De!" („Fl. Bl.")

wird aus 64 Katholiken, 35 Liberalen und 12 Sozialisten bestehen. Die katholische Mehrheit des Senats steigt demnach von 14 auf 17 Stimmen. — Die Brüsseler Blätter stellen in längeren Kommentaren fest, daß die Sozialisten im ganzen Lande bedeutende Fortschritte gemacht haben. Die Zahl der in diesem Jahre gewonnenen Stimmen übersteige 25 000. Besonders bemerkenswert sei der Fortschritt der Sozialisten in Mons.

# Lokales.

## Theater.

Rudolf Presber, der sich namentlich durch seinen vor 3 Jahren erschienenen, vielgelesenen Skizzenband „Von Leutchen, die ich lieb gewann", einen Namen gemacht hat, ist ein leichtes feuilletonistisches Talent, ein feiner, geistreicher Kopf mit einer stark ausgeprägten satirischen Ader. (Vergl. seine bei Reclam erschienenen beiden Bändchen „Satiren"). Ob er aber das Zeug zu einem ernst zu nehmenden Dramatiker hat, ist, nach seinem gestern bei uns zur Aufführung gebrachten „modernen" Drama „Venus anadyomene" zu urteilen, doch noch sehr die Frage. Vor allen Dingen scheint uns sein Opus von Anfang bis zu Ende mit all seinen Voraussetzungen und Konsequenzen durchaus verfehlt, künstlich aufgebaut, unwahr und unwahrscheinlich — wieder eines der „modernen" Dramen der Unkraft, deren Helden die Eigenschaft haben, daß sie keine Helden sind.

Auch hier zeigt sich wieder, wie der Dichter, der ein Drama — also ein Werk ursprünglichen Kunstgefühls — schaffen will, in Wahl und Ausarbeitung seiner Stoffe nicht leichtfertig verfahren darf. Das Presbersche Stück, in dessen 1. Akt, nebenbei bemerkt, eine Reihe von Personen des morgens früh zu ganz und gar unwahrscheinlicher Stunde zusammengeführt werden, könnte mit diesem 1. Akt ganz bequem schon zu Ende sein. Der 2. Akt mit dem „Zufall" als bewegendem Prinzip der Handlung und der 3. mit dem „Gewissenswurm" als Vollender der Tragödie eines Unhelden, wirken geradezu unerquicklich. Und was soll man zuletzt dazu sagen, wenn der Autor nach berühmten Mustern (s. „Hamlet", „Die Ahnfrau" usw.) in diesem seinem „modernen" Drama einen Geist erscheinen läßt, d. h. die Hallucination, die ein hypernervöser Künstler hat, auch dem Publikum in leibhaftiger Gestalt sichtbarlich vor die Augen führt. Das ist in unseren Tagen ein überflüssiger, nein, mehr: ein direkt geschmackloser Tric.

Wenn man auch natürlicherweise nicht von jedem Drama gleich verlangen kann, daß es die reife Frucht einer zu völliger Ausbildung gelangten dichterischen Erkenntnis sei, so muß es wenigstens den Vorzug einer neuen und folgerichtigen Erfindung haben. Aber auch dies bleibt bei dem Presbersche Stück, das übrigens — wohl hauptsächlich dank dem ganz vorzüglichen Spiel der Darsteller — mit Beifall aufgenommen wurde, nur ein bloßer Wunsch.

Frl. Hohenfels als Else sowie Herr Brenkendorf als Hermann ragten beide wieder durch verständnisvolle Verlebendigung der vom Dichter geschaffenen Charaktere hervor. Beide sind sie Darsteller, die über ihre Kunst nachgedacht haben. Frl. Hohenfels stellte die Figur der Else, mit gesundem Realismus und prächtiger Innerlichkeit ausgestattet, auf die Bühne, während Herr Brenkendorf, namentlich im Schlußakt, den rein inneren, psychologischen Prozeß in seiner Rolle glaubhaft — im Sinne des Dichters — zur Darstellung gelangen ließ. — Frl. Kunert zeichnete sich in der Rolle der lungenkranken jungen Frau durch lebensvolle Charakteristik und feine Durchempfindung des Stoffes aus. Die Sterbeszene wirkt aber von der Bühne herab doch ein wenig zu kraß. — In jeder Beziehung günstig brachte Herr Spohn seine Rolle als Bernhard zum Ausdruck. — Einen fein gezeichneten jüdischen Typus gab Herr Kaiser in der Figur des Trödlers Rosenbaum. Die übrigen kleineren Rollen wurden durchweg gut gegeben, und auch die Regie (Herr Brenkendorf) hatte es an nichts fehlen lassen, außer, daß sie die Morgenstunde, während welcher der 1. Akt spielt, etwas gar zu früh — von 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr morgens — angesetzt hatte. Auch wurde hier und da etwas zu leise gesprochen.

—s—

---

Dieser Tage — wie wir hören, wahrscheinlich heute oder morgen — werden drei der sogen. „Wyborger", d. h. drei Deputierte der ersten Duma, welche das Wyborger „Manifest" unterzeichnet haben, hier die von ihnen zu verbüßende Strafhaft antreten. Es sind das die Exdeputierten cand. jur. J. Tönisson von hier und die Professoren Nowgorodsew und Kotljarewski aus Moskau.

Den drei genannten Exdeputierten sind vorgestern abend aus studentischen Kreisen Ovationen und Sympathiekundgebungen bereitet worden, worüber der „Elu" Näheres berichtet. Bei ihnen erschienen zwei Deputationen — eine von dem hiesigen studentischen Aeltestenrat und eine zweite namens der kadettischen Studentenschaft. Beide überreichten Adressen.

Die Adresse der Studenten-Aeltesten hatte folgenden Wortlaut:

„Die Dorpater Studentenschaft ist glücklich, durch ihre Vertreter, den Aeltestenrat, Sie, hochgeehrter N. N. (der betreffende Name), zu begrüßen und Ihnen ihr lebhaftes Mitgefühl auszudrücken anläßlich der Schicksalsprüfung, die Ihnen als Kämpfer für die bessere Zukunft der Heimat auferlegt worden ist."

Die Adresse der zur Kadettenfraktion gehörenden Studentenschaft lautet:

„Die Gruppe der zur Kadettenfraktion gehörenden Dorpater Studentenschaft begrüßt Sie, sehr geehrter N. N. (folgt der Name), und drückt Ihnen anläßlich der letzten Periode Ihrer von der historischen Dramatik der 1. Reichsduma durchwehten Tätigkeit ihre tiefe Verehrung und ihr herzliches Mitgefühl aus. Wir sind dessen gewiß, daß Ihre Tätigkeit zum Besten des Aufbaues der konstitutionellen Reichsorganisation Rußlands nicht spurlos verschwinden, daß Rußlands Bevölkerung sich seiner ersten gewählten Männer mit einem Dankeswort erinnern wird und daß — spät oder früh — Rußland frei wird."

---

Cand. J. Tönisson empfing die betreffenden beiden Deputationen in seiner Wohnung und sprach in einer kurzen Rede den Ueberbringern der Adressen seinen Dank aus; er schloß mit den Worten: „Daß gerade die Jugend die Wiborger nicht vergessen hat, sondern dem Geschick der Kämpfer für den konstitutionellen Gedanken Mitgefühl erweist, dafür bin ich von Herzen dankbar".

Was den oben erwähnten studentischen „Aeltestenrat" anlangt, so kann es sich nach unseren Informationen nicht um das Plenum, sondern nur um die ihn während des Sommers vertretende 9-gliedrige Kommission handeln, in deren Bestande sich kein zum Chargiertenkonvent gehöriger Student befindet.

---

In den Nächten auf Mittwoch wie Donnerstag sind, wie wir hören, wiederum zahlreiche Haussuchungen hierselbst vorgenommen worden, wobei mehrere Personen gefänglich eingezogen wurden. — Dem „Elu" zufolge ist u. a. auch der Lehrer B. Abold am hiesigen Kronsgymnasium verhaftet worden.

---

Gestern nachmittag passierte ein über Walk kommendes Dragoner-Regiment unsere Stadt, um, wie verlautet, wieder seinen Stand in der Umgebung Petersburgs zu beziehen.

—ch.

---

Nach einer Mitteilung des Chefs der Warschauer Remontekommission, Oberst Trankwillewski, werden auch in diesem Jahr in den baltischen Provinzen Remontemärkte abgehalten werden, und zwar in Wesenberg, Fellin, Walk und Mitau. Als Zeitpunkt für die Märkte ist, wie in früheren Jahren, wieder die zweite Hälfte des Juli in Aussicht genommen; die genauen Termine werden bekannt gegeben werden. — Da gegen die von der Kommission geübte Praxis bei Ankauf der Remonten mehrfach Unzufriedenheit der Züchter verlautbart worden ist, sind, wie die „Balt. Wochenschr." mitteilt, die Pferdezucht-Vereine, als die berufenen Vertreter, ersucht worden, für jeden Markt einen Delegierten in die Kommission zu entsenden, mit der Aufgabe, nicht nur beim Ankauf und der Preisbestimmung mitzuwirken, sondern die Kommission auch mit den Wünschen der Züchter und den Bedürfnissen der örtlichen Pferdezucht bekannt zu machen zur Einleitung von Maßnahmen zur Hebung der letzteren.

---

In der Mittwoch-Sitzung der Delegation des Bezirksgerichts wurde der berüchtigte Pferdedieb und Langfinger Stutemeister, der im v. J. den Bauer Jüri Kepp auf dem hiesigen Pferdemarkte um 35 Rbl. bestohlen hatte, zu 4 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Durch dieses Urteil sind Stadt und Umgebung auf einige Zeit glücklich von diesem Plagegeiste befreit. — Ferner wurde auf dieser Sitzung eine Menge professioneller Ladendiebinnen abgeurteilt. Lisa Sarapu und Anna Ering hatten im v. J. in der Petersburger Straße etwa 800 Ansichtspostkarten gestohlen; die Sarapu erhielt 1 1/2 Jahre und die Ering 11 Monate Gefängnis. Die Marie Liiwak hatte i. J. 1905 aus der Handlung des Kaufmanns Popow Zeug gestohlen, wobei sie in flagranti ergriffen war. Nachdem ihre Personalien festgestellt worden, hatte sie sich sehr geschickt 2 Jahre zu verbergen gewußt. Erst kürzlich tauchte sie hier wieder auf und mußte sich nun vor dem Bezirksgericht verantworten, von dem sie 1 Jahr Gefängnis zudiktiert erhielt. — Endlich wurden die Marie Stern, die Anno Freiberg und die Marie Prüüs, die in verschiedenen Läden, u. a. bei Popow und Gens, Diebstähle ausgeführt hatten, mit 2 1/2, 1 1/2 und 1 Jahr Gefängnis bestraft.

—o—

---

Die Aufmerksamkeit des Publikums sei erneut auf das elektrische Theater „Illusion", gegenüber dem Hotel „Bellevue", gelenkt, das gestern seine Vorstellungen mit einem vollständig neuen, interessanten und reichhaltigen Programm erneuert hat. Die Bilder sind, wie bereits früher einmal erwähnt, recht gut, klar und scharf umrissen. Wer Vorführungen dieses Genres kennt, wird wissen, daß es dabei nie ganz ohne das nun einmal, wie es scheint, unerläßliche Flimmern abgeht. — Das Theater „Illusion" bietet uns Bilder aus dem Volksleben, Naturansichten aus verschiedenen Ländern sowie in bunter Reihenfolge phantastische, dramatische und humoristische Szenen, teilweise in farbiger Aufmachung — alles sehr hübsch und interessant anzusehen für jedermann, der an solchen Schaustellungen Freude empfindet. Alle 3 Tage wird eine neue Bilderserie aufs Programm gesetzt.

—st—

---

Die Theatertruppe des Revaler estnischen „Estonia"-Vereins absolvierte hierselbst am Sonnabend, Sonntag und Montag 3 Gastspiele im „Wanemuine." Im Blatt „Elu" wird ihrem Spiel ein etwas zurückhaltendes Lob gezollt. Gerügt wird u. a. die mangelhafte estnische Aussprache. Man habe das Empfinden, es hier mit „deutschen" Schauspielern zu tun zu haben, die die estnische Sprache grammatikalisch wohl ziemlich gut beherrschten, in phonetischer Hinsicht aber vollständig „Deutsche" geblieben seien. Die deutsche Aussprache werde hier geradezu kultiviert. Auch der „pathosreiche Deklamationston" wird bei den meisten Darstellern getadelt.

---

Im Kindergarten-Seminar von Frl. E. Schütze findet am kommenden Sonntag eine Ausstellung statt. Wer etwa glaubt, daß er dort nur Fröbel-Arbeiten — die sattsam bekannten Flechtereien aus bunten Papierstreifen — zu sehen bekommt, wird sich, wie man uns mitteilt, glücklicherweise irren. Die zur Ausstellung gelangenden Arbeiten sind zwar mit ganz einfachen Mitteln hergestellt, können aber durchaus als Schöpfungen nach der Natur bezeichnet werden. Von den Zöglingen des Kindergartens sind u. a. allerliebste Tonfiguren — wie Schwäne, Staare und Fische, modelliert worden, die für das künstlerische Schaffen der Kinder ein vollgiltiges Zeugnis ablegen. Was der Lenz in Feld und Wald bisher geschaffen hat, wird in zahlreichen Nachbildungen auf der Ausstellung zu sehen sein. Frühlingsblumen, Schmetterlinge 2c. sind von den Besucherinnen des Seminars gezeichnet und von den Kindern „buntgemacht" worden.

Die im Laufe des letzten Schulsemesters im Kindergarten behandelten Themata, die mannigfachen Beschäftigungsgegenstände sind auf der Ausstellung vollzählig vertreten. Sie heißen „Tanne und Tischler", „Das Wasser" und „Frühling und Garten". Auch von den Besucherinnen des Seminars sind auf gegebene Themata zahlreiche Arbeiten hergestellt worden, die als Vorbilder für Kinderspielzeug dienen.

Wir möchten den Besuch der Ausstellung besonders auch den Müttern empfehlen. Sie werden dort manche wertvolle Anregung erhalten für die Beschäftigung mit ihren Kindern.

---

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Für die morgen stattfindende erste Klassiker-Vorstellung ist Fr. Grillparzers gewaltige Schicksalstragödie „Die Ahnfrau" gewählt, in der die Hauptrollen durch Frl. Kunert und die Herren Brenkendorf, Ottho und Walden vertreten sind. Herr Regisseur Brenkendorf führt die Regie genau nach der Meininger Einrichtung, bei deren berühmten Gastspielen „Die Ahnfrau" stets auf dem Repertoire war.

# Parlamentsbericht.

## 67. Sitzung der Reichsduma vom 15. Mai

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 15 Min. unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet.

Eine Reihe kleiner Vorlagen steht auf der Tagesordnung und wird erledigt.

Zur Verhandlung gelangt das Referat der Gesetzdirigierungs-Kommission über die Vorlage in Sachen der Verbesserung der Lage der Kronsbuschwächter. Der Referent Andronow bemerkt, dazu sei eine jährliche Summe von 2 443 651 Rbl. aus der Reichsrentei erforderlich. — Nikitjuk proponiert, die Forstbeamtenposten hauptsächlich mit ehemaligen Teilnehmern am russisch-japanischen Kriege zu besetzen. — Amossenek und mehrere andere Redner sind gegen eine Erhöhung der Förstergagen. Die Forstbeamten verkauften Kronsholz in großen Mengen an Juden und verdienten auf diese Weise Millionen.

Der Direktor des Forstdepartements bemerkt, es sei schon möglich, daß von den 26 000 Forstbeamten manche mit den ihnen anvertrauten Forsten Mißbrauch treiben. Solches sei indessen durch die zu niedrig angesetzten Gagen bedingt. Es sei nicht möglich, ein Kontingent genügend zuverlässiger Beamten zu unterhalten, wenn die Hauptverwaltung nicht angemessene Gagen zahle.

Es sprechen noch mehrere weitere Redner über die Lage der Buschwächter. Die Debatten ziehen sich bis gegen 1 Uhr hin, um welche Zeit eine Pause eintritt.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 16 Min. unter dem Vorsitz des Barons Meyendorff wieder aufgenommen.

Der Vorsitzende macht die Mitteilung, daß der Duma-Präsident eine Einladung erhalten habe zur Grundsteinlegung eines Denkmals für die bei Tsuschima gefallenen russischen Seeleute und ihm aufgetragen habe, die Duma aufzufordern, das Andenken der Gefallenen durch Erheben von den Plätzen zu ehren. Sämtliche Abgeordnete stehen auf.

Die Duma schreitet zur Abstimmung über die Vorlage in Sachen der Verbesserung der Lage der Kronsforstbeamten.

Antonow erklärt, der Verband vom 17. Oktober werde für den Uebergang zur artikelweisen Lesung stimmen unter Anerkennung der Notwendigkeit der Reorganisation der Forstwirtschaft sowie der Forstwache.

Der Uebergang zur artikelweisen Lesung der Vorlage wird angenommen. Angenommen werden ebenfalls die Formeln über die Besetzung der Buschwächterposten durch frühere Militärs, über die strenge Ueberwachung der Forstbeamten zwecks Vermeidung von Mißbräuchen, sowie die gerichtliche Bestrafung der Schuldigen. Die sonst noch in Vorschlag gebrachten Formeln werden abgelehnt.

Darauf wird die Vorlage in artikelweiser Lesung ohne Debatten angenommen.

Auf der Tagesordnung steht die Vorlage über die Vergütung der Löscher von Waldbränden.

Die Kommission beantragt um Anweisung eines Ergänzungskredits von 27 500 Rbl. außer der bereits gegenwärtig angewiesenen Summe von 20 000 Rbl. für diesen Zweck. — Klotschkow spricht gegen eine Vergütung der Waldbrandlöscher. Eine solche würde leicht Arbeitslose dazu verlocken, absichtlich Waldbrände zu inszenieren, um die Vergütung dann nachher einzustreichen. — Nach einigen Debatten wird die Vorlage in 1. und 2. Lesung angenommen und an die Redaktionskommission überwiesen.

Nach Annahme einer Vorlage betreffs Reorganisation der Gorezker Landmesser-Schule geht die Duma über zur Prüfung des Referats der Budget-Kommission über den

### Etat des Eisenbahndepartements.

Der Referent Markowl teilt mit, daß das Einnahme-Budget des Departements auf 31 267 711 Rbl. veranschlagt worden sei, das Ausgabe-Budget auf 31 540 351 Rbl. Die außerordentlichen Ausgaben betragen 5 Millionen Rbl.

Nekrassow spricht sein Bedauern darüber aus, daß im Referat der Budgetkommission der Frage der Ostchinesischen Bahn zu wenig Raum vergönnt worden sei. Das Finanzministerium habe es für möglich befunden, bereits nach Einbringung des Budgets der Ostchinesischen Bahn dieses um fast 5 Mill. Rbl. zu kürzen. Frühere Verträge gewährten dem Finanzminister ganz außerordentliche Vollmachten in Sachen der Verwaltung der Ostchinesischen Bahn, deren Bau dreimal teurer gewesen sei, als der anderer Bahnen. In Bezug auf systemlose Bewirtschaftung könne mit der Ostchinesischen Bahn nur noch die Baikal-Bahn konkurrieren. So koste z. B. der Unterhalt der Schutzwache 7 660 000 Rbl. und der Eisenbahn-Brigade 2 315 000 Rbl. Man könne verschieden über die Bestimmung dieser Bahn denken. In keinem Fall aber würden wir der Notwendigkeit einer systematischen Bewirtschaftung dieser Bahn enthoben. Die Zeit sei vorüber, da der allgewaltige Minister sich kolossale Vollmachten erobern konnte, um in seiner Hand die Direktiven der Politik im Fernen Osten zu halten. Jetzt gehöre nicht mehr dem Finanzminister das Recht, über die Politik im Fernen Osten zu wachen. Dies Recht sowie die Verantwortung dafür sei auf die Reichsduma und den Reichsrat übergegangen. Der Modus der Verwaltung der Ostchinesischen Bahn müsse in Einklang gebracht werden mit der neuen Lage der Staatsgewalt in Rußland. (Applaus links.)

Der Finanzminister erklärt nach einigen einleitenden Worten, daß die Vollmachten des Finanzministers in Sachen der Administration der Ostchinesischen Bahn allerdings außerordentlich weitgehende seien. Dies sei jedoch durch den besonderen Charakter der durch fremdes Gebiet gehenden Ostchinesischen Bahn zu erklären. Wenn er als Träger der Staatsgewalt die ihm zustehenden Rechte unverständig gebraucht habe, so gebe die zuständige Kontrolle über die Tätigkeit der Vertreter der Regierungsgewalt die Möglichkeit, auf etwaige in dieser Beziehung von ihm begangene Mißgriffe hinzuweisen. (Rechts Bravo-Rufe.) Die Verwaltung und Bewirtschaftung der Ostchinesischen Bahn nebst der Entscheidung über alle einzelnen dazu gehörigen Fragen liege durchaus nicht allein in den Händen des Finanzministers, sondern sei der Regierung in ihrem Gesamtbestande unterstellt. Nach einer weiteren Verteidigung der Ostchinesischen Bahn bemerkt der Minister, die Angabe, daß die Ostchinesische Bahn 3 mal teurer gewesen sei, als die anderen Bahnen, sei unrichtig; man könne auch nicht den Bau einer im fremden Lande gebauten Bahn mit dem einer im eigenen Lande gebauten vergleichen. Desgleichen weist der Minister den Vorwurf der unwirtschaftlichen Verwaltung der Ostchinesischen Bahn zurück, wobei er namentlich das gute Funktionieren der Bahn während des Krieges hervorhebt. Wenn Rußland eine Niederlage erlitten habe, so sei daran nicht die unordentliche Wirtschaft auf der berühmten Mandschurischen Bahn schuld, gegen die man ungerecht sei. (Applaus rechts.) Erst gegen Ende 1906 wurde die Bahn allmählich in Ordnung gebracht. Damals aber begannen die allen bekannten Brandstiftungen, deren Urheber nicht die „Mandschurzen" waren, sondern ganz andere Leute. (Rechts laute Bravo-Rufe.) Erst im Jahre 1907 konnte die mehr oder weniger ruhige Exploitation der Bahn beginnen. Uebrigens seien die Einnahmen der Bahn im Wachsen begriffen; die Ausgaben aber seien auf Grund des zwischen China und Rußland bestehenden Vertrags in den Statuten der Gesellschaft in ihrer Höhe festgesetzt.

Er sei überzeugt davon, daß die Duma stets die Verpflichtungen erwägen werde, die der russische Staat auf sich genommen habe.

Nach einer kurzen Erwiderung Nowikows wird der Etat von der Duma genehmigt, worauf eine Pause eintritt.

Die Sitzung wird um 5 Uhr 18 Min. wieder aufgenommen.

Auf der Tagesordnung steht das Referat der zuständigen Kommission über die Ausschließung von Abgeordneten von den Sitzungen im allgemeinen und die Ausschließung Kossorotows im besonderen.

Der Referent Baron Meyendorff teilt mit, heute sei ihm die Kopie der Anklageakte in Sachen Kossorotows eingehändigt worden. Danach sei Kossorotow nur laut Pkt. 3 des Art. 129 angeklagt; Pkt. 2 und 4 seien fortgefallen. Hinsichtlich dieses neuen Dokuments müßte, vom formalen Standpunkte aus, eigentlich die Angelegenheit der Kommission zu nochmaliger Prüfung übergeben werden; allerdings würde dadurch die Abstimmung der Kommission schwerlich beeinflußt werden.

Die Duma beschließt, die Angelegenheit ohne vorhergegangene nochmalige Prüfung seitens der Kommission zu erledigen.

Der Referent teilt darauf mit, daß die Kommission in ihrem vollen Bestande von 9 Gliedern sich einstimmig für die Ausschließung Kossorotows ausgesprochen habe.

Um 6 Uhr wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung den 16. Mai.

*

Die Sommerferien der Reichsduma werden, wie der Deputierte Lerche den „Birsh. Wed." mitteilt, wahrscheinlich am 20. Juni beginnen. Die Prüfung des Budgets werde aller Wahrscheinlichkeit nach am 7. Juni beendigt sein.

*

Die Budgetkommission ist zur Beratung des Budgets des Ministeriums der Volksaufklärung geschritten und hörte dabei die Erläuterungen des Ministers zu den von der Subkommission verlautbarten Wünschen an, in denen u. a. folgende Fragen berührt werden: dem Minister und seinen Gehilfen eine etatmäßige Gage festzusetzen, ferner schon jetzt mit einem Gesetzentwurf einzukommen betreffs Reorganisation des Ministerrats und Verminderung der Unterhaltskosten desselben; sodann die Lage der Universität Warschau zu klären und Maßnahmen zu ihrer Wiedereröffnung zu ergreifen, weiter die historisch-philologischen Institute in Anstalten zur Vorbildung von Lehrern der mittleren Lehranstalten mit erweitertem Programm umzuwandeln und in Erfüllung eines Allerhöchsten Hinweises einen Gesetzentwurf einzubringen zur materiellen Besserstellung des Lehrpersonals und zur Regelung der Frage der Vorbildung der Professoren sowie der Lehrer der mittleren Lehranstalten.

*

Die anordnende Kommission der Reichsduma hat offiziell die Frage angeregt, die Mitarbeiter der „Ruß" aus der Reichsduma zu entfernen, als die Vertreter eines Organes, das nicht die Gewalttätigkeit gegen das Mitglied der Reichsduma Miljukow verurteilt habe. Auf Wunsch des Vorsitzenden des Preßbureaus M. M. Fedorow ist diese Frage vertagt, bis das Bureau der parlamentarischen Presse zu derselben Stellung genommen haben wird.

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Reval**, 15. Mai. Das Schulschiff „Peter der Große" lief bei dem Leuchtturm Revelstein mit der Spitze leicht auf den Grund auf.

**Petersburg**, 15. Mai. Das Ministerium der Volksaufklärung verfügte, daß im kommenden Lehrjahr an den Universitäten keine Personen geistlichen Berufes in die Zahl der Studierenden aufgenommen werden dürfen.

Der Ministerrat verfügte, daß auf den Eintrittskarten der Hörer an den Hochschulen die Photographien der Besitzer aufgeklebt werden müssen.

Dem außerordentlichen russischen Botschafter in Paris, Wirkl. Geheimrat Nelidow, sind anläßlich seines 25-jährigen Botschafter-Jubiläums mittelst eines Allerhöchstens Reskriptes die Brillant-Insignien des Andreas-Ordens verliehen worden.

In Gegenwart des Chefs der Gardequipage, der Kaiserin Maria Feodorowna, der Königin von Griechenland und mehrerer Großfürsten fand die feierliche Enthüllung des Denkmals für die in der Schlacht bei Tsushima gefallenen Chargen der Gardequipage statt. Anwesend waren u. a. der Marineminister und der Reichsduma-Präsident Chomjakow.

**Saratow**, 15. Mai. Am Mittwoch abend fand bei Tatischtschewo ein Zusammenstoß zwischen einer Militär-Patrouille und Uebeltätern statt. Ein Soldat wurde getötet und ein Passant verwundet.

**Tiflis**, 15. Mai. Drei bewaffnete Unbekannte erschienen in der Wohnung des Direktors der Diskonto-Bank Ostrogrodski. Dieser wurde durch einen Schuß leicht verwundet. Als er seinerseits schoß, flohen die Unbekannten.

**Pjatigorsk**, 15. Mai. Den Hebräern ist der Besuch der kaukasischen Mineralbäder während der Saison für die Dauer von 2 Monaten gestattet worden.

**Warschau**, 15. Mai. Eine Bombe wurde Mittwoch abend vor die Haustür eines Schreibwarenhändlers geschleudert. Ein 3-jähriges Mädchen wurde getötet und 3 Frauen verwundet.

---

**Ofenpest**, 15. (28.) Mai. Hier und im weiteren Umkreise wurde ein 5—10 Sekunden währendes Erdbeben verspürt.

**Kecskemet**, 28. (15.) Mai. Um 2 Uhr 30 Min. nachts wurde ein 15 Minuten währendes starkes Erdbeben beobachtet, dem am Morgen 3 außerordentlich starke Stöße folgten. Die Bewohner der Stadt verließen in der Panik ihre Häuser und lagerten auf der Straße. Viele Schornsteine sind eingestürzt.

**London**, 28. (15.) Mai. Pichon besuchte in Begleitung des Botschafters Cambon das Ministerium des Auswärtigen, wo er mit Grey mehr als eine Stunde über alle für Frankreich und England wichtigen politischen Fragen konferierte, wobei sich das vollste Einvernehmen zwischen beiden Kabinetten herausstellte.

**London**, 27. (14.) Mai. In der Guildhall fand Fallières zu Ehren ein Frühstück statt, dem der Prinz und die Prinzessin von Wales sowie die Prinzen Arthur und Christian von Schleswig-Holstein beiwohnten. Namens der Stadt London wurde eine Adresse an den Präsidenten verlesen. — Im James-Palast empfing Fallières das diplomatische Corps. Im Auswärtigen Amt gab Grey dem Präsidenten zu Ehren ein Diner; Reden wurden nicht gehalten. — Am Abend wohnte der Präsident einer Galavorstellung in der Oper bei. Er saß zwischen dem Könige und der Königin. In derselben Loge saß auch Pichon.

**Belgrad**, 28. (15.) Mai. Der Verband der serbischen Journalisten übermittelte den slavischen Gästen in Petersburg ein Begrüßungstelegramm, in dem die Bereitwilligkeit ausgedrückt wird, in Belgrad ein Ortskomitee zwecks Teilnahme an dem allslavischen Kongreß zu begründen.

# Todesliste.

Titulärrat Friedrich Köhler, † am 9. Mai zu Mitau.

Ehem. Lehrerin Therese Berting, † im 78. Jahre am 9. Mai zu Reval.

Sophie Rüdrich, † am 11. Mai zu St. Petersburg.

Sophie v. Iwaschkewitsch, † am 11. Mai zu St. Petersburg.

Johannes Greinert, † am 10. Mai zu St. Petersburg.

Dr. med. Richard v. Peters, † am 11. Mai zu Riga.

Christian Gottfried Kolberg, † im 73. Jahre am 10. Mai zu Riga.

Ida v. Bergmann, † im 83. Jahre am 11. Mai zu Riga.

Ferdinand Weiler, † im 41. Jahre am 12. Mai zu Reval.

Wilhelmine Kahl, † um den 12. Mai zu Reval.

Johann Schkuber, † im 65. Jahre am 8. Mai zu St. Petersburg.

Lehrerin der Jakobi-Kirchenschule Amalie Wittkowsky, † im 53. Jahre am 13. Mai zu Riga.

Ehem. Kaufmann Wilhelm Pernitz, † im 80. Jahre am 10. Mai zu Riga.

Johannes Kaurow, † am 10. Mai zu Riga.

Ida Preibisch, † am 12. Mai zu Riga.

Hilda v. Klot, † am 13. Mai zu Mitau.

Olga Preis, geb. Schwalm, † am 13. Mai zu Zarskoje Sselo.

Klara Louise Tiedemann, † am 14. Mai zu Dorpat.

Spanischer Konsul Alexander Ludwig Bauer, † am 14. Mai zu St. Petersburg.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 16. Mai 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 773.5 | 774.4 | 774.1 |
| Thermometer (Centigrade) | 16.2 | 13.0 | 21.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | NW.2 | NNW.2 | NW.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 52% | 59% | 32% |
| Bewölkung . . . . | 1 | 8 | 2 |

1. Minimum d. Temp. nachts 8.4
2. Maximum d. Temp. gestern 22.1
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

+

Gestern, den 15. Mai, verschied nach kurzem, schweren Leiden

# Agnes Tomberg, geb. Wolff.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 18. Mai, um 3 Uhr nachmittags von der Kapelle aus auf dem neuen Kirchhofe.

**Die Angehörigen.**

---

Neu erfundene Kosmetika unvergleichlicher Vorzüge:

## D. Hartmann's „Flora"-Seife u. -Puder




sind die einzigen echten Mittel zur Pflege des Gesichts und der Hände. Ersetzt vollständig sämtliche Creme, Flüssigkeiten und andere bisher gebrauchten Mittel, welche für die Haut schädlich sind. Von vielen Wiener Professoren und Aerzten warm empfohlen, laut ihrer Gutachten können hygienischere Kosmetika nicht erfunden werden.

Sommersprossen, Ausschlag, Finnen, Flechten und andere Unreinheiten der Haut verschwinden nach kurzem Gebrauch von Hartmann's „Flora-Seife"

Eine einzige Probe wird Jeden veranlassen, ständigen Gebrauch von diesen ausgezeichneten Mitteln zu machen.

Nur echt mit der Unterschrift des Erfinders **D. Hartmann, Wien,** und nebenstehender Zeichnung auf jedem Stück.

Zu haben in sämtlichen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.

**Haupt-Depot S. v. Kieseritzky, Dorpat.**

---

**Limonaden**
**Fruchtwasser**
**Selters- u. Sodawasser**
**Apollinaris**

in erstklassiger Qualität empfiehlt die

Limonadenfabrik

Telephon Nr. 32. **„TIVOLI".**

**Niederlagen** in **Werro** u. **Oberpahlen.**

---

**Solid** und **elegan gebaute**

## Eisschränke

offeriert vom Lager in verschiedenen Grössen für **Haushaltungen, Restaurants, Kliniken** etc. von **20 Rbl.** an bis **80 Rbl.** u. teurer

## Elm. Grohs

Telephon Nr. 45. Rigasche Str. Nr. 127.

---

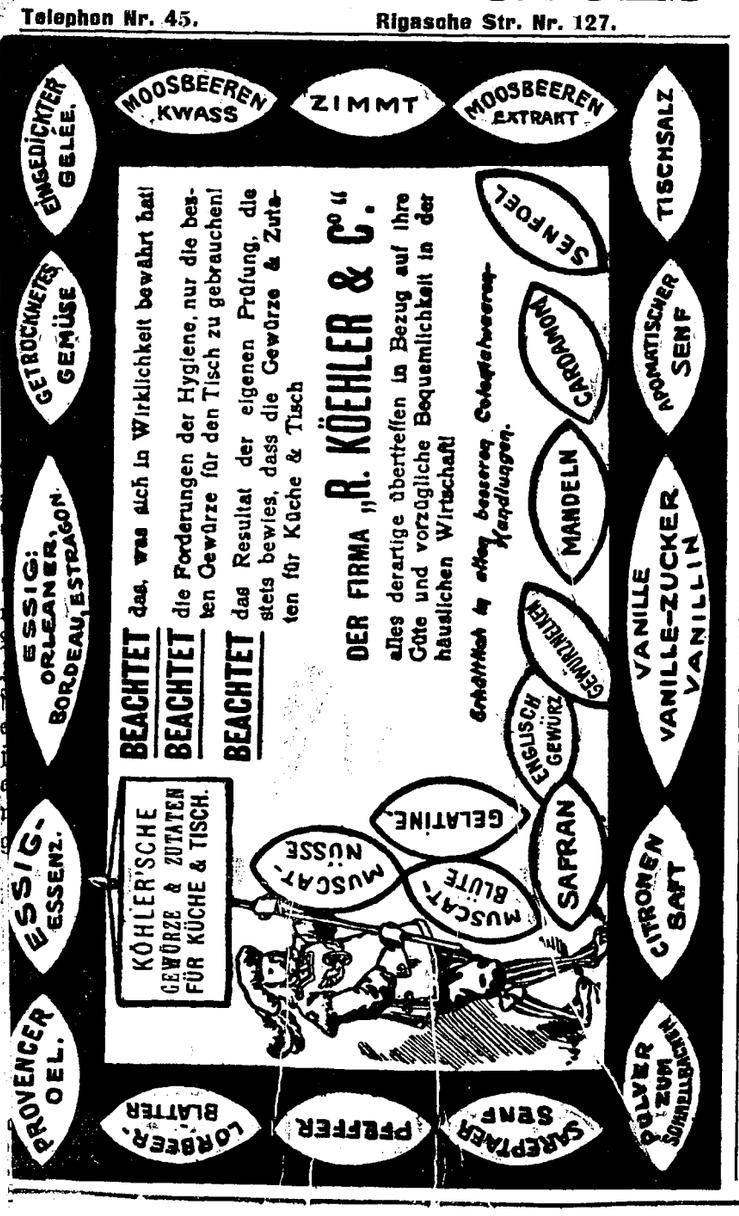


---

## Wohne jetzt

Revaler Str. 32, Haus Stamm

**A. Wagner.**

Turnlehrer.

---

## Die Empfangsstellen

für die

**Selbstbesteuerungs-Beiträge**

der St. Johannis-Kirchen-Glieder pro 1908 sind bei:

Herrn Oberpastor V. Wittrock
„ Pastor W. Schwartz
„ H. v. Broecker
„ E. Oberleitner
„ H. Werner
„ G. Tensmann
„ A. Faure
„ Ed. Dross
„ R. Brock.

---

Jegliches

## Lawn-Tennis

-Zubehör empfehlen

**Gebr. Brock.**

---

## Badeteppiche

erhielt

**A. Plaesterer**

**Grosser Markt 2.**

---

Soeben in grösster Auswahl eingetroffen und offeriere

**Herren-Fantasie-Sport-Hemden u. Blusen**

**Leinkragen, Chemisettes u. Manchetten** in d. neuesten Façons, sowie **Sonnen- u. Regenschirme** zu den billigsten Preisen

Kühnstr. 8. **B. Genss.**

---

**Moderne Gürtel,** Leder und Gummi

**Sonnen- und Regenschirme**

werden zum **Selbstkostenpreise verkauft**

## Heller

Kitterstr. 1 — Bude 3.

---

**Empire-**




---

**Cornet à Piston**

(Pumpventil) zu verkaufen — Neumarkt Str. 24, 1 Tr.

---

Ein modernes, hübsches

**Kostüm**

(grün, schlanke Figur) ist für 10 Rbl. zu verkaufen auch eine hübsche hellblau seidene **Blouse** sehr billig Lange Str. 1, Qu. 2.

---

## Zu verkaufen

ein gut erhaltenes **Montecristo** für 6 Rbl. beim Büchsenschmiedt **Klattenberg** in der Schlossstr.

---

## Büfett

u. noch andere Gegenstände zu verkaufen von 1 bis 4 — **Lodjenstr.** 23.

---

Die

## Turnstunden

**fallen am Sonnabend, d. 17. Mai aus.**

**A. Wagner.**

---

Zur bevorstehenden Konfirmation empfehle

**kleine deutsche**

## Gesangbücher

in geschmackvollen Einbänden von **1.35 Kop.** an

**Carl Unger.**

---

## Herren-Westenstoffe

erhielt

**A. Plaesterer**

**Grosser Markt 2.**

---

**Kabinet-Bier**
**Lager-Bier**
**Pilsener Bier**
**Römerbräu**

## Märzenbier

**besonders wohlschmeckend**

empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**

**Waldschlösschen**

**Riga.**

Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der

**Wein- u. Kolonialwarenh.**

**Eduard Graeff**

Telephon Nr. 85.

---

## Linoleum

ienfarbig, bedruckt u. granitfarben

## Linkrusta

**Relief-Tapete** in geschmackvollen Mustern zum Belegen von Wänden. **Relief-Paneel,** bester und billigster Ersatz für Holz-Paneelung — bietet Schutz gegen Kälte u. Feuchtigkeit — empfehlen zu den Preiscourantpreisen der Act.-Ges. „Prowodnik"

**Gebr. Brock.**

---

## Damen- u. Herren-Sommer-Handschuhe, Hemden u. Blusen, Sportgürtel

räumt **billig**

**Heller**

Ritterstr. 1 — Bude 3.

---

Im Hause

## Shukowski-Str. 16

**werden verkauft** Brockhaus Conversationslexicon, mit Supplement von 1882—1887, sowie Andrée's grosser Handatlas vom Jahre 1881.

---

## Eine Wohnung

von 6 Zimmern und Garten zu vermieten — **Petersburger Str. 65.**

---

# D. H.-V.

# Frühlingsfest

**Donnerstag, d. 22. Mai**

Programm der Wettkämpfe:

1) Stafettenlauf über 300 Mtr. f. Knab. von 12—15 J., jed. Lauf 6 Knaben
2) „ „ 600 „ „ „ „ 16—19 „ „ „ 8 „
3) „ „ 300 „ „ Mädchen, jeder Lauf 6 Mädchen
4) Speerweitwurf. 5) Diskuswurf. 6) Schleuderballweitwurf für Knaben von 16 Jahren an. 7) Schleuderballweitwurf bis 16 Jahr. 8) Tauziehen jede Mannschaft 8 Knaben. 9) Armbrustschiessen. 10) Wettschwimmen über 150 Metr. 11) Fischerstechen. 12) Kürturnen am Reck u. Barren.

**Meldungen zum Wettkämpfen bis zum 20. Mai bei Herrn Turnlehrer A. Wagner. Für jeden gemeldeten Wettkampf ist von jeder Person 20 Kop. bei der Meldung zu entrichten.**

---

## Hofkapellmeister Prof. Carl Schroeder's Kapellmeister-Schule

(Vollst. prakt. Ausbild. zu **Opern-** u. **Konzertdirigenten**) während des Sommers in **Frankenhausen a/ Kiffhäuser. Extrakurse** für gut Vorgebildete im Juli u. August. Honorar 300 Mk. — Engagements durch Theateragentur. — Anmeldungen möglichst frühzeitig nach Frankenhausen.

---

**Nur noch bis zum 31. Mai 1908!**

## Billige Gelegenheit

sich mit Weihnachtsgeschenken zu versorgen

bietet

## P. Popow's gänzlicher Ausverkauf

**Grosser Markt 16.**

Ganz besonders billig in grosser Auswahl:

**schwarze u. farbige wollene Kleiderstoffe**
**Barchent, Cretonne u. Tücher in Seide u. Wolle**
**Paletotstoffe, Cheviot u. sibirisch. Tricot**
**zu Männerkleidern,**
**Wollene Kamisole etc.**

---




---

## Eine erfahrene Erzieherin

Russin, sucht für die Sommerferien eine Stelle in Livland. Москва. Серпуховка Коммерческий институтъ. Ольгъ П. Соботковской.

---

## Ein junges Mädchen

das russisch spricht, sucht e. Stelle in d. Stube od. zu Kindern — Petri-Str. 54, oben.

---

Ein tüchtiger

**Retoucheur**

oder **Retoucheuse** findet Beschäftigung im photogr. Atelier Th. John, Alexanderstr. 10. Daselbst kann sich auch ein russisches **Kindermädchen** melden.

---

## Tüchtige Gasschlosser

können sich melden auf dem städt. Gaswerk.

---

## Gesucht eine Villa

(Datsche) z. Sommer v. 2—3 Z. mit Veranda, Küche u. Keller, unweit Dorpats, im Fichtenwalde. Off. mit gen. Angaben erb. sub E. A. 26 an d. Exp. d. Blattes.

---

## Gesucht e. Wohnung

von 3—4 Zimmern, möglichst mit d. Garten. Off. erbeten an d. Exp. e. Bl. sub „A. G."

---

Gesucht sofort od. z. 1. Juni ein sehr gut möbl.

**ruhig. Zimmer**

mit Garten u. voller Pens. Off. mit Preisang. gefl. abzugeben an d. Exp. d. Bl. für Dr. phil. **A. Manandian.**

---

## Auktion.

**Freitag, den 23. Mai a. c.,**

um 3 Uhr nachmittags, werden in der **Malzmühlenstr. Nr. 8** die dem verstorbenen B. Reinhold gehörigen

**Wollkratzmaschinen**

letztmalig meistbietlich versteigert werden. Das Bieten beginnt von 600 Rbl. an.

---

Um falschen Gerüchten vorzubeugen, mache ich die Mitteilung, dass

**ich meine Apotheke nicht verkauft habe.**

**Rich. Märtzin.**

---

**In Friedheim ist kein möbliert. Zimmer zu vermieten.**

**Der Vorstand.**

---

Im August findet noch eine

**Pensionärin**

freundl. Aufnahme. Umgangssprache Französisch — Jakobstr. 28.

**C. Schaffé.**

---

Zwei kleine **Schülerinnen** finden im August freundliche Aufnahme als

**Pensionärinnen**

in intelligenter Familie. Nachhülfe in den Schularbeiten. Flügel im Hause — Alexanderstr. 41b, Q. 1.

---

## Pension Kraus

Carlowa-Str. 29a. Ein Zimmer ist frei geworden.

---

## Pensionäre.

Zwei kleine Knaben od. Mädchen (7—10 Jahren finden v. Aug. an Aufnahme u. Nachhilfe bei d. Schularbeiten bei Pastorin **Nerling,** Carlowastr. 27.

---

## Gesucht Wohnung

v. 2—3 Zimmern, Küche etc. mögl. im Centrum bis z. 15. Aug. resp. 1. Sept. Off. sub „Wohnung S" an die Exped. d. Blattes.

---

Zu vermieten ein

**Saal**

mit **Klavier** zu besond. Gelegenheiten. Daselbst sucht eine **Köchin** e. Stelle — Rathausstr. 26.

---

## Eine Sommerwohnung

von 2—4 Zimmern, Küche, Veranda u. Eiskeller ist in Kawershof zu vermieten. Näheres durch Herrn Dr. Otto — Peplerstr. 25.

---

# Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Abonnementsvorstellung Nr. 13.
Vorstellung Nr. 13.

**Sonnabend, den 17. Mai**

**Erste Klassiker-Vorstellung.**

Neu einstudiert:

## Die Ahnfrau.

Trauerspiel in 5 Akten von Franz Grillparzer.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

**Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion.

---

# D. H.-V.

Die

# Konzerte

von der

## Saison-Kapelle

finden an folgenden Tagen statt:

**Jeden Sonntag**
2 Stunden vor und 1 Stunde nach der Theater-Vorstellung
**ohne Entrée.**

**Jeden Mittwoch**
von 9—11 Uhr abends.
Entrée für Mitglieder und deren Familien 20 Kop. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

**Jeden Sonnabend**
von 9—12 Uhr abends.
Entrée für Mitglieder nebst Familie 20 Kop. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

**Der Vorstand.**

---

## Eine Familienwohnung

v. 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsräumen vom 1. Sept. zu vermieten — Küterstr. 1. Das Nähere zu erfrag. 1 Tr. von 11—1 vorm.

---

## Eine Wohnung

von 6—8 Zimmern nebst Veranda, Garten etc. wird z. 1. August mietfrei. Näh. Auskunft Papier-Str. 5, von 4—5 Uhr.

---

## Eine Wohnung

im III. Stadtteil von 3—4 Zimmern zu mieten gesucht. Lampenhandl. Rathaus-Str. 6.

---

## Eine Wohnung

von 5 Zimm., Vorzimm., schönem Balcon u. Zubehör zu vermieten. Näh. Salz-Str. 5, im Hofgebäude.

---

Vom August ab zu vermieten eine

**Familienwohnung**

v. 6 Zimm. — Kühn-Str. 3, über d. Buchhandlung. Zu erfragen nachm. zw. 4 u. 6 Uhr beim Hausbesitzer.

---

## Brockensammlung

des

## Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

**Johannis-, Schloss-, Breit-, Magazin-, Compagnie- u. Scharren-Strasse.**

seien darauf aufmerksam gemacht dass die Brocken

**Montag, den 19. Mai c.**

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

---

## Foxterrierwelpen

zu verkaufen — Peplerstr. 15.

---

**Ein schwarzer Kater**

mit weisser Brust u. weissen Pfoten, auf den Namen „Prinz" hörend, hat sich **verlaufen.** Wer ihn bringt oder seinen Aufenthalt angibt, bekommt eine angemessene Belohnung — Peplerstr. 21, Qu. 4.

---

**Verloren**

Sonnabend, den 10. d. M., ist im Garten des Handwerkervereins am deutschen Liederabend ein **silbernes Täschchen** nebst **Geld,** mit dem Monogramm M. P.

Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung im Restaurant Poirier beim Portier abzugeben.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Dr. phil. A. Manandian (4 Br.); A. B. C. (2 Br.); Wohnung S.; E. A. 26; A. P.; 301; M. M.; A. X. Y.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 113. Sonnabend, den 17. (30.) Mai 1908.


## Inland.

### Die Anklageakte Preedkalns und Genossen.

Die Interpellation der Sozialdemokraten wegen der Strafexpeditionen in den Ostseeprovinzen liegt nun im Druck vor und ist dieser Tage an die Abgeordneten verteilt worden. Die Interpellation erstreckt sich, wie bereits gemeldet, auf alle drei Ostseeprovinzen und enthält eine selbstverständlich durch und durch tendenziöse Aufzählung der Handlungen der Strafexpeditionen in den einzelnen Kreisen, ohne daß die Ursachen des Einschreitens der Strafexpeditionen, die vorangegangenen Brandstiftungen, Meuchelmorde, Plünderungen usw. auch nur angedeutet werden. In nicht zu verkennender Absicht werden, wie dem „Rig. Tagbl." von ihrem Petersburger Korrespondenten geschrieben wird, die Namen der die Strafexpeditionen leitenden Offiziere und Polizeichargen angegeben, wobei die Urheber der Interpellation in ebenso durchsichtiger Absicht die meisten Polizeibeamten in den Freiherrn- oder mindestens Adelsstand erheben. Ohne auf die Einzelheiten der 48 bedruckte Quartseiten enthaltenden Interpellation mit ihrer Ueberfülle von Namen näher eingehen zu können, seien hier die wichtigsten Stellen aus dem Schlußworte wiedergegeben. Es heißt am Schluß der Interpellation:

Seit Mitte Dezember 1905 bis zum 1. Juni 1906 sind von den Strafexpeditionen der Generäle Orlow, Besobrasow, Werschinin, Wendt, Ssolonina u. a. allein im lettischen Teile der Ostseeprovinzen nach den uns zur Verfügung stehenden, durchaus nicht vollständigen Daten „ohne Gericht und Untersuchung sowie ohne jeglichen Grund" 1170 Gesindewirte und Knechte erschossen, gehängt oder auf andere Weise getötet und mehr als 300 Bauernhöfe mit dem beweglichen Inventar im Gesamtwerte von ca. 2 Mill. Rbl. eingeäschert worden, ungerechnet der Verluste, die durch Kontributionen, Plünderungen und andere ungesetzliche Handlungen der Strafexpeditionen und Administration verursacht worden sind. Die Zahl der mit Knuten und Ruten verstümmelten Personen ist nicht genau festgestellt, doch übertrifft sie um mehreremal die Zahl der Getöteten.

Um die Bevölkerung zu Zusammenstößen zu provozieren und dadurch die Handlungen der Strafexpeditionen und den Kriegszustand Ende 1905 zu rechtfertigen, wurde mit Genehmigung des Gouverneurs Sweginzow und des Generalgouverneurs Sollohub ein deutscher bewaffneter sogenannter „Selbstschutz" gebildet. Die Mitglieder dieses Selbstschutzes drangen gleichfalls mit Wissen und Erlaubnis der örtlichen Administration straflos in die Wohnungen friedlicher Bürger, demolierten nnd raubten das Eigentum und schreckten sogar vor Folterungen und Morden nicht zurück. So drangen z. B. in der Nacht vom 29. auf den 30. Januar 1906 maskierte und bewaffnete Mitglieder dieses Selbstschutzes unter der Deckung von Militär in den Rigaschen Gegenseitigen Unterstützungsverein „Hoffnung", erbrachen die Tür, verprügelten die Schlafenden und demolierten die Stühle, die Fenster, Türen und Geschirre und zerrissen die Wäsche und Kleidung. Der eingedrungene Haufe legte an mehreren Stellen Feuer an und nur dank den Anstrengungen des Oekonomen und der ihm bekannten Polizeibeamten gelang es, das Feuer zu löschen. J. Aisup und der Oekonom Hasselmann wurden von den Mitgliedern des Selbstschutzes schwer mißhandelt und nur dank dem Einschreiten der dem Oekonomen bekannten Polizeibeamten gelang es Hasselmann, dem Erschossenwerden zu entgehen. Der dem Verein gehörende eiserne Schrank wurde erbrochen und alles, was sich in ihm befand, darunter eine Schatulle mit Spenden für Witwen und Waisen, wurde geraubt. Es ist zu bemerken, daß die Soldaten sich weigerten, die von den Mitgliedern des Selbstschutzes geraubten Zigaretten anzunehmen. Ehe die Mitglieder des Selbstschutzes den Verein verließen, steckten sie im Garten die Estrade für die Musiker in Brand.

Mit dem Beginn der Session der ersten Reichsduma nahmen die Handlungen der Strafexpeditionen und der Administration einen etwas gemäßigteren Charakter an, als aber die Reichsduma aufgelöst wurde, erneuerten sich wieder die Morde und Exekutionen. Wenn die Folterungen zu Anfang des Jahres 1906 ihrer Brutalität und ihres unverhüllten Zynismus wegen von dem niedrigen Kulturniveau der Abteilungschefs und ihrer Inspiratoren, der örtlichen Barone, zeugten, so nahmen mit Anfang August desselben Jahres die Folterungen einen direkt inquisitorischen Charakter an und wurden nicht mehr öffentlich, sondern im geheimen vollzogen. Bei den Folterungen handelte es sich nicht so sehr um die Zufügung von Schmerzen und Einschüchterung der Bevölkerung, sondern um das Erzwingen von Geständnissen, die zur Ueberweisung an das Feldgericht oder zum Erschießen genügten. Trotz aller Folterungen konnten häufig die Gefangenen nicht veranlaßt werden, die Verantwortung für das ihnen zur Last gelegte Verbrechen zu übernehmen. Der Anlaß zum Erschießen fiel somit fort, und man begann in weitem Umfange die „Praxis des Erschießens bei Fluchtversuchen" auszuüben, d. h. die Verhafteten wurden an einen einsamen Ort gebracht und dort ohne Untersuchung und Gericht getötet. Zuweilen bemühte man sich nicht einmal, den Mord durch den Hinweis auf einen Fluchtversuch zu motivieren, und man erschoß den Gefangenen öffentlich ohne jeden Anlaß, ohne Untersuchung und Gericht.

Um sich vor den Strafexpeditionen zu retten, flüchteten viele Personen, die keine Mittel zur Emigration besaßen, in die Wälder (!). Unter Androhung von strengen Strafen bis zum Erschießen inkl. wurde es der Bevölkerung verboten, diese Personen mit Nahrungsmitteln zu versehen oder ihnen Obdach zu gewähren. Die Drohungen blieben nicht nur Drohungen und oft wurden Personen auf den bloßen Verdacht hin, Verwandte und Bekannte beherbergt zu haben, in unmenschlichster Weise gefoltert, ausgewiesen oder erschossen. Unter der Maske der in die Wälder geflüchteten Personen, der sogen. „Waldbrüder", baten verkleidete Urjadniks und Provokateure um Obdach und Hilfe, um später die Personen, die ihnen halfen, den Strafexpeditionen zu überliefern. Es sind Fälle vorgekommen, wo sich sogar Eltern aus Furcht vor den Strafexpeditionen weigerten, ihre Kinder aufzunehmen. Die „Waldbrüder" standen somit außerhalb des Gesetzes; jeder durfte sie töten und häufig wurden hierfür sogar Belohnungen ausgesetzt. Man veranstaltete auf die Waldbrüder wie auf wilde Tiere regelrechte Jagden, und ihnen blieb nichts anderes übrig, als entweder sich ohne Gericht und Untersuchuug töten zu lassen, oder zu verhungern, oder sich mit allen Mitteln und Kräften zu verteidigen. Der örtlichen Bevölkerung die gesetzlichen Mittel zur Verteidigung von Leben und Eigentum nehmend, provozierten die Strafexpeditionen und die Administration die Waldbrüder zu Expropriationen (!). Diesen Umstand benutzten die Strafexpeditionen, die Bevölkerung mit unerträglich hohen Strafen zu belegen und neue Strafexpeditionen auszurüsten. Das Resultat — neue Erschießungen und Folterungen ohne Gericht und Untersuchung und neue Waldbrüder.

Während der Session der zweiten Reichsduma nahmen infolge der Interpellation wegen der Strafexpeditionen die Hinrichtungen und Folterungen bedeutend ab, obgleich sie auch damals nicht vollständig aufhörten. Nach der Auflösung der zweiten Reichsduma wurden die Folterungen und Hinrichtungen ohne Gericht und Untersuchung mit neuer Kraft wieder aufgenommen. Das Zentrum, wohin die Gefangenen zu Folterungen eingeliefert wurden, bildete die Rigasche Polizeiverwaltung mit ihrer berühmten Folterkammer. Anfangs wurde der Deliquent Schlägen unterworfen: man schlug mit Fäusten, Knuten, Gummistricken, schlug ins Gesicht, auf den Hals und den Kopf. Half dieses nicht und gestand der Gefangene noch immer nicht, so wurde die sogen. amerikanische Methode angewandt: man band beide Hände zusammen, zog sie über die Knie und steckte darauf zwischen die Hände und Beine einen dicken Stock, um dann den Verhörten an diesem Stocke in die Höhe zu heben. Der in gekrümmter Stellung in der Luft schwebende Gefangene wurde zuerst mit Knuten bearbeitet, und wenn der Körper angeschwollen war, ließ man ihn mit voller Wucht zur Erde fallen. Gewöhnlich fielen die auf diese Weise Gefolterten in Ohnmacht. Man steckte ihn dann auf 2 bis 3 Stunden in die Zelle und wiederholte, wenn er wieder etwas zu Kräften gekommen war, dieselbe Prozedur. Wenn auch in diesem Fall das gewünschte Resultat nicht erzielt werden konnte, so wurde eine noch schmerzlichere Folterungsart angewandt: man entkleidete dem Gefangenen die Füße und schlug auf die nackten Fußsohlen los, legte auf sie glühendes Eisen oder quetschte die Genitalien und schlug auf sie los. Schließlich erreichte man durch diese Folterungen, daß die Gefolterten alles bekannten, was man von ihnen zu hören wünschte, selbst Verbrechen, die sie nie begangen hatten.

Nach der Anführung einer Menge angeblich stattgehabter Fälle unter genauer Namensnennung der in Betracht kommenden Personen heißt es, daß sich Folterungen solcher Art nicht allein auf Riga beschränkten, sondern allenthalben vorkamen, wobei besonders ausführlich auf angeblich in Preekuln (Kurland) vorgekommene Fälle eingegangen wird. Zum Schluß der Interpellation heißt es: Sich mit den Hinrichtungen und Folterungen, mit der Einäscherung und Demolierung von Eigentum nicht begnügend, erhoben die Strafexpeditionen von der Bevölkerung noch ungesetzliche Strafen und Steuern. Seit dem 1. Januar 1906 haben die lettischen Bauern gegen 100 000 Rbl. an Strafen für Verbrechen gezahlt, die in verschiedenen Gemeinden von unbekannten Personen begangen worden sind. Schließlich wurden die Bauern noch gezwungen, Fuhrwerke und Nahrungsmittel für die Strafexpeditionen zu liefern. Das Bild von der in den Ostseeprovinzen noch jetzt herrschenden Willkürherrschaft wäre nicht vollständig, wenn man nicht hinzufügen wollte, daß außerdem seit dem 1. Jan. 1906 durch die Militärgerichte mehr als 600 Personen zum Erschießen verurteilt worden sind, während die Zahl der zur Deportation Verurteilten zwei- bis dreimal größer ist. — Es folgen die an den Minister des Innern, den Kriegs- und Justizminister gerichteten bekannten Fragen, die mit „Ist es bekannt . . ." usw. beginnen.

Die Interpellation, deren Charakter für die Leser eines baltischen deutschen Blattes nicht näher beleuchtet zu werden braucht, wird in der Herbstsession der Reichsduma zur Verhandlung gelangen. Von den baltischen Abgeordneten hat allein der Sozialdemokrat Preedkaln die Interpellation unterzeichnet. Die übrigen 30 Unterzeichner sind mit den baltischen Verhältnissen vollständig unbekannt, so daß alle übrigen Unterzeichner mehr oder weniger als blinde Mitläufer des Genossen Preedkaln anzusehen sind.

### Eine durchgefallene Resolution.

Im Ausschuß des Lettischen Bildungsvereins in Riga hat, wie einem der „Rig. Rdsch." von lettischer Seite zugegangenen Bericht zu entnehmen ist, sehr lebhafte und erregte Debatten ein Antrag des Stadtrats Krastkaln hervorgerufen, der durch folgende Umstände veranlaßt worden war:

Eine Rigaer deutsche Zeitung brachte die Nachricht, daß der Lettische Bildungsverein die Förderung der Volksbildung nicht allein den sozialdemokratischen Bildungsgruppen überlassen, sondern dafür sorgen wolle, daß die bürgerlichen Kreise die Volksbildung in die Hand nehmen. Durch diese Nachricht hatte der Vorstand des Lett. Bildungsvereins sich gemüssigt gesehen, in den lettischen Blättern zu erklären, daß der Lettische Bildungsverein weder eine politische Partei bekämpfen noch fördern wolle, sondern lediglich die ihm vom Statut vorgezeichneten Bildungsziele verfolgen wolle. Stadtrat Krastkaln führte in längerer Rede aus, daß der Lettische Bildungsverein zwar nicht die sozialdemokratische Partei, sondern das sozialdemokratische Dogma als eine der christlichen und nationalen Kultur feindliche Macht in seinen Schulen bekämpfen müsse und schlug die folgende Resolution vor:

„In Anbetracht der Zeitungsnachricht, daß der Lettische Bildungsverein nicht der Sozialdemokratie entgegenarbeiten wolle, was im Publikum eine irrige Meinung über die Richtung des Lettischen Bildungsvereins hervorgerufen hat, beschließt der Ausschuß: In der Erkenntnis, daß es die Aufgabe der Schule ist, die Jugend zum christlichen Glauben, zur Achtung des Gesetzes und zur Liebe des eigenen Volkes zu erziehen, will der Lettische Bildungsverein alle diejenigen um sich sammeln, die diesen Prinzipien huldigen und unsere Jugend vor dem Einfluß der Gegner dieser erzieherischen Grundlagen zu schützen trachten."

In der darauf folgenden Debatte wurde von allen Rednern betont, daß die sozialdemokratische Lehre eine kulturfeindliche Macht ist, und daß die Sozialdemokratie selbst bei den Rigaer Arbeitern nur wenige überzeugungstreue Anhänger hat. Mehrere Redner waren dabei der Meinung, daß die Sozialdemokraten nur in den ungebildeten Volksmassen Anhänger finden können und daß ihre Lehre der wirklichen Bildung und dem nationalen Empfinden des Volkes nicht Stand hält. Durch Bildung, nicht aber durch Resolutionen gegen Zeitungsnachrichten, müsse der Lettische Bildungsverein gegen die Sozialdemokratie ankämpfen. Außer der obigen Resolution waren noch fünf andere Resolutionen eingebracht. Bei der Abstimmung wurde die Resolution des Stadtrats Krastkaln abgelehnt und die folgende, von Rechtsanwalt Kreizberg vorgeschlagene Resolution angenommen:

„Da der Lettische Bildungsverein nicht den geringsten Anlaß zu den Zweifeln gegeben hat noch geben will, als ob er von den von Dr. Buttul in der Eröffnungsrede ausgedrückten Prinzipien — der christlichen Religion, der Gesetzlichkeit, der Nationalität und der Enthaltsamkeit — abgewichen wäre, beschließt der Ausschuß: den Antrag des Herrn Krastkaln ohne Folge zu belassen."

Die Ablehnung der ersten Resolution droht ernste Differenzen im Lettischen Bildungsverein nach sich zu ziehen. Da aber alle Ausschußmitglieder im Prinzip einer Meinung sind und die Differenz mehr durch die formelle Seite hervorgerufen ist, so kann auf ihre Beilegung gehofft werden zum Besten des Lettischen Bildungsvereins, der sich des wachsenden Vertrauens des lettischen Volkes erfreut.

Die „Rig. Aw." nun führt in Anlaß der Ablehnung der Krastkalnschen Resolution eine sehr scharfe Sprache und sieht als einzigen Ausweg den Austritt der gemäßigten Elemente voraus, da die Stellungnahme der radikalen gegen die Sozialdemokratie nur eine Komödie sei. Die „Rig. Aw." wendet sich auch gegen die vom Referenten der „Rig. Rdsch." gemachten Versöhnungshoffnungen, da die „Rig. Rdsch." das Element nicht kenne, das hier in Betracht komme. Der Bildungsverein sei von vornherein ein totgeborenes Kind gewesen, und die Behauptung der „Rig. Rundschau", das Vertrauen zum Bildungsverein wachse beständig, sei nur eine Wiederholung eines von den Machern im Verein erdachten und in den Zeitungen verbreiteten grundlosen Histörchens.

## Feuilleton.

### Das verpaßte Glück.

Von Alfred v. Hedenstierna.

Aus dem Schwedischen von Martha Sommer.

Generaldirektor Westmark entstieg einem Coupé erster Klasse und schritt eilig auf die Tür des Bahnhofsrestaurants zu, um die 47 Minuten, die bis zur Abfahrt seines Zuges vor ihm lagen, zum Mittagessen zu benutzen. Plötzlich verlangsamte er jedoch seinen Schritt und zog höflich und stumm grüßend den Hut.

Als er den Drücker zur Tür des Speisesaales in der Hand hielt, wandte er sich noch einmal um und warf einen raschen, interessierten Blick auf die Dame, der sein Gruß gegolten hatte. Es war eine rundliche Frau in mittleren Jahren, die so schwer mit Paketen beladen war, daß sie Mühe hatte, sie im Speisesaale, wohin auch sie jetzt ihre Zuflucht nahm, unterzubringen.

Sie war ganz offenbar eine Dame der höheren Stände, aber so ausgesprochen elegant wie die Erscheinung des Generaldirektors war ihre nicht.

Ein wenig echauffiert und voll Hast entledigte sie sich ihrer Pakete und trat darauf an das Büfett. „Bitte, Fräulein, ein Brötchen mit Wurst und eine Tasse Bouillon."

Das Büfettfräulein beeilte sich, die Bestellung durch eine in der Rückwand befindliche Klappe in die Küche zu übermitteln, und die Dame ließ sich an einem der gedeckten Tische nieder, sehr befriedigt, das Geld für das warme Mittagessen gespart zu haben. Unterwegs konnte man sich wirklich ganz gut einmal mit Butterbrot und Bouillon als Mittagessen begnügen.

In diesem Augenblick trat der Generaldirektor an ihren Tisch heran. „Ich scheine nicht das Glück zu haben, von Ihnen wiedererkannt zu werden, meine Gnädige, aber ich glaube bestimmt, mit Frau Pastorin Ganglin die Ehre zu haben . . ."

„Allerdings . . . ach ja, nun erkenne ich Sie wieder, Herr Rat . . . Herr Direktor . . . ja, Ihren jetzigen Titel weiß ich freilich nicht, Herr Doktor Westmark", rief die Pastorin aus und ergriff lebhaft und treuherzig die feine, weiße Hand, die sich ihr entgenstreckte.

„Generaldirektor, Frau Pastorin, wenn Sie es mit den Titeln so genau nehmen wollen", sagte der Bureaukrat verbindlich lächelnd und fügte hinzu: „Da es mir vergönnt ist, Sie nach so langer Zeit hier zufällig wiederzutreffen, gestatten Sie vielleicht, daß wir unser Mittagessen gemeinsam einnehmen?"

Die Pastorin nickte freundlich und schwebte dann so leichtfüßig, wie ihre Korpulenz es zuließ, durch den Saal, um dem Fräulein am Büfett zuzuflüstern, daß sie sich anders besonnen habe und nun doch das Diner essen wolle.

Die männlichen Insassen des Pastorats waren von nicht annähernd so weltmännischem Aeußeren wie der Generaldirektor, und die Pastorin fühlte sich in sehr gehobener Stimmung und kam sich wieder ganz jung vor, einen so eleganten Kavalier für sich sorgen zu lassen, der eine Flasche Parempuyre hatte kommen lassen und, wenn die Pastorin vom Eisenbahnfieber gepackt wurde und ihre Bewegungen nervös beschleunigte, beruhigend erklärte: „Wir haben einen Aufenthalt von 47 Minuten, wovon kaum 10 verstrichen sind."

Es begann allmählich recht gemütlich zu werden an dem Fenstertisch in dem kleinen Bahnhofsrestaurant, wo niemand den Generaldirektor und die Pastorin kannte. Der Parempuyre in der Flasche sank und die Stimmung stieg, und bald erschien es beiden ganz undenkbar, daß es zwanzig Jahre her sein sollte, seit sie zuletzt an einem Tisch gesessen hatten: das war in der Pension Svenßon gewesen, wo Westmark als junger Referendar gewohnt hatte und wo das damalige Fräulein Ellfeld den Haushalt erlernt hatte.

Eine Erinnerung nach der anderen wurde wachgerufen: „Besinnen Sie sich noch auf unsere Aufführung am Fastnachtsabend? . . . Erinnern Sie sich des alten Kanzleirats mit seiner Perücke, über den wir so oft gelacht haben?" so ging es unaufhörlich.

„Aber damals hatten Sie doch eigentlich mehr Neigung für die Justizkarrière?"

„Ja, der Mensch denkt, und Gott lenkt! Damals dachte Fräulein Anna Ellfeld auch wohl kaum daran, eine Frau Pastorin zu werden?"

So plauderten sie und frischten die Erinnerungen auf. Aber je redseliger und fröhlicher und jugendlicher die kleine Pastorin wurde, desto ernster und nachdenklicher wurde der Generaldirektor. Und je mehr er zeigte, mit welchem Interesse er die einfachen Lebensschicksale des kleinen Fräulein Ellfeld verfolgt hatte, desto klarer wurde es ihm, daß sie ihn im Laufe der Jahre völlig aus dem Gesicht verloren hatte und nur noch eine ungewisse Vorstellung gehabt hatte, daß er „irgend ein großes Tier" in der Hauptstadt geworden sei.

Sie hatte sich seiner ja auch nur noch mit Mühe erinnern können, während er, obwohl aus dem zierlichen jungen Mädchen eine Matrone geworden war, die blitzenden braunen Augen sofort wieder erkannt hatte.

— — Der Generaldirektor wartete auf den Zug, der gen Westen ging, während das Pastorat, wo Frau Ganglin zu Hause war, in östlicher Richtung lag. Sein Zug ging zuerst, und als der Stationsvorsteher das Zeichen zur Abfahrt gegeben hatte, stand sie nickend und winkend auf dem Perron und war durchaus nicht vulgär und dick, sondern ganz einfach charmant und ganz jugendlich. Er lehnte sich weit zum Fenster des Abteils hinaus und neigte sein Haupt zu einem tiefen, ehrerbietigen Gruß.

Als die zur Matrone und Pastorin verwandelte kleine Anna Ellfeld seinen Blicken entschwunden war, sank der Generaldirektor in die Polster zurück und gab sich seinen Gedanken hin. Er hatte die kleine Ellfeld damals vor zwanzig Jahren sehr gern gehabt. Sie war so frisch und anspruchslos gewesen und dabei so herzensgut. Vielleicht hätte er in einer Verbindung mit ihr das wahre Glück gefunden.

Er ließ sein verflossenes und sein gegenwärtiges Leben an sich vorbeiziehen. Generaldirektor wird ja nicht gerade jeder, sondern nur der, welcher Glück, Begabung und Energie hat, oder doch wenigstens einen gewissen Sinn für Ordnung.

Er genoß deshalb die allgemeine Achtung und war mit einer Dame aus einflußreicher Familie verheiratet, die vortrefflich zu repräsentieren verstand und ihm Kinder geschenkt hatte, denen freilich alle glänzenden Gaben abgingen, namentlich auch die Gabe, warm und innig zu lieben, die ihm aber auch bislang nie Anlaß zu ernsterer Sorge gegeben hatten.

Es war ein korrektes, aber ziemlich liebeleeres Leben, das hinter ihm lag. Und pflichttreu und korrekt würde er weiterleben, falls nichts dazwischen kam, bevor er es so weit gebracht hatte, daß die Lebensversicherung die Schulden deckte. „Warum spekulierst Du nicht und trachtest, wie andere Leute, Kapital aus Deiner Stellung zu schlagen?" hatte seine Frau ihn oft anzuspornen versucht. Und weil er dazu zu „feige" und „träge" war, wie sie meinte — er selbst fand, daß er dazu zu ehrlich sei —, hatte sie die Kinder gelehrt, geringschätzig auf den Vater herabzublicken.

Ach, wie ganz anders war die kleine Ellfeld gewesen! Damals hatte das Glück seinen Weg gekreuzt, aber auch damals war er zu „feige" und „träge" gewesen, um es festzuhalten, und da war das Glück weiter gegangen — zu Pastor Ganglin, während er sich geschmeichelt hatte, zu ehrlich zu sein, um einer geliebten Frau Armut und eine ungewisse Zukunft zu bieten.

War es denn jetzt nicht auch jämmerlich um ihn bestellt? Das Gehalt, das man im Reichstag so hoch gefunden hatte, reichte ja nicht zur Hälfte aus, um alle die Ansprüche zu befriedigen, die seine Familie an ihn stellte.

**Dorpat**, 17. Mai.

Topographische Arbeiten werden, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, in diesem Sommer in Livland von Beamten des Kriegsministeriums unter der Leitung der Generalleutnants Bonsdorf, Kowerski und Schuljgin ausgeführt werden.

**Fellin.** Im Referat des „Fell. Anz." über die letzte Stadtverordneten-Versammlung vom 24. April finden wir folgende allgemein-interessierende Punkte: Bezüglich der Bestreitung der Kosten für den Unterhalt des erweiterten Polizeikommandos war der Stadt bis zum Jahre 1909 eine jährliche Kronssubsidie im Betrage von 2955 Rbl. zugebilligt worden. Das Stadthaupt wurde beauftragt, sich höheren Orts mit allem Nachdruck dafür zu verwenden, daß die seither gezahlte Beisteuer auch ferner von der Kronskasse geleistet werde, falls sich das aber als undurchführbar herausstellen sollte, so bleibe nichts anderes übrig, als den Personalbestand des Polizeikommandos entsprechend herabzumindern. — Ein Antrag des Stadt-Schulkollegiums auf Festsetzung einer Subvention für die örtliche Stadt-Töchterschule für den Fall der Umwandlung dieser Lehranstalt in ein 5-klassiges Mädchenprogymnasium wurde abgelehnt. — Ferner wurde auf Antrag des Stadthaupts einstimmig beschlossen, die Gage des Sekretärs des Stadt-Waisengerichts, des G. v. Freymann, von 400 auf 600 Rbl. zu erhöhen. — Schließlich wurde beschlossen, in Gemäßheit eines von dem Liv.-Estländischen Landeskultur-Bureau eingezogenen Gutachtens das Stadtamt zu beauftragen, zwecks Errichtung einer Ziegelei in Wieratz die nötigen Erhebungen anzustellen.

**Werroscher Kreis.** In Hauka bei der Station Anzen ist, wie man dem „Südlivl. Anz." mitteilt, am 11. Mai der Krug nebst Nebengebäuden niedergebrannt. Das Feuer war durch einen defekten Schornstein entstanden. Die Langfinger haben bei der Rettung des Mobiliars aus den nebenanliegenden Handlungen so eifrig ihr Handwerk betrieben, daß 11 Personen wegen Diebstahls verhaftet wurden.

**Walk.** Am 7. Mai hatte ein Bösewicht in dem vor zwei Jahren frischgesäeten Teil des Stadtwaldes Feuer angelegt. Wie der „Südlivl. Anz." mitteilt, bemerkte der Buschwächter dasselbe zum Glück rechtzeitig, so daß ein größerer Brand verhindert wurde. Versengt sind die jungen Sprößlinge auf einem Raum von ungefähr 1½ Lofstellen.

— Ein tollwütiger Hund ist, dem „Südlivl. Anz." zufolge, in der vorigen Woche am Luhdeschen Platz erschossen worden, nachdem er vorher eine Magd gebissen hatte.

**Wenden.** Als Wendenscher Kreisarzt ist, nach den Rigaer Blättern, Dr. Plath, der bisher den zurückgetretenen langjährigen Kreisarzt Dr. P. Gäthgens vertrat bestätigt worden.

**Lubahn.** Wiederum ist ein Opfer der revolutionären Mordmanie als solches festgestellt worden. Mitte März verbreitete sich im Lubahnschen das Gerücht, ein gewisser Poreet, Sohn eines Mieters, der vom 8. März an verschwunden war, liege erschossen auf den Heuschlägen an der Ewst. Trotz eifrigen Suchens wurde damals nichts gefunden. Jetzt ist, dem „Rig. Tgbl." zufolge, die Leiche des Vermißten mit zerschmettertem Schädel und 2 Schußwunden aus der Ewst gezogen worden, an derselben Stelle, wo der Kaufmann Drescher erschossen wurde. Es kann wohl als sicher angenommen werden, daß Poreet von derselben Bande, welche die bisher ungesühnten Morde am Wirt Meyer, Urjadnik Sawitzky, Mieter Kaschock und Kaufmann Drescher ausgeführt hat, ermordet worden ist. Wie es heißt, soll Poreet Aeußerungen getan haben, die die Bande kompromittieren. Die Ergreifung dieser Verbrecherbande, die sich hauptsächlich im Witebskischen aufhält, ist eine sehr schwierige Aufgabe.

**Riga.** Die Hebung der Verkehrsmittel Rigas wird, wie es nach den Mitteilungen der Rigaer Blätter den Anschein hat, in nächster Zeit energischer als bisher vorgenommen werden. Zunächst sind die Vorarbeiten für den Bau der zweiten eisernen Brücke über die Düna in Angriff genommen worden: die Brücke wird etwas oberhalb der jetzigen gebaut werden; sie soll doppelgeleisig sein. Der auf 3 Jahre berechnete Bau steht unter der Oberleitung des Ingenieurs Eckmann. Nach dem Bau der neuen Eisenbahnbrücke wird zur Aufführung des Zentralbahnhofes und zu anderen damit zusammenhängenden Arbeiten geschritten werden. Der Umbau des Rigaschen Eisenbahnknotens ist auf 18 Mill. Rbl. veranschlagt. — Die Bewilligung dieser Mittel muß durch die Reichsduma erfolgen.

**Arensburg.** Der Weiseschen Badeanstalt ist es, wie das „Arensb. Wchbl." erfährt, gelungen, an Stelle des vor kurzem verstorbenen Dr. R. Meywald Dr. Russow aus Dorpat als Arzt für Frauen- und innere Krankheiten zu gewinnen.

**Reval.** Vor dem Kriminal-Kassationsdepartement des Dirigierenden Senats gelangte, wie wir im „Pet. Her." lesen, am 13. Mai die Appellationsklage des gewesenen Chefs des Revaler Post- und Telegraphenkontors, A. Wagin, zur Durchsicht, welch letzterer seinerzeit von der Gerichtspalate wegen Nichtanwendung seiner Macht, welche einen Ausstand im erwähnten Post- und Telegraphenkontor zur Folge hatte, zu vier Monaten Festungshaft verurteilt worden war. Sein Vergehen hatte darin bestanden, daß er die Vorschrift seiner Vorgesetzten — rechtzeitig festzustellen, welche von seinen Beamten dem Post- und Telegraphenverbande angehörten — nicht ausgeführt hatte. Wagin erklärte, er habe dies angesichts dessen unterlassen, daß sämtliche Beamten seines Kontors dem Verbande angehörten. — Der Senat ersetzte Wagin die ihm von der Gerichtspalate auferlegte Strafe durch Ausschließung aus dem Dienste.

— Auf der vorgestrigen außerordentlichen Stadtverordneten-Versammlung wurde, den Revaler Blättern zufolge, beschlossen, zum Empfang Sr. Maj. des Kaisers und Sr. Maj. des Königs von England 2500 Rbl. zu bewilligen. Ferner beschloß die Versammlung, zum Empfang des Internationalen Kongresses der Interessenten für Handelsschiffahrt einen Kredit von 1500 Rbl. zu eröffen.

— Die Arbeiten auf der Fabrik „Dwigatel" sollten, nach einer von den Revaler Blättern wiedergegebenen gerüchtweisen Mitteilung des „Ösgus", gestern auf 3 Monate unterbrochen werden, worauf die Fabrik in die Hände einer anderen Gesellschaft übergehen soll.

**Hasenpothscher Kreis.** Durch die Munifizenz des Majoratsherrn des Katzdangenschen Güterkomplexes Baron C. Manteufel erhält, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, das Gut Kikkum eine neue Kirche statt des alten, seit Jahren wegen Baufälligkeit geschlossenen Gotteshauses. Das alte hölzerne Hauptgebäude ist abgerissen und durch einen stattlichen steinernen Neubau ersetzt worden, der seiner Vollendung entgegengeht.

— Vor dem Libauer Bezirksgericht gelangten, wie die „Lib. Ztg." berichtet, am 13. Mai 4 Strafsachen gegen die ehemaligen Mitglieder der Revolutionskomitees von 1905 in Felixberg, Assieten, Apricken und Dubenalken zur Verhandlung. In Felixberg erhob das revolutionäre Komitee Abgaben und verrichtete die verschiedensten Verwaltungsgeschäfte; bei seiner Auflösung fand sich ein Defizit von ca. 28 Rbl. in der Gemeindekasse. Das Assietensche Komitee beschränkte sich auf Geldbeitreibungen und Auszahlungen. In Appricken erhob das Komitee eine Armensteuer. Das Dubenalkensche Komitee hatte alle Amtsgeschäfte der gesetzlichen Gemeindeverwaltung übernommen. Beim Herannahen der Strafexpeditionen lösten sich alle diese Komitees auf. Das Bezirksgericht verurteilte sämtliche Angeklagten zu je 25 Rbl. Strafe resp. 2 Wochen Polizeiarrest.

---

**Petersburg.** Authentischen Nachrichten zufolge gelangt, wie die „Pet. Ztg." erfährt, der Etat des Marineministeriums Ende nächster oder spätestens Anfang der nachnächsten Woche zur Verhandlung. Die Chancen der Flotten-Vorlage (11 Millionen für 4 Panzerschiffe) sind im Steigen begriffen. Noch vor nicht langer Zeit wurde allerseits behauptet, das Marineministerium werde mit seinen Forderungen Fiasko erleiden, hauptsächlich nach dem Referat des Sekretärs der Landesverteidigungs-Kommission Sweginzew. In diesem Referat geißelte Herr Sweginzew schonungslos die Zustände in der Admiralität usw. Nun wird aber gemeldet, das Marineministerium beabsichtige, in kürzester Zeit den bekannten Reorganisationsplan ins Konseil der Landesverteidigung einzubringen. Dieser Schritt wird als sehr wirkungsvoller Schachzug seitens des Marineministeriums bezeichnet. Dadurch erwachsen den Leitern der Marine neue Hoffnungen. Das Marineministerium ist auch inoffiziell in der Duma tätig. Aus gut informierten oktobristischen Kreisen verlautet, die Beamten des Marineressorts seien mit der Einwirkung auf die Abgeordneten beschäftigt und führen Beweisgründe für die Notwendigkeit einer Annahme der Flottenkredite an. In maßgebenden flottenfeindlichen Dumakreisen beabsichtigt man, diesen Schachzug mit einem Gegenzug zu beantworten. Zu diesem Zweck gelangt in der nächsten Woche die Interpellation über die Zustände in der Admiralität und besonders über den Bau des Panzerkreuzers „Rjurik" zur Verhandlung.

— Die Nachricht von dem bevorstehenden Besuch des Fürsten Ferdinand von Bulgarien wird dementiert.

— Fürst Nikolaus von Montenegro hat dem Stadthaupt von Petersburg, dem Stadthaupt-Gehilfen und 9 Stadträten den Danilo-Orden 3., resp. 4 oder 5. Klasse verliehen.

— Die slavischen Gäste fahren fort, Gegenstand zahlreicher Ehrungen zu sein. Während der letztverflossenen Tage haben sie u. a. teilgenommen an der Enthüllung des Denkmals zur Erinnerung an die bei Tsuschima gefallenen Mitglieder der Gardenequipage bei der Nikolai-Marinekathedrale. Am Donnerstage waren sie zum Diner bei der Witwe des verstorbenen „Sswet"-Redakteurs Komarow geladen, dem zahlreiche Journalisten und Politiker beiwohnten. Auf diesem Diner trat ganz programmwidrig doch der alte polnisch-russische Gegensatz zutage, indem ein Vertreter der russischen Bevölkerung Warschaus dringend davor warnte, die 700 000 Russen im Westgebiete zu vergessen. In einem Briefe an die „Now. Wr." bemerkt zurechtstellend übrigens auch der Führer des polnischen Kolo Dmowski, daß keiner der polnischen Abgeordneten die ihnen von der „Now. Wr." zugeschriebenen Worte: „Wir nehmen bedingungslos am allslavischen Kongreß teil", gebraucht habe. — Zu Ehren der slavischen Gäste sollte gestern, Freitag, in der Redaktion der „Sslowo" eine Journalisten-Versammlung stattfinden. An demselben Tage sollten die slavischen Deputierten auch nach Zarskoje Sselo fahren.

— Den ihre Gefängnishaft verbüßenden Unterzeichnern des Wiborger Aufrufs wollten kürzlich 3 Delegierte der Arbeiter des Wassili-Ostrowschen Rayons ein Bukett aus lebenden Blumen und eine Schiefertafel überreichen, deren Rahmen, wie die „Ruß" berichtet, auf einer Kupferplatte folgende Inschrift trug: „Die Arbeiter Petersburgs harren der fruchtbringenden Arbeit der ersten Auserwählten des Volkes zum Schutze ihrer Interessen, als deren Vertreter sie in der ersten Reichsduma auftraten. Die von den erkenntlichen Arbeitern Petersburgs dargebrachte Schiefertafel soll zeigen, daß das von ihnen früher Geschriebene und später unter Zwang Ausgelöschte in nicht zu ferner Zeit auf Pergament wiedererstehen wird." Die Arbeiter-Delegierten wurden nicht vorgelassen.

— In Sachen der zahlreichen Studenten, die wegen Nichtentrichtung der Kollegiengelder dieser Tage Gefahr laufen ausgeschlossen zu werden, haben 30 Abgeordnete in der Reichsduma den Antrag gestellt, sofort Maßnahmen zu ergreifen, damit die Studenten aller Hochschulen, die Prüfungen zu bestehen haben, zu den Prüfungen zugelassen werden — unabhängig davon, ob sie die Kollegiengelder entrichtet haben oder nicht. Die etwaigen Rückstände hat für dieses Jahr der Fiskus zu übernehmen. Die Frage der den Studenten zu gewährenden Zahlungsvergünstigungen für das nächste Jahr ist der Kommission für Volksbildung zur Bearbeitung zu überweisen. Der Antrag ist, wie die „Sslowo" bemerkt, ausschließlich von Abgeordneten aus dem Bauernstande unterzeichnet worden.

— Aus vielen Orten des Reichsinnern, so aus Moskau, Kiew, Jelissawetgrad, kommen Nachrichten über die Zunahme der Rückfall- und Flecktyphus-Epidemien. In letzteren beiden Orten herrscht auch in den überfüllten Gefängnissen der Typhus.

— Die Mitarbeiter der „Ruß" geben in der heute eingetroffenen Nummer bekannt, daß sie beschlossen haben, die „Retsch", die bekanntlich die „Ruß" der unehrlichen Beeinflussung verschiedener Banken beschuldigt hatte, gerichtlich zu belangen und gleichzeitig ein Preßschiedsgericht zu verlangen.

— Dem Bericht der städtischen statistischen Abteilung über die in Petersburg während des vergangenen März vorgekommenen Unglücksfälle entnimmt dte „Pet. Ztg.", daß im ganzen im März 248 Menschen, darunter 51 Frauen und Mädchen, verunglückt sind. Die Gesamtzahl der Unglücksfälle mit den städtischen Straßenbahnen betrug 38. Von diesen Unglücksfällen hatten 27 einen tödlichen Ausgang. An Selbstmorden und Selbstmordversuchen sind 81 Fälle zu verzeichnen: 55 Männer, 26 Mädchen und Frauen. In 23 Fällen war die Ursache des Selbstmordes übermäßiger Genuß geistiger Getränke, in 10 Fällen Arbeits- und Subsistenzlosigkeit, in 1 Fall die bevorstehende Ehe, in 1 Fall der Schmerz über den Tod der Geliebten und in 1 Fall die Vereinsamung. In der Mehrzahl der Fälle blieb jedoch das Motiv der Tat unaufgeklärt. Unter den Selbstmördern befanden sich 3 Schulkinder. In den drei ersten Monaten dieses Jahres sind im ganzen 250 Selbstmorde und Selbstmordversuche von 166 Männern und 84 Frauen verübt worden (im Januar 80, im Februar 89). In 29 Fällen hatten die Selbstmordversuche keine Folgen. Von den Selbstmördern standen 26 im Alter von 11 bis zu 17 Jahren; unter den jugendlichen Selbstmördern überwog das weibliche Geschlecht.

— Einen mysteriösen Vorfall, der sich bei der kaiserlichen Facht „Standart" abgespielt hat, referiert mit größtem Vorbehalt die „Pet. Ztg." nach der „Pet. Gas.". Vor drei Tagen näherte sich der in der Newa ankernden Facht ein kleines Boot, in dem sich zwei junge Leute befanden, und wollte anlegen. Die Unbekannten wurden sofort unter Bedeckung an Land gebracht und einer Leibesvisitation unterworfen, die jedoch nichts Verdächtiges ergab. Die Verhafteten wurden in das Zellengefängnis auf der Wiborger Seite gebracht. Auch bei der sorgfältigen Durchsuchung des Bootes konnte nichts Verdächtiges gefunden werden. Infolge dieses rätselhaften Vorfalls wurde die Abfahrt der kaiserlichen Facht nach Kronstadt um 24 Stunden verschoben.

— Die Petersburger Polizei hat in einer unbewohnten Wohnung wieder ein sehr reiches Lager illegaler Druckschriften entdeckt. — Ein entlassener Straßenbahn-Kondukteur machte, mit einem Dolche bewaffnet, einen Mordüberfall auf den Betriebschef der städtischen Bahnen Nesym. Der Dolch glitt am Browning, den Nesym in der Brusttasche trug, ab, und der Verbrecher wurde verhaftet.

**Moskau.** Die städtische Duma beschloß, das Haus des Grafen Leo Tolstoi in Chamowniki zur Einrichtung eines Tolstoi-Museums zu erwerben, zum 28. August eine Bibliothek und Lesehalle auf den Namen Tolstois zu eröffnen mit unentgeltlicher Verleihung der Bücher ins Haus, in allen städtischen Schulen Porträts des Jubilars anzubringen und den Zöglingen dieser Schulen am 28. August einen schulfreien Tag zu geben.

— An der Moskauer Universität hat die Tochter des vereidigten Rechtsanwalts M. M. Hirschmann das juristische Staatsexamen bestanden. Die junge Dame hat eine Bittschrift an das Konseil der Rechtsanwälte eingereicht, sie in den Bestand der Rechtsanwalts-Gehilfen aufzunehmen.

**Odessa.** Bestechlichkeit ist ein Laster, das in Rußland so verbreitet und infolgedessen auch so milde von der öffentlichen Meinung beurteilt wird, wie etwa das Schnapstrinken. Zu weit getrieben hatte jedoch den Mißbrauch seiner Machtstellung der Odessaer Pristaw-Gehilfe Mossnow. Er hatte zudem die Unvorsichtigkeit gehabt, in einem Büchlein über die ihm gezahlten Bestechungssummen genau Rechnung zu führen und dieses Büchlein beschlagnahmen zu lassen. Es erwies sich, daß er auf der Reichsbank ein Guthaben von über 13 000 Rbl. angesammelt hatte. Er wurde seines Postens enthoben und seine Sache dem Gericht übergeben.

**Kremenski-Kloster** (Gebiet der Donischen Kosaken). Der offizielle „Zerkowny Westnit" bringt folgende Korrespondenz: Ende April wurde im

---

Weshalb hatte er damals nicht die kleine Ellfeld gebeten, seine Frau zu werden? Auf das Repräsentieren hätte sich diese kleine Frau freilich wohl weniger gut verstanden wie seine Gattin. Vielleicht würde sie ihm in seiner Karriere hinderlich gewesen sein, vielleicht würde er es an ihrer Seite niemals bis zum Generaldirektor gebracht haben?

Ach, was nützte ihm der arme, nach Liebe hungernde, von allen Seiten bedrängte Generaldirektor? Anna Ellfeld hieß das Glück, das er verpaßt hatte.

Aber da wurde die Beleuchtung im Coupé angedreht, bald darauf war die Station, die das Ziel von Westmarks Inspektionsreise bildete, erreicht, und der Zug fuhr in die hell erleuchtete Bahnhofshalle ein, wo zwei Unterbeamte zum Empfang des Herrn Generaldirektors bereit standen. — Er sprang aus dem Wagen, lächelte freundlich herablassend, war wieder klug und vernünftig und dachte nicht mehr an sein verpaßtes Glück.

---

## Kunst und Wissenschaft.

Eine internationale Vereinigung zur Krebsforschung ist am vorigen Sonnabend in dem Pathologischen Institut der Charité zu Berlin unter reger Beteiligung des Auslandes begründet worden. Vertreter waren Deutschland, Dänemark, Frankreich, Italien, Japan, Oesterreich, Schweden, Spanien, Ungarn, Rußland und die Vereinigten Staaten; auch von Griechenland und Portugal waren Vertreter angemeldet. Zum ständigen Ehrenvorsitzenden wurde v. Leyden, zum Ehrenvorsitzenden Czerny gewählt. Zu stellv. Vorsitzenden wurden Professor Pierre Marie-Paris und Fibiger-Kopenhagen und ein Vertreter der Vereinigten Staaten, zum Schatzmeister Geheimrat Hansemann, zum Generalsekretär Professor Dr. George Meyer gewählt. Den geschäftsführenden Ausschuß bilden außer den Genannten die Professoren Golzi-Paris v. Hochenegg-Wien und v. Podwissotzki-Petersburg.

---

## Mannigfaltiges.

Von William Taft, dem kommenden Mann der Yankees, entwirft der bekannte italienische Journalist Luigi Barzini eine fesselnde Charakterskizze. Teddys Nachfolger, so schreibt er, wird im Volksmunde „Big Bill" heißen. Und das Beiwort „Big" (groß, dick) verdient auch keiner mehr als er. Der künftige Präsident wiegt nämlich weit mehr als 100 Kilogramm. Taft hat vortreffliche Eigenschaften, die ihn der größten Ehren würdig erscheinen lassen, aber man täte ihm unrecht, wenn man zu diesen Eigenschaften nicht auch seine gigantische Statur rechnete. Was groß ist, gefällt den Amerikanern immer. Tafts Dimensionen sind geradezu sprichwörtlich. Als Gouverneur der Philippinen bekam Taft eines Tages nach seiner Genesung von schwerer Krankheit ein sehr liebenswürdiges Telegramm aus Washington; Roosevelt erkundigte sich in diesem Telegramm besorgt nach seinem Gesundheitszustand, und Taft erwiderte: „Es geht besser; ich konnte heute schon in den Bergen von Manila 10 Meilen zu Pferde zurücklegen." Einige Stunden später kam aus Washington ein von dem damaligen Kriegsminister Root unterzeichnetes zweites Telegramm, das also lautete: „Freuen uns sehr. Wie geht's dem Pferde?" Tafts Roß wird allgemein bemitleidet. Als Kriegsminister muß Taft nämlich hoch zu Roß den Truppenparaden beiwohnen und, wenn es sein muß, an der Spitze seines Stabes im Galopp über das Manöverfeld reiten. Auf den Karikaturen, die diese equestrischen Leistungen des künftigen Präsidenten verewigen, nimmt das arme Pferd oft das Wort und sagt; „Barmherzigkeit, Sir!" oder: „Was habe ich denn verbrochen, daß sich zehn Männer auf meinen Rücken setzen?" Manchmal wendet das Pferd den Kopf und sagt treuherzig zu seinem Herrn: „Möchten Sie sich nicht lieber ein Auto nehmen?"

— Das künstliche Löwengebrüll. Es ist eine gewagte Sache, einen Löwen in einem Theaterstück brüllen zu lassen, und die Handwerker im Rüpelspiele des „Sommernachtstraumes" sind vorsichtig genug, ihren Löwen erst erklären zu lassen, daß er eigentlich gar kein Löwe, sondern Schnock der Schreiner ist. Ein moderner Theaterdirektor aber rechnet mit anderen Sensationen; er will möglichste Naturwahrheit auf die Bühne bringen und auch den Löwen so brüllen lassen, wie eben der König der Tiere brüllt. Der „Ministrel" weiß eine Geschichte zu erzählen, in der dieser Versuch für einen englischen Theaterdirektor unerwartete Folgen hatte. Er brauchte in einem Stück unbedingt Löwengebrüll, und da er doch unmöglich eine solche Bestie hinter den Kulissen aufstellen konnte, so kam er auf den ingeniösen Einfall, einen Löwen in den Phonographen brüllen zu lassen. Ein Apparat wurde in dem Löwenkäfig des Zoologischen Gartens aufgestellt, aber das Tier, geärgert über das merkwürdige Instrument, zerschlug es mit einem Hieb seiner Tatze. Ein zweiter Versuch ward unternommen; der Phonograph wurde außerhalb des Käfigs aufgestellt und hinter ihm ein Stück Fleisch in die Höhe gehalten, so daß der Löwe brüllend auf den Trichter zusprang. Selig zog der Direktor nun mit dem Phonographen ab, und am Abend erschallte an der entscheidenden Stelle ein so furchtbar rollendes Löwengebrüll, daß die Zuschauer voller Angst aufsprangen und wie wahnsinnig zu den Saaltüren hinausdrängten. Der Löwe hatte das Publikum aus dem Theater hinausgebrüllt.

— Einen Beitrag zur Kenntnis der estnischen Kindtaufsitten finden wir im „Elu". In einem Kirchspiel im Hapsalschen herrscht, heißt es dort, die Mode, für jedes zu taufende Kind 10—15 Taufpaten zu bestellen. Dies ist sehr praktisch, da jeder Pate dem Kinde ein Geschenk von 1—2 Rbl. als „Zahngeld" zu machen pflegt; in das Kirchenbuch werden aber nur 3 Personen als offizielle Paten eingetragen. Auf den Taufen sprechen dann die Männer so lange den alkoholischen Festgetränken zu, bis sie nicht mehr aufrecht stehen können. So lange pflegen sie sich aber noch zu „halten", bis der Pastor oder der Schulmeister, die die Taufhandlung vollziehen, im Taufhause weilen. Sind die erst fortgegangen, so fängt das „Fest" erst recht an.

— Eine lahme Entschuldigung. Pontbiquet, der unter dem Vorgeben ausgegangen war, zu seinem Barbier zu wollen, kehrte erst um 4 Uhr morgens heim. Große Wut der Madame Pontbiquet. Erklärung des Verbrechers: „Stelle Dir vor, meine Liebe, dieser Esel von einem Friseur hat mein Haar zu kurz geschnitten. Es sah so schauderhaft aus, daß ich nicht wieder vor Dir zu erscheinen wagte, als bis es etwas gewachsen war." („Figaro.") — — „Der arme Borgmann! dem machen seine Schulden viel Kummer." — „Unsinn! Das werden Sie nicht erleben, daß der sich Kummir macht, weil er seine Schulden nicht bezahlen kann." — „Die alten Schulden, die er nicht bezahlen kann, machen ihm auch keinen Kummer, aber die neuen, die er nicht machen kann." („Philadelphia Preß.")

---

## Schach.

### Mitteilungen.

Dorpat. Das diessemestrige interne Turnier des Dorpater Schachvereins kam am vorigen Montag zum Abschluß. Es hatten sich 14 Spieler daran beteiligt; jeder hatte mit jedem (ohne Vorgabe) je eine Partie zu wechseln, so daß also 13 Runden zu absolvieren waren. Leider waren 3 der Teilnehmer, darunter der sehr starke Spieler Herr H. Werner, genötigt, von dem Turnier vor dessen Beendigung zurückzutreten; alle von ihnen gespielten oder noch zu spielenden Partien wurden ihren Gegnern als gewonnen angerechnet. Wie schon erwähnt, errang stud. Adalb. Willigerode den ersten Preis, und zwar ereignete sich der in unserer Turnierchronik bisher kaum vorgezeichnete Fall, daß er sämtliche 13 zu spielenden Partien ohne Ausnahme gewann, wobei noch besonders hervorgehoben sei, daß er alle 13 Partien auch wirklich gespielt hat, während alle übrigen Sieger eine oder mehrere Partien der drei ausgeschiedenen Spieler angerechnet bekommen haben, ohne sie gespielt, resp. gewonnen zu haben.

Es trugen davon: den 1. Preis stud. Adalbert Willigerode mit 13 Gewinnpunkten; 2. Preis P. Willigerode sen. mit 11½ (verloren gegen seinen Sohn Adalbert und remis gegen A. Hasselblatt), 3. Preis A. Hasselblatt mit 10 (verloren gegen Ad. Willigerode und stud. Krohn, remis gegen P. Willigerode und Rosenberg), 4. Preis stud. Krohn mit 9½ (verloren gegen die beiden Willigerodes und Rywosch, remis gegen A. Ots), den 5. Preis R. Weckram mit 9 und den 6. Preis A. Ots mit 8½ Gewinnpunkten.

Zugleich wurden am vorigen Montag die Montag-Spielabende des Vereins auf die Dauer der Sommermonate geschlossen.

Riga. Auch das XVIII. Winterturnier des Rigaer Schachvereins ist beendet. Es wurde, wie wir dem „Rig. Tagbl." entnehmen, in 3 Abteilungen gekämpft, wobei in jeder Abteilung jeder mit jedem 2 Partien auszutragen hatte. Im Hauptturnier (7 Teilnehmer) gewann den 1. Preis Herr Th. Germann (9½ Points), den 2. Herr E. Fuckner (8), den 3. Herr A. Ewers (6½). — Im I. Nebenturnier (8 Teilnehmer) gewann den 1. Preis Herr A. Wait (12½) den 2. Herr A. v. Güldenstubbe (10), den 3. Herr E. Jürmann (9½). — Im II. Nebenturnier (7 Teilnehmer) ging als erster Sieger hervor M. Prindull (9½), als zweiter H. Durst (9), als dritter G. Langewitz (7½).

Reval. Das Winterturnier des Revaler Schachvereins, ein Vorgabeturnier mit 11 Teilnehmern, die in 4 Klassen geteilt waren, ergab folgendes Resultat: den 1. Preis gewann Dr. Labbé (2. Klasse) mit 9, den 2. Preis A. Stüwert (4. Klasse) mit 8½, den 3. Preis Oldekop (1. Klasse) mit 8, den 4. Preis Sepp (2. Klasse) mit 7 Points, während sich die Herren Feldt (2. Klasse) und Laßmann (3. Klasse) in den 5. Preis teilten.

München. Der angekündigte Wettkampf Tarrasch-Lasker ist abermals in die Brüche gegangen: Dr. Lasker hat als Kampfplatz München nicht akzeptiert, sondern auf London oder New-York bestanden, während Dr. Tarrasch mit guten Gründen schon längst erklärt hat, daß er außerhalb Deutschlands nicht spielen werde. In deutschen Schachkreisen ist die Stimmung entschieden gegen Dr. Lasker, der schon seit Monaten in Europa weilt, dem also München garnicht unbequem sein sollte.

Prag. Das internationale Schachmeister-Turnier in Prag (1. Preis 4000 Kronen) hat am 17. (4.) Mai seinen Anfang genommen. Es beteiligen sich daran 20 Meister. Im Gewinnstande folgten sich nach der 6. Runde: Schlechter + 5, Duras, Bidmar, Leonhardt + 4½, Rubinstein + 4, Salwe + 3½, Alapin + 3 (1), Mieses, Spielmann + 3, Janowski, Marocsy, Marshall, Süchting, Teichmann + 2½, Chotimirski + 2 (1), v. Bardeleben, Koicala, Prokes, Treybal + 2, Rabinowitsch + 1½.

Die Schachspalte der „Nordlivl. Ztg." wird für die Sommermonate bis zur Wiederaufnahme der Spielabende im Dorpater Schachverein nicht erscheinen.

## Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа объявляетъ, что старый деревянный домъ для батраковъ въ городскомъ имѣніи Яма продается на сломъ съ публичныхъ торговъ, имѣющихъ быть 26 Мая с. г. въ 12 часовъ дня въ помѣщеніи Городской Управы.

За условіями можно обращаться въ Городскую Управу ежедневно отъ 11—1 ч.

Г. Юрьевъ, 16 Мая 1908 г.
№ 1057.

## Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass das alte hölzerne Knechtshaus auf dem Stadtgut Jama meistbietlich zum Abbruch verkauft wird. Der Meistbot ist auf den 26. Mai um 12 Uhr im Stadtamt anberaumt worden. Reflektanten können sich werktäglich zwischen 11 und 1 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informeiren.

Въ виду бывшихъ несчастныхъ случаевъ наѣзда велосипедиста въ пригородномъ Техельферскомъ паркѣ на трехлѣтнюю дѣвочку и нападенія тамъ же собакъ на гуляющую въ немъ публику Юрьевскій Уѣздный Начальникъ, примѣнительно къ обязательнымъ постановленіямъ Юрьевской Городской Управы, проситъ г.г. велосипедистовъ и собственниковъ собакъ въ воскресные и праздничные дни, во время переполненія парка гуляющею публикою, **въ Техельферскомъ паркѣ на велосипедахъ не ѣздить**, а равно **не вводить въ паркъ собакъ безъ намордниковъ или же не на привязи.**

Гор. Юрьевъ, 17 мая 1908 г.
Юрьевскій Уѣздный Начальникъ:
Жолткевичъ.

In Anbetracht der stattgehabten Unglücksfälle, wo Velocipedisten im **Techelferschen Park** Menschen, jetzt z. B. ein dreijähriges Mädchen, angefahren haben und wegen Belästigung des promenierenden Publikums durch anfallende Hunde, werden die Herren Velocipedisten sowie die Besitzer der Hunde vom **Jurjewer Kreischef,** anknüpfend an die bestehenden Verordnungen des Jurjewer Stadtamtes, gebeten, an Sonn- und Feiertagen, wo der Park von Spaziergängern überfüllt ist, **im Techelferschen Park nicht zu fahren, und die Hunde mit Maulkörben zu versehen oder an der Kette zu führen.**

Jurjew, den 17. Mai 1908.
Jurjewer Kreischef:
**Sholtkewitsch.**

## Lesen Sie!!

**Neuheit! Durch besondere Zubereitung** übertrifft der **echte aegyptische Tabak** an Milde und Aroma alle Tabaksorten der Welt; kaufen Sie zur Probe und vergleichen Sie. Preis 1 Pfund 1 R. 60 Kop., 2 R. 20 Kop., 2 R. 40 Kop., 3 Rbl., 4 Rbl., 5 Rbl., 6 Rbl. u. 8 Rbl. Aus diesem Tabak bereitet man Papirose. Erhältlich im Zentral-Zigarrenmagazin
**С.-Петербургъ, Б. Морская 39-Н**
**уг. Вознесенск.**
Versandt pr. Nachnahme, bei Sorten von 3 Rbl. pro Pf. ab auf Kosten des Magazins.

**Gute Schirme, Gazekragen, Handschuhe etc.**
empfiehlt zu billigsten Preisen
**B. Jürgenson u. Ko.**
**Promenaden-Str. 9.**

**Herren-farb. Hemden**
und
elegante **Cravattes**
in den **modernsten Façons und Dessins** empfing in grösster Auswahl und empfiehlt **zu äusserst mässigen Preisen**
**B. Genss**
Kühnstr. Nr. 8.

**Reparaturen von Flügeln und Pianinos**
werden gut u. sorgfältig ausgeführt
Pianoforte-Magazin
Ritter-Str. Nr. 21. **Grünreich**

**Garten-Str. 34, part.**
sind bis z. 25. Mai noch zu haben: 2 hohe Trumeaux (je 65 Rbl.), e. kl. Trumeau (35 Rbl.), je. gr. Teppich (32 Rbl.), e. Speisezimmerlampe (15 Rbl.), e. Büste „Antinous" (27 Rbl.), e. Bett (8 Rbl.), e. Kinderbett (6 R.), e. Pasteurisierapparat (5 Rbl.), 1 Philodendron (1 Rbl.).

Zwei in Kommission gegebene gar wenig gebrauchte
**Kaleschen**
sind **billig zu verkaufen** bei
**Chr. Truuts**
Grosser Markt 14.

**4000—5000 Rbl. kann jeder jährlich sicher erwerben**
vermittelst Uebernahme der Vertretung eines leicht zu vertreibenden Artikels. Interessenten werden ersucht, sich zu wenden an Herren Winterling & Co., Rotterdam, Holland.

**Nehme meine Praxis wieder auf.**
**R. Mathiesen.**

**Wohne jetzt**
**Revaler Str. 32, Haus Stamm**
**A. Wagner.**
Turnlehrer.

Anfang **Juni** — Anfang **August**:
**Vorbereitung zum deutschen Oberlehrer-Examen.**
Näheres: Kastanien-Allee 37, 1 Tr.
**Dr. phil. G. v. Sabler.**
Sprechst. tägl. v. 5—6 U. nachm.

Das
**Aufnahme-Examen**
in meiner Anstalt findet statt am **Montag, d. 19. Mai, 3 Uhr nachm.**
Zum Eintritt in die untere Vorbereit.-Klasse sind keine Kenntnisse erforderlich.
**Anmeldungen** empfange täglich von 3—¼4 Uhr im Schullokal — Jakobstr. 13.
**A. Grass.**

**Anmeldungen** für meine
**Privat-Mädchenschule**
(Vorbereitungsschule für die mittleren Lehranstalten bis zur III. u IV. Klasse) nehme täglich von 11—1 Uhr entgegen. Vorkenntnisse keine erforderlich. Das Schulgeld beträgt 10 u. 11 Rbl. im Semester.
**O. Wieckberg**
**Russische Str. Nr. 2.**

**Puppenklinik**
vom 20. Mai bis zum August
**geschlossen.**

**Klinik des Veterinär-Institutes.**
**Vom 20. Mai bis 20. August werden stationäre Patienten nicht aufgenommen.**
**Ambulanz,** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, **nur von 10 bis 12 Uhr.**

**W C**
**iner onditorei**
Empfehl. tägl. mehrere Sorten **Gefrorenes, Wiener Eiskaffee u Eis-Chokolade,** ferner Limonadenextrakte naturrein: Himbeeren, Kirschen, Citronen, Erdbeeren u. Granaten.
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.




Gebrauchte
**englische Pferdegeschirre**
sind billig zu **verkaufen** bei
**Chr. Truuts**
Grosser Markt Nr. 14.




**Vertreter für Nord-Livland und Dorpat**
**S. von Kieseritzky.**

Ein helle warme **Wohnung**
von 7 Zimmern ist zu vermieten — Rigasche Str. 17.

**Wohnung**
v. 4 Zimm., Vorzimm., Küche u. Leutezimm. im Mittelpunkt der Stadt zum 1. Juli gesucht. Off. unt. Preisangabe sub „301" an d. Exp. d. Bl. erb.

**Wohnung**
mit Veranda u. Garten (Mühlenstr.) zum Sommer zu vergeben. Daselbst zu erfragen Sommerpension am Strande. Anfragen unter W. W. 22 in d. Exp. niederzulegen.

**Zwei Zimmer**
mit Veranda u. Küche sind in **Elwa** abzugeben. Reflektanten können sich melden unt. „X. Y." in d. Exp. d. Bl.

## Nervenleiden sind Gehirnleiden.

Gehirn und Rückenmark bilden zusammen die Centrale des gesammten Nervensystem, die Nervenfasern sind nur ihre Nebenorgane. Was als Nervosität, Nervenschwäche, Neurasthenie und Hysterie bezeichnet wird, sind nicht eigentlich Schwächezustände der Nervenfäsern, die den Körper durchziehen, sondern ihrer Centrale, des Gehirns oder Rückenmarks. Sie können angeboren oder durch Überanstrengung, Ausschweifung, Sorgen und Gemütsaffekte entstanden sein. Das Nervensystem, genauer ausgedrückt, das Gehirn mit seinen Ausläufern, wird dann eben infolge seiner Schwächedurch die geringsten Ursachen gereizt, es ist überempfindlich geworden und bedarf dringend der Stärkung, die ihm aber nicht durch sogenannte nervenberuhigende (richtiger nervenbetäubende!) Mittel, sondern nur durch Zufuhr geeigneter Nährstoffe gebracht wird.

**„Ohne Phosphor kein Gedanke!"**

sagte der berühmte Philosoph Moleschott. Was das Eiweis für die Muskeltätigteit, das ist Phosphor für die Gehirnarbeit. Ohne Phosphor weder Gedanke noch Gedächtnis, weder Intelligenz noch Tatkraft. Bei ungenügender Zufuhr von verdaulichem Eiweiss Schwächung der Muskelkraft, bei ungenügender Zufuhr von aufnahmefähigem Phosphor Schwächung der geistigen Leistungsfähigkeit, des Gedächtnisses, der Arbeitskraft, zunächst aber die allgemeinen Erscheinungen

**der Nervosität, der Neurasthenie, der Hysterie,**

z. B. erhöhte Empfindlichkeit gegen Geräusche, Gerüche, und andere Sinneswahrnehmungen. Kopfschmerz, Zuckungen, reissende oder stechende Schmerzen in Gesicht, Hals und Gliedern, Ameisenkriechen, Herzklopfen, Schwindelanfälle, Mattigkeit, Angstgefühle, unruhiges launisches Wesen, Reizbarkeit, besonders morgens nach dem Erwachen, Beklemmungen, Schlaflosigkeit, Gefühl flatternder Bewegungen, Wein-, Lach- oder Gähnkrämpfe, schwere Träume sonderbare Gelüste oder Abneigungen, Blutwallungen, Klopfen in den Adern usw. usw.

Im Gehirn und in der Nervensubstanz überhaupt ist der Phosphor als organische Verbindung, das sogenannte Myelin enthalten. Es wird im Gehirn verbraucht und muss ersetzt werden, geschieht das nicht, so ist das Gehirn und der ganze Nervenapparat weder leistungsfähig noch widerstandsfähig, er gerät bei jeder Kleinigkeit in Aufruhr, man ist vergesslich, reizbar, unruhig, zu geistiger Arbeit nicht aufgelegt, kurz „nervös".

Hier hilft auf die Dauer kein Antipyrin, kein Brom und kein sonstiges Nervenbetäubungsmittel, sondern nur Zufuhr eines geeigneten Nährund Ersatzmittels, und solches ist

**Dr. Hartmanns Cordialin („Nervennahrung"),**

deren hauptsächlichster wirksamer Bestandteil eben die organische Phosphorverbindung Myelin (Lecithin) ist. **Die Wirkung ist nicht nur schnell, sondern, was mehr ist, auch dauernd und ohne alle schädlichen Nebenerscheinungen.**

Wir verzichten darauf, sie ausführlich zu schildern sondern geben jedem Interessenten Gelegenheit, sich **ohne jede Geldausgabe selbst zu überzeugen.** Wir liefern an jeden der, uns seine Adresse aufgiebt, und 2 Marken à 7 cop. beifügt

**eine Probedose umsonst und portofrei!**

**Eine hochinteressante, belehrende Broschüre über Nervenleiden fügen wir (ebenfalls gratis) der Sendung bei. Würden wir gratis Proben abgeben, wenn wir nicht wüssten, dass die beste Empfehlung des Mittels in seiner Güte liegt? Senden Sie kein Geld ein, sondern nur Ihre Adresse an**

**Dr. med. KARL HARTMAN, St. Petersburg.** Ф. 16.

**Solid und elegant gebaute**
**Eisschränke**
offeriert vom Lager in verschiedenen Grössen für **Haushaltungen, Restaurants, Kliniken** etc. von **20 Rbl.** an bis **80 Rbl.** u. teurer
**Elm. Grohs**
**Telephon Nr. 45.** **Rigasche Str. Nr. 127.**

Zwei grosse, neue, hübsche
**Kaffeetücher**
Umstände halber zu verkaufen — Rig. Str. 62, Qu. 4, 1 Tr. von 12—5.

Für die Sommermonate ist e. gr., helle, gut möbl.
**Wohnung**
billig zu vermieten in der Stern-Str. 44, Qu. 2, part. Zu besch. tägl.

Man sucht zum 1. August eine
**Familienwohnung**
v. 5—6 Z. mit od. ohne Garten. Off. schriftlich Blumstr. 13, 1 Tr., f. Prof. P.

**Gesucht**
eine **Parterre-Wohnung** von 5—6 Wohnzimmern, mit Veranda und womöglich Garten. Mühlenstr. und Techelferscher Berg bevorzugt. Off. mit Termin- und Preisangabe bitte sub Jllo in der Ztg.-Exp. niederzul.

Eine
**Familienwohnung**
von 6—8 Z. mit allen Wirtschaftsbequeml. zu vermieten — Botan. Str. 31.

**E. Wohnung**
von 4 Zimmern nebst gr. Veranda u. Obstgarten wird in der Kastanien-Allee für die Ferienzeit an stille Einwohner billig vermietet. Off. sub „Sommerwohnung" an d. Expedition dieses Bl. erbeten.

Gesucht eine
**Wohnung**
von 2 Zimm. u. einer Küche. Erwünscht im II. Stadtteil. Off. sub J. B. an d. Exp. d. Bl.

**2 Familienwohnungen**
v. je 4 Zimm. m. Küche u. Wirtschaftsbequeml. sind einzeln od. zusammenhängend zu vermieten — Johannisstr. 12.

Gut möbl.
**Studenten-Wohnung**
v. 2 Zimmern u. Küche ist fürs nächste Semester zu vermieten — Rigasche Str. 1.

**2 Wohnungen**
von je 2 hübschen u. geräumigen Zimmern nebst Küche, in herrlicher Lage bei der Allee
**zu vermieten**
— Elisabeth-Str. 1.

**Eine Sommerwohnung**
v. 5 Z., einer Glasveranda, sämtl. Wirtschaftsbequeml., 3 Werst von Dorpat, Wald und Wasser in der nächsten Nähe, **zu vermieten.** Näheres bei Inselberg, Gr. Markt 16.

Ein
**Geschäfts-Lokal**
**mit grossen Nebenräumen,** belegen am Gr. Markt und an der Kompagnie-Strasse
**wird vermietet.**
Die Nebenräume können auch separat abgegeb. werden. Näheres Handlung Tschernow, Kaufhof Nr. 6/7.

**Budenlokal**
mit Speicher zu vermieten. Zu erfr. daselbst Budenstr. 3, Qu 2.




Vertreter für ganz Russland
**E. Jürgens**
Moskau. Wolchonka.

**In Heiligensee** ist eine sehr schöne
**Sommerwohnung**
von 4 Zimmern, am See gelegen, **zu vermieten.** Näheres beim Baumeister **Joh. Sarw, Nustago.**

Am Ufer des Heiligen Sees ist eine hübsch gelegene
**Sommerwohnung**
von 8 Zimmern nebst Veranda und allen Wirtschaftsbeq. **zu vermieten.** Ein Boot zum Gebrauch. Näheres in der Buchhandlung G. Zirk, Ritterstr. 26.

Zum August werden
**2 Zimmer**
mit sep. Eing. stillleb. Damen od. Herren nachgewiesen. — Techelfersche-Str. 7, unten.

**Eine Sommerwohnung**
Breitstr., am Dom, zu vermieten. Näh. Scharrenstr. 7, Qu. 4, von 1—3.

**Sommerwohnung**
für d. Sommer- oder längere Zeit beleg. am Kiefernwald b. d. Eisenb. St. Stackeln unw. d. Aa. 1 Saal, 2, auf Wunsch 3 Wohnzimm., Küche etc. Auch warm. Wannen, Doktor, Apotheke, Geld- u. Packenpost u. alle Bedarfsartikel i. d. Nähe.
II. P. ж. д. ст. Стакельнъ въ Нейстакельнъ. Näh. Altstr. 11, 1 Tr. v. 8—10 u. 2—4 Uhr.

**Selbstkutschier**
gebr. zu verkaufen — Stern-Str. 2.

**Die Verkaufsstelle**
für
**Armenarbeiten**
**Rigasche Str. 18**
ist wieder neu versorgt mit: Laken, Männer- u. Frauenhemden, Jacken, Schürzen aller Art, als: Reform-, Pflegerinnen-, Dienstmädchen-, Kinderschürzen, weisse u. bunte Wollen, Handtüch., Staubtücher etc. Der Laden bleibt geöffnet bis **7 Uhr** abends. Um freundlichen Zuspruch wird **dringend** gebeten.

Sehr
effektvolle
**Blusen**
**Jupons**
**Gürtel, Schürzen**
**Taschentücher**
**Strümpfe**
**Hosen u. Hemde**
**Nachtjacken**
empfehlen
zu billigen Preisen
**S. Kaplan & Press**
**Dorpat**
Alex.-Str. 8/10.

**Arbeitsjournale**
sind vorräthig in
**C. Mattiesen's Buchdr.**

Eine Partie älterer und teilweise lädierter
**Bilder**
zu **herabgesetzten Preisen.**
**Carl Glück**
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh

Wohne jetzt
**Alexander-Strasse Nr. 19**
(parterre) und übernehme alle in mein Fach schlag. **Schuhmacherarbeiten. Reparaturen u. Gummiarbeiten** führe schnell aus.
**A. Lätt** Schuhmacher.

Vom August an können noch 2—3 **Schülerinnen** od. erwachsene junge Mädchen in meiner
**Pension**
Aufnahme finden. Frau **Prof. E. Bergmann,** Carlowastr. 6.

**Schülerinnen**
finden v. Aug. ab **freundl.** Aufnahme u. Nachhilfe in den Schularb. Budenstr. 3, 2 Tr. **Pastoria Sperrlingk.**

**Sommerfrischler**
finden freundl. Aufnahme in **Karolen, Dootorat.** Näh. durch Fr. Bendt Rigasche Str. 60. Qu. 5. Hier sind **Packkisten** verkäufl.

**Gesucht**
aus guter Familie eine **Reisegefährtin** nach Arensburg (Insel Oesel) zu Anfang Juli. Näheres zu erfah. Alleestr. Nr. 39, im Hofe, rechts.

**Tüchtige Gasschlosser**
können sich melden auf dem städt. Gaswerk.

**Gesucht Französin**
od. **franz.-sprech. Deutsche** zum Sommer aufs Land — Mühlenstr. 20.

**Eine erfahrene Erzieherin**
Russin, sucht für die Sommerferien eine Stelle in Livland. Москва. Серпуховка Коммерческій институтъ. Ольгѣ П. Соботковской.

**Eine diplom. Hauslehrerin**
der deutschen u. russisch. Sprache vollkommen mächtig, **unterrichtet in allen Schulfächern.** Ritterstr. 12, Quart 2.

**Gesucht** eine junge Dame, der 3 Ortssprachen mächtig, als
**Verkäuferin**
für ein hiesiges Geschäft. Selbstgeschriebene Offerten im Russischen und Deutschen sub „M. N." in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein junges Mädchen sucht eine Stelle als
**Verkäuferin**
i. Tapisserie-Hdlg. od. i. e. anderen Geschäft. Off. sub. J. R. an d. Exp. d. Bl.

**Eine arme Witwe**
mit 4 kl. Kindern bittet dringend um Arbeit — Marktstr. 96, Qu. 3.

**E. intelligente Bonne**
sucht Anstellung zu grösseren Kindern, hier od. zum Verreisen. Zu erfragen Altstr. 5.

**Ein Stubenmädchen**
das gut plättet, kann sich melden — Schloss-Str. Nr. 9.
Daselbst wird auch ein **Gartenmädchen** aufs Land gesucht.

**D. H.-V.**
Der Posten des
**Executors**
des Dorpater Handwerker-Vereins wird frei. Reflektanten wollen ihre Meldungen schriftlich einreichen.
**Der Vorstand.**

**Die Angst der Männer**
bei vorzeitiger Schwäche ist absolut hinfällig nach meiner ca. 30jährigen erprobten Ratserteilung, welche ich jedem unentgeltlich diskret zusende. Schreiben Sie sofort an E. Jeschor, Berlin-Rixdorf No. 258 Weisestr. 49. Viele Dankschreiben. Aerztliche Gutachten.

**Erfahrener Repetitor**
sucht Stunden für den Sommer in der Stadt. Bereitet vor für den Gymnasialkursus. Langjährige Praxis Offerten sub stud. med. J. Szpakowski an die Exp. dieses Blattes.

Zum August wird ein
**Hauslehrer**
für einen Knaben aufs Land gesucht zur Vorbereitung in die Quinta. Off. sub A. M. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

**Студентъ-математикъ**
оканчивающій курсъ, опытный преподаватель, ищетъ уроковъ здѣсь или въ отъѣздъ. Адресъ: Петровская ул. № 36, кв. 6, дома отъ 10—12. Ст. Д. В.

**Student**
erf. Repetitor, erteilt Stunden in allen Fächern. Ist 2 mal in der Woche in **Elwa.** Schloss-Str. 28, Qu. 9, von 11—12 und 5—6 Uhr.

**Student**
(phys.-math.) **erfahren. Repet.** in allen Fächern, haupts. Russ. u. Math. sucht für den Sommer eine Stelle als **Hauslehrer.** Off. in d. Exp. d. Bl. sub „Student".

Gewünscht selbständiger kautionsfähiger
**Geschäftsführer**
für **Musikinstrum.-Magazin.** Gehaltsbedingungen, Fixum u. % Erforderlich Kenntnis im Klavierspiel u. der 3 Ortssprachen. Musikinstr.-Magazin **J. Rässa,** in Dorpat.

**Ein junger Herr**
der viel unterrichtet hat, sucht eine Stelle — Jakob-Str 38, 1 Tr., v. 3—4.

**Junger Mann**
mit Stadtschulbildung, der die **Milchwirtschaft** erlernen will, sucht eine Stelle in einer grossen Meierei — Dorpat, Marktstr 11b. W. Tammann v. 5—6 nachm.

**Ein Gehilfe**
für eine **Apotheke** aufs Land gesucht. Näheres bei Baum. Schröder, Allee-Str. 48.




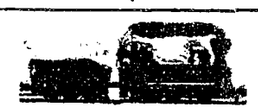

## Sommer-Fahrplan

der Routen
**St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Stockmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**
und der
**Dampferverbindung Dorpat-Pleskau, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof**

Giltig vom 18. April 1908.
**Preis 10 Kop.**
**C. Mattiesen's Buchdruckerei**
**& Ztgs.-Exped.**

**Appetitlosigkeit.**

Dr. **W. Knappe** in **Warschau:** „Ich habe Dr. Hommel's Haematogen **an mir selbst erprobt:** ich nahm vom Mittel zweimal täglich 1 Esslöffel in Sodawasser und konnte eine **entschiedene Besserung** des Appetits wahrnehmen. Bereits 2 Stunden nach der Mahlzeit konnte ich wieder Speise zu mir nehmen, was mir sonst unmöglich war. Seitdem verordne ich das Hommel'sche Haematogen **erfolgreich in Fällen darniederliegender Ernährung oder bei nervösen Personen mit Appetitmangel**".

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

---

**Dr. Schmidt's Sanatorium „Kurpark", Schreiberhau i. Rsg.**
710 m Seehöhe. — Beschr. Krankenzahl. Kein Massenbetrieb.
**Lahmann-Winternitz-Kuren** für Kranke aller Art u. Erholungsbedürftige.
**Specialabteilung für Herzkranke**
**Prospekte frei.**

---

**NESTLE'S KINDERMEHL**

erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etiket des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

---

**Aromatische Pastillen**
für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.
**Fabrik Gläschky & Wiedner,**
**St. Petersburg, Stremjannaja 22.**
Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop. Limonaden 10 Kop. pro Stück.
**Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.**

---

**Männerkrankheiten** u. Nervenschwäche von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes Werk. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber u. bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- u. Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften u. Exzesse u. allen sonstigen geheimen Leiden. Nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Für Rubel 1.— Briefm. franco zu beziehen von Dr. med. Rumler Nchf., Genf, **551** (Schweiz).

---

Meine vollständig neu eingerichtete
**belletristische Leihbibliothek**
ist um **weitere zirka 100 Bände erweitert worden.**
**Carl Glück**
vorm. E. J. Karow, Universitäts-Buchhandlung.

---

**Mäntel, Paletots & Umleger**
**aus Gummistoff**
in den modernsten Façons und Farben für Damen und Herren empfiehlt in **grosser Auswahl billigst**
**Eduard Friedrich**
Rigasche Str. 2.

---

**Offeriere:**
**Portland-Cement-Kunda**
vom Lager und waggonweise nach jeder beliebigen Station.
**Elmar Grohs**
Rigasche Str. 127.
**Telephon 45.**

---



**„Omega"**
**Schweizer - Präcisions - Anker - Taschenuhren**
in allen couranten Sorten offeriert laut Fabrik-Preisverzeichnis als **Alleinvertreter** für Dorpat (Jurjew) und Umgegend
**Uhrenhandl. von H. Tillemann**
Promenaden-Str. 11. in Firma **Ed. Kiwastik.**

---



**MEY's Stoffwäsche**
der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ



**Praktisch, elegant,** von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.
**Mey & Edlich's Wäsche** ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.
**Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich**
105
**echte Wäsche von Mey & Edlich**

---

**Dr. Sandow's**
**Kohlensäure-Bäder**
**Kreuznacher Salz**
**Meersalz**
**Fichtennadel-Extrakt**
empfiehlt
**Mag. K. Juergenson**
Promenadenstr. 14.

---

**Nakidki**
**für Kinder aus Gummistoff**
sind wieder zu haben bei
**Eduard Friedrich**
Rigasche Str. 2.

---

**Haki**
in grösster Auswahl offerieren
**Ploetz & Baumann**
Kaufhof Nr. 1.

---

**Grösste Auswahl**
**in Dorpat**
von
Reiseartikeln, Damentaschen Damengürteln Geldbeuteln u. Portemonnaies bei
**Chr. Truuts**
**Grosser Markt 14.**

---

**Sommerwohnungen**
für deren Einrichtung empfehle die durchaus praktischen zusammenegbaren
**Reformbetten** Matratze aus galvan. Stahlfederdraht
**billige**
**Waschgestelle**
**Petroleum- und Spirituskocher**
grosse und kleine
**Gläser**
**Tassen**
**Milchkannen,** email. und
**Milchschalen,** Fayence weiss und blau
**Alum. Ess- u. Teelöffel**
**gewöhnl. Messer & Gabeln**
etc. etc.
**Hängematten**
**Lawntennis-Netze**
**Lawntennis-Schläger und Bälle**
in neuer Sendung
**P. Erdmann**
Altstr. Nr. 17.

---

**Cement**
**Kreide**
**Gyps**
**Stuckrohr**
**Stuckdraht**
**Stucknägel**
**Wandpappe**
**Firniss**
**Farben**
sowie
**Baubeschläge**
jeder Art
offeriert
**P. Bokownew.**

---

**Moderne Gürtel,** Leder und Gummi
**Sonnen- und Regenschirme**
werden zum **Selbstkostenpreise verkauft**
**Heller**
Ritterstr. 1 — Bude 3.

---

# Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

**Elementarschule** für Knaben u. Mädchen — **Bürgerschule** (Kreisschule) für Knaben.

Die **Aufnahmeprüfungen** vor den Ferien finden am 30. Mai von 4 Uhr nachm. an statt. **Anmeldungen** werden bis zum 29. Mai entgegengenommen: für die Elementarschule (Rigasche Str. 39) täglich von 3–4 Uhr, für die Bürgerschule (Johannisstr. 15) täglich von 4–5 Uhr nachm.
**Die Schulverwaltung.**

---

**Der Dampfer „Alexander"**
hat seine regelmässigen Fahrten zwischen dem Hasenkruge und der Stadt **begonnen.**

**Abfahrt aus Dorpat:**
**11** Uhr vormittags
**3** Uhr nachmittags
**8** Uhr **30** Min. abends.

**Abfahrt aus Hasen:**
**8** Uhr morgens
**2** Uhr mittags
**11** Uhr abends.

**An Feiertagen alle 2 Stunden.**
Abfahrt aus **Dorpat,** beginnend um **10** Uhr morgens.
**Preis für eine Fahrt 10 Kop. pro Person.**

---




Fällt Ihr Haar aus? Leiden Sie an Schuppenbildung? Juckt Ihre Kopfhaut? Dann gebrauchen Sie sofort, ehe es zu spät ist,
**Dr. Dralle's**
**Haar-Birkenwasser**
Edles Naturprodukt! Wirkung überraschend! St. Louis 1904 Grand Mailand 1906 Prix. Einmal probiert — immer gebraucht.
Zu haben in Parfümerie-, Drogerie- und Friseurgeschäften, sowie in Apotheken.
Achten Sie beim Einkauf ausdrücklich auf d. Namen „Dr. Dralle".
Die vielen Nachahmungen beweisen nur, welcher Beliebtheit sich dieses Fabrikat erfreut.
**Georg Dralle,** Hamburg. Haupt-Niederlage: St. Petersburg, Ssadowaja 92.

---

**Wetterkragen**
für
Herren und Jünglinge
Sommerpaletots
Sommer-Anzüge
Sommer-Westen

**Herren-**
Sport-Gürtel
Sport-Hemden
Regenschirme
Taschentücher
Brust- u. Aermel-Knöpfe
Vorhemden
Kragen
Manschetten
Nachtwäsche
Shlipse
Socken

empfiehlt zu billigen Preisen
das Bekleidungsgeschäft
**S. Kaplan & Press**
**Dorpat,**
Alexander-Strasse Nr. 8/10.



---

**Nur noch bis zum 31. Mai 1908!**
**Billige Gelegenheit**
sich mit Weihnachtsgeschenken zu versorgen
bietet
**P. Popow's gänzlicher Ausverkauf**
**Grosser Markt 16.**
Ganz besonders billig in grosser Auswahl:
**schwarze u. farbige wollene Kleiderstoffe**
**Barchent, Cretonne u. Tücher in Seide u. Wolle**
**Paletotstoffe, Cheviot u. sibirisch. Tricot**
**zu Männerkleidern,**
**Wollene Kamisole etc.**

---

**Sie staunen** über die Güte und Billigkeit meiner
**Kostyl-Phydropulte**
die Ihnen viel Zeit beim Besprengen Ihrer Obstbäume, Sträucher, wie Ihrer gesamten Gartenanlage ersparen
**J. Haubner,** Maschinen-Fabrik.

---

Ein fast neuer grauseidener
**Damen-Gummimantel**
für mittl. Wuchs wird für 40 Rbl. verkauft im Petersburger Magazin, Gr. Markt.

---

**Eine Wohnung**
im III. Stadtteil von 3–4 Zimmern zu mieten gesucht. Lampenhandl Rathaus-Str. 6.

---

# Ausstellung
**im Kindergarten-Seminar**
Sonntag, den 18. Mai
von 1–8 Uhr.
Entree 10 Kop. zum Besten der **Einrichtung des Internats.** Um regen Besuch w. gebet. Aufnehrfach. Wunsch Ausstell. Montag noch offen.

---



**Löflunds Malz-Suppen-Extract**
zur Bereitung der Dr. Kellersche Malzsuppe für magenkranke Kinder.
**Löflunds Milchzucker**
chemisch rein, für Säuglinge.
**Löflunds Malz-Leberthran**
empfiehlt die Droguerie
**S. von Kieseritzky**
Ritterstr. 6.

---

**Läuferstoffe**
**L. Ehrhardt,** Ritterstr. 5.

---

**Eisschränke**
verkauft und vermietet
**Eis** liefert
**F. G. Faure.**
Daselbst ist ein **Pfauenpaar** zu verkaufen.

---

**Damen- u. Herren-Sommer-Handschuhe, Hemden u. Blusen, Sportgürtel**
räumt **billig**
**Heller**
Ritterstr. 1 — Bude 3.

---

**Das Aufpolstern und Ueberziehen von Sitz-Möbeln**
und das Aufpolstern von Sprungfeder-Rosshaarmatratzen, wie auch **Reparaturen verschied. Tischlerarbeiten** werden gut und billig ausgeführt — **Rigasche Str. 1,** im
**Möbelmagazin C. Rammat.**

---

**Chr. Truuts**
**Grosser Markt Nr. 14.**
Empfiehlt in grösster Auswahl
**engl. Herren-Sättel**
von 18 Rbl. an u. teurer.
**Damen-Sättel**
von 31 Rbl. an und teurer.

---



**Feinste Musikinstrumente**
zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko.

---

**Bestassortesiert**
**TAPETEN**
Lager am Platze! Alle Rollen in voller Normallänge!
**Billigste Bezugsquelle.**
Steter Eingang von Neuheiten.
Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander-Str. 9.

---

**Häuser mit Bauplatz**
zu verkaufen — Teich-Strasse 24.

---

Eine wenig gebr.
**Nähmaschine**
**für Hand u. Fuss** Fabrik Dürkopp w. billig verkauft. Zu besehen Teichstr. 57 zw. 2 u. 5 nachm.

---

**Gesucht eine Villa**
(Datsche) z. Sommer v. 2—3 Z. mit Veranda, Küche u. Keller, unweit Dorpats, im Fichtenwalde. Off. mit gen. Angaben erb. sub E. A. 26 an d. Exp. d. Blattes.

---

**Eine Sommerwohnung**
v. 2—3 Zimm. zu vermieten — Kawershof, Oldenturm, **J. Kuus.**

---

Im stillen, ruhigen **Kehrimois** sind noch
**2 Sommerwohnungen**
m. einfachen Möbeln zu 30 u. 50 R.
**zu vermieten.**
Näh. per Telephon.

---

**Sommerwohnung**
4 Zimm., Küche, Veranda, in Odenpäh zu verm. Pajo per Nustago.

---

**Verloren**
Donnerstag, den 15. Mai, in der Rigaschen Str. eine **schwarze Damenuhr.** Der Finder w. gebeten sie abzugeb. Rigasche Str. 47, Q. 3.

---

# Saison-Theater
**im Handw.-Verein.**

**Sonntag, den 18. Mai a. c.**
Abonnementsvorstellung Nr. 14.
Vorstellung Nr. 14.
**Der Vogelhändler.**
Operette in 3 Akten von A. West und L. Held. — Musik von Carl Zeller.
**Anfang 7 Uhr.**

**Montag, den 19. Mai c.**
Abonnementsvorstellung Nr. 15
Vorstellung Nr. 15.
Zum 3 und letzten Mal:
**Der letzte Funke.**
Lustspiel in 3 Akten von Dr Osc. Blumenthal und G. Kadelburg.
(In das Repertoir der Festspiele am Hoftheatere in Wiesbaden aufgenommen.)
**Anfang 8 Uhr.**
Preise der Plätze wie gewöhnlich.
Die Direktion.

---

**Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.**
**Lesehalle.**
**Dejouranten-Versammlung**
Sonntag, den 18. Mai, 4 Uhr nachm.

---

**Ev. Verein junger Männer**
**(Carlowa-Str. 10)**
Sonntag, den 18. Mai c.
**abends 8 Uhr:**
**letzte Versammlung.**
Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder wegen Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten dringend erwünscht.
**Der Präses.**

---

**Quistenthal**
**Sonntag, d. 18. Mai**
**bei günstiger Witterung verkehrt**
**Dampfer „Tivoli"**
ab Holzbrücke von 2 Uhr nachm. bis 8 Uhr abends zwischen Stadt u. **Quistenthal.**
**Letzte Abfahrt aus Quistenthal 9 Uhr abends.**

---

**Brockensammlung**
des
**Frauen-Vereins.**

Die Bewohner der
**Jakob-, Techelferschen, Botanischen, Erbsen-, Ufer- u. Bohnen-Str.**
seien darauf aufmerksam gemacht dass die Brocken
**Dienstag, den 20. Mai c.**
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

---

Stichelhaarige
**Gebrauchshündin**
1 Jahr alt, undressiert, zu verkaufen — Botan. Str. 32 zu bes. v. 2—4 nachm.

---

**Verlaufen**
Sonntag, d. 11. Mai, ein Foxterrier auf den Namen **Trix** hörend. Gegen gute Belohnung abzugeb. Breitstr. 8.

---

Beim Schweizer der Frauenklinik hat sich ein
**irländischer Setter**
von der Plesk. Chaussee eingefunden. Der rechtmäss. Eigentümer möge sich melden.

---

**Verloren**
um 11 Uhr vormittags in der Alexanderstr. ein **Geldbeutel mit Inhalt.**
Der ehrliche Finder wird gebeten ihn abzugeben Sterastr. 5, bei **Frau Hasselblatt.**

---

**Verloren**
ein **Armband** auf dem Gange von der Shukowskistr. bis zur Post. Der Finder wird freundl. gebeten, es gegen Belohnung abzugeben — Shukowskistr. Nr. 10, im Hof.

---

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 19 der Feuilleton-Beilage.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 113. Sonnabend, den 17. (30.) Mai 1908.


Kremenski-Kloster die Sache des Hieromonach Jewgeni untersucht. Es erwies sich, daß dieser Vorsteher des Klosters in Moskau eine Geliebte hatte, die ihm einen Sohn geschenkt hatte. Für diese entwendete er das Eigentum des Klosters. Seit einem Jahre war er Prior geworden und seitdem schickte er seiner Liebsten reichliche Sendungen: Geld, Kaffee, Tee, Zucker, gemästete Hühner, frische Butter, marinierte Fische u. a. Die Sache wurde schließlich ruchbar und es wurde eine Untersuchung angeordnet. Der Geistliche Sturbin und ein Vertreter der weltlichen Macht begaben sich ins Kloster. Es gelang ihnen, den Hieromonach Jewgeni auf frischer Tat zu ertappen. Er brachte nämlich heimlich einen Sack aus dem Hinterpförtchen hinaus. Im Sack fand man 17 Pfund Tee, ein Stück Samt, Seidenzeug, ein seidenes Tuch und andere Stoffe, die dem Kloster gehörten. Der des Diebstahles überführte Hieromonach fiel auf die Knie und gestand offenherzig sein Vergehen ein, und bat um Verzeihung. Es wurde ein Protokoll aufgenommen und dem Erzbischof Afanassi geschickt.

**Finnland.** Die Mitglieder der städtischen Finanzverwaltung in Kotka haben, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, ihre Aemter niedergelegt, da eine weitere gemeinsame Arbeit mit den sozialdemokratischen Stadtverordneten, die sich in der Majorität befinden, unmöglich geworden ist. Die städtischen Finanzen sind nämlich durch Verschuldung der sozialdemokratischen Stadtväter in eine so traurige Lange geraten, daß jeglicher Kredit für die notwendigen städtischen Anleihen abgeschnitten ist.

— Eine Gruppe von Finnländern hat Prof. Miljukow ein Sympathietelegramm anläßlich der Insultierung, der er seitens der „Ruß"-Mitarbeiter ausgesetzt gewesen ist, und einen Dank für seine glänzende, leidenschaftslose Duma-Rede zum Schutze des Rechts vor der Gewalt übermittelt.

## Politischer Tagesbericht.

17. (30.) Mai.

### Die „permanente Dreibund-Entente" und Deutschland.

Die Betrachtungen der deutschen Blätter über Deutschlands Lage bei den französisch-englisch-russischen Verbrüderungsfesten weichen noch immer recht stark von einander ab, doch hat im allgemeinen eine ruhige Auffassung der Situation weiter an Boden gewonnen.

Die „Augsburger Abend-Ztg." meint: „Wir haben es uns ja allmählich abgewöhnt, die Bedeutung derartiger Ententen, an denen nachgerade ein Ueberfluß herrscht, zu überschätzen. Aber wir sollten uns doch hüten, nun in das andere Extrem zu verfallen und jede solcher Kombinationen zu unterschätzen. Der von Gambetta (dem glühenden Patrioten, der gepredigt hat, daß man von der Revanche nie sprechen, aber an sie stets denken müsse) erträumte französische Idealzustand scheint nunmehr eingetreten zu sein: England, Frankreich und Rußland im trauten Verein. Der Ring um das Deutsche Reich geschlossen. Und all das nur zur höheren Ehre des „europäischen Gleichgewichts."

Dagegen ist der Berliner „Börsen-Kurier" diesmal kein Freund der Schwarzseher: „Diese gegenseitigen Besuche der obersten Staatsspitzen sind zu einer ständigen Einrichtung geworden, und es ist selbstverständlich, daß die Massenhaftigkeit des Betriebes derartiger Förmlichkeiten nicht gerade dazu dient, ihren Wert und ihre Bedeutung sonderlich in die Höhe zu bringen."

Von mehreren Seiten wird mit Recht betont, daß weder Frankreich noch Rußland, am wenigsten aber England gerade jetzt zu einem großen Landkriege gerüstet seien; irgendwelche Kriegstreibereien von französischer Seite seien daher nicht zu besorgen.

Unter den Pariser Artikeln, die der Reise des Präsidenten nach England gewidmet sind, verdient ein Aufsatz des „Temps" besondere Beachtung, weil er sich mit der Weiterentwickelung der „entente cordiale" beschäftigt und mit großem Freimut Frankreichs Verhältnis zu Deutschland betrachtet.

„Wenn die Worte des Königs und des Präsidenten mehr als zeremonielle Bedeutung haben", meint der „Temps", „so denkt man an den Ersatz der Verständigung durch einen formellen Vertrag. Bisher ist man über eine aufrichtige Verfolgung der gemeinschaftlichen Interessen nicht hinausgekommen. Wahrscheinlich würde dies Band auch im Fall einer Krise fest bleiben; aber warum soll man nicht schon vorher der Frage auf den Grund gehen und gegeneinander abwägen, was beide Staaten zu geben und zu verlangen haben?

Frankreich mußte zwischen England und Deutschland wählen. Kein Volk könnte ohne Gefahr zugleich der Feindschaft der größten Landmacht und der mächtigsten Flotte Europas zu begegnen hoffen. Frankreich kann seine Würde bewahren und doch in korrekten Beziehungen mit Deutschland leben. Aber ein näheres Verhältnis zu Deutschland ist unmöglich, weil die Vergangenheit die beiden Länder trennt, und weil Deutschland außer der Einführung seiner Werte an der Pariser Börse von Frankreich nichts erwarten kann. Alle Bemühungen der Annäherungskomitees sind deshalb von vornherein unfruchtbar, und außer guten nachbarlichen Beziehungen in Europa und Vereinbarungen auf kolonialem Gebiet ist von deutscher Seite nichts zu hoffen, noch zu verlangen. Somit tat Frankreich recht, sich für England zu entscheiden.

Was würde nun, fährt der „Temps" fort, eine englisch-französische **Allianz** beiden Staaten bedeuten? Sie war unmöglich, solange England sich nicht mit Frankreichs Alliiertem Rußland auf guten Fuß gestellt hatte; dies Bedenken ist in neuerer Zeit geschwunden. Für England wäre danach im Falle eines Konfliktes die Verbindung mit einer Macht des Festlandes von größter Bedeutung. Anders im gleichen Falle für Frankreich. So wichtig die diplomatische Unterstützung des Kabinetts von St. James wäre, bevor eine Krise zum Ausbruch kommt, so wenig würde das Heer Englands für Frankreich Schutz bedeuten, wenn seine Grenzen bedroht sind. Die größen Seesiege Englands würden keine Kanone und keinen Soldaten an der Landgrenze aufhalten. In solchem Falle wäre allein die russische Armee ein wertvoller Bundesgenosse. In militärischer Beziehung ist also ein englisch-französisches Bündnis für Frankreich nur ein geringerer Gewinn. Anders würde es erst werden, wenn eine gründliche Reform der englischen Armee dieser erlaubte, auch auf dem Festlande tätig einzugreifen." Wenn diese Reform durchgeführt sei, sagt der „Temps", dann käme der Tag, an dem alle klarblickenden Franzosen einmütig Anhänger eines Bundes mit England werden müßten. — In seinen Schlußworten entschuldigt das Blatt diese kriegerischen Erwägungen mit dem in diesen Tagen schon einmal von ihm verteidigten Grundsatz, daß diplomatische Verhandlungen zur Wahrung des Friedens am besten durch militärische Sicherheit unterstützt werden.

Man darf gespannt sein, wie jenseits des Kanals diese offene Erklärung über den Marktwert eines englischen Bündnisses aufgefaßt werden wird.

### Deutschland.

In Berlin sieht man dem Besuch des schwedischen Königspaares entgegen. Es wird morgen, Sonntag, bei seinem Einzuge in Berlin am Pariser Platz von den städtischen Körperschaften wie auch durch die Berliner Schuljugend begrüßt werden. An Stelle der Ehrenjungfrauen werden gegen 200 Schülerinnen Aufstellung nehmen. Während der Fahrt des Königspaares vom Brandenburger Tor zum Schlosse werden Truppen der Berliner, Charlottenburger und Schöneberger Garnison Spalier bilden.

### Oesterreich.

Der Klerikale Dr. Aldrian, zu dessen Promotion in der Gratzer Universität bekanntlich mehrere hundert steirische Bauern, vom Abgeordneten Hagenhofer geführt, erschienen waren, hielt in Pichelsdorf bei Graz eine Rede, worin er sagte: „Wenn Professor Wahrmund wieder in der Innsbrucker Universität lesen will, werden zwanzigtausend Tiroler Bauern mit scharfgeladenen Stutzen vor der Innsbrucker Universität aufmarschieren." — Ganz erbauliche Aussichten!

### Schweiz.

Das Strafgericht in Vevey verurteilte in dem Prozeß wegen des Bankraubes in Montreux den Angeklagten Dewnogorski zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe, zu lebenslänglichem Verlust der bürgerlichen Rechte und zwei Drittel der Kosten. Der mitangeklagte Dubowski wurde zu 20 Jahren Zuchthaus, lebenslänglichem Verlust der bürgerlichen Rechte und einem Drittel der Kosten verurteilt.

### Frankreich.

Der Gang der Ereignisse in Marokko hat dem unnachsichtigen Kritiker der französischen Marokko-Politik, dem Abg. Jaurès, wieder Kaswasser gegeben. Neuerdings schreibt er in seiner „Humanité", Frankreich müsse in den marokkanischen Schwierigkeiten, die sich plötzlich verschlimmern könnten, das Recht in der klarsten und bestimmtesten Weise auf seiner Seite haben; es müsse deshalb unverzüglich auf die unsinnige Politik verzichten, die es zu heftigem Konflikt mit ganz Marokko führe, das sich völlig um Mulay Hafid schare. Frankreich müsse zur wahrhaftigen und genauen Befolgung der Algeciras-Akte zurückkehren. Das Ministerium Clemenceau habe Frankreich eine Krisis gebracht, die vielleicht noch ernster sei, als jene, die es zur Zeit Delcassés durchmachte; das Land lasse gleichgiltig und unwissend das Ministerium gewähren, und das Parlament lese nicht einmal die beunruhigenden Depeschen mehr, die die schlimmsten Verwicklungen ankündigen.

### England.

Der „Daily Chronicle", der von den liberalen Blättern wohl die meiste Fühlung mit der liberalen Partei wie mit der Regierung hat, kommt auf die kurze Debatte am Dienstag im Unterhause auf die Reise des Königs Edward nach Rußland zurück. Es ist klar, meint das Blatt, daß eine englisch-russische Entente nicht denselben Charakter haben kann, wie die entente cordiale mit Frankreich. Das Volksempfinden sieht in unserem freien Lande mit Besorgnis auf alles, was mehr als eine offizielle Etikette bedeutet. Der Premierminister war sehr vorsichtig, als er die Sphäre für die bevorstehende Reise des Königs begrenzte. Sie könne auf die Behandlung der auswärtigen Fragen zwischen beiden Ländern nur den besten Einfluß haben. Sie habe jedoch keinen Bezug auf die inneren Fragen — weder in dem einen noch dem anderen Lande, und es würde nicht wünschenswert sein, sie von solchen Erwägungen abhängig zu machen. Darnach kann also die Reise doch mit Fragen der auswärtigen Politik zusammenhängen und braucht nicht bloß als Familienangelegenheit, als Erledigung der höfischen Etikette zu gelten.

Wie gemeldet, fand am Mittwoch ein großes Frühstück in der Guildhall zu Ehren des Präsidenten Fallières statt. Bei der Ankunft in der Guildhall wurde der Präsident von dem Lordmayor und der Lordmayoreß empfangen und in die Bibliothek geleitet, wo eine Adresse der Stadt London an den Präsidenten zur Verlesung gelangte. Sie betont, daß sich die Gefühle herzlicher Freundschaft zwischen Frankreich und England immer mehr befestigten und eine fortdauernde Bürgschaft für den Fortschritt der Zivilisation und den Weltfrieden bildeten. — Beim Frühstück brachte der Lordmayor einen Trinkspruch auf den König und die Königin aus und einen zweiten Trinkspruch auf den Präsidenten Fallières, den er als Haupt der großen und befreundeten Nation feierte, die der nächste Nachbar und Verbündete Englands sei. Nach diesen Ausführungen erhob sich der Präsident: Er fühle sich glücklich, in London zu weilen und sei angenehm davon berührt, daß die Erinnerung in ihm wachgerufen worden sei, wie in demselben Saale sein Vorgänger Loubet jene Entente mit feierlichen Worten besiegelt habe, die für die Interessen der beiden Nationen so segensvoll sei und deren Bande sich seitdem noch nicht gelockert hätten. Die Gemeinsamkeit dieser Interessen habe nunmehr ihren Ausdruck in einer glänzenden Ausstellung gefunden, deren sicherer Erfolg beide Nationen ermutigen werde, nach dem nämlichen Ideal: Arbeit, Eintracht und Frieden, zu streben. Der Präsident leerte zum Schluß sein Glas auf das Wohl des Lordmayors und der Stadt London.

### Serbien.

Im Zusammenhange mit der Wahlagitation ist es neuerdings zwischen Alt- und Jungradikalen zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen, bei dem mehrere Personen schwer verwundet wurden. Eine Person ist bereits gestorben. Der frühere Minister Markowitsch, Petschitsch und noch andere Jungradikale wollten im Kreise Kragujewatsch Reden vor der Bürgerschaft abhalten. Einige gedungene Individuen provozierten Ruhestörungen. Es entstand eine Schlägerei und später fielen mehrere Revolverschüsse. Die Deputierten wandten sich an den Minister des Inneren; sie verlangen strenge Untersuchung und Gewährleistung der Ordnung während der Wahlversammlungen.

## Lokales.

### Zum Wiederaufbau unseres Sommertheaters.

Der Vorstand des Handwerker-Vereins hat, wie wir hören, beschlossen, gemäß der ihm von der Generalversammlung Ende des vorigen Jahres erteilten Vollmacht, ein Preisausschreiben für den Bau eines steinernen Theatergebäudes im Handwerkervereins-Garten zu erlassen. Die Bedingungen dieses Preisausschreibens werden demnächst in der Presse veröffentlicht werden.

Gleichzeitig ist, wie wir ferner erfahren, in Aussicht genommen worden, zur Förderung des Theaterbaues und Sicherstellung des Fortbestehens unseres Theaters, nach dem in Petersburg, Reval und Libau bereits mit bestem Erfolge verwirklichten Vorbilde, auch für unsere Stadt einen Theater-Verein ins Leben zu rufen.

Die bisher für den Theaterbau gesammelte Summe beträgt 36 000 Rbl. So erfreulich dieses Anwachsen unseres Theaterbaufonds ist, so macht diese Summe doch noch nicht einmal ganz die Hälfte der Summe aus, die ein steinernes Theater kosten dürfte. Da aber das Theater, um existenzfähig zu sein, möglichst wenig mit Schulden belastet sein darf und die Sammlungen in letzter Zeit naturgemäß nicht mehr in dem früheren Tempo fortschreiten, werden wir nicht so bald an die Ausführung unseres Theaterbaues herantreten können, wenn nicht dem Unternehmen, das bisher ausschließlich auf den Schultern des selbstlos tätigen Handwerker-Vereins geruht hat, frische Kräfte zugeführt werden, indem es auf eine breitere Basis gestellt wird.

Das Ziel des zu diesem Zwecke zu begründenden Theater-Vereins wäre daher, weitere Kreise für unser Theaterunternehmen zu interessieren, dadurch dem Theater-Baufond neue Mittel zuzuführen, und durch Garantiezeichnungen den Fortbestand des Theaters sicherzustellen. Falls die Beteiligung am Theater-Verein eine den Erwartungen entsprechende ist, könnte die auf die einzelnen Personen resp. beigetretenen Vereine 2c. entfallende Garantiesumme eine recht geringe sein. Dabei ist zu hoffen, daß ein unseren Kunstbedürfnissen und klimatischen Anforderungen wirklich entsprechendes und gegebenenfalls auch im Winter benutzbares Theater in der Regel ohne Kurzschuß arbeiten wird und es nur in Ausnahmefällen nötig sein wird, die Garanten heranzuziehen. Als nicht mehr denn recht und billig muß es aber jedenfalls bezeichnet werden, daß der Handwerker-Verein von dem bisher selbstlos getragenen und mit dem Neubau noch wachsenden Risiko der Unterhaltung eines Theaters enthoben werde.

Hoffentlich wird es gelingen, diesen für das baldige Wiedererstehen und das Fortbestehen unseres Theaters unbedingt notwendigen Theaterverein in einem den Bedürfnissen entsprechenden Umfange ins Leben zu rufen. Wir werden, sobald der geeignete Moment gekommen sein wird, auf diesen Gegenstand zurückkommen.

---

Zur Eisenbahn-Misère schreibt der „Fell. Anz.": „Um dem viel und mit Recht geschmähten Sommerfahrplan Dorpat-Riga auch ein gutes Haar zu lassen, so sei hier erwähnt, daß vermutlich der Zufall es gefügt hat, daß die Verbindung Fellin-Dorpat insofern eine Beschleunigung erfahren hat, als der um 4 Uhr 45 Min. von Fellin abgelassene, um 10 Uhr 10 Min. in Walk eintreffende Nachmittagszug nach halbstündiger Wartezeit um 10 Uhr 40 Min. Anschluß an den Rigaer Zug findet, der um 1 Uhr 10 Min. nachts in Dorpat eintrifft, was gegen den Winterfahrplan eine Beschleunigung von mehreren Stunden bedeutet."

---

Seit dem letzten Bericht vom vorigen Monat haben sich die Lebensmittelpreise im ganzen nur unbedeutend verändert: Kalbfleisch kostet 10—17, Rindfleisch 10—16, Schweinefleisch 18—20, geräuchter Schweineschinken 24—28, Bauerbutter 22—25, Tischbutter 40—45 Kop. das Pfd.; Eier 3—4 Kop. das Paar, geschlachtete Hühner 60—100 Kop. pro Stück; warme Milch 6, saure 4—5, süßer Schmant 20—25 pro Stof; Kartoffeln 70—100 Kop. pro Lof. — Fische gibt es in verschiedenen Arten und großen Quantitäten, doch sind die Preise so schwankend, daß man sie nicht gut angeben kann; im allgemeinen sind sie mäßig. — Holz ist in recht großer Menge angeführt, doch ist es meist zerlößt und minderwertig: Birkenholz wird mit 6 und Ellern mit 5 Rbl. 50 Kop. bezahlt. Wie die Erfahrung lehrt, wird die bessere Sorte erst später auf den Markt geworfen. —ch.

---

In der Nacht auf den 13. d. Mts. wurde mittelst Nachschlüssels in einer Wohnung in der Petri-Straße das Zimmer und die Kommode geöffnet und Wechsel für 450 sowie bares Geld im Betrage von 50 Rbl. gestohlen. — Am 13. Mai wurden aus einer unverschlossenen Nummer der Einfahrt in der Holm-Straße Nr. 26 bares Geld im Betrage von 20 Rbl. und am nämlichen Tage aus der Garderobe des Medizinischen Vereins ein Studentenpaletot im Werte von 40 Rbl. entwendet. — An demselben Abend wurde ein Bauer gegen 10 Uhr abends von zwei Strolchen überfallen und um 135 Rbl. 60 Kop. beraubt; erfreulicherweise wurden beide Strolche ergriffen. — Am 15. wurden aus der Rosen-Str. Nr. 27 mittelst Einbruchs aus dem Speicher Ofentüren, 3 Beile, verschiedene Schlüssel usw. gestohlen. —h.

---

Wir möchten wieder einmal die Aufmerksamkeit unserer Frauenwelt auf die ganz vortreffliche, überraschend reichhaltige „Baltische Frauenzeitschrift", redigiert von Frl. Elsbet Schütze in Riga, nachdrücklich hinlenken. Das soeben erschienene Mai-Heft enthält wieder eine ganze Reihe gediegener und höchst interessanter Aufsätze. Anna Pappritz, die bekannte Vorkämpferin auf dem Gebiet der Sittlichkeitsbewegung in Deutschland, bringt einen Artikel über „Die Erziehung zur Sittlichkeit", in dem sie gegen die ganz unnötige und übertriebene Differenzierung der Geschlechter in der landläufigen Erziehung auftritt und die Erziehung zur Kameradschaftlichkeit als das Ideal hinstellt, dem man nachstreben sollte. Der fesselnde Aufsatz von Dr. Tim. Klein „Immanuel Kants Charakter und Lehre" wird in dem Mai-Heft zu Ende geführt. Eine reizende kleine Geschichte von Peter Rosegger „Von Schuhen, die zum Spender zurückkehren" bringt einen fröhlichen Ton in den ernsten Inhalt des Heftes.

Außerdem enthält das Mai-Heft noch: Frühling und Jugend von Viktor Blüthgen; Sprechsaal. Religions- und Naturgeschichtsunterricht von Oberlehrer Wolfgang Wachsmuth; Schauen und Erleben von Alexander Heilmeyer; Aus dem Gebiet der Frauenbewegung. Eheliche Gütergemeinschaft und Gütertrennung von Dr. Kaethe Schirmacher-Paris; Aus dem Baltikum: Die Sonntags-Straßenjungenliga in Dorpat von A. H.; Die geselligen Abende

des Petersburger Lehrerinnenvereins von Amalie Brückner; Rundschau.

---

Morgen, Sonntag, geht Zellers melodiöse Operette „Der Vogelhändler" mit den Damen Halborgh, Hillebrandt und Händel, sowie den Herren Kaiser, Sand und Wehrhahn in den Hauptpartien in Szene.

Am Montag findet die dritte und letzte Aufführung des hübschen und vortrefflich dargestellten Lustspiels: „Der letzte Funke" statt, dessen Besuch bisher durch das ungünstige Wetter so stark beeinträchtigt wurde, daß es den meisten unserer Lustspielfreunde unbekannt geblieben ist. Wie große Beliebtheit „Der letzte Funke" sich in Deutschland erworben, beweist seine Aufnahme in die jetzt am Hoftheater in Wiesbaden arrangierten, vier Abende umfassenden Festspiele, bei denen es am dritten Abend zur Aufführung gelangt.

---

Für das an Tuberkulose erkrankte junge Mädchen sind in der Expedition unseres Blattes nachträglich eingelaufen: von J. v. Sp. aus Jaska 10 Rubel.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

---

# Parlamentsbericht.

68. Sitzung der Reichsduma vom 16. Mai

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 18 Min. unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet.

Nach Verlesung der Tagesordnung wird der Antrag angenommen, am nächsten Montag die Plenarsitzung für den Abend festzusetzen, damit die Budgetkommission am Tage eine Sitzung abhalten könne.

In der Fassung der Redaktionskommission werden angenommen und an den Reichsrat weiter gegeben die in der letzten Zeit erledigten kleinen Vorlagen. Ferner wird eine Vorlage angenommen, die die Errichtung von Reichsbank-Filialen und Renteien an verschiedenen kleineren Orten des Reichs vorschlägt.

Bei dieser Gelegenheit befürwortet Kowalenko I die Annahme einer Uebergangsformel, in der auf die Notwendigkeit der sofortigen Verbesserung der materiellen Lage der niederen Angestellten der Renteien und Kameralhöfe, die weniger als 240 Rbl. jährlich erhalten, hingewiesen wird. Die Formel wird angenommen.

Nach Erledigung einer Reihe weiterer kleiner Vorlagen tritt um 12 Uhr 15 Min. eine Pause ein.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 7 Min. unter dem Vorsitz Chomjakows wieder aufgenommen. — In der Ministerloge nimmt der Justizminister Platz. — Auf der Tagesordnung steht die

Ausschließung Kossorotows.

Maklakow erklärt, infolge der Unbestimmtheit des Gesetzes beständen Meinungsverschiedenheiten in der prinzipiellen Frage über die Grenzen der Zuständigkeit der Duma in Sachen der Ausschließung von Duma-Abgeordneten. Vor allen Dingen müsse zuerst die prinzipielle Seite der Frage klargestellt werden; erst dann werde es möglich sein, sich der Entscheidung von konkreten Fällen zuzuwenden. Es sei ein ungeheurer Unterschied, ob einer aus formellen Gründen ausgeschlossen werde oder aber aus Gründen, die den Kern der Sache berühren. Dementsprechend müßten auch die Debatten geführt werden. Endlich müßte es jedem Abgeordneten klar gemacht werden, ob er verpflichtet ist, nach dem Gesetz für oder wider die Ausschließung zu stimmen.

Nach einigen Debatten darüber, ob prinzipiell über die Frage des Ausschlusses oder nur über den vorliegenden praktischen Fall debattiert und gestimmt werden solle, erklärt Schubinski, der Oktober-Verband in seiner Mehrheit sei im gegebenen Falle für die unmittelbare Entscheidung der Kossorotowschen Angelegenheit. Ihm schließt sich Samyssłowski namens der Rechten an.

Bei der nun folgenden Abstimmung über die Frage wird mit 187 gegen 128 Stimmen beschlossen, von der prinzipiellen Entscheidung der Frage Abstand zu nehmen und sich dem vorliegenden praktischen Fall Kossorotow zuzuwenden.

Gegetschkori erklärt u. a., daß die Aussagen des Landwächters denen der Zeugen widersprächen. Juristisch betrachtet, vertragen die Anklage gegen Kossorotow auch nicht die allergeringste Kritik. Das gegen Kossorotow eingeleitete Verfahren sei symptomatisch für den Kampf der Regierung gegen die Sozialdemokraten. Redner fragt zum Schluß, ob die Duma der Regierung entgegenkommen werde.

Purischkewitsch (vom Platz): „Das wird sie tun!"

Gegetschkori: Purischkewitsch wird es allerdings tun, doch Purischkewitsch ist nicht die Duma. Wird die Duma sich der Losung der Regierung: „Nieder mit den Sozialdemokraten!" anschließen? (Stimmen rechts: „Nieder mit ihnen, nieder mit ihnen!")

Gegetschkori schließt unter dem Applaus der Linken mit einigen sozialdemokratischen Wendungen.

Die Rednerliste wird geschlossen. Es haben sich 33 Redner zum Wort gemeldet.

Der Referent der Kommission Baron Meyendorff erklärt, daß die Kommission, ohne den gegen Kossorotow vorliegenden faktischen Tatbestand zu prüfen, sich nur mit der Erörterung des Zusammenhanges des ihm zur Last gelegten Verbrechens mit der Tatsache seiner Abgeordnetenwürde befaßt habe. Entgegen der Meinung Gegetschkoris, habe die Kommission gerade die sozialdemokratische Weltanschauung Kossorotows besonders in Betracht gezogen. Sie habe in Erwägung dessen, daß Kossorotow über eine ungenügende dialektische Begabung verfüge, es als möglich anerkannt, daß es ihm schwer gefallen sei, beim Verkünden seiner sozialdemokratischen Lehre mit den Normen des Kriminalgesetzes nicht in Kollision zu geraten, denn das Verkünden sozialdemokratischer Theorien ohne Kollision mit dem Gesetz erfordere die allergrößte Geschicklichkeit. (Applaus.)

Ljachnizki ist, gegen Tanzew, für die Ausschließung Kossorotows.

Graf Uwarow hält die Ausschließungsfrage für etwas, was das Fell eines jeden einzelnen Abgeordneten sehr nahe angehe, wenn man sich auf den Bänken der Regierung ein solches Schreckgespenst von Regierung vorstelle, wie z. B. Dr. Dubrowin und die um ihn es tun. (Starker Lärm, Gelächter; rechts Rufe: „Unwürdiger Ausfall!" Glocke des Präsidenten.) Redner fährt fort: „Stellen Sie sich bei einer solchen Regierung die Lage nicht nur der Abgeordneten des Zentrums, sondern selbst eines solchen Abgeordneten, wie Purischkewitsch vor!" (Lärm, Gelächter; rechts Rufe: „Zur Sache!")

Der Präsident (klingelt). „Ich bitte, nicht auf diese Weise die Debatten zu beeinflußen. Rufe und Lärm ermöglichen nicht einen anständigen Fortgang der Debatten."

Graf Uwarow fährt fort, es sei notwendig, der Duma dokumentarisch die Motive ihrer Einführung im allgemeinen klarzulegen wie auch im speziellen eine Motivierung der Artt. 20 und 21 zu geben. Ein buchstäbliches mechanisches Erfüllen des Buchstabens des Gesetzes sei bei der Unbestimmtheit des Gesetzes unzulässig. Die Duma müsse sich stets erst ihre Rechte im Sinne einer Erweiterung ausdeuten. (Applaus links.)

Markow II (vom Platz aus): „Dies ist keine auf Erweiterung ausgehende Ausdeutung, sondern Expropriation!"

Um 4 Uhr tritt eine Pause ein. Nach Wiederaufnahme der Sitzung spricht nach Ssokolow, der gegen eine Ausschließung Kossoratows ist, der Justizminister.

Er sagt nach einer einleitenden Würdigung der bisherigen Ausschließungsfälle und der sich auf den Ausschluß der Abgeordneten beziehenden Artikel der Geschäftsordnung: Eine gesetzgebende Versammlung werde, wenn sie beginne, die Aussagen der einen sowie der anderen Partei anzuhören und zu erörtern, niemals wissen, wo die Wahrheit sei. Dies seine eine Frage, die nur vom Gericht entschieden werden könne. Eine Ausübung richterlicher Funktionen seitens der Duma könne nur die Autorität des Gerichts schädigen. Ein Anfassen der Frage von dieser Seite sei aber auch für die gesetzgebende Versammlung kaum von Vorteil, denn wenn nachher das Gericht im anderen Sinne ein Urteil fälle, als die gesetzgebende Versammlung, so werde ein solcher Widerspruch nicht zur Befestigung der Würde der gesetzgebenden Versammlung beitragen. Die Handlungen eines Abgeordneten außerhalb der Mauern der Duma können nicht in allen Details der Duma bekannt gemacht werden, und die Entscheidung der Duma darüber könne daher leicht eine ungemein schwierige Lage für den betr. Abgeordneten schaffen. Der Unterschied zwischen einer Ausschließung aus rein formalen Gründen und einer aus Gründen, die den Kern der Sache tangieren, ist der, daß im ersteren Fall dem guten Namen des betr. Abgeordneten keine Gefahr droht und er im Falle einer gerichtlichen Freisprechung wieder in die Duma zurückkehren kann, die ihn nicht verurteilt hat. Wie aber muß sich ein Abgeordneter fühlen, der in die Duma zurückkehrt, die über ihn ein strenges Urteil gefällt hat? Erschweren Sie darum nicht die Lage einer Person, die schon ohnehin schwer unter der Untersuchung zu leiden hatte. Die Erwägung, daß die Ausschließung eines Abgeordneten leicht die Arbeitsfähigkeit der Duma schwächen könne, muß zurücktreten vor der wichtigeren Erwägung der Erhaltung der Autorität und Würde der Duma. Dieser Autorität könne in keinem Fall die Einmischung in anderen Behörden unterstellte Gebiete förderlich sein — eine Einmischung ohne jede Möglichkeit einer korrekten und genauen sachlichen Prüfung. — Des weiteren führt der Minister aus, daß seinerseits bei der gerichtlichen Belangung des Abg. Kossorotow und der Beantragung seines Ausschlusses keinerlei persönliche Willkürmotive mitgespielt, sondern nur die Erfüllung des Gesetzes ihn geleitet habe. (Applaus rechts; Zischen und Pfeifen links.)

Samyssłowski erklärt, die Rechten ständen auf dem formalen Standpunkt und seien für die Ausschließung Kossorotows.

Baron Meyendorff weist darauf hin, daß, wenn einerseits das Prinzip der Unabhängigkeit und Freiheit der Meinung aufgestellt werde, andererseits aber wieder ein Artikel, durch den ein Abgeordneter im Falle seiner gerichtlichen Belangung ausgeschlossen werden kann, so sei eine Interpellation des Gesetzes notwendig, besonders wenn die Regierung selbst in der Person des Justizministers zugebe, daß die ganze gegenwärtige Voruntersuchung auf ungerechter Grundlage aufgebaut sei. Einerseits werde solchergestalt ein Komplex von Rechten geschaffen, andererseits aber wieder eine Art von Ausnahmefällen, durch die alle diese Rechte annulliert werden. Wir sind in die Zwangslage versetzt, eine Versöhnung und Uebereinstimmung finden zu müssen zwischen dem Grundprinzip der Duma-Institution und einem Artikel, durch den die Unabhängigkeit der Duma positiv aufs Spiel gesetzt wird. Nicht eine mechanische Auslegung des Gesetzes, sondern eine Auslegung seines Sinnes, eine Uebereinstimmung seiner einzelnen Artikel mit seiner Norm und der Idee des Instituts selbst — das ist die Aufgabe der in Rede stehenden Auslegung. (Applaus.)

Die Sitzung wird um 6 Uhr geschlossen. Fortsetzung der Debatten am 19. Mai um 8 Uhr abends.

---

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 16. Mai. Das Unterrichtsministerium erklärt, daß gegenwärtig alle Schüler die Versetzungsexamina ablegen müssen. Wenn jedoch die Leistungen eines Schülers oder einer Schülerin keinen Zweifel darüber zulassen, daß der Lernende den Stoff des letzten Schuljahres gehörig beherrscht, so kann im Falle von Krankheit oder anderer schwerwiegender Umstände das Pädagogische Konseil beim Kurator darum einkommen, daß der Betreffende von den Versetzungsexamina befreit werde. Die Kuratoren müssen über jeden einzelnen Fall dem Ministerium ausführlich Bericht erstatten.

Der Dir. Senat verfügte nach Durchsicht der Klagesache gegen den Redakteur der „Retsch" Chariton, der vom Gerichtshof auf Art. 128 des Kriminalgesetzbuches zu 1 Jahr Festungshaft verurteilt worden war, — das Urteil aufzuheben und die Klage einer erneuten Durchsicht zu unterziehen.

Das vom Kriegsgericht über die Mitglieder der „nördlichen Kampforganisation der Sozialrevolutionäre" Albert Trauberg (bekannt unter dem Spitznamen „Karlo") und Massokin gefällte Todesurteil ist vollstreckt worden.

**Jekaterinodar**, 16. Mai. Vier vor das Kriegsgericht gehörende Arrestanten entwaffneten den Gefängnisaufseher, wurden aber auf der Flucht von dem sie verfolgenden Konvoi erschossen.

**Jekaterinoßlaw**, 16. Mai. Eine Geheimdruckerei mit 10 Pud Druckschrift und mehreren Tausend Proklamationen wurde beschlagnahmt, während 4 Juden dort arbeiteten.

**Odessa**, 16. Mai. Ein Unbekannter erwies bei seiner Verhaftung bewaffneten Widerstand und wurde daher vom Schutzmann erschossen. Man fand bei dem Unbekannten eine Bombe.

**Chabarowsk**, 16. Mai. Der 50. Jahrestag der Angliederung des Amurgebiets an Rußland ist durch eine Reihe von offiziellen Feiern festlich begangen worden.

**Krementschug**, 16. Mai. Durch eine nächtliche Feuersbrunst sind 2 Holzlandestellen und beinahe ein ganzes Vorortsviertel der Stadt eingeäschert. Der Schaden beträgt eine halbe Million.

---

**Calais**, 29. (16.) Mai. Beim Verlassen des englischen Bodens sandte Präsident Fallières an König Edward ein warmgehaltenes Danktelegramm.

**London**, 29. (16.) Mai. Die englischen Panzerkreuzer „Natal" und „Cochrane" werden am nächsten Mittwoch aus Queenferry auslaufen und das englische Königspaar von Sheerneß nach Kiel begleiten; die Panzerkreuzer „Minotaurus" und „Achilles" werden es in den russischen Gewässern eskortieren.

Im Unterhause fragte das Mitglied der Arbeiterpartei Tharn den Minister Grey, ob der russische Besuch des Königs irgend eine diplomatische oder offizielle Bedeutung habe, ob ihm ferner die Bedeutung eines Bündnisses zwischen der russischen und englischen Regierung zukomme und ob ein offizieller Gegenbesuch Sr. Majestät des Kaisers erwartet werde. Grey erwiderte, die Revaler Begegnung stelle eine offizielle Visite des Königs von England beim russischen Kaiser dar, entsprechend den bei anderen Monarchen und Staatsoberhäuptern abgestatteten Besuchen. Ueber den Abschluß irgend eines neuen Vertrages oder Abkommens zwischen den beiden Regierungen werde gegenwärtig nicht verhandelt; auch beabsichtige man nicht, gelegentlich der bevorstehenden Begegnung Verhandlungen ähnlicher Art zu eröffnen. Bezüglich des letzten Teiles der Anfrage könne Grey keine Auskunft erteilen: er hoffe, der Besuch werde zur Förderung der guten Beziehungen zwischen den beiden Regierungen und Völkern beitragen. — Asquith erklärte, der König werde von keinem Mitgliede des Kabinetts begleitet werden.

Präsident Fallières legte die Reise von Dover nach Calais wegen des stürmischen Wetters auf dem Dampfer „Lenore" statt auf dem Kreuzer „Leon Gambetta" zurück. Die Abfahrt trug einen privaten Charakter. Auf dem Bahnhof waren anwesend der König und der Prinz von Wales.

Die am 13. (26) Mai eröffnete 5%ige Anleihe der Chinesischen Regierung in der Höhe von 1 500 000 Pfund (15 Mill. Rbl.) zum Bau der Bahn Schanghai-Ssu-tschou-Ninbo ist bereits stark überzeichnet worden.

**Samos**, 29. (16.) Mai. Die Unruhen auf Samos dauern fort und haben sogar zugenommen. Ein türkischer Kommissar ist eingetroffen. Aus Athen ist ein Truppentransportschiff znr Aufnahme von Flüchtlingen eingetroffen.

---

# Kirchliche Nachrichten

## Universitäts-Kirche.

Den 18. Mai, am Sonntag Rogate:
Um 3/4 10 Uhr Kindermissionsstunde.
Um 11 Uhr Gottesdienst.
Predigt-Text: Matth. 6, 5—8.
Prediger: Hahn.

Donnerstag, den 22. Mai, am Feste der Himmelfahrt Christi: Abendmahlsfeier. Beichte am Mittwoch um 6 Uhr in der Kirche. Die Anmeldungen erbeten am Dienstag von 4—5 Uhr im Pastorat. — Am Tage der Himmelfahrt Kollekte für die Seemannsmission.

---

## St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Rogate, den 18. Mai:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 7, 7—11.
Prediger: Wittrock.

### Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte für die Seemannsmission am Sonntag Kantate 28 Rbl. 29 Kop.; für die Kirchenremonte 71 Kop.; für die Heidenmission von einem Damenkreise in Friedheim 8 Rbl.; zur Deckung des Defizits der Anstalt Friedheim von ungenannter Seite 50 Rbl.; für die Selbstbesteuerung 4 Rbl.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 25 Kop. und von einer Kindergruppe für die Kostschülerin 3 Rbl. 25 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

---

## St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Rogate, den 18. Mai:
Deutscher Gottesdienst mit Konfirmation, Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Am Himmelfahrtsfest:
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

---

## St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Rogate, den 18. Mai:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Kindergottesdienst um 1 Uhr nachm.

Am Himmelfahrtstage, den 22. Mai:
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

---

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 17. Mai 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 772.7 | 774.1 | 774.1 |
| Thermometer (Centigrade) | 17.9 | 15.2 | 21.8 |
| Windricht. u. Geschwind. | NW.1 | ESE.2 | ENE.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 49% | 61% | 29% |
| Bewölkung . . . . | 4 | 10 | 4 |

1. Minimum d. Temp. nachts +12.5
2. Maximum d. Temp. gestern +22.6
3. Niederschlag —

---

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 15. Mai 1908

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | | 95,42 |
| Berlin „ | 100 Rmk. | 46,74 |
| Paris „ | 100 Frcs. | 37,98 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 78 1/4 |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 97 |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 97 1/8 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 351 |
| „ „ (1866) | 256 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 229 |
| 4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig. | 81 1/2 |
| 4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr. | 77 7/8 |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 750 Käuf. |
| „ „ Versich.-Ges. „Rossija" | 226 |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | 61 |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | — |
| „ „ Russ. Bank | 324 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 333 |
| „ „ Diskonto | 377 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 145 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 11560 |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | — |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | — |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | — |
| „ „ Gesellschaft „Ssormowo" | 105 1/2 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | — |

Tendenz: Hausse auf dem Anlagemarkte bei starkem Steigen der Anlagepapiere; auch auf dem Aktienmarkte sehr gute Stimmung, aber geringere Umsätze.

---

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 114. Montag, den 19. Mai (1. Juni) 1908.


## Inland.

### Vom Neopanslavismus.

Die allslavische Woche in Petersburg, die am gestrigen Sonntag ihren Abschluß finden sollte, hat Zeugnis abgelegt von der Stärke des nationalen Empfindens in den politisch führenden Kreisen der russischen Gesellschaft. Es gibt kein Blatt von Bedeutung in Rußland, das nicht mit dem das öffentliche russische Leben gegenwärtig beherrschenden Strome geschwommen wäre und in täglich wiederkehrenden Artikeln die Idee des auf den Banketten und Verhandlungen der allslavischen Woche laut und feierlich proklamierten Neopanslavismus begeistert gepriesen hätte.

Der alte, ausgesprochen kriegerische Panslavismus, der neben dem nationalen Chauvinismus auch die politische Reaktion auf sein Banner geschrieben hatte, war gründlich in Mißkredit geraten. Ihn verurteilte seit den Revolutionstagen selbst die „Now. Wr.". An seine Stelle suchen jetzt die führenden Kreise des Slaventums den Neopanslavismus zu setzen. Der weiteren Ausarbeitung und Verbreitung seiner Idee soll ein in nächster Zeit nach Rußland einzuberufender allslavischer Kongreß dienen. Diesem Kongreß soll ein Vorkongreß in Prag vorhergehen, auf dem hauptsächlich die Stellung der Polen in dem neuen slavischen Bündnis geklärt werden soll. Um nun die Vertreter Rußlands zu diesem Prager Vorkongreß einzuladen und um überhaupt die Stimmung in Rußland wieder für die Idee des Panslavismus zu erwärmen, waren die drei Delegierten der oesterreichischen Slaven in Petersburg eingetroffen.

Der Neopanslavismus unterscheidet sich vom alten Panslavismus dadurch, daß er die Einigung der Slaven auf rein kultureller Grundlage erstreben und jedes politische Ziel und Mittel ausschließen will. Somit soll ihm jede Spitze gegen andere Staaten als solche durchaus fern sein, was man dem alten Panslavismus bekanntlich keineswegs nachsagen konnte. Und ferner soll dadurch den Polen, denen ihre politischen Prätensionen den Anschluß an den alten Panslavismus unmöglich machten, die Möglichkeit geboten werden, dem neuen allslavischen Bündnis beizutreten. Uns interessiert daher vor allem, ob nach dem, was während der allslavischen Woche in Petersburg zutage getreten ist, der neue Panslavismus wirklich so friedliche, rein kulturelle Ziele verfolgt, wie er vorgibt, und wie die Stellung der Polen zu dieser neuen allslavischen Bewegung ist.

Es ist Tatsache, daß die österreichischen slavischen Delegierten ebenso wie die meisten Politiker Rußlands in ihren Bankettreden wiederholt ausdrücklich darauf hinwiesen, daß der Neopanslavismus niemanden bedrohe, da er keinerlei aggressive Ziele verfolge, sondern bloß Kulturarbeit sich zur Aufgabe setze. Wenn dabei auch des öfteren von einer „pangermanischen Gefahr" geredet wurde, so meinte man eben damit das Vordringen der überlegenen deutschen Kultur, der man eine gleichwertige slavische Kultur entgegenstellen müsse, damit der Slave nicht von seinem andersstämmigen Nachbarn entnationalisiert oder exploitiert werde. Was die Mittel anbetrifft, welche zum Zwecke der kulturellen Einigung der Slaven während der jetzt in Petersburg gepflogenen Beratungen in Vorschlag gebracht wurden, so seien erwähnt die von Dr. Gribar auf der dritten Versammlung im politischen Klub beantragte Gründung einer Slavischen Bank (als Gegenstück zur „Deutschen Bank") und die Entsendung russischer Bauern in die kultivierteren slavischen Länder zur Bekanntmachung mit den zeitgenössischen landwirtschaftlichen Methoden. Fürst N. N. Trubezkoi beantragte ferner auf derselben Versammlung die Veranstaltung einer allslavischen Ausstellung, die im Jahre 1910 zu Moskau stattfinden soll und mit der ein allslavischer Kongreß zu verbinden wäre. Von mehreren Seiten wurde endlich die Anbahnung direkter Handelsbeziehungen zwischen den slavischen Völkerstämmen erwogen, zu welchem Zwecke vor allem sofort ein russisches kommerzielles Konsulat in Prag und eine russische Handelsagentur in Wien zu errichten wären.

Soweit wäre ja alles sehr schön. Niemanden wird man deswegen beargwöhnen dürfen, weil er die Kräfte seines Volkes zu kultureller Arbeit anzuspornen sucht. Wie läßt es sich aber mit der angeblich rein kulturellen Mission der österreichischen Gäste vereinigen, daß, wie die „Retsch" aus parlamentarischen Kreisen erfährt, die slavischen Abgesandten nicht nur den Boden für die slavische Verständigung vorbereiten wollten, sondern daß sie es auch für ihre Pflicht hielten, die leitenden Kreise in Rußland darauf aufmerksam zu machen, daß der deutsche Einfluß auf die russische Politik das Prestige Rußlands in den Augen der Slaven schwäche. — Ferner haben die Delegierten von dem Premierminister die Erlaubnis erbeten und erhalten, sich nach Warschau begeben zu dürfen, wo eine Anzahl von Versammlungen abgehalten werden soll.

Während der durch die Warschauer Reisepläne hervorgerufenen Unterhaltung zwischen P. A. Stolypin und Dr. Kramarc soll auch die Frage von Schutzmaßregeln in kultureller und politischer Hinsicht ventiliert worden sein, die ergriffen werden müßten, um das aggresive Vorrücken Deutschlands abzuwehren, das bemüht sei, die Slaven zu veruneinigen und sie sich zu unterwerfen.

Ueber den Rahmen rein kultureller Bestrebungen geht aber doch wohl die sowohl auf den Bankett- und Versammlungsreden als auch von der gesamten russischen Presse betonte Notwendigkeit, alle innerslavischen Streitigkeiten, wie die russisch-polnischen und die polnisch-ruthenischen in Galizien, beizulegen, denn einig auf nationalpolitischen Boden müßten die Slaven sein, um der germanischen Gefahr widerstehen zu können. Aber vielleicht sollte es mit einigem Aufwand von Dialektik doch noch möglich sein, diese Hinweise auf politische Ziele der neuen allslavischen Bewegung nur als eine sympathische Aufforderung zur Herstellung des nationalen Friedens hinzustellen und ihnen doch jede politische Spitze fortzuargumentieren. Da gebührt denn der stets mit an der Spitze des Panslavismus marschierenden „Now. Wr." und in diesem Blatte speziell dem temperamentvollen Herrn Menschikow das Verdienst, die Karten der allslavischen Spieler gründlich aufgedeckt zu haben.

„Soweit ich Dr. Kramarc (den tschechischen Delegierten) verstanden habe", schreibt Menschikow, „geht das Streben der österreichischen Slaven gegenwärtig nicht dahin, Oesterreich zu zerstören, sondern dahin, sich Oesterreichs zu bemächtigen und es als zentrales Bollwerk gegen das Vordringen der Germanen zu befestigen. Wenn es uns gelänge, Rußland mit Polen zu versöhnen, so wäre das letzte Hindernis, das gegenwärtig noch der Slavonisierung Oesterreichs im Wege steht, beseitigt. Stimmen doch gegenwärtig allein die oesterreichischen Polen — aus Feindschaft gegen Rußland — zusammen mit den Deutschen gegen die slavische Reichsrats-Majorität. Wenn die Polen sich den Tschechen und übrigen Slaven anschlössen, so wäre damit der deutschen Herrschaft in Oesterreich ein Ende bereitet. Neben Rußland stände dann ein zweites großes slavisches Reich, und beide zusammen wären dann stark genug, um den deutschen „Drang" aufzuhalten. Dieses ist die slavische Kombination der letzten Jahre. Zum Zwecke der Lösung der verwünschten polnischen Frage, zum Zwecke der Versöhnung der Polen sind die österreichischen Slaven nach Petersburg gekommen, und das ist auch das Ziel des allslavischen Kongresses". Und dann fügt der bekanntlich ebenso deutsch- wie polenfeindliche Menschikow dem noch bitter hinzu: „Kann man diesem Programm zustimmen? Ja, natürlich! Aber ich glaube persönlich nicht an seinen Erfolg. Daß die Deutschen bei der gegenwärtigen Schwäche Rußlands ein Hochkommen der Slaven in Oesterreich zulassen werden, das ist bloß eine Träumerei!"

Man muß wohl ein mehr als kindliches Gemüt haben, um nach dem nicht klar und deutlich erkennen zu können, daß das allslavische Orchester nur darauf wartet, nach den ersten sanften, einschlummernden Weisen in die bekannten gewaltigen Melodien des Kriegsmarsches des alten Panslavismus überzugehen. — Was zuvor erreicht werden muß, ist also das Wiedererstarken Rußlands und die Versöhnung der Polen.

Was die Stellungnahme der Polen betrifft, so ist sie, entsprechend der Neuheit der Situation, eine noch durchaus unbestimmte und abwartende. Zu früh hatte die „Now. Wr." triumphiert, das „Eis sei gebrochen", die polnischen Vertreter hätten angesichts der gegenwärtigen Lage der Polen erklärt: „Wir können keine Bedingungen stellen und werden uns bedingungslos am allslavischen Kongreß beteiligen." Der vielgenannte polnische Duma-Abg. Dmowski erklärt daraufhin in einem an die Redaktion des gen. Blattes gerichteten Briefe, er habe nie gesagt, daß die Polen bedingungslos bereit seien, den allslavischen Kongreß zu besuchen. In der polnischen Erklärung sei vom Kongreß überhaupt nicht die Rede gewesen. Dazu bemerkt die „Now. Wr.", daß es sich allerdings um einen Irrtum handle. Ueber den Kongreß sei ja noch nicht verhandelt worden. Herr Dmowski habe nur von der „bedingungslosen Solidarität der Polen mit den Interessen des Slaventums" gesprochen.

Aus dieser sehr diplomatisch gefaßten Zusage kann man natürlich alles und nichts herauslesen. Tatsache ist, daß nach den hochgeschraubten Unabhängigkeitshoffnungen, von denen die polnische nationale Bewegung von 1905 und 1906 getragen war, jetzt eine resignierte Ernüchterung aus den Reden der polnischen Politiker klingt. Die Vertreter des polnischen Kolo in der ersten Reichsduma hatten sich wiederholt fast drohend auf die den Polen auf dem Wiener Kongreß eingeräumten Rechte berufen und den Standpunkt vertreten, daß Polen die Stellung eines in seiner inneren Verwaltung völlig selbständigen, auf Grund eines internationalen Vertrages mit Rußland vereinigten Staates zukomme. In der zweiten Duma trat das polnische Kolo noch mit dem s. Z. auch von uns wiedergegebenen Entwurf einer sehr weitgehenden Autonomie mit eigenem Landtage hervor; von den auf dem internationalen Wiener Kongresse garantierten polnischen Rechten war dagegen hier nicht mehr die Rede. In der dritten Duma endlich ist auch von der polnischen Autonomie mit keinem Worte mehr die Rede gewesen. Zudem haben die polnischen Abgeordneten in der dritten Duma auch zu allgemeinen, das ganze Reich betreffenden Fragen das Wort ergriffen, während sie in den ersten beiden Volksvertretungen prinzipiell nur in speziell Polen betreffenden Angelegenheiten rednerisch aufgetreten waren. Es wäre jedoch irrig, daraus schließen zu wollen, wie dies nicht nur die „Now. Wr.", sondern selbst liberale russische Slavophilen zu tun scheinen, daß die Polen unter dem Eindruck der drakonischen Germanisierungspolitik in Preußen sich mit festen Augen in die offenen Arme des vor allem und in erster Linie Rußlands Vorteil beobachtenden russischen Panslavismus zu stürzen.

Zum Schluß seien noch die Worte des Duma-Berichterstatters der „Now. Wr.", des Dozenten der Petersburger Universität Pilenko, angeführt, aus denen hervorgeht, welche große Bedeutung man dem Petersburger Besuche der slavischen Gäste in Duma-Kreisen beilegt: „Die Initiative des Dr. Kramarc", schreibt Pilenko, „kann möglicherweise eine Verschiebung des gesamten Duma-Zentrums herbeiführen. Man kann nicht umhin, anzuerkennen, daß der Besuch der tschechischen Gäste in der Tat einen großen Einfluß auf die künftige Entwicklung der Stimmung unsrer politischen Gesellschaftskreise ausüben kann: Ich sage ausdrücklich „unserer politischen Gesellschaftskreise", da die Regierung selber offenbar abseits von der Bewegung steht."

### „Eine fette Ente".

Die den friedlichen Erneuerern nahe stehende „Ssslowo" bringt nachstehende überraschende Mitteilung:

„Dem Zentralkomitee der Gesellschaft für friedliche Erneuerung ist eine interessante Mitteilung der Baltischen Konstitutionellen Partei aus Riga zugegangen. Diese Partei hat in der letzten Wahlkampagne den Kandidaten des Verbandes vom 17. Oktober unterstützt, mit dem sie bis zur letzten Zeit Hand in Hand gegangen ist. Nach den Reden der Herren Gololobow, Shubinski u. a. Oktobristen hält die konstitutionelle Partei es nicht mehr für möglich, mit ihnen zu gehen und drückt die Hoffnung aus, daß die wahrhaften Oktobristen, wie Kapustin, L. Uwarow, Fürst Golizyn, Baron Meyendorff u. a. aus der Partei austreten und mit den rechten Kadetten und den dazwischen stehenden Progressisten ein gemäßigtes konstitutionelles Zentrum, eine neue Partei, bilden werden. In den Kreisen der Baltischen Konstitutionellen Partei hält man die Unterstützung der Oktobristen für einen Fehler, und die Sympathien neigen sich ganz den friedlichen Erneuerern zu, als einer wahrhaft konstitutionellen Partei, die aufrichtig zur Erneuerung der Heimat beitragen und sie auf dem Wege des Fortschritts zur Festigung des konstitutionellen Regimes, zur Gründung und Wahrung des Rechtes und des Wohlstandes des ganzen Volkes führen will."

Zu dieser Nachricht, die von dem Abgeordneten der Stadt Riga, Dr. Erhardt, in der Zei-

## Feuilleton.

### Der Erste.*)

Skizze aus dem Beamtenleben von Betty Rittweger.

Sie war noch ein recht kleines Mädchen gewesen, als ihr schon die ganze Wichtigkeit des Ersten aufging. In einem Alter, da viele Kinder überhaupt noch nicht zählen können, zählte Christine Holzapfel schon mit der Mutter gegen Ende des Monats ängstlich die Tage, die noch bis zum Ersten vergehen mußten. Christine war damals das älteste von drei Kindern eines recht bescheiden besoldeten Kanzleibeamten, und das Gehalt wurde in dem Kleinstaat, dem er angehörte, monatlich ausgezahlt. Mehr als das Gehalt durfte aber nicht verbraucht werden. Die Zinsen des sehr kleinen Vermögens wurden stets zum Kapital geschlagen für die Zeit, da die Kinder mehr Kosten verursachen würden. Also hieß es, sich nach der Decke strecken. Diese Decke wurde gegen Ende des Monats immer dürftiger. Nicht, als ob man im Anfang etwa geschlemmt hätte — bewahre! Schlemmen bei 45 Gulden monatlich! Aber etwas dicker strich die Frau Kanzleisekretär den Kindern doch das Schmalz aufs Vesperbrot, das zugleich als Abendessen diente, und an dem großen Tag selbst, am Ersten, da gab's jedesmal ein Extragericht, der Reihe nach die Lieblingsspeise eines Familienglieds, vom Vater angefangen. Da im Laufe der Zeit noch ein viertes Kind anlangte und da auch dieses Bübchen seine Lieblingsspeise hatte, so wäre man von Rechts wegen gerade in einem Jahr zweimal herumgekommen. Aber die Frau Kanzleisekretär hatte keine Lieblingsspeisen, wenigstens behauptete sie's, und verzichtete zu Gunsten ihres Gatten. Der arme Mann mußte sich ohnedies so plagen. Oft saß er bis Mitternacht und schrieb Akten und sonstige Schriftstücke ab, um noch etwas nebenher zu verdienen. Denn das Gehalt stieg längst nicht im Verhältnis zu den wachsenden Ausgaben. Die Kinder sollten doch eine gute Erziehung erhalten. Und auch anständig gekleidet sollten sie gehen als Kinder eines Beamten. Noblesse oblige! Man mußte auch standesgemäß wohnen als Beamter.

Es war und blieb eben ein Rechenexempel von Monat zu Monat, das Auskommen, und die Lösung dieses Exempels war und blieb das Geheimnis der Frau Kanzleisekretär, die es vortrefflich verstand, ohne Fleisch schmackhaft zu kochen, und aus einem paar Hosen ihres Mannes, die für ihn „wirklich nicht mehr gingen", einen Staatsanzug für den Jüngsten oder eine Winterjacke für die Zweite anzufertigen. Sie hatte mal einen billigen Engros-Einkauf in rotwollener Litze gemacht, mit der sie jahrelang diese Kleidungsstücke verzierte. Sie fand, daß sie durch das lebhafte Rot „wie neu" aussahen. Ob andere Leute das auch fanden, muß dahingestellt bleiben. Aber man kam doch „mit Anstand" durch, und die Kinder wuchsen gesund auf.

Die Christine, ein bildhübsches Ding, stand der Mutter treulich bei, und die Frau Kanzleisekretär hatte es, als „die Große" konfirmiert war, ein paar Jahre lang wirklich recht gut. Vier Hände schaffen mehr als zwei. Aber die Christine war noch keine achtzehn, als ein junger Kollege ihres Vaters sie sehr begehrenswert fand, und da er bereits fest angestellt war und eine „sichere Existenz" bieten konnte, und da das Töchterchen die Liebe des Franz Kirchmeier von ganzem Herzen erwiderte, war nichts dagegen zu sagen. Im stillen hatte die Frau Kanzleisekretär gehofft, ihre Aelteste sollte mal eine bessere Partie machen. Sie stellte ihr vor, daß sie nun auch zeitlebens so ängstlich von einem Ersten zum andern würde rechnen müssen; doch die Christine meinte: Um so besser, daß ich's schon gewohnt bin — so brauch' ich's nicht erst zu lernen." Aber ein bißchen ängstlich war's ihr doch mitunter, und wenn sie den Franz nicht gar so lieb gehabt hätte, wäre der Gedanke an die zweite Monatshälfte am Ende Grund genug gewesen, nein zu sagen. Aber sie hatte ihn eben lieb, rechtschaffen, und sie sagte sich, ganz so klein wie die Eltern ihrerzeit würden der Franz und sie ja doch nicht anfangen. Der Franz hatte jetzt schon 120 Mark monatlich. Inzwischen war nämlich die Markwährung im Deutschen Reich eingeführt worden. Vater Holzapfel machte einen Teil des kleinen Kapitals flüssig zu einer bescheidenen Ausstattung, und es wurde Hochzeit gefeiert im engsten Kreis, einfach, aber immerhin so, wie sich's für einen Beamten gehörte.

Noch ganz anders als im Elternhause empfand die junge Frau bald die Bedeutung des Ersten. Es schien, als wenn 120 Mark nicht mehr, sondern weniger wären als früher 45 Gulden. Der Franz war zwar auch keineswegs „großspurig", aber doch ein bißchen anspruchsvoller als Vater Holzapfel. Ein Kinderpärchen stellte sich im Zeitraum von drei Jahren ein, und Frau Christine rechnete und rechnete, immer von einem Ersten bis zum andern. Manchmal war sie ganz lebensmüde. Sie sann auf Vermehrung ihrer Einnahmen; sie stickte für Geschäfte — heimlich, denn ihr Mann hatte seinen Stolz und fürchtete, man könne ihn darauf ansehen. „Wir sind Beamte, das mußt du immer bedenken", pflegte er zu sagen, und oft hatte sie auf der Zunge, zu entgegnen: „Ach, ich wollt', wir wären lieber Tagelöhner, dann hätten wir's vielleicht besser." Aber dazu hatte sie ihn viel zu lieb, und stolz war sie eben doch auf ihren Mann, der so gut bei seinen Vorgesetzten angeschrieben war und der immer hoffte, später mal den Titel Rechnungsrat zu bekommen.

Die Extragerichte am Ersten, die Christine von Hause gewohnt war, fielen weg. Ihr Mann hielt's mit dem Sprichwort: „Man sieht mir auf den Kragen, aber nicht in den Magen." Er gestattet nicht den kleinsten Luxus im Essen und Trinken, er begnügte sich auch für seine Person mit den einfachsten Mahlzeiten. Aber auf das Aeußere legt er einen gewissen Wert, so daß der Etat für den Titel: „Kleidung" verhältnismäßig stark belastet wurde.

Es blieb bei den zwei Kindern, und die Jahre gingen hin. Frau Christine seufzte manchmal bei dem Gedanken, wie schnell sie verflogen unter dem steten ängstlichen Warten auf den Ersten. Ihr war oft, als hätte das ganze Jahr nur zwölf Tage von Bedeutung, und von allen Monaten war ihr der trübe Februar der liebste. Der Junge lernte gut und sollte studieren — es gab in ihres Mannes Familie einige Stipendien. Das Mädel bildete sich als Kindergärtnerin aus, wozu im Orte Gelegenheit war. Die Martha war nicht hübsch und hatte also wenig Aussicht, sich zu verheiraten. Frau Christine war förmlich dankbar dafür. Wenn man nur für sich allein zu sorgen hat, ist sicher das Warten auf den Ersten nicht ganz so schlimm. Obgleich — sie hätte ihr Eheglück aber doch nicht missen mögen.

Es kam der große Tag, der dem Franz den Titel Rechnungsrat brachte, und man mußte nun anstandshalber wieder etwas nobler auftreten, eine bessere Wohnung nehmen, und da der Referendar auch viel kostete, war es jetzt genau so schwer auszukommen wie früher, trotz des höheren Gehalts und trotzdem die Tochter schon in Stellung war und für sich sorgte. Die Frau Rechnungsrätin rechnete immer noch unablässig von Monat zu Monat, und sie ersehnte den Zeitpunkt, wo der Junge angestellt sein würde. Dann konnte man endlich einmal ohne diese ewige Sorge leben!

Kurz ehe der Otto Amtsrichter wurde verheiratete sich die Tochter mit einem Witwer, einem älteren Postbeamten, der für seine drei Kinder eine Mutter suchte und der keinen Anspruch auf eine Ausstattung machte. Aber ordentlich Wäsche mußte man ihr doch mitgeben, natürlich. Schließlich war's immerhin ein Glück, daß die Martha untergebracht war. Sie hatte es in verschiedenen Stellen nicht immer gut getroffen. Nun wußte sie doch, für wen sie sich plagte. Und

*) Aus der „Köln. Z."

tung „Sslowo" bereits dementiert worden ist, bemerkt die „Rig. Rdsch.":

Die Leitung der Gesellschaft der friedlichen Erneuerer ist auf eine ganz erstaunliche Weise düpiert worden, wenn wirklich eine derartige Mitteilung an sie gelangt sein sollte, die zweifellos den Kreisen der B. K. P. recht fern stehen dürfte. Das beweist schon die völlig falsche Darlegung der tatsächlichen Verhältnisse. In Wahrheit hat die B. K. P. niemals einen Kandidaten des Oktobristenverbandes unterstützt, aus dem einfachen Grunde, weil sie ihren eigenen Kandidaten aufgestellt und durchgebracht hat. Ebenso irrtümlich ist die Auffassung von einer offiziellen Beziehung der Partei zum Oktobristenverbande. Die B. K. P. ist eine durchaus selbständige Partei mit eigenem Programm, die als solche in gar keinem Verhältnis zu irgend einem außerbaltischen Parteiverbande steht. Sie hat sich lediglich damit einverstanden erklärt, daß ihr Abgeordneter, der allein ja völlig ohne Einfluß bliebe, sich in der Duma den Vertretern der Partei anschließt, deren Programm am meisten mit dem unsrigen übereinstimmt. Es ist das ein Verhältnis, das die Partei zu nichts verpflichtet und keineswegs irgend eine dauernde Verbindung nötig macht. Ebenso wenig aber kann dieses Verhältnis unseres Abgeordneten durch die Reden einzelner Oktobristen, die von der Partei oder ihrem Organ nicht gebilligt werden, beeinflußt werden, ganz besonders nicht, da sich im Oktoberverbande Männer finden, mit denen wir mit gutem Gewissen übereinstimmen können. Was nun die friedlichen Erneuerer anlangt, so hat schon auf dem letzten Diskutierabende der Präses der Partei darauf hingewiesen, daß ihr Programm von dem unsrigen noch erheblicher abweicht als das der Oktobristen. Da die B. K. P. aber gar nicht daran denkt, festen Anschluß an eine der russischen Parteien zu suchen, so kann diese Frage gegenwärtig einer Diskussion auch nicht unterliegen.

---

**Dorpat**, 19. Mai.

Sr. Maj. dem Kaiser sich vorzustellen hatte, laut Meldung des „Reg.-Anz.", am 14. Mai d. J. der Corpsarzt des Gardecorps, Geheimrat Dr. med. Simon Unterberger, das Glück.

— Zur Wiedereinführung des Examens für Mittelschullehrer, erfährt die „Retsch": Auf Grund einer Verfügung des Unterrichtsministers vom 24. Nov. 1889 sind Personen, die über die Absolvierung einer Universität ein Diplom besitzen, berechtigt, die Posten von Lehrern an Mittelschulen zu bekleiden, ohne sich einer besonderen Prüfung unterwerfen zu müssen. Diese Verfügung hat nun der Unterrichtsminister Schwartz für ungesetzlich erklärt und beabsichtigt sie aufzuheben. Durch die Kuratoren der Lehrbezirke sind die Rektoren der Universitäten aufgefordert worden, die historisch philologischen und physiko-mathematischen Fakultäten mit der Ausarbeitung eines Programms für die Prüfungen auf die Würde eines Mittelschullehrers auszuarbeiten. In dem an die Kuratoren gerichteten Zirkular heißt es, daß der Minister gewillt ist, von den Personen, die einen Lehrerposten an Mittelschulen zu bekleiden wünschen, zu verlangen, daß sie sich zuvor der gesetzlich vorgeschriebenen speziellen Lehrerprüfung unterwerfen.

**Fellin.** Die Ausgrabungen auf dem Baron Ungern-Sternbergschen Erbbegräbnisplatze sind, wie der „Fell. Anz." mitteilt, unter der Leitung des Herrn K. v. Loewis of Menar zur Endschaft geführt worden und erscheinen dazu angetan, die Vermutung, daß wir es hier mit Ueberresten der sog. „kleinen, der Heil. Katharina geweihten Schloßkapelle" zu tun haben, zu bestätigen. Die bei dieser Gelegenheit zutage geförderten Steinornamente, Kapitäler usw. sind dem Felliner hiesigen „Ditmar-Museum" einverleibt worden.

**Kreis Pernau.** Für die Dauer des Kriegszustandes wurden, dem „Öigus" zufolge, laut Verfügung des Generalgouverneurs aus dem Baltikum ausgewiesen der Küster der Kurkundschen orthodoxen Gemeinde Kask sowie ein gewisser Kartau.

**Kreis Walk.** Eine 4-klassige Stadtschule soll, wie im „Öigus" zu lesen, der Flecken Törwa bekommen. Das Projekt der Ortseinwohner ist von allen Autoritäten, einschließlich des Kurators, befürwortet worden und hat somit Aussicht auf Verwirklichung.

**Rigascher Kreis.** Die gegen das Aahofsche revolutionäre Komitee von 1905 eingeleitete Untersuchung ist, der „Rig. Ztg." zufolge, beendet worden. 17 Personen sind dem Gericht übergeben worden.

**Riga.** Das Kriegsgericht verhandelte, den Rigaer Blättern zufolge, Freitag u. a eine Anklage gegen den 17-jährigen Bauern Elmantrum, der beschuldigt wurde, am 6. Mai v. J. mit Anderen auf den Pastor Scheuermann einen Mordanschlag ausgeführt zu haben. Nach seinen Aussagen hätten ihm ein gewisser Lahzgalw und Sigmund am erwähnten Tage einen Revolver gegeben und einen Ort gezeigt, von wo aus er auf den Pastor schießen sollte; er hätte das jedoch nicht getan. Wegen Verheimlichung und Nichtanzeige des geplanten Mordanschlages wurde Elmantrum zu 12 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, die anläßlich seiner Minderjährigkeit in 6 Jahre Gefängnishaft umgeändert wurden.

— Der langjährige Mitarbeiter des „Pribalt. Krai", W. Tscheschichin, ist, wie die Rigaer Blätter mitteilen, aus dem Mitarbeiterstabe dieser Zeitung ausgetreten und dem Redaktionsbestand der „Rishsk. Myssl" beigetreten.

— Ein aufregendes Schauspiel spielte sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Freitag abend im Wöhrmannschen Park ab. Durch den Garten lief, um Hilfe rufend, ein junger Mann, von einem anderen Burschen mit einem Messer in der Hand verfolgt. Unweit des Zaunes wurde der Flüchtling mit einigen Stichen in die Brust niedergemacht. In dem Erstochenen wurde der Bauer Austrin agnosziert. Der Mörder, der am Orte der Tat verhaftet wurde, ist der 21-jährige Berens. Beide sind bekannte Diebe. Der Mord ist aus Eifersucht ausgeführt worden.

**Reval.** Zur Havarie des nach Entfernung eines Teiles der schweren Montierung mit eigener Dampfkraft von der Sandbank abgebrachten Kriegsschiffes „Peter d. Gr." melden die „Birsh. Wed.": Von der Katastrophe wurde unverzüglich durch drahtlose Telegraphie dem Hauptstab in Petersburg und den Hafenverwaltungen Revals, Libaus und Kronstadts Mitteilung gemacht. Die Arbeiten zur Abbringung des Schiffes dauerten die ganze Nacht auf den 15. Mai. — Das Panzerschiff, eines der ältesten Schiffe der russischen Flotte, ist 1870 gebaut, hat eine Wasserverdrängung von 10000 Tons und hat 10 Mill. Rbl. gekostet. Vor ca. 3 Jahren wurde es einer Kapitalremonte unterzogen und als Artillerieschulschiff ausgerüstet. Die Beschädigung des Schiffes ist gering.

— Die auch von uns nach dem „Öigus" gebrachte Nachricht von einer bevorstehenden Arbeitseinstellung am „Dwigatel" wird von den Revaler Blättern als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

**Mitau.** In der Klagesache des Polizeibeamten Gensior gegen den Chefredakteur der „Balt. Tgsz." Karl Stavenhagen wurde, nach dem genannten Blatt, am 15. Mai von der Petersburger Palate das Urteil des Mitauschen Bezirksgerichts, lautend auf 2 Monate Gefängnis und 300 Rbl. Strafe, — aufgehoben und der Redakteur Stavenhagen zu einer Geldstrafe von 100 Rbl. verurteilt.

---

### Die Mittel zur allslavischen Annäherung.

**Petersburg.** Am 17. Mai fand im Politischen Klub die vierte und letzte Konferenz mit den slavischen Gästen statt. Dr. Gribar fuhr, wie wir dem Bericht der „Pet. Ztg." entnehmen, fort, das Programm einer Annäherung auf kulturellem und ökonomischem Gebiete zu entwickeln. Die Frage der Gründung einer Slavischen Bank habe bereits Förderung erhalten. Ein Komitee zur Vorbereitung dieser Angelegenheit werde in Westeuropa einberufen werden. Eine wichtige Frage zur slavischen Annäherung bilde die zweckmäßige Organisation des Buchhandels. Nötig sei die Einrichtung einer slavischen Bücherbörse in der Art der Leipziger, die so geschickt die deutschen Bücher verbreitet. Dr. Gribar nimmt es auf sich, den Boden dafür in Prag vorzubereiten. Hierauf wendet sich Dr. Gribar der Frage der Einrichtung eines slavischen Preßbureaus zu. Es müsse in Petersburg gegründet werden, mit einer Filiale in Wien. Wünschenswert wären auch Kongresse slavischer Journalisten, nach dem Vorbilde der Kongresse slavischer Journalisten Oesterreichs. Als Einleitung dazu ladet Dr. Gribar die Russen zum nächsten Journalistenkongreß in Laibach (Ende August a. St.) ein. Sehr wünschenswert wäre die Entwicklung von Ssokol-Vereinen in Rußland, da sie überall als die besten Vermittler der Ideen der slavischen Verbrüderung erscheinen. K. Kramarc teilt mit, daß für das Jahr 1912 ein allslavischer Ssokol-Kongreß geplant sei und spricht die Hoffnung aus, daß zu diesem Termin die Ssokol-Idee in Rußland verbreitet werde. Wünschenswert wären auch Kongresse slavischer Gesangvereine, nach dem Vorbilde der deutschen, die so sehr zur deutschen Einigkeit beigetragen haben. Noch wichtiger seien Reisen der Jugend in Rußland und in slavischen Ländern. Notwendig wäre es, für die weitere Verbreitung der Erlernung der russischen Sprache zu sorgen, die in letzter Zeit große Fortschritte im Slaventum mache. Zu diesem Zweck müßten die Slaven die geplante Reform der Mittelschule in Oesterreich sich zunutze machen. Statt des Griechischen könnte die Unterweisung in irgend einer slavischen, zumal der russischen Sprache, eingeführt werden. In Rußland müsse man unbedingt dafür sorgen, daß die slavische Geschichte und Länderkunde Unterrichtsgegenstand wird. Es sei Zeit, die deutschen Bezeichnungen slavischer Gebiete und Ortschaften auszumerzen. Prof. A. Wassiljew weist auf die Erwünschtheit der Organisation eines Kongresses aller slavischen Gelehrten während der allslavischen Ausstellung hin. Der Kongreß könnte Bestimmungen über die Wissenschaft und den Unterricht in den slavischen Ländern treffen und eine allgemeine slavische wissenschaftliche Terminologie ausarbeiten. — — Alsdann wird über den nächsten vorbereitenden Slavenkongreß in Prag gesprochen und beschlossen, die Delegierten aller slavischen Nationalitäten am 29. Juni alten Stils zusammenkommen zu lassen. Betr. des Zeitpunkts der allslavischen Ausstellung in Moskau wird beschlossen, die Ausstellung nicht über das Jahr 1911 hinauszuschieben. K. Kramarc teilte schließlich mit, daß er auf dem Heimwege mit seinen Genossen einen Tag in Warschau verweilen werde, und bittet um die Erlaubnis, den Warschauer Polen das Resultat der Verhandlungen mitzuteilen: „Das Eis ist gebrochen und eine neue Zeit slavischer Arbeit eingetreten." Die Versammlung bekundet ihren Beifall.

**Petersburg.** Der Präsident der Französischen Republik Fallières wird, wie die „Now. Wr." erfährt, auf seiner Reise nach Rußland vom französischen Minister des Auswärtigen Pichon, vom Generalsekretär des Präsidenten Lannes, vom Chef des Zeremonialwesens des Ministeriums des Auswärtigen Mollard, vom Chef des Sekretariats Varennes vom Kanzleidirektor des Ministeriums des Auswärtigen Duteste, dem Kommandanten Cairodrain und dem Obersten Lasson begleitet werden. Der Ankunft des Präsidenten sieht man im letzten Drittel des Juli entgegen. — Präsident Fallières verbleibt 4 Tage in Rußland und wird in denselben Gemächern des Großen Peterhofer Schlosses Wohnung nehmen, die seinerzeit Felix Faure eingenommen hat. Er wird auch Petersburg und Krassnoje Sselo besuchen.

— Der Gehilfe des Verkehrsministers General v. Wenndrich wird, wie die Blätter berichten, in den nächsten Tagen zur Inspektion der von den Eisenbahnen gegen die Cholera ergriffenen Vorsichts-Maßnahmen eine größere Reise antreten. Auf sämtlichen Stationen sollen tägliche Besichtigungen der von den Stationsrestaurants benutzten Eßwaren eingeführt werden. Außerdem wäre verfügt worden, daß dem in den Wartesälen dritter Klasse zum Trinken ausgestellten gekochten Wasser auf Kosten der Eisenbahnen etwas Rotwein beigemengt werde.

— In Petersburg ist dieser Tage eine Bauausstellung eröffnet worden.

— Auf die Erklärung der Mitarbeiter der „Ruß" erwiderte die Redaktion der „Retsch", daß sie mit der Erklärung der „Ruß", sich an ein staatliches Gericht und an ein Schiedsgericht zu wenden, einverstanden sei, verlangt aber, daß sich das Schiedsgericht nicht nur mit der von der „Ruß" gestellten Frage nach dem Namen der schuldigen Mitarbeiter, sondern auch mit dem Verhalten dieser Mitarbeiter zu den von der „Retsch" gemachten Enthüllungen und zu dem brutalen Vorgehen zweier Mitarbeiter beschäftigen müsse.

— Den Studenten mosaischen Bekenntnisses soll, wie ein kürzlich von der offiziösen „Rossija" wiedergegebenes ministerielles Zirkular vorschrieb, der Aufenthalt in Peterhof, Gatschina und Pawlowsk verboten sein. Wie die „Ruß" erfährt, hat auf Grund dieser Mitteilung des offiziösen Blattes das Professorenkonseil der Petersburger Universität an den Kurator des Lehrbezirks die Anfrage gerichtet, ob ein derartiges Zirkular wirklich erlassen worden ist. Auf diese Anfrage soll der Kurator erwidert haben, daß ihm von einem solchen Zirkular nichts bekannt sei. Mit Recht wirft die „Ruß" verwundert die Frage auf, wie es möglich sei, daß die offiziöse „Rossija" unter Angabe der Nummer usw. den Wortlaut eines nicht existierenden Zirkulars veröffentlichen könne.

— Zum Besten der 1240 Studenten, die wegen Nichtentrichtung der Kollegiengelder relegiert werden sollen, hat der Petersburger Stadtverordnete Jelissejew 3000 Rbl. gespendet. Da auch von einer Seite, die ungenannt zu bleiben wünscht, mehrere tausend Rbl. zu diesem Zweck dargebracht worden sind, soll Aussicht vorhanden sein, daß diejenigen dieser Studenten, die wirklich noch ihren Studien obliegen, in der Universität werden verbleiben können. Uebrigens droht wegen Nichtzahlung der Studiengelder auch 500 Hörerinnen der höheren weiblichen Kurse der Ausschluß.

— Die „Pet. Tel.-Ag." teilt mit, daß mit ihrem Telegramm über die Finnland-Interpellationsdebatten in London ein höchst seltsames Malheur passiert ist. Das Telegramm war in der Verfassung angelangt, daß die Rede Miljukows dem Ministerpräsidenten zugeschrieben wurde. Kein Wunder, daß die englischen Blätter voll des Lobes über Stolypin waren und die englischen Sympathien für Rußland noch um einen Grad stiegen. Die Agentur mußte aber leider der Wahrheit zuliebe den Irrtum korrigieren. Ob sie die nunmehrigen englischen Preßstimmen bringen wird?

**Moskau.** Dieser Tage fand eine Sitzung der Gesellschaft der Volksuniversitäten statt. Aus dem Jahresbericht ist zu ersehen, daß im vergangenen Studienjahre insgesamt 111 984 Besuche registriert wurden. Gegen 50 000 Besuche entfielen auf die literarischen Kurse, 25 000 auf die juridischen, 32 000 auf die naturwissenschaftlichen, 6000 auf die ökonomischen und etwa 4000 auf die medizinischen Kurse. Der durchschnittliche Besuch einer jeden Vorlesung betrug 600 Personen, der höchste 812 Personen.

(„Mosk. D. Ztg.")

**Minsk.** Der Kurator des Wilnaer Lehrbezirks Baron Boris v. Wolff ist, wie die Blätter melden, in Minsk eingetroffen und hat eine Untersuchung darüber angestellt, in welchem Maße sich die Lernenden an der „Liga der freien Liebe" beteiligt haben. Auf seinen Vorschlag ist den Eltern derjenigen Schülerinnen, deren Teilnahme an der Liga festgestellt ist, anheimgestellt worden, ihre Kinder aus den Lehranstalten herauszunehmen. Dann wurde eine Beratung der Direktoren aller mittleren Lehranstalten veranstaltet, die sich mit der Frage beschäftigen sollte, auf welche Weise man moralisch auf die Schüler und Schülerinnen einwirken könnte. Allem zuvor soll den Lernenden klar gemacht werden, was für eine „moralische Mißgeburt" die Liga der freien Liebe darstellt. Für diese Aufklärung wird eine der Unterrichtsstunden der nächsten Tage bestimmt. Dann wurde beschlossen, die Aufsicht über die Schüler innerhalb und außerhalb der Schule zu verschärfen.

**Kiew.** Der aus Libau s. Z. ausgewiesene frühere Direktor der Kommerzschule Jagodowski ist neuerdings auf Befehl des baltischen Generalgouverneurs Moeller-Sakomelski wieder verhaftet und per Etappe ins Gouvernement Olonez verschickt worden, ungeachtet dessen, daß der frühere kurländische Generalgouverneur Böckmann eingewilligt hatte, die Strafe aufzuheben. Die Kiewer Behörden gaben über Jagodowski ein günstiges Urteil ab, die Schul-Abteilung des Finanzministeriums ebenfalls.

— PA. Bei der Rektorenwahl ist Professor Zytowitsch wiedergewählt worden.

**Poltawa.** Im Dofe Pogreby liegt, nach den „Birsh. Wed.", die Bäuerin Konowalenko seit dem 10. April in einem tiefen lethargischen Schlafe.

**Cherssон.** Der Verein der Deutschen in Cherssон ist, wie die „Pet. Ztg." erfährt, am 13. Mai in das Vereinsregister eingetragen worden. Gleichzeitig hat die Behörde das Wappenzeichen des Vereins (das schwarze Kreuz im weißen Felde mit der Randschrift in deutscher Sprache: Verein der Deutschen in Cherssон) bestätigt.

**Odessa.** Das Gericht verurteilte den Dekan der juristischen Fakultät Prof. Kossinski, welcher der Redaktion der „Odessk. Now." ein konfidentielles Papier mitgeteilt hatte, zu einem Verweise.

**Warschau.** Ueber die schreckliche Explosions-Katastrophe in Warschau entnehmen wir der „Lodz. Ztg.": In dem Drogengeschäft von Staniszewski an der Marszalkowska erfolgte eine ungeheure Explosion von Benzin. Die ganze Niederlage wurde in einen Trümmerhaufen verwandelt, desgleichen ein danebenbefindliche Laden und andere Wohnungen und Läden in dem Hause. Es entstand eine große Panik. Die Feuerwehr wurde alarmiert. Es trafen sämtlicher Abteilungen ein, die sich mit dem Löschen des Brandes sowie mit der Rettung der Opfer befaßten. Unter den Trümmern wurden zunächst hervorgezogen zwei verkohlte Leichen der Angestellten des Drogengeschäftes, die Leiche einer unbekannten Frau, die an dem Laden vorüberging, sowie 12 schwer verwundete Personen, die Arme und Füße gebrochen haben. Die leichter verwundeten Passanten begaben sich nach ihren Wohnungen. Eine schreckliche Panik entstand auch in dem Pensionat der Frau Golinska, das sich im 2. Stockwerk des Hauses befindet. Als die Flammen die Treppen ergriffen, verlor das Lehrpersonal den Kopf. Die Lehrerin M. Golinska sprang zum Fenster hinaus auf das Pflaster. Ihr Zustand ist äußerst bedenklich. Zwei Leichen konnten nicht agnosziert werden. Man nimmt an, daß eine derselben die des Geschäftsinhabers Staniszewski ist. Insgesamt berechnet man die Zahl der Opfer auf dreißig.

— PA. Die offizielle Nachricht von der im Herbst bevorstehenden Wiederaufnahme der Arbeiten in der Universität ist eingetroffen.

— Aus Warschau wird der „Russk. Sslowo" gemeldet, daß nachts von einem aus Plozk nach Warschau fahrenden Passagierdampfer der reiche Gutsbesitzer und Direktor der Zuckerfabrik in Borowitschi Wozlaw Wolodner verschwunden ist. Wolodner schlief in einer Einzelkajüte. In dieser fand man seine Sachen und einen geladenen Browning. Man nimmt an, daß der Verschwundene in seiner Kajüte erdrosselt und beraubt und seine Leiche in die Weichsel geworfen worden ist, worauf die Mörder an irgend einer Landungsstelle den Dampfer verlassen haben.

---

## Politischer Tagesbericht.

19. Mai (1. Juni).

### Die Sozialdemokratie vor der preußischen Landtagswahl.

Die preußische Sozialdemokratie hat keine Mühe gescheut, der gleichgiltigen Arbeiterschaft die Bedeutung der Wahlbewegung als eines „Kampfes" zu erklären, den sie nun einmal nicht hat. Aber die „Genossen" mögen der Sache trotz allem kein sonderliches Interesse abgewinnen; sie trollen sich getreulich in die Wahlversammlungen — und seien es selbst, wie vorigen Sonntag in Groß-Berlin, 37 insgesamt — hören erstaunt, unter welch schmachvoller Knechtschaft das

---

## Mannigfaltiges.

Aus Stockholm wird der „Voss. Ztg." berichtet: Das Ausbleiben von Nachrichten über den Forschungsreisenden Dr. Sven Hedin beginnt hier Besorgnisse zu erwecken. Anfang Dezember v. J. war von Gargunsa im südwestlichen Tibet die interessante Mitteilung eingetroffen, daß es Hedin bei seiner Reise von Gyangtse in westlicher Richtung geglückt sei, den Kubisampe, Quellfluß des Brahmaputra, zu entdecken sowie wertvolle Forschungen bei den wenig bekannten Mansarovarsen auszuführen. Mit Ausnahme eines Briefes an Hedins Eltern, datiert Schajok, 5. und 6. Dezember 1907, worin jene Mitteilung bestätigt wurde, ist keine weitere Nachricht von Hedin eingetroffen, obgleich er innerhalb vier Monaten von sich hören lassen wollte. Diese Frist ist nun schon um etwa sechs Wochen überschritten. Möglicherweise hat seine Expedition aber im Innern Asiens irgendwo mit Naturhindernissen zu kämpfen, die ihn von der Außenwelt abgeschlossen halten.

— Ein großes Fischsterben ist in der Mark Brandenburg während der letzten Woche beobachtet worden. Nicht nur Flüsse, sondern auch Teiche zeigen ein „Fischsterben", das allgemein beunruhigt, weil die Ursache nicht zu ermitteln ist.

— Ein Schatzschwindlernest ist in Madrid ausgehoben. Aus Madrid wird dem „B. T." gemeldet: Eine wohlorganisierte Gesellschaft spanischer „Schatzgräber", die fortgesetzt auch in den Baltischen Provinzen und selbst in Dorpat Betrugsversuche unternahm, wurde kürzlich von der Madrider Polizei entdeckt und ein umfangreiches Material von für den Gimpelfang fertiggestellten Briefen, gefälschten Schecks auf eine Londoner Bank, falschen Amtsstempeln und amtlichen Briefbogen, gefälschten Telegrammen und Zeitungsausschnitten in Beschlag genommen. Einer der Mitwissenden, der wahrscheinlich mit der Verteilung der Beute unzufrieden war, hat die Gesellschaft der Polizei verraten.

— Die mutige Witwe. Neulich stattete in Brooklyn ein Einbrecher einer jungen Witwe einen Besuch ab; aber weit davon entfernt, sich durch die Anwesenheit des unheimlichen Gastes irgendwie einschüchtern zu lassen, ging sie mutig gegen ihn vor, schlug ihn in einem günstigen Augenblick nieder und überlieferte ihn triumphierend der Polizei. Alle Blätter brachten ausführliche Schilderungen des Kampfes der Witwe mit dem Einbrecher und schmückten sie auch mit Abbildungen der mutigen Dame. — Und der Erfolg? Schon in den ersten Tagen nach ihrem kühnen Streich gingen ihr aus allen Ecken und Enden Briefe von Männern zu, in denen diese ohne Umschweife Heiratsanträge machten oder schüchtern anfragten, ob sie nicht mit ihr einen Briefwechsel eröffnen können, um dauernde Beziehungen anzuknüpfen. Die Mehrzahl der Briefe rührt von Männern her, die nicht nur über eine ausgezeichnete Bildung verfügen, sondern auch in ihren Kreisen das höchste Ansehen genießen.

---

nun endlich würde das ängstliche Rechnen aufhören. Otto verheiratete sich sofort nach seiner Anstellung mit seiner Studentenliebe, einen sehr hübschen, aber mittellosen Mädchen. Beide Kinder waren also „versorgt".

Frau Christine plante eine Menge von schönen Dingen, sogar der Gedanke an eine Rheinreise nahm feste Gestalt in ihrem Innern an. Da starb der Rechnungsrat ganz jäh an einem Hirnschlag, gerade als man die letzte Rate der Wäscheausstattung für Martha bezahlt hatte. Die Witwe bekam 500 Mark Pension; damit mußte sie auskommen. Und sie kam auch aus, aber natürlich, daß Rechnen vom Ersten zum Ersten ging nun erst recht wieder an. Nicht ganz 50 Mark im Monat, das ist auch für bescheidenste Ansprüche nicht viel. Und Frau Christine wollte doch auch gern den Kindern ab und zu mal eine kleine Freude machen, und ein Enkelchen war bei Amtsrichters auch bereits in Aussicht.

Die Frau Rechnungsrätin lebt noch ein paar Jahre im stillen Witwenstübchen und rechnet von einem Ersten zum anderen. Sie ist älter als ihre Jahre und schwach auf der Brust. Sie fühlt, daß sie kein hohes Alter erreichen wird, und der Gedanke macht ihr keinen Kummer. Aber einen Wunsch hat sie, wenn sie an ihr Ende denkt: am Anfang des Monats zu sterben, damit wenigstens etwas Geld im Haus wäre für die ersten Tage. Für die Beerdigungskosten ist gesorgt; sie ist Mitglied einer Leichenkasse, der auch ihr guter seliger Franz angehört hat. Aber die Summe deckt eben nur die Ausgaben für ein einfaches Begräbnis, und ein Todesfall bringt noch so viele andere. Es wäre ein solches Glück, wenn sie nicht zu Ende eines Monats sterben würde. Die Witwenpension wird voll ausbezahlt, wenn der Monat beim Tode angebrochen ist.

In einem strengen Winter erkrankt die Frau Rechnungsrätin an einer Lungenentzündung, die sie sich auf einem Weg zum Friedhof am Geburtstag ihres Gatten geholt hat. Als der Arzt kommt, findet er sie in hohem Fieber. „Ich werd' diesmal nicht wieder gesund, Herr Doktor", so spricht sie, „ich fühl's, aber ich möcht' wissen, wie lange es — wir schreiben heute den Fünfundzwanzigsten — kann ich wohl den Ersten noch erleben?" Der Arzt lächelt: „Aber, Frau Rechnungsrätin, wer wird denn gleich sterben wollen? Sie werden's schon durchsetzen, sind ja noch gar nicht so alt. Eben sechzig? Na, sehen Sie mal an."

Der Zustand wird täglich schlimmer und die Miene des Arztes ernster. Er verhehlt der herbeigeeilten Tochter nicht, daß es zu Ende geht. Die Kranke fragt in den klaren Stunden oft nach dem Datum, und als eines Abends die Tochter antwortet: „Es ist heute der 31. Januar", da lächelt sie in aller Schwäche und meint: „Na, dann wird's ja hoffentlich bis morgen noch reichen, das Lebenslichtlein." Die Tochter versteht nicht recht, was die Mutter mit diesen Worten sagen will.

In der Nacht phantasiert sie viel, und erst gegen Morgen wird sie klarer. „Wieviel Uhr ist's, Kind?" so fragt sie mit schwacher Stimme. „Vier Uhr, Mütterchen." „Ach, das ist gut, da haben wir ja den Ersten nicht wahr? Da schreib nur gleich die Quittung über 41 Mark und 66 Pfennige — du weißt ja, wie das gemacht wird — wie das gemacht wird. Der Erste, Gott sei Dank! — —" Die Frau Rechnungsrätin seufzt befriedigt, dann faltet sie mühsam die Hände auf der Bettdecke und schließt die Augen. So liegt sie noch ein paar Stunden, bis zum letzten Atemzug.

Als der Amtsrichter gegen Abend ankommt, erzählt ihm die Schwester von der Krankheit und dem Tode der Mutter, und er lächelt wehmütig, als er hört, was ihre letzten Worte gewesen sind. Dann meint er: „Mutters Sorge ist ergreifend, aber nicht ganz unberechtigt. Gut, daß etwas bares Geld da ist. Meine Finanzen vertragen wirklich keine Belastung. Man hat seine Not, mit dem Gehalt von Monat zu Monat durchzukommen. Unser gutes Mütterchen, — sie ist nun über das ängstliche Warten auf den Ersten, das sich durch ihr ganzes Leben gezogen hat, hinaus! Wir wollen ihr die Ruhe gönnen."

Preußenvolk seufzt, nehmen pflichtschuldigst eine bramarbasierende Resolution an und freuen sich, wenn's zu Ende ist.

Die Partei konnte früher, so schreibt die „Tgl. Rdsch.", zur Zeit ihrer glänzenden Reichstagserfolge, dem Landtag gegenüber Gleichgiltigkeit markieren, konnte so tun, als ob sie sich demonstrativ fernhalte. Damit ist es vorbei. Der schwere Schlag, den ihr Nimbus bei der Wahl von 1907 erlitt, steckt ihr noch schwer in den Gliedern. So kann es für sie heute recht bedeutungsvoll werden, ob sie auch bei dieser Wahl wieder gar nichts erreicht und damit weitere, vielleicht uneinbringliche Einbuße an Ansehen erleidet, oder ob sie durch Eroberung von zwei bis drei Landtags-Mandaten in die Lage versetzt wird, der Arbeiterschaft wieder von dem Siegeslauf der Sozialdemokratie erzählen zu können.

Von den beiden Wegen, die ihr die Tore des Abgeordnetenhauses öffnen könnten, hat sie sich den einen selbst versperrt, indem sie für ein Wahlkompromiß mit dem Freisinn so lächerliche und anmaßliche Bedingungen aufstellte, daß sie eine Antwort überhaupt nicht erhielt. Die Neigung zu einem Entgegenkommen war ja bei der bürgerlichen Linken aus blocktaktischen und persönlichen Gründen ohnehin denkbar gering; allein die unwürdigen Zumutungen, die als Preis für die rote Wahlhilfe gestellt wurden, konnten überhaupt nur auf den linken Bierbänken Anklang finden. Blieb der zweite Weg, aus eigener Kraft die Landtagstür zu sprengen. Und es sieht ja so aus, als ob das hier und da gelingen könnte. Doch scheint in der Partei zu dieser „eigenen Kraft" kein großes Zutrauen zu herrschen. Wenigstens tritt Eduard Bernstein im Juni-Heft der „Sozial. Monatsh." mit einem Vorschlag hervor, der ganz den Anschein hat, als sei er weniger dem Haupte des revisionistischen Führers als der heimlichen Sorge des Parteivorstandes entsprungen. Es ist im Grunde nichts Erschütterndes, wenn Bernstein meint, die Partei solle erst die Wahlmännerwahlen vorüberlassen und dann denjenigen Freisinnigen unterstützen, welcher ausreichende Bürgschaft dafür bietet, als junger Mann der Sozialdemokratie nicht aus der Rolle zu fallen. So falsch es gewesen wäre, Freisinnige von vornherein unterschiedslos zu unterstützen, so falsch wäre es später, die Freisinnskandidaten unterschiedslos zu Gunsten von Konservativen fallen zu lassen. Wo sie Garantie bieten, daß sie in der Wahlrechtsfrage ihren Mann stellen werden, da empfiehlt es sich, die gegen den Blockfreisinn als Ganzes obwaltenden Gefühlsregungen zu unterdrücken und für sie zu stimmen. Man könne die Qualität des Liberalismus nur verbessern, indem man bei ihm Auswahl trifft.

Die „Tgl. Rdsch" glaubt nicht, daß der Freisinn auf den Leim Herrn Bernsteins gehen wird. Für ihn stände in diesem Fall doch mehr auf dem Spiele als die paar Mandate, die ihm sozialdemokratische Gunst allenfalls einbringen könnte. Er weiß, wie gering die Begeisterung ist, die das Zusammengehen mit ihm in gewissen Blockfaktoren hervorgerufen hat, und er wird sich darum auch sagen, daß er bei einem Mandatsschacher mit den „Genossen" weit mehr in Frage stellt, als ihm der arme sozialdemokratische Teufel jemals bieten kann.

## Deutschland.

Wie die „Post" meldet, haben die Marinebehörden den Beschluß gefaßt, den Bau von Unterseebooten in eigene Regie zu übernehmen. Dadurch, daß die Marineverwaltung die Versuche mit den Germania-Unterseebooten mit eigenem Personal ausführen konnte, wurde ihr die Möglichkeit gegeben, selbständig weiter zu arbeiten und zu einem eigenen Typ zu kommen. Sie sicherte sich auch von vornherein das Geheimnis zu allen konstruktiven Verbesserungen. Die Uebernahme des gesamten Unterseebootsbaus in eigene Regie wird auch deshalb notwendig, weil keine Privatwerft imstande ist, jährlich 100 000 Mark für Versuche und Experimente zur Verbesserung des Typs auszugeben.

Die Voruntersuchung gegen den Fürsten Eulenburg ist jetzt so weit gediehen, daß die Verhandlungen gegen den Fürsten möglicherweise bereits in der am 15. (2.) Juni beginnenden Schwurgerichtsperiode beginnen können.

Der bekannte sozialdemokratische Abg. Molkenbuhr, der am Donnerstag abend in einer sozialdemokratischen Versammlung in Essen reden wollte, ist auf der Fahrt von Berlin dorthin in Elberfeld von einem Schlaganfall betroffen worden, an dessen Folgen er schwer krank darniederliegt.

„In der Nr. 256 der „Nationalzeitung" veröffentlicht Kommerzienrat Bartling eine längere Erklärung, die bestätigt, daß die Fusion des gen. Blattes mit der „Post" perfekt ist. Der politische Teil der „Nat.-Ztg." soll unabhängig bleiben, alle übrigen Ressorts sollen gemeinsam redigiert werden. Die Haltung der Redakteure der „National-Zeitung", die im Interesse ihres journalistischen Rufes jede Vereinigung mit der „Post" abgelehnt haben, dürfte, wie die „Königsb. Hart. Ztg." meint, nicht zweifelhaft sein." Wie die „Münch. N. N." erfahren, will Herr Bartling 50 000 Mark jährlich für die „Nat.-Ztg." zuschießen.

## Oesterreich.

Am 30. (17.) Mai fand in der Hofburg seitens der obersten Militärchargen Oesterreich-Ungarns die Ehrung Kaiser Franz Josefs in Anlaß seines 60-jährigen Regierungsjubiläums statt. An der Feier nahmen teil alle in Wien anwesenden Erzherzöge, die Minister und zahlreiche hohe Militärs. Der Erzherzog Franz Ferdinand hielt die Begrüßungsrede, in der er im Namen der Armee dem Monarchen Glück wünschte. Der Kaiser antwortete mit einer kurzen Rede, worauf der Erzherzog dem Jubilar ein vom Militärarchiv verfaßtes umfangreiches Werk: „Die Armee in den letzten 60 Jahren" überreichte. Hierauf empfing der Kaiser die Deputationen verschiedener Regimenter. Die Feier schloß mit einem Frühstück, an dem der Kaiser und 550 Gäste teilnahmen.

Nachdem Deutschland und Frankreich damit vorangegangen, wird nun auch für die Armee Oesterreich-Ungarns die Einführung der zweijährigen Dienstzeit geplant. Im Abgeordnetenhause sprach sich am Mittwoch der Ministerpräsident v. Beck mit Entschiedenheit für diese Reform aus. Allerdings könne man erst, nachdem die Vorbereitungsarbeiten getroffen sind, an die schrittweise Durchführung der zweijährigen Dienstzeit gehen.

## England.

Die Frage der Umwandlung der englisch-französischen Entente in ein förmliches Bündnis wird von der Londoner Presse recht abfällig besprochen. Alle unabhängigen Politiker sind der Meinung, daß die Entente ihren Wert genügend gezeigt und Großbritannien Gelegenheit gegeben habe, seinen französischen Freunden seine Beständigkeit zu beweisen. Die Presse meint kühl als Antwort auf die Ausführungen des „Temps", der darauf hingewiesen hatte, daß England kein Landheer habe und daher im Falle eines Krieges (mit Deutschland) den Franzosen nichts nützen könne. Der „Standart" hofft, daß man nie ein Bündnis schließen würde; England sei stärker, wenn es allein stehe. Die französischen Militärsachverständigen unterschätzten den Wert eines Bundesgenossen mit der größten Flotte der Welt und übersähen die Lehren des südafrikanischen und russisch-japanischen Krieges. — Der „Daily Tel." sagt, es sei kein Anlaß, von einem Bündnis zu sprechen. Die Entente Cordiale genüge vorläufig. — „Daily Chronicle" erklärt, die noch in einigen Kreisen herrschende Ansicht, daß die Entente in antideutschem Geiste ersonnen sei, sei irrig. — „Daily News" betrachtet den Abschluß eines ausdrücklichen Bündnisses als ein Unglück für den europäischen Frieden.

Die deutschen Geistlichen sind am Mittwoch in London eingetroffen. In Southampton empfing sie der Schriftsteller Stead, in London ein Komitee unter Leitung des Unterhaus-Mitgliedes Allen Baker.

## Italien.

Zum Agrarstreik in Parma wird gemeldet: In Mailand fand am Donnerstag eine große Versammlung für die streikenden Landbäcker von Parma statt. Eine Französin namens Lorgues hielt eine Ansprache, in der sie die Streikenden zum Widerstand aufreizte und sogar zum Königsmord aufforderte. Nach diesen Worten wurde die Rednerin verhaftet und die Versammlung aufgelöst. Mehrere Anwesende, die sich dem Versammlungsschluß widersetzten, wurden verhaftet. — Auf der Fahrt nach Parma wurde neuerdings ein Eisenbahnzug von Bauern angehalten, um eventuelle Streikbrecher an der Weiterreise zu verhindern.

Der „Eclair" berichtet aus Rom, dem Beispiele Frankreichs folgend, hatte eine Gruppe Abgeordneter in der italienischen Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, dahingehend, in der italienischen Armee die zweijährige Dienstzeit einzuführen. Der Ministerrat beschloß einstimmig, sich der Beratung dieser Vorlage strikt zu widersetzen, da die Frage der Herabsetzung der Dienstzeit noch nicht reif sei.

## Türkei.

Ueber die Ereignisse auf Samos gibt es, wie uns die Tel.-Ag. depeschiert, noch keine genauen Nachrichten. Aus den bisher eingetroffenen geht jedoch hervor, daß es kein Gemetzel auf der Insel gegeben hat. Die Mitteilung, daß 150 Personen getötet oder verwundet worden seien, ist übertrieben. Der österreichisch-ungarische Konsul wird in seinem Hause blockiert. Aehnliche Nachrichten sind auch von den übrigen Konsuln eingetroffen, die alle um Hilfe bitten. Nach Samos sind der Vali von Saloniki Reuf-Pascha, geleitet von 2 Minenbooten, und Konteradmiral Chalil-Pascha auf der Jacht „Izzeddin" abgereist. Auch ist der Kreuzer „Abdul-Hamid" mit einigen Torpedojägern in See gegangen. 5 Bataillone werden nach Samos entsandt. In griechischen Kreisen herrscht große Aufregung und man behauptet, daß die Pforte schon längst beabsichtige, die Privilegien von Samos zu vernichten und die Insel militärisch zu okkupieren. Aus zuverlässigen Quellen wird mitgeteilt, daß die Ursache der Unordnungen Parteizwistigkeiten sind, die dadurch verschärft worden sind, daß der Gouverneur die Minoritätspartei, die vom Anhänger der Türken Hadjedakis geführt wird, unterstützt hat. Die unmittelbare Ursache, daß die türkischen Truppen von ihren heißen Waffen Gebrauch gemacht haben, ist die gewesen, daß die Samosaner als erste auf türkische Truppen geschossen und dabei einen Soldaten getötet haben.

Den letzten türkischen Nachrichten zufolge, herrscht auf Samos bereits den dritten Tag vollständige Ruhe. Laut Nachrichten aus griechischen Quellen sollen die türkischen Truppen auf Samos Verheerungen angerichtet haben, über welche die Frauen, die auf einer Segelbarke von der Insel nach Chios geflüchtet sind, schreckliche Dinge erzählen. Der griechische Gesande Gryparis ersuchte im Namen seiner Regierung die Botschafter der Schutzmächte, Schritte zu tun, um neuen türkischen Gewalttaten vorzubeugen. Rußland, Frankreich und England hatten bereits am Tage vorher bei der Pforte Vorstellungen gemacht und der russische und der französische Gesandte benutzten ihre Audienzen vor ihrer Abreise auf Urlaub, um dem Sultan die Ueberzeugung auszudrücken, daß die Unordnungen auf Samos nicht die Ursache von Repressalien sein werden und daß die Verwaltungsordnung der Insel die bisherige bleiben wird.

## Nordamerika.

Ein bezeichnender Vorfall, die Unterdrückung eines Toastes, ereignete sich bei dem letzten Jahresbankett der nationalen Vereinigung der Fabrikanten, die soeben in New-York tagte. Eine große Zahl von Leuten in den Vereinigten Staaten will sich die Ueberzeugung nicht ausreden lassen, daß die schwere ökonomische Krisis im vorigen November und der allgemeine Rückgang im geschäftlichen Leben eine Folge von Präsident Roosevelts Angriffen auf die großen ökonomischen Körperschaften, die Trusts, ist. Die wirklichen Kenner der ökonomischen Lage wissen es natürlich besser, aber in breiteren Kreisen ist diese Ansicht durchaus gang und gäbe. Nur so ist der erwähnte Vorfall zu verstehen. Als der Zeitpunkt herannahte, an dem regelmäßig der Toast auf Roosevelt ausgebracht wird, erhob sich der Vorsitzende der Vereinigung, während deren geschäftlicher Tagung Roosevelt manches harte Wort zu hören bekommen hatte, und sagte, er wolle einfach die Gesellschaft bitten, „sich zu erheben und schweigend auf das größte Amt zu trinken, das das Volk zu vergeben hätte." Einige Zurufe kamen aus der Gesellschaft, aber von dem Tisch des Vorstandes ertönte sofort ein vielfaches „Nein!", und damit war der Zwischenfall erledigt. — Nach dem Empfinden der Amerikaner war dem Präsidenten die herbste Kränkung zugefügt, die das Oberhaupt des Staates an dieser Stelle erfahren konnte.

## Lokales.

Wie wir hören, finden morgen abend in der Universität und in nächster Zeit auch im Veterinär-Institut Sitzungen der Professoren-Konseils statt zum Zweck der Neuwahlen des Rektors resp. Direktors. Die Amtszeit des derzeitigen Rektors resp. Direktors läuft in den ersten Tagen des September ab.

Eine vorgestern aus der Kanzlei des Kurators hier eingetroffene, beiläufig bemerkt am 17. April erlassene Vorschrift des Unterrichtsministers ordnet nämlich an, diese Wahlen rechtzeitig und nicht später als einen Monat vor Ablauf der Triennien, für welche die Leiter der gen. Lehranstalten gewählt sind, vorzunehmen. Da nun aber statutengemäß keine Wahlen während der Ferien stattfinden dürfen, so werden die Konseils unerwartet kurz vor dem Semesterschluß, wo schon ein großer Teil der Professoren verreist ist, diese wichtigen Neuwahlen vorzunehmen haben.

—r.—

### Theater.

Man mag heute vom Standpunkt des geläuterter modernen Geschmacks über Grillparzers „Ahnfrau", des Dichters düster-schauriges Jugendwerk, jener — wie ein bekannter Literaturhistoriker sich geistvoll ausdrückt — merkwürdigen Mischgeburt von Leihbibliotheken-Romantik, von mißverstandener antiker Schicksalsidee oder, wenn man dies nicht gelten lassen will, von altjüdischer Racheerbschaft und spanischer calderonisierender Dichtweise denken, wie man will; man mag heute von einer Auffrischung dieses berühmtesten und erfolgreichsten Bühnenwerks des „österreichischen Schiller" wegen des darin leibhaftig umgehenden Gespenstes häufig zurückgeschreckt werden — leugnen läßt sich trotzdem nicht, daß das Stück auch in unseren Tagen noch immer eine packende Wirkung auf die Zuschauer auszuströmen vermag. Vor allem liegt diese Wirkung in der großen dichterisch-dramatischen Kraft, der Gewalt der lyrischen Empfindung mit ihren Naturlauten seligster Freude und verzweifeltsten Schmerzes und nicht zuletzt in der intensiven Stimmung, die über dem Ganzen ausgebreitet liegt. Es braucht wohl kaum noch besonders darauf hingewiesen zu werden, daß dies Grillparzersche Werk der einstmal so beliebten Gattung der sog. Schicksalstragödien angehört, in denen das Schicksal als dunkle vorherbestimmte und unentrinnbare Notwendigkeit jede Selbstbestimmung der handelnden Personen von vornherein zum bedeutungslosen Spiel macht.

Die Aufführung des Dramas am Sonnabend hinterließ einen sehr günstigen Eindruck. Der lyrische Stimmungsgehalt des Werkes wurde erschöpfend zum Ausdruck gebracht, und auch die dramatische Lebendigkeit der Darstellung war in jeder Beziehung lobenswert. Herr Brenkendorf, dem wir eine gelungene Inszenierung des Stückes verdanken, rechtfertigt in jeder Rolle das Vertrauen, das wir von Anfang an in sein Talent und sein darstellerisches Vermögen gesetzt haben. Er fand sich mit der Rolle des Jaromir, die heftige Anstrengung des Organs und starkes Mienenspiel erheischt, vortrefflich ab, ohne dabei in Maßlosigkeiten zu geraten, was in den erregten Szenen bei temperamentvollen Schauspielern leicht vorzukommen pflegt. Auch in seiner ganzen äußeren Erscheinung entsprach er sehr glücklich dem Bilde des Jaromir. Frl. Kunert spielte sowohl in den poetischen mädchenhaften Szenen als auch im Affekt mit großer natürlicher Innerlichkeit — Seele, Innigkeit, Tiefe und starkes leidenschaftliches Gefühl offenbarend. Den tragischen Höhepunkt ihrer Rolle am Schluß des 4. Akts wußte sie wahrhaft ergreifend zum Ausdruck zu bringen. Alles in allem — eine sowohl durch innerliche als auch äußerliche Mittel höchst anziehende und eindrucksvolle Leistung. Herr Ottho verstand in die Rolle des alten Grafen, die ja wesentlich Sprechrolle ist, Wahrheit und Natur hineinzulegen. Gleich mit den ersten Worten, die er sprach, gelang es ihm, sich aufs glücklichste einzuführen. Er sprach langsam und gemessen, wie es einem Greise geziemt. Leicht und mühelos fügte sich sein Organ den in dieser Rolle nur seltenen Tonwandlungen. Man lauschte mit Wohlgefallen seiner ausdrucks- und verständnisvollen Deklamation. Die kleineren Rollen wurden von den Herren Lohberg (Kastellan), Walden (Boleslav), Spohn (Hauptmann) und Adler (Soldat) recht charakteristisch gegeben. — Der Applaus des dankbaren Publikums war ein durchaus wohlverdienter.

—s—

Die Dorpater „Wiborger" haben ihre Haft immer noch nicht angetreten. Der diesbezügliche Senatsbefehl, dessen Eintreffen schon am vorigen Freitag hierselbst erwartet wurde, ist, wie wir im „Elu" lesen, erst am Freitag in Riga eingetroffen, so daß die Tore des Gefängnisses sich nicht vor dem heutigen Tage den Verurteilten öffnen dürften. So verlieren die „Wiborger" auf diese Weise wieder mehrere Tage und müssen demzufolge im Herbst länger in Haft verbleiben. Wie das genannte estnische Blatt vernimmt, sollen 2 der Verurteilten im Arresthause ihre Haft abbüßen, weil im Kreisgefängnis nur für eine Person Raum vorhanden ist.

Während des letzten großen Gewitters vom 10. d. Mts. sind auf dem Lande, wie wir den estnischen Blättern entnehmen, auch mehrere Menschen vom Blitz getroffen worden. So wurde in Lillastfer in einem vom Blitz getroffenen Bauernhause ein Knabe erschlagen und 2 andere Kinder betäubt. In Tschorna schlug der Blitz in eine Badestube ein, in der sich mehrere Weiber wuschen, und tötete die Frau eines Landwächters.

Heute vormittag wurden eine Partie Gefangener mit dem Postzuge von hier abgeschoben.

—ch.

Das Friedensrichter-Plenum tritt heute zu einer Session zusammen. Die Session wird bis zum 28. d. Mts. dauern.

Zu der Mitteilung in unserem Sonnabendblatte über das interne Turnier des hiesigen Schachvereins sei zurechtstellend bemerkt, daß der 5. Preis von Herrn Hugo (nicht R.) Weckram gewonnen worden ist.

Am 16. Mai waren in der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts die Bauern Oras, Treu, Kala, Kulberg und Mettus angeklagt, am 24. Nov. 1905 die Telephonpfosten bei der Meyershofschen Gemeinde-Verwaltung teils zerstört, teils niedergerissen zu haben. Das Gericht verurteilte Kulberg und Mettus zu 2 und Kala, Oras und Treu zu je einem Jahr Arrestantenkompagnie.

—o—

Die Première des Stein-Hellerschen Lustspiels „Die von Hochsattel", das sowohl in Deutschland als auch an unseren deutschen Bühnen in Petersburg, Riga, Lodz, Libau höchst beifälliger Aufnahme sich zu erfreuen hatte, findet morgen statt, und es sei hiermit auf dieselbe noch besonders aufmerksam gemacht

## Parlamentsbericht.

### Reichsrats-Sitzung vom 16. Mai.

Auf der unter dem Vorsitz Akimows stattgehabten Sitzung wurde zunächst der Etat des Forstdepartements angenommen mit einer von der Finanzkommission ausgearbeiteten Formel, zu der Graf Tyszkiewicz eine Ergänzung vorgeschlagen hatte. In den Formeln erachtet der Reichsrat es für wünschenswert, daß die Frage der Verwaltung der von Waldkäufern als Kaution hinterlegten Summen geordnet werde. Hierauf nahm der Reichsrat die Etats der Uebersiedelungsverwaltung und der Hauptverwaltung für Posten und Telegraphen debattenlos an.

Sodann wurde der Etat des Ministeriums des Aeußeren nach kurzer Debatte genehmigt, wobei der Reichsrat es in der Uebergangsformel für wünschenswert erachtet, daß die Etats sowohl der Zentralinstitutionen, als auch ihrer ausländischen Einrichtungen einer Revision unterworfen würden. Schließlich gelangten die von der Duma bestätigten Statutenprojekte für die Rigaer Kunstschule zur Annahme.

*

PA. In der Konfessions-Kommission erklärte Bischof Eulogius, daß er die Funktionen eines Vorsitzenden niederlege, da er es nicht für möglich halte, einer Kommission zu präsidieren, deren Majorität andere Anschauungen vertritt wie er. Die Wahl eines neuen Vorsitzenden findet auf der nächsten Sitzung statt.

*

PA. Die Interpellationskommission beschloß in ihrer heutigen Sitzung, folgende Interpellationen anzunehmen und sie der Plenarversammlung vorzulegen: 1) an den Marineminister, betr. die ungesetzliche Handlungsweise der Chargen des Marineressorts beim Bau des Kreuzers „Rjurik" auf der Fabrik Wikkers in England und 2) an die Regierung, betr. die Anfrage von Erläuterungen über die Gründung des allrussischen Trusts der metallurgischen Fabriken. — Bei der Prüfung der Interpellation über das Vorgehen Dumbadses in Jalta wurde beschlossen, die beiden ersten Punkte abzulehnen. Die Prüfung der übrigen Punkte der Interpellation findet auf der nächsten Sitzung statt.

*

Die Kommission zur Ausarbeitung von Maßnahmen gegen die Trunksucht hat, wie das „Inf.-Bureau" meldet, den Antrag des Kommissionsmitgliedes M. D. Tschelyschew über die Entfernung des Reichsadlers von den Etiketten der Branntweinflaschen sowie der Aufschrift „Kronsbranntwein" beraten und für wünschenswert erachtet, daß auf diesen Etiketten der Reichsadler nicht angebracht und die Aufschrift „Kronsbranntwein" durch eine andere Inschrift ersetzt werde, die die Personen, die über die Schädlichkeit der Spirituosen noch nicht belehrt worden sind, warnen könnte. Außerdem sprach sich die Kommission dafür aus, daß zur Unterstützung des Kampfes gegen den Geheimhandel die Branntweinflaschen mit der Nummer des Branntweinladens und dem Datum des Verkaufstags versehen werden.

*

Den Plan, am 1. Juni in die Ferien zu gehen, haben die Abgeordneten, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, definitiv fallen gelassen; beide Häuser sollen erst nach dem 20. Juni auseinander gehen, bis dahin wird in demselben Tempo weitergearbeitet. Das Budget 1909 soll der Duma zum 1. Oktober vorgelegt werden und zwar zusammen mit der Flottenvorlage. — — Die Bauern in der 3. Duma haben sich, so konservativ sie sonst sind, in corpore zusammen mit drei Vierteln der 54 Priester in der Agrarfrage für die zwangsweise Expropriation des Gutsbesitzerlandes ausgesprochen.

*

Die angekündigten Schritte zum Amnestiegesuch für den Abg. Koljubakin werden unterbleiben, da keine Aussicht auf Amnestierung vorhanden ist.

## Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 18. Mai. Nach der letzten Versammlung im Politischen Klub fand im Kononowschen Saal zu Ehren der slavischen Gäste ein Diner statt, an dem 300 Personen teilnahmen, darunter Reichsrats- und Reichsduma-Abgeordnete, Chomjakow, bekannte Männer der Oeffentlichkeit, Vertreter der Slavischen Gesellschaft, Stadtverordnete, Vertreter des Handels und der Industrie, der Kunst und Wissenschaft sowie der russischen und ausländischen Presse. Die ersten, unter brausendem Hurra und den Klängen der Nationalhymne ausgebrachten Toaste galten Sr. Maj. dem Kaiser und dem Kaiser Franz Josef. Es wurden viele Reden gehalten. Dr. Kramarc dankte für den herzlichen Empfang und sagte u. a., von dem Augenblick an, als durch den Willen des Monarchen das russische Volk zu einem neuen Leben berufen wurde, sei auch die neue Idee einer slavischen Einigung geboren worden. Das Slaventum müsse einer hellen Zukunft entgegenschreiten auf der Bahn, die ihm gewiesen werde von der gemeinsamen Liebe sowie den Aufgaben des ethischen Kulturprogresses. Darauf brachte Dr. Kramarc einen Toast auf Chomjakow aus.

Die slavischen Gäste wohnten auf Einladung des Stadthauptmanns einer Revue des Feuerwehrkommandos auf dem Marsfelde bei und besuchten u. a. die Klinik von Prof. Otts, wo ihnen zu Ehren slavische Musik vorgetragen wurde. Am Sonntag morgen reisten die slavischen Deputierten ins Ausland ab.

**Tiflis**, 18. Mai. Im Kreise Jelissawetpol ist eine große Räuberbande aufgetaucht. Die Bande geriet mit Polizeiwächtern in ein Scharmützel. Vom Polizeikommando wurde einer getötet und einer verwundet. Zur Verfolgung ist eine Sotnja Kosaken ausgerückt.

Gestern betraten 5 Bewaffnete die in der Jelissawetskaja belegene Postabteilung, richteten ihre Revolver auf die Beamten und das aus 5 Personen bestehende Publikum und raubten sämtliche Geldsendungen im Bestande von über 2000 Rbl.

**Göteborg**, 31. (18.) Mai. Der König von Schweden traf gestern abend in Begleitung des Ministers des Auswärtigen ein. Am Abend gab die Stadt ihm ein Diner, worauf der König nach Berlin abreiste.

**Athen**, 31. (18.) Mai. In einem Protest an die Konsuln der Schutzmächte erklärt die Regierung von Samos, die Geschehnisse zeugten von Intrigen des Fürsten sowie des Gouverneurs. Die Regierung ersucht um sofortige Abberufung des Gouverneurs, um Zurückziehung des Militärs aus dem Schloß sowie um sofortige Abkommandierung von Kriegsschiffen. — Aus zuverlässigen Quellen erfolgt der Hinweis darauf, daß die Behauptungen, die Ereignisse auf Samos ständen im Zusammenhang mit der panhellenischen Bewegung, unrichtig sind. Es handelt sich hier ausschließlich um Differenzen zwischen der Bevölkerung und dem Fürsten, der die Einberufung einer Volksversammlung nicht zulassen will. Die Bevölkerung der Insel betont nachdrücklich ihre Loyalität der Pforte gegenüber.

**Konstantinopel**, 31. (18.) Mai. In der Samos-Frage beschlossen die Botschafter eine abwartende Politik zu beobachten. Infolge des Umstandes, daß die Pforte Reuf Pascha nach Samow abkommandiert hat, um die Insel mit milden Maßnahmen zu pazifizieren, hoffen die Botschafter, die Pforte werde nach der Pazifikation sofort ihre Truppen und Kriegsschiffe abberufen.

General Sadyk Pascha telegraphiert aus Samos, die Insurgenten hätten von neuem ein Feuer eröffnet, das bis Mitternacht anhielt. Die Flotte habe sie aus ihren Positionen verdrängt und zerstreut. Ismael Mahir Pascha wurde während einer Unterredung mit dem Kommissar auf dem Kreuzer „Chanidia" am Fuß verwundet. Weitere Depeschen melden, die gelandeten Truppen hätten die Insurgenten zerstreut und die Ruhe überall wieder hergestellt. Die Truppen sind in die Stadt eingerückt.

Der Kommissar Reuf Pascha meldet zuerst hätte er den Fürsten zu einer Unterredung zu sich aufs Schiff bitten wollen, doch da ein Teil der Einwohner der Stadt an der Insurrektion mit beteiligt ist, sei es für den Fürsten nicht ungefährlich, den Palast zu verlassen. Er hoffe, die Ordnung werde nach 1 Tage wiederhergestellt sein. — Konteradmiral Hallil Pascha telegraphiert, die Insurgenten seien zerstreut und die Ordnung allenthalben wiederhergestellt. Die Truppen seien im vollen Bestande in die Stadt eingezogen.

## Todtenliste.

Carlone Vera und Hermann Friedrich Kühnau, Kinder, † am 14. Mai zu Riga.

Eduard Alexander Stobbe, † im 63. Jahre am 15. Mai zu Riga.

Georg Ohrlin, † im 42. Jahre am 16. Mai zu Riga.

Wilhelmine Birk, † am 11. Mai zu Tuckum.

Johann Wolansky, † im 76. Jahre am 14. Mai zu Saßmacken (Kurland).

Agnes Tomberg, geb. Wolff, † am 15. Mai zu Dorpat.

Alice Dewendruß, † im 6. Jahre am 14. Mai zu Riga.

Olga Leuzinger, geb. Stechmesser, † am 14. Mai zu Riga.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 19. Mai 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 767.8 | 764.2 | 762.2 |
| Thermometer (Centigrade) | 19.7 | 18.8 | 19.3 |
| Windricht. u. Geschwind. | WSW.2 | SW.2 | SW.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 50% | 58% | 76% |
| Bewölkung . . . . | 1 | 10 | 8 |

1. Minimum d. Temp. nachts +12.5
2. Maximum d. Temp. gestern +25.0
3. Niederschlag 0.8

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

## Die Zahnklinik

bleibt in d. Sommermonaten Sonntags

**geschlossen.**

## Wohne jetzt

Revaler Str. 32, Haus Stamm

**A. Wagner.**

Turnlehrer.

---

Die

## Aufnahmeprüfung

vor d. Ferien d. **24. Mai** von **4 Uhr nachm.** an. **Anmeldungen** täglich von 5—6.

**Amalie Salomon**

Magazinstr. Nr. 10, 2. Stock.

---

**Schneiderlehrkursus**

**Favorit-System**

wird v. einer in Dresden diplomierten Lehrerin auf einem Gute unweit d. Bahnstat. Sagnitz erteilt. Damen, d. sich daran beteiligen wollen, finden daselbst fr. Aufnahme. Näh. Kühr-Str. 3, Qu. 1, von 2—3 Uhr.

---

Ert. während d. Sommerferien

## Stunden in Elwa.

Off. erb. in d. Exp. d. Bl. sub N. G.

---

## Student

erf. Repet., erteilt w. d. Sommers v. 1. Juni an in Haselau Stunden in allen Schulfächern. Zu spr. bis z. 24. Mai tägl. v. 1/2—1/3 Lodjenstr. Nr. 19a, Qu. 7.

---

## Eine Lehrerin

d. deutschen u. russisch. Sprache mächtig, sucht e. Stelle für d. Sommer — Petersburger Str. 8.

---

## Klavierlehrerin

sucht für den Sommer Beschäftigung auf dem Lande. Anfragen zu richten sub Chiffre **A.** an d. Exp. d. Bl.

---

Bleibe hier u. empfange Arbeiten:

**Wäsche, Kleider, Blusen und Kostüme**

Rigasche Str. 24, Qu. 6. **R. G.**

---

Zu e. Knaben wird eine

**Bonne**

welche die deutsche Sprache vollständig beherrscht, gewünscht. Zu erfragen Karlowastr. Nr. 29 von 11—2 Uhr.

---

Ein junges Mädchen sucht eine Stelle als

## Verkäuferin

i. Tapisserie-Hdlg. od. i. e. anderen Geschäft. Off. sub J. R. an d. Exp. d. Bl.

---

Für ein

**15-jähriges Mädchen**

welches die Schule verlässt, wird e. Stelle gesucht — Lehmstr. 2.

---

## Apothekerlehrling

findet Anstellung in einer Normalapotheke. Off. sub „J. E" an die Exp. dieses Bl.

---

**Die Leihbibliothek**

(früher Zitterstrasse) **verkauft** den Rest ihrer französischen und deutschen Bücher zu 6—10 Kop. pro Band — Petersburger Str. 30, 2 Treppen.

---

Gebrauchte

**englische Pferdegeschirre**

sind billig zu **verkaufen** bei

**Chr. Truuts**

Grosser Markt Nr. 14.

---

## Selbstkutschier

gebr. zu verkaufen — Stern-Str. 2.

---

Abreisehalber werden

## Möbel

verkauft — Alleestr. 3 a, Qu. 6.

---

**Umzugshalber**

werden verkauft: 1 Sopha, 6 Polsterstühle, 1 Kartentisch, 1 Schrank, 1 Nähtisch, 1 Kronleuchter, 2 Blattpflanzen, 1 Spiegel etc. Gartenstr. Nr. 45, im Hof. Zu bes. tägl. v. 3—5 Uhr nachm.

---

## Zu verkaufen

ein Buffet, ein Dutzend Speisezimmerstühle, ein Kartentisch u. and. Sachen Karlowastr. 15, im Hof, v. 2—5.

---

## Ein Haus

in guter Lage ist preiswert zu verkaufen. Näh. bei Herrn Beckmann, Altstr. 11.

---

## E. grosser Gartenplatz

wird verkauft Kastanien-Allee 24. Daselbst sind **Treibhausfenster** u. **Blumentöpfe** billig zu verkaufen.

---

Ein aus dem Schloss Randenschen Stalle stammender Reinblut-

## Friesen-Stier

2 1/2 Jahre alt, steht zum Verkauf auf d. Guta Tammenhof pr. Elwa.

---

## Ein möbl. Zimmer

mit e. kl. Obstgarten zu vermieten, daselbst e. **Pianino** sehr billig zu verkaufen — Fischerstr. 16.

---

Für die Sommermonate ist e. gr., helle, gut möbl.

## Wohnung

billig zu vermieten in der Sternstr. 44, Qu. 2, part. Zu besch. tägl.

---

**Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.**

## SANATORIUM.

Kurmittel: Gesamtes Naturheilverfahren, einschließlich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
**Königsberg i. Pr.**, Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schulz, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

**Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.**

---

## KEMMERN der nächste zu St. Petersburg Schwefel- und Schlamm-Kurort.

**40 Werst von Riga. — Saison vom 20. Mai bis zum 31. August.**

Schwefel- und Schlammbäder (Nadelholz-, Salz-, Süsswasserbäder, kohlensaure Bäder). Sturzbad hohen Druckes. Inhalationen. Massage. Friktionen. Kefir. Waldgegend. Diligencen-Verbindung mit dem Meere. Kolossaler Park. Morgens und Abends Musik. Bibliothek. Lesesaal. Zerstreuungen. Billiges Leben. Während der Saison befindet sich auf dem Bahnhofe ein Auskunfts-Bureau.

**In der Saison 1907 waren 5800 Gäste.**

Ausführliche Auskunft und Antworten auf Anfragen der Aerzte und der Kranken werden auf Verlangen sofort zugesandt.

Direktor der Bäder **Dr. med. A. Losinsky.**

---

## Baltische Frauen-Zeitschrift

**Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände**

im Balticum und im weiten Russland.

Preis für 12 Hefte incl. Zusendung **5 Rbl.** jährl.

**Abonnements** werden **jederzeit**

entgegengenommen durch alle Buchhandlungen und den

**Verlag Elsbet Schütze**

Riga, Albert-Str. 5.

Probehefte **gratis. Inserate** finden weiteste Verbr eitung.

---

**Eisschränke**

verkauft und vermietet

**Eis liefert**

**F. G. Faure.**

Daselbst ist ein **Pfauenpaar** zu verkaufen.

---

**Bestassortesiert**

**TAPETEN**

Lager am Platze!
Alle Rollen in voller Normallänge!

**Billigste Bezugsquelle.**

Steter Eingang von Neuheiten.

Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander-Str. 9.

---

**Dorpater Filiale**

## „Selbsthilfe"

offeriert:

| | |
|---|---|
| **gutkeimende** | **Saatgerste** |
| „ | **Ligowohafer** |
| „ | **Saaterbsen** |
| „ | **Consumhafer** |

---

Eine Partie älterer und teilweise lädierter

## Bilder

zu **herabgesetzten Preisen.**

**Carl Glück**

vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh

---

**In Elwa** finden in einer Familie

## Pensionärinnen

Aufnahme. Daselbst ist auch e. **möbl. Zimmer** abzugeben. Näh. in d. Rigaschen Str. 68. **J. Bade.**

---

## Pension Kraus

Carlowa-Str. 29a. Ein Zimmer ist frei geworden.

---

## Kabbina

**Sommerwohn.** v. 5 Zimm., Küche, gr. Veranda; desgl. v. 3 Zimm. u. 2 Einzelzimmer.

---

# Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

## „Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. Mai** bis zum

| **In Dorpat:** | **durch die Post:** | **Ins Ausland:** bei dreimal wöchentlichem Versand |
|---|---|---|
| 30. Juni . . 1 Rbl. 50 Kop. | 1 Rbl. 75 Kop. | für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop. |
| 30. Septemb. 3 „ 25 „ | 3 „ 50 „ | „ 3 „ 3 „ 50 „ |
| 31. Dezember 5 „ — „ | 5 „ 50 „ | „ 6 „ 6 „ — „ |

**Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."**

---

## Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk

**Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirlichschnitt und Weinschnitt**

von Arthur Pekrun

mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für alle Werke erbittet das

**Geschäftsamt des Erfurter Führers im Obst- u. Gartenbau.**

---

## Das Mistbeet

**seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen**

von R. Betten.

Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

---

## Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum

als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten. Preis mit Porto 85 Pfg. Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

---

# Mellinsche Heilanstalt & Pflegerinnenschule

**Dorpat, Gartenstr. 30.**

In der **Station** finden Patienten beiderlei Geschlechts jederzeit Aufnahme. Ausgenommen sind an Infektions- und Geisteskrankheiten Leidende.

Pensionszahlung: I. Klasse von 2 1/2 Rbl., II. Kl. von 1 1/2 Rbl. an, III Kl. 60 Kop. pro Tag. Arzneien, Verbände, ärztliches Honorar etc. werden extra berechnet.

In der **Ambulanz** der Anstalt empfangen:

| | | |
|---|---|---|
| **Dr. E. Graubner,** | Frauen-Krankheiten u. chirurg. Krankheiten | 9—10 Uhr |
| **Dr. W. Hollmann,** | innere Krankheiten | 2— 3 „ |
| **Dr. W. Kieseritzky,** | Kinder-Krankheiten | 11—12 „ |
| **Dr. Joh. Meyer,** | Frauen-Krankheiten | 10—11 „ |
| **Dr. R. Otto,** | Nasen-, Ohren- u. Kehlkopf-Krankheiten, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend | 7— 8 „ |
| **Dr. H. Schneider,** | Augen-Krankheiten | 12— 1 „ |

Für die erste Konsultation werden 50 Kop., für jede folgende 25 Kop. erhoben.

Von bemittelten Patienten, welche die Ambulanz benutzen, wird eine Extrahonorierung des Arztes erwartet.

Dorpat, Mai 1908. **Das Direktorium.**

---

**Sehr effektvolle**

## Blusen

## Jupons

**Gürtel, Schürzen**

## Taschentücher

**Strümpfe**

## Hosen u. Hemde

## Nachtjacken

empfehlen zu billigen Preisen

**S. Kaplan & Press**

**Dorpat**

Alex.-Str. 8/10.

---

## Ein Budenlokal

**mit Wohnung** ist sogleich zu vermieten — Küterstr. 1.

---

## Alexander-Str. Nr. 8

**Im Hof**

ist zu haben

## Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

**Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten**

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

**W. Rosenthal.**

---

**„Pension Narva".**

Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.

**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**

Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

---

**In Heiligensee** ist eine sehr schöne

## Sommerwohnung

von 4 Zimmern, am See gelegen, **zu vermieten.** Näheres beim Baumeister **Joh. Sarw, Nustago.**

---

**Sommerwohnung** am Heiligensee, 5 Zimm., Küche u. Veranda, zu vermieten. Daselbst finden freundliche Aufnahme 7—8 Sommerfrischler bei voller Pension. Näheres bei **Laas** in **Heiligensee pr. Nustago.**

---

## Hotel Elwa

vermietet grosse und kleine Zimmer mit voller Pension monatlich, wöchentlich, täglich.

**Aug. Hallapp.**

---

Zu Ende August wird eine

## Wohnung

von 3 Zimm. u. Küche im I. od. II. Stadtteil gesucht. Off. sub A. M. an die Exp. d. Bl.

---

Gesucht zu Angang August e.

## Wohnung

von 4 Zimmern, womöglich mit e. Gärtchen. Off. baldmöglichst erbeten unt. G. S. an d. Exp. d. Bl.

---

Gesucht eine sonnige

## Wohnung

v. 3—4 Zimmern, II. Etage, mit schöner Aussicht und allen Bequemlichk. versehen. Off. sub Wohnung A. R. an die Exp. d. Bl.

---

Marienhofsche Str. 26

## Parterre-Wohnung

v. 6 Zimm. nebst Garten u. Wirtschaftsbequem., zu vermieten. Zu erfragen Jakobstr. 20, 1 Tr., v. 3—5.

---

Отдается

**КВАРТИРА**

6 комнатъ, перед. и кухня — Широкая ул. № 31. Узнать у домовлад. кв. № 3.

---

## Arbeitsjournale

sind vorräthig in

**C. Mattiesen's Buchdr.**

---

## Saison-Theater im Handw.-Verein.

**Dienstag, den 20. Mai a. c.**

Abonnementsvorstellung Nr. 16.
Vorstellung Nr. 16.

Zum 1. Mal! (Novität)

## Die „von Hochsattel".

Lustspiel von L. Stein u. Lud. Heller.

In Riga, Petersburg, Lodz sowie an allen deutschen Bühnen mit großem Beifall gegeben.

**Anfang 8 Uhr.**

In Vorbereitung: **„Ein Walzertraum".**

Die Direktion.

---

**Ev. Verein junger Männer**

**(Carlowa-Str. 10)**

Sonntag, den 25. Mai c.

## Maiausflug

**zur Pedo-Mühle.**

Abfahrt nach Elwa: morgens 4,44 und 9,40.

Rückfahrt aus Elwa: abends 7,50.

Jeder Teilnehmer hat für Fahrkarte u. Proviant selbst zu sorgen.

Die Beteiligung passiver Mitglieder (Herren) ist sehr erwünscht.

**Der Präses.**

---

## Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in

**C. Mattiesen's Buchdr.**

---

## Die Verkaufsstelle

für

**Armenarbeiten**

**Rigasche Str. 18**

ist wieder neu versorgt mit: Laken, Männer- u. Frauenhemden, Jacken, Schürzen aller Art, als: Reform-, Pflegerinnen-, Dienstmädchen-, Kinderschürzen, weisse u. bunte Wollen, Handtüch., Staubtücher etc. Der Laden bleibt geöffnet bis **7 Uhr** abends. Um freundlichen Zuspruch wird **dringend** gebeten.

---

## Brockensammlung des Frauen-Vereins.

Die Bewohner des

## III. Stadtteiles

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

**am 21. u. 22. Mai c.**

von den im genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. [illegible] bei Frederking.

---

## Verlaufen

Sonntag, d. 11. Mai, ein Foxter rief auf den Namen **Trix** hörend. Gegen gute Belohnung abzugeb. Breitstr. 8.

---

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, dass ich seit dem 1. Febr. a. c. mit der **Anonymen Gesellschaft zur Herstellung von Milchprodukten nichts gemein habe** und durch mich überhaupt keine sterilisierte Milch in den Handel gebracht worden ist. **Mag. Nesmjelow.**

---

Sonntag, den 18. Mai, ist auf dem Wege vom Gute Ratshof bis in die Breitstr. eine dunkelblau-grün karierte **Handtasche** enthaltend Kinderwäsche, **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen angemessene Belohnung abzugeben bei Professor Dehio — Katholische Strasse.

---

**Für die auswärtigen Abonnenten als Beilage Prospekt der „Baltischen Frauenzeitschrift".**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 115. Dienstag, den 20. Mai (2. Juni) 1908.


## Inland.

### Die Erklärungen des Generalgouverneurs Dumbadse.

Die Reichsduma-Kommission für Interpellationen beriet kürzlich über die von uns s. Z. ausführlich wiedergegebene, von einer Gruppe von Oktobristen eingereichte Interpellation in Sachen der illegalen Handlungen des Generalgouverneurs von Falta General Dumbadse. Die Kommission beschloß, zunächst die ersten beiden Punkte der Interpellation abzulehnen. Der rechtsstehende Oktobrist Gololobow, der ein Fürsprecher Dumbadses ist, legte der Kommission ein umfangreiches Schriftstück vor, in welchem General Dumbadse den gegen ihn erhobenen Anklagen entgegentritt. Wir geben nach den russischen Blättern die charakteristischsten Stellen seiner Erklärung wieder:

„. . . Um nachzuweisen, wie leichtsinnig und unbegründet die Interpellation ist, will ich für jeden Punkt meine Erklärung geben."

1) In Sachen der beiden Wechsel à 500 Rbl., die General Dumbadse angebl. den Direktor der Asow-Don-Bank Buchstab dem Tataren Hassan-Kumukow auszuliefern zwang, erklärt der General, Buchstab habe, da diese Wechsel längst abgelaufen und wertlos waren, sie gern und völlig freiwillig dem Kläger Hassan-Kumukow zurückgegeben.

2) In Sachen der Gage, die General Dumbadse angeblich entgegen dem gerichtlichen Urteil vom Fürsten Wolkonski für seinen Hausknecht beizutreiben befahl, erklärt der General:

„Auf diesen Punkt brauchte ich eigentlich garnicht zu antworten, da die Sache rein erfunden ist. Allein ich halte es für meine Pflicht, zu erklären, daß ich mich häufig an reiche Leute mit der Bitte gewandt habe, Mitleid mit armen Klägern zu haben, die auf gerichtlichem Wege nicht ihr Recht nachweisen konnten. Zu meiner großen Freude hatten diese Bitten stets Erfolg."

3) In Sachen der 100 Rbl., die General Dumbadse dem Juden Gild einem russischen Mädchen zu zahlen befohlen haben soll, das von ihm ein Kind hatte, erklärt der General, „der jüdische Verführer und Exploitator" habe, in die Polizeiverwaltung zitiert, völlig freiwillig dem Mädchen 100 Rbl. zur Heimreise gegeben und eine Quittung erhalten, in der das Mädchen erklärte, keinerlei Forderungen mehr an Gild zu stellen.

Nachdem General Dumbadse in ähnlicher Weise auch den 4. Punkt (gewaltsame Auslieferung eines aus dem Elternhause entflohenen Sohnes, der sich daraufhin erschoß) entkräftet und erklärt hat, daß er alle Kläger ans Gericht gewiesen hat, wenn er keine Einigung erzielen konnte, fährt er fort:

„. . . Aus meinen kurzen Erklärungen ergibt sich die ganze Voreingenommenheit der Anklagen, die wissentlich unwahre Beleuchtung der Vorkommnisse und die völlige Grundlosigkeit der Beschuldigungen . . . Was meine angebliche Grobheit im Verkehr mit Bittstellern betrifft, so erkläre ich, daß ich mich in der Tat nicht geniere, die Dinge bei ihrem richtigen Namen zu nennen, und daß ich Schufte nicht mit Handschuhen anfasse. Das werde ich auch in Zukunft nicht tun. Ich erkläre es für eine Lüge, daß meine Handlungen nach bestem Wissen und Gewissen, die offen und gerade sind, irgend einen Bürger „verdorben" haben. Allerdings sind meine Handlungen nicht nach dem Geschmack der bis auf die Knochen verderbten „Befreier", die alles Gewissen verloren, sich den Feinden für Geld verkauft und die Heimat aus ehrgeizigen und Parteimotiven vergessen haben."

Was die angebliche Züchtigung von Arretierten betrifft, so leugnet General Dumbadse die tätliche Beleidigung des Studenten Wisslouch a und fährt dann fort:

„Ich halte es für nötig, zu bemerken, daß es nicht selten vorkam, daß während der Exekution der Nationalhymne auf Paraden von seiten der zu den Befreiern sich zählenden Studenten und der übrigen nichtlernenden Jugend Hohn und Schimpfworte gegen die Garnison geschleudert wurden. In diesem Falle ließ ich natürlich den Leuten die Köpfe zurechtsetzen und die Schützen nahmen ihnen „wie es sich gehört" die Mützen ab. Jetzt führen sich bei den Paraden alle vorzüglich auf und die wohlgesinnten Bürger sind entzückt über die jetzt in Falta herrschende Ordnung."

Was die Selbstverbrennung des Anarchisten Timoschin anbetrifft, so erklärt General Dumbadse, er sei keineswegs geprügelt worden, sondern habe selber vor seinem Tode erklärt, er habe sich das Leben genommen, weil das Gefängnisleben ihm langweilig geworden sei und seine Fluchtversuche alle vereitelt worden waren. „Ich selber", schreibt Dumbadse, „habe nichts dagegen, wenn diese menschlichen Bestien sich selber so umbringen, wie dieser Timoschin es getan."

Hinsichtlich der angebl. administrativen Ausweisungen schreibt General Dumbadse: „Bisher sind 208 Menschen, und nicht 500, ausgewiesen worden. Wie berechtigt diese Ausweisungen waren, hat die kürzliche Revision durch den örtlichen Gouverneur bewiesen. Die näheren Umstände der Ausweisung des Passetzki sind folgende: Im Oktober v. J. fuhr ich durch das Dorf Koreis und fand auf dem Lesetische der Teehalle die Zeitungen: „Parus", „Towarischtsch", „Jushn. Wed." und „Ruß" — Blätter bekannter Richtung. In Gegenwart des mich begleitenden Gendarmerie-Rittmeisters befahl ich dem Isprawnik, den den Lesetisch des Teehauses verwaltenden Passetzki zu bitten, als Gegengewicht zu diesen linken Zeitungen wenigstens auch eine rechte zu halten. Darauf erklärte Passetzki, er werde den Befehl nicht ausführen, da die rechten Blätter die Verfolgung der Juden predigen. Dieser Umstand und die Tatsache, daß die von den Befreiungsideen verdorbene Jugend ständig den Passetzki in seiner Wohnung besuchte und im Lesezimmer des Teehauses häufig in Passetzkis Gegenwart Meetings stattfanden, veranlaßte mich, gegen ihn als einen politisch Unzuverlässigen entsprechende Maßnahmen zu ergreifen.

Ich wundere mich wohl sehr, daß die Autoren dieser staunenerregenden Interpellation, die das 72-jährige Alter des Passetzki und seinen hohen Rang als Geheimrat betonen, nicht den einzig möglichen Schluß gezogen haben. Ich finde, daß ein 72-jähriger Geheimrat, der von der Krone 6000 Rbl. Pension erhält und Befreiungs-Propaganda treibt, eine krankhafte Ausgeburt unserer Zeit ist. Wie konnten die Autoren der Interpellation auf die Idee kommen, daß ich diesen politisch nichtigen, traurigen Menschen überredet habe, in den Russischen Volksverband einzutreten . . . Ich habe im Gegenteil angeordnet, daß dergleichen unzuverlässige Elemente in die Reihen der Verbändler nicht zugelassen werden. Was die „starken" Ausdrücke betrifft, die ich gegenüber den Schuften gebraucht habe, verweise ich auf meine obigen Worte . . .

Solange ich Oberstkommandierender bin, werde ich immer so vorgehen, wie ich jetzt vorgehe und bisher vorgegangen bin . . . Ich hätte niemals zur Feder gegriffen gegen die verabscheuungswürdigen Erfindungen, die der hohen Reichsinstitution von seiten der Feinde der bestehenden Ordnung vorgelegt worden sind, da ich ihre Verlogenheit genügend kenne. Ich antworte nur, weil die Interpellation von den Oktobristen mit ihrem Führer Gutschkow ausgeht und weil außerdem meine Obrigkeit kategorisch von mir verlangt, daß ich auf die Interpellation meine Erklärungen abgebe . . ."

Weiter bemerkt General Dumbadse, er würde sich am liebsten persönlich vor der Duma gegen die so schädlichen Anschuldigungen verantworten, und fährt dann fort:

„Die Interpellation dieser Gruppe von Reichsduma-Mitgliedern ist in einer taktlosen Form abgefaßt. Sie enthält eine sich auf nicht untersuchte und einseitig dargestellte Fakta stützende Kritik meiner Tätigkeit. Ich meine, es wäre korrekter gewesen, zuvor mich und meine Vorgesetzten zu befragen und dann erst sein Urteil zu fällen. Das ist eine auf Meetings übliche Methode, die der Mitglieder der hohen Institution der Duma unwürdig ist."

Zum Schluß bemerkt General Dumbadse, die leichtfertige Interpellation sei vom Prokureursgehilfen Mileant, einem Verwandten des Abg. Lutz, und dem Untersuchungsrichter Bassjuk lanciert worden. Beide hätten sich dadurch ausgezeichnet, daß sie mit den „Befreiern" liebäugelten, stets politische Prozesse niederschlugen und die Schuldigen freizusprechen suchten, worüber er, Dumbadse, gehörigen Orts berichtet hat. Bassjuk habe übrigens häufig den Empfängen Dumbadses beigewohnt und ihm wegen seiner „Salomonischen Urteile" Elogen gemacht. Er, Dumbadse, habe übrigens häufig bemerkt, daß Personen, die er der politischen Unzuverlässigkeit beschuldigt, oft mit Rangerhöhung in andere Orte versetzt worden sind, anstatt bestraft zu werden. Wahrscheinlich werde das mit Mileant auch der Fall sein.

Zu bemerken wäre, daß Dumbadse den Abg. Gololobow bittet, sein Schriftstück der Kommission der „Duma des Kaisers" („Gossudarjewa Duma") [und nicht der „Reichsduma" („Gossdarstwennaja Duma")] zu übergeben.

Die von General Dumbadse angeführten Daten mögen ja richtig sein. Wir erwarten aber, demnächst zu lesen, daß die Kommission das Schriftstück wegen seiner beleidigenden Form Herrn Dumbadse zurückgesandt hat.

---

**Dorpat**, 20. Mai.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski begab sich, den Rigaer Blättern zufolge, gestern in Begleitung des Livländischen Gouverneurs, Sweginzow, nach Segewold.

— Professor Dr. Paul Sokolowski ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, zum Kurator des Charkowschen Lehrbezirks in Aussicht genommen. Professor Sokolowski, der bekanntlich als Lehrer des Römischen Rechts zurzeit in Königsberg tätig ist, soll sein neues Amt mit Beginn des nächsten Semesters antreten. — Wir geben diese Nachricht mit allem Vorbehalt wieder.

**Pernau**. Der Herausgeber des 2-mal wöchentlich erscheinenden Felliner „Meie Koduma a" soll, wie das „Pwlht." aus zuverlässiger Quelle hört, die Absicht haben, das gen. Blatt aus Fellin nach Pernau überzuführen. Bis jetzt erschien in Pernau nur 1 estnisches Blatt — die Pernausche Ausgabe des „Elu."

**Wolmar**. Der Stadtsekretär L. Halle, der 34 Jahre hindurch sein Amt geführt hat, tritt, wie in der „Latwija" zu lesen, von seinem Posten zurück.

**Neubad**. (Livländischer Strand). Für die Besucher des Livländischen Strandes dürfte die Mitteilung der Rigaer Blätter von Interesse sein, daß zu Pfingsten in Neubad ein neuerbautes Strandhotel und Restaurant eröffnet werden sollen. Ferner ist vom 25. Juni an ein Teil der Kapelle des Rigaer Stadttheaters wiederum für Neubad engagiert.

**Riga**. Ueber das Sonnabend stattgehabte Liederfest des Deutschen Vereins bringen die Rigaer Blätter eingehende Berichte. Die „Rig. Rdsch." schreibt u. a.: Deutsches Wesen und deutscher Gesang, die gehören nun einmal zusammen! — Das bewies wieder einmal der gelungene Verlauf des Sonnabend im Schützengarten von den Rigaschen Gesangvereinen „Liedertafel", „Liederkranz", „Sängerkreis", „Männergesangverein" sowie dem „Sängerhort" des Deutschen Vereins in Anlaß des 2. Jahrestages der Begründung des Deutschen Vereins in Livland veranstalteten Liederfestes. Von 7 bis nach 11 Uhr abends genoß das im Schützengarten versammelte, nach Tausenden zählende Publikum die schönen Gesangesdarbietungen. In späterer Abendstunde beehrte der Livländische Gouverneur, Geheimrat Sweginzow, das Fest mit seiner Anwesenheit. Ungetrübte Stunden heiteren Beisammenseins hielten noch viele Gäste bis in vorgerückter Stunde beisammen.

— Dem Gericht übergeben sind, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, die lettischen Dichter Akkurater und Karl Jakobsohn wie auch der Verleger Ratmann. Ratmann hatte 1905 eine Sammlung revolutionärer Gedichte herausgegeben, in welcher auch Akkuratersche und Jakobsohnsche Gedichte Aufnahme gefunden hatten.

— Von den letzten Vorgängen im Lettischen Bildungsverein berichteten wir in der Sonnabend-Nummer unseres Blattes unter der Spitzmarke „Eine durchgefallene Resolution." Nunmehr ist, wie die Rigaer Blätter mitteilen, dem Vorstand des Bildungsvereins ein Schreiben nachstehenden Inhalts zugegangen: Nachdem der Ausschuß des Lett. Bildungsvereins die von A. Kraftkaln vorgeschlagene Resolution über ein offenes Auftreten gegen die Gegner der Prinzipien der christlichen Religion, der Achtung des Gesetzes und der Liebe zum Volk in der Erziehung der Jugend abgelehnt und sich dadurch geweigert hat, die in den Zeitungen veröffentlichte Erklärung zu widerlegen, daß der Bildungsverein nicht der Sozialdemokratie entgegenarbeiten werde, können wir Endesunterzeichnete eine weitere Verantwortung für die fernere Tätigkeit dieses Vereins nicht mehr übernehmen und erklären daher, daß wir aus dem Verein austreten. Unterzeichnet ist das Schreiben von 12 Personen; unter diesen befinden sich die Namen: Wold. Maldon, K. und A. Krastkaln, A. Amatneek, P. Jurjan und Fr. Großwald.

## Feuilleton.

### Dante Redivivus.

Von Dr. H. Schmitz.

Seit 3 Wochen ist die gesamte literarische Welt Italiens außer sich; denn während nach dem Tode Carduccis der italienische Parnaß verwaist schien (Gabriele d'Annunzio wird von seinen ernsteren Landsleuten weniger geschätzt als im Ausland), entpuppte sich plötzlich der als Journalist, Libretto- und Versdichter, auch als Romancier schon rühmlichst bekannte, in Mailand wohnende Dalmatiner Arturo Colaiutti als der Großpoet, der Carduccis Erbschaft antreten könnte. Vor sechs Jahren ließ Colaiutti sein großes Werk, das ihn mit einem Schlage in die vorderste Reihe stellt, quasi als Manuskript drucken, gewissermaßen als Versuchsballon. Jetzt erst — nach 15-jähriger Arbeit, stellt er sich dem großen Publikum vor. Um es gleich heraus zu sagen, er kommt als Dante Redivivus oder, wie sein Verleger Hoepli in Mailand sich ausdrückt, als der moderne Dante. Er wagte nämlich, sich dreist als Enkel Virgils aufzuspielen! In der Tat ein Wagnis in unserer prosaischen, materialistischen Zeit. Wie Dante in seiner Göttlichen Komödie sich als Führer auf seiner Höllenfahrt Virgil nimmt, so läßt Colaiutti sich von Dante durch die Hölle führen. Seltsam klingt dies Wort auf den ersten Augenblick. Aber das Epos von Colaiutti ist tatsächlich ein Dantesches Werk, ja sogar eine Fortsetzung der Danteschen Komödie bis zu unseren Zeiten, gegossen in dieselbe Versform, durchweht von dem gleichen Impetus, durchsonnt von gleicher Poesie, dröhnend von gleich kräftigem Manneszorn. Il terzo Peccato. Canto degli amori (Die dritte Todsünde. Sang der Liebesleidenschaften) heißt die Dichtung, die aus 23 Gesängen besteht.

Um eine Fortsetzung des Danteschen Lebenswerkes handelt es sich freilich nur in dem Sinne, als Colaiutti den fünften Gesang der Hölle fortspinnt, der in der herrlichen Episode von Paolo und Francesca von Rimini gipfelt. Obschon es fast unmöglich ist, auf knappem Raum den Inhalt des Werkes auch nur anzudeuten, sei der Versuch gewagt. Vorausschicken muß ich dabei, daß es einen Traum, eine Vision darstellt. Der Dichter ist verzweifelt, weil ihn seine Geliebte verriet; für ihn gibt es nur einen Ausweg aus dem Leid, den Tod. Schon setzt er die Pistole an, als sich ein Stahlstich, der Dante nach dem Porträt Giottos wiedergibt, belebt und Dante lebendig zu ihm niedersteigt. Der Vater der italischen Sprache und Poesie macht ihm in herrlichen Terzinen Vorwürfe über seine Feigheit und erbietet sich zuletzt, ihm in der Hölle die verschiedenen Kategorien der Liebessünder zu zeigen. An ihren Qualen, denn der Tod endet nicht ihr Leid, könne er seine Verzweiflung messen und so gesunden.

Die Höllenwanderung beginnt mit dem zweiten Kreise, wo die Frauen verbannt sind, die, selbst kühl und liebelos, die Männer zur Liebesraserei entflammten. Als ihr Prototyp tritt Eleonore d'Este, Tassos Verderberin, auf. Im vierten Gesange geißelt Dante, indem er sie einzeln dem Fahrtgenossen vorstellt, die unkeuschen Liebesdichter, wie Aretino, Marini, La Fontaine, Abbate Casti, im folgenden die Jüngerinnen der männerfeindlichen Sappho, die zur Strafe für ihre Verirrung in Salzstatuen gewandelt sind. Dann kommen im sechsten Gesange die diesen entsprechenden Sünder aus dem männlichen Geschlecht, allen voran der misogyne Freiheits- und Weltschmerzdichter Giacomo Leopardi. Der siebente Gesang ist den käuflichen Frauen gewidmet, die von Goldhunger geplagt und von ewigen Münzenregen gepeitscht werden; die bekanntesten Hetären der Renaissancezeit erscheinen dabei, um Dantes Bußpredigt zu hören. Ihnen folgen die Kuppler, von denen als die schlimmsten die Höflinge von Ludwig XIV. und XV. aufgeführt werden. Im nächsten Gesang geißelt Dante die sakrilegischen Nonnen, Marozia, Heloise usw. und dann im zehnten die Verführer und deren ersten, Don Juan; aber bei diesem kommt er schlecht an; denn ungebeugt ist sein Trotz, wenn er auch, wie seine Genossen der Pein, in einem Riesennetze hängt und sein Herz ewiglich von den Stacheln großer Spinnen durchbohrt wird. Andere Töne schlägt Dante im zwölften Gesang an: hier trifft er nämlich unter den Ehebrecherinnen auf Napoleons I. treulose Gemahlin Maria Louise von Habsburg, die seinen ganzen Zorn entfacht. Und immer grausiger wird das Epos. Zu lebenden Fackeln gewandelt erblicken wir die historisch berühmten Blutschänder, dann die Verräterinnen, darauf die mörderischen Gatten, wie Heinrich VIII. von England, Philipp II. von Spanien, Cesare Borgia.

Und nun kommen wir zu einer Kategorie der Liebessünden, der eine gewisse Aktualität nicht abzusprechen ist: Die „Eigenen" starren mit ihren Freunden in Eis gewandelt. Am meisten beschäftigt sich der Dichter mit Oskar Wilde und Lord Douglas, denen er als Vorläufer Anakreon, Hadrian, Aristipp gegenüberstellt. Gesang XVIII wird besonders deutsche Leser ergreifen, denn er ist Faust gewidmet. Aber der folgende Gesang dürfte ein deutsches Publikum noch mehr fesseln: in ihm erscheint nämlich kein Geringerer als der Verehrer Richard Wagners, König Ludwig II. von Baiern. Nach einer Episode, wo Dante und Colaiutti vereint unter den Selbstmördern Boulanger mit Ingrimm verfolgen, wird das Epos ganz deutsch sinnig — zum Hymnus auf die wahre Liebe, zur Liebeselegie. Die beiden vorletzten Gesänge sind das Ergreifendste, Rührendste und Tiefste, was die italienische Poesie seit Jahrzehnten hervorgebracht hat, namentlich die Stellen, wo Colaiutti in seiner Vision Dante anruft, wo ihn der Kuß der Mutter entsühnt und diese ihn auffordert, ein neues Leben, aber das Leben des Geistes, zu beginnen und mitzuarbeiten an dem Fortschritt der Menschheit. Im letzten Sang erfolgt die Himmelfahrt der Mutter; der Dichter erwacht, schaut die aufgehende Sonne und besingt sie und das Leben in einem Hymnus, der sich nur mit Franzens von Assisi Sang an die Sonne vergleichen läßt.

Diese knappe Inhaltsangabe kann unmöglich den Schwung der Phantasie, den Adel der Sprache, den Reichtum und die Tiefe der Gedanken ahnen lassen, die dies epochemachende Werk auszeichnen. Hinzugefügt sei nur noch, daß Colaiutti auch darin seinem großen Vorbild gefolgt ist, daß er seinem Epos ebenfalls einen theologisch-philosophischen Hintergrund gab. In den Erörterungen, die Dante und sein Schüler pflegen, gibt sich der erstere als den Vertreter der starren klerikalen, orthodox katholischen Weltanschauung, während Colaiutti die ungeschriebenen Dogmen der zukünftigen Religion der Toleranz und der Liebe versucht, ohne jedoch sich jemals einer Achtungsverletzung vor seinem hehren Meister schuldig zu machen.

---

## Mannigfaltiges.

Mißglückte Flugversuche in Rom. Der französische Luftschiffer Delagrange hatte sich dieser Tage nach Rom begeben, um mit seiner Flugmaschine, die der Farmanschen sehr ähnelt, Aufstiege zu unternehmen. Er ist kürzlich auf der Piazza Armi, dem Exerzierplatz bei Rom, 1800 Meter in Kurven geflogen. — Bereits am Sonnabend vor einer Woche sollte Delagrange seinen angekündigten Flugversuch vornehmen. Gegen 150 000 Personen hatten sich eingefunden, um den Versuchen beizuwohnen. Ein starker Wind machte es jedoch unmöglich, mit den Versuchen zu beginnen. Das Publikum verlor die Geduld und begann zu protestieren, aber trotz der drohenden Haltung der Menge weigerte sich der Luftschiffer, seinen Ballon aus der Halle zu ziehen. Um 5 Uhr wurde der König, der den Versuchen beiwohnen wollte, davon verständigt, daß diese nicht stattfinden könnten. Als sich später der Wind etwas gelegt hatte, nahm der Luftschiffer einige Versuche vor, die jedoch mißlangen. Hierauf wurde die Menge wütend, es kam zu großen Tumulten, so daß Kavallerie mit blanker Waffe vorgehen mußte, um den Platz zu säubern. Mehrere Personen wurden verletzt.

— Ein neuer Rekord der „Lusitania". Der Cunarddampfer „Lusitania" traf Freitag morgen um 7 Uhr 55 Minuten Greenwicher Zeit in Sandy Hook ein und hat damit den Rekord für die lange Route nach Amerika um 3 Stunden 35 Minuten geschlagen. Die Gesamtfahrzeit betrug 4 Tage 20 Stunden 22 Minuten und die Durchschnittsgeschwindigkeit beziffert sich auf 24,83 Knoten.

— Der „Hauptmann von Köpenick" macht wieder von sich reden. In einem Schreiben aus dem Tegeler Gefängnis verlangt er vom „Königshütter Tageblatt" 25 000 Mark Schadenersatz (!) wegen Nachdrucks seiner im Untersuchungsgefängnis verfaßten Autobiographie, die in der Wiener „Neuen Freien Presse" abgedruckt worden war. Er bedauert, daß die Strafverfolgung wegen Nachdrucks verjährt ist.

— Beschönigt. Kritiker: „Sie sollen ja neulich, als Sie in Dingskirchen den Schiller in den „Karlsschülern" spielten, vom Publikum mit faulen Aepfeln beworfen worden sein?" — Schauspieler: „Allerdings, aber nur, weil die Leute wußten, daß Schiller den Geruch liebte."

**Estland.** Der Gouverneur von Estland J. W. Korostowez ist, wie der „Her." meldet, vom Premierminister Stolypin empfangen worden. Der Gouverneur erstattete Bericht über die Lage in Estland; außerdem steht seine Reise auch mit der bevorstehenden Monarchenbegegnung in Verbindung. Sonntag ist der Gouverneur nach Reval zurückgekehrt.

**Estland.** Das 1. und 18. Armeecorps, deren Truppenteile in Estland und den Gouvernements Pleskau und Petersburg stationiert sind, sollen, wie den „Rew. Isw." zu entnehmen, in ein Armeecorps zusammengezogen werden. Diese Maßnahme erklärt sich aus ökonomischen Gründen. Es würden dadurch verschiedene Posten in Fortfall kommen, was eine Ersparnis von über 100 000 Rbl. jährlich bedeuten würde.

— Aus Rakke sind, dem „Koit" zufolge, Anfang Mai über 50 Familien nach Sibirien ausgewandert.

**Reval.** Der Aelteste der Großen Gilde Nikolai Krich ist Sonntag nach schwerem Leiden im 79. Lebensjahr gestorben. Der „Rev. Beob." sagt in seinem warmgehaltenen Nekrolog u. a.: Jahrzehnte ist der Dahingeschiedene mit warmem Herzen für das Wohl und Wehe seiner Vaterstadt seinen Berufspflichten nachgegangen und war dank seinen liebenswürdigen Charaktereigenschaften als ein Vertreter der guten alten Zeit nicht nur im Internum der Großen Gilde, sondern auch in weiten Keisen eine geschätzte Persönlichkeit.

— Infolge geänderter Dispositionen ist, den Revaler Blättern zufolge, von einem Besuch der Teilnehmer des Internationalen Kongresses für Handel und Schiffahrt in Reval, der zu Beginn der kommenden Woche stattfinden sollte, Abstand genommen worden.

**Wesenberg.** Um die Konzession zu einer Automobilverbindung zwischen Wesenberg und Wössο sucht, wie der „Wesenb. Anz." hört, ein Petersburger Unternehmer nach.

**Kurland.** In der vorigen Woche wurden in Dondangen 10 Personen, die unter polizeilicher Aufsicht standen, darunter auch der ehem. Geschäftsführer des dortigen Konsumvereins, verhaftet; sie wurden in Windau im Gefängnis interniert, um dem Kriegsgericht übergeben zu werden.

**Libau.** Die Verwaltung des Kriegshafens hat, wie die „Lib. Ztg." mitteilt, für den Transport ihrer Kanonen usw. den Automobilbetrieb eingeführt. Bisher sind 3 Automobile von 30, 24 bezw. 12 Pferdekräften aus dem Auslande bezogen worden. Der Betrieb stellt sich um die Hälfte billiger als Pferdebetrieb. Die technische Prüfung der Kraftwagen fiel in jeder Beziehung befriedigend aus.

**Goldingen.** Gelegentlich der Jahresfeier des Vereins der Deutschen gab, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, der Präses der Ortsgruppe Goldingen Baron Grotthuß einen Ueberblick über die bisherige Entwickelung der Ortsgruppe. Aus diesem Bericht geht u. a. hervor, daß die Mitgliederzahl über 500 beträgt. Die im August v. J. mit 53 Lernenden eröffnete Schule wird zum kommenden Schuljahr um die 3. und 4. Klasse vergrößert werden und, wie sicher zu erwarten, wird die Zahl der Schüler wesentlich größer sein als im verflossenen Jahr. An den Fortbildungskursen der Lehrlinge haben sich 13 junge Leute beteiligt.

---

**Petersburg.** Zur Monarchenentrevue vor Reval erfährt die „Nowoje Wremja" von einer dem Ministerium des Aeußern nahestehenden Persönlichkeit: Die bevorstehende Ankunft des Königs von England auf der Revaler Reede ist als großes Ereignis in der internationalen Politik anzusehen. In politischen Kreisen Londons, in denen die freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland gepflegt werden, wird der Besuch des Königs Edward als ein Akt von größter Wichtigkeit angesehen, der zugleich die Solidarität des Petersburger Kabinetts mit dem englischen in Fragen internationaler Politik beweist. Unsere letzten Verträge mit England bezüglich Tibets, Afghanistans und Persiens schließen nunmehr jede Möglichkeit irgendwelcher Reibungen oder Meinungsverschiedenheiten in diesen wichtigen Fragen aus.

Auf die Frage, ob von England bereits eine Antwort in der macedonischen Frage eingetroffen sei, antwortete der Diplomat: Die englische Regierung hat auf unsere Note vor einer Woche geantwortet. Sie hat sich zu unserem Vorschlag sehr wohlwollend verhalten. Alle Hauptpunkte unseres Vorschlags sind akzeptiert worden, und gegenwärtig findet die Redaktion der nebensächlicheren Punkte ihre Erledigung. Die Meinungsverschiedenheiten, welche im ersten Stadium der Unterhandlungen in Sachen der macedonischen Reformen zu beobachten waren, sind nunmehr beigelegt. Die Regierung ist bestrebt, eine Lage zu schaffen, welche den normalen Lauf der Dinge wiederherstellt und den revolutionären Umtrieben endlich ein Ende bereitet. Es sei bemerkt, daß die bulgarischen Banden jetzt nicht mehr in Macedonien eindringen werden. Wenn die griechischen Horden sich auch zurückziehen werden, so kann man getrost sagen, daß die Hoffnungen auf Wiederherstellung der Ruhe sehr große sind.

Ich habe Grund zur Annahme, sagte der Diplomat zum Schluß, daß die ganze komplizierte Sache während des Aufenthalts des Königs Edward von England in Rußland ihre endgiltige Erledigung finden wird.

---

Die Entrevue Sr. Maj. des Kaisers mit dem König von England soll, wie die Revaler Blätter dem Vernehmen nach melden, auf ein Zusammentreffen auf der Revaler Reede beschränkt bleiben und ein Besuch der Stadt Reval selbst nicht in Aussicht genommen sein.

— Folgender Fall von Beleidigung eines Abgeordneten macht viel von sich reden: Der Abg. G. F. Fedorow, der auch der zweiten Reichsduma angehört hatte, ein bäuerlicher Deputierter von der Fraktion der gemäßigten Rechten, ein Mann, dessen Brust, wie die „Birsh. Wed." bemerken, mit vier Georgs-Orden, davon zwei goldenen, geschmückt ist, und der im Fernen Osten sich den Rang eines Reservefähnrichs erworben, hat dem Reichsduma-Präsidenten eine offizielle Erklärung übermittelt. Denn er ist auf dem Zarskosselsker Bahnhof vom Gendarmeriewachtmeister Moskalew trotz seiner militärischen Auszeichnungen und trotz seines Hinweises auf sein Mandat beleidigt worden. Er erzählte einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." über den Fall folgendes: „Als ich am 5. April mit dem Abgeordneten A. N. Naliwaiko auf dem Zarskosselsker Bahnhof eingetroffen war, wollte ich den Dejourierenden der Station aufsuchen, um mich danach zu erkundigen, ob das Verkehrsministerium einen Waggon für Abgeordnete, die für die Feiertage nach Hause fahren wollen, herzurichten angeordnet habe. Ich bat den Gendarmeriewachtmeister, mir den Weg zum Dejourierenden zu weisen. Er zeigte auf eine Tür. Sie führte in den Wartesaal III. Klasse. Ich richtete abermals meine Bitte an den Gendarmen. Dieser wurde grob. Wohl zeigte er mir die Tür des Dejourierenden, aber zugleich begann er zu schimpfen und nannte mich einen Dummkopf, Bauernflegel usw. Ich fragte ihn, weshalb er mich schimpfe. „Du hast zu mir zu reden, wie es sich gehört," antwortete er mir grob. „Du siehst doch, daß ich im Dienst bin." Ich ließ den Mann stehen und forderte Naliwaiko auf, in den Zug zu steigen. „Stehen bleiben!" donnerte mich der Wachtmeister an. Ich blieb stehen. „Du bist verhaftet," hieß es weiter. Ich antwortete: „Ich muß fahren." Grob entgegnete er: „Du fährst mir dahin, wohin Makar seine Kälber nicht getrieben hat." Er rief einen Wächter herbei, führte mich ins Dejourzimmer und forderte zur Niederschrift des Protokolls meine Papiere. „Was, auch noch Duma-Abgeordneter! Dort seid Ihr alle von einer Sorte. Wir haben kaum genug an Papier, um über Euch Protokolle zu schreiben!" Dennoch ließ der Gendarm bald vom Protokoll ab und bat sogar, ihn nicht zur Anzeige zu bringen. Ich bestand nicht auf dem Protokoll, da ich zum Zuge mußte. Ich habe über den Vorfall dem Minister des Innern durch das Präsidium Meldung erstattet." — — Zur Affäre bemerkt die „Pet. Ztg.", daß der Abgeordnete nicht auf dem Zarskosselsker, sondern auf dem Moskau-Windau-Rybinsker Bahnhofe die schlechte Behandlung des Gendarmerie-Wachtmeisters erfahren hatte. Im Wachtzimmer erhielt der Abgeordnete einen Stoß vor die Brust, als er zu nahe an den Tisch des gestrengen Wachtmeisters trat. Die dabei geäußerten Schimpfworte sind nicht wiederzugeben. Nach dem Vorfall erstattete der Abgeordnete dem Gendarmerierittmeister Baron Wrangel Anzeige. Der Wachtmeister Moskalew leugnet alles rund ab. Er hat auch alles vergessen bis auf das, daß der Abgeordnete ihn beleidigt hat.

— In der „Ruß" lesen wir über folgenden Vorfall im Kresty-Gefängnis, in dem die „Wiborger" interniert sind. Als der ehem. Abg. Petrunkewitsch seinen Spaziergang antrat, ertönte aus einer Zelle der Ruf: „Es lebe die erste Duma!" Der Ruf wurde sofort aufgegriffen; aus allen Fenstern erschallte derselbe Ruf und in vielen Kammern wurden revolutionäre Lieder angestimmt. Sofort wurde Petrunkewitsch trotz seines Protestes in seine Kammer zurückgeführt und allen übrigen Deputierten erklärt, für diesen Tag sei der Spaziergang beendet, am nächsten Tage werde dafür ihr Spaziergang verlängert werden. Es erschien eine Kompagnie Soldaten im Gefängnis und nach langem Ermahnen und Ueberreden wurde schließlich das Klopfen und Singen in den Zellen eingestellt.

— Die besondere Kommission zur Untersuchung der Mißbräuche beim Bau der Festung Port-Arthur hat, wie wir in der „Retsch" lesen, dieser Tage den in der Peter-Pauls-Festung internierten General Stößel aufgesucht. Dieser bestätigte, daß er Ingenieure kennt, die sich beim Bau der Festung auf illegale Weise große Vermögen erworben haben. Er weigerte sich jedoch, Namen zu nennen, da ihm keine realen Beweise zu Gebote ständen.

— Die Petersburger Universität hat ihren Rechenschaftsbericht veröffentlicht, nach dem, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, im vergangenen Jahre die Universität 82 Professoren, 212 Privatdozenten und Laboranten, im ganzen 294 Lehrende, und 9630 Studenten, 734 Hörer, mithin 10 364 Lernende zählte. Der Unterhalt der Universität kostete 942 150 Rbl.

— Am 12. Mai trafen, der „Sslowo" zufolge, in Petersburg 20 lettische Uebersiedlerfamilien aus Sibirien ein. Die Leute sind aus Sibirien wieder weggegangen, weil sie die Lage der Uebersiedler dort „sehr schwer" finden.

— Aus den Postkasten der Residenz sind, nach der „Pet. Ztg.", im Laufe des April genommen worden 11 150 Briefe und Kreuzbandsendungen ohne jede Adresse, während wegen Nichtermittlung oder Abwesenheit der Adressaten 22 786 Briefe nicht befördert werden konnten.

— In Petersburg hat, nach der „Pet. Ztg.", eine neue inflantisch-lettische Zeitung „Drywa" („Saatfeld") unter der Redaktion des Priesters Skinda zu erscheinen begonnen. Eine inflantisch-lettische Journalistik entstand erst nach Freigabe der lateinischen Schrift für die Sprache des „polnischen Livland" nach dem Manifest vom 17. Okt. 1905, indem zu Ende des Jahres 1905 und zu Anfang 1906 gleich drei Zeitungen für die etwa nur 200 000 Köpfe zählenden inflantischen Letten ins Leben traten, die alle in St. Petersburg gedruckt wurden: die „Gaisma", die „Sakla" und der „Auseklis." Sie alle haben aber nicht bestehen können und sind daher nach kurzer Zeit eingegangen. Die neue Zeitung „Drywa" nun wird vorsichtigerweise zunächst nur einmal im Monat zur Ausgabe gelangen. Bemerkt sei hier auch, daß der Bruder des Priestersk Skinda, der Dr. med. A. Skinda, soeben die erste Grammatik des Inflantisch-Lettischen in russischer Sprache veröffentlicht hat.

— Die warhaft-russische „Russk. Snamja" teilt ihren Lesern mit, daß sie, wenn die russischen Leute nicht sofort auf den Appell nach Unterstützung antworten, ihr Erscheinen einstellen und dadurch den Feinden des russischen Volkes einen längst gewünschten Triumph wird verschaffen müssen.

— In der Residenz herrscht noch immer die richtige Selbstmordepidemie. So machten wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, am 14. und 15. d. Mts. nicht weniger als 12 Personen den Versuch, ihre Rechnung mit dem Leben abzuschließen. Von diesen 12 Personen waren 8 Arbeitslose (6 sind bereits gestorben) und 4 unglücklich Liebende (2 sind gestorben). Charakteristisch ist, daß die Mehrzahl der Selbstmörder als Todeswaffe — Essigessenz wählte. Solcher Fälle gab es 7, während 4 den Tod im Wasser suchten und nur 1 zum Revolver gegriffen hatte.

PA. **Kronstadt.** Hier traf das Panzerschulschiff „Peter der Große" ein, das bei Reval Havarie erlitten hatte. Das Schiff soll ins Dock gebracht werden zwecks Besichtigung der Unterwasserteile.

**Gouv. Archangelsk.** Das Ministerium des Innern hat 5 Tierärzte mit 4 Assistenten nach dem Gouvernement Archangelsk abgeordnet, um die dort in großer Zahl lebenden und für die Bevölkerung unentbehrlichen Renntiere gegen die sibirische Pest zu schützen. Nachdem diese Seuche in gefahrdrohender Weise unter den Renntieren aufgetreten war, wurden im vorigen Jahr, nach einem Bericht des „Engl. Mech.", zum erstenmal Impfungsversuche gemacht, die recht erfolgreich ausgefallen sind. Von rund 1300 geimpften Tieren starben nur 24 an der Pest, meist bereits geschwächte Weibchen. Das Ergebnis ist um so höher zu bewerten, als die Krankheit in den ungeimpften Beständen weiter wütete. Im ganzen sind wenigstens 200 000 Renntiere der Pest zum Opfer gefallen.

**Orenburg.** Eine Gruppe von Personen versuchte, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, am verflossenen Freitag einige im Polizeigebäude in Haft befindliche Schüler zu befreien. Sie töteten den dejourierenden Aufseher und schlossen die Zellen auf. Auf die Schüsse eilten Polizisten herbei und verhinderten die Flucht der Inhaftierten. Die Mörder des Aufsehers suchten das Weite, ließen jedoch dabei im Korridor eine mit dem Namen eines Realschülers gezeichnete Uniformmütze liegen. Der betreffende Realschüler wurde verhaftet. — Nette Zustände!

# Politischer Tagesbericht.

20. Mai (2. Juni).

## Ein hartes Urteil über Maximilian Harden.

Professor Delbrück kommt im neuesten Heft der „Preuß. Jahrbücher" bei Betrachtung des Schadens, den Harden durch seine letzten Prozesse angerichtet hat, zu einem harten, aber nicht unberechtigten Urteil, indem er schreibt:

„Man mag es als einen Gewinn ansehen, daß einige vornehme Herren Strafe erlitten haben und dadurch in diesen Kreisen eine abschreckende und heilsame Furcht erzeugt worden ist. Man könnte auch vielleicht von einer Genugtuung für das allgemeine Rechtsbewußtsein sprechen, obschon das nicht gerade weit reicht, da man ja von den Untaten nichts wußte und das allgemeine Rechtsbewußtsein also auch noch nicht verletzt war. Die allerwenigsten Verletzungen des Rechts werden schließlich wirklich gerichtlich geahndet. Wie hoch man nun aber auch diese Erfolge des Hardenschen Feldzuges anschlagen mag, sie kommen kaum in Betracht gegen die grauenhafte moralische Verwüstung, die in der deutschen Volksseele angerichtet worden ist, indem der ganze Komplex der ekelhaftesten Vorstellungen wochenlang und immer von neuem an ihr vorübergeführt, in sie hineingedrängt wurde. Hunderttausende und Millionen, die von alledem bis dahin kaum etwas geahnt, die jugendlichen Gemüter, die nun auch doch schon bei uns Zeitungen lesen, sind durch die von Herrn Harden in die Oeffentlichkeit gezerrten Schmutzgeschichten vergiftet worden.

Und das Motiv für diese Schändlichkeit? Herr Harden behauptet nach wie vor, er habe Personen von solchen Neigungen aus der Umgebung des Kaisers verdrängen wollen. Das Motiv wäre sehr schön, aber es ist nachweislich unwahr. Herr Harden hat, bis er diesen Feldzug begann, selber immer wieder den Standpunkt vertreten, daß perverse geschlechtliche Neigungen den Menschen nicht im ganzen herabsetzen oder ihn zu höheren geistigen Leistungen untauglich machen. Herr Harden hat immer wieder erklärt, das Verhalten in diesem Punkt ginge die übrigen Menschen nichts an. Herr Harden hat, als von anderer Seite Krupp ähnlich beschuldigt wurde, das für eine Infamie erklärt. Herr Harden hat weiter zugestanden, daß er die Geschichten über den Fürsten Eulenburg schon seit 5 Jahren gewußt habe. Ein Ehrenmann, der es für seine Aufgabe hielt, dieserwegen den Fürsten Eulenburg vom Kaiser zu entfernen, hätte das tun müssen, ohne die Oeffentlichkeit mit dem Schmutz zu befassen; es gab dazu Wege genug. Herr Harden hat es nicht getan. Herr Harden ist auf die Idee, den Fürsten Eulenburg mit seiner angeblichen Kamarilla vom Kaiser zu entfernen, erst gekommen, als die Entfremdung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Eulenburg bereits eingetreten war. Er ist erst darauf gekommen, als er mit einem verabschiedeten hohen Beamten in Verbindung getreten war, der seine Verabschiedung auf den Fürsten Eulenburg zurückführte.

Zugute mag man Herrn Harden halten, daß er nicht von Anbeginn an sich klar gemacht und gewußt hat, zu welchen Greueln dieser journalistische Feldzug führen würde. Aber die Dinge haben ihre Konsequenz in sich, und wer als Journalist dem Kitzel der Sensation und des Eingeweihtseins nachgibt, auf den fällt die Verantwortung für das, was danach kommt. Die deutsche Volksseele wird an dieser Infektion noch lange kranken. Fürst Eulenburg mag ein großer Sünder und vielleicht jetzt ein schwerer Verbrecher sein, aber er mag sich immer noch sagen, daß alles, was er begangen, doch nur ein kleines Wölkchen ist, verglichen mit dem Pesthauch, den der Herausgeber der „Zukunft" über alle deutschen Lande hat hingehen lassen."

---

## Deutschland.

### Der Besuch König Gustafs von Schweden in Berlin.

Diesen Sonntag traf gegen 6 Uhr das schwedische Königspaar in Berlin ein. Die hohen Gäste wurden auf dem Bahnhof von dem Kaiser, der Kaiserin, der Kronprinzessin, den Prinzen und Prinzessinnen begrüßt. Auf dem Wege zum Königlichen Schlosse wurden sie von großen Mengen Publikums lebhaft bewillkommnet. Auf dem Pariser Platz hielt der Oberbürgermeister eine Begrüßungsrede. Der König dankte aufrichtig für den herzlichen Empfang, die Königin nahm einen Rosenstrauß entgegen, den ihr eine Schülerin überreichte. Unter Glockengeläut erfolgte der Einzug ins Schloß. Später machte das Königspaar der Kaiserin seinen Besuch. Beim Galadiner brachte der Kaiser folgenden Toast aus, den uns die Tel.-Agentur auf russisch übermittelt:

„Ich heiße Ihre Majestäten in Meinem und der Kaiserin Namen in Meiner festlich geschmückten Residenz freudig willkommen. Zugleich gebe Ich Meiner Freude darüber Ausdruck, daß die Königin nicht vor der für sie beschwerlichen Reise zurückgeschreckt ist. Ich weiß, daß Ich im Sinne des Deutschen Volks handle, wenn ich Ihre Majestäten heiß willkommen heiße und Meinen aufrichtigen Dank sage für Ihren ersten Besuch, in dem ich die Erhaltung der freundschaftlichen Beziehungen erblicke, die seit alters zwischen Unseren Häusern und Völkern bestanden. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß bei der stetig sich vollziehenden Annäherung zwischen den Völkern, dank der Verbesserung der Verkehrsmittel, unentwegt die Handels- und sonstigen Beziehungen zwischen Deutschland und Schweden zunehmen werden, sowie daß die kulturelle Annäherung zwischen den beiden Völkern eine immer innigere werden wird. Das deutsche Volk begrüßt freudig die Einigung Deutschlands und Schwedens in den Unterschriften unter 2 Schriftstücken, die ein Zeugnis sind der friedlichen Stimmung, dazu dienlich, Ordnung und Ruhe im Norden Europas aufrecht zu erhalten. Ich wünsche Ew. Majestät eine lange, friedliche und gesegnete Regierung und trinke auf die Gesundheit des Königs und der Königin von Schweden."

Darauf erwiderte der König von Schweden: „Ich spreche meinen tiefgefühlten Dank aus für die außerordentlich liebenswürdigen Worte Ew. Majestät sowie für den mir zuteil gewordenen großartigen Empfang. Ihre Majestäten wissen, daß mein seliger Vater durch die engsten Freundschaftsbande mit Kaiser Wilhelm dem Großen und seinen Nachfolgern verknüpft gewesen ist. Ich genieße das Glück, Ew. Maj. von Jugend auf zu kennen, und muß sagen, daß Ew. Maj. mir wie auch der Königin mehr als einmal werte Beweise Ihres Wohlwollens sowie Ihres freundschaftlichen Verhältnisses gegeben haben. Ich bitte, auch für die Zukunft dieses Verhältnis mir gegenüber zu bewahren. Der Aufenthalt hier bereitet der Königin besondere Freude, denn die besten Erinnerungen ihrer Kindheit sind eng verknüpft mit der kaiserlichen Familie und mit der edlen Persönlichkeit des Großvaters Ew. Maj. und der Königin. Bald erfüllen sich 20 Jahre, seitdem das ruhmvolle Zepter der Deutschen Kaiser in die energischen Hände Ew. Maj. übergegangen ist. Die deutschen Herrscher und das Volk haben während dieser Zeit eine fast beispiellose Entwicklung ihrer geistigen und materiellen Kräfte durchgemacht. Für Schweden haben diese beiden Dezennien ebenfalls eine große Bedeutung gehabt, denn sie waren verbunden mit der glücklichen Entfaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Unseren Ländern. Dank den Verträgen in Sachen der Nord- und Ostsee, die zur Festigung des internationalen Friedens beitrugen, sind die gegenseitigen Beziehungen zwischen Unseren Ländern ebenfalls engere geworden. Ich bin fest überzeugt davon, daß diese Verträge die beiderseitigen Interessen fördern werden sowie auch die stetige Festigung der guten Beziehungen zwischen Deutschland und Schweden. Dank der Energie Ew. Maj. wird nach einem Jahr ein neuer Verkehrsweg zwischen Deutschland und Schweden bestehen, welcher, wie ich hoffe, als neues Glied in der Kette der weiteren Annäherung zwischen den Herzen der verwandten Völker dienen wird. Ich trinke auf die Gesundheit des Kaisers Wilhelm, seiner erlauchtesten Gemahlin, des gesamten Kaiserhauses und des Deutschen Reiches."

---

Ein erneuter Erholungs-Aufenthalt Kaiser Wilhelms an der südenglischen Küste ist auch für diesen Herbst in Aussicht genommen. Das Hofmarschallamt hat sich bereits nach einem passenden Landaufenthalt umgesehen, da es fraglich erscheint, ob dem Kaiser Highcliff Castle wieder zur Verfügung gestellt werden kann. Auch ein Besuch in Windsor soll erfolgen, zumal verlautet, daß König Edward persönlich seinen Neffen einladen will.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Münzgesetznovelle, die die Ausprägung von Dreimarkstücken bestimmt. Der Taler kehrt also wieder in verjüngter Gestalt. Der Bundesrat hat seinen Widerspruch gegen die Dreimarkstücke aufgegeben und sich dem Beschluß der Zweidrittelmehrheit des Reichstages unterworfen, die mit Energie für den Taler in die Schranken getreten war. Die Bankkassierer werden das Dreimarkstück, da es dem Dezimalsystem widerstrebt, nicht gerade willkommen heißen, sonst aber wird der neue Taler beifällig begrüßt werden, zumal man von ihm erwartet, daß er das unhandliche Fünfmarkstück allmählich wieder verdrängen wird.

Mit den Vorarbeiten für die Erweiterung der Kanaleinrichtungen am Kaiser Wilhelm-Kanal ist jetzt begonnen worden. Die Gesamtkosten für die Erweiterungsarbeiten betragen 223 Millionen Mark, die sich auf 10 Baujahre verteilen.

## Ungarn.

Im Abgeordnetenhause interpellierte Nagy (oppositionell) wegen der Teilnahme einzelner Mitglieder des Kabinetts an der Feier des 60-jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers und Königs Franz Josef und behauptete, daß nach ungarischem Staatsrecht der Beginn der Regierung erst von der Krönung ab gerechnet werden dürfe. Ministerpräsident Wekerle erwiderte, er würde es mit dem politischen Anstand unvereinbar gefunden haben, wenn die Regierung nicht bei diesem Anlaß ihrer huldigenden Ehrfurcht Ausdruck verliehen hätte, oder gar demonstrativ ferngeblieben wäre. Die 60-jährige rechtmäßige Regierungszeit des Monarchen sei eine Tatsache, die durch besonderes Gesetz legalisiert worden sei und deshalb nicht diskutiert werden dürfe. Das Abgeordnetenhaus nahm die Antwort des Ministerpräsidenten zur Kenntnis.

## Frankreich.

Wie dem „Berl. Tgbl." aus Paris telegraphiert wird, hätte die französische Regierung den Beschluß gefaßt, die militärischen Aktionen in Marokko einzuschränken. General d'Amade sei telegraphisch angewiesen worden, von jedem weiteren Vordringen abzusehen und die Operationen so zu führen, daß der allmähliche Rückzug auf Casablanca ermöglicht werde. Die Botschafter der französischen Republik im Auslande hätten den Auftrag erhalten, den Regierungen von dem Inhalte dieser Anweisungen Mitteilung zu machen, und die meisten von ihnen dürften sich zur Stunde dieses Auftrages entledigt haben. Der französische Botschafter in Berlin, Cambon, habe schon am Montag im Auswärtigen Amte dem Staatssekretär v. Schön einen Besuch abgestattet. — Von anderer Seite sind diese Nachrichten noch nicht bestätigt worden. Man wird aber nicht sagen können, daß sie unglaubwürdig erschienen. So wurde kürzlich in einem vielbemerkten Artikel des „Journ. des Débats" ausgeführt, daß die in Casablanca unternommene militärische Aktion, nachdem sie zur Beruhigung der Schauja-Stämme geführt, bald ihren Abschluß finden werde. In charakteristischer Weise wurde dann hervorgehoben: „Wir können daran denken, in den Rahmen der Algeciras-Akte zurückzukehren." Ebenso wurde darauf hingewiesen, daß Frankreich für die Beleidigung, die ihm zugefügt worden, eine eklatante Genugtuung erlangt habe. Hierzu wurde ausdrücklich bemerkt, daß die Ausführungen des „Journ. des Débats" die Auffassung der französischen Regierung widerspiegelten.

## England.

Am Sonnabend vor einer Woche haben die Frauenrechtlerinnen wieder Herrn Lloyd George das Leben sauer gemacht. Sie haben es zum ersten Male in Edinburg mit dem Stören von Versammlungen versucht. Der neue Schatzkanzler hatte kaum einige Worte gesprochen, als plötzlich eine Stimme von der Galerie „Votes for Women" rief. Schlagfertig antwortete der Minister, er persönlich sei bereit, den Frauen morgen schon das Stimmrecht zu geben. Die Frauenrechtlerinnen waren damit aber nicht zufrieden, sondern setzten ihre Störungen fort. Schließlich setzte sich der Minister nieder und die Portiers machten sich daran, die Ruhestörerinnen aus dem Saal zu tragen. Draußen versuchten sie, eine Volksversammlung abzuhalten, sie wurden aber von der schottischen Bevölkerung derartig mit Brot, Eiern und allerhand anderen Gegenständen bombardiert, daß sie sich schließlich in eine Konditorei flüchten mußten. — Der Frau Despard ging es in Llanelly in Wales nicht viel besser. Sie hatte dort eine Versammlung angesagt, aber sobald sie die Tribüne bestiegen hatte, begann die Hörerschaft derartig mit Klingeln und Pfeifen Geräusch zu machen, daß sie flüchten mußte. — Auch im Londoner Hydepark wurde eine Versammlung der Frauenrechtlerinnen derart gestört, daß sie vor der beabsichtigten Zeit eingestellt werden mußte, und die Rednerinnen, unter ihnen Miß Pankhurst und Mrs. Drummond, mußten schließlich unter dem Schutze der Polizei nach Hause befördert werden. — Auf einer Versammlung, die John Burns, der sozialistische Minister und Befürworter des Frauenwahlrechts, in Battersea abhielt, zwangen die politisierenden Damen durch konsequente Ruhestörungen, sie eine nach der anderen aus dem Saale zu entfernen, worauf Burns sagte: „Ich fange an, mich zu schämen, ein Anwalt des Wahlrechts der Frauen zu sein. Ihr schmachvolles Benehmen schadet Ihrer Sache und die Undankbarkeit dieser Frauenzimmer ist anwidernd." — Lauter Beifall folgte diesen Worten.

Nach den neuesten Mitteilungen bleibt König Edward nur zwei Tage auf der Reede von Reval, worauf die Rückkehr nach London erfolgt. Während seines Aufenthaltes in Reval werden zwei Galadiners stattfinden.

## Italien.

Der in Bari festgenommene, mittellose angebliche Mechaniker und Sportzeitungs-Berichterstatter Paul Nikolaus aus Charlottenburg hat im Gefängnis in Gegenwart des deutschen Konsuls erklärt, er sei Anarchist und nach Bari gekommen, da er annahm, der Deutsche Kaiser werde auf der Rückreise von Korfu auch Apulien besuchen. Er sei beauftragt, eine Persönlichkeit aus der Umgebung des Kaisers zu töten. Man nimmt an, daß der gänzlich Mittellose es nur auf eine kostenfreie Abschiebung nach Deutschland abgesehen hat.

## Korea.

Laut offiziellen Daten haben in den letzten 4 Wochen zwischen den japanischen Truppen und den koreanischen Aufständischen 53 Zusammenstöße stattgefunden, bei denen die Koreaner 549 und die Japaner 30 Mann verloren haben. Am stärksten ist die revolutionäre Bewegung in den Provinzen Hamgiondo und Kanuondo.

## Lokales.

### Operette.

Am vorgestrigen Sonntag gelangte eine der beliebtesten älteren Operetten zur Aufführung — Zellers allbekannter „Vogelhändler", ein Werk, das seine Popularität der ungesuchten Frische und Sangbarkeit der Molodien wie nicht minder dem in unaufdringlich-liebenswürdiger Weise einem harmlosen und amüsanten Possenstoff behandelnden Textbuch verdankt.

Die Aufführung ließ im großen und ganzen wohl kaum etwas zu wünschen übrig. Herr Kapellmeister Kroeker hielt das Ensemble gut zusammen und Herr Sandt hatte für eine angemessene Inszenierung gesorgt. Die beiden Hauptrollen waren durch Herrn Kaiser und Frl. Halborgh in jeder Hinsicht erfolgreich vertreten. Herr Kaiser wußte durch sein frisches und urwüchsiges Spiel die Zuschauer für seinen Adam einzunehmen. Er brachte wirklich einen waschechten Tiroler Bauernburschen auf die Bühne. Auch gesanglich gibt Herr Kaiser fast immer ansprechende Leistungen; nur sollte er sich das unschön wirkende Tremolieren, in das er zuweilen verfällt, lieber abgewöhnen. Im übrigen brachte er das wunderschöne Lied „Schenkt man sich Rosen in Tirol" sowie auch das allbekannte stimmungsvolle „Ahndl-Walzerlied" mit schöner Vergeistigung des Ausdrucks zu Gehör. Seine Partnerin Frl. Halborgh verlieh der Briefschristel Munterkeit und Beweglichkeit im Spiel und gestaltete auch den gesanglichen Teil der Rolle ganz brillant aus. Die Rolle der Kurfürstin hatte Frl. Hillebrandt inne, die ja über eine niedliche Puppenstimme und über eine sympathische Erscheinung verfügt. Aber wir würden ihr als Darstellerin doch etwas mehr Spiel und als Sängerin eine reinere Intonation wünschen. Es scheint fast, als leide Frl. Hillebrandt ein wenig am Lampenfieber, das Spiel und Gesang bei ihr nachteilig beeinflußt. Einen guten Stanislaus stellte Herr Wehrhahn auf die Bretter. Besonders hübsch machte sich das von ihm und Frl. Halborgh gesungene Duett im Mittelakt. Herr Sandt als Baron Weps verstand es, die Lachmuskeln der Zuschauer fortwährend in Bewegung zu erhalten. Außer den alten, immer wieder wirkenden Witzen gab er auch eine Anzahl neuer, nicht minder wirksamer zum Besten. Die Baronin Adelaide des Frl. Händel war eine ansprechende Leistung. Die Darstellerin weiß Maß zu halten; ihr Spiel bleibt stets fein, und auch als Sängerin leistet sie vielfach Besseres, als die Vertreterinnen ihres Faches, die wir während der letzten Jahre hier gesehen haben. Was endlich die beiden Karikatur-Professoren der Herren Ottho und Walden anlangt, so haben wir wirklich seit langem kein so ergötzliches par nobile professorum von so zwerchfellerschütternder Komik auf unsrer Bühne gesehen. Die beiden Herren ernteten so stürmischen Applaus, daß sie ihren schlagkräftigen Kantus wiederholen mußten. Das will schon recht viel besagen, denn unser Publikum scheint in dieser Saison nichts weniger als auf „Wiederholungen" versessen zu sein. — Chor und Orchester kamen ihrer Aufgabe mit löblichem Eifer nach.

—h—

---

Wie wir erfahren, werden demnächst Delegierte des Ungarischen Feuerwehrverbandes in Budapest zur Besichtigung unserer Feuerwehr in Dorpat eintreffen. Die gen. Delegierten kommen nach Rußland, um sich mit dessen renommiertesten Feuerwehren bekannt zu machen. Zu diesem Zwecke hat ihnen die Kaiserlich russische Feuerwehr-Gesellschaft auf eine diesbezügliche Anfrage die Feuerwehren in Petersburg, Moskau, Riga, Kiew, Odessa und Dorpat zur Besichtigung empfohlen.

---

Heute wurde im Aktus-Saale des Veterinär-Instituts der Veterinärarzt Herr Sergei J. Tschetwerikow auf Grund seine Dissertation über die „Histologische Struktur der Luftsäckchen des Pferdes" zum Magister der Veterinärwissenschaften promoviert. Als Opponenten fungierten die Proff. K. Raupach, A. Kundsin und S. Putschkowski.

---

Kaum beginnt die Badesaison, so verlangt der Embach seine Opfer. Gestern in der Mittagsstunde ertrank der 16-jährige Paul Fink, Realschüler der 4. Klasse, unweit des Fischerhäuschens oberhalb der Stadt beim Schwimmen über den Fluß. Um 8 Uhr abends konnte die Leiche des Verunglückten geborgen werden.

—h.

---

Dieser Tage wurden wiederum Hunde mit allen Anzeichen der Tollwut aus der Mühlen-Straße Nr. 21, Markt-Straße Nr. 90, Magazin-Straße Nr. 10 und der Hund eines Schutzmannes dem Veterinärinstitut eingeliefert. Da in allen Fällen Tollwut festgestellt werden konnte, wurden die Hunde durch Gift unschädlich gemacht.

—h.

---

Die Mitglieder des hiesigen Athleten-Vereins „Aberg" haben die obrigkeitliche Erlaubnis erhalten, ihre Vereins-Mützen, welche die bekannte Form der Uniform-Mützen und einen blau-rotblauen Rand haben, öffentlich zu tragen.

—h.

---

Eine Erhöhung der Vergnügungssteuer zum Besten der Institutionen der Kaiserin Maria, wie sie einige Blätter prophezeiten, tritt, wie der „Reg.-Anz." mitteilt, nicht ein.

---

Den 17. Mai wurden bestraft vom Friedensrichter des I. Bezirks Alex. Kintz mit 50 Rbl. oder 20 Tagen Arrest für den Verkauf von ungestempeltem Kalbfleisch und der Inhaber der Wursthandlung in der Kühn-Straße Hans Luiga mit 300 Rbl. oder 3 Monaten Arrest für den Verkauf von Rauchwurst aus minderwertigem Material mit einem Stärkemehlgehalt, der den durch den § 6 der obligatorischen Verordnung gestatteten Maximalgehalt überstieg. H. Luiga beabsichtigt, gegen das Urteil zu appellieren.

Ferner wurden bestraft Liisa Kusik mit 25 Rbl. oder 5 Tagen Arrest und Lena Pärn mit 18 Rbl. oder 5 Tagen Arrest für den Verkauf von verdünntem Schmant, Amalie Steinbeck mit 10 Rbl. oder 2 Tagen Arrest für den Verkauf von abgeschmänteter Milch anstatt Vollmilch. Für dasselbe Vergehen wurden bestraft Johann Peterson mit 12 Rbl. oder 2 Tagen Arrest und Minna Utt mit 30 Rbl. oder 8 Tagen Arrest. Der Badstubenbesitzer in der Erbsen-Straße Ado Elias erhielt 20 Rbl. oder 5 Tage Arrest zudiktiert für Unsauberkeit und Nichterfüllung von obligatorischen Bestimmungen über die Ordnung in den Badstuben.

---

Zur Pfingstzeit sucht jeder nach Möglichkeit der staubigen Stadt den Rücken zu kehren. Es wird daher auch für unsere Leser von Wert sein, einen Hinweis auf eine billige und interessante Pfingsttour nach Schweden zu erhalten, über die wir in den Rigaer Blättern folgende näheren Angaben finden: Wie alljährlich, wird auch in diesem Jahre eine Pfingsttour per Dampfer „Norra Finland" nach Stockholm arrangiert und Gelegenheit geboten, sich während der Pfingstzeit in der schönen schwedischen Hauptstadt einige Tage von der täglichen Arbeit zu erholen und die Sehenswürdigkeiten der Stadt, wie zum Beispiel das königliche Schloß mit seinen prachtvollen historischen Gemälden, das neue Reichstagsgebäude, das neue Opernhaus 2c. in Augenschein zu nehmen. Wie bekannt, erfreuen sich diese Pfingstausflüge einer besonderen Beliebtheit, und die Reederei hat dieses Jahr beschlossen, dem Ansuchen des reisenden Publikums Rechnung zu tragen und den Aufenthalt in Stockholm etwas länger auszudehnen als gewöhnlich. — Die Abfahrt von Riga wird am 28. Mai um 12 Uhr mittags erfolgen, und der Dampfer wird am 3. Freitag mittags wieder hier eintreffen. Der Preis hin und zurück inkl. Beköstigung während der Reise beträgt nur 30 Rbl. pro Person. — Es wird gebeten, Anmeldungen zur Teilnahme an der Tour baldmöglichst bei Herren P. Bornholdt u. Ko., Riga, Palais-Str. 9, zu machen, da die Beteiligung, soweit jetzt ersichtlich, recht rege zu werden verspricht.

---

Gestern nachmittag gelang es dem Pristaw-Gehilfen Ahland, den langgesuchten, vielfach vorbestraften Kristian Waßmann auf der Straße zu arretieren.

---

Nach zweijähriger Pause findet übermorgen, am Himmelfahrtstage, wieder ein Kinderfest im Garten des Handwerker-Vereins statt.

In erweitertem Umfang, als Frühlingsfest, will es diesmal auch den Großen etwas bieten. Herr Turnlehrer Wagner hat sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, turnerische Vorführungen und sportliche Wettkämpfe in abgekürzter Form zu veranstalten. Zum ersten Mal wird der Versuch gemacht werden, den Teich im Garten nicht nur zu Gondelfahrten und zum Fischen, sondern auch zu Schwimmkünsten zu benutzen. In dem sorgfältig gereinigten Bassin soll ein Wettschwimmen vor sich gehen, zu dem sich schon eine Anzahl Teilnehmer gemeldet haben. Ja sogar Rigaer Turner und Schwimmer haben ihre Beteiligung in Aussicht gestellt. Ueberall im weiten Garten sind dann die bei unsern Kindern so beliebten Spiele und Vergnügen angeordnet, welche diesmal auch manches Neue bieten werden.

Da es erwünscht ist, daß die Maikönigin bei ihrem Einzug von einem recht stattlichen Gefolge begleitet werde, so sei hiermit die Bitte ausgesprochen, es möchten sich recht viele Kinder in Blumenkostümen oder einfach mit Blumen geschmückt vor Beginn des Festes im Garten einfinden, um in den Maizug eingereiht zu werden. — Hoffen wir, daß eine rechte Festtagssonne über all die Kinderfreude ihre freundlichen Strahlen ergießen möge.

## Parlamentsbericht.

69. Sitzung der Reichsduma vom 19. Mai

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 8 Uhr 13 Min. abends unter dem Vorsitz Chomjakows eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatten in Sachen der temporären

Ausschließung des Abg. Kossorotow

von den Duma-Sitzungen.

Gulkin erklärt, die Regierung müsse mit starker Hand der roten Presse steuern. Es habe einst einen Grafen Uwarow gegeben, einen ruhmvollen Teilnehmer und Helden der Schlacht bei Borodino. Unser gegenwärtiger Graf Uwarow sei dagegen ein Held sozialdemokratischer Beifallsäußerungen. Graf Uwarow nennt die Duma ein Hohes Haus. Es ist wahr (blickt zur Decke hinauf) — das Haus ist hoch. Doch hat der Zar in seiner 2-maligen Rede an die Volksvertretern die Reichsduma nicht ein einziges Mal Hohes Haus, nicht ein einziges Mal Parlament genannt. Zum Schluß wendet Redner sich gegen Petrowo-Ssolowowo (Okt.) und Gegetschkori (Soz.-Dem.).

In der Ministerloge erscheint der Justizminister.

Nowizkii erklärt, die Rechten würden für die Ausschließung Kossorotows stimmen, genau so, wie sie für die Ausschließung eines beliebigen Rechten während seiner gerichtlichen Belangung stimmen würden.

Maklakow (K.-D.) meint, in die Frage, die völlige Ruhe und Unparteilichkeit beanspruche, sei bereits Partei-Intoleranz und Haß hineingetragen worden: Die Frage, ob eine temporäre Ausschließung ein Recht oder eine Pflicht der Duma bedeute, werde durch den Text des Gesetzes nicht entschieden. Kossorotow wird jetzt nur auf Grund des § 3 des Art. 129 gerichtlich belangt. Ich erinnere die extremen Rechten daran, daß auch der Redakteur und Herausgeber der „Mosk. Wed." Gringmuth, dessen politische Tätigkeit sie so achten, gestorben ist, während über ihm eine Anklage auf Grund desselben § 3 des Art. 129 schwebte. Dieses Verbrechens sind viele von uns schuldig gewesen und werden es auch in Zukunft sein. Möglich, daß, wenn die Regierung sich ändert, der § 3 des Art. 129 (Aufreizung der Bevölkerung) der Kanal sein wird, durch den die gegenwärtigen Anschauungen der Regierung sich in die Justiz ergießen. Die Belangung Kossorotows auf Grundlage dieses Artikels macht seine Sache zu einer Sache der Duma. Darum stimme ich nicht für seine Ausschließung. (Applaus links.)

Nach Balaklejew, der meint, einer rechten, gesetzmäßigen stände eine linke, revolutionäre Ansicht entgegen, und nach Pokrowski II, der gegen die Ausschließung Kossorotows ist, spricht Purischkewitsch. Er meint, die Ausschließung Kossorotows werde für die Rechten durchaus keinen Sieg bedeuten. Die dreißig oder vierzig Linken in der Duma stellten ein Element dar, das die ganze Häßlichkeit der Richtung in der von ihnen vertretenen Gesellschaft deutlich zeige. Als Grademesser dieser Häßlichkeit sind sie für uns erwünscht. (Gelächter, Lärm.) Unerklärlich sei die Verteidigung Kossorotows durch Maklakow. Sie wäre vielleicht dadurch zu erklären, daß Kossorotow sozusagen auf Grund des „Wiborger Artikels" belangt wird. Daher die enge Verwandtschaft. Habe das Gericht einmal entschieden, so sei die Sache damit abgetan und der Abgeordnete müsse sich aus den Mauern der Duma entfernen. Eine fruchtbare Tätigkeit sei möglich nur bei engster Verbindung und Solidarität zwischen Regierung und Duma. Wir aber dürfen in unserer Mitte keine Leute mit bösen Absichten dulden.

Nach Rosanow ergreift der Justizminister das Wort. Er weist darauf hin, daß die Auslegung Maklakows unannehmbar sei. In der Auffassung der Kadetten selbst träten Widersprüche zutage. Die Duma habe nicht das Recht der moralischen Kritik ihrer Mitglieder. Die Wähler würden von den Wahlen ausgeschlossen entweder infolge gerichtlicher Belangung oder wegen Zahlungsunfähigkeit. Trifft dies beieiner Person nach der Wahl in die Duma zu, so wird sie bis zur diesbezüglichen gerichtlichen Entscheidung temporär ausgeschlossen.

Markow II. (Rechter) polemisiert gegen Maklakow und Graf Uwarow, spricht sich für die Ausschließung Kossorotows aus und warnt vor einem Schritt, der eine Auflösung der Duma auf Allerhöchsten Befehl zur Folge haben könnte. (Lärm und Gelächter auf allen Bänken.)

Ssuschkow bittet, die kostbare Zeit nicht zu vergeuden und Kossorotow auszuschließen.

Der Antrag auf Schluß der Debatten wird abgelehnt. Eine ganze Reihe von Rednern verzichtet aufs Wort.

Petrow II. meint, durch die Ausschließung Kossorotows schaffe die Duma einen Präzedenzfall, auf Grund dessen die Auflösung erfolgen könne — nicht auf Allerhöchsten Befehl, sondern durch eine Laune des Justizministers. Letzterer brauche ja nur eine bestimmte Anzahl von Abgeordneten gerichtlich zu belangen, um den Bestand der Duma dermaßen zu reduzieren, daß das Quorum für die Sitzungen nicht mehr ausreicht.

Kossorotow (Sozdem.) gibt, wegen Unwohlseins mit leiser Stimme, eine Schilderung des Tatbestandes. Er gibt sein Ehrenwort sowie das seiner proletarischen Wähler, daß er die Arbeiter und Bauern nicht zu Raub und Zerstörung aufgerufen habe und auch die Worte: „Auf die Graumäntel schießen!" nicht gebraucht habe. Er schließt mit den Worten: „Indem Sie mir nicht Glauben schenken, schenkt zugleich auch jeder einzelne sich selbst keinen Glauben."

Nach einer Reihe weiterer Redner resümiert Baron Meyendorff die Debatten. Die Debatten hätten ergeben, daß das diesbezügliche Gesetz in der Tat nicht klar sei: einerseits das Prinzip der Unantastbarkeit der Person eines Abgeordneten als grundlegende Voraussetzung, andrerseits wieder die Möglichkeit einer temporären Ausschließung. Diese beiden Prinzipien seien unversöhnbar. Hier gehöre die Entscheidung allein der Duma. (Applaus.) Zum Schluß spricht sich Redner für die Ausschließung Kossorotows aus.

In bezug auf die Frage des Modus der Abstimmung beschließt die Duma mit 163 gegen 126 Stimmen das offene Ballotement.

Darauf beschließt die Duma mit 177 gegen 109 Stimmen, Kossorotow temporär von den Duma-Sitzungen auszuschließen.

Auf dem Ballotement steht die von Schubinski vorgeschlagene Uebergangsformel. Gegen eine Abstimmung sind Samyssłowski und Bobrinski II, da die Formel vorhin nicht verlesen sei und daher niemand sich über sie äußern konnte.

Die Linken und extremen Rechten verlassen den Saal.

Der Sekretär verliest die Formel, die folgenden Wortlaut hat:

„Indem die Duma anerkennt, daß in Sachen der temporären Ausschließung eines Abgeordneten die Kompetenz der Duma nicht durch die formale Seite der Angelegenheit begrenzt wird, geht sie zur Tagesordnung über."

Der Präsident fragt, ob die Duma diese Formel akzeptieren wolle. (Lärm. Die Rechten stehen in Haufen an der Tür. Rufe: „Es ist kein Quorum vorhanden!") Der Präsident fordert die Rechten auf, in den Saal zurückzukehren.

Die Formel wird angenommen. (Applaus und Protest.)

Der Präsident: „Ich kann das Quorum auf keine Weise feststellen. An der Tür drängt sich eine große Anzahl von Abgeordneten zusammen. Ich weiß nicht, wer sich im Saal befindet, wer draußen ist." (Lärm.)

Purischkewitsch (von der Schwelle aus): „Herr Präsident, es war kein Quorum vorhanden."

Der Präsident: „Ich bitte Sie, nicht zu schreien."

Markow II. erklärt, daß die Rechten die Abstimmung über die Formel für absolut ungesetzlich ansehen. Die Duma hätte früher beschlossen, eine Frage allgemeinen Charakters zu gleicher Zeit mit der Ausschließung Kossorotows nicht zu prüfen. Aus diesem Grunde seien die Rechten der ungesetzlichen Abstimmung aus dem Wege gegangen.

Um 12 Uhr 35 Min. wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Dienstag.

*

Die Koljubakin-Kommission der Duma brachte ins Plenum einen Bericht ein, in dem es heißt, daß die Frage der temporären Ausschließung Koljubakins von den Plenarsitzungen der Duma auszuschalten sei, da die Sache mittlerweile vom Gericht definitiv entschieden wurde. Bezüglich der Frage des Ausschlusses Koljubakins aus dem Bestande der Abgeordneten für alle Zeit hält die Kommission sich für nicht befugt, diese Frage ohne eine besondere Verfügung der Duma zu prüfen.

*

Die Interpellations-Kommission brachte ins Plenum einen Bericht ein in Sachen der Interpellation an den Ministerpräsidenten betreffs der terroristischen Akte im Kaukasus. Die Kommission hat beschlossen, die Interpellation anzunehmen, jedoch mit der Veränderung, daß sie nicht an den Ministerpräsidenten, sondern an den Statthalter des Kaukasus gerichtet sei.

*

Die Finanzkommission nahm mit unwesentlichen Aenderungen den Voranschlag für die Landesprästanden verschiedener Gouvernements für das Triennium 1908—1910, u. a. auch für des Gouvernement Kurland an.

*

Die Kommission zur Regelung der Arbeiterfrage erkannte, daß im Prinzip der Arbeitstag der an Handelsetablissements Angestellten zusammenzufallen habe mit der Zeit des Offenstehens dieser Etablissements. Ausnahmen von dieser Regel sind nur in vereinzelten Etablissements zulässig, z. B. bei den Stationsbüffetts, den Badstuben und ähnl.

*

Die Landesverteidigungs-Kommission hat die Erklärungen des Marineministeriums über die Artikel des „Brutus" in der „Now. Wr." einer Durchsicht unterzogen und gefunden, daß die Erklärungen nicht nur unbefriedigend sind und die in den Artikeln enthaltenen Beschuldigungen nicht entkräften, sondern daß sie sie sogar in vielem bestätigen. Ihre Resolution, in welcher sie nicht auf einzelne Personen, sondern auf die seit 20 Jahren im Marineressort herrschende Mißwirtschaft die Verantwortung wälzt, wird die Kommission bei der Durchsicht der „Rjurik"-Interpellation in der Duma vorbringen.

## Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 19. Mai. Im Großen Saal des Konservatoriums fand die Eröffnung des unter dem Protektorat Sr. Maj. stehenden XI. Internationalen Schiffahrts-Kongresses statt. Es sind ungefähr 3000 Vertreter beinahe aller Staaten Europas und Amerikas versammelt. Der Eröffnung wohnten bei der Vorsitzende des Kongresses Großfürst Michail Alexandrowitsch, die Minister des Kaiserlichen Hofes, des Auswärtigen, der Wegekommunikationen, des Handels und verschiedene Ministergehilfen. Mit der Eröffnung des Kongresses beauftragte Großfürst Michail Alexandrowitsch den Verkehrsminister, der in der Eingangsrede die gegenwärtige Lage der Wasserwege beleuchtete. Ferner wurden Begrüßungsreden gehalten vom Vorsitzenden des Organisationskomitees Prof. Timonow, vom Handelsminister, vom Gehilfen des Marineministers Boström, vom Gehilfen des Landwirtschaftsministers Polenow, vom Gehilfen des Ministers des Innern Lykoschin, vom Generalsekretär des beständigen internationalen Bureaus des Kongresses Dufournis und den Vertretern Deutschlands, Englands, Frankreichs und Oesterreichs. Nach Schluß der Sitzung besuchten die Anwesenden die Schiffahrts-Ausstellung; darauf traten die beiden Sektionen für See- und Handelsschiffahrt an die Arbeit.

In der Stadtduma fand am Abend zu Ehren der Teilnehmer des Internationalen Schiffahrtskongresses ein Rout statt.

— Am Tage drangen im Petersburger Stadtteil drei Räuber in einen Weinkeller, in dem der Besitzer und dessen Verwandter anwesend waren. Auf die Weigerung der letzteren, Geld zu geben, schossen die Räuber und verwundeten beide; bei der Verfolgung wurden 2 Räuber getötet, der dritte entkam.

Die telegraphische Nachricht, daß bei Baranowitschi auf den Postzug, in dem sich der Gouverneur von Minsk befand, eine Bombe geworfen sei, entspricht nicht den Tatsachen

**Moskau**, 19. Mai. Bei dem Automobilrennen Petersburg-Moskau kam als erstes das deutsche Automobil Benz an, das die Reise in 8 Stunden 32 Min. zurückgelegt und somit den vorigjährigen Rekord um 48 Minuten geschlagen hat. Als zweites Automobil kam ein französisches an.

**Jekaterinoslaw**, 19. Mai. Im Zentrum der Stadt stieg im Hotel de France eine junge Dame ab, die nach 2-stündigem Aufenthalt das Gasthaus verließ; 10 Minuten später fand in ihrem Zimmer eine Explosion statt, durch die die Einrichtung und die Lage dreier Zimmer beschädigt wurde. Im Koffer der Dame fand man eine Höllenmaschine mit Uhrmechanismus.

**Tiflis**, 19. Mai. Nach offiziellen Nachrichten ist es jetzt an der persischen Grenze vollkommen ruhig. Obgleich jetzt ein verstärkter Nomadenverkehr stattfindet, ist seit 3 Wochen kein Flintenschuß zu hören gewesen.

**Chabarowsk**, 19. Mai. Durch ein starkes Unwetter wurde Sonntag, 200 Werst von der Stadt entfernt, auf dem Amur eine Barke umgeworfen, auf der sich chinesische Arrestanten befanden, von denen 83 ertranken; außerdem sind 6 Mann von der Besatzung umgekommen.

**Warschau**, 19. Mai. Die slavischen Gäste Dr. Kramarc, Gribar und Glebewitzki wurden bei ihrer Ankunft in Warschau von Vertretern polnischer Parteien und der „Russkoje Ssobranje" begrüßt.

---

**Berlin**, 1. Juni (19. Mai). Kaiser Wilhelm besichtigte mit dem König von Schweden das Militär der Berliner Garnison.

**London**, 1. Juni (19. Mai). Nach einer Mitteilung des Lloyd stießen am 18. Mai bei Hudvinsend der russische, aus Odessa kommende Dampfer „Tonone" und der englisch Dampfer „Loanda" zusammen. Die „Loanda" ging unter, die „Tonone" traf stark beschädigt in Greysey ein.

**Belgrad**, 1. Juni (19. Mai). Bei den Skuptschinawahlen wurden 81 Regierungskandidaten gewählt, 46 Jungradikale, 16 Nationalisten, 8 Progressisten und 1 Sozialdemokrat.

**Teheran**, 1. Juni (19. Mai). Nach Nachrichten aus Barna haben 700 gut bewaffnete Afghanen Regan, 180 Kilometer südöstlich von Kerman entfernt, besetzt.

**Täbris**, 19. Mai. Infolge eines ungeheuren Regens sind die Flüsse aus den Ufern getreten und haben durch Ueberflutung der Felder großen Schaden angerichtet.

## Kirchliche Nachrichten

### Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte des Bibelfestes für die Verbreitung der Heiligen Schrift 38 Rbl. 37 Kop. Die Hauskollekte für die Unterstützungskasse vom 9.—16. Mai 46 Rbl. 50 Kop. — zusammen mit dem Früheren 312 Rbl 92 Kop.; für die Mission 5 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

### St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 21. Mai, um ½6 Uhr nachmittags Prüfung der Konfirmandinnen und um 6 Uhr nachm. Beichte und Abendmahl.

Wittrock.

## Notizen aus den Kirchenbüchern.

**Marien-Gemeinde.** Gestorben: Witwe Maria Dorothea Caroline Matzkewitsch, 78 3/12 J. a.; Witwe Emilie Odrephine Dorothea v. Kobielsky, 83 Jahr alt.

## Todtenliste.

Sophie Thomson, geb. Jürgens, † am 15. Mai zu Reval.

Julie Bondarenko, verw. Preßler, geb. Radatus, † im 70. Jahre am 14. Mai zu Libau.

Adelheid Sarring, † am 13. Mai zu Riga.

Johann Walonsky, † im 77. Jahre am 14. Mai zu Riga.

Sophie Roberg, geb. Linberg, † im 70. Jahre am 14. Mai zu Reval.

Henriette Fölsch, † am 14. Mai zu Reval.

Eduard v. Ramm, † im 53. Jahre am 14. Mai zu Reval.

Sophie Sadowsky, geb Pohl, † am 13. Mai zu Mitau.

Nikolai Winter, † am 16. Mai zu St. Petersburg.

Jenny Lemmerhirt, † am 16. Mai zu Strelna.

Wera Heerwagen-Pflug, † am 16. Mai zu St. Petersburg.

Karoline Detloff, geb. Stählер, † im 71. Jahre am 13. Mai zu Riga.

Herbert Kiesel, † im 2. Jahre am 14. Mai zu Riga.

Besitzer von Odsen, Reinhold v. Klot, † im 58. Jahre am 16. Mai zu Bad Hale.

Julie Busch, † am 15. Mai zu Weißgutsch (Goub. Kowno).

Anneliese Müller, geb. Rosenberg, † am 15. Mai zu Libau.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 20. Mai 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 758.3 | 759.2 | 762.5 |
| Thermometer (Centigrade) | 18.6 | 15.1 | 17.1 |
| Windricht. u. Geschwind. | WNW.3 | NNE.4 | N.5 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 75% | 53% | 31% |
| Bewölkung . . . . | 9 | 9 | 2 |

1. Minimum d. Temp. nachts +13.7
2. Maximum d. Temp. gestern +23.3
3. Niederschlag 0.0

## Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 19. Mai 1908

**Wechsel-Course.**

| | |
|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | 95,52½ |
| Berlin „ 100 Rmk. | 46,80 |
| Paris „ 100 Frcs. | 38,02 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 78⅝ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96¾ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 97½ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 358 |
| „ „ (1866) | 262½ |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 230 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 82½ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 78¼ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 710 |
| „ „ Russ. Bank | 322½ |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 335 |
| „ „ Diskonto | 378 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 139 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 11650 |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | 110 |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | 275 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 81 |
| „ „ Gesellschaft „Ssormowo" | — |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 343 |

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

## Regelmässige wöchentlich. Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

**S/S „Primula"** Cpt. Bernh. Nyberg.  **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

**Von Reval nach Helsingfors:**
Jeden **Montag** um 6 Uhr nachmittags.
Jeden **Donnerstag** um 11 Uhr vormittags.

**Von Reval nach Lübeck:**
Jeden **Sonnabend** um 3 Uhr nachmittags.

**Von Helsingfors** gehen die Dampfer jeden **Mittwoch** und **Sonnabend** um 9½ Uhr morgens nach **Reval** ab.
**Abgang von Lübeck nach Reval** jeden **Sonnabend** um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach **Lübeck** und vice versa durch den **Kalmar-Sund** gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

**Passagier-** und **Güteranmeldungen** nehmen entgegen:
**Victor Ek in Helsingfors.** **Piehl & Fehling in Lübeck.** **Grünberg & Co., Reval.**

## Expressroute

**Reval-Deutschland**  **Reval-Finnland**

**und retour.**
Der finnländische Luxus-Schnelldampfer

## S/S „Wellamo" Kapt. A. Lindfors

unterhält auch in diesem Jahre einen regelmässigen Passagierverkehr

**Reval–Stettin und Reval–Helsingfors**

**und retour.**

**Saison 19./2. Mai—19./2. Oktober.**

Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland, ca 39 Stunden.

**Im Laufe des Mai-Monats neuen Styls wird S/S „Wellamo" von dem Schwesterschiff S/S „Oihonna" vertreten.**

### Abfahrtszeiten:

| | |
|---|---|
| von **Reval** nach **Stettin**: . . . | jeden Sonnabend 7 Uhr 30 Min. nachm. |
| Ankunft in Stettin: . . . . . | jeden Montag 1 Uhr 30 Min. nachm. |
| von **Stettin** nach **Reval**: . . . | jeden Mittwoch 1 Uhr nachm. |
| Ankunft in Reval: . . . . . | jeden Freitag 9 Uhr morgens. |
| von **Reval** nach **Helsingfors**: . | jeden Freitag 10 Uhr. 30 Min. vorm. |
| Ankunft in Helsingfors . . . . | jeden Freitag 2 Uhr nachm. |
| von **Helsingfors** nach **Reval** . | jed. Sonnab. 1 U. 30 M. nachm. finnl. Zeit. |
| Ankunft in Reval . . . . . | jed. Sonnab. 5 U. 30 M. nachm. |

### Preise der Plätze:

| Reval–Stettin: | | | Reval–Helsingfors: | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| I. Klasse | II. Klasse | III. Klasse | I. Kl. | II. Kl. | Achterteck | Vordeck |
| Rbl. 26.— | Rbl. 18.— | Rbl. 10.— | R.6.— | R. 5— | R. 4— | R. 3.— |
| Tour und retour | | | Tour und retour: | | | |
| Rbl. 39.— | Rbl. 27.— | Rbl. 15.— | R.9.— | R. 7.50 | R. 6.— | R. 4.50 |

Für Einzelkabinen Extrazuschlag.

Nähere Auskünfte erteilen:
**Gustav Metzler** Stettin. **Finska Angfartigs Aktiebolaget** Helsingfors. **Carl F. Gahlnbäck, Reval.**

---

Die **Producte** unserer

**Bier- u. Meth-Brauerei**
**Liqueur- u. Schnapsfabrik**
**Limonaden u. Selterswasser-Fabr.**

empfehlen als **erstklassig** und **preiswürdigst**.

**„Tivoli" in Dorpat.**
**Telephon 32.**
**Niederlagen** in **Werro** u. **Oberpahlen.**

---

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in

## Sommerspielzeug

wie: Eimer, Giesskannen, Sandkarren, Sandschaufeln, Gartengeräte aus Holz u. Eisen, Schmetterlingsnetze, Botanisiertrommeln, Insektennadeln, Treibreifen, Springschnüre, Gummibälle, Luftballons, Spiele: Croquet, Tennis, Boccia, Federball und Ringspiel, Kindervelocipede, Mailposts, Turngeräte aller Art in billiger und Ia ausländischer Ausführung etc.

## Gebr. Brock.

---




## Замѣчательные часы

**только на 2 руб. 50 коп.**

Кто желаетъ имѣть дѣйствительно прочные, вѣрные часы и недорого, тотъ пусть выпишетъ исключительно изъ моего склада часы черные, вор. стали, мужскіе открытые, анкеръ (а не цилиндръ) на камняхъ съ вѣрнымъ и звучнымъ ходомъ, заводъ головкой, съ двумя пылепредохранительными стеклами, всемірно извѣстной фабрики „Пресіоза" въ Швейцаріи: къ нимъ изящная цѣпочка съ брелокомъ нечернѣющимъ. Всѣ эти вещи высылаются вмѣсто 6 руб. 25 коп., всего только за 2 руб. 50 коп. Часы высылаются вывѣренные до минуты съ ручательств. на 6 лѣтъ, по получен. заказа налож. платеж. безъ задатка. Адресовать: Главное депо часовъ **Ш. І. Кучеръ, Варшава,** Твердая № 12.

---

Sofort gesucht Lieferung von wenigstens
**2000 Pud guten Speisekartoffeln**
**auch Sauerkohl, Zwiebeln u. Beten, mit Zustellung** nach Petersburg. Zu erf. Jakobstr. 54, v. 12—2 U.

Billig zu verkaufen
**lebende Nachtigall u. 1 Wanduhr**
Gr. Markt 15, Warschauer Speiseküche, von 3—4 Uhr.

Zu verkaufen lebende
**Mandschurische Fasane.**
Bestellungen werd. entgegengenommen in der Augenklinik.

Din gut erhaltenes
**Damenrad**
wird billig verkauft — Rigasche Str. 71, Qu. 15, im Hofe.

Abreise halber zu verkaufen ein sehr wenig gebrauchter
**Schlafdivan**
Sternstr. 43.

---

## Mellinsche Heilanstalt.

Kohlensaure Bäder (nach Schott und nach Sandow).
**Das Direktorium.**

## Hapsal.

## Dr. Rud. von Holst

Sprechst 9—11 und 5—6.

---

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen
**Fettleibigkeit**
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung
**Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.**

---

**Die Damenkreise** schliesse Sonnabend, den 24. Mai
**Die Jugendabteilungen** Mittwoch, den 28. Mai
**Die Männerabteilung** turnt weiter.
**A. Wagner.**

---

**Anmeldungen** zum Eintritt in meine
**Privat-Vorbereitungsschule**
für Knaben und Mädchen nehme ich vor den Ferien bis zum 31. Mai an täglich von 2—4 Uhr.
**A. v. Tesche**
Rigasche Str. 71, im Hofe, Qu. 15.

---

**Schneiderkursus**
**Favorit-System**
wird v. einer in Dresden diplomierten Lehrerin auf einem Gute unweit d. Bahnstat. Sagnitz erteilt. Damen, d. sich daran beteiligen wollen, finden daselbst fr. Aufnahme. Näh. Kühn-Str. 3, Qu. 1, von 2—3 Uhr.

---

## WC

**iner onditorei**

Empfehl. tägl. mehrere Sorten **Gefrorenes, Wiener Eiskaffee u Eis-Chokolade,** ferner Limonadenextrakte naturrein: Himbeeren, Kirschen, Citronen, Erdbeeren u. Granaten.
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

---

## Rouleaux in Holz & Stoff

in grosser Auswahl empfehlen
**Gebr. Brock.**

---

**Hüte Schirme, Gazekragen, Handschuhe etc.**
empfiehlt zu billigsten Preisen
**B. Jürgenson u. Ko.**
**Promenaden-Str. 9.**

---

## Nakidki

**für Kinder aus Gummistoff**
sind wieder zu haben bei
**Eduard Friedrich**
Rigasche Str. 2.

---

**Empire-Tapeten**
Novitäten in reichster Auswahl
**W. Laatsch,** Alexanderstr. 9
**Biedermeier.**

---

**Reparaturen von Flügeln und Pianinos**
werden gut u. sorgfältig ausgeführt
Pianoforte-Magazin
Ritter-Str. Nr. 21. **Grünreich**

---

## Das Aufpolstern und Ueberziehen von Sitz-Möbeln

und das Aufpolstern von Sprungfeder-Rosshaarmatratzen, wie auch
**Reparaturen verschied. Tischlerarbeiten** werden gut und billig ausgeführt — **Rigasche Str. 1,** im
**Möbelmagazin C. Rammat.**

---

## Sommerwohnungen

für deren Einrichtung empfehle die durchaus praktischen zusammenlegbaren
**Reformbetten** Matratze aus galvan. Stahlfederdraht
**billige Waschgestelle**
**Petroleum- und Spirituskocher**
grosse und kleine
**Gläser**
**Tassen**
**Milchkannen,** email. und Fayence
**Milchschalen,** weiss und blau
**Alum. Ess- u. Teelöffel**
**gewöhnl. Messer&Gabeln**
etc. etc.
**Hängematten**
**Lawntennis-Netze**
**Lawntennis-Schläger und Bälle**
in neuer Sendung
**P. Erdmann**
Altstr. Nr. 17.

---

## D. H.-V.

# Frühlings-Fest

**Donnerstag, den 22. Mai.**

Programm:

1) präc. 3 Uhr nachmitt. Abmarsch der Turner mit eig. Musik
2) „ ¼4 „ „ Umzug der Maikönigin mit Gefolge
3) „ ½4 „ „ Kürturnen am Reck und Barren
4) „ 4 „ „ Wettschwimmen u. Fischstechen im Teich
5) „ ½5 „ „ Wettkämpfe auf d. neuen Spielplatz
6) „ ¾5 „ „ Armbrustschiessen von 22 Personen
7) „ 5 „ „ Bocciaspiel für Erwachsene

Während des ganzen Festes verschiedene Spiele für Kinder, sowie: Glückstonnen, Messerwerfen, Eierlaufen, Topfschlagen, Rutschbahn, Glückshenne, Bootfahren, Eselfahren u. reiten etc. etc.

Die Turner und Wettkämpfer versammeln sich präc. ¼3 Uhr nachmitt. in der Turnhalle, Magazin-Strasse, in weissen Kostümen und roten Gürteln.

**Konzertmusik von der Theaterkapelle.**

**Entree:** Erwachsene **20 Kop.,** Kinder bis 15 Jahr. **10 Kop.**
**Kassenöffnung ½2 Uhr nachmittags.**

Der Vorstand.

---

**Die hiesige Filiale**
der
# Pleskauer Kommerzbank
empfiehlt dem resp. Publikum
**zur Aufbewahrung von Werten aller Art**
die in ihrem neuen feuerfesten gepanzerten Gewölbe aufgestellten
**eisernen Schrankfächer (Safes)**
unter **eigenem Verschluss** der Klienten
und übernimmt
**die Verwaltung von Wertpapieren**
d. h. besorgt die Einkassierung von Coupons an den Fälligkeitsterminen, sowie die Durchsicht und Kontrolle von Tiragen und die rechtzeitige Einlösung der gezogenen Stücke.

---

**Wer wünscht**
die
**Annahme-Stelle**
einer der grössten und ältesten
**Dampf-Färbereien u. Chemischen Wäschereien Rigas**
für Jurjew (Dorpat) in Provision zu übernehmen, d. wird ersucht, d. Adresse **Riga, I, Post-Telegraphen-Kontor, Postfach Nr. 16,** einzusenden.

---

**Eisschränke**
verkauft und vermietet
**Eis liefert**
**F. G. Faure.**
Daselbst ist ein **Pfauenpaar** zu verkaufen.

---

**Damen- u. Kinder-Strümpfe**
Rigasche echt-diamantschwarze in allen Grössen. Bunte Strümpfe u. Socken. Lange Sommerhandschuhe, Damenkragen, Leder-, Sammt- und Gummigürtel, Besatz, Sonnen- und Regenschirme.
**Herren-Wäsche**
5-fache Leinkragen in allen Grössen, Chemisettes, Manchetten, Tragbänder, farb. Sommerhemde, Sommershlipse
**Starke Rigasche Socken**
und leichtere farbige
empfiehlt zu billigen Preisen
**J. Kuhhi**
Kaufhof Nr. 4
vis-à-vis d. Barklayplatz.

---

**Zu verkaufen**
ein Buffet, ein Dutzend Speisezimmerstühle, ein Kartentisch u. and. Sachen Karlowastr. 15, im Hof, v. 2—5.

---

**Metall-Grabkränze u. Trauerschleifen**
empfiehlt in gr. Auswahl zu billigen Preisen
**J. Moritz**
Sargmagazin — Wallgraben 1.

---

№ 4711 **NUSS-EXTRACT** **HAARFARBE**

färbt das Haar, sei es ergraut oder roth, sehr schnell und echt, je nach Belieben, von dem zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Ein Jeder kann daher dem Haare die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Je öfter das Mittel angewandt wird, desto dunkler wird das Haar.—
Die № 4711 **NUSS-EXTRAKT HAAR-FARBE** verdient mit Recht den Vorzug vor allen anderen bis jetzt existirenden Haarfärbemitteln, da sie keinerlei schädliche Substanzen enthält.
**FARBEN:** schwarz, braun, chatain und blond.
Preis der kleinen Flasche R. 1.20 c.
» » grossen » » 2.—
Erhältlich in allen besseren Geschäften.
**FERD. MÜLHENS,**
Köln a/Rhein und Riga.
*Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.*

---

**Deutscher Student**
ehemaliger Absolvent einer Kirchenschule in Petersburg, erteilt Stunden. Ist auch bereit, aufs Land zu ziehen — Rigasche Str. 27, Qu. 11.

---

Zum August wird ein
**Hauslehrer**
für einen Knaben aufs Land gesucht zur Vorbereitung in die Quinta. Off. sub A. S. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

---

**Студентъ-математикъ**
оканчивающій курсъ, опытный преподаватель, ищетъ уроковъ здѣсь или въ отъѣздъ. Адресъ: Петровская ул. № 36, кв. 6, дома отъ 10—12. Ст. Д. Б.

---

**Ein Retoucheur od. Retoucheuse**
findet Beschäftigung im phot. Atelier **Th. John** — Alexanderstr. 10.

---

Eine
**Bank in Reval**
**sucht**
zum **sofortigen** Antritt einen
**Lehrling**
mit guter Schulbildung. Selbstgeschriebene Offerten zu adressieren **Reval, Postfach 45.**

---

**Eine Wohnung**
v. 4 Zimmern, Veranda u. Garten ist zu vermieten — Gartenstr. 9. Zu besehen v. 12—5 Uhr.

---

**Eine Wohnung**
v. 1 Zimmer, Küche u. Wirtschaftsraum wird mietfrei — Mühlenstr. 41.

---

## Saison-Theater

im Handw.-Verein.

**Donnerstag, den 22. Mai a. c.**
**Ausser Abonnement.**
Vorstellung Nr. 17.
(Ganz neu) Zum 1. Mal! (Novität!)
## Ein Walzertraum.
Operette in 3 Akten von Felix Dörmann u. Leopold Jacobson. (Mit Benutzung einer Novelle aus Hans Müller's „Buch der Abenteuer"). Musik von Oskar Strauß.
In Szene gesetzt von Hrn. Regisseur Sand. Dirigent Herr Kapellmeister Kröker.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.
**Anfang 8 Uhr.**
Die Direktion.

---

## Ordner-Corps.

**Corps-Versammlung**
**Mittwoch, den 21 d. M.,** um ½9 Abends im Feuerwehr-Lokal.
**Der Chef.**

---

## D. F.-B.

**Soontag, den 25. Mai**
## Mitgliedsabend
**im Conventsquartier d. Livonia**
**Mühlenstrasse 7.**
**Anfang 8 Uhr abds.**
Um freundliche Zusendung von Gebäck zum Tee wird herzlich gebeten.
**Der Vorstand.**

---

## D. F.-B.

**Gruppe A.**
**Letzter Lesenachm.**
bei günstiger Witterung
Alexanderstr. 42.

**Gruppe B. C.**
bei **Frl. Horn**
**letzter Lesenachm.**

---

## D. H.-V.

Der Posten des
**Executors**
des Dorpater Handwerker-Vereins wird frei. Reflektanten wollen ihre Meldungen schriftlich einreichen.
**Der Vorstand.**

---

**In Heiligensee** ist eine sehr schöne
**Sommerwohnung**
von 4 Zimmern, am See gelegen, **zu vermieten.** Näheres beim Baumeister **Joh. Sarw, Nustago.**

---

**In Pedu** beim Buschwächter sind schöne
**Sommerwohnungen**
zu vermieten. Näh. Magazin **Retsch.**

---

**Kabbina**
**Sommerwohn.** v. 5 Zimm., Küche, gr. Veranda; desgl. v. 3 Zimm. u. 2 Einzelzimmer.

---

Zu vermieten
**Sommerwohnung**
mit e. hübschen Garten im Gesinde Nömmik, 3 Werst v. Dorpat (Rev. Strasse).

---

Gesucht zum 1. Juli
**Wohnung**
von 4 Zimmern u. Küche. Off. unter „Juli" an d. Exp. d. Blattes.

---

Gesucht zu Angang August e.
**Wohnung**
von 4 Zimmern, womöglich mit e. Gärtchen. Off. baldmöglichst erbeten unt. G. S. an d. Exp. d. Bl.

---

**1 Wohnung** von 3—4 Zimmern im I. oder II. Stadtteil wird sofort zu mieten **gewünscht.** Off. sub W. S. an die Expedit. dieses Blattes.

---

**Eine Wohnung**
v. 5—6 Zimmern zu Mitte Juni gesucht, möglichst mit Garten. Offert. sub A. J. an d. Exp. d. Bl.

---

**Familienwohnung**
v. 5 Zimm., gut renoviert, sofort zu vermieten — Lodjenstr. 15. Zu bes. v. 3—5 Uhr nachm.

---

**Ein Geschäftslokal**
mit einem Nebenraum ist zu vermieten Zu erfragen Rigasche Str. 3.
**Hampf.**

---

**Vergessen od. verloren**
**schwarz-seidenes Tressenband** in 2 St. Gebeten, es abzug. b. Forsunow Gr. Markt.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 116. Mittwoch, den 21. Mai (3. Juni) 1908.


## Inland.

### Slavische Triumphtage.

(Petersburger Original-Korrespondenz.)

MWM. Wenn wir Deutsche im bescheidensten Rahmen unsere nationale Kultur pflegen wollen, erhebt sich in der gesamten russischen Presse ein Entrüstungssturm. Wir Deutsche huldigen dann dem „Pangermanismus". Das lesen wir in der „Now. Wremja", das schreibt der Gewaltmensch Klimow, der den Kadettenpapst Miljukow tätlich beleidigt hat, aus dem Baltenland an die arbeitsgrupplerische „Ruß" in Petersburg, das lesen wir auch in Miljukows „Retsch". Die Leute könnten es doch wissen, daß wir uns keinen Pangermanismus leisten können; denn wir bringen die Faktoren Deutschland, England, Dänemark ja keineswegs zusammen. Und meinen sie damit das Alldeutschtum, so müßten sie doch unseren deutschen Charakter kennen: Verbotenes tun wir nicht. Wir wundern uns nur immer, wie andere Völker so solidarisch national fühlen können, wie sich die Russen nicht nur mit dem Altrussentum, sondern auch mit dem Altslaventum befassen können.

Der Ministerpräsident Stolypin ist der Schöpfer dieses nationalen Aufschwunges Rußlands. Ueber seine nationalistische Gesinnung läßt nun die Finnlandpolitik keinen Zweifel mehr. Die 3 slavischen Gäste aus Oesterreich Kramarc-Gribar-Glebowizki sind beim allslavischen Rout in der Petersburger Stadtduma vom Ministerpräsidenten begrüßt worden, und auch für eine Audienz dieser Gäste in Zarskoje Sselo ist Stolypin eingetreten. Doch mit Recht wies der Hofminister Baron Fredericksz darauf hin, daß die Audienz zu politischen Komplikationen führen könne, und sie unterblieb daher schließlich trotz Stolypin. Allslavisch war aber trotzdem Trumpf. Wenn ein Finnländer in Schweden von einer Gemeinsamkeit der Finnländer und Schweden reden würde oder ein Deutsch-Balte in Deutschland vom Alldeutschtum, so möchte ich den Lärm sehen, den die gesamte russische Presse, ob linke oder rechte, erheben würde. Selbst wenn diese Worte ein Eiertanz diplomatischer Ausdrucksweise wären, so würde man doch ihnen die erwünschte Bedeutung unterschieben. Aber niemand in Rußland sieht etwas Arges darin, daß österreich-ungarische Staatsangehörige eine politische Reise nach Rußland unternehmen, deren Hauptzweck doch ist, gegen die noch deutsche Regierung Oesterreichs Stimmung zu machen.

Von der erneuerten Heiligen Allianz, von der man in den Revolutionstagen so gern faselte, ist jedenfalls nichts mehr zu sehen. Trotz aller diplomatischen Begütigungen werden die Oesterreicher die russische offiziöse Preßkampagne wegen der Sandschak-Bahn nicht vergessen, und trotz aller diplomatischen Beschönigungen weiß man in Deutschland sehr wohl, gegen wen die Reisen König Edwards und des Präsidenten Fallières gerichtet sind. Der alte Dreibund ist isoliert worden trotz aller Pastoren-, Professoren-, Bürgermeisterreisen, und der neue Dreibund wird geschlossen: England-Frankreich-Rußland. Das Anhängsel Japan braucht keine Befürchtungen einzuflößen, vielmehr werden alle in der Reichsduma geäußerten Befürchtungen wegen der Amur-Bahn etwas unnützer gemacht. Allerdings kann dieses Anhängsel bald lästig werden. In Berlin ist man ebenso ungehalten wie in Wien. In reichsdeutschen Kreisen spricht man schon von — Mobilmachungsordern. Doch so schwarz braucht man natürlich nicht gleich zu malen! Nur eins ist sicher: Die nach der Kaiserzusammenkunft in Borga für Rußland in deutschen Landen erwachte Sympathie ist mit einem Schlage verschwunden.

Für das Deutschtum in Rußland bricht eine trübe Zeit an. Die gerufenen Geister des russischen Nationalismus wollen ihr Opfer haben. Finnland ist das erste Opfer. Der „deutsche" Generalgouverneur Böckmann ist von der „Now. Wr." noch nicht des Deutschtums verdächtigt worden. Für das Baltenland ist der großartige Redner der Oktobristen v. Anrep als Kurator ausersehen worden — auch ein „Deutscher." Doch vorläufig sind die slavischen Gäste nur vom Ministerpräsidenten begrüßt worden, vom Kaiser aber nicht empfangen. Schuld daran ist niemand anderes als die „deutsche Hofpartei". Fluch also den Deutschen!

Wir in deutschnationalen Dingen so schwachen Deutschen sollten doch von den Slaven lernen! Das Beispiel in Petersburg ist ja mit obrigkeitlicher Genehmigung gegeben worden, also ein nachahmenswertes Muster. Vor allem können wir da lernen, daß es, wenn es sich um nationale Interessen handelt, notwendig ist, daß alle Parteien übereinstimmen, wie in Petersburg die ganze Duma, mit Ausnahme der Sozialdemokraten und der deutschen Abgeordneten, sich zur Huldigung der slavischen Gäste zusammengefunden hatte. Da sahen wir den Professor Wolodimirow, einen Monarchisten (nicht mit dem Abgeordneten gleichen Namens zu verwechseln), da den Grafen W. Bobrinski, da Miljukow, Gutschkow und Bulat. Was will man mehr? Alle Zwistigkeiten sind vergessen. Noch vor einigen Tagen hätte man mit Recht schreiben können, daß Graf W. Bobrinski und der Führer des polnischen Kolo Dmowski sich nie verstehen werden, daß die Polen die Todfeinde Rußlands sind, wenn man den Lärm auf den Bänken der Rechten über die polnischen Abgeordneten auf der Tribüne gehört hat. Man hätte schreiben können, daß die polnische Last auf Deutschland und Rußland so schwer ruht, daß sich beide Länder nie gegen einander erheben können. Da kommen drei Mann aus dem Westen mit einem Schlüssel und öffnen die Herzen der Todfeinde. Und in die Arme sinken sie beide und weinen vor Schmerz und vor Freude. Etwas Champagner floß dazwischen.

Dmowskis vorbehaltloser Anschluß an die slavische Idee und das Versprechen des bedingungslosen Canossaganges zum Allslavischen Kongreß sind nicht zu unterschätzen. Selbst von den jesuitischsten Polen können diese Worte nicht gut revoziert werden. Die Polen hoffen durch Freundschaft eben mehr zu erwerben als durch Feindschaft. Den Deutschen in Rußland können sie aber nicht mehr als Muster im Nationalitätenkampfe hingestellt werden. Die Partei des polnischen Hofadels mit dem „Kraj" hat gesiegt — wie zu erwarten war.

Was können wir Deutsche von den Slaventagen in Petersburg noch lernen? Ich will es lieber nicht sagen, sonst könnte man mich des Hochverrats bezichtigen. Denn was einem Tschechen, Slaven und Ruthenen erlaubt ist, darf ein Deutscher noch lange nicht. Ich will nur nochmals daran erinnern, daß bei den Festlichkeiten zu Ehren der slavischen Gäste es keine Standesunterschiede und keine getreuen Staatsbürger gegeben hat, keinen slavischen Partikularismus, keinen Unterschied zwischen katholisch und orthodox, keine Kadetten und keine Rechte, keine persönlichen Feinde mehr, und das alles mit obrigkeitlicher Erlaubnis.

Wir kennen diesen Panslavismus ja seit langem. Mit seinem Namen verbindet man den der Glanzzeit Rußlands — nach außen. Ob sich, wenn der Champagner verraucht ist, die Slavophilen, Panslavisten, Narodowzy, Nationalisten, Narodniki, die Volksparteilichen noch lange so gut verstehen werden, wie sie sich auf dem Boden des Neo-Panslavismus zusammengefunden haben, ob die Praxis des Nationalismus die gelehrten Theoretiker nicht doch aneinandergeraten lassen wird, ob wirklich die Monarchisten, Oktobristen und Kadetten auch in praxi dieselben Konzessionen an die freiheitliche Unterlage, die Dr. Kramarc forderte, oder an den Nationalismus machen werden?

Wir dürfen nicht vergessen, daß die russische Kadettenpresse Rigas stets in den Spalten der „Now. Wremja" als Kronzeuge gegen das Deutschtum zu finden war. Wir dürfen nicht vergessen, daß der Jude Nisselowitsch Kadett ist, daß die jüdischen Journalisten Petersburgs in den Slaventagen mitgefeiert haben. Daß auch die Mohammedaner der Duma am Rout im Stadtmagistratshause teilgenommen haben. Die Slaventage waren eine antideutsche Kundgebung. Es wird solcher Kundgebungen in diesem Jahre noch mehr geben. Und im Deutschenhaß findet sich alles gleich.

---

**Dorpat**, 21. Mai.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski und der Livländische Gouverneur Sweginzew kehrten, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern aus Segewold nach Riga zurück, nachdem sie einen Besuch auf Schloß Nurmis abgestattet hatten.

— Zum Abschiedsgesuch des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks D. M. Lewschin meldet die „Rish. Myssl", daß eine Entscheidung über das Gesuch bisher noch nicht erfolgt ist.

— Zum älteren Kreisarzt für Livland ist, der „Livl. Gouv.-Ztg." zufolge, der Werroschе Kreisarzt Kollegienrat A. Karp ernannt worden.

— Das Komitee zum Wiederaufbau der Russischen Flotte hat, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, beschlossen, aus den Mitteln, die durch freiwillige Spenden aufgebracht worden sind, 18 Stationen für drahtlose Telegraphie einzurichten. Da nötigen Bestellungen sind bereits gemacht worden. Die 18 Stationen werden an verschiedenen Küstenpunkten der Ostsee errichtet werden.

— Der Senat hat erklärt, daß friedlich verlaufende Streike vor dem Gesetz nicht strafbar sind; daher stände dem nichts im Wege, daß professionelle Verbände ihren Mitgliedern während solcher Streike Unterstützungen angedeihen lassen.

— Die Baueragrarbank hat, nach Angabe des „Praw. Westn.", die Genehmigung erhalten, in Livland 36 Güter mit einem Gesamtareal von 30 585 Dessj. für den Gesamtpreis von 1 096 700 Rbl. (35 Rbl. d. Dessj.) anzukaufen. Der von den Verkäufern geforderte Preis beträgt dagegen 1 644 400 Rbl. Für ein weiteres Gut von 1285 Dessj. hat die Bank 48 900 Rbl. (38 Rbl. für die Dessj.) geboten; wie viel der Verkäufer verlangt, ist nicht angegeben.

**Riga.** Gegen 200 Mitglieder des in Petersburg tagenden XI. Internationalen Schiffahrts-Kongresses beabsichtigen, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, am 28. Mai in Riga einzutreffen. Sie wollen die Sehenswürdigkeiten der Stadt und die Hafenanlagen in Augenschein nehmen; auch soll ihnen zu Ehren ein Gartenfest veranstaltet werden, zu dem zahlreiche Einladungen ergangen sind. Das Ehrenpräsidium für diese Veranstaltungen besteht aus dem Stadthaupt Armitstead, dem Präses des Börsenkomitees Larssen und dem Chef der Rigaer Hafenbauten Konstatinow.

— Das Kriegsgericht verurteilte, den Rigaer Blättern zufolge, den Bauern Rugain für einen in Libau begangenen Raubüberfall zum Tode durch den Strang.

— Der Generalkonsul des Deutschen Reiches Dr. jur. Ohnesseit verläßt, wie nach der „Düna-Ztg." aus guter Quelle verlautet, demnächst Riga, um die Vertretung des Deutschen Reiches in Odessa zu übernehmen. Das Scheiden des Herrn Konsuls, der sich in reichsdeutschen und baltischen Kreisen größter Wertschätzung erfreut, wird in weiten Kreisen aufrichtig bedauert werden.

— Der Baltische Generalgouverneur hat in seiner Eigenschaft als Garnisonschef von Riga, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, allen Untermilitärs den Besuch des Kaiserlichen Gartens, des Wöhrmannschen Parkes sowie der Variétés Olympia und Alcazar kategorisch untersagt.

**Löfern.** (Wendenscher Kreis). Der örtliche lettische Wohltätigkeitsverein wird sich, wie in der „Rig. Aw." zu lesen, eine eigenes Vereinshaus bauen. An dem Bau des Vereinshauses sollen sich alle Gutsbesitzer des Gebiets mit Material beteiligen. Die „Rig. Aw." hebt das wohlwollende Verhalten der örtlichen Gutsbesitzer besonders hervor.

**Kurland.** Der Automobilverkehr zwischen Mitau und Schaulen ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, eröffnet worden. Seitdem die Automobile die Chaussee befahren, ist der bäuerliche Verkehr daselbst stark zurückgegangen, da die Bauern infolge des Scheuwerdens ihrer Pferde es vorziehen, auf Nebenwegen zu fahren.

**Windau.** Eines der größten Kühlhäuser Europas wird zurzeit in Windau gebaut und geht seiner Vollendung entgegen. Dasselbe wird, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, für die bekannte Exportfirma Gerhard und Hey erbaut. Das dreigeschossige Kühlhaus besitzt ca. 4000 Quadratmeter Grundfläche.

**Selburg.** Ueber einen Raubmord ist den „Rig. Apsk." folgende Meldung zu entnehmen: Der Wirt Seedin begab sich am 8. Mai nach Mitau, um in einer Kasse 260 Rbl. zu leihen. Da er bis zum 11. Mai nicht zurückkehrte, begannen seine Angehörigen nach ihm zu suchen. Schließlich fand man ihn 3 Werst von Kokenhusen auf dem kurländischen Ufer der Düna. Seedin war von dem Ufer hinabgestürzt und wies tiefe Wunden an der linken Schläfe und am Halse auf. Die Untersuchung erwies, daß ihm 130 Rbl. fehlten. Weitere Nachforschungen werden angestellt.

**Doblenscher Kreis.** In Wolgund vernichtete, wie der „Rig. Apsk." zu entnehmen, ein Schadenfeuer ein großes Gesinde, wobei u. a. auch 27 Kühe und viel Inventar verbrannte. Die Untersuchung hat ergeben, daß 2 Hüterjungen im Alter von 7 und 9 Jahren das Feuer absichtlich angelegt haben.

---

**Petersburg.** Das Konterprojekt des Londoner Kabinetts in Sachen der macedonischen Reformen ist dieser Tage in Petersburg eingetroffen und wird dort, wie wir aus der „Now. Wr." ersehen, gegenwärtig vom Ministerium des Auswärtigen geprüft. Die englischen und russischen Reformvorschläge sind derart, daß eine Einigung sich sehr wohl erzielen läßt. Auch könne man, nach dem Gewährsmann der „Now. W.", darauf rechnen, daß Frankreich, Deutschland, Italien und Oesterreich-Ungarn sich dem ausgearbeiteten Reformprojekt anschließen werden. Die russische Antwort soll morgen, Donnerstag, mit einem besonderen Kurier nach London abgeschickt werden. Die Großmächte werden sodann ihren Botschaftern in Konstantinopel

---

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Der heilsame Himmelfahrtstag.

Von Friedrich Kunze.

A—Z. Wir stehen jetzt im Zeichen des ausgereiften Frühlings. Dieser grünhaarige Knabe mit seinen blauen Veilchenaugen wurde schon von unseren germanischen Altvordern frohlockend begrüßt. Die hohen Unsichtbaren hielten im ersten Drittel des blütenreichen Wonnemonds ihren langersehnten Umzug auf Erden, um die armen Sterblichen zu beglücken und deren buntgestaltige Opferspenden entgegenzunehmen. In erster Linie galten diese dankbezeugenden Widmungen dem vielvermögenden Donnergott Donar, jenem göttlichen „Freunde der Menschen", der nicht nur im holden Lenz himmlisches Licht und irdisches Wachstum verlieh, sondern dem vielgeplagten Menschen auch Gesundheit und Lebenslust bescherte, indem sein hammerschwingender Arm vermeintlicherweise alle unheilbringenden „Plagegeister" verscheuchte.

Als nun in den Tagen der Bekehrung an die Stelle der germanisch-heidnischen Frühlingsfeiern christliche Feste traten, gingen auf diese auch manche altherkömmliche Anschauungen und Gewohnheiten mit über. Davon blieb auch der feierliche Himmelfahrtstag nicht verschont, um so weniger, als er auf den Donnerstag fällt, dessen Name schon an den urdeutschen Blitzschleuderer erinnert. Ein ziemlich bedeutender Teil vom „Glauben und Brauch" des Himmelfahrtsfestes ist auf den ehemaligen Donarkultus zurückzuführen. „Die auf Christi Himmelfahrt gesammelten Kräuter sind gut für alle Krankheiten", wird im Hessischen behauptet, weshalb denn auch die dortigen Bewohner solche wunderwirkenden Kinder Floras nach Bedarf einzuheimsen bemüht sind. Unsere altdeutschen Ahnen hielten eben an gottgeweihten Frühlingstagen deren geheime Säfte und Kräfte für ganz besonders heilsam, und es ist daher erklärlich, wenn in manchen Gegenden Westfahlens abergläubische Leute am Himmelfahrtsmorgen an Hecken und Rainen eifrig botanisieren, denn alle hier gefundenen Pflänzchen sollen bei den mancherlei Viehkrankheiten unübertreffliche Heilmittel abgeben, selbst im getrockneten Zustande. Was aber ehemals den lieben Haustieren dienlich war, das verfehlte auch am und im menschlichen Leibe seine gute Wirkung nicht. Predigte doch Geiler von Kaisersberg im 15. Jahrhundert noch von der Kanzel herab: „Darnach so seind blumen oder kraut, das man weyhet an unser frawentag, an himmelfahrt, an etlichen orten an sant Peterstag. Die blumen mag man geben z'essen sych und leuten für fulen inwendig."

Da Himmelfahrt in den sonnigen, saftstrotzenden Maimond fällt, der die gesamte Pflanzenwelt zur üppigen Entfaltung bringt und ihre heilsamen Kräfte gleichsam „auf die Spitze treibt", so konnte schon unter Berücksichtigung dieses Umstandes jener volksmedizinische Glaube gerechtfertigt erscheinen, doch sprechen auch mythologische Gründe mit. Es handelt sich nämlich dabei um einen ehemaligen Kulttag zu Ehren Donars, an dem die frischgeborenen Pflanzensäfte, die in der ganzen Vegetation eine so wunderbare und erstaunliche Umwälzung und Erneuerung hervorzubringen imstande sind, in besonders hohem Grade krankheitsbannend erschienen. Doch wurden in den verschiedensten Gauen Altdeutschlands nicht die gleichen Gewächse bevorzugt, sondern es herrschten auch hierin abweichende Anschauungen.

Die eigentliche „Himmelfahrtsblume" Schwabens ist das rotblühende „Mausöhrle" oder „Katzenpfötle" (Gnaphalium dioicum L.), „denn die Engel sollen es in der Hand getragen haben, als sie den auffahrenden Heiland begleiteten". Schon ehe der Morgen des Himmelfahrtstages graut, begibt sich Jung und Alt der ländlichen Bevölkerung Württembergs hinaus ins Freie, um das wundersame Pflänzchen zu suchen und es dann daheim aufzubewahren, weil es altem Glauben gemäß heilend der roten Ruhr begegnen soll. Heute noch heißt das saftige Gewächs im mittleren Deutschland „Ruhrkraut". Seine rötlichen Blüten dienen dem ostpreußischen Landvolke zum Stillen des peinigenden Zahnwehes: auf glühende Kohlen geworfen, beginnen die kleinen Blumenblättchen alsbald zu dampfen, und es muß nun der aufsteigende Rauch in den aufgesperrten Mund oder in dasjenige Ohr einströmen, dem der quälende Zahn am nächsten sitzt. Will man dagegen im nordöstlichen Deutschland eine schmerzliche Geschwulst bekämpften, so gilt es, Ruhrkrautblüten in Milch zu legen und diese zu trinken.

Abergläubische Leute des luxemburgischen Ländchens sammeln am Himmelfahrtsfeste das wunderwirkende Kräutchen Gnaphalium dioicum in ganz besonders reichlicher Menge, denn es ist ihnen unerläßliche Gewohnheit, ganze Kränze daraus zu winden. Diese werden dann wie Reifen zu zweien ineinandergeschoben — kreuzweise — und nicht nur in der Stube, über dem großen Familientische, sondern auch in jedem Stalle aufgehängt, weil eine solche talismanische Krone nicht nur den zerschmetternden Blitz fernhält, sondern auch „Menschen und Tiere vor Krankheit schützt und Gedeihen bringt", und zwar das ganze Jahr hindurch.

Am südlichen Fuße des romantischen Harzgebirges gilt der dort heimische „Allermannsharnisch" (Gladiolus communis) als heilbringendes Himmelfahrtskraut. Die süßliche Wurzel desselben, fast wie Veilchen duftend, galt überhaupt für offizinell; es wurde ihr eine wundenheilende Kraft zugeschrieben. Besonders ist es aber wohl die rote Blüte der vielgesuchten Pflanze, die sie in volkstümliche Beziehung zum Donarkult und späteren Himmelfahrtstage brachte. Alles, was schon äußerlich an den rotbärtig gedachten Donnerer und Lichtspender erinnerte, galt als wirksames Abwehrmittel gegen dämonische Beeinflussung, gegen krankheitstiftende Unholde. Kein Wunder denn, daß schwedische „Weiberleute" hier und da am Himmelfahrtsfeste rote Schürzen tragen, um vor jeglichem Uebel des Leibes bewahrt zu bleiben. Die rote, am Himmelfahrtsmorgen ausgegrabene „Siegwurz" (Allermannsharnisch) — so genannt nach dem ehemals weitverbreiteten Volksglauben an die ihrem Träger verliehene Hieb-, Stoß- und Schießfestigkeit — legen niederrheinische Landleute im Stalle nieder, um das liebe Vieh vor gesundheitraubender „Behexung" zu sichern, und in derselben Voraussetzung hängt sie der alpine Senne in seiner kleinen Hütte auf. Tiroler Hirten legen den umfaserten Wurzelstock des fleischigen Gewächses auch in die Viehtränke, um Pferde, Kühe und Ziegen gesund zu erhalten. Gegen das schlafraubende „Alpdrücken" schützen sich süddeutsche Gebirsbewohner dadurch, daß sie Allermannsharnisch unters Bett legen. Natürlich muß der krautige Talisman am Auffahrtstage eingeheimst sein, denn auch nur für diesen Fall ist er geeignet, Krampf und Zahnweh zu verhüten, sobald er „in ein Tüchlein eingenäht und um den Leib gebunden" wird.

Mitteilung von den Grundzügen der geplanten Reformen machen, worauf eine Kollektivnote an die Pforte ausgearbeitet und dem Sultan überreicht werden wird.

— Dem Vernehmen nach wird Präsident Fallières am 14. und 15. Juli mit dem Zaren in Reval zusammentreffen. Minister Pichon wird den Präsidenten nach Petersburg begleiten. Der Präsident verbindet mit dieser Fahrt seine Besuche an den skandinavischen Höfen.

— Der Chef des die Schuld an den letzten russisch-persischen Grenzkonflikten tragenden Nomaden-Stammes Schechsewan, Haffar-Chan, erschien mit den Stammesältesten bei General Snarski, nahm alle ihm gestellten Bedingungen an und bat um Schonung. Mithin ist der Belljassuwarsche Konflikt beigelegt. („Now. Wr.")

— Staatssekretär Jermolow, der frühere Minister der Landwirtschaft, hat sich nach Rom begeben, nachdem er vorher nach Zarskoje Sselo befohlen worden war, wo ihm der Auftrag erteilt wurde, nach Rom zu reisen, um sich als Delegierter Rußlands an der Ausarbeitung des Programms für das eben eröffnete internationale Landwirtschaftliche Institut zu beteiligen. An der Ausarbeitung dieses Programms beteiligen sich auch andere Staaten.

— Zur Flottenvorlage erfährt die „Pet. Ztg.": Am Sonnabend fanden Besprechungen zwischen P. A. Stolypin und den Führern der Oktobristen und der Rechten statt. Während der Konferenz mit den Oktobristen betonte der Ministerpräsident die Notwendigkeit einer Bewilligung der Flottenkredite, fand aber mit seinen Ausführungen wenig Anklang. Darauf konferierte P. A. Stolypin mit den Führern der extremen Rechten, die rund heraus erklärten, daß sie gegen die Kredite stimmen werden. Der Abschied war ein sehr kühler. — Stolypin wies in der anderthalbstündigen Unterredung mit den Führern der Rechten, wie wir in der „Now. Wr." lesen, auf den schweren moralischen Eindruck hin, den die Ablehnung der 11 Millionen-Forderung auf das Marineministerium ausüben müsse. Die Rechten antworteten, sie hielten den Wiederaufbau der Flotte für unbedingt notwendig, zuvor aber müßten die Mißbräuche im Marineministerium beseitigt werden. Die Fraktion der Rechten werde daher vor der Reform des gen. Ministeriums ihren Standpunkt nicht ändern.

— Der Sekretär des japanischen Oberhauses Otta hat am 19. Mai dem Reichsdumapräsidenten eine Visite gemacht und das Taurische Palais besichtigt. Herr Otta spricht gut russisch. („Now. Wr.")

— Bezüglich der gestern von uns wiedergegebenen „Erklärung" des Generalgouverneurs von Jalta, General Dumbadse, erfahren die „Birsh. Wed.", daß der Abg. Lutz in der Kommissionssitzung erklärte, die Behauptung General Dumbadses, daß das Anklagematerial der Interpellation vom Prokureur Mileant stamme, sei völlig falsch. Außerdem stehe er, Lutz, keineswegs in verwandtschaftlichen Beziehungen zum gen. Prokureur. Die Kommission fand, daß die Art der Rechtfertigung des Generalgouverneurs ihn eigentlich nur noch mehr belaste.

— Die Woche vom 17.—24. Mai ist in Rußland die Blindenwoche, während welcher in allen orthodoxen Kirchen Kollekten zum Besten der Blinden stattfinden. In Rußland, wo man zirka 250 000 Blinde zählt, liegt die Aufgabe, für diese Unglücklichen zu sorgen, dem Blindenkuratorium ob, das bei den großen Ausgaben zum Unterhalt seiner 24 Schulen für blinde Kinder, seiner zwei Handwerksanstalten für erwachsene Blinde, seiner 19 Augenheilanstalten, 8 Herbergen, 10 Konvikte usw. natürlich auf die öffentliche Wohltätigkeit angewiesen ist. Schon jetzt belaufen sich die Jahresausgaben auf über 700 000 Rbl.

— Die „Birsh. Wed." wollen erfahren haben, daß ein reicher Wohltäter sich in der Petersburger Universitäts-Kanzlei danach erkundigt hat, welche Summe nötig wäre, um die rückständigen Kollegiengelder der Studenten, denen unmittelbar Ausschluß droht, zu begleichen. Als im 30 000 Rbl. genannt wurden, sei er keineswegs erstaunt gewesen, sondern habe geäußert, er hoffe, diese Summe beschaffen zu können.

— Der sozialdemokratische Duma-Abg. Astrachanzew wird wegen Veranstaltung einer nicht gestatteten öffentlichen Versammlung auf der Ishewsker Fabrik zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

— Dieser Tage wurde bei einer Haussuchung in Petersburg der ehemalige Abgeordnete der ersten Reichsduma P. F. Belousssow verhaftet. Er hielt sich, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, geheim in der Residenz auf, da er in dem Hause, das er als seinen Wohnort angab, bereits am 28. Januar d. J. als abgereist vermerkt ist.

— Am 18. Mai sprengte die Polizei im Poljustrowski-Bezirk ein Arbeitermeeting, das sich im Wäldchen versammelte. Gegen 20 Teilnehmer wurden verhaftet; den übrigen gelang es zu entkommen.

— Ein Benzin-Motorzug für den Kaiserlichen Hof traf dieser Tage aus Paris per Bahn in Petersburg ein. Der Zug besteht aus 2 Güterwagen, zwei Plattformen und dem Triebwagen. Der Zug entwickelt bei voller Befrachtung eine Fahrgeschwindigkeit bis 30 Kilometer pro Stunde. Salonwagen sollen dieser ersten Lieferung folgen; ihrer Schwere wegen sollen sie nur auf Chausseen Verwendung finden können.

**Moskau.** Der stellv. Moskausche Generalgouverneur hat die „Russk. Wed." wegen Veröffentlichung einer falschen Nachricht aus Cherson über die Hinrichtung von 20 Personen mit 1000 Rbl. bestraft. (In Wirklichkeit waren nicht 20 Personen, sondern 12 Personen hingerichtet worden, und nicht wegen eines, sondern wegen mehrerer Verbrechen.)

— In Moskau hat sich, nach der „Pet. Ztg.", ein Syndikat der Zündholzfabriken gebildet.

**Kiew.** Es ist festgestellt, daß die Kiewer Detektivpolizei mit gutem Erfolg die Dienste von Zöglingen mittlerer Lehranstalten (!) benutzt, welche als eifrige Leser von Detektivromanen („Birsh. Wed.") entbrannt sind, die Rolle von Amateur-Detektivs zu spielen.

**Gouv. Kowno.** Nicht weit von Keidani im Gouv. Kowno befindet sich das Gut des Premierministers P. A. Stolypins, Kalnabershe. Auf diesem Gute hat der Besitzer Schulen für die Kinder der umwohnenden Bauern eingerichtet, mit russischer Unterrichtssprache. Die Kuratorin dieser Schule ist die älteste verheiratete Tochter von P. A. Stolypin. In diesen Tagen nun erschien bei der Dame eine Deputation von Bauern, welche sie um Bewilligung der litauischen Unterrichtssprache baten. Sie beriefen sich hierbei auf das Beispiel des Grafen Subow, der auf seinen Gütern im Schaulenschen Kreise Schulen eingerichtet hat, wo überall das Litauische die Unterrichtssprache ist. — Ob wohl der Premierminister, der bei all seinem Gerechtigkeitssinn doch überzeugter Nationalist sein soll, diesem Wunsche entgegenkommen wird?

**Odessa.** Einen Katholisch-Deutschen Bildungsverein haben kürzlich, wie wir in der deutschen „Odess. Ztg." lesen, die deutschen Katholiken des Südens gegründet. Die „Odess. Ztg." hatte daraufhin die Vermutung ausgesprochen, daß die katholischen Mitglieder des bekanntlich schon eine Zeitlang bestehenden „Südrussischen Deutschen Bildungsvereins" aus diesem austreten würden. Denn wozu sonst die Gründung eines neuen Vereins? Tritt dieser Fall aber ein, so verliert der S. D. B.-V. annähernd die Hälfte seines jetzigen Mitgliederbestandes, und da drängt sich ganz unabweisbar die Frage auf: was nun? „Soll der S. D. B.-V. zu bestehen aufhören und sich mit dem S. D. V. (?) verschmelzen, wie es schon vielfach vorgeschlagen worden ist, oder soll er den Versuch machen, durch tatkräftige Werbetätigkeit den Ausfall zu ersetzen?" Das Blatt möchte sich für die zweite Möglichkeit aussprechen, zumal der S. D. B.-V. bis hierzu vielen für zu katholisch gegolten, die ihm darum ferngeblieben seien. Jetzt liegt dieser Grund nicht mehr vor. Und so könnten schließlich auch zwei deutsche Bildungsvereine, ein protestantischer und ein katholischer, neben einander bestehen, indem sie in friedlichem Wetteifer gemeinsame deutsche Interessen vertreten.

**Finnland.** Im Ministerium des Innern ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, die Frage der Verleihung größerer Rechte an die an der finnländischen Grenze aufgestellte Grenzwache, z. B. das Eindringen in Finnland zwecks Verfolgung von Verbrechern, erwogen worden.

— Die Bemühungen des Finnländischen Generalgouverneurs Böckmann, einen altfennomanischen Senat zu bilden, sind, wie die „Pet. Ztg." erfährt, bis jetzt an der ablehnenden Haltung der Führer der Altfennomanen gescheitert. Diese gehen von der richtigen Erkenntnis aus, daß unter den obwaltenden Umständen die Uebernahme der Regierung seitens der Altfennomanen ihnen bei den kommenden Wahlen nur schaden könnte. Auch unter vielen Altfennomanen macht sich eine Abneigung gegen eine große Nachgiebigkeit bemerkbar. — Die Bewilligung des Abschiedsgesuchs der vier finnländischen Senatoren, Mechelin, Donner, Ignatius und Stjernwall, wird in dieser Woche erwartet. Die bis jetzt ausgebliebene offizielle Verkündigung läßt sich durch den komplizierten Instanzenweg erklären.

Ueber die Beziehungen des Minister-Staatssekretärs General Langhof zu P. A. Stolypin kann man sehr Günstiges berichten. Beide Staatsmänner verkehren sehr häufig miteinander. General Langhof wird, entgegen den in Dumakreisen kolportierten Gerüchten, seinen Abschied nicht einreichen. Es verlautete zwar nur, daß er durch einen derartigen Schritt einzig und allein die Situation zu klären beabsichtigte. — Leo Mechelin wird, wie angenommen wird, seine Kandidatur für den finnländischen Landtag aufstellen und natürlich mit erdrückender Majorität gewählt werden.

— Der Generalgouverneur hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, sich mit der Vertretung Finlands auf der internationalen Fahrplan-Konferenz in Heidelberg durch die Bahnbetriebsbeamten Berner und Lüchou einverstanden erklärt.

## Politischer Tagesbericht.

21. Mai (3. Juni).

### Zur Wahl in das preußische Abgeordnetenhaus.

Heute, am 3. Juni (21. Mai), finden in Preußen die Wahlen ins Abgeordnetenhaus statt, und zwar nach einem Dreiklassen-Wahlsystem, gegen das besonders von sozialdemokratischer und freisinniger Seite aufs heftigste Sturm gelaufen wird, da dank diesem Wahlmodus die Linksradikalen, die Kandidaten der ärmsten Klassen, aus dieser Volksvertretung so gut wie ausgeschlossen sind. Die Wahlrechtsreform wird daher die Hauptforderung der Linken im neuen Landtage bilden. Es ist von Interesse, sich zu vergegenwärtigen, nach welchen Bestimmungen die Wahlen dieses Mal noch vor sich zu gehen haben.

Jeder selbständige Preuße, der das 24. Lebensjahr vollendet hat, im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist, keine Gemeindeunterstützung erhält und sechs Monate in der Gemeinde seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat, ist stimmberechtigter Urwähler. Ein eigener Haushalt ist nicht nötig; es können also auch Schlafburschen, Kostgänger, Dienstboten usw. ihre Stimme abgeben.

Die Wahl ist indirekt. Zuerst wählen die Urwähler, d. h. alle Wahlberechtigten, die Wahlmänner in besonderen Versammlungen, und dann ebenso in besonderen Versammlungen wählen die Wahlmänner die Abgeordneten. Zum Zwecke der Urwahl werden Urwahlbezirke gebildet; in einem solchen dürfen nicht weniger als 750 und nicht mehr als 1749 Seelen vorhanden sein.

Die Wahl ist in 3 Klassen, die nach dem Steuerbetrag gebildet werden, abgestuft. Sämtliche Wähler eines Urwahlbezirks werden nach der Höhe ihrer Steuerleistung untereinander geschrieben; an letzter Stelle stehen die, welche keine Steuer bezahlen; diese werden mit einer fingierten (als bezahlt angenommenen) Steuer von 3 Mk. eingestellt. Man nennt sie daher auch wohl scherzhaft die Dreimarkmänner. Dann wird die ganze Steuersumme zusammengezählt und durch 3 geteilt. Das erste Drittel, das die meist wenigen Höchstbesteuerten umfaßt, bildet die erste Klasse, die zweite Klasse besteht aus denen, die die nächstniedrigen Steuerbeträge bis zur Grenze des zweiten Drittels zahlen, und alle übrigen bilden die dritte Klasse.

Die Wahl ist öffentlich. Bei der diesmaligen Fristwahl geht der Wähler, wie es bei der Stadtverordneten-Wahl geschieht, an den Wahltisch, nennt Namen und Wohnung, und sind diese festgestellt, deutlich die Namen der Urwähler, die er zu Wahlmännern wählen will.

Die zu wählenden Wahlmänner müssen in dem Bezirke wohnen, dem die Urwähler angehören.

Die Zahl der Wahlmänner für jeden Urwahlbezirk wird gemäß der Drittelung der Klassen so festgesetzt: Zu 3 Wahlmännern wählt jede Klasse einen, bei 4 wählt die erste und dritte je einen, die zweite 2; bei 5 wählt die erste und dritte Klasse je 2, die zweite 1; bei 6 wählt jede Klasse 2.

Zum Abgeordneten ist jeder Preuße, also nicht nur der in einer bestimmten Gemeinde ansässige, wählbar, der das dreißigste Lebensjahr vollendet hat, die bürgerlichen Ehrenrechte besitzt und bereits ein Jahr lang dem preußischen Staats-Verbande angehört. Zu der den Wahlmännern bekanntzugebenden Zeit treten diese zur Wahl der zu wählenden Abgeordneten zusammen. Die Wahl selbst ist wie die in den Urwahlbezirken öffentlich. Sie erfolgt durch Stimmgebung zu Protokoll. Die Wahlen erfolgen wie in der Wahlmännerwahl nach absoluter Stimmenmehrheit. Ergibt sich bei der ersten Abstimmung diese nicht, so wird zur engeren Wahl geschritten.

## Deutschland.

### Der Besuch König Gustafs von Schweden.

Ueber den Empfang des schwedischen Königspaares in Berlin und die an der Galatafel gewechselten Toaste haben wir bereits telegraphisch berichtet. Den Berichten der deutschen Blättern entnehmen wir ergänzend, daß die Einfahrt des königl. Paares in Berlin unter Glockengeläut stattfand. Die Straßen waren reich geschmückt. Längs den Linden bildete die Berliner Garnison Spalier.

Vor der Galatafel empfing der König von Schweden den Reichskanzler, den Oberhofmarschall Grafen zu Eulenburg und den Staatssekretär des Auswärtigen v. Schön. Der König äußerte, daß er sehr erfreut sei über den zu Herzen gehenden Empfang in Berlin und die überaus freundliche Haltung der Berliner Bevölkerung. Er verlieh dem Reichskanzler und dem Oberhofmarschall Grafen zu Eulenburg den Seraphinen-Orden, dem Staatssekretär v. Schön die Kette zum Großkreuz des Nordsterns. — Der Kaiser verlieh dem schwedischen Gesandten Grafen Taube den Roten Adler-Orden erster Klasse.

Am Montag fand eine prächtige Parade über die Garnison von Berlin und den Nachbarorten ab. Das Wetter war sehr schön, aber heiß. Auf den Zufahrtstraßen zum Paradefelde begrüßten zahlreiche Zuschauer das Kaiserpaar und die Gäste. Die Tribünen waren dicht besetzt. Mit dem Kaiser ritten der König von Schweden in der Uniform seines Regimentes Derfflinger, der Großherzog von Baden und die Prinzen die Truppenfront ab. In einem sechsspännigen Wagen folgte die Kaiserin mit der Königin von Schweden, der Prinzessin Viktoria Luise und der Braut des Prinzen August Wilhelm. In einem zweiten Wagen folgte die Großherzogin von Baden mit der Kronprinzessin 2c. Der Kaiser führte das zweite Garderegiment dem König von Schweden vor.

*

Die deutschen Blätter begrüßen durchweg den König von Schweden sehr herzlich und weisen auf die gemeinsamen Handelsinteressen Deutschlands und Schwedens hin und darauf, daß eine Freundschaft beider Länder den status quo in der Ostsee sichere. Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." schreibt u. a.:

„Getreu den Grundsätzen, nach denen König Oskar II. die Beziehungen zu Deutschland gestaltet hat, ist König Gustaf in der Richtung auf die Erhaltung und fernere Festigung des seit Jahrzehnten bewährten freundschaftlichen Verhältnisses seines Landes zum Deutschen Reich fortgeschritten. In seine Regierungszeit fällt die Ratifizierung des Vertrages mit Preußen wegen Einrichtung einer Dampffährverbindung zwischen Saßnitz und Trelleborg. An Stelle der aufgehobenen Gebietsgarantie aus dem Jahre 1855 ist für Schweden das Ostsee-Abkommen getreten. In Schweden ist frühzeitig die Erkenntnis zum Durchbruch und zur Geltung gekommen, daß das neue Deutsche Reich kein Element der Unruhe für unseren Weltteil sein wolle, daß es vielmehr nach Erreichung und Sicherung der nationalen Einheit ein Hort des Friedens werden würde. Die niemals vergessenen Jahrhunderte alten geschichtlichen Bande zwischen dem deutschen und dem schwedischen Volke haben überdies hüben wie drüben das Bewußtsein des Wertes der ihnen gemeinsamen Kulturbestrebungen lebendig erhalten."

Aus Anlaß des Besuches ihres Königspaares in Berlin bringen auch die Stockholmer Blätter längere Leitartikel, worin sie an die festen Bande erinnern, die von altersher Deutschland und Schweden verbunden haben. Sie erinnern an die Mitwirkung Deutschlands bei dem Abschlusse des Nord- und Ostsee-Abkommens. Wenn König Gustaf jetzt offiziell zum Ausdruck bringt, welchen großen Wert die Freundschaft Deutschlands für Schweden hat, spricht er mit Recht im Namen des Volkes.

## Frankreich.

Die kühlere Beurteilung, welche die englischen Blätter an die Londoner Trinksprüche und das von hier darüber losgelassene Raketenfeuer ihrer Auslegung als Vorläufer eines neuen Dreibundes anlegten, scheint den Veranstaltern dieses Feuerwerks die Erkenntnis zu bringen, daß sie dabei mit mehr Begeisterung als politischer Klugheit vorgingen. Zunächst ersetzt das „Echo de Paris" seine jüngsten, mit Berufung auf maßgebende englische Kreise hinausgesandten Erklärungen, daß England mit allen Kräften nur auf das eine Ziel seiner Kriegsbereitschaft gegen Deutschland rüste, heute durch die ihm von einem der angesehensten Staatsmänner Englands abgegebene Versicherung, daß die britische Regierung keineswegs über die internationale Lage beunruhigt sei, daß sie weder selbst irgendwelche kriegerische Absichten hege, noch solche bei Deutschland voraussetze. Das defensive französisch-englisch-russische „Einvernehmen" genüge, um den Frieden zu sichern, denn niemand in Europa denke daran, einer solchen Koalition entgegenzutreten. — Auch die „Aurore" bläst rückwärts, indem sie heute erklärt: „Sprechen wir noch nicht von Bündnis", aber zuversichtsvoll hinzusetzt: „Wie die „Entente" selbst, wird es zu seiner Zeit kommen". — Der „Eclair" bemerkt: „Die englische Presse hat zweifelsohne ein Losungswort erhalten, nicht zwar den Rückzug anzutreten, aber gewisse Ausbrüche der Begeisterung zu mäßigen. . . Wenn wir überzeugt wären, daß die Macht Englands in einer eng übereinstimmenden Politik uns vor jeder Gefahr sicher-

---

Zu Frankfurt a. M. zogen früher die jungen Mädchen am 40. Tage nach Ostern in den nahen Stadtwald hinaus und hoben die heilsame Aronswurzel (Arum maculatum) aus dem feuchten Boden, denn außer seiner volksmedizinischen Wirkung („Magenwurzel"!) hatte das fleckige Gewächs auch noch hohe Bedeutung bei minniglichen Schicksalsbefragungen. Der nüchtern denkende Bauer Schwabens kennt dagegen nur eine prosaischere Verwendung der am Himmelfahrtstage „gerupften" Aronswurzel: er braucht sie als hustenstillendes Mittel für seine Schweine. Um dagegen Wunden jeglicher Art zu heilen, legt er sowohl wie sein fränkischer Berufsgenosse Eschenspäne auf die offene Hautstelle, die am Auffahrtstage geschnitzt worden sind. Für „sehr gesund" gilt wiederum im Westfälischen Butter, die in der Himmelfahrtsnacht schweigend geschlagen wird, doch darf sie nicht mit Salz versehen sein. Ueber den Körper gestrichen, schützt sie Menschen und Tiere gegen Krankheiten und Uebel aller Art. Weil nämlich der allmächtige Donar auch segenverleihender Patron der nützlichen Haustiere war, so mußte auch die unentbehrliche Milch und infolgedessen auch die aus ihr bereitete Butter heilsam sein, noch dazu an einem gottgeweihten Tage. Mit diesem hob auch eine wärmere, heilkräftigere Witterung an, denn Donar sandte Sonnenschein in ausgiebigster Weise, weshalb heute noch der empfindliche Venetianer den rauhen Winter bittet: „Vor dem Galiläertage (Himmelfahrt) ziehe meine Kleider nicht aus!" Denselben Gedanken drückt auch die unseren Aufsatz beschließende Gesundheitsregel Oberschlesiens aus, wenn sie philosophiert:

„Der Bauer von der rechten Art
Trägt seinen Pelz bis Himmelfahrt,
Und tut ihm dann der Bauch noch weh,
Dann trägt er ihn bis Barthelme."

Die Kirche hat die heidnischen Bräuche natürlich niemals anerkannt, ist ihr vielmehr mehrfach entgegengetreten; auch hat sie durch symbolische Darstellung der Himmelfahrt Christi während des Gottesdienstes die christliche Bedeutung dieses Tages hervorzuheben versucht. So wird noch heutigen Tages in manchen katholischen Dorfkirchen eine Christusfigur im Gewölbe aufgezogen. Aber selbst hier lassen sich Einwirkungen des Donarkultus feststellen, indem man meint, daß im nächsten Jahre aus der Gegend die meisten Gewitter kommen werden, wohin das Christusbild am meisten hinblickt. Gleichfalls auf den Donarkultus geht es zurück, wenn man sich früher um die Fetzen der nach dem Aufzug der Christusfigur von dem Gewölbe der Kirche herabgeworfenen, aus Lumpen verfertigten Teufelsfigur stritt, weil man sie auf die Felder stecken wollte, in dem Glauben, daß dann Hagelwetter nicht schaden könne.

Im Mittelalter war mit der Sitte des Christusaufziehens ein Festspiel verbunden, wobei im Chor beim Hochaltar eine ganze Hölle mit Teufeln vorgestellt wurde, die sich fürchterlich gegen Christus wehrten und insbesondere auch gegen die Geistlichen allerlei Verleumdungen vorbrachten. Auch in Leobschütz und Umgegend wurde früher beim Gottesdienst die Figur des auferstandenen Heilands durch eine Oeffnung im Kirchengewölbe langsam hochgezogen, bis sie endlich den Blicken der erstaunt nachsehenden Kinder entschwand. Während sie noch gesponnt nach oben sahen, fielen durch die Oeffnung allerlei Geschenke, meistens kleine Näschereien und ähnliches. Mitunter gab es dabei ein kleines Handgemenge. Da erfolgte plötzlich ein Wasserguß aus der Höhe und die Kinder stoben auseinander.

Auf ein in altheidnischer Vorzeit übliches Menschenopfer deutet es wohl, wenn man meint, der Neckar der Mittelstadt verlange am Himmelfahrtstage ein Opfer, das nach den einen in einem Haufen großer Ameisen, einem Schafe und einem Menschen, nach anderen in einem Schafe, einem Menschen, einem Laib Brot und einem Bienenkorb bestehen muß. So finden wir überall altheidnischen Volksglauben mit christlichen Vorstellungen verknüpft.

## Mannigfaltiges.

Die Vorteile der Steilschrift. Die Haltung beim Schreiben während des Unterrichts ist für eine ganze Reihe von Organen des noch in Entwickelung stehenden Menschen von einschneidender Bedeutung. Man hat daher in ärztlichen Kreisen schon seit einiger Zeit die Art der Schrift selbst, bezw. ihre Lage zur Horizontalen, zum Gegenstand der Prüfung gemacht, und in besonders eindringlicher Weise ist der Berliner Arzt Dr. G. Müller zum Vorkämpfer der Steilschrift geworden. In seiner Zeitschrift „Das Kindesalter" tritt er neuerdings in nachdrücklichster Weise für seinen Standpunkt ein. Er weist darauf hin, daß das Kind bei Gebrauch der Schrägschrift, wie sie heute in den Schulen gelehrt wird, genötigt ist, sofern das Heft gerade vor ihm liegt, den ganzen Oberkörper um seine Längenachse nach links zu drehen, den linken Ellenbogen weit auf den Tisch vorzuschieben, während der rechte Ellenbogen frei herabhängt. Infolgedessen wird die Wirbelsäule gegen das feststehende Becken gedrängt, woraus sich Wirbelsäulenverkrümmungen entwickeln können, die bisweilen bei schwächlichen Individuen zu schweren Verkrüppelungen führen. Eine gewisse Erleichterung würde sich das Kind dadurch schaffen können, daß das Schreibheft schräg zur Tischkante gelegt würde, doch wird dies von vielen Lehrern leider verboten. Allerdings ist auch das Drehen des Heftes nur ein mangelhafter Behelf, da ein genaues Sehen nur möglich ist, wenn die Verbindungslinie der Augen mit den Zeilen der Schrift parallel steht, so daß auch bei schräger Zeilenlage der Kopf instinktiv nach links genommen und damit doch eine Verdrehung der Wirbelsäule bewirkt wird. Die Steilschrift vermeidet diese Mißstände vollkommen. Das Kind sitzt gerade vor dem Tisch, mit beiden Unterarmen darauf ruhend, und kann bei normaler Körperhaltung schreiben. Es ist daher dringend zu wünschen, daß überall dort, wo Eltern und Aerzte bestimmen können, die Steilschrift zur Einführung gelange.

— Die „Stadt des Todes" hat ihre Schrecken verloren. Vor genau 6 Jahren wurde durch einen furchtbaren Vulkanausbruch St. Pierre auf der Insel Martinique vollständig in Schutt und Asche gelegt und viele tausend Menschen — vielleicht 20 000 bis 30 000 — unter den Trümmern begraben. Neben diesem Orte wurde ein Bezirk von etwa 400 Quadrat-Kilometern verwüstet. Eine gewaltige tropische Vegetation bedeckt jetzt die Ruinen, so daß sie dem Seefahrer bei der Einfahrt in den Hafen vollständig verborgen sind. Nicht lange mehr werden aber die üppigen Tropengewächse dort blühen und gedeihen, denn St. Pierre wird wieder aufgebaut. Obgleich während mehrerer Jahre nach dem Ausbruch des Mont Pelée kein Mensch veranlaßt werden konnte, sich dort wieder niederzulassen, tut der schon erwähnte vorzügliche Hafen seine Wirkung: es steht schon wieder ein Hotel, mehrere Warenniederlagen wurden errichtet und 500 bis 800 Menschen haben sich wieder im Schatten des hin und wieder noch dumpf grollenden Vulkans niedergelassen. Andere folgen, namentlich diejenigen, welche dort Grundeigentümer waren und es natürlich noch sind. Eine Dampferlinie wird St. Pierre wieder regelmäßig anlaufen, andere dürften folgen. Auch sieht man schon wieder das sicherste Zeichen unserer Zivilisation: die Polizei. Einige Orte in der Umgegend von St. Pierre werden auch wieder besiedelt, einer, Fonds St. Denis, hat sogar schon 1100 Einwohner.

— Geheimrat Prof. Dr. Löffler verklagt. Der berühmte Forscher und Bakteriologe Prof. Löffler ist in eine sehr unangenehme Lage geraten. Im Kreise Greifswald war, wie seinerzeit berichtet, die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, und ihr Ursprung ließ sich auf Versuche zurückführen, die Prof. Löffler in seiner Universitätsanstalt zur Auffindung eines Schutzmittels gemacht hatte. Ihm wurde ein Verschulden zur Last gelegt, und ein Gutspächter S., dessen Viehstand angesteckt worden war, klagte gegen Löffler und den Staat als Gesamtschuldner auf Zahlung von 7000 M. Entschädigung.

— Königl. preußische Sittlichkeit. Das neueröffnete Wannseebad bei Berlin enthält je ein Zelt für einzeln badende Herren und Damen und ferner zwei Zelte für das Familienbad. Nun ist es, wie die Menschen einmal sind, nicht ganz sicher, ob die ins Familienbad Einlaß begehrenden Herrschaften auch wirklich immer eine „Familie" sind. Was ist nun zu tun, um die soliden Ehepaare aus der Zahl der zweifelhaften auszusondern? Den Trauschein pflegen ja die Berliner, wenn sie Landpartien machen, nicht mitzunehmen. Die zuständige Behörde ist aber, wie der „B. L.-A." schreibt, beim Suchen nach einem Erkennungsmerkmal auf ein geradezu geniales Mittel verfallen: Ehepaare, die ins Familienbad zu kommen wünschen, müssen ein Kind als Legitimation bei sich haben!

stellte oder uns für eine glänzende Revanche von 1870 gute Aussichten böte, würden wir es auch als unsere Pflicht ansehen, zu schweigen. Es scheint uns aber beklagenswert, durch Schweigen oder oberflächliche Erörterungen die Täuschung eines vollständigen Bündnisses mit allen seinen Gefahren und Verpflichtungen zu ermutigen. Es ist gut, daß nach dem Eingeständnis unterrichteter Engländer selbst das französische Publikum weiß, daß das unbedingte Einvernehmen der unvermeidliche Krieg ist."

### England.

Gegen die Königsfahrt zum weißen Zaren mehrt sich die Zahl der Proteste von seiten der russischen extremen Konservativen und der englischen Radikalliberalen. Die ziemlich bedeutende Arbeiterpartei des Unterhauses hat zusammen mit Mitgliedern der Regierungspartei eine Denkschrift unterzeichnet, die dem Kongreß feierlich überreicht werden soll. Darin sagen die Volksvertreter, es sei nicht ihre Absicht, sich in die privaten Angelegenheiten des Königs zu mischen und sich um die Besuche zu kümmern, die er seinen Verwandten in Rußland abstatte; aber sie können nicht umhin, der Ansicht Ausdruck zu geben, daß mit Rücksicht auf die schrecklichen Vorkommnisse in Rußland und die Art der dortigen Regierung der Besuch auf keinen Fall einen offiziellen Charakter haben dürfe. — Einen bezeichnenden Artikel enthält der „Labour Leader", das Organ der unabhängigen Arbeiterpartei, unter der Ueberschrift: „Eine Beleidigung unseres Vaterlandes." Der blutrünstige Aufsatz ist von Mr. Ramsay Macdonald, dem Sekretär der unabhängigen Arbeiterpartei, geschrieben: Es heißt darin: „Es ist offiziell angekündigt worden, daß der König den Zaren von Rußland besuchen will. Wird unser Volk eine solche Beleidigung erdulden? Der Zar ist ein Mörder; er schießt täglich Hunderte von seinen Untertanen nieder; die Sandhaufen hinter Riga sind rot vom Blut der besten Menschen, Märtyrer der heiligen Sache der Freiheit. Die russischen Gefängnisse sind voll von Männern und Frauen, deren einziges Verbrechen darin besteht, daß sie die Freiheit und ihre Freunde lieben. . . Am kommenden Sonntag werden Hunderte von Protestversammlungen gegen den Besuch abgehalten werden. Ich appelliere daher an die Mitglieder, darauf zu sehen, daß bei jeder dieser Versammlungen eine Resolution angenommen wird, in welcher wir den König auffordern, seinen Besuch aufzugeben und die Gefühle seines Volkes zu achten. Laßt uns die Resolution an den König direkt, ebenso an den Minister des Auswärtigen und den russischen Botschafter schicken. Dem russischen Volk bieten wir die Bruderhand. . ." Es folgt hier noch eine Beleidigung des Kaisers von Rußland, die sich hier nicht gut wiedergeben läßt.

## Lokales.

### Theater.

Der ehemalige Direktor des Rigaer Stadt-Theaters Leo Stein hat zusammen mit dem Münchener Schauspieler Ludw. Heller mehrere heitere Theaterstücke verfaßt, die hier und da mit hübschem Erfolge über die Bretter gegangen sind, mit der „Literatur" aber natürlich nichts zu schaffen haben. Dies gilt auch von der gestern hierselbst zur Aufführung gebrachten, sehr amüsanten Kompagniearbeit der beiden Verfasser, dem dreiaktigen Lustspiel „Die von Hochsattel".

Das Stück schlägt so ungefähr ins Genre Blumenthal und Kadelburg, d. h. es ist ausschließlich und aufs glücklichste dem Unterhaltungsbedürfnis des Publikums angepaßt. Aeußere und innere Handlung sind gering, die Figuren eigentlich ziemlich grob zugehauen und mit einem dick aufgetragenen glänzenden Bühnenlack überzogen, der über den Mangel an feiner ausgearbeiteter Charakteristik recht glücklich hinwegtäuscht. Nichtsdestoweniger aber enthält das Stück, dessen Hauptstärke im gewandten Dialog liegt, eine gute Menge überaus komischer Wirkungselemente. Vor allem ist es die Figur des alten Freiherrn v. Hochsattel mit seinem derb polternden Antisemitismus, die dem Publikum den reichsten Lachstoff bietet. Auch die höchst ergötzlich gezeichneten Episodenfiguren des jüdischen Theateragenten und der jüdischen Kommerzienratsfrau verfehlen ihre Wirkung bei geeigneter Darstellung nicht.

Das Stück wurde wirklich ausnehmend brav gespielt. Im Mittelpunkt des Interesses stand natürlich der alte v. Hochsattel des Herrn Sandt. Der Darsteller stattete seinen verarmten „Reichsfreiherrn" mit einer solchen Fülle von drolligen und charakteristischen Zügen, mit so viel trockenem Humor aus, daß eine Lachsalve nach der anderen durch das Haus schallte. Erfolgreiche Attacken auf die Lachorgane der Zuschauer gingen desgleichen von Herrn Kaiser (Theateragent Adler) und Frl. Händel (Frau v. Rosenstock) aus. Beide verliehen ihren Rollen in außerordentlich drastischem Spiel einen gelungenen Stich ins karikiert Jüdische. Herr Brenkendorf in der Rolle des jungen Hochsattel spielte distinguiert und machte eine hübsche Figur. Frl. Kunert spielte die Hedwig, deren Rolle ihrem Naturell besonders gut entgegenkommt, mit guter, charakteristischer Farbengebung. Die Figur der Ehrengard wurde von Frl. Schulz mit sympathischer Frische gegeben. Durchaus gute Leistungen boten auch die übrigen Darsteller, so namentlich die Herren Walden und Spohn als Rosenstock und Neffe.

Das Stück wurde vom Publikum mit starkem Beifall aufgenommen, und in der Tat, es unterhält wirklich ganz prächtig und ist so recht dazu angetan, die Zuschauer für den Abend in die behaglichste Stimmung zu versetzen. Mehr wird man ja von einem Stück, das von Anfang an seine Hauptaufgabe in der Unterhaltung und Erheiterung der Theaterbesucher sieht, nicht verlangen dürfen — zumal, wenn es diese seine Mission wirklich trefflich erfüllt. —s—

---

Auf der gestern stattgehabten Konseil-Sitzung wurde der Mag. der Pharmazie B. Stwarzow zum Privatdozenten der medizinischen Falultät zugelassen. — Auf derselben Konseil-Sitzung wurde, wie wir hören, zum Termin der Neuwahl des Rektors der 6. September d. J. festgesetzt.

---

Wie man uns mitteilt, hat das Konseil des Dorpater Veterinär-Instituts nunmehr definitiv beschlossen, das an das Institutsgebäude angrenzende Emmerichsche Grundstück mit den dort befindlichen Baulichkeiten für den Preis von 30 000 Rubel anzukaufen, um die ungenügenden Räumlichkeiten des Instituts zu vergrößern.

---

Während der letzten Tage fand in dem neuen Heim des deutschen Kindergartens von Frl. Elly Schütze eine äußerst sehenswerte Ausstellung von Arbeiten ihrer kleinen Zöglinge sowie der unter ihrer Leitung sich zu Kindergärtnerinnen ausbildenden jungen Mädchen statt. Die hübsch dekorierten Räume boten eine anschauliche Uebersicht über die Leistungen des verflossenen Quartals, in welchem der Jahreszeit entsprechende Gegenstände wie „Tanne und Tischler" (mit Rückblick auf Weihnachten), „Schnee", „Ostern" und „Frühling" in sehr vielseitiger, den kindlichen Geist anregender Weise behandelt worden waren. Immer von der Beobachtung der Natur selbst ausgehend, lernten die Kleinen, natürlich stets in ihrem Erfahrungskreis bleibend, die Beziehungen von Holz, Wasser u. s. w. zum Leben des Menschen und speziell zu dem des Kindes kennen. Alle besprochenen Dinge wurden dann in meist geradezu entzückender Weise dargestellt: modelliert, gezeichnet, aus Papier ausgeschnitten u. s. w. Von solchen, Auge und Hand der kleinen Künstler vorzüglich ausbildenden Arbeiten kommen selbstverständlich auch die bekannten reizenden Fröbelschen Beschäftigungsarten wie Flechten von Papiermustern und Körben, Zupf- und Perlarbeiten, Zusammenlegspiele u. a. zu dem ihnen gebührenden Recht. Die den erwachsenen Schülerinnen selbst gestellten Prüfungsaufgaben wie Ernte, Heu und Kuh, Ei usw. hatten sichtlich sehr phantasiebegabte und geschickte Bearbeiterinnen gefunden, die alle Saiten des gegebenen Themas anzuschlagen gewußt hatten. Der Eindruck eines jeden Besuchers der wohlgelungenen kleinen Ausstellung ist wohl sicherlich der gewesen, daß mit unendlich viel Liebe und Freudigkeit gearberiet worden ist und bereits jetzt schon mit schönem Erfolg. Möge eine stets wachsende Zahl von Schülerinnen und Zöglingen den Beweis liefern, daß man auch in Dorpat die Vorzüge des modernen Kindergartens zu würdigen versteht.

S—r.

---

Gestern nachmittag spielte sich in einer Wohnung des Hauses Nr. 9 in der Johannis-Straße ein blutiges Drama ab. Die 20-jährige L. K. hatte s. Z. in Reval den 28-jährigen Schneider O. L. kennen gelernt, der sich in das hübsche, feine Mädchen bald leidenschaftlich verliebt hatte. Als sie kürzlich nach Dorpat zu ihren Verwandten zum Besuch kam, folgte er ihr hierher. Gestern nachmittag stattete er ihr den ersten Besuch ab, um ihr, wie verlautet, einen Heiratsantrag zu machen. Da erfuhr er von ihr, daß sie sich bereits mit einem Anderen verlobt habe. Dem jungen L. den Rücken kehrend, wollte das junge Mädchen sich entfernen. „Sie heiraten entweder mich oder Niemanden!" rief der vor Eifersucht rasend Gewordene ihr nach und zog einen Revolver. Das erschreckte Mädchen flüchtete ins Nebenzimmer. Da drückte der seiner Sinne nicht mehr Mächtige ab. Die Kugel durchschlug den Hals der Flüchtenden. Während sie sich zu retten suchte, schoß der Rasende ihr noch 3 weitere Schüsse nach, von denen der eine die Schulter des Mädchens durchbohrte, während die 3. und 4. Kugel den Rücken trafen. Darauf setzte er den Revolver an seine eigene Schläfe und schoß sich eine Kugel durch den Kopf.

Dies alles geschah so schnell, daß die zu Hilfe eilenden Verwandten nicht mehr eingreifen konnten. Die beiden Schwerverwundeten wurden in die Chirurgische Klinik transportiert. Der junge Mann ist gestern abend um 10 Uhr bereits seiner Wunde erlegen. Der Zustand des jungen Mädchens soll äußerst besorgniserregend sein. —ch.

---

Nach dem „Elu" hat sich auf Initiative des Prof. Rostowzew hierselbst ein Konsortium gebildet zum Zwecke der Gründung einer Freien Hochschule in Dorpat. Der Anfang soll mit den Abteilungen für Naturwissenschaft und Medizin gemacht werden, denen Abteilungen für Geschichte und Sprachwissenschaft folgen werden, in welchen namentlich auch der estnischen und lettischen Sprache und Bildungsgeschichte entsprechende Berücksichtigung zuteil werden soll. Mit dem Bau des neuen Gebäudes der Freien Hochschule ist, wie das gen. Blatt meldet, auch schon der Anfang gemacht worden. Das Grundstück befindet sich an der Ecke der Lehm- und Industriestraße auf dem neuen Techelferschen Stadtgrunde. Die Hochschule soll bereits im Herbst ihre Tätigkeit beginnen.

---

Gestern nachmittag wurde der Hund von Propst F. aus Kannapäh durch einen Boten ins hiesige Veterinär-Institut eingeliefert, damit festgestellt werde, ob das Tier tollwütig sei, da es den Sohn des Pastors gebissen hatte. —ch.

---

Am 15. d. Mts. waren aus den Einzelzellen des Wendenschen Kreisgefängnisses die Gefangenen Karl Latz und Karl Kimen entwichen. —oc—

---

Wir verweisen erneut auf das morgen stattfindende, wirklich reizend arrangierte Frühlingsfest im Handwerkerverein. In dem gestern publizierten reichhaltigen Programm hatten sich einige durch das Abschreiben des Manuskripts verschuldete Fehler eingeschlichen, die in der heutigen Publikation zurechtgestellt sind.

---

Die hier wie überall mit großer Spannung erwartete Operetten-Novität „Ein Walzertraum" von Oskar Strauß geht morgen erstmalig auch über unsere Bühne. Auf diese Novität besonders hinzuweisen, dürfte kaum nötig sein: sie hat es ja verstanden, sich in kürzester Zeit einen Weltruhm zu erringen, wie es vor ein paar Jahren der „Lustigen Wittwe" gelungen ist, mit der sie heute abwechselnd die Repertoire aller Operettenbühnen ganz Europas beherrscht. Für die hiesige Aufführung sind keine Kosten gescheut worden, um sie möglichst gelungen auszustatten, und für eine wirklich tadellose Darstellung haben unsere tüchtigen Operettenkräfte und die vielen sorgfältigen Proben unter Leitung der Herren Sandt und Kröker das Ihrige getan. Die Direktion aber ist der Hoffnung, daß ihre großen Bemühungen auf fruchtbaren Boden gefallen sind, und daß dieser Schlager auch bei uns einschlagen und der recht zahlreiche Besuch dieser hübschen Novität die Existenz unseres Theaters sichern helfen wird.

## Parlamentsbericht.

70. Sitzung der Reichsduma vom 20. Mai

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 21 Min. unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet. In der Ministerloge sitzt der Finanzminister.

Nach Erledigung einiger unwichtiger Vorlagen wird debattenlos der Etat der außerordentlichen Ausgaben des Ministeriums der Wegekommunikation im Betrage von 174 082 021 Rbl. genehmigt; desgleichen wird angenommen der Etat der Kanzlei des Ministerrats, deren Ausgaben auf 149 426 Rbl. veranschlagt worden sind.

Nach einer Pause wird die Sitzung um 2 Uhr 7 Min. unter dem Vorsitz Chomjakows wieder aufgenommen.

Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Budgetkommission über die Anweisung eines Kredits zur Erhöhung der Gehälter der städtischen und Dorfgeistlichkeit.

Kowalewski als Referent erklärt, daß die nötige Summe im Betrage von 400 000 Rbl. nicht zur Erhöhung der Gehälter einzelner Geistlicher bestimmt sei, sondern zur Ergänzung der 12 Millionen-Summe, die bereits für den Jahresetat des hlg. Synods ausgeworfen worden ist.

Der Oberprokureur des hlg. Synods unterstützt die Vorlage. Bischof Mitrofan schlägt namens der Geistlichkeit folgende Uebergangsformel vor:

„Indem die Duma anerkennt, daß die bestehenden Mittel zum Unterhalt der Geistlichen der orthodoxen Kirche ihrem Seelsorgerberuf in seinem Einfluß Abbruch tun, gibt sie dem Wunsch Ausdruck, daß das orthodoxe geistliche Ressort einen auf gesetzgeberischem Wege einzubringenden Plan ausarbeiten möchte zur Sicherstellung der städtischen und Dorfgeistlichkeit mittelst eines bestimmten Jahresgehalts und geht zur Tagesordnung über."

Kropotow schlägt namens der Bauern eine Formel vor, in der darauf hingewiesen wird, daß die Geistlichkeit bereits in genügendem Maße materiell gesichert ist und daß die Vorlage demgemäß abgelehnt werden müsse.

Kowalenko II meint, die Frage der Gagierung der Geistlichen müsse vertagt werden, da zuerst für die Bauern gesorgt werden müsse.

Nach längeren Debatten, während welcher die Geistlichen sich sämtlich für die Vorlage aussprechen, wird die Kropotowsche Formel abgelehnt, die des Bischofs Mitrofan angenommen und darauf nach einigen Debatten die ganze Vorlage genehmigt.

Ohne Debatten wird angenommen die Vorlage über die Anweisung von 25 000 Rbl. pro 1908 zur Vermehrung des Fonds Kaiser Alexander III. Desgleichen gelangt nach einigen Debatten zur Annahme die Vorlage über die Anweisung eines Kredits zur Erhöhung der Gehälter der Angestellten der geistlichen Lehranstalten, wobei einige Redner sich für die Zulassung auch Andersgläubiger in diese Anstalten aussprechen.

Nach einer zweiten Pause um 6 Uhr gelangt um 9½ Uhr die Interpellation in Sachen des

Brandes auf der Obuchowschen Fabrik

zur Verhandlung.

Die Interpellation wird als dringlich ohne vorhergehende Kommissionsprüfung vorgenommen. In der Ministerloge erscheint der Gehilfe des Marineministers Konteradmiral Bostroem.

Purischkewitsch als 1. Unterzeichner der Interpellation weist darauf hin, daß Brände auf den Etablissements des Marineressorts keine zufällige, sondern eine systematische Erscheinung seien. Die Feuerlöschapparate der Obuchowschen Fabrik hätten sich in der jämmerlichsten Verfassung befunden. Die Behauptung des Chefs der Werke, des Obersten Müller, daß die Fabrik nach 2 bis 3 Monaten ihre Arbeiten wieder aufnehmen könne, widerspreche der Wahrheit. Des weiteren schildert Redner, daß auch vor dem Feuerschaden die Fabrik durch ihre Rückständigkeit und systemlose Wirtschaft aufgefallen sei. So sei der wegen Unfähigkeit von einer anderen Fabrik entlassene Ingenieur Pautow daselbst angestellt worden. Die Lieferung an Kohlen sei den Verwandten des arg kompromittierten Günzburg, den Juden Lorenz und Hinselmann übertragen worden. Durch den aufgedeckten Schwindel mit Panzerkugeln sei jetzt bekannt geworden, warum unsere Geschosse die japanischen Schiffe nicht durchschlagen haben. Sie waren nur darum schlecht, weil sie glatt durchbohrten, ohne zu zertrümmern. Der Personalbestand der Fabrik hat in den letzten Monaten eine beträchtliche Veränderung erfahren. Die Gießerei sei jetzt so organisiert, daß sie ganz von ihren Bestellungen — ohne jegliche Subsidie — leben könne. Der Verwaltungsrat der Werke tage unter dem Vorsitz des Ministergehilfen. Zur Sicherung vor Brandschäden seien umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Schetschkow findet, die Worte des Ressortvertreters seien nicht imstande, die Tätigkeit der Fabrik zu rehabilitieren.

Koljubakin meint, die von den Rechten eingebrachte Interpellation teile die Duma nicht in verschiedene Lager. Daher schließe sich die Partei der Volksfreiheit der Formel an, in der auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, die Aufmerksamkeit auf die Mißwirtschaft in einer so wichtigen Sache zu lenken, damit Staatseigentum von unbegrenztem Wert vor Feuer bewahrt bleibe.

Die weiteren Redner: Nowitzki, Schulgin, Samyssłowski sowie einige andere sind einig in der scharfen Verurteilung der Mißwirtschaft des Ministeriums in der Obuchow-Verwaltung. Samyssłowski erklärt, der Ministergehilfe habe durch seine Mitteilungen das trübe Bild nur erhöht. Es existierten sicher noch mehr Schuldige, als die gerichtlich belangten.

Purischkewitsch zweifelt an der Berechtigung des Optimismus des Ministergehilfen und proponiert folgende Uebergangsformel:

„Nachdem die Duma die Erklärung des Ministergehilfen anläßlich des Brandes auf der Obuchowschen Stahlgießerei angehört hat und indem sie anerkennt das Vorhandensein ernster Mißstände, durch die der Brand entstand, der so viel Schaden im Gefolge hatte, findet sie die Bildung einer speziellen Regierungskommission zur Revision der Tätigkeit der genannten Fabrik wie auch die Ausarbeitung von wirksamen Regeln zur Verhütung von Feuersbrünsten auf den Kronsfabriken für notwendig."

Rosanow teilt mit, daß die Arbeitsgruppe sich der Abstimmung enthalten wird, da sie kein Vertrauen in eine revidierende Tätigkeit von Regierungskommissionen setzt. (Gelächter.)

Darauf wird die Formel einstimmig angenommen. Schluß der Sitzung 11¾ Uhr. Nächste Sitzung am 23. Mai.

## Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 20. Mai. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin siedelten heute um 3 Uhr nachmittags mit den erlauchten Kindern in die Sommerresidenz Alexandria über.

Das Ministerium der Volksaufklärung versandte an die Kuratoren der Lehrbezirke folgenden Hinweis: Die freie Aufnahme in die Universität von Seminaristen, die den vollen Kursus von 6 Klassen absolviert haben — wird aufgehoben und für sie werden dieselben Aufnahmebedingungen festgesetzt, die für die Absolventen der 4-klassigen allgemeinbildenden Schulen gelten, d. h. sie müssen Ergänzungsprüfungen in der Mathematik, Physik und in einer der neuen Sprachen ablegen. Personen, die Zeugnisse über die Absolvierung des Kursus einer höheren Lehranstalt haben, können in die Universitäten aufgenommen werden ausschließlich auf Grund ihrer Mittelschul-Attestate und zwar, nachdem sie in den entsprechenden Fällen Ergänzungsprüfungen bestanden haben. Keinenfalls ist die bedingte Aufnahme von Studierenden anderer höherer Lehranstalten in die Universitäten gestattet sowie die Aufnahme von Personen, die den festgesetzten Bedingungen nicht genügen. Den Konseils der Universitäten und der übrigen höheren Lehranstalten liegt es ob, bereits jetzt die Normalzahl der Studierenden aller Fakultäten, Abteilungen und Kurse festzusetzen, in Abhängigkeit von der Größe der Auditorien und der faktischen Möglichkeit der Durchführung unbehinderter Studienarbeiten. In allen Hilfslehranstalten können die freien Zuhörer nur im Rahmen der festgesetzten Normalzahl angenommen werden, wenn sich nach Aufnahme der Studenten Vakanzen erweisen. Als freie Zuhörer können nicht aufgenommen werden junge Leute, die eben erst den Kursus einer mittleren Lehranstalt absolviert haben, oder nicht das Recht haben, in die Zahl der Studierenden aufgenommen zu werden. Personen weiblichen Geschlechts werden ohne Vorweis von Leumundszeugnissen unter keiner Bedingung als freie Zuhörer aufgenommen. Personen mosaischer Konfession werden als freie Zuhörer nur unter Berücksichtigung der für die hebräischen Studenten festgesetzten Norm angenommen. Die freien Zuhörer haben ihre Studienerlaubnis jährlich zu erneuern.

**Odessa**, 30. Mai. Die Stadtverwaltung bewilligte dem vom Verbande des russischen Volkes begründeten Gymnasium eine jährliche Subsidie von 5000 Rbl.

**Krementschug**, 20. Mai. In der Nacht wurden auf der 37. Werst der Linie Krementschug-Romny 5 Familienglieder eines Bahnwächters auf bestialische Weise ermordet.

**Tobolsk**, 20. Mai. Eine Dampferverbindung mit der Mündung des Ob ist eröffnet worden.

**Warschau**, 20. Mai. Die slavischen Gäste besuchten gestern abend vor ihrer Abreise ins Ausland den Russischen Klub, wo herzliche Begrüßungsreden ausgetauscht wurden.

Zum Rektor der Universität wurde Prof. Karski wiedergewählt.

---

**Berlin**, 2. Juni (20. Mai). Im weißen Saale des Königl. Schlosses fand gestern dem schwedischen Königspaare zu Ehren ein Bankett statt, dem auch der Reichskanzler beiwohnte. Am Abend fand in der Oper eine Galavorstellung statt.

In Gegenwart des Kaisers und des Königs von Schweden fand heute die Eröffnung der Schiffsbauausstellung statt.

**Konstantinopel**, 2. Juni (20. Mai). Die Schutzmächte von Samos haben durch ihre Vertreter der Pforte Vorstellungen machen lassen. Sie fordern, daß das organische Statut der Insel nicht verletzt würde sowie daß die türkischen Truppen nach der Wiederherstellung der Ordnung zurückgezogen würden. Der Minister des Auswärtigen versprach die erstere Forderung zu erfüllen, erklärte jedoch bezüglich der zweiten, daß die türkischen Truppen wahrscheinlich noch einige Zeit auf der Insel bleiben würden.

**Konstantinopel**, 2. Juni (20. Mai). Die türkischen Blätter veröffentlichen eine offizielle Depesche des Fürsten von Samos, in der gesagt wird, daß der Palast bis zur Ankunft der von den ihre Angriffe beständig erneuernden Insurgente belagert wurde. Die Palasttruppen haben die Angriffe ohne Verluste abgeschlagen. Während ihrer Landung wurden türkische Truppen von den Insurgenten beschossen. Die Schiffsartillerie zerstreute die Aufständischen und die Truppen besetzten alle Hügel in der Umgebung, worauf die Insurgenten ihr Feuer einstellten. Ihr Führer bereiste die Insel und forderte die Bewohner auf, sich gegen den Gouverneur zusammen zu tun, der angeblich die Privilegien des Landes zu verletzen gedenke. Unter den Insurgenten befanden sich auch alle 163 Gendarmen und ihre Offiziere sowie einige Beamten.

**Hankong**, 2. Juni (20. Mai.) Die Pest breitet sich aus. Gestern starb der erste Europäer an der Pest. Heute wurden 27 Erkrankungen registriert. Die prozentuale Sterbeziffer ist eine hohe.

## Kirchliche Nachrichten

### Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 22. Mai, am Feste der Himmelfahrt Christi:

Um ¾10 Uhr Kinderpredigt.

Um 11 Uhr Festgottesdienst mit Abendmahlsfeier. Predigttext: Apostelgeschichte 1, 1—11.
Prediger Mag. A. Berendts.

Kollekte für die Seemannsmission.

### St. Johannis-Kirche.

Am Himmelfahrtstage, den 22. Mai:
Hauptgottesdienst mit Konfirmation um 10 Uhr: Predigt-Text: Luc. 24, 49—53.
Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Heidenmission.

Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst mit Abendmahl.
Prediger: Dr. O. Seesemann.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 21. Mai 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 765.2 | 767.2 | 767.7 |
| Thermometer (Centigrade) | 10.9 | 11.8 | 15.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | N.3 | —.0 | NNE.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 37% | 39% | 30% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 1 | 1 |

1. Minimum d. Temp. nachts 5.6
2. Maximum d. Temp. gestern 18.2
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

## Die Zahnklinik

Rigasche Str. Nr. 3,
bleibt in d. Sommermonaten Sonntags
**geschlossen.**

---

Die
## Aufnahmeprüfung

vor d. Ferien d. **24. Mai** von **4 Uhr nachm.** an. **Anmeldungen** täglich von 5—6.

**Amalie Salomon**
Magazinstr. Nr. 10, 2. Stock.

---

# W C

**iner onditorei**

Empfehl. tägl. mehrere Sorten **Gefrorenes, Wiener Eiskaffee u. Eis-Chokolade**, ferner Limonadenextrakte naturrein: Himbeeren, Kirschen, Citronen, Erdbeeren u. Granaten.

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

---

## Delikatess-Kaffee
# „Borrs"

**Hamburger Brand**
zu haben bei Herren:
**W. Daugull**
**B. Frederking**
**A. Holsting**
**L. H. Rosenkranz.**

---

## TOILETTE-SEIFEN

von der Fabrik der Firma
**„R. KÖHLER & Co."**



*NUR DIESE—auch bei den alleranspruchvollsten Anforderungen an die Toilette!*

*MILDE,—ERFRISCHEND, MIT UNVERÄNDERLICHEM WOHLGERUCH. Ueberall erhältlich.*

---

# Auktion.

**Freitag, den 23. Mai a. c.,**
um 3 Uhr nachmittags, werden in der **Malzmühlenstr. Nr. 8** die dem verstorbenen B. Reinhold gehörigen
## Wollkratzmaschinen
letztmalig meistbietlich versteigert werden. Das Bieten beginnt von 600 Rbl. an.

---

Zu verkaufen lebende
## Mandschurische Fasane.

Bestellungen werd. entgegengenommen in der Augenklinik **Leppik**, bis zum 20. Juni.

---

## Ein Haus

in guter Lage ist preiswert zu verkaufen. Näh. bei Herrn Beckmann, Altstr. 11.

---

## Selbstkutschier

gebr. zu verkaufen — Stern-Str. 2.

---

Zu kaufen gewünscht
**1 gebrauchtes Herren- u. 1 gebr. Damenrad**
Promenadenstr. 9. Tischler **Wään.**

---

## Ein Damenrad

wird billig verkauft — Garten-Str. Nr. 8. Hôtel Russie.

---

**Umzugshalber**
werden verkauft: 1 Sopha, 6 Polsterstühle, 1 Kartentisch, 1 Schrank, 1 Nähtisch, 1 Kronleuchter, 2 Blattpflanzen, 1 Spiegel etc. Gartenstr. Nr. 45, im Hof. Zu bes. tägl. v. 3—5 Uhr nachm.

---

## Büfettschrank

**eiserne Betten** u. A. wird abreisehalber **verkauft** — Alleestr. 33a, Quart. 6.

---

# NESTLÉ'S KINDERMEHL

erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etiket des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

---

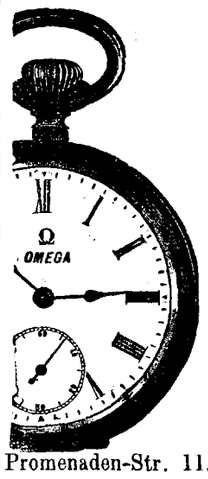

# „Omega"

## Schweizer - Präcisions - Anker - Taschenuhren

in allen couranten Sorten offeriert laut Fabrik-Preisverzeichnis als **Alleinvertreter** für Dorpat (Jurjew) und Umgegend

**Uhrenhandl. von H. Tillemann**
Promenaden-Str. 11. in Firma **Ed. Kiwastik.**

---

## Wetterkragen

für
Herren und Jünglinge
Sommerpalefots
Sommer-Anzüge
Sommer-Westen

## Herren-

Sport-Gürtel
Sport-Hemden
Regenschirme
Taschentücher
Brust- u. Aermel-Knöpfe
Vorhemden
Kragen
Manschetten
Nachtwäsche
Shlipse
Socken

empfiehlt zu billigen Preisen
das Bekleidungsgeschäft
**S. Kaplan & Press**
**Dorpat,**
Alexander-Strasse Nr. 8/10.



---

# Alexander Klaus

## Schuhwarenhandlung

**Promenadenstr. 4**
empfiehlt sein grosses Lager von
**Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen u. Stiefeln.**
Eigene, solide Arbeit neuester Façon.
Nehme **Bestellungen** und **Ausbesserungen** entgegen u. liefere sie schnell und zu **billigen Preisen.**

---

**Gut** im St. Pet. Gouv., unweit Livlands, mit gutem Inventar, wird billig verkauft. Bankschuld 50 000 Rbl.; Areal über 3000 Dessj., davon ca. 500 Dessj. Acker u. Heuschlag (teilweise Culturwiese.)

Vorhanden: ca. 100 Stück Vieh, vorherrschend Angler; 27 Pferde, Brennerei, Sägerei (Dampfbetrieb), Dampfdreschgarnitur, Meierei, Mähmaschinen, diverse Pflüge und verschied. and. Ackergerät.

Schiffbarer Fluss in eig. Grenzen, gleichfalls 5 Seen, welche zur Fischzucht sich eignen, gute Arbeiterverhältnisse, bequemer Absatz von Getreide (Kletenwerk), ausgezeichnete Jagd, viel Jungwald, Erweiterung der Wirtschaft bequem.

Anfrage zu richten: Ст. Полна СПБ. губ. предъяв. 3-хъ руб. кред. билета за № 668848.

---

# Rolläden

**aus Wellblech**
**sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.** Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

**Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art,** und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.

**Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow**
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

---

**Bestassortesiert**
# TAPETEN

Lager am Platze!
Alle Rollen in voller Normallänge!
**Billigste Bezugsquelle.**
Steter Eingang von Neuheiten.
Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander-Str. 9.

---

## Ein antiker Divan

und eine **Garnitur Polstermöbel** werden verkauft — Rig. Str., Pferdepoststation.

---

Einen wenig gebrauchten
## engl. Herrensattel

zu kaufen gewünscht. **A. Mondson** Rigasche Str. 72.

---

Wenig gebrauchte
## Kaleschen

stehen billig zum Verkauf bei **Chr. Trauts,** Grosser Markt 14.

---

Uebernehme wie bisher
## Kulturtechnische Arbeiten

für Ent- und Bewässerungsanlagen, Drainage, sowie alle ins Forstfach gehörenden Arbeiten, ferner **Forstverwaltungen, Waldverkäufe, Vermessungsarbeiten.**

**Eugen Adamson**
Lehmstr. 1.

---

## Damen- u. Herren-Sommer-Handschuhe, Hemden u. Blusen, Sportgürtel

räumt **billig**

**Heller**
Ritterstr. 1 — Bude 3.

---

Ein gebildetes junges **Mädchen**
aus intellig. Familie Russin, sucht eine Stelle zu Kindern, hier oder zum Verreisen — Kastanien-Allee Nr. 63a, Qu. 1.

---

## 2 Mädchen

suchen **Stellen** — Altstr. 5, Qu. 6.

---

Zum Verreisen eine gutattest. deutsch-spr.
## Kindermagd

gesucht — Pleskausche Str. 26, Qu. 3.

---

## Deutscher Student

ehemaliger Absolvent einer Kirchenschule in Petersburg, erteilt Stunden. Ist auch bereit, aufs Land zu ziehen — Rigasche Str. 27, Qu. 11

---

## Apothekerlehrling

findet Anstellung in einer Normalapotheke. Off. sub „J. E" an die Exp. dieses Bl.

---

## Eine Wohnung

v. 3. Zimm. mit Veranda u. Garten zu vermieten — Kastanien-Allee 75, Quart. 18.

---

# Reiseartikel

als:

**Reisekoffer**
**Tschemodans**
**Handtaschen**
**Damentaschen**
**Umhängetaschen**
**Plaidhüllen**
**Plaidriemen**
**Columbustaschen**
etc.

empfiehlt in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen

# Chr. Trauts
**Gr. Markt 14.**

---

## Dorpater Filiale
# „Selbsthilfe"

offeriert:

**gutkeimende Saatgerste**
„ **Ligowohafer**
„ **Saaterbsen**
„ **Consumhafer**

---

**Gestickte** und **aufgezeichnete Blusen,** auch
## Blusenleinen.
**L. Ehrhardt** — Ritterstr. 5.

---

**Moderne Gürtel,** Leder und Gummi
**Sonnen- und Regenschirme**
werden zum **Selbstkostenpreise verkauft**

**Heller**
Ritterstr. 1 — Bude 3.

---

# Frauen-Umhänge

aus feinem schwarzen
**Seidencloth**
mit
**Tüllunterlage**
**Bandarrangements**
und
**Taffetvolant**
auf Futter gearbeitet
empfehlen zu billigen Preisen
**S. Kaplan & Press**
Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

---

## Hotel Elwa

vermietet grosse und kleine Zimmer mit voller Pension monatlich, wöchentlich, täglich.

**Aug. Hallapp.**

---

**Sommerwohnung** am Heiligensee, 5 Zimm., Küche u. Veranda, zu vermieten. Daselbst finden freundliche Aufnahme 7—8 Sommerfrischler bei voller Pension. Näheres bei **Laas** in **Heiligensee pr. Nustago.**

---

Eine sehr schöne
## Sommerwohnung

von 2 Zimm. (auch einzeln) billig zu vermieten eine Werst von d. Kirche Wendau. Näh. in Dorpat Rathaus-Str. 11, in der Handlung von Loskit, od. bei Kaufmann D. Tenno, Wendau, Hammast.

---

## Für d. Sommermonate

zu vermieten gut möbl. Zimmer mit Küche u. Benutzung eines schönen schattigen Gartens — Breitstr. 12.

---

Für die Sommermonate ist e. gr., helle, gut möbl.
# Wohnung

billig zu vermieten in der Stern-Str. 44, Qu. 2, part. Zu beseh. tägl.

---

# D. H.-V.

# Frühlings-Fest

**Donnerstag, den 22. Mai, um 3 Uhr nachm.**

## Programm:

1) präc. 3 Uhr nachmitt. Anmarsch der Turner mit eig. Musik
2) „ ¼4 „ „ Umzug der Maikönigin mit Gefolge
3) „ ½4 „ „ Kürturnen am Reck und Barren
4) „ 4 „ „ Wettschwimmen u. Fischerstechen im Teich
5) „ ½5 „ „ Wettkämpfe auf d. neuen Spielplatz
6) 7) von 5 „ ab { Armbrustschiessen (mit 22 Preisen) / Bocciaspiel für Erwachsene

Während des ganzen Festes Bewegungsspiele für Kinder, sowie: Glückstonnen, Messerwerfen, Eierlaufen, Topfschlagen, Rutschbahn, Glücksbenne, Bootfahren, Eselfahren u. reiten etc. etc.

Die Turner und Wettkämpfer versammeln sich präc. ¼3 Uhr nachmitt. in der Turnhalle, Magazin-Strasse, in weissen Kostümen und roten Gürteln.

## Konzertmusik von der Theaterkapelle.

**Entree:** Erwachsene **20 Kop.,** Kinder bis 15 Jahr. **10 Kop.**
**Kassenöffnung ½2 Uhr nachmittags.**

Der Vorstand.

---

**Die Nacktheit** in geschichtl. moral. gesundhl. Beleucht. 1 R. per Postanw. u. 20 Kop. für Porto Bücher-Katalog 10 Kop., die bei Bestell. verrechn. worden. T.-B. Baxmany, С.-Петербургъ, В.О. 16 линія, №49.

---

Dorpat, Stern-Str. 10
## „Pension L. Drossmann"

Sauber und bequem eingerichtete Zimmer. Vorzügliche Küche. Billige Preise. **Passanten finden zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.**

## L. Drossmann
Dorpat, Stern-Str. 10.

---

## Pensionäre

zwei kleinere Schüler od. grössere Schülerinnen, finden Aufnahme u. Nachhilfe bei Pastorin P. Voss, Rigasche Str. 22.

---

## Pensionäre.

Zwei kleine Knaben od. Mädchen (7—10 Jahren finden v. Aug. an Aufnahme u. Nachhilfe bei d. Schularbeiten bei Pastorin **Nerling,** Carlowastr. 27.

---

In d. Familie eines Pastors findet noch eine
## Pensionärin

Aufnahme (sehr erwünscht eine Schülerin aus d. Anst. von Frl. Horn). Auf Wunsch franz. u. russ. Konversation. Näheres bis zum 1. Juni — Petersb. Str. 121.

---

**In Elwa** finden in einer Familie
## Pensionärinnen

Aufnahme. Daselbst ist auch e. **möbl. Zimmer** abzugeben. Näh. in d. Rigaschen Str. 68. **J. Bade.**

---

## 2 Pensionäre

finden noch Aufnahme bei
**Dr. Truhart.**

---

Gesucht eine
## Mitschülerin

fürs nächste Semester: Kursus der 2. Klasse (Frl. Horn). Zu erfragen: L. Schönberg, Russische Str. 15, v. 1—2 Uhr.

---

## Passanten

finden wied. Aufnahme — Stern. Str. 13.

---

Gesucht kl. einf.
**möbl. Zimmer**
v. stillebende Dame, womögl. mit apart. Eingang. Nur der **obere** Stadtteil kommt in Betracht. Off. sub B. N. an d. Exp. d. Bl.

---

## Gesucht ein Zimmer

als Miteinwohnerin. Adressen bitte an d. Exp. d. Bl. unt. „Zimmer".

---

Marienhofsche Str. 26
## Parterre-Wohnung

v. 6 Zimm. nebst Garten u. Wirtschaftsbequeml. zu vermieten. Zu erfragen Jakobstr. 20, 1 Tr., v. 3—5.

---

## Eine Familienwohnung

v. 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsräumen vom 1. Sept. zu vermieten — Küterstr. 1. Das Nähere zu erfrag. 1 Tr. von 11—1 vorm.

---

Отдается
**квартира**
6 комнатъ, перед. и кухня — Широкая ул. № 31. Узнать у домовлад. кв № 3.

---

## Flachs- u. Kornspeicher

nebst **Wohnung** u. **Stallraum** vom 1. Juli 1908 zu vermieten, Das Näh. Philosophen-Str. 5, eine Tr. hoch.— Daselbst **Kohl- u. Schnittkohlpflanzen** zu verkaufen.

---

## „Pension Narva".

Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.
**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**
Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

---

**Sehr**
effektvolle
# Blusen
# Jupons
Gürtel, Schürzen
# Taschentücher
Strümpfe
# Hosen u. Hemde
# Nachtjacken

empfehlen zu billigen Preisen
**S. Kaplan & Press**
**Dorpat**
Alex.-Str. 8/10.

---

# Saison-Theater
im Handw.-Verein.

**Donnerstag, den 22. Mai a. c.**
**Ausser Abonnement.**
Vorstellung Nr. 17.
(Ganz neu) Zum 1. Mal! (Novität!
## Ein Walzertraum.

Operette in 3 Akten von Felix Dörmann u. Leopold Jacobson. (Mit Benutzung einer Novelle aus Hans Müller's „Buch der Abenteuer"). Musik von Oskar Strauß.
**Mit neuer Ausstattung.**

**Anfang 8 Uhr.**

**Freitag, den 23. Mai c.**
Abonnementsvorstellung Nr. 18.
Vorstellung Nr 18.
Zum 2. Mal!
## Ein Walzertraum.

Operette in 3 Akten von F. Dörmann u. L. Jacobson. (Mit Benutzung einer Novelle aus Hans Müller's „Buch der Abenteuer") Musik von Oskar Strauß.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.
**Anfang 8 Uhr.**
Die Direktion.

---

## Ev. Verein junger Männer
**(Carlowa-Str. 10)**

Mittwoch, den 21. Mai c.
**präzise 9 Uhr abends**
## Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
**Der Präses.**

---

## Medizinische Gesellschaft.

**Sitzung Freitag, den 23. Mai.**
Tagesordnung: 1. Dr. Graubner: Ueber Mehrlingsgeburten. 2. Dr. Rothberg: Krankenvorstellung.
**Der Sekretär.**

---

## Allgemeine Wittwenkasse.

Einzahlungen zum 1. Juni c. nimmt entgegen und Wittwenpension zahlt **E. Brosse**
Teichstr. 39, v. 10—12 Uhr vorm.

---

## D. F.-B.

**Gruppe A.**
**Letzter Lesenachm.**
bei günstiger Witterung
Alexanderstr. 42.

---

## Der Frauenbund.

**Leseabend**
**Gruppe B. C.**
wird **nicht** im Hornschen Schullokal **sondern Kastanien-Allee Nr. 3** um 5 Uhr stattfinden bei
**Pastorin Gurland.**

---

Dorpater Ruder-Club.
## Anrudern

Sonnabend, den 24. Mai
**9 Uhr abends.**
**Militär-Musik.**

---

# Quistenthal.

**Am Himmelfahrtstage**
wird der
## Dampfer „Tivoli"

**bei günstiger Witterung** von 10 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends exklusive 1 Uhr mittags ab Holzbrücke zwischen Stadt u. **Quistenthal** verkehren.
**Letzte Abfahrt aus Quistenthal um 10 Uhr abends.**

---

## In Heiligensee

haben ca. am 12./13. Mai 2 Korporelle Studenten im Hôtel **1 gr. Schlüsselbund mit kette**
## vergessen.

Der Besitzer kann das Verlorene in Empfang nehmen gegen Insertionskosten bei der Aufwärterin des Cl. Q. der Curonia, Stern-Str. 43.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. E. (2 Br.); W. S.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 117. Freitag, den 23. Mai (5. Juni) 1908.


## Inland.

### Amurbahn und Lokalbahnen.

Gen. Ssubotitsch, der ehemalige Generalgouverneur des Amur- und später des Turkestangebietes, empfiehlt den Mitgliedern des Reichsrates, die im Begriff stehen, sich endgiltig, ebenso wie die Duma es getan, für den Bau der Amurbahn auszusprechen — eine soeben erschienene Broschüre der Ingenieure Adrianow und Tschmutow „Das künftige Eisenbahnnetz Rußlands", der die Karte eines neuen Bahnnetzes von 55 410 Werst beigelegt ist. Die „Rig. Ztg." bringt über diese aktuelle Publikation folgendes Referat:

Die Verfasser geben in dieser Broschüre Auskünfte und Daten über 189 neue Bahnlinien im europäischen und asiatischen Rußland, deren Bau für eine allseitige Ausnutzung der produktiven Kräfte des Landes und zur Befriedigung seiner wirtschaftlichen und Kulturbedürfnisse für mehr oder weniger notwendig gehalten wird. Sie haben sich bei der Aufstellung ihrer Liste natürlich nicht durch zufällige oder willkürliche Erwägungen leiten lassen, sondern stützen sich zum Teil auf die im Verkehrsministerium bereits vorhandenen genauen Untersuchungen, zum Teil auf die Arbeiten der „Spezialkonferenz über die Bedürfnisse des landwirtschaftlichen Gewerbes" (1902); ferner haben sie die motivierten Gesuche von Privatgesellschaften und Unternehmern berücksichtigt, endlich selbständig die wirtschaftliche Lage einzelner Rayons erforscht. In diese Liste ist auch die Amurbahn aufgenommen. Aber sie nimmt darin, was die Höhe der Baukosten, die Verluste, die Oede und Menschenleere des durchquerten Gebiets anbetrifft, — die erste Stelle ein.

Von Interesse ist der Hinweis der Verfasser auf die Arbeiten der 49 provinziellen Lokalkomitees der obenerwähnten Spezialkonferenz, die zu dem Schluß gekommen sind, daß zur Befriedigung der Bedürfnisse des landwirtschaftlichen Gewerbes der Bau von 84 neuen Eisenbahnen notwendig sei. „Aber von all diesen Bahnen ist bisher nur eine einzige — die 50 Werst lange Linie Cherson-Nikolajew — gebaut worden, für die Errichtung der übrigen 83 sind keinerlei weitere Schritte getan worden".

Man durfte erwarten — sagt Gen. Ssubotitsch —, daß jetzt, da die Vertreter von Stadt und Land nicht mehr in einer Konferenz, sondern in der mit gesetzgeberischen Vollmachten ausgestatteten Duma und dem Oberhaus, dem Reichsrat, sitzen, sie sich dieser vergessenen 83 Linien erinnern würden. Statt dessen wird nach dreimonatlichen Debatten in beiden Kammern endgiltig beschlossen, daß es für das Gedeihen des landwirtschaftlichen Gewerbes in Rußland notwendig sei, „unverzüglich" 19 Millionen Rubel zu bewilligen für den Bau einer Bahn zu den „Sieben Todsünden . . ." (So heißen nämlich die 7 Poststationen im Schilkatale, die die ödeste und menschenleerste Strecke auf der künftigen Amurbahn bilden, und wo es den Reisenden selbst schwer fällt, Brot zu bekommen. Die 183 Werst der Amurbahn, die vorläufig gebaut werden sollen, führen gerade bis zu dieser Strecke.)

Die Verfasser der Broschüre sind anderer Meinung und versuchen etwas Notwendigeres und Nützlicheres zu bieten. Der eine von ihnen gibt eine Liste von 85 Bahnlinien für das europäische Rußland in einer Gesamtausdehnung von 20 110 Werst auf einem Flächenraum von 1145 Quadratwerst mit einer Bevölkerung von 32 Millionen; die durchschnittlichen Baukosten betragen 42 000 Rubel pro Werst, die Gesamtkosten 843 Millionen; die mutmaßliche Bruttoeinnahme in der ersten Zeit ist mit 5666 Rbl. pro Werst, insgesamt aber mit 113 Mill. veranschlagt. Gebaut sollen sie in drei Reihenfolgen werden; in erster Linie wird der Bau von 18 neuen Bahnen, die sich auf ganz Rußland verteilen, vorgeschlagen. Die Gesamtausdehnung dieser Bahnen, deren Auswahl vielleicht nicht einwandfrei ist, jedenfalls aber leicht geändert werden kann, beträgt 6552 Werst, sie durchqueren ein Gebiet mit einer Bevölkerung von 11 300 000 Seelen, die Baukosten betragen 329,2 Mill. Rbl., die mutmaßliche Bruttoeinnahme pro Werst ist mit 8300 Rbl., die Gesamteinnahme mit 54 457 000 Rbl. veranschlagt.

Den Mitgliedern des Reichsrats empfiehlt Gen. Ssubotitsch, mit obigem die diesbezüglichen Ziffern für die Amurbahn zu vergleichen. Die Baukosten sind annähernd dieselben — 300 Mill., was übrigens wohl zu niedrig gegriffen ist; die Ausdehnung beträgt aber nur 2000 Werst, die Bevölkerung — nur 180 000 Seelen, von denen die Mehrzahl auch noch 40 Werst von der Bahn entfernt wohnt und somit bei den dortigen Verkehrsverhältnissen sich außerhalb ihrer Sphäre befindet; an Einnahmen werden im günstigsten Falle 2000 Rbl. pro Werst erwartet, so daß die unvermeidlichen Zuzahlungen mindestens 12 Millionen jährlich betragen dürften, die Zinsen und die Unkosten für die Schutzwache nicht eingerechnet.

Die Frage: zu welchem Zwecke die 300 Millionen bessere Verwendung finden könnten, — läßt somit wohl nur eine Antwort zu. Auch unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß es leichter ist, einen Kredit von 300 Millionen für ein vernünftiges, nützliches und produktives Unternehmen zu finden, als für ein Unternehmen, das entschieden verlustbringend ist.

### Zur Gerichtsreform in den Ostseeprovinzen.

Die „Okrainy Rossij", die bisher in tendenziösester Weise die baltische Frage behandelten, ergehen sich in ihrer Nummer vom 18. Mai in auffallend ruhiger und sachlicher Weise über die Frage der Anwendbarkeit des Prinzips der Wählbarkeit der Richter in Bezug auf die Ostseeprovinzen, eines Prinzips, das bekanntlich dem Regierungsprojekt für die inneren Gouvernements zugrunde liegt und das nun auch von der Duma-Kommission akzeptiert worden ist.

Allerdings leitete, wie wir im Referat des „Rev. Beob." lesen, der Mitarbeiter des Blattes seine Ausführungen mit der Bemerkung ein, er wolle ganz von der Anschauungsweise der „Okrainy" in der Frage der Beziehungen der Staatsgewalt zu den Grenzmarken absehen und sich auf den Standpunkt der liberalen Gesetzgeber stellen, um zu zeigen, daß die Einführung des Instituts der Wahlrichter in den Grenzmarken zu Resultaten führen muß, die denjenigen gerade entgegengesetzt sind, die durch das Wahlprinzip erreicht werden sollen. Der Gesetzgeber wolle durch dieses Prinzip den Friedensrichter von der „übermäßigen" Abhängigkeit von der Zentralgewalt befreien, und indem er seine Erwählung auf dem öffentlichen Vertrauen basiere, das Gericht der Bevölkerung nähern. Dieses aber wäre nach Ansicht der „Okrainy" in den Ostseeprovinzen durch die Einführung des Prinzips der Wählbarkeit der Richter unmöglich zu erreichen.

Die öffentliche Meinung in den Ostseeprovinzen werde, wenigstens auf dem flachen Lande, durch zwei sich einander befehdende nationale Gruppen repräsentiert: die deutschen Gutsbesitzer und die lettischen und estnischen Bauern. Die gegenseitigen Beziehungen dieser beiden Gruppen haben sich namentlich seit der Revolution im Jahre 1905, in welcher die Gutsbesitzer der Regierung beistanden, die Bauern aber sich dem Freiheitstaumel hingaben, so sehr zugespitzt, daß es nicht anzunehmen sei, daß die Bauern bei den Richterwahlen für den Kandidaten des Gutsbesitzers und diese für einen Repräsentanten der lettischen oder estnischen Intelligenz stimmen werden, die sie nicht ohne Grund als von radikalen Anschauungen und von nationalistischem Chauvinismus durchseucht betrachten. So würde denn schon in die Richterwahlen, zum Schaden für die Rechtsprechung, der politische und nationale Antagonismus hineingetragen werden, der unter gewissen Bedingungen persönlichen Charakters sich leicht bis zum Aeußersten zuspitzen könnte.

Dabei, schreibt das Blatt, sei zu berücksichtigen, daß das Projekt der Reform des örtlichen Gerichts Wahlen auf Zeit vorsieht. Damit würde also dem erwählten Richter leicht die Gefahr drohen, nach Ablauf seiner Wahlperiode nicht mehr wiedergewählt zu werden. Nun gebe es aber in den Ostseeprovinzen weder unter der lettischen und estnischen Intelligenz, noch unter den deutschen Juristen eine genügende Anzahl solcher Personen, die materiell so weit sichergestellt wären, daß sie ihre Kandidatur zum Friedensrichter aufstellen könnten auch auf die Gefahr hin, nach einigen Jahren abgewählt zu werden. Auch sei zu berücksichtigen, daß die Masse der Wähler, trotz der hohen Kultur in den Ostseeprovinzen, nicht so weit gebildet sei, um bei einer Neuwahl die Qualifikation des bisherigen Richters richtig abschätzen zu können und sich freizuhalten von persönlichen Motiven und Erwägungen nationalen und politschen Charakters.

Auf Grund des Ausgeführten plädieren die „Okrainy" dafür, daß das Ministerium im Interesse der Rechtspflege, dem Justizreformprojekt für die Ostseeprovinzen das vom Konseil beim Baltischen Generalgouverneur seinem Reformprojekt zugrunde gelegte Prinzip der Ernennung der Richter akzeptiere.

Mit diesen Ausführungen kann man sich — bemerkt dazu der „Rev. Beob." — nur einverstanden erklären. Das Projekt des Baltischen Konseils erblickt die Möglichkeit einer Hebung des Gerichtswesen in den Ostseeprovinzen in einem ganz anderen Moment: in der Ernennung von Richtern, die der Ortssprachen mächtig sind. Die Regierung wird immer in der Lage sein, mit genügender Objektivität die passendsten Personen aus der Zahl der der Ortssprachen kundigen Kandidaten auszuwählen. Nach den traurigen Resultaten, zu denen ihre divide et impera-Politik geführt hat, und bei der Möglichkeit einer öffentlichen Kontrolle wird sie sich wohl hüten, die eine Nationalität vor der anderen zu bevorzugen. Der ernannte Richter aber wird fraglos eine größere Autorität genießen als der gewählte, der seine Wahl nur der Stärke der ihn unterstützenden nationalen Gruppe verdanken wird.

### Die neue innere Anleihe.

In der Presse waren in letzter Zeit Andeutungen gemacht worden, der Finanzminister beabsichtige in nächster Zukunft ohne entsprechende Bevollmächtigung durch die Reichsduma eine innere Anleihe von 200 Mill. Rbl. zu emittieren. Zwecks Widerlegung dieser unwahren Nachricht ist die „Pet. Tel.-Agentur" ermächtigt, zu erklären, daß die Emission der erwähnten Anleihe, die im Budgetentwurf vorgesehen ist, in der vom Gesetz vorgeschriebenen Weise vorgenommen werden wird. Die Emission der Anleihe wird entweder nach der Annahme des Budgets, oder angesichts des Nahens der Sommerzeit, während der keinerlei Kreditoperationen möglich sind, auch früher stattfinden jedoch nur unter der Bedingung, daß die legislativen Institutionen ihre Zustimmung erteilen.

**Dorpat**, 23. Mai.

Zur Verlängerung des Kriegszustandes in den Ostseeprovinzen erfährt die „Düna-Ztg." aus Petersburg, daß in Anbetracht der wiederhergestellten Ruhe und des Aufhörens revolutionärer Unruhen bereits seit dem vorigen Jahr die Aufhebung des Kriegszustandes zum Mai dieses Jahres höheren Orts in Aussicht genommen war. Allein auf Grund autoritativer Meldungen aus allen drei Provinzen ist in einer besonderen Konferenz über diesen Gegenstand beschlossen worden, behufs endgiltiger Befestigung der Ruhe und Ordnung den Kriegszustand mindestens noch ein halbes Jahr bestehen zu lassen.

PA. — Der Gouverneur von Kurland Jägermeister Knjäsew ist Dienstag von Sr. Maj. dem Kaiser in Audienz empfangen worden.

— Bei der in nächster Zeit bevorstehenden Einführung neuer Statuten für die Knaben-Mittelschulen des Unterrichtsministeriums soll auch die Frage der Anstellung von Frauen als Lehrerinnen an diesen Schulen in Beratung gezogen werden. Im Hinblick darauf, daß schon jetzt Frauen mit dem entsprechenden Bildungszensus zum Unterricht an den 4 unteren Klassen der Mittelschulen zugelassen werden, hat, wie die Residenzblätter melden, der Unterrichtsminister die Kuratoren der Lehrbezirke aufgefordert, ihm Auskünfte über die Zahl der an Mittelschulen für Knaben unterrichtenden Frauen zu erteilen und über die Erfolge der Lehrtätigkeit der Frauen ein Urteil abzugeben.

— Die juristische Fakultät der St. Petersburger Universität hat, der „Pet. Ztg." zufolge, in ihrer Sitzung von Montag, den 19. d. Mts., dem Herrn Axel Baron Freytagh-Loringhoven (stud. jur. in Dorpat 1897—1901 Livonus) die venia legendi als Privatdozenten der Rechte erteilt.

— Innerhalb des Departements für geistliche Angelegenheiten fremder Konfessionen sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, bestätigt worden der Doktor der politischen Wissenschaften v. Transehe und der Kandidat der Rechte Baron Hoyningen-Huene als weltliche Beisitzer des livländischen evang.-luth. Konsistoriums für das Triennium 1908—1911.

**Pernau.** Ueber einen verlustreichen Brandschaden bringt die „Pern. Ztg." folgende Mitteilung: Am vorigen Freitag brach im Kosenkraniusschen Hause in einem Holzschauer Feuer aus, das sich, da die Feuerwehr durch Wasser- und Mannschaftenmangel in ihren Löscharbeiten behindert war, den anliegenden 3 Häusern mitteilte, die mit den Nebengebäuden vollständig niederbrannten. Der Gesamtschaden dürfte zirka 50,000 Rbl. betragen, von welcher Summe zirka 30.000 Rbl. durch Versicherung gedeckt werden.

**Walk.** Ueber einen großen Brandschaden ist in der „Rig. Apfk." zu lesen: In der Nacht auf den 18. Mai ist bei der Station Walk I der Bagageschuppen abgebrannt. Der größte Teil der Bagage ist vernichtet, der übrige verdorben. Die Verluste sollen mehr als 10,000 Rbl. betragen.

**Wendenscher Kreis.** Im Revaler Kriegsgericht gelangte, wie die Revaler Blätter mitteilen, Montag nachstehender Prozeß zur Verhandlung: Im November 1905 fand im Wendenschen Kreise im Lubahnschen Gemeindehause ein Meeting statt, das den Zweck hatte, eine Kampforganisation der lettischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei zu organisieren. Gleichzeitig wurde auf dem Meeting beschlossen, die gesetzliche Gemeindeverwaltung aufzulösen und eine „besondere Anordnungskommission" zu wählen. Es wurden ein Vorsitzender und ca. 6 Mitglieder gewählt, die sich mit der Organisation und Bewaffnung der „Kampfdruschina" zu befassen hatten. Die Tätigkeit dieser „besonderen Anordnungskommission" währte bis zum Januar 1906, dem Tage der Ankunft der Strafexpedition. Ende 1905 hatte die Kampfdruschina ein Gefecht mit Kosaken zu bestehen. Ein Teil dieser Mitglieder der Kampfdruschina wurde füsiliert, ein Teil flüchtete, und man konnte jetzt nur dreier Mitglieder dieser Organisation habhaft werden. Diese 3 Bauern namens Prolk, Kampin und Apkaln wurden vom Kriegsgericht zu je 4 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

— Pastor Needra ist, wie wir der „Rishsk. Myssl" entnehmen, vom Konsistorium zum Prediger für Fehteln ernannt worden, da der Patron auf das ihm zustehende Recht, den Pastor zu berufen, verzichtet hatte. Die links stehenden Glieder der Fehtelnschen Kirchengemeinde haben gegen die Ernennung Needras protestiert, weil er nicht von der Gemeinde gewählt sei.

**Riga.** Ein Monsterprozeß gelangt, wie

## Feuilleton.

### Goethe und der Okkultismus.

Von Max Seiling (München).

Was Goethes Stellung zum Okkultismus betrifft, so liegt der Schwerpunkt nicht in der Frage, ob er sich mit dieser Geistesrichtung viel oder wenig beschäftigt und das Studium derselben gebilligt hat oder nicht, sondern in dem Umstand, daß er die Tatsächlichkeit, bezw. Möglichkeit der okkulten Phänomene — denn darum handelt es sich bei diesem immer noch verpönten Wissensgebiet vor allen Dingen — mit ganz einzig dastehender Unbefangenheit und Weitsichtigkeit ausdrücklich anerkannt hat. Dies kann man zum Teil gerade aus dem über die Seherin von Prevorst Gesagten schon schließen. Er bezweifelt ihre „wundersamen Kräfte" nicht nur nicht, sondern setzt mit genialem Blick hinzu, daß sie in der menschlichen Natur liegen müssen.

Goethe hat wohl zum Kanzler Fr. v. Müller (am 10. Febr. 1830) gesagt, als das Gespräch auf die Seherin von Prevorst kam: „Ich habe mich immer von Jugend auf vor diesen Dingen gehütet, sie nur parallel an mir vorüberlaufen lassen. Zwar zweifle ich nicht, daß diese wundersamen Kräfte in der Natur des Menschen liegen, ja, sie müssen darin liegen, aber man ruft sie auf falsche, oft frevelhafte Weise hervor. Wo ich nicht klar sehen, nicht mit Bestimmtheit wirken kann, da ist ein Kreis, für den ich nicht berufen bin. Ich habe nie eine Somnambule sehen mögen."

Bezüglich dieser Ablehnung des okkultistischen Studiums ist aber zunächst zu erwidern, daß dieser vereinzelten Aeußerung z. B. das an Zelter geschriebene Wort entgegen steht: „Um sich gewisse geheim-verwickelte Dinge zu erklären, muß man es an allerlei Versuchen nicht fehlen lassen" oder der Ausspruch: „Das schädlichste Vorurteil ist, daß irgend eine Art Naturuntersuchung mit dem Bann belegt werden könnte." Und wenn Goethe sagt, daß er nie eine Somnambule habe sehen mögen, so muß man sich erinnern, daß er überhaupt nichts Abnormes, Entstellendes, ja nicht einmal eine Karikatur sehen mochte. Als z. B. seine Schwiegertochter sich durch einen Fall vom Pferde das Gesicht verletzt hatte, ließ er ihr sagen, daß er sie erst sehen werde, wenn sie wieder hergestellt sein würde. Endlich liegt eine jener bei Goethe auch sonst vorkommenden Selbsttäuschungen vor, wenn er meint, daß er sich von Jugend auf vor „diesen Dingen" gehütet habe. Selbst wenn hierunter nur somnambule Erscheinungen verstanden sein sollten, stimmt die Sache keineswegs; denn Ottilie zeigt verschiedene somnambule Fähigkeiten und Makarie, auf die ich noch zurückkommen werde, ist weit mehr als eine Somnambule. Ausgeburten der dichterischen Phantasie sind aber bei Goethe vollkommen ausgeschlossen. Nicht nur sein Denken, „auch sein Dichten war stets gegenständlich" und seine Arbeiten sind „durchaus alle, durch mehr oder minder bedeutende Gelegenheit aufgeregt, im unmittelbaren Anschauen irgend eines Gegenstandes verfaßt worden".

Angesichts solcher Selbstzeugnisse gewinnt es erhöhte Bedeutung, wenn ich jetzt weiterhin hervorhebe, daß ich mit Aeußerungen Goethes über okkulte Dinge aller Art, in denen man durchaus „nicht klar sehen" kann, gegen 70 Seiten meiner oben erwähnten Schrift füllen konnte, obschon ich vieles nur auszugsweise bringe. Mit dieser Arbeit protestiere ich, nebenbei bemerkt, gegen den Unfug, den die materialistischen Monisten mit der Berufung auf Goethe treiben; dabei lege ich das Hauptgewicht auf die beifällige Stellung unseres großen Weisen zum Okkultismus, als dem Todfeind des Materialismus.

Die Möglichkeit ganzer Gruppen von okkulten Phänomenen hat Goethe bei verschiedenen Gelegenheiten auch mit treffenden allgemeinen Bemerkungen anerkannt. So heißt es z. B. im 20. Buch der Selbstbiographie: „Am furchtbarsten erscheint das Dämonische, wenn es in irgend einem Menschen überwiegend hervortritt. Während meines Lebensganges habe ich mehrere, teils in der Nähe, teils in der Ferne, beobachten können. Es sind nicht immer die vorzüglichsten Menschen, weder an Geist noch an Talenten, selten durch Herzensgüte sich empfehlend; aber eine ungeheure Kraft geht von ihnen aus, und sie üben eine unglaubliche Gewalt über die Geschöpfe, ja sogar über die Elemente, und wer kann sagen, wie weit sich eine solche Wirkung erstrecken wird?"

Man bedenke, was dies heißen will! Wer dämonischen Menschen eine unglaubliche Gewalt über die Geschöpfe, ja sogar über die Elemente zutraut, der wird nicht nur an Lappalien, wie Tischrücken, Ablenkung der Magnetnadel durch den Willen, Unverletzbarkeit gegen Feuer, forciertes Pflanzenwachstum, mystische Erzeugung von Geräuschen und anderem keinen Anstoß nehmen, sondern auch den auf der Durchdringung der Materie beruhenden „spiritistischen" Apport, die Levitation, die Stigmatisation für möglich halten. Eine summarische Anerkennung okkulter Phänomene ist es auch, wenn Goethe die wundersamen Kräfte der Seherin von Prevorst nicht bezweifelt. Um die Bedeutung dieses Verhaltens zu ermessen, muß man nämlich wissen, daß bei jener außerordentlich veranlagten Somnambulen fast alle Seiten des sog. Nachtlebens der Seele vereinigt waren, nämlich: Ahnungen, Visionen, zweites Gesicht, Gedankenlesen, Doppelgängerei, ungewöhnliche Sensitivität (selbst gegen Metalle und Pflanzen), Stellung von Krankheitsdiagnosen nebst Angabe von Heilmitteln, siderische Veranlagung (mystische Zeichnungen des Sonnen- und Lebenskreises) Geistersehen und förmlicher Verkehr mit einer anderen Welt.

Wie? Goethe sollte wirklich an richtige Geister geglaubt haben? Dies folgt schon aus mehreren Zeugnissen, die er zugunsten der Fortdauer nach dem Tode abgelegt hat. Ferner steht fest, daß er Swedenborg unter dem Einfluß des Frl. v. Klettenberg gründlich studiert und gar sehr geschätzt hat. In den „Frankfurter gelehrten Anzeigen" nennt er ihn einmal den „gelehrten Theologen und Weltverkündiger" und ein andermal den „gewürdigten Seher unserer Zeiten, zu dem Geister durch alle Sinne und Glieder sprechen". Swedenborg ist auch jener Weise, von dem es im „Faust" heißt:

Jetzt erst erkenn ich, was der Weise spricht:
Die Geisterwelt ist nicht verschlossen.

Der Einfluß, den Swedenborg auf den Dichter gehabt, offenbart sich vor allen Dingen in den Geisterszenen des „Urfaust" und am Schlusse des zweiten Teiles des „Faust". Morris, der diesen Einfluß an vielen Einzelheiten nachweist, muß zudem einräumen, daß es sich überhaupt um eine durch den nordischen Seher genährte, ganz ungewöhnlich starke Neigung, die Welt mit Geistern zu bevölkern, handelt. Den von Morris für diese Tatsache angeführten 16 Belegen habe ich in meiner oben erwähnten Schrift nicht weni-

wir in den Rigaer Blättern lesen, in der nächsten Zeit wiederum zur Verhandlung beim Kriegsgerichte. 31 Personen sind angeklagt, Ende 1905 in Riga einen sozialdemokratischen Verband gegründet zu haben, Mitglieder des Förderativkomitees der Baltischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei gewesen zu sein, revolutionäre Broschüren und eine Zeitung „Pret Sauli" (Zur Sonne) herausgegeben und in Riga und Mitau, Libau, Wenden, Wolmar und auf dem Lande verbreitet zu haben. Ferner wird ihnen zur Last gelegt, daß sie eine Niederlage von Waffen und Sprengmitteln gehabt, die Arbeiter zu einem bewaffneten Aufstand gegen die Regierung aufgehetzt und Ueberfälle auf Beamte und Soldaten geleitet haben. Von sämtlichen Angeklagten befinden sich 8 in der Haft, während die übrigen gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt worden sind.

**Reval.** Das kriegsgerichtliche Urteil über die Bauern Sepp und Löchmus ist, wie den „Rew. Fsw." zu entnehmen, dahin abgeändert worden, daß für Sepp die Todesstrafe in 10-jährige Zwangsarbeit umgewandelt ist. Das Urteil in Bezug auf Löchmus ist unverändert geblieben.

**Mitau.** Ueber eine Stiftung zum Gedächnis des weil. Pastors Rudolf Gurland wird der „Pet. Ztg." geschrieben: Frau Pastorin Gurland, geb. Baronesse Drachenfels, hat in Erfüllung eines Wunsches ihres heimgegangenen Gatten Wertpapiere im Nominalwert von 6500 Rbl. der Mitauschen St. Trinitatis-Kirche, dem Orte seiner geistlichen Tätigkeit, mit der Bestimmung übergeben, mit diesem Kapital nach ihrem Tode eine Stiftung unter der Bezeichnung „Pastor Rudolf Hermann Gurland-Stiftung für kränkliche Kinder und Gemeindeglieder der St. Trinitatis-Kirche zu Mitau" zu gründen. An den Segnungen der Stiftung sollen auch unterstützungsbedürftige Erwachsene, besonders Pastorentöchter und Lehrerinnen, teilnehmen können. Die nötigen Schritte, um diese schöne Schenkung offiziell festzustellen, sind schon eingeleitet.

**Bauskescher Kreis.** Einen bewaffneten Raubüberfall hat, wie die „Rig. Rdsch." meldet, am 15. Mai in Groß-Eckau stattgefunden. Ein Bandit mit geschwärztem Gesicht drang in das Wohnzimmer des Buschwächters, zerschlug den Telephonapparat, nahm das Zentralfeuergewehr des Buschwächters und die Jagdtasche mit dem Jagdschein, feuerte einen Schuß ab und entfernte sich in den Wald.

---

### Wechsel im Ackerbau-Ministerium.

**Petersburg.** Der Chef der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Agrarwesen Fürst Wassiltschikow ist, wie offiziell gemeldet wird, auf sein Gesuch hin seines Postens unter Belassung als Mitglied des Reichsrats und als Stallmeister enthoben worden, und an seine Stelle ist als Chef der Hauptverwaltung das Mitglied des Reichsrats, Gehilfe des Finanzministers, Verweser der Adels- und Bauernagrarbanken, Hofmeister Wirklicher Staatsrat Kriwoschein unter Belassung als Mitglied des Reichsrats und in der Würde eines Hofmeisters getreten.

P.A. **Petersburg.** Die besondere Kommission für die Ausarbeitung des Projekts der Reorganisation der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Agrarwesen hat ihre Arbeiten beendet. Sie hat das Projekt der Institution und die Etats des Landwirtschaftsministeriums zur vorläufigen Einbringung in die legislativen Institutionen ausgearbeitet. Das Projekt soll in einer besonderen Konferenz unter dem Vorsitz des Oberdirigierenden für das Agrarwesen geprüft werden. Das Projekt der Organisation des Ministeriums sieht nicht nur die Reorganisation der Zentralverwaltung vor, sondern auch die Schaffung aktiver Lokalorgane. Die Zentralverwaltung soll bestehen: aus dem Minister, 3 Ministergehilfen, dem Konseil des Ministers, dem landwirtschaftlichen Konseil, zu dessen Bestand gewählte Mitglieder aus den lokalen kollegialen landwirtschaftlichen Organisationen gehören, ferner aus dem Hauptwaldschutz-Komitee, dem Komitee für Agrar-Ordnungsangelegenheiten, dem hydrologischen Komitee und der Kanzlei des Ministers. Die gesamte administrative, technische und exekutive Tätigkeit soll geteilt werden zwischen 3 Hauptverwaltungen: 1) für den Ackerbau; 2) für die Agrarordnung; 3) für die Reichsdomänen. Die Hauptverwaltung für Ackerbau bilden das Institut für Experimentalagronomie mit dem gelehrten Komitee, die Departements für Ackerbau, landwirtschaftliche Oekonomie und landwirtschaftliche Statistik und die Abteilung für Unterricht. Auf dem Gebiete der Lokalverwaltung werden Gouvernements- oder Gebietsverwaltungen für Landwirtschaft gebildet, die bei der planmäßigen Entwicklung und Erfüllung der komplizierten Aufgaben des Ressorts an Ort und Stelle mitwirken. Zum Bestande der Verwaltungen sollen als verantwortliche Gehilfen des Chefs der Verwaltung besondere Personen für die hauptsächlichsten Zweige der Tätigkeit des Ressorts gehören, so namentlich für den Ackerbau, die Agrarordnung, das Forstwesen, die Hydrotechnik und das Fischereiwesen. Zum Zweck einer möglichst engen Verbindung zwischen der Zentralverwaltung und der lokalen Landbevölkerung wird die Organisation besonderer landwirtschaftlicher Gouvernements- und Kreiskonseils und landwirtschaftlicher Verbände projektiert.

— P. A. Am 21. Mai hatte das hohe Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen und sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen, der neuernannte erste japanische Botschafter am russischen Kaiserhofe Motono, der darauf auch die Chargen der japanischen Botschaft Seiner Majestät vorstellte. Motono hatte das Band des russischen Weißen Adler-Ordens angelegt. Nach Beendigung der Audienz wurde dem Botschafter und den ihn begleitenden Personen im Staatsdamenzimmer ein Frühstück serviert.

— Baron Armin Foelkersahm ist als älterer Konservator der Kaiserlichen Eremitage bestätigt worden und Baron Harald Koskull, ein Bruder des Grafen Koskull-Adsiirn, als jüngerer Konservator. Dieser ihrer Meldung fügt der „Rig. Ztg." folgende Bemerkung hinzu: Da ein kolossaler Andrang von Kandidaten herrschte und sehr hohe Konnexionen in Aktion traten, ist diese Besetzung der Posten wohl ein sprechender Beweis für die Tüchtigkeit unserer Landsleute.

— In Sachen der Beleidigung des Abgeordneten Feodorow durch einen Eisenbahn-Gendarmen hat der Präsident der Duma sich an den Ministerpräsidenten mit der Bitte gewandt, ihm die Ergebnisse der eingeleiteten Untersuchung mitzuteilen.

— In der bekannten Affäre Miljukow-Klimkow wird am 26. Mai vor dem Friedensrichter des 47. Bezirks Termin stattfinden. Auf Veranlassung des Redakteurs der „Retsch" wird eine Reihe von Direktoren der größten hiesigen Banken als Zeugen zitiert, die für die Machenschaften der „Ruß" in Bankangelegenheiten Beweise haben sollen.

— Die städtische Behörde für Vereinsangelegenheiten hat u. a. den „Verein der Reichsduma-Journalisten in St. Petersburg" registriert. („Pet. Ztg.")

— Laut Verfügung des Militäresforts wird, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, in den Junkerschulen in Wilna, Tschugujew (Gouv. Charkow), Odessa und Nowo-Tscherkask die deutsche Sprache als obligatorischer Lehrgegenstand eingeführt.

— Wie die „Retsch" erfährt, hat der Premierminister P. A. Stolypin sämtliche Minister, Chefs der Hauptverwaltungen und Gouverneure aufgefordert, über die Zahl der im Staatsdienst stehenden Finnländer Auskunft zu erteilen und gleichzeitig die Familienverhältnisse und den Bildungszensus anzugeben, wobei mitzuteilen ist, ob die betreffenden Personen ihre Bildung in russischen Lehranstalten empfangen haben.

— Der Professor der St. Petersburger Universität für Geschichte des Römischen Rechtes, Pokrowski, erhielt am 19. Mai einen Brief, in welchem er benachrichtigt wird, daß er für allzu große Strenge bei den Prüfungen verprügelt werden soll. — Wer streng examiniert, ist ja bekanntlich ein Feind der „Demokratisierung der Wissenschaft!"

PA. — Das Bezirksgericht unterzog ohne Hinzuziehung von Geschworenen die Klage gegen den früheren Lehrer der Rechtsschule und Privatdozenten der Universität Saint-Hoff (Сентговъ) einer Durchsicht: der Angeklagte wurde beschuldigt, das Werk des Historikers Melgunow unter dem Titel „Die ersten Aufgaben des antiken Ostens" plagiatorisch ausgenutzt zu haben und zu 200 Rbl. Strafe verurteilt. Der Zivilforderung im Betrage von 2400 Rbl. wurde Folge geleistet.

— In Amrawir scheinen die tapfersten Patrioten Rußlands zu leben. Der Schnellläufer Dernilowitsch aus Amrawir hatte bekanntlich den Abg. Miljukow gefordert. Nun ist Miljukow abermals zu einem Duell herausgefordert, natürlich wiederum von einem Leser der „Russkoje Snamja" und Anhänger Dubrowins in Amrawir. Wenjamin Timofejew heißt der wackere Kämpe, dessen, im Organ des Russischen Volksverbandes veröffentlichte Epistel lautet: „Herr Miljukow, wenn Sie zu feige waren und zu feige sind, ein Duell mit einer gleichaltrigen Person auszufechten, so bitte ich Sie, mit mir einen Zweikampf aufzunehmen. Ich glaube, daß Sie einen 20-jährigen Jüngling nicht fürchten werden. Ohne über besondere physische Kraft zu verfügen, fordere ich Sie zu einem Duell mit Revolvern (!) heraus und erkläre, daß ich weniger fürchte, im Duell zu fallen, als ich Angst habe, daß sie abermals die Herausforderung ablehnen werden, da Sie „bösartig wie eine Katze und furchtsam wie ein Hase" sind. Wenn Sie auch dieses Duell ablehnen, so erkläre ich, daß Sie Gottes Gericht nicht entgehen werden. Mein Herz kann sich als das Herz eines russischen Menschen damit nicht aussöhnen, daß ein Abtrünniger und Verräter Rußlands neben den treuen Abgeordneten des russischen Volkes sitzt. Russische Männer! Wenn Miljukow dieses Duell ablehnt, so bedeutet dieses, daß er sein Leben schont, um während des siegreichen jüdischen Triumphes als Präsident in einer von Bruderblut getränkten Kutsche zu fahren. Russische Männer! Man muß sich wundern, daß Miljukow in der Duma geduldet wird; doch wir, Bewohner Amrawirs, bitten die Duma, Miljukow aus der Volksvertretung zu jagen .... Gez. Wenjamin Timofejew.

— Zweihundert amerikanische Kaufleute, Mitglieder der Handelsgesellschaft „Illinois", werden, wie die „Now. Wr." erfährt, in den nächsten Tagen in Rußland eintreffen, um mit russischen Firmen Handelsbeziehungen anzuknüpfen und amerikanischen Provenienzen Absatzgebiete in Rußland zu erschließen. Vom Europäischen Rußland wollen sich die Amerikaner mit der Sibirischen Bahn nach unseren asiatischen Besitzungen und von dort nach Korea, Japan und China begeben. — — Ferner trafen 54 japanische Kaufleute und Kapitalisten in Petersburg ein, um sich mit dem Handel und der Industrie Rußlands bekannt zu machen und mit russischen Firmen direkte Beziehungen anzuknüpfen.

— Herr Purischkewitsch gibt bekannt, daß er aus vier Gründen an der Ehrung der slavischen Gäste nicht teilgenommen habe: 1) sei der Zeitpunkt des Besuches der slavischen Gäste ein ungeeigneter gewesen; 2) seien die slavischen Brüder mit kadettischen Reden erschienen, und durch ihre Reden von der slavischen Einigung habe der Gedanke geguckt, daß „Vereinigte slavische Staaten" erwünscht seien; 3) hätten die slavischen Brüder zusammen mit Pan Dmowski die ukrainische Frage in Rußland anzutasten begonnen; 4) erscheine es den Rechten unpassend, irgendwen zusammen mit den Herren Miljukow und Fedorow zu feiern.

— Zwei Realschüler, die am 4. Mai ihren in Petersburg lebenden Eltern entlaufen waren, trafen am 20. Mai per Etappe aus Taschkent wieder in der Residenz ein. Vor der Flucht hatten sich die Knaben von ihren Eltern 300 Rbl. angeeignet, und das Geld bald vollständig durchgebracht. Dafür brachten sie aber als „Geschenk" ihren Eltern drei große Schildkröten mit!

**Dünaburg.** Aus der Artillerie-Niederlage der Festung wurden 100 Revolver geraubt; die Schildwache schoß, aber fehlte. Die Räuber ließen einen Teil der Revolver im Stich und flüchteten. Nach einiger Zeit bemerkte der Posten einige verdächtige Personen und alarmierte die Wache, welche eine Person erschoß. Die Verdächtigen flüchteten mit der Leiche, wurden aber bald festgenommen.

**Moskau.** Das erste russische lenkbare Luftschiff hat, wie den „Birsh. Wed." gemeldet wird, ein Herr Wilder in Moskau erdacht. Der Erfinder sucht gegenwärtig Kapitalisten zur Ausführung seines Projekts. Er hat sein Luftschiff „Stadt Moskau" genannt. Es soll in seiner Form an das bekanntlich „durchgebrannte" französische „La Patrie" erinnern, was hoffentlich keine unglückliche Vorbedeutung ist.

**Brjansk.** Durch ein Schadenfeuer sind die Packhäuser der Malzow-Werke niedergebrannt. Die Verluste sind bedeutend.

**Tiflis.** Der Sohn des Tifliser Stadthauptes, ein Gymnasiast, ist als Urheber der Bombenexplosion im 1. Gymnasium verhaftet worden.

**Finnland.** Der Generalgouverneurs-Gehilfe Sseyn hat, der „Rev. Ztg." zufolge, eine Reise ins Ausland angetreten.

— Der Redakteur des „Oestra Finland" Wagenström ist wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Zwei in dem genannten Blatte veröffentlichte Notizen wurden vom Gericht als für den Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch beleidigend anerkannt.

— In der Nacht auf den 17. Mai sind, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, bei Kuopio, in der Erde versteckt, 4 Kisten mit je 20 sog. „Grafton"-Gewehren von der Polizei aufgefunden worden. Anläßlich des Fundes sind verschiedene Personen am Orte einem Verhör unterworfen worden, mit welchem Resultat, darüber schweigt die Polizei.

**Warschau.** Am 19. Mai kamen die slavischen Deputierten an. Auf dem Bahnhof wurden sie von den Vertretern der polnischen Gesellschaft empfangen, mit Nowodworski und Suligowski an der Spitze. Auch eine Deputation von der tschechischen Kolonie war da. Im Namen des Russischen Vereins wurden die Gäste vom Professor Silow und dem Redakteur des „Warsch. Dnewnik" Jessipow empfangen. Auf die Aufforderung Silows, im Lokal des (streng nationalen) Russischen Vereins russisches Salz und Brot anzunehmen, antwortete Kramarc: „Zu unserem tiefen Bedauern müssen wir diese Ehre ablehnen, da wir schon in St. Petersburg den Herren Polen dieses Versprechen gaben (!) Wir haben wenig Zeit, dagegen viel Arbeit und unsere Aufgabe ist eine rein politische." Die polnische Presse verhält sich, mit Ausnahme des „Kurjer Polski" von Straschewitsch, zu der angeregten Frage teils skeptisch, teils sogar ablehnend. — Ueber den Empfang der Gäste lesen wir in den Residenzblättern weiter folgendes: Im altertümlichen Hause des Grafen Krassinski fand ein intimes Frühstück statt, woran sich eine geschäftliche Beratung schloß, die bis 7 Uhr dauerte. Gegenstand der Beratung waren: die allgemeine Lage der slavischen Frage und alle Detailfragen, die in St. Petersburg besprochen worden waren. Die slavische Idee in der Darstellung von Kramarc sowie alle übrigen Fragen wurden im Prinzip mit vollster Billigung aufgenommen. Am Abend war im Saale der Ressource ein Bankett, an welchem gegen 200 Personen teilnahmen, darunter einige Russen. Zahlreiche Redner hielten Reden in ihrer Muttersprache. Um Mitternacht reisten die Delegierten nach Wien ab. Das Abschiedsgeleite trug einen herzlichen Charakter.

Recht abweichend schildern dagegen nach der „Russk. Ssl." die „Birsh. Wed." die Festlichkeiten in Warschau nichts weniger als harmonisch: „Zum Schluß des Banketts zu Ehren der slavischen Gäste wurde vorgeschlagen, daß Dr. Kramarc im Namen der Polen dem Grafen Bobrinski einen Gruß schicke als Dank für seine Worte: „Einen Gruß den lieben Brüdern an den Ufern der Weichsel!" Da erfolgte ein „Inzident". Viele der Anwesenden protestierten und verließen den Saal; ein Teil der Gesellschaft begann zu pfeifen und zu lärmen, und auf diese Weise wurde der Vorschlag, den Grafen Bobrinski zu ehren, abgelehnt."

**Lodz.** Ueber den Beginn besserer Verhältnisse in Lodz wird der „Schles. Z." u. a. geschrieben: „Man kann wohl sagen, daß die Ruhe in Lodz wieder vollkommen hergestellt ist. Das strenge Regiment des Generalgouverneurs Kasnakow, die vergrößerte Polizei und die vielen Hinrichtungen von Banditen haben doch ihre Wirkung getan. Nachdem die letzte aus 16 Personen bestehende „Gruppe der Anarchisten-Kommunisten" verhaftet worden ist, hört man von letzteren so gut wie gar nichts mehr. Inzwischen belebt sich auch die Tätigkeit in den Fabriken wieder ein, wenig. Es laufen genügend Bestellungen ein um die allmähliche Gesundung unserer schwer geprüften Industrie vorhersagen zu können. Man hofft denn auch, daß zum Herbst die schwere Krisis als überstanden angesehen werden kann.

---

## Politischer Tagesbericht.

23. Mai (5. Juni).

### Der Fürst von Samos „abgesetzt".

In den letzten Tagen sind Unruhen auf Samos ausgebrochen, deren Unterdrückung der Türkei trotz der umfangreichen Machtmittel, die sie entfaltet hat, noch nicht vollständig gelungen ist. Unruhen auf dieser Insel sind ja nichts Neues. Seit den Tagen der griechischen Freiheitskämpfe bemühen sich die Samioten, die türkische Herrschaft abzuschütteln und ihre heimatliche Insel mit dem griechischen Mutterlande zu vereinen. Doch bis heute sind alle Bestrebungen der Inselbewohner erfolglos geblieben. Noch heute bildet die Insel Samos, deren Selbstverwaltung von England, Frankreich und Rußland garantiert ist, ein der Türkei tributpflichtiges Fürstentum, dessen Fürst griechischer Nationalität sein muß, der aber nicht vom Volke gewählt, sondern von der Türkei ernannt wird. Und in diesem Recht der Ernennung des Fürsten, das das Londoner Protokoll von 1827 der Pforte zugestanden hat, liegt zugleich der äußere Grund aller späteren Unruhen, da der Sultan naturgemäß nur einen solchen Mann zum Fürsten von Samos ernennt, von dessen Loyalität er völlig überzeugt ist. Auch dieses Mal sind Streitigkeiten zwischen dem griechisch gesinnten Senat und dem Fürsten der Anlaß zu den Unruhen gewesen.

Im allgemeinen wiederholten sich früher solche Konflikte alle 2 Jahre, neuerdings aber kamen sie in kürzeren Zwischenräumen, und ein Mitglied der griechischen Familien im Fanar zu Konstantinopel, die herkömmlich den Fürsten stellen, folgte dem anderen. Es ist ja eine Eigentümlichkeit der Griechen, in ihren Gemeindeverwaltungen — und etwas anderes wie eine große Gemeinde ist auch Samos nicht — sich wütend zu befehden. Es gibt, wie im alten Hellas, immer mehrere Parteien in den Gemeinden, die nach der Herrschaft streben und grimmige Feindschaft gegen einander hegen. Davon machen auch die Samioten reichlichen Gebrauch, und ihr Fürst führt ein wenig beneidenswertes Leben. Die Pforte mischt sich im allgemeinen in diesen inneren Hader nicht ein; sie hat im Hafen von Wathy, der Hauptstadt der Insel, ein uraltes Stationsschiff mit kleiner Besatzung liegen, kümmert sich aber sonst nicht um ihre getreuen Untertanen, die ihre Treue schon äußerlich dadurch ausdrücken, daß sie die schwache Polizeitruppe fast bis aufs kleinste nach dem Muster des griechischen Heeres bekleidet haben. Nur die Kokarde ist nicht blau-weiß, sondern rot-weiß.

Vor Jahresfrist zeigte es sich, so heißt es in einem Bericht der „Köln. Ztg." über die jüngste Entwicklung der Dinge, daß die Inselbewohner mit diesem Maß von Freiheit noch nicht zufrieden

---

ger als 36 hinzugefügt. Dies beständige, das ganze Leben hindurch und bei den verschiedensten Anlässen gepflogene Operieren mit Geistern ist denn doch etwas mehr als ein Spiel der dichterischen Phantasie. Verstärkt wird dieser Beweis dadurch, daß Goethe viele Male spukhafte Erscheinungen der verschiedensten Art angedeutet oder ausführlich beschrieben hat. In den „Unterhaltungen deutscher Ausgewanderter" kommt sogar ein regelrechter Klopfgeist vor.

Am eben genannten Ort stellt Goethe an seine Leser die unerhörte Zumutung, an die Telepathie zwischen zwei leblosen Gegenständen zu glauben. Als von zwei gleichen, aus demselben Holze und vom selben Meister verfertigten Schreibtischen der eine verbrennt, reißt die gewölbte Decke des andern ohne erkennbare Ursache völlig durch. Am Schlusse der Erzählung heißt es alsdann sehr bemerkenswerterweise: „Sie ergriffen die Gelegenheit, über manche unleugbare Sympathien zu sprechen, und fanden am Ende eine Sympathie zwischen Hölzern, die auf einem Stamme erzeugt worden, zwischen Werken, die ein Künstler verfertigt, noch ziemlich wahrscheinlich. Ja, sie wurden einig, dergleichen Phänomene ebenso gut für Naturphänomene gelten zu lassen, als andere, welche sich öfter wiederholen, die wir mit Händen greifen und doch nicht erklären können."

Obschon Goethe im allgemeinen von der Gesetzmäßigkeit alles Naturgeschehens weifellos überzeugt war, scheint er im Gegensatz zu den wissenschaftlichen Okkultisten hin und wieder doch Anwandlungen von Wunderglauben gehabt zu haben. Er verrät den geheimen Zug seines Herzens schon, wenn er den Wunderglauben Jung-Stillings „unangetastet" läßt; er berichtet wiederholt von plötzlichen Heilungen; er bringt das Wunderbare am Schluß der Novelle vom hlg. Rochus zur Geltung, insofern der Knabe durch die Vermittlung höherer Wesen vom Löwen verschont wird; und, was die Hauptsache ist, er respektiert die biblischen Wunder. So sagt z. B. der Begleiter Wilhelms in der pädagogischen Provinz der „Wanderjahre" mit Bezug auf die in der zweiten Bildergalerie dargestellten Wunder und Gleichnisse Christi: „... und eben daher entsteht das Wunderbare des Wunders, daß das Gewöhnliche und Außerordentliche, das Mögliche und das Unmögliche eins werden."

Allen seinen Aeußerungen über okkulte Dinge setzt Goethe — falls man nicht etwa das an Wielands Begräbnistag mit Falk geführte Gespräch dafür ansehen will — die Krone auf mit jener hochmystischen Frauengestalt, die er in den „Wanderjahren" unter dem Namen Makarie einführt. Hier insbesondere ist er selbst dem Okkultisten unbegreiflich oder doch schwer verständlich. Denn Makarie ist nicht nur eine Seherin universellster Art, sie ist als „höheres Wesen" auch ein in menschlicher Hülle wohnendes Gestirn, das die Bewegungen seiner himmlischen Geschwister fühlt. Und Makarie, deren Eigenart ausführlich beschrieben wird, ist durchaus ernst zu nehmen; denn die Mitteilungen über sie werden gemacht, „um Nachdenken zu erregen und Aufmerksamkeit zu empfehlen, ob nicht irgendwo schon etwas Aehnliches oder sich Annäherndes bemerkt und verzeichnet worden."

Schließlich sei darauf hingewiesen, daß die sämtlichen Hauptmomente der okkultistischen Philosophie, wie sie von du Prel begründet worden ist, sich gelegentlich auch bei Goethe finden, nämlich: der Primat des Geistes, die individuelle, wahrscheinlich mit Wiederverkörperung, jedenfalls aber mit Entwicklung verbundene Fortdauer nach dem Tode; die individuelle Präexistenz; der Umstand, daß das Leben eine Selbstverordnung des „transzendentalen Subjekts" (du Prel), der „menschlichen Monade" (Goethe) ist; die Einschränkung des Bewußtseins infolge der irdischen Verkörperung, welche Einschränkung von Goethe wiederholt außerordentlich glücklich als „körperliche Verdüsterung der Entelechie" bezeichnet wird; die damit zusammenhängende Doppelnatur des Menschen, vermöge welcher er aus einer übersinnlichen und einer irdischen Wesenshälfte besteht; der fernere Umstand, daß die organisierende Kraft des Menschen in ihm selbst wurzelt, so daß also die Seele nicht der Gast, sondern der Architekt des Körpers ist; endlich die Existenz eines Geisterreiches, ja einer ganzen übersinnlichen Welt. — Die Belege für diese Anschauungen finden sich, soweit sie nicht im Vorhergehenden schon enthalten sind, in meiner Schrift „Goethe und der Materialismus".

Hiernach darf wohl behauptet werden, daß man entschieden zu weit geht, wenn man glaubt, Goethes Stellung zum Okkultismus als quantité négligeable betrachten zu dürfen. Jedenfalls hat er — und das ist, um es noch einmal zu betonen, der springende Punkt — die Möglichkeit und Tatsächlichkeit okkulter Phänomene in ungewöhnlich weitgehender Weise anerkannt.

---

## Mannigfaltiges.

Neue Weltsprachen. Von den zahlreichen künstlichen Weltsprachen sind in weiteren Kreisen bekannt geworden das Volapük des Pastors Schleyer, das aber nach kurzer Blüte schon längst wieder der Vergessenheit anheimgefallen ist, und das Esperanto des russisch-polnischen Arztes Samenhof, das über eine große Zahl rühriger Werber verfügt, in einer ganzen Zahl Lehrbücher dargestellt ist, Anhänger auch in Gelehrtenkreisen in nicht geringer Zahl aufweist, u. a. den berühmten Chemiker Wilhelm Ostwald, und, bisher freilich vergeblich, seine Zulassung auch bei den Akademien nachgesucht hat. Ferner haben wir die vereinfachte Sprache des Touloner Marineprofessors Thaust, dessen Streben es ist, die Sprache möglichst kurz zu machen, der für die einfachen Wörter die Einsilbigkeit zum Prinzip erhebt, dessen Alphabet aber 60 Buchstaben hat, und bei dem es 58 Wörter aus einem, $58^3 = 3364$ aus 2, 195 112 Wörter aus 3 Buchstaben gibt usw. Léon Bollack betont im Entwurf seiner Blauen Sprache die Notwendigkeit der Einsilbigkeit der Wurzeln für eine Verkehrssprache. In dem Dilpok des Abbé Marchand hören alle Adjektive auf id auf, das Apolema des Soziologen und Linguisten Raoul de la Grasserie beruht auf den griechischen Wurzeln, die in die modernen Sprachen übergegangen sind, man sieht also, der Forderung, daß die Weltsprache jedem Menschen mit Elementarbildung zugänglich sein soll, entspricht sie nicht. Ein Kaufmann in Heidelberg, Karl Spitzer, hat das Parla erfunden, das, wie Bollacks Blaue Sprache — auch Bollack ist Kaufmann — möglichst nach Kürze strebt und fast nur einsilbige Wurzeln in seinen Sprachschatz aufnimmt, die möglichst an die natürlichen Worte erinnern. Die Master Language des Amerikaners S. C. Houphton entnimmt ihre Wörter dem Lateinischen und behandelt sie nach den Grundsätzen der englischen Grammatik; er ist aber so weitherzig, daß er erlaubt, Hut, hat, chapeau oder sombrero zu sagen, d. h. nach den vier Weltsprachen, die in Amerika stark vertreten sind. Das Logo des Russen Edgard Dorde läßt alle Wurzeln mit Konsonanten anfangen und aufhören und setzt immer zwischen zwei Konsonanten einen Vokal, so daß die Wörter die Formen Bab, Babab bababab haben. Der Bericht erwähnt noch das Universal oder Panroman des Müncheners H. Molenaar — der zweite Name kennzeichnet den Charakter — und das Neutral. Man sieht viele Kräfte am Werke. Die Esperantisten freilich meinen, das Ziel sei schon erreicht. Ob aber das Esperanto nicht auch die jäh aufsteigende und abfallende Bahn des Volapük gehen wird, kann nur die Zukunft lehren.

— Auch eine Auffassung. Ein Farmer aus Norfolk, der durchs Gebirge in Wales ritt, stieß auf einen Bergbewohner, der langsam eine Schweineherde vor sich her trieb. — „Wohin treibt Ihr die Schweine?" fragte der neugierige Farmer. — „Auf die Weide." — „Wozu?" — „Um sie fett zu machen." — „Ist das nicht 'ne langsame Methode, sie mit Gras fett zu machen? Wo ich herkomme, sperren wir sie ein und mästen sie mit Mais. Damit spart man viel Zeit." — „Tscha, das mag wohl sein," war die schleppende Antwort des Bergbewohners. „Aber, du lieber Himmel, was bedeutet Zeit für ein Schwein!" (Answers.)

waren. Die Kammer richtete an die Botschafter der Schutzmächte in Konstantinopel eine Denkschrift, worin u. a. die Berufung eines wirklichen Fürsten, oder aber, wenn dies zurzeit unmöglich sei, die Rechte, wie sie dem Libanon gewährt sind, und die Ernennung eines Fürsten mit Zustimmung der Schutzmächte auf 5 Jahre gefordert wurden. Daneben aber wurde erklärt, die Zukunft der Insel liege in ihrer Vereinigung mit Griechenland, daß aber vorläufig eine Aenderung der unhaltbaren Zustände im Rahmen des status quo und der Pflichten gegen den Suzerän zu suchen sei. Mit der Berufung eines wirklichen Fürsten war augenscheinlich die Einsetzung eines Prinzen aus einem europäischen Hause gemeint, in erster Linie eines Mitgliedes der griechischen Königsfamilie.

Dazu kam noch, wie der „Frankf. Ztg." aus Konstantinopel gemeldet wird, die Einführung der Zigarettenmaschinen. Da viele Hunderte der Bevölkerung die Herstellung von Zigaretten mit Handbetrieb ausüben, so glaubten sie sich durch die Einfuhr von Maschinen in ihrem Erwerb gefährdet. Sie drohten wiederholt dem Fürsten mit einem Aufstande, falls er den Maschinenbetrieb nicht einstellen würde. Allem Anschein nach ist das nicht geschehen, denn es ist zu einem offenen Aufstande gegen den Fürsten gekommen; er selbst ist gefangen gesetzt und abgesetzt worden.

In Konstantinopel hat man gegen die großgriechischen Umtriebe und zum Schutze des Fürsten kräftige Maßregeln ergriffen. Die Schnelligkeit dieses Entschlusses hat allgemeines Erstaunen in diplomatischen Kreisen hervorgerufen. Man glaubt darin den Beweis zu sehen, daß der Sultan durch die dauernden Drohungen Europas und die Demütigungen, die man der Türkei auferlegt, jetzt zu dem Entschluß gebracht worden sei, nicht mehr jedem Drängen nachzugeben und seine Rechte nach Kräften zu verteidigen. Auch hofft man in Konstantinopel, daß diese blutigen Unruhen die europäischen Mächte veranlassen werden, die beschlossene Zurückziehung der internationalen Truppen zunächst noch aufzuschieben.

Die Vertreter der drei Garantiemächte haben die Pforte um „milde Maßregeln" gegen die Aufständischen ersucht und diese sind auch zugesichert worden. Was bleibt der Pforte angesichts der in Konstantinopel schwere Sorgen verursachenden, immer fester werdenden russisch-französisch-englischen Verständigung anderes übrig!

## Deutschland.

Zum Besuch des schwedischen Königspaares in Berlin melden die reichsdeutschen Blätter: Der König von Schweden machte Dienstag bei den in Berlin weilenden Fürstlichkeiten und Botschaftern Besuche, empfing dann in den Königskammern das diplomatische Corps und begab sich hierauf mit der Königin nach dem Mausoleum in Charlottenburg zur Kranzniederlegung. Darauf fand im Weißen Saale des königlichen Schlosses Paradetafel statt. Unter großem Vortritt hielt der Hof seinen Einzug. Der Kaiser führte die Königin von Schweden, der König die Kaiserin, der Großherzog von Baden die Kronprinzessin, Prinz Eitel Friedrich die Großherzogin von Baden. Bei der Tafel saß der König rechts vom Kaiser, die Kaiserin rechts neben dem König, die Königin links neben dem Kaiser. Gegenüber den beiden Monarchen saß der Reichskanzler. Nach der Tafel hielten die Monarchen Cercle.

Wie immer am Tage der Berliner Parade, hatte Montag abend eine glänzende Galavorstellung im königlichen Opernhause stattgefunden. Kurz nach 8 Uhr erschien in der großen Hofloge das Kaiserpaar mit seinen Gästen, darunter auch Prinz Kuni von Japan. Gegeben wurde „Der Postillion von Lonjumeau".

Zu Ehren des schwedischen Königspaares fand am Abend des 2. Juni (20. Mai) bei Fackelbeleuchtung ein großer Zapfenstreich statt. Die Majestäten schauten der Zeremonie vom Balkon des königlichen Schlosses zu. Ungeheure Menschenmassen hatten sich angesammelt. Um 11 Uhr abends reiste das Königspaar, nach herzlichem Abschiede vom Kaiser und der Kaiserin auf dem Bahnhofe, ab.

Am nächsten Morgen trafen der König und die Königin von Schweden in Kopenhagen ein. Sie wurden von Mitgliedern der Königsfamilie empfangen. Die Straßen waren beflaggt. Das Königspaar begab sich vom Bahnhof nach dem Schloß Amalienborg.

Der Kronprinz wird, wie in Hofkreisen verlautet, in der Zeit nach Pfingsten seine Beschäftigung im Ministerium des Innern behufs Ausbildung in der Verwaltung wieder aufnehmen, um sie dann im Herbst zu Ende zu führen.

Im Berliner Rathause ist der amtliche Bescheid des kaiserlichen Zivilkabinetts über die ablehnende Haltung eingetroffen, die der Kaiser gegenüber dem preisgekrönten Virchow-Denkmal des Bildhauers Fritz Klimsch einnimmt. Im Rathause ist man jetzt in einer etwas verzwickten Lage; die Situation ist weder für die städtischen Behörden angenehm, die das Denkmal zu Ehren Virchows errichten lassen, noch für den Künstler, der das Modell zum Guß der Herkulesgruppe des Denkmals nahezu fertiggestellt hat. In städtischen Kreisen will man den Fall zum Anlaß nehmen, um das rechtliche Verhältnis der Krone zur Stadt auf dem Gebiet der Straßenaufbauten und Anlagen zu klären. Man entsinnt sich der langandauernden Differenzen zwischen Stadt und Krone über die Anlage des Märchenbrunnens im Friedrichshain. Damals zog man ein Kompromiß zwischen den Wünschen der Krone und den Beschlüssen der Stadt einem Konflikt vor.

Zu der Gepflogenheit, nach der fremde Monarchen durch den Berliner Magistrat am Brandenburger Tor begrüßt werden, schreibt das „Berl. Tageblatt": Der Empfang des Königs von Schweden durch die Stadt Berlin hat aufs neue den in letzter Zeit wiederholt erörterten Gedanken in den Vordergrund gerückt, ob es der Würde der Stadt Berlin entspreche, daß ihre Vertreter im Sonnenbrand oder gar vom Regen durchnäßt fremde Fürstlichkeiten auf offener Straße begrüßen. Es gibt nicht nur in der Stadtverordneten-Versammlung, sondern auch im Magistrat Väter der Stadt, denen die bisher gepflogene Art der Fürstenempfänge wider den Strich geht. Bürgermeister Dr. Reicke erwähnte bei der Beratung über den Empfang des schwedischen Königspaares, wie vorteilhaft für Berlin das alte Opernhaus zu solchen Zwecken sein könne . . .

Wie der „Lok.-Anz." glaubt, wird das Zarenpaar zu einem Besuche im Juli in Darmstadt erwartet.

Der bekannte Botaniker Prof. Pfeffer-Leipzig ist zum stimmberechtigten Ritter, Prof. Wilhelm Radloff-Petersburg und der Prof. an der Universität Leyden H. Anton Lorenz sind zu auswärtigen Rittern des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt worden.

## Oesterreich.

Der Gesundheitszustand des 78-jährigen Kaisers Franz Josef scheint ein vorzüglicher zu sein. Aus Wien wird nämlich telegraphisch gemeldet: Der Kaiser nahm am 19. Mai die Frühjahrsparade über die Truppen der Garnison ab. Der Kaiser, welchem von einem nach Tausenden zählenden Publikum stürmische Ovationen bereitet wurden, saß frisch und unermüdlich stundenlang im Sattel.

Wie die „Pol. Korr." aus London meldet, verlautet in gut unterrichteten Kreisen, daß für den Herbst dieses Jahres ein achttägiger Aufenthalt des Zarenpaares in Innsbruck in Aussicht genommen ist. — Auch König Edward wird wieder zur Kur nach Marienbad kommen. Erzherzog Franz Ferdinand wird, wie verlautet, während der Anwesenheit des Königs von England ebenfalls zu längerem Kurgebrauch daselbst eintreffen.

## England.

Auf die Interpellation in der Angelegenheit des englischen Dampfers „Knight Commandor", der von den Russen während des russisch-japanischen Krieges versenkt worden war, erklärte im Unterhause Grey, die russische Regierung habe den englischen Vorschlag auf Ernennung eines Schiedsgerichts abgelehnt. Die weiteren Schritte dieser Angelegenheit würden gegenwärtig beraten.

Die deutschen Geistlichen wurden am Sonnabend vormittag vom König im Buckinghampalast empfangen. Der deutsche Botschafter führte die Gäste ein. Der König, der sehr liebenswürdig war und deutsch sprach, sagte, er sei erfreut und befriedigt über den Besuch und hoffe, daß es den Geistlichen bis zum Schluß gefallen werde.' Der König kam auf die Sehenswürdigkeiten zu sprechen, welche die Geistlichen bisher in Augenschein genommen hatten, und erwähnte auch die Universität Cambridge, wo er selbst unterrichtet worden sei. Er beglückwünschte das Unterhausmitglied Allen Baker herzlich zu dem Erfolge seiner Anstrengungen. Die Geistlichen besichtigten alsdann die Staatsgemächer. Am Nachmittag verweilten die Gäste in der französisch-englischen Ausstellung.

## Türkei.

Der Vertrag der Bagdadbahn-Gesellschaft mit der Pforte über den weiteren Bau der Bagdadbahn auf 840 Kilometer bis Halep (Aleppo) ist am 2. Juni von beiden Parteien unterzeichnet worden.

## Aegypten.

An die Spitze der nationalen Partei in Aegypten ist nach dem Tode des Mustapha Kamel Pascha dessen Bruder Ali Bei Kamel getreten. Der neue Führer hielt in einem Theater in Alexandria eine politische Rede, die von seiner Gewandtheit als Volksredner Zeugnis ablegte. In seiner Rede stellte er einige erstaunliche Behauptungen auf, so z. B. die, daß die aegyptische Nation vor 4000 Jahren bereits eine Verfassung erhalten habe. Die Vertreter des Volkes seien jährlich einmal in dem Labyrinth des Fajum zusammengekommen, um nationale Angelegenheiten zu besprechen. Damals habe man von England noch nichts gewußt, ja dieses sei nicht einmal auf der Karte zu finden gewesen. Nach dem Schlusse der Rede der Führers sandten die Nationalisten folgendes Telegramm an Sir Edward Grey: „Wir sechstausend Aegypter, Personen von Stand, Notable und Kaufleute, kamen heute abend in dem Zizinia-Theater, Alexandria, zusammen, um eine Rede des Ali Bei Kamel zu hören. Wir möchten die englische Regierung an ihr Versprechen erinnern, aus Aegypten abzuziehen, und wir wünschen hiermit, scharfen Protest einzulegen gegen den Bericht des Sir Eldon Gorst, dessen Behauptungen nicht auf Tatsachen basiert sind. Wir hegen große Hoffnungen für die Zukunft und sind sicher, daß unsere Forderungen an einem zukünftigen Tage Erfüllung finden werden."

Die Zeitungen der Nationalisten verhehlen ihre Feindlichkeit gegen England in keiner Weise. Die Zeitung „Moajad" erklärt, daß jeder Mohammedaner, der aus anderen Ländern nach Aegypten komme, als Aegypter betrachtet werden müsse. Jeder Christ hingegen müsse stets als Fremdling und Feind angesehen werden, ganz einerlei, wie lange er mit seiner Familie im Lande gelebt habe. Der neue Redakteur der „Lewa", der Zeitung des Mustapha Kamel, hat für einige Zeit in England gelebt. In einem Artikel über England sagt er, das Land habe keine erwähnenswerte Geschichte, keine Literatur oder Philosophie, außer der denkbar schlechtesten. . .

Im Anschluß daran geben wir eine Depesche aus Kairo wieder, die besagt: Heute fand in Kamlin am Blauen Nil die gerichtliche Verhandlung gegen 34 Personen statt, die wegen ihres Angriffs auf die Regierungstruppen und wegen der Ermordung des stellvertretenden Inspektors der Blauen-Nil-Provinz, Scott Moncrieff, verhaftet worden waren. Ueber 12 Angeklagte wurde die Todesstrafe verhängt, 8 wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt und 3 freigesprochen.

## Lokales.

### Operette.

In dem Wiener Komponisten Oskar Strauß scheint dem so erfolgreichen Komponisten der „lustigen Witwe" ein gefährlicher Konkurrent erwachsen zu sein; denn nicht nur in Wien hat das neueste Straußsche Opus „Ein Walzertraum" genau eben solch einen durchschlagenden Erfolg gehabt, wie s. Z. Lehars „lustige Witwe", sondern auch in allen anderen Städten, über deren Bühnen die neue Operette bisher gegangen ist, ist das Publikum entzückt gewesen. Und in der Tat, wir haben es hier mit einer guten Novität zu tun. Es ist echtes Wiener Blut in dem Straußschen Werk. Das sog. gute Herz und die wohl etwas leichtfertige Gemütlichkeit der Wiener gibt, mit einer angemessenen Dosis Sentimentalität und Humor versetzt, eine liebenswürdige Mischung voller Witz und Laune ab, die von den Textverfassern, dem Wiener Dichter Felix Dörmann und Leopold Jakobson, unter Benutzung einer Hans Müllerschen Novelle mit Geist und Geschick zu einem höchst amüsanten Libretto verarbeitet worden ist.

Was den musikalischen Teil der Operette anbelangt, so braucht man ja nicht gleich den Maßstab des Komponisten des „Zigeunerbaron" oder „Bettelstudenten" anzulegen. Aber hübsch ist sie in ihrer Art, diese Musik, stellenweise sogar sehr hübsch, zart und stimmungsvoll, wenn auch nicht gerade von großer harmonischer, rhythmischer und melodischer Vielseitigkeit. Durch das Ganze geht aber doch eine anmutige, sich in Tanzmelodien, vorzugsweise in den des gemütvollen Wiener Walzers bewegende Rhythmik. Besonders ist es ein mehrmals wiederkehrendes duftigzartes Walzermotiv, welchem die Operette in musikalischer Hinsicht fraglos viel bei ihrem Erfolge zu verdanken hat. Auch sonst weist die musikalische Charakteristik manchen treffenden Zug auf.

Die Rollen der beiden Wiener Kinder, des Leutnants Nicki und der Franzi, gestalteten sich in den Händen ihrer talentvollen Darsteller, des Herrn Wehrhahn und des Frl. Halborgh, zu hübschen und wirksamen Charakterfiguren, die den Grundton der Wiener Volksseele in warmem und lebendigem Spiel ganz ausgezeichnet zum Ausdruck brachten. Namentlich spielte Frl. Halborgh ihre Rolle im 2. Akt wieder ganz brillant. Die ganze Wirkung beruht hier eben hauptsächlich auf dem überaus feschen Spiel der Darstellerin. Herr Wehrhahn fand sich auch gesanglich mit seiner Rolle aufs beste ab; u. a. kam auch seine Höhe sehr gut zur Geltung. Starken Applaus rief das Duett (Nicki und Franzi) im 2. Akt hervor, noch stärkeren das effektvolle Duett (Graf Lothar und Franzi), dessen letzte Strophe stürmisch da capo verlangt wurde. Frl. Hillebrandt als Prinzessin erfreute durch ansprechendes Spiel und hatte auch gesanglich einen guten Tag. Die Rolle des regierenden Fürsten gehört zu den Glanzleistungen des Herrn Sandt, der die karikierende Wirkung der Figur dieses Repräsentanten des Gottesgnadentums durch zu starkes Unterstreichen auch nicht im geringsten zu verstärken suchte. Dasselbe gilt auch von den beiden Darstellern der chargierten Rollen des klapperigen Grafen Lothar und der Oberkammerfrau, Herrn Walden und Frl. Händel. Sehr frisch war wieder das Spiel des Herrn Kaiser und auch Frau Ackel als Tschinellenfifi war von drastischer Wirkung.

Manche kleinen Details, die gestern nicht voll herauskamen, dürften sich bei weiteren Aufführungen der Operette zur Zufriedenheit des Kapellmeisters Herrn Kroeker, der das Opus mit anerkennenswertem Eifer leitete, allmählich ausgleichen. In Bezug auf Ausstattung, Kostüme und Dekorationen war von Herrn Sandt sichtlich alles getan worden, was mit den kleinen Mitteln unsrer Bühne getan werden kann. Die Stimmung des ausverkauften Hauses war denn auch eine sehr animierte. —h—

---

Eine Promotion zum Doktor der Medizin fand heute um 12 Uhr in der Aula der Universität statt. Dr. Josef Baron Manteuffel, z. Z. praktischer Arzt in Riga, promovierte auf Grund seiner Schrift „Experimentelle Untersuchungen der dem Gefrieren und der Stauung unterzogenen Skelettgewebe". Opponenten waren die Professoren Zoege v. Manteuffel, Dehio und Afanassjew. — Dr. Baron Manteuffel hat in den Jahren 1888 — 1896 an unserer Universität studiert und war während seiner Studienzeit Landsmann der „Polonia".

---

Gestern nachmittag veranstaltete der Handwerkerverein für unsere Jugend ein sehr hübsch arrangiertes Frühlingsfest. Einen reizenden Anblick bot der Umzug der unter Guirlanden auf ihrem Staatswagen thronenden Maikönigin, die, unter dem Vorantritt von 3 Herolden und begleitet von ihrem zahlreichen, blumengeschmückten jugendlichen Gefolge, auf dem Platze vor der Veranda Halt machte, um den sehr beachtenswerten turnerischen Leistungen einer Schülerschar am Reck und Barren beizuwohnen.

Es folgten unter Leitung des Turnlehrers A. Wagner Wettkämpfe, die z. T. recht hübsche Leistungen zeitigten. Es gewannen bei dem

1) Staffettenlauf über 300 Meter für Knaben bis 12 Jahre den I. Preis: Osw. Scheunert, Heinr. Hoepke, Alex. Rosenstein, Rod. Wagner, Hans Kreews, R. Kymmel in 45⅘ Sec., den II. Preis: Arv. Jensen, C. Pabo, E. Hoepke, Heinr. Schultze, Arn. Knietsch, Fr. Reinartz in 46⅗ Sec, bei dem

2) Staffettenlauf über 300 Mtr. für Knaben von 12—14 J. den I. Preis: E. Jensen, A. v. Schmidt, A. Loesch, E. Stahl, K. Pingond, R. Abich (v. Zeddelmannsches Gymnasium) in 44⅘ Sec., den II. Preis: Bartmer, Toots, Hinrichsen, Grünwald, Jurewitz, Richter (Bürgerschule d. Deutsch. Vereins) in 45⅖ Sec.

Es folgte 3) Staffettenlauf über 600 Mtr. (gemeldet 2 Mannschaften). In elegantem Lauf ging die Mannschaft des v. Zeddelmannschen Gymnasiums vor und gewann mit dem zweiten Läufer einen Vorsprung von ca. 20 Mtr.; doch durch zweimaliges Fallenlassen der Staffette mußte sie den Lauf aufgeben und es erhielten den Preis: W. Martinson, H. Krüger, Joh. Hermann, Todtenhaupt I, Todtenhaupt II (Realschüler), Fr. Martiensen, Al. Schoppe und Raß (Gymnasium Alexander I) in 1 Min. 15 Sec.

4) Speerweitwurf (fünf Meldungen): I. Preis: A. v. Grünewaldt, 31 Mtr.; 2. Joh. Hermann, 28 Mtr.; 3. H. Krüger, 26 Mtr. 75 Ctm.

5) Diskus (4 Meldungen): I. Preis: A. v. Grünewaldt 28,₃₀ Mtr.; II. Pr.: H. Krüger 26 Mtr.

6) Schleuderballweitwurf (3 Meldungen): I. Preis: A. v. Grünewaldt 49 Mtr. 50 Ctm.; II. Preis: Joh. Hermann 42 Mtr.

7) Schleuderballweitwurf für Knaben bis 16 Jahre (4 Meldungen) I. Pr. A. v. Schmidt 44 Mtr. 30 Ctm., II. Pr. Al. Loesch 36 Mtr. 50 Ctm.

8) Tauziehen. Sieger wurden in 3 Min. ⅘ Sec. H. Krüger, Joh. Hermann, Fr. Martiensen, Rud. Kraan, Raß, Walt, Martinson, Alex. Schoppe und Zolk.

9) Wettschwimmen über 100 Mtr. (5 Meldungen) I. Pr. A. v. Schmidt in 1 Min. 18⅘ Sec. II. Pr. R. Kraan in 1 Min. 18⅘ Sec. III. Pr. Al. Schoppe in 1 Min. 23⅕ Sec.

Zwischen dem Wettschwimmen und Tauziehen war ein Staffettenlauf für Mädchen eingeschoben, wobei die Distanz von 300 Mtr. von den Schülerinnen der Frl. Hornschen Anstalt: A. Großmann, Hert. Frantzen, Senta Bergmann, R. Hermann und Alice Pusep in 41⅘ Sek. durchlaufen wurde, somit der beste Lauf der Knaben um 3⅗ Sek. geschlagen wurde. — Das Fischerstechen konnte leider nicht stattfinden, da die Witterung zu windig und kalt war und durch das fortwährende aus dem Wasser Steigen die Knaben leicht einer Erkältung ausgesetzt waren. Auch erwiesen sich die jungen Kämpen als noch recht ungeübt in der schweren Kunst des Reitens auf den „kippigen" Tonnen, die ein wenig mit Wasser hätten gefüllt werden müssen, damit die Schwimmer nicht so leicht das Uebergewicht bekommen. Ob aber der flache und so trübe Handwerkervereins-Teich ein geeignetes Feld für Schwimmwettkämpfe ist?

Das außerordentlich zahlreich versammelte Publikum schien sich trefflich amusiert zu haben. Und wer nicht während der Wettkämpfe auf seine Kosten gekommen zu sein glaubte, der fand jedenfalls beim Spazierenfahren auf dem Wagen der Maikönigin, beim Armbrustschießen, beim Bocciaspiel, bei der Glückshenne seine Rechnung. xy.

---

Das Leben von Frl. L. Keit, die, wie gemeldet, am Dienstag von dem inzwischen seiner selbstbeigebrachten Wunde erlegenen Schneider O. Lorberg durch 4 Revolverschüsse schwer verwundet worden war, ist gegenwärtig nach dem Dafürhalten der Aerzte außer aller Gefahr.

---

Wir werden von einem Herrn, der des öftern die kleinen Embachdampfer zu benutzen hat, ersucht, die Aufmerksamkeit derer, die es angeht, auf den vernachlässigten, teilweise sogar gefährlichen Zustand der Dampfer-Anlegeplätze für die von hier zum Peipus fahrenden kleinen Passagierdampfer am Embach zu lenken, da sie nicht nur sehr primitiv eingerichtet sind. So z. B. befindet sich der Anlegeplatz beim Haselauschen Prahm schon längere Zeit in höchst baufälligem Zustande und kann die sich dort recht zahlreich ansammelnden Ausflüger nicht mehr tragen, sondern sinkt sehr leicht unter Wasser.

Außerdem wäre es sehr wünschenswert, daß Ankunfts- und Abgangszeit dieser vielbenutzten Dampfer durch Plakate an den betr. Anlegestellen bekannt gemacht werde. Jetzt sieht man dort Passagiere, meistenteils Landleute, oft stundenlang am Ufer auf die Dampfer warten, um die Abfahrt nicht zu versäumen.

---

Am 7. Dezember 1905 hatte der Feldwächter Konsa des Gutes Pilken die Bauern Daniil Katin und Karp Kostin in Gemeinschaft eines kleinen Jungen beim Diebstahl von Heu angetroffen. Der Wächter suchte sie zu belehren, daß das Heu Gutseigentum sei, worauf er grob angefahren wurde. Am 8. und 9. Dez. erschienen die Genannten wiederum auf dem Heuschlag, luden in Gegenwart des Feldwächters trotz dessen Ermahnungen und Drohungen 3 Fuhren Heu auf und entfernten sich mit dem Raube. Am folgenden Tage wurden auf dieselbe Weise 4 Heukujen abgeführt. — Am 12. Dezember desselben Jahres hatten mehrere Bauern vom Heuschlag des Gutes Annenhof trotz Warnung seitens des Wiesenwächters Otti 6—7 Schlitten Heu abgeführt. Otti hatte Hilfe herbeigeholt, welche sich aber vor der Uebermacht zurückzog. Die Kreispolizei stellte die Namen von 16 Bauern und Bäuerinnen fest, die sich am Diebstahl beteiligt hatten. Am 17. des Mts saßen sie alle auf der Anklagebank im hiesigen Bezirksgericht. Als Verteidiger fungierte der vereidigte Rechtsanwalt v. Landesen. Das Gericht verurteilte Katin und Kostin zu 8, Awerjan und Klementi Artaschew zu 5 Monaten Gefängnis, während alle übrigen, außer den angeklagten Weibern, die freigesprochen wurden, 3 Monate Gefängnis erhielten. —o—

---

Am Mittwoch gelang es dem Pristaw-Gehilfen Ahland, wieder einen „Langgesuchten", den Jüri Meier, auf der Straße zu arretieren. —h.

---

In der Nacht auf den 20. Mai wurden im Laiwaschen einem Bauern Pferd, Wagen und Geschirr mittelst Einbruchs durch das Fundament gestohlen. —h.

---

Das Billett mit dem Worte „Basar" hat den Blumenbasar gewonnen. Der Inhaber des Billettes wird gebeten, ihn in den nächsten Tagen abzuholen.

Kindergarten-Seminar.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Reval**, 22. Mai. Hierselbst wurde die erste Ausstellung der Arbeiten der Lernenden der Handarbeit und Graphischen Künste von dem kürzlich entstandenen Pädagogischen Verein eröffnet.

**Petersburg**, 22. Mai. Der Dirigierende der Kodifikationsabteilung des Kriegsrats Kolokolow ist wegen Krankheit verabschiedet worden. Zu seinem Nachfolger wurde Generalleutnant Rülcke ernannt.

Der Vorsitzende des Departements der Kiewer Gerichtspalate Mamajew ist zum Departementsvorsitzenden der Petersburger Gerichtspalate ernannt worden.

Ein Allerhöchster Befehl ist veröffentlicht worden in Sachen der Reorganisation der Verwaltung für Marinestreitkräfte. Danach soll als temporäre Maßregel bis zur Bestätigung auf gesetzgeberischem Wege der Vorlagen für Reorganisation der Marineverwaltung die Leitung sämtlicher marinemilitärischer Kräfte im Baltischen, Schwarzen Meer sowie im Stillen Ozean je einem Flaggmann übertragen werden unter Benennung dieser Flaggmanns als Chef der Marinestreitkräfte. Der Posten eines Oberkommandierenden der Flotte und der Häfen und Chefs der Seeverteidigung des Baltischen sowie des Schwarzen Meeres wird aufgehoben. — Die Posten der Hafenkapitäne von Kronstadt und Sewastopol werden in die Posten von Hafenkommandierenden umbenannt. Des weiteren setzt der Befehl die Verteilung der anderen Aemter fest und bestimmt als Termin des Inkrafttretens des Befehls den 1. Juli 1908.

**Tambow**, 22. Mai. In der Nacht wurden bei einer Haussuchung ein Pristaw, ein Schutzmann und ein Gendarm mit Schüssen empfangen. Der Schießende, ein junger Mann, verwundete schwer den Schutzmann, wurde aber vom Pristaw erschossen.

**Warschau**, 22. Mai. Heute morgen drangen 4 Unbekannte in eine Bäckerei ein und verlangten unter Todesdrohungen Geld vom Inhaber. Als sie auf Widerstand stießen, erschossen sie ihn und flüchteten. Während der Verfolgung wurden verwundet ein Passant und einer der Verbrecher, von denen einer festgenommen wurde.

**Berlin**, 4. Juni (22. Mai). Bis jetzt wurden in den preußischen Landtag gewählt 78 Konservative, 41 Freikonservative, 38 Nationalliberale, 13 freisinnige Volksparteiler, 5 freisinnige Bündner, 22 Zentrumsmänner, 3 Polen, 5 Sozialdemokraten, 2 Dänen und 2 Parteilose — zusammen 209 Kandidaten.

**Wien**, 4. Juni (22. Mai). Die Studenten der Universität sowie der Technischen und Landwirdschaftlichen Hochschulen hielten am Morgen mehrere Versammlungen ab und beschlossen, die Vorlesungen nicht zu besuchen. Die Rektoren der genannten Hochschulen schlossen zwecks Vermeidung von Unruhen die Vorlesungen. — Die tschechischen Studenten in Prag haben gestern einen Hochschulstreik proklamiert. Der Rektor der deutschen Universität in Prag setzte den Beginn der Pfingstferien bereits auf gestern fest.

Gestern fand eine vereinigte Versammlung der slavischen Abgeordneten der Kammer aller Parteirichtungen statt. Die Abgg. Kramarc, Gribar und Glebowizki statteten Bericht ab über die Resultate ihrer Reise nach Petersburg und Warschau. Mit allgemeiner Freude wurde die Meldung über die zustandegekommenen guten Beziehungen zwischen Polen und Russen aufgenommen. Es wurde beschlossen, in Rußland aus den bestehenden Präsidien ein Komitee zu bilden zur Einleitung eines slavischen Kongresses. Darauf wurde Dr. Kramarc bevollmächtigt, den russischen Körperschaften sowie Privatpersonen für die erwiesene Gastfreundschaft zu danken.

**Paris**, 3. Juni (21. Mai). In Vigny bei Paris kam es gestern zu einem Zusammenstoß zwischen streikenden Steinmetzen und Gendarmen. Letztere mußten, von den Arbeitern umdrängt, von ihrer Waffe Gebrauch machen. Ein Arbeiter wurde dabei getötet, 6 verwundet, 4 Gendarmen verwundet, 2 davon schwer.

Gestern erfolgte die Ueberführung der Ueberreste Zolas vom Friedhof Montmartre ins Pantheon unter Beteiligung einer großen Volksmenge. Es fand eine Reihe von Manifestationen für und gegen Zola statt. Nach Schluß der Zeremonie verwundete ein Unbekannter durch einen Revolverschuß den Major Dreyfus, der im Pantheon zugegen war, am Arm.

**London**, 4. Juni (22. Mai). Offiziell heißt es, daß König Edward nebst der Königin und der Prinzessin Viktoria morgen abend London verläßt, um in Port Viktoria die königliche Jacht für die Abreise nach Rußland zu besteigen.

**Kopenhagen**, 4. Juni (22. Mai). In Amalienborg fand zu Ehren des schwedischen Königspaares ein Galadiner statt. König Friedrich brachte einen Toast auf das schwedische Königspaar aus. König Gustaf dankte in einer Gegenrede.

**Konstantinopel**, 4. Juni (22. Mai). Die russische Botschaft reichte der Pforte ein Memorandum ein über die auf dem Grundstück des Detschan-Klosters, woselbst jetzt russische Mönche vom Athos-Kloster wohnen, verübten Plünderungen. An diesen Plünderungen waren Soldaten, die zum Schutze des Klosters abkommandiert waren, beteiligt.

## Todtenliste.

Henriette Gany, † am 19. Mai zu St. Petersburg.

Bernard Loman, † am 18. (31.) Mai zu Pretoria.

Franziska Gruenfeldt, † um den 19. Mai zu Riga.

Selma Ufers, geb. Parodait-Brennis, † am 19. Mai zu Riga.

Betty Bose, geb. Heinrichsen, † am 19. Mai zu Riga.

Christian Gottlob Röseler, † im 80. Jahre am 20. Mai zu Riga.

Karl Pohrt, † am 12. Mai zu Jusowka (Gouv. Jekaterinoslaw).

Pastor emer. Rudolph v. Raison, † im 88. Jahre am 16. Mai zu Lassew.

Agnes Führberg, † am 18. Mai zu Reval.

Aeltester der Großen Gilde Nikolai Krich, † im 79. Jahre am 17. Mai zu Reval.

## Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 23. Mai 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 756.4 | 751.6 | 751.9 |
| Thermometer (Centigrade) | 14.8 | 13.2 | 8.7 |
| Windricht. u. Geschwind. | WSW.3 | N. 3 | NE.5 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 45% | 68% | 80% |
| Bewölkung . . . . | 2 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts 12.6
2. Maximum d. Temp. gestern 19.5
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

**Herzlichen Dank**

für die überaus reichlich erwiesene Teilnahme an der Beerdigung unseres lieben Sohnes u. Enkels, des Realschülers

**Paul Dmochowski**

sagen den Herren Lehrern, Mitschülern und allen Verwandten und Bekannten

**die Eltern und Grosseltern.**

---

**Gut** im St. Pet. Gouv., unweit Livlands, mit gutem Inventar, wird billig verkauft. Bankschuld 50 000 Rbl.; Areal über 3000 Dessj., davon ca. 500 Dessj. Acker u. Heuschlag (teilweise Culturwiese.)

Vorhanden: ca. 100 Stück Vieh, vorherrschend Angler; 27 Pferde, Brennerei, Sägerei (Dampfbetrieb), Dampfdreschgarnitur, Meierei, Mähmaschinen, diverse Pflüge und verschied. and. Ackergerät.

Schiffbarer Fluss in eig. Grenzen, gleichfalls 5 Seen, welche zur Fischzucht sich eignen, gute Arbeiterverhältnisse, bequemer Absatz von Getreide (Kletenwerk), ausgezeichnete Jagd, viel Jungwald, Erweiterung der Wirtschaft bequem.

Anfrage zu richten: Ст. Полна СПБ. губ. предъяв. 3-хъ руб. кред. билета за № 668848.

---

Kristall-
Pilsener
Lager-
Bairisch
Münchener (dunkel)
**Bier**

Wiener Märzen-Bier

in ausgezeichneter Güte empfiehlt

**Brauerei „Tivoli".**
**Telephon 32.**

---

Kabinet-Bier
Lager-Bier
Pilsener Bier
Römerbräu

**Märzenbier**

**besonders wohlschmeckend**

empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**

**Waldschlösschen**
**Riga.**

Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der

**Wein- u. Kolonialwarenh.**

**Eduard Graeff**

Telephon Nr. 85.

---

Herren- u. Damen- Gummistoff-

**Mäntel**

in der neuesten Façon und Farbe empfiehlt billig d. Schuhwarenhandlung von **C. Tönnoff** — Gr. Markt 5.

---

**Empire-**

**Tapeten**

Novitäten in reichster Auswahl

**W. Laatsch,** Alexanderstr. 9

**Biedermeier.**

---

**Ein Haus**

in guter Lage ist preiswert zu verkaufen. Näh. bei Herrn Beckmann, Altstr. 11.

---

Wenig gebrauchte

**Kaleschen**

stehen billig zum Verkauf bei **Chr. Truuts,** Grosser Markt 14.

---

**Abreise halber**

werden verkauft: **Schlafdivan, Bücherschrank, Küchentisch, Blumen** u. s. w. — Petersburger Str. 97, part., rechts. Zu bes. v. 1—4 nachm.

---

**Garten-Str. 34, part.**

sind bis z. 25. Mai noch zu haben: 2 hohe Trumeaux (je 65 Rbl.), e kl. Trumeau (35 Rbl.), e. Speisezimmerlampe (15 Rbl.), e. Büste „Antinous" (27 Rbl.), e. Bett (8 Rbl.), e. Pasteurisierapparat (5 Rbl.), e. Philodendron (1 Rbl.).

---

**Zu verkaufen**

ein neues eisern. Kinderbett mit Matratze — **Stein-Str. 26. Tellmann.**

---

**Die Nacktheit** in geschichtl. moral. gesundhl. Beleucht. 1 R. per Postanw. u. 20 Kop. für Porto Bücher-Katalog 10 Kop., die bei Bestell. verrechn. worden. T.-B. Вахману, С.-Петербургъ, В.О. 16 линія №49.

---

**Dorpater Filiale**

**„Selbsthilfe"**

offeriert:

| | |
|---|---|
| gutkeimende | Saatgerste |
| „ | Ligowohafer |
| „ | Saaterbsen |
| „ | Consumhafer |

---

**Damen- u. Kinder-**

**Strümpfe**

Rigasche echt-diamantschwarze in allen Grössen. Bunte Strümpfe u. Socken. Lange Sommerhandschuhe, Damenkragen, Leder-, Sammt- und Gummigürtel, Besatz, Sonnen- und Regenschirme.

**Herren-Wäsche**

5-fache Leinkragen in allen Grössen, Chemisettes, Manchetten, Tragbänder, farb. Sommerhemde, Sommershlipse

**Starke Rigasche Socken**

und leichtere farbige empfiehlt zu billigen Preisen

**J. Kuhhi**

Kaufhof Nr. 4
vis-à-vis d. Barklayplatz.

---

**Студ. Унив.**

опытный репетиторъ, даетъ уроки. Жуковск. 24, кв. 1. Я. Горакъ. Дома 2—4 час.

---

**Студ. У-та**

Г. Туркевичъ даетъ уроки. Широкая 1, второй этажъ. Дома $10^1/_2$ — 12 ч.

---

**Student (gymn.)**

Russe, der deutschen Sprache mächtig, erfahrener Repetitor, bereitet während der Sommermonate hier in der Stadt in allen Fächern der mittleren Lehranstalten vor. Zu erfahren Kastanien-Allee 19, Qu. 5, v. 4—5 U.

---

**Student**

(phys.-math.), **erfahren. Repet.** in allen Fächern, haupts. Russ. u. Math. sucht für den Sommer eine Stelle als **Hauslehrer**. Off. an d. Exp. d. Bl. sub „Student".

---

Zum August wird ein

**Hauslehrer**

für einen Knaben aufs Land gesucht zur Vorbereitung in die Quinta. Off. sub A. M. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

---

**Eine Dame**

mittleren Alters wünscht e. Stelle zum Sommer zu Kindern od. einzl. Herrschaften. Off. sub W. W. an d. Exp. d. Bl. erb.

---

Ein gebildetes junges **Mädchen**

aus intellig. Familie, Russin, sucht eine Stelle zu Kindern, hier oder zum Verreisen — Kastanien-Allee Nr. 63a, Qu. 1.

---

**Ein Mädchen**

welches kochen kann, wird zum Alleindienen gesucht — Pepler-Str. Nr. 18.

---

Eine sehr gute

**Köchin**

wird aufs Land gesucht. Zu erfrag. Jakobstr. 20, Qu 1, unten.

---

Schliesse meinen

**Krankenempfang**

am Mittwoch, d. 28. Mai, und **verreise** für die Sommerferien

**Dr. Rothberg.**

---

**Zeddelmannsche Privat-Lehranstalt.**

**Aufnahmeprüfung vor den Ferien:** für die II., I. u. Vorbereitungsklasse: Sonnabend, den 31. Mai v. 10 Uhr m., für alle übrigen Klassen: Freitag, d. 30. Mai, v. 4 Uhr nachm. an u. Sonnabend, d. 31. Mai v. 10 Uhr an. Meldungen täglich v. 4—5 Magazinstr. 3.

**R. v. Zeddelmann.**

---

Jegliches

**Lawn-Tennis**

-Zubehör empfehlen

**Gebr. Brock.**

---

Eine Partie moderne Berliner

**Herren-Hüte**

(steife) verkauft auf fremde Rechnung à 4,50 Kop. das Stück — die Schuhwarenhandlung von **C. Tönnoff,** Gr. Markt 5.

---

Sehr effektvolle

**Blusen**

**Jupons**

Gürtel, Schürzen

**Taschentücher**

Strümpfe

**Hosen u. Hemde**

**Nachtjacken**

empfehlen zu billigen Preisen

**S. Kaplan & Press**

**Dorpat**

Alex.-Str. 8/10.

---

**Eine Sommerwohnung**

v. 3 Zimmern u. Küche in Elwa zu vermieten. Näh. in der Handlung von Markus in Elwa.

---

**Reiseartikel**

als:

Reisekoffer
Tschemodans
Handtaschen
Damentaschen
Umhängetaschen
Plaidhüllen
Plaidriemen
Columbustaschen

etc.

empfiehlt in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen

**Chr. Truuts**

**Gr. Markt 14.**

---

**Gestickte** und **aufgezeichnete Blusen,** auch

**Blusenleinen.**

**L. Ehrhardt** — Ritterstr. 5.

---

**Sonnen- und Regenschirme**

werden überzogen u. repariert v. 25 Kop. an und überhaupt aller Art Drechslerarb. u. Repar. ausgeführt — Rathausstr. 8, im Hof, 1 Tr., bei der Steinbr. **J. Männik.**

---

**Sommerpension**

am Wasser wird **gesucht** für 3 finnische Damen. Erwünscht praktische Uebung in der deutschen Spr. — Fabrikstr. 1, Frl. H. Einberg.

---

**Pensionärinnen**

jegl. Alters, auch erw. j. Damen finden Aufnahme vom August an. Näh bis Pfingsten Carlowastr. 20 nachher Megel per Nustago v. Kymmel.

---

Eine gute,

**firme Köchin**

kann sich melden — Schloss-Str. 28, parterre.

---

Suche e. **Stelle** als

**Stubenmagd** od. in d. Viehwirtschaft — Jamasche Str. 5, im Hof.

---

Zum Verreisen eine gutattest. deutsch-spr.

**Kindermagd**

gesucht — Pleskausche Str. 26, Qu. 3.

---

Eine

**Bank in Reval**

**sucht**

zum **sofortigen** Antritt einen

**Lehrling**

mit guter Schulbildung. Selbstgeschriebene Offerten zu adressieren **Reval, Postfach 45.**

---

**Zirkusgebäude auf dem Polizeiplatze.**

In allernächster Zeit eröffnet seine Vorstellungen der

**The Royal Bio**

(Biophon, Auketophon.)

**Die grösste Sehenswürdigkeit ihrer Art in Europa.**

Die Vorstellungen des **The Royal Bio** wurden im Kaiserl. Alexandrinischen Theater mit grösstem Beifall aufgenommen und in Folge dessen erhielt der **„The Royal Bio"** am 13. Mai 1907 den ehrenden **Allerhöchsten Ruf,** in Zarskoje Sselo **vor der Kaiserlichen Familie** Vorstellungen zu geben.

**Alles nähere durch Zeitungen und Affichen.**

---

**Dorpater Ruder-Club.**

**Anrudern**

Sonnabend, den 24. Mai, **9 Uhr** abends.

**Militär-Musik.**

---

**Verein zur Förderung des Kunstinteresses durch Wanderausstellungen.**

**General-Versammlung.**

Hiermit wird zum **29. Mai 1908,** um **6** Uhr abends, eine **Generalversammlung** in den Räumen der **Kunstecke in Riga,** Nikolaistrasse 27/29, **einberufen**.

**Tagesordnung:**

1) Rechenschaftsbericht der Direktion und der Revisionskommission und Bestätigung desselben.
2) Ausstellung in der nächsten Saison.
4) Wahlen.
3) Mitteilungen und Anträge.

Wenn infolge des Nichterscheinens einer genügenden Anzahl von Mitgliedern des Vereins die Generalversammlung nicht zustande kommen sollte, so wird hiermit eine zweite Generalversammlung zum 29. Mai c., 7 Uhr abends, in denselben Räumen mit derselben Tagesordnung einberufen, die, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder, als beschlussfähig gilt.

**Die Direktion.**

---

Aeltere, erfahrene diplom. **Erzieherin** (Reichsdeutsche) sucht neue Stelle zum August. Beherrscht theoretisch und praktisch vollkommen die französische, englische u. italienische Sprache, unterrichtet in Musik etc. Vorzügliche Empfehlungen. Adr.: Frl. A. H. Station Sassenhof p. Riga Poste restante Postfach 214.

---

**Ein junger Mann**

sucht e. Stelle als **Kutscher, Stallmeister** od. **Aufseher.** Gute Zeugn. Neue Str. 45, Qu. 13.

---

Eine

**möbl. Sommerwohnung**

v. 4 Z. mit Veranda u. gr. Garten im Centr. d. Stadt zu vermieten. Off. erb sub A. B. an d. Exp. d. Bl.

---

**Eine Wohnung**

von 6—8 Zimmern nebst Veranda, Garten etc. wird z. 1. August mietfrei. Näh. Auskunft Pepler-Str. 5 von 4—5 Uhr.

---

# Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

**Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Gouv. Pleskau), Kommissionäre in Narva und Porchow.**

Aktien pro 250 Rubel. Bilanz pro 30. April 1908.

| Aktiva. | In Pleskau | | In den Abteilungen | | Summa | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Cassa und Giro-Conto bei der Staatsbank-Abteilung | 160213 | 63 | 174164 | 23 | 334377 | 86 |
| Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als zwei Unterschriften | 410450 | 55 | 3324813 | 45 | 3735264 | — |
| Darlehen gegen Verpfändung von garantirten und ungarantirten Wertpapieren und Waren | 587905 | 67 | 2374328 | 83 | 2962234 | 50 |
| Der Bank gehörende Wertpapiere | 278595 | 61 | 94078 | 64 | 372674 | 25 |
| Der Bank gehörende ausländische Noten und Münzen | 18 | 74 | 9911 | 55 | 9930 | 29 |
| Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons | 352 | 32 | 22312 | 10 | 22664 | 42 |
| Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite | 45245 | 52 | 91746 | 50 | 136992 | 02 |
| Besicherte Conti von Correspondenten | — | — | 153184 | 16 | 153184 | 16 |
| Correspondenten-Nostro | 497083 | 48 | 212836 | 56 | 709920 | 04 |
| Conto der Filialen | 1669231 | 99 | 629248 | 78 | 2298480 | 77 |
| Protestierte Wechsel | 3300 | — | 1113 | 06 | 4413 | 06 |
| Unkosten | 18902 | 22 | 41035 | 08 | 59937 | 30 |
| Handlungs-Unkosten pro 1907 | — | — | — | — | — | — |
| „ „ 1908 | — | — | — | — | — | — |
| Conto pro Diverse | 9807 | 61 | 151478 | 05 | 161285 | 66 |
| Jmmobil-, Mobiliar- und Einrichtungs-Conto | 78302 | 11 | 84383 | 89 | 162686 | — |
| | 3759409 | 45 | 7364634 | 88 | 11124044 | 33 |

| Passiva. | In Pleskau | | In den Abteilungen | | Summa | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Actiencapital der Bank | 1250000 | — | — | — | 1250000 | — |
| Capital Reserve- | 298604 | 28 | — | — | 298604 | 28 |
| Einlagen- und Giro-Conto | 825283 | 70 | 5210154 | 91 | 6035438 | 61 |
| Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel | — | — | — | — | — | — |
| Correspondenten-Loro | 478187 | 47 | 64572 | 66 | 542760 | 13 |
| „ Nostro | 3059 | 11 | 356 | 36 | 3415 | 47 |
| Conto der Filialen | 615967 | 20 | 1684311 | 21 | 2300278 | 41 |
| Noch nicht erhobene Dividende | 37770 | — | — | — | 37770 | — |
| Erhobene Zinsen und Commission pro 1908 | 24449 | 29 | 138918 | 38 | 163367 | 67 |
| Zinsen auf Einlagen | 15618 | 35 | 97158 | 23 | 112776 | 58 |
| Conto pro Diverse | 210252 | 42 | 166290 | 86 | 376543 | 28 |
| Diverse Steuer auf Zinsen | 217 | 63 | 2872 | 27 | 3089 | 90 |
| Reingewinn pro 1907 | — | — | — | — | — | — |
| | 3759409 | 45 | 7364634 | 88 | 11124044 | 33 |

---

**Saison-Theater**

im Handw.-Verein.

Sonntag, den 25. Mai c.

Abonnementsvorstellung Nr. 18.
Vorstellung Nr 19.

**Zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Kaiserlichen Maj. Alexandra Feodorowna**

**Nationalhymne.**

Hierauf zum 3. Mal!

**Ein Walzertraum.**

Operette in 3 Akten von F. Dörmann u. L. Jacobson. (Mit Benutzung einer Novelle aus Hans Müller's „Buch der Abenteuer") Musik von Oskar Strauß.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

**Anfang 7 Uhr.**

Die Direktion.

---

**D. F.-B.**

Sonntag, den 25. Mai

**Mitgliedsabend**

im

**Conventsquartier d. Livonia.**

**Militärmusik im Garten.**

**Anfang 8 Uhr abds.**

Um freundliche Zusendung von Gebäck zum Tee wird herzlich gebeten.

**Der Vorstand.**

---

**F. F.-W.**

Zum

**Sommerfeste**

der

**F. F.-W.**

welches am

**Sonntag, den 25. Mai a. c., i. Sommerlok. d. Bürgermusse**

stattfinden wird werden **hiermit** alle Kameraden eingeladen.

**Passive Mitglieder** der F. F.-W., welche das Fest mitzumachen wünschen, haben sich bei Herrn **W. Reinartz** — Ritterstr. 9, zu melden.

Versammlung beim Spritzenhause um $1^1/_2$ Uhr nachm.

**Der Hauptmann.**

---

**„Pension Narva".**

Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.

**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**

Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

---

**Gesucht ein Zimmer**

als Miteinwohnerin. Adressen bitte an d. Exp. d. Bl. unt. „Zimmer".

---

**Familienwohnung**

zu vermieten in **Novum.**

---

**Eine Wohnung**

v. 6 Zimm. u. Garten zu vermieten — **Petersburger Str. 65.**

---

**Arbeitsjournale**

sind vorräthig in

**C. Mattiesen's Buchdr.**

---



**Gartenbau-Verein**

**Sonntag, den 25. Mai c. Gartenbesichtigung**

Marienhofsche Str. Nr. 21 u. Jakobstr. Nr. 41.

Versammlung im Handwerker-Verein um 11 Uhr vormittags.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: „Zimmer" (3 Br.); B. N. (4 Br.); J. E.

---

**Hierzu als Beilage: Prospekt der Firma Langensiepen & Co., Riga.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 118. Sonnabend, den 24. Mai (6. Juni) 1908.


## Inland.

### Zur Charakteristik der Reichsduma-Abgeordneten. (IV.)

(Petersburger Original-Korrespondenz.)

Die Halb-Opposition.

— M. W. M. — Der Begriff Opposition ist sehr dehnbar. Bald gehört die ganze Duma unter ihn, bald die äußersten Rechten, bisweilen selbst das Regierungszentrum. Bleiben wir bei der landläufigen Bezeichnung und rechnen wir die links von den Oktobristen sitzenden Fraktionen dazu, so wäre sie in die bedingte und die unbedingte Opposition (=quand même) zu scheiden. Zu dieser wären zu rechnen die Sozialdemokraten, denn Sozialrevolutionäre enthält diese Duma nicht. Jene zerfällt in die Halb-Opposition: die nationalen Gruppen: die Polnisch-Litauisch-Weißrussische Gruppe, das polnische Kolo, die Muselmanische Gruppe und die vermittelnde Fraktion der Progressisten und Friedlichen Erneuerer einerseits, und in die eigentliche Opposition: die „Kadetten" (Konstitutionell-demokratische Gruppe oder, wie die Fraktion sich selbst nennt, die Fraktion der Partei der Volksfreiheit) und die Arbeitsgruppe und ihren Anhang andererseits.

Von der Polnisch-Litauisch-Weißrussischen Gruppe (7 Mann) ist der hervorragendste der katholische Priester Stanislaus Mazeevic (Mazejewitsch) aus Wilna, Magister der Theologie, Religionslehrer (geb. 1869), ein polnischer Nationaldemokrat, der, wie ein Teil der übrigen Mitglieder dieser Gruppe, eigentlich ganz zum polnischen Kolo gehört, sich diesem aber als Abgeordneter des Westgebiets aus taktischen Gründen nicht zuzählt. Ein kleiner Mann mit einer Napoleonsfigur im katholischen schwarzen Priesterhemd und mit dem typischen Jesuitengesicht, glattrasiert und voll, dem bekannten verschlagenen und überlegenen Ausdruck und dem frommen Lächeln; er spricht fließend russisch mit dem allen anderen polnischen Abgeordneten eigentümlichen Akzent, spricht sogar glänzend, aber wenn er wärmere Töne anschlägt, ist es immer doch nichts als Rhetorik. Ein Mann von guter Bildung, aber mit etwas derben Manieren, welche ihm die elegante Jesuitenschule nicht hat abschleifen können. Neben ihn ist der Wegebauingenieur Henrik Swenzizki (geb. 1853), Parteiloser, zu stellen. Pole, der das Petersburger Wegebauinstitut absolviert, sich an der Nikolaibahn bis zum Direktorposten hinaufgedient hat, Leiter beim Bahnbau Bologoje-Pleskau war und am Städte- und Landschaftskongreß in Moskau teilgenommen hat. Ein elegant gekleideter stattlicher Mann mit weißem Haupthaar und graumeliertem Spitzbart. Er spricht nur in Kommissions-Angelegenheiten, während sich Mazeevic auf die Interessen der katholischen Kirche und polnischen Schule beschränkt. Dann der Pole Josef Monteville, Parteiloser, Direktor der Wilnaer Agrarbank, Jurist, (12 Jahre lang) Stadtverordneter der Wilnaer Stadtduma, 1897 zum Wilnaer Stadthaupt gewählt, doch nicht als solcher bestätigt. Ein korpulenter Herr mit glattrasiertem Gesicht. Sprach einige Mal in polnischen Angelegenheiten. Stanislaus Wankowic, „Realpolitiker", Pole, Schiffsbauingenieur und Gutsbesitzer; diente 9 Jahre lang in der Marine, ist Vizevorsitzender der Wilnaer Landwirtschaftlichen Gesellschaft, war Mitglied der 2. Duma, (geb. 1861). Tritt kaum hervor. Ebensowenig der Gutsbesitzer Wladislaus Essmann, Nationaldemokrat, Pole, Gutsbesitzer mit Universitätsbildung, ehem. Steuerinspektor. Er ist im Grodnoschen gewählt, die vorhergenannten im Wilnaer Gouvernement. Das Kownosche Gouvernement stellt dieser Gruppe den Polen Ingenieur und Gutsbesitzer Kasimir Zaviczа (Savischa), Progressist, Absolvent der Petersburger Ingenieurakademie. Vertritt den polnisch-litauischen Adel.

Sämtliche genannten Abgeordneten sprechen fließend russisch. In ihrer Gruppe überwiegt, wie wir gesehen, das polnische Element. Es sind alle polnischen Parteischattierungen vertreten: Nationaldemokraten, „Realpolitiker" und Progressisten, und 2 Parteilose. Der 3. Parteilose ist ein Litauer Matthäus Ziunellis, Bauer mit Schulbildung; selten in der Duma zu sehen. Die übrigen Litauer finden wir in der Arbeitsgruppe.

Die elf Mitglieder des polnischen Kolo sind bis auf 1 Parteilosen Nationaldemokraten. Sämtlich im Zartum Polen gewählt. Der 12. Abgeordnete Polens [rechnen wir die Abgeordneten der russischen Bevölkerung Alexejew (Warschau) und Bischof Eulogius (Cholmsche Rußland: Gouv. Ljublin und Siedlez) nicht hinzu], der Litauer Bulat, gehört zur Arbeitsgruppe. Der Führer des Kolo ist Roman Dmowski, eine interessante Erscheinung. Er ist Sohn eines Fischers, hat die naturwissenschaftliche Fakultät der Universität in Warschau absolviert und wurde dort Journalist. Als solcher machte er Reisen nach Brasilien und Japan — zur Kriegszeit. In Warschau redigierte er die „Gazeta Polska" und veröffentlichte die Broschüre „Gedanken eines modernen Polen". Er war Mitglied der 2. Reichsduma. Eine gedrungene Gestalt, bis auf einen kurzgestutzten Schnurrbartanflug glattrasiert, recht lebhaft. Ein guter, aber nicht gerade schlagfertiger Redner, recht leidenschaftlich und offen. Delegierter Warschaus. Vertreter der Stadt Lodz ist Anton Rzond (spr. Rshad), Arzt, Antialkoholiker, war Mitglied der 1. Duma. Der Vertreter des Siedlezker Gouvernements ist Lubomir Dymsza (Dymscha), Privatdozent des Staatsrechts an der Petersburger Universität, Magister. Absolvent des Gymnasiums in Mitau und der Petersburger Universität, Stadtverordneter Petersburgs (1902—1905), machte für die Regierung Reisen nach Paris und Amerika. Gutsbesitzer. Die beiden letzten sind neben Dmowski die Redner des Kolo, und zwar vorzügliche Redner. Ferner der Gutsbesitzer, Agronom, Direktor der „Meliorationsgesellschaft" in Warschau, Wladislaus Grabski (Gouv. Warschau), Mitglied der 1. und 2. Reichsduma, dann Rechtsanwalt Alphons Parszewski, ebenfalls Mitglied der 1. und 2. Reichsduma; (Gouv. Kalisch), auch Schriftsteller, ehem. Redakteur des „Nowin Slaskich" in Brazlow; Historiker und Ethnograph, Musikdirigent, also eine vielseitige Persönlichkeit; sehr korpulent, mit vollem roten Kopfhaar und starkem Schnurrbart, tritt, wie die beiden vorher Genannten, wenig hervor. Ebenso auch Rechtsanwalt Viktor Jaronski (Gouv. Kielzy), Sohn des bekannten polnischen Komponisten Felix Jaronski, ehem. Mitglied der 1. und 2. Duma, war Gemeinderichter, wurde aber administrativ seines Amtes enthoben. Kreisarzt Jan Garuzevic, Mitglied der 1. und 2. Reichsduma, Mitarbeiter des „Glos" und anderer Blätter (Gouv. Lomscha). Der Bauer Josef Nakonezny (Gouv. Ljublin), Autodidakt, Zimmermann, inszenierte Bauernkongresse, war nach Wologda verschickt, ehem. Mitglied der 1. Reichsduma. Eine auffallende Erscheinung: ein hübscher, recht stattlicher junger Mann mit einem Lockenkopf, trägt er mit großem Stolz sein buntes polnisches Nationalkostüm, nimmt regelmäßig seinen Platz ein, tut sonst aber nichts. In Moatan-Angelegenheiten ein fleißiger Kommissionsarbeiter ist der Bergingenieur Wladislaus Szukowski, der Parteilose im Kolo, Bergbauindustrieller. War Mitglied der 2. Duma (Gouv. Petrikow). Der Gutsbesitzer Hippolit Wonsowic (Gouv. Plozk). Der Arzt und Gutsbesitzer Josef Sveszinski, Agronom, studierte in Berlin, Gießen und Warschau; Mitglied der 1. Reichsduma.

Die Muselmanische Gruppe ist eigentlich nicht zur Opposition zu rechnen, obgleich ihre Führer kadettisch gesinnt sind. Sie opponiert nur gegen die unbegründeten Bedrückungen der Mohammedaner in Rußland. Doch umfaßt sie nicht alle Mohammedaner der Duma. Der Oberst a. D. Ismail Mursa Muftisade, Tatar (Taurien), hat sich den Oktobristen angeschlossen. Gaidarow ist Sozialdemokrat. Viel Tatarenblut findet sich übrigens auch unter den Rechten. Der Führer der Gruppe ist der „Bauer" des Kasaner Gouvernements, dort auch in die 2. Duma gewählt, in der er Sekretärsgehilfe war — Sadretdinben Nasmutdin Maksudow, Sohn eines Mullah, Tatar, Absolvent eines tatarischen Lehrerseminars und der juristischen Fakultät in Paris, daselbst Lektor; ist Begründer der „Mohammedanisch-Konstitutionellen Partei", spricht schlecht russisch und ist sehr schwer verständlich. Dann Rechtsanwalt Aliaskar ben Schahgaidar Syrtlanow (Gouv. Ufa), Baschkire, Absolvent einer Kadettenschule und der Militärjuridischen Akademie, ehem. Offizier des litauischen L.-G.-Regiments, diente als Militärjurist, wurde Gehilfe eines Militärprokureurs, darauf 1905 Petersburger Rechtsanwalt; Großgrundbesitzer. War Verteidiger des Generals Stößel im Port Arthur-Prozeß. Wie Maksudow elegant gekleidet; ein guter Redner, tritt aber selten hervor. Recht oft ist der Rechtsanwalt Chalil Bek Gadshi-Baba Chas-Mamedow (Gouvernements: Baku, Jelissawetpol, Eriwan) auf der Tribüne zu sehen. Auch ein recht unverständlicher Redner. Er war Gehilfe des Prokureurs am Jekaterinodarschen Bezirksgericht und war auch Mitglied der 2. Duma. Von den übrigen Mitgliedern dieser Fraktion (8 sind es) ist nicht viel zu sagen. Der Arzt Sagangir ben Nurgal Baiburin, Absolvent der Kasaner Universität (Gouv. Orenburg); Gaisa ben Chamidulla Jenikejew (Tatar), Lehrer, Schulmann und Organisator von Wohltätigkeitsvereinen, diente in der Reichsbank und war Direktor einer Ssimbirsker Tuchfabrik (Gouv. Kasan); Schirafutdin ben Schahgaidar Machmudow, Lehrer (Gouv. Ufa), Gardeoberst a. D.; Adelsmarschall Kutlu-Muhammed bei Batyrgar Tewkelew (Gouv. Ufa), war Page und Gardeoffizier (1870 bis 1885), focht bei Plewna mit, Landschaftspolitiker und Stadtverordneter, Ehrenfriedensrichter, Mitglied der 1. und 2. Duma (Gouv. Ufa); Muchmet-Schakir ben Muchamedcharis Tukajew, Baschkir, Achun, Landwirt, Mitglied der 2. Duma. Baiburin und Tukajew tragen allein ihre nationale Tracht mit dem Sammetkäppchen.

Allmählich stark zu den Kadetten hinübergeraten, doch in vielem ihre eigene Meinung wahrend, das Mittelglied zwischen Linksoktobristen und Rechtskadetten, die Sammelstätte der Abtrünnigen beider Lager und wohl demnächst der Grundstock einer aus Linksoktobristen und Rechtskadetten gebildeten Nationalliberalen Mittelpartei bilden die Friedlichen Erneuerer, deren Führer der verstorbene Graf Heyden war und jetzt Fürst Trubezkoi sein soll, während ihr Hauptvertreter im Parlament N. N. Lwow ist. Sie haben sich mit den „Progressisten" zu einer Gruppe zusammengeschlossen, die in den Listen 28 Mann stark ist (ein Mitglied ist gestorben). Nikolai Lwow, ein hagerer Mann, hoch von Wuchs, mit spärlichem Haar, scharfgeschnittenem Profil, tadellos gekleidet, ein guter und leidenschaftlicher Redner mit viel Sarkasmus, leider nicht genügend stimmbegabt, ist einer der angesehensten Politiker der Duma. Er ist im Auslande erzogen (Schweiz), absolvierte als Jurist die Moskauer Universität, war Kreisadelsmarschall (Balaschow), Vorsitzender des Gouvernementsamts von Ssaratow, ein bekannter Landschaftspolitiker, der den „Befreiungsverband" mitbegründet hat, zu der Landschafts-Deputation gehörte, die Se. Majestät am 6. Juni 1905 empfing, und war Mitglied der 1. Duma. Noch heute stimmt Lwow sehr oft mit den Oktobristen im Gegensatz zu den Kadetten; (gewählt in Ssaratow). — J. N. Jefremow, ebenfalls Friedl. Erneuerer, ist Großgrundbesitzer. Eine mittelgroße voll-gedrungene Gestalt, großer runder Kopf, struppiges graues Haupthaar und gleicher Vollbart. Er ist Absolvent der mathematischen Fakultät der Moskauer Universität, hat sich als Organisator landwirtschaftlicher Genossenschaften betätigt, war Friedensrichter und Ehrenschulkurator, Mitglied der 1. Reichsduma. Ein stimmbegabter guter Redner, der sich bei den Budgetverhandlungen aber zurückhält (gewählt im Dongebiet). — Unter den Progressisten finden wir den kurländischen Abgeordneten Oberstleutnant a. D. Ernst Karlsberg.

Sehr aktiv ist der alte (geb. 1845) Friedl. Ern. W. S. Ssokolow (gew. in Kostroma). Ein hagerer Mann mit sehr scharfgeschnittenem Gesicht, kurzgeschorenem Graukopf und Vollbart und mit einem verwachsenen Bein. Er ist Vorsitzender des Kreislandschaftsamts in Kostroma, war Moskauer Rechtsanwalt; er gehört als Sekretärsgehilfe zum Präsidium. Sehr unparteiisch poltert er nach rechts und nach links und setzt gern den Regierungsvertretern zu, ohne das Maß zu überschreiten.

Nicht mehr so recht in die Duma paßt der Senior Nikolai Th. Rumjanzew, Progressist. Geboren 1840. Edelmann, Gutsbesitzer (gewählt in Nowgorod). Er war Mitglied der 1. Duma, ist ein alter Landschaftskämpfer, jetzt Vorsitzender eines Friedensrichterplenums. In den 80-er Jahren war er für seine liberalen Anschauungen ins Gouv. Archangelsk verbannt. Der greise Herr mit langem Bart- und Haupthaar, schon recht altersteif, verfügt über kaum einige Stimmmittel mehr, spricht gern von der Freiheits- und Kulturbedürftigkeit des Volks, stets sehr umständlich und oft — recht deplaciert. Zu den friedlichen Erneuerern und Progressisten gehört auch der ehem. Oktobrist, Manufakturrat, Fabrikant, Millionär und Mäzen M. N. Bardygin (Gouv. Rjasan), der Forstmann W. A. Bitsch (Gouv. Grodno), der Moskauer Rechtsanwalt A. A. Blinow (Gouv. Woronesh), Gehilfe des Bezirksgerichtsvorsitzenden in Tambow S. J. Komsin, Gutsbesitzer W. J. Komsin (Gouv. Tambow), der Gutsbesitzer und Arzt Nowikow (Gouv. Ssamara), ehem. Oktobrist, Kaufmann und Gutsbesitzer Popow (3) (Gouv. Ssamara), Graf A. P. Tolstoi, ehm. Landhauptmann (G. Ufa), Marineleutnant a. D. A. A. Fedorow, Adelsmarschall (G. Orel), Stanizaataman Schemetow (G. Orenburg), der „Monarchist" Fürst P. L. Scherwaschidse, Abchase, Generalmajor a. D. (wirkte bei der Bezwingung des Kaukasus mit), Mitglied der 1. Duma (gewählt in Batum, Kurs und Ssuchum Kale.).

Zu dieser Gruppe gehören noch 5 Bauern aus entlegeneren Gouvernements und 4 Dorfgeistliche

## Feuilleton.

### Papst Pius X. daheim.*)

Eine der ersten Maßnahmen, die Pius X. traf, nachdem er den päpstlichen Thron bestiegen hatte, bestand darin, was seine Person anging, das alte Zeremoniell zu reformieren, welches der Papst Borgia auf eine Stufe erhoben hatte, die in Pracht und Ueppigkeit die Gepflogenheiten der mächtigsten Herrscher der Welt übertraf.

Nicht zufrieden damit, den Fuß- und auch selbst den Handkuß einzuschränken, schaffte er die Tortur des dauernden Kniens während der Audienzen ab. Er will, daß, wenn er sitzen bleibt, auch die übrigen sich setzen, und alle folgen ihm.

Zwei oder drei Tage nach seiner Wahl empfing der Papst eine Anzahl von Zisterziensern. Pius X. empfing sie gütig und ließ sie schnell sich erheben, als er sie mit gesenktem Haupt vor sich knien sah. Als sie sich aufrichteten, ganz bestürzt und bewegt von so viel Leutseligkeit, zeigte der Papst auf die Stühle an der Wand und sagte ihnen: „Seneteve! — Setzen Sie sich nieder!" — Es fehlte nicht viel, daß die Brüder zu Salzsäulen erstarrt wären. Früher hätte eine solche Aufforderung des Papstes an einen Geistlichen, der sich in seiner Gegenwart befand, nicht mehr und nicht weniger bedeutet, als daß dieser mündlich zum Kardinal ernannt würde, weil es nur Kirchenfürsten gestattet war, in Gegenwart des Papstes zu sitzen. Selbst Bischöfe mußten knieend verharren, wievielmehr die Zisterzienser, Benediktiner oder Franziskaner-Mönche!!!!

Die Brüder blieben daher unbeweglich und starrten den Papst wie versteinert an; darauf wiederholte dieser seine Aufforderung, und da die Mönche noch immer, in ihrer Bestürzung befangen, stehen blieben, rief Pius X. lachend aus:

„Was machen Sie denn? — Wollen Sie, daß ich selbst aufstehe und Ihnen Stühle bringe?" . . . .

Diese Episode machte viel von sich reden und setzte den ganzen päpstlichen Hof in Aufregung.

Ein anderes Mal ging der Papst noch weiter in der Verachtung des Zeremoniells. Er empfing in seinem Arbeitszimmer eine Gruppe von zwölf Personen in Privataudienz. Seiner Gewohnheit nach forderte er die Besucher zum Sitzen auf. Es waren aber nur elf Stühle im Zimmer, so daß eine Person gezwungen war, stehen zu bleiben. Als der Papst dies bemerkte, erhob er sich sofort, begab sich in das anstoßende Zimmer, kehrte mit dem zwölften Stuhl in seiner Hand zurück und bot ihn dem zwölften Besucher dar, der von so viel Güte und Wohlwollen ganz bewegt und bestürzt war.

Zu den Zeiten Papst Leos wurde niemand vorgelassen, der nicht nach der Vorschrift der Etikette mit Frack und weißer Binde bekleidet war. Nun geschah es, daß, als der Kardinal Sarto zum Papst erwählt war, eine Anzahl von Bürgern aus Treviso sich auf den Weg machten und nach Rom kamen, in der Hoffnung, ihren berühmten Landsmann zu sehen, von dem zurzeit alle Welt sprach. In ihren besten Kleidern, aber ohne Kragen und Krawatte, stellten sich die Mitbürger des Papstes dem Monsignore Bisleti vor mit der Empfehlung eines dem neuen Papst bekannten Pfarrers. Monsignore Bisleti stand fassungslos, aber schließlich rührten die beharrlichen Bitten der armen Teufel, welchen schon die Tränen der Enttäuschung in den Augen standen, doch sein Herz, das von dem pergamentnen Amt des Protokolls noch nicht ganz vertrocknet war, und er ging ohne weitere Schwierigkeiten, um dem Papst den Brief zu überbringen.

Pius X., welcher gerade die Zeitungen las, zeigte sich aufs höchste überrascht:

„Lassen Sie sie sofort eintreten, Monsignore!" sagte er, vor Freude strahlend.

Monsignore wagte die Bemerkung: „Aber wenn Euere Heiligkeit sähen, wie sie gekleidet sind! Ohne Kragen, ohne Krawatten". . . .

„Ach!" — rief der Papst aus, dem Prälaten die Rede abschneidend — „ach— was bedeuten Kragen und Krawatten im Lichte der Ewigkeit? — Lassen Sie sie schnell hereinkommen!". . . .

Und sie traten ein. Es war eine Szene, wie sie die Mauern des Vatikans nie vorher gesehen hatten. Nach wenigen Augenblicken hatten sich der Papst und seine Landsleute sozusagen verbrüdert. Unter den Anwesenden befand sich ein Knabe, der sich unbemerkt an den Pontifex herangeschlichen hatte und nun dessen Aufmerksamkeit auf sich zu lenken strebte. — Und wirklich — er faßte sich ein Herz, zupfte den Papst am Aermel seines Gewandes und rief mit lauter Stimme:

„Herr Heiligkeit, Herr Heiligkeit! . . . . Ach, wollen Sie mir nicht die Freude machen, diese Dinge hier für meine Mutter und meine Schwestern zu segnen?". . . .

Und er streckte eine Hand voller Rosenkränze und Denkmünzen dem Papst entgegen.

Weit entfernt, darüber zu zürnen, nahm der Papst lächelnd die Gegenstände in seine Hand, segnete sie und reichte sie dem Knaben, den er freundlich streichelte.

Man sagt, daß in diesem Augenblick Mons. Bisleti das Zimmer verließ, um nicht länger bei Vorgängen zugegen sein zu müssen, wie sie sich noch nie vor seinen Augen abgespielt hatten. Leutselig sein, — sehr schön! . . . aber bis zu einem solchen Grade! . . . . O weh! . . . .

Die Leichtigkeit, mit welcher jeder, der den lebhaften Wunsch verriet, sich dem Papst nähern konnte, ließ die Hüter des hergebrachten Dekorums nicht aus der Aufregung herauskommen. Sogar Kinder hatten ungehinderten Zutritt in Teile des Vatikans, wo vielleicht der Papst zu sehen sein konnte.

Auch ein Knabe aus der päpstlichen Buchdruckerei, zu dessen Ohren der Ruf von der Leutseligkeit Pius' X. gedrungen war, hatte es sich in den Kopf gesetzt, den neuen Papst zu sehen, und so schlich er sich zu der Stunde, in welcher dieser sich in den Garten zu begeben pflegte, in die Museen ein und erwartete in Gesellschaft der heidnischen Gottheiten und römischen Imperatoren die Ankunft des Papstes. Als dieser erschien, trat der Knabe hervor, kniete nieder und küßte den Fuß des Pontifex. Die Monsignori der Begleitung, die sich nicht anders zu helfen wußten, durchbohrten den Knaben mit drohenden Blicken, die ihm zu sagen schienen: „Wie schade, daß wir dich nicht um einen Kopf kürzer machen können! Wie gern würden wir dir wenigstens einen Fußtritt versetzen, den du lange fühlen solltest!". . . .

Pius X. dagegen, freudig überrascht von der spontanen Huldigung dieses Knaben in der blauen Arbeiterbluse, fragte ihn nach seiner Herkunft, erkundigte sich nach seiner Familie und forderte ihn auf, öfter wieder hierherzukommen, wenn er sich in den Garten begebe. Der Knabe versprach es beglückt und erhob sich; aber in die Druckerei zurückgekehrt, wurde er mit heftigen Vorwürfen empfangen. Man entzog ihm sein mageres Gehalt für 14 Tage und drohte ihm mit Entlassung, wenn er es wagen sollte, die Verabredung mit dem Papst innezuhalten.

Und der Knabe ward wirklich nicht mehr gesehen. Aber Pius X. hatte ihn nicht vergessen und erkundigte sich eines Tages nach ihm.

„Es geht ihm nicht gut" antwortete einer der Prälaten ausweichend.

Aus dem Ton der Erwiderung begriff der Papst sofort, daß das Unwohlsein des Knaben fingiert war und daß die eifrigen Zeloten der höfischen Etikette ihm verboten hatten, wieder in seine Nähe zu kommen. Sofort unterbrach Pius X. seinen Spaziergang, und mit der hoheitsvollen Haltung, die er in einzelnen impulsiven Momenten annimmt, befahl er, augenblicklich in die Druckerei zu schicken und den Knaben holen zu lassen. Man erwiderte ihm, der Knabe befinde sich zu Hause.

„Es ist gut" — sagte der Papst" —, „so schicke man sofort nach seinem Hause; bei meiner Rückkehr wünsche ich ihn hier zu sehen!" . . .

Mit diesen Worten nahm er seinen Weg wieder auf und entfernte sich in den weiten Gängen.

Bei seiner Rückkehr war der Knabe zur Stelle. Man hatte in Eile und Aufregung einen Boten nach ihm gesandt.

„Warum bist Du nicht mehr gekommen, mein Kind?" fragte ihn der Papst.

Der Knabe, schon unterrichtet über die Antwort, die er zu geben hätte, stammelte: „Weil ich krank gewesen bin, Eure Heiligkeit!" . . .

„Denke daran, daß man nicht lügen soll und am allerwenigsten vor dem Papst! Bist Du wirklich krank gewesen?" . . .

Der Knabe antwortete nicht; er stand mit gesenktem Kopf — rot und verwirrt. Da der Papst aber darauf bestand, verbarg er die Wahrheit nicht länger. Darauf sprach der Papst zu ihm: „Warte! Nimm diese 50 Lire als Entschädigung für den Verlust, den Du gehabt. Geh und sei gesegnet!"

Darauf wendete er sich an einen Prälaten und sprach zu ihm:

„Sie werden die Güte haben, den Jüngling zur Druckerei zu begleiten und dem Direktor zu sagen, er möge ihn augenblicklich wieder in den Dienst einstellen." Pius X. hat überhaupt große

*) Dieser Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg." liegt zu Grunde das sehr interessante Buch „Pius X. und der päpstliche Hof."

aus Perm, Wjatka, Kasan. — Zwei Mitglieder haben ihre Mandate niedergelegt: der Fabrikant Pawlow (Gouv. Wladimir) und der Arzt Terebinski (Gouv. Orenburg). Ein Mitglied ist gestorben: der alte sibirische Freiheitskämpfer W. K. Stielke.

Die Gruppe besteht aus Elementen, wie wir sie in allen mehr nach rechts stehenden Fraktionen sehen, aus Gutsbesitzern, von denen einige über Latifundien verfügen, Adelsmarschällen, Beamten, Juristen. Doch sehen wir hier bereits keine höheren Beamten mehr. Die Priester sind lauter kleine Leute und, wie die Bauern, meist aus den „Bärenwinkeln" Rußlands. Auch die liberalen Semstwo-Politiker haben in dieser Gruppe ihr Unterkommen gefunden. Wie von den Oktobristen sind auch von den Kadetten viele zu dieser Fraktion übergegangen. Aus kleinen Anfängen ist die Fraktion auf 28 Mann angewachsen. Sie ist keine sich auf breitere Schichten stützende Organisation, sondern eine Bildung im Parlament, was ihr jedoch die Bedeutung nicht absprechen kann.

## Die offiziöse „Rossija" zur Monarchen-Entrevue in Reval.

Die Petersburger Korrespondenten der Londoner Blätter beklagten sich bereits darüber, daß die russische Presse so wenig Begeisterung für den bevorstehenden Besuch des Königs von England zeige. Die offiziellen und offiziösen Blätter verhielten sich ganz still, und nur in liberalen Zeitungen lese man hier und da ein freundliches Wort über den bevorstehenden Besuch. Das war insofern ganz richtig, als vom konservativen Lager eigentlich nur die „Now. Wr." krampfhaft die Augen gegen die politischen Ereignisse des letztverflossenen Jahrhunderts verschloß und England, als Feind Deutschlands zum auserkorenen Bundesgenossen Rußlands erklärte. Die übrige konservative Presse hatte die Worte des verstorbenen englischen Premiers „La Douma est morte, vive la Douma !" nicht vergessen.

Nun endlich begrüßt auch die „Rossija" in einem längeren offiziösen Artikel die bevorstehende Monarchenzusammenkunft zwischen Sr. Maj. Kaiser Nikolai und König Edward auf der Revaler Reede in einem Artikel, der vor allem darauf ausgeht, dem Besuche König Edwards jede Spitze gegen Deutschland zu nehmen.

Die Beteiligung von Herrschern solcher Länder, wie Rußland und Großbritannien, am politischen Leben ihrer Reiche, heißt es im Artikel des offiziösen Blattes, verdoppeln natürlicherweise die Bedeutung der von ihnen unternommenen Handlungen der Höflichkeit und persönlichen Freundschaft. Daher ist es nicht verwunderlich, daß die russische grenznachbarliche öffentliche Meinung die bevorstehende Entrevue auslegt als Ereignis von besonderer politischer Bedeutsamkeit, das die Entstehung von internationalen Bündnissen im Gefolge haben könne. Das geht jedoch zu weit, schon allein aus dem Grunde, weil die gegenseitigen Beziehungen der europäischen Mächte untereinander gegenwärtig vollständig bestimmte Formen angenommen haben. Ein jeder Versuch, neue Kombinationen der Mächte hervorzurufen, würde unausbleiblich den Keim eines Kampfes in sich bergen und in krassen Widerspruch zum Geist der Friedensliebe treten, der in den letzten Jahren sich in einer Reihe von Separatverträgen geäußert hat, unter denen unser Vertrag mit England an einer der ersten Stellen steht. Dank diesem Vertrage haben wir nach langen Jahren gegenseitigen Mißtrauens und gegenseitiger Abneigung bezüglich der Interessen beider Länder namentlich in Mittelasien den Weg des Vertrauens und der gegenseitigen Arbeit zum Wohle beider Völker betreten.

Der Besuch König Edwards betont natürlicherweise die Bedeutung des abgeschlossenen Vertrages und festigt den freundschaftlichen Charakter der Verhandlungen, die zwischen Rußland und England im Gange sind in Sachen des britischen Projektes bezüglich der macedonischen Reformen. Dieser Besuch bietet eine neue Garantie für die Dauerhaftigkeit des allgemeinen Friedens, zu dessen Festigung Rußland unentwegt das Seine tut, indem es die Beziehungen zu allen Mächten, besonders aber zu Deutschland, mit dem es durch zahlreiche, althergebrachte Freundschaftsbande verknüpft ist, hochhält.

Am Schluß des Artikels lehnt das Blatt die Anknüpfung jeglicher neuer Kombinationen von Bündnissen ab, die nur die friedliche Eigenschaft der abgeschlossenen Verträge verletzen und uns in fremde Angelegenheiten hineindrängen können und verurteilt diejenigen Stimmen der russischen öffentlichen Meinung, die Rußland auf die Bahn neuer politischer Bündnisse lenken wollen und Deutschland immerfort zum Gegenstande heftiger Angriffe machen, indem sie ihm bei jeder Frage der internationalen Politik ganz und garunbegründete arglistige Machenschaften unterschieben. Solche Verstimmung der öffentlichen Meinung kann die schädlichsten Folgen haben, da sie den Boden vorbereitet für ein gegenseitiges feindseliges Verhältnis zwischen den beiden Nachbarvölkern. Nicht als Vorverkünder einer solchen Zukunft hat der Besuch König Edwards beim Herrn der russischen Lande zu gelten, die vor allen Dingen des Friedens bedarf zur Einrichtung der inneren Lage und zu schöpferischer Arbeit.

Die Annäherung mit England, die durch diesen Besuch erhärtet wird, bedeutet keine Verletzung der aufrichtigen freundschaftlichen Beziehungen zu unseren Nachbarn. Auf Grund dieser Erwägungen heißt das Blatt von Herzen den gekrönten Gast willkommen.

---

**Dorpat**, 24. Mai.

Der deliberierende Adelskonvent ist, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, gestern im Ritterhause zu Riga zusammengetreten.

— Die militärische Bewachung der Postkontore sowie die Konvoiierung von Postsendungen beim Transport durch die Städte durch Militär ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, vom Baltischen Generalgouverneur aufgehoben worden. Der militärische Konvoi für Postzüge bleibt weiter bestehen.

**Kreis Werro.** An Stelle des ehemaligen Försters Owssjannikow ist, der „Gouv.-Ztg." zufolge, der jüngere Reserveförster beim Fekaterinosslawer Forstschutzkomitee Kollegienassessor Gertschik zum Förster der Werroschen Forstei ernannt worden.

**Modohn** (Walkscher Kreis). Proklamationen sind, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, am 12. Mai auf der Station Modohn und in der Umgegend ausgestreut gewesen.

**Alt Pebalg** (Wendenscher Kreis). Der Neubau der Parochialschule erfordert, wie der „Latwija" zu entnehmen, einen so großen Geldaufwand — 23 000 Rbl. —, daß die Gutsbesitzer sich weigern, an einem solchen im Gesetz nicht vorgesehenen Neubau, der für 250—300 Schüler bestimmt sein soll, sich zu beteiligen. Deshalb ist vom Gouverneur die Erlaubnis ausgewirkt worden, öffentliche Sammlungen für den Zweck zu veranstalten, die gegenwärtig im Gange sind.

**Riga.** Unter der russischen Bevölkerung Rigas sollen, wie man der „Düna-Ztg." mitteilt, Unterschriften für ein Gesuch an das Ministerium der Volksaufklärung und den Ministerpräsidenten gesammelt werden, in dem um Nichtbestätigung des Abschiedsgesuches des Kurators Lewschin gebeten wird.

— Das über den Bauern Ruzain gefällte, auf Tod durch den Strang lautende Urteil wurde, den Rigaer Blättern zufolge, vom Generalgouverneur bestätigt.

— Die Konzession zur Herausgabe einer neuen lettischen Tageszeitung „Latweeschu Dsihwe" (die Lebensart der Letten) ist, den Rigaer Blättern zufolge, von der Gouvernementsbehörde erteilt worden. Als Redakteur und Herausgeber ist Fritz Rosentalberg bestätigt; das Blatt soll am 1. Juli erscheinen und wird politisch-ökonomischen Inhalts sein.

— Sechs hölzerne Arbeiter-Wohnhäuser werden von den Besitzern der Russisch-Rheinischen Bleifarben-Fabrik H. Petersen, G. Petersen und Edm. Bergmann für ihre Arbeiter erbaut. Jedes Wohnhaus ist, wie das „Rig. Tgbl." mitteilt, einstöckig und enthält zwei getrennte Wohnungen. Dieses ist der erste Versuch einer Fabrik in Riga zur Verwirklichung der modernen Richtung, die die Erbauung von Einzel-Wohnhäusern für die Arbeiterfamilien bezweckt. Demnächst wird auch die lit.-praktische Bürgerverbindung in Schwarzenhof einige mustergiltige Arbeiter-Wohnhäuser errichten und damit eine weitere Anregung zur Arbeiter-Fürsorge geben.

**Dünamünde.** Eine Kohlenstation für das Baltische Geschwader soll, der „Düna-Ztg." zufolge, in der Festung Dünamünde errichtet werden.

**Arensburg.** Vom 1. Juni bis 1. September werden, dem „Arensb. Wchbl." zufolge, einige Petersburger Professoren, Privatdozenten und andere gelehrte Männer in Arensburg drei Jahre nach einander wissenschaftliche Kurse abhalten, um Lektoren für die Volksuniversität auszubilden.

**Estland.** Am 20. Mai trat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, der Ausschuß des Deutschen Vereins in Estland zu seiner Frühjahrs-Hauptversammlung zusammen, um den Voranschlag für das Geschäftsjahr 1908/9 abzuschließen. Die Wahlen ergaben eine geschlossene Wiederwahl der bisherigen Vorstandsglieder, wobei an Stelle des an der Annahme einer Wiederwahl verhinderten Herrn O. Benecke — Herr Paul v. Mühlendahl aus der Wahl hervorging. Die alsdann festgestellten Ausgaben des nächsten Jahres ergaben die Summe von 40 000 Rbl. Zur Aufbringung dieser Kosten, in denen die Spezialmittel der Ortsgruppen und die durch Schulgelder (ca. 25 000 Rbl.) aufgebrachten Summen nicht eingerechnet sind, stehen dem Verein 28 000 Rbl. zu Gebot — der Rest von 12 000 Rbl. kann nur durch Spenden gedeckt werden.

**Estland.** Von den aus der Weißensteinschen Gegend nach dem Gouv. Wologda ausgewanderten Landleuten sind, wie wir dem „Elu" entnehmen, in der letzten Zeit viele wieder in die Heimat zurückgekehrt. Die Landstücke, die man ihnen gegeben, seien einesteils so tief in der Wildnis belegen und anderenteils fußhoch mit Moos bedeckt gewesen, so daß eine Urbarmachung mehrere Jahre in Anspruch genommen haben würde. Von den Zurückgekehrten hatten mehrere beim Verlassen der Heimat leichtsinnigerweise ihre Landstückchen verkauft. Die Not zwingt sie jetzt, sich als Gutsknechte zu verdingen.

**Reval.** Das Urteil am Bauern Löchmus, der vom Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurteilt wurde, ist, den Revaler Blättern zufolge, gestern bei Rahumäggi vollstreckt worden.

**Goldingenscher Kreis.** Ueber die Gründung eines neuen Vereins wird der „Rig. Ztg." geschrieben: In der Groß-Ivandenschen Gemeinde hat sich unter den Wirten ein Verein gegen Pferdediebstahl gebildet, der den Zweck verfolgt, bei Pferdediebstählen, die sich in gewissen Jahreszeiten zu einer wahren Landplage entwickeln, seine Mitglieder in jeder Hinsicht zu unterstützen. Der Verein, der die Bestätigung erhalten hat, forderte alle Nachbargemeinden zum Beitritt auf.

**Friedrichstadt.** Haussuchungen bei Schülern sind, wie in der „Seemelbl." zu lesen, am 1. Mai von der Kreispolizei vorgenommen worden. Vier Schüler der Handelsschule, die am 1. Mai sich rote Blumen angesteckt hatten, sind ausgeschlossen worden. Das sozialdemokratische Blatt hebt besonders hervor, daß, nach den Aussagen der Administration, die Haussuchungen auf Veranlassung des Lehrerpersonals vorgenommen seien.

**Polangen.** Ueber den Badeort Polangen lesen wir in der „Lib. Ztg." u. a.: Dem jetzigen Besitzer des bekannten Badeorts Polangen, Grafen Felix Tyszkiewicz, ist die Errichtung des elektrisch beleuchteten Kurhauses und die Umwandlung der mit Fichtenwald bestandenen hohen Dünen zum Kurpark zu verdanken. Das schnelle Anwachsen der Zahl der Badegäste, bis zu ca. 3000 Personen im Vorjahre, veranlaßte den Grafen, zur Errichtung eines zweistöckigen Theatergebäudes zu schreiten, welches in dieser Saison eröffnet werden soll. Für die diesjährige Saison sind die meisten Wohnungen schon vergriffen. Von der bevorstehenden Automobilverbindung mit Libau erwartet unser Städtchen ein weiteres Anwachsen der Zahl seiner Badegäste.

---

**Petersburg.** In Sachen der Dimission des Landschaftsministers Fürsten Wassiltschikow schreibt L. Lwow in der „Retsch", daß dieser Ministerwechsel völlig unerwartet gekommen ist. Noch am 21. Mai wußten sonst gut versierte bureaukratische Kreise nichts von der Dimission Wassiltschikows. Ebenso unerwartet kam allen die Ernennung Kriwoscheins zum Landwirtschaftsminister. Der Kandidat der z. Z ausschlaggebenden Hofpartei sei Ssamarin, der sehr konservative Moskauer Adelsmarschall, gewesen. Das Verhältnis zwischen Stolypin und dem Fürsten Wassiltschikow ist von Anfang an kein gutes gewesen. Die große Dumarede des Fürsten, die das Ansehen des Ackerbauministeriums keineswegs hob, hatte durchaus nicht den Beifall des Premiers gefunden. Ausschlaggebend ist jedoch das Gesetz vom 9. Nov. betr. Freigabe der Auflösung des Gemeinde-Landbesitzes gewesen, das auf Drängen des Landwirtschaftsministers nach Auflösung der ersten Duma auf Grund des § 87 der Grundgesetze durchgeführt wurde und jetzt weder den Beifall des Reichsrats noch den der Duma findet, auf dessen Durchführung aber bis zuletzt Fürst Wassiltschikow hartnäckigst bestand. Da aber Stolypin mit der Reichsrats- und Duma-Majorität zu regieren beabsichtigt, entschloß er sich schließlich, den Fürsten Wassiltschikow fallen zu lassen. Nur ist dessen Nachfolger eigentlich ebensowenig Stolypins Kandidat wie der Unterrichtsminister Schwarz.

— Zur Ankunft des Königs von England hatten einige ausländische Zeitungen berichtet, daß König Edward nach der Entrevue in Reval eine Fahrt in die Schären antreten und somit einige Zeit in Rußland verbleiben werde. Da diese Mitteilungen verschiedene Kommentare hervorgerufen haben, wandte sich ein Mitarbeiter der „Now. Wr." an die englische Botschaft. Der Botschaftssekretär Henderson erklärte, daß der König von England am 27. Mai in Reval eintreffen und sich dort 2 Tage aufhalten wird. Die ganze Zeit ihres Aufenthalts in Reval werden die Monarchen auf dem Wasser verbleiben. Als der Journalist die angeblich bevorstehende Schärenfahrt berührte, erklärte der Botschaftssekretär, daß das betreffende Gerücht absolut unbegründet sei. Von Rußland werde de König direkt nach England zurückkehren.

— Zur Revaler Begegnung Sr. Majestät mit König Edward wird, nach den neuesten Meldungen, außer dem Minister des Aeußern Iswolski auch Ministerpräsident Stolypin den Kaiser begleiten.

— Heute, Sonnabend, beabsichtigt der Premierminister Stolypin, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, in der Reichsduma in einer großen Rede für die Flottenforderungen der Regierung einzutreten. — Ueber das Schicksal der Marinevorlage in der Duma kann kein Zweifel mehr bestehen, nachdem die Führer der Rechten, Oktobristen und Kadetten Zeitungsmitarbeitern gegenüber geäußert haben, ihre Parteien würden gegen die Vorlage stimmen, da dies der einzige Weg sei, Reformen im Marinewesen zu erzwingen. Mit leeren Worten und Reformprojekten wolle man sich nicht mehr abspeisen lassen. Dieser Ansicht ist selbst der Dumapräsident Chomjakow.

— Zwecks Heranziehung der landwirtschaftlichen Lehranstalten zur Verbreitung der Idee der Gesindewirtschaft unter der russischen Bauernbevölkerung hat, wie das Inf.-Bureau mitteilt, das Ackerbaudepartement den Direktoren der der Hauptverwaltung für Landorganisation und Landwirtschaft unterstellen mittleren und niederen landwirtschaftlichen Schulen in Vorschlag gebracht, auf den ihnen gehörigen Landstücken regelrecht organisierte Muster-Gesindewirtschaften anzulegen, wobei diese Wirtschaften eine durchaus selbständige landwirtschaftliche Einheit darstellen müssen, welche von einer Bauernfamilie unter normalen wirtschaftlichen Verhältnissen geführt werden könnte.

— In Sachen des ständigen deutschen Theaters in Petersburg entnehmen wir den deutschen Residenzblättern, daß das Theater voraussichtlich am 15. September d. J. eröffnet werden kann. Sein neues Heim hat das Theater in dem entzückenden, mit allem Komfort und allen modernen bühnentechnischen Mitteln ausgestatteten Katharinen-Theater gefunden. Das Theater ist schon für die Dienstage, Donnerstage und Sonnabende fest gemietet. Auch der Kontrakt mit demartistischen Leiter, Direktor Spillern aus Wien, ist abgeschlossen, und die Engagements der Künstler sind in vollem Gange. Bis jetzt ist schon ein Sicherheitsfonds von nahezu 12 000 Rubel gezeichnet worden. Doch das sei zu wenig, um ein wirklich tüchtiges, mit den anderen Privattheatern der Residenz konkurrenzfähiges Ensemble zu sichern.

— Ihrem Ansuchen gemäß sind, nach der „Pet. Ztg.", die Pastoren Johannes Ohß, Prediger des Kirchspiels in Kronau (Gouvernement Cherssson), und Alexander Mohrfeldt, Prediger des Kirchspiels Nowgorod, aus ihren Aemtern von den zuständigen Gouverneuren entlassen worden.

— Gesucht wird von der Petersburger Polizei ein ehem. Beamter des Roten Kreuzes der Geldbriefe mit mehreren Tausend Rbl. unterschlagen hat. Um die Polizei auf eine falsche Fährte zu lenken, simulierte der Defraudant Selbstmord und warf zu diesem Behuf sein Portefeuille mit Dokumenten seines Bureaus in die Newa.

**Moskau.** Durch die russischen Blätter geht die

---

Sympathie für Kinder und hat sie nie von sich verscheucht. Kurz nach seiner Wahl erhielt er einen sonderbaren Brief von einem kleinen Mädchen, der ungefähr folgendes enthielt: „Ich und mein Bruder sammeln Ansichtspostkarten und haben in diesen Tagen mehrere mit Deinem Bild gekauft; aber es ist sonderbar, daß das Bilder von verschiedenen Männern sind, wo nicht einer dem anderen gleichsieht. Was machen wir nun, um zu wissen, welches wirklich der Papst ist?"

Pius X. ließ eine seiner Photographien holen, setzte seinen Namen darunter und ließ sie dem kleinen Mädchen schicken.

Ein Knabe, der viel Zeichentalent besaß, hatte ein Bild des Papstes angefertigt, das ziemlich gut geraten war. Darauf war es ihm, ich weiß nicht wie, gelungen, Mittel und Wege zu finden, das Produkt seiner Begabung dem Papst selbst vorzulegen. Der Knabe, der von ärmster Herkunft war, wollte Pius X. das Bild schenken, aber dieser setzte, nachdem er dem kleinen Künstler 100 Lire gegeben hatte, seine Unterschrift unter das Bild, gab es dem Knaben zurück und sagte:

„Gehe und verkaufe es an irgend einen Amerikaner. Du wirst sehen, daß Du Deinen Fleiß nicht verschwendet hast."

Eine Uhr dürfte der Papst nach dem hergebrachten Zeremoniell nicht tragen; es scheint, daß die alten Päpste es als einen Mangel an Würde betrachteten, ein wenn auch noch so kostbares Triebwerk in der Tasche zu tragen, in welchem mehrere Räder sich drehen, zwei oder drei Zeiger ein Zifferblatt durchlaufen und ein unerbittlicher Pendel jede Sekunde, die sich im Abgrund der Zeit verliert, mit Tick-Tack begleitet. Leo XIII., rigoros in der Beobachtung jeder Vorschrift der Etikette, wendete sich, wenn er wissen wollte, wie spät es sei, an irgend einen Prälaten oder einen Offizier der Nobelgarde. Pius X. dagegen, der sich in diesem Punkt als einsichtsvoller Mann erwiesen hat, betrachtet im Gegensatz hierzu die Etikette als eine menschliche Schwäche; daher belästigt er in solchen Fällen niemand, sondern zieht einfach aus seiner Westentasche eine Uhr von .... Nickel, vom ursprünglichen Wert von 4 oder 5 Lire. Einstmals bot ihm ein französischer Bischof eine prachtvolle goldene Remontoir-Uhr aus einer der berühmtesten englischen Fabriken zum Tausch an, aber Pius X. wehrte mit den Worten ab:

„Diese bescheidene Nickel-Uhr hat die letzten Lebensminuten meiner Mutter gezeigt. Kein Juwel der Welt könnte mir so kostbar sein."

Den Bildhauern folgten die Porträtmaler auf dem Fuße. In kürzestem Zeitraum ließ Pius X. sich erbitten, hintereinander dem Ungarn Lippay, dem Franzosen Ferrier, dem Deutschen Roland und den Italienern Milesi und Scarselli zu sitzen.

Der Ungar Lippay, welcher der erste von allen war, wollte den Papst mit der charakteristischen weißen Mütze darstellen; aber der Papst wollte durchaus nicht und riß sie, um jeder Ueberraschung vorzubeugen, schleunigst vom Kopf.

Der ungarische Künstler erhielt als Zeichen der päpstlichen Zufriedenheit den Titel eines römischen Conte. Diese Auszeichnung wurde aber nicht zu einem Präzedenzfall, und alle folgenden Darsteller der päpstlichen Erscheinung behielten ihren bürgerlichen Rang.

Allesandro Milesi, der lebensvolle venetianische Kolorist, malte den Pontifex zweimal, das eine Bild war für die internationale Galerie moderner Kunst in Venedig bestimmt, das andere für Pius X. selbst, dem Milesi es zum Geschenk darbrachte.

Der Papst bewilligte dem Künstler vier Sitzungen von je 20 Minuten in einem kleinen Saal neben seinem Schlafzimmer. Milesi erzählte einem Korrespondenten des Piccolo in Triest, daß während der Sitzungen der Papst auf das liebenswürdigste und stets im venetianischen Dialekt mit ihm plauderte.

„O, siehe da! rief er, ihm entgegengehend. „Wie geht es Ihnen? wie steht es mit dem Bilde?

Pius X. verhehlte nicht, daß es ihm Spaß machte, porträtiert zu werden. Das Posieren ermüdete ihn nicht, und er erlangte Milesis größte Zufriedenheit, indem er den Kopf unbeweglich hielt.

Was die Etikette anbelangt, so war davon keine Rede: der Papst wollte, ganz abgesehen vom Fußkuß, nicht einmal den Handkuß gestatten.

„Ich, lassen Sie diese Geschichten!" sagte er in scherzendem Ton.

Von Zeit zu Zeit unterbrach Mons. Bressan die Sitzung, um dem Papst irgend eine Mitteilung zu machen. Darauf wandte sich dieser zum Maler und bat ihn, die Störungen zu entschuldigen, die zu vermeiden außer seiner Macht läge.

„Entschuldigen Sie mich," sagte er, — — „Sie sehen, wieviel ich zu tun habe. O, es gibt soviel, soviel zu denken!". . .

Oft, wenn die für die Sitzung festgesetzte Zeit zu Ende ging, bat Milesi Pius X., ihm noch einige Minuten zu bewilligen.

„Benedetto!" antwortete dieser, — „wie gern täte ich es! Das können Sie mir glauben! Aber ich bin nicht mein eigener Herr. Ich darf es nicht, die Pflicht ist mein Gesetz!"

Trotz seiner Freundlichkeit, seiner Lebhaftigkeit, seiner stets gleichen Höflichkeit erschien Pius X. oft etwas melancholisch. Eines Tages blieb er vor einem Schrank stehen, auf dessen Marmorplatte kostbare Kunstschätze aufgestellt waren. Der Papst betrachtete die Gegenstände, nahm einen derselben in die Hände und sagte:

„Wie ist hier alles voller Luxus und Reichtum! Jedoch, wenn man stirbt, wo bleibt das alles?"

Die Traurigkeit des Pontifex vertiefte sich sichtlich, wenn die Rede auf Venedig kam.

## Kunst und Wissenschaft.

Zum siebzigsten Geburtstag Eduard v. Gebhardts. Der Meister der religiösen Malerei Prof. Eduard v. Gebhardt, feierte am Montag das Fest des siebzigsten Geburtstages. Die „Tägl. Rdsch." gibt in diesem Anlaß folgende Daten: Am 1. Juni n. St. 1838 ist er im Pastorat zu St. Johannis in Estland geboren. Als das Künstlertalent sich in ihm regte, wandte sich seine Neigung schon durch seine Erziehung dem religiösen Gebiete zu. Mit 16 Jahren kam er auf die Akademie von St. Petersburg, wo er 3 Jahre verweilte. Es folgten Reisen und ein Besuch der Kunstschule in Karlsruhe, bis er 1860 nach Düsseldorf kam und namentlich unter Wilhelm Sohn nachhaltige Förderung fand. Gebhardt ist dann, von Studienreisen abgesehen, in der rheinischen Kunststadt geblieben und wirkt dort seit 1873 als Professor. Sein künstlerisches Streben war darauf gerichtet, der religiösen Malerei durch eine zeitgemäße, realistische Kunstauffassung einen nationalen Inhalt zu geben. Er behandelt seine Bilder aus dem Neuen Testament vom Standpunkte der niederländischen und deutschen Meister des 15. und 16. Jahrhunderts, deren Eigenart in seinen Werken nachklingt. Seine Gestalten erscheinen in der Tracht und in dem Wesen jener Epoche. Die schlichte Größe seiner Komposition wirkt oft in gleicher Weise ergreifend wie der tiefe Ernst und die wahre Innigkeit seines Empfindens. Seine Gemälde, denen überall ein gründliches Studium aller Einzelheiten zugrunde liegt, gruppieren sich in religiöse Bilder und in Darstellungen aus der Reformationszeit. Die Nationalgalerie besitzt von ihm zwei seiner bedeutendsten Schöpfungen, das Abendmahl von 1870 und die Himmelfahrt Christi. Die Hamburger Kunsthalle erwarb seine Kreuzigung von 1873, und die Dresdener Galerie die Pflege des Leichnams Christi (1883.) Von seinen monumentalen Schöpfungen sei erinnert an die 6 Wandgemälde aus der Geschichte Christi im Kollegiensaal des Klosters Loccum. Auch als Bildnismaler hat Gebhardt Treffliches geleistet. An Auszeichnungen ist ihm ein reiches und verdientes Maß zuteil geworden: Er ist Ehrendoktor, Ritter der Friedensklasse des Ordens pour le mérite und Mitglied der Akademien zu München und Berlin. Die große goldene Medaille für Kunst erhielt er 1881.

Der Kinder bester Schutz gegen Krankheit ist, außer Sauberkeit und Abhärtung, eine einfache, regelmäßige Ernährung. Zu letzterer wählt eine kluge Mutter am liebsten ein Nährmittel, das naturgemäß ist, sich nicht aus chemisch veränderten Bestandteilen zusammensetzt. Kein Nährmittel dürfte solchen Anforderungen besser entsprechen, als das aus reiner Alpenmilch, feingemahlenem Weizenzwieback und Zucker bestehende Nestlé'sche Kindermehl, welches vor Darm- und Magenkatarrhen schützt.

## Mannigfaltiges.

Ein neues englisches Unterseeboot. Die englische Admiralität und die Firma Vickers stehen im Begriff, mit einem neuen Unterseeboot einen wichtigen Versuch zu machen. Zu dem Stapellauf waren nur Offiziere und Beamte der genannten Firma zugelassen. Vom Legen des Kieles bis zum Stapellauf wurde größtes Geheimnis gewahrt. Die Arbeiter wurden zum Stillschweigen vereidigt und die große Halle, in der das Boot gebaut wurde, war stets militärisch bewacht. Im Dock liegt das Boot hinter einer großen Bretterwand. Es soll ganz anderer Art sein, als die alten Unterseeboote. Es wird vier Torpedorohre und Doppelschrauben haben. Das eigenartigste an dem Schiffe ist, daß es eigentlich aus drei Schiffen besteht. An jeder Seite befindet sich nämlich an dem Boote ein kleineres Schiff von ungefähr halber Länge des Mittelschiffes befestigt. Diese Seitenschiffe sollen die Rolle der Gasolin-Tanks übernehmen, so daß in dem Hauptrumpf mehr Raum bleibt.

— Göttliche Gerechtigkeit. Der Lehrer erklärt in der Schulstunde die göttliche Gerechtigkeit und führt als Beispiel an: wenn z. B. eine Person in irgend einer Sinnesfunktion gehindert sei, sei dafür ein anderer Sinn desto besser entwickelt; so hätten Blinde oft ein sehr gut entwickeltes Tastgefühl, usw. Auf die Frage, ob ein Schüler ein anderes Beispiel wisse, erklärt der kleine Hans: Ja, seine Tante: sie habe ein kurzes Bein, dafür sei dann aber das andere länger!

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 118. Sonnabend, den 24. Mai (6. Juni) 1908.

dent genießt dabei die Unterstützung der staatlichen Behörden im weitesten Maße.

An den Landtagswahlen in Berlin hat im 40. Wahlbezirk, der wohl auch Wahlbezirk der Minister genannt wurde, auch der Reichskanzler Fürst Bülow teilgenommen. Er legitimierte sich durch seine Wahlkarte, nachdem er die Herren des Wahlbureaus begrüßt hatte, und gab seine Stimmen für die beiden Kandidaten der konservativen Partei ab.

In Fraustadt wurde eine Wahlversammlung des Zentrums polizeilich aufgelöst, als der katholische Dekan Tasch im Hinblick auf das polnische Enteignungsgesetz erklärte, er halte sich eines Mordes für fähig, falls er als Besitzer enteignet würde.

Die Kurie hat gegen 11 katholische Geistliche Baierns wegen modernistischer Anschauungen das kirchliche Disziplinarverfahren einleiten lassen.

Staatssekretär des Koloniatamts Dernburg ist in Kapstadt eingetroffen und von dem Premierminister Merriman empfangen worden. Er wird während seines hiesigen Aufenthaltes Gast des Gouverneurs sein.

## England.

General Buller †. Zum letzten Mal beschäftigt der Name eines Mannes die Oeffentlichkeit, der vor Jahren monatelang in aller Munde war und dessen keineswegs schmeichelhaft kritisierten militärischen Leistungen in einer Weise das öffentliche Interesse beschäftigt haben, wie das den fähigsten Generälen nur selten zuteil wird. In London ist General Sir Redvers Buller gestorben, der Mann, dem zu Beginn des Burenkrieges 1899 der Oberbefehl über die britischen Truppen in Südafrika übertragen wurde. Er war ein alter ehrlicher Haudegen, der in den unaufhörlichen englischen Kolonialkriegen seinen Mann gestanden und im Kampfe gegen die halbwilden Untertanen der Buren sich einen gewissen Kriegsruhm erworben hatte. — Im Herbst 1899, als der große Krieg mit den beiden Burenrepubliken ausbrach, wurde er zum Oberkommandierenden aller britischen Truppen in Südafrika ernannt. Er begab sich für seine Person auf den Kriegsschauplatz in Natal und leitete die Operationen zum Entsatz der von den Buren belagerten Stadt Ladysmith. Hierbei erlite er am 15. Dezember 1890 bei Colenso eine schwere Niederlage. Nach Aufstellung einer weit größeren Armee, zu deren Oberbefehlshaber Lord Roberts ernannt wurde, gelang ihm die Befreiung von Ladysmith erst, als durch den Entsatz von Kimberley und die Kapitulation Cronjes die Entscheidung zu ungunsten der Buren gefallen war.

Lord Tweedmouth, der unter Campbell Bannerman Marineminister war und dem Kabinett Asquith als Präsident des geheimen Rates angehört, ist schwer erkrankt und mußte in eine Heilanstalt gebracht werden. Es ist kein Geheimnis, daß sich schwere geistige Störungen gezeigt haben. Sein Ausscheiden aus dem Kabinett ist bald zu erwarten. Tweedmouht hat die bekannte aufsehenerregende Korrespondenz mit Kaiser Wilhelm geführt.

# Lokales.

Die VII. Gewerbeausstellung des Livländischen Vereins zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes findet, wie dieses bereits vor einiger Zeit durch die Tagesblätter bekanntgegeben wurde, vom 29. August bis zum 2. September in Dorpat statt.

Diese Ausstellung, die früher Livländische Gewerbeausstellung hieß, will heuer den Industriellen und Gewerbetreibenden des ganzen Baltikums Gelegenheit geben, den Wert ihrer Erzeugnisse einer sachverständigen Beurteilung unterziehen zu lassen und unser Publikum durch ein möglichst vielseitiges Bild mit den auf dem Gebiet des einheimischen Gewerbelebens erreichten Fortschritten bekannt machen.

Mit Rücksicht auf diesen Zweck — tunlichst alle für unsere Ostseeprovinzen bedeutsamen Gewerbearten zum Wort kommen zu lassen — sieht der vom Ausstellungskomitee ausgearbeitete Plan nicht weniger als 12 verschiedene Ausstellungsgruppen vor und zwar sollen dieselben folgende Kategorien umfassen:

1) Nahrungs- und Genußmittel;
2) Textil- und Bekleidungsindustrie;
3) Leder- und Gummiwaren;
4) Stein-, Ton-, Glaswaren und Keramik;
5) Holzindustrie;
6) Metallindustrie;
7) Chemische Industrie;
8) Papierindustrie;
9) Polygraphische Gewerbe;
10) Kunstgewerbe;
11) Musikinstrumente;
12) Gärtnerei.

Die dank der fortschreitenden Beruhigung des Landes zu beobachtende verstärkte Wiederaufnahme der friedlichen Arbeit berechtigt das Komitee zu der Hoffnung, daß die Gewerbetreibenden es sich nicht nehmen lassen werden, ein Kulturwerk, wie die VII. Gewerbeausstellung eines darstellt, nach Kräften zu fördern. Zudem dürfte die Erwägung des Wertes solcher Provinzial-Ausstellungen, auf denen der einzelne Aussteller naturgemäß mehr zur Geltung kommt, als auf den großen Weltausstellungen, gleichfalls dazu beitragen, das Interesse weitester Kreise für das in Rede stehende Unternehmen zu fördern.

Die Eröffnung der VII. Gewerbe-Ausstellung ist, wie eingangs hervorgehoben, auf den 29. August festgesetzt. Als Termin für den Meldungsschluß ist der 26. Juli bestimmt worden — es empfiehlt sich daher für alle Aussteller, sich mit der Anmeldung zu beeilen, auch schon im Hinblick darauf, daß die sich beizeiten Meldenden naturgemäß eine größere Auswahl in Bezug auf die zu mietenden Ausstellungsplätze haben.

Ueber die Beteiligungsbedingungen, die vom Komitee für die Beschickung der VII. Gewerbeausstellung vorgesehen sind, kann hier in dem engen Rahmen eines Zeitungsaufrufes natürlich nur das Allerwesentlichste mitgeteilt werden. Alle industriellen Etablissements oder einzelnen Firmen und Gewerbetreibenden, die die Ausstellung mit Exponaten zu beschicken wünschen, erhalten daher auf Wunsch eingehende Programme, die alles in Bezug auf die Ausstellung Wissenswerte in übersichtlicher Zusammenstellung enthalten. Von den allgemeinen Bestimmungen über die Beschickung seien daher an dieser Stelle nur folgende hervorgehoben:

1) Innerhalb der oben genannten 12 Ausstellungsgruppen werden in den Städten und auf dem Lande Liv-, Est- und Kurlands gewerbmäßig hergestellte Gegenstände zur VII. Gewerbeausstellung und zur Konkurrenz bei der Prämiierung zugelassen.

2) Prämiierungsprinzip ist, daß nur absolut gute Exponate und Leistungen inländischer Provenienz — nicht relativ gute — prämiiert werden. Gesamtleistungen finden besondere Berücksichtigung. Die Prämien bestehen in ehrenden Anerkennungen, goldenen, silbernen, bronzenen Medaillen und Diplomen, sowie in Medaillen des Ministeriums für Handel und Industrie.

3) Im Ausstellungs-Katalog können kurze Angaben über Zeit der Gründung des Geschäfts oder der Fabrik, Anzahl der Arbeiter, der Maschinen und die auf anderen Ausstellungen erhaltenen Prämien gemacht werden. Diese Angaben haben gleichzeitig mit der Anmeldung zu geschehen. Bekanntmachungen im Anhange des Ausstellungskataloges — auch von Nichtausstellern — können bis zum 1. August angemeldet werden. Die Zahlungen hierfür haben direkt nach Dorpat unter der Adresse des Vorsitzenden der VII. Gewerbeausstellung zu erfolgen.

4) Ausstellungsgut, das mit der Eisenbahn transportiert wird, genießt auf allen russischen Bahnen 1. und 2. Kategorie freien Rücktransport bis zur Abgangsstation, falls bei Abfertigung zur Ausstellung Ort und Zweck der Bestimmung auf dem Frachtschein vermerkt sind.

Für die Aussteller dürfte es ferner von Interesse sein, daß das Komitee der VII. Gewerbeausstellung zu Dorpat die obrigkeitliche Genehmigung zur Veranstaltung einer Lotterie erhalten hat, deren Reingewinn zum Besten der Invaliden des russisch-japanischen Krieges verwandt werden und zu welcher sämtliche Verlosungsgegenstände aus der Zahl der Exponate der Aussteller angekauft werden sollen.

Das Komitee gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß der vorstehende Aufruf zur Beteiligung an der VII. Gewerbeausstellung einen regen und zahlreichen Eingang von Anmeldungen seitens unserer baltischen Gewerbetreibenden zur Folge haben wird — handelt es sich doch neben der materiellen Seite auch darum, den Nachweis zu erbringen, daß die letzten Jahre der wirtschaftlichen Depression letzten Endes keine Erlahmung, sondern im Gegenteil eine Anspannung unserer Kräfte und damit eine erhöhte Leistungsfähigkeit unseres einheimischen Gewerbes zu zeitigen vermocht haben.

Die Anmeldungen **(bis zum 26. Juli)** sowie jegliche Ausstellungs-Korrespondenzen und Zahlungen sind zu adressieren an den Vorsitzenden des Gewerbeausstellungs-Komitees Herrn E. Brock, Dorpat, Großer Markt Nr. 11.

### Gartenbau-Nachrichten.

Ueber die am 12. Mai abgehaltene Sitzung des Komtees für Obst- und Gartenbau des Dorpater Handwerker-Vereins gehen uns folgende Mitteilungen zu:

Vor Eröffnung der Sitzung versammelten sich die Mitglieder in dem Lehrgarten des Handww., in dem die jungen Pflanzungen besichtigt wurden. Der Lehrgarten ist nach dem Entwurf des Herrn Ch. v. Wahl angelegt, die Pflanzungen hat der Vizepräses persönlich geleitet. Die neue Anlage macht im Schmuck der reichen Zuwendungen des Ehrenmitgliedes F. Daugull an schönen Koniferen, Ziersträuchern und Schlinggewächsen einen freundlichen Eindruck. Von Herrn C. Will sind hübsche Kirschpyramiden in verschiedenen Sorten dargebracht worden. Der Rasen ist eben gesäet worden. Die bescheidenen Mittel des Komitees reichen nur zu ganz kleinen Anfängen mit dem Lehrgarten und es sind deswegen die reichen Schenkungen mit besonderem Dank empfangen worden.

Nach Eröffnung der Sitzung berichtet der Präses, daß der Beschluß der vorhergegangenen Versammlung, das Mittelstück des Lehrgartens durch Anlage von 4 Beeten Buschrosen zu schmücken, nicht durchgeführt werden könne, weil die Verluste an solchen Rosen durch den letzten kalten Winter so groß gewesen sind, daß die erforderliche Zahl an pflanzbaren Buschrosen in Dorpat zurzeit nicht zu beschaffen sei. Es wurde nach dem Vorschlage des Präses beschlossen, für diesen Sommer die Rosenpflanzung aufzugeben und die vorgesehenen Beete mit Sommerblumen zu bepflanzen.

Der Präses berichtete ferner, daß laut Beschluß des Vorstandes des Handwerker-Vereins das alte verfallene Häuschen am Lehrgarten in kürzester Frist abgetragen werden würde und daß der Lehrgarten dadurch und durch Zunahme eines Stückes vom zugehörigen Garten noch eine kleine Erweiterung erfahren würde.

Für die von Herrn C. Lesta zugesagte Steingruppe, welche das Mittelstück des Lehrgartens zieren soll, wurde von Herrn Sturm eine Vase und für die Pflanzung eine Anzahl Papaver orientalis geschenkt.

Der Präses berichtete sodann über den in seinem Garten beobachteten Frostschaden des letzten Winters. Viele Gewächse, welche sonst bei uns die strenge Winterkälte gut ertragen, sind in diesem Jahre ausgefroren. Auf dem Frühlingsbeet haben Hyacinthen und Narcissen stark gelitten. Montbretien, sogar Veilchen und Bellis sind erfroren. An Nelken und Rosen sind starke Verluste zu verzeichnen. Da auch Obstpflanzungen und Erdbeeren durch den Frost beschädigt worden sind, wurde beschlossen, die Erfahrungen des letzten Jahres auf dem Gebiete der Winterfestigkeit durch detaillierte Umfrage zu sammeln und zur Bewertung der einzelnen Obstsorten, der Art der Veredelung und der Pflege der Pflanzung zu verwenden.

Von den Herren C. Will und C. Weiner wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die auf Quittenunterlage veredelten Birnen ausgefroren sind, während die auf Wildlinge veredelten Sorten z. T. ausgehalten haben. Wenn die geplante Umfrage es bestätigen sollte, so wird man wohl annehmen können, daß die Quitte für unser Klima keine geeignete Unterlage ist.

Es wurde beschlossen, Gartenbesichtigungen in den Gärtnereien erst nach Johanni vorzunehmen. Am 25. Mai folgt das Komitee der freundlichen Aufforderung der Frau Besnosow zur Gartenbesichtigung in der Marienhof-Str. 21.

Zum Schluß machte Oberlehrer Weiner aufmerksam auf ein Referat über eine Arbeit von R. Betten über das Carbolineum. Auf des Vortragenden Empfehlung wurde beschlossen, das Buch für die Bibliothek anzuschaffen. Von mehreren Mitgliedern wurde auf das Auftreten des Stachelbeerenrostes (Aecidium grossulariae) hingewiesen. Der gefürchtete Mehltau ist bisher nicht zur Beobachtung gekommen.

Die nächste Sitzung wurde auf den 9. Juni festgesetzt.

---

Auf der gestrigen Versammlung der Großen Gilde wurde, wie wir erfahren, an Stelle des verstorbenen Aeltermanns C. H. Laakmann Herr Moritz Friedrich zum Wortführenden Aeltermann und an Stelle des zurückgetretenen Herrn Adalbert Faure der bisherige Dockmann Herr R. Raphoph zum Vizeältermann der St. Marien-Gilde gewählt. — Die Wahl des neuen Dockmanns wurde bis zum Herbst vertagt.

---

Heute um 12 Uhr fand in der Aula der Universität die Promotion von Dr. Ernst Masing zum Doktor der Medizin statt. Dr. Masing verteidigte seine „Zur Frage der Regeneration der roten Blutkörperchen bei experimentellen Anämien" betitelte Schrift gegen die Opponenten Privatdozent Dr. med. G. Swirski und die Professoren Afanassjew und Dehio. — Dr. Ernst Masing studierte an unserer Landesuniversität in den Jahren 1897—1902 und war während dieser Zeit Landsmann der „Fraternitas Rigensis". Er geht, wie wir hören, zu weiteren Studien nach Heidelberg als Assistent von Prof. Krebl.

---

Dem Assistent an der medizinischen Universitäts-Klinik und prakt. Arzt Dr. Karl Reinhold ist der Stanislaus-Orden III. Klasse Allergnädigst verliehen worden.

---

Der außeretatmäßige Assistent des Veterinär-Instituts Veterinärarzt Heinrich ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, nach der Residenz versetzt worden als Gehilfe des Leiters des besonderen Laboratoriums des Kaiserl. Instituts der Experimentalmedizin für Herstellung von Antipestpräparaten.

---

Als Direktoren resp. Direktricen des Dorpater Gefängniskomitees sind, nach dem „Reg.-Anz.", bestätigt worden: Staatsrat Leonhard Keßler, Hofrat P. Ssirotkin, Koll.-Ass. Sliwak und Kaufmann Egmont Brock.

---

Ueber die vom „Wanemuine" veranstalteten allgemeinen Bildungskurse, die vom Oktober 1907 bis Ostern d. J. abgehalten wurden, entnehmen wir dem „Elu" ein paar nicht uninteressante Daten. Die Einnahmen der Kurse betrugen 226 Rbl., die Ausgaben 254 Rbl., so daß der Verein 28 Rbl. hat zuzahlen müssen. An den Kursen haben sich 74 männliche und 14 weibliche Hörer beteiligt. Der älteste Kursusbesucher war 53, der jüngste 12 Jahre alt. Der Kursus für deutsche Sprache war am stärksten frequentiert. Im allgemeinen scheint das Interesse an den Kursen im Verhältnis zum Vorjahr ganz beträchtlich abgeflaut zu sein. Damals, bemerkt das Blatt, war die Sache noch neu, und viele kamen nur, so zu „sehen". Jetzt blieben nur die nach, die wirklich etwas lernen wollten.

---

In den am Peipus liegenden Dörfern war schon seit langem falsches Geld gesehen worden, ohne daß man den Falschmünzern auf die Spur gekommen wäre. Vor ca. 2 Wochen ist es aber nunmehr, wie wir im „Elu" lesen, der Landpolizei gelungen, einen gewissen Feodor Kudrjassow, der im Verdacht eines Uhrendiebstahls stand, als einen Angehörigen der Bande zu ermitteln. Bei der Haussuchung wurden bei ihm 2 Gipsformen zur Herstellung falscher Rubelstücke gefunden.

---

Am Himmelfahrtstage entstand im Haselauschen Walde unweit des dortigen Mäßigkeitsvereins ein Waldbrand. Wasser war schwer zu beschaffen, doch konnte der Brand, der leicht größere Dimensionen hätte annehmen können, unter Beteiligung von Sommerfrischlern durch Fällen von Bäumen und Gräbenziehen glücklich lokalisiert werden. Abgebrannt sind etwa 2 Lofstellen und der Schaden dürfte gegen 100 Rbl. betragen. Ob der Brand durch Unvorsichtigkeit der Sommerfrischler oder durch Brandstiftung entstanden war, konnte nicht festgestellt werden.

W—

---

In der Nacht auf den 16. d. Mts. wurden aus einer unverschlossenen Wohnung in der Fortuna-Str. 46 ein Paß, 40 Rbl. bares Geld sowie 2 goldene Ringe im Werte von 12 Rbl. gestohlen. — Am 17. d. Mts. wurden in der Bierbude Ufer Str. 1 einem Bauer während des Zechens 27 Rbl. gestohlen. — Im Laufe des vorigen Woche wurden aus einer Werkstube in der Promenaden Str. 1 verschiedene Stoffe mittelst Nachschlüssels gestohlen. — Am 21. d. Mts. wurden aus der Schafferei eines Hauses in der Philosophen-Str. 20 42 &c. Schinken mittelst Nachschlüssels entwendet. —h.

---

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Die Nachfragen nach weiteren Aufführungen der Operette „Der Walzertraum" sowohl seitens unseres städtischen wie auswärtigen Publikums sind so lebhafte, daß die Direktion sich veranlaßt sieht, diese Novität auch morgen, Sonntag, den 25. Mai, und übermorgen, Montag, d. 26. Mai, zu wiederholen. Inzwischen werden vorbereitet die Novitäten: „Staatsanwalt Alexander" von C. Schüler und „Miß Nobbs", Lustspiel von J. K. Jerome, und „Die Glocken von Corneville". — Auch ein paar gute ältere Gesangspossen sollen in dieser Saison demnächst wieder in den Spielplan aufgenommen werden.

# Parlamentsbericht.

71. Sitzung der Reichsduma vom 23. Mai

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11¼ Uhr unter dem Vorsitz Chomjakows eröffnet. Nach Erledigung einiger kleinen Vorlagen wird die Interpellation anläßlich der gesetzwidrigen Tätigkeit des Marineministeriums beim Bau des Kreuzers „Rjurik" in England vorgenommen. Der Referent Krupenski legt den Kern der Interpellation dar.

Balaschow erklärt, die Gerüchte über die unmögliche Lage unsrer Seeverteidigung wüchsen ins Ungemessene. Aber seitens des Marineressorts erfolge keine kategorische Erklärung dazu. Ist denn wirklich die Vergangenheit an dem Ministerium vorübergegangen, ohne es in seiner steinernen Unbeweglichkeit, in seiner willkürlichen und selbstzufriedenen Ruhe zu erschüttern? Das Ministerium möge entweder eine Antwort geben, oder zurücktreten. (Applaus im ganzen Hause.) Die glänzende russische Tapferkeit der gefallenen Seeleute erheische eine Antwort.

Nach Sweginzew spricht Ssawitsch. Er sagt, die Artikel des „Brutus" in der „Now. Wr.", in denen es heißt, daß das Marineministerium Dinge verraten habe, die ein Staatsgeheimnis darstellen, schienen zuerst unglaublich. Mit Beklemmung habe die Kommission die vom Ressort in Aussicht gestellten Erklärungen erwartet. Doch ach! Diese Erklärungen hätten die Seelen nicht nur nicht erleichtert, sondern sie nur noch mehr beschwert. Brutus hatte Recht gehabt! Nachdem Redner die Geschichte der Auslieferung

des Geheimnisses der Herstellung des Verdeckpanzers für den „Rjurik", der Risse zu unseren Geschützen sowie der Herstellung unsrer Kanonen auseinandergesetzt, kommt er zum Schluß, daß dasjenige, was wir durch die Arbeit unsrer Ingenieure erworben, an Mächte übergegangen ist, die vielleicht unsre Feinde sein werden. Wenn diese Fakta real sind, so müssen die Schuldigen an den Schandpfahl geheftet werden. (Applaus auf sämtlichen Bänken.) Ein Mann, der falsche Pläne unsrer Landesverteidigung verkauft hat, sei aus der Duma ausgeschlossen worden; Leute aber, die, wie man sagt, umsonst richtige Pläne verschenkt haben, sind nirgends ausgeschlossen worden. (Applaus auf allen Bänken.)

Nach Jefremow, der sich mehr in allgemeinen Betrachtungen ergeht, spricht Djubinski, der die Ursache der Mißwirtschaft in der ganzen Richtung unsrer inneren Politik erblickt. So lange von dieser Tribüne herab Stimmen erschallen werden: „Haben wir, Gott sei Dank, ein Parlament?" oder „Wir haben, Gott sei Dank, kein Parlament!" — (Stimme rechts: „Zur Sache! Sprechen Sie von Kanonen!") Der Präsident: „Ich bitte, sich enger ans Thema zu halten." Djubinski fährt fort: „. . . so lange werden wir auf solche Erscheinungen stoßen, so lange es nicht ein vor dem Volke verantwortliches Ministerium geben wird." (Zischen rechts; Klingel des Präsidenten.)

Der Gehilfe des Marineministers

erklärt, der Minister habe ihm aufgetragen, folgendes zu erwidern: Die Interpellation betreffe die Tätigkeit des früheren Bestandes des Ministeriums. Da der Posten des Marineministers, seines Gehilfen sowie eine Reihe anderer maßgebender Posten bereits länger als seit Jahresfrist durch andere Personen besetzt sei, so könne das Ministerium für die Tätigkeit des früheren Bestandes nicht verantworten. Der Kreuzer „Rjurik" sei in England bestellt worden. Das Ministerium habe es vorgezogen, den Kreuzer mit Geschützen unseres eigenen Systems zu armieren. Da aber unsere Fabriken so wie so nicht imstande gewesen wären, zum kontraktlich festgesetzten Termin der Lieferung des Fahrzeuges die erforderliche Anzahl von Kanonen zu stellen, so wurden die Zeichnungen zu den Kanonen mit Genehmigung des Marineministers der Firma Vickers eingehändigt. Auf Grundlage des Art. 33 des Duma-Statuts kann die Duma an die Minister Interpellationen richten in Sachen, die irgend eine gesetzwidrige Handlung seitens der Minister oder der ihnen unterstellten Personen bedeuten. Die oben erwähnte Handlung des Marineministeriums, das die Einhändigung der Zeichnungen zu den Geschützen an die Firma Vickers genehmigte, kann jedoch nicht als gesetzwidrig angesehen werden. (Lärm auf sämtlichen Bänken.) Unter Anführung der einschlägigen Gesetzparagraphen sucht der Ministergehilfe nachzuweisen, daß das Gesetz nur den Verrat von geheimen Dokumenten an den Feind, resp. in Kriegszeiten oder ohne Wissen der Regierung vorsieht, was im vorliegenden Falle nicht zutreffe. (Die allgemeine Unruhe und der Lärm dauern an. Glocke des Präsidenten.) Auf diese Weise hat der Minister sich keiner Gesetzverletzung schuldig gemacht. Wenn seine Handlungsweise Tadel verdient, so ist er dafür einzig und allein vor dem obersten Kriegsherrn der Armee und Flotte verantwortlich. (Starker Lärm.) Nichtsdestoweniger will das Marineministerium, da es sieht, daß die Mehrheit der Reichsduma die Mitteilung der Zeichnungen in gewissem Sinne als einen Staatsverrat ansieht — (Stimmen von allen Seiten: „Ja, ja, ja!") seine Meinung über die Verfügung des früheren Ministers aussprechen: Der Mehrzahl der Abgeordneten wird wahrscheinlich bekannt sein, daß Geschütze bei jeder beliebigen ausländischen Fabrik bestellt werden können. Folglich können Artilleriegeschütze bestimmter Systeme nicht als Staatsgeheimnis angesehen werden. Als Geheimnis können nur die Verschlüsse angesehen werden. Die Zeichnungen unserer Geschützverschlüsse wurden aber der gen. Firma nicht mitgeteilt, weil man wahrscheinlich damit rechnete, einen vollkommeneren Verschluß zu erhalten, was auch zutraf. Nach einigen weiteren technischen Erklärungen sucht der Ministergehilfe nachzuweisen, daß auch sonst bezüglich der Geschütze keine Staatsgeheimnisse verraten worden seien. Ferner seien bei den Kanonen russischen Musters früher öfter Explosionen der Patronenhülsen vorgekommen. Die Firma Vickers habe selbständig Schutzvorrichtungen an unseren Kanonen angebracht, dank denen keine Explosionen mehr vorgekommen seien. Die Methode der Herstellung von Verdeckpanzern sei nicht von russischen Ingenieuren erfunden worden, sondern von deutschen auf der Firma Krupp. Folglich könne auch dies nicht als Staatsgeheimnis angesehen werden. Im übrigen seien unsere Geschütze, die von Vickers hergestellt wurden, nicht nach unserem letzten, gegenwärtigen Typus, sondern vom Typus der Geschütze des „Orel", der jetzt im Besitz der Japaner ist. Wenn dies die Engländer und Japaner interessiert hätte, so wären sie auch ohne die Firma Vickers ausgekommen.

Krupenski als Referent der Kommission fragt, ob denn die Auslieferung von Geheimnissen zu Friedenszeiten kein Kriminalverbrechen bedeute. Man hat uns hier gesagt, die verantwortlichen Personen seien nicht mehr im Ministerium. Verantwortlich ist aber das Ministerium als solches, nicht irgendwelche Einzelpersonen. Man muß uns zu jeder Zeit Rede und Antwort stehen, wenn, wie im gegebenen Fall, die Duma etwas für ein Verbrechen ansieht. (Langanhaltender Applaus auf allen Bänken.)

Nach einer 2½-stündigen Pause proponiert Balaschow namens des Oktober-Verbandes, der gemäßigten Rechten, der Rechten und der Nationalisten folgende Uebergangsformel:

„Nachdem die Duma die Erklärungen des Vertreters des Marineressorts angehört hat, findet sie es nicht für möglich, sich damit zufrieden zu geben und geht, indem sie von der Regierung eine genaue Untersuchung der in der Interpellation erwähnten Mißstände und im Falle der Aufdeckung von irgend welchen gesetzwidrigen Handlungen eine gerichtliche Belangung der Schuldigen fordert, zur Tagesordnung über."

Koljubakin gibt die Motive an, die die Kadetten veranlassen, sich ebenfalls dieser Formel anzuschließen.

Bulat verliest die Formel der Sozialdemokraten und Arbeitsgruppler, in der es heißt, daß die Mißbräuche eine Folge des Regierungssystems seien und daß die Minister vor einer Volksvertretung verantwortlich sein müssen, die auf Grund des allgemeinen Wahlrechts gewählt werden müsse. (Gelächter.)

Jefremow teilt mit, daß die Progressisten sich der Formel der Rechten und des Zentrums anschließen.

Die Formel wird mit allen Stimmen gegen die Arbeitsgruppler und Sozialdemokraten angenommen.

Auf der Tagesordnung steht der Bericht über das

Budget des Marineministeriums.

Der Referent Sweginzew charakterisierte die vorgenommenen Veränderungen im Budget und teilt mit, daß die Kommission die Streichung von 13 112 130 Rbl. vorschlage, von welcher Summe 9 Millionen auf den geplanten Bau von Schiffen entfielen. Die Wurzel alles Unglücks, das uns betroffen, sei die unbefriedigende Organisation des Marineministeriums überhaupt, das Fehlen eines Schiffsbauprogramms usw. Diese vom Referenten ausführlich dargelegten Mängel seien die Ursache der schweren Niederlagen im letzten Kriege. Eine unrichtige Dislozierung der Fahrzeuge, der Mangel an Docks und Schiffswerkstätten, die Nichtausnutzung der Schiffe zum Kundschafterdienst, die Nichtausnutzung der Torpedoboote, der Uebergang in den Stillen Ozean, die Nichtvorbereitung auf den Kampf — dieses und noch anderes bietet uns ein Bild unserer Kriegsführung (Applaus). Redner betont in eingehender Rede, daß Rußland unbedingt eine Flotte brauche, und sagt u. a., die Tätigkeit der Seeverteidigung müsse mit dem obersten Rate der Landesverteidigung vereinigt werden. Dieser Rat hat verantwortlich zu sein. (Stürmischer Applaus; Bravorufe; Klingel des Präsidenten.) Schließlich plädiert Referent unter Bezugnahme auf die Erfahrungen des letzten Krieges für ein Gesetz zur Reorganisation der Flotte, dessen Grundzüge sich ergeben würden nur nach einer detaillierten Prüfung des Marineministeriums. Zu diesem Behufe müsse durch den Allerhöchsten Willen des erlauchten Kriegsherrn der Flotte eine Revisionskommission eingesetzt werden zur Klärung des gegenwärtigen Zustandes der Flotte sowie der Ursachen, die das Unglück über unsre Flotte hereinbrechen machten. Diese Revisionskommission sei aus Personen zu bilden, die außerhalb des Ressorts stehen, am besten aus Senatoren. (Applaus.) Redner plädiert in langer Rede gleichfalls für einen Verteidigungsrat, spricht vom Tiefstande des Marineministeriums und sagt u. a., um einen materiellen Bestandteil der Flotte zu schaffen, muß der Personalbestand reorganisiert werden. Ferner muß ein auf weiter Grundlage ausgearbeitetes, von kompetenten Personen zu bestätigendes Programm aufgestellt werden. Redner vermerkt die Abwesenheit des Marineministers und meint, daß das Land es verstehen wird, daß es nicht mangelnder Patriotismus ist, wenn die Duma die Kosten für die Panzerschiffe nicht bewilligt.

In der Ministerloge nimmt bei Wiedereröffnung der Sitzung nach halbstündiger Pause der Ministerpräsident Platz.

Bobjanski plädiert in ausführlicher Darlegung gleichfalls für eine vollkommene Personalerneuerung des Ministeriums als Grundbedingung für weitere Reformen.

Lwow findet in den Ausgaben des Marineministeriums kein System. Vor allen Dingen müssen die Ausgaben unserer Flotte in ein entsprechendes Verhältnis gebracht werden zu den tatsächlichen Staatsbedürfnissen. Dazu müsse man vor allem mit der im Marineministerium wuchernden einsichtslosen Routine brechen. Wir müssen uns vorderhand an eine bescheidenere Aufgabe machen: die Instandsetzung unserer Küsten für eine künftige Entwicklung unserer Flotte.

Fürst Barjatinski sagt, er könne sich nicht auf den Standpunkt stellen, daß die Kredite abzulehnen seien, bloß weil die an der Spitze des Ressorts stehenden Personen angeblich nicht auf der entsprechenden Höhe stehen. Ohne eine Schaffung der Flotte kommt man um ein Dreifaches nicht herum:) um die Notwendigkeit, den Fabriken Arbeit zu geben, 2) die Flottenmannschaften kriegsbereit zu halten und 3) um die Erwägung über unsre internationale Lage.

Um 6 Uhr wird die Sitzung bis zum Abend vertagt. Auf der Abendsitzung erklärt Graf Uwarow, daß die Nationalisten für die Flotten-Vorlage stimmen werden. Nach einer Reihe von Rednern erklärt Graf Bobrinski I, die Ablehnung der Kredite bedeute einen groben Fehler. Dadurch würde Rußland aus einer Macht 1. Ranges zu einer 2. Ranges herabsteigen.

Der Antrag auf Schluß der Debatten wird abgelehnt. Schluß der Sitzung um 12 Uhr.

Nächste Sitzung am 24. Mai.

*

Die Kommission für die Ausarbeitung der Duma-Ordnung bestimmte, daß kein Abgeordneter das Recht haben soll, während der Sitzungsperiode ohne erhaltenen Urlaub die Residenz zu verlassen. Ein Urlaub bis zu 7 Tagen kann durch die Befugnisse des Duma-Präsidenten erteilt werden, ein längerer Urlaub nur durch die Duma selbst. Die Anordnungskommission führt eine genaue Kontrolle über alle beurlaubten Abgeordneten. Die Meldungen über den Urlaub werden einmal im Monat bei der Eröffnung der Sitzung bekannt gemacht. Ein Verlassen der Residenz ohne vorher eingeholte Erlaubnis zieht den Verlust der Tagesgelder nach sich. Abgeordnete, die von den Plenarsitzungen ausgeschlossen sind auf Grund des Art. 38 des Duma-Statuts, dürfen an den Kommissionssitzungen teilnehmen. Abgeordnete, die auf Grund einer gerichtlichen Belangung ausgeschlossen sind, können nicht die Kommissionssitzungen, wohl aber das Duma-Gebäude betreten.

*

Die Abgeordneten Malama (Okt.) und Jefremow I (Rechter) haben, wie die Blätter melden, dem Dumapräsidenten angezeigt, daß sie ihre Mandate niederlegen.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 23. Mai. Im großen Peterhofer Palais hatten mehrere Mitglieder des XI. Internationalen Schiffahrts-Kongresses die Ehre, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen. Se. Majestät wandte sich an jeden mit einigen gnädigen Worten.

Dem Reichsrats-Mitgliede Stallmeister Fürsten Wassiltschikow wird in einem Allerhöchsten Reskript ein Dank ausgesprochen für seine Verdienste um die Landwirtschaft.

**Simbirsk**, 23. Mai. Im Dorfe Korsajewka brannten infolge Brandstiftung 198 Höfe nieder, darunter auch das Landschaftskrankenhaus, die Post- und Telegraphenabteilung. Die Verluste betragen über 500 000 Rbl.

**Irkutsk**, 5. Mai. Aus dem Gouv.-Gefängnis entflohen in der Nacht mittelst eines unterirdischen Ganges 18 Kriminalverbrecher.

**Berlin**, 5. Juni (23. Mai). In den Landtag sind bisher 9 Sozialdemokraten gewählt worden. Der früherere Landtag hatte überhaupt keine Sozialdemokraten in seinem Bestande.

**Paris**, 5. Juni (23. Mai). Der Attentäter auf Dreyfus ist ein gewisser Gregory, Mitarbeiter eines Royalistenblattes.

Der Vertrag zwischen Frankreich, Italien, Rußland und Serbien in Sachen der Donau-Adria-Bahn ist unterzeichnet worden. Frankreich ist mit einem Kapital von 45 Mill. Lire beteiligt, Italien mit 35 Mill., Rußland mit 15 Mill. und Serbien mit 5 Mill. Lire. Der Eisenbahnrat wird aus 5 Franzosen, 2 Russen und 1 Serben bestehen.

**London**, 4. Juni (23. Mai). Bei Beratung des Budgets des Ministeriums des Auswärtigen im Unterhause erklärte Ogredy namens der Arbeiterpartei, daß diese Partei abermals gegen die Rußlandreise des Königs protestiere, da diese Begegnung einen offiziellen Charakter habe. Daher proponiere er die Kürzung des Budgets des Ministeriums des Auswärtigen. Nach längeren Debatten und einer eingehenden Rede Greys, der die Motive zur Rußlandreise des Königs ausführlich darlegte, wurde die Proposition Ogredys mit 225 zu 59 Stimmen abgelehnt.

**Teheran**, 5. Juni (23. Mai). Das neue Ministerium hat sich noch nicht gebildet. In der Stadt herrscht aufgeregte Stimmung. Die Basare sind geschlossen. Die Minister, die die Geschäfte vorerst noch weiter führen, unterhandeln mit dem Vorsitzenden des Medschilis. Der Schah hat sich unter starker militärischer Bedeckung in sein außerhalb der Stadt belegenes Schloß Bageschah begeben, weil angeblich eine Verschwörung gegen ihn im Gange sein soll.

## Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Den 25. Mai, am Sonntag Exaudi, und Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra:

Um 11 Uhr Gottesdienst.
Predigt-Text: Joh. 14, 8—14.
Prediger: Hahn.

Am 1. Pfingstfeiertage Beichte und Abendmahlsfeier. Die Anmeldungen werden erbeten am Freitag — ausnahmsweise von 3—4 Uhr.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntage Exaudi, den 25. Mai, Geburtsfest Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 14, 16, 17.
Prediger: Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Exaudi, den 25. Mai:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Feier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin.

Sonnabend estnischer Konfirmationsgottesdienst um 4 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst Pfingstsonntag um 12 Uhr mittags.

Anmeldung zur Kommunion Tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntag Exaudi, den 25. Mai, Geburtsfest Ihrer Maj. der Kaiserin:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Kindergottesdienst um 1 Uhr nachm.

Beginn der estnischen allgemeinen Privatlehre für die männliche Jugend Mittwoch, den 4. Juni, 6 Uhr nachm.

## Todtenliste.

Agnes Beyersdorff, † am 17. Mai zu Reval.

Doktorin Auguste Carlblom, geb. Walther, † im 94. Jahre am 17. Mai zu Riga.

Karl Grünwaldt, † im 60. Jahre um den 17. Mai zu Riga.

Albert Kastrowsky, † im 2. Jahre am 17. Mai zu Riga.

Katharine Sardin, geb. Pape, † im 70. Jahre am 21. Mai zu St. Petersburg.

Gustav Reichel, † am 20. Mai zu St. Petersburg.

Pauline Kleiber, geb. Richter, † am 20. Mai zu St. Petersburg.

Anna Pauline Moor, geb. v. Radloff, † am 22. Mai zu St. Petersburg.

Anna Weinberg, Kind, † zu St. Petersburg.

Regina Karoline Franke, † am 22. Mai zu St. Petersburg.

## Wetterbericht.
### der meteorolog. Station der Realschule
vom 24. Mai 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 748.5 | 751.3 | 741.9 |
| Thermometer (Centigrade) | 5.8 | 7.4 | 11.3 |
| Windricht. u. Geschwind. | ENE.6 | E.1 | NNE.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 86% | 97% | 87% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts 5.0
2. Maximum d. Temp. gestern 18.9
3. Niederschlag 27 mm

## Telegraph. Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 23. Mai 1908

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | | 95,40 |
| Berlin „ | 100 Rmk. | 46,76 |
| Paris „ | 100 Frcs. | 37,96 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 79½ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 97½ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 98 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 360 |
| „ „ (1866) | 260 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 229 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | — |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | — |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | — |
| „ Versich.-Ges. „Rossija" | — |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 715 |
| „ „ Russ. Bank | 329 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 337 |
| „ „ Diskonto | 380 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 138½ |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 11700 |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | 111 |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | 288½ |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 84½ |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 105 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 337 |

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nachricht, daß ein Kreis von intimen Freunden und Anhängern des Grafen Leo Tolstoi beabsichtigt, zur würdigen Feier dessen achtzigsten Geburtstags das bekannte Familiengut des Grafen, Jassnaja Poljana, das der Graf seinen Erben abgetreten hat, auszukaufen und an die Bauern zu verteilen. In England und Amerika wird zu dem Zwecke bereits Geld gesammelt. Wenn das Kapital sich als groß genug erweist, soll event. auch eine Bibliothek in Jassnaja Poljana errichtet werden. Tolstoi soll durch den Gedanken, seine Bauern glücklich zu sehen, außerordentlich erfreut sein. — — Gegen diese an sich sehr schöne Idee ließe sich doch so manches anführen. Wer garantiert z. B. in diesem Falle, daß nicht bald das eine oder das andere Stück des Gutes verwirtschaftet und in die Hände eines „Kulaks" übergegangen sein wird, und auf diese Weise ganz unwürdige Personen Vorteil aus der Ehrung des großen Philantropen ziehen werden.

**Minsk.** Die örtliche Gesellschaft wollte den „Wiborger" Rosenbaum bei seiner Abreise nach Slonim zur Verbüßung der Haft durch ein Abschiedsbankett ehren. Die Polizei erfuhr aber von dieser Absicht und verbot allen Restaurants aufs strengste, bei Strafe der Schließung des Lokals irgend eine Feier zu Ehren des Rechtsanwalts Rosenbaum in ihren Räumen zuzulassen. Auch dem ehemaligen Deputierten selbst wurde erklärt, daß alle, die sich etwa an einer ähnlichen Feier beteiligen würden, auf administrativem Wege bestraft werden dürften. Die Minsker Zionisten begnügten sich daher damit, den Namen S. J. Rosenbaums ins „Goldene Buch" einzutragen.

**Poltawa.** Sammlungen in ganz Rußland für ein Denkmal Peters des Großen am Orte des Sieges von Poltawa hat S. Maj. der Kaiser auf ein alleruntertänigstes Gesuch des Ministers des Innern Allergnädigst zu genehmigen geruht, sowie die Einsetzung eines Komitees zu diesem Zweck unter dem Vorsitz des Gouverneurs von Poltawa.

**Odessa.** In Odessa sind der Aufseher des Erziehungshauses für minderjährige Verbrecher Protopopow und zwei seiner Gehilfen arretiert worden, da man bei einer Haussuchung in ihren Wohnungen ganze Wagenladungen von revolutionären Aufrufen fand! („Russk. Retsch.")

**Baku.** Ueber die Aufdeckung einer revolutionären Werkstätte wird dem „Russk. Sslowo" telegraphiert, daß in der Wohnung der schwedischen Staatsangehörigen Fürtner, bei der fünf Grusinier lebten, von der Polizei 30 Melinitbomben, Mauser, Brownings, Patronen, ein Laboratorium von Explosivstoffen u. a. m. gefunden wurden. Bei der Haussuchung wurde der Polizei bewaffneter Widerstand erwiesen. Die Polizei tötete einen Grusinier, verwundete und verhaftete die Wohnungswirtin und deren Tochter.

# Politischer Tagesbericht.

24. Mai (6. Juni).

## Der Universitätsstreik in Oesterreich.

Gestern meldete der Telegraph, daß die Studierenden der Wiener Universität und Technischen und Landwirtschaftlichen Hochschulen beschlossen haben, die Vorlesungen nicht mehr zu besuchen, und daß diese Hochschulen, ebenso wie die tschechische und die deutsche Universität in Prag zwecks Vermeidung von Studenten-Unruhen von der Hochschulobrigkeit geschlossen worden sind. Dem war bereits die Einstellung der Vorlesungen in Innsbruck und Graz vorausgegangen. Der Grund zu dieser hochgradigen Erregung der Studenten ist in der bereits mitgeteilten Maßregelung des den Klerikalen zu freisinnigen Prof. des Kanonischen Rechts der Universität Innsbruck Wahrmund zu suchen.

Um kurz die Vorgeschichte dieser immer weitere Kreise ziehenden Bewegung ins Gedächtnis zurückzurufen, sei daran erinnert, daß die zu „modernistischen" Lehren dem Professor vor 4 Monaten eine Verurteilung und Rüge seitens des Heiligen Stuhles zuzogen. Die österreichische Regierung erblickte hierin einen Eingriff in ihre Rechte und beließ Prof. Wahrmund auf seinem Katheder. Da nahmen die klerikalen Studenten Innsbrucks den Streit auf und verlangten die Einstellung der Vorlesungen des ketzerischen Professors. Ihnen traten die liberalen Studenten entgegen. Unterm Druck der Klerikalen sah sich der Innsbrucker Rektor veranlaßt, die Vorlesungen Prof. Wahrmunds einstellen zu lassen. Darauf proklamierten die Liberalen und Antiklerikalen den Streik. Der Rektor wurde nach Wien zitiert und die Vorlesungen Wahrmunds wieder gestattet, aber nur für einen Stoff von mehr weltlichem Charakter. Da brach in Wien, Innsbruck und Graz die Unzufriedenheit der Klerikalen wieder in hellen Flammen hervor. Es kam bekanntlich selbst zu nicht ganz unblutigen Zusammenstößen.

In Graz belagerte, wie erinnerlich, der christlich-soziale Abg. Haienhofer mit seinen Bauernhaufen die Universität und nahm sie schließlich in einem regelrechten Sturm. In Innsbruck verbarrikadierten sich die Klerikalen in den Auditorien und ließen die Liberalen nicht hinein. Hier mußte die Polizei mit blanker Waffe eingreifen und es setzte selbst Schwerverwundete. In Wien traten im Reichstage die Führer der Klerikalen, wie Fürst Liechtenstein, recht offen auf die Seite des Abg. Haienhofer, betonten aber gleichzeitig, daß es dringend erwünscht sei, die Einigkeit der Deutschen aufrechtzuerhalten und nicht zu schwächen.

Die letzten Phasen dieses Kulturkampfes sind folgende: Prof. Wahrmund wollte am 2. Juni (20. Mai) seine Vorlesungen beginnen. Er hatte als formellen Protest gegen die Sistierung seiner öffentlichen Vorlesungen ein zweistündiges Kolleg über Eherecht angekündigt. Kurz vorher traf jedoch an den Rektor der Universität die Ordre des Statthalters ein, die Universität zu schließen. Ein Studentenstreik schien nunmehr unvermeidlich zu sein. Die katholischen Studenten waren seit 6 Uhr morgens mobil, 200 von ihnen wollten in die Universität eindringen. Da das Tor gesperrt war, entsandten sie eine Deputation zum Rektor und zum Statthalter, worauf später das Tor geöffnet wurde. Die Mehrzahl der aktiven Professoren unterstützte Wahrmund. Auf den Straßen waren Gendarmerie-Patrouillen verteilt.

Am 3. Juni hat an sämtlichen deutschen Universitäten Oesterreichs der Streik der Studenten begonnen. Eine Abordnung freiheitlicher Studenten der Wiener Universität überreichte dem Rektor eine Resolution, in der die Schließung der Universität Innsbruck als eine grobe Mißachtung des Kompromisses betrachtet wird. Die Wiedereröffnung sei nur möglich, wenn Wahrmund im Sommersemester seine Lehrtätigkeit beginnen könne.

Große Erbitterung herrscht unter der Studentenschaft der Agramer Universität. Die Studenten, die die Universität trotz des über sie verhängten Boykotts dennoch besuchen, werden von den streikenden Universitätshörern auf Schritt und Tritt verfolgt. Ein Student erhielt drei gefährliche Messerstiche, so daß er sterbend ins Spital gebracht wurde.

Die Schließung der Innsbrucker Universität erzeugte auch im Abgeordnetenhause eine Krisenstimmung. Man spricht vom Rücktritt des deutsch-freiheitlichen Ministers, da es heißt, die Schließung sei über den Kopf des Unterrichtsministers Marchet hinweg erfolgt. Ministerpräsident Baron Beck beugt sich, heißt es, den Klerikalen und Christlich-Sozialen. — Prof. Wahrmund wird, wie weiter verlautet, in Innsbruck, was bereits feststeht, nicht mehr lesen, er wird eine Berufung nach Prag erhalten und auch annehmen. — Die freiheitlichen Studenten in Innsbruck beschlossen, an die übrigen Universitäten einen Aufruf zum Generalstreik zu erlassen. Nächste Woche findet eine große Versammlung aller deutsch-freiheitlichen Parteien statt. Es wurde ferner beschlossen, nicht nachzugeben, bis Professor Wahrmund seine Vorlesungen uneingeschränkt wieder aufnehmen kann.

## Deutschland.

Wie aus Stockholm gemeldet wird, soll der deutsche Kaiser im Hochsommer dem schwedischen Königspaar in Stockholm einen Besuch abstatten.

Der schwedische Minister des Auswärtigen v. Trolle hatte vor seiner Abreise aus Berlin noch eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler Fürsten Bülow.

In Gegenwart des Berliner chinesischen Gesandten und des Staatssekretärs des Auswärtigen von Schön empfing der Kaiser den bisherigen Vizepräsidenten des chinesischen Verkehrsministeriums Ju Schi Mei, der im Zusammenhang mit den von China geplanten Reformen in Berlin zum Studium von Verfassungs- und Rechtsfragen weilt. Der Vizepräsi-

Fortsetzung in der Beilage.


**Verreise**
und praktiziere bis zum 20. August
**in Pernau.**
**Dr. F. Klau.**

**Anmeldungen** für meine
**Vorbereitungsklasse**
(für d. Hornsche Anstalt) nehme ich von 4—5 Uhr entgegen.
**C. Schaffé,** Jakobstr. 28.

**Bessere Stellung — Höheres Gehalt**
erlangt man durch
Gründliche kaufmännische Ausbildung.
**Drei Monate im Institute.**
Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
**Buchführung**
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie.— *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
**Otto Siede,**
Danzig und Elbing, Preussen.

Wegen Aufgabe des Geschäfts mit
**Spiel- u. Schreibwaren**
**Ausverkauf**
mit 20% Rabatt
**Pepler- u. Ecke Pastoratstr. 17.**

**Moderne Gürtel,** Leder und Gummi
**Sonnen- und Regenschirme**
werden zum **Selbstkostenpreise verkauft**
**Heller**
Ritterstr. 1 — Bude 3.

**Metall-Grabkränze**
**u. Trauerschleifen**
empfiehlt in gr. Auswahl zu billigen Preisen
**J. Moritz**
Sargmagazin — Wallgraben 1.

**Lesen Sie!!**
**Neuheit! Durch besondere Zubereitung** übertrifft der **echte aegyptische Tabak** an Milde und Aroma alle Tabakssorten der Welt; kaufen Sie zur Probe und vergleichen Sie. Preis 1 Pfund 1 R. 60 Kop., 2 R. 20 Kop., 2 R. 40 Kop., 3 Rbl., 4 Rbl., 5 Rbl., 6 Rbl. u. 8 Rbl. Aus diesem Tabak bereitet man Papirose. Erhältlich im Zentral-Zigarrenmagazin
**С.-Петербургъ,** Б.Морская 39-Н уг. Вознесенск.
Versandt pr. Nachnahme, bei Sorten von 3 Rbl. pro Pf. ab auf Kosten des Magazins.

**Bestassortiesiert**
**TAPETEN**
Lager am Platze! Alle Rollen in voller Normallänge!
**Billigste Bezugsquelle.**
Steter Eingang von Neuheiten.
Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander-Str. 9.

Wenig gebrauchter
**Flügel**
billig zu verkaufen — Schlossstr. 28. E. Sprenk, Klavierstimmer.

**Zu verkaufen**
wegen Raummangel ein ausländisches Mahagoni Büfett — Jakob-Str. 44, von 3—4.

**Flachs-u. Kornspeicher**
nebst **Wohnung u. Stallraum** vom 1. Juli 1908 zu vermieten, Das Näh. Philosophen-Str. 5, eine Tr. hoch.— Daselbst **Kohl- u. Schnittkohlpflanzen** zu verkaufen.




Uebernehme das
**Decken, Reparieren u. Streichen**
der
**Dächer**
Anfertigung von **Dachrinnen u. Röhren** u. alle in mein Fach schlagende Arbeiten. Solide Arbeit. Reelle Preise.
Hochachtungsvoll
**L. Liblik**
**Rigasche Str. 21,** vis-à-vis der Realschule.

Eine grosse Auswahl **garnierter**
**Strohhüte f. Damen u. Kinder**
empfiehlt billig das Putzgeschäft **E. Gutmann** — Neumarkt-Str. Nr. 24, vis-à-vis Bäcker Böning.

Wer **leiht** einem Deutschen
**800—1000 Rbl.** u. entspr. Garant.?
Off. erb. sub K. 800 an d. Exp. d. Bl.

**Eine Dame**
mittleren Alters wünscht e. Stelle zum Sommer zu Kindern od. einzl. Herrschaften. Off. sub W. W. an d. Exp. d. Bl. erb.

**Eine Witwe**
sucht Stellung zur Führung eines Haushalts — Blumenstr. 12, II. Etage.

Ein gebildetes junges **Mädchen**
aus intellig. Familie. Russin, sucht eine Stelle zu Kindern, hier oder zum Verreisen — Kastanien-Allee Nr. 63a, Qu. 1.

**Ein Mädchen**
zum sofortigen Antritt **gesucht.** Anmeldungen am Bahnhofs-Buffet.

Russisch- u. deutschsprech.
**Mädchen**
sucht e. Stelle zu Kindern od. in d. Stube — Rusische Str. 6, Qu. 4.

***Eine Magd***
die gut zu kochen versteht, wird sofort fürs Land gesucht — Holm-Str. 12, Qu. 2.

Eine saubere, ehrliche
**Aufwärterin und Wäscherin**
wird gesucht — Johannisstr. 8, 1 Tr.

Eine deutsch-sprechende
**Aufwärterin**
(gut attestiert) kann sich melden — Botanische Str. 20. Qu. 2.

Ein gebrauchtes
**Tafelklavier**
zu verkaufen — Mühlenstr. 5, Qu 9.

Für die Sommermonate ist e. gr., helle, gut möbl.
**Wohnung**
billig zu vermieten in der Stern-Str. 44, Qu. 2, part. Zu beseh. tägl.

In der Ritter-Str. 17 (neben dem Posthause) ist ein geräumiges Geschäftslokal u. ein trockener Kellerraum v. 2 Zimmern als
**Geschäftslokal**
**zu vermieten.** Zu erfragen Ritter-Str. 3, Lampenhandlung.

**Dr. Schmidt's Sanatorium „Kurpark", Schreiberhau i. Rsg.**
710 m Seehöhe. — Beschr. Krankenzahl. Kein Massenbetrieb.
**Lahmann-Winternitz-Kuren** für Kranke aller Art u. Erholungsbedürftige
**Specialabteilung für Herzkranke**
Prospekt frei.

**Livländischer gegens. Feuer-assecuranz-Verein.**

Den Interessenten wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, dass das **Bureau** des Vereins vom **1. Juni** bis zum **20. August Sonnabends** geschlossen, an den übrigen Wochentagen aber von **10—12 Uhr** geöffnet sein wird.

Dorpat, den 21. Mai 1908.
№ 100.
Geschäftsführender Director: **W. von Roth.**
Secretair: **Alex. Ammon.**

**Die hiesige Filiale**
der
**Pleskauer Kommerzbank**
empfiehlt dem resp. Publikum
**zur Aufbewahrung von Werten aller Art**
die in ihrem neuen feuerfesten gepanzerten Gewölbe aufgestellten
**eisernen Schrankfächer (Safes)**
unter **eigenem Verschluss** der Klienten
und übernimmt
**die Verwaltung von Wertpapieren**
d. h. besorgt die Einkassierung von Coupons an den Fälligkeitsterminen, sowie die Durchsicht und Kontrolle von Tiragen und die rechtzeitige Einlösung der gezogenen Stücke.

**Wohnung**
von 4 Zimmern, Küche u. Veranda zu vermieten — Teichstr. 47, von 11—1 Uhr.

**Familienwohnung**
zu vermieten in **Novum.**

Eine
**Familienwohnung**
von 6—8 Z. mit allen Wirtschaftsbequeml. zu vermieten—Botan. Str. 31.

Gesucht kl. einf.
**möbl. Zimmer**
v. stilleb. Dame, womögl. mit apart. Eingang. Nur der **obere** Stadtteil kommt in Betracht. Off. sub B. N. an d. Exp. d. Bl.

**E. Wohnung**
von 4 Zimmern nebst gr. Veranda u. Obstgarten wird in der Kastanien-Allee für die Ferienzeit an stille Einwohner billig vermietet. Off. sub „Sommerwohnung" an d. Expedition dieses Bl. erbeten.

Eine
**möbl. Sommerwohnung**
v. 4 Z mit Veranda u. gr. Garten im Centr. d. Stadt zu vermieten. Off. erb sub A. B. an d. Exp. d. Bl.

Ein freundliches helles
**Zimmer**
zu vermieten — Ritter-Str. 26.

**Bekanntmachung.**
In Arensburg ist die Stelle eines
**Stadtarztes**
frei geworden. Bewerber um dieselbe werden gebeten, unter Beilage der nötigen Dokumente sich bis zum 1. Juli h. a. bei dem Stadtamte melden zu wollen.
**Das Stadtamt.**

Ein vollständiges
**Blas-Orchester**
empfiehlt sich zu Ausfahrten mit Vereinen, Schulen u. s. w. Zu erfragen **Ritterstrasse Nr. 3,** vormaliger Militärmusiker
**A. Lätt.**
Daselbst werden **Reparaturen** von **Blasinstrumenten** angenommen.

**Ein Budenlokal**
**mit Wohnung** ist sogleich zu vermieten — Küterstr. 1.

Ein
**Geschäfts-Lokal**
**mit grossen Nebenräumen,** belegen am Gr. Markt und an der Kompagnie-Strasse
**wird vermietet.**
Die Nebenräume können auch separat abgegeb. werden. Näheres Handlung Tschernow, Kaufhof Nr. 6/7.

**Eine Wohnung**
gesucht als Schullokal. Angebote erb. sub P. K. an d. Exp. d. Bl.

**Студ. У-та**
Г. Туркевичъ даетъ уроки. Широкая 1, второй этажъ. Дома 10½—12 ч.

**Студ. Унив.**
опытный репетиторъ, даетъ уроки. Жуковск. 24, кв. 1. Я. Горакъ. Дома 2—4 час.

**Student**
erteilt Stunden in allen Fächern, haupts. **Mathem. u. alte Sprachen** — Philosophenstr. Nr. 23, im Hofe, 2 Treppen, von 4—6.

**Student**
erf. Repetitor, erteilt Stunden in allen Fächern in d. Stadt u. 2—3 mal wöchentl. in Elwa — Schlossstr. 28, Qu. 9, v. 11—12 u. 5—6 Uhr.

**Student**
(phys.-math.), **erfahren. Repet.** in allen Fächern, haupts. Russ. u. Math. sucht für den Sommer eine Stelle als **Hauslehrer.** Off. an d. Exp. d. Bl. sub „Student".

Aeltere, erfahrene diplom. **Erzieherin** (Reichsdeutsche) sucht neue Stelle zum August. Beherrscht theoretisch und praktisch vollkommen die französische, englische u. italienische Sprache, unterrichtet in Musik etc. Vorzügliche Empfehlungen. Adr.: Frl. A. H. Station Sassenhof p. Riga Poste restante Postfach 214.

**Ein junger Herr**
der viel unterrichtet hat, sucht e. Stelle. Off. sub „O. P." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht eine
**Mitschülerin**
fürs nächste Semester: Kursus der 2. Klasse (Frl. Horn). Zu erfragen: L. Schönberg, Russische Str. 15, v. 1—2 Uhr.

Im August findet noch eine
**Pensionärin**
Aufnahme. **Umgangssprache Französisch** — Jakobstr. 28.
**C. Schaffé.**

**2 Pensionäre**
finden noch Aufnahme bei
**Dr. Trubart.**

**In Elwa** finden in einer Familie
**Pensionärinnen**
Aufnahme. Daselbst ist auch e. **möbl. Zimmer** abzugeben. Näh. in d. Rigaschen Str. 68. **J. Bade.**

Vom August an können noch 2—3 **Schülerinnen** od. erwachsene junge Mädchen in meiner
**Pension**
Aufnahme finden. Frau **Prof. E. Bergmann,** Carlowastr. 6.

Meine heizbare
**Datsche in Elwa**
vermiete mit Möbeln. N. Ekimow, Garten-Str. 65.

**Für d. Sommermonate**
zu vermieten gut möbl. Zimmer mit Küche u. Benutzung eines schönen schattigen Gartens — Breitstr. 12.

**Familien-Sommerwohnung**
mit 2 od. 3 Zimmern, Veranda, Küche u. Keller ist noch zu haben in Kawershof Linnakese (Oldenturm), am Embach gelegen. Näh. erfährt man von dem Kapitän Karl Gustavs.

**Eine Sommerwohnung**
von 4 Zimmern, Veranda u. Garten zu vermieten in der Botanischen Str. Näh. Techelfer-Str. 9.

Im Centrum **Oberpahlens** ist vom 1. Juli 1908 ab i. **Müllerschen Steinhause** eine grosse
**Familienwohnung**
mit allen Wirtschaftsbequeml. u. Garten zu vermieten. Zu erfragen in Oberpahlen b. Frau Müller und in Dorpat, — Jamasche Str. 50.

**D. H.-V.**
**Bibliothek.**
Vom 27. d. M. bis auf weiteres findet die Bücherausgabe
**Dienstags**
nur von 6 bis 7 Abds. statt.
**Der Bibliothekar.**

**F. F.-W.**
Montag, den 26. Mai 1908
**Beerdigung**
**eines Kameraden.**
Abmarsch vom Spritzenhause 6½ Uhr abends.
**Der Hauptmann.**

**Ev. Verein junger Männer**
**(Carlowa-Str. 10)**
Sonntag, den 25. Mai c.
**Maiausflug**
zur **Pedo-Mühle.**
Abfahrt nach Elwa: morgens 4,44 und 9,40.
Rückfahrt aus Elwa: abends 7,50.
Jeder Teilnehmer hat für Fahrkarte u. Proviant selbst zu sorgen.
Die Beteiligung passiver Mitglieder (Herren) ist sehr erwünscht.
**Der Präses.**




**Gesucht** sofort oder zum 1. Juni 1 oder 2 gut möblierte
**Zimmer m. voller Pension**
womöglich mit sep. Eingang. Off. mit Preisangabe an d. Exp. d. Bl. sub „Jahrespensionair".

**Vollmachts-Blanquette**
sind stets vorrätig in
**C. Mattiesen's**
**Buchdruckerei.**

Gestern entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser teurer Vater

der Aeltermann des Schlosseramts

# Jakob Arnack

**Psalm 31, V. 6.**

Die Beerdigung findet Montag, den 26. Mai, um 7 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Die Wittwe und die Kinder.**

---

Behandlung Chronisch-Kranker. Mässige Preise.

**SANATORIUM.**

Kurmittel: Gesammtes Naturheilverfahren, einschliesslich Lichttherapie, auch Anwendung von blauem Licht (Princip Prof. Finsen) bei Hautkrankheiten.
Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstraße 7-9.
Dr. med. P. Schuls, prakt. Arzt und Specialarzt für physikalisch-diätetische Therapie.

Das ganze Jahr geöffnet und besucht. Prospecte gratis.

---

**Ostseebad Zoppot**

Sais. 1. Juni bis 20. Sept. 1907: 15000 Badegäste

**Herren-, Damen- und Familienbad.**

Modern. Warmbad m. See-, Süsswasser und sämtl. medizin. Bäd. Gesunde klimat. Lage. Prachtv. Spaziergänge und Ausflüge am waldreich romant. Strande. — Erstklass. Hotels u. Pensionen mit vorzügl. Küche. **Mässige Preise.** Kurkapelle. Mitte Juli Sportwoche. Prosp. u. Wohnungsnachweis durch **Die Badedirektion.**

---




**Haematogen Roland**

ist das

**beste Praeparat dieser Art.**

Wie aus nachstehender Analyse der Therapeutischen Klinik an der Universität Warschau vom 27. Mai 1907 ersichtlich enthält:

| | Eisen: | Eiweiss: |
|---|---|---|
| Haematogen Dr. Hommel | 0,0573% | 20,54% |
| „ Akt. G. Trampedach | 0,0826% | 26,63% |
| „ Roland | 0,11% | 30,31% |

Preis pr. Flasche **1.50 Kop.**

**Vertreter für Nordlivland und Dorpat**

**S. v. Kieseritzky.**

---

**Männerkrankheiten** u. Nervenschwäche von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes Werk. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber u. bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- u. Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften u. Exzesse u. allen sonstigen geheimen Leiden. Nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Für Rubel 1.— Briefm. franco zu beziehen von Dr. med. Rumler Nchf., Genf, **551** (Schweiz).

---

**Männerleiden u. Damenbeschwerden!**

aller Art werden nach **spez. Methoden** behandelt. Ratschläge jederzeit. 2 Aerzte. Verl. Sie ausf. Mitteilungen mit **Garantiezusage.** Auslandporto erw.

**Dr. Erat's Klinik „Alpina" Glarus 38 (Schweiz).**

---




**Pillen Cascara Midy**

französisches populäres Mittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**

Dose: Zwei Pillen abends vor dem Schlaf.

**Cascara Midy** verursacht weder Leibschmerzen noch Uebelkeit oder Diarrhoe.

**Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.** Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

---

**Jede Woche**

frischen **Tabak** in Preisen von **R. 2.40** bis **R. 8** pro Pf. erhält das Magazin

**Herzegowina-Flor**
**Ljubitelsky**
**Egipetsky**
**Dubeck**

**S. Sack** Neumarktstrasse Nr. 11 Ecke der Alexanderstr.

aus der Fabrik der **Gesellschaft S. GABAI, Moskau.**

---

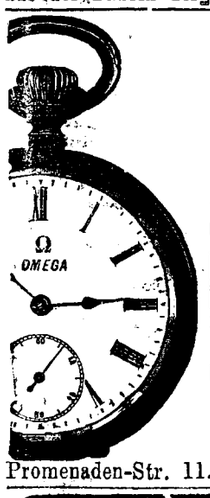


**‚Omega'**

**Schweizer - Präcisions - Anker - Taschenuhren**

in allen couranten Sorten offeriert laut Fabrik-Preisverzeichnis als **Alleinvertreter** für Dorpat (Jurjew) und Umgegend

**Uhrenhandl. von H. Tillemann**

Promenaden-Str. 11. in Firma **Ed. Kiwastik.**

---




**Mey & Edlich's Wäsche** ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernew, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

**Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich**

105

---

**Die Angst der Männer**

bei vorzeitiger Schwäche ist absolut hinfällig nach meiner ca. 30jährigen erprobten Raterteilung, welche ich jedem unentgeltlich diskret zusende Schreiben Sie sofort an E. Jescher, Berlin-Rixdorf No. 258 Weisestr. 49. Viele Dankschreiben. Aerztliche Gutachten.

---

**WC**

**iner onditorei**

Empfehl. tägl. mehrere Sorten **Gefrorenes, Wiener Eiskaffee u Eis-Chokolade,** ferner Limonadenextrakte naturrein: Himbeeren, Kirschen, Citronen, Erdbeeren u. Granaten. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

---

Eine Partie moderne Berl ner

**Herren-Hüte**

(steife) verkauft auf fremde Rechnung à 4,50 Kop. das Stück — die Schuhwarenhandlung von **C. Tönnoff,** Gr. Markt 5.

---

**Damen- u. Herren-Sommer-Handschuhe, Hemden u. Blusen, Sportgürtel**

räumt **billig**

**Heller**

Ritterstr. 1 — Bude 3.

---

**Sommerwohnungen**

für deren Einrichtung empfehle die durchaus praktischen zusammenlegbaren

**Reformbetten** Matratze aus galvan. Stahlfederdraht

**billige Waschgestelle**

**Petroleum- und Spirituskocher** grosse und kleine

**Gläser**
**Tassen**
**Milchkannen,** email. und Fayence
**Milchschalen,** weiss und blau
**Alum. Ess- u. Teelöffel**
**gewöhnl. Messer & Gabeln** etc. etc.
**Hängematten**
**Lawntennis-Netze**
**Lawntennis-Schläger und Bälle**

in neuer Sendung

**P. Erdmann**

Altstr. Nr. 17.

---

**Schweizer Broderien**

**Sophie Part**

Ritterstrasse 5.

---

**Nakidki**

**für Kinder aus Gummistoff**

sind wieder zu haben bei

**Eduard Friedrich**

Rigasche Str. 2.

---

Zu verkaufen lebende

**Mandschurische Fasane.**

Bestellungen werd. entgegengenommen in der Augenklinik, **Leppik,** bis zum 20. Juni.

---

**Neue Betten u. Kommoden**

aus **Birkenholz** billig zu verkaufen — Uferstr. 20, Qu. 4.

---

**Die Zahnklinik**

Rigasche Str. Nr. 3, bleibt in d. Sommermonaten Sonntags

**geschlossen.**

---

**Anmeldungen** zum Eintritt in meine

**Privatschule**

empfange ich vor den Ferien täglich von 3—5 Uhr.

**P. Jürgens**

**Scharren-Str. 2, Qu. 3.**

---

**Anmeldungen** für meine

**Privat-Mädchenschule**

(Vorbereitungsschule für die mittleren Lehranstalten bis zur III. u. IV. Klasse) nehme täglich von 11—1 Uhr entgegen. Vorkenntnisse keine erforderlich. Das Schulgeld beträgt 10 u. 11 Rbl. im Semester.

**O. Wieckberg**

**Russische Str. Nr. 2.**

---

**Dorpater Filiale**

**‚Selbsthilfe'**

offeriert:

gutkeimende Saatgerste
„ Ligowohafer
„ Saaterbsen
„ Consumhafer

---

**Portieren**
**Möbelstoffe**
**Teppiche**
**Tischdecken**
**Dielenläufer**
**Tüll-Gardinen**
**Rouleaux**

in grösster Auswahl offerieren

**Ploetz & Baumann**

**Kaufhof Nr. 1.**

---



**Feinste Musikinstrumente**

zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko.

---

**Frauen-Umhänge**

aus feinem schwarzen

**Seidencloth**

mit

**Tüllunterlage**
**Bandarrangements**

und

**Taffetvolant**

auf Futter gearbeitet

empfehlen zu billigen Preisen

**S. Kaplan & Press**

Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

---

Uebernehme wie bisher

**Kulturtechnische Arbeiten**

für Ent- und Bewässerungsanlagen, Drainage, sowie alle ins Forstfach gehörenden Arbeiten, ferner **Forstverwaltungen, Waldverkäufe, Vermessungsarbeiten.**

**Eugen Adamson**

Lehmstr. 1.

---

**Ein antiker Divan**

und eine **Garnitur Polstermöbel** werden verkauft — Rig. Str., Pferdepoststation.

---

**Zirkusgebäude auf dem Polizeiplatze.**

In allernächster Zeit eröffnet seine Vorstellungen der

**The Royal Bio**

(Biophon, Auketophon.)

**Die grösste Sehenswürdigkeit ihrer Art in Europa.**

Die Vorstellungen des **The Royal Bio** wurden im Kaiserl. Alexandrinischen Theater mit grösstem Beifall aufgenommen und in Folge dessen erhielt der **„The Royal Bio" am 13. Mai 1907 den ehrenden Allerhöchsten Ruf,** in Zarskoje Ssele **vor der Kaiserlichen Familie** Vorstellungen zu geben.

**Alles nähere durch Zeitungen und Affichen.**

---

**Allgemeine Schwäche.**

Wirkl. Staatsrat Dr. med. **M. N. Popow** in **St. Petersburg:** „Dr. Hommel's Haematogen hat mir in zwei Fällen von Nervenschwäche mit Appetitmangel und allgemeiner Schwäche in **kürzester Zeit ausgezeichnete Resultate** gebracht. Ich möchte hervorheben, dass ich in beiden Fällen vorher zwei Monate hindurch die verschiedensten Mittel ohne jeden Erfolg angewandt habe.

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange **stets ausdrücklich Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

---

**NESTLÉ'S KINDERMEHL**

erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etikett des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

---

**Wetterkragen**

für Herren und Jünglinge
Sommerpaletots
Sommer-Anzüge
Sommer-Westen

**Herren-**

Sport-Gürtel
Sport-Hemden
Regenschirme
Taschentücher
Brust- u. Aermel-Knöpfe
Vorhemden
Kragen
Manschetten
Nachtwäsche
Shlipse
Socken

empfiehlt zu billigen Preisen das Bekleidungsgeschäft

**S. Kaplan & Press**

**Dorpat,**

Alexander-Strasse Nr. 8/10.



---




Fällt Ihr Haar aus? Leiden Sie an Schuppenbildung? Juckt Ihre Kopfhaut? Dann gebrauchen Sie sofort, ehe es zu spät ist,

**Dr. Dralle's Haar-Birkenwasser**

Edles Naturprodukt! Wirkung überraschend! St. Louis 1904 Grand Mailand 1906 Prix. Einmal probiert — immer gebraucht.

Zu haben in Parfümerie-, Drogerie- und Friseurgeschäften, sowie in Apotheken.

Achten Sie beim Einkauf ausdrücklich auf d. Namen „Dr. Dralle".

Die vielen Nachahmungen beweisen nur, welcher Beliebtheit sich dieses Fabrikat erfreut.

**Georg Dralle,** Hamburg. Haupt-Niederlage: St. Petersburg, Ssadowaja 92.

---

**Chr. Truuts**

**Grosser Markt Nr. 14**

empfiehlt in grosser Auswahl

**englische Herren-Sättel**

von 18 Rbl. an und teurer

**englische Damen-Sättel**

von 30 Rbl. an u. teurer.

---

Das allerbeste **Felliner**

**Kama-Mehl**

ist bei den auf dem Fleischmarkt handelnden Mehlhändlern zu haben.

---

2 gebrauchte, gut erhaltene

**Flügel**

stehen zum Verkauf i. Pianoforte-Magazin **Grünreich.**

---

**Saison-Theater im Handw.-Verein.**

Sonntag, den 25. Mai c.
und
Montag, den 26. Mai c.
Abonnementsvorstellung Nr. 19.
Vorstellung Nr 20.
Zum 3. und 4. Mal!

**Ein Walzertraum.**

Operette in 3 Akten von F. Dörmann u. L. Jacobson. (Mit Benutzung einer Novelle aus Hans Müller's „Buch der Abenteuer") Musik von Oskar Strauß.

**Anfang am Sonntag um 7 Uhr, am Montag um 8 Uhr.**

Die Direktion.

---

**F. F.-W.**

Zum

**Sommerfeste**

der

**F. F.-W.**

welches am

**Sonntag, den 25. Mai a. c., i. Sommerlok. d. Bürgermusse**

stattfinden wird werden hiermit alle Kameraden eingeladen.

**Passive Mitglieder** der F. F.-W., welche das Fest mitzumachen wünschen, haben sich bei Herrn **W. Reinartz** — Ritterstr. 9, zu melden.

Versammlung beim Spritzenhause um 1½ Uhr nachm.

**Der Hauptmann.**

---

**D. F.-B.**

**Sonntag, den 25. Mai**

**Mitgliedsabend**

im

**Conventsquartier d. Livonia.**

**Militärmusik im Garten.**

**Anfang 8 Uhr abds.**

Um freundliche Zusendung von Gebäck zum Tee wird herzlich gebeten.

**Der Vorstand.**

---

**Quistenthal.**

**Dampfer „Tivoli"**

verkehrt

**Sonntag, d. 25. Mai**

**bei günstiger Witterung** von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends allstündlich zwischen Stadt Holzbrücke — und **Quistenthal.**

**Letzte Abfahrt aus Quistenthal um 10 Uhr abends.**

---

**Allgemeine Wittwenkasse.**

Einzahlungen zum 1. Juni c. nimmt entgegen und Wittwenpension zahlt

**E. Brosse**

Teichstr. 39, v. 10—12 Uhr vorm.

---



**Gartenbau-Verein**

**Sonntag, den 25. Mai c. Gartenbesichtigung**

Marienhofsche Str. Nr. 21 u. Jakobstr. Nr. 41.

Versammlung im Handwerker-Verein um 11 Uhr vormittags.

---

**Irish-Setter**

Hündin, prämiiert Riga 1908, II Feld, wird **verk.** — Mühlen-Str. 3, Qu. 2.

---

**Verloren**

e. **silberne Damenuhr** mit dem Monogramm E. v. R. am Himmelfahrtstage. Der erliche Finder wird gebeten, sie in d. Teichstr. 74/12, abzug.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: „Zimmer"; J. E. (2 Br.).

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 20 der Feuilleton-Beilage.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 119. Montag, den 26. Mai (8. Juni) 1908.


## Inland.

### Die rußlandfeindliche Stimmung in radikal-liberalen Kreisen Englands.

In unserer Sonnabend-Nummer berichteten wir ganz kurz über die erneuten Angriffe der Vertreter der Arbeiterpartei im englischen Unterhause gegen die Rußlandreise König Edwards. Ueber die bei dieser Gelegenheit stattgehabten scharfen Auseinandersetzungen meldet uns der Telegraph folgende Details:

Im Unterhause fragte das Glied der Arbeiterpartei Thorne, ob Grey dem Könige nicht raten werde, im Interesse des Friedens dem Besuche in Rußland keinen offiziellen Charakter zu geben. Der Junior-Lord des Schatzes Pease antwortete, Grey könne dem Könige keinen derartigen Rat geben. Als Thorne darauf fragte, ob man dies in dem Sinne zu verstehen habe, daß die Regierung die „tierischen Morde" in Rußland gutheiße, wurde er vom Sprecher unterbrochen, der bemerkte, daß derartige Ausdrücke mit Bezug auf einen befreundeten Staat unzulässig seien.

Am 4. Juni (22. Mai) beantwortete Grey im Unterhause eine Interpellation wegen der letzten Aktionen der russischen Truppen an der persischen Grenze und erklärte, daß in dieser Veranlassung von der russischen Regierung keinerlei Mitteilungen erhalten worden seien. „Wir sehen auch keine Notwendigkeit für solche Mitteilungen, denn die Entsendung einer temporären Strafexpedition kann nicht als eine Verletzung der Integrität Persiens angesehen werden, oder als eine Frage, bei der englische Interessen ins Spiel kommen. Darauf ging das Haus zur Abstimmung über den Etat des Ministeriums des Auswärtigen über.

Das Glied der Arbeiterpartei O'Grady erklärte, er spreche im Namen der ganzen Arbeiterpartei. Nach den Worten des Redners herrscht unter der Bevölkerung starke Unzufriedenheit wegen der Reise des Königs nach Rußland. Die Arbeiterpartei protestiert nur deshalb, weil der Besuch des Königs einen offiziellen Charakter trage. Redner wünschte zu wissen, unter welchen Umständen die Reise beschlossen worden sei, und beantragte, als Protestkundgebung den Etat des Ministeriums des Auswärtigen zu kürzen.

Der irländische Nationalist Mac Neill erklärte, der Umstand, daß der König eine solche Reise unternehme, ohne von einem Gliede des Ministerkabinetts begleitet zu sein, erscheine als eine Verletzung der Konstitution, denn der diplomatische Charakter der Reise erhelle aus dem Umstande, daß Hardinge den König begleite. Ferner weise die Anwesenheit Fishers und Frenchs darauf hin, daß der Besuch auch mit militärischen und Marinefragen in Verbindung stehe.

Der Liberale Herbert sagte, er lasse den Gefühlen, die O'Grady beseelten, volle Gerechtigkeit widerfahren, doch habe letzterer ein sonderbares Mittel gewählt, um sie dem russischen Volke zu bezeugen, das die Formel O'Gradys als einen Antrag der Engländer auffassen werde, das russische Reich zu boykottieren, da diese Formel eine bestimmte Art von Beziehungen zwischen dem Monarchen und seinem Volke mißbillige. (Beifall bei der Arbeitsgruppe.) Für das britische Reich, das Interessen auf dem ganzen Erdballe habe, sei es schwierig, die Existenz des russischen Reiches zu ignorieren.

Der Liberale Belloc kam auf die Frage der Notwendigkeit demokratischer Reformen in Rußland zu sprechen und erklärte, daß es Gründe gebe, gegen den Antrag O'Gradys zu stimmen. Die russische öffentliche Meinung würde sich beleidigt fühlen, wenn wir anläßlich dieser Reise unseren Tadel aussprechen. Der irländische Nationalist Kettle erklärte, daß seine Partei den Antrag O'Gradys unterstützen werde.

Nach weiteren Debatten trat wieder Staatssekretär Grey auf und sagte, daß der König in Bezug auf die Reise den konstitutionellen Ratschlägen seiner Minister gefolgt sei, wie in allen anderen staatlichen Angelegenheiten. — Für diese wie für alle anderen Reisen des Königs bleibe das Kabinett voll verantwortlich. Der Eindruck und der Einfluß der früheren Reisen des Königs sei ein günstiger gewesen. Sir Charles Hardinge werde sich nicht als Mitglied des Ministerkabinetts in der Suite des Königs befinden, sondern werde eventuell an der Behandlung diplomatischer Fragen nur insoweit teilnehmen, als dies die an ausländischen Höfen akkreditierten Botschaften laut ihren Instruktionen auch tun.

Ferner erklärte Grey, daß er gefragt worden sei, ob die Reise den Abschluß eines Bündnisses oder Vertrags zum Zweck habe, und da müsse er erklären, daß wegen eines neuen Vertrags oder einer Konvention mit Rußland keine Verhandlungen gepflogen werden. Insofern werde die Reise allerdings eine politische Bedeutung haben, als der Wunsch bestehe, daß die Reise von wohltätigem Einfluß auf die Beziehungen der beiden Staaten sei. Die Absicht der Reise habe lange bestanden, doch habe dieser Plan infolge gewisser Ereignisse, die noch in aller Erinnerung stehen, nicht ausgeführt werden können. Dieselben Einwände, die gegen ein anglo-russisches Abkommen erhoben worden sind, werden jetzt auch gegen die Reise des Königs erhoben. Die Politik der Boykottierung Rußlands wäre aber verderblich für beide Länder. Alle Ereignisse, die sich seit Abschluß der Konvention in Asien abgespielt haben, beweisen, daß — wenn England sich zu einer solchen Handlungsweise verstehen wollte — die Ereignisse in Persien und an der indischen Grenze die Möglichkeit eines Konflikts bedeutend näher gerückt haben würden.

Alles beweist, daß unsere Beziehungen nicht unverändert bleiben konnten, sondern entweder nach der friedlichen oder nach der entgegengesetzten Seite gelenkt werden müßten. Wenn man wählen sollte zwischen einer dem anglo-russischen Abkommen feindlichen Politik, die der gemeinsamen Behandlung von Fragen feindlich ist, einer Politik, welche die Zuspitzung der Beziehungen bis zur Abberufung der diplomatischen Vertreter anstrebt, — und zwischen einer Politik des Einvernehmens, so stehe ich für die letztere. (Applaus.) Ich stehe für einen ehrlichen loyalen Versuch gemeinsamen Vorgehens in Angelegenheiten, welche die Interessen beider Staaten berühren. Ich vertrete diesen Gesichtspunkt, und wenn das Haus ihn nicht billigt oder seine Durchführung unmöglich macht, so werde ich dimissionieren müssen. (Lautes Applaudissement auf den Bänken der Regierungspartei. Ironischer Beifall der Arbeiterpartei.) Dies ist die Politik des Friedens. Die andere Politik könnte vielleicht zum Kriege führen. (Proteste auf den Bänken der Arbeiterpartei.)

Der Besuch des Königs beim Kaiser von Rußland wurde lange aufgeschoben, und es kam die Zeit, als man ihn nicht weiter aufschieben konnte, ohne die Höflichkeit zu verletzen. Ist es möglich, in einem solchen Moment die Regierung zu bitten, sie möge Sr. Maj. dem Kaiser mitteilen, daß der König zwar wünsche, ihn in seiner Eigenschaft als Verwandter und persönlicher Freund zu begrüßen, daß er, der König, aber nichtsdestoweniger einen merkbaren Unterschied zwischen einem Besuch des Kaisers und Reisen in andere Länder machen müsse im Hinblick darauf, daß die englische Regierung die innere Politik in Rußland nicht billige? Unter solchen Bedingungen wäre die Reise als eine Aeußerung der Nichtachtung und als eine Beleidigung erschienen. Bis zum heutigen Tage habe er keine einzige der Verleumdungen auf den persönlichen Charakter des Kaisers gehört. Solchen Verleumdungen glaubt man nicht im Lande Sr. Maj. des Kaisers selbst.

Die Motive der persönlichen Ansichten des Kaisers seien bisher allgemeiner Achtung begegnet. Als der Kaiser die Frage der Einberufung der Haager Konferenz aufwarf, haben alle die edlen Motive gewürdigt, die ihn leiteten. Wenn die Regierung dem König empfohlen hätte, zu einer derartigen Handlungsweise zu schreiten, so hätte sie mit demselben Erfolg das englisch-russische Einvernehmen zerreißen können, und die Fortsetzung der schon einigermaßen einer befriedigenden Lösung entgegengehenden Unterhandlungen hinsichtlich der macedonischen Reformen wäre geradezu lächerlich gewesen.

O'Grady sprach vorgeblich im Namen der Mehrheit des russischen Volkes. Er irrt aber. Alle gemäßigten und liberalen Elemente in Rußland begrüßen den Besuch des Königs Edward und es protestieren nur die extreme revolutionäre und die extreme reaktionäre Partei. Wollte man sich an die Politik halten, die von den Mitgliedern der Arbeiterpartei angeraten wird, so hieße das, einer dieser beiden russischen Parteien in die Hände spielen.

Die Anleihefrage habe keineswegs einen Gegenstand der Unterhandlungen zwischen beiden Regierungen gebildet. Aber nach der Meinung der Revolutionäre beabsichtige die russische Regierung, eine Anleihe abzuschließen, und sie wissen, daß ein Konflikt den Abschluß einer Anleihe erschweren würde.

Bezüglich der Beschuldigungen, die von den Gliedern der Arbeiterpartei der russischen Regierung gemacht werden, will ich, ohne die inneren Angelegenheiten Rußlands zu berühren, darauf hinweisen, daß, wenn man die Verbrechen der reaktionären Partei erwähnt, man auch die Verbrechen der revolutionären Parteien nicht vergessen darf. Auf Grund eines aufmerksamen Studiums der Berichte, die die englische Regierung erhält, kann ich erklären, daß das Regierungssystem Rußlands sich in den letzten Jahren wesentlich gebessert hat. Ich sehe in Rußland eine große Menschenrasse, deren Kräfte sich noch nicht in genügendem Maße entwickelt haben, deren Energie aber gleichzeitig mit dem Wachsen neuer Gedanken und neuer Kräfte zunimmt. Diese Rasse hat eine große Zukunft, ihr steht noch eine große Rolle in der Weltgeschichte bevor.

Das Schicksal des internationalen Friedens, das Wohlergehen Rußlands und Englands hängt in bedeutendem Maße von den Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern ab. Die Glieder der Arbeiterpartei glauben, daß der Weg, auf den sie uns leiten wollen, bloß zum Bruch zwischen beiden Regierungen führen wird. In Wirklichkeit schlagen sie uns aber etwas vor, was zur Feindschaft zwischen beiden Völkern führen muß. Die Ansicht der englischen Regierung bezüglich der Beziehungen zu Rußland und der bevorstehenden Reise des Königs ist eine vollständig gesunde und richtige. Ich glaube nicht, daß dank guter Beziehungen zu England irgend ein Land weniger liberal, weniger progressiv oder weniger stark werden könnte. (Lauter Beifall.)

Bei den weiteren Debatten hielt Balfour eine Rede, in der er die Erklärungen der Regierung herzlich begrüßte. Hardy sagte, ein offizieller Besuch des Königs beim Kaiser würde als eine Vergebung für die Grausamkeiten ausgelegt werden, für die die Regierung verantwortlich gemacht werden müßte. Der Vorsitzende unterbricht den Redner und ruft ihn zur Ordnung, da er in Bezug auf eine befreundete Macht einen beleidigenden Ausdruck benutzt hat. Hardy weigerte sich anfangs, ging aber nach einem kurzen Streit darauf ein, das Wort „Grausamkeit" zurückzunehmen.

Nach stürmischen Debatten wird der Antrag O'Gradys, das Budget des Ministeriums des Auswärtigen zu kürzen, mit 225 gegen 59 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag hatten die Glieder der Arbeiterpartei, einige irländische Nationalisten sowie einige Radikale gestimmt.

---

**Dorpat**, 26. Mai.

Als Kandidaten auf den Posten des Rigaschen Lehrbezirks werden jetzt, wie die „Rig. Ztg." mitteilt, neben dem Abg. v. Anrep Prof. Ssergejewski und Prof. Schiller und auch Herr Sajontschkowsky genannt. Die beiden letztgenannten hätten die größten Chancen.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, D. M. Lewschin, soll, wie die „Retsch" hört, zum Direktor des Alexander-Lyzeums ausersehen sein. Für diesen Posten soll, nach einer Petersburger Korrespondenz der „Rig. Ztg.", auch der dz. Wilnasche Kurator Baron Boris v. Wolff in Betracht kommen.

— Drei japanische Offiziere, die Kapitäne Kuroi und Kawakami sowie der Leutnant Studsuki unternehmen, wie aus einer Bekanntmachung des Livländischen Gouverneurs zu ersehen ist, im Laufe dieses Sommers eine Studienreise nach Rußland. Auf ihrer Tour berühren sie u. a. die Städte: Libau, Riga und Reval.

— Dieser Tage promovierte, den Rigaer Blättern zufolge, in Würzburg zum Doktor der Staatswissenschaften Eugen Stieda aus Riga auf Grund seiner Dissertation „Das livländische Bankwesen in Vergangenheit und Gegenwart."

— Die Wiener medizinische Fakultät hat, wie der „Rev. Ztg." mitgeteilt wird, unseren Landsmann, den praktischen Arzt Johannes Fick, in Anerkennung seiner dermatologischen wissenschaftlichen Arbeiten und Editionen, ohne ihn einem Examen zu unterwerfen, zum Doctor medicinae promoviert.

**Werroscher Kreis.** Der Petersburger Appellhof verhandelte, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, Freitag in Riga eine Anklage gegen 7 Bauern des Werroschen Kreises (von denen einer nicht erschienen war). Sie wurden beschuldigt, 1905 in der Karolenschen Gemeinde eine sozialdemokratische Organisation gebildet zu haben, die die Begründung einer Republik anstrebte, unter den Bauern Propaganda geführt, Meetings veranstaltet zu haben und auf ihnen als Redner aufgetreten zu sein. Die Bauern wurden aufgefordert, die gesetzlichen Abgaben nicht zu zahlen, zur Anschaffung von Waffen zwecks Kampfes mit der Regierung wurde Geld gesammelt usw. Einige der Angeklagten waren während der Untersuchung geflüchtet. Das Gericht verkündete nachstehendes Urteil: Michel Tamm und Juck Ertom werden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen, der Gemeindeschreiber Karl Kiwi, Ferdinand Tauk und Anton Palwaster alias Palwadre schuldig gesprochen und zur Festungshaft, der erste auf ein Jahr, die letzten auf je 8 Monate, und der Untermilitär Arnold Pulleriz zu 3 Monaten Militärgefängnis und zum Verlust einiger Rechte und Vorrechte verurteilt.

**Walkscher Kreis.** Ueber eine erfolgreiche Haussuchung ist einer Korrespondenz der „Rig. Aw." aus Alt-Schwaneburg zu entnehmen, daß der Kreischef-Gehilfe schon wiederholt im Hause der Eltern eines Austrin, der 1905 in der dortigen Gegend zu den gefährlichsten Revolutionären gehörte, aber geflohen war, Untersuchungen angestellt hat, bis es ihm jetzt gelungen ist, unter der Diele des Heubodens versteckte Waffen aufzufinden. Auch Austrin selbst ist aufgefunden worden.

**Walk.** Unter der Spitzmarke „Sommerliches Idyll" teilt der „Südlivl. Anz." u. a. mit: Am besten sorgte neulich der — gottlob dimittierte Stadtrat und Präses der Sanitätskommission — Kruilow für gute Luft und würdigen Empfang der Cholera, indem er seine Senkgruben auf die höchst bequeme Weise reinigte, daß er den Inhalt einfach in die Rinnsteine der Parkstraße, an der sein Immobil belegen ist, pumpte und in den Graben am Friedrichshoffschen Park abfließen ließ. Genannter Herr wird sich auf diese sehr praktische Vereinigungsmethode hin hoffentlich demnächst beim Friedensrichter zu verantworten haben.

**Wenden.** Die Landesschule in Birkenruh veranstaltete am 21. Mai ihr Turnfest, zu dem zahlreiche Gäste herbeigeströmt waren. In Summa hatte man, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, wohl den Eindruck, daß die Schüler des Landesgymnasiums unter der bewährten Leitung des Turnlehrers Punga in allen Künsten des Turnens vortrefflich ausgebildet werden. Den Schluß des Festes bildeten Vorträge des vom Musiklehrer May geleiteten Schülerorchesters.

**Rigascher Kreis.** Der Baltische Generalgouverneur hat, wie der „Rish. Westn." meldet,

## Feuilleton.

### Die Geheimnisse der Fremdenlegion.

Oft ist in den Tagen der Kämpfe in Marokko von den tapferen Taten der Fremdenlegion die Rede gewesen, jener Schar von Abenteurern und verlorenen Söhnen aus allen europäischen Ländern, die für Frankreichs Macht schon so viel getan haben, denen es zum größten Teil die Eroberung Algiers, Tonkins und Madagaskars verdankt. „Ich habe nie die Ehre gehabt, bewunderungswürdigere Soldaten zu befehlen, man kann alles von ihnen fordern", so telegraphierte General Dodds an den Kriegsminister, nachdem er die Leistungen der Fremdenlegion in Dahomey beobachtet hatte, und dies ist das Urteil aller, die sie bei ihren militärischen Unternehmungen gesehen haben. Aber diese Schar birgt in sich so rätselvolle Lebensschicksale und Geheimnisse, es sind so viele unter ihr, die auf diesem verlorenen Posten völlige Vergessenheit gesucht haben, daß sie immer wieder die lebhafteste Anteilnahme erweckt und mit einem romantischen Schimmer umwoben erscheint. Ein Artikel von R. Saint-Maurice in den Lectures pour Tous, der einige Tatsachen über diese Truppe zusammenstellt, erhält dadurch ein besonderes Interesse.

Als die Fremdenlegion im Jahre 1831 begründet wurde, erhielt sie einen so starken Zustrom von anderen Nationalitäten, daß man zunächst ein Regiment von 7 Bataillonen bildete, in denen die Nationalitäten gesondert waren; 3 Bataillone bildeten Deutsche und Schweizer, je 1 Spanier, Italiener, Polen und Belgier und Holländer. Man erkannte aber bald, daß so gefährliche Rasseneifersüchteleien entstanden, und man suchte die verschiedenen Nationalitäten innerhalb der Verbände zu verschmelzen; ferner nahm man auch Franzosen auf, um so ein festeres Band der Truppe mit Frankreich herzustellen. Heute bilden die Franzosen sogar, was manchen überraschen dürfte, die gute Hälfte der Truppe, während die andere Hälfte sich folgendermaßen zusammensetzt: 55 % Elsaß-Lothringer, 20 % Deutsche, 10 % Schweizer, 10 % Italiener und Spanier, 5 % von anderen Nationalitäten: Belgier, Polen, Griechen usw. Nur wenige Engländer, ganz vereinzelte Russen und kein einziger Amerikaner sind in der Fremdenlegion zu finden. Wie die verschiedensten Nationalitäten und Sprachen, so mischen sich hier auch die verschiedensten Altersstufen. Man kann in die Legion eintreten vom 18. bis zum 40. Lebensjahr, aber es kommen auch jüngere und ältere Leute hinein, da niemand, der sich meldet, nach Papieren gefragt wird und nur ganz allgemein über Alter, Nationalität und Beruf Auskunft gegeben werden soll, wobei natürlich wohl nicht selten falsche Angaben gemacht werden.

Heute zählt die Fremdenlegion bereits 2 Regimenter mit je 6000 Mann, die in der Hauptsache in der algerischen Provinz Oran stehen, aber Kompagnien und Abteilungen bis in die entferntesten französischen Kolonien entsenden. Es erregt stets Bewunderung, wie diese Truppe selbst in Gebieten, die von allen Hilfsmitteln entblößt sind, sich einzurichten weiß. „Ich würde eine vollständige Stadt mit meinen Legionären bauen können", schrieb eines Tages General Castex; „es gibt alles unter ihnen, Architekten, Ingenieure, Zimmerleute und Maurer."

Wo aber kommen die Leute her, die für einen mageren Sold das schwere Los eines Legionssoldaten auf sich nehmen und so oft dem Tode ins Auge schauen? Ein paar Beispiele: Bei einem Scharmützel fällt der Oberstabsarzt. Es liegen bereits zahlreiche verwundet auf dem Felde. Der Hauptmann fragt, ob kein Mediziner unter den Soldaten wäre. Sofort treten vier vor, die von vier europäischen Fakultäten kommen und sich nun ihrer Aufgabe mit großer Kunst entledigen. Was mag sie wohl in ihrem Berufe zu Fall gebracht und hierher geführt haben? — In Géryville fehlt es an Trinkwasser. Die Offiziere sind unruhig; ein Gefreiter hört sie von ihren Sorgen sprechen. Am andern Tage zeigt er ihnen auf Grund sorgfältiger Berechnungen, wo man einen Brunnen graben könnte. Der Mann war ein Genieoffizier des österreichischen Heeres und hatte mit Auszeichnung die Wiener Militärschule besucht. — Ein grauhaariger Gefreiter setzt die Offiziere in Erstaunen durch seine technischen Kenntnisse: er hält ihnen an langen Wachtabenden Vorträge darüber. Schließlich gesteht er, daß er in einer großen europäischen Armee früher — Oberst gewesen ist.

Bei einer Revue bleibt der inspizierende General vor einem Soldaten stehen, dessen Züge ihm bekannt vorkommen. „Ich kenne Dich." „Nein, Herr General." Der General sieht ihn an und geht weiter, überzeugt, daß er sich nicht getäuscht habe. Zwei Monate später findet er ihn wieder bei der Ambulanz, tödlich verwundet. „Ich kenne Dich trotzdem. Sprich doch." „Ja, Herr General. Als Sie zu meinem Herrscher in einer Mission kamen, hatte ich die Ehre, Sie bei dem Besuche des Schlosses Z. zu führen. Ich war damals Oberst. Ein Augenblick geistiger Verwirrung hat mich ins Unglück gestürzt. Ich bin hierher gekommen, um Vergessenheit zu suchen." Der General nahm sein kleines Kreuz ab und heftete es schweigend auf das Hemd des Sterbenden. —

Im Jahre 1897 trat Albrecht Friedrich, der sich einen Sohn Friedrich Nordemans nannte und am 16. Oktober 1871 geboren war, in die Legion ein. Ein echter Aristokrat in seinem Auftreten, nur sehr verschlossen, schien er unter schmerzlichen Erinnerungen zu leiden. Er erkrankte und starb im Hospital von Géryville. Es war ein deutscher Prinz, ein Verwandter des Kaiserhauses. Ein Kriegsschiff, mit der Flagge halbmast, führte den Sarg von Oran nach Hamburg. Zahlreich sind die in der Fremdenlegion, die eine Jugendtorheit wieder gut machen wollen. Mancher junge Leutnant und auch mancher, der studiert hat, büßt hier einen leichtsinnigen Streich, der ihn aus seiner Laufbahn gedrängt hat. Auf dem Kasernenhof in Sida wird ein Neueingekleideter von einem munteren Sergeanten angesprochen: „Kennst Du mich denn nicht mehr?" „Nein." „Aber ich kenne Dich sehr gut wieder, wenn Du auch heute einen falschen Namen trägst. Wir haben ja so oft vergnügt miteinander diniert. Du heißt v. B . . . ." „Sie irren sich, Sergeant." Sie grüßen militärisch und gehen auseinander. Die beiden lustigen Kameraden von ehedem wollen sich der früheren Zeit nicht erinnern. Der eine kam bald nach Tonkin, der andere in den äußersten Süden der Provinz.

---

## Kunst und Wissenschaft.

Die schwedische Schriftstellerin Selma Lagerlöf ist am 4. Juni (22. Mai) im Dome zu Upsala feierlich zum Ehrendoktor gekrönt worden.

der Römershoffschen Gemeinde für die Zerstörung und Verunreinigung der Gräber des 1905 ermordeten Kreischef-Gehilfen v. Hennings und eines Dragoners eine Geldstrafe von 1000 Rbl. auferlegt. Die Strafe wird erlassen, falls die Schuldigen herausgegeben werden oder sich freiwillig melden.

**Lindenruh** (Rigascher Kreis). Eine große Schießerei hat, wie die Rigaer Blätter mitteilen, Freitag bei Lindenruh stattgefunden. Zwei Unbekannte hatten zwei Russen, die Schweine trieben, überfallen und ihnen 75 Rbl. geraubt. Passanten, die das bemerkten, begannen die Räuber zu verfolgen, wurden aber von Revolverschüssen empfangen. Indessen eilte der jüngere Kreischef-Gehilfe Philippowitsch mit mehreren Landwächtern herbei und nahm die Verfolgung auf. Die Räuber versteckten sich in eine Grube und schossen weiter, wobei Herr Philippowitsch an beiden Beinen schwer verwundet wurde. Ein Passant wurde tödlich getroffen und 3 andere verwundet. Endlich wurden aber die Räuber erschossen. Das Feuergefecht zwischen den Polizeibeamten und den beiden Räubern hat 1½ Stunden gewährt, wobei seitens der Räuber über 100 Schüsse abgegeben wurden. Die Verfolgung, an der mehrere Privatpersonen mit Flinten und eine Anzahl von Bauern mit Beilen und Knütteln teilnahmen, dauerte 3 Stunden.

**Riga.** Das Kriegsgericht verurteilte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, den Arbeiterokladisten Sokolowski für einen in Kurland begangenen Raubüberfall zum Tode durch den Strang. — In der Nacht auf vorgestern wurde der zum Tode verurteilte Ruzain durch den Strang hingerichtet.

— Unter der Spitzmarke „Ein Zeichen unserer Zeit" teilt die „Rig. Ztg." folgenden Vorfall mit: Während einer Prügelei unter ganz kleinen Knaben wurden in der Moskauer Vorstadt der 6-jährige Sernow und der 4-jährige Dobronogow mit Messern verletzt und zwar der letztere an zwei Stellen.

**Reval.** Die Gesangvereine „Revaler Verein für Männergesang", „Revaler Liedertafel", „Gusli" und „Estonia" haben, wie wir in den Revaler Blättern lesen, durch den Gouverneur die Bitte ausgedrückt, während der Kaisertage vor der Jacht „Standart" Sr. Majestät Serenaden darbringen zu dürfen. Se. Exzellenz hat nunmehr vom Premierminister die Antwort erhalten, daß Se. Majestät Allergnädigst sein Einverständnis erklärt hat, die Serenaden anhören zu wollen.

**Hapsal.** Die Großfürstin Jelissaweta Feodorowna, die Witwe des Großfürsten Sergei Alexandrowitsch, wird, wie die „Rev. Ztg." erfährt, ihren Sommeraufenthalt in Hapsal nehmen, zu welchem Zweck bereits ein Haus auf der Besitzung des Grafen Brewern de la Gardie gemietet worden ist.

**Kurland.** Ueber die Folgen der revolutionären Zerstörungswut ist dem „Dsimt. Wehstn." nachstehende Mitteilung zu entnehmen: Wie erinnerlich, äußerten sich die „Heldentaten" der „Freiheitsmänner" vom Jahre 1905 u. a. auch darin, daß Akten der Gemeindeverwaltungen und -gerichte verbrannt wurden. Jetzt machen sich die üblen Folgen dieser Zerstörungswut bereits bemerkbar. Abgesehen von den Waisen, denen der Nachweis über ihr Erbschaftsrecht verloren gegangen ist, den Verschreibungen der Gesinde an die Kinder usw., sehen die vielen jungen Leute, die sich hatten adoptieren lassen, um dem Militärdienst zu entgehen, jetzt, daß sie zum Dienst herangezogen werden, weil — die Adoptions-Urkunden fehlen!

---

**Petersburg.** Zur Monarchenentrevue in Reval erfahren die Residenzblätter: Se. Maj. der Kaiser wird auf der Fahrt nach Reval begleitet werden vom Staatssekretär P. A. Stolypin, vom Hofminister Baron Freedericksz, vom Minister des Aeußern Iswolski, vom Marineminister Dikow, vom Hofmarschall Generaladjutant Graf Benckendoff und vom Flaggkapitän Vizeadmiral Nilow. Die Kaiserliche Jacht „Standart" wird nach Reval von der Jacht „Zarewna", dem Kreuzer 2. Ranges „Almas" und den Eskadretorpedobooten „Truchmenez", „Ukraina", „Straschny" und „Sabaikalez" eskortiert werden. — Der englische König trifft Dienstag, den 27. Mai, in Reval ein. Se. Majestät wird von einer recht zahlreichen Suite begleitet, darunter Sir Hardinge, Lord Hamilton, Graf How, Admiral Fisher, General French, Sir Edmonston, Kommodore O'Kennel, Oberstleutnant Ponsonby, Oberst Brocklemst und Viscount Errington. — Die Straßen der Stadt Reval werden bereits mit russischen und englischen Flaggen geschmückt.

Zum Revaler Monarchenbesuch melden die „Birsh. Wed.": Auf der baltischen Eisenbahn hat bereits die Abreise der Personen nach Reval begonnen, die an dem bevorstehenden Besuch teilzunehmen haben. Es reisen nach Reval Korrespondenten, Photographen und Künstler. In der Kanzlei des Estländischen Gouverneurs hat Freitag das Bureau für Austeilung der Einlaßkarten seine Tätigkeit begonnen. Vom Kommandeur des Revalschen Hafens Konteradmiral Fretzki wurden temporäre Regeln für die ein- und ausgehenden Fahrzeuge erlassen. Der Kreuzer „Asia" versieht den Kontrolldienst: kein Schiff und kein Boot kann ohne besondere Erlaubnis des Kommandeurs des Kreuzers auf die Reede gelangen oder diese verlassen. Zur Begleitung der Fahrzeuge sind Torpedoboote bestimmt. Den Dampfern mit den Korrespondenten, Künstlern, Photographen und den Gliedern der Gesangvereine wird besondere Aufmerksamkeit zugewandt.

---

Außer dem Premierminister, dem Minister des Hofes, des Aeußern und der Flotte soll, wie wir in einer Petersburger Korrespondenz der „Rig. Ztg." lesen, auch der baltische Generalgouverneur der Revaler Entrevue beiwohnen.

— Der neuernannte Chef der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Agrarorganisation, Mitglied des Reichsrats A. W. Kriwoschein ist, wie die „Now. Wr." hervorhebt, gut mit dem Ressort bekannt. Er trat in das landwirtschaftliche Ressort 1905, d. h. als das Ministerium in eine Hauptverwaltung umgewandelt wurde, wobei er den Posten des Gehilfen des Oberdirigierenden bis Ende 1906 bekleidete. In diesem Jahre erfolgte seine Ernennung zum Gehilfen des Finanzministers, wobei er mit der obersten Leitung der Adels- und Bauern-Agrarbank betraut wurde. Während seines Dienstes in der Hauptverwaltung für Landwirtschaft nahm Kriwoschein regen Anteil an den Arbeiten zur Reorganisation der bäuerlichen Agrarverhältnisse und des Uebersiedlungswesens. Wie nach der „Pet. Ztg." die „Pet. Gas." in Erinnerung bringt, gehört Kriwoschein neben dem Fürsten D. P. Golizyn, W. L. Welitschko und dem verstorbenen W. W. Komarow zu den Gründern der „Russkoje Ssobranje". Purischkewitsch soll, wie mehrere Blätter übereinstimmend berichten, von dem neuen Chef des landwirtschaftlichen Ressorts gesagt haben: „Das ist unser Mann!"

— Die „Rossija" schreibt auf die Sonnabend von uns wiedergegebene Notiz der „Retsch" hin, daß der Ackerbauminister Fürst Wassiltschikow „häuslicher Umstände halber" dringend um seinen Abschied gebeten habe. Seinem Nachfolger Kriwoschein und dem Unterrichtsminister Schwarz seien auf Vorstellung des Premierministers die Portefeuilles angetragen worden.

— Der Präsident der Reichsduma N. A. Chomjakow soll, nach den Berichten der Blätter, die Absicht haben, im Juli mit seiner Gemahlin das Ssolowezki-Kloster zu besuchen. — Dazu bemerkt die „Russk. Snam." mit dem ihr eigenen Witz, es sei in der Tat die höchste Zeit, daß Chomjakow ins Gouv. Archangelsk reise, wohin bekanntlich die „Politischen" verschickt werden.

— Eine Journalisten-Versammlung, die im Politischen Klub stattfand, beschloß, in Sachen einer Ehrung L. N. Tolstois, am 22. Juni einen Journalistenkongreß unter Teilnahme von Vertretern der ausländischen slavischen Presse abzuhalten. Zum Jubiläum Tolstois soll ein Jubiläums-Almanach herausgegeben, ein Tolstoi-Museum geschaffen und ein besonderer Bildungsfonds gestiftet werden. Der Vorschlag des Herrn Gradowski, einen besonderen Tolstoi-Fonds zur Unterstützung bedürftiger Journalisten zu bilden, wird erst im künftigen Kongreß in Erwägung gezogen werden.

— Auf den Urlaubsbilletten der jüdischen Studenten des Petersburger Polytechnischen Instituts wird, wie die Blätter berichten, in der Tat der Vermerk gemacht: „Nicht giltig für den Aufenthalt in Zarsskoje Sselo, Gatschina, Peterhof und Pawlowsk."

— In den letzten Tagen sind in der Kanzlei der Höheren Kunstschule an der Kais. Akademie der Künste Gesuche von Damen eingelaufen, die im Auslande die Würde eines Architekten sich erworben haben. Diese Damen bitten, die Wege anzugeben, auf welchen sie das Recht zur praktischen Ausübung ihres Berufes in Rußland erwirken können. Auf einem früher gefaßten Beschluß fußend, knüpft die Akademie das Recht der Ausübung der Funktionen eines Architekten in Rußland an das Ablegen eines Ergänzungsexamens in den mathematischen Fächern an einer russischen Technischen Hochschule oder an den Höheren Kursen für Frauen. Ferner verlangt die Akademie das Ablegen eines Ergänzungsexamens im Zeichnen.

— Der Redakteur des Petersburger Montagsblattes „Swobodnyja Myssli" ist administrativ zu 1000 Rbl. Strafe resp. 6 Wochen Arrest verurteilt worden.

— Bei einem großen Brande in Marienburg, eine Werft von Gatschina, verbrannten 2 Söhne des Hausbesitzers und ein Stubenmädchen. Mehrere Personen verletzten sich schwer dadurch, daß sie sich durch einen Sprung aus dem Fenster retteten.

— Im städtischen Lagerraum am Sabalkanski Prospekt beschlagnahmte die Polizei eine Geheimdruckerei der Sozialrevolutionäre mit ca. 400 Pud Schriften und 1000 Pud fertiger Broschüren.

— Am vorigen Freitag beraubten 3 Banditen auf dem Hofe der Mechanischen Fabrik von Parviainen auf der Wiborger Seite den Fabrikartelschtschik um 6324 Rbl., indem sie den Fabrikwächter und einen anwesenden Lastfuhrmann mit Revolvern in Schach hielten.

— Der Schutzmann Porschukow ist, den Blättern zufolge, für sein inkorrektes und grobes Vorgehen gegen den oktobr. Abg. Godnew vom Pristaw des 2. Polizeibezirks des Roshdestwenski-Stadtteils zu 5 sechsstündigen Strafdejouren verurteilt worden. — Eine recht geringe Strafe!

PA. — Schnee ist Sonnabend früh in der Residenz niedergegangen, nachdem sich vorher die Temperatur stark abgekühlt hatte. Der Schnee deckte mit einer nichttauenden Schicht die Dächer und Straßen.

**Moskau.** Die Moskauer Landschafts- und Kreisärzte hielten eine Beratung zwecks Ergreifung von Maßnahmen gegen die stetig zunehmende Typhusepidemie ab. In der Stadt Moskau allein sind während der letzten Woche über 600 Menschen am Typhus erkrankt.

— Kürzlich erregte die Aufmerksamkeit in den Straßen Moskaus ein Zug von 12 Equipagen, in denen gegen 50 Japaner saßen, die sich mit großem Interesse die Stadt ansahen. Es sind dies Touristen, die auf einer Reise durch ganz Europa begriffen sind. Unter ihnen befinden sich auch 3 junge Frauen.

— Auf der Automobil-Ausstellung sind von den ausgestellten 100 Automobilen 70 verkauft worden. („Now. Wr.")

PA. **Nowotscherkask.** In der Nacht auf den 24. Mai überfielen sieben Bewaffnete die nach Chomutowskaja fahrende Post und raubten die Geldsendungen.

**Finnland.** Das Dimission-Gesuch des Vizepräsidenten des finnl. Senats Senators Mechelin und der Senatoren Ignatius, Donner und Stjernval ist mit Zubilligung einer lebenslänglichen Pension Allerhöchst bewilligt worden.

— Mehrere minder wichtige Beschlusse des Kaiserl. finnl. Senats haben die Allerhöchst Genehmigung erhalten. Allerhöchst abgelehnt worden sind der Vorschlag des Kaiserl. finnl. Senats betreffs der Inspektion über den russischen Sprachunterricht in den Elementarschulen Finnlands und die vom Landtag angenommenen Gesetzentwürfe über die Preßfreiheit und über eine Ergänzung zum Kapitel 16 des Kriminalgesetzes. Allerhöchst anbefohlen ist dem Kaiserl. finnl. Senat die Ausarbeitung eines neuen Projekts eines Allerhöchsten Antrags in dieser Frage betreffs Vorlegung vor den Landtag.

— Als ein Polizeibeamter am letzten Donnerstag in Wiborg den Paß eines sich dort aufhaltenden russischen Revolutionärs abnehmen wollte, feuerte, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, der Russe auf die Polizisten Revolverschüsse ab, wobei der Konstabler an der Hand verletzt wurde. Darauf brachte sich der Revolutionär verschiedene Verwundungen an Brust, Leib und der Wange bei. Der Russe wurde in das Gouvernements-Lazarett transportiert.

—Donnerstag trafen, den Revaler Blättern zufolge, ca. 250 Teilnehmer des Internationalen Schiffahrtsgongresses in Wiborg ein. Die Gäste unternahmen u. a. einen Ausflug den Schiffahrtskanal hinauf. Am Imatra wird den Gästen vom Senat ein Diner gegeben.

---

# Politischer Tagesbericht.

26. Mai (8. Juni).

## Das Ergebnis der preußischen Landtagswahlen.

Das bemerkenswerteste Ergebnis der Wahlmännerwahlen zum preußischen Landtag ist der Einzug der Sozialdemokraten in das bisher ihnen sorgsam verschlossene Haus in der Prinz-Albrecht-Straße. Man hatte annehmen können, daß nach der Neueinteilung der Berliner Wahlkreise es der Sozialdemokratie gelingen würde, den einen oder anderen Sitz zu erobern; aber es muß überraschen, daß sie auf einen Schlag fast die Hälfte der 12 Berliner Sitze an sich reißen konnten und mit Hannover-Linden und Rixdorf wohl in der Stärke von 7 Mann ins Preußenparlament einmarschieren werden. Das bedeutet einen unbestreitbaren Erfolg für die Sozialdemokratie, der ihr nach so vielen Niederlagen neues Leben einflößen wird.

Möglich geworden, meint die „Tägl. Rdsch.", ist dieser Erfolg nur durch die Wahlenthaltung vieler Kreise, insbesondere der Kaufleute und Hausbesitzer, die sich vor dem Terrorismus der fanatisierten Massen scheuten, und leider auch vieler Mitglieder der Beamtenschaft, die ihre Verärgerung nicht verwinden konnten. Zu alledem aber kam das Fehlen einer Wahlparole wie einer wirklichen Wahlbewegung und eine schwere Verstimmung über das unzeitgemäße Wahlrecht und Wahlsystem selbst, die weit in gemäßigte Kreise hineinreicht. Die Versprechungen der Regierung auf Abänderung konnten um so weniger diese Mißstimmung beseitigen, als sie mit übertriebener Reserve abgegeben waren.

Nach den bisher aus allen 443 Wahlkreisen vorliegenden Meldungen wird der neue Landtag bestehen aus 147 Konservativen, 60 Freikonservativen, 104 Zentrumsleuten, 65 Nationalliberalen 9 von der Freisinnigen Vereinigung, 23 von der Freisinnigen Volkspartei, 15 Polen, 2 Dänen und 7 Sozialdemokraten. In 11 Wahlkreisen haben Stichwahlen stattzufinden, von denen am vorigen Freitag in 2 Wahlkreisen die Konservativen und in zweien die Freisinnigen bereits gesiegt haben.

Zum Vergleich lassen wir die Stimmen- und Mandatverteilung bei den letzten preußischen Landtagswahlen von 1903 folgen:

| Bei der Urwahl abgegebene Stimmen: | | | Endgiltig gewählte Abgeordnete: |
|---|---|---|---|
| Konservative | 324 157 | = | 143 |
| Freikonservative | 47 975 | = | 60 |
| Nationalliberale | 256 220 | = | 79 |
| Zentrum | 251 958 | = | 92 |
| Freisinnige Volkspartei | 73 245 | = | 25 |
| Freisinnige Vereinigung | 16 735 | = | 8 |
| Sozialdemokraten | 314 149 | = | 0 |

Dieses Mißverhältnis zwischen Stimmsatz und Mandatsbesitz läßt es verstehen, daß nicht nur die Sozialdemokraten, sondern auch die bürgerlichen Mittelparteien das alte preußische Wahlgesetz mit Recht als eine Karikatur bezeichnen.

In der Hauptsache kehren die alten Männer in den neuen Landtag wieder und mit ihnen auch die alten Mehrheitsverhältnisse. Zentrum und Konservative schließen sich von neuem, wie die freisinnige „Königsb. Hart. Ztg." bemerkt, zu einer kompakten Majorität zusammen, zu einem Antikulturblock, an dessen festgefügten Quadern alle Versuche, in Preußens Schule und Verwaltung einen frischeren Zug zu tragen, zerschellen müssen. Der Ansturm des Zentrums auf die Ostmark ist abgeschlagen, schreibt die „Tägl. Rdsch.". Die deutschen Katholiken haben, so weit sich bis jetzt die Lage übersehen läßt, zum Deutschtum gegen Zentrum und Polen gestanden und mitgeholfen, den Polen einige Sitze abzunehmen, für die die Polen in Schlesien entschädigt wurden. Der Bund der Landwirte hat eine Schlappe davongetragen; Herr v. Podbielski wird sich nicht nach Berlin zu bemühen brauchen. Auf dem Wahlplatz geblieben ist auch der Reformer Werner, der seit 1898 dem Landtage angehörte und nunmehr einem Freikonservativen weichen mußte. Alles in allem: die bisherige Besitzstärke der Parteien und insbesondere die Machtgruppierung der Parteien dürfte ziemlich unverändert bleiben, aber mit der Sozialdemokratie wird sich eine neue Tonart in dem ruhigen, arbeits- und geschäftstüchtigen Preußen-Parlament geltend machen, die alle Dissonanzen verschärfen wird.

---

## Deutschland.

Im Fall des Fürsten Eulenburg sind bisher ungefähr 200 Zeugen vernommen worden; 165 davon hat Harden in seiner Aussage angeführt. Vernehmungen haben stattgefunden in Berlin, Potsdam, Liebenberg, München, Starnberg, Wien, Paris, Oldenburg usw. Noch nicht vernommen ist, weil er bisher nicht auffindbar war, der Schwiegersohn des Fürsten, Herr E. Jarolimek. Die Voruntersuchung soll in diesen Tagen abgeschlossen werden. Die Akten gehen dann an die königliche Staatsanwaltschaft, die die Sache noch in der nächsten Schwurgerichtsperiode, die in der letzten Juni-Woche beginnt, zur Verhandlung bringen zu können hofft.

Zur Eulenburg-Affäre wird ferner bekannt, daß unter den von Harden vorgeschlagenen Zeugen sich auch der ehem. Kammerherr Graf Edgar Wedel befindet, der über gewisse von ihm veranstaltete „Teeabende" aussagen sollte. Als Graf Wedel vom Landgerichtsrat Dr. Schmidt, der bekanntlich die Voruntersuchung gegen Eulenburg leitet, die Vorladung zur Vernehmung erhielt, entschuldigte er sich mit Krankheit und ist seitdem von Berlin, wie es heißt, nach Italien abgereist.

Wie der „Tägl. Rdsch." ein Berichterstatter mitteilt, haben bei den Teegesellschaften beim Kammerherrn v. Wedel im Prinzessinnenpalais auch Angehörige regierender deutscher Fürstenhäuser und ein naher Verwandter des Kaiserhauses teilgenommen. Graf Wedel soll zugegeben haben, daß die von ihm arrangierten Teeabende fast ausschließlich von abnormen Herren besucht wurden, und daß er auch selbst homosexuell veranlagt sei. Das überraschende Ergebnis wurde sofort dem Kaiser gemeldet, der den Grafen Wedel aller Aemter enthoben hat. Graf Wedel wurde außerdem aufgefordert, unverzüglich die Dienstwohnung, die er in dem Unter den Linden gelegenen Prinzessinnenpalais inne hatte, zu räumen.

## Oesterreich.

Zum Studentenstreik in Oesterreich melden die Blätter: Auch die Vorlesungen an der Wiener Exportakademie sind eingestellt worden; ferner schlossen sich die Hörer der Akademie der bildenden Künste dem Hochschulstreik an. — Sämtliche Wiener Rektoren und Dekane sind zum Ministerpräsidenten berufen gewesen. — Infolge des Studentenstreiks wurden die Vorlesungen an der Czernowitzer Universität sistiert.

Anläßlich einer Promotion am Freitag waren von der Wiener Universität große Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Rektor Edner drückte in seiner Rede an die jungen Doktoren die Hoffnung aus, daß es ihnen, wenn sie ins Leben treten, nicht einfallen werde, die Universität zu erobern. Hierauf erwiderte Hofrat Lamasch, daß es bedauerlich sei, wenn aus diesem Anlaß versucht werde, die Schuld von den wahrhaft Schuldigen abzuwälzen. Diese Bemerkung erregte peinliches Aufsehen. Der akademische Senat erschien mittags beim Unterrichtsminister zu einem Gedankenaustausch über die Angelegenheit Wahrmund. Der Senat gewann den Eindruck, daß politische Eingriffe an dem Konflikt schuld seien. Der Senat unterließ einen Beschluß und erkannte an, daß die Lösung des Konflikts nicht mehr bei den akademischen Behörden liege. An der Wiener Universität überreichten die deutschfreiheitlichen Studenten dem Rektor ein Memorandum, in dem gegen die Abhaltung von Prüfungen und Promotionen Stellung genommen wird. Die Universitätsbibliothek ist ebenfalls gesperrt. Für Sonnabend ist eine Protestversammlung der gesamten freiheitlichen Studenten zusammengerufen.

## Frankreich.

Schon längere Zeit vor der Ueberführung der Leiche Zolas ins Pantheon hatte die royalistische und nationalistische Presse gewaltig Lärm geschlagen, um die klerikale Studentenschaft und alle reaktionären Elemente der Hauptstadt zu einer Kundgebung während der Feier im Pantheon aufzureizen. Am Tage vor der Feier hielt die Vereinigung früherer Offiziere „Organisation de la Vieille Armée" eine Versammlung ab, in der sie die Tagesordnung votierte, sie sehe es als Pflicht des Patriotismus und der militärischen Solidarität an, öffentlich ihr Bedauern und ihren Unwillen darüber zu äußern, daß das Heer an der Glorifikation Zolas, des Armeebeleidigers, teilnehmen müsse. „Ein militärischer Befehl kann die Degen und Fahnen nötigen, sich vor den Ueberresten des Mannes zu neigen, der „La Débacle" schrieb, und der den traurigen Mut besaß, die heroischen Besiegten von 1870 vor dem Auslande zu beschmutzen. Unser Gewissen beugt sich nicht davor, und überzeugt, die Dolmetscher der ungeheuren Mehrheit unserer zum Schweigen verurteilten Kameraden zu sein, protestieren wir vor dem Lande als Soldaten und Franzosen." Unterzeichnet ist der Aufruf von dem Fregattenkapitän Dupourque, konservativem Deputierten, von dem bekannten Major Driant als Vizepräsidenten, ferner von acht Obersten, vier Oberstleutnants, acht Majoren, acht Eskadronchefs, zehn Hauptleuten und einer Anzahl Leutnants a. D.

Die ganze Feier verlief völlig würdelos. Der Wagen, in den der ausgegrabene Sarg auf dem völlig menschenleeren Kirchhof gehoben worden war, durchraste Paris fast in der Gangart der Feuerspritzen beim Ausbruch eines Brandes. Als der Wagen Montmartre verließ, wurde er von einer wohlgesinnten, übrigens wenig zahlreichen Straßenmenge des äußeren Boulevards ehrerbietig gegrüßt. Unterwegs erweckte das wild dahinsausende Gefährt Staunen und wenig wohlwollende Bemerkungen. Am Pantheon wurde es vom ganzen Heerbann der „Action Française" erwartet und mit Heulen, Pfeifen und unflätigen Schmährufen empfangen: „Nieder mit Zola! In die Kloake mit dem Aas! Tod den Juden! Tod den Verrätern!" war noch nicht das Schlimmste, was man hörte. Die Polizeigarde und Truppen machten wenigstens den Zugang zum Pantheon frei, so daß der Sarg unbehelligt hineingetragen werden konnte. Die Vorkehrungen verhinderten jedoch nicht, daß einer der nachfolgenden Wagen mit Blumen und Kränzen von den Truppen der „Action Française" geplündert und sein Inhalt zertrampelt und in die Gosse geworfen wurde. In der Haupteinfahrt der Rue Soufflot wurden alle irgendwie bekannten Persönlichkeiten durch Pfeifen und Johlen empfangen. Im Innern des Pantheons verlief die Feier programmäßig. Die Zuschauer waren weitaus zahlreicher als bei der Berthelot-Feier. Zum Glück ist der anfangs geplante Zug zum Pantheon unterblieben, wodurch den Parisern eine Anzahl Hitzschläge erspart worden sind.

Den skandalösen Schlußeffekt bildete das bereits telegraphisch kurz gemeldete Attentat auf Dreyfus. Als Dreyfus sich anschickte,

---

# Mannigfaltiges.

Ein Jubiläum, das nicht nur für die Schriftstellerwelt und den deutschen Buchhandel von Interesse ist, wurde in aller Stille von dem Verlagshaus Philipp Reklam jun. in Leipzig durch Ausgabe der 5000. Nummer der Universalbibliothek gefeiert. Dem Mitbegründer und Leiter der Universalbibliothek wurde ein auf Anregung Rudolf von Gottschalls entstandenes Ehrenalbum überreicht, zu dem die Koryphäen der Literatur, der Kunst, der Wissenschaft und des Buchhandels Beiträge geliefert haben, von denen die meisten eine sehr herzliche Begeisterung und Dankbarkeit für den Verleger zeigen.

— Die Blinddarm-Entzündungsfälle in Preußen sind in den Jahren 1903—1906 fast auf das Doppelte gestiegen: 1903 wurden nach der Statistischen Korresp. in den öffentlichen Heilanstalten Preußens 8412 und 1906 16781 Fälle von Blinddarm-Entzündung behandelt, dagegen ist die Sterblichkeit im gleichen Zeitraum von 9,46 auf 6,58 pZt. gesunken.

—Das neue französische Luftschiff. Ueber das neue französische Luftschiff: „La République" finden sich neuerdings in der französischen Fachpresse bemerkenswerte Angaben. Das Luftschiff ist danach außer zur Aufklärung auch befähigt, die feindliche Truppe mit Projektilen zu bewerfen. Zufriedenstellende Versuche wurden in Toul gemacht. Es bringt dem Ballon keine Gefahr, ein Projektil von bedeutendem Gewicht zu werfen (durch plötzliches Emporsteigen infolge der Ballon-Gewichtserleichterung). Will man ein solches von 100 Kilogramm werfen, und in derselben Lufthöhe bleiben, so genügt das Oeffnen des Ventils während 100 Sekunden. Andererseits sollen die Einrichtungen derart sein, daß ein Platzen des Ballons ausgeschlossen ist, wenn er nach dem Auswerfen steigt. Die französischen lenkbaren Ballons werden, wie wir bemerken, für ein Minimum von 400 Kilogramm Sprengkörpergewicht konstruiert. Bestehen diese Sprengkörper, wie bei den stattgehabten Versuchen, aus Granaten, so beschränkt sich ihre Zahl auf nur etwa 10 Granaten vom Gewicht der Granaten der schweren Feldhaubitzen (je 42 Kilogramm), und auf 4 vom Gewicht von 100 Kilogramm. Mit 10 bezw. 4 derartigen Granaten ist jedoch eine bedeutende, nachhaltige taktische Wirkung nur ganz ausnahmsweise zu erzielen, selbst wenn sie, was sehr fraglich ist, alle treffen; allenfalls eine materielle gegen Brücken, Viadukte, etwa nicht granatischer eingedeckte Pulvermagazine, Stationsgebäude, Wasserreservoire usw. Eine schnelle Munitionsergänzung wird daher erforderlich und diese ist, selbst wenn es Automobilen gelänge, den Munitionsersatz rechtzeitig dem schwer bestimmbaren Fluge des Ballons nachzuführen, sehr schwierig, da der Ballon zum Einnehmen der Geschosse erst landen und dann wieder aufsteigen muß. Etwa von ihm mitgeführte Drahtseile zum Heraufziehen der Geschosse aber würden ihn, bei einer Länge von mehreren 100 bis 1000 Meter, um zwar in Fühlung mit dem Feinde, jedoch aus dem feindlichen Feuerbereich bleiben zu können, zu sehr belasten. Der Sprengkörperwurf der Ballons hat daher seine großen Schwierigkeiten, und verspricht im Feldkriege nur ausnahmsweise, dagegen eher im Festungskriege von besonderer Wirkung zu werden.

— Parabel. Ein armer Mann gewann einmal in der Lotterie tausend Mark. „Nun bin ich ein reicher Mann," rief er jubelend aus, gründete sich ein Geschäft und freute sich seines Lebens. — Er hatte Glück im Handeln und besaß nach wenigen Jahren ein großes Vermögen. Eines Tages aber verlor er durch ein Spekultation sein Erworbenes bis auf tausend Mark. Ach, nun bin ich ein armer Mann!" schrie er verzweifelt aus und schoß sich tot.

— Das saubere Dienstmädchen. Unsere Anna — so schreibt uns eine Leserin — hält ungemein auf Sauberkeit, was gewiß an sich recht lobenswert ist! Sie besorgt auch die Markteinkäufe, und neulich gab ich ihr den Auftrag, ja recht schöne Eier mitzubringen. Recht wenig erbaut war ich deshalb, als Anna nun dennoch recht kleine, ich möchte sagen, ausgesucht kleine Eier nach Hause brachte! Ich fragte sie, ob es denn keine größeren Eier gegeben habe. „Doch, Madam", erwiderte sie darauf, größere Eier gab es schon, die waren aber alle so schmutzig!"

mit seiner Familie und Frau Zola das Pantheon zu verlassen, eilte ihm der Militärschriftsteller Gregory nach und feuerte einen Revolverschuß ab. Dreyfus wandte sich um und erhob instinktiv den rechten Arm zum Schutz. Nur diesem Umstande hatte Dreyfus es zu danken, daß er keine schwere Verletzung davontrug. Denn Gregory feuerte noch aus unmittelbarer Nähe einen zweiten Revolverschuß ab, welcher Dreyfus tief in den rechten Vorderarm eindrang. Mathieu Dreyfus, ein Bruder des Majors, packte Gregory am Halse. Der Attentäter sagte ruhig: „Der Revolver ist nicht geladen, ich schoß blind. Es ist mir bloß um eine Demonstration zu tun." Mathieu Dreyfus ließ Gregory los und suchte ihn gegen die erbitterte Menge zu schützen. Gregory ist ein ehemaliger Mittelschulprofessor und wohnte wiederholt als Berichterstatter auch den deutschen Manövern bei. In nationalistischen Kreisen gibt man sich der Hoffnung hin, daß der Schwurgerichtsprozeß gegen Gregory, welcher zweifellos wegen Mordversuchs angeklagt wird, Gelegenheit zu einer Art Gegenrevision des von dem Kassationshof verkündeten Freispruchs des Majors Dreyfus geben werde. Infolge von Schmährufen gegen Zola und die Regierung wurden nach der Feier im Pantheon und auf dem Boulevard St. Michel etwa hundert Leute verhaftet. Beim ersten Verhör machte der Attentäter Gregory den Eindruck eines nicht ganz zurechnungsfähigen Menschen. Auf die Frage des Richters, weshalb er Dreyfus töten wollte, erwiderte er: „Ich wollte Frankreich von dieser Kanaille befreien. Das Werk der Gerechtigkeit mußte vollbracht werden zum Ruhme der Armee. Frankreich wollte das!"

Auf dem Wege zum Gefängnis wurde der Attentäter von über 100 Polizisten begleitet, welche die wütende Volksmenge mit Mühe davon abhielten, den Attentäter zu lynchen. Die Menge stieß fortwährend Todesrufe aus. — Dem „L.-A." wird noch gemeldet, daß der Attentäter schon am Tage vorher seine Wut über die Zola-Feier geäußert habe. Er schreibt die Militärchroniken im „Gaulois" und war jüngst zum Vorstand der Militärpresse gewählt worden. — Frau Zola ist durch die Beschimpfung der sterblichen Ueberreste ihres Mannes tief erregt und erschüttert.

Die gesamte Presse verurteilt den gegen Dreyfus verübten Mordanschlag. Die nationalistischen Blätter suchen die Tat Gregorys zu entschuldigen, indem sie die von der Regierung unternommene Verherrlichung Zolas als eine unerhörte Herausforderung jedes patriotischen Franzosen bezeichnen.

## England.

Zur Rußlandreise des Königs von England meldet die „Tel.-Ag.": Der König, die Königin und die Prinzessin sind Freitag abend aus London abgereist und in Port Victoria an Bord der „Victoria and Albert" gegangen. In Begleitung der eskortierenden Kriegsschiffe ist die königliche Yacht Sonnabend morgen durch den Nordostsee-Kanal nach Reval abgegangen.

Die deutschen Geistlichen reisten, nachdem sie entsprechend gefeiert worden waren, am Dienstag nach Plymouth ab, um sich an Bord der „Deutschland" zu begeben. Die Mitglieder des Freundschaftskomitees gaben ihnen das Geleite bis zum Bahnhofe. Hofprediger D. Dryander erklärte, er nehme die schönsten Erinnerungen und die freundschaftlichsten Gefühle für England nach Deutschland mit.

## Persien.

Der Schah benutzte einen günstigen Augenblick, um in Begleitung Emir Badur Dschangs und mit dem Kronprinzen zu fliehen. Sein Aufenthalt ist bisher unbekannt. Unruhen in der Stadt sind bisher in mäßiger Weise aufgetreten, sind aber in größerem Umfange unausbleiblich. Es wird vermutet, daß der Schah in die russische Gesandtschaft geflohen sei und von dort das Ausland erreichen wolle, aber bisher hat diese Vermutung sich noch nicht bestätigt. — Ein weiterer Drahtbericht der „Deutschen Kabelgramm-Gesellschaft" schildert die Ereignisse in Teheran unmittelbar vor der Flucht des Schahs wie folgt: Der Schah wurde durch den Chef der Kadscharenfamilie Asdel Wulk aufgefordert, einen russenfreundlichen Ratgeber zu entlassen. Der Schah gab nach Zögern den Drohungen mit Entthronung nach. Emir Badur Dschang, der Führer der Reaktionäre beim letzten Staatsstreich, wurde entlassen. Andere Entlassungen stehen bevor. Das neue Kabinett ist noch immer nicht ernannt. Stadt und Umgebung sind unsicher. Als sich das Gerücht verbreitete, der Schah beabsichtige, beeinflußt von seinen russischen Ratgebern, sich aus Persien für immer zu entfernen und sich nach Europa zu begeben, sandte das Parlament ein Schreiben an den Schah und teilte ihm mit, falls er Persien zu verlassen gedenke, werde man sofort einen neuen Schah ernennen. Der Schah antwortete, er wolle sich nur einige Tage außerhalb der Mauern seines Palais erholen und werde in kurzer Zeit in die Stadt zurückkehren und dann Hand in Hand mit dem Parlament arbeiten. Der Kronprinz und der Harem befinden sich beim Schah in einem Garten vor der Stadt. Die Kosakenbrigade versieht den Sicherheitsdienst; jedem Fremden wird der Eintritt verweigert. In Teheran selbst herrscht Ruhe. — Die finanzielle Lage der persischen Regierung wird zusehends schwieriger. Die Regierung ist nicht imstande, die Gehälter der europäischen Angestellten pünktlich zu bezahlen.

## Marokko.

Der Ag. Wolff wird aus Paris gemeldet: Pichon erhielt von den Gesandten Mulay Hafids ein Schreiben, in welchem mitgeteilt wird, daß Mulay Hafid dessen Stern bekanntlich rapid im Steigen begriffen ist, bald seinen feierlichen Einzug in Fez halten werde. Die Gesandten erneuern den Vorschlag der Anknüpfung freundschaftlicher Unterhandlungen mit der französischen Regierung und erklären, daß Mulay Hafid die Verträge mit den Mächten nicht anfechten werde.

# Lokales.

Anläßlich des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna waren gestern die Häuser der Stadt beflaggt und am Abend illuminiert. In den Kirchen fanden am Vormittag Festgottesdienste statt. — Bei der Uspenski-Kirche wurde vom Willmannsstrandschen Regiment Kirchenparade abgehalten.

„Saure Wochen, frohe Feste" ist auch der Grundsatz unserer wackeren Freiwilligen Feuerwehr, die nach einem Jahre voll strammer, selbstloser Arbeit gestern nachmittag wieder in froher Feststimmung ihr Sommerfest im Sommerlokal der Bürgermusse beging. Nachdem mit klingendem Spiel und der Feuerwehrfahne der Hauptmann J. Anderson von den Steigern eingeholt worden war, schritt dieser, nach einer kurzen Ansprache vor der vor dem festlich geschmückten Spritzenhause aufgestellten Mannschaft und den versammelten Ehrengästen, zur Verteilung der Ehrenzeichen und Anerkennungsschreiben. Und zwar erhielten:

das goldene Ehrenzeichen für seine langjährigen großen Verdienste um das Rettungscorps Sekr. H. Schultz;

das silberne Ehrenzeichen: im Steigercorps: E. Fischer, Osk. Piltin; im Spritzencorps: K. Puusta; im Dampfspritzencorps: J. Kangus, Al. Martin, P. Pungar, R. Tark; im Ordnercorps: M. Lemonius, K. Ploom; im Wassercorps: W. Eschscholtz, V. Uibo; im Rettungscorps: S. Antonewitsch;

Anerkennungsschreiben: im Steigercorps: W. Freymann, F. Hach, Al. Kurrik, Max. v. Radecki, M. Pujat; im Spritzencorps: W. Kelle, H. Wipper, E. Selgis; im Dampfspritzencorps: K. Jäärn, K. Pisuke; im Ordnercorps: J. Baer, J. Köiw, G. Kiima, M. Kurg, O. Jakobson, J. Mansky, A. Margk, M. Maur; im Wassercorps: K. Kirsipu, J. Saarmann; im Rettungscorps: K. Abel, J. Kiris, G. Kreiß, Al. Arras.

Im ganzen gelangten somit in diesem Jahre zur Verteilung 1 goldenes Ehrenzeichen, 12 silberne Ehrenzeichen und 26 Anerkennungsschreiben.

Nachdem darauf sämtliche Corps im Parademarsch an ihrem Hauptmann vorüberdefiliert waren, brach der Festzug zum Rathause auf, vor dem bereits eine vielhundertköpfige Menge des hübschen Schauspiels des Einschlagens der Gedenknägel in die Fahnenschäfte harrte. Zunächst brachte der Hauptmann J. Anderson ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, Ihre Maj. die Kaiserin und den Thronfolger aus, worauf die Feuerwehrkapelle die Kaiserhymne intonierte. Der Vizehauptmann K. Lauge brachte ein ebenfalls mit lautem Hurrah aufgenommenes Hoch auf die Stadt- und Polizeiverwaltung aus, worauf in Vertretung des Stadthauptes Stadtrat Ssudakow, der Herr Polizeimeister, der Hauptmann, der Vizehauptmann und als Vertreter des Verwaltungsrates der Feuerwehr Herr E. Oberleitner die silbernen Gedenknägel in die Fahnenschäfte schlugen.

Hierauf brach der stattliche Zug zum Sommerlokal der Bürgermusse auf, wo die Mannschaften an zahlreichen gedeckten Tafeln sich den Freuden der Feststimmung hingaben. Erhöht wurde diese Stimmung durch die zahlreichen Toaste. Hauptmann Anderson erhob sein Glas auf das Gedeihen unserer Feuerwehr und ihren hohen Protektor, Se. Kais. Hoheit den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch. Auf einen Toast auf die Stadtverwaltung antwortete Stadtrat Ssudakow mit einem Hoch auf die Feuerwehr, auf einen Toast auf die Polizeiverwaltung Herr Polizeimeister Sabjelin, der die Einigkeit und Pflichttreue in der hiesigen Feuerwehr leben ließ, auf einen Toast auf die anwesenden Ehrengäste und passiven Mitglieder Redakteur Dr. E. Mattiesen, der sein Glas auf das Gedeihen der Feuerwehr leerte. In weiteren Toasten wurde noch gedacht von Herrn K. Lauge der noch lebenden Gründer unserer Feuerwehr, von denen Herr Fischer anwesend war, der neuen Dekorierten, in deren Namen Sekr. H. Schultz dankte und seinerseits den Verwaltungsrat leben ließ, und endlich der Anrichter. In estnischer Sprache widmeten der Feuerwehr warme Worte der Anerkennung und der Anfeuerung stud. Ploom und Redakteur H. Laas.

Bei schönem Sonnenschein und den Klängen der in anerkennenswerter Weise geschulten Feuerwehrkapelle saßen die Feuerwehrleute noch lange im Garten der Bürgermusse beisammen. m.

Heute begeht einer der ältesten und angesehensten Vertreter des Handelsstandes unserer Stadt ein seltenes Fest, denn heute feiert der Besitzer der bekannten großen Kunst- und Handelsgärtnerei Herr Friedrich Daugull nicht nur seinen 75. Geburtstag, sondern es vollenden sich heute auch 50 Jahre seit dem Tage, da Herr Daugull das im Jahre 1822 von seinem Vater ins Leben gerufene Geschäft in seine eigene Leitung übernommen und zu großer Blüte gebracht hat. Dem Dankgefühl, das ihn an diesem Tage erfüllt, hat, wie wir erfahren, Herr Daugull in Form einer hochherzigen Stiftung Ausdruck zu verleihen beschlossen, deren Zweck es sein soll, aus Dorpat stammenden Kindern beiderlei Geschlechts die Erlangung einer deutschen Bildung zu erleichtern.

Er hat am heutigen Tage dem „Dorpater Hilfsverein" ein Kapital von 1000 Rbl. übergeben mit der Bestimmung, daß diese „Friedrich Daugull-Stiftung" selber nie verringert werde und daß deren Zinsen zu dem oben genannten Zwecke verwandt werden. Während seiner Lebenszeit behält sich Herr Daugull vor, die Kinder selber zu bestimmen, denen die Zinsen ausgezahlt werden sollen. Nach seinem Ableben sollen, solange es den „Deutschen Verein in Livland" geben wird, die Zinsen dem Vorstande der Dorpater Ortsgruppe des „Deutschen Vereins" halbjährlich ausgezahlt werden, damit er sie dem obengen. Zwecke entsprechend verwende. Wenn Herr Daugull selbst nicht mehr am Leben sein und es auch den „Deutschen Verein" nicht mehr geben sollte, ist die Direktion des Hilfsvereins berechtigt, von sich aus über die Zinsen des Stiftungskapitals dem angegebenen Zweck entsprechend zu verfügen.

Der Privatdozent und ehem. Bibliothekar der hiesigen Universität Dr. W. Schlüter ist, wie wir dem „Reg.-Anz." entnehmen, unter dem 17. Mai d. J. nach Ausdienung der Jahre zum Staatsrat befördert worden. Im Range eines Kollegienrats ist unter demselben Datum bestätigt worden der außerordentliche Professor der hiesigen Universität Magister der Mineralogie und Geognosie Mag. G. Michailowski.

Ueber die Wetteraussichten macht das Petersburger Physikalische Hauptobservatorium einem Mitarbeiter der „Pet. Gas." folgende Mitteilungen: Gewisse Anzeichen weisen auf die Möglichkeit der Fortdauer des kalten Wetters hin. Im Nordosten herrscht gegenwärtig kaltes Wetter und warm ist es nur im Süden und Westen. Die Kälte bei uns im Nordwesten erscheint als Folge der ungeheuren Eismassen im Nördlichen Eismeere. Ferner hat sich in Finnland ein starker Zyklon gebildet, der die Ursache der Niederschläge ist, die wir in den letzten Tagen zu verzeichnen hatten. Jetzt hat dieser Zyklon seine Richtung nach Nordosten genommen. Alles dieses deutet darauf hin, daß die kühle Witterung noch einige Zeit anhalten wird.

In der Nacht auf Sonntag wurden an mehreren Stellen der Stadt bei etwa 10 Personen, meist Studierenden, Haussuchungen vorgenommen. Arretiert wurde niemand. —ch.

Wie verlautet, sind in der Nacht auf Sonntag zwei Konvoisoldaten, Lumberg und Kruse, die sich in der Kaserne in der Revalschen Straße in Haft befanden, ausgebrochen und entflohen. —ch.

Heute vormittag wurden etwa 50 Gefangene mit dem Postzuge teils nach Wenden, teils nach Riga abgeschickt. Wie verlautet, wurden von diesen etwa 10 Politische ins Gouv. Tobolsk zur Ansiedelung abgefertigt. —ch.

Das in der vorigen Woche veranstaltete Frühlings- und Kinderfest des Handwerker-Vereins war von über 1500 Personen besucht. Allen Damen und Herren, die in freundlicher Weise durch ihre Mithilfe zum Gelingen des Festes beigetragen haben, sagt den herzlichsten Dank das

Festkomitee des Handwerker-Vereins.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Von allen Lustspiel-Novitäten der letzten Zeit hat das, durch drastische Situationskomik und humoristische Charakterzeichnung sich besonders auszeichnende Stein-Hellersche Stück „Die von Hochsattel" unstreitig überall den größten Lacherfolg gehabt und solchen auch bei uns in seiner Première errungen. Die morgige Wiederholung des sehr amüsanten, feinen Lustspiels sei daher allen Freunden eines solchen bestens empfohlen. Die nächste Novität ist das Schülersche Schauspiel: „Staatsanwalt Alexander".

# Parlamentsbericht.

72. Sitzung der Reichsduma vom 24. Mai

Die Sitzung wird um 11 Uhr 20 Min. unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet.

Nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen steht, wie wir im Referat der „Pet. Ztg." lesen, der Bericht der Finanzkommission betreffs des Gesetzentwurfs des Ministers des Innern über die Prolongierung der

Saisonsteuer in Hapsal.

Es referiert Nisselowitsch. Baron Alfred Schilling plädiert im Namen der Hapsaler Strandgäste für die Ablehnung des Punktes 6 der Steuerordnung, der nur durch ein Mißverständnis von der Kommission eingebracht worden sei. Timoschkin (äuß. R.) beantragt darauf, im Entwurf statt des Ausdrucks „Schwarzarbeiter", die von der Steuer befreit werden, einfach „Arme" zu setzen, da es ja auch arme „Intelligente" gebe, worauf Sacharjew (Kad.) meint, dadurch wäre den Schwarzarbeitern gar nicht gedient, da sie sonst ein Armutszeugnis auftreiben müßten. — Baron Schillings Antrag wird angenommen, Timoschkins abgelehnt.

In weiterer Erledigung der Tagesordnung gelangt der

Etat des Marineministeriums

zur Verhandlung. Der Oktobrist Leonow und der Nationalist Buzki sind für die Bewilligung der Panzerschiff-Kredite.

Markow II (äuß. R.) ist gegen die Anweisungen. Die Rechten klagen das Marineministerium dessen an, daß es des Kaisers Willen auf Instandhaltung der Flotte und der Festungen nicht erfüllt hat. Nicht die Rechten seien die Gegner der Flotte, sondern das Marineressort. Unnützerweise wird mit der Erbauung einer neuen Flotte geeilt. Man könne doch noch 5 Monate warten. 1909 werde man alsdann nicht für 12, sondern für 112 Millionen stimmen können. Die Dreadnougths sind musterhafte Schiffe. Aber sie veralten. Man dürfe nicht erst bei den Engländern die Novitäten abgucken, um mit ihrer Einführung 6—7 Jahre nachzuhinken. Rußland müsse sich einen eigenen Schiffstyp erfinden. Doch alle russischen Erfinder werden vom Ministerium beiseite geschoben. Die Fraktion der Rechten bittet den Kaiser, 5 Monate lang mit dem Flottenbau zu warten.

Nach einer kurzen Erklärung des Gehilfen des Marineministers Boström berührt Tschelyschew (Okt.) unter dem Gelächter der Duma die Frage des Alkohols in der Flotte. 16 Millionen habe man für Schnapsbrennereien ausgeworfen und könne daher nicht 12 für die Flotte aufbringen. Vor allem müsse man den Schnapsbecher in der Marine abschaffen.

Kapustin erklärt, daß auch die Duma sich darüber klar sei, daß unsere durch den Krieg erschütterte Armee und Flotte wiederhergestellt werden müssen. Nach einem Rückblick auf die Tsushima-Schlacht, die nicht nur die dunklen Seiten der russischen Marine gezeigt habe, sagt Redner, Kenntnisse und Fähigkeiten für den Unterhalt einer tüchtigen Flotte seien auch bei uns vorhanden. Von allen Seiten würden hier durchgreifende Reformen vorgeschlagen, doch sei noch von niemand präzise ausgedrückt worden, welche Reformen notwendig seien. Von der Regierung selbst seien der Kommission für Landesverteidigung bereits Reformpläne vorgestellt. Darum sei es nützlicher, der Regierung Vertrauen entgegenzubringen. Im weiteren Verlauf seiner sehr langen Rede beleuchtet Prof. Kapustin einige praktische Gesichtspunkte, die für Anweisung des Betrages zum Bau der vier Linienschiffe sprechen. Es dürfe nicht außer acht gelassen werden, daß man es hier mit der Regierung zu tun habe, die auf die Stimme des Volkes hören muß. (Applaus rechts.)

Purischkewitsch erklärt u. a.: Wenn Stimmen gegen die Anweisung von Mitteln für die Flotte sich erheben, so geschehe das nicht, weil wir keine Flotte brauchen, sondern aus Angst vor den Ereignissen der jüngsten Vergangenheit. Durch unsere Angriffe auf die Flotte könne das Prestige der Duma nur gehoben werden. (Applaus rechts und im Zentrum.) Unsere Seeoffiziere seien auf der Höhe ihrer Aufgabe, aber unter den Mannschaften sei durch die Revolution die Disziplin gelockert. Mit dem Gefühl aufrichtigsten Patriotismus müsse man ein Ressort verurteilen, das außer Schande nichts gebracht habe. Solange keine Garantien für eine Wendung zum Besseren da seien, könne nichts bewilligt werden. Das zu sprechende „Nein" sei der Ausdruck aufrichtigster Ueberzeugung vor dem Lande, dem Kaiser und vor Gott.

Gutschkow erklärt, daß es schmerzlich sei, den Kredit für den Bau neuer Schiffe zu verweigern, da der Fraktion vom 17. Oktober die Wiedergeburt der Flotte sehr am Herzen liege. Erst in allerletzter Zeit, als die Möglichkeit auftauchte, daß die Kredite verweigert werden könnten, sei Leben in das Marine-Ressort gekommen. Wenn nun die Kredite bewilligt werden sollten, bestehe die Gefahr, daß das Ressort wieder einschläft. Der erste Schritt auf dem Wege der Reforme müsse die Einsetzung einer speziellen Untersuchungskommission sein, die feststellen könnte, wer und was an der Mangelhaftigkeit des Ressorts schuld sei. (Applaus auf allen Bänken.)

Die Tribüne besteigt zu einer langen Rede

Ministerpräsident Stolypin.

Er betont einleitend, es sei kein angenehmes Gefühl, eine fast verlorene Sache zu verteidigen. Die Frage ob und was für eine Flotte Rußland brauche, beantwortete der Ministerpräsident mit dem Satz, daß ein Volk nur dann ein Recht auf das Meer habe, wenn es imstande ist, das Meer zu verteidigen. Die Regierung wisse ebenso genau wie die Duma, daß eine Reorganisation des Marineressorts notwendig sei. In Bezug auf diese Reform sei auch schon manches getan. Redner weist auf die möglichen ungünstigen Folgen hin, die im Falle der Ablehnung der Panzerschiff-Vorlage aus der Einstellung des Flottenbaues resultieren würden. Durch die Erbauung der geforderten 4 Schiffe würde keinem Flottenprogramm vorgegriffen werden. Die Angriffe der Volksvertreter seien von großem Nutzen und bei Bestehen der Reichsduma dürften die früheren Mißbräuche unmöglich sein. (Applaus im ganzen Hause.) Zum Schluß seiner langen Rede, auf die zurückzukommen wir uns vorbehalten, erklärt der Ministerpräsident: Die Entscheidung der Volksvertreter, wie sie auch fallen möge, werde patriotisch sein. Sie werde über den Parteien stehen. Jede Verzögerung aber sei vom Uebel.

Nach einem Resümee des Referenten Swe-ginzew erfolgt die

Annnahme der Uebergangsformel,

deren Fassung nach Genehmigung eines von Miljukow namens der Kadetten eingebrachten Amendements wie folgt lautet:

Anerkennend, daß es notwendig ist: 1) daß eine tatkräftige Flotte zur Verteidigung des Staates existiert; 2) daß behufs planmäßigen und zweckentsprechenden Wiederaufbaues der Flotte: a. die Maßnahmen des Marineministeriums mit dem künftigen Plan der Landesverteidigung in Einklang gebracht werden, b. eine durchgreifende Reorganisation des Marineressorts vorgenommen wird, und c. das Finanzprogramm des Schiffsbaues für einen genügend großen Zeitraum der Reichsduma vorgestellt wird; 3) daß die ganze Navigationszeit zur Kampagne der aktiven Flotte ausgenutzt wird, und daß insbesondere die Schwarzmeerflotte sich 10 Monate lang auf dem Meere befindet; 4) daß Schulen gegründet werden zur Vorbereitung eines Stammes erfahrener, an Seedienst gewöhnter Untermilitärs; 5) daß die Zahl der Küstenämter und der Zivilchargen des Marineressorts reduziert werde, welche jetzt im Vergleich zur Zahl der Front-Offizierschargen sehr groß ist, — geht die Reichsduma an die Behandlung des Budgetentwurfs für das Marineministerium.

Um 6 Uhr tritt eine dreistündige Pause ein. Die

Abendsitzung

brachte die Entscheidung über die Frage der Bewilligung der Panzerschiffe. Die Aufregung und die Nervosität der Abgeordneten ist allgemein. Mit jedem erledigten Punkt des Budgets steigt die Unruhe. Die von Tschelyschew proponierte Streichung der Kredite für Schnapsrationen an die Mannschaften wird abgelehnt. Eine Reihe weiterer Etatposten wird erledigt.

Schließlich ist der Punkt 14 erreicht. Das Ministerium hat 20 789 339 Rbl. für den Bau von Schiffen vorgeschlagen; die Budgetkommission schlägt vor, diese Summe um 8 611 184 Rbl. zu kürzen. (Diese Summe ist durch die Streichung von 11 250 000 Rbl. für den Bau von vier Linienschiffen und die Einfügung von ca. 2 Millionen anderer Posten entstanden.)

Der Antrag auf namentliche Abstimmung wird nach einigen Debatten vom Zentrum und einem Teil der Opposition mit 156 gegen 135 Stimmen abgelehnt. Die äußerste Rechte meldet sich mit wütender Hast zum Wort. Die Rednerliste wird mit über 40 Namen geschlossen.

Gulkin beginnt zu sprechen. Niemand hört ihn. (Genug! Genug! Lärm. Glocke des Präsidenten. Purischkewitsch brüllt: Stiller!) Der Präsident: Bitte, stiller, damit Gulkin schneller endige. (Lachen.)

v. Anrep wundert sich über das Bild der letzten Minuten. 40 Redner, nachdem die Frage so genau und allseitig beleuchtet worden ist! Das sei ein Spiel, nicht würdig des Ernstes der Lage. (Beifall.) Lieber als 40 Dreiminutenredner die Sitzung aufschieben. (Beifall.)

Die Rednerliste wird beinahe einstimmig gestrichen. — Schließlich ist der Augenblick der Abstimmung gekommen. Ein großer Teil der äußersten Rechten, ein Teil der gemäßigten Nationalisten, wenige Oktobristen, darunter Prof. Kapustin, sind für die Bewilligung der Kredite. Im ganzen — bloß 78 Stimmen. Dagegen sind die ganze Opposition, beinahe das ganze Zentrum, ein Teil der Rechten; unter den Aeußersten nur eine kleine Gruppe, darunter auch Purischkewitsch — im ganzen 194 Stimmen. So sind die

Kredite nicht bewilligt.

Der Beifall wird im Keime erstickt. Die übrigen Nummern des Etats werden debattenlos genehmigt.

Schluß der Sitzung: 12 Uhr 5 Min.

Nächste Sitzung: 26. Mai abends.

*

Das Reichsratsmitglied Fürst E. N. Trubezkoi, Professor der Moskauer Universität, hat sein Mandat als Reichsratsmitglied niedergelegt.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 25. Mai. Se. Maj. der Kaiser wandte sich mit folgender Rede an die sich ihm vorstellenden diesjährigen Absolventen des Alexander-Lyceums: „Ich freue mich darüber, meine Herren, daß es Mir möglich war, Sie zu sehen und Ihnen persönlich Meinen aufrichtigen Dank auszusprechen für Ihr ausgezeichnetes und musterhaftes Betragen während der letzten von Mir und Rußland durchlebten schweren Jahre sowie für das Beispiel, das Sie den künftigen Geschlechtern der Lyzeisten gegeben und durch das Sie die Ehre Ihrer ruhmreichen Lehranstalt aufrecht erhalten haben. Von Herzen wünsche Ich Ihnen vollen Erfolg und Vorwärtskommen auf der Ihnen bevorstehenden Laufbahn."

Heute fand die letzte Sitzung des 11. internationalen Schiffahrtskongresses statt. Es wurde angenommen eine Resolution in Sachen der Binnenschiffahrt. Der Vorsitzende des Organisationskomitees sprach namens des Ministers der Wegekommunikation den Kongreßmitgliedern einen Dank aus für ihre Mühwaltung bei der Entscheidung wichtiger Fragen der Schiffahrt. Die offiziellen Telegramme der ausländischen Staaten riefen Antwortreden hervor, worauf der Kongreß für geschlossen erklärt wurde.

**Kasan**, 25. Mai. Das Universitätskonseil wählte den Grafen Leo Tolstoi zum Ehrenmitgliede.

**Tiflis**, 25. Mai. In der Nacht auf vorgestern wurde in der Nähe von Telat auf die aus Tiflis kommende Post ein bewaffneter Ueberfall gemacht. Tödlich verwundet wurde der Postillon, leicht der Kutscher und ein Landwächter. Die Landwächter schlugen die Räuber in die Flucht. Die Post ist unversehrt.

**Warschau**, 25. Mai. Im Zusammenhang mit der Wiederaufnahme der akademischen Tätigkeit arbeitete das Universitätskonseil auf einer außerordentlichen Sitzung die Regeln für die Aufnahme in die Universität aus und beschloß, die Aufnahme für den 1. Kursus zu eröffnen.

**Kiel**, 7. Juni (25. Mai). Die englische königliche Yacht „Alexandra", die bei der Einfahrt in die Brunsbütteler Schleuse eine ihrer Schrauben beschädigt hatte, ist angekommen. Das Fahrzeug, das den Kanal mittelst einer einzigen Schraube passiert hat und das sonst keine weiteren Beschädigungen aufweist, stach sofort mit eigenen Mitteln nach Reval in See.

**Paris**, 7. Juni (25. Mai). Die Vorstellungen des „Boris Godunow" in der Großen Oper wurden bei ausverkauftem Hause und unter großartigen Ovationen abgeschlossen. Beim Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und der Großfürstin Maria Pawlowna fand ein Teeempfang für die Artisten und den Chor in seinem vollen Bestande statt. In der russischen Gesandtschaft fand im Beisein vieler Glieder der kaiserlichen Familie ein Rout statt, auf dem die russischen Solisten sangen.

**Teheran**, 7. Juni (25. Mai). Das neue Kabinett hat sich bereits gebildet.

Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin telegraphiert, daß die Lage in Teheran verwickelt und ernst sei. An der Grenze ständen russische Truppen, bereit, in die Grenzen Persiens einzurücken. Es lasse sich nicht leugnen, daß Persien sich allem Anscheine nach am Vorabend verderblicher Komplikationen befinde. Dabei muß jedoch anerkannt werden, daß die Vertreter Englands und Rußlands offen bemüht sind, beruhigend einzuwirken.

# Todtenliste.

Königl. Spanischer Konsul Alexander Bauer, † am 14. Mai zu Moskau.

Karl Bartholomae, † am 1. Juni (19. Mai) zu Gustavsberg bei Mainz.

Karoline Freymann, geb. Linde, † im 91. Jahre am 21. Mai zu Mitau.

Anna Ehling, geb. Romanow, † um den 20. Mai zu Uxküll.

Martin Kittner, † im 59. Jahre am 20. Mai zu Majorenhof.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 26. Mai 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 759.7 | 761.1 | 761.6 |
| Thermometer (Centigrade) | +5.9 | 7.0 | 11.7 |
| Windricht. u. Geschwind. | 0 | 0 | 0 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 76% | 80% | 40% |
| Bewölkung . . . . | 1 | 10 | 9 |

1. Minimum d. Temp. nachts +3.0
2. Maximum d. Temp. gestern 14.4
3. Niederschlag —.

Für die Redaktion verantwortlich:
Redakteur H. Laas. Frau E. Mattiesen

# Mellinsche
# Heilanstalt & Pflegerinnenschule
## Dorpat, Gartenstr. 30.

In der **Station** finden Patienten beiderlei Geschlechts jederzeit Aufnahme. Ausgenommen sind an Infektions- und Geisteskrankheiten Leidende.

Pensionszahlung: I. Klasse von 2½ Rbl., II. Kl. von 1½ Rbl. an, III Kl. 60 Kop. pro Tag. Arzneien, Verbände, ärztliches Honorar etc. werden extra berechnet.

In der **Ambulanz** der Anstalt empfangen:

| | | |
|---|---|---|
| **Dr. E. Graubner,** | Frauen-Krankheiten u. chirurg. Krankheiten | 9—10 Uhr |
| **Dr. W. Hollmann,** | innere Krankheiten | 2— 3 „ |
| **Dr. W. Kieseritzky,** | Kinder-Krankheiten | 11—12 „ |
| **Dr. Joh. Meyer,** | Frauen-Krankheiten | 10— 11 „ |
| **Dr. R. Otto,** | Nasen-, Ohren- u. Kehlkopf-Krankheiten, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend | 7— 8 „ |
| **Dr. H. Schneider,** | Augen-Krankheiten | 12— 1 „ |

Für die erste Konsultation werden 50 Kop., für jede folgende 25 Kop. erhoben.

Von bemittelten Patienten, welche die Ambulanz benutzen, wird eine Extrahonorierung des Arztes erwartet.

Dorpat, Mai 1908. **Das Direktorium.**

---

## Werro.
Im August dieses Jahres wird eröffnet ein
# Mädchen-Progymnasium
**nebst 2 Vorbereitungsklassen mit Krons-rechten.**

Die Zeit der **Aufnahmeexamen** und der **Beginn des Schulunterrichts** werden im Juli bekannt gemacht werden.
**Anmeldungen** empfängt und **Auskünfte** erteilt die Schulverwaltung.
Das Schulgeld beträgt **semesterlich:** in den Vorbereitungsklassen: für städtische Kinder **7 Rbl.**, für auswärtige **9 Rbl.**

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| In der | I. | Klasse | für städtische | 8½ | Rbl. | auswärtige | 11 | Rbl. |
| „ „ | II. | „ | „ „ | 11 | „ | „ | 13½ | „ |
| „ „ | III. | „ | „ „ | 13½ | „ | „ | 16 | „ |
| „ „ | IV. | „ | „ „ | 15 | „ | „ | 17½ | „ |

**Die Stadtverwaltung.**

---

## Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
zum Besten der Anstalt „Marienhof“
hat freundlichst
## Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit, die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
**Ernst Mickwitz,** Pastor zu Fellin.

---

**Verschiedene**
## Teppich- und Gruppenpflanzen
sind zu haben in der Gärtnerei zu Ratshof.

---

**Zu kaufen gesucht** 2 hochtragende resp. frischmilchende
## Kühe
und 1 echter
## ‚Spanier‘-Hahn
Off. mit Preisangabe zu deponieren in d. Exp. d. Bl. sub Litt. **„A. M. 105“.**

---

Din gut erhaltenes
## Damenrad
wird billig verkauft — Rigasche Str. 71, Qu. 15, im Hofe.

---

## Zu verkaufen
wegen Raummangel ein ausländisches Mahagoni Büfett — Jakob Str. 44, von 3—4.

---

## Racehühner
werden verkauft — Allee-Str. 64, part. links.

---

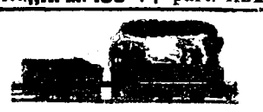

# Sommer-Fahrplan

der Routen

**St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Stockmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**

und der

**Dampferverbindung Dorpat-Pleskau, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof**

Giltig vom 18. April 1908.

**Preis 10 Kop.**

## C. Mattiesen's Buchdruckerei
**& Ztgs.-Exped.**

---

Schliesse meinen
## Krankenempfang
am Mittwoch, d. 28. Mai, und **verreise** für die Sommerferien
**Dr. Rothberg.**

---

## Bekanntmachung.
In Arensburg ist die Stelle eines
## Stadtarztes
frei geworden. Bewerber um dieselbe werden gebeten, unter Beilage der nötigen Dokumente sich bis zum 1. Juli h. a. bei dem Stadtamte melden zu wollen.
**Das Stadtamt.**

---

**Beginne**
**die Vorbereitung zum deutschen**
## Oberlehrer-Examen
**für Damen und Herren**
Donnerstag, d. 5. Juni, um 6 U. nachm.
**Sprechst.** tägl. v. 5—6 — Kastanien-Allee 37, 1 Tr. **Dr. phil. G. v. Sabler.**

---

## Kindergarten-Seminar
### Aufnahmeprüfung
der Kindergärtn. II. Grades **Mittwoch, den 28. Mai,** 1 Uhr nachm.
**Elly Schütze**
Teichstr. 9.

---

**Die Nacktheit** in geschichtl. moral gesundhl. Beleucht. 1 R. per Postanw. u. 20 Kop. für Porto Bücher-Katalog 10 Kop., die bei Bestell. verrechn. werden. T.-B. Baxmany, С.-Петербургъ, В. О. 16 линія №49.

---

Eine Partie moderne Berliner
## Herren-Hüte
(steife) verkauft auf fremde Rechnung à 4,50 Kop. das Stück — die Schuhwarenhandlung von **C. Tönnoff,** Gr. Markt 5.

---

## Gartenstühle
**Faulenzer, Feldstühle, Feldstaffeleien, Klapptische** vorrätig — Karlowa-Str. 10. **A. Boseke.**

---

## Dorpater Filiale
# ‚Selbsthilfe‘
offeriert:

**gutkeimende Saatgerste**
„ Ligowohafer
„ Saaterbsen
„ Consumhafer

---

# Chr. Truuts
**Grosser Markt Nr. 14**
empfiehlt in grosser Auswahl
**englische**
## Herren-Sättel
von 18 Rbl. an und teurer
**englische**
## Damen-Sättel
von 30 Rbl. an u. teurer.

---

**Dachpappe**
**Asphalt-Dachlack**
**Carbolineum**
**Wandpappe**
aus der Fabrik
## Herm. Hübner, Riga
stets auf Lager bei
# P. Bokownew.

---

## Ganz Neu! Linoleum-Tapeten
Linoleum zu Fussböden im Rathause.
**P. Sohnwald.**

---

**Bestassortesiert**
## TAPETEN
Lager am Platze!
Alle Rollen in voller Normallänge!
**Billigste Bezugsquelle.**
Steter Eingang von Neuheiten.
Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander Str. 9.

---

Meine heizbare
## Datsche in Elwa
vermiete mit Möbeln. N. Ekimow, Garten-Str. 65.

---

## Hotel Elwa
vermietet grosse und kleine Zimmer mit voller Pension monatlich, wöchentlich, täglich.
**Aug. Hallapp.**

---

# Warnung vor Nährsalzfälschungen.

Auf die vielen Anfragen teilen wir hierdurch nochmals mit, dass der Generalvertreter unserer berühmten echten **Winther'schen Nähr- und Nervensalze** in **Riga** wohnt. Die Adresse ist:

## H. Sööte, Riga, Alexanderstr. 16.

Mit der Firma Gebr. Hiller, die durch eine Firma in Mitau eine Fälschung unserer Nährsalze vertreiben lässt, haben wir nichts gemein, wir haben vielmehr Herrn Hiller wegen seiner Manipulationen und Nachahmungen aus unserem Geschäftsbetriebe hinausjagen müssen. — Achten Sie genau auf die Schutzmarke „Schloss Bergfried“, von wo diese gewaltige Reformbewegung ausgeht, die nun schon die ganze gebildete Welt in Atem hält. — Erst dann ist man sicher, die echten Winther'schen Nähr- und Nervensalze zu haben, die nach den Vorschriften des Kaiserlichen Rates **Dr. med. Ullersperger** auf Grund einer 35-jährigen Praxis hergestellt werden.

**A. Winther u. Co.,** Lörrach 26.

---

# Livländischer gegens. Feuer-assecuranz-Verein.

Den Interessenten wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, dass das **Bureau** des Vereins vom **1. Juni** bis zum **20. August Sonnabends** geschlossen, an den übrigen Wochentagen aber von **10—2 Uhr** geöffnet sein wird.

Dorpat, den 21. Mai 1908.
№ 100.

Geschäftsführender Director: **W. von Roth.**
Secretair: **Alex. Ammon.**

---




Verlangen Sie nicht schlechthin eine Flasche Eau de Cologne, sondern stets eine Flasche der **echten Nr. 4711 Eau de Cologne.** Die № 4711 ist die Marke der Kenner. FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh. u. Riga, Hoflieferant Sr. M. des Kaisers.

---

Seit 1868 im Gebrauch. # Berger's Theerseife
wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen
# Haut-Ausschläge aller Art
besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie bei Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüßen, Kopf- u. Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von andern im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch
## Berger's Theer-Schwefelseife.
Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient
## Berger's Clycerin-Theerseife
parfümiert und 35 % Glyzerin enthaltend.
Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.
Groß-Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

---

# Für Brennereien
und
# Meiereien!
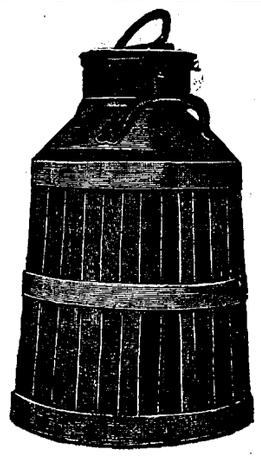
empfiehlt in allen Grössen u. hält auf Lager
**Buttermaschinen, Butterkneter, Butterformen und Bottiche**
**Butter- und Spiritusfässer** in Eichten, Buchen, Birken und Ellern
**Milchtransport-Geschirre in Eichen** **Wasserspänne und Wassertonnen**
**Blumentöpfe in Eichen**
**Packkisten** nach Massangabe und **Traghölzer** Paketträger
## Die Möbel- & Fass-Fabrik „Phoenix“.
**Kastanien-Allee 30 a.**
**Reparaturen von Spiritus-Fässern** werden schnell ausgeführt.
**Versandt nach allen Bahn-Stationen.**

---

## Eine Familienwohnung
v. 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsräumen vom 1. Sept. zu vermieten — Küterstr. 1. Das Nähere zu erfrag. 1 Tr. von 11—1 vorm.

---

## Für d. Sommermonate
zu vermieten gut möbl. Zimmer mit Küche u. Benutzung eines schönen schattigen Gartens — Breitstr. 12.

---

## Sommerwohnungen i. Elwa
von 3—4 Z. mit Küche u. Veranda u. ein einzelnes Zimmer, auf Wunsch möbl., abzugeb. Näh. Neumarkt-Str. Nr. 13, Uhrenhandl. **Reinhold.**

---

## Eine Wohnung
v. 6 Zimm. u. Garten zu vermieten — Petersburger Str. 65.

---

Wegen Aufgabe des Geschäfts mit
**Spiel- u. Schreibwaren**
# Ausverkauf
mit 20% Rabatt
**Pepler- u. Ecke Pastoratstr. 17.**

---

**Damen- u. Kinder-**
## Strümpfe
Rigasche echt-diamantschwarze in allen Grössen. Bunte Strümpfe u. Socken. Lange Sommerhandschuhe, Damenkragen, Leder-, Sammt- und Gummigürtel, Besatz, Sonnen- und Regenschirme.
**Herren-Wäsche**
5-fache Leinkragen in allen Grössen, Chemisettes, Manchetten, Tragbänder, farb. Sommerhemde, Sommershlipse
**Starke Rigasche Socken**
und leichtere farbige
empfiehlt zu billigen Preisen
## J. Kuhhi
Kaufhof Nr. 4
vis à-vis d. Barklayplatz.

---

## Reform- u. Tennisschuhe
in grosser Auswahl empfiehlt
**J. F. Torm,** Neumarktstr. 9.

---

## Hut-Blumen
erh elt und empfiehlt **W. Kortlang.**

---

## Das Aufpolstern und Ueberziehen von Sitz-Möbeln
und das Aufpolstern von Sprungfeder-Rosshaarmatratzen wird gut und billig ausgeführt — **Rigasche Str. 1,** im
**Möbelmagazin C. Rammat.**

---

Herren- u. Damen- Gummistoff-
# Mäntel
in der neuesten Façon und Farbe empfiehlt billig d. Schuhwarenhandlung von **C. Tönnoff** — Gr. Markt 5.

---

**Doppelte Buchhaltung**
**Kaufmännisches Rechnen**
**Handelskorrespondenz**
**Warenkunde**
lehrt für mässige Zahlung
**A. Lieberg**
Techelfersche Str. 20, Qu. 1.

---

## Студ. Унив.
опытный репетиторъ, даетъ уроки. Жуковск. 24, кв. 1. Я. Горакъ. Дома 2—4 час.

---

Uferstrasse 17 erteilt Victor von Drachenfels (Absolv. d. Realschule)
## Stunden:
Mathm., Phys., Russisch — u. sucht Anatol von Drachenfels (Schüler d. VIII. Kl. d. Gymnas.) e. Sommerstelle.

---

## Студ. У-та
Г. Туркевичъ даетъ уроки. Широкая 1, второй этажъ, Дома 10½ – 12 ч.

---

## Mittage
verabfolgt **Fr. Grossmann** – Stern-Str. 10.

---

## 2 Pensionäre
finden noch Aufnahme bei
**Dr. Truhart.**

---

## Pensionärinnen
jegl. Alters, auch erw. j. Damen finden Aufnahme vom August an. Näh bis Pfingsten Carlowastr. 20 nachher Megel per Nustago v. Kymmel.

---

## Pensionäre, Schüler
finden Aufnahme Mühlenstr. 3 bei Ingenieur **Meder.**

---

**Gesucht** sofort oder zum 1. Juni 1 oder 2 gut möblierte
## Zimmer m. voller Pension
womöglich mit sep. Eingang. Off. mit Preisangabe an d. Exp. d. Bl. sub „Jahrespensionair“.

---

3 gut möbl.
## Studenten-Wohnungen
v. 2 Zimmern u. Küche sind fürs nächste Semester zu vermieten — Rigasche Str. 1.

---

# Saison-Theater
**im Handw.-Verein.**

Abonnementsvorstellung Nr. 20
Vorstellung Nr 21.
**Dienstag, den 27. Mai c.**
Zum 1. Mal wiederholt:
## Die „von Hochsattel“.
Lustspiel in 3 Akten von L. Stein u. L. Heller.

Preise wie gewöhnlich.
**Anfang um 8 Uhr.**
Die Direktion.

---

# D. H.-V.
# Bibliothek.
Vom 27. d. M. bis auf weiteres findet die Bücherausgabe
## Dienstags
nur von 6 bis 7 Abds. statt.
**Der Bibliothekar.**

---

## Kirchliche Armenpflege.
## Nord-Bezirk.
Dieses Mal **fällt die Versammlung am Dienstag aus.**

---

**Vorläufige Anzeige!**
# Basar
zum Besten der Stiftung **„Julienheim“.**
**E. v. Riekhoff**
Präsidentin.

---

## Kirchliche Armenpflege.
## Süd-Bezirk.
**Mittwoch,** den 28. Mai, 4 Uhr, **Mühlenstr. Nr. 11.**

---

Ein gebildetes junges **Mädchen** aus intellig. Familie Russin, sucht eine Stelle zu Kindern, hier oder zum Verreisen — Kastanien-Allee Nr. 63a, Qu. 1.

---

## Ein russischspr. Mädchen
sucht e. Stelle zu Kindern od. in d. Stube. Gute Zeugn. — Rathausstr. Nr. 30, Qu. 1.

---

**Einen Knaben** im Alter v. 15 Jahren, der das Deutsche gut versteht, sucht als
# Lehrling
für die Setzerei
**C. Mattiesen's**
Buchdruckerei.

---

## In Karlsbad bei Riga
ist in e. unmittelbar am Meere gelegenen Villa eine **möbl. Parterre-Wohnung** von 3 bis 4 geräumigen Zimmern u. Glasveranda umständehalber für den Preis von 200 Rbl. abzugeben. Daselbst ist auch ein **einzelnes Zimmer** mit separatem Eingang **zu vermieten.** Näheres in der Exped. d. Blattes.

---

## Gesucht
stille **Sommerpension** in hübscher waldiger Lage für zwei erholungsbedürftige Damen. Off. sub „Sommerpension“ an d. Exp. d. Bl.

---

Zu Ende August wird eine
## Wohnung
von 3 Zimm. u. Küche im I. od. II. Stadtteil gesucht. Off. sub A. M. an die Exp. d. Bl.

---

## Gesucht
zum August ein gut möbl. Zimmer (ev. auch 2) mit separatem Eingang. Off. sub „Assistent E. N.“ an d. Exp. d. Bl. abzugeben.

---

# Arbeitsjournale
sind vorräthig in
**C. Mattiesen's Buchdr.**

---

Zu verkaufen 1 junger
## Hühner-u. 1 Dachshund
Scharrenstr. 7, b. Hauswächter.

---

Diejenige Dame, welche am Sonnabend a. d. Handlung Ew. Freymuth **einen fremden Schirm** mitgenommen, wird dringend gebeten, ihn dahin zurückzubringen.

---

## Verloren
e. **silberne Damenuhr** mit dem Monogramm E. v. R. am Himmelfahrtstage. Der erliche Finder wird gebeten, sie in d. Teichstr. 74/12, abzug.

---

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Jahrespensionär (7 Br.); W. S. (2 Br.); B. N. (4 Br.); Zimmer (3 Br.); A. B.; A. R.

Druck und Verlag von M. G. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 120. Dienstag, den 27. Mai (9. Juni) 1908.


## Inland.

### Die Flotten-Rede des Premierministers.

Der Gehilfe des Marineministers Admiral Boström hatte auf der Freitag-Sitzung der Duma durch seine ungeschickten Rechtfertigungsversuche, die ebenso von bureaukratischer Spitzfindigkeit und Ueberhebung wie von der Unfähigkeit, die durch die jahrzehntelangen Mißbräuche geschaffene Situation richtig zu erfassen, die gegen das Marineministerium herrschende Animosität nur noch verschärft. Da übernahm auf der Sonnabend-Sitzung der Ministerpräsident die aussichtslose Aufgabe, in einer langen Rede nicht etwa das Marineressort reinzubrennen, wohl aber, die Flottenforderung der Regierung warm zu beantworten. Nachdem wir mehrfach die Anschauungen derjenigen Kreise, die vor einer radikalen Reform des „Tsushima-Ressorts" keinen Rubel für Neubauten bewilligen wollen, wiedergegeben haben, lassen wir jetzt die Anschauungen des Regierungsvertreters ausführlicher folgen:

Er bekennt zunächst, daß es kein angenehmes Gefühl sei, eine fast verlorene Sache zu verteidigen. Eine undankbare Aufgabe sei es auch, für die bestehende Ordnung einzustehen, und dennoch müsse er für das Projekt sprechen. Allen hier ist es klar, daß das negative Verhalten der Duma-Majorität zu seiner Grundlage keine irgendwie antistaatlichen Regungen hat. Durch diese Ablehnung wünschte die Majorität nur dem Marineressort einen Antrieb zu geben, wünschte sie ein- für allemal den Mißbräuchen ein Ende zu machen, wünschte sie mit einem Worte einen Strich zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart zu ziehen. Nach der Ansicht der Majorität soll diese Kreditverweigerung ein Wendepunkt in der Geschichte der russischen Flotte werden, ein wirklicher Punkt, den die russische Volksvertretung hinter die Kapitelüberschrift „Tsushima" setzen möchte, um ein neues Kapitel zu beginnen, dessen Seiten der ehrlichen, ausdauernden Arbeit, der Wiederschaffung des maritimen Ruhmes Rußlands gewidmet sein sollen. (Rufe: „Richtig!" Beifall.)

Daher, meine Herren, könnte Ihnen der Eigensinn der Regierung unverständlich erscheinen. Ist es doch eine allzu trostlose Sache, noch jemand davon überzeugen zu wollen, daß alles gut steht. Wenn ich es nichtsdestoweniger für meine Pflicht halte, mich vor Ihnen auszusprechen, so werden Sie natürlich ebenso gut verstehen, daß der treibende Grund hierfür nicht im ressortlichen Eigensinn, sondern in Erwägungen anderer, höherer Art zu suchen ist... Noch gibt es Männer, die vielleicht noch nicht jenem Gefühl der Autosuggestion verfallen sind, das sich der Duma-Majorität bemächtigt hat, und das gibt mir Hoffnung, wenn auch nicht den schon gefaßten Beschluß der Duma abzuändern, so doch zu beweisen, daß es in dieser Sache auch eine andere Meinung geben kann.

Wenn ein Feldherr auf dem Schlachtfelde sieht, daß die Schlacht verloren ist, so muß er sich völlig darauf konzentrieren, seine zerstreuten Kräfte zu sammeln. Ebenso darf die Regierung nach einer Katastrophe sich nicht ganz dem Gefühle der Empörung hingeben, sie darf nicht ausschließlich nach Schuldigen suchen. Sie muß ihre Kräfte vereinheitlichen und sich bemühen, das Zerstörte wiederherzustellen, und dazu ist natürlich ein Plan, eine vereinheitlichende Tätigkeit aller staatlichen Organe nötig. Diesen Weg nun hat die derzeitige Regierung vom ersten Tage an eingeschlagen, als ihr die Macht übertragen wurde... Dabei konnte die Regierung nicht umhin, sich folgende Fragen vorzulegen: Braucht Rußland eine Flotte und was für eine braucht es, und kann mit dieser Angelegenheit gezögert werden?

Die Frage, ob Rußland eine Flotte braucht, beantwortet der Ministerpräsident mit dem Satz, daß ein Volk nur dann ein Recht auf das Meer habe, wenn es imstande ist, das Meer zu verteidigen. Dies könne aber nicht nur durch Festungsanlagen geschehen. Daher brauche auch Rußland eine leistungsfähige Flotte und zwar eine Linienschiff-Flotte, die sich stets mit jedem Feinde messen kann und vollkommen auf der Höhe der Zeit steht. In diesem Punkt seien alle einig.

Verschiedene Ansichten herrschen nur über die Schnelligkeit des Flottenbaues. Die Kommission für Landesverteidigung sei der Ansicht, daß zunächst ein allgemeiner Plan für den Wiederaufbau unserer Flotte, im Zusammenhang mit der Verteidigung des gesamten Reiches, und für die sofortigen Reformen im Marineministerium ausgearbeitet werden muß. Dieser Standpunkt wurde hier durch die unerbittliche Logik der glänzenden Reden einer ganzen Reihe von Rednern verteidigt. Diese Frage ist vollständig erschöpft. Für die Duma ist unbedingt klar, daß nach der furchtbaren Lehre, die das Marineressort erhalten hat, die Reorganisation dieses Ministeriums und die Abschaffung der Mißstände unumgänglich notwendig sind; daß ferner der ganze Geist des Ressorts erneuert werden muß und daß man nicht Schiffe bauen darf, ohne ein ganzes Bauprogramm zu haben. Alles dieses bin ich bereit zu unterschreiben. Ich gehe noch weiter. Ich bin überzeugt, daß die verantwortlichen Vertreter der Flotte, die vor Sr. Maj. dem Kaiser für die Sache der Marine zu haften haben, diese Erwägungen nicht leugnen werden. Aber, meine Herren, gerade für diese verantwortlichen Personen sind die Schlußfolgerungen dieser Erwägungen nicht so einfach. Ich fordere Sie auf, für eine kurze Spanne Zeit jenes Sie alle beherrschende Gefühl der Empörung zu unterdrücken. Vergessen Sie, meine Herren, das schwere Weh, das jeder Russe empfindet, der die russische Flottenfrage berührt, und folgen Sie mir in das Gebiet der leidenschaftslosen Prüfung der Frage in den strengen Grenzen des staatlichen Nutzens und der Notwendigkeit.

Stellen Sie sich vor, die Regierung befindet sich in der Lage eines Feldherrn am Tage nach einer Niederlage. In dieser Situation besteht die erste Aufgabe der die Macht habenden Person in der Lösung der Frage, was mit den Resten und Ueberbleibseln der vom Feinde zerschmetterten Kräfte geschehen soll. Das ist die Aufgabe der Regierung, die Aufgabe des Marineressorts. Die zweite Aufgabe besteht darin, wie das Ressort zu reorganisieren sei, das sich als nicht auf der Höhe der Situation erwies, und wie die zerschmetterte Kraft zu erneuern ist, im gegebenen Falle, welche Schiffe gebaut werden sollen. Dies ist die Aufgabe der speziell technischen Organe, die entschieden werden wird nach ihrer Bestätigung durch die Oberste Gewalt. Die dritte Aufgabe endlich besteht darin, wie die Seeverteidigung in Verbindung mit der Reichsverteidigung organisiert werden soll. Dies ist die Aufgabe der Regierung, die erst nach Entscheidung der beiden anderen Aufgaben gelöst werden kann.

Zunächst muß die Regierung, wie der Premierminister weiter ausführte, die Frage lösen, was mit den Resten und Ueberbleibseln unserer Flotte geschehen soll. Diese Ueberbleibsel sind aber so buntscheckig und zusammengewürfelt, daß sie an sich gar keinen Gefechtswert haben.

Da tauchte denn vor der Regierung die Frage auf: entweder die Lösung der allgemeinen Fragen abzuwarten oder bei der Aufgabe stehen zu bleiben, die Ueberbleibsel unserer maritimen Kräfte zu benutzen, sie einigermaßen zu ergänzen und ihnen wenigstens irgendeine Gefechtsfähigkeit zu geben. Die Regierung wußte wohl, daß man mit einer unverzüglichen Lösung der Allgemeinfragen nicht zaudern dürfte. Bei der Durchsicht des Journals des Ministerrats vom 2. März über diese Frage hat Se. Maj. der Kaiser folgende Resolution zu fassen geruht: „Der Gesamtplan der Reichsverteidigung muß kurz und klar für ein oder zwei Dezennien ausgearbeitet und nach seiner Bestätigung unabänderlich und folgerichtig zur Ausführung gebracht werden."

Was die Umgestaltung des Marineressorts anbetrifft, so kann trotz der ganzen Anspannung der Kräfte dieses Ministeriums, ohne daß die Qualität der Arbeit darunter leidet, eine unnütze Eilfertigkeit und Schnelligkeit, deren die Regierung soeben auf einem anderen Gebiete so hartnäckig beschuldigt wurde, nicht verlangt werden. Es ist Ihnen bekannt, daß seit Beendigung des Krieges im Marineressort dringliche Arbeiten ausgeführt worden sind. Seit jener Zeit hat Se. Maj. der Kaiser das Amt eines Gehilfen des Marineministers bestätigt, wodurch dem Minister eine ganze Reihe wirtschaftlicher Sorgen abgenommen wurde. Es wurde ferner der Marinegeneralstab gebildet und den Schiffsbauwerken eine neue autonome Ordnung gegeben. Schließlich ist in allerletzter Zeit für das höchste Flottenkommando eine neue Organisation festgesetzt worden. Alle diese Reformen habe ich in der Landesverteidigungs-Kommission erwähnt, und wenn man leidenschaftslos urteilt, muß man anerkennen, daß auf diesem Gebiet in der letzten Zeit mehr geschehen ist als im ganzen Dezennium vorher.

Viel bleibt noch übrig, viel wird noch geschehen; aber einen Zauberstab, mit dem in einem Augenblick durch die bloße Berührung ein ganzes Ressort verwandelt werden kann, gibt es nicht. Daher muß man, falls man die endgiltige Umgestaltung des Ressorts abwarten, die Anweisung kolossaler Summen zur Durchführung und Erledigung des vollen Bauprogramms verschieben will, in der Sache der Restituierung der Ueberbleibsel unserer Flotte und unserer maritimen Kräfte, die durch den letzten Krieg zersprengt sind, sich mit einer ziemlich langwierigen Prozedur zufrieden geben. Aber, meine Herren, wozu würde das führen!

... Dasjenige, was in anderen Staaten geschirmt, sorgfältig gepflegt und entwickelt wird — die technischen Erfahrungen, das Wissen und das Heranziehen von Fachleuten, alles was man nicht für Geld kaufen kann, was in einer Reihe von Jahren geschaffen wird — eine ganze Epoche, alles das muß zurückgehen und in Unordnung geraten. Jeder Schritt zurück auf diesem Gebiet muß zur Desorganisation der ganzen Sache führen. Der Marineminister hat in der Kommission Zahlen genannt, er hat davon gesprochen, was zum Aufrechterhalten unserer Werke auf dem jetzigen Niveau nötig ist: Wir brauchen Aufträge von nur 11 Millionen im Jahr. Jetzt liegen für diese Werke diese 11 Millionen und nur für ein einziges Jahr der Duma vor.

Eine zweite Folge wäre die Notwendigkeit, den Personalbestand unserer Soldaten und Offiziere auf jenen zwei Linienschiffen auszubilden, die in der Ostsee liegen. Aber, meine Herren, urteilen Sie selbst: wie ist ein Geschwadermanöver ohne Geschwader möglich? Ist eine Ausbildung und Erziehung von Mechanikern möglich, wenn wir keine vervollständigten Mechanismen besitzen? Wir wurden von einer Seite getadelt, weil das Marineressort veraltete Schiffe, wie den „Rjurik", bestellt habe. Andererseits hagelten die Vorwürfe auf uns, daß wir Schiffe neuester Ordnung, wie hier witzelnd betont wurde „Ueberschiffe Dreadnoughts" bestellen wollen.

Die dritte Folge dieser Prozedur wäre eine lang andauernde hilflose Lage Rußlands in Bezug auf die Seeverteidigung. Ungeachtet unserer Friedensliebe, meine ich, daß eine solche Hilflosigkeit der Weltlage Rußlands nicht entsprechen kann.

Das, meine Herren, sind die Erwägungen, die uns veranlaßt haben, von Ihnen nicht die Bestätigung des Planes für die ganze Reichsverteidigung, sondern nur für den Bau von 4 Panzerschiffen im Laufe von 4 Jahren zu erbitten, um die desorganisierten Reihen unserer Flotte etwas zu ergänzen und ihr eine gewisse Gefechtsfähigkeit zu verleihen. Ich muß hierbei auch erwähnen, daß der Bau dieser 4 Panzerschiffe keinem der Schiffsbauprogramme zuwider läuft. Sie können zur Verwirklichung eines beliebigen Programms dienen, selbst wenn dieses an erster Stelle die Festigung unserer maritimen Kräfte im fernen Osten verlangt.

Die Duma-Majorität meint, daß nach diesem von ihr dem Ressort bereiteten Chock das Marineministerium einen neuen Weg fruchtbringender Arbeit einschlagen werde. Ich denke, dem ist nicht also. Ich meine, daß außer dem realen Schaden, den ich ausführte, Sie der Flotte einen ungeheuren moralischen Verlust beibringen... Noch mehr wie in anderen Ressorts fehlt es im Marineressort an Männern, da, wie der Abg. Kapustin gesagt hat, die besten Kräfte der Flotte auf dem Boden des Ozeans ruhen.

Falsch wäre es auch, die Bewilligung der 11 Millionen auf das kommende Jahr zu verschieben. Man kann ein Ressort wohl in einigen Monaten reorganisieren, aber kann man in dieser Zeit schon Resultate der Reformen erwarten? Wessen kann das Marineressort sich denn nach einigen Monaten vor Ihnen wohl rühmen? Dann wird vielmehr das Personal, ohne Arbeit, noch mehr dekouragiert und desorganisiert sein.

Meine Herren, Ihre Angriffe, Ihre Enthüllungen haben der Flotte einen großen Dienst erwiesen, sie haben dem Staate ungeheuren Nutzen gebracht. Noch mehr, ich bin überzeugt, daß beim Vorhandensein der Duma solche Mißbräuche unmöglich sind. (Anhaltender Beifall). Meine Herren, ich gehe noch weiter und sage, daß das Marineressort vielleicht noch nicht bewiesen hat, daß man ihm im jetzigen Augenblicke Hunderte von Millionen, die für die Erfüllung des Gesamtprogramms des neuen Schiffsbaus nötig sind, anvertrauen könnte. Aber, meine Herren, berauben Sie doch das Marineressort nicht der Möglichkeit, Ihnen solches zu beweisen, desorganisieren Sie dieses Ressort nicht radikal. Meine Herren, es gibt doch in allen Ressorts Mißstände, aber man darf doch nicht allen Institutionen und Personen die Möglichkeit nehmen, den Wunsch zu beweisen, die Lage zu bessern... Man darf einen Gymnasiasten, der beim Examen durchgefallen ist, nicht durch die Entziehung der Schulmittel und Lehrmittel bestrafen. (Heiterkeit links, Bravorufe rechts.) Aber Sie tun etwas Aehnliches mit der Flotte. (Beifall rechts und bei einem Teil des Zentrums.) Ich glaube, daß Ihr Entschluß, wie er auch ausfallen mag, Ihnen von Ihrem Gewissen und dem reinen Patriotismus diktiert werden wird. Grollen Sie nicht, meine Herren, wenn die Regierung Ihnen auch ihre Ansicht direkt und bestimmt gesagt hat... In der Sache der Neuschaffung unserer Marinemacht, unserer nationalen Kraft, kann es nur eine Losung, nur eine Parole geben: „Volldampf voraus!" (Beifall.)

### Das Programm der Monarchenbegegnung in Reval.

Der Petersburger Korrespondent der „Times" teilt folgendes Programm der Revaler Begegnung zwischen dem König Edward und Sr. Maj. dem Kaiser mit: Die englische Königl. Jacht „Victoria and Albert" und die russischen Jachten „Standart" und „Poljarnaja Swesda" werden einander auf der Reede von Reval heute, Dienstag, d. 27. Mai (9. Juni), begegnen. Nach dem gewöhnlichen Salut geht S. M. der Kaiser an Bord der „Victoria and Albert", um seine Gäste willkommen zu heißen. Alsdann wird an Bord der Jacht „Poljarnaja Swesda" das Frühstück und später an Bord der „Victoria and Albert" das Diner eingenommen.

Am Mittwoch wird das Frühstück an Bord des „Standart" und das Diner auf der

## Feuilleton.

### Wiener Jubiläumsrummel *).

In diesen Tagen wird Wien mit Brettern vernagelt. Man baut Tribünen. Am 12. Juni (30. Mai) wird sich der Festzug anläßlich des Kaiserjubiläums vom Prater über die Ringstraße bewegen, und den ganzen Weg entlang baut man jetzt schon Zuschauertribünen. Sie sollen achtzigtausend Zuschauer fassen. Denn es wird diesmal im großen gearbeitet, Patriotismus hat sich mit dem Geschäftssinn vereinigt. Zuerst dachte man daran, Plätze für mehr als zweihunderttausend Menschen zu schaffen, aber die Polizei redete dazwischen. Denn es hätten alle Straßenzugänge mit den Tribünen verbarrikadiert werden müssen, und das schien gar zu gefährlich. Bei irgendeinem Unfall hätte es keinen Ausweg gegeben. Also beschränkte man sich auf ein Drittel, indem man sich auch sagte, daß es ebenfalls ein Publikum gibt, das sich keine Sitzplätze leisten kann und das immerhin darauf Anspruch erheben darf, den Festzug, diese volkstümliche Huldigung für den greisen Monarchen, zu sehen. Die Straßenpassagen sind offen geblieben, aber man muß sagen, daß der Tribünen noch immer zu viele sind. Dicht nebeneinander ziehen sie sich über die Ringstraße, zu beiden Seiten zwischen den Alleen, bis zur Höhe der Baumkronen, etwas spärlicher in der Praterstraße. Den Verkehr stören sie ohne Zweifel in hohem Maße und zur Schönheit der prächtigen Ringstraße tragen sie gewiß nicht bei.

Es ist wahr, daß der Kaiser, zumal unter dem Einfluß kaum überstandener Krankheit, sein Regierungsjubiläum zunächst mit keinen Festlichkeiten feiern lassen wollte und den Wunsch aussprach, man möge das Jubiläum durch wohltätige Stiftungen, besonders zum Wohle der Kinder, begehen. Aber er verstand gleich darauf das Bedürfnis des Volkes, seine Gesinnung in einer weithin sichtbaren Kundgebung darzutun. Waren auch gewisse Gründe, die die Wiener Gewerbetreibenden ins Treffen führten, die Aussicht auf einen ungeheuren Fremdenzufluß, mitbestimmend, so waren sie doch nicht entscheidend. Den Ausschlag gab wirklich die Erwägung, daß eine großartige Manifestation der politischen Stimmung der Massen entspreche.

Die Geduld der Ladeninhaber, vor deren Geschäfte man hölzerne Mauern baut, kommt mir engelhaft vor. Ich finde es erstaunlich, daß nicht ein paar Tausend Kaufleute revoltieren. Jedenfalls ist es bezeichnend für die sanfte Gemütsart der Wiener. Man geht an ihren Läden vorüber wie in einem Schacht und darum geht man lieber gar nicht vorüber. Man könnte nicht vor den Auslagen stehen bleiben, weil Stockungen auf dem Trottoir eintreten würden. Vier Wochen lang müssen all diese Geschäftsleute auf einen großen Teil von Käufern verzichten. Zu ihnen gesellen sich die Kaffeehausbesitzer. In Wien ist es Sitte, daß im Frühjahr sich alle diese Kaffeehäuser auf die Straße ausleeren. Man stellt die kleinen Tischchen vor das Haus und sitzt, soweit es das Trottoir gestattet, im Freien, nur durch ein paar Lorbeer- oder Oleanderbäumchen vom Straßentumult getrennt. Die Wiener sitzen bekanntlich im Café stundenlang, verdauen und blicken in das Auf und Ab der Straße, schauen den vorbeiflutenden Passanten nach, den schönen Frauen und den eleganten Herren in den vorbeirollenden Wagen, genießen das Bild der lebendigen Straße. Dieser Genuß ist ihnen heute abgeschnitten, vernagelt. Sie haben auf der Kilometer langen Strecke Praterstraße-Ringstraße nur die reizvolle Aussicht auf eine kahle, öde, blöde Bretterwand. Auch die Kaffeehausbesitzer revoltieren merkwürdigerweise nicht. Man fragt sich: Aus Loyalität? Ach nein, aus Sanftmut!

Dafür sind die Tribünen der Zorn aller, die sich keine Plätze kaufen können. Und deren sind viele. Der Polizei sind selbst Drohbriefe zugegangen, man werde die Tribünen in Brand stecken, deren Plätze doch für die ärmere Bevölkerung unerschwinglich sind. Für viele sind die Preise allerdings unerschwinglich. Der Festzug ist eine teure Geschichte, und um das Geld, das er kosten wird, halbwegs hereinzubekommen, haben die Patrioten nicht gerade niedrige Preise für die Sitze ausgeschrieben. Die billigsten sind längst vergriffen; sicherlich befinden sie sich in den Händen schlauer Agioteure. In den letzten Tagen vor dem Festzug werden sie mit ihnen herausrücken, mit einer entsprechenden Preiserhöhung natürlich. Wenn sie sich nur nicht verrechnen! Augenblicklich gehen noch die Plätze zu dreißig und vierzig Kronen herzlich schlecht ab. Allerdings kam das internationale Publikum als Käufer noch nicht in Betracht. Denn die Fremden aus dem Auslande werden erst unmittelbar vor dem Festzuge in Wien eintreffen, und die Preise werden dann mit einemal emporschnellen. Einer ausgeprägten Komik entbehrt die jetzt herrschende Jagd nach Fenstern nicht. Wer irgend einen noch so flüchtigen Bekannten hat, dessen Wohnung gegen die Feststraße gelegen ist, sucht ihn nun auf, um sich die Aussicht auf den Festzug zu sichern. Da werden nun längst aufgegebene Freundschaften und Verwandtschaften aufgefrischt, die unsympathischesten Kollegen umworben.

Ein Fenster, das auf die Feststraße geht, ist das begehrteste Ding. Bei guten Bekannten kostet es vor allem nichts und dabei gewährt es einen schöneren Anblick als die niedrigen Tribünen. Aber die Leute sind zumeist zu habgierig, um ihre Wohnungen ihren Bekannten zu überlassen. Sie vermieten sie lieber zu kostbaren Preisen, nützen die seltene Gelegenheit zu einem glänzenden Geschäft aus. Grundsätzlich haben sie recht darin. Ist man aber kein hartgesottener Geschäftsmann, so ist man nur zu bedauern, wenn man zufällig an der Prater- oder Ringstraße wohnt — zu bedauern wegen der unzähligen Besuche guter Freunde und plötzlich so vertraut werdender ferner Bekannter, die man jetzt seiner Fenster wegen empfängt, wegen der unermeßlichen Belästigungen, denen er standzuhalten hat, und wegen der unerfreulichen Folgen. Wird man es glauben, daß Hausherren ihren Parteien gekündigt haben, um die Wohnungen für den Tag des Festzuges frei zu erhalten und sie an Fremde zu vermieten? Wie „billig" werden diese Zuschauerplätze sein, wenn man es riskiert, den Zins für ein Viertel- oder ein halbes Jahr zu verlieren!

Nicht sonderlich erbaulich ist, zu vernehmen, daß zahlreiche Gewerbetreibende, die für den Festzug Lieferungen zu machen hatten, übertriebene Preise stellten bei all ihrem Patriotismus. Im Gemeinderat kam es deswegen zu erhitzten Debatten, zu Klagen und Anklagen, so daß der Bürgermeister keinen Anstand nahm, zu erklären, daß ihm die Sache schon zu einem gewissen Körperteile herausginge. Mein Gott, es ist nicht delikat ausgedrückt, aber durchaus begreiflich! Das Drum und Dran an dieser festlichen Veranstaltung ist höchst unfestlich und reich an Peinlichkeiten. Aber wie immer — dem Festzug selbst wird es nicht schaden. Ja, es schadet nicht einmal der Stimmung. Im Gegenteil, dadurch daß man in einem fort von den Dingen redet, sich über sie ereifert, sie kritisiert, schimpft und sich ärgert, entbrennt die Luft gleichsam, man wird geladen von Spannung, von Erwartung.

Die Erwartungen, die man an den Jubiläumsfestzug stellt, sind wahrscheinlich außerordentlich. Die Erinnerung an Hans Makarts Festzug im Jahre 1879 lebt noch ungemein frisch in der Bevölkerung. Man kann daran ermessen, von welch unerhörter Pracht, von welcher Einzigkeit er gewesen sein mag. Man spricht sehr viel von ihm und häufig so, als könnte er nicht erreicht und schon gar nicht übertroffen werden. Makart, auf dessen Gemälden die Farbenglut des Rubens zu neuem Leben aufloderte, der ein Genie war im Verschwenden von Reichtum und Prunk, hat niemals ein großzügigeres, feurigeres Bild ersonnen, als den Festzug, dessen Leitung ihm übertragen worden war. In der letzten Aprilwoche 1879 schlang sich Makarts Festzug über die Ringstraße, nachdem er infolge Wetterlaunen vorher schon einmal abgesagt werden mußte. Aber seinem Glanz konnte nichts Abbruch tun. Wien war überfüllt von Fremden, die ganze Stadt seit Wochen wie von einem Fieber ergriffen, alle Betriebe standen still, es gab einen Nationalfeiertag. Vom frühesten Morgen

*) Aus der „Frkf. Ztg."

„Victoria and Albert" gegeben, worauf die Kaiserlichen Herrschaften sich von einander verabschieden werden. Donnerstag früh morgens lichtet die Jacht des Königs Edward die Anker und sticht in See. Dieses soll faktisch das ganze offizielle Programm sein. Außerdem werden Besuche gewechselt werden zwischen den Monarchen und den sie begleitenden Ministern. An Land werden keinerlei Zeremonien vorkommen.

J. M. der Kaiser und die Kaiserin befinden sich an Bord des „Standart", begleitet von dem Thronfolger und dessen Schwestern, sowie von der Kaiserinmutter, dem Bruder des Zaren, Großfürsten Michail, und seiner Schwester, der Großfürstin Olga und ihrem Gemahl, dem Prinzen Peter von Oldenburg.

*

Infolge geänderter Dispositionen hat sich Se. Maj. der Kaiser mit der Allerhöchsten Familie und der Suite per Extrazug, nicht zur See, nach Reval begeben, wo er heute um 7 Uhr früh eintreffen und sich vom Bahnhof aus sofort auf dem Verbindungsstrang in den Hafen zum neuen Bassin begeben sollte, um die Ihn dort erwartende Kaiserliche Jacht zu besteigen und mit ihr auf die Reede hinauszufahren.

---

**Dorpat**, 27. Mai.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski hat sich, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, Sonnabend nach Reval begeben. Die Reise steht mit der Monarchen-Entrevue im Zusammenhang.

— Eine Enquete über die Zahl der in den Ostseeprovinzen lebenden Finnländer sowie die von ihnen hier bekleideten Stellungen ist, wie in der „Rig. Aw." zu lesen, entsprechend dem von uns bereits mitgeteilten ministeriellen Befehl, auch vom Livländischen Gouverneur angeordnet worden.

**Marienburg** (Walkscher Kreis). In der vorigen Woche wurde, wie der „Südl. Anz." meldet, auf dem Bahnhof Marienburg eine Sendung Saccharin beschlagnahmt, was zur Folge hatte, daß in Riga ein großes Lager von Saccharin entdeckt wurde; es soll sich um viele Pud dieses besonders von den Limonaden- und Fruchtwasserfabrikanten bevorzugten Versüßungsmittels gehandelt haben. Einem Fruchtwasser-Fabrikanten in Marienburg wurden 30 Fläschchen Saccharin abgenommen. — Ein zweites auszurottendes Uebel bildet der ziemlich offen betriebene Aetherverkauf, der immer mehr um sich greift. Eine sehr beliebte Bezeichnung in den Eisenbahnfrachtbriefen ist für Aether der unschuldig klingende Name Collodium.

**Kokenhusen.** Etwa 150,000 junge Lachse sind, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, am 21. Mai bei Grütershof in die Düna gesetzt worden. Die Lächschen waren von Stecknadelgröße und trugen noch das Ei, dem sie entschlüpft waren, als Nährsäckchen mit sich herum. Die Lachsbrut stammt aus der Fischzuchtanstalt des Herrn Kirsch in Alt-Salis. Seit 13 Jahren werden um diese Zeit junge Lachse in ähnlichen Quantitäten in die Düna gesetzt, um ihren Reichtum an Lachsen zu vermehren. Der Akt vollzog sich in Anwesenheit des Stadtgüter-Inspektors Wold. Huhn und des bekannten Ichthyologen Dr. med. Otto Thilo und des Herrn v. Böttticher als Vertreter des Gutes Grütershof.

**Wendenscher Kreis.** Pastor Needra ist, dem „Rig. Kirchenbl." zufolge, als Prediger des Kirchspiels Kalzenau-Fehteln bestätigt worden.

**Lemsal.** Die Konzession zur Herausgabe einer russisch-deutsch-lettischen „Lemsalschen Zeitung" hat, dem „Rishsk. Westn." zufolge, ein gewisser Karl Pauzit erhalten.

**Haynasch.** Eine Illustration der Sittenverrohrung bildet nachfolgender, von der „Pern. Ztg." der „Latw." entnommener Vorfall: Der Sohn des Wirtes des Krasting-Gesindes K. war am 24. April verschiedener Angelegenheiten wegen nach Haynasch gefahren. Beim Heraustreten aus dem Kruge erblickte er bei seiner Fuhre fremde Menschen. Auf seinen Zuruf, was sie bei seiner Fuhre suchen, versetzten ihm die Bösewichter mehrere Messerstiche, an deren Folgen K. nach einigen Tagen starb. Die Mörder sind verhaftet.

**Riga.** Ein Preßprozeß gelangte, wie wir in den Rigaer Blätter lesen, gestern vor der Delegation des Petersburger Gerichtshofes zur Verhandlung. Es handelte sich um eine Anklage gegen den verantwortlichen Redakteur der sistierten „Rishskija Wedomosti" L. N. Witwizki wegen Uebertretung des Preßgesetzes. 1905 war in der „R. Wed." ein Artikel regierungsfeindlicher Tendenz abgedruckt gewesen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 2 Monaten Gefängnishaft, welches Urteil durch ein anderes am 8. Mai 1907 gefälltes Urteil, gleichfalls auf Gefängnishaft lautend, konsumiert wird.

— Die Anklage in Sachen der seinerzeit viel Aufsehen erregenden, am 4. Oktober 1905 erfolgten Ermordung des Direktors der Russisch-Baltischen Waggon-Fabrik Kritzki wurde, den Rigaer Blättern zufolge, am 24. und 25. Mai von einer Delegation des Petersburger Gerichtshofes verhandelt. Den 16 Angeklagten wurde die Zugehörigkeit zu einer verbrecherischen Organisation, die Ermordung des A. Kritzki oder die Mitwissenschaft an dem Verbrechen zur Last gelegt. 6 Angeklagte wurden zu Zwangsarbeit auf 20—8 Jahre verurteilt, 4 zu lebenslänglicher Ansiedelung in Sibirien, während 6 wegen Mangels an Beweisen freigesprochen wurden.

— Als Beweis der immer noch andauernden Unsicherheit in der Umgegend Rigas dürfte nachstehender, vom „Rig. Tgbl." gemeldeter Vorfall anzusehen sein: Als Freitag abend ein Herr den Hagensberger Wald passierte, wurde er von einem Kerl, der mit einem anderen Kerl und einem Frauenzimmer am Wege gesessen hatte, überfallen. Er erhielt einen Schlag auf den Kopf und stürzte hin. Auf seine Hilferufe eilten einige Herren herbei, die den Banditen einige Revolverschüsse nachsandten. Die auf die Schüsse herbeigeeilten Schutzleute sowie einige Privatpersonen vermochten leider nicht, die Banditen weiter zu verfolgen, da diese sich schon in Sicherheit gebracht hatten.

**Reval.** Gestern früh sind, den Revaler Blättern zufolge, auf der Revaler Reede die Kaiserlichen Jachten „Standart" und „Poljarnaja Swesda" in Begleitung des Kreuzers „Asia" eingetroffen.

— Das Maifest des deutschen Frauenverbandes hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, die bedeutende Reineinnahme von ungefähr **6000** Rbl. erzielt.

— Zahlreiche Korrespondenten ausländischer Blätter sind, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, anläßlich der Monarchenbegegnung in Reval eingetroffen. Unter ihnen befinden sich nicht weniger als 12 englische, ferner Vertreter verschiedener reichsdeutscher Blätter und ein Vertreter des „Matin".

— Auch in Reval herrschte, ebenso wie in der Residenz, am Sonnabend Schneefall; die Temperatur war in der Nacht vorher bis auf den Gefrierpunkt gesunken.

**Narva.** 164 Mitglieder des XI. Internationalen Schiffahrtskongresses trafen, wie der „Rev. Ztg." mitgeteilt wird, am 22. Mai in Narva ein, und besichtigten, von den Autoritäten der Stadt empfangen, die Stadt und den Kurort Hungerburg, um am Abend desselben Tages in die Residenz zurückzukehren.

**Mitau.** Der neue kurländische Generalsuperintendent A. Bernewitz ist, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, vorgestern in der Trinitatiskirche zu Mitau in Gegenwart der Landesvertretung, des Vizegouverneurs von Kurland und des Livl. Generalsuperintendenten sowie zahlreicher Geistlicher feierlich introduziert worden.

**Libau.** Die Libauer Stadtverordneten-Versammlung vom 21. Mai verhandelte, nach der „Lib. Ztg.", u. a. die Vorlage des Stadtamts bez. der Verwendung eines Teils der städtischen Anleihe v. J. 1897 zum Bau von Markthallen. Das Stadtamt bittet um die Genehmigung, zum Bau der projektierten Markthallen (Baukosten 140—160000 Rbl.) nicht realisierte Obligationen der erwähnten Anleihe im Werte von 200 000 Rbl. in Kurs zu setzen. Das Stadtamt teilt mit, daß eine Berliner Bank sich bereit erklärt hat, die Obligationen zu einem Prozentsatz, der um $1^1/_2$% den Reichsbankdiskont (augenblicklich 5%) übersteigt, zu beleihen. Die Versammlung erteilte einstimmig die erbetene Vollmacht. — Ein weiterer Punkt der Tagesordnung betraf die Vorlage des Stadtamts in Sachen der Errichtung von Gratis-Seebädern, für deren Aufbau 1200 Rbl. bewilligt wurden.

---

**Petersburg.** Ueber den bevorstehenden Besuch König Edwards in Reval hat ein Mitarbeiter der „Now. Wr." mit einem Vertreter des Petersburger diplomatischen Corps eine Unterredung gehabt. Dieser Diplomat, dessen Name der Interviewer nicht nennen zu dürfen vorgibt, scheint in den intimsten Beziehungen speziell zur französischen Botschaft zu stehen. Die Monarchen-Zusammenkunft vor Reval wird eine neue Aera in der Politik eröffnen, meinte der sanguinische Diplomat. Die Möglichkeit eines neuen Dreibund wird wohl von der Presse behandelt, doch sei ein solcher bei der gegenwärtigen Lage der Dinge wohl kaum nötig, ja wohl selbst nicht recht möglich. Ein solcher Bund würde sich gegen Deutschland richten. Bei der gegenwärtigen Situation denkt aber Deutschland nicht daran, Frankreich oder Rußland seinerseits anzugreifen. — In Zukunft wird jedoch solch ein Bündnis vielleicht Widerhall finden.

Die Initiative zur neuen Gruppierung der Mächte ergriff Frankreich. Der ehem. Minister des Aeußern Delcassé hat nicht wenig dazu beigetragen. Seine ursprüngliche Aufgabe, Deutschland zu isolieren, erfährt im gegebenen Moment glänzende Verwirklichung. Es sei an ein Interview des „New-York. Herald"-Korrespondenten mit dem ehem. Botschafter in Petersburg, Herrn Bompard, erinnert. Bompard erklärte dem Mitarbeiter der amerikanischen Zeitung, er sei, als er als Vertreter der französischen Republik nach Petersburg gekommen wäre, beauftragt worden, die politischen Vereine auf die Idee einer franko-englischen Annäherung vorzubereiten, welche auch zur russisch-englischen Annäherung führen sollte. Die ersten Schritte Bompards in dieser Angelegenheit wurden in Petersburg damals mit sichtlicher Reserve aufgenommen, aber energisch führte er die Instruktionen seiner Regierung aus und näherte sie dem gesteckten Ziel. Der Krieg und der englisch-japanische Vertrag versetzten, nach dem Ausspruch Bompards, dem neuen Kurs, an den sich die Petersburger Gesellschaft bereits etwas gewöhnt hatte, einen ungeheuren Schlag. Aber Frankreich ruhte nicht, und Delcassé's Programm erfährt nun seine Verwirklichung.

Man kann sich nicht wundern, daß Deutschland augenblicklich verstimmt ist, doch scheint mir, daß die Deutschen keine Veranlassung zu großen Erregungen haben. Die Lage Deutschlands in Europa ist eine vorzügliche. Deutschland versteht zu lavieren und sich seine Vorteile zunutze zu machen. Als Beweis dafür diene die Rolle, welche Deutschland in Konstantinopel spielte. Deutschland hat außerdem auch einen großen Einfluß auf den Fernen Osten. . . Es ist sehr möglich, daß Deutschlands Einfluß beim Pekinger Hof ein großer ist, aber deswegen braucht man sich nicht aufzuregen; der Einfluß ist nur ein rein „moralischer". Was kann Deutschland bei einem englisch-russisch-französischen Bündnis einerseits und bei einem englisch-japanischen Bündnis andererseits im Fernen Osten unternehmen?!

Ueber die Stellungnahme Japans zur Frage des englisch-russischen Abkommens äußerte sich der Diplomat folgendermaßen: Ich verfüge in dieser Angelegenheit über genaue Daten, denen zufolge die japanische öffentliche Meinung und politischen Sphären die Idee einer russisch-englischen Annäherung als praktisches politisches Programm und als Unterpfand für den Frieden im Fernen Osten begrüßen, den die japanische Regierung herbeisehnt.

---

In Sachen der „Wiborger" wird bekannt, daß die Prokuratur an den Petersburger Appellhof das Ersuchen um Erlassung eines ergänzenden Urteils gerichtet hat, da die Wiborger zu Einzelhaft verurteilt sind, eine genügende Zahl von Einzelzellen aber nicht zur Verfügung steht und in solchen Fällen je vier in den allgemeinen Räumen verbüßte Tage für drei in Einzelhaft gerechnet werden. Zur Vornahme einer solchen Umrechnung und der daraus resultierenden Verlängerung der Strafzeit ist aber nur das Gericht befugt. Im Zusammenhang erwähnt die „Pet. Ztg.", daß dem Prof. Petraschizki in Anlaß seiner bevorstehenden Internierung von dem russischen Frauenverein eine Sympathieadresse überreicht worden ist. Bekanntlich trat Prof. Petraschizki in der ersten Duma mit großer Wärme für die politische Gleichberechtigung der Frauen ein.

— In Sachen der Beleidigung des Abg. Feodorow durch den Bahnhofsgendarmen Moskalew hat der Generalmajor Iwanow auf Befehl des Premierministers die Zeugen befragt. Wie die „Now. Wr." erfährt, fanden die Aussagen des Abg. Feodorow keine Bestätigung. Auch der Abg. Naliwaiko, der jenen bei seiner Abreise begleitet hatte, gab ausweichende Antworten. — Es ist, nach anderen Blättern, jetzt eine Untersuchung darüber eingeleitet worden, ob der Abg. Feodorow vielleicht Trinker ist.

— Recht zur Unzeit für die Flottenforderung der Regierung ist eine Defraudation im vielangegriffenen Marineministerium bekannt geworden. Der Geschäftsführer des Marineministeriums Sfergejew ist dieser Tage unter Mitnahme von 40 000 Rbl., die von einem Lieferanten eingezahlt worden waren, spurlos verschwunden. Vorher hatte er ca. 70 000 Rbl. an Sparkassengeldern vetuntreut. In der Seeschlacht von Tsushima waren, zusammen mit den Opfern auch sämtliche Sparkassenbücher und Dokumente über die Ersparnisse der Offiziere, die auf den gesunkenen Panzerschiffen eingezahlt wurden, ein Raub der Wellen geworden. Auf Verfügung des Marineministeriums und mit Einverständnis des Finanzministeriums wurde nun, der „Now. Wr." zufolge, den Witwen und Waisen der Gefallenen resp. Ertrunkenen gestattet, auf Grund von Briefen und anderen schriftlichen Ausweisen, in denen die Höhe der Ersparnisse angegeben war, diese bei den Sparkassen im Reiche zu erheben. Diesen Umstand machte sich der Geschäftsführer des Ministeriums Sfergejew zunutze: er setzte sich mit einer ganzen Anzahl von Personen, darunter Damen aus der Gesellschaft und der Halbwelt, in Verbindung und nun wurden Briefe und Schriftstücke gefälscht und sämtliche Sparkassen des Reiches um die angeblichen „Ersparnisse" der toten Helden von Tshushma gebrandschatzt. Bei einigen Sparkassen erregte indessen der Umstand Verdacht, daß die angeblich von den Angehörigen der Gefallenen erhobenen Summen immer dieselbe Höhe aufwiesen. — 2—3000 Rbl. Schließlich wurde das Finanzministerium stutzig und machte das Marineministerium darauf aufmerksam; dieses verhielt sich aber ganz indifferent, ja, ließ die erste Mitteilung sogar ohne Antwort. Als dann das Finanzministerium eine gemischte Untersuchungskommission vorschlug, hatte das Marineressort nichts Besseres zu tun, als denselben Sfergejew, dessen Unterschrift auf allen gefälschten Anweisungen an die Sparkassen prangte, zum Mitglied jener Kommission vorzuschlagen (!), doch lehnte das Finanzministerium diese Wahl aus begründeter Ursache ab. Es erwies sich denn auch, daß Sfergejew im ganzen auf die geschilderte Weise etwa 70 000 Rbl. erschwindelt und mit seinen Komplicen verjubelt hatte. Er soll ins Ausland geflüchtet sein. — Die Witwen und Waisen, die tatsächlich Anspruch auf wirkliche Ersparnisse ihrer Gefallenen haben, sind in beklagenswerter Weise um ihr Geld und um ihre Dokumente gekommen, die Sfergejew mitgenommen hat.

**Moskau.** Laut Beschluß des Konseils der Rechtsanwälte ist, wie wir in der „Mosk. Dtsch. Ztg." lesen, Frl. Podgurskaja nach Absolvierung des Kursus der juridischen Wissenschaft im Auslande und nach bestandener Prüfung an der Moskauer Universität in der Zahl der Rechtsanwaltsgehilfen aufgenommen worden. Sie ist als erster weiblicher Advokat dem Rechtsanwalt Lednizki als Gehilfin zugeteilt worden.

PA. **Warschau.** Auf Anordnung des Generalgouverneurs wird in den polnischen Schulen des Gouv. Kielze vom 1. Juli an der Unterricht wieder aufgenommen.

---

## Politischer Tagesbericht.

27. Mai (9. Juni).

### Die preußischen Landtagswahlen in Berlin.

(Berliner Original-Korrespondenz d. „Nordl. Ztg.")

v. S. Berlin ist bereits zu sehr Weltstadt geworden, als daß ein Ereignis, wie die Wahlen zur Volksvertretung, den äußeren Eindruck des Straßenbildes verändern könnte. Selbst die Wahlen zum Reichstage, vor denen die Parteien die größten agitatorischen Anstrengungen machen, pflegen äußerlich das Leben und Treiben der

---

waren die Teilnehmer unterwegs, und es war eine Riesenarbeit, den Zug im Prater zu arrangieren. Gruppe um Gruppe rückte vor, es entstanden große Lücken und Pausen, und erst beim Schwarzenbergplatz und bei der Oper schloß sich der Zug dichter zusammen. Beim Kaiserzelt, vor dem äußeren Burgtor, war der Beginn des Festes durch eine Ansprache des Bürgermeisters an das Herrscherpaar eingeleitet worden. Dann sang der Wiener Männergesangverein eine Kantate. Eine Militärmusikkapelle besorgte die Begleitung. Nun wurde das unbeschreibliche Historienbild lebendig, der Festzug kam in Fluß. Glanzpunkte von unvergeßlichem Eindruck bildeten die hocharistokratische Jagdgruppe, die Gartenbaugruppe mit der Göttin Flora als Schutzpatronin und die Bergbaugruppe mit ihrer Knappschaft, ihren Berggeistern und der Diamantenkönigin, die, in silbernen und goldenen Gewändern schimmernd, von Gnomen umringt, auf dem Festwagen stand. Von den großen Gruppen fielen der Handel, die Schiffahrt, die Eisenbahner ganz besonders auf durch ihren Reichtum. Bescheiden schloß sich hinter all den gewerblichen Festgruppen diejenige der bildenden Künste an. Man hatte schon vorher eine Auslese schöner Wiener Frauen zu sehen bekommen, aber in dieser Gruppe gipfelte der Glanz weiblicher Anmut. Hinter dem Festwagen schritten die Künstler in kostbaren Kostümen einher, Hans Makart in schwarzer spanischer Tracht als letzter zu Pferde. Unbeschreiblich war der Jubelsturm, der ihn auf dem ganzen Wege begleitete. Eine Armee war aufgeboten worden, das Spalier vom Prater bis zum Festplatze aufrechtzuerhalten, und hinter dem Spalier und auf den Tribünen drängte sich ganz Wien. Und alle klatschten dem Künstler Beifall. Es war die größte Huldigung, die ein Künstler in Wien je erfuhr. Ein gewaltiger Chor, von tausenden Stimmen gesungen, schloß das unbeschreiblich großartige Arrangement. Hinter den letzten Sängern ritt ein halbes Regiment von Husaren, um das Zusammenströmen der Hunderttausende zu verhindern und eine Mauer gegen den Festplatz hin zu bilden.

Die Farben und der prunkende Glanz dieses Festzuges brennen heute noch in den Gehirnen der alten Wiener nach. In den untersten Volksschichten kennt man nur den Namen des einen Malers: Makart, als wäre er größer als Michelangelo, Dürer und Rembrandt zusammengenommen. Nach seinen Bildern wird man ihn bald nicht mehr beurteilen können. Er hat seinen Farben so viel Sikkativ beigemengt, daß sie nunmehr schwarz werden und auslöschen. Er mußte zu rasch malen, wie er zu rasch lebte, und konnte nicht warten, bis die Farben trockneten. So hat er dem Farbenrausche kein langes Leben verliehen. Aber obwohl die Pracht des Festzuges noch viel ephemerer, flüchtiger war, sie lischt aus dem Gedächtnis des Volkes nicht aus. Wie eine Sagengestalt lebt heute schon Hans Makart unter den Wienern, ein Symbol üppiger Schönheit und strahlender Kunst. Man erzählt Märchen von seiner Lebensführung, nennt die Damen der Gesellschaft, die ihre Reize dem Künstler offenbarten, um von seinem Pinsel verherrlicht zu werden. Ja, wenn der Makart heute noch lebte, sagen viele Wiener, wäre dieser Festzug wunderbar.

Es liegt aber kein Grund vor, daran zu zweifeln, daß auch der Festzug vom 12. Juni „wunderbar" werden wird — ohne Makart. Dessen Zug war ein allegorischer, und die Originalität des neuen Festzuges besteht darin, daß er ein historisch-ethnographischer sein wird. Er wird nicht bloß die Entwickelung Oesterreichs unter den Habsburgern veranschaulichen, sondern auch die ganze Buntheit der nationalen Zusammensetzung der Monarchie vorführen. Es ist bedauerlich, daß die Tschechen und die Mähren sich ausschließen. Sie schaffen eine empfindliche Lücke. Aber sie fühlen sich gekränkt, weil in Wien das Gastspiel des Prager tschechischen Nationaltheaters vereitelt wurde. Doch auch ohne sie wird der Zug an pittoreskem Effekt mehr als reich sein. Man ahnt kaum die Mannigfaltigkeit der Trachten, die alle Volksstämme in Süd- und West-Oesterreich hervorgebracht haben; und da diese Trachtenbuntheit sich nicht bloß räumlich über so große Gebiete, sondern auch zeitlich über Jahrhunderte erstreckt, wird sie betäubend sein. Dadurch, daß so viele echte Kostüme, Rüstungen, Embleme, Fahnen und Wappen verwendet werden, gewinnt der Zug an historischer Bedeutung. Und gesellschaftlich wird er ein Ereignis ohnegleichen sein. Schon in Makarts Festzug war die Aristokratie durch zahlreiche Mitglieder vertreten. An dem Festzug dieses Jahres nehmen aber noch viel mehr Adelige, Herren und Damen, persönlich teil. Unter ihnen werden sich die Enkelin des Kaisers, die Fürstin Elisabeth Windischgrätz, und mehrere Prinzessinnen befinden.

So viel Geschmack und Sinn für das Dekorative ist sicherlich seltenwo in so reichlichem Maße anzutreffen, wie in Wien.

---

## Literarisches.

Cäsar Flaischlen: Neujahrsbuch. Spruchblätter, (Altes und Neues.) Preis: 2 Mark. — Verlag von Egon Fleischel & Co. Berlin W. Cäsar Flaischlen erscheint mit einem „Neujahrsbuch" in facsimilierter Wiedergabe der Handschrift. Das Büchelchen enthält eine Sammlung „Spruchblätter" (Altes und Neues), die den Dichter in der ganzen Eigenart charakterisieren. Der Inhalt ist in drei Abschnitte geteilt: Morgen, Mittag und Abend, und die einzelnen Blätter bilden gewissermaßen Worte auf die Wanderung durch den Tag des Jahres und in weiterem Sinn durch den Tag des Lebens. Weginschriften, die sich gegenseitig erläutern und weiterführen und in kernigster Knappheit sich aus kleinen vierzeiligen Kinderweisheiten heraus zu immer reiferer Höhe entwickeln. — Das Werkchen ist ein in jeder Weise wertvolles kleines Geschenkbuch, und nicht nur für Erwachsene und nicht nur zu Neujahr — jeden Tag ist am Ende Neujahr und nicht bloß, wenn es im Kalender steht!

---

Die Mode. Menschen und Moden im 19. Jahrhundert nach Bildern und Kupfern der Zeit. Nach Auswahl von Dr. Oskar Fischel; mit Text von Max von Boehn. 1790—1817. Ein schmucker Oktavband, 172 Seiten mit 175 Abbildungen und 37 farbige Vollbilder. Broschiert M. 5.50, gebunden im Stile der Zeit M. 6.70. (München, F. Bruckmann A.-G.). Mit dem Jahre 1790 setzt in den politischen, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Anschauungen der Umschwung ein, der den Beginn einer neuen Epoche bezeichnet und einem neuen Jahrhundert sein Gepräge verleiht. In diesem Sinne beginnt das 19. Jahrhundert mit dem Jahre 1790. Der unerhörte Aufstieg, den Kunst, Literatur, Wissenschaft, Technik, Handel und Wandel bis in unsere Tage genommen, führt seinen Ursprung auf jene Sturm- und Drangperiode der großen Revolution zurück. — Die neuen Ideen lassen eine neue Gesellschaft entstehen und die neue Gesellschaft begleitet das Entstehen eines neuen Stils. Die Ideen, die den Zusammenbruch aller bestehenden Verhältnisse herbeigeführt hatten, geben auch dem neuen Stile seine Eigenart. Kunst und Handwerk, Möbel und Kleidung wurden antikisiert, ja selbst das Gehaben der Menschen, ihre Sitten und Gebräuche wurden diesem Streben angepaßt. Wie sich diese Wandlungen vollzogen, wie sich der Stil entwickelte und verstieg, wie die Menschen innerlich und äußerlich den Anforderungen der Zeit folgten, veranschaulicht das vorliegende Werkchen. Das Bild der Mode menschlich und ohne Verzerrung wiederzugeben, hat es sich zum Ziel gesetzt. Der temperamentvolle Text, der gelesen sein will, schildert als Parallele dazu die Menschen, die nach den Autors Meinung doch nicht bloß, wenn auch zum wesentlichen Teil, aus Kleidern bestehen, und das Leben in seinen geistigen, politischen und künstlerischen Faktoren, kurz alles, was die Abbildungen schuldig bleiben müssen. Ganz ineinander aufgehen können Bild und Wort hier naturgemäß nicht. Der Text verschmäht es, eine Paraphrase der Abbildungen zu geben, die einer solchen auch nicht bedürfen, und nur wer Text und Bild als ein Ganzes nimmt, wird das, was der Titel verspricht, „Menschen und Moden" finden und zwar in einer überaus ansprechenden, anregenden und reizvollen Form.

---

## Mannigfaltiges.

Die künstliche Infizierung mit Tuberkelbazillen, die von einem amerikanischen Arzt an einem heruntergekommenen Menschen vorgenommen wurde, soll bereits ihre Wirkung getan haben. Beide Lungen des von Dr. Carroll mit Tuberkelbazillen geimpften Frank Merritt sind zur Hälfte infiziert und sein Auswurf zeigt unzählige Tuberkelbazillen. Dr. Carroll erklärt, daß seine Kur bereits Wirkungen ausübe, und daß der Husten allmählich abnehme, das Atmen sei normal, der Schlaf und Appetit gut. Dr. Carroll hat vor dem Experiment seinen Rechtsanwalt befragt. Dieser erklärte ihm, daß er sich der Strafverfolgung wegen Tötung aussetze, falls Merritt an dem Experiment sterbe. Er habe den Versuch trotzdem gewagt. Dr. Carroll erhielt auch ein Anerbieten von einer Frau aus Baltimore, sie mit Tuberkelbazillen zu impfen.

— Frei ist der Bursch! In der Münchener „Jugend" widmet A. Ey den jetzt zur Universität abgehenden Abiturienten folgende Verse:

Wenn Kätzchen an den Weiden hängen
Und Schlüsselblum' und Lärchensporn
Sich durch die Frühlingserde drängen,
Tönt durch das Land ein Wunderhorn.
Das ruft wie in des Hüon Tagen,
Das kirrt und lockt von Haus zu Haus.
Vergnügt viel tausend Muli schlagen
Mit beiden Hinterfüßen aus.

Fort von der alten muff'gen Penne
Mit der Examensschufterei!
Dresch', wer da will, auf ihrer Tenne
Das leere Stroh! Mulus ist frei!
Nach allen Regeln zugeritten
Ist er normal ans Ziel gerannt,
Und den gestrengen Paukern glitten
Die Zügel endlich aus der Hand!

Weit öffnen sich der Hochschul' Tore,
Und Mulus weiß nicht wie und wo,
Da — faßt ihn bei dem langen Ohre
Rechtzeitig Bruder Studio;
Und eh er sich nur kann erholen,
Steckt er in bunter Livrey,
Haut um sich, säuft, wie's ihm befohlen,
Und wiehert stolz: Der Bursch ist frei!

Reichshauptstadt kaum zu beeinflussen. Nur als im Januar 1907 nach Auflösung des Parlaments die Frage zur Entscheidung stand, ob die Sozialdemokratie geschlagen werden könnte — das Zentrum kommt in Berlin überhaupt nicht in Betracht —, trat die Bewegung eines großen Teils der hauptstädtischen Bevölkerung doch deutlich in die Erscheinung.

Bei den diesjährigen Wahlen zum preußischen Landtage war nichts derartiges zu verspüren, obwohl die Sozialdemokratie und der Freisinn es an lebhaften Bemühungen, die Wähler zu beeinflussen, wahrlich nicht hatten fehlen lassen. Weder bemerkte man größere Ansammlungen auf den Straßen, noch vor den Wahllokalen und ebenso wenig offenbarte sich die Spannung bei der Verkündigung der Ergebnisse. Und trotzdem kann man dreist behaupten, daß kaum jemals dem Verlauf der preußischen Wahlen mit derartiger Erwartung entgegengesehen worden ist.

Dafür hatten die Sozialdemokraten und der sezessionistische Flügel der Freisinnigen Vereinigung, die sogenannten Sozialliberalen, in ausgiebiger Weise gesorgt. Und deren Tätigkeit hat manches freilich zutage gefördert, was den 3. Juni doch etwas anders als einen gewöhnlichen Wochentag erscheinen ließ. Schon am frühen Morgen bemerkte man auf den Bürgersteigen der Bezirke, in denen der Kandidat der Sozialliberalen aufgestellt war, mit einer unverwischbaren Farbe die Worte aufgemalt: „Wählt Breitscheid."

Die Herren hatten dieses Agitationsmittel der sozialdemokratischen Praxis entnommen, wo es stets während der Reichstags-Wahlen zur Anwendung kommt, ohne daß deshalb besondere Wirkungen erzielt worden wären.

Die sozialliberalen Herren, bezw. die bürgerlichen Demokraten hatten aber noch auf andere Weise die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen gesucht. Ihre Zettelverteiler vor den Wahllokalen trugen um den Arm eine Binde mit den Farben schwarz-rot-gold. Die Bedeutung dieser Farben ist bekannt. Sie haben zu Zeiten der Demokratie als Symbol gedient, trugen aber stets ein nationales Gepräge und werden auch jetzt noch von den Burschenschaftern an deutschen Universitäten getragen. Im genannten Falle hatte es nun den Anschein, als sollten die schwarz-rot-goldenen Armbinden über den Charakter der Wahlzettel täuschen. Die Sozialliberalen, die unter Leitung der Herren von Gerlach, Dr. Barth und Dr. Breitscheid stehen, mögen natürlich persönlich ehrenhafte Männer sein, eine Partei aber, die den Anschluß bei den Sozialdemokraten sucht und eigentlich nur als deren Hilfstruppe aufgetreten ist, kann unmöglich als nationale bezeichnet werden und besitzt kein Recht, ihre Mitglieder und Angestellten mit nationalen Farben zu schmücken.

In solchen und ähnlichen Kleinigkeiten zeigte sich nach außen hin die Bedeutung des Wahltages. Die Sozialdemokraten hatten es dieses Mal vermieden, besondere Kundgebungen zu veranstalten. Um so lebhafter aber hatten sie agitiert und ihrer Agitation wohl ist es auch zuzuschreiben, daß sie in Berlin einige Sitze eroberten. Der Jubel darüber ist in ihrer Presse natürlich groß und sie rechnen anscheinend mit der Möglichkeit, bei den nächsten Wahlen eine wesentlich größere Anzahl Genossen in die preußische Volksvertretung hineinzubringen. Für die Haltung des Abgeordnetenhauses ist übrigens die Anwesenheit dieser Parteigenossen, wie die Dinge liegen, völlig belanglos.

## Deutschland.

Der Prinzregent von Baiern hat den Grafen Grote, den Hausmarschall des Herzogs von Cumberland, in besonderer Audienz empfangen. Wie verlautet, handelt es sich um die Modalitäten des Eintritts des Prinzen Ernst August von Cumberland, des zweiten Sohnes des Herzogs, in die baierische Armee.

Eine deutliche Verschiebung zu Gunsten des Deutschtums ist bei den letzten Wahlen im Landtags-Wahlbezirk Gnesen-Witkowo zu verzeichnen, und sie ist allein aufs Konto der Arbeit der Ansiedelungskommission zu setzen. Gnesen-Witkowo war bisher der einzige durch einen Polen im Landtage vertretene Wahlbezirk im Regierungsbezirk Bromberg; jetzt ist er nach hartem Wahlkampf den Deutschen zugefallen. 165 deutsche und 126 polnische Wahlmänner wurden gewählt; die Deutschen erzielten also ein Mehr von 39 Wahlmännern gegenüber den Polen und ein Mehr von 45 Wahlmännern gegenüber dem Ausfall der vorhergehenden Landtagswahl, bei der die Deutschen den Polen mit einem Weniger von 10 Wahlmännern unterlagen. Diese Verschiebung zu Gunsten des Deutschtums ist das Ergebnis einer planmäßigen Ansiedelungsarbeit und ein Beweis dafür, daß sich das Deutschtum in den Ansiedlern in keiner Beziehung getäuscht hat. — Uebrigens wird voraussichtlich die Gesamtzahl der Polen im neuen Landtage von 13 im alten auf 15 steigen.

Zur Eulenburg-Affäre wird gemeldet, daß kürzlich vor dem Amtsrichter 6 Münchener Zeugen in der Voruntersuchung gegen den Fürsten zu Eulenburg eidlich vernommen wurden. Fünf sollten Auskunft über weitere sittliche, bisher unbekannte Verfehlungen des Fürsten geben, während der sechste, der verantwortliche Redakteur der „Münch. Fr. Volksztg." Städele, Auskunft über die Entstehungsgeschichte des Artikels geben sollte, den Harden seinerzeit unter Anklage gestellt hatte. Städele wurde von dem der Vernehmung beiwohnenden Vertreter des Fürsten gefragt, ob der betreffende Artikel nicht etwa bestellte Arbeit gewesen sei, um es Harden zu ermöglichen, die ihm in Berlin abgeschnittenen Beweise in München zu erbringen. Städele verneinte die Frage unter seinem Eide und verweigerte, unter Berufung auf das Redaktionsgeheimnis, weitere Auskunft über den Einsender oder Verfasser des Artikels.

## Oesterreich.

Aus Budapest wird gemeldet: Der internationale Antiduell-Kongreß beschloß die Errichtung eines internationalen Zentralbureaus für die Antiduell-Bewegung. Als provisorischer Sitz wurde Budapest gewählt. Die Stadt gibt heute zu Ehren der Kongreßgäste ein Bankett.

Zur panslavistischen Agitationsreise der drei tschechischen Abgeordneten Kramarc, Gribar und Gliebowicki nach Rußland schreibt man aus Wien: Es ist eitle Spiegelfechterei, wenn diese drei Abgeordneten sich in Rußland als „Vertreter aller slavischen Völker Oesterreich-Ungarns" aufgespielt und sich den Anschein einer besonderen „Mission" gegeben haben. Genau genommen, stehen hinter diesen drei Parlamentariern im österreichischen Reichsrat kaum 40 Abgeordnete. Herr Kramarc ist bekanntlich der Führer der Jungtschechen, die unter seiner Aegide bisher von Niederlage zu Niederlage geschritten sind und ihren einst allmächtigen Einfluß im Tschechenklub jetzt längst mit Agrariern, Klerikalen und Radikalen teilen müssen, ganz zu schweigen davon, daß ein Fünftel der tschechischen Abgeordneten zur sozialdemokratischen Fahne schwört. Die beiden Begleiter des Herrn Kramarc sind nichts, wie bedeutungslose Statisten, die in Oesterreich nicht einmal bei ihren engeren Volksgenossen irgendwelchen Einfluß besitzen. Herrn Gribars, der liberaler Slowene ist, Gefolgschaft beträgt vier Mann, während alle übrigen Slowenen im österreichischen Abgeordnetenhause klerikal sind und zu Herrn Gribar im schärfsten Antagonismus stehen. Der Dritte im Bunde, Herr Gliebowicki, ist sogenannter Altruthene, gehört also zu dem Fraktiönchen, das neben seiner Todfeindschaft gegenüber den die große Mehrheit bildenden Jungruthenen oder Ukrainern sich im österreichischen Parlament besonders dadurch etwas komisch bemerkbar macht, daß es zu den vielen übrigen Sprachen des polyglotten Volkshauses am Franzensring auch die russische Sprache als Parlamentssprache einzuschmuggeln versucht. Wenn man also in Petersburg genau gewußt hätte, wen man in diesem Dreimännerkollegium eigentlich vor sich habe, so hätte man vielleicht die „allslavische Verbrüderung" etwas weniger geräuschvoll in Szene gesetzt. Eine trennende Mauer bildet nicht nur die Verschiedenheit der Idiome, sondern mehr noch die Verschiedenheit der Konfession.

## Frankreich.

Dem „Daily Chronicle" wird eine merkwürdige Geschichte mitgeteilt, die mit dem Besuche des französischen Präsidenten in London zu tun hatte. Es heißt, daß ein großer Teil der Mannschaft des Kreuzers „Leon Gambetta", auf dem der Präsident reiste, seinem lauten Unwillen darüber Ausdruck gab, nicht an Land gehen zu dürfen. Die Ausgänge des Schiffes mußten mit Posten besetzt werden. Als der Präsident erfuhr, wie sich die Mannschaft verhalten habe, soll er sofort erklärt haben, daß er den Kreuzer zur Rückfahrt nicht benutzen werde. Der Präsident sei nur deshalb nicht auf dem Kreuzer zurückgekehrt, weil er eine Kundgebung der Matrosen habe befürchten müssen. Es wurde der Mannschaft des „Leon Gambetta" sogar verboten, beim Passieren des Präsidenten die üblichen Hochs auszubringen, weil man befürchtete, daß die Leute feindliche Ausrufe tun könnten.

Major Dreyfus hatte nach seiner Verwundung behauptet, daß die Revolverkugel in seinem Arm stecken müsse. Trotzdem nun die ganze Wunde nur das Aussehen eines Hautritzers hatte, wurde von den Aerzten eine Untersuchung mit Röntgenstrahlen vorgenommen, wobei sich herausstellte, daß die Kugel sich nicht in dem verletzten Arm befindet.

# Lokales.

Zu Donnerstag, den 29. Mai, ist eine Stadtverordneten-Versammlung einberufen worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Entscheidung des Dirigierenden Senats in Sachen der Klage des Dorpater Stadthauptes gegen die Verfügung der livl. Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten über die Nichtbestätigung der vom Magistrat projektierten Abänderung der obligatorischen Verfügung über die Ausübung des Fuhrgewerbes. 2) Antrag des Herrn Gouverneurs mit der Absage des Ministers des Innern in Sachen der Uebergabe des Dorpater Telephonnetzes in private Hände. 3) Rechenschaftsbericht des Stadtamtes pro 1907. 4) Rechenschaftsbericht der Gasanstalt für die Zeit vom 1. Juli bis zum 31. Dezember 1907 nebst Budget derselben vom 1. Juli bis zum 31. Dez. 1908. 5) Stellung der Universitätsverwaltung in Sachen der Uebernahme der Kosten der Gagierung einer der Barmherzigen Schwestern der Universitätsabteilung der chirurgischen Hospitalklinik auf Rechnung der Stadt. 6) Gesuch des St. Petri-Kirchenrats um Anweisung einer jährlichen Subsidie von 1000 Rbl. für den Unterhalt der Petri-Kirchenelementarschule. 7) Gesuch des Lehrers J. Kuusik um Anweisung einer Jahressubsidie von 1500 Rbl. zum Unterhalt seiner 3-klassigen Privat-Elementarschule. 8) Gesuch des Arrendators des Gutes Sotaga A. Schmidt um Abänderung einiger Punkte des §8 des zwischen ihm und der Stadtverwaltung abgeschlossenen Pachtkontrakts. 9) Gesuch des Komitees zur Organisation der 7. Industrieausstellung im August 1908 um Anweisung einer Subsidie. 10.) Gesuch der Anna Partens um ihre sowie ihres kranken Mannes, des ehem. Schutzmanns Partens Aufnahme in das städtische Siechenhaus. 11) Antrag des Stadtamts in Sachen der Anlage eines Probebrunnens auf der Neigung der Terrasse in der Nähe der Malzmühlenquelle sowie in Sachen der Abschließung eines Vertrages mit dem Ingenieur K. Kalt bezüglich der Ausarbeitung durch selbigen eines Projekts einer städtischen Wasserleitung. 12) Befürwortung durch den Vertreter des livländischen Landratskollegiums W. v. Roth des kostenlosen Austausches eines Grundstücks von 615 □-Faden zur notwendigen Geradelegung der Chaussee von Dorpat nach Rappin gegen ein an der Poststraße liegendes Grundstück von 803 □-Faden Größe. 13) Gesuch des Herrn A. v. Cossart um Befreiung der Manegepferde von der städtischen Steuer. 14) Wahl eines Gliedes in die städtische Güterkommission der Stadt Dorpat. 15) Stellungnahme des Steuerinspektors des dörptschen Kreises zu der Wahl von stellvertretenden Gliedern der örtlichen Repartitionssteuer-Behörde für Industrie.

---

Zu wissenschaftlichen Zwecken sind vom Veterinär-Institut in diesem Jahr ins Ausland abkommandiert worden der Professor J. Negotin und Dozent E. Schröder.

---

Vom Chef des hiesigen Post- und Telegraphenkontors werden wir ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß auf Grund einer Verfügung des Ministers des Innern vom 1. Juni d. J. an von den Adressaten für die Aufbewahrung der von den Empfängern nicht rechtzeitig von der Post abgeholten Postsendungen (Pakete) eine besondere Zahlung erhoben werden wird, und zwar auf Grundlage folgender Bestimmungen:

1) Die Lagersteuer wird von allen Privatpaketen, sowohl den in- als auch den ausländischen, erhoben.

2) Die bezeichnete Zahlung ist auf 5 Kop. für jedes Paket und für jeden Tag der Aufbewahrung festgesetzt, einbegriffen den Tag der Ausgabe des Pakets.

3) Genannte Lagersteuer wird erhoben nach Ablauf von 7 Tagen, angefangen vom Tage, wo der Adressat das zweite Avis („Powestka") erhält.

4) Derselben Lagersteuer unterliegen auf Grundlage derselben Bestimmungen auch die Pakete, die vom Bestimmungsort nach hier zurückgesandt werden.

---

Am 21. Mai hat das Friedensrichterplenum beschlossen, die neue Einteilung der Friedensrichter-Distrikte in unserer Stadt vom 15. Juni an in Kraft treten zu lassen. Die neue Einteilung berührt den I., II. und III. Distrikt der Stadt und war, nachdem sie von einer vom Plenum niedergesetzten besonderen Kommission ausgearbeitet worden war, vom Justizminister bestätigt worden. Diese Bestätigung ist nun dieser Tage eingelaufen. Es hatte sich bekanntlich herausgestellt, daß der II. Friedensrichter-Distrikt zu sehr überlastet war. Vorläufig sei bemerkt, daß zum I. Distrikt von nun an der ganze Markt gehören wird, während früher der Fischmarkt und der anliegende Teil des Marktes beim Hotel Bellevue zum II. Distrikt gehörten. Näheres über diese neue Einteilung war bereits im Dezember v. J. von uns berichtet worden. W.

---

Die Dorpater „Wiborger", cand. J. Tönisson und die Moskauer Proff. Nowgorodzew und Kotljarewski, traten gestern nachmittag ihre 3-monatige Gefängnishaft, die sie in Einzelhaft verbringen werden, im hiesigen Kreisgefängnis an. Der diesbezügliche Senatsbefehl, dessen Eintreffen schon am vorigen Freitag hierselbst erwartet wurde, traf erst am Sonntag hier ein. Da das Gefängnis auch hier, wie überall, sehr besetzt ist, wurde etwa ein halbes Hundert hiesiger Gefangener nach auswärts abgeschoben, um 3 Einzelzellen für die Exdeputierten freizumachen. Die drei gen. Herren, die sich gestern auf die langerwartete Zitation hin in der Polizei einfanden, wurden von einem Pristaw ins Gefängnis begleitet.

—ch.

---

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle auf den im Inseratenteile unseres heutigen Blattes wiedergegebenen Rechenschaftsbericht des hiesigen Kommisvereins hinzuweisen. Der gen. Verein besteht bereits seit dem Jahre 1889 und befindet sich, nachdem er eine Zeit der Krisen glücklich überwunden hat, seit 10 Jahren auf dem Wege einer aufwärtsgehenden, gesunden Entwickelung und hat, wie aus dem Rechenschaftsberichte zu ersehen, nicht zuletzt dank der rührigen Beteiligung seiner passiven Mitglieder, bereits ein Kapital von 4800 Rbl. gesammelt. Er verfolgt ausschließlich gemeinnützige Ziele, wie Unterstützung von stellen- und mittellosen oder erkrankten Mitgliedern und deren Hinterbliebenen, Mithilfe bei der Schulung von Kindern der Mitglieder u. dgl. m. Es ist daher dringend erwünscht, daß die Beteiligung der Prinzipale an diesem segensreichen Unternehmen, die in letzter Zeit zurückgegangen ist, wieder eine recht rege werde. Die Prinzipale erfüllen dadurch nicht nur eine moralische Pflicht gegenüber ihren Angestellten, sondern erleichtern sich selber durch die Mitarbeit an diesem Unterstützungsverein die Hilfe, die sie nötigenfalls ihren erkrankten oder stellenlosen Kommis angedeihen lassen müßten.

---

Am 16. d. Mts. erhielten, wie wir im „Elu" lesen, diejenigen Bauern, die im Winter bei der Verlosung von Landanteilen des Laisschen Kronsgutes volle Lose gezogen hatten, die Nachricht, daß die Reichsdomänenverwaltung sie auf 12 Jahre als Arrendatoren bestätigt habe. Die Höhe der Pacht beträgt bei Landstücken von 6 Dessj. 3—19 Rbl. Beim Tode des Arrendators geht das Land in die Hände des nächsten Erben über. Eine Veräußerung des Grundstücks auf privatem Wege ist nur mit Genehmigung der Reichsdomänenverwaltung möglich. Diejenigen Arrendatoren, auf deren Grundstücken Kronswald steht, können den Wald ohne Ausbot für den taxierten Preis käuflich erwerben. Bäume, deren Durchmesser unter 3 Werschok beträgt, können sie kostenlos erhalten. Die Arrendatoren sollen mit den genannten Bedingungen mehr oder weniger zufriedensein.

---

Wie uns mitgeteilt wird, sind die beiden aus der Kaserne in der Revalschen Str. entflohenen Soldaten keine hiesigen Konvoisoldaten, sondern aus fremden Truppenteilen wegen hier gegen sie schwebender gerichtlicher Verfahren hierher gesandt und hier unter Bewachung befindliche Soldaten. Die beiden Entflohenen sind übrigens bereits von der Polizei wieder eingefangen worden.

---

Auf Verfügung des Herrn Livl. Gouverneurs vom 24. Mai wurde der Saiwel Beer, der am 1. Mai in der Kauf-Str. die Arbeiter zweier Zunahtgeschäfte zum Streik aufgefordert hatte und einen Schlagring ohne Genehmigung der Polizei bei sich führte, zu 3 Monaten Arrest verurteilt.

—h.

---

Beim Friedensrichter des 2. Bezirks wurde der Fuhrmann Zimmermann für zu schnelles Fahren zu 5 Rbl. oder 1 Tag Arrest verurteilt. — Der Mandel Grünstein hatte in seiner Ablegekammer Patronen und Schießpulver aufbewahrt. Da er geständig war, erhielt er die geringe Strafe von 2 Tagen Arrest, resp. 10 Rbl. — Ferner erhielt die Minna Urm 40 Rbl. oder 2 Wochen Arrest für Unsauberkeit ihres Verkaufsladens sowie für Verkauf ranziger Heringe. — Die Emma Köst, die für Verkauf ungestempelten Fleisches mit 40 Rbl. oder 2 Wochen Arrest bestraft wurde, hatte appelliert. Der Richter verschärfte jedoch die Strafe um noch eine Woche Arrest! —o—

---

Die schon mehrfach erwähnte Schauspiel-Novität: „Staatsanwalt Alexander", die bereits seit längerer Zeit vorbereitet wird, gelangt Donnerstag, d. 29. d. Mts., zur ersten Aufführung. Inszeniert ist das Schauspiel von Herrn Reg. Brenkendorf und beschäftigt sind in demselben die Damen Kunert, Palmie und Schulz, die Herren Brenkendorf, Sandt, Kaiser, Ottho, Spohn, Walden und Adler. — In Petersburg wurde Staatsanwalt Alexander vom Bockschen Hoftheater-Ensemble mit sehr großem Erfolg gegeben.

# Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 24. Mai.

Die unter dem Vorsitz Akimows eröffnete Versammlung befaßte sich zunächst mit der Beratung über den

„konstitutionellen Rubel".

Die Duma hatte bei Durchsicht des Budgets der Kanzlei des Verkehrsministeriums beschlossen, diesen Etat statt um 11 000 Rbl. — um 11 001 Rbl. zu kürzen als Ausdruck der prinzipiellen Wahrung ihrer Budgetrechte. Die Finanzkommission des Reichsrats sprach sich für Annahme der Streichung in der von der Duma festgesetzten Höhe aus, da sie in diesem Vorgehen der Duma keinen Tadel der Regierung erblickt.

Als Vertreter der Minorität der Finanzkommission sprach sich der ehem. Reichskontroleur Schwanebach gegen die Annahme des Dumavotums aus, das er als im direkten Gegensatz zum Gesetz stehend bezeichnete. — Die Proposition Schwanebachs, den Etat nur um 11 000 Rbl. zu kürzen, wird abgelehnt und das Dumavotum angenommen, ebenso alle anderen Artikel des Etats in der von der Duma festgesetzten Höhe.

Hierauf werden die Etats des Verkehrs-, des Justiz-, des Handelsministeriums und des Ministeriums des Innern in der von der Duma bewilligten Höhe verabschiedet.

### 73. Sitzung der Reichsduma vom 26. Mai.
(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 8 Uhr 29. Min. abends unter dem Vorsitz Baron Meyendorffs eröffnet. Eine Reihe kleiner Vorlagen wird endgiltig angenommen und dem Reichsrat überwiesen.

Auf der Tagesordnung steht eine Vorlage über die Gewährung einer Subsidie von 35328 Rbl. pro 1908 an das Komitee zur Förderung der russischen Heiligenbildmalerei.

Tschcheidse findet u. a., daß es in Rußland schon genug Heiligenbilder gebe. Außerdem besäßen diese Heiligenbilder nach dem Glauben der rechtgläubigen Christen eine lebenschaffende Kraft. Nun sollte scheinen, daß, falls diese Kraft tatsächlich existiert, die Kunst der Heiligenbildmalerei durch sie unterstützt werden müßte. Sei dies nicht der Fall, und so sei die ganze Sache aussichtslos. (Es erhebt sich unbeschreiblicher Lärm rechts und im Zentrum. Es erschallen Rufe „Hinaus! Nieder! Schaffen Sie ihn fort! Das ist Religionsverspottung!" Rufe links: „Verlassen sie nicht die Tribüne! Führen Sie ihre Rede zu Ende! Machen Sie keinen Skandal, das ist kein Krug!" Stimmen rechts; „Hinaus! Ausschließen auf Grund des Art. 38!")

Der Vorsitzende (Fürst Wolkonski, der Baron Meyendorff abgelöst hat) rührt vergeblich die Klingel. Nachdem es ein wenig stiller geworden ist, erklärt er, in den Worten Tschcheidses könne man in der Tat eine Beleidigung erblicken. (Stimmen rechts: „Religionsverspottung, Religionsverspottung!") Doch dem, der beschuldigt wird, müsse stets das Wort gegeben werden.

Tschcheidse: „Vom Standpunkt des rechtgläubigen Christen muß diese lebenspendende Kraft jede Sache unterstützen, zu deren Nutzen sie dient. Ist dies nicht der Fall, so ist, scheint mir, diese Sache aussichtslos. Oder wer will mir beweisen, daß der rechtgläubige Christ nicht so die Sache ansehen müsse. In dem Falle bitte ich um Entschuldigung." (Lärm, Rufe: „Hinaus, Taugenichts!")

Krupenski: „Ob Hoffnung im orthodoxen Glauben ist oder nicht — darüber sollen von dieser Tribüne herab Leute, die nicht an die orthodoxe Religion glauben, nicht Betrachtungen anstellen." (Stimmen: „Man muß ihn ausschließen! Es geht nicht an, Religionsverspottung zu treiben! Wir bitten um Unterbrechung!")

Die Sitzung wird auf 10 Min. unterbrochen. Dann sagt der Vositzende: „Meine Herren! In den soeben gesprochenen Worten des Abg. Tschcheidse erblicken wir eine Verletzung des religiösen Gefühls eines jeden von uns. Wir werden keine, auch nicht die allergeringste Antastung unseres religiösen Gefühls dulden, ganz gleich von wem es auch sei. In diesen Worten kann man eine direkte Religionsverspottung erblicken. Ich schlage vor, den Abg. Tschcheidse auf 15 Sitzungen auf Grund des Art. 117 auszuschließen. Eine Erklärung mag der Abg. Tschcheidse selbst abgeben oder eine von ihm bevollmächtigte Person."

Tschcheidse: „Der Sinn meiner Worte war der: ich wollte sagen, daß die Unterstützung der Kirche und die Unterstützung der Heiligenbildmalerei eine Sache des Glaubens ist. Bezüglich dessen, daß man in meinen Worten eine Religionsverspottung erblickt hat, da sie das religiöse Gefühl einiger Anwesender verletzt habe, muß ich sagen, daß ich gegen die mir untergeschobene Absicht, das religiöse Gefühl zu beleidigen, Protest einlege."

Darauf wird Tschcheidse mit 170 gegen 80 Stimmen auf 15 Sitzungen ausgeschlossen.

Gegetschkori (Soz.-Dem.): „In Anbetracht dessen, daß durch einen Beschluß der Duma-Majorität ohne jede Veranlassung unser Genosse vergewaltigt worden ist (Lärm rechts) protestieren wir und verlassen, da wir über einen Protest in anderer Form nicht verfügen, den Saal." (Stimmen: „Auf Wiedersehen!")

Purischkewitsch (vom Platz aus): „Es wäre besser, wenn ihr nicht wieder zurückkehrtet, kaukasische Affen!"

Gegetschkori (zu ihm, den Saal verlassend): „Psychopath!"

Die Sozialdemokraten verlassen den Saal. Nach einigen Debatten wird die Vorlage angenommen.

Auf der Tagesordnung steht eine Vorlage über die Bewilligung von Mitteln zum Unterhalt von Schiffen zwecks Schutzes der Fischerei im Fernen Osten.

Zu dieser Vorlage bringt der Referent Subkow eine Uebergangsformel ein, in der auf den mangelhaften Schutz der Küsten des Fernen Ostens hingewiesen und die Regierung auf die Notwendigkeit einer Verbesserung dieses Schutzes hingewiesen wird. Darauf werden sowohl die Formel als auch die Vorlage selbst angenommen.

Endlich wird angenommen eine Vorlage über die Bewilligung von Mitteln zu wissenschaftlichen und gewerblichen Forschungen im Gouv. Archangel und zur Unterhalt eines Fischereimuseums in Archangel.

Um 12 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung am 27. Mai.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 26. Mai. Um ½8 Uhr abends reisten Ihre Majestäten in Begleitung des Thronfolgers und der erlauchten Töchter mit dem kaiserl. Zuge aus Neu-Peterhof nach Reval ab. Ihre Majestäten werden begleitet von dem Minister des kaiserl. Hofes, dem Palastkommandanten, dem Kanzleichef und Gefolge. Um 10 Uhr abends reiste die Kaiserin Maria Feodorowna aus Gatschina nach Reval ab; desgleichen die Königin der Hellenen, die Großfürstin Olga Alexandrowna, der Großfürst Michail Alexandrowitsch und der Prinz von Oldenburg.

Um 11 Uhr vormittags soll die Entrevue auf der Reede stattfinden.

Gestern, Montag, früh fuhren auf dem Kreuzer „Almas" nach Reval der Ministerpräsident, der Minister des Auswärtigen und der Marineminister.

Der Kurator des Wilnaschen Lehrbezirks Baron Wolff wurde zum Direktor des kaiserlichen Alexander-Lyceums ernannt.

Eine Gruppe von 38 Reichsduma-Abgeordneten überreichte dem Duma-Präsidenten den Entwurf über die Maßnahmen einer Ergänzung des Budgets im Falle der Entstehung eines Defizits infolge Einschränkung des Konsums von Spirituosen.

**Minsk**, 26. Mai. An Stelle des aus der Duma ausgeschlossenen Abgeordneten Schmidt wurde zum Reichsduma-Abgeordneten der Rektor des Geistlichen Seminars Juraschkewitsch (Rechter) gewählt.

**Kiew**, 26. Mai. Im Dorfe Gorbulewka belagerte ein Hause Bauern einen Dieb in seinem Hause. Der Dieb zündete sein Haus an. Das Feuer griff um sich und vernichtete 21 Höfe. Der Dieb wurde von den Bauern erschlagen.

**Kiel**, 7. Juni (25. Mai.) Am Nachmittage ist hier durch den Kanal die „Viktoria and Albert" eingetroffen. Prinz Heinrich von Preußen nebst Gemahlin und Prinz Sigismund besuchten die Jacht und tauschten mit König Edward, der Königin und der Prinzessin Victoria herzliche Begrüßungen aus. Nach Verlauf von ¾ Stunden verließen sie die Jacht, die in Begleitung von 9 deutschen Torpedobooten ihre Fahrt nach Reval fortsetzte.

**Sofia**, 8. Juni (26. Mai). Die Wahlen in die Sfobranje wurden in voller Ordnung vollzogen. Die Regierungspartei hat 85 Mandate, während die Opposition 75 zählt. Die radikaldemokratische und sozialistische Partei werden gar keine Vertreter in der Sfobranje haben.

Der ehem. Ministerpräsident Rodosslawow, der Führer der liberalen Partei, wurde heute morgen bei Plewna bei einem Sturz aus der Equipage lebensgefährlich verletzt.

**Konstantinopel**, 7. Juni (25 Mai). Die griechische Gesandtschaft hat bei der Pforte gegen den erfolgten Abbruch der Beziehungen zu dem griechischen Konsul auf Samos Protest erhoben.

In einem der Vororte am Ufer des Bosporus brannten in der Nacht 200 Häuser nieder. Es hat auch Menschenopfer gegeben.

**Omaha**, 7. Juni (25. Mai). Am 5. Juni wütete in Süd-Nebraska und Nord-Kansas ein heftiger Orkan, der große Verheerungen angerichtet hat. In verschiedenen Städten sind im ganzen 75 Häuser zerstört worden und 21 Personen umgekommen. In der Stadt Gladstone in Colorado zählt man 23 Opfer des Orkans an Toten.

# Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 27. Mai 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 763.5 | 765.9 | 766.5 |
| Thermometer (Centigrade) | 7.5 | 9.2 | 13.5 |
| Windricht. u. Geschwind. | 0 | SW.4 | SW.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 72% | 61% | 41% |
| Bewölkung . . . . | 1 | 7 | 8 |

1. Minimum d. Temp. nachts 4.2
2. Maximum d. Temp. gestern 13.2
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Sonnabend, den 24. Mai, verschied plötzlich in Torma der

# Apotheker Paul Jürgenson.

Dorpat, den 27. Mai 1908.

**Die Mutter u. die Geschwister.**

# Rechenschaftsbericht

des

## Jurjewer Kommis-Vereins

**für das Jahr 1907.**

**Im Laufe des Jahres flossen ein:**

| | | |
|---|---|---|
| Eintrittsgelder v. 6 actv. Mitgliedern | Rbl. 18.— | |
| Mitgliedsbeiträge v. 46 activen Mitgliedern | „ 276.— | |
| Mitgliedsbeiträge v. 23 passiven Mitgliedern | „ 135.— | |
| Zinsen | „ 203.76 | |
| Für Buchhalterkurse | „ 20.— | 652.76 |
| | Rbl. 652.76 | |

**Im Laufe des Jahres 1907 waren fl. Ausgaben:**

| | | |
|---|---|---|
| Unterstützungen kranker Kommis | Rbl. 190.— | |
| Unterstützungen stellenloser Kommis | „ 9.20 | |
| Inserate und Druckkosten | „ 7.80 | |
| Kranz für ein Verstorbenes Mitglied | „ 14.17 | Rbl. 221.17 |
| **Uebersch. d. Einnahmen:** | | |
| zum Grundkapital | „ 18.— | |
| zum Operationskapital | „ 413.59 | „ 431.59 |
| | | Rbl. 652.76 |

## Bestand des Vereinsvermögens.

| | |
|---|---|
| Laut Bilanz vom 31. Dezember 1906 betrug das Grundkapital | Rbl. 603.24 |
| Im Jahre 1907 hinzugekommene Eintrittsgelder | „ 18.— |
| Bestand zum 31. Dezember 1907 | Rbl. 621.24 |
| Laut Bilanz vom 31. Dezember 1906 beerug das Verkehrskapital | Rbl. 3769.84 |
| Im Jahre 1907 hinzugekommen | „ 413.59 |
| Bestand zum 31. Dezember 1907 | Rbl. 4183.43 |

| **Passiva.** | | **Aktiva.** | |
|---|---|---|---|
| Grundkapital | Rbl. 621.24 | Giro in der Dorpater Bank | Rbl. 204.67 |
| Verkehrskapital | „ 4183.43 | In Wertpapieren | „ 4600.— |
| | Rbl. 4804.67 | | Rbl. 4804.67 |

Dorpat, den 31. Dezember 1907.

Präses: **R. Tergan.**
Kassaführer: **A. Rinneberg.**

# W C

**iner onditorei**

Empfehl. tägl. mehrere Sorten **Gefrorenes, Wiener Eiskaffee u Eis-Chokolade,** ferner Limonadenextrakte naturrein: Himbeeren, Kirschen, Citronen, Erdbeeren u. Granaten.
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

Uebernehme das

## Decken, Reparieren u. Streichen

der

# Dächer

Anfertigung von **Dachrinnen** u. **Röhren** u. alle in mein Fach schlagende Arbeiten. Solide Arbeit. Reelle Preise.

Hochachtungsvoll

**L. Liblik**
**Rigasche Str. 21,** vis-à-vis der Realschule.

**Gewünscht** ein gebrauchtes
**Herren-Fahrrad**
**zu kaufen.** Offert. mit Preisangabe erbeten sub „F. R." in d. Exp. d. Bl.

2 gebrauchte, gut erhaltene
**Flügel**
stehen zum Verkauf i. Pianoforte-Magazin **Grünreich.**

Wenig gebrauchter
**Flügel**
billig zu verkaufen — Schlossstr. 28. E. Sprenk, Klavierstimmer.

**Требуется**
локомобиль 8—10 сильный на прокатъ. Адресъ: г. Юрьевъ, С. Джигиту, Электрическій театръ Иллюзіонъ у камен. моста, противъ Бельвю.

**Zu verkaufen**
wegen Raummangel ein ausländisches Mahagoni-Büfett — Jakob-Str. 44, von 3—4.

**Möbel u. eine heizbare Badewanne**
zu verkaufen — Kastanien-Allee 49.

**Haustreppe**
nur ein Jahr im Gebrauch, 19 Stufen, **verkauft** im Auftrage billig Karlowa-Str. 10. **O. Boseke.**

**Ein Bauplatz**
ist zu verkaufen. Näheres Ausstellungs-Str. 2.

## Regelmässige wöchentlich. Dampfschiffahrt

**der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:**

**S/S „Primula"** Cpt. Bernh. Nyberg.  **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

**Von Reval nach Helsingfors:**
Jeden **Montag** um 6 Uhr nachmittags.
Jeden **Donnerstag** um 11 Uhr vormittags.

**Von Reval nach Lübeck:**
Jeden **Sonnabend** um 3 Uhr nachmittags.

**Von Helsingfors** gehen die Dampfer jeden **Mittwoch** und **Sonnabend** um 9½ Uhr morgens nach **Reval** ab.

**Abgang von Lübeck nach Reval** jeden **Sonnabend** um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach **Lübeck** und vice versa durch den **Kalmar-Sund** gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

**Passagier-** und **Güteranmeldungen** nehmen entgegen:
**Victor Ek in Helsingfors.** **Piehl & Fehling in Lübeck.** **Grünberg & Co., Reval.**

## Expressroute

**Reval-Deutschland**  **Reval-Finnland**

**und retour.**

Der finnländische Luxus-Schnelldampfer

**S/S „Wellamo" Kapt. A. Lindfors**

unterhält auch in diesem Jahre einen regelmässigen Passagierverkehr

**Reval—Stettin und Reval—Helsingfors**

**und retour.**

**Saison 19./2. Mai—19./2. Oktober.**

Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland, ca 39 Stunden.

**Im Laufe des Mai-Monats neuen Styls wird S/S „Wellamo" von dem Schwesterschiff S/S „Olhenna" vertreten.**

**Abfahrtszeiten:**

| | |
|---|---|
| von **Reval** nach **Stettin**: | jeden Sonnabend 7 Uhr 30 Min. nachm. |
| Ankunft in Stettin: | jeden Montag 1 Uhr 30 Min. nachm. |
| von **Stettin** nach **Reval**: | jeden Mittwoch 1 Uhr nachm. |
| Ankunft in Reval: | jeden Freitag 9 Uhr morgens. |
| von **Reval** nach **Helsingfors**: | jeden Freitag 10 Uhr. 30 Min. vorm. |
| Ankunft in Helsingfors | jeden Freitag 2 Uhr nachm. |
| von **Helsingfors** nach **Reval** | jed. Sonnab. 1 U. 30 M. nachm. finnl. Zeit. |
| Ankunft in Reval | jed. Sonnab. 5 U. 30 M. nachm. |

**Preise der Plätze:**

| **Reval—Stettin:** | | | **Reval—Helsingfors:** | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| I. Klasse | II. Klasse | III. Klasse | I. Kl. | II. Kl. | Achterteck | Vordeck |
| Rbl. 26.— | Rbl. 18.— | Rbl. 10.— | R. 6.— | R. 5— | R. 4— | R. 3.— |
| Tour und retour | | | Tour und retour: | | | |
| Rbl. 39.— | Rbl. 27.— | Rbl. 15.— | R. 9.— | R. 7.50 | R. 6.— | R. 4.50 |

Für Einzelkabinen Extrazuschlag.

Nähere Auskünfte erteilen:
**Gustav Metzler** Stettin. **Finska Angfartigs Aktiebolaget** Helsingfors.
**Carl F. Gahlnbäck, Reval.**

## Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

**zum Besten der Anstalt „Marienhof"**

hat freundlichst

**Herr Hugo Werner**

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit, die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

**Ernst Mickwitz,** Pastor zu Fellin.

**Beginne die Vorbereitung zum deutschen**
## Oberlehrer-Examen
**für Damen und Herren:**
Donnerstag, d. 5. Juni, um 6 U. nachm. **Sprechst.** tägl. v. 5—6 — Kastanien-Allee 37, 1 Tr. **Dr. phil. G. v. Sabler.**

**Anmeldungen** zum Eintritt in meine
## Privatschule
empfange ich vor den Ferien täglich von 3—5 Uhr.

**P. Jürgens**
**Scharren-Str. 2, Qu. 3.**

**Anmeldungen** für meine
## Vorbereitungsklasse
(für d. Hornsche Anstalt) nehme ich von 4—5 Uhr entgegen.

**C. Schaffé,** Jakobstr. 28.

## Elwa.
**Die Fleischhandlung**
ist vom 27. Mai an von 7 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags geöffnet.
Fleischer **Metsalind.**

## Frische Lymphe
wieder erhalten
**Droguerie A. Kramer**
Petersburger Str. 6.

## Rouleaux
**in Holz & Stoff**
in grosser Auswahl empfehlen
**Gebr. Brock.**

Eine grosse Auswahl **garnierter**
## Strohhüte f. Damen u. Kinder
empfiehlt billig das Putzgeschäft **E Gutmann** — Neumarkt-Str. Nr. 24, vis-à-vis Bäcker Böning.




## Ganz Neu! Linoleum-Tapeten

Linoleum zu Fussböden im Rathause.
**P. Sohnwald.**

## Empire-Tapeten

Novitäten in reichster Auswahl
Alexanderstr. 9
**W. Laatsch,**
**Biedermeier.**

## In Karlsbad bei Riga

ist in e. unmittelbar am Meere gelegenen Villa eine **möbl. Parterre-Wohnung** von 3 bis 4 geräumigen Zimmern u. Glasveranda umständehalber für den Preis von 200 Rbl. abzugeben. Daselbst ist auch ein **einzelnes Zimmer** mit separatem Eingang **zu vermieten.** Näheres in der Exped. d. Blattes.

## Gesucht

stille **Sommerpension** in hübscher waldiger Lage für zwei erholungsbedürftige Damen. Off. sub „Sommerpension" an d. Exp. d. Bl.

## E. kl. Familienwohnung

mit Veranda zu vermieten — Kastanien-Allee 49.

## Eine Familienwohnung

v. 5 Zimm. u. Veranda mietfrei — Marienhofsche Str. 6, part.

Allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem Schlosseramt, den Gesellen und der Freiwilligen Feuerwehr, für die bei der Bestattung des Schlossermeisters

**Jacob Arnack**

erwiesene innige Teilnahme sagen

**herzlichen Dank**

**die Witwe und die Kinder.**

## Zirkusgebäude auf dem Polizeiplatze.

**Voraussichtlich am Donnerstag od. Freitag** eröffnet seine Vorstellungen der

# The Royal Bio

(Biophon, Auketophon.)

**Die grösste Sehenswürdigkeit ihrer Art in Europa.**

Die Vorstellungen des **The Royal Bio** wurden im Kaiserl. Alexandrinischen Theater mit grösstem Beifall aufgenommen und in Folge dessen erhielt der **„The Royal Bio"** am 13. Mai 1907 den ehrenden **Allerhöchsten Ruf,** in Zarskoje Sselo **vor der Kaiserlichen Familie** Vorstellungen zu geben.

**Alles nähere durch Zeitungen und Affichen.**

*Im Erscheinen befindet sich:*

**Meyers Grosses Konversations-Lexikon.**

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
148,000 Artikel u. Verweisungen.
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.
*in Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.*
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

**Buchhandlung E. Bruhns, Riga,**
liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3. —**

## Baltische Frauen-Zeitschrift

**Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände**
im Baltieum und im weiten Russland.
Preis für 12 Hefte incl. Zusendung **5 Rbl.** jährl.
**Abonnements werden jederzeit**
entgegengenommen durch alle Buchhandlungen und den
**Verlag Elsbet Schütze**
Riga, Albert-Str. 5.
Probehefte **gratis. Inserate** finden weiteste Verbreitung.

Hamburg, den 3. Juni 1908.

## Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Nach Newyork | 4./6. | Postd. | Kaiserin Auguste Victoria. |
| „ „ | 6./6. | „ | Patricia. |
| „ „ | 11./6. | Schnellpostd. | Deutschland. |
| „ „ | 13./6. | Postdampfer | Pretoria. |
| „ „ | 18./6. | „ | Amerika. |
| „ „ | 27./6. | „ | President Lincoln. |
| „ „ | 2./7. | „ | Kaiserin Auguste Victoria. |
| „ „ | 9./7. | Schnellpostd. | Deutschland. |
| „ „ | 11./7. | Postdampfer | Pennsylvania. |
| Nach Boston: | 10./6. | „ | Barcelona. |
| „ „ | 26./6. | „ | Bethania. |
| Nach Baltimore: | 10./6. | „ | Barcelona. |
| „ „ | 26./6. | „ | Bethania. |
| Nach Philadelphia | 15./6. | „ | Armenia. |
| Nach Montreal-Quebek: | 25./6. | „ | Nordboen. |
| Nach Neworleans: | 15./6. | „ | Hoerde. |
| Nach Westindien: | 10./6. | „ | Sachsenwald. |
| „ „ | 12./6. | „ | Patagonia. |
| „ „ | 22./6. | „ | Schaumburg. |
| „ „ | 24./6. | „ | Cheruskia. |
| Nach Mexico: | 13./6. | „ | Syria. |
| „ „ | 18./6. | „ | Dania. |
| „ „ | 27./6. | „ | Allemannia. |
| Nach Ostasien: | 10./6. | „ | Slavonia. |
| „ „ | 10./6. | „ | Spezia. |
| „ „ | 15./6. | „ | Antung. |
| „ „ | 20./6. | „ | Ambria. |
| „ „ | 5./7. | „ | Belgravia. |

Nach Wladiwostok u. Nicolajewsk a. Amur:
Postd. Riverclyde ca. 19./6. von Hamburg.
Ein Dampfer II. Hälfte Juli
Arabisch-Persischer Dienst: 6./6. Postd. Nassovia.

## Am Heiligensee

sind 2 separate Zimmer für einzelne Damen als Sommerwohnungen zu vergeben. Näh. bei Herrn Luik Kastanienstr. 1a, v. 1—2 u. 8—9.

## 2 Zimmer

mit Kochvorrichtung zu vermieten — Kastanien-Allee 15, im Hof.

## E. kleinere Wohnung

v. 3 Zimm. u. Küche zu vermieten — Ausstellungs-Str. 2.

Johannisstr. 11, im Hof
## zu vermieten

vom 1. Juni an: 1 Zimmer, 1 Pferdestall und Wagenremise. Zu erfragen beim Hauswächter.

In der oberen Stadtgegend wird e. gesunde
**bequeme Wohnung**
mit 8 Wohnzimm. nebst allen Nebenräumen, Badez., Wasserleitung, gr. Veranda etc. Umstände halber vom 1. August mietfrei. Näh. Gr. Markt 8, bei R. Fischmann.

## Wohnung

v. 3 Zimmern, Vorzimm. u. Küche zu vermieten — Stern-Str. 61.

## Saison-Theater im Handw.-Verein.

Abonnementsvorstellung Nr. 20
Vorstellung Nr 21.
**Donnerstag, den 29. Mai c**
Zum 1. Male! (Ganz neu).
**„Staatsanwalt Alexander"**
Schauspiel in 4 Akten von Carl Schüler.
(In Berlin, Dresden, Wien, Frankfurt a. M. Petersburg, Riga, Reval u. Lodz mit fenomenellem Erfolg gegeben).

Preise wie gewöhnlich.
**Anfang um 8 Uhr.**
Die Direktion.

## Kirchliche Armenpflege

der
**Johannis- & Univers.-Gemeinde**

## Allgemeine Sitzung

**Freitag, den 30. Mai** — 6 Uhr — **Salzstr. Nr. 1.**

## Kirchliche Armenpflege.

## Süd-Bezirk.

**Mittwoch,** den 28. Mai, 4 Uhr **Mühlenstr. Nr. 11.**

Eine Partie älterer und teilweis lädierter
# Bilder
zu **herabgesetzten Preisen.**
**Carl Glück**
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buch

**Primaner (gymn.)**
sucht Hauslehrerstelle zum Som — Uferstr. 17.

# Student gesuch

aufs Land (Херсонс. губ.) Vorbereit einen Schül. für d. 6 Gymnasialklasse Kenntnis d Griech. u. Lat. Sprach erford. Bedirg. 25 Rbl monatl. fre Tisch u. Quart. Adr. Поч. Отд. Ка занка, Херсонской губ.
В. Ю. Ковальскому.

**Gesucht** für die Sommerferie aufs Land ein russischspr.
**Mädchen (Russin)**
von 10—13 Jahren — Petersburge Str. 14, links.

**Eine Magd**
sucht e. Stelle zum Alleindiene Gute Zeugn. vorh. — Petristr 18, i der Bude.

Einen gut empfohlenen
# Magazinknecht
**sucht das städt. Gaswerk.** Me dungen von 8 bis 9 Uhr morgen

## Die Verkaufsstelle

für
**Armenarbeiten**
**Rigasche Str. 18**
ist wieder neu versorg mit: Laken, Männer- u Frauenhemden, Jacke Schürzen aller Art, als Reform-, Pflegerinnen- Dienstmädchen-, Kinder schürzen, weisse u. bunt Wollen, Handtüch., Staub tücher etc. Der Lade bleibt geöffnet bis **7 Uhr** abends. Um freundliche Zuspruch wird **drin-gend** gebeten.

## Vorsteherwelpen

werden billig abgegeben — Altstr. 1 unten. Zu besehen v. 3—5 U. nachm

## Verloren

Sonntag in der Bürgermusse od. au dem Wege dahin ein **Ring** mit ei nem Brillanten. Der ehrliche Finde wird gebeten, ihn gegen Belohnun beim Oekonomen daselbst abzugel

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angab in der Expedition der „Nordlivländische Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bi 12 Uhr mittags folgende Offerten eing gangen: Assistent E. N. (7 Br.); Som merpension; Jahrespensionär (7 Br.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Gestern ist unsere

# Adelheid

heimgegangen.

**Anna, Agnes** und **Ilse Schneider.**

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag um 6 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Dorpat, den 27. Mai 1908.

Druck von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 121. Mittwoch, den 28. Mai (10. Juni) 1908.


## Inland.

### Die Entrevue auf der Revaler Reede.

Gestern um 7 Uhr morgens traf, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, der Kaiserliche Zug mit Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin Alexandra Feodorowna, dem Großfürsten Thronfolger, den Großfürstinnen Olga, Tatjana, Anastasia und Maria Nikolajewna auf dem Revaler Bahnhofe ein, wo Ihre Kais. Majestäten und Hoheiten in den auf dem Nebenstrange bereitstehenden Zug hinübergingen und in den Hafen fuhren. Im Hafen hatten sich die Minister, der temporäre Baltische Generalgouverneur, der Estl. Gouverneur und die Suite Seiner Majestät versammelt, auch hatte daselbst eine Kompagnie des 87. Nyslottschen Inf.-Regiments mit der Fahne und dem Musikchor Aufstellung genommen. Beim Eintreffen des Kaiserlichen Zuges präsentierte die Ehrenkompagnie das Gewehr und das Orchester spielte den Begrüßungsmarsch, worauf die Nationalhymne intoniert wurde. Nachdem Se. Majestät die Ehrenkompagnie abgeschritten hatte, begab sich Se. Majestät, zur Linken die Kaiserin Alexandra Feodorowna mit dem Großfürsten Thronfolger an der Hand und von den Erlauchten Töchtern umringt, zum bereitstehenden Dampfkutter, mit welchem Ihre Majestäten und die Erlauchten Kinder zur Jacht „Standart" auf die Reede fuhren. Beim Betreten der Kaiserlichen Jacht wurde auf derselben die Kaiserliche Standarte gehißt, die mit Salutschüssen der russischen Kriegsschiffe begrüßt wurde.

Um 9 Uhr 30 Min. traf mit dem Zuge im Hafen Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna nebst dem Großfürsten Michail Alexandrowitsch, der Großfürstin Olga Alexandrowna und ihrem Gemahl dem Prinzen Peter von Oldenburg ein und geruhte auf dem Dampfkutter nach der Jacht „Poljarnaja Swesda" zu fahren.

Um 8 Uhr 45 Min. verkündeten die bis zur Revaler Reede herübertönenden Salutschüsse der bei Baltischport stehenden russischen Kriegsschiffe das Nahen des englischen Geschwaders. Um 10 Uhr 45 Min. fuhr die königliche Jacht „Victoria and Albert" unter Führung eines russischen Minenboots in die Revaler Reede ein. Der Jacht folgten die Kreuzer „Minotaur", „Achilles" und die königliche Jacht „Alexandra", weiterhin folgten 4 englische und 8 russische Minenboote.

Bei der Einfahrt der königlichen Jacht salutierte der „Standart", auf dem die englische Nationalhymne exekutiert wurde. Auf den englischen Kriegsschiffen wurde der Danksalut abgefeuert und die Matrosen brachen in ein Hurra aus.

Um 11 Uhr 30 Min. begaben sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna an Bord der „Victoria and Albert" unter Salutschüssen des „Standart", auf dem die englische Nationalhymne exekutiert wurde.

Als Ihre Majestäten die königl. Jacht betreten hatten, wurde die russische Nationalhymne auf der Jacht gespielt und die Kaiserliche Standarte gehißt, die von den Engländern mit Salutschüssen begrüßt wurde.

Um 11 Uhr 40 Min. begab sich die Kaiserin Maria Feodorowna auf die Jacht „Victoria and Albert" und wurde gleichfalls mit der Nationalhymne und Salutschüssen empfangen.

Um 12 Uhr 5 Min. begaben sich Ihre Majestäten der Kaiser von Rußland und der König von England unter Salutschüssen der Engländer und der russischen Nationalhymne zum „Standart", einige Zeit darauf begaben sich gleichfalls auf die Jacht „Standart" die Kaiserin Alexandra Feodorowna und die Königin nebst der Prinzessin Viktoria. Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna hatte sich vorher unter Salutschüssen der Engländer zur „Poljarnaja Swesda" zurückbegeben.

Als Ihre Majestäten anlegten, erschallten, wie uns ferner die „Pet. Tel.-Ag." depeschiert, Salutschüsse vom „Minotaurus" und „Achilles". Auf dem „Standart" wurden Ihre Majestäten unter den Klängen der englischen Nationalhymne von Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna, der Königin der Hellenen, den Großfürsten und Großfürstinnen, sowie dem Ministerpräsidenten, dem Minister des Auswärtigen, dem Marineminister und dem Gefolge empfangen. Vom Großmast wehte die englische Königsflagge. Es ertönte ein neuer Salut. Die Begrüßung der erlauchten Verwandten trug einen überaus herzlichen Charakter. Gleichzeitig trafen auf dem „Standart" ein der Admiral und die Kommandeure der englischen Fahrzeuge. Es fand die beiderseitige Vorstellung der Gefolge sowie der befehlführenden Personen statt, worauf die hohen Gäste unter dem Salut der Fahrzeuge sich auf die englische Königsjacht begaben. Um 1 Uhr 45 Min. fand auf der „Poljarnaja Swesda" ein Frühstück statt.

### Russische Stimmen zur Monarchen-Entrevue in Reval.

Während man in England in politisch gemäßigten und nationalistischen Kreisen mit der Rußlandreise König Edwards sympathisiert, wird daselbst die Opposition gegen die neue Entente cordiale um so schärfer, je weiter nach links wir schauen. In Rußland ist es umgekehrt der Fall. Da sympathisieren naturgemäß am meisten die fortschrittlichen Kreise mit der Annäherung Rußlands an die demokratischste aller europäischen Monarchien, während die ausgesprochenen Rechten sich direkt ablehnend oder mindestens kühl verhalten und im konservativen Lager eigentlich nur die opportunistische „Now. Wr." — natürlich aus Antipathie gegen Deutschland — eine uneingeschränkte Verbrüderung mit dem Gegner von gestern befürwortet.

Die russische Presse hatte ihren Standpunkt bereits zur Genüge präzisiert, als der Plan der Monarchen-Entrevue bekannt wurde. Ueber die Stellungnahme der Presse hatten wir damals ausführlich referiert. Jetzt bringen die Blätter in den üblichen Begrüßungsartikeln nichts wesentlich Neues vor. Bedeutend interessanter sind die Aeußerungen, die mehrere hervorragendere Duma-Mitglieder einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg." gegenüber getan hatten.

Der Führer der Kadettenpartei P. N. Miljukow meinte, bei der Besprechung der Rußlandreise König Edwards dürfe die in England ausgebrochene Polemik gegen diese Fahrt nicht unberücksichtigt gelassen werden. Bekanntlich hatte das liberale Blatt „Daily News" die Behauptung aufgestellt, die Fahrt des englischen Königs nach Rußland erscheine momentan in vielen Beziehungen unangebracht. Die Konstitution in Rußland könne dadurch eine Einbuße erleiden. Die Mitglieder der ersten Duma sitzen im Gefängnis. Aus diesen Gründen erscheine die Fahrt unbequem. Diese Polemik fand ein Echo im englischen Parlament, in dem das Ministerium des Auswärtigen interpelliert wurde. Sir Edw. Greys Stellungnahme war eine richtige. Er wies hauptsächlich auf zwei Umstände hin. 1) Die Lage in Rußland habe in den letzten 2 Jahren sich sehr verändert, und 2) die Annäherung mit England wird der konstitutionellen Ordnung in Rußland nicht nur nicht schaden, sondern nur Nutzen bringen. Was den 1. Punkt anlangt, so ist Sir Grey im Recht. Veränderungen sind bei uns eingetreten nicht im Sinne einer konstitutionellen Ordnung, sondern nur zu einer Akklimatisierung derselben in Rußland. Was die neue Ordnung bei uns kräftigen kann, ist eben die Visite des Königs, nicht aber eine Absage.

Ich selbst sympathisiere sehr mit einer Annäherung mit England und glaube, daß ein großer Teil der russischen Gesellschaft dahin wirkt. Gegen eine Annäherung sprechen sich die reaktionären Blätter aus. Ihre Befürchtung, der Einfluß Englands könnte uns in eine aggressive Politik hineinziehen, ist unbegründet. — Die Politik der Annäherung mit England kann uns nur Nutzen bringen. Die ewige Feindschaft hat uns nur in Asien und im Nahen Osten die Hände gebunden. Natürlich gehen wir weder dort noch hier weiter, als es unsere Interessen erlauben. Auf dem Balkan haben die Engländer dank unserer Einwirkung ihre Forderungen gemäßigt. In Persien treten wir ungeachtet der Provokation türkischerseits vorsichtig auf und treiben keine übereilte Politik. Unsere Interessen werden wir auch dort wahren. Was den Fernen Osten anlangt, so erwachsen uns dort aus der Annäherung mit England große Vorteile. Die Beziehungen zwischen England und Japan sind lange nicht mehr von der Wärme, wie früher. Diesen Umstand müssen wir ausnutzen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Japan gegen uns aggressive Absichten hegt. Dank der Annäherung mit England haben wir immer die Möglichkeit, zwischen Japan und China zu wählen und auf diese Weise den Frieden im Fernen Osten zu wahren.

Weiter äußerte der Dumapräsident Chomjakow:

... Rußland ist darauf angewiesen, mit allen in Frieden zu leben. Nur der Frieden kann uns die Gewähr bieten für eine vollständige Gesundung der inneren Zustände in Rußland und einen Fortschritt auf allen Gebieten. Von diesem Gesichtspunkt aus bin ich ein warmer Befürworter der Idee einer Annäherung. Nur darf diese Annäherung nicht zu einem Bündnis ausgestaltet werden. Ein derartiges Abkommen könnte uns leicht in einen Konflikt mit Deutschland hineingeraten lassen, was unseren Interessen widerspräche. Wir wollen mit Deutschland die bestnachbarlichen Beziehungen unterhalten. Als Inselstaat würde England ruhigen Mutes zusehen, wie sich die beiden Kontinentalmächte Rußland und Deutschland bekriegen. Wir würden nur der verlierende Teil sein. ..

Reserviert sprach sich P. N. Krupenski, der Führer der gemäßigten Rechten, dahin aus, daß jede Alliance, die den Frieden sichert, von Rußland warm begrüßt werden müsse, da Rußland jetzt eine lange Periode des Friedens brauche. Sollte jedoch aus den möglichen Verträgen mit England eine Kriegsdrohung für andere Staaten erwachsen, so seien solche natürlich zu verwerfen.

Endlich sei noch der Standpunkt des Führers der extremen Rechten, W. M. Purischkewitschs, wiedergegeben: Die Annäherung mit England enthält eine direkte Spitze gegen Deutschland, mit demselben Deutschland, mit dem uns eine 150-jährige Freundschaft verknüpft. Aus diesem Grunde kann ich das Bündnis, auf das es ja hinausläuft, nicht gutheißen. Genau derselben Ansicht ist übrigens auch das einflußreichste Glied unserer Fraktion Markow (II). . .

*

Um nur kurz die Begrüßungsartikel der heute eingetroffenen Residenzblätter zu charakterisieren, sei erwähnt, daß die „Now. Wr.", die ja bekanntlich mehrstimmig zu pfeifen versteht, heute in einem von eitel Friedens-Liebe und -Freude strotzenden Leitartikel König Edward willkommen heißt. Das vielseitige Blatt des alten Ssuworin hat die ihm kürzlich von der offiziösen „Rossija" erteilte Lehre, daß Rußland nicht daran denke, ein Bündnis einzugehen, das eine Spitze gegen Deutschland enthält, sich zunutze gemacht und freut sich nun darüber, daß die russisch-englische „Annäherung" eine sichere Friedensgarantie für alle Welt bietet und in aller Herren Ländern mit der größten Genugtuung begrüßt werden muß. Der Artikel schließt:

„Alle Länder empfinden eine Sehnsucht nach Ruhe und Erholung nach dem ewigen Albdruck der drohenden Kriege und internationalen Konflikte. . . Wir sind überzeugt, daß die Revaler Feierlichkeiten nicht nur ein englisch-russischer, sondern ein allgemeiner Feiertag sind, da an ihm alle Reiche direkt oder indirekt ihren Anteil haben."

Dasselbe Blatt brachte aber gestern eine Korrespondenz seines Pariser Mitarbeiters, der einen neuen Dreibund, welcher sich natürlich nur gegen den alten Dreibund richten kann, in sichere Aussicht stellt. Dieser Korrespondent schreibt u. a.:

Für uns Russen besteht das Hauptinteresse des Besuchs des Präsidenten Fallières in London darin, daß beide Staatsoberhäupter und ihre Minister in all ihren Beschlüssen und Plänen auch Rußlands gedachten und sich nach ihm richteten. Diese Mitwirkung Rußlands in der englisch-französischen Begegnung fand sogar offenen Ausdruck gelegentlich der Anwesenheit des russischen Botschafters auf einem Diner des britischen Ministeriums des Aeußern, zu dem außer der Suite des Präsidenten, unter welcher sich auch der französische Minister des Aeußern und der französische Botschafter in London befanden, kein anderer Botschafter eine Einladung erhalten hatte; von den englischen Botschaftern nahmen nur die Botschafter in Paris und Petersburg am Diner teil. — Der neue Dreibund ist zwar noch nicht geschlossen, doch hält man ihn für unvermeidlich; nur einige Formalitäten müssen noch ihre Erledigung finden.

Demgegenüber konstatiert die „Retsch" mit Befriedigung, daß die englische königl. Jacht in Kiel von den preußischen Prinzen Heinrich und Sigismund begrüßt, daß der Ton der deutschen Presse daraufhin ein weniger gereizter worden ist, und daß die Gefahr eines neuen Dreibundes wenn auch nicht ganz beseitigt, so doch zunächst in unbestimmte Ferne gerückt erscheint. Die Verhandlungen beider Monarchen in Reval werden jedenfalls die macedonische Frage betreffen.

Die „Ruß" endlich kümmert sich weniger um die internationale Seite der russisch-englischen Annäherung, als um deren Wirkung auf die russische innere Politik. Das französisch-russische Bündnis habe in keiner Weise zum Triumph des liberalen Prinzips in Rußland beigetragen, sondern eher in den Augen Europas die russische reaktionäre Regierung sanktioniert. So könnte auch ein englisch-russisches Bündnis gegen den Willen der Engländer die russische Evolution bremsen. Daher sei ein „Bündnis" verfrüht. Außerdem solle man auch Deutschland nicht unnütz reizen ...

Man sieht, der Wind weht augenblicklich wieder aus einer friedlicheren Ecke.

### Die Regelung der russisch-finnländischen Beziehungen.

Ein besonderes Journal des Ministerrats über die Dirigierung der finnländischen Angelegenheiten, die die Interessen des Reiches tangieren, ist, wie uns eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." meldet, Allerhöchst bestätigt worden.

Danach hat der Ministerrat darüber zu entscheiden, welche im Großfürstentume Finnland entstandenen Angelegenheiten die Interessen des Reichs berühren und deshalb seitens der Ministerien und Hauptverwaltungen besonders erwogen werden müssen. Dementsprechend müssen Angelegenheiten, über die Sr. Majestät berichtet werden muß, gleichzeitig mit ihrer Uebergabe an den Minister-Staatssekretär Finnlands vom Finnländischen Generalgouverneur mit dessen Resolutionen in einem zweiten Exemplare zur Prüfung im Ministerrat dem Vorsitzenden des Ministerrats zugestellt werden. Zu den Angelegenheiten, über die Alleruntertänigste Berichte erstattet werden müssen, gehören: Sowohl vom Landtage wie von der Administration angeregte Gesetzesprojekte für das Großfürstentum Finnland; Projekte Allerhöchster Vorlagen an den Landtag, Alleruntertänigste Petitionen und Vorstellungen des Landtages, Alleruntertänigste Vorstellungen des Senats über Angelegenheiten, die allgemeine Bedeutung haben, Ansuchen um die Allerhöchste Bewilligung für die Abfassung von Gesetzesprojekten und Vorschlägen zur Einbringung in den Landtag und schließlich Landtags-Petitionen und -Vorstellungen.

Zur vorherigen Prüfung werden dem Ministerrat auch die Projekte Alleruntertänigster Berichte mitgeteilt, die vom Finnländischen Generalgouverneur oder vom Minister-Staatssekretär Finnlands aus eigenem Antriebe bezüglich der oben erwähnten Angelegenheiten abgefaßt werden.

Der Vorsitzende des Ministerrats hat in möglichst kurzer Zeit dem Finnländischen Generalgouverneur oder dem Minister-Staatssekretär Finnlands über die Beschlüsse des Ministerrats in Sachen der erwähnten Berichte mitzuteilen. Bevor der Ministerrat seine Beschlüsse gefaßt hat, können die Berichte Sr. Majestät nicht vorgelegt werden. In Fällen, wo der Ministerrat es nicht für möglich finden sollte, sich mit der Beförderung oder der Entscheidung einer Angelegenheit einverstanden zu erklären, oder wenn der Minister-Staatssekretär Finnlands mit den Resolutionen des Ministerrats nicht zufrieden ist, haben der Finnländische Generalgouverneur und der Minister-Staatssekretär

## Feuilleton.

### Ein „Hauptmann von Köpenick" in Odessa.

Wir meldeten vor einigen Tagen von einem abgefeimten Schwindler, der kürzlich, als Gendarmerieoffizier verkleidet, mit Hilfe der Polizei, die er hinters Licht zu führen verstanden hatte, bei einer wohlhabenden, 68-jährigen jüdischen Doktorswitwe eine „Haussuchung" vorgenommen, einige hundert Rubel „beschlagnahmt" hatte und mit diesem Raube verschwunden war. Wir entnehmen der „Odess. Ztg." vom 22. d. Mts. folgende lebendige Schilderung der frechen Tat dieses zweiten „Hauptmanns von Köpenick":

Dienstag um 12 Uhr nachts klingelte das Telephon im Dejourzimmer des Alexanderreviers. Der diensttuende Revieraufseher Malewanny trat zum Apparat.

„Auf Verfügung Sr. Exzellenz des Herrn Odessaer Generalgouverneurs schicken Sie unverzüglich 4 Schutzmänner zu der Stadtwohnung des Herrn Generalgouverneurs. Eine Haussuchung steht bevor!" lautete der Befehl.

Auf die Frage: „Wer spricht?" erfolgte die Antwort: „Der Rittmeister!"

Der Revieraufseher teilte den Befehl sofort dem Pristaw Mikijew mit. Dieser ließ sofort 4 Schutzmänner an den bezeichneten Ort abgehen.

Gegen Mitternacht kam zum Tor des Hauses Nr. 18 auf der Marasli-Str., wo die 4 Schutzmänner standen, auf einer Droschke ein Rittmeister angefahren. Er fragte dieselben, ob sie aus dem Alexanderrevier geschickt wurden, was sie bejahten.

„Wo ist der Revieraufseher?" erkundigte sich der Rittmeister. Der ältere Schutzmann antwortete: „Einen Revieraufseher hat man nicht geschickt. — „Macht nichts!" wir nehmen die Haussuchung ohne ihn vor. — Links um, marsch!" kommandierte der Rittmeister und die Schutzmänner setzten sich in Bewegung. Vor ihnen fuhr auf einer Droschke der Rittmeister.

Die Uhr schlug 12, als der Rittmeister am Tor des Hauses der Frau Buchstab an der Ecke der Troitzkaja und Richelieu-Str. klingelte. Der Hausknecht Kosakow öffnete das Pförtchen und ließ den schönen Rittmeister und die 4 Schutzmänner eintreten, worauf er das Pförtchen wieder abschloß.

„Zeige uns die zur Hausfrau führende Hintertreppe. Du gehst als Sachverständiger mit uns. Ich habe den Befehl, bei der Frau Buchstab eine Haussuchung vorzunehmen", sprach der Rittmeister zu Kosakow. Dieser gehorchte, nur bat er um die Erlaubnis, den Torschlüssel seiner Frau übergeben zu dürfen. Wurde bewilligt. Als die Schutzmänner anklopften, schloß sich ihnen Kosakow an. Die schlaftrunkene Köchin Zilka öffnete.

„Erschrick nicht, mein Täubchen, wo ist die gnädige Frau?" redete der Rittmeister die Köchin an. Diese zeigte die betreffende Tür. Nun befahl der Rittmeister dem Hausknecht, in der Küche zu bleiben und niemand ein- oder auszulassen; denn sonst drohe ihm Zwangsarbeit. Nun gingen der Rittmeister, die Schutzmänner und die Köchin in das Speisezimmer. Hier fragte der Rittmeister die Zilka, ob er nicht auf einen Widerstand gefaßt sein solle, und wer sich in der Wohnung befinde.

„Die Gnädige, ihr Enkel, ich und das Stubenmädchen," war die Antwort. — „Weiberherrschaft? Man kann also die Waffen einstecken," meinte der Rittmeister und steckte den Revolver ins Futteral. Nach einer Minute klopfte der Rittmeister an die Tür der Alten, wo auch das Stubenmädchen Podolnaja schlief. — „Im Namen des Gesetzes, macht auf!" hörte die aufgewachte Frau.

Die alte Frau wurde starr vor Schrecken. Dann aber faßte sie sich, kleidete sich rasch an und befahl dem Stubenmädchen, zu öffnen. — „Entschuldigen Sie, Madam, daß ich zu so später Stunde erscheine. . . Dienstpflicht" — redete der Rittmeister die Frau Buchstab an. — Diese fiel beim Anblick des Rittmeisters und der Schutzmänner beinahe in Ohnmacht. Nachdem sie sich gefaßt hatte, erklärte ihr der Rittmeister, er müsse auf Befehl höherer Gewalt bei ihr eine strenge Haussuchung vornehmen. — „Wir bekamen die Anzeige, daß sich bei Ihnen volle Säcke falschen Geldes vorfinden. — Sehen Sie diese Münzen an, gehören sie Ihnen?" fragte der Rittmeister, ihr goldene und silberne Münzen zeigend.

Dann befahl der Rittmeister den Schutzmännern, eine genaue Haussuchung vorzunehmen, aber behutsam. Die Frau überreichte die Schlüssel. Der Rittmeister fragte die Köchin, wie viel Lohn sie bekomme, ob man ihr akurat zahlt und wie — mit Gold oder mit Papiergeld. Wie viel Geld sie habe? Elf Rubel, antwortete sie. Er wollte die Rubel sehen, die Köchin brachte sie und legte sie auf den Tisch. — „Was hast Du für Geld?" fragte er dann das Stubenmädchen. — „Ich habe keins", bekam er zur Antwort und blickte sie mißtrauisch an. — „Was machst Du mit Deinem Lohne, dienst Du schon lange? — Warum sparst Du nicht? — Uebrigens, wir wollen sehen." Dann wandte er sich an die Frau Buchstab: „Seien Sie nur ruhig, es geschieht Ihnen nichts." Die Frau zeigte ihm 410 Rbl. in Gold, Silber und Kreditbilletten. Er legte das Geld auf den Tisch. — „Können Sie für das Stubenmädchen gutstehen, daß sie ehrlich ist, kann man ihr Geld anvertrauen? Die Frau B. nickte. „Nun, Du bleibst hier," sprach er dann zum Stubenmädchen, „wir andern gehen nun ins Schlafzimmer."

An der Schwelle fragte er: „Wo ist das Stubenmädchen Ihres Sohnes, des Doktors? — Er schickte einen Schutzmann nach derselben und befahl, sie solle ihr Geld bringen. Nach wenigen Minuten kam das Stubenmädchen des Dr. Buchstab, Wakulowa, und gab dem Rittmeister 60 R. 60 Kop. — „Sieh da, eine falsche 5-Rubelmünze," sprach er und warf das Geld auf den Tisch. Die Köchin blieb beim Gelde, die übrigen gingen ins Nebenzimmer, wo der Enkel der Frau Buchstab, ein Schüler der 6. Klasse, schlief. Er wurde aufgeweckt. — „Haben Sie Geld?" fragte ihn der Rittmeister. Granow gab ihm 30 Kop. Der Rittmeister sah dies Geld an und sprach: dies Geld ist nicht falsch, stecken Sie es ein. — Dann durchsuchte man das Speisezimmer.

Alles wurde durchstöbert. Aus den Kleiderschränken wurden die Kleider auf den Boden geworfen. Besondere Aufmerksamkeit schenkte der Rittmeister den Kopfkissen. Mehrere wurden aufgerissen. Der Rittmeister war über und über mit Flaum bedeckt. Als ihm ein Toilettenspiegel in die Hand geriet, warf er ihn zornig auf den Boden. Von einem Kästchen fand sich kein Schlüssel vor. — „Erbrechen!" befahl der Rittmeister. Mit einer Hacke brach man es auf. Darin fand man nichts. — Dann gingen alle in das Gastzimmer. Hier ließ er von den Mö-

Finnlands über die betreffende Angelegenheit einen Alleruntertänigsten Bericht nicht anders als gemeinsam mit dem Vorsitzenden des Ministerrats oder dem entsprechenden Reichsminister vorzustellen.

Der Finnländische Generalgouverneur und der Minister-Staatssekretär Finnlands haben, sobald auf ihre Berichte Allerhöchste Verfügungen erfolgt sind, unverzüglich dem Vorsitzenden des Ministerrats davon Mitteilung zu machen und ihm das Verzeichnis der Allerhöchst bestätigten Gesetzesbestimmungen sowie der Alleruntertänigsten Berichte selbst vorzustellen.

---

**Dorpat**, 28. Mai.

Von Fähnrichen der Reserve laufen fortdauernd Gesuche um Aufnahme in den aktiven Dienst ein. Infolgedessen macht der Hauptstab jetzt offiziell bekannt, daß auf Grund des Gesetzes Reservefähnriche zum aktiven Dienst nicht angenommen werden. Doch ist als Ausnahme von der Norm Allerhöchst gestattet worden, diejenigen Reservefähnriche in den aktiven Dienst aufzunehmen, die diesen Rang entweder wegen Auszeichnung im Kampfe oder die in diesem Rang bereits stehend irgendwelche Auszeichnungen für kriegerische Verdienste erhalten haben, wobei als letzter Termin für die Aufnahme dieser Reservefähnriche der 1. Mai festgesetzt worden war.

**Walkscher Kreis.** Wiederholte Brandstiftungsversuche sind, wie der „Rig. Ztg." aus Lysohn geschrieben wird, im Lepohuschen Walde begangen worden. Das erste Mal gelang es, das an 5 Stellen angelegte Feuer so rechtzeitig zu löschen, daß nur 6 Lofstellen ausbrannten; das zweite Mal jedoch brannte der an 15 Stellen angezündete Wald auf einem Areal von über 16 Lofstellen nieder.

**Wenden.** In der Nacht auf den 20. Mai erbrachen, wie der „Rish. Westn." meldet, 3 im Wendenschen Gefängnis befindliche Arrestanten das Gitter und versuchten zu entfliehen. Zwei wurden ergriffen, der dritte entkam.

**Riga.** Ein Unstern hat über dem Eintreffen der Mitglieder des XI. Internationalen Schiffahrtskongresses in Riga gewaltet. Bekanntlich sollten die Kongreßglieder gestern vormittag per Dampfer eintreffen. Wie die Rigaer Blätter jedoch erfahren, ist der große Dampfer der Freiwilligen Flotte „Moskwa" mit den etwa 200 Teilnehmern gestern nacht auf einer Untiefe bei Domesnäs aufgelaufen. Dem großen Dampfer ist es schließlich gelungen, sich frei zu machen und nach Riga weiter zu dampfen; er traf gestern nachmittag ein. Das Festprogramm erleidet durch diesen fatalen Zwischenfall eine Veränderung. — Das zeitliche Zusammentreffen dieses Malheurs mit den Flottendebatten in der Reichsduma entbehrt nicht einer gewissen Pikanterie, bemerkt hierzu die „Rig. Rdsch.".

— Das Kriegsgericht verhandelte, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern u. a. eine Anklage gegen den Stabskapitän des 116. Malojaroslawschen Regiments Kathé wegen Erschießung des verabschiedeten Oberstleutnants Blumberg. Am 15. Dez. v. J. saß Kathé mit B. Blumberg, seinem Bruder N. Blumberg und einem Kaufmann Gussar im Klosterkeller, wo die Versammelten zechten. Zwischen Kathé und Boris Blumberg entstand ein Streit, der zur Folge hatte, daß Blumberg dem Kathé eine Ohrfeige versetzte. Darauf verließ Blumberg das Restaurant. Kathé eilte ihm nach und verlangte Statisfaktion. Als Blumberg ungeachtet des Zurufes der Anderen nicht zurückkehrte, zog Kathé seinen Browning und feuerte auf den Davoneilenden einen Schuß ab. Tödlich verwundet brach Oberstleutnant Blumberg zusammen. Das Gericht erkannte, daß die Tötung in der Erregung, ohne vorherige Absicht, verübt war und sprach den Angeklagten frei!

**Reval.** In elfter Stunde war, wie die „Rev. Ztg." mitteilt, die sympathische Anordnung getroffen worden, die Schuljungen sämtlicher Revaler Mädchen- und Knabenanstalten zur Begrüßung Sr. Majestät des Kaisers in den Hafen zu beordern, woselbst sie beim Uebergang der Allerhöchsten Personen in die bereitstehenden Dampfkutter Spalier bildete. Jede einzelne Schule begrüßte die Allerhöchsten Herrschaften bei ihrem Eintreffen mit hellem Jubel.

— Sonntag abend warf sich eine Unbekannte unter den nach Petersburg abgelassenen Passagierzug. Der Tod erfolgte momentan. Die Verstorbene, namens Olga Glagolew, ist, wie die Revaler Blätter mitteilen, Lehrerin einer Revaler Lehranstalt.

**Narva.** Der Direktor der Narvaschen Zitzfabrik H. Peltzer ist, wie im „Digus" zu lesen, am 17. von einem der Tollwut verdächtigen Hunde gebissen worden. Direktor Peltzer hat sich in das Petersburger Pasteurinstitut begeben.

**Libau.** Der Libausche Bürger J. Stanislaw wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, wegen unbefugten Handels mit Saccharin administrativ mit einer Strafzahlung von 700 Rbl. belegt. Da aber Stanislaw, wie sich erwies, den Saccharinhandel engros betrieben hatte, so erhöhte das Zolldepartement die Strafe auf 2704 Rbl.

**Bauskescher Kreis.** Ueber einen Raubüberfall ist in der „Latw." zu lesen: Am 21. Mai erschien in Grünwalde in einem Gesinde ein Fremder und verlangte als angeblicher Polizeibeamter Einlaß. Nachdem er hereingelassen war, raubte er Geld und andere Sachen. Beim Fortgehen zerstörte der Räuber die an der Wand hängenden Kaiserbilder und verschwand.

**Goldingenscher Kreis.** Wegen Teilnahme an dem bewaffneten Aufstande im Jahre 1905 hatten sich Sonnabend 8 Bauern des Goldingenschen Kreises vor dem Rigaer Kriegsgericht zu verantworten. Als im Herbst 1905 die revolutionäre Bewegung im Goldingenschen Kreise um sich griff, organisierte auch Lapin in Planetzen einen Trupp Revolutionäre und zog zum Kampf gegen das Militär. Bei Hasenpoth wurden die Aufständischen jedoch geschlagen und zerstreut. Im Dezember 1905 hatte der Bauer Lapin gemeinsam mit Anderen das Gut „Jahteln", Baron Stempel gehörig, eingeäschert. Den eisernen Geldschrank hatte Lapin in den Wald gebracht und das Geld geraubt. Bei einem Behrand und einem Andersohn wurden einige in Jahteln geraubte Silbersachen gefunden. Andersohn und Behrand wurden zu je 4 Jahren Zwangsarbeit, Lapin aber zum Tode durch den Strang verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

**Grobinscher Kreis.** Ueber die Einäscherung des Fleckens Dorbiany, der ca. 5 Werst von Rutzau entfernt ist, wird der „Lib. Ztg." geschrieben: Am 21. Mai brach in dem ca. 2 Werst langen Flecken aus unbekannter Ursache Feuer aus, das blitzschnell sich verbreitete. Zweimal faßte auch die örtliche katholische Kirche Feuer, das jedoch glücklich gelöscht wurde. Es brannten 75 Häuser mit Inventar nieder. Der verursachte Schaden wird auf 50 000 Rbl. eingeschätzt.

---

**Petersburg.** Dieser Tage wird, wie wir in der „Now. Wr." lesen, der russische Botschafter in Konstantinopel Sinowjew in Petersburg erwartet. In diplomatischen Kreisen schreibt man dieser Reise des Botschafters große Bedeutung bei angesichts der schwebenden Verhandlungen über die Lage im Nahen Osten. Die diesbezüglichen Verhandlungen mit England kann man als bereits beendet betrachten. Die Antwort Englands auf das russische Gegenprojekt ist sehr entgegenkommend. Das russische Reformprojekt für Macedonien behandelt die Fragen durchaus vom praktischen Standpunkt, worin alle diplomatischen Vertreter in Petersburg sich einig sind. Da Rußlands Vorschläge hauptsächlich auf der Durchführung schon bestehender, aber noch nicht verwirklichter Reformprojekte basieren, finden sie auch in Rom und in Wien Anklang.

— Der russische Botschafter in London, Hofmeister Graf Benckendorff, ist, der „Pet. Ztg." zufolge, in Petersburg eingetroffen. Vorgestern machte der Botschafter bei dem Ministerpräsidenten P. A. Stolypin und dem Minister des Auswärtigen Iswolski einen Besuch. Heute reiste er nach Reval ab.

— Der emeritierte Professor der Nikolai-Akademie des Generalstabs Generalleutnant Myschlajewski ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, Allerhöhst zum Chef des Generalstabs ernannt worden.

— Die „Birsh. Wed." erfahren, daß gegenwärtig zwischen Angehörigen verschiedener Parteirichtungen Verhandlungen im Gange sind, die auf die Gründung einer parteilosen englisch-russischen Liga abzielen, deren Zweck die Anbahnung engerer Beziehungen zwischen der englischen und russischen Gesellschaft sein soll.

— Am 19. Febr. 1911 soll in Petersburg auf dem Marsfelde eine allrussische Ausstellung zur Erinnerung an die an diesem Tage vor 50 Jahren stattgehabte Aufhebung der Leibeigenschaft eröffnet werden. Es ist ein Komitee zur Feier dieses Jubiläums eingesetzt worden.

— Eine Gewalttat des Generals Gurko macht in Petersburg viel von sich reden: Dieser Tage wurde, wie die „Now. Wr." berichtet, ein Protokoll über ein rohes Vergehen, das sich Generalmajor des Generalstabs W. J. Gurko zuschulden hatte kommen lassen, aufgenommen. General Gurko wollte, als er die temporäre Holzbrücke passiert hatte, mit seiner Equipage zum Newski einbiegen. Da hier auf Befehl des Stadthauptmanns der Newski für den Fahrverkehr gesperrt worden ist, rief der Schutzmann Schisch dem Kutscher des Generals zu, daß er den Umweg durch den Grafski Per. machen müsse. General Gurko, der diesen Zuruf vernommen hatte, befahl seinem Kutscher „Marsch, vorwärts!" Die Equipage setzte ihren Weg zum Newski fort, wurde aber vom Revieraufseher Wischnewski aufgehalten. Hierauf sprang der General aus seinem Wagen, stieß den Revieraufseher fort, setzte sich auf den Bock neben den Kutscher und fuhr in die Richtung auf den Newski, wobei er auf den Revieraufseher mit der Peitsche losschlug. Als der General sich auf diese Weise den Zugang zum Newski erzwungen hatte, nahm er wieder seinen Platz im Fonds des Wagens ein und befahl dem Kutscher, die Fahrt fortzusetzen. Wie weiter konstatiert wird, hat der den Revieraufseher untersuchende Arzt deutliche Spuren der Mißhandlung konstatiert. Gegen den General wird ein gerichtliches Verfahren eingeleitet werden.

— Eine Gruppe von über 60 Duma-Deputierten hat, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, am Sonntag, den 25. Mai, die Baltische Schiffswerft und Galeereninsel besucht. An diesem Besuch beteiligten sich u. a. alle Mitglieder der Landesverteidigungs-Kommission der Duma, Gutschkow und Chomjakow. Die Abgeordneten sollten vom Gehilfen des Marineministers Admiral Boström persönlich geführt werden, doch wurde dieser im letzten Augenblick zum Premierminister abberufen. Die Abgeordneten wurden auf der Werft von einer aufgestellten Matrosenabteilung mit Offizieren an der Spitze begrüßt, indem die Offiziere ihnen Honneurs machten. Sie besichtigten alle Teile der Werft, besonders die im Bau befindlichen Panzer „Andrei Perwosswanny" und „Pawel I." und die Unterseeboote. Beim „Pawel I." soll wieder eine Ueberladung drohen. — — Am 26. Mai besichtigte eine Gruppe von Deputierten die Wiederherstellung der Obuchow-Werke.

— Die Petersburger Blätter berichten über die Verhaftung einer Banditen-Bande. Wir entnehmen hierüber der „Pet. Ztg.": Schon vor einiger Zeit erhielt die politische Polizei davon Kenntnis, daß auf der Wiborger Seite mehrere Wohnungen existieren, in denen sich Räuberbanden zur Beratung versammeln. U. a. hatte diese Bande dem Artelschtschik der Fabrik Parwiainen über 6000 Rbl. geraubt. Es wurden nun Geheimagenten zu Beobachtung kommandiert, was zur Entdeckung einer Konspirationswohnung am Besborodkin-Prospekt führte. In der Nacht zum 23. Mai erschien plötzlich die Polizei in der Wohnung und verhaftete den Arbeiter Beljawin und mehrere andere. Danach wurde in der Wohnung ein Hinterhalt gestellt: etwa 30 Personen wurden verhaftet. Bei den Verhafteten wurden Mauserpistolen, Noganrevolver, Brownings, Messer, Dolche usw. vorgefunden. Bei einem Räuber, den die Polizei im Bette überraschte, fand sie unter dem Kopfkissen zwei scharf geladene Revolver. Am Abend des 26. Mai wurden im Wiborger Stadtteil gegen 10 Personen verhaftet, wobei bei mehreren von ihnen Mauserpistolen vorgefunden wurden. Ferner unternahm man in der Nacht zum 26. Mai eine Reihe von Haussuchungen und neuen wichtigen Verhaftungen von etwa 30 wohlbewaffneten Arbeitern. Unter den in der Wohnung von Beljawin verhafteten Personen befinden sich 5 Mädchen im Alter von 15—20 Jahren, die auf einer Baumwollenspinnerei beschäftigt sind. Infolge der Befürchtung, daß die Konvoisoldaten auf der Straße beim Transport der Verhafteten überfallen und letztere befreit werden könnten, wurden die Verhafteten in die Sektion der politischen Polizei auf zwei Automobilen gebracht. Der verhaftete Räuberhauptmann Beljawin legte bei seiner Verhaftung äußerste Kaltblütigkeit an den Tag und äußerte nur das Bedauern, daß man ihn verhindert hat, ein „großes Werk" zu verrichten. Von den Verhafteten, unter denen sich auch junge Bursche im Alter von 16 Jahren befinden, sind schon mehrere geständig. Wie festgestellt ist, haben die betreffenden Verhafteten 8 bewaffnete Raubüberfälle verübt. Die verhafteten Mädchen begleiteten die Männer unmittelbar bis zur Stelle des Ueberfalles und erwarteten auch auf der Straße die Resultate, wobei sie die Wacht hielten.

— Dieser Tage, erfährt die „Now. Wr.", beschlagnahmte die Polizei in der Petersburger Bierniederlage von Stritzky am Sabalkanski-Prospekt ein großes Depot verbotener Schriften. Am 25. Mai verhaftete dortselbst die Polizei einen Studenten, der erschienen war, um die Ballen mit der Eisenbahn zu versenden. Bei der Leibesvisitation fand man kompromittierende Schriftstücke.

— Der Redakteur der „Ruß" S. A. Isnar ist wegen des Artikels „Eine sofortige Anleihe im Betrage von 200 Mill. Rbl." zu 1000 Rbl. Strafe verurteilt worden.

**Moskau.** Dieser Tage erschien auf einem Polizeiamt ein junger Mann namens Korolew und zeigte an, daß er im Jahre 1902 beim Restaurant „Jar" im Streit einen ihm unbekannten Mann erschlagen habe, und dann entkommen sei. Nun hätten ihn Gewissensbisse bewogen, sein Verbrechen einzugestehen und sich den Gerichten zu stellen.

— Die „Ruß" behauptet, daß die kürzlich vollendete Moskauer Ringbahn, die 52 Millionen gekostet hat und um derentwillen namentlich der Etat des Ministerium der Volksaufklärung gekürzt werden mußte, jetzt so gut wie garnicht benutzt wird.

**Bobrow.** Ein Gymnasiallehrer wurde auf dem Heimwege vom Examen von einem Unbekannten verwundet. Unter den Schülern ist eine Untersuchung eingeleitet.

**Odessa.** Ueber den kürzlich wegen Erpressungen verhafteten Pristawgehilfen schreibt die „Odessaer D. Ztg.": Vorige Woche brachten wir die Nachricht, daß man beim Pristawgehilfen des Peter-Paul-Reviers Wosnew eine Haussuchung vorgenommen und eine Bescheinigung der Reichsbank, daß in derselben 13 000 Rbl. zur Aufbewahrung hinterlegt worden sind, und ein Notizbüchlein gefunden hat. Dieses Büchlein enthielt die Namen der Personen, die Wosnew monatlich einen bestimmten „Tribut" zahlen mußten, sowie die Namen jener, von welchen er Bestechungsgelder empfangen hat. Die Höhe des monatlichen „Tributs" und die Summe der Bestechungsgelder enthielt das Büchlein ebenfalls. Auf Verfügung des Generalgouverneurs wurden die Bescheinigung der Reichsbank und das verräterische Büchlein dem Untersuchungsrichter übermittelt. Wosnew verhielt sich kaltblütig zu der Angelegenheit. „Sie werden sich wohl hüten, mich unter Gericht zu stellen, denn ich zöge dann 20—30 Personen nach mir", meinte er. Man sieht mit Spannung dem weiteren Gang der Angelegenheit entgegen. Sonntag erfolgte die Verfügung des Prokureurs, den Pristawgehilfen Wosnew unverzüglich gefänglich einzuziehen. Gegen eine Sicherstellung von 15 000 Rbl. kann er enthaftet werden. Der stellv. Polizeimeister T. J. Korschanski schrieb sofort der Polizei des Peter-Paul-Reviers vor, die Verfügung der gerichtlichen Gewalt unverzüglich zu vollziehen.

— Der Odessaer „Hauptmann von Köpenick", über dessen Coup wir in unserem heutigen Feuelleton ausführlich berichten, ist verhaftet worden. Er erwies sich als ein ehem. Aufseher der Geheimpolizei.

(„Retsch.")

**Lodz.** Daß die neulich auch von uns nach einer Korrespondenz der „Schles. Ztg." gemeldete Beruhigung mehr relativer Natur zu sein scheint, beweist nachstehende Meldung der „Lodzer Ztg." über einen dieser Tage verübten terroristischen Meuchelmord: In die Wohnung eines Fabrikanten Fischer drangen 4 Unbekannte, und als der Wohnungsinhaber auf ihr Verlangen erschien, krachten vier Schüsse und von 3 Kugeln getroffen, stürzte Herr F. als Leiche zu Boden, während die Mörder die Flucht ergriffen. Trotz der sofort aufgenommenen Verfolgung konnte nur ein Mörder verhaftet werden, der als Motiv zum Morde die unwahrscheinlich klingende Aussage machte, daß F. für die Weigerung, seinen Revolver herauszugeben, erschossen worden sei. Die Angabe seiner Komplicen verweigert der Mörder. Herr Fischer hatte keine Streitigkeiten mit seinen Arbeitern und galt als friedliebender Mann, so daß die Motive der Tat ein völliges Geheimnis bilden.

**Finnland.** Bei der Ernennung zweier Assessoren am Hofgericht in Abo ist es, wie wir in den Revaler Blättern lesen, zu Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Generalgouverneur und dem Senat gekommen, indem ersterer die Kandidaten des Senats nicht akzeptierte, sondern seinerseits zwei ehemalige altfennomanische Beamten des vorigen ungesetzlichen Hofgerichtsbestandes in Vorschlag brachte. Die Frage wird der Allerhöchsten Entscheidung unterbreitet.

— Der in der Montag-Nummer erwähnte russische Revolutionär, der in Wiborg bei der Revolveraffäre festgenommen wurde, ist, wie der „Rev. Ztg." nunmehr mitgeteilt wird, ein Lette. Er verweigert die Nennung seines Namens.

— In Helsingfors zirkuliert das Gerücht, General Böckmann werde demnächst als Generalgouverneur durch den ehem. Gehilfen von Bobrikow General Seyn ersetzt werden, da er nicht die Anschauungen der Regierung teile.

(„Retsch.")

---

# Politischer Tagesbericht.

28. Mai (10. Juni).

## Die deutsche Presse zur Monarchen-Zusammenkunft vor Reval.

Die Artikel der russischen und englischen führenden Blätter ließen keinen Zweifel darüber zu, was sich hinter der Rußlandfahrt König Edwards und der damit feierlich eingeweihten und von Frankreich gesegneten englisch-russischen „Entente" verbarg. Der nichts weniger als wohlwollende Ton, in dem die deutsche Presse sich im allgemeinen zur Monarchen-Entrevue äußerte, ist daher zum mindesten verständlich.

Nicht zu verkennen ist, daß der offiziöse Artikel der „Rossija", der die englisch-russischen Scharfmacher, die Deutschland als den allen unbequemen Störenfried hinstellten, zur Ruhe verwies und die Friedensliebe und Deutschland freundliche Gesinnung der russischen Regierung betonte, das seine getan hat. Die deutschen Preßstimmen klingen nach dieser offiziellen Erklärung doch bedeutend weniger gereizt.

So hatten vor dem Bekanntwerden dieses Artikels die „Hamb. Nachr." geschrieben: Allerdings sagte Grey, es sei kein Bündnis und Vertrag abgeschlossen, dafür aber hat er von der „politischen Wirkung" des Besuchs in einer Weise gesprochen, welche die Unterscheidung zwischen ihr und dem Vertragszustande lediglich formal erscheinen läßt. Materiell läuft die Sache auf das gleiche hinaus: nämlich auf die Herstellung der Entente cordiale zwischen England und Rußland, wie sie bereits zwischen England und Frankreich besteht. Addiert man zu ihr das russisch-französische Bündnis, so ergibt sich die faktische Existenz der Tripel-Allianz zwischen Frankreich, England und Rußland. Auf wessen Kosten sie zustande gekommen ist, brauchen wir nicht erst darzutun.

Jetzt nach dem Artikel der „Rossija" schreibt dasselbe Blatt: Wir erinnern daran, daß Fürst Bülow selbst erst vor nicht zu langer Zeit einen Redakteur der „Now. Wr." empfing, sich ihm gegenüber über die Stellung der russischen Presse beklagte und nachwies, daß alle Anschuldigungen, die gegen Deutschland erhoben würden, unbegründet seien. Während es aber bisher in Rußland üblich war, auf derartige deutsche Beschwerden zu erklären, es sei den russischen maßgebenden Kreisen leider unmöglich, auf die Haltung der russischen Presse gegenüber Deutschland irgendwelche

---

beln die Ueberzüge abnehmen. — Nach der Durchsuchung der Wohnung der Frau Buchstab kam die Wohnung des Dr. L. Buchstab an die Reihe, der jetzt auf dem Lande wohnt. Diese Wohnung ließ jedoch der Rittmeister undurchsucht.

Hier ist alles in Ordnung, sprach er. — Dann gingen sie zurück in das Zimmer, wo das Stubenmädchen beim Gelde stand. — Nach 2-stündiger Arbeit hieß der Rittmeister die Schutzmänner sich niedersetzen. Die Frau Buchstab ersuchte er, das Geld zu zählen. Die Frau tat dies und sprach: es sind 481 Rbl. 60 Kop., davon gehören 75 Rbl. dem Dr. Buchstab. — Dann zählte der Rittmeister nochmals und verlangte Taschentücher, Schnur und Papier. Er bekam das Verlangte. Das Geld wurde in 4 Taschentücher verpackt. Frau Buchstab schrieb auf jedes, wie viel es enthält. Dann wurden alle vier in ein größeres Tuch gelegt und versiegelt.

Dann sprach er zur Frau Buchstab: „Es tut mir leid, aber ich muß Sie verhaften." Die Frau weinte und bat, sie in Ruhe zu lassen.

Mit dem Stubenmädchen ging er dann zum Telephon und telephonierte (scheinbar) an den Generalgouverneur, er habe 481 Rbl. gefunden, sonst nichts Verdächtiges. Die alte Frau weint und bittet, von ihrer Verhaftung abzustehen. Wenn Se. Exzellenz es erlaubt, werde er sie nicht verhaften, war die Antwort. Die Erlaubnis wurde erteilt. Die Frau blieb in ihrer Wohnung.

Der Rittmeister und die Schutzmänner entfernten sich. Auf der Straße hieß er letztere nach ihrem Revier gehen, er aber setzte sich auf eine Droschke und fuhr davon.

Später fand man die Epauletten, das Portepee, den Säbel und eine Perücke im Julius'schen Garten. Bis jetzt waren alle Nachforschungen der Polizei vergebens. Es sind nur das Hotel festgestellt worden, von dem aus er telephoniert hatte, der Friseur, bei dem er sich, angeblich für ein häusliches Balalaika-Konzert, hatte grimmieren lassen, und der Fuhrmann, den er bei seiner Fahrt zum Hause der Frau Buchstab benutzt hatte.

---

# Mannigfaltiges.

Rekordreden. Aus Washington wird berichtet: In dem Lande, in dem alles ins Riesenhafte geht, hat nun auch ein Redner einen Rekord aufgestellt, um den ihn alle parlamentarischen Obstruktionisten des alten Europa beneiden können. Senator Follerte ist der Held, der eine Rede von 18½ Stunden Dauer im Senat gehalten hat, um die Aldrich Currenoy Bill, die sich mit den Finanzkrisen beschäftigt, zu Fall zu bringen. Er sprach dabei ziemlich langsam, durchschnittlich 60 Worte in der Minute, aber das Gesamtergebnis seines kolossalen „Speech" waren doch rund 666 000 Worte, die allein einen mittleren Romanband füllen könnten. Obwohl er erst kürzlich krank gewesen ist, war seine Stimme auch am Ende der 18½ Stunden noch in leidlicher Verfassung, und er machte durchaus nicht den Eindruck, als ob er im allgemeinen erschöpft wäre. Er sprach, wie man etwa in einer Unterhaltung sprechen würde, so daß er nur auf kurze Entfernungen verständlich war. Um bei Kräften zu bleiben, nahm er von Zeit zu Zeit Eier in Milch, und einmal aß er auch in aller Hast ein Brötchen. Wenn er vom Stehen ermüdet war, setzte er sich beim Sprechen ein wenig auf die Lehne seines Sessels und vermied es konsequent, sich irgendwie aufregen zu lassen. Aber Senator Follette war nicht der einzige Held dieser denkwürdigen Sitzung. Nach ihm sprach Senator Stone 6¾ Stunden mit gleicher Schnelligkeit, und ihm folgte Senator Gore, der erblindet ist, aber doch eine große Rolle im Senat spielt, und der — zur Verzweiflung der offiziellen Stenographen — zwei Stunden lang einen Sturzbach von durchschnittlich 180 Worten in der Minute über die Versammlung sich ergießen ließ. Nur ein Versagen des Gedächtnisses, gegen das er bei seiner Blindheit nichts tun konnte, kam den Republikanern zu Hilfe. 27 Stunden hatten die drei Redner für sich allein die Aufmerksamkeit des Hauses beansprucht.

— Rostands Vogeltragödie. Aus Paris wird berichtet: Die theatralische Sensation des Tages ist die Ankündigung, daß Edmond Rostands so viel besprochenes neues Stück „Chanteclair" im Herbst dieses Jahres wirklich in Szene gehen soll und daß der Autor bereits mehrere lange Unterredungen mit Coquelin und den Regisseuren des Theaters der Porte Saint-Martin über die Inszenierung des Stückes gehabt hat. Es ist bereits bekannt, daß die Gestalt des Stückes sämtlich Tiere sind — es handelt sich um die Liebesgeschichte eines prahlerischen Hahnes, die schließlich tragisch endet. Dieser tapfere, etwas aufgeblasene Chanteclair wird von Coquelin selbst dargestellt werden; sein Sohn, Jean Coquelin, wird die Rolle eines Hundes übernehmen, der ausgezeichnete Gallivaux wird seine Persönlichkeit hinter dem Gefieder einer Schwarzdrossel verbergen. Die Inszenierung des Stückes bietet eine Unzahl von Schwierigkeiten. Die Handlung beginnt damit, daß die menschlichen Vögel auf den Aesten der Bäume sitzen und philosophische Gespräche führen. Auch die Kostüme sind nicht leicht zu beschaffen. Coquelin wird in seinen Hahnenfedern eine eigenartige Figur machen, und auch die anderen Vogeldarsteller werden in echte Federn, ihrer Rolle entsprechend, gekleidet sein, den Hund wird man mit einem Hundefell ausstaffiert sehen usw.

— Bei dem in Wien ausgetragenen österreichischen Derby hat, wie uns die Tel.-Ag. meldet, der russische Renner „Intriguant" des Fürsten Ljubomirski den Preis von 100,000 Kronen (Distance 2400 Meter) genommen.

— Der Riese Pissjakoff, der gegenwärtig im Berliner Panoptikum zu sehen ist, ist ohne Zweifel der in seinen Dimensionen bei weitem gewaltigste Mensch, der jemals in der Oeffentlichkeit gezeigt worden ist. Obwohl er seinem Kollegen Machnow nur um knapp 1½ Ztm. in der Höhe nachsteht, sind alle seine sonstigen Körpermaße sowohl der Länge als der Breite nach bei weitem größer. Sein Körpergewicht z. B. übertrifft das des Riesen Machnow um 1½ Pud (60 Pfd.). In seinen Händen können bequem drei normale Menschenhände der Quere nach Platz finden. Seine Füße tragen die Nr. 77 gegen 72 des bisher als größten bekannten Menschen. Sein Brustumfang ist 174 Ztm. Man sieht, das ist die Länge eines normal großen Mannes. Der Riese Pissjakoff ist auch vom Papst Pius X. am 31. Januar 1907 empfangen worden. Dieser ließ gleichzeitig seine Schweizer-Garde antreten, die wegen ihrer großen Männer bekannt ist. Der Papst hat zwei direkte Riesen, welche die Höhe vor etwa 2,20 Mtr. erreichen. Als sie ihres großen Kollegen ansichtig wurden, drückten sie sich verschämt beiseite.

— Von dem famosen Jaan Sibul alias Iwan Narodny und seinen Projekten ist in der „Wabadus" noch folgendes zu lesen: Sibul plante s. Z., mit der Argentinischen Republik einen Vertrag abzuschließen, nach dem er die Herstellung des Papiergeldes und der Wertpapiere Argentiniens übernehmen wollte; er plante ferner, auf einer Insel im Ozean eine Junggesellen-Republik zu gründen; endlich wollte er in einem Jahre eine elektrische Bahn von Werro nach Rappin bauen. — Ein ganz genialer Hochstapler!

Einwirkung zu üben, beweist das Erscheinen des Artikels in der „Rossija", daß man es in St. Petersburg doch für ratsam gehalten hat, Deutschland gegenüber etwas einzulenken. Wir begrüßen das von unserem Standpunkte aus mit Genugtuung und können nur hoffen, daß es wirklich den Auffassungen der russischen Regierung entspricht, wenn die „Rossija" die „uralte" Freundschaft zwischen Deutschland und Rußland betont, wenn sie den grundlosen Verdächtigungen der deutschen Politik entgegentritt und bestreitet, daß sich die neue Freundschaft mit England irgendwie gegen Deutschland richte, und wenn sie endlich den Gedanken an ein russisch-englisches Bündnis, das den Frieden zu ungunsten Deutschlands gefährden könne, zurückweist. Es fällt freilich nicht leicht, nach allen Ereignissen und Wahrnehmungen der letzten Zeit hier volles Vertrauen zu fassen. Die Worte, die der englische Minister Sir Edward Grey vorgestern im Parlament über den Besuch des englischen Königs beim Zaren gesprochen hat, ließen eine Deutung zu, die mit den Versicherungen der „Rossija" immerhin scharf kontrastiert. Unter diesen Umständen beschränken wir uns auf den guten Wunsch, daß die schönen Worte der „Rossija" durch die tatsächliche Weiterentwicklung der Dinge bekräftigt werden.

Nicht ohne Mißtrauen äußert sich auch jetzt noch die „Tägl. Rdsch.": „Man darf mit einiger Sicherheit annehmen, daß die achtundvierzig Stunden vor Reval dazu benutzt werden, um über Macedonien eine feste Einigung zwischen England und Rußland zu erzielen — eine Einigung, die ihre Spitze gegen Oesterreich und Deutschland richten wird. Man hofft, zwischen den von Deutschland so entschieden und erfolgreich abgelehnten englischen und den vom selben Deutschland leider angenommenen russischen Vorschlägen für die weitere Behandlung der macedonischen Frage einen Ausgleich zu finden, der im Effekt den englischen Wünschen noch gemäßer wäre, als es ohnehin die russischen „Gegen"-Vorschläge waren. Man hofft, durch die vereinigten englischen und russischen Stimmen ohne weiteres das ganze Konzert der Mächte zu beherrschen und so die Sache kurzerhand in einem zweifellos für die Türkei höchst fatalen, für Oesterreich und Deutschland unbequemen Sinne zu entscheiden . . . Falls diese Beschlüsse abermals mit plumpem Eingriff die Hoheitsrechte der Türkei bedrohen und die aktuellen Interessen unseres österreichisch-ungarischen Verbündeten in unannehmbarer Weise gefährden, wird man in der Wilhelm-Straße wohl wieder wissen, an wessen Seite Deutschlands Platz ist."

Was die österreichische Auffassung der sich immer deutlicher anbahnenden neuen Lage betrifft, so will die „Neue Freie Presse" von der Monarchenbegegnung eine Lockerung der russisch-österreichischen Balkan-Entente datieren. „Die englische und die russische Regierung verwahren sich offiziell und offiziös gegen die Zumutung, daß ein Bündnis geplant sei; beiderseits will man es vermeiden, Deutschland zu verletzen . . . Aber was zustande kommt, ist eine Verständigung Englands und Rußands vorläufig über die macedonische Frage. Gewiß ist sie auch bisher dagewesen, denn Oesterreich-Ungarn und Rußland legten Wert darauf, daß alle Mächte, insbesondere aber England, ihren Vorschlägen zustimmten. Jetzt aber üben nicht mehr wir an der Seite Rußlands die Initiative aus, sondern die beiden Mächte, die sich über so viele von den Fragen geeinigt haben, die zwischen dem Stillen Ozean und den Dardanellen spielen, einigen sich nun unmittelbar. Die Entente, die zum Mürzsteger Programm führte, hat sich allmählich gelockert, nachdem wir unser altes Recht auf die Erbauung der Sandschak-Eisenbahn geltend machten.

## Deutschland.

Die mecklenburgischen Stände sind bis auf weiteres vertagt worden, nachdem die Ritterschaft nach längeren Verhandlungen den neuen liberaleren Verfassungsentwurf abgelehnt hat. In dem „Reskript", welches die Vertagung anordnet, spricht der Großherzog seine Genugtuung über den verfassungsfreundlichen Beschluß der Landschaft aus und bringt unter Bezugnahme auf den ablehnenden Beschluß der Ritterschaft des weiteren wiederholt zum Ausdruck, daß er die Einführung einer Repräsentativverfassung mit einer aus Wahlen hervorgegangenen Landesvertretung für unabweisbar notwendig hält. Der Großherzog erklärt dann weiter, daß er es ablehnen müsse, die Antwort der Stände auf die Landtagsproposition nach Maßgabe der gefaßten Beschlüsse entgegenzunehmen, sich auch nicht veranlaßt sehe, eine neue Vorlage bearbeiten zu lassen, durch die dem von der Ritterschaft für die Verfassungsänderung aufgestellten Grundsatz entsprochen wird. Im übrigen habe der Landtag, dessen Vertagung der vorgeschrittenen Jahreszeit wegen angezeigt erscheine, fortzudauern.

Die preußischen sozialdemokratischen Landtags-Abgeordneten sind nunmehr für die Kreise bestimmt worden, in denen die Sozialdemokratie nach dem Ausfall der Wahlmännerwahlen den Sieg davonzutragen gedenkt. Die sozialdemokratische Fraktion im Abgeordnetenhause wird u. a. zu ihren Mitgliedern zählen Dr. jur. Karl Liebknecht, Heinrich Ströbel und Wels. Ferner sind als Kandidaten in Aussicht genommen die Reichstagsgrößen P. Singer, G. Ledebour, E. Bernstein, A. Stadthagen und F. Zubeil. Genosse Liebknecht hat das Mandat wohl vor allem seiner kürzlich erfolgten Verurteilung wegen Hochverrats zu danken. Er ist Vertreter der anarcho-sozialistischen Tonart in der Sozialdemokratie. Zum radikalen Flügel gehören auch Ströbel und Wels. Ströbel hat in der Redaktion des „Vorwärts" mitgewirkt und erwarb sich unsterblichen Ruhm, als er in den Geheimkonventikeln zu Jena bestimmte Ausführungen des „Vorwärts" als revisionistisch erklärte, während es sich um Zitate aus den Schriften des stets infalliblen Kautzky handelte.

## England.

Lord Tweedmouth, so erfährt man jetzt des näheren, muß infolge eines plötzlichen Nervenzusammenbruchs einen Kuraufenthalt auf dem Lande nehmen. Der „Daily Expreß" erfährt hierzu, infolge des schweren Leidens, das den Minister körperlich und geistig niedergeworfen habe, sei er nicht in der Lage, selbst ein Rücktrittsgesuch zu unterzeichnen. Sein Sitz im Hause der Lords sei unverlierbar, doch werde er wahrscheinlich nie wieder dort erscheinen. Die Ernennung eines neuen Lord-Präsidenten des Geheimen Rats werde wahrscheinlich bis zum Ende der Session verschoben werden, da alsdann eine weitere Umbildung des Kabinetts stattfinden dürfte, die zwei oder drei Ministerposten betreffen würde.

Nachdem die 140 deutschen Geistlichen voll tiefer Befriedigung über den Verlauf ihrer Verständigungsreise die Heimfahrt angetreten haben, ist der Kölner Männergesangverein in der britischen Hauptstadt eingetroffen. Am vorigen Mittwoch gab ihm der Londoner „Liederkranz" ein Festbankett. Diesem wohnten u. a. der Lordoberrichter von England, Lord Alverstone, Lord Lyveden, der deutsche Botschafter und zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie bei. Der Vorsitzende des Liederkranzes, Baelz, bewillkommnete den Kölner Männergesangverein. Er sagte, die Deutschen seien für die wohlbekannte Gastfreundschaft Englands dankbar. Die Blätterberichte, daß Deutsche den Briten das Brot aus dem Munde nähmen, seien so lächerlich wie unwahr. Die große Mehrheit der in London lebenden Deutschen habe seit vielen Jahren in der City zur Entwickelung des britischen Handels beigetragen; sie seien voll herzlichen und in jeder Beziehung wohlwollenden Interesses an allem, was zur Größe und zum Glücke Altenglands beitrage.

## Serbien.

Eine sensationelle Beschuldigung des Kronprinzen von Serbien wird von den ausländischen Blättern ausgesprochen. Zweiundfünfzig Personen standen kürzlich in Zetinje vor Gericht unter der Anklage der Verschwörung gegen die Regierung. Einer der Zeugen, ein Student der Universität Zetinje mit Namen Nastics, erklärte in einem geschriebenen Geständnisse, daß die beschlagnahmten Bomben auf Ordre des Kronprinzen von Serbien beschafft worden seien, um gegen die montenegrinische Regierung verwendet zu werden. Serbische Artillerieoffiziere des Arsenals Kragujewats' seien die Verfertiger dieser Bomben. Der serbische Gesandte in Zetinje meldete, daß diese Erklärung ihm einen ferneren Aufenthalt in Zetinje unmöglich mache, und daß er sich dort nur noch aufhalte, um weitere Instruktionen seiner Regierung abzuwarten. Es liegt also die Möglichkeit vor, daß die Beziehungen zwischen Serbien und Montenegro einen vollständigen Bruch erleiden.

# Lokales.

### Die Kalendersektion der Deutschen Vereine

erlaubt sich in Anlaß ihr bekannt gewordener Mißverständnisse darauf hinzuweisen, daß in dem Register des Kalenders pro 1909 nicht nur deutsche Handwerker, sondern ebenso auch deutsche Handelsfirmen für eine kleine Zahlung (50 Kop.) Aufnahme finden, insofern ihre Inhaber Mitglieder der Deutschen Vereine in Liv-, Est- und Kurland sind.

Anmeldungen für dieses Register unter Entgegennahme von 50 Kop. nehmen alle Ortsgruppen-Bureaus entgegen. Veränderungen der Adressen können bis zum 1. Oktober aufgegeben werden. Die Kalendersektion fordert die deutschen Handwerker und Handeltreibenden in ihrem eigenen Interesse auf, von der sich darbietenden Gelegenheit möglichst weitgehenden Gebrauch zu machen, um sich den deutschen Arbeitgebern in Erinnerung zu bringen und den Kreis ihrer Kundschaft zu erweitern, da der Vereinskalender in nicht weniger als 10 000 Exemplaren Absatz findet.

Die Aufgabe von Inseraten für den Inseratenteil des Kalenders ist nicht auf solche von Vereinsmitgliedern beschränkt, sondern steht einem jeden frei. Die Aufnahmepreise sind dieselben wie im Vorjahre. Die Firmen werden ersucht, der Inserate wegen sich an den Verlag von Jonck u. Poliewsky—Riga (Kauf-Str.) zu wenden, soweit sie nicht die Vermittlung der Ortsgruppen-Vorstände in Anspruch nehmen wollen.

---

Wie verlautet, wird demnächst die Zahl der Seminaristen, welche in die hiesige Universität aufgenommen werden können, entsprechend den letzten Verfügungen des Ministers der Volksaufklärung, bedeutend beschränkt werden. Auch die Anzahl der freien Zuhörer resp. Hörerinnen dürfte bald stark herunter gehen, da schon kaum genügend Platz vorhanden ist, die vollberechtigten Studierenden in den Hörsälen und Laboratorien unterzubringen.

---

Wie wir hören, wird von privater Seite die Herstellung einer regelmäßigen Automobil-Verbindung zwischen Dorpat und Werro beabsichtigt. Das Unternehmen dürfte angesichts der so unbequemen Bahnverbindung zwischen Dorpat und Werro auf den Dank des Publikums rechnen können und sich wohl rentieren. Die Eisenbahnfahrt Dorpat-Werro über Walk dauert gegenwärtig 8 resp. 9 Stunden während ein Automobil die etwa 70 Werst betragende Entfernung zwischen beiden Orten sehr bequem in 3 Stunden zurücklegen könnte.

---

Im Ausstellungsgarten werden seit einiger Zeit für die zukünftige städtische Wasserleitung Bohrversuche vorgenommen. Die Tiefe des Bohrloches beträgt 33½ Meter und liefert im Durchschnitt etwa 18—20 Sekunden-Liter (d. h. ca. 20 Liter in der Sekunde). Die städtische Dampfpumpe, welche Tag und Nacht mit voller Dampfkraft daran arbeitet, das Bohrloch auszupumpen, ist nicht imstande, die hervorquellenden Wassermassen zu reduzieren. Das Wasser wird durch Schläuche in den Malzmühlenteich abgeleitet. Wenn die Wasserergiebigkeit aus dem Bohrloch unvermindert fortdauert, soll, wie versichert wird, der dort fließende unterirdische Wasserstrom Dorpat, selbst wenn die Einwohnerzahl sich verdoppelt haben wird, mit gutem trinkbarem Wasser versorgen können. Die Bohrungen werden unter Leitung des Bohrmeisters Herrn Reindel ausgeführt. —ch.

---

Der estnische Violinist Eduard Sörmus ist, wie wir im „Elu" lesen, aufgefordert worden, im künftigen Herbst in den Konzerten des Berliner „Bildungsvereins" und der „Volksbühne" als Solist aufzutreten.

---

Zur Vermeidung von Unglücksfällen macht der Kommandeur des z. Z. hier stationierten Willmannsstrandschen Regiments dem Publikum bekannt, daß vom 30. Mai ab auf dem hiesigen Schießplatz in Techelfer Schießübungen mit scharfen Patronen stattfinden werden. —h.

---

Der jüngere Kreischef macht unterm 24. d. Mts. bekannt, daß auf dem Gute Ratshof eine Seuche unter dem Vieh ausgebrochen ist. —h.

---

Am 21. d. Mts. wurden in der Marienhofschen Str. 48 eine silberne Uhr und Kleidungsstücke mittelst Einbruchs gestohlen. — Am 24. d. Mts. wurden aus einer unverschlossenen Wohnung in der Alexander-Str. 26 1 Paar Gamaschen und 6 Rbl. 27 Kop. bares Geld entwendet. — Am 23. Mai wurde aus der Garderobe des Warschauer Speisehauses ein Studenten-Paletot im Werte von 35 Rbl. gestohlen. — Am 26. d. Mts. wurde aus einer Wohnung in der Markt-Str. eine silberne Uhr nebst Kette mittelst Nachschlüssels gestohlen. Der jugendliche Dieb wurde ergriffen. —h.

---

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Die morgen zur sorgfältig vorbereiteten ersten Aufführung gelangende Novität „Staatsanwalt Alexander" hat von den neuesten Schauspielen die rascheste Verbreitung gefunden. Nach der Uraufführung am Wiener Jubiläumstheater wurde es sofort in das Repertoire des neuen Schauspielhauses in Berlin aufgenommen, dem folgten die übrigen Bühnen in rascher Reihefolge. In Petersburg führte Direktor Bock mit seinem Ensemble das Schauspiel dem deutschen Publikum vor, während es die russischen Bühnen schon in der Uebersetzung brachten. In Reval erwarb das estnische Theater diese Novität und errang, in gewandter Uebersetzung, damit einen großen Erfolg. — „Staatsanwalt Alexander" ist ein Schauspiel von zündender Wirkung, dessen Premiere mit lebhaftestem Interesse entgegengesehen werden darf.

# Parlamentsbericht.

### 74. Sitzung der Reichsduma vom 27. Mai.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 20 Min. unter dem Vorsitz Chomjakows eröffnet. Es wird eine Reihe kleiner Vorlagen genehmigt, darunter eine über die Kreirung des Postens eines 4. etatmäßigen Vorstehers (Lehrers) am Jurjewer Lehrerseminar, worauf um 1 Uhr eine Pause eintritt.

Die Sitzung wird um 2 Uhr wieder eröffnet. In der Ministerloge befindet sich der Kriegsminister nebst seinem Gehilfen Generalleutnant Poliwanow. Auf der Tagesordnung steht das

### Budget des Kriegsministeriums.

Der Referent Gutschkow findet u. a., daß an unserer Niederlage, an unserem zu Grabe getragenen Kriegsruhm, nicht die Armee die Schuld trage, sondern die Zentralregierung und die Gesellschaft. Trotz allen Lehren der Vergangenheit dauert im Kommandobestande die Herrschaft des früheren Nepotismus an. Ein anderes Uebel sei die übermäßige Zunahme der Unvollzähligkeit des Offizierskomplektes. Nachdem der Redner die Gründe dieser Flucht der Offiziere aus der Armee beleuchtet, bezeichnet er die rechtliche Gleichstellung der Armee- und Gardeoffiziere als eines der Mittel zur Hebung dieses Uebels. Im übrigen seien unter den unzähligen notwendigen Reformen in der Armee folgende hervorzuheben: Die Erhöhung der Offiziersgagen, die Abänderung des Modus der Wirtschaftsführung, die Kasernen-Frage, die Abänderungen in den Uebungen (häufig seien ganze Divisionen ohne geeignete Manöverplätze usw.). Das Fehlen von Reserve-Intendanturen u. dgl. m. Des weiteren hebt Redner die Notwendigkeit hervor, sich in Bezug auf die Beschaffung der Munitionsmittel vom Auslande unabhängig zu machen, und fährt fort, zur Deckung der Armeebedürfnisse seien als einmalige Summe 2153 Millionen notwendig und außerdem noch jährlich 150 Millionen zur Unterstützung der Armee. Zwinge diese Ziffer nicht zum Nachdenken? Sei es nicht Zeit, einen neuen Weg in dieser Frage einzuschlagen? Redner zweifelt daran, ob das Ministerium mit seinem schwerfälligen Verwaltungsapparat dazu fähig sei. Unter anderem erscheine der Landesverteidigungsrat, bestehend aus einem ganzen Kollegium von Personen unter dem Vorsitz des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, als ernstes Hindernis in der Frage der notwendigen Militär-Reformen. (Applaus auf allen Bänken außer den extremen rechten.) Um das Bild der völligen Desorganisation des Militärressorts zu vervollständigen, müsse hinzugefügt werden, daß an der Spitze der Artillerie der Großfürst Sergei Michailowitsch steht, an der Spitze des Ingenieurcorps der Großfürst Peter Nikolajewitsch, an der Spitze der Militärlehranstalten der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch. Wenn man es sogar als natürlich und gerecht ansieht, wenn solche dank ihrer Stellung unverantwortliche Personen in den Reihen der Armee die ganze Schwere des Dienstes und die ganze Gefährlichkeit der Lage von Schlachtenlenkern tragen, so muß dagegen gesagt werden, daß ihre Stellung an der Spitze von verantwortlichen und wichtigen Zweigen des Militärwesens als etwas durchaus Unnormales erscheint. (Stimmen: „Bravo! bravo!") Ihre Beziehungen zu den übrigen Instanzen der Militärverwaltung tragen unzweifelhaft den Stempel ihrer gesellschaftlichen Stellung, verbunden mit der aus dieser resultierenden faktischen Unverantwortlichkeit. Wir müssen unsre Ohnmacht im Kampf gegen diese Erscheinung eingestehen, aber wir müssen das Ding bei seinem richtigen Namen nennen. (Rufe: „Richtig! Richtig!".) Der Abg. Purischkewitsch hatte recht, wenn er sagte, daß wir uns keine weiteren Niederlagen mehr erlauben dürfen. Im Interesse der Landesverteidigung sind wir befugt, uns an die wenigen Personen zu wenden, von denen wir nichts mehr fordern, als den Verzicht auf ein paar Erdengüter, auf ein paar Freuden des Ehrgeizes, die mit den Posten verbunden sind, die sie inne haben. (Langanhaltender Applaus auf allen Bänken mit Ausnahme der äußersten Rechten.) Dieses Opfer von ihnen zu erwarten sind wir berechtigt. (Langanhaltender Applaus.)

Bobjanski befürwortet die von der Budget-Kommission vorgeschlagene Uebergangsformel, in der auf die Notwendigkeit einer grundlegenden Reorganisation des Militärressorts hingewiesen wird. Die Formel fordert u. a., daß an der Spitze der Landesverteidigung verantwortliche Personen ständen, daß die Armeeverwaltung auf der Höhe ihrer Aufgabe sei, daß das Festungswesen einer Reorganisation unterzogen werde in Uebereinstimmung mit den Anforderungen der modernen Kriegskunst, daß die Gesundheitspflege in Heer und Marine auf Grundlage der aus dem letzten Kriege geschöpften Erfahrungen zu regeln sei, daß weiter die Offiziersburschenfrage entschieden werde im Sinne einer Anstellung von Mietspersonen an Stelle der Armeemannschaften usw. usw.

Sweginzew macht auf Verwaltungsmängel im Generalstab aufmerksam und empfiehlt eine Verkürzung des Friedenskontingents sowie eine Erhöhung der Kampffähigkeit der Armee.

Der

### Kriegsminister

erklärt, daß die von den Referenten geübte Kritik leider in beträchtlichem Maße eine gerechte sei. (Applaus.) Der Kommandobestand unserer Armee sei im letzten Kriege allerdings ein ungenügender gewesen. Daß bisher noch nichts Durchgreifendes für die Armeereform geschehen sei, erklärt der Minister mit der außerordentlichen Lage des Reiches und mit dem Geldmangel. Das Ministerium betrachte als seine Aufgabe die Frage der Verbesserung des Personalbestandes der Armee. Das sei auch teilweise erreicht worden, indem das Pensionierungssystem geändert worden ist, so daß dienstuntaugliche Chargen leichter verabschiedet werden können. Weitere vom Ministerium längst als notwendig erklärte Aenderungen seien die Erneuerung des Personals in den höchsten Posten sowie die Aenderung der Armeeorganisation. Letztere sei jedoch von zu einschneidender Bedeutung für die Armee, um sogleich durchgeführt zu werden. Auch halte das Ministerium die augenblickliche Lage im Reich nicht für geeignet dazu. Der Minister bestätigt, daß die Bedürfnisse im Sinne von einmaligen Ausgaben auf 2 Milliarden veranschlagt worden seien. Sollte es unmöglich sein, genannte Summe zu erhalten, so würde das Ministerium sich vorderhand mit der Anweisung für die allerdringendsten Bedürfnisse zufrieden erklären. Diese Summe beträgt 300 Millionen Rbl. Nach Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse könne dann gedacht werden z. B. an die Verstärkung der Festungen, die Aenderung der Armeeorganisation usw. Zu den in der Kommissionsformel verlautbarten Wünschen der Duma führt der Minister aus, daß das Ministerium sich mit voller Aufmerksamkeit zu denselben verhalte und ihre Verwirklichung teilweise schon in Angriff genommen habe. Nach erfolgtem Ausbau einiger wichtiger Verteidigungsplätze würden die entbehrlichen Festungen aufgehoben werden. Im Verpflegungswesen werde die Heranziehung der Landwirte und Landschaften an Stelle der Einzellieferanten eingeführt werden; auch müßten für die Oekonomie in den Regimentern besondere Beamte eingeführt werden. Der Minister schließt seine Rede unter Applaus der Rechten und des Zentrums.

Ljachnizki beantragt namens der Arbeitsgruppe die Aufnahme des Wunsches in die Formel, die Armee solle von jeglichen polizeilichen Dienstobliegenheiten befreit werden.

Beloussow erklärt, eine stehende Armee sei nur für die Bourgeoisie notwendig. Die Sozialdemokratie plädiere für die Abschaffung der stehenden Heere und Ersetzung durch eine Volksmiliz. Die sozialdemokratische Dumafraktion lehne daher das Budget des Militärressorts ab.

Purischkewitsch wendet sich namens der extremen Rechten gegen die Aeußerungen Gutschkows bezüglich der unverantwortlichen Militärpersonen aus dem Kaiserhause, die verantwortliche Armeeposten bekleideten. Es sei unzulässig, von dieser Tribüne herab Fragen zu erwägen, die ein Prärogativ des selbstherrlichen Führers der russischen Armee bilden. Die Fraktion der Rechten halte es für ihre Pflicht, gegen einen derartigen gefährlichen Präzedenzfall Protest einzulegen. Als Redner den Ausdruck „Geistige Hooligans" gebraucht, erschallen links „Hinaus"-Rufe.

Der Präsident (klingelt): „Ich bitte, nicht zu lärmen; hier ist die Duma und kein Markt! (Applaus rechts und im Zentrum.) Abg. Purischkewitsch, bitte, reizen Sie sie nicht." (Der Lärm bei den äußersten Linken wird stärker; „Hinaus!"-Rufe. Rufe im Zentrum und links: „Den Art. 38 anwenden!")

Der Präsident (klingelt): „Ich werde mich veranlaßt sehen, Sie zu entfernen. (Stimme links: „Bitte, bitte, nur zu!") Ich bitte, nicht zu lärmen. Der Präsident spricht." (Applaus im Zentrum).

Purischkewitsch bemerkt, die Reden der Linken würden nach Gebühr eingeschätzt werden. „Ich bin aber des Glaubens, daß ich der Meinung des besten Teils der Duma Ausdruck verleihe, wenn ich sage, daß wir unser letztes Hemd nicht schonen werden, um die Landstreitkräfte des russischen Reiches auf die Höhe zu bringen, auf der sie bis zur letzten Zeit standen und ein mächtiges, starkes, ruhmvolles Rußland schufen." (Applaus.)

Um 6 Uhr wird die Sitzung bis zum Abend vertagt.

(Abendsitzung.)

Die Sitzung wird um 9 Uhr unter dem Vorsitz Chomjakows aufgenommen. In der Ministerloge sitzen der Kriegsminister und sein Gehilfe.

Bobjanski kritisiert die Tätigkeit des Generalstabes und gelangt zum Schluß, daß der Generalstab in Rußland nicht in dem Maße die Pflanzstätte der Kriegswissenschaft sei, wie er es sein müßte. Das Bildungsniveau der Kadetten müsse gehoben, das Ausbildungssystem der Offiziere und Mannschaften radikal geändert werden. Die Festsetzung eines Territorialsystems zur Komplettierung der Armee sei notwendig. Das Gendarmencorps müsse aus dem Bestande der Armee ausgeschlossen werden. (Applaus links.)

Gegetschkori erklärt, die Sozialdemokraten müssen als Gegner der Todesstrafe das Budget für eine Organisation verweigern, die sich mit barem Mord beschäftigt. (Lärm, Gelächter.)

Krupenski zählt alle unaufschiebaren Bedürfnisse des Militärressorts auf und schließt, man müsse vor allem an den Graumantel, den tapferen russischen Soldaten, denken.

Markow II spricht eingangs von dem Schimpf des letzten Krieges und der Schmach des Portsmouther Friedens und kommt darauf auf den zersetzenden Einfluß der 30 000 Juden in der Armee zu sprechen: er habe zu den Leuten gehört, die geglaubt hätten, das einfachste Mittel, die Juden von der Militärpflicht zu befreien, wäre gewesen, sie an Stelle des Militärdienstes mit einer Geldsteuer zu belegen. Doch würde die Armee dadurch nicht vom Uebel befreit werden. Vielleicht müsse man besser besondere jüdische Armeeteile bilden. Einer der Wähler des Redners habe diesen Gedanken gehabt. Man müsse in der Schlacht das jüdische Corps voran ins Feuer schicken. Fliehen sie, so könne man sie niederschießen. (Lärm links. Klingel des Präsidenten.) Sein Vorredner Beloussow, ein Volksschullehrer, habe Redner betrübt. Ihm sei dabei der alte Ausspruch eingefallen vom deutschen Volksschullehrer, der Frankreich besiegt habe. Als er jedoch Beloussow Verleumdungen gegen das Militär ausstoßen hörte, habe er gedacht: Siehe da, der Typus eines Volksschullehrers, der Rußland ins Verderben stürzt. (Applaus rechts.)

Die Formel der Kommission wird angenommen.

Der geschlossene Teil der Sitzung beginnt um 10 Uhr 55 Min. Auf der Tagesordnung steht die Prüfung der Vorlage über die Anweisung eines bedingten Kredits von 33 282 527 Rbl. für einige Bedürfnisse des Militärressorts.

Die Vorlage wird in 1. und 2. Lesung angenommen.

Die Duma geht in öffentlicher Sitzung über zur Abstimmung über das Budget der Haupt-Intendantur.

Nisselowitsch ergreift das Wort, um sich gegen Markow II zu wenden und unter fortwährendem Lärm und während der Präsident fast ununterbrochen zur Glocke zu greifen gezwungen ist, zu erklären, daß die Juden sich nicht der Militärpflicht entziehen. Die Juden hätten sich als ebenso tapfere Soldaten erwiesen, wie die Russen. (Oho-Rufe.)

Purischkewitsch (vom Platz aus): „Einen Rang tiefer!"

Nisselowitsch erklärt, die Juden wüßten sich da tapfer zu halten, wo sie Rechte genießen. (Applaus links.)

Der Etat der Intendantur wird genehmigt. Markow II. bestreitet, den Juden Feigheit vorgeworfen zu haben.

(Der Schluß des telegraphischen Berichts war uns bis ½3 Uhr noch nicht zugegangen.)

# Telegramme

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 27. Mai. Dem König von England sind Fürst Golizyn und Graf Heyden attachiert worden, der Königin — Fürst Gortschakow.

**Moskau**, 27. Mai. Hier sind Vertreter englischer Banken eingetroffen, um wegen der Realisierung weiterer Obligationen für 12 Mill. Rbl. der städtischen Anleihe zu verhandeln.

**Saratow**, 27. Mai. Hier begannen die Verhandlungen des Gerichtshofes gegen den Studenten Rshonsnitzki und 73 andere, die der Zugehörigkeit zur sozialrevolutionären Partei angeklagt sind. Mehr als 100 Zeugen sind geladen.

**Lindau**, 9. Juni (27. Mai). An der Eisenbahnlinie bei Bregenz stürzte ein Teil des Felsens ab und fiel auf einen vorbeigehenden Zug, wobei die 4 letzten Waggons desselben in den Fluß fielen. 20 Passagiere erhielten Verletzungen, 2 werden vermißt.

**Novara**, 9. Juni (27. Mai). Bei Rocca Pietra in der Nähe von Varallo ist ein Personenzug mit einem Frachtzuge zusammengestoßen. Der aus Varallo kommende Personenzug war mit Wallfahrern überfüllt. Der Frachtzug rannte mit aller Wucht auf den letzten Waggon des Personenzuges. 5 Personen kamen um, es gab 7 Schwerverwundete und über 30 leichter Verwundete. Von den Schwerverwundeten sind 4 gestorben.

**Teheran**, 9. Juni (27. Mai). Der Schah ließ in der Nacht im Palais den Prinzen Dschella-Udoule und einige andere Teilnehmer an der gegen den Schah gerichteten Agitation verhaften. Der Medshilis hatte an dieser Agitation keinerlei Anteil genommen. In Teheran sind die telegraphischen Verbindungen außer der Linie Astrabad unterbrochen. Montag erließ der Schah eine überall angebrachte Bekanntmachung, in der er erklärt, daß er der von ihm beschworenen Konstitution treu bleibt. Die Verhaftungen werden ausschließlich auf die Absicht zurückgeführt, die Untaten der Revolutionäre einzudämmen, die der Wiederherstellung der Ordnung und des Friedens im Lande hinderlich sind. Der Erlaß des Schahs wurde vom Volk sehr wohlwollend hingenommen; in der Stadt ist es bisher ruhig.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 28. Mai 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 766.8 | 766.4 | 765.7 |
| Thermometer (Centigrade) | 10.3 | 10.6 | 13.9 |
| Windricht. u. Geschwind. | 0 | 0. | SW.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 71% | 68% | 52% |
| Bewölkung . . . . | 6 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts 5.5
2. Maximum d. Temp. gestern 16.6
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

**Damen** mit d. **Hauslehrerinnen-Diplom** sind zur Ablegung des **deutschen Oberlehrer-Examens,** auch **ohne Abiturium einer Mittelschule** auf d. durch Entscheidung d. Ministeriums d. Volksaufkl. v. 26. Juni 1906 Nr. 12195 geregelten Wege berechtigt. Näh. Ausk. hierü. ert. Dr. phil. G. v. Sabler.

# Bekanntmachung.

In Arensburg ist die Stelle eines

## Stadtarztes

frei geworden. Bewerber um dieselbe werden gebeten, unter Beilage der nötigen Dokumente sich bis zum 1. Juli h. a. bei dem Stadtamte melden zu wollen.

**Das Stadtamt.**

## Elwa.
## Die Fleischhandlung

ist vom 27. Mai an von 7 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags geöffnet.

Fleischer **Metsalind.**

**Doppelte Buchhaltung**
**Kaufmännisches Rechnen**
**Handelskorrespondenz**
**Warenkunde**
lehrt für mässige Zahlung

**A. Lieberg**

Techelfersche Str. 20, Qu. 1.

Uferstrasse 17 erteilt Victor von Drachenfels (Absolv. d. Realschule)

## Stunden:

Mathm., Phys., Russisch — u. sucht Anatol von Drachenfels (Schüler d. VIII. Kl. d. Gymnas.) e. Sommerstelle.

**Erteile**
## Klavierunterricht

während d. Ferien — Peplerstr. 17.

**Annette v. Reutz.**

## Gesucht deutsche Stunden

von e. Deutschen in d. Sommerfer. für ½ Rbl. pro tägliche Stunde, Grammat. u. Konv. Off. sub litt. „P. T." in die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Partie moderne Berliner
## Herren-Hüte

(steife) verkauft auf fremde Rechnung à 4,50 Kop. das Stück — die Schuhwarenhandlung von **C. Tönnoff,** Gr. Markt 5.

## ZAUBER-SALBE

*zur Reinigung*

**VON MESSING-GEGENSTÄNDEN und GERÄTEN**

**„УСПѢХЪ"**

**aus der Fabrik der Firma**
**„R. KÖHLER & Co."**
UNVERGLEICHLICH WIRKSAMER
ALS JEDES ANDERE MITTEL
*ÜBERALL ERHÄLTLICH.*

**Schwedische Gartenschaukel**
nach der neuesten Konstruktion zu haben — Jamasche Str. 85, Qu. 6.

## E. grosser Gartenplatz

wird verkauft Kastanien-Allee 24. Daselbst sind **Treibhausfenster** u. **Blumentöpfe** billig zu verkaufen.

## Требуется

**локомобиль** 8—10 сильный на прокатъ. Адресъ: г. Юрьевъ, С. Джигиту, Электрическій театръ Иллюзіонъ у камен. моста, противъ Вельвю.

## Kinder-Wagen

in grosser Auswahl empfiehlt billig die Niederlage Fabrik **Kusnezow** — Rathausstr. 5.

Moderne
**Speisezimmer-Einrichtung**
und ein
**Gewehrschrank**
**zu kaufen** gesucht. Off. sub „Moderne 100" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

**Umzugshalber** sind billig z. verk.: 6 Wienerst., 2 wenig geb. weiche Stühle, 1 Kinderw., 1 g. neue ausl. Instr.-Samml. z. Liebh.-Buchbind., Deut. Brockhaus Con.-Lex., 1 Badsapp., 1 Wandlampe Blumenstr. 13, 1 Tr., 10—12 u. 4—5 U.

# Bad Salzbrunn

**Mittelschlesien, Waldenburger Gebirge.**

**Heilkräftig bei:**
**Katarrhen** der Atmungsorgane (Nase, Hals, Kehlkopf, Bronchien, Lunge)
Emphysem, Asthma
Verdauungsorgane
Harnwege
**Gicht — Diabetes**

**Alkalische Quellen.**
**Oberbrunnen.**
Gebirgsluft — Gurgelhallen
Inhalationen
Pneumatisches Kabinett
**Bäder** (Mineral- u. kohlens.)
Hydrotherapie. — Massage.
Medico-mechanisch Institut.
Chem.-bakter. Laboratorium.
Milch- u. Molkenkur-Anstalt.

**Prospekte: Fürstl. Brunnen- u. Badedirektion und Büros von Rudolf Mosse.**
**Brunnenversand: Firma Gustav Strieboll.**

# NESTLÉ'S KINDERMEHL

erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etikett des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

# Für Brennereien und Meiereien!



empfiehlt in allen Grössen u. hält auf Lager

**Buttermaschinen, Butterkneter, Butterformen und Bottiche**

**Butter- und Spiritusfässer** in Eichten, Buchen, Birken und Ellern
**Milchtransport-Geschirre in Eichen** **Wasserspänne und Wassertonnen**
**Blumentöpfe in Eichen**
**Packkisten** nach Massangabe und **Traghölzer** Paketträger

## Die Möbel- & Fass-Fabrik „Phoenix".
**Kastanien-Allee 30 a.**

**Reparaturen von Spiritus-Fässern** werden schnell ausgeführt.
**Versandt nach allen Bahn-Stationen.**

# Warnung vor Nährsalzfälschungen.

Auf die vielen Anfragen teilen wir hierdurch nochmals mit, dass der Generalvertreter unserer berühmten echten **Winther'schen Nähr- und Nervensalze** in **Riga** wohnt. Die Adresse ist:

## H. Sööte, Riga, Alexanderstr. 16.

Mit der Firma Gebr. Hiller, die durch eine Firma in Mitau eine Fälschung unserer Nährsalze vertreiben lässt, haben wir nichts gemein, wir haben vielmehr Herrn Hiller wegen seiner Manipulationen und Nachahmungen aus unserem Geschäftsbetriebe hinausjagen müssen. — Achten Sie genau auf die Schutzmarke „Schloss Bergfried", von wo diese gewaltige Reformbewegung ausgeht, die nun schon die ganze gebildete Welt in Atem hält. — Erst dann ist man sicher, die echten Winther'schen Nähr- und Nervensalze zu haben, die nach den Vorschriften des Kaiserlichen Rates **Dr. med. Ullersperger** auf Grund einer 35-jährigen Praxis hergestellt werden.

**A. Winther u. Co.,** Lörrach 26.

# Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk

**Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt**

von Arthur Pekrun

mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für alle Werke erbittet das

## Geschäftsamt des Erfurter Führers
**im Obst- u. Gartenbau.**

# Das Mistbeet

**seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen**

von R. Betten.

Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

## Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum

als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten. Preis mit Porto 85 Pfg, Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

## Reform- u. Tennisschuhe

in grosser Auswahl empfiehlt

**J. F. Torm,** Neumarktstr. 9.

Wegen vorgerückter Saison findet ein

## Ausverkauf statt

von

## garnierten Strohhüten

für **Damen u. Kinder** zu äusserst billigen Preisen im Putzgeschäft **E. Gutmann,** Neumarktstr. Nr. 24 vis-à-vis Bäckerei Boening.

Herren- u. Damen- Gummistoff-

# Mäntel

in der neuesten Façon und Farbe empfiehlt billig d. Schuhwarenhandlung von **C. Tönnoff** — Gr. Markt 5.

# Frauen-Umhänge

aus feinem schwarzen

**Seidencloth**
mit
**Tüllunterlage**
**Bandarrangements**
und
**Taffetvolant**

auf Futter gearbeitet

empfehlen zu billigen Preisen

## S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

## Pensionärinnen

jegl. Alters, auch erw. j. Damen finden Aufnahme vom August an. Näh bis Pfingsten Carlowastr. 20 nachher Megel per Nustago v. Kymmel.

## Wetterkragen

für
Herren und Jünglinge
Sommerpaletots
Sommer-Anzüge
Sommer-Westen

## Herren-

Sport-Gürtel
Sport-Hemden
Regenschirme
Taschentücher
Brust- u. Aermel-Knöpfe
Verhemden
Kragen
Manschetten
Nachtwäsche
Shlipse
Socken

empfiehlt zu billigen Preisen

das Bekleidungsgeschäft

## S. Kaplan & Press

**Dorpat,**
Alexander-Strasse Nr. 8/10.



# Jede Woche

## frischen Tabak

in Preisen von **R. 2.40** bis **R. 8** pro Pf. erhält das Magazin

**Herzegowina-Flor**
**Ljubitelsky**
**Egipetsky**
**Dubeck**

## S. Sack

**Neumarktstrasse Nr. 11 Ecke der Alexanderstr.**

aus der Fabrik der **Gesellschaft S. GABAI, Moskau.**

**Die Nacktheit** in geschichtl. moral gesundhl. Beleucht. 1 R per Postanw. u. 20 Kop. für Porto Bücher-Katalog 10 Kop., die bei Bestell. verrechn. worden. T.-B. Baxmany, С.-Петербургъ, В.О. 16 линія, №49.

## Sopha mit 6 Lehnstühlen

**zu kaufen gesucht.** Off. mit Preisangabe an d. Exped. d. Bl. erbeten sub „Möbel".

## Stadtschlitten

zu kaufen **gesucht.** Off. mit Preisangabe an die Exped. d. Bl. erbeten sub „Schlitten".

## Zu verkaufen

Mahagoni-Antiksachen, Sophas, Kommoden, Toilettespiegel u. Armleuchter — Jakobstr. 6, Möbel-Tischler.

**Gesucht** zum Sommer u. nächsten Semester einzl. stilles

## Zimmer

mit sep. Eing., womöglich d. Fenster zum Garten. Off. sub M. B. an die Exp. d. Bl. erb.

## Eine Sommerwohnung

mit schönem Garten u. Veranda ist bis zum 1. Aug. billig zu vermieten — Blumstr. 13, 1 Tr. 10—12 u. 4—5 U.

## In Karlsbad bei Riga

ist in s. unmittelbar am Meere gelegenen Villa eine **möbl. Parterre-Wohnung** von 3 bis 4 geräumigen Zimmern u. Glasveranda umständehalber **für** den **Preis** von 200 Rbl. abzugeben. Daselbst ist auch ein **einzelnes Zimmer** mit separatem Eingang **zu vermieten.** Näheres in der Exped. d. Blattes.

**Für Reisende nach Berlin:**
Pension **Frau von Lepel** — Kürfürstenstrasse 86II. Am Zoologischen Garten.

Im August findet noch eine
## Pensionärin

Aufnahme. **Umgangssprache Französisch** — Jakobstr. 28.

**C. Schaffé.**

## Pensionäre, Schüler

finden Aufnahme Mühlenstr. 3 bei Ingenieur **Meder.**

## Gesucht

stille **Sommerpension** in hübscher waldiger Lage für zwei erholungsbedürftige Damen. Off. sub „Sommerpension" an d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten
**eine Sommerwohnung**
v. 3 Zimm. mit Veranda u. allen Wirtschaftsbequeml. 1¾ Werst von Elwa, **auf dem Spankauschen Wege.**
Mihkel Pöks.

Meine heizbare
## Datsche in Elwa

vermiete mit Möbeln. N. Ekimow, Garten-Str. 65.

3 gut möbl.
## Studenten-Wohnungen

v. 2 Zimmern u. Küche sind fürs nächste Semester zu vermieten — Rigasche Str. 1.

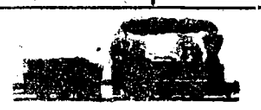

# Sommer-Fahrplan

der Routen

**St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Stockmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**

und der

**Dampferverbindung Dorpat-Pleskau, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof**

Giltig vom 18. April 1908.

**Preis 10 Kop.**

## C. Mattiesen's Buchdruckerei
**& Ztgs.-Exped.**

# Saison-Theater
## im Handw.-Verein.

Abonnementsvorstellung Nr. 20
Vorstellung Nr 22.

**Donnerstag, den 29. Mai c.**

Zum 1. Mal! (Ganz neu).

## „Staatsanwalt Alexander"

Schauspiel in 4 Akten von Carl Schüler.

(In Dresden (Hoftheater), Berlin (Neues Schauspielhaus), Wien, Petersburg, (Bolsches Hoftheater-Ensemble), Reval, Warschau etc. mit größtem Erfolg gegeben.)

Preise wie gewöhnlich.
**Anfang um 8 Uhr.**

Die Direktion.

**Vorläufige Anzeige!**
# Basar

zum Besten der Stiftung **„Julienheim".**

**E. v. Riekhoff**
Präsidentin.

## Allgemeine Wittwenkasse.

Einzahlungen zum 1. Juni c. nimmt entgegen und Wittwenpension zahlt.

**E. Brosse**

Teichstr. 39, v. 10—12 Uhr vorm.

**Moderne Gürtel,** Leder und Gummi
**Sonnen- und Regenschirme**
werden zum **Selbstkostenpreise verkauft.**

## Heller

Ritterstr. 1 — Bude 3.

## Das Aufpolstern und Ueberziehen von Sitz-Möbeln

und das Aufpolstern von Sprungfeder-Rosshaarmatratzen wird gut und billig ausgeführt — **Rigasche Str. 1,** im

**Möbelmagazin C. Rammat.**

Ein junges
## Mädchen

das drei Ortssprachen mächtig, wünscht eine Bonnenstelle hier od. nach Auswärts. Off. sub M. M. an die Exp. des Bl.

## Eine Schneiderin

ins Haus wird sofort gesucht — Wallgraben 25.

Eine ehrliche, saubere
## Aufwärterin

welche deutsch od. russisch spricht **kann sich melden** in der Handl. Olga Palmas — Kühn-Str. 2.

## Gymnasiast

der achten Klasse, tücht. Mathem., wünscht e. Sommerstelle. Briefe erbet. unter „Nr. 100" a. d. Exp. d. Bl.

Einen gut empfohlenen
# Magazinknecht

**sucht das städt. Gaswerk** Meldungen von 8 bis 9 Uhr morgens.

**Einen Knaben** im Alter v. 15 Jahren, der das Deutsche gut versteht, sucht als

# Lehrling

für die Setzerei

**C. Mattiesen's**
Buchdruckerei.

## 2 bis 3 möbl. Zimmer

mit od. ohne Pension für die Sommermonate **zu vermieten.** Auch an Passanten — Peplerstr. 17, 1 Tr.

## Eine Wohnung

v. 5 Zimm., Vorzimm., Balcon zu vermieten. Näh. Salz-Str. 5, i. Hofgeb.

# Arbeitsjournale

sind vorräthig in

**C. Mattiesen's Buchdr.**

Ein **Portemonnaie mit Geld**
## gefunden.

Abzuholen — Teichstr. 4, Qu. 2.

## Verloren

Sonntag, d. 25. Mai, e. kl. **goldene Brosche** m. e. Saphir. D. ehrl. Finder w. geb. dslb., abzugeben — Petersb. Str. 113, II.

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Assistent E. N. (5 Br.); Jahresrepensionär.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 122. Donnerstag, den 29. Mai (11. Juni) 1908.


## Inland.

### Die Entrevue auf der Revaler Reede. II.

(Nach der „Rev. Ztg.").

Nach dem Dienstag stattgehabten Frühstück an Bord der Jacht „Poljarnaja Swesda", an dem Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Maria Feodorowna, der König und die Königin von England, die Königin von Griechenland, Prinzessin Victoria, der Großfürst Michael Alexandrowitsch, die Großfürstin Olga Alexandrowna mit ihrem erlauchten Gemahl, dem Prinzen Peter von Oldenburg, teilnahmen, kehrte Se. Majestät der Kaiser an Bord des „Standart" und der König und die Königin nebst der Prinzessin Victoria an Bord der „Victoria and Albert" gegen 4 Uhr zurück.

Um ½9 Uhr abends desselben Tages begaben sich der König und die Königin von England nebst der Prinzessin Victoria zur Jacht „Standart" zum Diner. Bei der Abfahrt des Dampfkutters intonierte das Orchester auf dem „Standart" die englische Nationalhymne, während das englische Geschwader den Salut abfeuerte. 5 Minuten darauf verließen Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna, die Königin von Griechenland, der Großfürst Michail Alexandrowitsch, die Großfürstin Olga Alexandrowna und Prinz Peter von Oldenburg die „Poljarnaja Swesda" und begaben sich gleichfalls zum „Standart". Das Diner fand um ca. ½11 Uhr seinen Abschluß, worauf Ihre Majestäten sich auf Deck des „Standart" begaben, um die von den Revaler Gesangvereinen dargebrachte Serenade huldvollst anzuhören. Zu diesem Zwecke waren die deutschen Gesangvereine „Revaler Verein für Männergesang" und die „Revaler Liedertafel" auf einem, der russische Verein „Gusli" auf einem anderen und die estnischen Vereine „Estonia" und „Lootus" auf einem dritten Dampfer hinausgefahren und hatten sich in der nächsten Nähe der Kaiserlichen Jacht postiert. Die Serenade wurde von der von allen 5 Vereinen gleichzeitig gesungenen englischen Nationalhymne eingeleitet, der das zweimalige Absingen der russischen Nationalhymne folgte. Hierauf trugen die einzelnen Gesangvereine in der ihrer Nationalität entsprechenden Sprache einzelne Gesangsvorträge vor. Nach dem Ständchen erbrauste auf den Dampfern ein donnerndes Hurra, dem der Gesang der englischen und darauf der russischen Nationalhymne folgte. Die englischen Schiffe „Minotaurus", „Achilles" und die Jacht „Alexandra" und die 4 Minenboote hatten am abend festlich illuminiert. Von unseren Schiffen hatte nur die „Poljarnaja Swesda" illuminiert. In Katharinental wie auch im Hafen sah man die Feuerwehr mit brennenden Fackeln stehen, so daß von der Reede aus gesehen das Gesamtbild ein geradezu bezauberndes war.

Nachtragen möchten wir noch, daß Seine Majestät der Kaiser die Uniform der Schottländischen Dragoner und König Edward die Uniform des 27. Kiewschen Dragonerregiments trug.

Das Geschwader hat auf der Revaler Reede in Kielordnung Aufstellung genommen und zwar an der Spitze „Standart", hinter ihm „Poljarnaja Swesda" und noch weiter hinten „Zarewna". In derselben Linie rechts vom „Standart" „Victoria and Albert", dahinter „Minotaurus", dann „Achilles" und schließlich die Jacht „Alexandra". Der Kreuzer „Almas", auf dem der Premierminister und die Minister des Aeußeren Hofmeister Iswolsky und der Marine Generaladjutant Dikow ihren Wohnsitz aufgeschlagen haben, hat seine Anker etwas mehr zurück zwischen „Standart" und „Victoria and Albert" geworfen. Die 4 englischen Minenboote liegen der Reihe nach links vom „Standart". Das ganze Geschwader ist von russischen Minenbooten umstellt, wobei das Dujour-Minenboot das Geschwader ununterbrochen umkreist.

Während des vorgestrigen Diners an Bord des „Standart" war die Tischordnung die folgende: Im Zentrum saß Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna, zur Rechten Ihrer Majestät der König von England, die Kaiserin Alexandra Feodorowna, Prinz Peter von Oldenburg, Prinzessin Victoria, der Botschafter Graf Benckendorf, Gräfin d'Antrin usw., zur Linken Ihrer Majestät die Königin von England, Se. Majestät der Kaiser von Rußland, die Königin von Griechenland, der Großfürst Michail Alexandrowitsch, die Großfürstin Olga Alexandrowna, der temp. Baltische Generalgouverneur, Miß Knollys usw. Gegenüber Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna saß der Minister des Hofes, zu seiner Linken Lord Hamilton, der englische Botschafter in Petersburg, der Minister des Aeußern, General French, der Marineminister usw., zur Rechten des Ministers des Hofes saßen der Unterstaatssekretär Sir Hardinge, Lord Howe, der Premierminister, Admiral Fisher, Vizeadmiral Nilow usw.

Dem vorgestrigen Diner auf der Kaiserlichen Jacht wohnte unter anderem der stellv. Estländische Gouverneur Oberst Korostowez, Konteradmiral Fretzkoi und der Ritterschaftshauptmann von Estland Baron Dellingshausen bei.

#### Die Serenade der Gesangvereine.

Mit Allerhöchster Genehmigung fand vorgestern abend vor dem Kaiserschiff „Standart" die Serenade der Revaler Gesangvereine „Revaler Verein für Männergesang", „Revaler Liedertafel", „Gusly", „Lootus" und „Estonia" statt. Für die genannten Vereine standen im Hafen gegen 8 Uhr abends drei Kronsdampfer bereit, von denen der „Lot" die beiden deutschen Männerchöre, der „Molodez" den gemischten russischen Chor „Gusly" und der „Karlos" die beiden estnischen gemischten Chöre aufnehmen sollten. Nachdem die Sänger sich im Hafen versammelt hatten, wobei die deutschen Vereine in geschlossenem Zuge mit ihren Bannern hinmarschierten, bestiegen sie, unter Vorweisung ihrer Passierscheine, die für sie bestimmten Fahrzeuge. Punkt 9 Uhr setzten sich die drei Dampfer unter der Führung des „Lot" in Bewegung und fuhren zu dem Kaiserschiff „Standart", wo sie in der Nähe desselben Halt machten. Da die Allerhöchsten Herrschaften noch bei der Tafel saßen, mußte mit dem Beginn der Serenade, die auf ein von dem „Standart" gegebenes Zeichen erfolgen sollte, noch gewartet werden. Um so mehr Zeit hatten die Sänger, sich das englische und russische Geschwader auf der Reede aus der Nähe anzusehen und sich von dem Leben und Treiben auf dem „Standart", von wo die Tafelmusik hell herübertönte, ein Bild zu machen.

Es war ein wundervoller, windstiller Abend. Spiegelglatt lag die See da, in der sich der fast volle Mond und bald danach die mannigfachen Lichtreflexe der festlich illuminierten Geschwaderschiffe malerisch spiegelten, die sich nach Sonnenuntergang, nachdem der feierliche Zapfenstreich verklungen war, in ein Zaubermeer von elektrischen Flammen hüllten. Es war Alles in Allem ein feenhaftes Bild, zu dem das in der Ferne aufragende charakteristische Profil der alten Stadt Reval ein fesselndes Gegenstück bot. So lange es noch hell war, konnte man am Strande, namentlich auf der Strecke zwischen dem Hafen und der Stadt, eine tausendköpfige Menge sehen, die die Ufer dichtgedrängt besetzt hielt. Beim Einbrechen der Dunkelheit leuchteten am Strande brennende Teertonnen und sonstige Illuminations-Veranstaltungen auf, unter denen ein mächtiger, weithin sichtbarer Flammenschild aus elektrischen Strahlen, aus dem dem Anschein nach die Allerhöchsten Namensschiffren hervorleuchteten, besonders in das Auge fiel. Eine stimmungsvollere Umgebung für eine Serenade, als sie der vorgestrige herrliche, wenn auch etwas kühle Abend auf dem Meere bot, läßt sich schwer denken.

Inzwischen war vom „Standart" aus das Zeichen zum Beginn der Serenade gegeben worden und von allen drei Sängerschiffen ertönte gleichzeitig die englische Hymne, der sich alsdann die russische Hymne anschloß. Jeder der beiden Hymnen folgte brausendes Hurrarufen. Leider waren infolge einer nicht ganz glücklichen Disposition die drei Schiffe nicht nebeneinander, sondern ziemlich weit auseinander und zwar zu beiden Seiten des „Standart", postiert, so daß von einem einheitlichen Zusammenklang der Hymne keine Rede sein konnte. Nachdem sich in der Folge alle drei Schiffe auf derselben Seite des „Standart", und zwar über dem Winde, zusammengefunden hatten, nahm die Serenade einen sehr hübschen Verlauf, indem abwechselnd von jedem Schiff aus der Reihe nach je ein Lied in russischer, deutscher und estnischer Sprache gesungen wurde. Es mochten auf diese Weise außer den Hymnen im ganzen etwa 18 Lieder zum Vortrag gelangt sein, als die Allerhöchsten und höchsten Gäste vom „Standart" aufbrachen und die offizielle Serenade ihren Abschluß fand. Den vorüberfahrenden Dampfkuttern mit ihren Allerhöchsten Insassen, der Kaiserin Mutter und dem englischen Königspaar wurde mit wiederholtem Singen der entsprechenden Nationalhymnen und stürmischen Hurrarufen von den Sängerschiffen aus das Geleite gegeben.

Ueber die in dämmerndem Schatten daliegende schlummernde See kehrten die Sängerschiffe hierauf in den Hafen zurück. Beim Passieren der Einfahrt fuhren das Schiff der estnischen und der deutschen Sängerschar zufällig dicht an einander vorüber, wobei von beiden Schiffen freudig grüßende Zurufe gewechselt wurden. Beim neuen Bassin überholte der Dampfkutter mit Sr. Exzellenz dem Estländ. Gouverneur, der vom Diner zurückkehrte, die Sängerschiffe. Hierbei erhob sich Se. Exzellenz und rief den Sängern einen Dank für die wohlgelungene Serenade zu und forderte sie auf, nochmals die Nationalhymne zu intonieren. Unter den Klängen der Hymne legten die Schiffe hierauf an und die Sänger, um eine herrliche Erinnerung reicher, verließen mit dem besten Dank an die Kommandeure den gastlichen Bord. Daß die Serenade auch an Allerhöchster Stelle huldvolle Aufnahme gefunden, beweist der Umstand, daß Se. Majestät geruht hat, den Wunsch nach einer Wiederholung der Serenade am gestrigen Abend zu äußern, welchem Wunsche selbstverständlich mit einmütiger Begeisterung Folge geleistet worden ist.

---

### Die neuen Regeln über die Kontrolle der finnländischen Angelegenheiten durch den Ministerrat.

Gestern brachte der Telegraph die Mitteilung über eine sehr wichtige, bereits Allerhöchst sanktionierte neue Bestimmung betr. die Kontrolle, die dem russischen Ministerrat in Sachen der zum Vortrag an Allerhöchster Stelle gelangenden Gesetzentwürfe, Petitionen, Vorstellungen ꝛc. des finnländischen Senats und des finnländischen Landtages zusteht.

Während der letzten Dezennien der Zugehörigkeit Finnlands zum russischen Reiche hatte der in Petersburg residierende finnländische Minister-Staatssekretär die Gesetzentwürfe ꝛc., die von den finnländischen gesetzgebenden Körperschaften angenommen waren, ausschließlich Sr. Maj. dem Kaiser zur Bestätigung vorgelegt. Wie nun von russischer Seite behauptet wurde, wurde auf diese Weise Se. Majestät nicht selten über die wahre Tragweite der ihm vorgelegten finnländischen Gesetzentwürfe im Dunklen gelassen und es kam vor, daß so den russischen Interessen zuwiderlaufende Gesetze die Allerhöchste Sanktion erhielten. Daher hatte am 1. Aug. 1891 eine neue Bestimmung Gesetzeskraft erlangt, laut welcher der finnländische Minister-Staatssekretär verpflichtet wurde, in den Fällen, wo die finnländischen Gesetzentwürfe die Interessen des ganzen Reiches tangierten, vor dem Vortrage an Allerhöchster Stelle das Gutachten des Ministerrates in der betr. Angelegenheit einzuholen und Sr. Majestät ebenfalls vorzulegen.

Nach Meinung der Parteigänger der „Now. Wr." war aber auch durch diese Gesetzbestimmung dem finnländischen Minister-Staatssekretär doch noch ein zu weiter Spielraum gelassen, indem von seinem Ermessen die Bestimmung darüber abhängig gemacht worden war, welche finnländischen Angelegenheiten die Interessen des Reiches tangieren und somit der vorhergehenden Begutachtung durch den Ministerrat unterliegen. Der Minister-Staatssekretär habe, heißt es, diese seine Freiheit nicht selten mißbraucht. So habe er z. B. das Manifest vom 22. Oktober 1905, das unter dem Drucke der Revolution nach der Bobrikowschen Periode den Finnländern ihre Rechte in weitestem Umfange restituierte, und die Verordnung in Sachen der russischen Sprache in der finnländischen staatlichen Geschäftsführung ohne Begutachtung durch den Ministerrat Sr. Majestät unterbreitet und nur auf diese Weise die Allerhöchste Sanktion dazu erhalten.

Das Uebergehen des russischen Ministerrates durch den finnl. Minister-Staatssekretär bei den Vorträgen an Allerhöchster Stelle bildete daher einen Hauptpunkt der „finnländischen Interpellationen", die kürzlich von der Duma verhandelt worden sind, einen Punkt, auf den auch Stolypin in seiner großen Rede den Finger legte und der jetzt durch die Allerhöchste Entscheidung in einem die Kontrolle des russischen Ministerrates in finnländischen Angelegenheiten bedeutend erweiternden Sinne geregelt worden ist.

Die neuen Bestimmungen gipfeln darin, daß fortan nicht mehr der finnl. Minister-Staatssekretär, sondern der russische Ministerrat darüber zu entscheiden hat, welche im Großfürstentume Finnland entstandenen Angelegenheiten die Interessen des Reichs berühren und deshalb seitens der Ministerien und Hauptverwaltungen besonders erwogen werden müssen. Ferner dürfen die Berichte Sr. Majestät nicht vorgelegt werden, bevor der Ministerrat seine Beschlüsse gefaßt hat. In den Fällen, wo der Ministerrat es nicht für möglich finden sollte, sich mit der Beförderung oder der Entscheidung einer Angelegenheit durch die finnländischen Instanzen einverstanden zu erklären, oder wenn der Minister-Staatssekretär Finnlands mit den Resolutionen des Ministerrats nicht zufrieden ist, haben der Finnländische Generalgouverneur und der Minister-Staatssekretär Finnlands über die betreffende Angelegenheit einen Alleruntertänigsten Bericht nicht anders als gemeinsam mit dem Vorsitzenden des Ministerrats oder dem entsprechenden Reichsminister vorzustellen. Dem Ministerrat muß zu diesem Zwecke von jeder zum Vortrag gelangenden finnländischen Sache eine Kopie überreicht werden.

Zu bemerken wäre schließlich noch, daß bisher die Gesetzvorschläge, falls das überhaupt vom finnl. Minister-Staatssekretär für nötig erachtet wurde, nur dem einen russischen Ministerium vorgelegt wurden, in dessen Ressort sie gehörten, daß sie aber jetzt alle vom ganzen Ministerrate geprüft werden müssen.

Das letzte Entscheid in allen finnländischen Angelegenheiten steht somit nach wie vor allein bei Sr. Maj. dem Kaiser, als dem Großfürsten von Finnland. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß der Entscheid Sr. Majestät in finnländischen Angelegenheiten, die die Interessen des Reiches berühren, und das tun sie schließlich alle, soweit sie nicht von rein lokalem Charakter sind, in bedeutend höherem Maße als bisher von dem Gutachten des russischen Ministerrates abhängig gemacht werden wird. In finnländischen Kreisen wird diese einschneidende Veränderung wohl schmerzlich empfunden werden.

---

### Von dem VIII. Baltischen Feuerwehrtag am 7.—8. Juni zu Riga.

Der bevorstehende Feuerwehrtag verspricht in vieler Beziehung recht interessant zu werden. Bisher haben, den Rigaer Blättern zufolge, nicht weniger als 42 Feuerwehr-Institutionen Liv-, Est- und Kurlands ihre Teilnahme am Feuerwehrtage zugesagt, während bereits 171 Delegierte und Gäste angemeldet worden sind. Außer der Erle-

---

## Feuilleton.

### Neue französische Heilige.

In der Kirche St. Eppre (St. Apern) zu Nancy, einem prächtigen gotischen Bau, tragen alle Fenster die Bildnisse von je zwei Heiligen. Nur eine Gestalt auf diesen Fensterbildern trägt keinen Heiligenschein: neben dem heiligen Leo IX., dem aus dem Elsaß stammenden Papste, steht Pius IX. Sein Haupt wartet noch auf den Kreisbogen; aber zahlreiche Freunde unter den Klerikalen Frankreichs wünschen den Tag herbei, da sie auch diesen Papst zum Fürbitter ihrer Wünsche im Himmel haben. Pius X. ist ja persönlich lebhaft interessiert für die Kanonisierung seines Namensvorgängers, mit dem er die Schwärmerei für den Marienkultus gemeinsam hat. So scheint es eine Art Gegengabe zu sein, daß in der neuesten Zeit der päpstliche Stuhl sich mit der Schaffung von nicht weniger als vier neuen Heiligen französischen Ursprungs beschäftigt; vielleicht spielt auch der Wunsch mit, beim Kampfe gegen den Antiklerikalismus Frankreichs eine französische Schutztruppe im Himmel zu organisieren.

Schon seit längerer Zeit erstrebt man die erste Stufe der Kanonisierung, die Seligsprechung, für die Jungfrau von Orleans. Das Mädchen von Orleans ist besonders seit dem Kriege 1870 eine Art Grenz- und Revanchegöttin in Ostfrankreich geworden; in Nancy steht ihr — künstlerisch bedeutendes — Reiterstandbild, das gleiche wie in Paris, oft von Metzer Kränzen geschmückt; auf dem Mousson, der Höhe über Pont-à-Mousson, hat die Herzogin von Uzès eine Jeanne d'Arc errichtet, und auch das kleine Dorf Mars-la-Tour hat seine Jungfrau. Dort findet ja alljährlich am 16. August die Gedächtnis- und Revanchefeier der Schlacht von Vionville-Mars-la-Tour statt, und häufig redete dort Bischof Turinaz von Nancy, der streitbare évêque de la frontière, von der Hoffnung, daß Johanna einst die siegreichen französischen Truppen wieder in Metz und Straßburg einführen werde.

Neben Johanna d'Arc steht fast immer auch die Statue des „seligen" Pfarrers von Ars ausgestellt, das Bild eines Priestergreises mit langen grauen Locken. Neulich berichteten klerikale Blätter, gelegentlich der Ernennung der französischen Bischöfe von Marseille und Reims zu Kardinälen habe Pius X. die Hoffnung ausgesprochen, es möge bald das Wunder geschehen, das nötig sei, um die Kanonisation des Pfarrers von Ars zu ermöglichen, dessen Statue auf des Papstes Schreibtisch steht. „Ich schaue ihn oft an", sagte der Papst, „und bitte ihn: heiliger Pfarrer, tue doch das gewünschte Wunder." Es handelt sich um einen ganz modernen Wundertäter, nämlich den Pfarrer Jean Baptiste Vianney, geboren 1786, gestorben 1859 als Pfarrer von Ars in den französischen Vogesen.

Man glaubt, in das massivgläubige Mittelalter zurückversetzt zu sein, wenn man die Lebensgeschichte dieses französischen Pfarrers liest, etwa in den mit dem Imprimatur des Bischofs Dr. Fritzen in Straßburg erschienenen „Katholischen Propaganda-Schriften". Dem Pfarrer Vianney erschien der Teufel von 1825 bis 1856 jede Nacht, machte Lärm im Pfarrhof, stieß wüste Schimpfworte aus, verursachte dann einen höllischen Lärm auf der Treppe und beschmutzte ein dort befindliches Bild der Jungfrau Maria mit Kot. Dann kam er ins Zimmer, untersuchte alles, rückte die Möbel von der Stelle, trommelte auf den hohlen Gegenständen herum, hobelte den Zimmerboden ab, sägte das Getäfel durch und spaltete die Balken entzwei. Mitunter zeigte er sich unter der Gestalt eines Hundes mit funkelnden Augen und borstigen Haaren, trug das Bett des Pfarrers im Zimmer herum, erfüllte dabei die Luft mit Fledermäusen, ja warf den heiligmäßigen Priester sogar aus dem Bett heraus, versuchte ihn selbst zu verbrennen, indem er Feuer an das Beit legte. Mit dem Kreuzeszeichen besiegte Vianney alle diese Angriffe des Teufels, den er Grappin (Haken) nannte, und fand im hl. Altarsakrament immer wieder Kraft. Denn dort sah er in der Hostie Christus in ganzer Gestalt, ja, er beteuerte, daß manchmal die hl. Hostie aus seinen Händen entwischte, um sich selbst auf die Lippen der Kommunizierenden zu legen.

Der Geruch seiner Heiligkeit verbreitete sich natürlich weit und breit, und von überallher kamen Kranke, Lahme, Stumme, Blinde, Besessene, um sich von ihm heilen zu lassen. In Ars erhebt sich jetzt eine Basilika der hl. Philomena, der Schutzpatronin des Pfarrers Vianney, und auch noch nach seinem Tode dauern die Wallfahrten, die früher bis 80 000 Personen jährlich erreichten, fort, und die Wunder geschehen wieder beim Betreten seines Grabes. Haare des Pfarrers wurden als Reliquien verkauft. Spötter behaupteten, daß er nie so viel Haare besessen habe, sondern daß sie meist von einer dazu gehaltenen Ziege stammten. Papst Pius X. sprach den Pfarrer Vianney am 8. Januar 1905 selig, und nun wird eifrig seine Kanonisation betrieben.

Neben dem Pfarrer von Ars soll auch die Erfinderin der „wunderbaren Medaille", die katholische Schwester Katharina Laboure, „selig" gesprochen werden. Mit dieser hat es folgende Bewandtnis: Am 27. November 1830 um halb 6 Uhr abends erschien in der Kapelle der Barmherzigen Schwestern zu Paris die Jungfrau Maria. Schwester Katharina Laboure hörte etwas wie das Rauschen eines seidenen Kleides und erblickte beim Aufschauen die Jungfrau Maria, von blendendem Licht umstrahlt, mit einem weißen Rocke und einem auroraweißen Mantel bekleidet. Ihre Füße ruhten auf einer halben Erdkugel, ihre Hände hielten eine zweite Erdkugel. Plötzlich bedeckten ihre Finger kostbare, mit prächtigen Edelsteinen besetzte Ringe, drei an jedem Finger, immer ein größerer in der Mitte und ein kleinerer an jeder Seite, woraus nach allen Seiten hin leuchtende Strahlen hervorschossen. Die Jungfrau aber sprach: Dies ist ein Sinnbild der Gnaden, welche ich über diejenigen ergieße, die mich darum bitten. Hierauf bildete sich um die Jungfrau ein ovaler Rahmen, worauf in goldenen Buchstaben die Worte standen: „O Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für uns, die wir zu Dir unsere Zuflucht nehmen." Dann vernahm Schwester Laboure eine Stimme, die sprach: Lasse nach diesem Muster eine Medaille prägen; alle, welche dieselbe mit der Weihe versehen tragen, werden große Gnaden erhalten, besonders wenn sie sie am Halse tragen. — Im selben Augenblick schien sich das Bild zu wenden. Dann erblickte sie auf der Rückseite den Buchstaben M, von einem auf einem Querbalken ruhenden Kreuze überragt, und unter diesem Namenszug Marias die beiden Herzen Jesu und Marias, das erste mit einer Dornenkrone umgeben, das zweite von einem Schwerte durchbohrt.

Nun, die Medaille wurde geprägt und in der ganzen katholischen Welt verbreitet. Sie tat Wunder über Wunder, bekehrte Ungläubige, Juden, Heiden, heilte Kranke und Besessene, Kugeln drückten sich in der Schlacht auf ihr platt, Felder, in die sie vergraben waren, wurden vom Hagel verschont, während alles umher verwüstet war u. dergl. mehr. Durch Dekret vom 23. Juli 1894 setzte Papst Leo XIII. ein eigenes Kirchenfest ein „zum Andenken an die Erscheinung der heiligsten Mutter Gottes und ihrer heiligen Medaille". Es ist daher nur billig, daß die Schwester Katharina Laboure, die Ursache all dieser Wunder, die 1876 in Enghien gestorben ist, nunmehr auf Anordnung des jetzigen Papstes durch die Seligsprechung die erste Stufe der Heiligkeit erhält.

digung geschäftlicher Angelegenheiten werden auf dem Feuerwehrtage mehrere, das Löschwesen direkt betreffende Vorträge gehalten werden, so z. B. vom Hauptmann der Dörptschen F.-F.-W. Herrn J. Anderson über die technische Ausbildung der freiwilligen Feuerwehren und vom Hauptmann der Libauschen F. F.-W. Dr. med. Mey über „Die erste Hilfe bei Unfällen auf der Brandstelle sowie über die Ausbildung und Ausrüstung der Sanitäts-Kolonnen Freiwilliger Feuerwehren."

---

**Dorpat**, 29. Mai.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski hat, wie der „Rish. Westn." anführt, den im Laufe des April und Mai die Ostseeprovinzen verlassenden Truppen für ihren langen, zum Teil über 2 Jahre währenden Dienst in einem Tagesbefehl seinen Dank ausgesprochen. — Abgezogen sind: am 10. April 5 Eskadronen des 2. Pawlogradschen Leib-Husarenregiments nach Suwalki; am 15. Mai: 6 Eskadronen des 2. Pskowschen Leib-Husarenregiments nach Suwalki, 4 Eskadronen des 16. Husarenregiments nach Borissow, 6 Eskadronen des 19. Archangelgorodschen Dragonerregiments nach Borissow und endlich 3 Kosakensotnijen des 3. Donschen Kosakenregiments nach Kowno und Augustowo.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Lewschin, befindet sich, nach dem „Rig. Tgbl.", noch immer in Petersburg. Seine Reise steht bekanntlich mit dem von ihm eingereichten Abschiedsgesuch in Zusammenhang. Seine Rückkehr aus der Residenz erfolgt in diesen Tagen.

**Riga.** Ein Rout der Stadtverwaltung zu Ehren der Glieder des XI. Internationalen Schiffahrts-Kongresses fand, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vorgestern statt. Auf dem zu allgemeiner Zufriedenheit verlaufenen Fest toastete zunächst der Gouverneur Sweginzow in französischer Sprache auf Se. Maj. den Kaiser und den Ehrenpräsidenten des Kongresses, den Großfürsten Alexander Michailowitsch. Hierauf hielt Stadthaupt Armitstead in deutscher Sprache eine längere Rede, in der er der Bedeutung Rigas gedachte und die Kongreßglieder hochleben ließ. Das Glied des Petersburger Komitees des Kongresses Herr Rummel brachte ein Hoch auf Riga aus. Der österreichisch-ungarische Generalkonsul in Petersburg Wippner gedachte in deutscher Sprache der Gastfreundschaft, die den Kongreßgliedern in Rußland zuteil geworden war und ließ seine Rede in ein Hoch auf Riga ausklingen. Herr Roshdestwenski sprach in russischer Rede im Namen der Ingenieure und brachte gleichfalls ein Hoch auf Riga aus. Um 12 Uhr fuhren die Gäste nach Hafendamm, um mit der „Moskwa" wieder in See zu stechen.

— Zum deutschen Generalkonsul in Riga ist an Stelle des Herrn Dr. jur. Ohnesseit, wie die „Rig. Ztg." hört, Freiherr v. Wangenheim, bisher deutscher Generalkonsul in Belgrad, ernannt worden.

— Der Verkehrsminister Generalleutnant Schaufuß traf, wie die Rigaer Blätter melden, vorgestern aus Reval in Riga ein. Auf dem Bahnhof wurde der Minister vom Gouverneur Sweginzew u. A. empfangen. Nach einem Aufenthalt von einer halben Stunde fuhr Generalleutnant Schaufuß mit dem Schnellzuge nach Petersburg.

— Ueber eine Gerichtsverhandlung gegen 2 Pseudogeheimpolizisten berichten die Rigaer Blätter: Am 4. Januar erschienen in dem Restaurant des Kaiserlichen Gartens zwei Unbekannte, die unter Vorweis ihrer Legitimationskarten, die erklärten, sie seien Geheimpolizisten, und die Anwesenden zu visitieren und sich ihres Geldes zu bemächtigen begannen. Das erregte den Verdacht des Buffetiers. Er fragte telephonisch an, ob in der Polizei die Agenten Penpe und Stumbre, für die sich die Unbekannten ausgaben, angestellt seien. Als eine verneinende Antwort gegeben wurde, verhaftete man die Schwindler. Sie wurden zum Verlust sämtlicher Rechte und zu je 2 Jahren 6 Monaten Korrektionshaus verurteilt.

— Ein großes lettisches Chorkonzert, arrangiert von dem Rigaer lettischen Verein, fand, der „Rig. Ztg." zufolge, Montag statt. An dem Konzert beteiligten sich 17 Rigasche lettische Gesangvereine mit ca. 800 Sängern. Das Programm war mit gutem Geschmack zusammengestellt. Die dominierende Stelle war den lettischen Komponisten eingeräumt.

**Kurland.** Eine Proskriptionsliste, auf der außer 3 Pastoren Kurlands eine längere Reihe von Gesindewirten zum Tode verurteilt werden, wurde, wie die „Balt. Tagesztg." hört, am vorigen Sonntag in der Remptenschen Kirche in den Klingbeutel gesteckt. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bisher zu keinem Resultate geführt.

**Windauscher Kreis.** Ueber folgenden Akt der Notwehr wird der „Rig. Ztg." geschrieben: Am 25. Mai begab sich Baron Otto v. Grotthuß, der Generalbevollmächtigte des Gutes Schleck-Stenden, in den Wald und führte gewohnheitsmäßig sein Jagdgewehr bei sich. Er war nicht weit gegangen, als er einen Menschen mit einer Flinte wahrnahm, in welchem er offenbar einen Wilddieb erblickte. Baron v. Grotthuß rief dem Fremden zu: „Halt — Hände hoch!" Nach diesem Zuruf jedoch zielte der Fremde auf den Anrufer, der aber seinerseits die Geistesgegenwart nicht verlor, abzudrücken. Der Fremde brach nach dem Schuß augenblicklich zusammen.

---

### Zur letzten Duma-Sitzung.

**Petersburg.** Der Duma-Berichterstatter der „Now. Wr." Pilenko bemerkt zur letzten Duma-Sitzung, über die wir gestern einen telegraphischen Bericht brachten, daß das Auftreten Gutschkows als Referent in Sachen des Etats des Kriegsministeriums allgemein als ein Tag des Triumphes für den Oktobristen-Führer angesehen werde. Der Schluß seiner langen Rede machte auf die ganze Duma einen solchen Eindruck, daß mehrere der bereits angeschriebenen Redner aufs Wort verzichteten. So sagte der Kadett Maklakow zu Pilenko, er habe beabsichtigt, über die Kriegs- und Feldgerichte zu sprechen; nach der staatliche Fragen von so ungeheurer Wichtigkeit behandelnden Rede Gutschkows habe er darauf verzichtet, diese alten Sachen aufzuwärmen.

Gutschkow selber äußerte zu seiner Rede, sie inauguriere keineswegs eine Wendung in der Taktik der Oktobristenfraktion. „Der Unterschied zwischen den Angriffen der Kadetten auf die Regierung und meinem Auftreten im Namen der Oktobristen", sagte Gutschkow, „besteht darin, daß die Kadetten ihre Forderung schroff aufstellten und die Kredite verweigerten, bis die ihnen nicht genehmen Persönlichkeiten entfernt sein würden. Wir verweigern dagegen der Regierung keineswegs unsere Mitarbeit und verlangen nichts für uns. In den nächsten Tagen werden wir die großen Ergänzungskredite für die Entwickelung des Marine- und Armeewesens zu beraten haben. Sie werden sehen, diese Kredite werden bei uns völlig glatt durchgehen. Wir wollen der Regierung keine Knüppel zwischen die Beine werfen. Dabei beanspruchen wir aber das unbestreitbare Recht, die Regierung auf alle fraglosen Schäden aufmerksam zu machen. Wir zerren nicht, wie die Kadetten, absichtlich unnütze Streitigkeiten auf die Tribüne. Ueber die Krankheitserscheinungen sprechen wir jedoch rückhaltlos.

Mit Gutschkows Rede sind nicht einverstanden die extremen Rechten und z. T. auch die Kadetten. — Ferner bemerkt Pilenko, der letzte Zwischenfall mit Purischkewitsch habe einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht und Chomjakow habe bei der Gelegenheit zum ersten Mal seine bewundernswerte Selbstbeherrschung verloren. Purischkewitsch, den Pilenko als einen „krankhaften Menschen" bezeichnet, sprach bloß 2 Minuten, benutzte aber, wie gemeldet, diese Gelegenheit, um die Linken „geistige Hooligans" zu nennen. Chomjakow handelte nicht richtig, indem er nicht sofort Purischkewitsch unterbrach und darauf aufmerksam machte, daß er sich nicht zu benehmen versteht. Hätte er das gleich getan, wäre es nicht zu der langen Lärmszene gekommen.

Die Sozialdemokraten haben eine Beschwerde gegen Chomjakow eingereicht in der sie sich darüber beklagen daß der Präsident zunächst nicht gegen Purischkewitsch einschritt sondern ihnen, die erregt selber (allerdings laut!!) protestieren mußten, zurief: „Ruhe! Hier ist die Reichsduma, aber kein Marktplatz!"

---

Der Aufenthalt des Chefs der japanischen Südmandschurischen Bahn Baron Koto in Rußland hat, wie die „Pet. Ztg." erfährt, bereits auf dem Gebiete der russisch-japanischen Handelsbeziehungen praktische Resultate gezeitigt. Gegenwärtig haben bereits die Japaner bei der Gesellschaft der Südrussischen Dneprowsker Fabriken Schienen für japanische Eisenbahnen bestellt. Wie verlautet, sollen außerdem in nächster Zeit Waggons bei der Russisch-Baltischen Waggonfabrik und bei der Waggonfabrik „Phönix" in Riga bestellt werden. Baron Koto hat diese Fabriken in Augenschein genommen und sich von ihrer Leistungsfähigkeit persönlich überzeugt.

— Wieder eine dunkle Geldaffäre in einem Ministerium: Die noch unaufgeklärte Angelegenheit des ehem. Gehilfen des Chefs des Forstdepartements F. P. Nikitin, schreibt die „Sslowo", ist noch nicht vergessen, und schon wieder ist in demselben Departement eine sehr heikle Affäre festgestellt worden. Anfang April sollten nämlich Ausbote von Holzlieferungen stattfinden, wobei Personen und Firmen, die sich an den Lieferungen beteiligen wollten, Sicherheiten deponierten. Da jedoch an dem für das Ausgebot festgesetzten Tage niemand etwas von dem Verbleib der eingezahlten Garantiesummen wußte, mußte das Ausgebot unterbleiben. Eine eingeleitete Untersuchung ergab alsbald, daß sich die in Rede stehenden Summen in den Händen des Rentmeisters des Forstdepartements Herrn T. befinden. Herr T. ist gegenwärtig seines Amtes enthoben und unter Gericht gestellt worden. Es handelt sich um 40 000 Rbl. Ueber den Vorfall wird in den nächsten Tagen dem neuen Chef der Hauptverwaltung für Landwirtschaft Kriwoschein Bericht erstattet werden.

— Infolge des letzten Zirkulars des Unterrichtsministers hat, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, am 26. Mai eine Versammlung aller Hospitanten und Hospitantinnen der Petersburger Universität stattgefunden. Die starke Majorität sprach sich für die Ergreifung energischer Maßnahmen aus, um durch sie für die Hospitanten das Recht zu erwirken, den begonnenen Kursus zu vollenden. Mehrere Hospitantinnen machten den Vorschlag, ein motiviertes Gesuch an den Unterrichtsminister und an das Professorenkonseil zu richten und in diesen Gesuchen um die Gewährung der Möglichkeit zum Abschluß der begonnenen Studien zu bitten. Der Versammlung wohnte auch Prof. M. J. Pergament bei; in einer sachlichen Rede machte er darauf aufmerksam, daß vom formellen Rechtsstandpunkte aus die Gesuche der Hospitanten wenig Aussicht auf Erfüllung hätten. Als Ausweg proponierte er den freien Zuhörerinnen, in die Höheren Kurse für Frauen zu treten, wo man ihnen wahrscheinlich die absolvierten Semester anrechnen würde. Als völlig aussichtslos stellte sich die Lage der jüdischen Hospitantinnen heraus, da auf Grund der prozentualen Norm im nächsten akademischen Jahr in den Kursen überhaupt keine Vakanzen für Damen mosaischen Bekenntnisses sein würden.

— Ueber die richterliche Tätigkeit des Generalgouverneurs von Jalta General Dumbadse schreibt die „Retsch", eine gewisse Jekaterina Ulrich habe in zwei Instanzen ihre Klage gegen einen gewissen Werbizki wegen Bezahlung von 50 Rbl. für ein von ihr gekauftes Pferd verloren gehabt. Sie wandte sich an General Dumbadse. Dieser nahm dem des Lesens und Schreibens unkundigen Werbizki (es unterschrieb ein gewisser Karpow) das schriftliche Versprechen ab, der Ulrich 20 Rbl. à 3 Rbl. monatlich zu zahlen. W. zahlte 8 Rbl.; für den Restbetrag wurde er von der Ulrich beim Stadtrichter verklagt und vom Richter zur Zahlung verurteilt. Nun hat Werbizki eine Kassationsklage eingereicht; er klagt, daß die Promesse über 20 Rbl. gegen seinen Willen ausgefertigt worden sei und weist darauf hin, daß die Geldforderung der Ulrich überhaupt schon in zwei Instanzen abgewiesen worden sei. — Bemerkenswert ist die Stellungnahme der „Rossija" zu den Erklärungen des General Dumbadse. Das offiziöse Blatt bemerkt, General Dumbadse habe nicht das Recht gehabt, ohne Wissen seiner Obrigkeit die Erklärungen der Duma-Kommission einzureichen. Kommt diese auf Grund dieser Erklärungen zu irgendeinem Schluß, so sei dieser ungesetzlich, da der Kommission kein offizielles Material vorgelegen habe.

— Die Johanniter machen fortgesetzt von sich reden. Die „Pet. Gaseta" hört, daß die vom Priester W. Torbajew vorgenommene Untersuchung der Sache des Priesters des Joann-Klosters und der nun schon verstorbenen Olga Danilewitsch (unerlaubtes Liebesverhältnis, Drohungen und Erpressungen) verschiedene Enthüllungen aus dem Leben und Treiben in diesem vom Protohierei Joann Sfergiew gegründeten und protegierten Frauenkloster ergeben habe. Es heißt, der Protohierei Joann Sfergiew werde auch verhört werden. Der Prozeß wegen der Joanniter dürfte aber kaum vor 1909 zur Verhandlung gelangen.

**Moskau.** Die Zeitung „Rul" wurde administrativ zu 500 Rbl. Strafe verurteilt.

PA. **Wjatka.** In einem Vorstadtviertel wurden von entlassenen Landpolizisten, Tschetschenzen (Kaukasiern) von Geburt, zwei Bürger, Vater und Sohn, ermordet. Die Mörder wurden verhaftet.

**Wetluga.** Statistische Daten über die furchtbare Verbreitung der Syphilis im Kreise Wetluga bringen die Residenzblätter. Im Jahre 1895 waren in 101 infizierten Dörfern 78 Männer und 81 Frauen krank, zusammen 159. Im Jahre 1902 waren in 234 infizierten Dörfern 464 Kranke; im Jahre 1906 waren in 2036 infizieren Dörfer 4088 Kranke, davon 1797 Männer und 2291 Weiber. Diese Steigerung beweist die ungehinderte, offenbar erbliche Verbreitung. In einigen Gemeinden sind sämtliche Gemeindeglieder krank; in der Petschenkin-Gemeinde z. B. sind von 30 Dörfern 28 völlig verseucht, in der Gagarin-Gemeinde von 61 Dörfern 59, in der Oschmin-Gemeinde von 27 Dörfern 24. Im genannten 12-jährigen Zeitraum wurden als syphilitisch registriert: Kinder unter 5 Jahren — 566; Kinder bis zu 15 Jahren — 30% aller Kinder. Außer der Syphilis gibt es im Wetlugaschen Kreise keine anderen venerischen Krankheiten. Wir können selbstverständlich die Richtigkeit dieser niederschmetternden Statistik nicht kontrollieren.

**Kifflowodsk.** Von der schon versiegt gesagten Narsan-Quelle teilt das Bergdepartement mit, daß nach den eingelaufenen Nachrichten Grund zur Hoffnung vorhanden ist, die Remontearbeiten an der Quelle würden es möglich machen, die Saison in Kislowodsk nicht später als am 1. Juni zu eröffnen.

**Finnland.** Auf der Schiffswerft von Chrichton u. Ko. in Abo werden, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, gegenwärtig zwei Dampfkutter erbaut, die für die Kaiserliche Familie bestimmt sind. Die Kutter sollen nach einem Monat fertig sein und je 50 000 Rubel kosten.

---

## Politischer Tagesbericht.

29. Mai (11. Juni).

### Die Entwickelung der gegenwärtigen Lage in Persien.

Die Entwicklung der Zustände zu der gegenwärtig herrschenden gefahrdrohenden Verworrenheit in Persien wird, wie wir reichsdeutschen Blättern entnehmen, von der „Welikorrespondenz" in Kürze folgendermaßen geschildert:

„Im 35. Lebensjahr auf den Thron gelangt, hatte der gegenwärtige Schah während der vorangegangenen 11 Jahre die wichtige Grenzprovinz Aserbeidschan als Generalgouverneur verwaltet. Dort hatte er sich durch rücksichtslose Strenge verhaßt gemacht und deshalb nahmen die Unruhen in seiner Amtsstadt Tabris kein Ende.

Aus den Unruhen in einer Provinzialstadt wurden mit dem Regierungsantritte des Schahs Unruhen im ganzen Lande. Das Volk hatte gute Witterung gehabt, als es dem Herrscher rückschrittliche Ideen nachsagte, denn der Schah konnte es nicht über sich bringen, sich mit dem Parlament auf leidlichen Fuß zu stellen. Solange noch Emin es Saltaneh, der schon unter der Regierung des Vaters des Schahs wiederholt die höchsten Aemter innegehabt hatte, das Amt des Großwesirs verwaltete, brachte sein mäßigender Einfluß noch immer eine Versöhnung zwischen Schah und Parlament zustande. Nach der Ermordung Emirs im Sommer 1907 aber gewannen immer mehr finstere Ränkeschmiede, die es zu einem Konflikt treiben wollten, Einfluß auf den Schah.

Emin Bahadur, der jetzt mit dem Schah geflohen ist, gründete die parlamentsfeindliche Partei der Endjumen Futuwet, die anscheinend engste Fühlung mit der russischen Gesandtschaft hatte. Dafür spricht wenigstens, daß die ganz in den Händen der Russen befindliche persische Kosakenbrigade bereits Ende Nov. 1907 in den Straßen Teherans gegen das Parlament demonstrierte. Am 17. Dezember wurde dann die gesamte bewaffnete Macht gegen das Parlament mobil gemacht und eine Anzahl von als Frauen verkleideten Verschwörern drang in das Parlament, um die angesehensten Abgeordneten zu ermorden. Der Plan wurde im letzten Augenblick entdeckt und die Attentäter wurden von der wütenden Volksmenge auf dem Kanonenplatze aufgehängt. Da nicht nur die Bevölkerung von Teheran für das Parlament Partei nahm, sondern aus dem ganzen Lande Bewaffnete sich nach der Hauptstadt aufmachten, um die Volksvertretung zu schützen, so gab der Schah klein bei und schloß einen kläglichen Frieden mit dem Parlament.

Nunmehr begann das Ansehen des Schahs schnell zu sinken. Schon im Spätherbst 1907 waren wiederholt Maueranschläge an den Häusern angeheftet worden, die in leidenschaftlichen Worten zur Ermordung des Schahs aufforderten. Eines dieser Flugblätter schloß mit den Worten: „Wir hoffen, daß Gott einen zweiten braven Mann, wie den frommen Abbas Aga (Mörder des Großwesiers), aus unserem Volke erwecken wird, der uns von diesem schweren Uebel befreit. Amen!" Am 28. Februar 1908 folgte dann das Bombenattentat, bei dem der Schah nur einem glücklichen Zufall seine Rettung verdankte. Eine Folge des Attentats waren abermalige Konflikte zwischen dem Schah und dem Parlament, dem von dem Herrscher vorgeworfen wurde, daß es nicht eifrig genug an der Entdeckung der Attentäter mitwirke.

Den Todesstoß erlitt das Ansehen des Schahs

---

## Literarisches.

Meyers Klassiker-Ausgaben: Goethes Werke. Unter Mitwirkung mehrerer Fachgelehrter herausgegeben von Professor Dr. Karl Heinemann. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. Kleine Ausgabe in 15 Bänden, große Ausgabe in 30 Bänden. Preis jedes Bandes in elegantem Leinenband 2 Mark, in feinem Halblederband 3 Mark. — Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. Von Heinemanns großer Goethe-Ausgabe liegen nunmehr auch die beiden letzten Bände vor: Band 24 bringt zunächst den Schluß der „Schriften zur bildenden Kunst" aus den Jahren 1824—1832. Seinen bei weitem größeren Teil nehmen jedoch die „Maximen und Reflexionen" ein, deren Wert für die Erkenntnis von Goethes Innenleben kaum hoch genug angeschlagen werden kann. Die geistvolle Einleitung und die mit Sorgfalt und Gründlichkeit durchgearbeiteten Anmerkungen Otto Harnacks tragen das ihre dazu bei, den Gehalt dieses wertvollen Bandes besonders zu erhöhen. — Band 30 bietet die späteren naturwissenschaftlichen Schriften Goethes. Auf eine Reihe interessanter Studien zur Zoologie folgen die überaus anziehenden Betrachtungen des Meisters über die Grundprobleme der Mineralogie und Geologie und seine entscheidenden Anregungen auf dem Gebiete der damals noch ganz jungen Wissenschaften der Paläontologie und geologischen Kartographie. Seinen Eigenwert erhält dieser Schlußband durch die überaus sachkundigen und klaren Erläuterungen Wilhelm Bölsches, die nicht nur den Fachmann belehren, sondern auch dem Laien zu einem echten Verständnisse verhelfen. Durch sorgfältige Benutzung aller Tagebuch- und Briefmaterialien ist es dem Herausgeber gelungen, die kleinen Aufsätze und Fragmente in Zusammenhang zu bringen und organisch in Goethes Schriften einzuordnen. Auch bei der Zubereitung des kritischen Textes hat Bölsche eine Reihe bisher verkannter Punkte zur Klarheit gebracht. Drei vorzügliche Holzschnittbeilagen nach Goetheschen Handzeichnungen gewähren ohne Zweifel eine höchstwillkommene weitere Hilfe für das Verständnis dieser Studien. Den Schluß bildet das diesem Bande in dankenswerter Weise beigegebene umfangreiche Inhaltsverzeichnis der nach fast zehnjähriger Arbeit abgeschlossenen „Großen Ausgabe", die in ihren dreißig stattlichen Bänden von Goethes Schaffen und Wirken ein erschöpfendes Gesamtbild darbietet, das keinen wesentlichen Zug vermissen läßt. Wir sind überzeugt, daß diese Goethe-Ausgabe des Bibliographischen Instituts mit ihrem reichen Schatz bedeutsamer Anregungen und selbständiger Forschungen viel dazu beitragen wird, einen freien Weg zu unserm Meister Goethe zu weisen, und wünschen ihr in jedem Hause und jeder Bibliothek den verdienten Ehrenplatz. Sehr praktisch hat es der Verlag eingerichtet, daß die ersten 15 Bände mit Goethes poetischen und belletristischen Werken für sich als „Kleine Ausgabe" bezogen werden können.

---

## Mannigfaltiges.

Zola und Papst Leo XIII. Ueberraschende Mitteilungen über einen Versuch Zolas, während seines Besuches in Rom eine Audienz bei Papst Leo XIII. zu erlangen, macht anläßlich der Ueberführung der Leiche des Dichters ins Pantheon der vatikanische Korrespondent des Corriere della Sera. Zola hatte sich, als er zur Vorbereitung seines Romans „Rom" in die ewige Stadt gekommen war, an ihn gewandt, um von ihm detaillierte Mitteilungen über das vatikanische Leben zu erhalten; er mußte dem Dichter auch eine genaue Karte der drei Zimmer, die Leo XIII. bewohnte, mit genauester Angabe aller Einzelheiten beschaffen. Das ganze Mobiliar, Bett, Stühle, Tische usw., waren darauf eingetragen. „Aber", sagte Zola sofort, nachdem er einen Blick auf die Zeichnung geworfen hatte, „da fehlt noch ein wichtiges Detail: die Farbe der Tapeten; ich muß durchaus wissen, welche Farben die Tapeten und die Vorhänge in jedem der drei Zimmer haben." Auch das konnte Zola mitgeteilt werden. Gleich bei der ersten Unterredung hatte der Dichter erklärt, daß er eine Audienz bei dem Papst erlangen wollte, und daß er sich an den Kardinal Galimberti wenden würde. Als der Korrespondent an diesen mit der Bitte herantrat, zeigte er sich zunächst wenig geneigt, schließlich aber erklärte er sich bereit, mit dem Papst darüber zu sprechen. „Indessen müßte ich," sagte er, „eine von Zola selbst geschriebene Bitte in Händen haben." Zola machte nicht die geringsten Schwierigkeiten. Er schrieb in seiner schönen klaren Handschrift zwei Blätter gewöhnlichen Formats, auf denen er mit den Worten „Très Saint-Père" begann und dann ausführte, er wäre „ein Mann der Arbeit"; er wäre nach Rom gekommen, um die ewige Stadt zu studieren, und er würde glücklich sein, wenn er vom Papst empfangen werden könnte. Galimberti sagte, als er den Brief erhielt, er würde bei seiner nächsten Audienz davon sprechen. Aber an demselben Abend gab die Vereinigung der Presse Zola ein offizielles Festmahl, bei dem der Vorsitzende Bonghi eine Rede hielt, in der er an Zolas „Lourdes" erinnerte und etwa sagte: „Auch wir haben ein Lourdes in Italien. Don Bartolo Longo hat es erfunden"; im weiteren Verlauf kamen noch andere abfällige Bemerkungen über die Wunder. Diese Rede bedeutete für Zola das Ende seiner Hoffnungen auf eine Audienz. Galimberti erklärte dem Vermittler sofort: „Sie werden begreifen, daß ich nach Bonghis Rede nicht den Mut gehabt habe, dem Papst Zolas Brief zu übergeben. Der Papst hätte ihn nicht einmal angenommen." Zola war sehr betrübt über diesen Ausgang, da er für den Erfolg seines künftigen Romans die größten Hoffnungen auf eine Audienz beim Papste gesetzt hatte.

— Die Macht der Einbildung. Im Archiv für Kriminal-Anthropologie und Kriminalstatistik führt Dr. P. Näcke über dieses vielerörterte Thema folgendes aus: Der suggestible Einfluß der festen Ueberzeugung ist für die Kriminalisten von unabsehbarer Wirkung. Was Verletzte empfinden und Zeugen wahrnehmen, wenn ihnen Tatsachen suggeriert werden, das wissen sie zwar, aber sie unterschätzen dieses Moment gewiß noch viel zu sehr und es ist deshalb jedes neue Beispiel wichtig. Ein solches sei hier gegeben: Vor etwa 15 Jahren fragte mich ein Freund, was man denn eigentlich zweckmäßig im Hause vorrätig haben solle, um kleine Verletzungen zu behandeln. Ich riet eine Sublimatlösung 1,3000, womit nicht geschadet werden könne und durch deren Anwendung unter allen Umständen der etwa nötig werdenden ärztlichen Tätigkeit nicht vorgegriffen wird. Da man diese Lösung ohne ärztliche Anweisung nicht erhält und da ich einen Vorrat besaß, so gab ich meinem Freunde ein Fläschchen mit etwa 50 Gramm von besagter Lösung. Vor einigen Tagen teilte mir nun mein Freund mit, daß mein Geschenk im Laufe der 15 Jahre zu Ende gegangen sei: hierbei konnte er nicht genug des Lobes von dem Mittel sagen; durch gelegentliche Behandlung von Dienstleuten habe sich die Sache herumgesprochen, es kamen andere Dienstboten des Hauses und der Nachbarschaft, auch fremde Leute mit kleinen Verletzungen und baten um einen Verband mit dem „Wunderwasser". Alle priesen die unglaublich rasche Verheilung der Verletzungen und namentlich die sofort wirkende Schmerzstillung: kaum sei die Wunde mit dem Wasser verbunden, so verschwinde jeglicher Schmerz. Das war mir doch sehr auffallend, ebenso, daß die 50 Gramm durch 15 Jahre bei so ausgedehnter Verwendung vorgehalten hatten. Ich besprach die Sache genauer und nun stellte sich heraus, daß bei der von mir gegebenen Gebrauchsanweisung ein arges Mißverständnis unterlaufen war. Ich habe gesagt, man möge in die Lösung (1 : 3000) eine Kompresse tauchen und mit dieser die Wunde verbinden, nachdem sie mit der Lösung ausgewaschen wurde. Tatsächlich hat man aber in ein Waschbecken, genau abgemessen, 1 Liter reines Wasser gegossen, darein wurden 10 Tropfen der Lösung gebracht und mit dieser Flüssigkeit wurden die Wunden behandelt! Da nun 10 Tropfen 0,89875 Gramm wiegen, so waren in diesen 10 Tropfen 0,000,29958 Gramm Sublimat, und da diese mit 1000 Gramm Wasser vermengt wurden, so bekam man eine Lösung von ungefähr 1 : 3 Millionen — also eine Flüssigkeit, die jeder Säugling trinken könnte und die auf eine Wunde ebenso wirkte, wie reines Wasser. Die Leute glaubten aber an das „Wunderwasser" und so wirkte es nicht bloß schmerzstillend, sondern auch heilend!

— Ein Moderner. Personen: Drei Genies A, B, C. Ein Kellner, Ort: Ein Café. Zeit: 4 Uhr morgens. A: „Vernahmen Sie schon meinen neusten Aphorismus?". B: „Nein!" (gähnt). C: „Also bitte!" (gähnt). A: „Nur die Lumpe sind bescheiden!" B: „Kommt mir etwas bekannt vor!" (gähnt). C: „Jedenfalls sehr nett!" (gähnt). A (zu B): „Erlauben Sie! Von wem sollt's denn sein?" B: „Von Goethe!" C: „Ausgeschlossen! Diesem Idioten jar nicht zuzutrauen!" A: „Wetten wir!" B: „Um eine Lage Absinth!" C: „Ich als Unparteiischer!" A: „Filt!" B: „Filt!" C: „Ober! Büchmanns Zitatenschatz!" (Der Kellner bringt ihn. A sucht lange darin herum.) — A: „Komisch! Von Goethe steht überhaupt nichts drin!" B: „Ausgeschlossen! Zeijen!" (A reicht das Buch dem C.) — C: „Ja, wenn Sie Goethe unter „J" suchen! . . ."

---

durch einen für ihn höchst blamablen Beleidigungsprozeß. Mitte April d. J. brachte eine persische Zeitung einen Artikel, in dem dem Schah vorgeworfen wurde, daß er allnächtlich bis zum Morgengrauen sich nächtlichen Orgien hingäbe und meistens betrunken wäre etc. Als der angeklagte Redakteur in der Hauptverhandlung den Beweis der Wahrheit für diese Behauptungen antreten wollte, ließ der Schah die Klage zurückziehen.

In demselben Artikel, in dem der Schah so gröblich beleidigt wurde, waren die Vorteile der Republik gepriesen! Es dürften wohl aber in Persien die Männer Oberhand behalten, die verständig genug sind, einzusehen, daß die Erklärung der Republik Wirren zur Folge haben müßte, die das Eingreifen Rußlands und Englands hervorrufen und das Ende der Selbständigkeit Persiens herbeiführen würden.

Vielleicht einigt man sich dahin, zunächst den Prinzen Ferman Ferma zum Regenten zu machen. Der Prinz hat seinerzeit bei der nach Persien kommandierten österreichischen Militärmission eine gute Ausbildung erhalten, war längere Zeit Kriegsminister, lernte darauf in langer Verbannung nach Bagdad die Kehrseite des Glücks kennen, war dann mehrere Jahre Gouverneur von Fermanschali, im Jahre 1907 eine kurze Zeit Justizminister und hatte sich schließlich an der persisch-türkischen Grenze mit den eingedrungenen Türken herumgeschlagen. Er gilt als hervorragend intelligent und für den weitaus begabtesten unter den Kadscharenprinzen. An Ehrgeiz fehlt es ihm nicht. Schon im Sommer 1907 heckte er den Plan aus, den Schah zur Abdankung zu zwingen und seinen, des Prinzen, Neffen, den 12-jährigen Bruder des Schahs, zum Herrscher zu ernennen. Damals hatte der Plan keine Aussicht auf Erfolg. Jetzt vielleicht mehr.

## Deutschland.

Zu der Harden-Affäre schreibt das Stuttgarter „Deutsche Volksbl.", das bisher im ganzen sich auf die Seite Hardens gestellt hat: „Bis jetzt war er in seinem Recht, aber nun steht er auf dem Sprung, sich ins Unrecht zu setzen. Schon hat er einen Freund Eulenburgs, einen Süddeutschen, der nichts weniger als ein Politiker ist, so kennzeichnen lassen, daß man in München mit Fingern auf ihn weisen kann, schon rühmt er sich seiner „Leporelloliste" und will eine endlose Reihe von „Belastungszeugen" dem Gericht vorführen, die gleich Ernst und Riedel verführt worden sind. Sünden, die in vielen Fällen längst verjährt und oft wohl auch bitter bereut worden sind, sollen diese Unglücklichen öffentlich eingestehen. Herr Harden schafft dadurch eine Reihe furchtbarer Konflikte, er stellt die Leute vor das Zuchthaus, wenn sie falsch schwören, oder die Aufsichnahme der öffentlichen Verachtung, er ruiniert das Leben und die Existenz vieler Familien — wo es dieses Ruins nicht bedarf. Denn der Schmutz Riedel-Ernst genügt, wir brauchen nicht mehr, um alle von Eulenburgs Schuld überzeugt zu sein. Durch dieses Handeln vergißt aber Herr Harden, welchem Stande er angehört. Der Publizist ist kein Polizeiagent, der die traurige Aufgabe oft hat, durch seine Arbeit gezwungen zu sein, auf wenig reinlichen Wegen zu gehen und dort den Schmutz zusammenzusuchen; die Aufgabe des Publizisten ist eine höhere. Diese Pflicht ist durch den Münchener Prozeß erfüllt, der Schuldigste ist getroffen, seine Genossen sind so gewarnt, daß sie wie Füchse in ihre Höhlen schleichen. Damit war die Arbeit Hardens getan, das Nachspüren nach weiteren sexuellen Verfehlungen, das Durchkramen aller dunklen und schmutzigen Winkel, das er nunmehr fast sportmäßig betreibt, degradiert ihn. Als das englische Oberhaus, der Gerichtshof von Amts wegen, gegen die Königin Karoline — also nicht ein freiwilliger Publizist — sich zu sehr mit den intimsten Verfehlungen der Fürstin und deren pikanten Einzelheiten beschäftigte, ging durch das gesamte englische Publikum ein einmütiger Zornruf: der Ekel überstieg die Neugier! Daran möge sich Herr Harden erinnern und uns mit den weiteren Interviews und paprizierten „Zukunfts"-Artikeln gütigst verschonen."

## Oesterreich.

Zum Hochschul-Konflikt wird gemeldet, daß Prof. Wahrmundt nach Wien berufen ist, wo Konferenzen der Rektoren aller beteiligten Hochschulen und des Ministeriums stattfinden.

Die Innsbrucker Studenten haben ihren Kommilitonen an den anderen Universitäten die Bedingungen mitgeteilt, unter denen sie einer Einstellung des Streiks zustimmen würden. Nach diesen Bedingungen müßte die Unterrichtsverwaltung anerkennen, daß Professor Wahrmund das Recht hat, im Sommersemester das kirchenrechtliche Seminar und die Vorlesungen über Eherecht zu halten, im Wintersemester aber seine unbeschränkte Lehrtätigkeit in Innsbruck wieder aufzunehmen. — Unter den Kundgebungen des 6. Juni ist insbesondere die große Manifestationsversammlung der Wiener freiheitlichen Studentenschaft hervorzuheben, in der Tausende von Hörern aller Nationalitäten sich zu einem gemeinsamen Protest gegen die Wahrmund-Hetze vereinigten. — Bemerkenswert ist die Haltung der tschechischen Studentenschaft, bei denen die freiheitlichen Regungen mit dem nationalen Standpunkt in Konflikt geraten. In Prag hat am Freitag eine Versammlung der tschechischen Techniker beschlossen, sich aus nationalen Gründen an dem Streik nicht zu beteiligen. Für den Streik stimmte aber eine bedeutende Minorität. Diese veröffentlicht nun einen Protest gegen die Nichtbeteiligung der Hörer der tschechischen technischen Hochschule an dem Streik.

## Frankreich.

Frankreich macht fortgesetzt die größten Anstrengungen zur Hebung seiner Wehrmacht. Vom Unterstaatssekretär des Krieges ist in der Kammer ein Gesetzentwurf eingebracht worden, durch den allen jungen, körperlich geeigneten Franzosen die Verpflichtung auferlegt werden soll, sich vor der Stellung für den Militärdienst vorzubereiten. Diese Vorbereitung soll in allen öffentlichen Unterrichtsanstalten und in besonderen, vom Kriegsministerium zu genehmigenden Vereinigungen stattfinden. Den jungen Leuten, die ein Zeugnis über die erfolgreiche Vorbereitung erhalten haben, sollen gewisse Vorteile bewilligt werden.

## England.

Aus London wird der „Königsb. Hart. Ztg." gemeldet: Infolge der Einwendungen der Abgeordneten der Arbeiterpartei und eines Teils der liberalen Presse gegen den Besuch des Königs Edward in Rußland hat der König auf sein Vorhaben verzichtet, dem Zaren einen Marschallstab der britischen Armee zu überreichen. Diesen Marschallstab besitzen bereits Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm. — Offiziös wird hierzu mitgeteilt, daß der König dem Zaren bei seinem Besuch in England im November dieses Jahres den Marschallstab überreichen werde.

Ueber die Englandreise des Zaren berichtet der „Daily Chron.", daß der Zar im Herbst auf Schloß Sandringham erwartet werde. Das Schloß wurde bereits für den Zaren in Stand gesetzt. Voraussichtlich werde auch die Zarin mitkommen. Der Aufenthalt sei auf acht Tage berechnet. Wahrscheinlich werde der Besuch zu dem in den November fallenden Geburtstag des Königs erfolgen. (An amtlicher Stelle ist über einen Besuch des Zaren in Italien nichts bekannt.)

Ein neues Liebesband soll zwischen Frankreich und England geschlungen werden. Die in Paris aufgetauchte Idee, das Briefporto zwischen England und Frankreich auf einen Penny zu ermäßigen, findet in der englischen Presse großen Anklang. Als besonderen Vorteil erwähnt der „Daily Graphic" den aus dem billigeren Briefporto und Telegrammpreis notwendigerweise erwachsenden gesteigerten Handelsverkehr beider Länder. Das Blatt sagt: „Die Pennypost wird sich in der Tat als ein viel wertvolleres Bindeglied herausstellen als die kämpfende Allianz, die uns der „Temps" vor kurzem mit so feierlicher Taktlosigkeit vorschlug."

## Persien.

Ueber die jüngsten Vorgänge in Persien, namentlich über den Aufenthaltswechsel, den der Schah, der sich in seinem Palast nicht mehr sicher fühlte, vorzunehmen für gut befunden hat, ist völlige Klarheit noch nicht geschaffen. Einer Blättermeldung aus Teheran zufolge lagert der Schah nach wie vor in Bahschah außerhalb der Stadt mit der ihm zur Verfügung stehenden Streitmacht. Die politischen Klubs, welche ihre Hand auf den königlichen Schatz und das Arsenal legen wollten, fanden beide leer. Das Verbot des Waffentragens sowie die Verhaftung des Schahs, Zilles Sultan, dessen Sohnes und anderer Personen riefen eine Panik hervor. Kosaken durchziehen das europäische Viertel und den Platz, wo das Parlament liegt. Es sind Anzeichen vorhanden, die auf eine Stärkung der Partei des Schahs hindeuten.

Wie weiter gemeldet wird, erinnerte der Schah, nachdem er die Verhaftung einiger hervorragender Persönlichkeiten angeordnet hatte, Hajib ed Dauleh, der der reaktionären Partei angehört, zum Gouverneur von Teheran. Der Leiter der Verschwörung, deren Anstifter gefangen gesetzt wurden, war augenscheinlich Prinz Zill es Sultaneh. Das Parlament stand der Bewegung ganz fern.

## Aus der estnischen Presse.

Die Slavische Woche in Petersburg mit ihrem Neo-Panslavismus hat auch die Aufmerksamkeit der estnischen Presse erregt. So finden wir im „Elu" einen Artikel, der sich mit diesem Thema beschäftigt.

Die Neuerweckung des allslavischen Gedankens, meint das estnische Blatt, sei kein zufälliges Phantom, sondern eine natürliche völkerpsychologische Erscheinung, hervorgerufen durch den mächtigen Andrang der germanischen Kultur. Der Panslavismus bedeute eine friedliche Selbstverteidigung des slavischen Elements gegen den kriegerischen Pangermanismus, weshalb ihn auch die nicht-slavischen Kleinvölker, die pangermanische Angriffe zu erwarten haben, mit Freuden begrüßen dürfen. So sei es auch für die Zukunft des estnischen nationalen Gedankens durchaus nicht bedeutungslos, daß der pangermanische „Drang nach Osten" am slavischen Element einen hemmenden Damm findet.

Doch ebenso sei es auch klar, daß der Gedanke einer Einheitskultur der slavischen Völker notwendigerweise bald so weit gehen werde, daß die großen zur Macht gelangten slavischen Stämme alles, was nicht-slavisch ist, durch Anwendung von Gewaltmitteln zu vereinheitlichen suchen werden. So sei es denn kein Wunder, wenn auch die Kleinvölker, die an der Grenze zwischen der germanischen und slavischen Welt sitzen, im Auge behalten, daß die allslavischen Kulturbestrebungen leicht auf ihre Geschicke Einfluß gewinnen könnten.

Was nun die baltischen eingesessenen Völkerschaften, d. h. die Letten und Esten, anlange, so läge die Möglichkeit vor, daß sie die Bedeutung des neo-slavischen Gedankens für die Entwicklung unsres Landes von einem mehr oder weniger gemeinsamen Standpunkt betrachen. „Und soweit das baltisch-deutsche Element nicht auf den Wegen des andringenden Pangermanismus wandelt, sondern nur sein Volkstum zu erhalten trachtet, könnte auch dieser Teil der baltischen Bevölkerung bei der Bewertung des zukünftigen Einflusses der allslavischen Kulturbestrebungen sich mit den eingesessenen Stämmen unsres Landes zusammen auf einen Standpunkt stellen."

Nachdem das Blatt nun des weiteren den Unterschied zwischen dem früheren, absolutistisch gerichteten Panslavismus und dem gegenwärtig wiedererwachten Neoslavismus darin dargelegt hat, daß letzterer den konstitutionellen, volksfreiheitlichen Gedanken in Volks- und Regierungskreise trägt und die Völker zu kultureller Tätigkeit ruft, kommt es zum Schluß, daß nur dann vom Neoslavismus Segen ausgehen könne, „wenn der Erhebung des russischen nationalen Gedankens auch das Erwachen des nationalen Selbstbewußtseins und der Kulturbestrebungen der Fremdstämmigen — seien sie slavischen oder nicht-slavischen Blutes — parallel läuft, damit, durch den Neoslavismus angefacht, das einseitige Machtgefühl des russischen Großvolks nicht zur selbstsüchtigen Willkür werde, sondern sich zum natürlichen Lebensdrang auswachse, der im Sinne wahren Menschentums selbst leben will und auch andere leben läßt."

So weit der „Elu". Es scheint ihm doch etwas aufzudämmern, daß es für die Esten nur von Vorteil sein kann, wenn die höheren Orts einflußreicheren Deutschen in der Abwehr der Russifizierung an ihrer Seite stehen. „Germanisiert" haben die baltischen Deutschen, wie jedes Kind weiß, niemals. Wenn kulturbedürftige Elemente der Esten und Letten sich bisweilen den kulturell entwickelteren Deutschen angeschlossen haben, so kann man von den Deutschen darum doch nicht etwa verlangen, daß sie dem „Elu" zuliebe ihre Kultur herunterschrauben. Im übrigen geht die nationale Politik der Deutschen nur dahin, zu verhindern, daß die Esten und Letten ihre nationalen Reiser auf die von den Deutschen mühsam gepflanzten Stämme aufpfropfen, wie dies so vielfach geschieht.

*

Unter der Spitzmarke „Ein Stündchen in der Reichsduma" gibt G. E. L. im „Koit" Stimmungsbilder aus dem Taurischen Palais. Zum Schluß dieser Auslassungen wird die Frage aufgeworfen: „Was tuen die estnischen Deputierten Terras und Schulzenberg in der Duma?"

Der Himmel weiß, lautet die Antwort, ob sie schlafen oder Feiertag halten; betätigt haben sie sich jedenfalls auch nicht für eine Kopeke. — „Wie kann aber sich die Gesellschaft damit zufrieden geben, daß die Leute das Jahr durch in der Reichsduma sitzen, ohne daß sie irgend ein Lebenszeichen von sich gegeben hätten? Als ob in Estland alles in bester Ordnung wäre, als ob nichts nötig wäre! Das ist dem Volk geradezu schädlich, denn es erweckt den Glauben, als billige das Volk überhaupt alle Maßnahmen der Deutschen. Die Deutschen haben einen Gesetzentwurf fertig, der die Einverleibung des Sechstellandes an die Höfe bezweckt, und im Herbst werden sie das Projekt auch durchbringen; von unseren Leuten ist niemand dagegen aufgetreten."

So ist es auch mit anderen Dingen; unsere Deputierten schlafen, die Deutschen aber schlafen nicht. „Was für eine Arbeit, wird eingeworfen, kann man von solchen Menschen verlangen, wie z. B. Terras? Die Deutschen wußten wohl, wen sie wählten."

„Warum — lautet die Gegenfrage — sieht die Gesellschaft da ruhig zu? Das Volk kann doch seinen Vertreter zwingen, zu arbeiten." „Aber was für eine Arbeit kann ein Terras leisten?" „300 Rbl. monatlich einzustecken versteht er jedenfalls: Warum läßt er nicht andere arbeiten, was er selbst nicht versteht? In Frankreich halten die Deputierten Privatsekretäre; wer verbietet unseren Deputierten, dasselbe zu tun? Mögen sie die Hälfte des Geldes, das sie ohne Arbeit erhalten, denen geben, die für sie arbeiten; mögen sie sich Projekte zusammenstellen und sich Reden abfassen lassen.

„Sie entsenden Nisselowitsch! Was weiß aber Nisselowitsch von unseren Angelegenheiten? Er ruft nur Gelächter hervor! . . .

„In Petersburg macht es überall den Eindruck, als ob in den baltischen Provinzen die Deutschen in großer Mehrzahl seien. Und diese Anschauung bestätigen unsere Deputierten durch ihre Untätigkeit nach Kräften."

# Lokales.

Wie wir aus authenthischer Quelle zu der gestern von uns gebrachten Notiz in Sachen der Automobil-Verbingung Dorpat-Werro erfahren, hat das betr., aus Dorpater Herren bestehende Konsortium bei der zuständigen Behörde bereits die nötigen Schritte behufs Erlangung der obrigkeitlichen Konzession getan, und es ist Aussicht vorhanden, daß die bes. Automobil-Verbindung bereits in nächster Zeit ins Leben treten wird. Zunächst soll nur ein geschlossenes, mit versenkbaren Glasfenstern versehenes und in 2 Klassen geteiltes Automobil den Verkehr aufnehmen. Es sind 3—4 Zwischenstationen zwischen Dorpat und Werro in Aussicht genommen, um den Anwohnern an dieser Strecke eine bequeme Benutzung des Automobils zu ermöglichen. Als Fahrzeiten sind in Aussicht genommen für die Fahrt von Werro nach Dorpat die Zeit von 7—10 Uhr morgens, denn mehr wie 3 Stunden wird die Fahrt nicht dauern, und für die Rückfahrt nach Werro die Zeit unmittelbar nach dem Theaterschluß, um den Bewohnern Werros event. den Besuch des hiesigen Sommertheaters zu ermöglichen.

---

In Bezug auf die Aufnahme von Seminaristen in die Universitäten ist bestimmt worden, daß solche sich einem Examen in der Mathematik, Physik und einer der neuen Sprachen zu unterziehen haben. Freie Hörerinnen sollen fortan überhaupt nicht mehr aufgenommen werden. — Zugleich verlangt das Ministerium die Einsendung von namentlichen Verzeichnissen der Studierenden und freien Zuhörer. Solche Verzeichnisse müssen in Zukunft zu Anfang eines jeden Semesters eingeschickt werden. r.

---

Wie wir erfahren, ist auch das hiesige Veterinär-Institut vom Unterrichtsminister veranlaßt worden, zur Normierung der Zahl seiner Studierenden Stellung zu nehmen. In Anbetracht der gegenwärtig unzulänglichen Räumlichkeiten und der geringen Anzahl der Lehrkräfte des Instituts hat sich das Konseil desselben dahin ausgesprochen, die Zahl der Studierenden auf 200 zu beschränken, d. i. 50 auf jeden „Kursus". Da nun aber erfahrungsmäßig von den in den ersten Kursus Eintretenden ein größerer Prozentsatz die Anstalt vor Ueberführung in den folgenden Kursus wieder verläßt, um an andere Lehranstalten überzugehen, so sollen in diesen ersten Kursus ausnahmsweise bis 70 Studierende Aufnahme finden können.

Gegenwärtig beträgt die Zahl der Studierenden des Vet.-Instituts gegen 400, von denen ein großer Teil aus dem gegenwärtig geschlossenen Warschauer Vet.-Institut herübergekommen ist.

---

Wie man uns mitteilt, sollen in diesem Jahr in die Feldscher-Schule des Veterinär-Instituts nicht über 10 neue Schüler aufgenommen werden, eine sehr geringe Zahl im Vergleich zu der der alljährlich in diese Schule Aufnahme Suchenden. Es ist sehr zu bedauern, daß weder Raum noch genügende Lehrkräfte vorhanden sind, diese Schule dem tatsächlich vorhandenen Bedürfnis an Veterinär-Feldschern entsprechend zu erweitern. Gegenwärtig befinden sich in dieser Schule ca. 30 Schüler.

---

Vorgestern wurde in Riga, wie wir im „Elu" lesen, der ehem. Mitredakteur der „Udised" Kotsar von einer Delegation der Petersburger Gerichtspalate wegen einiger s. Z. im genannten Blatt erschienener Artikel zu 2-jähriger Festungshaft verurteilt. Desgleichen wurde verurteilt der ehemalige Sadjerwsche Lehrer Lehmann wegen Leitung einer Volksversammlung im Jahre 1905 zu 6 Monaten Gefängnis.

---

Das Aufkäuferunwesen, das in unserer Stadt seit dem Jahre 1905 ganz unerträglich geworden war, ist dank der Ergänzung des neuen Ortsstatuts, dank der strengen Kontrolle durch die Sanitäts- und Marktpolizei und der Marktbeamten, sowie durch die hohen Strafen, welche die Friedensrichter verhängen, auf ein Minimum reduziert worden. Mehrere Aufkäufer sind bereits zur Einsicht gekommen, daß es vorteilhafter ist, sich gegen die übliche Zahlung Standplätze auf dem Markt zu besorgen. Die wenigen Aufkäufer, die sich mit verschiedenen Kniffen noch auf dem Markte herumdrücken, werden wohl mit der Zeit dasselbe tun müssen. Freilich wird man immer mit dem Aufkäuferunwesen zu rechnen haben, da dieselben ihr Tätigkeitsfeld außerhalb der Stadt verlegt haben. Sehr zu wünschen wäre es, daß den Marktbeamten das Recht zugestanden werde, selbständig, ohne Beihilfe der Polizeibeamten, Protokolle aufzunehmen.

—ch.

---

Nach jahrelanger Pause kommt morgen, Freitag, den 30. d. Mts. wieder einmal eine große Gesangsposse zur Aufführung und zwar eine der renommiertesten L'Arronge-Moser's: „Der Registrator auf Reisen". Liegt schon in dem Namen der Autoren sichere Garantie für den Wert des Werkes, so wird dieser wesentlich durch den Umstand erhöht, daß Herr Sandt die Titelrolle zu seinen Paraderollen zählt, mit der er überall glänzende Erfolge erzielt hat. Auch die übrigen komischen Rollen sind bestens vertreten.

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

### Die Toaste der Monarchen.

**Reval**, 28. Mai. Gestern fand auf dem „Standart" ein Allerhöchstes Diner zu Ehren des englischen Königspaares statt. Se. Maj. der Kaiser brachte in englischer Sprache folgenden Trinkspruch aus:

„Mit dem Gefühl der allertiefsten Befriedigung und des Vergnügens heiße Ich Ihre Majestäten in den russischen Gewässern willkommen. Ich bin überzeugt davon, daß diese Entrevue eine neue Bestätigung sein werde der zahlreichen und festen Bande, die Unsere beiden Häuser verbindet und zur glücklichen Folge haben werde eine noch engere Annäherung zwischen Unseren beiden Ländern sowie eine Förderung des allgemeinen Friedens. Im Laufe des verflossenen Jahres haben Unsre Regierungen zu allgemeiner Befriedigung einige für England wie auch für Rußland gleich bedeutsame Fragen erledigt. Ich bin überzeugt davon, daß Ew. Majestät die Wichtigkeit dieser Verträge ebenso hoch einschätzen werden, wie Ich. Denn abgesehen von dem beschränkten Gebiet, das sie behandeln, werden sie nicht ermangeln, zur Förderung der Gefühle gegenseitiger Sympathie und des Vertrauens in Unseren beiden Ländern beizutragen. Ich trinke auf das Wohl Ew. Majestät und Ihrer Maj. der Königin sowie auf das Wohl der königlichen Familie und des britischen Volkes".

König Edward antwortete: „Ich danke Ew. Majestät aufs herzlichste in meinem und der Königin Namen für den warmen Empfang in den Baltischen Gewässern sowie auch für die freundschaftlichen Worte, mit denen Sie auf Uns toasteten. Ich bewahre Mir die glücklichste Erinnerung an den Empfang, der Mir zuteil geworden während meiner früheren Rußland-Besuche zu Lebzeiten Ihres ruhmvollen Großvaters und geliebten Vaters und auch von seiten Ew. Maj. selbst. Und auch der gegenwärtige Fall Unserer neuen Zusammenkunft ist Mir eine Quelle der herzlichsten Befriedigung. Ich schließe mich aufs herzlichste jedem Worte an, das Ew. Majestät soeben gesprochen in Sachen des kürzlich zwischen Unseren beiden Regierungen abgeschlossenen Vertrags. Ich hege den Glauben, daß er dienen werde zur größeren Festigung der Bande, die die Völker Unserer beiden Reiche verbinden, und bin überzeugt davon, daß er zu einer erfolgreichen und freundschaftlichen Lösung einiger wichtiger Zukunftsfragen beitragen werde, ebenso wie auch, daß er nicht nur Unsere beiden Länder einander noch mehr nähern, sondern auch in beträchtlichem Maße der Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens dienen werde. Ich hoffe, daß dieser Zusammenkunft in Bälde ein zweites Zusammentreffen mit Ew. Majestät folgen werde und trinke auf die Gesundheit Ihrer Majestäten, der Kaiserin Maria Feodorowna, der Glieder des Kaiserhauses sowie namentlich auf das Glück und Gedeihen Ihres großen Reiches."

Eine Ritterschafts-Deputation überreichte den Kaiserinnen ein Bouquet, eine Deputation der Stadt Reval Seiner Majestät dem Kaiser „Salz und Brot" und den Kaiserinnen ebenfalls Bouquette. Die Deputierten der Steuerverwaltung der russischen Bevölkerung Revals und die Deputation der Gemeindeältesten überreichten Seiner Majestät „Salz und Brot" auf einer Schüssel einheimischer Arbeit und den Kaiserinnen Bouquette aus Feldblumen.

An die Deputation der Ritterschaft richtete Seine Majestät der Kaiser folgende Worte:

„Ich danke Ihnen für ihre Begrüßung, für Ihren Dienst und die Ergebenheit zu Mir, die die Estländische Ritterschaft unentwegt bewiesen hat. Im Namen der Kaiserin und in Meinem danke ich Ihnen für den Empfang und hoffe, daß wir uns hier nicht zum letzten Mal sehen."

An die städtische Deputation geruhte Seine Majestät folgende Worte zu richten:

„Uebermitteln Sie der Bevölkerung der Stadt Meinen Dank für den freudigen Empfang. Besonders hat mich gestern der Empfang durch die Kinder erfreut. Mir ist noch das Jahr 1904 in der Erinnerung, als Ich in Reval war."

Am Mittwoch um 11 Uhr morgens hatten die Ehre, auf der Jacht „Victoria and Albert" dem englischen König vorgestellt zu werden der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski und der Estländische Gouverneur Oberst Korostowez. Letzterer hatte darauf die Ehre, dem König eine Deputation der Estländischen Ritterschaft vorzustellen, bestehend aus dem Ritterschaftshauptmann und 2 Landräten, ferner eine Deputation der Stadt Reval, bestehend aus dem Stadthaupt, dessen Gehilfen, dem Vorsitzenden der Steuerverwaltung und 3 weiteren Vertretern der Stadt.

Während des Frühstücks wurde der Kaiser zum Admiral der britischen Flotte ernannt.

Um 3 Uhr nachmittags begab sich der Kaiser auf den englischen Kreuzer „Minotaurus". Während der Ueberfahrt salutierten die englischen Kreuzer und der „Standart". Um 4¼ Uhr begab sich der Kaiser vom „Minotaurus" auf die Jacht „Alexandra", woselbst sich befanden die Kaiserin Maria Feodorowna, das englische Königspaar, die Königin der Hellenen und die Großfürstin Olga Alexandrowna nebst ihrem Gemahl.

**Tiflis**, 28. Mai. Als am Morgen um 11 Uhr der Exarch von Grusien Nikon sich aus seinen Gemächern in das Synodalkontor begab, feuerten einige Bösewichter, die ihm an der Treppe aufgelauert hatten, mehrere Revolverschüsse auf ihn ab. Der Exarch verschied sofort. Der ihn begleitende dienende Bruder wurde schwer verwundet. Die Mörder flüchteten. Zu ihrer Verhaftung sind energische Maßregeln ergriffen worden.

Die Theatervorstellungen sind in Anlaß dieses Mordes abgesagt; die Gesellschaft ist sehr erregt. Die Mörder hatten sich dem Kirchenfürsten an der Einfahrt des grusinischen Synodalkontors genähert: während ein Unbekannter in geistlicher Tracht dem Exarchen eine Bittschrift überreichte, erschienen gleichzeitig zwei Eingeborene, die nach Vollführung des Mordes verschwanden.

Ein weiterer meuchelmörderischer Ueberfall ist auf den Chef der Sicherheitsabteilung Rittmeister Karaulow ausgeführt worden. Karaulow kehrte am Mittwoch am Tage in einer Equipage aus dem Synodalkontor zurück, wo er die Untersuchung in Sachen der Ermordung des Exarchen geführt hatte. Als die Equipage an der Katholischen Straße vorbeifuhr, schoß ein Unbekannter drei mal auf den Rittmeister und verwundete ihn schwer am Kopf; der Kutscher erhielt eine leichte Wunde an der linken Hand. Dem Mordbuben gelang es, während der allgemeinen Verwirrung zu verschwinden. Ihm lag es offenbar daran, die Akten über die stattgehabte Untersuchung zu rauben, was ihm jedoch nicht gelungen ist.

**Berlin**, 10. Juni (28. Mai). Während eines Spazierritts der Kaiserin stürzte heute das Pferd unter ihr. Die Kaiserin fiel hin und verstauchte sich das rechte Handgelenk, ohne den Knochen zu verletzen. Die Kaiserin war bei vollem Bewußtsein und kehrte in einem Wagen ins Schloß zurück.

**Paris**, 10. Juni (28. Mai). Die gesamte französische Presse, mit Ausnahme der sozialistischen „Humanité", begrüßt einmütig die Revaler Entrevue als ein den Frieden befestigendes Ereignis, das dank dem Bündnis mit Rußland und der Freundschaft mit England das Prestige Frankreichs hebe.

**Konstantinopel**, 10. Juni (28. Mai). Die Forderungen Griechenlands um Untersuchung der Zwischenfälle auf Samos finden bei den Vertretern der Großmächte keine Unterstützung.

**Tanger**, 10. Juni (28. Mai). Der Einzug Mulay Hafids in Fez hat, laut Nachrichten aus dem Innern, am letzten Sonnabend stattgefunden.

# Todtenliste.

Annette Meißner, geb. Zeibich, † im 89. Jahre am 22. Mai zu Reval.

Nikolai Schmidt, † im 65. Jahre am 23. Mai zu Reval.

William Dampf, † im 20. Jahre am 21. Mai zu Reval.

Sophie Baronesse Ungern-Sternberg, † im 67. Jahre am 18. Mai zu Saarahof.

Ehem. Akzise-Kontroleur Eduard Reinwaldt, † im 86. Jahre am 19. Mai zu Riga.

Friederike Becker, † im 79. Jahre am 19. Mai zu Bauske.

Emilie Graf, geb. Wohlfeil, † im 82. Jahre am 19. Mai zu Riga.

Johann Birn, † im 75. Jahre am 21. Mai zu Riga.

Helene Hübner, geb. Goldberg, † am 23. Mai zu Riga.

Mathilde Westermann, † im 73. Jahre am 24. Mai zu Mitau.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 29. Mai 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 765.0 | 765.4 | 765.5 |
| Thermometer (Centigrade) | 10.8 | 10.9 | 17.5 |
| Windricht. u. Geschwind. | 0 | ENE.3 | NE.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 74% | 81% | 37% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 4 |

1. Minimum d. Temp. nachts 7.3
2. Maximum d. Temp. gestern 16.2
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

# Mellinsche
# Heilanstalt & Pflegerinnenschule
## Dorpat, Gartenstr. 30.

In der **Station** finden Patienten beiderlei Geschlechts jederzeit Aufnahme. Ausgenommen sind an Infektions- und Geisteskrankheiten Leidende.

Pensionszahlung: I. Klasse von 2½ Rbl., II. Kl. von 1½ Rbl. an, III Kl. 60 Kop. pro Tag. Arzneien, Verbände, ärztliches Honorar etc. werden extra berechnet.

In der **Ambulanz** der Anstalt empfangen:

| | | |
|---|---|---|
| **Dr. E. Graubner,** | Frauen-Krankheiten u. chirurg. Krankheiten | 9—10 Uhr |
| **Dr. W. Hollmann,** | innere Krankheiten | 2— 3 „ |
| **Dr. W. Kieseritzky,** | Kinder-Krankheiten | 11—12 „ |
| **Dr. Joh. Meyer,** | Frauen-Krankheiten | 10—11 „ |
| **Dr. R. Otto,** | Nasen-, Ohren- u. Kehlkopf-Krankheiten, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend | 7— 8 „ |
| **Dr. H. Schneider,** | Augen-Krankheiten | 12— 1 „ |

Für die erste Konsultation werden 50 Kop., für jede folgende 25 Kop. erhoben.

Von bemittelten Patienten, welche die Ambulanz benutzen, wird eine Extrahonorierung des Arztes erwartet.

Dorpat, Mai 1908. **Das Direktorium.**

---

## Werro.

Im August dieses Jahres wird eröffnet ein

# Mädchen-Progymnasium

**nebst 2 Vorbereitungsklassen mit Krons rechten.**

Die Zeit der **Aufnahmeexamen** und der **Beginn des Schulunterrichts** werden im Juli bekannt gemacht werden.

**Anmeldungen** empfängt und **Auskünfte** erteilt die Schulverwaltung.

Das Schulgeld beträgt **semesterlich:** in den Vorbereitungsklassen: für städtische Kinder **7 Rbl.**, für auswärtige **9 Rbl.**

| | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| In der | I. | Klasse | für städtische | **8½ Rbl.** | auswärtige | **11 Rbl.** |
| „ „ | II. | „ | „ | „ | **11** | „ | „ | **13½** | „ |
| „ „ | III. | „ | „ | „ | **13½** | „ | „ | **16** | „ |
| „ „ | IV. | „ | „ | „ | **15** | „ | „ | **17½** | „ |

**Die Stadtverwaltung.**

---

Unser reichhaltiges **Lager**
von
# In- und Ausländischen
# Weinen
empfehlen einer geneigten Beachtung.

**Weinhandlung „Tivoli“.**
**Telephon 32.**
**Niederlagen in Werro und Oberpahlen.**

---

# Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
zum Besten der Anstalt „Marienhof“
hat freundlichst
## Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit, die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

**Ernst Miekwitz,** Pastor zu Fellin.

---

# Vereinigte Armenpflege d. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag u. Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.

**A. Nord-Bezirk:**

Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag 11—1 Sternstr. 10.
Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Montag 12—1 Revalsche Strasse 49.
Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprechst.: Montag und Donnerstag 11—12 Alleestrasse 68.

**B. Süd-Bezirk:**

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst.: Donnerstag 11—12 im Johannis-Pastorat, Freitag 11—12 Mühlenstr. 11.
Vorsteher: **H. von Bodisko.** Sprechstunde Mittwoch u. Sonnabend von 4—5. Mühlenstr. 9.
Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag Mühlenstr. 11.
Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Botan. Str. Nr. 4. Sprechst.: werktägl. 9—10.

Suppenmarken zu 6 und 3 Kop., Brodmarken zu 1 K. sind zu haben bei Frau **Haffner,** Karlowastr. 10, II. Stock. Verabfolgt wird die Suppe in den Speiseküchen: Budenstr. 11 und Holmstr. 7.

---

# Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

---

# Verreise
für die Dauer der Sommerferien.
**Prof. W. Gutmann.**

---

**Damen** mit d. **Hauslehrerinnen-Diplom** sind zur Ablegung des **deutschen Oberlehrer-Examens,** auch **ohne Abiturium einer Mittelschule** auf dem durch Entscheidung d. Minist. d. Volksaufkl. v. 26. Juni 1906 Nr. 12195 geregelten Wege **berechtigt.** Näh. Ausk. hierü. ert. **Dr. phil. G. v. Sabler.**

---

# WC
**iner onditorei**

Empfehl. tägl. mehrere Sorten **Gefrorenes, Wiener Eiskaffee u Eis-Chokolade,** ferner Limonadenextrakte naturrein: Himbeeren, Kirschen, Citronen, Erdbeeren u. Granaten.

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

---

# Delikatess-Kaffee „Borrs“
**Hamburger Brand**
zu haben bei Herren:
**W. Daugull**
**B. Frederking**
**A. Holsting**
**L. H. Rosenkranz.**

---

## Gesucht deutsche Stunden
von e. Deutschen in d. Sommerfer. für ½ Rbl. pro tägliche Stunde, Grammat. u. Konv. Off. sub litt. „P. T.“ in die Exp. d. Bl. erbeten.

---

## Wer übernimmt
die gewissenhafte Vorbereitung zum **vollen Gymnasialkursus im Lateinischen.** Offert. unter „D. O.“ in der Exped d. Bl. erbeten.

---

## Deutscher Student
ehemaliger Absolvent einer Kirchenschule in Petersburg, **erteilt Stunden.** Ist auch bereit, aufs Land zu ziehen — Rigasche Str. 27, Qu. 11.

---

## Группа С-ов
ун.-та дает уроки гот. к экз. — Больш. Рын. 14, Общ. с-овъ Украин. от 2 до 5 веч.

---

**Student**
erteilt in **Haselau** w. d. Sommers **Stunden** in allen Schulfächern. Zu erfahren in Haselau, Datsche des Schmieds Wochla.

---

In den Sommermonaten werden **deutsche Stunden** ert., auch Nachhilfest. Off. sub X. Y. an d. Exp. d. Bl. erb

---

## Guter Sauerkohl
ist zu haben — Rig. Str. 11, im Hof.

---

**Gesucht** mietweise zu erhalten
## 8—10 HP. Lokomobile.
Off. erbeten an S. Dschigit, Dorpat, Elektrisches Theater „Illusion“ bei der Steinbrücke.

---

**Zu kaufen gesucht** 2 hochtragende resp. frischmilchende
# Kühe
und 1 echter
## „Spanier‘-Hahn
Off. mit Preisangabe zu deponieren in d. Exp. d. Bl. sub Litt. **„A. M. 105“.**

---

**Ein echter**
## Lanshan-Hahn
ist zu verkaufen — Bergstr. 26.

---

Ein gutes, sehr wenig gebrauchtes
## Damen-Fahrrad
verkauft billig im Auftrage Constantin Bergfeldt, Kaufhof № 14.

---

## 1 Reitpferd
zu kaufen gesucht. Off. u. Preis an die Exp. d. Bl. unter R. erbeten.

---

Zu verkaufen
## 1 Angler Stier
— Kawelecht, Dorf Saare, Ges. Tiide.

---

## Gr. Nickel-Theemaschine
zu bes. b. Luise Schwarz, Gr. Markt 1.

---

## Kinder-Wagen
in grosser Auswahl empfiehlt billig die Niederlage Fabrik **Kusnezow** — Rathausstr. 5.

---

**Zu kaufen** gewünscht wenig gebrauchte gepolst.
## Möbel
Gr. Markt 6, oben. V. S.

---

## Abreisehalber werd. verkauft:
1 Büfett aus Eichenholz, sehr guter Arbeit, für 75 Rbl. (Wert 110), Kleiderschrank, ebenfalls aus Eichenholz für 45 Rbl. (Wert 75), hübsche Elen- und Ziegengeweihe und andere Gegenstände sowie Küchengeschirr. Zu besichtigen von 6—7 Uhr abends — Sandstr. 34, Qu. 3.

---

# Всѣ Книги
взятыя студентами и другими лицами изъ
## Библіотеки И. Ю. Университета
должны быть
# возвращены
## не позже 5 іюня.

---

## Frische Lymphe
wieder erhalten
**Droguerie A. Kramer**
Petersburger Str. 6.

---




## Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.
**Einfach, solide, zuverlässig!**
Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.
Man verlange ausführliche Drucksachen sowie Probenummern d. Zeitschrift „Die Frischhaltung“
von
## S. von Kieseritzky
**Ritterstr. Nr. 6.**

---

**Bestassortesiert**
# TAPETEN
Lager am Platze!
Alle Rollen in voller Normallänge!
**Billigste Bezugsquelle.**
Steter Eingang von Neuheiten.
Handelshaus **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9.

---

## Pensionäre
zwei kleinere Schüler od. grössere Schülerinnen, finden Aufnahme u. Nachhilfe bei Pastorin P. Voss, Rigasche Str. 22.

---

## Suche
**für meine Pension** noch e. **Schüler** aus der deutschen Gesellschaft (12—15 Jahr). **Martha Tobien,** Garten-Str. 47.

---

**Gesucht** für die Sommerferien nach Elwa ein russischspr.
## Mädchen (Russin)
im Alt. v. 10—13 Jahren — Petersb. Str. 14, unten, links.

---

## Eine Schneiderin
ins Haus wird sofort gesucht — Wallgraben 25.

---

## Eine Wäscherin
die auch das Glanzplätten versteht wird fürs Land gesucht. Zu melden Freitag u. Sonnabend v. 9—10. — Stern-Str. 11, Qu. 8.

---

## Sachkundiger
# Hausverwalter
wünscht Beschäftigung. Gefl. Off. **Shukowskaja 28, Qu. 8.**

---

**Einen Knaben** im Alter v. 15 Jahren, der das Deutsche gut versteht, sucht als
# Lehrling
für die Setzerei
**C. Mattiesen's**
Buchdruckerei.

---

## Sommerwohnung
v. mindestens 4 Zimm., Küche und Garten, part., im I. od. II. St. **gesucht.** Off. Revalsche Str. 41,
**Prof. Masing.**

---

## Gesucht
eine **Wohnung** von 4 Zimmern u. Küche zum August. Off. mit Preisangabe erbeten sub J. 1908 an die Exp. d. Blattes.

---

**In Kehrimois** noch eine
## Sommerwohnung von 4 Zimm.
mit **einfachen Möbeln zu 50 Rbl.** zu vermieten. Näher. per Telephon.

---

## 1 Zimmer
mit vol. Pension ist wieder abzugeb. — Teich-Str. 2, part.

---

**Ein unmöbl. Zimmer**
mit Kochverricht. u. **1 möbl. Zimm.** zu vermieten — Pleskausche Str. 12, Qu. 2, im Hof.

---

# Liqueure u. Schnäpse
**eigener Fabrik**
**in vorzüglicher Güte und in allen Preislagen**
empfiehlt die
**Destillatur „TIVOLI“.**
**Telephon 32.**
**Niederlagen in Werro u. Oberpahlen.**

---

*Im Erscheinen befindet sich:*

**Meyers Grosses Konversations-Lexikon.**

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

148,000 Artikel u. Verweisungen. 11,500 Abbildungen, Karten und 1400 Tafeln und Textbeilagen.

*20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.*

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

---

## Buchhandlung E. Bruhns, Riga,
liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3.** —

---

# Baltische
# Frauen-Zeitschrift
## Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände
im Balticum und im weiten Russland.
Preis für 12 Hefte incl. Zusendung **5 Rbl.** jährl.
**Abonnements** werden **jederzeit**
entgegengenommen durch alle Buchhandlungen und den
**Verlag Elsbet Schütze**
Riga, Albert-Str. 5.
Probehefte **gratis. Inserate** finden weiteste Verbreitung.

---

**Kristall-Pilsener**
**Lager-**
**Bayrisch-**
**Münchener (dunkel)**
**Wiener Märzen-**
**Bier**
**Limonaden**
**Fruchtwasser**
**Selters- u. Sodawasser**
**Apollinaris**

in vorzüglicher Güte empfiehlt
die Bierbrauerei u. Limonadenfabrik
**„Tivoli“.**
**Telephon Nr. 32.**
**Niederlagen** in **Werro** u. **Oberpahlen.**

---

# Proclam.

Von der **Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät** werden in Grundlage der Bestimmungen des Reglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 Nr. 47 alle diejenigen, welche wider die Mortification

1) der von der Oberdirection am 23. October 1890 sub sub Nr. 602/192 auf den Namen des Herrn Alexander von Hirschheydt über den Betrag von 252 Rbl. ausgestellten Zinseszins-Recognition
2) des von der Lettischen Districts-Direction am 29. Januar 1894 sub Nr. 4447 über den Capitalbetrag von 50 Rbl. ausgestellten 4 % Zinseszinsscheines

Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2. Jahren, d. i. **bis zum 6. März 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Documente aber für mortificirt und ungiltig erklärt werden sollen und das weiter Vorschriftmässige wahrgenommen werden wird.

**Riga,** den 6. März 1907.

Oberdirector: **A. von Strandmann.**

Nr. 2470. Obersecretair: **E. Baron Saß.**

---

## Eine Familienwohnung
v. 5 Zimm. u. Veranda mietfrei — Marienhofsche Str. 6, part.

---

## 2 bis 3 möbl. Zimmer
mit od. ohne Pension für die Sommermieten. Näh. Salz-Str. 5, i. Hofgeb.

---

# Saison-Theater
im Handw.-Verein.

Abonnementsvorstellung Nr. 22.
Vorstellung Nr. 23.
**Freitag, den 30. Mai c.**
Neu einstudiert:
## Der Registrator auf Reisen.
Große Gesangsposse in 3 Akten von A. L'Arronge u. G. v. Moser. Musik von R. Bial.

Preise wie gewöhnlich.
**Anfang um 8 Uhr.**
Die Direktion.

---

**Vorläufige Anzeige!**
# Basar
zum Besten der Stiftung **„Juilenheim“.**
**E. v. Riekhoff**
Präsidentin.

---

# Kirchliche Armenpflege
der
## Johannis- & Univers.-Gemeinde.
# Allgemeine Sitzung
**Freitag, den 30. Mai** — 6 Uhr — **Salzstr. Nr. 1.**

---

Eine Partie älterer und teilweise lädierter
# Bilder
zu **herabgesetzten Preisen.**
**Carl Glück**
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh

---

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
# Schonung, Schutz
und
# Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

**— Pris 20 Kop. —**
**C. Mattiesen's Verlag.**

---

# Die Verkaufsstelle
für
## Armenarbeiten
**Rigasche Str. 18**
ist wieder neu versorgt mit: Laken, Männer- u. Frauenhemden, Jacken, Schürzen aller Art, als: Reform-, Pflegerinnen-, Dienstmädchen-, Kinderschürzen, weisse u. bunte Wollen, Handtuch., Staubtücher etc. Der Laden bleibt geöffnet bis **7 Uhr** abends. Um freundlichen Zuspruch wird **dringend** gebeten.

---

# Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
## C. Mattiesen's
**Buchdruckerei.**

---

## 2 Zimmer
mit Kochvorrichtung zu vermieten — Kastanien-Allee 15, im Hof.

---

## 2—3 möbl. Zimmer
mit oder ohne Küche sind vom 13. Juni mietfrei — Marienhofsche Str. Nr. 8, im Hof, parterre.

---

## Vorstehherwelpen
werden billig abgegeben — Altstr. 11, unten. Zu besehen v. 3—5 U. nachm.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Schlitten (2 Br.); Möbel (2 Br.); M. B. (10 Br.); P. T. (11 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 123. Freitag, den 30. Mai (12. Juni) 1908.


## Inland.

### Die Entrevue auf der Revaler Reede. III.

Mittwoch um ca. 11 Uhr vormitt. hatten, wie wir weiter der „Rev. Ztg." entnehmen, das Glück, zuerst Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna auf der Jacht „Poljarnaja Swesda" und darauf an Bord der Jacht „Standart" Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna vorgestellt zu werden die Gemahlinnen des stellv. Estländischen Gouverneurs und des Ritterschaftshauptmanns und die Tochter des temp. Baltischen Generalgouverneurs. Um dieselbe Zeit geruhte König Edward an Bord der Jacht „Victoria and Albert" eine Deputation der Revaler englischen Kolonie zu empfangen. Die Deputation bestand aus dem Großbritannischen Vizekonsul Baron Etienne Girard de Soucanton und den Herren Carr und Aurich. Se. Königliche Majestät geruhte das von der Deputation im Namen der englischen Kolonie dargebrachte Album mit Revalschen Ansichten huldvollst anzunehmen. Nach Schluß des Empfanges überreichte der König dem Vizekonsul Baron Girard eigenhändig den Victoria-Orden.

Nach dem Empfange dieser Deputation hatten das Glück, sich dem Könige vorstellen zu dürfen: der temp. Baltische Generalgouverneur, der Gouverneur, der Ritterschaftshauptmann, worauf vom Estländischen Gouverneur Sr. Königlichen Majestät folgende Herren vorgestellt wurden: die Landräte Baron G. Engelhardt und W. v. Grünewaldt, das Revaler Stadthaupt Lender, stellv. Stadthaupt Bjeljagin, Präses der Steuerverwaltung Kalla und die Deputation der russischen Bevölkerung Revals, bestehend aus dem Vorsitzenden des Verwaltungsrats des Russischen Klubs Staatsrat Sharinow und zweien Mitgliedern des Verwaltungsrats.

Hierauf versammelten sich auf der Jacht „Standart" eine Reihe von Deputationen, denen das Glück zuteil wurde, von Sr. Majestät und Ihren Majestäten empfangen zu werden. Nach Vorstellung des temp. Baltischen Generalgouverneurs, des stellv. Estländischen Gouverneurs, des Vizegouverneurs, des Präses des Börsenkomitees und des großbritannischen Vizekonsuls, Baron Girard, überreichte der Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen im Namen des Estländischen Adels Ihren Majestäten Blumensträuße und richtete an Se. Majestät folgende Ansprache:

„Ew Kaiserliche Majestät! Vor 6 Jahren geruhten Ew. Majestät uns mit dem Besuche des Ritterhauses zu beglücken und an diesem für uns unvergeßlichen und bedeutsamen Tage dem Adel die Möglichkeit zu geben, persönlich Ew. Majestät unsere heißen Gefühle auszudrücken. Seit dieser Zeit sind viele Veränderungen eingetreten; eins ist fest und unverändert geblieben — dieses ist die unerschütterliche Ergebenheit und unbegrenzte Liebe des Estländischen Adels, die wir nach dem Beispiele unserer Ahnen unserem Kaiser bewahren werden. Wir sind glücklich, daß uns heute die Möglichkeit geboten ist, vor Ew. Majestät diesen Schwur zu wiederholen."

Se. Majestät geruhte allergnädigst folgende Worte an den Adel zu richten:

„Danke Ihnen für Ihre Begrüßungsworte, für den Dienst und die Ergebenheit, die wiederholt vom Estländischen Adel bewiesen wurden. Im Namen der Kaiserinnen und dem Meinigen danke Ich Ihnen für den Empfang und hoffe, daß Wir uns nicht das letzte Mal hier sehen."

Darauf erfolgte die Vorstellung der folgenden Herren Landräte und Vertreter des Adels: Baron G. Engelhardt, W. v. Grünewaldt, Baron G. Rausch v. Traubenberg, Herm. v. Löwis of Menar, Baron Wrangell, Baron G. Stackelberg, F. v. Hagemeister, Baron O. v. Hoyningen-Huene, Baron A. Schilling, Baron Ture Rausch v. Traubenberg, Graf E. Ungern-Sternberg und Baron H. Maydell.

Als nächste Deputation trat das Stadthaupt Lender mit den Stadträten Beljagin, Johannson, Umblia und Trakmann an Se. Majestät mit folgender Ansprache heran:

„Ew. Kaiserliche Majestät! die Bevölkerung der Stadt Reval schätzt sich glücklich, Sie begrüßen und zu den Füßen Ew. Majestät ihre treuuntertänigsten Gefühle niederlegen zu dürfen. Geruhen Sie Allergnädigst von der Bevölkerung Salz und Brot anzunehmen."

Darauf überreichte das Stadthaupt Sr. Majestät auf einer von der Fabrik Luther kunstvoll hergestellten Holzschüssel Salz und Brot und Ihren Majestäten Blumensträuße. Se. Majestät würdigte die Vertreter der Stadt mit folgender Ansprache:

„Uebergeben Sie der Bevölkerung der Stadt den Dank für den herzlichen Empfang. Besonders hat Mich gestern der Kinder-Empfang gefreut. Mir ist noch das Jahr 1904, als Ich in Reval war, in Erinnerung."

Nachdem noch Herr Kalla im Namen der Bürger Revals und Staatsrat Sharinow im Namen der russischen Bevölkerung Revals das Glück gehabt, Sr. Majestät Salz und Brot darbringen zu dürfen, wurde von Sr. Majestät huldvollst die Deputation der Estländischen Bauern unter Führung des ständigen Gliedes der Gouvernements-Session für Bauernangelegenheiten Paul und dem Kommissar für Bauernangelegenheiten Muffel empfangen. Die Deputation bestand aus den Gemeindeältesten des Syrenetzschen, des Ampelschen, des Nargenschen und des Lealschen Gebietes. Die Deputation richtete an Se. Majestät folgende Worte: „Geruhen Ew. Majestät huldvollst Salz und Brot von den treuuntertänigen Bauern des Estländischen Gouvernements anzunehmen," worauf die Deputation auf einer, mit der Hand auf dem Lande geschnitzten Holzschüssel, auf der ein auf dem Lande gebackener Seppik lag, Sr. Majestät Salz und Brot und Ihren Majestäten Sträuße aus Feldblumen darbrachte. Se. Majestät der Kaiser geruhte allergnädigst der Bauerndeputation zu danken.

Um 1 Uhr mittags am Mittwoch fand auf dem „Standard" ein Frühstück statt, das bis 3 Uhr dauerte. Um 3/4 4 Uhr begab sich Se. Majestät der Kaiser auf einem Dampfkutter unter dem Breitwimpel Sr. Majestät zum Kreuzer „Minotaur". Auf der Fahrt dahin wurde Se. Majestät mit dem Salut der englischen Schiffe begrüßt, worauf die Jacht „Standart" den Dankgalut abfeuerte. Auf dem „Minotaur" wurde der Kaiser vom Kommandeur des in Reval stationierten englischen Geschwaders Admiral Sir John Fisher empfangen. Nachdem Se. Majestät die Ehrenkompagnie der daselbst aufgestellten Marine-Infanterie abgeschritten und den Kreuzer in Augenschein genommen hatte, begab sich Se. Majestät auf einen bereitstehenden englischen Dampfkutter. Kaum hatte der Kaiser den Kutter betreten, als auf demselben, anläßlich der gestern erfolgten Ernennung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland zum Admiral der englischen Flotte, die englische Admiralsflagge gehißt wurde, die von englischen Schiffen mit Salutschüssen begrüßt wurde, worauf der „Standart" den Dankgalut abfeuerte. Die auf den englischen Schiffen aufgestellte Mannschaft brach in ein dreifaches Hurra auf den Kaiserlichen Admiral aus. Vom „Minotaur" begab sich Se. Majestät auf die Königliche Jacht „Alexandra", wo schon vorher die Kaiserin Maria Feodorowna, der König und die Königin von England, die Königin von Griechenland, Prinzessin Victoria, Großfürstin Olga Alexandrowna nebst ihrem Erlauchten Gemahl dem Prinzen Peter von Oldenburg eingetroffen waren.

Nach längerem Aufenthalt verließen Se. Majestät der Kaiser und der König auf einem, die Kaiserin Maria Feodorowna, die Königinnen von England und Griechenland, Prinzessin Victoria, Großfürstin Olga Alexandrowna nebst Gemahl auf einem anderen Dampfkutter die Jacht und begaben sich zu einer Rundfahrt auf die Reede.

Um 1/2 9 Uhr abends fand auf der Jacht „Victoria and Albert" ein Diner statt, zu dem unter anderen außer dem temp. Baltischen Generalgouverneur auch der hiesige großbritannische Vizekonsul, Baron Etienne Girard de Soucanton, geladen war. Während des Diners an Bord der Jacht „Victoria and Albert" erhob König Edward den Pokal auf die Gesundheit Sr. Majestät und drückte Sr. Majestät die Freude aus, die Ihm durch die Annahme der Uniform eines englischen Admirals von Sr. Majestät dem Kaiser bereitet sei. Nach dem Taast salutierten die englischen Schiffe.

Die Rede beantwortend, dankte Se. Majestät der Kaiser in herzlichen Worten für die ihm erwiesene hohe Aufmerksamkeit und bat seinerseits Se. Majestät, den Titel eines Admirals der russischen Flotte anzunehmen und wünschte Ihren Majestäten dem Könige und der Königin glückliche Reise.

Nach dem Diner geruhten Ihre Majestäten die Serenade, die auf Wunsch Sr. Königlichen Majestät des Königs Edward genau nach dem Programm von Dienstag abend wiederholt wurde, anzuhören. Nach Schluß der Serenade trat Se. hohe Exzellenz der temp. Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski dicht an Bord der „Victoria and Albert" und teilte mit lauter Stimme in russischer Sprache den Gesangvereinen mit, daß Ihre Majestäten der Kaiser, der König, die Kaiserinnen und die Königin für die Serenade huldvollst zu danken geruhen, worauf ein donnerndes Hurra der Sängerinnen und Sänger ausbrach, die erst die englische und dann die russische Nationalhymne anstimmten.

Während des Gesanges der Nationalhymne trat Se. Maj. der Kaiser in der Uniform der Schottländischen Dragoner dicht an Bord der Jacht; zur Linken Sr. Majestät stand die Kaiserin Alexandra Feodorowna, dann folgten die Kaiserin Maria Feodorowna, König Edward in der Uniform des 27. Kiewschen Dragoner-Regiments und die Königin von England. Nachdem der letzte Laut der Nationalhymne verklungen war, brachen die Sänger in ein nochmaliges Hurra aus. Ihre Majestäten geruhten huldvollst die Sängerschar zu grüßen.

Mit dem vorgestrigen Tage fand die historische Entrevue ihren Abschluß. Donnerstag punkt 4 Uhr morgens lichtete das englische Geschwader seine Anker und dampfte in See.

### Eine Resolution in der Kirchenfrage

hat eine am vorigen Sonntag in Riga stattgehabte Versammlung der Lettischen Nationalpartei gefaßt. Die weiter unten nach den Rigaer Blättern wiedergegebene Resolution ist die Frucht eingehender, seinerzeit auch von uns in den wesentlichen Zügen wiedergegebener Debatten der Mitglieder dieser Partei.

Die von der Versammlung zur Einreichung bei der Regierung bestimmte Resolution hat nachstehenden Wortlaut:

Die lettische Nationalpartei findet:

1) daß in der verflossenen revolutionären Zeitepoche in vielen lettischen Kirchen schwere Störungen von Gottesdiensten und Kirchenschändungen stattgefunden haben; an den Pastoren sind Gewalttaten verübt, viele Seelsorger sind von ihren Stellen vertrieben und einige sogar getötet, was einige Angehörige der jungen Generation verschuldet haben, die sich von der sozialdemokratisch-revolutionären Propaganda hinreißen ließen;

2) daß die Gemeinden, wenn sie auch selbst an den Unordnungen nicht teilgenommen, diese jedoch geduldet haben, indem sie Gleichgiltigkeit gegen die Schändungen der Kirche und des Heiligtums und die an den Predigern verübten Gewalttaten an den Tag legten;

3) daß diese traurigen Erscheinungen einerseits von dem Aufwachsen eines Teils der Jugend ohne ordentliche religiöse und sittliche Erziehung und andererseits von der großen Kluft zeugen, die zwischen der älteren Generation und der Kirche entstanden ist;

4) daß diese Kluft schon früher in einzelnen Unordnungen bei der Einführung von Pastoren sich offenbart hat, der sich Elemente zu widersetzen pflegten, die sonst nicht Gegner der Kirche und der Religion waren;

5) daß sowohl der Unglaube, die Unsittlichkeit und die Mißachtung der Autorität bei der jüngeren Generation, sowie die Kluft zwischen der älteren Generation und der Kirche beständig größer werden, so daß es erforderlich ist, ernste Maßnahmen zu ergreifen, um noch gefährlichere Erscheinungen abzuwenden;

6) daß dem ferneren moralischen Sinken der jüngeren Generation hauptsächlich durch das Familienleben, die Volksschule und die Literatur Einhalt geboten werden kann, die bis jetzt ihre Aufgabe nicht gebührend erfüllt haben;

7) daß dagegen die Entfremdung der älteren und des noch unverdorbenen Teils der jüngeren Generation von der Kirche oder die Gleichgiltigkeit gegen das Schicksal der Kirche hauptsächlich in der jetzigen Organisation der ev.-lutherischen Kirche und in dem jetzigen Modus der Predigerwahl wurzeln;

8) daß das größte Uebel der jetzigen Ordnung der Kirchenverwaltung darin zu finden ist, daß die ganze Verwaltung der lettischen Gemeinden und des ev.-lutherischen Kirchenwesens auf Grund veralteter Gesetze sich in deutschen Händen befindet, womit die Letten nicht allein deshalb äußerst unzufrieden sind, weil sie dadurch von der Anteilnahme an der Verwaltung ihrer Gemeinden ausgeschlossen sind, sondern auch wegen der großen nationalen und sozialen Kluft, die (besonders in den Landgemeinden) zwischen den Letten und Deutschen besteht, wodurch die deutsche Verwaltung den Letten als eine ihnen feindliche und ihre Kirche als eine fremde „Herrenkirche" erscheint;

9) daß eins der ferneren Uebel der jetzigen Ordnung das bestehende Patronatsrecht bei der Wahl der lettischen Prediger durch andersstämmige Personen oder Institutionen ist, so daß die Prediger nicht durch eine ordentlich organisierte Selbstverwaltung gewählt werden.

Auf Grundlage des Obigen und in Anbetracht der bestehenden Verhältnisse erkennt die Versammlung:

a) daß die zu wünschende neue Selbstverwaltung der Gemeinden auf das Stimmrecht derjenigen Gemeindeglieder zu basieren ist, die ordentliche Lasten tragen oder bestimmte Abgaben für den Unterhalt der Kirche zahlen, weshalb für alle diejenigen, die jetzt in der Gemeinde kein Stimmrecht haben und zu Gunsten der Kirche keine Lasten tragen, eine Steuer einzuführen ist, durch deren Zahlung das Stimmrecht zu erlangen ist;
b) daß in den Landgemeinden, in denen die Hauptlast des Kirchenunterhalts auf den Grundbesitzern ruht, diesen ein entsprechendes Vorrecht einzuräumen ist, so daß die Mitglieder für den Kirchenkonvent von drei Klassen — den Groß-, den Kleingrundbesitzern und den Zahlern der neuen Steuer — zu wählen sind, wobei für die Sicherstellung der Interessen der nationalen Minorität gesorgt werden muß; c) daß das Patronatsrecht größtenteils auf zweifelhafter Grundlage entstanden ist und jede Begründung dadurch verloren hat, daß es nirgends allein die Kirche und den Pastor unterhält; daß es — wenn es auch früher seine Aufgabe zur Zufriedenheit erfüllt hätte — mit den jetzigen Zeitverhältnissen und den jetzt erwachsenen Selbstverwaltungen nicht mehr vereinbar ist, sondern Unruhe und Murren hervorruft und die Kluft zwischen der Gemeinde und der Kirche vergrößert, weshalb es vollständig aufgehoben werden muß; d) daß die Synoden derart reorganisiert werden sollten, daß sie nicht allein aus Vertretern der Prediger, sondern auch aus den Repräsentanten der Gemeinden bestehen; e) daß das Konsistorium einer entsprechenden Reformierung zu unterziehen wäre, nach welcher die jetzt von den Ritterschaften zu wählenden Mitglieder des Konsistoriums von den Synoden zu wählen wären, und wenn die Konsistorien für alle Nationalitäten (Letten, Esten und Deutsche) gemeinsam unterhalten werden sollten, daß dann in ihnen alle diese Nationalitäten die entsprechende Vertretung finden; f) daß zur Begründung eines besseren Verhältnisses der Prediger zu ihren Gemeinden die Pastoren von ihren Beziehungen als Vergeber von Gesindearrendestellen zu befreien wären; g) daß zugleich: mit der ganzen Kirchenreform auf gesetzgeberischem Wege das Vermögen der Baltischen lettischen Kirchen und Gemeinden festzustellen wäre.

## Feuilleton.

### Von „Husaren" und anderen magyarischen Fremdwörtern im Deutschen.

Eine sprachliche Untersuchung
von Dr. Günter Saalfeld.

Die gewöhnliche Erklärung lautet: „Husar heißt auf deutsch „Zwanziger". In Ungarn wurde um die Mitte des 15. Jahrhunderts in Landesnöten der zwanzigste Mann unter den Landleuten ausgehoben. Die Ausgehobenen wurden — zwanzig heißt ungarisch husz — huszar genannt; sie taten ihren Dienst zu Pferde in der Nationaltracht usw." —

Dieser Fehler der Ableitung von húsz (zwanzig) findet sich auch noch in der 2. Auflage meines Fremd- und Verdeutschungs-Wörterbuches; in der demnächst erscheinenden, bedeutend vermehrten und umgearbeiteten 3. Auflage wird aber bereits die richtige Erklärung stehen. Das Wort huszár ist zwar durch die „Hußaren" Ungarns nach Deutschland gekommen, stammt aber selbst nicht aus dem Magyarischen, sondern aus dem Lateinischen, nämlich von cursor. Aus cursore, corsare (Korsar!), dem Räuber, wurde im Südslavischen, das das Wort aus dem Italienischen übernahm, zunächst im Kroatischen gusar und daraus im Magyarischen huszár. Nach dem Vorbilde der magyarischen Husaren wurde im Jahre 1688 in Oesterreich das noch heute als das Husaren-Regiment Nadasky Nr. 9 bestehende Husaren-Regiment ins Leben gerufen.

Und da wir uns nun einmal auf dieses ebenso schwierige wie fesselnde Gebiet begeben haben, wollen wir gleich noch mit etlichen weiteren Irrtümern abrechnen. So ist der Attila kein Husarenrock, sondern das Festkleid des magyarischen Adels sowie der Beamtenschaft. In diesem Sinne wird aber das Wort erst seit 1817 gebraucht. Attila selbst ist kein magyarisches Wort. Abgesehen davon, daß die Hunnen und Magyaren in keinem geschichtlichen Zusammenhang stehen, auch keine nähere Sprachverwandtschaft aufweisen, als daß sie vermutlich beide zum uralaltaischen Sprachstamm gehören (die hunnische Sprache ist unbekannt!), so war Attila gar nicht der hunnische, sondern der gotische Name des Hunnenkönigs und ursprünglich ein Kosewort, also Väterchen, von atta Vater.

Hon, Honved sind zwar magyarisch, aber Wörter künstlichen Ursprungs, erst seit dem vorigen Jahrhundert, besondern seit 1848, im Gebrauch. Honved stammt von dem Dichter Caroly v. Kisfaludy.

Heiduck ist wirklich magyarischen Ursprungs. Hajdúk (mit langem u) ist Mehrzahl; die Einzahl lautet hajdu, und so heißt auch das Komitat, wo die Heiducken Stephan Bocskays angesiedelt wurden (Hauptort Debreczin). Hajdu ist eine mundartliche Abart von hajtó und bezeichnete ursprünglich den (Ochsen-) Treiber. Die besonderen Verhältnisse der Türkenzeit im 16. und 17. Jahrhundert brachten es mit sich, daß aus diesen Treibern, die sich zum Schutze des Viehs bewaffnen mußten, Krieger und Söldlinge wurden, die erst nach Bocskay in den Heiducken-„städten" zu friedlichen Bürgern wurden. Gespan, magyarisch ispán (sprich s wie sch), stammt wie Banat (siehe unten) aus dem slavischen zupan. Gespan hießen ja auch im heutigen Königreich Sachsen die adligen Bezirksobersten oder Vorsteher der slavischen Bevölkerung vor ihrer Unterwerfung. Da nicht Zschopau und ähnliche Namen auch damit zusammenhängen? Uebrigens sagt man in Ungarn niemals Gespan, sondern immer Obergespan, magyarisch föispan, zum Unterschied von Vizegespan. Statt Gespanschaft sagt man Komitat. Die Siebenbürger Sachsen sagen „der Komitat", dem lateinischen comitatus entsprechend; im übrigen Ungarn ist das sächliche Geschlecht gebräuchlich. Der Hermannstädter Obergespan gilt zugleich als „Sachsengraf", wie bis 1877 der oberste Beamte auf dem selbständigen Verwaltungsgebiet der Sachsen, dem „Königsboden", hieß. Auch der comes der Zipser „Sachsen" wurde bei diesen Graf genannt.

Beim Banat haben wir uns zu merken, daß das Wort aus dem Slavischen stammt und zwar von pán, Herr. Banat bedeutet aber nicht Gespanschaft (das wäre ja ein Komitat!), sondern das Gebiet, das heute noch, wenn auch seit den 70er Jahren nicht mehr amtlich, „Banat" genannt wird und die drei Komitate Torontel, Temes und Krasso-Szörény umfaßt, in denen fast eine halbe Million Deutsche („Schwaben") wohnen.

Batyar (das Wort fehlt im sog. Buchdrucker-Duden) ist slavischen Ursprungs, wenn auch Ungern die Heimat der Batyaren ist; von dort ist das Wort ins Deutsche gelangt.

Die Paloczen waren nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, „berittene Räuber in Ungarn" (das gilt eher von den Husaren), sondern sind ein durch besondere Mundart noch heute erkennbarer magyarischer Volksstamm (polovci) von kumanischer (türkischer) Herkunft; sie wohnen in den Komitaten Neograd und Heves. Dagegen ist der Pandur nicht magyarischer, sondern sprachlich und geschichtlich kroatischer Herkunft. Tschako die Benennung für die soldatische Kopfbedeckung des Fußvolkes, ist ein neutürkisches Lehnwort des Magyarischen.

Dem Küchengebiete gehören an: Paprika, Gulasch und Kukuruz. Diese Bezeichnung für Mais ist zwar slavischen Ursprungs, ist aber vielleicht über Ungarn ins Deutsche geraten. Dagegen ist Gulasch wirklich magyarischen Ursprungs, von gulyás; eigentlich von gulyás hús = Gulaschfleisch, denn gulyás heißt der Hirte (ob urmagyarisch, ist zweifelhaft). — Paprika stammt sprachlich vom griechischen pèperi, lateinischen piper und ist aus dem südslavischen piperka (wie der „Husar") zu den Magyaren gekommen. 1748 wurde zuerst in Szegedin gemahlener Paprika verkauft. Auch der Tokaier gehört hierher, der edle Ungarwein aus Tokaj; es ist aber leicht möglich, daß dieser Ortsname nicht magyarischer Herkunft ist.

Die so wichtige Kandare stammt von kantár, das als magyarisches Lehnwort dem Türkischen ursprünglich angehört und durch polnisch-tatarische Vermittlung nach Ungarn gelangt ist.

Auch die Pußta, bei den Oesterreichern noch heute abweichend „Puszta" geschrieben, ist ein altes Lehnwort des Magyarischen und zwar aus dem Slavischen. Wörtlich heißt es soviel wie „Wüste"; vielleicht hängen beide Wörter sprachgeschichtlich zusammen. Es bedeutet die ungarische Grassteppe und weite Heidestrecke, auf der sich die einzeln stehende Schenke, das Pußtawirtshaus, die Tscharda, befindet. Dieses Wort ist zwar altes Sprachgut des Magyarischen, ursprünglich aber ein alttürkisches Lehnwort. Denn das Magyarische ist zum finnisch-ugrischen Sprachstamm zu rechnen, mag auch der herrschende Stamm oder die herrschende Schicht des Volkes, als es nach Ungarn kam, türkischer (turkotatarischer) Herkunft gewesen sein, woraus sich die zahlreichen alten türkischen Lehnwörter erklären lassen. Daß zur Tscharda der echt ungarisch

**Dorpat**, 30. Mai.

**Der XX. Livländische Aerztetag** wird am 28., 29. und 30. August in Riga abgehalten werden. Anmeldungen von Vorträgen sind nach Riga an den Präses Dr. A. v. Bergmann, Schulenstraße, oder an den 1. Sekretär Dr. W. v. Holst, Nikolaistraße, zu richten, doch nicht später als bis zum 30. Juni.

---

Zur Kuratorfrage erfährt die „Düna-Ztg.", daß die Ernennung eines der bisher genannten Kandidaten wenig wahrscheinlich sei, der Wunsch gewisser Kreise vielmehr, so bei Sajantschkowsky, der Vater der Gerüchte zu sein scheine. Es verlaute aber, daß der Kammerherr Fürst Boris Golyzin z. Z. die meisten Chancen haben soll und man keineswegs beabsichtige, nach den baltischen Provinzen einen nationalen Extremen des alten Regimes zu senden, was durchaus unzeitgemäß wäre.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie wir in der „Now. Wr." lesen, bestimmt, daß im Lehrjahre 1908/9 auch die Externen beim Abiturium auf ein Gesuch hin vom Examen in einer der beiden neuen Sprachen befreit werden können. Nach Ablauf des gen. Schuljahrs werden jedoch beide neuen Sprachen sowohl für die Gymnasiasten wie für die Externen obligatorisch sein.

— Das Livländische Waldschutzkomitee hat, wie die „Livl. Goub.-Ztg." mitteilt, in seiner Sitzung vom 22. April erkannt, daß das Holzfällen in folgenden Forsten als „verwüstend" anzusehen und deshalb jegliches Fällen des heranwachsenden Waldes einzustellen ist: 1) auf dem Gute Kibbijärw, gehörig dem Edelmann A. v. Stryk; 2) auf dem Gute Somel, gehörig den Bauern Domnin und Naidenkow; 3) auf dem Gute Repshof, gehörig dem Edelmann H. v. Walter. Der Besitzer des letztgenannten Gutes wird außerdem verpflichtet, 47 Dessjätinen des in den Jahren 1907 und 1908 abgeforsteten Waldes mit Fichten und Tannen zu bepflanzen. 4) auf dem Gute Ledis, gehörig dem Edelmann E. v. z. Mühlen; 5) auf dem Gute Jummerdehn, gehörig Dr. Leepin.

**Pernau.** Die Zahl der Badegäste in Pernau ist, wie dem „Pwlht." zu entnehmen, in diesem Sommer größer als je zuvor; sie wird auf ca. 4500 geschätzt.

— Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts verhandelte, wie wir in der „Pern. Ztg." lesen, kürzlich eine Anklage gegen den Landgendarmen des Pernauschen Kreises Feldberg. Am 12. Sept. 1905 war er in eine Kolonialwarenhandlung gegangen, nahm dort die noch für längere Zeit giltigen Patente von der Wand ab und erklärte, sie seien abgelaufen, und wollte ein Protokoll zusammenstellen. Schließlich erpreßte er von dem Inhaber 5 Rbl. bar und für 3 Rbl. Ware und entfernte sich. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zum Verlust aller Rechte und zu 8 Monaten Korrektionshaus.

**Walk.** Ein großer Brand hat, dem „Südlivl. Anz." zufolge, am 28. Mai statt gefunden. In der Nähe der Station geriet ein Speicher in Brand. Das Feuer ging auf vier große Bretterstapel über, die der Gesellschaft „Livonia" gehörten, die ebenso wie der Speicher vollständig verbrannten. Der Gesamtschaden übersteigt 10 000 Rubel.

**Wendenscher Kreis.** Unter der Spitzmarke „Enttäuschung" bringen die Rigaer Blätter nachstehende, aus Katharinenhof im Erlaaschen Kreise stammende Korrespondenz des „Dsimt. Westn." über die Tätigkeit der Bauernagrarbank: Die Bauernagrarbank begann Anfang März das Land zu verkaufen und anfangs wurden auch gleich alle zu vergebenden 35 Parzellen gekauft; in den nächsten Tagen traten aber viele vom Kauf zurück. Andere traten an ihre Stelle, aber 2½ Monate hindurch ging es in dieser Weise weiter, bis am 15. Mai der Termin für die Bestätigung der Kontrakte eintrat. Für gut eingearbeitetes Land nebst Gebäuden werden 55 bis 90 Rbl. pro Dessj. gezahlt, für geringeres Land weniger, bis zu 20 Rbl. pro Dessj. abwärts. — Auch an Zwischenfällen hat es nicht gefehlt. Das Pupur-Gesinde z. B. wurde in 3 Teile parzelliert, von denen 2 Teile nebst Gebäuden der frühere Pächter und sein Sohn ankauften, während sich für den 3. Teil kein Käufer fand. Später erschien eine Familie, die bereit war, alle 3 Teile zu kaufen. Die Bank verkaufte darauf das ganze Land dieser Familie und schickte den ersten Käufern ihr Geld zurück. Zu Georgi räumten aber die bisherigen Inhaber das Gesinde nicht, sondern bearbeiteten das Land weiter, bis vor kurzem ein Agent der Agrarbank sie ausfetzte.

**Wenden.** An das Landesgymnasium zu Birkenruh ist als Oberlehrer der alten Sprachen der cand. philol. Albert Masing berufen worden. Er hat in Dorpat, wo er auch Landsmann der „Fraternitas Rigensis" gewesen ist, später in Leipzig und Berlin studiert. Dann ist Kandidat Masing ein Jahr an der Petrischule in Petersburg als Vikariatslehrer tätig gewesen.

**Koltzen** (Rigascher Kreis). Der Rotz herrscht, nach lettischen Blättern, sehr stark in Koltzen. Der Kreisveterinärarzt ist dorthin hinausgefahren, um Maßregeln gegen die Krankheit zu ergreifen.

**Lindenruh** (Rigascher Kreis). Der Livländische Gouverneur hat, der „Düna-Ztg." zufolge, für die Beerdigung eines der bei der letzten Schießerei erschossenen Bauern 50 Rbl. auszahlen lassen.

**Riga.** Das am 17. Mai stattgehabte Liederfest der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins in Livland hat, wie die Rigaer Blätter mitteilen, einen Reingewinn von 3349 Rbl. erzielt.

— Dienstag verhandelte, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, das Kriegsgericht u. a. eine Anklage gegen die Bauern Oleinikow und Spezius wegen eines in Libau an einem Matrosen begangenen Raubes. Beide Angeklagten wurden zum Tode durch den Strang verurteilt. — Das gegen den Bauern Sokolowski vor einigen Tagen gefällte Todesurteil wurde vom Generalgouverneur in 3 Jahre Korrektionshaus umgewandelt.

**Ösel.** Sonntag wurde die Prediger-Synode des Öselschen Sprengels eröffnet. An den Sitzungen nimmt auch, wie wir dem „Arensb. Wchbl." entnehmen, Pastor Zetterquist aus Runö teil.

**Reval.** Der König von England hat, den Revaler Blättern zufolge, dem stellv. Gouverneur von Estland Korostowez den Viktoria-Orden I. Klasse zu verleihen geruht.

— Unter den Schulkindern, die Seine Majestät den Kaiser und die Kaiserliche Familie bei der Ankunft in Reval begrüßt hatten, sind, den Revaler Blättern zufolge, auf Allerhöchsten Befehl Porträts und Konfekt verteilt worden. — Dem englischen Kreuzer „Minotaurus" hat Seine Majestät eine prachtvolle silberne Bowle als Geschenk dargebracht.

**Kurland.** Zu dem gestern aus dem Talsenschen Kreise berichteten Akt der Notwehr des Barons v. Grotthuß erfährt die „Balt. Tgsztg.", daß der Erschossene ein paßloser Unbekannter war. Die Patronen seiner Flinte waren mit Rennkugeln geladen, offenbar also auch für eventuellen Kampf berechnet, was auf den richtigen Waldbruder hinweist.

— Als Nachfolger des im Mai v. J. ermordeten Pastors Busch ist, nach der „Düna-Ztg.", Pastor Döllert-Sackenhausen nach Nerft voziert worden.

---

**Petersburg.** In Sachen der Flottenbaupläne heißt es jetzt nach den Residenzblättern, daß der Reichsrat sich schwerlich mit allen von der Duma vorgenommenen Streichungen einverstanden erklären wird. Die Frage soll, nach der „Now. Wr.", der „Einigungskommission", über deren Bildung wir heute in unserem Reichsratsberichte melden, vorgelegt werden. Doch verlautet in den Kreisen der Landesverteidigungs-Kommission der Duma, daß die Duma in Sachen der Erbauung der 4 Panzerschiffe in keinem Falle Konzessionen machen werde. — Andererseits ist, wie die „Retsch" konstatiert, im Reichsrat trotz zahlreicher Konferenzen die Stellung in der Flottenbaufrage noch immer nicht ganz geklärt. Das Zentrum scheue sich, in offene Opposition zur Regierung zu treten, und was die in dieser Angelegenheit sehr oppositionslustige Rechte des Reichsrats anbetrifft, so dürfe man nicht vergessen, wie kläglich die geplante Opposition erst kürzlich in der Amur-Bahn-Frage unterlag und wie die Regierung sich die Durchbringung der Vorlage in der Kommission sicherte. Trotzdem dürften sich in der Plenarversammlung des Reichsrats doch immerhin noch 50 Stimmen (nur?!) gegen den Entwurf finden.

— Zur Dumarede Gutschkows in Sachen der Reformbedürftigkeit des Militärressorts, die, wie wir gestern meldeten, allenthalben viel Aufsehen erregt und fast überall größten Beifall geerntet hat, erfährt die „Pet. Ztg.": In den Hofkreisen hat die Gutschkowsche Rede eine wenig geneigte Aufnahme gefunden. Man hatte von dem anerkannten Haupte des Dumazentrums ein solch rücksichtsloses Vorgehen nicht erwartet. Das Hineinziehen der 4 „unverantwortlichen" Großfürsten in die Debatten wird ihm sehr verübelt. Von allen Seiten wird ein Kampf vorausgesagt, dessen Ausgang sich gar nicht übersehen läßt. Der Kampf wird sofort nach Abschluß der Revaler Entrevue aufgenommen werden ... Eine neue Kampagne gegen P. A. Stolypin steht bevor. Aus der Ablehnung der Flottenvorlage wird eine Waffe gegen ihn geschmiedet. Es wird ihm zum Vorwurf gemacht, daß er ganz ohne genügenden Schneid in die Debatte eingegriffen habe. Die Abwesenheit P. A. Stolypins während des ersten Verhandlungstages über den Militäretat wird ebenfalls auf sein Schuldkonto gesetzt. Man gibt sich in Dumakreisen keinen Täuschungen hin. Der Kampf mit einflußreichen Kreisen hat begonnen und muß nun ausgetragen werden. Auch A. J. Gutschkow hat sich engagiert. Seine Kampfesnatur — man erinnere sich an seine Teilnahme am Burenkriege usw. — und einige andere Gründe machen ein Zurückweichen seinerseits unmöglich.

— Der Rücktritt des Marineministers Dikow soll, nach Blättermeldungen, im Prinzip beschlossen sein; man findet aber noch keinen Kandidaten für dieses dornenreiche Amt.

— In militärischen Kreisen zirkulieren hartnäckige Gerüchte von Veränderungen unter den Chefs der Hauptverwaltungen des Militärressorts, was angesichts der scharfen Angriffe seitens der Duma verständlich wäre.

— Premierminister P. A. Stolypin ist aus Reval zurückgekehrt und hat seine sommerliche Residenz auf der Jelagininsel bezogen.

— Ueber neue Orden wissen Residenzblätter zu berichten: Der Alexander-Newsky-Orden, der bisher nur in Gestalt von Stern und Band verliehen wurde, soll um Kreuze 2., 3. und 4. Klasse vermehrt werden, die gleich hinter den Wladimir-Kreuzen rangieren sollen.

— Zur Komplettierung der durch den letzten Krieg völlig erschöpften Armeevorräte werden nicht weniger als 295 000 000 Rbl., also ½ Milliarde, nötig sein! Da die Armeevorräte im Vergleich zu früher noch vergrößert werden sollen, wird diese Summe wohl noch überschritten werden. Für das laufende Jahr sollen zunächst 50 Millionen für den gen. Zweck ins Budget eingestellt werden.

— Am 28. Mai wurde in Port Arthur ein großartiges Denkmal für die gefallenen heldenhaften russischen Verteidiger enthüllt, zu dem hauptsächlich japanische Offiziere die Mittel gesammelt haben. An der Enthüllung nahmen mehrere russische Deputationen teil, die Kränze, darunter einen silbernen, am Denkmal niederlegten.

— Am 27. Mai transportierte, wie die Residenzblätter melden, ein Lastfuhrmann Stücke und ganze Mäntel krepierter und entladener Artilleriegeschosse, die auf dem Marine-Schießplatz gesammelt waren. Als der Wagen in der Porochowschen Chaussee fuhr, erfolgte plötzlich eine ohrenbetäubende Explosion. Die Kisten, in welche die Geschosse gepackt waren, flogen in tausend Splittern auseinander. Der Lastfuhrmann war auf der Stelle tot. Sein Leichnam ist furchtbar verstümmelt. Unter den Geschoßtrümmern hatte sich, wie sich herausstellte, eine noch nicht explodierte 7,5 cm-Granate befunden!

**Moskau.** Unter dem exaltierten Teil der Moskauer Bürgerschaft erregt ein junger Student, welchem Wundertaten zugeschrieben werden, großes Aufsehen. Seine Wohnung wird, wie die „Pet. Ztg." erzählt, von Heilungsbedürftigen geradezu belagert. Die verschiedenartigsten Kranken soll der Wundertäter heilen, chronische Uebel, Alkoholismus 2c. Kaufmannsfrauen und Bräute erhalten von ihm Mittel gegen die Untreue ihrer Männer und Bräutigame usw. Er gibt den Kranken und sonstigen Kunden Fläschchen mit einer Flüssigkeit und zeigt ihnen in seinem Schlafzimmer die ihm von seinen Verehrern gespendeten goldenen Bein- und Armnachbildungen. Die Moskauer Polizei hat dem Schwindler seine Tätigkeit untersagt.

**Belostok.** Der Prozeß wegen des Belostoker Pogroms hat begonnen. „Die „Pet. Ztg." schreibt dazu: Am 26. Mai begann in Belostok vor der Delegation des Grodnoer Bezirksgerichts (unter Hinzuziehung von ständischen Vertretern) die Verhandlung des Belostoker Pogromprozesses. 36 Personen haben sich wegen ihrer an der jüdischen Bevölkerung Belostoks verübten Greueltaten zu verantworten. Es ist natürlich nur ein Teil der Schuldigen, es sind nur die, welche man in flagranti „ertappt" hat, vor die Richter gestellt worden. Die allgemeinen, gegen die Regierung bezw. das Ministerium des Innern und das Militär erhobenen Anklagen der russischen liberalen Gesellschaft werden seitens der Prokuratur, welche die Anklageschrift verfaßt hat, nicht erwähnt. Doch es ist nicht ausgeschlossen, daß einige Enthüllungen stattfinden werden. Die jüdische Bevölkerung ganz Rußlands nimmt natürlich den regsten Anteil am Prozeß. In den jüdischen Journalisten- und Advokatenkreisen macht sich jetzt eine geradezu fieberhafte Spannung bemerkbar. Zahlreiche Berichterstatter sind im kleinen Städtchen an der Biala mit seiner über 60 Proz. starken jüdischen Einwohnerschaft zusammengeströmt. Werden sich die Vorwürfe allgemeineren Charakters bestätigen, die in der ersten Reichsduma und seitens der Schtschepkin-Kommission erhoben worden waren, werden die Politiker, die maßlos parteilich den Regierungsorganen die Schuld in die Schuhe geschoben haben, oder die ebenso maßlos Parteilichen, die nur in den Juden die Schuldigen sehen, Recht haben? sind die Fragen, die man vom Gericht entschieden wissen will. Wir haben an den bisherigen Pogromprozessen gesehen, daß die Erwartungsvollen auf beiden Seiten enttäuscht wurden. Irgend ein allgemein gefaßtes Urteil des Gerichts konnte nicht erfolgen, und wenn es erfolgt wäre, so hätte es doch die Entscheidung nicht gebracht, sondern nur den Vorwurf der gerichtlichen Parteilichkeit hervorgerufen. Nur eine bestimmte Anzahl von Personen steht unter Anklage. Nur über sie wird zu Gericht gesessen werden. Doch ist es natürlich nicht ausgeschlossen, daß aus den Zeugenaussagen auch diese oder jene Enthüllung zutage tritt. Aber man muß auch diesen Enthüllungen gegenüber sich der größten Vorsicht befleißigen. Die Parteilichkeit wird mit dem Belostoker Pogrom auch weiter ihr Spiel treiben. — Wir werden über die sehr langwierigen Verhandlungen demnächst ausführlich berichten.

**Bobruisk.** Der Ex-Deputierte Kurlands aus der I. Duma, Dr. Katzenelsohn aus Libau, der, wie wir den „Rig. N. Nachr." entnehmen, in Bobruisk seine Gefängnisstrafe für die Unterzeichnung des Wiborger Aufrufes absitzen will, erschien während eines Vortrages in einer öffentlichen Versammlung, wo das Publikum ihm Ovationen bereitete und ihn mit Blumen überschüttete.

PA, **Samara.** Im Kreise Stawropol in Urasgildino sind 400 tatarische Häuser bei starkem Sturm niedergebrannt.

**Olonez.** Folgendes Milieubild aus dem innerrussischen Bauernleben bringen die Blätter: Die Semstwo in Olonez machte bekannt, daß sie behufs Waldanpflanzung Tannenzapfen mit 15 Kop. für ein Lof bezahlen werde. Die Bauern brachten in kurzer Zeit 300 Lof Tannenzapfen und erhielten dafür 45 Rbl. Hierauf stellte es sich heraus, daß die Bauern, um nicht auf die Bäume klettern zu müssen, einfach 6000 prächtige Bäume im Kronswalde niedergeschlagen hatten, um so am bequemsten zu den Tannenzapfen zu gelangen. — Um Aepfel zu essen, ist es natürlich am einfachsten, den Apfelbaum abzusägen.

**Melitopol** (Gouv. Taurien). Fünf Bauern aus dem Dorfe Legaticha begaben sich am 13. Mai, abends, in den Wald des Herrn Falz-Fein gehörenden Gutes, um wie gewöhnlich Holz zu stehlen. Unglücklicherweise traf sie der Förster des Gutsbesitzers, Peter Ewtuschenko und sein Gehilfe Demanski. Ewtuschenko riß sein Lancaster-Zentralfeuergewehr sofort an die Backe und schoß zwei Bauern herunter, lud schleunigst und machte eine zweite Doublette; dann lud er zum dritten Male und traf mit zwei ziemlich weiten Schüssen auch den fünften Bauern tödlich. Als der Förster nun damit beschäftigt war, die Erschossenen zum Dnjepr zu schleppen, um sie in den Fluß zu werfen, erschien der Vater eines der getöteten Bauern mit seinem Weibe und einem Sohn; Ewtuschenko gab sofort Feuer und tötete alle drei mit ebenso viel wohlgezielten Treffern. Am Abend desselben Tages wurden die Leichen im Dnjepr gefunden und der Förster wurde verhaftet.

**Warschau.** Bisher kamen die blinden Passagiere, die „Hasen", nur dutzendweise in den Zügen vor. Einen Rekord darin hat fraglos die Warschau-Wiener Bahn aufgestellt, wo, nach Warschauer Blättern, unter weit über 1000 aus Censtochau kommenden Pilgern 700 von den Kontrolleuren ohne Billette angetroffen wurden.

## Politischer Tagesbericht.

30. Mai (12. Juni).

### Deutschland.

Der Spezialberichterstatter des „Matin" in Reval will erfahren haben, Kaiser Wilhelm habe den Zaren wissen lassen, er würde sich freuen, bald mit ihm zusammenzutreffen. Die Begegnung zwischen dem Zaren und dem Kaiser soll im Baltischen Meere erfolgen und noch vor der Entrevue mit Fallières stattfinden.

Bei Kiel fanden dieser Tage die großen Hochseeflotten-Manöver ihr Ende. Der Kronprinz weilte acht Tage an Bord der „Deutschland"; zum erstenmal war er dienstlich zur Hochseeflotte kommandiert.

Eine Münchener Meldung bestätigt, daß Prinz Ernst August von Cumberland vom Prinzregenten von Baiern zum Leutnant im ersten baierischen Regiment Schwere Reiter ernannt worden ist. Prinz Ernst August, der diesen Dienst am 1. September beginnen wird, ist der jüngste Sohn des Herzogs von Cumberland und vollendet am 17. November d. J. das 21. Lebensjahr. Es darf wohl angenommen werden, daß sich der Vorgang im Einverständnis mit Berlin zugetragen hat. Zwei Schwestern des Prinzen Ernst August, die Prinzessinnen Marie Luise und Alexandra, sind bekanntlich mit dem badischen Thronfolger, Prinzen Max, bezw. dem Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin verheiratet.

Die seit einer Reihe von Monaten in München internierten 3 Russen, die der Teilnahme an dem bekannten Tifliser Bankraube beschuldigt werden, aber trotz des Verlangens der russischen Regierung nicht ausgeliefert wurden, haben sich demnächst vor der Strafkammer des Landgerichts I wegen Hehlerei zu verantworten, da sie die Umwechselungen der geraubten Noten besorgten.

---

Volkstanz, der Tschardas, gehört, bedarf wohl keiner weiteren Erklärung.

Auf der Pußta tummelt seine Rosse der Tschikos (sprich Tschikosch), der Pferdehirt, nach dem Tschiko, dem jungen Pferde oder Füllen, benannt. Auch hier liegt alttürkisches Stammgut vor. Dem magyarischen talpas (von talp = Fußsohle) entstammt der Tolpak oder Tolpatsch, ursprünglich der Spottname des ungarischen Fußsoldaten, dann überhaupt ein bäuerisch-ungeschlachter Mensch oder Tölpel, ferner eine Art großer Hunde; endlich auch die Bezeichnung für einen plumpen Ueberschuh.

Nicht vergessen sei die Kutsche, ein schon im 16. Jahrhundert uns geläufiges Wort aus magyar koszi = Wagen aus Koszi bei Raab in Ungarn, ein gemeineuropäisches Kulturwort der Neuzeit, französisch und spanisch coche (wenn auch natürlich mit ganz verschiedener Aussprache), engl. coach, ital. coccio, niederländisch koets (spr. kuhts).

Endlich noch teremtette und éljen. Jenes Wort heißt buchstäblich „er schuf". Im Magyarischen geht noch ein anderes, geschlechtliches Wort voraus, wodurch der Fluch erst kräftig wird. — Éljen kann nicht als Lehn- oder Fremdwort betrachtet werden, da man es im Deutschen noch nicht gebraucht, ausgenommen die Zahl der Deutsch-Ungarn, die im öffentlichen Leben damit gern prunken oder ihre vaterländische Gesinnung damit beweisen wollen. Oft geschieht es auch aus Gedankenlosigkeit und dem deutschen Erbübel heraus, dem Laster der Nachäfferei und Fremdsucht. Denn der deutsche Bauer in Ungarn meint, wenn er éljen schreit, wie die „Herren", selbst schon ein halber Herr zu sein. Aber glücklicherweise beginnt in völkisch bewußten Kreisen, namentlich in Südungarn, das deutsche „Hoch" das éljen schon zu verdrängen; in Siebenbürgen selbst dürfte es kaum im Gebrauch gewesen sein.

---

## Literarisches.

Die Kunst, Monatshefte für freie und angewandte Kunst. Juniheft. (München, Verlag von F. Bruckmann A.-G. Preis vierteljährlich (3Hefte) M. 6.—.) Der erste Teil des wiederum prächtig illustrierten Heftes ist den beiden Ausstellungen der Wiener und der Berliner Secession gewidmet. Wir lernen aus den Illustrationen eine ganze Reihe von Künstlern von ausgeprägter Eigenart kennen. Die Prüfung der Illustrationen zeigt, mit welcher Sorgfalt vom Guten das Beste, Bleibende ausgewählt wurde. Diese Hefte ersetzen in der Tat dem, der die Ausstellungen nicht besuchen kann, die Betrachtung der Originale, so gut ist der heutige hohe Stand der Reproduktionstechniken ausgenützt. — Das Haus „Molchow", das sich der Schriftsteller Paul Remer in der Nähe von Altruppin durch die finnischen Architekten Gesellius & Saarinen erbauen ließ, bildet den Gegenstand eines weiteren illustrierten Aufsatzes; ihm schließen sich an: Die Wilhelm Busch-Ausstellung in München — Neue plastische Arbeiten von Johann Vierthalter — Proben von Rudolf Schiestls Kleinkunst — Backstein als Baumaterial — Rheinauer Blumenständer — Architektonische oder Landschaftliche Gartengestaltung. Das Heft ist also ein wirkliches Programmheft, durch welches die Zeitschrift beweist, wie erschöpfend sie über das ganze weite Gebiet des heutigen Kunstlebens orientiert.

---

## Mannigfaltiges.

Ueber eine halbe Million Zoll für ein Perlenhalsband. Der Pariser Juwelier Zitroen hat die Schärfe der amerikanischen Zollgesetzgebung in ihrer ganzen Wucht kennen lernen müssen. Eine seiner Kundinnen aus New-York, Frau William Leeds, eine bekannte Schönheit, hatte bei ihm in Paris ein Perlenhalsband gesehen, das er für eine russische Großfürstin angefertigt hatte. Sie bestellte bei ihm die genaue Nachbildung des Schmuckes, und vor einigen Tagen traf Zitroen mit dem Halsband in New-York ein, um das kostbare Schmuckstück seiner Kundin eigenhändig zu überbringen. Zitroen zahlte bei seiner Ankunft einen Zoll von 22 000 Dollars auf das Halsband. Die Zollbehörde erklärte jedoch, daß das Schmuckstück bedeutend wertvoller sei, und verurteilte Zitroen zu einem Zusatzzoll von weiteren 110 000 Dollars. Im ganzen mußte der Pariser Juwelier also mehr als 560 000 Mark Zoll bezahlen. Der Preis des wunderbaren Schmuckes beträgt mit Zoll annähernd 2 Mill. Mk.

— Ein Geniestreich. Es war im Winter 1868. Alles, was Paris an Glanz in sich barg, sollte sich in der Oper versammeln. Die Ouverture ging vorüber, der Kaiser, begleitet von der Kaiserin, war in seine Loge getreten. In diesem Augenblicke hört man das Oeffnen der zweiten Loge, rechts von der Kaiserloge, und hinein tritt die Frau des russischen Gesandten. An ihren Armen, blitzähnlich strahlend, glänzten die Diamantenarmbänder, von denen Paris schon so viel gehört und die die Krone vergebens zu kaufen versucht hatte. Ein Summen der Bewunderung ging durch das Haus, dann erst wandte man sich den Vorgängen auf der Bühne zu. Als der Vorhang nach dem ersten Akt fiel, trat ein Diener in kaiserlicher Livree in die Loge des russischen Gesandten. „Ihre Majestät hat die Armbänder Eurer Durchlaucht bemerkt und findet sie bewundernswert, sie läßt anfragen, ob die Frau Fürstin so freundlich sein möchte, der Kaiserin zu erlauben, sich eines dieser Bracelets in der Nähe anzusehen?" Im Augenblick war das eine Armband gelöst, und mit einem Ausrufe des Entzückens verbeugte sich der kaiserliche Diener und ging zur Loge hinaus, das Armband im Werte von mehr als einer Million Franks mit sich tragend. Der Vorhang fiel, das Stück war zu Ende, und noch wartete die Gattin des russischen Gesandten mit wohlerzogener Höflichkeit auf die Rückgabe ihrer unschätzbaren Juwelen. Der kaiserliche Hof erhob sich und ging fort, und noch immer war das Armband nicht zurückgegeben. Es blieb der Fürstin nichts übrig, als ebenfalls nach Hause zu fahren. Dort erzählte sie den Vorfall ihrem Gatten, der sofort anspannen ließ, nach den Tuilerien fuhr und dort um die Rückgabe der Diamanten bat. Es folgten Erklärungen und der Fürst überzeugte sich, daß die Kaiserin niemals nach dem Armband geschickt und daß der Mann in der kaiserlichen Livree sicherlich einer der frechsten Diebe der Hauptstadt gewesen sein mußte. Er befahl seinem Kutscher, sofort zu dem Polizeipräfekten zu fahren, und bevor der Tag graute, durchsuchten Hunderte der tüchtigsten Polizeibeamten ganz Paris nach dem gestohlenen Diamantenarmband. Der Fürst, angsterfüllt, blieb indessen auf der Polizeipräfektur, während die Fürstin unruhig das Zurückbringen ihres Armbandes erwartete. Es hatte bereits 10 Uhr geschlagen, als an der Tür der russischen Gesandtschaft heftig die Glocke gezogen wurde und ein Polizeibeamter die Fürstin zu sprechen verlangte. Sich tief verbeugend berichtete dieser, daß man den Dieb entdeckt und das Armband bei ihm gefunden habe. Doch der Bursche bestehe darauf, daß er kein Dieb sei und das Armband schon seit vielen Jahren in dem Besitz seiner Familie wäre. Der Fürst lasse die Frau Fürstin daher ersuchen, das zweite Armband zu übersenden, damit man die beiden vergleichen könne. Die Fürstin öffnete, ohne ein Wort zu sagen, ihr Schmuckkästchen und übergab dem Polizisten das zweite Armband. Dieser verließ mit einer tiefen Verbeugung das Gemach, und die Dame zog sich zurück, um endlich zu schlafen und von ihren Armbändern zu träumen. Als die Glocke Mittag 12 schlug, trat der russische Gesandte, abgespannt und mißmutig, in das Zimmer seiner Gemahlin und warf sich verzweifelt auf einen Stuhl. Die Fürstin öffnete die Augen und fragte mit frohem Lächeln nach ihren Armbändern. „Ach was," rief der Fürst grimmig aus, „wir können nichts über die freche Diebsbande erfahren." „Was?" schrie die Fürstin auf. „Hast du es nicht zurückerhalten? Der Beamte, der das zweite Armband abholte, sagte, daß der Dieb verhaftet und das Armband bei ihm gefunden worden sei!" Der Fürst sprang mit einem Ausruf des Entsetzens auf und ersuchte seine Frau, sich näher zu erklären. Sie tat dies mit wenigen Worten, und stöhnend fiel der Gesandte auf seinen Stuhl zurück. „Die Schurken haben dir auch noch das zweite Armband gestohlen, denn wir haben keinen Boten abgesandt. Der Mann, dem du es übergabst, war kein Beamter, sondern ein noch frecherer Dieb als der erste!" Und so war es in der Tat — die Armbänder wurden niemals zurückgebracht.

## Oesterreich-Ungarn.

In Prag wurde am vorigen Montag der allslavische kaufmännische Kongreß eröffnet, zu dem etwa 600 polnische Kaufleute aus Krakau, Lemberg, Posen und Warschau eingetroffen waren. Auch polnische Reichsrats- und Landtagsabgeordnete waren anwesend. Im Namen des Tschechenklubs erklärte der Abgeordnete Kramarc, der Kongreß sei das erste Resultat der slavischen Gegenseitigkeit und Gemeinsamkeit. Die slavischen Parlamentarier Oesterreichs seien nach Petersburg gefahren, um den allslavischen Gedanken auf einen praktischen Boden zu stellen und um die slavische Solidarität auf praktischer Basis zu verwirklichen. Es handle sich um wirtschaftliche und kulturelle Fragen des Slaventums. Die Tschechen begrüßten heute den ersten praktischen Schritt zur allslavischen Solidarität, den der slavische kaufmännische Kongreß getan habe. Die slavische Kaufmannschaft müsse bei ihren Einkäufen vor allem immer slavisches Angebot bevorzugen.

## Schweiz.

Ueber einen lettischen „Freiheitskämpfer" entnimmt die „Rig. Ztg." einem ihr zugesandten Exemplar der „N. Züricher Ztg.": „Als im Nov. v. J. im „Rigiblick" ein Konzert zu Gunsten der „lettischen Freiheitskämpfer" abgehalten wurde, erhob die „Schweiz. Bürgerztg." Protest und ein Einsender sagte u. a.: „In diesem Zusammenhang möchten wir auf eine Erfahrung hinweisen, die uns den altruistischen Gesinnungen der Letten gegenüber Vorsicht zu lehren scheint. Es war nämlich Brauch, die Revolutionskasse für persönliche Bedürfnisse bei der Flucht mitgehen zu lassen. Die Veranstalter des Festes werden sozialdemokratische Häuptlinge mit dieser Gewohnheit vielleicht auch kennen. Der Advokat Wagner in Bauske ließ 6000 Rbl. mitlaufen. Der Genosse Ohsol hat den ihn von der lettischen Presse gemachten Vorwurf, Gewerkschaftskassen eingezogen zu haben, noch nicht widerlegt . . ." Gegen diesen Passus legte der in Zürich lebende Advokat Wagner aus Bauske gerichtliche Klage wegen Verleumdung ein. Die Sache kam zur ersten Behandlung vor das Bezirksgericht Zürich. Die Redaktion hatte bei der Vorinstanz bekanntgegeben, daß die eingeklagte Stelle ein Zitat aus einem im Verlag von Georg Reimer in Berlin erschienenen Buch „Die Lettische Revolution" sei. . . Kürzlich erhielt sie mit Hilfe ihres Gewährsmannes u. a. ein amtliches Schreiben des Mitau-Bauskeschen Kreischefs, nach dem Wagner mit gesammelten Revolutionsgeldern und deponierten Privatgeldern Ende 1905 flüchtig ging. Die Redaktion erwartete den Austrag der Angelegenheit in dieser oder der nächsten Schwurgerichts-Session. Statt dessen kam vor kurzem, wie die Zeitung in ihrer letzten Nummer mitteilt, die Mitteilung, die Klage sei vom Kläger zurückgezogen worden unter Uebernahme der bisherigen Kosten!"

# Lokales.

### Theater.

Ein wirklich außerordentlich fesselndes Thesenstück wurde uns gestern abend im Sommertheater vorgeführt, ein Stück, das in spannendster Weise ein Thema aus unserer Rechtspflege behandelt — das sehr erfolgreiche Schauspiel „Staatsanwalt Alexander" von Karl Schüler.

Das Bühnenwerk Schülers stammt aus der Ehe kühler Berechnung und kalter Phantasie, wie fast alle Thesenstücke, in denen an einem besonders krassen Fall und in einer Reihe besonders greller Bilder ein bestimmter Satz, eine These bewiesen werden soll, damit sie Allgemeingeltung erlange. Im „Staatsanwalt Alexander" führt der Verfasser unter klug berechneter Ausnützung der in der Gerichtspraxis herrschenden zeitgemäßen Strömung zwei einander schroff gegenüber stehende juristische Auffassungen vor, verkörpert durch zwei kontrastierende Richtertypen. Der Staatsanwalt Alexander ist ein gerechter Mann, aber er steht ganz und gar unter dem Druck des Gesetzesbuchstabens. Ein Totschlag bleibt für ihn immer ein Totschlag, ganz gleich, welches der eigentliche Beweggrund und die ihn begleitenden Umstände gewesen sein mögen. Mitschuldige an der Tat sind für ihn auch die Eltern des Verbrechers, weil sie es mit ihrem Erzieherberuf nicht heilig-ernst genommen haben. Der alte Gerichtsrat dagegen verkörpert das moderne Prinzip in der Rechtsprechung, das alle aus den äußeren Verhältnissen oder dem inneren Seelenleben herfließenden Gründe zur Rechtfertigung oder zur Minderung der Schuld in Anwendung kommen lassen will. An einem in seiner ganzen Aufmachung geradezu brutal wirkenden Kriminalfall wird nun in dem Stück das vom Staatsanwalt Alexander verfochtene strafrechtliche Prinzip ad absurdum geführt.

Von einer wirklich künstlerisch-lebensvollen Gestaltung des Stoffes kann hier natürlich nicht die Rede sein. Von Anfang an gilt von diesem Stück das alte Wort: man merkt die Absicht und man wird verstimmt. Trotz alledem aber — die Bühnenarbeit ist theatralisch außerordentlich wirkungsvoll. Sie nimmt das Interesse der Zuschauer sofort vollständig gefangen und hält ihre Aufmerksamkeit bis zum Schluß in unverminderter Spannung. Kein Wunder daher, daß das Stück auch bei uns — man kann wohl sagen — einen durchschlagenden Erfolg hatte, einen Erfolg, zu dem natürlich auch wieder die in jeder Hinsicht gelungene Aufführung ein gut Teil mit beigetragen haben mag.

Vor allem bot Herr Walden in der Titelrolle eine markante Charakterfigur, ausgezeichnet durch stattliche und würdige Repräsentation sowohl in Spiel und Haltung als auch in der Diktion. Nicht minder wußte Herr Sandt als Gerichtsrat Wehner die Zuschauer durch die feine Durcharbeitung seiner Rolle zu fesseln und durch die Herzenswärme seines Spiels und schlichte Menschlichkeit seines ganzen Auftretens die Sympathien für sich zu gewinnen. Den Dr. Alexander jun. spielte Herr Spohn mit Verständnis und sichtlicher Liebe. Er fand in jeder der wechselnden Situationen seiner Rolle stets den vollen überzeugenden Ausdruck. Einen wohlgelungenen Assessortypus zeichnete Hr. Ottho; er gab damit eine hübsche Probe seiner Charakterisierungsfähigkeit, der die künstlerische Politur keineswegs mangelte. Sehr zutreffend war im Spiel und Auftreten Frl. Kunert als die raffiniert elegante Mirzel Schmidt. Einen Landburschentypus von großer Naturtreue brachte Herr Brenkendorf als Kaspar Wild auf die Bühne. Die Hauptstärke seiner Leistung lag in dem prächtig ausgebildeten Mienenspiel. Herr Kaiser als Gerichtsdiener Wenderot bot eine ausgezeichnet angelegte kleine Charakterstudie. Dagegen verunglückte Herrn Riemsch die Rolle des Polizeikommissärs so ziemlich, ganz abgesehen von der Textunsicherheit, mit der er zu kämpfen hatte. Der Umstand, daß er bis jetzt nur in ganz kleinen Rollen aufgetreten ist, mag manches entschuldigen, auch die mangelhafte Diktion, die durch einen groben Sprachschnitzer nicht gerade verschönt wurde. Lobende Erwähnung verdienen die beiden Damen Palmié (Frau Wild) und Schulz (Lisbeth) sowie Herr Adler (Dr. Schneller). —s—

---

Eine Haussuchung wurde, wie wir im „Elu" lesen, am verflossenen Sonnabend in der Wohnung von cand. J. Tönisson in der Fellinschen Straße von der Polizei vorgenommen. Herr Tönisson selbst war zum Gendarmeriechef geladen worden, wo man von ihm die Namen der Studenten erfahren wollte, die kürzlich den Dorpater „Wiborgern" die Sympathieadressen überreicht hatten. Da Herr Tönisson die Nennung der geforderten Namen verweigerte, wurde in seiner Wohnung die erwähnte Haussuchung vorgenommen, wobei denn auch die gewünschten Adressen mit den diesbezüglichen Unterschriften gefunden wurden.

---

Der Inhaber des technischen Bureaus in der Ritter-Str., Herr Weckram, der sich das erste Automobil in Dorpat angeschafft hat, unternahm dieser Tage eine Probefahrt, welche zur vollen Zufriedenheit ausfiel. Das offene viersitzige Töff-Töff, welches eine Maschinenkraft von 10 HP (Pferdekräften) entwickelt, erreicht eine Geschwindigkeit von bis zu 60 Kilometer in der Stunde. Wie verlautet, soll das Automobil in Zukunft auch an Liebhaber vermietet werden. —oc—

---

Wir werden ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß mit Sonnabend, den 31. Mai, die Frist für die Zahlung der Pferde-, Hunde- und Velozipied-Steuer abläuft. Vom 1. Juni ab wird eine Pön erhoben.

---

Der Fellinsche Kreischef gibt zirkulariter bekannt, daß auf dem Gute Kamar bei Oberpahlen die sibirische Pest unter dem Vieh ausgebrochen ist.

---

Im Garten des Handwerkervereins ist der Platz, auf dem das abgebrannte Sommertheater gestanden, zu einem großen Spielplatz umgewandelt worden, so daß bereits zum Frühlingsfeste daselbst sportliche und turnerische Spiele veranstaltet werden konnten. In dankenswerter Weise hat nun der Vorstand des Dorpater Handwerker-Vereins die Mittel ausgeworfen zur Anschaffung diverser Sport- und Spielgerätschaften, damit unsere Jugend sich in den Ferien auf diesem Platze ordentlich tummeln kann. Herr Turnlehrer Wagner hat es freundlichst übernommen, an jedem Montag, Mittwoch und Freitag von ½6 bis ½8 Uhr abends diese verschiedenen Spiele anzuzeigen, einzuüben und zu beaufsichtigen. Es wird bereits Montag, den 2. Juni (2. Pfingstfeiertag) damit begonnen werden.

Diese Spiele sind für die reifere Jugend und auch für Erwachsene bestimmt. Damit aber auch die kleineren Kinder zu ihrem Rechte kommen, ist in Aussicht genommen, wenn sich Damen und Herren finden, die anleitend und beaufsichtigend mittätig sein wollen, für diese jeden Tag von 3 bis 7 Uhr nachmittags Bewegungs- und Gerätespiele zu veranstalten. Auf diese Weise wird unsere Jugend körperlich gekräftigt aus den Ferien kommen und viele Hausfrauen gewiß entlastet werden, da sie ihre Kinder in sicherer Obhut wissen. Der zu entrichtende Beitrag wird möglichst gering normiert werden und soll nur dazu dienen, die Unterhaltung des Spielplatzes, der Gerätschaften und Spielutensilien zu bestreiten. Damen und Herren, die sich in den Dienst der Jugend stellen wollen, werden gebeten, sich in der im Handwerkerverein beim Executor ausliegenden Liste einzuschreiben.

---

Die ersten frischen Gartenprodukte werden seit einigen Tagen auf dem Markte feilgeboten. Verlangt wird für 1 Stof frischer Kartoffeln 20 Kop., für Spargel 35—50 Kop. das Pfd., für Morcheln 18—20 Kop. für ein Schälchen, für Gurken 3—5 Kop. das Stück, Salatstauden kosten 2—4 Kop. das Stück, Rettiche 2 Kop. pro Bund, Blumenkohl 16—20 Kop. pro Kopf und Rhabarber 10—15 Kop. das Bund. —ch.

---

Sonntag, den 1. Juni, am ersten Pfingsttage, bringt der Spielplan unserer Sommerbühne das seit Jahren nicht mehr gegebene, stets wieder gern gesehene, vortreffliche Lustspiel: „Der Veilchenfresser", das zu den besten Erzeugnissen unseres beliebtesten deutschen Lustspieldichters Gustav v. Moser gehört, dessen Werke noch von keinem seiner jüngeren Nachfolger erreicht sind. — Die Titelrolle liegt in den Händen des Herrn Brenkendorf, die übrigen Hauptrollen werden vertreten durch die Damen Hohenfels, Palmié und Schulz und den Herren Kaiser, Sandt, Spohn und Walden.

# Parlamentsbericht.

### Reichsrats-Sitzung vom 28. Mai.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 1 Uhr 40 Min. unter dem Präsidium Akimows eröffnet. Debattenlos und einstimmig werden angenommen 15 von der Reichsduma genehmigte kleine Vorlagen, darunter die Anweisung eines jährlichen Kronsstipendiums von 2800 Rbl. an das Wolmarsche Lehrerseminar.

Darauf gelangt der Etat des Handelsministeriums zur Beratung, der nach einigen Debatten mit der Kommissionsübergangsformel, in welcher einige besondere Wünsche des Reichsrats verlautbart werden, angenommen wird.

Darauf wird der Etat des Bergdepartements angenommen. Weiter genehmigt der Reichsrat nach einigen Debatten nebst den entsprechenden Uebergangsformeln die Etats 1) der allgemeinen Kanzlei des Finanzministeriums, 2) des Akzisedepartements, 3) der Hauptakzisеverwaltung und 4) des abgeteilten Corps der Grenzwache.

Der Präsident teilt mit, daß vom Reichsrat bis gegenwärtig bereits 22 Budgetvorlagen durchgesehen seien, von denen bei 5 in einigen Punkten eine Differenz mit der Duma zutage getreten seien. Deshalb sei es notwendig, eine Vermittlungskommission aus 10 Gliedern zu bilden, 5 vom Reichsrat und 5 von der Reichsduma.

Auf Antrag Kramers beschließt der Reichsrat, statt 10 Kommissionsglieder im ganzen 12 zu wählen und wählt darauf seinerseits: Petrow, Romanow, Eckesparre, Durnowo, Schwanebach und Wassiljew.

*

### 75. Sitzung der Reichsduma vom 29. Mai.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11¼ Uhr unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet. In der Ministerloge sitzen der Kriegsminister und sein Gehilfe.

Der Vorsitzende macht der Duma Meldung von der bestialischen Ermordung des Exarchen von Grusien Nikon. Die Versammlung ehrt das Andenken des ermordeten Kirchenfürsten durch Erheben von den Sitzen.

Es wird verlesen eine gesetzgeberische Deklaration von 33 Abgeordneten über Einstellung als besonderen Punkt in das Reichsbudget eines bedingten Kredits von 11 250 000 Rbl. für den Beginn des Baues von 4 Panzerkreuzern. Die Deklaration wird der Landesverteidigungs-Kommission überwiesen. Nach Ueberweisung einiger erledigter Vorlagen an den Reichsrat wird die Beratung über den

Etat des Kriegsministeriums

fortgesetzt. Bezüglich des Budgets der Haupt-Artillerieverwaltung erklärt Timoschkin, er hoffe, das Ministerium werde seine Aufmerksamkeit der Lage der Zivilchargen des Artillerie-Ingenieurressorts zuwenden, deren Gehaltsätze durch längst veraltete Bestimmungen normiert würden.

Der Kriegsminister erklärt, alles Nötige werde in dieser Richtung geschehen, worauf der betreffende Etat genehmigt wird.

Weiter werden nach kurzen Debatten die übrigen Budgetposten des Kriegsministeriums genehmigt, davon ohne Debatten die Etats der Hauptverwaltung für Militärschulen, des Geueralstabs und der Hauptverwaltung des Kosakenheeres.

Bei der Beratung über den Etat der Militärmedizinischen Akademie macht Prof. Kapustin auf die schwierige Lage der Militärärzte aufmerksam. Notwendig sei eine schleunige Realisierung des Willens Sr. Maj. des Kaisers in Sachen der Gründung einer Haupt-Sanitätsverwaltung für die Armee, um eine größere Selbständigkeit der Militärärzte in den Hospitälern und Lazaretten zu ermöglichen.

Nach einer Pause von 12—2 Uhr wird die Sitzung unter dem Vorsitz Chomjakows wieder aufgenommen. Auf der Tagesordnung steht die Beratung über die Dringlichkeit der Interpellation an den Justizminister in Sachen der

Explosion in dem Jekaterinoslawer Gefängnis.

In der Ministerloge befindet sich der Chef der Hauptgefängnisverwaltung Kurlow. Die Dringlichkeit der Interpellation wird mit 142 gegen 88 Stimmen abgelehnt. Die von einer Gruppe linker Abgeordneter eingebrachte Interpellation gipfelt in folgenden Fragen: 1) Ist dem Vorsitzenden des Ministerrats und dem Justizminister bekannt, daß am 28. April im Gefängnis von Jekaterinoslaw 40 Menschen getötet und 35 verwundet wurden, wobei einige von den Verwundeten verstümmelt worden sind und anderen ärztliche Hilfe verweigert wurde? 2) Wer hat nach dem Vorgange im Jekaterinoslawschen Gefängnis die Absendung des Telegramms namens des Vorsitzenden des Ministerrats an den Gefängnisvorstand veranlaßt, in dem der Vorsitzende des Ministerrats dem Vorstand für die brave Haltung bei Unterdrückung der Unruhen dankte, welches Telegramm den Gang der Untersuchung beeinflussen und überhaupt demoralisierend auf die Gefängnisverwaltung einwirken kann? Darauf folgt die übliche Frage, welche Maßnahmen zur Ermittlung und Bestrafung der Schuldigen ergriffen sind.

Ohne Debatten wird abgelehnt die Vorlage über Anweisung von 6500 Rbl. pro 1908 für die Gouv.-Komitees für Fischerei ebenso wie auch die Vorlage über Anweisung von 10 000 Rbl. pro 1908 zur Anschaffung von Motorbooten für die Wolga-Fischerei.

Nach Erledigung einer Reihe unwichtiger Vorlagen referiert Graf Bennigsen über die Vorlage betr. die Abänderung des Modus der Verhandlung von Drohungen betreffenden Prozessen. Die Zunahme von Fällen von Drohung während der letzten Jahre, die mit Erpressung verknüpft sind, die Erscheinung der sog. Expropriationen, habe das Justizministerium veranlaßt, diese Vorlage einzubringen.

Adshemow wendet sich gegen den Art. 2 der Vorlage, durch den das Gesetz eine rückwirkende Kraft erhalten soll.

Der Ministergehilfe Lütze weist diese Ansicht als auf einem Irrtum beruhend zurück, da jeder Prozeß nach dem z. Z. bestehenden Gesetz entschieden werden müsse, worauf die Vorlage angenommen wird.

Um 4 Uhr tritt eine Pause ein, worauf die Duma unter dem Vorsitz Baron Meyendorffs an die Beratung einer von 39 Abgeordneten gemachten Eingabe über die Abänderung der die Erhebung und Leistung von Landes- und Naturalpräständen betr. Artt. der Bauergesetzgebung geht.

Dworjaninow als erster Unterzeichner der Eingabe befürwortet ihre Annahme. Er weist auf die durch die Mißernten der letzten Jahre geschaffene Notlage hin und erklärt, die Kosten für den Unterhalt der Gemeinde- und Dorfverwaltungen müßten zwar aufgebracht werden, doch müßten alle zahlen, nicht die Bauern allein. Es müsse eine besondere 33-gliedrige Kommission gewählt werden zur unverzüglichen Ausarbeitung einer entsprechenden neuen Gesetzesvorlage.

Der Gehilfe des Innenministers Lykoschin erklärt, die Regierung habe bereits an die Einführung einer gleichmäßig verteilten Besteuerung der Landbevölkerung gedacht und zwei diesbezügliche Projekte ausgearbeitet, die in der Herbstsession in die Duma eingebracht werden würden zugleich mit einer Vorlage über die Abänderung des landschaftlichen Wahlsystems. (Applaus.)

Nachdem der Gehilfe des Finanzministers Pokrowski auf die Kompliziertheit der angeschnittenen Frage hingewiesen hat, beantragen Alexandrow und Graf Uwarow die Ueberweisung des Gesetzprojekts an die Finanzkommission.

Dworjaninow besteigt wieder die Tribüne. (Im Saal erhebt sich Lärm. Rufe: „Wie oft wird er reden!") Redner bemerkt, die Bauern hätten nie gelärmt und geschrien, wenn es sich um nicht-bäuerliche Angelegenheiten handelte. Er besteht auf der Wahl einer besonderen Kommission.

Nach einigen weiteren Debatten erklärt Graf Borinski II. u. a., die gemäßigten Rechten verträten voll und ganz den Standpunkt, daß alle Steuern, die gegenwärtig noch von den ständischen Bauerninstitutionen getragen werden, von den allständischen Institutionen getragen werden müssen. Doch dürfe man sich keinesfalls auf den Standpunkt stellen, als sei es notwendig, die Vorlage einzubringen, nur damit man mit etwas ins Dorf zurückkehren könne. Die Regierung habe recht gehandelt, als sie ihre der 2. Duma übergebenen Vorlagen über die Dorfverwaltung und die kleine landschaftliche Einheit zurückgezogen habe. Haben Sie den Mut, zu sagen: „Wir waren mit sehr wichtigen Dingen beschäftigt. Während dieser Session hatten wir Gelegenheit, zum erstenmal die Prinzipien der Volksvertretung zu realisieren, Prinzipien, die von den beiden ersten Dumen besudelt worden sind." (Lärm und Zischen links, Applaus rechts.)

Roditschew bringt folgende Uebergangsformel in Vorschlag:

„Indem die Duma es für notwendig hält, unverzüglich mit der gesetzgeberischen Ausarbeitung der Frage der lokalen Selbstverwaltung zu beginnen zum Zweck der Gleichstellung der Rechte und Pflichten der gesamten lokalen Bevölkerung ohne Unterschied des Standes, und indem sie einer besonderen Kommission von 44 Gliedern die Prüfung der gesetzgeberischen Eingabe der 39 Abgeordneten überträgt, geht sie zur Tagesordnung über."

Der Gehilfe des Innenministers Lykoschin weist den Vorwurf der Langsamkeit, der der Regierung gemacht wurde, zurück und bemerkt, es sei nicht die Schuld der Regierung gewesen, wenn die 2. Duma nicht Zeit gefunden hat, die beiden vorhin erwähnten Regierungsvorlagen vorzunehmen. (Gelächter, Zischen links, Applaus rechts.)

Die Debatten werden um 6 Uhr vertagt. Nächste Sitzung am 30. Mai.

*

Die Budgetkommission sprach für die Befürwortung der Vorlage betreffs des Baues eines zweiten Geleises auf der Sibirischen Bahn aus und bestätigte die Baukosten für die Anfangsarbeiten; ferner wies sie 1 827 500 Rbl. an zur Vergrößerung der Zahl der Oberbeamten im Post- und Telegraphenressort und 758 000 Rbl. zur Aufbesserung der Gehälter der Unterbeamten dieses Ressorts.

*

Die äußerste Rechte hat, wie die „Pet. Ztg." hört, an die Duma eine Eingabe gemacht betr. die Stärkung des russischen Elements im Westgebiet und Polen. In der Eingabe wird auf die Hintansetzung der russischen Interessen im „sogen. Zartum Polen" den polnischen gegenüber hingewiesen. Es existieren dort russische Majorate, mit denen verdiente russische Staatsbeamte nach den polnischen Aufständen beschenkt wurden. Früher seien diese Majorate unveräußerlich gewesen. Darauf erfolgte die Erlaubnis, sie ganz oder teilweise zu verkaufen, aber nur an die nächstbefindlichen Landbesitzer, ohne Ansehen der Konfession und Nationalität. Dieses Gesetz habe dazu geführt, daß die Polen den russischen Landbesitz langsam aber stetig verdrängen. . . Die Duma möge hier Abhilfe schaffen. — So kurz, nachdem urbi et orbi verkündet worden war, die Polen hätten ihren alten Groll überwunden und sich der allslavischen Verbrüderung angeschlossen, sollte man diesen slavischen Brüdern doch nicht wieder den Wasserstiefel auf den Nacken setzen!

*

Die rechtsstehenden Abgeordneten aus dem Priesterstande mit Bischof Eulogius an der Spitze wollen aus der Kommission für Glaubenssachen austreten, da sie zu „fremdgläubig" sei.

# Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Reval**, 29. Mai. Um 3 Uhr nachmittags besuchte Se. Maj. der Kaiser in Begleitung des Vizeadmirals Nilow auf der Revaler Reede den am Morgen aus Toulon angekommenen neuen Kreuzer „Admiral Makarow" und unterwarf das Fahrzeug einer eingehenden Besichtigung, worauf er den Offizieren und Mannschaften seinen Dank aussprach für die schwierige und anstrengende Ueberfahrt.

Seine Majestät der Kaiser geruhte, den Alexander-Newski-Orden zu verleihen den Sirs Hardinge, Nicolson, dem General French und dem Admiral Fisher; den weißen Adler-Orden erhielten Lord Hamilton, Graf Howe, Ministerpräsident Stolypin, der Minister des Auswärtigen Iswolski und der Marineminister Dikow.

**Libau**, 29. Mai. Delegierte des Schiffahrtkongresses wurden von Vertretern der Stadt und des Börsenkomitees empfangen.

**Windau**, 29. Mai. Auf dem Dampfer „Moskwa" trafen 80 Mitglieder des Schiffahrtkongresses ein.

**Moskau**, 29. Mai. Ueber 200 Delegierte des internationalen Schiffahrt-Kongresses sind eingetroffen und feierlich empfangen worden.

**Tiflis**, 29. Mai. Heute am Tage eröffneten 2 Unbekannte ein Revolverfeuer auf den Leichenzug des am 27. Mai ermordeten Mitglieds der Patriotischen Gesellschaft Gorbatschew. Einer der Bösewichter wurde getötet, der andere entkam.

Anläßlich der Ermordung des Exarchen wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Der Statthalter hat, obwohl krank, die Leitung der Angelegenheit selbst übernommen und läßt sich stündlich Rapport abstatten. Man meint, die Tat sei begangen entweder von entlassenen Seminaristen oder stehe im Zusammenhang mit der Aufdeckung einer Unterschlagung im Synodalkontor.

Der persische Generalkonsul empfing 50 000 Rbl. aus Täbris als Entschädigungssumme in Sachen der Vorgänge in Beljassuwar. Davon sind 30 000 Rbl. zum Besten der Familien der getöteten russischen Militärs bestimmt.

**Paris**, 11. Juni (29. Mai). Nach Informationen der Agentur „Havas" wird die Begegung Seiner Majestät des Kaisers mit Präsident Fallières im Juli in Reval stattfinden. Vorher wird Präsident Fallières sich nach Kopenhagen begeben, wo er 2—3 Tage verweilen wird; darauf wird er nach Stockholm reisen, worauf die Begegung in Reval stattfinden wird. Von hier aus wird der Präsident Christiania, den Endpunkt seiner Reise, besuchen.

**Teheran**, 11. Juni (29. Mai). Der Führer der unpopulären Hofpartei Emir Dschen Bogadur, dessen Verbannung der Medshilis gefordert hatte, hat vor einigen Tagen wieder seinen Posten bei Hofe angetreten. Desgleichen 5 andere Mitglieder der Hofpartei, die der Schach zu entlassen versprach. Von den 14 angesehenen Bürgern, die Sonntag abend in den Palast gekommen waren, um dem Schah ernste Vorstellungen zu machen, sind 3 verhaftet worden. In der Stadt herrscht noch völlige Ruhe.

# Kirchliche Nachrichten.

### Universitäts-Kirche.

Am 1. Pfingstfeiertage Beichte und Abendmahlsfeier. Die Anmeldungen werden erbeten am: Freitag — ausnahmsweise von 3—4 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben.

Die Kollekte des Himmelfahrtsfestes für die Seemannsmission 40 Rbl. 21 Kop. Den 18. Mai im Kirchenbecken 15 Rbl. 83 Kop. Im Jahr 1908 aus dem Kindergottesdienst für die Krippe 7 Rbl. 67 Kop., für die Mission 4 Rbl. 66 Kop.

Herzlichen Dank! Hahn.

---

### St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen 2 Rbl.; für die Seemannsmission 5 Rbl.; für die Heidenmission 5 Rbl.; für die Kirchenremonte aus dem Nachlaß eines Verstorbenen 50 Rbl.; für die Selbstbesteuerung 1 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Für die Armen 4 Rbl. 43 Kop. und 3 Rbl. 85 Kopeken. — Für Predigten und Missionsblätter 5 Rbl. 85 Kopeken. — Für die Mission 29 Rbl. 93 Kopeken. Für die Kirchenremonte 2 Rbl. 43 Kopeken, 1 Rbl. 8 Kopeken und 1 Rbl. 61 Kopeken.

Herzlichen Dank! W. Schwartz.

---

### St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

(in 4 Wochen):

Für die Kirche 1 Rbl. 20 Kop.; für die Stadtarmen 5 Rbl. 80 Kop.; für die Landarmen 3 Rbl. 39 Kop.; für die Mission 1 Rbl. 10 Kop.; für die Leprösen 5 Kop..

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

---

### St. Petri-Kirche.

Beginn der estnischen allgemeinen Privatlehre für die männliche Jugend Mittwoch, den 4. Juni, 6 Uhr nachm.

# Notizen aus den Kirchenbüchern.

**Universitäts-Gemeinde.** Gestorben: Frau Agnes Tomberg geb. Wolff.

**Marien-Gemeinde.** Proklamiert: Waldvermesser Matthias Jensek Madsen mit Johanna Emilie Desow.

# Todtenliste.

Katharine Haase, geb. Wunderlich, † im 84. Jahre am 21. Mai zu Riga.

Julie Winter, geb. Brunst, † am 25. Mai zu St. Petersburg.

Molly Busch, geb. Lange, † am 24. Mai zu St. Petersburg.

Oberbibliothekar der Kaiserl. Oeffentl. Bibliothek Wirkl. Staatsrat Friedrich Theodor Köppen, † am 24. Mai zu St. Petersburg.

Frau Prof. Anna Weinberg, geb. v. Bloßfeldt, † am 22. Mai zu St. Petersburg.

Philipp Stocker, † im 48. Jahre am 22. Mai zu St. Petersburg.

Eva v. Winkler a. d. Hause Oehrten, † im 24. Jahre am 16. Mai zu Wehrawald.

Ellinor Heiseler, † am 23. Mai zu St. Petersburg.

Aeltermann des Schlosseramtes Jakob Arnack, † am 23. Mai zu Dorpat.

William Henry Kohrsch, † am 23. Mai zu St. Petersburg.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 30. Mai 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 765.9 | 766.0 | 765.9 |
| Thermometer (Centigrade) | 13.2 | 11.4 | 19.4 |
| Windricht. u. Geschwind. | W.1 | WSW.1 | NNE.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 54% | 67% | 30% |
| Bewölkung . . . . | 3 | 0 | 9 |

1. Minimum d. Temp. nachts 1.4
2. Maximum d. Temp. gestern 19.4
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich: A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

**Wohne**

vorläufig noch in der **Jamaschen Strasse 26** und nehme Bestellungen an auf Malerarbeiten.

**J. Buhmeister**
Malermeister.

---

**Beginne**
**die Vorbereitung zum deutschen**
**Oberlehrer-Examen**
**für Damen und Herren:**
Donnerstag, d. 5. Juni, um 6 U. nachm. **Sprechst.** tägl. v. 5—6 — Kastanien-Allee 37, 1 Tr. **Dr. phil. G. v. Sabler.**

---

**Kindergarten-Seminar.**

Zum Besten der Einrichtung unseres Internats fehlt uns noch einiges Notwendige, u. bitte ich herzlich um folgendes: ein Sopha, 2 Lehnstühle, e. Vorzimmerspiegel, Stühle, Küchengeräth, Tischservice, Lampen, Matratzen. Alles nimmt mit bestem Dank entgegen

**E. Schütze**
Teich-Str. 9.

---

**Operngläser**
**Fernrohre**
**Prismen-Binocles**

in grosser Auswahl, letztere zu Original-Preisen in **Mark** zum **Tageskurse**, empfehlen

**Gebr. Brock**

---

**Dr. Sandow's**
**Kohlensäure-Bäder**
**Kreuznacher Salz**
**Meersalz**
**Fichtennadel-Extrakt**
empfiehlt

**Mag. K. Juergenson**
Promenadenstr. 14.

---

**Liqueure u. Schnäpse**
**eigener Fabrik**
**in vorzüglicher Güte und in allen**
**Preislagen**
empfiehlt die

**Destillatur „TIVOLI“.**
**Telephon 32.**
**Niederlagen in Werro u. Oberpahlen.**

---

Wegen vorgerückter Saison findet ein

**Ausverkauf statt**
von
**garnierten Strohhüten**

für **Damen u. Kinder** zu äusserst billigen Preisen im Putzgeschäft **E. Gutmann**, Neumarktstr. Nr. 24 vis-à-vis Bäckerei Boening.

---

**Gartenstühle**

**Faulenzer, Feldstühle, Feldstaffeleien, Klapptische** vorrätig — Karlowa-Str. 10. **A. Boseke.**

---

**Mittage**

verabfolgt **Fr. Drossmann** — Stern-Str. 10.

---

**Kabinet-Bier**
**Lager-Bier**
**Pilsener Bier**
**Römerbräu**
**Märzenbier**
**besonders wohlschmeckend**
empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**
**Waldschlösschen**
**Riga.**
Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der
**Wein- u. Kolonialwarenh.**
**Eduard Graeff**
Telephon Nr. 85.

---

**Futterrüben-Pflanzen**

**Eckendorfer** u. **Barres**, verkauft Rathshof.

---

**Ein echter**
**Lanshan-Hahn**
ist zu verkaufen — Bergstr. 26.

---

Ein gut erhaltenes
**Damenrad**
wird billig verkauft — Rigasche Str. 71, Qu. 15, im Hofe.

---

Ein neuer
**zweirädriger Wagen** (neuester Art) steht z. Verkauf — Alleestr. 34.

---

**Zu verkaufen sind**
**4 Säue, 1 Eber**
Reinblut-Yorkshire. Anfragen zu richten an die Gutsverwaltung
**Metzküll pr. Rujen.**

---

**Кому нужна квартира?**
На углу Звѣздной и Елизаветинской ул., въ прекрасной, здоровой и свободной мѣстности сдается квартира 2 комн. и кухня солидн. жильцамъ.

---

**Die Nacktheit** in geschichtl. moral gesundhl. Beleucht. 1 R. per Postanw. u. 20 Kop. für Porto Bücher-Katalog 10 Kop., die bei Bestell. verrechn. worden. Т.-В. Бахману, С.-Петербургъ, В. О. 16 линія №49.

---

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen“
gegen
**Fettleibigkeit**
**u. als ausgez. Abführmittel**
Echte Verpack. In roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung
**Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.**

---

**Damen- u. Herren-**
**Sommer-Handschuhe, Hemden**
**u. Blusen, Sportgürtel**
räumt **billig**
**Heller**
Ritterstr. 1 — Bude 3.

---

Zur Lösung 700 preisgekrönter, gewinnbringender Probleme ständig Personen aller Stände gesucht. Finanzierungsvermittlung kostenlos. Bankgeschäft Carles Bäst & Co. Aktien-Gesellsch., Zürich — Wildpark.

---

Wer erteilt
**russische Konversationsstund.**
in den Ferien? Offert. mit Preisangabe an d. Exp. d. Bl sub „L.“

---

**Deutscher Student**
ehemaliger Absolvent einer Kirchenschule in Petersburg, **erteilt Stunden.** Ist auch bereit, aufs Land zu ziehen — Rigasche Str. 27, Qu. 11.

---

**Pension**
in einer stillebenden Familie sucht eine Dame für die Sommermonate. Off. sub L. O. an d. Exp. d. Bl. erb.

---

**Pensionäre, Schüler**
finden Aufnahme Mühlenstr. 3 bei Ingenieur **Meder.**

---

Eine Dame sucht für den Sommer
**zeichnerische Arbeit**
etwa für einen Architecten. Auch übernimmt sie das Copiren von Bildern in Oel (Portraits, Ahnenbilder u. dergl.) u. zeichnet Portraits in Kreide nach Photographie. Adresse sub 300 in der Exp. dieses Blattes.

---

Eine verständ., gewandte
**Wirtin**
sucht e. **Stelle** in einer Meierei — Neue Str. 31, Qu. 7. J. K.

---

Ein deutschspr.
**Mädchen**
zum 15. Juli gesucht. Zu erfragen Rathausstr. 18, in d. Bude, v. 5—7 U.

---

**Einen Knaben** im Alter v. 15 Jahren, der das Deutsche gut versteht, sucht als
**Lehrling**
für die Setzerei
**C. Mattiesen's**
Buchdruckerei.

---

**Sommerwohnung**
zu vermieten. Näh. Rathaus-Str. 11, beim Kaufmann Loskit.

---

Unser reichhaltiges **Lager**
von
**In- und Ausländischen**
**Weinen**
empfehlen einer geneigten Beachtung.
**Weinhandlung „Tivoli“.**
**Telephon 32.**
**Niederlagen in Werro und Oberpahlen.**

---

Neu erfundene Kosmetika unvergleichlicher Vorzüge:

**D. Hartmann's „Flora“-Seife u. -Puder**



sind die einzigen echten Mittel zur Pflege des Gesichts und der Hände. Ersetzt vollständig sämtliche Creme, Flüssigkeiten und andere bisher gebrauchten Mittel, welche für die Haut schädlich sind. Von vielen Wiener Professoren und Aerzten warm empfohlen, laut ihrer Gutachten können hygienischere Kosmetika nicht erfunden werden.

Sommersprossen, Ausschlag, Finnen, Flechten und andere Unreinheiten der Haut verschwinden nach kurzem Gebrauch von Hartmann's „Flora-Seife“.

Eine einzige Probe wird Jeden veranlassen, ständigen Gebrauch von diesen ausgezeichneten Mitteln zu machen.

Nur echt mit der Unterschrift des Erfinders **O. Hartmann, Wien,** und nebenstehender Zeichnung auf jedem Stück.

Zu haben in sämtlichen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.

**Haupt-Depot S. v. Kieseritzky, Dorpat.**

---

**Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken**
**zum Besten der Anstalt „Marienhof“**
hat freundlichst
**Herr Hugo Werner**
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit, die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

**Ernst Mickwitz,** Pastor zu Fellin.

---

**Lustfahrt**
**Reval-Helsingfors**
**per Dampfer „Aavasaksa“.**

**Abfahrt aus Reval** am Sonnabend, den 31. Mai, um ½10 Uhr abends
**Rückfahrt aus Helsingfors** am Dienstag, den 3. Juni, um 4 Uhr nachm.

**Fahrpreis hin u. retour: 4 Rbl.**

Näheres bei

**Carl F. Gahlnbäck**
**in Reval.**

---

**Kristall-**
**Pilsener**
**Lager-**
**Bayrisch-**
**Münchener (dunkel)**
**Wiener Märzen-**
**Bier**
**Limonaden**
**Fruchtwasser**
**Selters- u. Sodawasser**
**Apollinaris**
in vorzüglicher Güte empfiehlt
die Bierbrauerei u. Limonadenfabrik
**„Tivoli“.**
**Telephon Nr. 32.**
**Niederlagen in Werro u. Oberpahlen.**

---

**Warnung vor Nährsalzfälschungen.**

Auf die vielen Anfragen teilen wir hierdurch nochmals mit, dass der Generalvertreter unserer berühmten echten **Winther'schen Nähr- und Nervensalze** in **Riga** wohnt. Die Adresse ist:

**H. Sööte, Riga, Alexanderstr. 16.**

Mit der Firma Gebr. Hiller, die durch eine Firma in Mitau eine Fälschung unserer Nährsalze vertreiben lässt, haben wir nichts gemein, wir haben vielmehr Herrn Hiller wegen seiner Manipulationen und Nachahmungen aus unserem Geschäftsbetriebe hinausjagen müssen. — Achten Sie genau auf die Schutzmarke „Schloss Bergfried“, von wo diese gewaltige Reformbewegung ausgeht, die nun schon die ganze gebildete Welt in Atem hält. — Erst dann ist man sicher, die echten Winther'schen Nähr- und Nervensalze zu haben, die nach den Vorschriften des Kaiserlichen Rates **Dr. med. Ullersperger** auf Grund einer 35-jährigen Praxis hergestellt werden.

**A. Winther u. Co.,** Lörrach 26.

---

**Die hiesige Filiale**
der
**Pleskauer Kommerzbank**
empfiehlt dem resp. Publikum
**zur Aufbewahrung von Werten aller Art**
die in ihrem neuen feuerfesten gepanzerten Gewölbe aufgestellten
**eisernen Schrankfächer (Safes)**
unter **eigenem Verschluss** der Klienten
und übernimmt
**die Verwaltung von Wertpapieren**

d. h. besorgt die Einkassierung von Coupons an den Fälligkeitsterminen, sowie die Durchsicht und Kontrolle von Tiragen und die rechtzeitige Einlösung der gezogenen Stücke.

---

**Arbeits-Journale**
hält stets auf Lager
**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

---

**Gesucht eine Wohnung**
von 3—4 Zimmern und Küche zum 1. Juli. Off. mit Preisangabe erbeten sub „E. K.“ an d. Exp. d. Bl.

---

**Wohnung**
von 6 Zimm. mit Küche u. einzelne Zimmer am 1. Juli abzugeben — Jakobstr. Nr. 38.

---

Eine Partie älterer und teilweise lädierter
**Bilder**
zu **herabgesetzten Preisen.**
**Carl Glück**
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh.

---




---

**Empire-**
**Tapeten**
Novitäten in reichster Auswahl
**W. Laatsch,** Alexanderstr. 9
**Biedermeier.**

---

**Vollmachts-Blanquette**
sind stets vorrätig in
**C. Mattiesen's**
**Buchdruckerei.**

---

**Saison-Theater**
**im Handw.-Verein.**

Abonnementsvorstellung Nr. 23.
Vorstellung Nr. 24.
**Sonntag, den 1. Juni c.**
Neu einstudiert:
**Der Veilchenfresser**
Preislustspiel in 4 Akten von G. v. Moser

Preise wie gewöhnlich.
**Anfang um 8 Uhr.**
In Vorbereitung: **„Miss Hobbs“**
Die Direktion.

---

**Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat**

Vom 1. Juni bis zum 20. August wird geöffnet sein:
**Die Geschäftsstelle**
werktäglich von 11 bis 1 Uhr;
**Die Lesehalle**
werktäglich von 11 bis 2 und von 3 bis 6 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 12 bis 2 und von 3 bis 6 Uhr;
**Die Bücherei**
nur am Dienstag von 5—8 Uhr.
**Der Vorstand.**

---

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage in neuer, vierter, Auflage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Saksakeele**
**õppimise raamat koolidele.**

**Deutsches Sprachbuch**
**für den Schulgebrauch.**

Kirja pannud
**C. R. Jakobson.**
**Preis 45 Kop.**
**C. Mattiesen's Verlag.**

---

**Alexander-Str. Nr. 8**
**im Hof**
ist zu haben
**Blindenarbeit**
zu herabgesetzten Preisen, als:
**Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten**
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
**W. Rosenthal.**

---

**Gesucht**
eine **Wohnung** von 4 Zimmern u. Küche zum August. Off. mit Preisangabe erbeten sub J. 1908 an die Exp. d. Blattes.

---

**„Pension Narva“.**
Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.
**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**
Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

---

**Sommerwohnung**
zu haben Kawershof, Linnakese, Oldenthurm. Näh. daselbst. **J. Kruus.**

---

**Botanische Str. 9**
**recht billig** für d. Sommermonate zu vermieten gut möbl. Zimmer m. separatem Eingang u. Benutzung d. Gartens.

---

Johannisstr. 11, im Hof
**zu vermieten**
vom 1. Juni an: 1 Zimmer, 1 Pferdestall und Wagenremise. Zu erfragen beim Hauswächter.

---

**Junger, echter**
**Dachs**
bis 1 Jahr alt, gewünscht. Offerten an den Portier der Chirurg. Klinik erbeten.

---

**Senta**
wird gebeten, so bald wie möglich eine genaue Beschreibung der gemeinten Person zuzuschicken. **N.**

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: P. T. (6 Br.); R.; Assistent E. N.; M. B.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 124. Sonnabend, den 31. Mai (13. Juni) 1908.


**Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Mittwoch, den 4. Juni.**

## Inland.

### Eine offiziöse Kundgebung zur Monarchenbegegnung.

Die Pet. Tel.-Ag. meldet offiziell:

Die Begegnung Sr. Maj. des Kaisers mit dem König von England hat eine Bekräftigung und Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiderseitigen Regierungen zur Folge gehabt, zu welchen das im vorigen Jahr abgeschlossene Abkommen den Grund gelegt hat. Während der Unterredungen zwischen dem russischen Minister des Auswärtigen Iswolski und Sir Hardinge wurde klargestellt, daß das Abkommen den allerglücklichsten Einfluß auf den friedlichen Verlauf verschiedener Fragen ausgeübt hat. Die volle Uebereinstimmung in den Ansichten Rußlands und Englands bezüglich Persiens und Afghanistans dauert an und die kürzlich stattgehabten Zwischenfälle sowohl an der indisch-afghanischen als an der russisch-persischen Grenze können keine Veranlassung zur Entstehung irgendeines Mißverständnisses zwischen den beiden Regierungen geben. Was Persien anbetrifft, so haben die russische und englische Regierung nach wie vor die feste Absicht, die Unabhängigkeit und Integrität dieses Landes zu achten.

Die Verhandlungen, die zwischen der russischen und englischen Regierung betreffs der macedonischen Frage geführt werden, sind beinahe bis zu einem vollen Einverständnis gediehen. Gegenwärtig erübrigt nur noch, dieses Uebereinkommen endgiltig zu formulieren, und man kann sich der Hoffnung hingeben, daß dieses Uebereinkommen zur Grundlage eines allgemeinen Uebereinkommens zwischen den an einer Reform der macedonischen Angelegenheiten interessierten Mächten dienen wird. Bei ihrer Unterredung konnten sich Minister Iswolski und Sir Hardinge außerdem von dem gemeinsamen Wunsche Rußlands und Englands überzeugen, zu allen übrigen Mächten die besten Beziehungen zu unterhalten und denselben keinerlei Veranlassung zur Beunruhigung zu geben, weder im Hinblick auf die zwischen Rußland und England abgeschlossenen speziellen Abkommen noch im Hinblick auf ihre allgemeine Politik — was die Erhaltung und Festigung des allgemeinen Friedens nur fördern kann.

### Zur Charakteristik der Reichsduma-Abgeordneten. (V.)

(Petersburger Original-Korrespondenz).

Die Kadetten.

— M. W. M. — Die Konstitutionell-demokratische Partei oder die Partei der Volksfreiheit, die K.-D. oder „Kadetten", ist die Vertreterin des Literatenstandes, der „akademischen Berufe", wie es in Deutschland, oder der „freien Professionen", wie es in der russischen Landesregistratur heißt. Die Kadetten begehen einen Irrtum, wenn sie sich Angehörige des Tiérétat bezeichnen; denn sie gehören zum großen Teil zu keinem der amtlichen Berufsstände. Wie weit sie Vertreter des „dritten Standes" sind, wollen wir, weil wir uns hier auf keine politische Wertung einlassen und auch nicht auf die anderweitigen Standessubtilitäten eingehen, nicht erörtern.

Von den 54 Mitgliedern der kadettischen Fraktion sind 15 Rechtsanwälte und 5 Friedensrichter, 6 Aerzte, 1 Veterinär, 3 Hochschullehrer, 3 Gymnasial- und Volksschullehrer, 4 Fabrikanten und Kaufleute, 1 Ingenieur, 5 Landwirte, 5 ausgesprochene Landschafts- und Stadtpolitiker, 5 Bauern und 1 Kosak. Das juristische Element, zumal der Advokatenstand, ist somit ganz besonders stark vertreten, was der ganzen Fraktion ihren Charakter gibt. Wohl finden wir unter den Rechten und den Oktobristen auch zahlreiche Juristen. Diese aber gehören zumeist dem Beamtenstande an, rechnen zur Prokuratur; die freipraktizierenden Advokaten gibt es dort auch, aber verhältnismäßig spärlich. Unter den Kadetten finden sich ferner auch Gutsbesitzer, ja Großgrundbesitzer, aber es überwiegen die Kleingrundlandwirte. Die Professorenpartei können die Kadetten nicht so recht genannt werden. Aber stark vertreten finden wir in der Fraktion das medizinische Element. Die Lebensbedingungen geben den politischen Charakter.

Natürlicherweise ist diese Fraktion sehr theoretisch veranlagt. Die Bezeichnung „Judenpartei", die man nicht selten hört, muß in Abrede gestellt werden; denn die Fraktion gibt wohl den 2 Vertretern des Verbandes der Gleichberechtigung der Juden und 1 „Halbjuden" (Pergament) Unterschlupf, tritt aber nicht mehr als die Arbeitsgruppe und die Sozialdemokraten für die Juden ein; aber doch ist gerade die Judenfrage der wunde Punkt der Partei, die ihretwillen in die beiden Lager der Rechts- und Linkskadetten zerfällt. Erstere haben das Uebergewicht im Parlament, letztere die ganze jüdische Advokaten- und Journalistenwelt hinter sich. Außer den Juden gibt die Fraktion noch 2 Armeniern, 2 Halbdeutschen, 1 Polen, 1 Letten und 1 Esten Unterschlupf.

Zu bemerken wäre, daß im Parlament bisher kaum ein als Kadett gewählter Abgeordneter zu anderen Parteien übergegangen ist, aber auch nur wenige Parteilose Kadetten geworden sind. Die Parteilosen sind meist zu den gemäßigten Rechten und Oktobristen geworben worden. Bezeichnend ist ferner, daß die Partei eine Reihe von hervorragenden Rednern und auffallenden politischen Erscheinungen, von Leuten, die in allen Sätteln zu Hause sind, aber nirgends Spezialautoritäten sind, aufweist.

Der Führer der Kadetten und Dirigent der ganzen Opposition ist Pawel Nikolajewitsch Miljukow, neben Gutschkow und eventuell auch dem Grafen W. Bobrinski der Leiter der Geschicke der Duma. Er ist 1859 geboren. In Moskau hat er die philologische Fakultät der Universität absolviert und wurde nach seiner Dissertation über „Die Staatswirtschaft Rußlands im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts und die Reform Peters des Großen" Magister, worauf er als Privatdozent in Moskau über russische Geschichte las. Alsdann war er 1897—99 Professor an der Universität in Sofia. Von ihm rühren mehrere historische und archäologische Werke, auch sozialistische her. Zurzeit ist er neben Hessen Chefredakteur des kadettischen Leitorgans „Retsch". Ein hochbegabter Mann, der fließend deutsch, englisch, französisch und bulgarisch spricht, ein geschickter Polemiker, der niemals die Antwort schuldig bleibt und mit der Zeit gelernt hat, sich sehr diplomatisch und gewählt auszudrücken. Eine eher kleine als große Gestalt, gedrungen und kräftig, ein Kopf mit ehemals strohgelbem, jetzt fast ganz weißem Haar, ein nervös zusammengezogenes Gesicht von fast mongolischem Typus mit kleinem dunklen Schnurr- und Kinnbart, sehr kurzsichtig, hinter der Brille ausdrucksvolle, kluge, graublaue Augen.

Seitens der Rechten wird er tödlich gehaßt. Zahlreiche Duellforderungen sind bekanntlich an ihn ergangen, die er als Duellgegner ablehnte. Von ganzer Seele haßt ihn auch Gutschkow, und die Politik der Oktobristen ist zum großen Teil auf diesen persönlichen Haß zurückzuführen. Gutschkows Herausforderung nahm Miljukow an; doch der Konflikt wurde beigelegt. Bekannt ist die Vortragsreise Miljukows nach Amerika, welche in der Duma seitens der Rechten und des Zentrums einige eigenartige Demonstrationen hervorrief. Gewandt versteht Miljukow seine Partei zu steuern, an allen Klippen und Untiefen vorbei, viel muß er lavieren, er, der große politische Taktiker, weshalb seine Partei viel von ihrem Charakter verloren hat, aus einer Revolutions- eine Antirevolutions- und fast Regierungspartei wurde und trotz ihrer Rechtsschwenkung heute von der Regierung als Hauptfeindin angegriffen wird.

Bei seinen Parteigenossen ist Miljukow weniger geliebt als gefürchtet. Die Linkskadetten stempeln ihn zum Rechtskadetten, weil er die unangenehme Judenfrage geflissentlich umgeht. Erfolgt jedoch die Spaltung im Kadettenlager, so bleibt er wohl der Führer der Linkskadetten. Wie bei Gutschkow, so weiß man auch bei ihm nicht so recht, woran man ist. Auch er weiß mit der augenblicklichen Stimmung zu schwimmen. Als Redner verfügt er über keine große Stimme, seine Worte haben stets einen spöttischen Beiklang, jedes seiner Worte ist gewählt, etwas langsam gewogen und ein Hieb, und doch trägt die ganze Rede den Ausdruck der Leidenschaftlichkeit; gerade Miljukow ist die hohle Phrase nie anzumerken. Lautlos hört das Haus zu, bis der Lärm auf der rustikanen Rechten losbricht.

Die zweite Größe der Fraktion ist W. A. Maklakow, gewählt in Moskau. Er ist Rechtsanwalt. Das Gymnasium absolvierte er mit der silbernen Medaille, studierte in Moskau Geschichte und Naturwissenschaften und wurde mit dem juristischen Diplom entlassen, worauf er von der Moskauer Universität als Dozent der Geschichte engagiert wurde, doch seinen Posten wegen „politischer Unzuverlässigkeit" nicht einnehmen durfte. Er wurde Rechtsanwalt. Als solcher ist er, der Schüler Plewakos, eine Berühmtheit geworden, einer unserer besten Kriminalisten. Wer ihn einmal in Prozessen auftreten hört, den nimmt er durch seine Deduktionen völlig in Bann. Ein Redner von einer außerordentlichen Leidenschaftlichkeit, Heftigkeit und Ueberzeugungskraft. Sprudelnd drängt ein Gedanke den anderen, den Redner mit sich reißend, ihn von seinem eigenen Ziele führend, so daß man ihn oft auf den Standpunkt der Gegner kommen sieht, diese ihn schon als den Ihren akklamieren, bereits seinen Worten beipflichten — und plötzlich hat der Redner sich durch einen Schlager auf seinen Standpunkt zurückgezogen, oft auch seine Gegner mitgeführt. Der Uninteressierte gibt ihm unbedingt recht.

Bei der großen Parteidisziplin in der Duma sind eigentlich die Reden im Plenum etwas völlig Ueberflüssiges, etwas, was nur aus den Fenstern gesprochen wird, seinen Hauptzweck aber, die Ueberredung der Gegner, völlig verfehlt. Mag noch so schön geredet werden, die Sache und die Abstimmung ist vorentschieden. Maklakow allein vermag es, die Parteidisziplin zu erschüttern, wie er die Geschworenen fesselt und selbst die voreingenommenen Militärrichter anderen Sinnes macht. In vielem erinnert seine Sprechweise an die Stolypins. Seine Stimme ist weicher, klagender, aber beiden ist der beschwörende, gekränkte Ton, beiden das Hinhauchen, das Versagen der Stimme in Momenten der größten Leidenschaftlichkeit eigen. Seitens der Linkskadetten wird Maklakow als Abtrünniger hingestellt. Seine Pilgerfahrt zu Stolypin bei der Auflösung der 2. Duma ist ihm nicht verziehen worden. Uebelgenommen wird ihm die Achtung, die ihm auch die extremen Rechten entgegenbringen. Allgemein wird er für einen Mann von größter Ehrenhaftigkeit und von individueller Ueberzeugung gehalten; doch es gibt auch Stimmen, die ihn der Verschlagensten einen, einen Opportunisten, nennen. Er ist der Vermittler zwischen links und rechts; in den Couloirs befragt ihn mancher der Rechten um seine Meinung und läßt sich auch von ihm überreden. In der 2. Duma war er einer der Maßhalter.

Schlank, hoch, leicht gebückt, salopp, wie ein russischer Künstler gekleidet, stets nachdenklich, wie schwermütig vor sich hinschauend, mit längerem schwarzen Haar, starkem schwarzen Halsbart, beweglich, liebenswürdig entgegenkommend, bildet Maklakow eine eigenartige Erscheinung.

An dritter Stelle, muß der wie Miljukow in Petersburg gewählte Fedor Ismailowitsch Rodítschew genannt werden. Geboren 1856. 1876 hatte er die juristische Fakultät der Petersburger Universität absolviert. Alsdann nahm er an den serbischen Kämpfen bis 1877 in der Abteilung Tschernjajews teil, war 1877 Adelsmarschall, 1878 Friedensrichter, 1897 Vorsitzender des Twerschen Landschaftsamts, ist seit 1898 Rechtsanwalt. Um 1878 war er Slavophile, um 1881 wurde er Revolutionär, 1894 liberaler Landschaftspolitiker, was er auch geblieben ist. Er macht aus diesem Gesinnungswechsel kein Hehl; er folgte dem besseren Wissen und Gewissen. Mehrmals ist er administrativ ausgewiesen worden. Am 6. Juni 1905 stand er in der Semstwo-Deputation vor dem Kaiser. In der 1. und 2. Duma war er Abgeordneter.

Roditschew ist einer der Geradesten unter den Kadetten, ein Mann, der stets das glaubt, was er sagt. Auch ist er ein vorzüglicher Redner. Fast seines Augenlichts beraubt, bewegt sich der lang Aufgeschossene, hagere, stark gebückte Mann mit dem suchend vorgestreckten Kopfe, dem russisch geschorenen Kopfhaar, gefurchten, eigentlich unschönen Gesicht mit einer Stumpfnase, auf der ein Kneifer sitzt, dem harten, wolfsgrauen Barte, wie gebrochen zur Tribüne. Hier lebt er auf, schlägt mit den Armen um sich wie Maklakow; bei den Pointen hält er die geschlossenen Fingerspitzen von sich, den Hörern zu. Er beginnt erst kaum verständlich; doch dann läßt er sich hinreißen. Die Worte dringen langsam, zögernd, zischend und polternd aus seinem Munde, bis sie zuletzt von niemand ungehört bleiben. Ein unerwarteter Schlager folgt dem anderen. Oft läßt sich der Redner von seinem Temperament überwältigen und gebraucht Worte, wie das von der „Stolypinschen Halskrause." — Ihn achtet die ganze Duma, obwohl er aus seinem Haß gegen die Rechten kein Hehl macht und frei von der Leber weg spricht.

---

**Dorpat**, 31. Mai.

Der Herr Baltische Generalgouverneur, Baron Möller-Sakomelski, ist, wie der „Russk. Sslowo" gedrahtet wird, in Reval vom Ministerpräsidenten Stolypin empfangen worden und hat längere Zeit mit ihm konferiert.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Lewschin sollte, der „Rig. Rdsch." zufolge, heute aus Petersburg in Riga eintreffen.

**Kreis Werro.** Vor einiger Zeit wurde den Schullehrern zirkulariter verboten, in den Schulhäusern Betstunden öffentlich abzuhalten. Nunmehr ist, den estnischen Blättern zufolge, das Abhalten von Betstunden wieder gestattet worden, jedoch mit der Bedingung, daß sie nicht mit den Sonntags-Gottesdiensten zusammenfallen dürfen.

**Walkscher Kreis.** Auf das Gerücht hin, im Luhdeschen Walde treibe ein „Waldgeist" sein Wesen, begab sich neulich, wie wir im „Südlivl. Anz." lesen, der Oberförster an die als Wohnort dieses „Waldgeistes" bezeichnete Stelle, — gefaßt darauf, irgend einen Waldbruder zu finden. Er fand zu seiner Ueberraschung eine aus Baumstämmen und Laub verfertigte merkwürdige Behausung, aus der ein struppiger Mann hervorkroch. In dem Robinson erkannte man einen Geisteskranken aus der Luhdeschen Gemeinde, namens Johannson, der dem Pächter des Stadtgesindes Butzul zur Verpflegung überwiesen worden und seit dem April von dort verschwunden war. Er hatte es fertiggebracht, 40 Bäume bis zu einem Durchmesser von 19 Zoll mit einem kleinen Beil zu fällen und war sehr ungehalten, aus seinem Reiche vertrieben zu werden.

**Fianden.** (Walkscher Kreis). Der Ankauf eines Teils des Gutes durch die Agrarbank hat zu einem eigentümlichen Rechtsstreit geführt, mit dem es nach dem „Dsimt. Wehstn." folgende Bewandtnis hat: Zur Remonte des Pastorats hat bekanntlich das Gut das Material zu liefern und die Bauerschaft es anzuführen. Nunmehr verweigern sowohl Baron Wolff als Eigentümer des einen Teiles als auch die Agrar-

## Feuilleton.

### Ein Heimatlied.

Ich liebe die sonnigen Wälder
in Livland, da bin ich daher,
den Silbersee und das Torfmoor
und mein Boot und mein altes Gewehr.

Ich liebee die nordischen Farben:
Schwarzfichten riesenhaft
und leuchtende Lämmerwolken,
Bernstein und Birkenschaft.

Ich lieb die Taucherenten
in ihrem weißblendenden Pelz,
vom Flügel der Mandelkrähe
hellblauen versteinerten Schmelz.

Ich liebe die blanken Gefahren:
Sturmsegel, verwegenes Spiel,
die sternklare nordische Rede
und Worte mit Bug und Kiel.

Kurt Bertels*).

---

(Nachdruck verboten.)

### Eduard von Gebhardt.

Eine Skizze zu seinem 70. Geburtstage.

Von Theodor Lamprecht, 31. Mai (13. Juni.)

Erst vor kurzem begrüßte Deutschland Fritz v. Uhde zu seinem 60. Geburtstage — heut' ist es Eduard v. Gebhardt, der in sein 70. Lebensjahr eintritt. So will es der Zufall, daß man kurz nacheinander die beiden größten religiösen Maler feiert, die Deutschland besitzt. Ja, sagen wir getrost: die beiden größten, die heut' leben. Gewiß schaffen auch andere Künstler unserer Zeit noch religiöse Bilder von Bedeutung; es sei nur an den einen Thoma erinnert, von dem wir schöne religiöse Gemälde besitzen. Doch machen einzelne Bilder religiösen Gehaltes noch nicht den religiösen Maler. Dazu wird man geboren, wie schließlich überhaupt zu allem Eigenen und Echten. Und da müssen wir denn freilich sagen: während Uhdes religiöse Malerei nur eine Seite seines Schaffens, wenngleich die bedeutendste, bildet, so ist Eduard v. Gebhardt ganz und gar religiöser Maler. Geburt, Leben und Wesen haben ihn dazu bestimmt.

Er ist der Sohn eines kernigen deutschen Volksstammes, des deutschen Baltentums, und er ist der Sohn eines protestantischen Pfarrhauses. Im Pastorate zu St. Johannes in Estland wurde er geboren. Er ist in echtem und festem Protestantismus aufgewachsen, und der tiefreligiöse und echt protestantische Geist sind ihm zeit seines Lebens treu geblieben. Es ist nicht ersichtlich, und es ist nicht wahrscheinlich, daß Gebhardt in seinem religiösen Leben je tiefere Schwankungen durchzumachen gehabt hat. Leben und Glauben hingen für ihn auf das engste und tiefste zusammen, und sein Glauben war ein Leben. Das ist die große Gnade, die ihm die Natur von Hause aus mitgegeben hat. Verglichen mit Uhde erscheint Gebhardt durchaus als die ursprüngliche religiöse Natur. Denn bei ihm mündet eben alles in Religion, wird schließlich alles Religion.

Wie hat nun aber dieser Mann sich zur Form seiner Kunst gefunden? Nach dem Besuche des Gymnasiums von Reval bezog er, da sich seine künstlerische Begabung zeitig herausstellte, die Petersburger Akademie, ohne daß er dort große Förderung gefunden hätte. So zog es ihn denn nach Deutschland. Er studierte zuerst in Düsseldorf, dann in Karlsruhe und kehrte dann wieder nach Düsseldorf zurück. Aber schon hatte er damals jene Reise nach Belgien und Holland hinter sich, auf der er die Meister von Auge zu Auge kennen gelernt hatte, die die hohen Vorbilder seines Schaffens geblieben sind: die treuen, frommen, zarten, in fast überirdischer Farbenschönheit erglänzenden Meister der alten vlämischen Malerei. Doch fand er jetzt in Düsseldorf einen Lehrer, an den er sich eng anschließen konnte: das war der treffliche Wilhelm Sohn, dem er viel verdankt. 25 Jahre war er alt, als er mit dem „Einzuge Christi in Jerusalem" sein erstes selbständiges Werk lieferte. Obgleich nicht einwandsfrei, zeigte das Bild doch eine so unbezweifelbare Originalität, daß Gebhardt sich dadurch sogleich seine Stellung sicherte.

Versuchen wir uns die Frage zu beantworten, worin diese seine Originalität eigentlich wurzelt. Religiöse Malerei gab es ja auch, als er auftrat, sogar eine ganz moderne. In Frankreich hatte man die religiöse Malerei auf ethnographische Grundlage gestellt und den Versuch gemacht, Christi Geschichte so zu schildern, wie sie sich in den Tagen des Herodes etwa abgespielt haben könnte. Mit solcher Malerei konnte ein Mann wie Gebhardt nun freilich nichts zu schaffen haben, denn sie war keine religiöse, sondern sie war rein historische oder gar Genremalerei. Nun wurden auch in Düsseldorf selbst religiöse Bilder reichlich gemalt, aber die Düsseldorfer Religionsmalerei war tief in Süßlichkeit und Verblasenheit verfallen. Und da kam nun dieser junge Mensch, der, wenn er etwas war, sicherlich ein Mann war! Herzhaftigkeit, Energie, Entschiedenheit, Ernst und Strenge sind die Eigenschaften, die bei Gebhardt zuerst auffallen. Er ist ein ganzer Mann: wo er irrt, irrt er ganz, und wo er trifft, trifft er ins Schwarze. Und nun brachte dieser Vollmensch eine Intensität und eine Gewalt der religiösen Gesinnung mit sich, von der die spielerische Religionsmalerei der damaligen Düsseldorfer Schule nichts ahnte. Kurz: der mächtige Geist einer echt männlichen Religiosität wehte die Schattengestalten hinweg, die dazumal die religiöse Malerei vertraten.

Gebhardts Schaffen gliedert sich innerlich in wenigstens drei Perioden. Die Gemälde seines Anfanges sind hart, von einem Realismus, der zuweilen zum Selbstzwecke wird, in Anordnung und Ausführung nicht frei von Peinlichkeit und Kleinlichkeit. Das ist der natürliche Weg, der heut' höchst unglücklicherweise so oft verlassen wird, daß der Maler mit dem Peinlichen und Strengen beginnt, um später zum freieren Stile vorzudringen. Das glückte Gebhardt in seiner zweiten Periode, als deren vollendetstes Beispiel man etwa das Berliner „Abendmahl" bezeichnen darf. Hier ist der Stil breiter, freier und größer geworden, und an Stelle jenes Realismus tritt der Drang zur Monumentalität. Dieser Drang wird nun dann vorherrschend nach der Italienreise, die Gerhardt im Jahre 83 unternommen hat. Seit damals richtet sich seine Aufmerksamkeit auf den monumentalen Stil der Raummalerei. Er erhält den großen Auftrag zur Ausführung von Wandgemälden im Kloster Loccum und hat hier, in den Jahren 1884 bis 91, seine größten Monumentalleistungen vollendet. Seit 1874 Professor an der Düsseldorfer Akademie, hat er seine Schüler systematisch in die Aufgaben der Monumentalmalerei eingeführt.

Es hat an Gebhardts religiösen Gemälden überrascht, daß er die Tracht der älteren deutschen Zeit, etwa die der Reformation, für die Vorgänge der heiligen Geschichte gewählt hat. Entscheidend dafür ist wohl doch das Vorbild der vlämischen Meister gewesen, deren verehrten Werken er sich so am leichtesten nähern konnte. Dazu kam, daß Gebhardt, dem Urprotestanten, die Verknüpfung der heiligen Geschichten mit dem Zeitalter der Reformation überaus natürlich war. Gegen die Einführung der modernen Tracht in die religiöse Malerei hat Gebhardt lebhafte Bedenken; es wäre ja dann schließlich, so meint er einmal, möglich, daß preußische Soldaten am Kreuze Christi Wache hielten. Das ist nun freilich eine Verkennung, denn in diesen Fragen entscheidet schließlich, wie überall, der künstlerische Takt. Wie die Meister der Renaissance, so hat auch Gebhardt selbst das Kostüm im Falle des Bedarfes gemischt und einen frei orientalisch bekleideten Christus vor einer Gemeinde in Reformationstracht erscheinen lassen. Also dürfte ein Künstler auch getrost Krieger des Pilatus in eine moderne Szene hineinsetzen. Der Takt und die Kunst: sie entscheiden.

Vergegenwärtigen wir uns aber weiter das

*) Aus der Gedichtsammlung: „Der Morgenreiter." Berlin u. Leipzig 1905.

bank als Eigentümerin des anderen Teiles die Hergabe des Materials, so daß diese Frage der Bauverpflichtung wohl zu administrativer oder gerichtlicher Entscheidung gelangen wird. — Im übrigen sind die Fiandenschen Bauern der Agrarbank im Frühjahrstermin gegen 4000 Rbl. an Pachten schuldig geblieben!

**Lindenruh** (Rigascher Kreis). Der Minister des Innern hat, den Rigaer Blättern zufolge, soeben 500 Rbl. zur Verteilung an die Beteiligten bei der Verfolgung der zwei Räuber am Abend des 23. Mai gelegentlich der Schießerei bei Lindenruh angewiesen.

**Riga.** Der Rigasche großbritannische Konsul, Mr. A. Woodhouse, hatte, wie die Rigaer Blätter melden, an Se. Maj. den König von England nach Reval ein Telegramm gesandt, das in deutscher Uebersetzung lautet: „Die in Riga und in den Ostseeprovinzen lebenden Engländer bringen hiermit ihrem geliebten Souverän ihre loyale Huldigung beim Besuch Seiner Majestät in Rußland dar." — — Hierauf traf vom Geschäftsträger der englischen Botschaft in Petersburg folgende Antwortdepesche ein: „Das aus Riga empfangene Telegramm ist dem König vorgelegt worden, und ich habe vom König den Befehl erhalten, der Britischen Kolonie in Riga den Dank Sr. Majestät für ihre loyale Kundgebung zu übermitteln."

— Ueber die Verhaftung von Mitgliedern des „Klubs freier Liebe" in Riga teilt man der „Rig. Rdsch." mit: Vor kurzem wurde in Riga ein sich als Student der Kiewschen Universität bezeichnender junger Mann, namens Ssokolow, mit seiner Miteinwohnerin, einer Hebamme, verhaftet, welche hier den Versuch der Gründung eines Klubs der freien Liebe gemacht hatten. Der Versuch war aber mißlungen. Bei der vorgenommenen Haussuchung sind pornographische Karten, ein Statutenprojekt des Klubs und ein Tagebuch der Hebamme mit Beschreibungen der in anderen Städten abgehaltenen Orgien gefunden worden.

— Illegale Literatur wurde, den Rigaer Blättern zufolge, Mittwoch im Rigaer Exporthafen auf einem zwischen Riga und London verkehrenden Dampfer gefunden; außerdem wurde eine Menge Paßblanketts und Siegel von verbrecherischen Organisationen beschlagnahmt. Der Schuldige ist verhaftet worden.

**Oesel.** Von der „Springer-Sekte" lesen wir im „Arensb. Wchbl.": Sonntag Morgen um halb 3 Uhr wurden in Romasaar in der See 14 Frauen der sogenannten „Springersekte" getauft. Nachdem der Vorbeter sie ermahnt hatte, traten sie einzeln in weißen Kleidern in die See und wurden von ihm rücklings ins Wasser getaucht. Darauf gingen sie ans Land zurück, fingen an mit ausgebreiteten Armen herumzuhüpfen und zu loben und zu danken für die Errettung ihrer Seele. — In letzter Zeit sieht man die „Springer", die vom Lande in die Stadt gekommen sind, in großen Umschlage- und weißen Kopftüchern, die als ihre Abzeichen gelten, in kleinen Gruppen auf den Straßen sich bewegen.

**Reval.** Folgende Auszeichnungen sind, nach den Revaler Blättern, gelegentlich der Monarchenbegegnung den verschiedenen Regierungsvertretern und Beamten des Baltikums zuteil geworden: König Edward verliech dem Balt. Generalgouverneur den Victoria-Orden 1. Klasse, dem Estländischen Gouverneur den Victoria-Orden 2. Klasse, dem Vizegouverneur und dem Gendarmerieoberst Mesenzew den Victoria-Orden 3. Klasse, dem Polizeimeister den Victoria-Orden 4. Klasse und dem Polizeimeistergehilfen den Victoria-Orden 5. Klasse.

— Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski ist, den Rigaer Blättern zufolge, gestern auf dem Kreuzer „Kondor" nach Riga abgereist.

— Die Dirigenten der Gesangvereine erhielten, nach den Revaler Blättern, von Sr. Maj. dem Kaiser goldene Uhren nebst goldener Kette; die Gemeindeältesten, die das Glück hatten, sich Sr. Majestät vorzustellen, erhielten ebenfalls goldene Uhren nebst Kette, 4 Telephonistinnen — 4 goldene Broschen. Unter die Schulkinder Revals sind 5000 Konfektschachteln mit dem Porträt Sr. Maj. des Kaisers verteilt worden. — Der armen Bevölkerung Revals stiftete Se. Majestät 4000 Rbl.

*__Reval.__ Vorgestern gaben die Revaler estnischen Journalisten und Männer der Oeffentlichkeit im Badesalon zu Ehren der ausländischen und russischen Journalisten ein Diner, auf dem, wie wir im „Pwlht." lesen, eine höchst animierte Stimmung herrschte. Unter den Reden erregte namentlich die des Mitarbeiters der „Morning Post" Herrn Williams Begeisterung. Herr Williams sprach estnisch mit leicht englischem Akzent. Er führte, nach dem genannten Blatt, etwa folgendes aus: „Wir kennen das estnische Volk und wissen, daß es ein altes Nationalepos „Kalewipoeg" besitzt. Wir haben seinen Gesang gehört (bei der Serenade). Wir wissen, daß es seine eigene neue Literatur besitzt. Wir wünschen dieser Literatur eine gute Entwicklung und erheben darauf unsere Gläser." Außerdem wurden noch Trinksprüche in deutscher und russischer Sprache ausgewechselt.

**Kurland.** Kreisversammlungen haben, den Rigaer Blättern zufolge, in den verschiedenen Kreisen stattgefunden, in denen die Frage zur Verhandlung kam, ob die Willigungen aus Landesmitteln zum Unterhalt der verstärkten Polizei auf ein weiteres Jahr erfolgen sollen. In den Kreisen Hasenpoth, Grobin und Goldingen ist das Geld bewilligt worden. Ueber die anderen Kreise liegen noch keine Nachrichten vor.

**Libau.** Zum Automobilverkehr Libau-Memel berichtet die „Lib. Ztg.": Durch wiederholte Versuche überzeugte sich die erste Kurl. Automobilgesellschaft, daß der Strandweg von Bernaten bis Libau zu sandig und nur mit unverhältnismäßig großem Aufwande von Benzin zu befahren sei. Aus diesem Grunde entschloß sich die Automobilgesellschaft, zwischen Libau und Bernaten einen eigenen Automobilweg anzulegen und hat schon mit diesen Arbeiten begonnen.

**Windau.** Das erste Bethaus der neuanerkannten Adventistensekte in Kurland ist, nach der „Balt. Tagesztg.", in Windau vom Gouverneur bestätigt worden. In Windau und Umgegend ist diese neue Sekte stark verbreitet.

---

**Petersburg.** Die Monarchen-Entrevue in Reval steht selbstverständlich noch immer im Vordergrunde des öffentlichen Interesses, wenn die Blätter sich auch über dieses Thema bereits so ausgesprochen haben, daß sie kaum etwas Neues mehr zu sagen wissen. Interessanter sind die Aussprüche des Premierministers Stolypin, die er anläßlich des englisch-russischen Abkommens Vertretern der Presse gegenüber getan hat. Dem Petersburger Reuter-Korrespondenten sagte er: „Eine Annäherung zwischen Rußland und England ist beiderseitig wünschenswert, nicht nur in der Sphäre der Konventionen, sondern auf dem Gebiete des Handels, des Verkehrs und der Industrie." — Den ausländischen Korrespondenten sagte er, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, beim Empfang auf der Jacht „Almas", daß „die freundschaftlichen Beziehungen zu unserem nächsten Nachbarn Deutschland unverändert bleiben müssen und werden". Die Hauptrichtlinie der russischen Politik werde gleichzeitig naturgemäß das russisch-französische Bündnis sein.

Beim selben Empfang unterstrich der Minister des Auswärtigen Iswolski die Bedeutung der Monarchen-Entrevue, welche die beiden mächtigen Reiche einander bedeutend genähert und in glänzender Weise die Bestrebungen der englischen und russischen Regierungen gekrönt habe. Im englisch-russischen Uebereinkommen könne für kein anderes Reich eine Drohung erblickt werden.

Was die Preß-Kommentare betrifft, die den in Reval von den Monarchen ausgebrachten Toasten gewidmet werden, so beschränkt sich die „Now. Wr." darauf, die Hauptsätze in Gänsefüßchen nochmals wiederzugeben und, indem sie ihre Segel nach dem neuen Regierungswinde stellt, in selbstzufriedener, frommer Friedensliebe dazu zu bemerken: „In den von den Monarchen gesprochenen Worten wird die gegenwärtige politische Lage mit großer Genauigkeit zusammengefaßt: Vereinbarung über mehrere konkrete Fragen, die für Rußland und Großbritannien gleich wichtig sind; Möglichkeit einer gleichartigen Lösung anderer internationaler Fragen; allgemeiner Friede als das Ziel der bestehenden wie der zukünftigen Vereinbarungen. Es konnte nicht kategorischer ausgesprochen werden, daß die anglorussische Annäherung bei all ihrer Bedeutsamkeit für niemanden eine Drohung bedeutet und niemandes Ruhe zu stören braucht."

Die „Retsch" konstatiert, daß in den Revaler Toasten derselbe Gedanke zum Ausdruck gebracht worden ist, dem der Präsident der Französischen Republik anläßlich seines Londoner Besuchs Worte lieh. Im übrigen hätten erfreulicherweise die Sympathien der russischen liberalen Gesellschaft geholfen, die Reibungen zu beseitigen, die in der englischen öffentlichen Meinung dem Besuch vorangingen.

---

Folgende Auszeichnungen sind, den Revaler Blättern zufolge, gelegentlich der Monarchenbegegnung bei Reval den verschiedenen russischen Würdenträgern zuteil geworden: König Edward hat dem Premierminister Stolypin, den Ministern des Aeußern Iswolski und der Marine Dikow den Victoria-Orden 1. Klasse verliehen; dieselben Minister haben von der Königin von England deren Porträt erhalten. — Se. Maj. der Kaiser hat außer den gestern gemeldeten Ordensverleihungen noch folgende Auszeichnungen verteilt: den Stanislaus-Orden 1. Klasse dem Kommandeur der Jacht „Victoria and Albert"; und den Annen-Orden 2. Klasse mit Brillanten den Kommandeuren der Jacht „Alexandra", der Kreuzer „Minotaur" und „Achilles", sowie den englischen Marine- und Militärattachés.

— Der deutschen St. Katharinen-Gemeinde ist, wie die „Pet. Ztg." erfährt, vom Minister des Unterrichts gestattet worden, vom nächsten Schuljahre ab neben dem klassischen Gymnasium ein Realgymnasium zu unterhalten. Der wesentliche Unterschied beider Schultypen ist bekanntlich der, daß im klassischen Gymnasium Latein und Griechisch gelehrt werden, im Realgymnasium dagegen an die Stelle des Griechischen die naturwissenschaftlichen Fächer, das Zeichnen usw. treten und die neueren Sprachen größere Berücksichtigung finden. Das Realgymnasium der St. Katharinen-Gemeinde wird die erste Schule dieser Art in Rußland sein, welche alle Rechte der staatlichen Gymnasien besitzt.

— Die nächstfolgende größere Unterschlagung, die bekannt geworden ist, ist die auf der Nikolaibahn. Wie die „Pet. Ztg." erfährt, hat der Kassierer der Passagierbillett-Kasse dritter Klasse G. A. 13 500 Rubel unterschlagen. Er ist seines Postens bereits enthoben.

— Bei den letzten Haussuchungen in Petersburg sind, wie die „Now. Wr." erfährt, 45 Personen, darunter 7 Frauen, verhaftet worden. Von ihnen wurden 12 alsbald wieder in Freiheit gesetzt. Bei den Haussuchungen hat die Polizei 14 Brownings und 1000(?) Revolver konfisziert.

— Vor einigen Tagen, schreibt die „Ruß", erschien bei der Beamtenfrau Winizkaja ein Herr in Uniform und erklärte, er sei vom Pristaw des betr. Stadtteils abkommandiert worden, ihren Foxterrier wegen Nichtbezahlung der Hundesteuer zu konfiszieren. Eingeschüchtert, lieferte die alte Dame ihren Liebling aus. Einige Tage später erfuhr sie, daß ihr Hund nicht von der Polizei, sondern von ihrem Nachbar, der ein großes Wohlgefallen an dem lebhaften Tierchen gefunden hatte, konfisziert worden war. Es ist ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden. — Also auch so ein „Pristaw von Köpenick" im Kleinen!

— Die Zeitung „Swobodn. Myssli" ist vom Stadthauptmann sistiert worden.

**Moskau.** Auch in der Moskauer Universität fand sich, wie wir in der „Mosk. Dtsch. Ztg." lesen, dieser Tage eine Gruppe von Kursistinnen zwecks Beratung des jüngst erlassenen Zirkulars des Unterrichtsministers ein und faßte dabei den Beschluß, fünf Delegierte nach Petersburg zu entsenden, um sich persönlich beim Minister für die Aufhebung der Bestimmung betreffs Nichtzulassung freier Zuhörerinnen in die Universität zu verwenden.

**Neu-Straub** (Gouv. Ssaratow). Daß die deutschen Wolga-Kolonisten die zur Arbeit am wenigsten tauglichen Elemente sind, ist bekannt. Ein wenig erquickliches Kulturbild entwirft die „Deutsch. Volksztg." aus Neu-Straub: Trotzdem Neu-Straub ein sehr armes und kein allzu großes Dorf ist, zählt man hier doch 20—30 heimliche Schenken. Selbst Dorfbeamte und wohlbemittelte Leute wollen diesen unredlichen Gewinn nicht entbehren und handeln mit Branntwein. Neulich wurde hier bei einer Versammlung der kleinen Gemeinde der Antrag gemacht, diesem verderblichen Handel durch ein Gemeindeverbot zu wehren. Anstatt die Schenken aufzuheben, wurde behauptet, man könne ja ohne Schenken gar nicht sein, da es ja doch verschiedene Notfälle gäbe, wo man unbedingt Branntwein haben müßte. Und so konnte ein Verbot nicht zustande kommen. Selbst den Gemeindebeamten wollte es gar nicht in den Kopf, daß man auch ohne Schenke leben könnte. Einer der größten Händler sagte, daß er im vorigen Jahr für etwa 1000 Rbl. Branntwein verkauft hätte. Ein wahrer Ruin und eine Schande für ein Dorf, das nur etwa 3000 Seelen beiderlei Geschlechts zählt.

**Jalta.** Der s. Z., wie gemeldet, vom General Dumbadse aus der Stadt ausgewiesene Geheimrat N. Pjassezki ergreift in der „Retsch" das Wort, um die Darstellung seines Falles durch den General in dessen Erklärung an die Reichsduma-Kommission in das wahre Licht zu rücken. Entgegen der Behauptung Dumbadses, er, Dumbadse, habe Pjassezki nie und nimmer überredet, in den russischen Volksverband einzutreten, erklärt letzterer kategorisch, diese Aufforderung sei seitens General Dumbadses tatsächlich an ihn ergangen, und zwar in Gegenwart des Gehilfen des Isprawniks, des Sekretärs sowie anderer Polizeichargen, die es aber natürlich nicht wagen, gegen ihren allgewaltigen Chef zu zeugen. Weiter weist Pjassezki die Anschuldigungen Dumbadses, er habe die umstürzlerische Bewegung unterstützt, auf das nachdrücklichste zurück. Zum Schluß klagt Herr Pjassezki, es sei ihm, der ein vom Gehilfen des Innenministers Wirkl. Geheimrat Makarow ausgestelltes ausgezeichnetes Zeugnis über seine politische Zuverlässigkeit besitzt, nun schon seit 4 Monaten nicht möglich, die Erlaubnis zur Rückkehr auf sein eigenes Gut zu erhalten.

**Polen.** Ueber die geplante Begründung eines „Polnischen Kulturverbandes" lesen wir in der „Rig. Rdsch.": Dieser Tage traf in Petersburg aus dem Nordwestgebiet eine Deputation ein, die um die Bestätigung des zu begründenden „Polnischen Kulturverbandes" nachsuchen will.

**Helsingfors.** Dieser Tage nahm der zurückgetretene Vizepräsident Leo Mechelin vom Senat Abschied und äußerte sich bei der Gelegenheit, wie der „Pet. Ztg." berichtet wird, in seiner Ansprache u. a.: „Was die sozialen Fragen betrifft, sind wir vom ersten Moment an darin einig gewesen, daß Gesetzgebung und Staatsverwaltung alles nur Mögliche tun müssen, um den zahlreichen gesellschaftlichen Elementen, die sich das Proletariat nennen, den Weg zu einer sicheren und lichteren Zukunft zu ebnen. Hierin liegt die Grundbedingung der gesunden demokratischen Entwicklung, auf der die Kraft der Nation beruht." Doch könne man nicht verlangen, daß die entscheidendsten Fragen in größter Eile gelöst werden ... Wieder habe man begonnen, immer eifriger von einer Reichsgesetzgebung zu reden. Man spreche von Reichsinteressen, ohne anzugeben, in welcher Beziehung jene Interessen vernachlässigt worden seien. Der Redner glaubte auf Grund eines vierzigjährigen eingehenden Studiums behaupten zu können, daß die Selbständigkeit der inneren Gesetzgebung und Verwaltung Finnlands in keinem Falle den wirklichen Interessen des Kaiserreichs Hindernisse in den Weg gelegt habe. Der Redner hoffte, daß der Senat immer beweisen werde, daß die Treue zum Monarchen und zum Vaterlande mit dem Festhalten an der finnländischen Konstitution untrennbar verbunden sei.

— Russische Kursistinnen und freie Hörerinnen, denen jetzt bekanntlich auf den russischen Universitäten das Leben schwer gemacht wird, haben bei der Helsingforser Universität angefragt, unter welchen Bedingungen sie dort Aufnahme finden könnten.

---

## Politischer Tagesbericht.

31. Mai (13. Juni).

### Die Panamerikanische Eisenbahn.

Die unter großen Feierlichkeiten kürzlich in Washington begonnene Errichtung eines Geschäftsgebäudes des Bureaus der amerikanischen Republiken hat ein Projekt wieder in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gerückt, das ebenso wie jenes Bureau seine Entstehung dem ersten panamerikanischen Kongreß verdankt: die panamerikanische Eisenbahn. Es handelt sich dabei darum, eine direkte Eisenbahnverbindung zwischen den Vereinigten Staaten und dem südlichsten Teile Südamerikas zu schaffen.

Der nächste panamerikanische Kongreß wird einen besonderen Bericht über die letzten Fortschritte dieses Unternehmens erstatten. Inzwischen wird es aber nicht ohne Interesse sein, eine Art Vorbericht kennen zu lernen, den Herr Charles M. Pepper, ein Mitglied des „Ständigen Panamerikanischen Eisenbahn-Ausschusses", nach einer Reise durch die in Frage kommenden Länder dem Vorsitzenden erstattet hat. Herr Pepper ist außerordentlich zufrieden mit der Hilfe, welche die einzelnen Regierungen dem Unternehmen angedeihen lassen, und überzeugt, daß diese Hilfe die Vollendung des Werkes beschleunigen wird. Im einzelnen berichtet unser Reisender folgendes:

Die panamerikanische Linie von New-York bis Buenos Aires beträgt 16 750 km.. Davon kommen auf die Strecke von New-York bis an die Südgrenze Mexikos 6170 km., die bereits fertiggestellt sind. Es bleiben also noch für die Strecke von der Südgrenze Mexikos bis Buenos Aires rund 10 600 km. Davon sind schon 400 km. in Betrieb und 650 km. im Bau, so daß der Zukunft nur noch 5950 km. vorbehalten sind. Was nun die Fortschritte der letzten Zeit anbetrifft, so liegen sie im wesentlichen im Süden. Das Eisenbahnnetz Argentiniens hat die Grenze Bolivias erreicht und Bolivia hat ihm das Recht zugestanden, sein Netz 90 km. weiter nördlich, bis Tupiza, dem natürlichen Eisenbahnknotenpunkt Südbolivias, auszudehnen, und Argentinien läßt hier jetzt Vermessungen vornehmen. Aber auch Bolivia selbst beteiligt sich eifrig an dem großen Werke. Es hat von der Entschädigung, die es aus dem Acrestreite von Brasilien erhalten hat, 10 Millionen Dollar für Eisenbahn-Unternehmungen ausgeworfen; überdies steht ihm reichlich amerikanisches Kapital zur Verfügung. Es werden bald nur noch die 201 km. von Uyuni bis Tupiza, dem Endpunkt der argentinischen Strecke, an dem bolivischen Anteil des Werkes fehlen.

Lange wird es also nicht mehr dauern, bis man von Buenos Aires nach dem Titicacasee, eine Strecke von 2800 km., mit der Eisenbahn fahren kann. Nördlich vom Titicaca tritt die Bahn in Peru ein; hier ist sie schon 290 km. lang, bis Checacupe, ausgebaut und soll bald Cuzco, 106 km. weiter nördlich, erreichen. Von Süden wie von Norden streben aber jetzt peruanische Gebirgsbahnen diesem wichtigen Punkte zu, so zugleich die panamerikanische Linie weiterführend. Für das dann noch fehlende Stück Guaycayo-Cuzco hat der peruanische Kongreß schon Mittel genehmigt. Hier werden nun zwar große technische Schwierigkeiten zu überwinden sein, aber der Reichtum an Bodenschätzen auf diesem peruanischen Hochgebirgs-Plateau sei bedeutend, so daß diese Strecke eines der wichtigsten Glieder der ganzen Bahn werden würde. Von Cerro de Pasco setzt sich allerdings eine gewaltige Lücke in Nord-Peru ein.

---

Bild des Künstlers in seinen einzelnen Elementen, so nehmen wir zunächst die erstaunliche und seltene Herrschaft über die Form wahr, die ihn auszeichnet. Man sollte nicht versäumen, seine Handzeichnungen zu studieren. Es gibt heut nicht viele Meister, die hierin mit ihm wetteifern können. Mit höchster Strenge, mit einem Dürerschen Geiste geht er der Erscheinung der Form nach. Seine Zeichnungen sind nicht sanft, süß oder reizend; sie sind herb, kraftvoll, unerbittlich, wahr. Ja, zuweilen reißt ihn die Strenge seines Formsinnes mit sich. Nicht überall in seinen Gemälden ist er der Versuchung ausgewichen, ein Zuviel an Formenbestimmung zu geben. Hier und da bleibt das Gefühl einer gewissen Ueberladung mit Einzelheiten zurück. Das Einzelne behindert dann die Wirkung des Ganzen. Wenn dieser Mangel sich nur in beschränktem Maße geltend macht, so ist das auf die Rechnung von Gebhardts Fähigkeit der Raumbehandlung zu setzen. Auch hierin ragt er über die Mehrzal der lebenden Meister weit hinaus. Er weiß die oft überaus zahlreichen Gestalten seiner Bilder mit der Sicherheit eines geschulten Könnens im Raume zu verteilen und diesen als etwas Lebendiges und Glaubhaftes zu gestalten. Dann freilich, wenn er ans Einzelne geht, übermannt ihn wohl wieder ab und zu seine unbändige Freude an allem Seienden, und wenn er z. B. eine Menge behandelt, so kommt es vor, daß er den einzelnen Köpfen und Gestalten so viel Ausdruck und Interesse gibt, daß die Masse nicht mehr als solche wirkt, sondern die einzelnen Individuen zu entschieden hervortreten. Kein Wunder bei einem Künstler, der selbst eine so starke Individualität, im Grunde für das Individuelle am meisten Interesse hat.

Als Kolorist lehnt sich Gebhardt an die alten Vlamen an. Schönheit der Lokalfarbe bleibt sein oberstes Bestreben. Im Laufe seiner Entwickelung hat er dann sich mehr und mehr auch den Problemen des Lichtes zugewandt und insbesondere auf einigen Werken das Helldunkel in vorzüglicher Weise behandelt. Von der modernen koloristischen Auffassung ist die seinige grundsätzlich dadurch unterschieden, daß er an der großen Ueberlieferung der Schönheit der Farbe festhält, während die moderne Schule diese den Wirkungen des Lichtes zuliebe preisgibt Unseres Erachtens ist prinzipiell diese wie jene Auffassung künstlerisch zulässig. Was aber Gebhardt vor den Modernen voraus hat, das ist ein eisenfestes, seiner selbst gewisses und doch wieder durchaus bescheidenes, sich nie vordrängendes, nie als Selbstzweck gebärdendes Können.

Alle diese Elemente werden nun zusammengehalten durch den mächtigen religiösen Geist, auf den wir bereits hinwiesen. Soviel ist gewiß: was Gebhard schildert, das ist nicht historisches Geschehnis, sondern höchst lebendige Gegenwart. Hier spricht wirklich und wahrhaftig der Heiland zu seinen Jüngern, leidet er am Kreuze, ersteht er aus dem Grabe, schwingt er sich zum Himmel auf. Man gehöre zu den „Alten" oder den Modernen: wenn man nur überhaupt zu den „Künstlerischen" gehört, so muß man diese Wahrheit fühlen, verstehen, ehren. Denn schließlich kommt es nicht entscheidend darauf an, ob ein Bild so gemacht ist oder so, sondern darauf, daß es überzeugt — überzeugt von seinem eigenen Schöpfer und dessen Wahrhaftigkeit. Wovon uns aber Gebhardts Bilder durchaus überzeugen, das ist, daß er ein voller Mensch und ein Vollmensch ist. Herb, eckig, kantig, streng — gewiß. Streng in den Anforderungen an sich und auch an andere. Doch keineswegs hart. Viele zarte Dinge sind in seinen Bildern: Laute der Liebe, des Erbarmens, Verehrung edler Weiblichkeit, gütige Teilnahme an kindlichem Wesen, milde Schonung des Zweifels, zarte Hoffnung, ernster Glauben. Persönlichkeiten, wie die Gebhardts, werden leider immer seltener. So wollen wir Deutsche uns freuen, daß unsere Kunst diesen echten, kernigen Künstler den ihren nennen darf.

---

## Mannigfaltiges.

Erinnerungsfeier in Sesenheim. Zu einem pietätvollen Erinnerungsfest gestaltete sich dieser Tage die Einweihung der neuen Hütte auf der „Friederikens-Ruhe" bei Sesenheim durch den Deutschen Sprachverein und den Vogesenklub. Auf der von einem Wäldchen bekrönten Erderhöhung, Friederikens Lieblingsplätzchen, wo Goethe, als Drusenheimer Wirtssohn verkleidet, die Sesenheimer Idylle mit einer „Liebeserklärung in historischer Form" begann, steht jetzt eine neue rechteckige Laube mit einer Tafel geschmückt: „Friederikens-Ruhe 1770—1908" Die Feier wurde eingeleitet mit dem Liede „Ueber allen Wipfeln ist Ruh." Professor Dr. Martin (Straßburg) hielt die Weiherede, in der er den Einfluß der Sesenheimer Zeit auf das Volksliedmäßige der Goetheschen Lyrik betonte. Nach einem allgemeinen Gesange der 500 Teilnehmer sprach das Mitglied des Straßburger Stadttheaters, Herr Peschel, in der Maske des jungen Goethe den von Fritz Lienhardt verfaßten Festprolog. Abends kam an der Moderbrücke bei Dalhunden angesichts der Fischerhütten und der mit Gebüsch bewachsenen Inseln, die die beiden Liebenden oft beherbergt haben mögen, das Singspiel „Die Fischerin" zur Aufführung, zu dem die glücklichen Tage in Sesenheim dem Dichter die Anregung gegeben haben. Die Teilnahme der angesessenen Bevölkerung und die Mitwirkung von Fischern bei den Wasserszenen des Singspiels zeigten, daß die Goethe-Erinnerung nicht nur akademisch ist.

— Das von Adolf L'Arronge hinterlassene Vermögen wird, dem „Konfekt." zufolge, auf 6 Millionen Mark geschätzt.

— Ueber gemeinsame Erziehung von Knaben und Mädchen wird verschiedenen Zeitungen folgendes geschrieben: In Hessen, wo gemäß einem Ministerialerlasse zu den höheren Knabenschulen auch Mädchen zugelassen werden können, soll, wie einige Blätter erfahren haben wollen, die gemeinsame Erziehung günstige Ergebnisse gehabt haben, so daß dort die Mädchen nunmehr der ihnen vorbehaltenen Freistellen und Schulgeldermäßigungen teilhaftig werden würden; Preußen, wird dann weiter behauptet, dürfte jetzt mit der grundsätzlichen Anerkennung gemeinsamer Erziehung beider Geschlechter nicht länger zögern. Der eine solche Anerkennung ablehnende Standpunkt der preußischen Stellen hat, wie wir demgegenüber erfahren, sich bis jetzt nicht geändert, man wird vielmehr in der Annahme nicht fehlgehen, daß er sich vielleicht eher verschärft hat. Die Berichte des Auslandes lauten ungünstig. Aus Amerika gesellen sich zu den bedenklichen Berichten deutscher Vertreter sehr bemerkenswerte Stimmen des eigenen Landes, die von der Coedukation nichts wissen wollen: sie gefährde in letzter Linie die Erhaltung der gesunden Art, veranlasse die Abnahme der Geburtsfähigkeit; wenn in Amerika die Bevölkerung nicht abnähme, so beruhe dies lediglich auf der Einwanderung; die Geburten seien von 35 auf 21 auf Tausend zurückgegangen und dergleichen mehr. In ähnlicher Weise bedenklich klingen die Berichte aus Norwegen. Im übrigen gehen die eingeleiteten Erhebungen weiter, zu einer grundsätzlichen Anerkennung der gemeinsamen Erziehung aber werden sie — das läßt sich wohl heute schon sagen — schwerlich führen, ob und inwieweit vielleicht zu einer ausnahmsweisen, wird abgewartet werden müssen.

— Aus Guthrie in Oklahoma wird telegraphiert, daß zu Clear Springs ein Kampf zwischen Negern und Weißen stattfand, bei dem 13 Neger und 6 Weiße getötet wurden. Der Krawall entstand dadurch, daß der Sheriff Garrison infolge eines Streites von zwei Negern getötet wurde; andere Neger unterstützten die beiden Mörder bei der Flucht. Eine Abteilung von Polizeibeamten wurde ihnen nachgeschickt und diese fanden die Neger in großer Zahl in einer befestigten Stellung auf den Bergen. Die Schwarzen waren gut bewaffnet und es entspann sich eine Schlacht, die mehrere Stunden dauerte. Schließlich erhielten die Weißen einige hundert Mann Verstärkung, so daß sie nach großen Verlusten die Neger überwältigen konnten. Mehrere von ihnen entkamen, und jetzt versuchen die Neger, unter dem aufreizenden Eindruck des blutigen Exzesses, im ganzen Staat ihre Stammesgenossen zum Aufstand aufzuwiegeln. Die Lage ist ernst und man erwartet weitere Ruhestörungen.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 124 Sonnabend, 31. Mai (13. Juni) 1908.

den Gewerbe-Ausstellung wurde eine Subvention von 500 Rbl. bewilligt.

Ferner wurde das Gesuch der Anna Partens um ihre sowie ihres kranken Mannes, des ehem. Schutzmanns Partens Aufnahme in das städtische Siechenhaus genehmigt.

Sodann stimmte die Versammlung dem Antrag des Stadtamts bei, angesichts der erfolgreichen Bohrversuche an der Terrasse über dem Malzmühlenteiche daselbst für 3500 Rbl. einen Probebrunnen anzulegen und aus diesem im Laufe von 6 Wochen das Wasser probeweise auspumpen zu lassen. Ferner wurde das Stadtamt bevollmächtigt, unter näher festgesetzten Bedingungen mit dem Ingenieur K. Kalt einen Kontrakt abzuschließen bezüglich der Ausarbeitung eines Projekts einer städtischen Wasserleitung.

Endlich wurde auf Antrag des Vertreters des livländischen Landratskollegiums W. v. Roth der kostlose Austausch eines Grundstücks von 615 □-Faden gegen ein an der Poststraße liegendes Grundstück von 803□-Faden Größe zum Zwecke der Geradelegung der Chaussee von Dorpat nach Rappin akzeptiert, jedoch unter der Bedingung, daß die Stadt den Arrendator des Gutes Jama für die ihm durch diesen Umtausch erwachsenden Verluste nicht zu entschädigen braucht.

Zum Schluß lagen Wahlen vor: in die städtische Güterkommission wurde Herr v. Cossart gewählt, in die städtische Gewerbesteuer-Repartitionskommission wurden gewählt als Glieder die Herren Böning und Arndt, als stellvertr. Glieder Hampf, Kako, Erdmann Reswow. Der vom StW. Steinberg proponierte Herr Nilp erhielt nicht die nötige Stimmenzahl. M.

---

Die livländische Gouv.-Verwaltung publiziert in der „Gouv.-Ztg." die Immobiliensteuersätze für die einzelnen Städte Livlands pro 1908. Danach beträgt die Immobiliensteuer für Dorpat bei einem Gesamtwert des Immobilienbestandes von 8 769 240 Rbl. 27 395 Rbl.

---

Eine kürzlich hier eingetroffene Verfügung des Unterrichtsministers ordnet in Bezug auf die studentischen Organisationen an, daß solche von den Konseils der höheren Lehranstalten nur in dem Falle bestätigt werden sollen, falls sie einen rein akademischen Charakter haben. Zugleich wird angeordnet, die Statuten aller gegenwärtig bestehenden bestätigten studentischen Organisationen dem Ministerium einzusenden und in Zukunft auch die Satzungen der neubestätigten Verbindungen dem Minister zur Kenntnisnahme zu übermitteln.

---

Der Baltische Veterinärärztliche Verein hat am 24. und 25. Mai in Fellin seine 3. Jahressitzung abgehalten. Dem Bericht des „Fell. Anz." über den Verlauf der Sitzungen entnehmen wir u. a. folgende Mitteilungen: Zur Tagung hatten sich eingefunden 20 Teilnehmer, und zwar 17 aus Livland — unter ihnen die Professore des Dorpater Veterinärinstituts Raupach, Happich und Waldmann — aus Kurland und Estland je ein Vertreter und endlich als Gast Dr. Bahr aus Dänemark. Die so geringe Beteiligung aus Kurland und Estland ist dem Umstande zuzuschreiben, daß der „Baltische Veterinärärztliche Verein" erst vor etlichen Monaten als solcher registriert worden ist und infolge dessen bis dato nur wenige Herren aus den beiden anderen Provinzen dem Verein beigetreten sind. Neben wissenschaftlichen Vorträgen waren es Fragen mehr praktischer Natur, die im regen Austausch der Meinungen zu ihrem Rechte kamen. Interesse auch in Laienkreisen dürfte ein Vortrag des Prof. Happich beanspruchen, der das Thema behandelte: „Ein Jahr Milchkontrolle in Dorpat."

---

Ueber das Wetter im Juni weiß J. Ssawizki folgendes zu berichten: am 1. Juni — klar, vom 2. bis zum 3. Juni — regnerisch und windig. Vom 4. bis zum 8. Juni — klar und heiß. Vom 9. bis zum 11. Juni — trübe und regnerisch. Vom 12. bis zum 16. Juni — klar und kalt. In der zweiten Hälfte wird es fast täglich regnen bei vorherrschend warmen Südwinden. — Zunächst heißt es wohl noch: abwarten!

---

Vorgestern vormittag fand, wie uns geschrieben wird, im Kindergarten-Seminar von Frl. E. Schütze die Entlassung des ersten Jahrgangs ihrer nunmehr ausgebildeten Kindergärtnerinnen I. und II. Grades statt. Ein Danklied eröffnete die Feier. Nach Verteilung der Abgangszeugnisse hielt die Leiterin der Anstalt, Frl. E. Schütze, eine Ansprache an ihre Schülerinnen, in der sie einen Rückblick auf das verflossene arbeitsreiche Jahr warf, und es ihren Zöglingen noch einmal vor Augen führte, welch hohe ernste Pflichten sie als Vertreterinnen der Pestalozzi-Fröbel'schen Methode auf sich nehmen. Ein bewußtes liebevolles Arbeiten an der Kinderseele und ein freudiges Aufgeben seiner selbst zu Gunsten einer förderswerten Sache war die Quintessenz.

Schön gewählte stärkende Bibeltexte aus dem 103. Psalm und sich daran schließende warme Worte des Herrn Pastor Mag. T. Hahn im Hinblick auf die Arbeit, die hat geleistet werden dürfen, und ein stärkendes Gebet für ferneres segensreiches Wirken der Anstalt bildete den Kernpunkt und Abschluß der schlichten Feier.

---

Wie wir nachträglich erfahren, wurden die letztgenannten Haussuchungen in unserer Stadt vom vorigen Sonntag bei denjenigen Personen vorgenommen, welche kürzlich den Dorpater „Wiborgern" Sympathieadressen überreicht hatten.

---

Der Schauspieler der „Wanemuine"-Bühne Herr J. Simm war s. Z. vom Redakteur H. Laas verklagt worden, weil er von der Bühne herab Couplets gesungen hatte, die gegen Herrn Laas gerichtet waren. Der Friedensrichter verurteilte daraufhin Herrn Simm zu 2 Monaten Arrest, welches Urteil nunmehr, wie wir im „Wabadus" lesen, vom Friedensrichterplenum bestätigt worden ist.

---

(Eingesandt.)

Der Hundefängerwagen, der wiederum zum Schutz unserer Einwohner die Straßen abpatrouilliert, wird gegenwärtig von einem Pferde gezogen, das einerseits das Mitleid, andererseits den Hohn des Publikums hervorruft. Der Gaul macht in der Tat den Eindruck, als wenn die Schritte, die er noch tun wird, gezählt sind. Es wäre sehr erwünscht, daß die Polizei, die doch das hiesige Fuhrwesen strengstens überwacht, ihr Augenmerk auch auf das altersschwache Tier richtete, damit das Pferd, ehe es vor dem Wagen zusammenbricht, wie es im vorigen Jahre in der Jakob-Str. geschah, durch ein besseres ersetzt werde. K.

---

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Mit besonderer Sorgfalt und voraussichtlich starker Zugkraft ist das Repertoire der Pfingsttage gewählt worden. Am Sonntag geht, wie bereits bekanntgegeben, G. v. Mosers prächtiges Lustspiel: „Der Veilchenfresser" neu einstudiert in Szene, am Montag folgt, gewiß nicht minder gern begrüßt, Emil Pohls hochdrastische Posse „Der Jongleur" mit neuen Couplets, Ballett-Arrangements und sonstigen Einlagen von komischster Wirkung. Am Dienstag schließt die Feiertags-Vorstellungen eine fünfte Wiederholung der Operette: „Ein Walzertraum", die dann für längere Zeit vom Spielplan verschwindet, um anderen Novitäten Platz zu machen. Die nächste davon ist das Lustspiel: „Miß Hobbs" von Jerome.

---

**Briefkasten.** Dem „Abonnenten": Den Vertretern der russischen Regierung und Administration ist von König Edward in Reval augenscheinlich der 1896 gestiftete „Königliche Viktoria-Orden", der 5 Klassen hat, verliehen worden.

---

# Parlamentsbericht.

76. Sitzung der Reichsduma vom 30. Mai.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 22 Min. unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet.

Nach Annahme einer Reihe kleiner Vorlagen wird die Erklärung einer Gruppe von 32 Abgeordneten vorgenommen in Sachen der Vergrößerung der Zahl der Mitglieder der Kommission für konfessionelle Angelegenheiten. Nach einigen Debatten wird der Antrag abgelehnt.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatten in Sachen des Antrags von 39 Bauerndeputierten aller Parteien betreffs Abänderung der Bestimmungen der

bäuerlichen Gesetze über Land- und Naturalsteuern.

Belousssow begrüßt namens der Sozialdemokraten die Vorlage und empfiehlt die Wahl einer besonderen Kommission. Jaworski meint, es sei wünschenswert, daß die Regierung in nächster Zukunft in die Duma eine Vorlage einbringe in Sachen der lokalen Institutionen. Popow hält es zwecks Gleichstellung der Stände für notwendig, die Einführung des allgemeinen Wahlrechts durchzusetzen.

Nach einigen weiteren Rednern erklärt Opotschinin, er begrüße den Antrag der 39 Bauern mit, Genugtuung und verteidigt den Adel und den Oktoberverband gegen den Vorwurf der Vertretung enger Standesinteressen.

Pachaltschak will die Naturalsteuern durch Geldsteuern ersetzt sehen und bittet um gleichmäßige Besteuerung aller Stände. Um 6 Uhr wird die Sitzung bis zum Abend vertagt. Die

Abendsitzung

eröffnet um 9½ Uhr als Vorsitzender Baron Meyendorff. Leus erklärt, die Arbeitsgruppe werde für die Bildung einer besonderen Kommission von 44 Gliedern stimmen und stelle den Antrag, die Vorlage für dringlich zu erklären.

Die Debatten gehen in dieser Weise weiter, zum Teil mit Polemiken persönlichen Charakters. Ein Teil der Redner ist für eine besondere Kommission, ein Teil dagegen. Es sprechen u. a. Roditschew, Purischkewitsch und Markow II. Die Proposition, die Debatten abzubrechen, wird zweimal abgelehnt.

Bobrinski I bemerkt, alle Redner, die sich zum Gegenstande geäußert, hätten für die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission sich ausgesprochen. 2 Tage lang sei die Duma immer zum selben Schluß gekommen und habe Zeit gehabt, sich in allerhand Partei- und persönlichen Auslassungen zu ergehen.

Schidlowki erklärt namens des Zentrums, man möge immerhin eine besondere Kommission einsetzen. Dieselbe werde jedoch bis zum Beginn der nächsten Sitzungsperiode nur eine nominelle Bedeutung haben.

Es folgen noch die Erklärungen einiger Abgeordneter in persönlicher Sache, so namentlich solche seitens Roditschews und Purischkewitschs in Bezug auf deren Polemik über die landschaftliche Tätigkeit des ersteren im Gouv. Twer. Purischkewitsch hatte u. a. in Bezug auf Roditschew gesagt, dessen „Murmeln" könne ihn nicht widerlegen.

Der Präsident: „Abg. Purischkewitsch, ich möchte Ihnen sagen, daß der Abg. Roditschew nicht schlechter „gemurmelt" hat, als Sie selbst. (Gelächter.) Ich bitte die Duma um Entschuldigung wegen der soeben getanen Aeußerung, muß aber bemerken, daß von Anfang an die Sitzung durchtränkt war von allen möglichen Anzüglichkeiten. Dem Vorsitzenden war es ganz unmöglich, in jedem einzelnen Fall die Redner zu unterbrechen und alle Augenblicke die Debatten wieder in ihr normales Bett einzudämmen."

Die Sitzung wird um 12 Uhr infolge Fehlens des Quorums geschlossen.

Nächste Sitzung am 2. Juni.

Der Reichsrat

hat, wie uns depeschiert wird, in Gegenwart mehrerer Minister die Debatten über die Amur-Bahn eröffnet. Die Kommission beantragte die Annahme der Vorlage in der von der Duma genehmigten Form. Eine Minorität des Reichsrats trat für Streichungen resp. für Aufschub des Baues ein. Die Debatten wurden nicht beendigt.

*

Die Budgetkommission hat konstatiert, daß die Gesamtsumme unserer Staatsschulden sich auf 8700 Millionen Rbl. beläuft. Besondere Aufmerksamkeit hat die Kommission der Frage der 163 Millionen zugewandt, die zur Löschung der kurzfristigen Schatzscheine bestimmt sind — welche Frage bekanntlich schon eine bis-

her nicht beantwortete Interpellation hervorgerufen hat. Die Kommission ist der Ansicht, daß diese Summe in das Budget eingestellt werden muß.

*

Der Etat der Duma pro 1908 ist von der Anordnungskommission fertiggestellt und dem Plenum überreicht worden. Die Gesamtausgaben belaufen sich auf 2 160 464 Rbl. 22 Kop. Davon entfallen 1 215 500 auf Diäten der Abgeordneten, berechnet für 275 Tage, wobei die Ferien für die Zeit vom 15. Juni bis zum 15. September nicht veranschlagt sind. Die Reisegelder für die Abgeordneten betragen 64 000 Rbl. Weiter kommen die Gehälter der Chargen in Betracht, beginnend mit 18 000 Rbl. für den Präsidenten und endigend mit 25 Rbl. täglich für einen der jüngeren Gehilfen des Sekretärs, der während der Ferien die Geschäfte zu erledigen hat. Weiter Diäten der Mitglieder der Anordnungskommission für die Zeit ihrer Arbeit in den Ferien zu je 25 Rbl. Für die Wohnung des Dumapräsidenten 3000 Rbl. jährlich und 20 000 einmalig zu ihrer Einrichtung. Für den Umbau des Theaters des Tauriſchen Palais in eine Bibliothek 63 827 Rbl. und 9200 Rbl. für Beleuchtung und Beheizung. Etwas auffallend ist, wie die „Now. Wr." mit Recht bemerkt, die Summe von rund 600 Rbl. zur Erlegung der Steuern für das Büfett, die somit nicht vom Pächter desselben, sondern von der Duma getragen werden.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Reval**, 30. Mai. Ihre Majestäten geruhten in Begleitung ihrer erlauchten Kinder heute mit dem „Standart" die Revaler Reede zu verlassen.

**Petersburg**, 30. Mai. Der Synod bestätigte die Bildung einer inneren Mission der orthodoxen Kirche. Die Regeln sehen eine Verteidigung des orthodoxen Glaubens vor gegen fremdgläubige, sektiererische und religionslose Propaganda und enthalten Fingerzeige für die Wiederaufnahme von abgefallenen Orthodoxen in den Schoß der rechtgläubigen Kirche.

**Kronstadt**, 30. Mai. Die Jacht „Alexandria" fuhr mit der Kaiserin Maria Feodorowna nach Peterhof.

**Poltawa**, 30. Mai. Im Dorfe Berestowka stürzte infolge des Winddruckes eine Scheune ein und begrub unter sich die in der Scheune speisenden Arbeiterinnen: 8 von ihnen sind tot, 6 schwer verwundet.

**Jekaterinoslaw**, 30. Mai. Eine Räuberbande beraubte die Kasse der Station Guljai Polje um 3264 Rbl. Ein Passagier wurde verwundet. Durch eine Bombenexplosion wurde eine Mauer beschädigt. Die Post blieb unversehrt.

**Tiflis**, 30. Mai. Gestern wurde die Sparkasse des hiesigen Zollamts um 24 241 Rbl. beraubt. Ueber 10 Räuber ermordeten den Dirigierenden Jusefowitsch, einen ihm zu Hilfe geeilten Wächter, zwei Kassenwächter und einen Deklaranten. Bei der Verfolgung wurden 3 von ihnen getötet, 4 verwundet und verhaftet. Bei den Getöteten fand man einen Teil des Geraubten. Bei der Verfolgung wurden ein Schutzmann und ein Gendarm verwundet. Die übrigen Räuber entkamen teils in einem sie erwartenden Wagen, teils in den engen Straßen.

---

**Berlin**, 12. Juni (30. Mai). In den hiesigen offiziellen Kreisen haben die Trinksprüche König Edwards einen sympathischen Eindruck gemacht. Man weist auf die Abwesenheit jeglicher Nervosität in den Aeußerungen der großen deutschen Blätter hin. Nur die sog. paugermanistischen Blätter schlagen Lärm und tadeln die Politik der Deutschen Regierung.

**Wien**, 12. Juni (30. Mai). Anläßlich des 60-jährigen Regierungs-Jubiläums Kaiser Franz Josefs fand ein Festzug statt, der ein allegorisches Gemälde der Vergangenheit des gegenwärtigen Oesterreich darstellte. An dem Zuge waren 12 000 Personen und Sängerchöre beteiligt. Der Kaiser dankte herzlich den einzelnen Gruppen, namentlich den Teilnehmern, die die einzelnen Völkerschaften Oesterreichs verkörperten und dem Monarchen in ihren verschiedenen Sprachen ihre Glückwünsche darbrachten. Nach dem Festzug, den der Kaiser die ganze Zeit stehend angeschaut hatte, kehrte der greise Monarch in die Hofburg zurück.

**Konstantinopel**, 12. Juni (30. Mai). In Beantwortung der russisch-serbischen Vorstellungen erklärte der Großwesier, daß das Projekt der Adriabahn bis San Giovanni di Medua eben im Verkehrsministerium beraten werde und bald dem Ministerrat zugehen werde, der sich wahrscheinlich wohlwollend zu demselben verhalten würde.

## Kirchliche Nachrichten

### Universitäts-Kirche.

Den 1. Juni, am 1. Pfingstfeiertag:
Um 11 Uhr Festgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.
Predigttext: Johannes 7, 37—39.
Prediger: Hahn

Am 2. Pfingstfeiertag:
Um 11 Uhr Festgottesdienst.
Predigt-Text: Joh. 3, 16—21.
Prediger: cand. theol. W. Brusdeylins.

Am 8. Juni dem Fest der Dreieinigkeit: Konfirmation mit Abendmahlsfeier. Beichte am Sonnabend um 7 Uhr.

Anmeldungen zur Kommunion erbeten am Freitag von 4—5 Uhr im Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken den 25. Mai 9 Rbl. 91 Kop. Für die Unterstützungskasse 1 Rbl. Gage der Missionslehrerin Frl. Prozell in Indien 108 Rbl. Herzlichen Dank! Hahn.

### St. Johannis-Kirche.

Pfingstsonntag, den 1. Juni:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Joel 3, 1.
Prediger: Schwartz.
Kollekte zum Besten des Knaben-Waisenhauses.

Pfingstmontag, den 2. Juni:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 14, 23.
Prediger: Schwartz

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte am Sonntag Exaudi für die Armen 1 Rbl. 29 Kop., für die Mission 1 Rbl., für gedruckte Predigten 85 Kop., für die Kirchenremonte 1 Rbl. 26 Kop.
Herzlichen Dank! Schwartz.

### St. Marien-Kirche.

Am Pfingstsonntag:
Estnischer Beicht- und Kommunionsgottesdienst um 7 Uhr morgens.
Estnischer Haupgottesdienst um 10 Uhr.
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 12 Uhr.
Prediger: Pastor H. Lezius.

Am 2. Pfingstfeiertag:
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Am 3. Pfingstfeiertag:
Estnisches Kirchhofsfest mit Liederzetteln.

### St. Petri-Kirche.

Am 1. Pfingstfeiertage, den 1. Juni:
Estnischer Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens. Liederzettel.
Deutscher Gottesdienst, ebenfalls mit Abendmahlsfeier, um 12 Uhr.

Am 2. Pfingstfeiertage:
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Am 3. Pfingstfeiertage:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Beginn der estnischen allgemeinen Privatlehre für die männliche Jugend Mittwoch, den 4. Juni, 6 Uhr nachm.

## Todtenliste.

Friedrich Neurand, † am 25. Mai zu Weißgutsch.

Theodor Johannsohn, † am 27. Mai zu Riga.

Robert Marienfeldt, † am 27. Mai zu Dubbeln.

Charles Scheibenhuber, † am 26. Mai zu Libau.

Anna Jurschewsky, geb. Sommer, † am 27. Mai zu Libau.

Präses des Libauer Börsenkomitees Nikolai Schnobel, † im 47. Jahre am 26. Mai zu Libau.

Irmgard Stahl-Schröder, geb. Toewe, † im 26. Jahre am 11. (24.) Mai zu Davos.

Wilhelmine Harder, † im 76. Jahre am 27. Mai zu Mitau.

Früherer Gastwirt Leopold Huhnchen, † im 70. Jahre am 28. Mai zu Mitau.

Leopold Reinfeldt, im 78. Jahre am 28. Mai zu Reval.

Wilhelm Kaufmann, † im 36. Jahre am 23. Mai zu St. Petersburg.

Apotheker Paul Jürgenson, † am 24. Mai zu Torma.

Adelheid Schneider, † am 26. Mai zu Dorpat.

Wilhelm Blomberg, † am 22. Mai zu Moskau.

Ebba v. Carlsburg, † im 21. Jahre am 3. Juni (21. Mai) in Deutschland.

Bernhard Gehgart, † im 37. Jahre am 23. Mai zu Tiflis.

Karoline Samberg, † am 26. Mai zu Reval.

Adalie Dehling, † am 25. Mai zu Glasowo bei Pawlowsk.

Bankbeamter Wilhelm Helfrich, † am 25. Mai zu St. Petersburg.

Gabriele Eiche, geb. Croissant, † am 26. Mai zu St. Petersburg.

Karoline Michels, † am 26. Mai zu St. Petersburg.

Olga Furcht, † am 26. Mai zu St. Petersburg.

Kurt Schmidt, im 6. Jahre am 28. Mai zu St. Petersburg.

## Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 31. Mai 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 765.3 | 765.4 | 764.2 |
| Thermometer (Centigrade) | 14.1 | 14.8 | 19.6 |
| Windrichtg. u. Geschwind. | | | |
| Relative Feuchtigkeit . . | 46% | 50% | 29% |
| Bewölkung . . . . | 7 | 0 | 7 |

1. Minimum d. Temp. nachts +6.4
2. Maximum d. Temp. gestern +19.7
3. Niederschlag —

## Telegraph. Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 30. Mai 1908

### Wechsel-Course.

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | | 95,45 |
| Berlin „ | 100 Rmk. | 46,80 |
| Paris „ | 100 Frcs. | 37,99 |

### Fonds- und Actien-Course.

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 79 |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 97½ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 97 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 357½ |
| „ „ (1866) | 258 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 227 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 81¼ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 77¾ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 778 |
| „ Versich.-Ges. „Rossija" | 223 |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | 62 |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 713 |
| „ „ Russ. Bank | 318½ |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 330½ |
| „ „ Diskonto | 378 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 139 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | — |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | 112 |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | 295½ |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 82 |
| „ „ Gesellschaft „Sformowo" | 103½ |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 337 |

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Dalselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

In Ekuador und Kolumbia sind umfassende Pläne in Ausführung begriffen, und auch in Mittel-Amerika füllen sich schneller, als man gedacht, die noch vorhandenen Lücken.

## Deutschland.

Ueber den letzten Unfall der Kaiserin erfährt das „Berl. Tagebl." noch: Die Kaiserin unternahm am Mittwoch vormittag den gewohnten Spazierritt mit dem Kaiser durch den Park Sanssouci. Als sie sich auf dem Rückwege nach dem Neuen Palais befand und mit dem Kaiser ein Gespräch führte, stürzte plötzlich das Pferd aus nicht aufgeklärter Ursache und die Kaiserin stürzte zu Boden. Zuerst befürchtete man schwere Verletzungen, jedoch ist der Sturz ohne schlimme Folgen geblieben. Die verletzte Hand erhielt einen Verband. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend. Die Reisen der Kaiserin wurden aufgeschoben. — — Die Kaiserin soll keine sehr gute Reiterin sein und ungern reiten, aber doch, dem Wunsche ihres hohen Gemahls entsprechend, häufig mit ihm zusammen Spazierritte unternehmen. — Die Kaiserin hat sich, wie durch die ärztliche Untersuchung festgestellt werden konnte, einen Bluterguß auf dem rechten Handrücken zugezogen. Anderweitige Verletzungen, speziell eines Knochens, liegen nicht vor.

Die zum Besuch in London weilenden deutschen Arbeiter aus Düsseldorf und Duisburg wurden von den Behörden der City eingeladen, Freitag den Zentral-Strafgerichtshof und Mansion House zu besuchen und in der Guildhall zu frühstücken.

## Oesterreich.

Es erregt nicht geringes Befremden in studentischen Kreisen, daß jetzt Prof. Wahrmund und die juristische Fakultät in Innsbruck zum Rückzug auf der ganzen Linie blasen. Nach einer Bekanntmachung über die Sitzung des juridischen Professoren-Kollegiums der Innsbrucker Universität erklärte Professor Wahrmund, er füge sich der Anordnung des Unterrichtsministeriums betreffend den Wegfall der Seminarübungen und der Vorlesungen über das Eherecht, halte jedoch prinzipell an dem Standpunkt fest, daß er berechtigt wäre, diese Vorträge zu halten. Die juridische Fakultät stimmte dieser Anschauung zu, und richtete eine motivierte Vorstellung an das Unterrichtsministerium gegen dessen Entscheidung.

Daraufhin wurde an das Streikkomitee der Wiener Hochschulen von der Innsbrucker freiheitlichen Studentenschaft ein Telegramm gesandt, in dem erklärt wird, daß der Rückzug Professor Wahrmunds für die weitere Haltung der freiheitlichen Studenten nicht maßgebend sei. Im Interesse der Freiheit der Hochschulen dürfe nur eine Losung gelten: Ausharren bis zum völligen Siege. — Wenn auch das Ziel ein schönes ist, so dürfte ein wenig Besonnenheit jetzt mehr denn früher am Platze sein.

## Italien.

Der Prozeß gegen den unwürdigen Priester Don Riva von Mailand hat zu einer Bewegung unter einem Teile der Geistlichkeit gegen das Zölibat geführt. Es erschien nämlich eine Broschüre, in welcher eine große Anzahl von Geistlichen die Abschaffung des Zölibates fordert. In der Einleitung heißt es: „Wir möchten, daß der schmutzige Mailänder-Prozeß, der ganz Italien gegen den Klerus aufgebracht hat, nicht ohne gute Frucht bleiben möge, und diese gute Frucht bestände darin, daß sich die öffentliche Meinung angelegentlich mit dem ersten Grunde all dieser Schändlichkeiten und Verbrechen aus Leidenschaft, nämlich dem Zölibate, beschäftige. So lange der Klerus gezwungen ist, außerhalb der Gesetze der Natur und außerhalb der menschlichen Gesellschaft zu leben, so lange wird er auch notgedrungen sich verführen lassen, gegen die Gebote der Natur und die Gesetze der menschlichen Gemeinschaft zu handeln. Und deshalb rufen wir ehrlichen Priester, die wir diese Wahrheit fühlen und die wir unter dem künstlichen und der Welt verhaßten Leben, das wir ohne Familien führen, sehr hart leiden: „Nieder mit dem Zölibat, das der Fortschritt als einen minderwertigen Lebenszustand betrachtet! Wir wollen nicht mehr degradiert sein!" Es folgen nun die längst bekannten Gründe, welche für die Abschaffung des Zölibats sprechen. Dann wird gesagt, daß auch der Papst von den letzten Priesterskandalen sehr erregt worden sei und ernstlich an eine Reform der schlechten Sitten des Klerus denke.

## Portugal.

Die Polizei hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Es handelt sich um ein Komplott gegen die königliche Familie. Der 10. Juni war zur Ausführung dieses Anschlages ausersehen, weil an diesem Tage die königliche Familie sich nach Castella-Girona begeben wollte, um an der Herz-Jesu-Feier teilzunehmen. Die republikanische Partei soll bei dem Komplott kompromittiert sein. Ein bekanntes Organ dieser Partei soll den Verschwörern bedeutende Gelder zur Verfügung gestellt haben. Die Mehrzahl der Redakteure republikanischer Blätter wurde verhaftet. In einem verlassenen Hause in der Nähe von Lissabon wurde eine Bombenfabrik entdeckt.

## Bulgarien.

Ueber die Bulgarischen Neuwahlen verlautet, daß die neue Ssobranje 175 Demokraten, 21 parteilose Agrarier, 3 Nationalisten, 3 Radoslawowisten und einen Zankowist zählt. Fünf Parteien sind also in der Ssobranje nicht vertreten, nämlich die Stambulowisten, radikale Demokraten, Tontschewisten und die beiden sozialistischen Fraktionen. 32 Nachtragswahlen werden stattfinden müssen. Von den Parteiführern wurden nur Danew und Sonschew, von der Nationalpartei Todorow gewählt. Die übrigen Parteiführer: Geschow Genadiew, Radosslawow, Tontschew, Zanow, die beiden Sozialistenführer und der greise Zankow sind sämtlich durchgefallen. Man führt den überraschenden Wahlsieg der Demokraten auf die Reaktion in der Bevölkerung nach dem verhaßten stambulowistischen Regime und auf die Zersplitterung der Oppositionsparteien zurück. Auch die 23 agrarischen Mandate sind größtenteils Kompromissen mit der demokratischen Partei zu verdanken.

## Amerika.

Die argentinische Kammer genehmigte, wie aus Buenos Aires gemeldet wird, den Gesetzentwurf für den Bau einer Eisenbahnstrecke von 2000 Kilm. in Süd-Argentinien.

Die Schlachtschiffe „Maine" und „Alabama" haben als Vorhut der Atlanticflotte der Vereinigten Staaten die Rückfahrt nach Hampton Roads via Suez-Kanal angetreten. Der Staatssekretär des Innern J. R. Garfield, macht die Fahrt bis Honolulu mit, wo er die Einwanderungs- und Arbeiterfrage zu studieren beabsichtigt.

## Marokko.

Das Briganten spiel in Marokko nimmt unverändert seinen Fortgang. Der Usurpator Mulay Hafid soll 1—2 Monate in der Hauptstadt Fez, wo er mit großem Pomp eingezogen ist, bleiben wollen und die Absicht haben, sich sodann nach El Ksar und Tanger zu begeben.

Der offiziöse „Temps" wirft der deutschen Presse vor, daß diese für Mulay Hafid gegen den schon ganz verloren gegebenen Abdul Azis eintritt. Das sei gegen das Versprechen Deutschlands und alle Konventionen. Wie dem „Matin" gemeldet wird, haben zwischen dem spanischen Minister des Aeußern und dem französischen Botschafter Besprechungen über die mehrfachen Konflikte zwischen spanischen und französischen Soldaten in Casablanca, über die Entschädigungs-Kommission, über die Frage der Zurückziehung der spanischen Truppen und endlich über die Erfolge Mulay Hafids stattgefunden. Es herrscht zwischen Frankreich und Spanien bezüglich der marokkanischen Politik volles Einvernehmen.

## Aus der estnischen Presse.

Das Blatt „Elu" unternimmt es, die beiden estnischen Reichsduma-Abgeordneten Schulzenberg und Teras gegen die Vorwürfe des „Koit"-Redakteurs G. E. Luiga zu verteidigen. Der summarische Vorwurf Luigas, die estnischen Deputierten hätten „noch nichts getan", sei entschieden übertrieben. Das Blatt schreibt u. a., es habe zwar auch damals, als die Frage der Einführung eines estnisch-lettischen Lehrstuhls für praktische Theologie an der Dorpater Universität in der Kommission beraten wurde, gebrummt, daß die estnischen Abgeordneten der Kommission die Bedeutung der Frage nicht genügend klar zu machen versucht hätten. Und auch als die Frage der Aufhebung des Kriegszustandes im Baltikum in der Duma aufs Tapet gebracht wurde, hätte wenigstens einer von ihnen nach Nisselowitsch das Wort ergreifen sollen. Statt dessen habe im Namen der baltischen Provinzen ein Mann gesprochen, der dem estnischen und lettischen Volk nicht nahe steht. Aber trotz alledem — „die ganze Duma hat bis jetzt noch nicht sehr viel „getan". Ihre Minorität ist überhaupt noch garnicht zu Einfluß gelangt. Daß unter diesen Umständen ein einzelnes Oppositionsmitglied, Teras oder Schulzenberg, irgend etwas ins Auge Stechendes hätte „ausrichten" können, dürfte nur der glauben, der einmal im Parlament schöne Reden angehört hat. . .

Ueberhaupt sei ja auch von den baltischen Angelegenheiten, außer den beiden eingangs erwähnten, noch nichts zur Beratung gelangt. „Daß unsere estnischen Abgeordneten mit ihrem mangelhaften Russisch und ihrer mangelnden Sachkenntnis sich in die russischen Angelegenheiten mengten . . . ist nicht wünschenswert. Ihre bisherige Tätigkeit hätte vor allem zu bestehen in der vorbereitenden Vervollkommnung ihrer sprachlichen und parlamentarischen Kenntnisse, in der Anknüpfung von Verbindungen usw., damit sie nach Kräften ihren Mann stehen könnten, wenn die baltischen Angelegenheiten auf der Tagesordnung erscheinen.

. . . Die Fortschrittspartei wußte schon bei den Wahlen, daß unsere Deputierten keine gewaltigen Politiker sind. Wie konnte man auch überhaupt glauben, daß ein Gesindewirt und ein Gemeindeschreiber im Parlament eines Weltreichs eine große Rolle würden spielen können! Das Wahlgesetz vom 3. Juni sorgte dafür, daß sich unter unseren Abgeordneten-Kandidaten kein genügend vorbereiteter Mann fand. . ."

# Lokales.

### Stadtverordneten-Versammlung vom 29. Mai.

Die vorgestrige Stadtverordneten-Sitzung eröffnete das Stadthaupt v. Grewingk, worauf das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und unterzeichnet wurde.

Darauf nahm die Versammlung zur Kenntnis die Entscheidung des Dir. Senats, der in Sachen der Klage des Dorpater Stadthauptes gegen eine Verfügung der livl. Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten dieser Behörde Recht gegeben hatte. Die Stadtverwaltung hatte nämlich auf Ersuchen der hiesigen Fuhrleute in die obligatorische Verordnung bezüglich der Ausübung des Fuhrgewerbes die Bestimmung aufgenommen, daß im Winter nur denjenigen das Fuhrmannsgewerbe in der Stadt gestattet ist, die ebenso viele Droschken wie Schlitten besitzen. Der Senat hat nun, gleich der gen. Gouv.-Behörde, diesen Beschluß für ungesetzlich erklärt, weil dadurch ein Monopol für das städtische Fuhrmannsgewerbe geschaffen würde.

In Sachen des städtischen Telephonnetzes lag ein Schreiben des Herrn Livl. Gouverneurs vor des Inhalts, daß die Hauptverwaltung des Post- und Telegraphenwesens auf eine diesbezügliche Anfrage des Herrn Gouverneurs erklärt hatte, daß das im Jahre 1899 in Dorpat errichtete Telephonnetz nur für den städtischen Verkehr berechnet und daher mit den nur für den Nahverkehr brauchbaren schwächeren Apparaten versehen ist. An einen Umbau der städt. Telephonanlage ist vorderhand nicht zu denken, da sie z. Z. nur 150 Abonnenten zählt, während die Einführung gewisser technischer Vervollkommnungen sich erst bei 500 Abonnenten rentieren würden. Die erste Klage über die Dorpater Telephonanlage ist übrigens erst Ende v. J. eingelaufen von Abonnenten, die sich darüber beschwerten, daß bei der geringen Zahl von Verbindungsdrähten die Gespräche mit landischen Abonnenten verzögert würden. Darauf entgegnet die betr. Verwaltung, daß im März 1905 Herr v. Sivers, dem das Telephonnetz im Dörptschen Kreise gehört, um den Anschluß seines Netzes an das städtische gebeten hatte, welchem Gesuch auf Grundlage der allgemeinen Bestimmungen entsprochen wurde. Dabei hatte Herr v. Sivers angegeben, daß angesichts der damals großen Unsicherheit auf dem Lande eine rasche Verbindung mit der Stadt sehr erwünscht sei. Er hatte jedoch nicht angegeben, auf welch große Entfernungen Gespräche geführt werden sollten, daß das Netz fortan überhaupt auch für den alltäglichen Sprechverkehr dienen und daß an das Netz des Dörptschen Kreises die benachbarten landischen Netze und selbst die Nachbarstädte angeschlossen werden sollten. Wenn das der Post- und Telegraphenverwaltung bekannt gewesen wäre, so hätte sie wohl einen anderen Tarif für die Zahlung in Anwendung gebracht und andererseits auch durch Aufstellung von starken Induktoren in der Zentrale in Sachen der gerügten Unzuträglichkeiten Abhilfe geschafft.

Was die Frage der hohen Abonnements-Zahlung für die Telephonbenutzung anbelangt, so ist die Herabsetzung dieser Zahlung für alle Kronstelephonnetze, darunter auch für das Dörptsche, schon angeregt worden. Da aber gleichzeitig mit der Herabsetzung der Zahlung auch die Abonnentenzahl wachsen würde und das Netz daher erst erweitert werden müßte, die Mittel dazu aber augenblicklich noch nicht angewiesen werden konnten, so ist Aussicht vorhanden, daß wenigstens im Jahre 1909 überall die Abonnementszahlung herabgesetzt werden wird.

Die Konzession zu einer Telephonverbindung Dorpat-Riga ist 1906 der Rigaer Telephon-Gesellschaft erteilt worden. Diese hat die gen. Linie bisher aber noch nicht gebaut. Da jedoch u. a. auch der Livl. Gouverneur auf das dringende Bedürfnis nach dieser Telephonverbindung hingewiesen hatte, so ist der gen. Telephon-Gesellschaft eine kurze Frist zur Herstellung dieser Verbindung gestellt worden, nach deren Ablauf ihre Konzession als erloschen betrachtet werden wird und weitere Schritte zur Ausführung dieser Telephonlinie werden getan werden. — In Anbetracht des Obigen hat das Ministerium des Innern die Uebergabe des Dorpater Telephonnetzes in private Hände abgelehnt.

Die Rechenschaftsberichte des Stadtamts pro 1907 und das Gasanstalt für die zweite Hälfte d. J. 1907 und der Budget dieser Anstalt für die zweite Hälfte d. J. 1908 wurden der Revisionskommission überwiesen.

Die Universitäts-Verwaltung hatte darum nachgesucht, daß die Stadt die Gagierung einer Barmherzigen Schwester der Universitätsabteilung der chirurgischen Hospitalklinik ganz übernehme. Die StV.-Versammlung lehnte dieses Gesuch angesichts des Mangels an Mitteln ab.

Die Petri-Kirchenelementarschule hatte ihr Gesuch um eine jährliche Subsidie zurückgezogen. Es lag ferner vor das Gesuch des Lehrers J. Kuusik um Anweisung einer Jahressubsidie von 1500 Rbl. zum Unterhalt seiner 3-klassigen Privat-Elementarschule. Da die für die eingehende Alexanderschule des Hilfsvereins von der Stadt bewilligten 1000 Rbl. frei werden, wurde Herrn Kuusik diese Summe auf 1 Jahr bewilligt und beschlossen, ihm für 250 Rbl. Schulmaterial anzuschaffen.

Das Gesuch des Arrendators des Gutes Sotaga A. Schmidt, daß ihm in Abänderung eines Kontraktpunktes an Stelle der nicht mehr notwendigen steinernen Badstube die bereits von ihm errichtete steinerne Käserei in Anrechnung gebracht werde, wurde als der Stadt sehr günstig genehmigt.

Dem Komitee der alle 5 Jahre wiederkehrenden, diesmal im August d. J. hierselbst stattfinden-

Fortsetzung in der Beilage.


**Damen** mit d. **Hauslehrerinnen-Diplom** sind zur Ablegung des **deutschen Oberlehrer-Examens**, auch **ohne Abiturium einer Mittelschule** auf dem durch Entscheidung d. Minist. d. Volksaufkl. v. 26. Juni 1906 Nr. 12195 geregelten Wege **berechtigt**. Näh. Ausk. hierü. ert. **Dr. phil. G. v. Sabler**.

**Beginne** die Vorbereitung zum deutschen
**Oberlehrer-Examen**
**für Damen und Herren:**
Donnerstag, d. 5. Juni, um 6 U. nachm. **Sprechst.** tägl. v. 5—6 — Kastanien-Allee 37, 1 Tr. **Dr. phil. G. v. Sabler**.

Sachsen-Altenburg.
**Technikum Altenburg**
Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wassertechnik.
Programm frei.

Uferstrasse 17 erteilt Victor von Drachenfels (Absolv. d. Realschule)
**Stunden:**
Mathm., Phys., Russisch — u. sucht Anatol von Drachenfels (Schüler d. VIII. Kl. d. Gymnas.) e. Sommerstelle.

Erteile
**Klavierunterricht**
während d. Ferien — Peplerstr. 17.
**Annette v. Reutz**

**Stunden**
in allen Fächern erteilt in d. Stadt u. 3 mal wöchentl. in Elwa erf. Repetitor des Gymnasiums und der Zeddelmannschen Schule — Schloss-Str. 28, Qu. 9. von 4—6 Uhr.

Junge diplomierte
**Lehrerin**
erteilt während der Sommerferien Stunden in allen Schulfächern. Off. sub H. A. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

**Absolventin**
d. Gymn. erteilt in Elwa **Stunden** in allen Fächern, auch Lateinisch u. Musik, und sucht Kondition — Petersburger Str. 101, **Goldmann.**

**Eine Gruppe von Studenten** der Universität erteilt
**Stunden**
bereitet z. Examen vor — Grosser Markt 14, Gesell. der Ukrain. Stud. von 2—5 Uhr nachm.

**Student**
ert. während d. Sommerferien i. Elwa **Stunden**. Off. an d. Exp. d. Bl. sub „B".

**Deutscher Student**
ehemaliger Absolvent einer Kirchenschule in Petersburg, **erteilt Stunden.** Ist auch bereit, aufs Land zu ziehen — Rigasche Str. 27, Qu. 11.

**Verreise**
bis Mitte August.
**Dr. med. Swirski.**

**Verreise**
und praktiziere bis zum 20. August
**in Pernau.**
**Dr. F. Klau.**

**Wohne**
vorläufig noch in der **Jamaschen Strasse 26** und nehme Bestellungen an auf Malerarbeiten.
**J. Buhmeister**
Malermeister.

**Die Angst der Männer**
bei vorzeitiger Schwäche ist absolut hinfällig nach meiner ca. 30jährigen erprobten Raterteilung, welche ich jedem unentgeltlich diskret zusende. Schreiben Sie sofort an E. Jescher, Berlin-Rixdorf No. 258 Weisestr. 49. Viele Dankschreiben. Aerztliche Gutachten.

**Wenn ihre Uhr nicht gut geht**
dann nehmen Sie sich die Mühe die Werkstatt von Uhrmachermeister **Robert Weckram, Rigasche Str. Nr. 55,** vis-à-vis d. Pferdepoststat., durch Ihren Besuch zu beehren. Es ist wirkl. lohnend u. empfehlenswert.



**Vertreter für Nord-Liv. land und Dorpat**
**S. von Kieseritzky.**

**Eine Familienwohnung**
v. 5 Zimm. u. Veranda mietfrei — Marienhofsche Str. 6, part.

**Frauen-Umhänge**
aus feinem schwarzen
**Seidencloth**
mit
**Tüllunterlage**
**Bandarrangements**
und
**Taffetvolant**
auf Futter gearbeitet
empfehlen zu billigen Preisen
**S. Kaplan & Press**
Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

**WC**
**Iner onditorei**
Empfehl. tägl. mehrere Sorten **Gefrorenes, Wiener Eiskaffee u Eis-Chokolade**, ferner Limonadenextrakte naturrein: Himbeeren, Kirschen, Citronen, Erdbeeren u. Granaten.
Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- und Streuselkuchen werden prompt effectuirt.

**Zwei Waldgüter**
reich an Wasser, viel Asbest und Lehm, 9 Werst von der Station „Schatki", **werden sofort verkauft.** Der Gesamtplatz umfasst 1402 Dessjatin mit Gebäuden und Bauten, 100 Rbl. pro Dessjatin, Preisermässigung wird zugelassen. Näh. schriftl. Шатки, Московско-Каз. жел. дор., Геннадію Сергѣевичу Панютину. Письма на нѣмецкомъ или на русскомъ яз.

**Всѣ Книги**
взятыя студентами и другими лицами изъ
**Библіотеки И. Ю. Университета**
должны быть
**возвращены**
**не позже 5 іюня.**

**Moderne Gürtel,** Leder und Gummi
**Sonnen- und Regenschirme**
werden zum **Selbstkostenpreise verkauft.**
**Heller**
Ritterstr. 1 — Bude 3.

**Joh. Sarak,** Töpfermeister
Dorpat, Stein-Str 40,
übernimmt, nach technischen Plänen
**Dampfkessel-Einmauerungen**
auszuführen. Hat hierin langjährige praktische Erfahrung. Bestellungen werden zeitig erbeten.

**Suche**
**für meine Pension** noch e. **Schüler** aus der deutschen Gesellschaft (12—15 Jahr). **Martha Tobien,** Garten-Str. 47.

**Gymnasiast**
der achten Klasse, tücht. Mathem., wünscht e. Sommerstelle. Briefe erbet. unter „Nr. 100" a. d. Exp. d. Bl.

**Sachkundiger**
**Hausverwalter**
wünscht Beschäftigung. Gefl. Off. **Shukowskaja 26, Qu. 8.**

Ein deutschspr.
**Knecht**
kann sich melden — Johannis-Str. 7, in der Konditorei.

Haupt-Niederl. H. F. Jürgens, Moskau
VOR NACHAHMUNGEN WIRD GEWARNT
VOM PROVISOR
**H. F. JÜRGENS BOR-THYMOL-SEIFE**
GEGEN FINNEN, SONNENBRAND, SOMMERSPROSSEN, SCHWEISS, MITESSER PICKELN & GELBE FLECKEN.
WOHLRIECHENDE TOILETTESEIFE HÖCHSTER QUALITÄT
VERKAUF UEBERALL
1/1 St. 50 COP. 1/2 St. 30 COP.
Goldene Medaille, London 1893.

Eine Partie älterer und teilweise lädierter
**Bilder**
zu **herabgesetzten Preisen.**
**Carl Glück**
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh

VERTILGT HÜHNERAUGEN RADIKAL.
**MOSOLIN** 35 K.
A. REINHERZ
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT.
ZU HABEN ÜBERALL.
FABR.: СПБ. Ю Рождества 24

**Junger Mann** von 19 Jahren mit Stadtschulbildung **sucht** in einer grösseren Meierei Anstellung als
**Eleve.**
Gute Recommandation. Чр. ст. Лайсгольмъ, Герьянурмской вол.
Эд. Марьясааръ.

Eine
**Familienwohnung**
von 6—8 Z. mit allen Wirtschaftsbequeml. zu vermieten — Botan. Str. 31.

**Кому нужна квартира?**
На углу Звѣздной и Елизаветинской ул., въ прекрасной, здоровой и свободной мѣстности сдается квартира 2 комн. и кухня солидн жильцамъ.

**Ein unmöbl. Zimmer**
mit Kochvorricht. u. **1 möbl. Zimm.** zu vermieten — Pleskausche Str. 12, Qu. 2, im **Hof.**

**Eine schöne, sonnige**
**Wohnung**
bestehend aus 4 Zimmern, Entree, Veranda, Küche, Mädchenzimm. u. Keller, ist vom 1. Juli **zu vermieten — Sonnenstr. 7.**



**Dauer** vom 29. August bis 2. September inkl., gleichzeitig mit der Nordlivländischen Augustausstellung. — **Anmeldungen** bis 26. Juli bei Herrn **E. Brook,** Gr. Markt 11, resp. Postfach № 48.

**Gesucht** für d. Sommer eine erf
**Lehrerin**
mit Sprachkenntnissen: russisch, französisch u. deutsch — Johannis Str. Nr. 15, 2 Tr. hoch, v. 4—5 U. nachm.

**Gesucht** wird ein
**Stadtreisender**
zur Mitnahme leicht verkäuflicher Konsumartikel gegen Provision. Off. sub H. M. № 44 befördert d. Ann.-Exp. F. Sicard, Riga, gr. Jakobstr. 5.

Eine verständ., gewandte
**Wirtin**
sucht e. **Stelle** in einer Meierei — Neue Str. 31, Qu. 7. J. K.

Ein junges
**Mädchen**
das drei Ortssprachen mächtig, wünscht eine Bonnenstelle hier od. nach Auswärts. Off. sub M. M. an die Exp. des Bl.

Die Revaler
**Engros-Niederlage**
der **Czenstochauer Jute- und Hanf-Manufactur**
offeriert **Bindfaden** und **Packschnüre** in jeder **Stärke, Wickelung** und **Quantität.**
**Billigste Bezugsquelle!**
**Th. Hirsch**
**Reval.**

**Gesucht** wird ein
**Kindermädchen**
mit gutem Deutsch — Mühlenstr. 31a, II. Etage.

Deutscher Verein in Livland.
**Arbeitsnachweis.**
**Dorpater Zweigstelle.**
Bis auf weiteres **Kleine Querstrasse 3,** parterre (neben Bandelier)
Empfang v. 5—7.

**Arbeit finden:**
**Frauen:**
Kinderfrauen, Wirtin.
**Lehrlinge:**
für ein Drogengeschäft.

**Arbeit suchen:**
**Frauen:**
Bonnen, Gesellschafterinnen, Gouvernanten, Kassiererinnen, Lehrerinnen, Stützen der Hausfrau, Abschreiberinnen.
**Männer:**
Brauer, Brenner, Buchhalter, Elektrotechniker, Expeditor, Hauslehrer, Korrespondent, Meier, Repetitor, Schreiber, Verkäufer, Verwalter.

Nach kurzem schweren Leiden verschied den 23. d. Mts. in Breitowo (Jarosslawsches Gouv.) mein lieber, teurer Mann

# Dr. Johannes Gustav Merd

im 27. Lebensjahr.

**Die tiefbetrübte Witwe.**

Dorpat, den 31. Mai 1908.

---

Heute Morgen um 3 Uhr verschied sanft

# Frau Wilhelmine Douglas.

In tiefer Trauer

**Der Gatte und die Kinder.**

Dorpat, den 31. Mai 1908.

---

## Медицинская клиника.

По случаю ремонтовъ въ Медицинской Клиникѣ пріемъ больныхъ прекращается съ 1 іюня по 10 августа с. г.

Директоръ Медицинской Клиники: Проф. К. Дегіо.

## Medizinische Klinik.

Wegen Remonten wird die **Krankenaufnahme in der Medizinischen Klinik vom 1. Juni bis zum 10. August a. c. eingestellt.**

Direktor der Medizinischen Klinik **Prof. K. Dehio.**

## Livländischer gegens. Feuer-assecuranz-Verein.

Den Interessenten wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, dass das **Bureau** des Vereins vom **1. Juni** bis zum **20. August Sonnabends** geschlossen, an den übrigen Wochentagen aber von **10—2 Uhr** geöffnet sein wird.

Dorpat, den 21. Mai 1908.
№ 100.

Geschäftsführender Director: **W. von Roth.**
Secretair: **Alex. Ammon.**

---

**Solid** und **elegant gebaute**

# Eisschränke

offeriert vom Lager in verschiedenen Grössen für **Haushaltungen, Restaurants, Kliniken** etc. von **20 Rbl.** an bis **80 Rbl.** u. teurer

## Elm. Grohs

**Telephon Nr. 45.** **Rigasche Str. Nr. 127.**

---

## Männerleiden u. Damenbeschwerden!

aller Art werden nach **spez. Methoden** behandelt. Ratschläge jederzeit. 2 Aerzte. Verl. Sie ausf. Mitteilungen mit **Garantiezusage.** Auslandporto erw.

**Dr. Erat's Klinik „Alpina" Glarus 38 (Schweiz).**

# Männerkrank-

heiten u. Nervenschwäche von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes Werk. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber u. bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- u. Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften u. Exzesse u. allen sonstigen geheimen Leiden. Nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Für Rubel 1.— Briefm. franco zu beziehen von Dr. med. Rumler Nchf., Genf, **551** (Schweiz).

---

**Offeriere:**

# Portland-Cement-Kunda

vom Lager und waggonweise nach jeder beliebigen Station.

## Elmar Grohs

Rigasche Str. 127.

---



**MEY's Stoffwäsche**
der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ



Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

**Mey & Edlich's Wäsche** ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

**Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich**
105

**echte Wäsche von Mey & Edlich**

---

**Für die Aufstellung des Kreuzes** am Grabe meines lieben Mannes sagt dem Vorgesetzten u. seinen Kollegen

**herzlichen Dank**

**H. Plato.**

---

**Soeben eine neue Sendung**

# Tschi-Tschun-Tscha

erhalten.

## Ploetz & Baumann.

**Kaufhof Nr. 1.**

---

# Linoleum Lincrusta

Belief-Tapete der Act.-Ges. „Prowodnik", empfehlen

## Gebr. Brock.

---

**Ganz Neu! Linoleum-**

# Tapeten

Linoleum zu Fussböden im Rathause.

**P. Sohnwald.**

---

**Bestassortiertes**

# TAPETEN

Lager am Platze!
Alle Rollen in voller Normallänge!

**Billigste Bezugsquelle.**
Steter Eingang von Neuheiten.
Handelshaus **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9.

---

**Cement**
**Kreide**
**Gyps**
**Stuckrohr**
**Stuckdraht**
**Stucknägel**
**Wandpappe**
**Firniss**
**Farben**

sowie

# Baubeschläge

jeder Art

offeriert

## P. Bokownew.

---

Sicheres, gutes

# Reitpferd

steht zum Verkauf. Näh. durch die Gutsverwaltung Alt-Kusthof pr. Jurjew, Livland.

---

**Blut-armut.**

Oberarzt am Kadettenkorps in **Wladikawkas,** Dr. med. **Schultz:** „Ich habe Dr. Hommel's Haematogen in 6 Fällen ausgesprochener Blutarmut angewandt und meine Beobachtungen an diesen Fällen sind dadurch interessant, dass ich im verflossenen Jahre verschiedene Eisenpräparate angewandt hatte mit äusserst geringem Erfolg. Nach Anwendung von Dr. Hommel's Haematogen hingegen stellte sich ein **sehr guter Erfolg** ein, der sich auch noch 1½ Monat nach Schluss der Behandlung nicht nur nicht verringert hat, sondern sogar noch fortschreitet. **Eine der auffallendsten Folgen des Gebrauchs von Hommel's Haematogen ist die erhebliche Anregung des Appetits".**

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

---

**Dr. Schmidt's Sanatorium „Kurpark", Schreiberhau i. Rsg.**
710 m Seehöhe. — Beschr. Krankenzahl. Kein Massenbetrieb.
**Lahmann-Winternitz-Kuren** für Kranke aller Art u. Erholungsbedürftige.
**Specialabteilung für Herzkranke**
**Prospekt frei.**

---

# Jede Woche

**frischen Tabak** in Preisen von **R. —.40** bis **R. 8** pro Pf. erhält das Magazin

**Herzegowina-Flor**
**Ljubitelsky**
**Egipetsky**
**Dubeck**

## S. Sack

**Neumarktstrasse Nr. 11**
**Ecke der Alexanderstr.**

aus der Fabrik der **Gesellschaft S. GABAI, Moskau.**

---

Ernte-Maschinen

# Mc Cormick

Grasmäher
Getreidemäher
Heurechen
Heuwender
Federcultivatore

sowie sämtliche Ersatzteile offeriert vom Lager

**Elm. Grohs**
Rigasche Str. Nr. 127.

---



**Prima schwedische**

## Compositions-Wäsche

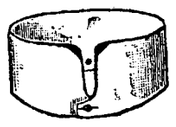

ohne Kosten für Waschen und Plätten
1 Garnitur für 2 Jahre.

Vertreter für Russland: **H. Schultzen, St. Petersburg, Borowaja 26.**

Prospekte gratis u. franko. Wiederverkäufern grosser Rabatt.

---

**Ergebnis des Preisausschreibens für die Erbauung von Arbeiterwohnhäusern des W. Th. Sprost'schen Bauunternehmens des liter.-prakt. Bürgerverbindung zu Riga.**

Das Direktorium der lit.-prakt. Bürgerverbindung zu Riga beehrt sich, hiermit zur Kenntnis zu bringen, dass zur **Preisbewerbung 82 Projekte** eingereicht wurden.

Von diesen wurden von den Preisrichtern, den Herren
H. Frobeen, Direktor der lit.-prakt. Bürgerverb.
K. Bornhaupt, stellv. Direktor d. lit.-prakt. Bürgerverb.
C. Loeser, Fabrikdirektor.
Architekt Staatsr. J. v. Hagen.
„ Carl Felsko.
„ Professor J. Koch.
„ Wilh. Bockslaff.

nachstehende drei Projekte prämiiert, nachdem einstimmig beschlossen war, einen ersten Preis keinem der Entwürfe zuzuerkennen: u. zwar erhielten je einen **zweiten Preis** von Rbl. 250. —

das Projekt № 28. „Rentabel". Verf. Architekt Fz. Beundorf, Charlottenburg,
das Projekt № 81. „Sonne". Verf. stud. arch. Fritz Heusinger, Dresden
Den **dritten Preis** v. R. 100.—
das Projekt № 29. „So oder So I" Verf. Architekt Fr. Beundorf, Charlottenburg.

Ausserdem wurden folgenden 11 Projekten eine lobende Anerkennung ausgesprochen:

№ 6. Kennw.: „3 × isoliert".
№ 13. „ „P. H. 1372".
№ 16. „ „Bauordnung § 25 Punkt 2, Ab. 2".
№ 26. „ „Mein Heim".
№ 36. „ „Der Zeit entsprechend".
№ 48. „ „Wohlfahrt, fahr wohl".
№ 59. „ „So oder So II".
№ 51. „ Am eigenen Herd".
№ 53. „ „Progress".
№ 77. „ „Walpurgis".
№ 78. „ „Herdfeuer".

Den zahlreichen übrigen Teilnehmern am Wettbewerb, welche ihr Interesse an der Aufgabe durch Einsendung ihrer zum grossen Teil mühevollen Arbeiten bewiesen haben, sagen wir den verbindlichsten Dank.

**Die Ausstellung der Projekte**

wird im Saal № 13 der Rigaer Gewerbeschule, Theaterboulevard № 11

vom 29. bis 31. Mai } von 5 bis 8 Uhr abends
vom 3. bis 12. Juni }

und an den beiden Pfingstfeiertagen am 1. und 2. Juni von 10 bis 1 Uhr mittags zugänglich sein.

Vom 14./27. Juni ab erfolgt die Rückgabe der nicht mit Preisen ausgezeichneten Entwürfe durch den Direktor der lit.-prakt. Bürgerverbindung, H. Frobeen, Riga, Bremerstrasse 5, W. 6.

Die bis zum 14./27. September a. c. nicht abgeholten oder zurückverlangten Projekte werden nebst den uneröffneten Couverts im Beisein der Preisrichter vernichtet und über diesen Akt ein Protokoll aufgenommen werden.

Für das Direktorium der lit.-prakt. Bürgerverbindung zu Riga

**H. Frobeen.**

---

# Zirkusgebäude

**Sonnabend**
**d. 31. Mai 1908**
8½ Uhr abends

**Erste Gala-Vorstellung**

des

# The Royal Bio

**30** **Kolossales Programm in Nummern** **30**
**singender, sprechender u. konzertierender Bilder.**

Jede Vorst. dauert 3 Stund.
Zur Aufführung gelangen:
**Reisen, Dramen, Faerien, komische Szenen** etc.

**Sonntag,** den 1., **Montag,** den 2., und **Dienstag,** den 3. Juni
**2** **täglich** **2**
Vorstellungen.

Anfang der Nachmittags-Vorstellungen um **4** Uhr, der Abend-Vorstellungen um **8½** Uhr.

Zur Tages-Verstellung hat jeder Billettinhaber das Recht, ein Kind frei einzuführen.

Jede Programm-Serie gelangt nur 3 Tage zur Aufführung. Dienstag, d. 3. Juni, **neues, grosses** Progr.

**Preise der Plätze** (inkl. Steuer: Parterreplätze à 1 Rbl. und 60 Kop. (numeriert), 45 Kop., 35 Kop. (unnumeriert). — I. Platz 75 Kop. (numeriert), II. Platz 65 Kop. (numeriert), III. Platz 50 Kop., IV. Platz 40 Kop.; Galerie 25 Kop.

---

Das Dorpat-Werroesche

# Adelig. Waisengericht

wird in der Zeit vom 10. Juni bis zum 18. Aug. 1908

**nur Dienstags**

von **11** bis **1** Uhr geöffnet sein.

**B. v. Samson.**

30. Mai 1908.

---

**Gestickte** und **aufgezeichnete Blusen,** auch

**Blusenleinen.**

**L. Ehrhardt** — Ritterstr. 5.

---



**Feinste Musikinstrumente**
zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen Kataloge gratis & franko.

---

**Zu kaufen gesucht** 2 hochtragende resp. frischmilchende

# Kühe

und 1 echter

## „Spanier"-Hahn

Off. mit Preisangabe zu deponieren in d. Exp. d. Bl. sub Litt. **„A. M. 105"**

---

Ein

# Geschäfts-Lokal

**mit grossen Nebenräumen,** belegen am Gr. Markt und an der Kompagnie-Strasse

**wird vermietet.**

Die Nebenräume können auch separat abgegeben werden. Näheres Handlung Tschernow, Kaufhof Nr. 6/7.

---

# Saison-Theater

**im Handw.-Verein.**

Abonnementsvorstellung Nr. 23.
Vorstellung Nr. 24.

**Sonntag, den 1. Juni c.**

Neu einstudiert:

## Der Veilchenfresser

Preislustspiel in 4 Akten von G. v. Mo[illegible]

**Anfang 7 Uhr.**

**Montag, den 2. Juni a.**

Abonnementsvorstellung Nr. 24.
Vorstellung Nr. 25.

## Der Jongleur.

Groß[illegible] Posse mit Gesang, Tanz u[illegible]
Zirkus-Einlagen, in 4 Abteilungen v[illegible]
Emil Pohl. — Musik von R. Bi[illegible]

**Anfang 7 Uhr.**

**Dienstag, den 3. Juni a.**

Abonnementsvorstellung Nr. 25.
Vorstellung Nr. 26.

Zum 5. Mal!

## Ein Walzertraum.

Operette in 3 Akten von F. Dörman[illegible]
u. L. Jacobson.
Musik von Oskar Strauß.

Preise wie gewöhnlich.
**Anfang 8 Uhr.**

In Vorbereitung: **„Miss Hobbs"** Lustspiel.

Die Direktion.

---

# D. H.-V.

**Am ersten Pfingsttage**

# Konzert

2½ Stunden vor u. eine Stunde nach dem Theater

**Entree frei.**

**Am 2. und 3. Pfingsttage**

# Konzert

**von 5—7 Uhr**

und eine Stunde nach Schluss der Vorstellung.

Eintrittskarten für Mitglieder nebst Familie 20 Kopeken.
Eingeführte Gäste à Person 20 K[illegible]

**Der Vorstand.**

---

# Quistenthal.

## Dampfer „Tivoli"

wird **bei günstiger Witterung an den drei Pfingsttagen** von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends allstündlich zwischen Stadt (Holzbrücke) und **Quistenthal** verkehren.

**Letzte Abfahrt aus Quistenthal um 10 Uhr abends.**

---

**Zu kaufen gesucht** gut erhaltenes

## Veloziped

Promenadenstr. 9. Tischler Wüst.

---

**Verkaufe** gut gebrannten estländ[illegible]

# Kalk

waggon- und pudweise.

In der Stadt kann der Kalk zugestellt werden.

**A. Mondson**
Rigasche Str 72.

---

## Vorsteherwelpen

werden billig abgegeben — Altstr. 11 unten. Zu besehen v. 3—5 U. nachm.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angab[illegible] in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bi[illegible] 12 Uhr mittags folgende Offerten einge[illegible]: E. K. (2 Br.); 300; J. 1908 L. (2 Br.); P. T.; A. M. 105; L. O. (8 Br.).

---

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 22 der Feuilleton-Beilage.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 125. Mittwoch, den 4. (17.) Juni 1908.







## Inland.

### Ein Interview mit dem Reichsduma-Abgeordneten Baron Meyendorff.

Am 26. Mai hatte der Petersburger A-Korrespondent der „Düna-Ztg." Gelegenheit, den Reichsduma-Deputierten Baron A. v. Meyendorff zu interviewen, worüber er seinem Blatt folgendes berichtet:

Herr Baron Meyendorff ist mit der Tätigkeit unserer Duma durchaus zufrieden. In erfreulicher Weise habe sich ein gesunder konstitutioneller Geist in ihr eingebürgert, ein Geist, der die dritte Duma vorteilhaft vor der ersten und zweiten auszeichne. Die Befürchtungen, die in dieser Beziehung bei ihrem Zusammentreten auch von gemäßigten Elementen gehegt wurden, haben sich nicht bewahrheitet. Die Duma ist sich der großen Aufgabe, den Prozeß der Verjüngung des Reiches zu inaugurieren, vollkommen bewußt. Mit Ernst und dem Gefühle ihrer Verantwortung ist sie an diese Aufgabe herangetreten und hat sie nach Maßgabe ihrer Kräfte und der verhältnismäßig kurzen Spanne Zeit, die ihr zur Verfügung stand, zu verwirklichen gesucht. Selbst ihre Gegner müssen ihren guten Willen anerkennen. Zu wiederholten Malen hat sie die strengste Kritik an der Regierung geübt. Selbst die äußersten Rechten sind keineswegs Anhänger des ancien régime quand même; das beweisen schon die Verhandlungen über die Flottenvorlage. Gerade diese Verhandlungen sind ein Triumph des konstitutionellen Gedankens. Ich schalte hier ein, daß die Verhandlungen über das Budget des Kriegsministeriums noch nicht stattgefunden hatten und Gutschkow seine Rede, die als ein historisches Ereignis zu betrachten ist, noch nicht gehalten hatte. Der Gedanke des Konstitutionalismus ist allen Parteien eigen. Selbst die äußersten Rechten scheinen immer mehr auf ihre Idee zu verzichten, daß die Duma auf die Stufe einer gesetzesberatenden Institution herabgedrückt werden müsse.

Mit besonderer Genugtuung, führte Baron Meyendorff weiter aus, sei es anzuerkennen, daß die Disziplin in der Duma immer weitere Fortschritte mache. Allerdings komme es auch jetzt noch zu unliebsamen Inzidenten, doch auch in west-europäischen Parlamenten fehle es an solchen nicht. Mit Freuden sei es zu begrüßen, daß die Reden immer mehr einen sachlichen Charakter annehmen. Lange Reden seien zur Seltenheit geworden. Es werde, wie in den westeuropäischen Parlamenten, immer mehr üblich, daß die einzelnen Fraktionen ihre Redner designieren. Nicht hoch genug sei es zu veranschlagen, daß die Duma sich an die Tagesordnung halte und diese zu erledigen suche, was z. B. in Oesterreich nicht der Fall sei, wo einzelne Fragen oft durch Monate auf der Tagesordnung stehen. Die persönlichen Beziehungen unter den Mitgliedern der einzelnen Parteien seien als durchaus gute zu bezeichnen. Prinzipielle Gegensätze spielten nur selten ins persönliche Gebiet herüber.

Weiter führte Baron Meyendorff den Gedanken aus, daß es ihn nicht wundernehme, wenn die dritte Reichsduma in breiten Schichten der Gesellschaft noch nicht allgemeine Sympathie gewonnen habe. An positiven Resultaten im Sinne einer Verjüngung des Reiches sei tatsächlich noch nicht viel erreicht worden. Die Ursache liege darin, daß eben alles zu erneuern sei. Die Aufgabe sei im Hinblick auf die kurze Spanne Zeit, die der Duma zur Verfügung gestanden habe, eine zu gewaltige. Dabei sei sie bestrebt gewesen, in ihren Kommissionen in ernster, gründlicher und den realen Verhältnissen entsprechender Weise Reformen vorzubereiten. Und schließlich hat die Prüfung des ersten Budgets naturgemäß ungemein viel Zeit in Anspruch genommen. Nachdem die Duma nunmehr in dieser Beziehung leitende Gedanken aufgestellt hat, wird die Prüfung des Budgets künftiger Jahre verhältnismäßig sehr viel weniger Zeit beanspruchen.

Lebhaft sei es zu bedauern, daß es der Duma noch nicht gelungen sei, einen zuverlässigen Rechtsschutz zu schaffen. Die Uebergriffe der administrativen Organe seien noch heute eine alltägliche Erscheinung. Noch keinen einzigen Vertreter des ancien régime habe die Duma als solche zu Fall bringen können. Nur die Rechten hätten in dieser Regierung Erfolge zu verzeichnen: Kauffmann und Gerassimow seien von ihnen gestürzt worden.

Bei dieser Gelegenheit brachte ich das Gespräch auf den Rücktritt des Fürsten Wassiltschikow. Baron Meyendorff glaubt nicht, daß prinzipielle Differenzen zwischen ihm und dem Premierminister hierbei den Ausschlag gegeben haben. Wassiltschikow ist das, was man im Volksmunde „Barin" nennt. Der ihm anvertraute, mit sehr viel Arbeit verbundene Posten war ihm eben zu schwer geworden und schon lange trug er sich mit Rücktrittsgedanken.

Im weiteren Verlaufe des Gespräches gingen wir auf die Arbeiten einiger Dumakommissionen über. Baron Meyendorff meinte, daß als erste Reformprojekte die Agrarvorlage und die Justizreform zur Verhandlung gelangen werden. Was die Agrarfrage anlange, so sei es erfreulich, daß in weiten Kreisen der Duma immer mehr die Erkenntnis Raum gewinne, daß ein wirtschaftliches Erstarken des Bauernstandes nur dann möglich sei, wenn er vom Gemeindebesitz zum individuellen Besitz übergehe. Darin liege eine Anerkennung unserer baltischen Agrarentwickelung. Recht skeptisch urteilte Baron Meyendorff aber über die Annahme der Regierung, daß sich in der Bauerschaft eine starke Tendenz im Sinne der Verwirklichung dieser Idee geltend mache. Auch glaubte er annehmen zu müssen, daß sich die Majorität der Duma für die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des Bauernschutzes aussprechen werde, was dann vielleicht auf unsere baltischen Bestrebungen hinsichtlich Aufhebung des „roten Striches" ungünstig einwirken könnte, obgleich die Verhältnisse bei uns wesentlich anders liegen und die Beibehaltung des „roten Striches" die wirtschaftliche Entwickelung des Landes zurückhält. In jedem Falle sei es anzunehmen, daß die baltische Agrarreform, wie sie durch das Projekt des Provinzialrates in Anregung gebracht worden, nicht so bald in der Duma zur Verhandlung gelangen werde.

Hinsichtlich des Justizreformprojektes sprach sich Baron Meyendorff, wenigstens in Bezug auf die Grenzmarken mit ihrer vielsprachigen Bevölkerung und dem dadurch bedingnationalen Antagonismus gegen das Wahlprinzip aus, doch enthielt er sich jedes Urteils darüber, ob das entgegengesetzte Prinzip in den Grenzmarken Aussicht auf Verwirklichung habe.

Was nun die Volksschulreform anlangt, meinte Baron Meyendorff, daß die Majorität der Duma, nicht wie allgemein angenommen werde, bereit sein werde, der Semstwo einen überwiegenden Einfluß auf das Volksschulwesen zu gewähren. Die Semstwo werde das Recht der Ernennung der Lehrer behalten, der Regierung aber werde ein starker Einfluß auf die Festsetzung der Programme und das Recht einer weitgehenden Kontrolle zugestanden werden. Immerhin sei eine starke Beschränkung der Befugnisse der jetzt willkürlich wirtschaftenden lokalen Regierungsinspektion zu erwarten. Eine prinzipielle Stellungnahme der Duma zur Volksschulfrage mache sich noch nicht geltend. Das zeige sich schon bei dem Standpunkt, den sie der Kirchenschule gegenüber einnimmt. Der Widerstand der Duma gegen diese sei nur auf die schlechten Leistungen zurückzuführen. Was die Volksschule in den Grenzmarken und damit auch in den Ostseeprovinzen anlange, so sei das mindeste, was erreicht werde, die Zulassung der Muttersprache in den beiden unteren Klassen; doch sei anzunehmen, daß die Duma in ihren Konzessionen weiter gehen werde. Auch sei zu erwarten, daß sie in Schulsachen demnächst auch noch andere wichtige Konzessionen machen werde.

Schließlich sprachen wir über die Judenfrage. Dabei konstatierte Baron Meyendorff, daß die Duma geflissentlich einer prinzipiellen Stellungnahme zu dieser Frage aus dem Wege gehe. Seiner Ansicht nach sei keine Aussicht vorhanden, daß die Judenfrage in nächster Zeit gelöst werden würde.

---

**Dorpat**, 4. Juni.

In Sachen der Kirchenreorganisation entnimmt das „Rig. Tgbl." der „Rig. Aw.", daß die von der livländischen Synode eingesetzte Kommission zur Beratung der Kirchenfrage nicht nur für eine Reorganisation der Gemeinden, sondern auch der Synode und des Konsistoriums eintritt, und zwar ungefähr in derselben Weise, wie die lettische Nationalpartei.

— Ueber die Remontemärkte in den Baltischen Provinzen lesen wir in den Rigaer Blättern: Wie die Warschauer Remontekommission soeben bekannt gibt, werden die diesjährigen Remontemärkte an folgenden Tagen abgehalten werden: Wesenberg 17. Juli, Fellin 19. Juli, Walk 21. Juli, Mitau 24. Juli. Von Mitau begibt sich die Kommission nach Schaulen und von dort weiter in die polnischen Gouvernements.

**Wolmarscher Kreis.** Eine Illustration der Sittenverwilderung bildet eine der „Latw." zu entnehmende Meldung von einer Brandstiftung: Im Smiltenschen Birsuli-Gesinde hat in der vorigen Woche ein 14-jähriger Hüterjunge an ein Gebäude Feuer angelegt, dem schließlich 3 Häuser zum Opfer gefallen sind. Als Grund der Brandstiftung hat der Bursche seinen Wunsch angegeben, das Vieh zu verbrennen, damit er es nicht zu hüten brauche.

**Wenden.** Auf der Stadtverordnetensitzung am 29. Mai ist, wie der „Rig. Aw." zu entnehmen, zum Stadthaupt Herr Müller und zu seinem Gehilfen Kaufmann D. Behrsin gewählt worden.

**Riga.** Einen gelungenen Schulausflug veranstalteten, wie wir aus den eingehenden Berichten der Rigaer Blätter ersehen, am 24. Mai die drei von der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins unterhaltenen Elementarschulen: die Herder-, Meinhardt- und Hollanderschule. Das sehr gelungene Fest, das in Oger begangen wurde, machten nicht weniger als 540 Schulkinder mit.

— Das Kriegsgericht verurteilte, den Rigaer Blättern zufolge, die Bauern Freiberg, Sihwert und Indrikson für einen 1905 begangenen bewaffneten Ueberfall auf das Wohnhaus des Gehilfen des Alt-Hausenschen Försters zum Tode durch den Strang. — Ferner wurde eine Anklage gegen den Niederbartauschen Bauern Pikkel wegen Ermordung seiner Geliebten verhandelt. Er hatte dieselbe mit einem Beile erschlagen und sein Opfer an einem Stricke noch eine Strecke ins Gebüsch geschleift und dort versteckt; auch hatte er ihr kleines zweimonatliches Mädchen ermordet und die Leiche in den Graben geworfen. Das Gericht verurteilte ihn zum Tode durch den Strang.

— Eine neue Zeitung, „Gemeindeblatt der St. Jakobikirche", ist soeben in Riga zum ersten Male erschienen. Der jährliche Abonnementspreis des monatlich erscheinenden Blattes beträgt bloß 50 Kop. Der Zweck des neuen Blattes ist, wie die Rigaer Blätter dem Vorwort entnehmen, Nachrichten aus dem Gemeindeleben in alle Kreise der Gemeinde zu tragen, Anregung für die Betätigung des Gemeindesinnes zu bieten u. s. w.

**Reval.** Außer den bereits gemeldeten Auszeichnungen hat Se. Majestät der Kaiser, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, einer Reihe von Beamten und anderen im öffentlichen Leben stehenden Personen Wertgegenstände verliehen.

— Freitag ist, der „Rev. Ztg." zufolge, in der Kanzlei der Gouvernements-Akziseverwaltung der Buchhalter, Herr J. v. Rottbeck, durch einen plötzlichen Tod dahingerafft worden.

— Der Prozeß wegen Ermordung Baron Budbergs wird, wie man der „Düna-Ztg." mitteilt, Mitte Juni vor dem Kriegsgericht zur Verhandlung gelangen.

**Hasenpoth.** Wir berichteten kürzlich, daß die seit einem Jahrzehnt wegen Baufälligkeit geschlossene St.-Petri-Filialkirche zu Hasenpoth dank der Munifizenz des Barons v. Manteuffel-Katzdangen neu erbaut wird. Gleichzeitig mit dem Beginn des bereits um 1904 in Angriff genommenen Neubaus hatte Baron Manteuffel um die Allerhöchste Bestätigung des Patronatsrechtes über diese Kirche nachgesucht, welcher Schritt jedoch damals abschlägig beschieden worden war. Wie nun die „Pet. Ztg." mitteilt, ist auch ein erneutes Gesuch Baron Manteuffels um Bestätigung des Patronatsrechtes abschlägig beschieden worden, und zwar mit dem gleichzeitigen Hinweise, daß gegenwärtig die Frage der Revision der zurzeit wirkenden Patronatsgesetzbestimmungen auf der Tagesordnung stehe.

---

**Petersburg.** Zu den bereits mitgeteilten Aeußerungen des Premierministers und des Ministers des Aeußern über die Revaler Entrevue sei noch nachgetragen, daß der Sonderberichterstatter des „Matin" in Reval von den gen. Ministern empfangen worden ist, welche ihn zur Veröffentlichung einer Erklärung ermächtigten, aus der folgender Satz der wichtigste ist: „Die Grundlage unserer allgemeinen Politik bleibt nach wie vor unser Bündnis mit Frankreich. Unsere Freundschaft mit England stimmt völlig mit dem friedlichen Ziel dieses Bündnisses überein. Die russisch-englische Freundschaft ist notwendig für das Gleichgewicht Europas, ein Gleichgewicht, das — davon bin ich überzeugt — niemand antasten will. Neben unserer Freundschaft mit England bleibt unsere traditionelle Freundschaft mit Deutschland aufrecht, die durch unser Abkommen mit England in keiner Weise leidet; denn dieses Abkommen bezieht sich auf Persien, Afghanistan und Tibet, Länder, wo England und Rußland die Verteidigung ihrer eigenen Interessen anstreben."

Die „Now. Wr." schreibt dazu: In diplomatischen Kreisen erregen die Mitteilungen, welche Stolypin und Iswolski dem Mitarbeiter des „Matin" gemacht haben, großes Interesse. P. A. Stolypin erscheint als überzeugter Anhänger der englisch-russischen Annäherung, welche die große Idee des Friedens unterstützt und die guten nachbarlichen Beziehungen zu Deutschland, mit dem wir durch langjährige Bande gemeinschaftlicher ökonomischer und politischer Interessen verknüpft sind, in keiner Weise ungünstig beeinflußt. In seiner Unterredung haben Stolypin und Iswolski namentlich auf unsere Beziehungen zu Deutschland Gewicht gelegt, und zwar haben sie es deswegen getan, um die öffentliche Meinung in Berlin zu beruhigen, die in der Revaler

## Feuilleton.

### Der Jubelfestzug in Wien.

Mit dem bereits von uns erwähnten Kaiserhuldigungsfestzuge am 12. Juni (30. Mai) haben die aus Anlaß der Regierungs-Jubelfeier Kaiser Franz Josefs veranstalteten Festlichkeiten ihren Höhepunkt erreicht. Der Fremdenzufluß und die Zahl der Besucher aus den österreichisch-ungarischen Landen war so groß, daß die Gasthöfe nicht ausreichten und viele bei Privaten Unterkunft suchen mußten. 300 große Tribünen zu beiden Seiten des etwa 10 Kilometer langen Festweges waren zur Aufnahme von 100 000 Zuschauern eingerichtet. Außerdem sahen mehrere hunderttausend Menschen teils im Prater, teils im Raum zwischen den Tribünen den Festzug vorüberziehen. 1700 Ordner, von Polizei und Militär unterstützt, sorgten für den ruhigen Verlauf der Huldigung. Zahlreiche Erfrischungs- und Rettungsstellen waren auf der ganzen Strecke verteilt; Telegraphenlinien verbanden diese wie auch die vier Hauptquartiere des Festzuges untereinander.

Der ganze Festzug, bei dem etwa 12 000 Personen mitwirkten, war als eine Huldigung der Vergangenheit und Gegenwart für den Kaiser gedacht und setzte sich aus drei Hauptabteilungen zusammen. Die größte, aus neunzehn Gruppen, stellt die Geschichte Oesterreichs und des Hauses Habsburg dar. Die Mitglieder hoher Adelsgeschlechter und Nachkommen jener Geschlechter, die mit Habsburgs Geschichte innig verbunden waren, sind die Hauptdarsteller in den geschichtsmäßigen Gruppen. Diesen folgte als nächster Hauptteil des Festzuges die Huldigung der Bürgerschaft Wiens durch Abordnungen der Wiener Genossenschaften mit ihren Bannern, Fahnen und Innungsabzeichen unter Führung ihrer Vorsteher. Den dritten Hauptteil des Festzuges bildete die Huldigung der Kronländer Oesterreichs, eine Völkerschau im Reichsmittelpunkt. Die meisten Länder waren in Gruppen vertreten, deren jede die nationalen Eigenarten in Tracht und in der Zusammensetzung des Bildes zeigt.

Die Aufstellung des Festzuges im Prater erfolgte um 5 Uhr morgens. Um 7½ Uhr brach die erste Gruppe von der Rotunde auf und erreichte etwa um 8 Uhr den Praterstern. Der Zug nahm dann seinen Weg durch die Praterstraße über die Aspern-Brücke, Stubenring, Parkring, Kärntner-, Opern- und Burgring zu dem Kaiserfestplatz, zwischen dem äußeren Burgtor und den beiden Hofmuseen, der besonders glanzvoll ausgestattet war. Hier erhob sich vor dem Burgtor der prächtige Kaiserpavillon unter goldener Kuppel in Gestalt der Kaiserkrone. Die zahlreichen, geräumigen Innenräume waren mit kostbaren Stoffen ausgeschlagen, die Wände mit Gobelins und wertvollen Stichen geschmückt. Dem Kaiserpavillon schlossen sich die Tribünen an, die für die Hofgesellschaft, Geistlichkeit und die Vertreter der Presse bestimmt waren.

Zwischen 4 und 5 Uhr rückte die gesamte Wiener Garnison zur Reihenbildung aus, etwa 10 000 Mann; sie war noch durch 10 000 Mann aus den umliegenden Garnisonen verstärkt worden. Ebenso war die gesamte Polizei zu Fuß und zu Pferde auf den Beinen. Viele Zuschauer sollen schon bald nach Mitternacht ihre Plätze aufgesucht haben, um überhaupt eine Stelle zu bekommen, von der aus sie den Festzug sehen können; um 3 Uhr früh fanden sich auch schon die ersten Tribünenbesucher ein. Von den Zuschauern auf dem Festplatz hatten sämtliche Herren im schwarzen Rock und mit Zylinder zu erscheinen; den Damen war Verwendung von kleinen flachen Hüten empfohlen worden.

Von herrlichem Wetter begünstigt, bot der Festzug in seinen bunten Farben und in der künstlerischen Gestaltung ein prächtiges Bild. Abgesehen von kleinen Stockungen, ging alles ziemlich flott vor sich, so daß um ¾10 Uhr die Spitzen des Festzuges bei dem Kaiserzelt eintrafen.

Der Kaiser war pünktlich um ½10 Uhr vor dem Burgtor erschienen, wo das Kaiserzelt Aufstellung gefunden hat. Die Zuschauer auf den in der Umgebung befindlichen Tribünen bereiteten dem greisen Herrscher, der sehr wohl aussah, begeisterte Huldigungen. Um den Kaiser waren sämtliche Mitglieder des kaiserlichen Hauses versammelt. Das Kaiserzelt war ein förmliches Haus mit Salon, Speisezimmer, Empfangsräumen und einer Loge.

Der Festzug langte daselbst um 10 Uhr vorm. an. Auf der Terrasse saßen die Mitglieder der kaiserlichen Familie, ferner die Prinzessin Maria Theresia von Baiern mit ihren Töchtern, Prinz und Prinzessin Leopold von Baiern mit ihren Kindern, Herzogin Maria Theresia von Württemberg und viele andere deutsche Fürstlichkeiten, darunter die Herzogin Thyra von Cumberland mit Kindern. Der Herzog von Cumberland blieb der Feier fern wegen des Sterbetages seines Vaters, des Königs Georg V. von Hannover. Auf den Nebentribünen saßen die Diplomaten, Minister, Hof- und Staatswürdenträger, die Generalität, die Geistlichkeit und die Ehrengäste.

Der Kaiser wurde im Kaiserzelt vom Präsidium des Festkomitees mit einer Ansprache begrüßt, worauf er allen Teilnehmern und Veranstaltern des Festes seinen warmen Dank aussprach. Der Bürgermeister überreichte die anläßlich des Festzuges geprägte goldene Huldigungsplakette. Auf ein Zeichen des Kaisers setzte der Festzug seinen Weg fort. Der Kaiser verfolgte sichtlich gerührt mit größtem Interesse die einzelnen Gruppen und dankte namentlich unermüdlich für die seitens der einzelnen Nationalitäten in ihrer Sprache dargebrachten Huldigungen. Auch das sehr zahlreiche Tribünen-Publikum spendete den Gruppen lebhaften Beifall. Der Kaiser blieb die ganze Zeit stehend auf dem Festplatz.

Nachdem die letzte Gruppe den Kaiserplatz passiert hatte, brachten die Sänger eine Huldigungsserenade dar, die mit der jubelnd aufgenommenen Volkshymne schloß. Der Bürgermeister hielt eine kurze Ansprache an den Kaiser und schloß mit Hochrufen, die ein tausendstimmiges begeistertes Echo fanden. Bei den letzten Worten des Bürgermeisters verständigte eine mit sämtlichen Kirchtürmen verbundene elektrische Leitung die Türmer, und gleichzeitig setzten alle Glocken ein, um mit dem Hoch des Bürgermeisters und der Volksmassen, sowie dem „Gott erhalte Franz den Kaiser" der Sänger einen mächtigen Schlußakkord zu bilden. Der Kaiser dankte innigst für die Huldigung. Nunmehr läuteten alle Kirchenglocken Wiens. Nach dreistündigem Aufenthalt auf dem Festplatz kehrte der Kaiser mit der gesamten Familie in die Hofburg zurück.

Der Festzug hatte indessen seinen Weg über den Franzensring fortgesetzt, wo auf einer großen Tribüne vor dem Parlament die Mitglieder des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses Platz genommen hatten; sodann kehrte der Zug in langem Umweg zurück nach dem Prater, wo er sich bei der Rotunde wieder auflöste.

Der Festzug verlief in jeder Hinsicht glänzend; die Teilnahme des Publikums war musterhaft; es herrschte vollste Ruhe und Ordnung. Prächtiges Wetter begünstigte die Veranstaltung. Das polizeiliche Sanitäts-Departement verzeichnete bis 2½ Uhr, um welche Zeit der Festzug fast beendet und das Publikum größtenteils auseinandergeströmt war, nur etwa 400 Fälle von Erkrankungen, die sich durchweg als Ohnmachtsanfälle leichter Natur erwiesen; nur 2 Knochenbrüche wurden festgestellt. Die Feststimmung dauerte lange ungetrübt fort.

---

## Mannigfaltiges.

Brandstiftung in der Paulskirche zu Moabit. Noch ist der Brand der

Monarchen-Entrevue anfänglich ein Attentat auf die russisch-deutschen Beziehungen erblickte. Diese beiden Erklärungen unserer Minister dienen als beste Deklarierung des „Neuen Kurses".

Es ist allgemein bekannt, daß das Hauptthema der Diplomaten die macedonische Frage bildete. . . Gegenwärtig haben, soviel uns bekannt ist, die Vertreter der russischen und englischen Regierung sich dahin geeinigt, den interessierten Mächten in den nächsten Tagen eine Note zu senden und darauf eine diesbezügliche Beratung der Botschafter in Konstantinopel stattfinden zu lassen. Die Angelegenheit ist so geordnet, daß die türkische Regierung in ihrem eigenen Interesse dem macedonischen Reformprojekt entgegenkommen muß.

Das zweite Gesprächsthema bildeten die persischen Angelegenheiten. Die Lage im Ferner Osten wurde nur kurz berührt, weil sie durch das englisch-japanische Abkommen und durch den russisch-japanischen Vertrag vollkommen gesichert erscheint.

Was schließlich das von ausländischen Korrespondenten in Reval kolportierte Gerücht über eine Begegnung Sr. Majestät des Kaisers mit Kaiser Wilhelm auf der Revaler Reede betrifft, so soll der Deutsche Kaiser wirklich den Wunsch geäußert haben, Rußland einen Besuch abzustatten. Obgleich das Ministerium des Aeußern diese Nachricht für unbegründet hält, wollen die Gerüchte einstweilen nicht verstummen.

---

**Petersburg.** Kürzlich ließen sich die „Birsh. Wed." von ihrem Londoner Korrespondenten berichten, die Position Stolypins gelte allgemein angesichts der ausgezeichneten Stimmung, die infolge der gelungenen Revaler Monarchen-Entrevue in russischen politischen Kreisen herrscht, gegenwärtig als gefestigter denn je. Dasselbe erfährt auch die „Pet. Ztg." aus wohl authentischeren Quellen: Schneller als erwartet werden konnte, hat sich die Lage geklärt, und zwar zu Gunsten des Ministerpräsidenten, der einen vollständigen Sieg auf allen Fronten verzeichnen kann. — Bekanntlich wurde gegen P. A. Stolypin nach den letzten Ereignissen in der Duma ein besonders heftiger Feldzug unternommen. Die Reden A. J. Gutschkows zum Flotten- und Militäretat wurden direkt auf das Schuldkonto des Premierministers gesetzt. Ihm wurden auch verschiedene andere Unterlassungssünden vorgehalten. Die Situation schien für ihn sich zu einer schwierigen zu gestalten, die ihre Schatten auch auf die Duma zu werfen drohte. In dieser, hauptsächlich in der Oktoberpartei, begann eine nervöse Stimmung um sich zu greifen. Sehr viel stand auf dem Spiel. Dieses Spiel ist nun gewonnen! — Die von A. J. Gutschkow an den höchsten Würdenträgern der Armee geübte Kritik hat zwar nicht recht gefallen, doch ist die Verstimmung, wenn von einer solchen überhaupt gesprochen werden kann, nur eine vorübergehende gewesen. Die Konsequenzen werden aber auf der anderen Seite gezogen werden. Es verlautet bereits von bevorstehenden Dimissionen. Der Anfang wird wahrscheinlich im Konseil der Landesverteidigung gemacht werden. Die Nachricht von der Abwendung der Gefahr für P. A. Stolypin ist dazu angetan, alle Freunde des konstitutionellen Regimes in Rußland mit Genugtuung und Freude zu erfüllen. Ein Rücktritt P. A. Stolypins hätte zu unabsehbaren Folgen führen können — bis zur Dumaauflösung inklusive.

— Am 30. Mai traf, nach einem Telegramm des Hofministers, die kaiserliche Jacht „Standart" mit Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin Alexandra Feodorowna und den Erlauchten Kindern um 7 Uhr abends in den Schären auf der Reede von Pitkapas ein und ging dort vor Anker.

— Ein rätselhafter Vorfall ereignete sich, der „Pet. Ztg." zufolge, dieser Tage im Landhause des Prinzen von Oldenburg in Peterhof. Der Koch des Prinzen bemerkte einen auf einer Couchette beim Büfettzimmer sitzenden unbekannten Mann. Er rief ihn an, jedoch schien jener zu schlafen. Als er aufgeweckt wurde, erklärte er, daß er mit einem Admiral in das Palais gekommen sei, um den Prinzen zu sehen. In Wirklichkeit stellte es sich jedoch heraus, daß überhaupt gar kein Admiral im Landhause eingetroffen war. Infolgedessen wurde der Mann verhaftet. Er gab sich für den Petrokower Bürger A. Berger aus. Wie die Untersuchung konstatierte, hat der Verhaftete seinen Namen und Stand richtig angegeben, jedoch ist es noch nicht gelungen festzustellen, wie er in das Landhaus geraten ist und welche Zwecke er dabei verfolgte.

— Die „Retsch" zieht die Schlinge, in der die „Ruß" sich gefangen hat, immer fester. Am 28. Mai war die Gerichtsverhandlung Miljukow kontra Popow angesetzt. In der von Miljukow gegen seinen Beleidiger eingereichten Klage heißt es u. a.: „Am 9. Mai erschien in Begleitung E. J. Klimkows der mir bis dahin unbekannte Mitarbeiter der Zeitung „Ruß" N. J. Popow in meiner Wohnung und fügte mir während der Auseinandersetzungen ohne einen Anlaß meinerseits einen starken Schlag zu. Popow sucht seine Schuld durch den Hinweis auf Artikeln der Zeitung „Retsch" zu mildern, in welchen von einem unzulässigen Verhalten von Mitarbeitern der „Ruß" zu den Direktorien einiger Banken, von welchen sie unter Drohungen mit „Enthüllungen" eine Geldunterstützung forderten, gesprochen wurde. Doch diese Artikel können nicht als Milderungsgrund dienen, da die Artikel der Zeitung „Retsch" der Wirklichkeit entsprechen, was bezeugen können: . . . Es folgen sodann 8 Namen von in der Handels- und Finanzwelt sehr bekannten Herren, u. a. der Kammerherr A. J. Wyschnegradski, der Kommerzienrat A. A. Berg, Sekretär der Gesellschaft „Nadeshda" G. F. Lwowitsch-Werth, der Direktor der Russischen Bank für auswärtigen Handel J. J. Kaestlin, der Kommerzienrat Rafalowitsch 2c. Zum Schluß bittet Miljukow u. a., zum Verhandlungstage aus der besonderen Kreditkanzlei beim Finanzministerium die Papiere, welche die Enthüllungen der „Retsch" bestätigen und Anfang Mai vom Direktorium der Internationalen Bank hingesandt worden sind, holen zu lassen. Die Gerichtsverhandlung wurde auf Ersuchen des Angeklagten, der anfangs gegen die Hineinbeziehung der „Erpressungsaffäre" in die Beleidigungsklage zu protestieren versuchte, verschoben.

Mittlerweile hat die „Retsch" das letztgenannte, die Leitung der „Ruß" schwer kompromittierende Schriftstück bereits veröffentlicht. In diesem bestätigen die oben genannten Herren Wyschnegradski, Verwaltungsvorsitzender der Petersb. Internat. Handelsbank, Chrulew und Weber, Verwaltungsmitglieder derselben Bank, daß am 2. Mai vormittags in der Verwaltung der Internat. Handelsbank der Mitherausgeber der „Ruß" S. Jw. Ssemenow erschien und den gen. Herren erklärte, er wisse, daß in den nächsten Tagen sich die Frage bezüglich der Donez-Eisenbahn entscheiden werde. Herr Wyschnegradski und die Internationale Bank seien an dieser Eisenbahn interessiert. Die „Ruß" besitze ein genaues Material darüber. Eine Publizierung dieser Daten könne, wie Herr Ssemenow genau auseinandersetzte, in gar keinem Fall für die Internationale Bank angenehm, vielmehr im Gegenteil sehr nachteilig sein. Er, Ssemenow, könne die Artikel der „Ruß"-Redakteure zwar nicht beeinflussen, besitze aber ein Vetorecht. Er werde die betr. Artikel bestimmt unterdrücken, wenn — dem Blatte dafür ein Kredit von 50 000 Rbl. auf der Intern. Hand.-Bank eröffnet werde.

Der Verwaltungsvorsitzende entgegnete verwundert: „Ich verstehe Sie. Doch vergessen Sie nicht, daß wir Ihnen seinerzeit eine ernste Unterstützung hatten angedeihen lassen, als wir Ihre Wechsel für 10 000 Rbl. diskontierten." Ssemenow erwiderte: „Jetzt haben diese 10 000 Rbl. für uns gar keinen Wert. Damals ging es uns schlecht. Man sistierte uns die Zeitung. Aber jetzt, wo ich Mitherausgeber der Zeitung geworden bin, blüht sie auf . . ." Zur Erweiterung brauche das Blatt jetzt 50 000 Rbl. Er bitte daher bloß um einen Kredit gegen Wechsel. — Auf die Einwendung Wyschnegradskis, das sei ja Erpressung und Chantage, sagte Ssemenow: „Von einer Chantage kann keine Rede sein. Hier handelt es sich direkt um eine kommerzielle Abrechnung. Die Artikel in Sachen der „Russischen Bank" haben die Einnahmen der Zeitung gehoben. Früher wurden in Kiew einige Hundert Nummern verkauft, während sie in der letzten Zeit zu Tausenden verkauft wurden. Offenbar werden die Artikel über die Internationale Bank ganz ebenso die Auflage der Zeitung heben. Als Herausgeber kann ich nicht auf die Veröffentlichung solcher Artikel, welche die Verbreitung der Zeitung und ihre Einnahmen erhöhen, verzichten. Außerdem bitte ich zu berücksichtigen, daß die Mitarbeiter das Material gesammelt, es verarbeitet haben und damit ihr Leben fristen . . ." Die Herren von der Bank wiesen selbstverständlich das dreiste Anerbieten des sauberen „Ruß"-Herausgebers zurück und sagten nur zu, die Sache dem Verwaltungsrat der Bank vorzulegen.

Ssemenow bleibt in der „Ruß" die Antwort natürlich nicht schuldig. Er schreibt, daß er keine kompromittierenden Phrasen gebraucht und behauptet, daß er während der Unterredung die Ansicht geäußert, daß die geschäftliche Beziehung einer Zeitung zu einer Bank nur im persönlichen Kredit des Herausgebers bestehen könne und daß er die Verwaltung der Bank gebeten habe, seinen Kredit zu erweitern. — Ferner teilt Herr Ssemenow mit, daß er von der Geschäftsleitung und Mitarbeit an der „Ruß" zurücktritt. — — Vierzehn Mitarbeiter der „Ruß" drucken in ihr eine Erklärung ab, sie fänden es in Anbetracht der schweren Beschuldigungen für notwendig, ohne auf die gerichtliche Entscheidung der Angelegenheit zu warten, die Zeitung sofort auf neue Grundlagen zu stellen.

— Das Reichsratsmitglied P. P. Ssemenow-Tjanschanski erlitt während der Freitag-Sitzung des Reichsrats einen nicht schweren Schlaganfall, von dessen Folgen er sich übrigens zu erholen beginnt.

Anläßlich des 50-jährigen Bestehens der Isaaks-Kathedrale fand am 30. Mai eine größere Feier statt. Um 9 Uhr morgens zog eine große, imposante Kirchenprozession von der Kirche der Mutter Gottes aller Leidtragenden an der Schpalernaja, von einer tausendköpfigen Menschenmenge gefolgt, der Isaakskathedrale zu. Es wurden Kreuze, Kirchenbanner, Heiligenbilder — darunter das kostbare, mit den Edelsteinen gezierte Bild der Mutter Gottes aller Leidtragenden getragen. Aus allen Kirchen unterwegs wurden Kreuze, Kirchenbanner und Heiligenbilder herausgetragen und die Träger schlossen sich der Prozession an, die unter dem Geläute der Kirchenglocken die Kasansche Kathedrale erreichte. Von hier wurde das Wundertätige Bild der Mutter Gottes herausgetragen, worauf dem Zuge sich noch auf dem weiteren Wege die Geistlichkeit der Admiralitäts-Kathedrale anschloß. Schließlich langte die Prozession vor der Isaaks-Kathedrale an, wo sich dem Auge ein feierliches Bild bot. Aus der Prozession der unübersehbaren Schar der Andächtigen traten etwa 300 Geistliche verschiedener Kirchen vor und gingen dem Metropoliten Antonius entgegen, der an der Isaaks-Kathedrale eingetroffen war. In dieser Kirche fand ein feierlicher Gottesdienst statt. Der Klang der großen Kathedralglocke gab das Signal zum Geläut aller Kirchen der Stadt. In der Isaaks-Kirche nahmen alle Träger der Kreuze, der Banner und der Heiligenbilder Aufstellung und der Gottesdienst wurde im Beisein aller Geistlichen zelebriert. Als die Feier in der Jubiläumskirche zu Ende war, bewegte sich die ganze große feierliche Prozession wieder von der Isaaks-Kathedrale auf demselben Wege zurück.

— Der Fall mit dem General Gurko, der sich, wie gemeldet, mit Gewalt die Passage auf einer gesperrten Strecke des Newski freigemacht hatte, wird von der „Now. Wr." nach Nachrichten aus sicheren Quellen in bedeutend milderem Lichte geschildert. Vor allem soll der General gegen den Revieraufseher nicht tätlich geworden sein.

— Ueber einen besonders frechen Einbruchsdiebstahl im Petersburger „Gostinny Dwor" berichten die „Birsh. Wed.": Noch sind keine 3 Monate seit dem versuchten Einbruchsdiebstahl im Juwelierladen von Morosow im Gostinny Dwor vergangen, als am 2. Juni im großen Juwelierladen von Gordon ein Einbruchsdiebstahl entdeckt worden ist, wobei Brillanten, Gold- und Silberwaren und andere Wertsachen für mehr als 300000 Rbl. gestohlen worden sind. In den benachbarten Woronowschen Papierladen sind die Einbrecher unbemerkt vermittelst Nachschlüssel und schwerem Einbrecherwerkzeug eingedrungen. Sie haben am Tatort ihr Diebshandwerkzeug zurückgelassen. Durch eine in die Wand des Woronowschen Ladens gebrochene Oeffnung sind die Diebe in den Laden Gordons eingebrochen und haben dort in der Abteilung für Wertsachen ohne Hast „gearbeitet", denn keine einzige kleine Silbersache oder minder wertvolle Goldsache ist von ihnen berührt worden. Sie haben nur Sachen von größerem Wert gestohlen. Durch den Laden Woronows haben sie dann auch den Tatort verlassen. Einer der Einbrecher, sehr elegant gekleidet, ist von Wächtern des Gostinny Dwor für Herrn Woronow gehalten worden. Anzeichen deuten darauf hin, daß es dieselben Einbrecher sind, die vor drei Monaten versucht haben, in den Laden Morosows einzudringen, denn sie haben ebensolches Einbrecherwerkzeug benutzt, wie man es im Laden Morosows vorgefunden hatte.

— Die Polizei des Taurischen Palais hat, den Residenzblättern zufolge, ein Protokoll darüber aufgenommen, daß während der letzten Reichsdumasitzung dem Abg. Priester Titow eine Brieftasche mit 225 Rbl., Dokumenten und der Legitimationskarte als Reichsduma-Abgeordneter aus dem Ueberzieher gestohlen worden ist.

**Dünaburg.** Nachts brach in der Vorstadt Gajek, wo fast ausschließlich eine arme Bevölkerung lebt, ein Riesenbrand aus, der im Laufe weniger Stunden gegen 170 Häuser vernichtete. Die Feuerwehren von Kreuzburg, Rjeshiza, Polozk und Kresslawki wurden telegraphisch zu Hilfe gerufen. U. a. sind niedergebrannt mehrere Fabriken und die Kasernen des Livländ. Regiments. Es herrschte Wassermangel. Man vermutet Brandstiftung. („Now. Wr.")

**Moskau.** Die Zeitung „Sweno" ist vom Moskauer Stadthauptmann mit 1000 Rbl. und die „Ranneje Utro" mit 500 Rbl. bestraft worden. — Wie sich jetzt herausstellt, ist die Strafe von 1000 Rbl., die den „Russk. Wed." auferlegt worden war, auf ein Versehen eines Telegraphenbeamten zurückzuführen. Die Auferlegung der Strafe erfolgte auf Grund einer Mitteilung des Gouverneurs von Cherssson, daß nicht 20, wie das gen. Blatt gemeldet hatte, sondern 12 Bauern in Cherssson hingerichtet worden sind. Die Stadt-Telegraphenverwaltung hat in dieser Angelegenheit Recherchen angestellt und dabei konstatiert, daß es sich um eine Entstellung des Textes der Depesche auf dem Petersburger Telegraphenamt handelt.

— Das Professorenkonseil der Moskauer Universität hat beschlossen, beim Unterrichtsminister um die Habilitierung des Dr. med. Wera Dantschakowa als Privatdozentin für Histologie nachzusuchen. („Pet. Ztg.")

Ferner hat das Univ.-Konseil, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, beschlossen, beim Ministerium darum nachzusuchen, daß die die Aufnahme von Frauen in die Universität verbietenden ministeriellen Vorschriften, ebenso wie die die Aufnahme der Seminaristen, die 6 Klassen beendet haben, beschränkenden aufgehoben würden. Endlich soll der Minister darauf aufmerksam gemacht werden, daß sein die Bestätigung der studentischen Organisationen regelndes Zirkular dem Allerhöchsten Ukas vom 27. Aug. 1905 widerspricht.

PA. **Charkow.** Im technologischen Institute sind wegen Mißerfolges beim festgesetzten Minimum von Examina im Zeichnen 300 Studenten ausgeschlossen worden, die den ersten 7 Semestern angehören. Einigen ist die Vergünstigung zuteil geworden, die Prüfungen im Herbste abzulegen.

**Batum.** Auf dem Eisenbahndamm bei der Kirnbrücke wurde der Leichnam eines jungen Mädchens gefunden. Es hat sich, wie die Blätter melden, herausgestellt, daß die Ermordete eine Schülerin der VI. Klasse des Gymnasiums in Tiflis ist. Dieselbe kehrte aus Batum nach Hause zurück, wurde im Zuge vergewaltigt, ermordet und aus dem Waggon geworfen.

**Warschau.** Der „Russk. Sslow." wird aus Warschau berichtet, daß dem zum Tode verurteilten Gluschkowski die Erlaubnis erteilt worden ist, sich, zur Legalisierung seines außerehelichen Sohnes trauen zu lassen. Die Trauung fand am 30. Mai im Gefängnis statt.

**Finnland.** Zur Kaiserreise nach Finnland wird der „Rev. Ztg." u. a. geschrieben: In diesem Sommer dürfte ein zweimaliger Besuch der Kaiserlichen Familie in den finnischen Schären zu erwarten sein, der zweite im Herbst zur Jagdzeit, zu welchem Zwecke auf den Inseln bei Wiborg bereits das Jagdrecht arrendiert worden ist. Der Chef des finnischen Lotsenwesens, General Sjöman, der vor kurzem eine Ferienreise nach Karlsbad antrat, ist telegraphisch zurückbeordert worden. Wie finnischen Blättern noch mitgeteilt wird, dürfte das Kaiserliche Geschwader von Reval aus vermutlich seinen Weg durch den Aspö-Skärgarden nach Langinkoski (bei Kotka) nehmen. In Aussicht steht weiter ein eventueller Besuch in Pitkäpaasi und Makslaks.

## Politischer Tagesbericht.

4. (17.) Juni.

### Kaiser Wilhelm nach zwanzigjähriger Regierung.

Am vorgestrigen 2. (15.) Juni hat sich zum zwanzigsten Mal der Tag gejährt, an dem Kaiser Wilhelm II. die Krone des preußischen Königreiches und des neubegründeten deutschen Reiches geerbt hat. Dieser Gedenktag veranlaßt die reichsdeutschen Blätter, sich zurückschauend mit der bisherigen Regierungszeit dieser bei allen Fehlern und Schwächen doch markanten Herrscher-Persönlichkeit zu beschäftigen.

Von den diesbezüglichen Preßstimmen sei heute zunächst die „Nordd. Allg. Ztg." angeführt, die in einem längeren Artikel u. a. schreibt: „Wer vermag heute zu bestreiten, daß es in hohem Maße Sr. Maj. zu danken ist, wenn den Völkern Europas in dieser 20-jährigen Epoche die friedliche Entfaltung ihrer Kräfte ermöglicht wurde? Nicht aus persönlicher Abneigung gegen die Beschwernisse des Kriegsdienstes, noch aus unmännlicher Schwäche, die den Ruf zu den Waffen auch dann verabscheut, wenn die Stunde notwendigen Handelns geschlagen hat, ist unser Kaiser und König ein Friedensfürst geworden. Wie als junger Prinz ist Se. Majestät bis auf den heutigen Tag begeisterter Soldat. Unablässig ist in den letzten zwanzig Jahren an allen Waffengattungen gearbeitet worden, so daß ohne Uebertreibung gesagt werden kann, daß das Heerwesen in jeder Richtung eine förmliche Umwälzung erfahren hat. . . Mit dem Namen Sr. Majestät wird auch immerdar der Ruhm verbunden bleiben, die Seegeltung, auf die Deutschland seiner Weltstellung nach und nach seinen wachsenden überseeischen Interessen Anspruch hat, unserer Nation gesichert zu haben. Je machtvoller die deutsche Nation ihre Kräfte entfaltet, desto gesicherter erscheint die ruhige Entwicklung nicht nur Deutschlands, sondern unseres ganzen Weltteils. Die sorgsame Pflege, die der Kaiser unserer Wehrmacht vom ersten Tage seiner Regierung an hat zuteil werden lassen, steht daher nicht im Widerspruch zu der von Sr. Majestät verfolgten friedlichen Politik, sondern sie ist geradezu die vornehmste Stütze dieser Politik. Nach einer nunmehr zwanzigjährigen Regierung des Kaisers kann man wie im Lande so auch draußen die Zuversicht hegen, daß Se. Majestät die großen nationalen Interessen mit aller Festigkeit zu wahren entschlossen ist, daß aber Kaiser Wilhelm II. so wenig abenteuernder Sinn eigen ist, wie dem großen Kaiser und König Wilhelm dem Ersten.

Die Angelegenheiten des Heeres und der Kriegsflotte haben indessen die Aufmerksamkeit Sr. Majestät von den vielen anderen großen Fragen, die das Staatsleben und das öffentliche Leben in seiner unendlich mannigfaltigen Gestaltung überhaupt haben hervortreten lassen, niemals abgelenkt. . . Bedeutsame Kundgebungen und Entschließungen haben bezeugt, daß Se. Majestät sich warmen Herzens der Schwächeren angenommen hat, wenn und soweit sie unter Ungunst der Verhältnisse zu leiden hatten. Getreu den Richtzielen, die die kaiserliche Botschaft von 1881 der staatlichen Fürsorge für die minderbegüterten Volksklassen steckte, hat der Kaiser die sozialpolitische Gesetzgebung Schritt für Schritt ausbauen und ein Werkschaffen lassen, dem kein Gemeinwesen der Welt auch nur annähernd etwas Aehnliches an die Seite zu stellen hat. . . Unübersehbar groß ist die gesetzgeberische und reformerische Arbeit, die in den letzten zwanzig Jahren auf anderen Gebieten des staatlichen Daseins vollbracht worden ist. Wir erinnern nur an die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches, das in weitem Umfange für die Bundesstaaten einheitliches Recht schuf. Ferner sei auf die große finanzpolitische Gesetzgebung Preußens aus dem Anfange der neunziger Jahre hingewiesen, die von dem Gedanken der Gerechtigkeit und des sozialen Ausgleichs durchtränkt ist.

Die „Nat.-Ztg." findet, daß der wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands während der Regierung Wilhelm II. wohl ein gewaltiger gewesen ist. „Indes schien es leider, als ob unsere Geltung im Rate der Nationen damit nicht immer Schritt hielt. Uns selber kam unsere auswärtige Politik mitunter sprunghaft, unstetig, launisch vor. Im Auslande hielt man uns für unzuverlässig, abenteuerlustig, kriegerischen Unternehmungen nicht abhold. Und obwohl der Unsinn solchen Geredes mit Händen zu greifen war, ließ er den Nachbarn ringsum sich nicht austreiben, ward er neben mancherlei tiefer liegenden wirtschaftlichen Momenten zum Anlaß von Koalitionen, Ententen, Zusammenschlüssen. Das alles ist natürlich nicht ohne Einfluß geblieben auf das Verhältnis von Kaiser zu Nation. Bei dem stark persönlichen Zug, den unsere Politik nach und nach angenommen hatte, konnte es gar nicht fehlen, daß man auch die gelegentlichen auswärtigen Verstimmungen auf eine persönliche Ursache zurückführte, wozu denn auch noch ab und an jene unvorhergesehenen Begebnisse traten, die man unter dem Sammelnamen des „Impulsivischen" zu begreifen sich gewöhnt hat. So hat es in den Beziehungen zwischen Kaiser und Volk in diesen 20 Jahren eigentlich ein stetes auf und ab gegeben. . . Dennoch wurde in Kern und Wesen an unserem bis in die Wurzeln monarchischen Volk dadurch nichts geändert. . . Das wurde offenbar, als den Kaiser eine langwierige Krankheit befallen hatte, über deren Natur auch die Sachverständigen und Nächsten eine Weile bange Zweifel hegten. Und jeden Augenblick würde es sich von neuem zeigen, sobald irgendwelche Gefahr von draußen oder drinnen den Kaiser bedrohte. Wir durchleben im Moment ja nicht eben besonders erfreuliche Tage. Die Bündnis- und Reisepolitik des englischen Oheims, das dreiste Intrigenspiel, das fortgesetzt uns zu Leide in Paris gemischt wird, haben eine dumpfe, gespannte Atmosphäre erzeugt. Sollte fremder Tücke aber doch das Spiel gelingen, so würde die neidische und feindliche Welt sehen, wie

---

Berliner Garnisonkirche in Aller Erinnerung, und schon kommt die Kunde von einem neuen Brande, durch den ein Gotteshaus schwer gefährdet wurde. Ruchlose Hände haben die katholische Paulus-kirche der Dominikaner in der Oldenburgerstr. 43 zu Moabit am Pfingstsonntag während des Gottesdienstes in Brand zu stecken versucht. Glücklicherweise wurde das an zehn Stellen angelegte Feuer rechtzeitig entdeckt, bevor es große Dimensionen annahm. Der „Berl. Lok-Anz." erhält darüber folgenden Bericht: Es war gegen 12 Uhr mittags zur Zeit der letzten Messe. Bis auf den äußersten Platz war das Gotteshaus mit Andächtigen gefüllt. Da wird dem Geistlichen, Pater Bonaventura, gemeldet, daß im Dachstuhl Feuer ausgebrochen sei. Der Pater läßt seinen Blick über die betende Menge schweifen: eine etwa ausbrechende Panik müßte hier unabsehbare Folgen haben. Leise näherte er sich daher seinem zelebrierenden Amtsbruder und bat ihn, die Messe möglichst abzukürzen. Dann mischte er sich mit anderen Patres unter die Andächtigen und ersuchte sie, ohne den Grund zu verraten, möglichst schnell die Kirche zu verlassen. Als die ersten die Straße betraten, rasselte ihnen schon die Feuerwehr entgegen. Straßenpassanten hatten den dem Dachstuhl entsteigenden Rauch bemerkt und die nahe belegene Feuerwache in der Turmstraße alarmiert. Dank dieser Schnelligkeit konnte der Brand bald gelöscht und zugleich festgestellt werden, daß auch dieser Kirchenbrand eines jener Bubenstücke war, unter denen Berlin schon seit Monaten leidet. Nicht weniger als zehn Brandherde wurden gezählt: aus leicht brennbaren Stoffen zusammengesetzte und mit Petroleum getränkte kleine Scheiterhaufen, zwischen denen Wachskerzen aufgestellt waren, die beim Eintreffen der Wehr zum Teil noch brannten. Im Kircheninnern haben die Altäre unter der Einwirkung des Wassers etwas gelitten.

— Eine neue große chemische Entdeckung? Der englische Gelehrte Philipps veröffentlicht in der „Nature" eine vorläufige Mitteilung, wonach er mit Hilfe des Elektroskops eine gasförmige Emanation des metallischen Natriums entdeckt hat. Dies würde der Ausstrahlung des Radiums entsprechen, die sich, wie Ramsay gezeigt hat, nach einiger Zeit in das Element Helium verwandelt. Es wäre damit ein neuer Fall von der Unbeständigkeit jener Körper gegeben, die bis vor kurzem als unwandelbare und unveränderliche Grundstoffe gegolten haben. Philipps machte seine Entdeckung gelegentlich der Messung der Potentialdifferenz bei Berührung zwischen Alkalimetallen und Glas. Er beobachtete, daß ein frisch abgeschnittenes Stück Natrium — das Metall wird wegen seiner leichten Oxydierbarkeit in Stangenform unter Steinöl aufbewahrt und zum Gebrauch mit dem Messer zurechtgeschnitten — ein negativ geladenes Goldblattelektroskop rasch entlud. Bei positiver Ladung war die Wirkung nur schwach und fehlte jedesmal gänzlich bei Zwischenschaltung einer ganz dünnen Zelluloidmembran. Verschiedene andere Umstände deuten darauf hin, daß die Entladung des Elektroskops nicht etwa durch Ionisierung der Luft infolge eines chemischen Vorganges an der Oberfläche des Natriums erklärt werden kann, sondern daß es sich um die Ausstrahlung einer gasförmigen Substenz handelt. Die Oxydation des Natriums hat keinen erheblichen Einfluß auf die Erscheinung. Diese verschwindet aber beim Erhitzen des Metalls bis zum Schmelzpunkt (90° C.) und tritt erst nach einigen Stunden Pause wieder hervor. Nicht alle Teile einer Natriumstange zeigten den gleichen Grad von Wirksamkeit. Es scheint auch, daß die Ausstrahlung radioaktiven Charakter hat. („Nordd. Allg. Ztg.")

— Die männliche Kuhdirne. Ein merkwürdiger Fall von Weib-Männlichkeit wird aus Wien gemeldet. Dem dortigen Landgericht wurde vor einigen Wochen eine Bauerndirne eingeliefert. Ihr Aufnahmeschein lautete aber: „Karl Giffinger, 29 Jahre alt, Bauernknecht aus Grelendorf." Die Kuhdirne war ein Mann. Seine langen, braunen, bis über die Schultern fallenden Haare waren in einen Zopf geflochten und um den Kopf gelegt. Sein grobgeschnittenes Gesicht war glatt bis auf einen Flaum dunkler Haare auf der Oberlippe, wie er auch bei Frauen vorkommt. Seine Tracht war die einer Kuhdirne. Er nannte sich Apollonia, verlangte in eine Weiberzelle gebracht zu werden und da man diesen Wunsch nicht erfüllen konnte und ihn in eine Zelle zu Männern steckte, schrie er Zeter und Mordio. Er benahm sich als Weib und weigerte sich, Männerkleider anzulegen. Um zu verhindern, daß man ihm die Weiberröcke wegnehme, legte er sie nicht ab. Endlich gelang es durch gütliches Zureden, Bitten und Schmeicheleien, daß er die Frauenkleider zur Reinigung hergab und die graue Männertracht des Gefängnisses anlagte. — Giffinger kam in der Wiener Findelanstalt zur Welt. Er ging durch die Hände mehrerer Kostleute, bevor er zu seinen wirklichen Eltern kam, die inzwischen geheiratet hatten. Aber er war nicht imstande, in ihnen seine Eltern zu sehen und behauptete damals schon, er sei in der Findelanstalt gegen ein anderes Kind vertauscht worden; er sei gar nicht der Karl Giffinger. Er trug nach seiner Militärzeit Frauenkleider und verdang sich als Kuhdirne. Als nach einiger Zeit gemunkelt wurde, die Dirne sei ein Mann, griff die Behörde ein. Sie wies ihn an, sich Karl und nicht Apollonia zu nennen und diktierte ihm Strafen. Das veranlaßte ihn, mehr mals Attentate an seinem Körper zu begehen, um die ihm verhaßte Männlichkeit zu beseitigen. Dreimal verließ er nach solchen Verstümmelungen das Spital. Die Psychiater gaben ihr Gutachten dahin ab, daß hier die Wahnidee eines harmlosen Geisteskranken vorliege. Auf Grund dieses Gutachtens wurde das Strafverfahren gegen ihn eingestellt. Er zog ganz glücklich die ihm geliehene Männerhose und den Rock aus, bekleidete sich wieder mit seinem geliebten Dirndlgewand und wurde der Polizei übergeben, die seine Unterbringung in eine Irrenanstalt veranlassen wird.

— Humor des Auslandes. Eine ältere Dame trat in einen Laden und ließ sich Tischzeug vorlegen. Der Verkäufer schleppte einen großen Packen herbei und zeigte es ihr, aber sie hatte alles vermeintlich schon anderswo gesehen — nichts gefiel ihr daher. „Haben Sie denn nichts Neues?" fragte sie. — Der junge Mann brachte einen anderen Packen herbei und zeigte ihn ihr. „Dies sind die neuesten Muster", sagte er. „Wie Sie bemerken werden, läuft hier bei diesem neuesten Muster die Kante am Rande entlang und das Zentrum ist in der Mitte." — „O ja. Von denen will ich ein halbes Dutzend nehmen," sprach die Dame.

Am 1. Juni entschlief nach langem schweren Leiden im Alter von 65 Jahren mein teurer lieber Mann, unser guter Vater

# Carl Friedrich Leihberg.

**Die Frau und die Kinder.**

Die Beerdigung findet statt in Oberpahlen am Donnerstag Nachmittag den 5. Juni von der Kirche aus.

Druck von C. Mattiesen.

das ganze Volk ohne Unterschied der Parteiung, der Konfession und des Stammes um den Kaiser sich scharte.

Die „Tägl. Rdsch." macht auf den deutlichen Wandel im Wesen des Kaisers aufmerksam: „Der Kaiser selbst hat in seiner Rede zu Münster auf den Beginn seines zwanzigsten Regierungsjahres hingewiesen und gesagt, er habe mit vielen Menschen zu tun gehabt und habe vieles von ihnen erdulden müssen; oft unbewußt und oft leider auch bewußt hätten sie ihm bitter weh getan. Und wenn ihn in solchen Momenten der Zorn hätte übermannen wollen und der Gedanke an Vergeltung aufstieg, dann habe er sich, um den Zorn zu mildern und die Milde zu stärken, gesagt: „Alle sind Menschen wie du, und obgleich sie dir wehe tun, sind sie Träger einer Seele aus den lichten Höhen, von oben stammend, zu denen wir einst alle wieder zurückkehren wollen, und durch ihre Seele haben sie ein Stück ihres Schöpfers in sich." Diese Ansprache und ebenso auch die kaiserlichen Bekenntnisse in dem Gespräch mit Ganghofer — der Monarch klagte hier, wenn ihm etwas gelinge, so frage alle Welt: „Wer hat ihm das geraten?", und mißlinge ihm etwas, so hieße es: Er hat es nicht verstanden!" — zeigen den außerordentlichen Wandel, der sich in der Seele des Kaisers seit den neunziger Jahren vollzogen hat. Der cäsaristische Zorn jener Zeit, der die Widerstrebenden zu zerschmettern drohte und die Nörgler des Landes verwies, ist einer weit milderen Auffassung von Menschen und Dingen gewichen. Der Kaiser, der seinerzeit kein anderes Ingenium anerkannte, als das vom Himmel auf eine geheimnisvolle Weise in das Haupt des Kronenträgers verpflanzte, heischt längst nicht mehr den blinden Gehorsam, den er in den Jahren nach seinem Regierungsantritt gebieterisch forderte ... Man hat den Eindruck gewinnen dürfen, daß der Kaiser, der unter dem freimütigen, früher undenkbaren Eingeständnis begangener Fehler jetzt nur noch eine unbefangenere, gerechtere Beurteilung fordet, sich auf der eisigen Höhe des Thrones einsam fühlte." — Das Blatt schließt mit der Versicherung, daß in der Minute der Prüfung der Kaiser die Nation auch in Zukunft an seiner Seite finden wird.

## Deutschland.

### Eine deutsche offiziöse Stimme zur Revaler Entrevue.

Während die deutsche Presse fortgesetzt auch die Revaler Toaste nicht ohne Mißtrauen besprach, läßt die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." sich angelegen sein, beruhigend auf die Stimmung einzuwirken. An der Spitze ihrer Wochenschau schreibt sie u. a.:

„Die hierbei lautgewordenen Befürchtungen und Besorgnisse sind durch den tatsächlichen Verlauf der Entrevue in keiner Weise gerechtfertigt worden. Vor allem bedeutete diese Zusammenkunft einen warmen Sympathieaustausch zwischen den beiden Herrschern, wie es den zwischen ihren Häusern obwaltenden, auf Verwandtschaft und Freundschaft basierenden Beziehungen nur entspricht. Beide Monarchen haben der Begegnung ein Gepräge gegeben, aus dem auch für die weitere Oeffentlichkeit erkennbar wurde, daß ihnen der Gedanke durchaus fernlag, durch die Begegnung in die Weltlage ein Element der Unruhe einzuführen. Die Trinksprüche waren beiderseits in einem Tone ruhiger Sachlichkeit und Aufrichtigkeit gehalten. Sie verrieten nichts von der den Monarchen in der Presse vielfach zugeschriebenen Neigung, ihrer Zusammenkunft eine gegen Deutschland gerichtete Spitze zu geben, und bestätigen somit die Urteile, die auch in den besonnenen und ernst zu nehmenden Preßorganen laut geworden waren. Gleichzeitig verfehlte das amtliche Communiqué nicht hinzuzufügen, daß sowohl die russische wie die britische Regierung den Wunsch hegen, die besten Beziehungen mit allen anderen Mächten aufrecht zu erhalten und keinen Anlaß zur Beunruhigung zu geben über das von ihnen verfolgte Ziel. Den letzteren Punkt hat der Ministerpräsident Stolypin nochmals einem Vertreter des Pariser „Matin" gegenüber bekräftigt."

---

Ein Korrespondent der „Dortmunder Ztg." übermittelt eine Nachricht, die, falls sie sich bestätigen sollte, das größte Aufsehen erregen müßte: Nach der Besichtigung der Gardekavallerie durch den Kaiser auf dem Döberitzer Truppenübungsplatze vor etwa 14 Tagen soll der Monarch laut und anscheinend zur besonderen Beachtung für die fremden Militärattachés geäußert haben: Nun, es sieht ja so aus, als ob man uns einkreisen und stellen wollte. Das werden wir zu ertragen wissen. Der Germane hat nie besser gefochten, als wenn er sich nach allen Seiten hin wehren mußte. Sie sollen uns nur kommen, wir sind bereit!" Die „Dortmunder Ztg." gibt diese Mitteilung ihres Korrespondenten, die dieser von einer hohen militärischen Seite erhalten haben will, mit der gebotenen Reserve wieder.

## Frankreich.

In Paris beginnt man bereits im linksradikalen Lager gegen die Rußlandreise des Präsidenten zu agitieren. Der Nationalrat der vereinigten sozialistischen Partei hat eine Tagesordnung angenommen, die gegen den Besuch des Präsidenten Fallières bei dem Zaren in dem Augenblicke, wo dessen Regierung die Akte der Unterdrückung häufe, Protest erhebt. In Nachahmung des Beispiels der italienischen Sozialisten, die 1903 den Besuch des Zaren in Italien zu verhindern wußten, und des jüngsten Protestes aus den Reihen der englischen Arbeiterpartei gegen die Reise König Edwards nach Rußland, ladet der Nationalrat alle Verbände und Organisationen ein, sich seinem Protest anzuschließen.

## England.

Ein Zug von zehntausend Frauen, natürlich Wahlrechtlerinnen, mit Fahnen und Musikcorps zog, wie aus London gemeldet wird, am 31. Mai (13. Juni) vom Themsufer zur Albert-Halle, um den „Wahlrechts-Sonnabend" zu feiern. Die Demonstration, die ein außerordentlich belebtes Bild bot, wurde von mehreren Damen der Gesellschaft geleitet; unter den Teilnehmerinnen befanden sich Vertreterinnen der bildenden Künste und der Musik, hervorragende Schriftstellerinnen und Aerztinnen neben Fabrikmädchen und Dienstmädchen. In der Albert-Halle wurden leidenschaftliche Reden zu Gunsten des Frauenstimmrechts gehalten.

## Italien.

Die „Gazetta di Turino" veröffentlicht folgendes Communiqué: In den letzten Tagen hat zwischen den Kabinetten von London, Paris, Petersburg und Rom ein Notenaustausch stattgefunden bezüglich des Besuches des Zaren in Italien. Der Besuch ist auf den Monat Juli festgesetzt worden und soll auf Anraten König Edwards im Schlosse Racconigi in Piemont erfolgen. Es sind bereits Anordnungen getroffen, die Gemächer in Ordnung zu bringen.

## Persien.

Zur Krisis in Persien melden die Blätter: Die seit einigen Tagen in der Moschee und in unmittelbarer Nähe des Parlamentsgebäudes versammelte bewaffnete Menge war am Freitag auf 10 000 Köpfe angewachsen, da die Entscheidung des Schahs an diesem Tage erfolgen sollte. Kosakenbrigaden hielten das Arsenal und die Zeughäuser besetzt, da deren Plünderung geplant war. Der Schah richtete ein Schreiben an das Parlament und verlangte Räumung des Platzes innerhalb einiger Stunden, widrigenfalls er mit Gewalt vorgehen wolle. Gegen 3 Uhr räumte denn auch die Menge vor den andringenden Kosaken den Platz. Der Schah verlangte ferner Auslieferung von acht Hauptführern, unter denen sich mehrere Deputierte befinden. Dieses Verlangen wurde aber abschlägig beschieden und man kann daher nicht von einem Siege der Schahpartei sprechen. Jedenfalls hat die Erbitterung nicht nachgelassen. Gegenwärtig sind alle Ratgeber um den Schah versammelt. Das persische Telegraphenamt verweigert die Annahme aller Telegramme nach Täbris und Resht. Augenblicklich herrscht noch vollkommene Ruhe.

Wie die Morgenblätter aus Teheran melden, begann am 31. Mai (13. Juni) eine allgemeine Arbeitseinstellung. Dem königlichen Lager außerhalb der Stadt strömen täglich Streitkräfte zu. Das Parlament entwarf ein Memorandum an den Schah, in dem er an seine königlichen Versprechungen erinnert wird und die verschiedenen Verfassungsbrüche aufgezählt werden. — Aus Urmia wird gemeldet: In der verflossenen Woche wurden 28 Ortschaften ausgeplündert, darunter 15 christliche. Täglich erscheinen in der Stadt Flüchtlinge und verlangen vom Gouverneur Schutz. Das russische Konsulat ist angefüllt mit geflüchteten Christen.

# Lokales.

## Theater.

Der 1. Pfingstfeiertag hatte ein außerordentlich zahlreiches Publikum ins Theater gelockt, woselbst G. v. Mosers altes, aber immer noch häufig und gern gesehenes Lustspiel aus dem Militärleben „Der Veilchenfresser" zur Aufführung gebracht wurde.

Die Wirkung dieses Militärstücks, dessen Erfindung und Personen wohl mehr der Welt der Bretter, als dem wirklichen Leben angehören, beruht in erster Reihe auf dem großen Reichtum an komischen Situationen, die über die große Schlichtheit der Haupthandlung hinwegtäuschen. Vor allem sind es im 3. Akt die episodisch eingeflochtenen Rekruten-Drillszenen, die auch dem ärgsten Hypochonder ein wirklich herzliches Lachen abzwingen müssen und die denn auch immer wieder die Hauptattraktion des im übrigen unseren heutigen Anforderungen nicht mehr ganz entsprechenden Stückes bilden. Man kann es dem ohne Zweifel sonst durch reichen Witz und treffliche Laune bestens bekannten Verfasser nicht verzeihen, daß er seine Einfälle hier in diesem Stück doch zu wenig organisch verarbeitet, um nicht zu sagen: gleichsam als Rohmaterial auf die Bühne gebracht hat. Angenehm berührt, daß in dem Stück bei gelegentlicher Neigung zu possenhafter Uebertreibung der komischen Situation doch überall die Grenze der Anmut gewahrt bleibt.

Die Darstellung war durchweg gefällig, denn in dem Ensemble stand von den Vertretern der Hauptrollen jeder am rechten Platz. Herr Brenkendorf, der auch die Regie lobenswert besorgt hatte, führte, mit seinen ausgezeichneten natürlichen Mitteln wie eigens für die Rolle des Titelhelden geschaffen, seine Aufgabe mit tüchtiger darstellerischer Routine durch. Er stellte einen famosen, flottgezeichneten Husarenleutnant auf die Bühne, an dem man seine Freude haben konnte, und ließ in jedem Zuge seines Spiels den tüchtigen Wesenskern dieser Figur deutlich in Erscheinung treten. Sehr gediegen war Frl. Hohenfels in der tiefer angelegten Rolle der Frau v. Wildenheim, der sie sowohl durch ihr äußeres Auftreten als auch durch den charaktervollen Ton ihres ganzen Spiels ein sympathisches Gepräge lieh. Frl. Schulz als Valeska ragte durch ihr frisches und munteres Spiel hervor und hatte ihren Referendar redlich verdient, welche leicht karikierte Figur Herr Spohn durch sein gewandtes Spiel recht wirksam auszugestalten verstand. Herr Walden machte als alter Oberst eine gute Figur. Prächtige Soldatentypen gaben die Herren Kayser und Sandt, ersterer als Offiziersbursche, letzterer als „kommandierender" Unteroffizier. Von den übrigen kleineren Rollen wären zu nennen Frl. Palmié als Frau v. Berndt, Herr Ottho als v. Galewski und endlich Frl. Ahne als Minna.

—s—

---

Uns geht von wohlinformierter Seite folgende Zuschrift zu:

Die meisten Diebstähle kommen laut Polizeistatistik im 3. Stadtteil vor. Wenn Diebstähle im 1. und 2. Polizeirevier ausgeführt werden, rekrutieren sich die Diebe meist aus Personen des 3. Stadtteils. Der Grund, daß in diesem Stadtteile so häufig gestohlen wird, liegt wohl teilweise an der Unvorsichtigkeit und Nachlässigkeit der Einwohner selbst (unverschlossene Wohnung usw.), doch ist der Hauptgrund wohl in der Ueberbürdung der dortigen Polizeichargen zu suchen. Im 3. Stadtteil, der so ausgedehnt ist und fast 20 000 Einwohner zählt, versügt die Polizei über eine Mannschaft, die nur um einen Revieraufseher und etliche Schutzleute größer ist als die des 1. oder des 2. Polizeireviers. Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß der 1. und 2. Stadtteil mit zusammen ca. 30 000 Einwohnern unter der Aufsicht von 2 Pristaws nebst Gehilfen usw. steht und den größten Teil der Intelligenz beherbergt.

Die oben genannte Kalamität im 3. Stadtteil könnte vielleicht dadurch gehoben werden, daß der 3. Stadtteil in 2 Stadtteile geteilt würde, so daß Dorpat statt 3 Stadtteile in 4 mit den dazu gehörigen Beamten eingeteilt wird. Wenn dies aus irgendwelchen Gründen nicht ausführbar ist, sollten dem Pristaw des 3. Stadtteils noch ein Gehilfe und ein Sekretär, wie dies wohl in allen größeren Städten der Fall ist, attachiert werden. Vor 30 Jahren war die Stadt in 3 Quartale eingeteilt, welche von 3 Quartaloffizieren beaufsichtigt wurden. Drei Wachtmeister waren damals imstande, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Seitdem haben die Zeiten sich gewaltig geändert!

—oe—

---

Vor einiger Zeit hatte das hiesige Friedensrichter Plenum eine sehr interessante Sache zu entscheiden, welche, falls der Senat das Urteil bestätigt, eine weittragende Bedeutung für die Frage der Erhaltung unserer Ruinen haben wird. Der Tatbestand ist, wie uns geschrieben wird, folgender: Der Werroſche Kreischef hatte beim Friedensrichter des 8. Distrikts in Werro eine Klage gegen Johann Lauri und Arnold Müllerson auf Grund des Art. 29 des Strafgesetzbuches für Friedensrichter-Institutionen wegen Nichtbeachtung der Gesetzesvorschriften über die Erhaltung von Ruinen. Die Anklage lautete auf Zerstörung der Ruinen des Schlosses Kirrumpäh bei Werro. Wie durch die Untersuchung festgestellt war, hatten die Arbeiter beim Baue einer Chaussee bei Werro Steine der besagten Ruinen benutzt. Außerdem hatten die Arbeiter von Lauri, welcher einen Posten eines Kassierers des Landratskollegiums inne hat, Bohrlöcher in die Mauern und Steine der Mauer gebohrt und zum Teil schon Sprengungen vorgenommen. Der Friedensrichter fand die Schuld des Johann Lauri an der Zerstörung der Ruinen des Schlosses Kirrumpäh als bewiesen, da festgestellt war, daß Lauri die Arbeiten beim Chausseebau leitete und daß die Arbeiter auf seine Anordnung hin die Steine von den Ruinen nahmen und sprengten. Der Friedensrichter verurteilte Johann Lauri zu 7 Tagen Arrest, sprach aber den Angeklagten Müllerson frei. Im Plenum versuchte der Verteidiger von Lauri, Rechtsanwalt v. Broecker, in einer sehr eingehenden Rede zuerst zu beweisen, daß das Zerstören von Ruinen nicht als strafrechtliches Vergehen aufgefaßt werden könne, sondern nur zivilrechtlich verfolgt werden könne. Das Plenum entschied sich aber dafür, daß das Zerstören von Ruinen als Delikt laut § 33 des Friedensrichterkodex zu bestrafen sei und bestätigte das Urteil der vorhergehenden Instanz. Uebrigens ist die Angelegenheit noch nicht ganz klar, denn bis jetzt hat der § 33 nur in sehr wenigen derartigen Fällen Anwendung gefunden und die Stellung des Senats, wohin die Sache auf dem Kassationswege gelangt ist, ist noch nicht bekannt. Wenn das Zerstören von Ruinen nur als zivilrechtlich verfolgbar erkannt werden sollte, so wäre damit allen Ruinen das Urteil gesprochen. W.

---

Am vorigen Donnerstage fand, wie uns geschrieben wird, in der Handelsschule des Herrn J. Thomson die mit einer entsprechenden Feier verbundene Entlassung der ersten Abiturienten statt. Diese können als Buchhalter und Kontoristen in allen Handels-Institutionen und auch sonst überall, wo schriftliche Arbeiten und Rechnunglegung notwendig sind, angestellt werden, denn sie sind nicht allein in den allgemeinbildenden, sondern auch in 9 Spezialfächern unterrichtet und geprüft worden. Als Spezialfächer sind zu nennen: Buchhaltung, Warenkunde, Handelskunde, Kommerz-Arithmetik, Handelsgeographie, Handelsgeschichte, Handels-, Gewerbe- und Wechselrecht, Korrespondenz in russischer, deutscher, französischer und englischer Sprache und Maschinenschreiben. Vor allen Dingen aber haben die jungen Leute scharf arbeiten gelernt, um alle die angeführten Lehrgegenstände überwältigen zu können, und sie können darum als Arbeitsmenschen empfohlen werden.

---

Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde, wie hiermit zurechtgestellt sei, der im August hierselbst stattfindenden VII. Gewerbeausstellung eine Subvention von 200 (und nicht 500 Rbl.) bewilligt.

---

Im Zirkusgebäude auf dem Platze vor der Polizeiverwaltung gastiert gegenwärtig der „Royal Bio", ein sogen. Kinematographen-Theater, welches wohl das Vollkommenste bietet, was die Technik gegenwärtig auf diesem Gebiete zu leisten vermag. Die Bilder sind sehr groß und sehr lichtstark, die anfangs dazwischen zutage tretenden Mängel in der Lichtstärke sind jetzt völlig beseitigt worden. Ein besonderer Vorzug des „Royal Bio" ist, daß bei einer großen Zahl von Bildern gleichzeitig ein sehr lauter Phonograph (oder Grammophon) in Funktion tritt, so daß wir z. B. bei Opern- und Operettenszenen (Oberſteiger, Lustige Witwe, Cavaleria rusticana) die Personen auf der Bühne agieren sehen und zugleich sprechen resp. singen hören. Die Illusion wird noch dadurch verstärkt, daß einige Bilder in den natürlichen Farben vorgeführt werden. — Das Programm ist sehr reichhaltig. Es enthält sehr spannende und wirklich interessante Nummern, die mit wirklich hochkomischen Szenen abwechseln. Dabei sind, soweit Schreiber dieser Zeilen sich überzeugt hat (das Programm wechselt alle paar Tage), alle Vorführungen durchaus dezent und auch für den Familienbesuch geeignet. — Somit bietet der Royal Bio in vollem Maße alles, was man von einem modernen Kinematographen-Theater verlangen kann.

---

Am Donnerstag, den 5. Juni, wird unserem Publikum wiederum Gelegenheit geboten, eine der hervorragendsten Novitäten der letzten Zeit kennen zu lernen: „Miß Hobbs" von J. P. Jerome, deutsche Bearbeitung von W. Wolters. Die Uraufführung des Stückes am Königl. Hoftheater in Dresden erntete lebhaftesten Beifall und das Stück ging von dort mit gleich großem Erfolg über alle übrigen deutschen Bühnen. Die Titelrolle vertritt Frl. Hohenfels, in die übrigen großen Rollen teilen sich die Damen Kunert, Palmié und Schulz und die Herren Brenkendorf, Sandt (zugleich Regie) und Spohn. — In der kurzen Zeit der diesjährigen Saison ist das die achte Novität, die uns das Repertoire und der achtbare Fleiß des Personals liefert.

---

# Parlamentsbericht.

## Reichsrats-Sitzung vom 31. Mai.

Die Freitag begonnenen Verhandlungen des Reichsrats in Sachen des Baues der

Amurbahn

sind Sonnabend zu Ende geführt worden.

Die Kombinierte Reichsrats-Kommission hatte die von der Reichsduma angenommene Vorlage ohne Aenderung gebilligt. Zehn Glieder der Kommission haben ihre besondere Meinung abgegeben. Sie finden, daß der Bahnbau wenig studiert und vorbereitet ist, daß er für die Volkswirtschaft und die Reichsrentei äußerst drückend werden werde und seine dringliche Notwendigkeit durchaus nicht erwiesen sei. Falls die Inangriffnahme des Bahnbaues bewilligt werden sollte, so müßte man ihn entsprechend der Lage der Reichsrentei streckenweise von Westen nach Osten ausführen. Die Kosten für den Bau der ersten Strecke von Kuenga berechnen die zehn Kommissionsglieder auf 13 025 570 Rbl. und schlagen vor, nicht, wie die Duma es getan, 16 883 780, sondern bloß 10 811 380 Rbl. zu bewilligen. Vier andere Kommissionsglieder, die gleifalls bei ihrer Meinung geblieben sind, finden den Bau nicht dringlich, sind deshalb gegen die Bewilligung des Baues der ganzen Linie und sprechen sich nur für den sofortigen Bau der ersten Strecke von Kuenga bis zu einem Punkte des Amur, von wo ab die Schifffahrt auf dem Amur auf keine Hindernisse stößt, aus.

Auf der entscheidenden Sonnabend-Sitzung hielten, wie die „Pet. Tel.-Ag." uns meldet, folgende Reichsratsglieder bedeutendere Reden:

Graf Witte meint, bei aller Unklarheit der Fassung der Vorlage sei es klar, daß sie im Prinzip die Frage des Baues einer 200 Werst langen Bahn in einer Einöde endgiltig entscheide, wobei eine genaue und vollständige Untersuchung nicht vorgenommen worden sei. Ein derartiger legislativer Beschluß sei wohl noch nicht dagewesen. . . Er könne sich der Ansicht der Majorität nicht anschließen, weil die Vorlage unklar gefaßt sei und weil er die ihr zugrunde gelegten Ansichten nicht teilen könne. Was die finanzielle Seite der Vorlage betreffe, so meint Graf Witte, daß das für den Bau der Amurbahn vorgesehene Geld besser für die Bedürfnisse des europäischen Rußland verwendet werden könnte. Mit zerrütteten Finanzen könne ein moderner Staat nicht stark sein. Freilich, unsere Finanzen haben mit erstaunlicher Festigkeit alle Schrecken der letzten Jahre überstanden, aber das Gebäude habe doch ernste Risse erhalten. Es bleibt zu hoffen, daß unsere Finanzen in den nächsten Jahren ihre frühere Festigkeit wiedererlangen. Aber das wird nicht eintreten, wenn die gesetzgeberischen Institutionen, ohne ein klares Bild von der künftigen Finanzlage zu haben, enorme Ausgaben im voraus, für eine ganze Reihe von Jahren, votieren werden; das wird nicht der Fall sein, wenn man sich zu der trivialen Wahrheit, daß man nicht über seine Mittel leben dürfe, geringschätzig verhalten wollte. Die Vorlage müsse entsprechend dem Inhalt der Regierungs-Deklarationen umgearbeitet werden. Zum Schluß bemerkt Graf Witte: Von diesem Katheder aus hat man es für angebracht gehalten, die Minorität des Reichsrats des Kosmopolitismus zu zeihen. (Bemerkt sei, daß diese Anschuldigung vom früheren Gehilfen Wittes, Timirjasew, ausging. D. Red.) Dies nötigt mich, mit tiefem Bedauern zu erklären, daß die stetig wachsende Welle der Verleumdung und der Insinuationen die Größe meiner gleichmütigen Verachtung ihnen gegenüber doch nicht errreichen wird."

Der Finanzminister Kokozow sagt u. a., die Regierung wolle sich vorläufig nur der prinzipiellen Einwilligung der Duma und des Reichsrats vergewissern, vorläufig solle nur die Kopfstrecke gebaut werden und dafür Geld bewilligt werden.

Mich. Stachowitsch stellt in feuriger Rede dem Amurbahnprojekt die inneren Bedürfnisse Rußlands, vor allem die Not der Bauern, gegenüber. Furchtbar sei es, daß unser 2½ Milliardenbudget auf dem Dreifelderſystem und der Unwissenheit der Volksmassen basiert. Furchtbarer als der Japaner sei das hungernde Volk.

Ministerpräsident Stolypin

fragt: Entspricht der Bahnbau den vitalen Interessen Rußlands oder erscheint er einfach als die Frucht des Leichtsinnes des Regierung? . . . In Wirklichkeit ist dieses Unternehmen weder absurd, noch geht es über die Kräfte des Staates. Nach dem Unglück, das wir durchlebt haben, werden wir noch lange Zeit um Assignierungen für Maßnahmen doppelter Art nachsuchen müssen: für kulturelle Unternehmungen und für Maßnahmen zur Wiederherstellung der physischen Macht des Landes. In der Angelegenheit der Amurbahn sind, wie in keiner anderen Frage, einander unähnliche Interessen, militärische, politische und wirtschaftliche, harmonisch mit einander verknüpft. Wenn man jedes dieser Motive für den Bahnbau gesondert nimmt, so könne der Bau unzeitgemäß erscheinen, aber wenn wir alle zusammennehmen, müssen wir anerkennen, daß der Bahnbau notwendig ist und die Kräfte des Landes nicht übersteigt. Man spricht von den maßlosen Kosten, doch ein mächtiges Volk kann und darf nicht untätig sein. Der Ministerpräsident motiviert sodann die Notwendigkeit des Bahnbaues mit dem eingehenden Hinweis auf die dem Amurgebiet drohende Ueberflutung durch die Chinesen und Ausländer. Die Besitzungen im Fernen Osten erscheinen als unsere einzigen Kolonien und der Zugang im Stillen Ozean ist unser einziger Zugang zum offenen Meere. Die Amurbahn erscheint daher als Kulturunternehmen allerersten Ranges. Die Einbringung irgendwelcher neuen redaktionellen Korrekturen in das Dumaprojekt wird zu Verzögerungen führen und von der Regierung als Mißtrauensvotum aufgefaßt werden.

Nach weiteren Rednern, die die Annahme der Vorlage unterstützen, geht der Reichsrat zur artikelweisen Prüfung der Vorlage über. Das Amendement der 10 wird mit bedeutender Majorität abgelehnt und

alle Artikel der Amurbahnvorlage werden in der Fassung der Duma angenommen.

77. Sitzung der Reichsduma vom 3. Juni.
(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11¼ Uhr unter dem Vorsitz Chomjakows eröffnet. Nach Erledigung einer Reihe kleiner Vorlagen geht die Duma an die Beratung der Vorlage in Sachen der Bestätigung der Statuten der Moskauer Volksuniversität auf den Namen A. L. Schanjawski.

Nach längeren Debatten, während welcher das Unterrichtsministerium scharfen Angriffen unterzogen wird, werden die Statuten mit den vom Ministerium vorgenommenen Aenderungen angenommen.

Ferner gelangt die Vorlage über den Bau des zweiten Geleises der Sibirischen Bahn zur Verhandlung. Die Kommission schlägt hierbei folgende Uebergangsformel vor:

„Indem die Reichsduma die Handlungsweise des Verkehrsministeriums, das die Vorarbeiten für eine höhere Summe vergeben, als sie vom Ministerrat bewilligt war, und ohne daß die Frage über das zweite Geleise der sibirischen Bahn auf legislativem Wege gelöst und die Taxationslisten bestätigt worden wären, für ungesetzmäßig und das Schweigen hierüber in der Vorlage an die Duma für inkorrekt erachtet und indem sie . . . u. a. den Wunsch äußert: daß möglichst bald die Taxationslisten für den Bau des 2. Geleises vorgestellt werden, da der Bau (Tomsk bis Karymskaja) bis zum 1. Januar 1912 beendet sein muß, geht die Reichsduma zur artikelweisen Lesung der Vorlage über."

Die Ungesetzmäßigkeit im Vorgehen des Verkehrsministers erblickt die Duma darin, daß derselbe für 23 Mill. Rbl. Baukontrakte abgeschlossen hatte, ohne auch nur die Zustimmung des Ministerrates eingeholt zu haben. Der Ministergehilfe Iwanow gab dazu die Erklärung, daß diese Ungesetzlichkeit nur eine formelle sei, da ohne Abschluß der beanstandeten Kontrakte der Bau hätte unterbrochen werden müssen; jetzt aber sei die betr. Strecke um ein Jahr früher als vorgesehen fertiggestellt worden.

Die Uebergangsformel wird angenommen und die als dringlich anerkannte Vorlage nach einigen Debatten in 1. und 2. Lesung genehmigt.

Schließlich nimmt die Duma mit 117 gegen 102 Stimmen zum Antrag der 39 Bauerndeputierten betreffend die Abänderung der Bestimmungen der bäuerlichen Gesetze über Land- und Naturalsteuern eine von Andreitschuk vorgeschlagene Uebergangsformel an, in der der Antrag als dringlich anerkannt und einer zu wählenden besonderen Kommission von 44 Abgeordneten überwiesen wird.

Schluß der Sitzung: 12 Uhr.

---

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Dünaburg**, 3. Juni. Das in der Nacht vom 1. d. Mts. in einem der Vororte der Stadt ausgebrochene Feuer (Vergl. die betreffende Notiz unter „Inland") hat 300 Häuser vernichtet. Das Feuer wurde lokalisiert, so daß der zentrale Stadtteil verschont blieb.

**Twer**, 3. Juni. Bei Poddubki überfielen 4 Banditen eine Fuhre mit Kronsbranntwein, verwundeten den Fuhrmann tödlich und raubten die Fuhre.

**Kostroma**, 3. Juni. Heute früh trafen mit dem Dampfer „Jaroslawl" die Königin der Hellenen und der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch nebst erlauchter Familie hierselbst ein. Nachdem die hohen Gäste das Ipatjewsche und Bogojawlenski-Kloster sowie das Romanow-Museum besucht hatten, reisten sie nach Nishni-Nowgorod weiter.

**Baku**, 3. Juni. Ein Räuber, vermutlich ein Teilnehmer an der Beraubung der Sparkasse des Tiflíser Zollamtes am 29. Mai, leistete bei seiner Verhaftung bewaffneten Widerstand und wurde erschossen. Bei der Leiche fand man 13 800 Rbl. Während der Schießerei wurde ein Passant getötet.

**London**, 16. (3.) Juni. Auf die Frage, ob die Regierung der Mitteilung Aufmerksamkeit geschenkt habe, daß ein Stahltrust zur Vereinigung der Hauptunternehmen dieser Branche in England, Deutschland, Rußland und Nordamerika sich gebildet habe und ob die Regierung im Interesse des englischen Handels Mittel und Wege ausfindig machen wolle zur Illegalerklärung solcher Truste, erwiderte der Handelsminister im Unterhause, er kenne diese Mitteilung nur aus den Zeitungen. Auf jeden Fall beabsichtige man nicht die Vornahme irgend welcher gesetzgeberischer Maßnahmen.

**Soloniki**, 16. (3.) Juni. Der „Frankf. Ztg." wird gemeldet, daß von einem Leutnant ein Attentat auf den Kommandanten Nasim Bey gemacht worden sei, dessen Motive mit der jungtürkischen Bewegung zusammenhängen. Nasim Bey wurde ernstlich am Bein verwundet, sein Sekretär leicht, der Ordonnanzoffizier und der Wachtsoldat schwer. Der Attentäter entkam.

---

# Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 4. Juni 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 767.1 | 768.2 | 766.1 |
| Thermometer (Centigrade) | 14.5 | 17.4 | 24.7 |
| Windricht. u. Geschwind. | | S.1 | SSW.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 55% | 46% | 28% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 0 | 1 |

1. Minimum d. Temp. nachts +7.2

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Nach langem schweren Leiden verschied den 2. Juni unser teurer Sohn, Bruder und Schwager

# Cand. theol. Oskar Laar

im 32. Lebensjahre.

**Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

Dorpat, 4. Juni 1908.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 6. Juni, um 4 Uhr nachmittags von dem Vereinshause der studierenden Esten aus statt.

---

## Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ,
1. что городская раскладка казеннаго налога съ недвижимостей въ г. Юрьевѣ на 1908 годъ напечатана для свѣдѣнія всѣхъ подлежащихъ этому налогу лицъ, и
2. что эти лица, по ихъ желанію, въ теченіе одного мѣсяца могутъ получить отдѣльные экземпляры раскладки въ Канцеляріи Городской Управы въ будніе дни отъ 11 час. утра до 1 час пополудни.
г. Юрьевъ, 31-го мая 1908 года
№ 1167.

## Stadtverwaltung.

Das Jurjewer Stadtamt macht bekannt,
1. dass die städtische Repartition der Krons-Immobiliensteuer für das Jahr 1908 zur Kenntnisnahme aller dieser Steuer unterliegenden Personen gedruckt ist und
2. dass diese Personen auf ihren Wunsch im Laufe eines Monats einzelne Exemplare der Repartition in der Kanzlei des Stadtamts werktäglich von 11 bis 1 Uhr erhalten können.
Jurjew, 31. Mai 1908.
Nr. 1167.

## Bekanntmachung.

Vom Dorpat-Werroschen Adeligen Waisengericht wird hiermit zur Kenntniss gebracht, dass eines der hierselbst verwalteten **von Gyllenschmidtschen Stipendien** für adelige Wittwen vakant geworden ist. In solcher Veranlassung werden diejenigen zum immatrikulierten Adel der Ostseeprovinzen gehörenden Wittwen, die um Erteilung des erwähnten Stipendiums nachsuchen wollen, hiermit aufgefordert, ihre Gesuche unter Beifügung des Nachweises ihres adeligen Standes — sofern dieser nicht schon notorisch ist — und ihre Hilfsbedürftigkeit bis zum 30. September 1908 diesem Adeligen Waisengericht vorzustellen.

30. Mai 1908.

Assessor: **O. v. Samson.**

№ 84.

---

Zur Lösung 700 preisgekrönter, gewinnbringender Probleme ständig Personen aller Stände gesucht. Finanzierungsvermittlung kostenlos. Bankgeschäft Carles Bäst & Co. Aktien-Gesellsch., Zürich — Wildpark.

---

Ein wenig gebr.

## Pianino

ist zu vermieten — Rigasche Str. 57.

---

Sopha, Sophatisch, Speisetisch, Kommoden, Schränke, Betten, Stühle stehen Abreise halber billig zum Verkauf. Jakob-Str. 38. Zu besehen täglich von 12—2 Uhr.

---

## Es werden verkauft:

2 eiserne Betten mit Matratzen, 1 Paar Papageien nebst Käfig und diverse Möbel — Holmstr. 15.

## Abreise halber

werden weiche Möbel, Betten, Spiegel, Geschirr, Schultische — stückweise, Bilder zum Anschauungsunterricht, Tafeln verkauft. Oder es kann noch die im vollen Gange befindliche **Vorbereitungsschule** bis 10. Juni übergeben werden — Lodjenstr. Nr. 15, Qu. 3.

## Abreisehalber

werden verschiedene Möbel u. Hausgerät billig verkauft. Adr: Alexanderstr. 41B., Qu. 4.

---

Für die Sommermonate wird ein sicheres, gutes

## Reitpferd

zu mieten gesucht. Off. sub „Reitpferd" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

## E. eingerittene Stute

geht unterm Herren- und Damensattel — wird für 80 R. verkauft — Petersburger Str. 80 in der Manege.

---

**Zu verkaufen sind**

## 4 Säue, 1 Eber

Reinblut-Yorkshire. Anfragen zu richten an die Gutsverwaltung **Metzkült pr. Rujen.**

---

## Neukuhren — Ostseebad

Ruhig — zwanglos.
45 Minut. Bahnfahrt von Königsberg i. Pr.
Ausk. und Prosp. d. die Badeverwaltung.

---

## Bad Kudowa.

Bezg.-Breslau. Bahnst. Kudowa oder Nachod. 400m. über dem Meeresspiegel.

**Saison vom 1. Mai bis Oktober.**

**Arsen-Eisenquelle**: Gegen **Herz-**, Blut-, Nerven- u. Frauenkrankheiten
**Lithion-Quellen**: Gegen Gicht, Nieren- u. Blasenleiden.
**Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder.**
**Neu erbohrte, ausserordentlich kohlensäurehaltige** u. **ergiebige Quelle. Komf. Kurhotel. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- u. Licht-Therapie. Medico-mechanisches Institut. Hochwasserleitung u. Kanalisation.**

**Badeärzte**: Geh. Sanitäts-Rat Dr. Jacob, Dr. Hermann, Dr. Karfunkel Dr. Witte, Privat-Dozent Dr. Ruge, Sanitäts-Rat Dr. Kuhn, Dr. Silbermann, Dr. Münzer, Dr. Prodzki, Dr. Hirsch, Dr. Loebinger, Dr. Kabierschke, Dr. Bloch, Dr. Schnabel, Zahnarzt Dr. Wolfes.

**Brunnen-Versand** durch die Generalvertretung Dr. S. Landsberger' Berlin SW., Gitschinerstrasse 107, Tel.-A. IV 1046, und die Bade Direktion Kudowa.

Prospekte gratis durch **sämtliche Reisebüros, RUDOLF MOSSE** u.

**Die Bade-Direktion.**

---

## NESTLE'S KINDERMEHL

erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etiket des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

---

## Regelmässige wöchentlich. Dampfschiffahrt

**der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:**

S/S „Primula" — Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea" — Cpt. Hans J. Dahlberg.

### Von Reval nach Helsingfors:

Jeden **Montag** um 6 Uhr nachmittags.
Jeden **Donnerstag** um 11 Uhr vormittags.

### Von Reval nach Lübeck:

Jeden **Sonnabend** um 3 Uhr nachmittags.

**Von Helsingfors** gehen die Dampfer jeden **Mittwoch** und **Sonnabend** um 9½ Uhr morgens nach **Reval** ab.

**Abgang von Lübeck nach Reval** jeden **Sonnabend** um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach **Lübeck** und vice versa durch den **Kalmar-Sund** gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

**Passagier-** und **Güteranmeldungen** nehmen entgegen:

**Victor Ek in Helsingfors.**
**Piehl & Fehling in Lübeck.**
**Grünberg & Co., Reval.**

---

## Expressroute

Reval-Deutschland — Reval-Finnland



**und retour.**

Der finnländische Luxus-Schnelldampfer

## S/S „Wellamo" Kapt. A. Lindfors

unterhält auch in diesem Jahre einen regelmässigen Passagierverkehr

### Reval—Stettin und Reval—Helsingfors

**und retour.**

**Saison 19./2. Mai—19./2. Oktober.**

Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland, ca 39 Stunden.

**Im Laufe des Mai-Monats neuen Styls wird S/S „Wellamo" von dem Schwesterschiff S/S „Oihonna" vertreten.**

### Abfahrtszeiten:

| | |
|---|---|
| von **Reval** nach **Stettin** | jeden Sonnabend 7 Uhr 30 Min. nachm. |
| Ankunft in Stettin | jeden Montag 1 Uhr 30 Min. nachm. |
| von **Stettin** nach **Reval** | jeden Mittwoch 1 Uhr nachm. |
| Ankunft in Reval | jeden Freitag 9 Uhr morgens. |
| von **Reval** nach **Helsingfors** | jeden Freitag 10 Uhr. 30 Min. vorm. |
| Ankunft in Helsingfors | jeden Freitag 2 Uhr nachm. |
| von **Helsingfors** nach **Reval** | jed. Sonnab. 1 U. 30 M. nachm. finnl. Zeit. |
| Ankunft in Reval | jed. Sonnab. 5 U. 30 M. nachm. |

### Preise der Plätze:

**Reval—Stettin:**

| I. Klasse | II. Klasse | III. Klasse |
|---|---|---|
| Rbl. 26.— | Rbl. 18.— | Rbl. 10.— |
| Tour und retour | | |
| Rbl. 39.— | Rbl. 27.— | Rbl. 15.— |

**Reval—Helsingfors:**

| I. Kl. | II. Kl. | Achterteck | Vordeck |
|---|---|---|---|
| R. 6.— | R. 5— | R. 4— | R. 3.— |
| Tour und retour: | | | |
| R. 9.— | R. 7.50 | R. 6.— | R. 4.50 |

Für Einzelkabinen Extrazuschlag.

**Nähere Auskünfte erteilen:**

Gustav Metzler, Stettin. — Finska Angfartigs Aktiebolaget, Helsingfors. — Carl F. Gahlnbäck, Reval.

---

## Verreise

bis Mitte August.

**Dr. med. Swirski.**

## Dr. med. Richard Otto

während des Sommers Sprechstunde **nur v. 10—11 Uhr vorm.**
Ambulanz i. d. Mellinschen Anstalt Dienstags u. Freitags v. **7—8 U. ab.**

---

**Damen** mit d. **Hauslehrerinnen-Diplom** sind zur Ablegung des **deutschen Oberlehrer-Examens**, auch **ohne Abiturium einer Mittelschule** auf dem durch Entscheidung d. Minist. d. Volksaufkl. v. 26. Juni 1906 Nr. 12195 geregelten Wege **berechtigt**. Näh. Ausk. hierü. ert. **Dr. phil. G. v. Sabler.**

---

## Beginne

**die Vorbereitung zum deutschen**

## Oberlehrer-Examen

**für Damen und Herren:**

Donnerstag, d. 5. Juni, um 6 U. nachm. **Sprechst.** tägl. v. 5—6 — Kastanien-Allee 37, 1 Tr. **Dr. phil. G. v. Sabler.**

## Meine Kochkurse

beginnen Anfang Juli „für Einkochen von Konserven" und den 20. August für „feinere Küche". Anmeldungen vom 15. Juni bis zum 1. Juli, —Jakobstr. 38 u. später Küterstr. 8, III. Et.

**Frau Donner.**

---

**Die Nacktheit** in geschichtl. moral gesundhl. Beleucht. 1 R. per Postanw. u. 20 Kop. für Porto Bücher-Katalog 10 Kop., die bei Bestell. verrechn. worden. T.-B. Bахману, С.-Петербургъ, В.О. 16 линія, №49.

## Kautschuk-Fliegenleim

Tanglefoot
Fliegenpapier
Salon-Fliegenfäng. auf Tellern
Insektentod gegen Wanzen
empfiehlt

## Mag. K. Juergenson.

### Sandalen für Herren

eingetroffen Breit-Str. 25.

**Jauram.**

---

## Das Aufpolstern und Ueberziehen von Sitz-Möbeln

und das Aufpolstern von Sprungfeder-Rosshaarmatratzen werden gut und billig ausgeführt — **Rigasche Str. 1**, im

**Möbelmagazin C. Rammat.**

---

## Rollläden

**aus Wellblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.**
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

**Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art**, und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.

**Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow**
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

---

**Bestassortesiert**

## TAPETEN

Lager am Platze!
Alle Rollen in voller Normallänge!

**Billigste Bezugsquelle.**
Steter Eingang von Neuheiten.
Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander-Str. 9.

---

**3000** Rubel jährlich u. mehr können Personen jeden Standes an allen Orten ohne Fachkenntnisse und ohne Berufstörung durch den Vertrieb eines sensationellen, neuen Patentartikels, der für jedermann nahezu unentbehrlich ist, verdienen.
Näheres über d. Anfrage mittelst 4-Kop.-Karte durch die Firma: Exporthaus „Delta" in Lugano (Schweiz).

---

## Университетская Глазная Клиника.

Вслѣдствіе ремонта пріемъ стаціонерныхъ больныхъ въ глазной клиникѣ прекращается. Амбулаторный пріемъ производится пока только по вторникамъ и пятницамъ отъ 9—11 ч.

**Дирекція.**

## Universitäts-Augenklinik.

Die Annahme stationärer Kranken wird in der Augenklinik infolge einer Remonte eingestellt. Ambulatorische Patienten werden vorläufig **nur** am **Dienstag** und **Freitag** von 9—11 empfangen.

**Die Direktion.**

---

Vom Livländischen Landrats-Kollegium wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass am 18. Juni 1908 um 12 Uhr vormittags in Riga im Ritterhause eine

## Konkurrenz zur Vergebung des Baues eines Grandweges im Jurjewschen Kreise von Rösthof nach Brinkenhof

stattfinden wird.

Die Beschreibung der auszuführenden Arbeiten können von den Reflektanten vom 6. Juni ab in Riga in der Ritterschaftskanzlei während der Geschäftsstunden eingesehen werden. Offerten sind bis zum 18. Juni 11 Uhr vormittags schriftlich in der Ritterschaftskanzlei einzureichen.

№ 4685.

Riga, Ritterhaus, den 30. Mai 1908.

Ad mandatum: Sekretär: **W. von Klot.**

---

Eingang von der Embachfront!!!

## Wegen Umbaues d. Lokals

# räume

mein reichhaltiges Warenlager zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

## Hermann Ploetz

**Bankgebäude.**

**!!! Eingang von der Embachfront !!!**

Eingang von der Embachfront!!!

---

## Gänzlicher Ausverkauf

div. **Manufakturwaren** zu herabgesetzten Preisen.

**Grosser Markt Nr. 16.**

---

## Keine feuchten Wohnungen mehr!

wenn Sie **„Solator"** anwenden.

**SOLATOR** ist das beste und billigste Mittel für schnellste Entfernung von:

**Feuchtigkeit, Nässe, Pilzen und Schwämmen.**

### Wir garantieren für den Erfolg!

Täglich laufen ein Anerkennungsschreiben über die Vorzüglichkeit und Dauerhaftigkeit unseres Solators.

**Ein Versuch wird Sie sofort überzeugen. — Höchst einfach in Anwendung.**

Ueberall zu haben!

**Kontor „Solator-Co."**, St. Petersburg, Mal. Kasatschij Per. 9.

**Vertreter gesucht!**

---

## Absolv. d. Realschule

wünscht z. Sommer eine Stelle aufs Land od. Stunden zu erteilen H. Noppasson, Fortuna-Str 8.

## Abiturient (Gymnas.)

der Sohn eines Lehrers der Realschule, sucht eine **Sommer-Stelle** — Breit-Str. 1. **Bilow.**

## Даютъ уроки

по предм. ср.-уч. заведеній (спец. лат. и франц. яз.) — Каштановая 41, 3—4 ч. ежеднев.

---

Eine Dame sucht für den Sommer

## zeichnerische Arbeit

etwa für einen Architecten. Auch übernimmt sie das Copiren von Bildern in Oel (Portraits, Ahnenbilder u. dergl.) u. zeichnet Portraits in Kreide nach Photographie. Adresse sub 300 in der Exp. dieses Blattes.

## Sommerfrischler

können noch i. e. hübschen waldigen Gegend volle Pension finden. Näh. Rigasche Str. 60, Qu. 5, nach d. 8. pr. Walk, Karolen, Fr. Baumann.

**Gesucht** wird ein

## Stadtreisender

zur Mitnahme leicht verkäuflicher Konsumartikel gegen Provision. Off. sub H. M. № 44 befördert d. Ann.-Exp. F. Sicard, Riga, gr. Jakobstr. 5.

Sicheres, gutes

## Reitpferd

steht zum Verkauf. Näh. durch die Gutsverwaltung Alt-Kusthof pr. Jurjew, Livland.

## Zwei Waldgüter

reich an Wasser, viel Asbest und Lehm, 9 Werst von der Station „Schatki", **werden sofort verkauft.** Der Gesamtplatz umfasst 1402 Dessjatin mit Gebäuden und Bauten, 100 Rbl. pro Dessjatin, Preisermässigung wird zugelassen. Näh. schriftl. Шатки, Московско-Каз. жел. дор., Геннадію Сергѣевичу Панютину. Письма на нѣмецкомъ или на русскомъ яз.

---

## Mittage

verabfolgt **Fr. Drossmann** — Stern-Str. 10.

## Mademoiselle Duillot

donne des leçons à Elwa. S'adresser villa Sturm, derrière la gare, chez M-me Tschernow.

## Eine Köchin

sucht eine Stelle, spricht Deutsch u. hat gute Zeugn. — Karlowastr. 56.

## Eine Köchin

mit guten Empfehlungen, die ganz selbständig kochen kann, wird gesucht, eventuell nur für die Sommermonate — Peplerstr. 25.

**Gesucht** wird ein

## Kindermädchen

mit gutem Deutsch — Mühlenstr. 31a, II. Etage.

Ein deutschsprechendes

## Kindermädchen

zu einem 1½-jährigen Knaben **gesucht** — Kastanien-Allee 11.

Нужна одна

## прислуга

говорящая по-русски Карловск. ул. № 15, во дворѣ.

## Apothekerlehrling

mit Praxis gesucht. Adr. Черезъ станц. Ассъ. Клейнъ-Маріенъ, аптекарю Б. К. Матиссенъ.

Ein ordentlicher, kräftiger

## Bursche

der auch deutsch versteht

## sofort gesucht

Dampffärberei & chem. Reinigungsanst. „PROGRESS" Kastanien-Allee 59.

## Gesucht

e. Wohnung v. 4—6 Zimm. mit a. Wirtschaftsb. z. August. Off. sub A. Z. an d. Exp. d. Bl.

Eine helle, sonn.

## möbl. Wohnung

v. 5 Zimm. mit schöner Auss. ist für den Sommer s. billig zu vergeben — Uferstr. 10, e. Treppe.

Ein stilles,

## möbl. Zimmer

mit separatem Eingang, in grossem Obstgarten, ist sofort zu vermieten — Jamasche Str. 36.

---

## Saison-Theater im Handw.-Verein.

Donnerstag, den 5. Juni c.
Abonnementsvorstellung Nr. 26.
Vorstellung Nr. 27.
Zum 1. Mal (ganz neu)

## Miss Hobbs.

Lustspiel in 4 Akten von Jerome K. Jerome, deutsch von W. Wolters.

**Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion.

---



## Zirkus-gebäude.

Heute **Mittwoch d. 4. Juni** Vorstellung des

## The Royal Bio.

Vollst. neues Programm. Zweite Veränderung der Bilder. Kolossales Programm in

## 32 Nummern

**singender, sprechender u. konzertierender Bilder.**
**Reisen, Dramen, Feerien, kom Szenen** etc. Ausf. in den Affichen.
Freitag, d. 6 Juni vollst. Veränderung d. Bilder.

---

## Dorpater Turnverein

## Generalversammlung

heute, Mittwoch, d. 4. Juni
**9 Uhr abends**
in der Turnhalle.

Tagesordnung: Das neue Statut.
Um zahlreiches Erscheinen wir[d] dringend gebeten.

**Die Direktion.**

---



Freitag, den 6. Juni
**9 Uhr abends**

## Uebung

**im Gildensaale.**

---

### Der Posten eines Exekutor[s] des Handwerker-Vereins is[t] besetzt.

## Gesucht

eine **Wohnung** von 4 Zimmern [u.] Küche zum August. Off. mit Prei[s]angabe erbeten sub J. 1908 an d. Exp. d. Blattes.

## Ein Herr

sucht stilles, geräumig. hohes **Zim[mer]** mit möglichstem Anschluss an F[a]milie für den Sommer in Elwa o[d.] Nähe Dorpats. Off. erbeten C. [...] Dorpat, Ausstellungsstr. 2.

## Sommerwohnung

zu vermieten — Kastanien-Allee 3[...]

Zu vermieten eine

## Sommerwohnung

mit grossem Garten 3 Werst aus d[er] Stadt. Wasser in der Nähe. Revalsch[e] Poststrasse, Noemmik.

## Sommerwohnung

zu vermieten. Näh. Rathaus-Str. [...] beim Kaufmann Leskit.

Meine möbl., heizbare

## Sommerwohnung

in Elwa ist sofort zu vermieten. [...] erfr. Gartenstr. 65, **N. Eklmow.**

## Eine Wohnung

von 6 Zimmern nebst Garten [zu] vermieten — Petersb. Str. 65.

## Eine Wohnung

von 5 Zimm. gewünscht zu Mi[tte] Juni. Off. sub A. W. an d. Exp. d. [Bl.]

Verkauft wird ein kl.

## weisser Seidenpude[l]

Elwa, Haus 9a.

Am hl. Pfingstabend eine

## Lachtaube

dem Besitzer entflogen, abzugeb[en] Ausstellungsstr. 2, Qu. 3.

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Ang[abe] in der Expedition der „Nordlivländisch[en] Zeitung" aufgegeben worden, sind heute 12 Uhr mittags folgende Offerten ein[ge]gangen: L. O. (3 Br.); R.; Somm[er]pension; E. K.

†

# Ida Meykow

geb. den 24. Oktober 1826

gest. den 1. Juni 1908.

Dorpat, den 4. Juni 1908.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Druck von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 126. Donnerstag, den 5. (18.) Juni 1908.


## Inland.

### Zur Charakteristik der Reichsduma-Abgeordneten. (V.)

(Petersburger Original-Korrespondenz.)

— MWM. Weiter wäre von den Kadetten der Budget-Redner dieser Fraktion A. J. Schingarew zu nennen. Ein Arzt und Landschaftspolitiker, Mitbegründer des „Befreiungsverbandes", Redakteur des „Woroneshkoje Sslowo", Mitglied der 2. Duma, 1867 geboren. Klein und zierlich von Wuchs mit starkem krausen dunklen Kopf- und Barthaar. Ein vorzüglicher Redner, der allerdings den Standpunkt seiner Partei vertritt, aber, wie Maklakow, auch von seinen Gegnern verstanden wird und ihnen sogar bisweilen gegen seine Partei beitritt. (Gewählt im Gouv. Woronesh.)

Ferner Moissei Adshemow, ein Armenier, Rechtsanwaltsgehilfe und Arzt, war Dozent des Kriminalrechts an der Moskauer Universität und Militärarzt im russ.-jap. Kriege, auch Publizist, Mitglied der 2. Duma. Ein Mann, der in seinem Aeußern und seinem Gebaren auf der Tribüne sehr Purischkewitsch gleichsieht. Er spricht glänzend und leidenschaftlich, mit derselben schrillen Stimme und demselben dithyrambischen Stil wie dieser. Er hat denselben spärlichen Haar- und Bartwuchs, nur spitzer und dunkler, dieselben ungestümen Arm- und Körperbewegungen. Ueberzeugend wirkt er nicht. Er ist zu offenbar feindselig, als daß man ihm rechts eine Konzession zutrauen könnte, keine Autorität (gewählt im Dongebiet).

Neben ihm ferner der Führer der Linkskadetten, der Rechtsanwalt Ossip Pergament, ein getaufter Jude. Stets nach der neuesten Mode gekleidet, oft im Frack, denn er benutzt seinen Petersburger Aufenthalt und ist, da er in Petersburg viel Prozesse führt, mehr im Gericht als in der Duma zu sehen. Gewählt ist er in Odessa, wo er nach Absolvierung des Richelieu-Gymnasiums die phys.-math. Fakultät der Universität absolvierte, worauf er Lehrer der Physik und Mathematik war. 1894 bestand er das juristische Examen und wurde Odessaer Rechtsanwalt, war 1905 nach Perm verbannt; Mitglied der 2. Duma. Stattlich, leicht korpulent, mit kurzem schwarzen Haar und vollem schwarzen Schnurrbart. Einer der glänzendsten Redner, aber auch nicht mehr. Sehr schlagfertig, beißend ironisch, seiner Gegner Argumente mit Hohn, Spott und Geschwindigkeit zerpflückend, läßt er seine objektiven Hörer kalt. Es sind ja nichts als Worte und Phrasen. Selbst im hohlsten Pathos und den Krokodilstränen des Grafen W. Bobrinski liegt mehr Seele.

Als Gegensatz zu Pergament Prof. N. W. Nekrassow aus Tomsk, Wegebauingenieur, studierte im Auslande, Professor am Tomsker Technologischen Institut. Er ist Autorität in Wegebau- und Eisenbahn-Angelegenheiten, fleißiger Kommissionsarbeiter, ein guter und gewissenhafter Redner, der zumal die sibirischen Interessen vertritt und als sibirischer Abgeordneter für die Amurbahn stimmte. 1879 geboren, mittelgroß, dunkles, kurzes Haar, kleiner Schnurrbart. „Ohne besondere Kennzeichen", würde der Paß lauten.

Eine interessante Erscheinung ist der Abgeordnete des Jenisseisker Gouvernements Karaulow. Geboren 1843. Ziviladvokat am Krassnojarsker Bezirksgericht. Er studierte an der Petersburger Universität, wurde aber vor Abschluß des Studiums 1883 in Kiew in Sachen der „12" verhaftet und saß lange im Schlüsselburger Gefängnis, bis er in Fesseln und mit rasiertem Kopfe nach Ustjug zur Zwangsansiedlung gesandt wurde. In Irkutsk lernte er das Apotheker- und Feldscher-Handwerk. Seit seiner Befreiung hat er sich sein Haar nicht geschoren. In mächtigem Bausch steht es vom Hinterkopfe ab, während der vordere Schädel kahl ist; ein starker struppiger Vollbart umrahmt grau wie das Kopfhaar den unteren Teil des Gesichtes. Der große Mann kann nur kleine Schritte machen; er ist es aus seiner Leidenszeit gewohnt. Er ist ein guter Redner mit sonorer Stimme. Sein Gebiet sind die sibirischen Interessen. Gern erzählt er in der Journalistenloge von seinen Erlebnissen und man hat den biederen Alten sehr gern.

Viel von sich reden macht A. M. Koljubakin. Er war Gardeoffizier und ist seit 1894 Landschaftspolitiker. Hoch und hager, Spitzbart, Kneifer, etwas kränklich aussehend. Ein bei allen Parteien beliebter Abgeordneter, mit guter Stimme und feuriger Rednergabe. Der Duma fällt es schwer, ihn, der wegen einer undiplomatischen Aeußerung zum Gefängnis verurteilt ist, auszuliefern. Er ist in Petersburg gewählt. Wegen seines liebenswürdigen Charakters wurde Koljubakin dazu ausersehen, die parteilosen Bauern für seine Partei zu gewinnen. Er trägt seitdem den Spitznamen „der Bauernfänger." Auf der Tribüne sieht man ihn selten; um so mehr in den Kommissionssitzungen. Er, Miljukow und Roditschew sind Abgeordnete der Residenz.

Der Vorsitzende der 2. Duma, der in Moskau gewählte F. A. Golowin, sitzt allerdings in den Reihen der Kadetten, hat aber bisher keinen Laut von sich gegeben. Man spottet: die Kadetten wollen mit ihm die 3. Duma nicht reizen. Er ist Friedensrichter und Moskauer Landschafter. Von seinen politischen Eigenschaften hält man nicht viel; denn keine Partei wählt ihre Besten zu Vorsitzenden. Selbst die schwersten Angriffe gegen die 2. Duma im allgemeinen läßt Golowin auf sich sitzen. Sein Aeußeres: ein fast haarloser kleiner, blanker Schädel, großer Unterkiefer, fast fehlende Oberlippe mit darauf sitzendem dünnen nach oben gedrehten Schnurrbart, starke Adlernase, tiefliegende Augen; sein Gesicht hat einen finsteren, energischen Ausdruck. Gekleidet ist Golowin stets à quatre épingles.

Im Permschen Gouvernement gewählt ist A. F. Bobjanski, ein Pole, Generalleutnant a. D., ehemals Militärrichter, jetzt Petersburger Rechtsanwalt. In seiner Haltung erinnert er an einen deutschen General a. D., ein mittelgroßer, korpulenter Herr mit kurzgeschorenem spärlichen Haar, kurzem Schnurrbart, energischen Zügen im etwas gedunsenen Gesicht, ein Monokel im Auge oder einen Kneifer auf der Nase, militärische Haltung, näselnde, autoritative Sprache. Als Redner ist er viel zu trocken und viel zu umständlich, auch strengt er seine Stimme nicht sehr an, so daß er am früheren Interesse viel verloren hat. Das Kubangebiet hat übrigens auch eine Militärperson zu den Kadetten geschickt, den ehem. Abgeordneten der 1. und 2. Duma Kodrat Bardyschj; Unteressaul, Absolvent einer Kavallerie-Junkerschule, war Staniza-Ataman und ist Deputierter der Kubankosaken. Er trägt stets seine schmucke Kosakenuniform mit den Patronenfalten an der Brust, dem krummen korblosen Säbel, auf der Straße die Papacha auf dem Kopfe. Eine Uniform inmitten der Opposition. W. J. Baschkirow ist Abgeordneter Wjatkas, Stadthaupt der Stadt Jelabugi. Eine lange hagere Gestalt, die an die Yankeekarikaturen erinnert: ein unschönes durchfurchtes Gesicht mit buschigen Augenbrauen, langem Kinnbart, in einem altmodischen graubraunen, zugeknöpften Halbfrack, dünnem, am Unterschenkel glockenförmig auseinandergehenden Beinkleid von derselben Farbe, auf der Straße mit einem vorsintflutlichen grauen Zylinder.

A. J. Nikolski (Odessa), Veterinär, Vorsitzender der Odessaer Veterinärgesellschaft, war P. Struves Mitarbeiter an der im Auslande erschienenen Zeitschrift „Oswoboshdenje". W. A. Charlamow, ein guter Redner mit voller, schöner Stimme (Dongebiet), ein Erforscher des Gebiets in archäologischer Hinsicht, Gymnasiallehrer (Geschichte und Geographie), war Mitglied der 1. und 2. Duma. A. A. Ssaweljew, gewählt im Nishegorodschen Gouvernement, Friedensrichter und Landschafter, Mitglied der 1. und 2. Duma, ein alter, weißhaariger Herr (geb. 1848). M. W. Tschelnokow, gewählt in Moskau, dort Stadtverordneter, war 1. Sekretär der 2. Duma, Landschafter, Besitzer von Ziegeleien. Er bewegt sich nur mit Hilfe eines Stockes vom Platze, da ein Bein verkrüppelt ist. K. K. Tschernoswitow, gewählt im Gouv. Wladimir, Rechtsanwalt, ehem. Prokureursgehilfe, Mitglied der 1. und 2. Duma, ein mittelmäßiger Redner. Dann der ehem. Kiewer Geschichtsprofessor J. W. Lutschizki, Redakteur der „Kiewskija Otkliki", Kiewer Stadtverordneter und Poltawaer Landschafter. Seine Magisterdissertation lautete: „Die Bourgeoisie und Feudalaristokratie Südfrankreichs" (1870), geboren 1845, einziger kadettischer Deputierter Kiews. Ein schmächtiger Mann mit einem Ibsen-Kopf. Nur die blonde Mähne seines Haupthaars ist größer und steht ihm fast senkrecht vom Hinterkopfe ab. Ein Mann, der gern von der Tribüne wissenschaftliche Stundenvorträge mit kleiner, unverständlicher Stimme bei sehr ungestümen Bewegungen hält, weiter aber nicht auffällt.

Alexander Terras (Estland) und Martin Schulzenberg (Livland), beide Esten, gehören ebenfalls zur Kadettenpartei, halten sich aber im Hintergrunde. Anders die beiden offiziellen Vertreter des Judentums, vor allem Leopold Nikolajewitsch Nisselowitsch aus Kurland, vereid. Rechtsbeistand am Petersburger Appellhof, ein kleiner Mann mit vollem Haar und kleinem Schnurrbart. Er ist sehr geschäftig, eitel und ehrgeizig und drängt sich gern vor. Er ist dank seinen langweiligen Reden einer von denen, die das Haus leeren; wenn trotzdem bisweilen auf ihn gehört wird, so ist daran schuld die Judenfrage, welche von ihm bei jeder sich bietenden Gelegenheit angestochen wird. Bei der Kadettenfraktion ist er nicht gut angeschrieben, weil er eigenmächtig sich in die Kompetenzen der Partei gemengt hat, welche das Judentum vertritt, und sich als Generalvertreter des jüdischen Volks aufspielt. Sein Besuch bei Stolypin vor Ostern, seine Anträge betreffs der Gleichberechtigung haben ihn in Gegensatz zu seiner Fraktion gebracht. Dafür stehen die jüdischen Journalisten, Advokaten und die Linkskadetten hinter ihm. Er hat von sich reden gemacht durch seine plumpen Ausfälle gegen die baltischen Deutschen. Der zweite Jude, Rechtsanwalt Naftel Friedmann, der im Kownoschen Gouvernement gewählt ist, tritt mehr in den Hintergrund, spricht aber auch stets für das Judentum.

Die Halbdeutschen Julius Blumenthal, Künstler, Gutsbesitzer und Landschafter im Gouvernement Ufa, und Georg Kühlewein, Verwalter der Scheremetjewschen Güter im Nishegoroder Gouvernement, kommen als Deutsche nicht in Betracht, und nur der erstere ließ sich in Ufaschen Angelegenheiten hören. Mit den übrigen deutschen Abgeordneten haben sie gar keine Fühlung. — Von den übrigen Kadetten läßt sich nicht viel sagen.

---

### Ueber den Saatenstand und die Witterung in Liv- und Estland

bringt die „Balt. Wochenschrift" vom 28. Mai unter dem 19. Mai ihren zweiten Bericht, der wie folgt lautet.

Die Witterung des Monats war der Feldbestellung günstig. Der Acker war leicht zu bearbeiten, die Einsaat ist zum größten Teil beendet. In den letzten Tagen vor dem Berichtstermin war die Trockenheit bereits fühlbar. Das Ende des April und der Anfang des Mai waren kalt und haben das Wachstum der Gräser und des Klee stark beeinträchtigt. Der Klee ist auch besonders durch die kalten Winde und Frühjahrsfröste vielfach ganz geschwunden, und da er, wie es scheint, kurz bleiben wird, kann die Kleeernte keine große werden. Die Gräser der Kleefelder haben sich aber gut gehalten und werden als Ersatz eintreten. Die Moorwiesen sind noch nicht aufgetaut. Das Gras auf unkultivierten Wiesen beginnt noch kaum zu wachsen. Roggen hat sich durch die warme Witterung schön entwickelt, zeigt aber infolge der Eisbildung im Frühjahr mehr Fehlstellen als sonst. Der Weizen hat die Ungunst der Frühjahrswitterung: Nachtfröste, Eisbildung, heiße Tage, kalte Winde in ihrer Abwechselung, nicht ertragen und steht schlechter als der Roggen; hat stellenweise umgepflügt werden müssen. Gut eingegraster Roggen alter Saat ist besser als der aus frischer Saat. Wo Futter vorhanden, wird das Vieh bei der schwachen Entwickelung der Weide noch im Stall gehalten.

---

**Dorpat**, 5. Juni.

v. S. Der baltische Landsmann Freiherr Emil v. Orgies-Rutenberg ist, wie uns geschrieben wird, kürzlich an der Universität zu Jena zum Dr. juris promoviert worden. Die Dissertationsschrift Baron Rutenbergs, die auch in den Ostseeprovinzen interessieren dürfte, führt den Titel: „Das Recht der adeligen Güterfamilienfideikommisse in Kurland, seine erforderlichen Modifikationen und einige Hinweise auf die projektierte Neugestaltung des Familienfideikommißrechts in Preußen." Herr v. Rutenberg, der aus Kurland stammt, hat bereits vor Jahren in Dorpat Jurisprudenz studiert und war Mitglied der Curonia. Er ist dann in verschiedenen Stellungen in seiner alten Heimat tätig gewesen. Unter Anderem war er eine Zeitlang auch Ritterschaftssekretär in Mitau. Nach Deutschland ist Baron Rutenberg mit seiner Familie vor etwa 2 Jahren übergesiedelt, wo er die preußische Staatsangehörigkeit erworben hat. Er hat sich hier dem Bibliothekfach zugewandt und ist, nach Absolvierung verschiedener diesbezüglicher Arbeiten im Westen, bei denen er sich bewährt hat, gegenwärtig an der Königl. Bibliothek zu Berlin angestellt.

— Die geplante Reform der Gewerbesteuer läuft, wie verlautet, im wesentlichen darauf heraus, daß die Patentsteuer durch eine neue direkte Steuer ersetzt werden und dadurch ein Ausgleich für die wirtschaftlich schwachen Unternehmungen geschaffen werden soll, die gegenwärtig durch die Patentsteuer überlastet sind. Behufs einer allseitigen Prüfung dieser Angelegenheit hat sich jetzt das Finanzministerium an die Börsenkomitees, die Komitees für Handel und Manufaktur, die Handelsämter und einige kaufmännische Vereine mit der Bitte um Einsendung von Gutachten bis zum 1. Juli d. J. gewandt.

— Das bekannte Grenzmarken-Zirkulär soll, wie die „Rig. Ztg." sich aus der Residenz schreiben läßt, an praktischer Tragweite bedeutend verloren haben, da alle für die Ostseeprovinzen maßgebenden Staatswürdenträger den Zentralinstitutionen das Unzweckmäßige dieser die loyalen Elemente des Gebiets schwer kränkenden Maßnahme dargelegt haben.

— Der Baltische Segler-Verband ist, der „Rig. Ztg." zufolge, von der Gouvernementsbehörde mit dem Sitz in Reval bestätigt worden.

**Oberpahlen.** Aus Oberpahlen wird uns aus unserem Leserkreise geschrieben: Wiederum ist ein ganzer Mann aus unserer Mitte geschieden. — Das Hakelwerk Oberpahlen hat mit seiner weitesten Umgebung durch den am 1. Juni erfolgten Tod des Herrn C. F. Leihberg einen schweren, fast unersetzlichen Verlust erlitten. C. F. Leihberg war seinerzeit die Seele fast sämtlicher hiesiger Unternehmungen und Veranstaltungen; er war Mitgründer, später Ehrenmitglied des deutschen Bürgerklubs, er gründete den Männergesang-Verein, in dem er auch aktiv tätig war, er war Mitbegründer und bis an seinen Tod regsam tätiges Mitglied der Sparkasse; er war ebenfalls langjähriges Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr — kurz, Herr Leihberg war ein Mann, der voll seinen Platz ausfüllte, stets und überall energisch und tatkräftig zugriff, wo es galt zu schaffen oder zu helfen. Er hat es verstanden, die Herzen seiner Umgebung zu erwärmen, er hat verstanden, wo nötig zu helfen, verstanden, selbst unermüdlich zu arbeiten und die Menschen leben zu lassen, — und da ist denn die Trauer, die unser Hakelwerk trägt, nur zu wohl begründet. Möge die Erde ihm leicht sein! M—l.

**Pernau.** Am 21. und 22. d. Mts. findet, wie die estnischen Blätter melden, in Pernau ein allgemeiner Kongreß der estnischen Mäßigkeitsvereine statt. Zugleich mit dem Kongreß findet auch eine Mäßigkeits-Ausstellung statt.

**Walkscher Kreis.** Eine Verkürzung der Marktzeit ist, wie in einer Marienburger Korrespondenz der „Latw." zu lesen, von der Kreispolizei angeordnet worden, dergestalt, daß die Marktplätze um 4 Uhr nachm. vollständig geräumt sein müssen. Hierdurch wird der Trunksucht in bedeutendem Maße gesteuert.

## Feuilleton.

### Die weibliche Gefahr.

Von Henry F. Urban.

Prof. G. Stanley Hall gilt in Amerika als eine Autorität auf dem Gebiet des Erziehungswesens. Er hat kürzlich einen Artikel über die Gefahren der Verweiblichung der Schulen (dangers of school-feminisation) geschrieben, der grelle Schlaglichter auf das ganze amerikanische Erziehungswesen wirft. Der Autor mag in manchen Punkten sicherlich über das Ziel hinausschießen, wegen des Interesses jedoch, das seine Anschauungsweise beansprucht, geben wir im Folgenden ein Referat des „Berl. Tgbl." über seine Arbeit wieder:

Prof. Hall versichert zunächst, daß 75% der Lehrer in den öffentlichen Schulen weiblichen Geschlechts seien und an manchen Orten sogar 90%. Mehr als die Hälfte von ihnen besitzen keinerlei Fachausbildung, und verhältnismäßig wenige haben eine vollständige pädagogische Ausbildung genossen. Ueber ein Viertel von ihnen kehren jedes Jahr der Lehrtätigkeit den Rücken (Heiratsversorgung). Diese Verhältnisse haben eine fortschreitende Verweiblichung der männlichen Jugend des Landes zur Folge, die nicht nur völlig ungerechtfertigt ist, sondern von den Einsichtigen offen bedauert wird. Denn wenn auch der weibliche Einfluß in den unteren Klassen überwiegen kann, so ist es doch unleugbar, daß die Knaben und selbst die Mädchen, sobald sie körperlich reif werden, zu ihrer erfolgreichen körperlichen, geistigen und sittlichen Entwickelung den Einfluß des männlichen Lehrers nötig haben. Prof. Hall betrachtet als eine der bedauerlichsten Wirkungen der Schulverweiblichung den Wechsel im Geist und in der Methode der Schuldisziplin.

Vor Jahren, als es noch mehr männliche Lehrkräfte gab, herrschte die Autorität, die der Mann ausübte und nötigenfalls durch körperliche Züchtigung unterstützen konnte. Jetzt ist durch den Einfluß der weiblichen Lehrkräfte der Stock verbannt, und die Lehrerin erschöpft sich in hundert kleinen Mittelchen, um schlechte Schüler gefügig zu machen. Die Frauen greifen nicht gern zum Stock, und wenn sie's versuchen, geschieht's nicht nachdrücklich genug; das wissen die Jungens. Nun gibt es aber unter den Knaben Charaktere, besonders in den Flegeljahren, für die eine tüchtige Tracht Prügel gelegentlich genau so nützlich ist wie Medizin (?). Der Knabe durchlebt noch heute jenes Stadium früherer Zeiten, wo die Menschen die Furcht vor Strafe regierte. Gewalt in dieser Form allein — so behauptet Professor Hall — vermag manche Knaben gefügig zu machen und ihnen die Achtung vor älteren Leuten beizubringen.

Bei Halls Gegnerschaft gegen den Schulfeminismus ist es durchaus erklärlich, daß er sich auch mit der gemeinsamen Erziehung der Geschlechter (coeducation) nicht befreunden kann. Solange der Charakter des Knaben noch weich ist, so führt er aus, sind die Mädchen viel zu delikat für eine schrankenlose Kameradschaft und sollten eher in einer gewissen idealen Entfernung von den Knaben stehen. Zu häufiger oder zu intimer Verkehr mit ihnen hindert den Knaben in der Entwickelung seiner vollen Mannhaftigkeit. Da die Mädchen eine leichtere Auffassungsgabe mitbringen, so fühlt sich der junge Mann beschämt und bedrückt. (Er weiß noch nicht, daß die größere Tiefe und Gründlichkeit und die Ueberlegenheit im sachlichen Denken bei ihm langsamer und später reifen.)

Ferner hält Prof. Hall eine gewisse Spannung (tension) zwischen den Geschlechtern für außerordentlich förderlich zur Entwickelung der richtigen Polarität zwischen ihnen. Die Familiarität zwischen den Geschlechtern, wie sie in vielen höheren Erziehungsanstalten vorhanden ist, erzeuge jedoch geschlechtliche Gleichgiltigkeit. Möglichste Ungleichheit des männlichen Geschlechts (körperlich und geistig), bis der junge Mann das höchste Maß von Kraft erreicht hat, bleibe das Fundament aller weiteren Rasseentwickelung. So müßten auch die Mädchen durch eine eigene Prüfungszeit (probational period) gehen, wo sie am besten mehr oder weniger allein bleiben sollten, vor allem zu gewissen Zeiten, wo die unausgesetzte Gegenwart von Knaben geradezu peinlich für sie sein müsse. Professor Hall findet einen weiteren Nachteil der gemeinschaftlichen Erziehung auch darin, daß sie notwendigerweise viel von dem Reiz und Duft fortnimmt, den ein weniger intimer Verkehr der beiden Geschlechter erzeugt. Heiraten zwischen gemeinsam Erzogenen sind nach Professor Hall selten. Wenn sie vorkämen, so entbehrten sie oft der idealen von der Natur geschaffenen Grundlage. Mann und Frau kennten sich alsdann bereits zu genau, und der Mann sei durch die gemeinsame Erziehung manchmal allzu zahm und untertänig geworden. Wie bei der Frau das Gefühl des Anschmiegens und Beschütztwerdens gelitten habe, so komme bei dem Mann der natürliche Wunsch, als der Schützer und Kämpfer für die Frau aufzutreten, nicht zur Geltung. Die Ehe werde zu einer Art geschäftlicher Partnerschaft, während die Natur verlange, daß jedes von beiden seine Ueberlegenheit über den anderen geltend macht, daß sich beide gegenseitig ergänzen zum gemeinsamen Besten. In all diese natürlichen Bestimmungen des Weibes und des Mannes greife aber die gemeinsame Erziehung störend ein. Statt gegenseitiger Unterordnung schaffe sie die von der Schule her genährte Rivalität auch für das Eheleben.

Die despotische Herrschaft der Frau im öffentlichen Leben, in Schule und Haus (Gynäkokratie) hat bisher als eine amerikanische Sondererrungenschaft gegolten, auf die man unendlich stolz war und die Amerika vom angeblich rückständigen Europa mit seiner „barbarischen" Androkratie vorteilhaft unterschied. Das Vorhandensein dieser Frauenherrschaft wird freilich nur demjenigen offenbar, der unter Amerikanern ständig lebt und sich den kritischen Blick durch den strahlenden Dollarglanz nicht trüben läßt. In der Familie ist die Stellung von Frau und Tochter oft zaristisch absolut, die des Mannes eine demütig-untertänige. Ich kenne Familien, in denen den Mann nichts ist wie eine Dollarmaschine und selig im Bewußtsein dieses Maschinentums. Dem ganzen Liebesleben ist ein feministischer Stempel aufgedrückt. Wenn der Amerikaner liebt, so verwandelt sich der nüchternste Dollarmann in einen süßlichen überdevoten „Cavaliere Servente" von masochistischer Färbung, der alle Launen der brünstig Angebeteten wonnig über sich ergehen läßt. Die ganze Literatur spiegelt dieses Hörigkeitsverhältnis des Mannes wider. Auf der Bühne und im Roman spielt der Verliebte oft eine für europäischen Geschmack unleidlich läppische Rolle, namentlich in der Literatur aus weiblicher Feder.

Tatsache ist, daß der Feminismus die Literatur so infiziert hat, daß alle Schöpfungen auf den unkritischen weiblichen Geschmack zugeschnitten sind und vor allem der amerikanischen Prüderie

**Salisburg** (Wolmarscher Kreis). Ueber Gräberschändungen wird der „Rig. Rdsch." aus Salisburg berichtet, daß in der Nacht auf Dienstag eine Anzahl von Gräbern auf das roheste geschändet worden sind durch Niederreißen der Kreuze (darunter auch des Marmorkreuzes des früheren Salisburgschen Pastors Gotthold Kügler), Schändung der Grabstätten 2c. Da auch eine Anzahl von Gräbern von Letten von rohen Patronen geschändet worden ist, so handelt es sich augenscheinlich nicht um eine tendenziöse Tat, sondern um ein gemeines Rohheitsverbrechen.

**Riga.** Das Todesurteil über den Bauern Pikkel ist, den Rigaer Blättern zufolge, bestätigt worden. Den Bauern Lapin, Olenikow und Spezius wurde das Todesurteil in Zwangsarbeit bezw. Arrestantenkompagnie gemildert.

**Polnisch-Livland.** Ueber die Beraubung eines Pastors in der Kirche ist im „Dsimt. Wehstn." zu lesen: In Struschau wurde Pastor Hilde bei Gelegenheit der Konfirmation in der Kirche von Waldbrüdern unter Bedrohung mit Revolvern um sein eigenes Geld, wie um das, welches die Konfirmandinnen hatten, beraubt. — Dem Vernehmen nach ist auch im benachbarten Domopolschen Gebiet ein Wirt unter Bedrohung mit dem Revolver beraubt worden. Man schreibt die Ueberfälle Flüchtlingen zu, die aus anderen Gegenden sich vor den Nachforschungen der Polizei dorthin zurückgezogen haben.

**Reval.** Eine Generalversammlung der Karlsgemeinde hat am 25. Mai in Reval stattgefunden. An der Versammlung nahmen, wie der „Rev. Beob." nach dem „Pwlht." referiert, die beiden Pastoren, die Kirchenvormünder, Revidenten, Kommissionen und ungefähr 400 Gemeindeglieder teil. Die Versammlung wurde von Pastor Kapp geleitet, wozu er vom abwesenden Kirchenpatron Baron Girard eine Vollmacht erhalten hatte. Stürmische Debatten erregte die Statutenfrage. Pastor Kapp referierte über die Lage der Dinge. Auf der letzten Versammlung war der Beschluß gefaßt worden, die neuen Statuten dem Ministerium zur Bestätigung einzureichen. Dieselben kamen jedoch aus dem Generalkonsistorium unbestätigt zurück und zwar aus dem Grunde, weil das Generalkonsistorium vor einem Jahre neue Normal-Statuten für die Ev.-Luth. Gemeinden ganz Rußlands zusammengestellt und der Reichsduma und von da weiter dem Reichsrat zur Bestätigung eingereicht hat. Das dauert einige Jahre, bis sie bestätigt werden; wenn aber die Karlsgemeinde schon gleich mehr Freiheit gewährende Statuten zu erlangen, vom Patronat freizukommen und selbst ihre Angelegenheiten zu verwalten wünscht, so könne sie darum nachsuchen, daß die zeitweiligen neuen Normal-Statuten, wie sie die Paulusgemeinde bereits hat, auch für sie bestätigt werden. Nach vielem Hinundherreden wurde beschlossen, diese neuen Statuten anzunehmen und zur Bestätigung einzureichen. — Bei der Besprechung der Taxe für kirchliche Amtshandlungen kam man überein, daß die gegenwärtige Zahlung nicht zeitgemäß sei, denn sie sei ganz die gleiche für reich und arm. Es wurde daher eine 25-gliedrige Kommission zur Ausarbeitung einer neuen Taxe gewählt. Dem Geschäftsführer der Gemeinde (dem älteren Kirchenvormund) wurde ein Jahreshonorar von 150 Rbl. bewilligt. Das „Pwlht." schließt seinen Bericht mit den Worten: „Aus der ganzen Versammlung war zu ersehen, daß die neue fortschrittliche Strömung in der Verwaltung der Kirche immer mehr Anhänger gewinnt und die Geschäftsführung zeitgemäß durchgeführt wird."

— Se. Maj. der Kaiser hat, den Revaler Blättern zufolge, am 9. Mai geruht, der Feuerwehrkolonne des Schwarzenhäuptercorps in Anerkennung der 100-jährigen nützlichen Wirksamkeit dieses Institutes das Recht zu verleihen, am Fahnenschaft der Kolonne einen Nagel mit der Namensschiffre Sr. Majestät des Kaisers anzubringen.

**Wesenberg.** Zur geplanten Automobilverbindung Wesenberg-Wösso hört der „Öigus", daß die erforderliche Genehmigung verweigert worden ist.

— Ein Basar zum Besten der Wesenberger Freiwilligen Feuerwehr ergab, dem „Wesenb. Anz." zufolge, eine Reineinnahme von über 1419 Rbl. Mit diesem Gelde wird in Wesenberg eine elektrische Feuersignalisation eingerichtet werden.

**Grobinscher Kreis.** Ueber eine Intervention des Reichsduma-Abgeordneten Baron Fölkersahm melden die Rigaer Blätter nach dem „Dsihwe": Im Jahre 1905 wurden größere Landparzellen der Perkuhnenschen Bauern für die Festung Libau expropriiert. Die Bezahlung für diese Ländereien ist aber bis jetzt noch nicht erledigt. Jetzt hat der Bevollmächtigte der Bauern von Baron Fölkersahm die Mitteilung erhalten, daß der Baron im Kriegsministerium das Versprechen erhalten habe, daß die Frage der Auszahlung der rückständigen Summen an die Bauern in zwei Wochen zur Beratung gelangen wird.

---

**Petersburg.** Bei Beratung des Systems über den russischen Staatskredit wird, wie der „Herold" berichtet, der Abg. Lerche den Bericht verlesen, in dem eine ganze Reihe sehr interessanter Daten vorhanden sind. In der Einleitung des Berichts wird darauf hingewiesen, daß dieser ganze Voranschlag dem Wesen nach wie auch äußerlich unantastbar oder, wie der Terminus technikus lautet, „gepanzert" ist. Vom Jahre 1883 bis zum Jahre 1908 ist unsere Staatsschuld in folgender Weise gewachsen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. Januar | 1883 | — 3 442 000 000 | Rbl. |
| „ „ | 1904 | — 6 629 000 000 | „ |
| „ „ | 1907 | — 8 609 000 000 | „ |
| „ „ | 1908 | — 8 710 000 000 | „ |

Darnach ist die Staatsschuld Rußlands vom Jahre 1883 bis zum Kriegsjahr 1904 um 3,2 Milliarden Rubel gewachsen. Vom Jahre 1904 bis zum Jahre 1908 hat die Schuld durch den russisch-japanischen Krieg um weitere 2,1 Milliarden zugenommen. Im Budget für das Jahr 1908 sind 384 720 911 Rbl. als Zinszahlungen für die Anleihen eingestellt. Von dieser Schuldenlast sind 3 Milliarden in Eisenbahnbauten investiert.

Die kurzterminierten Anleihen sind vom Jahre 1883 an in folgender Weise gewachsen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Im Jahre | 1883 | — 2 894 000 000 | Rbl. |
| „ „ | 1900 | — 3 595 000 000 | „ |
| „ „ | 1904 | — 3 453 000 000 | „ |
| „ „ | 1907 | — 5 370 000 000 | „ |
| „ „ | 1908 | — 5 349 000 000 | „ |

Die terminlosen Anleihen sind im Verlauf von 25 Jahren von 547 Mill. Rbl. auf 3661 Mill. Rbl. gestiegen, wogegen die kurzen Anleihen einen Zuwachs von 2284 Mill. Rbl. auf 5349 Mill. zeigen. Der Berichterstatter kommt zum Schluß, daß wir für die Amortisation unserer Anleihen zu kleine Summen einstellen. Er hält das für falsch, gibt aber zu, daß bei der schwierigen finanziellen Lage, welche Rußland augenblicklich durchlebt, uns kein anderer Ausweg übrig bleibt.

---

**Petersburg.** Zur Lage in Persien hat ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." im Ministerium des Auswärtigen Erkundigungen eingezogen, wobei ihm dort der beunruhigende Charakter der persischen Nachrichten bestätigt, aber auch mitgeteilt wurde, daß „unser diplomatisches Ressort auf der Wacht der russischen Staatsinteressen in Persien" stehe. Es läge wohl zurzeit kein Grund zu einer Einmischung der Mächte in persische Angelegenheiten vor, und Rußland habe bei seinen guten Beziehungen zu Persien keinenfalls die Absicht, dort den Prozeß der inneren staatlichen Entwicklung zu komplizieren. Doch könnte der Gang der Dinge dort natürlich auch Komplikationen internationalen Charakters hervorrufen. Wie sich aber auch die neuen Verhältnisse gestalten dürften, versichern die Diplomaten, daß sie auf alle Eventualitäten vorbereitet seien. Die russischen Vertreter an Ort und Stelle hätten ganz bestimmte Instruktionen in dieser Hinsicht erhalten. — Demselben Blatt ist ein Telegramm aus Täbris zugegangen, das meldet, daß der russische Konsul in Urmia Baron Tscherkassow wohlbehalten in Täbris angelangt sei. Alle Zeitungsgerüchte über seine und des Obersten Kumansti Verhaftung (angeblich auf Befehl von Tuschir Pascha) erweisen sich als reine Erfindung.

— Wie die „Birsh. Wed." aus offiziöser Quelle erfahren, wird Präsident Fallières seine Reise, die ihn bekanntlich nach Reval führen wird, früher, wie anfangs beabsichtigt, unternehmen. Er wird schon am 5. (18.) Juni Paris verlassen und bereits am 23. Juni (5. Juli) zurückkehren. Er soll vor allem die Festigkeit des europäischen Friedens prüfen wollen, um danach die französische Marokko-Politik, die viel Streitkräfte festlegen könnte, zu bestimmen.

— In den Duma-Couloirs kursiert nach den „Birsh. Wed." das Gerücht, der Unterrichtsminister Schwarz beabsichtige, seinen Posten zu verlassen.

— Im Militär-Luftschifferpark ist am 1. Juni ein Laboratorium für Herrn W. W. Tatarinow, den Erfinder eines „Aëromobils" eröffnet worden. Um 3 Uhr nachm. wurden die Vorbereitungen zum Bau des Aëromobils ins Werk gesetzt. Der Zutritt zum Laboratorium ist Externen verboten. — Die „Birsh. Wed." bringen über diesen russischen Erfinder einige recht phantastische Nachrichten: Tatarinow baut jetzt ein Aëromobil aus Stahl, das etwa 200 Pud wiegen und eine Last bis 1000 Pud (?) mit einer Durchschnittsschnelligkeit von 30 Metern in der Sekunde tragen soll. Das Aëromobil bewegt sich in der Luft mit Hilfe von 32 in 8 Gruppen kombinierten Motoren (?), die einzeln und zusammen arbeiten können. Schon die Arbeit einer Gruppe genüge, das Aëromobil in beliebiger Lufthöhe zu halten. Das von Tatarinow gefundene Prinzip soll natürlich außerordentlich einfach sein. Das Militärressort bringt den Arbeiten Tatarinows das weitgehendste Interesse entgegen.

— Die „Birsh. Wed." bringen Enthüllungen über Intriguen, denen der den Alkohol bekämpfende Abg. Tschelyschew zum Opfer gefallen sein soll. Danach wären der Alkoholverkauf und der Verkehr von Frauenzimmern in seiner Badstube in Ssamara durch den Bierbrauer Vakano mit Berechnung und künstlich in Szene gesetzt, der seine Leute dorthin geschickt hatte und dann ein Polizeiprotokoll aufsetzen ließ. Den Beweis führen die „B. W." an der Hand der Rechnung eines der beteiligten Angestellten, die dieser Vakano für seine Mitwirkung ausgestellt hat und die die Zeitung nach einer photographischen Aufnahme wiedergibt.

— In Petersburg ist, den „Birsh. Wed." zufolge, dieser Tage ein amerikanischer Delegierter, der Colonel Harry Weinstock, eingetroffen, der im Auftrage des Staates Kalifornien in allen Ländern der Welt die Arbeiterfrage, speziell die Beilegung der Konflikte zwischen Kapital und Arbeit, studiert. Weinstock hat sich schon einige Tage in Warschau aufgehalten und in Petersburg bereits S. J. Witte und Miljukow aufgesucht.

— Eine Touristengruppe, Japaner und Engländer, 18 Personen an der Zahl, darunter einige Damen, traf aus Wladiwostok in St. Petersburg ein.

— Ein Herr D. Saarwa, der im öffentlichen Leben der Petersburger estnischen Kreise eine größere Rolle spielt, hat, wie wir im „Elu" lesen, heuer als Externer an einem Gymnasium sein Abiturientenexamen gemacht. Herr Saarwa, der im 35. Lebensjahre steht, will sich dem Studium der Jurisprudenz widmen.

— Der Petersburger Abiturient P., Sohn eines Großkaufmanns, hatte auf seinem Maturitätszeugnis für Betragen eine 4 erhalten, was u. a. ihm unmöglich machte, als Freiwilliger in ein Garderegiment einzutreten. Er erschien, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, in seiner Schule und hatte dort mit seinen Lehrern eine Auseinandersetzung; diese wurde alsbald so hitzig, daß P. einen Revolver zog' aber, bevor er Unheil anrichten konnte, entwaffnet und der Polizei übergeben wurde.

— Eine weitere Illustration der heutigen Schülersitten entnehmen wir dem „Herold": In der Kommerzschule von Schrecknick erhielten am 3. Juni die Schüler die Zeugnisse. Einer der Zöglinge Tschufardin erschien zum Aktus in trunkenem Zustande. Er taumelte durch den Korridor und zerschlug dabei einen Fensterscheibe, wobei er sich an der rechten Hand eine Ader durchschnitt. Er wurde in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus transportiert.

— Ueber ein empörend pietätloses Vorgehen der Administration des Petersburger Wolkowo-Friedhofes berichtet die „Pet. Ztg.": Ein Elternpaar suchte das Grab ihres kürzlich verstorbenen Kindes auf. Sie fanden das Grab geöffnet, den Sarg zerbrochen und die Leiche verschwunden. Sie wandten sich sofort an die Kirchhofs-Administration. Diese erklärte, der kleine Leichnam sei versehentlich auf einem fremden Grundstück beerdigt und daher exhumiert worden. Auf die Frage, wo der Leichnam geblieben sei, erhielten die Eltern nach langem Nachforschen die Antwort, diesen hätten wohl die häufig sich einschleichenden Hunde gefressen.

**Pleskau.** Ueber die Verhaftung von Terroristen wird der „Rig. Ztg." geschrieben: Vor einiger Zeit wurde in Pleskau ein Glied einer Gruppe von Terroristen der nordischen fliegenden Kampforganisation arretiert, und da der Mann ein weitgehendes Geständnis ablegte, so erfuhr die Polizei, daß in Pleskau 4 Terroristen sich eben niedergelassen hätten, die nicht ohne Kampf sich würden verhaften lassen. Der örtliche Prokureur v. Möller ließ daraufhin einige Polizisten sich in Feuerwehruniform verkleiden und ließ falschen Alarm in dem betreffenden konspirativen Quartier melden. Als nun die Treppe voll von Feuerwehrmännern war, eilten die 4 Männer auf die Treppe und fragten, wo es brenne? Sie fesseln und verhaften war das Werk eines Moments. Bei der Haussuchung wurden Mauser, Brownings, rauchloses Pulver und revolutionäre Korrespondenzen gefunden.

PA. **Moskau.** Die Witwe des Kaufmannes Titow spendete für den Bau eines Taubstummenheims 2 Besitzungen im Werte von 700 000 Rbl. und eine Obligation im Werte von 100 000 Rbl.

— Der Verband des russischen Volkes hat beim Stadthaupt einen Protest gegen die Anstalten zur Feier des 80-jährigen Geburtstags-Jubiläums des Grafen Tolstoi eingereicht.

**Kasan.** Auch das Kasansche Universitätskonseil sendet eine besondere Deputation nach Petersburg, welche beim Minister petitionieren soll, daß es den freien Hörerinnen gestattet sei, auch fernerhin die Universität zu besuchen, und daß die vakanten Plätze neu besetzt werden dürfen.

**Finnland.** Die vielgenannten, vor einiger Zeit deportierten beiden Finnländer Redakteur Tiderman und Student Stenbäck sind, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, entflohen und befinden sich im Auslande.

— Bei Kuokkala spülte das Meer eine vergraben gewesene große Bombe frei.

— Ueber einen Zusammenstoß zwischen einem russischen Militär und einem finnländischen Redakteur berichten die Revaler Blätter: Anläßlich einer Notiz in dem Blatte „Itä-Suomen Sanomat" in Willmanstrand, daß „Offiziere" des dortigen Dragonerregiments (es hatte heißen sollen „Unteroffiziere") aus einer Badstube verschiedene Sachen mitgenommen hätten, erkundigte sich der Kornett Karschawin mit zwei Soldaten in der Redaktion obigen Blattes nach dem Verfasser der Notiz. Da der Redakteur Moisio die Täterschaft verneinte, griff der Kornett K. zu seiner Reitpeitsche, deren Griff er auf dem Redakteur buchstäblich in kleine Stücke zerschlug. Darauf richtete er seinen Säbel auf die Brust des Redakteurs. Diesem gelang es jedoch, den Säbel zu erfassen, so daß der Stoß in die Wand ging. Auf Befehl K's. zogen auch die Soldaten blank und näherten sich dem Redakteur. Als der ebenfalls im Zimmer anwesende Redaktionssekretär Koivunen sich entfernen wollte, wurde er von dem Offizier geohrfeigt. Die Sache wird ein Nachspiel vor dem Kriegsgericht haben.

# Politischer Tagesbericht.

5. (18.) Juni.

## Nochmals Deutschland und die Revaler Monarchenbegegnung.

Von einer „für die deutsche Politik maßgebenden Stelle", also wohl dem Reichskanzler, wird dem Vertreter der „Neuen Fr. Presse" über die Art, wie man in Berliner Regierungskreisen die Entrevue von Reval beurteilt, erklärt:

Wir sehen hier die Situation mit Ruhe an und raten auch dazu, sie überall ohne Nervosität zu beurteilen. Man muß in Betracht ziehen, daß natürliche Gründe zu der Annäherung zwischen England und Rußland geführt haben. Rußland muß nach den schweren Niederlagen im ostasiatischen Kriege daran denken, mit Japan sich auf einen guten Fuß zu stellen. Ein sicherer Weg zu diesem Ziele sei eine Annäherung an England, den Verbündeten von Japan. England wiederum, das mit Unruhen in Indien und Schwierigkeiten in Afghanistan zu kämpfen hat, kann auch eine Verständigung mit Rußland sehr gut brauchen. Es ist daher nur natürlich, daß beide Staaten sich nähern und einen Ausgleich in allen diesen Fragen suchen. Allen Eventualitäten der Zukunft gegenüber kann man nur sagen, daß der Friede gesichert erscheine durch die Stärke des deutschen Volkes.

Eine besonders wichtige Bürgschaft für den Frieden sei auch in dem Bündnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu erblicken, welche beiden Staaten in Europa einen festen Block bilden. Wir glauben in Deutschland nicht, daß infolge der englisch-russischen Annäherung einmal der Chauvinismus in Frankreich überschäumen könnte. Wir sind überzeugt, daß die Mehrheit des französischen Volkes friedlich gesinnt ist und keinen Krieg mit Deutschland will. Wir haben dieselbe Ueberzeugung von der Mehrheit des englischen Volkes.

Die Beziehungen zwischen Kaiser Wilhelm und König Edward sind allen gegenteiligen Gerüchten zum Trotz sehr freundschaftliche. Es ist nicht wahr, daß König Edward Berlin meidet. Der Zar und der Kaiser ständen einander persönlich sehr nahe. Erst im letzten Jahre habe die Swinemünder Entrevue stattgefunden, zu einer neuen Begegnung in diesem Jahre liege also kein Anlaß vor. Es sei gar kein Grund vorhanden, von einer deutsch-russischen Verstimmung zu reden. Was in Reval verhandelt worden ist, wissen wir nicht, eine Mitteilung an die Mächte ist nicht erfolgt. Es ist aber anzunehmen, daß, da England sowohl wie Rußland je ein Reformprogramm für Macedonien aufgestellt hatten, ein Ausgleich zwischen diesen Programmen erzielt worden ist. Die angebliche Einkreisung Deutschlands ist nichts mehr als eine Phrase. Die deutsche Politik ist durch die um Deutschland herum abgeschlossenen Ententen in ihren Aktionen bisher nicht behindert worden und wird auch weiterhin nicht behindert werden.

---

## Deutschland.

Die „Neue Fr. Presse" nimmt an leitender Stelle auf das Gerücht Bezug, daß der deutsche Botschafter in Konstantinopel Freiherr v. Marschall-Bieberstein von seinem Posten abberufen werden und eine andere Dienstverwendung bekommen soll. „Der deutsche Botschafter", schreibt das Blatt, „hat in den letzten Jahren einen starken Einfluß auf den Gang der Orientpolitik gehabt. Er besaß das besondere Vertrauen des Sultans. Er war ein Gegner aller weitgehenden Reformpläne für Macedonien und hat namentlich die englischen Vorschläge lebhaft bekämpft... Desto auffallender ist die Tatsache, daß gerade im jetzigen Augenblick die Gerüchte über einen Personenwechsel in der deutschen Botschaft am Goldenen Horn auftauchen. Sollte Deutschland den Wunsch haben, einen Diplomaten von seinem Posten zurückzuziehen, der nach seiner Vergangenheit sich nur schwer entschließen könnte, den gemeinsamen Plänen Englands und Rußlands zuzustimmen? Soll die Abberufung des Freiherrn v. Marschall bedeuten, daß die deutsche Regierung allen Reibungen mit der neuen Entente in Konstantinopel und in den Balkanländern ausweichen und zur Bismarckschen Theorie, der Balkan sei für Deutschland nicht die gesunden Knochen eines Pommerschen Grenadiers wert, zurückkehren möchte?"

Die 8. Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins trat am vorigen Sonntag in Danzig zusammen, um einen neuen Vorstand zu wählen und den seit langem schwebenden Streit zu entscheiden. Der Konflikt stammt bekanntlich aus der Zeit der Reichstagswahlen und wurde durch die Veröffentlichung des Briefwechsels des Generals Keim im „Bayer. Kurier" angeregt. Die Kölner Generalversammlung im Frühjahr des v. J. führte dann zum Friedensschluß. Doch erneuerte sich der Zwist, als bald darauf

---

im Sexualleben Rechnung tragen. Man könnte die amerikanische Literatur (und die Kunst überhaupt) asexuell nennen. Jede gesunde Sinnlichkeit fehlt ihr. Zwischen männlichen und weiblichen Werken ist kaum ein Unterschied. So erkläre ich mir auch die Abwesenheit wirklich großer und monumentaler Kunstleistungen. Das Männerhirn, das diese Leistungen anderswo vollbringt, ist in Amerika entmännlicht, verweiblicht, also entartet. Die Haupttriebkräfte des widerlichen Prohibitionsunfugs, der augenblicklich Amerika vergewaltigt, sind die Frauen. Sie terrorisieren die Männer, und die Männer wagen keinen Widerstand zu leisten, weil sie von Kindheit an gelehrt wurden, selbst die tollsten weiblichen Torheiten widerstandslos zu dulden. Ich erinnere daran, daß eine der ersten Anstandsregeln für den amerikanischen Knaben lautet: „Never contradict a lady". Einem weiblichen Wesen auch nur zu widersprechen, gilt als Gipfel der Ungezogenheit. Daher steht ein Mann, wenn eine Dame (oder selbst ein Backfisch) auf der Straße mit ihm spricht, oftmals mit entblößtem Haupt vor ihr, bis sie weiter geht.

So wurde ferner durch den Kongreß die Kantine im amerikanischen Heere abgeschafft, weil die Temperenzlerinnen das wollten. Der übertriebene Feminismus in Amerika ist kulturwidrig und ein nationaler Schaden. Er könnte sogar den Bestand des Volkes bedrohen, wenn Amerika einmal einen ernsthaften Krieg bestehen und einem Feinde mit unverdorbenen Männern verweiblichte Männer entgegenstellen müßte.

---

## Literarisches.

In dem kürzlich erschienenen, wieder textlich und illustrativ ungemein reich ausgestatteten Juni-Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften beginnt der neueste große Roman von Hans von Zobeltitz unter dem eigenartigen Titel „Der heilige Sebastian" zu erscheinen; übrigens nicht etwa ein historischer, sondern ein ganz moderner Roman. Dasselbe Heft bringt außerdem eine höchst originelle größere Novelle von Anton von Perfall „Die Geschichte des Landstreichers, des Gehenkten und des Selbstmörders" und eine kleinere „Alternde Liebe" von Albert Geiger. Dem Jubiläumsjahr Kaiser Franz Josefs wird ein fein abgestimmter Beitrag „Des Kaisers Werdegang" gerecht; über „Alt-Wien" plaudert der bekannte Wiener Humorist Pötzl im Anschluß an treffliche Originalzeichnungen Meister Gauses; Prof. Dr. Händtke gibt eine eingehende Abhandlung über die „Vergleichende Betrachtung von Kunstwerken", Prof. Dr. Heyck berichtet über die jetzt in Angriff genommene „Austrocknung der Zuidersee", eines der größten Kulturprobleme der Gegenwart, Dr. A. Stolberg erzählt von seiner Reise in Grönland. Sehr amüsant und lustig ist, was eine bekannte Hofschauspielerin über ihre sommerlichen Gastspielfahrten zu melden weiß. Die Poesie ist durch Gedichte von Hermann Hesse, Gustav Falke, H. K. v. Starken, Fritz Erdner vertreten, während Dr. Carl Busse wie stets mit seiner Rundschau über neuere literarische Erscheinungen das Heft schließt.

---

## Mannigfaltiges.

Das XI. Deutsche Turnfest, welches, wie uns geschrieben wird, in diesem Sommer vom 5.—10. Juli in Frankfurt a. M. stattfindet, verspricht ein Fest zu werden, wie noch keines zuvor gefeiert wurde. Nach den bisherigen Meldungen werden nicht weniger als 45 000 Turner erwartet, von denen 20 000 Mann sich an den allgemeinen Freiübungen beteiligen. Zum Pentathlon haben sich 2652 Teilnehmer gemeldet, zum Fechten 277, zum Schwimmen 649 und 196 Meldungen sind bisher zu den verschiedenen Wettspielen eingelaufen. Es dürfte von Interesse sein zu erfahren, wie die Beteiligung an den seit 1860 gefeierten Deutschen Turnfesten, namentlich in den letzten Jahren, gewachsen ist. Das I. Deutsche Turnfest kam 1860 in Koburg zustande, bei dem 1000 Turner anwesend waren. 1861 wurde in Berlin das II. Turnfest von 3000 Turnern gefeiert. Das III. Deutsche Turnfest, 1863 in Leipzig, war von 20 000 Turnern besucht. 1872 nahm Bonn die Turner zum IV. allgem. Turnfest auf, doch war die Beteiligung hier wegen ungünstiger Witterung geringer. Die nächsten Deutschen Turnfeste fanden statt: das V. in Frankfurt a. M. 1880 mit 10 000, das VI. in Dresden 1885 mit 19 000, das VII. in München 1889 mit 20 000, das VIII. in Breslau 1894 mit 12 000, das IX. in Hamburg 1898 mit 27 000, das X. in Nürnberg 1903 mit 29 000 Teilnehmern. — Wie wir hören, ist Herr A. Punga, z. Z. Turnlehrer am Landesgymnasium zu Birkenruh, von der livländischen Ritterschaft zur Teilnahme an diesem XI. Deutschen Turnfest abkommandiert worden.

— Der Automobilsport beginnt auch in unseren Provinzen heimisch zu werden. Ueber eine Automobilfahrt Riga — Königsberg meldet beispielsweise die „Düna-Ztg.", daß die Gesellschaft, die am letzten Freitag in zwei Automobilen Riga verließ, am nämlichen Tage nach einer Fahrt von nur 9 Stunden Königsberg wohlbehalten erreicht hat. Der Weg war stellenweise, in Rußland, sehr schlecht, in Deutschland tadellos. Eine hübsche Leistung der beiden Wagen! — — Aus Nertschinsk meldet die PTA., daß dort am 31. Mai um 5 Uhr der deutsche „Protoswagen" als erster auf der Wettfahrt New-York — Paris eintraf. Der amerikanische Thomaswagen ist um 8 Stunden zurückgeblieben und hat in Pogranitschnaja eine Reparatur vorgehabt.

— Das größte Ghetto der Welt ist nach den Ausführungen von Ernst Kahn in der „Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden" das Judenviertel von New-York. Kahn stellt Berechnungen über die Zahl der in New-York vereinigten Juden an und kommt zu dem Ergebnisse, daß New-York eine jüdische Bevölkerung von reichlich 1 Million besitzt, d. h. also in einer einzigen Stadt sind bedeutend mehr Juden als im Deutschen Reiche, Frankreich, Schweiz, Großbritannien und Italien zusammen. Kahn bemerkt, daß sich gar nicht absehen läßt, wie das weitergehen wird. Vorerst aber streben unaufhaltsam neue Massen aus den jüdischen Reservoirs nach diesem neuen Ghetto von nie gesehener Ausdehnung.

— Die Meldung von zwei furchtbaren Unglücksfällen kommt aus Ostasien. Aus Schanghai wird telegraphiert: In dem Gebirge bei Itschang in China öffnete sich plötzlich ein mehrere Kilometer langer Schlund und verschlang mehrere Dörfer. Hunderte von Familienkamen um. — Aus Batavia wird ferner unterm 31. Mai (13. Juni) gemeldet: Am 18. Mai (8. Juni) gingen bei einem Sturm unweit Marunda acht große Boote voll Reisschnittern nebst Kindern unter. Vierhundert bis 500 Menschen ertranken. In Priok und Tjilitjing wurden vom Meer am nächsten Morgen Hunderte von Leichen angespült.

— Ein Musterhotel. Im „Gaulois" liest man: Mark Twain beteuert, in Oklahoma ein Musterhotel entdeckt zu haben, und zur Bestätigung seiner Behauptung gibt er den Inhalt der Inschriften wieder, die als Ankündigungen für die Gäste in allen Zimmern hingen. „Die Reisenden, die sich schlafen legen, ohne ihre Stiefel auszuziehen, zahlen einen besonderen Zuschlag." „Drei Schläge an die Zimmertür bedeuten, daß im Hotel ein Mord begangen worden ist." „Es ist verboten die Ziegelsteine aus den Matratzen mitzunehmen." „Falls es ins Zimmer regnet, so bittet man, sich der unter dem Bett bereitliegenden Regenschirme zu bedienen." „Falls zufällig Mangel an Servietten herrscht, bitte, sich an den Tischtuchecken abzuwischen." Die schönen Inschriften gemahnen an das berühmte Plakat in einem Konzertsaal zu Klondike, das da besagt: „Das Publikum wird höflich gebeten, nicht auf den Pianisten zu schießen; er tut, was er kann."

Gen. Keim zum geschäftsführenden Vorsitzenden des Flottenvereins gewählt wurde. Die lebhaften Auseinandersetzungen auf der Kasseler außerordentlichen Tagung und der Amtsniederlegung des gesamten Präsidiums sind noch in aller Erinnerung. Die Danziger Tagung ist überraschend friedlich verlaufen. Die erste Friedensnote schlug Oberpräsident Jagow an, der im Auftrage der Regierung den Flottenverein begrüßte und betonte, der Flottenverein dürfe nicht als Anhängsel des Reichsmarineamts angesehen werden, sondern müsse das Vertrauen des gesamten Volkes hinter sich haben. Damit war allem Gerede über Verstaatlichung des Flottenvereins jeder Anhalt genommen. Um den Charakter des Flottenvereins unzweideutig klar zu umschreiben, wurde in einer Resolution zu den Satzungen erklärt, daß der Flottenverein ein „nationalpolitischer Verein" sei. Mit großer Mehrheit wurde zunächst die Wiederwahl des verdienstvollen Fürsten zu Salm-Horstmar beschlossen, aber für den Fall, daß er die Wahl ablehnen sollte, Großadmiral v. Köster zum Vorsitzenden ausersehen. General Keim und der Fürst zu Salm-Horstmar hatten verzichtet, um den Verein zu retten. Ihren großen Verdiensten um die Sache des Vereins ward rückhaltlos Anerkennung gezollt und besonders an General Keim ein ungemein sympathisches Anerkennungs-Telegramm gesandt. Und damit die Versöhnung vollkommen ist, wird die nächstjährige Hauptversammlung in Nürnberg, also auf bairischem Boden, zusammentreten. Der Protektor Prinz Heinrich hat noch am Sonntag dem Verein seine Zustimmung in einem Telegramm ausgesprochen.

Gegen den Fürsten Eulenburg ist außer der Anklage wegen Meineides von der Staatsanwaltschaft in Berlin auch eine Anklage wegen Verleitung zum Meineide erhoben worden. Der Tatbestand soll in einem Briefe des Fürsten Eulenburg an den Fischermeister Jakob Ernst gefunden worden sein, den er mit Geldversprechungen zu überreden versucht haben soll, günstig für ihn auszusagen.

Der „Frankf. Gen.-Anz." läßt sich melden, der Kaiser habe eine scharfe Kabinettsordre an die kommandierenden Generale der Armee wegen der homosexuellen Verfehlungen im Heere erlassen. Die Regimentskommandeure sollen erneut zu strengstem Vorgehen gegen Schuldige ohne Rücksicht auf Person und Stellung aufgefordert werden.

## Oesterreich.

Wie bestimmt verlautet, unterbleibt die Reise des Kaisers zur Prager Ausstellung. Die Aerzte haben dem Monarchen abgeraten, sich weiteren Strapazen auszusetzen. Auch soll der Kaiser ungehalten darüber sein, daß die Tschechen sich nicht an dem Wiener Festzug beteiligt haben.

Zum Hochschulstreik wird gemeldet: Der Rektor der Wiener Universität hat eine Kundgebung erlassen, in der mitgeteilt wird, daß die in Wien versammelten Rektoren zu der vollen Ueberzeugung gelangt sind, daß der Unterrichtsminister die Lehrfreiheit der Hochschulprofessoren und die Freiheit der Forschung in vollem Umfange allerorten wahren und die Autonomie die Hochschulen schützen werde. Die Rektoren fordern daher die Studierenden auf, vom Streik abzulassen, unter Hinweis auf die schweren Nachteile und Schädigungen. Der Rektor der Universität fügt hinzu, er habe die Ueberzeugung gewonnen, daß die Lehrfreiheit der Hochschulen nicht gefährdet, vielmehr für die Zukunft gesichert sei.

An der Wiener Universität waren am Montag die Pfingstferien zu Ende. Die deutschnationalen Studenten hielten schon morgens die Zugänge zur Universität besetzt, um die Vorlesungen zu verhindern, falls man versuchen sollte, sie aufzunehmen.

## Norwegen.

Wachsendes Selbstbewußtsein bekundet König Haakon von Norwegen. Ein norwegisches Blatt druckt einige Telegramme des Königs ab, die zeigen, welche Entwickelung der junge bescheidene dänische Prinz durchgemacht hat, seitdem er von dem norwegischen Volke auf den Thron Norwegens gesetzt worden ist. Im Jahre 1905 heißt es in einem Antworttelegramm ganz volkstümlich: „Ich sende Ihnen meinen und meiner Frau Dank und herzlichste Grüße. Haakon." Im Jahre 1906 war der Stil bereits etwas weniger bürgerlich: „Empfangen Sie meinen und der Königin besten Dank und herzlichsten Gruß. Haakon." In der ersten Hälfte des Jahres 1907 heißt es: „Unseren besten Dank für den herzlichen Gruß. Haakon R." Gegen Ende dieses Jahres ist der Ton schon viel vornehmer geworden: „Der König und die Königin senden ihren besten Dank für den übersandten Gruß. Der Kabinettssekretär." Und jetzt lauten die Danktelegramme beim norwegischen Hofe ebenso wie bei anderen regierenden Fürsten: „Ihre Majestäten der König und die Königin senden ihren besten Dank für den gesandten Gruß. Der Kabinettssekretär."

## Portugal.

In der Kammer-Sitzung vom 15. (2.) Juni begann die Debatte über den Gesetzentwurf betr. die dem verschuldeten königlichen Hause gewährten Vorschüsse. Der Finanzminister wurde in seinen Ausführungen durch Lärm unterbrochen. Der Präsident sah sich genötigt, die Sitzung zu schließen. Heute wird die Debatte fortgesetzt.

## Persien.

Die Lage in Teheran ist immer noch ungeklärt. Die großen Menschenhaufen, die sich beim Parlament und der Moschee angesammelt hatten, wurden auf Befehl des Schahs auseinandergetrieben und entwaffnet. Das Parlament richtete ein Ultimatum an den Schah, worin die Rückberufung der drei gefangenen und verbannten Würdenträger und eine Garantie in dem Sinne verlangt wird, daß die Uebergriffe des Schahs gegen das Parlament nicht wiederholt werden. Daß diese Aktion irgend einen Erfolg haben wird, ist indes unwahrscheinlich.

## Marokko.

Der Usurpator Mulay Hafid gewinnt immer mehr an Macht gegen den legitimen Sultan Abdul Azis. Eine 2000 Mann starke Mahalla, die zur Verstärkung der Truppen des Sultans Abdul Azis nach Rabat abgegangen war, hat in der Nähe von Alkassar Mulay Hafid zum Sultan ausgerufen. Zwei französische Militärpersonen, ein Offizier und ein Unteroffizier, die dem unter französischen Schutz stehenden Befehlshaber als Instrukteure beigegeben waren, wurden gefangen genommen, ebenso der Befehlshaber der Mahalla, als er entfliehen wollte, durch Gewehrschüsse verwundet. Der „Petit Parisien" schreibt, dieses fast unglaubliche Ereignis zeige, wie außerordentlich schnell der Hafidismus auch in diesem Teile Nordmarokkos sich ausgebreitet habe. Tanger scheine ernstlich bedroht zu sein.

# Lokales.

In Sachen des projektierten Ernst v. Bergmann-Denkmals in unserer Stadt erhält die „Pet. Ztg." folgende Mitteilung: „Der unterzeichnete Verwaltungsausschuß des 1899 gegründeten E. v. Bergmann-Stipendiums zeigt hiermit an, daß laut Beschluß der Stifterversammlung vom 10. Mai das für das Stipendium gesammelte Kapital (2500 Rbl. nominal) nebst Zinsen dem Petersburger Zweigkomitee für das in Dorpat zu errichtende Bergmann-Denkmal übergeben wird, mit der Bedingung, daß das genannte Zweigkomitee, falls das geplante Denkmal nicht zustande kommt, verpflichtet ist, an Stelle des bisherigen Ausschusses die Summe im Sinne der ursprünglichen Stiftung zu verwalten und zu verwenden. Dr. Kernig, Dr. Schmitz, Dr. Blessig."

In Sachen der Vorarbeiten zur hiesigen städtischen Wasserleitung teilt der diese Arbeiten leitende Ingenieur Herr K. Kalt aus Riga der „Rig. Rdsch." mit, daß er unserer Stadtverwaltung proponiert hat, am Fuße der Ressourcenterrasse einen 35 Meter tiefen Brunnen anzulegen von 20 Zentimeter Durchmesser, und glaubt, bei einem 4 bis 6 Wochen lang vorzunehmenden Pumpversuch nach Herstellung des Brunnens ca. 4 000 000 Liter Wasser täglich gewinnen zu können. In der Stadtverordneten-Versammlung vom 28. Mai wurde wie von uns bereits gemeldet, der Bau des Brunnens genehmigt, dem Ingenieur K. Kalt die Herstellung des Brunnens übertragen und gleichzeitig der Auftrag erteilt, im Laufe des Jahres 1908 unter näher bestimmten Bedingungen ein komplettes Bauprojekt auszuarbeiten für eine Grundwasser-Versorgungsanlage der Stadt Dorpat.

Auf unser gestriges Referat über die Gerichtsverhandlung in Sachen einer angebl. Beschädigung der Ruine von Kirrumpäh (das, nebenbei bemerkt, uns von privater Seite und nicht von unserem ständigen Gerichtsreporter zugegangen war) geht uns von Herrn Rechtsanwalt v. Broecker folgende Zurechtstellung zu:

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie mir gütigst, zu dem Referat in Nr. 125 der „Nordlivl. Ztg." über den Prozeß betreffs angebl. Zerstörung der Kirrumpähschen Ruine durch den Beamten des livl. Landratskollegiums Herrn Lauri, einige Zurechtstellungen zu machen, da dieses Referat geeignet ist, auf Herrn Lauri ein durchaus falsches Licht zu werfen, und außerdem meinen Standpunkt in dieser Sache nicht richtig wiedergibt.

Das livl. Landratskollegium baut bei Werro auf ökonomischem Wege eine Chaussee. Der Posthalter Herr Lauri hat es übernommen, den Chausseearbeitern gegen Schecks der Arbeitsleiter ihr Geld auszuzahlen; er ist weder Podrätschik noch irgendwie an den Arbeiten interessiert, er hat auch die Arbeiter nicht angestellt und hat mit denselben nichts außer der Geldauszahlung zu tun. Dieses ist bewiesen durch ein offizielles Attestat des Landratskollegiums und durch eine Reihe absolut einwandfreier Zeugen. Die Arbeiter bei dem Chausseebau haben nun auf der Erde bei der Ruine liegende Steine, die längst von der Ruine getrennt sind, zum Bau der Chaussee verwandt, keiner der Arbeiter hat die Mauern der Ruine auch nur angerührt. Auf Veranlassung der Werroschen griechischen Geistlichkeit, der das Land, wo die Ruine steht, gehört, ist nun Herr Lauri wegen Zerstörung der Kirrumpähschen Ruine vom Friedensrichter zu 7 Tagen Arrest verurteilt worden, obgleich die Schuld des Herrn Lauri, die Ruine zerstört zu haben, d. h. Steine von den Wänden der Ruine genommen zu haben, durch nichts bewiesen ist. Meine Vertretung des Herrn Lauri bestand nun darin, daß ich darauf hinwies, daß der faktische Tatbestand vollständig unbewiesen sei und daß ich dann eingehend die juristischen Mängel des Urteils kritisierte. Dasselbe basierte nämlich auf den Art. 980 des Privatrechts und Art. 33 des Friedensrichter-Strafgesetzbuchs. Art. 980 lautet: „Ueberreste alter Schlösser und Burgen, Festungen und anderer Bauwerke und Denkmäler des Altertums dürfen nicht zerstört oder abgetragen werden."

Dieser Art. enthalte zwar ein Verbot; dieses Verbot allein gebe aber noch nicht dem Richter die Berechtigung, zu strafen, da ein Gesetz, welches im allgemeinen die Nichtbeachtung von Verboten bestraft, nicht existiere. Art. 980 gebe nur dem Gouverneur das Recht, ein Ortsstatut betr. des Ruinenschutzes gem. Art. 421 des II. Bd. der Reichsgesetze zu erlassen und, wenn dieses Ortsstatut verletzt würde, dann könne der Richter gem. Art. 29 des Friedensrichter-Strafgesetzbuchs strafen. Art. 980 des Privatrechts könne daher hier bei der gegenwärtigen Lage der Dinge, wo keine Ortsstatute erlassen seien, für den Strafprozeß nicht von Bedeutung sein. Der im friedensrichterlichen Urteil zitierte Art. 33 des Friedensrichter-Strafgesetzbuchs strafe für „Verunstaltung öffentlicher Denkmäler", falls der Angeklagte „die Absicht hatte, seine Nichtachtung gegenüber der Regierungsgewalt an den Tag zu legen." Dieser Artikel passe durchaus nicht auf den gegebenen Fall, denn 1) sei die Kirrumpähsche Ruine kein öffentliches Denkmal, und 2) sei es nicht möglich, bei deren Verunstaltung der Regierung gegenüber Nichtachtung zu zeigen. Das Urteil des Friedensrichters entbehre daher 1) eines bewiesenen faktischen Tatbestandes und 2) der rechtlichen Basis. Dieses in Kürze meine Ausführungen.

Das ist doch wohl was anders, als was im Referat gesagt wird! Auch ich bin durchaus ein Freund alter Ruinen und würde mich sehr freuen, wenn die Frage des Ruinenschutzes geklärt würde, allerdings nicht, wie Ihr Referent es hofft, auf Kosten des gänzlich unschuldigen Herrn Lauri. Eine Kassationsklage gegen das Urteil des Plenums ist bereits eingereicht.

Hochachtungsvoll
Vereidigter Rechtsanwalt v. Broecker.

Wie uns mitgeteilt wird, haben im Laufe des verflossenen Schuljahrs im ganzen 10 Abiturientinnen der Graß'schen Mädchenanstalt teils am hiesigen Alexander-Gymnasium, teils in St. Petersburg das Gouvernanten-Examen bestanden.

Der hiesige Bahnhof entspricht, wie schon des öftern hervorgehoben, schon lange nicht mehr den Anforderungen des gewöhnlichen Passagierverkehrs, geschweige denn dem verstärkten Verkehr an solchen Tagen, wie Pfingsten, da der einzige Billettschalter, über den der Bahnhof verfügt, dann geradezu gestürmt wird. Vor allem dann ist der Mangel an einem zweiten Billettschalter besonders fühlbar. Da bekanntlich der Billettschalter beim 2. Glockenschlag geschlossen wird, müssen bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich Dutzende von Reisenden, die nicht das Glück hatten, eine Fahrkarte zu erlangen, unverrichteter Sache abziehen, und nur diejenigen, denen es bekannt ist, daß man sich in diesem Falle an den dejourierenden Beamten (mit der roten Mütze) zu wenden hat, der einen Scheck verabfolgt, auf welchen hin der Zug benutzt und während der Fahrt ein Billett ohne Strafzahlung gelöst werden kann, können dann fahren. Dieses Mal hatte der hiesige Stationschef — unseres Wissens zum ersten Mal — angesichts der starken Frequenz in dankenswerter Weise einen provisorischen zweiten Schalter für die nächstgelegenen Sommerfrischen eingerichtet, so daß alle Sommerfrischler abgefertigt werden konnten. Das Publikum wird dem Stationschef auch in Zukunft zu Dank verpflichtet sein, wenn wenigstens an besonders verkehrsreichen Tagen Aushilfeschalter eingerichtet werden. —ch.

Im vorigen Jahre wurden die 25-Kopekenstücke, welche ihrer Größe nach den 10-Rbl.-Stücken entsprechen, aus dem Verkehr gezogen, da sie zu leicht durch Vergoldung und geringfügige Zifferänderung als Zehnrubelstücke an den Mann gebracht werden konnten. Wie es scheint, kursieren noch einzelne falsifizierte Goldstücke dieser Art. Kürzlich erhielt ein Bauer beim Handel ein solches Falsifikat. Der Bauer erkannt sofort, daß das Geld unecht war und schlug Lärm. Der Betrüger verschwand jedoch mit seinem falschen Goldstück im Gedränge. —ch.

Dem Agenten des Pristaw-Gehilfen Ahland gelang es gestern, den berüchtigten Max Löhmus, der aus Sibirien entwichen war, auf dem Bahnhof zu arretieren. —h

„Die lustige Witwe", der gefeierte Liebling der vorigen Saison, trifft morgen zu einem, hoffentlich mehrmaligen Besuch wieder bei uns ein, dieses Mal durch Frl. Halborgh verkörpert, in welcher Neugestaltung sie entschieden noch freudiger begrüßt werden wird. Auch ihrer äußeren Ausstattung sind mehrfache neue Verschönerungen durch Kostüme, Tanz-Einlagen und sonstige Arrangements zuteil geworden, so daß sie hier, wie überall, ihren alten Reiz und ihre Anziehungskraft aufs neue ungeschwächt ausüben wird.

# Parlamentsbericht.

78. Sitzung der Reichsduma vom 4. Juni.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 8½ Uhr abends unter dem Vorsitz Chomjakows eröffnet.

Das Haus beschließt auf Antrag Alexejenkos, die Wahl der Glieder in die „Einigungskommission" vorzunehmen, und zwar nur eine Kommission zu wählen behufs Beilegung sämtlicher 11 Punkte, in denen die Reichsduma mit dem Reichsrat differiert. — In der Ministerloge erscheinen der Finanz- und der Handelsminister.

Nach Erledigung mehrerer kleiner Vorlagen hört die Duma die Deklaration des Finanzministers an in Sachen der seitens der Oktobristen-Fraktion eingebrachten

Interpellation über die Verletzung des Art. 118 der Grundgesetze.

(Das Wesen dieser Interpellation wird durch nachstehende, der „St. Pet. Ztg." entnommene Uebersicht charakterisiert: Am 11. Januar d. J. wurde ein Allerhöchster Erlaß an den Dir. Senat gerichtet, in dem konstatiert wurde, daß die Staatsschatzscheine der Serien 412—419, (1903 u. 1904 im Betrage von 163 Millionen emittiert) im Jahre 1908 der Tilgung unterliegen. Auf Grund dessen wurde dem Finanzminister befohlen, im Laufe des Jahres 1908 neue Staatsschatzscheine zu emittieren in demselben Betrage und zu einem Zinsfuße von 4 Prozent. Unabhängig hiervon wurde dem Finanzminister anheimgegeben, 4 weitere Serien von Staatsschatzscheinen, die in den Jahren 1909 und 1910 fällig werden, nach Maßgabe der Notwendigkeit durch die Ausgabe neuer Schatzscheine zu amortisieren. — Dieser Erlaß erregte Widerspruch. Man sah in der Ausgabe von Staatsschatzscheinen ohne Genehmigung der Parlamente die Kontrahierung einer Anleihe. Und da die Genehmigung der Duma und des Reichsrats nicht eingeholt war, stellte man eine Verletzung der Verfassung fest. Der Art. 118 der Grundgesetze bestimmt nämlich, daß die Aufnahme von Staatsanleihen nur unter Beobachtung derselben Ordnung zulässig ist, wie sie für die Bestätigung des Budgets vorgeschrieben ist. Ausnahmen hiervon sind nur zulässig: 1) wenn das Budget nicht rechtzeitig von den Kammern bestätigt ist und mit provisorischen „Zwölfteln" gewirtschaftet wird, und 2) wenn sich Anleihen in Kriegszeiten zur Deckung der Bedürfnisse der Kriegsführung als notwendig erweisen. Ein solcher Fall liegt eben nicht vor).

Der Finanzminister sagte nach einer allgemeinen Einleitung, es existiere kein anderes Gebiet in der Regierungssphäre, das sich als ein so sensibler Gradmesser der Verletzung der notwendigen Harmonie zwischen der exekutiven und legislativen Gewalt erweise, wie gerade die Finanzverwaltung. Er schicke voraus, daß die in Rede stehende Operation der Emission von neuen Staatsschatzscheinen im Betrage von 163 Mill. Rbl. von ihm selber, dem Finanzminister, als eine durchaus inopportun angesehen werde. Genannte Operation sei 1904 unternommen worden, zur Zeit der Kriegskalamität, da es keine besseren Mittel und Wege gab, die Reichsrentei mit den unbedingt notwendigen Mitteln zu versorgen. Diese Operation sei zu Anfang des laufenden Jahres fortgesetzt worden unter dem Zwange der Notwendigkeit, denn zur Tilgung dieser Scheine hätten der Reichsrentei die Mittel gefehlt. Zugleich habe die Finanzverwaltung keine Möglichkeit vorgesehen, die Frage der gleichzeitigen Tilgung dieser Schuld aufzurollen oder aber einen Weg ausfindig zu machen, dieselbe in die Kategorie eines anderen, zweckentsprechenderen Kredits umzuwandeln, was im übrigen bei der ersten sich bietenden Möglichkeit geschehen werde. — Weiter findet der Minister, daß von dem klar und bestimmt sich ergebenden Sinn des Art. 118 das Gesetz nur eine Ausnahme kenne, welche letztere in den Paragraphen 169—178 des Statuts des Kreditwesens dargelegt sei. Es sei demzufolge, und zwar ausschließlich für Fälle der sog. Kassen-Anleihen, festgesetzt, daß dem Finanzminister das Recht zustehe, von sich aus die notwendigen Anleihe-Operationen zu unternehmen. Bei den in Rede stehenden, der Amortisation unterliegenden Staatsschatzscheinen liege weder eine neue Anleihe vor noch die Amortisation irgendwelcher alten Anleihen. Aus der Interpellation gehe nicht klar hervor, welche Motive der Behauptung der Verletzung des Art. 118 zu Grunde gelegt seien. Die Frage drehe sich um 2 Operationen: über die Tilgung von Staatsschatzscheinen aus den Jahren 1903 und 1904 und über die Emission einer neuen Kreditoperation. Dies sei ganz und gar unrichtig. Es handele sich vielmehr im gegebenen Falle nur um die Weiterführung einer und derselben Operation. Der Minister ist der Ueberzeugung, daß der Art. 118 der Grundgesetze durch ihn nicht verletzt worden sei. (Applaus rechts, Zischen links.)

Alexejenko findet, daß die vom Finanzminister vorgenommene Operation wohl eine neue „Anleihe" darstelle, daß somit eine Verletzung des Art. 118 der Grundgesetze vorliege. Aus Achtung vor den Grundgesetzen müsse die Duma gegen jede Art von Verletzung derselben auftreten.

Schingarew meint, daß die Auffassung des Ministers unrichtig sei. Die Duma müsse in sich die Verantwortung fühlen für die russischen Finanzen. Sie müsse die strenge Einhaltung der Grundgesetze wahren und im vorliegenden Fall anerkennen, daß eine nicht zu entschuldigende Gesetzesverletzung stattgefunden habe. (Applaus links.)

Graf d'Orrere spricht namens der Rechten seine Befriedigung aus über die Erklärungen des Ministers.

Nach einer halbstündigen Pause erklärt Lerche (Okt.) die Hinweise des Finanzministers für ungenügend und meint u. a., die Oktobristen hätten die Interpellation eingereicht, nicht, weil sie eine bewußte Verletzung der Grundgesetze seitens des Finanzministers annahmen, sondern weil sie seine Auslegung derselben für falsch halten. Wenn der Finanzminister um die Genehmigung der Emission der in Rede stehenden Staatsschatzscheine in der Duma eingekommen wäre, so hätte die Oktobristen-Fraktion natürlich für die Annahme derselben gestimmt. Redner schlägt darauf namens seiner Partei folgende Uebergangsformel vor:

„Nachdem die Duma die Erklärungen des Finanzministers angehört hat, geht sie — indem sie die Hoffnung ausspricht, daß der Finanzminister in Zukunft in seinen Handlungen sich genau nach dem Gesetz richten werde, und indem sie der Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß in Zukunft eine jede Emission von Staatsschatzscheinen erst nach Genehmigung durch die gesetzgebenden Körperschaften erfolgen werde — zur Tagesordnung über."

Die Formel wird mit 130 gegen 99 Stimmen angenommen.

Auf der Tagesordnung steht das Budget des Staats-Kreditsystems.

Der Referent Lerche weist darauf hin, daß dieses Budget fast in seinem ganzen Bestande ein „gepanzertes" (den Kompetenzen der Duma entzogenes) sei. Eine Meinungsverschiedenheit habe die Kommission mit dem Finanzministerium nur in dem Punkt gehabt, daß die Kommission gegen die Ansicht des Finanzministers für Einstellung der 163 Millionen (Bezahlung der in diesem Jahre fälligen Staatsschatzscheine) als außerordentliche Ausgabe in das Budget stimmt.

Der Finanzminister motiviert nochmals die finanztechnischen Schwierigkeiten, die sich seiner Meinung nach aus diesem Modus der Budgeteinstellung ergeben würden.

Lerche betont die Notwendigkeit dieser Operation, weil diese Schatzscheine im laufenden Jahre getilgt werden müssen.

Der Uebergang zur artikelweisen Durchsicht des Budgets wird angenommen, worauf das Budget in allem gemäß dem Gutachten der Kommission angenommen wird. Schluß der Sitzung um 12 Uhr.

*

Das Marineministerium hat in die Reichsduma eine Vorlage über die Assignierung eines außeretatmäßigen Kredits von 1½ Mill. Rbl. für die Gewährung eines Darlehens an die Obuchow-Werke eingebracht.

*

In der Seniorenkonferenz ist der Arbeitsplan bis zum Schluß der Session entworfen worden. Es wurde beschlossen, noch ca. 80 Vorlagen zu erledigen, darunter sämtliche Schulfragen, alle Vorlagen, die sich auf die Gehaltserhöhung für niedere Beamten beziehen und die Etats der nichtlandschaftlichen Gouvernements. Die Agrarprojekte, die „bedingte Verurteilung" und sämtliche Interpellationen werden bis zum Herbst vertagt.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 4. Juni. Der Prozeß gegen den ehem. Lehrer am Lyzeum Du Loup wurde nach 8-tägiger Verhandlung beendigt. Er wurde zu 6-jähriger Zwangsarbeit verurteilt, seine Dienstmagd und die Mutter eines der von ihm geschändeten kleinen Mädchen zu 1½ Jahren Gefängnis. Ein zweites Dienstmädchen und die Mutter eines anderen Kindes wurden freigesprochen.

Der Finanzminister brachte in die Duma eine Gesetzvorlage ein in Sachen der Bewilligung einer Kreditoperation von nicht über 200 Mill. Rbl. zur Vermehrung der Mittel der Reichsrentei, vor der Bestätigung des Budgets in der Höhe einer Summe, die nötig ist zur Deckung des Defizits im Budget, im Zusammenhang mit den neuen Assignationen.

**Moskau**, 4. Juni. Die Stadtverwaltung unterzeichnete den Vertrag mit Behring-Brothers in London und dem Crédit Lyonnais über eine neue Anleihe von 30—40 Mill. Rbl. zu 5%.

**Mohilew**, 4. Juni. Im Gouvernements-Bürgerklub erschoß der Akzisekontrolleur Kljatezki bei der Selbstverteidigung den Edelmann Kigna, der unter dem Namen „Dedlow" schriftstellerte.

**Saratow**, 4. Juni. Eine Feuersbrunst im Dorfe Bakluschi vernichtete 174 Bauernhöfe und das Verwaltungsgebäude.

**Alexandropol** (Gouv. Eriwan), 4. Juni. Gestern abend verwandelte ein noch nicht dagewesener Wolkenbruch die Stadt und Umgegend in ein Meer wild bewegter Wasser. Viele Häuser wurden fortgeschwemmt. Auch Menschenopfer sind zu beklagen. Die materiellen Verluste sind bedeutend. Die Lage der schon an und für sich armen Bevölkerung ist vielfach aussichtslos.

**Tiflis**, 4. Juni. Acht Bewaffnete beraubten die Wohnung des verstorbenen Scheih-ül-Islam von Transkaukasien. Ein Räuber wurde erkannt.

Einige Teilnehmer an der Beraubung der Kasse des Tisliser Zollamts wurden verhaftet: sie erwiesen sich als geflüchtete Sträflinge.

**Berlin**, 17. (4.) Juni. Bei den Nachwahlen in den preußischen Landtag ergab sich folgendes Resultat: gewählt sind 152 Konservative, 59 unabhängige Konservative, 64 Nationalliberale, 28 freisinnige Volksparteiler, 8 von der freisinnigen Vereinigung, 105 Zentrumsmänner, 15 Polen, 6 Sozialdemokraten, 2 Dänen und 3 Parteilose. In Berlin-Moabit hat noch eine Nachwahl stattzufinden.

Die Eröffnung des neuen preußischen Landtages ist auf Freitag, den 13. Juni, festgesetzt worden.

**London**, 17. (4.) Juni. Grey sagte im Unterhause auf eine Interpellation, laut den Meldungen des englischen Vertreters herrsche in Teheran bedeutende Erregung und Unruhe. Doch werde nicht gemeldet, daß dem Leben und den Interessen der Ausländer Gefahr drohe.

**Kopenhagen**, 17. (4.) Juni. Gestern erfolgte die Verlobung des dänischen Prinzen Harald mit der Prinzessin Helene von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg.

**Amsterdam**, 17. (4.) Juni. Dem „Handelsblatt" wird gemeldet, daß auf Batavia und dem Westufer von Sumatra große Unruhen vorgekommen sind im Zusammenhang mit der Einführung neuer Steuern. Es sind 90 Mann tot; von der Armee sind 4 tot, 13 verwundet.

**Lissabon**, 17. (4.) Juni. Der russische Gesandte händigte König Manuel gestern die Insignien des Andreas-Ordens ein.

**Teheran**, 17. (4.) Juni. Nach der „Times" stellten sich Dienstag 6 Abgeordnete des Medschilis dem Schah vor und überreichten ihm ein Memorandum. Der Schah hielt eine lange Rede, in der er erklärte, seine Vorfahren hätten den Thron mit dem Schwert erobert und er habe nicht die Absicht, sein Erbe ohne Schwertstreich preiszugeben. Der Schah stellte der Deputation zu Freitag eine schriftliche Antwort in Aussicht. Ungeachtet des Aufrufes des Schahs, der die Oeffnung der Basare anordnete und die Zuwiderhandelnden mit Konfiskation ihres Vermögens bedrohte, sind die Basare geschlossen. Der Führer der Nationalisten wurde verhaftet; weitere Verhaftungen werden erwartet.

**Täbris**, 17. (4.) Juni. Am verflossenen Freitag wurde die wichtige Festung Tschachrinkala (25 Werst von Salmas), von den Türken besetzt. Die Telegraphenverbindung mit Urmia ist noch nicht wiederhergestellt. Es haben sich gegen 1500 Freiwillige gemeldet, die bereit sind, nach Teheran zu gehen und den Kampf mit der Regierung des Schahs aufzunehmen.

# Todtenliste.

Hutmachergehilfe Karl Kilowsky, † am 27. Mai zu Riga.

Agathe Johannson, geb. Becker, † am 1. Juni zu Riga.

Dorothea Block, geb. Schmidt, † im 88. Jahre am 1. Juni zu Riga.

Antonie Merkel, † im 63. Jahre am 2. Juni zu Riga.

Aron Kahn, † im 55. Jahre am 1. Juni zu Riga.

Elisabeth Eidmann, verw. Pernoux, geb. Wallenburger, † am 9. Juni (27. Mai) zu Berlin.

Buchhalter Johannes v. Rottbeck, † im 58. Jahre am 30. Mai zu Reval.

Emma Stern, geb. Wiegand, † im 75. Jahre am 2. Juni zu Riga.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 5. Juni 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 764.6 | 764.1 | 763.2 |
| Thermometer (Centigrade) | 17.6 | 20.5 | 28.9 |
| Windricht. u. Geschwind. | SSW.1 | S.1 | SSW.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 54% | 58% | 31% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 2 | 3 |

1. Minimum d. Temp. nachts +11.0
2. Maximum d. Temp. gestern +24.9
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

# Delikatess-Kaffee „Borrs“

**Hamburger Brand**
zu haben bei Herren:
**W. Daugull**
**B. Frederking**
**A. Holsting**
**L. H. Rosenkranz.**

## Das Aufpolstern und Ueberziehen von Sitz-Möbeln

und das Aufpolstern von Sprungfeder-Rosshaarmatratzen werden gut und billig ausgeführt — **Rigasche Str. 1**, im
**Möbelmagazin C. Rammat.**

## Wer übernimmt

die gewissenhafte Vorbereitung zum **vollen Gymnasialkursus im**
**Lateinischen?**
Offert. unter „D. O.“ in der Exped. d. Bl. erbeten.

**Ein Student**
**erfahr. Lehrer**, erteilt Stunden in allen Fächern — Rigasche Str. 51, Sprechst von 3—4.

## Absolv. d. Realschule

wünscht z. Sommer eine Stelle aufs Land od. Stunden zu erteilen H. Noppasson, Fortuna-Str 8.

Man bittet dringend für eine
**arme Wittwe**
die monatelang krank gelegen, arbeitsunfähig und mit ihren kleinen Kindern in die bitterste Not geraten ist, um **sofortige Hilfe** — Malzmühlen-Str. Nr. 38, Qu. 4.

Ein junges, gut attestiertes
**Kindermädchen**
das deutsch und russisch spricht, sucht hier od. nach auswärts eine Stelle — Marienhof.Str. 54, b. Hausw.

Ein gut attestierter
**Kutscher**
sucht e. Stelle — Blumstr. 3.

## Zwei Papageien

sind billig zu verk. Zu erfrag. bei Fr. Glas, Putzgeschäft, Russische Str. 9.

Es wird zu kaufen od. zu mieten gewünscht ein gebrauchter
**Krankenrollstuhl.**
E. Näck, Neumarktstr. Nr. 24, Pelzwarenhandlung.

Sicheres, gutes
# Reitpferd
steht zum Verkauf. Näh. durch die Gutsverwaltung Alt-Kusthof pr. Jurjew, Livland.

**Umzugshalber**
sind **zu verkaufen:** 2 photogr. Apparate (1 Stereoscop-Kamera u. 1 vergröss. App.), 1 Kartentisch, 1 Sopha, 1 Schrank, 1 gr. Palme, 1 Philodendron, Hängelampen u. Geweihe — Gartenstr. 45, im Hof. Zu bes. v. 3—5 Uhr nachm.

## Zu verkaufen

**Pfandbriefe** d. Livl. Stadt-Hyp.-Ver. Off. sub „X.“ an die Exp. der Nordlivl. Ztg. erbeten.

Sopha, Sophatisch, Speisetisch, Kommoden, Schränke, Betten, Stühle stehen Abreise halber billig zum Verkauf. Jakob-Str. 38. Zu besehen täglich von 12—2 Uhr.

# Pension

für 2 Knaben zum nächsten Sem. gesucht. Off. sub J. H. an d. Exp. erb.

**Ein stillebender Herr** sucht im Zentrum d. Stadt in einer bürgerlichen Familie ein
**Zimmer mit Pension.**
Off. sub M. W. mit Preisang. an d. Exp. d. Bl.

## Eine Wohnung

von 3—5 Zimmern u. Küche sofort gesucht. Off. mit Preiang. erbeten sub M. M. an d. Exp. d. Blattes.

## Eine Wohnung

von 3 Zimmern im oberen Teil der Stadt Teichstrasse, Kastanien-Allee, Mühlenstr. gewünscht. Offert. sub „Wohnung“ an d. Exp. d. Bl.

# Wohnung

von 3 od. 4 Zimmern nebst Küche **wird gesucht.** Off. sub „3 od. 4“ an d. Exp. d. Bl. erbeten.

## Kabbina

2 Zimmer **zu vermieten.**

Billig zu vermieten in **Elwa** eine
**möbl. Sommerwohnung**
von 3—4 Zimmern und ein **einzelnes Zimmer** (Datsche Reinhold) — Neumarktstr. 13,
Goldschmied **Reinhold.**

CONSTIPATION
PILULES DE CASCARA MIDY

**Pillen**
**Cascara Midy**
französisches populäres Mittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**

Dose: Zwei Pillen abends vor dem Schlaf.
**Cascara Midy** verursacht weder Leibschmerzen noch Uebelkeit oder Diarrhoe.
**Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.** Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

## Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof“
hat freundlichst
**Herr Hugo Werner**
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit, die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
**Ernst Miekwitz,** Pastor zu Fellin.



# 125 ctm.

# Seiden-Plüsche

für **Möbel** und **Portieren**
zur Hälfte des regulären Preises!
Gelegenheitskauf.

**Tuchniederlage „Waldenhof“**
Dorpat, Alexanderstr. 4.

Die erwarteten
# Seidenbatist-
**Blusen**
**Gürtel**
**Schürzen**
**Taschentücher**
sind eingetroffen und empfiehlt zu sehr mässigen Preisen
das Bekleidungsgeschäft
**S. Kaplan & Press**
**Dorpat**
Alexanderstr. 8/10.

# Sandalen

für Herren
eingetroffen — Breit-Strasse Nr. 25
**Jauram.**

**Bestassortesiert**
**TAPETEN**
Lager am Platze!
Alle Rollen in voller Normallänge!
**Billigste Bezugsquelle.**
Steter Eingang von Neuheiten.
Handelshaus **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9.

## Arbeitsjournale

sind vorräthig in
**C. Mattiesen's Buchdr.**

# Jede Woche

## frischen Tabak

in Preisen von **R. 2.40** bis **R. 8** pro Pf. erhält das Magazin

**Herzegowina-Flor**
**Ljubitelsky**
**Egipetsky**
**Dubeck**

# S. Sack

**Neumarktstrasse Nr. 11**
**Ecke der Alexanderstr.**

aus der Fabrik der **Gesellschaft S. GABAI, Moskau.**

## Lass den Kopf nicht hängen!

Ein Exporthaus gibt kostenlos Auskunft, wie man für einige Rubel Tausende rasch verdienen kann. Postkarte genügt. Anfragen sind **umgehend** zu richten unter **M. P. 251 an Haasenstein & Vogler A. G., Hamburg.**

## Für Brennereien und Meiereien!



empfiehlt in allen Grössen u. hält auf Lager
**Buttermaschinen, Butterkneter, Butterformen und Bottiche**
**Butter- und Spiritusfässer** in Eichten, Buchen, Birken und Ellern
**Milchtransport-Geschirre in Eichen**
**Wasserspänne und Wassertonnen**
**Blumentöpfe in Eichen**
**Packkisten** nach Massangabe und **Traghölzer** Paketträger
**Die Möbel- & Fass-Fabrik „Phoenix“.**
Kastanien-Allee 30 a.
**Reparaturen von Spiritus-Fässern** werden schnell ausgeführt.
**Versandt nach allen Bahn-Stationen.**

# Saison-Theater
im Handw.-Verein.

Freitag, den 6. Juni c.
Abonnementsvorstellung Nr. 27.
Vorstellung Nr. 28.
Neu einstudiert:
## Die lustige Witwe.
Große Operette mit Ballett in 3 Akten von V. Leon u. L. Stein. Musik von Fr. Lehar.
Neue Tanzeinlagen u. Ensemble-Arrangements.
**Anfang 8 Uhr.**
Die Direktion.

**Zirkus-gebäude.**
Heute **Mittwoch d 4. Juni** Vorstellung des
## The Royal Bio.
Vollst. neues Programm.
Zweite Veränderung der Bilder
Kolossales Programm in
## 32 Nummern
**singender, sprechender u. konzertierender Bilder.**
**Reisen, Dramen, Feerien, kom Szenen** etc.
Ausf. in den Affichen.
Freitag, d. 6 Juni vollst. Veränderung d. Bilder.

**Der Posten eines Exekutors des Handwerker-Vereins ist besetzt.**

Eine Partie älterer und teilweise lädierter
# Bilder
zu **herabgesetzten Preisen.**
**Carl Glück**
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh

# Die Verkaufsstelle
für
## Armenarbeiten
**Rigasche Str. 18**
ist wieder neu versorgt mit: Laken, Männer- u. Frauenhemden, Jacken, Schürzen aller Art, als: Reform-, Pflegerinnen-, Dienstmädchen-, Kinderschürzen, weisse u. bunte Wollen, Handtüch., Staubtücher etc. Der Laden bleibt geöffnet bis **7 Uhr** abends. Um freundlichen Zuspruch wird **dringend** gebeten.

**„Pension Narva“.**
Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.
**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**
Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

## Sommerwohnung

zu vermieten — Kastanien-Allee 34

## Eine Wohnung

v. 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche u. allen Wirtschaftsbequeml. ist sofort zu vermieten — Jamasche Str. 30.

## 2 bis 3 möbl. Zimmer

mit od. ohne Pension für die Sommermonate **zu vermieten.** Auch Passanten — Peplerstr. 17, 1 Tr.

**Echte schwarz-graue Spitzwelpen**
Hündinnen, à 10 Rbl. pr. Stück verk. d. Kabbinasche Gutsverw.

## Setterwelpen

billig zu verkaufen — Altstr. 8, Qu. Zu besehen von 5—8.

Habe aus meiner Liese noch
## einige Welpen
**abzugeben.** v. Oettingen, Werro.

## Verloren

ein **goldenes Kettenarmband.** Bitte gegen gute Belohnung abzugeben Rigasche Str. 71, Qu. 17.


## СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 Мая 1908 года.

| | Руб. | Кп. |
|---|---|---|
| **Активъ.** | | |
| Касса | 288,999 | 94 |
| Учетъ векселей | 1,456,443 | 50 |
| Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги | 7,513 | 56 |
| Ссуды подъ залогъ: | | |
| Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ | 34,191 | — |
| „ „ негарантированныхъ | 101,243 | — |
| ипот. облигацій | 43,355 | — |
| Товаровъ | 17,438 | — |
| Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 77,572.50 запасн. капитала) | 272,878 | 15 |
| Спеціальные текущіе счеты: | | |
| Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант. | 48,019 | 93 |
| „ „ „ % бумагъ негарант. | 172,235 | 13 |
| „ „ „ ипот. облигацій | 178,569 | 98 |
| „ „ „ векселей и торгов. обязательствъ | 66,274 | 94 |
| Корреспонденты: | | |
| 1) Loro: | | |
| а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант. | — | — |
| „ „ „ % бумагъ негарант. | — | — |
| „ „ „ торговыхъ обязательствъ | 4,682 | 42 |
| б) свободныя суммы безъ обезпеченія | 8,707 | 59 |
| 2) Nostro: | | |
| а) свободныя суммы въ распоряженіи банка | 1,136,346 | 57 |
| б) векселя на коммиссіи | 39,223 | 93 |
| Протестованные векселя | — | — |
| Зданіе банка | 46,106 | 07 |
| Текущіе расходы | 19,758 | 12 |
| Расходы подлежащіе возврату | 1,228 | 42 |
| Переходящія суммы | 7,237 | 55 |
| Коммиссіонные векселя | 55,034 | 10 |
| Руб. | 4,005,486 | 90 |
| **Пассивъ.** | | |
| Основной капиталъ | 350,000 | — |
| Запасный капиталъ | 77,689 | 14 |
| Вклады: | | |
| Срочные | 2,021,747 | — |
| Безсрочные | 4,760 | — |
| Вѣчные | 39,552 | — |
| Текущіе счеты | 1,122,218 | 11 |
| Корреспонденты: | | |
| 1) Loro: | | |
| а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ | 210,502 | 55 |
| б) векселя на коммиссіи | 71,052 | 35 |
| 2) Nostro: | | |
| Суммы остающіяся за банкомъ | — | — |
| Проценты по цѣннымъ бумагамъ | 1,457 | 81 |
| Проценты по вкладамъ | 20,967 | 51 |
| Счетъ процентовъ и коммиссій | 83,836 | 77 |
| Переходящія суммы | 1,703 | 66 |
| Руб. | 4,005,486 | 90 |

Размѣръ % въ настоящее время:

| | |
|---|---|
| за учетъ векселей | 7½—8½% |
| „ ссуды | 7½—8½% |
| „ вклады | 4—5% |
| „ вклады на текущій счетъ | 4% |

## Stand der Jurjewer Bank

am 31. Mai 1908.

| | Rubel. | Kp. |
|---|---|---|
| **Activa.** | | |
| Cassenbestand | 288,999 | 94 |
| Discontirte Wechsel | 1,456,443 | 50 |
| Coupons und zahlbare Effecten | 7,513 | 56 |
| Darlehen gegen Verpfändung von: | | |
| Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren | 34,191 | — |
| ungarantirten Werthpapieren | 101,243 | — |
| Hypothekarischen Obligationen | 43,355 | — |
| Waaren | 17,438 | — |
| Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 77.572,50) | 272,878 | 15 |
| Conto-Corrent: | | |
| Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren | 48,019 | 93 |
| „ „ „ „ ungarantirten „ | 172,235 | 13 |
| „ „ „ „ hypoth. Obligationen | 178,569 | 98 |
| „ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten | 66,274 | 94 |
| Correspondenten: | | |
| 1) Loro: | | |
| a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren | — | — |
| „ „ „ „ ungarantirten „ | — | — |
| „ „ „ „ Handelsvaluten | 4,682 | 42 |
| b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc. | 8,707 | 59 |
| 2) Nostro: | | |
| a) Summen zur Verfügung der Bank | 1,136,346 | 57 |
| b) Incassowechsel | 39,223 | 93 |
| Protestirte Wechsel | — | — |
| Immobil | 46,106 | 07 |
| Unkosten | 19,758 | 12 |
| Unverrechnete Auslagen | 1,228 | 42 |
| Interims-Conto | 7,237 | 55 |
| Incasso-Wechsel | 55,034 | 10 |
| Rbl. | 4,005,486 | 90 |
| **Passiva.** | | |
| Grundcapital | 350,000 | — |
| Reservecapital | 77,689 | 14 |
| Einlagen: | | |
| Terminirte | 2,021,747 | — |
| Unterminirte | 4,760 | — |
| Alle Zeit unkündbare | 39,552 | — |
| Giro | 1,122,218 | 11 |
| Correspondenten. | | |
| 1) Loro: | | |
| a) Summen zur Verfügung der Correspondenten | 210,502 | 55 |
| b) Incassowechsel | 71,052 | 35 |
| 2) Nostro: | | |
| Summen, welche die Bank schuldet | — | — |
| Effecten-Zinsen | 1,457 | 81 |
| Einlagen-Zinsen | 20,967 | 51 |
| Zinsen und Provisionen | 83,836 | 77 |
| Interims-Conto | 1,703 | 66 |
| Rbl. | 4,005,486 | 90 |

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

| | |
|---|---|
| für Wechseldiscont | 7½—8½% |
| „ Darlehen | 7½—8½% |
| „ Einlagen | 4—5% |
| „ Giro | 4% |

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

**Charkower Agrar-Pfandbriefe**
**Wilnaer Agrar-Pfandbriefe**
**St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe**
**Livländische Pfandbriefe**
**Ehstländische Pfandbriefe**
**Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe**
**Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe**
**Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen**
**Livländische Zufuhrbahn-Obligationen**
**Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe**
**Jurjewer Stadt-Anleihe**

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

**Das Directorium.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 127. Freitag, den 6. (19.) Juni 1908.


## Inland.

### Zum Kirchenreform-Programm der lettischen Nationalpartei.

Die lettische Nationalpartei hat kürzlich ihr kirchliches Programm in einer Resolution zum Ausdruck gebracht, die wir am vorigen Freitag wiedergegeben haben. Die Wünsche der Partei betreffen in erster Linie die Reorganisation der Gemeindevertretung, der Synoden und der Konsistorien und laufen, wie das „Rig. Tgbl." zusammenfassend rekapituliert, auf folgende Reformen hinaus:

An der Selbstverwaltung der Kirchengemeinde soll jeder teilhaben, der Lasten für die Kirche trägt, und jedem Gemeindeglied soll die Möglichkeit gegeben werden, durch eine bestimmte Kirchenabgabe ein entsprechendes Stimmrecht in der Gemeinde zu erwerben. In den Landgemeinden, wo auf dem Grundbesitz die Hauptlast der Erhaltung des Kirchenwesens liegt, soll den Landbesitzenden eine entsprechende Vertretung eingeräumt werden, derart, daß die Glieder des Kirchenkonvents aus drei Kategorien zusammenzusetzen wären: aus den Großgrundbesitzern, aus den Kleingrundbesitzern und aus den übrigen Abgabenzahlern, „wobei für die religiösen Interessen der Minorität zu sorgen ist." Die Synoden sollen derartig reorganisiert werden, daß sie nicht nur aus Predigern, sondern auch aus Gemeinde-Repräsentanten bestehen. Die Reform der Konsistorien hätte darin zu bestehen, daß die jetzt von den Ritterschaften zu wählenden Glieder von den Synoden zu ernennen wären, und darin, daß, falls die Konsistorien für die Gemeinden aller örtlichen Nationalitäten (Letten, Esten und Deutsche) weiter gemeinschaftlich bleiben, alle diese Nationalitäten in ihnen die ihnen zukommende Vertretung zu finden hätten.

Von den weiteren Wünschen der Resolution der lettischen Nationalpartei ist der nach der Aufhebung des Patronatsrechts implizite wohl schon in der Forderung der Selbstverwaltung für die Kirchengemeinde enthalten, die Resolution bringt daher auch garnicht speziell zum Ausdruck, auf wen das Patronatsrecht, resp. die Predigerwahl übergehen soll. Die beiden letzten Punkte betreffen: 1) die Befreiung der Pastoren von der Notwendigkeit, als Verpächter von Bauergesinden zu fungieren, und 2) die Feststellung des Kircheneigentums auf gesetzgeberischem Wege; der erste dieser Punkte wird wohl von allen Pastoren gern akzeptiert werden, der andere ist in dieser allgemeinen Form nicht ganz verständlich, da zur Feststellung des Kircheneigentums, wo solches nötig sein sollte, die Gerichte kompetent sein dürften. Diese letzten Wünsche haben jedenfalls nicht den Anspruch auf das allgemeine Interesse, wie die von der Reform der Gemeinden, Synoden und Konsistorien handelnden. Zunächst die Reform der Gemeinde und zwar namentlich der Landgemeinde, da die besonderen Lebensbedingungen und Bevölkerungsverhältnisse der Städte eine den verschiedenartigen Bedürfnissen der Gemeindeglieder angepaßte Organisation der Kirchengemeinden erleichtern und tiefgehende Meinungsverschiedenheiten in dieser Frage daher nicht zu besorgen sind.

Zu diesen allgemeinen Grundlinien des lettischen Kirchenreform-Programmes bemerkt das eingangs zitierte Blatt weiter:

Wenn wir von der durch den besonderen Charakter seines Patronatsrechts bedingten Ausnahmestellung Kurlands absehen, so entspricht das von der lettischen Nationalpartei aufgestellte Programm für die Organisation der Landgemeinde in der allgemeinen Form, wie es vorgebracht wird, den auf dem Konseil beim baltischen Generalgouverneur sowohl von den Ritterschaften als von Bauerschaft und Städten akzeptierten Grundsätzen: Ueber die 3 Gruppen, aus denen sich der zukünftige Kirchenkonvent zusammenzusetzen hätte, war man mit der Majorität der bäuerlichen Deputierten einig, und auch in der vielumstrittenen Patronatsfrage kam, wenigstens für Livland und Estland, eine prinzipielle Uebereinstimmung zum Ausdruck; sowohl der estländische Ritterschaftshauptmann, als der livländische Landmarschall erklärten bei der Verhandlung über die Predigerwahl, daß die von ihnen vertretenen Ritterschaften beschlossen hätten, daß das Patronatsrecht aufzuheben und der Bauerschaft das Recht der vollen Mitwirkung bei der Predigerwahl einzuräumen sei, sobald — wie der livländische Landmarschall hervorhob — ein Modus festgesetzt wäre, der eine friedliche, keine schädlichen Folgen für das Gemeindeleben nach sich ziehende Besetzung der vakant werdenden Pastorate garantiere. Als die geforderte Garantie wurde von der Majorität des Konseils eine Zweidrittelmehrheit der Stimmen für den zu wählenden Pastor anerkannt; in der Minorität des Konseils, die die Pastorenwahl mit einfacher Majorität vollzogen wissen wollten, befanden sich, wenn wir nicht irren, fast alle bäuerlichen Konseilsglieder. Die Differenz in diesem Punkt läßt sich als das bedeutungsvollste, vielleicht als das einzige bedeutungsvolle Moment im Auseinandergehen der ritterschaftlichen und bäuerlichen Delegierten in der Kirchenreform bezeichnen, bedeutungsvoll schon deshalb, weil die ritterschaftlichen Vertreter in ihrem Votum die Garantie sahen, unter der das Patronatsrecht aufgegeben werden könne.

Bei solcher Sachlage wäre es interessant, die Stellungnahme der lettischen Nationalpartei zu dieser Frage zu erfahren; es könnte das unter Umständen sehr dazu beitragen, die Anschauungen der beteiligten Kreise auf beiden Seiten einander zu nähern, was für den Fortgang der Kirchenreformfrage unzweifelhaft nur von günstigen Folgen sein würde. Wir fühlen uns zu dieser Annahme berechtigt durch die Begründung, mit der der Präses der Nationalpartei Herr Fr. Weinberg der Parteiversammlung die Zusammenfassung der kirchlichen Wünsche der Partei zu einer Resolution empfahl, die der Regierung eingereicht werden müsse. Herr Weinberg begegnete in dieser Begründung dem etwaigen Einwurfe, daß ja bereits völlige Einmütigkeit zwischen den Forderungen der Partei und den Projekten der Deutschen bestehe, nur mit der Erinnerung daran, daß Projekte noch keine Gesetze seien und die deutsche Presse und die Annahme des Dellingshausenschen Antrags im Konseil beim Generalgouverneur die Vermutung nahe legten, daß die Deutschen ihre Projekte wieder rückgängig zu machen suchten; da könne es von Einfluß auf die Regierung sein, wenn solche lettische Kreise, die die Sache der Kirche und des Glaubens fest vertreten, ihre Wünsche verlautbarten.

Ist der obige Satz von der „völligen Einmütigkeit" zwischen den Forderungen der lettischen Nationalpartei und den Projekten der Deutschen keine leere Phrase, so wäre damit der Boden für eine Verständigung gewonnen. Denn wir haben keinen Grund anzunehmen, daß die Deutschen, wie Herr Weinberg fürchtet, ihre Projekte rückgängig machen würden, wenn von lettischer Seite offen und rückhaltslos auf sie eingegangen wird und der redliche Wille sich zeigt, auf der Basis der Vorschläge mit einander zu leben und zu arbeiten, die von den Deutschen doch wahrlich nicht aus kleinlichem Eigennutz gemacht worden sind, sondern aus den Erfahrungen heraus, die ein Jahrhunderte langes Leben und Arbeiten in diesem Lande und mit seinen Urbewohnern gezeitigt haben, und aus dem Bestreben heraus, das Gleichgewicht in den Beziehungen der verschiedenen Nationalitäten herzustellen, das für eine jede wichtig ist zur Erfüllung ihrer sittlichen und kulturellen Aufgaben. Auf keinem anderen Gebiet ist es wichtiger, daß die Bedürfnisse der deutschen, lettischen und estnischen Bewohner unserer Heimat sorgfältiger erwogen und in Uebereinstimmung gebracht werden, als auf dem Gebiet der lutherischen Landeskirche, die keine nationale ist und aufhört, das zu sein, was sie sein soll, wenn sie in den Dienst nationalistischer Bestrebungen gestellt wird. Die Verhandlungen der lettischen Nationalpartei geben noch keinen ausreichenden Grund, anzunehmen, daß das von der Partei versucht wird, und Propst Irbe, der in ausführlichen Reden in den Parteiversammlungen die Anschauungen entwickelte, die zu der Resolution vom vorigen Sonntag führten, hat es ausdrücklich betont, daß nicht aus nationalen Gründen, sondern um der Kirche selbst willen, die Kirchenreformen verlangt werden müßten, daß ihm bei allen Kirchenreformen nationale Fragen erst an dritter oder vierter Reihe ständen. Wenn trotzdem scheinbar bei diesen Männern im gegenwärtigen Augenblick die Tendenz vorliegt, ihrer Nationalität einen überwiegenden Einfluß auf die Kirche zu verschaffen, so brauchen wir deshalb nicht zu fürchten, daß ihnen die Notwendigkeit verborgen bleibt, daß die lettische und deutsche lutherische Kirche eins bleibt und daß sie in den eben erwähnten Bestrebungen nicht dort Halt machen werden, wo das Wohl der gemeinsamen Kirche gefährdet erscheint.

Soviel über die Stellung der lettischen Nationalpartei zur Gemeindereform. Mit Projekten für die Umgestaltung der Synoden und Konsistorien hat sich das Konseil beim Baltischen Generalgouverneur nicht auszusprechen gehabt, doch sind sie anderwärts vielfach erwogen worden. Eine Beteiligung des Laienelements an den Synoden wird von vielen Seiten gewünscht und dieser Wunsch hat gewiß seine Berechtigung, namentlich weil das Interesse der Gemeinden für das Kirchenwesen dadurch eine wesentliche Steigerung erfahren dürfte. Andererseits ist nicht in Abrede zu stellen, daß eine weitgehende Teilnahme der Laienelemente, wenn sie nicht über eine umfassende Sachkenntnis und parlamentarische Disziplin verfügen, an so großen Versammlungen, wie sie die erweiterten Provinzialsynoden darstellen würden, die Behandlung und Entscheidung der Materien nicht nur verzögern, sondern auch direkt ungünstig beeinflussen könnte.

Es würde ferner durch die von der lettischen Nationalpartei beantragte Reform der Charakter der Synoden nach der Seite hin wesentlich umgestaltet werden, als ihnen durch die Zuteilung der Wahl der Konsistorialglieder gewissermaßen das Recht gewährt wird, sich selbst die Aufsichtsbehörde zu bestimmen. Die Stellung der Konsistorien würde dadurch total verändert werden und die Durchführung der Reform im Sinne der lettischen Nationalpartei hier tief eingreifen. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß die von ihr gewünschte Reformierung der Synoden und Konsistorien Gefahren mit sich bringi, deren möglicher Umfang eine äußerst sorgsame Prüfung der Reformpläne zur Pflicht macht und davon abhalten sollte, einen radikalen Bruch mit der Vergangenheit zu vollziehen, die der Boden bleiben muß, auf dem das Neue sich entwickelt.

---

**Dorpat**, 6. Juni.

Zu dem Entlassungsgesuch des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks D. M. Lewschin bemerken die „Rishsk. Myssl" und der „Prib. Kr." übereinstimmend, daß das Gesuch bisher noch nicht genehmigt ist. Das letztgenannte Blatt schreibt ferner: Im Hinblick auf die letzten Revaler Ereignisse (die Begrüßung Seiner Majestät des Kaisers durch die lernende Jugend) erscheint, wie wir hören, der Abgang des Kurators kaum als möglich. Der Verbleib desselben auf seinem Posten würde von der Majorität der Rigenser mit Genugtuung begrüßt werden.

— Die Einberufung eines Kongresses von Arrendatoren der livländischen und kurländischen Kronsgüter nach Riga in diesem Sommer wurde, nach dem „Rish. Westn.", dem Dr. phil. Sahlit gestattet.

— Eine allgemeine Zusammenkunft aller Fachtklubs des Baltischen Meeres findet, wie die „Rossija" mitteilt, am 18. Juni auf der Reede von Kellinge-Sund in Finnland statt.

**Neuhausen.** (Werroscher Kreis). Ueber die Allerhöchste Genehmigung zur Zuteilung von Fideikommißland für Kirchhofszwecke ist im „Prib. Kr." folgende Mitteilung zu lesen: Auf das vom 1. Departement des Reichsrats geprüfte Gesuch des Generalkonsistoriums und des Majoratsherrn des Fideikommißgutes Neuhausen R. v. Liphardt um Zuweisung von 1420 Quadratfaden 20 Fuß Land aus dem Bestande des Gebiets Neuhausen für die Zwecke des lutherischen Kirchhofes ist die Allerhöchste Genehmigung erfolgt mit der Bestimmung, daß der Kaufpreis gemäß dem Gesetz festgesetzt und der Erlös im Dorpat-Werroschen Adligen Waisengericht als Fideikommißkapital des obigen Gutes deponiert werde.

**Serben.** (Wendenscher Kreis). Unter der Spitzmarke „Rote Pfingsten" meldet die „Düna-Ztg.": In Serben und Umgebung sind am 1. Pfingstfeiertage rote Fahnen und sonstige Embleme der Revolution angebracht und Proklamationen ausgestreut gewesen. Die mangelhafte hektographische Ausführung der letzteren ließ auf ihren lokalen Ursprung schließen.

**Riga.** Absolventen der Mitauer Realschule und des Mitauschen Gymnasiums, die am Rigaschen Polytechnikum studieren, haben, wie wir in der „Balt. Tgsztg." lesen, dort eine „Mitausche Landsmannschaft" begründet, die vorläufig zwanzig Mitglieder zählt. Im nächsten Semester schon steht der Beitritt einer größeren Anzahl von Studierenden zu dieser Landsmannschaft zu erwarten. Jegliches politisches Treiben ist in der Verbindung verpönt. Auf die Fahne ist die Parole „ernstes Studium" geschrieben.

— Das über den Mörder Pikkel gefällte Todesurteil ist, den Rigaer Blättern zufolge, in der vorvorigen Nacht nach dem Wortlaut des Urteils — durch den Strang — ausgeführt worden.

— Ein nachahmenswertes Beispiel hat, wie wir in den „Rig. N. Nachr." lesen, die bekannte Rigaer Firma Jaksch durch Eröffnung einer Bibliothek für ihre Angestellten gegeben.

**Polnisch-Livland.** Die polnischen Gutsbesitzer des Kreises Rjeshiza unterhielten, wie die „Rig. Ztg." der „Latw." entnimmt, seit 1905 auf ihren Gütern Schulen, in denen auch lettischer Unterricht erteilt wurde. Jetzt sollen 15 von diesen Privatschulen, in denen meistens lettische Kinder lernten, geschlossen worden sein. Gerüchten zufolge, soll genannte Maßregel mit der Schließung des polnischen Schulvereins „Macerz skolua" im Zusammenhang stehen.

**Reval.** Die Budgetkommission der Reichsduma hat die Vorlage über die Anweisung einer Kronssubsidie an den Estländischen See-Fachtklub abgelehnt. Dazu bemerkt der „Rev. Beob.": Hoffentlich fällt das Plenum der Reichsduma eine andere Entscheidung. Denn der Jachtklub hat durch die Veranstaltung von Volksregatten nicht nur das Interesse der Strandbevölkerung für das Befahren des Meeres angeregt, sondern auch die Qualität der Fahrzeuge nicht unwesentlich verbessert. Außerdem unterhalten die Eigner der Klubjachten wenigstens 30 Matrosen, die für einen späteren seemännischen Beruf eine vortreffliche Schule durchmachen. Man muß in Grundlage dessen anerkennen, daß die Hebung des Segelsports, wie sie im Estländischen Fachtklub betrieben wird, sowohl der Handelsflotte als auch der Kriegsflotte zugute kommt, mithin eine Unterstützung dieses Sports durchaus geboten erscheint.

---

**Petersburg.** Nachdem die offiziöse „Rossija" und die deutsche Presse anläßlich der letzten Monarchenentrevue vor Reval der russischen Presse vorgehalten hatten, daß sie ganz ohne Grund gegen Deutschland hetzt, hat die „Now. Wr." sich angelegen sein lassen, aller Welt zu beweisen, daß nicht von russischer Seite gehetzt, sondern von deutscher Seite ständig mit den Waffen geklirrt werde. Ein willkommenes Material, diese Anschauung zu erhärten, bietet der stets unschuldsreinen „Now. Wr.", die in ihrer Herzensgüte bekanntlich noch nie ein Wässerchen getrübt hat, die vorgestern von uns referierte Rede Kaiser Wilhelms auf dem Döberitzer Truppenübungsplatze (den die „Now. Wr." allerdings in „Tulernitzer" umgetauft hat), in der der Kaiser sagte, daß wenn man Deutschland einzukreisen trachte, man es schon bereit finden werde.

Die Stimmung in den deutschen militärischen Kreisen charakterisiert, wie die „Now. Wr." weiter meint, die Tatsache, daß der Kaiser in seiner Ansprache an die Offiziere des Gardekorps, die ihn in Potsdam begrüßten, sich in ähnlicher Weise äußerte. Wir können uns nicht denken

ter ausführt, jedoch nicht nur die gen. Rede des Kaisers, sondern auch Aeußerungen hoher Generale. Die authentischen Worte des Kaisers werden sich nie feststellen lassen, da die ausländischen Militäragenten bei der Ansprache nicht mehr anwesend waren. Anders dagegen die Worte der Generale, z. B. des ehem. Präsidenten des „Flottenvereins" Keim, die en toutes lettres schwarz auf weiß zu lesen seien. General Keim habe bekanntlich einem Mitarbeiter der „N. Fr. Pr." gegenüber die Ansicht ausgesprochen, daß in Reval auch militärische Angelegenheiten besprochen worden seien, da die besten englischen Kenner des Militärwesens, der General French und der Admiral Fisher, anwesend waren. Deutschland müsse daher sich mit seinen Rüstungen beeilen. Zum Bundesgenossen habe Deutschland Oesterreich, während in der Reserve Rumänien und die Türkei ständen.

Zu diesem deutschen Waffengeklirr, schreibt die „Now. Wr.", das durch nichts hervorgerufen ist, was mit der Revaler Entrevue im Zusammenhang steht (??), kann man nur eines bemerken: wenn das nur ein einfaches für die Reichstags-Abgeordneten und Steuerzahler berechnetes Manöver ist, so ist es jedenfalls ein sehr zweifelhaftes Mittel. Vor allem müsse man Rumänien und die Türkei aus den deutschen Rechnungen ganz beiseite lassen. Und was die Bundesgenossenschaft Oesterreichs anbetrifft, so hätte General Keim sich zuvor mit den Reden der slavischen oesterreichischen Delegierten bekannt machen sollen!!

---

**Petersburg.** Ueber die Beilegung des russisch-persischen Grenzkonflikts wird offiziell mitgeteilt, daß die Sache mit der Ermordung des Rittmeisters Dwojeglasow und mehrerer Grenzwächter durch persische Schachsewen-Nomaden vom Statthalter im Kaukasus für erledigt erklärt worden ist. Die Hauptpunkte der an diese Nomaden vom Statthalter durch den General Snarski gerichteten Forderungen sind erfüllt worden. Da Graf Woronzow-Daschkow somit die der Abteilung Snarskis auferlegte Aufgabe für erfüllt hält, hat er die Rückkehr dieser Abteilung nach Tiflis angeordnet. Bezüglich der Hauptforderung, der Schadenersatzzahlung seitens der Schachsewen, wird gemeldet, daß nach Bezahlung von 50 000 Rbl. der Nomadenhäuptling jüngst General Snarski noch 14 000 Rbl. ausgezahlt hat. Somit sind nur noch die Gerichtsauslagen zu bezahlen; den Schachsewen ist hierbei eine einjährige Frist gewährt worden. — Außerdem ist seitens der persischen Regierung die kategorische Erklärung an die russische Regierung ergangen, daß die bereits verhafteten Mörder Dwojeglasows bestraft werden. Die Aufsicht über die Vollstreckung der Strafe ist dem russischen Konsularvertreter in Ardebil übertragen worden.

— Eine Deputation von Altgläubigen aus Rumänien ist, der „Now. Wr." zufolge, in Petersburg eingetroffen in Sachen des Uebertritts von mehreren Tausend in Rumänien lebenden Glaubensgenossen in den russischen Untertanenverband und deren Ansiedlung in Sibirien.

— Im Namen der inhaftierten Abgeordneten der ersten Reichsduma hat der ebenfalls inhaftierte Mitunterzeichner des Wiborger Aufrufs Rechtsanwalt Kedrin eine Eingabe abgefaßt, in der er darum nachsucht, daß auf die im Gefängnis internierten ehemaligen Abgeordneten der Art. 266 des Statuts über die Inhaftierung in Anwendung komme, wonach den in Einzelhaft Befindlichen die Strafdauer verkürzt wird, nicht aber der Art. 20 des neuen Strafgesetzbuches, wonach Personen, die für im neuen Strafgesetzbuch vorgesehene Delikte verurteilt sind, ihre Haft in Einzelzellen abbüßen müssen, besonders im Hinblick darauf, daß der Art. 20 bisher in der Praxis keine Anwendung gefunden hat. Herrn Kedrin ist auf diese Eingabe hin vom Prokureur der Bescheid erteilt worden, daß in diesen Tagen die angeregte Frage vom Appellhof geprüft werden wird.

— Wie die „Sfowrem. Sslowo" erfährt, hat sich die Hauptgefängnisverwaltung mit der Frage beschäftigt, inwieweit die Gefängnisbeamten verantwortlich zu machen sind, wenn Arrestanten wegen Nichtberücksichtigung ihrer Wünsche einen Hungerstreik beginnen und infolgedessen Krankheiten oder Todesfälle eintreten. Die Stellungnahme der Behörde ist folgende: „Da der Verzicht auf Nahrung ein durchaus freiwilliger ist und nicht durch Maßregeln verhindert werden kann, die von der Gefängnisverwaltung abhängen, so ist letztere auch nicht für die Folgen dieses Verzichtes verantwortlich, selbst wenn der Tod eines Arrestanten eingetreten sein sollte. Im Falle ernster Erkrankung oder äußersten Kräfteverfalles eines hungernden Arrestanten ist jedoch die Gefängnisverwaltung verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß ihm die erforderliche ärztliche Hilfe zuteil werde."

— Eine in Petersburg abgehaltene Konferenz der freien Hörerinnen, der Vertreterinnen aus Petersburg, Moskau, Charkow, Kasan, Dorpat und Odessa beiwohnten, kam zum Resultat, daß, da die zirka 2000 freien Zuhörerinnen die ganze Zeit hindurch gleich den Studenten gearbeitet haben, und da ihre Prüfung überall mehr als befriedigende Resultate ergeben haben, ihre Ausschließung eine große Ungerechtigkeit sei. Sie beschlossen: durch Deputierte sich in diesem Sinne an den Minister der Volksaufklärung zu wenden; die Deputierten zu bitten, in der Reichsduma für sie einzutreten; ferner bei den Professoren anzufragen, ob die wissenschaftliche Vorbereitung der freien Zuhörerinnen etwa eine genügende ist; ob die freien Zuhörerinnen vielleicht nicht genügend arbeitsfähig sind usw. Dann soll, auf Basis des Resultats der Enquete, eine Agitation in der Presse begonnen werden. Der allrussische Journalisten-Kongreß soll auch ersucht werden sich, mit der Frage zu beschäftigen, ebenso wie der allrussische Frauenkongreß.

— In Bjelostok wird bekanntlich gegenwärtig der Prozeß gegen die am blutigen Judenpogrom Schuldigen verhandelt. Dies gibt der „Russk. Snam." Gelegenheit zu einer geradezu unerhörten Auslassung. Das wahrhaft russische Blatt führt in einem Artikel „Zarische Gnade" 50 Fälle an, in denen von Mitte April bis Mitte Mai d. J. vom Gerichte Verurteilte Allerhöchst begnadigt worden sind. In 36 Fällen ist es besonders gesagt, daß die Begnadigten für Teilnahme an Judenhetzen verurteilt waren. Dann erregt sich das saubere Blatt darüber, daß der altersschwache Vorsitzende des Bjelostoker Gerichts nicht imstande ist, die Rechtgläubigen und tapferen Krieger gegen die Verhöhnung durch die Kadetten und „Feinde des Menschengeschlechts" zu schützen und schreibt: Es gibt noch in Rußland eine höhere Gerechtigkeit; das ist der Zar, unser Selbstherrscher. Ihn bittet um Schutz unserer Brüder, die von den Bjelostoker Gerichten beleidigt und gequält werden!

Ueber das Aëromobil Tatarinows erfährt des weiteren die „Now. Wr.", daß es schwerer als die Luft und imstande sein wird, in beliebiger Höhe unbeweglich in der Luft hängen zu bleiben. Es wird, wie die meisten lenkbaren Luftschiffe, aus Stahlröhren gebaut; eine große Rolle wird bei ihm die flüssige Luft spielen; bedeutende Vorräte an flüssiger Luft sind schon beschafft worden. Was die Geldmittel zum Bau des neuen Luftschiffes betrifft, so fehlt es dem Erfinder noch daran; er hofft aber auf den Zufluß von Privatspenden. Eine große Spende im Betrage von 25 000 Rbl. hat der Großfürst Michael Alexandrowitsch geleistet.

— Prinz Napoleon Murat, der, wie gemeldet, neulich ein Duell mit 2 Marineoffizieren hatte, ist, der „Pet. Ztg." zufolge, aus häuslichen Gründen vom Dienste im L.-G.-Regiment zu Pferde enthoben worden.

— Ein Riesen-Stör wurde kürzlich in der Nähe von Petersburg von über 8 Pud Gewicht von den Fischern Sfotows gefangen. Sfatow petitioniert durch den Premierminister darum, den Riesenstör Sr. Majestät darbringen zu dürfen.

— Im Njemen-Destrikt hatten Verbrecher auf einer Strecke von 21 Fuß die Schienen losgeschraubt, um einen Passagierzug zur Entgleisung zu bringen. Das Verbrechen wurde rechtzeitig entdeckt. Die Uebeltäter sind entkommen.

**Moskau.** Angesichts der schwankenden Stellung der Deutschen zum Oktoberverbande, der im Rufe eines zu krassen Nationalismus steht, hat, wie wir in der „Now. Wr." lesen, die Moskauer deutsche Gruppe des Verbandes einen Aufruf erlassen, in dem sie auffordert, dem Oktoberverbande, der die kulturell-nationalen Rechte jeder Nation verteidige, voll zu vertrauen.

— Die Stadtverwaltung beschloß, zum 25-jährigen Todestage Turgenjews u. a. ein Knaben- und ein Mädchen-Gymnasium auf den Namen des Dichters zu eröffnen und eine Sammlung zur Errichtung seines Denkmals in Moskau zu eröffnen.

**Lodz.** Ueber folgende hochherzige Stiftung für die Arbeiterfamilien der bekannten Poznanskischen Manufaktur lesen wir in den Lodzer Blättern: Die Herren Poznanski, Herz und Justizrat Lewinski haben anläßlich einer Hochzeitsfeierlichkeit in der Poznanskischen Familie beschlossen, ein Kinderasyl für 500 Kinder der Arbeiter genannter Fabrik zu erbauen. Die Verwaltung der Manufakturen übernimmt den Unterhalt des Asyls.

**Finnland.** Der Ingenieur E. Saraoja, der Kammerherr F. Karlström und der Pastor A. N. Kandolin haben, wie ferner berichtet wird, dem Finnländischen Senat ein Gesuch eingereicht um Gewährung des Aufenthaltsrecht an die Juden in Finnland. In dem Gesuch heißt es: „Im Hinblick auf die Zeitungsmeldungen von der Verfügung des Senats über die Ausweisung einiger jüdischer Familien aus Finnland richten wir unterzeichneten finnländischen Bürger das Gesuch, daß wenigstens dem Rabbiner Chaim Gurwitz der Aufenthalt in Finnland gestattet werde auf Grund eines 6-monatigen Passes." — Die Judenfrage ist bekanntlich seit langem in Finnland akut, wo im Gegensatz zu allen übrigen fortschrittlichen Gesetzgebungen die die Juden betreffenden Bestimmungen die in Rußland giltigen an Rigorosität noch übertreffen. In der letzten Zeit haben Protestversammlungen unter den wenigen Juden stattgefunden, denen der Aufenthalt in Finnland gestattet ist.

— Das letztinstanzliche Urteil in Sachen der Krawalle auf dem Hagnäs-Markte in Helsingfors während der Sweaborg-Revolte, bei welcher Gelegenheit bekanntlich die rote Garde durch ein Gewehrfeuer verschiedene Personen tötete, ist jetzt gefallen. Von den Verurteilten trifft, wie die „Rev. Ztg." berichtet, die schwerste Strafe den estnischen Volksschullehrer Schneider, der mit 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust bedacht wurde.

— Das Kaiserliche Geschwader, dem sich, nach den Revaler Blättern, in den letzten Tagen noch einige Schiffe hinzugesellt haben, liegt fortfahrend bei der Insel Martinsaari vor Anker. Man vermutet, daß der Aufenthalt der Allerhöchsten Herrschaften diesmal nahezu einen Monat dauern wird. Das Gewässer, in welchem das Kaiserliche Geschwader sich bewegt, ist streng abgesperrt.

— Der Senat hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, das Urteil des Wiborger Hofgerichts in Sachen der Bombisten von Kuokkala, welches für die Angeklagten auf 2 Jahr 10 Tage bis 3 Jahr 6 Monate Zuchthaus lautete, bestätigt. Jedoch resolvierte der Senat, daß die Angeklagten für früher in Rußland begangene Verbrechen auch im Kaiserreiche abzuurteilen sind.

# Politischer Tagesbericht.

6. (19.) Juni.

## Der Tempel der Monroe-Doktrin.

Einen „Tempel des Friedens" nannte Herr Carnegie das panamerikanische Gebäude, dessen Grundstein dieser Tage gelegt worden:

Von dem „ersten Tempel internationaler Freundschaft" sprach Staatssekretär Root. Daß aber die Geschichte als Tempel der Monroe-Doktrin dieses Gebäude der „Internationalen Union Amerikanischer Republiken" verzeichnen möge, war Gedanke, Hoffnung und Wunsch zum wenigsten der nordamerikanischen Staatsmänner, die dieser eindrucksvollen Feier beiwohnten. Nur von Frieden und Freundschaft war die Rede und von den idealen Segnungen der panamerikanischen Familie. Doch werden nicht alle Steine des neuen Gebäudes mit so feierlichen Idealen gelegt werden wie der Grundstein. Der Alltag tritt wieder in sein Recht und sehr materielle alltägliche Arbeit. Neben den idealen Segnungen dieser Staatengemeinschaft hofft man dann auf ebenso starke materielle Segnungen. Und hat der größte Bruder im Norden Verantwortlichkeit und Pflicht des Familien-Oberhauptes zu tragen, so beansprucht er ebenso Vorteile und Rechte dieser Stellung. Jeder neue Schritt zu engerer Gemeinschaft der amerikanischen Republiken verstärkt naturgemäß die Vorherrschaft der Vereinigten Staaten. Für die Nordamerikaner bedeutet deshalb der jetzt begonnene Palast, dieses marmorne Standbild panamerikanischer Gemeinschaft, in erster Linie eine Stabilisierung der Monroe-Doktrin.

Formell steht das „Internationiale Bureau" lediglich unter der gemeinsamen Hoheit und Leitung der 21 amerikanischen Republiken. Doch führt naturgemäß die Regierung der Vereinigten Staaten so sehr das große Wort, daß die Stimmen der kleineren Brüder nicht viel mitreden. Seine heutige Bedeutung hat das Bureau eigentlich erst gewonnen, seitdem Elihu Root Staatssekretär der Vereinigten Staaten wurde und mit mehr Verständnis, Geschick und Tatkraft als irgend einer seiner Vorgänger ein wirkliches Band zwischen den amerikanischen Republiken zu knüpfen bemüht war. Herrn Roots südamerikanische Rundfahrt von 1906 kann in diesem Zusammenhange nicht hoch genug bewertet werden. Der heutige Direktor des Bureaus John Barrett, damals junger Diplomat, der seinem Vaterlande als Gesandter in Siam, Argentinien und anderen Staaten gedient hat, ist der modernste Typus jungamerikanischer Diplomatie. Ein Preßagent der Monroe-Doktrin! Ein Promotor, der für panamerikanischen Zusammenschluß denselben Propagandafeldzug führt, mit dem er eine neue Mine, eine neue Industrie dem Publikum empfehlen würde.

Die Arbeit des Panamerikanischen Bureaus ist von viererlei Art. Da werden einmal die Panamerikanischen Kongresse oder Konferenzen vorbereitet und hinterher ihre Beschlüsse ausgeführt. Da soll zweitens in den Vereinigten Staaten Kenntnis und Verständnis der südlichen Schwesterrepubliken verbreitet und in diesen wiederum sollen Volk und Zustände der Vereinigten Staaten propagiert werden. Eine weitere und praktisch noch faßbarere Aufgabe ist Anregung zu persönlichem und in erster Linie zu kommerziellem Verkehr zwischen Nord-, Mittel- und Südamerika. Schließlich bildet das Bureau eine Auskunftsstelle für alle und insbesondere für industrielle und kaufmännische Interessenten. Auf allen diesen Gebieten hat sich die Tätigkeit des Institutes im letzten Jahre vervielfacht, die Leitung ist wie ein Spürhund hinter allen Möglichkeiten her, und von kaufmännischer Seite wird der Erfolg ihrer Bemühungen bezeugt. Dabei ist die gegenwärtige Direktion frei von nationaler Engherzigkeit; in großzügiger Auffassung ihrer Aufgabe stellt sie sich europäischen Interessenten ebenso zur Verfügung wie ihren panamerikanischen Landsleuten.

Mag das Panamerikanische Bureau naturgemäß zuerst für die Interessen der Vereinigten Staaten sorgen, so haben doch bisher die europäischen Nationen allen Grund, seine Tätigkeit mit Sympathie zu begleiten. Allerdings auch mit offenen Augen. Denn schließlich hat das Bureau genau so egoistische Ziele, wie jede tüchtige Einrichtung sie haben muß.

Die „Neue politische Korrespondenz" wirft dem Publikum Urteilslosigkeit vor und schreibt: „Eine derartige „Kaiserrede" konnte und kann der Kaiser als allerhöchster Kriegsherr vor seinen Truppen jeden Augenblick halten und ihrem Inhalt wird jeder patriotisch gesinnte Deutsche nur freudig beistimmen können. Es ist in hohem Maße bedauerlich, daß die Urteilslosigkeit im Publikum noch immer so groß ist, um nicht einen Unterschied zu machen zwischen politischen Kaiserreden und Worten freudigen Stolzes und der Anerkennung, die der allerhöchste Kriegsherr zu seinen Offizieren und seinen Truppen bei der Besichtigung spricht."

Die französischen maßgebenden Blätter erörtern die von ausländischen Blättern Kaiser Wilhelm zugeschriebene Rede in ziemlich ruhiger Weise. Der „Figaro" fragt: Warum soll man sich wundern, daß der deutsche Kaiser zu seinen Soldaten als Soldat spricht, daß er ihnen empfiehlt, für alle Umstände, selbst die ernstesten, bereit zu sein? Man kann doch nicht von Kaiser Wilhelm erwarten, daß er auf dem Manöverfelde und in der Kaserne eine Rede hält, wie etwa ein Präfekt bei einer landwirtschaftlichen Preisverteilung. — „La Nation" schreibt ebenfalls, auf die festen Friedensaussichten hinweisend, die Zeit sei vorüber, wo Delcassé und Loubet ohne Wissen des Ministerrats diplomatische Pläne schmiedeten, die beinahe zu einem Kriege geführt hätten.

Die englischen Blätter widmen der kaiserlichen Aeußerung in Döberitz ebenfalls große Aufmerksamkeit. Obwohl einige schwache offiziöse Versuche unternommen werden, die Worte des Kaisers abzuschwächen, so scheint doch kein Zweifel zu sein, daß der Kaiser sich tatsächlich in diesem Sinne, wenn auch nicht mit den wiedergegebenen Worten, geäußert hat. Die Rede des Kaisers erregt in England sehr großes Aufsehen. Auch in den politischen Klubs bildete sie das Hauptgesprächsthema zwischen den Abgeordneten und Diplomaten.

Zu dem wiederhergestellten Frieden im Deutschen Flottenverein verlautet: Prinz Rupprecht von Baiern will jetzt, nachdem der Friede wieder hergestellt und General Keim nicht wieder gewählt wurde, sein niedergelegtes Protektorat über den Baierischen Landesverband des Flottenvereins wieder annehmen.

Zum zweiten Vizepräsident des Flottenvereins wurde ein Baier, der Kommerzienrat Körner-Nürnberg, gewählt. Als Ort für die nächste Hauptversammlung wurde Nürnberg festgesetzt, worauf General v. Thäter-Fürth diese Wahl aufs herzlichste begrüßte und erklärte: „Ich hoffe, daß wir nun alles Vergangene vergessen sein lassen wollen, das sei das einzige Wort, das heute ein Baier in dieser Versammlung zu Ihnen spricht."

Prinz Heinrich von Preußen, der derzeitige Protektor des Vereins, hat in einem Telegramm an den Vorsitzenden der Hauptversammlung seiner Freude über das „glänzende Ergebnis des Tages, welches die Gesamtinteressen des Vaterlandes über Sonderinteressen stellt," Ausdruck gegeben, indem er verspricht, dem Flottenvereine auch ferner ein treuer Schützer sein zu wollen.

Eine neue Affäre, die mit § 175 in Zusammenhang gebracht wird und in die Mitglieder der höheren Beamtenkreise hineingezogen werden, bildet jetzt das Tagesgespräch in Stettin. Kompromittiert erscheint vor allem ein Landrat Goede, der bereits seinen Abschied eingereicht hat und in Untersuchungshaft genommen worden ist. Außerdem sollen ein Unteroffizier und ein Grenadier verhaftet worden sein. Goede werden 8 Fälle zur Last gelegt; er bestreitet jedoch, irgendwelche Verfehlungen gegen § 175 begangen zu haben. Er gab lediglich zu, daß er dem erwähnten Grenadier, der übrigens auch die ihm zur Last gelegten Vergehen ableugnet, mehrfach Geldgeschenke gemacht habe.

Berliner Blätter wollen von zuverlässiger Seite erfahren haben, daß der Kaiser den ihm vorgelegten Spruch des Ehrengerichts gegen den Grafen Wilhelm Hohenau bestätigt habe. Der Spruch des Sonderehrengerichts, dessen Vorsitzender General von Löwenthal war, lautete, wie seinerzeit gemeldet, auf Entfernung aus dem Heere — die schärfste in Betracht kommende Strafe, die den Verlust von Titel und Uniform nach sich zieht.

Gegen weitere 9 Pfarrer des elsässischen Klerus wurde das kirchliche Disziplinarverfahren wegen Kundgebung modernistischer Anschauungen und Lehren eingeleitet.

Die Meldung, daß mit dem kommenden Winter die Frauen an den preußischen Universitäten zur Immatrikulation zugelassen werden würden, wird, dem „Tag" zufolge, an zuständiger Stelle bestätigt. Das Staatsministerium wird aber darauf hinweisen, daß ein Anspruch auf Berufsanstellung mit dieser Reform nicht verbunden sein wird. Der Staat betrachtet die Zulassung als eine den Frauen gebotene Möglichkeit, ihre Bildung zu vervollständigen. Besonders das Justizministerium legt Wert darauf, daß in dieser Beziehung völlige Klarheit herrsche.

Gegen die Zulassung von Frauen als Universitätslehrerinnen verhält sich das preußische Kultusministerium ablehnend. Zur Geschichte dieser Entscheidung wird der „Köln. Ztg." folgendes mitgeteilt: Ende 1906 suchte eine Dame, die, im Besitze der Doktorwürde, an einer preußischen Universität als Assistentin tätig war, um Niederlassung als Privatdozentin beim Kultusministerium nach. Bei der allgemeinen Bedeutung, die die zu treffende Entscheidung zweifellos für alle Universitäten haben mußte, sah sich das Kultusministerium veranlaßt, den Fall mit Rundschreiben sämtlichen akademischen Behörden zur Begutachtung zu unterbreiten. Die ganz überwiegende Mehrheit der eingegangenen Antworten lautete dahin, daß die Zulassung der Frauen zur akademischen Laufbahn weder mit der gegenwärtigen Verfassung, noch mit den Interessen der Universitäten vereinbar sei. Diesem Votum sich anschließend, lehnte das Kultusministerium das vorliegende Gesuch um Habilitation grundsätzlich ab.

## Deutschland.

Auf Grund von Informationen an unterrichteter Stelle kann der „Tag" mitteilen, daß die Meldung, der Kaiser habe beim Kavallerieexerzieren am Freitag in Döberitz eine kriegerische Ansprache gehalten, wie zu erwarten stand, falsch ist. Der Kaiser hat weder aus diesem Anlaß, noch in den letzten Tagen eine Ansprache in Döberitz gehalten. — Hierzu wird noch gemeldet: Das Dementi des „Tag" ist in jeder Weise wörtlich zutreffend, da der Kaiser weder am Freitag noch in den letzten Tagen in Döberitz eine „kriegerische" Rede gehalten hat. Wohl aber ist es, wie wir nochmals betonen können, richtig, daß die Rede, die im Auslande Aufsehen erregt hat, vom Kaiser vor etwa 14 Tagen und zwar Ende Mai auf dem Döberitzer Platze gehalten worden ist als Antwort auf mehrere ausländische Preßstimmen.

## Oesterreich.

In der Wahrmund-Affäre verlautet, der Ministerpräsident v. Beck erschien am Montag abend

# Mannigfaltiges.

**Wie „historische" Worte entstehen.** Ein amüsantes Beispiel für die wunderliche Art, wie historische Schlagworte entstehen, die dann später von der Nachwelt mit großen geschichtlichen Persönlichkeiten verknüpft werden und als ein charakteristischer Wesenszug der Großen nacherzählt werden, gab der Marquis de Castellane in einem interessanten Aufsatz, den er jetzt in der „Revue Hebdomad." veröffentlicht. Es handelt sich um das berühmte Wort „J' y suis, j' y reste," das Mac Mahon zugeschrieben wird, aber niemals über die Lippen des französischen Marschalls gekommen ist. „Es war im Laufe der Diskussion über die Verlängerung der Vollmachten des Marschalls Mac Mahon," so erzählt der Marquis, „und ich war entschlossen, die Sache öffentlich vom Rednerpult aus zu verteidigen. Ich setzte eine Rede auf, aber am Tage vor meinem Auftreten auf der Tribüne wollte es mir doch scheinen, als ob mein oratorischer Entwurf an der rechten Schlagkraft noch entbehre, er erschien mir nicht überzeugend, nicht mitreißend, es fehlte ihm ein Relief. Schließlich ging ich zu meiner Frau und erzählte ihr ganz trostlos die betrübliche Entdeckung. „Ich brauche," so sagte ich ihr, „irgendeine Phrase, irgendein knappes Wort, das mitreißt und meine Argumentation gewissermaßen krönt." Und wir begannen nun gemeinsam das Leben des berühmten Militärs durchzugehen, dessen Taten verherrlicht werden sollten. Meine Frau erinnerte sich, daß Mac Mahon seinen Platz im Turme von Malakoff behauptet hatte, auf die Gefahr hin, mitsamt dem Bauwerk in die Luft gesprengt zu werden. Am nächsten Tage kam die Stunde meiner Rede; sie schloß wie folgt: „Und tut heute für Frankreich das, was Mac Mahon vor 16 Jahren für die Armee tat. Es war bei Malakoff. Als erster dringt er in die Zitadelle; sie ist unterminiert, sie wird ihn unter ihren Ruinen begraben, aber was liegt daran: er eilt zum Feldtelegraphen, und seinem Oberbefehlshaber sendet er die Worte, die in ihrer Einfachheit etwas Erhabenes haben: J'y suis, j' y reste." Es war in der Sitzung vom 18. November 1873. Von diesem Abend an nahmen es die Zeitungen auf sich, der Welt das nunmehr „historische" Wort des Marschalls, das dieser nie gesprochen hatte, mitzuteilen, jenes Wort, das nur meine Frau mir eingegeben hatte und an dessen Ruhm sie eigentlich den ihr gebührenden Anteil haben müßte." Ein weiterer Fall: Das berühmte Wort Heinrich IV., nach dem „Paris eine Messe wert" sei, ist ein ziemlich unvorsichtiger Ausspruch, der doppelt unwahrscheinlich klingt aus dem Munde eines so schlauen und überlegten Menschen, wie Heinrich IV. In der Tat ist das Zitat auch nur ein verstümmelter Ausschnitt aus einem längeren Satze, den man in den „Caquets de l'Accouchée" findet, „und", so heißt es hier im Zusammenhang, „wie eines Tages der Herzog Rosny zum seligen König Heinrich dem Großen, welchen Gott absolvieren möge, sagte, als er ihn fragte, warum er nicht so gut wie er (der Herzog) zur Kirche gehe: „Sire, Sire, die Krone ist eine Messe wohl wert." Das Wort muß also dem Herzog von Rosny zugeschrieben werden und nicht dem König, der es selbst wohl schwerlich offen geäußert haben würde.

— Montag besichtigte Präsident Fallières im Museum des Pflanzengartens zu Paris den Gipsabguß des Diplodocus, den Carnegie ihm wie Kaiser Wilhelm und König Edward gestiftet hat. Vor geladenen Gästen hielt Dr. Holland, der das Gerippe dort wie in Berlin und London aufgestellt hat, einen Vortrag über die Riesenechse und ihren Spender und gab u. a. an, daß Carnegies Zuwendungen für öffentliche Bildungszwecke bisher 750 Mill. Fr. betragen.

— **Sonnenstrahlen und weiße Kleider.** Alle Damen haben bereits die so beliebten weißen Toiletten aus gesticktem Batist und aus inländischen Spitzen. Ist doch weiß die Farbe des Sommers für die Jungen und jung sein Wollenden des weiblichen Geschlechts. Weiß schützt gegen die Hitze; das lernten wir von den Tropenbesuchern und wohl auch an uns selber. Nun aber ist man dahinter gekommen, daß wir uns durchaus im Irrtum befinden und weiße Gewänder keineswegs den erwarteten Schutz gegen große Hitze bieten. Die Sonnenstrahlen dringen durch die weißen Gewebe noch teilweise hindurch, um, wenn sie auf weiße Haut stoßen, von ihrer wärmenden Kraft nichts einzubüßen. Auf schwarzer Haut dagegen ist ihre Macht gebrochen. Neger in weißen Kleidern sind daher gegen die glühendste Hitze fast unempfindlich. Um also dasselbe Resultat und die Negervorteile der weißen Rasse zu verschaffen, müssen unsere weißen Kleider dunkel gefüttert sein oder wir müßten uns schon entschließen, im Sommer schwarze Trikots zu tragen: eine künstliche Negerhaut!

— **Ein Motorboot auf dem Fellinersee.** Ein Motorboot, dem Zündholzfabrikanten Pohl gehörig, befuhr, der „Balt. Tgztg." zufolge, am 31. Mai zum ersten Mal den Fellinschen See mit einer Geschwindigkeit bis zu 6 Minuten die Werst.

— **Zweierlei parlamentarische Saucen.** Unter dieser Ueberschrift finden wir nachstehende Plauderei in den „Birsh. Wed.": Der Duma-Abgeordnete Graf A. Bobrinski trifft sich mit einem guten Bekannten auf der Straße. Er sieht sehr angegriffen aus. — „Was fehlt Ihnen, Graf?" — „Die Sitzungen am Tage. Das ist zu anstrengend." — „Sie sollten sich verheiraten, Graf ..." — Der Angeredete lacht: „Ich bitte Sie, längst verheiratet." — „Ich habe mich nicht deutlich genug ausgedrückt. Einen Abgeordneten sollten Sie heiraten. . . Ein Paar mit ihm bilden." — . . —?" „Dann könnten Sie sich erhalten." — „Unmöglich." — „Wissen Sie nicht, wie das im englischen Parlament gemacht wird? Ein Glied der Opposition will verreisen. Es bespricht sich mit einem Mitglied der Regierungspartei, das auch verreisen soll, damit das Gleichgewicht bei der Abstimmung nicht gestört wird. . . Sie sind ein Rechter. Sie müßten sich mit einem Sozialdemokraten besprechen und würden sich beide gleichzeitig als „parlamentarisches Paar" erholen." Graf Bobrinski winkt hoffnungslos mit der Hand: „Das sind englische Sitten . . . Dort wird alles mit Sauce Cumberland serviert, bei uns ist — Sauce Tartare in Mode." — In diesem Falle dürfte der Sauce Tartare doch wohl der Vorzug zu geben sein.

— **Zu deutlich.** Erbonkel: „Da kann man seh'n, wie die Verwandten schon auf meinen Tod lauern! Ich habe zu meinem Geburtstage von ihnen nicht weniger als drei Automobile geschenkt bekommen!"

im Lokal der christlich-sozialen Parteileitung und erklärte, es sei gelungen, die Wahrmund-Affäre zu beseitigen. Die Eröffnung der Hochschulen dürfte in kürzester Zeit möglich sein. Wahrmund werde nicht mehr in Innsbruck lesen. Die christlich-soziale Parteileitung nahm diese Mitteilungen zustimmend zur Kenntnis. — Der Rektor der Innsbruker Universität, v. Skala, hat übrigens seine Entlassung gegeben, da er durch das Ergebnis der Rektorenkonferenz nicht in der Lage sei, das von ihm vertretene Kompromiß durchzuführen.

Am 16. (3.) Juni fand in Wien ein Demonstration von Studenten vor dem Parlament statt. Die Studenten, deren Zahl auf 2000 geschätzt wurde, zogen nach der Parlamentsrampe. Das Tor wurde geschlossen. Die Abg. Miehl und Pernerstorfer richteten Ansprachen an die Studenten, in denen sie ihrer Sympathie für die Studierenden Ausdruck gaben und sie aufforderten, der Wache keinen Anlaß zum Einschreiten zu geben. Die Studenten zogen alsbald ruhig ab. — — Prof. Wahrmund hat eine Berufung an die Prager Universität angenommen.

## England.

Wie der „Tägl. Rdsch." aus London gemeldet wird, neigt man in unterrichteten englischen Kreisen zu der Annahme, daß der Gegenbesuch des Zarenpaares im Herbste dieses Jahres und vielleicht in der Woche stattfinden wird, in welche das Geburtsfest des Königs (19./6. Nov.) fällt. Es ist eine mindestens einwöchige Besuchsdauer in Aussicht genommen und verschiedene größere Jagdausflüge scheinen den Hauptteil des Programms bilden zu sollen. In Sandringham werden gegenwärtig größere Vorkehrungen getroffen, die mit dem Besuche der russischen Gäste in Zusammenhang stehen sollen.

## Italien.

Das „Echo des Paris" erfährt aus Mailand, daß die Führer des Agrarausstandes in der Provinz Parma vom Gericht sehr schwer bestraft worden sind. Der erste Sekretär der Arbeiterbörse erhielt 5 Jahre 2 Monate Gefängnis, der zweite Sekretär 4 Jahre Gefängnis wegen antimilitärischer Propaganda. Freiwillige Arbeiter treffen zahlreich in der Provinz unter dem Schutze von Truppen ein. Der durch den Ausstand bisher entstandene Schaden wird auf 5 150 000 Lire angegeben, hiervon entfallen auf Grundeigentümer rund 3 Millionen Lire.

## Marokko.

Nicht geringe Schwierigkeiten macht Frankreich der unvermutet zu großer Macht gelangte Mulay Hafid, gegen dessen Anerkennung als Herrn von Marroko die französische Presse noch kürzlich protestiert hat. Der „Petit Parisien" erfährt von zuständiger Seite, daß die Politik Frankreichs Mulay Hafid gegenüber selbstverständlich von dessen eigenen Haltung abhängen werde. Falls Mulay Hafid die Befreiung der in El Ksar gefangen gehaltenen französischen Schutzbefohlenen anordnen und seine Truppen eine korrekte Haltung beobachten würden, werde Frankreich sich von dem Gesichtspunkte leiten lassen, daß die Anerkennung Mulay Hafids nicht von Frankreich allein, sondern von allen Signatarmächten der Algecirasakte abhänge. Auch könne die Anerkennung ganz gut aufgeschoben werden, ohne daß Frankreich Mulay Hafid bekämpfe oder als Feind betrachte, wofern er nur selbst keine feindselige Handlung gegen Frankreich unternehme. Wenn beispielsweise die Truppen Mulay Hafids in eine der Hafenstädte einrückten, könne Frankreich jeden Zwist und jede Einmischung in die marokkanischen Angelegenheiten vermeiden und ruhig zulassen, daß beide Parteien ihren Streit untereinander austrügen. Frankreich werde keinem Thronbewerber Beistand leisten. Falls ein Vertreter Mulay Hafids in einer Hafenstadt, wo Frankreich den Polizeidienst zu versehen habe, als Behörde anerkannt werden sollte, dann könne Frankreich sich auf die ihm durch die Algecirasakte zugewiesene Aufgabe, für den Schutz der Europäer zu sorgen, beschränken. Die Politik Frankreichs lasse sich mit einem Worte als eine Politik der Nichteinmischung kennzeichnen.

Die unter der Führung Ben Audas lagernde Azizische Mahalla hat ebenfalls bereits Mulay Hafid proklamiert und bei der Proklamation große Feste gefeiert. Der Gouverneur von Andjeras schrieb aus unmittelbarer Nähe von Tanger an Hafid und zeigte ihm auch seine Unterwerfung an. Buchta ben Bagdadi, der frühere Heerführer Abdul Azis', der, wie bereits gemeldet, mit großem Geleite in Fez eingezogen ist, wurde bei seiner Ankunft von Mulay Hafid aufs freundlichste empfangen.

# Lokales.

### Theater.

In seinem gestern auf unsrer Bühne zur Aufführung gebrachten Lustspiel „Miß Hobbs" hat der beliebte englische Humorist Jérome K. Jérome ein Stück gegeben, das im Grundgedanken modern und bedeutsam, in der Anlage originell, in der Ausführung geschickt und im Dialog witzig, humorvoll, anregend und anmutig ist — mit einem Wort: ein Stück, das mit vollem Recht die so häufig mißbrauchte Bezeichnung „Lustspiel" wirklich führen darf.

Man findet so selten ein Lustspiel, das höheren literarischen Ansprüchen volles Genüge leistet. Unter unseren deutschen Lustspieldichtern, sowohl der älteren als auch der jüngeren Generation, gibt es verhältnismäßig wenige, die sich ernstlich um die eigentlichen Fragen und Zustände des modernen Lebens bemühen und die statt moderner Charaktergestalten uns immer noch die Bühnenpuppen des seligen, für seine Zeit im übrigen ja recht verdienstvollen Benedix vorführen, die schon vor 50 Jahren anfingen, graue Haare zu bekommen. Gegen solche Unterhaltungslustspiele von reinstem Wasser, wie etwa der kürzlich hierselbst aufgeführte Moserſche „Veilchenfresser", gehalten, erscheint „Miß Hobbs" als klassisches Lustspiel: hier haben wir Gedanken, hier wird ein Problem angerührt — das moderne „Los vom Manne"-Problem — und in liebenswürdiger, echt humoristischer Weise seiner Lösung entgegengeführt. Wir „kugeln" uns hier zwar nicht über ein paar burleske Kasernenhofszenen, aber wir werden wieder einmal daran erinnert, daß Humor der Charaktere eines ist und Komik der Situationen ein anderes, das mit der eigentlichen Kunst verzweifelt wenig zu schaffen hat. Wir sind der Direktion von Herzen dankbar dafür, daß sie uns, nachdem wir in der letzten Theaterwoche unter dem „Zeichen der Posse" gestanden haben, jetzt wieder ein heiteres Stück von literarischem Gewicht geboten hat.

Der Darstellung kann wieder aufrichtiges und wärmstes Lob gezollt werden. Insbesondere ragten durch lebensvolle Charaktergestaltung und feine Durchempfindung des Stoffes die beiden Hauptdarsteller — Frl. Hohenfels als Miß Hobbs und Herr Brenkendorf als Wolf Kingsearl, hervor. Bei Frl. Hohenfels kam ihr reich detailliertes und prächtig nuanciertes Spiel namentlich in der reizend erfundenen Kajütenszene — einer Art modernen Versuchs zur Zähmung der Widerspenstigen — zu ausgezeichnetster Geltung. Ihr Partner Herr Brenkendorf markierte in seiner Rolle mit Erfolg die Ueberlegenheit der männlichen Persönlichkeit, was seinen Triumph über die geschworene Männerfeindin Miß Hobbs um so leichter glaublich erscheinen ließ. Sehr flott spielten Herr Spohn und Frl. Kunert, das sich zankende und wieder vertragende junge Ehepaar Kingsearl. Durch temperamentvolle Natürlichkeit des Spiels erfreute Frl. Schulz als Miß Milly. Trefflich in Maske und Spiel war Herr Sandt in der Rolle des ein wenig trottelhaften Jessop. Die übrigen Rollen wurden zufriedenstellend gegeben. — Das Publikum hatte seine sichtliche Freude an dem liebenswürdigen Stück und bereitete ihm einen warmen und herzlichen Empfang.

—s—

---

Wie wir erfahren, ist auf der letzten Sitzung des Konseils des Veterinär-Instituts der bisherige Direktor Prof. L. Kundsin wiedergewählt worden.

---

In der Realschule haben die Schlußprüfung bestanden und das Zeugnis über die Absolvierung des ganzen Kursus der Realschule nachstehende 23 Schüler erhalten: Alfred Bomé, Eugen Blechin, Alexander Boldin, Eugen Wassiljew, Harry Hollmann, Viktor v. Drachenfels, Peter Sanzewitsch, Artur Sommer, Bernhard Kauk, Harald Kiklas, Johannes Kompus, Nikolai Krjutschkow, August Keck, Nikolai Lenkin, Felix Martinson, Friedrich Müllverstedt, Heinrich Riggol, Hermann Noppasson, Peter Orle, Anton Parsmann, Michael Syschtschikow, Artur Tamberg, Boris Timonow, sowie zwei Externe, Karl Sild und Elmar Sild.

Der Schüler der VII. Kl. Heinrich Riggol aus Dorpat, Sohn eines Lehrers, und der Schüler der VI. Kl. Gerhard Rägo aus Livland sind der vollen Prämie der St. Mariengilde zu Dorpat zum Gedächtnis der Krönung Sr. Maj. des Kaisers Alexanders III. gewürdigt worden. Belohnungen I. Grades haben erhalten die Schüler der VII. Kl. Anton Parsmann, Michael Syschtschikow und Arthur Tamberg, sämtlich aus Livland.

---

Nicht eindringlich genug kann die badende Jugend vor Tollkühnheit und Waghalsigkeit gewarnt werden. Nie sollten Badende ihre Kräfte überschätzen und mit ihnen zu prahlen suchen. Ein Schüler, der den Embach beim Fischerhäuschen oberhalb der Stadt mehrere Mal durchschwamm, versank gestern plötzlich in der Mitte des Flusses. Ein anderer Knabe dirigierte rasch einen den Strom herabschwimmenden Balken an die Unglücksstelle und der noch einmal auftauchende Schüler konnte den Balken glücklich noch erfassen und sich retten.

—ch.

---

Am 3. Pfingstfeiertage warf sich ein Mann in der Trunkenheit beim Fischmarkt in den Embach. Er wurde sofort von herbeieilenden Fischern und Schiffern herausgefischt und auf die Polizei geschafft.

—h.

---

Am Mittwoch warf sich, wie wir erfahren, bei der Station Taps ein etwa 70-jähriger Eisenbahn-Arbeiter unter den manövrierenden Zug, wobei er sich so schwere Verletzungen zuzog, daß er sofort verstarb. Die Motive des Selbstmordes sind noch nicht aufgeklärt.

—ch.

---

Am 16. d. Mts. tritt die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts hierselbst zu einer Session zusammen. Die Session ist nur auf 3 Tage bemessen und wird eine Anzahl von Kriminalsachen zu erledigen haben.

---

Mit großer Frechheit wurden am 3. Juni einem Bauerwirt in der Peidla-Gemeinde zwei Pferde fast unter den Augen gestohlen. Die sofortige Verfolgung hat zu keinem Resultat geführt.

—h.

---

Dieser Tage wurden einem Bauern beim Zechen in einer Bierbude 138 Rbl. bares Geld und 4 Wechsel im Werte von 365 Rbl. gestohlen. Als des Diebstahls dringend verdächtig wurde ein junger Mensch ergriffen. — Am 27. d. Mts. wurde aus einer Wohnung in der Langen Str. 72 eine größere Zahl Kleidungsstücke gestohlen.

—h.

# Parlamentsbericht.

79. Sitzung der Reichsduma vom 5. Juni.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 25 Min. unter dem Vorsitz von Baron Meyendorff eröffnet.

Nachdem die Wahlen in die „Einigungskommission" in Sachen der Meinungsverschiedenheiten zwischen Reichsduma und Reichsrat vollzogen sind, werden einige kleine Vorlagen erledigt, darunter eine über die Anweisung von Mitteln aus der Reichsrentei zur Herausgabe von Materialien zur Geschichte des russisch-japanischen Krieges zur See.

Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Kommission zur Prüfung des

Etats der Dumakanzlei

sowie ihres Personalbestandes.

Die Referenten Sfinadino (R.) und Godnew (Okt.) erläutern die Ordnung der Kanzlei sowie ihre Tätigkeit. Die Kommission für den Personalbestand befürwortet eine möglichst gesicherte materielle Stellung der Angestellten, die Etats-Kommission dagegen ist für eine möglichst weitgehende Verbilligung des Unterhalts der Kanzlei.

Nach Graf Uwarow, der gegen eine Verbilligung des Kanzlei-Etats ist, erhält unter dem Präsidium von Fürst Wolkonski der Abg. N. A. Chomjakow (der also für den Augenblick das Präsidium niedergelegt hat) das Wort. Er empfiehlt in der Einleitung seiner längeren Rede der Duma, nach möglichst genauem Studium des vorliegenden Materials ihr Votum abzugeben. Die Duma sei Veränderungen unterworfen, könne aufgelöst werden usw. Aber die Duma-Kanzlei müsse so gestellt sein, daß ihre Arbeiten gegen alle Eventualitäten gesichert sind. Es sei eben nicht eine Kanzlei im gewöhnlichen Sinne des Wortes: in sie dürfen nur Leute hinein, die die Duma in ihr sehen wolle. Materiell müssen sie möglichst hoch besoldet werden, damit sie gänzlich unabhängig sind; die Posten müssen außerdem unkündbar sein. Dem Präsidium müssen auch möglichst große Summen zur Verfügung stehen, um event. erkrankten Abgeordneten Unterstützung zu gewähren. Die Budgetkommission habe ohne hinreichenden Grund die Posten für letzteren Zweck um die Hälfte gekürzt, mit der einzigen Motivierung, die Ziffern seien „zu hoch." (Applaus auf sämtlichen Bänken.)

Tschelnokow (K-D.) ist der Meinung, daß der Bericht über den Etat der Duma-Kanzlei nicht die Interessen der Duma, sondern die Interessen der Kanzlei an die erste Stelle rücke. Die Perspektive, daß in Fragen des internen Lebens des Parlaments Personen, die, ohne zu den Abgeordneten zu zählen, an der Spitze der Kanzlei stehen, eine erste Rolle spielen, sei nicht erwünscht. Es sei notwendig, daß die Duma in ihrer Kanzlei vollständig Herrin sei. Man müsse auf Rang und Orden für die Angestellten der Duma-Kanzlei verzichten. Unsere Angestellten können nur der sog. realen Rechten des Staatsdienstes teilhaftig werden. Die Budget-Kommission habe sowohl die Zahl der Angestellten als auch die Höhe der Gehälter zu sehr herabgemindert. Redner findet, man müsse den niederen Beamten zu Weihnachten und Ostern Extra-Gehälter auszahlen.

Markow II. (R.) schließt sich dem Vorredner an. Die Kanzlei könne als notwendiges Uebel nur geduldet werden, denn sie stelle eine Trägerin bureaukratischer Ideen vor. Rosanow spricht sich für die Zulassung weiblicher Angestellter für sämtliche Posten in der Kanzlei aus. — Nach einigen weiteren Rednern, die nichts Neues vorbringen, nimmt die Duma den Uebergang zur artikelweisen Lesung des Etats an.

Nach einer Pause spricht Chomjakow sich für die Einführung eines besonderen Kanzleidirektor-Postens aus. Dagegen sind Markow II., Tkatschew, Tschelnokow und Schtschetschkow. Die Duma lehnt mit deutlicher Majorität den Antrag auf Kréierung eines besonderen Direktorpostens ab. Ferner hält die Duma die Bildung von 3 Sektionschef-Posten mit einer Gage von je 6000 Rbl. jährlich für notwendig.

Chomjakow befürwortet die Kréierung von 9 Posten von älteren Geschäftsführenden, was die Duma akzeptiert. Ihre Gage wird auf 4500 Rbl. fixiert. — Rosanow teilt mit, die Arbeitsgruppe werde sich der Abstimmung enthalten.

Der Antrag, eine Abendsitzung abzuhalten, wird abgelehnt.

Chomjakow befürwortet, gleichfalls gegen das Votum der Kommission, einen Personaletat von 22 Geschäftsführenden. Die Duma nimmt die Proposition an und bestimmt die Gage auf 3600 Rbl. Der übrige Teil des Etats wird unverändert angenommen. Auf den dringlichen Antrag des Duma-Sekretärs wird die Gage des Expeditors bis zu 3600 Rbl. fixiert.

Nachdem Cohmjakow und Markow II noch in persönlicher Sache das Wort ergriffen haben, wird die Sitzung um 7½ Uhr geschlossen.

*

P.A. Für den Uebergang zur artikelweisen Lesung des Etats des Unterrichtsministeriums schlägt die Budgetkommission eine aus 14 Punkten bestehende Uebergangsformel vor, der wir die nachstehenden wesentlichsten entnehmen:

Es für notwendig anerkennend

1) daß Vorschläge darüber ausgearbeitet werden, wer das Elementarbildungswesen in Rußland zu verwalten hat, und zwar wie weit und in welchen Teilen, unter welchen Bedingungen die Elementarschule gute Resultate erzielen und das kulturelle und moralische Niveau der Bevölkerung heben kann, welche Mittel hierzu vom Staat und den Selbstverwaltungsorganen verwandt werden müssen und welche Maßnahmen zur raschesten allseitigen Entwicklung des Schulwesens im Reich führen können;

2) daß eine Vorlage über die Eröffnung einer genügenden Zahl neuer Mittelschulen nach einem gemeinsamen Plan, der eine gleichmäßige Verbreitung der mittleren Bildung im Reiche vorsieht, ausgearbeitet und die Eröffnung von Lehranstalten aus vereinigten Mitteln des Staats und verschiedener öffentlichen Organisationen vereinfacht wird, sowie Regeln für solche Privatschulen festgesetzt werden, in denen bei genügender Aufsicht seitens der Regierungsgewalt der privaten Initiative ein weiter Spielraum gegeben wird;

3) daß möglichst bald auf legislativem Wege ein Projekt für ein neues Universitätsstatut und einen neuen Universitätsetat sowie Erwägungen und Vorschläge für die Vergrößerung der Zahl der Universitäten Rußlands, speziell für die Eröffnung einer Universität in Ssaratow und die Komplettierung der Universität in Tomsk, für die Klärung der Lage der Warschauer Universität und für Maßnahmen zur Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit an ihr, schließlich für unaufschiebbare wirksame Maßnahmen zur Vorbereitung junger Gelehrter für alle Professorenkatheder vorgestellt werden;

4) daß die Allerhöchsten Hinweise über die Einbringung eines legislativen Antrages über die Aufbesserung der materiellen Lage des Lehrpersonals durch Festsetzung normaler Gehälter für die Lehrer an den Lehranstalten des Unterrichtsressorts erfüllt werden;

5) daß die bestehenden historisch-philologischen Institute in Anstalten mit erweitertem Programm zur Vorbereitung von Mittelschullehrern für alle Fächer umgestaltet werden, . . . wobei u. a. bei den Verwaltungen der Lehrbezirke und bei einzelnen Lehranstalten temporäre Kurse zu organisieren sind. . .

6) daß auf Grund der von Gelehrten und Lehranstalten eingelaufenen Daten ein Gesetzesprojekt über die Abkommandierung von Gelehrten. . . ausgearbeitet wird;

7) daß die Auszahlung der Tertialgehälter an neuernannte Lehrer geregelt wird. . .

Die Punkte 8, 9 und 10 betreffen die Herausgabe von Lehrbüchern, das Schulbauwesen und die Zusammenstellung der gesetzlichen Ausgabetitel des Ressorts.

11) daß etatmäßige Gehälter für den Minister, dessen Gehilfen und die Kuratoren der Lehrbezirke festzusetzen sind und daß ein legislativer Antrag über die Reorganisation des Konseils beim Minister und . . . der Tätigkeit des Gelehrten-Komitees . . . vorgestellt wird;

12) daß das System der Bestimmung von Belohnungen und Unterstützungen revidiert wird;

13) betrifft die Akademie der Wissenschaften.

14) daß ernste Aufmerksamkeit auf die Entwicklung des Bildungswesens außerhalb der Schule . . . gelenkt wird, — geht die Reichsduma zur artikelweisen Prüfung des Budgets des Unterrichtsministeriums über."

*

In Regierungskreisen verlautet, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, daß am 15. Juni beide Häuser in die Ferien gehen werden, die 3 Monate dauern sollen. Ende September werde das Budget für 1909 fertig sein.

*

Ueber eine Erhöhung der Abgeordneten-Diäten verlautet nach der „Pet. Ztg.": Vor einiger Zeit wurde im Ministerium des Innern der Beschluß gefaßt, ein Gesetzprojekt betr. die Auszahlung der Diäten im Laufe des ganzen Jahres in der Duma einzubringen. Bekanntlich beziehen nach den geltenden Regeln die Duma-Abgeordneten während der Ferien keine Tagesgelder. Das Honorar eines Abgeordneten sollte nach dem Projekte 3650 Rbl. — 10 Rbl. pro Tag — ausmachen. Dieser Plan ist nun verbürgten Gerüchten zufolge dahin erweitert und abgeändert worden, daß die Summe auf 4200 Rubel jährlich fixiert, jedem Abgeordneten aber für jede versäumte Sitzung 25 Rubel in Abzug gebracht wird. Auf diese Weise hofft man die seltenen Dumabesucher zu einem häufigeren Erscheinen zu veranlassen, da jeder Abgeordnete auf einem ausliegenden Bogen seinen Namen wird verzeichnen müssen.

Wie uns heute die „Pet. Tel.-Ag." bestätigt, hat das Ministerkomitee eine dem letzteren Plan vollkommen entsprechende Vorlage in die Duma eingebracht.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 5. Juni. Das Schiedsgericht zwischen der „Retsch" und der „Ruß" in Sachen des vielbesprochenen Konflikts wegen der Bankbeeinflussung hat durch die Schiedsrichter Arssenjew, Leontjew und Ostrogorski folgendes Urteil gefällt: Das Gericht hat das Vorgehen der „Retsch" als vollkommen korrekt und das Vorgehen A. S. Ssuworins (von der „Ruß") als inkorrekt erkannt. Das Verhalten der Mitarbeiter der „Ruß" zu den Enthüllungen der „Retsch" wurde als fehlerhaft bezeichnet, das Erscheinen aber eines Artikels an die Adresse der „Retsch" von A. S. Ssuworin nach dem Treffen der Vereinbarung wegen eines Schiedsgerichts als äußerst inkorrekt. — In einem Separatvotum Leontjews legt derselbe gegen die summarische Verdächtigung der „Mitarbeiter" der „Ruß" durch die „Retsch" Verwahrung ein.

Der Minister der Volksaufklärung stellt den Kuratoren der Lehrbezirke anheim, die Aufnahme von Lernenden in die mittleren Lehranstalten in besonders dringenden Fällen auch über die Norm hinaus zu gestatten, ohne das Ministerium vorher um seine Genehmigung zu fragen.

**Ssaratow**, 5. Juni. Die Gerichtspalate schloß die Verhandlung des Prozesses in Sachen des Eisenbahnstreiks 1905 ab. Von den 42 Angeklagten wurden 3 zum Verlust der Rechte und Arrestantenkompagnie und 9 zu Gefängnishaft verurteilt; 30 wurden freigesprochen.

**Jelissawetpol**, 5. Juni. Im Kreise Nucha wurde der Gutsbesitzer Korachanow nebst seiner Gemahlin und seinem Leibwächter von den Bauern ermordet. Es handelt sich um einen Mord auf agrarer Grundlage.

**Tiflis**, 5. Juni. Auf die alleruntertänigste Meldung des Statthalters über die Ermordung des grusischen Exarchen Nikon sowie über die dem Statthalter von verschiedenen Bevölkerungsgruppen vorgetragene Bitte um Uebermittlung der treuuntertänigsten Gefühle der Bevölkerung auf dem Wege eines Telegramms, geruhte Se. Maj. der Kaiser am 1. d. Mts folgende Antwortdepesche absenden zu lassen: „Ich bin tief empört über die verruchte Ermordung des Exarchen von Grusien Nikon und hege die Ueberzeugung, daß alle wohlgesinnten Bewohner des Kaukasus gleich Mir von dem Verbrechen niedergedrückt sind. Ich danke denjenigen, die Ihnen gegenüber den Gefühlen der Entrüstung Ausdruck gegeben haben. Nikolai."

**Uralsk**, 5. Juni. Durch ein Fenster ist in der Stanizaverwaltung der Ataman General Choreschkin erschossen worden. Der Mörder entkam.

**Tomsk**, 5. Juni. In der Nähe der Stadt fanden im Walde 2 Hüterjungen eine Bombe, die explodierte und 1 der Knaben tötete.

---

**Paris**, 18. (5.) Juni. Der Minister des Auswärtigen sucht in der Kammer um Anweisung von 400 000 Frcs. nach zur Bestreitung der Kosten der Reise des Präsidenten Fallières nach dem Norden. In der Motivierung dazu heißt es, der Besuch des Präsidenten beim Zaren sei eine Bekräftigung des Bündnisses, das auf die Entwicklung der internationalen Kultur und die Erhaltung des Weltfriedens hinziele.

**Belgrad**, 18. (5.) Juni. Das Kabinett hat, trotzdem es über die Majorität in der Skupschtina verfügt, aus patriotischen Motiven dem König seine Dimission eingereicht.

**Konstantinopel**, 18. (5.) Juni. Die Pforte teilte den fremden Botschaftern in Sachen der Lage auf Samos mit, daß die Wahlen auf der Insel auf Grundlage der festgesetzten Ordnung vollzogen worden seien. Die Urheber der Unordnungen seien dem Gericht übergeben worden. Sofulis nebst seinen Anhängern sei seines Mandats für verlustig erklärt und dem Gericht übergeben worden. Die Anklage berufe sich darauf, daß er den Befehl gegeben habe, auf das Militär zu schießen. Die Pforte fügt dem hinzu, daß die nach Samos abgesandten Truppen die Insel verlassen, daß aber 2 Schiffe noch daselbst bleiben würden.

**Teheran**, 18. (5.) Juni. Dem Bureau Reuter wird gemeldet, daß eine neue 400 Mann starke Bande mit 2000 Kamelen und Waffen vor ca. 10 Tagen von der Minaba-Küste an der Ormus-Straße aufgebrochen sei und sich gegenwärtig auf dem halben Wege zwischen der Stadt und der afghanischen Grenze befinde.

Die seit Montag geschlossenen Basare wurden heute zum Teil wiedereröffnet.

**Täbris**, 18. (5.) Juni. Die Türken besetzten den Bezirk Somai, 50 Werst von Urmia.

**Peking**, 18. (5.) Juni. Der Kaiser genehmigte das ihm vom Verkehrsminister unterbreitete Projekt in Sachen der Verstaatlichung der Telegraphenlinien.

# Todesliste.

Emil Kusmin, † im 37. Jahre am 28. Mai zu Riga.

Flora Henningsen, geb. Engelund, † am 1. (13.) Mai zu Brooklyn, Nord-Amerika.

Wilhelm Dobihn, † am 28. Mai zu Lemsal.

Johann Lahze, † im 45. Jahre am 23. Mai zu Riga.

Henriette Wulff, † am 29. Mai zu Riga.

Dr. Robert Schumann, † im 77. Jahre am 29. Mai zu Reval.

Charlotte Ackermann, † im 79. Jahre am 30. Mai zu Reval.

Alexandrine Beck, geb. Tabanoff, † am 29. Mai zu St. Petersburg.

Dr. Johannes Gustav Merd, † im 27. Jahre am 23. Mai zu Breitowo (Gouv. Jaroslaw).

Wilhelmine Douglas, † am 31. Mai zu Dorpat.

Dr. Arthur Salomé, † am 31. Mai zu St. Petersburg.

Cand. theol. Oskar Laar, † im 32. Jahre am 2. Juni zu Dorpat.

Ida Meykow, † im 82. Jahre am 1. Juni zu Dorpat.

Karl Friedrich Leihberg, † im 65. Jahre am 1. Juni zu Oberpahlen.

# Notizen aus den Kirchenbüchern.

**St. Johannis-Kirche**: Getauft: des Dr. med. Friedrich Wilhelm Klau Sohn Werner Helmut, des Oberförsters Hermann Girgensohn Sohn Karl Heinrich Theodor, des Kaufmanns Hugo Julius Conrad Baumann Tochter Gerta, des Verwalters Johannes Haugas Tochter Benita Ingrid.

Aufgeboten: der Verwalter Wilhelm Johann Reinhold v. Hübbenet mit Fräulein Margarethe Elisabeth Frantzen, der Apothekergehilfe Alexander Georg Aschenowitz mit Elisabeth Wilhelmine Heer, der Amts-Tischlermeister Nikolaus Wilhelm Sülck mit Fräulein Alexandra Moisejew, Carl Puhze mit Sophie Zinoffsky, der Bäckermeister Gerhardt Alexander Elmar Böning mit Fräulein Therese Christine Virginie Royal, stud. jur. Boris Sergejew mit Clara Elise Kallas, der Buchhalter Elmar Adolph Eduard Meltsas mit Fräulein Anna Emilie Lemmerhardt.

# Wetterbericht.
## der meteorolog. Station der Realschule
vom 6. Juni 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 762.0 | 761.3 | 760.2 |
| Thermometer (Centigrade) | 20.4 | 21.1 | 26.3 |
| Windricht. u. Geschwind. | — | SSW.4 | SW.5 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 55% | 54% | 41% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 1 | 8 |

1. Minimum d. Temp. nachts +13.5
2. Maximum d. Temp. gestern +29.2
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

# Mellinsche
# Heilanstalt & Pflegerinnenschule
## Dorpat, Gartenstr. 30.

In der **Station** finden Patienten beiderlei Geschlechts jederzeit Aufnahme. Ausgenommen sind an Infektions- und Geisteskrankheiten Leidende.

Pensionszahlung: I. Klasse von 2½ Rbl., II. Kl. von 1½ Rbl. an, III Kl. 60 Kop. pro Tag. Arzneien, Verbände, ärztliches Honorar etc. werden extra berechnet.

In der **Ambulanz** der Anstalt empfangen:

| | | |
|---|---|---|
| **Dr. E. Graubner,** | Frauen-Krankheiten u. chirurg. Krankheiten | 9—10 Uhr |
| **Dr. W. Hollmann,** | innere Krankheiten | 2— 3 „ |
| **Dr. W. Kieseritzky,** | Kinder-Krankheiten | 11—12 „ |
| **Dr. Joh. Meyer,** | Frauen-Krankheiten | 10— 11 „ |
| **Dr. R. Otto,** | Nasen-, Ohren- u. Kehlkopf-Krankheiten, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend | 7— 8 „ |
| **Dr. H. Schneider,** | Augen-Krankheiten | 12— 1 „ |

Für die erste Konsultation werden 50 Kop., für jede folgende 25 Kop. erhoben.

Von bemittelten Patienten, welche die Ambulanz benutzen, wird eine Extrahonorierung des Arztes erwartet.

Dorpat, Mai 1908. **Das Direktorium.**

---

## Университетская Глазная Клиника.

Вслѣдствіе ремонта пріемъ стаціонерныхъ больныхъ въ глазной клиникѣ прекращается. Амбулаторный пріемъ производится пока только по вторникамъ и пятницамъ отъ 9—11 ч.

Дирекція.

---

## Universitäts-Augenklinik.

Die Annahme stationärer Kranken wird in der Augenklinik infolge einer Remonte eingestellt. Ambulatorische Patienten werden vorläufig **nur** am **Dienstag** und **Freitag** von 9—11 empfangen.

**Die Direktion.**

---

**Kristall-Pilsener**
**Lager-Bayrisch-**
**Münchener (dunkel)**
**Wiener Märzen-**
**Limonaden**
**Fruchtwasser**
**Selters- u. Sodawasser**
**Apollinaris**

**Bier**

in vorzüglicher Güte empfiehlt die Bierbrauerei u. Limonadenfabrik

**Telephon Nr. 32.** **„Tivoli".**

**Niederlagen** in **Werro** u. **Oberpahlen.**

---



# Sommer-Fahrplan

der Routen

**St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Stockmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**

und der

**Dampferverbindung Dorpat-Pleskau, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof**

Giltig vom 18. April 1908.

**Preis 10 Kop.**

## C. Mattiesen's Buchdruckerei
**& Ztgs.-Exped.**

---

**Vom 9. Juni** c. an werden bis auf weiteres unsere Geschäftslokale **um**

# 7 Uhr abends

**geschlossen** werden.

**Eduard Jansen**
**Carl Unger**
**Gebr. Brock.**

---

## Dr. med. Richard Otto

während des Sommers Sprechstunde **nur v. 10—11 Uhr vorm.**
Ambulanz i. d. Mellinschen Anstalt
Dienstags u. Freitags v. 7—8 U. ab.

---

## Operngläser
## Fernrohre
## Prismen-Binocles

in grosser Auswahl, letztere zu Original-Preisen in **Mark** zum **Tageskurse**, empfehlen

## Gebr. Brock

---

**Empire-**

**Tapeten**
Novitäten in reichster Auswahl
**W. Laatsch,** Alexanderstr. 9

**Biedermeier.**

---

## Schülerin resp. Schüler

der höheren Klassen d. Gymnasiums zu einem 10-jährigen Knaben (I. Kl.) für den Sommer aufs Land gesucht. Off. an d. Exp. d. Bl. sub R. K. erb.

---

**Gesucht** wird eine **gute Schneiderin** welche ins Haus kommt. Sich zu melden — Jakobstr. 35.

---

## Eine erfahr. Wirtin

mit gutem Zeugnis sucht Stellung — Neu-Str. 31, Qu. 7. G. K.

---

**Ein junges Mädchen** sucht e. Stelle z. Kindern, hier od. zum Verreisen — Petersburger Str. 14, Qu. 7.

---

## Aelterer Gehilfe od. Provisor

pr. sofort nach Hapsal gesucht. Näh. Marien-Apotheke.

---

Ein gut attestierter
**Meier-Futtermeister**
der Butter, Tworog, Kaseïn u. Kefir zu bereiten versteht, sucht eine Stelle — Dorpat, Speicher-Str. 1. Aug. Arndt.

---

**Einen Knaben** im Alter v. 15 Jahren, der das Deutsche gut versteht, sucht als

## Lehrling

für die Setzerei

**C. Mattiesen's**
Buchdruckerei.

---

## Zwei Waldgüter

reich an Wasser, viel Asbest und Lehm, 9 Werst von der Station „Schatki", **werden sofort verkauft.** Der Gesamtplatz umfasst 1402 Dessjatin mit Gebäuden und Bauten, 100 Rbl. pro Dessjatin, Preisermässigung wird zugelassen. Näh. schriftl. Шатки, Московско-Каз. жел. дор., Геннадію Сергѣевичу Панютину. Письма на нѣмецкомъ или на русскомъ яз.

---

Es wird zu kaufen od. zu mieten gewünscht ein gebrauchter

## Krankenrollstuhl.

E. Näck, Neumarktstr. Nr. 24, Pelzwarenhandlung.

---

## Abreisehalber

werden verschiedene Möbel u. Hausgerät billig verkauft. Adr: Alexanderstr. 41B., Qu. 4.

---

## Es werden verkauft:

2 eiserne Betten mit Matratzen, 1 Paar Papageien nebst Käfig und diverse Möbel — Holmstr. 15.

---

## E. eingerittene Stute

geht unterm Herren- und Damensattel — wird für 80 R. verkauft — Petersburger Str. 80 in der Manege.

---

Für die Sommermonate wird ein sicheres, gutes

## Reitpferd

zu mieten gesucht. Off. sub „Reitpferd" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

---



**Haarerhaltungs-Mittel**

## Eis-Kopfwaschwasser

kühlt angenehm, kräftigt den Haarboden und löst die fettigen Ablagerungen der Kopfhaut.
Zu erhalten in der Droguerie

## S. v. Kieseritzky.

---

Kabinet-Bier
Lager-Bier
Pilsener Bier
Römerbräu

## Märzenbier

**besonders wohlschmeckend**

empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**

## Waldschlösschen
**Riga.**

Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der

**Wein- u. Kolonialwarenh.**
## Eduard Graeff
Telephon Nr. 85.

---

## Требуется

интел. барышня для письменныхъ занятій. Мельничная 1, отъ 5 до 6 час. в. и отъ 10 до 11 час утра.

---

Eine deutschspr. ältere
## Kinderwärterin

wird zu e. 1½-jährigen Knaben gesucht — Kastanien-Allee 11.

---

## Vorschläger

für junge **Kanarienvögel** u. weisse **Zwergpudelwelpen** sind zu verkaufen — Hôtel „Amerika".

---

Eine
## Weinhandlung
(Ренсковой погребъ)

mit dem Verkaufsrecht von In- u. Ausländischen Weinen, Schnäpsen, Liqueuren, Bier etc., verbunden mit einer Colonialwarenhandl., ist zu übernehmen. Reflektanten, welche diese Branche erlernt u. darin gearbeitet haben sowie auch über d. nötigen Mittel verfügen, belieben ihre Adressen in der Exp. d. Ztg. sub W. H. 3005 niederzulegen.

---

## Gartenspritze

zu mieten gesucht. Off. an d. Exp. d. Bl. sub C. M. erbeten.

---

**Stern-Str. 2,** wird ein
## Englischer Wagen
**(Selbstkutscher) verkauft.**

---

## „Pension Narva".

Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.
**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**
Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

---

## Eine Wohnung

von 3 Zimmern im oberen Teil der Stadt Teichstrasse, Kastanien-Allee, Mühlenstr. gewünscht. Offert. sub „Wohnung" an d. Exp. d. Bl.

---

## Eine Sommerwohnung

mit einem Garten in der Stadt gesucht. Off. unter E. M. an d. Exp. dieses Bl.

---

Meine möbl, heizbare
## Sommerwohnung

in Elwa ist sofort zu vermieten. Zu erfr. Gartenstr. 65, **N. Ekimow.**

---

## Eine Wohnung

von 6 Zimmern nebst Garten zu vermieten — Petersb. Str. 65.

---

Im stillen, ruhigen Kehrimois noch eine
**Sommerwohnung**
von 4 Zimm, mit einfachen Möbeln zu vermieten. Näh. pr. Telephon über Kamby.

---

## Eine möbl. Sommerwohnung

v. 1 od. 2 Zimm. nebst Küche, im Garten gelegen, ist sehr billig zu vermieten — Rigasche Str. 101, Qu. 6. Zu bes. v. 10—4 Uhr.

---

Techelfersche Str. 27, part., ist e.
## Wohnung

von 3—4 Zimmern nebst Küche mit od. ohne Möbel zu vermieten.

---

Eine kleine
**Familienwohnung** ist zu vermieten — Kastanien-Allee 1a.

---

## Gut möbl. Zimmer

mit sep. Eingang sind mit od. ohne Pension zu haben — Stern-Str. 54.

---

**Gesundheit ist Reichtum!!!**
Diätetische Nährsalzpräparate

## Dr. Lahmanns { Cacao Chokolade Extrakt Bisquits Pflanzenmilch

sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmann's Agentur für ganz Russland:

**Rud. W. Seuberlich, Riga.**

Broschüre über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.

---

*Im Erscheinen befindet sich:*

**Meyers Grosses Konversations-Lexikon.**

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
148,000 Artikel u. Verweisungen.
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.
*20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.*
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

## Buchhandlung E. Bruhns, Riga,

liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3.** —

---

# Baltische
# Frauen-Zeitschrift
## Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände

im Balticum und im weiten Russland.

Preis für 12 Hefte incl. Zusendung **5 Rbl.** jährl.

**Abonnements** werden **jederzeit** entgegengenommen durch alle Buchhandlungen und den

## Verlag Elsbet Schütze
Riga, Albert-Str. 5.

Probehefte **gratis. Inserate** finden weiteste Verbreitung.

---

## Ergebnis des Preisausschreibens für die Erbauung von Arbeiterwohnhäusern des W. Th. Sprost'schen Bauunternehmens des liter.-prakt. Bürgerverbindung zu Riga.

Das Direktorium der lit.-prakt. Bürgerverbindung zu Riga beehrt sich, hiermit zur Kenntnis zu bringen, dass zur **Preisbewerbung 82 Projekte** eingereicht wurden.

Von diesen wurden von den Preisrichtern, den Herren
H. Frobeen, Direktor der lit.-prakt. Bürgerverb.
K. Bornhaupt, stellv. Direktor d. lit.-prakt. Bürgerverb.
C. Loeser, Fabrikdirektor.
Architekt Staatsr. J. v. Hagen.
„ Carl Felsko.
„ Professor J. Koch.
„ Wilh. Bockslaff.

nachstehende drei Projekte prämiiert, nachdem einstimmig beschlossen war, einen ersten Preis keinem der Entwürfe zuzuerkennen; u. zwar erhielten je einen **zweiten Preis** von Rbl. 250. —

das Projekt № 28. „Rentabel". Verf. Architekt Fz. Beundorf, Charlottenburg,
das Projekt № 81. „Sonne". Verf. stud. arch. Fritz Heusinger, Dresden.

Den **dritten Preis** v. R. 100.— das Projekt № 29. „So oder So I" Verf. Architekt Fr. Beundorf, Charlottenburg.

Ausserdem wurden folgenden 11 Projekten eine lobende Anerkennung ausgesprochen:

| | | |
|---|---|---|
| № 6. | Kennw.: | „3 × isoliert". |
| № 13. | „ | „P. H. 1372". |
| № 16. | „ | „Bauordnung § 25 Punkt 2, Ab. 2". |
| № 26. | „ | „Mein Heim". |
| № 36. | „ | „Der Zeit entsprechend". |
| № 48. | „ | „Wohlfahrt, fahr wohl". |
| № 59. | „ | „So oder So II". |
| № 51. | „ | Am eigenen Herd". |
| № 53. | „ | „Progress". |
| № 77. | „ | „Walpurgis". |
| № 78. | „ | „Herdfeuer". |

Den zahlreichen übrigen Teilnehmern am Wettbewerb, welche ihr Interesse an der Aufgabe durch Einsendung ihrer zum grossen Teil mühevollen Arbeiten bewiesen haben, sagen wir den verbindlichsten Dank.

**Die Ausstellung der Projekte**
wird im Saal № 13 der Rigaer Gewerbeschule, Theaterboulevard № 11

vom 29. bis 31. Mai / vom 3. bis 12. Juni } von 5 bis 8 Uhr abends

und an den beiden Pfingstfeiertagen am 1. und 2. Juni von 10 bis 1 Uhr mittags zugänglich sein.

Vom 14./27. Juni ab erfolgt die Rückgabe der nicht mit Preisen ausgezeichneten Entwürfe durch den Direktor der lit.-prakt. Bürgerverbindung, H. Frobeen, Riga, Bremerstrasse 5, W. 6.

Die bis zum 14./27. September a. c. nicht abgeholten oder zurückverlangten Projekte werden nebst den uneröffneten Couverts im Beisein der Preisrichter vernichtet und über diesen Akt ein Protokoll aufgenommen werden.

Für das Direktorium der lit.-prakt. Bürgerverbindung zu Riga

**H. Frobeen.**

---

# Arbeits-Journale

in verschiedenen Formaten u. Farben

2- u. 3-getheilte

# Zettelbücher

hält stets auf Lager

## C. Mattiesen's Buchdruckerei.

---

# Saison-Theater
im Handw.-Verein.

Sonntag, den 8. Juni c.
Abonnementsvorstellung Nr. 28.
Vorstellung Nr. 29.
Neu einstudiert:

## Die Glocken von Corneville.

Romantisch-komische Operette in 3 Akten von Clairville u. Gabet. Musik von R. Planquette.

**Anfang 7 Uhr.**
Die Direktion.

---

## Zirkusgebäude

**Freitag, d 6., Sonnabend, d. 7. und Sonntag, den 8. Juni c.**

**3. Serie**

## The Royal Bio

**Ganz neues Programm! Reisen, Dramen, Feerien, kom. Szenen** etc.
**Singende u. sprechende Bilder.**

Zur Aufführung gelangen Bruchstücke aus Opern, Operetten, wie auch Solonummern, Ensembles etc.

**Letzte Novität:**
**Die**
## Monarchen
**Begegnung**
**auf der Revaler Reede.**

Die Begegnung Sr. Maj. des Kaisers mit dem englischen Könige Edward VII.

Sonntag, d 8. Juni
**2 Vorstellungen 2**
Tagesvorst. um 4 U. n.
Abendvorst. 8½ U.

Zur Tagesvorstellung hat jeder Billettinhaber das Recht, ein Kind frei einzuführen.

**Montag, d. 9. Juni, ganz neues Programm.**

---




Freitag, den 6. Juni
**9 Uhr abends**

# Uebung

**im Gildensaale.**

---

# Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

## C. Mattiesen's
**Buchdruckerei.**

---

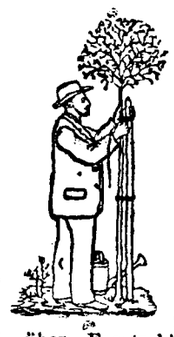

## Gartenbau-Verein

**Sitzung am Montag, d. 9. Juni c.**
9 Uhr abends.

Tagesordnung:
1. Lehrgarten
2. Mitteilungen über Frostschäden des letzten Winters
3. Besprechung betr. weiterer Gartenbesichtigungen.

---

## Verloren

am 2. Juni in der Mühlenstr. ein
## Binocle

(Perlmutter und Bronze). Der Finder wird gebeten, es gegen Belohnung abzugeben — Jakob-Str. 35.

---

### Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. 1908; M. W. (5 Br.); D. O. (2 Br.); M. M.; Wohnung; 3 od. 4; J. H. (9 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 128. Sonnabend, den 7. (20.) Juni 1908.


## Inland.

### Zur Charakteristik der Reichsduma-Abgeordneten. (VII.)

Die Linksradikalen.

(Petersburger Original-Korrespondenz.)

MWM. Die Arbeitsgruppe nebst Anhang und die Sozialdemokraten habe ich in die bedingte und die unbedingte Opposition geschieden. Bei den Abstimmungen bringt eine jede Fraktion ihre besondere Formel vor, von denen die der Arbeitsgruppe immer konzilianter, die der Sozialdemokraten zu den Regierungsvorlagen immer prinzipiell ablehnend ist. Sonst ist, im Grunde genommen, kaum ein Unterschied zwischen beiden Fraktionen und in der Regel gehen sie Hand in Hand. In den von ihnen beantragten Uebergangsformeln betonen sie fast immer die Notwendigkeit des vierschwänzigen Wahlrechts.

Talente haben die Linksradikalen nicht aufzuweisen, wenn sie auch akademisch gebildete Leute in ihren Reihen zählen. Ihre Meetingreden erinnern an die rote Vergangenheit und tragen heute den Ausdruck des Deplacierten, ja des Kindischen. Diese Abgeordneten sind das Element, das man in politischen Prozessen auf der Anklagebank sieht: Advokaten und sonstige „Intelligente", Bauern und Arbeiter einerseits, Angehörige verschiedener kaukasischer Nationalitäten, Litauer, Sibirjaken und die russischen „Geführten" andererseits. Unter den 13 Mann der Arbeitsgruppe finden wir 8 Juristen, 1 Arzt, 1 Akzisebeamten, 1 Schriftsetzer uud 7 Bauern; unter den 20 Sozialdemokraten 2 Aerzte, 1 Feldscher, 1 Rechtsanwaltsgehilfen, 1 Ingenieur, 1 Lehrer, 2 Journalisten, 10 Arbeiter und 2 Bauern. 3 Litauer finden wir bei der Arbeitsgruppe und 1 Armenier, 3 Kaukasier und 1 Letten bei den Sozialdemokraten, von denen 1 (Kossorotow) temporär ausgeschlossen ist.

Der Führer der Arbeitsgruppe ist der Litauer Rechtsanwalt Bulat aus Polen (Sjuwalki). In Petersburg hat er die juristische Fakultät der Universität absolviert, war Sekretär beim Prokureur des Revaler Bezirksgerichts, wurde dann Rechtsanwalt und Verteidiger in politischen Prozessen, war in den Oktobertagen gefänglich eingezogen und gegen eine Kaution von 10 000 Rbl. auf freien Fuß gesetzt, organisierte Post- und Eisenbahnstreiks und war Abgeordneter in der 2. Duma. Eine mittelgroße robuste Gestalt mit rauher, heiserer Stimme, ein sehr schlagfertiger, gemütlicher, aber urwüchsig grober Redner, der gern seine Witze macht, kein Blatt vor den Mund nimmt, sehr unbeholfen spricht, aber oft beim Parteigezänk den Nagel auf den Kopf trifft. Mit Stolz nennt er sich einen Bauern und Vertreter der Bauern-Millionen, wird immerfort von den Rechten verulkt und reagiert treffend. Ein Mann, der außerhalb des Parteistandpunktes nicht unbeliebt ist.

Außer ihm ist der Arzt Rosanow aus Zarizyn (gewählt im Ssaratowschen) zu nennen. Absolviert hat er die Moskauer Universität. 1905 wurde er für die Veranstaltung eines Meetings verhaftet, stand 3 mal vor Gericht, wurde aber freigesprochen. Im Aeußern kaum von Bulat zu unterscheiden, spricht ebenso heiser wie dieser, versteht aber keinen Spaß. — Als dritter wäre der armenische Daschnakzutjum Joannes Terakopow Sagateljan (gewählt in Baku, Jelissawetpol und Eriwan) zu nennen, ein offenkundiger Sozialrevolutionär, der nur zum Anhang der Arbeitsgruppe zählt. Er hat die juristische Fakultät der Moskauer Universität absolviert, war Untersuchungsrichter im Kaukasus, dann Rektor einer armenischen Priesterakademie, wurde behördlich abgesetzt, und war Mitglied der 2. Duma. Ein kleiner Mann mit graumeliertem Krauskopf und Krausbart, ausgesprochen armenischen Zügen, der sehr laut, aber in seinem nationalen Jargon unverständlich spricht, sehr weitschichtig redet und für die kaukasischen Armenier eintritt.

Dann wäre noch als einer der Führer der Gruppe der Gehilfe eines Akziseinspektors W. J. Djjubinski aus dem Gouv. Tobolsk zu nennen, Absolvent eines geistlichen Seminars, Hörer der medizinischen Fakultät in Tomsk, 1882 als Mitglied der Partei „Narodnaja Wolja" 9 Monate im Gefängnis, Mitglied der Westsibirischen Sektion der Geographischen Gesellschaft. Eine bäuerische Erscheinung mit starkem schwarzen Haupthaar und Vollbart, spricht nicht ungeschickt. Rechtsanwalt Ljachnizki, der Regisseur der Gruppe, tritt nicht hervor (Gouv. Stawropol). Viel und sehr scharf spricht der kleine Kropotow, Wolostschreiber aus dem Wjatkaschen Gouvernement. Auch der Schriftsetzer Petrow (3) aus dem Gouv. Perm, ein hübscher junger Mann, spricht recht oft und sehr temperamentvoll. Kondratjew, Vorsitzender eines Wolostgerichts im Permschen, Bauer, Mjagki, Bauer des Gouvern. Tomsk (Uebersiedler), Mitglied der 2. Duma, Schilo aus dem Küstengebiet im Fernen Osten (Uebersiedler), war Unterbeamter an der Mandschureibahn, dann Ackerbauer, Roshkow, Wolostältester (Gouv. Stawropol), dann die 2 Litauer Franz Keinis und Ignaz Poshello, beides Bauern aus dem Kownoschen, machen den Rest der Arbeitsgruppe aus.

Der Führer der Sozialdemokraten ist der Mingrelier aus dem Gouv. Kutais Rechtsanwaltsgehilfe Ewgenij Gegetschkori, Absolvent der Moskauer Universität, ein sehr dreist auftretender Mann, der viel redet, aber keinen besonderen „Untergrund" hat. Dann der Arzt Iwan Pokrowski (2), Direktor des Stadthospitals in Temrjuk, der in Petersburg Arzt war, hier 1902 gefangen genommen wurde, 2 Jahre im Gefängnis saß, dann zur Zwangsansiedlung nach Ostsibirien gesandt wurde und als Arzt den russ.-japanischen Krieg mitmachte, ein Mann mit starkem Kopfhaar und schwachem Kinnbart, hoch von Wuchs, sehr jugendlich in seinem Auftreten, liebt es, vor der Duma den Segen der Sozaldemokratie zu preisen, ihre Lehren zum Ueberdruß ausführlich als die alleinseligmachenden hinzustellen, das Sachliche umgehend.

Ferner der Grusinier Nikolai Tschheidse, gewählt im Gouv. Tiflis, mit unvollendetem Studiengang, wollte Veterinär werden; grusinischer Publizist und Tiflisser Stadtverordneter. Er ist sehr oft auf der Tribüne zu sehen, spricht viel, aber infolge seines Akzents schwer verständlich, ist einer der Radikalsten. Aus dem Daghestaner Gebiet Ibrahimbek ben Isabek Gaidarow, Lesghiner, Mohammedaner, Wegebauingenieur und Landwirt. Aus Riga der Arzt Andreas Preedkaln, Absolvent der Moskauer Universität, Arzt in Moskau, war Volksschullehrer, Lette, spricht gut russisch. Aus dem Amurgebiet F. Tschilikin, Oberforsttaxator beim Uebersiedlerwesen, Journalist, gehört zur altgläubigen Bespowowzen-Sekte, ein junger Mann mit bescheidenem Auftreten; trat für die Amurbahn ein. Awiw Woiloschnikow, von den Kosaken des Transbaikalgebiets gesandt, ehem. Feldscher, 1906 wegen Aufbewahrung einer Geheimdruckerei gefänglich eingezogen. Aus dem Gouv. Irkutsk Terentij O. Bjelousssow, Lehrer und Publizist, der für seine Schrift „Was ist das Semstwo?" eine Prämie der Irkutsker Landschaftskommission der Geographischen Gesellschaft erhalten hat, ein kleiner Mann mit außerordentlich reichem Haar.

Dann die beiden flotten Meetingredner Woronin, Arbeiter aus Wladimir, und Kusnezow, Schlosser aus dem Gouv. Jekaterinoslaw, typische Arbeiteragitatoren; der Maximalist Poletajew, Arbeiter aus Petersburg (Putilowfabrik), arbeitete auch in Berlin, 3 Leute, die wiederholt in politische Prozesse verwickelt waren. Die anderen bilden den grauen Hintergrund.

Irgend etwas Einschlagendes hat noch keiner der Sozialdemokraten reden können. Oede, sinnlose und oft geradezu lächerliche Opposition, die das ungezogene Lachen der Rechten immerfort provoziert. Kein Wunder, ihre eigentlichen Führer lassen die Sozialdemokraten nicht gern hervortreten; oder sollte das ihr Alles sein? Das Gesamtverhalten der Sozialdemokraten war anfangs sehr bescheiden. In letzter Zeit aber kommen auch sie durch Lärmen auf den Plätzen unliebsam in den Vordergrund. Zeitweilig hieß es, die ganze Fraktion wolle aus der Duma ausscheiden, da sie darin mit ihren Ideen doch nicht durchdringe. Doch das glaubt kein vernünftiger Mensch; denn wo soll die Partei sonst ihre Reden halten?

(Diesen Ausführungen unseres M.W.M-Korrespondenten lassen wir demnächst noch zum Schluß einige allgemeinere Bemerkungen über den Dumapräsidenten und die Veränderungen im Personalbestande der Duma folgen.)

### Monsterprozeß in Sachen der Begründung einer Republik auf Oesel.

Donnerstag, den 29. Mai, begann, wie die Rigaer Blätter berichten, in der Delegation des Petersburger Gerichtshofes in Arensburg die Verhandlung des Monsterprozesses in Sachen der Begründung einer sozialistischen Republik auf der Insel Oesel. Die Verhandlung dauerte bis zum 3. Juni, an welchem Tage die Resolution bekannt gegeben wurde. Die Zahl der Angeklagten betrug 27. Einer von ihnen war während der Untersuchung geflüchtet. Die Zahl der Zeugen betrug über 150. Von ihnen waren 97 Belastungszeugen. Verteidigt wurden die Inkulpaten von mehreren Petersburger Rechtsanwälten und einem aus Riga. Der Tatbestand ist nach der offiziellen Anklageakte im wesentlichen folgender:

Im Jahre 1905 begann auch unter den Bauern des Oeselschen Kreises eine Gärung, die die Anklageakte u. a. auch auf Agrarverhältnisse zurückführt. Auf der Insel Moon und Oesel wurden unter Leitung von Gemeindeschreibern Volksmeetings veranstaltet; das erste war von ca. 500 und das zweite von 800 Bauern besucht. Die Gärung verstärkte sich noch mit Erlaß des Allerhöchsten Manifestes vom 3. Nov. 1905; es begannen Brandstiftungen der Güter, die ihren Höhepunkt im November 1905 erreichten. Hektographierte Proklamationen, die zum Sturz der Staatsgewalt aufforderten, wurden angefertigt, die dann im Namen von Gemeindeverwaltungen versandt wurden. Gleichzeitig wurde zur Veranstaltung von Versammlungen politischen Charakters gearbeitet. Bauernbanden mit roten Fahnen erschienen auf den Gütern und stellten allerlei Forderungen. Als am 28. Nov. 1905 eine Bande in Karrishof erschien, feuerte der Sohn des Gutsbesitzers Gottschalk v. Sengbusch auf die Bauern Schüsse ab, wobei drei Bauern erschossen und einer schwer verwundet wurde. In dem Laisschen Gemeindehaus wurde beschlossen, die Militärpflicht zu ignorieren.

Auch in vielen anderen Gemeindeverwaltungen fanden illegale Versammlungen statt, wobei über Agrarfragen zusammen mit politischen debattiert wurde und die Bewegung allmählich eine politische Färbung annahm. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Auskaufszahlungen in die Rentei und in das Landkollegium nicht mehr einzuzahlen und die Uebersendung von Geld nach Arensburg mit Gewalt zu hindern. Zu einem in Dorpat stattgehabten großen Meeting wurden Delegierte abkommandiert, die nach ihrer Rückkehr Versammlungen einberiefen. Agitatoren forderten die Bauern auf, ihre Einlagen aus den Renteien in Gold herauszunehmen, was zur Folge hatte, daß aus der Arensburgischen Rentei allein 229 984 Rbl. herausgenommen wurden. Außerdem sollten keine Abgaben der Krone gezahlt werden. Auf einem Meeting in Hellama wurde beschlossen, sich den Beschlüssen der Sozialdemokraten in Dorpat anzuschließen. Auf einem anderen großen Meeting in Arensburg am 7. Dez. wurden schon offen revolutionäre Reden gehalten, und es wurde zum Sturz der Staatsgewalt aufgefordert, wozu ein Zentralkomitee aus 7 Personen gewählt wurde.

Die Angeklagten, die sämtlich Esten sind, stellten vor dem Gericht ihre Schuld in Abrede. Unter den Angeklagten war auch ein Psalmsänger, ein Student der Petersburger Universität u. a. Die Anklage basierte auf den Art. 126 und 1032 des Kriminal-Strafgesetzbuches. Verurteilt wurden: zu 3 Jahren Festungshaft — 3 Angeklagte, zu 2 Jahren — 2, zu $1^1/_2$ Jahren — 1, zu 1 Jahr — 3, zu 1 Jahr Gefängnis — 1, zu 6 Monaten Gefängnis — 1, zu 2 Monaten Arrest — 12, freigesprochen wurden 3 und geflüchtet ist 1 Person.

Der Branntweinkonsum im Reiche ist in der zweiten Hälfte des Jahres 1907 im Vergleich zur ersten, wie auch im Jahre 1907 im Vergleich zum Jahre 1906 gewachsen und zwar, wie der „Torg.-Prom. Gaz." zu entnehmen, um 1,4 Millionen Wedro (86,8 Mill. Wedro gegen 85,4 Mill.). Der Zuwachs entfällt, wie aus den von dem gen. Blatt angeführten Daten ersichtlich, ausschließlich auf die 2. Hälfte des Jahres 1907. In den einzelnen Gebieten ist der Branntweinkonsum zum Teil gewachsen, zum andern gesunken; letzteres war in 5 Rayons (im Oestlichen, im Industrierayon, im Kleinrussischen, im Nordwestgebiet und im Südwestgebiet) der Fall, wo ein Rückgang im Betrage von 0,86—2% — beobachtet worden ist. In den übrigen Rayons hat der Konsum zugenommen, darunter im Baltischen Gebiet, und zwar um 3,82%. Die Ostseeprovinzen stehen hier an dritter Stelle. Zugenommen hat der Konsum vor allem in Polen (um 6%), im Süden (6%), im Baltikum, im Zentral-Schwarzerderayon und im Norden (2%). Pro Kopf sind im Berichtsjahr 0,63 Wedro Branntwein ausgetrunken worden.

**Dorpat**, 7. Juni.

Der VIII. Baltische Feuerwehrtag beginnt, wie seinerzeit bereits mitgeteilt, heute in Riga. Die Zahl der Teilnehmer ist, nach den Rigaer Blättern, eine große; als Delegierte des Hauptrats des Kaiserl. Russ. Feuerwehr-Vereins nehmen an dem Feuerwehrtag Teil die Herren: Fürst A. Lwow, Präses des Hauptrats; wirkl. Staatsrat J. Hopfenhausen, Glied des Hauptrats; Oberstleutnant Litwinow, Glied des Hauptrats. Im übrigen werden Gäste und Delegierte von 43 Feuerwehren des Baltikums erwartet.

— Die Zeugnisse über die Beendigung des Elementarschulen-Kursus gewähren, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, nicht mehr eine in Abkürzung des Militärdienstes bestehende Vergünstigung dank Einführung der neuen 3-jährigen Dienstzeit. Infolgedessen soll bei Erteilung solcher Zeugnisse der Hinweis auf das Recht einer Vergünstigung bei Ableistung der Militärdienste hinfort weggelassen werden.

**Walkscher Kreis.** Am 28. Mai wurde, dem „Südlivl. Anz." zufolge, der Vorsitzende des Marienburger Gemeindegerichts Kull von einem Passagierzug der Livländischen Zufuhrbahn überfahren. Der Verunglückte war in betrunkenem Zustande auf dem Bahndamm eingeschlafen und wurde von der Lokomotive sofort getötet.

**Walk.** Von den Beschlüssen der letzten Stadtverordneten-Versammlung seien nach dem „Südlivl. Anz." nachstehende wichtigste wiedergegeben: Die Versammlung beschließt, durch den Kurator des Rigaschen Lehrbezirks bei der Regierung um eine Subvention zum Bau des neuen Realschulgebäudes zu petitionieren, da die Realschule wegen des großen Andranges von

## Feuilleton.

### Der Streit um den Tod.

Von Dr. Ernst Teichmann.

Das Rätsel des Todes lockt die Menschen immer wieder, an ihm ihren Witz zu erproben. Es ist freilich eine gemeine Weisheit, daß wir sterben müssen. Aber zweifelhaft ist es, ob das menschliche Leben mit dem Zeitpunkt, da es endet, seinen natürlichen Abschluß findet. Diese Frage steht noch zur Diskussion und ist bisher nicht befriedigend beantwortet. Die ungeheure Mehrzahl der Menschen geht nämlich an Krankheiten und Unfällen zugrunde. Ihr Leben erreicht also ein vorzeitiges Ende und der Tod, der ihm ein Ziel setzt, ist pathologischer Art. Gibt es nun aber gar keinen physiologischen Tod? Sollte organisches Leben überhaupt nicht natürlich ausklingen können, ohne daß Leiden oder Gewalt es zerstörte? Manche Forscher treten dafür ein, daß natürlicher Tod der belebten Natur nicht durchaus fremd sei. Auch das Leben der Menschen könne physiologisch enden, obgleich freilich dieses mildere Geschick unserem Geschlechte nur höchst selten zuteil werde, dort nur, wo einer lebenssatt im höchsten Greisenalter stirbt. So etwa lautet die Ansicht, die am lebhaftesten von dem Pariser Biologen Elias Metschnikoff vertreten wird. Wie bekannt, glaubt dieser Gelehrte auch die Ursache erkannt zu haben, die den Menschen fast nie sein Leben natürlich beschließen läßt: der vorzeitige Tod wird durch chronische Selbstvergiftung herbeigeführt, die als die Folge der unheilvollen Tätigkeit von Darmmikroben auftritt.

Doch ernste Forscher erheben gegen Metschnikoffs Ansichten Widerspruch. So hat sich eben jetzt Prof. Hugo Ribbert, der Direktor des pathologischen Instituts der Universität Bonn, mit dem französischen Gelehrten auseinandergesetzt und nachzuweisen versucht, daß dessen Theorie nicht haltbar sei. Die Polemik darf hier beiseite bleiben. Aber was Ribbert an Positivem zum Problem des natürlichen Todes auszusagen hat, kurz wiederzugeben, möchte wohl der Mühe lohnen.

Woran stirbt der Mensch, wenn er bis zum letzten Augenblick von jeder Krankheit verschont bleibt? Soll diese Frage Antwort finden, so müßte es gelingen, anatomische Veränderungen zu entdecken, die den Tod auch ohne alle im engeren Sinne krankhaften Vorgänge zustande kommen ließen. Altersveränderungen bestehen im allgemeinen in Organverkleinerung. Solche Atrophie betrifft fast alle Teile des Körpers: das Herz, die Arterien, die Leber, die Nieren, Magen und Darm, die Lungen, das Skelett, das Gehirn im besonderen, sie alle atrophieren im Alter und werden so funktionell weniger brauchbar. Dabei lassen sich immer die gleichen histologischen Veränderungen beobachten: feine Pigmentkörnchen lagern sich in der Umgebung des Zellkerns ab und die Zellen selbst verlieren an Umfang. Langsam spielt sich dieser Prozeß ab, denn schon nach dem ersten Lebensdezennium hebt er an und schreitet nun allmählich und gleichmäßig fort. Diese Veränderungen sind es, die nach unseres Gewährsmannes Meinung für das Eintreten des Todes verantwortlich zu machen sind.

Läßt es sich nun aber erklären, wodurch solche Veränderungen der Gewebe hervorgerufen werden? Vielleicht sind es äußere Einflüsse, deren Summation die Körperelemente schädigt? Dann müßten Menschen, die es verstünden, solche Schädigungen zu meiden, weit älter werden können als die anderen. Allein alle, die den natürlichen Tod sterben, werden ungefähr gleich alt, sie mögen gelebt haben, wie sie wollen. Verstehen lassen sich die Veränderungen des Alters daher nur, wenn sie als Folgen des chemisch-physikalischen Ablaufs der Lebenserscheinungen selbst betrachtet werden. Jene Pigmentkörnchen, die sich vornehmlich in den Zellen der Herzmuskulatur und den Gehirns ablagern, sind Stoffwechselprodukte. „Schlacken" gleichsam, durch deren Anhäufung die Atrophie des Protoplasmas herbeigeführt und die vitale Kraft der Zellen mählich vermindert wird. Begreifen läßt es sich auch, warum gerade die Gehirnelemente am stärksten von der Pigmenteinlagerung bedroht werden. Diese Zellen sind infolge ihrer hohen Differenzierung für jede Störung am meisten empfänglich.

Dazu kommt ein anderes. So lange Zellen sich durch Teilung vermehren, wird stets der allzu schnell fortschreitenden Anhäufung der schädlichen Körnchen entgegengearbeitet; denn bei jeder Teilung wird der Vorrat der Zellen an solchen halbiert. Die neu entstandenen jungen Zellen besitzen daher immer nur die Hälfte der senilen Eigentümlichkeiten ihrer Mutterzelle und Zellteilung bedeutet so Verjüngung. Aber gerade die Ganglienzellen verlieren die Teilfähigkeit sehr früh und werden zu stabilen Körperelementen. So kommt es, daß sie durch die stetig sich mehrenden schädlichen Stoffwechselprodukte früher und intensiver beeinträchtigt werden als andere Zellen. Und mit der steigenden Atrophie der Ganglienzellen geht die Abnahme der geistigen Funktionen einher, bis schließlich das Gehirn nur noch vegetiert und seine Tätigkeit ganz einstellt. Dann tritt der natürliche Tod ein, der Tod aus Altersschwäche: er ist immer ein Gehirntod.

Wer diese Skizze der Ausführungen Ribberts aufmerksam liest, dem wird sich ein Einwand aufdrängen, den ich dem bedeutenden Forscher bescheidentlich entgegenhalten möchte. Jene senilen Veränderungen der Atrophie und Pigmenteinlagerung sollen keine eigentlich pathologischen Vorgänge sein, sondern aus den Lebenserscheinungen mit Notwendigkeit physiologisch folgen. Aber wie kommt es doch, daß die Zellen des jugendkräftigen Organismus noch nichts von ihnen zeigen? Sie also haben doch die Kraft, sich der schädlichen Stoffwechselprodukte zu erwehren. Wo ist die Ursache dafür, daß sie sie einbüßen? Ribbert sagt uns nichts davon. Es liegt aber nahe, sie eben doch, wie Metschnikoff es tut, in Wirkungen zu suchen, die von außen auf den Körper eindringen. Letzten Endes wäre dann das Sterben immer durch pathologische Umstände bedingt und der Streit um den natürlichen Tod löste sich in Worte auf, die des Sinnes entbehrten.

Fruchtbarer als die Bemühung, festzustellen, ob neben dem pathologischen auch ein physiologischer Tod unser Leben beschließen kann, möchte es wohl sein, die Bedingungen zu erforschen, unter denen der Tod eintritt und wie sie zu ändern seien, um ihn dem Leben so lange wie möglich fernzuhalten. Und in der Tat kämpft die Wissenschaft seit langem unter diesem Zeichen gegen der Menschheit letzten und stärksten Feind, den Tod.

## Literarisches.

Zwei Geschichten für Kinder aus der Feder der vielgelesenen Ottilie Wildermuth: „Brüderchen und Schwesterchen" und „Das Bäumlein im Walde" (Nr. 1491), leiten die soeben ausgegebene neue Serie der im Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien erschienenen, von Dr. Hans Zimmer herausgegebenen Sammlung „Meyers Volksbücher" ein, gemütvolle und liebenswürdige Erzählungen, die sich in dieser billigen Ausgabe rasch im deutschen Hause einbürgern werden. Fritz Reuters Meisterschöpfung „Hanne Nüte" (Nr. 1492—1494) tritt in Prof. Dr. Wilhelm Seelmanns Schriftchen „Fritz Reuters Leben und Werke" (Nr. 1495—1496) eine trefflich abgerundete Biographie Reuters an die Seite, und zwei weitere Lebensbeschreibungen, die in diese Serie aufgenommen sind, Prof. Dr. Erich Schmidts „Heinrich von Kleist" (Nr. 1497) und Max Dittrichs „Feldmarschall Graf Moltke" (1503—1504) dürfen ihrer Helden wie ihrer Verfasser wegen auf Interesse in den weitesten Kreisen der Gebildeten rechnen. Die prächtige geographisch-ethnographische Studie Prof. Dr. Alfred Kirchhoffs über „Die deutschen Landschaften und Stamme" (Nr 1498—1500; aus Hans Meyers „Deutschem Volkstum") verdient die Beachtung eines jeden Deutschen, und in Hanna Christallers Kolonialnovelle „Leibei-

Schülern größer, als anfangs projektiert wurde, erbaut werden muß und die Stadtverwaltung nicht über die dazu erforderlichen Mittel verfügt. — Ferner beschließt die Versammlung, im nächsten Jahre ein Schlachthaus zu erbauen und das Stadtamt zu bevollmächtigen, Schritte wegen Aufnahme einer Anleihe behufs Deckung der Kosten des Baues zu tun. Schließlich gelangte die Vorlage eines juristischen Gutachtens hinsichtlich der Eröffnung eines Marktplatzes auf dem Luhdeschen Platz zur Verhandlung. Nach dem juristischen Gutachten ist eine Beschwerde über die Eröffnung des Luhdeschen Markts aussichtslos, daher sei es ratsam, den Luhdeschen Platz zur Stadt hinzuzuziehen, damit die Stadtverwaltung ein Verfügungsrecht über die dortige Gegend erlange. — Es wird beschlossen, durch den Livländischen Gouverneur bei der Regierung um eine Vereinigung der landischen Vorstädte mit dem Stadtgebiet zu petitionieren.

**Fellin.** Vor einigen Wochen sind, wie der „Fell. Anz." erfährt, im Fellinschen See eine Anzahl Baptisten getauft worden.

**Seßwegen.** Zur Lage wird der „Rig. Rdsch." u. a. geschrieben: Nach den übereinstimmenden Aussagen vieler hiesiger Gesindewirte und Amtspersonen ist die Lage noch immer kritisch. Selbst junge, fortschrittlich gesinnte Wirte sind gegen die Aufhebung des Kriegszustandes. Eine Amtsperson des Kirchspiels hat noch in letzter Zeit einen Drohbrief erhalten, in dem der allgemein geachtete Mann als ein „Spion und Feind des Volkes" bezeichnet wird. Die Zahl der Kirchenbesucher und Kommunikanten hat in erschreckender Weise abgenommen. Auf dem Gute Seßwegen sind 150 Dragoner stationiert.

**Riga.** Eine organisierte Falschmünzerbande ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, soeben dingfest gemacht worden. Die Entdeckung von 1896 Rbl. in gefälschten 3 Rbl.-Scheinen bei einem Passagier des aus London eingetroffenen Dampfers „Michael" führte zur Verhaftung von 6 Personen, die in London das Geld fälschten und in Riga verbreiteten. Die Verhafteten sind, ihren Namen nach, Letten.

— Das Kriegsgericht hat, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern den R. Schubbe, der im Nov. 1906 den Kolonialwarenhändler Gresnis ermordet und dessen Frau verwundet hatte, zum Tode durch den Strang verurteilt.

**Estland.** Die „Rev. Ztg." wird ersucht, etwaige Interessenten darauf aufmerksam zu machen, daß am 11. Juni im Revaler Bezirksgericht 5 in Estland belegene Güter zur Deckung der Forderungen der Don-Agrar-Bank zum öffentlichen Ausbot gelangen und zwar wird der Ausbot mit folgenden Preisen beginnen: Rittergut Haiba — 100 000 Rbl., Rittergut Poll — 70 000 Rbl., Landstelle Terjato 30 000 Rbl., Landstelle Saida 30 000 Rbl. und Landstelle Tammiko 10 000 Rbl. Da der volle Kaufpreis als unkündbare Bankschuld auf den Gütern stehen bleibt und die resp. Käufer nur die Poschlin zu erlegen haben werden, so bietet sich in diesem Falle eine günstige Gelegenheit, ohne größere Kapital-Auslagen Güter in Estland zu erwerben resp. sie in deutschen Händen zu erhalten.

**Reval.** Der Lehrer der Religion am Revaler Nikolai-Gymnasium Pastor Wold. Kentmann siedelt, wie die „Rev. Ztg." erfährt, demnächst nach Petersburg über, um dort an der St. Petri-Kirchenschule in Tätigkeit zu treten.

**Libau.** Unter der Spitzmarke „Ein Kuriosum im Libauschen Handelshafen" berichtet die „Lib. Ztg.": Am 28. Mai signalisierte der im Winterhafen vertaute, einer südrussischen Gesellschaft gehörige Dampfer „Nedsched": „Leiden infolge Mangels an Lebensmitteln Not. Unverzügliche Hilfe ist nötig; auf dem Schiffe herrscht Hungersnot." Vom Schiff der Brandwache „General-Admiral" wurde ein Offizier zum „Nedsched" gesandt, dem die Mannschaft des notleidenden Schiffes folgendes erzählte: Der „Nedsched" ist im Februar mit einer Ladung des Marineressorts aus Wladiwostok in Libau eingetroffen und liegt seit der Zeit im Hafen, da die Angelegenheiten der Gesellschaft sich in vollständiger Unordnung befinden. Während der letzten Fahrt wurden Kohlen und alles notwendige Material geliehen. Zur Deckung nur eines Teiles der hierbei kontrahierten Schulden ist fast alles von der Ladung gelöste Geld aufgegangen. Die Gläubiger haben auf den Dampfer Beschlag gelegt, doch ist er schwer verkäuflich. Die Mannschaft des „Nedsched" hat seit 7 Monaten keine Gage erhalten. Der Chef des Libauschen Hafens zahlte anfangs kleine Summen für den Unterhalt der Bemannung aus, erklärte aber schließlich, er könne nichts mehr für die Mannschaft tun. Vom 25. Mai an hatten die unteren Angestellten auf dem „Nedsched" kein Stück Brot mehr, die Offiziere keine warmen Speisen. Am 28. Mai hatte die Mannschaft wieder den Hafenchef um Geld gebeten, das ihnen jedoch verweigert wurde. Nach Rückkehr auf den Dampfer baten die Leute den zweiten Gehilfen, das obenerwähnte Signal zusammenzustellen. — Das ist wohl ein in seiner Art in der Geschichte aller Flotten einzig dastehender Fall. Noch niemals war ein Dampfer in einem heimatlichen Hafen gezwungen, das schreckliche sog. „Hungersignal" zu hissen.

---

### Die innere 200-Mill.-Anleihe.

**Petersburg.** Vorgestern meldeten wir telegraphisch über die Eingabe des Finanzministers betr. die Notwendigkeit, noch vor der Beendigung der Budgetdurchsicht eine neue innere Anleihe von nicht über 200 Mill. Rbl. zur Deckung des Defizits aufzunehmen. Als günstigster Zeitpunkt wird, nach den „Birsh. Wed.", von allen Finanzgrößen des Reiches die Zeit vor der großen Messe von Nishni Nowgorod und der Ernte bezeichnet, da diese große Kapitalien zeitweilig festlegten. Von allen Seiten wird die Anleihe als notwendig und unaufschiebbar bezeichnet und die Ansicht geäußert, daß die Duma sie bewilligen und sie vollen Erfolg auf dem Finanzmarkte haben wird. Freilich werde wohl der Finanzminister auch bei dieser Gelegenheit so manches scharfe Wort hören müssen, weil diese innere Anleihe nur als die Vorläuferin großer auswärtiger Anleihen zu betrachten sei.

In der Vorlage schildert der Minister die Motive, weshalb dieser Schritt noch vor der Bestätigung des Budgets erfolgen muß. Es sind bereits 5 Monate vom Jahre verflossen, und die Ressorts, die vorläufig durch die von Art. 116 der Grundgesetze gesetzte Rahmen eingeschränkt sind, werden sofort nach der Bestätigung des Budgets auf einmal große Summen verlangen, die im bestätigten Budget bewilligt sein werden. Beim Beginn des Jahres sind die Einnahmen gewöhnlich geringer als zum Schluß des Jahres. Außerdem hat die Krone dann besonders große Ausgaben, da sie Vorräte einkaufen muß. Infolgedessen überschreiten die Ausgaben der ersten 4 Monate des laufenden Jahres bereits die Einnahmen. Das Resultat einer solchen Lage tritt in der allmählichen Abnahme des Barbestandes der Reichsrentei zutage, welcher vom 1. Jan. bis zum 20. Mai um 78 700 000 Rbl. zurückgegangen ist. Die Emission der Anleihe erfordert einen günstigen Moment. Die gegenwärtige Zeit ist aber für eine Anleihe besonders günstig, weil eine gewisse Geldflüssigkeit herrscht, die u. a. in der Abnahme der Verschuldung der Banken im Auslande und in der Herabsetzung des Diskonts zutage tritt. Dieser günstige Zeitpunkt dürfte bald vorübergehen. Um nicht zum Schaden des Handels und der Industrie größere Summen dem Lande zu entziehen, werden für die Einzahlung der Gelder günstige Bedingungen projektiert.

Die „Birsh. Wed." erfahren aus sicherer Quelle, daß die neue Innere Anleihe 5%-ig und von der Coupon-Steuer befreit sein soll. Nur russische Banken werden zur Teilnahme herangezogen werden. Als Termin wird der Juni genannt.

---

Wie die „Retsch" erfährt, ist dieser Tage eine neue politische Partei unter dem Namen „Allrussischer Nationaler Verband" registriert worden. Der Plan zu dieser Neugründung wurde unter den Abgeordneten der Rechten bereits im November v. J. gefaßt und das Projekt von Motowilow und v. Hübbenet entworfen. Auf Grund desselben bildete sich zunächst eine „Fraktion der Nationalisten." Gleichzeitig entstand ein Nationaler Verband, dem unter anderen J. J. Hofstetter, S. W. Ruchlow, die Professoren Nesedjew, Kuplewasski, Fürst A. P. Urussow, Klopotowitsch, v. Hübbenet, Beljajew, Motowilow und der ehem. Redakteur der „Rossija" G. P. Ssasonow beitraten. — Der „Allrussische Nationale Verband" beabsichtigt: 1) die Herrschaft des russischen Volkstums innerhalb der Grenzen des Russischen Reichs zu fördern; 2) das Bewußtsein der Einigkeit des russischen Volkes zu kräftigen; 3) die russische Kultur zu entwickeln; 4) den russischen Staatsgedanken auf Grund der Prinzipien der Selbstherrschaft in Verbindung mit der gesetzgebenden Volksvertretung zu befestigen. Der Verein nimmt Mitglieder beiderlei Geschlechts auf, unter der Bedingung, daß sie Kernrussen oder doch im russischen Volke aufgegangen sind.

Jedem, der nach dieser kurzen Charakterisierung der Ziele der neuen Partei über deren Färbung noch im unklaren sein sollte, klärt ein Begrüßungsartikel Menschikows von der „Now. Wr.", der bekanntlich eifrig an der Begründung der neuen Nationalen Partei mitgearbeitet hat, zur Genüge auf. Menschikow drückt darin seine Befriedigung darüber aus, daß § 1 der Statuten die Herrschaft der russischen Nationalität als Ziel des Verbandes bezeichnet. Es wäre unvernünftig gewesen, den kleinern Völkerschaften Gleichberechtigung zuzugestehen. Ebenso, wie im zerfallenen, schwachen China mit Gewalt die Mandschu, so haben in Rußland auf friedlichem Wege die Deutschen, Schweden, Juden, Polen, Armenier die Macht an sich gerissen dank der inneren Schwäche des Reiches und der russischen Nation. Daher müsse der neue Verband das Russentum, die politische Herrschaft und das ökonomische und moralische Uebergewicht sichern. Die wirklich verrußten Fremdstämmigen verdienen volle Gleichberechtigung. Die nichtrussischen Völkerstämme könnten innerhalb der ihnen besonders zuzuweisenden Territorien wohl eine gewisse Selbstverwaltung erhalten, jedoch niemals volle politische Rechte. Vor allem sei ihre Anwesenheit in der russischen Volksvertretung durchaus unstatthaft . . .

Diese Auslegung der Verbandssatzungen durch Menschikow ist nichts anderes als eine offene Kriegserklärung an die „Fremdstämmigen" Rußlands. Nicht die russische Nation soll allein gehoben werden, sondern den „Fremdstämmigen" sollen die ihnen seit Jahrhunderten zugestandenen Rechte genommen werden, damit sie politisch und kulturell desto besser niedergehalten werden können. Das ist natürlich etwa der Standpunkt der russischen Regierung zur Zeit Iwan des Grausamen. Und dieser Verband tritt jetzt neben dem Russischen Volksverbande und dem Purischkewitsch'schen Verbande des Erzengels Michael als dritter im Bunde in die Erscheinung.

---

Als Nachfolger des gerüchtweise zurücktretenden Unterrichtsministers Schwarz nennen die Blätter den Präsidenten der Reichsduma-Budgetkommission Professor Alexejenko und den Leiter der Unterrichtssektion beim Ministerium für Handel und Industrie, früheren Direktor des Warschauer Polytechnikums Dr. A. Lagorio. Letzterer hat in Dorpat studiert und ist Philister der „Fraternitas Rigensis".

— Das Glied der Oberpreßverwaltung und Doktor des Finanzrechts Wirkl. Staatsrat Berendts ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, laut Allerhöchstem Befehl vom 30. Mai zum ordentlichen Professor an der Kaiserlichen Rechtsschule ernannt worden unter Belassung im bisherigen Amt.

— Ueber die Entdeckung eines großen Waffenlagers lesen wir in der „Pet. Ztg.": In der Nacht zum 5. Juni wurde beim Waffenmeister J. Stalnow-Judin des Leibgarde-Pionierbataillons eine Haussuchung vorgenommen. Judin wurde verhaftet. Im Kabinett wurden gegen 20 Gewehrläufe vorgefunden. Danach begab sich das Polizeiaufgebot in die Werkstatt des Leibgarde-Pionierbataillons an der Preobrashenskaja. Als die Dielen aufgerissen waren, entdeckte die Polizei eine versteckte Tür. Bei näherer Besichtigung wurde die Entdeckung gemacht, daß der Raum eine Menge Waffen, hauptsächlich Gewehre und Karabiner militärischen Musters, enthalte. Auf mehreren Lastwagen wurde der Fund unter starker Bedeckung in die Sektion der politischen Polizei gebracht. Danach begab sich die Polizei wieder in die Wohnung des Waffenmeisters Stalnow-Judin. Es wurde eine kleine Schatulle entdeckt, in welcher sich geheime Korrespondenzen sowie 16 000 Rbl. in Bargeld und Gelddokumenten befanden. Nach den Informationen der Polizei besitzt Judin unweit von Moskau ein Gut von ca. 80 000 Rbl. Wert. Die Verhaftung Judins steht in engem Zusammenhang mit den vor einiger Zeit in der Residenz vorgenommenen Verhaftungen von Personen, die den russischen revolutionären Organisationen im Auslande angehören.

— Die „Birsh. Wed." zählen für Petersburg für die 5 ersten Monate dieses Jahres 562 Selbstmorde und Selbstmordversuche (368 Männer und 194 Frauen) gegen 329 für dieselbe Zeit des vorigen Jahres. Auf den Januar entfallen von diesen 80, auf den Februar 89, den März 81, den April 114 und auf den Mai 198. Unter den Ursachen steht im Mai Arbeitslosigkeit mit 53 Fällen an erster Stelle.

— Den freien Zuhörerinnen, die durch die Verfügung des Unterrichtsministers aus der Universität verbannt worden sind, kommt nun die Reichsduma zu Hilfe. Die Oktobristenfraktion beabsichtigt, einen Gesetzentwurf einzubringen über Zulassung von Frauen als freie Zuhörerinnen zu den Vorlesungen in der Universität. Da bei uns Studentinnen ausländischer Universitäten zu den Staatsexamen zugelassen werden, liegt gar keine Veranlassung vor, russische Studentinnen in dieser Hinsicht zu benachteiligen.

— Die „Pet. Wed." bringen aus der Feder eines Augenzeugen Enthüllungen über eine in Petersburg bestehende „Liga der freien Liebe", deren Mitglieder sich hauptsächlich aus den Kreisen der Studenten und Hörerinnen der weiblichen Kurse rekrutieren. Die Details der an Perversität grenzenden Orgien entziehen sich der Wiedergabe an diesem Ort.

— Die „Russk. Snam." veröffentlicht abermals einen Aufruf, in dem sie alle wahrhaft russischen Leute auffordert, wenigstens je einen Kopeken zu spenden, denn sonst werde das gen. Blatt aus Mangel an Mitteln zur Freude der Feinde des russischen Volkes sein Erscheinen einstellen müssen.

— Das Briefporto in einem Umkreise von 60 Werst der Residenz wird demnächst von 7 auf 5 Kop. herabgesetzt werden.

**Dünaburg.** Ueber das große Brandunglück, das während der Pfingsttage die Stadt heimsuchte, entnehmen wir einem eingehenden Bericht der „Rig. Ztg." folgende Daten: Das Feuer entstand am Pfingstsonntag in einem kleinen, im neuen sog. „Gajot"-Stadtteil belegenen Hause und griff, durch den Wind begünstigt, so rapid um sich, daß weder an ein Löschen noch an ein Lokalisieren desselben zu denken war. Zur Bezwingung des Feuers wurden die Feuerwehren aus Jakobstadt, Rjeshiza, Kreslawka, Polotzk, Griwa und Wilna requiriert. Die Löscharbeiten wurden auch am 2 Pfingstfeiertag fortgesetzt. Abgebrannt dürften annähernd 400—500 Häuser sein. Der Gesamtschaden ist enorm und wird 1 Million Rbl. übersteigen. Das Elend ist groß, da das Mobiliar nur in den seltensten Fällen versichert war. Neben all' dem Elend herrscht auch starker Wohnungsmangel und die Mieten der freiwerdenden Wohnungen sind stark in die Höhe gegangen. Es hat sich sofort ein Hilfskomitee gebildet, das am nächsten Sonntag im Nikolaipark ein Volksfest in Szene setzen will, um, wenn auch einem kleinen Teil der ärmeren Abgebrannten, aus der ersten Not herauszuhelfen.

**Kiew.** Die „Birsh. Wed." erfahren aus Kiew, daß das dortige Kriegsgericht den Schneider Jermak für ein Attentat auf einen Revieraufseher zum Tode verurteilt hatte. Da erschien der ehem. Gymnasiast Terlizki beim Prokureur und teilte ihm mit, daß nicht Jermak, sondern er auf den Revieraufseher geschossen hatte. Das Urteil ist daraufhin aufgehoben worden.

**Saratow.** Zur Kindererziehung in den deutschen Wolga-Kolonien bringt der Lehrer Fr. Kißner in der „Deutschen Volks-Ztg." folgende drastische Schilderung. Wie die anderen Nationen, so streben auch wir Deutschen an der Wolga, vorwärts zu kommen. Mir gilt's vor allem um unsere lieben Kleinen, denen gegenüber wir uns so oft durch derbe, ja gewissenlose Behandlung schuldig machen. Wie oft kommt es bei uns vor, daß die Kinder geistig getötet und dadurch für ihr ganzes Leben unglücklich gemacht werden! Was am meisten unsere Kinder verstumpft und ihnen die wahre Kinderfreude benimmt — das ist die grobe körperliche Züchtigung, die die Eltern und leider auch nicht wenige Schulmeister und Lehrer bei der Erziehung der Kleinen in Anwendung bringen. Zu Hause wird diese christliche Kinderzucht mit rohen Faustschlägen und brennenden Knutenhieben getrieben, verbunden dabei mit der „frommen" Ermahnung: „Du Saubub, wenn dich nur der Teufel holen tät, du niederträchtiger Kerl!" In der Schule schwingt der gestrenge Schulmeister mächtig die verästelte Kirsch- oder Birkenrute und es knallt, wo sie hinfällt. Der „heilsamen" Züchtigung folgen die weisen pädagogischen Bemerkungen: „Ihr Schweinehunde, Schafsköpfe, Eselsvieh! Man meint, der wahrhaftige Teufel stecke in euch drin!" Die Eltern kommen zum Schulmeister: „Naar druf, Schulmaaster, lerne se ooch!" Und anstatt diesen Leuten ein wenig an dem toten Verstand zu rütteln und ihnen ihre erbärmliche Sünde vorzuhalten, gibt der Dorfpädagoge seine Bekräftigung dazu: „Ganz recht, Kinder müssen Furcht vor Lehrer und Eltern haben, sonst wachsen sie uns über den Kopf!"—Gestern kommt mein Hanjörg heim und klagt, der Schulmeister habe ihn geschlagen. „Ich konnte den 4. Liedervers nicht", erzählt ein Vater, „und da hat er mir vier Hiebe auf die Hand gegeben, daß sie aufgeschwollen ist. Ich sagte, das wäre das letztemal gewesen, ich täte mir keine mehr geben lassen, und da hat er mir auch eine aufs Ohr gegeben." — „Was", sagte ich, „so machst du es dem Schulmeister, du Hundelapps!" holte mir darauf eine Fuchtel und pfefferte ihn mehlweich. — Da hätte ich Schulmeister sein sollen, meinte der zweite Vater, ich hätt' ihn mürb g'droschen. — Ja, ja, setzt ein dritter hinzu, es ist nicht mehr so wie zu meiner Zeit; do ist d'r Schulmaaster als aus dem Altar raus, auf die Bank gesprungen, hat einen am Struwel erwischt und so in Gang g'worfen, daß er nur so „gequackst" hat. Sich (sieh), das war auch ein Schulmaaster! Der hat auch eine gute Faust g'habt: so der schlag, lag einer neben ihm und ist dann 3 Tage winsch (schief) gegangen. — — Wir treiben es gerade so wie die rohen Türken, bei denen die Jugend dumm geschlagen wird, schließt Herr Kißner.

**Jakutsk.** Ueber einen Fall von Menschenfresserei meldet die „Jakutsk. Shisn", daß Jäger am Flusse Erchodam eine Hütte fanden, in der 5 Leichen lagen; eine 6. Leiche befand sich außerhalb der Hütte. Bei näherer Untersuchung ergab es sich, daß die Toten des Jakuten Komow Frau, dessen 3 Söhne und 2 Töchter waren. An allen Leichen fehlten die Weichteile des Körpers; in der Hütte fanden sich keine Spuren von Nahrungsmitteln. Allem Anscheine nach hat Komow die Leichenteile verzehrt und sich dann in die Wildnis begeben.

**Finnland.** Wie der „Rev. Beob." nach dem „Wiipuri" mitteilt, sind in diesem Sommer weniger Wachen an dem Aufenthaltsorte des Kaiserlichen Geschwaders disloziert als im vergangenen Herbst. Auch der Dampfer- und Seglerverkehr in der Nähe des Geschwaders ist viel freier. Ihre Majestäten machen täglich Ruderfahrten; auch sind sie an Land gewesen. Am letzten Sonnabend hat Se. Majestät an einem Ufer 2 Stunden lang kleine Fische geangelt.

---

## Politischer Tagesbericht.

7. (20.) Juni.

### Der Zusammenschluß der britischen südafrikanischen Kolonien.

Der so vielfach und mit so großer Begeisterung durch ganz Südafrika als Heilmittel für alle Schäden ventilierte Gedanke von einem Zusammenschluß aller britischen Kolonien zu einem großen Staatenbunde hat viel schneller greifbare Gestalt angenommen, als zuerst vermutet wurde.

Am Ende des vorigen Monates traten, wie der „Frkf. Ztg." aus Johannesburg geschrieben wird, die leitenden Staatsmänner Südafrikas in Pretoria zusammen und einigten sich darüber, einen Kongreß von 32 Delegierten (12 für die Kapkolonie, 8 für Transvaal und je 6 für Natal und die Oranje-Kolonie) zu berufen, welcher die grundlegenden Bestimmungen des zukünftigen Staatenbundes festzustellen hätte. Ueber den Zeitpunkt des Zusammentrittes dieses Kongresses läßt sich bisher noch nichts sagen, da dieser Vorschlag zunächst von den verschiedenen Parlamenten bestätigt werden muß. Zunächst wird es sich jedenfalls um die Verschmelzung sämtlicher Eisenbahn-Verwaltungen sowie des Post- und Telegraphenwesens handeln, der zweite Schritt dürfte in der Schaffung eines Appell-Gerichtshofes für ganz Südafrika bestehen. Das letztere dürfte mit keinen besonderen Schwierigkeiten verbunden sein, das erstere scheint ohne gleichzeitige Vereinheitlichung der Finanzen nicht so glatt durchzuführen zu sein, da sämtliche Eisenbahnen Südafrikas Staatsbahnen und Eigentum der betreffenden Kolonien sind. Auch die unzweifelhaft notwendigen fiskalischen Maßregeln, die Beseitigung aller Zollschranken und die Gleichstellung aller Eisenbahn-Tarife dürfte nicht ganz leicht fallen und ganz besonders bei den Transvaal-Farmern auf zähen Widerstand stoßen, da sich dieselben ohnehin beständig darüber beklagen, daß ihr Land mit billigen Agrikultur-Erzeugnissen von den Küstenkolonien überschwemmt wird.

Aber mit Beharrlichkeit und gutem Willen wird man schließlich aller dieser Schwierigkeiten Herr werden, und man kann wohl hoffen, daß, bevor ein weiteres Jahr ins Land geht, der Kleinstaaterei in Südafrika ein Ende bereitet sein wird. Die größte Schwierigkeit liegt offenbar darin, eine Uebereinstimmung in Bezug auf die Behandlung der Eingeborenen zu erzielen. In der Kapkolonie sind bekanntlich den Schwarzen gewisse Rechte, wie z. B. das aktive Wahlrecht, zugestanden, eine Maßregel, zu welcher sich die Bewohner der nördlichen Kolonien — vorläufig wenigstens — unter keinen Bedingungen verstehen würden. Wie dieser gordische Knoten zu lösen ist, darüber scheint sich vorläufig hier noch niemand klar zu sein, und es kann als sicher betrachtet werden, daß die Regelung dieser Frage mit mehr Zeitverlust verbunden sein wird als alle übrigen Fragen zusammengenommen.

---

### Deutschland.

Zur vielbesprochenen Döberitzer Rede des Kaisers, in der dieser von der von den Nachbarn beabsichtigten Einkreisung Deutschlands sprach, schreibt die „Deutsche Ztg.": „Wir haben uns mittlerweile überzeugt, daß das Vorkommnis in Wirklichkeit nicht zu bestreiten ist. Nur handelt es sich nach unseren Erkundigungen um zwei Ansprachen: eine mit und eine ohne Militärattachés. Von

---

gen" (Nr. 1501—1502) bringen die „Volksbücher" nichts bloß etwas sehr Aktuelles, sondern auch ein Werk reifster dichterischer Kunst. Innerer Wert und reiche Abwechselung kennzeichnen auch diese neue Serie der beliebten Sammlung. Jedes Bändchen ist einzeln käuflich; der Preis jeder Nummer beträgt 10 Pfennige.

---

## Mannigfaltiges.

Der Höhenrekord einer Flugmaschine. In Buc in der Nachbarschaft von Versailles hat R. Esnaul-Pelterie mit seiner Flugmaschine eine Strecke von nahezu 1200 Metern glücklich zurückgelegt, aber nicht wie bisher die meisten seiner Nebenbuhler nur wenige Meter über der Erde, sondern in einer durchschnittlichen Höhe von 33 Metern über dem Boden. Die erfolgreiche Maschine ist nach dem Monoplansystem konstruiert, d. h. besitzt nur eine Fläche von 17 □-Metern und ihr Gewicht beträgt 350 Kilogr. Den Antrieb versieht ein 35 HP-Motor. Beim Fluge legte Esnault eine Strecke von 300 M. zurück, kam dann zur Erde, erhob sich aber sofort wieder und flog weitere 500 M. Dann war er gezwungen, zu stoppen, da er über die Grenze des Versuchsfeldes hinausgeraten war. Dann wurde ein letzter Versuch unternommen. Nach kurzem Dahinlaufen auf ebener Erde erhob sich die Flugmaschine sehr rasch: in wenigen Augenblicken hob sie sich über die Baumkronen und legte gegen 1200 Meter zurück. Esnault näherte sich dem Dorfe Toussand-le-Noble, und um nicht auf den Dächern niederzukommen, war genötigt, rasch zu bremsen und sofort zur Erde zu gehen. Die unvermittelte Landung führte zu einer leichten Verletzung des Apparates.

— Zur Therapie der Lues. Seinerzeit wurde von den Forschungen des Prof. Neisser in Batavia berichtet, wo er durch syphilitische Impfungen an Affen das Problem der Luesheilung zu lösen suchte. Nunmehr kommt aus Paris die Nachricht, daß es dem jungen Gelehrten Champagne angeblich gelungen ist, aus Affenblut ein antisyphilitisches Serum herzustellen, das die Eigenschaft hat, alle syphilitischen Mikroben in spätestens 3 Monaten zu vernichten. Der Oberarzt des elektro-therapeutischen Laboratoriums am Hospital de la Charité in Paris hat die ersten Versuche bei Patienten in tertiärem Zustande mit diesem Serum angestellt. Die Resultate sollen, nach den „Birsh. Wed.", verblüffende gewesen sein. Schon in den ersten 14 Tagen stellte sich eine Erleichterung ein. Das Serum soll sich auch in Fällen, die bisher als hoffnungslos galten, z. B. Rückenmarkentzündung, als wirksam erweisen. Jetzt sind schon bei 500 Patienten Serumeinspritzungen vorgenommen worden, und angeblich alle mit günstigem Erfolge.

— Mäuse- und Katzenfreundschaft. Auf einer Reise durch Vicenza, und zwar in Dueville, sah ein Einsender in der „Frkf. Ztg." dieser Tage eine schöne große Katze, welche ihre 4 Jungen säugte — und eine Maus trank ganz behaglich mit. Die Katze behandelte die Säuglinge alle gleich, sie leckte sie und spielte mit ihnen. Die Maus und die klein n Katzen liefen sich bereits nach. Der glückliche Besitzer dieser Tiere hat es sich nicht entgehen lassen, das Phänomen geschäftlich zu verwerten. Er hat eine Bude geöffnet, in der für 10 Cent. die Katzen mit der Maus gezeigt werden.

— Ein Storchengericht. In den „Leipz. N Nachr." lesen wir: Seit zwei Jahren nistet auf einer Scheune zu Landsberg ein Storchenpaar. Ein Nachbarssohn hat nun, als die Störchin mit dem Ausbrüten beginnen wollte, ein Gänseei ins Nest gelegt. Als das Brutgeschäft beendet war, zierte ein junges Gänschen mit noch 3 jungen Störchlein das Nest. Der Storchenpapa kam, sah die Bescherung und flog davon. Nach zwei Tagen kehrte er in Begleitung von 4 Störchen zurück, die am Rande des Nestes sich aufstellten. Bald fielen die Erbitterten über die Störchin her, die unter den furchtbaren Schnabelhieben verendete und von dem Gatten, der sich mit Unrecht für betrogen hielt, aus dem Nest geworfen wurde.

— Ein Riesenhecht von 120 deutschen Pfd. (= ca. 150 russ. Pfd.) wurde durch den Wellenschlag eines Dampfers bei Riederau an den Strand des Ammersees geworfen; er war mehrere Zentimeter hoch mit Moos bedeckt.

— Aus den „Fliegenden Blättern". Die Schule des Lebens ist die härteste; sie kennt wohl Prüfungen, aber keine Ferien. — Kein Hochmut gleicht dem eines Dummkopfes, der auf einen noch Dümmeren trifft, als er es selber ist.

— Kathederblüte. Ein Professor aus einer deutschen Universitätsstadt hielt in der Provinz einen Vortrag über Willibald Alexis. Zu dessen Charakterisierung fing er einen Satz an. „Trotz des wilden Humors, der in den Hosen des Herrn v. Bredow steckt . . . !"

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 128 Sonnabend, 7. (20.) Juni 1908.


ung sind „Girofle-Girofla" und der lustige Schwank „Fräulein Josette — meine Frau".

## Parlamentsbericht.

80. Sitzung der Reichsduma vom 6. Juni.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11¼ Uhr unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet. Nach Erledigung einer Reihe kleiner Vorlagen wird nach einigen Debatten der Etat der Duma-Kanzlei genehmigt, worauf um 1 Uhr eine einstündige Pause eintritt. Darauf wird die Sitzung unter dem Vorsitz Chomjakows wieder eröffnet.

Die Erledigung kleiner Vorlagen wird fortgesetzt. Swenzizki referiert u. a. über die ablehnende Haltung der Budgetkommission bezüglich der Auszahlung einer Staatssubsidie an den Estländischen Jachtklub.

O. Benecke (Estland) unterstützt diese Vorlage, indem er darauf aufmerksam macht, welche wichtige Rolle diesem Jachtklub zufalle als Förderer der Liebe und des Interesses breiter Volksschichten zum Seewesen in allen seinen Zweigen. Der Ministergehilfe Konowalow und einige andere Redner ergreifen seine Partei. Die Duma lehnt jedoch die Vorlage ab.

Auf der Tagesordnung steht das Budget des Ministeriums der Volksaufklärung.

In Scharen strömen die Abgeordneten zur Tribüne; es melden sich 120 Redner zum Wort. In der Ministerloge erscheint der Minister der Volksaufklärung.

Der Referent Prof. Kapustin legt in längerer Rede die Notwendigkeit schleunigster Reformen des Unterrichtsressorts dar und verliest die gestern bereits mitgeteilte Formel der Kommission.

Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß, falls alle 120 Redner sprechen wollten, die Budgetberatung 8 Sitzungen beanspruchen würde. Er proponiert, die Fraktionen möchten bestimmte Redner aus ihrer Mitte designieren. Als Resultat dieses Vorschlages ergibt sich eine Einigung der Fraktionen und die Streichung von 60 Rednern.

Der Ministergehilfe Uljanow sagt einleitend, das Budget des Unterrichtsministeriums sei zwar kompliziert, doch könne man es deshalb noch nicht, wie Kapustin, als chaotisch bezeichnen. Im übrigen akzeptiere das Ministerium die Hinweise der Duma in Bezug auf die Technik der Budgetaufstellung. Des weiteren gibt der Ministergehilfe Erklärungen über die neu zu begründende Ssaratower Universität sowie über die Universität Warschau. Letztere werde womöglich im kommenden Herbst eröffnet werden. Schließlich teilt der Ministergehilfe mit, daß zur Vergrößerung der Universität Tomsk das Nötige geschehen werde. Das sei alles, was er mitzuteilen habe. (Applaus rechts, langanhaltendes Zischen bei einem Teil des Zentrums und der Opposition).

v. Anrep

beginnt seine große Rede mit einem ironischen Hinweis auf die erschöpfenden Mitteilungen des Regierungsvertreters über die Ssaratower Universität (Gelächter) und teilt weiter mit, er spreche im Namen des Verbandes vom 17. Oktober. Er spreche aber auch nicht nur als Abgeordneter, sondern auch als Mann, der im Laufe einer langen Reihe von Jahren als Professor einer höheren Lehranstalt und als Kurator zweier sehr großer Lehrbezirke der Tätigkeit des Ministeriums nahe gestanden habe. Betrachte man das Budget des Ministeriums während einer Reihe von Jahren, so ergebe sich als unumgängliches Resultat die Tatsache, daß das Unterrichtsministerium nie die dringend gewordenen Bedürfnisse des Landes in Sachen der Volksbildung befriedigt habe. Die Gesellschaft und das Land hätten das Ministerium gleichsam von außen her von Zeit zu Zeit durch Stöße auf den Weg der Befriedigung der Wünsche und Bedürfnisse des Landes bringen müssen, was aber natürlich nur in unglaublich geringem Grade gefruchtet habe. Das Ministerium habe stets an ungewöhnlicher Kachexie und hochgradigem Phlegma gelitten. Insbesondere seien die Bedürfnisse der Volksschule total ignoriert worden, und wenn es nicht die Semstwo gegeben hätte, so würden wir jetzt im 20. Jahrundert ebenso weit sein, wie in der Mitte des 19. Der Einwurf, es hätte an Mitteln gefehlt, sei nicht stichhaltig. Redner wendet sich darauf der Frage zu, auf welche Weise das Ministerium die Organisation der verschiedenen Schultypen durchgeführt habe, und erklärt, hier herrsche noch mehr Mißordnung. Gebe es in Rußland wohl einen Vater oder eine Mutter, die nicht über den Verfall der Schulen klagten, die heutzutage weder in bildender noch erzieherischer Hinsicht etwas leisteten; dies könne niemand leugnen.

Das Furchtbare dabei sei, daß nicht die Revolutionsbewegung diesen Tiefstand der Schule gezeitigt habe: die Schule sei bereits lange vor der Revolution mit schnellen Schritten ihrem Verfall entgegengeeilt. Wenn es unter den Professoren und Lehrern Leute gab, die die Schule zur Arena für Propaganda aller Art machten, so sei das eine Erscheinung, die man gleich nicht verstehen könne und die man nicht streng genug verurteilen könne. (Applaus). Die Hauptschuld an dieser Erscheinung sei jedoch in der absoluten Verständnislosigkeit des Ministeriums gegenüber den Bedürfnissen der Schule zu suchen. Zur Besprechung der Hochschulen übergehend, sagt Redner, es sei bekannt, von welchem Zeitpunkt der Verfall der höheren Lehranstalt datiere. Es gab ein Universitätsstatut von 1863, es existierte eine liberale Strömung im Lande, es existierten Sympathien für eine Reihe von gro[illegible]n Reformen, die nur zum Teil realisiert wurden, die Universitäten besaßen eine gewisse Autonomie, die Professoren wurden gewählt. Es waren dies keine unmittelbar ernannten „Tschinowniks" — da wurde das Todesurteil über das Statut vom Jahre 1863 gefällt. Ich bin kein Freund dieses Statuts, das seine Mängel hat, aber das Prinzip desselben war ein richtiges. Es wurde durch das Statut von 1884 ersetzt, jenes Meisterwerk der Bureaukratie, das unter doppelter Flagge segelte. Einerseits hieß es: Lehr- und Hörfreiheit, Vermehrung der Universitätsmittel usw. usw., andererseits: der Professor ist nicht wählbar, sondern er wird ernannt, und zwar unmittelbar vom Ministerium; der Rektor wird nicht gewählt, die Dekane auch nicht — alles wird durch die entsprechende Behörde ernannt. Darauf wird auf einmal eine ziemlich weitgehende, weitverzweigte Inspektion mit weitgehenden Rechten eingeführt usw. usw.

Was sehen wir jetzt? Eine Schar von jungen Leuten ohne jegliche Ethik, ohne jegliche Achtung für ihre Lehrer, denen sie tiefes Mißtrauen entgegenbringt. Auf diesem Boden wäre es dann zur Entwicklung von direkt „bestialischen Verhältnissen" gekommen. (Applaus links; Glocke des Präsidenten.) Redner fragt, ob das alles Zufall oder durch die Revolution hervorgerufen sei. Nein, die Wurzeln lägen weit vor dem Ausbruch der Revolution. Die Revolutionszeit habe dann jene häßlichen Formen gezeitigt, die Redner als im höchsten Grade verbrecherisch bezeichnet. Redner sieht in dem bei der Ernennung der Professoren zutage getretenen Protektionswesen einen Grund der Nichtachtung der akademischen Lehrer seitens der Studierenden. Weiter wendet er sich gegen das schulmäßige Abhalten der Kursusvorlesungen. Nach Erwähnung der Tatsache, daß mit dem Statut von 1884 viele wissenschaftliche Leuchten der Universität den Rücken gekehrt haben, kommt Redner auf die 1905 verliehene Autonomie zu sprechen und tadelt deren gedankenlose Durchführung, welche dazu geführt habe, aus den Universitäten Bombenwerkstätten usw. zu machen. — Das sei eine Schande für die Regierung. Der Minister hätte wenigstens die Ordnung in der Universität herstellen müssen, die für die Sicherheit des Staates notwendig ist. Zuerst wurden Professoren und Inspektoren ernannt; als die Sache dann aber nicht in gewünschter Weise ging, versteckte man sich hinter die Phrase: „Wir handeln nicht, sondern das autonome Konseil handelt." Daran trägt die Verwaltung für Volksbildung Schuld.

Von 6¼—9 Uhr tritt eine Pause ein.

v. Anrep fährt dann in seiner Rede fort: Das Satut von 1884 habe Professoren gezeitigt, die weder einen akademischen Grad besessen noch auch wissenschaftliche Arbeiten geleistet hätten. Um sich populär zu machen, hätten diese jungen Gelehrten angefangen, sich die ungenierteste Kritik an Männern mit einem wissenschaftlichem Namen zu gestatten. Dies Haschen nach billiger Popularität habe zum großen Teil mit zur Auflösung des akademischen Lebens beigetragen. Diese zur Wahrheit unfähigen Professoren hätten dann, sich stetig mehrend, die ausschlaggebende Bedeutung in den Konseils an sich gerissen; daher komme das bisweilen sonderbare Verhalten des Konseils zu den staunenswerten Vorkommnissen im akademischen Leben. Durch Zirkuläre könne hier keine Ordnung geschaffen werden. Dies werde nur geschehen durch eine Rückkehr zur Selbstverwaltung im akademischen Leben.

Der Ukas vom 25. Aug. 1905 habe indessen nicht Ordnung, sondern Chaos geschaffen. Dies zu bemerken, habe das Ministerium in 3 Jahren noch nicht Zeit gefunden. Dagegen habe die Tätigkeit des Ministeriums zu einem völligen Mangel an Interesse an den Universitätsarbeiten geführt. Es genüge, etwa einen Monat vor dem Staatsexamen sich hinzusetzen, sein Kompendium auswendig zu lernen und mit ruhigem Gewissen zum Examen zu gehen. Das nenne man akademische Bildung. Eine solche Sachlage sei nur durch die Schuld des Ministeriums geschaffen worden. Jetzt haben wir auf den Universitäten weder eine Wissenschaft, weder Professoren, noch Kandidaten für die verödenden Katheder. Während der letzten 10 Jahre haben wir 8 Minister, aber gar keine Aenderung in der Tätigkeit des Ministeriums gehabt. Jetzt sei unsere Aufgabe, zu retten, was noch zu retten ist. Bei der Ernennung des gegenwärtigen Ministers habe man stark auf einen Wandel gehofft. (Gelächter.) Man habe sich bei seinen ersten Schritten schon getäuscht gesehen. (Gelächter.) Da sei z. B. das letzte ministerielle Zirkulär in Sachen der Universitäten. Die Ausweisung der freien Hörerinnen, die sich sämtlich durch 2-jähriges Arbeiten den Zugang zu der Universität verdient haben, sei eine Ungerechtigkeit ersten Ranges. (Langanhaltender Applaus im Zentrum und links.) Nicht minder ungerecht sei die Verfügung, daß Absolventen der Realschule nicht freie Zuhörer an den Universitäten werden können. Schleunig müsse ein neues Statut ausgearbeitet werden, und zwar so, daß die Fehler des Statuts von 1884 sich nicht wiederholten.

Zu der Mittelschule übergehend, sagt Redner, daß für sie innerhalb der letzten 50 Jahre mehrere Statuten ausgegeben worden seien. Er gibt eine kurze Uebersicht über die Entwicklung der Mittelschule und ihre Verknöcherung unter dem Tolstoischen System von 1861, durch welches die Rechte der Lehrerkonferenzen eingeschränkt wurden. Das ganze Schulleben sei durch Zirkuläre geregelt worden, was zur Folge hatte, daß unsere Schule zum toten, vom Ministerium dirigierten Maschinenwerk ohne Seele und Gemüt wurde. Die wachsende Unzufriedenheit veranlaßte schließlich das Ministerium, Konzessionen zu machen und die übermäßige Beschäftigung mit den alten Sprachen einzuschränken. Ich hoffe, so lange die Duma existiert, so lange wird es kein Tolstoisches System in Rußland mehr geben. (Applaus links und im Zentrum.) Redner bemerkt, ganz ohne klassische Bildung gäbe es keine Kulturmenschen.

Mit dem Einsetzen der neuen Strömung erhielt die Mittelschule neue Rechte; die Elternkomitees wurden eingeführt usw. usw. Man stand diesen Neuerungen jedoch skeptisch gegenüber. Anrep erklärt, er sei ein überzeugter Gegner dieser Versetzungsexamina, weil es andere Prüfungsmethoden gibt, die nach seinem Dafürhalten pädagogischer sind. Vor allem sollte man eine solche Maßregel nicht plötzlich einführen und die lernende Jugend und die Eltern umgehen. Diese Maßregel wurde vom gegenwärtigen Minister eingeführt, als die Examenperiode schon anfing sich zu nähern. Uebrigens zeuge das ministerielle Zirkulär in dieser Sache von unberechtigtem Mißtrauen gegenüber dem pädagogischen Konseil.

Darauf stellt Anrep folgende 2 Punkte als Voraussetzungen für die Vornahme von Reformen hin: 1) die Verbilligung des Schulbesuchs und 2) die Herstellung eines Schulsystems, das eine Verbindung zwischen der Volksschule und der Hochschule darstellt. Die Oktoberfraktion ist der Ansicht, daß neben einer Reihe sehr komplizierter Faktoren einer der Hauptgründe des Niederganges der Schulen in der Verständnislosigkeit, Untätigkeit und dem völligen

Fehlen der schöpferischen Initiative des Unterrichtsministeriums zu suchen ist.

Die Gesellschaft dürstet nach der neuen Schule, die Jugend strebt nach Bildung (Ausrufe rechts: „Nach Diplomen". Rufe links: „Dummheit! Ochsen! Was versteht Ihr davon!") Jetzt sind Regierung und Gesellschaft zur gemeinsamen Arbeit berufen, also sind wir jetzt alle für das Wohlergehen des Landes verantwortlich. Das Ministerium muß die Gesellschaft zur Mitarbeit auffordern und darf die Rechte der gesellschaftlichen Organisationen und Privatpersonen nicht einschränken: es muß Lehrer für die Mittel- und Hochschulen heranbilden. (Fortwährender Applaus auf allen Bänken.) Es müssen neue Grundlagen für die Mittelschulen ausgearbeitet werden auf Grund der realen nationalen Bedürfnisse des Landes. (Applaus rechts und im Zentrum.) Das Universitätsstatut muß die freie Entwicklung höherer Kenntnisse und ihre weite Zugänglichkeit sicherstellen. Nur die Selbständigkeit der höheren Lehranstalten unter einer vernünftigen Regierungskontrolle kann die wirkliche Grundlage bilden für das Gedeihen dieses Bildungsfaktors. Weiter drückt die Fraktion nicht nur die Hoffnung, sondern die bedingungslose Forderung aus, daß alle Statuten, die das Ministerium für die Volksschulen ausarbeitet, zur Grundlage nehmen die Notwendigkeit der Schöpfung einer russischen staatlichen Schule. Unter „russisch und staatlich" verstehen wir die russische nationale Schule, unter „national" — die Notwendigkeit, in den Kindern von den ersten Schuljahren an das Gefühl eines bewußten Patriotismus zu wecken. (Applaus rechts und im Zentrum.) Unter Patriotismus werden wir nicht Chauvinismus verstehen, wir verstehen darunter die Entwicklung des russischen Staatsbürgers, der seinem Zaren treu ist. (Applaus rechts und im Zentrum.) Im Mittelpunkt der Schule muß die Lehre der nationalen Duldsamkeit und der nationalen Großmütigkeit stehen, — denn das sind die Wahrheiten, deren jedes Volk bedarf. (Anhaltender stürmischer Applaus rechts und im Zentrum.)

Nach der über zweieinhalbstündigen Rede v. Anreps tritt eine Pause ein. Nach Wiederaufnahme der Sitzung betritt

Samyssłowski die Tribüne; er bespricht eingehend die Lage an den Universitäten und schließt sich dem Wunsche Anreps an, daß die Polizei aus den Lehranstalten schwinden müsse.

Schluß der Sitzung: 12 Uhr.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 6. Juni. Bei der Station Kulomäggi der Finnl. Bahn wurden am Meeresstrande 698 augenscheinlich schon lange vergraben gewesene Flinten-Patronen gefunden.

**Kostroma**, 6. Juni. Bei Kineschma überfiel eine Räuberbande ein Boot auf der Wolga. Der Bevollmächtigte des Fabrikanten Kokorow wurde beraubt und ermordet.

---

**Paris**, 19. (6.) Juni. Die Kammer nahm mit 343 gegen 126 Stimmen eine Uebergangsformel an, in der die Zuversicht ausgesprochen wird, das Recht und die Würde Frankreichs werde in Marokko aufrechterhalten werden ohne Einmischung in die inneren Angelegenheiten Marokkos und im Einklang mit der Akte von Algeciras.

**London**, 19. (6.) Die englische Regierung erhielt die Antwortnote der russischen Regierung in Sachen der macedonischen Reformen. Das neue russische Projekt bildet einen Kompromiß zwischen den ersten englischen und russischen Vorschlägen. Eine europäische Konferenz wird nicht einberufen werden.

**Kopenhagen**, 19. (6.) Juni. Ein ungewöhnlich starkes Gewitter hat in der Nacht vom 18. (5.) auf den 19. (6.) Juni in ganz Dänemark viel Schaden angerichtet, besonders in Jütland. Infolge Blitzschlages sind viel Brandschäden entstanden und Menschen und Vieh verbrannt und erschlagen worden.

**Stockholm**, 6. (19.) Juni. Eine 3 % Staatsanleihe von 30 Mill. Rbl. an englischen, deutschen, dänischen und schwedischen Banken ist abgeschlossen worden.

**Rom**, 19. (6.) Juni. Während der Parlamentssitzung entstand zwischen dem Abg. Santini und den Journalisten ein Wortstreit, der den Vorsitzenden veranlaßte, die Tribünen räumen zu lassen. Nach Wiederaufnahme der Sitzungen verlangten die Journalisten, Santini solle seine beleidigenden Worte zurücknehmen. Als ihnen dies verweigert wurde, verließen sie den Saal und schickten Santini ihre Sekundanten.

**Konstantinopel**, 19. (6.) Juni. Am 10. Juni wird das russische Sewastopolsche Geschwader den türkischen Hafen Heraklea aufsuchen. Die Pforte bereitet einen besonders feierlichen Empfang vor.

**Konstantinopel**, 7. (20.) Juni. Auf die wiederholte Forderung der Türkei hat die griechische Regierung ihren Konsul aus Samos zurückberufen.

In Wan ist ein großes geheimes Dynamit- und Waffenlager entdeckt worden. Das die Untersuchung führende Militär erlaubte sich viele Grausamkeiten. — In Macedonien nimmt das Bandenunwesen bedeutend zu. In der zweiten Hälfte des Mai überfielen 10 mal Griechen bulgarische Dörfer und 11 mal bulgarische Banden griechische Dörfer.

**Washington**, 19. (6.) Juni. Taft verläßt den Posten eines Kriegsministers.

## Kirchliche Nachrichten

### Universitäts-Kirche.

Den 8. Juli, am Trinitatisfest, zum letzten Mal vor den Ferien:

Um 11 Uhr Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahlsfeier.

Predigttext: Jesaia 45, 15—19.
Prediger: Hahn.

Der nächste Gottesdienst den 10. August. Die Kirchenbücher sind während der Ferien im St. Johannispastorat. Verreise bis zum 10. August am 10. Juni. Alle Pastoren Dorpats werden so freundlich sein, bei Amtshandlungen mich zu vertreten. Hahn.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Becken den 1. Pfingstfeiertag 4 Rbl. 35 Kop., den 2. Pfingstfeiertag 2 Rbl. Für die Mission 3 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

---

### St. Johannis-Kirche.

Trinitatisfest, den 8. Juni:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 3, 1—15.
Prediger: Prof. Dr. A. v. Bulmerincq.

Eingegangene Liebesgaben.

Für das Knaben-Waisenhaus 11 Rbl.; für die Armen 1 Rbl. 41 Kop.; für die Kirchenremonte 42 Kop. und 54 Kop.

Herzlichen Dank!
A. v. Bulmerincq.

---

### St. Marien-Kirche.

Am Sonntage Trinitatis:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 15. Juni, um 7 Uhr morgens.

Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

---

### St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Trinitatis, den 8. Juni:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

---

## Notizen aus den Kirchenbüchern.

**Universitäts-Gemeinde.** Gestorben: Frl. Adelheid Schneider, 30 Jahre 6 Monate alt.

**St. Johannis-Kirche:** Gestorben: der Abiturient Wolf Benno Ottho, 20 10/12 Jahre alt, Witwe Amalie Charlotte Jürgenson, 80 Jahre alt, Auguste Elise Neiwirth, 32 1/2 Jahre alt, Witwe Christine Therese Anderson, 70 9/12 Jahre alt, Kupferschmiedemeister Johann Heinrich Christoph Weber 76 1/6 Jahre alt, die Hauslehrerin Clara Louise Tiedemann, 38 Jahre alt, Schlossermeister Jakob Arnack, 65 3/12 Jahre alt, Apotheker Paul Alexander Georg Jürgenson, 40 1/2 Jahre alt, Witwe Julie Lapping, 75 10/12 Jahre alt, Fräulein Ida Juliane Charlotte Meykow, 81 1/6 Jahre alt.

**Marien-Gemeinde.** Gestorben: Wilhelmine Amalie Douglas, des Kaufmann Johann Douglas Ehefrau, 65 1/12 Jahre alt, Louise Hedwig Pau Johann's Tochter, 1 Jahr alt.

## Todtenliste.

Walter Tomel, † im 38. Jahre am 1. Juni zu Muratowo.

Woldemar Kuptsche, † am 2. Juni zu Libau.

Beamter der Firma Dehio Eduard Egel, † im 46. Jahre am 4. Juni zu Reval.

Rudolf Schotter, † im 39. Jahre am 4. Juni zu Reval.

Jenny Rodowitz, geb. Macht, † im 74. Jahre am 2. Juni zu Libau.

Henriette Wulff, † am 29. Mai zu Riga.

Dr. Robert Schumann, † im 77. Jahre am 29. Mai zu Reval.

Charlotte Ackermann, † im 79. Jahre am 30. Mai zu Reval.

Alexandrine Beck, geb. Tabanoff, † am 29. Mai zu St. Petersburg.

Johann Lahze, † im 45. Jahre am 23. Mai zu Riga.

## Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 7. Juni 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 751.5 | 750.4 | 745.6 |
| Thermometer (Centigrade) | 19.6 | 20.5 | 27.5 |
| Windricht. u. Geschwind. | 0° | S.1 | SSW.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | — | — | — |
| Bewölkung . . . . | 7 | 10 | 8 |

1. Minimum d. Temp. nachts +13.4
2. Maximum d. Temp. gestern +27.1
3. Niederschlag —

## Telegraph. Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 5. Juni 1908.

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | | 95,35 |
| Berlin „ | 100 Rmk. | 46,74 |
| Paris „ | 100 Frcs. | 37,93 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 78 3/4 |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 97 1/4 |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 96 /3 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 358 1/4 |
| „ „ (1866) | 258 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 226 |
| 4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig. | 81 1/2 |
| 4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr. | 78 1/4 |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 735 |
| „ Versich.-Ges. „Rossija" | 225 |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | 58 |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 708 1/2 |
| „ „ Russ. Bank | 319 1/2 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 332 |
| „ „ Diskonto | — |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 157 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | — |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | 108 |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | 301 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 84 |
| „ „ Gesellschaft „Ssormowo" | 107 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 332 1/2 |

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

der „mit Militärattachés“ wird indessen behauptet, daß sie schon vor 2 Wochen gehalten worden sei — also vor der Zusammenkunft in Reval. In beiden lamen ähnlich lautende Sätze tatsächlich vor. Es erscheint uns sogar als möglich, daß auch diese Verschiebung um eine Woche nur nachträglich diplomatische Ausrede ist. Wir scheinen also vor der bedauerlichen Tatsache zu stehen, daß unsere auswärtige Politik, die noch letzthin durch die Fälle Tweedmouth und Tower-Hill einige Warnungen erhalten hat, auch fernerhin in dem naiven Stil des Zeitalters von Friedrich Wilhelm I. und dem Alten Fritz betrieben werden soll. Nur ein Unterschied wäre in dieser Beziehung festzustellen. Der Alte Fritz spielte dann auch tatsächlich „das Prävenire“. Wenn er drohte, war er bereit zur Tat. Nur eine Erwägung könnte den Vorgang vom politischen Standpunkt aus annehmbar machen: Der Kaiser persönlich gilt in Frankreich als „pacifiste“. Da könnte es gut sein, daß er wieder einmal diesen Namen wie ein Trugbild abwirft — und daß es dann dabei verbleibt. Nur als ein „letztes Mal“ würde dann diese Entladung des kaiserlichen Temperaments nützlich wirken. Das Echo in der europäischen Presse stellt sich als natürlicher Zeuge für diese Auffassung ein.“

Ein offenbar inspiriertes Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ sagt anläßlich der Döberitzer Rede des Kaisers: Der Kaiser ist als oberster Kriegsherr des deutschen Volks berechtigt, so zu sprechen, wie er gesprochen hat. Denn er und seine Generale sind bemüht, aus der deutschen Armee ein Mittel zu schaffen für den Fall, daß ohne Schuld Deutschlands ein Weltkrieg entbrennen sollte. Die Worte des Kaisers sind nicht als Bedrohung des Friedens aufzufassen, sondern als Aufruf zur Vernunft. Die Vernunft aber schreibt uns vor, wo ohne genügende Grundlage allerlei Gerüchte verbreitet werden, unsere Ruhe zu bewahren. — Das gen. Blatt verweist die Gerüchte, Deutschland beabsichtige die Türkei dem Dreibunde anzugliedern, in das Gebiet der Fabel.

Der Berliner Korrespondent des „New-York Herald“ erfährt von einer Persönlichkeit des Hofes, daß der neue nordamerikanische Botschafter Hill beim Kaiser einen außerordentlich günstigen Eindruck gemacht hat. Der Kaiser habe sich nach der Audienz des Botschafters zu seiner Umgebung geäußert: „Das ist ein sehr angenehmer Gelehrter.“ Der Monarch hat auch nicht mit seinem Unmut darüber zurückgehalten, daß er über Hill falsch unterrichtet worden war. Er soll gesagt haben: „Es zeigt sich wieder einmal, daß ich nicht gut informiert werde.“

## Oesterreich.

Der 3. (16.) Juni ist, wie der „Königsb. Hart. Ztg.“ telegraphiert wird, an allen Universitäten des Reichs sehr stürmisch verlaufen. Die Studentenschaft versteht die Diplomatie der Rektorenkonferenz nicht und verlangt greifbare Beweise für die Unantastbarkeit der Lehr- und Lernfreiheit an den Universitäten. Nach dem Demonstrationszuge der Wiener Studenten vor das Parlament kam es zu argen Zusammenstößen mit christlich-sozialen Abgeordneten, welche die Studenten durch höhnische Zurufe provozierten. Abgeordneter Gruber nannte die Studenten Lausbuben, auf die er gern seine Knechte losließe. Dann versetzte er einem Studenten eine schallende Ohrfeige. Gruber hat es nur dem Dazwischentreten des Christlich-Sozialen Steiner zu verdanken, daß er nicht tätlich mißhandelt wurde. Steiner, ein herkulisch gebauter Mann, wies die Studenten so lange zurück, bis Polizei kam. Inzwischen ertönten um das ganze Parlament tosende Rufe: „Wo sind die freiheitlichen Abgeordneten?! Nieder mit dem Unterrichtsminister! Pfui Lueger!“ Vor dem Gebäude des Unterrichtsministeriums entstand ein erbitterter Kampf zwischen Studenten und Polizei. Die Polizisten wurden mit Latten und Steinen bearbeitet. Einige Polizisten zogen den Säbel. Nach minutenlangem heißen Kampfe gewann die Polizei die Oberhand. Vorläufig ist die Fortdauer des Studentenstreiks mit Sicherheit zu erwarten.

Der auf einer Europa-Reise befindlich Khedive von Aegypten ist am 3. Juni von Wien nach Paris abgereist.

## Frankreich.

Das den Präsidenten Fallières auf seiner Reise nach Skandinavien begleitende Geschwader wird bestehen aus dem Panzer „Verit“, den Kreuzern „Dupetit Thouars“ und „Zassini“ sowie zwei Torpedobootszerstörern unter dem Kommando des Marinepräfekten von Brest. (Dieses Geschwader ist dem nach auch in Reval zu erwarten.) Präsident Fallières wird nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ am 5. (18.) Juli seine 19-tägige Reise antreten. Bestätigt sich diese Meldung, so dürfte der Präsident nicht im letzten, sondern schon am Schluß des ersten Drittels des Juli in Rußland eintreffen. Wie dem „Eclair“ aus Madrid gemeldet wird, ist zwischen dem König Alfons und dem französischen Handelsminister Cruppi bei ihrer Zusammenkunft in Saragossa auch die Frage eines Besuches des Präsidenten Fallières in Spanien erwogen werden.

## Holland.

In Amsterdam wurde Montag dieser Woche der zweite internationale Kongreß für Frauenwahlrecht eröffnet. Die Präsidentin des niederländischen Vereins für Frauenwahlrecht begrüßte die Delegierten aus Amerika, Bulgarien, Böhmen, Kanada, Dänemark, Deutschland (unter Führung von Dr. Anita Augsburg und Minna Cauer), England, Finnland, Ungarn, Holland, Neuseeland, Norwegen, Rußland, Oesterreich, Island, Schweden, Schweiz und Südafrika. Die amerikanischen Staaten Kolorado und Utah, wo die Frauen das Wahlrecht besitzen, sandten offizielle Vertreterinnen ihrer Regierungen. Die Präsidentin des Weltbundes für Frauenwahlrecht, die Amerikanerin Frau Carrie Chapman Catt, hielt die Eröffnungsrede.

## Marokko.

Mulay Hafid schrieb an die Gesandtschaften einen Brief, in dem er bat, daß die Europäer sowie die Konsuln nach Fez zurückkehren. Wie es weiter heißt, sind Mißhelligkeiten zwischen den Chefs der Mahalla von Abdul Azis, die sich gegen ihn empört hatte, ausgebrochen. Fast alle Stämme der Andjera und der Arzila riefen Mulay Hafid zum Sultan aus. Ebenso wurde er auf einer von Raisuli im Gebiete von Gharbin am Freitag veranstalteten Versammlung zum Sultan ausgerufen. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Tanger bildet unter den Eingeborenen die Abreise des Kaid Mac Lean nach England, wo er nach ihrer Meinung für Abdul Azis, der als entthront angesehen wird, einen Wohnsitz besorgen soll, das Hauptgesprächsthema. Vor allem soll Mac Lean das Vermögen Abdul Azis in Sicherheit bringen.

Mulay Hafid hat sich vorgestern mit seiner Cousine, der Tochter Mulay Ismails, vermählt und die elektrischen Anlagen, die Automobile und alle Gegenstände aus europäischem Ursprung zerstören lassen, die Abdul Azis gehörten. — Die von Mulay Hafids Truppen gefangenen französischen Instrukteure sollen arg mißhandelt und die Europäer in El Ksar stark bedroht sein.

## Lokales.

### Operette.

Lehars „Lustige Witwe“, die in der vorigen Saison auch unsere kleine Bühne mit sensationellem Erfolge beschritten und eine Höhe der Aufführungsziffer erreicht hat, wie sie hier am Ort nur alle Jubeljahr einem Theaterstück beschieden zu sein pflegt, ging gestern zum erstenmal in dieser Saison wieder über unsere Bretter.

Der Komponist dieser Allerweltsoperette ist, mit den Strauß, Millöcker und Suppé als Operettenmeister verglichen, zwar immer noch ein recht kleiner Mann, der seinen Ruhm einmal wahrscheinlich noch selbst überleben dürfte. Der Bombenerfolg seines Opus ist in erster Linie keineswegs allein dem musikalischen Gehalt zuzuschreiben, sondern starkenteils auch dem Umstande, daß es zugleich dem Genre der sog. Ausstattungsstücke mit pikantem — um nicht zu sagen — frivolem französischen Einschlag angehört. Lehar mangelt es nicht an melodischer Erfindung; er hat ein paar Melodien, die wirklich hübsch und einschmeichelnd klingen, so vor allem das romanzenartige Lied vom Waldmädchen, dem vermutlich irgend ein slavisches Volkslied zu Grunde liegt, das flotte Reiterlied und nicht zuletzt das hübsche Walzerlied, das im letzten Akt wiederkehrt. Von großer Schlagkraft ist dann auch noch das satirische Septett mit dem Thema „die Weiber“. Die Instrumentation ist zumeist von liebenswürdiger, leichter Grazie und weist ein ziemlich lebendiges Kolorit auf, das stellenweise durch eine slavisch-nationale Färbung einen eigenartigen Reiz gewinnt.

Auf die Aufführung war ersichtlich viel Sorgfalt verwandt worden; und so konnte denn auch unter der sachkundigen Leitung des Kapellmeisters Herrn Kroeker eine in jeder Beziehung wohlabgerundete Vorstellung zustande kommen. Die Hauptnummern lösten starken, ja stürmischen Beifall aus. Mehreres, wie das Reiterlied, der Walzertanz, das Septett, mußte sogar wiederholt werden. Auch die geschickte, für unsere Verhältnisse sehr lobenswerte Inszenierung durch Herrn Sandt trug ihr Teil zu dem gestern wieder davongetragenen großen Bühnentriumph des Opus bei, das trotz dem „Walzertraum“ voraussichtlich auch in dieser Saison bei uns Trumpf bleiben wird.

Frl. Halborgh spielte die lustige Witwe flott, lebendig und mit liebenswürdigem Humor. Dabei war ihr sehr routiniertes Spiel von einer sympathisch berührenden Dezenz. Gesanglich zeichnete Frl. Halborgh sich überall durch hübsch pointierten und trefflich abgerundeten Vortrag aus; das „Waldmädchenlied“ z. B. war eine mit ihren besten Mitteln erzielte Kunstleistung. Herr Wehrhahn als Graf Danilo war in Spiel und Auftreten vorzüglich, und auch gesanglich entledigte er sich seiner Aufgabe mit Glück und Geschick, wie man das ja bei ihm gewohnt ist. Als ganz besonders tüchtige Leistungen nennen wir das Walzerduett, gesungen mit Frl. Halborgh, und das prächtig vorgetragene „Prinzenlied“ im vorletzten Akt. Kurz: Herr Wehrhahn verstand seine Rolle, in die er sich mit Erfolg hineingefunden hat, in jeder Beziehung voll auszunutzen. Eine recht ansprechende Leistung bot Herr Kaiser als Rosillon, — namentlich in dem stimmungsvollen Liede „Komm in den Pavillon“ (2. Akt). Seine Partnerin, Frl. Hillebrandt, als Valencienne zeichnete sich durch ansprechendes Spiel aus. Herr Walden und Herr Sandt als der Gesandte resp. der Kanzlist Njegus trugen durch ihre drastische Komik viel zum Heiterkeitserfolge des Abends bei. Auch die „choreographischen“ Leistungen, im besonderen der von Frl. Karsten getanzte „Cake Walk“, fanden ihr dankbares Publikum. Chor und Orchester taten brav ihre Schuldigkeit. —h—

Die „Now. Wr.“ erhält aus Dorpat, augenscheinlich aus hiesigen russischen Professoren-Kreisen, eine Zuschrift, der wir folgendes entnehmen: Wer wird in Dorpat Rektor? Es ist bekannt, daß hier, wie in anderen Universitäten, die Professoren in linke und rechte zerfallen; die ersteren werden unberechtigterweise „Liberale“ genannt; da sie seit der Zeit der Reformierung der früheren Universität Dorpat die Interessen und Privilegien der Deutschen verteidigen, müßten sie die Deutschtümelnden genannt werden. Die anderen werden Konservative genannt, obgleich sie die Reformen in der Aera Alexander III. durchgeführt haben. An Zahl sind sich beide Parteien gleich. Außerdem gibt es noch eine Anzahl deutscher Professoren, die den Ausschlag geben dürften. Da die Deutschen aber aus Dankbarkeit immer mit den Liberalen stimmen, so steht zu erwarten, daß in Dorpat ein Linker gewählt werden wird ...

Entgegen der Aufforderung des Ministeriums, die Rektorwahl sofort vorzunehmen, hat das Konseil dieselbe bis zum 6. September verschoben, weil dann die jetzt schon verreisten Konseilglieder anwesend sein werden. Der jetzige Rektor Prof. Passek hat sein Abschiedsgesuch eingereicht (und, wie verlautet, bereits wieder auf Ersuchen zurückgezogen. D. Red.) Der Grund für den Abschied soll in dem Wunsche des Professors zu suchen sein, seine Zeit wissenschaftlichen Beschäftigungen zu widmen und seine Doktordissertation zu beenden. Es ist durchaus wahr, daß die administrative Tätigkeit bei so komplizierten und verantwortungsvollen Aemtern, wie es die des Rektors, Prorektors und der Dekane überfüllter Fakultäten sind, zu viel Zeit rauben; daher wird an ausländischen Universitäten das Amt eines Rektors der Reihe nach von allen ordentlichen Professoren für je ein Jahr übernommen. Warum wird dieses System, das auch noch andere gute Seiten hat, nicht auch auf unseren Universitäten in Anwendung gebracht?

Zum Schluß wendet sich der Einsender gegen die Wahl von stellvertr. Professoren, die nicht den vollen wissenschaftlichen Zensus haben, zu Rektoren, Dekanen ꝛc.

---

20 Studenten der hiesigen Universität trafen, nach den Rigaer Blättern, in Begleitung einiger Professoren in Riga zwecks einer wissenschaftlichen Exkursion ein und begaben sich dann weiter nach Petersburg.

---

Im hiesigen Krons-Knabengymnasium haben folgende Schüler die Maturitätsprüfung bestanden: W. v. Roth, A. Kurwitz, E. Olt, E. Meyer, H. Dobrushkes J. Aunwert, A. v. Pander, S. Jaudseem, R. Lattik, F. Mirka, K. Falk, P. Belsajew, E. Tergan, R. Konts, A. Möttus, S. Schultz, R. v. Samson, O. v. Samson, W. Sahlit, U. Lipp, J. Koort, T. Großberg, F. v. Berg, R. Pingoud, G. Maim, L. Keerd, W. Bogojawlensky, K. Wöldicke, H. Ljutrin, A. Paris, A. Bilow, W. Rosdjakowsky, E. Beckmann, W. Bergmann, J. Joffe, A. Tikk, W. Lindpere, A. Tamm, A. Kalje, H. Lamson, A. Rosiorg, E. Peback, K. Parwei, W. Neumann, E. Gottlob, K. Lipp, A. Krauklis, O. Einer, R. Raudsepp, H. Oja. — Als Externe: Sacharow, Tschepeljanski, Shusherin, Milakowski, Merlinski, Kempner, Masing, Halpern, Wigdorowitsch und die Damen Karlson und Karlinskaja.

---

Das Examen am Puschkin-Gymnasium haben folgende Schülerinnen bestanden:

Für 7 Klassen: Olga Golowina, Adele Herzmann, Olga Huik, Nina Jakubowskaja, Klara Kahn, Armilde Koch, Ella Koch, Else Kreewin, Helene Krjutschkowa, Leontine Käppa, Sinaide Lenkina, Marie Leppik, Erica Lomber, Wera Maim, Helmi Mauritz, Pauline Michelson, Selma Michelson, Elisabeth Ott (silb. Med.), Amalie Palm, Olga Panotschini, Julie Paris, Marie Peks, Emilie Piir, Salme Raag, Anastasija Rassadkina, Martha Rei, Wirene Rosental, Marie Rängel, Wera Schepilewskaja, Eugenie Schmid (gold. Med.), Elsbeth Thar, Margarethe Tilzsen (gold Med.), Olga Treufeld, Eugenie Trostnikowa, Helene Weißberg, Elisabeth Wälbe und als Externe Frl. Popowa.

Für 8 Klassen: Klara Allik, Helene Beinard, Olga Jassinskaja, Valentine Johannson, Ella Kalamees, Olga Korolina, Anna Kruus, Hilda Löhmus, Helmi Mankin, Marie Meksch, Marie Meos, Marie Pape, Marie Popowa, Ina Pöder, Ellinor Ruus, Lydia Reinik, Sinaida Slokomanowa, Julie Snamenskaja, Alexandra Sumakowa, Helmi Treier, Olga Woskressenskaja, Olga Wassiljewa, Ludmilla Wälbe, Anastasija Zarewskaja und Zernalt.

---

Im laufenden Jahre haben in der hiesigen Treffnerschen Anstalt folgende Zöglinge das Abiturium an der eigenen Anstalt absolviert: Hoff (Fellin), Kerner und Kroppmann (Dorpat), Linde, Saarmann und Waldes (Estland), Martna (Reval), Michelson, Nowek und Treffner (Livland), Krenz (Polen), Römmich (Cherson), Koch und Mauch (Bessarabien).

Im Semester I 1908 besuchten die Anstalt 404 Schüler, von denen lutherischer 366, griechisch-orthodoxer 31 und mosaischer Konfession 7 waren. Im Laufe der verflossenen 24 Jahre haben die Schule in Summa 4000 Schüler besucht.

Am 6. Dez. d. J. wird, wie wir mitzuteilen ersucht werden, die Feier des 25-jährigen Bestehens der Anstalt stattfinden und ersucht der Gründer und zugleich der jetzige Vorsteher des Privat-Gymnasiums, Hugo Treffner, die früheren Zöglinge resp. deren Anverwandte, freundlichst mitteilen zu wollen, wann und aus welcher Klasse sie ausgetreten und wo sie weiter gelernt resp. welche Stellung sie im Leben erlangt haben. Sehr erwünscht wäre die Einsendung einer Photographie.

---

Der in Ratshof aufgetretene Milzbrand hat sich, wie uns von sachverständiger Seite mitgeteilt wird, nun seit fast einer Woche nicht mehr gezeigt. — Das Auftreten dieser Seuche, die den Tieren bekanntlich gefährlicher ist, als den Menschen, war durch Gutsheu eingeschleppt worden, das aus der Talkhofschen Gegend stammt. In jenen Niederungen aber, die an der Pedja liegen und größtenteils zum Fellinschen Kreise gehören, befindet sich seit vielen Jahren ein Herd dieser Seuche und dieser veranlaßt ihr öfteres Auftreten in unserer Gegend. — Die Felliner Kreispolizei gibt bekannt, daß auf der Schloß Oberpahlenschen Hoflage „Kamara“ sich Fälle von Milzbrand gezeigt haben.

---

Ein reuevoller Dieb. Aus einer Wohnung in der Markt-Str. wurde am 9. Mai eine goldene Uhr nebst Kette gestohlen. Der Pristaw-Gehilfe Ahland, der die Untersuchung leitete, nahm alle in Betracht kommenden Personen scharf ins Gebet, jedoch ohne Erfolg. Am 5. Juni fand der Bestohlene seine Uhr nebst Kette in seinem Vorhaus niedergelegt. —h.

---

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Sonntag, den 8. d. M., wird die vielfach gewünschte, beliebte Planquettesche Operette „Die Glocken von Corneville“ gegeben, in der die Damen Halborgh und Hillebrandt, die Herren Kaiser, Sandt und Wehrhahn sich in Paraderollen vorführen können. Am Montag erscheint zum 2. Mal in dieser Saison die gestern wiederum mit lebhaftem Beifall aufgenommene „Lustige Witwe“ auf dem Spielplan. Am Dienstag folgt ein anerkannt gutes, älteres Lustspiel „Die goldene Eva.“ — In Vorberei-

Fortsetzung in der Beilage.


**Городское Управленіе**

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что согласно 15-ому п. условій выпуска Юрьевскою Городскою Думою облигацій на 190,000 руб. нарицательныхъ, утвержденныхъ г. Министромъ финансовъ 30-го сентября 1902 г. недѣйствительные купоны сего займа отъ 1-го мая 1908 г. будутъ уничтожны въ публичномъ засѣданіи Городской Управы умѣющемъ сыть во вторникъ 10-го іюня с. г. въ 12 часовъ дня въ ея помѣщеніи.

Г. Юрьевъ, 5-го Іюня 1908 г.

№ 1175.

**Stadtverwaltung.**

Das Stadtamt macht bekannt, dass gemäss dem P. 15 der vom Herrn Finanzminister am 30. September 1902 bestätigten Emissionsbedingungen für die Stadtobligationen im Nominalwert von 190,000 Rbl. die Coupons dieser Emission vom 1. Mai 1908 in öffentlicher Sitzung des Stadtamts, die auf Dienstag. d. 10. Juni a. c., um 12 Uhr mittags im Lokale des Stadtamts anberaumt ist, werden vernichtet werden.

Jurjew (Dorpat) d. 5. Juni 1908.

**Die Angst der Männer**

bei vorzeitiger Schwäche ist absolut hinfällig nach meiner ca. 30jährigen erprobten Raterteilung, welche ich jedem unentgeltlich diskret zusende Schreiben Sie sofort an E. Jescher, Berlin-Rixdorf No. 258 Weisestr. 49. Viele Dankschreiben. Aerztliche Gutachten.

Zur Lösung 700 preisgekrönter, gewinnbringender Probleme ständig Personen aller Stände gesucht. Finanzierungsvermittlung kostenlos. Bankgeschäft Carles Bäst & Co. Aktien-Gesellsch., Zürich — Wildpark.

**2 Häuser**

mit Veranda u. Garten im obern II. Stadtteil stehen vorteilhaft zum Verkauf. Off. unter E. P. an d Exp. d. Bl. einzusenden.

**Ein Fahr- u. zugl. Reitpferd**

zu verkaufen — Ritter-Str. 26.

**Schliese meine Praxis**

am 12. dieses Monats für die Dauer der Sommerferien.

P. Witas-Rhode.

**Wohne jetzt**

**Papier-Str. 15.** Sprechst. v. 11—12 Ambulanz (Frauenkrankheiten) in der Klinik von Dr. Faure von 3—4.

**Doctor E. von Cossart.**

Für die Sommermonate werden

**Massage event. Heilgymnastik**

auf e. Gute übernommen, Näh. Marienhofsche Str. 10, Qu. 4.

**Stud.** (med.), erfahr. Lehrer, ert.

**Stunden**

in allen Fächern — Rig. Str. 51, Spr. 3 4.

**Eine gebildete Dame**

(Russin) erteilt Stunden in allen Schulfächern, ausgenommen d. deutsche u. franz. Sprache Uebernimmt auch verschiedene schriftliche Arbeiten — Kastanien-Allee 63a, Qu. 1.

**Junge. angereiste Lehrerin**

wünscht während d. Sommerf. **Stunden** in allen Schulfächern (speziell russisch) zu erteilen. Off sub H. A. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

**Abiturient (Gymnas.)**

der Sohn eines Lehrers der Realschule, sucht eine **Sommer-Stelle** — Breit-Str 1. **Bilow.**

**Abiturient (Gymn.)**

erteilt im Sommer in allen Gymnasialfächern Stunden Stein-Str. 73, Q. 4.

**Mademoiselle Duillot**

donne des leçons à Elwa. S'adresser villa Sturm, derrière la gare, chez M-me Tschernow.

**Zimmer**

**zu vermieten** — Ritter-Str. 21. **Grünreich.**




**Nähmaschinen Nähmaschinen Nähmaschinen**

**Kompanija Singer**

Unentbehrlich im Hausgebrauch. Mustergiltig in der Construction und Ausführung. — Verkauf nur in den eigenen Magazinen.

**Verkauf von Maschinen mit wöchentlicher Abzahlung von 1 Rubel.**

Kostenfreier Unterricht im Nähen und in der modernen Kunststickerei.

Man hüte sich vor Nachahmungen! **Maschinen mit hohem Arm und Schwingschiffchen von 25 Rbl.** Man hüte sich vor Nachahmungen!

Fabrikmarke, mit d. d. Maschinen versehen sind.




**Alexander-Strasse Nr. 3, Jurjew.**

**Baltische Frauen-Zeitschrift**

**Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände**

im Balticum und im weiten Russland.

Preis für 12 Hefte incl. Zusendung **5 Rbl.** jährl.

**Abonnements werden jederzeit**

entgegengenommen durch alle Buchhandlungen und den

**Verlag Elsbet Schütze**

Riga, Albert-Str. 5.

Probehefte **gratis. Inserate** finden weiteste Verbreitun g

**Eine Wohnung**

von 3—5 Zimmern u. Küche sofort gesucht. Off. mit Preisng. erbeten sub M. M. an d. Exp. d. Blattes.

**Zimmer**

mit od. ohne Kost sind zu haben — Philosophenstr. 20, Qu. 1. H. Stuckis.

Eine schöne **Wohnung**

von 5 Zimm. u. allen Wirtschaftsb. zu vermieten — Rigasche Str. 2.

**Kabbina**

2 Zimmer **zu vermieten.**

**Gesucht** eine **Parterre-Wohnung**

von 4 Zimm. zu Ende Juli od. Anfang Aug., womögl. im 2. Stadtteil. Off. sub C. H. an die Exp. d. Bl.

**Zu vermieten eine möbl. Sommerwohnung**

mit gr. Garten u Veranda — Altstr. 9.

**2 bis 3 möbl. Zimmer**

mit od. ohne Pension für die Sommermonate **zu vermieten.** Auch an Passanten — Peplersir. 17, 1 Tr.




**Dauer** vom 29. August bis 2. September inkl., gleichzeitig mit der Nordlivländischen Augustausstellung. — **Anmeldungen** bis 26. Juli bei Herrn **E. Brock,** Gr. Markt 11, resp. Postfach Nr. 48.

**Gesucht** wird ein **Stadtreisender**

zur Mitnahme leicht verkäuflicher Konsumartikel gegen Provision. Off. sub H. M. № 44 befördert d. Ann.-Exp. F. Sicard, Riga, gr. Jakobstr. 5.

**Gesucht** wird eine **gute Schneiderin** welche ins Haus kommt. Sich zu melden — Jakobstr. 35.

**Eine erfahr. Wirtin**

mit gutem Zeugnis sucht Stellung — Neu-Str. 31, Qu. 7. G. K.

**Ein junges Mädchen** sucht e. Stelle z. Kindern, hier od. zum Verreisen — Pleskausche Str. 14, Qu. 7.

**Gesucht** e. **Wohnung**

von 3—5 Zimmern in freier Lage, womöglich mit Garten. Offerten mit reisangabe Petersb. Str. 113, Qu. 2.

**Aelterer Herr**

perfekter Buchhalter u. Correspondent, erfahrener Kaufmann u. Landwirt, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen u. nter bescheidensten Ansprüchen Beschäftigung. Off. sub J. M. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

**Ein Hausknecht**

d. auch Gartenarbeiten versteht, kann sich melden — Kastanien-Allee 12.

**2 Lehrlinge**

können sich melden — Fischerstr. 51 b. Schmiedemeister F. Eidring.

**Wohnung**

von 3 od. 4 Zimmern nebst Küche **wird gesucht.** Off. sub „3 od. 4“ an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Die Revaler

**Engros-Niederlage**

der **Czenstochauer Jute- und Hanf-Manufactur** offeriert **Bindfaden** und **Packschnüre** in jeder **Stärke, Wickelung** and **Quantität.**

**Billigste Bezugsquelle!**

**Th. Hirsch**

Reval.




Vertreter für ganz Russland

**E. Jürgens**

Moskau, Wolchonka.

**Eine Wohnung**

v. 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche u. allen Wirtschaftsbequeml. ist sofort zu vermieten — Jamasche Str. 30.

## Hugo Treffner's achtklassiges Privat-Gymnasium in Dorpat.

**Mit Rechten.**

Die Examina bei Absolvierung von 4, 6 und 8 Gymnasialklassen zur Erlangung voller staatlicher Rechte für den Eintritt in den Staats- und Militärdienst, in die Apotheke, das Veterinärinstitut, Polytechnikum, d. Universität u. and. Hochschulen werden in d. eigenen Anstalt abgelegt

Mit der Anstalt ist eine Schulpension verbunden, in der man für Schule und Pension zusammen semesterlich 125 Rbl. pränumerando bezahlt.

Der Unterricht nach den Sommerferien beginnt am 18. August a. c., die Aufnahmeprüfung am 11. August.

Gesuche von Seiten der Eltern, mit Tauf- und Schulzeugnis in kurzer Schilderung des bisherigen Bildungsganges des Neueintretenden werden baldigst erbeten, falls man auf Vakanzen rechnen will. Nähere Auskunft erteilt mündlich und schriftlich

**Hugo Treffner**
Dorpat — Pferdestr. Nr. 2.

---

## Livländischer gegens. Feuer-assecuranz-Verein.

Den Interessenten wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, dass das **Bureau** des Vereins vom **1. Juni** bis zum **20. August Sonnabends** geschlossen, an den übrigen Wochentagen aber von **10—2 Uhr** geöffnet sein wird.

Dorpat, den 21. Mai 1908.
№ 100.

Geschäftsführender Director: **W. von Roth.**
Secretair: **Alex. Ammon.**

---

Von dem Livländischen Landrats-Kollegium wird hierdurch bekannt gemacht, dass in der Zeit **vom 10. Juni bis zum 10. August** d. J. die

## Sitzungen des Landrats-Kollegiums

nur dreimal wöchentlich und zwar am

**Dienstag, Mittwoch und Donnerstag**

stattfinden, sowie dass die **Ritterschafts-Kanzlei** und die **Ritterschafts-Rentei** auch nur an diesen Tagen geöffnet sein werden.

Riga, Ritterhaus, den 4. Juni 1908. Nr. 4722.

Ad mandatum:
Ritterschafts-Sekretär: **von Samson.**

---




## Haematogen Roland

ist das

**beste Praeparat dieser Art.**

Wie aus nachstehender Analyse der Therapeutischen Klinik an der Universität Warschau vom 27. Mai 1907 ersichtlich enthält:

| | Eisen: | Eiweiss: |
|---|---|---|
| Haematogen Dr. Hommel | 0,0573% | 20,54% |
| „ Akt. G. Trampedach | 0,0826% | 26,63% |
| „ Roland | 0,11% | 30,31% |

Preis pr. Flasche **1.50 Kop.**

**Vertreter für Nordlivland und Dorpat**

**S. v. Kieseritzky.**

---

**Dr. Schmidt's Sanatorium „Kurpark", Schreiberhau i. Rsg.**
710 m Seehöhe. — Beschr. Krankenzahl. Kein Massenbetrieb.
**Lahmann-Winternitz-Kuren** für Kranke aller Art u. Erholungsbedürftige.
**Specialabteilung für Herzkranke**
**Prospekt frei.**

---

## NESTLE'S KINDERMEHL

erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etiket des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

---

## Männerkrank-

heiten u. Nervenschwäche von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes Werk. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber u. bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- u. Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften u. Exzesse u. allen sonstigen geheimen Leiden. Nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Für Rubel 1.— Briefm. rance zu beziehen von Dr. med. Rumler Nchf., Genf, **551** (Schweiz).

---

## Vorstand der Kirchlichen Armenpflege.

Präsident: Oberpastor **Wittrock,** vom 8. Juli täglich, mit Ausnahme des Dienstags und Freitags, im Johannis-Kirchenpastorat von 10—11 Uhr.

Vizepräsident: Pastor **Lezius,** vom 1.—6. und 18.—30. Juni, vom 1.—9. und 25.—28. Juli Salzstr. 1 um ½2 Uhr.

Für den Nord-Bezirk und stellvertretend für die Präsidentin und den Süd-Bezirk: Frl. **Mercklin,** Sternstr. 10, Montags von 11—1 Uhr.

---




---

Soeben eine neue Sendung

## Tschi-Tschun-Tscha

erhalten.

**Ploetz & Baumann.**
Kaufhof Nr. 1.

---

Die erwarteten

## Seidenbatist-

**Blusen**
**Gürtel**
**Schürzen**
**Taschentücher**

sind eingetroffen und empfiehlt zu sehr mässigen Preisen

das Bekleidungsgeschäft

**S. Kaplan & Press**

**Dorpat**
Alexanderstr. 8/10.

---

Wir empfehlen zu **billigen Preisen**

**Sommerspielzeug**
**Tennis, Boccia-, Croquet-**
**Federball- u. Reif-Spiele**
**Angelgeräte**
**Garten-Geräte, Stühle**
**Hängematten, Rouleaux**
**Windleuchter, Laternen**
**Tischtuchklammern**
**Milchschalen, Conservebüchsen**
**Billiges Wasch-, Tafel- und Küchen-Service**
**Eismaschinen, Filter**
**Rucksäcke, Fernrohre**
**Velocipede, Mailports**
**Kinderwagen**
**Turngeräte, Schaukeln.**

**Gebr. Brock.**

---

## Sandalen

**für Herren**

eingetroffen — Breit-Strasse Nr. 25

**Jauram.**

---




Wirkung überraschend.
Einmal probiert, unentbehrlich.

**Verkauf überall.**

**Georg Dralle,** Hamburg, Niederlage St. Petersburg, Ssadowaja 92.

---

**Kräftigungs-mittel.**

Geheimrat **Dr. A. Kobylin** in **St. Petersburg:** „Im laufenden Jahre habe ich Dr. Hommel's Haematogen 28 Patienten mit hochgradiger chronischer Anaemie verordnet, — **der Erfolg übertraf alle Erwartungen,** besonders bei jungen Patienten und Kindern. Der Erfolg sprach sich nicht nur in der Besserung des Ernährungszustandes aus, sondern war augenfällig durch die lebhaftere Gesichtsfarbe und den wiederkehrenden Appetit der Kranken. **Unübertroffen ist das Haematogen Hommel als Kräftigungsmittel nach akuten Krankheiten in der Reconvalescenz".**

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

---

## Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehre ich mich, einem hochgeehrten Publikum Dorpats u. d. Umgegend anzuzeigen, dass ich am hiesigen Platze

**Rigasche Str. Nr. 17**

eine

## Sattlerei-Werkstatt & Lager

**eröffnet habe**

und empfehle

**Reise- u. Handkoffer, Handtaschen, Portefeuilles, Portemonnaies, eleg. Damentaschen u. Gürtel.**

Nach neuester Façon werden **eleg. engl. Pferdegeschirre, Sattel und Reitzäume etc.** angefertigt.

**Uebernehme das Aufpolstern**

von **Möbeln, Wagen, Feder- und Kroilhaar-Matratzen.**

Sämtliche in mein Fach schlagende Arbeiten werden schnell und prompt zu billigsten Preisen ausgeführt.

Um geneigten Zuspruch bittet

**O. Zimmermann**
**Sattlermeister**
**Rigasche Str. Nr. 17.**

---

## Gänzlicher Ausverkauf

**div. Manufakturwaren** zu herabgesetzten Preisen.

**Grosser Markt Nr. 16.**

---

## Celegenheitskauf!

Wegen Ueberhäufung des Lagers werden

**Damen-, Kinder-Leinstiefel & Schuhe**

unter dem Einkaufspreise geräumt — solide Arbeit.

**K. Plaks**
Schuhmagazin Jurjew — Kaufhof Nr. 37
schräg gegenüber Handl. B. Frederking.

---

**Wegen Umbaues d. Lokals**

## räume

mein reichhaltiges Warenlager zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Hermann Ploetz**
**Bankgebäude.**

**!!! Eingang von der Embachfront !!!**

Eingang von der Embachfront!!!

Eingang von der Embachfront!!!

---



## 125 ctm.

## Seiden-Plüsche

für **Möbel** und **Portieren**

**zur Hälfte des regulären Preises!**

Gelegenheitskauf.

## Tuchniederlage „Waldenhof"

**Dorpat, Alexanderstr. 4.**

---

## Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

---

Das Dorpat-Werrosche

## Adelig. Waisengericht

wird in der Zeit vom 10. Juni bis zum 18. Aug. 1908

**nur Dienstags**

von **11** bis **1** Uhr geöffnet sein.

**B. v. Samson.**

30. Mai 1908.

---

**Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.**

Von Montag, **d. 16. Juni,** ab befindet sich die **Zweiganstalt für Arbeitsnachweis** in der Geschäftsstelle am Grossen Markt Nr. 8 und wird während d. Sommermonate von 11—1 geöffnet sein.

---

## Linoleum Lincrusta

Belief-Tapete der Act.-Ges. „Prowodnik", empfehlen

**Gebr. Brock.**

---

**Kaufe**

## Roggen und Weizen

empfehle

**Futter-Hafer, Kleie**

auch

**Sagnitsches Viehmehl.**

**L. Kropmann**
Holmstr. Nr. 2.

---

Räume noch billig: **Damen-Shlipse** von 20 Kop. an und teurer, **Sonnenschirme, Damenstrümpfe, Herrensocken** von 15 Kop. an, **Herren- und Damen-Gürtel** aus **Leder und Gummi,** zu ganz **herabgesetzten Preisen.**

***Heller***
Ritterstr. 3.

---



**Feinste Musikinstrumente**

zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko.

---

**Bestassortesiert**

## TAPETEN

Lager am Platze! Alle Rollen in voller Normallänge!

**Billigste Bezugsquelle.**
Steter Eingang von Neuheiten.
Handelshaus **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9.

---

**Verkaufe** gut gebrannten estländ

## Kalk

waggon- und pudweise.

In der Stadt kann der Kalk zugestellt werden.

**A. Mondson**
Rigasche Str 72.

---

**Joh. Sarak,** Töpfermeister
Dorpat, Stein-Str 40,
übernimmt, nach technischen Plänen

**Dampfkessel-Einmauerungen**

auszuführen. Hat hierin langjährige praktische Erfahrung. Bestellungen werden zeitig erbeten.

---

**Dampfmeierei**
**Gilden-Str. 3.**
Um 7 Uhr morgens
„ 1 „ mittags
„ 7 „ abends
frische Vollmilch (kuhwarm) pr. Stof 7 Kop.

---

**Rhabarber, Salat, Spinat**

Jakobstr. 60. Daselbst auch **Speiseeier** u. **Schlachthühner.**

---

**Zu verkaufen**

**Pfandbriefe** d. Livl. Stadt-Hyp.-Ver. Off. sub „X." an die Exp. der Nordlivl. Ztg. erbeten.

---

**Gartenspritze**

zu mieten gesucht. Off. an d. Exp. d. Bl. sub C. M. erbeten.

---

Ein gut erhaltenes **Damenrad** wird billig verkauft beim Mechan. Otsing, Ritterstr.

---

**Reparaturen** von

**Flügeln und Pianinos**

werden gut und sorgfältig ausgeführt — Pianoforte-Magazin **Grünreich** Ritter-Str. 21.

---

**Eine Obligation**

**von 2000 Rbl.** zu vergeben. Näh. Peterasburger Str. 19, Qu. 4.

---

**Umzugshalber**

sind **zu verkaufen:** 2 photogr. Apparate (1 Stereoscop-Kamera u. 1 vergröss. App.), 1 Kartentisch, 1 Sopha, 1 Schrank, 1 gr. Palme, 1 Philodendron, Hängelampen u. Geweihe — Gartenstr. 45, im Hof. Zu bes. v. 3—5 Uhr nachm.

---

In der Tabakshandl. „Laferme", Ritter-Str. 10, sind **2 Spazierstöcke u. ein Regenschirm**

**vergessen worden.**

Abzuhol. gegen Insertionskosten.

---

## Saison-Theater

**im Handw.-Verein.**

**Sonntag, den 8. Juni c.**
Abonnementsvorstellung Nr. 29
Vorstellung Nr. 30.
Neu einstudiert:

**Die Glocken von Corneville.**

Romantisch-komische Operette in 3 Akten von Clairville u. Gabet. Musik von R. Planquette.
Mit Ballett-Einlage.

**Anfang 7 Uhr.**

**Montag, den 9. Juni a. c.**
Abonnementsvorstellung Nr. 30.
Vorstellung Nr. 31.
Zum 2. Mal in dieser Saison

**Die lustige Witwe.**

Große Operette in 3 Akten von V. Leon u. L. Stein. Musik von Fr. Lehar.
Mit neuen Ballett-Einlagen u. szenische Arrangements.

**Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion.

---

## Zirkusgebäude

**Freitag, d 6., Sonnabend, d. 7. und Sonntag, den 8. Juni c**

**3. Serie**

## The Royal Bio

**Ganz neues Programm! Reisen, Dramen, Feerien, kom. Szenen** etc.
**Singende u. sprechende Bilder.**

Zur Aufführung gelangen Bruchstücke aus Opern, Operetten, wie auch Solonummern, Ensembles etc.

**Letzte Novität:**
**Die**

## Monarchen

**Begegnung**
auf der Revaler Reede.

Die Begegnung Sr. Maj. des Kaisers mit dem englischen Könige Edward VII.

Sonntag, d 8. Juni **2 Vorstellungen** 2
Tagesvorst. um 4 U. n.
Abendvorst. 8½ U.

Zur Tagesvorstellung hat jeder Billettinhaber das Recht, ein Kind frei einzuführen.

**Montag, d. 9. Juni, ganz neues Programm.**

---

## Quistenthal

## Dampfer „Tivoli"

wird **bei günstiger Witterung**

**Sonntag, den 8. Juni**

von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends allstündlich zwischen Stadt (Hofbrücke) und **Quistenthal** verkehren.

**Letzte Abfahrt aus Quistenthal um 10 Uhr abends.**

---

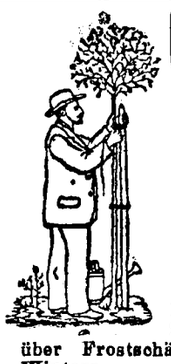

**Gartenbau-Verein**

**Sitzung am Montag d. 9. Juni** 9 Uhr abends

Tagesordnung:
1. Lehrgarten
2. Mitteilungen über Frostschäden des letzten Winters
3. Besprechung betr. weiterer Gartenbesichtigungen.

---

**Echte schwarz-graue Spitzwelpen**

Hündinnen, à 10 Rbl. pr Stück von d. Kabbinasche Gutsverw.

---

Habe aus meiner Liese noch

## einige Welpen

**abzugeben.** v. Oettingen, Werro

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf *Inserate, die mit Offerten* An in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: D. O.; Wohnung; R. K. Br.); 3 od. 4 (2 Br.); 300; M. (3 Br.).

---

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 23 der Feuilleton-Beilage.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 129. Montag, den 9. (22.) Juni 1908.


## Inland.

### Zur Charakteristik der Reichsduma-Abgeordneten. (VIII.)

(Petersburger Original-Korrespondenz.)

(Unser Petersburger M. W. M.-Korrespondent schließt seine Charakteristik der Duma-Abgeordneten mit folgender, nicht gerade günstigen Kritik des Reichsduma-Präsidenten Chomjakow. Wir möchten dazu bemerken, daß unser Korrespondent bisher fast jeder Reichsduma-Sitzung selber beigewohnt hat.)

M. W. M. Der Vorsitzende der Duma Nikolai Alexejewitsch Chomjakow ist eine Eigentümlichkeit des russischen Parlaments. Nach dem würdigen und majestätischen Muromzew und dem weltmännisch korrekten, aber wenig energischen Golowin der phlegmatische und behäbige Chomjakow, der sich nur ungern und nur halb von seinem Sitze erhebt, seine Worte meist vor sich hin brummt und immerfort seine Scherze macht, seine Kalauer und Sticheleien anbringt. Er gehört dank seiner Gemütsruhe zu denjenigen, welche nervöse Leute durch ihr Verhalten zur hellen Wut reizen können, was gegebenenfalls einen um so unschöneren Eindruck hervorruft, als diese Wut ohnmächtig sein muß; denn der Vorsitzende Chomjakow ist unbeschränkter Herr in der Duma, alle Proteste gegen sein gesetzwidriges Verhalten legt er ironisch lächelnd zu den Akten, ohne daß sie eine Wirkung haben, und nur wenn er einem Regierungsvertreter zu nahe getreten ist, sieht er sich anstandshalber gemüssigt, eine Entschuldigung vorzubringen.

Diese privilegierte Stellung nutzt Chomjakow in einer etwas weitgehenden Weise aus. Man kann es ihm wohl lebhaft nachfühlen, daß es ihm auf die Nerven geht, wenn Purischkewitsch einen seiner Streiche, die nur ein Meeting des Russischen Volksverbandes begeistern könnten, losläßt oder ein biederer Bauer aus einem Bärenwinkel des Reichsinnern spricht, wenn es sich um die Flottenvorlage handelt. Aber das Paschaspielen ist nicht mehr zeitgemäß.

Unter den Linken der Duma verfügt Chomjakow über einen großen Anhang. Man schwärmt für seinen Humor und begreift da, wenn er all seine Mißgriffe mit Ueberhören und Unaufmerksamkeit entschuldigt und sich über das exaltierte Betragen der Rechten lustig macht. Aber die Rechten spüren natürlich die Parteilichkeit heraus. Es war etwas selten Vernünftiges, was Menschikow in der „Now. Wr." über Chomjakow schrieb. Leider schrieb es Menschikow, und Menschikow gilt nichts mehr.

Seinem Aeußeren nach gleicht Chomjakow einem Tataren, mittelgroß, vierschrötig, mit rundem fast haarlosem Kopf, niedriger Stirn, hervortretenden Gesichtsknochen und kleinen Schlitzaugen. Auch die Sprache hat einen eigentümlich tatarischen Klang. Er ist der Sohn des recht bekannten Slavophilen A. S. Chomjakow und Taufsohn N. W. Gogols, hat als Jurist die Moskauer Universität absolviert, war Smolensker Gouvernements-Adelsmarschall und Direktor des Ackerbaudepartements unter Jermolow, hat 1877 als Sanitär am Sturme auf Kars und als Vertreter des „Roten Kreuzes" mit Auszeichnung am Kriege mit Japan teilgenommen, ist Wahlmitglied des Reichsrats, war Mitglied der 2. Reichsduma. Gewählt ist er in seiner Heimat Smolensk, wo er seit 20 Jahren Sytschewsker Kreisadelsmarschall ist.

*

Von den Duma-Abgeordneten sind bisher 9 ausgeschieden, 6 sind gestorben, 2 haben ihre Mandate niedergelegt, 1 ist temporär ausgeschlossen. Gestorben sind W. J. Schmitow (Rechter; Bessarabien), G. N. Nawrozki (Parteiloser; Poltawa), Erwin Moritz (Riga), P. F. Rodinow (Oktobrist; Tschernigow), E. T. Tichonow (Oktobrist; Terekgebiet), W. K. Stielcke (Friedl. Ern.; Tomsk); ausgetreten: L. S. Pawlow (Friedl. Ern.; Wladimir) und N. B. Terebinski (Fr. Ern.; Orenburg); ausgeschlossen: W. E. Kossorotow (Sozialdem.; Ufa). Neuwahlen sind bereits erfolgt für Bessarabien: Soltus, Rumäne, Russ. Volksverbändler, Dr. Erhardt für Riga. 6 Neuwahlen haben noch zu erfolgen; Kossorotow ist nur temporär ausgeschieden.

Bezüglich der baltischen Abgeordneten ist nachzutragen, daß Baron Rosen nach einiger Abwesenheit wieder regelmäßig in der Duma erscheint und Baron Fölkersam endgiltig aus dem Oktoberverbande ausgeschieden und zu den gemäßigten Rechten gestoßen ist, unter denen er seit Ostern seinen Platz einnimmt.

### Der Angriff auf das Unterrichtsministerium.

Es war gleich von den Dumarednern vorausgesagt worden, daß die recht scharfen Angriffe, denen das Unterrichtsministerium schon am 3. Juni anläßlich der Bestätigung der Statuten der Moskauer Volksuniversität auf den Namen Schanjanski in der Reichsduma ausgesetzt war, nur ein kleines Vorpostengefecht bedeuteten. Der Hauptsturm ist denn auch auf der vorigen Freitag-Sitzung der Duma erfolgt, auf der der Oktobrist v. Anrep seine große, in unserer Sonnabend-Nummer nach dem uns von der Petersb. Telegr.-Agentur übermittelten Text wiedergegebene Philippika gegen das Unterrichtsministerium hielt. Diese Rede, in kurzer Zeit die zweite überaus herbe Kritik an der Regierung von seiten eines angesehenen Oktobristen — hat nicht dasselbe Aufsehen erregt, wie die Rede Gutschkows zum Militär-Budget, denn sie kam nicht so unerwartet und enthielt eigentlich bloß Wahrheiten, die des öfteren bereits öffentlich ausgesprochen und von der erdrückenden Majorität des Reiches schon anerkannt worden sind. Darum ist jedoch der Beifall, der den schlagenden und sachlichen Ausführungen Anreps in weitesten Kreisen gezollt wird, ein nicht geringerer.

Pilenko schreibt in der „Now. Wr." zur Freitag-Sitzung der Duma: Ein Redner charakterisierte die Stimmung der ganzen Duma vollständig richtig dahin, daß die Schule erstens als ein Unterpfand für alle kommenden Reformen und zweitens als ein nicht geringeres Mittel für die Landesverteidigung angesehen wird als die Armee. Die Einwände, die erhoben wurden, der Unterrichtsminister stehe schon so wie so unmittelbar vor seiner Dimission und einen „Liegenden solle man nicht schlagen", sind sicherlich nicht stichhaltig. Die dritte Duma ist die Duma der Oktobristen, und diesen brennt die Schul- und Hochschulfrage auf der Seele und vollbewußt stellen sie daher diese Frage auf den ersten Plan. . . Schon Prof. Kapustin hatte (am 3. Juni) auf den Hauptmangel unseres Schulsystems hingewiesen: auf die Unterdrückung jeglicher persönlicher und gesellschaftlicher Initiative. Der Abg. v. Anrep hat noch viel deutlicher gesprochen. Er wies eingangs darauf hin, daß seine früheren dienstlichen Beziehungen (er ist bekanntlich Kurator gewesen) ihn veranlassen, weniger scharf zu reden, als das Dumazentrum dies wohl wünschte. . . Dennoch war seine Kritik sehr scharf. Seine Gedanken betr. des Universitäts-Statuts von 1884 und des Niedergangs der Autorität der Professoren waren nicht neu. Es war aber jedenfalls nützlich, daß das alles nochmals vom Duma-Katheder aus konstatiert worden ist. . . Am wichtigsten ist wohl die Betonung, die v. Anrep, als Vertreter der durchaus gemäßigten Oktobristenpartei, darauf legte, daß die in der Gesellschaft verbreitete Anschauung, die Hochschule sei infolge der Revolution in Auflösung geraten, falsch sei. Zweimal und mit dem größten Nachdruck betonte v. Anrep, daß der Niedergang der russischen Hochschulen schon lange vor und unabhängig von der Revolution begonnen hat. Die Revolution hat diese Auflösung bloß beschleunigt."

In derselben Nummer der „Now. Wr." vertritt, wie es in diesem Blatte so häufig der Fall ist, Herr Menschikow eine diametral entgegengesetzte Anschauung, wie seine Kollegen. Man sollte meinen, daß das Unterrichtsministerium, dessen Portefeuille in den letzten 10 Jahren 8 mal seinen Inhaber gewechselt hat und in dem somit 8 mal die Regierung einen gewissen Kurswechsel für angezeigt erachtet hat, es eigentlich niemandem recht gemacht haben und keinen überzeugten Verteidiger außer sich selber finden sollte. Aber Menschikow wittert hinter dem Verlangen nach „Autonomie", „Initiative der Gesellschaft", „weitester Zugänglichmachung der Bildung" 2c. die nimmersatten Gelüste der Juden, Kadetten und Revolutionäre und tritt daher für den derzeitigen ausgesprochen konservativen und äußerst vorsichtigen Unterrichtsminister ein.

„Unter dem lauten Rumor und Beifallsklatschen der jüdischen Presse sind unsere Kadetten, nachdem sie sich der Hochschule bemächtigt haben, jetzt im Begriff, Herrn Schwarz zu stürzen. Mit Hilfe ihrer Vertreter im Parlament versuchen sie das „goldene Zeitalter" des Grafen Iwan Tolstoi und Gerassimows wiederherzustellen. Man sprengt Gerüchte über die Dimission des Herrn Schwarz aus. Mit der komischen Eilfertigkeit von Mäusen, welche die Katze begraben, nennen sie bereits den Nachfolger des Ministers. Sollte denn wirklich die Regierung schon die eingetretene relative Stille satt haben und ein neues Bacchanal des Jahres 1905 herbeiführen wollen?"

Die „Retsch" ist natürlich mit dem Ergebnis der Freitag-Sitzung zufrieden: „Die dritte Duma schreit den Ministern nicht zu „in den Abschied!": aber das, was sie über den Minister Schwarz gesagt hat und noch sagen wird, kommt diesem unhöflichen Wunsche sehr nahe. Nach den Erklärungen des Gehilfen des Ministers Ulsanow zu urteilen, wünscht das Ministerium nicht zu zeigen, daß es bemerkt, was man von ihm will. Wie privatim verlautet, ist es in Sachen des letzten Zirkulars (betr. die freien Hörerinnen und Seminaristen) sogar zu teilweisen Konzessionen bereit, und zwar in Form einzelner „Genehmigungen" und „Ausnahmen" durch den Minister selber. Die Gesellschaft muß aber dem Ministerium sagen, daß dies nicht genügt, daß die Zeiten der Konzessionen in Kanzleiordnung vorüber sind. Die öffentliche Meinung fordert einen klaren Verzicht auf jenes System der Beschneidungen, das der allerhöchste Erlaß vom 27. Aug. gebracht hat, und die baldigste gesetzgeberische Festlegung der neuen Grundlagen der höheren Schule."

Unsererseits möchten wir dem hinzufügen, daß unserer Anschauung nach der Abg. v. Anrep in dem einen Punkte doch zu weit gegangen zu sein scheint (wenigstens soviel wir nach dem uns übermittelten telegraphischen Bericht urteilen können): daß das vielbesprochene letzte ministerielle Zirkular betr. der freien Hörerinnen und Seminaristen eine unerhörte Ungerechtigkeit sei.

Ungerecht wäre fraglos, diejenigen Hörerinnen, denen der Zutritt zur Hochschule einmal gestattet worden ist und die bereits 2 oder mehr Jahre dem Studium gewidmet haben, einfach auszuschließen. Bei der gegenwärtig sich allenthalben fühlbar machenden Ueberfüllung der Hochschulen muß aber strenger als je das Prinzip gewahrt werden, daß nur diejenigen Zutritt zur Universität haben, die durch gewissenhafte Ablegung der vorschriftsmäßigen Prüfungen bewiesen haben, daß sie die Grundlagen und die Fähigkeit besitzen, um mit Nutzen für sich, den Staat und die Wissenschaft die Hochschule absolvieren zu können. Ohne Frage soll möglichste Verbreitung der Bildung erstrebt werden. Dabei muß selbstredend mit dem Fundament, der Schule, begonnen werden. Durch zu weites Öffnen der Hochschulpforten kann aber nur ein gebildetes Proletariat geschaffen werden, das sich selber und den Mitmenschen zum Unsegen gereichen wird.

### Der VIII. Baltische Feuerwehrtag

in Riga nahm Sonnabend seinen Anfang. Es ist gleichzeitig der erste Kongreß der Feuerwehren des Baltischen Bezirks des Kaiserlich Russischen Feuerwehrvereins. Zahlreiche Delegierte aus unseren Provinzen sind aus diesem Anlaß dort eingetroffen. Nachstehend sei nach den Rigaer Blättern das

Programm des Feuerwehrtages

wiedergegeben:

7. Juni, Sonnabend: Empfang der Delegierten im Gewerbeverein. Verteilung der Festabzeichen und Programme. Anweisung von Quartieren. Nachmittags: Sitzung des Bezirksrats. Abends: Begrüßung der Delegierten im großen Saale des Gewerbevereins seitens des stellvertr. Präses des Verwaltungsrats der Rigaer Freiwilligen Feuerwehr. Ziehung der Lose zur Reihenfolge im Zuge. Geselliges Beisammensein, Theater usw.

8. Juni, Sonntag (Gewerbeverein): 10 Uhr morgens: Eröffnung der Verhandlungen. Frühstück. Nachm.: Aufzug zum Schloß. Abmarsch vom Gewerbeverein durch die Weber-, Sünder-, Herren-Straße, Rathausplatz, Kauf-, Scheunen- und Schloß-Straße. Manöver. — 5 Uhr nachm.: Mittagessen. Abends: Ball.

9. Juni, Montag (Schützengarten): Morgens: Photographische Aufnahme. Fortsetzung der Verhandlungen. Frühstück. Nachm.: Fortsetzung und Schluß der Verhandlungen. — 5 Uhr nachm.: Dampferfahrt. Abends: Zwangloses Beisammensein im Garten des Kasino-Theaters, Verabschiedung.

*

Tagesordnung der Sitzungen:

I. Sitzung, Sonntag: 1) Eröffnung des 1. Kongresses der Mitglieder des balt. Bezirks des Kaiserl. Russ. Feuerwehr-Vereins. 2) Bericht des Organisations-Bezirksrats über die bisherige Tätigkeit. Kassabericht. 3) Die Feuerwehrnachrichten. (Antragsteller die Revaler Feuerwehr). 4) Die erste Hilfe bei Unfällen auf der Brandstätte, sowie über die Ausbildung und Ausrüstung der Sanitätskolonnen der freiw. Feuerwehren. (Antragsteller Dr. med. H. Mey-Libau).

II. Sitzung. Montag: 1) Die technische Ausbildung der freiwilligen Feuerwehren. (Antragsteller J. Anderson-Dorpat). 2) Normierung der Anzahl der zu Allerhöchsten Belohnungen von jeder Feuerwehr Vorzustellenden. (Antragsteller die Dorpater Feuerwehr). 3) Anfragen: a) betr. Gründungen von Sterbe- und Unterstützungskassen für Feuerwehrvereine. b) betr. Regelung der Beziehungen zwischen den Ordnungsmannschaften verschiedener Feuerwehren auf der Brandstätte. c) betr. Zugehörigkeit der

## Feuilleton.

### Neuseeland, das Versuchsfeld des Staatssozialismus*).

Als Neuseeland am 13. Dez. 1642 von Tasman entdeckt wurde, war es von Maori bewohnt, die heute höchstens noch 50 000 Seelen zählen und fast nur noch auf der Nordinsel wohnen, während die weiße Bevölkerung auf 1 Million angewachsen ist. Die Maori stehen nach körperlicher und geistiger Begabung unter allen Polynesiern an erster Stelle. Die Männer sind durchgehends mittelstark, die Mädchen haben schönes Haar und schöne Gesichter. Vor allem sind die Maori geistig begabte, kluge Menschen, weshalb sie denn auch zum Teil sehr reich sind. Ein Maori ist es, der das prächtigste Automobil der Inselgruppe besitzt.

Nachdem die Inseln von Cook in den Jahren 1769 und 1770 umsegelt und 1773 und 1777 einigermaßen erforscht waren, landete 1814 der erste christliche (englische) Missionar, durch dessen Nachfolger die Eingeborenen sämtlich bekehrt sind. Kannibalismus, Kindermord, Bruderkriege haben aufgehört. Etwa siebzig Schulen sorgen für die Erziehung der Maori-Jugend. Die ersten europäischen Niederlassungen, und zwar an der Straße zwischen den beiden Hauptinseln, entstanden etwa fünfzehn Jahre nach Beginn des Missionswerkes. Im Jahre 1839 wurde die Hauptstadt Wellington am Südende der Nordinsel gegründet und im folgenden Jahre Neuseeland für eine selbständige Kolonie der britischen Krone erklärt. Doch geschah die Besiedelung weder rasch noch gleichmäßig.

Da die von den Engländern gegründete Hauptstadt Wellington auf der Nordinsel lag, und da die Hauptinsel im Jahre 1840, wo Neuseeland für eine englische Kronkolonie erklärt wurde, noch unbesiedelt war, so unternahm Frankreich im folgenden Jahre den Versuch, die übrigen Inseln zu erwerben. Die Pariser Regierung sandte ein Kriegsschiff aus, das die französische Flagge hissen sollte. Als dieses jedoch Auckland anlief und die Engländer etwas von dem französischen Plan erfuhren, lud Kapitän Stanley, der Bruder des Dekans von Westminster, die französischen Offiziere an Land zu einem Fest und ließ ihnen so lange zutrinken, bis sie alle schwer beladen mit den Gaben des Bacchus auf ihr Schiff zurückkehrten und in totähnlichen Schlaf versanken. Mordabsichten wie die holde Königswittib Kriemhild hatte er nicht. Dagegen spielte er den schlauen Odysseus oder den listigen Merkur, stieg seinerseits zu Schiff und fuhr südwärts, um den Franzosen mit der Flaggenhissung zuvorzukommen. In der späteren Provinz Canterbury, auf halber Höhe der Hauptinsel, tat er den ersten Stoß in die Erde, den Todesstoß gegen die französischen Pläne. Daß dort schon viele Franzosen angesiedelt waren, die oder deren Nachkommen heute noch französisch sprechen, war eine Herzensangelegenheit, die den Kopf des Politikers nicht belastete.

An der Spitze der heutigen Regierung der fruchtbaren Inseln steht der vom König von England ernannte Gouverneur, dessen Amtszeit 7 Jahre dauert und dessen Amtsbefugnisse sehr gering sind. Ministerpräsident ist, wie in England, der Führer der Mehrheitspartei. Er ernennt auch seine Ministerkollegen. Richard Seddon, vom Volke Dick Seddon genannt, hielt sich dreizehn Jahre, also mehr als vier Legislaturperioden, im Sattel. Die Mitglieder des Unterhauses werden auf drei Jahre gewählt. Wahlberechtigt ist jeder Mensch, der das einundzwanzigste Lebensjahr vollendet hat, sei er Mann oder Frau. Denn auch die Frauen haben seit etwa zwölf Jahren das aktive Wahlrecht, können aber nicht ins Parlament gewählt werden. Das Alter von 21 Jahren genügt für Männer auch zur Wählbarkeit, wie denn bei der letzten Wahl ein Zweiundzwanzigjähriger gewählt ist. Die Unterhausmitglieder erhalten eine jährliche Entschädigung von 300 Pfund Sterling oder 6000 Mark. Die Mitglieder des Oberhauses werden sämtlich durch die Regierung, d. h. durch den Gouverneur und das Ministerium, ernannt. Herrscht also eine Partei im Unterhause sehr lange, so gewinnt sie dauernden Einfluß im Oberhause, da das Parlamentsministerium bei der Ausfüllung der Vakanzen Parteimitglieder wählt. Die Oberhausmitglieder haben und behalten den Titel Honourable, müssen sich dafür aber mit einer jährlichen Entschädigung von 150 Pfund begnügen, die allerdings der geringen Arbeitsleistung entspricht.

Ist nun auch die tatsächlich unbeschränkte Selbstregierung im allgemeinen ein Segen für das Land, so hat sie doch andererseits zu einem gefährlichen Auswuchs geführt. Es handelt sich um den Staatssozialismus, der nirgends in der Welt so weit getrieben ist, wie in Neuseeland. Jede Person, die 65 Jahre alt ist, 25 Jahre ununterbrochen im Lande gewohnt und weniger als ein Pfund Sterling wöchentlichen Einkommens zu verzehren hat, erhält eine Pension bis zum Höchstbetrag von früher 6 Schilling, jetzt, wo die Kosten des Lebensunterhaltes größer geworden sind, 10 Schilling (10 Mark) in der Woche, so daß z. B. derjenige, der wöchentlich 19 Schillinge vereinnahmt, vom Staat einen Schilling erhält und — annimmt. Denn die Pension steht jedem Staatsangehörigen gesetzlich zu, und niemand schämt sich, sie anzunehmen. Nur Trinkern wird die old age pension, die Alterspension, entzogen. Früher gab es Pflegehäuser für alte, invalide Leute. Als die Altersspensionen eingeführt wurden, baten viele Insassen dieser Invalidenhäuser (destitute house), man möge ihnen den ferneren Aufenthalt in diesen gestatten. Die Regierung gab nach. Die Invaliden, welche nach Belieben ausgehen dürfen, jedoch bis 9 Uhr abends zurückkehren müssen, erhalten nun außer der freien Pension noch ein wöchentliches Taschengeld von ein bis zwei Schilling.

Für die Betriebe jeder Art ist die tägliche Höchstarbeitszeit gesetzlich vorgeschrieben. Und nicht nur das, sondern es darf überhaupt niemals eine Ueberstunde gearbeitet werden. Ein Meister in der Hauptstadt Wellington gab seinen Leuten einen halben Tag frei, um ihnen die Teilnahme an einer Feier zu ermöglichen, beschäftigte sie aber später in eiliger Zeit gegen besonderen Entgelt einige Ueberstunden und wurde samt ihnen als Gesetzesübertreter bestraft. Viele Kaufleute halten Dienstpersonal, das für den größten Teil des Jahres viel zu zahlreich ist, nur um in der Weihnachtszeit während der gesetzlichen Arbeitszeit die Arbeit bewältigen zu können. Selbst wer gegen hypothekarische Sicherheit ein Kapital ausleiht, muß die Obligation bei der Obrigkeit deponieren, um mit dem Kapital zu haften, falls Arbeiter auf dem Grundstücke oder in dem Gebäude, das als Pfandobjekt dient, verletzt werden.

Die Folge des Hypothekengesetzes ist, daß niemand mehr gern auf Hypothek ausleiht, — die Folge des Verbots der Ueberstundenarbeit, daß das alte gute Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zerstört ist. Die übertriebene Sorge für die Arbeiter schädigt beide Kontrahenten pekuniär, zerstört die Moral der Arbeiter und das Wohlwollen der Arbeitgeber. Die Folge endlich der allgemeinen Pensionszahlung bis zur wöchentlichen Höhe von 20 Mark zerstört den Sparsinn und das Ehrgefühl, erhöht die Staatssteuerlast erheblich und verleidet den Wohlhabenden den Aufenthalt im Lande. Neuerdings wandern viele reiche Familien nach England aus, um billiger zu leben und Herren ihres wohlerworbenen Vermögens zu bleiben. So gewiß die staatliche Fürsorge für Arbeiter und Angestellte im Zeitalter des Kapitalismus nötiger als je ist, so gewiß läßt das Beispiel Neuseelands doch auch erkennen, daß der Staat nicht zu weit gehen darf, wenn er den Volkskörper nicht vergiften und entkräften will. Uebertriebene Fürsorge für einen Teil der Bevölkerung ruft bei diesem Teil übertriebene Ansprüche, Pflicht- und Ehrvergessenheit hervor, während die benachteiligten Volksklassen auch ihrerseits den Gemeinsinn verlieren. Hat

*) Aus den „Hamb. N. Nachr."

Feuerwehrleute zu verschiedenen freiw. Feuerwehr-Vereinen, die in demselben Rayon arbeiten. 4) Feststellung des künftigen Sitzes des Bezirksrats. 5) Wahl des Präses, Vizepräses, 12 Glieder und ebensovieler Substituten des balt. Bezirksrates, Wahl von Kassa-Revidenten.

*

Die Eröffnung des VIII. Baltischen Feuerwehrtages fand, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, Sonnabend abend im Gewerbeverein zu Riga statt. Es hatten sich gegen 500 Festteilnehmer im geschmackvoll mit grünen Pflanzen, den Fahnen und Emblemen der bei der Feier vertretenen Vereine geschmückten großen Saale des Gewerbevereins versammelt.

Präzise ½8 Uhr begrüßte der Präses des Festkomitees P. Großmann die Erschienenen mit einer Ansprache, in der er der vielfachen Veränderungen, die seit dem letzten Feuerwehrtag in der Geschichte und dem Bestande der baltischen Feuerwehren vor sich gegangen, Erwähnung tat. Viele der Kameraden sind dahingegangen, darunter hervorragende Mitglieder, wie die Herren Schwartz, Breslau, Schenk; der frühere Baltische Bezirk der Vereinigten russischen Feuerwehren hat durch seine Umgestaltung in eine Abteilung des Kaiserlich Russischen Feuerwehrvereins formell eine wesentliche Aenderung erfahren, aber der Geist ist der alte geblieben, der Geist der Treue zu Kaiser und Reich, der Treue auch zum alten Wahlspruch „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr". Der baltischen Abteilung des Kaiserlich Russischen Feuerwehrvereins ferneres Blühen und Gedeihen wünschend, sprach der Redner zum Schluß die Hoffnung aus, daß die gemeinsame Arbeit der Vereine zum Wohle des Nächsten an ihrem Teil zur Annäherung der einzelnen Nationalitäten in ihrer Heimat förderlich sein möge. Hierauf ergriff der Vizepräses des Dorpater Verwaltungsrats Herr Professor K. v. Raupach das Wort zu einem Dank und einem donnernden Hoch auf die gastfreundlichen Rigaschen Kollegen. Herr P. Großmann verlas hierauf ein Glückwunschtelegramm des Präses der Rigaschen Freiwilligen Feuerwehren Herrn E. Krause, der, am persönlichen Erscheinen verhindert, sich gegenwärtig im Auslande befindet. Nachdem durch das Los die Reihenfolge der Vereine für den heutigen Festzug bestimmt worden war, ergriff das Wort das Glied des Hauptrats des Kaiserlich Russischen Feuerwehrvereins Wirkl. Staatsrat J. Hopfenhausen. Der Redner konstatierte mit Genugtuung die Tatsache, daß der Geist der baltischen Vereine trotz mancher Wandlungen der alte geblieben sei, begrüßte und beglückwünschte die Erschienenen im Namen des Hauptrats.

Nach einem kühlen Willkommen- und Ehrentrunk begaben die Festteilnehmer sich in den Turnsaal, wo ein Imbiß serviert war. Hieran schloß sich eine gelungene Festaufführung, die in einem 1-aktigen Schwank und verschiedenen humoristischen Vorträgen bestand und zu einem recht gemütlichen geselligen Beisammensein ausgedehnt wurde.

---

**Dorpat**, 9. Juni.

Der balt. Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski gedenkt, wie die „Düna-Ztg." hört, seinen diesjährigen Sommeraufenthalt in Schloß Kokenhusen zu nehmen. — Der Livl. Gouverneur wird, wie verlautet, einen Teil dieses Sommers in Oger zubringen.

— Angesichts des demoralisierenden Einflusses der Lektüre von Detektiv-Erzählungen und dergleichen seichten Abenteuerliteratur hat der Minister der Volksaufklärung Schwarz den Schulobrigkeiten vorgeschrieben, den Schülern das Schädliche dieser Lektüre zu erklären und die Eltern zu bitten, ihren Kindern solche Lektüre zu Hause zu verbieten.

— Folgende Statistik über die Tätigkeit der Gerichtsbehörden des Baltikums bringen die Rigaer Blätter: Im verflossenen Mai wurden bei der Verhandlung wichtigerer Anklagen von den temporären Kriegsgerichten verurteilt: zum Tode durch den Strang 22 Personen, von denen an 5 Personen bereits das Urteil nach dem Wortlaut vollstreckt worden ist; zur Zwangsarbeit auf verschiedene Fristen 16 Personen; zur Einreihung in die Arrestantenkorrektionsabteilungen 13 Personen; zur Gefängnishaft 8 Personen; im ganzen 59 Personen. — Vom Petersburger Gerichtshof wurden bei der Verhandlung wichtigerer Angelegenheiten verurteilt: zur Zwangsarbeit auf verschiedene Fristen 6 Personen; zur Festungshaft 8 Personen; zur Gefängnishaft 10 Personen; zur Ansiedelung in Sibirien 4 Personen; zur Bestrafung den Eltern übergeben wurde 1 Unmündiger; im ganzen 29 Personen. — Von den Bezirksgerichten wurden bei der Verhandlung wichtigerer Anklagen verurteilt: zur Zwangsarbeit auf verschiedene Fristen 9 Personen; zur Einreihung in die Arrestantenkorrektionsabteilungen 18 Personen; zur Gefängnishaft 23 Personen; zum Arrest und zu Geldstrafen 11 Personen; im ganzen 61 Personen.

—u— **Oberpahlen.** Am 5. d. Mts fand hier die Bestattung des am 1. Juni in Dorpat verstorbenen Kaufmanns C. F. Leihberg statt. Eine tiefempfundene Gedächtnisrede hielt dem Verstorbenen Pastor Rennit — zuerst in deutscher und darauf in estnischer Sprache. Die Angestellten der Handlung C. F. Leihberg trugen den Sarg auf den deutschen Kirchhof, wo nach weihevoller Feier zahlreiche Kranzspenden den Grabhügel deckten. Unter anderen waren Kränze niedergelegt worden von den Herren v. z. Mühlen-Woiseck und v. Wahl-Pajus. — — Karl Friedrich Leihberg, ein Kind armer Eltern, aus dem Wesenbergschen herstammend, kam als Jüngling nach Oberpahlen, wo er bei dem Kaufmann Lehmann in die Lehre trat. Dank seinem rastlosen Fleiß und seiner Energie gewann er sich bald das Vertrauen seines Prinzipals, der ihm sein Geschäft übertrug, und so wurde C. F. Leihberg als junger Mann von 23. Jahren schon selbständig. — Klein anfangend, gelang es ihm, durch sein ruhiges und liebenswürdiges Wesen sich die Kundschaft daselbst und der Bauerschaft der Umgegend von Oberpahlen zu erwerben, und später seinen Handel immer umfangreicher zu entwickeln, so daß sein Manufakturwaren-Geschäft bald aufblüste und der zu Wohlhabenheit gelangte allgemein geachtete Besitzer an der Spitze der meisten gemeinnützigen Unternehmungen unseres Fleckens treten konnte.

**Drostenhof** (Wendenscher Kreis). Ueber eine Boykottbewegung ist der „Rig. Aw." folgende Mitteilung zu entnehmen: Dank dem strengen Vorgehen der Strafexpeditionen war es in der Drostenhofschen Gegend still geworden. In der letzten Zeit macht sich aber die Bildung einer Clique bemerkbar. Zu dieser Clique gehören gewisse Elemente, die streng zusammenhalten, und einen jeden, der nicht mit ihnen ist, boykottieren. Am meisten soll, wie das Blatt sagt, der örtliche Arzt D. zu leiden haben, weil er kein Anhänger der Ansichten dieser Clique sei.

**Wolmarscher Kreis.** Ueber einen großen Brandschaden ist einer Korrespondenz der „Latw." aus Erkull zu entnehmen, daß am 28. Mai auf gen. Gut Feuer ausbrach, dem zunächst die Schindelsägerei zum Opfer fiel. Von hier ging das Feuer auf die Stallungen über, wo Schafe und Schweine im Werte von 300 Rbl. verbrannten. Das Feuer vernichtete schließlich noch die hölzerne Kirche, die die verstorbene Gräfin Mellin hat erbauen lassen. Man vermutet, daß das Feuer durch eine Lokomobile entstanden ist.

**Haynasch.** Die Auswanderung nach Wologda, zu der sich im vorigen Winter gegen 130 Familien vorbereitet haben, wird, nach einer Korrespondenz der „Rig. Aw.", wohl bald ins Stocken geraten. Zurückgekehrte Kundschafter haben nämlich berichtet, daß es sich dort um Urbarmachung riesiger abgelegener Waldstrecken handelte und keineswegs um billigen Erwerb von Kulturland.

**Riga.** Das Kriegsgericht verhandelte den Rigaer Blättern zufolge, Freitag eine Anklage gegen den Bauern Urban. Im Januar 1906 hatte er mit anderen Unermittelten eine Frau Kintze und deren Eltern ermordet. Er wurde zum Tode durch den Strang verurteilt.

**Reval.** Dem Revalschen Hafenkommandanten Konteradmiral Frezkoi ist, wie wir im „Reg.-Anz." lesen, unter dem 4. Juni c. der Allerhöchste Dank votiert worden für die mustergiltige Ordnung auf der Reede und im Hafen während des Aufenthalts Sr. Majestät des Kaisers in Reval.

**Libau.** Von folgendem Ueberfall auf revolutionärer Grundlage berichtet die „Lib. Ztg.": Vier Arbeiter der Vesuvwerke begegneten am 28. Mai auf einem Spaziergange einem gewissen S. Als sie in S. ein Mitglied der seinerzeit in Südlivland tätigen Orlowschen Strafexpedition erkannten, warfen sich die vier Spaziergänger mit gezückten Messern auf ihn. In der Nähe befindliche Personen retteten S. vor seinen Angreifern. Nach einiger Zeit holten die 4 Arbeiter, die dem S. gefolgt waren, ihn wieder ein und versuchten ihn von einer hohen Brücke der Hasenpother Bahn hinabzustoßen, aber auch hieran wurden sie von Passanten verhindert.

**Windauscher Kreis.** Eine regelmäßige Automobilverbindung Windau-Goldingen wird, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, in den nächsten Tagen eröffnet werden.

**Schlock.** Die Trunksucht macht sich in Schlock unangenehm bemerkbar. Auf ca. 4500 Einwohner kommen, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, die Monopolbuden eingerechnet, 12 verschiedene Trinkanstalten. Außer diesen Lokalen gibt es noch eine Menge geheimer Verkaufsstellen von Alkohol. Um der Trunksucht einigermaßen zu steuern, hat die Stadtverwaltung beschlossen, neue Patente zur Eröffnung von Trinkanstalten nicht mehr auszureichen.

---

**Petersburg.** Zur Ankunft des Präsidenten Fallières erfährt die „Pet. Ztg.": Der Präsident trifft am 14. (27.) Juli ein, (nicht im Juni, wie es im Auslande heißt). Der Ort der Zusammenkunft ist noch nicht genannt worden; aber es ist recht sicher, daß die Zusammenkunft in Reval stattfinden wird. Der Präsident trifft mit dem Kreuzer „Leon Gambetta" ein, der von 2 Kriegsschiffen des Mittelmeer-Geschwaders begleitet sein wird. Den Präsidenten begleitet der Minister des Auswärtigen Pichon, der Kommandant Gerodrain, der Direktor der Kanzlei des Ministers des Auswärtigen Du-Testa der Generalsekretär des Präsidenten Lannes, der chef de protocole (Zeremonialchef) Mollard, der Chef des Sekretariats Varennes, Oberst Lasson, d. h. fast dieselben Personen, welche den Präsidenten nach London begleitet hatten. Der Präsident bleibt in Rußland 3 Tage, worauf er Dänemark, Norwegen und Schweden besucht.

Weiter verlautet, daß Präsident Fallières in den ersten Tagen des Juli (a. St.) Paris verlassen wird. Zuerst begibt er sich nach Dänemark, wo er zwei Tage verbleibt, dann nach Norwegen und Schweden. In Reval wird der Präsident vom Präsidenten des Ministerkonseils P. A. Stolypin, vom Minister des Aeußeren Hofmeister Iswolski und vom Marineminister Generaladjutant Dikow empfangen werden. Zum Empfang des Präsidenten wird eine Abteilung von Minenschiffen unter dem Kommando des Konteradmirals der Suite Sr. Majestät Essen nach Reval gesandt. Ein Teil der Schiffe wird das französische Geschwader von Libau begleiten. — Im Juli trifft auch der russische Botschafter in Paris A. J. Nelidow in St. Petersburg ein, sowie auch der Militär- und der Marineattaché; sodann fahren sie nach Reval.

---

Der Vizepräsident der Vereinigten Staaten trifft, nach der „Pet. Ztg.", am 21. Juni in Petersburg ein.

— Das Budget des Unterrichtsministeriums, das eben in der Duma zur Beratung gelangt ist, sieht einen Ausgabenetat von nur 53 Mill. Rbl. vor; nur ein wenig mehr — 59 Mill. — weist auch der Etat des Ackerbauministeriums (!) auf, während das Kriegsministerium 425 Mill., das Finanzministerium 428 Mill. und das Verkehrsministerium 552 Mill. Rbl. verausgabt. Das Budget des Unterrichtsministeriums ist im letzten Vierteljahrhundert nur um 33 Mill. gewachsen, während das Finanzressort einen Zuwachs von 330 Mill., das Militärressort — von 225 Mill. aufweist. Nur 2,3 Prozent des gesamten Staatsbudgets werden für Bildungszwecke verausgabt . . . Dabei fehlt es nicht, wie die „Birsh. Wed." weiter mitteilen, an unproduktiven und unmotivierten Ausgaben. So erhält der Wirkl. Staatsrat Fürst Meschtscherski seit 1871 ein Jahresgehalt von 1500 Rbl., — welche Obliegenheiten er aber erfüllt, konnte der Vertreter des Ministeriums in der Budgetkommission nicht sagen. Der Abbé Michaud bezieht seit 1880 1000 Rbl. jährlich für Mitteilungen über die Lage des Bildungswesens in Frankreich und in der Schweiz. Die Budgetkommission war der Ansicht, daß der Abbé Michaud sattsam honoriert worden sei und beschloß, diesen Posten zu streichen . . . Weitere Ausstellungen beziehen sich auf die ungenügenden Anweisungen für wissenschaftliche Studienreisen, — der Posten ist von 56 000 Rbl. im Jahre 1862 auf 10 000 Rbl. im Jahre 1908 gesunken.

— Das Amurbahn-Projekt hat am 6. d. Mts. die Allerhöchste Bestätigung erhalten.

— Hervorragende Vertreter der Dumafraktion der Rechten beabsichtigen, wie die „Rossija" hört, in den Bestand des Hauptkonseils des Verbandes des russischen Volkes einzutreten. Dann wird eine Programmveränderung des Verband-Organs, der „Russ. Snamja", geplant. Es soll der Versuch gemacht werden, die Herren Dubrowin und Purischkewitsch miteinander auszusöhnen. Im Herbst sollen gemeinsame Sitzungen der Konseils des Verbandes des Erzengels Michael und des Verbandes des russischen Volkes abgehalten werden. Die Initiative zu diesen Schritten geht vom Präsidenten der Fraktion der Rechten Grafen W. F. D'Horrère aus.

— Fälschungen von Abiturientenzeugnissen sind bekanntlich in den letzten zwei Jahren an verschiedenen Universitäten entdeckt worden, worauf vom Unterrichtsministerium eine Untersuchung der Angelegenheit eingeleitet wurde. Mit ihr beschäftigte sich auch der Rektorenkongreß im Dezember v. J., wobei man sich dem Antrag des damaligen Unterrichtsministers v. Kaufmann anschloß, die Angelegenheit dem Urteil der Studenten anheimzustellen. — Das Unterrichtsministerium hat, wie die „Ruß" berichtet, u. a. festgestellt, daß viele Fälschungen von Direktoren der Gymnasien ausgingen. Das Verfahren war dabei sehr „einfach": Ein Schüler, der das Abiturientenexamen nicht bestanden hatte, konnte, ungeachtet der Protokolle der pädagogischen Konferenz, ein Abiturientenzeugnis vom Direktor gegen Geld erhalten. In Warschau, Wilna und einigen anderen Städten ist dieses Verfahren in großem Umfange betrieben worden. Die Direktoren gestanden einem Schüler, der beim Abiturientenexamen in einem Fach durchgefallen war, ein „Nachexamen" zu, das der Direktor persönlich vornahm und darauf das Maturitätszeugnis selbst gegen Geld ausfolgte. Anfangs wurde dieser Modus befolgt, bald fanden sich aber Affäristen, die sich mit der Abfassung und Ausfolgung gefälschter Abiturientenzeugnisse befaßten. — Wie verlautet, beabsichtigt man, gegen die Inhaber falscher Reifezeugnisse keinerlei Strafmaßregeln zu ergreifen, sondern sie bloß zu verpflichten, sich einem zweiten Abiturientenexamen an einem Gymnasium zu unterziehen.

— Ein Prozeß gegen Frau Stößel steht in naher Sicht. Frau Stößel war, wie die „Birsh. Wed." erzählen, s. Z. Vorsitzende der Kwantunger Wohltätigkeitsgesellschaft, welche bei der Uebergabe Port Arthurs über 30 000 Rbl. besessen haben soll. Wo ist nun dieses Geld? Frau Stößel behauptete zuerst, der ehem. Statthalter Alexejew habe angeordnet, sie solle dieses Geld einem Petersburger Institut zu Stipendien für die Töchter Port Arthurer Offiziere übergeben. Als Admiral Alexejew kategorisch erklärte, das sei unwahr, suchte sich Frau Stößel auf die Kaiserin Maria Feodorowna zu berufen. Sie habe derselben die Einlagebücher der Russisch-Chinesischen Bank übergeben und die Kaiserin habe eingewilligt, daß das Geld zu Stipendien verwandt werde. Aber auch das Ressort der Institutionen der Kaiserin Maria erklärt, daß Frau Stößel beim Ressort nur 15 863 Rbl. 88 Kop. eingezahlt habe und das Ressort das Geld nur zur temporären Aufbewahrung übernommen habe. Als Frau Stößel nach Petersburg kam, erklärte sie selber, das Kapital betrage nur 18 963 Rbl.; es fehlen nach ihren eigenen Angaben, die von den Mitgliedern der Gesellschaft für falsch erklärt werden, noch immer 3100 Rbl.

— Bekanntlich wurde der ehem. Leibmedikus, Medizinalinspektor des Petersb. Gouvernements und Ritter hoher Orden A. Karmilow der Bestechlichkeit und Gelderpressung von den ihm auf Gnade und Ungnade ausgelieferten Apothekern für schuldig befunden und zum Verlust aller besonderen Rechte und zu 1½ Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt. Der Senat beschloß am 4. Juni, die Kassationsklage Karmilows zurückzuweisen.

— Das Mai-Heft des Journals „Obrasowanije" ist konfisziert worden; die Broschüre Leo Tolstois „Christentum und Patriotismus" und die Broschüre „Historischer Materialismus" wurden konfisziert.

— Kürzlich, so lesen wir in den „Birsh. Wed.", kam aus Tiflis in der Residenz der ehem. Wachtmeister Andrei Schmidt an, ein 136-jähriger Greis, der aber noch verhältnismäßig rüstig ist und ohne Brille zu lesen vermag. Schmidt ist Inhaber von 40 Ehrenzeichen; davon ist ihm ein militärischer Orden eigenhändig vom Fürsten Paskewitsch-Eriwanski verliehen worden, einen zweiten erhielt er für die Rettung des Admirals Nachimow und einen dritten für die Rettung des Generalleutnants Kolpakowski. Seit 1857 bezieht der Veteran eine Jahrespension von 1200 Rbl. und steht in den Listen der Palaisgrenadiere. Geboren wurde er im September 1772 und trat in den Militärdienst 1796. Schmidt hat alle großen russischen Feldzüge des 19. Jahrhunderts mitgemacht; zuletzt war er als 105-jähriger Veteran im russisch-türkischen Kriege von 1877/1878.

**Moskau.** Der über Moskau verhängte außerordentliche Schutz ist, der „Pet. Ztg." zufolge, um weitere 6 Monate, bis zum 7. Dez. d. J., verlängert worden.

— Bei der Station Schtschurowo an der Moskau-Kasaner Bahn wurde der in einem Wagen fahrende Artelschtschik der Liphardtschen Fabrik Archipow von 3 bewaffneten Individuen überfallen. Es entwickelte sich eine Schießerei, bei welcher der Artelschtschik, der ihn begleitende Strashnik und der Kutscher verwundet wurden. Die Räuber bemächtigten sich einer Tasche mit 17 000 Rbl., setzten sich auf den Wagen und jagten davon.

**Baku.** Der über Stadt und Gouv. Baku verhängte Zustand des außerordentlichen Schutzes ist auf 6 Monate, bis zum 6. Dez. d. J. verlängert worden.

**Finnland.** Seitens des Ministeriums des Aeußern ist, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, die Inschrift auf den goldenen Uhren, die vom Senat der Besatzung des englischen Schiffes „Gelderland" für die Rettung der Mannschaft des Seglers „Fortuna" verliehen werden

---

vor Jahrzehnten das rasche Aufblühen der Kolonie die Volksvertreter zu idealistischen Schwärmern gemacht, so lehren die realen Folgen, daß man das Land in ernste Gefahren gestürzt hat. Daß das Neuseeländer Parlament eine Aenderung der sozialen Gesetze herbeiführt, ist lediglich eine Frage der Zeit. Und die Zeit drängt bereits.

---

## Bädernachrichten.

Bad Salzbrunn. Die erste Beleuchtung der Kuranlagen fand am Sonnabend, den 30. Mai, statt. Am gleichen Tage öffnete auch das Theater seine Pforten.

Das am 26. Juni beginnende große IV. Allgemeine Tennis-Turnier verspricht wieder eine äußerst zahlreiche Beteiligung. Die hiesigen Turniere erfreuen sich seit Jahren schon weit über die Heimatsprovinz hinaus, namentlich auch von Berlin, einer stets wachsenden Teilnahme starker Spieler und bieten in sportlicher Beziehung Hervorragendes.

Für die Teilnehmer am diesjährigen Turnier ist ein reichhaltiges Vergnügungsprogramm vorgesehen.

Die Zahl der Kurgäste beträgt bis zum 11. Juni 1981 Personen, der gemeldete Fremdenverkehr 1755 Personen, das ergibt einen Gesamtbesuch von 3736 Personen.

Dr. Schmidt's Sanatorium „Kurpark" in Schreiberhau i. Riesengebirge stellt, nachdem es in den letzten Jahren wesentlich erweitert und in seinen therapeutischen Einrichtungen aufs höchste vervollkommnet worden ist, nunmehr eine erstklassige Heilanstalt für physikalisch-diätetische Behandlung dar.

In herrlicher, gesunder Gebirgslage (710 m. hoch), mit dem anziehenden Blick auf den erhabenen Riesengebirgs-Kamm, dient es zunächst den tausendfach erprobten Lahmann-Winternitz-Kuren, d. h. der Behandlung mit den natürlichen Heilfaktoren von Licht, Luft, Wasser, Bewegung, Massage und einer nährsalzreichen Diät. Als Spezialabteilung finden aber vor allem Herzkranke hier eine wissenschaftlich aufs höchste vervollkommnete Behandlungsmethode, welche, seit Jahren praktisch erprobt, die denkbar besten Heilerfolge garantiert. Das Sanatorium, mit dem größten Komfort versehen, ist Sommer und Winter geöffnet.

Ausführliches ist in dem illustrierten Prospekt zu finden.

---

## Mannigfaltiges.

Die Heimat der Stahlfeder. Man hat schon viel darum gestritten, ob die Stahlfedern eine englische oder eine deutsche Erfindung seien. Jetzt wird bekannt, daß Aachen unzweifelhaft die Ehre verdient, die Heimat der Stahlfedern genannt zu werden. In der von Freiherrn v. Fürth herausgegebenen Geschichte Aachener Patrizierfamilien liest man Aufzeichnungen des Aachener Bürgermeistereidieners Johannes Janssen aus der Zeit des zweiten Aachener Kongresses im Jahre 1748: „Eben umb den Congres Hab ich auch Gesandten davon die Erste und Mehreste gekauft haben, hoffentlich den zukünftigeen Frieden damit zu beschreiben, und dauerhaft wird sein wie diese meine stahlenen Federn, daß der alhier ohn mich zu rühmen neuwe Federn erfunden. Es konnte vielleicht sein, daß mir der liebe Gott diese Erfindung nicht ohngefähr hätte lassen in den Sinn kommen mit diese meine stahlene Federn zu machen deweil alle und jede alhier versammlete H. Hr. liebe Gott will geben, dan der verderblichen Krieg hatt lang genug gewährt; weilen aber jetzo alles wohl zum Frieden aussieht, hatt man auch Hoffnung, daß er lang dauern soll, eben wie der harter Stahl, damit er beschrieben wird. Dergleiche Federn hat Niemand nie gesehen noch von gehört, wie diese meine Erfindung ist, allein man muß sie rein und sauber von Rost und Dinten halten, so bleiben sie viel Jahr zum Schreiben gut, ja wenn auch einer 20 Ries Papier damit würde beschreiben mit einer Feder, so wäre die letzte Linie beschrieben wie die erste, sonder was an die Feder zu veranderen, sogar sie feindt in allen Ecken der Welt hingeschickt worden als eine rare Sach, als nach Spanien Frankreich, England, Holland, ganz Teutschland. Es werden deren von anderen gewiß nachgemacht werden, allein ich bin noch derjenige, der sie am ersten erfunden und gemacht hat, auch eine große Menge verkauft außer und binnen Landes, das Stück vor 9 M. aix oder ein Schilling specie und was ich hier nur hab kunnen machen is mir abgeholt worden." — Es ist hiernach nicht zu bezweifeln, daß der Aachener Friedensvertrag mit Stahlfedern unterzeichnet worden ist. Die Engländer können erst 60 Jahre später die Stahlschreibfeder nachweisen, denn erst im Jahre 1808 nahm ihr Landsmann Bryan Donkin dort ein Patent auf die Anfertigung metallener Schreibfedern.

— Ueber das Aëromobil W. W. Tatarinows, von dem in diesen Tagen seit dem Beginn seines Baues im Luftschifferpark wiederholt die Rede gewesen ist, hat die „Now. Wr." aus dem Munde des Erfinders noch einige zwar recht dunkle, dafür aber sehr vielversprechende Mitteilungen erhalten. Die ersten Versuche, die die Richtigkeit seines neuen Prinzips bestätigten, sind nach der Erklärung Tatarinows vor 2 Jahren gemacht worden. Als der Erfinder sich von der Richtigkeit seines Prinzips überzeugt hatte, entdeckte er es 3 Personen: dem Generalinspektor für das Geniewesen Großfürsten Peter Nikolajewitsch, dessen Gehilfen Ingenieur-General A. P. Wernander und dem Fürsten Gagarin, dem ehemaligen Direktor des Polytechnischen Instituts. Alle drei Personen fanden, daß sich die ganz neue Idee des Erfinders durchaus verwirklichen lasse. Das Prinzip des Herrn Tatarinow ist ein ganz neues. Sein Luftschiff gleicht weder den Aëroplanen noch den Aërostaten. Nach den schematischen Rissen zu urteilen, stellt das Luftschiff eine Art Trambahnwagen mit einer Imperiale vor. Das Hauptprinzip besteht darin, daß man ein selbständiges Hängen in der Luft erhält, ohne Hilfe von Luftballon oder Aëroplanen. Es wird zurzeit im Luftschifferpark ein kleines Aëromobil gebaut, das 1—2 Personen tragen kann. Zum nächsten Frühjahr hofft der Erfinder mit der Herstellung seines neuen Luftschiffes fertig zu werden. Sollten die Resultate erfolgreich sein, so wird man an den Bau eines größeren Aëromobils gehen, das nicht nur das Prinzip des Hängens in der Luft erweisen soll, sondern auch großer Geschwindigkeit der Fortbewegung in horizontaler Richtung. Im Gegensatz zu den bisherigen Mitteilungen, daß die Mittel zum Bau durch eine Art Aktienunternehmen oder durch Spenden beschafft werden sollen, erklärt Herr Tatarinow, daß er vorläufig keiner Mittel bedürfe, da die ihm zur Verfügung stehenden Summen für den Bau der ersten beiden Aëromobile ausreichen und daß, im Falle eines Erfolges der ersten Versuche, sämtliche weiteren Aëromobile auf Kronskosten gebaut werden würden. Der Erfinder erklärt ferner, daß er Patente für das Prinzip seiner Erfindung in allen Ländern gelöst habe. Besonderes Interesse, erzählt Herr Tatarinow, haben Deutschland und Oesterreich für sein Aëromobil bekundet. Beide Staaten hätten versucht, ihm seine Erfindung abzukaufen, doch habe er alle Unterhandlungen in diesem Sinne kategorisch abgelehnt.

— Nach einer Meldung des „Daily Tel." aus Portsmouth soll September 1908 ein neues Schiff des „Dreadnought"-Typ von noch größerem Deplacement und noch schwererer Armierung auf Stapel gelegt werden. Das neue Schiff, dessen Baukosten auf 20¼ Mill. Rbl. angesetzt werden, erhält ein Deplacement von 21.000 Tonnen und Gaskraftmaschinen zur Fortbewegung. Die Hauptarmierung wird in zehn 13,5-zölligen Geschützen (!) bestehen. Für die Fertigstellung des Schiffes bis zur Indienststellung sind 18 Monate vorgesehen. Der Hauptvorteil der Gaskraftmaschine ist Leichtigkeit der Maschinenanlagen, eine riesige Ersparnis an Heizmaterial, Wegfall der im Gefecht so leicht verletzlichen Schornsteine und eine ganz außerordentliche Gewichtsersparnis. Diese letzte in Verbindung mit entsprechender Raumersparnis wird denn auch gestatten, bei einem Deplacement von nur 21 000 Tonnen dem Schiff die riesige Armierung der zehn 34,3-Zentimeter-Geschützen aufzupacken.

— Ein Theaterskandal. Während der Aufführung der „Walküre" unter Weingartners Leitung in Wien am 5. (18.) Juni wurden von einigen Wagner-Anhängern aus Anlaß von Streichungen in der Oper Lärmszenen veranstaltet. Das Publikum ergriff jedoch für Weingartner Partei. Nachdem 4 Personen verhaftet worden waren, konnte die Aufführung weiter vor sich gehen.

— Mitleidig. Ein alter reicher Herr sieht eine arme Zeitungsfrau mit einem dicken Packen Zeitschriften und fragt mitleidig: „Ermüdet Sie denn das gar nicht?" — „Ach nee, mein Herr, ick lese ja den Quatsch nich."

---

sollten, beanstandet worden. Die Inschrift lautete „Von Finnlands Regierung". Diesen Ausdruck hält obiges Ministerium für ungeeignet, weil Finnland nur in sich autonom sei, im übrigen jedoch einen Bestandteil des russischen Reiches bilde. Der Generalgouverneur hat den Senat aufgefordert, eine andere Inschrift in Vorschlag zu bringen.

# Politischer Tagesbericht.

9. (22.) Juni.

## Der russisch-englische Gegensatz in Persien.

Man schreibt uns aus Berlin:

A.C. Es ist ein eigenartiger Zufall, daß die neueste gefahrdrohende Wendung der Dinge in Persien genau am Tage der Zusammenkunft von Reval eingesetzt hat. Diese Wendung besteht bekanntlich darin, daß der Schah, dem die Einführung der Verfassung in Persien stets ein Dorn im Auge gewesen ist, nunmehr die Zeit für gekommen erachtet hat, die Maske abzuwerfen. Er hat eine Anzahl ihm unbequemer fortschrittlicher Männer verhaften lassen, er erteilt dem Parlament auf dessen Vorstellungen recht grobe Antworten, und er läßt schon vor seinem gegenwärtigen Wohnsitz Kanonen aufstellen, die ihre Mündung drohend gegen die Landeshauptstadt richten 2c.

Diese Wendung der Dinge ist für Rußland sicherlich nicht unerwünscht. Gelingt es dem Schah, die verfassungsfreundlichen Elemente des Volkes einzuschüchtern und die vor 2 Jahren verliehene Konstitution wieder zu beseitigen, so wird Rußland schwerlich darüber trauern. Kommt es aber zu ernsthaften Ruhestörungen oder gar zu einer das ganze Land aufwühlenden Revolution, so hat Rußland den besten Vorwand, sich mit bewaffneter Hand und nicht ohne Vorteil für sich einzumischen.

Wie aber steht England dem Angriffe des Schahs gegen die Verfassung gegenüber? Es sei gestattet, an die Haltung Englands gegenüber einer großen weltgeschichtlichen Frage des vorigen Jahrhunderts zu erinnern. Bald nachdem sich Mexiko von Spanien losgerissen hatte, taten die südamerikanischen Kolonien dieses Landes eines nach dem anderen dasselbe. Die selbständig gewordenen Staatengebilde suchten die Anerkennung Europas nach, aber die Staaten des europäischen Kontinents dachten nicht nur nicht daran, diese Anerkennung auszusprechen, sondern sie spielten sogar mit dem Gedanken einer Intervention zu Gunsten der Wiederherstellung der spanischen Herrschaft. Da kam der große Staatsmann, der damals die Geschicke Englands leitete, George Canning, den bedrohten neuen Republiken energisch zu Hilfe. Er erklärte dem französischen Gesandten in London Polignac, daß England niemals eine derartige Intervention dulden würde. Und um zu zeigen, daß es es ihm ernst wäre, ernannte er noch im Jahre 1823 britische Konsuln für die neuen Republiken und erkannte am 1. Januar 1825 ausdrücklich Mexiko, Columbien und Argentinien als selbständige Staaten an. „Ich rief eine neue Welt ins Leben", so sagte er in einer glänzenden Parlamentsrede, in der er diese seine liberale Politik auseinandersetzte und verteidigte.

So handelte das liberale England vor achtzig Jahren. Unbekümmert um den Widerspruch Europas begünstigte es freie Institutionen in ferneren Ländern. Heute ist wieder ein liberales Ministerium in England am Ruder. Will es sich dem Verdacht aussetzen, daß es die Bemühungen, die schwer errungenen politischen Freiheiten eines Landes zu beseitigen, zum mindesten durch ein gefälliges Geschehenlassen, unterstützt? Seit seinem Regierungsantritte, also seit fast 1½ Jahren, befindet sich der Schah im Kampfe mit seinem Parlament. Die russische Gesandtschaft in Teheran stand in diesem Kampfe stets auf seiten des Schahs, und wenn der Herrscher bisher stets den kürzeren gezogen hat, so war dieses Ergebnis nicht zum kleinsten Teile auf die nach der entgegensetzten Richtung zu gehenden Gesinnungen und Bestrebungen der englischen Gesandtschaft zurückzuführen. Sollte also der Schah obsiegen und das Parlament, sei es durch eine ausdrückliche Handlung, sei es durch einfache Nichtbeachtung der Parlamentsbeschlüsse, beseitigen, so würde England sich kaum gegen den Vorwurf eines Verrats an seinen liberalen Grundsätzen erwehren können. Es hätte dann eben diese Grundsätze preisgegeben, um dadurch Rußland einen handgreiflichen Beweis seiner freundschaftlichen Gesinnungen zu geben und um dafür Vorteile auf anderem Gebiete einzutauschen.

Für die gegenwärtig herrschende liberale Partei Englands könnte eine solche Entwickelung der Dinge verhängnisvoll werden. Ihre Stellung ist bekanntlich ohnehin schon durch eine Reihe taktischer Fehler schwer erschüttert. Nun weiß man, daß die radikale Partei der Regierungspartei mit der Reise des Königs nach Reval sehr unzufrieden gewesen ist. Wohl war es nur eine geringe Minderheit des Parlaments, die sich in einigen Wochen gegen die Reise aussprach und ihrer Regierung ein Mißtrauensvotum erteilen wollte, aber wenn die Reise derartige Früchte zeitigen sollte, wie die Beseitigung der Verfassung in Persien, so würde die Zahl der Unzufriedenen gewaltig anschwellen.

## Deutschland.

### Eine offiziöse Erklärung zur Döberitzer Kaiserrede.

Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." schreibt unter der Ueberschrift „Zur Lage": „In der Beurteilung der politischen Lage macht sich vielfach eine Unruhe geltend, die sich weniger auf greifbare Tatsachen berufen kann, als vielmehr in einer weit verbreiteten Unsicherheit darüber ihren Ursprung hat, ob etwa eine neue Konstellation sich bilden und eine friedliche Lösung schwebender Fragen erschweren könnte. Es wäre verfehlt, leugnen zu wollen, daß sich schwierige diplomatische Auseinandersetzungen ergeben können. Nur sollte darüber nicht vergessen werden, daß man durch ängstliche und übertreibende Ausmalung möglicher Gefahren nicht den sachlichen und gesunden Lösungen vorarbeitet, die herbeizuführen ein allen Mächten gemeinsames Interesse gebietet."

Nachdem das Blatt des weiteren auf die vollkommen ungerechtfertigten Verdächtigungen der deutschen Politik und die „Lust am Unheilstiften" hingewiesen hat, schließt es: „In einem Augenblick, da die Fragen des näheren Orients von besonderer Bedeutung sind, gehört eine erhebliche Leichtfertigkeit dazu, um die gänzlich unbegründete Nachricht in die Oeffentlichkeit zu werfen, daß der Botschafter Freiherr von Marschall abberufen und durch den Generalinspektor Frhrn. v. d. Goltz ersetzt werden solle. Schlimmer noch ist der Unfug, daß Aeußerungen, die Se. Maj. der Kaiser im Kreise seiner Offiziere getan hat, in unbeglaubigter und willkürlicher Form in die Presse gebracht worden sind. Was der so bestimmt in Umlauf gesetzten Meldung zugrunde liegt, ist die Besprechung, die der Kaiser in Döberitz am 29. Mai nach dem Exerzieren der vor 20 Jahren von dem damaligen Kronprinzen Sr. Maj. dem Kaiser Friedrich vorgeführten „Kaiserbrigade" abgehalten hat. Diese Besprechung hatte nur dienstliche und militärische Angelegenheiten zum Gegenstand. Sie bezog sich nicht auf politische Tagesfragen und es ist darin auch nicht von „Einkreisen" und von „Uns stellen" die Rede gewesen. Wohl aber hat der Kaiser der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Armee, dem Geiste Friedrichs des Großen getreu, ihren Aufgaben gewachsen bleiben werde. Gewiß wollen wir alle unsere Augen gegenüber möglichen Gefahren nicht verschließen. Unsere Soldaten tragen nicht an der Mütze den unkriegerischen Sinnspruch des Hildesheimer Kontingents der ehemaligen Reichsarmee: Da pacem, domine, in diebus nostris. Das Bewußtsein unserer Kraft darf uns die Zuversicht und die Ruhe geben, die allein eines großen friedlichen Volkes würdig ist."

Die gesamte deutsche und ausländische Presse bespricht diese Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg." und hebt die ernste Bedeutung derselben hervor. Nach der Ansicht der Blätter bildet den Hauptpunkt der zum erstenmal erfolgte Hinweis darauf, daß schwierige diplomatische Auseinandersetzungen erfolgen könnten. Ferner bemerken die deutschen Blätter mit Genugtuung die Bezugnahme auf die vollkommene Friedensliebe der deutschen Politik und halten es für durchaus gerechtfertigt, daß die „Nordd. Allg. Ztg." von der militärischen Kraft Deutschlands redet, welche es ermöglicht, etwaigen Gefahren mit Zuversicht entgegenzublicken. — Sämtliche Abendblätter vermerken in ihren Börsenberichten die unlustige Stimmung und zunehmende Nervosität der Börse infolge der Mitteilung der „Nordd. Allg. Zeitung".

Als einziger ist von allen Militärattachés nur Generalmajor Tatischtschew, der der Person Kaiser Wilhelms attachiert ist, bei den Döberitzer Aeußerungen zugegen gewesen.

Gegen den Urheber der Indiskretion über die Döberitzer Kaiserrede ist, der „Tägl. Rundsch." zufolge, das Ermittelungsverfahren eingeleitet worden und wird energisch betrieben.

Am 29. (13.) Juni beginnen die Verhandlungen gegen den Fürsten Eulenburg. Es soll täglich nur 3 Studenten verhandelt werden, so daß sich die Hauptverhandlung mindestens eine Woche hinziehen wird. Die Anklage wird wahrscheinlich vom Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel selbst vertreten werden. — Aus dem Vorort Podejuch bei Stettin ist ein früherer Herrschaftsdiener, der als Zeuge zur Hauptverhandlung gegen Eulenburg geladen war und auch in der Moltkeaffäre vernommen wurde, plötzlich verschwunden.

## Oesterreich.

Am vorigen Dienstag hat sich die streikende Innsbrucker Studenschaft dahin ausgesprochen, die Versicherung, Professor Wahrmund könne im Wintersemester ungestört an einer Hochschule in Prag oder Graz seine Lehrtätigkeit wieder aufnehmen, bedeute nichts anderes, als die Innsbrucker Universität völlig den Klerikalen ausliefern. Unter stürmischem Beifall wurde nach längerer Debatte einstimmig folgende Resolution angenommen: „Wir werden selbstverständlich — von allen Seiten im Stiche gelassen — im Streik beharren bis zur Schließung des Sommersemesters, um zu demonstrieren gegen die unglaublichen Beschlüsse der Rektorenkonferenz und zu demonstrieren gegen die Universitätsbehörden in Innsbruck, welche anscheinend unsere Universität den Klerikalen bereits ausgeliefert haben. Wir fordern zum letztenmal die wirklich freiheitlichen Abgeordneten auf, dem Diktate des Klerikalismus: Wahrmund darf in Innsbruck nicht mehr lesen, mit Mannhaftigkeit entgegenzutreten, wenn es not tut, die äußersten Konsequenzen zu ziehen und jene Instanz bloßzustellen, welche die Freiheit der Universität gefährdet."

Wie verlautet, haben es die Rektoren auch nach einer anderen Seite hin nicht recht gemacht: Die „Reichspost" (das Hauptorgan der Klerikalen Partei) schreibt unter dem Titel „Ein erlösendes Wort des Kaisers": Bei der Eröffnung der neuen Kinderschutzstation in Wien wandte sich Kaiser Franz Josef an den Unterrichtsminister Dr. Marchet und sagte ihm mit scharfer Betonung: „Machen Sie einmal dem Skandal ein Ende. Ihre Rektoren sind eine nette Gesellschaft." Die Rektoren von 5 Wiener Hochschulen wollten daraufhin beim Unterrichtsminister eine Audienz nachsuchen, um sich zu erkundigen, ob die Aeußerung des Kaisers authentisch sei, und im Falle der Bestätigung ihr Entlassungsgesuch einreichen. Der Unterrichtsminister äußerte sich: Der Kaiser habe allerdings eine Bemerkung über die Rektoren gemacht, sie sei aber nicht so scharf gewesen, wie allgemein berichtet wird. Auch habe sie nicht alle Rektoren betroffen. — Die Nachricht von einer beabsichtigten Massendimission der Rektoren wird als unrichtig bezeichnet. Die Wiedereröffnung der Universitäten wurde von Freitag auf Montag verschoben. Bis dahin hofft man, daß sich die Gemüter beruhigt haben werden.

Die Techniker, welche gestern vor dem Wiener Parlament erschienen, drückten ihre Empörung über die Sprache aus, welche Graf Adalbert Sternberg führte, als er nachmittags das Ereignis besprach. Die Beschimpfung „Lausbuben" und „Mob" wendete er öfter als Bezeichnung für Studenten an. Die Techniker wollten ihm eine Katzenmusik bringen, besannen sich aber eines besseren.

Zum Hochschulstreik meldet uns die „Pet. Tel.-Ag.": Die Studenten der Universität Prag haben beschlossen, den Streik aufzugeben. Eine ähnliche Entscheidung der Studierenden an den übrigen Hochschulen wird für Montag erwartet.

## Frankreich.

Die russische Regierung ist zur Abnahme der bestellten 100 000 kugelsicheren Panzer verurteilt worden! Das Zivilgericht in Brest wies die Forderung der russischen Regierung, daß der mit zwei französischen Fabrikanten zur Zeit des russisch-japanischen Krieges abgeschlossene Vertrag auf Lieferung von 100 000 kugelsicheren Panzern zum Preise von 5 Millionen Franken für ungiltig erklärt werde, ab.

## Italien.

Aus Parma meldet uns die „Pet. Tel.-Ag.": Im Anschluß an den bereits eingetretenen Streik der landwirtschaftlichen Arbeiter hat die Arbeitskammer den Generalstreik proklamiert. Am 19. (6.) Juni früh wurde die Arbeit in den industriellen Unternehmungen eingestellt. Kavallerieabteilungen durchziehen die Straßen. Gruppen von Streikenden vermochten die Schließung der Läden zu erzwingen. Es wurden einige Personen inhaftiert. Bei einem Zusammenstoß des Militärs und Streikenden, welche Fenster zertrümmerten, wurden ein Unteroffizier und ein Soldat verwundet. Die Truppen gaben Feuer. Am Abend war die Ruhe in der Stadt wiederhergestellt.

Weiter wird gemeldet: Die Organisation der Grundbesitzer hatte eine Anzahl Arbeiter kommen lassen, um die Ernte während des Landarbeiterstreiks zu sichern. Aus diesem Anlaß kam es am 19. (6.) Juni zu unbedeutenden Ausschreitungen. Die Arbeiter von Parma äußerten die Absicht, in den Generalstreik zu treten, dagegen beschloß der Verein der Industriellen, event. mit einer Aussperrung zu antworten. In Parma erwarteten Tausende von Industriearbeitern, die den Fabriken ferngeblieben waren, darunter viele Frauen, die Ankunft eines Zuges mit 350 Streikbrechern. Eine große Militärmacht war aufgeboten. Die Soldaten und die Begleiter der Streikbrecher wurden von der Menge mit Steinen beworfen, worauf Kavallerie in die Volksmenge hineinritt. Die ganze Stadt ist sehr erregt, die Läden sind geschlossen.

# Lokales.

### Operette.

Eine Operette, die, als Ganzes betrachtet, an wirklichem Kunstwert entschieden höher steht, als die „lustige Witwe", ist R. Planquettes reizendes Singspiel „Die Glocken von Corneville", das ab und zu auf unserem Spielplan erschienen ist und auch am gestrigen Sonntag zur Freude aller Liebhaber wirklich guter Operettenmusik wieder aus der Versenkung an das Rampenlicht emportauchte.

Der Komponist dieses Opus zählt, oder richtiger, zählte mit Recht zu den begabtesten Repräsentanten der leichtgeschürzten musikalischen Bühnenmuse Frankreichs. Ein Meister der graziösen Form, prägnant und vielseitig in der Erfindung, weiß er klanglichen Wohllaut mit schönem Fluß der melodischen Linienführung aufs glücklichste zu verbinden, nebenbei auch noch durch farbenfrische, ausdrucksvolle, dem Text sinngetreu folgende Orchestration hervorragend. Nicht minder vortrefflich ist das Libretto gearbeitet: eine gut gegliederte, Ernst und Humor in geschickter Weise paarende Handlung, ein munterer Dialog sowie, mit dem Operettenmaßstabe gemessen, zwanglos herbeigeführte Situationen machen seine Vorzüge aus. Text und Musik wirken ausgezeichnet zusammen, und man nimmt hier — im Gegensatz zu gewissen neuesten „Schlagern" des Operettengenres — den ungetrübten Eindruck des Feinen, Anständigen und Liebenswürdigen mit nach Hause.

Die von Herrn Kapellmeister Kroeker sorgfältig vorbereitete und mit Sicherheit und Umsicht geleitete Aufführung gereichte, durch die gute, von Herrn Sandt besorgte Inszenierung unterstützt, dem in seiner Art gediegenen Werke sehr zum Vorteil. Von ganz besonders wohltuender Wirkung waren diesmal auch die Ensembles, namentlich das ausgezeichnet gearbeitete Finale des 1. Aktes, in dem der Chor sich rühmlichst hervortat. Und auch im Orchester herrschte durchweg wieder löbliche Präzision.

Der Marquis von Corneville des Herrn Wehrhahn war sowohl musikalisch als auch darstellerisch eine, einen guten Eindruck machende Leistung. Frl. Halborgh als Haiderose zeichnete sich in ihrem Spiel durch natürliche Laune und der zugreifende Frische aus und ließ auch gesanglich keinen Wunsch offen. Frl. Hillebrandt als Germaine war eine sympathische Erscheinung; ihr Spiel war anmutig und auch als Sängerin bot sie in dem reizenden „Glockenliede" (1. Akt) eine nette Leistung. Herr Kaiser in der Rolle des Jean gab gleich bei seinem Antrittsliede eine gelungene Probe seines Könnens als Sänger; er spielte gewandt, ließ aber im letzten Akt leider ein paar deplacierte Witze von Stapel. Eine ebenso lebensvolle wie packende Gestalt schuf Herr Sandt als Gaspard. Die Art und Weise, wie er im Schlußakt den Wahnsinnigen darstellte, trug den Stempel echter künstlerischer Arbeit. Auch als Sänger (im Liede des Gaspard im Schlußakt) entfaltete er Vorzüge nicht gewöhnlicher Art. Mit einem Wort, es war eine Leistung, die weit über das Niveau des Operettenhaften hervorragte. — Das Publikum zollte warmen Beifall. —h—

Die juristische Fakultät der hiesigen Universität macht bekannt, daß die Privatdozentur für Enzyklopädie des Rechts und der Geschichte der Rechtsphilosophie mit vierwöchentlichen Vorlesungen zurzeit vakant sei.

Vom Privatgymnasium v. Eltz in Riga, das in den letzten Jahren auch mehrere Dorpatenser besucht haben, wird uns mitgeteilt: Die 1893 begründete Lehranstalt des Herrn Eltz, welcher 1905 die Rechte eines Privatgymnasiums verliehen wurden, hat in diesem Jahr ihre ersten Abiturienten, 10 an der Zahl, entlassen können. Es sind das: Maximilian Brandt, Werner Hasselblatt, Werner Hildebrandt, Hermann v. Radecki, Max v. z. Mühlen, Michael Rybowski, Otto Schlau, Harry Missin, Alexander Newton Murewski und Erich Sponholz.

Eine sehr eigenartige Erscheinung kann man gegenwärtig auf dem russischen und estnischen Friedhof und u. a. auch in einem Garten der Teichstr. (zwischen Stern- und Peplerstr.) beobachten: Sämtliche Faulbeerbäume sind daselbst mit einem Raupengespinst vollständig überzogen. Die kleinen grünen Raupen haben den ganzen Stamm und sämtliche Aeste silberweiß übersponnen und vom Laubwerk ist nichts mehr vorhanden. Selbst die Zäune und Grabkreuze in der Nähe sind besponnen. Die Raupen wandern zu Tausenden von Ast zu Ast und von Baum zu Baum, alles vernichtend. Auf dem russischen Kirchhof sind solche Bäume, damit sie nicht weitere Bäume infizieren, gefällt worden. Der Regen und die kühle Witterung haben den Schädlingen nichts anhaben können. Es wäre wohl sehr wünschenswert, wenn ein Sachverständiger angäbe, was für eine Raupe so massenhaft und an so verschiedenen Stellen der Stadt aufgetreten ist, ob sie auch andere Bäume außer den Faulbeerbäumen überfallen wird und wie man sich ihrer erwehren kann. —ch·

Ueber die Skrupellosigkeit eines Winkeladvokaten kann eine Frau ein Lied singen. Eine Frau F. hatte, um einen Prozeß billig führen zu können, einen ihr wärmstens empfohlenen Winkeladvokaten angenommen. Derselbe kam eines Tages mit der Bitte zu seiner Klientin, sie möchte das ihr vorgelegte leere Blankett unterschreiben, da die von ihm ausgefertigte Klageschrift einen Formfehler aufweise. Ahnungslos unterschrieb die vertrauensvolle Frau das leere Papier, da sie davon überzeugt war, daß dasselbe mit der Klageschrift ausgefüllt werde. Bald darauf wurde sie vor den Friedensrichter zitiert, wo sie zu ihrem nicht geringen Schreck erfuhr, daß sie ihrem sauberen Rechtsbeistand 168 Rbl. schulde, und zur Zahlung der Summe verurteilt wurde. Das leere Blankett hatte der Winkeladvokat mit der Schuldverschreibung ausgefüllt! Da sie die Schuld nicht anerkannte, appellierte sie an das Plenum, und da sie auch dort nicht ihre Unterschrift ableugnen konnte, wurde sie zur Zahlung der 168 Rbl. und außerdem zu 20 Rbl. Gerichtskosten verurteilt. Die Frau konnte froh sein, daß der Winkeladvokat nur mit einer verhältnismäßig geringfügigen Summe sich begnügt hatte. Die Betrogene hat sich jetzt an einen wirklichen Advokaten gewandt. —ch.

Beim Friedensrichter des 3. Distrikts wurden kürzlich der Schlosser Westerstein für Diebstahl aus der Garderobe des „Taara"-Vereins zu 3 Monaten und die Zigeuner Burkewitsch, Vater und Sohn, für Hehlerei zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

Ein Druckfehler in der „Zurechtstellung" des Herrn Rechtsanwalts v. Broecker in Sachen der angebl. Zerstörung der Kirrumpähschen Ruine (cf. die letzte Donnerstag-Nr. unseres Blattes) sei dahin zurechtgestellt, daß der Art. 33 des Friedensrichter-Strafgesetzbuchs für „Verunstaltung öffentlicher Denkmäler" straft, „falls der Angeklagte nicht die Absicht hatte, seine Nichtachtung gegenüber der Regierungsgewalt an den Tag zu legen."

Die „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" (Zeitschrift für Jagd, Forstwirtschaft und verwandte Gebiete) Nr. 11, Jahrg. IV. haben folgenden Inhalt: Jagd: Jagd auf den Bären im Winterlager, von A. N. Ljälin, Tomsk. — Der heutige Stand der Militärgewehre und ihrer Munition von „Old Shooter". — Ein Zeichen der Zeit. — Vom Wildmarkt. — Jagdkalender. — Baltische Jagd-, Wildstands- und Streckenberichte. — Abschuß-Tabelle. — Allerlei. Zeitschriftenrundschau. — Waffenkunde. — Ausstellungen und Schauen. — Forstwesen: Entwendung und Beschädigung fremden Waldes, IV. — Notizen für den Juni. — Vom Holzmarkt.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Eines der besten älteren Lustspiele, das auch hier noch in bester Erinnerung steht: „Die goldene Eva" kommt morgen zur Aufführung und gibt namentlich Frl. Hohenfels Gelegenheit, in der Titelrolle mit einer ihrer vortrefflichsten Leistungen uns zu erfreuen. — — Vorbereitet wird der Schwank „Fräulein Josette — meine Frau" und die Operette: „Die Chansonette".

# Parlamentsbericht.

### Reichsrats-Sitzung vom 6. Juni.

P.A. Es wurden zunächst 14 Gesetzesvorlagen von lokalem Interesse angenommen. Danach gelangt der Etat der Reichsrentei zur Verhandlung. Einem Kommissionsbeschluß zufolge sollen Vergünstigungen im Zivildienst in den entfernten Ortschaften, in den Westgouvernements und im Zartum Polen einer Revision unterzogen werden. Kommissionsbeschluß und Etats werden angenommen. Danach werden die Etat des Zolldepartements, des Verkehrsministeriums und die Kanzlei des Ministerrats angenommen. Die nächste Sitzung findet am 11. Juni statt.

*

PA Die Finanzkommission des Reichsrats hat die Prüfung des von der Duma dem Reichsrat überwiesenen Marine-Budgets pro 1908 beendigt. Der Ausgabenetat ist von der Kommission auf gegen 83 Millionen Rbl. festgesetzt worden, d. h. um 11 Millionen höher, als er von der Reichsduma bewilligt worden war. Die genannte Summe ist für den Bau neuer Schiffe bestimmt, wie auch als Darlehen an die Kronsfabriken.

*

Einige Deputierte haben, den „Birsh. Wed." zufolge, beschlossen, eine Interpellation an die Reichsduma zu richten, betreffend das ungesetzliche Verfahren des Ministers der Volksaufklärung Geheimrats Schwarz anläßlich seiner letzten beschränkenden Zirkuläre über die freien Zuhörer und Seminaristen.

*

P. A. Die Kommission für konfessionelle Angelegenheiten wählte infolge der unter ihren Gliedern entstandenen Differenzen 2 Referenten für die Vorlagen über das Verhältnis des Staates zu den verschiedenen Konfessionen, und zwar Karaulow und Bischof Eulogius.

*

Ein Inzident Gegetschkori-Chomjakow: Der sozialdemokratische Abg. Gegetschkori hatte von der Anordnenden Kommission Reisegelder nach Baku erbeten, und zwar 46 Rbl. mehr, als er nach der Berechnung der kürzesten Entfernung zu erhalten hätte. Die Kommission bewilligte diesen Anspruch, da Herr Gegetschkori erklärte, eine Seefahrt nicht gut vertragen zu können. Dumapräsident Chomjakow beanstandete jedoch diesen Beschluß bis auf weiteres, um festzustellen, ob er dem Sinne des Gesetzes entspreche. Herr Gegetschkori suchte nun den Präsidenten am Freitag in dessen Kabinett auf, und als Herr Chomjakow auf seiner vorläufigen Weigerung beharrte, kehrte sich Gegetschkori ohne ein Wort brüsk um und schlug die Tür des Kabinetts etwas unsanft zu. Der erregte Dumapräsident schrie ihm laut nach: „Mitglied der Reichsduma Gegetschkori, bitte, hierher!" Gegetschkori kehrte zurück und erhielt in Gegenwart eines anderen Deputierten folgende Belehrung: „Gewöhnlich ist es gebräuchlich, wenn man in ein Zimmer tritt und sich begrüßt hat, sich beim Verlassen desselben auch zu verabschieden. Und weiter muß ich sagen, daß in dem Zimmer des Dumapräsidenten sich so zu benehmen, unanständig ist." Herr Gegetschkori soll das Zimmer verwirrt verlassen haben.

*

Die Mitglieder der Landesverteidigungs-Kommission wohnten am vorigen Sonnabend Schießübungen aus 12-Zoll-Geschützen auf dem Marine-Polygon bei. Ihnen wurden die verschiedenen Geschütze und Geschosse eingehend demonstriert. Sie verließen den Schießplatz sehr befriedigt. („Now. Wr.")

# Telegramme

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Riga**, 8. Juni. Es trafen hierselbst zur Besichtigung des Hafens ein der Direktor der Handelsabteilung des schwedischen Auswärtigen Amts Huldgren, der Oberdirektor der schwedischen Bahnen Salin und der schwedische Generalkonsul in Petersburg Hagelin.

**Petersburg**, 8. Juni. Die Allerhöchste Bestätigung hat erhalten die Vorlage betreffend die Anweisung einer Jahressubsidie von 2800 Rbl. zur Deckung der ökonomischen Bedürfnisse des Wolmarschen Lehrerseminars.

**Kronstadt**, 8. Juni. Hierselbst trafen zur Besichtigung des Hafens sowie der Fahrzeuge ein der Präsident der Reichsduma sowie gegen 60 Abgeordnete der verschiedenen Fraktionen, die von 2—6 Uhr eine Besichtigung der Linienschiffe „Jessarewitsch" und „Sslawa", der Kreuzer „Bogatyr" und „Oleg" und des Trockendocks, auf dem der Panzer „Peter Weliki" ausgebessert wird, vornahmen.

**Moskau**, 8. Juni. In der Nacht wurden durch ein Feuer auf der Zuckerfabrik von Henner 2 Häuser und 4 Fabrikräume zerstört. Die Verluste werden auf gegen 1½ Millionen Rbl. geschätzt.

**Orel**, 8. Juni. Auf die Postabteilung des Dorfes Blagodatnoje wurde von 4 Plünderern ein bewaffneter Ueberfall gemacht, wobei ein Urjadnik getötet und ein Landwächter verwundet wurde. Während der Verfolgung in den Wäldern des Kreises Mzensk wurden die Verbrecher auf die Eisenbahnlinie hinausgetrieben, woselbst einer von ihnen von einem Gendarmen der Station Tschern erschossen wurde, während ein anderer, nachdem er einen Eisenbahnwächter, der ihm den Weg verlegen wollte, getötet hatte, sich selbst eine Kugel durch den Kopf jagte.

**Tomsk**, 8. Juni. Das Universitätskonseil beschloß, beim Ministerium darum einzukommen, daß den freien Hörerinnen gestattet werden möchte, die Universität zu absolvieren.

**Warschau**, 8. Juni. Das Kriegsgericht verurteilte die Sofja Owtscharek und die Wanda Ostrowskaja wegen Attentates auf den Gebietschef General Skalon zum Tode. Der Generalgouverneur milderte jedoch die Todesstrafe bei beiden Verurteilten in lebenslängliche Zwangsarbeit.

**Rom**, 19. (6.) Juni. Infolge der Erklärung, die der Präsident der Deputiertenkammer abgegeben, und der Entschuldigung, die der Deputierte Santini gemacht hat, ist der Zwischenfall mit den Journalisten beigelegt.

**Resht**, (Persien), 21. (8.) Juni. Der russische Generalkonsul in Resht begab sich in den Hafen von Enseli und überredete die dortigen streikenden Hafenleute, den Streik einzustellen, der den russischen Dampfer- und Transportgesellschaften großen Schaden zufüge. Die Arbeiter nahmen die Ausladearbeiten wieder auf.

# Todesliste.

Lydia Bothmann, Kind, † am 6. Juni zu St. Petersburg.

Hermann Paul Ziegler, † am 5. Juni zu St. Petersburg.

# Wetterbericht.

### der meteorolog. Station der Realschule

vom 9. Juni 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 765.9 | 769.9 | 771.0 |
| Thermometer (Centigrade) | 13.0 | 13.8 | 17.9 |
| Windricht. u. Geschwind. | NNE.3 | ENE.6 | NE. 5 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 52% | 43% | 31% |
| Bewölkung . . . . | 1 | 0 | 2 |

1. Minimum d. Temp. nachts 7.6
2. Maximum d. Temp. gestern 18.4
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

# Apotheker Ernst Frischmuth

Sonnabend plötzlich in Maloga verstorben.

Die Ueberführung der Leiche Mittwoch, den 11. Juni, 7 Uhr abends auf den alten Johannis-Kirchhof und die Beerdigung Sonnabend, den 14. Juni, 6 Uhr nachm.

**Die Witwe und die Tochter.**

# Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein.

## I. 4% Pfandbriefe.

Bei der am 1./14. Mai 1908 öffentlich vollzogenen Auslosung der **Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

**à 1000 Rbl.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 75 | 1183 | 2409 | 4055 | 4442 | 27188 | 36002 |
| | 486 | 1242 | 2495 | 4077 | 4476 | 27276 | 36163 |
| | 641 | 1332 | 2682 | 4133 | 4534 | 27345 | 38503 |
| | 666 | 1714 | 3152 | 4346 | 26806 | 28906 | 40478 |
| | 790 | 1945 | 3200 | 4357 | 26811 | 29021 | 40533 |
| | 979 | 2179 | 3252 | 4359 | 26865 | 29124 | 40542 |
| | 1147 | 2259 | 3427 | 4423 | 27106 | 31925 | |

**à 500 Rbl.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 5002 | 5622 | 7141 | 8824 | 9675 | 29718 | 36648 |
| | 5109 | 5757 | 7539 | 8836 | 27598 | 31959 | 36738 |
| | 5137 | 5829 | 7672 | 8901 | 27624 | 32153 | 39127 |
| | 5218 | 6028 | 8109 | 9133 | 27632 | 32167 | 39227 |
| | 5363 | 6343 | 8130 | 9223 | 29208 | 32175 | 41009 |
| | 5457 | 6389 | 8344 | 9393 | 29211 | 32518 | |
| | 5464 | 6399 | 8524 | 9521 | 29217 | 32653 | |
| | 5560 | 6862 | 8690 | 9603 | 29220 | 32705 | |

**à 200 Rbl.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 9751 | 12398 | 14517 | 15565 | 17183 | 30524 | 33494 |
| | 9946 | 12573 | 14540 | 15659 | 17462 | 30731 | 33618 |
| | 10572 | 12831 | 14565 | 15810 | 17470 | 32774 | 33640 |
| | 10579 | 13275 | 14736 | 16021 | 17513 | 32792 | 33656 |
| | 10701 | 13298 | 14772 | 16037 | 17708 | 33124 | 36749 |
| | 10768 | 13302 | 14786 | 16329 | 29948 | 33154 | 36897 |
| | 10848 | 13473 | 14851 | 16580 | 30055 | 33234 | 36924 |
| | 10891 | 13693 | 15196 | 16703 | 30069 | 33289 | 41615 |
| | 11317 | 13771 | 15215 | 16764 | 30134 | 33306 | 41675 |
| | 12116 | 13775 | 15223 | 16906 | 30260 | 33386 | |
| | 12206 | 14068 | 15296 | 16964 | 30331 | 33441 | |
| | 12267 | 14383 | 15510 | 17108 | 30491 | 33443 | |

**à 100 Rbl.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 17772 | 19945 | 22462 | 25527 | 30805 | 34740 | 43269 |
| | 18067 | 20185 | 22531 | 25652 | 30896 | 34965 | 43349 |
| | 18351 | 20406 | 22610 | 25704 | 31252 | 34984 | 43437 |
| | 18390 | 20977 | 22641 | 25890 | 31349 | 34986 | 43499 |
| | 18663 | 21194 | 22741 | 26169 | 33839 | 35038 | 43532 |
| | 18836 | 21369 | 22849 | 26186 | 33870 | 35299 | 43658 |
| | 19036 | 21543 | 23043 | 26272 | 33917 | 37378 | 43742 |
| | 19072 | 21609 | 23405 | 26644 | 34092 | 37538 | 43746 |
| | 19396 | 21893 | 23643 | 26685 | 34147 | 40005 | 43816 |
| | 19478 | 22094 | 23656 | 27985 | 34199 | 40284 | |
| | 19543 | 22147 | 24151 | 28050 | 34217 | 42412 | |
| | 19645 | 22275 | 24682 | 28138 | 34224 | 42787 | |
| | 19859 | 22350 | 24684 | 28188 | 34234 | 42855 | |
| | 19863 | 22400 | 24987 | 28263 | 34255 | 43087 | |
| | 19920 | 22407 | 25123 | 28574 | 34289 | 43201 | |
| | 19926 | 22411 | 25457 | 30791 | 34332 | 43230 | |

## II. 5% Pfandbriefe.

**à 1000 Rbl.**

№ 209

**à 500 Rbl**

№№ 708 756

**à 100 Rbl.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 1381 | 1882 | 2326 | 2687 | 2972 | 3804 | 5207 |
| | 1749 | 2297 | 2368 | 2264 | 3038 | 5166 | 5275 |

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1908** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen nach dem 10./23. September 1908 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

### Nummern d. rückständigen gelosten 4% Pfandbriefe:

**à 1000 Rbl.**

| | Ausgelost. | | Ausgelost. | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № | 344 1907 | № | 1129 1907 | № | 482 1906 |

**à 500 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № | 6372 1905 | № | 6833 1904 | № | 8759 1902 |
| | 6702 1906 | | 6920 1907 | | |

**à 200 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № | 10104 1906 | № | 12429 1906 | № | 14666 1905 |
| | 10108 1907 | | 12533 1906 | | 16062 1904 |
| | 10290 1907 | | 12727 1904 | | 16715 1907 |
| | 10294 1907 | | 12728 1902 | | 16718 1905 |
| | 10347 1906 | | 13004 1902 | | 16783 1907 |
| | 10367 1900 | | 13006 1907 | | 32916 1907 |
| | 10741 1906 | | 13303 1904 | | 33135 1907 |
| | 11161 1906 | | 13714 1907 | | 39838 1907 |

**à 100 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № | 18179 1902 | № | 22101 1905 | № | 26668 1907 |
| | 18399 1906 | | 22173 1906 | | 27975 1907 |
| | 18418 1907 | | 22221 1906 | | 28110 1907 |
| | 19378 1906 | | 22226 1904 | | 28139 1905 |
| | 19524 1907 | | 22859 1907 | | 28386 1907 |
| | 19611 1900 | | 22981 1903 | | 28518 1901 |
| | 19850 1904 | | 23081 1904 | | 33754 1907 |
| | 19876 1907 | | 23094 1907 | | 34367 1907 |
| | 19915 1905 | | 23480 1907 | | 34375 1905 |
| | 20086 1907 | | 24477 1907 | | 35269 1907 |
| | 20690 1907 | | 24945 1906 | | 35575 1906 |
| | 20857 1907 | | 25043 1905 | | 37327 1907 |
| | 20891 1904 | | 25132 1905 | | 37356 1904 |
| | 20967 1904 | | 25771 1904 | | 37551 1906 |
| | 21008 1904 | | 25802 1902 | | 37655 1905 |
| | 21362 1906 | | 26347 1904 | | 38122 1906 |
| | 21595 1907 | | 26413 1906 | | 38123 1906 |
| | 21845 1904 | | 26520 1903 | | |
| | 22035 1907 | | 26528 1907 | | |

**Reval,** Güter-Kredit-Verein, den 10. Mai 1908.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Nr. 2911.


# Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

## Elwa.

Am kl. See bei d. Badeanstalt werden einzelne od. zusammenhängende **Zimmer** mit od. ohne Pension vermietet. **A. Seitz.**

## Zum halben Preis

für Angereiste in Petersbrg. aparte möbl. Zimmer tagweise u. monatl., incl. Teemaschine. Wosnessenski Pr. 43, W. 20, gegenüber d. Adressbureau. Eingang von d. Ssadowaja.

## Zu verkaufen

**Pfandbriefe** d. Livl. Stadt-Hyp.-Ver. Off. sub „X." an die Exp. der Nordlivl. Ztg. erbeten.

## E. eingerittene Stute

geht unterm Herren- und Damensattel — wird für 80 R. verkauft — Petersburger Str. 80 in der Manege.

## Dachpfannen

zu **verkaufen** — Jakob-Str. 34.

**Gesucht** e.

## Wohnung

von 3—5 Zimmern in freier Lage, womöglich mit Garten. Offerten mit Preisangabe Petersb. Str. 113, Qu. 2.

Eine

## Weinhandlung

(Ренсковой погребъ)

mit dem Verkaufsrecht von In- u. Ausländischen Weinen, Schnäpsen, Liqueuren, Bier etc., verbunden mit einer Colonialwarenhandl., ist zu übernehmen. Reflektanten, welche diese Branche erlernt u. darin gearbeitet haben sowie auch über d. nötigen Mittel verfügen, belieben ihre Adressen in der Exp. d. Ztg. sub W. H 3005 niederzulegen.

## Wohnung

von 3 od. 4 Zimmern nebst Küche **wird gesucht.** Off. sub „3 od. 4" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

# Gänzlicher Ausverkauf

div. **Manufakturwaren** zu herabgesetzten Preisen.

**Grosser Markt Nr. 16.**

# Die Walkerei und Zurichterei

von **Jeannot Jacobsohn**

vormals **S. W. Jacobsohn** in **Goldingen** (Kurland)

arbeitet in anerkannt vorzüglicher Güte

**Jucht-Schäfte, Vorschuhe & Zungen**

aus Thran-Juchten allerbesten Fabrikats

**Spiegel-Stiefeletten & Zungen**

aus amerikanischen u. französischen Rossschildern.

Engros-Abnehmer für feste Posten werden gesucht.

Seit 1868 im Gebrauch. **Berger's Theerseife**

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

## Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie bei Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüßen, Kopf- u. Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von andern im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

**Berger's Theer-Schwefelseife.**

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

**Berger's Glycerin-Theerseife**

parfümiert und 35 % Glyzerin enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Groß-Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

**Bestassortesiert**

**TAPETEN**

Lager am Platze! Alle Rollen in voller Normallänge!

**Billigste Bezugsquelle.**

Steter Eingang von Neuheiten.

Handelshaus **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9.

**Dampfmeierei**

Gilden-Str 3.

Um 7 Uhr morgens
„ 1 „ mittags
„ 7 „ abends

frische Vollmilch (kuhwarm) pr. Stof 7 Kop.

## Eine Wohnung

von 3—5 Zimmern u. Küche sofort gesucht. Off. mit Preiang. erbeten sub M. M. an d. Exp. d. Blattes.

**Zu vermieten** eine **möbl.**

## Sommerwohnung

mit gr. Garten u Veranda — Altstr. 9.

## Kabbina

2 Zimmer **zu vermieten.**

## Wegen Aufgabe des Putzgeschäfts

wird die ganze Einrichtung und die Ware **billig verkauft** — Alexanderstr. 11.

Vorgezeichnete

## Leinsachen

zur englischen Broderie

**L. Ehrhardt** — Ritterstr. 5.

Für den Sommer können

## Zimmer

mit od. ohne Pension vergeben werden Alexander-Str. 41b, Qu. 2, Daselbst wird gutes Mittagessen verabfolgt.

## Eine Wohnung

von 6 Zimmern und Garten zu vermieten — Petersburg. Str. 65.

## Gut möbl. Zimmer

mit sep. Eingang sind mit od. ohne Pension zu haben — Stern-Str. 54.


### Schlachthaus-Bericht pro April-Monat 1908.

| | Rinder. | Kälber. | Schafe. | Schweine | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|
| Geschlachtet wurden | 487 | 2524 | 73 | 110 | 3194 |
| Eingeführt wurden in geschlachtet. Zustande | 21 | 58 | 10 | 1003 | 1092 |
| Gesund waren | 93 | 2327 | 22 | 504 | 2946 |
| Mit verschiedenen Krankheiten behaftet waren | 415 | 255 | 61 | 609 | 1340 |
| An Krankheitsprozessen wurden konstatiert: | | | | | |
| Generalisierte Tuberkulose | 1+ | | | | |
| Lungentuberkulose | 63 | 2 | | 12 | |
| Brustfelltuberkulose | 9 | | | | |
| Zwerchfelltuberkulose | 3 | | | | |
| Lebertuberkulose | 7 | | | | |
| Bauchfelltuberkulose | 7 | | | | |
| Gekrösetuberkulose | 5 | | | | |
| Eutertuberkulose | 1 | | | | |
| Gebärmuttertuberkulose | 2 | | | | |
| Magen- und Darmtuberkulose | 8 | | | | |
| Milztuberkulose | 2 | | | | |
| Tuberkulose der Kopflymphdrüsen | | | | 6 | |
| Finnose des Herzens | 1 | | | | |
| Finnose, schwache | 1* | | | 12* | |
| Finnose, starke | | | | 8+ | |
| Lungenentzündung | | | | 13 | |
| Nierenentzündung | 1 | | | 3 | |
| Euterentzündung | 2 | | | 4 | |
| Herzbeutelentzündung | 3 | | | 12 | |
| Nabelvenenentzündung | | 2+ | | | |
| Leberentzündung | | | | 3 | |
| Lungenödem | 1 | 35 | | 17 | |
| Lungenhyperämie | 1 | 71 | | 9 | |
| Atelektasie der Lungen | | 40 | | | |
| Abscesse in Lungen | 1 | | | | |
| Abscesse in Lebern | | | | 2 | |
| Abscesse am Halse | | | | 2 | |
| Hyperplasie der Leber | | 48 | | | |
| Magen- und Darmkatarrh | | 49 | | | |
| Angiom der Leber | 2 | | | | |
| Adenom der Leber | 1 | | | | |
| Gelbsucht | | 1+ | | | |
| Hyaline Entartung des Fleisches | | | | 1+ | |
| Cystennieren | 2 | | | 23 | |
| Unreife | | 1+ | | | |
| Hochgradige Abmagerung | | 1+ | | | |
| Mesenterialemphysem | | | | 2 | |
| Putride Vergiftung | 1+ | | | | |
| Faulige Zersetzung | 1+ | | | | |
| Agonale Schlachtung | 1+ | | | | |
| Leberegel in Lebern | 400 | | 46 | 4 | |
| Leberegel in Lungen | 27 | | 1 | | |
| Lungenwürmer | | | 21 | 63 | |
| Hülsenwürmer | 1 | | | 31 | |
| Dünnhalf. Blasenwürmer in der Leber | | | 6 | 99 | |
| „ „ „ „ am Netz | | | 1 | 24 | |
| „ „ „ „ Bauchfell | | | | 15 | |
| „ „ „ „ Zwerchfell | | | | 11 | |
| „ „ „ „ Darm | | | | 4 | |
| Miescher'sche Schläuche | | | | 282 | |
| Blutige Infiltration des Fleisches | 2 | | | 12 | |
| Brüche der Extremitätenknochen | | | | 2 | |

Die veränderten Organe wurden je nach dem Grad und Charakter der Veränderungen entweder nur teilweise oder auch ganz konfisziert und vernichtet.

An ganzen Tieren wurden die mit einem + bezeichneten vernichtet, während die mit einem * versehenen nach erfolgter Sterilisation freigegeben wurden.

Dorpat, den 14. Mai 1908.

J. Waldmann,
Director des städt. Schlachthauses.


# Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Dienstag, den 10. Juni c.
Abonnementsvorstellung Nr. 30
Vorstellung Nr. 31.
Neu einstudiert:

## Die goldene Eva.

Lustspiel in 3 Aufzügen von Dr. O. Blumenthal.

**Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion.

**Ziskusgebäude**

**Montag, d. 9., Dienstag, d. 10. u. Mittwoch, d. 11. Juni**

**4. Serie**

**The Royal Bio** Ganz neues Programm und ausserdem auf besonderen Wunsch des Publikums

**Die Monarchen-Begegnung auf der Revaler Reede.**

Die Vorst. dauert 3 Stunden.

**2** Mittwoch, d. 11. Juni **Vorstellungen** **2**
Tagesvorst. um 4 U. n.
Abendvorst. 8½ U.
Zur Tagesvorstellung hat jeder Billettinhaber das Recht, ein Kind frei einzuführen

Donnerstag, d. 12. Juni, ganz neues Programm, 5. Serie.

## Dr. med. Richard Otto

während des Sommers Sprechstunde **nur v. 10—11 Uhr vorm.**
Ambulanz i. d. Mellinschen Anstalt
Dienstags u. Freitags v. 7—8 U. ab.

Желаю брать уроки

## русскаго языка.

Предложенія прошу отдать подъ шифрою В. Ш. въ экспедиц. газеты.

## Abiturient (Realschüler)

erteilt Stunden in d. Mathematik u. in anderen Fächern — Ново Каштановая 1АБ, во дворѣ.

## Eine gebildete Dame

(Russin) erteilt Stunden in allen Schulfächern, ausgenommen d. deutsche u. franz Sprache. Uebernimmt auch verschiedene schriftliche Arbeiten — Kastanien-Allee 63a, Qu. 1.

## Gouvernante

erteilt während der Sommerferien in allen Schulfächern Stunden — Garten-Str. 13. Sprechst. von 3—5.

## Ein Realschüler

der VII. kl. sucht Stunden od. eine Sommerstelle — Mühlenstr. 51.

Sofort eine

## Kammerjungfer gesucht.

Zu erfragen bei **Frau Gesserer** — Schloss-Str. 13, Qu. 2.

Solider Verwalter für eine

## Landapotheke

sofort gesucht. Selbständige Dauerstellung. Off. Аптекарю Г. Саатъ, Рашель, Эстляндской губ.

Ein deutschsprechendes

## Kindermädchen

wird zu einem 1½-jährigen Knaben gesucht — Kastanien-Allee 11.

Ein deutsch- od. russisch-sprech.

## Kindermädchen

kann sich melden — Mühlenstr. 31a.

**Gesucht** e. russisch- od. deutschsprechendes

## Mädchen

d. gut zu kochen versteht Rig. Str. 46.

Suche Beschäftigung als **Vorleserin** bei alter Damen oder Herrn. Verfüge über ein lautes Organ u. kann auch russisch u. französisch lesen. Off. sub. L. R. an d. Exp. d. Bl. erb.

## Eine erfahr. Wirtin

mit gutem Zeugnis sucht Stellung — Neu-Str. 31, Qu. 7. G. K.

Ein gut attestierter

**Meier-Futtermeister**

der Butter, Tworog, Kaseïn u. Kefir zu bereiten versteht, sucht eine Stelle — Dorpat, Speicher-Str. 1.

Aug. Arndt.

## Ein russ. Dienstmädchen

sucht zu Kindern od. in der Stube eine Stelle — Lindenstr. 17.

## Ein Möbeltischler

mit guten Rekommandationen sucht Beschäftigung hier od. auf e. Gute — Petersburger Str. 90.

## Ein Hausknecht

d. auch Gartenarbeiten versteht, und eine **Wäscherin** können sich melden — Kastanien-Allee 12.

## 2 Lehrlinge

können sich melden — Fischerstr. 51 b. Schmiedemeister F. Eldring.

**Echte schwarz-graue Spitzwelpen**

Hündinnen, à 10 Rbl. pr Stück verk. d. Kabbinasche Gutsverw.


Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 130. Dienstag den 10. (23.) Juni 1908.


## Inland.

### Der Prozeß in Sachen der Bjelostoker Judenhetze. I.

Das Urteil im Prozeß in Sachen des Bjelostoker Pogroms ist gestern gefällt worden. Von den Angeklagten ist, laut der uns soeben von der „Pet. Tel.-Ag." übermittelten Drahtmeldung, einer zur Einreihung in die Arrestanten-Kompagnie auf 3 Jahre verurteilt worden, dreizehn — zu Gefängnishaft bis zu 1½ Jahren, während fünfzehn Angeklagte freigesprochen wurden.

Dieses Urteil ist zweifellos recht milde. Die höchste Strafe von 3 Jahren Arrestanten-Kompagnie dürfte den einzigen des Mordes überführten Angeklagten getroffen haben. Gegen die übrigen Angeklagten lautete die Anklage bloß auf Teilnahme an der Plünderung, Mißhandlung von Juden 2c. Auch ist die Zahl der Angeklagten eine auffallend geringe. Wie schwer aber ist es auch, jetzt, 2 Jahre nach den Greueltaten, die Schuldigen zu eruieren. Dabei trifft die Schuld fraglos beide Seiten: sowohl die in Bjelostok ganz ausnehmend dreisten und fanatischen, sich zumeist aus den Kreisen der jüdischen Jugend rekrutierenden Revolutionäre als auch den christlichen Pöbel und die diesem die Zügel schießen lassenden Regierungsorgane. Erschütternd groß ist aber die Zahl der völlig unschuldigen Opfer des Pogroms.

Die Prozeßverhandlungen haben bereits mehrfach die russische Presse beschäftigt. In ihrem Verlaufe wurden, wie aus dem Folgenden zu ersehen, Dinge zutage gefördert, welche den russischen Pöbel, die diesen leitenden antisemitischen Kreise und selbst Beamte in hohem Grade kompromittierten. Es ist daher kein Wunder, daß die wahrhaft-russische Presse, um das Schicksal ihrer Schützlinge besorgt, bereits nach dem Schutzmann zu rufen begann, da das Gericht unter den Einfluß der Juden und Kadetten geraten sei und die Zeugen sich erlaubten, die kaisertreuen Russen bloßzustellen und zu verhöhnen. Die Verweisung der Sache an ein neues Gericht wurde verlangt und die „Russk. Snam." stellte den verurteilten Mordbrennern schon dreist die Kaiserliche Gnade in sichere Aussicht.

Ueber den Verlauf der Verhandlungen entnehmen wir im Folgenden die charakteristischsten Momente dem sehr ausführlichen Bericht der „Pet. Ztg.". Danach stellte der allgemeine Teil der Anklageschrift die Bjelostoker Juden als Hauptschuldige am Pogrom hin. Sie hätten sich zu provozierend verhalten.

Was die Verhältnisse vor dem Pogrom anbetrifft, so machten sich vom Herbst 1904 an in Bjelostok terroristische Anschläge gegen Beamte der dortigen Polizei und andere regierungsfeindliche und das öffentliche Leben bedrohende Erscheinungen bemerkbar. Vom Frühling 1905 an mehrten sich die terroristischen Anschläge. Vom Februar bis zum August waren nicht weniger als 11 niedere und höhere Chargen der Bjelostoker Polizei verwundet oder getötet worden. Diese Verhältnisse veranlaßten die Regierung, am 7. September 1905 über die Stadt Bjelostok den Kriegszustand zu verhängen. Der Terror nahm daraufhin ein Ende. Als aber am 1. März 1906 der Kriegszustand aufgehoben wurde, brachte schon derselbe Tag die Ermordung eines Pristawgehilfen und die Verwundung eines Pristaws. Im Laufe der Monate März, April und Mai wurden wiederum durch Revolver oder Explosivstoffe 13 Personen getötet oder verwundet.

Auch Privatpersonen hatten in hohem Grade unter diesen Anschlägen zu leiden. Vom Augenblick der Aufhebung des Kriegszustandes waren 10 Fälle von bewaffneten Ueberfällen gegen Privatpersonen, deren Wohnungen und Geschäftsräume und 6 Totschläge und Mordanschläge gegen Privatpersonen zu verzeichnen. Vom 1. März bis zum 1. Juni waren in Bjelostok im ganzen 45 terroristische Akte registriert worden. Die Schuldigen an allen Ueberfällen waren, wie es sich stets erwies, Juden, die zu verschiedenen revolutionären Parteien gehörten. Da diese Revolutionäre eine große Anzahl von Waffen und Explosivstoffen zu ihrer Verfügung hatten, war es ihnen durch ihre terroristischen Akte gelungen, sich der Beobachtung seitens der Polizei zu entziehen; denn im Rayon Sfurashnaja und in den angrenzenden Straßen, in denen die meisten Revolutionäre ihre Wohnungen hatten, mußten schließlich die Polizeiposten von den Straßen entfernt werden, damit sie nicht hingemeuchelt wurden.

Nun hielten die jüdischen Revolutionäre ihre Versammlungen und Meetings ungestört ab, berieten über ihre Parteiangelegenheiten und übten sich im Schießen. Die übrigen Juden leisteten der Polizei keinerlei Hilfe, ja, ließen alle verfolgten Revolutionäre entkommen. Unterdessen aber hatten die terroristischen Anschläge unter der christlichen Bevölkerung eine Erbitterung gegen die jüdischen Revolutionäre und auch gegen den anderen Teil der Juden hervorgerufen.

Zu diesen allgemeinen Ursachen kam noch eine wirtschaftlichen Charakters. Durch die unausgesetzten Arbeiterausstände war der Arbeitslohn bedeutend gestiegen. Die christlichen Arbeiter gaben sich mit diesem Umstande zufrieden und wollten an den Ausständen nicht mehr teilnehmen, doch die jüdischen Arbeiter zwangen sie immer wieder zum Niederlegen der Arbeit. Andererseits hatten die jüdischen Fabrikbesitzer im Einverständnis mit jüdischen Arbeitern die Christen in den zahlreichen Webereien durch Juden ersetzt. Letzterer Umstand führte des öfteren zu Zusammenstößen. Auch die Soldaten in Bjelostok waren gegen die Juden aufgebracht; denn wegen der revolutionären Tätigkeit der Juden mußten sie ununterbrochen den schweren Wachtdienst in der Stadt tun. Die besten Polizeibeamten waren zum Teil getötet worden. Der übriggebliebene Bestand der Polizei war nach und nach desorganisiert worden.

Es begannen Gerüchte über bevorstehende Metzeleien aufzutauchen: Die Juden erzählten, daß die Christen Pogroms veranstalten wollten, die Christen erwarteten Gewalttätigkeiten seitens der Juden. Am 28. Mai wurde der Polizeimeister Derkatschew auf der Sfurashnaja ermordet. Diese Bluttat rief in dem wohlgesinnten Teil der Bevölkerung allgemeinen Unwillen hervor. Es begannen die Pogromgerüchte immer lauter zu werden, ja es wurde sogar der 1. Juni als der Tag angegeben, an dem die Metzeleien stattfinden sollten; denn an diesem Tage finden in Bjelostok die gewohnten Kirchenprozessionen der Orthodoxen und der Katholiken statt.

Unter den Juden entstand eine schreckliche Panik, die noch durch folgendes Ereignis verstärkt wurde: Am 30. Mai fand in der Polizeiverwaltung ein Konflikt zwischen dem Abgeordneten der jüdischen Gesellschaft, dem Arzt Raigorodski und dem Pristaw Scheremetow statt, da letzterer sich weigerte, den Juden zu gestatten, auf den Sarg des ermordeten Polizeimeisters Derkatschew einen Kranz niederzulegen. Raigorodski wollte aus den Worten des Pristaws die Drohung mit einer Judenmetzelei herausgehört haben.

Am 30. Mai sandten die Juden Deputationen an den Gouverneur von Grodno Kistner und den Chef der Garnison Generalleutnant v. Bader. Diese Deputationen baten um Vorbeugungsmaßregeln gegen die im Anzuge stehende Metzelei. Die Antworten, welche den Deputierten zuteil wurden, befriedigten die Juden nicht, und sie begannen ihrerseits ihre Maßregeln zu treffen. Unterdessen verließ der Pristaw Scheremetow die Stadt, um die Leiche Derkatschews nach Wilna zu bringen, und kehrte nicht mehr zurück. Zahlreiche Juden verließen nun eiligst die Stadt. Dagegen zogen wieder Mengen von jungen Juden aus den umliegenden Städten nach Bjelostok und organisierten hier einen „jüdischen Selbstschutz". Da Gerüchte über am 1. Juni zu erwartende bewaffnete Ueberfälle auf Staatsinstitutionen und Kreditanstalten im Gange waren und da der neue Polizeimeister von Bjelostok Fedorow der Militärobrigkeit über die erregte Stimmung der Bevölkerung anläßlich der Ermordung Derkatschews Meldung erstattet hatte, verfügte der Chef des Militärbezirks die Verstärkung der Truppenabteilungen in der Stadt. Der Polizei wurde aufgetragen, während der Prozession die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Am 1. Juni fanden die Kirchenprozessionen statt und eine Menge von Leuten aus der Umgebung war herbeigeströmt. Die Ankömmlinge waren in unruhiger Stimmung, denn die Juden hatten sie vor eventuellen Unruhen gewarnt. Um Mittag ereignete sich folgendes: Das Pferd eines in der Nähe der katholischen Kirche stehenden Gefährts scheute und galoppierte auf das Volk zu. Das Gefährt fuhr polternd über eine Brücke. Die erregte Menge hielt das Poltern für die Explosion einer Bombe. Es entstand eine allgemeine Verwirrung. Ein Bauer A. Wiltschenski hörte den Ruf, es sei eine Bombe geworfen worden; er hörte aus den umliegenden Häusern plötzlich Schüsse fallen und eilte fort, um die Prozession der Russisch-Orthodoxen, die auf dem Wege zur katholischen Kirche war, vor der ihr drohenden Gefahr zu warnen. Die Nachricht rief Bestürzung hervor. Trotzdem wurde beschlossen, den Weg fortzusetzen. Da wurden plötzlich aus den Häusern, die Rachtis, Makowski und Follmann gehörten, und aus dem Hause des jüdischen Vereins Schüsse laut. Zu gleicher Zeit schleuderte jemand eine Bombe in die Menge, welche explodierte und mehrere Menschen tötete und verwundete. (Ein Schutzmann und einige Bauern behaupteten, es hätten Juden, welche sich auf den Balkons der angegebenen Häuser befanden, geschossen.) Beim Anblick der Toten und Verwundeten warfen die Prozessionsteilnehmer die Gottesbilder und die Kreuze beiseite und flüchteten. Man hörte noch immer Schüsse fallen, doch wurde niemand mehr verwundet.

Die Panik legte sich erst nach dem Eintreffen des Militärkommandos, welches die von den Teilnehmern der Prozession bezeichneten oberen Stockwerke der obengenannten Häuser beschoß. Durch diese Exekution wurde niemand getötet. Doch durch einen Revolverschuß war ein Soldat verwundet worden. Da begann der Pogrom. Die Prozessionsteilnehmer rissen Stöcke von den Zäunen und Gittern und mißhandelten damit die sich aus den beschossenen Häusern rettenden Juden. Es wurden 13 Juden und ein Russe getötet; 12 Juden, die aus den Nachbarstraßen hinzukamen, wurden verwundet und mißhandelt. Darauf zog die Menge in die Institutskaja und Nemezkaja, wo in 27 Häusern 50 Wohnungen und Geschäfte demoliert wurden. Nach 2—3 Stunden wurden in den Häusern, aus denen die ersten Schüsse gefallen waren, Haussuchungen vorgenommen; doch wurde dabei niemand in den Wohnungen angetroffen. Unterdessen erschienen Leute von der Alexanderstraße und erzählten, daß die Juden die katholische Prozession mit Bomben und Revolverschüssen niedergemacht hatten. Die Menge begann mit dem Rufe: „Haut die Juden!", die jüdischen Läden auf dem Basarplatze zu stürmen. 14 Läden wurden demoliert.

Juden an der Ecke der Basarnaja Ploschtschad warfen eine Bombe in die Menge; doch die Bombe explodierte nicht. Die Juden flüchteten darauf in die Nachbarhäuser und begannen von dort aus ein Revolverfeuer. Eine Abteilung Soldaten kam herbei und beschoß die Häuser, aus denen der jüdische Selbstschutz Schüsse auf die „Pogromschtschiki" abgefeuert hatte. Ein Soldat wurde von den Juden verwundet. Die Pogromleute waren mittlerweile bis zu Polewaja vorgedrungen. Als die Menge gegen das dort gelegene Haus Resse Steine warf, wurden von dort 3 Bomben geworfen, die den Bauer Miljuski töteten. Die Menge zog weiter: 30 Häuser, 35 jüdische Handlungen und 6 Privatwohnungen wurden zerstört. Nach einigen Stunden wurden die Zerstörer von den Regimentern aus dem Zentrum der Stadt in die Vororte zurückgedrängt, setzten aber hier ihr Treiben bis in die tiefe Nacht hinein fort. Es wurden hier 18 jüdische Geschäfte und 21 Privatwohnungen vernichtet. Der jüdische Selbstschutz setzte seine Tätigkeit fort, schoß auf die Soldaten und andere Personen, von denen 4 verwundet und 1 getötet wurde. Andere Juden gaben vor, nach ihren geraubten Sachen zu suchen, drangen in Wohnungen von Christen und mißhandelten deren Insassen. Es wurden 3 Christen schwer mißhandelt. Da die Soldaten mit der Bekämpfung des Selbstschutzes beschäftigt waren, konnte der Pogrom erst in der Nacht unterdrückt werden.

Am folgenden Tage begann in den Vororten der Pogrom von neuem. Die Menge bezeichnete den Patrouillen die Häuser, aus denen, ihrer Meinung nach, geschossen worden war, und die Patrouillen beschossen diese Häuser. Zogen die Patrouillen fort, so begann die Menge diese Häuser zu stürmen. Viele Juden, die des Schießens auf die Truppen und die Menge verdächtig waren, wurden von den Patrouillen und von der Menge niedergemacht. Der Hausbesitzer Chodakewitsch wurde in einem Gemüsegarten durch einen Browningschuß niedergestreckt. Sofort erschien eine Patrouille und beschoß die benachbarten jüdischen Gemüsegärten, wobei 6 Juden getötet wurden. Als aus der Fabrik Podljaschtschuk ein Schuß fiel, wurde auch die Fabrik beschossen und 4 Juden, die sich dort aufhielten, getötet. Ferner töteten die Truppen noch weitere 7 Juden, weil sie geschossen hatten. Am 2. Juni hatten die Pogromleute von 10 Uhr morgens an 12 Juden niedergemacht, mißhandelt und verwundet. An diesem Tage sah man in 14 Straßen die Spuren der Verwüstungen: 638 Häuser, 54 Wohnungen und 35 Läden waren zerstört und beraubt worden. Am Abend beschoß der jüdische Selbstschutz mehrere Regierungsinstitutionen. Zuerst erwiderten die Truppen das Feuer, sahen jedoch später die Nutzlosigkeit desselben ein und hörten auf.

Am 3. Juni hatte der Pogrom bedeutend nachgelassen, und nur einige Fälle von Vergewaltigungen der Juden und Demolierungen ihrer Wohnstätten waren zu verzeichnen. An diesem Tage waren von den Pogrom-Leuten 9 Juden getötet oder verwundet worden; außer diesen wurden noch einige durch Schüsse der Truppen getötet. Erst gegen Mittag des 3. Juni war der Pogrom endgiltig zu Ende.

In den drei Tagen waren 11 Christen und 73 Juden getötet, 23 Christen und 82 Juden schwer verwundet, 11 Häuser, 3 Fabriken, 120 Geschäftslokale und 118 Wohnungen demoliert oder ausgeraubt worden. Der Gesamtschaden betrug im ganzen etwa 400 000 Rbl.

Das wäre, kurz gefaßt, der allgemeine Teil der Anklageschrift, welche 65 Druckseiten einnimmt.

Angeklagt waren 49 Personen, darunter auch einige Frauen; 8 Angeklagte waren flüchtig geworden. Die meisten Angeklagten sind Bauern, jedoch ist auch die Adlige Gudebskaja unter ihnen, die eine Verhandlungspause zur Flucht benutzte. Die meisten gehören zur Hefe der Fabrikvorstädte. Sie wurden dessen angeklagt, während des Pogroms einigen jüdischen Bewohnern Bjelostoks Gewalt angetan, das Eigentum dieser Juden geraubt, vernichtet und beschädigt und am Eindringen in deren Häusern, Wohnungen und Geschäftslokale teilgenommen zu haben. Dieses Verbrechen ist im Art. 269 der Kriminalgesetze vorgesehen. Gegen Bakunowitsch und Nowakowski, die auch des Mordes angeklagt sind, wurde auch der Art. 1458 und Art. 1455 anhängig gemacht.

---

### Der VIII. Baltische Feuerwehrtag

begann am Sonntag vormittag mit seinen Verhandlungen, die durch den gestern im Programm erwähnten Vortrag von Dr. Mey-Libau eingeleitet wurden. Einen Bericht über diesen Vortrag und die übrigen Verhandlungen bringen wir demnächst. Ueber den weiteren Verlauf der Zusammenkunft am Sonntag berichtet die „Rig. Z.":

An die Verhandlungen schloß sich um 12 Uhr ein Frühstück, worauf um ½2 Uhr der Aufmarsch zum Schloß begann. Der imposante Zug, an dem alle Vereine mit ihren Fahnen teilnahmen, bewegte sich vom Gewerbeverein über den Rathausplatz zum Schloß, wobei viele Häuser in festlichem Flaggenschmuck prangten. Im Schloßhof wurde Aufstellung genommen und in Gegenwart des Herrn Livländischen Gouverneurs die Ulmer Leiter vorgeführt; hierauf begab sich der Zug zum Dünakai, wo hinter dem Schloß ein Manöver stattfand, wobei im ganzen sechs Spritzen in Aktion traten. Alsdann gingen die Festteilnehmer auseinander.

Um 5 Uhr nachm. fand in dem festlich geschmückten großen Saal des Gewerbevereins das

## Feuilleton.

### Birkenruh in Ligat.

In den Pfingsttagen haben die Schüler des Landesgymnasiums zu Birkenruh unter der Leitung einiger Lehrer einen Ausflug nach Ligat unternommen, über den wir in der „Balt. Post" folgenden stimmungsvollen Bericht finden:

„Pfingstfahrt! Dieses Wort erinnert uns immer an schöne Frühlingstage, die wir von den Mühen des Alltags befreit, in der freien Gottesnatur zugebracht. Blauer Himmel, lachende Sonne gehören zu einer schönen Pfingstfahrt; dann jubelt das Herz mit der Lerche da droben und aus voller Brust singen wir:

„Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!" Nachdem im Herbst 1906 das livländische Landesgymnasium zu Birkenruh wieder eröffnet werden konnte, bot sich den Zöglingen, dank der malerischen Lage des Internates selbst, die Möglichkeit, die Schönheit unserer Heimat näher kennen zu lernen. Das Aatal mit seinen steilen bewaldeten Ufern, die unzähligen Schluchten und hauptsächlich die herrlichen Fernsichten haben einen großen Reiz. Nun wurde schon seit längerer Zeit geplant, einen Ausflug mit den Zöglingen zu unternehmen. Im vorigen Jahre konnte man es wegen der vorhergegangenen Unruhen nicht wagen, daher wurde beschlossen, in diesem Jahre zu Pfingsten eine Fußtour nach dem 18 Werst entfernten Ligat zu unternehmen. Unter der Führung der in diesen Dingen schon sehr erfahrenen Herren Inspektor Goertz und Turnlehrer Punga wurde am Pfingstsonntag um ½9 Uhr bei bewölktem Himmel aufgebrochen. Im leichten Touristenkostüm, den Rucksack auf dem Rücken, marschierten die Jungen unter fröhlichem Gesange über den großen Spielplatz ab. Der Weg ging am schönen Magnushöfschen Parke vorbei, durch den Wald und teilweise an der Aa entlang. Großes Interesse erregten bei den Schülern einige Zigeunerlager, die mit ihren Zelten, Reisedroschken und bunt gekleideten Einwohnern einen hübschen Anblick boten. Unterdessen waren die Wolken verschwunden und vom blauen Himmel brannte die Sonne recht kräftig mit ihren Strahlen auf die jugendlichen Wanderer herab. Mit einigen Erholungspausen wurde flott marschiert, so daß der Zug gegen ½2 Uhr Ligat erreichte, wo die Kameraden, die mit der Eisenbahn gekommen waren, schon warteten.

Der Freundlichkeit des Arbeitervereines hatten die Birkenruher es zu danken, daß ihnen der große Vereinssaal mit der Bühne zur Verfügung gestellt wurde. Nach eingenommenem Mittagessen ging es ins Grüne, wo Lehrer und Schüler sich lagerten und der Ruhe pflegten. Auf freundliche Einladung des Direktors Irmer marschierte die ganze Schar um ¼4 Uhr zu den Werken der großen Papierfabrik. Einige dort angestellte Herren übernahmen dort die Führung und weihten die wißbegierigen Schüler in die Geheimnisse der Maschinen und Räder ein. Nachdem die Fabrik besichtigt worden war, ging man mit einem Umwege durch den hübschen Fabrikpark wieder zum Vereinshause zurück. Dort ließ man sich das inzwischen hergerichtete Vesperbrot gut schmecken und wanderte dann durch's Ligattal, das mit seinen hohen roten Sandsteinfelsen und schönen Tannenwäldern einen eindrucksvollen Anblick bietet.

Die jungen Leute waren unterdessen durch die Strapazen des Tages ein wenig ermüdet, doch keiner wollte von Schlafengehen etwas wissen. Um 9 Uhr wurde zu Abend gegessen und dann saß man noch einige Zeit bei einem Glase Bier zusammen. Die schönen deutschen Volkslieder wurden von den Schülern mehrstimmig gesungen, es wurden Hochs auf die Lehrer ausgebracht, Erinnerungen an frühere Touren, die der Eine oder der Andere gemacht hatte, ausgetauscht. Durch einen warmen Regen war die Hitze des Tages geschwunden und der herrliche Frühlingsabend trug auch dazu bei, das gemütliche Beisammensein zu verlängern.

Endlich, als das Zeichen zum Schlafengehn gegeben worden war, zog die Gesellschaft auf die Theaterbühne, wo man sich auf Stroh ein Nachtlager zurechtmachte. Natürlich kam es dabei zu vielen komischen Zwischenfällen und Zänkereien, da jeder seinen bestimmten Platz haben wollte. Doch schließlich forderte der müde Körper sein Recht und alles versank in erfrischenden Schlaf. Den nächsten Morgen wachten alle freudig auf: es gab ja noch so Vieles zu beschauen und zu genießen.

Doch die frohe Stimmung verschwand sehr bald, denn es regnete in Strömen und es sah garnicht darnach aus, als ob es aufhören wollte. Als alle mit dem Ankleiden fertig waren, wurde die Morgenmilch getrunken, doch auf allen Gemütern lag eine drückende Schwere. „Pfui, wie scheußlich, daß es regnet, nun kann man ja garnichts mehr sehen und muß hier sitzen und stumpfen!" hörte man gerade die Kräftigsten und Munterſten sagen. Doch dieses Mal ließ sich „Jupiter Pluvius" noch gnädig stimmen, bald hörte der Regen auf, die Wolken verzogen sich und am Nachmittage hatten die Ausflügler wieder das schönste Wetter. Vor dem Mittagessen unternahm man noch einen Spaziergang, wobei auch die hübschen und sauberen Fabrikarbeiter-Wohnungen besucht wurden; weiter ging es an die Aa und dann zurück im Ligattal, vorbei an den vielen rauschenden Wehren und Schleusen, die hier eingerichtet sind, um vermittelst des Wassers verschiedene Maschinen in der Fabrik zu treiben.

Um halb 2 Uhr mußte der Rückgang nach Birkenruh angetreten werden. Mit schwerem Herzen schied man aus der schönen Umgebung, um zu den Pflichten und Sorgen des Alltags zurückzukehren. Möge dieser Ausflug den Schülern im Gedächtnis bleiben, denn er hat vielen gezeigt, wie man die Heimat kennen lernen kann; nur wer sie kennt, kann sie auch lieben!

---

## Mannigfaltiges.

Das neue San Francisco. Zwei Jahre sind seit der furchtbaren Katastrophe von San Francisco vergangen. Angesichts des ungeheuren Trümmerhaufens glaubten die größten Optimisten nicht, daß man schneller als in etwa drei Jahren die Massen von Schutt und Asche völlig beseitigen könnte und daß die Spuren des Unglücks bestenfalls in zehn oder fünfzehn Jahren verwischt sein würden. Aber die amerikanische Energie hat in San Francisco Wunder getan. Wie in der „American Review of Reviews" mitgeteilt wird, wurden im Jahre 1906 512 Häuserblöcke, deren Wert sich auf 400 Millionen Mark belief, zerstört, und bis heute sind in den zwei Jahren etwa ebenso viele Millionen für Baugelder aufgewandt worden. An Stelle der 28 188 Häuser, die damals verschwunden sind, und von denen sehr viele nicht sehr groß waren sind schon 14 270 neue entstanden, die erheblich größer sind. Und die ganze Tätigkeit des Wiederaufbaues ist allein von den Bürgern geleistet worden, obwohl die städtische Korruption, von der seinerzeit berichtet wurde, und die schwere Fi-

Diner statt. An der Ehrentafel bemerkten wir u. a. die Delegierten des Hauptrats des Kaiserlich-Russischen Feuerwehr-Vereins, Fürsten Lwow, und das Glied des Hauptrats Wirkl. Staatsrat Hopfenhausen. Der Gouverneur wie auch das Stadthaupt von Riga Armitstead waren am Erscheinen verhindert.

Das erste Hoch galt Sr. Maj. dem Kaiser; Hurrarufe und der Gesang der Nationalhymne zeugten von der patriotischen Begeisterung der Festteilnehmer. Mit gleichem Enthusiasmus wurden die Reden auf die Kaiserin, den Thronfolger und auf den Allerhöchsten Protektor aller russischen Feuerwehren, den Großfürsten Wladimir, aufgenommen. Es folgten noch viele Toaste, die alle aufzuzählen der Raum verbietet. Zuerst trank man auf die Delegierten des Hauptrats, den Fürsten Lwow und den Wirkl. Staatsrat Hopfenhausen, dann auf den Herrn Gouverneur. Das Hoch auf die alte gute Stadt Riga und sein Stadthaupt beantwortete Stadtrat Blumenbach mit einem Toast auf die Feuerwehr. Hierauf wurde des Chefs aller rigaschen Feuerwehren, des Polizeimeisters, gedacht, und Herr Raue-Walk trank auf das Wohl der Ausrichter. In lettischer Sprache toastete dann Herr Dombrowski-Mühlgraben auf ein gutes Einvernehmen der verschiedenen in den Feuerwehren vertretenen Nationalitäten. Professor K. v. Raupach-Dorpat wünschte in längerer Rede der freiwilligen Feuerwehr ein fröhliches Wachsen und Gedeihen, Herr Siebert-Reval gedachte der Heimat in einer Ansprache, die mit schwungvollen Versen von Mickwitz endete, und Herr v. Bursy-Mitau toastete auf die Rigaer freiwillige Feuerwehr. Dann kamen noch zwei mehr humoristische Reden Professor v. Raupachs auf die Rigasche Freiwillige Feuerwehr als Lehrmeisterin und auf die Jugend; Herr B. Neuland-Mitau erhob sein Glas auf unsere Frauen und Jungfrauen, und den Schluß machte ein Toast auf die Vertreter der Presse, die ihrerseits das Entgegenkommen und die Liebenswürdigkeit der Gastgeber rühmen können. Unter den verlesenen Glückwunsch-Telegrammen befinden sich neben solchen aus Reval (Chr. v. Mickwitz), Leal und Pernau auch eins aus Luzern. Etwa um ½8 Uhr war das Essen beendet.

Um 9 Uhr abends fand im Gewerbeverein ein Ball statt, der einen großen Zuspruch gefunden hatte und einen ungemein animierten Verlauf nahm.

Gestern vormittag wurden nach einer photographischen Aufnahme die Verhandlungen fortgesetzt, worauf ein Frühstück eingenommen wurde. Um 2½ Uhr sollte die letzte Sitzung der Delegierten abgehalten und um 5 Uhr der Feuerwehrtag mit einer Dampferfahrt beschlossen werden.

---

**Dorpat**, 10. Juni.

Das Blatt „Ehu" will aus zuverlässiger Quelle gehört haben, daß zum Kurator des Rigaer Lehrbezirks der Adelsmarschall von Nishni-Nowgorod A. Prutschenko ernannt worden (?) sei. Der neue Kurator ist Magister der Jurisprudenz, hat seine Bildung zum Teil im Auslande erhalten und ist mit dem Schulwesen vertraut.

**Pernau.** Eine ärztliche fliegende Kolonne zur Heilung von Augenkrankheiten hat, wie wir im „Prib. Kr." lesen, am 4. Juni im Pernauer Stadtkrankenhaus seine Tätigkeit begonnen, um dieselbe bis Mitte August fortzusetzen. Der Leiter der Kolonne ist der Assistent der Dorpater Augenklinik Dr. Ottas, der bereits im vorigen Jahr zum gleichen Zweck Ösel bereiste. Die fliegende Kolonne soll von Zeit zu Zeit auch in den Pernauschen Kreis fahren, um den Kranken an Ort und Stelle Hilfe zu erweisen.

**Wendenscher Kreis.** Eine organisierte Bande, die sich während der Revolutionszeit zur Aufgabe gestellt hatte, Personen, die gegen die Revolution gearbeitet oder sich passiv verhalten hatten, aus der Welt zu schaffen, stand, den Revaler Blättern zufolge, kürzlich vor dem Revaler Kriegsgericht. Im Prozeß handelte es sich um einen im August 1906 verübten Ueberfall der Bauern Swedse, Paeglit und Lasis auf den Ogerschen Gemeindeschullehrer Liwen, weil dieser nicht der sozialdemokratischen Partei beigetreten war. Die Bösewichter gaben 10—11 Schüsse auf Liwen ab, der schwer, aber nicht lebensgefährlich verwundet wurde. Das Gericht verurteilte Swedse, Lasis und Paeglit zum Verlust sämtlicher Rechte und zu 13—15 Jahren Zwangsarbeit.

**Seßwegen.** Eine landwirtschaftliche Ausstellung fand, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, am 1. und 2. Juni in Neu-Geistershof statt. An der vom Seßwegenschen landwirtschaftlichen Verein veranstalteten Ausstellung haben sich die Großgrundbesitzer, im Gegensatz zu früher, nicht beteiligt, wozu der Korrespondent u. a. bemerkt: Die Revolution hat hier bekanntlich arg gewütet. Die Gutsbesitzer sind noch nicht auf ihre Güter zurückgekehrt und die Wunden, die die Wirren ihnen geschlagen haben, sind noch nicht geheilt. Es ist zu bedauern, daß die von den Kleingrundbesitzern erbetene Annäherung auf wirtschaftlichem Gebiet mit dem Großgrundbesitz, zu der die Ausstellung eine günstige Gelegenheit bot, auf diese Weise noch nicht zustande kommen konnte. — Im ganzen kann die Ausstellung als eine wohlgelungene bezeichnet werden.

**Riga.** Ein Monsterprozeß gegen 29 Revolutionäre — Mitglieder der „Sozialdemokratischen Vereinigung" und der Kampforganisation dieser Partei — beginnt, den Rigaer Blättern zufolge, morgen vor dem Kriegsgericht. Die Angeklagten sind politischer Morde, mehrerer Raubüberfälle und der Aufbewahrung von Waffen und Sprengstoffen angeklagt. Die Verhandlung dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen.

**Reval.** Zum 70. Geburtstage Eduard v. Gebhardts hat, wie dem „Rev. Beob." geschrieben wird, die Estländische Literarische Gesellschaft eine Adresse nachstehenden Inhalts dem berühmten Landsmann zukommen lassen:

„Wo ein in den Lüften schwingender Ton auf Gleichgestimmtes trifft, erzeugt er dieselben Schwingungen, die dann wieder vernehmlich ans Ohr schlagen. Und wenn die Glocke in der Friedenskirche zu Düsseldorf, treue Wacht über den Werken des Meisters haltend, ihn mit lauter Stimme zu seinem Ehrentage begrüßt, so ruft sie die alte Glocke über dem Altarbilde im Dom zu Reval zu gleichem Klingen wach. Von dem ehernen Mantel der Glocke aber hallt der Ton in unsere Herzen und aus unseren Herzen bis zurück nach Düsseldorf und jubelnd klingt sein Ruf: Gruß und Glückwunsch dem Meister aus seiner alten Heimat!" — — — Außerdem überbrachte eine Deputation, bestehend aus den Prof. v. Bochmann, Prof. Dücker und Dr. Balg, dem Jubilaren Grüße aus der Heimat.

**Libau.** Der Umfang der Auswanderung über Libau wird durch die Tatsache illustriert, daß, wie die „Lib. Ztg." meldet, am 1. Juni von der Firma Gebr. Laßmann ein viertes Auswandererbureau eröffnet worden ist.

**Hasenpothscher Kreis.** Von der Entführung eines Buschwächters ist in der „Latw." folgende Mitteilung zu lesen: Der Apprickensche Buschwächter, der deutsche Kolonist Luschen, ist am 2. Pfingstfeiertage von fremden Leuten, die ihn aufgefordert hatten, sie zu begleiten, und mit Bier zu bewirten versprochen haben, entführt worden.

**Bauskescher Kreis.** Am Eckaufluße fand man, wie die Rigaer Blätter melden, in diesen Tagen im Gestrüpp die Leiche des Grünwaldschen Gemeindegliedes Bankewitz mit durchgeschnittener Kehle. Bei der Untersuchung wurde festgestellt, daß B. am 5. Juni offenbar beim Baden ermordet wurde. Der Mörder ist ohne Spuren verschwunden.

---

### Zum Urteil im Bjelostoker Prozeß.

**Petersburg.** Zum Urteil im Bjelostoker Prozeß schreibt die heute eingetroffene „Now. Wr.": Der Bjelostoker Prozeß wird in einer großen Anzahl von Russen ein dunkles Gefühl hinterlassen, das weit entfernt ist von Ruhe und Zufriedenheit. Vieles muß einen wundernehmen. Vor allem hätte der so wichtige Prozeß, wie die „Now. Wr." meint, an einem anderen Orte verhandelt werden sollen, an dem nicht die erstickende Atmosphäre von Rache und Erbitterung die Reden und Aussagen beeinflußt. So kann Rußland den Zeugenaussagen nicht glauben. Gar zu vieles ist augenscheinlich verschwiegen worden. Solche furchtbare Ereignisse, wie ein Pogrom, sind stets zweischneidig. Wir können unmöglich nur die Russen anklagen und ungeachtet der gerichtlichen Verurteilung vieler Angeklagter wird Rußland keinen Fluch über sie aussprechen, — sie waren keine Totschläger (человѣкоубійцы). Da lag eine langjährige Qual vor, die die stille und bescheidene (?) Bevölkerung unserer weißrussischen Gouvernements bis zur Rotglut erhitzt hatte. Nicht die Natur des russischen Menschen hatte ein Verbrechen begangen, sondern die Natur des Volkes, das bereits in Deutschland, Spanien, im alten Rom und in Aegypten solche „Pogrome" veranlaßt hatte. In diesem qualvollen Ereignis sind eher die Rußen die Opfer, die durch die Geradheit und das Elementare ihrer Reaktion gegen ihre Quälgeister hereingefallen sind.

Nachdem die „Now. Wr." die lieben, armen, friedfertigen Hooligane, die jüdische Säuglinge auf, dem Pflaster zerschmettert, jüdische Frauen vergewaltigt und jüdischen Greisen Nägel durch den Kopf getrieben haben, als die bemitleidenswerten Opfer der jüdischen Blutsauger hingestellt hat, sind wir gespannt, wie ein Blatt von der Farbe der „Russk. Snam." oder des „Drug" des Herrn Kruschewan sich äußern wird! Und sind nicht vielleicht auch die im Grunde taubensanften russischen Revolutionäre und Bombisten nur durch „jahrelange Qualen" bis zur „Rotglut" erhitzt worden?

---

Trotzdem ein angebl. beabsichtigtes Zusammentreffen des deutschen Kaisers mit dem Kaiser von Rußland vom Auswärtigen Amt in Abrede gestellt worden ist, wollen die diesbezüglichen Gerüchte nicht verstummen. Die Residenzblätter melden neuerdings: Die Entrevue zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Kaiser von Rußland wird nach Informationen aus Berlin nicht vor dem August stattfinden. Den großen Manövern in Deutschland in Gegenwart des deutschen Kaisers und des Kronprinzen werden auch fürstliche Gäste beiwohnen.

— Geheimrat Schwarz bleibt! Schon nach den ersten Debatten über das Unterrichtsministerium in der Duma hatte die liberale Presse das Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritt des Unterrichtsministers Schwarz lanciert. Nun soll der Minister erklärt haben, daß die zwischen der Duma und dem Ministerium zutage getretenen Differenzen für einen Personalwechsel im Ministerium keinen genügenden Grund gäben. — Auch das Zirkulär vom 12. Mai über die freien Hörer und die Seminaristen soll nicht aufgehoben, wohl aber für die bereits aufgenommenen Personen eine Ausnahme gemacht werden in dem Sinne, daß sie ihr Studium fortsetzen können.

— Ein „Komitee der slavischen Gegenseitigkeit" hat nach seiner am 3. Mai erfolgten Legalisierung seine Tätigkeit eröffnet. Gründer dieses Vereins sind der Reichsduma-Präsident N. A. Chomjakow, das Reichsratsmitglied Baron P. A. Korff und J. N. Miljutin. Das Komitee verfolgt folgende Ziele: 1) einen Zusammenschluß der Personen, die die Notwendigkeit gegenseitiger Annäherung der slavischen Völkerschaften anerkennen, und 2) die Förderung dieser Ueberzeugung, sowie eine bessere Kenntnis der übrigen Slaven und lebhafterer Verkehr mit ihnen.

— Das Komitee für Veranstaltung einer allslavischen Ausstellung hat, der „Now. Wr." zufolge, beschlossen, sich mit den Kreisen, die eine analoge Ausstellung planen, in Relation zu setzen und sie darauf aufmerksam zu machen, daß das Komitee, ohne seine Rechte zu monopolisieren, die Ausstellung nach allgemeinem Einverständnis im Interesse aller Gruppen der russisch-slavischen Gesellschaft zu realisieren wünscht. Dieser Beschluß ist gefaßt worden, weil in St. Petersburg und in Moskau in letzter Zeit viel davon gesprochen worden ist, daß es erwünscht sei, eine allrussische oder allslavische Ausstellung zu organisieren, wobei besonders betont wird daß die St. Petersburger städtische Kommunalverwaltung bereits bei der Regierung darum nachgesucht haben soll, im Jahre 1911 in St. Petersburg eine allrussische Ausstellung zu veranstalten. Auch in Moskau wird die Ausstellungsfrage bereits ventiliert. Das Komitee für Veranstaltung der allslavischen Ausstellung hatte seine Tätigkeit bereits im Jahre 1903 eröffnet, sie dann aber infolge des Krieges und der Wirren in Rußland eingestellt und nimmt jetzt die Sache wieder in die Hand.

PA. — Der bekannte russische Komponist Rimski-Korssakow ist in der Nacht auf den 8. Juni auf seinem Gut gestorben.

— Die liberalen russischen Blätter interessieren sich fortgesetzt sehr für das Schicksal der ihre Haft abbüßenden „Wiborger", berichten, daß sie z. T. blaß aussehen, sich aber sonst wohl fühlen, schildern ihre Zusammenkünfte mit ihren Verwandten, von denen sie durch ein doppeltes Drahtgitter getrennt bleiben müssen 2c. Uebrigens wird das Gefängnisregime, worauf die „Retsch" aufmerksam macht, den inhaftierten Unterzeichnern des Wiborger Aufrufs gegenüber in den verschiedenen Städten verschieden gehandhabt: in Kostroma mußten sie anfangs Arrestantenkleidung tragen, was später abgeschafft wurde; in Jarolssaw trägt aber der dort internierte ehem. Abgeordnete Fürst Schachowskoi-Nekrassow (nach wie vor Arrestantenkleidung, ebenso freiwillig, wohl als „Demonstration", der Priester Ognew in Moskau.

— Von Kreisen der zur Partei der Rechten gehörigen Studenten sowie vom „Akademischen Verband" wird, der „Now. Wr." zufolge, beabsichtigt, im Herbst zwei Studentenzeitungen herauszugeben. Die wöchentlich erscheinende Zeitschrift des Verbandes will eine Uebersicht über das akademische Leben geben, eine Propaganda des akademischen Prinzips, ferner eine Geschichte der Studentenunruhen der letzten Jahre u. a. m. Man beabsichtigt außerdem, selbständige Monographien über wissenschaftliche Fragen.

— Eine besonders schöne schwarzscheckige Kuh wurde, nach dem „Herold", von Bauern aus dem Kreise Jarosslaw Sr. Kais. Hoheit dem Großfürsten Thronfolger Alexei Nikolajewitsch als Geschenk dargebracht.

**Moskau.** Der Stadthauptmann hat sich, wie die „Mosk. Dtsch. Ztg." berichtet, an die Gouvernementslandschaft mit einem Zirkulär gewandt, um Daten über die Finnländer zu sammeln, die Stellungen in den Regierungs- und Kommunal-Institutionen einnehmen. Es wird die Angabe der Dienstzeit, der Familienverhältnisse, des Bildungsgrades u. s. w. verlangt. Diese Daten werden auf Befehl des Ministerpräsidenten eingezogen.

PA. **Kostroma.** Zwei der Raubmörder, die am vorigen Freitag den Kassierer des Fabrikanten Kolorew ermordet hatten, sind verhaftet worden; man fand bei ihnen 4042 Rbl.

**Warschau.** In kurzer Zeit sollen die letzten drei Generalgouverneurposten im Zartum Polen abgeschafft werden. Der Kriegszustand soll jedoch beibehalten werden. — Wie dem „Kurjer Warszawski" zu entnehmen, werden große Anstrengungen gemacht, um den Boykott der deutschen Waren erfolgreich durchzuführen. Am 29./9. Juni sollte in Warschau eine aus 5—6 Personen bestehende Delegation der Pariser Handelskammer eintreffen, deren Hauptzweck ist, sich mit dem polnischen Handelsmarkt bekannt zu machen. Die Delegation wird Proben von Waren mit sich führen. Desgleichen hat sich beim ungarischen Handelsministerium in Pest eine spezielle Sektion gebildet, die sich mit der Anknüpfung von Handelsbeziehungen im Auslande befassen wird. Nach einem Besuch der polnischen Kaufleute und Industriellen in Pest wurde beschlossen, in erster Linie mit Polen in Handelsverkehr zu treten und zu diesem Zweck den früheren Direktor der Kreditbank in Fiume, Mautner, nach Warschau zu entsenden, um die Lage des Handelsmarktes in Polen kennen zu lernen.

— Das Eingehen von Gesuchen um Aufnahme in die Universität dauert fort; es sollen gegen 600 Studierende aufgenommen werden.

**Finnland.** Der Senat hat, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, beschlossen, anläßlich der bekannten Verfügung betr. den Vortrag finnländischer Angelegenheiten, Allerhöchsten Orts ein untertäniges Gesuch zu unterbreiten.

— Der unter der Bezeichnung estnischer Lesezirkel existierende estnische Arbeiterverein in Helsingfors, dessen Mitglieder größtenteils russische Untertanen ohne finnländisches Bürgerrecht sind, ist, den Revaler Blättern zufolge, aufgelöst worden.

---

nanzkrisis des ganzen Landes weitere starke Hemmnisse gebildet haben. Um eine Vorstellung von der Entwickelung zu gewinnen, die das Geschäft in San Francisco bereits erlangt hat, genügt die Tatsache, daß in dem Geschäftsjahre, das am 13. April 1907 schloß, der Umsatz der Banken 8268 Millionen Mark betragen hat, von denen 800 Millionen, die von den Versicherungsgesellschaften gezahlt wurden, abzuziehen sind, während das Jahr, das am 18. April 1908 schloß, einen Umsatz von 7625 Millionen Mark aufweist.

— Das Heldenstück des Politikers. Eine der dramatischsten Szenen, die das an Aufregungen so reich politische Leben in den Vereinigten Staaten bisher gezeitigt hat, ereignete sich am letzten Donnerstag im Senate des Staates New-York, als der sterbenskranke Senator Fölker, von seinem Arzt und seinem geistlichen Berater unterstützt, in den Saal schwankte, um seine Stimme für ein Gesetz abzugeben, durch das die Wetten bei den Rennen verboten werden. Drei Wochen nach einer lebensgefährlichen Operation infolge einer Blinddarmentzündung verließ er das Krankenbett und reiste in einem Sonderzuge sechzig englische Meilen nach Albani; es kam alles auf seine Stimme an, da sonst Stimmengleichheit eingetreten wäre. Obwohl die Aerzte ihm gesagt hatten, daß die Reise nach Albani ihm den Tod bringen könnte, hatte er auf seinem Vorsatz bestanden; auf der Fahrt schwebte er zwischen Tod und Leben. Die Gegner des Gesetzes, die die Bulletins über seinen Zustand erlassen, erklärten triumphierend, daß nur ein Wunder ihm die nötige Kraft zur Stimmabgabe erhalten könnte. Als die Sitzung eröffnet wurde, war alles in höchster Spannung. Auf den Galerien saßen dicht gedrängt Männer und Frauen, die Korridore waren mit Zuschauern überfüllt. In diesem Augenblick traf die Nachricht ein, daß die Aerzte sehr zweifelhaft wären, ob Fölker das Kapitol erreichen könnte, da ihn eine furchtbare Uebelkeit befallen hatte und er ohnmächtig geworden war. Die Namen der Abgeordneten wurden aufgerufen, Fölker fehlte. Die Abstimmung begann, und die Opposition wurde immer hoffnungsvoller, als sich langsam die Tür öffnete und der Senator von seinem Arzt und seinem Geistlichen zu seinem Sitze geschleppt wurde. Sein Kopf hing kraftlos herab, sein Gesicht war kreidebleich, und die Augen starrten ins Leere, obwohl er starke Reizmittel genommen hatte; aber die Zuhörer auf den Galerien brachen in begeisterte Zurufe aus, als sein Name aufgerufen wurde und er mit einem schwachen „Ja" antwortete. Das erste Gesetz wurde angenommen. Da versuchte die Opposition eine neue Taktik. Da sie wußte, daß, je länger Fölker in dem Saale bleiben mußte, es immer wahrscheinlicher wurde, daß er wieder in Ohnmacht fallen würde, machte sie von der Erlaubnis Gebrauch, daß jedes Mieglied seine Abstimmung in einer kurzen Rede begründen konnte. „Das ist unmöglich!" rief ein Senator. Fölker wurde in einen Vorraum gebracht, wo man ihm Stimulantien gab. Endlich kam es zur zweiten Abstimmung, und als die Reihe an ihn kam, war Fölker wieder zur Stelle und hauchte sein „Ja". So war das Gesetz durchgebracht, und das Gefühl der Befreiung wirkte so stark auf ihn, daß er sich zusehends erholte. Er wurde in ein Hotel gebracht, und die Aerzte haben jetzt die Hoffnung, sein Leben erhalten zu können. Senator Fölker hat übrigens zwei berühmte europäische Vorgänger: den älteren Chatham-Pit, der sich 1778 schwerkrank ins englische Oberhaus bringen ließ, um sich der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten zu widersetzen, und der mitten in seinem Einspruch vom Schlage getroffen wurde, und den greisen, siechen Dichter Grillparzer, der 1868 ins österreichische Herrenhaus getragen wurde, wo er für das liberale Ehegesetz stimmte, durch dessen Annahme der Bruch mit dem Konkordat besiegelt wurde.

— Die Frau Pastor war eines Nachmittags eifrig mit dem Ausbessern der Familiengarderobe beschäftigt, als ihr eine Nachbarin einen Besuch machte. Nach Austausch der letzten Neuigkeiten bemerkte die Besucherin, die einen Korb mit allen möglichen Knöpfen einer Untersuchung unterzogen hatte: „Sie scheinen ja ungewöhnlich gut mit Knöpfen aller Art versorgt zu sein. Ah, da ist ja auch einer, wie mein Mann sie an seinem letzten Winteranzuge hatte." „So?" versetzte die Frau Pastorin mit leisem Lächeln. „Nun, alle diese Knöpfe wurden in der Armensammelbüchse gefunden, und ich dachte, ich wollte sie doch in irgend einer Weise nützlich verwenden. Was — müssen Sie schon gehen? Nun, dann adieu. Kommen Sie bald wieder."

— Humor des Auslands. „Jedes Jahr laden die Higgs Frau Jones auf mehrere Wochen zu sich auf das Land ein." — „Haben sie sie so gern?" — „Nein, ihn."

(Harpers Bazaar.)

Auf einem Kirchhofe in Middleton befindet sich ein Grabstein, den eine Witwe ihrem geliebten Manne hat errichten lassen, und der die Inschrift trägt: „Ruhe in Frieden — bis wir uns wiedersehen!"

(Pick me up.)

---

# Politischer Tagesbericht.

10. (23.) Juni.

## Der Marokko-Sturm in der französischen Deputiertenkammer.

Am vorigen Freitag führten die radikalen Sozialisten ihre Absicht aus, in der französischen Kammer die Regierung über den gegenwärtigen Stand der Marokko-Politik zu interpellieren, wobei es zu sehr stürmischen Szenen kam.

Sehr sachlich begann die Verhandlung mit einer Anfrage des sozialistischen Radikalen Gervais, ob die Regierung der von der Kammer schon mehrfach gebilligten Politik in Marokko treu bleibe, welche Weisungen die Generale Liautey und d'Amade erhalten hätten, und ob die Regierung auch ferner die Algeciras-Akte ihren Anordnungen zugrunde lege. Dazu empfahl Gervais noch, man solle den Händeln der Sultansbrüder Abdul Azis und Mulay Hafid neutral fernbleiben. Nachdem der Republikaner Deschanel sich ähnlich geäußert hatte, bat Jaurès um Verlesung der Instruktionen, die dem General d'Amade gegeben seien. Dem willfahrte der Minister des Auswärtigen Pichon.

Als Pichon die Instruktionen verlesen hatte, nahm sofort wieder Jaurès das Wort, erklärte sich zufrieden damit, daß die Regierung so bestimmt den vorübergehenden Charakter der Unternehmungen in Marokko umschrieben habe, meinte aber doch, die Regierung überschätze ihre rechtlichen Verpflichtungen gegen Abdul Azis, den „geflickten Lumpenkönig von Rabat", wie ihn jüngst ein Leipziger Blatt sehr treffend genannt habe. Alle außer der französischen Diplomatie sähen in Abdul Azis eine Ruine, und Frankreich habe erreicht, daß mit Mulay Hafid zusammen das geeinigte Marokko ihm gegenüberstehe. Bei seinen weiteren Darlegungen über die verfehlte Haltung der französischen Regierung, die Abdul Azis bisher schützte und Mulay Hafid mit verhaltener Feindschaft behandelte, verließ Jaurès die überlegene Ruhe und er erklärte: Frankreich wolle leidenschaftlich den Frieden, es würde aber niemandem auch nur den geringsten Einfluß auf die Freiheit seiner Entschlüsse, weder in seinen inneren Angelegenheiten noch in seinen äußeren, noch auf die Wahl seiner Allianzen einräumen. (Lebhafter Beifall auf allen Bänken.)

Pichon springt erregt auf: „Keine Macht hat gemals gesagt, daß wir über den Rahmen des Algeciras-Vertrages hinausgehen. Es heißt den Patriotismus der Regierung verkennen, wenn man behauptet, daß sie das ruhig ertragen hätte. Ich fordere Herrn Jaurès auf, zu sagen, worauf er anspielt." (Beifall.)

Jaurès: „Es war also eine Handlung spontaner Weisheit, als die Regierung vor kurzem den Mächten erklärte, unsere Aktion sei nur provisorisch?"

Pichon: „So war es!"

Jaurès: „Dann ist es ein seltsamer Zufall, daß die Erklärung unseres Botschafters in Berlin zwei Tage nach der Notiz im „Temps" erschien, die auf Deutschlands Verstimmung aufmerksam machte. Es wäre im Interesse unserer Würde besser, solche Zufälle zu vermeiden."

Beifall und Lärm folgt diesen Worten. Pichon schlägt mit der Hand auf den Tisch und ruft: „Wer hat Sie autorisiert, so im Namen Deutschlands zu sprechen?" Ungeheurer Lärm! Die Sozialisten klappern mit den Pultdeckeln und drohen gegen die Ministerbank.

Jaurès: „Ich will die Worte des Ministers nicht allzu tragisch nehmen, aber ich erinnere daran, daß in den letzten Tagen des Kaiserreichs mit gleichem Ton und gleichen Entrüstungsgebärden ganz ähnliche Worte zu Thiers gesagt wurden." (Gewaltiger Lärm, der vom Beifall der Sozialisten übertönt wird, die Jaurès zujubeln.) Jaurès kommt nun, während die allgemeine Aufregung anhält, zum Schluß: „Man solle nicht sagen, daß die bisher verfolgte Politik unparteiisch gewesen. Die Wahrheit sei, daß alles kombiniert wurde, um einen Sultan gegen den anderen zu begünstigen. Nun müsse man endlich ein Ende machen und Marrokkos Streit durch die Marrokkaner schlichten lassen. Ein Volk sei in diesem Lande im Werden, von dem man im Frieden Vorteile erhoffen dürfe. Es sei Frankreichs würdig, der Welt ein Beispiel zu geben, wie man eine solche Entwickelung respektiert." (Beifall bei den Sozialisten.)

Jaurès, der in vielen Stellen seiner Rede den größten Eindruck machte, hat durch den idealistischen Schluß die Aufmerksamkeit wieder verscherzt. Pichon meldet sich zum Wort, aber kaum daß er beginnt, stehen die Sozialisten wie ein Mann auf und rufen, mit den Pultdeckeln klappernd: „Excusez, excusez!" Der Minister soll sich für seine Ausdrücke gegenüber Jaurès entschuldigen. Pichon will reden, der Lärm erstickt seine Worte. Er wendet sich zum Präsidenten, dem es mit Mühe gelingt, sich Ruhe zu verschaffen.

Präsident Brisson: „Vielleicht sind unter den Zwischenrufern auf beiden Seiten Worte gesprochen, die über den Gedanken der Redner hinausgingen. Der Herr Minister wird sicher zu der Erklärung bereit sein, daß niemand in diesem Hause anders als im Namen Frankreichs spricht, gesprochen hat und sprechen kann." (Beifall.)

Minister Pichon bestätigt die diplomatische Interpretation, die der Präsident seinen Worten gegeben hat. Damit ist der Zwischenfall, der doch einige Bedeutung hat als Symptom dafür, wie geladen die politische Atmosphäre augenblicklich ist, erledigt. Nachdem Pichon sich gegen den noch andauernden Lärm Aufmerksamkeit erkämpft hat, besänftigen die Gemüter sich, und in Ruhe und Sachlichkeit kann Pichons Erklärung über den Stand der Marokkopolitik, die eigentliche Antwort auf die Interpellation, dem Hause vorgetragen werden. Der halbamtliche Draht gibt diese Erklärung in ziemlich dürftigem Auszug wieder:

Sobald günstige Verhältnisse für die allmähliche Räumung Marokkos vorliegen würden, wird man sie benutzen. Wir haben den in der Algecirasakte offiziell erhaltenen Auftrag loyal erfüllt. Dank der geschaffenen Sicherheit kann Europa in einem Lande Handel treiben, das ehedem der Anarchie preisgegeben war. Wir haben den Dank Europas verdient. Abdul Azis ist noch immer der einzige legitime Sultan in Marokko, bei ihm sind unsere Vertreter beglaubigt. Die Abgeordneten Mulay Hafids wurden nirgends in den Kanzleien empfangen. Hafid müßte vor seiner Anerkennung alle Verträge Marokkos mit Frankreich oder Europa unterzeichnen. Die Investitur eines neuen Sultans gebührt allen Signatarmächten der Algecirasakte zusammen. (Beifall.) Die Lage in Marokko ist die beste. Unsere Politik ist weit davon entfernt, den allgemeinen Frieden zu gefährden, für den wir mit einer von Tag zu Tag größer werdenden Hingebung tätig sind. (Beifall.)

Nach einigen Einwänden aus dem Hause, in denen die Befürchtung ausgesprochen wird, Frankreich sei zu schwach gewesen, als es Mulay Hafid in Fez habe einrücken lassen, obwohl es früher Abdul Azis unterstützte, wird mit 323 gegen 117 Stimmen bei 116 Stimmenthaltungen die von der Regierung gebilligte Tagesordnung angenommen, in der ihr das Vertrauen ausgesprochen wird, sie werde ohne Einmischung in die inneren Angelegenheiten Marokkos und in Uebereinstimmung mit der Algecirasakte die Rechte und die Würde Frankreichs in Marokko wahren.

## Deutschland.

Die Berliner Gesandtschaft Mulay Hafids hat, wie die „Deutsche Marokko-Korresp." erfährt, nach dem Einzuge Mulay Hafids in Fez ein erneutes Schreiben an den Reichskanzler gerichtet, in welchem auf die Tatsache des Einzugs hingewiesen und daran die Bitte geknüpft wird, daß die deutsche Regierung mit der Regierung Mulay Hafids in völkerrechtlichen Verkehr trete. Dieser sei jetzt nicht nur rechtlicher, sondern auch tatsächlicher Sultan von Marokko.

Wie die „D. M. K." weiter mitteilt, gedenken die beiden Sondergesandten ihren Aufenthalt in Deutschland noch um einige Zeit zu verlängern, da sie die Hoffnung hegen, daß, nachdem die Dinge in Marokko eine entscheidende Wendung zu Gunsten Mulay Hafids genommen haben, das Auswärtige Amt mit ihnen als den offiziellen Vertretern des einzigen rechtmäßigen Sultans von Marokko in nähere Beziehungen treten wird.

— Die „Dresdener N. N." veröffentlichen einen Briefwechsel zwischen dem Fürsten Eulenburg und dem 1902 verstorbenen Geheimrat Pierson, dem Stellvertreter des damaligen Intendanten v. Hochberg, aus dem hervorgeht, daß Fürst Eulenburg die Stellung Piersons zu untergraben suchte und daß er, als Pierson klagbar gegen ihn vorgehen wollte, alles zurücknehmen mußte.

## Dänemark.

Von englischen Truppenlandungen in Dänemark wird dem „Hamburg. Fremdenbl." berichtet: In etwa einer Woche wird die westjütländische Hafenstadt Esbjerg, unweit der deutschen Grenze, großen englischen Flottenbesuch empfangen, ein Geschwader von angeblich 54 Fahrzeugen mit einer Gesamtbesatzung von 300 000 Mann, das für die Dauer von 3 Tagen auf der Reede von Esbjerg Anker werfen und in der nächsten Umgebung umfangreiche kriegsmäßige Uebungen vornehmen will. — Die Ankündigung dieses Flottenbesuches hat in Dänemark einige Ueberraschung hervorgerufen. Zwar sind fremdländische Geschwaderbesuche gerade im dänischen Inselreiche nicht selten. Aber die englische Kriegsmarine hat erst vor einigen Jahren sowohl Esbjerg wie Kopenhagen mit Besuchen beehrt, und zwar unter Umständen, die denselben eine ausgesprochene politische Bedeutung gaben. Für den bevorstehenden Besuch vielleicht in allererster Linie charakteristisch ist der Umstand, daß sich mit demselben anscheinend weitgehende militärische Zwecke verbinden. Es wird nämlich behauptet, die Engländer wollten Landungsmanöver vornehmen! Man erinnert sich dabei der famosen Geschichte von der Landung der 100 000 Engländer an der schleswigschen Westküste, und man wird wieder eingedenk, daß der dänische Ministerpräsident im Reichstage einmal davon sprach, man könnte sich denken, daß England in einem Kriege mit Deutschland auf dänischem Boden Landungsversuche vornehmen und die Ausschiffung von Truppenmassen erzwingen wolle.

Von amtlicher dänischer Seite dementiert man die Mitteilungen über englische Landungsmanöver; es handle sich nur um Landurlaub der Besatzung! Doch fürchtet man andererseits, die Bewerkstelligung des Massenurlaubs (täglich 10 000 Mann) könnte praktisch mit den Veranstaltungen eines Landganges verzweifelt ähnlich ausfallen. Besondere Vorbereitungen zum Empfange der englischen Gäste scheint die dänische Regierung nicht zu betreiben. Ueberhaupt hat man fast den Eindruck, als ob der Besuch den verantwortlichen Stellen in Dänemark nicht übertrieben willkommen wäre.

Aus dem Dänemark benachbarten Christiania wird gemeldet: Die englische Kanalflotte, bestehend aus 53 Schiffen mit 900 Offizieren und 18,500 Mann an Bord, ankerte heute vormittag im Hafen, wo nie vorher eine ihr vergleichbare Marinemacht gesehen worden war. Sie bietet, von den Höhen der Stadt gesehen, ein imposanten Anblick.

## Nordamerika.

Auf dem z. Z. in Chicago tagenden republikanischen Nationalkonvent ist der soeben von seinem Posten als Kriegsminister zurückgetretene Taft glänzend als Sieger hervorgegangen und zum Präsidentschafts-Kandidaten der republikanischen Partei aufgestellt worden. Anfangs hieß es, daß Taft zwar der Kandidat ist, auf den wahrscheinlich die Nomination fallen wird, daß aber ein solches Ergebnis nur dem diktatorisch ausgesprochenen Wunsche Roosevelts zuzuschreiben ist. Viele Delegierte äußerten denn auch, es sei besser, Roosevelt selbst, als seinen Schützling aufzustellen. Nachdem darauf der republikanische Konvent die Plattform angenommen hatte, begann die Aufstellung der Kandidaten seitens der Staaten in alphabetischer Reihenfolge. Illinois nannte Cannon, Indiana Fairbanks, New-York Hughes, der nur mit schwachen Beifallsbezeigungen aufgenommen wurde. Die Galerien, ungeduldig, als der Name Taft nicht genannt wurde, unterbrachen den Sprecher. Als Ohio endlich Taft nominierte, erfolgte eine Szene großer Begeisterung. 25 Minuten dauerten das Flaggenschwingen und die lauten Zurufe.

Die dabei veranstaltete Roosevelt-Ovation wird folgendermaßen beschrieben: Als der Vorsitzende in seiner Eröffnungsrede Präsident Roosevelts unwiderrufliche Absicht ankündete, im nächsten Jahre zurückzutreten, nahm die Konvention dies mit Ruhe auf. Als er jedoch kurz darauf Roosevelt als den populärsten Präsidenten bezeichnete, den Amerika je gehabt, brach der Ovationssturm mit elementarer Gewalt los. „Noch vier Jahre!" schrie eine Stentorstimme, und im nächsten Augenblick wurde der Ruf aus tausend Kehlen unaufhörlich wiederholt. Banner wurden von der Galerie und allen Teilen des großen Gebäudes aufgerollt und geschwenkt, sämtliche Delegierte schienen den Kopf verloren zu haben und schrien sich heiser. Mr. Longworth und seine Gattin Alice, geborene Roosevelt, saßen triumphierend auf ihren Stühlen. Nach 20 Minuten brach Mrs. Longworth in Tränen aus. Wenn der Lärm sich zu legen schien, fiel das Orchester ein und hielt den Chorus aufrecht. Ein Delegierter zog den Rock aus und schwenkte ihn, auf einem Stuhle stehend, hoch in der Luft. Das Orchester spielte: „Heut abend geht's lustig zu im alten Städtchen." Kurz darauf warf jemand einen Riesenpuppenbär auf die Tribüne. Dieser wurde auf die tobende Versammlung zurück und dort von einer Delegierten-Gruppe zur anderen geworfen. Erst als auch die stärksten Delegierten total erschöpft waren, erlosch der betäubende Lärm. Nach 50 Minuten konnte Senator Lodge wieder das Wort ergreifen. Er erklärte, Roosevelts Entschluß sei endgiltig, jeder der ihn umzustoßen suche greife Roosevelts Ehre an. Dies wurde mit Beifall begrüßt. Präsident Roosevelt und Mr. Taft saßen während der Ovation in Washington im Weißen Hause und hörten durchs Telephon zu.

Die Stimmabgabe für die Nominierung zum Präsidentschaftskandidaten im republikanischen Nationalkonvent ist folgende: Taft erhielt 702, Hughes 63, Cannon 61, Fairbanks 40, Knox 68, Lafollette 25, Fowaker 16, Roosevelt 3 Stimmen. Die Nominierung Tafts erfolgte dann einmütig.

## Lokales.

Gestern morgen beschlagnahmte der Pristaw-Gehilfe Ahland auf der Straße eine komplette Geheimdruckerei, nach der schon lange gefahndet worden war. Er hielt in der Katharinen-Str. einen Lastfuhrmann an, auf dessen Wagen er mehrere Kisten fand, die ca. 3 Pud Lettern (sogen. Fraktur-Schrift, mit der bekanntlich deutsch und estnisch gesetzt wird), 2 Setzerkästen, 2 Winkelhaken, Walzen und andere Druckerei-Utensilien befanden. Es ließ sich leicht konstatieren, daß die Sachen aus einer geheimen Druckerei stammten. Zwei Personen, die den Transport, der per Bahn abgeschickt werden sollte, begleiteten, wurden verhaftet. Eine Untersuchung ist vom Gendarmerie-Chef eingeleitet worden. —ch.

Am vorigen Freitag fand, wie der „Düna-Ztg." von hier geschrieben wird, in der Universitäts-Aula abends die Hochzeitsfeier eines Professors statt.

Wir können nach unseren Informationen diese Nachricht bestätigen. Am genannten Tage beging Prof. Mag. G. seine Hochzeit, wobei in der Aula der Empfang stattfand und Tee und Champagner gereicht wurde. Zu weiteren Festlichkeiten wurde die Aula nicht benutzt.

Die „Düna-Ztg." knüpft an ihre Mitteilung die Frage: „Was wird die Duma noch alles erleben?" Es widerspricht allerdings auch unserer Vorstellung von einer kaiserbildgeschmückten Universitäts-Aula, daß sie zu reinprivaten Veranstaltungen, wie zu Hochzeitsfeierlichkeiten den jungen Professoren und nächstens vielleicht den Universitätskanzlei-Beamten zur Verfügung gestellt wird, — noch mehr allerdings, daß in ihr Sschodken tagen, auf denen Sympathiekundgebungen für die „Wiborger" 2c. beschlossen werden.

In Sachen des massenhaften Auftretens von Raupen auf den Faulbeerbäumen in unserer Stadt erhalten wir von Herrn Prof. J. v. Kennel folgende Mitteilung:

Die in der gestrigen Zeitung erwähnten Räupchen, die den Faulbaum überspinnen und entblättern, gehören zu einer kleinen Schmetterlingsart, der Faulbaum-Schnautzenmotte, auch Gespinstmotte, Heckenschabe genannt, Yponomeuta evonymella L. Sie sind grünlichgrau mit schwarzem Kopf und ebensolchen Punkten auf dem Körper, verpuppen sich gesellschaftlich in dem allgemeinen Gespinst und entwickeln sich in kurzer Zeit zu dem Schmetterling, der schneeweiße mit zahlreichen schwarzen Pünktchen versehene Vorderflügel und graue Hinterflügel hat. Dieser legt seine winzigen Eier in Klümpchen wieder an die Zweige der Nahrungspflanze, wo sie überwintern und im nächsten Frühjahr kleine Räupchen liefern, die ihr Zerstörungswerk abermals beginnen. Auf andere Bäume scheinen sie nicht überzugehen.

Schlimmer aber ist, daß auch die Apfelbäume von den ganz ähnlichen Räupchen einer nächstverwandten Art, Yponomeuta padellus L., deren Vorderflügel zart grau übergossen und mit weniger zahlreichen schwarzen Pünktchen ausgezeichnet sind, befallen, ebenso übersponnen und kahlgefressen werden. Schon im vorigen Jahre und auch jetzt wieder kann man in vielen Gärten derartig schwer geschädigte Apfelbäume in Menge sehen, bei denen natürlich auf einen Ertrag nicht zu rechnen ist.

Die Gartenbesitzer sollten im eigenen Interesse und dem ihrer Mitbürger, die Obst lieben, energisch gegen das Uebel einschreiten, vor allem aber auch rechtzeitig. Sobald sich die Bäume belaubt haben, spinnen die jungen Räupchen, die aus den Eierhäufchen kommen, einige Blätter zusammen, um sie zu verzehren; diese jungen „Raupennester" sollten, sobald man sie bemerkt, mit dem Messer oder der auf einer Stange steckenden „Raupenscheere" abgeschnitten und mit ihrem Inhalt zerstampft oder verbrannt werden. In Deutschland ist jeder Baumbesitzer polizeilich zu dieser Maßregel im allgemeinen Interesse verpflichtet, und Unterlassung wird unnachsichtlich streng bestraft.

Ist das Uebel schon zu weit vorgeschritten und sind bereits größere Zweige, selbst kleinere Aeste ganz versponnen, so kann nur die „Raupenfackel" noch helfen, ein auf einer Stange angebrachter, mit Werg, das mit Brennspiritus getränkt ist, gefüllter Behälter. Mit dieser angezündeten Fackel kann man die Gespinste leicht abbrennen, wobei die Zweige nicht geschädigt werden, wenn man die Flamme nicht zu lange an einer Stelle wirken läßt; die Gespinste flammen auf, die Räupchen fallen zu Boden, wo sie dann freilich noch gehörig zertreten oder zerstampft werden müssen, weil viele noch unversehrt genug sind, um die Bäume wieder zu erklettern.

In hiesigen Eisenwarenhandlungen dürften die nötigen Instrumente zu haben sein, und im vorigen Jahre erbot sich durch Zeitungsannonce ein Mann zur Vertilgung der Raupennester. Leider scheint wenig Gebrauch davon gemacht worden zu sein. Es ist höchste Zeit, einzuschreiten; wenn erst die kleinen Schmetterlinge wieder fliegen, ist es zu spät; sie legen dann ihre Eier ab, und im nächsten Jahre wird das Uebel schlimmer sein, als zuvor — wenn nicht ein sehr ungünstiger Winter oder eine Seuche vernichtend unter den Schädlingen aufräumt. Darauf zu warten, ist aber höchst unrationell.

Auch den Faulbaum, diesen ersten Duftspender des Frühlings unter den Bäumen, sollte man in gleicher Weise von seiner Plage befreien, denn die immer wiederkehrende Entlaubung hält er nicht aus, ganz abgesehen von dem traurigen und unschönen Anblick, den ein so völlig von Gespinst überzogener Baum gewährt, und das Zeugnis, das er seinem Besitzer ausstellt.

Von dem bekannten, z. Z. in Riga sich aufhaltenden Athleten und Ringkämpfer G. Lurich geht uns ein längeres Schreiben zu, in dem dieser darauf hinweist, daß wir vor mehreren Monaten ein Feuilleton aus der „Pet. Ztg." übernommen hatten, in welchem die betrügerische Leitung der vom Petersburger Athletenklub arrangierten Ringkampf-Konkurrenz entlarvt wird. (Es sollen daselbst anerkannt gute Ringkämpfer sich gegen eine entsprechende Abfindungssumme vom recht mittelmäßigen japanischen Ringer Onu haben werfen lassen.) Herr Lurich erklärt nun in seinem Schreiben, daß auch sein Name in einer durchaus ungerechtfertigten Weise in diese Angelegenheit hineingezogen worden ist. Er habe vielmehr indirekt den Anstoß zu der Entlarvung Onus gegeben, wie er denn bereits vor 3 Jahren die damalige Ringkampf-Konkurrenz desselben Petersburger Athletenklubs als Schwindel bezeichnet habe.

Wir wollen hiermit bloß konstatiert haben, daß Herr G. Lurich die Verdächtigung, als habe er an unfären Machinationen teilgenommen, von sich zurückweist. Im übrigen interessieren wir uns für den Ringsport doch zu wenig, um uns weiter mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen.

Gestern wurde beim Friedensrichter des 1. Distrikts der Bauer Wipper wegen Verkaufs verdorbener Butter zu 25 Rbl. Strafe resp. zu 10 Tagen Arrest verurteilt. —o—

Am 4. Juni wurde aus einer Wohnung in der Quer-Str. 15 aus der unverschlossenen Wohnung Wäsche für 13 Rbl. gestohlen. — Am 6. d. Mts. wurden aus einer unverschlossenen Schafferei in der Alexander-Str. 32 zwei Schinken im Werte von ca. 9 Rbl. entwandt, und am nämlichen Tage wurde eine silberne Uhr nebst Kette im Werte von 14½ Rbl. vom Tische einer unverschlossenen Wohnung in der Malzmühlen-Str. 40 gestohlen.

Während der Pfingstfeiertage, an denen die Stadt wie gewöhnlich recht ausgestorben war, da alles sich ins Grüne aufgemacht hatte, waren besonders viele Wohnungen unbeaufsichtigt gelassen, doch wurde kein einziger Diebstahl ausgeführt. Zu Pfingsten ziehen nämlich auch die meisten unserer Herren Langfinger zu Mutter Grün, wo sie sich bei Fischfang, Jagd und dgl. die Zeit vertreiben, und wenn ihnen da der Hunger weh tut, so erneuern sie ihren Mundvorrat durch kleine Diebstähle bei den Feldarbeitern und Bauern. Zuweilen unternehmen sie auch Exkursionen auf die Güter und zur Stadt, um sich mit dem nötigen Kleingeld zu versehen. Deshalb soll man aber auch bei uns in der Stadt die Vorsicht nicht außer acht lassen. —h.

## Parlamentsbericht.

81. Sitzung der Reichsduma vom 9. Juni.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11½ Uhr unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatten über das

Budget des Unterrichtsressorts.

In der Ministerloge befinden sich der Minister der Volksaufklärung Schwarz und sein Gehilfe Ujanow.

Bogdanow trägt namens der gemäßigten Rechten eine Reihe von Wünschen vor, die das Verhältnis der Partei zum Ministerium fixieren sollen. Die Partei werde vor allem eine möglichst weite Verbreitung der allgemeinen, ganz besonders aber der Elementar-Bildung anstreben. Es müsse verhindert werden, daß unsere Studenten 10 und mehr Jahre auf der Universität bleiben, ganz vergessend, daß ihre Bildung auf diese Weise dem Volke eine schwere Last auferlegt. Redner protestiert gegen die allgemeinen gegen das Ministerium erhobenen Beschuldigungen. Das Ministerium sei nicht untätig gewesen, wenn es seine Energie vielleicht auch an falscher Stelle gezeigt habe. Der Grund des Verfalls der Universität liege nicht nur in der Ersetzung des Statuts von 1863 durch das von 1884, sondern in der Veränderung aller sozialen Bedingungen im Leben der Gegenwart. Die Hauptursache des Verfalls der Schule sei der Mangel eines Systems. Unser Ministerium der Volksaufklärung könne als ein Ministerium der pädagogischen Experimente bezeichnet werden. Redner bewillkommnet den neuen Unterrichtsminister und stellt folgende allgemeine Forderungen auf: 1) in der Universität müssen Personen beiderlei Geschlechts Aufnahme finden; 2) die freien Hörer müssen dieselben Rechte genießen, wie die Studenten; 3) die Studenten haben das Recht, nicht nur sich für die Politik zu interessieren, sondern sich auch am politischen Leben des Landes zu beteiligen, doch müsse die Politik außerhalb der Universitätsmauern bleiben; 4) aus der Universität müssen jeglicher Art Organisationen verschwinden; die Studenten mögen sich auf Grundlage der allgemein geltenden Regeln organisieren. Im übrigen schließe sich die Fraktion der Uebergangsformel der Budgetkommission an.

Tschelyschew (Okt.) hält eine lange Rede, zu deren Schluß er eine Uebergangsformel mit folgenden Forderungen proponiert: 1) Die Lehrer der Mittel- und Volksschule können von den Eltern gewählt werden; 2) die Elternversammlungen können die Einführung neuer Unterrichtsfächer in die Schule beschließen; 3) es müsse den Schülern Aufklärung über die Schädlichkeit des Alkohols zuteil werden; 4) der Religionsunterricht muß erweitert werden.

Nach einer Pause von 1½—¾3 Uhr hält Dmowski (Pole) eine fast einstündige Rede. Er betont, ein Gedeihen der Schule sei nur nach Aufhebung des Polizeiregimes in derselben und bei Zusammenarbeit von Regierung und Gesellschaft möglich, und kommt dann im speziellen auf die Schule in Polen zu sprechen. Polen brauche seine polnisch-nationale Schule. Die russische Schule in Polen sei nicht von den Staatsleitern, sondern von lokalen Machthabern eingeführt worden, und zwar gegen den mehrmals zum Ausdruck gebrachten Willen der russischen Herrscher. Diese russifizierende Schule stellte eine Verhöhnung der polnischen Sprache dar: letzten Endes habe die Erfahrung dargetan, daß während der 40 Jahre ihres Bestehens die russische Schule auch nicht einen einzigen Polen zum Russen gemacht habe. Ebensowenig sei die Entwicklung des russischen Staatsgedankens durch die Schule erreicht worden. Der polnische Knabe wehre sich anfangs instinktiv gegen die fremden Lehrer. Daraus entwickle sich allmählich ein Haß gegen sie, der sich dann später auf alles Russische überhaupt ausdehne. Deshalb gebe es keine besseren Agitatoren gegen die russische Sache, als die russischen Lehrer; und es werde viel Zeit darüber hingehen, bis dieser Haß der Polen gegen Rußland durch ein Kennenlernen der wohlmeinenden russischen Gesellschaft schwinden wird.

Purischkewitz (vom Platz aus): „Und Sie haben die Stirn, von Versöhnung zu reden. Das ist, der Teufel mag's wissen, was!" (Klingel des Präsidenten.)

Dmowski fährt fort: Daher sei die russische Schule in Polen ein Staatsverbrechen gegenüber den Polen und auch nicht minder gegenüber der russischen Nation. (Applaus links.) Die Polen verlangten eine national-polnische Schule. Sie verlangten dazu nicht aus der russischen Staatskasse die Mittel. Sie forderten nur die Möglichkeit, ihr Schulwesen aus eigenen Mitteln zu organisieren. Sie wollten ihre Jugend im polnischen Geiste erziehen, weil das polnische Volk ein Volk ist mit eigner Kultur, eigener Wissenschaft und Literatur. Sie forderten eine eigene Universität in Warschau, denn die dort bestehende Universität entspreche nicht den modernen wissenschaftlichen Anforderungen. Redner gibt seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Budgetformel keine Stellung zu der polnischen Schulfrage nimmt. Die Polen schlössen sich dem Wunsche an, daß das Erziehungswesen auf eine neue Grundlage gestellt werde, damit neue Männer erstehen, die fähig sind, die Bedürfnisse des Staates anders zu verstehen. (Applaus links, Schweigen im Zentrum, Zischen rechts.)

Miljukow stellt zunächst die Einmütigkeit aller im Wunsch nach einer Reform der russischen Schule fest und beleuchtet dann die Universitätsfrage. Er führt an, daß s. Z eine Eingabe von Moskauer Professoren, betreffend die Forderung der Autonomie der Universitäten, unterzeichnet worden war, u. a. auch von Prof. Schwarz, dem gegenwärtigen Minister der Volksaufklärung. Doch eine akademische Freiheit war nicht möglich, solange keine politische existierte. Da hätten am 27. August 1905 die Universitäten die akademische Autonomie erhalten, während die ganze übrige russische Gesellschaft noch politisch unfrei blieb. Daher war es ganz klar, daß der russische politische Gedanke unwillkürlich sich das ihm einzig offen stehende Fahrwasser suchte. Kein Professor und kein Universitätskonseil konnte etwas dagegen, daß die Universitätsräume sich in Plätze für öffentliche Meetings verwandelten. Die Universitäten dafür verantwortlich zu machen, wäre mehr als ungerecht. Man müsse vielmehr anerkennen, daß schon jetzt die Professoren und Studenten eine ungeheuere Arbeit geleistet haben auf Grundlage der am 27. Aug. verliehenen Rechte. Redner zitiert zum Beweis der Besserung der Lage eine Schilderung des Reichsratsmitglieds Prof. Wernadski, in der der Ansicht Ausdruck gegeben wird, daß gegenwärtig sehr fleißig gearbeitet werde, und daß jetzt, während die äußere Ordnung durch den Kriegs- und außerordentlichen Schutzzustand kaum aufrecht erhalten werde, nur ein- oder zweimal die Arbeit in der Schule unterbrochen worden sei. Man könne sich nur wundern darüber, wie in 1—1½ Jahren sich die politischen studentischen Organisationen in professionelle verwandelt haben. Beeilen Sie sich mit neuen gesetzgeberischen Taten, mit der Durchführung neuer Statuten, aber zerstören Sie nicht die eigene Arbeit, indem Sie aus der Universität 2000 freie Zuhörerinnen und Seminaristen hinauswerfen. In der Schule dürfe es keine Politik geben, weder eine revolutionäre noch eine gegenteilige. Redner pflichtet der Forderung bei, daß es in Rußland eine nationale Schule geben müsse, die ihre Zöglinge in der Idee der politischen Freiheit zu erziehen habe, in der Idee der bürgerlichen Gleichberechtigung, des Rechts und der Gesetzlichkeit. (Applaus links.)

Nach einer Pause hält der Geistliche Titow eine lange Rede. Er tritt für die Seminaristen, die Absolventen der Lehrerseminare und Realschulen sowie auch für die Frauen ein, die in die Universitäten eintreten wollen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung um 9 Uhr 16. Min. abends dringt Kowalski namens des Oktoberverbandes darauf, daß in das Budget des Unterrichtsressorts jährlich 10 Mill. Rbl. eingestellt werden zur Ausfolgung von Subsidien an die örtlichen Selbstverwaltungsorgane behufs Förderung des allgemeinen Unterrichts. Er beantragt, dem Ministerium pro 1909 einen bedingten Kredit von 6 Mill. zu gewähren für Schulbauten sowie Ausarbeitung der Grundlagen eines Schulfonds. Er erörtert des genaueren die Frage des Unterrichts der erwachsenen, des Lesens und Schreibens unkundigen Bevölkerung und beantragt die Anweisung von 300 000 Rbl. zur Organisation von Sonntagsschulen, von 1000 Rbl. zur Einrichtung von Abendkursen und von 1400 Rbl. für kostenlose Volksbibliotheken. Schließlich schlägt er namens der Fraktion eine vollständigere Formel vor.

Jenikejew trägt, nach einer Schilderung der schweren Lage der muselmännischen Bevölkerung, folgende Wünsche dieses Volksstammes vor: 1) Die russifikatorische Tätigkeit müsse aus der Schule verschwinden: 2) die Schule müsse auf streng pädagogischer Grundlage stehen; 3) der Unterricht in den Elementarschulen müsse in der tatarischen Sprache erteilt werden und 4) die Zahl der Schulen müsse vergrößert werden.

Pawlowitsch fordert eine Verbesserung der materiellen Lage des Lehrpersonals. Bulat wendet sich gegen das letzte Ministerzirkulär, gegen die Zentralisation im Ressort und gegen die Unterdrückung der privaten Initiative in Schulangelegenheiten: man könne nicht einmal ohne Erlaubnis des Ministers die Schuldiener wechseln.

Purischkewitsch (vom Platz aus): „Sie würden auch nicht als Schuldiener angenommen werden!"

Bulat (zu Purischkewitsch): „Und Sie taugen nicht einmal zur Stiefelsohle eines Schuldieners!"

Der Präsident erteilt Bulat und Purischkewitsch einen Ordnungsruf.

Bulat bringt noch einige Wünsche der Arbeitsgruppe zum Ausdruck.

Schluß der Sitzung um 12 Uhr.

## Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 9. Juni. Der Hofminister meldet, daß am Sonntag auf der Jacht „Standart" in Allerhöchster Gegenwart ein Gottesdienst stattfand, an dem die Chargen der übrigen Schiffe teilnahmen. An den Gottesdienst schloß sich ein Frühstück.

Eine Senatserläuterung zur Frage der Zugehörigkeit zu politischen Parteien von solchen Beamten, die, als von den Adelsversammlungen gewählt, die Rechte von Regierungsbeamten genießen, setzt fest, daß für diese dieselben Anordnungen wie für von der Regierung ernannte Beamten bindend sind.

In Abänderung der Verordnung für Auszeichnungen ist Allerhöchst befohlen worden, daß die Verleihung des Alexander Newski-Ordens mit Brillanten ausschließlich von der unmittelbaren Allerhöchsten Entschließung abhängt.

**Moskau**, 9. Juni. Durch den Genuß von Gefrorenem haben sich ungefähr 50 Menschen vergiftet, die von der schnellen ärztlichen Hilfe teils in die Hospitäler, teils nach Hause gebracht wurden. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

**Ufa**, 9. Juni. Ermordet worden ist am Morgen früh durch einen Revolverschuß der Chef des Stationsdepots Kusakin, augenscheinlich durch Arbeiter.

**Penfa**, 9. Juni. Sonntag kollidierte eine manövrierende Lokomotive der Rjasan-Uraler Eisenbahn mit einem Passagierzug: zwei Passagier- und ein Gepäckwaggon wurden zertrümmert; im ganzen haben 22 Passagiere gelitten, von denen einer schwer und 4 leicht verwundet sind.

**Tiflis**, 9. Juni. 7 Bewaffnete eröffneten morgens ein Feuer auf den aus der Kommerzbank heraustretenden Artelschtschik, der mit einer großen Geldsumme zur Reichsrentei gehen wollte. Die Bösewichter warfen 4 Bomben, von denen eine einen Passanten am Fuß verwundete; der Artelschtschik floh ins Bankgebäude. Die Polizei eröffnete ein Feuer auf die Banditen, von denen einer tödlich verwundet wurde. Bei ihm wurden außer 2 Revolvern und Patronen ein Paß auf den Namen Gesreschwili gefunden. Die anderen Banditen entkamen.

In dem Gorischen und dem Achalzychschen Kreise sind durch Platzregen und Hagelschauer die Gärten zerstört und Häuser fortgeschwemmt worden. Ein Teil des Viehs ist gleichfalls vernichtet. Die Verluste sind bedeutend.

**Wien**, 22. (9.) Juni. Der Streik der Hochschulen ist beendigt. An der Wiener Universität haben die Vorlesungen im vollen Umfang begonnen.

**Athen**, 22. (9.) Juni. Von einer bulgarischen Bande wurde vorgestern bei Kruschewatz ein Klosterbeamter ermordet und der Kapitän einer Truppenabteilung, die die Bande verfolgte, verwundet.

**Konstantinopel**, 22. (9.) Juni. Ungefähr 1000 Soldaten, deren Dienstzeit abgelaufen ist, haben unter Drohungen und Gewalttätigkeiten ihre Entlassung zur Reserve verlangt. In den Kasernen wurden vier schwer verwundet.

**Urmia**, 22. (9.) Juni. Am Dienstag abend überfielen Kurden die Schiffsanlegestelle beim See, um Waren zu plündern. Es entspann sich zwischen ihnen und den Passagieren eine 3-stündige Schießerei. Die Kurden wurden zum Rückzug gezwungen. Der Weg über den See galt bis jetzt als der einzig sichere Weg für die russischen Post- und Warensendungen, seit der Weg nach Salmassar gesperrt ist.

**Teheran**, 22. (9.) Juni. Die vom Schah gegen event. Ausschreitungen ergriffenen energischen Maßregeln haben auf die Bevölkerung eine beruhigende Wirkung gehabt. Die Agitatoren gegen den Schah, sind, wie allmählich zutage tritt, Parteigänger des Prinzen Silli Sultan. Infolge ihres Fiasko in der Residenz haben sie ihre Tätigkeit in die Provinz verlegt, von wo beunruhigende Nachrichten kommen.

**Täbris**, 22. (9.) Juni. Um 3 Uhr nachts wurde vor das Tor des Hauses eines höheren Beamten, der unlängst aus der Verbannung zurückgekehrt war, eine Bombe geschleudert, die jedoch keinen Schaden anrichtete.

**Kalkutta**, 22. (9.) Juni. Der Postzug aus Ostbengalen wurde um Mitternacht bei Barakpura durch Signale angehalten. In ein Waggonabteil wurde eine Bombe geschleudert und das Abteil zerstört, wobei 2 Engländer schwer verwundet wurden.

## Todtenliste.

Pastor emer. von Holmhof Ernst Schroeder, † am 5. Juni zu Riga.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 10. Juni 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 770.1 | 771.8 | 771.6 |
| Thermometer (Centigrade) | 12.4 | 13.7 | 18.4 |
| Windricht. u. Geschwind. | ENE.4 | ENE.4 | ENE.7 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 50% | 48% | 27% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 0 | 0 |

1. Minimum d. Temp. nachts 7.2
2. Maximum d. Temp. gestern 18.0
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Die Estnische Districts-Direction der Livländischen adeligen Güter-Creditsocietät bringt den Interessenten hierdurch in Erinnerung, dass für die Zeit der Sommerferien, das ist vom 10. Juni bis zum 10. August, das **Local der Districts-Direction nur**

**am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag**

**jeder Woche** für das Publicum offen steht.

Dorpat, den 9. Juni 1908.
№ 2684.

Assessor: **M. von Güldenstubbe.**
I. Secretair: **E. von zur Mühlen.**

---

# Mellinsche
# Heilanstalt & Pflegerinnenschule
## Dorpat, Gartenstr. 30.

In der **Station** finden Patienten beiderlei Geschlechts jederzeit Aufnahme. Ausgenommen sind an Infektions- und Geisteskrankheiten Leidende.

Pensionszahlung: I. Klasse von 2½ Rbl., II. Kl. von 1½ Rbl. an, III Kl. 60 Kop. pro Tag. Arzneien, Verbände, ärztliches Honorar etc. werden extra berechnet.

In der **Ambulanz** der Anstalt empfangen:

| | | |
|---|---|---|
| **Dr. E. Graubner,** | Frauen-Krankheiten u. chirurg. Krankheiten | 9—10 Uhr |
| **Dr. W. Hollmann,** | innere Krankheiten | 2— 3 „ |
| **Dr. W. Kieseritzky,** | Kinder-Krankheiten | 11—12 „ |
| **Dr. Joh. Meyer,** | Frauen-Krankheiten | 10—11 „ |
| **Dr. R. Otto,** | Nasen-, Ohren- u. Kehlkopf-Krankheiten, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend | 7— 8 „ |
| **Dr. H. Schneider,** | Augen-Krankheiten | 12— 1 „ |

Für die erste Konsultation werden 50 Kop., für jede folgende 25 Kop. erhoben.

Von bemittelten Patienten, welche die Ambulanz benutzen, wird eine Extrahonorierung des Arztes erwartet.

Dorpat, Mai 1908. **Das Direktorium.**

---

# Für Brennereien
und
# Meiereien!



empfiehlt in allen Grössen u. hält auf Lager

**Buttermaschinen, Butterkneter, Butterformen und Bottiche**

**Butter- und Spiritusfässer** in Eichten, Buchen, Birken und Ellern

**Milchtransport-Geschirre in Eichen** — **Wasserspänne und Wassertonnen**

**Blumentöpfe in Eichen**

**Packkisten** nach Massangabe und **Traghölzer** Paketträger

## Die Möbel- & Fass-Fabrik „Phoenix".
**Kastanien-Allee 30 a.**

**Reparaturen von Spiritus-Fässern** werden schnell ausgeführt.

**Versandt nach allen Bahn-Stationen.**

---

Hamburg, den 17. Juni 1908.

## Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Nach Newyork: | 18./6. | Postd. | Amerika. |
| „ „ | 27./6. | „ | President Lincoln. |
| „ „ | 2./7. | „ | Kaiserin Auguste Victoria. |
| „ „ | 9./7. | Schnellpostd. | Deutschland. |
| „ „ | 11./7. | Postdampfer | Pennsylvania. |
| „ „ | 18./7. | „ | Patricia. |
| „ „ | 23./7. | „ | Amerika. |
| „ „ | 25./7. | „ | Pretoria. |
| „ „ | 30./7. | „ | Blücher |
| Nach Boston: | 26./6. | „ | Bethania. |
| „ „ | 8./7. | „ | Badenia. |
| Nach Baltimore: | 26./6. | „ | Bethania. |
| „ „ | 8./7. | „ | Badenia. |
| Nach Philadelphia | 30./6. | „ | Pallanza. |
| „ „ | 10./7. | „ | Albano. |
| Nach Quebek-Montreal: | 25./6. | „ | Nordboen. |
| Nach Neworleans: | 16./6. | „ | Goerde. |
| Nach Westindien: | 22./6. | „ | Schaumburg. |
| „ „ | 24./6. | „ | Cheruskia. |
| „ „ | 5./7. | „ | Odenwald. |
| Nach Mexico: | 18./6. | „ | Dania. |
| „ „ | 27./6. | „ | Allemannia. |
| „ „ | 3./7. | „ | Altenburg. |
| Nach Ostasien: | 18./6. | „ | Antung. |
| „ „ | 22./6. | „ | Ambria. |
| „ „ | 5./7. | „ | Brasilia. |
| „ „ | 15./7. | „ | Sambia. |
| „ „ | 25./7. | „ | Belgravia. |

Nach Wladiwostok u. Nikolajewsk a. Amur:
Postd. Riverclyde ca. 19./6. von Hamburg.
Ein Dampfer II. Hälfte Juli „ „

---

**Ost-seebad** # Zoppot — Sais. 1. Juni bis 20 Sept. 1907: 15000 Badegäste

**Herren-, Damen- und Familienbad.**

Modern. Warmbad m. See-, Süsswasser und sämtl. medizin. Bäd Gesunde klimat. Lage. Prachtv. Spaziergänge und Ausflüge am waldreich romant. Strande. — Erstklass Hotels u. Pensionen mit vorzügl. Küche. **Mässige Preise.** Kurkapelle. Mitte Juli Sportwoche. Prosp. u. Wohnungsnachweis durch **Die Badedirektion.**

---

Schlesien

**Bad Salzbrunn**

**Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit**

**Oberbrunnen**

---

# Expressroute

**Reval-Deutschland**  **Reval-Finnland**

**und retour.**

Der finnländische Luxus-Schnelldampfer

## S/S „Wellamo" Kapt. A. Lindfors

unterhält auch in diesem Jahre einen regelmässigen Passagierverkehr

## Reval–Stettin und Reval–Helsingfors

**und retour.**

**Saison 19./2. Mai—19./2. Oktober.**

Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland, ca 39 Stunden.

**Im Laufe des Mai-Monats neuen Styls wird S/S „Wellamo" von dem Schwesterschiff S/S „Oihonna" vertreten.**

### Abfahrtszeiten:

| | |
|---|---|
| von **Reval** nach **Stettin**: | jeden Sonnabend 7 Uhr 30 Min. nachm. |
| Ankunft in Stettin: | jeden Montag 1 Uhr 30 Min. nachm. |
| von **Stettin** nach **Reval**: | jeden Mittwoch 1 Uhr nachm. |
| Ankunft in Reval: | jeden Freitag 9 Uhr morgens. |
| von **Reval** nach **Helsingfors**: | jeden Freitag 10 Uhr. 30 Min. vorm. |
| Ankunft in Helsingfors | jeden Freitag 2 Uhr nachm. |
| von **Helsingfors** nach **Reval** | jed. Sonnab. 1 U. 30 M. nachm. finnl. Zeit. |
| Ankunft in Reval | jed. Sonnab. 5 U. 30 M. nachm. |

### Preise der Plätze:

| **Reval–Stettin:** | | | **Reval–Helsingfors:** | | |
|---|---|---|---|---|---|
| I. Klasse | II. Klasse | III. Klasse | I. Kl. | II. Kl. Achterteck | Vordeck |
| Rbl. 26.— | Rbl. 18.— | Rbl. 10.— | R. 6.— | R. 5.— | R. 4.— R. 3.— |
| Tour und retour | | | Tour und retour: | | |
| Rbl. 39.— | Rbl. 27.— | Rbl. 15.— | R. 9.— | R. 7.50 | R. 6.— R. 4.50 |

Für Einzelkabinen Extrazuschlag.

**Nähere Auskünfte erteilen:**

**Gustav Metzler** Stettin. **Finska Angfartigs Aktiebolaget** Helsingfors. **Carl F. Gahlnbäck, Reval.**

---

## Regelmässige wöchentlich. Dampfschiffahrt

**der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:**

**S/S „Primula"** Cpt. Bernh. Nyberg.  **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

### Von Reval nach Helsingfors:

Jeden **Montag** um 6 Uhr nachmittags.
Jeden **Donnerstag** um 11 Uhr vormittags.

### Von Reval nach Lübeck:

Jeden **Sonnabend** um 3 Uhr nachmittags.

**Von Helsingfors** gehen die Dampfer jeden **Mittwoch** und **Sonnabend** um 9½ Uhr morgens nach **Reval** ab.

**Abgang von Lübeck nach Reval** jeden **Sonnabend** um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach **Lübeck** und vice versa durch den **Kalmar-Sund** gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

**Passagier-** und **Güteranmeldungen** nehmen entgegen:

**Victor Ek in Helsingfors.**
**Plehl & Fehling in Lübeck.**

**Grünberg & Co., Reval.**

---

Zur Lösung 700 preisgekrönter, gewinnbringender Probleme ständig Personen aller Stände gesucht. Finanzierungsvermittlung kostenlos. Bankgeschäft Carles Bäst & Co. Aktien-Gesellsch., Zürich — Wildpark.

---

Ein wenig gebr.
**Herren-Fahrrad**
**zu kaufen gewünscht.** Off. sub A. N. pr. Adresse Wallgraben 15

---

**Gröss. Gartenspritze**
zu mieten gesucht. Off. sub C. M. an d. Exp d. Bl. erbeten.

---

**Dachpfannen**
zu **verkaufen** — Jakob-Str. 34.

---

**Kaninchen**
werden verkauft — Jamasche Str. 22.

---

**Zu verkaufen**
ein leichter **kleiner Wagen** auf Gummi (Einspänner) u. e. **junger Hengst** mit Anspann. — Hôtel Carl Moss, Inh. Harry Vogel.

---

Auf dem Gute **Schloss Leal** stehen 20 im Herbst kalbende
**schwarz-weisse Stärken**
meist von gekörten Eltern, zum Verkauf Anfragen zu richten an die Gutsverwalt. Schloss Leal, Estland pr. Leal.

---

**1 sprungfäh. Yorkshire-Eber**
sucht zu kaufen die Gutsverwaltung **Kawast** bei Dorpat u. kann 2 sprungfäh. Reinbl. **Friesen-Stiere** abgeben.

---

# Bad Kudowa.

Besg.-Bres lau. Bahnst. Kudowa oder Nachod. 400m. über dem Meeresspiegel.

**Saison vom 1. Mai bis Oktober.**

**Arsen-Eisenquelle:** Gegen **Herz-,** Blut-, Nerven- u. Frauenkrankheiten
**Lithion-Quellen:** Gegen Gicht, Nieren- u. Blasenleiden.
**Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder.**
**Neu erbohrte, ausserordentlich kohlensäurehaltige u. ergiebige Quelle. Komf. Kurhotel. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- u. Licht-Therapie. Medico-mechanisches Institut. Hochwasserleitung u. Kanalisation.**

**Badeärzte:** Geh. Sanitäts-Rat Dr. Jacob, Dr. Hermann, Dr. Karfunkel Dr. Witte, Privat-Dozent Dr. Ruge, Sanitäts-Rat Dr. Kuhn, Dr. Silbermann, Dr. Münzer, Dr. Prodzki, Dr. Hirsch, Dr. Loebinger, Dr. Kabierschke, Dr. Bloch, Dr. Schnabel, Zahnarzt Dr. Wolfes.

**Brunnen-Versand** durch die Generalvertretung Dr. S. Landsberger. Berlin SW., Gitschinerstrasse 107, Tel. A. IV 1046, und die Bade Direktion Kudowa.

Prospekte gratis durch **sämtliche Reisebüros, RUDOLF MOSSE u. Die Bade Direktion.**

---

**Neukuhren** Ruhig — zwanglos.
45 Minut. Bahnfahrt von Königsberg i. Pr. Ausk. und Prosp. d. die Badeverwaltung. **Ostseebad**

---

**Wohne jetzt**
**Papier-Str. 15.** Sprechst. v. 11—12. Ambulanz (Frauenkrankheiten) in der Klinik von Dr. Faure von 3—4.
**Doctor E. von Cossart.**

---

**Verreise**
Sonnabend, den 14. Juni, bis Anfang August.
**Dr. W. Kieseritzky.**

---

Geld oder Material u. s. w., welches
**der Sohn vom Fabrikanten Fr. Petsch**
auf meinen Namen nimmt, **bezahle ich nicht.** Die Wirtschafterin im Hause: **Frl. Wittkowsky.**

---

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen
**Fettleibigkeit**
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung
**Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.**

---

**Kautschuk-Fliegenleim**
Tanglefoot
Fliegenpapier
Salon-Fliegenfäng. auf Tellern
Insektentod gegen Wanzen
empfiehlt
**Mag. K. Juergenson.**

---

**Empire-Tapeten**
Novitäten in reichster Auswahl
**W. Laatsch,** Alexanderstr. 9

**Biedermeier.**

---

# Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
**zum Besten der Anstalt „Marienhof"**
hat freundlichst
## Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit, die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
**Ernst Mickwitz,** Pastor zu Fellin.

---

# Proclam.

Das Sommerpahlensche Gemeindegericht hat bei der Anzeige, dass ihm die 4% Zinseszinsscheine Estnischen Districts sub. №№ 17843, 17844, 17845, 17846, 17847, 17849, 17850, 17851, 17853, 19246, 19247, 19248, 19249 und 19250 à 50 Rbl. gestohlen worden, um die Mortification dieser Zinseszinsscheine gebeten.

In Folge dessen werden von der Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Creditsocietät, in Grundlage der Bestimmungen des Creditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22 Juni 1870 № 47, alle diejenigen, welche wider die Mortification der obengenannten Zinseszinsscheine Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren d. i. **spätestens bis zum 16 Januar 1910**, hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Documente aber für mortificirt und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

№ 334

f. d. Oberdirektor **von Gersdorff.**
Obersecretair **E. Baron Sass**

---

# Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

# „Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. Juli** bis zum

| **In Dorpat:** | **durch die Post:** | **Ins Ausland:** bei dreimal wöchentlichem Versand |
|---|---|---|
| 31. Juli . . Rbl. 80 Kop. | 1 Rbl. — Kop. | für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop. |
| 30. Septemb. 2 „ — „ | 2 „ 25 „ | „ 3 „ 3 „ 50 „ |
| 31. Dezember 3 „ 50 „ | 4 „ — „ | „ 6 „ 6 „ — „ |

**Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."**

---

**Saison-Theater im Handw.-Verein.**

**Donnerstag, den 12. Juni**
Abonnementsvorstellung Nr. 31.
Vorstellung Nr. 32.
Auf vielfachen Wunsch zum 2. Mal:

# Miss Hobbs.

Lustspiel in 4 Akten von J. K. Jerome deutsch von W. Wolters.

**Anfang 8 Uhr.**
Die Direktion.

---

**Ziskusgebäude**
**Dienstag, d 10. u. Mittwoch, d. 11. Juni**
**4. Serie**
**The Royal Bio** Ganz neues Programm und ausserdem auf besonderen Wunsch des Publikums
**Die Monarchen-Begegnung auf der Revaler Reede.**
Die Vorst. dauert 3 Stunden.
**2** Mittwoch, d. 11. Juni **Vorstellungen** **2**
Tagesvorst. um 4 U. u. Abendvorst. 8½ U.
Zur Tagesvorstellung hat jeder Billettinhaber das Recht, ein Kind frei einzuführen.
Donnerstag, d. 12. Juni, ganz neues Programm, 5. Serie.

---

DORPATER MÄNNER-GESANG-VEREIN

**Generalversammlung**
Mittwoch, den 11. Juni
**9 Uhr abends**
**im Saale der grossen Gilde.**

---

Желаю брать уроки
**русскаго языка.**
Предложенія прошу отдать подъ шифрою В. Ш. въ экспедиц. газеты.

---

**Junge, angereiste Lehrerin**
wünscht während d. Sommerf. **Stunden** in allen Schulfächern (speziell russisch) zu erteilen. Off sub H. A. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

---

**Gouvernante**
erteilt während der Sommerferien in allen Schulfächern Stunden — Garten-Str. 13. Sprechst. von 3—5.

---

**Eine deutsche Bonne**
wird sofort zum Verreisen gesucht. Näh. Rigasche Str. 101, Qu. 6. Sprchst. von 12—3.

---

**Stubenmagd**
zu sofortigem Antritt
**gesucht.**
Anforderungen: muss nähen und plätten können u. deutsch sprechen. Meldungen m. Zeugnissen — Schloss-Str. 1, Bureau 14, 11—2 Uhr vorm.

---

**Eine alleinstehende Dame**
sucht Anschluss als Mitmieterin e. grösseren Wohnung nebst Veranda u. Garten. Off. erb. Pension Kraus Karlowastr. 29.

---

**Sommerwohnung**
im Pirnak-Gesinde, unweit des Bahnhofes in Elwa, zu vermieten.

---

**Eine Wohnung**
von 3 Zimmern und Garten zu vermieten — Rathaus-Str. 46.

---

**Johannis-Strasse Nr. 1**
wird eine **Wohnung** von 5 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichk. vermietet. Zu erfragen beim Hauswächter im Hof.

---

Gartenstr. 11, im Hof, zwei kleine
**möbl. Zimmer**
zu vermieten.

---

**2 bis 3 möbl. Zimmer**
mit od. ohne Pension für die Sommermonate **zu vermieten.** Auch an Passanten — Peplerstr. 17, 1 Tr.

---

**Zu verk.** e. brauner, echter junger
**Dachs (Hündin)**
— Schlossstr. 12, Qu. 10, im Hof.

---

**Verloren**
am 8. Juni im Handwerker-Verein ein silbernes
**Damen-Zigarrenetui**
Monogr. S. Z., mit einer russ. Inschrift. Abzuliefern dem Pristaw d. 2. Stadtteils, Jurjew, Alexanderstr. 41b, Qu. 1.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. M; M. M. (2 Br.); W. H.; J. H.; E. P. (2 Br.); X. (2 Br.); Wohnung: D. O; R. K.; 3 od. 4.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 131. Mittwoch, den 11. (24.) Juni 1908.


## Inland.

### Der Prozeß in Sachen der Bjelostoker Judenhetze. II.

Bei dem über eine Woche in Anspruch nehmenden Zeugenverhör im Bjelostoker Prozeß hatte es sich hauptsächlich um die Feststellung der Tatsache gehandelt, wieweit die Juden selber den Anlaß zu dem furchtbaren Pogrom gegeben hatten, in welchem Grade sie sich Angriffe gegen Christen während der Pogromtage hatten zuschulden kommen lassen, und wieweit es die bloße Raubgier- und der Vernichtungstrieb des Mobs war, die sich Befriedigung zu schaffen suchten. Die Frage, wieweit die Regierungsinstitutionen sich der beabsichtigten oder fahrlässigen Nichtverhinderung des Pogroms schuldig gemacht und wieweit niedere Polizeichargen und Soldaten an den Plünderungen teilgenommen hatten, — diese Frage wurde des öftern von den Rechtsanwälten der Zivilkläger und den Zeugen der Anklage angeschnitten, von der Leitung des Gerichts jedoch jedesmal nach Möglichkeit unterdrückt, da es sich bloß um den Nachweis der Schuld der 40 Angeklagten, aber nicht um eine Klage gegen die Behörden handelte.

Im Folgenden geben wir nach den ausführlichen Berichten der „Pet. Ztg." und der „Lodz. Ztg." so viel wieder, wie zur Charakteristik der hauptsächlichsten Zeugenaussagen nötig ist. Dabei vermeiden wir es, unnötig bei der immer wiederkehrenden Beschreibung der Greuelszenen zu verweilen.

Geladen waren im ganzen 280 Zeugen, von denen 64 nicht erschienen waren, darunter: der ehem. Gouverneur von Grodno Küster, der Vizegouverneur Stoljarow, der ehem. Pristaw Scheremetow, der später nach Petersburg versetzt wurde, und viele andere. Die Zivilkläger bemühen sich, durch das Zeugenverhör festzustellen, daß der ehemalige Pristaw Scheremetow der Veranstalter des Pogroms sei, daß die Regimenter an den Beraubungen teilgenommen und Provokatoren die Bomben in die Kirchenprozession geworfen hatten.

Was die unmittelbare Vorgeschichte des Pogroms anbetrifft, so sagte der Zeuge Raigorodski aus: Als der Pristaw Dergatschew von den Revolutionären getötet worden war, wählten die Juden eine Deputation, die auf seinen Sarg einen Kranz niederlegen sollte. Raigorodski befand sich in der Deputation. Er erkundigte sich beim Polizeisekretär, ob dem Wunsche der Juden ein Hindernis gegenüberstehe. Die Antwort lautete, daß die Kranzspende mit Dank entgegengenommen werden würde. Da wurde Raigorodski von einem Juden mitgeteilt, daß Scheremetow gegen das Vorhaben der Juden protestiere. Der Zeuge begab sich wieder in die Polizeiverwaltung, und hier entspann sich zwischen ihm und Scheremetow ein Gespräch. Er teilte dem Pristaw mit, daß die Witwe des Polizeimeisters und die anderen Polizeibeamten nichts dagegen hätten, daß die Juden am Sarge einen Kranz niederlegten und wundert sich darüber, daß gerade er, der Pristaw, dagegen sei. „Nicht ich allein, sondern alle Polizeibeamten sind dagegen," wurde der Zeuge vom Pristaw in scharfem Tone unterbrochen. „Obgleich ich jung bin, so besitze ich doch Erfahrung und sage Ihnen: Wenn Sie einen Kranz auf den Sarg niederlegen, werden Sie es in 2 Tagen bereuen." Der Zeuge fragte nun, ob er es allein bereuen müßte oder die ganze jüdische Bevölkerung. Die Antwort lautete, daß alle Juden es bereuen werden.

Der Zeuge Wassiljew, der gleichfalls bei der Unterredung zugegen war, behauptet, daß Scheremetow gesagt habe: „Wir Christen werden auf das Blut nicht mit Blut antworten." Raigorodski stellt jedoch diese Worte in Abrede und fährt fort: Am selben Tage beschlossen die Juden, Maßregeln gegen einen eventuellen „Pogrom" zu treffen und sandten eine Deputation an den Gouverneur nach Grodno. Der Gouverneur empfing die Juden und teilte ihnen mit, daß er betreffs des Kranzes nichts ausrichten könne, da das Sache der Witwe sei, dagegen werde er alle Vorbeugungsmaßregeln gegen eine Judenhetze treffen. Uebrigens sei er der Meinung, daß alles von den Juden selbst abhängig sei und daß das Militär und die Soldaten gegen die Juden wegen ihres Verhaltens aufgebracht seien. Ein Mitglied der Deputation bat, Scheremetow zum 1. Juni aus Bjelostok abzuberufen, jedoch wurde diese Bitte mit Entschiedenheit zurückgewiesen und die Bemerkung daran geknüpft, daß Scheremetow der einzige anordnende Pristaw der gesamten Polizei Bjelostoks sei. Die Deputation war mit der ihnen zuteil gewordenen Antwort nicht zufrieden und begab sich zum Chef der Garnison General Bader. Letzterer empfing sie sehr kühl und meinte, die Judenhetze werde nicht stattfinden, wenn die Juden nicht selbst von den Balkons und aus den Fenstern schießen werden. Die Juden beschlossen nun auch, am 2. oder 3. Juni eine Deputation zum Ministerpräsidenten zu senden.

Mittlerweile war jedoch schon der Pogrom ausgebrochen. Raigorodski begab sich wiederum in die Polizeiverwaltung. Ihm wurde erwidert, daß die Polizei gleichfalls froh sein würde, es zu keinem Pogrom kommen zu lassen, doch sei dieses ihr unmöglich, da die Juden selbst ein so herausforderndes Betragen zur Schau getragen hätten. Der Polizeibeamte Iwanjuk sprang da plötzlich auf: „Verfluchte Juden, einen Geistlichen habt ihr getötet, eine Frau ermordet, nun bittet ihr um Hilfe. Ihr alle müßt ermordet werden!" Die Fenster zur Straße waren geöffnet, so daß die vor der Polizeiverwaltung stehenden Menschen jedes Wort hören konnten.

Die Aussagen Raigorodskis werden von anderen Zeugen in der Hauptsache bestätigt.

Was nun den direkten Anlaß des Pogroms, die angeblich von Juden auf die Spitze der griechisch-katholischen Prozession geworfene Bombe betrifft (cf. die gestern wiedergegebene Anklageakte), so widersprechen sich die Zeugen in einer auffallenden Weise. Von den Polizeibeamten gaben einige an, die Explosion einer Bombe in einiger Entfernung von sich in der Gegend der Spitze der Prozession gehört zu haben. Andere wieder gaben zu, daß vielleicht bloß eine Petarde (also ein kleinerer Apparat in der Art von Feuerwerkskörpern) explodiert sei. Dagegen sagten einige Teilnehmer der Prozession, die also in nächster Nähe der Explosionsstelle hätten gewesen sein müssen, aus, sie hätten keine Explosion gehört. Der ehem. Kirchenvorsteher Beresin meint, er hätte von einer Explosion nichts gehört. Die Verwirrung entstand erst dann, als zum Hauptteil des Zuges an der Institutskaja ein gewisser Wiltschinski gelaufen kam und rief, in die katholische Prozession sei eine Bombe geworfen worden (was nachweislich falsch war). — Das Dunkel in diesem Punkt wird wohl nie ganz gelüftet werden.

Aus den Aussagen des Oberstleutnant Tjaschelnikow geht hervor, daß zwischen dem Gouverneur Küster und der Militärobrigkeit Streitigkeiten entstanden waren wegen Kompetenzfragen. Schließlich hatte General Bader, der auf Verlangen der Polizei ihr die Truppen zur Verfügung gestellt hatte, den Gouverneur gebeten, sich nicht einzumischen. Die Zivilkläger fragten den Zeugen, weshalb er sich der widergesetzlichen Anordnung seiner Obrigkeit gefügt hatte, doch der Vorsitzende erklärt, daß die anordnende Versammlung des Gerichts beschlossen habe, die Verhandlung in den Grenzen der Anklagen, die den Angeklagten zur Last gelegt werden, zu leiten und nicht die Anordnungen der Regierungsorgane zu kritisieren. Gouverneur Küster hatte schließlich Bjelostok während des Pogroms verlassen.

Der jüdische Zeuge Lifschütz, der sich übrigens mehrfach in Widersprüche verwickelt, sagt aus, daß ein Offizier, dessen Namen er nicht nennen wolle, ihn am Vorabende des Pogroms gewarnt hatte, daß ferner zu den Soldaten Bauern aus den Nachbardörfern gekommen waren und sie überredet hatten, am Rauben teilzunehmen. Der Offizier habe sie nicht zurückhalten können.

Was die Teilnahme von Polizeichargen und Soldaten an den Plünderungen betrifft, so sagt eine Reihe von Zeugen aus, sie hätten gesehen, wie ein Schutzmann sich am Aufbrechen eines Ladens beteiligt, ein anderer gestohlenen Wein getrunken hat 2c. Der Pristaw Kostezki gibt zu, er habe davon gehört, daß unbewaffnete Juden, die im Gespräch mit Soldaten aufgegriffen worden waren, im Hofe der Polizeiverwaltung erschossen worden sind. Arzt Woizechowski gibt zu, daß auch Soldaten sich am Plündern beteiligt haben 2c.

Aufsehen erregt die Aussage des ehem. Gouverneurs Küster. In Bjelostok wurde ihm gemeldet, daß der Kornett Müller eine Jüdin, die Tochter des Advokaten Rubanowski, die er auf der Straße traf, bis zu ihrer Wohnung verfolgt und sie dort durch einen Revolverschutz niederstreckte. Diese Angelegenheit ist aus dem Prozeß ausgeschieden worden und wird für sich verhandelt werden. Der Kornett Müller hat inzwischen seinen Dienst quittiert und ist als Lehrer an einer Realschule angestellt.

Um noch einige andere charakteristische Fälle aus der großen Zahl der Scheußlichkeiten aufzuzählen, sei erwähnt, daß der Postillon Schischko den im Postkontor Zuflucht suchenden Juden Schapiro zur Tür hinausstieß, worauf dieser draußen von der Meute zerfleischt wurde. Als der Oberst Woizechowski dem Pogrom Einhalt tun wollte, schrie die Menge: „Nur ein Nichtchrist kann die Juden verteidigen!"

Ein Judenjunge hatte sich in einen Abort geflüchtet, wo er sich 36 Stunden lang im Kot versteckt hielt. — Der Zeuge Ifferson erzählt u. a., daß Artilleriesoldaten vom Juden Atlas erst 100 Rbl. für die Schonung ihres Lebens erhalten hatten, nach Empfang des Geldes aber ihn und seine Frau doch tödlich verwundeten. — David Jaworowski, ein Ladenbesitzer, hörte, wie ein Revieraufseher der Volksmenge erlaubte, die Läden zu plündern. Einer von den Führern, Ant. Brianski (der Zeuge zeigte ihn dem Gericht mit dem Finger) stürzte sich auf seine Schwester und ermordete sie mit einem Messer. Er riß ihr die Ohrringe weg. Er fügte noch hinzu, daß der Mörder ein ständiger Kunde seiner Schwester war und für verschiedene erhaltene Produkte schuldig geblieben ist. — — Bei der Beschreibung, wie in oft grauenhafter Weise, die Juden mit Steinen und Knüppeln langsam getötet wurden, wollen wir uns nicht aufhalten.

Diese Zusammenstellung der Zeugenaussagen ist selbstverständlich eine einseitige, indem sie fast ausschließlich die den christlichen Mob und die unteren Militär- und Polizeichargen belastenden Aussagen enthält. Es wird aber andererseits von keiner Seite geleugnet, daß auch einzelne Gruppen revolutionär gesinnter Juden vom ersten Augenblick des Pogroms an von ihren Revolvern Gebrauch gemacht haben. Was jedoch vor allem konstatiert zu sein scheint, ist die Tatsache, daß, bei allem guten Willen der höchsten Vorgesetzten, die Bjelostoker Polizei und das Militär keineswegs in der energischen, korrekten und selbstlosen Weise für Gesetz und Ordnung eingetreten ist, wie man das in einem Kulturstaate verlangen muß.

### Der VIII. Baltische Feuerwehrtag

nahm, wie wir der „Rig. Ztg." weiter entnehmen, am vorgestrigen letzten Verhandlungstage folgenden Verlauf:

Nachdem um 1 Uhr mittags im Schützengarten ein Frühstück eingenommen worden war, fand um ½3 Uhr die Fortsetzung und der Schluß der Verhandlungen statt. Ueber die letzteren wird im Zusammenhange in unserem Blatt berichtet werden; ebenso wird das Resultat der Wahlen bekannt gegeben werden. Heute sei nur angeführt, daß vorderhand der Sitz des Bezirksrats Riga bleibt; jedoch findet der nächste Kongreß nach 5 Jahren in Reval statt. Zum Schluß wurde allen denen, die der Feuerwehrsache ein besonderes Interesse entgegengetragen hatten, für ihre Mühwaltung der Dank der Versammlung votiert. Gegen 3 Uhr nachmittags wurde der Kongreß geschlossen.

Bald nach 5½ Uhr nachmittags unternahmen die Festteilnehmer eine Fahrt mit dem Dampfer „Constantin" aufs Meer hinaus bis zur Glockenboje. Die Stimmung war die denkbar beste und wurde noch gehoben durch die Vorträge einer Militärkapelle, die an Bord ihre Weisen ertönen ließ. Nach der Dampferfahrt bildete den Schluß der Feier ein geselliges Beisammensein im Kasinotheater, wo ihnen ein Abendessen serviert und eine gelungene Vorstellung der Artisten geboten wurde. Noch viele Stunden blieb man hier in bester Laune beisammen; dann hieß es, von einander Abschied nehmen.

Man trennte sich in der Ueberzeugung, daß das Resultat der gemeinsamen Verhandlungen und Beratungen der Feuerwehr-Delegierten erfolgreich gewesen war und daß die Beschlüsse, die man in diesen Tagen gefaßt hatte, zur weiteren Hebung des baltischen Feuerwehrwesens beitragen würden. Zugleich aber hatten sich die Kameraden von nah und fern zusammengefunden, um in heiteren Stunden in engeren Verkehr zu treten und so auch durch Austausch der Ideen und Erfahrungen der von ihnen vertretenen Sache zu dienen.

---

**Dorpat**, 11. Juni.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirkes, Staatsrat Lewschin, ist, wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, gemäß seinem Gesuch aus dem Dienste entlassen worden.

Dem Pfarrer Hugo v. Keußler zu Freiburg im Breisgau, Präses der evangelisch-lutherischen Synode des Großherzogtums Baden, ist, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, vom Herzog Georg II. von Sachsen-Meinigen das Ritterkreuz I. Kl. des Sachsen-Ernestinischen Hausordens verliehen worden in Anerkennung dessen, daß er fünf Jahre im Gymnasium zu Freiburg der Religionslehrer des Sachsen-Meiningenschen Prinzen Georg, eines Enkels des regierenden Herzogs und künftigen Thronerben, gewesen ist und ihn auch konfirmiert hat.

**Walkscher Kreis.** Ueber die Aussetzung einer Belohnung ist der „Latw." folgende Mitteilung zu entnehmen: Der jüngere Kreischef-Gehilfe hat eine Belohnung von 50 Rbl. demjenigen zugesichert, der die Person angibt, die in der Nacht auf den 27. April in Marienburg Proklamationen ausgestreut hat.

**Neuhausen.** (Werroscher Kreis). Ueber einen Akt viehischer Roheit ist in einer Korrespondenz des „Öigus" aus dem Neuhausenschen zu lesen: Vor Pfingsten ging die Frau eines Bahnwächters auf den Heuschlag des Gutes O., um Futter zu holen. Alsbald drangen drei Männer auf sie ein. Die Frau versuchte in ihrem Schuldbewußtsein, sich durch die Flucht zu retten. Es ertönten 2 Schüsse, die sie so am Fuße verletzten, daß sie hinstürzte. Die Mordgesellen versetzten dem Weibe mit dem Flintenkolben Schläge auf den Kopf und warfen es schließlich in den Fluß. Das Weib hatte noch so viel Lebenskraft, um aus dem Fluß zu kriechen. Die Verfolger sprangen nochmals hinzu und ver-

## Feuilleton.

### Knospenlied.

Mich umfängt mit seidnem Schleier
Leis die Frühlingspracht:
Schauernd — ob verschilften Weihern
Steht der Duft der Nacht, —
Füllt mit holder Lenzesmahnung
Himmel, Luft und Raum,
Bis aus süßer Knospenahnung
Wird der Blüte Traum . . .
— Bis die Seele — erdenmüde,
Losgelöst verweht
Und im Frühlingsknospenliede
Selig untergeht . . . —

Norah Schmidt-Jürgenson.

### Tiere vor Gericht.

Kulturhistorische Plauderei.

Es hat eine Zeit gegeben, da die Gerichte, die weltlichen wie die geistlichen, nicht nur die Menschen, sondern auch Tiere jeglicher Art, zweibeinige und vierbeinige, sofern sie sich gegen das Gesetz vergangen haben sollten, vor ihre Schranken forderten, in aller Form Rechtens aburteilten, in Kerkerhaft warfen oder gar zum öffentlichen Tode durch Henkershand verdammten. Und diese Zeit liegt noch gar nicht so lange hinter uns.

Das Verfahren, das in Anwendung kam, war verschiedener Art, je nachdem der Delinquent ein einzelnes, vierbeiniges tierisches Individuum war, oder es galt, Insekten, Ameisen, Heuschrecken, Raupen zur Verantwortung zu ziehen, die, ihrer Kleinheit und Zahl wegen, nicht einzeln erkannt und gefaßt werden konnten. Dem vierbeinigen Individuum ward der Prozeß gerade wie einem menschlichen Missetäter gemacht. Den Schwärmen fliegenden oder kreuchenden Getiers ging man anders zu Leibe. Die Geschichte des Mittelalters weist eine Menge von Fällen auf, in denen die Landbevölkerung, die ihre Ernte von solch ungebetenen Gästen bedroht sah, den Schutz der geistlichen Obrigkeit gegen den offenbar vom Satan entsandten tückischen Gegner anflehte. Dann begab sich ein Gerichtsbote auf die Felder, wo die Schädlinge sich niedergelassen hatten, und dreimal forderte er sie auf, an bestimmtem Tage zu bestimmter Stunde zur Verantwortung an Gerichtsstelle sich einzufinden, allwo ein Advokat — also eine Art Offizialverteidiger — ihre Sache zu vertreten hatte. Man wird es gern glauben, daß sie dem Rufe kein Gehör gaben. Die Folge war die feierliche Verhängung des schriftlich und ausführlich begründeten Kirchenbannes über sie — was, wie die Chronisten zu berichten wissen, wenn nicht immer, so doch meist das Ende oder doch die Minderung der Plage bewirkte.

Gerichtsverhandlungen gegen Tiere sind jahrhundertelang in Deutschland und in Frankreich, in der Schweiz und in Spanien, ja auch in Amerika vorgekommen — nicht, wie wir gleich hinzufügen wollen, ohne den lebhaften Widerspruch aufgeklärter Männer, deren Geist ihrem Zeitalter vorausgeeilt war, hervorzurufen. Daß dieser Brauch dennoch nicht, wie man heute glauben möchte, nur auf krassen Aberglauben und Unwissen zurückgeführt werden muß, daß ihm vielmehr eine symbolische und häufig zugleich auch eine praktische Bedeutung innewohnte, davon wird nachher zu sprechen sein. In der soeben in Paris erschienenen fünften Serie seiner bekannten, von unendlichem Fleiße Zeugnis ablegenden: Indiscrétions de l'Histoire widmet Dr. Cabanès einen weitläufigen Abschnitt der Untersuchung und Feststellung der Tierprozesse.

Im Jahre 1386 hatte eine Sau einem kleinen Kinde das Gesicht zerfleischt. Zum Tode verurteilt, wurde sie vor allem Volke hingerichtet, — an den Hinterbeinen aufgehängt, nachdem man ihr den Rüssel zerstört und ihr an dessen Stelle eine menschliche Maske vorgebunden hatte. Dazu hatte man ihr das Gewand eines Mannes angezogen: einen Rock, Hosen an den Hinterfüßen, weiße Handschuhe an den Vorderfüßen. Das denkwürdige Ereignis ist in einem Freskogemälde der Dreifaltigkeitskirche von Falaise für die Nachwelt festgehalten. Da sieht man, wie der Henker auf erhöhtem Brettergerüste, unter der Aufsicht des würdevoll dastehenden Richters der Sau die Schlinge um den Hals legt. Neben dem Gerüst hält gebietend zu Pferde der Gerichtsherr, und davor drängt sich die Menge, jung und alt, das interessante Schauspiel zu genießen.

Angriffe von Schweinen auf Kinder in der Wiege ereigneten sich häufig und führten, bis an die Schwelle des 18. Jahrhunderts, wenn Klage erhoben war, zu hochnotpeinlichem Verfahren gegen den Attentäter; oft hatte, außer ihm selbst, die ganze Herde, zu der er gehörte, die Todesstrafe zu erleiden. Hätte man eine genaue Statistik dieser gesamten Tierjustiz, so würden wohl an zweiter Stelle hinter den Schweinen die Stiere marschieren, die ein Menschenleben vernichtet hatten und dafür an dem Ort ihres „Verbrechens" aufgehängt wurden. Daneben gibt es aber noch manche andere Tierspezies. Im Jahre 1389 z. B. wird ein Pferd wegen Mordes zum Sterben verurteilt, und 1467 trifft das gleiche Schicksal eine Katze, die ein vierzehn Monate altes Kind erwürgte. Auch wegen Hexerei hatten die Tiere sich vor Gericht zu verantworten. In Basel wurde 1474 ein Hahn beschuldigt, ein Ei gelegt und dies im Bunde mit dem Bösen vollbracht zu haben; man verbrannte ihn samt dem Ei auf offenem Markte. Und Voltaire weiß von einem Prozeß zu erzählen, der wegen eines Pferdes entstand, das allerlei Kunststücke vollführte. Dieser Vorläufer des „klugen Hans" sollte zusammen mit seinem Herrn, da man beide der Zauberei anklagte, den Scheiterhaufen besteigen, — ob es geschah, wissen wir nicht.

Das seltsamste an alledem ist, daß bei diesen Gerichtsverfahren alle Formalitäten genau wie einem Menschen gegenüber beobachtet wurden. So sind aus dem Jahre 1499 die Akten eines Prozesses gegen ein des Mordes für schuldig befundenes Schwein erhalten; aus ihnen ersieht man, daß dem Tiere sogar in seinem Gefängnisse das Todesurteil verlesen ward, ehe man es zur Richtstätte brachte. Die Hinrichtung ging ebenfalls nach dem für Menschen üblichen Zeremoniell vor sich. Man fuhr das Tier auf einem Karren hinaus, den rechts und links Gerichtsdiener geleiteten. Das Fleisch des durch den Strang vom Leben zum Tode beförderten Tieres galt als unrein; es durfte daher — und das war eine harte Strafe für den Eigentümer, namentlich wenn eine ganze Herde gehängt wurde — nicht als Nahrungsmittel verkauft werden, sondern wurde sofort nach der Vollziehung des Richtspruches verbrannt oder vergraben. Gewöhnlich hatte der Eigentümer die Pflicht, dieser Vollziehung beizuwohnen, und ebenso der Vater eines von dem Tiere getöteten Kindes. Und hier ist der oben angedeutete, teils symbolische, teils praktische Sinn der Tierjustiz zu erkennen. Die Tötung des Tieres sollte den Eigentümer als Strafe treffen und ihn veranlassen, künftighin sein Vieh sorgsamer zu behüten; für den Vater aber lag in dem Zwange, sich auf dem Blutgerüst an der Seite des Henkers den Blicken und dem Spotte der Volksmenge auszusetzen, die ernstliche Weisung, fortab seine Kinder nicht achtlos der Gefahr auszusetzen. Die Gesetze der Menschen wurden auf die Tiere nur dann angewandt, wenn sie Leben oder Gut des Menschen beeinträchtigt hatten; was sie unter ihresgleichen begingen, kümmerte niemand. So waren diese Tierprozesse schon an sich ein Sinnbild dafür, daß die Obrigkeit darauf bedacht sei, einen jeden ihrer Untertanen zu schützen gegen jeden, der ihm ein Leid zugefügt.

Ist es nun unmöglich geworden, daß noch heutigen Tages, im 20. Jahrhundert, ein Gerichtshof den Tod eines unvernünftigen Tieres beschließe? Dr. Cabanès erwähnt als ein Kuriosum die Tatsache, daß ein Schweizer Tribunal im Jahre 1906 zwei Raubmördern lebenlängliche Einsperrung zudiktierte und ihren Hund, der Ihnen Beistand leistete, „zum Tode verurteilte". Von einem

setzten ihr Schläge, bis sie tot zu Boden sank. Zeugen der Bluttat waren das 11-jährige Töchterchen der Verstorbenen und ein Setukese.

**Riga.** Die Montag stattgehabte Stadtverordneten-Versammlung nahm, den Rigaer Blättern zufolge, u. a. einstimmig eine Vorlage des Stadtamts an, betr. die Eröffnung eines Kredits im Betrage von 20 000 Rbl. für den Fall des Auftretens der Cholera in der Stadt. Im Falle des Ausbrechens der Epidemie sind in erster Linie der Bau von Baracken, Verstärkung des Sanitätspersonals und Erhöhung der Mittel für Desinfektion und Krankentransport ins Auge gefaßt.

— Die Anwesenheit der schwedischen Gäste in Riga, über deren Ankunft wir vorgestern meldeten, hängt, nach den Rigaer Blättern, mit der geplanten Einrichtung eines regelmäßigen Dampferverkehrs zwischen Schweden und russischen Hafenplätzen im Zusammenhang.

— Vom Rigaschen Strande bringen die Rigaer Blätter folgende Mitteilungen: Die Zahl der Sommergäste ist in stetigem Steigen begriffen, die Mehrzahl hat in Bilderlingshof und Majorenhof ihren Aufenthalt genommen. — Die bis jetzt eingezahlte Badesteuer beläuft sich bereits auf 14 000 Rbl. Andauernd sind Waldbrände am Rigaschen Strande zu verzeichnen; leider werden zu ihrer Unterdrückung keine energischen Maßnahmen ergriffen. An einigen Stellen ist der Brand von den Sommergästen gelöscht worden. So sind z. B. in Assern größere Waldparzellen ausgebrannt, wobei das Feuer zurzeit noch immer weiter um sich greift. Die Brände finden hauptsächlich längs der Strandbahn statt.

— Das Kriegsgericht verurteilte, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, den Bauern Birkenberg zum Tode durch den Strang. Birkenberg war Mitglied einer Bande, die 1905 im Goldingenschen Kreise Ueberfälle inszenierte und u. a. auch einen Polizisten und den Kreischef-Gehilfen Detlowski ermordet hatte.

**Wesenberg.** Für Ermordung des Kaufmanns Walter aus Wesenberg wurde, wie wir in den Revaler Blättern lesen, ein gewisser Lasberg vom Kriegsgericht zu Reval zum Tode durch den Strang verurteilt. Ein gleiches Urteil war bereits früher gefällt, aber vom Obermilitärgericht kassiert worden, worauf das Revaler Kriegsgericht sich nochmals mit der Angelegenheit zu beschäftigen hatte und obiges Urteil fällte. Lasberg hatten den Kaufmann W. getötet, da er der Meinung war, daß W. ein Detektivbeamter sei. Das Urteil wurde vorgestern in Rahumägi bei Reval vollstreckt.

**Narva.** Von einem Eisenbahndiebstahl melden die Blätter: Dem nach Petersburg reisenden Kaufmann W. D. Michailow ist im Eisenbahncoupé II. Klasse, während er schlief, in der Nähe der Station Moloskowize aus der Tasche ein Portefeuille mit 25 000 Rbl. herausgeschnitten und gestohlen worden.

**Mitau.** Das erste Turnfest der Kurländischen Landesschulen zu Mitau hat am Sonnabend, den 7. Juni, stattgefunden. Die „Balt. Tgsztg.", die einen ausführlichen Bericht über das Turnfest bringt, hebt das gute Gelingen desselben und die tüchtigen Leistungen der Schüler hervor. Die Preisverteilung wurde auf dem Festplatze vom Kurländischen Landesbevollmächtigten Fürsten Lieven-Kabillen nach einer Ansprache an die Schüler vollzogen. Der Kurländische Gouverneur Jägermeister Knjasew besuchte das Fest gleichfalls und verfolgte längere Zeit Spiele und Uebungen mit Interesse.

---

**Petersburg.** Die von uns kürzlich wiedergegebene offiziöse Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg." „Zur Lage" und zur Döberitzer Kaiserrede wird im nationalistischen Lager der russischen Presse recht ironisch besprochen und zu neuen Angriffen gegen Deutschland benutzt, was einen nicht wundernehmen kann, als dieser Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." sich gerade scharf gegen die Hetzereien dieser politischen „Unheilstifter" wandte. In Petersburger diplomatischen Kreisen soll dagegen, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, diese offenbar vom deutschen auswärtigen Ministerium inspirierte Auslassung sehr angenehm berührt haben. Man hatte in diesen Kreisen so wie so nicht an die sensationellen Mitteilungen der ausländischen Presse über die Döberitzer Kaiserworte geglaubt. Man sieht jetzt in Petersburg recht optimistisch auf die politische Lage und teilt daselbst vollständig die Anschauung des Berliner offiziösen Blattes, daß die Verbreitung falscher Gerüchte durch die deutschlandfeindliche Presse höchst unerwünscht ist und die z. Z. herrschende nervöse Stimmung nur noch mehr erregen kann, und legt besonderes Gewicht darauf, daß die „Nordd. Allg. Ztg." konstatiert, Deutschland habe niemals Rußland zu einer Abenteuerpolitik im Fernen Osten enkouragiert und treibe keinerlei Intrigen gegen Rußland in Persien. Die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland seien unerschütterlich gute.

— Wieder erfährt die „Now. Wr." von einem Kuriosum im Marineressort. Es handelt sich darum, daß auf einer der Kronswerften ein Hebekran von etwa 1200 Pud aufgestellt worden ist, — wobei die Werft den Kran annahm, ohne sich 10 Monate lang darum zu kümmern, wo der Kran nötig war und wer ihn bestellt hatte. Der Kran war für die Kesselabteilung der Werft bestimmt. Es war aber versehentlich die Abteilung für Kupfergießerei als Aufstellungsort angegeben worden. Nun sollte man denken, daß sich in der Kupfergießerei irgend ein Meister finden würde, der erklärt hätte, daß ein Kran gar nicht bestellt worden sei und daß dieses 1200 Pud schweree Ungetüm nur die Arbeit störe.. Dem war aber nicht so. Man baute ein Fundament und stellte den Hebekran auf. Das alles nahm viel Zeit in Anspruch, kostete 5000 Rbl. und unproduktive Arbeit, —aber man beruhigte sich darnach. Nach vielen Monaten begann man in der Kesselabteilung, die den Kran brauchte, davon zu reden, daß es an der Zeit wäre, den längst bestellten Kran geliefert zu erhalten. Jetzt erst stellte man Erkundigungen an und erfuhr, daß der Kran seit Monaten — an der falschen Stelle stehe.

— Vom vielgenannten Panzerkreuzer „Rjurik" erfährt die „Ruß", daß die letzte Probefahrt wieder ein ungenügendes Resultat erzielt hat. Die Maximalgeschwindigkeit betrug 20 Knoten statt der kontraktmäßig ausbedungenen 21. Und dabei ist doch die englische Firma Vickers, die ihn baut, eine der bestrenommierten, die zahlreiche Aufträge für die englische und japanische Marine ausgeführt hat.

— Den Mitgliedern der sibirischen Abgeordnetengruppe gehen, wie die „Ruß" erfährt, in letzter Zeit Klagen von den auf der Reise befindlichen Uebersiedlern zu. Die armen Leute sind in derart überfüllten Waggons 4. Klasse oder meist sogar nur in Güterwagen zusammengepfercht, daß sie, nachdem einige Stationen passiert sind, trotz ihres dringenden Verlangens nach einer raschen Fortsetzung der Fahrt, mit ihrer Habe aussteigen und kategorisch erklären, daß es so nicht weiter geht. Dabei ist die Fortbewegung der Züge eine langsame und es wird an den großen Knotenpunkten der Bahn 8—10 Stunden gehalten. Bei der Ankunft auf der Endstation, wo sich gewöhnlich Tausende und nicht selten Zehntausende anhäufen, reichen die Baracken fast niemals aus, so daß viele unter freiem Himmel kampieren.

— Ueber die für unsere Zustände recht charakteristische Beraubung eines Gefängniswächters durch einen Arrestanten lesen wir in den „Birsh. Wed.": Beim Aufseher des Roshdestwenski-Polizeihauses zeigte der Wächter der Arrestantenabteilung Anissimow an, daß der Arrestant Moskalew, den er vom Friedensrichter zum Polizeihause führen sollte, ihn beredet habe, in ein Trakteur zu gehen. Dort benutzte der Arrestant die Trunkenheit seines Wächters und nahm ihm eine Medaille sowie den Dienstrevolver ab und machte sich davon. Charakteristisch ist, daß der mit der Waffe entflohene Moskalew eben vom Friedensrichter von der Anklage des Diebstahls freigesprochen worden war und nur ins Polizeihaus geführt werden sollte, um dort seine Haftentlassung zu bewirken.

— Den Tod bei Artillerieschießübungen hat, der „Pet. Ztg." zufolge, kürzlich der Soldat Warnaschens im Wladimirschen Lager erlitten. Warnaschens hatte sich unvorsichtigerweise vor die Mündung eines Geschützes gestellt. Ein Schuß wurde in diesem Moment aus dieser Kanone gelöst und der Soldat in Stücke gerissen. Die Gliedmaßen des Unglücklichen waren weit über das Uebungsfeld zerstreut.

— Am 9. Juni zeigte der Bauer Ssershantow der Polizei an, daß sein Verwandter, der Bauer Kadulin, am 6. Juni seinen Bekannten ermordet hat, den Leichnam in einen Koffer packte und mit dem Koffer per Nikolaibahn in die Heimat abgefahren ist.— Am 9. Juni waren, dem „Herold" zufolge, die Passagiere des Zuges Nr. 4 der Baltischen Bahn auf der 4. Werst von Petersburg Zeuge folgenden Vorfalls: Vier Unbekannte, anscheinend Arbeiter, ergriffen eine junge Frau an den Händen und Füßen und warfen sie mit aller Kraft auf die Schienen, so daß die Unglückliche liegen blieb. Durch einen glücklichen Zufall hatte der Lokomotivführer aber das bemerkt und konnte den Zug zum Stehen bringen, so daß die Frau nur leicht von der Lokomotive berührt wurde.

**Moskau.** Ueber die gestern telegraphisch gemeldete Massenvergiftung beim Rennen wird der „Pet. Ztg." geschrieben: Das Derby lockte gestern eine ungewohnt große Anzahl Publikum auf den Rennplatz hinaus. Alles sah leidenschaftlich dem Endergebnis entgegen, die Menge drängte sich am Totalisator, da entstand plötzlich an einem Tisch des Büfetts eine große Aufregung. Am Tisch saß ein Herr mit 5 Damen. Diese Damen, die Speiseeis gegessen hatten, fühlten sich plötzlich schlecht. Es zeigten sich Vergiftungssymptome. Sofort wurde der wachhabende Arzt geholt, die Damen wurden beiseite geführt und das Publikum beruhigte sich. Die Rennen nahmen ihren Fortgang. Da ereignete sich an mehreren Stellen des Hippodroms zu gleicher Zeit etwas Außerordentliches. Hier fiel eine, dort zwei, dort drei, dort fielen ganze 10 Personen in Ohnmacht, oder sie erbrachen, einige mit Blut. Sofort wurden 3 Polizeiärzte requiriert. Ihnen zu Hilfe eilten die unter dem Publikum befindlichen Aerzte. Die Kranken wurden in Lauben und Garderoben geschafft, wo ihnen Hilfe geleistet wurde. Wagen für schnelle Hilfeleistung wurden geholt und die Erkrankten ins Marienhospital geschafft. Weniger schwer Erkrankte fuhren in Droschken nach Hause. Im Hippodrom entstand eine Panik. Man hörte hysterisches Schluchzen und Stöhnen. Auf dem Boden lagen Menschen mit bleichen schreck- und schmerzentstellten Gesichtern. Andere stürzten wie unsinnig zum Ausgang, um nach Hause zu eilen. 12 Aerzte konnten mit den zahlreichen Kranken kaum fertig werden. Bald stellte sich heraus, daß die Kranken im Büfett Speiseeis gegessen oder Kwas getrunken hatten. — In Moskau kursieren über den Vorfall die mannigfaltigsten Gerüchte. So heißt es, daß ein Konkurrent des Büfettiers diesen ruinieren wollte und deshalb das Speiseeis vergiftet hatte; dann erzählt man, die Vergiftung des Speiseeises wäre ein Racheakt der Angestellten des Büfettiers an diesem; man spricht sogar davon, daß die Vergiftung auf Agenten eines Leichenbestattungsbureaus zurückzuführen sei. Die Polizei hat im Hippodrom alle Kwas- und Speisevorräte versiegelt und sie dann einem chemischen Laboratorium zur Untersuchung zugesandt. Heute stellte es sich heraus, daß das Speiseeis mit Sacharin und Arsenik versehen waren. Im ganzen sind im Hippodrom 160 Vergiftungsfälle registriert worden; in Wirklichkeit waren es weit mehr. Die Polizei soll konstatiert haben, daß in der Nacht zum Montag Aerzte mehr als 200 Personen, welche das Rennen besucht hatten, Hilfe leisten mußten. Den Tod hat sich, soviel bekannt, im Hippodrom niemand geholt, doch etwa 10 Fälle schwerer Vergiftung, die eine längere Kur erfordern, sind zu verzeichnen.

— Politischer Verfolgungswahn. Die monarchische Partei hielt eine Sitzung ab, an welcher auch der aus Sibirien zurückgekehrte, durch seinen Fanatismus bekannte Protohierei Wostorgow teilnahm. Er stellte die Behauptung auf, ihm sei positiv bekannt, daß die Verschwörung zur Ermordung des Tisliser Patriarchen Nikon in der Redaktion eines Moskauer Blattes entstanden sei. Den Namen dieses Blattes nannte Herr Wostorgow nicht; er teilte nur noch mit, daß die Verschwörer auch ihn mit einem Todesurteil bedacht hätten.

— Den Posten des Direktors des Lyzeums des Zesarewitsch Nikolai erhält, wie wir der „Mosk. Dtsch. Z." entnehmen, der Professor der Moskauer Universität Kasso, der früher in Dorpat akademischer Lehrer war.

**Charkow.** Zum Kurator des Charkower Lehrbezirks ist, nach der „Mosk. Dtsch. Ztg.", der Professor der Moskauer Universität Ssokolowski ernannt worden.

---

Das Abkommen bildet einen hervorragenden Erfolg der britischen Diplomatie, da die russische Regierung alle Hauptpunkte in Sir Edward Greys Reformplan so gut wie angenommen hat. Gewisse Aenderungen sind eingeführt worden, um der legitimen Empfindlichkeit des Sultans entgegenzukommen und die nicht unnatürlichen Befürchtungen gewisser Mächte in Bezug auf den status quo im Nahen Osten beizulegen. Diese Aenderungen sind jedoch entschiedene Verbesserungen insofern, als sie den Geist des britischen Planes nicht berühren, während sie die Ziele, denen sie dienen sollen, vollauf erreichen.

Es ist beschlossen worden, die macedonische Frage in zwei Teilen zu behandeln. Erstens wird ein Pazifizierungsplan aufgestellt werden, und diesem wird ein Plan dauernder Reformen folgen. Der Pazifizierungsplan ist auf Sir Edward Greys Vorschläge vom vorigen Dezember gegründet. Während jedoch fliegende Kolonnen zur Beruhigung des Landes verwendet werden sollen, werden sie nicht aus Gendarmerie bestehen und nicht von Ausländern geführt werden, sondern es werden nur ottomanische Truppen dazu verwendet werden. Gleichzeitig werden wirksame Garantien für eine gute Führung verlangt werden. Die Kosten dieser Truppen werden aus dem macedonischen Zivilbudget gedeckt werden.

Der permanente Reformplan ist umfangreicher; sein hauptsächlichstes Merkmal ist, daß er Sir Edward Greys Behauptung annimmt, daß die Zivilverwaltungskosten die erste Last des macedonischen Budgets bilden müssen. Bezüglich eines Generalgouverneurs hat Sir Edward Grey sich bereit erklärt, die russischen Vorschläge anzunehmen, die in der Denkschrift des Grafen Benckendorff vom 31. März enthalten waren. Es ist vereinbart worden, daß der Generalgouverneur auf sieben Jahre ernannt werden und eine garantierte Pension erhalten soll.

Beide Pläne werden den Großmächten formell von der russischen Regierung unterbreitet werden, und wenn ihre Zustimmung erfolgt, werden sie bei der Pforte vorstellig werden. Der Pazifizierungsplan wird zuerst in Angriff genommen werden, und man hört, daß die russische Note im Laufe der nächsten paar Tage erscheinen wird. Obzwar die Unterhandlungen in der Form sich auf die britische und die russische Regierung beschränkt haben, sind die anderen Großmächte in freundschaftlichstem Geiste konsultiert worden, und man glaubt, daß ihre Zustimmung gesichert ist. Derselbe Geist ist inbetreff des Sultans beobachtet worden, dessen souveräne Rechte vollauf berücksichtigt worden sind. Man hofft daher, daß man auf keine Opposition vom Yildiz stoßen wird.

---

## Deutschland.

### Kaiser Wilhelm als Mutualist.

Im Sommer vorigen Jahres machten, wie noch erinnerlich sein wird, Aeußerungen Kaiser Wilhelms die Runde durch die Presse, die während der Kieler Woche verschiedenen französischen Persönlichkeiten gegenüber gefallen sein sollten. Jetzt glaubt ein französischer Gelehrter, der als eifriger Förderer des deutsch-französischen Annäherungsgedankens bekannt ist, diese Aeußerungen in bemerkenswerter Weise teils berichtigen, teils ergänzen zu können: Leopold Mabilleau, Direktor des Musée Sociale, der ein sehr einflußreicher Anhänger der französischen Mutualistenbewegung ist, veröffentlicht aus dem Album seiner Tochter die Worte „Wilhelm II. Mutualist", die vom Kaiser im Jahre 1907 in Kiel geschrieben worden sind, als Mabilleau mit Etienne und anderen französischen Notabilitäten vom Kaiser ins Gespräch gezogen wurde.

Zunächst spricht Mabilleau von dem Glauben Wilhelms II. an seine Mission und hebt hervor, daß der Kaiser durchaus friedlich gesinnt sei und nur den Wunsch habe, daß andere Völker ihn nicht zum Kriege zwingen möchten. Er habe geäußert: „Was soll mir eine Provinz mehr, erkauft durch Zerstörung, durch Haß und Elend? Deutschland kann nichts gewinnen, wenn es den Frieden bricht, der ihm seit 37 Jahren nur Segen gebracht hat. Nur wenn es um Ehre und Leben ginge, dürfe man sich schlagen, nur wenn etwa eine europäische Koalition die Freiheit Deutschlands begrenzen und das Glück der Nation gefährden würde, dürfe man kämpfen!"

Dann werden Worte angeführt, die sich direkt an die Adresse Frankreichs richten. „Welch ein Widerspruch in den äußerlich so korrekten Beziehungen dieser Länder! Wollen Sie Revanche? Nein! Da Sie sie nicht vorbereiten, da Sie nicht daran denken, einen Angriff zu organisieren, vielmehr im Vertrauen auf den Frieden ihren Geschäften nachgehen, so soll also Friede sein! Warum dann aber die Gegensätze bei jeder Gelegenheit so verschärfen, da doch niemand davon einen Nutzen hat? Zwischen uns gibt es nur eine vernünftige Politik: ein entschlossenes Bündnis, das die Rechte jedes einzelnen schützt und mit dem Brudermord ein Ende macht. Denn wenn Deutschland und Frankreich definitiv einig sind und in ihre Freundschaft Oesterreich, Italien und Spanien mit einbeziehen, von wem könnte dann ein Krieg heraufbeschworen werden?"

„Und Elsaß-Lothringen?" warf Mabilleau ein?! Darauf habe der Kaiser erwidert: „Sprechen wir nicht davon! An Ihnen ist es, sich stark und geschickt genug zu zeigen im Rate der Welt, um Kompensationen zu erhalten, die auf der Karte von Europa in zwanzig Jahren sicher möglich sein werden! Sie müssen selbst wissen, ob Ihre Ehre, Ihre ganze Politik, Ihre ganze Zukunft von dem Wiedergewinn eines Erdenwinkels abhängig sein soll, den ich Ihnen nicht geben kann, und den Sie nicht zu nehmen vermögen! Gilt die europäische Zivilisation nicht mehr als ein Gefühl?" Uebrigens geht Mabilleau so weit, den Kaiser als sein Ideal die „Vereinigten Staaten von Europa" bezeichnen zu lassen, an deren Spitze als erste Kulturnation Deutschland marschiert.

---

Auf Einladung des Kaisers haben, wie schon in früheren Jahren, 300 Schüler höherer Lehranstalten an Bord des Dampfers „Meteor" der Hamburg-Amerika-Linie von Hamburg eine Nordlandreise angetreten, deren Dauer auf 13 Tage vorgesehen ist. Die Teilnehmer werden Drontheim, Bergen und verschiedene Fjorde besichtigen. Die Kosten der Reise und der Verpflegung werden aus der kaiserlichen Privatschatulle bestritten.

Die Anklage gegen den Fürsten Eulenburg lautet, wie gemeldet, nicht nur auf das Verbrechen des Meineides, sondern auch auf das Verbrechen der Verleitung zum Meineid Diese Anklage stützt sich auf einen Brief, den. Fürst Eulenburg an jenem Dezembertage, wo er im Moltke-Harden-Prozeß den Eid geleistet hatte, an den Fischmeister Jakob Ernst gerichtet hat. Dieser Brief, in dem die Anklagebehörde das Verbrechen der Verleitung zum Meineide erblickt, hat ungefähr folgenden Wortlaut: „Mein lieber Jakob! Du hast gewiß erfahren, welchen Verdächtigungen ich seit einiger Zeit ausgesetzt bin. Du wirst vielleicht aus den Zeitungen ersehen haben, daß man selbst Dich in diese Sache hineinzuziehen versucht. (Harden hatte im zweiten Prozeß die Ladung Jakob Ernsts beantragt. D. Red.) Ich habe nun heute geschworen, daß ich mir keinerlei Verfehlungen vorzuwerfen habe. Du wirst ja natürlich, wenn es dazu kommt, auch nur dasselbe aussagen können."

Die Untersuchung in der Stettiner Skandalaffäre, die zu zahlreichen Entdeckungen von Verfehlungen gegen den den § 175 in höheren Beamtenkreisen geführt hat, geht langsam vorwärts. Nach der Verhaftung des Landrates Göde ist einem Hauptmann a. D., der in dem Vororte Finkenwalde wohnte, der Boden zu heiß geworden, und er hat sich in ein Sanatorium begeben. In der weiteren Untersuchung werden übrigens ein Sanatorium und die Vorgänge in einem Licht- und Luftbade eine nicht unwesentliche Rolle spielen.

Wie verlautet, besteht in kolonialen Kreisen die Absicht, in der nächsten Zeit eine Studienfahrt nach den deutschen Kolonien zu machen. An dieser Studienreise sollen Personen aus der Handels- und Gelehrtenwelt, sowie auch einige Politiker teilnehmen. Zunächst sind die weniger bekannten afrikanischen Schutzgebiete Togo und Kamerun in Aussicht genommen.

Gegen den jüngst vom Gymnasium in Gebweiler abgegangenen elsässischen Primaner Mülhäuser ist Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben worden. Nach einer Schulfeier hatte er die Büste des Kaisers beschädigt und eine beleidigende Inschrift an ihr angebracht.

## Oesterreich.

Am 24. (11.) Juni sollte in Prag der allslavische Studentenkongreß seinen Anfang nehmen und volle 8 Tage dauern; er mußte aber in letzter Stunde abgesagt werden, weil die Sammlung zur Bestreitung der Kosten, wie der „Cas" meldet, nur 300 Mark ergeben hatte, ein Betrag, der nicht einmal hinreichte, die Portounkosten zu decken. Zu dem Kongresse waren mehr als 500 Abgesandte aus Petersburg, Moskau, Kiew, Posen und Gnesen, Laibach, Agram usw. angemeldet. Das Peinlichste dabei ist, daß die Absage erst Donnerstag erfolgen konnte, also zu spät für die Russen, die schon ihre Reise angetreten hatten. Jetzt werden Bemühungen getroffen, wenigstens für das nächste Jahr den Kongreß zu sichern. Vorläufig werden die Forderungen der slavischen Studenten in einer Denkschrift zusammengefaßt und der österreichischen Regierung überreicht werden.

## England.

Der bekannte englische Arbeiter-Minister John Burns ist infolge der bravourösen Art, in der er einem Schutzmann das Leben rettete, schwer erkrankt. Seine Gattin erzählte einem Vertreter der „Evening News", daß Burns beim Hydepark Corner zufällig Augenzeuge war, wie der betrunkene Chauffeur einer Autodroschke gegen einen dort Dienst habenden Konstabler fuhr und diesen festklemmte. Der athletische Präsident sprang hinzu und stemmte sich mit aller Kraft gegen die Droschke, bis der Konstabler befreit werden konnte. Hierbei überanstrengte er sich. Man hielt seinen Zustand anfänglich für unbedenklich, doch stellten sich seitdem innere Schmerzen ein. Der Zustand Burns zeigt keine Besserung.

Die unermüdlichen und listenreichen Frauenrechtlerinnen haben wieder etwas ganz Besonderes geleistet: sie haben das Unterhaus von der Wasserseite aus angegriffen. Von der Landseite ist ihnen der Eintritt bekanntlich mit Erfolg streitig gemacht worden. Kürzlich versuchten sie es nun auf eine ganz andere Art: sie mieteten sich eine kleine Pinasse, und unter Führung der bekannten Mrs. Drummond ging es nach dem Parlamentsgebäude, welches bekanntlich an der Themse liegt und auf der Flußseite eine große Terrasse hat, auf welcher an schönen Nachmittagen die müden Volksvertreter mit ihren Damen den Tee einnehmen. Das Geheimnis war gut gewahrt worden, und man erreichte die Terrasse, ohne daß irgendwelcher Alarm gegeben worden wäre. Erst als man vor dem Parlamentsgebäude angekommen war, wurden große Fahnen entfaltet, auf denen die Worte „Votes for women" standen. Es wurde Halt gemacht, und Mrs. Drummond bestieg die „Rednertribüne", die von dem Dache der Kabine gebildet wurde. Sie hielt eine Ansprache an die Abgeordneten, die sich inzwischen auf der Terrasse angesammelt hatten, und bedauerte, daß man auf solche Weise heranschleichen müsse, aber auf andere Weise könne man den Herren Volksvertretern nicht beikommen. Dann kam eine Einladung zu der großen Kundgebung am morgigen Sonntag, zu welcher die Minister ganz besonders eingeladen seien. Die Rednerin meinte weiter, daß nach der Art und Weise, wie man früher behandelt worden sei, die Befürchtung nahe gelegen habe, daß die Volksvertretung den Versuch machen werde; die Besatzung des Kahnes in das Wasser zu werfen, aber auch darauf wolle man es ankommen lassen. Schließlich durften die unternehmungslustigen Damen friedlich abziehen, von den Hurras einer gut amüsierten tausendköpfigen Menge begleitet, die sich inzwischen auf der benachbarten Westminsterbrücke angesammelt hatte.

Ferner wird aus London gemeldet: Die Frauenrechtlerinnen veranstalteten eine große Demonstration. In sieben Prozessionen geteilt, an denen ungefähr 30 000 Personen aller Stände teilnahmen, begaben sie sich zum Hydepark, wo an mehreren Stellen Reden gehalten wurden. Die Manifestationen, an denen Vertreterinnen aus Schweden, Norwegen und ande-

---

Kuriosum kann man hier aber wohl nur deshalb sprechen, weil derartige Fälle praktisch gewiß zu den Seltenheiten zählen. Theoretisch sind sie indessen durchaus nichts Absonderliches, denn das Strafrecht wohl der meisten Kulturstaten kennt die Vorschrift, daß bei gewissen Vergehungen das „Werkzeug", dessen sich der Täter bediente, „eingezogen" werden soll. Und als ein Werkzeug gilt im Sinne dieser Vorschrift sicherlich auch ein Tier, das, wie jener Hund, zur Ausführung der Tat mitbenutzt wurde. (N. Allg. Ztg.)

---

## Mannigfaltiges.

Frau Longworths Hut. Die amerikanischen Zeitungen erzählen mit großem Behagen vom republikanischen Nationalkonvent ein niedliches Geschichtchen darüber, wie Präsident Roosevelts älteste Tochter, Frau Nicholas Longworth, früher Alice Roosevelt, vor ihrem Ehegemahl den Hut abnehmen mußte. Sie saß mit ihrem Gatten in der Vorderreihe auf der Tribüne. Auf ihrem Kopf saß ein riesiger „Lustige Witwe"-Hut, der sogar für lustige Witwen ungewöhnlich groß war und zum Aerger der hinter ihr Sitzenden ihnen die Aussicht nahm. Einer der „Sergeants" ging deshalb zu ihr und bat sie, ihren Hut abzunehmen. Frau Longworth blitzte den Kühnen mit ihren grellen Augen an; der Arme erschrak und ging still von dannen. Bald darauf trat ein anderer „Sergeant" an sie mit der gleichen Bitte heran. Frau Longworth lehnte diesmal mit einem energischen „No" ab, aber in einem Tone, der geeignet war, den Mann frösteln zu lassen. Jetzt griff Herr Longworth ein. „Du hättest lieber Deinen Hut abnehmen sollen, meine Liebe", sagte er, sich zu ihr wendend. „Ich will nicht", sagte Frau Longworth kurz. „Komm", sagte Nicholas in einem weniger freundlichen Ton, „nimm Deinen Hut ab." „Ich will nicht und Du wirst mich nicht zwingen", gab Frau Longworth hitzig zurück. „Doch, Du willst", sagte Nicholas so laut, daß es ein halbes Dutzend Leute hörten. „Mach' keine Szene, Alice, nimm deinen Hut ab." Frau Longworth saß stumm, aber ihre Augen schleuderten zornige Blitze. „Alice" sagte Nicholas, „ich bitte dich, nimm deinen Hut ab!" Alices Hand fuhr unwillkürlich an ihren Hut, dann aber sank sie wieder in den Schoß und hielt sich selbst fest. „Wirst du deinen Hut abnehmen?" fragte Nicholas. Die Hand erhob sich wieder, zog eine Hutnadel heraus, und eine Sekunde später lag der Hut auf Frau Longworths Schoß. Für den Rest der Sitzung des Konvents lächelte Frau Longworth nur noch mechanisch, aber ihr Gemahl strahlte um so mehr. Die Abgeordneten aber freuten sich und sagten, wenn dieser Konvent von Roosevelt „geboßt" wird, dann ist es wenigstens ein Trost zu wissen, daß seine Tochter von seinem Schwiegersohn „geboßt" wird.

— Die zerstreute Professorin. Mit dem Recht auf die akademischen Lehrstühle scheinen sich die Frauen auch einen Anspruch auf die Professoren-Zerstreutheit zu erobern. Wenigstens scheint dies aus einer niedlichen Geschichte, die kürzlich der ersten französischen Professorin Madame Curie passierte, hervorzugehen. Als sie eines Morgens ganz in ihre Untersuchungen vertieft war, kam eine Scheuerfrau auf sie zugestürzt und rief: „Madame, Madame, ich habe eben eine Stecknadel verschluckt." „O," sagte Madame Curie in ihrem ruhigsten Tone, „hier haben Sie eine andere."

---

## Politischer Tagesbericht.

11. (24.) Juni.

### Der Inhalt des russisch-englischen Reformvorschlags.

Der Petersburger Korrespondent des „Daily Graphic" ist, wie wir reichsdeutschen Blättern entnehmen, in der Lage, einen authentischen Umriß des Abkommens zu geben, das der russische Außenminister Iswolski und Sir Charles Hardinge über die macedonische Frage getroffen haben.

ren Staaten teilnahmen, verliefen ohne Zwischenfälle.

### Balkan-Halbinsel.

Die Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien sind gegenwärtig äußerst zugespitzte; die Sensationspresse spricht bereits von Vorbereitungen zu einem bewaffneten Zusammenstoß. Bekanntlich hat soeben das serbische Kabinett Passitsch „aus patriotischen Gründen" seine Dimission eingereicht, obwohl es über eine Majorität im Parlament verfügte. Diese Dimission steht im engsten Zusammenhang mit den diplomatischen Schwierigkeiten, die zwischen den genannten Ländern zutage getreten sind. Die serbische Regierung beschuldigt nämlich die bulgarische, daß diese im geheimen die bulgarischen Banden protegiere, welche in Macedonien die Serben niedermetzeln. Die bulgarische Regierung wirft wiederum der serbischen Entstellung der Wahrheit vor und weigert sich, irgendwelchen Druck auf die bulgarischen Bandenführer auszuüben. Bulgarien ist im Bewußtsein seiner Stärke bereit, es bis zum Aeußersten kommen zu lassen. In Petersburg bemüht man sich, die unartigen slavischen Vettern, die im Augenblick der großen slavischen Verbrüderungsbewegung mit dem Feuer spielen, durch strenge Ermahnungen versöhnlich zu stimmen. Bulgarien ist nicht abgeneigt, eine Kollektiveinmischung der Großmächte in Macedonien herbeizuführen.

### Marokko.

In Madrid beginnt die Marokkofrage von neuem ernste Besorgnisse einzuflößen. Der Kreuzer „Carlos Quintos" vor Larasch sandte ein drahtloses Telegramm, daß in den marokkanischen Küstenstädten entsetzliche Panik herrsche. Die Europäer befürchten blutige Ereignisse. Aus Tanger in Cadix eingetroffene Reisende berichten, daß die spanischen Kreuzer „Martin de la Viktoria" und „Numantia" Truppen bereit halten, um sie bei den ersten Anzeichen von Unruhen zu landen. In Tanger sind zahlreiche Mauren eingetroffen, um Mulay Hafid zum Sultan auszurufen. In einem am Sonnabend hier abgehaltenen Ministerrat wurde beschlossen, den Befehlshaber der spanischen Schiffe anzuweisen, sich nicht in die Kämpfe der Mauren einzumischen, sondern nur zu intervenieren, wenn Leben und Eigentum von Europäern auf dem Spiele stehen oder der Maghzen um Schutz nachsucht.

Von einer Kollektivaktion der europäischen Mächte in Marokko ist in Berlin an leitender Stelle nichts bekannt. Man glaubt dort auch nicht, daß die Franzosen Truppen in Tanger werden landen lassen.

### Amerika.

Die Arbeit des republikanischen Nationalkonvents in Chikago darf nach der Nominierung James Shermans als Kandidat für das Amt des Vizepräsidenten als beendet betrachtet werden. James Sherman steht im 53. Jahre und ist seit 1887 republikanisches Kongreßmitglied. Ausgesucht wurde er von Roosevelt, um Tafts Kandidatur dem Elektorat der Oststaaten, in denen allein sich die Opposition gegen den Präsidenten und Taft als seinen Mann geltend machte, annehmbarer zu machen. Sherman ist ferner entschiedener Hochschutzzöllner und dann als Kandidat jenen Republikanern wünschenswert, die mit den auf Abänderung der Zollgesetzgebung zielenden Vorschlägen des neuen Parteiprogramms nicht einverstanden sind. Politisch gehört er zum konservativen Flügel der republikanischen Partei und ist also kein Rooseveltmann. — Der demokratische Gegenkandidat zum Präsidentenposten, Bryan, soll wegen seines kraß bimetallistischen Standpunktes entschieden weniger Chancen haben als Taft.

## Preßstimmen.

Eine interessante Korrespondenz, offenbar aus dem estnischen Teile des Baltikums stammend, bringt die „Sslowo". Der Zweck der Korrespondenz ist kein neuer, er hat die Aufhebung des Kriegszustandes im Auge. Ein Wunsch, der ja, wie die „Rig. Rdsch." bemerkt, für den estnischen Teil des Landes nicht unbegreiflich erscheint, aber besser motiviert würde durch Anführung von Tatsachen, als den Versuch von Enthüllungen über Intrigen der Ritterschaft, die es verstanden hätte, die Leiter der Administration in ihre Hände zu bekommen und so „unparteiische Leute wie Ssologub, Baschilow und Paschkow wegzugraulen." Dieser sehr umfangreiche Teil der Korrespondenz bietet denn auch außer müssigem Geklatsch nicht viel Interessantes.

Neu ist der Gedankengang des zweiten Teiles der Korrespondenz, der für den Fall einer Verzögerung der Aufhebung des Kriegszustandes eine Drohung an die Adresse der Regierung richtet, und zwar die Drohung — des Anschlusses der Letten und Esten an die deutsche Kultur. Es heißt da: „Man muß im Auge behalten, daß die Verhältnisse der Nationalitäten sich noch nicht endgiltig festgelegt haben. Von der einen Seite bieten ihnen (d. h. den Letten und Esten) die weitsichtigeren Deutschen einen Anschluß an die deutsche Kultur und arbeiten eine entsprechende politische Taktik aus; von der anderen Seite verstehen es die Letten und Esten sehr gut, daß in kultureller und politischer Beziehung ihr „Mutterland" nur Rußland sein kann. Wenn aber die Regierung durch ihre Tätigkeit nicht zu beweisen vermag, daß diese Nationalitäten darauf rechnen können, daß ihre Lebensbedingungen nicht vom deutschen Gesichtswinkel aus geschaffen werden und wenn die Regierung keine Beweise dafür erbringt, daß die von den Deutschen den Letten und Esten gemachten Versprechungen für den Fall, daß sie sich den deutschen Idealen anschließen, eitle sind, so kann man nicht dafür stehen, daß sich die ewigen Gegner schließlich doch noch versöhnen. Wir sprechen hier natürlich nur von dem Gesichtspunkte aus, daß diese Nationalitäten vor allem nach kultureller Selbstbestimmung streben; strittig ist nur, welche alte Kultur sie sich zur Richtschnur nehmen sollen, die russische oder die deutsche. . . Die maßgebenden lettischen und estnischen Kreise wissen sehr gut, daß der Kriegszustand unverzüglich aufgehoben werden würde, wenn sie sich zu Konzessionen an die Deutschen bequemten. Wer weiß, vielleicht erreichen auch die Deutschen ihren Zweck. In solch einem Fall würde die Aufhebung des Kriegszustandes, mit ausdrücklichem Einverständnis von deutscher Seite, eine neue Umwälzung im Leben der baltischen Provinzen bedeuten."

Diese Ausführungen würden ein ganz besonderes Interesse in Anspruch nehmen, wenn sie wirklich auf lettische oder estnische Anregung zurückzuführen wären. Man muß aber wohl hinter dem Pseudonym des Korrespondenten „Alcuno" einen Russen suchen, der die alte Politik des divide et impera fortsetzt.

## Lokales.

### Theater.

Als um die Mitte der neunziger Jahre des verflossenen Säkulums das in der Zeit Kaiser Karls V. spielende amüsante Verslustspiel „Die goldene Eva" von Franz v. Schönthan und Franz Koppel-Ellfeld erschien, hat es Kritiker gegeben, die das Stück in Grund und Boden stampfen zu müssen glaubten, weil es, wie sie behaupteten, zum Genre der sog. Butzenscheibenpoesie gehörend, nur zur Verwirrung des Geschmacks der Theaterbesucher beitragen werde, die diese Talmi-Kunst leicht für eine echte Dichtung nehmen könnten. So schlimm ist die Sache nun aber jedenfalls nicht. „Die goldene Eva" will, trotz der Versprache, für nichts mehr genommen werden, als für ein überaus nettes und harmloses Unterhaltungsstück, dem es nicht an einer gewissen literarischen Haltung mangelt und das gerade durch das farbenreiche Herausputzen der stehenden Figuren und Situationen des modernen Schwanks mit den Kostümen einer früheren Zeit einen ganz besonderen Reiz erhält. Die Bühne konnte und kann Stücke dieses Schlages nie entbehren, die auf jeden Fall den nur zu oft im groben und plumpen Possenblödsinn und in faustdicker Frivolität machenden Stücken der neueren und allerneuesten deutschen Nachahmer der skrupellosen Jünger der Pariser Boulevard-Muse immer noch hundertmal vorzuziehen sind. Und das wird sich doch wohl nicht ableugnen lassen, daß selbst ein höhere ästhetische Anforderungen stellendes Publikum sich bei der „goldenen Eva" ganz vorzüglich amüsieren kann, zumal noch, wenn das Stück gut gespielt wird.

Und letzteres war gestern durchaus der Fall. Einzel- und Zusammenspiel ließen nichts zu wünschen übrig und brachten, namentlich auch dank den hübschen Kostümen, das Stück zu lebendiger Wirkung. Eine ausgezeichnete goldene Eva war Frl. Hohenfels, die jede ihrer Situationen in wirksamer Weise auszugestalten wußte, am wirksamsten den Schluß des Mittelaktes, wo sich ihr das lange vor ihr selbst gehütete Liebesgeständnis plötzlich wie von selber über die Lippen drängt. Herr Spohn in der Rolle des Gesellen Peter, der sich in seine schöne Meisterin verliebt und durch seinen kecken Frohmut, sein sicheres Selbstvertrauen und sein ganzes Wesen deren Herz gewinnt, nachdem er sie von ihrem Dünkel, daß sie im Grunde genommen besser in ein ritterliches Ahnenschloß gehöre als in ein Bürgerhaus, kuriert und einen geckenhaften Nebenbuhler auf lustige Manier aus dem Felde geschlagen hat, spielte flott, lebendig, humor- und temperamentvoll. Eine prächtige und höchst ergötzliche Falstaff-Kopie gab Herr Sandt in der Rolle des alten Ritters von Schwetzingen. Herr Kaiser spielte den geckenhaften Grafen Zeck mit wirksamer Komik, ohne diesen „Ritter von der traurigen Gestalt" übermäßig zu karikieren. Ebenso spielte Fr. Händel den heiratslustigen Hausdrachen Barbara ganz famos, lebenswahr und ergötzlich, auf übertriebene Komik nach der Art der „komischen Alten" alten Stils in löblicher Weise verzichtend. Frl. Schulz (Lehrjunge) war in ihrer Hosenrolle von prächtiger Frische. Auch die kleineren Rollen (Herr Brenkendorf als Altgeselle und Frl. Kunert als Gräfin Agnes) verdienen uneingeschränktes Lob. Dasselbe gilt von der Regie des Herrn Sandt. So war es denn kein Wunder, daß dem netten Stück der wohlverdiente Erfolg zuteil wurde. —s—

(Eingesandt.)

Bezugnehmend auf das „Eingesandt" des Herrn Prof. K. in der Nordlivl. Zeitung № 130, erlaube ich mir, jeden Interessenten aufzufordern, sich in den Garten Teich-Str. 5 zu begeben, wo ersichtlich ist, wie die Faulbaum-Schnauzenmotte, ausgehend von einem alten von ihr völlig vernichteten Faulbaum, sich weitere Nahrung suchend, schon auf einem Wallnuß- und Akazienbaum und mehreren unter ihnen stehenden Sträuchern niedergelassen hat. Wer dieses Bild vor Augen gehabt, geht sicher mit ganzem Eifer an die Vertilgung auch dieser Raupe.

Am vorigen Sonnabend forderte der Embach wiederum ein Opfer: Beim Gute Mexhof ertrank der 19-jährige Bauer August Mikkel beim Baden. —ch.

Gestern nachmittag fuhren vier halbwüchsige Gymnasiasten in einem Segelboot hinaus. Da der Wind scharf wehte und die Knaben des Segelns ziemlich unkundig waren, kenterte das Boot bei der Gambrinus'schen Brauerei. Einer der Knaben, der nicht zu schwimmen verstand, konnte nur mit Mühe gerettet werden. Der Hr. Polizeimeister hat bekanntlich s. Z. den Befehl erlassen, daß Boote bei Hochwasser und Segelboote überhaupt an Knaben ohne Begleitung von Erwachsenen nicht vermietet werden. Die Bootsvermieter hatten sich mit ihrer Unterschrift dazu verpflichten müssen. Es wäre doch sehr zu wünschen, daß dieser Befehl auch strikt eingehalten werde. —ch

Laut Tagesbefehl des Polizeimeisters vertritt der Pristaw-Gehilfe Ahland den Pristaw des 1. Stadtteils, Hrn. Sifers, während dessen Urlaubszeit. —b.

Die Erhöhung des Passagiertarifs, die am 1. Juli in Kraft tritt, hat, wie die Blätter melden, den Eisenbahnen so große Mehrausgaben (Druck von neuen Billetten 2c) verursacht, daß sie die ganze zu erwartende Mehreinnahme, auch wenn die Zahl der Passagiere sich nicht verringern sollte, verschlingen werden.

Auf dem Platze vor der Polizeiverwaltung gibt der „Royal Bio" noch immer seine sehr guten kinematographisch-phonographischen Vorstellungen mit alle paar Tage wechselndem Programm. Besondere Beachtung verdient die uns daselbst mit anerkennenswerter Schnelligkeit vorgeführte „Monarchen-Entrevue in Reval".

Aus dem Theater-Büreau wird uns geschrieben:

Der ungewöhnlich große Erfolg, den Jeromes reizendes Lustspiel „Miß Hobbs", das anerkannt zu den besten gehört, die seit Jahren geschrieben, überall erzielte, ist ihm auch hier nicht ausgeblieben und hat, unterstützt von tadelloser Darstellung, schon in der ersten Aufführung so sehr gefallen, daß bereits aus den besten Kreisen unseres Publikums zahlreiche Ersuchen um baldige Wiederholung von „Miß Hobbs" an die Theater-Direktion gelangten, die morgen diesen Wünschen bereitwillig nachkommt. — In Vorbereitung sind der Schwank: „Fräulein Josette — meine Frau" und die Operette: „Der Obersteiger" und „Die Chansonette".

## Parlamentsbericht.

82. Sitzung der Reichsduma vom 10. Juni.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11½ Uhr unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet.

Nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen geht die Duma über zur Forsetzung der Debatten über das Budget des

Ministeriums der Volksaufklärung.

Der Geistliche Maschkewitsch betont die Notwendigkeit der nationalen Schule, während Belousssow behauptet, die Schule sei in Rußland ein Privileg der Reichen und ein Mittel zur politischen Propaganda. Um 1 Uhr tritt eine Pause ein, um den Fraktionen eine Einigung zu ermöglichen in Sachen der Einschränkung der Debatten.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung nach 2 Uhr wiederholt Bischof Mitrofan bereits Gesagtes und hält es u. a. für notwendig, die Geistlichkeit zur Aufsicht über die Elementarschule heranzuziehen. (Applaus rechts.)

Purischkewitsch ergreift das Wort zu einer 4½-stündigen Rede. Er sagt, sich im Prinzip ablehnend zur Tätigkeit des Ministeriums stellend, man dürfe dieses ablehnende Verhalten jedoch nicht auf den gegenwärtigen Chef des Ressorts ausdehnen, der die Dankbarkeit der Rechten verdiene. Redner bespricht zunächst die Volksschulen, bezüglich deren Organisation sich die Richtungen des Ministeriums und der Semstwo gegenüberstehen. Wenn man die Tätigkeit der Landschaften in Sachen der Organisation der Volksbildung durchgehe, werde es einem klar, warum unsere Elementarschule Chunchusen, unsere Mittelschule Anhänger des Sadismus und unsere Hochschule entweder wurzellose politische Schwärmer oder Geistesparias heranzüchte. Die Semstwo habe die kosmopolitische Richtung in die Volksschule hineingetragen. Heute stehen sich 2 Richtungen gegenüber: die staatliche Schule und die freie Schule, für die vom Grafen Leo Tolstoi Propaganda gemacht wird. Während die Masse des Volkes in seinen Anschauungen national und patriotisch sei, wie Redner umständlich darlegt, werde es durch die Schule vergiftet. Der zeitgenössische Elementarschullehrer sei im besten Fall Sozialdemokrat, im schlechtesten Anarchist. Die Bildungsliga will man zum Zentrum dieser freien Schule machen. Wenn man nun bedenkt, daß an der Spitze dieser Liga Personen stehen, wie die Akademiker Schachmatow, Oldenburg u. a., so versteht man, welche Vertreter der extrem-linken Strömungen die Tätigkeit dieser Liga leiten, die alles Historisch-Russische aus der Schule verbannen will. (Stimmen: „Genug, Pause eintreten lassen!" — Die Glieder der Opposition beginnen den Saal zu verlassen.)

Purischkewitsch: „Wenn Sie nicht hören wollen, so gehen Sie hinaus, doch lärmen und stören Sie nicht!" (Gelächter.) Der Präsident ersucht den Redner, der Versammlung keine Verweise zu erteilen.

Um 4¼ Uhr tritt eine Pause ein. Nach 40 Minuten wird die Sitzung unter dem Vorsitz des Baron Meyendorff wieder aufgenommen.

Purischkewitsch fährt in seiner Rede fort. Er charakterisiert die kadettische Richtung der Bildungsliga, ihr Bestreben, den Religionsunterricht zu eliminieren, und sagt, unsere Aufgabe sei es, einen wirklichen Volksschullehrer, eine taugliche Volksschule zu schaffen. (Applaus.) In Bezug auf die Mittelschule erweist sich Redner als Gegner des Tolstoischen Systems, wozu er u. a. bemerkt, die russische Schule werde nicht eher gesunden, als bis der Klassizismus durch die russische Heimatgeschichte ersetzt sei. Redner hält es für unter seiner Würde, etwas auf die Angriffe des Pan Dmowski auf die russischen Lehrer zu erwidern. Dmowski habe nur die Ansichten der polnischen Schljachta wiedergegeben; anders stehe die polnische Bauernschaft. Für die russische Herrschaft gelte somit nur eines: das divide et impera! Zur Universitätsfrage übergehend bezeichnet Purischkewitsch, im Gegensatz zu Miljukow, die angebliche außerordentliche Ruhe als eine Illusion. Sie sei begründet nur in der taktischen Erwägung der beiden in der Universität sich bekämpfenden Parteien, der Sozialdemokraten und Sozialrevolutionäre. Die ganze akademische Tätigkeit hänge davon ab, welche Partei die Oberhand gewinnen werde. Die erste Ursache des Verfalls der Universität sei, daß die lernende Jugend ganz und gar keine sittliche Erziehung genossen habe. Schuld daran tragen die Professoren, die rechten wie die linken: die materielle Lage der Professoren sei unbefriedigend, und in der Jagd nach dem Honorar haben es die Professoren auf billige Popularität abgesehen. Es gebe bei uns wohl Gesetze, aber man befolge sie nicht. (Applaus links.) Redner (nach links gewandt): „Warten Sie, wir haben ein Gesetz betr. der 5-prozentigen Norm der Aufnahme von Juden in die Universität, ein Gesetz, das überall übertreten wird . . ."

Nisselowitsch (vom Platz aus): „Solch ein Gesetz existiert nicht!"

Purischkewitsch: „Es existiert aber ein Zirkulär —" (Applaus links.)

Der Vorsitzende bemerkt dem Redner, er habe nicht das Recht, ein Gesetz einem Zirkulär unterzuordnen. (Lärm links).

Um 6½ Uhr tritt bis zum Abend eine Pause ein.

Die Sitzung wird um 9¼ Uhr unter dem Vorsitz des Baron Meyendorff wieder eröffnet.

Purischkewitsch setzt seine Rede fort. Er schildert eingehend die deutsche Studentenschaft in ihren Beziehungen zu den Professoren. Der Vorsitzende ersucht ihn, sich möglichst an das Budget des Unterrichtsressorts zu halten. Purischkewitsch setzt seine Rede über das begonnene Thema fort. (Es ertönen fortgesetzt Rufe: „Zur Sache, genug, genug!" Lärm.)

Purischkewitsch: „Stören Sie nicht! Wenn ich fertig bin, werde ich mich schon entfernen." (Gelächter.) Redner hebt die Bestrebungen Kaiser Wilhelms zur Schaffung einer nationalen Schule hervor und bemerkt, dank diesem tief-nationalen Charakter selbst ihrer Hochschule, könne man in einzelnen Studentenkreisen überall die Aufschrift lesen: „Hunden und Juden der Eintritt verboten" — (Lärm links; Genug-Rufe.)

Der Vorsitzende (klingelt): „Abg. Purischkewitsch, ich bin überzeugt davon, daß Sie Ihren Gedanken auch ohne derartige Beispiele auszudrücken vermögen, dank welchen ich mich der Möglichkeit beraubt sehe, die Ordnung in dieser Versammlung aufrecht zu erhalten. Ich hoffe, Sie werden in Zukunft Tautologien dieser Art vermeiden." (Allgemeiner Applaus.)

Nach umständlicher Beleuchtung der deutschen Hochschulverhältnisse wendet sich Purischkewitsch England zu und meint schließlich, er werde, da er die Ungeduld eines und die Uebermüdung und Gleichgiltigkeit des anderen Teils der Versammlung bemerke, für diesmal seine Darlegungen bis zur geeigneteren Zeit unterbrechen. Vorderhand genüge es, gezeigt zu haben, daß die Regierungen im Westen es verstanden haben, für die hitzigen Köpfe der Jugend einen Ausweg zu finden. Er schließt seine Rede mit der Erklärung, die Rechten hielten sich nicht für berechtigt, dem Minister ein Vertrauens- oder Mißtrauensvotum zu erteilen. Das Ministerium könne darauf bauen, daß die monarchische Organisation, trotz der unter ihr bestehenden Differenzen (wie z. B. zwischen Redner und Dubrowin) nebst der hinter ihr stehenden großen Schwarzhundert-Kampfesschar ihm in allen seinen Unternehmungen Unterstützung angedeihen lassen werde. (Applaus rechts.)

Fürst Tenischew unterstützt den Antrag auf Einschränkung der Debatten mit dem Hinweise darauf, daß im Laufe dieser 3 Tage erst 13 Redner gesprochen haben, während noch 41 nachgeblieben sind. Der Antrag wird angenommen. Nach einer halbstündigen Pause (Fürst Wolkonski nimmt den Präsidentensitz ein) erhalten laut Uebereinkunft der Fraktionen das Wort Nakonetschny, Klopatowski, Alexejew, Jermolajew, Roditschew und Gaidarow.

Nakonetschny weist namens der polnischen Bauernschaft die von Purischkewitsch angetragene Vormundschaft ab. Im Polen von heute gebe es keine Schljachta und keine Bauernschaft, sondern nur ein einziges polnisches Volk, das seine Schule fordert.

Klopatowski wendet sich gegen Dmowski, der behauptet hatte, die Polen haßten alles Russische, und meint, auch die Polen dürften schwerlich auf eine zarte und heiße Liebe der Russen rechnen. (Applaus rechts.)

Gaidarow verlangt eine Neuregelung der Schulverhältnisse des Kaukasus auf autonomer Grundlage.

Alexejew gesteht den Polen das kulturelle Selbstbestimmungsrecht zu, gleichzeitig dürfe jedoch das Russische nicht vernachlässigt werden. Er polemisiert gegen Dmowski, der die völlige Unabhängigkeit Polens von Rußland anstrebe. Nicht das polnische Volk, sondern die national-demokratische Partei habe den Schulboykott in Polen durchgeführt. Redner kommt zum Resultat, daß die Polen eine polnische Schule brauchen, um ihr früheres Polenreich in seinen früheren Grenzen wiederaufzurichten. Zur polnischen „Schul-Matiza" übergehend, erklärt er, die russische Sprache sei daraus vertrieben worden, die Vertreter der russischen Lehrbehörde seien nicht hineingelassen worden. Die Glieder der Direktion, wie Stankewitsch, seien ermordet worden, weil sie in Ehren ihre Pflichten nur in Uebereinstimmung mit dem Gesetz erfüllen wollten. Polen werde büßen müssen für seinen Chauvinismus, für seinen Terrorismus, seinen Fanatismus. Eine Verletzung des russischen Staatsgedankens werden die Duma und die Regierung nicht dulden. Zum Schluß verteidigt Redner die Professoren der Warschauer Universität.

Der Minister der Volksaufklärung Schwarz ergreift das Wort zu einer Erwiderung auf die letzten Reden und die von der Budgetkommission verlautbarten Wünsche. Er gibt eingangs seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß die Dumaredner mit einer solchen Schadenfreude die Schulmisère besprochen haben, und fürchtet, daß das Bekanntwerden ihrer Reden neue Wirren in den Schulen zur Folge haben könnten. Unter den Kommissionswünschen, die ihm, dem Minister, zum Teil nicht verständlich seien, vermute er eine versteckte Interpellation. Der Minister verteitigt das Ministerium gegen den Vorwurf der Untätigkeit und behauptet, daß schon seit 1902 von ihm eine Politik des Vertrauens verfolgt werde, der aber mit den Universitäts- und anderen Wirren gelohnt worden sei. Desgleichen verteidigt die Minister in seiner recht temperament- und farblosen Rede die letzten Zirkulare gegen den Vorwurf, daß sie inhuman seien. — Wir kommen auf die uns vom Telegraphen noch nicht vollständig übermittelte Rede morgen zurück.

Nach der Ministerrede wird die Sitzung um 1¾ Uhr nachts geschlossen.

*

Die Duma-Budgetkommission fand, nachdem sie die Erklärungen des Finanzministers angehört hatte, daß der Emission einer Staatsanleihe im Betrage von nicht über 200 Millionen Rbl. keine Hindernisse im Wege stehen.

## Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 10. Juni. Im Kurorte Ssestrorezk wurden alle Baulichkeiten polizeilich durchsucht. Gefunden wurden 10 Pyroxilin-Patronen und viel Pyroxilin.

Hier traf die Leiche des Komponisten Rimski-Korssakow ein, empfangen vom Lehrkörper und den Lernenden des Konservatoriums. Sie wurde unter Kränzen in der Kirche des Konservatoriums aufgebahrt.

**Moskau**, 10. Juni. Aus dem Archiv des Bezirksgerichts sind mittelst Einbruchs wertvolle Sachen, meist Corpora delicti gestohlen worden.

**Mohilew**, 10. Juni. Es ist festgestellt worden, daß der im Klublokal erschossene Schriftsteller Kimen-Dedlow an Halluzinationen litt. Nach dem Essen begann er ein Gespräch mit den ihm gut bekannten Akzisebeamten Medwedjew zog plötzlich einen Revolver und gab auf Kljatezki 6 Schüsse ab, die ihn an 4 Stellen ungefährlich verwundeten. Da zog auch Kljatezki seinen Revolver und schoß Kimen-Dedlow mit 3 Schüssen herunter.

**Tschernigow**, 10. Juni. Von Unbekannten wurden verwundet ein Isprawnik-Gehilfe und ein Landwächter. Ein anderer Landwächter und ein Gerichtsdiener wurden erschossen.

**Nowotscherkask**, 10. Juni. Durch eine Grubenexplosion im Pastuchowschen Bergwerk wurden 4 Arbeiter getötet und 3 verwundet.

**Odessa**, 11. Juni. Gestern abend wurde ein Wagen der Pferdebahn überfallen und der Kondukteur getötet. Die Polizei verhaftete 2 Verdächtige.

**Irkutsk**, 10. Juni. Bei Sfretensk wurde die Post um 4 Pud Gold für 67 125 Rbl. beraubt. Zwei Postillone wurden verwundet.

**Wien**, 10. (23.) Juni. Während der Budgetdebatte protestierte der Altruthene Dawidjak gegen die Erklärung des Innenministers, es gebe keine ruthenische (klein-russische) Nationalität in Oesterreich. Die Ruthenen Oesterreichs strebten heiß nach nationaler Autonomie und Gleichberechtigung.

**Paris**, 10. (23.) Juni. Der Kolonialminister bestätigte, daß am 6. Juni bei einem Grenzzusammenstoß in Tonkin 2 französische Offiziere und 2 Unteroffiziere und 50 Chinesen gefallen sind. Die französische Regierung ist durch die Erklärung Chinas nicht zufriedengestellt, da reguläre chinesische Truppen geschossen haben. Frankreich verlangt Absetzung des Generalgouverneurs von Yünnan, 200 000 Dollar für die Hinterbliebenen und Schadenersatz. China lehnt dies ab.

**Madrid**, 10. (23. Juni. Die Königin ist eines zweiten Sohnes genesen.

**Belgrad**, 10. (23.) Juni. Der König nahm die Dimission des Kabinetts Passitsch an und übertrug dem altradikalen Welimirowitsch die Neubildung des Kabinetts.

**Konstantinopel**, 23. (10.) Juni. Der persische Gesandte überreichte der Pforte eine sehr energische Note, in der er die sofortige Einstellung der Ueberfälle der Kurden verlangt.

**Teheran**, 23. (10.) Juni. Heute umzingelten die Kosakenbrigade und Soldaten das Gebäude der Medshilis und die anliegende Moschee und verlangten die Auslieferung einiger vom Schah bezeichneter Personen. Die Medshilis weigerten sich und die Abteilung des Endshumen von Musafaris eröffnete ein Feuer auf die Kosaken, von denen einige verwundet wurden. Da trafen aus dem Lager Truppenverstärkungen und Artillerie ein. Das Gefecht dauerte von 9—10 Uhr morgens.

Der Berliner „Lok.-Anz." erfährt: Von 8 Uhr morgens an wurde die Medshilis mit Kanonen und Gewehren beschossen. Die Stadttore wurden mit Maschinengewehren besetzt gehalten. Nachdem die Truppen die Medshilis eingenommen hatten, wurde das Palais des Prinzen Silli-Sultan beschossen, in dem die Endshumenen Zuflucht gesucht hatten. Die Medshilis wurde geplündert. Es gab viele Tode und Verwundete. Die Hauptführer wurden dem Schah vorgeführt. Die Artillerie rückt vor.

## Todtenliste.

Fleischer Ernst Kohldorf, † am 5. Juni zu Riga.

Robert Westphal, † am 5. Juni zu Riga.

Louise Innoff, † im 74. Jahre am 6. Juni zu Reval.

Juli Blumfeldt, † am 5. Juni zu Reval.

Marie Helms, geb. v. Krebs, † am 7. Juni zu Riga.

Kaufmann Seelig Fromhold, † im 63. Jahre am 4. Juni zu Riga.

Albert Parnitzky, † am 15. November 1907 zu Charbin.

Maurermeister David Freymann, † im 70. Jahre am 5. Juni zu Mitau.

Ernst Klaus, † im 53. Jahre am 5. Juni zu Moskau.

Woldemar Baumann, † im 16. Jahre am 6. Juni zu Libau.

Sophie Erwin, geb. Tarsel, † am 6. Juni zu Reval.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 11. Juni 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 771.3 | 772.3 | 770.0 |
| Thermometer (Centigrade) | 13.8 | 15.6 | 22.0 |
| Windricht. u. Geschwind. | ENE.3 | NE.2 | NE.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 54% | 55% | 33% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 0 | 3 |

1. Minimum d. Temp. nachts 8.5
2. Maximum d. Temp. gestern 19.2
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

**Verreise**

am 11. c. auf ca. 8 Tage

Dr. A. Lezius.

**!!Viele Wünsche!!**

an die Livl. Dampfer-Gesellschaft. Bitte, gefälligst zum Nutzen aller den Dampfer

**Carl Gustav**

um 8 Uhr abends abgehen zu lassen.

Die Datschenbewohner am Embach.

**Aeltere Postkarten**

zu herabgesetzten Preisen

In Paketen von:

100 Stück, Rbl. 1.50 Kop.
50 „ „ 1.— „
25 „ „ 75 „

**Carl Glück**

vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

Die erwarteten

**Seidenbatist-**

**Blusen**
**Gürtel**
**Schürzen**
**Taschentücher**

sind eingetroffen und empfiehlt zu sehr mässigen Preisen

das Bekleidungsgeschäft

**S. Kaplan & Press**

**Dorpat**
Alexanderstr. 8/10.

# Die Abonnenten in Elwa

bitten wir, **vom 12. Juni ab** die fällige Tagesnummer der **„Nordlivländischen Zeitung“** in der **Apotheke in Elwa** in Empfang zu nehmen.

Die Expedition der „Nordlivl. Ztg.“

**Saison-Theater**

im Handw.-Verein.

Donnerstag, den 12. Juni

Abonnementsvorstellung Nr. 31.
Vorstellung Nr. 32.
Auf vielfaches Verlangen zum 2. Mal

**Miss Hobbs.**

Lustspiel in 4 Akten von J. K. Jerome, deutsch von W. Wolters.
Repertoirestück des Königlichen Hoftheaters in Dresden.

**Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion.

**Zirkusgebäude**

Mittwoch, d. 11. Juni

**4. Serie**

The Roya Bio Ganz neues Programm und ausserdem auf besonderen Wunsch des Publikums

**Die Monarchen-Begegnung auf der Reede von Reval.**

Die Vorst. dauert 3 Stunden.

Mittwoch, d. 11. Juni

**2 Vorstellungen 2**

Tagesvorst. um 4 U. n.
Abendvorst. 8½ U.

Zur Tagesvorstellung hat jeder Billettinhaber das Recht, ein Kind frei einzuführen.

Donnerstag, d. 12. Juni, ganz neues Programm, 5. Serie.

**„Wöchentliche Predigt“.**

Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt“ wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

**Preis mit Zustellung 2 Rub.**

Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.

Probenummern gratis.

*Im Erscheinen befindet sich:*

**Meyers Grosses Konversations-Lexikon.**

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

148,000 Artikel u. Verweisungen.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

*20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.*

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

**Buchhandlung E. Bruhns, Riga,**

liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3.** —

**NESTLÉ'S KINDERMEHL**

erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

Warnung **Echt nur in deutscher Packung mit rotham Etikett des Generalvertreters Fabian Klingsland.**



**125 ctm.**

**Seiden-Plüsche**

für **Möbel** und **Portieren**

zur Hälfte des regulären Preises!

Gelegenheitskauf.

**Tuchniederlage „Waldenhof“**

Dorpat, Alexanderstr. 4.

**Ein grosses Trakteur III. Klasse**

ist zum 1. Juli 1908 zu vergeben. Näheres bei

**Bernh. Frederking**

Kühn-Str. 8.

**Antimikon.**

Erprobtes **Mittel** gegen Zerstörung des Holzes durch **Schwamm** und vorzeitiges **Faulen**. Zu haben Salz-Str. 15, 1 Rbl. pro Wedro. Näheres Alexander-Str. 15.

**Ingenieur Kessler.**

**Dampfmeierei**

**Gilden-Str. 3.**

Um 7 Uhr morgens
„ 1 „ mittags
„ 7 „ abends

frische Vollmilch (kuhwarm) pr. Stof 7 Kop.

**Auction.**

Am Sonabend, den **21. Juni** d. J., 11 Uhr morgens, werden hier an d.

**Holm-Strasse 24**

122 Fass Leinöl u. 8 Fass Firniss meistbietlich gegen Baarzahlung verkauft werden. Der Stadtauctionator.

**2 Häuser**

mit Veranda u. Garten im obern II. Stadtteil stehen vorteilhaft zum Verkauf. Off. unter E. P. an d. Exp. d. Bl. einzusenden.

**Eine Obligation**

**von 2000 Rbl.** zu vergeben. Näh. Petersburger Str. 19, Qu. 4.

**Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken**

zum Besten der Anstalt „Marienhof“

hat freundlichst

**Herr Hugo Werner**

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit, die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

**Ernst Mickwitz,** Pastor zu Fellin.

**Arbeits-Journale**

hält stets auf Lager

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**


# Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein.

## I. 4% Pfandbriefe.

Bei der am 1./14. Mai 1908 öffentlich vollzogenen Auslosung der **Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

**à 1000 Rbl.**

№№ 75 1183 2409 4055 4442 27188 36002
486 1242 2495 4077 4476 27276 36163
641 1332 2682 4133 4534 27345 38503
666 1714 3152 4346 26806 28906 40478
790 1945 3200 4357 26811 29021 40533
979 2179 3252 4359 26865 29124 40542
1147 2259 3427 4423 27106 31925

**à 500 Rbl.**

№№ 5002 5622 7141 8824 9675 29718 36648
5109 5757 7539 8836 27598 31959 36738
5137 5829 7672 8901 27624 32153 39127
5218 6028 8109 9133 27632 32167 39227
5363 6343 8130 9223 29208 32175 41009
5457 6389 8344 9393 29211 32518
5464 6399 8524 9521 29217 32653
5560 6862 8690 9603 29220 32705

**à 200 Rbl.**

№№ 9751 12398 14517 15565 17183 30524 33494
9946 12573 14540 15659 17462 30731 33618
10572 12831 14565 15810 17470 32774 33640
10579 13275 14736 16021 17513 32792 33656
10701 13298 14772 16037 17708 33124 36749
10768 13302 14786 16329 29948 33154 36897
10848 13473 14851 16580 30055 33234 36924
10891 13693 15196 16703 30069 33289 41615
11317 13771 15215 16764 30134 33306 41675
12116 13775 15223 16906 30260 33386
12206 14068 15296 16964 30331 33441
12267 14383 15510 17108 30491 33443

**à 100 Rbl.**

№№ 17772 19945 22462 25527 30805 34740 43269
18067 20185 22531 25652 30896 34965 43349
18351 20406 22610 25704 31252 34984 43437
18390 20977 22641 25890 31349 34986 43499
18663 21194 22741 26169 33839 35038 43532
18836 21369 22849 26186 33870 35299 43658
19036 21543 23043 26272 33917 37378 43742
19072 21609 23405 26644 34092 37538 43746
19396 21893 23643 26685 34147 40005 43816
19478 22094 23656 27985 34199 40284
19543 22147 24151 28050 34217 42412
19645 22275 24682 28138 34224 42787
19859 22350 24684 28188 34234 42855
19863 22400 24987 28263 34255 43087
19920 22407 25123 28574 34289 43201
19926 22411 25457 30791 34332 43230

## II. 5% Pfandbriefe.

**à 1000 Rbl**

№ 209

**à 500 Rbl**

№№ 708 756

**à 100 Rbl.**

№№ 1381 1882 2326 2687 2972 3804 5207
1749 2297 2368 2264 3038 5166 5275

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1908** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen nach dem 10./23. September 1908 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

## Nummern d. rückständigen gelosten 4% Pfandbriefe:

**à 1000 Rbl.**

| | Ausgelost. | | Ausgelost. | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № 344 | 1907 | № 1129 | 1907 | № 482 | 1906 |

**à 500 Rbl**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № 6372 | 1905 | № 6833 | 1904 | № 8759 | 1902 |
| 6702 | 1906 | 6920 | 1907 | | |

**à 200 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № 10104 | 1906 | № 12429 | 1906 | № 14666 | 1905 |
| 10108 | 1907 | 12533 | 1906 | 16062 | 1904 |
| 10290 | 1907 | 12727 | 1904 | 16715 | 1907 |
| 10294 | 1907 | 12728 | 1902 | 16718 | 1905 |
| 10347 | 1906 | 13004 | 1902 | 16783 | 1907 |
| 10367 | 1900 | 13006 | 1907 | 32916 | 1907 |
| 10741 | 1906 | 13303 | 1904 | 33135 | 1907 |
| 11161 | 1906 | 13714 | 1907 | 39838 | 1907 |

**à 100 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № 18179 | 1902 | № 22101 | 1905 | № 26668 | 1907 |
| 18399 | 1906 | 22173 | 1906 | 27975 | 1907 |
| 18418 | 1907 | 22221 | 1906 | 28110 | 1907 |
| 19378 | 1906 | 22226 | 1904 | 28139 | 1905 |
| 19524 | 1907 | 22859 | 1907 | 28386 | 1907 |
| 19611 | 1900 | 22981 | 1903 | 28518 | 1901 |
| 19850 | 1904 | 23081 | 1904 | 33754 | 1907 |
| 19876 | 1907 | 23094 | 1907 | 34367 | 1907 |
| 19915 | 1905 | 23480 | 1907 | 34375 | 1905 |
| 20086 | 1907 | 24477 | 1907 | 35269 | 1907 |
| 20690 | 1907 | 24945 | 1906 | 35575 | 1906 |
| 20857 | 1907 | 25043 | 1905 | 37327 | 1907 |
| 20891 | 1904 | 25132 | 1905 | 37356 | 1904 |
| 20967 | 1904 | 25771 | 1904 | 37551 | 1906 |
| 21008 | 1904 | 25802 | 1902 | 37655 | 1905 |
| 21362 | 1906 | 26347 | 1904 | 38122 | 1906 |
| 21595 | 1907 | 26413 | 1906 | 38123 | 1906 |
| 21845 | 1904 | 26520 | 1903 | | |
| 22035 | 1907 | 26528 | 1907 | | |

**Reval,** Güter-Kredit-Verein, den 10. Mai 1908.

Präsident: J. v. Hagemeister.

Sekretär: F. v. Mohrenschildt.

Nr. 2911.


**Männer-Gesang-Verein**

**Generalversammlung**

Mittwoch, den 11. Juni

**8 Uhr abends**

**im Saale der grossen Gilde**

**Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat**

Von Montag, d. **18. Juni,** ab befindet sich die **Zweiganstalt für Arbeitsnachweis** in der Geschäftsstelle am Grossen Markt Nr. 8 und wird während d. Sommermonate von 11—1 geöffnet sein.

**Vertilge Raupen**

von Obstbäumen u. Beerensträuchern — Petristr. 34, d. Hausbesitzer.

**Eine gebildete Dame**

(Russin) erteilt Stunden in allen Schulfächern, ausgenommen d. deutsche u. franz Sprache Uebernimmt auch verschiedene schriftliche Arbeiten — Kastanien-Allee 63a, Qu.

**Gesucht** zum Alleindienen ein

**Dienstmädchen**

das gut deutsch spricht, nach der Krim für den Sommer — Marienhofsche Str. 19, Qu. 2.

**2 Lehrlinge**

können sich melden — Fischerstr. 5 b. Schmiedemeister F. Eidring.

**Gesucht** e.

**Wohnung**

von 3—5 Zimmern in freier Lage womöglich mit Garten. Offerten mit Preisangabe Petersb. Str. 113, Qu. 2.

**Wohnung**

von 3 od. 4 Zimmern nebst Küche **wird gesucht.** Off. sub „3 od. 4“ an d. Exp. d. Bl. erbeten.

**Familienwohnungen**

von 6 u. 7 Zimmern mit allen Bequemlichk. sind zu vermieten. Näh. Teichstr. 55 I. Desgleichen **1 Wohnung** von 2 Zimmern u. Küche.

Für den Sommer können

**Zimmer**

mit od. ohne Pension vergeben werden Alexander-Str. 41b, Qu. 2. Daselbst wird gutes Mittagessen verabfolgt.

**Elwa.**

Am kl. See bei d. Badeanstalt werden einzelne od. zusammenhängende **Zimmer** mit od. ohne Pension vermietet. **A. Boltz.**

**In Elwa**

können für die Sommermonate noch **zwei Zimmer,** einzeln od. zusammen, mit voller Pension abgegeben werden. Näh. in der Milchhandlung Marienhofsche Str. 22.

**Ein echter Foxterrier**

**od. Dachs-Weib zu kaufen gesucht** (nicht über 6 Monate alt). Off. erbeten Postamt, Postfach 69/87.


**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. P.; 3 und 4; W. H. 3006; M. M. (2 Br.); C. M.


Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 132. Donnerstag, den 12. (25.) Juni 1908.


## Inland.

### Die Verteidigungsrede des Ministers der Volksaufklärung. I.

Die Verteidigungsrede, die der Unterrichtsminister Schwarz diesen Dienstag in der Reichsduma hielt und über die wir in unserem gestrigen telegraphischen Bericht nur kurz referiert hatten, hatte im wesentlichen folgenden Wortlaut:

Mit dem Gefühle größten Erstaunens habe ich heute diese Tribüne bestiegen. Während der Debatten über die Universität Schanjawskis und über den Etat des Unterrichtsministeriums habe ich Ihre feurigen Reden, habe ich ganze Dissertationen angehört, die bald der einen, bald der anderen die Duma interessierenden Frage gewidmet waren. Ich hörte Ihre Anklagen gegen eine ganze Reihe von Unterrichtsministern, verstorbene und noch lebende, Ihre Anklagen gegen mich speziell, und ich mußte staunen. Und zwar erstaunte ich nicht darüber . . . . (Stimmen: „Lauter!") Entschuldigen Sie, meine Herren, ich bin sehr ermüdet und habe überhaupt keine laute Stimme, so daß ich nicht lauter sprechen kann. Also ich wunderte mich überhaupt weniger über die persönlich gegen mich gerichteten Angriffe, denn da ich bereits 40 Jahre der Erziehung der russischen Jugend diene, habe ich Zeit gefunden, mich an die Freuden und Bitterkeiten meines Berufes zu gewöhnen. Auch habe ich mich in früheren Zeiten zu lange mit der Technik der Redekunst beschäftigt, um nicht zu wissen, wie wenig sich die Berufsredner für die Wahrheit interessieren und eine wie große Rolle für sie die Wahrscheinlichkeit, das argumentum ad hominem, spielt, mit einem Wort jenes ganze Kaleidoskop witziger Bemerkungen, Anthithesen u. dergl.

Um so mehr wunderte ich mich aber über die Leichtigkeit, mit der Russen überhaupt und viele der Redner, die hier gesprochen haben, im besonderen die bloßliegenden Wunden unserer Schule berührten, mit welcher Schadenfreude sie an diesen schmerzenden Wunden rührten . . . obgleich sie doch ihre eigenen Kinder in diese Schulen schicken, gerade diesen Pädagogen anvertrauen müssen — der Pädagogen wird hier überhaupt fast nie ohne Spott gedacht. Ich muß immer wieder denken, ob diese ehrenwerten Männer denn nicht imstande waren, den Eindruck abzuschätzen, den ihre Worte auf Lehrer und Lernende in der Provinz haben müssen. Konnten Sie wirklich nicht ohne diese Rufe der Empörung, ohne diese bedauerlichen Hinweise unser wichtiges Budget beraten, konnten Sie nicht absehen von Erörterungen über verschiedene Schulsysteme wenigstens so lange, bis der Zeitpunkt zu ihrer Beseitigung eintritt? . . .

Denken Sie über den kindlichen Eifer, um einen Ausdruck Puschkins zu gebrauchen, nach, durch den Sie das ganze Fundament dieser Schule erschüttern, dieser unserer russischen Schule, die uns Gott der Herr gesandt hat. (Oho-Rufe links. Heiterkeit. Rufe rechts: Ruhe!) Meine Herren, die Schule und ihre Entwickelung ist ein Teil unserer Geschichte! Was ist da zu machen, sie ist, wie sie ist! Jene Kritik und die Reden, die wir hier so lange gehört haben, werden sie imstande sein, in diese Schule das Element der Genesung hineinzutragen? Sind Sie nicht eher der Ansicht, daß sie mehr Verwirrung anrichten, wie es die Gespräche taten, die zur Zeit der Bogoljepowschen Kommission so unvorsichtig geführt wurden. Auf jeden Fall, seien Sie dessen versichert, wird hierdurch weder Disziplin noch Ordnung hervorgebracht, ohne die eine Lehrtätigkeit undenkbar ist. Das Schulwesen, meine Herren, ist eine äußerst schwierige Sache und erschwert wird sie hauptsächlich durch die Verschiedenheit der Anschauungen, die über die Aufgaben, die Ziele und die Methoden der Schule existieren. Die Verschiedenheit der Anschauungen ist eine Sache, ich wage es Ihnen zu beteuern, die ans Bodenlose grenzt. Ich gedenke unserer Arbeiten in der eben erwähnten Bogoljepowschen Kommission: von 100 Personen, die zu ihrem Bestande gehörten, gab es auch nicht 3, die über diese Frage vollständig einer Ansicht waren. Ihrer sind hier noch mehr, und ich meine, daß wenn Sie an das Schulwesen herantreten, die Verschiedenheit der Ansichten ebenso groß sein wird.

Einige von ihnen werden wünschen, daß man möglichst bald zu dem Zustande zurückkehrte, den unser alter Geschichtsschreiber so treffend kennzeichnete und den er als nur einem unserer slavischen Stämme eigen bezeichnete. Andere sind bemüht, direkt in jene Utopien zu springen, die in den neuesten Sozialromanen geschildert werden. Die einen werden eine nationale, die anderen eine kosmopolitische Schule wünschen. Die einen werden Hygeinie, die anderen Jurisprudenz gelehrt wissen wollen. . . Alles dies ist untersucht, geprüft und hoffnungslos alt. Lesen sie das Protokoll der Bogoljepowschen Kommission und vergleichen Sie die hier geführten Debatten damit, die schon 3 Tage andauern, und sagen Sie mir, ob ich Recht habe oder nicht.

Nennen Sie mir die von Ihnen in der Formel zum Uebergang zur Tagesordnung ausgedrückten Wünsche. Wie soll ich sie verstehen? Was soll diese Herzählung von Maßnahmen bedeuten? Meiner Ansicht nach ist dieses Register durchaus nicht erschöpfend. Soll das Ministerium zur Tat angesporn t werden? Denken Sie denn wirklich im Ernste, daß das Ministerium langsam handelt, weil es Ihnen nicht helfen will, weil es zu verzögern und zu hemmen liebt und weil es irgendwelche Hindernisse aufbauen will, wie hier gesagt wurde? „Ja, ich habe dies gehört und, wenn ich nicht irre, hat der Abgeordnete v. Anrep behauptet, daß das Unterrichtsministerium, wenn es nur wirklich wollte, auch hätte das Geld finden können. Aber ich sage Ihnen, der verehrte Abgeordnete wird sich nicht weigern, zu bestätigen, daß der Generaladjutant Wannowski immer aufrichtig wünschte, ein jedes gute Unternehmen in der Sphäre der Volksbildung zu unterstützen. Ich war unter ihm Kurator des Rigaer Lehrbezirks und in der Reihe der schreienden Bedürfnisse meines Bezirks habe ich nicht aufgehört, ebenso wie mein Vorgänger Lawrowski, das Ministerium an die Notwendigkeit zu erinnern, das Lokal des Libauschen Mädchengymnasiums zu verbessern. „Die Tätigkeit des Ministeriums der Volksaufklärung" — sagte ich zu Peter Ssemjonowitsch — „ist hinsichtlich dieses Gymnasiums ein Verbrechen. Wir halten die Mädchen unter Bedingungen, unter denen man überhaupt niemand in der Schule halten kann." Der gutmütige General gab mir sein Wort, daß er das Geld auftreiben werde — er hat es nicht aufgetrieben, und vielleicht werden auch Sie es nicht auftreiben.

Als wir von den Krediten für die Volksbildung sprachen, versprach die Partei der Volksfreiheit uns 40 Millionen zum Bau. Verständigere setzten einen Kredit von 6 Millionen an und Sie fanden auch diesen nicht in Ihrer Tasche, obgleich Sie vorher gesagt hatten, daß Sie verpflichtet wären, Geld für die Volksbildung zu finden und wenn Sie hierfür zu Anleihen greifen müßten. Sie sagen, das Ministerium arbeite langsam. Sie haben vollkommen Recht, aber eine gesetzgeberische Angelegenheit geht überhaupt nicht so schnell vorwärts, wie man das zuweilen möchte. Das ist nicht so leicht, wie es scheint und wie Sie denken, denn dazu sind vor allem feste, zuverlässige Arbeiter nötig und deren sind nicht viele und Sie werden immer seltener und seltener. Die plötzliche Erkrankung meines nächsten Mitarbeiters in Sachen der Ausarbeitung des Elementarschul-Statuts hat mich gezwungen, Ihnen dieses Reglement 2 Monate später vorzustellen, weil ich niemand anders hatte, dem ich diese Angelegenheit hätte übertragen können.

Ich glaubte, hier unter Ihnen tüchtige und arbeitswillige Mitarbeiter finden zu können. Da haben wir Ihnen ein Projekt für Lehrerinnenseminare vorgelegt. Der Priester Titow, dessen Rede viele Ungenauigkeiten enthielt, hat im gegebenen Falle, wie es scheint, genau die Meinung der Kommission wiedergegeben. Er sagt, daß die Kommission die Angelegenheit aus dem Grunde vertage, weil dieses Projekt mechanisch dem bestehenden System und Typus der Lehranstalten angepaßt worden sei, während es notwendig sei, diese Frage unverzüglich in ihrer ganzen Ausdehnung zu bearbeiten. Aber haben Sie denn diese These bewiesen? Kann dieses Projekt wirklich für mechanisch den bestehenden Statuten angepaßt ausgegeben werden? Wenn auch nur aus dem Grunde, daß dieses Projekt nicht ausschließlich auf die zentralen Gouvernements, sondern auch auf die Grenzmarken berechnet ist. Besser wäre es, diesen neuen Entwurf in der Praxis zu erproben. Sie selber dagegen wollen die Sache vertagen und zwar auf unbestimmte Zeit, und stellen dem Minister anheim, das alte weniger vollkommene Reglement zu benutzen.

Was kann man ferner von dem Verhalten der Regierung zur Gesellschaft, den Semstwos und den Städten in der Frage der Elementarschulen sagen, während eine neue Landschaftsordnung ausgearbeitet wird, deren einen Teil die Ordnung dieser Elementarschulen bilden wird. Was kann ich zur Fremdstämmigen-Frage sagen, wo solche Fragen in ganzen Massen sich bei uns angehäuft haben und die polnische, burätische, muselmännische und baltische Frage den Gegenstand unserer beständigen Sorge bilden, jedoch natürlich nicht schnell gelöst werden können. Die Besprechung dieser Fragen hier wäre unbequem und verfrüht, obwohl Versuche gemacht worden sind, dieselben anzuschneiden. Was kann ich über das Mittelschul-Projekt sagen? Was ich sagen konnte, habe ich der Budget-Kommission mitgeteilt, daß nämlich der Plan der Herstellung eines Zusammenhangs zwischen der Elementar- und höheren Bildung vom Ministerium nicht fallen gelassen worden ist. Kann ich aber Mitteilungen darüber machen, in welcher Gestalt sich dieser Plan verwirklichen wird, ohne in der Lage zu sein, meine Ausführungen darüber mit einigermaßen stichhaltigen Daten zu belegen und ohne wenigstens den Versuch zu machen, auf die grundlegenden Endziele hinzuweisen, deren Erreichung wir von diesem Projekt erwarten?

Ihre Wünsche sind von mir natürlich in Erwägung gezogen worden und eine mir seitens des Abg. Kowalewski direkt gestellte Frage kann ich dahin beantworten, daß das Ministerium in seiner Fürsorge für die Volksschule nicht bei dem bereits Getanen stehen bleiben wird. Aber kann ich denn gleich bestimmt sagen, was für Summen wir für diesen Zweck zur Bewilligung verlangen werden? Uns sind aus dem Reich eine ganze Reihe von Forderungen zugegangen; diese Forderungen erheischen aber eine Masse von Nachprüfungen. — Ich denke, wir werden Sie um die Bewilligung von nicht weniger als 10—12 Mill. Rbl. ersuchen, außerdem werden wir Sie um die Bewilligung jener 6 Mill. Rbl. ersuchen, die als bedingter Kredit für das Schulbauwesen eingestellt werden sollen. Sie wissen wohl schon, in welcher Weise ich diesen Kredit mit Ihrem Einverständnis zu benutzen gedenke; doch dieses sind, wie Sie verstehen werden, alles Fragen, die zu dem nicht von mir, sondern noch von meinem Vorgänger aufgestellten Budget gehören.

Mit dem Erwähnten haben Sie sich nicht begnügt, sondern Sie haben mir auch Ratschläge erteilt oder, wie einer Ihrer Redner sich ausdrückte, mir einige „Rezepte" empfohlen und mir eine Anzahl Rügen erteilt. Ich will mich bemühen, jede derselben mit einigen Worten zu berühren. Sie haben mir gesagt, daß die Maßnahmen des Ministeriums veraltet sind, daß wir Dinge wiederaufleben lassen, die jetzt schon abgetan sind. Doch erlauben Sie mir die Frage: was ist eigentlich in der Pädagogik veraltet und gibt es in Bezug auf dieselbe Maßnahmen, die veraltet sein können? Alle die von Pädagogen getroffenen Maßnahmen können immer veraltet erscheinen, denn alt wie die Welt sind die wilden Instinkte, die die Pädagogik zu bändigen hat. — Ein englischer Gelehrter sagte einmal, daß wenn man in die eine Wagschale all' den Unsinn hineinlegen wollte, der jemals auf dem Gebiet einer Wissenschaft gesprochen wurde, und in die andere Wagschale all' den zu verschiedenen Zeiten über die Pädagogik gesprochenen Unsinn, so würde die zuletzt genannte Schale die erste bei weitem an Gewicht übertreffen. Doch gibt es andererseits auch eine Masse von guten Ratschlägen, die die alten Pädagogen erteilen. Um das „Rezept" zu erwähnen, das mir hier von dem verehrten Mitarbeiter des früheren Ministers der Volksaufklärung des Generals Wannowski empfohlen wurde: er sprach vom Vertrauen. Doch sei mir die Frage an den Autor dieses „Rezeptes" gestattet: was anders als Vertrauen hat der Regierung schon vom Jahre 1902 an und seit der Zeit des Ministers Bogolepow zur Richtschnur gedient? Und hat sich seitdem etwas darin geändert? Und war der Allerhöchste Befehl vom 27. August 1905 (Verleihung der Autonomie an die Hochschulen) nicht ein Akt des höchsten Vertrauens gegenüber den Hochschulen? (Ausrufe links: „Sie heben diesen Befehl auf!" „Und die Zirkulare?") Womit beantworten die Hochschulen dieses Vertrauen? Lesen Sie die Verfügungen des I. Departements des Senats durch und denken Sie daran, wofür jetzt die Rektoren und Prorektoren der Universitäten vor Gericht gestellt werden. Bemühen Sie sich ins Ministerium und lesen Sie dort die Akten über die Revision der russischen Hochschulen und machen Sie sich damit bekannt, wozu die Vertreter der Wissenschaften die von den Studenten eingesammelten Groschen ausgeben. Unterziehen Sie sich der Mühe, die Verfügungen einer Examinations-Kommission der letzten Zeit durchzulesen, und Sie werden sehen, mit was für Kenntnissen z. B. Mediziner aus den Universitäten entlassen werden, — Mediziner, die nicht imstande sind, wirklich Blinde von sich nur Verstellenden zu unterscheiden . . . Werfen Sie in die Revisionsprotokolle der Mittelschulen einen Blick: als Hauptfeind, unter dem die Lehrer zu leiden haben, erscheinen die furchtbaren Versäumnisse, welche oft 48 und mehr Prozent ausmachen. Die Regierung weiß natürlich sehr gut, daß dies eine zufällige und keine chronische Erscheinung ist, die nicht auszurotten wäre. Die Politik der Regierung hat sich nicht geändert, und schon der Umstand, daß sie nach dem Allerhöchsten Willen mit Ihnen zusammen arbeitet, beweist, daß das Vertrauen in die gesunden Kräfte des Volks noch nicht geschwunden ist. Die Regierung muß das Gesetz schützen und muß die Mißbräuche ausrotten, die der Abg. Miljukow zugestanden hat und deren Notwendigkeit er zu beweisen suchte. Derartige Usurpationen der Universitäten können nicht mehr geduldet werden. (Applaus rechts.) Dem Abg. Miljukow kann ich noch erwidern, daß der Professor Schwarz, von dem er sprach, sich nicht geändert hat . . . ich bin derselbe Verfechter des Gesetzes geblieben, der ich immer war. Dieses erkennen, glaube ich, sogar die Polen an.

### Von der „Baltischen Gesellschaft zur Bekämpfung der Schwindsucht".

In Rußland gibt es, mit Ausnahme Finnlands und des Südens, gar keine speziellen Heilinstitute für die Schwindsucht. In Riga besteht seit dem Jahr 1900 die „Baltische Gesellschaft zur Bekämpfung der Schwindsucht", die indes bisher nur über sehr bescheidene Mittel verfügt, so daß sie bisher nicht hat zur Gründung eines Sanatoriums schreiten können. Die Folge hiervon ist, daß alle, die aus Mangel an Mitteln verhindert sind, kranke Angehörige in die finnländischen oder südrussischen Sanatorien oder ins Ausland zu schicken, keine Möglichkeit haben, die Kranken passend zu placieren, sei es nun in ein Heilinstitut oder in ein speziell für Unheilbare eingerichtetes Sanatorium.

Nun will, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, die genannte Gesellschaft in dieser Hinsicht den ersten Schritt tun und zum Bau eines Sanatoriums im Walde bei Riga schreiten, mit der Absicht, falls dieses Unternehmen von Erfolg (in klimatischer und finanzieller Hinsicht) gekrönt sein sollte, die Anstalt weiter auszubauen. Die Gesellschaft hofft bei diesem Unternehmen auf Unterstützung sowohl seitens der Stadt Riga durch unentgeltliche Ueberlassung eines passenden Grundstücks, als auch seitens der Bevölkerung durch pekuniäre Zuwendungen. Das Sanatorium wird fürs erste für 30 Kranke geplant, von denen eine Zahlung erhoben werden soll.

Der letzten Stadtverordneten-Versammlung in Riga lag nun eine Vorlage des Stadtamts vor, die einen Schritt vorwärts in dieser Angelegenheit bedeutet. Sie betraf die Anweisung eines städtischen Grundstückes im Bickernschen Forst an die genannte Gesellschaft zur Errichtung dieses geplanten Sanatoriums.

In Anbetracht der sympathischen Ziele der Gesellschaft hat das Stadtamt beantragt, der genannten Gesellschaft ein in der Bickernschen Forstei belegenes Areal von 8 Losstellen zum Grundzins von 1 Rbl. pro Losstelle zu überlassen und gleichzeitig die nötigen Schritte zu

## Feuilleton.

### Was das Volk unter „wahrer Kunst" versteht. *)

(Dem Leben nacherzählt.)

Wuchtig wie Keulenschläge waren die Leitsätze eines eben gehörten Vortrages in meine Seele gedrungen, alle anderen Gedanken übertönend. „Erzieht das Volk zur Kunst, gebt ihnen nicht Steine statt des Brotes!" „Fort mit aller Afterkunst, ihr verderbt sonst die Volksseele!" „Nur das Beste, das Höchste ist gut genug für das Volk!" So hallte es in meinem Innern, als ich schnell die Straßenkreuzung überquerte, in dem Gewimmel der nach allen Richtungen gleitenden Straßenbahnen nach meinem Wagen suchend. Nur im Innern des Anhängewagens, welcher die Raucher und alle Gäste mit mehr oder weniger Spuren ihrer bürgerlichen Tätigkeit aufnahm, fand ich noch einen Stehplatz. Schon ergriff ich einen der im Wagen herabhängenden Ledergriffe, um mich vor dem Umfallen im schwankenden Wagen zu sichern, als eine frische Stimme neben mir mich aufforderte, doch Platz zu nehmen. Diese gehörte einem etwa zwölfjährigen Jungen, welcher sich erhob, um mir Platz zu machen. Dankend machte ich von dem Anerbieten Gebrauch, und der Junge versicherte treuherzig, er stehe viel lieber.

„Mudder, kann ick nich vörn stahn, dor fleit ick mi denn enen, denn geiht de Tid veel ihrer hen?"

Nun erst blickte ich nach der neben mir sitzenden Frau, während der Junge, deren Antwort gar nicht erst abwartend, nach dem Vorderperron geflitzt war. Diese, eine behäbige Frau in mittleren Jahren, einen umfangreichen Henkelkorb auf dem Schoße, ein warmes Wolltuch um die Schultern, blickte dem Jungen mit mütterlichem Stolze nach. Auch aus meinem Gesichte mußte sie wohl das Gefallen an ihrem Kinde herauslesen und zur Anknüpfung eines Gespräches ermuntern. Das lustige Pfeifen des Jungen gab die Veranlassung.

„Hören Sie, Fräulein, wie fein der Jung' flöten tut, alle Opern kann er." Verwundert horchte ich auf; das musikalische Gehör des Jungen schien in der Tat sehr entwickelt zu sein.

„Ach, und Fräulein sollten ihn erst auf seine Geige und Zither hören, zu schön ist das!" Helle Tränen rannen der Frau über das rundliche Gesicht. Dann, sich geheimnisvoll zu mir neigend, flüsterte sie mir zu: „Er soll ja auch ein Künstler werden!" Wunderbar ergriffen mich diese Worte der einfachen Frau und interessiert lauschte ich weiter.

„Von meinem Mann hat er das schöne Talent, — aber der hat Tischler werden müssen, — war Gesell bei meinem Vater, und da verkuckte ich mich in ihm. Mein Vater wollte den Hochdeutschen erst garnicht zum Schwiegersohn, er paßte nicht so recht zu uns, hat es aber doch zugeben müssen — und ich hab nu ein' guten Mann. Und wie nu der Jung da war und mit seine dunkeln Augen in die Welt kuckte, da stand es bei ihm fest: „Der soll was werden in der Welt!" Und strenge is er mit ihn, üben muß er, immer üben. Alles sparen wir und legen es beiseite; ich mach' Kontore rein, um auch zu verdienen, daß unser Jung' mal zu was kommt. Der soll es mal gut haben!"

Fand ich hier nicht hellen Gegensatz zu dem eben gehörten Vortrag? Diese einfachen Leute aus dem Volke gaben der Kunst alles, sparten und darbten, um das Edelste in ihrem Kinde nicht verkümmern zu lassen.

„Gewandt ist er ja auch man einmal," tönte die Stimme der glücklichen Mutter in meinen Gedankengang, „mein Mann hat ja auch Reckstange, Schaukel, Barren, Ringe, alles selbst gemacht, unsere beste Stube haben wir leer; da steht das alles, und denn muß er immer turnen."

Damit die geistige Anstrengung des Knaben nicht schädigend auf den Körper wirke, hatte der Vater also selbst Turngeräte hergestellt! Die Mutter opferte ihren Stolz, ihre „beste Stube"! Diese für sie gewiß doch großen Opfer brachten die Eltern der „Kunst". Fast mit Ehrfurcht blickte ich auf die einfache Frau. Ununterbrochen tönte das lustige Pfeifen des Knaben.

„Je, hier flötet er nu immer man so los, un hat das doch garnicht nötig, und beim Ueben, da hat er meistens keine Lust und will viel lieber Tischler werden, wie sein Vater und Großvater. Aber mein Mann sagt, das gibt sich, wenn man erst gefeiert wird."

O, hatte ich nicht schon gelesen, daß große Genies zum Schaffen gezwungen werden mußten? Und dies alles erkannten in ihrem Sinn diese schlichten, einfachen Leute! Und da sollte der Begriff der „wahren Kunst" nicht ins Volk gedrungen sein? Aber ich hielt es für meine Pflicht, die Frau vor Ueberanstrengung des Knaben zu warnen, hatte diese doch schon oft ein Talent gefährdet. Er sei doch noch so klein und habe Zeit genug zur Ausbildung.

„So klein, nee Fräulein, er ist schon 12 Jahre! Mein Mann meint, er ist schon reichlich groß, je kleiner, je mehr bringt es ein!" Mein Mann geht ja immer in all die Theatern und sieht sich allens an, sitzt auch nachher noch mit die Künstler und Künstlerinnen zusammen; aber immer anständig; spendieren tut er nichts, nee, das muß man ihn lassen. Ich blieb' da meistens zu Haus, han' nicht so viel Verstand davon, aber mein Mann sagt: „Er muß auf der Höhe bleiben!" Nu fängt er auch schon das elektrische Beleuchten bei ihm an, das macht ja denn erst den Effekt! Fräulein sollten uns mal besuchen und mal sehen, wenn er bloß mit den Füßen an der Reckstange hängt und dabei auf seine Geige so schön spielt, oder in der Schaukel in vollem Schwung auf seine Zither. Alle Nummern kann er aber nicht vor Ihnen machen, Fräulein, die bleiben Geheimnis, bis er auftritt, ganz was Großartiges!"

Die Straßenbahn hielt, der Schaffner rief den Namen der Straße, welche mein Ziel war. Ganz mechanisch erhob ich mich. Wie durch einen Nebel nur sah ich das freundliche Nicken der glücklichen Mutter und hörte Namen und Wohnung derselben. In meinem Innern aber hallten wieder die Leitsätze des vorhin gehörten Vortrages. — Nun verstand ich sie ganz!

*) Aus der „Nat. Ztg."

## Mannigfaltiges.

Ein süßes Sklavenleben. Es ist sattsam bekannt, daß das Leben der Frau eines unbemittelten Mohammedaners ein hartes Los ist. Sie wird von ihrem zukünftigen Manne schon oft im Alter von 10—12 Jahren von ihren Eltern gekauft, ist völlig seiner Gewalt ausgeliefert. Wohl bestimmt der Koran, daß das Heiratsgeld für die Braut verwandt und der Mann, dem uneingeschränktes Züchtigungsrecht seiner Frau gegenüber zusteht, seine Frau durch Milde und Güte beeinflusse. Das Gewohnheitsrecht hat aber so viele Hintertüren geöffnet, daß der Vater

tun, daß das gesamte Areal des 51. Quartals für Sanatorien, Kolonien ꝛc. reserviert bleibt, die allmählich dort von der Stadt, privaten Gesellschaften oder Personen aufgeführt werden dürften. Ferner hat das Stadtamt beantragt, daß das genannte Areal nur zum Bau eines Sanatoriums für Schwindsüchtige und für nicht weniger als 30 Personen der Gesellschaft überlassen wird, und daß die genannte Gesellschaft verpflichtet wird, das Sanatorium nicht später als in fünf Jahren zu eröffnen.

Die Vorlage des Stadtamts wurde ohne Debatten einstimmig angenommen.

---

**Dorpat**, 12. Juni.

Nach der „Pet. Ztg." verlautet in Petersburg, zum Kurator des Rigaschen Lehrbezirks werde der von der Russifizierungszeit der Ostseeprovinzen her sattsam bekannte spätere Orenburgsche Kurator Sajontschkowski ernannt worden. — Andererseits wird der „Rig. Ztg." mit großer Bestimmtheit aus Petersburg geschrieben, daß der Gouv.-Adelsmarschall von Nishni-Nowgorod, Kammerherr, Magister des Staatsrechts S. M. Prutschenko, ein Mann von ganz westeuropäischer Bildung, zum Rigaschen Kurator ernannt werden wird, der, wie Minister Schwarz richtig meinte, tadellos deutsch und französisch spricht und dem in jeder Beziehung ein ganz vorzüglicher Ruf vorhergeht.

— Die Bekleidung von Wahlämtern und die Zugehörigkeit zu oppositionellen politischen Parteien, Vereinen und Verbänden bildete, wie gestern bereits kurz telegraphisch gemeldet, den Gegenstand einer Senatserläuterung vom 30. April d. J. In Anknüpfung an den Rapport eines Gouverneurs über die Zugehörigkeit eines Kreis-Adelsmarschalls zur Konstitutionell-Demokratischen Partei hat der Senat die Frage erläutert: ob es vom Standpunkt unserer Gesetzgebung zulässig sei, daß Personen, die mit Rechten des Staatsdienstes an städtischen und Landschaftsinstitutionen sowie in Wahlämtern des Adels dienen, an regierungsfeindlichen politischen Parteien, Verbänden und Vereinen teilnehmen dürfen? Der Senat kommt dabei zum Schluß, daß Amtspersonen, die ihre Vollmachten von der Staatsobrigkeit empfangen und in ihrem Auftrage fungieren, offenbar nicht Feinde der bestehenden Staatsordnung sein, den Maßnahmen der Regierung nicht entgegenwirken und ein feindliches Verhalten zu ihr nicht unterstützen dürfen, daher auch nicht solchen politischen Organisationen angehören sollen, deren Ziele und Bestrebungen auf ein Entgegenwirken gegen die Regierung gerichtet sind und dem Programm der Regierungstätigkeit widersprechen. Selbstverständlich ist, wenn schon die Zugehörigkeit von Personen mit Rechten des Staatsdienstes zu solchen Organisationen nicht zulässig ist, daß noch weniger eine politische Agitation ihrerseits geduldet werden kann und daß somit solche Amtspersonen nicht im Dienst geduldet werden können und von ihren Aemtern entfernt werden müssen. Ohne daß solche Personen als Verbrecher im Sinne des Strafgesetzes betrachtet werden können und daher der strafrechtlichen Verfolgung nicht unterliegen, ist doch ihre Tätigkeit mit ihren Dienstobliegenheiten unvereinbar.

— Um unbehinderte Zulassung der Seminaristen zu den Universitäten Warschau, Tomsk und Dorpat sowie zum Demidow-Lyzeum in Jarosslaw und den Philologischen Instituten in Petersburg und Neshin haben mehrere geistliche Abgeordnete beim Unterrichtsministerium petitioniert. Unter den Petenten befindet sich, der „Sslowo" zufolge, auch Bischof Eulogius.

**Kreis Pernau.** Von einem Mordversuch ist im „Koit" folgende Mitteilung zu lesen: Im Neu-Fennernschen Gebiet hatte ein junger Bauer mit einem jungen Mädchen in unerlaubtem Verkehr gestanden, welches Verhältnis nicht ohne Folgen geblieben ist. Um seine Geliebte loszuwerden, hat der rohe Patron sie erst stark mißhandelt und dann aufgehängt. Der Wirt hat ihn bei der Tat überrascht, so daß das unglückliche Wesen vermutlich mit dem Leben davongekommen ist.

**Alt-Pebalg** (Wendenscher Kreis). Eine landwirtschaftliche Ausstellung ist, wie der „Rig. Aw." zu entnehmen, Sonnabend in Alt-Pebalg eröffnet worden. Die ausgestellten Handarbeiten sowie die Pferde werden gerühmt.

**Lemsal.** Die Ortsgruppe Lemsal des Deutschen Vereins veranstaltete, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, im Laufe des Mai 2 Konzerte, deren erstes 3 Mitglieder der Wendener Ortsgruppe, Frl. Schmidt, Frl. Meyer und Herr v. Sehrwald, arrangierten, während das zweite von der Schweriner Hofopernsängerin Margarethe Strauch und den Geschwistern v. Klot-Heydenfeldt gegeben wurde. Die Veranstaltungen brachten der Ortsgruppe eine Reineinnahme von 250 Rbl.

**Aschenaden** (Rigascher Kreis). Von der Einleitung eines Gerichtsverfahrens gegen einen Gemeindeältesten berichtet die „Rig. Ztg.": Als 1906 in Ascheraden die Strafexpeditionen eintrafen, hatte sich der Gemeindeälteste Marschau nach Riga begeben. Sein Gesinde wurde niedergebrannt. In der Meinung, er werde gesucht, kehrte Marschau erst im August zurück, wo er einen neuen Gemeindeältesten vorfand. Marschau wurde wegen eigenmächtigen Verlassens seines Postens dem Gericht übergeben.

**Riga.** Das Kriegsgericht verurteilte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, den Bauern Kugge für bewaffneten Widerstand gegen die Polizei zum Tode durch den Strang. Dasselbe Urteil wurde über den Bauern Dombrowski gefällt, der Mitglied einer größtenteils bereits füsilierten Bande war, die 1905 im Mitau-Bauskeschen Kreise Ueberfälle und Waffenraube auf d. Gütern inszenierte.

**Kreuzburg.** Die Uebersiedlung nach Sibirien ist auch im Kreuzburgschem im Schwange. In diesem Frühjahr sind, wie der „Latwija" zu entnehmen, viele Leute in die entfernteren Gouvernements Sibiriens übergesiedelt. Die Uebersiedler waren größtenteils junge Leute. Die Kreuzburger hatten vorher Kundschafter ausgesandt, die sich Sibirien angesehen und, zurückgekehrt, nur Gutes zu erzählen hatten.

**Reval.** In Sachen der Ermordung des Reichsratsmitgliedes Landrats Baron Budberg wird, nach der „Pet. Ztg.", am 25. Juni eine Delegation des Petersburger Militärbezirksgerichts unter dem Vorsitz des Generalmajors Birschert in Reval an die Verhandlung des Prozesses gehen. Bekanntlich fand der Mord im Winter 1906 statt. Jetzt hat man 15 des Mordes verdächtige Personen ausfindig gemacht. Ihre Verteidigung übernehmen neben Revaler Advokaten auch zwei Petersburger, Berenstamm und sein Gehilfe Kerenski.

— Anläßlich der Ankunft des Präsidenten Falliéres werden, den „Birsh. Wed." zufolge, in Reval mehr als 30 Korrespondenten von Pariser Zeitungen eintreffen. Gleichfalls gegen 30 Vertreter werden die Zeitungen Deutschlands, Österreichs und Schwedens nach Reval entsenden.

— Ihre Kais. Hoheit die Großfürstin Jelissaweta Feodorowna nebst erlauchter Schwester, der Prinzessin Victoria, und ihrer Tochter, der Prinzessin Luise von Battenberg, sowie der Großfürst Dmitri Pawlowitsch trafen, wie wir in den Revaler Blättern lesen, gestern in Reval ein und fuhren, vom estländischen Gouverneur geleitet, bald darauf nach Hapsal weiter, wo die Großfürstin ihren Sommeraufenthalt nehmen wird.

**Mitau.** Der Kongreß der Vertreter Kurländischer Kleinkreditanstalten ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, gestern in Mitau eröffnet worden. Die Verhandlungen, an denen 41 Vertreter aus Kurland teilnehmen, sollen 2 Tage dauern.

**Tuckumscher Kreis.** Die 1905 niedergebrannte Ihlensche Kirche wird, nach der „Latwija", gegenwärtig wieder hergestellt.

---

**Petersburg.** Aus dem Duma-Bericht der „Pet. Ztg." ersehen wir, daß der Abg. Purischkewitsch, als er im Verlaufe seiner gestern wiedergegebenen Duma-Rede sich gegen den Polen Dmowski wandte, u. a. äußerte: ein Beispiel sollten sich die Polen an den Deutschen in den Ostseeprovinzen nehmen. Diese sind dem russischen Staatsgedanken treu ergeben und wahren dabei ihre deutsche Nationalität. Diese greifen wir auch nicht an. Anders sind aber die Polen. Sie verdienen die Germanisierung. Statt daß sie mit den russischen Brüdern Hand in Hand gehen, stoßen sie die ihnen entgegengestreckte Hand zurück. — Die „Pet. Tel.-Ag." meldet uns wiederum von diesen Worten garnichts, wie das schon bei früheren ähnlichen Gelegenheiten der Fall gewesen ist.

Wir halten es für unritterlich, dem Abg. Purischkewitsch sein wiederholtes Eintreten für uns baltische Deutsche mit Schmähreden zu vergelten, so sehr es uns auch abstößt, daß er unser Lob mit den gehässigsten Ausfällen gegen andere Fremdstämmige verbindet. Wir werden Herrn Purischkewitsch selbst unseren Dank nicht versagen können, wenn es ihm gelingen sollte, mit seinen deutschfreundlichen Anschauungen in den Kreisen seiner Gesinnungsgenossen durchzudringen, wie niemand von uns Undank erfahren soll, der ungebeten für uns eintritt. Nach wie vor bedauern wir jedoch, daß es ein Abgeordneter von der Färbung von Herrn Purischkewitsch ist, der sich in einer uns so unsympathischen Weise unserer Sache annimmt und dadurch öffentlich den Anschein erweckt, als entsprängen seine Sympathien zu den baltischen Deutschen gemeinsamen politischen Anschauungen. Nach wie vor trennt uns von ihm auf politischem Gebiete eine unübersteigbare Mauer.

Wie sehr uns eine Bundesgenossenschaft mit Herrn Purischkewitsch in den Augen weitester Kreise kompromittieren müßte, ergibt sich u. a. aus dem harten Urteil, das Pilenko in der konservativen „Now. Wr." über das Auftreten von Purischkewitsch in der Dienstag-Sitzung der Duma fällt. Pilenko meint, Purischkewitsch's Rede sei schlimmer wie eine Obstruktion gewesen. Stundenlang habe er von der Stellungsnahme gewisser Staaten in gewissen Hochschulfragen geredet. Eine Obstruktion verfolge gewisse wichtige Ziele mit Mitteln, die vielleicht verurteilt werden können. P.'s Rede habe dagegen augenscheinlich überhaupt kein einigermaßen klares politisches Ziel verfolgt. (Nach anderen Quellen soll Purischkewitsch gesagt haben, er werde mal die große Rede des Oktobristen v. Anrep noch übertrumpfen.) Kein Redakteur würde 40 volle Spalten seines Blattes mit solchem Wortschwall beschmutzen. Das war ein direkter, noch nie dagewesener Mißbrauch der Duma-Tribüne, nur um zu zeigen: „Ich, Purischkewitsch, kann das alles so schön schildern!" . . . .

Mag dieses Urteil auch nicht ganz unparteiisch sein, da Pilenko von der langen Rede wohl nervös geworden sein muß, man sieht jedoch, wie selbst gemäßigte Oktobristen über diesen Ahlwardt der 3. Duma urteilen.

---

Die Placierung der neuen inneren 200 Mill.-Anleihe geht, nach den „Birsh. Wed.", gut von statten. Die Verteilung der 200 Mill. auf die einzelnen Kreditinstitute soll in der Weise vorgesehen sein, daß die Sparkassen mit 50 Mill. Rbl. auf die Anleihe subskribieren, die Privatbanken mit 100—125 Mill., so daß die Staatsbank 25—50 Mill. Rbl. zu übernehmen hätte. Der Emissionskurs soll 95 auf 100 betragen.

— Der Bericht über die Tätigkeit der Petersburger Universität pro 1907 gibt der „Rossija" Gelegenheit zu verschiedenen Deduzierungen über die Verhältnisse an der Hochschule vor und nach der Freiheitsbewegung: Zum 1. Jan. 1908 zählte die Petersburger Universität 10 364 Studierende, während zum 1. Jan. 1904 diese Zahl 3990 betrug. Das Anwachsen der Zahl der Studierenden ist durch eine Einbuße an Söhnen von Adligen und Beamten zu Gunsten von Söhnen von Ehrenbürgern, Kaufleuten, Kleinbürgern, Handwerkern und Bauern erfolgt; in Bezug auf die Konfession aber zu Gunsten der Juden und Armenier, da die Zahl der Katholiken nur um einen ganz geringen Prozentsatz gewachsen und die Zahl der Lutheraner um einen ebenso geringen Prozentsatz zurückgegangen ist. Ferner ist ein großer Zuwachs an Hospitanten zu verzeichnen: im Jahre 1903 betrug ihre Zahl 102 oder 2,6 %, im Jahre 1907 aber 734 oder 7,1 %. Ferner konstatiert die „Rossija" die geringe Zahl von Preisschriften im Jahre 1907: nur 10 gegen 25 im Jahre 1903. — Von dem Professoren- und übrigen Lehrbestande der Petersburger Universität, 277 Personen, haben 1907 nur 123 Angaben über gelehrte Schriften vorgestellt, wobei, wie die „Rossija" hinweist, auch Zeitungsartikel (Prof. Baudouin de Courtenay im „Towarischtsch" und im „Westnik Narodnoi Swobody") unter den gelehrten Schriften angeführt sind. — Der Gesamtunterhalt der Petersburger Universität hat 1907 942 145 Rbl. gekostet.

— Ueber eine große Schlägerei zwischen Barkenarbeitern melden die Residenzblätter: Durch die Einstellung Ssmirnowscher Artellarbeiter war der Tagelohn der in einem professionellen Verbande organisierten Arbeiter ein wenig gedrückt worden. Letztere rotteten sich daher in der Zahl von etwa 200 Mann zusammen und überfielen auf ein gegebenes Zeichen die Ssmirnowschen Arbeiter. Es entspann sich eine wilde Schlägerei, bei der die in der Minderzahl befindlichen Ssmirnowschen Arbeiter den Kürzeren zogen. 20 von ihnen lagen bewußtlos auf dem Pflaster umher, 15 hatten sich ins Wasser flüchten müssen, wo sie sich an den Stricken der Barken festhielten. Als endlich ein starkes Polizeiaufgebot erschien, die Kämpfenden trennte und zahlreiche Verhaftungen vornahm, wurden 3 der ins Wasser Geflüchteten vermißt. Sie sind wohl ertrunken. Zwei andere Arbeiter liegen im Sterben.

**Moskau.** Das von einem Herrn K. K. Masing eingereichte Gesuch um Eröffnung eines privaten Polytechnikums in Moskau ist, nach den „Birsh. Wed.", vom Ministerkonseil ohne Angabe der Gründe abgelehnt worden.

**Charkow.** Von einem Selbstmord in der Kirche teilt die „Rusk. Ssl." mit, daß die 18-jährige Dennikowa während ihrer Trauung eine starke Karbolsäure-Lösung trank und tot zu Boden fiel. Dem Vorfall soll eine romantische Geschichte vorangegangen sein.

**Ssaratow.** Wegen rückständiger Zahlungen sind von der Agrarbank 484 bäuerliche Grundstücke zum Verkauf bestimmt worden.

**Kiew.** Im Datschenort Ssjwjatoschino drohte eine in der dortigen Damen-Badeanstalt badende Gymnasiastin zu ertrinken. Auf ihr Geschrei eilten einige Männer hinzu; doch die übrigen im Bade befindlichen Damen, welche selbst keinerlei Hilfe zu leisten vermochten, ließen aus Schamgefühl niemand herein, sondern verschlossen die Tür. Das Mädchen ertrank.

**Ufa.** Ueber den gewaltigen Umfang der Uebersiedlerbewegung wird dem „Gol. Moskwy" gedrahtet, daß Ufa täglich von ungefähr 15 000 Uebersiedlern passiert wird — eine bisher nicht erreichte Ziffer.

**Perm.** Im Arbeiterrayon der Nytwiner Fabrik hat sich folgender erschütternde Vorfall zugetragen. Die Frau des Gesellen Polygalow ermordete am 21. Mai in Abwesenheit ihres Mannes ihre vier unmündigen Kinder im Alter von 2—10 Jahren. Sie hat erst die drei älteren mit einem Messer erstochen und dann in die Handkammer getragen, dann den jüngsten in der Wiege getötet. Darauf schloß sie das Haus ab und begab sich in das benachbarte Dorf, wo ihr ältester Sohn auf dem Felde arbeitete. Das Messer hatte sie mitgenommen. Unterwegs wurde sie festgenommen. Vor 3 Jahren hat sie an Geistesstörung gelitten und war im Permschen Krankenhause interniert. Als man sie nach den Beweggründen ihrer Untat fragte, antwortete sie: „Wir haben genug Kinder; Gott selbst hat befohlen, sie zu töten."

**Nikolajewsk.** Die „Nik. Now." berichten folgenden, von viehischer Roheit und tierischer Sinnlichkeit zeugenden Vorfall. Am Abend des 20. Mai ging ein 16-jähriges Mädchen aus dem Kabotage-Hafen nach Hause. Plötzlich umringten sie 8 unbekannte junge Leute und zwangen sie unter Drohungen, ihnen zum Ufer des Bug zu folgen. Dort wurde das weinende Mädchen in ein Boot gesetzt, mit welchem die ganze Gesellschaft zu dem menschenleeren anderen Ufer fuhr, wo ein viehisches Bacchanal anfing. Das unglückliche Mädchen wurde bis 4 Uhr morgens von den 8 Unholden der Reihe nach vergewaltigt; ihr Geschrei und ihre Hilferufe verhallten ungehört. Mit Anbruch des Tages fuhr die Bande mit ihrem Opfer ans andere Ufer, zum „Wäldchen", wo sie ihr ekelhaftes Treiben bis zum Abend fortsetzten. Zur Nacht wurde dann das Mädchen in den Hafen gefahren und dort in einem Speicher eingesperrt. Am nächsten Morgen wurde es wieder ins „Wäldchen" gebracht und wieder bis zum Abend von der Bande mißbraucht. Dann endlich wurde die Unglückliche zur Stadt gebracht und mit Androhung des Todes, falls sie etwas verriete, nach Hause entlassen. Das unglückliche Mädchen, das so drei Tage in den Händen der Unmenschen war, konnte sich nur mit Mühe nach Hause schleppen, wo es von all dem Ausgestandenen schwer erkrankte. Die Polizei wurde in kurzer Zeit der Uebeltäter habhaft.

**Sewastopol.** Die aktive Division der Schwarzmeerflotte ist unter dem Kommando des Konteradmirals Zywinski in die türkischen Gewässer abgedampft, ebenso die Division der Minenschiffe unter dem Kommando des Konteradmirals Sarnawski. Am Tage vorher war schon das 1. Reservegeschwader unter Konteradmiral Baron Nolcken in See gegangen.

**Odessa.** Der ordentliche Professor der Warschauer Universität Wirkl. Staatsrat Dr. med. Schtscherbakow ist mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls unter dem 4. d. Mts. zum Kurator des Odessaer Lehrbezirks ernannt worden.

**Finnland.** Die Petition des Landtages 1907 betreffend die Beseitigung der zum Teil noch bestehenden Abweichungen von der gesetzlichen Ordnung (Post- und Militärwesen, das nur bis auf weiteres außer Kraft gesetzte November-Manifest, die Beamtenfrage am finnischen Staatssekretariat und der Generalgouverneurs-Kanzlei u. s. w.) ist, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, Allerhöchsten Ortes ohne Folgen belassen worden.

---

# Politischer Tagesbericht.

12. (25.) Juni.

## Der Bombenprozeß in Cetinje.

Seit einigen Jahren gärt es schon in Montenegro. Die jüngeren Elemente, welche ihre Ausbildung im Auslande, in erster Reihe auf der serbischen Hochschule in Belgrad oder auf russischen sowie französischen oder österreich-ungarischen Hochschulen erhielten, konnten sich mit dem patriarchalisch-autokratischen Regime in ihrem Vaterlande nicht versöhnen und strebten mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln nach einer Verfassung. Mit dem Fürsten hielt die ältere Generation, welche bei sehr mangelhafter Ausbildung die höchsten Stellen im Lande bekleidete und sie keinesfalls an die Jungen aus freien Stücken abzutreten gesonnen war. In einer großmütigen Aufwallung entschied sich aber Fürst Nikolas, sein Volk mit einer Verfassung zu beschenken, welche einen jähen Uebergang von der Autokratie zu einem Verfassungsstaat mit einem auf einem geheimen Wahlsystem sich gründenden Parlamente und einer verantwortlichen parlamentarischen Regierung bedeutete.

Anfangs schien es, daß dieser jähe Uebergang ohne störende Erschütterungen sich vollziehen werde. Das Volk, bildungsfähig und lernbegierig, interessierte sich stark für die neuen politischen Einrichtungen. Die konservativen und reaktionären Elemente bildeten die Rechte, welche man hier „Trawaschi" benannte, und die jüngeren, demokratischen gruppierten sich zu einer linken Partei, welche den ersten Parteiklub gründete und demgemäß „Klubaschi" (Klubsleute) benannt wurden. Auch mehrere Verwandte des Fürsten und der Fürstin sowie viele angesehene Wojwoden gehörten zur Linken. In der Skuptschina kam es zu einem heftigen Kampfe zwischen beiden Strömungen, welcher das junge Parlament lahmlegte und eine ersprießliche gesetzgeberische Tätigkeit hinderte.

Fürst Nikolas versuchte versöhnend auf die Vertreter beider Strömungen einzuwirken, und betraute schließlich den nun im Bombenprozesse mitangeklagten Andra Radowitsch, welcher seine juridische Ausbildung in Paris gewonnen, mit der Bildung eines Kabinetts aus den Reihen der Klubaschi. Es mußte aber diesen jungen, unerfahrenen Ministern, welche nun samt ihrem Premier auf der Anklagebank sitzen, bald klar werden, daß sie weder die Sympathie noch das Vertrauen ihres Landesherrn besäßen. So beeilte sich das Kabinett Radowitsch im April 1907, seine Dimission einzureichen.

Gleich nach der Dimission des liberalen Kabinetts Radowitsch war es klar, daß man an maßgebender Stelle entschlossen war, mit allen denkbaren Mitteln jede freiheitliche Regung im Volke zu ersticken. Nicht nur daß die reaktionären Bannerträger die Führer der freiheitlichen Bewegung überall vor dem Volke als Verräter und Feinde der Dynastie verleumdeten, man ging noch viel weiter. Bekanntlich zerstörte man in Nikschitsch die Druckerei des Organs der Volkspartei „Narodna Misao" gerade zu einem Zeitpunkte, als dort der gesamte Hof weilte. An diesem Zerstörungswerke sollen sich außer dem Pöbel auch Soldaten und Offiziere beteiligt haben. In eben solcher Weise hauste man auch in der Hauptstadt Cetinje. In hellen Haufen zogen die aufgestachelten Bauern aus dem benachbarten Stamme Baize in die Stadt und drohten sämtliche „Klubaschi" auszurotten. Das Gasthaus des Michael Jowanowitsch, ein Versammlungslokal der Führer der Volkspartei, wurde überfallen, die Wohnhäuser der „Klubaschi" wurden bedroht und diese versammelten sich gewöhnlich allabendlich bewaffnet in diesem oder jenem Hause.

Unter solch kritischen Umständen entschieden sich die Führer der Volkspartei dahin, den ungleichen Kampf mit den Machthabern aufzugeben und sich von der Beteiligung an den Skuptschina-Wahlen zurückzuziehen, trotzdem sie im Volke auf einen starken Anhang zählen konnten. Manche

---

der verkauften Braut das Heiratsgeld einstecken kann und die Frau gegen ihren Mann, selbst wenn er ihr nach dem Leben trachtet, recht- und wehrlos ist. Dennoch finden sich begeisterte Verehrerinnen des Loses der mohammedanischen Frauen. Der Islam übt auf viele, die mit ihm in enge Berührung kommen, eine große Anziehung aus. Wie es scheint, ist jetzt auch Myriam Harry diesem Zauber unterlegen. Sie veröffentlicht im „Matin" einen Artikel, in dem sie beinahe geneigt ist, das Los der mohammedanischen Frauen über das der Europäerinnen zu stellen. Myriam Harry, den Lesern der „Frankfurter Zeitung" durch ihren Roman die „Eroberung von Jerusalem" wohl bekannt, hat in den letzten Jahren in Nordafrika gelebt. Sie erzählt, wie sie seit ihrem Aufenthalte in Tunis in nahen Verkehr mit arabischen Frauen trat und deren Ansichten kennen lernte. Zuerst hatte sie die ägyptische Prinzessin Nasli, die Tante des Khediven, schon davor gewarnt, die halb europäisch erzogenen Haremsfrauen in Kairo oder Konstantinopel für den wahren Typus der Araberin zu nehmen. Diesen müsse man in der Mittelklasse suchen, und die Lage dieser Frauen, die als „Sklaverei" bezeichnet würde, sei nicht schlimmer als die „Freiheit" der Europäerinnen. „Schnell", schreibt dann Myriam Harry von ihren Beobachtungen in Tunis, „bemerkte ich, daß unsere europäischen Vorstellungen irrig waren, oder vielmehr, daß unter verschiedenen Klimaten die Idee des Glücks nicht dieselbe ist. Aber ich war besonders von der Wahrnehmung verblüfft, daß wir, die stolzen Emanzipierten, diesen unglücklichen Gefangenen ein tiefes Mitleid einflößen. Wie, sie beneiden uns nicht um die Freiheit unserer Bewegung, die Unabhängigkeit unseres Denkens, den bewußten Willen unseres Herzens? Wie, diese aller Luft, aller Initiative und Abenteuer Beraubten beklagen uns und betrachten unsere Gleichstellung mit dem Manne für einen Verfall, eine Erniedrigung der Liebe?" Eine der arabischen Freundinnen Myriam Harrys machte ihr folgende Bekenntnisse: „Was mußt du leiden, wie ein Mann herumzugehen, in Kleidern, die deine Formen deutlich abspiegeln, ohne verschleiertes Gesicht! Eure Männer nötigen euch, die Straßen abzulaufen wie Bettlerinnen, ohne euch zu überwachen. Sie nötigen euch, im eigenen Hause ihre Freunde zu empfangen, selbst fast bis zum Gürtel unbekleidet auszugehen und unter strahlenden Lampen in den Armen unbekannter Männer euch zu drehen. Ach, welche Sorgen, welche Zumutungen an euer Schamgefühl, welche Klippen für eure Tugend! Sieh', wie wir glücklich und ruhig leben. Die Mauern unserer fensterlosen Häuser schützen uns vor den Fremden. Wir gehen bloß aus im Wagen und verhüllt. Wir entkleiden uns bloß für unseren Herrn und niemals zwingt er uns zu der schrecklichen Prüfung, vor mehreren Männern zu erscheinen." Die Araberin erblickt in dieser Freiheit, die der Frau gelassen wird, eine große Gleichgiltigkeit, einen Mangel an Liebe auf der Seite des Mannes. „Hast du gesehen, daß man einen köstlichen Gegenstand auf die Straße wirft?" Das Interessanteste an dem Artikel sind vielleicht weniger diese Ansichten der Araberinnen als die Stellung, die Myriam Harry dazu einnimmt. „In der Tat", schließt sie, „diese kleine Wilde hat vielleicht recht!" Und sie fordert ihre Leserinnen auf, mitzuteilen, was sie darüber denken.

— Seinerzeit berichteten wir über den Pariser Hochstapler Lemoine, der unter der Angabe, er habe eine Methode erfunden, künstliche Diamanten von beliebiger Größe herzustellen, große südafrikanische Diamanten-Gesellschaften um große Summen beschwindelt hatte. Lemoine wurde unter Gericht gestellt und deponierte eine Erklärung seines Geheimnisses in einem versiegelten Kuvert. Auch erklärte er sich bereit, seine künstlichen Diamanten unter Kontrolle von Experten herzustellen. Lange wußte er durch allerlei Ausreden diese Kontrollversuche hinauszuschieben. Dann — war er eines Tages verduftet! Aus Zürich kommt nun die Meldung, daß der flüchtige Diamantenschwindler im Expreßzuge nach Basel verhaftet, aber mangels eines Steckbriefes wieder freigelassen wurde. Lemoine sei dann weiter nach dem Süden gefahren. Sein Kuvert ist vom Untersuchungsrichter geöffnet worden. Es enthielt nur die jedem Studenten bekannte Weisheit: „Man nehme Kohle, pulverisiere und kristallisiere sie unter genügendem Druck. Dann erhält man Diamanten!" Die unmittelbaren Folgen seiner Flucht sind: die Scheidungsklage der Madame Lemoine und die Amtsentsetzung des vom Panama-Prozeß her bekannten Untersuchungsrichters Poittevin. Auf Antrag des Justizministers Briand hat der Präsident der Republik ihn gestern seines Amtes entsetzt. Der Grund zu dieser äußerst selten verhängten Maßregelung ist offenbar kein anderer als die Flucht seines ehem. Untersuchungsgefangenen Lemoine, den er vor einiger Zeit vorläufig aus der Haft entlassen hatte, um ihm die nachgesuchte Gelegenheit zu geben, seine Künste als Diamantenfabrikant in Freiheit vorzuführen, und der ihm zum Dank dafür in so respektwidriger Weise ein Schnippchen schlug, anstatt, wie er hoch und heilig versprochen, dem hohen Gericht einen „faustgroßen" Diamanten eigener Fabrikation vorzulegen.

— Die Kinderskelette im Koffer. In Asnières entdeckte ein Arbeiter im Koffer einer Frau namens Rosalie Guegan, mit der er vor einigen Tagen zusammengezogen war, zwei Kinderskelette in Zeitungspapier eingewickelt. Bei der Vernehmung der fünfunddreißigjährigen Frau stellte sich heraus, daß sie vor acht und vor 7 Jahren Mutter geworden war und einmal einen toten Knaben, das andere Mal ein lebendes Mädchen zur Welt gebracht hatte. Da sie im Dienst war, hatte sie die Entbindungen verheimlicht, das lebende Kind erstickt und beide Leichen in ihren Sachen verborgen. Seit acht Jahren führte sie das schauerliche Gepäck mit sich. Rosalie Guegan wird sich nun wegen Kindesmordes vor den Geschworenen zu verantworten haben.

— Das Automobil des Königs der Belgier hat in Paris Anlaß zu einem Prozeß gegeben. Der König war, allerdings nur durch ein Versehen, vor ein Pariser Zivilgericht geladen worden, da ein ihm gehörendes Automobil, in dem seine Maitresse, die „Baronin" Vaughan saß, vor einiger Zeit einen Kutscher überfahren hatte, der den König auf Schadenersatz verklagte. Der Chauffeur war vor Gericht erschienen, gleichzeitig war auch der König benachrichtigt worden, der aber den Brief falsch auffaßte und auf diplomatischem Wege seine Unverletzlichkeit betonte. Das Gericht verurteilte den Chauffeur zu einer Geldstrafe von 50 und zu einer Schadenersatzleistung von 500 Francs. Hoffentlich wird der König beide Beträge bezahlen.

fanden es für ratsam, das Land zu verlassen. Die Reaktion konnte ihren vollen Sieg feiern. Und gerade in dieser Zeit fällt die Entdeckung der bekannten Bombenaffäre.

Laut der Anklageschrift, ist hierüber folgendes festgestellt worden: „Am 22. Okt. 1907 brachte der Schriftsetzer Rajkowitsch Bomben nach Cetinje. Am 23. Okt. wurde er von der Polizei verhaftet. Etwas später wurde an der türkischen Grenze Gjulafitsch festgenommen, der ebenfalls Bomben von Belgrad brachte. Beide sowie 29 andere Personen waren Mitglieder einer Verschwörung gegen den Fürsten und gegen die bestehende Verfassung. Hauptzeuge ist der Typograph Rajkowitsch, welcher sich selbst mit samt seinen Bomben dem Minister des Innern Wojwoditsch gestellt hat, und dabei sich erbot, noch weiter in der „Gesellschaft" zu bleiben, um etwas mehr zu „erfahren". Im Verlaufe des Verhörs konnte jedoch überhaupt nicht erwiesen werden, daß in Montenegro ein Komplott bestanden habe, geschweige denn, daß sich einer der Angeklagten mit dem Gedanken eines Attentates gegen den Fürsten getragen hatte! Den Versuch nachzuweisen, daß die Bomben ins Land eingeschleppt seien, um sie den Führern der liberalen Partei auszuliefern, mißlang vollkommen; so drohte schon der ganze Prozeß, in welchen in plumper Weise die politischen Führer der Opposition verwickelt worden waren, mit einem kläglichen Fiasko zu enden.

Da — kurz vor der letzten Vernehmung, wurde ein gewisser Nastitsch, früherer Mitarbeiter des „Sryska Rijetsch", als Zeuge aufgerufen. Nastitsch war schon seit Monaten zwischen Sarajewo und Cetinje hin- und hergereist und soll noch vor kurzer Zeit aus Cetinje 3000 Kronen Unterstützung erhalten haben. Kaum war er als Zeuge aufgerufen worden, so machte er die bereits gemeldeten sensationellen Aussagen, wonach die Bomben unter dem Patronat des serbischen Kronprinzen und mit Wissen von König Peter in der staatlichen serbischen Waffenfabrik hergestellt worden seien. Das ganze Gericht sowie das Publikum jauchzten ihm Beifall. Mit dieser Aussage ist ja zugleich der Prozeß erledigt. Das Endresultat läßt sich leicht voraussehen. Seine montenegrinischen Landeskinder werden, wie der Fürst es vorausgesetzt hat, schuldlos davongehen. Ob dieser Prozeß nicht noch ein anderes Nachspiel haben wird, das dem Fürsten weniger angenehm sein könnte?

## Deutschland.

Dieser Tage verhörte der Untersuchungsrichter von Pistoia den Schwiegersohn des früheren Sekretärs des Fürsten Eulenburg, Edmund Jarojmek, in Sachen des gegen den Fürsten Eulenburg schwebenden Meineidsverfahrens. Dieser erklärte unter Eid, daß nie das geringste Zeichen einer Homosexualität oder irgendwelche Andeutungen oder Worte zwischen ihm und dem Fürsten vorgekommen seien. Der Fürst habe in dieser Beziehung nach der Mutmaßung des Zeugen auch nie die kleinste Lockung ausgeworfen. Der Zeuge berichtete auch, daß er bei seiner geringen Kenntnis der Homosexualität auch in Liebenberg keinerlei Wahrnehmungen gemacht, die in ihm den Verdacht einer anormalen Veranlagung des Fürsten erweckt hätten. Das Verhör gab dem Zeugen ferner Gelegenheit, die viel verbreiteten Gerüchte zu widerlegen, als habe er selbst Harden Material geliefert.

Fürst Eulenburg wird auch den Reichstag beschäftigen. Wie die „Mil. Pol. Korr." erfährt, wird in Abgeordnetenkreisen die Einbringung eines Amendements im Herbst erwogen, wonach allen aktiven und inaktiven deutschen Diplomaten die Annahme von Zuwendungen nicht gesetzlicher Erbfolge von ausländischen Testatoren untersagt oder mindestens von der Genehmigung des Reichskanzlers abhängig gemacht werden soll. Die geplante Zusatzbestimmung richtet sich gegen das Millionenlegat des österreichischen Baron Rothschild an den Fürsten Eulenburg als früheren Botschafter in Wien. Man erblickt in derartigen Zuwendungen, deren Absicht dem Betroffenen zu Lebzeiten kaum verborgen bleiben kann, die Gefahr und Möglichkeit einer nicht einwandfreien Beeinflussung einzelner Träger der verantwortlichen diplomatischen Posten im Auslande.

## Oesterreich.

Für den Allslavischen Kongreß, der am 25. (12.) Juni in Prag stattfinden und bis zum 5. Juli dauern soll, ist in allgemeinen Zügen folgendes Arbeitsprogramm ausgearbeitet: 1) Slavische Bank; 2) Organisation der slavischen Journalisten; 3) Organisation der slavischen Sokol-Vereine; 4) Ausstellung in Moskau im Jahre 1911; 5) Organisation von Volksbildungsvereinen; 6) Entsendung russischer Bauern nach Böhmen, Mähren u. a. slavischen Ländern, um sich im Acker- und Weinbau zu vervollkommnen; 7) Organisation von Studienreisen besonders der studierenden Jugend in die slavischen Länder. — Die südösterreichischen und die Balkanslaven wollen zu dem Kongresse auch Delegierte senden. Außer den Sitzungen sind ein Rout im Rathause, Besichtigung der Ausstellung und Sehenswürdigkeiten ꝛc. in Aussicht genommen.

Ueber die Einstellung des Universitätsstreiks wird gemeldet: Die Vollversammlung der freisinnigen Studentenschaft der Wiener Hochschulen, an der auch Delegierte freisinniger Studenten fast aller übrigen Hochschulen Oesterreichs teilnahmen, hat sich mit überwiegender Majorität für die Einstellung des Streiks und die Wiederaufnahme der Kollegien mit dem morgigen Tage ausgesprochen. In der letzten Versammlung der Innsbrucker Studenten empfahl Professor Wahrmund selbst eindringlich die Einstellung des Streiks in einem Schreiben, in dem es u. a. heißt: „Ich teile Euch mit, daß ich in den allerletzten Tagen zu Wien mit vielen maßgebenden Persönlichkeiten eingehend verhandelt und die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die definitive Beendigung des zuvor angedeuteten Rechtsstreits im Laufe des Sommersemesters nicht mehr möglich erscheint, und daß der gegenwärtige Unterrichtsminister fest entschlossen ist, die Lehr- und Lernfreiheit zu wahren und die ungeschmälerte Ausübung meiner Lehrtätigkeit im kommenden Wintersemester sicherzustellen. Unter diesen Voraussetzungen entfällt für das Sommersemester nach meinem Dafürhalten die bisherige Grundlage für die Fortsetzung des Streiks, ja dieselbe könnte sogar von Euch wohlgesinnten Männern verurteilt werden. . . Zudem war der Hochschulstreik, auch wenn er nunmehr abbricht, keineswegs eine erfolglose Tat. Hat er ja doch Eure Einigkeit und Eure Tatkraft ebensosehr wie Euren festen Willen dargetan, alle Angriffe auf die Freiheit der Hochschulen mit Nachdruck abzuwehren; indem ich darauf besonders mein Augenmerk richte, danke ich Euch hiermit wärmstens, daß Ihr wiederholt erklärt habt, nicht meiner Person, sondern der großen gemeinsamen Sache dienen zu wollen, und ich gebe Euch hiermit die feierliche Zusicherung, daß auch ich für diese Sache jederzeit eintreten und das damit verbundene persönliche Ungemach gern tragen werde. Gerade darum aber glaube ich auch, an Euch appellieren und von Euch einen Beweis Eures Vertrauens zu mir erwarten zu dürfen. Und so bitte ich Euch denn hiermit herzlich, den begonnenen Hochschulstreik für das Sommersemester einzustellen." — Trotz dieses Schreibens verharrt die Innsbrucker Studentenschaft noch im Streike.

In Wien wurden die Vorlesungen wieder aufgenommen, ebenso in der tschechischen technischen Hochschule zu Brünn, noch nicht dagegen in der dortigen deutschen Hochschule.

## Italien.

Infolge des Zwischenfalles in der Deputiertenkammer am 18.(6.) Juni fand kürzlich zwischen dem Deputierten Santini und dem Journalisten Zambelli ein Duell statt. Nachdem der Kampf mit kurzen Unterbrechungen 65 Minuten gedauert hatte, erklärten die Aerzte, es sei eine Herzstörung bei Santini eingetreten. Der Fortgang des Duells müsse daher verschoben werden.

In Trappani ist, dem „Berl. Tgbl." zufolge Nasi wieder als Deputierter aufgestellt worden, und zwar mit 200 Stimmen mehr als früher.

## Serbien.

Die Lage in Serbien ist, nach Privatmeldungen aus Budapest, durchaus kritisch. Die Belgrader Post wurde inhibiert. König Peter erhielt gestern zahlreiche Drohbriefe, nach deren Absendern die Polizei vergeblich recherchiert. Die Unruhen greifen auf die Armee über.

## Amerika.

Ueber eine Explosion an Bord eines deutschen Dampfers wird gemeldet: Bei Ausladung des Hamburger Dampfers „Arcadia" in Philadelphia explodierte eine in Korkballen versteckte Bombe. Als ein Verlader seinen Haken zwischen die Packballen grub, erfolgte eine furchtbare Explosion. Sämtliche im Schiffsraum arbeitenden Leute wurden zu Boden geworfen, 4 wurden getötet, 3 davon augenblicklich, 4 tödlich, der Rest mehr oder weniger schwer verletzt. Das Schiff erbebte von einem Ende bis zum anderen, das Verdeck wurde aufgerissen nnd die Luken wurden in die Luft geschleudert. Der Dampfer legte sich sofort auf die Seite, und es brach Feuer aus. Man hörte die im Schiffsraum eingeschlossenen Arbeiter um Hilfe schreien. Schleppdampfer und Flußfahrzeuge eilten herbei, ihre Besatzung sprang auf das brennende Schiff und holte Tote und Verwundete heraus. An den Leichen und auch in den Körpern der Verwundeten fand man Nägel und Haken. Die Wirkung der Explosion glich der eines Torpedos. Das Schiff ging schließlich unter und liegt in 20 Faden Wasser auf dem Hafengrunde. Beim Feuerlöschen wurden mehrere Feuerwehrmänner durch giftige Gase bewußtlos, zwei von ihnen liegen hoffnungslos darnieder. Die amerikanischen Behörden glauben, daß entlassene Hamburger Hafenarbeiter heimlich eine Höllenmaschine an Bord gebracht haben, die mitten auf dem Meere explodieren sollte. Nach anderen Ansichten sollen die Hafenarbeiter in Philadelphia die Täter sein.

# Lokales.

In den Rat des baltischen Bezirks des Kaiserlich russischen Feuerwehr-Vereins wurden nach den Rigaer Blättern, für die nächsten 5 Jahre gewählt: W. Redelien — Hauptmann der Rigaschen Freiwilligen Feuerwehr, zum Präses; P. Großmann — Sekretär der RFFW., zum Vizepräses. Zu Gliedern: C. Marggraf und G. Fahrbach — Mitglieder des Verwaltungsrats der RFFW.; C. Schummer — städtischer Brandmajor; A. Männikson — Hauptmann der Rigaschen Patrimonialfeuerwehr; außerdem für Livland: Professor K. Raupach — Steigerkommandeur der Dörptschen FFW., Rechtsanwalt Osk. Raue — Präses und Hauptmann der Walkschen Freiw. Feuerwehr, G. Henschel — Präses und Hauptmann der Wolmarschen Frw.Feuerwehr; für Estland: von der Revalschen Frw. Feuerwehr Martenson, Hauptmann, E. Siebert, Hauptmannsgehilfe der Revalschen FFW.; für Kurland: Dr. med. H. Mey — Präses und Hauptmann der Libauschen FFW.; Dr. Wold. Taube — Präses des Verwaltungsrats der Windauschen FFW.; Carl v. Bursy — Vizepräsident der Mitauschen FFW. Zu Substituten der Mitglieder wurden gewählt: F. Germann, W. Heinrichsen, O. Bendtfeldt, E. Schleicher-Riga, Joh. Kruus und F. Haenlein (Reval), Reincke-Windau, K. Weyrich-Libau, B. Neuland-Mitau, Joh. Anderson-Dorpat, S. Haynberg-Walk und Baron L. Rönne-Wolmar.

Das Preisausschreiben für das Titelblatt des Kalenders des Deutschen Vereins hat, wie wir mitzuteilen ersucht werden, nach der Entscheidung der als Jury funktionierenden Kalendersektion, die am 6. Juni getagt hat, folgendes Resultat ergeben.

Es waren eingegangen 37 verschiedene Entwürfe. Von diesen wurden gleich zu Beginn 23 Entwürfe als unkünstlerisch oder weil sie den publizierten Bedingungen nicht entsprachen, ausgeschieden. Von den übrigen Entwürfen beschloß die Jury, folgende vier Entwürfe zu Preisen zu bestimmen: 1) Wer sich ehrt, der sich wehrt. (Der Entwurf ohne Sinnspruch in der Zeichnung.) 2) DOG. 3) Hammerzeichen und 4) Festhalten am Alten.

Die Jury beschloß, den 1. Preis überhaupt nicht zu vergeben, wohl aber zwei 2. Preise und zwei 3. Preise zu verteilen, und fällte hierauf folgende Entscheidung: die zwei 2. Preise zu vergeben an die Entwürfe: a. Wer sich ehrt, der sich wehrt und b. DOG. Bei Oeffnung der Kuverts ergaben sich als Künstler für a.: Herr Ernst Gaehtgens-Mitau, für b.: Herr Rudolf Baron Engelhardt-Dorpat; die zwei 3. Preise zu vergeben an die Entwürfe: a. Hammerzeichen, b. Festhalten am Alten. Bei Oeffnung der Kuverts ergaben sich als Künstler für a.: Herr Bruno Mellin-Riga, für b.: Herr Robert v. Hesse-Reval.

Die Jury beschloß ferner, den Entwurf mit dem Motto „Doudou", der von der engeren Bewerbung hatte ausgeschlossen werden müssen, weil er nicht in der vorgeschriebenen Größe gehalten war, für 30 Rubel = einem zweiten Preise, anzukaufen und ihn, falls der Künstler einen auf die vorgeschriebenen Maße verkleinerten Entwurf einliefere, eventuell zur Ausführung zu bestimmen. Bei Oeffnung des Kuverts ergab sich als Autor Herr Maler Friedr. Baur-Riga.

Die Autoren können gegen Vorweis ihrer Vereinsmitgliedskarte die Preise im Bureau des Deutschen Vereins in Livland (Riga, Anglikanische Straße 5) entgegennehmen. Die 11 Entwürfe, die zur engeren Bewerbung zugelassen wurden, sowie der Entwurf „Doudou" sind 8 Tage hindurch im Bureau des Deutschen Vereins in Riga ausgestellt. Soweit sie nicht prämiiert sind, können sie nach Ablauf dieser Frist von den Autoren abgeholt werden. Die 22 Entwürfe, die überhaupt nicht zur Bewerbung zugelassen worden sind, können von den Autoren sofort abgeholt werden.

Im Auftrage der Kalendersektion
Dr. Ernst Seraphim.

Wie uns mitgeteilt wird, wird am 15. d. Mts. auf der Pferdepoststation Kosa der Kawastschen Gemeinde eine Postabteilung eröffnet, in der Postwertzeichen verkauft und einfache Korrespondenz ausgefolgt und empfangen werden wird.

Im sogen. Stadtgarten am Malzmühlen-Teich schreiten die Vorarbeiten für die zukünftige städtische Wasserleitung rüstig fort. Nachdem an der Terrasse des Ausstellungsterrains 2 Bohrlöcher angelegt worden sind, die, was Quantität und Qualität des Wassers anbelangt, vorzügliche Resultate ergeben haben, werden jetzt im Stadtgarten zahlreiche Bodenproben durch Bohrungen gewonnen. Wie verlautet, werden das Kesselhaus und die Pumpstation im Stadtgarten an der Revalschen Straße angelegt werden. Die Analyse des Wassers des Versuchsbrunnens hat ergeben, daß das geruch- und farblose Wasser vorzüglich ist und sich als Trinkwasser durchaus eignet. Die Arbeiten werden nach den Projekten des Ingenieurs Kalt unter der speziellen Aufsicht des Bohrmeisters Reindel ausgeführt. —ch.

(Eingesandt.)

Die instruktive Aufklärung des Herrn Prof. J. v. Kennel über die Raupen und deren Vertilgung an den Faulbäumen (in Nr. 130 der „Nordlivl. Ztg.") veranlaßt mich, die ergebenste Frage an ihn zu richten, ob er über den seit nun 2 Jahren im Baltikum vorkommenden „Mehltau" an den Stachelbeeren, der diese völlig untauglich macht, eine ähnliche Aufklärung geben könnte. Dafür würde man ihm wohl in weiten Kreisen dankbar sein, namentlich wenn er ein radikales Mittel zur Rettung unserer höchst gefährdeten Stachelbeersträucher vor dieser, wie es scheint, aus Amerika stammenden Plage anzugeben in der Lage wäre. C. T.

Am 6. d. M. um 5 Uhr morgens schlug, wie uns geschrieben wird, gegen die Scheiben der Wohnung eines Studenten in der Pepler-Str. ein großer schwarzer Vogel. Das Doppelfenster zersprang und der Vogel erwies sich als eine — lebende Auerhenne. Leider hat die Aufwärterin den Vogel alsbald umgebracht. Falls es sich um ein zahmes Tier handeln sollte, das seinem Besitzer entflohen ist, so wird derselbe ersucht, seine Adresse in der Expedition des Blattes anzugeben. Sollte es jedoch ein wildes Tier sein, so ist es jedenfalls eine Seltenheit, daß einem eine Auerhenne durch die Fensterscheiben ins Zimmer fliegt.

Seit einiger Zeit ziehen auf dem Malzmühlenteich vier stattliche Schwäne ihre gravitätischen Bögen, — ein hübscher Schmuck für diese abgelegene Gegend der Stadt. —ch.

Vorgestern nahm der Pristaw-Gehilfe Ahland bei einer Haussuchung verdächtigen Leuten 2 Handbeutelchen ab, das eine braun, das andere schwarz mit vernickelter Verzierung. Die Eigentümerinnen können ihr Eigentum bei Hrn. Ahland in Empfang nehmen. —h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Der seit Jahren auf jedem Operetten-Repertoire eine feste Stellung einnehmende, melodienreiche „Obersteiger" erscheint morgen wieder auf dem Spielplan unserer Sommerbühne. Die Beliebtheit der Operette, gehoben durch eine voraussichtlich sehr gute Aufführung, dürfte ihr die freundlichste Aufnahme sichern. — Für „Die Chansonette" und „Frl. Josette — meine Frau" sind die Proben im vollen Gang.

# Parlamentsbericht.

83. Sitzung der Reichsduma vom 11. Juni.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 8½ Uhr abends unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet. Der Vorsitzende teilt mit, daß der Abg. Besrukow sein Mandat niedergelegt habe. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatten über das Budget des

Ministeriums der Volksaufklärung.

Roditschew (K.-D.) meint, nach der Rede des Ministers müßten die Debatten einen anderen Charakter annehmen. Man habe einen Redner gehört, der die Technik der Redekunst studiert habe, dessen Worte abgewogen waren. Der Minister sagte, „die Schule sei von Gott gegeben." Dies sei ein Gemeinplatz. Ebenso könne man dann auch sagen: der Minister der Volksaufklärung ist uns von Gott gegeben, die Cholera wird von Gott gegeben. . . (Applaus links.) Aufgabe des Ministeriums sei indessen nicht, zu unterrichten, sondern den Unterricht zu organisieren. Das Ministerium der Volksaufklärung habe nicht gegen die Unbildung angekämpft, sondern habe vielmehr den Kampf gegen die Unbildung gehindert und auf diese Weise die Revolution gefördert. (Applaus links.) Wer ist denn derjenige gewesen, der Anwendung von Gewalt gelehrt hat? Kann man Achtung einer Behörde gegenüber bewahren, der im russischen Volk nichts heilig gewesen ist? (Applaus links.) Unserem Geschlecht muß Pflicht- und Rechtsgefühl und Disziplin eingeimpft werden, aber diese Disziplin darf keine Disziplin der Furcht sein. Nach einigen weiteren ähnlichen Auslassungen fährt Redner fort: Es existierte keine moralische Autorität in der Mittelschule. Kann man eine Behörde achten, die Soldaten schickte, um in den Wohnungen der Zöglinge nach verbotenen Büchern zu suchen? Wenn ich glauben könnte, daß die russische Jugend jemals dies dulden würde, müßte ich an meinem eigenen Vaterland irre werden. Es wäre ungerecht, auf Einzelpersonen im Ministerium die Verantwortung für das System abzuwälzen. Ich habe den vollkommenen Glauben an die Worte des Ministers bezüglich seiner Sympathie für die Sache des allgemeinen Unterrichts. Doch ich muß sagen, Rußland hat schon viel Worte gehört. Es braucht jetzt Taten. Unwillkürlich fällt einem dabei ein anderes Ressort ein, das nicht über die Erwünschtheit einer allgemeinen Einkerkerung spricht, jedoch Geld verlangt zum Bau von Gefängnissen, nach denen das Verlangen augenscheinlich lebhafter ist, als nach Schulen. (Applaus links.) Die Regierung muß einsehen, daß im Unterrichtswesen eine Verzögerung dem Verrat gleichkommt. (Applaus links.)

Bezüglich Polens bemerkt Redner, für dessen Lebensbedingungen sei die Regierung und nicht das russische Volk verantwortlich. Die große russische Sprache jemandem mit Gewalt aufdrängen, heißt, nicht an sie glauben. (Applaus links.) Ich glaube, daß die Rußland bewohnenden Völker und Nationalitäten bei der Vollberechtigung und Gleichberechtigung ihrer Muttersprache ihren Kindern auch die russische Sprache lehren werden. Die Polen zerren wir an den Haaren in die russische Schule, die Juden lassen wir da nicht hinein! Der Minister nannte sich einen Schriftgelehrten. Dabei tragen seine Verfügungen den Charakter eines trocknen Formalismus. Die Antwort auf unseren Notschrei war bloßes Erstaunen und Verwunderung seitens eines Pädagogen, der uns eine Belehrung zuteil werden ließ. Das Volk findet im Moment der Erneuerung nicht einen Führer, sondern einen Kinderwärter. (Lebhafter Applaus links, Zischen rechts.)

Jermolajew trägt die Wünsche der Altgläubigen vor und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das Glaubensduldungs-Manifest vom 17. April 1905 in allen seinen Konsequenzen durchgeführt werden wird. Die altgläubigen Lehrer seien allenthalben im Reich verfolgt worden. Der Staat darf aber keine Glaubenslehre verfolgen, die nicht die Grundlagen der Moral und der Staatsordnung untergräbt. Erst 1906 erhielten die Altgläubigen das Recht, ihre eigenen Schulen zu gründen, mit der Verpflichtung, sie aus eigenen Mitteln zu unterhalten, trotzdem sie ebenso wie alle anderen Staatsabgaben zahlen, während die Fremdstämmigen, die Polen, Deutschen und Mohammedaner, ja selbst die Juden bei der Eröffnung von Schulen Staatssubsidien erhalten. Der Allerhöchste Wille des Kaisers, der seinen Ausdruck im Manifest vom 17. April gefunden hat, schenkte den Altgläubigen zwar einen eigenen Religionsunterricht in den Schulen, aber dieses Privileg ist in vielen Lehrbezirken bis heute nicht verwirklicht worden.

Die Sitzung wird nach ¼-stündiger Pause um 10¾ Uhr unter dem Vorsitz von Baron Meyendorff wieder aufgenommen.

Kapustin (Okt.) zieht die Summe der Debatten und sagt u. a., das Erstaunen und die Verwunderung des Ministers spreche nur für sein inkorrektes Verhalten zur Unterrichtssache. Darauf verliest Redner die bereits in Nr. 127 mitgeteilte Uebergangsformel.

Zum Punkt 1 der Formel melden sich 10 Redner. In persönlicher Angelegenheit erhält das Wort Dmowski, der folgendermaßen beginnt: „Der Abgeordnete der russischen Beamten und Kronsangestellten der Stadt Warschau —" (Rufe rechts: „Fort! Was ist das für ein Unfug!" Lärm.) Der Vorsitzende: „Abg. Dmowski, ich würde Sie bitten, den betr. Abgeordneten als Vertreter der russischen Bevölkerungsgruppe zu bezeichnen, wie es dem Gesetz nach richtig ist." (Applaus rechts und im Zentrum.) Im weiteren Verlauf seiner Darlegungen weist Dmowski die gestern mitgeteilten Ausführuugen Alexejews zurück, der seinerseits wieder Dmowski zu widerlegen sucht.

Baron A. Schilling (Estland) schließt sich in allen Punkten der Budgetkommissionsformel mit den Amendements des Oktoberverbandes an und weist dann auf die Mängel des Volksschulwesens im Baltikum hin. Der Hauptmangel liege in der Unklarheit der gegenseitigen Beziehungen zwischen der Regierungskontrolle und den lokalen Institutionen. Redner schließt mit der Versicherung, daß es im Baltikum nie irgendwelchen Haß gegen die Russen gegeben habe, gegenwärtig nicht gebe und auch in Zukunft nicht geben werde.

Nisselowitsch verzichtet aufs Wort.

Darauf wird der Pkt. 1 der Formel der Budgetkommission mit den Amendements des Oktoberverbandes angenommen.

Fürst Wolkonski spricht als erster zum Pkt. 2 der Formel und befürwortet die Aufnahme folgenden Wunsches: Es muß ein Typus der Mittelschule geschaffen werden, der, als Uebergangsstufe aus den niederen und Volksschulen in die höheren Lehranstalten, seinen Absolventen die Möglichkeit gibt, zwecks weiterer Ausbildung ebensowohl in die allgemeinen als auch in die speziellen höheren Lehranstalten einzutreten.

Infolge Nichtvorhandenseins des Quorums wird die Sitzung um 12¾ Uhr geschlossen.

Reichtsrats-Sitzung vom 11. Juni.

(Drahtbericht).

P. A. Der Reichsrat genehmigte eine Reihe kleinerer Vorlagen, darunter eine, betreffend die Kréierung des vierten etatmäßigen Postens eines Erziehers am Dorpater Lehrerseminar, und eine betr. Einführung einer Saisonsteuer in Hapsal. Die Vorlage über die Ausreichung von Belohnungen für die beim Löschen von Waldbränden Hilfeleistenden wird an die Kommission zurückverwiesen. In die Finanzkommission werden für die nächste Session u. a. gewählt: v. Ekesparre (-Oesel) und Kramer (-Riga). Während des geschlossenen Teils der Sitzung genehmigt der Reichsrat die von der Duma bewilligten Kredite zur Deckung einiger besonderer Bedürfnisse des Kriegsressorts.

*

PA. Die Kommission zur Ausarbeitung des Dumastatuts fand bei der Durchsicht der Vorlage über die Auszahlung fester Gagen an die Abgeordneten die Summe von 4200 Rbl. jährlich vollkommen genügend. Der zweite, die Strafzahlungen für Versäumnisse betreffende Teil der Vorlage wurde einstimmig abgelehnt, da die Kommission fand, daß der Kampf gegen den Absentismus durch das Dumastatut geregelt werden müsse und daß auf gesetzgeberischem Wege nur das Recht der Plenarversammlungen festgestellt werden müsse, für Versäumnisse der Abgeordneten Strafzahlungen zu erheben.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 11. Juni. Gestern bestieg Se. Maj. der Kaiser das Eskadronstorpedoboot „Truchenez", das um ½10 Uhr morgens in See stach, um in der Nähe der Insel Fiskar Minenübungen vorzunehmen, denen Se. Majestät beiwohnte. Um 11 Uhr kehrte Se. Majestät sehr befriedigt vom Resultat der Uebungen wieder nach Pikkapaasi zurück, nachdem er den Offizieren und Mannschaften seinen Dank ausgesprochen hatte.

**Libau**, 11. Juni. Eine ungeheure Feuersbrunst zerstörte u. a. das Post- und Telegraphenkontor. Der Schaden beträgt viele Hunderttausende.

**Odessa**, 11. Juni. Anläßlich des 100. Jahrestages des Bestehens der deutschen Kolonien im Odessaer Kreise hat die Bevölkerung der Kolonien beschlossen, um die Errichtung eines Denkmals der Kaiserin Katharina II. nachzusuchen.

**Sewastopol**, 11. Juni. Ein Schwarzmeer-Geschwader, bestehend aus 3 Linienschiffen, 1 Kreuzer und 9 Torpedobooten, verließ gestern den Hafen zu einer Uebungsfahrt und wird mehrere fremde Häfen am Schwarzen Meer, wie Warna, Burgas und Herakleia, besuchen.

**Hamburg**, 24. (11.) Juni. Der Kaiser hat sich mehrere Tage in Hamburg aufgehalten, wo ihm ein überaus herzlicher Empfang zuteil wurde. In Brunsbüttel hielt er eine lange Rede, die begeisterte patriotische Ovationen im Gefolge hatte. Einige Blätter meinen, die Ovation stehe im Zusammenhang mit den letzten Ereignissen auf politischem Gebiete.

**Parma**, 24. (11.) Juni. Der Generalstreik in der Stadt ist beendet.

### Die Kämpfe in Teheran.

**Teheran**, 24. (11.) Juni. Die Nachricht bestätigt sich, daß die politischen Klubs der Medshilis das Feuer eröffnet haben. Die Nationalisten zogen sich zurück, als die Truppen Verstärkungen erhielten. Sie schossen aus gesicherten Positionen auf den Dächern. Die Verluste, die noch nicht festgestellt sind, sind gering. Es wurden auch Bomben geschleudert. Die Kosaken verloren 15 Mann an Toten und 18 Pferde. Verwundet wurden 3 höhere Offiziere und 20 Soldaten. Die Verluste der Infanterie sind unbekannt. Das Parlamentsgebäude wurde geplündert und mehrere Privathäuser demoliert. Das Militär plünderte auf den Straßen. Die Artillerie zerstörte 2 politische Klublokale. Die Zeitungsherausgeber wurden verhaftet und in Ketten geschlagen. Der Führer der Opposition und 10 Zeitungsherausgeber fanden in der britischen Gesandtschaft Zuflucht. Der britische und russische Gesandte forderten vom Schah, er solle sofort Mittel ergreifen zur Wiederherstellung der Ordnung, und gaben ihm zu wissen, daß ihre Regierungen ihn für jeden Unglücksfall verantwortlich machen. Der Schah gab die entsprechenden Versicherungen. Die Truppen werden vom russischen Obersten Ljachow befehligt.

Der Schah ist voller Herr der Lage, so daß eine Einmischung der Mächte nicht nötig erscheint. Das Bombardement des Medhilisgebäudes hatte nicht den Zweck, die konstitutionelle Regierungsform zu vernichten, sondern nur den, einer Gruppe dem Schah feindlicher Männer habhaft zu werden. Leben und Eigentum der Europäer in Teheran sind völlig geschützt.

**Täbris**, 24. (11.) Juni. Seit dem Morgen begann ein Feuergefecht zwischen den Revolutionären, auf deren Seite die Geistlichkeit steht. Die Basare sind geschlossen, das Telephon außer Funktion gesetzt.

**New-York**, 24. (11.) Juni. Der ehem. Präsident der Vereinigten Staaten Cleveland ist gestorben.

# Todtenliste.

Apotheker Ernst Frischmuth, † am 7. Juni zu Maloga.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 12. Juni 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 767.2 | 764.3 | 761.8 |
| Thermometer (Centigrade) | 16.0 | 16.9 | 22.8 |
| Windricht. u. Geschwind. | NNE.2 | NE.4 | NE.6 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 45% | 51% | 25% |
| Bewölkung . . | 0 | 0 | 9 |

1. Minimum d. Temp. nachts 9.8
2. Maximum d. Temp. gestern 21.6
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Die Beerdigung meines verstorbenen Mannes

**Ernst Frischmuth**

findet nicht Sonnabend, den 14. Juni, sondern **Freitag, den 13. Juni,** 4 Uhr nachm., statt.

**Die Witwe.**

# Ausstellung in Wenden

**der Gemeinnützigen und Landwirtschaftlichen Gesellschaft für Süd-Livland**

**vom 28. bis zum 30. Juni 1908.**

**Programm:**

1) Thierschau (Rinder und Pferde)
2) Landwirtschaftliche Maschinen und Geräthe.

☞ Oeffentliche Sitzung der Kaiserlich-Livländischen Oeconomischen Societät Sonntag, den 29. Juni c., 4½ Uhr nachm. im Saale des Progymnasiums in Wenden.

**Anmeldungen** empfängt **bis zum 20. Juni c.** das Secretariat (Wenden, Ausstellung).

**W iener C onditorei**

Empfehle tägl. mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener-Eiskaffee u. Eisschokolade. Reiche Auswahl von Dessertkuchen und Confitüren, Theebackwerk, gefüllte Chokoladen u. s. w. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuiert.

**Delikatess-Kaffee „Borrs“**

**Hamburger Brand**

zu haben bei Herren:

**W. Daugull**
**B. Frederking**
**A. Holsting**
**L. H. Rosenkranz.**

**Behälter z. Aufbewahrung des Tabaks**

in d. trockenen Sommerzeit empfiehlt

**P. Eichwald**
Gr. Markt 7.

Eine neue Sendung
**Ersatzfüsse Corsets und Broderien**
empfing und empfiehlt
**Luise Schwarz.**

**Bestassortesiert TAPETEN**
Lager am Platze! Alle Rollen in voller Normallänge!
☞ **Billigste Bezugsquelle.** ☜
Steter Eingang von Neuheiten.
Handelshaus **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9.

**Treibhaustrauben**
**Austral-Aepfel**
**Messina-Apfelsinen**
**Zitronen**
empfiehlt
**B. Frederking**
Alexanderstr. 2.

**Dorpat, Stern-Str. 10**
**„Pension L. Drossmann“**
Sauber und bequem eingerichtete Zimmer. Vorzügliche Küche. Billige Preise. **Passanten finden zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.**
**L. Drossmann**
**Dorpat, Stern-Str. 10.**

**Wer will**
in einer in **Russland gesetzlich** erlaubten **Lotterie** mitspielen? Jedes Loos **gewinnt unbedingt.** Gefällige Anfragen unter „100“ an die Exped. d. Blattes erbeten. Auswärtigen Anfragen ist eine 7-Kop.-Marke beizufügen.

**Eine Budeneinrichtung**
**wünsche zu kaufen.**
**A. Mondson**
Rig. Str. 72.

Krankheitshalber wird eine **Landstelle** 6 Werst von der Station Rakke entfernt, verkauft. Heuschlag 26 Desj. Acker 36 Desj., Wald u. Weide 18 Desj. Gutes Wohnhaus mit allen Wirtschaftgebäuden. Eine Bude an der grossen Landstrasse. Der feste Preis beträgt Rbl. 10000. Off. sub E. an die Exp. d. Blattes.

# Die Abonnenten in Elwa

bitten wir, **vom 12. Juni ab** die fällige Tagesnummer der **„Nordlivländischen Zeitung“** in der **Apotheke in Elwa** in Empfang zu nehmen.

**Die Expedition der „Nordlivl. Ztg.“**

**Wohne jetzt**
**Pepler-Str. 15.** Sprechst. v. 11—12. Ambulanz (Frauenkrankheiten) in der Klinik von Dr. Faure von 3—4.
**Doctor E. von Cossart.**

**Verreise**
Sonnabend, den 14. Juni, bis Anfang August.
**Dr. W. Kieseritzky.**




**Was schenke ich zu Festen?**
Eine sinnige Ueberraschung für Frischhalterinnen!
**„Kochе auf Vorrat“**
Handbücher für die Frischhaltung aller Nahrungsmittel mit den Weckschen Einrichtungen:
1. Band: Obst, Gemüse, Pilze, Mus, Marmeladen etc.
2. Band: Fleisch u. Fleischspeisen.
3. Band: Obst- u. Fruchtsäfte.

Zu erhalten in der Niederlage der Weckschen Einrichtungen
**S. v. Kieseritzky.**

**Опытн. учит.**
успѣшно подготовляетъ по франц. яз. въ мл. кл. ср.-уч. зав. Каштанова 41 съ 3—4 ч. Тамъ же даютъ уроки по всѣмъ пред. гимн. курса.

**Abiturient (Gymn.)**
sucht eine Sommerstelle — Marienhofsche Str. 21.

Ein deutscher Theologe sucht für d. Sommermonate in gebildeter Familie
**Mittag- u. Abendtisch.**
Off. sub „J. W.“ an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine arme **kranke**
**Witwe**
Mutter von 4 kl. Kindern (das jüngste nur 6 Wochen alt), bittet dringend um Unterstützung od. Arbeit. Bitte zu helfen, die Not ist gross — Marktstr. 98, Qu. 3.

**Zur Führung des Haushalts**
sowie als Gesellschaft wird von alleinstehendem Herrn auf das Land bessere weibliche Bedienung gesucht. Offert. mit Photographie u. Altersangabe an die Exped. dieses Blattes zu richten sub „Dame“.

**Suche** eine erfahrene
**ältere Bonne**
nach Kurland — Russin bevorzugt. **C. v. d. Launitz,** Pension Kanne Alexander-Str. 11.

**Gewandte Setzer**
zu sofortigem od. späterem Antritt in dauernde Stellung gesucht. Es wollen sich nur solide Herren melden, da nur solche berücksichtigt werden. Buchdruckerei d. „Rigaer Tageblatt“, Riga, Domplatz Nr. 5.

Für unser
**Konfektionsgeschäft**
suchen wir zum 1. Juli einen flotten jungen
**Verkäufer, „Christ“**
der der 3 Landessprachen mächtig ist. Den Offerten sind Bild, Zeugnissabschriften und Gehaltsansprüche beizufügen.
**S. Kaplan & Press**
Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Gesucht ein
**Kassierer oder e. Kassiererin**
russ.- u. deutschsprechend, mit Empfehlungen, für d. Nachmittagsstund. Näh. Rathhausstr. 6, 3. St. S. Dshigit.

**Firme Köchin**
mit guten Zeugnissen sucht Beschäftigung — Melonenstr. 3.

**Warnung vor Nährsalzfälschungen.**

Auf die vielen Anfragen teilen wir hierdurch nochmals mit, dass der Generalvertreter unserer berühmten echten **Winther'schen Nähr- und Nervensalze** in **Riga** wohnt. Die Adresse ist:

**H. Sööte, Riga, Alexanderstr. 16.**

Mit der Firma Gebr. Hiller, die durch eine Firma in Mitau eine Fälschung unserer Nährsalze vertreiben lässt, haben wir nichts gemein, wir haben vielmehr Herrn Hiller wegen seiner Manipulationen und Nachahmungen aus unserem Geschäftsbetriebe hinausjagen müssen. — Achten Sie genau auf die Schutzmarke „Schloss Bergfried“, von wo diese gewaltige Reformbewegung ausgeht, die nun schon die ganze gebildete Welt in Atem hält. — Erst dann ist man sicher, die echten Winther'schen Nähr- und Nervensalze zu haben, die nach den Vorschriften des Kaiserlichen Rates **Dr. med. Ullersperger** auf Grund einer 35-jährigen Praxis hergestellt werden.

**A. Winther u. Co.,** Lörrach 26.

**Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken**
**zum Besten der Anstalt „Marienhof“**
hat freundlichst
**Herr Hugo Werner**
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit, die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
**Ernst Mickwitz,** Pastor zu Fellin.

**Arbeitsjournale**
sind vorräthig in
**C. Mattiesen's Buchdr.**

**Es ist die höchste Zeit**
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk
**Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt**
von Arthur Pekrun
mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.
Bestellungen für alle Werke erbittet das
**Geschäftsamt des Erfurter Führers im Obst- u. Gartenbau.**

**Das Mistbeet**
**seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen**
von R. Betten.
Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes **als Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

**Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum**
als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten.
Preis mit Porto 85 Pfg, Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

**Saison-Theater im Handw.-Verein.**

**Freitag, den 13. Juni c.**
Abonnementsvorstellung Nr. 32.
Vorstellung Nr. 33.
Neu einstudiert:
**Der Obersteiger.**
Operette in 3 Akten von M. West und L. Held.
Musik von Carl Zeller.
**Anfang 8 Uhr.**
Die Direktion.

**Zirkusgebäude**
**Donnerstag, d. 12. und Freitag, d. 13. Juni**
**5. Serie**
**The Royal Bio**
**ganz neues Programm**
ausgewählt interessanter Bilder.
Sonnabend, d. 14. und Sonntag, d 15 Juni
**2 Vorstellungen 2**
Tagesvorst. um 4 U. n.
Abendvorst. 8½ U.
Genaueres aus den Affichen ersichtlich.

**Die Verkaufsstelle**
der
**Armenarbeiten**
☞ Rigasche Strasse 18 ☜ wird von jetzt ab **von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet sein.** Daselbst wird eine billige, gebr. **Handnähmaschine zu kaufen gesucht.**

**Gouvernante**
erteilt während der Sommerferien in allen Schulfächern Stunden — Garten-Str. 13. Sprechst. von 3—5

**Bessere Aufwärterin**
welche gut kocht und etwas deutsch spricht, wird gesucht zu alleinstehendem Herren. Gefl. Off. sub „Aufwärterin“ an d. Exp. d. Bl.

**Zu verkaufen**
sind billig, grosses eisernes feststehendes
**Sägegatter**
und eine alte **Turbine.** Gutsverw. Wagenküll pr. Törwa, Livland.

**2 gute Schrotflinten**
stehen zum Verk. — Jamasche Str. 7

**1 sprungfäh. Yorkshire-Eber**
sucht zu kaufen die Gutsverwaltung **Kawast** bei Dorpat u. kann 2 sprungfäh. Reinbl. **Friesen-Stiere** abgeben.

Auf dem Gute **Schloss Leal** stehen 20 im Herbst kalbende
**schwarz-weisse Stärken**
meist von gekörten Eltern, zum Verkauf Anfragen zu richten an die Gutsverwalt. Schloss Leal, Estland pr. Leal.

**Eine gute Wohnung**
von 4 Zimmern und Veranda, Preis 250 Rbl., zu vermieten. Zu erfragen Salz-Str. 3, Qu. 2, v 1 bis 6 U. nachm.

**Wohnung**
von 4—5 Zimm. im I. od. II. Stadtt gewünscht. Off. sub „T. W.“ an die Exp. d. Bl.

**2 möbl. Zimmer**
i. d. Nähe d. Schlossstr. z. 1. Aug. gesucht. Off. sub A. R. empf. d. Exp. dieser Ztg.

Sofort gewünscht
**1 od. 2 gut möbl. Zimmer**
m. sep. Eingang. Off. mit Preisangabe an d. Exp. d. Bl. sub Beamter.

**Kleine Familienwohnung**
ist zu vermieten — Neue Kastanien-Allee 1a.

**Eine Familienwohnung**
v. 4 Zimmern, Vorzimmer, Küche, Veranda u. allen Wirtschaftsb. ist zu vermieten — Stern-Str. 47.

**Zum halben Preis**
für Angereiste in Petersbrg. apart möbl. Zimmer tagweise u. monatl. incl. Teemaschine. Wosnessenski Pr. 43, W. 20, gegenüber d. Adressbureau. Eingang von d. Ssadowaja.

**Eine Wohnung**
von 6 Zimmern und Garten zu vermieten — Petersburg. Str. 65.

Ein echter
**Hühnerhund (Pointer)**
10 Monate alt, ist billig zu verkaufen — Scharren-Str. 11, Qu. 6.

Rigasche Str. 62, Qu. 1, 5 Wochen alte
**echte Dachswelpen**
billig zu haben. Tägl. v. 10—12 Uhr vormittags.

**Ein echter Foxterrier**
**od. Dachs-Welp zu kaufen gesucht** (nicht über 6 Monate alt). Off. erbeten Postamt, Postfach 69/87.



# Sommer-Fahrplan

der Routen

**St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Stockmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**

und der

**Dampferverbindung Dorpat-Pleskau, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof**

Giltig vom 18. April 1908.

**Preis 10 Kop.**

**C. Mattiesen's Buchdruckerei**
**& Ztgs.-Exped.**

# Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

**„Nordlivländische Zeitung“**

beträgt **vom 1. Juli** bis zum

| in Dorpat: | durch die Post: | ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand |
|---|---|---|
| 31. Juli . . Rbl. 80 Kop. | 1 Rbl. — Kop. | für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop. |
| 30. Septemb. 2 „ — „ | 2 „ 25 „ | „ 3 „ 3 „ 50 „ |
| 31. Dezember 3 „ 50 „ | 4 „ — „ | „ 6 „ 6 „ — „ |

**Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg.“**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 133. Freitag, den 13. (26.) Juni 1908.


## Inland.

### Die Verteidigungsrede des Ministers der Volksaufklärung. II.

(Schluß.)

Ich gehe jetzt zu dem Teil Ihrer Reden über, der mich am meisten in Erstaunen gesetzt hat — zu Ihren Vorwürfen. Die Mehrzahl derselben zu widerlegen, wäre nicht schwierig. . . Ich verstehe nicht Ihre an die Regierung gerichteten Vorwürfe, denn Sie haben doch nach § 108 der Grundgesetze das volle Recht, zu jeder Zeit diesen oder jenen Minister auf Ungesetzlichkeiten ihrer Handlungen zu interpellieren. Warum beschreiten Sie den Weg nichtssagender Vorwürfe und zweifelhafter Behauptungen. . . Wozu sollen zum Beispiel unsere Streitigkeiten über das humane oder rohe Verhalten der Regierung führen? Da werden immer verschiedene Ansichten bestehen. Der Abg. Titow beispielsweise macht der Regierung Vorwürfe wegen der Schwierigkeiten, die die Regierung der Bestätigung privater Lehranstalten in den Weg legt. Mir scheint, die Regierung wird in dieser Hinsicht bald noch größere Schwierigkeiten machen, und dieses deshalb, weil derartige Lehranstalten wie Pilze aus der Erde hervorschießen und wie Seifenblasen wieder zerplatzen. Wenn wir uns bemühen, das Lehrpersonal sicherzustellen, das von diesem oder jenem Unternehmer zur Erziehung der Jugend engagiert wird, so sagt man uns: „Sie machen Schwierigkeiten, denn man verlangt von Ihnen kein Geld, sondern gibt Ihnen alles — gute Schulräume und gute Schulunternehmer. . . Sie aber verlangen noch eine Kaution." Wenn aber der Kurator sehen muß — und ich bin in einer solchen Lage gewesen —, in welch' furchtbarer Lage solch ein Lehrer in irgend einem kleinen Städtchen ohne eine Kopeke Sold sich befindet, dann wird gesagt: „Was dachten Sie eigentlich, als Sie diese Lehranstalt konzessionierten? Warum haben Sie die Lehrer nicht wenigstens für ein Jahr sichergestellt, bis sie eine andere Beschäftigung gefunden haben?" —

Ebenso kann man auf den anderen wunden Punkt, der die Duma so sehr erregt, nämlich auf die Frage der freien Hörer blicken. Ich sage absichtlich nicht: freie Hörerinnen, da das Ministerium im gegebenen Falle zwischen den Hörern und den Hörerinnen keinen Unterschied macht. (Lärm-Rufe links: „Das werden wir uns merken!") Es sei inhuman, sie nicht in die Universitäten zuzulassen. Man fordert, daß ihre Rechte zum Eintritt in die Hochschulen wenigstens einmal im Jahre geprüft werden, obwohl nach dem Gesetz diese Prüfung jedes Semester stattzufinden hat. Man sagt, wir setzen eine Anzahl von Mädchen auf die Straße, die sonst nirgends einen Unterschlupf finden, obwohl sie sowohl in Petersburg wie in der Provinz fraglos Unterkunft finden können.

Noch vor ganz kurzer Zeit wandte sich Prof. Sfergejewitsch an das Ministerium mit dem Gesuch, zu gestatten, daß zu den geburtshilflichen Kursen für Frauen Männer zugelassen würden, um das Abhalten der Kurse sicher zu stellen, weil junge Mädchen nicht in genügender Anzahl vorhanden wären. Mögen sich die Wände der Höheren medizinischen und pädagogischen Kurse für Frauen ein wenig auseinanderschieben, das wird auf keine Schwierigkeiten stoßen. Auch diese jungen Mädchen würden dort Platz finden. Wenn wir sie aber in die Universität lassen, dann werden andere Rufe laut werden: inwieweit human ist es, den jungen Männern den Platz wegzunehmen, die ein Recht auf das Studium haben und für die dieses fremde Hörer sind! Ich wiederhole es, das Geschlecht ist im gegebenen Fall gleichgiltig, obgleich eine direkte Verfügung des Ministerkomitees existiert, die den Professoren nicht Vollmacht gibt, freie Hörerinnen aufzunehmen. Nach der offiziellen Angabe des Rektors der Petersburger Universität leben gegenwärtig von den 8000 Studenten 1500 überhaupt nicht in Petersburg, während von den übrigen 7000 die Hälfte zu der Zahl der „passiven" Studenten gehört, d. h. zu denen, die die Universität überhaupt nicht besuchen oder sie wegen Mangels an Räumlichkeiten nicht besuchen können.

Mir scheint überhaupt, derartige verschwommene, schwankende und unbestimmte Erwägungen hätte die Duma dem Ministerium nicht empfehlen dürfen. Ein anderes Ding ist es, wenn Sie fest den Weg des Art. 108 betreten, wenn Sie genau Ihre Anklage vorweisen. Dann werde ich mich mit Dokumenten in der Hand bemühen, jede meiner Handlungen zu rechtfertigen. Ich sage nicht, daß ich nicht fehlen könnte, aber das, was ich bis jetzt getan habe, gründet sich auf das bestehende Gesetz.

Mir scheint übrigens, es handelt sich nicht darum, zu erfahren, ob Ihre Wünsche erfüllt werden, denn es versteht sich von selbst, daß sie entweder bereits erfüllt werden oder daß dieses noch geschehen wird, sondern für Sie ist es wichtig, die zukünftige Richtung des Ministeriums zu kennen. Sie wissen aus meinen früheren Erläuterungen, daß ich ein Anhänger, ein feuriger Anhänger des allgemeinen Unterrichts bin, und daß von mir in dieser Richtung alles zur Befriedigung dessen getan wird, was Sie wünschen. Was aber die Mittel- und Hochschulen anlangt, so wird man sich da in der Folge noch irgendwie einigen müssen. Bis jetzt, beginnend vom Generaladjutanten Wannowski, vielleicht auch von Bogoljepow, herrschte die Ueberzeugung, daß für Rußland eine möglichst große Anzahl von Personen mit wissenschaftlicher Hochschulbildung notwendig sei. Die Wege aber dazu können verschieden sein. Von Generaladjutant Wannowski war eine möglichst leichte, eine möglichst allen zugängliche, eine den mittelmäßigen Fähigkeiten angepaßte Schule projektiert worden. In der neuesten Zeit war zur Erreichung dieses Zieles projektiert worden, das Niveau der Lernenden noch mehr herabzusetzen, zur Universität alle zuzulassen, die in irgend einer beliebigen Mittelschule unterrichtet worden waren, und sogar das Niveau der Lehrer herabzusetzen.

Diese Anschauung ist meiner tiefen Ueberzeugung nach eine falsche Anschauung. Die wissenschaftliche Hochbildung kann nicht die Domäne aller sein, denn die Wissenschaften haben sich jetzt dermaßen entwickelt und spezialisiert, daß eine sehr gründliche allgemeine Vorbereitung notwendig ist, um irgendwelche Spezialwissenschaften erfolgreich zu verfolgen und, wenn man sich spezialisiert hat, nicht zu verwildern. Ist doch nicht von mir zum ersten Mal gesagt worden, daß eine Welt von großen Gelehrten oder, wie es hieß, eine Welt von „großen Mathematikern" möglich ist, die in sittlicher Beziehung Barbaren bleiben. Zum Hochschulwissen muß meiner Ueberzeugung nach der Weg für alle offen sein, aber er kann deswegen nicht unbedingt allen freigegeben werden. Es muß eine möglichst große Anzahl von Schulen jeder Art und jeden Typs geben, in denen, nach Maßgabe der Fähigkeiten eines jeden und der Tauglichkeit eines jeden für den Unterricht, er das Teil Wissen erlangen könnte, das ihm aufzunehmen gesetzt ist. Aber die Zugänglichkeit des Wissens darf nicht die Entwertung dieses Wissens nach sich ziehen.

Rußland ist eine Großmacht und es ist ihm, wie wir fest glauben, bestimmt, eine solche zu bleiben. Dazu aber hat es allseitig gebildete Männer auf dem weiten Gebiete des Staatswesens, der Wissenschaft und der Kunst nötig. Die breite Zugänglichkeit des Unterrichts müssen wir mit der möglichst besten Auswahl solcher Männer verbinden, und für diesen Weg muß die Regierung, die an die Größe Rußlands glaubt, die Erhöhung des Wissens unter den Lernenden und Lehrenden voll ausnutzen. Diesen Gesichtspunkt legen wir unserer gesamten Schulpolitik zugrunde. Wenn es Ihnen genehm ist, alle von mir erlassenen Verfügungen durchzusehen, so werden Sie sehen, daß sie alle durchdrungen sind von ein und demselben Gedanken, von ein und derselben Fürsorge, dem Lande eine möglichst hohe Bildung sicherzustellen. (Beifall rechts und im Zentrum.)

### Der Abg. Baron Fölkersahm gegen die „Okrainy Rossii".

Die sattsam bekannten „Okrainy Rossii" hatten vor einigen Wochen eine zur Eröffnung des Russischen Grenzmarkenvereins gehaltene Rede des Professors Sergejewski abgedruckt, die die Ansicht vertrat, die Deutschen in den Ostseeprovinzen germanisierten die Esten und Letten. Außerdem hatte dasselbe Blatt einen Artikel gebracht, in dem gegen die Behauptung protestiert wurde, die baltische Volksschule sei durch ihre Russifizierung in Verfall geraten. Der Abgeordnete für Kurland, Baron H. Fölkersahm, hat sich nun in dankenswerter Weise der Aufgabe unterzogen, diese beiden nicht den tatsächlichen Verhältnissen entsprechenden Ausführungen in einem offenen Brief an die „Okrainy Rossii" eingehend zu widerlegen.

In seinem Schreiben stützt sich, wie die „Rig. Ztg." referiert, Baron Fölkersahm aus naheliegenden Gründen am meisten auf eine offizielle Kundgebung, auf das am 18. Juni 1905 Allerhöchst bestätigte Journal des Ministerkomitees. In diesem Journal wird erstens unumwunden anerkannt, daß „die oberen, gebildeten Schichten der baltischen Grenzmark, ebenso wie die besten Männer in den russischen Kerngebieten, stets zu denjenigen gehört haben, welche aus Ueberzeugung einer festen gesetzlichen Gewalt und der staatlichen Ordnung ergeben sind". Mithin werde die Behauptung, die Deutschen seien „die größten Gegner des slavischen Volksstammes", samt den aus ihr gezogenen Konsequenzen hinfällig. Sodann gibt das erwähnte Journal die von den „Okrainy Rossii" bestrittene Tatsache des Verfalls der baltischen Volksschule nach ihrer Russifizierung rundweg zu.

Als weitere Zeugen für den Verfall der Volksschule während des neuen Systems führt Fölkersahm die ernsten Worte des Redakteurs der „Rigas Awise", Herrn Weinberg, im Konseil beim Generalgouverneur an. Außerdem zitiert er noch gegenüber anderslautenden Meinungsäußerungen der örtlichen radikalen Presse die Herren: Großwald, Loritz, Karklin und Sepper, sämtlich Nichtdeutsche, die sich gleichfalls zum Teil in sehr scharfer Form gegen die Russifizierung der Volksschule ausgesprochen haben. Der Schluß ist statistisches Material, das den Niedergang der baltischen Volksschule ziffernmäßig belegt.

Zu erwähnen wären noch aus dem sehr interessanten Schreiben die von Fölkersahm angeführten Tatsachen, daß die Kurländische Obervolksschul-Kommission schon im Jahre 1875 den Unterricht in deutscher Sprache den Volksschulen durch ein Zirkulär verbot, und daß die deutschen Schulvereine in die von ihnen gegründeten deutschen Schulen keine Kinder aufnehmen, die nicht deutscher Nationalität sind, oder solchen wenigstens den Eintritt in jeder Beziehung zu erschweren suchen. Das sind wohl einwandfreie Argumente gegen den Vorwurf der Germanisation.

Zu diesen sachlichen Ausführungen hat der Herausgeber der „Okr. Poss." einen ganz belanglosen und zudem auch unlogischen Kommentar gegeben.

### Ueber die alte Misère der Nichtbesetzung des Katheders für baltisches Provinzialrecht

an unserer Universität geht dem „Rishski Westn." eine Korrespondenz aus Dorpat zu, deren Grundausführungen wir — entgegen der sonst diesem Blatt gegenüber in der Regel notwendigen Stellungnahme — nur beipflichten können. Dem „Rishsk. Westn." wird geschrieben:

Die Frage der Vorlesungen über das örtliche Zivilrecht ist vorläufig entschieden, aber in einer recht originellen und durchaus nicht befriedigenden Art. Es heißt, daß im nächsten Semester überhaupt keine Vorlesungen über das baltische Provinzialrecht stattfinden sollen. Bisher war im Laufe vieler Jahre das Abhalten dieser Vorlesungen dem Prof. A. S. Newsorow übertragen worden, der viel in diesem Fach gearbeitet hat.

Die kadettischen Sphären halten es jetzt für zweckmäßiger, die Vorlesungen über dieses, wie uns scheint, für die örtliche Universität besonders wichtige Fach gänzlich einzustellen. Wir bemerken, daß vor der Reform der Universität zwei Katheder für das in den Baltischen Provinzen geltende Zivilrecht bestanden haben. Zur Zeit der Reformen wurde es für möglich befunden, sich mit einem Katheder zu begnügen, das mit wechselndem Erfolge von den Herren Kriwzow und Kasso besetzt wurde. Ersterer ging bei der ersten sich ihm bietenden Möglichkeit zum Katheder für Römisches Recht über, letzterer ging zur Charkower und später zur Moskauer Universität.

Darauf vertrat Mag. Passek ein halbes Jahr dieses Fach, nach ihm etwas längere Zeit — Herr Netschajew. Ein richtiger Professor und Spezialist in diesem Fach trat aber in der Jurjewer Universität nicht mehr auf. Man wollte eine Zeitlang einen abgemagerten Kadetten mit dem Kandidatengrade berufen, doch kam hierbei nichts heraus, denn — „Schuster, bleib' bei deinen Leisten" — man kann die Leute doch nicht, wie bei der Akzise, ohne jede Vorbereitung auf akademische Katheder berufen. Indessen ist dies alles aber für die Universität keine geringe Schande. Während auf unseren russischen Universitäten Kurse für das baltische Provinzialrecht eröffnet werden, hält die baltische Universität es für möglich, die Vorlesungen über dieses Fach gänzlich einzustellen.

Das einzig Mögliche ist, die, welche dazu berufen sind, zu veranlassen, dieser Absurdität ein Ende zu machen und eine Verfügung zu erlassen, daß die Juristen, die die Jurjewer Universität absolvieren und kein Examen im Provinzialrecht abgelegt haben, zur Advokatur und dem Gerichtsdienst im Baltikum nicht zugelassen werden dürfen.

**Dorpat**, 13. Juni.

### Die Bahn Reval-Moskau konzessioniert.

Die Börsen-Komitees der Städte Moskau und Reval haben, der „Now. Wr." zufolge, die staatliche Konzession zur Erbauung einer neuen großen Bahnlinie zur Ostsee erwirkt. Die neue Bahn geht von Moskau nach Taps und von dort auf dem schon vorhandenen Gleise nach Reval. An diesem Unternehmen beteiligen sich angesehene Vertreter der Moskauer Kaufmannschaft und der Ostseeprovinzen, aber die Strecke wird, wie erklärt wurde, mit Hilfe ausländischen Kapitals erbaut werden. Die Arbeiten sollen im Jahre 1909 beginnen; die Baustrecke beträgt 840 Werst. Die Realisierung des ausländischen Kapitals soll aber schon in diesem Jahre erfolgen.

**Rechtsanwaltsgehilfen**, die im Laufe von 5 Jahren kein Gesuch um Aufnahme in den Bestand der Rechtsanwälte eingereicht haben, werden, nach einem Zirkular des Advokatenbarreaus, als aus dem Stande ausgeschieden betrachtet werden. Solche Gesuche sind zurzeit nicht später als am 1. Januar 1909 dem Advokatenbarreau einzureichen.

**Walkscher Kreis.** Der Prozeß gegen den Marienburgschen sozialdemokratischen Verband kommt, der „Now. Wr." zu-

## Feuilleton.

### Napoleon III.

(Zu seinem hundertsten Geburtstage im April d. J.)

Von Otto Hörth (Frankfurt).

I.

„Dumm und sentimental" hat Bismarck, wie Moritz Busch berichtet, den dritten Napoleon genannt. Die Aeußerung fiel bei Tische, und da pflegte sich Bismarck etwas gehen zu lassen. Seine amtliche Meinung über Napoleon III. lautete viel günstiger. Bismarck war im Sommer 1855 in Paris, zur Zeit, da auch die Königin Viktoria zu Besuch dort war. Als er nach Berlin zurückkehrte, fragte ihn König Friedrich Wilhelm IV. in einem etwas ironischen Tone nach seiner Meinung über Napoleon. Bismarck erwiderte:

„Ich habe den Eindruck, daß der Kaiser Napoleon ein gescheiter und liebenswürdiger Mann, aber so klug nicht ist, wie die Welt ihn schätzt, die alles, was vorgeht, auf seine Rechnung schreibt, und wenn es in Ostasien zur Unzeit regnet, das aus einer übelwollenden Machination des Kaisers erklären will. Man hat sich besonders bei uns daran gewöhnt, ihn als eine Art genie du mal zu betrachten, das immer nur darüber denke, wie es in der Welt Unfug anrichten könne. Ich glaube, daß er froh ist, wenn er etwas Gutes in Ruhe genießen kann. Sein Verstand wird auf Kosten seines Herzens überschätzt; er ist im Grunde gutmütig und es ist ihm ein ungewöhnliches Maß von Dankbarkeit für jeden geleisteten Dienst eigen."

Der König lachte dazu in einer Weise, die Bismarck verdroß und ihn zu der Frage veranlaßte, ob er sich gestatten dürfe, die augenblicklichen Gedanken Sr. Majestät zu erraten. Als der König bejahte, erzählte Bismarck die Anekdote vom General v. Canitz, der in der Kriegsakademie Vorträge über Napoleon I. Feldzüge hielt und einmal auf die Frage eines Schülers, warum Napoleon diese oder jene Bewegung unterlassen habe, die Antwort gab: „Ja, sehen Sie, dieser Napoleon war eben ein seelenguter Kerl, aber dumm, dumm," was natürlich die große Heiterkeit der Kriegsschüler erregte. Er fürchte, fügte Bismarck bei, daß des Königs Gedanken denen des Generals v. Canitz ähnlich seien. Der König sagte lachend: „Sie mögen Recht haben, aber ich kenne den jetzigen Napoleon nicht hinreichend, um Ihren Eindruck bestreiten zu können, daß sein Herz besser sei als sein Kopf."

Das war im Spätsommer 1855, als Napoleon bereits im Glanze seines Sieges über Rußland stand. Freilich mochte Bismarck später, als er im Schlauheits-Duell von 1865 bis 1870 den französischen Kaiser überwunden hatte, Anlaß zu haben glauben, sein Urteil zu verschärfen. Dumm war aber Napoleon doch nicht; er war von beiden Rivalen nur der minder Kluge. Viel günstiger als Bismarck urteilte die Königin Viktoria, die nach ihrem Besuch von 1855, wie ihr kürzlich veröffentlichter Briefwechsel berichtet, Folgendes schrieb:

„Napoleon ist ein ganz außergewöhnlicher Mann von großer geistiger Befähigung, darüber kann kein Zweifel herrschen; ich möchte fast sagen, er ist ein mysteriöser Mann. Er besitzt augenscheinlich einen unbezähmbaren Mut, vor nichts zurückschreckende Festigkeit des Vorsatzes, Selbstvertrauen, Beharrlichkeit und große Verschwiegenheit; weiter, kann man hinzufügen, ein großes Vertrauen auf das, was er seinen Stern nennt, und einen Glauben an Vorbedeutungen und Zufälligkeiten, die mit seinem künftigen Geschick verknüpft sind, der geradezu schwärmerisch ist. Zu gleicher Zeit ist er mit wunderbarer großen Ruhe, selbst Sanftmut und mit einer Macht der Bezauberung begabt, deren Wirkung auf alle, die mit ihm näher bekannt werden, ganz merklich ist."

Nachträglich hat die Königin allerdings ihr Urteil beträchtlich herabgestimmt.

Louis-Napoleon Bonaparte war der dritte Sohn des Königs Louis von Holland, des Bruders Napoleons I., und der Königin Hortense. Diese war die Tochter der Josefine Beauharnais, der ersten Gemahlin Napoleons I. Der erste Sohn des Königs Louis starb schon als Kind, der zweite 1831 im Alter von 27 Jahren, und nachdem das Jahr darauf auch der Herzog von Reichstadt, der Sohn Napoleons I., gestorben war, galt der dritte Sohn des Königs Louis, da die anderen Mitglieder der Familie Bonaparte keine Nachfolgeberechtigung hatten, als der einzige Erbe und Vertreter des ersten Napoleon. In Wirklichkeit war er höchst wahrscheinlich gar kein echter Bonaparte. Seine Mutter war nur die Stieftochter Napoleons und sein Vater soll nicht König Louis, der Bruder Napoleons, sondern der holländische Admiral Verhuel gewesen sein. Wenigstens behauptete das König Louis. Als er im Jahr 1810 dem holländischen Thron entsagte, legte er in das holländische Staatsarchiv eine Schrift nieder, in der er dagegen protestierte, daß der dritte Sohn der Hortense von ihm sei. Als seine Ehe geschieden wurde, nahm er auch nur den zweiten Sohn zu sich; den dritten überließ er dessen Mutter. Im Jahr 1831 beteiligten sich beide Söhne an einem Aufstand in der Romagna gegen die päpstliche Herrschaft und konnten sich vor der Gefangenschaft nur durch rasche Flucht retten. König Louis schrieb nun an den Papst einen Brief, in dem er seinen Protest wiederholte und beifügte, der Papst werde wohl wissen, daß Prinz Louis nicht sein Sohn sei.

Hortense hat unseres Wissens diese Proteste nicht angefochten. Sie war eine sehr schöne, geistreiche, energische und höchst lebenslustige Frau, die nur ungern, dem Willen ihres Stiefvaters folgend, dessen Bruder heiratete. Die Ehe war sehr unglücklich; Hortense war mehr in Paris als im Haag, und in Paris, während der Glanzzeit des Kaiserreichs, wurde ihr dritter Sohn im Elysée geboren. Noch ehe Hortense von ihrem Gatten geschieden war, gab sie einem weiteren Sohne das Leben, dessen Vater ihr Großstallmeister Graf Flahault war. Es war der spätere Graf Morny, der seinem Stiefbruder Napoleon ein eifriger Freund und Mitarbeiter wurde. Der lockere Lebenswandel schadete der Königin Hortense nicht viel; man schätzte ihre große Liebenswürdigkeit und bewunderte ihre Energie. Als Napoleon I. gestürzt und nach St. Helena eingeschifft war, meldete dies der Kardinalstaatssekretär Consalvi dem Papste Pius VII.; er fügte bei: „Es ist merkwürdig: in dieser zahlreichen Familie gibt es nur einen einzigen Mann; da dieser im Käfig sitzt, hat sie keinen mehr!" Der Papst erwiderte: „Sie irren sich; die Königin Hortense ist noch da!" Der Papst hatte Recht; ihr hat die Familie Bonaparte viel zu danken. Eine Huldigung an ihre Energie war es auch, daß ihr dritter Sohn allgemein etwas despektierlich „le fils de Hortense" genannt wurde. Einen Erfolg ihrer Tätigkeit sah sie allerdings nicht mehr; sie starb am 5. Oktober 1837.

In der Familie war die Herkunft des Prinzen Louis bekannt. Der Exkönig Jerome wagte einmal eine Anspielung, wurde aber schön abgetrumpft. Als Napoleon Präsident der Republik war und sich dann zum Kaiser machte, drängten sich alle Verwandten herzu und konnten nicht genug Ehrenstellen und fette Dotationen bekommen. Jerome, der Marschall, Präsident des Staatsrats, Gouverneur der Invaliden und eventueller Thronfolger wurde, war damit noch nicht zufrieden; er beklagte sich einmal bei Napoleon darüber, daß er seinem Range gemäß nicht genug berücksichtigt werde, und ließ sich im Eifer seiner Vorwürfe zu der Bemerkung hinreißen: „Sie wissen übrigens recht gut, daß Sie unsern Platz einnehmen, und daß Sie gar nichts von Napoleon haben!" Napoleon erwiderte trocken: „O doch, ich habe seine ganze Familie!"

Es kann natürlich nicht unsere Absicht sein, das Leben und die Taten Napoleons III., die mit den Weltereignissen von mehreren Jahrzehnten verknüpft sind, in dem uns zur Verfügung stehenden Raum zur Darstellung zu bringen. Wir

folge, demnächst in dem St. Petersburger Appellhofe zur Verhandlung. Angeklagt sind 20 Personen wegen Terrorisierens der Bevölkerung, wegen Raubes und Mordes.

**Wolmarscher Kreis.** Die Voruntersuchung der vor einigen Tagen gemeldeten Kirchhofsschändung in Salisburg soll, wie dem „Dsimt. Westn." zu entnehmen, festgestellt haben, daß der Frevel von einem taubstummen Schmiedegesellen mit anderen in trunkenem Mute verübt worden ist.

**Wolmar.** Der lettische Schulverein hat, wie dem „Dsimt. Wehstn." zu entnehmen, beschlossen, in Wolmar eine Privatschule 2. Ordnung für Knaben zu eröffnen.

**Rujen.** Dienstag begann, wie die Revaler Blätter berichten, im Revaler Kriegsgericht der Prozeß der sogenannten „Rujenschen Republik." Dieser Monsterprozeß wird infolge der großen Anzahl der Angeklagten und Zeugen vermutlich ca. 1 Woche in Anspruch nehmen.

**Riga.** Der Chef der Rigaschen Garnison General der Infanterie Baron Möller-Sakomelski hat, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, allen Untermilitärs, unter ausdrücklichem Einschluß der Freiwilligen, verboten, die öffentlichen Sommervergnügungen und Gärten am Rigaschen Strande zu besuchen, darunter den Konzertgarten und den Seepavillon von Horn, das Edinburger Kurhaus, das Dubbelnsche und Kemmernsche Kurhaus 2c.

— Durch den Strang hingerichtet wurde, nach den Rigaer Blättern, gestern der wegen Raubmordes zum Tode verurteilte Schubbe.

— Eine Nummer der „Zihna" ist wieder erschienen, wie das „Rig. Tgbl." nach der „Rigas Aw." mitteilt, die zweite Nummer im letzten Halbjahr. Dem Inhalte nach enthält sie die gleichen Ausfälle, wie alle früheren Nummern, nur darin stimmt sie einen anderen Ton an, daß, während sie früher das Ausland als Stätte der Freiheit gepriesen hatte, sie jetzt u. a. schreibt: „Wir Sozialdemokraten haben wahrlich keine Veranlassung, die Spione nach Nationalitäten zu unterscheiden. Die Seelen der russischen und deutschen, französischen und schweizerischen Polizisten und Spione sind gleicherweise schwarz, sie alle sind ein Produkt der jetzigen Gesellschaft, überall sind sie in gleicher Weise vorgegangen." Endlich klagt die „Zihna" über den Mangel an Geldmitteln und intelligenten Mitarbeitern.

**Reval.** Die am 11. Juni stattgehabte Stadtverordneten-Versammlung beschloß, wie wir den Revalern Blättern entnehmen, sich im Prinzip mit der Umwandlung der städtischen Töchterschule 1. Kategorie in ein Mädchen-Gymnasium einverstanden zu erklären und das Stadtamt zu beauftragen, die dazu nötigen Schritte zu ergreifen.

**Narva.** Vor einigen Jahren wurden, nach estnischen Blättern, auf dem Narvaschen estnischen Kirchhofe heimlich Leichen beerdigt; der Verdacht fiel dabei auf die Baptisten, die keinen eigenen Begräbnisort hatten. Obwohl nachgeforscht wurde, fand man die Angehörigen der heimlich Beerdigten nicht heraus. Jetzt, am 28. Mai, fand der Wächter des Alexander Kirchhofs ein zweifelhaftes Grab, in das mit einer Eisenstange hineinfuhr und fühlte, daß die Stange an einen Sarg anstieß. Das Grab wurde geöffnet und entdeckt, daß dort ein Hund beerdigt war. Es ist unbekannt, wer seinen Hund mit so großen Ehren bestattet hat.

---

**Petersburg.** Der Gesetzentwurf betreffs der inneren Anleihe von 200 Millionen Rbl. ist, wie wir in der „Now. Wr." lesen, in der Duma-Kommission ohne Schwierigkeiten akzeptiert worden. Der Referent G. Lerche wies auf die Notwendigkeit einer schleunigen Realisierung der Anleihe hin, da umgehend neue Mittel in den Renteien nötig sind und später die Realisierung nicht mehr so günstig wäre. Notwendig sei es jedoch, ausdrücklich zu bemerken, daß die Anleihe in der Höhe von nominell 200 Mill. aufgenommen wird. Nach den letzten Berechnungen der Budgetkommission beträgt das diesjährige Defizit 174 Mill. Rbl., nachdem die Kommission die Einnahmen auf 28 Mill. Rbl. höher, als im Voranschlage angenommen, veranschlagt hatte. Die Duma hat, nach Ansicht des Referenten, das Recht, von sich aus den Typus, die Bedingungen und die Höhe der Prozente zu bestimmen. Im gegebenen Falle schlage jedoch die Kommission vor, angesichts der notwendigen Eile diese näheren Bestimmungen dem Finanzminister zu überlassen.

Der Finanzminister widersprach der Auslegung des Art. 118 durch die Kommission in dem oben genannten Sinne, stimmte jedoch im übrigen dem Abg. Lerche bei. Ferner protestierte der Finanzminister gegen die Erhöhung der Einnahmen um 28 Mill. Rbl. In den verflossenen 5 Monaten hätten z. B. die Eisenbahnen, die 20 Mill. mehr einbringen sollen, bloß 100 000 mehr ergeben. Die Duma-Kommission blieb jedoch bei ihrer Meinung und strich bloß 670 000 Rbl. von den Einnahmen ab. Schließlich wies Lerche darauf hin, daß es garnicht vorgesehen sei, was zu geschehen hat, falls Duma und Reichsrat hinsichtlich des Einnahmevoranschlages sich nicht einigen können. Die Frage blieb offen.

---

**Rußland und Türkei an der persischen Grenze.**

**Petersburg.** Die „Pet. Tel.-Ag." teilt offiziös in Sachen des persisch-türkischen Grenzstreites mit, daß die türkischen Kurden kürzlich im Laufe einer Woche 28 Dörfer, darunter 15 christliche, geplündert und die türkischen Truppen unbestritten persisches Gebiet besetzt hatten. Dann heißt es weiter in der offiziösen Mitteilung: Angesichts dessen, daß Rußland und England unentwegt bereits seit mehreren Jahrzehnten tätigen Anteil an der Entscheidung türkisch-persischer Grenzstreitigkeiten nehmen, konnten sich diese Mächte nicht gleichgiltig zu dem erwähnten Umschwung in der Sachlage verhalten, und nach einer zwischen den Kabinetten von London und Petersburg getroffenen Vereinbarung wurde beschlossen, daß unser Geschäftsträger in Konstantinopel sich in dieser Veranlassung mit einer Erklärung an die Pforte wenden solle, die der englische Vertreter auf das energischste unterstützen würde.— Dementsprechend erklärte Nelidow in den letzteren Tagen dem Großwesier in energischer Form, daß wir nicht unbeteiligte Zuschauer der fortwährend zunehmenden kurdischen Exzesse und des Vorrückens der türkischen Streitkräfte über die Grenzen der strittigen Zone hinaus bleiben könnten, zumal dieses Vorrücken den Versicherungen widerspräche, die uns noch im verflossenen Winter in Konstantinopel hinsichtlich des festen Entschlusses der Pforte gegeben worden seien, den status quo zu achten und den türkischen Truppen nicht zu gestatten, die Grenze zu überschreiten. Außerdem wies der russische Geschäftsträger darauf hin, daß das Erscheinen türkischer Militärabteilungen unweit unserer Grenze für Rußland eine besonders wesentliche Bedeutung habe. Die Fortsetzung eines solchen aggressiven Vorrückens könne die gegenseitigen Beziehungen Rußlands und der Türkei komplizieren und die Lösung des türkisch-persischen Grenzkonflikts noch mehr erschweren. Auf die von beiden Vertretern erhobenen Vorstellungen hin versprach der Großwesier, unverzüglich dem obersten türkischen Delegierten der Grenzregulierungs-Kommission, Tachir-Pascha, vorzuschreiben, die Truppen aus den Grenzen der strittigen Zone zurückzuberufen und die Kurden zu zügeln.—Auf Grund von Berichten Tachir-Paschas stellte darauf aber der erste Minister des Sultans die Besetzung von Salmas und überhaupt die Ueberschreitung der Grenzen der strittigen Zone, abgesehen von einer kleinen Abteilung an einem bestimmten Orte, durchaus in Abrede. Ebenso kategorisch leugnete er die Beteiligung türkischer Kurden an den begangenen Exzessen. Nach eigelaufenen Nachrichten ist zwischen den türkischen und persischen Delegierten der Grenzregulierungs-Kommission ein Uebereinkommen getroffen worden, dem zufolge in die Ortschaften, wo die kurdischen Banden hausen, eine gemischte türkisch-persische Abteilung entsandt werden soll, um die Räuber im Zaume zu halten.

---

Zur Ankunft des französischen Präsidenten erfährt die „Pet. Ztg.": Präsident Fallières verbleibt auf der Revaler Reede 2. Tage, wobei am 15. Juli auf der Jacht des Präsidenten „Léon Gambetta" ein Galadiner stattfinden wird. Auch soll eine Besichtigung der Schiffe des französischen Mittelmeer-Geschwaders vorgenommen werden. Der Präsident wird nicht an Land kommen, sondern Deputationen auf der Jacht „Léon Gambetta" empfangen. Jetzt heißt es, daß der Präsident direkt nach Rußland kommt und sich von hier nach Stockholm und Christiania begibt.

— Der Ministerpräsident P. A. Stolypin reist in diesen Tagen in die Schären ab, wo er zwei Tage verbleiben wird.

— Folgenden Wechsel unter den Kuratoren melden die Blätter: Zum Kurator des Odessaer Lehrbezirks ist der ordentl. Professor der Warschauer Universität Dr. med. Schtscherbakow ernannt worden. Der Kurator des Orenburger Lehrbezirks Bobrownikow ist auf sein Gesuch verabschiedet worden.

— Ein reiches Vermächtnis ist dem Synod und dem Ministerium des Innern zugefallen. Der im April verstorbene Generalleutnant A. A. Wakulowski-Doschtschinski hat, wie die Blätter melden, mehrere Häuser in Petersburg und sein auf über eine Million geschätztes Barvermögen dem Synod und dem Ministerium des Innern zu Zwecken der Wohltätigkeit vermacht. Seinen Verwandten hat der Vorstorbene nur zirka 100 000 Rbl. vermacht.

In der Baltischen Werft ist 300 Arbeitern gekündigt worden. Der Chef der Werft hat, der „Ssowr. Ssslowo" zufolge, ferner erklärt, daß in der nächsten Zeit noch 1500 Arbeiter entlassen würden. Die Massenentlohnung hängt mit dem Mangel an Bestellungen zusammen, der durch die Ablehnung der Flottenkredite seitens der Reichsduma hervorgerufen ist. Die Arbeiter haben beschlossen, um Abänderung des Beschlusses nachzusuchen. Der Chef der Fabrik lehnte es jedoch ab, die Deputierten der Arbeiter zu empfangen, mit dem Hinweis, daß die Frage der Ablohnung der Arbeiter schon definitiv im Einvernehmen mit dem Gehilfen des Marineministers entschieden sei.

— Zahlreiche von den kleineren Asylen der Johanniter (der „Schwarzen Raben", die im Namen des Priesters Joann von Kronstadt ihr Wesen treiben) werden, den Blättern zufolge, in Petersburg geschlossen. Es bestehen in Petersburg nur noch die wenigen größeren Johanniter-Asyle. Die Verantwortung vor Gericht, die den Johannitern droht, hat zu einem Massenauszug von Häuptern und Mitgliedern der Sekte aus Petersburg, Kronstadt und Oranienbaum geführt. Eine Johanniterin, die Broschüren verkaufte, ist am 10. Juni im Alexander-Park verhaftet worden.

**Moskau.** Die Moskauer Administration hat ihre Aufmerksamkeit darauf gerichtet, daß auf den pädagogischen Kursen der Lehrerinnen und Erzieherinnen das Beifallklatschen bei jeder Berührung von Fragen der Obergewalt, Religion usw. den Charakter von politischen Demonstrationen trage. Der Direktor der Kurse Ignatjew ist, wie die „Pet. Ztg." erfährt, von der Polizei präveniert worden, daß jedes Beifallklatschen bei den Vorlesungen verboten ist und daß die Nichterfüllung dieser Forderung eine Schließung der Kurse herbeiführen würde.

**Südrußland.** Der zweite Kongreß der Volksschullehrer der deutschen Kolonien des Akermaner Kreises hat vom 15. bis 20. Mai in der Kolonie Schabo stattgefunden (der erste war 1902 abgehalten worden). Ueber den Kongreß berichtet ein Lehrer in der „Odess. Ztg." u. a. folgendes: Der Kongreß verteilte seine Arbeiten in fünf Kommissionen. Davon hatte eine zu beraten über die Lage der Sterbekasse der Lehrer, die zweite über die Wanderbibliothek und das Schulmuseum der Lehrer, die dritte über die Auswahl von Lehrbüchern und sonstigen Lehrmitteln für die Volksschulen, die vierte über Gründung einer Bienenzüchter-Gesellschaft und die fünfte über Maßnahmen zwecks Einführung des allgemeinen obligatorischen Schulunterrichts im Kreise. Die Beschlüsse wurden der Generalversammlung unter dem Vorsitz des Inspektors vorgelegt und von derselben gutgeheißen, bez. ergänzt oder abgeändert. Das 1902 ausgearbeitete Programm für die bess. Volksschulen wurde beibehalten, wobei jedoch einige Abänderungen gemacht wurden. Außer den Schulbüchern in russischer Sprache wurden diesmal in das Verzeichnis auch solche in deutscher Sprache aufgenommen.

**Tiflis.** Zur Ermordung des Exarchen von Grusien bringt die „Now. Wr." folgendes sensationelle Telegramm: Die Untersuchung in Sachen der Ermordung des Exarchen enthüllt etwas Unerhörtes. Verhaftet sind die Brüder Dawidow; einer von ihnen ist — Gehilfe des Kanzleichefs des Exarchen, der andere — Sekretär am Synodalkontor.

— Ferner wird der „Now. Wr." aus Tiflis telegraphiert: Der Zivilgouverneur verlangte, daß die Zeitung „Golos Kawkasa" ihm jedesmal zur Präventivzensur vorgestellt werden. Als die Redaktion sich weigerte, dieser ungesetzlichen Forderung nachzukommen, wurde der Geschäftsführer des Blattes verhaftet und die Zeitung sistiert. Die russische Gesellschaft ist entrüstet.

**Polen.** Als ein Zeichen der zunehmenden Beruhigung des Landes dürfte folgende Meldung der „N. Lodz. Ztg." anzusehen sein: Auf Verordnung des Warschauer Generalgouverneurs wurde das Amt des zeitweiligen Militär-Generalgouverneurs der Stadt Warschau aufgehoben. Die obligatorischen Bestimmungen, die von Militär-Generalgouverneuren bisher erlassen wurden, bleiben in Kraft.

**Finnland.** An einem stillen Orte in der Nähe der finnländischen Bahn soll, wie der „Rev. Beob." nach russischen Blättern mitteilt, eine Expropriatorenliga aufgehoben worden sein. Die Verhafteten, darunter 2 Finnen, bei denen u. a. Pläne von verschiedenen Geschäftslokalen vorgefunden wurden, weigern sich, ihre Namen zu nennen.

**Finnland.** Die Aerzte des Kaiserlichen Geschwaders werden, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, von der bäuerlichen Bevölkerung eifrig um Hilfe angegangen. Die Kranken werden von ihnen unentgeltlich behandelt. Auch Medikamente werden gratis verabfolgt.

---

# Politischer Tagesbericht.

13. (26.) Juni.

## Zur Lage in Persien.

(Russische offiziöse Mitteilung.)

In der Presse erschienen in letzter Zeit die verschiedensten, häufig übertrieben alarmierenden Nachrichten über die Lage der Dinge in Persien. Die „St. Pet. Tel.-Ag." meldet uns heute aus durchaus zuverlässiger Quelle folgendes über die letzten Ereignisse in Teheran:

P. A. Die Erregung, die Persien in letzter Zeit durchlebt hat, gewann gegen Ende Mai einen ernsteren Charakter. Die extrem-radikalen Elemente der Endshumenen begannen dem Schah aber mals dringende Forderungen vorzulegen in Sachen der Ausweisung ihnen verhaßter Persönlichkeiten. Die Agitation gegen den Schah nahm größere Dimensionen an. Die bereits früher im Umlauf gewesenen Gerüchte, daß diese Agitation von dem Onkel des Schahs, Prinzen Silli Sultan, ausgehe, bestätigten sich. Indem Silli Sultan, um scheinbar jeden Verdacht von sich abzuwälzen, sich in die Provinz begab, agitierte mit Hilfe seiner Agenten sein in Teheran zurückgebliebener ältester Sohn Dschellal ud Doule in verstärktem Maße gegen den Sultan, mit freigebiger Hand Geld zu Waffen verteilend. Die Minister sowie der Medshilis hielten sich abseits. Der Medshilis jedoch schien, wie aus allem hervorgeht, nicht abgeneigt, sich dem Einfluß der ungezügelten extremen Elemente hinzugeben.

Die Bewegung wurde durch den Schah aufs energischste bekämpft, der gleich zu Anfang 3 der Hauptagitatoren und Führer verhaften und ausweisen ließ, unter welchen sich Dschellal ud Doule befand. Gleichzeitig erließ der Schah an den Medshilis ein Manifest mit der Erklärung, daß er der Konstitution treu bleiben werde, wie er s. Z. geschworen hätte angesichts zweier benachbarter, Persien freundschaftlich zugetaner Mächte. Dieses Manifest wurde von der Bevölkerung sympathisch begrüßt. Die Agitation der Parteigänger der extrem-revolutionären Parteien hatte augenscheinlich dieses Mal keinen besonderen Erfolg. In Teheran entstand eine ziemlich starke Strömung der gemäßigten Richtung, welcher sich u. a. auch viele Abgeordnete des Medshilis anschlossen. Man suchte Mittel und Wege zu einem friedlichen Ausgang der Dinge; so sollte u. a. der Schah zu Verhandlungen geneigt gemacht werden. Zu diesem Behufe wurde die Vermittlung der russischen Gesandten gesucht, wie dies s. Z. während der Dezember-Krisis bereits geschehen war.

Die russische und englische Regierung folgten mit Aufmerksamkeit der Entwicklung der Dinge in Teheran, von dem aufrichtigen Wunsche beseelt, die Pazifizierung des Landes zu fördern, dabei jedoch jegliche Einmischung in die inneren Angelegenheiten streng vermeidend. Daneben wurde freilich die Möglichkeit des Eingreifens des russischen und englischen Gesandten im Falle der Notwendigkeit nicht außer acht gesetzt behufs Ausübung eines mäßigenden Einflusses. Als daher die oben genannten Personen sich an den russischen Gesandten wandten, setzte sich dieser laut vorhergegangener Abmachung mit dem englischen Gesandten in Verbindung und erklärte sich infolge der an ihn gerichteten dringenden Ansuchen seitens der Perser selbst bereit, nach Möglichkeit zur friedlichen Beilegung des Konflikts mithelfen zu wollen.

Vom Schah in Audienz empfangen, teilte der russische Gesandte ihm den Wunsch der eben genannten Personen mit. Der Schah erklärte Herrn v. Hartwig kategorisch, er hege keine feindseligen Absichten gegenüber der von ihm dem Lande verliehenen Konstitution. Er trete einzig und allein gegen Silli Sultan und seine Anhänger auf, die sich des Thrones zu bemächtigen gedenken. Weder mit der Regierung noch mit dem Medshilis habe er irgendwelche Differenzen gehabt. Die von ihm ergriffenen Maßregeln hätten keinen anderen Zweck, als nur seine souveränen Rechte als Herrscher des Landes zu schützen und richteten sich ausschließlich gegen die von Silli Sultan und den Endshumenen geleitete Revolution.

Der Schah fügte hinzu, er sei bereit, auf folgende Hauptbedingungen in Uebereinstimmung mit den bereits vom Medshilis aus gearbeiteten Gesetzbestimmungen einzugehn: 1) Garantie der Unantastbarkeit des Monarchen und der Dynastie, 2) Zügelung der Endshumenen, 3) Gegenseitige Abgrenzung der Kompetenzen der legislativen und Exekutivgewalt und 4) Unterstellung der Armee dem Oberbefehl des Monarchen.

Die darauf beginnenden Unterhandlungen mit den Vertretern des Schahs nahmen anfangs einen erfolgreichen Verlauf und gaben Hoffnung auf Beruhigung. Doch eine der vom Schah gestellten Forderungen betreffs Auslieferung von 5 Führern der revolutionären Bewegung, die im Medshilis Schutz gesucht hatten, wurde nicht erfüllt, welcher Umstand den Gang der Ereignisse beschleunigt hat. Die zur Verhaftung dieser 5 Personen abgesandte Militärabteilung wurde aus dem Gebäude des Medshilis und einer benachbarten Moschee mit Bomben und Schüssen empfangen, die von einer zahlreichen Endshumenengruppe, denen sich eine bewaffnet, Volksmenge beigesellt hatte, abgegeben wurden. Von den Schüssen der den Soldaten zu Hilfe geschickten Artillerie haben einige Gebäude, in denen sich die Revolutionäre festgesetzt hatten, gelitten, darunter auch der Palast Silli Sultans. Glanz

---

wollen nur im Rahmen der Ereignisse einige Züge hervorheben, die uns den Charakter des Mannes verständlich machen, der oft für seine nächsten Angehörigen ein wahres Rätsel gewesen ist. Ein paar Bestandteile dieses Charakters haben wir schon gestreift: sie liegen in der Abstammung Napoleons. Von der exotisch-französischen Mutter hatte er die liebenswürdige Persönlichkeit und die lebhafte Phantasie, die sich zuweilen zur Phantasterei steigerte, vom holländischen Vater die Bedächtigkeit und das Phlegma, das an Schläfrigkeit und Schlaffheit grenzte und später, unter dem Einfluß eines schweren Leidens, zur förmlichen Willensschwäche sich auswuchs. Diese Gegensätzlichkeit seiner Charaktereigenschaften war die Hauptursache, warum so widersprechende Urteile über ihn gefällt wurden. Wir finden die Hauptzüge seines Wesens schon in seiner Jugend. Nach dem Sturze des Kaiserreichs führte Hortense ein unstetes Leben; aus Frankreich ausgewiesen, ging sie als Herzogin von St. Leu zuerst nach Genf. Im Jahre 1817 bezog sie das Schlößchen Arenenberg im Kanton Thurgau, wo sie von jetzt an fast ständig lebte; den Winter brachte sie häufig in Italien zu. Als Prinz Louis sich am Aufstand in der Romagna beteiligte, reiste sie ihm nach und rettete ihn nur mit Mühe vor den Oesterreichern, die im Auftrage des Papstes den Aufstand unterdrückten. Sie floh mit dem Prinzen nach England und kehrte von dort nach Arenenberg zurück. (Forts. folgt.)

## Kunst und Wissenschaft.

**Nikolaus Rimski-Korssakow †.** Einer der hervorragendsten Komponisten Rußlands, Nikolaus Rimski-Korssakow, ist, wie gemeldet, auf seinem Gute im Pleskauschen, 64 Jahre alt, gestorben. Rimski-Korssakow besuchte zunächst die Marineschule, machte auch als Seemann eine Weltumseglung mit, widmete sich aber nebenbei eifrig der Musik; eine Sinfonie, die er von der Seefahrt heimbrachte, die erste, die von einem russischen Komponisten geschrieben wurde, fand bei ihrer Uraufführung unter Balakirew großen Erfolg. Nachdem Rimski-Korssakow den Marinedienst verlassen, war er zunächst eine Zeitlang Inspektor der Orchester der russischen Flotte, um 1871 als Lehrer an das Petersburger Konservatorium zu gehen. Danach wirkte er in verschiedenen hervorragenden musikalischen Stellungen, namentlich auch erfolgreich als Dirigent. In der jungrussischen Komponistenschule nahm Rimski-Korssakow eine führende Stellung ein. Er pflegte alle Zweige der Tonsatzkunst, erzielte aber am meisten Wirkung mit seinen Opern (Pskowitjanka", „Ssadko", „Maiskaja Notsch", „Mozart und Salieri", „Die Legende von der versunkenen Stadt" usw.) und seinen sinfonischen Orchesterwerken, die sich weniger durch Eigenart der Erfindung auszeichnen als durch Glanz und melodische Kraft der Orchestrierung, Feinheit und Orginalität der Harmonik, sowie durch die geistvolle meisterliche Art, mit der russische Weisen darin verwendet sind. In Deutschland ist von seinen Kompositionen die viersätzige sinfonische Fantasie „Scheherazade", ein poetisches, im Kolorit glänzend gelungenes Stück, am bekanntesten geworden.

## Mannigfaltiges.

Massenkundgebung englischer Frauenrechtlerinnen. Die Anhängerinnen des Frauenstimmrechts von ganz England veranstalteten am 21. (8.) Juni im Londoner Hyde-Park eine Demonstration, die — man mag mit den Zielen der ganzen Bewegung einverstanden sein oder nicht — durch die ungewöhnlich starke Beteiligung und ihren ganzen Verlauf unleugbar starken Eindruck machen mußte. Mit 17 Extrazügen waren am Vormittag Tausende von Frauenrechtlerinnen aus 70 Städten Englands in London eingetroffen. Auf jedem Bahnhof empfing sie eine Abteilung Frauen unter Führung einer Stationsmarschallin und einer Adjutantin in großem Ornat. Diese führten die Ankömmlinge nach sieben über das Westend verteilten Versammlungspunkten, von denen die Prozessionen nach dem Hyde-Park marschierten. Ungefähr 30 000 Frauen zogen in diesen Prozessionen zum Park. Da diese Kundgebung von schönem Wetter begünstigt war, bildeten ungezählte Menschenmassen Spalier, welche die Demonstrantinnen mit sympathischen Zurufen begrüßten. Jedem der sieben Aufzüge ritt eine Abteilung Konstabler voran, an der Spitze jedes Zuges marschierte eine Fahnenträgerin mit einer seidenen Fahne. 700 Banner und andere Standarten wehten, und 40 Kapellen spielten Märsche auf. Im Hyde-Park waren außerordentliche Vorkehrungen getroffen. Auf einem Gebiete von einer Quadratviertelmeile waren alle Hindernisse fortgeräumt, und zwanzig Tribünen in konzentrischen Kreisen errichtet mit einer turmartigen Tribüne im Mittelpunkt. Auf der obersten Plattform des Turmes saßen die Marschallinnen und Fanfarenbläser; diese dirigierten mit Fanfarensignalen die Rednerinnen auf den Tribünen. Im unteren Stockwerk befand sich ein Auskunftsbureau unter dem Kommando einer Dame. Die Organisation war vollkommen. Auf den 20 Tribünen begannen die Rednerinnen, umringt von zahlreichen leitenden Männern und Frauen der Bewegung. Eine ungeheure Menge von mindestens 300 000 Menschen drängte sich um die Tribünen und begleitete die Reden mit Zurufen. Tausende von Polizisten und Detektivs nebst einem starken Ambulanzcorps waren über den Park verteilt. 10 Minuten vor 5 wurde auf ein Fanfarensignal die Resolution, daß die Regierung ohne Verzug den Frauen das Stimmrecht erteilen möge, durch Akklamation angenommen, und um 5 Uhr ertönte auf ein abermaliges Fanfarensignal aus vielen Tausenden von Kehlen der dreimalige Ruf: „Stimmen für Frauen!" Hierauf löste sich die Monsterversammlung in vollkommenster Ordnung auf.

— [Ein Sohn Ludwig I.] Aus München wird uns geschrieben: Daß König Ludwig I. ein großer Verehrer der holden Weiblichkeit war, ist bekannt. Eine seiner Geliebten war ein nettes junges Frl. Sedlmayer, die später den Hoflakaien Miller heiratete. Ein Sohn, der dem Liebesverhältnis des Königs mit Frl. Sedlmayer entsproß, der kgl. Oberhofgärtner Miller, ist dieser Tage in Aschaffenburg gestorben. Dieser illegitime Sohn war in seinem Aeußern und in seinem Wesen fast ganz der Papa, mit zahlreichen Schrullen behaftet, eigensinnig, jähzornig, hatte starke künstlerische Neigungen u. s. w. Seine Aehnlichkeit mit Ludwig I. war geradezu frappant. Der König hatte für seinen Sohn ein lebhaftes Interesse und war auch bemüht, entsprechend den eigenartigen Verhältnissen, seinen moralischen Verpflichtungen nachzukommen. Auch der Hof König Ludwig II. erwies dem Gärtner Miller große Aufmerksamkeit und die Zeit, in der Miller in der Nähe König Ludwigs II. wirken durfte, war offenbar für ihn die schönste in seinem Dasein. Miller war es auch, der den bekannten Wintergarten auf dem Dache des Münchener Residenzschlosses mit hervorzaubern half und den menschenscheuen König Ludwig II. bei notwendigen Hoftafeln mit einem veritabeln Garten umgab, damit die Gäste der Tafel den König nicht sehen konnten. Nachdem der König im Starnberger See Selbstmord begangen hatte, waren die Münchener Tage Millers gezählt. Er wurde nach Aschaffenburg geschickt, wo er als Obergärtner des dortigen Hofgartens sein Junggesellen-Leben beschloß.

— Der Urheber von 26 Berliner Brandstiftungen verhaftet. Den Nachforschungen der Berliner Kriminalpolizei ist es jetzt anscheinend gelungen, etwas Licht in das mysteriöse Dunkel der zahllosen Brandstiftungen, die in den letzten 3 Monaten in Berlin verübt wurden, zu bringen. Unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung wurde der 28-jährige Wächter der Wirtschaftsgenossenschaft Berliner Grundbesitzer Sytkowski verhaftet und nach mehreren Verhören in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Der Wächter Sytkowski hatte ein abgegrenztes Terrain zu bewachen. Die Brandkommission der Kriminalpolizei stellte nun fest, daß gerade in diesem Viertel sehr viele Brandstiftungen vorkamen. Sie fertigte daher eine besondere Karte an und zeichnete jeden neuen Fall ein. Auf diese Weise ergab sich das überraschende Resultat, daß in den gegenüberliegenden Seiten der Straßen, die die Grenze des Ueberwachungsgebietes Sytkowskis bildeten, die meisten Brände ausgebrochen waren. Es wurde auch ermittelt, daß die Brandstiftungen immer in der Zeit von 2 bis 5 Uhr, also während der Dienstzeit des Wächters, verübt wurden. Fast immer war Sytkowski auch der erste, der am Brandplatze zur Stelle war. Hinzukommt, daß Sytkowski, auch selbst mehrere Male Brände bei der Feuerwehr meldete, um sich die Feuermeldeprämien zu verdienen. Daß es ihm auf Nebeneinnahmen ankam, bestätigt sich auch dadurch, daß Sytkowski wie nachgewiesen ist, nach Bränden bei den geschädigten Hausbesitzern und Geschäftsleuten vorsprach und seine Dienste als Wächter anbot. Seit der Verhaftung des Wächters haben die Brände in jener Gegend völlig aufgehört. Auf das Konto des ungetreuen Wächters dürften 26 Brandstiftungen kommen.

— Aus der Schule. Ein Lehrer erzählte, daß er in Terre-Hause, Indiana, einmal einem Schüler einen Aufsatz aufgab, in dem er etwas über jeden Tag der Woche sagen sollte. Der Junge überbrachte folgende Arbeit: „Am Montag erlegten Jim Moulton und ich einen Hirsch, und das gab Fleisch genug für Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag."

zerstört wurde nur das Haus eines Täbrisschen Endshumenen neben dem Palast. Nach den vorliegenden Meldungen hat es sowohl auf seiten des Militärs als auch auf seiten der Revolutionäre Tote und Verwundete gegeben. Ueber Teheran wurde darauf der Kriegszustand verhängt und die Straßen von Truppen besetzt. Die Endshumenen wurden zerstreut, viele der Hauptrevolutionäre verhaftet.

Der russische und englische Gesandte, die während des ganzen Verlaufs der Ereignisse einen lebhaften Meinungsaustausch unterhalten hatten und Hand in Hand handelten, schickten ihre Dragomans zum Schah mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit der Ergreifung von Maßregeln zum Schutze der in der Stadt lebenden Europäer. Zugleich war ihnen von ihren Regierungen aufgetragen worden, dem Schah den Rat zu geben, die von ihm verliehene Konstitution nicht aufzuheben. Der Schah gab den Gesandten die Versicherung, daß alle von ihm ergriffenen Maßregeln einzig und allein gegen die Revolutionäre und Verschwörer gerichtet gewesen seien, daß er fest beschlossen habe, den Medshilis zu bewahren und daß alle Maßnahmen ergriffen worden seien zur Sicherheit der Ausländer.

Die darauf folgende Nacht verging vollständig ruhig. Der frühere Bestand des Kabinetts blieb unverändert. Die letzten Nachrichten lassen erkennen, daß die Lage des Schahs sich gefestigt hat.

## Deutschland.

Während des Diners, das in Brunsbüttel auf dem Dampfer „Oceana" stattfand, hielt, wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, Kaiser Wilhelm als Antwort auf die Begrüßung des Bürgermeisters eine lange Rede, in der er ausführte: „Ich fühle mich gedrungen, hier noch einmal zu erklären, wie tief gerührt ich durch die Herzlichkeit der Bevölkerung und durch die Feier auf der Alster bin. Als ich mich nach dem Grunde des spontanen Enthusiasmus erkundigte, ertönte zuerst leise und dann immer mächtiger unser altes deutsches Kampflied. Da verstand ich alles. Ich danke Ihnen dafür. Ich habe Sie verstanden. Das war ein freundschaftlicher Händedruck, der einem Mann zuteil wurde, der entschlossen seinen Weg geht, der da weiß, daß hinter ihm jemand steht, der ihn versteht und bereit ist, ihm zu helfen. Die Hamburger und ich verstehen uns. Es entwickle sich der Handel Hamburgs im Schutze des loyal unterhaltenen Friedens, als dessen Gewähr unsere Armee und unsere Flotte dienen." — Während der Anwesenheit des Kaisers in Hamburg hatte die Volksmenge „Deutschland, Deutschland über alles" vor dem Gebäude gesungen, in dem die Festlichkeit stattfand. Der „Hamb. Korresp." betont, daß die Ovationen für den Kaiser mit den neuesten Ereignissen auf politischem Gebiete im Zusammenhang stehen. Auch die „Nordd. Allg. Ztg." registriert die Herzlichkeit des dem Kaiser zuteil gewordenen Empfanges.

Der Ausschuß des deutschen Landwirtschaftsrats hat beschlossen, die landwirtschaftliche Unterweisung der Soldaten in allen Garnisonen des Reiches als ein bedeutsames Mittel zu empfehlen, um die männliche Jugend dem Lande zu erhalten. Der Reichstag soll veranlaßt werden, im Militäretat Mittel zur Förderung eines solchen Unterrichts zu bewilligen. Versuche mit einer landwirtschaftlichen Unterweisung der Soldaten sind bereits hie und da gemacht worden, so in Baiern und in Hessen. Der Bund der Landwirte steht diesen Versuchen, der Leutenot zu begegnen, zweifelnd gegenüber. Trotzdem wird gerade von agrarischer Seite die Förderung des landwirtschaftlichen Unterrichts im Heer befürwortet, offenbar in der Annahme, daß es sich um ein Experiment handelt, dessen Wirkung jedenfalls für die Landwirtschaft nicht schädlich sein kann. Eine andere Frage freilich ist es, ob im Rahmen des Militäretats Mittel für einen Zweck bewilligt werden dürfen, der mit der militärischen Ausbildung nichts zu schaffen hat.

## Oesterreich.

Die Wiederaufnahme der Vorlesungen ging nicht überall ruhig vonstatten. In der Wiener Technischen Hochschule suchten die Streiklustigen den Beginn der Vorlesungen durch ohrenbetäubenden Lärm zu verhindern, der selbst nicht verstummte, als die Vertrauensmänner der freiheitlichen Studenten geltend machten, daß auch Innsbruck seine Zustimmung zur Einstellung des Streiks gegeben habe. Ruhe trat erst ein, als die extreme Partei aus dem Saale gedrängt war. Am längsten von allen Wiener Studenten hatten sich die Italiener und Ruthenen gegen die Aufhebung des Streiks gesträubt. — Eine interessante Episode spielte sich beim Beginn der Vorlesung des Hofrates Lammasch (Strafrecht) in Wien ab: Vor 10 Uhr hatten sich ungefähr 50 Studenten in seinem Hörsale eingefunden, ein großer Teil aber blieb auf dem Gange stehen. Lammasch wurde schweigend gegrüßt, und als er beginnen wollte, erhoben sich die freiheitlichen Studenten und verließen den Saal. Im Abgehen rief ein Student: „Ich danke, wir verzichten!" „Ich glaube, das Vergnügen ist gegenseitig," antwortete Hofrat Lammasch. Zwölf klerikale Studenten, die im Saale zurückgeblieben waren, riefen den Studenten nach: „Abzug Juden!" Einige radikale Studenten wendeten sich um und riefen ihrerseits: „Es sind Arier dabei!" Gleichzeitig ließ sich wieder Hofrat Lammasch vernehmen, der den Abgehenden, mit der Hand zuwinkend, nachrief: „Ich danke den Herrschaften dafür, daß sie verschwinden." Stürmische Pfui- und „Abzug Lammasch"-Rufe auf dem Gange waren die Antwort.

Die heute eingetroffenen Blätter melden: Die freiheitliche Studentenschaft der Innsbrucker Universität beschloß, den Streik einzustellen. Damit hat die Streikbewegung in Österreich vorläufig ein Ende erreicht. — — Ueberhöchst unsympathische studentische Demonstrationen wird aus Graz gemeldet. Als die Klerikale Studentenschaft „Karolina" anläßlich ihres Stiftungstages zum Hochamt in die Kirche fuhr, wurde sie von freiheitlichen Studenten mit Pfui-Rufen und faulen Eiern empfangen. Frauen und junge Mädchen drangen darauf auf die freiheitlichen Studenten mit Sonnenschirmen ein. Die Polizei verhaftete viele von ihnen.

Davon, daß nun auch die klerikale Hetze gegen Wahrmund zu Ende sein soll, ist, wie die „Tägl. Rdsch." erfährt, natürlich keine Rede. Bezeichnend dafür ist, daß in Prag den Hörern der Theologie der Besuch der Vorlesungen Wahrmunds verboten und daß in den Kirchen gegen Wahrmund gepredigt werden soll. Das Prager Organ der tschechischen Klerikalen hetzt gegen Wahrmunds Ernennung, auf die der gesamte Klerus zu antworten habe. „Wir trauen uns zu," sagt das Blatt, „zu sagen: Wahrmund ist noch nicht in Prag. Der Skandal hat noch nicht aufgehört: in Prag wird er von neuem beginnen."

## Frankreich.

Auch in Frankreich ist man „bereit!" Der „Figaro" bringt einen Leitartikel mit der Ueberschrift „Soyons prêts" aus der Feder des Leutenant-Colonel Rousset, der auch einmal als Deputierter gewirkt hat. Das interessanteste an diesem Artikel ist eine offenherzige Mitteilung, daß der deutsche Generalstab in Zukunft mit dem Zusammenwirken englischer und französischer Streitkräfte zu rechnen habe und daß das englische Kriegsministerium sich damit beschäftige, Truppenteile mobil zu machen, um sie am ersten beliebigen Tage in den französischen Häfen des Kanals zu landen. Er erklärt, daß diese Tatsache notorisch sei. Zum Schluß bemerkt er, daß alles darauf hinweise, daß gewisse Ereignisse in Aussicht stehen, und daß es für Frankreich an der Zeit sei, sich ebenso, wie die Freunde jenseits des Kanals, vorzubereiten, damit man im entscheidenden Moment bereit sei.

## Persien.

Ueber den blutigen Sturm auf das Parlament lauten die Blätternachrichten verschieden: die einen sagen, in der Medshilis und den anliegenden Häusern hätte es über 300 Tote gegeben, andere geben die Zahl der Medshilisverteidiger auf nur 200 und die Zahl der Toten auf beiden Seiten auf 70 an. Die Konstitutionalisten hatten der persischen Kosakenbrigade unter dem jungen russischen Oberst Ljachow empfindliche Verluste zugefügt und ein Geschütz durch eine Bombe außer Gefecht gesetzt. Die Schahtruppen sollen echt orientalisch gehaust und geplündert haben. Nach einer Meldung wurden 18 Führer oder bekannte Mitglieder der Reformpartei gefangen genommen und vor den Schah geschleppt, der ihre sofortige Hinrichtung anordnete, die außerhalb der Stadt stattfand.

## Marokko.

Endlich scheint man in Frankreich den „rechtmäßigen" Sultan Abdul Azis fallen lassen und Fühlung mit Mulay Hafid nehmen zu wollen, nur ist man sich scheinbar über den Weg noch nicht klar, der zu einer Verständigung mit den anderen Mächten führen wird. Die Nachricht, daß diesmal eine Mahalla Mulay Hafids geschlagen ist, wird von der „Ag. Hav." bestätigt. Trotzdem erscheint aber die Sache Abdul Azis verloren. Man erfährt aus guter Quelle, daß man dieser Ueberzeugung auch in den Kanzleien Europas bereits Rechnung trägt. Es wird zwischen den Regierungen, wahrscheinlich auf Veranlassung Pichons, bereits ein Meinungsaustausch gepflogen, wie man am besten in einer allen Regierungen genehmen Art die Anerkennung Mulay Hafids bewirken könne. Der Besuch des Botschafters Cambon, der aus Tanger eingetroffen ist und mit Pichon zwei Stunden konferierte, hängt mit diesen Erwägungen zusammen; auch ist Grund zu der Vermutung vorhanden, daß auch mit Deutschland bereits ein Gedankenaustausch stattgefunden hat oder zurzeit noch stattfindet. Es gibt, wie das „Berl. T." schreibt, in Frankreich einflußreiche Politiker, denen eine neue Konferenz willkommen wäre, weil sie von ihr Vorteile gegenüber Deutschland erwarten, doch ergeben sich aus internationalen Erwägungen für eine solche Lösung allerlei Schwierigkeiten, und eine schnellere Ordnung der Dinge, als sie selbst im günstigsten Falle durch eine Konferenz zu erreichen wäre, erscheint den hiesigen maßgebenden Stellen sehr erwünscht. Nach anderen Blättermeldungen sind offizielle Anfragen an andere Mächte noch nicht gestellt worden.

# Lokales.

Von unserem hiesigen Gartenbau-Verein geht uns folgende Zuschrift zu:

Die durch die anhaltende Dürre bedingte Trockenheit des Bodens im Herbst 1907 war in erster Linie Veranlassung zu den großen Schäden, die der im Dezember v. J. plötzlich einsetzende scharfe Kahlfrost sowohl in unseren Gärten wie auch Parkanlagen angerichtet hat. An vielen etwas höher gelegenen Stellen war der Boden bis zu einer Tiefe von fast 5' gefroren, woher es einen nicht wundernehmen kann, wenn selbst ziemlich widerstandsfähige Pflanzen vernichtet wurden. Nicht nur Bäume, Sträucher und Stauden, sondern selbst die verschiedenartigsten Zwiebelgewächse, wie Crocus und Schneeglöckchen, die doch sonst für absolut winterhart gelten, sind bei Dorpat den niederen Temparaturen erlegen. In der Mehrzahl der Fälle haben die Wurzeln sogar mehr als der Stamm unter dem Frost zu leiden gehabt, was schon daraus ersichtlich, daß die Bäume anfangs Blüten und Blätter trieben, die infolge des Ausbleibens weiterer Nahrungszufuhr absterben mußten. Dieser Winter kann daher wohl als maßgebend angesehen werden, um festzustellen, welche Pflanzen und speziell welche Pflanzenwurzeln unseren harten Winter zu überdauern vermögen.

Aus oben angeführten Gründen hat die Gartenbau-Sektion des Dorpater Handwerker-Vereins den Beschluß gefaßt, sich durch die Tagesblätter der Ostseeprovinzen mit der Bitte an alle Garten- und Parkliebhaber zu wenden, ihr auf nachfolgende Fragen eine Antwort zu senden. Aus den einlaufenden Antworten ließen sich jedenfalls viel interessante und praktisch wichtige Schlüsse ziehen.

1. Welche Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen, Laub- und Nadelhölzer, Stauden und Zwiebelgewächse sind durch den Frost vernichtet oder geschädigt worden?
2. Erwünscht ist dabei auch die Angabe der Bodenverhältnisse, ob feucht oder trocken, schwer oder leicht?
3. War die Lage geschützt oder frei?
4. Waren die erfrorenen Pflanzen gedeckt oder nicht?
5. Sind die Wurzeln durch den Frost geschädigt worden?
6. Welche als zart geltenden Pflanzen haben den Winter gut überdauert?
7. Sind außer Frostschäden auch Beschädigungen durch Mäuse, Ratten und Hasen vorgekommen?
8. Welche Vorsichtsmaßregeln wären angeraten, um in Zukunft solche Frostschäden wie auch Beschädigungen durch Nagetiere nach Möglichkeit zu vermeiden?

Antworten wird gebeten, an den Gartenbau-Verein des Dorpater Handwerker-Vereins, Dorpat, Handwerker-Verein, zu richten.

(Die im Baltikum erscheinenden Blätter werden ersucht, diese Zuschrift auch ihrerseits wiedergeben zu wollen.)

---

Auf Verfügung der livl. Gouv-Verwaltung wird der alljährlich in Fellin am 22. Juni stattfindende Jahrmarkt in diesem Jahre auf den 20. Juni verlegt.

---

Wie uns nachträglich mitgeteilt wird, haben im hiesigen Puschkin-Gymnasium noch folgende Schülerinnen kürzlich das Examen für 7. Klassen bestanden: Sinaida Babanowa, Emilie Jurak, Anna Sassi, Elsa Stallmeister.

---

Die hier beobachteten Raupengespinste an den Faulbäumen sind, wie das „Rig. Tgbl." mitteilt, auch in Riga aufgetreten.

---

Postnachnahme-Verkehr zwischen Deutschland und Rußland. Die Berliner Handelskammer war kürzlich beim Staatssekretär des Reichsamts dahin vorstellig geworden, die Einrichtung des Postnachnahmeverkehrs mit Rußland bei der russischen Postverwaltung erneut anzuregen. Wie das Reichspostamt der Handelskammer mitteilt, hat sich die Reichspostverwaltung bereits seit längerer Zeit bemüht, den Nachnahmedienst mit Rußland einzuführen. Diese Bemühungen haben jetzt, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, zu dem Ergebnis geführt, daß im deutsch-russischen Verkehr Pakete jeder Art vom 1. August n. St. ab mit Nachnahme bis zu 800 Mark (in Rußland 400 Rbl.) belastet werden können.

---

Die Lawn-Tennis-Sektion des Rigaer Sportvereins „Kaiserwald" schreibt, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, zum 17. August offene Preiswettspiele aus. Außer den Meisterschaften der Ostseeprovinzen im Einzel- und Doppelspiel findet in diesem Jahre wieder ein gemischtes Doppelspiel statt und nach längerer Pause ein Damenringspiel, auf welches hinzuweisen nicht unterlassen sei.

---

Seit dem letzten Bericht vom vorigen Monat haben sich die Lebensmittelpreise im ganzen folgendermaßen verändert: Kalbfleisch kostet jetzt 10—20, Rindfleisch 10—17, Schweinefleisch 18—23, geräuchter Schweineschinken 24—28, Bauernbutter 23—28, Tischbutter 35—45 Kop. das Pfd.; Eier 3—5 Kop. das Paar, geschlachtete Hühner 60—110 Kop. pro Stück, Küchlein 80—100 Kop. pro Paar; warme Milch 5—6, saure 4—6, süßer Schmant 20—25 Kop. pro Stof; frische Kartoffeln 15—20 Kop. das Stof; Spargel 30—35 Kop. das Pfd.; Blumenkohl pro Kopf 20—25; frische Gurken 3—5 Kop. pro Stück. Fische sind ‚außer minderwertigen rar; für lebende Hechte wird 18—20, für Sandart 20 Kop. das Pfd. verlangt. — Obgleich viel Holz angeführt ist, sind die Preise fast dieselben: Birkenholz 1. Güte 6 Rbl. (Ellern fast nicht vorhanden), Tannenholz 4 Rbl. 40, Espenholz 8 Rbl. 30 Kop. pro Faden. —ch.

---

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts waren dieser Tage 14 Personen wegen gewässerter Milch angeklagt. Der Richter verhängte über sie Strafen von 3—60 Rbl. resp. 1—20 Tagen Arrest. —o—

---

Von der Veranda aus drang ein Dieb in der Nacht auf den 11. d. Mts. in eine Wohnung in der Stern-Str. 27 ein und stahl eine Handnähmaschine, 5 silberne Teelöffel und einen Suppenlöffel mit O. K. gezeichnet, im Werte über 70 Rbl. — Am 10. wurde aus einem Schuhmagazin am Großen Markt Schuhwerk für 7 Rbl. gestohlen. Als Dieb erwies sich ein dort angestellter Arbeiter. —h.

---

Am nächsten Dienstag, d. 17. Juni, findet in unserem Sommertheater das erste Benefiz statt, und zwar das unseres allerseits beliebten Komikers und bestbewährten Regisseurs Erich Sandt, der zu seinem Benefize die durch eine amüsante, humorvolle Handlung und sehr anmutende Musik sich auszeichnende Dellingersche Operette „Die Chansonette" gewählt hat. Ist die Wahl des Stückes schon eine fraglos glückliche, so werden wohl auch die keiner Frage unterliegenden großen Verdienste des Herrn Sandt das ihre dazu beitragen, daß unser theaterliebendes Publikum sich recht vollzählich zu seinem Ehrenabend einfindet.

# Parlamentsbericht.

84. Sitzung der Reichsduma vom 12. Juni.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 20 Min. unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet. Es wird eine Reihe kleiner Vorlagen angenommen, darunter in 2. Lesung das Duma-Budget und die Vorlage über den Personalbestand der Duma-Kanzlei. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatten über das Budget des

Unterrichtsressorts.

Die Duma prüft den Pkt. 2 der Uebergangsformel. Der Antrag, die Rededauer auf 10 Min. einzuschränken, wird angenommen.

Schtschetschkow weist darauf hin, daß auf je 100 000 russische Einwohner 4 politische Verbrecher kämen, auf je 100 000 Juden aber 138. Dieser Umstand müsse in Betracht gezogen werden bei der Frage der Zulassung zu den Universitäten.

Darauf wird der Pkt. 2 mit der Ergänzung des Fürsten Wolkonski I angenommen. Um 1¼ Uhr tritt eine einstündige Pause ein. Nach Wiederaufnahme der Sitzung unter dem Vorsitz Chomjakows geht die Duma über zur Prüfung des Pkt. 3 der Formel.

Masslennikow betont die Notwendigkeit der Eröffnung einer Universität in Ssaratow.

Der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung Uljanow teilt mit, das Ministerium plane, nach den Ferien eine Vorlage einzubringen in Sachen der vorläufigen Eröffnung einer medizinischen Fakultät in Ssaratow.

Karaulow beantragt die Abschaffung der Einschränkungen für die Absolventen von 4 Klassen eines Seminars beim Eintritt in die Universität. (Applaus.)

Ssosonowitsch (R.) wendet sich nach längeren Ausführungen gegen Dmowski, gibt einen historischen Ueberblick über die Geschichte Russisch-Polens, wo immer Aufstände stattgefunden hätten, sobald die Polen Autonomie erhielten. Zum Schluß verteidigt er die Professoren der Warschauer Universität gegen den Vorwurf des Politiktreibens und sagt endlich, man müsse einen warmen und freundschaftlichen Gruß allen russischen Brüdern senden, die unter Umständen mit Gefahr ihres Lebens als Vorkämpfer die Sache des Kaisers in den westlichen Gebietes des Reiches führen. (Applaus rechts und im Zentrum.)

Graf Uwarow (Okt.) unterstützt den Antrag der Eröffnung einer Universität in Ssaratow und sagt weiter bei Beleuchtung der Lage der Warschauer Universität, der erste Schritt zur Versöhnung der Polen und Russen müsse von den Russen ausgehen.

Rumjanzew spricht sich gegen die Diplome aus und bringt eine Ergänzung ein betr. Aufhebung der Einschränkungen für die Absolventen von 7 Klassen der Realschulen sowie betr. Aufhebung der Forderung eines Reifezeugnisses oder eines entsprechenden Zeugnisses beim Eintritt in die Universität, ausgenommen die historisch-philologische Fakultät.

Bogdanow erklärt namens der gemäßigten Rechten, die Partei werde aus Rücksicht auf die Geldmittel, die besser für die Volksschule zu verwenden sind, gegen die Ssaratower Universität stimmen.

Timoschkin erklärt, so lange die polnische Gesellschaft das russische Volk nicht um Vergebung bitten werde und solange sie nicht den Wunsch hegt, sich, statt mit ihrem polnischen Separatismus, mit russischen Dingen zu beschäftigen, so lange müsse die Warschauer Universität geschlossen bleiben. (Applaus rechts.)

Beim Ballotement wird Pkt. 3 der Formel angenommen, und zwar mit den Amendements 1) Masslennikows — bezügl. Einbringung zu Anfang der nächsten Duma-Session einer Vorlage über die Ssaratower Universität, 2) Ssosonowitschs bezüglich der Klärung der Lage und Ermöglichung der Eröffnung der Warschauer Universität und 3) Karaulows bezüglich der Aufhebung der Einschränkungen des Eintritts der Seminaristen in die Universität.

Zu Pkt. 4 der Formel proponiert Tytschinin, den Angestellten der Unterrichtssektion des Ministeriums der Volksaufklärung das Recht einzuräumen, ihre Kinder kostenlos in den Kronslehranstalten unterrichten zu lassen. Der Geistliche Gepezki tritt ein für die Aufbesserung der Lage der Elementar- und Dorfschullehrer.

Das diesbezügliche Amendement Gepezkis wird angenommen, desgleichen die Amendements 1) Faworskis bezüglich der Einführung eines etatmäßigen Gehalts für alle Lehrkräfte sämtlicher Schultypen; 2) Tytschinins bezüglich des kostenlosen Unterrichts der Kinder der Lehrer und 3) Pochaltschaks bezüglich der Festsetzung von progressiven, alle 5 Jahr eintretenden Gehaltszulagen für sämtliche Lehrkräfte. Der ganze Pkt. 4 wird hierauf angenommen, worauf um 4¼ Uhr eine kurze Pause eintritt. Den Vorsitz übernimmt sodann Fürst Wolkonski.

Zu Pkt. 5 der Formel beantragt Tytschinin ein Amendement bezüglich sofortiger Ergreifung von Maßregeln zur Vorbereitung von Lehrern und Lehrerinnen der Elementarschulen. Die Duma lehnt dieses ab; ebenso eine Proposition Pawlowitsch's betr. eines Passus in Pkt. 5, worauf dieser Punkt angenommen wird. Die darauffolgenden Punkte 6, 7 und 8 werden ohne Debatten angenommen.

Zu Pkt. 9 bringt Lyssin ein Amendement in Vorschlag bezüglich Versorgung der Elementar- und Dorfschulen mit Land, was angenommen wird. Die Punkte 10—15 werden debattenlos angenommen.

Zu Pkt. 16 bringt Miljukow (K.-d.) folgende Ergänzung ein: „In Erwägung dessen, daß die plötzliche Entfernung der freien Hörerinnen aus den höheren Lehranstalten diese in eine schwierige Lage bringt, gibt die Duma dem Wunsche Ausdruck, es möge den Konseils der höheren Lehranstalten anheimgestellt werden, die freien Hörerinnen, die den an sie gestellten wissenschaftlichen Anforderungen genügt haben, zu gestatten, ihre angefangenen Arbeiten fortzusetzen und zu beendigen."

Diese Ergänzung wird mit den Stimmen des Zentrums und der Linken gegen die der Rechten und gemäßigten Rechten angenommen. (Applaus im Zentrum und links.)

Der Gehilfe des Ministers Uljanow erklärt, das Ministerium protestiere gegen den soeben von der Duma angenommenen Beschluß mit der Motivierung, daß seine Realisierung nicht den Gesetzen entspreche. (Applaus rechts, Zischen im Zentrum und links.)

Miljukow findet, der Beschluß enthalte gar keine Gesetzverletzung. Der Ukas vom 27. Aug. habe den Professorenkonseils das Recht eingeräumt, alle Maßnahmen selber zu ergreifen zur Anbahnung einer ruhigen und regelmäßigen akademischen Tätigkeit. Die Geltung dieser sog. Universitätsautonomie werde bis zur Einführung neuer Statuten bestehen bleiben. Recht und Gesetzlichkeit seien nicht auf seiten des Ministers, sondern auf seiten der Professorenkonseils.

Markow II widerspricht Miljukow. Das geltende Gesetz besage klar und deutlich, daß die freien Zuhörerinnen in der Universität nicht als Studenten angesehen werden können. Er, Redner, sympathisiere mit der Freigebung der Universität für die Frau. In diesem Falle handele es sich aber um Erfüllung des Gesetzes.

Von 11 Abgeordneten wird folgende Erklärung eingebracht:

„In Anbetracht der Erklärung des Unterrichtsministers, daß durch die lange Krankheit eines seiner Mitarbeiter die Ausarbeitung der Vorlage über die Elementarbildung aufgehalten worden sei, gibt die Duma dem Wunsche Ausdruck, der Minister möge sofort um Anweisung einer Summe einkommen zur Honorierung der Personen, deren er bedarf und zur Deckung der Unkosten der Ausarbeitung der Vorlagen über die unaufschiebbaren grundlegenden Reformen auf dem Gebiete der niederen, mittleren und höheren Bildung."

Nach einigen Debatten, während welcher ein Teil der Redner geltend macht, die Annahme dieses Vorschlags würde einen Eingriff der Duma in die Sphäre der Administration bedeuten, wird der Vorschlag der 11 Abgeordneten angenommen.

Die bedingten Kredite werden ohne Debatten angenommen.

Während der artikelweisen Durchsicht des Ausgabenetats des Unterrichtsressorts bringt Nisselowitsch die Frage der Norm für Juden beim Eintritt in die höheren Lehranstalten aufs Tapet. Ein Gesetz, das eine solche Norm festsetze, gebe es nicht. Eine betreffende Verfügung sei erst 1887 unter Deljanow erlassen worden. Schließlich plädiert Redner für die Gleichberechtigung der Juden. — Schluß der Sitzung um 6¼ Uhr.

*

Der Abg. Baron Schilling nahm, wie aus unserem gestrigen Dumabericht ersichtlich, auf der Mittwoch-Sitzung gleichfalls an den Debatten über das Budget des Unterrichtsministeriums teil. Der „Düna-Ztg." wird darüber gemeldet: Baron Schillings gute Rede in der Reichsduma, in der er die Schulverhältnisse in den Ostseeprovinzen beleuchtete, mußte leider wegen Ablauf der den Rednern gestellten Frist von 10 Minuten abgebrochen werden, so daß ihr Hauptteil ungesprochen blieb.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 12. Juni. Die Verwaltung der Staatssparkassen eröffnet die Vornahme von Versicherungsoperationen für Revenüen und Kapitalien an allen Kassen der Posten und Telegraphen.

**Oranienbaum**, 12. Juni. Ein großer Brand vernichtete das Sommertheater und die benachbarten Gebäude. Der Schaden beträgt 200 000 Rbl.

**Witebsk**, 12. Juni. Bei starkem Winde brannte der Flecken Ssirotino im Polotzker Gouvernement nieder.

**Jekaterinburg**, 12. Juni. Acht Uebeltäter unternahmen einen Ueberfall auf die Eisenbahnstation Ustuwa der Permer Bahn. Nach Ermordung des Gendarmen raubten sie 82 Rbl. Bei der Verfolgung wurden 4 Raubmörder erschossen und zwei verhaftet.

**Barnaul**, 12. Juni. In Barnaul wurde ein Waffenlager mit Mausern, Brownings, Dolchen und Patronen entdeckt. Fünf Mann sind verhaftet.

**Nowo-Nikolajewsk**, 12. Juni. 18 Werst von Barnaul überfielen 4 Raubmörder den Branntweinkassierer Dobrochotow, der 16 000 Rbl. bei sich führte, und verwundeten ihn tödlich. Das Geld ist unversehrt.

**Prag**, 25. (12.) Juni. Der Kongreß der slavischen progressistischen Studenten, an dem 8 russische Studenten, 11 Polen, 3 Weißrussen, 12 aus der Ukraina und Vertreter der Slovenen, Serben, Slovaken usw. teilnehmen, wurde eröffnet. Der Bürgermeister Groß empfing die Kongreßdelegierten im Rathaus mit einer Rede.

**La Coruna** (Spanien), 25. (12.) Juni. Bei der Havarie des alten Dampfers „Larache" sind 151 Passagiere ertrunken, darunter der Kapitän, ein Oberoffizier und der Arzt. Die „Larache" war auf ein Riff aufgelaufen und sank rasch.

**Teheran**, 25. (12.) Juni. Am Mittwoch wurden zahlreiche neue Verhaftungen vorgenommen. Der Herausgeber der wöchentlichen Zeitung „Surum-Israfil" und mehrere andere Personen sind hingerichtet worden. Das Medshilisgebäude wird augenscheinlich von zahlreichen Arbeitern systematisch zerstört. Die Truppen halten sich musterhaft. Die Basare sind geöffnet, in der Stadt ist es ruhig.

**Täbris**, 25. (12.) Juni. Das Feuergefecht der Parteien dauerte bis zum Donnerstag morgen, wobei sich das Uebergewicht auf seiten der Reaktionäre erwies, die die Revolutionäre aus ihrer Hauptposition verdrängten. Die beiderseitigen Verluste betragen etwa 100 Mann an Toten und Verwundeten. Es sollen Friedensverhandlungen geführt werden.

# Todtenliste.

Marietta Reußner, geb. Stolzer, † am 7. Juni zu Riga.

# Wetterbericht.
## der meteorolog. Station der Realschule
vom 13. Juni 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 760.7 | 757.8 | 756.8 |
| Thermometer (Centigrade) | +11.7 | +12.5 | 15.4 |
| Windricht. u. Geschwind. | ENE.2 | N.2 | 0 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 86% | 86% | 74% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts
2. Maximum d. Temp. gestern +22.8
3. Niederschlag —3.8

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 12. Juni entschlief sanft nach langen schweren Leiden mein inniggeliebter Mann, unser teurer Vater

# Julius Wieckberg

im 58. Lebensjahre.

**Die trauernde Witwe und die Kinder.**

Oberpahlen, den 13. Juni 1908.


**Verreise**
bis Anfang Juli
**Dr. med. R. Hartge.**

**W C**
**Iener Conditorei**
Empfehle Malzbonbon, Mignonbruchschokolade, Milch-, Kaffee- u. Vanille-Tafelschokolade. Frisches Naschwerk. Stets vorräthig Klostertorten, Kakes u. altdeutsche Napfkuchen. Bestellungen aufs Land werden prompt erledigt.

**Pariser Tafelbutter à 40 K.**
jeden Freitag — Teichstr. 14.


# Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein.

## I. 4% Pfandbriefe. II. 5% Pfandbriefe.

Bei der am 1./14. Mai 1908 öffentlich vollzogenen Auslosung der **Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

**à 1000 Rbl.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 75 | 1183 | 2409 | 4055 | 4442 | 27188 | 36002 |
| | 486 | 1242 | 2495 | 4077 | 4476 | 27276 | 36163 |
| | 641 | 1332 | 2682 | 4133 | 4534 | 27345 | 38503 |
| | 666 | 1714 | 3152 | 4346 | 26806 | 28906 | 40478 |
| | 790 | 1945 | 3200 | 4357 | 26811 | 29021 | 40533 |
| | 979 | 2179 | 3252 | 4359 | 26865 | 29124 | 40542 |
| | 1147 | 2259 | 3427 | 4423 | 27106 | 31925 | |

**à 500 Rbl.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 5002 | 5622 | 7141 | 8824 | 9675 | 29718 | 36648 |
| | 5109 | 5757 | 7539 | 8836 | 27598 | 31959 | 36738 |
| | 5137 | 5829 | 7672 | 8901 | 27624 | 32153 | 39127 |
| | 5218 | 6028 | 8109 | 9133 | 27632 | 32167 | 39227 |
| | 5363 | 6343 | 8130 | 9223 | 29208 | 32175 | 41009 |
| | 5457 | 6389 | 8344 | 9393 | 29211 | 32518 | |
| | 5464 | 6399 | 8524 | 9521 | 29217 | 32653 | |
| | 5560 | 6862 | 8690 | 9603 | 29220 | 32705 | |

**à 200 Rbl.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 9751 | 12398 | 14517 | 15565 | 17183 | 30524 | 33494 |
| | 9946 | 12573 | 14540 | 15659 | 17462 | 30731 | 33618 |
| | 10572 | 12831 | 14565 | 15810 | 17470 | 32774 | 33640 |
| | 10579 | 13275 | 14736 | 16021 | 17513 | 32792 | 33656 |
| | 10701 | 13298 | 14772 | 16037 | 17708 | 33124 | 36749 |
| | 10768 | 13302 | 14786 | 16329 | 29948 | 33154 | 36897 |
| | 10848 | 13473 | 14851 | 16580 | 30055 | 33234 | 36924 |
| | 10891 | 13693 | 15196 | 16703 | 30069 | 33289 | 41615 |
| | 11317 | 13771 | 15215 | 16764 | 30134 | 33306 | 41675 |
| | 12116 | 13775 | 15223 | 16906 | 30260 | 33386 | |
| | 12206 | 14068 | 15296 | 16964 | 30331 | 33441 | |
| | 12267 | 14383 | 15510 | 17108 | 30491 | 33443 | |

**à 100 Rbl.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 17772 | 19945 | 22462 | 25527 | 30805 | 34740 | 43269 |
| | 18067 | 20185 | 22531 | 25652 | 30896 | 34965 | 43349 |
| | 18351 | 20406 | 22610 | 25704 | 31252 | 34984 | 43437 |
| | 18390 | 20977 | 22641 | 25890 | 31349 | 34986 | 43499 |
| | 18663 | 21194 | 22741 | 26169 | 33839 | 35038 | 43532 |
| | 18636 | 21369 | 22849 | 26186 | 33870 | 35299 | 43658 |
| | 19036 | 21543 | 23043 | 26272 | 33917 | 37378 | 43742 |
| | 19072 | 21609 | 23405 | 26644 | 34092 | 37538 | 43746 |
| | 19396 | 21893 | 23643 | 26685 | 34147 | 40005 | 43816 |
| | 19478 | 22094 | 23656 | 27985 | 34199 | 40284 | |
| | 19543 | 22147 | 24151 | 28050 | 34217 | 42412 | |
| | 19645 | 22275 | 24682 | 28138 | 34224 | 42787 | |
| | 19859 | 22350 | 24684 | 28188 | 34234 | 42855 | |
| | 19863 | 22400 | 24987 | 28263 | 34255 | 43087 | |
| | 19920 | 22407 | 25123 | 28574 | 34289 | 43201 | |
| | 19926 | 22411 | 25457 | 30791 | 34332 | 43230 | |

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1908** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen nach dem 10./23. September 1908 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

### Nummern d. rückständigen gelosten 4% Pfandbriefe:

**à 1000 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № | 344 1907 | № | 1129 1907 | № | 482 1906 |

**à 500 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № | 6372 1905 | № | 6833 1904 | № | 8759 1902 |
| | 6702 1906 | | 6920 1907 | | |

**à 200 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № | 10104 1906 | № | 12429 1906 | № | 14666 1905 |
| | 10108 1907 | | 12533 1906 | | 16062 1904 |
| | 10290 1907 | | 12727 1904 | | 16715 1907 |
| | 10294 1907 | | 12728 1902 | | 16718 1905 |
| | 10347 1906 | | 13004 1902 | | 16783 1907 |
| | 10367 1900 | | 13006 1907 | | 32916 1907 |
| | 10741 1906 | | 13303 1904 | | 33135 1907 |
| | 11161 1906 | | 13714 1907 | | 39838 1907 |

**à 100 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № | 18179 1902 | № | 22101 1905 | № | 26668 1907 |
| | 18399 1906 | | 22173 1906 | | 27975 1907 |
| | 18418 1907 | | 22221 1906 | | 28110 1907 |
| | 19378 1906 | | 22226 1904 | | 28139 1905 |
| | 19524 1907 | | 22859 1907 | | 28386 1907 |
| | 19611 1900 | | 22981 1903 | | 28518 1901 |
| | 19850 1904 | | 23081 1904 | | 33754 1907 |
| | 19876 1907 | | 23094 1907 | | 34367 1907 |
| | 19915 1905 | | 23480 1907 | | 34375 1905 |
| | 20086 1907 | | 24477 1907 | | 35269 1907 |
| | 20690 1907 | | 24945 1906 | | 35575 1906 |
| | 20857 1907 | | 25043 1905 | | 37327 1907 |
| | 20891 1904 | | 25132 1905 | | 37356 1904 |
| | 20967 1904 | | 25771 1904 | | 37551 1906 |
| | 21008 1904 | | 25802 1902 | | 37655 1905 |
| | 21362 1906 | | 26347 1904 | | 38122 1906 |
| | 21595 1907 | | 26413 1906 | | 38123 1906 |
| | 21845 1904 | | 26520 1903 | | |
| | 22035 1907 | | 26528 1907 | | |

**Reval,** Güter-Kredit-Verein, den 10. Mai 1908.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Nr. 2911

## Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
### zum Besten der Anstalt „Marienhof"

hat freundlichst

**Herr Hugo Werner**

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit, die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

**Ernst Mickwitz,** Pastor zu Fellin.


# Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**


# Proclam.

Das Sommerpahlensche Gemeindegericht hat bei der Anzeige, dass ihm die 4% Zinseszinsscheine Estnischen Districts sub. №№ 17843, 17844, 17845, 17846, 17847, 17849, 17850, 17851, 17853, 19246, 19247, 19248, 19249 und 19250 à 50 Rbl. gestohlen worden, um die Mortification dieser Zinseszinsscheine gebeten.

In Folge dessen werden von der Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Creditsocietät, in Grundlage der Bestimmungen des Creditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22 Juni 1870 № 47, alle diejenigen, welche wider die Mortification der obengenannten Zinseszinsscheine Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren d. i. **spätestens bis zum 16 Januar 1910**, hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Documente aber für mortificirt und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

№ 334

f. d. Oberdirektor **von Gersdorff.**
Obersecretair **E. Baron Sass**


Dienstag, 17. Juni

**Benefiz**
für den I. Komiker u. Oberregisseur
**Erich Sandt.**

**„Die Chansonette"**

Entzückende Operette von **Rudolf Dellinger,** reizende Musik und humorvolle Handlung.

**„Chansonettenballett"**

ausgeführt von der Ballettmeisterin **Elsa Karsten** und mehreren Damen.

Zum Besuch ladet ein
**der Benefiziant.**

Neu erfundene Kosmetika unvergleichlicher Vorzüge:

**D. Hartmann's „Flora"-Seife u. -Puder**




sind die einzigen echten Mittel zur Pflege des Gesichts und der Hände. Ersetzt vollständig sämtliche Creme, Flüssigkeiten und andere bisher gebrauchten Mittel, welche für die Haut schädlich sind. Von vielen Wiener Professoren und Aerzten warm empfohlen, laut ihrer Gutachten können hygienischere Kosmetika nicht erfunden werden.

Sommersprossen, Ausschlag, Finnen, Flechten und andere Unreinheiten der Haut verschwinden nach kurzem Gebrauch von Hartmann's „Flora-Seife"

Eine einzige Probe wird Jeden veranlassen, ständigen Gebrauch von diesen ausgezeichneten Mitteln zu machen.

Nur echt mit der Unterschrift des Erfinders **D. Hartmann, Wien,** und nebenstehender Zeichnung auf jedem Stück

Zu haben in sämtlichen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.

Haupt-Depot **S. v. Kieseritzky,** Dorpat.

Kabinet-Bier
Lager-Bier
Pilsener Bier
Römerbräu

**Märzenbier**

**besonders wohlschmeckend**

empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**

**Waldschlösschen**
**Riga.**

Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der

**Wein- u. Kolonialwarenh.**
**Eduard Graeff**
Telephon Nr. 85.

**Empire-Tapeten**
Novitäten in reichster Auswahl
**W. Laatsch,** Alexanderstr. 9
**Biedermeier.**

Zur Lösung 700 preisgekrönter, gewinnbringender Probleme ständig Personen aller Stände gesucht. Finanzierungsvermittlung kostenlos. Bankgeschäft Carles Bäst & Co. Aktien-Gesellsch., Zürich — Wildpark.

**Zu verkaufen**
gebrauchte Möbel: **Sopha, Stühle, Buffet, Speisetisch, Schreibtisch, Bücher-Regal u. kleine Tische** — Karlowa-Str. 50, Qu. 5. Zu besehen von 11—1 Uhr mittags.


# Proclam.

Der Rudolf Tamm aus Bremenhof hat bei der Anzeige, dass die ihm gehörigen 4% Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 12147 13139, 13151, 13154, 18145, 19027 und 19388 à 50 Rbl. durch Feuer vernichtet worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.

Ferner hat der Peter Käost aus Rathshof die Mortifikation der ihm angeblich gestohlenen 4% Zinseszinsscheine estnischen Distrikt sub №№ 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 und 17068 à 50 Rbl. beantragt.

Infolge dessen werden von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 № 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der von der estnischen Distrikts-Direktion ausgestellten 4% Zinseszinsscheine à 50 Rbl., nämlich sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027, 19388, 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 u. 17068 Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren, d. i. spätestens bis zum **4. Oktober 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber für mortifiziert und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Riga, am 4. Oktober 1907
№ 9103.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**


Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

**„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"**

**IV. Jahrgang**
**deutsch-russ. Ausgabe**

**Jahresabonnement mit Zustellung** **80 Kop.**

Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.

Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

**Saison-Theater**
im Handw.-Verein.

**Sonntag, den 15. Juni c.**
Abonnementsvorstellung Nr. 33.
Vorstellung Nr. 34.

**Die lustige Witwe.**

Große Operette mit zahlreichen charakteristischen Ballett-Divertissements in 3 Akten von V. Leon u. L. Stein.
Musik von Fr. Lehar.
Im 2. Akt: „Kelotanz". Im 3. Akt: „Kake-Walk", „Grisettentanz".

**Anfang 7 Uhr.**
Die Direktion.

**Die Badeanstalt**
**Malzmühlen-Str. 10 bleibt Remonte halber** Montag, d. 16., und Dienstag, d. 17. Juni
**geschlossen.**
**P. Panow.**

Uebernehme das
**Rasieren u. Haarschneiden**
**jeden Sonntag zw. 1/2 11—4 Uhr nachm.** in Elwa, Hôtel Hallap. —
Friseur A. L.

**Glas-Milchschalen**
**„ -Burken**
**„ -Fliegenfänger**
**Petroleumküchen**
**Emaillierte Küchengeräte**
**Fayençe u. Porzellanwaren**
empfiehlt billig **E. Rebane.**
Viktualienmarkt, am Embach.

**Krebse**
— Jamascheij Str. Nr. 2, Restaurant.

Die Revaler
**Engros-Niederlage**
der **Czenstochauer Jute- und Hanf-Manufactur** offeriert **Bindfaden** und **Packschnüre** in jeder **Stärke, Wickelung** und **Quantität.**
**Billigste Bezugsquelle!**
**Th. Hirsch**
Reval.

**Abiturient** (Gymnas. G. v. Eltz in Riga) sucht eine Sommerstelle — Marienhofsche Str. 21.

**Eine Magd**
für das Land kann sich melden — Teichstr. 51, Qu. 4.

Ein ordentl., ehrlicher, deutschspr.
**Hausjunge**
kann sich zu sofortigem Antritt melden — Grosser Markt 4, 1 Tr.

Ein gut erhaltenes **Damenrad**
wird billig verkauft beim Mechan. Otsing, Ritterstr.

**Stern-Str. 2,** wird ein
**Englischer Wagen**
**(Selbstkutscher) verkauft.**

**Eine Obligation**
**von 2000 Rbl.** zu vergeben. Näh. Petersburger Str. 19, Qu. 4.

**Abreise halber**
sind noch zu verkaufen: eine weiche Garnitur, ein grosser Schrank, Lampen u. verschiedenes andere Hausgerät. — Alexanderstr. 41B., Qu. 4.

**Gesucht e. Wohnung**
von 4 Zimm., im II. Stadtteil. Off. sub „H. S." an d. Exp. d. Bl.

**Wohnung**
von 3 od. 4 Zimmern nebst Küche **wird gesucht.** Off. sub „3 od. 4" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

**Ein möbliertes Zimmer**
mit sep. Eingang ist zu vermieten — Gartenstr. 55, 1 Treppe, Qu. 2.

Am Heiligensee sind
**2 Zimmer**
(auch einzeln) als Sommerwohnung zu vermieten. Näh. Marienhofsche Str. 27, bei Martinson.

**Elwa.**
Am kl. See bei d. Badeanstalt werden einzelne od. zusammenhängende **Zimmer** mit od. ohne Pension vermietet. **A. Boltz.**

**In Elwa**
können für die Sommermonate noch **zwei Zimmer,** einzeln od. zusammen, mit voller Pension abgegeben werden. Näh. in der Milchhandlung Marienhofsche Str. 22.


**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 160; A. R.; J. W. (6 Br.); Aufwärterin; D. O.; E. P. (3 Br.); Beamter (8 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 134. Sonnabend, den 14. (27.) Juni 1908.







## Inland.

### Zum Etat des Unterrichtsministeriums.

(Petersburger Original-Korrespondenz.)

MWM. Des Abgeordneten Purischkewitsch Freundschaft zu uns Deutschen tritt alle Augenblicke zutage. So auch jetzt wieder in seiner Rekordrede am 10. Juni über den Unterrichtsetat, die über 4 Stunden dauerte. Er lobte wieder die Staatstreue der Deutschbalten im Gegensatz zu den Polen und hob die deutsche Schule auf die ihr gebührende Höhe. Ueber den Wert dieser Freundschaftsbeweise kann man sehr geteilter Meinung sein. Sie kommen immer zu einer sehr ungelegenen Zeit, sind immer provokatorisch; denn der ganze Charakter, den der Abgeordnete zur Schau trägt, ist eine einzige riesige Provokation, die man mit seinen von ihm selbst betonten divide et impera-Prinzipien in Einklang bringen müßte. Nützen kann uns Purischkewitsch nicht, schaden aber wohl auch kaum mehr. Jedenfalls ist der Mann konsequent. Die „Now. Wr." schweigt Purischkewitsch gerade deshalb geflissentlich tot, weil er für uns Deutsche eintritt.

Ein viel zweischneidigeres Schwert ist der Unterrichtsminister Schwarz. Der deutsche Name tut nichts zur Sache. Schwarz ist jüdischer Abkunft. Zudem finden wir im feindlichen Lager genug Leute mit deutschen Namen. Also vom nationalen Standpunkte kein Stein im Brett. Was uns der Minister in der Zukunft beschert, ist nicht gerade verheißungsvoll. Denn wir haben leider die Erfahrung gemacht, daß beim Ordnungschaffen zuerst streng mit dem eisernen Besen gekehrt, dann aber wieder die alte Saat der Unordnung gesät wird oder, deutlicher gesagt: erst die Ruhe und Ordnung wiederhergestellt wird und dann der russische Nationalismus Trumpf ist. Andererseits können wir uns, meines Erachtens, nur über die Installierung der Ordnung freuen.

Der Russe zählt uns deshalb zu den Reaktionären. Wir müssen diesen Vorwurf ebenso ironisch einstecken, wie ihn Purischkewitsch entgegennimmt. Und doch gehen wir auch hier mit Purischkewitsch auseinander. Sein Nationalismus ist ein ganz anderer als der unsere, — ganz abstrakt geurteilt, vom deutschen und russischen Gegensatz ganz abgesehen. Wir sind keine Klerikal-Nationalisten wie Herr Purischkewitsch, und unsere Geistlichen haben nicht die klerikalen Aspirationen, wie sie Purischkewitsch als Mittel zum Zweck gern sieht. So schon in einem: in der Seminaristenfrage. Wir sind Gegner der Zulassung der Seminaristen zu den Hochschulen als eines akademisch minderwertigen Elements. Purischkewitsch hat für die Maßregel des neuen Unterrichtsministers, welche die Seminaristen von den Hochschulen fern hält, in seiner Verteidigungsrede für Schwarz kein warmes Wort gefunden. Denn er und seine Parteigenossen wissen recht wohl, weswegen die Seminaristen an der Dorpater und der Warschauer Hochschule zugelassen sind. Wir aber wissen, daß diese Zulassung ein Rechenfehler russifikatorischer Kreise war, und wird sind gegen diesen Rechenfehler; denn wir wollen keine ungebildeten und keine revolutionären Elemente an den Hochschulen. Ueber diese Seminaristen aber schwieg Purischkewitsch.

Ferner sind wir für die bedingungslose „Aufklärung" an den Hochschulen in den Schranken der akademisch anerkannten Wahrheit. Wie weit hier Schwarz an der verhängnisvollen Einschränkung der Lehrfreiheit wieder festhalten wird, an den Examinas nach vererbten Kolleghesten, Examenhilfsbüchern und Repetitoren-Hilfeleistungen, wird die Zukunft lehren. Aber schon haben sich Purischkewitsch wie seine Freunde für den Schutzmann im Auditorium mit dem Vetorecht ausgesprochen.

In einem aber müssen wir, meines Erachtens, uns schon den russischen Reaktionären anschließen: Wohl bedarf Rußland der größtmöglichen Anzahl von Schulen und von Bildungsgelegenheiten. Aber schärfstens ist gegen den Mißbrauch der Schulen zu politischen Zwecken zu protestieren. .... Dann die Hochschulbesuche ohne Reifezeugnisse! Wir stehen nun einmal in Rußland auf dem Diplom-Standpunkt. Daran sind die Liberalsten am meisten schuld. Denn da an den Schulen ohnehin nicht genug gelernt wird, dürfen doch die größten Nichtstuer mit den Fleißigen oder Befähigten nicht auf eine Stufe gestellt werden. In den Hochschulen ist ohnehin wenig Raum. Die schlechtesten Elemente sind nicht die bescheidensten. Sie drängen die guten, brauchbaren Elemente fort. Wozu lerne ich denn, wenn ich auch ohne Examen studieren kann, wird sich der „liberale" Schuljüngling sagen. Ein Uebel sind die Diplome, aber ein notwendiges. Und wir Deutsche sehen nun einmal eifersüchtig darauf, daß nur der voll Berechtigte zur Universität kommt. Uns sind die Traditionen zu teuer. Im Schulwesen sind wir „Reaktionäre", wo es sich um die Ordnung handelt.

In der Unterrichtsdebatte ist unendlich viel geredet worden. Schrankenlosen Unterricht für alle und in jeglicher Schule wollen die Linken; die Rechten wollen — seien wir ehrlich! — die alten schuldbeladenen Zustände. Die Oktobristen wollen anscheinend etwas Vernünftiges. In der Kritik haben alle recht, in der Frage des Neuaufbaus sind alle voll sehr nebelhafter Ansichten. Der Unterrichtsminister hat in seiner letzten Rede unumwunden seine Verachtung für die Duma ausgesprochen und gemeint, die Regierung habe ihr Vertrauen zur Duma „noch nicht" verloren. Der Minister wird so handeln, wie er will, und die Duma reden lassen, was sie mag. Das hat er bekundet. Somit scheint all das viele schöne Gerede für die Volksbildung mit all den daran geknüpften schönen Hoffnungen — vergeblich gewesen zu sein. Minister Schwarz wird seine eigenen Wege gehen, mag von seinem Sturze auch noch so viel geredet werden. Ihn charakterisiert Miljukow: „Sage mir, mit wem Du verkehrst, und ich sage Dir, wer Du bist." Den Minister unterstützen nur die äußersten Rechten.

Wir können diesen aber nur beipflichten, wenn sie sie Ordnung in den Schulen wiederhergestellt wissen wollen, aber wir können dazu die Polizei nicht in die Schule lassen und wollen wirklich vernünftige prophylaktische Maßregeln, also — etwas Neues.

---

### Das Projekt des neuen Volksschul-Gesetzes

ist von der damit beauftragten Duma-Subkommission bereits ausgearbeitet und wird demnächst in der Kommission einer Prüfung unterzogen werden. Die wesentlichen Bestimmungen desselben sind, wie die „Retsch" erfährt, folgende:

Die Oberaufsicht über das Volksschulwesen im Reich hat das Unterrichtsministerium und übt dieselbe durch die zentralen und örtlichen Organe aus. Die Verwaltung der Volksschulen und die Sorge für die Errichtung einer genügenden Anzahl von Schulen liegt den Institutionen der örtlichen Selbstverwaltung ob.

Für Volksbildungszwecke werden aus der Staatskasse Subventionen im Betrage von 390 Rbl. auf jede Schule zu 50 Kindern im schulpflichtigen Alter von 8—11 Jahren erteilt. Die Gesamtsumme dieser Subventionen muß sich auf mindestens 10 Mill. Rbl. belaufen. Der Unterricht in den Volksschulen ist kostenfrei. Aufnahme finden Kinder aller Stände und Konfessionen.

Die Unterrichtsfächer in den niederen Volksschulen sind: Religion und Kirchenslawonisch für die Orthodoxen, die Muttersprache, Arithmetik, Kalligraphie, nach Möglichkeit auch die Elemente der Bürgerkunde, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Zeichnen und die Elemente der Geometrie.

Das Unterrichtsprogramm wird vom Minister nur in den Grundzügen festgestellt und von den Organen der örtlichen Selbstverwaltung und den Gründern im Detail ausgearbeitet. Der normale Kursus soll vier Jahre dauern, doch soll auch ein 3-jähriger Kursus zulässig sein. Die Zahl der Schultage beträgt mindestens 150.

Die Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen müssen russische Untertanen sein und eine pädagogische Ausbildung genossen haben oder aber einem bestimmten Bildungszensus genügen. Die Frage der Unterrichtssprache in den Ortschaften mit nichtrussischer Bevölkerung ist von der Subkommission offen gelassen worden.

Als normaler Rayon für die Errichtung einer Schule soll ein Territorium mit einem Radius von 3 Werst gelten.

Die Organe der Selbstverwaltung, welche staatliche Subventionen zu erhalten wünschen, haben binnen 2 Jahren vom Inkrafttreten des neuen Gesetzes den Plan eines lokalen Schulnetzes auszuarbeiten. Subventionen erhalten nur diejenigen landschaftlichen und städtischen Organe der Selbstverwaltung, welche sich verpflichten, die durch die staatliche Unterstützung frei werdenden Summen für Zwecke der Volksbildung zu verwenden. Der Rest der Subventionskredite wird zum Bau von Schulhäusern verwandt.

---

### Der Rujensche Monster-Prozeß.

Dienstag begann vor dem Revaler Kriegsgericht der Prozeß gegen eine Reihe von Personen, die Mitglieder der sog. Rujenschen Republik waren. Da den Lesern die Rujensche Affäre nur in Bruchstücken mitgeteilt wurde, so bringen wir dieselbe nunmehr nach den Revaler Blättern zusammenhängend in Erinnerung.

Zu Beginn des Jahres 1905 wurden in dem Oertchen Rujen Proklamationen revolutionären Inhalts in Mengen verbreitet, Meetings abgehalten usw. Im Herbst verbreitete sich in Rujen das aufregende Gerücht über bevorstehende Unruhen. Infolge dieser Gerüchte organisierte sich in Rujen mit Erlaubnis des Livl. Gouverneurs ein Selbstschutz, in dessen Bestand die intelligentere und wohlhabendere Einwohnerschaft des Oertchens aufgenommen wurde. Nach Bekanntmachung des Manifestes vom 17. Oktober begannen im Rujenschen Landwirtschaftlichen Verein Meetings, in denen die Versammelten zum Sturze der bestehenden Staatsordnung aufgefordert wurden. Daselbst wurde ein Bureau aufgeschlagen, das vor allen Dingen eine „Volksmiliz" organisierte, deren Aufgabe darin bestehen sollte, die Durchführung der vom Bureau geplanten „Reformen" zu unterstützen. Gleichzeitig wurde eine reitende Miliz im 25 Werst von Rujen belegenen Oertchen Selisberg organisiert, die darauf einen feierlichen Einzug in Rujen hielt. Hier wurde dieselbe von der Rujenschen Miliz mit Musik und roten Fahnen empfangen, worauf die vereinigte Miliz sich unter Vorantritt der Musik auf den Markt begab, woselbst eine photographische Aufnahme der Milizen stattfand. Vor allen Dingen wurde den Milizen vom Bureau befohlen, Waffen zu „sammeln", zu welchem Zwecke in Rujen ein Waffenlager eingerichtet wurde. Das „Sammeln" wurde auch pünktlich ausgeführt, indem die Waffen gewaltsam von 9 umliegenden Gütern geraubt wurden; gleichfalls wurden die Rujenschen Polizeibeamten entwaffnet.

Durch Waffen gekräftigt, begann das Bureau seine „Reformen", die in folgendem bestanden: Das Oertchen Rujen wurde in eine Stadt umbenannt; Stadtverordnete wurden gewählt; ein Stadtgericht eingesetzt; in 7 Gemeinden wurden die Regierungsinstitutionen in Privatinstitutionen umgewandelt; ein Militärzug mit Rekruten wurde auf der Strecke angehalten, wobei es zwischen dem begleitenden Militär und der Miliz zu einem Gepänkel kam, wobei nur einer von der Miliz verwundet wurde; der Eisenbahnstreik auf der Felliner Bahn wurde inszeniert; die Monopol- und Bierbuden wurden geschlossen; die Handelsdauer in den Handlungen festgesetzt; die Stadtkasse wurde vom damaligen Stadthaupt Peetmann um 400 Rbl. geplündert; ein „Rotes Kreuz" organisiert, das bei einem event. Gefecht Samariterdienste tun sollte, wobei die Aerzte unter Todesdrohung die Leitung desselben übernehmen mußten, usw. Eines Tages wurde das „Rote Kreuz" vom Bureau in Kenntnis gesetzt, daß es sich zur Reise bereit machen sollte, da die Volksmiliz nach Pernau zu reisen beabsichtigte, wo die Garnison und die Polizei entwaffnet werden sollten. Diese Reise unterblieb jedoch infolge des Anrückens der Strafexpedition.

Der Hauptführer des Rujenschen Bureaus war der Student des Dorpater Veterinärinstituts E. Aboltin, dem es gelang, ins Ausland zu flüchten. Mit Aboltin sind noch eine ganze Reihe Rujenscher Milizionäre geflüchtet; nur 68 Mann gelang es (bekanntlich z. T. auf Grund der berühmten großen photographischen Aufnahme) zu verhaften, die nunmehr vor dem Kriegsgericht sich zu verantworten haben. Als Verteidiger der Angeklagten fungieren die vereidigten Rechtsanwälte Chomjantowsky und Berenstamm aus Petersburg, Wassiljew-Reval und Kapitän Tichomirow vom Kriegsgericht. Sämtlichen Angeklagten droht die Todesstrafe. Vorgestern ist mit dem Zeugenverhör begonnen worden.

---

**Dorpat**, 14. Juni.

Folgendes Telegramm hat, den Rigaer Blättern zufolge, der Livl. Gouverneur in Beantwortung einer Ergebenheitsdepesche des VIII. Baltischen Feuerwehrtages erhalten:

Der Herr und Kaiser geruhte, den Delegierten des I. Feuerwehrtages des Baltischen Bezirks des Kaiserlich Russischen Feuerwehr-Vereins für die im Telegramm Ew. Exzellenz zum Ausdruck gekommenen Gefühle Seinen Dank aussprechen zu lassen. Gez. der Minister des Kaiserl. Hofes Baron Freedericks.

— Ein Landsmann, Herr Kurt Stavenhagen aus Mitau, promovierte der „Balt. Tgztg." zufolge, am 24. (11.) Juni an der Universität Göttingen auf Grund einer von dieser Universität preisgekrönten Schrift „Quaestiones Demosthenicae" zum Dr. phil.

**Fellin.** Der Pastor zu Land-Fellin, Propst em. A. Westrèn-Doll, beabsichtigt wie der „Fell. Anz." dem „Rahw." entnimmt, im Herbst nach Erreichung seines 70. Lebensjahres die Emeritur anzutreten.

— Die Sprengelssynode trat, wie der „Balt. Tagesztg." gemeldet wird, am 9. Juni zusammen.

**Kokenhusen.** Der Kokenhusensche griechisch-orthodoxe Priester Jakob Karp, der 1905 in die revolutionären Ereignisse verwickelt war, ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, vom Erzbischof Agathangel auf 3 Monate ins Gouv. Kursk beurlaubt worden. Wie man hört, soll er nach Ablauf dieses Urlaubs Kokenhusen für immer verlassen.

**Uexküll.** (Rigascher Kreis). Ueber zurückkehrende Auswanderer ist in der „Latw." zu lesen, daß von den Personen, die vor einigen Jahren nach Sibirien ausgewandert waren, jetzt einige zurückgekehrt sind und sich glücklich schätzen, solches ermöglicht zu haben. Nicht nur die Witterung, sondern noch manches Andere finden sie in Sibirien unerträglich. Namentlich soll die Wolksplage überaus schwer sein.

**Riga.** Beim Rigaschen Bezirksgericht gelangte, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vorgestern zur Verhandlung die Anklage des Rechtsanwalts Tschikste gegen den Redakteur des „Rishk. Westn." Herrn Wissotzki, wegen Verleumdung. Der „Rishk. Westn." brachte 1906 einen Artikel, in welchem u. a. gesagt war, daß Tschikste Mitglied der sozialdemokratischen Arbeiterpartei sei und Broschüren verbreite. Herr Wissotzki erklärte, den Artikel nach anderen Blättern zusammengestellt zu haben; er habe Tschikste nicht verleumden wollen und sei von der Wahrheit des Geschriebenen überzeugt gewesen. Das Gericht sprach Wissotzki frei.

— Der Arbeiterverein „Amplus" hat, wie dem „Rigas Apskats" zu entnehmen, ein Landstück gekauft, auf dem er eine riesige

---

## Feuilleton.

### Napoleon III.

Von Otto Hörth (Frankfurt).

II.

Bei diesem unsteten Leben der Herzogin von St. Leu konnte natürlich von einer gründlichen Erziehung und Ausbildung ihres Sohnes nicht die Rede sein. Nach einem Worte Montaignes lernen die Prinzen ohnehin nichts recht, außer dem Reiten, weil die Pferde keine untertänigen Hofmeister sind, sondern die Prinzen ebenso rücksichtslos in den Sand werfen wie andere Sterbliche. Prinz Louis-Napoleon hatte als Erzieher zuerst einen Abbé namens Bertrand, der ein Anhänger des alten Regimes und ebenso liebenswürdig wie bequem und frivol war. Im Jahre 1820, als der Prinz zwölf Jahre alt war, berief Hortense aus Paris den Republikaner Le Bas, der den Prinzen bis zum Jahre 1827 erzog und unterrichtete. Le Bas' Briefe aus dieser Zeit sind im vorigen Jahre veröffentlicht worden, wir wissen also genau, wie er seinen Zögling behandelte und was er von ihm hielt. Als Le Bas nach Arenenberg kam, fand er einen Knaben mit blonden Haaren und blauen Augen, die mild und traurig blickten, und mit einem so weichen Charakter, daß er den Spitznamen Ouioui erhalten hatte. Seine Erziehung war bisher ganz planlos gewesen. Le Bas berichtet:

Der Prinz ist sehr gelehrig; ein vortreffliches Herz und ein natürlicher Geist würden einen ausgezeichneten Menschen aus ihm machen, wenn er zu diesen glücklichen Eigenschaften noch Liebe zur Arbeit, Eifer (diesen hat er nur beim Spielen) und Fassungskraft für das, was ich ihn lehre, gesellen würde. Seit den sechs Wochen, die ich bei ihm bin, habe ich viel Mühe gehabt. Mit zwölf Jahren ist er nicht weiter als andere mit sieben, und die einfachsten Kenntnisse gehen ihm ab. Dazu kommt noch eine außerordentliche Schwierigkeit, auch nur das auszudrücken, was er vollkommen verstanden hat. Letzten Dienstag brauchte er eine volle halbe Stunde, um zu erklären, was ein Verbum ist. Ich glaube nicht, daß es Mangel an Intelligenz ist; er ist bloß faul und zerstreut.

Als Le Bas nach Arenenberg kam, herrschte dort die größte Unregelmäßigkeit im äußeren Leben. Der Prinz stand z. B. um sieben, acht oder neun Uhr auf, je nachdem der Herr Abbé kürzer oder länger zu schlafen beliebte. Auch die Unterrichtsstunden waren nicht geregelt. Natürlich entwarf Le Bas sofort einen Tages- und Stundenplan, den er streng einhalten ließ, um den trägen Prinzen an Disziplin zu gewöhnen. Aber die Klagen des Lehrers hören nicht auf. „Das Kind ist gelehrig," schreibt er; „es ist von den besten Absichten beseelt und wünscht jedermann Freude zu machen, aber diese Schwerfälligkeit, diese geringe Geneigtheit zur Arbeit, die noch durch eine zarte Gesundheit vermehrt wird, ist die Verzweiflung des Lehrers." Später: „Ich muß mich noch immer über eine gewisse Leichtfertigkeit und geistige Trägheit beklagen, die ein großes Hindernis aller Fortschritte ist." Allmählich wird es etwas besser: „Der Prinz arbeitet ohne Abneigung und macht seine Aufgaben sogar mit Pünktlichkeit." Le Bas ging im Sommer 1821 auch mit nach Augsburg, wo der Prinz das Gymnasium besuchte, damit er mit andern Jungen in Berührung komme und durch den Wetteifer angespornt werde. Bei der ersten Setzaufgabe erhielt der Prinz den 54. Platz unter 94 Schülern; allmählich rückte er bis zum 24. Platz auf. Das ist immer noch wenig für einen künftigen Kaiser, und mancher Schüler wird sich mit ihm trösten, auch wenn er nicht gerade Kaiser werden will. Le Bas hatte auch in Augsburg zu loben und zu tadeln. Er schreibt: „Der Prinz ist fleißig und voll guten Willens, aber es fehlt ihm immer noch an Aufmerksamkeit. Mit seinem Charakter und seinen Herzenseigenschaften bin ich sehr zufrieden." Wieder nach Arenenberg zurückgekehrt, lobt Le Bas den Prinzen noch mehr:

Es ist schon viel, wenn ich einen Zögling, der kaum die Anfangsgründe des Lateinischen kannte, in zwei Jahren dazu gebracht habe, daß er Homer, Virgil, Plutarch und Livius genügend erklären kann. Seit einiger Zeit macht er französische Aufsätze und er macht sie besser als ich erwartete. Er hat Phantasie und mit etwas Aufmerksamkeit kann er seine Ideen mit Leichtigkeit und sogar mit Eleganz ausdrücken.

Im übrigen bemühte sich Le Bas, dem Einfluß der Mutter, die ihren Sohn in alle Herrlichkeiten der Napoleonschen Traditionen einführte, nach Kräften entgegenzuwirken. Von den Taten und Schicksalen Napoleons verschwieg er nichts, aber er verwendete sie zu Morallehren. Als Napoleon auf St. Helena starb, war das auf Arenenberg ein schmerzliches Ereignis; Le Bas benützte es, um dem Prinzen begreiflich zu machen, daß man sich nicht auf das Glück verlassen dürfe, sondern man müsse sich anstrengen und sich viel Mühe geben, um in der Welt einen Rang einzunehmen und einen Ruf zu gewinnen, der des Namens, den man trage, würdig sei. Mit welchen Ideen der Prinz sich schon als Schüler vertraut machte, dafür erzählt Le Bas einen bezeichnenden Vorfall. Den Winter von 1823 auf 1824 brachte Hortense mit ihrem Sohne und dessen Lehrer wieder in Italien zu. Auf der Rückreise fuhren sie über den Rubikon. Als sie an den Fluß kamen, stieg der Prinz aus dem Wagen und füllte mit Wasser aus dem Flusse ein kleines Fläschchen, das er mit sich nahm. „Wir anderen", fügt Le Bas bei, „stellten philosophische Betrachtungen an über die Bedeutung dieses Flusses und das Schicksal des Reiches, dessen Grenze er war." Wenn der brave Le Bas geahnt hätte, daß sein Zögling selbst einmal Cäsar sein und den Rubikon überschreiten werde!

Als der Prinz nahezu 20 Jahre alt war, hielt Hortense das Studium für beendet und Le Bas wurde verabschiedet; er kehrte im Oktober 1827 nach Paris zurück. Der Prinz begann jetzt seine militärischen Studien, und zwar unter General Dufour, dem Leiter der Militärschule zu Thun. Er mußte von unten anfangen und die gewöhnlichsten Arbeiten verrichten, so z. B. auch Schanzen graben. Man erzählt sich in der Schweiz, er sei dabei oft müde geworden und habe die Schaufel ruhen lassen; dann aber habe der aufsichtführende Offizier ihn mit den gemütlich-ernsten Worten gemahnt: „Schufle, Bonapart, als (immer) schufle!" General Dufour fällt über ihn folgendes Urteil: „Ich fand in ihm einen großen und edlen Charakter, erhabene und seines Namens würdige Gefühle, eine seltene Uneigennützigkeit, einen glühenden und aufrichtigen Patriotismus, kurz alle Eigenschaften, die Achtung vor ihm gebieten." Nach dem Intermezzo des Aufstandes in Italien lebte der Prinz längere Zeit ruhig auf Arenenberg; er war jetzt Hauptmann der thurgauischen Miliz und begann seine Ideen in Schriften niederzulegen. Er schrieb zuerst ein „Handbuch für die Artillerie" und „Betrachtungen über die politische und militärische Lage der Schweiz." Seit er durch den Tod des Herzogs von Reichstadt das anerkannte Haupt der napoleonischen Dynastie geworden war, fühlte er sich immer mehr als der Erbe und Fortsetzer napoleonischer Ideen und Taten. Das sprach er

Brotbäckerei zu errichten gedenkt, um Brot zu billigeren Preisen liefern zu können, als die Bäckereien es tun. Der Verein hat zeitweilig bereits in Schreyenbusch eine Bäckerei eingerichtet und besitzt auch schon eine Makaronen- und Nudelfabrik.

**Arensburg.** Das zweimal wöchentlich in Arensburg erschienene estnische Blatt „Hääl" ist nach einer Pause von 2 Monaten nunmehr wieder zur Herausgabe gelangt. Grund zum Nichterscheinen gab der Umstand, daß der frühere Redakteur gefänglich eingezogen wurde und der neue, wie die Blätter melden, nicht schneller von der Behörde bestätigt worden ist.

— Der extraordinäre öselsche Landtag wurde, dem „Arensb. Wochbl." zufolge, Dienstag vormittag im Ritterhause eröffnet.

— Seinerzeit berichteten wir nach dem „Arensb. Wchbl.", daß in Arensburg von Petersburger Professoren Sommerkurse abgehalten werden sollten. Einige Hörer haben sich schon eingestellt, aber die Leiter fehlen noch und so scheint es, wie das Blatt nunmehr mitteilt, als ob aus dem Unternehmen nichts werden wird.

**Libau.** Ueber die Ermittelung eines Mörders mit Hilfe des Polizeihundes berichtet die „Lib. Ztg.": Als vor einiger Zeit in der Nähe von Mosheiki eine aus vier Personen bestehende Familie ermordet worden war, fehlte zunächst jede Spur zur Verfolgung der Mörder. Da bat sich die Polizei aus Mitau einen Polizeihund aus. Der Hund nahm, nachdem er an die Leichen der Ermordeten geführt worden war, sofort eine Spur auf, die zu einer Witwe Shernoßekowa und ihrem Sohn führte, die in recht großer Entfernung vom Tatort lebten. Dort fand die Polizei in der Tat einige den Ermordeten geraubte Sachen. Die Witwe Shernoßekowa wurde sofort in Haft genommen; ihr Sohn war jedoch bereits nach Amerika entflohen, von wo er jetzt zurückgebracht worden ist; er hat seine grausige Tat eingestanden.

**Talsenscher Kreis.** Einer Reihe von Brandstiftungen fielen, wie wir der „Balt. Tgsztg." entnehmen, die Anwesen des Kricka-Gesindes im Talsenschen Kreise zum Opfer, wobei auch Vieh verbrannte. Die Leute sind allgemein der Ansicht, daß hier ein terroristischer Racheakt vorliegt.

---

**Petersburg.** Viel reden von sich machen wird in der nächsten Zeit wohl wieder die Flottenforderung der Regierung für Panzerschiff-Neubauten. Von den von der Reichsduma aus dem Budget der ordentlichen Ausgaben des Marine-Ressorts gestrichenen 14 113 393 Rbl. hat, wie bereits kurz gemeldet, die Finanzkommission des Reichsrats 12 925 932 Rbl., darunter 12 211 667 Rbl. für den Bau von vier Panzerschiffen, wieder ins Budget eingestellt. Diese Wiedereinstellung motiviert, nach der „Tel.-Ag.", die gen. Finanzkommission folgendermaßen: „Die Forderung der radikalen Reorganisation des Marine-Ressorts kann auf keine Weise als Grund für die Verweigerung der Kredite für die Landesverteidigung dienen, zu deren Sicherstellung es durchaus notwendig ist, unsere Seemacht wieder aufzubauen. Es kann sich bloß darum handeln, wie rasch die Realisierung dieser Staatsaufgabe durchzuführen ist. Auf diese Frage müssen eigentlich die legislativen Institutionen eine Antwort geben. Die Finanzkommission hat befunden, daß die im Budget pro 1908 für die neuen Panzerschiffe erbetenen Anweisungen für die Reichsrentei nicht zu belastend sind."

Die Minorität der Kommission (der auch das Reichsrats-Mitglied für Riga v. Cramer angehört) hat sich in einem besonderen Separatvotum gegen die Bewilligung des Kredits ausgesprochen, in dem sie u. a. äußert: „Ohne den Wunsch, eine starke Kampfesflotte zu besitzen, irgendwie in Frage zu stellen, können wir jedoch nicht umhin, dem Gedanken Raum zu geben, daß bei der gegenwärtigen Finanzlage und ökonomischen Position des Landes die Schaffung einer erstklassigen Flotte einfach über unsere Kräfte geht. . . Die Schaffung einer verhältnismäßig geringfügigen Seestreitkraft kann aber nur von schädlichem Einfluß sein für die Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse unserer Landarmee, die doch den Hauptschutz des Reiches bildet. Eine solche Verausgabung würde die unumgängliche Anweisung produktiver Summen nicht nur verzögern, sondern bei dem gleichzeitigen gewaltigen Anwachsen aller Ausgaben zum Ruin der Finanzen führen."

Bereits wird viel über das weitere Schicksal der Marineforderungen debattiert. Der Reichsrat wird voraussichtlich die von der Duma gestrichenen Summen für den Panzerschiffbau bewilligen. Dann hat nach dem Gesetz die aus besonders gewählten Reichsrats- und Duma-Mitgliedern bestehende „Einigungs-Kommission" in Aktion zu treten. Da die Duma aber starr bei ihrem Votum bleiben wird, kann von dieser Kommission ein Kompromiß nicht erwartet werden. Da entsteht nun die noch ganz unklare Frage, was dann zu geschehen hat. Nach dem Gesetz tritt, falls Duma und Reichsrat sich in irgend einer Budgetfrage nicht einigen können, der entsprechende Posten des letzten gesetzmäßig zustande gekommenen Budgets wieder in Kraft. Das letzte gesetzmäßig zustandegekommene Budget ist nun das von 1906, in dem für Flottenbauten anstatt der strittigen 11½ Millionen nicht weniger als 46 Mill. Rbl. vorgesehen waren! Die Duma hätte also, falls dieses Budget wieder in Kraft tritt, das Gegenteil von dem erreicht, was sie wollte. Man ist gespannt, wie dieser übrigens noch strittige Präzedenzfall entschieden werden wird.

---

Der Premierminister empfing eine Deputation des Dumazentrums, die den Minister ersuchte, Gesetzbestimmungen gegen event. Trustbildungen auszuarbeiten. Stolypin wies auf die Schwierigkeiten hin, für solche Organisationen ein genügend festes Reglement zu finden. Er werde jedenfalls Sorge dafür tragen, daß die Interessen der Gesellschaft durch die event. Trustbildungen nicht verletzt würden. Der geplante Metalltrust komme übrigens nicht zustande angesichts der erwarteten hohen Besteuerung durch die Regierung.

—Statistische Daten über die Streiks des Jahres 1905 bringt die „Retsch" auf Grund von Mitteilungen der Abteilung des Ministeriums für Industrie. Danach streikten in 13 110 Fällen 2 709 695 Arbeiter. Im Durchschnitt entfielen auf jeden Arbeiter 8,7 Streiktage. Die durch den Stillstand erwachsenen Verluste der Fabriken werden auf 127 295 000 Rbl. geschätzt, ungerechnet den Schaden der Montanindustrie. In der Mehrzahl der Fälle handelte es sich um politische Streiks. Von den wirtschaftlichen Streiks waren 78% für die Arbeiter von Erfolg gekrönt.

— Die „Ruß" und die „Sslowo" wissen von angeblichen eigentümlichen Manipulationen des Russischen Volksverbandes zu erzählen: Im Teetrakteur des Volksverbandes an der Sfadowaja wurden im Laufe der letzten Woche Anmeldungen von Arbeitern für den Bau der Amurbahn entgegengenommen. Von den sich Meldenden wurde verlangt, daß jeder Mitglied des Volksverbandes werde und als Kaution 50 Kopeken hinterlege. Am 10. Juni stellten sich etwa 100 Arbeiter ein, die sich hatten anschreiben lassen, und verlangten entweder sofortige Anstellung oder Rückgabe ihres Geldes. Offenbar hat das Geld schon irgend eine Verwendung gefunden, da man ihnen die sofortige Rückzahlung verweigerte und sie aufforderte, nach 3 Tagen wiederzukommen.

— Ueber einen Skandal, den diesmal kein General, sondern ein Konteradmiral Schtscheglinski inszeniert hat, berichten die Residenzblätter: Ein Pferdebahn-Kondukteur ließ, gemäß dem Reglement, den erst vierjährigen Sohn des Admirals nicht allein auf die Imperiale hinaufklettern. Der erboste Konteradmiral gab dem Kondukteur das Fahrgeld, schlug ihm dabei aber auf die Hand, so daß die Münzen auf den Fußboden rollten. Dabei schrie er: „Du Hooligan! Taugenichts! Euer Reglement ist ein Hooligan-Reglement! Schweig!" Dabei soll der Admiral an seinen Marinedolch gefaßt haben. Auf der Nishegorodskaja wurde der Pferdebahnwagen angehalten und ein Gorodowoi herbeigerufen, an den sich der Konteradmiral mit den Worten wandte: „Schaff' mir dieses Pack von Kondukteur fort!" — Die Sache schloß mit einem Polizeiprotokoll . . .

— Die Petersburger Mohammedaner haben nahe der Troizki-Brücke ein sehr stattliches Grundstück zum Bau ihrer Moschee erworben, für die der Emir von Buchara bekanntlich 500 000 Rbl. gespendet hat. Die „Ruß" bemerkt hierzu, daß einige namhafte Vertreter der Petersburger Geistlichkeit mit der Wahl des Platzes nicht zufrieden seien und an den Metropoliten Antonius eine Eingabe gerichtet hätten, daß die Moschee zu nahe bei der Peter-Paul-Kathedrale gelegen sei und in der belebten Gegend „ein Aergernis für die Orthodoxen bilden" könne.

— Auf Vorschlag des Stadthauptmanns hat, den Blättern zufolge, die Behörde für Vereinsangelegenheiten u. a. auch den „Ersten Petersb. russisch-estnischen Klub" und die Petersb. baltische Vereinigung aufgehoben, weil ihre Tätigkeit nicht den Statuten entsprach und die öffentliche Moral bedrohte.

— Der Neubau der Petersburger Panteleimon-Brücke, der bekanntlich den Arbeitslosen übertragen worden war, ist beendet. Eine Deputation der Arbeitslosen hat das Stadtamt ersucht, an der Brücke eine Tafel anbringen zu lassen mit der Inschrift, daß die Brücke von den Arbeitslosen erbaut ist und während ihres Baues zwei Arbeiter ums Leben gekommen sind. — Damit schließt für das Stadtamt die Beschäftigung mit der einst so drohenden „Arbeitslosen-Frage" ganz ab. („Now. Wr.")

— Die Pockenepidemie in Petersburg nimmt zu. Seit dem 1. Jan. d. J. sind in Petersburg laut offiziellen Angaben an den Pocken 620 Menschen erkrankt und 127 Menschen gestorben.

**Wologda.** Ueber eine sehr bezeichnende Episode beim Examen in einer orthodoxen Kirchenschule in Kadnikow berichtet die „Retsch": Der Geistliche examiniert in Anwesenheit des Lehrers und des Landhauptmannes einen Knaben im Katechismus. „Was ist der Antichrist?" Der Knabe antwortet richtig. „Wer ist aber zurzeit der Antichrist?" Der Schüler schweigt, wird aber vom Geistlichen ermuntert: „Ich habe es Euch doch in den Stunden erklärt!" Schließlich platzt er heraus: „Graf Léo Tolstoi." Der Geistliche lobt ihn für die richtige Antwort und fügt noch hinzu, daß auch die Anhänger des Grafen Tolstoi als Antichristen zu rechnen sind, man müßte solche Leute 2c.

**Süd-Rußland.** Ihr hundertjähriges Jubiläum feiern, wie wir aus der „Od. Ztg." ersehen, in diesen Tagen die deutschen Kolonistendörfer Straßburg, Baden, Selz und Kandel. Die offizielle Feier findet in Selz statt.

**Finnland.** Von folgendem Vorfall meldet der „Rev. Beob.": Kurz vor Abgang des Kurierzuges vom finnländischen Bahnhofe in Petersburg am letzten Sonnabend drangen drei Marineoffiziere, die dem Alkohol etwas stark zugesprochen hatten, in den letzten Waggon ein. Da Betrunkene in den finnländischen Zügen nicht befördert werden dürfen, wurden die Offiziere aufgefordert, den Zug zu verlassen, wogegen sie jedoch unter lautem Fluchen protestierten. Da wurde der letzte Waggon, in welchem die Marineoffiziere saßen, vom übrigen Zuge losgekoppelt, wonach der Zug abdampfte. Es waren keine schönen Sachen, welche sie über die Finnländer erzählten, als sie entdeckten, daß sie zurückgeblieben waren.

---

# Politischer Tagesbericht.

14. (27.) Juni.

## Die Niederschlagung der Revolution in Persien.

Ueber die letzten blutigen Ereignisse und die sie begleitenden Umstände unterrichten uns folgende uns gestern abend zugegangene Depeschen der Pet. Tel.-Ag.:

P. A. Im englischen Hause der Gemeinen teilte Staatssekretär Grey einige Telegramme mit, die vom englischen Bevollmächtigten in Teheran eingelaufen waren, und fügte hinzu, daß der englische Bevollmächtigte und der russische Gesandte am 10. (23.) Juni ihre Dragomans zum Schah gesandt haben, um ihn an seine im Dezember gegebenen Versprechungen zu erinnern, und um ihm zu raten, ein Manifest zu erlassen, daß er die Konstitution nicht zu verletzen beabsichtigt. Zugleich ließen sie den Schah ersuchen, die allerenergischsten Maßnahmen zu ergreifen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zum Schutz der Europäer. Der Schah versprach, diese Wünsche zu erfüllen und ordnete besonders an, den Telegraph und die Staatsbank zu beschützen.

Grey fügte dem noch hinzu, daß England und Rußland ihren Vertretern in Teheran aufgetragen haben, den geheimen Führer der Aufständigen Silli Sultan zu warnen betr. seiner Intrigen gegen den Thron, und dem Schah mitzuteilen, daß keinerlei feindliche Maßnahmen gegen die Medschilis und die Konstitution ihre Zustimmung und Unterstützung finden werden.

Auf die Frage, ob der russische Führer der Truppen des Schahs, die das Medschilisgebäude zerstörten, für die Aufrechterhaltung der Ordnung in Teheran verantwortlich sei, antwortete Grey, daß der Kommandeur der persischen Truppen, einerlei ob er ein Russe oder ein anderer Ausländer sei, der persischen Regierung untersteht, die ihrerseits für die Ordnung verantwortlich ist.

P. A. Die Deutsche Kabel-Gesellsch. meldet: Der Kommandeur der „Kosakenbrigade", Oberst Ljachow, ist vom Schah zum Militärgouverneur von Teheran ernannt worden. Der Finanzminister San-Uddoula, der Medschilis-Abgeordnete Sadyk-Chassaret und der Medschilis-Sekretär Muchdi-Rulmulk sind mit ihren Familien in die italienische Gesandtschaft geflohen.

Der Schah läßt nach der Proskriptionsliste jeden Tag ein Haus bombardieren. Auf die Beschießung folgt jedes Mal eine vollständige Plünderung des betreff. Hauses. In der europäischen Kolonie ist man im höchsten Grade entrüstet über die tierischen Grausamkeiten, die jeden Tag vor aller Augen geschehen. Die Europäer selber sind außer aller Gefahr. Die Vertreter einiger Gesandtschaften teilten am 12. (28.) Juni dem Kommandeur der Garde des Schahs mit, daß sie sich keineswegs in die inneren Angelegenheiten Persiens mischen wollen, daß sie aber aufs tiefste die ständigen Plünderungen von Privateigentum und die Tötung völlig Unschuldiger bedauern und ein solches Vorgehen streng verurteilen.

Der Schah erließ einen Befehl betreffs der Neuwahlen in die Medschilis. In Tauris hatten die Verhandlungen keinen Erfolg. Um 2 Uhr mittags begann wieder vereinzeltes Gewehrfeuer.

Weitere interessante Details entnehmen wir den „Birsh. Wed.": Die sogen. Kosakenbrigade des Schahs, die natürlich mit dem russischen Kosakenheer nichts gemein hat, wird vom russischen Generalstabsoberst Wlad. Ljachow kommandiert. Dieser steht noch gegenwärtig zur Disposition des Oberstkommandierenden des Kaukasischen Militärbezirks! Er ist relativ jung, gegenwärtig erst 38 Jahre alt. In Rußland hatte er im Ismailowschen Leibgarde-Reg. gedient und ist im Juni 1906 in persische Dienste getreten, ohne, wie gesagt, seine Zugehörigkeit zur russischen Armee aufzugeben. Außer ihm sind in der persischen Armee noch einige andere russische Instrukteure.

In der sogen. persischen „Kosakenbrigade", die von russischen Offizieren ausgebildet ist und kommandiert wird, dienen nur geborene Perser. Sie besteht aus allen 3 Waffengattungen und steht in keinerlei Beziehungen zur russischen Gesandtschaft.

In der Petersburger persischen Gesandtschaft ist man, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, keineswegs mehr so unbesorgt, wie noch vor kurzem. Der Onkel und Gegner des Schahs Sili Sultan ist ein außerordentlich rühriger und ehrgeiziger Mensch, der verstanden hat, sich eine große Popularität im Volke zu erwerben. Seine großen Anhängermassen glauben, daß er ein kluger Staatsmann ist und imstande sein wird, dem Lande Ruhe und Ordnung zu schenken. Silli Sultan, ein englandfreundlicher Prinz, steht gegenwärtig an der Spitze der freiheitlichen Bewegung in Südpersien.

Aus London waren zunächst recht sensationelle Nachrichten verbreitet worden: Man sprach von über 300 Leichen, unerhörten Grausamkeiten und Plünderungen und der Verhaftung oder Flucht aller Führer der Liberalen. Die Verhafteten sollen unter Martern hingerichtet worden sein. Die übriggebliebenen Medschilis-Mitglieder sollen eine Proklamation erlassen haben, die zur Unterstützung des Ausstandes der Endschumenen auffordert. Die Partei des alten Medschilis gilt als zersprengt.

---

## Deutschland.

Die Ankunft des Generals v. d. Goltz angebl. in irgend einer besonderen Mission in Konstantinopel gibt den französischen Blättern Anlaß zu der durchsichtigen Meldung, zwischen Deutschland und der Türkei sei ein diplomatisches Einverständnis zustande gekommen, das dem Sultan die Möglichkeit geben soll, der englisch-russischen Politik entgegenzutreten. Kaiser Wilhelm beabsichtige, demnächst eine zweite Reise nach Konstantinopel anzutreten. Eine Berliner Agenturdepesche teilt mit, in Berliner maßgebenden Kreisen glaube man nicht an ein deutsch-türkisches Bündnis und die Kaiserreise nach Konstantinopel. Dagegen lesen wir in reichsdeutschen Blättern: „Kürzlich hat eine Konferenz stattgefunden, bei der dem Kaiserpaare die Modelle für die neue Kaiserin Auguste Viktoria-Stiftung am Oelberge in Jerusalem vorgelegt wurden. Der Kaiser und die Kaiserin sollen hierbei des öfteren,

---

namentlich in den „Rêveries politiques" aus, einer Schrift, die schon ganz sein System der seltsamen Mischung von Demokratie und Autokratie, aber auch, seinem eigenen Charakter entsprechend, neben treffenden Bemerkungen viel Phantasterei enthält.

Die Schwierigkeiten, in welche die Juli-Monarchie geriet, veranlaßten den Prinzen, an die Verwirklichung seiner Pläne zu gehen. Im Jahr 1836 siedelte er nach Badenweiler über und von dort aus knüpfte er durch seinen Freund Persigny Verbindungen mit der Garnison von Straßburg an. Am 28. Oktober 1836 begab er sich selbst nach Straßburg, aber der Putsch mißlang und der Prinz wurde verhaftet. Die französische Regierung machte ihm jedoch keinen Prozeß, sondern schickte ihn nach Amerika, wofür sich der Prinz in einem Briefe an König Ludwig Philipp bedankte. Schon im nächsten Jahre kam der Prinz auf die Nachricht von der Erkrankung seiner Mutter nach Europa zurück und nahm nach ihrem Tode seinen Wohnsitz in Arenenberg. Aber die französische Regierung fühlte sich jetzt doch durch die Nähe des Prinzen beunruhigt und sie verlangte von der Schweiz dessen Ausweisung; ihrer Forderung gab sie dadurch Nachdruck, daß sie an der Grenze ein Armeecorps aufstellte. Im weiteres zu verhüten, begab sich der Prinz nach London; er war vorläufig zufrieden damit, daß er der Gegenstand einer diplomatischen Verwickelung war und daß in ganz Europa von ihm gesprochen wurde. In London schrieb er die „Idées Napoléoniennes", in denen er nochmals seine Anschauungen entwickelte und begründete; in London führte er aber auch ein leichtfertiges Leben und verspielte in den Kreisen der hohen Aristokratie sein ganzes Vermögen, so daß er fortan darauf angewiesen war, Unterstützungen von Freunden und Verwandten anzunehmen sowie Schulden auf seine Zukunft zu machen. Als die Juli-Monarchie im Jahre 1840 durch die Zurückführung der Leiche Napoleons von St. Helena nach Frankreich den Napoleonkultus wesentlich gefördert hatte, hielt der Prinz die Zeit für eine neue Schilderhebung gekommen. Am 5. August 1840 landete er mit 53 Gefährten bei Boulogne, zog, wie Napoleon gekleidet, mit einem abgerichteten Adler über dem Kopfe in die Stadt ein und suchte die Besatzung zu gewinnen; da diese jedoch sich weigerte und Miene machte, ihn zu verhaften, ergriff er die Flucht, wurde aber, als er sich eben auf ein Schiff retten wollte, eingeholt und, da sein Boot umschlug, aus dem Wasser gezogen und verhaftet. Das Ergebnis dieses zweiten Putsches war, daß der Prinz von ganz Europa ausgelacht wurde; vom Fluch der Lächerlichkeit belastet, schien er fortan völlig abgetan. Die Regierung allerdings verfuhr diesmal nicht so mild: sie stellte ihn vor die Pairskammer, die ihn trotz seiner schwungvollen Verteidigung zu lebenslänglicher Einschließung auf der Festung Ham verurteilte. Als ihm das Urteil mitgeteilt wurde, sagte er: „Lebenslänglich? Wie lange dauert denn in Frankreich die Ewigkeit?" Die Haft in Ham war nicht streng; sein Arzt und Mitschuldiger Dr. Conneau durfte sie mit ihm teilen. Von Ham aus veröffentlichte der Prinz mehrere historische und politische Schriften. In einer Schrift empfahl er zur Bekämpfung des Proletariertums die Gründung von Ackerbaukolonien. Nach fünfjähriger Haft gelang es ihm mit Hilfe des Dr. Conneau in den Kleidern eines Maurergesellen namens Badinguet zu entfliehen und nach England zu kommen. Die Flucht geschah am 25. Mai 1846. Nicht ganz zwei Jahre darnach brach die Februar-Revolution aus. Das war die große Welle, die das Lebensschiff des Prinzen dem Lande seiner Träume zuführen sollte.

Die Juli-Monarchie ging zugrunde, weil sie die Hoffnungen der Nation nicht erfüllte. Als das Königtum gestürzt war, wurde die Republik proklamiert. Aber die Republik trug den Todeskeim von Anfang an in sich. Paris war zur Not republikanisch, die ganze Provinz mit geringen Ausnahmen nicht. Dazu waren die Republikaner gespalten; es gab Gemäßigte, Radikale und Sozialisten. Die sozialistischen Arbeiter hatten den Sieg der Republik entschieden, nun verlangten sie ihren Lohn, der ihnen verweigert wurde. Vor der drohenden sozialen Revolution machte die Nationalversammlung den General Cavaignac zum Diktator. In der mehrtägigen blutigen Junischlacht wurde das Proletariat besiegt und damit die festeste Stütze der Republik vernichtet. Zum Lohn für seinen Sieg wurde General Cavaignac als Chef der Exekutive beibehalten. Er war ein aufrichtiger Republikaner, aber als Staatsmann der Lage nicht gewachsen. Die Furcht vor dem Sozialismus und die Unsicherheit der Verhältnisse machten die Bourgeoisie einer Reaktion geneigt, die Republikaner vermochten sich nicht zu einigen und die monarchischen Parteien betrachteten die Republik als bloßes Provisorium, von dem sie möglichst viel Nutzen für ihre Zukunftspläne zu ziehen suchten. Das war eine Lage, wie sie der Prinz sich nicht günstiger wünschen konnte. (Forts. folgt.)

---

# Mannigfaltiges.

**Der Rächer der Königin.** Aus Paris wird geschrieben: Ein Duell, dessen Veranlassung die Witwe des ermordeten Königs Carlos von Portugal, Königin Amelie ist, wurde in Neuilly bei Paris zwischen dem Herzog d'Albuquerque und Monsieur d'Hurcourt ausgefochten. Der Streit hatte seinen Ausgang von einer Geschichte über das Leben in Portugal genommen, die der Herzog d'Albuquerque in einer Pariser Zeitung veröffentlicht hatte. In dieser Erzählung wurden König Carlos und die portugiesische Monarchie in der heftigsten Weise angegriffen, und in den letzten Kapiteln verstieg sich der Autor sogar zu Beleidigungen gegen die Königin Amelie von Portugal. Der französische Fechter Breittmayer, der erst kürzlich der verwitweten Königin in Lissabon vorgestellt worden war, forderte darauf den Verfasser der Artikel auf Säbel. Er schrieb an den Herzog einen Brief, in dem er sagte: „Mein Herr, vor kurzem hatten Sie sich damit begnügt, eine Leiche zu bespeien. Jetzt scheuen Sie sich nicht, auf das schändlichste eine Frau und eine Französin zu beleidigen. Sie sind ein undankbarer Feigling." Trotz dieses scharfen Ausdrucks führte der Brief nicht zu dem gewünschten Resultat. Erst als Monsieur d'Hurcourt, ein anderer bekannter Fechtmeister, dem Herzog seine Forderung überbringen ließ, kam es zu dem Duell. Im ersten Gang durchbohrte der Degen d'Hurcourts das Hemd des Gegners, ohne ihn zu verwunden. Als die Waffen zum zweiten Mal gekreuzt wurden, erhielt der Herzog einen tiefen Stich durch die Schulter, der ihn kampfunfähig machte. Die Ehre der Königin war gerächt, und als Monsieur d'Hurcourt die Stätte des Duells verließ, rief er aus: „Lang lebe die Königin!"

— Zwei seltsame Eilande. Einen ständigen Wohnsitz zu haben, sich dort aufzuhalten und doch „nirgends" zu wohnen, dieser Widerspruch ist in Old England nicht unmöglich. Sogar eine ganze Insel kann man auf eine solche Weise besitzen, nämlich Lundy Island, die auf der Karte von Europa eine eigenartige, einzig dastehende Stellung einnimmt. Am Eingang des Kanals von Bristol, nur neun Meilen vom Festland gelegen, wird die Insel zwar eo ipso als zu England gehörig betrachtet, aber die Frage, in welchem Regierungsbezirk oder in welcher Provinz sie liegt, kann niemand beantworten. Die Topographen des britischen Reiches haben das kleine Eiland übersehen. Es gehört nirgends hin, es liegt „nowhere." Die Folge davon ist, daß der Besitzer von Lundy Island auf seinem Grund und Boden, der sich über 1047 Acker erstreckt, ein absoluter Alleinherrscher ist. Niemandem zahlt er Steuern, niemandem ist er untertan, keinem Polizeibezirk und keinem Gerichtsbezirk ist er unterstellt. Das wurde von dem Auktionator in rosigen Farben geschildert, als die Insel vor einiger Zeit zum öffentlichen Verkauf stand und dem Meistbietenden zugeschlagen werden sollte. Aber selbst diese verlockenden Eigentümlichkeiten ließen den Preis des Eilandes nur auf 380,000 Mk. steigen, und das schien dem bisherigen Besitzer für sein Kleinod zu gering. So behielt er es denn weiter, mit dem stolzen Bewußtsein, „nirgends" zu wohnen. Nächst Lundy Island ist wohl, vom topographischen Standpunkt aus, eine andere britische Insel am bemerkenswertesten, und das ist The Island of Ascension im Atlantischen Ozean. Hier haben ebenfalls weder Steuer-Erheber noch Polizei oder Gericht etwas zu sagen, denn diese Insel — so dekretiert es die Klassifizierung des Reiches — ist keine Insel, ist überhaupt kein Land, sondern ein — Schiff. Sie ist das Eigentum der britischen Admiralität und wird in den Listen der Marine als Fahrzeug aufgeführt, und zwar zum Gefolge eines Kriegsschiffes gehörig. Die Verwaltung wird von einem Marineoffizier geführt, und nicht nur die Mannschaften, die auf Ascension Island stationiert sind, unterstehen den gleichen Vorschriften, wie sie an Bord der Flotte in Geltung sind, sondern auch auf Zivilpersonen finden diese Vorschriften in gewissem Grade Anwendung. Denn ob sie auch festen Boden unter den Füßen haben, gemäß der Generalstabskarte des Britischen Reiches befinden sie sich „an Bord." Vielleicht sollten sie auch von Rechts wegen seekrank werden.

— Durch die Schuld spielender Kinder ist ein ganzes Alpendorf, das allen Tirolfahrern bekannte Zirl, eingeäschert worden. Gestern gegen Mittag brach an der Ostseite des nahe von Innsbruck gelegenen Dorfes Zirl, das den Ausgangspunkt für die Partien in das Oberinntal bildet, durch das Spiel von Kindern, die mit Streichhölzern hantiert hatten, Feuer aus. Zufolge des herrschenden Ostwindes verbreitete es sich in wenigen Augenblicken über den ganzen Ort. Bis zum Abend waren 164 Häuser in Schutt und Asche gelegt. Niedergebrannt sind sämtliche Wirtshäuser, das Postamt, das Gemeindeamt, der Pfarrhof und die Gendarmeriekaserne. Nur die Kirche blieb verschont. 1400 Menschen sind obdachlos. Zwei Greise sind verbrannt, mehrere Personen werden vermißt, und etwa zwölf Leute wurden verletzt.

— Prinzenexamen; „Nun, wie war's denn in der Prüfung?" — „Geschwitzt haben vor Angst die Professoren."

— Rückständig: Studiosus A.: „Warum trinken sie nicht ex?" Fuchs B.: „Ich trinke nur, wenn's mir schmeckt." Studiosus A.: „Also gerade wie das liebe Vieh!" (Simpl.)

wie die „Post" hört, die Absicht geäußert haben, anläßlich der feierlichen Eröffnung des Pilgerheims eine zweite Reise nach Jerusalem zu unternehmen. Programmäßig soll der Bau im Frühjahr 1910 fertiggestellt werden.

Das Münchener Landgericht I hat die russische Studentin Rawitsch und 2 russische Studenten, die vom Tifliser Bankraub herrührende Banknoten zu wechseln gesucht hatten, zu je 1 Jahr Gefängnis unter Anrechnung von je 2 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft verurteilt. Die beschlagnahmten Rubelnoten werden der russischen Regierung ausgeliefert.

Aus Bublitz wird gemeldet: Hier sollte am 28. Juni das Kaiser Wilhelm-Denkmal enthüllt werden. Die Enthüllung wurde aber verboten, da die eingemeißelte Inschrift „Wilhelm I." beanstandet wurde. Gewünscht wird „Wilhelm der Große."

Im 12. Berliner Landtags-Wahlkreise hatte noch eine Stichwahl stattzufinden. Am 24. (11.) Juni hat nun daselbst der sozialdemokratische Kandidat mit 313 Stimmen gegen 307 Stimmen, die auf den freisinnigen Kandidaten fielen, gesiegt. Bei der Hauptwahl hatten die bürgerlichen Parteien gegen 20 Stimmen mehr als die Sozialdemokraten aufgebracht gehabt. Das neue Resultat ist die Folge von Wahlenthaltung von kleineren bürgerlichen Wählern unterm Druck des sozialdemokratischen Terrors. Die Sozialdemokraten klebten z. B. nach den Hauptwahlen Boykottlisten aller nichtsozialdemokratisch wählenden Kleinkaufleute in den Straßen an. Die Sozialdemokraten werden demnach im neuen Landtage mit 7 Abgeordneten (gegen 0 in dem früheren) vertreten sein.

## Italien.

Am Namensfeste des heiligen Johannes, des Protektors der Stadt Turin, wurden in dem Dome zu Turin große Feierlichkeiten abgehalten. In dem Augenblick, als sich die Prozession unter Vorantritt des Kardinals Richelmy zum Umzug durch die Kathedrale anschickte, ertönte plötzlich ein furchtbarer Knall, und dichte Dampfwolken erfüllten das Gotteshaus. Mehrere Frauen fielen sofort in Ohnmacht. Die Gläubigen stürzten in wilder Panik nach den Türen des Domes. Einige Beherzte konnten bald feststellen, daß eine Petarde, die die Form einer Blechbüchse hatte, geplatzt war. Zum Glück ist niemand verletzt worden. Der Täter ist unbekannt. Man vermutet, daß ein Attentat gegen Kardinal Richelmy beabsichtigt war.

## Portugal.

Aus Lissabon wird gemeldet: Die Pairskammer verwarf mit 287 gegen 10 Stimmen den Antrag betreffend die Einleitung einer Untersuchung über die Amtsführung in den Bureaus der Minister und Deputierten. Im Laufe der Debatte über die der königlichen Familie gewährten Vorschüsse kam es auch hier zu stürmischen Zwischenfällen. Der Finanzminister und der Abgeordnete Broga schickten sich ihre Zeugen; durch die Intervention des Präsidenten wurde das Duell jedoch verhindert.

## Serbien.

Sämtliche serbische Blätter befassen sich mit den am Dienstag aufgedeckten größeren Schwindeleien, an der die von den Verschwörer-ossizieren gegründete Balkan-Bank beteiligt ist. Diese Bank übernahm eine Getreidelieferung für das Militär. Am Dienstag trafen nun in Belgrad 2 Schiffe mit Getreideladungen ein, wobei unterrichtete Abgeordnete und Journalisten feststellten, daß das Getreide zur Hälfte mit Sand gemischt war. Des Publikums bemächtigte sich eine große Erregung, so daß die Polizei einschreiten mußte. Die Schiffe wurden versiegelt. Die Kommission, die die Lieferung bereits übernommen hatte, hat sich dadurch zur Mitschuldigen gemacht.

## Amerika.

Grover Cleveland †. Am 24. (11.) Juni c. ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Grover Cleveland, gestorben. Cleveland hatte schon seit längerer Zeit an einer Magen- und Darmkrankheit gelitten, zu der sich ein organisches Herz- und Nierenleiden gesellt hatte. Am 18. März 1837 geboren, war er anfangs Advokat, dann Bürgermeister von Buffalo und Gouverneur von New-York. In diesem Amt wirkte er als persönlich uneigennütziger Mann mit so erstaunlicher Energie jeglicher Korruption entgegen, daß er im Jahre 1884, von der demokratischen Partei als Kandidat aufgestellt, zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt wurde. Seine Unparteilichkeit, Sparsamkeit und rücksichtslose Energie wirkten zwar sehr viel Gutes, dennoch fiel Cleveland bei der Präsidentenwahl im Jahre 1888 durch. Bei der nächsten Wahl aber, im Jahre 1892, wurde er wiedergewählt und stand nun als der letzte demokratische Präsident an der Spitze der Union. Denn im Jahre 1896, als seine Zeit ablief und Cleveland nach altem Brauch eine dritte Präsidentschaftskandidatur ablehnte, wurde der Republikaner Mc. Kinley gegen den Demokraten Bryan gewählt, und seither behielten die Republikaner die Oberhand, auch bei den Wahlen von 1900 und 1904. Cleveland lebte fortan wieder als schlichter Bürger unter seinen Mitbürgern. Er ist 71 Jahre alt geworden. — Auf allen Regierungsgebäuden wehen die Fahnen halbmast. Wie verlautet, wird der Witwe Clevelands vom Staate eine Dotation in der Höhe 1 Million Dollars gewährt werden.

Held Castro macht wieder von sich reden. Der Berichterstatter eines Pariser Blattes in Caracas berichtet, daß er vom Präsidenten Castro empfangen worden sei. Dieser habe ihm u. a. erklärt, er sei entschlossen, nach eigenem Gutdünken zu regieren. Er fürchte ganz Europa nicht! Venezuela könne überhaupt nicht von europäischen Mächten mit Erfolg bekämpft, viel weniger besiegt werden. — Das Staatsdepartement in Washington hat amtlich bekannt gegeben, daß der amerikanische Geschäftsträger mit dem Dampfer „Marietta" Venezuela verlassen hat und zurzeit eine diplomatische Vertretung dort nicht vorhanden ist. Die Abreise des Geschäftsträgers wird hier darauf zurückgeführt, daß die Vereinigten Staaten die seitens des Gesandten geforderte Genugtuung von dem Präsidenten Castro nicht erlangen konnten.

Der große und der kleine Bruder. Das Schlachtschiff der Vereinigten Staaten „Newhampshire" ging mit 400 Marinesoldaten und sechs Feldgeschützen nach Panama in See, um während der Wahlen in Panama die Ordnung aufrechtzuerhalten. Damit sind bereits 800 Marinesoldaten nach dem Isthmus unterwegs. Es heißt, Präsident Roosevelt habe erklärt, er werde das Gebiet des Kanals sofort militärisch besetzen lassen, falls Unruhen ausbrechen.

## Aus der estnischen Presse.

In unserer Schwesterstadt Reval stehen bekanntlich in diesem Herbst die Stadtverordneten-Wahlen vor der Tür. Die Revaler estnischen Blätter haben sich bislang mit diesem Thema noch nicht beschäftigt. Da ergreift nun ein „Revalenser" in Nr. 127 des Dorpater „Elu" das Wort, um über die Revaler Stadtverordneten-Wahlen zu sprechen. Der Verfasser ruft die estnische Bevölkerung auf, sich zum Wahlgang vorzubereiten.

Die Lage sei ernst, denn die Deutschen suchten mit allen Mitteln die ihnen s. Z. verloren gegangene Herrschaft im Rate der Stadt wieder zurückzuerobern. In ihrem Lager gelte die Parole: Wenn nicht jetzt, dann nie! — Von der Zeit an, schreibt der Verfasser, da die Verwaltung der städtischen Angelegenheiten in estnische Hände überging, hat die Stadt Reval schwere Tage durchleben müssen. Doch das müsse gesagt werden, daß die neue estnische Stadtverwaltung auch während dieser schwierigen Zeitläufte es verstanden hat, das Steuer so gut zu handhaben, daß selbst die Widersacher ihr keine Vorwürfe machen konnten. Des weiteren werden dann als Schreckgespenst den estnischen Wählern die von den estnischen Blättern immer wieder vorgebrachten angeblichen Mängel der früheren deutschen Stadtverwaltung vor die Augen geführt, die Mißwirtschaft, infolge deren die Stadt trotz der hohen Abgaben total verarmt sei usw. usw. Und dies alles würde die Bevölkerung von neuem auszustehen haben, falls die Stadtverwaltung wieder den Deutschen zufallen sollte.

# Lokales.

### Operette.

Gestern wurde uns eine der populärsten älteren Operetten vorgeführt — Karl Zellers allbeliebter „Obersteiger", dessen Anziehungskraft auf das Publikum heute kaum minder stark ist als vor 15 Jahren, da das Werk in Wien zum ersten Mal das Licht der Bühne erblickte.

Zeller verstand es, ohne seine Zuflucht zu einem mit verhüllter und unverhüllter Frivolität gepfefferten Textbuch zu nehmen, ganz allein durch die Vorzüge seiner Musik sich ein Publikum zu gewinnen. Mit einer reichen Erfindungskraft paarte sich bei diesem Operettenkomponisten ein ausgesprochener Sinn für das Sangbare, der ihn befähigte, dankbar für die Gesangsstimme zu schreiben. Und auch in der Kunst des effektvollen Aufbaus von Ensemblesätzen sowie in der Instrumentierung überragt er zweifellos um Haupteslänge die neuesten Operettenmacher samt und sonders, die in der Regel die Sache gar zu leicht nehmen und daher auch zumeist statt einer echten und rechten Operette nur die simple musikalische Einkleidung einer Possennovität zuwege bringen, welche Werke dann, nachdem sie ein paar Jährchen lustig im Fahrwasser der Mode herumgeplätschert sind, klanglos auf immer in der Versenkung zu verschwinden pflegen.

Die gestrige Aufführung hinterließ leider keinen durchweg günstigen Eindruck. Das mag zum Teil auch daran gelegen haben, daß die Rollen der Nelly und der Komtesse nicht entsprechend besetzt waren. Frl. Schulz, die statt Frl. Halborghs die Nelly übernommen hatte, gehört ja nicht eigentlich zum Operettenensemble, weswegen man es ihr selbstredend zugute halten muß, daß sie gesanglich keine allen Ansprüchen gerecht werdendn Nelly zu geben vermochte. Im übrigen hat Frl. Schulz ein wirklich hübsches Singtalent und ein einnehmendes Spiel. Auch Frl. Hillebrandt hat ein sympathisches Spiel; doch genügt das für die Operette noch nicht. Verhältnismäßig am besten gelang ihr noch das Duett mit Roderich (im Mittelakt). Herr Kaiser konnte sich gestern als Obersteiger immerhin sehen lassen, wenngleich sein Vogelhändler eine ungleich bessere Leistung gewesen ist. Das allbekannte stimmungsvolle Walzerlied vom Fischer und der Müllerin trug er ganz nett vor; doch läßt sich aus dieser Nummer jedenfalls viel mehr herausholen, z. B. durch Anbringen eines wirkungsvollen Piano. Einen guten Roderich stellte Herr Wehrhahn auf, einen ausgezeichneten Zwack Herr Sandt. Sehr ergötzlich wußte auch Fr. Händel als Frau Zwack ihre Rolle wieder auszugestalten. Im allgemeinen aber fehlte der gestrigen Darstellung doch hier und da die richtige Operettenstimmung.

Im übrigen wurde der musikalische Teil der Vorstellung von Herrn Kapellmeister Kroeker mit Temperament und Sicherheit geleitet. Die Ensembles klangen meist recht gut, wenn auch die Solostimmen zuweilen nicht durchdrangen, und das Orchester entledigte sich seiner Aufgabe fast durchweg mit hübschem Gelingen. —h—

Die Universitäts-Kanzlei ist, wie wir mitzuteilen ersucht werden, nur Donnerstags und Freitags von 12—4 Uhr geöffnet, und der stellv. Rektor empfängt nur Donnerstags von 2—3 Uhr.

Unser Dorpater Sommertheater will, wie wir im „Südlivl. Anz." lesen, in Walk am Montag, den 23. Juni, eine Vorstellung geben und zwar soll „Ein Walzertraum" in Szene gehen.

Beschwerdebücher in den Zügen. Das Ministerium der Wegekommunikation beabsichtigt, so berichtet die russische Presse, zur schleunigsten Beseitigung von Unordnungen und Unterlassungen, die auf der Eisenbahn vorkommen, in Zukunft außer den Beschwerdebüchern auf den Stationen noch welche für jeden einzelnen Zug zu führen. Diese Beschwerdebücher müssen den Passagieren auf das erste Verlangen von dem den Zug begleitenden Oberkondukteur eingehändigt werden.

Eingeprellter Dieb. Am 23. April wurden aus einer hiesigen Werkstatt verschiedene elektrische Elemente, englische Schlüssel, Velozipedteile, 2 Handnähmaschinen usw. gestohlen. Der Verdacht des Pristaw-Gehilfen Ahland lenkte sich alsbald auf eine bestimmte Persönlichkeit, und da dieser junge Mann hartnäckig seine Schuld leugnete, versuchte A. bei jeder Gelegenheit, wenn er ihn antraf, ihm gütlich ins Gewissen zu reden. Am 12. Juni erschien der junge Mann bei ihm und gestand, von Gewissensbissen verfolgt, daß er in der Tat der Dieb sei. Die weitere Untersuchung ergab, daß der Langfinger selber der Geprellte war: er hatte sämtliche Sachen einem Ehepaar verkauft, das ihm nur einen Rbl. Handgeld gegeben hatte und jetzt angab, ihn gar nicht zu kennen, die Gegenstände aber von einem „Unbekannten" gekauft zu haben. —h.

Der jüngere Revaler Kreischef-Gehilfe des 2. Distrikts sucht den Eigentümer eines im Walde beim Gute Pasik gefundenen hellroten, 10-jährigen, 2 Arschin hohen Wallachs, welcher an der Stirn eine vernarbte Wunde hat. Der Bretterkorbwagen ist dunkel gestrichen und ruht auf eisernen Achsen. — Ferner kann der Eigentümer eines Rappwallachs sein Eigentum beim Pristaw-Gehilfen Ahland reklamieren. —h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Das allseitige Interesse, das die beliebte „Lustige Witwe" in ihrem diesjährigen neuen und geschmackvollen Gewande gefunden, veranlaßt die Direktion, sie auch am morgenden Sonntag vorzuführen und damit zahlreichen Wünschen entgegenzukommen. — Am Montag geht wieder eine Novität, der französische Schwank: „Frl. Josette — meine Frau" in deutscher Bearbeitung von Max Schönau, ein Schwank, der bereits, außer an fast sämtlichen ausländischen Bühnen, auch am Stadttheater in Riga sowie in Petersburg und Lodz mehrfach gegeben worden ist, erstmalig in Szene. Wie alle französischen Lustspiele, die meist auf Situationskomik beruhen, ist auch dieser Schwank von hochkomischer Wirkung, wie z. B. „Der keusche Kasimir", wenn auch der Besuch desselben nicht gerade der Schuljugend empfohlen werden kann. — — Am Dienstag eröffnet den Reigen der Benefize unser trefflicher Komiker Sandt mit der hübschen Operette: „Die Chansonette."

# Parlamentsbericht.

85. Sitzung der Reichsduma vom 13. Juni.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 18 Min. unter dem Vorsitz Chomjakows eröffnet. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatten über das

Budget des Unterrichtsressorts.

Die Nrr. 171—173 incl. werden fast debattenlos genehmigt. Bei Nr. 176 (Etat der Hochschulen) ergreift Beresowski II das Wort, um — vom Vorsitzenden wiederholt unterbrochen — für die Einschränkung der Aufnahme der Juden in die Hochschulen einzutreten. Nach einer erneuerten Aufforderung des Vorsitzenden, zur Sache zu sprechen, verläßt Redner demonstrativ die Tribüne. (Applaus rechts.)

Der Vorsitzende (klingelnd), ersucht die Redner, im folgenden bei der Tagesordnung zu bleiben. Die Nr. 176 wird darauf angenommen. Bei Nr. 177 erhält Friedmann das Wort. Beresowski II (vom Platz): „Dem wird man natürlich zu sprechen erlauben!" Der Vorsitzende fordert ihn auf, keine beleidigenden Worte fallen zu lassen. (Applaus im Zentrum und links.)

Friedmann möchte zur Einschränkung der Aufnahme der Juden in die Hochschulen sprechen, wird aber vom Vorsitzenden aufgefordert, bei der Sache zu bleiben. Friedmann meint, die Frage von der Prozentualnorm sei . . . Der Vorsitzende ersucht ihn nochmals, zur Sache zu sprechen. Friedmann verläßt die Tribüne mit dem Bemerken, daß er in diesem Falle nicht das Wort erhalten habe. Der Vorsitzende meint, der Beschluß der Duma betr. die Einschränkung der Debatten schließe ein Eingehen auf außerhalb der Tagesordnung liegende Themata aus.

Auch Tomilow, der auf den Unterschied der Besteuerung der Bauern und Adeligen und in Verbindung damit auf die Zahl der adeligen und bäuerlichen schulbesuchenden Kinder hinweist, wird vom Vorsitzenden mehrfach ersucht, zur Tagesordnung zu sprechen. Redner verläßt die Tribüne mit der Bemerkung, er habe dies Thema bei den allgemeinen Budgetdebatten leider nicht berühren können. Der Vorsitzende meint, der Beschluß betr. Einschränkung der Debatten habe für alle Abgeordneten ausnahmslos zu gelten.

Darauf wird die Nr. 177 mit einem Amendement Timoschkins über die Schulen im Kaukasus angenommen. Auch die übrigen Nummern werden nach unwesentlichen Debatten genehmigt. Der ganze Etat ist damit angenommen.

Tschichatschew referiert über 15 Gesetzvorlagen betr. Eröffnung von verschiedenen Schulen im Reiche.

Kusnezow erklärt namens der Sozialdemokraten, seine Partei sei im Hinblick auf die systemlose Arbeit des Ministeriums gegen die Kredite. — Die Kredite werden jedoch angenommen.

Nach einer Pause übernimmt den Vorsitz Baron Meyendorff.

Nach Annahme einiger weiterer besonderer Schulkredite referiert Matjumin über die Gesetzvorlagen des Ministers des Innern betr. Anweisung von 758 000 Rbl. zur Erhöhung der Gehälter der niederen Post- und Telegraphenbeamten und betr. Anweisung von 1 927 500 Rbl. für Vermehrung der Zahl der höheren Posten in den Post- und Telegraphenämtern.

Schingarew bringt eine Uebergangsformel ein, die dem Wunsche der Verbesserung der Lage der Beamten Ausdruck gibt. Kusnezow erblickt in dem Verhältnis der Anweisung von 758 000 Rbl. für die niederen und von 1 927 000 Rbl. für die höheren Beamten eine Verhöhnung der niederen Beamten. Der Vorsitzende macht Redner auf das Beleidigende dieser Ausführungen aufmerksam.

Nach kurzen weiteren Debatten werden beide Vorlagen mit der Formel Schingarews in 1. und 2. Lesung angenommen.

Es tritt eine einstündige Pause ein. In der Ministerloge erscheint der Handelsminister.

Schetschminzew referiert namens der Finanzkommission über die Vorlage des Handelsministeriums in Sachen der Anweisungen für die Dampferverbindungen im Fernen Osten. Die Vorlage wird debattenlos angenommen.

Karjakin referiert über die nachgesuchten Anweisungen für die Dampferverbindungen zwischen Wladiwostok und chinesischen, japanischen und koreanischen Häfen 2c.

Schetschminzew und Nekrassow sind unter Hinweis auf den geringen Verkehr und die gesunkene Bedeutung Rußlands im Fernen Osten gegen die Vorlage. Letzterer erklärt namens der Kadetten, daß sie die ganze Vorlage ablehnen.

Der Handelsminister Schipow hält eine längere Rede und befürwortet die Annahme der Vorlage. Wenn Rußland — so ungefähr ist der Grundgedanke der ministeriellen Rede — seine Bedeutung in Fernen Osten bewahren und den übrigen Staaten Konkurrenz machen will, dann seien diese Dampferverbindungen unbedingt notwendig. (Schluß um 6¼ Uhr.)

Die Abend-Sitzung wird um 9¼ Uhr unter Chomjakows Vorsitz eröffnet. Bei den Debatten über die Dampferlinien im Fernen Osten sind die Linken gegen, die Oktobristen und der rechte Flügel für die Regierungs-Vorlage.

Bei der Abstimmung über die Linie Wladiwostok-Tsuruga sind 120 Stimmen dafür, 117 dagegen. Die Abstimmung durch den Hammelsprung ergibt 113 Stimmen für und 111 Stimmen dagegen. (Applaus rechts und im Zentrum; Stimmen links: „Die Zählung der Stimmen war falsch! Bitte um nochmalige Abstimmung!") Die Duma lehnt jedoch mit 131 Stimmen eine nochmalige Abstimmung ab.

Der Vorsitzende läßt über das Amendement des Baron Tiesenhausen abstimmen, wonach die Dampfer der Linien Schanghai und Tsuruga in Rußland zu bauen sind. Der Handelsminister erklärt, in diesem Falle müssen die Anweisungen erhöht werden. Er werde nicht ermangeln, diesem ungemein sympathischen Wunsch der Duma Rechnung zu tragen.

Graf Uwarow und Fürst Wolkonskij sind gegen den Tiesenhausenschen Antrag, worauf derselbe abgelehnt wird. Der übrige Teil der Vorlage wird debattenlos angenommen. — Schluß der Sitzung um 11¾ Uhr.

Reichsrats-Sitzung vom 13. Juni.

Auf der gestrigen Reichsratssitzung ist mit den Beratungen über den

Etat des Marineministeriums

und speziell über die Flottenvorlage begonnen worden. Indem wir uns ein eingehenderes Referat über die Debatten, die noch zu keinem Abschluß gelangt sind, vorbehalten, sei hier nur bemerkt, daß die Verhandlungen mit einer längeren Rede des Ministerpräsidenten Stolypin begannen, in der er die unabweisliche Notwendigkeit des schleunigen Wiederaufbaues der Flotte betonte. Im selben Sinn sprachen sich u. a. aus Durnowo, Timirjasew und Obolenski. Graf Witte sprach sich für die Bewilligung der Mittel zum Bau von 4 Panzerschiffen, aber gegen den sofortigen Ausbau einer großen Flotte aus. Das Separatvotum (siehe unter „Petersburg") wurde vom Grafen Olsufjew und Ssaburow verteidigt. Die um 12½ Uhr nachts abgebrochenen Debatten sollen heute fortgesetzt und event. beendigt werden.

*

In die Kommission zur Reform der Agrargesetzgebung sind, dem „Rev. Beob." zufolge, auch der bäuerliche Abgeordnete für Estland Terras und der kurländische Deputierte Karlsberg gewählt worden.

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Riga**, 13. Juni. Nach 3-tägiger Verhandlung des Prozesses gegen die lettischen Sozialdemokraten wurden vom Kriegsgericht verurteilt: 2 zu 10-jähriger und 4 zu 5-jähriger Zwangsarbeit und 5 zur Ansiedlung in Sibirien. 13 Angeklagte wurden freigesprochen, 4 waren im Gericht nicht erschienen.

**Petersburg**, 13. Juni. Die Aufnahme von Hörern in die Kurse der Marine-Kriegswissenschaften der Nikolai-Marineakademie wurde bis zum Herbst 1909 verschoben.

Das Bezirisgericht verurteilte, ohne Heranziehung von Geschworenen, den Redakteur der Zeitung „Retsch" und den Mitarbeiter des Blattes Jablonowski wegen Verleumdung und Beleidigung des Abg. Timoschkin in der Presse zu 2½ Monaten Arrest.

**Moskau**, 13. Juni. Durch heftige Wolkenbrüche wurde an verschiedenen Stellen der Moskau-Kurske Linie der Verkehr unterbrochen, u. a. auch der Zugverkehr zwischen Moskau-Petersburg.

**Saratow**, 13. Juni. Bei einem verhafteten Angereisten, der sich für den Bauern Petrow ausgibt, wurden in 3 Reisekörben 120 Pfund Dynamit, 2 Bombenhülsen, Knallquecksilber, Schießpulver, Revolverpatronen, 76 Paßblanketts und revolutionäre Literatur gefunden.

**Krementschug**, 13. Juni. Hier wurde eine Geheimdruckerei der Sozialdemokraten entdeckt. Es wurden mehrere Personen verhaftet.

**Baku**, 13. Juni. Vorgestern abend fingen die Arrestanten des Metechschen Gefängnisses die Schildwache mit Schimpfworten zu überhäufen, worauf diese nach 3-maliger Warnung schoß und einen Arrestanten verwundete. Infolgedessen kam es zu Unruhen unter den „Politischen", die jedoch bald durch die Militärwache unterdrückt wurden. Gegen 30 Personen sind verletzt worden.

**Omsk**, 13. Juni. Vorgestern kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Kirgisen und Russen, dem Militär ein Ende machte. 32 Russen wurden verwundet, einer getötet. 6 sind ihren Wunden erlegen.

**Wiborg**, 13. Juni. Gestern früh wurden der Generalgouverneur von Finnland General Böckman und der Gouverneur von Wiborg Baron Troll von Sr. Majestät auf dem „Standart" empfangen und später zum Allerhöchsten Frühstück gezogen.

**Wien**, 26. (13.) Juni. Im Flecken Krottingen hat, nach der Meldung örtlicher Blätter, eine große Feuersbrunst 200 Gebäude vernichtet. Es sind 7 Menschenopfer zu beklagen.

**Teheran**, 26. (13.) Juni. Die Nacht und der Tag vergingen ruhig. Vorgestern abend wurde aus dem Hause Sachirud Doules auf vorübergehendes Militär geschossen, worauf das Haus sofort zerstört wurde. Die Bevölkerung wird entwaffnet. Die Ausländer sind außer Gefahr. Zum Generalgouverneur von Teheran wurde Prinz Muanbud Doule ernannt. Allstündlich wird ein Manifest über die Bewahrung der Konstitution sowie die neuen Medshilis-wahlen erwartet. Alles weist auf einen ernsten Umschlag in der öffentlichen Meinung zu Gunsten des Schahs hin.

**Windhoek** (Südwest-Afrika), 26. (13.) Juni. Bei der Lüderitz-Bucht wurden ausgedehnte Diamantlager von einem Flächenraum von 15□-Kilometer entdeckt.

# Kirchliche Nachrichten

### St. Johannis-Kirche.

Am 1. Sonntage nach Trinitatis, den 15. Juni:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Luk. 16, 19—31.
Prediger: Prof. Dr. A. v. Bulmerincq.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen 3 Rbl. 90 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 5 Kop.

Herzlichen Dank!
A. v. Bulmerincq.

### St. Marien-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis, den 15. Juni:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.
Prediger: Paul Willigerode

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

### St. Petri-Kirche.

Am 1. Sonntage nach Trinitatis, den 15. Juni:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

# Todtenliste.

Erbherr auf Groesen Baron Franz Bistramb, † am 6. Juni zu Riga.

Adolf Schneidemann, † im 80. Jahre am 9. Juni zu Riga.

Johannes Succo, † im 66. Jahre am 8. Juni zu Riga.

Amalie Kiesel, geb. Hermann, † im 71. Jahre am 8. Juni zu Riga.

Karl Junge, † im 68. Jahre am 9. Juni zu Mitau.

Alexandra Baranzewa, † am 8. Juni zu Libau.

Konstantin Martensohn, † am 9. Juni zu Reval.

Johann Kansberg, † im 31. Jahre am 10. Juni zu Reval.

Anna Tuttelberg, † im 51. Jahre am 9. Juni zu Reval.

Ernst Siré, † am 10. Juni zu Hungerburg.

Bankbeamter Hans Bührig, † im 27. Jahre am 11. Juni zu St. Petersburg.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 14. Juni 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 754.3 | 754.0 | 755.1 |
| Thermometer (Centigrade) | 15.4 | 10.5 | 16.4 |
| Windricht. u. Geschwind. | 0 | WNW.6 | NW.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 79% | 69% | 39% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 3 | 4 |

1. Minimum d. Temp. nachts 8.2
2. Maximum d. Temp. gestern 15.5
3. Niederschlag 5.1

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 12. Juni 1908.

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | | 95,20 |
| Berlin „ | 100 Rmk. | 46,67 |
| Paris „ | 100 Frcs. | 37,86 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 78¾ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 97 |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 96½ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 357 |
| „ „ (1866) | 256½ |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 223¾ |
| 4½ St. Peterss. Stadt-Oblig. | 80¼ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 77¾ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 780 |
| „ Versich.-Ges. „Rossija" | 225 |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | 55 |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | — |
| „ „ Russ. Bank | 319 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 335½ |
| „ „ Diskonto | 377½ |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 133½ |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | — |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | 110 |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | 303½ |
| „ „ Ges. der Putikow-Fab. | 86¼ |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 108¾ |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 334½ |

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 13. Juni c. verschied sanft meine inniggeliebte Tochter und teure Schwester

## Magda Bootsmann.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 17. Juni, um 4 Uhr nachm. vom Trauerhause (Breitstr. 24) aus statt.

**Die tiefgebeugte Mutter und die Schwester.**

---

Die Estnische Districts-Direction der Livländischen adeligen Güter-Creditsocietät bringt den Interessenten hierdurch in Erinnerung, dass für die Zeit der Sommerferien, das ist vom 10. Juni bis zum 10. August, das **Local der Districts-Direction nur**

**am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag**

**jeder Woche** für das Publicum offen steht.

Dorpat, den 9. Juni 1908.
№ 2684.

Assessor: **M. von Güldenstubbe.**
f. d. Secretair: **E. von zur Mühlen.**

---

**NESTLE's KINDERMEHL**

erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etiket des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

---

## Männerkrank-

heiten u. Nervenschwäche von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes Werk. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber u. bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- u. Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften u. Exzesse u. allen sonstigen geheimen Leiden. Nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Für Rubel 1.— Briefm. franco zu beziehen von Dr. med. Rumler Nchf., Genf, **551** (Schweiz).

---

CONSTIPATION — PILULES DE CASCARA MIDY

**Pillen Cascara Midy**
französisches populäres Mittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**

Dose: Zwei Pillen abends vor dem Schlaf.
**Cascara Midy** verursacht weder Leibschmerzen noch Uebelkeit oder Diarrhoe.
**Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.** Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

---

**Aromatische Pastillen**
für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.
**Fabrik Gläschky & Wiedner,**
**St. Petersburg, Stremjannaja 22.**
Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop. Limonaden 10 Kop. pro Stück.
**Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.**

---

## Die Walkerei und Zurichterei

von **Jeannot Jacobsohn**
vormals **S. W. Jacobsohn** in **Goldingen** (Kurland)
arbeitet in anerkannt vorzüglicher Güte
**Jucht-Schäfte, Vorschuhe & Zungen**
**aus Thran-Juchten allerbesten Fabrikats**
**Spiegel-Stiefeletten & Zungen**
**aus amerikanischen u. französischen Rossschildern.**
Engros-Abnehmer für feste Posten werden gesucht.

---

**Die Schloss Oberpahlensche Gutsverwaltung**

macht hiermit bekannt, dass die Besichtigung der Innenräume des Schlosses Oberpahlen nicht gestattet werden kann.

„In Oberpahlen werden pr. 1. Januar 1909 mietfrei:
1) die Budenräume, welche gegenwärtig von den Gebrüdern Jürmann eingenommen sind (incl. Lagerräume),
2) die Bude auf dem Markt; gegenwärtiger Inhaber Herr M. Lilack in Firma E. Puchk und
3) die von dem deutschen Bürgerklub benutzten Gebäude.
Interessenten werden ersucht, sich an die Schloss Oberpahlensche Gutsverwaltung per Oberpahlen zu wenden.

---

Auf dem Gute **Schloss Leal** stehen 20 im Herbst kalbende
**schwarz-weisse Stärken**
meist von gekörten Eltern, zum Verkauf Anfragen zu richten an die Gutsverwalt. Schloss Leal, Estland pr. Leal.

---

**1 sprungfäh. Yorkshire-Eber**
sucht zu kaufen die Gutsverwaltung **Kawast** bei Dorpat u. kann 2 sprungfäh. Reinbl. **Friesen-Stiere** abgeben.

---

**Zu verkaufen**
ein leichter **kleiner Wagen** auf Gummi (Einspänner) u. e. **junger Hengst** mit Anspann. — Hôtel Carl Moss, Inh. Harry Vogel.

---

**Zu verkaufen**
gebrauchte Möbel: **Sopha, Stühle, Buffet, Speisetisch, Schreibtisch, Bücher-Regal** u. **kleine Tische** — Karlowa-Str. 50, Qu. 5. Zu besehen von 11—1 Uhr mittags.

---

**Darlehen zu 5 %**
gibt an Offiziere, Beamte, Kaufleute und Bauern, auch zum Ankauf von Ländereien, **Richard Oppenheimer.** Berlin, O. 34, Libauerstr. 4.

---

**Speisetisch, gross. Bild, Tischlampe,** einige **Stühle, Schränke. Betten, Kommode, Küchenregale**
**Abreise halber**
billig zu verkaufen — Jakobstr. 38, von 12—4 Uhr nachm.

---

**Häuser mit Bauplatz**
und Garten werden verkauft — Petersburger Berg 121.

---

**2 Häuser**
mit Veranda u. Garten im obern II. Stadtteil stehen vorteilhaft zum Verkauf. Off unter E. P. an d. Exp. d. Bl. einzusenden.

---



**MEY's Stoffwäsche**
der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ
Praktisch, elegant, von Leinen- wäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.
**Mey & Edlich's Wäsche** ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich
105
**echte Wäsche von Mey & Edlich**

---

**Schliesse**
meinen Krankenempfang am 25. Juni bis zum August.
**Dr. med. E. Terrepson.**

---

Von Montag, den 16. Juni, ab wird das Geschäft

**Ew. Freymuth**
**um 7 Uhr**
**geschlossen.**

---

## Ressource.

Die Gesellschaftsräume d. Ressource sind wegen der Sommerremonte in der Zeit vom 15. Juni bis 15. Juli

**geschlossen.**

**Das Direktorium.**

---




**Vertreter für Nord-Livland und Dorpat**
**S. von Kieseritzky.**

---

**Wiener Conditorei**
Empfehle tägl. mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener-Eiskaffee u. Eisschokolade. Reiche Auswahl von Dessertkuchen und Confitüren, Theebackwerk, gefüllte Chokoladen u. s. w. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuiert.

---

**Prima Narva**
**Sackleinen**
und
**Presenttuchleinen**
offerieren in grösster Auswahl
**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof Nr. 1.**

---

Eine neue Sendung
**Ersatzfüsse**
**Corsets** und
**Broderien**
empfing und empfiehlt
**Luise Schwarz.**

---

**Prachtvolles Feuerwerk**
offeriert
**Mag. K. Juergenson.**

---

Gesucht ein
**Kassierer oder e. Kassiererin**
russ.- u. deutschsprechend, mit Empfehlungen, für d. Nachmittagsstund. Näh. Rathhausstr. 6, 3. St. S. Dshigit

---

**Gewandte Setzer**
zu sofortigem od. späterem Antritt in dauernde Stellung gesucht. Es wollen sich nur solide Herren melden, da nur solche berücksichtigt werden. Buchdruckerei d. „Rigaer Tageblatt", Riga, Domplatz Nr. 5.

---

**Zur Führung des Haushalts**
sowie als Gesellschaft wird von alleinstehendem Herrn auf das Land bessere weibliche Bedienung gesucht. Offert. mit Photographie u. Altersangabe an die Exped. dieses Blattes zu richten sub „Dame".

---

Junges, zuverlässiges
**deutsches Mädchen**
wird als **Bonne** durch **Fr. v. Stryk**-Pollenhof pr. Abia bestens empfohlen.

---

**Gesucht** zum Verreisen e. deutschsprechende
**Magd**
z. Alleindienen — Peplerstr. 1, v. 1—3.

---

**Eine Magd**
für das Land kann sich melden — Fischerstr. 51, Qu. 4.

---

**Bessere Aufwärterin**
welche gut kocht und etwas deutsch spricht, wird gesucht zu alleinstehendem Herren. Gefl. Off. sub „Aufwärterin" an d. Exp. d. Bl.

---

**Kränkliche Kinder.**

Dr. N. Awgustowski in St. Petersburg: „Ich wende Dr. Hommel's Haematogen schon seit Jahren an bei schwachen Kindern zur Hebung des Ernährungszustandes und zur Kräftigung. Dabei habe ich mich von **der Bedeutung und den guten Eigenschaften des Mittels überzeugen können, besonders was die Assimilierbarkeit und Verdaulichkeit des Präparates, selbst bei alterierter Verdauung,** betrifft. Meine Neffen im Alter von 5—7 Jahren sind im Laufe eines Jahres, Dank dem Haematogen, aus **bleichen, anämischen Kindern, kräftige rotwangige Jungen geworden".**

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

---

**Dr. Schmidt's Sanatorium „Kurpark", Schreiberhau i. Rsg.**
710 m Seehöhe. — Beschr. Krankenzahl. Kein Massenbetrieb.
**Lahmann-Winternitz-Kuren** für Kranke aller Art u. Erholungsbedürftige.
**Specialabteilung für Herzkranke**
**Prospekt frei.**

---

**Bürsten** jeder Art u. aus bestem Material, Stubenfeger von 80 Kop. an, Handfeger 30 Kop. u. teurer; Kleider u. Kopfbürsten etc. etc.
**Matten** Cocosgarn-Fussmatten in 2 Grössen vorrätig, auch auf Bestellung.
**Dorpater Verkaufs-Niederlage des Blinden-Instituts zu Strasdenhof — Riga**
Alexanderstr. Nr. 2, bei **E. Kuhlmann.**

---

Vom 20. Juni übernehme wieder Schüler deutscher Privatschulen zum
**Abiturium**
im August, October u. März **vorzubereiten.** Anmeldung. tägl. v. 3—4.
**N. Oltarshewsky**
Stein-Str. 51.

---

Mein
**Haushaltungskursus**
**beginnt am 22. August.**
**Anmeldungen** nehme entgegen v m **16. August an.**
**Frau A. Hoffmann**
Johannisstr. 13, oben.

---

**Bessere Stellung — Höheres Gehalt**
**erlangt man durch**
**Gründliche kaufmännische Ausbildung.**
**Drei Monate im Institute.**
Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.
**Oder brieflicher Unterricht in**
**Buchführung**
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie.— *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
**Otto Siede,**
**Danzig und Elbing, Preussen.**

---

**Опытн. репетиторъ**
даетъ уроки и готовитъ въ средн. уч. заведенія. Согласенъ въ отъѣздъ за столъ и квартиру.

---

Die erwarteten
**Seidenbatist-**
**Blusen**
**Gürtel**
**Schürzen**
**Taschentücher**
sind eingetroffen und empfiehlt zu sehr mässigen Preisen
das Bekleidungsgeschäft
**S. Kaplan & Press**
**Dorpat**
Alexanderstr. 8/10.

---

**Milch.**
Grössere Güter, die im Stande sind vom 1. September wenigstens bis zum 1. April 20—30 Wedro Milch an eine grössere Milchfirma nach Petersburg zu liefern, werden gebeten, das tägliche Quantum in den verschiedenen Monaten ungefähr anzugeben u. Preis pro Wedro loco Petersburg Bahnhof. Adresse: Балт.ж.д Ст. Молосковицы, им. Яблоницы, г-ну Баннеръ-Фогтъ

---

Eine arme **kranke**
**Witwe**
Mutter von 4 kl. Kindern (das jüngste nur 6 Wochen alt), bittet dringend um Unterstützung od. Arbeit. Bitte zu helfen, die Not ist gross — Marktstr. 98, Qu. 3.

---

Erfahrene, gut empfohlene
**Köchin**
kann sich melden Alt-Waimel pr. Werro.

---

Um Anstellung als
**Futtermeisterin**
oder **Krankenpflegerin** bittet eine deutsche Witwe in bedrängter Lage. **Fr. Sepp** — Kastanien-Allee 46, Qu. 5.

---

Ein ordentlicher, kräftiger
**Laufbursche**
der deutsch spricht, sofort gesucht Dampffärberei & chem. Reinigungs-Anstalt „PROGRESS". Inh. L. Zeitner, Kastanien-Allee 59.

---

**Die Angst der Männer**
bei vorzeitiger Schwäche ist absolut hinfällig nach meiner ca. 30jährigen erprobten Raterteilung, welche ich jedem unentgeltlich diskret zusende Schreiben Sie sofort an E Jeschor, Berlin-Rixdorf No. 258 Weisestr. 49. Viele Dankschreiben. Aerztliche Gutachten.

---

**Unübertroffen !!!**
Besser als Butter zum **Braten, Kochen, Backen** ist
**Kokowar**
garantiert reines **Pflanzenfett.**
In **Blechdosen** von 2 u. 5 Pfd. empfiehlt
**Bernh. Frederking**
**Kühnstr. 8 !!!**

---



**Gurken-Milch**
wirksamstes Mittel zur
**Pflege u. Erhaltung einer glatten und weissen Haut.**
Nach dem Waschen u. Abtrocknen wird sie in die Haut eingerieben.
Zu erhalten in der Droguerie
**S. v. Kieseritzky.**

---

**Antimikon.**
Erprobtes **Mittel** gegen Zerstörung des Holzes durch **Schwamm** und vorzeitiges **Faulen.** Zu haben Salz-Str. 15, 1 Rbl. pro Wedro. Näheres Alexander-Str. 15,
**Ingenieur Kessler.**

---

**Das Aufpolstern und Ueberziehen von Sitz-Möbeln**
und das Aufpolstern von Sprungfeder-Rosshaarmatratzen werden gut und billig ausgeführt — **Rigasche Str. 1,** im
**Möbelmagazin C. Rammat.**

---




---

**Als Sommerfrau**
empfiehlt sich **Fr. Reimann** — Allee-Str. 69a. Qu. 1.

---

**Um zu räumen**
offeriert billigst für **Tischler Möbel-Coor und -Schnur** in verschiedenen Farben u. Mustern u. Qualitäten. **Für Sattler Nahtschnur u. Gurtenband** in verschiedenen Mustern. **R. Lipping,** Kaufhof Nr. 20.

---

Krankheitshalber wird eine **Landstelle**
6 Werst von der Station Rakke entfernt, verkauft. Heuschlag 26 Desj. Acker 36 Desj., Wald u. Weide 18 Desj. Gutes Wohnhaus mit allen Wirtschaftgebäuden. Eine Bude an der grossen Landstrasse. Der feste Preis beträgt Rbl. 10 000. Off. sub E. an die Exp d. Blattes.

---

**Eine Sommerwohnung**
von 2 möbl. Zimmern, Veranda und Wirtschaftsb. ist zu vergeben gegen Nachhilfestunden für ein Schulkind. Regelmässige Dampferverbindung m. der Stadt. Off. sub Nachhilfe an die Exp. d. Bl. erbeten.

---

**Soeben eingetroffen** frische
**Schottländer-Heringe**
diesjährigen Fanges à Pfd. 10 Kop.
Kaufhof 32, **N. Beckmann.**

---

**Portieren**
**Möbelstoffe**
**Teppiche**
**Tischdecken**
**Dielenläufer**
**Tüll-Gardinen**
**Rouleaux**
offerieren
**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof 1.**

---

**Gänzl. Ausverkauf**
von hellen u. schwarzen **Sonnen-** sowie Damen- u. Herren- **Regenschirmen** wegen Ende der Saison zu bedeutend **herabgesetzten Preisen** bei
Kühnstr. 8. **B. Genss.**

---

**Linoleum**
**Lincrusta**
Belief-Tapete der Act.-Ges. „Prowodnik"; empfehlen
**Gebr. Brock.**

---

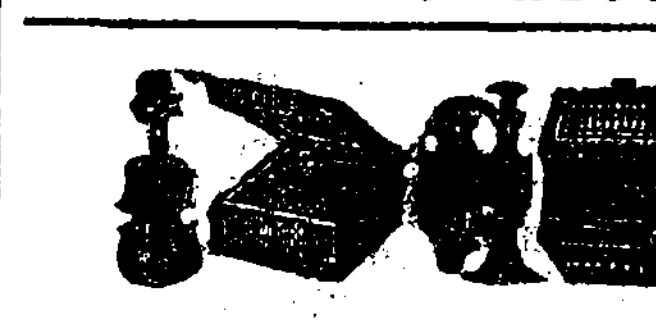

**Feinste Musikinstrumente**
zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko.

---

**Empire-**
**Tapeten**
Novitäten in reichster Auswahl
**W. Laatsch,** Alexanderstr. 9
**Biedermeier.**

---

VERTILGT HÜHNERAUGEN RADIKAL.
**MOSOLIN** 35K.
A. REINHERZ
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT.
ZU HABEN UEBERALL.
Fabr.: CRB. JO Pomagsto. 24

---

**Glas-Milchschalen**
„ **-Burken**
„ **-Fliegenfänger**
**Petroleumküchen**
**Emaillierte Küchengeräte**
**Fayençe u. Porzellanwaren**
empfiehlt billig **E. Rebane.**
Viktualienmarkt, am Embach.

---

**Auction.**
Am Sonabend, den **21. Juni** d. J., 11 Uhr morgens, werden hier an d.
**Holm-Strasse 24**
122 Fass Leinöl u. 8 Fass Firniss meistbietlich gegen Baarzahlung verkauft werden. Der Stadtauctionator.

---

**Ein grosser Gummibaum**
billig **zu verk.**—Rathaus-Str. 78, Qu. 6.

---

**Familienwohnungen**
von 6 u. 7 Zimmern mit allen Bequemlichk. sind zu vermieten. Näh. Teichstr. 55 I. Desgleichen **1 Wohnung** von 2 Zimmern u. Küche.

---

**Kleine Familienwohnung**
ist zu vermieten — Neue Kastanien-Allee 1a.

---

**Johannis-Strasse Nr. 1**
wird eine **Wohnung** von 5 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichk. vermietet. Zu erfragen beim Hauswächter im Hof.

---

**Eine Wohnung**
von 3 Zimmern und Garten zu vermieten —. Rathaus-Str. 46.

---

**Saison-Theater**
**im Handw.-Verein.**

**Sonntag, den 15. Juni c.**
Abonnementsvorstellung Nr. 33.
Vorstellung Nr. 34.
Zum 3. Mal in dieser Saison:
**Die lustige Witwe.**
Große Operette mit Ballett-Divertissements in 3 Akten von V. Leon und L. Stein.
Musik von Fr. Lehar.
Im 2. Akt: „Kolo". Im 3. Akt: „Cake-Walk", „Grisettentanz".
**Anfang 7 Uhr.**

**Montag, den 16. Juni a. c.**
Abonnementsvorstellung Nr. 34.
Vorstellung Nr. 35.
Zum 1. Mal (Novität):
**Fräulein Josette — meine Frau.**
Schwank in 4 Akten von P. Gavault und R. Charwey.
Deutsch von Max Schönau.
Repertoirestück in Petersburg, Riga, Lodz, wie an allen ausländischen Bühnen.
**Anfang 8 Uhr.**
Die Direktion.

---

**Zirkusgebäude**
**The Royal Bio**
**Sonnabend, d. 14.** und **Sonntag, d. 15. Juni**
kolossales Programm
**30 Nummern 30**
Zur Aufführung gelangen Bruchstücke aus Opern, Operetten, Dramen, wie auch Ensembles, komische Szenen etc. Die Vorstellung dauert 3 Stunden.

Sonntag, d 15. Juni
**2 Vorstellungen 2**
Tagesvorst. um 4 U. n.
Abendvorst. 8½ U.

Genaueres aus den Affichen ersichtlich.
Montag, d. 16. Juni, neues Programm.

---

**Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.**
Von Montag, **d. 16. Juni,** ab befindet sich die **Zweiganstalt für Arbeitsnachweis** in der Geschäftsstelle am Grossen Markt Nr. 8 und wird während d. Sommermonate von 11—1 geöffnet sein.

---

**Quistenthal.**

**Dampfer „Tivoli"**
wird **bei günstiger Witterung**
**Sonntag, den 15. Juni**
von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends allstündlich zwischen Stadt (Holzbrücke) und **Quistenthal** verkehren.
**Letzte Abfahrt aus Quistenthal um 10 Uhr abends.**

---

**Gesucht** eine
**Parterre-Wohnung**
von 4 Zimm. zu Ende Juli od. Anfang Aug., womögl. im 2. Stadtteil. Off. sub C. H. an die Exp. d. Bl.

---

**Wohnung**
von 4—5 Zimm. im I. od. II. Stadtt. gewünscht. Off. sub „T. W." an die Exp. d. Bl.

---

**Mietfrei 2 Zimmer**
u. Küche an stillebende Mieter — Steinstr. 56, im Garten.

---

**Wohnung**
von 5—6 Zimmern zu vermieten. Zu erfragen Rigasche Str. 2.

---

**Eine Familienwohnung**
v. 4 Zimmern, Vorzimmer, Küche, Veranda u. allen Wirtschaftsb. ist zu vermieten — Stern-Str. 47.

---



**Gartenbau-Verein**
**Sonntag d. 15. Juni c.**
11 Uhr vormitt.
**Gartenbesichtigung**
bei Herrn M. von zur Mühlen
Jakob-Strasse 41.

---

Rigasche Str. 62, Qu. 1, 5 Wochen alte
**echte Dachswelpen**
billig zu haben. Tägl. v. 10 12 Uhr vormittags.

---

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 24 der Feuilleton-Beilage.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 135. Montag, den 16. (29.) Juni 1908.


## Inland.

### Die Marinevorlage vor dem Forum des Reichsrats.

Wie in unserer Sonnabend-Nummer bereits kurz berichtet worden, hat sich der Reichsrat in seiner letzten Freitag- und Sonnabend-Sitzung mit dem Etat des Marineministeriums und somit auch mit der von der Reichsduma abgelehnten Forderung für den Bau von 4 Panzerschiffen beschäftigt. Welche Bedeutung auch in Regierungskreisen dieser Beratung beigemessen wurde, erhellt daraus, daß zu der Freitag-Sitzung der Ministerpräsident, der Marine-, der Justiz- und der Finanzminister, der Minister des Aeußern und der Reichskontrolleur erschienen waren. Die Plätze für das Publikum waren überfüllt.

Wie schon mitgeteilt, hatte die Finanzkommission des Reichsrats von den von der Reichsduma aus dem Budget der ordentlichen Ausgaben des Marine-Ressorts ausgeschlossenen 14 113 393 Rbl. die Summe von 12 925 932 Rbl., darunter 12 211 667 Rbl. für den Bau von 4 Panzerschiffen, wieder ins Budget eingestellt. Ferner schlug, wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, die Finanzkommission folgende Formel für den Uebergang zur artikelweisen Lesung vor:

„Indem er für wünschenswert erkennt, daß 1) das Marineministerium Maßnahmen zur Reduzierung der Zahl der Uferkommandos entsprechend den wirklichen Bedürfnissen ergreift; 2) die bevorstehenden Schiffsbauten ausschließlich auf russischen Werken und nach Möglichkeit aus russischem Material ausgeführt werden; 3) für die Bauarbeiten im Wladiwostoker Hafen russische Arbeiter engagiert werden; 4) die Kredite für den Unterhalt, die Beleuchtung und Remonte der Leuchttürme, für die wirtschaftlichen Ausgaben und den Unterhalt der Uferzeichen, sowie für die Vermessung und Teilung der Meere entsprechend dem Art. 13 der Regeln über die Zusammenstellung des Finanzetats zusammengestellt werden und 5) als Belege für die Kredite zur Beheizung der Hafengebäude genaue Daten angeführt werden, aus denen klar zu ersehen wäre, wie viel dem Ministerium das Heizmaterial am Orte der Herstellung kostet und wie teuer der Transport bis zum Bestimmungsort zu stehen kommt, — geht der Reichsrat zur artikelweisen Prüfung des Etats über."

Um 1¼ Uhr wird die Sitzung unter dem Vorsitz Akimows eröffnet. Nachdem die Referenten Birilew und Röhrberg die Resolution der Finanzkommission unterstützt haben, erhebt sich der

Ministerpräsident Stolypin.

„Ich habe ums Wort gebeten", sagte er, wie wir den Berichten der „Tel.-Ag." und der „Pet. Ztg." entnehmen, weil ich die Verpflichtung fühle, vor dem Reichsrat zu erklären, warum die Regierung sich für berechtigt und verpflichtet hält, dem Reichsrat sein Ansuchen vorzulegen. Der kurze Gang der Angelegenheit ist folgender: Nach Beendigung des Krieges war das Marineressort genötigt, über den Plan zur Wiederherstellung unserer Seestreitkräfte schlüssig zu werden. Die Wege hierzu waren durch das Allerhöchste Reskript vom 29. Juni 1905 gewiesen: Zuerst die Sicherstellung der Seeverteidigung der Küsten, darauf die Wiederherstellung der Schlachtgeschwader. Das Marineressort trat an die Zusammenstellung von Bauprogrammen heran. Als Endziel mußte es die unbedingt notwendige Linienflotte stellen. Der Staat muß, um seine Handelsinteressen zu wahren, eine Kraft besitzen, die er über das Meer werfen kann. Großmächte haben auch Weltinteressen, sie müssen an internationalen Kombinationen teilnehmen können. Daher hat das Marineministerium die Wiedergeburt unserer Flotte zum Ziel genommen.

Aber diese Aufgabe der Zukunft steht mit den Staatsmitteln in Zusammenhang, daher ist sie auch vom Ministerium für die Gegenwart herabgesetzt worden; jedoch nur quantitativ. Das Marineressort konnte die Lehren des unglücklichen Krieges nicht ungenutzt vorübergehen lassen, es konnte nicht das Gefühl aufgeben, daß eine Flotte nicht nur dazu nötig ist, um sich zu verteidigen, sondern auch um zu siegen. Aber das Marineressort war aus finanziellen Gründen für die erste Zeit gezwungen, sich auf das Notwendigste zu beschränken, und mußte bemüht sein, unsere übriggebliebenen Schiffe zu reparieren und zu ergänzen.

Daher sei der Plan für Wiederherstellung der Flotte unter Berücksichtigung dreier Bedingungen ausgearbeitet worden: 1) soll keine Kopeke, die zum Bau der Flotte verwandt wird, verloren gehen; 2) darf ein Untergang des vaterländischen Schiffsbaues nicht zugelassen werden, und 3) müssen die bestehenden Trümmer unserer Flotte zusammengeschweißt werden. Unter Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte sind drei Pläne ausgearbeitet worden. Der erste große Plan betraf die Verteidigung aller Meere, doch habe das Ministerium einstweilen diesen Plan fallen lassen und sich auf die Verteidigung zweier Meere beschränken müssen, und zwar auf die Verteidigung der Ostsee und des Schwarzen Meeres. Aber auch die Realisierung dieses Planes hätte zu große Mittel notwendig gemacht, so daß das Marineministerium gezwungen gewesen ist, einen dritten Plan auszuarbeiten, der den gesetzgebenden Institutionen vorliegt. Dieses Programm bilde gewissermaßen den Keim für die anderen Programme. Dieser Plan ist Sr. Majestät vorgestellt und Allerhöchst auf 4 Jahre bestätigt worden. Jetzt liegt der Plan dem Reichsrat vor.

Weiter macht der Ministerpräsident in seiner Rede darauf aufmerksam, daß die Anweisung von Mitteln zur Realisierung dieses Planes von der diskretionären Gewalt des Reichsrats abhänge, welcher den Gesetzentwurf annehmen oder ablehnen könne. Im letzteren Falle werde die Flotte nicht geschaffen werden. Somit wäre jetzt die Frage zu entscheiden, ob Rußland eine Flotte braucht und ob es in der Lage ist, im Laufe von 4 Jahren 4 Panzerschiffe zu bauen und im laufenden Jahre hierzu 11 250 000 Rbl. anzuweisen.

Die Rechten sowohl als die Linken in der Reichsduma kamen darin überein, daß es zuerst notwendig sei, das Marineressort umzugestalten, es von allen Elementen zu reinigen, die unsere unerhörte Niederlage verursacht haben; danach könne man an die Schaffung einer neuen Flotte herantreten. Alle Ausführungen gegen die Anweisung verfolgen den Zweck, die Regierung zu veranlassen, Mittel rein exekutiven Charakters zu ergreifen, die von der Obersten Gewalt abhängen. Und hier begab sich die Duma auf einen ziemlich gefährlichen Weg. Man beteuerte, dieses sei die einzige Methode für ein treuuntertäniges Glied der gesetzgebenden Institutionen, um die Wahrheit zur Kenntnis des Zaren zu bringen. Ich aber meine, hierzu gibt es einen anderen Weg — den Weg der Interpellationen. Hierdurch wird es möglich, die ungesetzliche Handlung eines jeden Beamten, der von Sr. Majestät auf einen verantwortungsvollen Posten gestellt ist, zu enthüllen.

Nach unseren Grundgesetzen hat und kann Se. Majestät keine unverantwortlichen Untertanen und keine unverantwortliche Behörden haben. Vielleicht gibt es wohl eine Behörde, die angesichts ihrer speziellen Lage auf Anschuldigungen allgemeinen Charakters nicht antworten kann. Ich bin nicht berufen, die zweifellos schädliche Wirkung für Rußland zu beweisen, die dadurch entstehen würde, wenn infolge eines ungünstigen Votums der gesetzgeberischen Kammern in der Regierung allmonatlich Veränderungen stattfänden. Aber ich bin überzeugt, daß es am gefährlichsten wäre, auf dem Wege der Präzedenzfälle unbewußt hierauf überzugehen. Es würde eine Lage entstehen, die unseren Grundgesetzen nicht entspräche, und diese Nichtübereinstimmung würde durch Unordnung bedrohlich werden. Bei uns ist die Regierung nur vor dem Monarchen verantwortlich. Die Reichsduma und der Reichsrat würden auf dem Wege der Einmischung in die Exekutivgewalt der Regierung deren vollständige Verantwortungslosigkeit schaffen, denn die Regierung kann vor dem Monarchen nicht die Verantwortung für Handlungen tragen, die sie nicht imstande ist, trotz ihrer Notwendigkeit durchzuführen, weil ihr die Mittel fehlen. Auch die Duma und der Reichsrat werden unverantwortlich sein, da in ihren Händen keine Exekutivgewalt ruht.

Ich appelliere an den Reichsrat, weil ich glaube, daß er verpflichtet ist, an den Beschlüssen des Unterhauses zuweilen Korrekturen vorzunehmen, denn sonst hätte die Idee des Zweikammersystems an sich jeden Sinn verloren. Wenn Sie einmal finden, daß eine Flotte nötig ist, daß Rußland noch nicht so verarmt ist, um seinen Meeren zu entsagen, so nehmen sie uns nicht die Verantwortung für die Zukunft Rußlands. (Beifall.)

Durnowo führt darauf aus, daß die Flotte ein Organismus sei, der fortwährende Pflege und Sorgfalt beanspruche, die aber bei uns fehle. Die elementarsten Gerechtigkeitsbegriffe verbieten es, den Stab über unsere Flotte zu brechen, weil sie den an sie gestellten Anforderungen nicht genügt habe. Wenn aber jetzt der Kredit für Flottenbauzwecke gesperrt werden sollte, so würden die Chargen der Flotte das letzte Fünkchen Vertrauen an sich selbst verlieren und die Flotte würde infolgedessen ganz schlecht werden. Die Schäden, unter denen unsere Flotte leide, können nur ganz allmählich geheilt werden, und wenn man den Chargen der Marine den Mut nicht nimmt, vorwärts zu streben, werde unsere Flotte bald auf die Höhe kommen, auf welcher wir dieselbe zu sehen wünschen. Die Reichsduma habe den Schiffsbaukredit verweigert, weil das Ministerium nicht in erwünschter Weise verwaltet werde, doch dürfe hier nicht vergessen werden, daß das Parlament kein Recht habe, sich in das Gebiet der obersten Staatsverwaltung einzudrängen. Auf dem Wege der Verweigerung von Krediten könne überhaupt leicht zu weit gegangen werden. Laut Art. 14 der Grundgesetze haben sich die gesetzgebenden Institutionen nicht um die technische Seite der Landesverteidigungsfrage zu kümmern, sondern nur um die finanzielle Seite dieser Fragen. So könne z. B. anstatt für 4 nur für 3 Linienschiffe der Kredit bewilligt werden, aber nur, wenn für den Bau von 4 Linienschiffen kein Geld vorhanden sei. Der politische Takt verbiete es aber, einen Kredit gänzlich abzuschlagen. Die Verweigerung eines Kredits wegen des Bestandes der Verwaltung des Marineressorts sei somit eine Kreditverweigerung ohne jegliche Ursache. Das Budget des Marineministeriums müsse daher ohne jegliche Kürzung angenommen werden.

Nach einer halbstündigen Pause unterstützt Graf Olssufiew das bereits Sonnabend kurz mitgeteilte Separatvotum der 7 Glieder der Finanzkommission. Die Duma habe die Frage von allen Gesichtspunkten aus erörtert und ausführliche Erläuterungen der Regierung erhalten. Dagegen habe die Finanzkommission des Reichsrats den Etat nur oberflächlich, nur von der formalen Seite geprüft. Redner hält es für unmöglich, sich mit den kurzen Darlegungen der Kommission einverstanden zu erklären, wo alles nur darauf hinausgelaufen sei, nachzurechnen, ob die Reichsrentei die nötigen Millionen frei habe.

Für die Minorität der Kommission stelle sich die Frage folgendermaßen: Besitzt Rußland die Kräfte, um während der nächsten 10 Jahre für die Erneuerung der Linienschiff-Flotte 2½ Milliarden zu verausgaben? Oder wäre es nicht verständiger, sich auf eine Verstärkung der Küstenverteidigung zu beschränken? Man sagt, eine Flotte ist nötig, denn wir sind eine Großmacht. Jawohl, eine Flotte ist nötig. Aber sowohl England als auch Oesterreich sind Großmächte. Was für eine Flotte brauchen wir also? Eine englische oder eine österreichische? Alles liegt in der Qualität, nicht in der Quantität. Redner ist der Ansicht, daß Rußland nicht imstande sei, im gegebenen Augenblick eine machtvolle Flotte zu bauen; eine Flotte aber, die nur anscheinend machtvoll sei, bringe nur Schaden. Eine solche hat uns nach Tschuschima geführt. Wenn wir in den 90-er Jahren keine wirklich kampffähige Flotte schaffen konnten, so haben sich doch jetzt gewiß die Finanzen Rußlands nicht in dem Grade gebessert, daß wir hoffen dürften, heutigentages eine reale, nicht bloß scheinbare Macht zu schaffen.

Unter Hinweis auf die Reorganisation unserer Flotte nach Sewastopol, die vom Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch vorgenommen wurde, fährt der Redner fort: Damals verwandte man alle Aufmerksamkeit nicht auf die Schaffung einer Scheinflotte, sondern auf die Heranbildung und Erziehung eines, wenn auch kleinen, aber hochgemuten Bestandes an Seeleuten, die es wirklich ihrem Berufe nach waren. Der Großfürst hat damals viele Admirale und Offiziere sowie Tausende von Matrosen entlassen und sich auf einen Personalbestand beschränkt, wie er wirklich ausgebildet und vorbereitet werden konnte. Den Eckstein des Bauprogramms aber bildete eine verständige Sparsamkeit, — und zu einer solchen fordert die Minorität der Finanzkommission auch jetzt den Reichsrat auf. Ausgaben, die nicht im Einklange mit den Mitteln des Reiches stehen, werden dieses nicht heben, sondern nur erschüttern. Im Votum der Duma erblickt der Redner einen großen Akt russischer Selbstbeschränkung, gleich dem zur Zeit der Regierung des Großfürsten Alexei Michailowitsch, als die große Ständeversammlung, die der Zar zur Entscheidung der Frage berufen hatte, ob es möglich sei, das damals den Türken abgenommene Asow zu behaupten, ihm antwortete: „Tu, was Du willst, aber Asow zu behaupten, ist unmöglich."

W. F. Timirjasew findet, daß die Schaffung der Kriegsflotte die Vorbedingung für die Entwicklung der Handelsflotte und der internationalen kommerziellen Handelsbeziehungen darstelle. Darum müsse der vom Marineministerium verlangte Kredit bewilligt werden.

Korvin-Milewski weist auf den Widerspruch zwischen den verausgabten Mitteln und den erreichten Resultaten hin. Hinsichtlich der Zahl der Fahrzeuge und ihres Tonnengehalts ist unsere Flotte der italienischen gleich, aber ihre Unterhaltung kostet genau das Doppelte da unser Personalbestand bedeutend zahlreicher ist. In den letzten Jahren baute England 4 kolossale Panzerschiffe jährlich, die je 30 Millionen kosten, und trotzdem ist das Budget seines Marineressorts um 12 Millionen jährlich gekürzt worden.

In der um 9 Uhr beginnenden

Abendsitzung

ergreift Admiral Dubassow das Wort zur Verteidigung des Budgets des Marineministeriums. Die Ablehnung des Schiffsbau-Kredits durch die Reichsduma sei auf eine oberflächliche Beurteilung der Verhältnisse zurückzuführen. Die Duma sei in Marinefragen gar nicht bewandert. Wir brauchen eine Flotte und werden immer eine Flotte haben. Die glorreiche Vergangenheit biete sichere Gewähr für die glänzende Zukunft unserer Flotte. Nach allgemeinen Betrachtungen bespricht der Redner den momentan in Frage kommenden Kredit für die Erbauung von 4 Linienschiffen und findet, daß dieser Kredit durchaus den Bedürfnissen der Landesverteidigung entspreche. Das beste Mittel der Verteidigung sei der Angriff. Dieser sei aber nur durchzuführen, wenn kampffähige Linienschiffe vorhanden seien.

Baron Korff schließt sich der Ansicht der Minorität des Reichsrats an und findet, daß die Reichsduma durchaus richtig gehandelt habe. Fürst Obolenski tritt sehr energisch für die Flottenvorlage ein, die der Würde und den Kräften Rußlands entspreche. Peter Sjaburow protestiert dagegen, daß den Unterzeichnern des Separatvotums der Wunsch zugeschrieben werde, als Opponenten gegen die Regierung und als Feinde der Flotte aufzutreten. Das Votum sei vielmehr, wie der Dumabeschluß, von hochpatriotischen Gefühlen diktiert worden. Vielleicht wäre es besser, die endgiltige Entscheidung auf 6 Monate zu verschieben.

Graf Witte

findet, daß nach dem, was Rußland durchlebt hat, es nicht vor 10 Jahren an den Bau einer den Anforderungen entsprechenden Flotte treten kann. Eine derartige Flotte kostet 2 Milliarden. Hierzu fehlen die Mittel. Aber wenn es sich um den Bau von nur 4 Schiffen handelt, wofür in mehreren Jahren 85 Millionen nötig sind, so bin ich einverstanden, denn ich glaube den autoritativen Worten Dubassows und vertraue dem gegenwärtigen Marineministerium. Nachdem der Redner darauf hingewiesen hat, daß nach den Grundgesetzen alles, was sich auf die Armee und die Flotte bezieht, der ausschließlichen Kompetenz Sr. Maj. des Kaisers untersteht, den gesetzgebenden Körperschaften nur die finanzielle Seite der Frage anheimgegeben sei, sagt er: „Wenn die Duma die Anweisung des Geldes aus

---

## Feuilleton.

### Napoleon III.

Von Otto Hörth (Frankfurt).

III.

Sofort nach dem Siege der Revolution eilte der Prinz nach Paris und bot der provisorischen Regierung seine Dienste an; es sei, so schrieb er ihr, sein einziger Ehrgeiz, dem Vaterlande zu dienen. Die Regierung, die Verlegenheiten genug hatte, ersuchte ihn, sich schleunigst zu entfernen. Der Prinz gehorchte; er hielt es für klug, sich vorerst bescheiden zurückzuhalten. Aus dieser Zurückhaltung trat er auch nicht heraus, als er bei den Ergänzungswahlen, die nach der Junischlacht vorzunehmen waren, viermal gewählt wurde. Da diese Wahl zu einer erregten Debatte in der Nationalversammlung führte, lehnte der Prinz das Mandat ab; er begründete dies in einem Schreiben, in dem es hieß, er wolle lieber in der Verbannung bleiben, als die Unruhen und Zerwürfnisse seines Vaterlandes vermehren helfen. Sein Name, fügte er bei, sei ein Symbol der Ordnung, der Nationalität und des Ruhmes, und wenn das Volk ihm Pflichten auferlegen sollte, so werde er sie zu erfüllen wissen. Diese bescheidene und doch zugleich stolze Sprache machte guten Eindruck.

Das Ergebnis der Ergänzungswahlen zeigte übrigens deutlich die Stimmung des Landes; von den 42 Mandaten fielen fast alle auf offene oder verkappte Monarchisten. Noch deutlicher sprachen die Ergänzungswahlen vom 17. September. Von 15 Mandaten erhielten die Republikaner nur 2; die übrigen fielen auf Monarchisten und Bonapartisten. Der Prinz wurde in fünf Bezirken, darunter Paris, gewählt. Diesmal nahm er an, und zwar für Paris. Seiner Wahl hatte er durch Briefe vorgearbeitet, in denen er bescheiden sich um die Ehre eines Mandats bewarb und versicherte, alle ungerechten Beschuldigungen würden ihn nicht verhindern, an der Befestigung, zum Gedeihen und zum Ruhme der Republik zu arbeiten. In einem an den General Piat gerichteten Briefe hieß es: „Mein Name darf kein Vorwand zur Unordnung sein. Ich werde mich an die Spitze derjenigen stellen, welche die Republik auf breiten und festen Grundlagen organisieren wollen. Um die Wiederkehr vergangener Regierungen unmöglich zu machen, gibt es nur ein Mittel: es besser zu machen als sie, denn Sie wissen, General, daß man nur das zerstört, was man ersetzen kann." Die Bedeutung der fünffachen Wahl Napoleons wurde im ganzen Lande erkannt; an vielen Orten wurde die Verkündigung des Wahlergebnisses mit großer Begeisterung und mit den Rufen „Vive Napoléon! Vive l'Empereur!" begrüßt. Jetzt schon, nicht erst nach der Wahl Napoleons zum Präsidenten der Republik, hätte Thiers sein berühmtes Wort sprechen können: „L'empire est fait!"

Am Abend des 24. September kam der Prinz in Paris an; zwei Tage darauf erschien er in der Nationalversammlung, die gerade die Wahlen prüfte. Unbemerkt trat er ein und nahm seinen Platz auf der Linken. Jetzt wurde er bemerkt; es ging eine Bewegung durch den Saal und alle Ferngläser richteten sich auf ihn. Man sah einen Mann mittlerer Größe mit unbeweglichen Gesichtszügen, schwarz gekleidet, in etwas militärischer Haltung, der anscheinend gleichgiltig die auf ihn gerichteten Blicke aushielt. Seine Wahl kam an die Reihe; der Berichterstatter beantragte die Genehmigung, die von der Versammlung einstimmig ausgesprochen wurde. Sofort bat der Prinz ums Wort; da er von seinem Platze sprechen wollte, rief man ihm zu: „Auf die Tribüne!" Ohne Zögern, aber doch etwas verlegen und mit leicht schleppendem Schritte bestieg er die Tribüne, zog ein Papier aus der Tasche und las mit fester Stimme und mit einer Aussprache, die bald einen deutschen, bald einen englischen Akzent verriet, unter allgemeiner feierlicher Stille folgende Erklärung:

„Bürger, Volksvertreter! Nach den Verleumdungen, deren Gegenstand ich gewesen bin, ist es mir nicht gestattet, mein Schweigen zu bewahren. Ich muß hier laut und am ersten Tage, da es mir vergönnt ist, unter Ihnen zu sitzen, die wahren Gefühle aussprechen, die mich beseelen und immer beseelt haben. Nach dreiunddreißig Jahren Verbannung und Exil finde ich endlich mein Vaterland und meine Mitbürger wieder. Die Republik hat mir dieses Glück verschafft, an sie richte ich daher meinen Schwur der Dankbarkeit und Ergebenheit, und meine edelmütigen Mitbürger, die mich mit ihren Stimmen beehrt haben, mögen fest überzeugt sein, daß sie mich immer als den hingebendsten Arbeiter an der doppelten Aufgabe sehen werden, die uns allen obliegt: die Aufrechterhaltung der Ruhe, die das erste Bedürfnis des Landes ist, und die Entwicklung der demokratischen Institutionen, die das Volk nötig hat und die es zu verlangen berechtigt ist. Lange habe ich unserem Lande nur die Betrachtungen des Exils und der Gefangenschaft widmen können; heute ist mir die Bahn, die auch Sie verfolgen, geöffnet worden. Nehmen Sie mich, meine lieben Kollegen, mit demselben Gefühle der Zuneigung, die ich selbst Ihnen gegenüber hege, in Ihre Reihen auf. Meine Haltung, daran dürfen Sie nicht zweifeln, wird immer durch die Pflicht und die Achtung vor dem Gesetz beseelt und bestimmt sein; sie wird beweisen, daß hier niemand mehr als ich der Verteidigung der Ordnung und der Befestigung der Republik ergeben bin."

Das war das Programm des Prinzen. Nichts Bestimmtes, sondern allgemeine Redensarten, die fast jeder annehmen und für sich deuten konnte. Es wurde darum auch von der Versammlung beifällig aufgenommen. Außerhalb der Versammlung war jedoch der Eindruck nicht so gut. Der größte Teil der Presse machte sich lustig über den unscheinbaren Mann mit der hochtönenden Rede. Der neue Volksvertreter ließ sich in der Nationalversammlung wenig sehen, und wenn er kam, war es nicht gerade zu seinem Vorteil. So am 9. Oktober. Die Nationalversammlung beriet seit Wochen die neue Verfassung und war bei den Paragraphen angekommen, die vom Präsidenten der Republik handelten. An dem genannten Tage brachte der Abgeordnete Thouret den Antrag ein: „Kein Mitglied einer Familie, die in Frankreich regiert haben, kann zum Präsidenten oder Vizepräsidenten der Republik gewählt werden." Die Debatte darüber war sehr lebhaft und spitzte sich immer schärfer auf den Prinzen Napoleon zu. Der Deputierte Coquerel rief: „Man verlangt ein Gesetz gegen einen einzigen Mann. Dieser Ausschluß bedeutet die Nennung eines bestimmten Namens. Ein Gesetz gegen einen Mann! Muß dieser Mann furchtbar sein!" Der Deputierte Lacaze wurde noch deutlicher; er rief: „Was denjenigen betrifft, der Anspruch auf die Souveränität erheben könnte, so ist er da. Hier sitzt er; er soll sich erklären! Er hat seine Ergebenheit für die Republik versichert; sollen wir ihn für fähig halten, dieser Versicherung untreu zu werden?" Die ganze Versammlung richtete jetzt ihre Blicke auf den Prinzen und rief: „Reden Sie!" Der Prinz erhob sich; langsam und schleppenden Ganges bestieg er die

rein finanziellen Erwägungen verweigert hätte, so hätte ich mit ihr gestimmt, aber sie führt andere Motive für die Ablehnung an; das ist ein gefährlicher Weg. Hier schaltete Graf Witte ein, daß er sich, wenn von Finanzfragen die Rede sei, überhaupt sehr alt und zurückgeblieben vorkomme, wenn er höre, wie jetzt die 100-Millionen nur so weggeworfen werden. Dies sei wohl die neue Strömung, die wohl damit in Zusammenhang stehe, daß wir jetzt verantwortliche Volksvertreter haben, während „wir früher unverantwortlich waren." Wie in der Duma der Vorsitzende erklärt habe, sei der Flottenkredit nicht aus finanziellen, sondern aus pädagogischen Rücksichten abgelehnt worden — gewissermaßen, um dem Marineministerium eine Lektion zu erteilen. Wenn dagegen die von der Duma gewünschten Reformen im Marineressort durchgeführt sein würden, werde sie Geld in Hülle und Fülle geben. Solch ein Gesichtspunkt müsse tief empören. „Wie man auch in der gegebenen Frage entscheidet, so wird es doch einen Konflikt geben, daher muß man nach seinem Gewissen entscheiden, wer nach dem Gesetz mehr recht hat, die Duma oder die Regierung, und meiner Ansicht nach ist die Regierung hier im Recht". Indem der Redner betont, daß unsere Armee und Flotte äußerst wenig Schuld haben an den Niederlagen und den traurigen Ereignissen, die stattfanden, denn wir verloren den Krieg nur, weil wir auf ihn absolut nicht vorbereitet waren, fordert er auf, von Angriffen auf die Armee und die Flotte abzustehen.

Spät in der Nacht hatte mit Graf Wittes Rede die Abendsitzung geschlossen, am nächsten Tage um 1 Uhr begann die

Sonnabendsitzung,

welcher der Ministerpräsident und die Minister der Justiz, der Finanzen, der Marine und des Krieges, sowie der Reichskontrolleur beiwohnten.

Stachowitsch sagt, sein Grundgedanke sei, daß keine Notwendigkeit für den Wiederaufbau der Flotte bestehe — unser Staat sei keine Seemacht. Wenn man sie aber schon neuschaffe, so müsse man nicht eine, sondern 3 Flotten bauen. Redner würde für die Kredite stimmen, wenn er die feste Ueberzeugung hätte, daß ihre Bewilligung keinen ungünstigen Einfluß auf andere unaufschiebbare Bedürfnisse haben würde. . . Der Weg der Interpellationen sei für Unordnungen im Heer und in der Marine meist ungangbar, da in einer Interpellation auf eine Ungesetzlichkeit in den Handlungen der Regierung hingewiesen werden muß. Was könne man aber Ungesetzliches darin finden, wenn Schiffe auf Felsen auflaufen oder wenn es an diesen oder jenen Spezialisten in der Flotte gebricht. Der Ministerpräsident habe in der Duma gesagt, daß es dank ihr keine Fehler mehr geben könne, die die Exekutivgewalt begehen könnte, da die Duma sich sofort beeilen werde, diese Fehler zu korrigieren. Aber wenn die Regierung wider das Votum der Vertreter der Steuerzahler ihre Wünsche durchzusetzen bestrebt sei, sei darin etwa das Bestreben, Fehler zu vermeiden, zu erblicken? Redner spricht die Hoffnung aus, daß die Regierung im Falle einer unüberbrückbaren Meinungsverschiedenheit zwischen Reichsrat und Reichsduma nicht von ihrem juridischen Rechte Gebrauch machen werde, für diesen Gegenstand dieselben Summen zu verausgaben, die in dem vorhergehenden Budgetvoranschlag vorgesehen waren.

Nach zwei weiteren Rednern erklärt der Gehilfe des Marineministers Admiral Boström, daß das Marineministerium Reformen vorgenommen habe — lange bevor unsere hausbackenen Kritiker auf diese Idee gekommen seien. Die Grundlagen der im Ressort vorgenommenen Reformen seien: Vereinheitlichung der Leitung, Arbeitsteilung und persönliche Verantwortlichkeit der Vorgesetzten. Sodann bespricht er das in Aussicht genommene Schiffsbau-Projekt. Die Ausgaben für die zunächst in Aussicht genommenen Linienschiffe seien nicht groß und verteilten sich mit je 31 Mill. Rbl. auf 4 Jahre. Diese Linienschiffe würden die stärksten der Welt sein, würden von russischen Arbeitern auf russischen Werften und aus russischem Material gebaut werden. Zudem seien mit den Werften strenge Bedingungen vereinbart, wobei die Werften große Strafen zu zahlen hätten, sobald die gelieferten Schiffe, wenn auch nur in Kleinigkeiten, den Ansprüchen des Ministeriums nicht entsprächen.

Nach einer Pause von 10 Minuten besteigt Admiral Boström nochmals die Rednertribüne und sagt, daß sein Ausdruck „hausbackene Kritiker" sofern peinlich berührt habe, als angenommen worden sei, er habe damit die Duma und den Reichsrat gemeint, was ihm jedoch durchaus fern gelegen habe. Er bedauere es, wenn der Ausdruck mißverstanden worden sei und bitte wegen des Mißverständnisses um Entschuldigung.

Fürst Kassatkin-Rostowski tritt warm für die Anweisung des Schiffsbaukredits ein und sagt zum Schluß, daß er mit Tränen im Herzen um Anweisung des Betrages bitte. (Dabei bricht der Redner in Tränen aus.)

Im weiteren Verlauf der Sitzung konstatiert Graf Witte, daß auf Grundlage der bestehenden Gesetze Interpellationen in Armee- und Marine-Angelegenheiten unmöglich seien. Zum Schluß kommt Graf Witte auf seinen Ausspruch zurück, daß für die Niederlagen weder die Armee noch die Flotte verantwortlich zu machen seien. „Wenn schon jemand schuld sein soll, so suchen Sie doch darum nach, daß wir zur Verantwortung gezogen werden." (Beifälliges Gemurmel.) Er weist nochmals darauf hin, daß die Opposition gegen die Prärogative der obersten Staatsgewalt sehr gefährlich sei.

Hierauf besteigt Finanzminister Kokowzew die Tribüne. Er erklärt, daß er, wie in allen Fragen, so auch hinsichtlich des Schiffsbaukredits, mit dem Kabinett solidarisch sei. Vorläufig handle es sich nur um 4 Linienschiffe und um einen Kredit von je 31 Mill. für 4 Jahre. Wieviel zur Wiederherstellung unserer Flotte späterhin noch erforderlich sein wird, werde sich herausstellen. Jetzt werde noch ein Gesetzentwurf über Ausrüstung der Armee ausgearbeitet und den gesetzgebenden Institutionen vorgestellt werden. Zu diesem Zweck würden 60 Mill. Rbl. erforderlich sein. Den Bedürfnissen der Landesverteidigung müsse immer der Vorzug gegeben werden und dann kämen erst die Ausgaben für Kulturzwecke. Die Regierung werde sich event. veranlaßt sehen, den Art. 13 der Grundgesetze in Anwendung zu bringen, wenn der Kredit nicht bewilligt werden sollte. — Zum Schluß erklärt der Finanzminister im Namen des Ministerpräsidenten, daß Militär- und Marine-Interpellationen wohl statthaft seien, wenn es sich um Mißbräuche und unwirtschaftliche Verausgabung der Kredite handelt.

Hierauf wird zuerst die von der Finanzkommission proponierte Uebergangsformel, sodann das Budget des Marineministeriums, und zwar der Flottenkredit mit 113 gegen 35 Stimmen, angenommen.

---

**Dorpat**, 16. Juni.

Der frühere Kurator Lewschin weilt noch in Petersburg. Wer zu seinem Nachfolger designiert ist, ist, wie die Rigaer Blätter neuerdings mitteilen, den Beamten der Lehrbezirksverwaltung noch ganz unbekannt. Der „Rishsk. Westn." will gehört haben, daß der Duma-Abgeordnete und ehem. Professor der Warschauer Universität Sjosonowitsch Kandidat für den Kuratorposten sein soll. — Die Obliegenheiten des Kurators erfüllt interimistisch der Bezirksinspektor Tolmatschew.

— Der Rigasche Lehrbezirk hat, wie im „Rishski Westn." zu lesen, beim Unterrichtsministerium eine Reihe von Gesuchen um Errichtung von Schulgebäuden eingereicht. Neben anderen Gesuchen bittet der Lehrbezirk allein für die Errichtung von 4-klassigen städtischen Schulen und den Ankauf des betr. Grund und Bodens um die Assignierung von ca. 120 000 Rubel. Solche städtische Schulen werden gewünscht für: Libau, Goldingen, Talsen, Mitau, Windau und Lemsal. Natürlich können nicht alle die Schulen im laufenden Jahr die gewünschte Subsidie erhalten, deswegen hat der Lehrbezirk die Schulen für Talsen, Libau und Goldingen als die am meisten notwendigen zuerst benannt.

— Zu der auch von uns nach der „Now. Wr." gebrachten Meldung von der Konzessionierung der Bahn Reval-Moskau schreibt die „Rev. Ztg.": Nach unseren Informationen ist in den Revaler beteiligten und daher in die Angelegenheit eingeweihten Kreisen von der angeblichen Konzessionierung der Bahn Reval-Moskau bisher noch nichts bekannt, so daß an der Zuverlässigkeit der betr. Nachricht, die von der „Now. Wr." gebracht war, leider begründete Zweifel bestehen".

— Mitglieder der Liga zur Erneuerung der Kriegsflotte unternehmen gegenwärtig auf einem Kreuzer Exkursionen auf der Ostsee. Der Kreuzer wird, dem „Rig. Tgbl." zufolge, die Baltischen Häfen, darunter auch Riga, anlaufen.

**Walkscher Kreis.** Das Gutsgebäude in Stomersee, das 1905 niedergebrannt war, wird, wie in der „Latwija" zu lesen, wieder aufgebaut und soll in diesem Sommer fertiggestellt werden.

— Ueber den Bau eines Bethauses ist in der „Latw." zu lesen, daß durch die Fürsorge Pastors Meyer in Stackeln durch freiwillige Gaben ein Bethaus errichtet worden ist.

**Wolmarscher Kreis.** Ueber den Diensteifer eines Urjadniks berichtet der „Rishski Westn.", daß, während der Urjadnik einen Arrestanten zum Gemeindehause begleitete, letzterer einen Fluchtversuch machte, indem er sich unterwegs von einer Brücke in den durchs Frühlingswasser hoch angeschwollenen Brasle-Fluß stürzte. Der Urjadnik stürzte sich ebenfalls in den Fluß, zog den Flüchtling heraus und lieferte ihn im Gemeindehause ab. Der Livländische Gouverneur hat dem Urjadnik 25 Rbl. auszahlen lassen.

**Riga.** Sonnabend brachten wir die telegraphische Meldung von der Urteilsfällung in dem dieser Tage vor dem Rigaer Kriegsgericht verhandelten Monsterprozeß gegen 29 Mitglieder der lettischen sozialdemokratischen Vereinigung. Die Polizei hatte die Angeklagten als Mitglieder dieser während der Revolutionszeit tätigen Vereinigung auf Grund einer Haussuchung erkannt, bei der, nach den Rigaer Blättern, revolutionäre Korrespondenz, Protokolle von Sitzungen der Vereinigung, Kassaberichte, Siegel der Partei, Schreiben der Kampforganisation, Drohbriefe zu Erpressungszwecken, Aufrufe, falsche Pässe, Paßblankette mit Siegeln der Gemeindeverwaltungen, gefälschte Urlaubskarten der Petersburger Universität und einige Namenverzeichnisse von Parteimitgliedern gefunden wurden. Als Haupt der Vereinigung galt der lettische Schriftsteller Apsit (Apsesdehls). Die Partei hatte auch eine Kampforganisation, deren Mitglieder 20 verschiedene Verbrechen, Raube, Morde und Ueberfälle verübt hatten. Das Urteil lautete, wie nochmals mitgeteilt sei, für Apsit und einen zweiten Angeklagten auf 10-jährige Zwangsarbeit; 4 weitere Angeklagte wurden zu 5-jähriger Zwangsarbeit verurteilt und 5 zur Ansiedlung in Sibirien. 4 Angeklagte waren im Gericht nicht erschienen; die übrigen wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Gegen alle Angeklagten, die der Räubereien überführt sind, ist ein besonderes Gerichtsverfahren eingeleitet.

— Eine Briefstempelmaschine mit elektrischem Betrieb ist, nach dem „Dsimt.Wehstn.", im Rigaer Postamt aufgestellt worden. Die Maschine stempelt bis 600 Briefe in der Minute.

— Wegen der seinerzeit gemeldeten großen Unterschlagungen an der Fabrik „Prowodnik" wurden, nach den Rigaer Blättern, die Kleinbürger Böncke und Sschischkowski vom Rigaer Bezirksgericht zur Abgabe in die Korrektionsabteilung auf 1 Jahr, bezw. 1½ Jahre verurteilt.

**Reval.** Die letzte Stadtverordneten-Versammlung beschloß, wie die Revaler Blätter mitteilen, zu den im Herbst bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen um die Genehmigung des Gouverneurs nachzusuchen, die Wahlen nach Bezirken, entsprechend den Polizei-Stadtteilen, vorzunehmen und in jedem Wahlbezirk die Zahl der zu wählenden Stadtverordneten und deren Kandidaten im Verhältnis zur Zahl der Wähler zu bestimmen.

**Hapsal.** Zum Eintreffen Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Jelissaweta Feodorowna und der Prinzessinnen Victoria und Louise von Battenberg in Hapsal ist den „Rew. Jsw." zu entnehmen, daß die hohen Kurgäste im Brevern de la Gardieschen Schloß Wohnung genommen haben und etwa zwei Monate in Hapsal bleiben wollen. Das Schloß ist Tag und Nacht von einer verstärkten Patrouille bewacht.

**Libau.** Ein norwegisches Geschwader, bestehend aus den Panzerschiffen „Eidsvold" und „Tordenskjold" und dem Kanonenboote „Sleipner", wird, der „Lib. Ztg." zufolge, in dieser Woche unter dem Kommando des Admiraks A. Berglund in Libau eintreffen.

---

**Petersburg.** Zur Annahme der Flottenvorlage im Reichsrat äußern sich alle russischen Blätter. Die Opposition ist selbstredend flottenfeindlich. Von regierungsfreundlichen Blättern weist die „Now. Wr." nach, daß dem Wiederaufbau der Flotte die Einrichtung von Kohlenstationen, Docks und Seefestungen, die der Flotte einen Stützpunkt geben könnten, vorhergehen müßte. Wenn es beim Bau der 85 Millionen kostenden 4 Linienschiffe bleiben sollte, wäre dieses Geld selbstredend fortgeworfen. Sind sie jedoch nur der erste Schritt zum Bau einer neuen Riesenflotte, so müsse die Regierung zusehen, woher sie die dazu notwendigen 2000 Millionen herbekomme. Wie das in Rußland mal so üblich ist, fange man alles im Kleinen an, und am Ende komme doch nichts Gescheutes heraus. Was die „hausbackenen Kritiker" des Ministergehilfen Boström betrifft (cf. den heutigen Artikel über die Reichsrats-Debatten), so kann man nur bedauern, daß diese hausbackenen Kritiker in Marineangelegenheiten das verstanden und bemerkt haben, was man im Marineministerium niemals bemerkt hat und niemals verstehen wird.

Eine herbe Kritik hat auch das gewählte Reichsratsmitglied Korwin-Milewski, Mitglied der Zentrumsgruppe, einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg." gegenüber an dem Beschlusse der Reichsrats-Majorität und an dem Marineministerium geübt: Die Beschlußfassung des Reichsrats konnte jetzt gar nicht anders ausfallen. Die ernannten Reichsrats-Mitglieder waren geradezu gezwungen, für die Flottenkredite zu stimmen. Es wurde auf sie ein riesiger Druck ausgeübt, dem sie nicht standhalten konnten. Ich verrate, sagte er, kein Geheimnis, wenn ich sage, daß viele ernannte Reichsrats-Mitglieder direkt erklärt haben, sie können einfach nicht gegen die Kredite stimmen, weil ihnen sonst die Gefahr droht, bei der nächsten Gelegenheit übergangen zu werden. Ein Teil der gewählten Reichsrats-Mitglieder sah sich genötigt, ihren Beziehungen zu Hofkreisen Rechnung zu tragen. Von allen Seiten wurde auf den Reichsrat eingewirkt. Ich bin überzeugt, daß das Votum ein anderes gewesen wäre, wenn der Reichsrat vor einigen Monaten sich über die Flottenfrage geäußert hätte — zu der Zeit, als in der Landesverteidigungs-Kommission der Duma die haarsträubenden Zustände im Marineministerium aufgedeckt wurden. . . Der alte Schlendrian wird im Marineressort fortdauern.

---

Der ehem. Gehilfe des Ministers des Innern, Gurko, soll wieder in einem der Ministerien in Dienst treten.

— Die bereits mitgeteilte Senatoren-Revision des Turkestan-Gebietes wird während der Sommermonate vorgenommen werden. Der mit ihr betraute Senator Graf Pahlen besuchte den z. Z. in Petersburg weilenden Generalgouverneur von Turkestan. Dieser Tage reist Graf Pahlen in Begleitung von 27 Beamten nach Turkestan ab.

— Auf die nicht unbedenkliche Stellungnahme der Bauern sämtlicher Parteirichtungen in der Landfrage, als auf eine Gefahr für die Zukunft der Duma, haben in letzter Zeit die Blätter mehrfach hingewiesen. Eine Aeußerung der „Russk. Sn.", welche die „Pet. Ztg." wiedergibt, beweist, daß die Bauern der äußersten Rechten nicht minder revolutionär und happig sind als die übrigen. Die lange Zuschrift eines „Bauern" in der „Russk. Snamja" schließt mit folgenden bedeutsamen Worten: „Nicht umsonst erwiderte Chomjakow in den Weihnachtsferien einem Bauern auf die Frage, ob man ihnen Land geben werde: „Gebt den Gedanken an Land vorläufig auf; solange wir das Heft in der Hand haben, hat es für Euch keinen Zweck, sich welche Hoffnungen zu machen." Da habt Ihr die Landschaft, da habt Ihr Chomjakow! Freut Euch Ihr Bauern: für unser Geld, für die zehn Rubel, die wir jedem Abgeordneten gezahlt haben, bereitet man uns eine neue Form der Leibeigenschaft. Ich bitte auch die übrigen Blätter, dieses abzudrucken. Ein russischer Bauer." — Wir haben es abgedruckt.

— Ueber 10 000 russische Studenten studieren an ausländischen Universitäten. Im verflossenen Jahre waren, der „Ruß" zufolge, allein an den Universitäten der Schweiz immatrikuliert 2458 russische Studenten, in Frankreich 2704 und in Deutschland 4496. — Der Zudrang russischer Elemente zu den schweizer Universitäten dürfte übrigens bald ein geringerer werden. Wie wir reichsdeutschen Blättern entnehmen, behandelte die letzte Tagung der Rektoren und Delegierten schweizerischer Hochschulen wiederum hauptsächlich die Frage der Immatrikulation der Russen. In Ausführung der früheren Beschlüsse, wonach für Ausländer wenigstens diejenigen Bedingungen gelten, die in ihrem Heimatlande zum Eintritt in die Universität berechtigen, beschloß die Konferenz, daß die russischen Staatsangehörigen nicht immatrikuliert werden, wenn sie nicht wenigstens die Bedingungen erfüllen, welche auf Grundlage der Information eines ständigen Komitees jährlich durch die Konferenz festgestellt werden. Drei Mitglieder der Berner Universität wurden als ständiges Komitee bezeichnet. Die von der Berner Hochschule eingezogenen Erkundigungen betreffen die in Rußland notwendigen Zeugnisse über Vorbildung und die dort erforderlichen Ergänzungsprüfungen. Werden die letzteren in der Schweiz bestanden, so sollen sich die Anforderungen in den betr. Fächern nach denjenigen der eidgenössischen Maturität richten.

— Der Stadthauptmann macht, wie die Residenzblätter berichten, in einem Tagesbefehl bekannt, daß zur Kenntnis des Ministeriums des Innern einige Fälle gekommen sind, in denen Polizeichargen sich beim Verhör von Inhaftierten Gewalttaten erlaubten. Es werden die Polizeimeister und die Chefs der Detektiv- und der Schutzpolizei vom Stadthauptmann verpflichtet, strengstens darüber zu wachen, daß sich die Polizeichargen derartige Ausschreitungen nicht erlauben.

— Dem Gesuch der inhaftierten „Wiborger", das sie, wie gemeldet, durch den ebenfalls inhaftierten Rechtsanwalt J. J. Kedrin um Verkürzung ihrer Haftzeit um ein Drittel eingereicht haben, ist vom Appellhof keine Folge gegeben worden, mit dem Hinweis darauf, daß die Kürzung der Haftzeit nicht vor das Gericht kompetiert, sondern vor die Gefängnisverwaltung.

— Dieser Tage hat sich in einem Petersburger Hotel der Student G. erschossen. Als Motiv zu diesem Selbstmord geben die „Birsh Wed." folgendes an: G. hatte die ehem. Studentin Nadja kennen gelernt, die sich in der Folge der Prostitution ergeben hatte, und hatte, von einer romantischen Liebe ergriffen, beschlossen, das Mädchen zu bessern. Aber Nadja lachte ihn aus. Da verbrannte und zerschnitt er sich zunächst die Hände, um ihr seinen festen Willen zu beweisen. Als nichts half, erschoß er sich in Gegenwart der Nadja. Er hat mehrere Schreiben hinterlassen. In einem Briefe bittet er Prof. Morgenstern, nach seiner Handschrift seinen Charakter zu bestimmen und das Resultat seinem Vater mitzuteilen.

— In Petersburg treiben 10—14-jährige Vagabunden ihr Unwesen. Sie stellen sich an, als seien ihnen die Zungen abgeschnitten, als Opfer türkischer Räuber, und zeigen den Passagieren Aufrufe macedonischer Behörden um Hilfeleistung vor. Es gelang kürzlich, einen solchen Betteljungen auf dem Baltischen Bahnhof zu verhaften, wobei der Verhaftete verzweifelten Widerstand gegen die Polizei leistete. — Ein solches hoffnungsvolles Pflänzchen hat sogar einen Eisenbahnkondukteur, der ihn ergreifen wollte, durch einen Dolchstoß schwer verwundet.

**Moskau.** In Moskau ist, wie wir in der „Now. Wr." lesen, die offizielle Mitteilung eingetroffen, daß den im Gouv.-Gefängnis ihre Haft abbüßenden „Wiborgern" die Haftzeit um ¼ gekürzt worden ist. Somit werden Muromzew, Kokoschkin ꝛc. am 21. Juli anstatt am 15. Aug. das Gouv.-Gefängnis verlassen können.

**Kiew.** Sehr schlechtes Wasserleitungs-Wasser scheint allerdings Kiew zu haben. Die „Now. Wr." schreibt: Vor einigen Tagen band ein Professor des Kiewschen Polytechnikums ein Handtuch um den Wannenkran seiner Wohnung und ließ das Wasser laufen. Nach einer halben Stunde waren im Handtuch ungefähr ½ Pfund Schlamm und 2 Blutegel vorhanden. Darauf wiederholte der Professor seinen Versuch am Kran der Wasserleitung im elektrotechnischen Laboratorium. Es wurden wiederum 2 Blutegel gefangen und außerdem waren im Handtuch 2 Handvoll Schmutz, dem Aussehen nach Mist, und viele Larven und andere Lebewesen enthalten. Kann man sich unter diesen Umständen noch darüber wundern, daß im vorigen Jahre in Kiew die Cholera herrschte und gegenwärtig der Typhus? Sowohl die Wasserleitung als auch die Kanalisation sind in Kiew in den Händen von Privatgesellschaften, und

---

Tribüne. Er ist kein Redner. Er zögert. Endlich spricht er. „Ich will nicht," sagt er, „gegen den Antrag sprechen. Gewiß bin ich hinlänglich dadurch belohnt, daß ich meine Rechte als Bürger wiedergewonnen habe, und weiter habe ich jetzt keinen Ehrgeiz. Ich komme auch nicht, um mein Gewissen gegen jene Verleumdungen zu verteidigen, die man gegen mich geschleudert hat, und . . ." Er stockt. Nach einer Pause fährt er fort: „. . . . und gegen den Namen Prätendent, den man mir gibt. Aber im Namen von 300 000 Wählern, die mir ihre Stimme gegeben haben. . ." Abermals stockt er; dann fährt er fort: „. . . protestiere ich und weise den Namen Prätendent zurück, den man mir anheftet." Er verläßt rasch die Tribüne und kehrt auf seine Bank zurück.

Dieser rednerische Mißerfolg war ein großer politischer Erfolg, denn er hatte das Ergebnis, daß Thouret' seinen Antrag zurückzog, und damit war ein mächtiges Hindernis, das dem Prinzen in den Weg gewälzt werden sollte, beseitigt. Thouret war sogar so grausam, nach der Stotterrede des Prinzen auf die Tribüne zu steigen und zu erklären, er ziehe seinen Antrag zurück, da derselbe nach dem, was man soeben gehört habe, gänzlich überflüssig geworden sei. Die ganze Versammlung lachte; es war ihr selbstverständlich, daß in Frankreich ein Mann, der nicht reden könne, auch keine öffentliche Rolle spielen könne. Als Thouret seine unhöfliche Erklärung machte, schaute alles nach dem Prinzen; der saß ruhig auf seinem Platze und kein Gesichtsmuskel verriet, was in ihm vorging. Als die Deputierten nach Schluß der Sitzung in die Vorsäle strömten, rief Ledru-Rollin laut aus: „Welch ein Dummkopf! Mit dem ist's aus!" Das war wohl die Meinung fast aller Deputierten.

(Forts. folgt.)

---

# Literarisches.

Ein einheimisches Drama. „Im Drachenhorst", Schwank in 3 Akten von Karl Stavenhagen, ist, nach der „Balt. Tagesztg.", soeben im Buchhandel erschienen. Der Ertrag kommt Schülerveranstaltungen der Landesschule in Mitau zugute.

---

Drei Kabinettstücke poetischer Kunst bringt das neue Juni-Heft der „Deutschen Rundschau". Die Verfasserin der „Briefe, die ihn nicht erreichten", Baronin v. Heyking („Unter blühenden Mangobäumen") weiß das tragische Schicksal einer stolzen, verschlossenen Königin durch hohe Stilkunst und die Glut ihrer Sprache ergreifend zu schildern. Daneben nimmt sich die, wie mit silbernem Stift gezeichnete Skizze Lisa Wengers „Gräfin Grisapulli" reizvoll aus. Aber trotz der feinen Linienführung fehlt es der humorvollen Darstellung nicht an tiefem Ernst. Wuchtig bringt der Schwede Per Hallström in seinem kurzen Drama „Laodamia" den Schmerz einer Witwe um ihren Gatten, der ihrer erregten Phantasie wie lebendig erscheint, zum Ausdruck. Eine eingehende Studie über das Zeusbild in Olympia und seine Bedeutung für den Kult bietet Oberbaurat Fr. Adler; Pfarrer Burggaller untersucht den über den ganzen Erdball verbreiteten Mythus von der verschlungenen Sonne und seine Beziehung zu der biblischen Erzählung von dem Propheten Jonas in fesselnder Weise. Professor Otto Seecks pessimistische Betrachtungen über den Fortschritt der Menschheit zeigen den überlegenen, weitblickenden Forscher. Die Ausführungen des Fregattenkapitäns Walther über die antibritischen Strömungen in Indien, die in den Wünschen der Eingeborenen nach Anteilnahme an der Regierung und nach Selbstverwaltung ihre Wurzel haben und der englischen Staatskunst ein fast unlösliches Problem aufgeben, dürften allgemeines Interesse finden. Prof. Carl Krebs bespricht in umfassender Weise die neue Musikliteratur: den zweiten Band von Kalbecks Brahmsbiographie, die Briefe Hans v. Bülows, Robert Franz' und Arnold v. Pilsachs. Lady Blennerhassett würdigt eingehend die Memoiren der Madame de Boigne. Außer der Politischen Rundschau und einem ausführlichen Aufsatz von Prof. Voß über das neue Wartburg-Werk verweisen wir auf die geistvollen Besprechungen der Literarischen Rundschau und Notizen, die dieses reichhaltige Heft abschließen.

---

## Mannigfaltiges.

Eine Frauendemonstration in China. Wohl nichts mag für das rasche Vordringen westlicher Ideen im fernen Osten bezeichnender sein, als die große Frauendemonstration, die vor kurzem in Kanton veranstaltet wurde, um gegen die Haltung der japanischen Regierung in dem Falle der bekannten Tatsu Maru-Affäre zu protestieren. Das Eingreifen der chinesischen Frau in eine nationale Krisis ist gleich mit überraschender Wucht und Entschlossenheit erfolgt und hat auch sofort bemerkenswerte Resultate ergeben, denn alle Kenner der Verhältnisse führen den streng innegehaltenen Boykott japanischer Waren auf die Aktion der Frauen zurück. Noch nie hat man in Kanton solche Szenen erlebt. Es war das erste Mal, daß die Polizei in die Regelung des Straßenverkehrs eingreifen mußte, denn der Andrang zu der Demonstration war ein außerordentlicher. Der Regen fiel in Strömen, aber niemand blieb zu Hause. Bei der Versammlung, die in der größten Halle der Stadt abgehalten wurde, waren schlechthin alle Gesellschaftsklassen vertreten. Durch die Straßen zogen unabsehbare Scharen mit weißen Bannern und Mahnrufen, das nationale Unglück nicht zu vergessen. Die „Gesellschaft des nationalen Unglücks", die anläßlich des Tatsu Maru-Falles gegründet wurde, stieg sofort auf 7000 Mitglieder. Alle Damen erschienen in weißen Gewändern, um die Demütigung Chinas zu betrauern. Die Organisation arbeitete ohne männliche Hilfe, und kein Mann wohnte der Versammlung bei. Die Sitzung, die nahezu 4 Stunden währte, vollzog sich in größter Ordnung und nach dem Vorbilde westeuropäischer Parlamentsvorschriften. Frl. Liu Siu Tso hielt dann eine Ansprache, in der sie auf die nationale Gefahr hinwies und die Frauen ermahnte, ihre Pflicht gegen das Vaterland zu erfüllen. „Die Vernichtung des Reichs berührt die Frauen genau so viel als die Männer. Nie haben die Frauen des Patriotismus entbehrt, und ich rufe sie auf, ihre Vaterlandsliebe zu beweisen, wenn das Land es braucht." Die Reden machten großen Eindruck. Zum Schluß wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die das Verhalten Japans aufs schärfste tadelt und der patriotischen Entrüstung der chinesischen Frauen Ausdruck gibt.

— Aufsehen erregen Versuche, die Dr. Sauerbruch von der Universität Marburg im Rockefeller-Institut angestellt hat. Er hat einen Glaskasten konstruiert, innerhalb dessen chirurgische Operationen unter Neutralisierung des äußeren Luftdruckes vorgenommen werden können. Es soll ohne Schwierigkeiten möglich sein, die Wände des Brustkastens zu öffnen, ohne daß die Lunge kollabiert. Versuche an einem Hunde sind, nach dem „Berl. Tagebl.", bereits erfolgreich ausgeführt.

zwar jüdischen, die bemüht sind, aus diesen Unternehmungen möglichst viel herauszupressen.

**Finnland.** Protestversammlungen gegen die bekannte, den Vortrag finnländischer Angelegenheiten betreffende Verfügung finden, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, fortgesetzt in der Provinz statt.

# Politischer Tagesbericht.

16. (29.) Juni.

## Der Sieg des Schah von Persien.

Nach einem blutigen Gewaltakte hat sich der Schah von Persien wieder zum Herrn der Situation gemacht: die bisherige Nationalversammlung, die erste in Persien, ist gesprengt, die Häupter der fortschrittlichen Parteien sind großenteils ermordet, gefangen oder verjagt worden und die schwankende Masse der Bevölkerung hat sich, wie immer nach derartigen politischen Zuckungen, dorthin gewandt, wo sich die größere Macht zeigt.

Das Leben dieser ersten persischen Nationalversammlung, des „Medshilis", ist recht kurz gewesen. Am 10. August 1906 machte der Schah durch einen Erlaß bekannt, daß die Nationalversammlung aus 156 Mitgliedern bestehen solle, von denen 60 Mitglieder für Teheran und 96 Mitglieder für die Provinzen zu wählen seien. Den Mitgliedern wurde Unverletzlichkeit zugesichert. Teheran illuminierte aus diesem Anlaß und der Schah wurde enthusiastisch gefeiert. Nach dem Erlaß besitzen das aktive Wahlrecht alle männlichen Staatsangehörigen im Alter von dreißig bis siebzig Jahren, die lesen und schreiben können, unbestraft sind und nicht im Staatsdienste stehen. Persien ist in zwölf Wahlbezirke eingeteilt worden, von denen jeder sechs bis neunzehn Abgeordnete entsendet. Teheran bildet den dreizehnten Wahlbezirk. Die Abgeordneten genießen, wie schon erwähnt, Unverletzlichkeit der Person und unterstehen mit ihren schriftlichen und mündlichen Aeußerungen nicht der Zensur, sind jedoch strafbar, wenn sie gegen Religion, Moral und die öffentliche Ordnung verstoßen; derartige Fälle werden von der Nationalversammlung abgeurteilt.

Am 7. Oktober eröffnete der Schah das Parlament. In der Thronrede erklärte er, den Plan „bereits acht Jahre erwogen" zu haben. Seine erste regelrechte Session begann jedoch das persische Parlament erst am 3. Januar 1907, fünf Tage vor dem Ableben des Schah Muzaffer Eddin und der Thronbesteigung seines Sohnes Mohammed Ali. Die ersten Monate seiner Regierung waren von Unruhen und Aufständen erfüllt. Türkische Truppen überschritten die persische Grenze bei Urmia, und der persisch-türkische Grenzkonflikt tauchte auf, der heute noch nicht erledigt ist. Am 31. August wurde der Großwesir Emin es Sultaneh ermordet, der 20 Jahre mit kurzen Unterbrechungen die Regierung geleitet hatte. Schah Mohammed Ali unterzeichnete am 10. Oktober 1907 nach langen Konflikten innerhalb der Regierung eine Konstitution, welche die Macht der Krone und der Geistlichkeit beschränkte und dem Lande die Gewissens-, Versammlungs- und Preßfreiheit gewährte, worauf im November und Dezember die ersten Konflikte zwischen Schah und Parlament ausbrachen. Wie im Lande selbst, so standen auch im Parlament die beiden Parteien, die Konservativen und die Revolutionären, in beständigem Kampfe gegen einander, so daß die ersprießliche Tätigkeit der Nationalversammlung unmöglich war.

Seit den letzten Monaten herrschte in Persien ein Zustand, der an völlige Anarchie grenzte. Das Parlamentsgebäude, der Medshilis, stellte seit Wochen eine Art belagerter Festung vor, in welcher 168 verarmte, halbgesättigte, unbesoldete Abgeordnete von 700 Mitgliedern der Endshumen umringt waren. Diese Endschumen (politische Klubs) sind, wie wir in einem Bericht des „Berl. Tgbl." ausgeführt finden, genau genommen, nichts weiter als eine Art Versammlung von Wahlmännern, welche nach den Wahlen der Abgeordneten nicht auseinandergegangen sind. Die Endschumen in der Provinz schickten Vertreter nach Teheran, um ihre Wünsche dem Medshilis vorzulegen. Diese Deputationen, welche sich in Teheran vereinigten, bildeten mit dem Parlament zusammen die große Macht der äußersten Opposition. Schon vor Wochen stand die Unmöglichkeit fest, unter friedlichen Bedingungen zu arbeiten.

Die Revolution zog schnell herauf. Vor einigen Tagen war es zu blutigen Zusammenstößen gekommen, bis der Schah am vorigen Dienstag den entscheidenden Schritt tat. Viel zur Verschärfung der Krisis hat das gegenseitige Mißtrauen beigetragen. Weder traut der Schah dem Medshilis, noch der Medshilis dem Schah, während die Endschumen weder dem Schah noch dem Parlament trauen. Wie bekannt, gibt es in Persien keine geschriebenen Gesetze: alles wird nach dem „Schariat" (Ueberlieferung) entschieden. Genau genommen, gibt es auch weder Truppen noch Beamte, noch eine Polizei — mit einem Wort: es fehlt alles, was man mit Staatsordnung bezeichnen könnte. Das Volk ist fleißig, aber furchtbar verarmt und ist jetzt zu der Ueberzeugung gekommen, daß ein derartiges Weiterleben unmöglich ist. Der vorige Schah hat dieses gleichfalls eingesehen, jedoch nichts Besseres ersinnen können, als dem Volk die Selbstverwaltung nach dem Muster der westeuropäischen Konstitution zu geben. Das „Haus der Gerechtigkeit" begann, vom besten Wollen beseelt, das Werk, stieß aber auf hartnäckigen Widerstand der Günstlinge des Schahs und verrannte sich selbst immer tiefer in eine unfruchtbare und unklug gesteigerte Opposition; zugleich lieferten die ehrgeizigen Bestrebungen einiger persischer Prinzen, die sich des Parlaments bedienen wollten, um sich des Thrones zu bemächtigen, dem Schah die Handhabe zum schonungslosen Niederwerfen der ganzen Opposition.

Das Parlamentsgebäude und zahlreiche andere Häuser Teherans sind zerstört und unter Morden und Plündern hat der Schah, gestützt auf seine Kosaken, eine Art Militärdiktatur errichtet. — Zunächst herrscht unter dem proklamierten Kriegszustande die Ruhe des Friedhofs in Teheran.

Wie uns telegraphisch gemeldet wird, ist am vorigen Freitag ein Manifest des Schah veröffentlicht worden, welches die Verfassung bestätigt und die Neuwahlen für den Medshilis auf den September festsetzt. Sämtliche Teilnehmer an der letzten Bewegung, mit Ausnahme der Hauptagitatoren und Verschwörer, werden amnestiert. — Der ehemalige Präsident des Medshilis, Mumtas-ud-Doule, ist in die französische, der Finanzminister Sani-ud-Doule in die italienische Gesandtschaft geflüchtet.

## Deutschland.

Am Donnerstage ist die feierliche Eröffnung des neugewählten preußischen Landtags vollzogen worden. Um 11 Uhr betrat das Staatsministerium den Saal. Ministerpräsident Fürst Bülow verlas folgende königliche Botschaft:

„Se. Maj. der Kaiser und König haben mich zu beauftragen geruht, den Landtag der Monarchie zu eröffnen und am Beginn eines neuen Abschnittes der parlamentarischen Arbeiten in seinem Namen willkommen zu heißen. Seine Majestät hoffen, im Herbst dieses Jahres den Landtag persönlich begrüßen zu können. Nachdem das Abgeordnetenhaus durch allerhöchste Verordnung vom 1. Juni 1908 aufgelöst ist, sind in Ausführung des Artikels 51 der Verfassung die beiden Kammern gegenwärtig versammelt worden. Der Gesetzentwurf über Erhebung von Abgaben durch die evangelischen Landeskirchen wird Ihrer Beschlußfassung unterbreitet werden. Er soll dazu dienen, innerhalb der von den kirchlichen Instanzen beschlossenen Gehaltsaufbesserungen bedürftiger Geistlichen schon jetzt Vorschüsse zuwenden zu können."

Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet. — Der Präsident des Herrenhauses, Freiherr von Manteuffel, brachte hierauf das Hoch auf den Kaiser aus, in das die Versammelten begeistert einstimmten.

Alterspräsident Hobrecht eröffnete die erste Sitzung um 12½ Uhr mit einem Hoch auf den Kaiser. Darauf erschienen auch die Sozialdemokraten im Saal. — Eingegangen sind zwei Anträge Bergmann (Soz.) auf Einstellung der Festungshaft bezw. des Strafverfahrens gegen die Abgg. Liebknecht und Leinert (Soz).

Die Hamburger Rede des Kaisers wird von allen Pariser Blättern ausführlich, aber vorläufig ohne Kommentar wiedergegeben, nur die Bemerkungen deutscher Blätter sind im Auszuge abgedruckt. Von den Pariser Zeitungen bringt allein der Berliner Korrespondent des „Echo de Paris" einige persönliche Bemerkungen, die in dem Satze gipfeln: „Der Kaiser wird uns nicht angreifen, das versteht sich von selbst; aber er glaubt, daß wir ihn angreifen, und das ist beinahe ebenso gefährlich." — Auch ein Artikel des früheren Ministers Pierre Baudin in der „Revue", der sich mit den Worten des Kaisers im Döberitzer Lager beschäftigt, ist auf den gleichen Ton gestimmt. Er sagt: „Nicht in Marokko, nicht in Macedonien birgt sich eine Kriegsgefahr, wohl aber unter dem Helm Wilhelms II."

In dem am Mittwoch in Karlsruhe vor der 4. Strafkammer des Landgerichts begonnenen Prozeß gegen den Schriftsteller Paul Lindau wegen Beleidigung des Fräulein Olga Molitor gaben die Prozeßparteien bekannt, daß ein Vergleich zustande gekommen sei. Lindau erklärte: „Durch einseitige, nicht genügend zuverlässige Informationen irregeleitet, war ich bei Abfassung der inkriminierten Artikel des beleidigenden Charakters derselben nicht bewußt. Durch die Kartellträger Oberleutnant Bachelin und Oberleutnant Molitor sowie durch das Beweisergebnis des Prozesses Herzog belehrt, nehme ich die Beleidigung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück und bitte Fräulein Olga Molitor um Entschuldigung." Dr. Paul Lindau übernimmt sämtliche Kosten. Der Strafantrag wird zurückgezogen. Auf Grund dieses Vergleiches wurde das Strafverfahren gegen Lindau durch Gerichtsentscheidung eingestellt. — Ferner hat der Rechtsbeistand des Fräulein Olga Molitor, Justizrat v. Pannwitz, erklärt, daß alle noch schwebenden Strafanträge seiner Klientin zurückgezogen werden würden. Die Molitor-Prozesse sind somit samt und sonders erledigt.

## Oesterreich.

An der Universität Graz waren so wüste Zustände eingerissen, daß, wie eine Agentur-Depesche meldet, der Rektor, um den Schlägereien und Duellen zwischen den klerikalen und liberalen Studenten ein Ende zu machen, die Universität einfach geschlossen hat. Dieser Akt war von einer Episode begleitet, von welcher der Telegraph meldet: Die Liberalen hinderten die Klerikalen, die Korporationsabzeichen tragen, die Universität zu verlassen. Als um 3 Uhr die klerikalen Studenten mit dem Rektor die Universität verließen, überfielen sie die liberalen Studenten. Nach einer kurzen Schlägerei wurden die letzteren zerstreut.

## Frankreich.

Der „Matin" vom vorigen Freitag veröffentlicht einen Artikel von dem Abgeordneten Gervais, der Berichterstatter für das Kriegsbudget ist. In dem Artikel, der über die deutsch-französischen Beziehungen handelt, heißt es: „Wir glauben auf dem Gebiet der gegenseitigen Interessen Gelegenheit zu finden, wo wir mit unseren östlichen Nachbarn am Weltfrieden zusammenarbeiten können. Wir haben dies bei der marokkanischen Frage nachgewiesen und wollen auch den Beweis in Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten bringen, doch hält es schwer, die Frage zu lösen und Schwierigkeiten können entstehen. Es scheint, daß die russisch-englische Entente an Stelle der österreichisch-russischen treten wird. Durch diese Annäherung ist ein neues Gleichgewicht unter den Mächten herzustellen und dabei kann uns Gelegenheit werden, die Rolle als Vermittler zu spielen. Die Absicht Deutschlands, nichts zu unternehmen, was als unfreundliche Kundgebung gegenüber Frankreich gedeutet werden könnte, wird mit Freuden begrüßt werden und wir wünschen, daß die deutschen Ziele immer noch klarer zum Ausdruck gelangen ..."

## England.

Der französische Exminister des Auswärtigen, der heißblütige Delcassé, dessen Treibereien in der Marokko-Angelegenheit die französisch-deutschen Beziehungen so bedenklich zuspitzten, weilte dieser Tage in London. Es hat nun großes Aufsehen erregt, daß dieser chauvinistische Politiker von König Edward in Audienz empfangen worden ist. Der westländischen großen Börsen, namentlich in London und Paris, hat sich bereits eine so nervöse Stimmung bemächtigt, daß, wie der Telegraph meldet, dieser Empfang Delcassés einen erheblichen Kurssturz der Wertpapiere hervorrief.

## Türkei.

Dem Wiener Korrespondenz-Bureau wird aus Konstantinopel telegraphiert: Von der Pforte wurde vor einigen Tagen an die Botschafter ein Zirkular versandt, in welchem sie um Mitteilungen über das Revaler russisch-englische Macedonien-Uebereinkommen bittet und gleichzeitig zur Kenntnis der Mächte bringt, daß die Pforte niemals in eine Teilung der macedonischen Ausgaben in Militär- und Zivilausgaben einwilligen werde, wie es nach Gerüchten im Revaler Uebereinkommen vorgesehen sein soll.

## Deutsch-Südwestafrika.

Wie schon gemeldet, bringt der Telegraph aus Lüderitz-Bucht eine sensationelle Meldung: Dort ist ein Diamantenfeld von 15 Km. Ausdehnung erschlossen worden. Die Diamantenlager befinden sich zur Hälfte auf Regierungsland und zur anderen Hälfte auf dem Gebiete der Deutschen Kolonial-Gesellschaft. — Es wird, bemerkt hierzu die „Tägl. Rdsch.", gut sein, weitere Nachrichten abzuwarten — vor allem darüber, ob es sich um den Fund von Blaugrund handelt, oder ob bereits wirklich Diamanten gefunden worden sind. Blaugrund haben wir bereits im Konzessionsgebiete des Gibeon-Diamanten-Syndikats; leider wurden aber bisher keine Diamanten gefunden. Handelt es sich diesmal wirklich um einen Diamantenfund, dann dürfte die Morgenröte einer neuer Zukunft im Schutzgebiete angebrochen sein.

# Lokales.

Eine Rigaer Spezialausstellung: das bürgerliche Zimmer.

Der Rigasche Kunstverein beabsichtigt, im November d. J. auf Anregung der Sektion für Literatur und Kunst des Deutschen Vereins eine Ausstellung zu veranstalten, welche die komplette Ausstattung des bürgerlichen Zimmers umfassen soll. Er erläßt im Hinblick darauf einen Aufruf, den auch wir in seinen Hauptzügen, dem an uns gerichteten Ersuchen entsprechend, gern wiedergeben und der Beachtung unserer Künstler und Gewerker empfehlen.

Wenn bei den bisherigen Veranstaltungen ähnlicher Art, den sog. Kunstgewerbe-Ausstellungen, in erster Linie das künstlerische Interesse im Mittelpunkt stand und neben der Verkaufsmöglichkeit, die dem Produzenten geboten wurde, die Lust zu eigenem Schaffen im Publikum angeregt werden sollte, so leiten den Kunstverein bei dieser Ausstellung speziellere Gesichtspunkte. Es erscheint dringend notwendig, unserem Mittelstande, der nicht wohlhabend genug ist, um Luxusgegenstände oder Kunstwerke höherer Provenienz zu kaufen, an geeigneten Beispielen zu zeigen, daß auch er sehr wohl in der Lage sein könnte, sich durch sorgfältigere Auswahl seines Mobiliars, seiner Teppiche, Tapeten, seines Bildschmuckes usw. ein geschmackvolleres und individuell gefärbtes Heim zu schaffen. Daß solches auch mit bescheidenen Mitteln möglich ist, soll diese Ausstellung lehren, und deshalb soll aller Luxus von ihr ferngehalten werden; nur Exposite innerhalb gewisser Preisgrenzen sollen vorgeführt werden, und an Stelle eines raffinierten Geschmackes soll ästhetisches Behagen den Maßstab für Annahme oder Nichtannahme der Gegenstände bilden. Dabei soll auf die kleinere Mietwohnung Rücksicht genommen werden, also auf einen bereits gegebenen Rahmen, dessen engere Verhältnisse keinen allzu breiten Spielraum gestatten.

Es liegt der Kommission, welche diese Ausstellung ins Werk setzen soll, durchaus fern, bindende Schemata für Zimmereinrichtungen vorführen zu wollen, nur einige Beispiele sollen zeigen, daß sich aus den bei uns produzierten oder aus dem Auslande importierten Artikeln bei geeigneter Auswahl ein geschmackvolles Ensemble wohl herstellen läßt . . .

Die Ausstellungs-Kommission rechnet dabei auf die tätige Mitarbeit unserer Künstler und Handwerker, unserer Kaufleute und Industriellen, wenn der Käufer oder Besteller ästhetisch gebildet wird und zielbewußter seine Wünsche ausdrücken kann. Wenn auch die Nachfrage nach den anerkannt guten Formen älterer Stilperioden immer noch bei der Ausstattung des vornehmen Herrenhauses eine große Rolle spielt, so sollten doch unsere großen Kaufhäuser auch dem Bedürfnis nach guten modernen Erzeugnissen Rechnung tragen. Aber gerade hier ist äußerste Vorsicht geboten, um nicht durch die Ueberschwemmung des Marktes mit Fabrikaten zweifelhafter Sorte das ästhetische Urteil des Käufers zu trüben. Es sollten mehr wirklich gute Sachen geboten werden, die sich unaufdringlich einem schon bestehenden Ensemble eingliedern lassen.

Gerade für den Mittelstand erweist es sich als Notwendigkeit, nicht jeder letzten Mode zu gehorchen, denn er kann nicht im Laufe eines Menschenalters seine ganze Wohnungseinrichtung zwei- bis dreimal wechseln — und wenn er einmal ein neues und modernes Stück anschaffen will, so sollte es durch die Zweckmäßigkeit seiner Form, durch Dauerhaftigkeit und das bescheidene Maß der Ausstattung seinen Platz in dem Wohnungsbilde rechtfertigen. Und gerade an solchen Gegenständen fehlt es hier in hinreichender Auswahl (z. B. einfache, glatte Messinghängelampen, die zu jeder Einrichtung passen, bilden bloß einen verschwindenden Bruchteil unter den verschnörkelten und überladenen Zinkgußformen) und man kann sicher darauf rechnen, daß die schmuckarme vornehme Form und die stille, wohltuende Farbe stets teuer bezahlt werden müssen, weil sie ausländischer Provenienz sind.

Nicht enge Stilgesetze sollen für uns bindend sein, sondern ein individueller Zug, der das Hauptgewicht auf Echtheit und Ruhe, auf Solidität und harmonische Wirkung setzt und dadurch ein Stück wirklichen Heimatgefühls in unsere gemieteten Wohnungen trägt, ein Stück stiller Behaglichkeit und Gemütlichkeit.

Dazu anzuregen, ist der Zweck unserer Ausstellung. Die Kommission.

Durch ein Zirkulär des Ministeriums für Volksaufklärung wird, wie die Blätter melden, vorgeschrieben, an Mädchenschulen bei eintretender Vakanz der Arztstelle weibliche Aerzte anzustellen. Wird ein Arzt zur Bestätigung vorgestellt, so hat der Schulvorstand zugleich den Grund anzugeben, weshalb nicht eine Aerztin vorgestellt worden ist.

Das Ministerium der Wegekommunikationen beabsichtigt, wie die „Birsh. Wed." berichten, die Freibillette für Eisenbahnbeamte vollständig abzuschaffen. Die Vergünstigung soll nur noch für den Minister, dessen zwei Gehilfen, die Verwaltungschefs, die Inspektoren und einige Beamte für besondere Aufträge in Kraft bleiben. Den übrigen Beamten sollen anstatt der Billette Fahlgelder ausgereicht werden.

Auf die in Nr. 132 der „Nordlivl. Ztg." enthaltene Mitteilung über den Mehltau an Stachelbeeren geht uns von sachverständiger gärtnerischer Seite die Mitteilung zu, daß gegen den amerikanischen Stachelbeer-Mehltau (Sphaerotheca mors uvae) das Spritzen mit einer 2-prozentigen Lösung von Schwefelkalium — alle 8 bis 14 Tage vom Frühjahr an — sicher helfen soll. Wenigstens wird dieses Mittel in der „Deutschen Gärtner-Zeitung" (Nr. 25 dieses Jahrganges) empfohlen.

Laut Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 14. Juni sind wegen Nichtanmeldung von Einwohnern bei der Polizei die Hausbesitzer Juh. Turp zu 15 Rbl. oder 5 Tagen, Jüri Piir zu 3 Rbl. oder 1 Tag, Anna Linzmeyer zu 5 Rbl. oder 3 Tagen und Mart Lomp zu 15 Rbl. oder im Nichtzahlungsfalle zu 5 Tagen Arrest verurteilt worden.

—h.

Beim Friedensrichter des 1. Bezirks wurde am 14. d. Mts. der Kleinkrämer J. Räsla für heimlichen Branntweinverkauf zu 8 Monaten Gefängnis, 100 Rbl. Strafe und außerdem zur Zahlung von 15 Rbl. Patentsteuer verurteilt. — Beim Friedensrichter des 2. Distrikts wurde am nämlichen Tage der Kleinhändler Leppik für dasselbe Vergehen mit 4 Monaten Gefängnis, 50 Rbl. Strafe und 5 Rbl. Patentsteuer bestraft.

—o—

Das Benefiz unseres geschätzten Komikers und Regisseurs Herrn Erich Sandt findet morgen, Dienstag, statt. Die dazu gewählte Operette „Die Chansonette", die zum ersten Mal auf unserem Repertoire erscheint, wie die allgemeine Wertschätzung die Hr. Sandt sich in der kurzen Zeit seiner hiesigen Tätigkeit zu erwerben verstanden, sichern ihm, wie wir hoffen wollen, den wohlverdienten Anblick eines vollbesetzten Hauses. — Wir empfehlen den Besuch dieser Operetten-Novität um so mehr, als, wie uns mitgeteilt wird, die „Chansonette" eine humorvolle, dezente Handlung aufweist und somit für ein Familien-Publikum durchaus geeignet erscheint. — Herr Sandt, der sich nicht nur als vorzüglicher Schauspieler, sondern auch als ein witziger Kopf bei unserem Publikum legitimiert hat, wird durch den Vortrag von Couplets den Reiz der Vorstellung verstärken und schließlich werden auch von Frl. Karstens arrangierte Ballett-Einlagen vorgeführt werden. — So ist alles aufgeboten, um den morgen bevorstehenden Benefiz-Abend zu einem ausnehmend genußreichen zu gestalten.

# Parlamentsbericht.

86. Sitzung der Reichsduma vom 14. Juni.

(Drahtbericht.)

Die um 2 Uhr 10 Min. unter Chomjakows Vorsitz eröffnete Versammlung beriet über die Semstwo-Etats und Repartitionen in den Gouvernements Kiew, Witebsk, Minsk, Mohilew und Podolien.

Der Referent Glebow verlas die von der Finanzkommission vorgeschlagene Formel für den Uebergang zur Tagesordnung: „Die möglichst schnelle Ausdehnung der allgemeinen Prinzipien der Semstwo-Selbstverwaltung auf die Gouvernements des Westgebiets als wünschenswert anerkennend, geht die Duma zur Tagesordnung über."

Die Formel und die Etats werden nach kurzen Debatten genehmigt. — Fürst Golizyn wies während der Verhandlungen u. a. darauf hin, daß der Verband vom 17. Oktober in allen Fällen die Notwendigkeit schnellster Einführung der Semstwoverwaltung in allen Gouvernements befürwortet habe, wo sie noch nicht existiere.

Schluß der Sitzung: 6 Uhr.

*

In der Einigungskommission zur Beseitigung der Differenzen zwischen dem Reichsrat und der Reichsduma in Sachen der verschiedenen Ausgabenetats der Ressorts wurden bis heute 15 Budget-Nummern geprüft. Bei 9 Nummern wurde einstimmig eine Einigung erzielt, bei den übrigen 6 durch Abstimmung.

*

Was den Schluß der Reichsduma-Session anbelangt, so hofft der Duma-Präsident Chomjakow daß das Budget bis Sonnabend, den 21. Juni, erledigt werden wird. Die folgende Woche soll dann den Arbeiten resp. der Prüfung der Arbeiten der „Einigungskommission" gewidmet werden, so daß die Duma event. zum 28. Juni ihre Session schließen kann.

*

Der Ministerpräsident besteht auf seiner Forderung, die Gehaltsabzüge für jede versäumte Sitzung in das Gesetz aufzunehmen. Gelangen die Duma und das Ministerium des Innern zu keinem Kompromiß, so wird der Antrag auf Erhöhung der Diäten von P. A. Stolypin zurückgezogen werden. — Chomjakow hat einem Berichterstatter der „Birsh. Wed." mitgeteilt, daß er sich in den Reichsrat begeben will, um dort mit P. A. Stolypin in dieser Angelegenheit zu sprechen. Er hofft, daß die Meinungsverschiedenseiten ausgeglichen werden können. Er könne nicht einsehen, wozu in das Gesetz Strafen für das Nichterscheinen der Abgeordneten aufgenommen sind. Eine Kontrolle über das Quorum in den letzten Sitzungen der Duma zeige, angefangen vom 27. Mai, folgende Präsenzziffern: 207, 230, 237, 246, 210, 224, 219, 201, 208, 183, 162 und 229. Nur zweimal war das Quorum in der Duma nicht vorhanden: am 11. Juni um 12 Uhr 50 Min. nachts und am 30. Mai um 11 Uhr 50 Min. nachts. Wenn also diese Strafen das Ziel verfolgen, daß das Quorum in der Duma immer vorhanden sein soll, so seien sie vollkommen unnütz, da das Quorum auch ohnedies vorhanden sei.

# Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Riga**, 15. Juni. Der Kongreß der örtlichen Fischereiunternehmer, der auf Initiative der Rigaer Abteilung der Lettischen Gesellschaft für Schiffahrt einberufen wurde, ist mit 150 Teilnehmern eröffnet worden. Die Anwesenden beschlossen, Sr. Maj. dem Kaiser ein Telegramm zu senden mit dem Ausdruck der treuuntänigsten Gefühle.

**Reval**, 15. Juni. Als am Morgen das Eskadrons-Torpedoboot „Ussuriez" den Hafen verließ, lief es mit dem Vorderteil gegen die Holzbrüstung des Hafendamms und blieb stecken. Gegen Mittag erst gelang es mittelst Bugsierdampfer, das Fahrzeug, das sich tief in die Brüstung hineingebohrt hatte, flott zu machen. Nachdem durch Taucher festgestellt worden war, daß die Beschädigungen nicht bedeutend seien, stach der „Ussuriez" in See.

**Petersburg**, 15. Juni. Telegramm des Ministers des kaiserlichen Hofes: „Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin geruhten in Begleitung S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers sowie der erlauchten Töchter heute, am 15. Juni, von ihrer Reise in den finnischen Gewässern wieder nach Peterhof zurückzukehren."

Heute um 3 Uhr nachmittags fand in Peterhof im Beisein Ihrer Majestäten die Beförderung der Absolventen der Junkerschulen im Bestande von 800 Mann zu Offizieren statt. Se. Maj. der Kaiser wandte sich an die jungen Offiziere mit huldvollen Worten und wünschte ihnen Glück im Dienst.

**Poltawa**, 15. Juni. Im Kreise Romny wurden durch Hagel gegen 8000 Dessjatinen Saaten vernichtet, darunter auch Tabakpflanzungen. Die Verluste werden auf 1 Million beziffert.

**Penfa**, 15. Juni. In der Nacht brannte im Dorfe Tarchany des Kreises Tschembar das alte Herrenhaus nieder, in dem der Dichter Lermontow (1814—1851) seine Kinderjahre verlebt hat. — Bei der Station Patschelma der Syfran-Wjasmaer Bahn brannten 170 Häuser nieder. Es blieben nur 10 unversehrt.

**Barcelona**, 28. (15.) Juni. Auf der Ramba-Florez-Straße fand Sonnabend eine Bombenexplosion statt, durch die 2 Polizeibeamte, von denen einer bereits gestorben ist, verwundet wurden. Das zur einer historischen Prozession versammelte Volk lief auseinander.

**Sofia**, 28. (15.) Juni. Fürst Ferdinand eröffnete persönlich die außerordentliche Session der „Sfobranje" mit einer Thronrede, in der unter Hinweis auf die musterhafte Ordnung während der letzten Wahlen die politische Reife des Volkes hervorgehoben und die der Sfobranje zugehenden Gesetzvorlagen über die Autonomie der Universität und die Schulreform erwähnt werden.

**Cetinje**, 28. (15.) Juni. Im Bombisten-Prozeß wurde gestern das Urteil gefällt. Zum Tode wurden verurteilt Tschumasisch, Waiwoditsch sowie in contumaciam 4 andere Angeklagte. Von den übrigen wurden 13 zu Gefängnishaft auf verschiedene Zeitdauer verurteilt und 3 freigesprochen.

**Täbris**, 28. (15.) Juni. Nach kurzer Pause begann gestern die Schießerei am Abend von neuem. Die Reaktionäre, die sich für die 2-tägige Plünderung der Häuser ihrer Parteigenossen rächen wollten, überfielen das gegnerische Quartal und ergriffen zwei der Gegner, die sie nach langen Folterungen grausam ermordeten, worauf sie einen der beiden Leichname auf die Grenze des Stadtteils warfen. Die Verwandten des Ermordeten nahmen den Leichnam auf und trugen ihn in ihrem Quartal herum, die Bevölkerung zur Rache aufrufend. Die Erbitterung auf beiden Seiten ist aufs höchste gestiegen. Die Christen sind bislang noch außer Gefahr. Die Handwerker und Kaufleute haben durch die Plünderungen sehr gelitten. — In der Nacht ermordeten die Revolutionäre die in ihren Händen befindlichen Geiseln. Die Lage wird immer kritischer.

**Washington**, 28. (15.) Juni. Die mexikanische Regierung wandte sich infolge eines ausgebrochenen Aufstandes an die Regierung der Ver. Staaten mit der Bitte um Unterstützung, soweit es die Gesetze der Neutralität gestatten.

# Todtenliste.

Staatsrat Hermann Bührig, † im 61. Jahre am 12. Juni zu St. Petersburg.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 16. Juni 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 757.0 | 754.9 | 755.1 |
| Thermometer (Centigrade) | 14.0 | 13.1 | 16.7 |
| Windricht. u. Geschwind. | WSW.3 | W.1 | NNW.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 71% | 82% | 49% |
| Bewölkung . . . . | 9 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts 11.4
2. Maximum d. Temp. gestern 17.7
3. Niederschlag 0.8

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

## Hugo Treffner's achtklassiges Privat-Gymnasium in Dorpat.

**Mit Rechten.**

Die Examina bei Absolvierung von 4, 6 und 8 Gymnasialklassen zur Erlangung voller staatlicher Rechte für den Eintritt in den Staats- und Militärdienst, in die Apotheke, das Veterinärinstitut, Polytechnikum, d. Universität u. and. Hochschulen werden in d. eigenen Anstalt abgelegt.

Mit der Anstalt ist eine Schulpension verbunden, in der man für Schule und Pension zusammen semesterlich 125 Rbl. pränumerando bezahlt.

Der Unterricht nach den Sommerferien beginnt am 18. August a. c., die Aufnahmeprüfung am 11. August.

Gesuche von Seiten der Eltern, mit Tauf- und Schulzeugnis in kurzer Schilderung des bisherigen Bildungsganges des Neueintretenden werden baldigst erbeten, falls man auf Vakanzen rechnen will. Nähere Auskunft erteilt mündlich und schriftlich

**Hugo Treffner**
Dorpat — Pferdestr. Nr. 2.

---

# Mellinsche Heilanstalt & Pflegerinnenschule

**Dorpat, Gartenstr. 30.**

In der **Station** finden Patienten beiderlei Geschlechts jederzeit Aufnahme. Ausgenommen sind an Infektions- und Geisteskrankheiten Leidende.

Pensionszahlung: I. Klasse von 2½ Rbl., II. Kl. von 1½ Rbl. an, III Kl. 60 Kop. pro Tag. Arzneien, Verbände, ärztliches Honorar etc. werden extra berechnet.

In der **Ambulanz** der Anstalt empfangen:

| | | |
|---|---|---|
| **Dr. E. Graubner,** | Frauen-Krankheiten u. chirurg. Krankheiten | 9—10 Uhr |
| **Dr. W. Hollmann,** | innere Krankheiten | 2— 3 „ |
| **Dr. W. Kieseritzky,** | Kinder-Krankheiten | 11—12 „ |
| **Dr. Joh. Meyer,** | Frauen-Krankheiten | 10—11 „ |
| **Dr. R. Otto,** | Nasen-, Ohren- u. Kehlkopf-Krankheiten, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend | 7— 8 „ |
| **Dr. H. Schneider,** | Augen-Krankheiten | 12— 1 „ |

Für die erste Konsultation werden 50 Kop., für jede folgende 25 Kop. erhoben.

Von bemittelten Patienten, welche die Ambulanz benutzen, wird eine Extrahonorierung des Arztes erwartet.

Dorpat, Mai 1908. **Das Direktorium.**

---

## Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"

hat freundlichst

**Herr Hugo Werner**

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit, die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

**Ernst Mickwitz,** Pastor zu Fellin.

---

## Die Schloss Oberpahlensche Gutsverwaltung

macht hiermit bekannt, dass die Besichtigung der Innenräume des Schlosses Oberpahlen nicht gestattet werden kann.

„In Oberpahlen werden pr. 1. Januar 1909 mietfrei:

1) die Budenräume, welche gegenwärtig von den Gebrüdern Jürmann eingenommen sind (incl. Lagerräume),

2) die Bude auf dem Markt; gegenwärtiger Inhaber Herr M. Lilack in Firma E. Puchk und

3) die von dem deutschen Bürgerklub benutzten Gebäude.

Interessenten werden ersucht, sich an die Schloss Oberpahlensche Gutsverwaltung per Oberpahlen zu wenden.

---



# Sommer-Fahrplan

der Routen

**St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Stockmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**

und der

**Dampferverbindung Dorpat-Pleskau, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof**

Giltig vom 18. April 1908.

**Preis 10 Kop.**

## C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

---

**Vom 16. d. Mts. schliesse mein Geschäftslokal um 7 Uhr.**

## R. Tergan.

---

## Verreise

am 18. Juni auf 2 Wochen

**Dr. med. Joh. Meyer.**

---

## Wohne jetzt

**Rigasche Str. 55** Sprechst. 8-9 morg., 3—4 nachm.

Vereidigter Rechtsanw. **Landesen.**

---

Vom 16. Juni bis zum 31. Aug. 1908

## Sprechstunde

von 11—12 und 5—6 Uhr.

**Adalbert Volck.**

---

## Joh. Sarak, Töpfermeister

Dorpat, Stein-Str 40,
übernimmt, nach technischen Plänen

**Dampfkessel-Einmauerungen**

auszuführen. Hat hierin langjährige praktische Erfahrung. Bestellungen werden zeitig erbeten.

---

## W C

**Wiener Conditorei**

Empfehle Malzbonbon, Mignonbruchchokolade, Milch-, Kaffee- u. Vanille-Tafelchokolade. Frisches Naschwerk. Stets vorräthig Klostertorten, Kakes u. altdeutsche Napfkuchen. Bestellungen aufs Land werden prompt erledigt.

---

Wir empfehlen zu **billigen Preisen**

**Sommerspielzeug**
**Tennis, Boccia-, Croquet-**
**Federball- u. Reif-Spiele**
**Angelgeräte**
**Garten-Geräte, Stühle**
**Hängematten, Rouleaux**
**Windleuchter, Laternen**
**Tischtuchklammern**
**Milchschalen, Conservebüchsen**
**Billiges Wasch-, Tafel- und Küchen-Service**
**Eismaschinen, Filter**
**Rucksäcke, Fernrohre**
**Velocipede, Mailpost**
**Kinderwagen**
**Turngeräte, Schaukeln.**

## Gebr. Brock.

---

## Das Aufpolstern und Ueberziehen von Sitz-Möbeln

und das Aufpolstern von Sprungfeder-Rosshaarmatratzen werden gut und billig ausgeführt — **Rigasche Str. 1,** im

**Möbelmagazin C. Rammat.**

---

Zur Lösung 700 preisgekrönter, gewinnbringender Probleme ständig Personen aller Stände gesucht. Finanzierungsvermittlung kostenlos. Bankgeschäft Carles Bäst & Co. Aktien-Gesellsch., Zürich — Wildpark.

---

## Darlehen zu 5%

gibt an Offiziere, Beamte, Kaufleute und Bauern, auch zum Ankauf von Ländereien, **Richard Oppenheimer.** Berlin, O. 34, Libauerstr. 4.

---

## Lachtauben

zu verkaufen — Rosenstr. 31, Qu. 2.

---

## Bostonpresse & Schriften

**zu verk.** — Alt-Str. 2.

---

## Wohnung

von 3 od. 4 Zimmern nebst Küche **wird gesucht.** Off. sub „3 od. 4' an d. Exp. d. Bl. erbeten.

---

## 2 bis 3 möbl. Zimmer

mit od. ohne Pension für die Sommermonate **zu vermieten.** Auch an Passanten — Peplerstr. 17, 1 Tr.

---

## Elwa.

Am kl. See bei d. Badeanstalt werden einzelne od. zusammenhängende

**Zimmer**

mit od. ohne Pension vermietet Das Nähere daselbst.

---

## Eine Familienwohnung

v. 4 Zimmern, gr. Saal, u. Entrée zu vermieten—Pleskauer Str. 12, Qu. 2.

---

## Elwa

bei der Station, Haus Walter, ist e.

**möbl. Zimmer**

zu vermieten.

---

Die durch ihre **Dauerhaftigkeit** und **leichten Gang bestens bewährten**

**Walter A. Wood-Grasmäher**
**Walter A. Wood-Getreidemäher** neuester Construktion
**Walter A. Wood-Pferderechen** aus Stahl

An Leistungsfähigkeit unübertroffen **Puston-Proctor Dreschgarnituren** sowie allerlei

**landw. Maschinen & Geräte, auch Kunstdünger**

in ganzen Waggonladungen liefert die

**Agentur des Consumvereins der Landwirte in Dorpat**
**Kühnstr. 1.**

---

## Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

**Const. Bokownew**
**Grosser Markt 12.**

---

# Proclam.

Das Sommerpahlensche Gemeindegericht hat bei der Anzeige, dass ihm die 4% Zinseszinsscheine Estnischen Districts sub. №№ 17843, 17844, 17845, 17846, 17847, 17849, 17850, 17851, 17853, 19246, 19247, 19248, 19249 und 19250 à 50 Rbl. gestohlen worden, um die Mortification dieser Zinseszinsscheine gebeten.

In Folge dessen werden von der Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Creditsocietät, in Grundlage der Bestimmungen des Creditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22 Juni 1870 № 47, alle diejenigen, welche wider die Mortification der obengenannten Zinseszinsscheine Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren d. i. **spätestens bis zum 16 Januar 1910**, hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Documente aber für mortificirt und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

№ 334

f. d. Oberdirektor **von Gersdorff.**
Obersecretair **E. Baron Sass**

---

Hamburg, den 24. Juni 1908.

## Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Nach Newyork | 27./6. | Postd. | President Lincoln. |
| „ „ | 2./7. | „ | Kaiserin Auguste Victoria. |
| „ „ | 9./7. | Schnellpostd. | Deutschland. |
| „ „ | 11./7. | Postdampfer | Pennsylvania. |
| „ „ | 18./7. | „ | Patricia. |
| „ „ | 23./7. | „ | Amerika. |
| „ „ | 25./7. | „ | Pretoria. |
| „ „ | 30./7. | „ | Blücher |
| „ „ | 1./8. | „ | Graf Waldersee. |
| Nach Boston: | 26./6 | „ | Bethania. |
| „ „ | 8./7. | „ | Badenia. |
| Nach Baltimore: | 26./6. | „ | Bethania. |
| „ „ | 8./7. | „ | Badenia. |
| Nach Philadelphia | 30./6. | „ | Pallanza. |
| „ „ | 10./7. | „ | Albano. |
| Nach Quebek-Montreal: | 25./6. | „ | Nordboen. |
| Nach Neworleans: | 4./7. | „ | Sevilla. |
| Nach Westindien: | 24./6. | „ | Cheruskia. |
| „ „ | 5./7. | „ | Odenwald. |
| Nach Mexico: | 1./7. | „ | Allemannia. |
| „ „ | 3./7. | „ | Altenburg. |
| Nach Ostasien: | 10./7. | „ | Brasilia. |
| „ „ | 20./7. | „ | Silesia. |
| „ „ | 30./7. | „ | Sambia. |

Nach Wladiwostok:
Ein Dampfer 2. Hälfte Juli von Hamburg.
Arabisch-Persischer Dienst: 4./7. Postd. Hispania.

---

**Soeben eingetroffen** frische

## Schottländer-Heringe

diesjährigen Fanges à Pfd. 10 Kop.

Kaufhof 32, **N. Beckmann.**

---

**Kaufe**

## Roggen und Weizen

empfehle

**Futter-Hafer, Kleie**

auch

**Sagnitsches Viehmehl.**

**L. Kropmann**

Holmstr. Nr. 2.

---

## Hafer

sehr guter Qualität — verkauft billig

**P. Kako**
Telephon 148.

---

## Aeltere Postkarten

**zu herabgesetzten Preisen**

**In Paketen von:**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 100 | Stück, | Rbl. | 1.50 | Kop. |
| 50 | „ | „ | 1.— | „ |
| 25 | „ | „ | 75 | „ |

**Carl Glück**

vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

---

**Bestassortiert**

## TAPETEN

Lager am Platze!
Alle Rollen in voller Normallänge!

**Billigste Bezugsquelle.**
Steter Eingang von Neuheiten.
Handelshaus **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9.

---

Für unser

## Konfektionsgeschäft

suchen wir zum 1. Juli einen flotten jungen

**Verkäufer „Christ"**

der der 3 Landessprachen mächtig ist. Den Offerten sind Bild, Zeugnissabschriften und Gehaltsansprüche beizufügen.

**S. Kaplan & Press**

Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

---

## Saison-Theater im Handw.-Verein.

**Dienstag, den 17. Juni c.**

Vorstellung Nr. 36.
Bei aufgehobenem Abonnement.

**Benefiz für den 1. Komiker und Regisseur Herrn E. Sandt.**

Zum 1. Mal:

**„Die Chansonette".**

Operette in 3 Akten mit Couplet- und Balletteinlagen von B. Leon und H. Waldberg.
Musik von Rudolf Dellinger. (Komponist von Don Cesar).
Preise wie gewöhnlich.

**Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion.

---

**Zirkusgebäude**

## The Royal Bio

**Montag, d. 16., Dienstag, den 17. u. Mittwoch, den 18. Juni**

**Neues Programm**

täglich zwei Vorstellungen: Tagesvorstellung **für Familien** um 4 Uhr, Abendvorstellung um 8½ Uhr.

Zu den Tagesvorstellungen hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind frei einzuführen, od. für zwei Kinder ist nur ein Billett zu lösen.

---

Junges, zuverlässiges

**deutsches Mädchen**

wird als **Bonne** durch **Fr. v. Stryk** Pellenhof pr. Abia bestens empfohlen.

---

**Gesucht eine Bonne**

zum Verreisen zu einem einjähr. Kinde — Alleestr. 84, 2. Stock von 12—2 Uhr.

---

**Als Sommerfrau**

empfiehlt sich **Fr. Reimann** — Alleestr. 69a, Qu. 1.

---

Um Anstellung als

**Futtermeisterin**

oder **Krankenpflegerin** bittet eine deutsche Witwe in bedrängter Lage. **Fr. Sepp** — Kastanien-Allee 46, Qu. 5.

---

Erfahrene, gut empfohlene

**Köchin**

kann sich melden Alt-Waimel pr. Werro.

---

**Eine Köchin**

sucht eine Stelle, auch bereit zum Alleindienen — Rig. Str. 85.

---

Eine erfahrene

**Kinderwärterin**

u. e. firme **Köchin** werden aufs Land gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen können sich heute abend u. morgen vorm. v. 8—9 Uhr melden **Pension Kanne,** Alexanderstr. 11.

---

**Gesucht** zum Verreisen e. deutschsprechende

**Magd**

z. Alleindienen — Peplerstr. 1, v. 1—3.

---

**Eine Magd**

für das Land kann sich melden — Fischerstr. 51, Qu. 4.

---

## Die Verkaufsstelle

für

**Armenarbeiten**

**Rigasche Str. 18**

ist wieder neu versorgt mit: Laken, Männer- u. Frauenhemden, Jacken, Schürzen aller Art, als: Reform-, Pflegerinnen-, Dienstmädchen-, Kinderschürzen, weisse u. bunte Wollen, Handtüch., Staubtücher etc. Der Laden bleibt geöffnet bis **7 Uhr** abends. Um freundlichen Zuspruch wird **dringend** gebeten.

---

# Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

# „Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. Juli** bis zum

| In Dorpat: | | durch die Post: | Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand |
|---|---|---|---|
| 31. Juli . . | Rbl. 80 Kop. | 1 Rbl. — Kop. | für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop. |
| 30. Septemb. | 2 „ — „ | 2 „ 25 „ | „ 3 „ 3 „ 50 „ |
| 31. Dezember | 3 „ 50 „ | 4 „ — „ | „ 6 „ 6 „ — „ |

**Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."**

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Nachhilfe (3 Br.); A. R.; A. Z.; Beamter (3 Br.); Aufwärterin; Nr. 100; E.; L.; E. P.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 136. Dienstag, den 17. (30.) Juni 1908.


## Inland.

### Menschikow als Deutschenfreund.

*Nachdem der Deutsche Kaiser und die deutsche offiziöse Presse deutlich zu verstehen gegeben haben, was Deutschland von dem schadenfrohen Bestreben, es „einzukreisen", hält, ist die politische Atmosphäre stark mit Elektrizität geladen. Auch in einigen Artikeln der russischen Presse findet diese Schwüle ihren Ausdruck.

Eine beachtenswerte Auslassung finden wir in der „Now. Wr." Für gewöhnlich stellt bekanntlich dieses Blatt, das sich vor allen anderen als den berufenen Wächter für Rußlands Größe und Sicherheit ansieht, Deutschland als das Karnikel, als den Ränkeschmied und Störenfried hin, während es sich selber im weißen Gewande eines Unschuldsengels gefällt, der vom bösen deutschen Nachbarn leider vielleicht demnächst zu einem Waffengang gezwungen werden wird. Einen — auffallenderweise, muß man sagen — ganz anderen Ton schlägt in dem erwähnten Artikel Menschikow an. Schon in der Ueberschrift findet sich der leitende Gedanke ausgedrückt: „Schulter an Schulter" überschreibt Menschikow seinen Artikel, in dem er die Idee vertritt: Deutschland und Rußland haben Schulter an Schulter zu stehen! Rußland solle nicht teilnehmen an der „Einkreisung" Deutschlands, die dieses Land naturgemäß nervös machen muß!

Den Anlaß zu seinem Artikel hat Menschikow eine Unterredung mit einem deutschen Diplomaten gegeben, der dem geistigen Haupte des allrussischen Nationalverbandes die Gefährlichkeit des Spieles, das Rußland zurzeit treibt, recht offen dargelegt hat. Vor allem nannte der deutsche Diplomat Rußland undankbar, da es die wohlwollende Neutralität Deutschlands während des japanischen Krieges, in Algeciras und neuerdings vor Reval schlecht gelohnt habe. Auch seine Versprechungen in Sachen der Bagdad-Bahn und die Vereinbarungen von Björko scheine Rußland vergessen zu haben. „Der Ruin vieler alter deutscher Geschlechter in den Ostseeprovinzen während der lettischen Revolution hat bei den Deutschen die Aufmerksamkeit auf dieses Stück „deutscher Erde" wieder rege gemacht, und der vorläufig allerdings nur am grünen Tisch proklamierte Zusammenschluß der Slaven Oesterreichs und Rußlands bedroht Deutschland vom Süden." Da könne es einen nicht wundernehmen, wenn man jetzt in Deutschland unwillkürlich sich der ruhmreichen Zeiten des siebenjährigen Krieges erinnere.

Am ehesten droht ein Krieg zwischen Deutschland und England, fuhr der Diplomat fort. Gegenwärtig wird es England nicht schwer fallen, Deutschland zur See zu vernichten. Die englischen Verbündeten werden aber zu Lande Deutschlands Verluste zur See bezahlen müssen. Frankreich wird jetzt nicht 5, sondern 20 Milliarden zahlen müssen, und auch Rußland wird für seine schwarze Undankbarkeit dann bitter bezahlen. Kaiser Wilhelm hat sich bisher nichts Rußland gegenüber zuschulden kommen lassen; aber er ist auch nur ein Mensch, empfindet auch Beleidigung und Kränkung und ist nicht unempfänglich für die gereizte öffentliche Stimmung Deutschlands.

Man sollte meinen, diese offenen Drohungen des deutschen Diplomaten sollten den heißblütigen Menschikow veranlassen, sofort seinen stets scharf geschliffenen Säbel ins Tintenfaß zu tauchen und — wenigstens auf dem Papier — den deutschen Friedensstörer in Grund und Boden zu vernichten. Doch nichts von alledem: er macht eine halbe Wendung nach links und läßt sein Schwert auf — die Kadetten niedersausen. Denn diese sollen, wie schon Prof. Schiemann entdeckt haben soll, den Außenminister Iswolski zu seiner gefährlichen Politik angestiftet haben. Daß weitere Hiebe auf die Polen und — last not least — auf die Juden fallen, ist bei Menschikow ja nur so natürlich wie das „ceterum censeo" bei Cato. Aber nun zurück zu Deutschland:

Deutschland hat 70 Mill. Einwohner, rechnet Menschikow aus. Seine Armee ist 28 mal stärker als die Friedrichs des Großen. „Zudem würde Deutschland der neuen Einkreisung nicht allein entgegentreten. Der Dreibund ist nicht aufgelöst; es ist mehr als wahrscheinlich, daß man ihn durch geheime Verträge mit Schweden im Norden und mit Rumänien und der Türkei im Süden gestärkt hat. Außerdem riskiert Rußland, daß sich sein Bündnis im kritischen Fall in nichts auflöst. Was Frankreich betrifft, so erscheint die Hoffnung auf seine Hilfe mit jedem Tage zweifelhafter. Aus einer Unterredung mit einem aus dem Auslande eingetroffenen, vorzüglich informierten Diplomaten habe ich entnommen, daß unser Bündnis mit Frankreich nur auf dem Papier besteht und daß es an der Zeit wäre, dies dem Bundesgenossen mitzuteilen." (Auf Frankreich ist Menschikow schon wegen dessen liberaler Verfassung nicht gut zu sprechen.) Deutschland müsse man dagegen seine Treue mit Treue und Neutralität mit Neutralität vergelten. Natürlich könne Rußland im Interesse des Friedens Bündnisse schließen, aber die nächsten Nachbarn müssen auch die nächsten Freunde sein. In einen englisch-deutschen Krieg solle sich Rußland niemals einmischen....

Wir Deutschbalten können uns natürlich ob dieser verständigen Worte von Menschikow nur freuen. Unwillkürlich wird man sich aber fragen müssen: Was wird die „Now. Wr." wohl morgen zu derselben Frage schreiben? Nicht nur, daß in der letzten Zeit ihr Londoner Korrespondent fast Nummer für Nummer aus der „Times" geschöpfte Anschwärzungen Deutschlands auftischt. In ihrer gestern eingetroffenen Nummer erhebt die „Now. Wr." wieder ihren Unken-Warnungsruf wegen der in Russisch-Polen lebenden angeblich 400 000 (?!) Deutschen und des deutschen „Dranges nach Osten." Tausende von Deutschen in Polen seien wohl russische Untertanen geworden, seien ihres Treueides gegen Deutschland jedoch nicht entbunden und würden im Kriegsfalle gegen Rußland kämpfen! Natürlich ist das völkerrechtlich einfach undenkbar und entweder eine bodenlose Dummheit oder eine infame Verleumdung von seiten der „Now. Wr." — Auslassungen dieser Art erinnern mit genügender Eindringlichkeit daran, den Wert der Menschikowschen Darlegungen nicht zu hoch zu veranschlagen.

---

### Die Rede des Abgeordneten Baron Schilling über die baltischen Volksschulverhältnisse.

Wie bereits gemeldet, hielt der Reichsduma-Abgeordnete Baron Schilling am 11. Juni gelegentlich der Beratungen über den Etat des Unterrichtsministeriums eine Rede, in der er die Volksschulverhältnisse des Baltikums einer kritischen Beleuchtung unterzog. Durch die „Tel.-Ag." waren uns nur wenige andeutende Sätze über diese Rede unseres baltischen Abgeordneten übermittelt worden; Baron Schilling hatte seine Ausführungen zudem nur teilweise vorbringen können, da jedem Redner bloß 10 Minuten Redezeit bewilligt waren. Die „St.Pet. Ztg." ist nun in der Lage, ein eingehenderes Referat sowohl über den gehaltenen als auch über den Gedankengang des nicht zum Vortrag gelangten Teiles der Schillingschen Rede zu bringen. — Baron Schilling führte, nach dem genannten Blatt, folgendes aus:

„Ich schließe mich der Formel an, welche von der Fraktion des Verbandes vom 17. Oktober in Vorschlag gebracht worden ist, doch ich habe nicht ums Wort gebeten, um diese Formel zu verteidigen; ich habe um das Wort gebeten, um Sie, meine Herren, auf einige Mängel des Volksschulwesens in den Ostseeprovinzen aufmerksam zu machen und um unseren Wünschen zu dieser Frage Ausdruck zu geben.

Ich werde mich bemühen, kurz zu sein. Ich halte mich für berechtigt, hierüber zu sprechen, weil die Lage des Schulwesens bei uns ohne Zweifel eine besondere ist. Die Ostseeprovinzen sind der einzige Teil Rußlands, in welchem für einen Teil der Bevölkerung der obligatorische, kostenlose, allgemeine Schulunterricht eingeführt ist. Ich habe nicht die Absicht, von den Universitäten zu sprechen, auch nicht von den mittleren Lehranstalten; in dieser Beziehung sind wir in derselben Lage wie Sie. Auch wir hatten eine Zeit, wo wir nicht wußten, wohin unsere Kinder abzugeben, bis uns durch Allerhöchste Gnade gestattet worden ist, unsere alten, im 14. Jahrhundert gegründeten Adelsschulen wieder zu eröffnen. Mir fehlen die Worte, um der tiefen Dankbarkeit Ausdruck zu geben, die unsere Herzen erfüllt, und mir scheint es, daß man nicht mit Worten danken soll, sondern durch die Tat, indem wir in unseren Schulen Leute erziehen, die ihrem Kaiser und ihrem Vaterlande grenzenlos ergeben sind. (Applaus.) Ich, meine Herren, will über den wundesten Punkt sprechen, — über die Volksschule.

Bis zum Jahre 1887 war das Volksschulwesen vollständig in den Händen der örtlichen Institutionen. Im Jahre 1887 wurde das Volksschulwesen dem Unterrichtsministerium unterstellt und gleichzeitig wurden Direktoren und Inspektoren eingeführt. Ich kann nicht sagen, daß wir dieses Gesetz für befriedigend halten. Es leidet an denselben Mängeln, an denen dieses Gesetz in ganz Rußland leidet. Ich spreche von der Unbestimmtheit der gegenseitigen Beziehungen zwischen den Aufsichtsorganen der Regierung und den örtlichen Institutionen. Die Aufsichtsbeamten nehmen an den kollegialen Institutionen teil, und wenn sie mit den Beschlüssen dieser Institutionen nicht einverstanden sind, geben sie die Angelegenheiten an die höhere Instanz weiter und können sogar bis an den Minister gehen. Die Abgeordneten Baron Meyendorff und Purischkewitsch haben bei einer anderen Frage bereits auf das Unbefriedigende einer solchen Einrichtung der kollegialen Institutionen hingewiesen. Als die neuen Gesetze eingeführt wurden, nahmen nicht nur die Regierung, sondern zum Teil auch unsere örtlichen Männer der Oeffentlichkeit an, daß durch die gemeinsamen Bestrebungen der Regierung und der örtlichen Institutionen es gelingen werde, die Schulangelegenheiten zu heben. Doch es sind 20 Jahre vergangen, und was sehen wir? Wir sehen einen vollkommenen Verfall der Schulangelegenheiten.

Ich habe nicht die Absicht, Sie mit der Anführung von Zahlen zu ermüden; diese Zahlen können Sie finden in der Resolution des Ministerkomitees vom 18. Juni 1905, wo gezeigt ist, um wieviel sich die Zahl der Schulen vermindert hat und um wieviel die Zahl der Lernenden und Lehrenden kleiner geworden ist. Im übrigen wurde auch auf den allgemeinen Verfall der Sittlichkeit hingewiesen. Ich zitiere einige Worte: „Abhängig von diesem Verfall wurden Verhältnisse geschaffen, die günstig waren für die Entwicklung von Mißtrauen, das Zunehmen der Sittenlosigkeit, die Vergröberung der Sitten der bäuerlichen Jugend und die Vergrößerung der Zahl der minderjährigen Verbrecher." Die Kritik ist glaubwürdig und sehr streng. Zu erklären ist dieser Verfall durch den hartnäckigen Kampf, der zwischen den Aufsichtsinstitutionen und den örtlichen Institutionen geführt wurde. Die Schulinspektoren nahmen von Anfang an die ganze Angelegenheit vollkommen in ihre Hände. Es gelang ihnen, die örtlichen Institutionen vollkommen beiseite zu schieben und den Einfluß der Pastoren gleich Null zu machen. In diesem Bestreben wurden sie durch die Zirkulare des Ministers unterstützt, in denen erklärt wurde, daß die höchsten Schulinstitutionen, denen vom Gesetz das Recht erteilt ist, die Lehrer endgiltig anzustellen und zu entlassen, durch eine vorläufige Anstellung und Entlassung eben dieser Inspektoren gebunden sind. Ja, meine Herren, welcher Art waren diese Lehrer? Ich bedauere, daß der Abgeordnete Purischkewitsch sich gestern so beeilt hat. (Lachen links.) Er sprach von den Kongressen in Riga, leider aber nicht von deren Programmen. Ich werde Sie, meine Herren, natürlich nicht mit diesen Programmen belästigen; sie lassen sich in Kürze folgendermaßen zusammenfassen: 1) Ausschließung der Religion aus dem Schulprogramm; 2) Nichtanerkennung der Schulobrigkeit; 3) Anerkennung der Solidarität mit den Sozialdemokraten (Stimme von links: „Das ist sehr gut!"); 4) Anerkennung dessen, daß die Schule nichts vermag, solange es in Rußland noch keine demokratische Staatsordnung gibt. Nicht genug: in jener Zeit, die der Abgeordnete Bulat eine glückliche nennt, wo die Leute frei waren und man drucken konnte, was man wollte — ergingen in sämtlichen Blättern Aufrufe an die Schüler, ihre Lehrer zu boykottieren. Man drohte sogar den Lehrern, die dem Lehrerverbande nicht beitreten wollten, mit der Todesstrafe. Und daß das kein Scherz war, beweist der Fall in Oger, wo ein Mordversuch gegen den Gemeindelehrer verübt wurde und die Verbrecher der Frau des Lehrer ganz ruhig erklärten: „Nicht dich, sondern deinen Mann wollen wir töten, weil er sich weigert, unserem Verbande anzugehören." Der Prozeß wurde dieser Tage in Reval verhandelt. Sie können ihn in den Blättern lesen. (Von rechts: „Sehr richtig!" und Beifall.) Wodurch erklärt sich diese Situation? Ich meine, dadurch, daß es damals an Vertrauen zu unserer Gesellschaft fehlte. Das Mißtrauen aber findet wiederum seine Erklärung in der Unkenntnis der Sachlage.

In der von mir erwähnten Resolution des Ministerkomitees wird unter anderem gesagt, der Unterricht an den Volksschulen sei früher in deutscher Sprache erfolgt. Es wäre daher kein Wunder, wenn jemand von Ihnen oder der Kriegsminister glauben sollte, daß es wirklich so gewesen ist. Der Unterrichtsminister aber, der seinerzeit Mitglied des Komitees war, mußte wissen, daß es so etwas bei uns nicht gegeben hat, daß der Unterricht stets nur in der Muttersprache erteilt wurde und daß bei uns nicht eine einzige deutsche Schule existierte. Der Grund des Mißtrauens war, daß wir stets für den Unterricht in der Muttersprache eintraten, nicht etwa, weil wir uns den Letten und anderen Völkerschaften stammverwandt fühlten, sondern weil wir es für pädagogisch richtig hielten. — Die mir bewilligte Zeit geht zu Ende. Ich werde über diese Frage nicht mehr sprechen und gehe weiter.

Man hat unter anderem von dem gegen die Russen und die russische Gesellschaft gerichteten Haß gesprochen. Ich halte es für meine Pflicht, hier von dieser Tribüne zu erklären, daß in den Ostseeprovinzen niemals ein Haß gegen die Russen bestanden hat, besteht und — wie ich vollkommen überzeugt bin, jemals bestehen wird. (Von rechts: „Bravo!" und Beifall auf der Rechten und im Zentrum.)

Präsident: Die 10 Minuten sind vorüber.

Baron Schilling. Nur noch zwei Minuten. (Stimmen von rechts: „Bitte!") Der Abgeordnete Dmowski hat recht, wenn er bemerkt, die Achtung vor den Regierungsinstitutionen sei notwendig. Mit tiefem Bedauern muß ich es aber aussprechen, daß in den Ostseeprovinzen, namentlich soweit die Inspektoren in Frage kommen, diese Achtung fehlt. Ich glaube, daß es nur ein Mittel gibt, die Lage im Lande zu bessern: das ist der Appell an unsere Gesellschaft. Ich denke ...

Präsident: Abgeordneter Baron Schilling! Ich muß Sie unterbrechen. Ohne Beschluß der Duma kann ich Ihnen nicht mehr als 10 Minuten bewilligen. (Der Redner verläßt die Tribüne. Beifall auf der Rechten und im Zentrum.)

In dem nicht zum Vortrag gelangten Teil seiner Rede hat Baron Schilling, wie das eingangs zitierte Blatt erfährt, noch folgende Punkte zu behandeln die Absicht:

Nach der Verurteilung der Tätigkeit der Volksschulinspektoren wollte Baron Schilling auf das von Purischkewitsch befürwortete „Divide et impera" noch zurückkommen und auf die große Schattenseite dieses Prinzips hinweisen, die vornehmlich darin besteht, daß die Erschütterung der Autorität der bisher maßgebenden Institutionen gleichzeitig auch die Autorität der Regierung mit erschüttert.

Weiter wollte Baron Schilling dann noch einigen Wünschen Ausdruck geben, dahin gehend, daß die Regierung den lokalen Institutionen wieder den Einfluß und die Mitarbeit gewähre, wie solches auch im Gesetz vom Jahre 1887 vorgesehen war, und daß ferner die Einbringung eines neuen Schulgesetzes beschleunigt werde, unter Berücksichtigung der

---

## Feuilleton.

### Napoleon III.

Von Otto Hörth (Frankfurt).

IV.

Zu dem ersten Fehler beging die Nationalversammlung bald darauf einen zweiten größeren, indem sie bestimmte, daß der Präsident der Republik nicht durch die Nationalversammlung, sondern direkt vom Volke durch das allgemeine Stimmrecht gewählt werden solle. Der Kampf um diese Bestimmung war heiß; es war, als fühlten alle, daß jetzt das Schicksal Frankreichs sich entscheiden solle. Vergebens warnte Jules Grevy, der spätere Präsident der dritten Republik, davor, die Volkssouveränität zu spalten und neben die Volksvertretung noch einen direkt gewählten Präsidenten zu stellen, der durch Militär und Beamtentum die größere Macht haben, mit der Volksvertretung in Konflikt geraten und sie in den Schatten stellen, wenn nicht gar abschaffen werde; die Nationalversammlung folgte Lamartine, der in einer großen Rede sich für die Volkswahl aussprach, und diese wurde am 16. Oktober mit 627 gegen 130 Stimmen genehmigt. Die Wahl wurde dann auf den 10. Dez. angesetzt; ein Antrag, sie weiter hinauszuschieben, wurde verworfen; der Kanzler Dupin erklärte: „Wir haben Eile; Frankreich dürstet förmlich nach einer Regierung!"

So war es, und der Mann war auch schon da, der die ersehnte Regierung bilden sollte. Die Kandidatur des Prinzen für die Präsidentschaft der Republik wurde jetzt förmlich aufgestellt. Er selbst blieb scheinbar untätig, aber insgeheim verhandelte er mit allen Parteien, von der Aeußersten Rechten bis zur Aeußersten Linken, von Montalembert bis Cabet. Allen versprach er etwas: den Klerikalen Unterrichtsfreiheit und Eintreten für den Papst, den Generalen und Offizieren Ruhm und Beute, den Spießbürgern Ruhe und Ordnung, den Liberalen Reformen, den Republikanern Befestigung und Ausbau der Republik, den Arbeitern Beschäftigung und Verdienst. Da die Agitation Geld kostete, machte er zu seinen alten Schulden neue; Verwandte und Parteigenossen brachten große Opfer, die näheren Freunde, Persigny, Mocquard, Fleury u. a., waren fieberhaft tätig. General Cavaignac und seine Regierung sahen der steigenden Flut fast untätig zu; wohl stellte die Regierung die Kandidatur Cavaignacs auf, aber sie war wie gelähmt und der Name Cavaignac konnte gegen den Zauber des Namens Napoleon nicht aufkommen. Die Presse war in ihrer Mehrheit immer noch gegen den Prinzen; sie witzelte über ihn oder hielt ihn mindestens für harmlos. Die republikanische Presse dagegen fühlte, daß es dem Kaiserreich zuging. Die „Union" schrieb: „Es ist eine Schande, ein Elend, eine Unbegreiflichkeit, eine Dummheit, alles, was man will, aber es ist eine Tatsache! Frankreich hat ein Gefühl, daß man nicht gern hat, das aber doch allgemein ist: das ist das Bedürfnis nach einer starken Regierungsgewalt!" Das Organ Ledru-Rollins, die „Revolution démocratique et sociale", erklärte, der Prinz sei seines Namens unwürdig und müsse notwendig der Verbündete der Könige und Despoten sein; aber das Blatt sah doch voraus, daß das Volk den „dummen und kraftlosen" Napoleon wählen werde. Proudhon machte sich im „Peuple" lustig über den „drolligen Napoleon mit der zerbrochenen Pfeife"; dann aber donnerte er: „Komm, Napoleon, und nimm Besitz von Deinem Bedientenvolk! Sie sagen, Du seist ein Trottel, ein Abenteurer, ein Verrückter, aber Du bist der Mann, den wir brauchen! Die Apostaten aller Regierungen erwarten dich! Komm und ende unsre Zwietracht, indem du unsere Freiheit nimmst! Komm und vollende die Schmach des französischen Volkes! Komm, das Weib Frankreich ist toll und bedarf eines Mannes!" Jules Simon redete den Prinzen in der „Liberté de penser" wie folgt an: „Sind Sie ein Staatsmann? Kein Mensch weiß etwas davon. Sie haben einige kleine Schriften veröffentlicht, die Ihnen aber kaum die Pforten einer Provinz-Akademie eröffnen würden. Sie selbst werden sie nicht im Ernst als Beweise politischer Befähigung ausgeben wollen. Wenn diese Schriften, die ich nicht gelesen habe, irgend einen Wert hätten, so wüßte die Welt etwas von ihnen. Sie sind das faulste und albernste Mitglied der Nationalversammlung. Alle intelligenten und ehrlichen Leute sind gegen Sie!" Und er schloß: „Dieser Prätendent ist einfach lächerlich!"

Von den hervorragenden Persönlichkeiten, die sich für die Wahl des Prinzen aussprachen, taten manche dies nur, weil sie nichts Besseres wußten oder weil sie hofften, ihn für sich ausnützen zu können. Thiers war anfangs sein entschiedener Gegner, weil er selbst kandidieren wollte; er nannte ihn sogar einen „crétin". Als er aber merkte, wie der Wind ging, fand er plötzlich, daß der Prinz „ein ehrenhafter Mann" sei, dem man sich wohl anschließen könne, wenigstens vorläufig. Daß er Prinz ihn zum Ministerpräsidenten machen werde, war für Thiers ausgemacht; „dann", sagte er, „werden wir ihm Weiber geben und er wird sich von uns leiten lassen." Graf Molé, der Staatsmann der Restauration und der Julimonarchie, hatte vom Prinzen gesagt: „Wenn Frankreich diesen Menschen wählt, macht es sich vor der ganzen Welt lächerlich!" Aber auch er folgte dem Strome. Ebenso der Marschall Bugeaud, General Changarnier, Odilon-Barrot, Montalembert und schließlich auch Lamartine, Alexandre Dumas, Barthelemy, Guizot und Victor Hugo. Etienne Arrago und George Sand waren gegen den Prinzen, aber ohne Zuversicht. Zuletzt schlossen sich ihm selbst die Freimaurer an. So stark war der Andrang, daß Lamennais schreiben konnte: „Alle Parteien schließen sich ihm an, aber ganz blind. Sie belagern die Pforte der Macht und drängen sich um den Eingang, ohne sich zu fragen, was dahinter ist. Das grenzt an Wahnsinn. Und doch ist Louis Bonaparte ein Idiot!" Zur Erklärung der Erscheinung schrieb du Barrail: „Man leitet die Menschen nicht durch die Vernunft, sondern nur durch das Gefühl. Die Völker haben immer eine Abneigung gegen die Mathematik und eine Vorliebe für die Phantasie gehabt. Das Reale hat über sie keine Gewalt. Die Menschheit folgt nur ihren Träumen; sie wird der Geschichte immer die Legende vorziehen." So vereinigten sich auf Napoleon die verschiedenartigsten Wünsche und Bestrebungen; für die Einen bedeutete sein Name Ordnung, Sicherheit, Monarchie; für die Anderen Triumph des Volkes über die Privilegierten; für wieder Andere Demokratie und Republik, Fortschritt und Entwicklung. Zu dem allen kam dann noch ein gewisser mystischer, beinahe messianischer Zug, der alles Heil von einer bestimmten Person erwartete.

Als am 10. Dez. abends die Urnen geleert wurden, ergab es sich, daß der Prinz mit rund

Grundsätze, die von der unter Vorsitz des zeitweiligen Generalgouverneurs stattgehabten Konferenz akzeptiert worden sind, und die in nachstehendem bestehen: Gewährung weitgehender Verwaltung des Volksschulwesens an die örtlichen Institutionen unter Heranziehung der Bauern, Zulassung der Muttersprache als Unterrichtssprache und Erleichterung der Gemeindeschullast durch staatliche Unterstützung, ohne Beeinträchtigung der den örtlichen Institutionen zustehenden Rechte.

---

**Dorpat**, 17. Juni.

Unter den vom 1. bis zum 15. Mai von dem Konseil der Bauernagrarbank zum Ankauf genehmigten 19 Gütern befindet sich — laut dem „Reg.-Anz." — auch eines in Livland, das ein Areal von 2879 Dessjatinen umfaßt und für das der Eigentümer 500,000 Rbl. verlangt, während die Bank nur 305,000 Rbl. zu zahlen bereit ist.

**Birkenruh.** Am vergangenen Sonnabend bestanden, der „Rig. Ztg." zufolge, am Landesgymnasium zu Birkenruh sämtliche Schüler, die sich zum Examen über 6 Klassen (Wehrpflichtsexamen 1. Kategorie) gemeldet hatten, die Prüfung. Als Vertreter der Regierung waren zugegen der Bezirksinspektor Fomin und der Dorpater Gymnasialdirektor Ruzki. Die Namen der Schüler sind: Egbert Schwarz (Riga), Wolfgang Schlau, Frederik von La Trobe, Karl v. Roth, Manfred Adolphi.

**Werro.** Znm Gefängnischef in Werro ist, nach den Rigaer Blättern, der Gehilfe des Chefs des Rigaschen Goud.-Gefängnisses Wilhelm Lohmann designiert worden.

**Walk.** Zur berühmten Marktfrage schreibt der „Südl. Anz.": Unsere Stadtväter schleppen ihren Markt umher, wie die Katze ihre Jungen. Nun haben wir unseren Wandermarkt wieder glücklich auf dem altbewährten Kirchenplatz im Zentrum der Stadt. Welche Ueberraschung wird uns wohl noch unsere bald weltberüchtigte Marktfrage bringen? Merkwürdig: die Kirche, die durchaus vom Markttrubel befreit werden sollte, steht noch auf demselben Fleck, die Stadtschule, vor der man das Abhalten des Marktes absolut unmöglich fand, ist auch noch von keinem Erdrutsch verschüttet, die nach der bisherigen Ansicht der Stadtverwaltung total unmöglichen Raumverhältnisse haben sich nach keiner Seite hin erweitert, und dennoch sind plötzlich alle diese sorgfältig hervorgesuchten Gründe von denselben Machthabern, die sie vor kurzer Zeit mit Aufbietung all ihrer Weisheit aufgestellt haben, für nichtig erklärt worden dadurch, daß sie den Markt auf denselben Platz setzen, von dem sie ihn 6 Jahre lang weggestritten haben. Es ist unglaublich, was unsere Stadtväter sich an Selbstsucht und Sorge für ihr persönliches Wohl in dieser Beziehung geleistet haben. Ein nach jeder Seite hin allen Bedürfnissen entsprechender Platz stand und steht noch heute trotz des Petersonschen Neubaues in dem alten Hospitalplatz, dem jetzigen Holz- und Heumarkt, im Zentrum der Stadt zur Verfügung, der mit der angrenzenden ausgedehnten Stadtwiese, die allmählich nachgefüllt werden könnte, für unbefristete Zeiten räumlich genügen dürfte. Statt dessen wird mit riesigen Unkosten an der Grenze der Stadt ein Marktplatz eingerichtet, weil er der estnischen Majorität unserer Stadtverordneten vor der Tür liegt. Und obgleich er sich in der Praxis als vollständig untauglich erwiesen hat, da die Bauern es vorziehen, lieber auf dem Luhdeschen Marktplatz zu bleiben, als durch die ganze Stadt auf einen Platz zu fahren, wo die Kaufkraft viel geringer ist, wird eifrig an dem oberen Markt weitergearbeitet. Weil es nun aber oben absolut nicht geht, hält man einstweilen, wie es heißt, bis zur Fertigstellung des oberen Platzes, den Markt wieder auf dem Kirchenplatz ab — in der Hoffnung, die Bauern doch noch allmählich nach oben locken zu können. Wir fürchten jedoch, es bleibt verlorene Liebesmüh' und raten unseren Stadtvätern, die sich so gut aufs Bäumeausreißen verstehen, ob sie es nicht versuchen wollten, die Bäume, die nachgerade wieder wurzelfest genug zum Umpflanzen geworden sein dürften, aus dem verfehlten Stadtpark auf den verfehlten Marktplatz zu verpflanzen. Als Park könnte dieser Platz seinen Zweck erfüllen und vielleicht vertragen es die Bäume noch diesmal.

**Riga.** Der Kongreß der Fischer des liv.- und kurländischen Strandes, der unter pekuniärer Unterstützung seitens der Stadt Riga und des Rigaer Börsenkomitees von der Navigationsabteilung des Rigaer Lettischen Vereins einberufen worden ist, wurde, wie telegraphisch gemeldet, vorgestern durch den Präses dieses Vereins, Rechtsanwalt Großwald, eröffnet. Es hatten sich, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, 150 Personen, hauptsächlich lettische Fischer, und einige Vertreter deutscher, schwedischer und dänischer Firmen, die den Fischern die Vorzüge der Motorboote vorführen wollen, versammelt. Nach Absendung einer Ergebenheitsdepesche an Se. Majestät den Kaiser wurde mit den Vorträgen begonnen. Namentlich der Vortrag des Ingenieurs Busch über Motorboote rief lebhafte Debatten hervor; die Fischer meinten, unsere Gestade seien für Motorboote ungeeignet. Das Fischervölkchen, dem man es ansah, daß es den ersten Kongreß mitmachte, wurde so lebhaft, daß es dem Vorsitzenden oft schwer wurde, die Ruhe wiederherzustellen. Schließlich gelang es, die Fischer zu überzeugen. Es wurde eine Resolution für die Motorboote gefaßt. — Gestern sollten die Verhandlungen fortgesetzt werden.

— Von einer Trauung im Zentralgefängnis berichten die Rigaer Blätter: In der lutherischen Kirche des Zentralgefängnisses hat kürzlich die Trauung des wegen Zugehörigkeit zu einer Räuberbande in Untersuchungshaft befindlichen Verbrechers Bulle mit einer gewissen Marie Buzit stattgefunden. Nach vollzogener Zeremonie wurde der Neuvermählte wieder in seine Zelle zurückgebracht, während die junge Frau sich nach Hause begab.

— Ueber einen Selbstmord im Zentralgefängnis melden die Rigaer Blätter: In einem Anfall von Schwermut tötete sich im Zentralgefängnis der politische Verbrecher Lihdak. Lihdak war der Teilnahme am bewaffneten Aufstande in Katlekaln angeklagt und befand sich schon zwei Jahre im Gefängnis.

****Narva.** Vor einigen Tagen sind in der Stadt abermals Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen worden. Dabei sind, wie wir im „Elu" lesen, u. a. auch der verantwortliche Redakteur des estnischen Blattes „Meie Elu" R. Pöder sowie der Leiter der Druckerei des Blattes Kulli verhaftet worden. Sämtliche Verhaftete wurden noch in derselben Nacht aus der Stadt entfernt. Das Blatt „Meie Elu" wird wahrscheinlich wohl bis auf weiteres nicht mehr erscheinen.

**Windau.** Der Abgeordnete W. M. Purischkewitsch wird, wie die „Wind. Z." meldet, demnächst den Besitzer eines in der Nähe Windaus belegenen Gutes besuchen.

---

**Petersburg.** In der letzten Zeit wird in der Presse des In- und Auslandes viel über die russisch-deutschen Beziehungen geschrieben und gestritten. Es wurde mehrfach auf eine eingetretene Mißstimmung hüben wie drüben hingewiesen. Die „Pet. Ztg." ist nun in der Lage, aus bester Quelle die beunruhigenden Gerüchte von möglichen Komplikationen zwischen den beiden Nachbarstaaten als grundlos zu bezeichnen. Daß die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland in letzter Zeit an Herzlichkeit etwas eingebüßt haben, wird nicht in Abrede gestellt. Einige Unebenheiten machten sich fühlbar, auf die der politische Barometer, die Börse, auch reagierte. Die Diplomatie beider Länder ist eifrigst bemüht, diese Unebenheiten aus dem Wege zu räumen. Beide Regierungen sind von den friedfertigsten Gesinnungen erfüllt. In den maßgebenden Kreisen wird die Möglichkeit von Verwicklungen als einfach sinnlos von der Hand gewiesen.

— Ueber die Konkurrenz zum Bau von Linienschiffen macht die „Now. Wr." folgende Mitteilungen: Unmittelbar vor der Beratung des Marinebudgets im Reichsrat haben das Technische Marinekomitee und der Stab unter dem Präsidium des Marineministers mit der Prüfung der Konkurrenzentwürfe russischer und ausländischer Konstrukteure und Firmen zum Bau von Linienschiffen begonnen. Als Aufgabe hatte das Ministerium einen verbesserten Dreadnought" gestellt. Die Geschwindigkeit des Schiffes sollte mindestens 21 ¼ Knoten betragen und die Bestückung aus 12 zwölfzölligen Geschützen bestehen, deren Aufstellung für sämtliche Geschütze ein Feuern nach beiden Bordseiten ermöglicht. Eingegangen waren 51 Entwürfe. Allen Bedingungen entsprachen nur 10 Projekte, darunter auch ein russisches. Die Frage der definitiven Auswahl eines dieser Projekte wird erst später entschieden werden.

— In den Couloirs der Duma wurde die letzte große Rede des Ministers der Volksaufklärung Schwarz lebhaft kommentiert. Ein Vertreter des Zentrums sagte: „Wenn man Schwarz anhört, so hat man den Eindruck, als ob er sage: „Was ich tun werde — weiß ich nicht, doch seien Sie überzeugt, daß ich Sie nicht konsultieren werde."

— Menschikows heute von uns referierter Deutschland-Artikel wurde, wie der „Rig. Ztg." aus Petersburg geschrieben wird, von der konservativen Duma-Parteien schon Anfang den Woche erwartet, obgleich man nicht genau wußte, wie der alte, grimme Deutschenfresser seine Harfe umstimmen und wenigstens einigermaßen mit seinen früheren Ansichten in Einklang bringen würde — besonders jetzt kurz vor der Ankunft des Präsidenten Fallières. Man muß zugeben, daß der so vielseitige Mann äußerst gewandt sich seines Auftrages entleidigt hat.

— Das „Slavische Komitee zu gegenseitiger Förderung" hat in der vorigen Woche seine erste Generalversammlung abgehalten. Den Vorsitz hatte N.A. Chomjakow, der nebst Baron P. L. Korff und J. N. Miljutin Gründer des Komitees ist, inne. Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: N. A. Chomjakow, N. N. Lwow, W. A. Maklakow, M. W. Krassowski, ferner noch N. P. Kondakow, J. N. Miljutin, S. N. Schildlowski, W. M. Petrowo-Ssolowowo, Graf W. E. Olisar, K. J. Groot. — Während der Debatten in Organisationsfragen beantragte W. P. Swjatowski, die Werbung neuer Mitglieder auf breite demokratische Basis zu stellen, nach dem Vorbilde des Tschechischen Sokolisten-Verbandes oder des Alldeutschen Verbandes mit seinen 25.000 in 10 Jahren geworbenen Mitgliedern. Die Versammlung stimmte diesem Antrag im Prinzip zu und fixierte den Mitgliedsbeitrag auf 5 Rbl. Zum Schluß verlas N. A. Chomjakow mehrere eingelaufene Glückwunschtelegramme, darunter auch eines von A. S. Budilowitsch.

— Den „Wiborgern" wird, wie wir der „Ruß" entnehmen, ihre Haftzeit nicht verkürzt werden, da die Hauptgefängnisverwaltung erklärt hat, daß laut Art. 266 nur denen die Haftzeit um ¼ verkürzt wird, die ihre Gefängnishaft in den besonderen Zellengefängnissen abbüßen, während die Wiborger ihre Einzelhaft in gewöhnlichen Gefängnissen oder Gefängnissen des „gemischten Typus" absitzen.

— Eine Gruppe von Soldaten des Wiborger Festungsbataillons ist am 14. Juni um 12½ Uhr nachts auf der Finnländischen Bahn nach Petersburg transportiert und unter starker Bedeckung unter Führung zweier Offiziere ins Disziplinarbataillon im Dorfe Medwedj, Goud. Nowgorod (an denselben Ort, wo die wegen Meuterei verurteilten ehem. Preobraschenzen untergebracht sind), weiterbefördert wo rden.

— Ein Zirkular des Bezirksministeriums ist, wie wir aus der „Pet. Ztg." ersehen, erforderlich gewesen, um dem Unfug zu steuern, der von fremden Personen getrieben worden ist, die sich für Eisenbahn-Revidenten ausgegeben haben. Nunmehr wird dem Bahnpersonal eingeschärft, von jeder Person, die sich für einen Revidenten ausgibt, den dokumentarischen Nachweis darüber zu verlangen, und in verdächtigen Fällen die Betrüger zu verhaften.

— Aus vielen Orten des Reichsinnern kommen Meldungen von sehr heftigen, z. T. verheerenden Wolkenbrüchen. U. a. verursachten Platzregen während der letzten Tage in Petersburg und Moskau große Ueberschwemmungen in den Straßen und tiefergelegenen Wohnungen. Die Bahnverbindungen Moskau-Kursk, Tula-Orel und Tula-Gorbatschewo wurden zeitweilig unterbrochen.

— Spielende Kinder fanden im Sande des Ufers bei Sestrorezk Pyroxilinpatronen. Die hiervon benachrichtigte Polizei grub gegen 100 solche dem bei den Sappeuren üblichen Typus entsprechende Patronen aus.

**Dünaburg.** Der Gesamtschaden, den das letzte Großfeuer in Dünaburg verursacht hat, beträgt nach dem „Prib. Kr." 1¼ Mill. Rbl.; Häuser sind im Werte von ungefähr 630 000 Rbl. niedergebrannt.

P. A. **Minsk.** In Korobowo im Iguschinschen Kreise wurde gelegentlich einer Haussuchung bei einem zahlreicher Diebstähle beschuldigten Individuum der Urjadnik durch einen Flintenschuß verwundet. Der in der Nacht mit Landpolizisten eingetroffene Pristaw wurde gleichfalls mit Schüssen empfangen, worauf die Polizei einige Salven abgab, durch die der Verbrecher tödlich verwundet wurde. In der Wohnung wurden eine Flinte und ein Revolver gefunden.

**Simferopol.** Unter Teilnahme von Ständevertretern fand die Gerichtsverhandlung gegen das ehem. Duma-Mitglied, Prof. der Moskauer Universität Alexinski, statt. Er war angeklagt, die Bauern zur Verweigerung der Steuer und Nichtstellung von Rekruten aufgewiegelt zu haben. Den Angeklagten verteidigte Tesslenko. Prof. Alexinski wurde freigesprochen, welches Urteil vom Publikum mit stürmischem Beifallklatschen aufgenommen wurde.

**Koschedary.** In Koschedary ist eine Diebsbande entdeckt worden, die seit längerer Zeit die diesen Eisenbahnknotenpunkt passierenden Warensendungen sehr geschickt beraubte und den Gewichtsverlust durch Steine ersetzte.

**Orenburg.** Die Verabschiedung des Kurators des Orenburger Lehrbezirks Bobrownikow wird vom „Westn. Ufy" als „eine vom Unterrichtsminister Schwarz vorgenommene Liquidation der kurzlebigen Tolstoi-Kaufmannschen Periode in der Geschichte des Unterrichtsministeriums" beklagt, da Bobrownikow als „Vertreter einer verhältnismäßig liberalen Strömung" galt.

**Tiflis.** Wir gaben kürzlich ein Spezialtelegramm der „Now. Wr." wieder, wonach der Generalgouverneur die Vorstellung der konservativen Zeitung „Golos Kawkasa" zur Präventivzensur verlangt habe. Diese Nachricht wird vom Generalgouverneur Woronzow-Daschkow dahin zurechtgestellt, daß die Tifliser Zeitungen gewöhnlich schon am Abend vor ihrem offiziellen Erscheinen auf den Straßen verkauft werden, und daß er daher verlangt habe, daß gleichzeitig damit, laut Art. 8 der temp. Bestimmungen, ein Exemplar des Blattes in seiner Kanzlei abgeliefert werde. — Der Redakteur des gen. Blattes ist übrigens, nach der „Russk. Sslowo", kürzlich arretiert worden wegen einer Artikelreihe, in der die Grusier der Ermordung des Exarchen von Grusien Nikon beschuldigt werden.

**Lodz.** Zum Bau eines Gebäudes für das deutsche Theater in Lodz erfährt die „Lodz. Ztg.", daß noch in diesem Jahre mit dem Bau begonnen werden soll. Das projektierte Theatergebäude wird zirka 1000 Personen Raum bieten und soll, ebenso wie die Bühne, mit den neuesten technischen Einrichtungen versehen sein.

**Finnland.** Der russische Ministerrat hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, die neue Verfügung, betr. den Vortrag finnländischer Angelegenheiten, bereits zur Anwendung gebracht, indem er kürzlich die vom Landtage beschlossene Verlängerung der Stempelsteuererhebung nach dem Gesetze vom 28. Dez. 1907 befürwortet hat. Die finnländischen Blätter bezeichnen die Einmischung des Ministerrats in obige, unzweideutige innere finnländische, Angelegenheit als unbefugt.

---

# Politischer Tagesbericht.

17. (30.) Juni.

## Zu der Hamburger Rede des Kaisers Wilhelm.

Die heute vor einer Woche auf der „Oceana" bei Hamburg vom Kaiser Wilhelm gesprochenen Worte haben in Deutschland ein stärkeres Echo gefunden, als die meisten früheren Reden des Kaisers, und damit zugleich bewiesen, daß die politischen Vorgänge der letzten Zeit das deutsche Nationalgefühl in nicht geringem Maße aufgerüttelt haben. Es sind zwar nur wenige Blätter, die sich über diese Rede geäußert haben, aber sie gehören den verschiedensten politischen Richtungen an und dabei sind sie doch mehr oder weniger auf einen Ton gestimmt.

Vor allem sei hier der Kommentar der „Hamb. Nachr." wiedergegeben, die u. a. schreiben:

„Wir haben es hier mit einer Kundgebung zu tun, die etwa auf eine Linie mit den Aeußerungen zu stellen ist, welche der Kaiser in Döberitz nach den ersten Berichten getan haben sollte, und die dahin ausklangen: „Sie sollen uns nur kommen, wir sind bereit!" Offenbar hat der Kaiser die patriotische Begeisterung, die am Abend auf der Alster mit elementarer Gewalt zum Ausbruch kam und dazu führte, daß unsere herrlichen alten „Sturmlieder" „Deutschland, Deutschland über alles" und die „Wacht am „Rhein" erst allmählich, dann immer mächtiger anschwellend, angestimmt wurden, auf die nämlichen Vorgänge zurückgeführt, die ihn zu seiner Aeußerung in Döberitz bewogen haben. Sicherlich hat er die starke Empfindung gehabt, daß sein „Sie sollen uns nur kommen!" in der Bevölkerung der ersten Handelsstadt des Reiches entsprechende Empfindungen ausgelöst und dazu geführt hat, daß das deutsche Nationalgefühl sich in so herzerfrischender Weise Luft machte. „Nun wußte ich genug!" hat der Kaiser erklärt, als die nämlichen vaterländischen Töne, die in den Jahren 1870/71 unser Volk so oft mit sich fortgerissen haben, an sein Ohr schlugen. Nun wissen auch wir genug! In felsenfestem Vertrauen auf den guten Geist unseres Volkes sind wir auch sicher, daß dieses in seiner Gesamtheit dem Kaiser verständnisinnig und entschlossen die Hand gedrückt hat, als es vernahm, wie der Monarch die Situation unseres Deutschen Reiches und unsere nationale Pflicht auffaßt, welche feste Zuversicht ihn in Bezug auf die deutsche Wehrhaftigkeit erfüllt. Die erlösenden und befreienden Worte, die dem Monarchen zugeschrieben und nur schwach dementiert worden sind, haben so manchen deutschen Patrioten versöhnt, der bisher den Operationen der amtlichen deutschen Politik mit schwerer Besorgnis gefolgt war, und wir sind überzeugt, daß alle Deutschen, die zur Verteidigung des Vaterlandes berufen sind, in der Stunde der Entscheidung begeistert unter den kaiserlichen Fahnen zusammenströmen werden, um für die Ehre des deutschen Namens bis zum letzten Atemzug zu fechten. Hoffentlich bleibt uns ja; diese äußerste Eventualität erspart aber es ist immerhin ein tröstliches Bewußtsein, daß, wenn sie eintreten sollte, Kaiser und Volk einig sein werden in dem Entschluß, eher unterzugehen als schwächlich nachzugeben."

Die deutsch-nationalen „Leipz. Neuesten Nachr." bemerken zu der Rede: „Die Worte des Kaisers wird man auch im Auslande verstehen — auch so, wie der Herrscher selbst nach seinem eigenen Zeugnis es verstanden hat, weshalb man gerade jetzt in Hamburg mit so heller Begeisterung das alte deutsche Sturmlied sang. Wieder hat der Kaiser die Stimmung zum Ausdruck gebracht, die ihn und die ganze deutsche Welt heute beherrscht. Das alte deutsche Sturmlied erklang in der großen Hansestadt, in der die Mehrheit der Wähler dem Sozialdemokraten ihre Stimme gibt; aber es klang dennoch mächtig dahin, den Fremden zum Zeichen, daß jeder innere Zwist bei uns verschwindet, sobald das Reich in Gefahr ist. Es war in Wahrheit der Druck der Freundeshand, der einem Manne, wenn er entschlossen seinen Weg geht, nicht nur Sympathie erweisen, sondern auch die Gewißheit schaffen will, daß er in Not und Tod auf seine Hilfe bauen kann. Aber die Rede enthält noch ein anderes bedeutsames Moment, und es ist nicht schwer, die Gedankenbrücke zu finden, die von hier aus von der Reichsfinanzreform zum deutschen Sturmliede führt. Was wir hier wie-

---

5½ Millionen Stimmen zum Präsidenten der Republik gewählt war; Cavaignac hatte nur 1½ Millionen bekommen. Die Freunde Napoleons waren des Erfolges so sicher, daß Fleury schon im voraus die Möbel für das Elysée und die Pferde für die Einzugs-Galakutschen gekauft hatte. Am 20. Dez. wurde das Wahlergebnis in der Nationalversammlung verkündet. Dann bestieg Cavaignac die Tribüne und teilte mit, daß das Ministerium seine Dimission gegeben habe und daß er selbst seine Gewalten in die Hände der Nationalversammlung zurücklege. Darauf verkündete der Präsident Marrast, daß „der Bürger Louis-Napoleon Bonaparte" zum Präsidenten der Republik auf vier Jahre gewählt sei, und lud ihn ein, den Eid auf die Verfassung abzulegen. Es war, wie Victor Hugo berichtet, ein religiös-feierlicher Augenblick, als der Prinz, der sich diesmal auf die rechte Seite gesetzt hatte, von seinem Platze sich erhob und blaß, aber ruhig die Tribüne bestieg. Dann sprach er langsam und fest die vom Präsidenten ihm vorgesprochene Eidesformel nach: „In Gegenwart Gottes und vor dem französischen Volke, vertreten durch die Nationalversammlung, schwöre ich, der demokratischen Republik, der einen und unteilbaren, treu zu bleiben und alle Verpflichtungen zu erfüllen, welche die Verfassung mir auferlegt." Dann erbat er sich das Wort und las noch eine kurze Rede vor, in der er auf Ehrenwort versicherte, seinem Eide treu zu bleiben; er dankte dem General Cavaignac für seine guten Dienste und versprach Frieden und Ordnung, eine gerechte, feste und für die Interessen aller besorgte, von der Liebe zum Fortschritt beseelte Regierung. „Seien wir Männer des Landes", schloß er, „nicht Männer einer Partei, und mit Gottes Hilfe werden wir wenigstens etwas Gutes vollbringen, wenn es uns nicht vergönnt sein sollte, große Dinge zu verrichten." Die Versammlung klatschte Beifall, aber nicht sehr stark, und rief dann: „Vive la République!" Als der Prinz von der Tribüne herabstieg, ging er direkt auf Cavaignac zu und streckte ihm die Hand hin. Cavaignac tat, als ob er es nicht bemerke; nach anderen Berichten habe er dem Prinzen sogar den Rücken gekehrt. Das war die einzige Art, durch die Cavaignac zeigte, wie sehr er verletzt war. Aber sonst hielt er sich tapfer. Als Charras am Tage nach der Wahl des Prinzen den General aufforderte, Widerstand zu leisten, antwortete Cavaignac: „Wie, Du willst, ich soll mein Wort brechen?" — „Dann werden wir Widerstand leisten!" — „Das werdet Ihr nicht tun; ich werde es zu verhindern wissen!" — „Aber Du richtest die Republik zugrunde!" — „Es ist möglich, daß sie unterliegt, aber sie wird sich wieder erheben, während sie für immer verloren wäre, wenn derjenige, der an ihrer Spitze steht, sich gegen den Wunsch und Willen des Landes empören würde!"

Nachdem die Sitzung der Nationalversammlung beendet war, hielt der Prinz-Präsident, vom Jubel des Pariser Volkes umbraust, seinen Einzug ins Elysée und bildete dort sein erstes Ministerium. Alles, was jetzt folgte, entwickelte sich mit unerbittlicher Naturnotwendigkeit aus der Wahl vom 10. Dezember. Das Volk wollte einen Herrn — es hatte ihn. Die Verfassung sah zwei Souveränitäten vor, die unvermeidlich mit einander in Kampf geraten mußten; in diesem Kampfe mußte der stärkere siegen, und das war der Präsident; die Nationalversammlung wäre unterlegen, auch wenn sie weniger dumme Streiche gemacht hätte, als sie tatsächlich machte. Am 2. Dezember 1851 sprengte der Präsident die Volksvertretung und hob die Verfassung auf, das Jahr darauf machte er sich zum Kaiser. Das Volk genehmigte alles; es duldete auch, daß ihm alle Freiheiten kassiert wurden. Aber diese Entwicklung war nicht lediglich das Werk des Prinz-Präsidenten; er schob nicht nur, er wurde auch geschoben. Die Leute, die ihm Geld geborgt und ihm ihre Unterstützung geliehen hatten, wollten belohnt sein; sie verlangten Dotationen und Ehrenstellen, einen glänzenden Hof und herrliche Feste. Das Kaiserreich war mehr für sie als für ihn gemacht. Es ist richtig, was Bismarck gesagt hat: er glaube, Napoleon wäre froh, wenn er etwas Gutes in Ruhe genießen könnte. Der Marschall Castellane und General Changarnier drängten den Prinzen schon gleich nach dem 10. Dezember, er sollte das Kaiserreich wiederherstelln, aber er lehnte entschieden ab. Auch später zögerte er noch; dafür handelten die St. Arnaud, Persigny, Morny und Fleury um so entschlossener. (Schluß folgt.)

---

# Mannigfaltiges.

Fund alter Bomben in Riga. Wie man dem „Rig. Tgbl." mitteilt, wurden bei den Erdarbeiten für die Brücke über den Stadtkanal, bei seiner Mündung in den Andreashafen (nicht weit vom geistlichen Seminar), in einer Tiefe von 1½ Faden einige alte Bomben und Kugeln sowie ein eisernes Bajonett gefunden. Man vermutet, daß sie aus der Zeit stammen, wo die steinernen Kanonenkugeln durch gußeiserne und die schwerfällige Hakenbüchse durch die Muskete ersetzt wurden.

— Ein wahnsinniger Geistlicher erschossen. Pastor Valentin Strauß von der deutschen evangelischen Gemeinde zu Hermann im Staat Missouri wurde vor einiger Zeit von Wahnsinn befallen und strich durch das Land, wo er aus Verstecken, hinter Bäumen und Felsstücken auf vorübergehende Leute schoß. Er verwundete auf diese Weise drei Männer und eine Frau, doch nicht lebensgefährlich. Die geheimnisvollen Schüsse versetzten die Bewohner des Distrikts in große Erregung. Am vergangenen Sonnabend griff der Pastor einen zu seiner Gemeinde gehörenden Schmied an. Der Schmied forderte ihn auf, seine Waffe abzugeben, doch der wahnsinnige Geistliche weigerte sich und versuchte zu fliehen. Der Schmied und andere verfolgten ihn und schossen ihn nieder. Vor seinem Tode hatte er einige lichte Augenblicke: er erklärte, daß er sein Schicksal verdiene und starb in den Armen seiner Gattin.

— Isidora Duncan und ihre Schwester Elisabeth haben ihre Tanzschule vom Grunewald nach dem Bois de Boulogne verlegt. Auf der Wiese vor der protestantischen Kirche unter hohen Kastanienbäumen tanzen die fünfzehn kleinen Schülerinnen der Miß ziemlich unbekleidet und mit Sandalen von früh bis spät, wenn sie nicht von „Maestro" Max Herz Gesangunterricht erhalten. Morgens um 6 Uhr erhebt sich das kleine Völkchen und beginnt den Tag mit schwedischen Turnübungen, welche die Mädchen schlank erhalten sollen. Tags über gibt es nur Gemüse, Früchte und Brot, welche sie mager erhalten sollen. Abends promenieren die Kinder in ihren grauen Uniformen, Mützen und langen Mänteln im Bois. Die Duncan möchte jetzt auch Frankreich erobern.

— Wie man sich stets ein „volles Haus" verschafft, zeigt ein Kasseler Hausbesitzer. Der brave Mann ist nämlich derartig auf das Wohl seiner zahlreichen Mieter bedacht, daß er für sie schon seit Jahren ein Viertel Los der preußischen Lotterie spielt. Das Los hat schon wiederholt gewonnen. Erst dieser Tage wurden jedem Mieter wieder etwa 40 Mk. ausgezahlt. Natürlich ist schon seit einer Reihe von Jahren kein Mieter ausgezogen.

derholt betonten, daß die Uebertreibung der deutschen Finanznot dem Auslande erst den rechten Mut zur Herausforderung gibt, das fühlt auch der Kaiser, und darum nennt er schon jetzt das Werk, noch ehe es vollendet ist, rationell, gesund und zweckdienlich, darum preist er schon jetzt das künftge Gelingen. Man wird auch dies draußen verstehen; man wird erkennen, daß die wirtschaftliche Kraft des deutschen Volkes noch immer reich genug ist, um uns selbst einer Welt von Feinden gegenüber widerstandsfähig zu machen. Zugleich schaffen die Worte des Kaisers über die Finanzreform uns die frohe Aussicht, daß auch im innerpolitischen Leben des deutschen Volkes der Kampf um die wichtigsten Fragen der Zukunft eine glückliche Entscheidung finden wird.

Der freisinnige „Berl. Börsencourier" sagt, wenn auch mit anderen Worten, ungefähr dasselbe. Und die ultramontane „Germania" schreibt u. a.: „Die Schlußworte dieser Rede, der feierliche Hinweis auf den „Schutz eines ehrenhaft bewahrten Friedens, den unser Heer und unsere Marine verbürgen werden" bilden den in politischer Beziehung bedeutsamsten Punkt dieser Kaiserrede ... Wohl hat der Kaiser in seinen Reden vielfach von der Erhaltung des Friedens gesprochen und niemand wird es wagen, die Friedensliebe des Kaisers in Abrede zu stellen. Es ist aber unseres Wissens das erste Mal, daß der Kaiser nicht von der Erhaltung des Friedens im allgemeinen, sondern von einem „ehrenhaft bewahrten Frieden" spricht, „den unser Heer und unsere Marine verbürgen werden". Diese Worte sind offenbar nicht ohne besondere politische Absicht gewählt; sie klingen wie eine energische Mahnung oder Wahrung nach außen hin, und sie werden gewiß auch ihre verdiente Beachtung finden."

## Deutschland.

Die Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals in Bublitz hat der Kaiser jetzt genehmigt. Die beanstandete Sockelinschrift, die, wie schon gemeldet, auf Wunsch des Kaisers „Kaiser Wilhelm der Große" lauten soll, wird nach der Enthüllung abgeändert. Bei der Enthüllung wird der Sockel mit der alten Inschrift vorläufig durch eine eiserne Tafel mit der gewünschten Inschrift verdeckt.

Ganz besonders reicher Huldigungen konnte sich in Berlin am vorigen Mittwoch Professor Dr. Gustav Schmoller, der berühmte Nationalökonom, am Tage seines 70. Geburtstages erfreuen. In seinem schönen Heim erschienen in langen Reihen die Glückwünschenden. Die Universität vertrat der Rektor Geh. Rat Stumpf, die Fachgenossen Prof. Wagner, der eine von Prof. Wilhelm Wannscheider geschaffene Porträtbüste des Gefeierten überbrachte, Minister a. D. v. Berlepsch die Gesellschaft für soziale Reform, Geh. Rat Ad. Harnack den Ausschuß des Evangelisch-sozialen Kongresses. Die Schüler des Gefeierten ließen eine zweibändige, aus Anlaß der Feier verfaßte Festschrift „Die Entwicklung der Volkswirtschaftslehre im 19. Jahrhundert" durch Prof. Schuhmacher überreichen. Eine andere Festschrift widmete der Märkische Geschichtsverein. Die Zahl der von fern und nah einlaufenden Glückwünsche war sehr groß. — Abends vereinte ein Festmahl in den Festräumen des Ausstellungsparks etwa anderthalbhundert Freunde, Verehrer und Schüler um Professor Schmoller.

## Oesterreich.

Mit dem soeben eröffneten Prager Kongreß der fortschrittlichen slavischen Studenten schien es was Besonderes auf sich zu haben: zuerst hieß es, er komme aus Mangel an Mitteln nicht zustande, dann meldete der Telegraph seine Eröffnung, aber weiter war nichts von ihm zu hören. Jetzt finden wir in der „Now. Wr." des Rätsels Lösung. Nach dem gen. Blatte ist dieser fortschrittliche slavische Kongreß eine „höchst traurige Erscheinung." Die „ernst zu nehmende" tschechische Presse übergehe ihn mit völligem Stillschweigen; das erste, was der Kongreß getan habe, sei gewesen, Herrn Kramarc und den anderen slavischen Delegierten, die kürzlich Petersburg und Warschau besucht hatten, seine Verachtung auszudrücken. Um sich mit der russischen öffentlichen Meinung bekannt zu machen, hätten die Delegierten nach Capri zu Maxim Gorki, aber nicht zu Stolypin nach Petersburg fahren sollen. U. a. sei auch zur schnellen Vereinigung aller Slaven das russische Alphabet des Hlg. Kyrill abzuschaffen und die lateinischen Lettern für alle Slaven einzuführen. Zum Ehrenpräsidenten dieses Kongresses ist Prof. Karejew, ein Kadettenführer, der während der ersten Duma viel durch seine fortschrittlichen Ideen von sich reden machte, erwählt worden. Der zweite Vorsitzende ist der von der „Now. Wr." natürlich als „talentlos" bezeichnete tschechische Journalist Adolf Tscherny. In seinem Journal „Slavjanski Pregled", das mit einer Subvention der österreichischen Regierung herausgegeben werde, arbeite er darauf los, Rußlands Autorität bei den Westslaven zu untergraben. Die tschechischen Patrioten und Slavophilen hätten sich mit Entrüstung von diesem Publizisten abgewandt. Da dieser Kongreß nirgends Sympathie gefunden habe, sei auch das nötige Geld nicht zusammengekommen, und nur die Ankunft der nicht rechtzeitig vom Nichtzustandekommen des Kongresses benachrichtigten russischen Studenten hätten die Prager veranlaßt, den Kongreß doch zu eröffnen.

## Persien.

In Sachen des türkisch-persischen Grenzkonflikts erhält die Petersburger Telegraphen-Agentur aus zuverlässiger Quelle folgende weitere ergänzende Meldungen: Die türkische Regierung hat die Besetzung der außerhalb sog. strittigen Zone liegenden persischen Ortschaften durch türkische Truppen als unkorrekt anerkannt und ihrem ersten Delegierten Tahir Pascha anbefohlen, unter seiner persönlichen Verantwortung streng die Grenze zu respektieren, die türkischen Truppen von dem fraglos persischen Territorium zurückzuziehen, dieses Territoriam nicht zu überschreiten und solches auch den Kurden nicht zu gestatten. — Wie aus Urmia gemeldet wird, hat Tahir Pascha den russischen und britischen Konsul in Urmia ersucht, bei den Verhandlungen mit dem persischen Delegierten Mochte Schamus es Saltane die Vermittlerrolle zu übernehmen bezüglich der Einsetzung einer türkisch-persischen Untersuchungskommission, welche die Aufgabe haben wird, die geschädigten Ortschaften zu besuchen, die Schuldigen zu bestrafen sowie in den darum nachsuchenden Dörfern persisch-türkische Wachtposten aufzustellen. Die Konsuln erklärten sich bereit, dieser Bitte zu willfahren.

## Lokales.

### Theater.

Das gestern zur Aufführung gebrachte neue französische Lustspiel von Paul Gavault und Robert Charvey „Fräulein Josette — meine Frau" bildet insofern in gewissem Sinne unter den Stücken dieses Genres eine rühmliche Ausnahme, als die Handlung sich diesmal nicht, wie man gewohnt ist, um den obligaten ominösen Stirnschmuck der Ehemänner dreht — ein Thema, das bekanntlich schon bis zum Ueberdruß variiert worden ist. Es handelt sich hier vielmehr um einen sich in allen Ehren abspielenden Eheroman: eine zum Schein abgeschlossene Ehe verwandelt sich schließlich unter dem Zwang der erwachenden Liebe in eine richtige Ehe. Die Handlung ist nett erfunden und die Wandlung der Charaktere der beiden Hauptpersonen wirklich glaubhaft durchgeführt. Mag das Stück auch in einigen Szenen gar zu intime Sachen auf die Bühne bringen — man wird doch wohl kaum Grund haben, den beiden Verfassern deswegen ernstlich böse zu sein. Man darf eben von vornherein garnicht mit unseren gewöhnlichen moralischen Grundsätzen und sittlichen Anschauungen an das Stück herangehen. Die französischen Lustspieldichter, von Augier, Sardou und Dumas angefangen, bis auf die Neuesten hinab, malen ja traditionell mit derartig ungenierten Pinselstrichen. Wenn man das gestern gegebene Stück rein ästhetisch betrachtet, so wird man finden, daß man es hier zweifellos mit einem, künstlerische Wirkungen anstrebenden heiteren Stück zu tun hat, dessen Komik freilich in geschlechtlichen Verhältnissen liegt — ein Umstand, der uns aber noch lange nicht die Berechtigung gibt, besser gearbeitete Stücke dieses Genres ganz von unseren Bühnen entfernt wissen zu wollen.

Um die Darstellung, die sich im übrigen flott und lebhaft abwickelte, machten sich in erster Reihe die Träger der beiden Hauptrollen, Frl. Schulz (Josette) und Herr Brenkendorf (André Ternay), verdient. Frl. Schulz bot gestern wirklich eine brillante Leistung. Sie spielte mit dem ganzen Aufgebot ihres Temperaments und ihres ausdrucksvollen Mienenspiels. Der glückliche, leichtsinnige Uebermut der Jugend, das halb Naiv-Unschuldige, halb Raffiniert-Wissende im Charakter dieser jungen Pariser Blüte, die echt weibliche Koketterie und nicht zuletzt die leidenschaftlichere Färbung der Empfindungen — das alles kam in ihrer Darstellung im besten Sinne lebenswahr und anmutig zum Ausdruck. Nicht minder ragte Herr Brenkendorf durch Klarheit und Festigkeit der Charakteristik hervor. Er gab einen hübsch gezeichneten und sympathischen Junggesellentypus. Auch Herr Walden als Panard war eine sehr charakteristische Erscheinung. — Von den übrigen kleinen Rollen, die sämtlich mit bestem Gelingen verkörpert wurden, nennen wir die Karikaturfigur des Engländers Joë Jackson, die von Herrn Wehrhahn in ungemein drastischer Weise dargestellt wurde, sowie die drolligen Figuren des Ehepaars Dupré (Herr Otthо und Frl. Händel). — Das Publikum folgte mit sichtlicher Spannung der Entwicklung der Dinge auf der Bühne und schien sich durch die paar allerdings recht paprizierten Szenen garnicht allzu bange machen lassen zu wollen.

—s—

Die große Firma F. G. Faure mit ihren weitverzweigten, vielseitigen Geschäftsunternehmungen ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten und dieser Tage ist auf einer Versammlung der hiesigen Gläubiger die Liquidation der Handlung für Eisen- und Stahlwaren sowie für landwirtschaftliche Maschinen beschlossen und eine aus den Kaufleuten Karl Jansen, Paul Erdmann, Gustav Post, Oskar Grüner und Karl Karp sowie den Rechtsanwälten H. v. Broecker und N. Sfudakow bestehende Liquidations-Kommission eingesetzt worden. — Die Firma F. G. Faure ist im Jahre 1847 hier begründet worden.

In Ratshof ist der Milzbrand unter den Haustieren als erloschen anzusehen, da er sich seit 14 Tagen (der innerhalb der vom livländischen Ortsstatut für das Erlöschen der Epidemie vorgesehenen Frist) nicht mehr gezeigt hat. Als verseucht hat gegenwärtig in unserem Kreise nur das Talkhoffsche Gesinde Saare zu gelten, wo in den ersten Tagen dieses Monats ein Pferd an Milzbrand gefallen ist.

Da wir eben in der Zeit der Fliegen und Bremsen stehen, und diese Insekten als Verbreiter des Milzbrandes eine große Rolle spielen, so sei daran erinnert, daß laut dem Gesetze alle verdächtigen Erkrankungen, besonders das Auftreten von Beulen mit Fiebererscheinungen, sowie plötzliche Todesfälle unter den Tieren sofort der Kreispolizei gemeldet werden müssen.

Der ehemalige ausgezeichnete Rigaer Schauspieler Franz Treller, der in den Jahren 1868—82 als erster Charakter-Darsteller, Regisseur und auch als stellv. Direktor am Rigaer Stadttheater wirkte, ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, am vorigen Sonntag in Kassel im 70. Lebensjahre gestorben. — Franz Treller, der auch als Verfasser mehrerer an verschiedenen Bühnen zur Aufführung gelangter Dramen sich hervorgetan hat, steht auch bei den hiesigen älteren Theaterfreunden in bester Erinnerung, ist er doch in den 70-er Jahren wiederholt in Gastspielrollen an unserem Sommertheater aufgetreten.

Im Pastorat Lais, wo am 11. d. Mts. die Dörptsche Sprengelssynode eröffnet wurde, war, wie wir dem „Elu" entnehmen, in der Frühe desselben Tages ein Dieb durch das geöffnete Fenster in das Schlafzimmer des Propstes Dr. R. Bidder gestiegen und hatte, während das ganze Haus noch im Schlafe lag, die goldene Uhr des Propstes, sein silbernes Zigarrenetui und außerdem noch aus dem Schreibtisch 100 Rbl. und Fingerringe gestohlen. Nach dem Täter wird eifrig gefahndet.

Zu dem an dieser Stelle besprochenen massenhaften Auftreten der Faulbaum-Raupen geht uns von einem Herrn, der kürzlich durch einen großen Teil des Südens unserer Provinz gereist ist, die Mitteilung zu, daß dort allenthalben die Faulbaum-Schnauzenmotte ihr unheilvolles Werk getan hat — in Pernau, in Neubad und an den anderen Strandorten ebenso wie tiefer ins Land hinein, wie etwa in der livländischen Schweiz. Unserem Gewährsmann ist bei seinen Fahrten und Wanderungen auch nicht ein einziger Faulbaum vor Augen gekommen, der, unberührt von dieser Plage, sein frisches grünes Gewand sich gewahrt hätte; alle Faulbäume waren vielmehr von dem weithin sichtbaren verderblichen Schleier umfangen.

Der Revaler estnische Verein „Estonia" veröffentlicht, wie s. Z. der hiesige „Wanemuine"-Verein, in den Blättern ein Preisausschreiben für estnische Dramenverfasser. Für die 3 besten Theaterstücke sind Preise von 125, 75 und 50 Rbl. ausgesetzt worden.

Geldtransferte werden von den Postämtern, wie die russischen Blätter mitteilen, nur entgegengenommen, wenn die nötigen Notizen auf den Blanketts mit der Hand, nicht aber mit der Maschine oder sonstwie geschrieben sind.

Laut Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 14. Juni sind wegen Nichtanmeldung von Einwohnern bei der Polizei die Hausbesitzer Andreas Naritz zu 15 Rbl. oder 5 Tagen, Anna Thomson zu 5 Rbl. oder 3 Tagen und der Wohnungsinhaber Felix Teichmann zu 25 Rbl. oder 2 Wochen Arrest verurteilt worden. —h.

Gestern wurden auf dem Markte die ersten Walderdbeeren und Stachelbeeren feilgeboten. Für erstere wurden 30, für letztere 10—15 Kop. pro Stof verlangt. —ch.

## Parlamentsbericht.

87. Sitzung der Reichsduma vom 16. Juni.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 14 Min. unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet.

Es wird eine Reihe kleiner Vorlagen des Kriegsministeriums erledigt. Auf der Tagesordnung steht weiter der Bericht der Justizreform-Kommission über die Vorlage des Justizministers in Sachen der Gehaltserhöhung der Justizbeamten.

In der Ministerloge befindet sich der Justizminister.

Der Kommissionsreferent Antonow bemerkt, daß die Kommission die alten, vom Jahre 1864 stammenden Gagensätze für die höheren Beamten um 15—20 % und für die unteren Beamten bis zu 50 % gesteigert habe. Die Budget-Kommission sei damit einverstanden. Er trägt darauf die Kommissionsformel vor, in der folgende Wünsche zum Ausdruck gebracht werden: 1) Erhöhung der etatmäßigen Gagensätze für die älteren und jüngeren Gerichtsamts-Kandidaten, 2) Sicherstellung der Lage der mietweise Angestellten in den Gerichtskanzleien nnd Erhöhung ihrer Gehälter und 3) Abänderung des Modus der Versorgung der Gerichtschargen mit Fahrgeldern.

Der Justizminister beleuchtet in längerer Rede die schlechte Lage der Justizbeamten, als deren Folge die immer geringer werdende Zahl der Gerichtsamts-Kandidaten anzusehen sei. Er heißt die Annahme der Gehaltserhöhung für die Beamten durch die Kommission willkommen und spricht die Hoffnung aus, die Duma werde die ablehnende Haltung der Kommission betreffs der Erhöhung des Kredits zur Ausreichung von Gratifikationen an die Justizbeamten nicht teilen. Die Vermehrung des Gratifikations-Kredits bezwecke die Vermehrung des Reservefonds, der dem Ministerium notwendig ist zur Unterstützung derjenigen Beamten, die in Ausübung ihres Berufs gelitten haben. Da die Kommission bezüglich der Verwaltung dieser Gratifikationsgelder dem Justizministerium zu mißtrauen scheine, gebe er, der Minister, die Erklärung ab, daß es ihm gleichgiltig sei, ob diese Summen dem Ministerium oder etwa dem Präsidenten der Gerichtshöfe oder dem 1. Kassationsdepartement des Senats zur Verwaltung übergeben werden. In der Vorlage sei außerdem noch eine Maßregel von außerordentlicher Wichtigkeit enthalten über die periodischen Gehaltszulagen für die Justizbeamten, wobei die Kommission diese Maßregel außer auf die Glieder der Bezirksgerichte auch auf die Untersuchungsrichter ausgedehnt, die Prokureursgehilfen hiervon aber ausgenommen habe. Der Minister bittet nun, letztere auch zu berücksichtigen. Im übrigen spricht er der Kommission seinen Dank aus für ihre aufgeklärte und verständnisvolle Arbeit.

Um 12 Uhr 55 Min. tritt eine Pause ein. — Die Sitzung wird um 2 Uhr 8 Min. unter dem Vorsitz Chomjakows wieder aufgenommen.

Tatschew ist gegen die Vorlage im Hinblick auf die darin liegende Ungerechtigkeit gegen die übrigen unberücksichtigten Ressorts und im Hinblick auch auf die bevorstehenden Gerichtsreformen.

Gerassimow bringt namens der Kadetten einige Amendements zur Vorlage ein.

Dworjaninow ist gegen die Erhöhung der Gehälter der Justizbeamten. Zuerst müsse der Wohlstand der Bauern und der Arbeiter gehoben werden. (Gelächter, Rufe: „Die alte Geschichte!" Applaus; Rufe: „Das sind unsere rechten Bauern von links!")

Fürst Tenischew und nach ihm Schubinski befürworten die Vorlage. Letzterer hebt in längeren Ausführungen hervor, daß das Justizressort das einzige sei, das während der Revolution ruhig geblieben und in Bezug auf „Wsjatki" immer rein dagestanden habe. Die Lage des Justizministeriums sei in Wahrheit eine tragische: fordere es viel, so heiße es, es spare nicht das Geld des Volkes; fordere es, wie gegenwärtig, wenig, so heiße es wieder, es sorge nicht genügend für seine Beamten. Die Quelle der Einnahmen sei die Erhebung von Gebühren von den wohlhabenden Klassen, den Kaufleuten, Fabrikanten, Edelleuten, keineswegs aber von den Bauern. Wenn die Prinzipien des Justizressorts auch in den übrigen Ressorts in Geltung ständen, so wäre die Staatskasse gefüllt und würde keine Defizits kennen.

Der Antrag auf Schluß der Debatten wird angenommen.

Schulgin erklärt, die Fraktion der Rechten teile ganz und garnicht die Ansicht ihres Parteigenossen Dworjaninow und werde für die Annahme der Vorlage stimmen.

Die Duma nimmt den Uebergang zur artikelweisen Lesung der Vorlage an.

Der neue Gagenetat, dessen Wiedergabe wir uns für morgen vorbehalten, wird darauf im Ballotement mit den Stimmen aller gegen die Opposition angenommen.

Entgegen dem Gutachten der Budgetkommission wird gemäß dem Gutachten der Justizkommission anerkannt: 1) daß die Justizbeamten auch fernerhin auf Grund besonderer Bestimmungen außer ihrem Gehalt die ihnen unter verschiedenen Bezeichnungen ausgefolgten Gelder für Ausgaben im Amt ausgezahlt erhalten und 2) daß einer Reihe von Beamten, hauptsächlich in Asien, im Kaukasus usw., die ihnen zukommenden Ergänzungsgelder außer dem Gehalt auch in Zukunft ausgezahlt werden sollen.

Ferner wird bestimmt, daß in den Residenzen und einigen größeren Städten, darunter Riga, die Glieder der Bezirksgerichte, die Prokureurs-Gehilfen sowie die älteren Notare Wohnungsgelder in der Höhe von 300 Rbl. jährlich erhalten sollen.

Weiter wird angenommen ein Kredit von 202 000 Rbl. für Ausreichung von Belohnungen usw. und beschlossen, einzelne Gesetzparagraphen entsprechend den neuen Bestimmungen zu ändern.

Gegen 6 Uhr wird die Sitzung bis zum Abend vertagt und dann um 9 Uhr 12 Min. unter dem Vorsitz Chomjakows wieder aufgenommen.

Es wird referiert über die Verteilung der zur Erhöhung der Gehälter der Justizbeamten notwendigen Summen zwischen der Staatskasse und den einzelnen Ortschaften. — Durch Ballotement wird auch dieser Punkt der Vorlage angenommen.

Das ganze Gesetzprojekt wird darauf als dringlich in 1. und 2. Lesung genehmigt.

Gleichfalls angenommen wird die vorhin erwähnte Uebergangsformel.

In der Ministerloge erscheint der Finanzminister. Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Budget-Kommission über die Vorlage des Finanzministeriums betreffs Kreditoperationen ohne vorhergehende Bestätigung seitens der Reichsduma pro 1908.

Der Referent Lerche weist darauf hin, daß im Januar das Defizit sich auf 205 Mill. belaufen habe. Die Budget-Kommission und darauf auch die Duma selbst hätten die Ausgaben des Budgets auf 50 Mill. gekürzt, die Einnahmem dagegen um 75 Mill. erhöht. Die Bewilligung einer Reihe von Forderungen des Marine-, Kriegs- und Gefängnisressorts hätte aber wieder zu einer Vergrößerung des Defizits geführt. Auf jeden Fall erkennt die Budget-Kommission an, daß die in Rede stehende 200-Millionen-Anleihe dem Defizit entspreche, und befürwortet die Aufnahme einer entsprechenden Anleihe.

Der Finanzminister erklärt sich mit dem Kommissions-Votum im wesentlichen einverstanden. Er beantragt Dringlichkeit der Anleihe-Vorlage, wobei er die gegenwärtige Situation der Reichsbank schildert. Da nur wenige Tage bis zur endgiltigen Bestätigung des Reichsbudgets vergehen würden, sei zu erwarten, daß die Reichsrentei, die zurzeit auf Grund des § 116 der Grundgesetze mit dem letzten, gesetzmäßig zustande gekommenen Budget von 1906 wirtschafte, von allen Ressorts mit deren durch das diesjährige Budget begründeten Anforderungen in Anspruch werde genommen werden. Da werde die Situation der Reichsrentei eine wahrhaft kritische werden, wenn die Anleihe bis dahin nicht realisiert sei. Außerdem hat sich der Status der Reichsrentei seit der Zeit, da die Budgetkommission die vom Ministerium eingebrachte Anleihe-Vorlage prüfte, zum schlechteren gewandt. Die laufende Rechnung der Reichsrentei ist heute schwächer als vor 1½—2 Wochen und als beispielsweise auch im Februar: von 166 Millionen sind wir zu 64 Millionen herabgestiegen. Mit einem derartig niedrigen Kassenbestande sei es einfach unmöglich, eine Bestätigung des Reichsbudgets zu empfangen.

Da die Bestätigung der Anleihe durch den Reichsrat und deren Realisierung auch noch Zeit erfordere, sei die Anerkennung der Dringlichkeit der Anleihe-Vorlage nicht zu umgehen.

Adshemow wundert sich, daß der Minister bei einer solchen Finanzlage, die vorauszusehen gewesen sei, nicht schon früher mit seinem Anleihe-Antrage gekommen sei.

Preedkaln läßt sich, durch fortwährende „Genug"-Rufe unterbrochen, über das Anwachsen der Staatsschuld aus und erklärt, daß die Sozialdemokraten die Verantwortung für die vorliegende Anleihe ablehnen. (Applaus links, Zischen rechts und im Zentrum.)

Der Finanzminister erklärt zunächst, eine Erwiderung auf die Auslassungen Preedkalns würde zu weit führen, und wendet sich den von Adshemow erhobenen Vorwürfen zu. Nach einer Erläuterung des § 118 der Grundgesetze über die Rechte der Duma bei Stipulierung der Anleihebedingungen erörtert der Finanzminister die Mißlichkeiten der Führung des Staatshaushaltes nach den provisorischen Zwölfteln und motiviert die nach Meinung Adshemows zu späte Einbringung der Anleihe-Vorlage. Wenn die Regierung nach der am 1. Nov. v. J. erfolgten Einbringung des diesjährigen Budgets an die Duma schon im Januar und im Februar erkannt hätte, daß eine Anleihe nicht zu umgehen sei und mit der entsprechenden Anleihe-Vorlage schon im März gekommen wäre, dann hätte Adshemow wohl mit Recht fragen können: „Von was für einem Defizit sprechen Sie und wie können Sie die Höhe der fehlenden Geldmittel angeben, während wir noch über das Budget beraten und es uns vielleicht gelingt, es ohne Defizit und also ohne die Notwendigkeit einer Anleihe aufzustellen?" (Bravo-Rufe und Applaus rechts und im Zentrum.) Die Regierung habe mit der Anleihe-Vorlage gezögert, um die Budgetarbeiten der Duma nicht zu stören. Das sei eher ein Vorzug als ein Fehler im Vorgehen des Ministeriums; die Duma habe jetzt die volle Möglichkeit, die Höhe des Defizits zu bestimmen und die gegenwärtig von der Regierung beantragte Kreditoperation als notwendig anzuerkennen. (Applaus und Bravo-Rufe rechts und im Zentrum.)

Die Rededauer wird auf 10 Min. herabgesetzt und die Rednerliste geschlossen.

Djjubinski erklärt, die Arbeitsgruppe stimme gegen die Anleihe. Hätte die Duma die von der Arbeitsgruppe beantragte Streichung der unproduktiven Ausgaben vorgenommen, so gäbe es überhaupt kein Defizit. (Applaus links, Gelächter rechts.) — Andreitschuk erklärt namens der Bauern die Anleihe für notwendig.

Gegen die Stimmen der Soz.-Dem. und Arbeitsgruppler wird die

Anleihe von 200 Mill. Rbl. genehmigt

und die Vorlage in 1. und 2. Lesung erledigt und dem Reichsrat überwiesen.

Schluß der Sitzung: 10 Uhr 55 Min.

## Neueste Post.

**Riga**, 16. Juni. Zum Kurator des Rigaschen Lehrbezirks wird, wie der in derartigen Fällen meist gut orientierte „Rishski Westn." aus zuverlässiger Quelle erfährt, der Adelsmarschall von Nishni-Nowgorod, Magister des Staatsrechts Sfergei Michailowitsch Prutschenko, ernannt werden. Staatsrat Prutschenko steht seit 1890 im Staatsdienst und dient seit 1897 im Ressort des Ministeriums des Innern. Gouv.-Adelsmarschall ist er seit dem März 1906.

**Reval**, 16. Juni. Zum estländischen Gouverneur soll, wie der „Prib. Kr." nach Zeitungsmeldungen berichtet, der Vizegouverneur von Petersburg A. P. v. Lilienfeld-Toal ernannt werden. (Da von einer Gouverneurs-Krisis in Estland bisher nichts an die Oeffentlichkeit gedrungen ist, geben wir diese Nachricht mit allem Vorbehalt wieder.)

## Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Saratow**, 16. Juni. In Stary Schatkin brannten 168 Bauernhöfe nieder. Zwei Bauern verbrannten.

**Romny**, 16. Juni. Hagelschlag hat für ½ Mill. Rbl. etwa 7000 Dessj. Saaten und Tabakanpflanzungen vernichtet.

**Sfewastopol**, 16. Juni. Im Winterklub wurden illegale Drucksachen, eine geheime Druckerei der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und 2 Pud Schriftsatz beschlagnahmt. Ein Arbeiter wurde verhaftet.

**Nikolajewsk**, 16. Juni. Durch Hagelschlag sind 300 Dessj. Saatfelder und Gärten vernichtet worden.

**Paris**, 29. (16.) Juni. Die Kammer genehmigte mit 489 gegen 52 Stimmen den Kredit von 400 000 Frcs. zur Nordland-Reise des Präsidenten. Der Antrag des Sozialisten Vaillant, den Kredit auf 40 000 Frcs. herabzusetzen und dadurch die Reise des Präsidenten nach Rußland zu verhindern, wurde nach einer Rede von Pichon abgelehnt. Unterm Beifall der Kammer erklärte Pichon, daß das Bündnis mit Rußland die Basis der äußern Politik Frankreichs bleiben werde, ohne irgend jemanden zu bedrohen.

**London**, 29. (16.) Juni. Ueber New-York wird gemeldet, daß die mexikanische Regierung schleunigst überallhin Truppen gesandt habe, wo Unordnungen vorgekommen sind. Reisende erzählen, daß auf den nach Laredo führenden Straßen sämtliche Brücken zerstört worden sind.

**Täbris**, 16. (19.) Juni. Die Führer der streitenden Parteien haben sich an den russischen Generalkonsul mit der Bitte gewandt, zwischen ihnen zu vermitteln. Die gegenseitige Beschießung ist eingestellt worden.

Der Generalkonsul ritt in Begleitung seines Sekretärs, des Dragomans und von 30 Kosaken die kämpfenden Stadtquartale ab, was eine beruhigende Wirkung ausübte. Heute wurde nicht geschossen. Die im Konsulat versammelten Führer der streitenden Parteien berieten über weitere Beruhigungsmaßnahmen. Auch in Urmia ist es ruhiger.

## Todtenliste.

Dorothea Eglith, † am 12. Juni zu Riga.

Beamter Karl Blöcker, † am 12. Juni zu Majorenhof.

Baronesse Marie Roenne, † am 12. Juni zu Mitau.

Adelheid Fick, geb. Mechmershausen, † im 66. Jahre am 12. Juni zu Wilna.

Eduard Lohmann, † im 70. Jahre am 12. Juni zu Reval.

B. Riwosch, † am 11. Juni zu Riga.

Jakob Gulbe, † im 49. Jahre am 9. Juni zu Riga.

Alexander Obermüller, † am 12. Juni zu Riga.

Nikolai Waldowsky, † im 15. Jahre am 12. Juni zu Riga.

Karoline Bach, geb. Zern, † am 13. Juni zu Riga.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 17. Juni 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 756.3 | 757.6 | 759.9 |
| Thermometer (Centigrade) | 13.0 | 10.4 | 12.2 |
| Windricht. u. Geschwind. | NNW.3 | NE.4 | N.5 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 62 % | 91 % | 61 % |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts 10.0
2. Maximum d. Temp. gestern 18.3
3. Niederschlag 12.1

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung unseres Mannes u. Vaters

**Ernst Frischmuth**

sagen Allen unseren

**tiefgefühltesten Dank.**

**Die Witwe u. Tochter.**

---

**Regelmässige wöchentlich. Dampfschiffahrt**

**der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:**

**S/S „Primula"** Cpt. Bernh. Nyberg.



**S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

**Von Reval nach Helsingfors:**

Jeden **Montag** um 6 Uhr nachmittags.
Jeden **Donnerstag** um 11 Uhr vormittags.

**Von Reval nach Lübeck:**

Jeden **Sonnabend** um 3 Uhr nachmittags.

**Von Helsingfors** gehen die Dampfer jeden **Mittwoch** und **Sonnabend** um 9½ Uhr morgens nach **Reval** ab.

**Abgang von Lübeck nach Reval** jeden **Sonnabend** um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach **Lübeck** und vice versa durch den **Kalmar-Sund** gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

**Passagier-** und **Güteranmeldungen** nehmen entgegen:

**Victor Ek in Helsingfors.**
**Plehl & Fehling in Lübeck.**
**Grünberg & Co., Reval.**

---

**Expressroute**

**Reval-Deutschland**



**Reval-Finnland**

**und reteur.**

Der finnländische Luxus-Schnelldampfer

**S/S „Wellamo" Kapt. A. Lindfors**

unterhält auch in diesem Jahre einen regelmässigen Passagierverkehr

**Reval-Stettin und Reval-Helsingfors**

**und reteur.**

**Saison 19./2. Mai—19./2. Oktober.**

Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland, ca 39 Stunden.

**Im Laufe des Mai-Monats neuen Styls wird S/S „Wellamo" von dem Schwesterschiff S/S „Oihonna" vertreten.**

**Abfahrtszeiten:**

| | |
|---|---|
| von **Reval** nach **Stettin**: | jeden Sonnabend 7 Uhr 30 Min. nachm. |
| Ankunft in Stettin: | jeden Montag 1 Uhr 30 Min. nachm. |
| von **Stettin** nach **Reval**: | jeden Mittwoch 1 Uhr nachm. |
| Ankunft in Reval: | jeden Freitag 9 Uhr morgens. |
| von **Reval** nach **Helsingfors**: | jeden Freitag 10 Uhr. 30 Min. vorm. |
| Ankunft in Helsingfors | jeden Freitag 2 Uhr nachm. |
| von **Helsingfors** nach **Reval** | jed. Sonnab. 1 U. 30 M. nachm. finnl. Zeit. |
| Ankunft in Reval | jed. Sonnab. 5 U. 30 M. nachm. |

**Preise der Plätze:**

| **Reval—Stettin:** | | | **Reval—Helsingfors:** | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| I. Klasse | II. Klasse | III. Klasse | I. Kl. | II. Kl. | Achterdeck | Vordeck |
| Rbl. 26.— | Rbl. 18.— | Rbl. 10.— | R.6.— | R. 5— | R. 4— | R. 3.— |
| Tour und retour | | | Tour und retour: | | | |
| Rbl. 39.— | Rbl. 27.— | Rbl. 15.— | R.9.— | R. 7.50 | R. 6.— | R. 4.50 |

Für Einzelkabinen Extrazuschlag.

Nähere Auskünfts erteilen:

**Gustav Metzler Stettin.** **Finska Angfartigs Aktiebolaget Helsingfors.**

**Carl F. Gahlnbäck, Reval.**

---

**Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 3. bis zum 9. Juni entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.**

**1. Vollmilch.**

| Datum | Handels-№ | Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers | Enthält Gramm Fett pro Liter | Säure-Grad nach Soxhlet | Verunreinigung |
|---|---|---|---|---|---|
| 3. Juni | | Kruse | 35 | 6,8 | — |
| " " | 778 | Eduard Paldrock, Wasula | 48 | 12,0 | — |
| 4. | 45 | Jakob Puusit, Annenhoffsche Str. 27. | 31 | 8,0 | * |
| " " | 280 | Karl Weber, Ratshoffsche Gem. | 38 | 6,8 | * |
| " " | 712 | Eduard Kurwitz, Tammistsche Gem. | 36 | 10,8 | ** |
| " " | 758 | Jaan Piir, Sarakussche Gem. | 33 | 7,2 | ** |
| " 6. | 107 | Hans Lenzius, Wasulasche Gem. | 41 | 12,8 | * |
| " " | 536 | Jaan Rebane, " " | 36 | 11,6 | * |
| " " | 101 | Gustav Saar, Gut Haselau | 34 | 8,0 | * |
| " " | 410 | Liine Pall, Haselausche Gem. | 34 | 9,6 | * |

**2 Schmant.**

| Datum | Handels-№ | Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers | Produkt | Enthält in %% Fett | Enthält in %% Wasser | Säuregrad des Schmantes n. Soxhlet | Verunreinigung |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 7. | 327 | Michel Lind, Ullilasche Gem. | Saurer Schm. | 33 | 57 | — | — |
| " " | 622 | Lisa Jonas, Sarrakusche Gem. | " | 36 | 50 | — | — |
| " " | 6 | Peter Maiste, Pepler-Str. 26. | Süßer Schm. | 22 | — | 11 | — |
| " " | 296 | Hans Luiga, Pepler-, Rig. u. Jakobstraße. | " | 12 | — | 11 | — |

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).
2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)
3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.
4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen; bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.
5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).
6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4° und in den Küchensorten 6° nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).
7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.
8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 27 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)
9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, diemit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.
10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

---

**Schliesse**

meinen Krankenempfang am 25. Juni bis zum August.

**Dr. med. E. Terrepson.**

---

Die

**Verkaufstelle**

der

**Armenarbeiten**

wird am

**28. Juni geschlossen**

und Mitte August wieder geöffnet werden.

Der Verstand der Arbeitsstätte.

---

**Wohne jetzt**

**Rigasche Str. 55** Sprechst. 8–9 morg., 3–4 nachm.

Vereidigter Rechtsanw. **Landesen.**

---

Vom 16. Juni bis zum 31. Aug. 1908

**Sprechstunde**

von 11—12 und 5—6 Uhr.

**Adalbert Volck.**

---

Eröffne einen

**Kochkursus**

Anfang Juli, für Einkochen von Konserven" und den 20. August für „feinere Küche". Anmeldungen vom 15. Juni bis zum 1. Juli, — Jakobstr. 38 u. später Küterstr. 8, III. Et.

**Frau Donner.**

---

**Stud. (math.)**

erteilt **Stunden** in allen Fächern — Shukowski-Str. 8, Sprechst. 2—3.

---

**Студ.-Унив.**

(бывш. реал.) опытный репетитор, ищ. уроков или др. подход. зан. Адр.: Ржск. ул. 101, кв. 6 от. 9—1 утра.

---

**Schüler erteilt Stunden** für die Grassche Anstalt bis z. 4 Kl. in allen Fächern. Off. sub B. H. an d. Exped. dieses Blattes.

---

Königsberg i. Pr.

**Hôtel Germania**

Tragheimer Kirschenstr. 47
Nahe Post, Telegraph, Theater.
Prima Betten, Electr. Licht, Dampfheizung, Mässige Preise.

---

**Glas-Milchschalen**
**„ -Burken**
**„ -Fliegenfänger**
**Petroleumküchen**
**Emaillierte Küchengeräte**
**Fayençe u. Porzellanwaren**

empfiehlt billig **E. Rebane.**

Viktualienmarkt, am Embach.

---

**Empire-Tapeten**

Novitäten in reichster Auswahl

**W. Laatsch,** Alexan. derstr. 9

**Biedermeier.**

---

**Darlehen zu 5 %**

gibt an Offiziere, Beamte, Kaufleute und Bauern, auch zum Ankauf von Ländereien, **Richard Oppenheimer.** Berlin, O. 34, Libauerstr. 4.

---

**Vollmilch**

pro Stof 6 Kop., vom Gute Marama zweimal täglich, um 6 Uhr morgens u. ½5 Uhr nachm. zu haben — Petersburger Str. 78, neben der Apotheke. **W. A. Krause.**

---

**E. leichter Bierwagen**

**steht zum Verkauf** — Steinstr. 29.

---

**Die Verkaufsstelle**

für

**Armenarbeiten**

**Rigasche Str. 18**

ist wieder neu versorgt mit: Laken, Männer- u. Frauenhemden, Jacken, Schürzen aller Art, als: Reform-, Pflegerinnen-, Dienstmädchen-, Kinderschürzen, weisse u. bunte Wollen, Handtuch., Staubtücher etc. Der Laden bleibt geöffnet bis **7 Uhr** abends. Um freundlichen Zuspruch wird **dringend** gebeten.

---

**Warnung vor Nährsalzfälschungen.**

Auf die vielen Anfragen teilen wir hierdurch nochmals mit, dass der Generalvertreter unserer berühmten echten **Winther'schen Nähr- und Nervensalze** in **Riga** wohnt. Dei Adresse ist:

**H. Sööte, Riga, Alexanderstr. 16.**

Mit der Firma Gebr. Hiller, die durch eine Firma in Mitau eine Fälschung unserer Nährsalze vertreiben lässt, haben wir nichts gemein, wir haben vielmehr Herrn Hiller wegen seiner Manipulationen und Nachahmungen aus unserem Geschäftsbetriebe hinausjagen müssen. — Achten Sie genau auf die Schutzmarke „Schloss Bergfried", von wo diese gewaltige Reformbewegung ausgeht, die nun schon die ganze gebildete Welt in Atem hält. — Erst dann ist man sicher, die echten Winther'schen Nähr- und Nervensalze zu haben, die nach den Vorschriften des Kaiserlichen Rates **Dr. med. Ullersperger** auf Grund einer 35-jährigen Praxis hergestellt werden.

**A. Winther u. Co., Lörrach 26.**

---

**Proclam.**

Von der **Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät** werden in Grundlage der Bestimmungen des Reglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 Nr. 47 alle diejenigen, welche wider die Mortification

1) der von der Oberdirection am 23. October 1890 sub sub Nr. 602/192 auf den Namen des Herrn Alexander von Hirschheydt über den Betrag von 252 Rbl. ausgestellten Zinseszins-Recognition
2) des von der Lettischen Districts-Direction am 29. Januar 1894 sub Nr. 4447 über den Capitalbetrag von 50 Rbl. ausgestellten 4 % Zinseszinsscheines

Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2. Jahren, d. i. **bis zum 6. März 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Documente aber für mortificirt und ungiltig erklärt werden sollen und das weiter Vorschriftmässige wahrgenommen werden wird.

**Riga,** den 6. März 1907.

Oberdirector: **A. von Strandmann.**
Nr. 2470. Obersecretair: **E. Baron Saß.**

---

**Für Brennereien** und **Meiereien!**

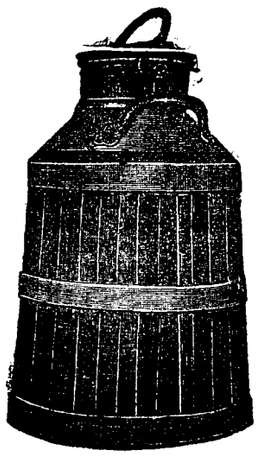

empfiehlt in allen Grössen u. hält auf Lager

**Buttermaschinen, Butterkneter, Butterformen und Bottiche**

**Butter- und Spiritusfässer** in Eichten, Buchen, Birken und Ellern

**Milchtransport-Geschirre in Eichen** **Wasserspänne und Wassertonnen**

**Blumentöpfe in Eichen**

**Packkisten** nach Massangabe und **Traghölzer** Paketträger

**Die Möbel- & Fass-Fabrik „Phoenix".**

**Kastanien-Allee 30 a.**

**Reparaturen von Spiritus-Fässern** werden schnell ausgeführt.

**Versandt nach allen Bahn-Stationen.**

---

**Es ist die höchste Zeit**

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk

**Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt**

von Arthur Pekrun

mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für alle Werke erbittet das

**Geschäftsamt des Erfurter Führers**

**Im Obst- u. Gartenbau.**

---

**Das Mistbeet**

**feine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen**

von R. Betten.

Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

---

**Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum**

als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten. Preis mit Porto 85 Pfg. Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

---

**Das Heimatlied**

von

**Christoph Mickwitz**

als Postkarte

**Preis 1 Kop.**

empfiehlt

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

---

**Alexander-Str. Nr. 8**

**Im Hof**

ist zu haben

**Blindenarbeit**

zu herabgesetzten Preisen, als:

**Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten**

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

**W. Rosenthal.**

---

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel**

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

**— Pels 20 Kop. —**

**C. Mattiesen's Verlag.**

---

**Saison-Theater im Handw.-Verein.**

**Donnerstag, den 19. Juni c.**

Abonnementsvorstellung Nr. 34.

Vorstellung Nr. 37.

Auf vielseitigen Wunsch zum 6. Mal:

**Ein Walzertraum.**

Operette in 3 Akten von F. Dörmann u. L. Jacobson.
Musik von Oskar Strauß.

**Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion.

---

**W**iener **C**onditorei

Empfehle tägl. mehrere Sorten Gefrörenes, Wiener-Eiskaffee u. Eisschokolade. Reiche Auswahl von Dessertkuchen und Confitüren, Theebackwerk, gefüllte Chokoladen u. s. w. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuiert.

---

**Gänzl. Ausverkauf**

von hellen u. schwarzen **Sonnen-** sowie Damen- u. Herren- **Regenschirmen** wegen Ende der Saison zu bedeutend **herabgesetzten Preisen** bei

Kühnstr. 8. **B. Genss.**

---

**Schwefelkalium**

gegen den Mehltau der Stachelbeeren, sowie

**Carbolineum**

gegen die Blutlaus, Brand u. anderes Ungeziefer der Beerensträucher empfiehlt die Droguerie

**S. v. Kieseritzky.**

---

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage in neuer, vierter, Auflage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Saksakeele õppimise raamat koolidele.**

**Deutsches Sprachbuch für den Schulgebrauch.**

Kirjastanud

**C. R. Jakobson.**

**Hind 45 Kop.**

**C. Mattiesen's Verlag.**

---

Suche zum 1. Juli eine Stelle als

**Kassiererin.**

Näheres Jamasche Str. 28, in Taara bei Herrn Adamson.

---

**Ein Dienstmädchen**

das lett., est. u. deutsch spricht, sucht als **Köchin, Aufwärterin** od. zum **Alleindienen** eine Stelle — Fortunastr. 40.

---

Ein deutsch-sprechendes **Dienstmädchen** das zu kochen versteht, sucht eine Stelle Speicherstr. 4, Qu. 8.

---

Сѣверо-Западныхъ жел. дор.

**Объявленіе.**

20 іюня 1908 года въ 12 часовъ дня на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи товарн. пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 12 бут. сѣрной кислоты вѣс. 65 пуд. 18 ф., 1 ящ. и 1 бочка сурѣпн. масла вѣс. 11 пуд. 10 ф., 1 бочка Олифа вѣс. 22 ф. и 1 бочка дегать вѣс. 1 пудъ., прибывшей 23 февраля и 23 мая по отправкамъ Шавли и Зассенгофъ №№ 56072 и 98120 отъ отправителей Клейнъ и бр, Евтановичъ на имя получателя пред. дубл.

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 26 іюня 1908 года, въ 12 час. дня.

---

Rigasche Str. 62, Qu. 1, 5 Wochen alte

**echte Dachswelpen**

billig zu haben, tägl. v. 10—12 U.

---

**Der Herr**

welcher sich vor 1 Monat um die Stelle eines Naturgeschichtslehrers a. d. Realschule zu Ssamara bewarb, wird höflichst ersucht, seine Adr. Kastanien-Allee 11 aufzugeben.

---

**Verloren**

auf dem Dom ein **silbernes**

**Portecigare**

mit Namenszug A. K. Abzugeben gegen angemessene Belohnung — Teichstr. 2, part.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 137. Mittwoch, den 18. Juni (1. Juli) 1908.


## Inland.

### Die Reform des örtlichen Gerichts.

Das erste Reformwerk, das von der Kommission der Reichsduma vollständig durchgesehen und in endgiltiger Form ausgearbeitet worden ist — ist die Reform des örtlichen Gerichts gewesen. In den nächsten Tagen geht, wie die „Birsh. Wed." berichten, der Reichsduma der 68 Seiten umfassende Entwurf zu. Der Entwurf ist redigiert vom oktobristischen Reichsduma-Abgeordneten N. P. Schubinski.

Was das Wesen der geplanten Reform anbelangt, so hat sich die Reichsduma-Kommission auf den Standpunkt gestellt, daß es notwendig sei, den Friedensrichter als Einzelrichter (entsprechend dem Gerichtsustaw vom Jahre 1864) beizubehalten. Die vom Ministerium geplante Kombination der Friedensrichter mit den Bezirksgerichten hat die Kommission verworfen; nach wie vor soll der Senat als oberste juristische Aufsichtsbehörde bestehen bleiben. Nach Meinung der Kommission hat der Zensus der moralischen Qualitäten bei der Auswahl der Friedensrichter nicht weniger Bedeutung als der Bildungszensus.

Die örtlichen Bewohner, die jeden Kandidaten auf das Amt eines Friedensrichters genau kennen, dürften ungleich kompetenter sein bei der Wahl der Friedensrichter als das Justizministerium. Deshalb ist das Prinzip der Erwählung der Friedensrichter als Grundlage der Reform angenommen worden. Nicht gewählt, sondern ernannt werden nur die Präsides der Friedensrichterplena.

Außer dem Wahlprinzip ist ein Bildungszensus für die Friedensrichter als Norm aufgestellt worden, und zwar wird Hochschulbildung gefordert. Falls der Kandidat nur eine Mittelschule absolviert hat, so wird von ihm das Vorhandensein einer gewissen Gerichtspraxis oder die Ablegung einer besonderen Prüfung verlangt. Der Richter muß die Ortsverhältnisse genau kennen; deshalb muß er auch ein Immobil in den Grenzen des Gouvernements zum Eigentum besitzen, wo er gewählt wird. Das Gericht soll mit der örtlichen Bevölkerung im engsten Zusammenhang stehen. Deshalb soll der Friedensrichterbezirk bloß das Territorium dreier Gemeindebezirke umfassen.

Von den weiteren Bestimmungen des Reformprojekts wären noch hervorzuheben: das Prinzip der Unabhängigkeit des Gerichts und daß die Besoldung der Friedensrichter aus den Mitteln des Fiskus zu geschehen hat.

### Zur Lage auf dem Lande

erhält das „Rig. Tgbl." eine Zuschrift, in der unter Bezugnahme auf eine auch von uns nach der „Rig. Rdsch." wiedergegebene, die Lage in der Seßwegenschen Gegend schildernde Korrespondenz folgendes ausgeführt wird:

Es ist gewiß richtig, daß die besseren Elemente keineswegs unter dem Kriegszustande leiden und ein Erhalten dieses Schutzes noch dringend wünschen, denn es bleibt ebenso sicher wahr, daß die „Lage noch immer kritisch ist." Das „kleine Häuflein" erbitterter Revolutionäre ist aber eine ansehnliche Zahl. Unter den jungen Leuten sind reichlich 80 pZt. unzuverlässig und die Taktik dieses euphemistisch bezeichneten „kleinen Häufleins" ist erbitterter denn 1905. — Wer Anfang und Einleitung der Revolution von 1905 kennt, weiß, wie jahrelang vorher systematisch und zielbewußt an der Organisation der Massen gearbeitet wurde und wie korrekt und überraschend einmütig das Signal zum Ausbruch der Revolution von dieser Masse befolgt wurde. — In der Zusammenschweißung und Vermischung von politischen, nationalen und agraren Fragen wirkte vielfach der Terror, nicht die Ueberzeugung, aber dieser Terror wirkte überall hin prompt. Die Idee des allendlichen revolutionären Sieges ist heute noch nicht aufgegeben, nur verschoben auf „günstigere Zeit", und die Taktik zur Vorbereitung eines neuen Kampfes ist meist wohl geändert, teils aber dieselbe geblieben in Bezug auf das wirksame Mittel des „Terrors". Geändert nur darin, daß man nunmehr noch stiller, noch geheimer, als es 1904 geschah, Vorbereitungen trifft, welche bei einer eventuellen erneuerten, allgemeinen Erhebung die gesamte bäuerische Bevölkerung widerstandslos in die Hände der revolutionären Führer liefern soll. Darum die heutige Parole: Alle einflußreicheren Stellungen in der Gemeinde und deren Verwaltung womöglich nur mit roten Elementen zu besetzen; darum eine genaue Kontrolle, ja Buchführung über die Gesinnung, über Reden und Aeußerungen sogenannter „reaktionärer" Personen. Wird doch der Kirchenbesuch unter Kontrolle und Buchung gestellt.

Nicht die kleinen Ueberfälle sich umhertreibender Vagabunden und Waldbrüder sind das Gefährliche der Situation. Solche Nachwehen einer stürmischen Zeit finden sich überall und machen sich überall fühlbar. Die geheime Bearbeitung aber und Präparation der Massen durch Agenten, die unter dem Deckschirm verschiedener Vereine und Schulen beim Volk in Ansehen stehen und als „hochgebildet" angestaunt werden, — das ist der Krebsschaden der Zeit. Im geheimen und auch offen wird mit Leidenschaft der Unterschied zwischen „Einwanderer" und „Eingeborenem" debattiert, das lettischnationale Gefühl bis zur Ueberreizung angekitzelt. Mit höhnischer Freude wird in einer Zuschrift an eine lettische Zeitung konstatiert, daß die Seßwegensche kleine landwirtschaftliche Ausstellung nur von lettischen Exponenten beschickt war, was „sehr beachtenswert" sei. In einer anderen Zuschrift heißt es, „nur das Gut O. der Frau M. v. T. hätte eine Stute ausgestellt — mit krummen Beinen!" — Das sind Kleinigkeiten! Gewiß: aber gerade Kleinigkeiten sind symptomatisch. Man hört es in Gesprächen oft betonen, daß die Brände der Güter im Jahre 1905 unnütz waren und sich vielleicht (?) nicht wiederholen würden. Eine sittliche Entrüstung über die Mordbrennereien und Räubereien findet sich nirgends. Nur durch persönliche Vernichtung müsse der „Einwanderer" ausgerottet werden. O ja! Die Lage ist noch immer kritisch, — und der Terror ist noch immer zwingende Waffe!

**Dorpat**, 18. Juni.

Die bevorstehende Ernennung des Nishegoroder Gouvernements-Adelsmarschalls Prutschenko zum Kurator des Rigaschen Lehrbezirks wird auch der „Düna-Ztg." aus Petersburg bestätigt. Seine Ernennung soll auf persönliche Empfehlung Stolypins erfolgen. Es ist wohl anzunehmen, fügt das Blatt dieser Meldung hinzu, daß der neue Kurator den Spuren seines Vorgängers folgen wird. — Herr Lewschin wird zu Ende dieser Woche nach Riga zurückkehren und dort noch etwa eine Woche bleiben, bis er endgiltig den früheren Schauplatz seiner Tätigkeit verläßt.

— Zu den technischen Untersuchungen für den Bau eines Verbindungskanals zwischen Cherssson und Riga kommandiert, wie die „Pet. Ztg." berichtet, das Verkehrsministerium eine Anzahl von Ingenieuren von der Verwaltung der Wasserwege ins Innere ab.

**Riga.** Die Tätigkeit des unter den Studenten des Rigaer Polytechnikums neuerdings begründeten „Informationsbureaus" wird von der „Düna-Ztg." als ein Symptom der erwachenden Selbstbesinnung der Studierenden nach dem Trubel der letzten Jahre begrüßt. Das Informationsbureau, dem außer den farbentragenden Corps, der „Akademischen Gruppe" und dem „Deutschen Studentenverbande" wohl fast alle übrigen studentischen Vereinigungen beigetreten sind, hat die Aufgabe, die einzelnen studentischen Verbände zwecks Regelung allgemeiner Fragen zu konzentrieren. Während früher eine derartige Organisation ihre Hauptaufgabe darin gesehen hätte, auf das politische Leben Einfluß zu gewinnen, sind es jetzt Fragen ganz anderer Art, welche das „Informationsbureau" beschäftigen: die Begründung einer Krankenkasse und einer Unterstützungskasse, die Veranstaltung eines großen Gartenfestes zum Besten mittelloser Kameraden und dgl. mehr. Auch ist das Informationsbureau nur eine vermittelnde Institution, da es jedem der ihm angehörenden Verbände freisteht, sich den Beschlüssen der Majorität anzuschließen oder nicht.

— Die während der Revolutionszeit begründete Rigaer Arbeitergenossenschaft „Phänomen", von deren nachlässiger Kassenverwaltung wir früher wiederholt berichteten, hielt, nach den Rigaer Blättern, Sonntag eine Generalversammlung ab, auf der der Vorsteher Architekt Pehkschen erklärte, daß der Genossenschaft nur die Liquidation übrig bleibe. Der Leiter der Versammlung Müller erklärte, selbst der Vorstand der Genossenschaft wisse nicht, wie groß ihre Schulden seien, da nicht einmal die Einnahmen und Ausgaben der Genossenschaft während ihres zweijährigen Bestehens bekannt seien. Nach seinen Informationen hätten die baren Einlagen der Teilnehmer allein über 46 000 Rbl. betragen. Es sei nicht nur diese Summe verausgabt, sondern auch noch eine Schuld von 10—15 000 Rbl. gemacht worden. Daher habe ein neuer Vorstand zu erforschen, durch wessen Schuld die Genossenschaft untergraben worden ist. Dem darauf gewählten neuen Vorstand wurde vorgeschrieben, einen Bericht über die wirkliche Lage der Genossenschaft auszuarbeiten und, falls der alte Vorstand an der Untergrabung der Genossenschaft die Schuld trägt, ihn dem Gericht zu übergeben. Bis zur Entscheidung des Gerichtes wird die Genossenschaft nicht liquidiert.

— In der vorigen Nacht wurden, nach den Rigaer Blättern, folgende zum Tode durch den Strang verurteilte Verbrecher hingerichtet: Anton Urban, Jahn Birkenberg und Aus Dombrowsky.

— Eine Bombe ist, wie das „Rig Tgbl." erfährt, Sonntag von der Rigaer Polizei in einem Hause an der Petersburger Chaussee gefunden worden. Bei der Untersuchung ist festgestellt worden, daß die Bombe von großer Explosivkraft ist. Drei Personen wurden verhaftet.

— Sechs Strandfischer sind bei dem letzten Sturm auf dem Rigaschen Meerbusen ertrunken.

**Hapsal.** Die Prinzessin Victoria von Battenberg mit ihrer Tochter, der Prinzessin Louise, und der Großfürst Dmitri Pawlowitsch verweilten, nach den Revaler Blättern, vorgestern einen Tag auf Dago auf dem Gute der Familie des Grafen Ungern-Sternberg.

**Libau.** Der Automobilverkehr zwischen Libau und Memel ist, wie die „Lib. Ztg." meldet, zeitweilig eingestellt worden, weil der Weg bis Polangen sich als ungeeignet erwiesen hat. Die Gesellschaft hat daher eine Eingabe um Verbesserung des Weges gemacht. Sollte diese Eingabe nicht den gewünschten Erfolg haben, so liegt die Absicht vor, die Automobilverbindung ganz einzustellen.

**Griwa-Semgallen.** Propst Karl Welzer, der langjährige Seelsorger des Pfarrkirchspiels Egipten-Berkenhegen und Griwa-Semgallen, ist, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, am 14. Juni im 70. Lebensjahre verstorben. Außer als Seelsorger hat der Vorstorbene große Verdienste um den Deutschen Verein.

**Petersburg.** In Sachen der in der Duma-Sitzung vom 16. Juni beschlossenen Gehaltserhöhungen verschiedener Posten des Justizressorts tragen wir, nach der Tel.-Ag., folgende Details nach:

Die Gage der Senateure der Kassationsdepartements des Senats soll betragen 8000 Rbl.; als Ergänzungsgehalt soll der Vorsitzende der vereinigten Behörde des ersten Kassationsdepartements, der Vorsitzende in den Plenarversammlungen der Kassationsdepartements sowie der Vorsitzende in den einzelnen Departements je 1000 Rbl. erhalten; den älteren Vorsitzenden der Appellhöfe wurden 7000 Rbl. bewilligt; den Vorsitzenden des Departements der Appellhöfe 5600 Rbl.; den Vorsitzenden der Bezirksgerichte 5300 Rbl.; den Gehilfen der Vorsitzenden der Bezirksgerichte 4200 Rbl.; den Gliedern der Bezirksgerichte 3300 Rbl.; den Untersuchungsrichtern 2400 Rbl.; dem Oberprokureur der Plenarversammlung und der vereinigten Behörde des ersten der Kassationsdepartements des Senats 8000 Rbl.; dem Oberprokureur des Kassationsdepartements des Senats 8000 Rbl.; dem Gehilfen des Oberprokureurs 5300 Rbl.; dem Prokureur des Appellhofes 6200 Rbl.; dem Prokureur des Bezirksgerichts 4200 Rbl.; dem Gehilfen des Prokureurs des Bezirksgerichts 2800 Rbl.; dem Gehilfen des Sekretärs des Appellhofes 1000 Rbl.; dem Sekretär des Bezirksgerichts 1500 Rbl.; dem Archivarius 1500 Rbl.; dem Gehilfen des Archivarius 900 Rbl.; dem Gehilfen des Sekretärs des Bezirksgerichts 900 Rbl.; dem Uebersetzer beim Bezirksgericht 900 Rbl.; dem Uebersetzer beim Untersuchungsrichter 600 Rbl.; dem Sekretär beim Prokureur des Bezirksgerichts 1200 Rbl.; dessen Gehilfen 800 Rbl.; dem Gerichtspristaw beim Bezirksgericht 800 Rbl.; dem Gerichtspristaw bei der Plenarversammlung und der vereinigten Behörde des ersten und der Kassationsdepartements des Senats 800 Rbl.; dem Gerichtspristaw beim Kassationsdepartement des Senats und beim Appellhof, dem Gerichtsboten beim Appellhof 600 Rbl.; dem Gerichtsboten beim Bezirksgericht 500 Rbl.; dem älteren Notarius beim Bezirksgericht 3000 Rbl.; dem Gehilfen des älteren Notarius 1500 Rubel.

Erhöht wurden ferner die durch das Gesetz vom 24. Dezember 1891 festgesetzten etatmäßigen Gehälter der älteren Kandidaten für Gerichtsämter bei den Bezirksgerichten um 300 Rbl. jährlich. Für die Angestellten bei den Friedensrichter-Institutionen (ausgeschlossen die Städte Petersburg, Moskau und Odessa) werden folgende Gehälter festgesetzt: 1) Den Sekretären bei den Friedensrichtern und bei den Friedensrichterplenums sowie den Sekretären bei den Friedensrichter-Institutionen in Transkaukasien 1200 Rbl. (600 Rbl. Gehalt, 300 Rbl. Tafel- und 300 Rbl. Wohnungsgelder); 2) Pkt. 2 und 3 beziehen sich auf Warschau, das Dongebiet und Transkaukasien; 4) den Gerichtsboten 400 Rbl. (200 Rbl. Gehalt, 100 Rbl. Tafel- und 100 Rbl. Wohnungsgelder.) — — Ein jedes Glied des Bezirksgerichts erhält nach den ersten beiden Quinquenniums ihres Dienstes eine Jahreszulage von 450 Rbl. und die Untersuchungsrichter nach jedem der drei ersten Quinquenniums ihres Dienstes eine Jahreszulage von 200 Rbl. Die Dienstzeit vor dem Erlaß dieser Regeln wird bei der Gewährung der ebenerwähnten Zulagen nicht angerechnet.

Die Duma beschloß, daß in den Residenzen und einer Reihe von Städten, darunter auch Riga, die Glieder der Bezirksgerichte, darunter auch die Bezirksgehilfen der Prokureure der Bezirksgerichte, sowie die älteren Notare Ergänzungs-Wohnungsgelder im Betrage von 300 Rbl. jährlich und die Vorsitzenden, deren Gehilfen und die Prokureure der Bezirksgerichte, die älteren Vorsitzenden der Departements, die Glieder der Appellhöfe, sowie die Glieder der Prokuratur im Betrage von 300 Rbl. (Augenscheinlich ein Telegrammfehler?) jährlich erhalten sollen.

Zwecks Ergänzung und Aenderung wurden endlich Artt. 848, 849 und 854 des bestehenden Gesetzes über das Zivilprozeßverfahren wie folgt umformuliert:

## Feuilleton.

### Napoleon III.

Von Otto Hörth (Frankfurt).
(Schluß.)

Auch die auswärtige Politik Napoleons stand unter dem Zwange der Naturnotwendigkeit. Als Napoleon mußte er die Wiener Verträge zerreißen und der Gegensatz zu Rußland und Oesterreich brachte ihn auf die Seite Englands. Ueber Rußland hatte er sich noch besonders zu beklagen. Als er dem Zaren Nikolaus die Errichtung des Kaiserreichs anzeigte, unterschrieb dieser seine Antwort nicht, wie unter Souveränen üblich, mit der Formel „frère et cousin", sondern bloß, wie einem republikanischen Präsidenten gegenüber, mit „bon ami". Napoleon tat den Affront mit einem Scherz ab: „Ein guter Freund," sagte er, „ist mir lieber, als ein schlechter Bruder!" Aber er merkte es sich; zwei Jahre später brach der Krim-Krieg aus, der den Zaren demütigte.

Orsinis Attentat erinnerte Napoleon an die Versprechungen, die er als junger Carbonaro den Italienern gegeben hatte. Die Folge war der Krieg gegen Oesterreich, der die Freiheit und Einheit Italiens anbahnte. Mit Preußen-Deutschland hätte sich Napoleon gern freundlich gestellt und er sandte sogar seinen Busenfreund Persigny nach Berlin; aber dort verhielt man sich kühl ablehnend, weil man in ihm den Vertreter der Revolution sah. Nur Bismarck war für ein freundschaftliches Verhältnis; wenn es seinem Vaterlande nützte, war es ihm gleichgiltig, was Napoleon vertrat. Aber Bismarck war damals noch nicht Ministerpräsident.*) Die erfolgreichen Kriege befestigten natürlich die Stellung Napoleons im Innern. Das war zwar nicht der Friede, den Napoleon in seiner Rede von Bordeaux versprochen hatte, aber die Franzosen freuten sich des Ruhmes, zumal da auch die Geschäfte gut gingen und überall Arbeit und Verdienst war.

Napoleon gab den Franzosen auch eine Kaiserin. Nachdem er sich bei mehreren regierenden Häusern einen Korb geholt hatte, heiratete er die spanische Gräfin Eugenie Montijo, die es ihm durch ihre Schönheit angetan hatte. Seiner Familie und seiner Umgebung behagte diese Wahl nicht; wenn es nun doch einmal, meinte sie, keine Prinzessin sein sollte, so hätte Napoleon eher eine französische Gräfin oder Herzogin heiraten sollen. Persigny war wütend; er packte den Kaiser am Rockknopf und schrie ihn an: „Das war meiner Treu nicht der Mühe wert, daß Du den Staatsstreich gemacht hast, wenn Du so enden willst!" Auch Morny riet entschieden ab. Da war jedoch nichts mehr zu ändern, denn die schöne Spanierin hatte den Kaiser schon zu tief in ihre Netze verstrickt. „Ach, hätte ich das gewußt!" seufzte damals so manche Pariser Schöne, die dem Flatterhaften ihre Gunst geschenkt hatte oder gern geschenkt hätte. Aber die Unzufriedenen beruhigten sich, als sie sahen, daß die neue Kaiserin von bezaubernder Liebenswürdigkeit war und einen glänzenden Hof zu machen verstand. Es war dabei allerdings mehr äußerer Glanz als Gediegenheit, wie Bismarck schon im Jahre 1855 aus Paris berichten konnte. Am 16. März 1856 erhielt Napoleon einen Erben, so daß auch seine Dynastie gesichert schien. In demselben Jahre war der Pariser Kongreß, der das Ansehen Frankreichs vor der ganzen Welt dokumentierte. Nachdem Napoleon auch noch Oesterreich besiegt hatte, stand er auf dem Gipfel seiner Macht; er war unbestritten der Schiedsrichter Europas.

Aber dieselbe Naturnotwendigkeit, die den Aufstieg bewirkt hatte, führte auch zum Niedergange und schließlich zum jähen Sturz. Die Bande von gewissenlosen Spekulanten und ehrgeizigen Generalen, die Napoleon um sich versammelt hatte, war unersättlich; sie erstrebten immer neue Abenteuer, neue Kriege. Noch schlimmer war, daß Napoleon durch seine schlechte Aufführung die Kaiserin verdroß; sie hielt sich dadurch schadlos, daß sie sich in die Politik mischte, und er mußte sie gewähren lassen, weil er fortwährend ihrer Verzeihung bedurfte. Die Kaiserin nahm jetzt an den Ministerrats-Sitzungen teil und gab oft genug in den wichtigsten Fragen den Ausschlag; später brachte sie auch ihren Jungen mit, der in einer Ecke des Saales spielte, während der Ministerrat tagte. Schlimm war auch, daß die ergebensten und tüchtigsten Freunde, Mocquard, Walewski, Morny, Fould u. a. nacheinander starben; die hohen Beamten, die nach ihnen kamen, führten unter sich einen erbitterten Krieg um Einfluß, Reichtum und Ansehen. Napoleon selbst wurde von einer schleichenden Krankheit befallen, die seine ganze Willenskraft brach. So kam, was kommen mußte.

Die Kaiserin war bigott und den Klerikalen ergeben. Ihr Werk war der Krieg in Cochinchina; die Bischöfe hatten das Einschreiten Frankreichs zu Gunsten der Missionare verlangt. Die Rücksicht auf den Papst zwang Napoleon, seine italienische Politik nicht bis zu Ende zu führen; dadurch verstimmte er Italien, ohne die Klerikalen ganz zu befriedigen. Finanzielle und religiöse Gründe führten zum Kriege in Mexiko, der ungeheure Summen verschlang, mit einem Fiasko endete und bewirkte, daß Frankreich wehrlos war, als die deutsche Krise zur kriegerischen Entscheidung gedieh. Auf Grund seiner Nationalitätspolitik hätte Napoleon die Einigung Deutschlands begünstigen müssen; dem stand aber die traditionelle Politik Frankreichs entgegen, die ebenso wenig ein starkes Deutschland wie ein starkes Italien dulden wollte. Seine Hoffnung, ohne besondere Kraftanstrengung den Schiedsrichter spielen und einen namhaften Profit einstreichen zu können, erfüllte sich nicht; er war einem Bismarck nicht gewachsen. Wohl aber reizte sein Mißgeschick die Franzosen, die er an ihre Schiedsrichterrolle gewöhnt hatte und die nun „Rache für Sadowa" verlangten; gleichzeitig wurde die liberale und republikanische Opposition gegen das autokratische Regiment wesentlich gestärkt. Es stellte sich eben heraus, daß das System eines demokratischen Despotismus, wie Napoleon es sich gedacht hatte, auf die Dauer nicht durchzuführen war. Als er einlenkte und zum parlamentarischen Regierungssystem überging, war es schon zu spät; das Gebäude war bereits zum Einsturz reif.

Die große Schlußkatastrophe führt eine ihrer Wurzeln auf das mexikanische Abenteuer zurück. Prim hatte darauf gerechnet, Kaiser von Mexiko zu werden; es hat ihn sehr verstimmt, daß Napoleon einen andern nahm. Nach der Vertreibung Isabellas wollte Prim den Herzog von Montpensier zum König von Spanien machen; Napoleon lehnte rundweg ab, da er keinen Orleans auf dem spanischen Thron haben wollte. Da stellte Prim die Kandidatur des Prinzen von

*) Ueber die Frage, ob der Abscheu vor der Revolution in der Politik eine Rolle spielen dürfe, hat Bismarck mit Herrn v. Gerlach interessante Briefe gewechselt. Vgl. Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen." Bd. 1.

Art. 848: Von einem jeden Forderungsgesuch ist als Steuer 1 Kop. von jedem Rubel der Forderungssumme zu entrichten. Für nicht volle Rubel, die nicht kleiner als 50 Kop. sind, ist gleichfalls 1 Kop. zu entrichten. Einer Besteuerung in gleicher Höhe unterliegen Gegenforderungen und Appellationsklagen.

Art. 849: Bei Angelegenheiten, die sich nicht taxieren lassen, bestimmt das Bezirksgericht die Höhe der Gerichtssteuer in den Grenzen zwischen einem und 300 Rbl.

Art. 854: Für das Ausreichen von Exekutionsbefehlen sowie Kopien von Urteilen, Dokumenten u. a. Papiere sind 60 Kop. pro Blattseite zu entrichten.

Art. 985 des Statuts des Kriminalgesetzverfahrens wird wie folgt formuliert: Wenn nach den Regeln dieses Statuts Kopien der Urteile und Protokolle an die beim Prozeß beteiligten Personen nicht anders als auf ihre eigene Rechnung ausgereicht werden, so muß die Person, die solche Kopien verlangt, 60 Kopeken pro Bogen entrichten, wobei jede 25 Zeilen für eine Blattseite zu rechnen sind. — Die Bemerkung zu diesem Artikel bleibt in Kraft.

Die erhöhten Gehälter werden den Beamten des Justizressorts vom 1. November des laufenden Jahres ab ausgezahlt werden. Die Bestimmungen über die neue Höhe der Abgaben treten am 1. September in Kraft.

---

Mit größter Spannung sieht man dem Kampfe in Sachen der Flottenforderungen der Regierung entgegen, der in 1 oder 2 Wochen entschieden sein muß. Gegenwärtig, unmittelbar nach dem Votum des Reichsrats, läßt sich konstatieren, daß die meisten Organe der öffentlichen Meinung auf der Seite der Reichsduma stehen. „Now. Wr.", „Retsch", „Ruß", „Sslowo" und „Swet" stimmen in der Verurteilung des Reichsrats-Votums vom vorigen Sonnabend vollkommen überein, und die „Russk. Snamja" steht mit ihrem Hymnus auf den Reichsrat und den „Retter der Situation", Herrn P. N. Durnowo, ganz vereinsamt da.

— Die „Now. Wr." hetzt bekanntlich niemals gegen Deutschland. Sie öffnet nur der Welt die Augen über Deutschlands perfides Intrigenspiel und geheime Kriegsvorbereitungen. Der Londoner Korrespondent des gen. Blattes, der vor etwa einem Jahre die Nachricht in die Welt gesetzt hatte, daß Deutschland bereits den Plan für die Landung einiger Armeecorps in Schottland bis ins Detail ausgearbeitet habe, teilt seinen Lesern jetzt mit, daß man im englischen Kriegsministerium davon überzeugt sei, daß die deutsche Regierung damit rechne, daß die 60 000 Mann starke, zur Landung in Schottland bestimmte deutsche Armee eine wertvolle Unterstützung in den 300 000 in London angestellten deutschen Kellnern und Kommis (!) finden werde. Diese sollen sogar geheime Waffenvorräte und Schießbedarf (?!) besitzen. Die englischen Behörden sind bemüht, diese Waffenlager ausfindig zu machen. — Der saubere Korrespondent wäscht seine Hände in Unschuld, indem er bemerkt, er habe selber keine Beweise für diese unwahrscheinlichen Angaben, aber sie stammten — aus englischen Regierungskreisen.

— Die Hauptmedizinalverwaltung gibt bekannt, daß die bisher in die Presse gedruckgenen Nachrichten von angeblichen Cholerafällen Falschmeldungen gewesen sind. Es ist bisher noch kein Fall von asiatischer Cholera in diesem Jahre im europäischen Rußland beobachtet worden.

— Ein Doppelgänger Purischkewitschs ist ein Kommis des Alexander-Marktes in Petersburg. Der Mann hatte infolge seiner frappierenden Aehnlichkeit mit dem vielgenannten Deputierten von den Händlern und Händlerinnen des Marktes so viele Neckereien und Verhöhnungen zu erdulden, daß er den Dienst quittieren mußte.

**Wilna.** Zum Kurator des Wilnaschen Lehrbezirks an Stelle des von diesem Amt zurückgetretenen Barons Boris Wolff soll nach Gerüchten, die die „Birsh. Wed." wiedergeben, der Herausgeber der Zeitung „Okrainy Rossii", Kulakowski, ernannt werden.

**Kiew.** Zu Henkersdiensten werden in Rußland sich freiwillig meldende Sträflinge benutzt. Der in Einzelhaft gehaltene Kiewsche Henker Juschkow ist, wie die „Birsh. Wed." melden, infolge der furchtbaren Eindrücke, die seine neue Berufsarbeit mit sich bringt, geisteskrank geworden; er steckte seine Zelle in Brand.

**Lodz.** Die Herausgabe einer neuen deutschen Zeitung unter dem Titel „Die Gewerkschaft" ist, nach der „Lodz. Ztg.", der Gewerkschaft der evangelischen Textilarbeiter in Lodz gestattet worden. Das neue Blatt soll vorläufig nur alle 14 Tage erscheinen.

**Finnland.** Nach der Abfahrt des Kaiserlichen Geschwaders sind, wie wir in den Revaler Blättern lesen, die Jachten „Poljarnaja Swesda" und „Zarewna" sowie 4 Torpedokreuzer in Pitkäpaasi zurückgeblieben. Verschiedene zur Kais. Palaiswache gehörende Personen sind ebenfalls in Pitkäpaasi verblieben.

— Der Senat hat, nach den Revaler Blättern, verfügt, daß sämtliche Lektoren am Polytechnikum in Helsingfors, mit Ausnahme des Lektors für Chemie, im kommenden Lehrjahre in finnischer Sprache zu lesen haben.

---

# Politischer Tagesbericht.

18. Juni (1. Juli).

## Ein Präludium zum Besuch des Präsidenten der französischen Republik in Rußland.

Gleichwie ihre englischen Genossen es vor vier Wochen taten, haben nun auch die französischen Sozialisten, die ja nicht gerade von zarter Rücksichtnahme in ihrem Tun und Lassen erfüllt sind, kurz vor der Reise des Oberhauptes ihrer Republik zu dem großen nordischen Verbündeten ihrem Mißvergnügen über diesen Schritt Ausdruck gegeben. Natürlich haben sie dabei nach Möglichkeit alles betont, was an Trennendem zwischen französischen und russischen Daseinsformen zu entdecken ist — angefangen von den Unterschieden in den Nationalhymnen, der Marseillaise einer- und des „Боже Царя храни" andererseits, bis zur demokratischen französischen Regierungspraxis und dem russischen Regierungsverfahren bei der Niederwerfung der Revolution.

Gegenüber diesen Anzapfungen hat nun, wie soeben der Telegraph uns meldet, der französische Minister des Auswärtigen, Herr Pichon, in der vorgestrigen Sitzung der Kammer das russisch-französische Bündnis mit so beredter Emphase als Eckstein der Politik Frankreichs hingestellt, daß er selbst das volle Lob des Chauvinistin Delcassé einerntete, und zugleich mit den schönsten Worten die Friedfertigkeit betont, welche Frankreich beim Abschluß des Bündnisses mit Rußland „vorzugsweise" geleitet habe und — so versicherte Herr Pichon — noch gegenwärtig beseele. — Ueber den Wert dieser Worte wird ja wohl jeder Politiker seine bestimmte Meinung haben; immerhin geben wir diese Rede Pichons in ihrer telegraphischen Uebermittelung wieder:

PA. Ich protestiere — so etwa führte Pichon wider die sozialistischen Gegner der Rußland-Reise des Präsidenten aus — wider die hier gehaltenen Reden, die ein Attentat darstellen auf die Wahrheit, auf unseren Patriotismus und auf unsere Interessen. — Was die innere Politik Rußlands anlangt, so habe ich es mir zur Regel gemacht, mich niemals in eine Diskussion über innere Angelegenheiten eines fremden Staates einzulassen. Tief bedauere ich, daß ähnliche Darlegungen von der Tribüne der Kammer aus laut geworden sind, denn sie können weder der Ehre noch den Interessen Frankreichs dienen. . .

Unser Bündnis mit Rußland bildet nach wie vor den Eckstein unserer äußeren Politik. Wir sind nicht nur gewillt, es in der Gestalt, wie es uns von unseren Vorgängern überkommen ist, unter Beibehaltung seines friedfertigen Charakters zu wahren, sondern sind auch entschlossen, es über jeden Streit der Parteien zu stellen und nichts zu versäumen, um es immer fester zu schmieden. (Delcassé ruft von seinem Platze aus: „Sehr gut!")

Pichon fährt fort: Die Begegnung des Präsidenten der Republik mit dem Zaren ist eine politische Kundgebung von solcher Art, daß ich mich nur wundern muß, wie wir sie bei uns nicht einmütig begrüßen können. Diese Zusammenkunft erfolgt zu einer Zeit, welche für die Befestigung unseres Einvernehmens mit der russischen Regierung und dem russischen Volke besonders günstig erscheint — um vor aller Welt den vorzugsweise friedlichen und versöhnlichen Charaker unseres Bündnisses zu bekunden, welches niemand bedroht und niemand beunruhigt.

Ich bin überzeugt, daß Sie den Nutzen und die Zeitgemäßheit der Reise des Präsidenten verstehen werden. Diese, den früher zustandegekommenen Besuchen folgende Begegnung wird der Republik zu den früher verdienten und eroberten Sympathien neue zuführen. Und dieser Sympathien beabsichtigt die Republik sich nur im Interesse des Friedens zu bedienen, um Uebereinstimmung unter den europäischen Völkern herbeizuführen.

Ich zweifle nicht, daß Sie, ohne auf die verlautbarten Proteste, die ihrem Wesen nach so unfruchtbar und ihrer Form nach so wenig annehmbar waren (Zustimmung von der Rechten, vom Zentrum und der Linken, Widerspruch seitens der äußersten Linken), Rücksicht zu nehmen, Ihre Stimmen zu Gunsten der Ihnen betreffs der Reise des Präsidenten unterbreiteten Vorlage abgeben werden (Zustimmung von der Rechten vom Zentrum und der gemäßigten Linken).

Selbstverständlich wurden die nachgesuchten Kredite für die Reise des Präsidenten bewilligt. — Was die hier betonte „Friedfertigkeit" des französisch-russischen Bündnisses anlangt, so machen sich, soweit Frankreich in Betracht kommt, die darauf bezüglichen Wendungen im Munde eines Pichon vielleicht ganz glaubhaft; in den Augen eines Delcassé, Déroulède ꝛc. aber besteht zweifellos der einzige Sinn des französisch-russischen Bündnisses in der Ermöglichung einer Revanche an Deutschland. In der Hand eines Pichon ist eben diese Allianz ein durchaus ander Ding, als etwa in der eines Delcassé; es fragt sich für die Friedensfreunde mithin nur, ob Männer vom Schlage eines Delcassé von der Leitung der Politik Frankreichs als für immer ausgeschlossen betrachtet werden können.

---

## Deutschland.

Zwei kleine Bänke in der äußersten linken Ecke des Saales im Abgeordnetenhause — so lesen wir in einem Stimmungsbericht der „Kön. Hart. Ztg." zur ersten Sitzung des neuen preußischen Abgeordnetenhauses — sind den sozialdemokratischen Genossen eingeräumt, und aller Augen von den vollbesetzten Tribünen und dem starkbesetzten Hause richten sich auf diese Ecke. Von den 443 Abgeordneten haben bereits 390 ihre Meldung beim Bureau abgegeben. Die Neugier auf den Einschlag in dem Dreiklassen-Parlament wurde rasch befriedigt, die Spannung gelöst und volle Klarheit über die durch den Einzug von sieben Sozialdemokraten geschaffene Lage gegeben. Es wird genau so sein wie bisher, ohne daß es erforderlich sein wird, die Geschäftsordnung zu ändern. Die Genossen bleiben in ihrer kleinen Gruppe vereinsamt und werden nicht die genügende Unterstützung zu einer erfolgreichen Obstruktionspolitik haben; denn auch ihre ältesten Freunde, die Polen, tun dabei nicht mit. Dies ist das Ergebnis der ersten Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses. Die Sozialdemokraten widersetzten sich durch ihren Fraktionsführer Borgmann der Absicht aller bürgerlichen Parteien, das Geistlichen-Gesetz durch Anwendung der durch die Geschäftsordnung hierfür gegebenen Möglichkeiten so rasch zu erledigen, daß die Vorsession am zweiten, spätestens am dritten Sitzungstage geschlossen werden kann. 15 Mitglieder, die Stärke einer offiziellen Fraktion, sind erforderlich, um die Abweichung von den starren Vorschriften der Geschäftsordnung zu verhindern. Zum Schluß bei der Abstimmung erhoben sich Herr Korfanty und noch zwei oder drei Polen; aber ihre Freunde spürten die Bedeutung dieses Augenblicks, der sie zur reinen Obstruktionspartei gestempelt und für alle Zeiten in die Gemeinschaft der Sozialdemokraten gedrängt hätten: sie blieben sitzen und unter dem Gelächter des Hauses sank auch Herr Korfanty auf seinen Sessel zurück. Die Obstruktion der Genossen war gescheitert. — Daß ihnen eine sachliche Mitarbeit, falls sie dazu die Neigung finden sollten, nicht beschränkt werden wird, ist selbstverständlich; daß ihnen trotz ihrer kleinen Zahl auch die Möglichkeit, selbst eine Initiative zu ergreifen, nicht verschlossen wird, ergab sich hierdurch schon aus der ersten Sitzung. Zu ihren Anträgen auf Einstellung des Strafverfahrens gegen den hannoverschen Genossen Leinert und auf Haftentlassung des Abg. Liebknecht, als dessen provisorischen Wohnsitz das erste schon erschienene Mitgliederverzeichnis die Kommandantur Glatz nennt, hat die Freisinnige Volkspartei die fehlende Anzahl von Unterschriften geliefert. Freilich ist auf Erfüllung ihres Wunsches, ihren Freund Liebknecht noch vor Ablauf seiner Strafhaft in ihrer Mitte begrüßen zu können, recht wenig Aussicht vorhanden; denn ein formales Recht auf Aussetzung einer bereits im Vollzug befindlichen Strafe gibt die Verfassungsurkunde weder in Preußen noch im Reiche.

Zur Nordland-Reise des Kaisers erfährt der Berliner Korrespondent der „Köln. Z.", daß der Kaiser die diesjährige Reise von Travemünde aus antreten wird. Dem ursprünglichen Plane gemäß beginnt die Fahrt vor Ablauf der ersten Juli-Woche und wird den Rest des Juli ausfüllen.

Der Bund der Landwirte feierte am 24. Juni in Friedrichsruhe ein Sommerfest, an dem etwa 600 Landwirte aus der Umgebung Hamburgs, aus Schleswig-Holstein und aus Mecklenburg teilnahmen. Staatsminister a. D. v. Podbielski hielt an der Gruftkapelle eine Ansprache, an der er zunächst daran erinnerte, auf welch geweihtem Boden die Festversammlung sich befinde: am Grabe Bismarcks, des besten Sohnes Deutschlands, der nicht nur die Geschicke des eigenen Vaterlandes gelenkt, sondern auch so bedeutsam in die Weltgeschichte eingegriffen habe. Auch heute sei es notwendig, der Worte zu gedenken: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt." — Nach einigen Musikvorträgen hielt der Reichstags-Abgeordnete Dr. Rösicke die eigentliche Festrede.

Am vorgestrigen Montag hat in Berlin vor dem Schwurgericht des Landgerichts I die Verhandlung gegen den Fürsten Philipp zu Eulenburg begonnen. Dabei wird die Oeffentlichkeit nicht nur bei einzelnen Punkten, sondern im ganzen Umfange ausgeschlossen werden. Die Anklage lautet bekanntlich auf Meineid und Unternehmen, einen anderen zur Begehung eines Meineides zu verleiten. Die Entwickelungsgeschichte dieses sensationellen Prozesses ist allgemein bekannt.—Fürst Eulenburg hat bis jetzt beharrlich bestritten, seine Eidespflicht verletzt zu haben. Was die Personalien des Fürsten betrifft, so ist dieser am 12. Februar 1847 in Königsberg geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Königsberg trat er in das Regiment Gardes du Corps in Potsdam ein und wurde bald Leutnant. Als solcher hat er den deutsch-französischen Krieg mitgemacht. Nach dessen Beendigung hat er eine Orientreise unternommen und von 1872 bis 1875 in Leipzig und Straßburg Jura und Kameralia studiert. Im Jahre 1877 ist er in den diplomatischen Dienst eingetreten; zwei Jahre später wurde er Botschaftssekretär bei der deutschen Botschaft in Paris, wieder zwei Jahre später war er Legationsrat bei der preußischen Gesandtschaft in München. Im Jahre 1888 war er preußischer Gesandter in Oldenburg und Braunschweig, 1890 preußischer Gesandter in Stuttgart, 1891 ging er in derselben Eigenschaft nach München. Im Jahre 1894 wurde er vom Kaiser als Botschafter des Deutschen Reiches nach Wien gesandt. Im Jahre 1900 ist er in den Fürstenstand erhoben und zum erblichen Mitglied des preußischen Herrenhauses ernannt worden. Er ist Ritter des Schwarzen Adler-Ordens und einer ganzen Anzahl anderer hoher Orden. Fürst Eulenburg ist verheiratet und Vater von sechs zum Teil schon verheirateten Kindern. — — Zu der zu 11 Uhr anberaumten Verhandlung hatte sich bereits um 10 Uhr ein zahlreiches Publikum vor dem alten Kriminalgebäude und auf den Treppen angesammelt. Bereits um 10¼ Uhr wurde der Fürst auf einer Tragbahre in den Raum über dem großen Schwurgerichtssaal, in dem die Verhandlung stattfinden soll, transportiert. Zu Beginn der Verhandlung weilten bei dem Fürsten die Fürstin und seine beiden Söhne. Der Fürst nahm in einem Lehnsessel Platz. — Nach dem Aufruf der 60 Zeugen, unter denen sich die Fürstin, der älteste Sohn des Fürsten und Graf Kuno Moltke befinden, ermahnte der Vorsitzende in einer Ansprache die Geschworenen, sich nicht durch all das, was gerade über diesen Fall in der Oeffentlichkeit zu Gunsten und viel mehr noch zu Ungunsten des Angeklagten gesprochen und geschrieben worden sei, beeinflussen zu lassen, sondern objektiv auf Grund des Ergebnisses der Verhandlungen ihren Wahrspruch abzugeben. — Der Gerichtshof beschloß hierauf Ausschluß der Oeffentlichkeit inklusive der Presse.

Das Komitee zur Errichtung eines Richter-Denkmals bei Hagen hat jetzt bereits einen engeren Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen ausgeschrieben. Das Denkmal, zu dessen Herstellung 50 000 Mk. zur Verfügung stehen, ist, wie die „Freis. Ztg." schreibt, als Aussichtsturm auf einer Kuppe in der Nähe des Hagener Stadtgartens inmitten einer landschaftlich außerordentlich reizvollen Gegend gedacht.

## Oesterreich.

In Wien werden, wie von dort unterm 27. Juni gemeldet wird, die russischen Vorstellungen in Saloniki wegen des macedonischen Bandenunwesens sehr vermerkt, da hiermit zum erstenmale die Lossage Rußlands von dem bisherigen russisch-österreichischen Balkan-Abkommen praktisch in die Erscheinung tritt. In der letzten elf Jahren wurden, namentlich seit dem Mürzsteger Programm, alle an den Balkan gerichteten Vorstellungen von Rußland und Oesterreich gemeinsam erhoben. Diesmal ging Rußland selbständig vor.

## Frankreich.

Die soeben erfolgte Veröffentlichung der amtlichen Ergebnisse der Volkszählung des Jahres 1907 hat in Frankreich wiederum und mit Recht schmerzliches Bedauern hervorgerufen. Wiederum blieb die Zahl der Geburten, und zwar um 19 920 Fälle, hinter der der Todesfälle zurück. Allerdings ist ein ähnliches Zurückbleiben der Geburten hinter den Todesfällen schon im Jahre 1900 festgestellt worden, wo der Unterschied sogar die Zahl 25 988 erreichte; allein jenes Jahr wies auch, und zwar unzweifelhaft unter dem Einfluß der Weltausstellung, eine erhöhte Sterblichkeit auf, während andererseits die Zahl der Geburten (866 543) die des Jahres 1907 (773 969) erheblich übertraf. Im Gegensatz dazu wies das Jahr 1907 eine normale Sterbehäufigkeit auf, und es muß daher der Rückgang der Geburtenzahl als eine typische Erscheinung betrachtet werden, und zwar um so mehr, als sich die Veränderung der französischen Bevölkerungszahlen nunmehr schon seit 7 Jahren in der gleichen Richtung bewegt. Seit dem Jahre 1901 hat die Zahl der Geburten in Frankreich um 124 051 Fälle, d. i. nahezu ein Siebentel, abgenommen, während das Verhältnis der Geburtenhäufigkeit auf je 10 000 Einwohner von 230 auf 207 sank. Der optimistische Trost, daß es sich dabei um eine über alle Kulturvölker verbreitete Erscheinung handle, wird dabei den Franzosen namentlich durch den Hinblick auf Deutschland genommen, dessen Bevölkerung im Jahre 1906 den noch niemals erreichten Zuwachs von rund 910 000 Köpfen aufzuweisen hatte. Man kann auch nicht sagen, daß dieser Rückgang der französischen Bevölkerung seinen Grund in der Auflösung des Familienlebens habe, denn die Zahl der Heiraten im letzten Jahre war mit 314 913 Fällen ungewöhnlich groß und ist nur einmal, nämlich im Jahre 1873, übertroffen worden, das sich indessen wegen der vorausgegangenen Kriegsereignisse mit dem normalen Jahre 1907 in keiner Weise vergleichen läßt. Man sieht also, daß das Problem des französischen Bevölkerungsrückgangs sehr verwickelt ist und sehr tiefe Wurzeln in den Lebensgewohnheiten des französischen Volkes haben muß.

## England.

In den englischen parlamentarischen Kreisen ist es unliebsam aufgefallen und kritisiert worden, daß die Abgeordneten, die im Unterhause sich gegen die Revaler Begegnung aussprachen, zum Gartenfest in Windsor nicht eingeladen worden sind.

In einem Bericht über die Fahrt der deutschen Geistlichen nach England kommt Pfarrer Rade in der „Christlichen Welt" zu folgendem Schlußurteil: „So groß und bewunderungswürdig vieles drüben ist: wir haben keine Ursache, unserer Eigenart und unserer Geschichte uns zu schämen.... Der soziale Fortschritt, zu dem wir auch von England her, z. B. durch Kingsley, so großen Antrieb erfahren haben, ist bei uns kräftiger, siegreicher — trotz der Sozialdemokratie, die auf unserm politischen Gemeinwesen lastet wie ein schweres unverstandenes und unverdautes Rätsel. Ein Teil des Arbeiterstandes drüben mag sich rascher emporentwickeln als bei uns, der andere scheint ohne Kraft und Willen. So reduzierte Gestalten an Kleidung und geistigem Ausdruck, wie sie in London des Abends von der Arbeit heimkehren, kennen wir der Regel nach in und um Berlin nicht. Die Trunksucht fordert drüben ihre Opfer ganz anders wie bei uns. Gewissen Notständen gegenüber wundert man sich, daß das stolze, tatkräftige und reiche britische Volk nicht ganz anders damit fertig wird. Von der Versicherungs-Gesetzgebung, die bei uns unaufhaltsam ihre segensreiche Wirkung tut, hat man drüben noch nicht die grundlegenden Anfänge. Erwägt man dies und anderes, so wird man nicht hochmütig; das wäre dumm und schlecht zugleich. Man freut sich der Heimat, der eigenen Nation und ihres Vorsprungs, wo er vorhanden ist, und schöpft neuen Mut, von der Zukunft mehr zu erwarten."

## Italien.

Eine Papst-Medaille wider den Modernismus, von der schon früher in den Blättern die Rede war, ist in Rom geprägt und dem Papste überreicht worden. Die Medaille versinnbildlicht die Verdammung des Modernismus. Vor dem stehenden Papst, welcher die bekannte Enzyklika in der Hand hält, windet sich ein vielköpfiger Drache, der drei Bücher mit seinen Klauen zerfetzt, nämlich die Bibel, die „Tradition" und die Scholastik. Links vom Papst stehen die fünf Erdteile und bewundern seine Weisheit. Hieraus ist zu ersehen, daß der ursprüngliche Entwurf stark geändert wurde: weggefallen sind die Figuren Luthers, Calvins und Zwinglis, welche der erste Entwurf als „Väter des Modernismus" auswies, ferner die vom Modernismus besonders „verseuchten" Nationen.

## Spanien.

Sonnabend abend explodierte in Barcelona an einem Abort in der Rambla-Floresstraße abermals eine Bombe. Zwei Personen wurden verletzt, eine, ein Polizeibeamter, ist seinen Wunden erlegen. Auf der Straße war aus Anlaß eines dort passierenden historischen Festzuges eine zahlreiche Volksmenge angesammelt, der sich eine große Panik bemächtigte. Ein Mann, der kurz nach der Explosion den Abort verließ, wurde verhaftet und wäre von der Menge gelyncht worden, wenn die Polizei es nicht verhindert hätte. Später wurden noch 6 Verhaftungen vorgenommen. — Ministerpräsident Manra erklärte, er glaube, daß nun alle Schuldigen verhaftet seien.

## Serbien.

Ganz Belgrad spricht augenblicklich von der Entdeckung großangelegter Schwindeleien, die im Zusammenhange mit Lieferungen an das Kriegsministerium stehen. Freitag waren zwei Schleppladungen Weizen für das Militär in Belgrad angekommen. Man entdeckte, daß sie nur 35 Prozent Weizen enthielten; der Rest war Sand. Mehrere Deputierte richteten eine Aufforderung an den Kriegsminister, eine strenge Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen einzuleiten. Wie sich jedoch jetzt herausstellt, wurde die Schwindelei seit längerem permanent betrieben — nicht allein bei Getreidelieferungen, sondern auch bei den Lieferungen anderer Gegenstände für die Militärverwaltung. Das Fleisch, das die Soldaten bekamen, war verdorben. Oft bekamen die Soldaten zwei, drei Tage lang überhaupt keinen Bissen Fleisch. Die Lieferungen besorgte hauptsächlich die „Balkanska Banka", eine vor kurzem hauptsächlich durch pensionierte Verschwörer gegründete Bank.

---

Hohenzollern auf, die wie ein Funke ins Pulverfaß wirkte. Aber nochmals wurde die Gefahr beseitigt, da der Prinz seine Kandidatur zurückzog. Als dies bekannt wurde, sagte Napoleon jedem, der es hören wollte: „Die Gefahr ist vorüber, wir sind zufrieden, der Friede ist gesichert!" Da traten plötzlich zwei andere Faktoren in Wirksamkeit: der Chauvinismus und die Kaiserin. Der Chauvinismus wollte Preußen demütigen und verlangte Bürgschaften gegen die Wiederkehr einer Hohenzollern-Kandidatur; die Kaiserin wollte „ma petite guerre" gegen das ketzerische Preußen haben, das den Triumph der Kirche und des Vatikanischen Konzils verdunkelte. König Wilhelm lehnte die Zumutung ab, und das war der Krieg. Es war kein bloßer Witz der Weltgeschichte, daß die französische Kriegserklärung an Preußen und die Verkündung der Unfehlbarkeit des Papstes vom gleichen Tage datieren. Weil Napoleon den Italienern das päpstliche Rom nicht preisgeben wollte, zog er ohne Verbündete in den Krieg. Der führte ihn nach Sedan, in die Gefangenschaft und dann ins Exil. Dort ist er gestorben. Auf den Trümmern des Kaiserreiches erhob sich die dritte Republik.

— — Nein, dumm war dieser Mann nicht. Er hat Hohes, ja Höchstes erreicht, nicht bloß durch die Gunst der Umstände, sondern auch durch eigene Kraft, Zähigkeit und Klugheit. Aber er wollte Unvereinbares verbinden, war in der Wahl seiner Mittel nicht sehr gewissenhaft und schließlich war er zu schwach, das Erreichte festzuhalten. Ein neuer Beweis für die alte Lehre der Geschichte, daß es viel schwerer ist, ein Reich zu befestigen, als es zu gründen.

---

# Mannigfaltiges.

Religions-Statistik. Das in diesem Jahre erschienene amerikanische Missionsblaubuch enthält eine Religions-Statistik der Gegenwart. Die Zahlen stimmen, wie das „Freie Wort" feststellt, ziemlich genau mit den von P. Krose in den „Stimmen aus M.-Laach", Jahrgang 1903, veröffentlichten überein.

Es sind

| | nach Krose: | nach d. Blaubuch: |
|---|---|---|
| Katholiken | 264 506 000 | 272 638 500 |
| Protestanten | 166 627 000 | 166 066 000 |
| Griechisch-Orthodoxe | 117 875 000 | 120 157 000 |
| Juden | 11 027 000 | 11 220 000 |
| Mohammedaner | 202 048 000 | 216 630 000 |
| Buddhisten | 120 250 000 | 137 935 000 |
| Hindus | 210 000 000 | 109 659 000 |
| Konfuzianer u. Taoisten | 267 000 000 | 231 816 000 |
| Schintoisten | 17 000 000 | 24 900 000 |
| Alte indische Kulte | 12 114 000 | — |
| Fetischanbeter | 144 700 000 | 157 069 000 |
| Sonstige | 2 844 000 | 15 352 000 |

Bei den heidnischen Religionen Afrikas und Asiens sind genaue Ermittlungen der Bevölkerungsziffer und des Bekenntnisses bis jetzt nicht möglich; daher die größeren Unterschiede zwischen Krose und dem Missions-Blaubuch.

— Ein Denkmal für A. P. Tschechow wird, der „Now. Wr." zufolge, Anfang Juni in Badenweiler im badischen Schwarzwalde, wo der russische Dichter bekanntlich vor ein paar Jahren an der Schwindsucht starb, im städtischen Kurpark errichtet werden. Das Denkmal ist auf die Initiative des russischen Ministerresidenten Eichler unter Mitwirkung von A. A. Stachowitsch entstanden.

— Redaktion und Publikum. Im Briefkasten der Redaktion der „Lodz. Ztg." stoßen wir auf folgende nicht gerade sanft gehaltene Briefkasten-Notiz: „X. Y. Unsere Diagnose, daß Sie an Gehirnerweichung leiden, war richtig gestellt. Aus Ihrem Briefe konstatieren wir bereits den ersten Tobsuchtsanfall."

— Aus dem Tagebuch eines Backfisches. „18. Mai: Heute bin ich ihm zweimal begegnet; einmal war er's, einmal nicht."

— Modernes Wunderkind. „. . Die Baronesse soll ein Wunderkind sein? Mit neunzehn Jahren?" — „Eben deshalb! Sie spielt noch immer nicht Klavier, sie schriftstellert noch immer nicht und sie malt auch noch immer nicht!"

— Höhster Luxus. „Ich halte meinem Sohne ein Automobil, ein Schloß am Gardasee und sechs Rennpferde!" — „Das ist noch gar nichts! Mein Sohn gibt eine Wochenschrift für deutsche Lyrik heraus!" („Fl. Bl.)

## Persien.

Ein Kriegsrat unter dem Präsidium des Schahs hat, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, den Beschluß gefaßt, das gegenwärtig in nächster Nähe von Teheran befindliche befestigte Lager des Schahs weiter nach Kasri-Kadsher zu verlegen. Im neuen Hoflager werden 4 Geschütze moderner Konstruktion aufgefahren sein. — In Teheran sollen 12 Medshilis-Abgeordnete gehenkt worden sein, obwohl der Schah der Deputation der Bevölkerung Teherans die Versicherung gegeben hatte, das Leben der Volksvertreter zu schonen. Da neue Unruhen nach der Abreise des Schahs erwartet werden, hat der Kommandeur der Kosakenbrigade, Oberst Ljachow, umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Die Kosakenbrigade ist verstärkt worden und hat 2 neue Maschinengewehre erhalten. — Einzelne Plünderungen und Verhaftungen einflußreicher Persönlichkeiten dauern noch an. Vor der englischen Botschaft, wohin sich viele Liberale geflüchtet haben, steht noch immer eine Kosakenabteilung. — Im Teiche des zerstörten Medshilis-Gartens sollen eine Kanone persischer Provenienz, 400 Flinten und Dynamitpatronen gefunden worden sein. Der starke Widerstand, der anfangs im Medshilis-Gebäude den anrückenden Kosaken geleistet worden ist, erklärt sich dadurch, daß die Medshilis von 600 bewaffneten Endshumen verteidigt worden ist. — — Ein Abgesander des Schahs, der Generaladjutant Hamid es Sultan, wird die europäischen Höfe, zunächst Wien, aufsuchen und über die letzten Ereignisse in Persien aufklären.

Aus London wird unter dem gestrigen Datum gemeldet, daß die Lage in Teheran sich immer verwickelter gestaltet. Eine Regierung existiere dort nur nominell; selbst in den höchsten Regierungssphären herrsche volle Anarchie. Die einzige Person, zu dem der Schah volles Vertrauen habe, sei der Kommandeur der „Kosakenbrigade", der russische Oberst Ljachow. Er ist Diktator und hat selbst das Recht, das Siegel des Schahs zu gebrauchen. Er vereinigt in seiner Person den Innen- und den Außenminister und gleichzeitig den obersten Polizeichef. Diese unerwarteten Vollmachten Ljachows erwecken bereits die Eifersucht und den Argwohn der englischen Presse. — Die in Täbris unterlegenen Konstitutionalisten haben sich an den russischen Konsul mit der Bitte gewandt, sich beim Schah für ihre Begnadigung zu verwenden. Der Aufenthaltsort des Prinzen Silli-Sultan ist nach wie vor unbekannt. Er soll irgendwo im Süden seine Partei wieder sammeln.

## China.

Eine deutsche Schule für Peking beabsichtigt das Reich zu schaffen. Die Anstalt soll im Range einer höheren Lehranstalt stehen, so daß nach deren Absolvierung die Zöglinge reif sind, die Hochschule zu beziehen.

## Lokales.

### Operette.

Vor außerordentlich gut besuchtem Hause fand gestern abend die Benefizvorstellung für unseren ausgezeichneten Komiker Herrn Erich Sandt statt. Die Anwesenheit eines so zahlreichen Publikums an einem gewöhnlichen Wochentage und zudem auch noch bei einer hier am Orte ganz unbekannten Operette ist jedenfalls der beste Beweis für die Beliebtheit, die Herr Sandt während seiner verhältnismäßig noch nicht langen Tätigkeit an unserer Sommerbühne sich zu erringen verstanden hat. Herr Sandt hat sich stets als ein fein-komisch gestaltender Künstler erwiesen, der überall den sicheren Blick für das der jeweiligen Situation Angemessene besitzt und sich daher auch mit kluger Einschränkung vor jeder dick unterstreichenden Komik und karikierenden Uebertreibung frei zu halten weiß, was sonst bekanntlich nicht Sache eines jeden Komikers zu sein pflegt. Seine Charakterisierungsfähigkeit hat er nach allen Seiten hin aufs erfolgreichste vertieft, so daß er auch in Rollen, die mehr oder minder ins Charakterfach schlagen — man denke beispielsweise an den Gottlieb Weigelt in „Mein Leopold" oder an den Gaspard in den „Glocken von Corneville" — sehr Tüchtiges zu leisten imstande ist.

Wir müssen jedoch offen gestehen, daß Herr Sandt in der Wahl seines Benefizstückes nicht sonderlich glücklich gewesen zu sein scheint. Rud. Dellingers, des Komponisten des „Don Cesar", Name hat zwar einen guten Klang, aber in seiner gestern hier zum erstenmal zur Aufführung gebrachten Operette „Die Chansonette" erreicht er bei weitem nicht die Originalität und den melodischen Reiz des „Don Cesar". Das musikalische Gewand der textlich recht wenig bedeutenden, frivolen „Chansonette" besticht nicht sehr. Es fehlt der Zauber kräftig mitfortreißender Rhythmen, und auch an richtiger Stimmung und echter Laune. Zwar findet sich in der Partitur manches Ansprechende, wie das Lied der Ninetta in der großen Trinkszene des 1. Aktes oder die am Schluß an das berühmte „Komm herab, o Madonna" (im „Don Cesar") leise anklingende „Siziliane" (2. Akt), aber das ist auch so ziemlich alles. Die Instrumentation ist mit Sorgfalt gearbeitet, doch trotz alledem hinterläßt das Ganze nur einen sehr mittelmäßigen Eindruck.

Herr Kapellmeister Kroeker versuchte nach Kräften einen flotten, lebendigen Zug in die Aufführung hineinzubringen und hielt Orchester und Ensemble straff zusammen. Die Hauptrollen, die weder darstellerisch noch musikalisch von größerem Belang sind, wurden in angemessener Weise absolviert. Das Hauptinteresse konzentrierte sich natürlich auf Herrn Sandt als den Helden des Abends, der denn auch der Figur des alten grauhaarigen Schürzenjägers Marchese Bonelli einen charakteristischen Stich ins Rousmäßige zu geben verstand und mit seinen Couplets großen Applaus erntete. Munter, ja stellenweise mit ausgelassener Laune spielte und sang Frl. Halborgh die Titelrolle; das hübsche Chansonettenlied im 1. Akt wurde von ihr mit Chic und pikantem Vortrag zu Gehör gebracht. Eine wohlgelungene Figur schuf Herr Kaiser als sich von seiner Frau betrogen glaubender Ehemann Mazzuchetti, auch gesanglich eine abgerundete Leistung bietend. Herr Wehrhahn machte aus seiner farblosen Rolle, was daraus zu machen ist. Sehr stilvoll wurde von ihm beispielsweise die erwähnte „Siziliane" vorgetragen. Frl. Hillebrandt füllte ihren Platz als Teresina sympathisch aus, während Frl. Händel als die Athletin Miß Box von urkomischer Wirkung war. Auch Herr Walden als Chansonettenvater war eine ergötzliche Figur. — Das Orchester entledigte sich mit löblichem Eifer seiner Aufgabe. —h—

---

Am Montag abend ertrank beim Baden am Ausgange der Kalkstraße der 34-jährige Bauer David Lätte. Die Leiche konnte noch am nämlichen Abend geborgen werden —cb.

---

### (Eingesandt.)

Schreiber dieser Zeilen, den sein täglicher Weg an dem hiesigen Veterinär-Institut vorbeiführt, hat bereits vor langer Zeit — d. h. vor ca. einem Jahr — festgestellt, daß die an dem Giebel des erwähnten Gebäudes angebrachte Uhr, unbekümmert um der Welten Lauf, konsequent nur halb neun zeigt. Im Hinblick auf die ohnehin schon minimale Zahl öffentlicher Uhren in unserer Stadt dürfte daher der Wunsch nach einer baldigen Instandsetzung dieser Uhr durch die Verwaltung des Veterinär-Instituts nicht unberechtigt sein. xy.

---

Zur Erhöhung des Vorort-Tarifs melden die Blätter: Auf der letzten Sitzung des Tarifkomitees ist beschlossen worden, den Vorortstarif für die Passagiere III. Klasse um 10 Prozent zu erhöhen, was für Einzelfahrten, für Monats- und Saisonbillette gilt, während der Preis der Jahresbillette unverändert bleibt; der Preis der Billette II. Klasse soll den Wert der Billette III. Klasse um das $1^3/_4$-fache übersteigen (gegen die frühere Norm von $1^1/_4$); die Billette I. Klasse sollen dreimal so teuer sein wie die III. Klasse (gegen die bisherige Norm: $2^1/_2$). Dabei sollen Waggons I. Klasse nur im Vorortsverkehr der Großstädte Petersburg, Moskau, Riga und Baku zur Anwendung kommen, in den anderen Städten sollen sie überhaupt nicht verkehren.

---

Vorgestern hielt das Bezirksgericht seine erste Sitzung in dieser Session ab. Als Vorsitzender präsidierte Hr. Lawrentjew, der der hiesigen örtlichen Sprache mächtig ist. Zunächst wurden die Bauern Julius Treial und Jaan Uuk zu 5 Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt, weil sie im Herbst des vorigen Jahres den Bauern Jaan Tops um 12 Rbl., mit dem bekannten Trick vom verlorenen Gelde, auf dem Dom betrogen hatten. — Sodann gelangte ein Diebstahl im Werte von mehr als 300 Rbl. zur Verhandlung. Im Jahre 1905 waren dem Verwalter in Nüggen für mehr als 300 Rbl. Kleider, Wäsche usw. gestohlen. Der Pristaw-Gehilfe Ahland hatte einen Teil des Gestohlenen in der Stadt ermittelt und festgestellt, daß die nun auf der Anklagebank figurierenden J. Arand und Karl Koppa am Diebstahl beteiligt waren. Koppa, der bereits vielfach vorbestraft war, nahm alle Schuld auf sich; er erhielt 3 Jahre Arrestantenkompagnie und Arand, der des Verkaufes des gestohlenen Gutes bezichtigt wurde, 3 Monate Polizeiarrest zudiktiert. — Emil Rebane, alias Fuchs war i. J. 1894 auf Gemeindebeschluß wegen Diebstahls nach Sibirien verbannt worden. Im vorigen Jahre aber war er aus Sibirien entwichen und hierselbst ergriffen worden. Das Gericht verurteilte Rebane zu 6 Monaten Gefängnis. — Ferner wurde der mehrfach vorbestrafte, seiner Schuld geständige Karl Taari, der in der Teich-Straße eine Teemaschine gestohlen hatte, zu $2^1/_2$ Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt. — Endlich wurde das Ehepaar David und Sofie Sarapuu wegen Heudiebstahls abgeurteilt. Beide hatten im November v. J. in Sarenhof 7—8 Pud Heu gestohlen und waren vom Landpolizisten erkannt worden. Der angeklagte Mann, der seine Schuld hartnäckig leugnete, wurde zu 4 Jahren Arrestantenkompagnie, sein Weib hingegen zu nur einem Jahr Gefängnis verurteilt. —o—

---

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts hatten sich am 16. d. Mts. mehrere Bierbudeninhaber wegen Zulassens von Branntweintrinken in ihren Räumen zu verantworten. Die verfügten Geldstrafen hielten sich zwischen 30 und 50 Rbl. —o—

---

Uebermorgen, Freitag, findet das Benefiz für unseren ausgezeichneten Vertreter erster Liebhaber- und Bonvivantrollen, Herrn Brenkendorf, statt, der zu seinem Ehrenabend das sehr erfolgreiche geistvolle Konversationsstück „Die große Gemeinde" von R. Lothar und L. Lipschütz ausgewählt hat, eine Bühnenarbeit, die im Oskar Wildeschen Genre gehalten und mit einem bedeutenden Aufwand von Esprit und glänzender Laune geschrieben ist. Das Stück behandelt mit großer Feinheit und einer gewissen Delikatesse ein modernes Ehebruch-Thema und ist mit einer verblüffenden Fülle von geistreichen Schlagern und fein geschliffenen Aperçus ausgestattet. — Was der Benefiziant für unsere Bühne bedeutet, ist genugsam bekannt, ist er doch eine der Hauptstützen unseres diesjährigen Schauspiel-Ensembles. Wer Herrn Brenkendorf beispielsweise in „Der Dieb", in „Venus Anadyomene", in „Miß Hobbs" und „Der Veilchenfresser" gesehen hat, wird einen starken und nachhaltigen Eindruck seiner künstlerisch stets aufs sorgsamste durchdachten Leistungen mit nach Hause genommen haben. Herr Brenkendorf wird in dem Stück den Bankier Lordano spielen, welche Rolle, wie wir vernehmen, zu seinen glänzendsten gehört. Auch die übrigen Rollen werden — Herr Brenkendorf hat selbst die Regie inne — natürlich mit den besten Kräften besetzt sein, so daß der Aufführung das günstigste Prognostikon gestellt werden kann.

## Parlamentsbericht.

88. Sitzung der Reichsduma vom 18. Juni.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 20 Min. unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet.

Nach Ueberweisung einiger in den letzten Tagen erledigter Vorlagen an den Reichsrat befürwortet v. Anrep den Antrag, eine neue Einigungs-Kommission der Duma zu wählen, was akzeptiert wird.

Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Budgetkommission in Sachen des Neubaus der Reichstypographie. — Der Referent Tschernoffwitow unterstützt die Vorlage, indem er darauf hinweist, daß das gegenwärtige Lokal der Reichstypographie in keinem Fall seinem Zweck entspricht.

Der Reichssekretär bestätigt dies in längeren Ausführungen und macht u. a. darauf aufmerksam, daß der Arbeitstag in der Reichstypographie dank den schlechten Räumlichkeiten gegenwärtig 16 Stunden beträgt. — Shdanow schlägt vor, den in Rede stehenden Kredit von 1 997 286 Rbl. auf 1 500 000 Rbl. herabzusetzen. — Die Duma lehnt diese Proposition ab und nimmt die als dringlich erkannte Vorlage in allen Punkten in 1. und 2. Lesung an, wobei folgende von Baron Meyendorff beantragte Uebergangsformel zur Annahme gelangt: „Indem die Duma im Interesse der möglichsten Verbilligung des Unternehmens eine Konkurrenz beim Bau der neuen Gebäude der Reichstypographie zuzulassen für notwendig erachtet, geht sie zur Tagesordnung über."

v. Anrep berichtet namens der Volksbildungskommission über eine Vorlage zur Gründung von Lehrerinnen-Seminaren. Er macht darauf aufmerksam, daß die Vorlage gegenwärtig in der Kommission noch beraten werde, und proponiert im Hinblick auf die Notwendigkeit derartiger Seminare, diese vorläufig auf Grund der Regeln vom Jahre 1902 zu eröffnen. — Die Vorlage wird in 1. und 2. Lesung angenommen.

Ssafonow referiert über die Vorlage betreffs Subventionierung einiger professioneller Lehranstalten für Frauen auf 5 Jahre mit 40 000 Rbl. jährlich. — Die Vorlage wird mit der entsprechenden Formel angenommen.

Ohne Debatten gelangt des weiteren eine ganze Reihe von Bewilligungen staatlicher Subsidien an verschiedene Lehr- und Kunst-Institute im Reiche zur Annahme.

Nekrassow proponiert namens der Finanzkommission, durch eine bis zum 1. Jan. 1910 in Kraft bleibende temporäre Maßregel die zollfreie Einfuhr von fertigen, aus Eisen gebauten Fahrzeugen aus dem Auslande zu gestatten, die für das Befahren der außerrussischen Gewässer bestimmt sind.

Tomilow schildert die Lage von den fernen Nordküsten des Reiches und bringt eine Formel ein, in der der Wunsch nach einer zollfreien Einfuhr von aus Holz hergestellten Fahrzeugen, Maschinen sowie einigen Maschinenteilen ausgesprochen wird. — Der Tomilowsche Antrag wird in seinem ersten Teil angenommen, im zweiten jedoch abgelehnt.

Es werden noch ein paar kleine Vorlagen angenommen, worauf die Tagesordnung erschöpft ist.

Darauf wird die Liste der in die Einigungs-Kommission zur Prüfung der Differenzen in der Frage des Baues neuer Panzerschiffe gewählten Personen verlesen. Es sind gewählt worden Markow II, Balaschow, Gutschkow, Sweginzew, Bobjanski und Rosanow.

Um 4 Uhr wird die Sitzung bis zum Abend vertagt.

Die Abendsitzung, die teilweise eine geheime ist, wird um 9 Uhr 10 Min. unter dem Vorsitz Chomjakows eröffnet. Sie ist zuerst eine geschlossene.

Graf Bobrinski II referiert über die Vorlage des Kriegsministers über die Anweisung von 92 Mill. Rbl. zur Komplettierung der Reservevorräte und Materialien sowie zum Bau der entsprechenden Lokalitäten. Er teilt namens der Budget-Kommission und der Kommission für Landesverteidigung mit, daß, laut der Erklärung des Kriegsministers, fast alles Notwendige für die Armee in Rußland hergestellt werde, so daß nur ein Teil der nachgesuchten Summe ins Ausland gehe. Die vereinigten Kommissionen hielten es für notwendig, für das laufende Jahr 51 Mill. Rbl. auszuwerfen, die übrigen 41 Millionen jedoch auf das künftige aufzusparen. Außerdem halten die Kommissionen es für ihre Pflicht, auf folgende in der Armee vorzunehmende Maßnahmen hinzuweisen: 1) Hebung der materiellen Lage der Offiziere, entsprechend dem Allerhöchsten Befehl vom 6. Dez. v. J., wofür 25—30 Mill. Rbl. pro Jahr erforderlich sein würden; 2) Versorgung der Armee mit einer genügenden Zahl von Unteroffizieren, die über ihre Dienstzeit bei der Armee bleiben; 3) Aufhebung der übermäßigen Oekonomie im Gebrauch von Patronen bei den Schießübungen; 4) Anlage von Verproviantierungspunkten für den Fall der Verschiebung der Truppenstandplätze und 5) Anwendung verschiedener Fußbekleidung, je nach den verschiedenen Militärbezirken. — Zum Schluß erklärt Redner es für wünschenswert, daß die Duma den Wunsch aussprechen möchte, daß die gesamte Regierung Se. Majestät über die Schwierigkeiten aufkläre, die im Ministerium infolge der doppelten, ja selbst dreifachen Machthaberschaften herrschen. (Langanhaltender Applaus im Zentrum und rechts.)

Sweginzew befürwortet die Vorlage. — Bobjanski hält, unter Hinweis auf die eben bewilligte 200 Millionen-Anleihe, diese Belastung der Steuerkraft des Volks für zu groß und fordert das Ministerium auf, sich an die Methode des früheren Ministers Miljutin zu halten, der eine siegreiche Armee schuf und gleichzeitig das Kriegsbudget verkleinerte, während wir seit 1884 das Budget um 75% gesteigert und die Niederlage des russisch-japanischen Krieges erlebt haben.

Der Kriegsminister begrüßt im allgemeinen die Wünsche der Kommission. Was die Wünsche in Sachen der Einigung des Kriegsministeriums betreffe, so hänge ihre Erfüllung von dem Willen und Ermessen Sr. Maj. des Kaisers ab, dem sich alle unterwerfen werden. (Applaus und Bravo-Rufe.) In Erwiderung von Bobjanskis Wunsch einer Verringerung der Armee sagt der Minister: Wir haben soeben eine Krisis durchlebt, die Dienstzeit verkürzt und auf diese Weise nolens volens in der ersten Zeit die Qualität der Armee herabgemindert. Erst wenn die Armee sich qualitativ gehoben hat, könnte event. an eine Verringerung der Truppenzahl gedacht werden. (Applaus rechts und im Zentrum.)

Ssurkow erklärt, die Sozialdemokraten würden gegen die Vorlage stimmen. — Bobjanski hält es für notwendig, die Truppenkredite um 6 Mill. Rbl. zu kürzen und diese Summe für die Volksbildung zu verwenden. — Die Duma lehnt dies jedoch ab und nimmt in 1. und 2. Lesung die Anweisung der 92 Mill. Rbl. an, ebenso auch die von den vereinigten Kommissionen vorgeschlagene Uebergangsformel.

Herzewitz referiert über eine Vorlage in Sachen der Anweisung von 48 617 Rbl. für Chausseebauten im Westgebiet.

Nach einer kürzeren Erklärung des Kriegsministers wird die Vorlage in 1. und 2. Lesung angenommen und dem Reichsrat überwiesen.

Nach Erledigung einiger weiteren laufenden Angelegenheiten wird die Sitzung um 11 Uhr 15 Min. geschlossen.

*

Nachdem der Dumapräsident Chomjakow mit dem Ministerpräsidenten Stolypin im Reichsrat eine Unterredung gehabt hatte, äußerte er einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber, daß die Frage der Abgeordneten-Diäten, aus der, wie gemeldet, eine Konflikt zwischen Duma und Regierung zu entstehen drohte, jetzt jede Schärfe verloren habe. Der Premierminister werde der Duma, wo nötig, entgegenkommen.

*

Bei der Abstimmung über die Marine-Vorlage im Reichsrat haben, der „Düna-Ztg." zufolge, von den baltischen Gliedern des Reichsrats gegen die Vorlage gestimmt: N. v. Cramer (Riga), Baron Tiesenhausen (Livland) und Graf Reutern-Nolcken (Kurland); für die Vorlage: Baron Dellingshausen (Estland) und v. Eksparre (Oesel).

*

Ueber die bisherigen Arbeiten der „Einigungs-Kommission" entnehmen wir den „Birsh. Wed.", daß die Duma-Vertreter in zwei Punkten Zugeständnisse gemacht haben: sie haben vor allem die anfänglich gestrichenen 2 Mill. Rbl. zur Erhöhung der Gagen der niederen Eisenbahnbeamten bewilligt, während der zweite Punkt eigentlich ganz bedeutungslos ist. Recht wesentliche Zugeständnisse haben die Vertreter des Reichsrats gemacht: sie willigten u. a. ein, daß 838 855 Rbl. von den Exploitationskosten der Eisenbahnen, 500 000 Rbl. für Ankaufs-Darlehen im Westgebiet und 12 000 Rbl. für Automobile des Verkehrsministeriums gestrichen werden. Nicht einigen konnte man sich namentlich bezüglich der Kredite für unvorhergesehene Ausgaben einzelner Ressorts und der durch Mehrausgaben verursachten Schulden der Ressorts. Diese Punkte, in denen nicht Einstimmigkeit erzielt worden ist, gehen nochmals an die Duma, resp. den Reichsrat zurück.

*

Aus Woronesh erfährt die „Russk. Sslowo", daß der Abg. Besrukow sein Mandat niedergelegt hat.

## Neueste Post.

### Ein russischer Besuch des Kaisers Wilhelm.

Die heute eingetroffene „Retsch" schreibt: Ende dieser Woche wird in den baltischen Gewässern die Ankunft Kaiser Wilhelms erwartet. Dieser dem Besuche des Präsidenten Fallières vorhergehenden Visite des Kaisers wird in diplomatischen Kreisen eine große Bedeutung beigemessen. Die Initiative geht von Deutschland aus.

Dazu erfahren die „Birsh. Wed.": Wir können bestätigen, daß schon längere Zeit Unterhandlungen wegen dieses Kaiserbesuches stattgefunden haben. Der Besuch wird keinen offiziellen Charakter haben. Kaiser Wilhelm wird sich den ganzen Juli über in den nördlichen Gewässern von Norwegen aufhalten und auf dem Wege dahin in Rußland anfahren. Im Juli wird er vor Drontheim mit König Hakon zusammentreffen. — Ganz sicher entschieden ist die Frage des Zusammentreffens mit dem Zaren noch nicht.

## Telegramme

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 17. Juni. Der jüngere Flaggmann der Baltischen Flotte Konteradmiral von Lindström ist zum Vizeadmiral befördert, unter Entlassung aus dem Dienst. Der Chef des Marine-Generalstabes, Konteradmiral Brussilow, ist zum jüngeren Flaggmann der Baltischen Flotte ernannt worden.

**Rjasan**, 17. Juni. Infolge heftiger Wolkenbrüche ist das Wasser der Oka um 3 Arschin gestiegen. Die Brücke ist fortgeschwemmt.

**Poltawa**, 17. Juni. Durch einen Orkan mit Hagelschlag und Wolkenbruch wurden vor einer Woche in 7 Gemeinden des Kreises Lochwiza mehr als 5000 Dessj. Tabakfelder zerstört. Es sind 6 Menschen und eine Menge Vieh ertrunken, 13 Windmühlen zerstört und der Bahndamm beschädigt. Die Verluste werden auf 600 000 Rbl. geschätzt.

**Moshaisk**, 17. Juni. Ein Teil des Berges, auf dem die Kathedrale steht, ist abgerutscht. Einige in der Nähe stehende Häuser wurden von der Stelle gerückt. Der Kathedrale droht Gefahr.

**Sfewastopol**, 17. Juni. In Verbindung mit den vorgenommenen Haussuchungen wurde eine Gruppe von Zugehörigen der Militärorganisation der sozialdemokratischen Arbeiterpartei verhaftet — zusammen 26 Personen, darunter 15 Infanteristen.

---

**Lemberg**, 30. (17.) Juni. Der Prozeß gegen den Mörder des Statthalters von Galizien Grafen Potocki hat begonnen.

**Göteborg**, 30. (17.) Juni. Anläßlich des Eintreffens von 350 arbeitsuchenden Engländern kam es in der Stadt zu Straßentumulten. Der Pöbel bewarf die Polizei mit Steinen und gab mehrere Schüsse ab.

**Bodö** (Norwegen), 30. (17.) Juni. Heute früh wurde hier ein mehrere Minuten anhaltendes Erdbeben verspürt.

**Konstantinopel**, 30. (17.) Juni. Dem russischen Uebungsgeschwader wurde in Herakleia ein freundlicher Empfang zuteil. Das Geschwader dampfte nach Burgas ab.

**Täbris**, 30. (17.) Juni. Heute kam es nicht zu Scharmützeln in der Stadt, doch ist die Lage immer noch sehr erregt. In der Nacht wurden ein paar Häuser reicher und angesehener Personen geplündert.

Eine weitere Depesche besagt, daß die Kurden das alte armenische Kloster Derik eingenommen haben. Seit gestern abend treffen in der Stadt Reiter Rachim Khans ein, die stellenweise auf Widerstand stoßen und im Bunde mit dem Pöbel Exzesse verüben. Die Panik unter der Bevölkerung wächst. Die Gegner der Revolution fühlen sich mächtig und gehen nicht auf den vom russischen Konsul vorgeschlagenen Waffenstillstand ein.

## Kirchliche Nachrichten

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben (in 4 Wochen).

Für d. Kirche 1 Rbl. 40 Kop., f. d. Stadtarmen 4 Rbl. 15 Kop., f. d. Landarmen 4 Rbl. 13 Kop., f. d. Unterst.-Kasse 1 Rbl., f. d. Mission 4 Rbl. 10 Kop., f. d. Taubstummen 55 Kop., f. d. Blinden 2 Rbl. 70 Kop., f. d. Lepröfen 10 K.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

## Notizen aus den Kirchenbüchern.

**St. Johannis-Kirche**: Getauft: des Herrn Arthur Baron Stackelberg Sohn Wolfram Konstantin Ernst, des Kaufmanns Jeannot Saeger Sohn Wolfgang. Gestorben: in Porchow Kaufmann Michael Ruth, $82^3/_4$ Jahre alt, in Maloga der Provisor Ernst Friedrich Frischmut, $58^7/_{12}$ Jahre alt, Witwe Anna Wilhelmine Grönberg, $70^1/_{12}$ Jahre alt.

**Marien Gemeinde**: Proklamiert: Privatdozent Mag. Reinhold Friedrich Hollmann mit Anna Marie Meyer.

## Todtenliste.

Emma Niendorf, † am 13. Juni zu St. Petersburg.

Carlo Rausch v. Traubenberg, † im 13. Jahre am 12. Juni zu Reval.

Karl Block, † am 13. Juni zu Majorenhof.

Lehrer Elmar Heine, † am 13. Juni zu Riga.

Thekla Block, † am 12. Juni zu Riga.

Schriftsetzer August Stamm, † im 43. Jahre am 13. Juni zu St. Petersburg.

Julius Wieckberg, † im 58. Jahre am 12. Juni zu Oberpahlen.

Magda Bootsmann, † am 18. Juni zu Dorpat.

Friederike Reinstrom, geb. Eberlin, † am 14. Juni zu St. Petersburg.

Detlev Voigts, † am 13. (26.) Juni zu Wiesbaden.

Pauline Voigts, † am 14. (27.) Juni zu Wiesbaden.

Midshipman Albert v. Boldt, † am 12. Juni zu St. Petersburg.

Karoline Peterson, geb. Dolgoi, † im 58. Jahre am 14. Juni zu Widdrisch (Livland).

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 18. Juni 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 762.0 | 761.0 | 760.8 |
| Thermometer (Centigrade) | 9.6 | 9.5 | 10.1 |
| Windricht. u. Geschwind. | NNW.3 | NNE.3 | NW.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 56% | 67% | 65% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts 7.0
2. Maximum d. Temp. gestern 13.9
3. Niederschlag 0.2

## Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 16. Juni 1908.

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London | Checks f. 10 Lstr | 95,15 |
| Berlin | „ 100 Rmk. | 46,66 |
| Paris | „ 100 Frcs. | 37,85 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | $78^3/_4$ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | $97^1/_4$ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | $96^1/_2$ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | $357^1/_2$ |
| „ „ (1866) | 256 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 223 |
| $4^1/_2$ St. Petersb. Stadt-Oblig. | $80^1/_4$ |
| $4^1/_2$ Charkower Landsch.-Pfdbr. | — |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 780 Käufe |
| „ Versich.-Ges. „Rossija" | 227 |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | — |
| „ „ Russ. Bank | — |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 334 |
| „ „ Diskonto | — |
| „ „ Privat-Handels-Bank | — |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | — |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | 109 |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | 297 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | $86^1/_2$ |
| „ „ Gesellschaft „Ssormowo" | 107 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | — |

Tendenz: Farblos und still.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Freitag, d. 20. Juni 1908.
**Benefiz**
für
**Herrn Kurt Brenkendorf.**
**Novität.**
**Die grosse Gemeinde.**
Lustspiel von R. Lothar und Leop. Lipschütz.
Regie: **Herr Brenkendorf.**
Neuestes Repertoirestück auf allen ausländischen Bühnen.

---

Vom 20. Juni übernehme wieder Schüler deutscher Privatschulen zum
**Abiturium**
im August, October u. März **vorzubereiten**. Anmeldung. tägl. v. 3—4.
**N. Oltarshewsky**
Stein-Str. 51.

---

**W C**
**iener onditorei**
Empfehle Malzbonbon, Mignonbruchchokolade, Milch-, Kaffee- u. Vanille-Tafelchokolade. Frisches Naschwerk. Stets vorräthig Klostertorten, Kakes u. altdeutsche Napfkuchen. Bestellungen aufs Land werden prompt erledigt.

---

# Milch.

Grössere Güter, die im Stande sind vom 1. September wenigstens bis zum 1. April 20—30 Wedro Milch an eine grössere Milchfirma nach Petersburg zu liefern, werden gebeten, das tägliche Quantum in den verschiedenen Monaten ungefähr anzugeben u. Preis pro Wedro loco Petersburg Bahnhof. Adresse: Балт.ж.д. Ст. Молосковицы, им. Яблоницы, г-ну Ваннеръ-Фоггъ.

---

**Vollmilch**
pro Stof 6 Kop., vom Gute Marama zweimal täglich, um 6 Uhr morgens u. 1/2 5 Uhr nachm. zu haben — Petersburger Str. 78, neben der Apotheke. **W. A. Kruuse.**

---

# Auktion
**der Leihkasse**
wird **am 2. Juli** a. c. um 3 Uhr nachmittags in den Räumen der Leihkasse, Steinstr. Nr. 1, stattfinden.
Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- u. Silbersachen, Uhren, Kleider, unter anderen eine Koll. Pferdegeschirre u. Manufakturwaren unter Nr. 44797 u. s. w.
**Stadt-Auktionator.**

---

Junges, zuverlässiges
**deutsches Mädchen**
wird als **Bonne** durch **Fr. v. Strykpollenhof** pr. Abia bestens empfohlen.

---

**Gesucht** zum Verreisen e. junge
**anspruchslose Bonne**
die russ. spricht, zu einem einjäh. Kinde. Gage 8—12 Rbl. monatl. Näh. Alleestr. 84, 2. Stock, v. 12—2 Uhr.

---

Eine gewandte
**Verkäuferin**
der Ortssprachen mächtig, wird zu sofortigem Antritt gesucht. Off. sub. „Verkäuferin № 77" Dorpat, poste restante erbeten.

---

**Als Sommerfrau**
empfiehlt sich **Fr. Reimann** — Allee-Str. 69a. Qu. 1.

---

Um Anstellung als
**Futtermeisterin**
oder **Krankenpflegerin** bittet eine deutsche Witwe in bedrängter Lage. **Fr. Sepp** — Kastanien-Allee 46, Qu. 5.

---

Erfahrene, gut empfohlene
**Köchin**
kann sich melden Alt-Waimel pr. Werro.

---

Zu baldigem Antritt ein tüchtiger, womöglich kautionsfähiger
**Weissbrotbäcker**
gesucht. Schriftl. Anmeldungen mit Gahaltsansprüchen zu richten an den
**Zintenhofer Consumverein bei Pernau.**

---

**Zu sofortigem Antritt** wird eine
**deutschspr. Wirtin**
**gesucht**, die zu kochen versteht und im Stande ist, die Aufsicht über das Haus und die Viehwirtschaft zu übernehmen. Meldungen zu richten nach **Wiegandshof** über **Walk.**
**Baron Maydell.**

---

**E. firme Schneiderin**
bittet um Arbeit tägl. ausser dem Hause — Rathausstr. 26, Paradentür.

---

**Gesucht** eine deutschsprechende
**Magd** die auch gut zu kochen versteht, pr. Adr. Jakob-Strasse 20, von 12—1.

---

Freitag, d. 20. Juni 1908.
**Benefiz**
für
**Herrn Kurt Brenkendorf.**
**Novität.**
**Die grosse Gemeinde.**
Lustspiel von R. Lothar und Leop. Lipschütz.
Regie: **Herr Brenkendorf.**
Neuestes Repertoirestück auf allen ausländischen Bühnen.

---

# Ausverkauf.

In dem
## F. G. Faureschen Geschäft
**Holm-Strasse 14**
beginnt von Dienstag, den 17. Juni ab, von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends der
## Ausverkauf
**von Eisen- und Stahlwaren sowie landwirtschaftlichen Geräten**
zu bedeutend herabgesetzten Preisen, **aber** nur gegen baares Geld.
Alle ausstehenden Zahlungen an die Firma **F. G. Faure** sind **allein** dem Gliede der Liquidations-Commission **Herrn Karl Karp**, Holmstr. 14, zu leisten.
**Die Liquidations-Commission.**

---

# NESTLE'S KINDERMEHL

erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.
Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etikett des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

---

# Die Walkerei und Zurichterei
**von Jeannot Jacobsohn**
vormals **S. W. Jacobsohn** in **Goldingen** (Kurland)
arbeitet in anerkannt vorzüglicher Güte
**Jucht-Schäfte, Vorschuhe & Zungen**
**aus Thran-Juchten allerbesten Fabrikats**
**Spiegel-Stiefeletten & Zungen**
**aus amerikanischen u. französischen Rossschildern.**
Engros-Abnehmer für feste Posten werden gesucht.

---

# Baltische Frauen-Zeitschrift
**Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände**
im Baltieum und im weiten Russland.
Preis für 12 Hefte incl. Zusendung **5 Rbl.** jährl.
**Abonnements werden jederzeit**
entgegengenommen durch alle Buchhandlungen und den
**Verlag Elsbet Schütze**
Riga, Albert-Str. 5.
Probehefte **gratis. Inserate** finden weiteste Verbreitung.

---

**Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken**
**zum Besten der Anstalt „Marienhof"**
hat freundlichst
**Herr Hugo Werner**
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit, die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
**Ernst Mickwitz,** Pastor zu Fellin.

---



# Sommer-Fahrplan

der Routen
**St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Stockmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**
und der
**Dampferverbindung Dorpat-Pleskau, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof**

Giltig vom 18. April 1908.
**Preis 10 Kop.**
## C. Mattiesen's Buchdruckerei
**& Ztgs.-Exped.**

---

Die erwarteten
# Seidenbatist-
**Blusen**
**Gürtel**
**Schürzen**
**Taschentücher**
sind eingetroffen und empfiehlt zu sehr mässigen Preisen
das Bekleidungsgeschäft
**S. Kaplan & Press**
**Dorpat**
Alexanderstr. 8/10.

---



Blendend weisse Wäsche erzielen Sie mit dem
**Brillant-Waschblau-Papier**
**Bequem! Reinlich! Billig!**
Auf **einen** Eimer Wasser 1/2 Blatt Waschblau-Papier
**4 Blatt 5 Kop.**
Droguerie
**S. v. Kieseritzky**
**Ritterstr. 6.**

---

# Eis-Schränke Eis-Maschinen
empfehlen
**Gebr. Brock.**

---

**Herren-Westenstoffe**
**L. Erhardt.**
**Ritterstr. 5.**

---

# Rolläden
**aus Wellblech**
**sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.**
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.
**Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art,** und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**
Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.
**Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow**
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

---

**Zur Uebernahme** eines kleinen
**Verkaufsgeschäftes**
wird ein solider Mann **gesucht.** Bevorzugt, wer die Colonialwaren-Branche erlernt hat. Zur Uebernahme sind 2000 Rbl. erforderlich. Offert. sub 2000 A. in der Exp. d. Blattes niederzulegen.

---

Für unser
**Konfektionsgeschäft**
suchen wir zum 1. Juli einen flotten jungen
**Verkäufer, „Christ"**
der der 3 Landessprachen mächtig ist. Den Offerten sind Bild, Zeugnissabschriften und Gehaltsansprüche beizufügen.
**S. Kaplan & Press**
Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

---

# Mellinsche Heilanstalt & Pflegerinnenschule
**Dorpat, Gartenstr. 30.**

In der **Station** finden Patienten beiderlei Geschlechts jederzeit Aufnahme. Ausgenommen sind an Infektions- und Geisteskrankheiten Leidende.

Pensionszahlung: I. Klasse von 2 1/2 Rbl., II. Kl. von 1 1/2 Rbl. an, III Kl. 60 Kop. pro Tag. Arzneien, Verbände, ärztliches Honorar etc. werden extra berechnet.

In der **Ambulanz** der Anstalt empfangen:

| | | |
|---|---|---|
| **Dr. E. Graubner,** | Frauen-Krankheiten u. chirurg. Krankheiten | 9—10 Uhr |
| **Dr. W. Hollmann,** | innere Krankheiten | 2— 3 „ |
| **Dr. W. Kieseritzky,** | Kinder-Krankheiten | 11—12 „ |
| **Dr. Joh. Meyer,** | Frauen-Krankheiten | 10— 11 „ |
| **Dr. R. Otto,** | Nasen-, Ohren- u. Kehlkopf-Krankheiten, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend | 7— 8 „ |
| **Dr. H. Schneider,** | Augen-Krankheiten | 12— 1 „ |

Für die erste Konsultation werden 50 Kop., für jede folgende 25 Kop. erhoben.

Von bemittelten Patienten, welche die Ambulanz benutzen, wird eine Extrahonorierung des Arztes erwartet.

Dorpat, Mai 1908. **Das Direktorium.**

---

# „Wöchentliche Predigt".
Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

**Preis mit Zustellung 2 Rub.**

Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.

Probenummern gratis.

---

*Im Erscheinen befindet sich:*
**Meyers Grosses Konversations-Lexikon.**
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.
*20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.*
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.
148,000 Artikel u. Verweisungen. 5,000 Abbildungen, Karten, 1400 Tafeln und
**Buchhandlung E. Bruhns, Riga,**
liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3. —**

---

Verlag von Robert Lutz in Stuttgart.
# Sherlock Holmes-Serie
Gesammelte Detektivgeschichten
von
**Conan Doyle.**
Illustriert von Rich. Gutschmidt und anderen.
**Vollständig in 6 Bänden** (ca. 1800 Seiten).
**Preis brosch. Mk. 12.—, in Lwd. geb. Mk. 18.—** bei Bezug auf einmal; der einzelne Band kostet brosch. Mk. 2.25, in Lwd. geb. Mk. 3.25.

Die Ausgabe bringt folgende Werke:

I. Späte Rache.
II. Das Zeichen der Vier.
III. Der Bund der Rothaarigen u. A.
IV. Das getupfte Band u. A.
V. Fünf Apfelsinenkerne u. A.
VI. Der Hund von Baskerville.

Jeder Leser, auch der gebildetste und anspruchsvollste, wird an diesen außerordentlich fesselnden Geschichten großen Gefallen finden und den scharfsinnigen Beobachtungen und Schlußfolgerungen Sherlock Holmes' seine Bewunderung zollen. Wer einmal eine dieser spannenden Erzählungen gelesen hat, der kann es sich nicht versagen, auch die anderen kennen zu lernen.

---

# Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

---

# Saison-Theater
**im Handw.-Verein.**
**Donnerstag, den 19. Juni c.**
Abonnementsvorstellung Nr. 34
Vorstellung Nr. 37.
Auf vielseitigen Wunsch zum 6. mal:
# Ein Walzertraum.
Operette in 3 Akten von F. Dörmann u. L. Jacobson.
Musik von Oskar Strauß.
**Anfang 8 Uhr.**
Die Direktion.

---

Freitag, d. 20. Juni 1908.
**Benefiz**
für
**Herrn Kurt Brenkendorf.**
**Novität.**
**Die grosse Gemeinde.**
Lustspiel von R. Lothar und Leop. Lipschütz.
Regie: **Herr Brenkendorf.**
Neuestes Repertoirestück auf allen ausländischen Bühnen.

---

# D. H.-V.
**Montag, den 23. Juni 9 Uhr abends.**
# Johannisabend-Feier
**9 bis 11 Uhr Konzertmusik**
von 11 Uhr ab
# „Bal champêtre"
auf
**gedieltem Tanzplatz im illuminierten Garten mit Johannisfeuer etc. etc.**
**Entree:** Damen 30 Kop., Herren 50 Kop.
**Der Vorstand.**

---

**Die Verkaufsstelle**
der
**Armenarbeiten**
befindet sich Rigasche Strasse 18 und wird von jetzt ab **von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet sein.** Daselbst wird eine billige, gebr. **Handnähmaschine zu kaufen gesucht.**

---

**Gesucht** e. helle, trockene, warme
**Wohnung**
von 3—4 Zimmern unweit d. Bahnhofes. Off sub A. T. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

---

**Wohnung**
von 3 od. 4 Zimmern nebst Küche **wird gesucht.** Off. sub „3 od. 4" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

---

**E. Familienwohnung**
von 6 Zimmern nebst Entree und allen Wirtschaftsbequeml. ist zu vermieten Magazinstr. 12, gegenüber der Turnhalle. Auskunft erteilt Herr Apotheker Hirschfeldt, Gr. Markt.

---

**Elwa.**
Am kl. See bei d. Badeanstalt werden einzelne od. zusammenhängende
**Zimmer**
mit od. ohne Pension vermietet Das Nähere daselbst.

---

**Zu verkaufen** ein
**dress. Vorsteher**
aus Deutschl. import. Näh. b. Sekretär d. Stadtpolizei tägl. zw. 9 u. 2 Uhr.

---

**Weisse**
**Zwergpudelwelpen**
sind **zu verkaufen** Hotel Amerika

---

**Gebrauchshundwelpen**
(s. leicht z. dress.) 2,1 Brauntiger mit Stammbaum à 15 Rbl. noch abzugeb. Mutt. ist Tocht. v. R. Deutenk. 36 I. Pr.! — Erra v. S. 15 I. Pr.! Vat. st. v. Tellüs v. Fr.! Kaufe od. tausche 1 Uhu! Salomon, Pajus pr. Oberpahlen.

---

Freitag, d. 20. Juni 1908.
**Benefiz**
für
**Herrn Kurt Brenkendorf.**
**Novität.**
**Die grosse Gemeinde.**
Lustspiel von R. Lothar und Leop. Lipschütz.
Regie: **Herr Brenkendorf.**
Neuestes Repertoirestück auf allen ausländischen Bühnen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 138. Donnerstag, den 19. Juni (2. Juli) 1908.


## Inland.

### Eine Kontroverse in Universitätsangelegenheiten.

Bekanntlich hat die Reichsduma in ihrer Sitzung vom 12. Juni mit großer Majorität Stellung genommen gegen die vom Ministerium der Volksaufklärung verfügte Ausschließung der freien Zuhörerinnen von den Universitäten — wenigstens, soweit es sich um Zuhörerinnen handelt, denen bisher der Zugang zu den Hörsälen der Hochschulen bereits erschlossen war. Auf Antrag des Kadetten-Führers P. Miljukow nahm die Duma (das oktobristische Zentrum mit der gesamten Linken) in Bezug auf diese Angelegenheit folgende Resolution an:

„In Erwägung dessen, daß die plötzliche Entfernung der freien Zuhörerinnen aus den höheren Lehranstalten diese in eine schwierige Lage bringt, gibt die Duma dem Wunsche Ausdruck, es möge den Konseils der höheren Lehranstalten anheimgestellt werden: die freien Zuhörerinnen, die den an sie gestellten wissenschaftlichen Anforderungen genügt haben, zu gestatten, ihre angefangenen Arbeiten fortzusetzen und zu beendigen."

Gegen diese Resolution protestierte sofort der jener Sitzung beiwohnende Minister-Gehilfe Uljanow, da die Erfüllung des zum Beschluß erhobenen Wunsches der Duma-Majorität eine Gesetzwidrigkeit in sich schließe. — Der Antragsteller Miljukow hingegen wies unter Berufung auf den Kaiserlichen Erlaß vom 27. August 1905, welcher den Universitäten freie Hand für die Ordnung ihrer Angelegenheiten einräumte, und auf des Ministerrats-Protokoll vom 14. Nov. 1907, wo die freien Zuhörerinnen ausdrücklich erwähnt sind, den Vorwurf der Illegalität eines solchen Schrittes zurück.

Diese ganze Sache hat nun eine weitere Fortsetzung erfahren: einerseits hat das Ministerium der Volksaufklärung das Bedürfnis gefühlt, seine Stellungnahme gegenüber den unwidersprochen gebliebenen Schlußbemerkungen Miljukows zu rechtfertigen, andererseits hat Miljukow in der Presse die Haltung des Unterrichtsressorts erneut angegriffen.

Gegen die Ausführungen Miljukows hat das Unterrichtsministerium für „geboten" gehalten, folgendes zu erklären:

Selbst bei der allerweitesten Auslegung des Erlasses vom 27. August 1905 kann man aus ihm nicht folgern, daß durch diesen Erlaß diejenigen Gesetzparagraphen aufgehoben sind, welche die Lage der Hospitanten (freien Zuhörer) an den Hochschulen bestimmen, wie z. B. die Artt. 120, 121 und 122 des Allg. Universitätsstatuts, wonach nur Hospitanten (nicht Hospitantinnen) zu den Universitäten Zutritt haben. Solange aber diese Gesetzparagraphen bestehen, hatten die Universitäts-Konseils, welches auch ihre Anschauungen über die Zweckmäßigkeit der Zulassung von Hospitantinnen an die Universitäten sein mochten, nicht das Recht und haben auch kein Recht auf eine solche Zulassung ohne vorherige Abänderung der bestehenden Gesetzparagraphen. — Die Berufung des Abg. Miljukow auf das am 14. November 1907 Allerhöchst bestätigte Protokoll des Ministerrats ist vor allem deswegen unbegründet, weil in diesem Protokoll nur die Erläuterungen dargelegt sind, welche die Anwendung des am 11. Juni 1907 Allerhöchst bestätigten Reglements über Studenten-Organisationen und -Versammlungen betreffen. Eine selbständige Bedeutung hat dieser Akt nicht, daher kann auch die darin enthaltene Erwähnung der Hospitantinnen nicht als eine Sanktionierung des Aufenthalts derselben an den Hochschulen betrachtet werden. Ferner muß man im Auge haben, daß die im Protokoll enthaltenen Erläuterungen sich auf jede Art von Hochschulen beziehen, auf die sich das Reglement vom 11. Juni 1907 erstreckte. Wenn daher im Punkt 2 des Protokolls neben den Hospitanten auch Hospitantinnen erwähnt werden, so geht daraus nicht hervor, daß ein Aufenthalt von Hospitantinnen z. B. in den Universitäten damit sanktioniert ist. Dieser Punkt erwähnt die Hospitantinnen nur deshalb, weil in der Zahl der Hochschulen, auf die sich das Reglement vom 11. Juni bezieht, auch solche befinden, an denen Hospitantinnen gesetzmäßig bestehen können, wie z. B. die Höheren Frauenkurse. — Somit hat der Aufenthalt von Hospitantinnen in den Universitäten und anderen Hochschulen, die nur für Personen männlichen Geschlechts bestimmt sind, keine gesetzliche Berechtigung.

Diese Deduktionen erscheinen recht anfechtbar und der Abgeordnete Miljukow hat sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, dem Unterrichtsressort darauf hin zu Leibe zu rücken. In der neuesten Nummer der „Retsch" wendet er sich gegen das obige Kommuniqué in einem längeren, „Ungesetzlich oder ungerecht?" überschriebenen Artikel.

Miljukow weist zunächst mit Recht darauf hin, daß er in seinem Duma-Antrage garnicht die Gesetzlichkeit oder Ungesetzlichkeit der Ausschließung der Hospitantinnen von der Universität zur Sprache gebracht habe, sondern daß dort nur der Wunsch zum Ausdruck gebracht sei, die Härte der ministeriellen Entscheidung hinsichtlich der unglücklichen freien Zuhörerinnen, welchen der Zutritt zu der Universität bereits gestattet gewesen, durch deren Nichtausschließung zu mildern.

„Meine Bemerkungen", fährt Miljukow fort, „sollten nur beweisen, daß die akademischen Konseils bona fide die Zulassung von freien Zuhörerinnen verfügten, daß ihre Verfügungen dem Ministerium bekannt waren und sowohl von diesem wie auch vom Ministerrat anerkannt wurden und daß unter diesen Umständen die nach zweijähriger Praxis erfolgte plötzliche Ungiltigkeitserklärung, welche Tausende daran völlig Unschuldiger aufs schwerste trifft, zum mindesten sonderbar erscheint." Wenn jetzt das Ministerium aller Welt verkünde, daß der Erlaß vom 27. Aug. 1905 „selbst bei der allerweitesten Auslegung" das Recht der Universitäten zur Aufnahme freier Zuhörer herzuleiten nicht gestatte, so frage sich vor allem, warum das Ministerium nicht schon früher seine Meinung kundgegeben hat. Dann aber stehe es, was man auch dawider vorbringen möge, als unumstößliche Tatsache fest, daß die Universitäts-Konseils unter den Augen des Ministeriums tatsächlich jenen Erlaß anders interpretiert haben. „Und selbst wenn man" — so schließt Miljukow — „jene Interpretation für unrichtig erklärt, so kann man für deren Unrichtigkeit, die durch eine lange Anerkennung der geschaffenen praktischen Sachlage seitens des Ministeriums sanktioniert worden, doch nicht daran völlig unschuldige dritte Personen büßen lassen."

Daß die russische Gesellschaft in diesem Falle mit großer Einmütigkeit gegen das Ministerium Stellung nehmen wird, ist nur zu begreiflich. Hier handelt es sich ja garnicht um die Frage, ob die Aufnahme freier Zuhörerinnen gesetzlich oder widergesetzlich, nützlich oder schädlich oder mindestens recht überflüssig erscheint, sondern darum, ob es den Anforderungen des Billigkeitsgefühls auch nur einigermaßen entspricht, wenn Personen, die unter den Augen der breitesten Oeffentlichkeit und der Obrigkeit zu einer akademischen Fortbildung zugelassen worden sind, plötzlich vor Erreichung des Zieles durch die Obrigkeit aus der eingeschlagenen Bahn hinausgeschleudert werden — ohne die Möglichkeit, sich irgendwie für die aufgewandten schweren Kosten und Arbeiten entschädigen zu können. Ganz anders ist natürlich die Frage zu beurteilen, ob auch in Zukunft neue freie Zuhörerinnen zu den überfüllten Universitäten zugelassen werden sollen; in diese Frage aber hat sich die Reichsduma garnicht eingemischt.

### Der Besitz der evangelischen Kirche im baltischen Gebiet.

Dieses Thema behandelt R. Widsemneeks in einem vom „Rig. Tgbl." referierten Artikel der „Rigas Awise" und bespricht insbesondere den Besitz der landischen Kirchen, resp. Gemeinden, der im Lande, im Pastorats- und Küsteratslande enthalten ist.

Gegenüber dem vielfach laut gewordenen Verlangen, daß diese Ländereien verkauft werden sollen, um einerseits deren Pächter zu Grundbesitzern zu machen und andererseits die Prediger von den Pflichten eines Gutsherren gegenüber den Pächtern zu befreien, weist Widsemneeks darauf hin, daß es sich vor allem darum handle, den Besitz der Kirchen unbedingt gesichert zu erhalten. Es habe sich im Leben genugsam erwiesen, daß in Landbesitz angelegtes Eigentum am sichersten fundiert ist. Bleibe das evangelische Kircheneigentum in Landbesitz bestehen, so bedürfe es keiner weiteren Sicherstellung, es beschütze und bewahre sich selbst. Werde es dagegen durch Verkauf in Geld umgewandelt, so erhebe sich sogleich die Frage, ob die Kapitalien in der Verwaltung der Kirche selbst verbleiben oder in irgendwelche Regierungsinstitutionen übergeführt werden würden. Wer vermöge aber dann vorherzusagen, was schließlich aus diesen Kapitalien werden würde. Das Eigentum der Kirche erscheine daher am besten sichergestellt, wenn es, wie bisher, in Landbesitz bestehen bleibe.

Die lettische Nationalpartei habe auf ihrer Versammlung am 25. Mai auch des Kirchenbesitzes Erwähnung getan, jedoch nur in ihrer letzten Resolution. Diese laute: Zusammen mit der Kirchenreform ist auf gesetzgeberischem Wege festzustellen, was Besitz der lutherischen Kirchen oder Gemeinden im baltischen Gebiet ist. Durch diese Resolution allein werde aber die Sache nicht klargestellt, auch sei in dem Referat über die Versammlung nicht gesagt, wie es zu dieser Resolution gekommen ist. Bisher sei man der Meinung gewesen, daß das Eigentum der „lutherischen Kirchen" seit seinem Bestehen schon in gesetzlicher Ordnung dastehe, ob es nun Landbesitz oder anderes vorstelle. Wenn man aber von ihm schon gesprochen habe, so habe es sich nur um das kirchliche Küsteratsland oder, wie man es jetzt nenne, das Kirchspielsschulland gehandelt, und auch nur in dem Sinne, daß man es als Kirchspielsschulland angesehen und nur der Schule zugewiesen wissen wolle. Nach der geschichtlichen Entwicklung unserer evangelischen Landgemeinden müsse man durchaus annehmen, daß auch diese Ländereien zum Eigentum der Kirchen gehören. In jenen alten Zeiten, wo diese Kirchen gegründet und das Kirchenwesen nebst dem kirchlichen Landbesitz geregelt wurde, hätten die Landgemeinden wohl noch nirgends Schulen besessen und wäre das Land den Kirchenbeamten zugewiesen worden. Auch die alte Bezeichnung: Küsteratsland bezeuge die Richtigkeit dieser Auffassung. Vielleicht habe dieser Umstand die Versammlung der Nationalpartei veranlaßt, obige Resolution zu fassen.

Zu diesen Ausführungen Widsemneeks bemerkt die Redaktion der „Rigas Awise":

„Als Kircheneigentum sind auch die Reallasten zum Besten der Kirchen und alles anzusehen, was ihnen nach den Regulativen zukommt. Und hier gibt es einige unerledigte Fragen. Erfüllt der Gutsbesitzer die Reallasten (Bauten u. a.) als Glied der Gemeinde oder als Schuld, die auf seinem Gute ruht? Der Unterschied ist groß, denn in erstem Falle würde der Besitzer durch Austritt aus der Gemeinde oder durch Uebertritt zu einer anderen Konfession von den Reallasten frei werden. In früherer Zeit wurde diese Frage als ganz klar angesehen, d. h. Reallasten wurden als eine Schuld des Landbesitzers angesehen, von welcher man sich durch Austritt aus der Gemeinde nicht freizumachen vermochte. Nun hat aber die Regierung in Bezug auf die Rechtgläubigkeit bestimmt, daß ein Rechtgläubiger von den erwähnten Lasten frei ist. Dadurch ist Unklarheit geschaffen. Ist diese Bestimmung ein Privilegium der Rechtgläubigkeit, oder kann in gleicher Weise ein jeder sich von den Reallasten durch Uebertritt zu den Baptisten, Katholiken 2c. oder durch Uebergang in eine andere Gemeinde befreien? Alle Unklarheiten müssen auf gesetzgeberischem Wege endgiltig behoben werden.

Was das Pastoratsland anlangt, so fand die Versammlung der Nationalpartei es für empfehlenswert, wohl das Pastoratsbauerland, nicht aber das Hofesland zu verkaufen. Daß durch Erhaltung desselben bei der Gemeinde das Eigentum der Kirche am besten sichergestellt ist, wurde von allen anerkannt."

---

**Dorpat**, 19. Juni.

Aus dem Pagencorps sind, nach einer Zusammenstellung der „Rev. Ztg." aus dem „Reg.-Anz.", u. a. folgende Träger baltischer Namen zu Offizieren befördert worden: Baron Dellingshausen, Klingenberg, Hörschelmann (Dmitri), Hörschelmann (Georg), Baron Bilderling; aus der Nikolai-Kavallerieschule: v. Pohlmann, v. Köppen; aus der Jelissawetgrader Kavallerieschule: Graf Borch, J. Waeber, Baron Taube; aus der Twerschen Kavallerieschule: Baron Heyking, v. Baumgarten, Eberhard, v. Peters, Hueck; aus der Pawlowschen Militärschule: v. Rummel, Slevogt, Baron Ungern-Sternberg; aus der Alexejewschen Militärschule: Romuald Schmidt, Hirschfeldt, v. Berg, Eduard Schmidt.

— Zu der bereits dementierten Nachricht der „Now. Wr." über die Konzessionierung der Bahnlinie Reval-Moskau bemerkt der „Rev. Beob.": Die finanzielle Fundierung des Unternehmens geht, wie das nicht anders zu erwarten stand, erfolgreich vor sich, und man darf wohl annehmen, daß der Mitarbeiter der „Now. Wr." den Ereignissen diesmal nicht weit vorgegriffen hat. Allerdings scheint er auch über die Details nicht genügend versiert gewesen zu sein, denn seine Angabe über den Anschluß der neuen Bahn an die Baltische bei Taps beruht auf einem Irrtum. Sie soll ihren Weg vom Ausfluß des Peipus in die Narowa direkt nach Reval möglichst nahe zum Hafen nehmen.

— Eine Revision der Baltischen und Warschauer Eisenbahn soll, Blättermeldungen zufolge, infolge der immer zunehmenden Zahl von Diebstählen und Veruntreuungen von Kronseigentum angeordnet worden sein.

— Zur Ausbildung und praktischen Unterweisung künftiger Kreis-Militärchefs werden, wie der „Rig. Rdsch." berichtet wird, auf Verfügung des Kommandierenden der Truppen des Wilnaschen Militärbezirks diejenigen Stabsoffiziere und Kapitäne, die ihren günstigen Attestaten nach Anwartschaft auf das Amt eines Kreis-Militärchefs haben, in die nächstbelegenen Kreis-Militärverwaltungen abkommandiert werden, um sich dort im Laufe des September und der ersten Hälfte des Oktober mit der Geschäftsführung praktisch bekannt zu machen.

**Pernau.** Von folgendem tragischen Unglücksfall berichtet die „Pern. Ztg.": Am vorigen Sonntag näherte sich ein Boot des Ruderklubs mit drei Insassen dem vom Dampfer geschleppten Prahmboot; hierbei kam das Boot in den Kurs des Prahms und kenterte. Während der eine der Ruderer auf den Prahm springen konnte und der Steuermann schwimmend das Ufer erreichte, wurde der zweite Ruderer, Herr Shukow, durch die Strömung unter den Prahm gezogen: er scheint unter die Dampferschraube gekommen zu sein und ertrank.

**Hirschenhof.** (Wendenscher Kreis). Eine Lotterie zum Besten der Ortsgruppe Hirschenhof des Deutschen Vereins ergab, wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, die stattliche Summe von über 712 Rbl.

**Tirsen.** Sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum hat, wie in der „Rig. Aw." zu lesen, der Gemeindelehrer A. Dselskaln gefeiert.

## Feuilleton.

### Der Kampf der Luftschiffe.

Es ist ein bemerkenswertes Symptom der nervösen Unruhe der Zeitstimmung, daß sich in den letzten Jahren die Bücher und Betrachtungen häufen, die die Möglichkeit gewaltiger Zukunftskriege in phontastischer Ausmalung behandeln. Eben ist ein neues Buch dieser Art erschienen, das sich von seinen Rivalen dadurch unterscheidet, daß nicht Deutschland es ist, das die Kriegsfackel in die Welt schleudert, sondern die jüngste Großmacht des Ostens, das aufstrebende Japan. Mitten im Frieden wird Amerika überrumpelt, und ehe man in Washington Zeit findet, sich über das Ungeheuerliche Rechenschaft zu geben, ist Kalifornien in den Händen einer japanischen Armee und die amerikanische Pacificflotte von den Japaner überraschend überfallen und vernichtet. Monde vergehen, ehe die Yankees eine Armee organisieren und ins Feld stellen können, die nach blutigen Niederlagen und mörderischen Kämpfen schließlich doch die gelbe Invasion zum Stehen bringt. In genauen Schilderungen dieser blutigen Kette kriegerischer Ereignisse gibt das neue Buch „Banzai" von Parabellum, das eben im Verlage der Dietrichschen Verlagsbuchhandlung in Leipzig erscheint, fesselnde Bilder, denen wir eines entnehmen, das die jetzt gerade so viel erörterte Rolle der Luftschiffe im Landkriege veranschaulicht und in einem Duell hoch in den Lüften, in dem Zweikampf zweier lenkbarer Ballons ausmündet.

„. . . Endlich ist eine amerikanische Armee konzentriert und hat die Fühlung mit Nogis Armee aufgenommen. Die nächsten Stunden müssen die erste große Landschlacht einleiten. „Als um 5 Uhr morgens die Posten abgelöst wurden, fiel einem Unteroffizier eine handgroße, seltsam geformte helle Wolke auf, die wie ein Punkt über den vom ersten fahlen Morgendämmern erhellter Berge im Westen hing. „Sicher ein Luftschiff!" meinte einer. „Ja, sicher! Es bewegt sich", sagte der Unteroffizier und befahl, Hauptmann Lange zu wecken.

Der Hauptmann, der sich mit dem Ohr am Telephon zum Schlafen niedergelegt hatte, fuhr auf und besann sich einen Moment, woher die Stimme aus der Erde käme. „Ein japanisches Luftschiff ist über dem Gebirge sichtbar." Dann auf. Durchs Glas gesehen! Richtig, ein Luftschiff! Der helle Körper des Fahrzeuges schwebte ganz oben, wie eine kleine silbergraue Röhre über den Bergen am mattblauen Himmel. „Geben Sie schnell die Nachricht weiter!" rief der Hauptmann dem Telephonisten zu. Rings umher wurde es lebendig. „Was werden wir tun?" sagte ein Leutnant. „Schießen hat keinen Sinn; wenn das Ding erst heran ist, schießen wir auf unsere eigenen Leute."

Langsam kam das Luftschiff näher. Jetzt stand es über der amerikanischen Vorpostenlinie. „Es sieht unsere ganzen Vorpostenstellungen!" sagte der Hauptmann, „es sieht von oben unseren ganzen Aufmarsch." Bums! ging da vorne ein Schuß in die Luft. Ja, schießt nur. Ein paar hundert Yards unterhalb des Luftschiffes blitzte ein helles Flämmchen in der Luft auf. Die Dampfwolke eines Schrapnellschusses hing einen Moment wie ein weißer Wattebausch in der Luft und zerstob dann. Bums! schoß es noch einmal. „Mit Schrapnells kriegen sie ihn nicht", sagte der Leutnant, „wenn wir nicht mit derselben Waffe gegen ihn fechten, ist es umsonst." „Wir haben neu konstruierte Schrapnells", sagte der Hauptmann, „deren Bleikugeln mit Spiraldrähten verbunden sind. Wenn sie treffen, reißen sie die Ballonhülle auf." — Jetzt knallten zwei Schüsse auf einmal. „Das scheinen die Ballon-Geschütze zu sein", sagte der Leutnant.

Weit unterhalb vom Luftschiff schwebten die Traubenwolken zweier Schrapnellschüsse. „Wahrhaftig, sie bringen da hinten unser Motorluftschiff hoch, das einzig Vernünftige, was wir tun können." Er wies weit nach hinten, wo gelb und groß ein Motorballon wie eine Luftblase emporschwebte. Er stieg sehr rasch in schräger Richtung auf und steuerte dann, mehrere unsichere Kurven beschreibend, in der Richtung des feindlichen Fahrzeuges. Das begann ebenfalls zu steigen. Hunderttausende von Augen verfolgten die beiden kleinen gelben Punkte dort oben in der klaren Luft des Frühmorgens, während die Gebirgsränder drüben rosafarben aufzuleuchten begannen.

Das japanische Fahrzeug befand sich jetzt seitwärts von der Stellung des 28. Regiments. Da löste sich von ihm ein winziger schwarzer Punkt los, der mit zunehmender Geschwindigkeit sank und im Fallen immer größer wurde. Jetzt war deutlich ein dunkler Gegenstand erkennbar, der in sausender Geschwindigkeit herabkam. Als er die Erde erreichte, schoß ein roter Feuerstrahl empor. Gewaltige Dampfwolken folgten, die dunkle Gegenstände mit emporwirbelten, und die fernen Berge gaben einen langhallenden Donner zurück, der langsam in den Schluchten nachgrollend erstarb. „Eine Wurfmine," sagte der Hauptmann, „sie scheint Schaden angerichtet zu haben." Jetzt stieß das amerikanische Luftschiff eine kleine weiße puffende Rauchwolke aus. Zehn Sekunden später platzte irgendwo an einer Felswand ein Sprengkörper. „Wenn das so weiter geht, sagte der Leutnant, „beschießen wir unsere eigenen Stellungen von oben, ohne etwas zu erreichen."

„Der Japaner steigt," rief jemand, und wieder verfolgten alle mit ihren Gläsern den Weg der beiden Fahrzeuge. Der Japaner stieg und der Amerikaner stieg. „Jetzt gibt er alles von Bord, was er von Sprengkörpern hat," rief der Hauptmann. Eine Reihe schwebender Punkte kam von oben, und wieder krachte der Donner mehrerer schnell auf einander folgender Explosionen. Der Japaner stieg rapid; jetzt kreuzte er den Weg des Amerikaners etwa 200 Yard über ihm. Da lohte die gelbe Ballonhülle des Amerikaners in heller Flamme auf, verlor ihre Gestalt, schrumpfte ein und was herunter kam, glich dem vom Sturme zerzausten Gerippe eines Regenschirmes, das rasch links zwischen den Bergtälern versank. „Aus," sagte der Leutnant mit einem Seufzer, „schade, das hätten wir auch machen können!" Hoch oben im hellen Aether schwebte das japanische Luftschiff, beschrieb eine Kurve nach links, ging gradeaus, schien plötzlich vom steigenden Lichte des Morgens aufgesogen zu sein, erschien wieder als ein grauer Punkt auf dem hellblauen Himmel, ging nach rechts hinüber, wurde wieder größer, kam näher und steuerte dann zurück zu den blauen Bergen. Dann begann dort drüben rechts der Geschützkampf . . ."

## Literarisches.

Monismus! Ueberall tönt jetzt dieses Schlagwort. Monistische Weltanschauung ist jetzt eine Parole geworden, es wird mit ihr Agitation getrieben im guten und schlechten Sinne. Es ist

Auf dem Festmahl wurde u. a. dessen Erwähnung getan, daß zu den ehemaligen Schülern des Jubilars u. a. Pastor A. Needra, Magister J. Needra, Schuldirektor Maldon und — der Reichsduma-Abgeordnete Preedkaln gehört hätten. Als charakteristisch an der Jubiläumsfeier hebt der Korrespondent hervor, daß die Beteiligung der früheren Schüler eine kaum merkliche gewesen sei; auch die Gemeinde habe nichts von sich hören lassen.

**Rigascher Kreis.** Eine Untersuchung wegen Dienstvergehen ist, wie der „Rig. Aw." zu entnehmen, gegen den Urjadnik des Rigaschen Kreises Beelow eingeleitet, doch ist er verschwunden und wird gesucht.

**Riga.** Auf einer vorgestern stattgehabten Generalversammlung der lit.-prakt. Bürgerverbindung machte, wie wir im Referat der „Rig. Rdsch." lesen, der Direktor Froöeen die Anzeige, daß ein Vermächtnis des Frl. Caviezel im Betrage von 1000 Rbl. eingeflossen sei. — Ferner referierte der Direktor in Bezug auf die Erbauung von Arbeiterwohnungen, daß von den eingelaufenen 82 Entwürfen zweien ein 2. und einem der 3. Preis zuerkannt worden sei. Ob eins von diesen Projekten ausgeführt werden soll, sei noch nicht entschieden. — In Bezug auf die Luther-Schule, die in der Revolutionszeit wegen auch hier sich einstellender Unzuträglichkeiten geschlossen wurde, lag der Antrag vor, dieselbe als deutsche Abendschule für Handwerker mit etwa 60 Schülern wieder ins Leben zu rufen. Die St. Johannis-Gilde sei bereit, die bisherige Unterstützung weiter zu gewähren und die Bürgerverbindung würde etwa 600 Rbl. jährlich zuzuzahlen haben. Dem Antrage gemäß wurde beschlossen.

— Der Kriegsgericht verhandelte, den Rigaer Blättern zufolge, am 16. Juni eine Anklage gegen die Bauern Todaras und Paulik, die wegen Räubereien im Grobinschen Kreise angeklagt waren. Beide wurden zum Tode durch den Strang verurteilt.

— Auf Befehl des Komitees in Preßangelegenheiten wurde, wie die Rigaer Blätter mitteilen, in Riga die Nr. 135 der „Russk. Snamja" beschlagnahmt.

**Estland.** Die von uns vorgestern mit allem Vorbehalt wiedergegebene Nachricht von der angeblich bevorstehenden Ernennung des Petersburger Vizegouverneurs v. Lilienfeld-Toal zum Gouverneur von Estland ist, wie der „Rev. Beob." gleich den „Rew. Isw." feststellen zu können erklärt, durch nichts begründet.

— Am vorigen Sonntag fand in Püchtiz die feierliche Grundsteinlegung einer steinernen orthodoxen Kirche an Stelle der aus Holz gebauten statt. Der Bau der Kirche wird, nach den Revaler Blättern, mit den vom verstorbenen General Terschtschenko zu diesem Zwecke hinterlassenen 150 000 Rbl. begonnen werden. Zur Feier war auch der stellv. Estländische Gouverneur eingetroffen.

**Libau.** Die Russische Freiwillige Flotte gibt ihre New-Yorker Linie auf. Dem Korr.-Bureau für Schiffahrt und Kolonisation wird, wie die „Balt. Tgsztg." mitteilt, hierüber aus Libau u. a. geschrieben: Die vor 2½ Jahren organisierten New-York-Fahrten der Freiwilligen Flotte waren ins Leben gerufen worden, um den russischen Auswandererstrom von den ausländischen Häfen abzulenken. Das Unternehmen erwies sich jedoch bald als unrentabel. Auf Grund zuverlässiger Angaben sollen die Verluste der Gesellschaft im Jahre 1906 500 000 und im abgelaufenen Jahre 600 000 Rbl. betragen haben. Daher entschloß man sich, die Linie, wie es heißt, bis auf weiteres aufzugeben. In Wirklichkeit besteht nicht die geringste Aussicht, daß diese Linie in absehbarer Zeit wieder eröffnet werden wird.

— Wir berichteten kürzlich von dem in Libau stationierten russischen Dampfer „Redshed", der gezwungen war, das Hungersignal zu hissen. Nun berichtet die „Lib. Ztg.", daß die Vollstreckungsmandate des Friedensrichters zum Empfange der rückständigen Gage aus dem Erlöse des am 1. Juli zum gerichtlichen Verkauf gelangenden Dampfers von vielen Mitgliedern der Mannschaft aus Unkenntnis und aus Not für 9 Prozent des Wertes verkauft wurden, obwohl derartige Forderungen auch in Konkursfällen in erster Linie im vollen Umfange befriedigt werden.

**Goldingen.** Die Anlage eines Goldingenschen Telephonnetzes dürfte, wie der „Gold. Anz." berichtet, demnächst zur Ausführung gelangen. Die Leitung soll zum Teil unterirdisch hergestellt werden. Zirka 50 Abonnenten haben sich bisher gemeldet.

**Tuckum.** Ein Männerchor von ca. 20 Sängern der Rigaer Liedertafel wird, wie wir in der „Balt. Tgsztg." lesen, in den nächsten Tagen eine Sängerfahrt von Riga nach Tuckum, Kandau und Talsen unternehmen, um Liederabende zu Gunsten der dortigen Ortsgruppen des Deutschen Vereins zu veranstalten.

---

**Petersburg.** Graf Witte hatte, wie erinnerlich, in der letzten Reichsrats-Sitzung geäußert, man solle die Anklagen und Verleumdungen der Armee und der Flotte sein lassen und lieber diejenigen, die am unglücklichen letzten Kriege schuld seien, darunter auch ihn selber, zur Verantwortung ziehen. Einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber hat er sich nun näher über den Sinn dieser Worte geäußert. Es unterliege keiner Frage, daß in der Armee und der Flotte immer vieles unzulänglich gewesen ist; aber sowohl Armee wie Flotte haben verstanden, Wunder an Mut und Pflichterfüllung zu verrichten. Es liege eben in der russischen Natur, die mannigfachen Mängel durch Beweise von Heldenmut auszugleichen. Keine Armee der Welt hätte so viel ertragen können, wie die russische es im letzten Kriege getan. Auch vor den Leistungen der Flotte müsse man seinen Hut abziehen. „Sie fragen mich, wer denn schließlich am unglücklichen Ausgange des letzten Krieges schuld ist: Wir alle! Wir waren auf den letzten Krieg nicht vorbereitet und haben, obwohl wir die Kräfte unseres Gegners nicht kannten, selber den Krieg hervorgerufen. Wenn Sie wissen wollen, wer am Kriege schuld ist, so beweisen Sie Mut und bitten Sie den Kaiser, eine Untersuchungs-Kommission einzusetzen, die über alle damaligen Staatslenker abzuurteilen hätte, — über alle Minister, mich, den Statthalter im Fernen Osten, das Komitee für den Fernen Osten mit Abasa, Besobrasow 2c. . . . Ich war gegen den Krieg, doch auch meine Rolle müßte untersucht werden. Die Armee und die Flotte aber sollte man in Ruhe lassen. — — Das ist der Sinn meiner im Reichsrat gesprochenen Worte."

— Die kaiserlichen Jachten „Standart" und „Polarstern" haben soeben sich reisefertig gemacht und laufen nach den finnländischen Skären aus.

— Nach den Informationen der „Birsh. Wed." sollte Chomjakow auf sein Gesuch hin gestern, Mittwoch, in Peterhof empfangen werden. Er soll einen ausführlichen Bericht über die Arbeiten der Reichsduma und insbesondere über die Budgetarbeit erstatten. In den führenden Dumakreisen hat die Nachricht einen vorzüglichen Eindruck gemacht.

— P. A. Se. Maj. der Kaiser beglückte die Absolventen der Kais. Rechtsschule durch folgendes Allergnädigste Telegramm auf den Namen des Direktors der genannten Lehranstalt: „Uebermitteln Sie den Absolventen der Schule Meinen aufrichtigen Dank für die ausgedrückten Gefühle der Ergebenheit. Ich glaube an ihre Bereitwilligkeit, der Heimat und Mir zu dienen und wünsche ihnen darin herzlich den vollsten Erfolg. Nikolai."

— PA. Herr Suworin jun. teilt mit, daß das Erscheinen der „Ruß" zeitweilig eingestellt worden ist.

— Miljukow will, den „Birsh. Wed." zufolge, die Sommerferien in Bulgarien verbringen und in Sofia einige Vorträge halten.

— Den Direktoren der mittleren Lehranstalten wird, dem „Herold" zufolge, vorgeschrieben, zu den Lehrer-Prüfungen nur solche Personen zuzulassen, welche vorher Zeugnisse über ihre Führung und betreffs ihrer moralischen Eigenschaften vom entsprechenden Gouverneur vorstellen.

— Der Prozeß des ehemaligen Finnländischen Generalgouverneurs Gerard gegen die „Nowoje Wremja" stützt sich, wie die „Pet. Ztg." berichtet, auf ein umfangreiches Material, das seitens der Parteien dem Untersuchungsrichter zugestellt worden ist. Dieses umfangreichen Materials wegen ist der Untersuchungsrichter mit den Parteien übereingekommen, das Zeugenverhör und die Durchsicht der Schriftstücke nicht sofort vorzunehmen, sondern systematisch genau nach den Punkten der von N. N. Gerard eingereichten Klageschrift, weshalb die Voruntersuchung in diesem hochinteressanten Prozeß wohl erst im Herbst beendet sein wird.

— Dieser Tage hat der kadettische Entwurf der Stadtverordneten-Wahlordnung die Sanktion der Fraktion in der Form erhalten, wie er als Antrag in der Reichsduma eingebracht werden soll. Nach diesem Entwurf sollen die Stadtverordneten in allgemeiner, direkter und geheimer Abstimmung für drei Jahre gewählt werden und zwar nicht nach Rayons, sondern nach einer allgemeinen Liste. Wähler und wählbar ist jeder russische Untertan, gleichviel welchen Geschlechts, Nationalität oder Glaubens, falls er 21 Jahre alt ist und mindestens 6 Jahre in der betreffenden Stadt ansässig, resp. städtischer Steuerzahler ist.

— Gestern, Mittwoch, in der Frühe brach, wie wir dem Bericht der „Birsh. Wed." entnehmen, in den Kokorewschen Depots ein schwerer Brand aus, der das zweietagige Gebäude Nr. 13 gänzlich und die Nr. 12 zum größten Teil vernichtete. Für diese Kokorewschen Depots interessiert sich fast jeder dritte Petersburger, denn hier werden nicht nur kaufmännische Waren, sondern namentlich auch allerlei wertvollere Habe der in die Sommerfrische reisenden Petersburger zur zeitweiligen Aufbewahrung abgeladen. — Die Depots waren für 2 Mill. Rbl. versichert; der Schade beläuft sich auf nahe an 200 000 Rbl.

— Allein für den vorgestrigen 17. Juni verzeichnen die russischen Residenzblätter ganze 17 Selbstmordversuche durch Vergiftung. Allein ins Obuchow-Hospital wurden 7 Personen eingeliefert, die versucht hatten, durch Gift ihrem Leben ein Ende zu machen.

— Die „Russkoje Snamja" stößt abermals einen Notschrei ob ihres Mangels am schnöden Mammon aus. Sie gesteht unumwunden ein, daß in ihrer Kasse völlige Ebbe herrsche, und bittet alle echt russischen Männer, sie möchten doch ein Fieber, wenn auch nur je 1 Kopeke, ihr zufließen lassen.

**Pleskau.** Am Abend des vorgestrigen Tages wurde, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, der Gymnasiast Falewitsch wegen eines Morbattentates auf den schwer verwundeten Jerenin, einen Agenten der Geheimpolizei, von einer Delegation des Petersburger Militär-Bezirksgerichts zum Tode durch den Strang verurteilt; das Gericht beschloß jedoch, beim Gehilfen des Oberkommandierenden um die Milderung dieses Urteils in 15-jährige Zwangsarbeit nachzusuchen.

**Moskau.** Im Gouv. Moskau ist, nach den Meldungen russischer Blätter, eine neue, bisher unbekannte Krankheit aufgetreten, die augenscheinlich aus dem Fernen Osten eingeschleppt ist. Im Dorf Nasarowo sind Massenerkrankungen an der sogen. „Mandshurka" aufgetreten. Von 45 Häusern sind 37 infiziert. Gleichzeitig erkrankten 61 von 176 Einwohnern. Die Symptome sind Kopf- und Magenschmerz, Durchfall, Erbrechen, Schüttelfrost 2c. Todesfälle sind nicht vorgekommen.

**Witebsk.** Fast der ganze Flecken Sirotins ist, wie schon kurz telegraphisch gemeldet worden, durch eine Feuersbrunst vernichtet worden. Niedergebrannt sind, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, gegen 200 Häuser, darunter die Apotheke, 3 Synagogen und gegen 80 Buden. Der Schaden wird auf 100 000 Rbl. berechnet, welchen zum großen Teil die Semstwo-Versicherung zu tragen hat. Eine junge Jüdin hat in den Flammen den Tod gefunden. Durch den starken Wind und großen Funkenregen fing ¼ Werst weiter noch ein Dorf Feuer; das ganze Dorf brannte total nieder.

**Kasan.** Im Kasanschen Gouv. war ein auffallend starker Zuckerverbrauch durch die Bienen konstatiert worden. Die Semstwo hat das Recht, den Bienenzüchtern zur Fütterung der Bienen Zucker ohne Akzise zu verkaufen. Um den Bienenzüchtern zu helfen, kaufte also die Semstwo eine gewaltige Partie akzisefreien Zuckers. Derselbe wurde dann verkauft — aber meist an das Publikum, statt an die Bienenzüchter. Bei der Operation hat die Semstwo gegen 20 000 Rbl. verdient. Jetzt fordert das Steuerdepartement von der Semstwo 18 000 Rbl. Akzise. Außerdem ist festgestellt, daß dieser ungeheure Zuckerverbrauch der Semstwo nur auf Grund falscher Daten über die Anzahl der Bienenstöcke möglich war.

**Kiew.** Im Kiewer Polytechnikum sollen, wie ein jüdisches Blatt meldet, im kommenden Lehrjahre überhaupt keine Juden neu aufgenommen werden. Dem Gesetz zufolge hat das Polytechnikum das Recht, höchstens 15 Prozent Juden aufzunehmen, während sich daselbst gegenwärtig 30 Prozent jüdische Studenten befinden.

**Kaspi-Gebiet.** Von der Insel Tscheleken im Kaspischen Meere traf, wie die Blätter melden, die Nachricht ein, daß im Nobelschen Rayon aus einem achtzölligen Bohrloch eine neue Naphthafontäne springt, die 60 000 Pud reine Naphtha täglich liefert.

**Finnland.** In dieser Woche beginnen in Finnland die Landtags-Wahlen, die bereits heute, Donnerstag, abgeschlossen werden müssen. Vor einer Woche werden die Zähllisten wohl nicht endgiltig zusammengestellt sein. In autoritativen finnländischen Kreisen wird die Situation, wie die „Pet. Ztg." sich schreiben läßt, folgendermaßen dargestellt. Der neue Landtag wird im großen und ganzen dieselbe Physiognomie zeigen wie der aufgelöste. Eine ganz geringe Kräfteverschiebung ist möglich. Die Altfinnische Partei schiebt die Schuld an der verworrenen Lage den Konstitutionalisten (den Schweden und Jungfinnen) zu. Der aus diesen Elementen zusammengesetzte Senat habe es nicht verstanden, eine geeignete Position einzunehmen und durch den Konflikt mit der Reichsregierung die finnländischen Interessen geschädigt. — Die Konstitutionalisten weisen darauf hin, daß man ihnen keine Zeit gelassen habe, die in Schwebe befindlichen Fragen einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen. — Die Sozialdemokraten behaupten, die bourgeoisen Kreise Rußlands irrten sich in der Annahme, die Sozialdemokratie hätte an Boden verloren, hätte in Rußland ausgespielt. Die Lage sei eine derartige, daß in nicht allzu langer Zeit die Sozialdemokraten ihre Stärke werden offenbaren können und daher müssen die finnländischen Sozialdemokraten sich bereit machen, ihren russischen Genossen beizuspringen. — Das Gros der Bevölkerung ist der Ueberzeugung, daß mit allen Resten des Bobrikowschen Regimes ein für allemal aufgeräumt ist. Unterrichtete Kreise können sich zu dieser Auffassung natürlich nicht bekehren. Die Altfinnische Partei hat einen schweren Stand. Ihre Vergangenheit kann sie nicht abschütteln. . . . — Der Senat wird nach den Wahlen sich rekonstruieren und ein Koalitions-Senat sein. Die Altfinnen hatten den Vorschlag des Generalgouverneurs General Böckmann, schon vor den Neuwahlen die Regierung zu übernehmen, entschieden abgelehnt. Die Bildung eines Koalitions-Senats wird auf große Schwierigkeiten stoßen, da weder die Altfinnen noch die Jungfinnen und die Schwedische Partei den Ernst der Lage verkennen. Diesen drei Parteien bleibt aber ein anderer Ausweg nicht übrig. — Der Finnländische Generalgouverneur sendet schon alle Berichte in Kopien an den Ministerrat, damit er die Entscheidung treffe, welche Angelegenheiten die Reichsinteressen berühren. — General Böckmann, der in der ersten Zeit seines Aufenthalts in Helsingfors den Finnländern sich sehr entgegenkommend zeigte, hat später, wahrscheinlich unter dem Einfluß der Petersburger Kreise, sein Verhalten geändert. — Leo Mechelin hat die ihm angebotene Kandidatur für den Landtag abgelehnt.

— Wieder eine Havarie eines Kriegsschiffes! Am vorigen Sonnabend ist, der „Rev. Ztg." zufolge, ein russisches Torpedoboot infolge falschen Passierens einer Insel bei Pellingesund auf eine Untiefe geraten. Die Schiffsräume sind voll Wasser. Mit der Bergung ist ein russischer Dampfer beschäftigt.

— Seine fennomanische Gesinnung bringt, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, ein Kaufmann im Kirchspiel Kristina dadurch zum Ausdruck, daß er an seinem Telephon einen Anschlag angebracht hat, laut welchem finnische Gespräche frei, für schwedische jedoch 25 Penni zu zahlen sind.

---

# Politischer Tagesbericht.

19. Juni (2. Juli).

## Wolken am Horizont der Balkan-Politik.

Die marokkanische Frage tritt mehr und mehr vor der macedonischen Frage zurück, und die Behandlung der letzteren wird allem Anschein nach auf die Lösung der ersteren von erheblichem Einfluß sein.

Um sich über beide Angelegenheiten eingehend zu unterrichten und seine Weisungen entgegenzunehmen, befindet sich der französische Botschafter in Berlin, Cambon, gegenwärtig in Paris. Während der Botschafter-Konferenz in Konstantinopel, auf der die Reformvorschläge für Macedonien erörtert werden sollen, wird er in Berlin zu tun bekommen.

In einem Artikel des „Temps" war erwähnt, daß man dem Berliner Vertreter des „Temps" an amtlicher Stelle in Berlin gesagt hat: Deutschland hofft, in Konstantinopel nicht erneuert zu sehen, was in Algeciras vorging. Die Deutung, die der „Temps" diesem Ausspruche angedeihen läßt, geht um die Sache herum. In der Hauptsache zielten diese Worte auf die Haltung Italiens in Algeciras. Dieser Verbündete Deutschlands trat offen auf die Seite der Gegner Deutschlands. Italien, das von den Dreibund-Mitgliedern die größten Vorteile vom Dreibunde hat, das dank seiner Zugehörigkeit zu diesem Bunde seine Heeresausgaben erheblich einschränken und dadurch seine Finanzen auf einen glänzenden Stand heben konnte, wird hoffentlich in Konstantinopel seiner Dreibund-Pflichten mehr eingedenk sein als in Algeciras.

Wenn nicht alles trügt, wird Frankreich in der macedonischen Frage nicht zu den ausgesprochenen Gegnern Deutschlands zählen, sondern es wird zwischen Rußland und England auf der einen und Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Türkei auf der anderen Seite zu vermitteln trachten. Die Gründe für ein solches Bestreben Frankreichs würde man zu suchen haben: in den erheblichen Interessen, die Frankreich im Orient zu vertreten hat, und in dem Unbehagen, das man in Frankreich über das Zusammengehen Rußlands mit England im Orient empfindet. Das Unbehagen ist in den leitenden Kreisen Frankreichs in der Tat vorhanden. Dadurch, daß Rußland, der Verbündete Frankreichs, und England, der Freund Frankreichs, zusammengehen, ist Frankreich aus der ersten Reihe auf den zweiten Platz gedrängt worden. Es hat nicht mehr den Einfluß, den es vordem besaß, als es sowohl von England als von Rußland gesucht wurde.

Ueber die vielen „Ententen", die Englands geschäftigen König in den letzten Jahren zustande gebracht hat, muß die eine oder die andere zu kurz kommen. Das wird sich in Konstantinopel zeigen, und es ist wohl möglich, daß das Schicksal Marokkos am Goldenen Horn entschieden wird.

---

## Deutschland.

Ueber die Döberitzer Kaiser-Rede geht die Diskussion noch weiter. So sagen die „Grenzboten", deren Rundschauer mit offiziösen Quellen Verbindung hat: „Es ist zu bedauern, daß die Sache an die Oeffentlichkeit kam, vor allem des Prinzips wegen; militärische Ansprachen im Kreise deutscher Offiziere sollten unter allen Umständen vor Veröffentlichung geschützt sein; weiter aber weil die unkorrekte Form dieser Meldung falsche Vorstellungen erwecken mußte. Aber die Angelegenheit hat dadurch eine erfreuliche Wendung genommen, daß die überwältigende Mehrheit der deutschen Blätter — die einen sofort, die anderen allmählich folgend — sich von allen nebensächlichen Betrachtungen losgemacht und anerkannt hat, daß alles, was dem Kaiser in den Mund gelegt wurde, die Herzensmeinung jedes Deutschen sei. Einem guten Instinkt folgend hat dann auch die Presse des Auslandes, namentlich die französische, die Mitteilung sehr ruhig aufgenommen und besprochen und die Berechtigung des Kaisers, so zu sprechen, sowie die friedliche Absicht vollkommen richtig gewürdigt." — Die Königsberger „Allg. Ztg." führt zu der Döberitzer und der Brunsbütteler Rede aus: „Die Döberitzer Worte" haben, auch wenn wir ihren Satzbau nicht kennen, im deutschen Volk gezündet. Der Ernst der Zeit ist vom ganzen deutschen Volke erkannt worden. Mutig sieht es in dieser Zeit, unverzagt wie Friedrich der Große, der heldenhaft gegen Feinde auf allen Seiten kämpfte, und die tapfere Haltung seines Kaisers entspricht dem Empfinden des Volkes. Aus solchem Gefühl heraus ist die besondere Begeisterung zu verstehen, die dem Kaiser in Hamburg entgegenbrauste, die sich in dem Gesang des Sturmliedes „Deutschland, Deutschland über alles" entlud. Die Hamburger, denen Kaiser Wilhelm nicht Landesherr, denen er allein Reichsoberhaupt ist, standen hier für das gesamte deutsche Volk. In Baiern, in Anhalt, in Bremen wäre die Begeisterung die gleiche gewesen. Und das Kaiserwort „Die Hamburger und ich, wir verstehen uns", ist an alle deutschen Stämme gerichtet. In diesem Augenblick verstehen sich ganz Deutschland und sein Kaiser."

Wie „Daily Graphic" meldet, wird Kaiser Wilhelm ungefähr am 8. August aus Norwegen zurückkommen und man erwartet, daß er mit König Edward, der dann nach Marienbad reist, zusammentreffen wird.

Vom Prozeß Eulenburg meldet ein Gerichtsberichterstatter über den ersten Verhandlungstag, den Montag: Die heutige Verhandlung dauerte bis kurz vor 4 Uhr nachmittags. Wie bestimmt verlautet, wurde die Vernehmung

---

deshalb sehr anzuerkennen, daß eine Autorität wie Professor Eduard König sich mit dem Monismus in ruhiger und sachlicher Weise in der Juni-Nummer der Monatsschrift „Nord und Süd" (32. Jahrgang. S. Schottlaenders Schlesische Verlagsanstalt, Berlin W. 35) auseinandersetzt. Ohne Haß und ohne Vorurteil bezweifelt er die Einheitlichkeit dieser Weltanschauung, im übrigen ohne zu verkennen, daß ihre Vertreter ideale Bestrebungen haben. — Der Roman von Felix Hollaender „Die reines Herzens sind" wird im Juni-Heft fortgesetzt und das Seelengemälde des Helden Alexander wird immer breiter und farbenreicher. — Ernst Schur bringt einen plastisch gezeichneten Essay über die „Moderne Lyrik der Belgier": Maeterlinck, Rodenbach, Verhaeren und alle die großzügigen Poeten werden klug und scharf charakterisiert. — Die Umfrage der „Nord und Süd"-Redaktion über die „Kulturellen Werte des Theaters" wirkt trotz der langen Fortsetzung interessant und lebendig. Professor Carl Joel äußert sich in einer längeren Abhandlung und kommt zum Schluß: „Das Theater ist der mächtigste Kunstausdruck des Lebens." — Georg Hirschfelds Novelle „Auf der Schaukel" gibt ein Bild vom dänischen Leben; wer Kopenhagen kennt, wird seine Freude daran haben. — Die „Westindischen Sonette" von Hanns Heinz Ewers sind von einer wunderlichen und wunderbaren Stimmungskraft. — Die „Entwicklung des deutschen Liedes von Richard Wagner bis Hugo Wolf" behandelt Ernst Otto Nodnagel in einem tiefgründigen Essay, und dazu gehört ein vorzügliches Bildnis Hugo Wolfs. Die chemische Industrie Deutschlands, die sich seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts ungemein lebhaft entwickelt hat, würdigt Dr. Hermann Großmann, indem er über die „Bedeutung der chemischen Technik für das deutsche Wirtschaftsleben" in ausführlicher Weise im Juni-Heft von „Nord und Süd" spricht. — Zur Frage der Vorstrafen äußert sich Professor Höpfner in einer ausführlichen populär-wissenschaftlichen Abhandlung. — Der Künstler Eugen Bracht wird von dem bekannten Kunstschriftsteller Hermann Rosenhagen gewürdigt; 5 Bilder illustrieren seine Arbeit und ein vorzügliches Bild Brachts von Professor Koner macht sie besonders wertvoll. — Zu einem stimmungsvollen Bilde Ludwig Thomas „Morgen an der Donau" schreibt Herman Bang einen lyrisch-poetischen Text. — Erwähnen wir noch die wertvollen Musikbeilagen, die in der neueingerichteten Rubrik „Zeichen der Zeit" enthaltenen Essays über „Moderne Urteilsfähigkeit" und über „Peter Altenberg", sowie den „Dramatischen Monatsbericht" und die „Literarischen Berichte" von Prof. Dr. Ludw. Geiger und anderen, so kommt man zu der Ueberzeugung, daß „Nord und Süd" eine der vortrefflichsten und inhaltreichsten Monatsschriften Deutschlands ist.

---

# Mannigfaltiges.

Der, wie neulich gemeldet, unlängst aus Sibirien entflohene finnländische Redakteur F. Tidermann veröffentlicht, wie die „Rev. Ztg." mitteilt, in den Stockholmer „Dagens Nyheter" über seine Flucht folgende Einzelheiten: Auf dem Wege zu meinem Bestimmungsort Beresow (1260 Kilometer von der Eisenbahn entfernt) erkrankte ich im Dorfe Demjanst (460 Kilometer von der Bahn). Die Bewachung im Dorfe war nicht streng und bestand nur aus einem Polizeioffizier, der zur Zeit meiner Flucht in Dienstangelegenheiten verreist war. Ich verblieb zwei Wochen im Dorfe, worauf ich in einer dunklen Nacht, zusammen mit einem anderen Deportierten, die Flucht nach Süden zu antrat. Nach einer 43-stündigen Tour mit Pferden traf ich in Tobolsk ein. Die gefährlichsten Punkte hatte ich, zum Teil in einer Heufuhre versteckt, passiert. Von den Bauern, die für jeden verhafteten Flüchtling 5 Rubel bekommen, wurde ich oft verdächtigt, doch erzählte ich ihnen das eine Mal, ich sei ein amerikanischer Journalist, und das andere Mal ein deutscher Geschäftsmann. Von Tobolsk zur Eisenbahnstation Tjumen (260 Kilometer) reiste ich mit 9-maligem Pferdewechsel in 28 Stunden. Um 3 Uhr in der Nacht bestieg ich ohne weitere Abenteuer den Zug und passierte in der Folge Wologda, Jaroslaw, Pskow, Warschau und schließlich die deutsche Grenze. Die ganze Flucht hatte 13 Tage gedauert.

— Zu der Geburt des neuen Infanten von Spanien wird aus Madrid nachträglich berichtet: Bekanntlich überraschte die Geburt den König sowohl wie die Aerzte und die Kindesträger wurden so plötzlich zusammenberufen, daß noch nicht alle im Palast erschienen waren, als der König, der Tradition gemäß, ihnen seinen jüngsten Sprößling präsentierte. Die Geburt war nämlich um zwei bis drei Wochen zu früh erfolgt: man hatte die Niederkunft der Königin erst in den ersten Tagen des Juli erwartet. Wie nun bekannt wird, hatte die Königin Victoria am Sonntag ihren Gemahl zu einem „Corrida de Toros", zu einem Stierkampf, nach Segovia begleitet. Die Königin besuchte diese Kämpfe nur sehr ungern — eben nur, um nicht mit alten spanischen Traditionen zu brechen. An diesem Sonntag verlief — wohl um das „Schauspiel" so interessant wie möglich zu gestalten — der Kampf besonders blutig. Sechs Toreros wurden schwer verletzt, dazu zwei „Picadores", während unzählige Pferde getötet wurden. Und während die schönen, dunklen Senoritas sich heiser schreien vor Begeisterung, standen der blonden jungen Frau aus England die Tränen in den Augen. Ganz entnervt traf sie im Palast von La Granja wieder ein und zog sich sofort zurück. — Bald darauf erfolgte die Geburt des Prinzen. Es heißt, der König sei sehr besorgt gewesen, habe sich Vorwürfe gemacht und beschlossen, seiner Gemahlin nie wieder den Besuch eines Stierkampfs zu gestatten.

— Ein Gemütsmensch. Ein pensionierter Beamter verlegte plötzlich seinen Wohnsitz nach seinem alten Heimatsort. Auf die Frage, warum er mit einem Male auf die angenehmen, gewohnten Verhältnisse verzichte, erklärte er: „Ja, wissen Sie, meine alte Mutter, die ich bei mir habe, will doch in S. begraben sein. Die Ueberführung ihrer Leiche würde mich später über tausend Mark kosten, und jetzt bringe ich sie lebendig mit einem Billett zweiter Klasse für 22 Mark 50 Pfennig rüber." (Simplizissimus.)

— Wie man's nimmt! Richter: „Sind Sie mit dem Angeklagten befreundet oder verfeindet?" Zeuge: „Ich hab' ihm mei' Geschäft verkauft; is das a Fraindschaft?"

(„Jugend.")

des Angeklagten beendet. Der Fürst stellte aufs entschiedenste seine Schuld in Abrede. Sein Gesundheitszustand soll nichts zu wünschen übrig lassen. Er soll sich mit großer Gewandtheit verteidigt haben. — Zeugen wurden heute noch nicht vernommen. Morgen vormittag 11 Uhr wird die Verhandlung fortgesetzt werden. — Von anderer Seite wird noch gemeldet: Gegen 1½ Uhr wurde eine halbstündige Pause gemacht. Während dieser wurde der Fürst in seiner Tragbahre von zwei Dienern in den Nebensaal gebracht. Hier bewachen ihn die beiden Kriminalbeamten, die während der Verhandlung hinter dem Fürsten auf der Anklagebank Platz genommen haben.

In München hat sich ein „Bund fortschrittlicher Katholiken" gebildet, der „durch Wort und Schrift, in Volksversammlungen usw. mit aller Energie dahin wirken will, daß die absolut unmoralische Ehelosigkeit der katholischen Geistlichen mit allen gesetzlichen Mitteln beseitigt werde." Der Bund, dessen Aktionskomitee sich in Utting am Ammersee befindet, will an die Bischöfe und den Papst appellieren, daß sie die Härten des Zölibats wenigstens modifizieren möchten. Zugleich wird das katholische Volk zum Masseneintritt eingeladen und neben dem Kampf gegen das Zölibat die Verlegung der katholischen Wochenfeiertage aufs Programm geschrieben. — Aehnliche Bestrebungen bestehen schon in Italien und Oesterreich.

Bei den in Straßburg stattgehabten Gemeinderats-Wahlen haben die Sozialdemokraten sämtliche bisherinnegehabten 16 Sitze gegen die vereinigten bürgerlichen Parteien verloren.

## Frankreich.

Ueber Fallières Reiseprogramm werden vorläufige Dispositionen mitgeteilt: Der Präsident der Republik wird nur zwei Tage auf der Reede von Reval verweilen. Am 28. (15.) Juli findet ein Galadiner auf dem Schiffe des Präsidenten „Leon Gambetta" statt, bei dem politische Reden gehalten werden sollen. Außerdem findet während dieser Tage eine Besichtigung des französischen Geschwaders durch den Zaren statt, sowie die Prüfung von zwei Torpedobooten neuester Konstruktion durch beide Staatsoberhäupter. — Das Festland wird Präsident Fallières, entgegen früheren Meldungen, nicht betreten. — Gegenwärtig wird die genaue Reiseroute des Präsidenten festgesetzt. Der späten Tagung der Kammern wegen wird der Präsident zuerst Rußland aufsuchen und sich erst dann nach Stockholm, Christiania und Hopenhagen begeben, um den Königen von Schweden, Norwegen und Dänemark Besuche abzustatten. Die Besuchsreise des Präsidenten wird zehn Tage dauern, und Fallières wird am 9. August n. St. nach Frankreich zurückkehren.

## England.

Der Exminister Delcassé ist in London wie ein Fürst empfangen worden. Er weilte dort einige Tage als Gast seines früheren Kollegen Lord Lansdowne. Die beiden Erfinder der entente cordiale bleiben weiter in enger Fühlung. Lord Lansdowne führte ihn in das Oberhaus, „bis auf die Stufen des königlichen Thrones", wobei bemerkt wird, daß dieser Platz den Mitgliedern des Unterhauses und den Söhnen der Lords reserviert ist, daß aber nur selten ein Fremder dorthin gebracht wird. Darauf begleiteten ihn Lord Newton und der Honorable Edward Gully, der Sekretär der Speakers, in die Bibliothek des Hauses der Lords, deren Eintritt dem Publikum sonst untersagt ist, wenn das Parlament tagt. Herr Delcassé versicherte einem französischen Korrespondenten, daß „keine politischen Motive" seine Reise nach England veranlaßt hätten . . .

## Bulgarien.

Am vorigen Sonntag eröffnete Fürst Ferdinand die außerordentliche Session der Sgo-branje mit einer Thronrede, in der Vorlagen über die Sicherung der Preßfreiheit, der Autonomie der Universitäten, sowie Reformen auf dem Gebiete des Schulwesens und die Aufhebung veralteter Bestimmungen in der Steuergesetzgebung angekündigt werden. Bezüglich der äußeren Politik heißt es in der Thronrede: In dem Bestreben, alle Kräfte der Nation dem friedlichen Fortschritte der Kultur zu widmen, gab und gibt auch heute Bulgarien Beweise seines Wunsches, stets in den besten und freundschaftlichen Beziehungen zu allen Staaten zu leben. Die Regierung wird, wie bisher, so auch in Zukunft, alle ihre Bemühungen darauf verwenden, die guten Beziehungen Bulgariens insbesondere zu den Nachbarstaaten zu wahren und zu festigen — unter der Bedingung, daß seine nationalen Rechte und wirtschaftlichen Interessen nicht verletzt werden.

## Macedonien.

Innerhalb der romantischen Zustände Macedoniens lenkt neuerdings die Qualität der macedonischen Sicherheitswächter besondere Aufmerksamkeit auf sich. Bekanntlich beabsichtigen die englische und russische Regierung, durch gemeinsames Vorgehen bei der Pforte die Zahl der christlichen Wächter, Bekdschis genannt, zu vermehren, weil man sich dadurch größere Sicherheit in Macedonien verspricht. Der Generalinspekteur von Macedonien Hilmi Pascha hat nun im Verein mit den Zivilagenten Oesterreich-Ungarns und Rußlands eine Statistik über die Teilnahme christlicher Wächter an den Bandenbewegungen in der Zeit vom 3. Mai 1906 bis zum 5. März 1908 veröffentlicht. Dieser Statistik zufolge waren in dieser Zeit im Vilajet Monastir 58 christliche Wächter bei Banden, mit Waffenlieferungen verbunden, beteiligt; davon haben 32 selbst Morde verübt. 15 Bekdschis dienten als Bandenführer, 36 als Späher der Banden, 3 als Diebe, 8 als Räuber; 2 betrieben lediglich Brandstiftung, 10 wurden der Begünstigung der Bandenbewegungen überführt, 17 der Beteiligung an denselben; 5 waren Anwerber von Bandenmitgliedern, 4 Gehilfen dieser Anwerber. In Summa wurden 158 christliche Bekdschis verurteilt, die sich auf die Nationalitäten verteilten als 96 Bulgaren, 56 Griechen und 6 Serben. Im Vilajet Saloniki wurden gleicher Verbrechen überführt 69 Bulgaren und 58 Griechen, endlich im Vilajet Kossowo 78 Bulgaren und 28 Serben. Somit erreicht die Zahl der Verbrecher unter den christlichen Sicherheitswächtern die ansehnliche Ziffer von 404, da noch 13 Individuen unbestimmter Nationalität hinzukommen. Es liegt daher, heißt es in der „Neuen Pol. Corresp.", wohl zutage, daß bei einer Vermehrung der christlichen Wächter ein neues Heer von Missetätern gezüchtet werden würde, das die Unsicherheit im Lande noch empfindlich vermehren müßte. — Mit den christlichen Gendarmen hat man gleiche Erfahrungen gemacht.

## Persien.

Die Lage in Persien bleibt nach wie vor äußerst unsicher und kritisch. Eine Pariser Depesche vom 29. (16.) Juni meldet aus Teheran: Der Schah hat von neuem auf den Koran die Konstitution beschworen. Zur „Beruhigung des Landes" hat der Schah drei hervorragende Politiker aus Persien ausgewiesen, welche in allen Versammlungen gegen den Schah geredet haben. Die Bevölkerung hat diese Nachricht äußerst gleichgiltig aufgenommen. Sie mißt dem neuen Schwur des Schahs keinerlei Bedeutung bei. In den Versammlungen wird der Schah als gewöhnlicher Bürger bezeichnet. — Mit großer Begeisterung wird der Inhalt eines in tausenden von Exemplaren verbreiteten Briefes des Prinzen Silies Sultan an den Schah gelesen, in dem die Beschießung des Parlaments in scharfen Worten verurteilt wird. — In Täbris ist ferner die Meldung eingetroffen, daß der Räuberhauptmann Rachim Khan auf die Seite der Nationalversammlung tritt und 3000 bewaffnete Reiter ins Feld stellt. Er zog mit seinen Reitern nach Täbris und wurde überall mit königlichen Ehren empfangen. In Täbris wächst die Erregung immer mehr. Es wurde ein Versuch gemacht, das Arsenal zu plündern. Die Straßenkämpfe dauern fort. Die reichen Kaufleute sind in die Konsulate geflüchtet. Das Volk raubt die Häuser der Reichen aus. Depeschen aus Urmia melden, daß die Kurden immer weiter vordringen und alle Ansiedlungen auf ihrem Wege plündern. — Unterm 29. (16.) Juni wird ferner über London gemeldet, daß der ganze Norden im Aufruhr sei. Mehrere tausend bewaffnete Revolutionäre marschierten auf Teheran. (?) Einige Zeitungen verlangen, daß der Schah die russischen Offiziere zurückberufe, die früher in persischen Diensten standen. Die großen und einflußreichen Geschäftskreise sollen auf seiten des Schahs stehen.

# Lokales.

### Der amerikanische Mehltau der Stachelbeeren und seine Bekämpfung.

Zu dieser wichtigen Frage geht den Revaler Blättern ein vom Gartenbauinspektor F. Winkler verfaßtes Eingesandt zu, in dem es nach Weglassung der einleitenden Worte heißt:

Der amerikanische Stachelbeermehltau (Spaerotheca mors uvae) ist im Jahre 1906 aus Irland nach Rußland verschleppt worden und hat sich seit dieser Zeit über ganz Rußland verbreitet. Die Krankheit macht sich leicht dadurch bemerkbar, daß die Beeren und die frischen Triebe zuerst mit einem dichten blauen Puder (Mehltau) überzogen werden, der späterhin die Beere mit einer spinngewebeartigen Haut vollständig überwuchert, die ganze Beere einhüllt und so deren Absterben herbeiführt, daher der Name „mors uvae" — Tod der Beere. Die Früchte, die in diese filzartige Hülle festeingeschlossen werden, mumifizieren sich wie die botanische Bezeichnung für derartige Vorgänge lautet, und werden schließlich in ein untaugliches, trockenes Klümpchen verwandelt. Am meisten leiden unter dieser schlimmen Krankheit die mehr großfrüchtigen, englischen Stachelbeersorten und mit diesen ist die Krankheit wohl auch hier in den Ostseeprovinzen eingeschleppt worden. Heute werden aber auch schon unsere alten, mehr kleinfrüchtigen Stachelbeersorten von der Krankheit nicht verschont; es ist daher dieser einst so dankbare nordische Fruchtstrauch überaus gefährdet und nur durch ein energisches und streng durchgeführtes Eingreifen können wir unsere Stachelbeersträucher vor gänzlicher Vernichtung bewahren.

Als einziges wirksames Mittel hat sich bis jetzt das Schwefelkalium (Hepar sulturis erwiesen. Man nimmt davon 3 Lot auf ein Spann Wasser oder 2½ — 4 Teile Schwefelkalium auf 1000 Teile Wasser, was eine 2 — 4-prozentige Lösung dieses übelriechenden Salzes ergibt. Mit dieser Lösung bespritzt man die Stachelbeersträucher, ehe noch die Blattknospen ausschlagen, in Zwischenräumen von 7 — 8 Tagen und hört erst ungefähr 14 Tage vor der Reife der Beeren damit auf.

Der amerikanische Pflanzenpathologe Goff teilt mit, daß bei mit 2-prozentiger Lösung eingespritzten Sträuchern 7% erkrankte, die mit einer 4-proz. behandelten 1·7% erkrankte Sträucher ergaben. Nach den Versicherungen eines Gutsbesitzers im Kalugaschen Gouvernement ist diese Krankheit bei regelmäßigem Bespritzen nicht gefährlich. Obergärtner Chacharowski in Miloslaw teilt mit, daß er nach vielen vergeblichen Bekämpfungsmethoden, im vergangenen Winter sämtliche Triebspitzen, die vom amerikanischen Stachelbeermehltau befallen waren, von den Sträuchern entfernt und verbrannt, dann von Ende März mit einer 2-proz. Lösung von Schwefelkalium alle 8 Tage bis zum Erscheinen der Blüten bespritzt und nach der Blüte das Spritzen bis kurz vor der Beerenreife energisch durchgeführt und dadurch einen glänzenden Erfolg erzielt habe. An den Sträuchern ist festgestellt worden, daß der Pilz an allen den Stellen erhalten geblieben war, zu denen die Flüssigkeit durch das Laub durchzudringen verhindert war. Um dem vorzubeugen, müssen die Sträucher gut ausgeschnitten werden, so daß man überall gut beikommen und das Spritzen sehr sorgsam durchgeführt werden kann. Ein einmaliges oberflächliches Bespritzen nützt gar nichts; wer daher nicht ernstlich dagegen anzukämpfen gewillt ist, tut freilich am besten daran, die Sträucher auszuroden und zu verbrennen.

Das Spritzen mit Schwefelkalium muß im nächsten Jahre alle 8—10 Tage wiederholt werden, denn es muß ausdrücklich betont werden, daß alle diese chemischen Spritzlösungen bei derartigen epidemischen Krankheiten nur als Palliativmittel, d. h. eine gewisse Frist lang wirksame Mittel, gelten können. Wo die Krankheit zu spät bemerkt und schon Beeren und Zweige befallen sind, dürfte es sich empfehlen, die erkrankten Teile sorgsam wegzuschneiden, zu verbrennen und dann mit einer guten Spritze (Nibelungen- oder Holderschen Spritze) die Sträucher alle 8 Tage einzuspritzen. Im Herbst nach dem Laubabfall ist alles Laub zu sammeln und zu verbrennen und die Sträucher sind von allen Seiten mit Bordelaiser Brühe zu besprengen. Im kommenden Frühjahr ist dann die genannte Bekämpfungsweise frühzeitig in Angriff zu nehmen. Auch ist es dringend anzuraten, das Bespritzen auch in den Gärten durchzuführen, die noch nicht infiziert sind.

---

Die heute früh fällige gesamte Petersburger Post ist ausgeblieben. Offenbar ist sie infolge einer Nachlässigkeit der betr. Eisenbahnbeamten nach Walk, Riga oder sonst irgendwohin dirigiert worden. So hat uns für die heutige Nummer von den gestern erschienenen Residenzblättern nur die Mittags-Ausgabe der „Birsh. Wed." vorgelegen. — Diese Nachlässigkeit erscheint um so unverzeihlicher, als ihr als mildernder Grund nicht einmal die sonst um diese Zeit herrschende „Hundstagshitze" zu Hilfe kommt.

---

Nordlicht? Vorgestern und teilweise auch gestern Nacht wird es manchem Bewohner unserer Stadt aufgefallen sein, daß die oberen Konturen der Wolken ein fahles gelbes Licht ausstrahlten, das der Landschaft eine sehr merkwürdige Beleuchtung verlieh. Die Erklärung für diese sonst nicht zu beobachtende Lichterscheinung dürfte vielleicht in uns auch verschiedenen anderen Orten des Reiches telegraphisch gemeldeten Nordlicht-Erscheinungen zu suchen sein. — Die heute eingetroffene „Rishsk. Myssl" meldet dieselbe Beobachtung aus Riga und fügt hinzu, daß dortselbst am nördlichen Himmel ziemlich helle Strahlen von weißer Farbe zu sehen waren — für den Juni-Monat gewiß eine seltene Erscheinung.

---

Der Fellinsche Kreischef gibt durch ein Zirkular vom 12. d. Mts. bekannt, daß im Luftiferschen Gebiet in den Gesinden Kamarika und Kukki die sibirische Pest unter den Pferden ausgebrochen ist.

---

Der hiesige Kreischef macht in einem Rundschreiben vom 16. d. Mts. bekannt, daß im Gesinde Latti unter Kongota die Schweineseuche ausgebrochen ist.

---

Der Schutzmann Pokats hielt vorgestern in der Küter-Straße einen Bauer an, der 8 Reh- und 1 Elenfell zum Verkauf gebracht hatte. Da gegenwärtig Rehe und Elentiere in voller Schonzeit stehen und nicht erlegt werden dürfen, konfiszierte der Schutzmann sämtliche Felle. Demnächst wird der Wilddieb sich vor dem Richter zu verantworten haben. —h.

---

Am 17. d. Mts. wurde im Bezirksgericht der mehrfach vorbestrafte Juhan Kana zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Er hatte am 28. November 1907 aus einer Gewürzbude in der Rathaus-Straße mittelst Einbruchs eine silberne Uhr, Papiros und Zigarren gestohlen. Der Nachtwächter, der den Dieb bis in seine Wohnung verfolgte, fand das Gestohlene dortselbst vor. —o—

---

Auf Verfügung des Hrn. Polizeimeisters sind im Laufe der beiden letzten Wochen 3 Fuhrleute für zu schnelles Fahren, 7 für das Vorspannen von lahmen Pferden und 2 für Rauchen während der Fahrt mit Entziehung des Fahrrechts auf die Dauer von 2—3 Tagen bestraft worden. —h.

---

Am 16. d. Mts. wurde in der Malzmühlen-Straße ein ohne Aufsicht gelassenes Pferd nebst Wagen gestohlen. Der Dieb wurde noch am selben Tage mit dem Gestohlenen ergriffen. —h.

---

Anläßlich der morgen bevorstehenden Benefiz-Vorstellung unseres trefflichen ersten Liebhabers, Hrn. Kurt Brenkendorf, wird uns aus dem Theaterbureau über das aufzuführende Stück „Die große Gemeinde" noch geschrieben: Dieses Lustspiel von Lothar und Lipschütz erlebte seine Uraufführung im März vorigen Jahres am Hofburg-Theater in Wien, und als es an dieser maßgebenden allerersten Bühne glänzend einschlug, folgten die Aufführungen am Hoftheater in Dresden, in Berlin und an allen größeren Hof- und Stadttheatern Deutschlands. — In Petersburg führte das Bocksche Hoftheater-Ensemble das Lustspiel in letzter Mai-Saison mit gleich großem Erfolge auf.

# Parlamentsbericht.

### 89. Sitzung der Reichsduma vom 18. Juni.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 8 Uhr 45 Min. unter dem Vorsitz Baron Meyendorffs eröffnet.

Kowalenka I referiert über das Gutachten der Budgetkommission anläßlich der in die Vorlage des Reichsbudgets eingestellten 18 Mill. Rbl. für den Fall einer Verteuerung der Fouragekosten und für unvorhergesehene Ausgaben, worauf diese Posten angenommen werden.

Wolkow und v. Antep referieren über eine Reihe kleiner Vorlagen betreffs Subventionierung von verschiedenen gewerblichen Lehranstalten für die Krone, darunter die Eröffnung eines Kredits von 5000 Rbl. zum Ausbau der Rigaer niederen Gewerbeschule. — Alle diese Vorlagen werden ohne Debatte genehmigt.

Auf der Tagesordnung steht sodann der Bericht über die Resultate der Arbeiten der besonderen Kommission zur Prüfung der Differenzen zwischen dem Reichsrat und der Reichsduma bezüglich der Posten 94, 159, 160, 193, 194, 196, 198, 204, 205, 233, 287, 329, 424, 426 und 426 I des Reichsbudget pro 1908.

Der Referent Alexejenko erklärt, die prinzipielle Meinungsverschiedenheit zwischen Reichsrat und Reichsduma bestehe in der Stellung der beiden Kammern zu den im Budget nicht vorgesehenen Ausgaben. Der Reichsrat stelle sich durchaus negativ zu den außeretatmäßigen Krediten und ziehe ihnen die bedingten Kredite vor, während bei der Reichsduma der gegenteilige Standpunkt hervortrete. (Langanhaltender Applaus.)

Der Vorsitzende läßt über die Frage des Modus der Abstimmung über die Resultate der Einigungs-Kommission ballotieren.

Die Duma beschließt einstimmig, daß nicht nur über die einstimmig oder mit Stimmenmajorität akzeptierten Gutachten der Einigungs-Komission abgestimmt werden soll, sondern auch über die Gutachten der Minorität der Kommission.

Sämtliche Anträge der Einigungs-Kommission werden hierauf angenommen — mit Ausnahme des Votums der Majorität in Sachen der Anweisung von 21 900 000 Rbl. zur Deckung der Mehrausgaben während früherer Jahre innerhalb des Verkehrs- und des Justizministeriums auf dem Wege von bedingten Krediten. Hier konnte keine Einigung erzielt werden. Die Duma beharrte bei ihrem früheren Gutachten, welchem gemäß diese Mehrkosten durch außeretatmäßige Kredite gedeckt werden müssen.

Die Sitzung wird um 11 Uhr 50 Min. geschlossen. Nächste Sitzung am 19. Juni.

*

Reichsrats-Sitzung vom 18. Juni.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 1 Uhr 45 Min. unter dem Vorsitz Akimows eröffnet. — In der Ministerloge befinden sich der Finanz-, Kriegs- und Unterrichtsminister sowie der Reichssekretär.

Es liegt vor die 200-Mill.-Anleihe-Vorlage des Finanzministers.

Der Referent Schwanebach erklärt die Anleihe für notwendig und dringend, da der Geldmarkt eben sehr günstig sei. Des weiteren erläutert Referent zur Vermeidung der Schaffung von Präzedenzfällen, daß die Reichsrats-Kommission, entgegen dem Duma-Standpunkt, die Grundgesetze dahin kommentiere, daß die Stipulierung der Anleihebedingungen Prärogative der Höchsten Gewalt sei.

Der Finanzminister gibt die bereits durch seine Duma-Rede bekannten Erläuterungen zur Anleihe-Vorlage und bemerkt ferner, daß der die Stipulierung der Anleihebedingungen behandelnde § 118 der Grundgesetze nach dem Muster der deutschen, speziell der preußischen Gesetzgebung formuliert sei und nicht den geringsten Zweifel darüber bestehen lasse, daß die Festsetzung der Anleihebedingungen der Obersten Gewalt zukomme. Die Erwägungen der Budget-Kommission der Duma, die in Wirklichkeit weder im Text der Vorlage noch in der Uebergangsformel einen Widerhall gefunden hätten, müsse man für absolut unrichtig ansehen.

Die Anleihe wird darauf debattenlos einstimmig genehmigt.

Nach Erledigung einer Reihe von dem Reichsrat seitens der Duma eingegangener Vorlagen schreitet die Versammlung zur Beratung über die Statuten der Moskauer Freien Universität auf den Namen von Schanjawski.

Koni befürwortet in längerer Rede die Annahme der Vorlage, wobei er darauf aufmerksam macht, daß die von dem Stifter Schanjawski für die Universität vermachten Summen laut Testament dem Medizinischen Institut für Frauen zufallen sollen, wenn diese Universität bis zum Oktober nicht eröffnet wird.

Ssamarin bemängelt den Modus der Regierungskontrolle in der neuen Universität und befürwortet die nochmalige Durcharbeitung der Vorlage in der Kommission.

Durnowo will die Statuten nur provisorisch bestätigt wissen, um sie unterdessen nochmals durcharbeiten zu lassen.

Der Reichsrat nimmt die Vorlage in ihrem ganzen Umfange an und lehnt eine auf die Bestätigung der Statuten nur für 2 Jahre hinzielende Proposition ab.

Schluß der Sitzung: 6 Uhr 40 Min.

*

Eine Gruppe von Reichsduma-Abgeordneten brachte auf Grundlage des Art. 40 des Dumastatuts eine Interpelation an die Regierung ein in Sachen der Ernteaussichten und der damit zusammenhängenden Notwendigkeit neuer Geldanweisungen für das Verpflegungswesen.

*

In den Couloirs der Duma wird die Entgleisung des Gehilfen des Marineministers Boström, der im Reichsrat bekanntlich von „hausbackenen Reformpolitikern" sprach, viel besprochen. Einige Deputierte haben, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, nicht übel Lust, auf diese Worte in der Reichsduma zu reagieren. K. A. Chomjakow ist aber durchaus dagegen. Wie er es für nicht passend halte, daß in einer Kammer mit den Mitgliedern der anderen Kammer polemisiert wird, so scheine es ihm auch nicht passend, in der Reichsduma über das zu debattieren, was Herr Boström im Reichsrate gesagt hat. — Zu demselben Zwischenfall verlautet aus sicherer Quelle, daß das Ministerkabinett sofort während der Reichsratspause zu einer kurzen Beratung zusammentrat und es für nötig befand, daß der Ministergehilfe Admiral Boström sich entschuldige.

# Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 18. Juni. Heute hatte der Reichsduma-Präsident Chomjakow das Glück, von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen zu werden. Die Audienz, während welcher Chomjakow Sr. Majestät Bericht über den Fortgang der Tätigkeit der Reichsduma abstattete, dauerte 1 Stunde 10 Min.

Die Nr. 135 der Zeitung „Russkoje Snamja" wurde konfisziert. Der Redakteur und Herausgeber Dubrowin wird auf Grundlage des Art. 1040 des Strafgesetzbuchs belangt werden.

Aus Pensa, Sslawjansk und Tiraspol wird gemeldet, daß an den genannten Ortschaften in der Nacht auf den 18. d. Mts. ein Nordlicht beobachtet wurde.

**Saratow**, 18. Juni. Im Kreise Serdobsk wurden durch eine Feuersbrunst 200 Bauernhäuser vernichtet.

**Ufa**, 18. Juni. Um 3 Uhr nachts wurde auf der 613. Werst der Strecke Ssamara-Slatoust ein Passagierzug von Bewaffneten angehalten, die ein paar Fabrik-Artellschtschiks um 36 000 Rbl. beraubten und sich darauf entfernten.

**Wiborg**, 18. Juni. Die Landtags-Wahlen nehmen überall einen ruhigen Verlauf. Die Fabriken und Handwerkstätten stehen leer, da die Arbeiter mit Musik und Gesang durch die Stadt ziehen.

**Berlin**, 1. Juli (18. Juni). In Berlin, Kopenhagen, Königsberg und am ganzen Ufer der Ostsee wurde in der Nacht auf Mittwoch ein ungewöhnliches gelblich-rötliches Licht am nördlichen Himmel beobachtet, welches an die im Jahre 1883 während des Ausbruchs des Krakatao (in dem Malaiischen Archipel) beobachteten Erscheinungen erinnerte.

**Prag**, 1. Juli (18. Juni). Als russische Delegierte werden an dem am 27. Juni in Prag bevorstehenden slavischen Kongreß die Reichsduma-Abgeordneten Petrowo-Ssolowowo, Iskrizki, Maklakow, Lwow 1, Graf Bobrinski 2 und Gishizki teilnehmen, ferner der Präsident des Klubs von Männern der Oeffentlichkeit, Krasssowski, der Petersburger StV. Wolodimirow, der Herausgeber der „Sslowo", Feodorow, Prof. Filewitsch und der Journalist Sswatkowski.

**Lemberg**, 1. Juli (18. Juni). Der Mörder des Statthalters von Galizien Grafen Potocki Siczinsky wurde von dem Geschworenengericht zum Tode durch den Strang verurteilt.

**London**, 1. Juli (18. Juni). Auf eine Interpellation in Sachen der Teheraner Ereignisse teilte Grey im Unterhause mit, daß einige Personen in der britischen Gesandtschaft eine Zuflucht gefunden hätten. Daraus müsse erklärt werden, daß in der Nähe der Gesandtschaft persische Truppen stehen. Gegen eine derartige unwürdige Situation habe die britische Regierung Protest eingelegt. Aus den Erklärungen der persischen Regierung gehe hervor, daß die in der britischen Gesandtschaft weilenden Flüchtlinge nicht sich selbst überlassen werden könnten ohne Garantie seitens des Schahs für ihre persönliche Sicherheit. — Aus der Provinz seien, wie Grey weiter berichtete, Meldungen über stattgehabte Unruhen eingetroffen, doch werde einstimmig bezeugt, daß den Ausländern keine Gefahr drohe. Auf eine Interpellation, ob die Regierung die Versprechungen des Schahs für genügend sicher erachte, erwiderte Grey, es werde gegenwärtig die Frage erörtert, welcher Art Garantien man fordern müsse.

Dienstag abend haben vor dem Parlamentsgebäude große Demonstrationen der Frauenrechtlerinnen stattgefunden, gelegentlich welcher 29 Frauen verhaftet wurden. Die Menge konnte von der berittenen Polizei nur mit großer Mühe an Ausschreitungen verhindert werden. Später überfielen die Frauenrechtlerinnen die fiskalische Wohnung des Premierministers Asquith, wo sie die Fensterscheiben zertrümmerten. Hier wurden zwei Verhaftungen vorgenommen.

Die Staatseinkünfte haben sich während der 3 ersten Monate des laufenden Jahres im Vergleich zu derselben Periode des Vorjahrs um 2 337 388 Lstr. verringert.

**Sofia**, 1. Juli (18. Juni). Das russische Uebungsgeschwader ist in Burgas angekommen, wo es von den bulgarischen Lokalbehörden und einer großen Volksmenge empfangen wurde.

**Täbris**, 1. Juli (18. Juni). Nach kurzem Widerstande ergaben sich gestern die Bewohner des Quartals Marallan den Karadshadakschen Reitern, worauf sich noch einige andere, dem Schah oppositionell gesinnte Vororte ergaben. Als am Morgen die Reiter im Quartal Chiaban einrückten, wurde ihnen hartnäckiger Widerstand geleistet, der jedoch bald gebrochen wurde. — Ein anderes Telegramm meldet, daß die Stadt von den Reitern Rachim Khans umzingelt ist. Die Bevölkerung baut Barrikaden. Die Schießerei hört keinen Augenblick auf.

# Todtenliste.

Laura Ulmann, geb. Frischmuth, † am 14. Juni zu Riga.

Olga Rapp, † im 57. Jahre am 14. Juni zu Riga.

Frl. Pauline v. Essen, † im 87. Jahre am 15. Juni zu Reval.

Agathe Crové, geb. Reichenbach, † am 16. Juni zu Reval.

Baronin Mimea Hoyningen, gen. Huene, geb. v. Rennenkampff, † im 84. Jahre am 16. Juni zu Reval.

Nikolai Heyduck, † im 64. Jahre am 15. Juni zu Reval.

Peter Grünberg, † im 36. Jahre am 15. Juni zu Riga.

Charlotte Lambert, geb. Sternberg, † am 16. Juni zu Riga.

Propst Karl Welzer, weil. Pastor zu Egipten, Berkenhegen und Demmen, † am 13. Juni zu Griwa-Semgallen.

Wilhelmine Nordmann, geb. Kasak, † am 15. Juni zu Moskau.

Irene Mühlberg, † im 8. Jahre am 16. Juni zu Reval.

Dorothea Schönberg, geb. Erasmus, † im 55. Jahre am 15. Juni zu Libau.

Frieda Löwe, † im 19. Jahre zu Moskau.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 19. Juni 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 758.9 | 754.4 | 754.2 |
| Thermometer (Centigrade) | 10.4 | 9.5 | 10.4 |
| Windricht. u. Geschwind. | NNW.2 | NNW.4 | N.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 91% | 91% | 89% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts 7.5
2. Maximum d. Temp. gestern 11.3
3. Niederschlag 0.7

Für die Redaktion verantwortlich: A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

# Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ помѣщеніи Городской Управы будутъ сдаваться съ торговъ мѣста на рынкѣ, а имено:

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| для торговли обувью | . . . . | въ среду | 25. | іюня | с. г. | въ 11 | ч. дня |
| „ „ старьемъ | . . . . | „ „ | „ | „ | „ | „ 1 | „ „ |
| „ „ мясомъ | . . . . | въ четвергъ | 26. | „ | „ | „ 11 | „ „ |
| „ „ зеленью | . . . . | въ пятницу | 27. | „ | „ | „ 11 | „ „ |
| „ „ курами и дичью | | „ „ | „ | „ | „ | „ 1 | „ „ |
| „ „ фруктами ягодами и пр. | | въ субботу | 28. | „ | „ | „ 11 | „ „ |
| „ „ мукою | . . . . | „ „ | „ | „ | „ | „ 1 | „ „ |
| „ „ рыбою | . . . . | въ понедѣльн. | 30. | „ | „ | „ 11 | „ „ |
| „ „ рубцами и потрохами | | „ „ | „ | „ | „ | „ 1 | „ „ |

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Гор. Юрьевъ, іюня 17-го дня 1908 г.
№ 1268,

# Stadtverwaltung.

**Das Stadtamt macht bekannt, dass im Lokale der Stadtverwaltung Plätze auf dem Markte meistbietlich werden vergeben werden und zwar:**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| den Schuhmachern | . . . | am Mittwoch, | d. 25. | Juni | c. | um 11 | Uhr vorm. |
| „ Händlern m. alt. Kleid. etc. | | „ „ | „ | „ | „ | „ 1 | „ mitt. |
| „ Fleischhändlern | . . . | „ Donnerstag, | „ 26. | „ | „ | „ 11 | „ vorm. |
| „ Gemüsehändlern | . . . | „ Freitag, | „ 27. | „ | „ | „ 11 | „ „ |
| „ Händl. m. Hühnern u. Wild | | „ „ | „ | „ | „ | „ 1 | „ mitt. |
| „ Händl. m. Obst, Beeren etc. | | „ Sonnabend, | „ 28. | „ | „ | „ 11 | „ vorm. |
| „ Mehlhändlern | . . . . | „ „ | „ | „ | „ | „ 1 | „ mitt. |
| „ Fischhändlern | . . . | „ Montag, | „ 30. | „ | „ | „ 11 | „ vorm. |
| „ Sülzhändlern | . . . . | „ „ | „ | „ | „ | „ 1 | „ mitt. |

**Kein Händler ist berechtigt, ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.**

Die Estnische Districts-Direction der Livländischen adeligen Güter-Creditsocietät bringt den Interessenten hierdurch in Erinnerung, dass für die Zeit der Sommerferien, das ist vom 10. Juni bis zum 10. August, das **Local der Districts-Direction nur**

## am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag

**jeder Woche** für das Publicum offen steht.

Dorpat, den 9. Juni 1908.
№ 2684.

Assessor: **M. von Güldenstubbe.**
f. d. Secretair: **E. von zur Mühlen.**

Unser reichhaltiges **Lager**
von
## In- und Ausländischen **Weinen**
empfehlen einer geneigten Beachtung.

**Weinhandlung „Tivoli“.**
Telephon 32.
**Niederlagen in Werro und Oberpahlen.**

# Vorstand der Kirchlichen Armenpflege.

Präsident: Oberpastor **Wittrock,** vom 8. Juli täglich, mit Ausnahme des Dienstags und Freitags, im Johannis-Kirchenpastorat von 10—11 Uhr.

Vizepräsident: Pastor **Lezius,** vom 1.—6. und 18.—30. Juni, vom 1.—9. und 25.—28. Juli Salzstr. 1 um ½2 Uhr.

Für den Nord-Bezirk und stellvertretend für die Präsidentin und den Süd-Bezirk: Frl. **Mercklin,** Sternstr. 10, Montags von 11—1 Uhr.

## Schlachthaus-Bericht pro Mai-Monat 1908.

| | Rinder. | Kälber. | Schafe. | Schweine | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|
| Geschlachtet wurden | 529 | 2149 | 99 | 668 | 3445 |
| Eingeführt wurden in geschlachtet. Zustande | — | 2 | — | 8 | 10 |
| Gesund waren | 62 | 1868 | 25 | 160 | 2115 |
| Mit verschiedenen Krankheiten behaftet waren | 467 | 283 | 74 | 516 | 1340 |
| **An Krankheitsprozessen wurden konstatiert:** | | | | | |
| Generalisierte Tuberkulose | 3+ | | | | |
| Lungentuberkulose | 57 | | | 12 | |
| Lebertuberkulose | 8 | 2 | | | |
| Brust- und Zwerchfelltuberkulose | 6 | | | | |
| Bauchfelltuberkulose | 4 | | | | |
| Tuberkulose der Kopflymphdrüsen | | | | 2 | |
| Magen- und Darmtuberkulose | 4 | | | | |
| Finnose, starke | | | 4+ | | |
| Lungenentzündung | 2 | | | 12 | |
| Herzbeutelentzündung | 4 | | | 9 | |
| Leberentzündung | 1 | 7 | | 1 | |
| Nierenentzündung | 2 | | | | |
| Euterentzündung | 6 | | | 1 | |
| Lungenabscesse | 1 | | | | |
| Leberabscesse | 10 | | | | |
| Lungenödem | 2 | 69 | | 99 | |
| Lungenhyperämie | 2 | 71 | | 3 | |
| Atelektasie der Lungen | | 48 | | | |
| Angiom der Leber | 5 | | | | |
| Hyperplasie der Leber | | 52 | | | |
| Magen- und Darmkatarrh | | 26 | | | |
| Unreife | | 2+ | | | |
| Hochgradige Abmagerung | | 2+ | | | |
| Agonale Schlachtung | | 2+ | | | |
| Leberegel in Lebern | 440 | | 48 | | |
| Leberegel in Lungen | 21 | | | | |
| Lungenwürmer | | | 29 | 121 | |
| Hülsenwürmer in der Lunge | | | | 10 | |
| „ Leber | | | | 129 | |
| Dünnhals. Blasenwürmer in der Leber | | | 5 | 135 | |
| „ „ „ „ am Netz | | | 1 | 129 | |
| „ „ „ „ Darm | | | | 20 | |
| „ „ „ „ Gekröse | | | | 18 | |
| „ „ „ „ Zwerchfell | | | | 9 | |
| Cystennieren | 4 | | | 29 | |
| Mesenterialemphysem | | | | 8 | |
| Blutige Infiltration des Fleisches | 5 | 2 | | | |
| Nierensteine | 1 | | | | |
| Knochenbrüche | 2 | | | | |

Die veränderten Organe wurden je nach dem Grad und Charakter der Veränderungen entweder nur teilweise oder auch ganz konfisziert und vernichtet.

An ganzen Tieren wurden die mit einem + bezeichneten vernichtet, während die mit einem * versehenen nach erfolgter Sterilisation freigegeben wurden.

Dorpat, den 16. Juni 1908.

J. Waldmann,
Director des städt. Schlachthauses.

# Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

Vom 16. d. Mts. schliesse mein Geschäftslokal **um 7 Uhr.**
## R. Tergan.

**W C**
**Wiener Conditorei**
Empfehle tägl. mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener-Eiskaffee u. Eisschokolade. Reiche Auswahl von Dessertkuchen und Confitüren, Theebackwerk, gefüllte Chokoladen u. s. w. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuiert.

## Delikatess-Kaffee „Borrs“
**Hamburger Brand**
zu haben bei Herren:
**W. Daugull**
**B. Frederking**
**A. Holsting**
**L. H. Rosenkranz.**

**Frisches Naschwerk Waffeln u. Bruch-Chokolade**
erhielt soeben u. empfiehlt in reichhaltiger Auswahl
## P. Eichwald
Gr. Markt Nr. 7.

**Bestassortesiert**
## TAPETEN
Lager am Platze!
Alle Rollen in voller Normallänge!
**Billigste Bezugsquelle.**
Steter Eingang von Neuheiten.
Handelshaus **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9.

Zur Lösung 700 preisgekrönter, gewinnbringender Probleme ständig Personen aller Stände gesucht. Finanzierungsvermittlung kostenlos. Bankgeschäft Carles Bäst & Co. Aktien-Gesellsch., Zürich — Wildpark.

**Gesucht** zum Verreisen e. junge **anspruchslose Bonne** die russ. spricht, zu einem einjäh. Kinde. Gage 8—12 Rbl. monatl. Näh. Alleestr. 84, 2. Stock, v. 12—2 Uhr.

**Ein Student**
d. Univers. (gewes. Realschüler), erfahr. Repetitor, erteilt Stunden od. sucht irgend eine andere Beschäftigung. Näheres Rigasche Str. 101, Qu. 6, v. 9—1 Uhr.

**Опытн. учит.**
успѣшно подготовляетъ по франц. яз. въ мл. кл. ср.-уч. зав. Каштановая 41 съ 3—4 ч. Тамъ же даютъ уроки по всѣмъ пред. гимн. курса.

## Eine Köchin
die russisch spricht, **sucht eine Stelle** — Langstr. 50, Qu. 4.

## Auction.
Am Sonabend, den **21. Juni** d. J., 11 Uhr morgens, werden hier an d.
## Holm-Strasse 24
122 Fass Leinöl u. 8 Fass Firniss meistbietlich gegen Baarzahlung verkauft werden. Der Stadtauctionator.

Ein gut erhaltenes **Damenrad** wird billig verkauft beim Mechan. Otsing, Ritterstr.

## E. leichter Bierwagen
**steht zum Verkauf** — Steinstr. 29.

Kirchspiel Wendau, Ayasche Gemeinde
## Gesinde Seppa Nr. 123
139 Lofstellen gross, wird unter sehr guten Bedingung. **verkauft.** Schöne Steingebäude mit gross. Obstgarten, geeignet für eine Meierei. Zu erfragen daselbst bei **K. Löhmus.**

Ein kleines
## Geschäftslokal
wird gesucht, mögl. **im Zentrum der Stadt.** Off. zub L. M. poste restante.

## Gesucht e. Wohnung
von 4 Zimm., im II. Stadtteil. Off. sub „H. S.“ an d. Exp. d. Bl.

2 zusammenhängende
## Zimmer
mit apartem Eingang sind bei voller Pension auf einen Monat abzugeben (grosser Garten)—Karlowa-Str. 29, Pension Kraus.

## 2 bis 3 möbl. Zimmer
mit od. ohne Pension für die Sommermonate **zu vermieten.** Auch an Passanten — Peplerstr. 17, 1 Tr.

# Warnung vor Nährsalzfälschungen.

Auf die vielen Anfragen teilen wir hierdurch nochmals mit, dass der Generalvertreter unserer berühmten echten **Winther'schen Nähr- und Nervensalze** in **Riga** wohnt. Dei Adresse ist:

## H. Sööte, Riga, Alexanderstr. 16.

Mit der Firma Gebr. Hiller, die durch eine Firma in Mitau eine Fälschung unserer Nährsalze vertreiben lässt, haben wir nichts gemein, wir haben vielmehr Herrn Hiller wegen seiner Manipulationen und Nachahmungen aus unserem Geschäftsbetriebe hinausjagen müssen. — Achten Sie genau auf die Schutzmarke „Schloss Bergfried“, von wo diese gewaltige Reformbewegung ausgeht, die nun schon die ganze gebildete Welt in Atem hält. — Erst dann ist man sicher, die echten Winther'schen Nähr- und Nervensalze zu haben, die nach den Vorschriften des Kaiserlichen Rates **Dr. med. Ullersperger** auf Grund einer 35-jährigen Praxis hergestellt werden.

**A. Winther u. Co., Lörrach 26.**

## Dr. H. Wiedemann's Gymnasium & Realschule
gegr. 1859.
**St. Petersburg,** W. O. 9. Linie 46.
**Mit allen Rechten der Kronslehranstalten**
**Elem. Kl. Pension.**
Schriftliche Auskunft durch die Kanzlei. Anfang des Unterrichts den **25. August.**

## Kgl. Conservatorium zu Dresden.
**53. Schuljahr.** Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. September** und **1. April.** Prospekt durch das **Direktorium.**

## Liqueure u. Schnäpse
**eigener Fabrik**
**in vorzüglicher Güte und in allen Preislagen**
empfiehlt die
**Destillatur „TIVOLI“.**
Telephon 32.
**Niederlagen in Werro u. Oberpahlen.**

## Aeltere Postkarten
**zu herabgesetzten Preisen**
**In Paketen von:**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 100 | Stück, | Rbl. | 1.50 | Kop. |
| 50 | „ | „ | 1.— | „ |
| 25 | „ | „ | 75 | „ |

**Carl Glück**
vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

## Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
**C. Mattiesen's**
**Buchdruckerei.**

## Es ist die höchste Zeit
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk

**Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt**

von Arthur Pekrun

mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für alle Werke erbittet das
**Geschäftsamt des Erfurter Führers im Obst- u. Gartenbau.**

## Das Mistbeet
**seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen**
von R. Betten.

Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

## Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum
als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten. Preis mit Porto 85 Pfg, Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

# Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
## „Nordlivländische Zeitung“
beträgt **vom 1. Juli** bis zum

| **In Dorpat:** | **durch die Post:** | **Ins Ausland:** bei dreimal wöchentlichem Versand |
|---|---|---|
| 31. Juli . . Rbl. 80 Kop. | 1 Rbl. — Kop. | für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop. |
| 30. Septemb. 2 „ — „ | 2 „ 25 „ | „ 3 „ 3 „ 50 „ |
| 31. Dezember 3 „ 50 „ | 4 „ — „ | „ 6 „ 6 „ — „ |

**Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg.“**

## Saison-Theater
**im Handw.-Verein.**

**Freitag, den 20. Juni c.**
Vorstellung Nr. 38.
Bei aufgehobenem Abonnement.
**Benefiz für Herrn Regisseur Kurt Brenkendorf**
(Neu) Zum 1. Mal: (Neu)
## Die grosse Gemeinde.
Lustspiel in 3 Akten von R. Lothar u. Lesp. Lipschütz.
(Repertoirestück des Hofburgtheaters in Wien, des Hoftheaters in Dresden, in Petersburg mit kolossalem Beifall vom Bockschen Hoftheater-Ensemble gegeben.)
Preise wie gewöhnlich.
**Anfang 8 Uhr.**
Die Direktion.

**Zirkusgebäude**
## The Royal Bio
**Donnerstag, d. 19.** und **Freitag, d. 20. Juni**
**7. vollständige Veränderung der Bilder.**
**Neues Programm**
Täglich zwei Vorstellungen: Tagesvorstellung **für Familien** um 4 Uhr, Abendvorstellung um 8½ Uhr.
Zu den Tagesvorstellungen hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind frei einzuführen, od. für zwei Kinder ist nur ein Billett zu lösen.
Genaueres aus den Affichen zu ersehen.

## D. H.-V.
**Forderungen an den Handwerker-Verein**
werden von jetzt ab **nur einmal Wöchentlich** und zwar jeden **Mittwoch von 6—7 Uhr** abends im Lokal des Vereins beglichen.
**Der Vorstand.**

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage in neuer, vierter, Auflage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
## Saksakeele õppimise raamat koolidele.
## Deutsches Sprachbuch
**für den Schulgebrauch.**
Kirja pannud
**C. R. Jakobson.**
**Preis 45 Kop.**
**C. Mattiesen's Verlag.**

## Die Verkaufsstelle
für
## Armenarbeiten
**Rigasche Str. 18**
ist wieder neu versorgt mit: Laken, Männer- u. Frauenhemden, Jacken, Schürzen aller Art, als: Reform-, Pflegerinnen-, Dienstmädchen-, Kinderschürzen, weisse u. bunte Wollen, Handtüch., Staubtücher etc. Der Laden bleibt geöffnet bis **7 Uhr** abends. Um freundlichen Zuspruch wird **dringend** gebeten.

## Arbeitsjournale
sind vorräthig in
**C. Mattiesen's Buchdr.**

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Aufwärterin (2 Br ; 2000 A.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist Vorm. 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 139. Freitag, den 20. Juni (3. Juli) 1908.


## Inland.

### Die Möglichkeit russischer Verwickelungen in Persien.

Der Bürgerkrieg in Persien hat solche Formen angenommen und erweist sich von so langer Dauer, daß eine Intervention seitens der nächstbeteiligten Nachbarstaaten mehr und mehr in den Bereich der Möglichkeit tritt.

Drei Mächte kommen hier in Betracht — Rußland, England und die Türkei. Allen dreien würde augenblicklich eine Aktion in Zentral-Asien fraglos nicht sehr gelegen kommen: England hat sich durch seine fortwährenden Friedensbeteuerungen und durch das für solche Eventualitäten doch noch allzu frische Uebereinkommen mit Rußland zu stark die Hände gebunden, als daß aus einer Aktion in Persien nicht sehr mißliche Schatten auf seine Gesamtpolitik fallen würden; Rußland steckt mitten in seiner „inneren Sammlung" und überdies unmittelbar vor der Aufnahme einer neuen großen Anleihe, so daß ihm zentralasiatischer Waffenlärm gerade jetzt sehr wenig gelegen kommen würde; die Türkei endlich würde überhaupt nur dann zuzugreifen sich versucht fühlen, wenn die Teilung der persischen Beute faktisch in Angriff genommen würde, um dabei nicht leer auszugehen.

Trotz dieser friedensgünstigen Gesamtlage ist doch keinen Augenblick außer Acht zu lassen, daß Persien tatsächlich ein Beutestück darstellt, das über kurz oder lang einmal zur Verteilung kommen wird, und daß nur zu leicht der Gang der Ereignisse daselbst zu einem Punkte führen kann, wo ein passives Zuwarten kaum noch angängig erscheint.

Manches weist auf die Eventualität einer auswärtigen Einmischung bereits hin. Die westländischen Börsen verfolgen mit nervöser Spannung die persischen Vorgänge und je nach den günstigen oder ungünstigen Nachrichten aus Teheran steigen oder fallen die Kurse der Wertpapiere. Wie ferner gestern der Telegraph meldete, wußte in der vorgestrigen Sitzung des englischen Unterhauses der Staatssekretär Grey bereits von einer „unwürdigen Situation", in welcher die Teheraner englische Gesandtschaft versetzt sei, und von der „Erörterung von Garantien", welche die englische Regierung von der persischen zu fordern sich anschickt, zu berichten.

Auch Rußland könnte nun allzu leicht in die Lage kommen, „Garanten" — meist nur eine diplomatische euphemistische Umschreibung des Wortes Intervention — seitens der persischen Regierung zu beanspruchen. Mit dieser Möglichkeit rechnet man jedenfalls in Petersburg und bereits begegnen wir in einem russischen Residenzblatte dem Satze: „Die Dinge in Persien können eine solche Wendung nehmen, daß die Mächte nolens volens eingreifen müssen".

Für den Zwang einer russischen Intervention kommen vor allem die Vorgänge in Täbris in Betracht. Ueber die dortige Situation gehen den „Birsh. Wed." von gut informierter Seite Mitteilungen zu, in denen es u. a. heißt:

Die Bevölkerung von Täbris besteht vorzugsweise aus Aderbeidshanschen Tataren, die schon zu der Zeit, wo die persische Regierung noch stark war, nur mit Mühe gezügelt wurden. Im christlichen Quartal von Täbris aber leben nicht wenige wohlhabende russische Familien, welchen gegenwärtig keinerlei reale Garantien gegen Plünderung und Mord gegeben sind; denn die Anwesenheit eines russischen Konsuls mit einem Handvoll Kosaken ist nur eine fiktive Garantie — um so mehr, als die persischen Nationalisten besonderen Groll wider unser Konsulat hegen. Was aber soll geschehen, wenn dort ein Ueberfall auf die russischen Untertanen erfolgt? Kann Rußland dem mit verschränkten Armen zusehen, weil es durch sein Uebereinkommen mit England an eine Nichteinmischung gebunden ist? Schwerlich. Ein Warnungssignal an die Adresse der Perser hat Rußland bereits erteilt: es hat das Kriegsschiff „Krassnowodsk" vor die persische Hafenstadt Enseli entsandt. Durch eine Landung in Enseli und durch eine Okkupation dieser Hafenstadt „bis zur Wiederherstellung der Ordnung in Persien" würde eine merkliche Garantie der Sicherheit der russischen Untertanen in Persien geschaffen werden.

Weiter weist der Gewährsmann des russischen Blattes darauf hin, daß das größte Hindernis für eine „gemeinsame englisch-russische Lösung der persischen Frage" gegenwärtig die Türkei bilde. Diese halte einen Teil des Aderbeidshanschen Gebiets besetzt und würde im Falle einer aktiven Einmischung Rußlands und Englands zweifellos diese türkische Okkupation zu einer dauernden zu machen bestrebt sein und damit die Pazifizierungsbestrebungen der beiden ersteren Mächte in Persien sehr erschweren. Darum liege es nicht nur im Interesse Persiens, sondern auch Rußlands und Englands, daß die türkischen Truppen möglichst bald vom persischen Territorium gänzlich entfernt werden.

In dem Bestreben, den Türken, diesen unbequemen Dritten, aus Persien abzuschieben, werden England und Rußland sicherlich vollkommen einig sein. Die weitere Entwickelung der Dinge in Persien aber könnte die englisch-russische Verständigung und die Uneigennützigkeit der englischen zentralasiatischen Politik doch wohl einer starken Belastungsprobe unterziehen.

*

Uebrigens geht uns heute, nach Niederschrift dieser Zeilen, telegraphisch ein sehr friedensfreundlich gehaltenes offiziöses Kommuniqué der „Pet. Tel.-Ag." zu, welches über die Lage in Persien Folgendes mitteilt:

Die Periode des akuten Kampfes zwischen dem Schah und der Revolution scheint vorüber zu sein. Die Hauptherde der Revolution, die Endshumen, sind zerstreut. Es erschien ein Manifest des Schahs über die Auflösung des alten Parlaments und die Ansetzung eines Termins für die neuen Parlaments-Wahlen sowie über die Bildung eines Senats. Von den verhafteten Haupträdelsführern sind zwei hingerichtet und die übrigen mit verschiedenen Strafen belegt worden; den Reuigen wurde Begnadigung zuteil. Außerdem wurde eine große Amnestie proklamiert. Die Verhängung des Kriegszustandes hat viel zur Pazifikation der Stadt Teheran beigetragen. Plünderung wird streng geahndet; die Waffen werden konfisziert. Die Erfolge der Regierung haben eine beruhigende Wirkung im Lande gehabt. Die Bevölkerung schließt selbst die revolutionären Klubs. Es finden regierungsfreundliche Demonstrationen zu Ehren des Schahs statt.

Der russische Generalkonsul in Täbris begab sich, als am vorigen Sonntag die Unruhen besonders heftig waren und den Europäern in der Stadt Besorgnisse einflößten, in Begleitung des Konsulatspersonals ins Hauptquartier der Revolutionäre und überredete sie, die nutzlose Schießerei einzustellen. Am Abend desselben Tages erschien beim Generalkonsul eine Deputation der Revolutionäre und ersuchte ihn um seine Vermittlung bei der Anknüpfung von Verhandlungen mit den Konservativen. Der Generalkonsul erfüllte ihre Bitte, und es besteht die Hoffnung, daß unter solchen Umständen die eingeleiteten Verhandlungen von Erfolg gekrönt sein werden. In Täbris ist eine Abteilung Karedshadak-Reiterei eingerückt, die der Sicherheitsdienst in den Stadt versieht.

Prinz Silli-Sultan, der sich gegenwärtig in Schiras aufhält, sucht darum nach, daß ihm nebst seiner Familie erlaubt werde, Persien zu verlassen, und daß ihm und den Seinigen Sicherheit des Lebens und Unantastbarkeit des Besitzes zugesichert würde. Die russische und britische Regierung haben auf Grundlage einer gemeinsamen Uebereinkunft ihre Vertreter in Teheran bevollmächtigt, das Gesuch Silli-Sultans beim Schah zu befürworten.

Es bleibt abzuwarten, ob nicht die unter der Asche glimmende tiefgehende Unzufriedenheit des jetzt niedergeworfenen persischen Volkes bald und furchtbarer als bisher wieder in heller Flamme aufschlägt.

---

### Ueber die Tätigkeit der Bauernagrarbank

berichtet die „Rig. Ztg.":

Das Konseil der Bauern- und Agrarbank hat im April 1908 101 Gutskäufe geprüft, von denen 57 abgelehnt, vier zur Nachprüfung zurückgestellt und 40 konzessioniert sind. Die 40 von der Bauernagrarbank angekauften Güter wiesen ein Areal von 26 768 Dessj. auf, die von den Verkäufern auf 5 196 764 Rbl. geschätzt und von der Bank mit 3 414 916 Rbl. bewertet worden waren.

Vom 3. November 1905 bis zum 1. Mai 1908 sind durch die Bauernagrarbank für ihre Rechnung 4704 Abschlüsse über 5 264 141 Dessj. im Werte von 579 537 874 Rbl. perfekt geworden. — Außerdem kamen im April d. J. 261 Abschlüsse zustande, welche zwischen den Bauern und Besitzern unter Erteilung von Darlehen der Bank in Schwebe waren.

Die Zahl der Abschlüsse mit Vorschußoperationen betragen seit dem 3. November 1905 13 811. Durch die Abschlüsse wurden 2 058 433 Dessj. im Werte von 271 756 236 Rbl. (Kaufpreis) erworben, auf welche die Bank einen hypothekarischen Kredit von 229 108 967 Rbl. gewährte. An diesen Abschlüssen waren 410 965 Hofwirte beteiligt, deren Familien 1 356 504 männliche Seelen zählten.

Dazu treten die Landkäufe der Bauern bei der Agrarbank im April d. J., welche mit 162 Abschlüssen auf 7592 Dessj. zu verzeichnen waren. Der Kaufpreis dieses Areals betrug 627 781 Rbl. oder 83 Rbl. pro Dessjatine, welchen die Bauernagrarbank mit 602 270 Rbl. oder 79 Rbl. pro Dessjatine belieh. Aus dieser Zahl verdienen 26 große Genossenschaftsabschlüsse über 5722 Dessjatinen im Werte von 424 847 Rbl. hervorgehoben zu werden, die mit 408 300 Rbl. beliehen worden sind. 25 Abschlüsse entfielen auf kleine Genossenschaften und repräsentierten einen Flächeninhalt von 535 Dessj. im Werte von 54 645 Rbl., die mit 49 160 Rbl. beliehen wurden. Nur **111** Abschlüsse entfielen auf Einzelwirte, welche 1335 Dessj. im Werte von 148,229 Rbl. erwarben, die hypothekarisch mit 144 810 Rbl. beliehen wurden.

---

### Von den projektierten estnisch-lettischen Lehrstühlen der praktischen Theologie an der Universität Dorpat.

Während zu Beginn des Jahres verlautete, die Frage der estnisch-lettischen Lehrstühle der praktischen Theologie würde spätestens im Februar-Monat zur Entscheidung gelangen, ist diese Angelegenheit, wie wir aus der heute eingetroffenen Nummer der „Now. Wr." ersehen, erst vorgestern in der 1. Subkommission der Kommission für Bildungswesen zur Sprache gebracht worden.

Die bezügliche Notiz des russischen Blattes ist dermaßen konfus und offenkundig unrichtig gehalten (u. a. wird da erzählt, „fast alle Lehrstühle der Theologie an der Universität Dorpat seien von Letten und Esten besetzt"), daß wir auf deren Wiedergabe verzichten. Wir verzeichnen nur, daß innerhalb der Subkommission der Abgeordnete Brackmann längere Darlegungen gemacht hat und daß die Beschlußfassung über die Gesetzesvorlage vertagt worden ist.

---

**Dorpat**, 20. Juni.

Zur Frage der Verbände von Kleinkredit-Institutionen hat sich auf dem Mitauschen Kongreß dieser Institutionen der Regierungsvertreter, nach dem Referat des „Dsimt. Wehstn.", dahin ausgesprochen, daß derartige Verbände sehr förderlich sein könnten. Solche Vereinigungen müßten zum Hauptziel eine geeignete Verteilung der Kapitalien unter den einzelnen Instituten haben. Gegenwärtig mangele es manchen Kassen an Umsatzmitteln, während keine die Einlagen annehmen können, weil sie keine Möglichkeit haben, das Geld unterzubringen. Die Zentralverwaltung für den Kleinkredit habe für solche Vereinigungen Normalstatuten ausgearbeitet, die schon nach wenigen Wochen dem Ministerrat eingereicht werden würden. Die Hauptschwierigkeit für die Einführung dieser neuen Statuten würde darin liegen, daß in vielen Instituten noch die alten Fellinschen Statuten in Geltung wären, nach welchen ein jeder Beliebige in den Verein eintreten könne, gleichviel ob er eine Wirtschaft besitze oder nicht. Das Gesetz stehe diesem Prinzip entgegen und gruppiere um die Kleinkreditinstitute nur die Wirtschaftskreise. In anderer Hinsicht könnten die Fellinschen Statuten sehr gut sein. Der Gründung einer Vereinigung der Kreditinstitute seien sie aber hinderlich.

**Riga.** Zur Gründung einer Abteilung des Russischen Volksverbandes in Riga wird den Rigaer Blättern mitgeteilt, daß gegenwärtig zwischen den Initiatoren der Begründung der Rigaschen Filiale und dem Präses des Russischen Volksverbandes Dubrowin Verhandlungen geführt werden. Der Hauptorganisator der Rigaschen Abteilung ist ein russischer Lehrer, dessen Sohn im Alexander-Gymnasium unlängst während des Gesanges der Volkshymne eine Petarde geworfen hatte, was seine Relegation und eine administrative Bestrafung mit einem Monat Arrest zur Folge hatte.

— Der Thorensberger lettische Hilfsverein hielt, wie das „Rig. Tgbl." nach der „Rig. Aw." berichtet, Sonntag eine von 600 Personen besuchte Generalversammlung ab; verhandelt wurde über nachstehende Fragen: Der jetzige Vereinsvorstand hatte, um seine Schule vor völligem Niedergange zu retten, allen Lehrern gekündigt. Am 9. Juni war ein Schreiben des Inspektors eingelaufen, nach welchem dem Vorstand gestattet wird, neue Lehrer zu engagieren. Mit alledem war aber ein Teil der Lehrer und der frühere „zielbewußte" Vorstand nicht zufrieden. Infolge lebhafter Agitation ließ sich der größere Teil der Mitglieder fortreißen, eine vom Lehrer Schenberg eingebrachte Resolution anzunehmen, nach welcher die Ausarbeitung des Schulprogramms nicht dem Vorstande, sondern 7 von der Generalversammlung und den Lehrern ernannten Mitgliedern anvertraut wird. In dieses Komitee wurden darauf u. a. gewählt: der Leiter der Versammlung Deglaw und die jetzigen Lehrer des Thorensberger Vereins. —

---

## Feuilleton.

### Der verkrachte Orient *).

Paris, im Juni.

Eines schönen Mai-Mittags, als ich mit einem Freunde in einem Restaurant des Boulevard Montmartre frühstückte, gab mir dieser auf einmal einen wohlwollenden Rippenstoß: „Sieh nur, die vier Türken da!" Und nach einer Pause. „Drollig, wie die auf Paris heruntersehen!" — Ich blickte auf und entdeckte den Gegenstand seiner Aufmerksamkeit hoch über dem Menschengewimmel auf dem Balkon eines uns gegenüberliegenden Hotels, eines Hotels mit elektrischem Licht, Telephon, einem Fahrstuhl, der nie ging, und einem Chasseur, der nie kam, wenn man ihn rief — kurzum, mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit. Vom Balkon aus betrachteten vier weiße Gestalten aufmerksam den in der Tiefe unter ihnen brausenden Hexensabbat von Menschen, Wagen, Autos und Fuhrwerken aller Art. Sie trugen weiße Burnusse, mit Kapuzen, die eine schwarze Litze einrahmte, gelbe Stiefel und einen Gürtel von unbestimmter Farbe. Ich sah sofort, daß es keine Türken waren. Sie hatten Gesichter, die an alte Lederkoffer erinnerten, welche man in allen möglichen Zollämtern herumgestoßen hat. Froh, meinem Freunde eine Lehre erteilen zu können, und begierig, meine überlegene Weltkenntnis zu bekunden, erwiderte ich: „Das sind keine Türken, das sind Marokkaner." „Meinetwegen, dann sind's also Marokkaner!" brummte er. Ihm war das weitere Seelenleben der Fremdlinge gleichgiltig.

Mich interessierten diese vier Gestalten, die unbeweglich von der Höhe aus den Lärm unter ihnen betrachteten. Was dachten sie, indem sie zum ersten Male Paris sahen? In ihrer würdevollen Ruhe, in der Unbeweglichkeit ihrer bronzenen Gesichter lag ein solcher Gegensatz zu dem Durcheinander dieser Stadt, daß diese Welt für sie wohl zunächst ein Buch mit sieben Siegeln sein mußte. Was brachten sie von ihren heimatlichen Wüsten, von ihren weißen Städten mit den engen Gassen für Bilder mit, die sie das verstehen ließen, was sie hier sahen?

Am Abend sah ich sie, von einem Pariser begleitet, über die Boulevards fahren. Sie hatten zu vier zwei Taxameter gemietet, ihre weißen Mäntel fest um sich geschlungen und sahen gleichgiltig auf das Straßengedränge um sie herum, wo kaum jemand auf ein paar Augenblicke ihnen nachsah, denn der Anblick einiger Orientalen ist nichts, was das Pariser Publikum sonderlich aufregt. Es war ziemlich kühl, und die Marokkaner mußten das Klima bei den „Rumis" (den Ungläubigen) als recht befremdlich empfinden. Jedenfalls beobachteten sie mit einem noch größern Befremden die Damenwelt, die über die Boulevards flanierte, und sie dachten sicher, daß die Ungläubigen ihre Frauen grundverkehrt erzögen. Das glauben ja viele unserer Frauenrechtlerinnen auch. Indessen, Paris bildet seine Leute! Einige Stunden später stiegen sie mit dem Pariser, der ihre Begleitung bildete, aus einem Café kommend, wieder in eine Droschke; in ihrer Begleitung befand sich außerdem ein munteres Dämchen, und die Unterhaltung war sehr animiert — in welcher Sprache, weiß ichnicht. Die Droschke schlug darauf die Richtung nach Montmartre ein. Ich sah die Fremdlinge dann noch einmal, und zwar zwei Tage darauf an der Omnibusstation des Palais Royal. Sie warteten auf den Omnibus, und ich schloß, daß ihnen das Geld für den Taxameter bereits ausgegangen sei. Das kommt mitunter vor, wenn man zu oft nach Montmartre geht. Sie ließen die Köpfe hängen, und ihre Gesichter sahen diesmal viel länger aus; sie starrten in den feinen Regen, der auf den Asphalt fiel. Es regnete recht ausdauernd, und als sie hinter dem Omnibus herliefen, um noch Plätze zu bekommen, da dachte ich daran, daß schon manche diplomatische Mission in Paris ähnlich angefangen hatte und ähnlich verregnet ist.

Denn aus den Zeitungen hatte ich mittlerweile erfahren, daß die orientalischen Fremdlinge eine Mission in Paris verfolgen. Es waren Abgeordnete Mulay Hafids, des marokkanischen Gegensultans, in Paris, und diese Herren gehörten zu ihren Begleitern. Was sie des näheren für Geschäfte hatten, interessiert mich nicht; es geht mich auch weiter nichts an. Ihre offen ausgesprochene Absicht, den Franzosen, die in ihr Land eingedrungen waren, eine bessere Meinung von ihrem Herrn beizubringen, hatte ja unzweifelhaft etwas Rührendes. Es ist gerade so, als wenn der Besitzer einer Villa die Einbrecher, die bei ihm „tätig" sind, um ein gutes Leumundszeugnis über sich angeht. Leicht denke ich mir so etwas nicht. Die Marokkaner sahen sich Paris an, ließen sich auf einigen oppositionellen Redaktionen sehen und bildeten die „Löwen" bei den Tees einiger sensationshungrigen Damen, die auf exotische Objekte so erpicht sind, wie der Satan auf eine arme Seele.

Im übrigen kann ich bezeugen, daß die armen Teufel von der Pariser Oeffentlichkeit schmählich behandelt wurden. Man machte sich über ihre vergeblichen Anstrengungen, bei einigen wirklichen Machthabern vorgelassen zu werden, lustig; man brachte Karikaturen von ihnen, die gesalzen waren. Man empfahl ihnen die Variétés und deutete an, daß da ihr bester Platz wäre. „Marokko in den Lüften", „Marokko in Longchamp" wurden einige beliebte Nummern der Spezialitätentheater. Alles versteifte sich darauf, sie um keinen Preis ernsthaft zu nehmen. Ich bekam bei dieser Gelegenheit den Verdacht, daß die größere Zahl der Pariser ihre Kenntnisse des Orients noch aus Offenbachs Operetten bezieht, wie denn überhaupt, nächst Napoleon, Offenbach derjenige Mann des 19. Jahrhunderts ist, der die tiefsten Spuren im Pariser Geistesleben zurückgelassen hat.

Jedenfalls merkte man hierbei wieder einmal, wie der Orient überhaupt in der öffentlichen Meinung gesunken ist, wie er sozusagen poetisch und künstlerisch „verkracht" ist. Nicht natürlich bei den Politikern und Geschäftsleuten, die ihn ausbeuten! Aber bei Zeichnern, Romanciers, Journalisten, Coupletsängern, kurzum, bei jenem anarchistischen Gesindel, das deutsche Professoren als „unwissenschaftlich" mißachten, das aber einen guten Teil der öffentlichen Meinung macht — in Deutschland sowohl wie anderwo.

Im Pariser Straßenleben sieht man freilich täglich eine Anzahl Orientalen, die weder geeignet sind, ihr Land, noch den Glauben ihrer Väter, an dem sie hängen, zu kompromittieren. Alle diese Teppichhändler, Lampen- und Pfeifenverkäufer sind brave Leute, die vor den Terrassen der Boulevard-Cafés ihre Geschäfte machen, und die manchen Kilometer auf dem heißen Pflaster von Paris machen müssen, ehe sie sich mit einigen Fr. Tagesgewinn in ihre bescheidenen Wohnungen zurückziehen können. Die bekanntesten Gestalten unter ihnen sind bestimmte Teppichhändler, die ihre täglichen Beutezüge durch die wohlhabenden Quartiere von Paris schon um 9 Uhr morgens beginnen. Sie tragen Pumphosen, Schnabelschuhe, Fes und Zuavenjacke, und die unverwüstliche Ruhe, mit der sie dem lärmenden Geschwätz des Boulevard-Publikums gegenüber ihre Ware anpreisen, paßt zu dem bronzenen Teint ihrer Gesichter. Sie kennen die Fremden genau und gehen dem schwätzenden Pariser aus dem Wege; dagegen finden sie mit unfehlbarer Gewandtheit die deutschen und englischen Hochzeitspaare heraus. Sie leben von einem Glas weißen Weins, einigen Kastanien und Früchten und wohnen in unglaublichen Hotels, wo sie in den Zimmern gerade so viel Raum haben, um sich auf dem Boden auszustrecken. Manche von ihnen sind übrigens brave Südländer aus Marseille oder Toulon, die das Kostüm aus Geschäftsgründen praktisch finden, und skeptisch, wie einen Paris macht, ist man immer versucht, gleich Tartarin, ihnen in fideler Stimmung zuzurufen: „Na, Sie alter Schwede, Ihr Orient?! Das ist ein netter Schwindel!"

Mehr Aufmerksamkeit als diesen kleinen Gewerbetreibenden schenkt der Pariser den Orientalen, die bei ihm wohnen — teils des Vergnügens,

*) Aus der „Köln. Ztg.".

„Rig. Aw." erinnert daran, daß 1905 Dewy proponiert hatte, an Stelle des Religionsunterrichts irgendwelche „Verschen" zu setzen. Betreffs der Frage, wem die Ernennung und Entlassung der Lehrer anzuvertrauen ist, wurde wiederum eine von Schenberg eingebrachte Resolution angenommen, nach welcher der Vorstand die Lehrer engagiert. Die Entlassung der Lehrer soll nur der Generalversammlung zustehen. Neben dieser Resolution wurde eine andere eingebracht, nach der die Lehrer, denen gekündigt worden war, sofort wieder angestellt werden sollen. Die weiteren Verhandlungen wollte der Präses, als ungesetzlich, nicht gestatten, weil sie nicht auf der Tagesordnung standen, doch ließ der Versammlungsleiter Deglaw solche zu. Unerwarteterweise erschien während dieser Verhandlungen der Stellvertreter des örtlichen Pristaws. Als ihm der ungesetzliche Gang der Verhandlungen mitgeteilt wurde und er sich auch selbst davon überzeugt hatte, wollte er den Saal wieder verlassen. Während er sich noch im Saal befand, begannen aber „gewisse Herren" hinter ihm her Laute auszustoßen, ähnlich, „wie Ochsen brüllen" und „wie man Hunde hetzt." Hierauf kehrte der Beamte sofort um und schloß die Versammlung. Einige Urheber dieses ungebührlichen Betragens wurden auf die Polizei gebracht.

**Arensburg.** Der außerordentliche Oeselsche Landtag wurde, wie wir dem „Arensb. Wochbl." entnehmen, am 13. Juni geschlossen.

— Der vom Petersburger Gerichtshofe wegen seiner Teilnahme an den politischen Unruhen auf Oesel zu 1½ Jahren Festungshaft verurteilte und im örtlichen Gefängnis internierte Student der Petersburger Universität R. Kann ist, dem „Arensb. Wchbl." zufolge, gegen eine Kaution von 2000 Rbl. auf freien Fuß gesetzt worden.

**Libau.** Ueber die Entdeckung einer Falschmünzerbande berichtet die „Lib. Ztg.": Bei einer Haussuchung in der Wohnung des angeblichen Schuhmachers Smirnow wurde zwar nichts vorgefunden, was auf die Ausübung dieses Handwerks hingedeutet hätte, dagegen wurden 2 Gipsformen zum Gießen von Münzen sowie 10 Pfd. eines dem Silber ähnlichen Metalls entdeckt. Außer Smirnow wurden auch der ehem. Matrose Sakowikow, welcher wegen Falschmünzerei bereits bestraft worden war, und die Geliebte des Letzteren wegen Falschmünzerei in Untersuchung genommen.

**Goldingen.** An der Goldingenschen 6-klassigen Stadttöchterschule, an der bekanntlich der frühere Inspektorgehilfe an unserer Universität K. Bäuerle im Amte eines Inspektors tätig ist, haben Anfang Juni in Gegenwart von Delegierten des Lehrbezirks die von sämtlichen Schülerinnen bestandenen Prüfungen auf das Amt einer Hauslehrerin stattgefunden. Zu diesem erfreulichen Resultat erfährt der „Gold. Anz.", daß der Gehilfe des Kurators sich nach erfolgter Prüfung in anerkennender Weise über die Leistungen der Schülerinnen in allen Fächern, wie auch insbesondere in der russischen Sprache, geäußert und sowohl der Leitung als auch dem Lehrpersonal der Schule seine volle Anerkennung über die Erfolge ausgesprochen hat.

**Talsenscher Kreis.** Ueber ein Renkontre mit einem Waldbruder wird der „Rig. Ztg." geschrieben: Der Wirtschaftsdirigent des Gutes Oxeln ritt am 15. Juni durch einen Wald. Leider war er nur mit einem Revolver bewaffnet. Plötzlich bemerkte er einen mit einer Flinte bewaffneten Kerl, der durch den Wald schlich. Als ihm aber ein „Hände hoch!" zugerufen wurde, gab er einen Schuß ab, der keinen Schaden anrichtete. An eine Verfolgung konnte der beschossene Herr nicht denken, da er infolge seiner ungenügenden Bewaffnung zu sehr im Nachteil war.

**Petersburg.** Mit tiefer Befriedigung berichten die Blätter über die Audienz des Duma-Präsidenten Chomjakow beim Kaiser in Peterhof, die, wie übereinstimmend versichert wird, eine überaus huldvolle gewesen ist. „Aus vollkommen begreiflichen Gründen", so berichtet die „Now. Wr.", „erzählt N. A. Chomjakow nicht die Details der Audienz; er konnte aber nicht umhin, die nicht nur äußerst huldvolle, sondern auch ungewöhnlich ruhige, wohlwollende und freundliche Stellungnahme zu den Arbeiten der jungen gesetzgeberischen Institution zu bezeugen." Insbesondere scheint in Peterhof auch die Ablehnung der Schiffsbau-Kredite seitens der Duma nicht als unpatriotisch verurteilt worden zu sein.

In der Duma riefen die Nachrichten über diesen Empfang den freudigsten Eindruck hervor. „Wir können jetzt ruhig heimwärts fahren", hörte man allenthalben sagen; „niemand wird uns vorwerfen, daß wir unpatriotisch gehandelt haben. Ein jedes Wort der Zustimmung, welches der Monarch zu unserem Präsidenten geäußert hat, wird uns Schirm und Stütze sein für die zukünftige schwere Arbeit."

Dieser Ausgang der Audienz ist von größter Bedeutung für die durch die Schiffsbau-Frage erzeugte Krisis und für die Gesamtlage. Die gestrige „St. Pet. Z." gibt folgenden Stimmungsbericht:

Die Flottenkredite erzeugten heute, Mittwoch, eine riesige Spannung und Aufregung. Um die Mittagszeit verbreiteten sich in oktobristischen Kreisen alarmierende Gerüchte, die immer hartnäckiger wurden. Es hieß, die endgiltige Ablehnung der Kredite für den Bau von vier Linienschiffen könnte sehr leicht zu schweren Konflikten führen, aus denen die Duma wahrscheinlich nicht als Siegerin hervorgehen werde ... Man wies auf die möglichen Folgen hin, bis zu einer Duma-Auflösung inklusive. Es wurden Stimmen laut, die zu einer Bestätigung des Marinebudgets rieten. Erst am Abend legte sich die Aufregung.

Nach einer anderen Richtung hin schildert der Korrespondent der „Rig. Z." den Ernst der Situation, indem er u. a. schreibt: „Die Willigung der 12 Millionen für den Bau der 4 Schlachtschiffe tritt ganz in den Hintergrund; jetzt handelt es sich schon um ganz andere Dinge. Die betr. Rede des Premiers im Reichsrat wird von den Ultra-Rechten und der Patriotenliga herabgewürdigt und der eventuelle Führer der zur Macht kommenden Nationalisten, der Exminister P. N. Durnowo, auf den Schild gehoben. Es wird also direkt gegen P. A. Stolypin mobil gemacht — das ist der springende Punkt in der ganzen Sache. Ich halte momentan die Situation nicht für direkt kritisch, aber doch für ernst, da gewisse Kreise, die sehr maßgebend sind, sowieso einen Zahn gegen den Premierminister haben und direkt auf einen geistigen Zusammenhang und ein Zusammengehen Gutschkows mit P. A. Stolypin hinweisen. — Soeben ist, wie schon gemeldet, die Nr. 145 der „Russ. Snamja" wegen Hetzereien gegen den leitenden Staatsmann konfisziert worden; ob aber der Wind anhält, ist doch noch eine große Frage."

Jedenfalls beherrscht die demnächst zu erwartende Lösung der Schiffsbau-Frage, auf die wir morgen näher zurückkommen werden, durchaus die Situation.

**Petersburg.** Warum fährt man nicht auf den Prager slavischen Kongreß? — so überschreiben die „Birsh. Wed." einen ihrer Artikel. In der Duma wird nämlich die Tatsache, daß Miljukow und die Reichsratsglieder Schipow, Kowalewski und Stachowitsch bei dem in der nächsten Woche zusammentretenden slavischen Kongreß nicht mitmachen wollen, eifrig besprochen. Der Grund dieser Abkehr von dem mit solchem Enthusiasmus eingeleiteten allslavischen Unternehmen liegt, dem zitierten russischen Blatte zufolge, für die genannten russischen Politiker in Folgendem: Anfangs setzte man voraus, daß in Prag die Vertreter der verschiedenen Strömungen slavischer Ideen sich ein Stelldichein geben würden; nun aber stellt sich heraus, daß auf dem Kongreß die Repräsentanten jener Färbung des Slavophilentums, die an den alten Panslavismus erinnert, die Oberhand gewinnen werden. Der Einfluß dieser Färbung könnte sich auf dem Kongreß in Manifestationen antideutscher Natur aussprechen. Ferner könnte die Bedeutung, welche diese und jene Männer dem mit dem Slaventum verbundenen religiösen Bekenntnis zusprechen, stark unterstrichen werden. In der Befürchtung, daß der Kongreß tatsächlich eine solche Färbung annehmen wird, wie auch in der Besorgnis, daß es dort zu einem heftigen Zusammenstoß mit der in voriger Woche in Prag versammelt gewesenen radikaleren Gruppe der „Jungen" kommen könnte, wollen nun Miljukow, Schipow 2c. dem Kongreß fernbleiben. „Sie sind der Ansicht, daß sich die Einigung des Slaventums, ohne das alte Slavophilentum auf sich abfärben zu lassen, unter der Fahne des modernen europäischen Kulturgedankens zu vollziehen hat."

— Der Unterrichtsminister A. N. Schwartz hatte in der Duma bekanntlich einen sehr schweren Stand. Alle Parteien, mit Ausnahme der extremen Rechten, übten an dem Ressort eine vernichtende Kritik und A. N. Schwarz hatte mit seinen Entgegnungen wenig Glück. Seine gereizte Stimmung wurde noch erhöht, als der Führer der Arbeitsgruppe Bulat die Politik A. N. Schwarz' mit der des verstorbenen Ministers Bogoljepow verglich und auf die Ursachen der Ermordung des letzteren hinwies. A. N. Schwarz erhob darauf gegen den Duma-Präsidenten den Vorwurf, er habe nicht seine Pflicht gemäß dem Abgeordneten Bulat seine Ungehörigkeit verwiesen. Nach der „Pet. Z." verlautet nun, der Unterrichtsminister habe sich über N. A. Chomjakow beschwert; A. N. Schwarz scheine aber wenig Erfolg gehabt zu haben. — In der neuesten Nummer der „Now. Wr." wird mit der Veröffentlichung des vollen Wortlautes der Duma-Rede des Unterrichtsministers der Anfang gemacht.

— Die Zeitung „Rußj" hat sich, wie schon kurz gemeldet, zum „zeitweiligen" Einstellen ihres Erscheinens entschließen müssen und ihr Herausgeber Suworin jun., der aus den Spalten der „Now. Wr." flüchtete, um gegen den Vater ein liberaleres Konkurrenzblatt zu begründen, nimmt von seinen Lesern gefühlvollen Abschied: „Seit anderthalb Monaten — so klagt er u. a. — wurde die pekuniäre Lage der Zeitung untergraben und die Banken einigten sich, gegen die „Rußj" den Feldzug zu eröffnen. Als ein Wechsel der Russischen Bank für auswärtigen Handel fällig war, verweigerte die Bank eine Verlängerung des Zahlungstermins ... Es scheint den Leuten, daß wenn sie die äußere Hülle der „Rußj" zerstören, sie auch die „Rußj" umbringen. Sie wollen mich an den Bettelstab bringen. Doch warum sollte die Vernichtung meines Vermögens auch ein Aufhören der „Rußj" sein? ... Um diesen Leuten zu zeigen, daß, indem sie den Wohlstand hunderter mit der äußeren Hülle einer Zeitung verknüpfter Familien zerstören, sie nicht um einen Schritt ihrem Ziele näher kommen — will ich ihnen mitteilen, daß ich die „Rußj" mit bloß 6000 Rbl. ins Leben rief; nach drei Wochen hatte ich eine eigene Typographie und die Auflage betrug nach einem Jahre 48 000 Exemplare und im Februar des nächsten Jahres über 60 000 Exemplare ... Von neuem die zerbrechliche Hülle einer Zeitung an Stelle der zerbrochenen zu schaffen, ist natürlich eine Arbeit. Doch der Gott der russischen Presse, der Gott des Kampfes und der Arbeit wird es ermöglichen. Hat doch die „Rußj" schon nicht wenig vertragen; wurden ihr doch nacheinander die Namen „Rußj", „Molwa", „Dwadzaty Wjek" und „Oko" genommen, und doch ist sie endlich nicht ohne ihren klangvollen Namen geblieben! Sechsmal wurde die Zeitung sistiert — was wohl einer Geldstrafe von ½ Million Rubel gleichkommt, und doch blieb die „Rußj" — „Rußj", „das letzte Gedenken der Freiheitsbewegung" — wie ihre Feinde sich ausdrücken ... Der Schlag unter die Füße ist der sicherste; die Börsianer erwiesen sich für die Zeitung stärker als die Reaktion und die Regierung und die russischen Parteien ..."

— Ihre Kais. Hoh. die griechisch-orthodoxe Großfürstin Maria Pawlowna empfing am 14. Juni eine Deputation des Potschajewschen Klosters und des Russischen Volksverbandes des Gouv. Wolhynien. Diese Deputation bestand aus dem Erzbischof Antoni, einem Protohierei, zwei Priestern, dem Fürsten Wolkonski, 3 Bauern u. a. m. Die Deputation überreichte Ihrer Kais. Hoheit eine genaue Nachbildung des wundertätigen Potschajewschen Muttergottesbildes.

— Die orthodoxen Juden Polens haben eine behördlich gestattete Organisation unter dem Titel „Verband Israels" gegründet, mit dem Hauptsitze in Wilna und Zweigniederlassungen in anderen Städten. Der Zweck des Verbandes soll die Verbesserung der materiellen und moralischen Stellung der Juden sein. Es verlautet, daß die Rechten in der Duma eine Interpellation wegen der Erlaubnis zur Bildung dieses Verbandes vorbereiten.

— Der Geheimpolizei ist es, der „Now. Wr." zufolge, am Mittwoch gelungen, einen wichtigen politischen Verbrecher, den vor zwei Tagen aus Genf heimgekehrten Iwan Konzew, zu verhaften.

— Der Kriegsminister hatte zur Untersuchung der Lehrtätigkeit des Professors für gerichtliche Medizin an der militär-medizinischen Akademie Dr. Kossorotow eine Kommission von Professoren der Akademie eingesetzt. Diese Untersuchung ist, wie die „St. Pet. Med. Wochenschr." meldet, jetzt eingestellt worden, da es sich nur um haltlose anonyme Denunziationen gehandelt haben soll.

— Noch nie sind, wie wir in einem russischen Blatte verzeichnet finden, in Rußland so viele Touristen anzutreffen gewesen, wie in diesem Jahre. Unter ihnen befinden sich besonders zahlreich Engländer, Amerikaner und Belgier, die nach einem Besuch der Residenz sich meist in den Ural und nach Sibirien melden. — Die Reize des diessommerigen Klimas sind es wohl schwerlich, welche diese „Touristen" nach Rußland locken.

**Moskau.** Die Strafe von 1000 Rbl, welche, wie gemeldet, der Zeitung „Russ. Wed." vom Moskauer Stadthauptmann auferlegt war, weil sie auf Grund eines Telegrammes aus Cherson 20 Hinrichtungen gemeldet hatte, während es nur 12 gewesen waren, ist nun doch glücklich rückgängig gemacht worden. Der Stadthauptmann hat sich nämlich auch von der völligen Unschuld der Redaktion und davon überzeugt, daß die falsche Zahlenangabe wirklich ausschließlich auf ein Versehen des Telegraphisten beruht hat.

— Am 6. Juni wurde bei der Station Surowo der Moskau-Kasaner Eisenbahn ein bewaffneter Ueberfall auf den Artelschtisch der Zementfabrik von Liphard ausgeführt, wobei 8200 Rbl. entwendet wurden. Während des Schießens wurde der Kutscher tödlich verwundet. Die Verbrecher brachten sich auf den Pferden des Artelschtschiks in Sicherheit. Am vorigen Montag bemerkte die Polizei zwei verdächtige Männer und eine Frau auf der Station Sabanejewo. Ein Agent der Sicherheitsabteilung näherte sich der verdächtigen Gruppe, zog seinen Revolver und rief „Hände hoch!" Als Antwort schoß einer der Männer dreimal auf den Agenten, fehlte aber. Als die Unbekannten sahen, daß der Agent Unterstützung erhielt, flohen sie, indem sie im Laufen Schüsse abfeuerten. Nachdem sie alle Patronen verschossen hatten, ergaben sich die Verbrecher der Polizei. Unter ihnen befand sich, wie die „St. Pet. Ztg." vermerkt, Josef Osol, ein Bruder des Mitgliedes der zweiten Reichsduma.

**In Woronesh** wurde an der wegen Attentats auf den Gouverneur von Woronesh zum Tode durch den Strang verurteilten Fedorowa das Urteil vollstreckt.

**Finnland.** Der Redakteur des „Oestra Finland" Wadenström ist, nach den Revaler Blättern, vom Wiborger Hofgericht zu 7 Monaten Gefängniswegen Majestätsbeleidigung verurteilt worden. Der inkriminierte Artikel heißt „Der Held von Port Arthur Stößel."

# Politischer Tagesbericht.

20. Juni (3. Juli).

## Nachklänge zur Revaler Zusammenkunft.

In der „Finanz-Chronik" gibt ein Teilnehmer an der Zusammenkunft in Reval einige Mitteilungen über die Stimmung der Engländer:

Auf russischer Seite habe man den Eindruck nach Hause gebracht, daß die englischen Gäste eigentlich mehr erwartet hätten, als man ihnen bot. Die Probe auf das Revaler Exempel wird wohl erst im Herbst ersichtlich: für England in den Verhandlungen mit der Hohen Pforte, für Rußland, wenn es sich darum dreht, den in Frankreich zu eskontierenden Wechsel der neuen Anleihe in London indossiert zu erhalten. Der politische Impuls tut ja außerordentlich viel, um die Starheit und Unbeweglichkeit der Tresors vom Lombard Street zu wandeln, aber so recht ist man doch für die Befriedigung des russischen Geldbedürfnisses in London noch nicht erwärmt. — Im übrigen sind die Versuche, die unerschöpften, um nicht zu sagen unerschöpflichen Hilfsquellen des Riesenreiches für englische Unternehmungslust aufzudecken, im vollen Gange. Eine große Londoner Bank hat einen ihrer Geschäftsträger ausgesandt, um eine Art von wissenschaftlich kommerzieller Prüfungsreise durch das europäische und asiatische Rußland zu unternehmen, die der Frage gewidmet ist, neue Betätigungen für englische Finanz aufzuspüren. Auch auf dem Gebiet der Minenindustrie regt sichs wieder. Es wird nun wohl bis in den Herbst eine durch die kräftigen Sonnenstrahlen aufgezwungene Rast eintreten, aber gerüstet ist man in den Londoner und Pariser Gründer-Kontoren bis an die Zähne.

Eine andere Korrespondenz, eine solche der „Schles. Ztg.", faßt die politische Lage in der Türkei ins Auge, und zwar im engsten Zusammenhange mit der Revaler Zusammenkunft, unter deren vollem Einfluß sie stehe. Es heißt dort:

„Obwohl die türkische Regierung noch nicht genau weiß, was in Reval bezüglich Macedoniens verabredet worden ist, sucht sie nach alter Uebung den neuen Reformvorschlägen zuvorzukommen, indem sie selbst Reformen einzuführen beabsichtigt. Der Generalinspektor Hilmi Pascha entfaltet zurzeit eine rege Tätigkeit: Ibrahim Pascha ist zum Kommandanten des 3. Armeecorps (Saloniki) ernannt worden, und ein anderer Marschall wurde

---

teils des Studiums wegen. Ihrer sind eine große Zahl, und nicht wenige unter ihnen sind wohlhabend und sogar reich. Insbesondere als Ort des Studiums übt Paris auf junge Türken, Perser, Levantiner, Aegypter und andere eine große Anziehungskraft aus. Das begreift sich teils infolge der starken politischen Beziehungen, die Frankreich zum Orient unterhält, teils infolge der Anziehungskraft, welche die spezefisch Pariserische Form der Zivilisation auf diese Völker ausübt. Das beruht nicht allein auf dem Vergnügungsleben von Paris, wie man vielleicht glaubt. Die starke religiöse Gleichgiltigkeit des Franzosen — die aufrichtiger ist als die des Engländers und des Durchschnittsdeutschen — kommt den Bekennern des Islam sehr gelegen und hilft im Orient selbst die Herrschaft der Trikolore leichter ertragen. Von den genannten Völkern spielen übrigens die Levantiner als Geschäftsleute schon lange eine Rolle in Paris. Eigenartige Erscheinungen sind die Siamesen, die man unter den Studenten häufiger sieht, und die eine gewisse Achtung genießen. Wahrscheinlich kommt dies daher, daß, als ihr König Sisowath hier war, die Vorführung seiner 500 Tänzerinnen einen so überwältigenden Eindruck auf die Pariser machte. Nichts begreift der Pariser besser als eine Conférence, die mit ein paar Damenbeinen anfängt.

Von den genannten orientalischen Kolonien muß immer eine besonders behandelt werden — die japanische. Japan ist nicht Orient. Es fehlt ihm dazu die Romantik, der Schmutz und das Träumerische. Wenn man Gußstahlkanonen hat, Anleihen auflegt und bei jeder Gelegenheit Lackstiefel anzieht, dann ist man nicht romantisch. Japan ist ernst, seriös im höchsten Grade. Und bei den Empfängen in dem hübschen japanischen Botschaftshotel nahe dem Park Monceau, die sehr gesucht sind, fällt es niemand ein, die kleinen, gelben Herren mit den etwas schrägstehenden Augen anders zu behandeln als den Pariser.

Den Gesandten Mulay Hafids war jedenfalls das Pariser Klima zu kühl, und sie zogen sich nach Gegenden zurück, wo die Burnusse dünner und die Seelen gläubiger sind. Es ist nicht allen ihren Vorgängern so gegangen; ja, man kann sagen, daß manche der orientalischen Gesandtschaften früherer Zeit ungeheuer gläubige Seelen in Paris fanden. Dies gilt in beschränktem Maße von der siamesischen Gesandtschaft, die 1686 in Frankreich erschien und in der Spiegelgalerie von Versailles dem König Ludwig dem XIV. vorgeführt wurde. Besonderes Aufsehen erregte und wurde von den Hofleuten mit gebührender Sachkenntnis verfolgt, daß die Gesandten mit ihrem Gefolge, etwa 20 Mann, die ganze Länge der Galerie (70m) rückwärts gingen, um dem König nicht den Rücken zuwenden zu müssen. Weniger durch diese gymnastischen als durch andere Künste zeichnete sich die persische Gesandtschaft des Mehemet-Riza vom Jahre 1715 aus — unstreitig eine der grotesksten Angelegenheiten, die das „Protokoll" eines Hofes je gekannt hat. Diese Gesandtschaft, die die letzten Tage des eitlen und sehr gealterten Ludwigs XIV. erfreute, wurde von einem Manne geführt, von dem viele behauptet haben, er sei gar kein Perser oder überhaupt kein Orientale gewesen, sondern ein kleiner Kaufmann aus dem Bercy (dem Teile von Paris um den jetzigen Bahnhof Paris-Lyon), den die Polizei zurechtkostümiert habe. Mehemet-Riza benahm sich jedenfalls mit der Unverschämtheit, die man damals für orientalisch hielt und erzielte den gewünschten Effekt: er reiste zwei Monate lang zwischen Marseille und Paris und gab überall prächtige Feste, für die er nicht einen Sou bezahlte. Man ließ ihn einen Kontrakt unterzeichnen, der Frankreich eine Art Vorherrschaft in Persien gab. Mehemet-Riza unterzeichnete alles, machte eine Unmenge Schulden und verschwand nach sechs Monaten aus Paris, nachdem er noch eine unternehmungslustige Pariserin, Frau v. Epinay, mit sich genommen hatte, die offenbar auch an den Satz glaubte: „Ex oriente lux."

Heute ist der Orient gänzlich entgöttert. Sein poetischer Reiz ist entschwunden, sein romantischer Dämmerschein verblaßt — vielleicht, weil er uns nicht mehr gefährlich ist. Der Mensch ist nun einmal so: was er verehren soll, das muß er fürchten. In der Zeit der Türkenschlachten, der Mongolenhorden, der Berbereskenstaaten, die ganz Europa brandschatzten — da war der Orient ein verschlossenes, geheimnisvolles Reich, voll Wunder und Grauen, in das man sich kaum traute, hineinzublicken. Aber heute? Heute führt Stangen die Bummler aller fünf Weltteile an den Küsten des Orients spazieren, das Dampfroß schleppt uns von Damaskus nach Medina, und in Kairuan, der heiligen Stadt, singen Pariser Chansonettensängerinnen das Lied von „Le petit frère de Fernand". Trauere Freiligrath! Trauere, Semilasso, empfindsamer Weltpilger! Was ist aus Eurem Orient geworden? Trauere, Suleika, und du, feuchtfröhlicher Mirza-Schaffy! Euer Orient hat Rückfahrkarten, Staatsverfassungen, Gasglühlicht und Trambahnen mit elektrischer Oberleitung. Er kann sich begraben lassen.

## Missions-Nachrichten.

—W.— Missions-Gegnerschaft und -Freundschaft. Im Dezember 1905 wurde der bisherige Arzt und Oberbürgermeister von Lyon, Augagneur, ein ausgesprochener Sozialist, Generalgouverneur von Madagaskar. Seine Feindschaft gegen das Christentum und sein sozialistischer Fanatismus zeigte sich schon bald nach seinem Amtsantritt in brutaler Befehlung der Mission. Unter den feindseligen Maßnahmen, durch welche er die Tätigkeit der verschiedenen Missionsgesellschaften zu unterbinden suchte, traf die Mission am schmerzlichsten die Verweigerung der Erlaubnis zu Kirchen- und Kapellenbauten, die Beschränkung der Hausandacht und die Behinderung jeder eigentlichen Missionstätigkeit unter dem heidnischen Teil der eingeborenen Bevölkerung. — Am 7. Jan. d. J. ist nun die gemeinschaftliche Abordnung der Pariser Mission und der Fédération protestante von Clémenceau in Audienz empfangen worden. Der Ministerpräsident versicherte den Abgeordneten, daß ihre Prinzipen die der französischen Regierung seien, doch bleibt die Wirkung der Audienz noch abzuwarten. Inzwischen hat das System Angagneurs zur Folge gehabt, daß die früher blühende norwegische Madagassen-Mission von 279 Kirchenschulen mit 15 000 Schülern nur eine einzige mit 60 Schülern hat retten können.

Wie anders nehmen sich dieser Missionsgegnerschaft gegenüber die Worte des engl. Gouverneurs Sir Arthur Lawley aus, die er gelegentlich der Grundsteinlegung für ein neues Gebäude des Madraser Depots der Britischen Bibelgesellschaft im Jan. d. J. sprach: „Sünde und Schande, Sorgen und Leiden gibt es überall in der Welt. Aber es gibt ein Mittel, frei zu werden; das liegt im Worte Gottes. Hier ist unsere Hoffnung und unser Glaube, und es ist unser Vorrecht als Christen, dies hinauszutragen bis ans Ende der Welt." — Und in einer Proklamation des jungen Königs Gustav V. von Schweden heißt es: „Trotzdem gegen das Evangelium sich viel Feindschaft regt, sehen wir, wie dasselbe auch in unseren Zeiten daheim und in der Heidenwelt gesegnete Wirkungen erzielt. Wie lebendige Saatkörner über das Wasser getragen werden und an fremden Gestaden keimen, so kommt das Evangelium zu der Heidenwelt. Da auch wir an diesem Werk Anteil haben, werde es doch von uns ausgerichtet mit der Wahrheit und Liebe, die beweisen, daß es uns ein Herzensanliegen ist, unsern Mitmenschen im fernen Lande die Gabe zu bringen, die wir selbst als die Perle von unschätzbarem Werte hochhalten."

## Mannigfaltiges.

Zeppelinsche Versuchsfahrten. — Friedrichshafen, 29. Juni: Um 11¾ Uhr vormittags verließ der Ballon des Grafen Zeppelin die Halle und wurde von der Dampfbarkasse „Buchhorn" ca. 2 Kilometer weit in den See hinausgezogen. Um 12 Uhr 25 Min. erfolgte der Aufstieg. Langsam, aber sicher hob sich der Ballon bei frischem Südwest, schlug zunächst die Richtung nach Konstanz ein und wandte sich dann plötzlich Romanshorn zu, wo er verschiedene sehr gut gelungene Manöver ausführte. Der Südwestwind schlug allmählich in Nordwest um, so daß die Fahrt jetzt gegen den Wind ging. Um 2¼ Uhr stand das Luftschiff wieder über Friedrichshafen, worauf es sich Konstanz zuwandte und alsbald den Blicken der Zuschauer entschwand. — Dieser Aufstieg ist nur ein Werkstätten-Aufstieg mit der umgeänderten und vergrößerten hinteren Steuerung, die sich bis jetzt als sehr günstig erwies. — Am Donnerstag beginnt voraussichtlich eine große Fahrt nach Mainz.

— Nichts zu machen. Schreiber (stellesuchend): „Haben Sie denn gar kein Plätzchen frei in ihrem Bureau? Ich wäre mit der bescheidensten Arbeit zufrieden!" — Prokurist: „Bedauere, die macht bei uns der Chef!"

— „Er schlipste sich die Krawatte." Wir lesen in der „Kieler Z.": E. Eckstein leistet sich in seinem letzten Roman „Roderich Köhl" den Satz: „Er schlipste sich die Krawatte." Ueber diese schöne Bereicherung unserer armen Sprache spottet die „Schlesische Schulzeitung", indem sie folgende Nachahmungen empfiehlt: „Nachdem Edgar sich auf das Kanapee gesofat hatte, kerzte er ein Talglicht, bei dessen trübem Schein er das versprochene Schreiben an seine Braut briefte, dann beinkleidete er neue Hosen an, chemisettete ein reines Vorhemd an, zigarrte sich eine Havanna an, likörte einen Kognak, kneiferte sich ein Pincenez auf und beinte spazieren."

nach Macedonien entsandt, um den Geist der Offiziere und Soldaten zu studieren; auf Samothrake wird ein großes Gefängnis für die drei macedonischen Wilajets gebaut, usw. Dieser Eifer ist recht löblich, und wenn er auch nur einige kleine Mißstände beseitigt, so ist er nicht umsonst entfaltet worden. Wichtiger aber als diese Reformversuche für Macedonien sind die Beratungen der hohen im Palais tagenden Militärkommission, denen auch der Sultan und von der Goltz-Pascha beigewohnt haben. Was verhandelt worden ist, entzieht sich natürlich noch der Oeffentlichkeit; bekannt ist bis jetzt nur so viel geworden, daß es sich u. a. um Feststellungen handelte, wie viele Soldaten das Ottomanische Reich auf die Beine stellen, innerhalb welcher Zeit die Mobilisierung durchgeführt werden könne usw. Goltz-Pascha hat seinerzeit Mobilisierungspläne für die türkische Armee aufgestellt; diese haben aber heute keinen großen Wert mehr, weil infolge verschiedener Aufstände die Truppen vielfach verschoben worden sind. Die Berichtigung der Mobilisierungspläne ist eine notwendige und dringliche Arbeit. Was die geschwätzige Fama sonst noch über die Sitzungen der hohen Militärkommission zu berichten weiß, wie Abschluß einer Militärkonvention zwischen Deutschland und der Türkei usw., kann man mit Stillschweigen übergehen. Jedenfalls aber kann die Lage als gespannt betrachtet werden."

## Die Rußland-Fahrt der Kaisers Wilhelm widerrufen!

Zu der vorgestern von uns wiedergegebenen Meldung der „Rjetsch" von der angeblich demnächst erfolgenden Ankunft des Kaisers Wilhelm in den russischen Gewässern schrieb die „St. Pet. Ztg." in ihrer Mittwoch-Nummer:

„Aehnliche Nachrichten sind während der letzten Wochen schon mehrfach aufgetaucht, ohne an maßgebender Stelle Bestätigung zu finden. Diesmal wird es nach unseren Informationen nicht möglich sein, der Meldung ein kategorisches Dementi entgegenzusetzen. Im Gegenteil — was aus guter Quelle über die Reisedispositionen der nächsten Tage verlautet, legt die Annahme nahe, daß die Angabe der „Rjetsch" richtig ist. Was Kaiser Wilhelm betrifft, so ist seine bevorstehende Reise nach Schweden bereits angekündigt worden und seine Fahrt an die finnländische oder estländische Küste dürfte gerade am Schlusse dieser Woche innerhalb des Bereichs der Möglichkeit liegen. Gewisse Anzeichen deuten auf Hapsal als das eventuelle Ziel der russischen Reise des deutschen Kaisers."

Nunmehr werden alle Meldungen dieser Art von allen Seiten aufs entschiedenste dementiert — von der „St. Pet. Ztg." selbst „als willkürliche Erfindung", vom Wolffschen Telegraph.-Bur. als „durchweg unbegründet" und heute endlich auch von der „Petersb. Tel.-Ag." als „jedweder Grundlage entbehrend" und in den Details, wonach u. a. schon „die Bagage des deutschen Kaisers in Petersburg eingetroffen sei", als völlig erfunden.

## Deutschland.

Im Eulenburg-Prozeß wurde der Dienstag-Vormittag noch ausschließlich der Vernehmung des Fürsten Eulenburg gewidmet. Der Fürst hält dem Vernehmen nach mit aller Entschiedenheit daran fest, sich keiner strafbaren Handlung schuldig gemacht zu haben. Er habe durch seinen Eid in Abrede gestellt, strafbare Handlungen im Sinne des § 175 begangen zu haben. Unter Schmutzereien habe er nur alles das gemeint, was strafbar sei. Auf die Frage, wie denn aber beispielsweise der Zeuge Ernst zu seiner belastenden Aussage komme, soll der Angeklagte geantwortet haben, daß das ihm ein Rätsel sei. Auf die weitere Frage des Vorsitzenden, wie denn die vertraulichen Briefe zu erklären seien, die er an Ernst geschrieben, soll der Fürst geantwortet haben, er habe mit Ernst gesegelt, gerudert und gefischt, sie seien fast alle Tage zusammen gewesen und da habe er ihn lieb gewonnen. Standesunterschiede habe er überhaupt niemals gemacht. Als dem Angeklagten die Frage vorgelegt wird, ob er krankhaft veranlagt gewesen sei oder noch so empfinde, soll er, wie das „B. T." erfährt, mit Entschiedenheit „Niemals" gesagt haben. — Als erster Zeuge wird Baron Rothschild-Wien vernommen, der bekundet, daß Fürst Eulenburg in Wien ausschließlich in literarischen und künstlerischen Klubs verkehrt habe.

Durch eine sozialpolitische Neuerung hat die Stadt Straßburg sich in Deutschland an die Spitze gestellt: sie hat eine Art Junggesellen-Steuer in ihrer sozialpolitisch hervorragenden Arbeitsordnung für die in ihrem Dienst stehenden Arbeiter eingeführt. Die Löhne, die in ihrer Lohntafel als Grundlöhne festgesetzt sind, gelten nur für Familienväter mit bis drei Kindern. Ledigen Arbeitern wird vom Grundlohn bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres 10 v. H., vom 26. bis 30. Lebensjahre 5 v. H. abgezogen. Die Abzüge von $^1/_{10}$ des Lohnes sind schon recht empfindlich und dürften wohl manchem den schweren Schritt zum Ehestand etwas erleichtern; für die niedrigste Lohnklasse macht das bereits etwa 9 Mk. im Monat aus. Der Stadtrat scheint die Hoffnung aufgegeben zu haben, nach dem 30. Lebensjahre noch einen zum Heiraten zu bekehren. Was den bösen Junggesellen abgezogen wird, bekommen die braven Leute, die als Familienväter ihre Pflicht tun: wer mehr als drei Kinder hat, die unter 16 Jahren sind, erhält eine Zulage von 5 v. H., wer mehr als fünf hat, 10 v. H., und wer es gar auf mehr als sieben bringt, 15 v. H. des Grundlohnes als Belohnung. — Eine Zulage an kinderreiche Familien gewährt auch Halberstadt. Die städtischen Arbeiter, die drei und vier Kinder unter 14 Jahren haben, bekommen 1 50 Mk. wöchentlich, die fünf und mehr solcher Kinder haben, 2 Mk. Zulage, die monatlich an die Frauen ausgezahlt wird.

## Frankreich.

Das „Echo de Paris" meldet, daß die Kammer in den nächsten Tagen über die Beibehaltung der Todesstrafe abstimmen wird. Die Regierung wird sich der Beibehaltung der Todesstrafe nicht widersetzen. Der Justizminister wird von der Kammer verlangen, daß sie sich über eine verschärfte Durchführung der Zwangsarbeit in allen Fällen ausspricht, wo Todesstrafe in Zwangsarbeit umgewandelt wird. Die Regierung wird erklären, daß sie mit der Abschaffung der Oeffentlichkeit bei Hinrichtungen einverstanden ist.

## Spanien.

Am vorigen Montag fand in San Ildefonso die Taufe des zweiten Sohnes des Königs, Prinzen Jaime, statt. Der Prinzregent von Baiern, der Pate ist, sandte der Königin Viktoria einen kunstvoll gearbeiteten Fächer. Der König übermittelte dem Prinzregenten ein in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm, in dem er ihm dafür dankte, daß er die Patenschaft bei seinem zweiten Sohne übernommen habe, und der Hoffnung ausdruck gab, daß sein Sohn dem Namen Ehre mache, den er trage. Der König wohnte der Taufe in der Uniform seines baierischen Ulanenregiments bei.

## Mexiko.

Der Telegraph bringt seit mehreren Tagen dunkle Berichte über „Unruhen" oder gar eine „Revolution". Nach den neuesten Meldungen wird diese Revolte als nichtgefährlich betrachtet. Der größte Teil der Aufrührer besteht aus Gesindel und Räubern. Gefahr droht nur, falls sich die Truppen den Aufrührern anschließen; dafür ist aber kein Anzeichen vorhanden. Der Präsident Diaz sandte Truppen nach den nördlichen Distrikten, wo der Belagerungszustand herrscht. Alle Gefangenen werden sogleich erschossen.

# Lokales.

Aus Anlaß der von der Gemeinnützigen und Landwirtschaftlichen Gesellschaft für Südlivland veranstalteten landwirtschaftlichen Ausstellung wird auf Vorschlag des Vorstandes dieser Gesellschaft eine öffentliche Sitzung der Livländischen Oekonomischen Sozietät am Sonntag, den 29. Juni 1908, in Wenden im Saale des Progymnasiums stattfinden. — Die Verhandlungen beginnen um $^1/_2$5 Uhr nachmittags. Als Verhandlungsgegenstände enthält die Tagesordnung: 1) Mitteilungen aus den auf der Moorreise nach Norddeutschland empfangenen Eindrücken 2c. Referent: Sekretär des Moorkulturvereins K. Sponholz. — 2) Ergebnisse der Wendenschen Ausstellung 1908. Referent: E. v. Blanckenhagen-Klingenberg, Korreferent A. v. Hehn-Druween.

Die drei „Wyborger", die in bequemen Einzelzellen im hiesigen Kreisgefängnis ihre dreimonatige Haft verbüßen, haben, wie wir hören, das Recht, täglich ihre häusliche Kost zu beziehen; die Speisen werden sorgfältig untersucht und ihnen dann zugestellt. Ebenso haben sie eigenes Bettzeug und eigene Wäsche; auch dürfen sie sich Bücher kommen lassen, doch diese, ebenso wie die an sie gelangenden Briefschaften, sind vorher von der Gefängnisverwaltung zu mustern. Dagegen sind ihnen Tageszeitungen vollständig entzogen. — Nur einzeln dürfen sie ihren Spaziergang, der eine halbe Stunde täglich währt, im Gefängnishof unternehmen.

Ueber eine fachwissenschaftliche Exkursion von Mitgliedern des Livländischen Verwalter- und Arrendatoren-Vereins wird uns aus Oberpahlen geschrieben:

—u— Vor einigen Tagen unternahmen mehrere Herren vom Livländischen Verwalter- und Arrendatoren-Verein eine Exkursion nach Schloß Oberpahlen und dem Gute Pajus, um den Wirtschaftsbetrieb auf diesen Gütern zu mustern.

In Schloß Oberpahlen wurden die Herren von dem Verwalter dieses dem Fürsten Gagarin gehörigen Gutes, Herrn Wilde, einem in seinem Fach besonders erfahrenen und selbständig vorgehenden Landwirt, willkommen geheißen und in der Wirtschaft herumgeführt, wobei sie in instruktiver Weise über manche bemerkenswerte Einrichtungen aufgeklärt wurden.

Desgleichen bot die unter Führung des Oekonomie-Inspektors Hrn. Keller, eines Reichsdeutschen, vorgenommene Besichtigung des Gutes Pajus, wo manche Einrichtungen nach ausländischem Muster angelegt sind und wo nicht wenige Eleven ihre landwirtschaftliche Ausbildung erhalten haben, den Teilnehmern der Exkursion viel Sehenswertes.

Am Abend vereinigten sich die Herren im Puchkischen Gasthause, wo sie die gewonnenen Erfahrungen austauschten, um dann nach Dorpat zurückzukehren, wo bekanntlich der Verein seinen Sitz hat. Wie verlautet, haben sich die Teilnehmer der Exkursion sehr anerkennend über das in Schloß Oberpahlen und Pajus Gesehene ausgesprochen und sind überhaupt sehr befriedigt von ihrer Exkursion heimgekehrt.

Das seitens unseres Theaters geplante Gastspiel in Walk und Pernau wird, wie uns mitgeteilt wird, in der nächsten Woche zustande kommen.

Am 10. Juni v. J. hatte der Bauer J. Kussow, der s. Z. aus dem Wesenbergschen Polizeigefängnis entflohen war, auf dem Markte in Tschorna den Trick mit dem verlorenen Beutel am Bauer Palm ausgeführt, bei welcher Gelegenheit er ihm 70 Rbl. in Gold und 51 Rbl. in Papier abgenommen hatte. Der Betrogene hatte jedoch, gewitzigt durch die Zeitungsnachrichten, den Betrug alsbald bemerkt, worauf Kussow verfolgt und ergriffen war. Man hatte bei ihm fast die ganze Summe vorgefunden; seine Komplicen aber hatten sich aus dem Staube gemacht. Kussow, der kugnete und seine Genossen nicht angab, wurde am 18. d. Mts. im Bezirksgericht zu 5 Jahren Arrestanten-Kompagnie und zum Verlust aller Standesrechte verurteilt.

Auf der nämlichen Sitzung des Bezirksgerichts war der Wirtssohn Karl Pusepp wegen Gotteslästerung angeklagt, deren er sich im Kawastschen in Gegenwart mehrerer Personen durch seine Urteile über Kirche und Gott schuldig gemacht haben sollte. Der Prozeß wurde bei verschlossenen Türen verhandelt. Pusepp wurde zu 1 Jahr Festungshaft verurteilt.

—o—

Das Friedensrichter-Plenum tritt mit dem heutigen Tage zu einer kurzen Session zusammen, die schon morgen ihre Abschluß finden soll.

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 12. d. Mts. ist Eduard Mikk wegen tätlicher Beleidigung eines Schutzmanns und Nachtwächters zu 3 Monaten Arrest verurteilt worden. —h.

# Parlamentsbericht.

90. Sitzung der Reichsduma vom 19. Juni.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 21 Min. unter dem Vorsitz Chomjakows eröffnet. — Nach Erledigung der laufenden Angelegenheiten wird nach dem Referat Prozenkos der Ausgabenetat der Reichsduma pro 1908 im Betrage von 2 711 128 Rbl., d. h. um 774 862 Rbl. mehr, als er im Budgetentwurf veranschlagt war, angenommen.

Weiter plädiert Prozenko namens der Kommission für den Bau eines neuen Dumagebäudes und Aussetzung von 50 000 Rbl. für die 5 besten Bauentwürfe.

Tkatschew spricht sich nur für einen Umbau (Bau einer Glaskuppel über dem Sitzungssaal) aus. — Graf Bennigsen schlägt vor, vorläufig nur eine Kommission zur Klärung dieser Fragen zu wählen. Letztere Proposition wird angenommen.

Um 1 Uhr 13 Min. tritt eine Pause ein.

Nach einer Pause wird die Sitzung um 2 Uhr 16 Min. unter Baron Meyendorffs Vorsitz wieder aufgenommen. Auf der Tagesordnung steht der

Bericht der Budgetkommission zum Etat der Staatseinnahmen.

Der Referent Alekssejenko erstattet in detaillierter Weise Bericht über die Arbeiten der Kommission. Aus dem Bericht geht folgendes hervor: Irgendwelche Schlüsse, daß das Einnahmenbudget auf eine Erschöpfung der staatlichen Einnahmequellen deuten, seien unzulässig. Den vorläufigen Ueberschlägen zufolge übertreffen die Einnahmen der ersten 4 Monate dieses Jahres die Einkünfte im entsprechenden Zeitraum von 1907 um 27 Mill. Rbl. Als einen der Maßstäbe für den Ertrag der Einnahmen in dem kommerziell wenig entwickelten Rußland sehe man den Ernteausfall an: für 1908 sei allerdings keine ganz günstige Ernte zu erwarten. Doch deswegen sei die Erwartung einer Verminderung den Einnahmen für 1908 nicht berechtigt, da eine eventuelle Rückwirkung der Mißernte sich erst bei den Einnahmen für 1909 geltend machen könnte.

Uebrigens weise auch der Finanzminister selbst an seiner Erläuterung zum Budgetvoranschlag auf relativ günstige Anzeichen für die nächste Zukunft hin; der Vdranschlag sei übertrieben vorsichtig aufgestellt und die Berechnung der Höhe des Defizits werde durch ihn unbegründeterweise vergrößert. Der wirkliche Einlauf der Staatseinkünfte verhält sich zu den in den letzten 6 Jahren gemachten Voranschlägen im Durchschnitt wie 1,6 : 1. Dieses Plus bildeten die freien Barbestände der Reichsrentei, die zwar nützlich, doch nach Ansicht der Kommission im Hinblick auf die zu erwartenden Steuerreformen nicht unbedingt nötig seien. Die Kommission befürwortet daher die Erhöhung des Einnahmen-Voranschlags bis zur größten Wahrscheinlichkeitsziffer.

Der Voranschlag für 1908 beträgt **2392,1** Mill. Rbl., welche Ziffer sich ergibt, wenn man das sich aus dem Bevölkerungszuwachs ergebende Einnahmen-Plus im Betrage von durchschnittlich 50 Mill. Rbl. jährlich zum Einnahmen-Etat von 1907 (=2342,1 Mill.) hinzuschlägt. In der Einnahmeziffer für 1907 sind, nach Annahme der Kommission, teilweise Restanzen von 1906 enthalten, weshalb die wirklichen Einkünfte des vorigen Jahres mit 2331,1 Mill. Rbl. anzunehmen sind und die Einnahmen des laufenden Jahres mithin mit 2381,1 Mill. Rbl. Diese Wahrscheinlichkeitssumme ist von der Kommission auf 2379,4 Mill. Rbl. herabgesetzt, d. h. um 22,7 Mill. Rbl. niedriger angesetzt worden, als die Summe, welche sich aus der Addition des 1907 realisierten Budgets und des im Hinblick auf den Bevölkerungszuwachs jährlich anzunehmenden Einnahme-Plus von 50 Mill. Rbl. ergibt. Daraus erhelle, daß die Kommission die Ziffer der wahrscheinlichen Mehreinnahmen um 44 Prozent gekürzt hat und das Budget mithin vorsichtig genug aufgestellt ist. Zu den 2379,4 Mill. Rbl. der zu erwartenden Staatseinnahme kommt hinzu die Militärzahlung Finnlands mit 6 389 000 Rbl., woraus sich die

ordentlichen Staatseinnahmen für 1908 mit **2 386 266 009 Rbl.**

ergeben.

Zu dem Regierungs-Voranschlag über die außerordentlichen Einnahmen schlägt die Kommission noch folgende Summen hinzu: 2 500 000 Rbl. als Zahlung Finnlands für die Verbindungslinie des finnländischen mit dem russischen Eisenbahnnetz; 163 Mill. als Erlös der realisierten Ausgabe der Reichsrenteischeine und 3 481 200 Rbl. zurückgezahlte Verpflegungsgelder. Mithin hat die Kommission an außerordentlichen Einnahmen 168 981 200 Rbl. mehr berechnet, was zusammen mit dem Regierungsvoranschlag

**175 981 200** Rbl. außerordentliche Einnahmen

ausmacht. Verglichen aber mit den außerordentlichen und ordentlichen Ausgaben ergibt sich für 1908 ein

Defizit von **172 587 888** Rbl.

Das Bedenkliche dieses Defizits werde gemildert durch den Umstand, daß 142 600 000 Rbl. desselben Mehrausgaben früherer Jahre darstellen, also für dieses Jahr ein Defizit von nur 29 900 000 Rbl. zu verzeichnen ist. Die ordentlichen Mehrausgaben sind seit 1906 um 189 900 000 Rbl. gestiegen. Das erklärt sich dadurch, daß die zur Kriegszeit auf ein Minimum reduzierten kulturellen Bedürfnisse nachher natürlich befriedigt werden mußten.

Das Defizit dieses Jahres (29 900 000 Rbl.) setzt sich aus den Ausgaben für die Tätigkeit der Agrarbank, die erhöhten Subsidien für das Uebersiedlerwesen, die Anweisung zur Einführung des allgemeinen Schulunterrichts u. s. w. zusammen. Diese Gelder seien also alle für produktive Kulturaufgaben bestimmt. Vergleicht man mit dem Einnahme-Status die außerordentlichen Ausgaben, in denen Posten wie der Bau der Amur-Bahn mit der 1. Rate von 33 Mill. Rbl. figurieren, so ergibt sich, daß sogar so große Ausgaben, wie die letztgenannte, durch die ordentlichen Einnahmen gedeckt werden, ohne das Staatsdefizit zu vergrößern.

Im allgemeinen sei die Kommission zur Ansicht gelangt, daß die Volkskräfte nicht erschöpft, sondern auf dem Wege sind, sich zu erholen. Auch sei zu beachten, daß die Reichsrentei einerseits solcher Einnahmen, wie die Loskaufszahlungen, die 90 000 000 Rbl. betrugen, verlustig gegangen ist und dennoch ohne Steuererhöhung die Ausgaben von 1907 bewältigt hat, ja sogar neuen an sie herantretenden Anforderungen, wie den Prozentzahlungen im Betrage von 92 Mill. Rbl. für die während der Kriegszeit gemachten Anleihen, nachgekommen ist. Andererseits sei aber nicht zu verkennen, daß die Lage schwer ist. Referent weist darauf hin, daß trotz des Abflusses bedeutender Summen ins Ausland infolge der unerhört umfangreichen Auswanderung der letzten Jahre, und trotz des allgemeinen Mißtrauens die russische Finanzlage unerschüttert geblieben ist, was der wirtschaftlichen Kraft und dem sorgenden Verständnis der Finanzleiter zugeschrieben werden müsse.

Nach Gaidarow, der über die ungleiche Besteuerung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen klagt, spricht Schingarew, der findet, daß die Erfahrung der ungeheuren Arbeit der Budgetprüfung klar die Notwendigkeit der Annahme der von der Partei der Volksfreiheit eingebrachten Vorlage über die Abänderung der Regeln vom 8. März 1906 dargetan habe. Außer den technischen, aus diesem Erlaß resultierenden Schwierigkeiten der Budgetdurchsicht sind betreffs der Einnahmen der Eisenbahntarif und die Zollpolitik, wichtige Faktoren für das Budget, dadurch dem Einfluß der Volksvertretung entzogen — und betreffs der Ausgaben ist deren Vermehrung unter Umgehung der gesetzgebenden Institutionen auf dem Wege der Emission von Reichsrentei-Scheinen möglich. Ein zweiter Mangel bestehe in der Ausfolgung von Garantien an Privatbahnen unter Umgehung der gesetzgeberischen Bestimmungen. Die von der Duma vorgenommenen tatsächlichen Kürzungen im Ausgabenteil des Budgets machten nur 1—1$^1/_2$ Mill. Rbl., d. h. etwas weniger als 1% des Gesamtbudgets, aus. Der Einnahme-Etat ist von der Duma um 70 Mill. Rbl., d. h. um fast 2$^1/_2$% des gesamten Einnahmenbudgets, gehoben worden. Dies seien relativ geringe Resultate; nicht zu unterschätzen sei jedoch die Möglichkeit der Kritik der Staatsinstitutionen durch die Duma, die zur gedeihlichen Reform des Finanzwesens das ihrige beitrage. Bezüglich der zukünftigen Finanzgestaltung sei bekannt, daß das Anwachsen unserer Staatsausgaben über die Einnahmen hinaus in keinem richtigen Verhältnis zum Anwachsen der Bevölkerungsziffer stehe. Dieser Mißstand könne nur durch eine Aenderung des Steuersystems wett gemacht werden, speziell durch Abänderung der indirekten Steuern. Das Defizit im volkswirtschaftlichen Leben sei furchtbarer, als das in Zahlen auszudrückende. Nur Kultur, Freiheit und Recht könnten hier Wandel schaffen. (Applaus links.)

Um 4 Uhr 22 Min. tritt eine Pause von 20 Min ein.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung bemerkt Shukowski in einer längeren Ausführung, daß die russische Finanzwirtschaft immer mehr auf die Erzielung chronischer Defizits zusteuere. Von Verbesserungen seien zwar einige Maßnahmen in Aussicht genommen, so die beabsichtigte stärkere Besteuerung der besitzenden Klassen, im allgemeinen aber sei die Lage unbestimmt. Auf die Finanzlage werde das Faktum der Existenz der Duma fraglos von Einfluß sein; auch könne die Dezentralisation für den Staatshaushalt bedeutungsvoll werden. Redner kommt sodann auf Polen zu sprechen, das seiner Meinung nach namentlich in den letzten 5 Jahren vernachlässigt worden sei. Auf Rußland entfallen 101 Kop. pro Seele an produktiven Ausgaben, auf Polen jedoch nur 85 Kop. Dabei leisten die Polen die gleichen Zahlungen wie die Russen. Die polnische Frage sei zudem noch vollständig ungeklärt. Redner erklärt gegen Schluß seiner eingehenden Ausführungen, er finde eine gewisse Analogie zwischen der finanziellen und politischen Arbeit der Duma. Sowohl die eine wie die andere Tätigkeit müsse abgeschlossen werden mit einem Appell an das Vertrauen der Bevölkerung und mit einer inneren Anleihe. Er sei davon überzeugt, daß die Finanzanleihe glänzend gedeckt werden würde. Was die politische Anleihe anbelangt, so sei es Sache jeder einzelnen Partei, zu urteilen, bis zu welchem Grade sie auf das Vertrauen der hinter ihr stehenden Wählermassen rechnen könne. Eines sei aber gewiß, nämlich, daß man weder mit finanziellen noch mit politischen Anleihen lange leben könne. (Applaus links.)

Jeropkin, der Sekretär der Budget-Kommission, fragt die Regierung, ob sie einen Finanzplan für die nächsten Jahre ausgearbeitet habe. Zwar ist die Einkommensteuer geplant, doch sonst hat der Finanzminister nur in allgemeinen Wendungen die Notwendigkeit der Sanierung unseres Staatshaushalts betont. Er betonte die Unumgänglichkeit der Einschränkung der Ausgaben und der Einschränkung von Anleihe-Aufnahmen, doch auf welchem Wege dies zu erreichen sei, habe er nicht gesagt. Der Volksvertretung könne im Hinblick auf die verfahrene Finanzlage kein Vorwurf gemacht werden: sie hat das Budget nach einem unglücklichen Kriege übernommen. Der der Volksvertretung gemachte Vorwurf der Verschwendung falle auf das Ministerium, das u. a. bestätigt habe, daß der Zuwachs der Bevölkerung mit dem Anwachsen der Ausgaben nicht Schritt halte. Redner schließt mit der Frage, was der Minister tun werde, um aus diesem verzauberten Kreis herauszukommen. Doch der Minister antworte, in Budgetfragen sei er Pessimist. (Applaus links, Zischen rechts).

Um 6 Uhr wird die Sitzung bis zum Abend vertagt.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung um 9 Uhr abends erhält

der Finanzminister Kokowzow

das Wort zu einer langen Rede, in der er die Lage der russischen Finanzen eingehend darlegt. Wir kommen auf diese Ausführungen morgen zurück. Nach dem Finanzminister äußert Kropotow namens der Arbeitsgruppe den Wunsch, das Steuersystem möge revidiert werden.

Pokrowski II spricht über die schwere Lage der Bauern.

Die Duma geht an die artikelweise Prüfung des Einnahme-Budgets.

Pachaltschak spricht sich bei Art. 2 des Einnahme-Etats von der Reichsindustriesteuer für die Einführung einer Kontrolle der Steuerinspektoren aus.

Der Finanzminister findet bei Art. 19 der Telegraphen- und Telephoneinnahmen die Ausrechnung der Finanzkommission übertrieben und beantragt, die Ziffer um 1 Million zu kürzen.

Alekssejenko widerlegt den Minister, worauf der ministerielle Antrag abgelehnt und die von der Budget-Kommission aufgestellte Summe angenommen wird.

Der Finanzminister findet bei Art. 23 der Einnahmen der Kronseisenbahnen, daß die von der Budget-Kommission projektierte Erhöhung des betr. Einnahmeetats um 19 250 000 Rbl. unmöglich sei und beantragt eine Kürzung dieser Ziffer um 10 Millionen.

Graf Uwarow, Antonow, Alekssejenko und Markow I widerlegen den Minister, worauf sein Antrag abgelehnt und die von der Budget-Kommission aufgestellte Ziffer von 550 Millionen angenommen wird.

Zu Art. 33 erklärt Alekssejenko, daß die Budget-Kommission in völliger Uebereinstimmung mit dem Finanzminister vorschlage, die Summe für eine Subsidie der Reichsrentei aus Nebenquellen zu vermehren. Der Vorschlag wird akzeptiert.

Die übrigen Nummern des Einnahme-Budgets werden ohne Debatte angenommen.

Um 11 Uhr 5 Min. wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung am 20. Juni.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 19 Juni. Meldung des Hofministers: J.J. M.M. der Kaiser und die Kaiserin in Begleitung S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers und der Erlauchten Töchter geruhten heute, mit der kaiserlichen Jacht „Standart" sich in die finnländischen Gewässer zu begeben. Ihre Majestäten werden vom Minister des Kais. Hofes, Hofmarschall Benckendorff, Flügeladjutanten Drenteln und Leibmedikus Botkin begleitet.

**Jekatrinoffslaw**, 19. Juni. Gestern erfolgte in Jusowka in einem Schacht der Rykowschen Gruben eine Grubengasexplosion. Im Schacht befanden sich zur Zeit der Katastrophe 390 Bergleute. 73 Mann wurden lebend aus dem Schacht gerettet; davon sind 10 jedoch bald gestorben. Bis zur Stunde wurden **157** Leichname geborgen, die meist stark verbrannt sind.

**Kiel**, 2. Juli (19. Juni). Der Kaiser besuchte gestern den russischen Kreuzer „Awrora", der mit dem Kreuzer „Diana" aus Libau eingetroffen ist.

**London**, 2. Juli (19. Juni). Nach den Informationen der Agentur Reuter ist das auf dem Festlande verbreitete Gerücht, daß 2 Projekte zur macedonischen Frage, ein russisches und ein englisches, erwartet werden, unrichtig. Ein Plan der von Rußland und England gemeinsam gutgeheißenen Reformen wird veröffentlicht werden als Projekt der interessierten Mächte, das mit Ausnahme der Formulierung einiger Details schon fertiggestellt ist.

**London**, 2. Juli (19. Juni). Der „Times" wird aus Teheran gedrahtet: In einer dem Schah überreichten Note beschwert sich der englische Geschäftsträger über die England durch die Belagerung der Gesandtschaft widerfahrene Mißachtung. Ein Hofbeamter, der entsandt wurde, um dem britischen Geschäftsträger eine mündliche Entschuldigung zu machen, ist nicht empfangen worden. — Aus dem Lager des Schahs wird über dort verübte furchtbare Grausamkeiten berichtet. — Ein Reaktionär ist zum Generalgouverneur von Aderbeidshan ernannt und kategorisch beauftragt worden, die nationalistische Bewegung in der Provinz zu unterdrücken.

**Konstantinopel**, 2. Juli (19. Juni). Der russische Bevollmächtigte hatte eine 2. Unterredung mit dem Großwesir in Sachen des Marsches der türkischen Truppen auf Urmia. Der Großwesir bekräftigte, daß alle Truppen zurückgerufen werden würden von dem strittigen Gebiet. Außerdem ersuchte der russische Bevollmächtigte den Großwesir, die Antwort in Sachen der Adriatischen Bahn zu beschleunigen.

# Spezial-Telegramm
## der „Nordlivländ. Zeitung".

—bk— **Riga**, 20. Juni. Das alteletti-sche Vereinshaus und Theater sind am gestrigen Abend total ausgebrannt. — Der durch den Brand angerichtete Schade wird auf 100 000 Rbl. geschätzt.

# Todesfälle.

Albert Felisch, † im 73. Jahre am 17. Juni zu St. Petersburg.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 20. Juni 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 754.8 | 752.5 | 751.9 |
| Thermometer (Centigrade) | 8.7 | 9.2 | 10.1 |
| Windricht. u. Geschwind. | NNW.2 | NNW.3 | NNW.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 98% | 91% | 98% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts 7.8
2. Maximum d. Temp. gestern 11.5
3. Niederschlag 1.8

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Am Mittwoch, den 18. Juni, verschied nach kurzem, schweren Leiden mein lieber Mann

# Moritz Rost.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 21. Juni, um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

**Die Witwe.**

---

# Carl Rammat, Sargmagazin

**Derpat, Rigasche Str. Nr. 1.**



Grosses Lager an Metall-, Eichen-, Eschen- und Tannenholz-Särgen mit und ohne Zinkeinlage. Metallkränze mit Trauerschleifen in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

Katafalk und Kandelaber stehen zur Verfügung.

---




**Man hüte sich vor Fälschungen.**

---

**Kristall-Pilsener**
**Lager-**
**Bayrisch**
**Münchener (dunkel)**
**Wiener Märzen-**
**Meth**

# Bier

in vorzüglicher Qualität empfiehlt die

**Brauerei „Tivoli".**

**Telephon Nr. 32.**

---

# Für Brennereien

und

# Meiereien!

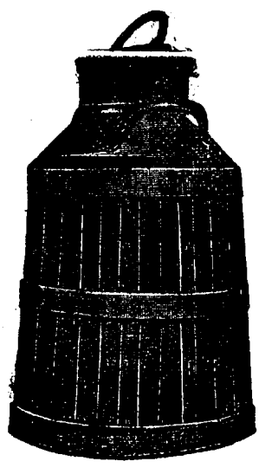

empfiehlt in allen Grössen u. hält auf Lager

**Buttermaschinen, Butterkneter, Butterformen und Bottiche**

**Butter- und Spiritusfässer** in Eichten, Buchen, Birken und Ellern

**Milchtransport-Geschirre in Eichen** — **Wasserspänne und Wassertonnen**

**Blumentöpfe in Eichen**

**Packkisten** nach Massangabe und **Traghölzer** Paketträger

**Die Möbel- & Fass-Fabrik „Phoenix".**

**Kastanien-Allee 30 a.**

**Reparaturen von Spiritus-Fässern** werden schnell ausgeführt.

**Versandt nach allen Bahn-Stationen.**

---

# Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

---

Uebernehme das

**Rasieren u. Haarschneiden**

**jeden Sonntag zw. ½11—4 Uhr nachm.** in Elwa, Hôtel Hallap. —

Friseur A. L.

---

**Schliesse**

meinen Krankenempfang am 25. Juni bis zum August.

**Dr. med. E. Terrepson.**

---

Die

# Verkaufstelle

der

# Armenarbeiten

wird am

# 28. Juni geschlossen

und Mitte August wieder geöffnet werden.

Der Vorstand der Arbeitsstätte.

---

**Doppelte Buchhaltung u. Handelskorrespondenz**

lehrt für mässige Zahlung **A. Lieberg,** Techelfersche Str. 20, Qu. 1

---

**W C**

**Iener conditorei**

Empfehle Malzbonbon, Mignonbruchchokolade, Milch-, Kaffee- u. Vanille-Tafelchokolade. Frisches Naschwerk. Stets vorräthig Klostertorten, Kakes u. altdeutsche Napfkuchen. Bestellungen aufs Land werden prompt erledigt.

---

**Kabinet-Bier**
**Lager-Bier**
**Pilsener Bier**
**Römerbräu**

# Märzenbier

**besonders wohlschmeckend**

empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**

**Waldschlösschen**

**Riga.**

Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der

**Wein- u. Kolonialwarenh.**

**Eduard Graeff**

Telephon Nr. 85.

---

**100—150 Stof grüne**

**Stachelbeeren**

zu kaufen gesucht — Stein-Str. 56.

---

**Damen-Oberröcke und Blousen**

empfiehlt in grosser Auswahl zu besonders billigen Preisen

**H. Ploetz**
Grosser Markt 2.

---

Eine gewandte

**Verkäuferin**

der Ortssprachen mächtig, wird zu sofortigem Antritt gesucht. Off. sub. „Verkäuferin № 77" Dorpat, poste restante erbeten.

---

**Gesucht**

# Verkäuferin

**branchekundige.**

Angabe des Alters, Gehaltsansprüche und bisheriger Tätigkeit. Zu richten an

**Geschwister Böckler, Reval**

**Wäsche-Spezial Geschäft.**

---

**Zu sofortigem Antritt** wird eine

**deutschspr. Wirtin**

**gesucht**, die zu kochen versteht und im Stande ist, die Aufsicht über das Haus und die Viehwirtschaft zu übernehmen. Meldungen zu richten nach **Wiegandshof** über **Walk.**

**Baron Maydell.**

---

Zu baldigem Antritt ein tüchtiger, womöglich kautionsfähiger

**Weissbrotbäcker**

gesucht. Schriftl. Anmeldungen mit Gahaltsansprüchen zu richten an den

**Zintenhofer Consumverein bei Pernau.**

---

Junges, zuverlässiges

**deutsches Mädchen**

wird als **Bonne** durch **Fr. v. Strykk** Pollenhof pr. Abia bestens empfohlen.

---

**Wünsche zu kaufen**

gebrauchtes, aber gut erhaltenes

**Buffet**

sowie grössere

**Zimmerpflanzen.**

Offert. mit ungefährer Preisangabe unter „A. G." an d. Exp. d Bl. erbeten.

---

**Stern-Str. 2,** wird ein

**Englischer Wagen**

**(Selbstkutscher) verkauft.**

---

2 zusammenhängende

**Zimmer**

mit apartem Eingang sind bei voller Pension auf einen Monat abzugeben (grosser Garten)—Karlowa-Str. 29, Pension Kraus.

---

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

**Fettleibigkeit**

u. als ausgez. Abführmittel

Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung

**Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.**

---

Empfehle

**Stachelbeer- u. Erdbeer-Kuchen.**

**Elmar Boening**

Backerei, Conditorei und Pfefferkuchen-Fabrik.

---




# Feuerwerk

als:

**Raketen, Schwärmer, Fontainen, Sonnen, Tourbillons, Bomben mit Leuchtkugeln und Schwärmern, römische Lichte, Wasserfeuerwerk etc.** empfiehlt nebst

**Bengalischem Buntfeuer**

welches, schwefelfrei, nur wenig Rauch entwickelt und gefahrlos ist, die Droguerie

**S. v. Kieseritzky.**

---

**Prachtvolles**

# Feuerwerk

offeriert

**Mag. K. Juergenson.**

---

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Schonung, Schutz**

und

**Vermehrung der Singvögel**

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

**— Preis 20 Kop. —**

**C. Mattiesen's Verlag.**

---

**„Pension Narva".**

Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.

**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**

Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

---

**Gesucht** e. helle, trockene, warme

**Wohnung**

von 3—4 Zimmern unweit d. Bahnhofes. Off. sub A. T. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

---

**Eine Familienwohnung**

v. 4 Zimmern, gr. Saal, u. Entrée zu vermieten—Pleskauer Str. 12, Qu. 2.

---

# Elektrisches Theater

# „Illusion"

**vis-à-vis Hôtel „Bellevue"**

erneuert **Sonnabend, den 21. Juni**

seine täglichen Vorstellungen nach einem

**äusserst umfangreich. u. interess. Programm**

**zu ermässigten Preisen.**

**Sonntags bis 5 Uhr für Kinder à 10 Kop. pro Platz.**

---

# Ausverkauf.

In dem

# F. G. Faureschen Geschäft

**Holm-Strasse 14**

beginnt von Dienstag, den 17. Juni ab, von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends der

**Ausverkauf**

**von Eisen- und Stahlwaren sowie landwirtschaftlichen Geräten**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen, **aber** nur gegen baares Geld.

Alle ausstehenden Zahlungen an die Firma **F. G. Faure** sind **allein** dem Gliede der Liquidations-Commission **Herrn Karl Karp,** Holmstr. 14, zu leisten.

**Die Liquidations-Commission.**

---

**Kirschen**

**helle und dunkle,** eingetroffen bei

**L. H. Rosenkranz.**

---

**Limonaden**
**Fruchtwasser**
**Selters u. Sodawasser**
**Apollinaris**

von vorzüglichem Geschmack empfiehlt die

Limonaden Fabrik

**„TIVOLI".**

**Telephon Nr. 32.**

---

# Окончательн. распродажа.

Der

# Ausverkauf

im früheren **Popow'**schen Lokale dauert

**nur bis zum 1. Juli**

worauf das hochgeehrte Publikum aufmerksam gemacht wird.

---

*Im Erscheinen befindet sich:*

**Meyers Grosses Konversations-Lexikon.**

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

*20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.*

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

144,000 Artikel u. Verweisungen. 8,000 Abbildungen, Karten, 1400 Tafeln und

**Buchhandlung E. Bruhns, Riga,**

liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3.** —

---

# Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

**zum Besten der Anstalt „Marienhof"**

hat freundlichst

**Herr Hugo Werner**

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit, die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

**Ernst Mickwitz,** Pastor zu Fellin.

---

# Saison-Theater

**im Handw.-Verein.**

**Sonntag, den 22. Juni c.**

Vorstellung Nr. 39.

**Zum 7. u. letzten Mal in dieser Saison.**

# Ein Walzertraum.

Operette in 3 Akten von F. Dörmann u. L. Jacobson.
Musik von Oskar Strauß.

Preise wie gewöhnlich.

**Anfang 7 Uhr.**

Die Direktion.

---

# D. H.-V.

**Montag, den 23. Juni 9 Uhr abends.**

# Johannisabend-Feier

**9 bis 11 Uhr Konzertmusik**

von 11 Uhr ab

# „Bal champêtre"

auf

**gedieltem Tanzplatz im illuminierten Garten mit Johannisfeuer etc. etc.**

**Entree:** Damen 30 Kop., Herren 50 Kop.

**Der Vorstand.**

---




Die zu morgen Sonnabend, den 21. angesagte Ausfahrt wird der ungünstigen Witterung wegen

**bis auf weiteres verschoben.**

---

**Das Heimatlied**

von

**Christoph Mickwitz**

als Postkarte

**Preis 1 Kop.**

empfiehlt

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

---

**Alexander-Str. Nr. 8**

**im Hof**

**ist zu haben**

# Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als:

**Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten**

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

**W. Rosenthal.**

---

**Zu verkaufen** ein

**dress. Vorsteher**

aus Deutschl. import. Näh. b. Sekretär d. Stadtpolizei tägl. zw. 9 u. 2 Uhr.

---

**Gebrauchshundwelpen**

(s. leicht z. dress.) 2,1 Brauntiger mit Stammbaum à 15 Rbl. noch abzugeb. Mutt. ist Tocht. v. R. Deutenk. 36 I. Pr.! — Erra v. S. 15 I. Pr.! Vat. st. v. Tellüs v. Fr.! Kaufe od. tausche 1 Uhu! Salomon, Pajus pr. Oberpahlen.

---

**Offert-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. T.; L. M. (2 Br.; H. S.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Dreiundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 6 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 140. Sonnabend, den 21. Juni (4. Juli) 1908.


## Inland.

### Kritische parlamentarische Tage.

Wir treten in kritische parlamentarische Tage ein: morgen, Sonntag, soll im Marien-Palais in Petersburg die Einigungs-Kommission zusammentreten, um in dem einschneidendsten Konflikt, den es bisher zwischen der dritten Reichsduma und dem Reichsrat, bezw. der Regierung, gegeben hat, nämlich in Sachen der schroff sich gegenüberstehenden Meinungsverschiedenheiten über den Schiffsbau-Kredit von 11 250 000 Rbl., einen Ausgleich anzustreben.

Die Chancen für einen Ausgleich sind nicht günstig. Die Duma hat mit großer Majorität die in Rede stehende Forderung des Marineministeriums verworfen und sie hat sich mit dieser ihrer Stellungnahme die warme Sympathie der weitesten Kreise der Bevölkerung erworben; sie wird garnicht daran denken, von ihrem Standpunkte zurückzutreten und hat dies aufs unzweideutigste damit bekundet, daß sie für die Einigungsverhandlungen in Sachen der Flotten-Kredite ganz spezielle Vertreter gewählt hat, und zwar lauter „flottenfeindliche" Abgeordnete, darunter A. Gutschkow und A. Sweginzew, den Vorsitzenden und den Sekretär der Landesverteidigungs-Kommission der Duma. Ebenso wenig wird der Reichsrat von seinem Standpunkte zurücktreten, nachdem er am vorigen Sonnabend mit größter Entschiedenheit und mit einer Mehrheit von 113 gegen nur 35 Stimmen die vom Marineministerium nachgesuchten Kredite für den Bau von 4 neuen gewaltigen Panzerschiffen im vollen Umfange bewilligt hat.

Wie nun wird die weitere Behandlung dieser kritischen Millionen-Frage sein, wenn die Vertreter der beiden Parlamente in der Einigungs-Kommission zu einer Einigung nicht gelangen? Der § 12 des Budget-Reglements schreibt für diesen Fall vor:

„Wenn der zwischen Reichsrat und Reichsduma entstandene Widerspruch durch die Einigungs-Kommission nicht gelöst wird, so wird der betreffende Kredit in demjenigen Betrage der Bewilligung in das Budget eingestellt, den das letzte gesetzlich bestätigte Budget enthält. Wenn aber beide Häuser in einer Vergrößerung oder Verkleinerung der Bewilligung übereinstimmen und nur im Betrage auseinandergehen, so hat diejenige Ziffer Giltigkeit, die dem Posten des letzten Budgets näher kommt".

Als das „letzte gesetzlich bestätigte Budget" ist, obwohl dies von der linken Seite angestritten wird, zweifellos das Budget des Jahres 1906 anzusehen; damals aber waren für Schiffsbauzwecke ganze 41 Mill. Rbl. eingestellt, so daß darauf hin — die Zustimmung des Reichsrates vorausgesetzt — das Marineministerium nahezu schrankenlose Forderungen hätte aufstellen können. So ganz einwandfrei aber wäre die Bezugnahme auf jenen 41 Millionen-Kredit des Budgets von 1906 nicht; denn es handelte sich damals, wie A. Pilenko in der „Now. Wr." ausführt, um einen auf Befehl des Kaisers eingestellten Kredit für ganz bestimmte namentlich genannte Schiffe, um einen nicht auf dem Budgetwege, sondern auf Grund früherer Gesetze eröffneten Kredit, so daß der für dieses und die folgenden Jahre nachgesuchte Kredit für die 4 ganz andersartigen neuen Linienschiffe nicht in volle Parallele zu den Schiffsbau-Budgetposten des Jahres 1906 gestellt werden kann.

Da aber bei den hier diametral sich entgegenstehenden Parlamentsbeschlüssen irgend eine legale Lösung gefunden werden muß, wird man, trotz der nicht zu leugnenden Inkongruenz, seitens der Regierung doch auf diese Parallele als auf die zwecks Lösung des Problems nächstliegende und gelegenste zurückgreifen. Schon jetzt gilt, wie die „Retsch" sarkastisch bemerkt, im Marineministerium die ganze Frage als „überwundener Standpunkt", und der nichts weniger als liberale „Sswet" will sogar erfahren haben, daß das Ministerium darauf hin sich anschicke, zu Schiffsbauzwecken ganz ungeniert noch um einen „Ergänzungskredit" von 4 Mill. Rbl. einzukommen.

Damit wäre das Votum der Reichsduma in dieser Sache völlig in den Wind geschlagen — derjenigen Körperschaft, die als die eigentliche Volksvertretung angesehen wird und die in diesem Falle fraglos einen starken Rückhalt an der öffentlichen Meinung des Landes hat.

Das könnte zu schlimmen Folgen führen. Wie aber auch der Ausgang sein möge, so ist nicht außer Acht zu lassen, daß die Schärfe der Krisisluft durch den letzten huldvollen Empfang des Duma-Präsidenten in Peterhof und die dort speziell in dem Schiffsbau-Konflikt gefallenen versöhnlichen Aeußerungen erheblich gemildert worden ist. Weder die Regierung noch auch die Duma haben ein Interesse daran, diesen Fall um jeden Preis zum Ausgangspunkte einer andauernden und unversöhnbaren Konfliktsperiode zu nehmen. Man wird also von beiden Seiten sich nach Möglichkeit davor hüten, die gegnerischen Anschauungen zu brüskieren.

### A. J. Gutschkow über die dritte Reichsduma.

Die erste Session der dritten Duma geht ihrem Ende entgegen: nach etwas mehr als einer Woche ziehen die letzten Abgeordneten in die Ferien. Die Parteiführer ziehen bereits das Fazit. Der Führer des Duma-Zentrums A. J. Gutschkow hat sich soeben gegenüber einem Mitarbeiter der „St. Pet. Ztg." über die Duma folgendermaßen ausgesprochen:

Die dritte Duma hat den Optimisten recht gegeben. Die Schwarzseher prophezeiten das völlige Mißlingen der Duma-Arbeiten. Den einen schien sie zu demokratisch, den anderen zu wenig fortschrittlich. Die Gegensätze, so hieß es, seien zu groß, als daß das Zusammenarbeiten der politischen Gegner möglich erscheine. Diese Pessimisten haben sich glücklicherweise geirrt: im Verlaufe einer kurzen Zeit haben sich zwischen den Parteien mehr oder weniger versöhnliche Beziehungen angebahnt, die im Zunehmen begriffen sind. Der Parteihader hat an Schärfe verloren dank der gemeinsamen Arbeit in den Kommissionen. Man lernte einander näher kennen, bei dem häufigen und freien Meinungsaustausch lernte man die Ueberzeugungen anderer achten. Diese immer mehr zutage tretende versöhnliche Stimmung in den Kommissionen und in der Duma selbst hatte eine Rückwirkung auf das Verhalten der Parteien zu einander. Die Unduldsamkeit ist einer gerechteren Auffassung gewichen.

Die Duma bot anfangs ein recht buntes Bild; bald aber nahm sie eine ganz bestimmte Physiognomie an und bewies ihre vollständige Existenzberechtigung. Die Duma erscheint jetzt als gesetzgebender Faktor, ohne den ein politisches Leben in Rußland unmöglich erscheint. Zu dieser Ansicht hat sich ein Teil der Rechten, die gemäßigte Rechte ist auf dem besten Wege, dieselbe Evolution durchzumachen. Möge die letztere noch so stark ihren früheren Standpunkt betonen — die Ueberzeugung von der Notwendigkeit des konstitutionellen Regimes in Rußland faßt auch dort immer mehr Wurzel. Diese überall im Zunehmen begriffene Ueberzeugung hat die Beruhigung des Landes zur Folge gehabt. Man darf sich nicht der Einsicht entziehen, daß die neue Ordnung der Ausfluß der russischen Revolution ist. Die Festigung des neuen Regimes bedeutet für die Revolution einen großen Verlust. Je weniger ihm Gefahr droht, desto geringer die Anhänger des gewaltsamen Umsturzes. Die letzteren verlieren immer mehr Terrain. Auch seitens der linken Parteien läßt sich eine Wandlung zum Besseren nicht verkennen. Sie haben ihre unversöhnliche Haltung zum Teil aufgegeben. Zwar eignen sie sich verhältnismäßig wenig zu einer grundlegenden Arbeit. Ihre Anwesenheit in der Duma ist aber dessen ungeachtet notwendig. Ich freue mich, daß die Linken nicht über die Majorität in der Duma verfügen, vertrete aber den Standpunkt, daß in der gesetzgebenden Institution alle politischen Strömungen vertreten sein müssen.

Trotz ihrer kurzen Dauer hat die dritte Duma ihre Arbeitsfähigkeit glänzend bewiesen. Die Zahl der verabschiedeten Gesetzprojekte ist eine sehr große. Zwar sind sie von keiner einschneidenden Bedeutung für das Reformwerk, das Rußland von der Duma erwartet, aber die verschiedenen kleinen Vorlagen duldeten keinen Aufschub. Ein großes Verdienst hat sich die Duma durch die Verabschiedung des Budgets erworben. Für sie war die Arbeit neu; ebenso neu war sie aber auch für die Regierungs-Institutionen. Das der Duma vorgelegte Budget kennzeichnete sich durch seine Zerfahrenheit. Der Aufbau desselben stammt noch aus dem alten Regime. Nur mit der größten Mühe konnte man sich in den einzelnen Etats und Posten zurechtfinden. Die Regierungsvertreter waren an eine derartige Korrektur des Budgets nicht gewöhnt und fanden sich nur allmählich in die neue Lage hinein. Die Arbeit, die die Duma auf dem Gebiete des Budgets geleistet, muß als eine kolossale bezeichnet und ihr hoch angerechnet werden. Sie hat trotz der verschiedenen ungünstigen Umstände die Verabschiedung der Etats in einer verhältnismäßig kurzen Zeit zuwege gebracht. Die Durchsicht und Erledigung des nächsten Budgets wird bedeutend glatter vor sich gehen. Da die Zeit drängte, konnte die Duma einschneidende Maßnahmen am Budget nicht vornehmen. Die Budgetkommission und mit ihr die Duma haben aber den interessierten Institutionen Hinweise genug, die hoffentlich als Richtschnur dienen werden.

Doch nicht nur die Budget-Kommission allein hatte eine kolossale Arbeit zu bewältigen; alle anderen Kommissionen waren eifrig bemüht, ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Davon zeugt die große Zahl der bereits bearbeiteten oder im Stadium der Bearbeitung befindlichen Gesetzentwürfe. Ein großer Teil ist bereits aus den Kommissionen an die Duma gelangt, kann aber infolge des bevorstehenden Schlusses der Session nicht mehr im Plenum beraten werden. Sehr wichtige Vorlagen müssen daher bis zur Herbstsession verschoben werden.

Von den Budget-Vorlagen, die in der Duma zur Verhandlung gelangten, lenkte die größte Aufmerksamkeit auf sich die des Marineministeriums. Er ist so viel darüber geschrieben und gesprochen worden, daß man Neues wohl nicht mehr hinzufügen kann. — Die Zustände im Marineressort sind allzu bekannt. Durch unser Votum hofften wir das Marineministerium zu veranlassen, andere Wege einzuschlagen; das Votum des Reichsrats macht uns einen Strich durch die Rechnung. Das Marineministerium wird sich, was vorauszusehen ist, in den alten schönen Hoffnungen wiegen und wird auch weiter dem dolce far niente huldigen. Das ist sehr betrübend und — bezeichnend. Das Votum des Reichsrats ist auch für diesen selbst bezeichnend. Ich gehe in der Annahme wohl nicht fehl, daß der Beschluß desselben nicht ohne Druck von außen erfolgte. Es ist zu bedauern, daß der Reichsrat sich fremden Einflüssen zugänglich gezeigt hat. Er hat es nicht vermocht, seine Unabhängigkeit zu bewahren. Gleich uns ist die große Majorität des Reichsrats von der Notwendigkeit der Ablehnung der Kredite für die Linienschiffe überzeugt gewesen, hat aber gegen ihre Ueberzeugung gestimmt. . . .

Großes Interesse erweckte auch der Etat des Unterrichtsministeriums. Unsere Schule ist das Schmerzenskind der Gesellschaft, die natürlich an der Volksbildung im höchsten Grade interessiert ist. Je größer die Anzahl der Schulen, desto größer die Kultur. — Der Unterrichtsminister zog sich die Feindschaft vieler durch verfehlte Maßnahmen zu. Ich glaube, daß er von den besten Vorsätzen erfüllt ist. Ich kenne A. N. Schwarz noch von der Moskauer Universität her, wo ich seine Vorlesungen hörte. Er hat aber Unglück mit manchen Anordnungen, so z. B. mit dem Ausschluß der bereits seit zwei Jahren in den Universitäten lernenden Zuhörerinnen. — Die Volksaufklärung wird in der nächsten Session eine der wichtigsten Aufgaben der Duma sein — nächst dem lokalen Gericht, dem Austritt aus der Gemeinde (Gesetz vom 9. November), der Reform des Senats u. a.

Ich will nicht unterlassen, fuhr A. J. Gutschkow fort, auf die überaus nützliche und emsige Arbeit der baltischen Abgeordneten hinzuweisen. Sie besitzen unsere Sympathie. Die Oktober-Fraktion ist ihnen sehr verpflichtet. Die Fragen, die die Baltischen Provinzen interessieren, konnten lediglich nur wegen Zeitmangels nicht gelöst werden. Der überaus gute Wille, die Lösung zu einer für alle drei Nationalitäten, die Deutschen, Esten und Letten, günstigen zu gestalten, liegt vor. Ich bin überzeugt, daß auch der Rest des Nationalitätenhaders in der nächsten Zukunft schwinden wird.

Die Beziehungen zwischen Duma und Regierung — erklärte zum Schluß A. J. Gutschkow — sind in der letzten Zeit etwas getrübt. Sie ermangeln der Herzlichkeit, die sich zu Anfang und Mitte der Session bemerkbar machte. Die Schuld hieran trifft nicht die Duma.

---

**Dorpat**, 21. Juni.

Eine Vorschrift des Polizeidepartements an die Gouverneure macht, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, auf Befehl des Ministerpräsidenten sämtlichen Gouverneuren die Mitteilung, daß viele Beschwerden gegen Polizeibeamte eingelaufen seien, in denen darauf hingewiesen werde, daß verschiedene Polizeibeamte Arrestanten durch Schläge und Folterungen zum Bekenntnis von Verbrechen zwingen. Da aber ein jeder Arrestant sich unter dem Schutze der Regierung befindet, darf gegen sie keine Gewalt angewandt werden. Die Polizeibeamte haben Gewalt und Energie nur bei Verfolgung von Verbrechern, nicht aber nach Verhaften derselben anzuwenden.

**Fellin.** Die Felliner Freiwillige Feuerwehr beging, dem „Fell. Anz." zufolge, am vorigen Sonntag den 40. Stiftungstag in festlicher Weise. Ein an den Großfürsten Wladimir abgesandtes Telegramm fand nachfolgende huldvolle Beantwortung: „Herzlich beglückwünsche ich die Felliner Feuerwehr zu ihrem 40-jährigen Jubiläum — ihrer nutzbringenden Tätigkeit wünsche ferneres Blühen für viele Jahre. Wladimir."

**Walk.** Das von Duma und Reichsrat angenommene Allerhöchst bestätigte Gesetz über die Anweisung von Mitteln für die Realschule in Walk hat nach dem „Reg.-Anz." folgenden Wortlaut: Aus der Reichsrentei sind für die Realschule in Walk, mit Fundamentalabteilungen in der 5. und 6. Klasse, einer Vorbereitungsklasse und einer 7. Ergänzungsklasse, abzulassen: im Jahre 1908 — 13 950 Rbl., 1909 — 16 202 Rbl., 1910 — 18 697 Rbl., 1911 — 20 192 Rbl., 1912 — 23 348 Rbl., und vom Jahre 1913 an — 24 438 Rbl. jährlich. Zu gleicher Zeit muß die Stadtverwaltung zu demselben Zweck jährlich 3000 Rbl. an die Rentei abführen.

**Lubahn.** (Walkscher Kreis). Ueber die Unsicherheit wird der „Düna-Ztg." geschrieben: Wie gefährliche Subjekte die Lubahnschen Wälder wiederum beherbergen, ist durch einen am 18. erfolgten glücklichen Fang erwiesen. Es gelang der Polizei, den kürzlich aus dem Wendenschen Gefängnis entsprungenen Raubmörder Lahz und den Brandstifter Kimen in einer Heuscheune unweit der Neu-Schwaneburgschen Grenze zu verhaften. Die Banditen ergaben sich erst nach einer Beschießung der Scheune durch die Polizei.

**Riga.** Der bereits gestern durch ein Spezialtelegramm gemeldete, Donnerstag abend stattgehabte Brand des Lettischen Vereinshauses verlief, nach den eingehenden Berichten der Rigaer Blätter folgendermaßen: Anscheinend durch einen schadhaften Ofen war in der im Dachstuhl befindlichen Wohnung des Intendanten Puhpol bereits um 5 Uhr Feuer entstanden, welches bedauerlicherweise der Feuerwehr nicht gemeldet, sondern von den Insassen der Wohnung oberflächlich abgelöscht wurde; indeß hatten sich diese nicht davon überzeugt, daß das Feuer sich nicht weiter verbreitet hatte. Letzteres war leider der Fall gewesen, aber erst um 7 Uhr, also 2 Stunden nach Ausbruch des Brandes, wurde die Feuerwehr gerufen. Bei Ankunft der Löschmannschaften stand bereits der ganze Dachstuhl in vollen Flammen, und in kurzer Zeit waren sowohl die Bühne, als auch die in einem Anbau befindlichen Garderoberäume und die Wohnungen der Angestellten vom Feuer ergriffen, so daß der ganze Gebäudekomplex ein Flammenmeer bildete. Trotz der größten Anstrengungen der mit vier Dampfspritzen, diversen Hydrantenleitungen und drei mechanischen Leitern arbeitenden Gesamtfeuerwehr konnte der Brand erst unterdrückt werden, als das ganze Gebäude mit Ausschluß der Souterrains fast total zerstört war. Den sehr bedeutenden Schaden hat die Russische Gesellschaft zu tragen. Während des Brandes erschien auch der Livl. Gouverneur Sweginzew auf der Brandstätte. — Erfreulicherweise sind alle im Verein befindlichen Sammlungen, die einen nicht durch Geld zu ersetzenden Wert darstellen, gerettet worden. Die Bibliothek und das Archiv befanden sich im

## Feuilleton.

### Aus der Berliner Baltenkolonie.

Berlin, 30. (17.) Juni 1908.

— v. S. — Mit dem Eintritt der warmen Jahreszeit ist, wie überall, auch im Leben unserer Baltenkolonie ein gewisser Stillstand eingetreten. Wer es kann, kehrt Berlin den Rücken, um teils im Gebirge, teils an den Küsten der Nordsee oder Ostsee einige Wochen der Erholung zuzubringen.

Man hat es in diesem Jahre versucht, auch in den Monaten, die sich im allgemeinen für gesellschaftliche Veranstaltungen nicht eignen, die Landsleute für derartige Unternehmungen zusammenzubringen. Aber das ist nur zum Teil gelungen. Vor einigen Wochen unterzogen sich die nämlichen Herren und Damen, welche im Winter für die musikalischen Familienabende tätig gewesen waren, der Aufgabe, einen Ausflug in die Umgebung der Reichshauptstadt vorzubereiten. Zu diesem Zweck wurden an alle in Berlin und den Vororten lebenden Landsleute, ebenso an manche reichsdeutsche Baltenfreunde, Einladungen versandt. Leider ist man in den Monaten Mai und Juni immer gar zu abhängig vom Wetter. Und in diesem Falle wurden die Erwartungen leider völlig getäuscht. Ein rauher Wind, der am Morgen wehte, hatte, verbunden mit einem leise niederrieselnden Regen, den größten Teil derjenigen von der Teilnahme abgehalten, welche ursprünglich entschlossen waren, den Ausflug mitzumachen. Von etwa 50 waren höchstens 20 erschienen. Da das Wetter sich aber später aufklärte, hatten die wenigen Festgenossen keine Ursache, Bedauern zu empfinden, daß sie ihrer Zusage treu geblieben waren.

Eine zweite Veranstaltung war von der Vereinigung der Berliner Balten geplant. Diese sollte am 19. (6.) Juni in einer Dampferfahrt auf dem Wannsee bestehen. Man beabsichtigte, bei einem an der Küste dieses lieblichen Gewässers zahlreich vorhandenen Restaurants anzulegen und dort ein einfaches Abendessen einzunehmen, um zeitig abends wieder zu Hause zu sein. Leider aber waren die Anmeldungen in so geringer Anzahl eingelaufen, daß die Kosten des Sonderdampfers nicht gedeckt worden wären, weshalb das Unternehmen aufgegeben werden mußte.

Es ist gewiß bedauerlich, daß beide Veranstaltungen nicht den Zuspruch fanden, den sie im Interesse des Zusammenschlusses der Landsleute verdient hätten. Aber man kann daraus nicht die Folgerung ziehen, daß das Verständnis für diese Idee geschwunden ist, daß es sich bei den winterlichen Veranstaltungen in gewissem Sinne nur um ein Strohfeuer gehandelt hat, welches rasch wieder erloschen ist. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit ist erwacht, oder vielmehr, es hat immer bestanden und ist durch die verschiedenen Veranstaltungen nur erst wieder zur stärkeren Geltung gekommen.

---

## Mannigfaltiges.

Zu der nordlichtartigen Erscheinung, die, wie telegraphisch gemeldet, in den Ostsee-Gegenden und auch in unseren Provinzen wahrgenommen worden ist, finden wir in der „Kön. Hart. Ztg." eine Notiz, in der es heißt: „Eine seltsame Himmelserscheinung konnte am Dienstag abend in Königsberg beobachtet werden. Noch in später Stunde lag eine merkwürdige Helligkeit über der Stadt und der Umgegend, und selbst um Mitternacht noch herrschte ein außergewöhnliches Dämmerlicht, das gestattete, um diese Stunde noch, wenn auch mühsam, zu lesen. Der Himmel war im Laufe des Dienstag verhältnismäßig klar, gegen Abend aber zog im Nordwesten, dort, wo die Sonne untergegangen war, eine Wolkenschicht herauf, die in ganz außerordentlicher Höhe über der Erde stand und hell erleuchtet war. Wie diese Wolkenschicht entstanden ist, kann noch nicht gesagt werden; auch ihre außergewöhnliche Höhe läßt sich schwer erklären. Vor Jahren wurde eine ähnliche Erscheinung nach heftigen Vulkan-Ausbrüchen, die in fernen Ländern stattgefunden hatten, beobachtet; jene Aschenwolken waren jedoch von rötlicher Färbung. Die deutsche Seewarte dürfte vielleicht den Schlüssel zu der seltsamen Erscheinung finden; unsere Sternwarte hat den Vorgang, der allgemeine Beachtung fand, auch beobachtet, vermag aber, wie man uns mitteilt, eine Erklärung des Phänomens auf astronomischem Wege nicht zu geben."

— Jonas Lie, der angesehene norwegische Dichter und Romanschriftsteller, ist, wie man aus Christiania meldet, hoffnungslos erkrankt. Lie erkennt seine Umgebung nicht mehr. Sein ältester Sohn, der Legationsrat Lie, der sich in Berlin befindet, ist zum Krankenlager berufen worden. — Jonas Lie, der im Alter von 75 Jahren steht, wird unter den besten Namen der nordischen Erzählerkunst genannt; er gehört zu den feinbesaiteten und geschmackvollen Realisten, die sich der Ausmalung des Gegenständlichen nur bedienen, um dadurch um so nachdrücklicher ihre Ideen und Empfindungen sprechen zu lassen.

— Das neue Dreimark-Stück, dessen Einführung in der Bundesrats-Sitzung beschlossen worden, wird völlig in den Maßen des alten Talers gehalten sein. Es wird aber das Bild Kaiser Wilhelms II. und die Aufschrift „Drei Mark" tragen.

— Zur Psychologie der Mieter. „Ist es wahr, daß Schulzes bald ausziehen werden?" „Ich glaube ja, — sie streichen schon die Zündhölzchen an den Wänden an."

— Vergleichsweg. „Sie, Herr Doktor, was ist's denn mit der Miete?" „Ja, schaun's, liebe Frau, zahlen kann ich nicht; aber wissen's was, steigern Sie mich!" („Jug.")

neuen Hause des Vereins. Das Museum und die Münzsammlung sind vollzählig gerettet worden. Das im Souterrain des abgebrannten Gebäudes befindliche Bücherlager der wissenschaftlichen Kommission hat nur durch das dort durchgeflossene Wasser unbedeutend gelitten. — Empfindliche Verluste haben die Glieder der lettischen Bühne erlitten. Auch sind viele Kulissen und Dekorationen verbrannt. Zurzeit bildet das ansehnliche Gebäude, dessen Außenwände stehen geblieben sind, das Bild eines Trümmerhaufens und einer vollständigen Zerstörung. — Beim Ausbruch des Feuers tagte gerade eine Vorstands-Sitzung, um über die Remote des Hauses zu beraten.

— Von folgendem, in Riga gemachten entsetzlichen Fund berichten die Rigaer Blätter: Auf der Güterstation erregte vorgestern die Aufmerksamkeit der Eisenbahnangestellten ein Korb, dem ein übler Geruch entströmte. Als der Korb geöffnet wurde, fand man die Leiche eines 7-jährigen Knaben mit Zeichen eines gewaltsamen Todes. Die Untersuchung ergab, daß diese entsetzliche Fracht bereits im April von der Station Oritschi der Nordischen Eisenbahn nach Riga befördert war.

— Das Projekt einer Automobil-Verbindung zwischen Mitau und Riga, resp. Treyden, soll, wie in der „Tehw." zu lesen, aufgegeben sein, dagegen aber eine Verbindung zwischen Mitau und den Strandorten durch Motorboote ins Auge gefaßt sein.

— Zur Erfüllung der Obliegenheiten eines etatmäßigen deutschen Konsuls in Riga ist, der „Gouv.-Ztg." zufolge, Baron Reinhold v. Wangenheim temporär zugelassen worden, bis zur Bestätigung im genannten Amt.

— Nr. 95 der „Zihna" ist, wie das „Rig. Tgbl." der „Rigas Awise" entnimmt, erschienen, aber nicht mehr mit dem Vermerk, daß sie 4 mal monatlich erscheint. Das Blatt enthält u. a. einen Artikel „an die Genossen", in dem die Arbeiter aufgefordert werden, gegen die 27 Anarchisten anzukämpfen, die Ende Mai auf eigene Initiative eine Konferenz zusammengerufen haben — zur Besprechung der Frage, ob sie sich noch weiter von der Partei als „milchende Kuh" behandeln lassen sollen, doch will das Blatt für dieses Mal nicht näher auf diese Konferenz der „Desorganisatoren" eingehen.

— In den letzten Tagen wurden, der „Düna-Ztg." zufolge, am Meeresufer in Bilderlingshof mehrfach Seehunde bemerkt, die von dem großen Sturm an die Küste getrieben sind.

**Reval.** In diesen Tagen ist, wie wir im „Rev. Reob." lesen, der Verwaltung der Revaler Fr. Feuerwehr die Mitteilung zugegangen, daß Se. Majestät der Kaiser am 9. Mai der Feuerwehr der Bruderschaft der Schwarzenhäupter — in Anerkennung der hundertjährigen nützlichen Tätigkeit dieser Institution — das Recht zu verleihen geruht hat, an der Fahne der Kolonne ein Monogramm des Namens Sr. Kaiserlichen Majestät zu befestigen.

— Von seiten der Hauptverwaltung für Agrarorganisation und Landwirtschaft wird, nach den Revaler Blättern, an der heute eröffneten landwirtschaftlichen Ausstellung der Direktor des Departements für Landwirtschaft, Wirkl. Staatsrat Krjukow, teilnehmen.

**Libau.** Zum Aeltermann der Bürgerschaft Großer Gilde, ist wie die „Balt. Tgsztg." meldet, Rechtsanwalt (früher Stadthaupt) Hermann Adolphi gewählt worden.

**Dondangen.** Das Kriegsgericht zu Riga begann Mittwoch die Verhandlung der Anklage gegen 14 Revolutionäre wegen bewaffneten Aufstandes in Dondangen 1905. Das Wesen der Anklage besteht, nach den Rigaer Blättern, in folgendem: Die Revolutionäre hatten 1905 in Dondangen ein sozialdemokratisches Komitee gebildet und die Gewalt an sich gerissen. Der Landgendarm Zelms wurde entwaffnet und mußte auf Befehl des Komitees Dondangen verlassen. Bewaffnete revolutionäre Patrouillen durchstreiften die Gegend. Am 1. Dezember beschloß ein Meeting, das Dondangensche Schloß, Baron Osten-Sacken gehörig, niederzubrennen, was in der Nacht zum 2. Dezember von bewaffneten Banden ausgeführt wurde. Einige der Angeklagten wurden nachher erschossen, die übrigen 14 jedoch vor das Kriegsgericht gestellt. Das Urteil lautete für 2 Angeklagte auf lebenslängliche Zwangsarbeit, für weitere zwei auf dieselbe Strafe für die Dauer von 10 Jahren und für einen für die Dauer von 6 Jahren 8 Monaten. Die übrigen Angeklagten wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

**Tuckum.** Fünf politische Agitatoren aus der Umgegend Tuckums sind, wie wir der „Balt. Tgsztg." entnehmen, am 15. Juni dem Kreisgefängnis übergeben. Die Agitatoren, unter ihnen zwei Damen, hatten Proklamationen und illegale Literatur unter dem Landvolke verteilt und für die bevorstehende Revolution gewirkt.

---

**Petersburg.** Ueber die Audienz des Duma-Präsidenten Chomjakow in Peterhof erscheinen in den Blättern fortgesetzt ergänzende Mitteilungen und Andeutungen. Der Eindruck, den sie hinterlassen haben, beweist, wie hochgradige Besorgnisse betreffs der Minierarbeit der einflußreichen konstitutionsfeindlichen Elemente bei Hofe und betreffs des Schicksals der dritten Duma in den parlamentarischen Kreisen geherrscht haben. Die Audienz hat klärlich dargetan, daß eine Aera Durnowo nicht im Anzuge ist und daß diejenigen Mitglieder des Ministerrates, welche, wie etwa der Unterrichtsminister, ganz in der Durnowoschen Richtung ihre Stütze suchen, nicht zu den Herren der Situation gehören.

„Der hochgnädige Empfang, welcher von Sr. Maj. dem Kaiser dem Duma-Präsidenten bereitet wurde, und das tiefgehende Interesse, welches vom Monarchen dem Fortgange und den Ergebnissen der Arbeiten der Duma entgegengetragen wurde, haben" — so meinen die „Birsh. Wed." in ihrer neuesten Nummer — „bei N. A. Chomjakow aus dem Peterhofer Palais den hoffnungsvollen und freudigen Eindruck hinterlassen: die Tätigkeit der Reichsduma findet höheren Ortes Zustimmung und ihre Existenz kann als eine gefestigte angesehen werden."

In seinem detaillierten unmittelbaren Bericht über die Tätigkeit der Duma konnte N. A. Chomjakow die wahren Motive dieser und jener Duma-Entscheidung ausreichend begründen, die von den Feinden der Duma ausgesprengten Mißdeutungen widerlegen, die für die Volksvertreter maßgebenden Gesichtspunkte in der Beurteilung der Marine-Angelegenheit und der Mängel des gegenwärtigen Verwaltungssystems im Heerwesen darlegen und auseinandersetzen, weshalb große Reformen von der Duma in der laufenden Session bisher nicht durchgeführt werden konnten. Wichtig und wahrscheinlich von günstigen Erfolgen begleitet sein wird der Bericht Chomjakows über die schwere Lage der freien Zuhörerinnen, die infolge der Zirkularverfügung des Unterrichtsministers Schwarz so unerwartet aus den Universitäten hinausgewiesen worden sind . . ."

Auch dieses russische Blatt schließt, gleich mehreren anderen, mit dem Hinweise darauf, daß die Mitglieder der Reichsduma nunmehr gehobenen Mutes in die Ferien gehen könnten. — Als Termin des Schlusses der Duma-Session wird neuerdings der **28. Juni** bezeichnet; somit haben die Volksvertreter nur noch eine Woche zu tagen.

---

Der Konflikt zwischen der russischen Regierung und dem Vatikan ist, wie die „Birsh. Wed." erfahren, beigelegt. Der Papst hat seine Einwilligung zur Ernennung des Nachfolgers des Bischofs von der Ropp als Bischof von Wilna erteilt.

— Der Finnländische Generalgouverneur, General v. Böckman, ist am 18. Juni aus Helsingfors in Petersburg eingetroffen und hat am selben Tage den Premierminister P. A. Stolypin besucht.

— In der „Russk. Snamja" werden jetzt tagaus, tagein Sympathiekundgebungen der Filialen des Verbandes des russischen Volkes für den Minister der Volksaufklärung, Senator Schwarz, abgedruckt. Die „Retsch" fragt etwas boshaft, ob das Eintreten des Ministers im Reichsrate für die Schanjawskische Volksuniversität diese Sympathien nicht etwas abkühlen sollte.

— Im neuen Lehrjahre werden, wie wir russischen Blättern entnehmen, diejenigen Personen, welche kein Zeugnis über die Absolvierung des Latein-Examens aufzuweisen haben, bei der Aufnahme in die militär-medizinische Akademie nicht mehr, wie bisher, alsbald bedingt aufgenommen werden, sondern erst, wenn sie tatsächlich ihr Latein-Examen bestanden haben.

— Die Panik wegen der Pocken-Epidemie in Petersburg hat sich bereits fast völlig gelegt. In der Botkinschen Pockenkranken-Baracke beläuft sich jedoch fortgesetzt der Krankenbestand auf 190—195 Patienten.

— Die Mordaffäre Herzenstein dürfte wieder aufleben. Wie die „Retsch" berichtet, hat sich am 17. Juni in Terijoki dem Richter ein unbekannter Mann gestellt, der sich als der von der finnländischen Polizei lange gesuchte vermeintliche Hauptmörder Polownew angab. Er bezeichnete Laritschkin als den eigentlichen Mörder Herzensteins und will nur Mitwisser des Mordes gewesen sein.

— Die Gesamtzahl der 1907 und in den 5 ersten Monaten des Jahres 1908 konfiszierten Waffen ist, nach den „Birsh. Wed.", so groß, daß 190 000 Gendarmen mit den Revolvern und Flinten ausgerüstet werden könnten.

— Zu den teilweise ausgebrannten Kokorewschen Speichern, die, wie erwähnt, als Aufbewahrungsstätte der Habe der in die Sommerfrische Gereisten dienen, sind die Petersburger in unabsehbaren Scharen gepilgert — Reich und Arm, Generale, vornehme Damen und kleine Leute fanden sich im Kontor der Kokorewschen Speicher ein und allen entrang sich die bange Frage: „Sind meine Sachen verbrannt?" In den meisten Fällen konnten die Kontoristen eine günstige Antwort erteilen; aber es fanden sich auch viele Unglückliche, die nicht nur ihr Gut eingebüßt haben, sondern auch gar keine Entschädigung erhalten, da sie es versäumt hatten, die Sachen zu versichern. Die ausgebrannten Speicher, in die sich der Menschenstrom wälzte, bieten ein Bild völliger Verwüstung: angebrannte Bücher, Wäschestücke, Möbel, Maschinen usw. usw. liegen wirr durcheinander.

— Der bekannte englische Journalist William Stead trifft am Montag in St. Petersburg ein.

**Moskau.** Auf einer Sitzung des an der Moskauer Stadthauptmannschaft bestehenden Komitees zur Beaufsichtigung der Prostitution ist die Schließung aller Freudenhäuser, weil sie den sanitätsärztlichen Anforderungen nicht entsprechen, verfügt worden. An Stelle der geschlossenen Häuser soll in Moskau die Eröffnung von „Rendezvous-Lokalen" (дома свиданий) gestattet werden. („Pet. Z.")

**Mologa** (Gouv. Jarosslaw). In einem uns übersandten ehrenden Nachruf auf den weil. Provisor Ernst Frischmuth heißt es:

—J.J.— Am 7. Juni verschied am Herzschlage auf dem Gute Nikolskoje unweit Mologa der Apotheker Provisor Ernst Frischmuth. Ein Dorpatenser von Geburt, bestand er 1874 sein Provisor-Examen bei der Dorpater Universität und erwählte sich alsdann sein Arbeitsfeld im Innern des Reiches, wo er namentlich viele Jahre in Jarosslaw in der Schneider'schen Apotheke konditionierte, alsdann daselbst sich eigene Apotheke erwarb und zuletzt nach Mologa übersiedelte, wo er ununterbrochen 18 Jahre seiner eigenen Apotheke vorstand. — Im Laufe der vielen Jahre erfreute sich der Verstorbene einer großen Popularität und Hochachtung. Frischmuth war eine Zeit hiesiger Stadtverordneter und nahm regen Anteil in verschiedenen Kommissionen zur Wohlfahrt der Stadt. Im örtlichen Klub war er beständiges Mitglied im Aeltestenrate, eine ganze Reihe von Jahren Klub-Vorsteher und im örtlichen „Verein der dramatisch-musikalischen Künste" einer der tätigsten Mitglieder. Zu den größten Verdiensten des Verstorbenen ist die Gründung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr zu rechnen. Im September 1901, nach vielen nach einander folgenden Feuerschäden in der Stadt, entschloß sich der Verstorbene, mit dem Büchlein in der Hand von Haus zu Haus zu gehen und Unterschriften zum Zwecke der Gründung einer Freiw. Feuerwehr zu sammeln, und dank seiner Initiative und Energie wurde die Gesellschaft gegründet, welche der Stadtbevölkerung in so vielen Fällen von Feuerschäden enorme Dienste geleistet hat. Im März v. J. mußte Fr. infolge eines langwierigen Herzleidens seine Apotheke zeitweilig anderen Händen übergeben und siedelte in seine liebe Vaterstadt Dorpat über, um sich dort die wohlverdiente Erholung zu gönnen. Sichtlich erholt, frisch und wohl aussehend, kehrte er nur 10 Tage vor seinem Tode zurück nach Mologa, mit der Absicht, sich hier ein paar Monate aufzuhalten. Da traf ihn jäh der unerbittliche Tod. — Am 10. Juni wurde die irdische Hülle, nach der Einsargung durch Pastor Königsfeldt aus Jarosslaw, mit dem Dampfer nach Rybinsk gebracht behufs Ueberführung und Beisetzung nach Dorpat. Zu dem Abgange des Dampfers erschienen die Mannschaften der Feuerwehr in Paradeuniform mit dem Präses des Verwaltungsrats Herrn Avenarius, die Intelligenz der Stadt mit ihren Damen, Vertreter der Kaufmannschaft, Freunde und Bekannte des Verstorbenen. Nebst anderen Kränzen wurde von der Feuerwehr ein prachtvoller Kranz „dem teuren Freunde und Organisator" auf den Sarg gelegt und eine Ehrendeputation von 6 Mann mit dem Präses des Verwaltungsrates begleitete den Sarg bis nach Rybinsk, trug ihn auf den Leichenwagen und gab ihm das Geleit durch die Stadt beim Glockengeläut der lutherischen Kirche. Ruhe sanft in der Heimaterde, lieber Freund! Der kleine Kreis Deiner Landsleute bewahrt Dir ein gutes Andenken!

**Noworossijsk.** Demnächst verläßt, wie uns geschrieben wird, der Seelsorger der hiesigen evang.-lutherischen Gemeinde, Pastor Adrian Schultz, unsere Stadt, nachdem er das so lange von ihm bekleidete Predigeramt niedergelegt hat. Zu seinem Nachfolger ist der frühere Prediger zu Rappel, Pastor Hermann Girgensohn, gewählt worden.

**Warschau.** Bezüglich der Wiedereröffnung des Warschauer Polytechnikums verlautet nach der „Düna-Ztg.", daß sie im Prinzip beschlossen ist; doch ist es noch nicht ausgemacht, ob sie bereits im bevorstehenden Herbst erfolgen wird. Andererseits werden den Studierenden fürs erste die staatlichen Rechte nicht zuerkannt werden.

PA. **Helsingfors.** Der „Standart" ist mit Ihren Majestäten und den Erlauchtesten Kindern am 19. Juni in Pitkäpaasi angelangt und dort vor Anker gegangen.

**Finnland.** Ueber die Opfer des Imatra ist in den „Birsh. Wed." zu lesen: In der letzten Zeit haben sich bekanntlich eine Reihe von Personen in den Imatra gestürzt. Jetzt beginnt nun der Wasserfall seine Opfer von sich zu geben. In den letzten Tagen sind 4 Leichen ans Ufer gespült worden, davon 2 weibliche.

— Jener russische Revolutionär, der vor einiger Zeit auf die Polizisten in Wiborg schoß, ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, als der Lette Jan Krauklis erkannt worden. Krauklis liegt nach an den Folgen der bei der Schießerei davongetragenen Verwundungen darnieder.

# Politischer Tagesbericht.

21. Juni (4. Juli).

## Das „Rätsel Eulenburg."

In zahlreichen Leitartikeln finden wir in den deutschen Blättern den Beginn der sensationellen Berliner Prozeßverhandlungen in der Meineidsklage gegen den Fürsten Philibert v. Eulenburg eingeleitet; meist gehen sie von dem tiefen Sturz aus, der sich für den „Fürsten Phili" aus der kaiserlichen Tafelrunde auf die Anklagebank vollzogen hat, enthalten aber auch Betrachtungen allgemeiner Natur.

Die „Leipz. Neuest. Nachr." schreiben: „Gab es kein Ausweichen mehr? In die letzten Tiefen einer Menschenseele blickt niemand hinein, aber das muß gesagt werden, daß entweder ein fürchterlicher Fatalismus oder der frivole Glaube, daß die Gerechtigkeit vor dem Auge des Günstlings haltmachen werde, den Fürsten Eulenburg allein zu einem Eide treiben konnte, der beim ersten Anprall zersplittern mußte, wie das Glück von Edenhall. Nun werden die Fluten wieder über das Land dahinspülen. Fürst Eulenburg selbst trägt die Schuld in erster Linie. Er mußte uns dieses Unheil ersparen. Er mußte vorher im Dunkel verschwinden oder später tun, was die Bibel verbieten mag und was doch oft den einzigen Ausweg aus dem Menschenelend bietet. In dieser Seele kann es keinen Mut und auch keine Vaterlandsliebe geben. Denn das ist das Furchtbarste an diesem Drama, daß das Schwerste wohl auf dem einzelnen lasten mag, daß aber unter seinen Taten auch die Volksgesamtheit leidet. Denn allzu nahe liegt der Schluß, daß, wo die Schale fleckig ist, auch der Kern verdorben sein muß. Möge wenigstens gesorgt werden, daß die Kanäle nicht so weit geöffnet werden, daß sie ihr übles Wasser auf die Straße, in das deutsche Leben, in die Seele des Volkes ergießen!"

Die „Berl. Z. am Mittag" schreibt über den nämlichen Fall: „Was ihm der „Gott im Busen" eingab, hielt er für Erleuchtung und höheren Befehl. Was eine Laune, eine Stimmung hervorbrachte, schien ihm reiflich überlegter Entschluß. Er fragte wohl auch die Geister, ob er den „Kampf" gegen die „Zukunft" wagen sollte, und die gaben ihm eine bejahende ermunternde Antwort. Dieses Ueberweltliche, Weltfremde in so vielen Handlungen des oft überschwenglichen und überspannten Dichterdilettanten führt auf ein zweites Moment, das zum Unglück führte: Eulenburg, der Botschafter, war nie ein guter Diplomat. In keinem Augenblick dieser Affäre hat er die Situation und die Position des Gegners richtig erkannt und beurteilt. Man weiß, daß der Kaiser selbst die Fehler und Irrungen des Fürsten nicht selten klar durchschaute und ihm gar oft an den Rand der Promemoria ein „Aber Phili!" . . . „Nein, so etwas!" geschrieben hat. Gegenüber Harden wurde Eulenburgs Ungeeignetheit zum Diplomaten erkannt. Eulenburg sah von vornherein nicht, was der Herausgeber der „Zukunft" beabsichtigte. Er sah nur „Angriffe", hielt sie für persönlichen Haß und ging los wie der Stier auf ein rotes Tuch . . . Fürst Eulenburg ist mit seinem Feldzug gegen den verhaßten Publizisten gescheitert, möge der heute begonnene Meineidsprozeß formaljuristisch ausgehen, wie er wolle."

Ueber den Fürsten Bülow und den Fall Eulenburg wird dem „Hannov. Kurier" geschrieben: „Bülow ist zurzeit der mächtigste Mann im Deutschen Reiche. Das ist er nicht immer gewesen. Er wurde es durch die kluge und staatsmännische Ausnutzung der in der Harden-Eulenburg-Affäre liegenden Möglichkeiten. Von Anfang an bis in die Zeit der höchsten Verwirrung hinein hat er gewarnt, die Staatsgewalt den Arm zu Gunsten der Eulenburg-Clique waffnen zu lassen. Er ist, wie bekannt, mit seinem Rate nicht durchgedrungen; dafür hatte er die Genugtuung, sich in Wiesbaden dem Kaiser gegenüber auf die Richtigkeit seines Urteils und seiner Anschauung berufen zu können, und so zu erreichen, daß der Einfluß der beim Kaiser im entgegengesetzten Sinne wirkenden, nicht nur amtlichen Berater stark dem Nullpunkt angenähert wurde."

---

## Deutschland.

Der neue preußische Landtag hat seine kurze Sommertagung bereits abgeschlossen und ist am Dienstag auseinandergegangen. Am Dienstage nahm das Abgeordnetenhaus nach kurzer Debatte, in deren Verlauf Abg. Ströbel (Soz.), als er zu weit von der Tagesordnung abschweifte, von dem Präsidenten zur Sache gerufen wurde, den Gesetzentwurf betr. die Erhebung von kirchensteuerlichen Umlagen zur Gewährung von Vorschüssen an bedürftige Geistliche an. — Darauf schloß der Präsident v. Kröcher die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser. Die Sozialdemokraten hatten vorher den Saal verlassen. — In einer gemeinsamen Schlußsitzung beider Häuser des Landtages um 12 Uhr schloß Ministerpräsident Fürst v. Bülow die Tagung. Der Präsident des Herrenhauses Freiherr v. Manteuffel brachte das Hoch auf den Kaiser aus.

Nach zuverlässigen Informationen wird Kaiser Wilhelm am Montag, den 6. Juli n. St., seine Nordland-Reise auf der „Hohenzollern" von Travemünde aus antreten. Unter den Gästen, die an der Fahrt teilnehmen, wird, sich, wie immer, auch ein Vertreter des Auswärtigen Amtes befinden. Diesmal ist der deutsche Gesandte in Christiania, v. Treutler, ausersehen, dem Kaiser über die laufenden Angelegenheiten der auswärtigen Politik Vortrag zu halten. Unter den Persönlichkeiten, die mit einer Einladung des Monarchen beehrt wurden, befindet sich der Chef des Generalstabes v. Moltke und der Marinemaler Salzmann. — Auf Wunsch des Kaisers wird ein umfangreiches Sammelwerk („Durch Nord und Süd auf der Hohenzollern") erscheinen, das sämtliche Fahrten der „Hohenzollern" in Wort und Bild anschaulich schildern soll. Das Buch wird nicht einen einzelnen Autor zum Verfasser haben, sondern es sollen sich an seiner Zusammenstellung eine ganze Reihe von Persönlichkeiten beteiligen, die als Gäste des Kaisers auf der Hohenzollern Gelegenheit hatten, die Reisen mitzumachen. Auf besonderen Wunsch des Monarchen soll übrigens seine Person und seine Familie in dem Buche nur so weit Erwähnung finden, als es unbedingt notwendig ist.

Bezüglich der Meldung, daß König Edward im August auf der Reise nach Marienbad mit Kaiser Wilhelm zusammentreffen werde, erfährt die „Information" an zuständiger Stelle: „An den amtlichen deutschen Stellen ist von einer solchen Begegnung nichts bekannt. Es ist nicht ohne Interesse, festzuhalten, daß die erste Nachricht von dieser Zusammenkunft von einem englischen Blatte ausging."

Im Eulenburg-Prozeß soll es in der Nachmittags-Sitzung am Dienstag zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Justizrat Wronker und Oberstaatsanwalt Isenbiel gekommen sein. Von den Zeugen sollte auf Antrag des Verteidigers Professor Seitz-München sofort vernommen werden. Der Oberstaatsanwalt fragte, ob dieser Zeuge denn so Erhebliches bekunden könne, daß er vor den Hauptzeugen vernommen werden müsse. Justizrat Wronker rief: „Jawohl. Professor Seitz hat den Fürsten jahrelang gekannt und soll bekunden, daß ihm niemals etwas über die dem Fürsten zur Last gelegten Dinge bekannt geworden sei." Oberstaatsanwalt Isenbiel: „Die Verteidigung scheint eine ganze Reihe derartiger Zeugen aufgeboten zu haben, die von einer anormalen Betätigung des Fürsten nichts wissen. Es ist sehr leicht für die Verteidigung, solche Zeugen heranzubringen, auf die jedoch die Staatsanwaltschaft kein Gewicht legt, da es selbstverständlich in der Natur der Sache liegt, daß der Fürst solche Dinge geheim getan hat und sich nicht Zeugen dazu genommen hat." — Professor Seitz, der möglichst bald nach München zurückreisen möchte, wurde dann vernommen.

Die seit 1867 bestehende Allgemeine Evangelisch-Lutherische Konferenz wird, wie uns mitgeteilt wird, ihre diesjährige Hauptversammlung in Hannover abhalten. Sie hat in den letzten Jahren ihr Augenmerk besonders darauf gerichtet, die Lutheraner aller Länder einander näher zu führen. Die angekündigte Hauptversammlung dürfte Freunden wie Gegnern des lutherischen Einigungswerkes Gelegenheit geben, sich über die Arbeit der Konferenz ein Urteil zu verschaffen. Das endgiltig fertiggestellte Programm wird in wenigen Tagen zur Ausgabe gelangen. Das Sekretariat (Pastor Hübener, Militz b. Meißen) ist jederzeit bereit, Programme zu versenden und sonst noch gewünschte Auskunft zu erteilen.

## England.

Es erregt, wie schon kurz erwähnt, in London Aufsehen, daß zu dem großen Gartenfest, das der König am vorigen Sonnabend in Windsor gegeben hat, und zu dem gegen 8000 Personen geladen waren, vier Parlamentsmitglieder keine Einladung erhalten haben. Es sind Mr. Keir Hardie, Mr. Viktor Grayson, Mr. Artur Ponsonby und Mr. Harry Marks. Die beiden ersten sind Sozialisten, und sie sollen von dem Gartenfest deswegen ausgeschlossen worden sein, weil sie die Reise König Edwards nach Reval im Unterhause scharf kritisiert haben. In einer Versammlung in Stockfort führte hierzu Keir Hardie aus: Es sei ein alter Grundsatz, daß der König kein Unrecht tun könne, aber es sei eine wirkliche Bedrohung der Freiheit des Volkes, wenn die Kritik zum Schweigen gebracht werde. Er habe gegen den Besuch des Königs in Rußland protestiert, weil dieser Besuch eine Vergewaltigung der Gefühle des Volkes gewesen sei. Das Resultat seines Protestes sei das gewesen, daß er keine Einladung zu dem Gartenfeste erhalten habe. Es sei zwar nicht sehr wahrscheinlich, daß er eine Einladung zu einer königlichen Gesellschaft annehmen werde, aber er könne nicht dulden, daß sein Privilegium, dessen er sich als Mitglied des Unterhauses erfreue, darunter litte, daß er ein Mitglied der Arbeiterpartei oder Sozialist sei. Jedenfalls sei sicher, daß er den Zwischenfall nicht auf sich beruhen lassen werde.

Am Mittwoch hatten sich die tags zuvor verhafteten Frauenstimmrechtlerinnen vor dem Polizeigericht wegen der Ausschreitungen auf dem Parlamentssquare gegen die Polizei zu verantworten. Während zwei freigesprochen wurden, erhielten die anderen Geldstrafen von 10 bis 25 Lstr. oder 1—2 Monate Haft. Die beiden Frauen, die angeklagt waren, die Fenster der Amtswohnung des Premierministers Asquith eingeschlagen zu haben, wurden zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

## Spanien.

Der frühere General, jetzt Feldmarschall Weyler legt gegenwärtig die letzte Hand an seine ausführlichen Memoiren über den Feldzug auf Kuba, hauptsächlich während seiner Amtsführung als Generalissimus und Statthalter. Er begibt sich in die Sommerfrische nach seiner Heimatinsel Mallorca, wo er den Epilog zu dem Werke schreibt. Die Arbeit wird, wie verlautet, wichtige Dokumente sowie merkwürdige Einzelheiten und neue Angaben über jene historische Periode enthalten. Sie soll noch Ende dieses Jahres erscheinen und wird mit Spannung in politischen, diplomatischen und militärischen Kreisen erwartet.

## Marokko.

„Es geht wieder los" — meint die „Tägl. Rdsch." „Die Franzosen glauben, mit ihrer großen „Räumung" des Schauja-Gebietes wieder einmal genug zur Düpierung der dummen Welt getan zu haben. Jetzt meldet aus Casablanca über Tanger ein Telegramm der „Deutschen Kabelgramm-Gesellschaft": Französische Truppen, welche nördlich von Busnika operierten, sind bis Tsmara im Udaja-Gebiete, zwei Stunden von Rabat entfernt, vorgedrungen. Heute früh 4 Uhr ist General d'Amade mit einem bedeutenden, alle Waffengattungen umfassenden Heer angeblich nach Azemur ausgerückt. Die Franzosen überschreiten damit im Norden und Süden das Schauja-Gebiet trotz entgegengesetzter diplomatischer Versicherungen und obwohl nirgends Unruhen vorhanden sind. Falls Azemur, wo keine Truppen weilen, von den Franzosen angegriffen wird, sind entsetzliche Kämpfe zu befürchten, da der dortige Hafidische Kaid ein energischer Franzosenfeind ist."

## Mexiko.

Der Präsident Porfirio Diaz ergreift energische Maßregeln gegen die Aufständigen. 40 Extrazüge mit Truppen gingen nach dem Norden ab zur Verstärkung der Garnisonen von Ciudad de Juarez (El Paso) und Ciudad Porfirio Diaz, beide am Rio Grande del Norte gelegen. Die Aufständischen werden überall kurzerhand standrechtlich erschossen. New-Yorker Sensationsmeldungen geben die Stärke der Insurgenten auf 7000 Mann an.

---

## Aus der estnischen Presse.

Bekanntlich ist die Revaler estnische Presse äußerst ungehalten über die Vertreter der estnischen Bauernschaft in der Reichsduma. Seinerzeit hatte der „Koit" einen Artikel gegen Terras gebracht, in dem die Vorwürfe gegen den Abgeordneten Terras etwa in den Sätzen gipfelten: „Die Deutschen wußten, warum sie Terras wählten" und „Terras sieht seine Pflichten als Reichsduma-Abgeordneter darin, täglich 10 Rbl. an Diätengeldern zu verdienen." Gegen diese und einige sachliche Vorwürfe verteidigt sich nun, wie die „Rev. Ztg." referiert, Terras im „Koit"; er schreibt nach einigen persönlichen Remarquen an die Adresse seines Angreifers:

„Gegen uns Abgeordnete wird der Vorwurf erhoben, wir hätten keine Gesetzesprojekte ausgearbeitet, wir hätten den Behörden in Petersburg nicht mitgeteilt, wieviel Esten und wieviel Deutsche es in Estland gäbe, wir seien arbeitsunfähig, wir schliefen 2c. Wegen der von der Regierung den Abgeordneten gezahlten Diäten scheint er neidisch zu sein. Er wünscht, daß wir für die Hälfte der Diätengelder uns Sekretäre halten

mögen, die für uns arbeiten sollen usw. Die deutschen Abgeordneten lobt er, die seien arbeitsam und schliefen nicht; sie hätten schon ein Projekt fertig betreffs der Vereinigung des Sechstels mit dem Hofeslande ꝛc. Von wo Herr Luiga (Redakt. des „Koit") diese Nachricht her hat, ist unverständlich. In der Sechstel-Frage verhält es sich folgendermaßen: Von seiten der Regierung wird eben ein Gesetzesprojekt vorbereitet in dem Sinne, daß das Sechstel seine alte Bedeutung (?) zurückerhalten und wieder mit dem Bauerlande vereinigt werden soll. Unsere deutschen Abgeordneten beabsichtigen nun, in der Sechstel-Frage auch ein Projekt vorzulegen, und zwar des Inhalts, daß das Sechstel in größerem Maße verkauft werden darf, wie es bis jetzt der Fall war. Das Projekt ist aber von ihnen noch gar nicht ausgearbeitet worden, soll aber nächstens in Angriff genommen werden, wie Baron Meyendorff, der diese Arbeit übernommen hat, vor einigen Tagen einem Mitgliede der Duma mitteilte.

Von der Regierung ist bis jetzt kein einziger Gesetzentwurf, der sich auf die baltischen Provinzen bezieht, der Duma eingereicht worden, mit Ausnahme des die Lehrstühle in der theologischen Fakultät der Dörptschen Universität betreffenden. Aber auch dieses Projekt liegt vom Herbst an unangerührt in der Kommission für Volksbildung. Die Duma hat genügend zu tun mit dem Reichsbudget und mit dem Ordnen der Verhältnisse im inneren Rußlands, darum müssen die Grenzvölker warten. Ein Gesetzesprojekt, das von Abgeordneten der Grenzvölker, die außerdem noch zur Opposition gehören, eingebracht werden würde, ließe die Duma in ihrem jetzigen Bestande ohne viele Debatten einfach durchfallen. Alle Abgeordneten der Grenzvölker wissen das und warten auf freiere Zeiten.

Wieviel ich für mein Volk werde tun können, wird die Zukunft zeigen. Bis jetzt habe ich wohl sonst nichts tun können, als von der Summe der erhöhten Steuern für Kronsland (?) des Gouvernements Estland für die Jahre 1908—1910 fast 12 000 Rbl. herunter zu subtrahieren. Auf meine Erklärung hin wurden von der jährlichen Zuschlagssumme noch 3928 Rbl. 50 Kop. gestrichen, was in 3 Jahren ja etwa 12 000 Rbl. weniger ausmacht. Die auf meine Proposition hin abgestrichene Summe wurde dann wieder auf meinen Vorschlag hin auf die landischen Fabriken (Brennereien ꝛc.) verteilt. Unsere deutschen Abgeordneten, die Luiga so lobt wegen ihres Fleißes, waren auf der Sitzung nicht anwesend. Was sie damals zu tun hatten, weiß ich nicht.

Zum Schluß der Wunsch: Wenn Herr Luiga in Zukunft noch etwas über Duma-Angelegenheiten schreiben will, so möge er sich die nötigen richtigen Daten verschaffen und sachlich schreiben. Jedes Mal habe ich nicht Zeit, falsche Berichte zurechtzustellen. — Achtungsvoll Estländischer Bauerndeputierter A. Terras. St. Petersburg, den 5. Juni 1908.

Der „Koit" bemerkt dazu: „Herr Terras scheint sich damit zu trösten, daß die deutschen Deputierten noch weniger tun als er selbst, wie Kuropatkin der Ueberzeugung war, die Japaner seien schlechtere Soldaten als die Russen. Ich hatte Gelegenheit, mit einigen höheren Staatsbeamten zu sprechen, welche an den baltischen Angelegenheiten lebhaft Anteil nehmen und einen gewissen Einfluß haben. Sie wußten überhaupt nicht, ob Esten in der Reichsduma vorhanden seien, und einer sagte, als er hörte, es seien einige Esten dort: Baron X. ist einige Mal bei mir gewesen, Baron Y. und Herr von Z. sind bei mir gewesen, aber von Esten habe ich keinen gesehen."

## Lokales.

### Theater.

Das gestern zum Benefiz für Herrn Brenkendorf aufgeführte Lustspiel „Die große Gemeinde" von Rud. Lothar und Leop. Lipschütz nimmt durch die Feinheit des Gespinstes und das höchst ergötzliche, geistvoll gelenkte Hin und Wider der Fabel für sich ein. Es ist zwar, im Grunde genommen, nicht weniger frivol als seine Vorbilder, die Pariser Ehebruchskomödien, aber es vermeidet mit feinem Takt das Ausarten des Frivolen ins Gemein-Zotige, läßt es nur bei der Pikanterie bewenden und behandelt diese mit einem so liebenswürdigen und wirklich geistreichen Humor, daß man über dem Vergnügen an der künstlerischen Behandlung des immerhin sehr heiklen Stoffes alle moralischen Bedenken vergißt und sich ganz dem Reiz der eigenartig erfundenen Handlung hingibt, die durch den humorvollen, flotten, durch eine Fülle von geistreich zugespitzten Antithesen und Aphorismen über die Ehe gewürzten Dialog den Zuschauer widerstandslos gefangen nimmt.

Die große Gemeinde — das sind nach der Theorie der Verfasser die Scharen der „Eheblinden", die als Junggesellen ganz vernünftige Kerle gewesen sind, die aber, sobald sie in die Ehe traten, wie mit Blindheit geschlagen werden, so daß sie nichts von der Untreue ihrer besseren Hälften merken, während sie doch als Junggesellen imstande waren, mit sicherem Instinkt den jeweiligen Geliebten einer beliebigen verheirateten Dame aus der Schar der ihr den Hof machenden Herren herauszufinden. Der Räsonneur des Stücks, der diese Theorie entwickelt, der Staatssekretär Mariani — das Stück spielt in Italien — ist ein Lebemann, der, nach seinem eigenen Geständnis, lieber in einer Ehe „der Dritte ist, der immer bald der Erste wird", als der Ehemann. Der Humor bei der Sache ist nun, daß dieser eingefleischte Ehegegner von einem älteren Freunde, nachdem dieser ihn in aller Gemütlichkeit überführt hat, daß er ihn mit seiner Frau hintergeht, in einer köstlichen Szene mit größter Liebenswürdigkeit gezwungen wird, seine Frau zu heiraten und daß der weise Ehephilosoph dann nachher als Ehemann selbst zu der von ihm früher verspotteten großen Gemeinde der Eheblinden gehört. Neben der Haupthandlung läuft dann noch eine nicht minder amüsante episodische her, in der der kluge Staatsmann noch einen zweiten, aber ein wenig weniger tragischen Hereinfall erlebt.

Zu dem Erfolg des Stückes trug natürlich auch die gute Darstellung der Hauptrollen ihr reichliches Teil bei. Herr Brenkendorf, der sich in jeder seiner Rollen ebensowohl durch Tiefe und Schärfe der Auffassung auszeichnet wie auch durch die innere Kraft seines von einer soliden Technik getragenen Spiels, brachte den sich in aller Gemütsruhe und auf so originelle Weise rächenden betrogenen Gatten, den Bankier Lordano, in Haltung, Spiel, Diktion und Maske mit famoser Wirkung heraus. Auch für seine sorgfältige Regie gebührt ihm Lob. Schade nur, daß dem hervorragenden Darsteller, der sein Publikum stets zu erwärmen weiß, an seinem Ehrenabend nicht ein volleres Haus beschieden war. — Herr Ottho als Graf Mariam verlieh seiner Rolle einen feinen formalen Reiz. Er spielte mit prachtvoll durchgeführter, lässig-vornehmer Haltung und fesselte die Zuschauer durch die echt künstlerische Durcharbeitung des Dialogs. Die ungetreue Fiametta wurde von Frl. Kunert elegant gespielt; die Künstlerin erfreute durch wohlpointierte Sprechweise und fein durchgebildetes Mienenspiel. Eine typische Figur war Herr Sandt in der Rolle des Strebers Kolonna — in Haltung, Maske und Kostüm gleich ausgezeichnet, in der letzten Szene die durch sein Avancement bedingte Wandlung im äußeren Auftreten trefflich zum Ausdruck bringend. Sehr wirkungsvoll wußte Frl. Schulz ihre kleine Rolle als Baronesse Mincio auszugestalten. Eine gelungene Charge bot Herr Kaiser als Fernando. Auch Herr Spohn als der Professor und Hausfreund war sehr an seinem Platze. —s—

---

Seinerzeit hatte der „Rishski Westn." gerüchtweise gemeldet, der Professor der juristischen Fakultät an der hiesigen Universität Krasnoshen werde nach Petersburg versetzt werden. Nunmehr geht dem Blatt von hier eine Korrespondenz des Inhalts zu, daß dieses Gerücht sich nicht bewahrheitet habe. Weiter heißt es wörtlich: „Man kann nicht anders als seiner vollen Genugtuung darüber Ausdruck geben, daß diese hervorragend wissenschaftliche Kraft unserer Universität erhalten bleibt. Professor Krasnoshen gehört zu den drei Gelehrten der örtlichen juristischen Fakultät, die ihre Katheder rechtmäßig innehaben; er ist Doktor des Kirchenrechts. Die übrige Kompagnie („Bratija") erfüllt bekanntlich ihre Funktionen nur als stellvertretende Professoren".

Prof. Krasnoshen promovierte im Jahre 1901 in Kasan zum Doktor des Kirchenrechts auf Grund der Schrift: „Die Fremdgläubigen in Rußland", — einer Arbeit, die, wie erinnerlich, in Fachkreisen nichts weniger wie freudige Anerkennung fand.

---

Vor einiger Zeit hat, wie der „Rish. Westn." meldet, auf dem Gute Unikül der Wald in einer Ausdehnung von etwa 30 Dessjatinen gebrannt.

---

Der Kreischef des Fellinschen Kreises gibt bekannt, daß auf dem Gute Neu-Woidoma eine Kuh an der sibirischen Pest eingegangen ist. — Auch im Talkhofschen ist diese Seuche aufgetaucht; dort ist ein Pferd am Milzbrande gefallen. —h.

---

Im Flecken Tschorna herrscht der Scharlach. Der hiesige Kreischef schärft den unteren Chargen ein, darüber zu wachen, daß alle Maßnahmen zur Bekämpfung der Verbreitung der Krankheit getroffen werden. —h.

---

Kürzlich wurden dem Palloperschen Bauern J. Köiwu mittelst Einbruchs ein Pferd, eine 4-jährige dunkelrote Stute im Werte von 200 Rbl., sowie ein Arbeitswagen, ein englischer Sattel und Pferdegeschirr gestohlen. —h.

---

Der Dörptsche Kreischef macht in einem Rundschreiben bekannt, daß die Kanzlei des jüngeren Kreischef-Gehilfen des 1. Bezirks aus der Stein-Straße in die Fortuna-Straße Nr. 5 übergeführt worden ist.

---

Die in der vorgestrigen Nummer unseres Blattes erwähnte eigentümliche Himmelserscheinung — die Erstrahlung des nördlichen Himmels in intensiv gelblichem Licht — ist auch in Riga, Reval, Libau usw. beobachtet worden. Die „Lib. Ztg." schreibt darüber u. a.: „Die mehrere Stunden hindurch vollständig stabile Erscheinung, die keinerlei Schwankungen, wie sie durch Nordlicht in großer Entfernung hervorgerufen wird, zeigte, kann wohl nur durch eine Reflexwirkung der Sonne auf die im Norden lagernden Wolkenschichten erklärt werden, die vielleicht durch den niedrigen Temperaturstand und die Zusammensetzung der Luftströmungen besonders begünstigt wurde. Von anderer fachmännischer Seite wird die seltene Himmelserscheinung durch eine Widerspiegelung der Strahlen der Mitternachtsonne auf die Eismassen im Bottnischen Meerbusen erklärt. Die vom Eise gebrochenen Sonnenstrahlen sind bei der ungewöhnlich klaren, durch die Kälte der letzten Tage von allen Dünsten gereinigten Luft bis in unsere Breiten reflektiert worden, wo sie von der im Süden nstehenden Wolkenmasse zurückgeworfen wurden."

Wir schließen hier nach folgende vom vorigen Mittwoch aus Berlin datierte Meldung an: „Die aus Kopenhagen berichtete auffallende atmosphärische Erscheinung am Himmel ist in der vergangenen Nacht auch hier beobachtet worden. Direktor Archenhold von der Treptow-Sternwarte stellte fest, daß die gestern beobachtete Helligkeit an die bekannten Dämmerungserscheinungen von 1883 erinnert, die auf vulkanische Ausbrüche des Krakatao zurückzuführen waren. Es wurden leuchtende Nachtwolken in Höhe von 80 Kilometer über der Erdoberfläche beobachtet. Offenbar liegt eine außerordentlich merkwürdige und charakteristische Erscheinung vor. Vielleicht hängt diese Erscheinung mit größeren Veränderungen auf der Sonnenoberfläche zusammen, durch die in der Atmosphäre elektrische Entladungen erfolgten, jedoch konnte Bestimmtes noch nicht festgestellt werden."

---

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen geht die Operette „Ein Walzertraum" zum letzten Mal in dieser Saison über unsere Sommerbühne, auf der in nächster Woche überhaupt keine Operetten-Vorstellungen stattfinden, da das Operetten-Ensemble der Einladung zu einem Gastspiel nach Walk und Pernau folgt. Bereits am Montag wird in Walk die „Lustige Witwe" gegeben, während hier das Repertoire das Beste an Lust- und Schauspielen bringen wird.

## Parlamentsbericht.

91. Sitzung der Reichsduma vom 20. Juni.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 25 Min. unter dem Vorsitz Baron Meyendorffs eröffnet.

Nach Ueberweisung einer Reihe erledigter Vorlagen an die Redaktions-Kommission wird eine lange Reihe neuer kleiner Projekte in 1. Lesung genehmigt; sie betreffen Subventionierungen von Schulen, Schulbauten und dergl.

Nach einer etwas mehr als 1-stündigen Pause wird die Sitzung um ½3 Uhr unter dem Vorsitz Chomjakows wieder aufgenommen.

Es gelangen weitere kleine Vorlagen zur Erledigung (Subsidien für zootechnische und landwirtschaftliche Institute u. dgl. m.). Unter anderem wird auf Vorschlag Gutops angenommen die Vorlage über die Aenderung des Etats der Kommissarowschen Technischen Schule und die Erhöhung der Kronssubsidie um 17 200 Rbl. jährlich.

Die Vorlage betreffs Einführung der Städteordnung in Kars wird an die Kommission zurückgegeben.

Lütz referiert über die Vorlage betreffs einer Organisation des Detektivwesens

In der Ministerloge erscheint der Gehilfe des Innenministers Makarow. Den Präsidenten-Platz nimmt an Stelle Chomjakows Baron Meyendorff ein.

Es haben sich 30 Redner zum Wort gemeldet.

Kusnezow (S.-D.) meint, der Kampf gegen das Kriminalverbrechen werde in keinem Fall durch Organisation von Detektivabteilungen gefördert, sondern nur auf dem Wege der Einführung weitgehender sozialer Reformen.

Ljachnizki erklärt, die Arbeitsgruppe werde gegen die Vorlage stimmen, solange keine allgemeine Reform der Polizei in Angriff genommen worden.

Eltekow erklärt, die Kadetten sprächen sich für eine Reorganisation der Polizei im allgemeinen aus, ohne es für notwendig zu finden, besondere Detektivabteilungen zu organisieren.

Nachdem sich noch Gulkin und Schubinski zum Gegenstande geäußert haben, wird um 6 Uhr die Sitzung bis zum Abend unterbrochen.

Die Sitzung wird um 9 Uhr 20 Min. unter dem Vorsitz Chomjakows wieder aufgenommen.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatten über die

Organisation von Detektivabteilungen.

Polowzew zeigt an Beispielen, wie schwierig es heutzutage ist, zwischen Verbrechen allgemein-krimineller und politischer Natur zu unterscheiden. Man behaupte, die Detektivabteilungen seien nicht notwendig, weil die Detektivbeamten sich selbst mit Plündereien abgäben. Ist man aber berechtigt, den Nutzen einer Institution deshalb abzuleugnen, weil einige Mitglieder wider das Gesetz handeln? Man könne doch nicht sagen, wir haben keine Minister nötig, weil es einen Minister Kutler gab, der ein Gesetz über die Reform des Bodenbesitzes schrieb. (Gelächter.) Man könne ferner nicht den Nutzen der Duma in Abrede stellen, weil die Majorität der 1. Duma die Wiborger Abgeschmacktheit verfaßt hat. Man könne nicht zu der Duma sagen, die Arbeitsgruppe sei unnötig, weil der Arbeitsgruppler der 1. Duma Bogatsch wegen Diebstahls zweier Schweine verurteilt wurde. (Gelächter; Applaus.)

Der Vorsitzende unterbricht den Redner.

Polowzew (Oktobr.) bemerkt, der Staat habe für die Sicherheit der Person und des Eigentums zu sorgen. Diesem Zwecke dienten aber die Detektivabteilungen. Man dürfe nicht vergessen, daß Rußland ein Staat ist und nicht ein vereinigtes Proletariat. (Lärmender Applaus rechts.)

Purischkewitsch (vom Platz aus) fordert Polowzew auf, seinen Platz einzunehmen auf den rechten Bänken. (Lärm; Applaus im ganzen Hause.)

Nach Tkatschew spricht Tschheidse, der erklärt, daß die Vorlage nicht angenommen werden könne, nachdem der Vorredner für die Einführung von Detektiv-Hunden plädiert habe.

Samyjslowski sagt, daß die gemäßigten Rechten für die Vorlagen stimmen. Er erklärt, die Kadetten hätten ihre Stellungnahme gegen die Vorlage nicht genügend motiviert. (Applaus rechts.)

Bulat wendet sich gegen die von Polowzew gemachten Vergleiche mit der 1. Duma und meint, es sei nicht wohlgetan, an das Vergangene zu rühren. Wer könne übrigens sagen, ob nicht auch der Abgeordnete der 3. Duma Polowzew einmal mit dem Strafgesetzbuch Bekanntschaft machen werde. (Lärm)

Der Vorsitzende macht Redner auf das Unpassende solcher Aeußerungen aufmerksam.

Bulat erklärt, er spreche von denselben Dingen, über die Polowzew auch gesprochen habe.

Der Vorsitzende ersucht ihn, nicht einem Beispiele zu folgen, das er, Bulat, selbst auch nicht billige.

Bulat schließt seine Rede mit der Erklärung, daß die Bauernschaft eine eigene Polizei braucht.

Pergament bemerkt, die Kommission habe die ministerielle Vorlage für unvollständig erachtet, sei aber bereit, um das Ministerium in seinen Maßnahmen nicht zu behindern, für die nachgesuchten Kredite einzutreten. Doch müsse die Vorlage zunächst noch geprüft und analysiert werden. Redner tut dies denn auch und gelangt, nachdem er alle seitens der Verteidiger der Vorlage vorgebrachten Argumente genau geprüft hat, zum Schluß, daß die Vorlage in ihrer gegenwärtigen Gestat annehmen nicht gesetzgebende Arbeit verrichten, sondern das Vertrauen der Bevölkerung täuschen hieße. (Applaus links.)

Der Minster-Gehilfe Makarow führt aus: 1) man behaupte, die Detektivabteilungen seien nicht nötig, doch das Anwachsen des Verbrechertums und das Schließen der Untersuchung in 31 von 100 Fällen wegen Nichtermittelung der Schuldigen überzeuge vom Gegenteil; 2) man weise auf die großen Kosten der Realisierung der Vorlage hin. Doch die Tatsachen, daß man dadurch Verlusten vorbeugen kann, die nach Milliarden zählen, heben diese Kosten hundertfältig auf; 3) man weise auf die in den Detektivabteilungen vorgenommenen Mißbräuche hin, aber man tue unrecht, dieselben zu verallgemeinern; 4) die Notwendigkeit der Verstärkung der Detektivpolizei ist von der Gesellschaft selbst anerkannt worden, denn eine große Menge von privaten Personen und Verbänden weise aus eigenen Mitteln beträchtliche Summen zur Verstärkung des Detektivwesens an. Zum Schluß bittet der Ministergehilfe um Annahme der Vorlage.

Markow II sagt u. a., er wolle den geehrten Abg. Pergament in Schutz nehmen (Gelächter) gegen den Ministergehilfen, der ihm falsches Zitieren des Referats der Gerichtskommission vorgeworfen habe. Pergament sei nämlich, obgleich Mitglied der Kommission, nur ein einziges Mal in ihr anwesend gewesen. Weiter wendet Redner sich gegen Tschcheidse, der erklärt habe, zuerst sei eine gute Agrarreform notwendig. Dieser Ausdruck besage nichts. Es lägen Projekte vor über eine Sozialisation, Nationalisation, Munizipalisation und Expropriation des Bodens. Im Russischen bedeuten alle diese 4 Methoden — Plünderung. Vor Einführung einer Agrarreform werde, auch wenn wir eine Detektivpolizei haben, geräubert werden. Man müsse die Regierung ersuchen, die Kriminalgesetzgebung zu revidieren, damit die Körperstrafe eingeführt werde und die Todesstrafe beibehalten bliebe. (Applaus rechts.)

Der Antrag auf Schluß der Debatten wird angenommen.

In persönlicher Sache spricht Pergament, darauf Tschcheidse, der erklärt, der Ausdruck Munizipalisation des Bodens bedeute keineswegs Räubern. Nie früher habe er eine solche Räuber-Rede gehört, wie die Markowsche. (Starker Lärm rechts.) Markow wünsche wohl, daß alle Sozialdemokraten und Bauern nur einen Kopf hätten, damit er mit einem Streich vom Rumpf getrennt werden könne.

Markow II erklärt, er werde auf Tschcheidses Ausführungen nichts erwidern. Offenbar werde sein Kopf, solange er auf seinen Schultern sitzen werde, nichts als Nutzen unserer Sache bringen. Von Pergament behauptet Markow, daß er sich in der Duma nicht zu betragen verstehe. (Lärm; Gelächter.)

Der Vorsitzende bittet, die persönlichen Plänkeleien zu lassen.

Markow II fährt fort: In den Worten Pergaments, der von seinem, Markows, Dienst im Unterrichtsressort gesprochen hatte, habe eine sichtlich beleidigende Absicht gelegen. Falls Pergament sich nicht dafür entschuldige, werde er ihm zeigen, wie Männer seines Schlages sich Achtung zu verschaffen wissen. (Heftiger Lärm; Bravo-Rufe; Applaus.)

Die Duma erkennt die Vorlage als dringlich an und akzeptiert sie in 1. und 2. Lesung.

Die Sitzung wird um 12 Uhr 5 Min. geschlossen. — Nächste Sitzung am 21. Juni.

*

Auf der Reichsduma-Sitzung vom 19. Juni hielt, wie erwähnt, der Finanzminister Kokowzow eine längere Rede. Eingangs bemerkteer, er wolle sich der Polemik gegen die Auslassungen der Redner enthalten, könne jedoch nicht umhin, dem Sekretär der Budgetkommission Jeropkin auf seine Verurteilung des Finanzministers zu erwidern. Der Minister suchte nunmehr den Vorwurf Jeropkins, daß er, der Minister, über keinen Finanzplan verfüge, zu entkräften. Sodann wies der Minister die Anschuldigung Jeropkins, er, der Minister, habe der Volksvertretung Verschwendung zum Vorwurf gemacht, zurück und bemerkte, Jeropkin habe, wenn er durch eine solche Beschuldigung das Verhältnis zwischen dem Finanzminister und der Volksvertretung ungünstig zu beeinflussen beabsichtigte, hoffentlich keinen Erfolg gehabt. (Beifall.)

Der Minister wandte sich nun dem Referat der Budget-Kommission zu. Er habe im wesentlichen gegen die von der Kommission verlautbarten Ansichten nichts einzuwenden. Immerhin seien die Mehrberechnungen der Budget-Kommission bei der Aufstellung der Staatseinnahmen als das Maximum des hierin Zulässigen anzusehen. — Der Minister beleuchtete dann in längerer Darlegung die Finanzlage, die trotz aller Schwierigkeiten doch noch eine leidliche sei.

Zum Schluß appellierte der Minister an das gegenseitige Vertrauen zwischen Regierung und Duma und deren gemeinsame Arbeit zwecks vervollkommenden Schaffens ohne Niederreißen des Bestehenden. Die Zukunft könne dann nicht schrecken. (Anhaltender Beifall im Zentrum und rechts; Bravo-Rufe.)

*

Die auch von uns nach der „Düna-Ztg." wiedergegebene Mitteilung, daß die baltischen Reichsratsmitglieder v. Eksparre und Baron Delingshausen für die Marine-Vorlage gestimmt hätten, wird von demselben Blatte dahin zurechtgestellt, daß diese Nachricht nur für den ersteren Abgeordneten zutrifft.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Reval**, 20. Juni. Nach 11-tägiger Verhandlung verurteilte im Rujenschen Monsterprozeß das Militär-Bezirksgericht von 69 Angeklagten 65 zu Zwangsarbeit von 4—15 Jahren und sprach 4 frei.

**Moskau**, 20. Juni. Im Hofe der Trigorny-Bierbrauerei wurde der Fabrikdirektor Feidler von einem Arbeiter aus Rache ermordet. Der Mörder wurde festgenommen.

**Charkow**, 20. Juni. Die Zahl der Opfer der Katastrophe im Jekaterinosslawschen Bergwerk ist noch nicht festgestellt. Außer der Explosion hat im Schacht Nr. 4 eine Feuersbrunst stattgefunden, die indes gelöscht wurde. Von den hinaufbeförderten Arbeitern sind 50 wieder zum Bewußtsein gebracht und 2 gerettet. An Ort und Stelle ist eine Rettungsbrigade tätig.

**Tiflis**, 20. Juni. Auf der Kadsharschen Chaussee wurde um 8 Uhr morgens die Post von 10 Räubern ausgeraubt. Es wurde eine Bombe geschleudert. Getötet wurde 1 Postillion, schwer verwundet ein zweiter Postillion und der Kutscher. Die Räuber erbeuteten 26 000 Rbl. Bei der Schießerei wurde 1 Räuber getötet und ein anderer von den Landwächtern festgenommen.

**Berlin**, 3. Juli (20. Juni). Die Abgesandten Mulay Hafids sind nach Wien abgereist.

**Friedrichshafen**, 3. Juli (20. Juni). Der König und die Königin von Württemberg unternahmen eine Luftballon-Tour mit dem Zeppelinschen lenkbaren Luftschiff.

**Paris**, 3 Juli (20. Juni). Der „Matin", der wegen Diffamation eines Senators verklagt war, wurde zur Zahlung einer Strafe von 3000 Fr., zur Tragung der Prozeßkosten im Betrage von 5000 Fr. und zur Veröffentlichung des Urteils in 200 französischen und ausländischen Blättern verurteilt.

**London**, 3. Juli (20. Juni). Im Unterhause erklärte Grey auf eine Interpellation über die Lage in Persien: Es liege nach seinen Informationen keine Gefahr für die Europäer vor. Der Schutz der britischen Gesandtschaft werde daher nur auf besonderen Wunsch des britischen Gesandten verstärkt werden. Es lägen keine Meldungen darüber vor, daß die russische Regierung den Schutz ihrer Gesandtschaft verstärke. Die persischen Truppen seien aus der Umgebung der britischen Gesandtschaft zurückgezogen worden. Hinsichtlich der Auslieferung der Flüchtlinge habe für sie die britische Regierung von der persischen schriftlich Garantien für die Zusicherung von Leben und Eigentum gefordert. — Auf die Frage, welche Schritte die britische Regierung unternommen hat zur Wiederherstellung der Konstitution in Persien, antwortete Grey, die Regierung halte es für inopportun, sich in die inneren Angelegenheiten Persiens einzumischen. Man lobe das Verhalten der Truppen. Nie früher sei es in Teheran so ruhig gewesen, wie gegenwärtig. Die Brotpreise ständen niedriger als je seit dem Jahre 1885. — Die Medshilis-Wahlen finden gemäß einem Erlaß des Schahs im Oktober statt. Seit 2 Wochen ist keine einzige Zeitung erschienen. — Offiziellen Meldungen zufolge befindet sich die Stadt Täbris seit Donnerstag in der Gewalt der Regierungsbehörden.

**Täbris**, 3. Juli (20. Juni). Die Reiter des ehemaligen Gouverneurs von Maragha, der zum Stadtkommandanten von Täbris ernannt wurde, zerstörten ein Gebäude, in dem die Revolutionäre ihren Hauptsitz hatten. Es hat sich eine Bande gebildet, die den Regierungstruppen Widerstand leisten will.

Das konsularische Corps wandte sich an den zeitweiligen Regenten der Provinz Aserbeidshan mit einer Protestnote, in der auf die unaufhörlichen Räubereien, die Erschöpfung der Getreidevorräte und die Unpassierbarkeit der Straßen aufmerksam gemacht und die Bitte ausgesprochen wird, die Getreidezufuhr und die Gefahrlosigkeit der Europäer sicherzustellen.

Dem Bureau Reuter wird aus Teheran gemeldet, daß seit der Verhängung des Kriegszustandes kein einziger Fall von Plünderung in der Stadt vorgekommen sei. Die Tätigkeit des Obersten Ljachow sei sehr nützlich, was auch allgemein anerkannt werde.

## Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Am 2. Sonntage nach Trinitatis, den 22. Juni:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Luk. 14, 16—24.
Prediger: Prof. Dr. A. v. Bulmerincq.

St. Petri-Kirche.

Am 2. Sonntage nach Trinitatis, den 22. Juni:

Estnischer Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens. Liederzettel.

Dienstag, den 24. Juni, am Johannistage: Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

## Todesliste.

Wally Bambam, geb. Perner, † im 27. Jahre am 17. Juni zu Riga.

Henriette Strebe, † am 18. Juni zu Riga.

Weil. Schiffskapitän David Helb, † im 86. Jahre am 17. Juni zu Treppenhof.

Pastorin Helene v. Hirschheydt, geb. v. Eltz, † am 17. Juni zu Ubbenorm.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 21. Juni 1908.

| | 9 Uhr-Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 751.2 | 750.3 | 751.5 |
| Thermometer (Centigrade) | 8.4 | 8.1 | 11.3 |
| Windricht. u. Geschwind. | NNW.1 | WNW.2 | WSW.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 99% | 99% | 99% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts 6.5
2. Maximum d. Temp. gestern 11.5
3. Niederschlag 6.1

## Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 19. Juni 1908.

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | | 95,22 |
| Berlin | „ 100 Rmk. | 46,69 |
| Paris | „ 100 Frcs. | 37,89 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 79 |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96¼ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 96¼ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 355½ |
| „ „ (1866) | 256¾ |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 222 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79⅞ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 77¾ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 775 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 332 |
| „ „ Diskonto | — |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 136 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 85 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 105 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | — |

Tendenz: auf dem Anlagemarkte weichende Preise, auf dem Actienmarkte sehr gedrückte Stimmung. Man bespricht viel die neue Anleihe und den hohen Emissionskurs, der nur geringe Beteiligung des Kapitalisten-Publikums befürchten läßt.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

**Appetit-losigkeit.** Dr. W. Knappe in Warschau: „Ich habe Dr. Hommel's Haematogen an mir selbst erprobt: ich nahm vom Mittel zweimal täglich 1 Esslöffel in Sodawasser und konnte eine **entschiedene Besserung** des Appetits wahrnehmen. Bereits 2 Stunden nach der Mahlzeit konnte ich wieder Speise zu mir nehmen, was mir sonst unmöglich war. Seitdem verordne ich das Hommel'sche Haematogen **erfolgreich in Fällen darniederliegender Ernährung oder bei nervösen Personen mit Appetitmangel**".

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

---

# NESTLE's KINDERMEHL

erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etiket des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

---




# Haematogen Roland

ist das

## beste Praeparat dieser Art.

Wie aus nachstehender Analyse der Therapentischen Klinik an der Universität Warschau vom 27. Mai 1907 ersichtlich enthält:

| | Eisen: | Eiweiss: |
|---|---|---|
| Haematogen Dr. Hommel | 0,0573% | 20,54% |
| „ Akt. G. Trampedach | 0,0826% | 26,63% |
| „ Roland | 0,11% | 30,31% |

Preis pr. Flasche **1.50 Kop.**

**Vertreter für Nordlivland und Dorpat**

## S. v. Kieseritzky.

---

# Männerkrank-

heiten u. Nervenschwäche von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes Werk. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber u. bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- u. Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften u. Exzesse u. allen sonstigen geheimen Leiden. Nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Für Rubel 1.— Briefmarken zu beziehen von Dr. med. Rumler Nchf., Genf, **551** (Schweiz).

---

Kristall-
Pilsener
Lager-
Bayrisch
Münchener (dunkel)
Wiener Märzen-
Meth
**Bier**
Limonaden
Fruchtwasser
Selters- u. Sodawasser
Apollinaris

in vorzüglicher Güte empfiehlt

die Bierbrauerei u. Limonadenfabrik

**Teleph. Nr. 32. „Tivoli".**

**Niederlagen in Werro u. Oberpahlen.**

---

## Die erste Sendung von Uhren und Ketten

ist eingetroffen und kann empfohlen werden im

**Schweizer-Uhrenmagazin von Robert Weckram**

Dorpat, Rigasche Str. 55, vis-à-vis d. Pferdepoststation.

Daselbst werden alle **Reparaturen von Uhren** empfangen und prompt ausgeführt.

---

**Bürsten** jeder Art u. aus bestem Material, Stubenfeger von 80 Kop. an, Handfeger 30 Kop. u. teurer; Kleider u. Kopfbürsten etc. etc.

**Matten** Cocosgarn-Fussmatten in 2 Grössen vorrätig, auch auf Bestellung.

**Dorpater Verkaufs-Niederlage des**

**Blinden-Instituts zu Strasdenhof — Riga**

Alexanderstr. Nr. 2, bei **E. Kuhlmann.**

---

# Das Teehaus

am Embach, ca. 5 Werst v. Dorpat (vis-à-vis Quistenthal), w. zum 15. Aug. c.

## *verpachtet.*

**Reflektanten** belieben sich zu melden (Schloss-Str. Nr. 1, Bureau 14 11—2 vormittags) oder bei der

**Gutsverwaltung von Forbushof.**

---

**MEY's Stoffwäsche**
der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant, von Leinen- wäsche kaum zu unterscheiden.

Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

**Mey & Edlich's Wäsche** ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stelzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

**Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich**

**echte Wäsche von Mey & Edlich**

---

# Verreise

Donnerstag, d. 26., abends, bis Mitte August.

**Dr. A. Kramer.**

---

Montag, den 23. Juni, bleibt mein **Geschäft**

## geschlossen.

Promenadenstr. 1. **F. Tränkner.** Handschuhmacher.

---

**J. O. Thomson's** Handelsschule

— nebst Pension — mit allen Rechten der Kronslehranstalten.

**Alexanderstr. Nr. 28.**

**Anmeldungen** neuer Schüler v. 1. Aug. tägl. v. 11—2. **Aufnahmeprüfungen u. Nachexam.** 18. u. 19. Aug., 10 Uhr morg. **Beginn des Unterrichts** am 20. Aug., 8 Uhr m. — Daselbst Praxis u. Theorie der französ., englischen, deutschen, russ. u. estnischen Spr., doppelte Buchführung, Maschinenschreiben für Erwachsene nachmittags u. abends.

**J. O. Thomson.**

---

Vom 20. Juni übernehme wieder Schüler deutscher Privatschulen zum

## Abiturium

im August, October u. März **vorzubereiten.** Anmeldung tägl. v. 3—4.

**N. Oltarshewsky**

Stein-Str. 51.

---

**W**iener **C**onditorei

Empfehle tägl. mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener-Eiskaffee u. Eisschokolade. Reiche Auswahl von Dessertkuchen und Confitüren, Theebackwerk, gefüllte Chokoladen u. s. w. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuiert.

---

Empfehle

## Stachelbeer- u. Erdbeer-Kuchen.

**Elmar Boening**

Baeckerei, Conditorei und Pfefferkuchen-Fabrik.

---

**Portieren**
**Möbelstoffe**
**Teppiche**
**Tischdecken**
**Dielenläufer**
**Tüll-Gardinen**
**Rouleaux**

offerieren

**Ploetz & Baumann**

Kaufhof 1.

---

**Kaufe**

**Roggen und Weizen**

empfehle

**Futter-Hafer, Kleie**

auch

**Sagnitsches Viehmehl.**

**L. Kropmann**

Holmstr. Nr. 2.

---

**Empire-**

**Tapeten**

Novitäten in reichster Auswahl

**W. Laatsch,** Alexanderstr. 9

**Biedermeier.**

---

# Milch.

Grössere Güter, die im Stande sind vom 1. September wenigstens bis zum 1. April 20—30 Wedro Milch an eine grössere Milchfirma nach Petersburg zu liefern, werden gebeten, das tägliche Quantum in den verschiedenen Monaten ungefähr anzugeben u. Preis pro Wedro loco Petersburg Bahnhof. Adresse: Балт. ж. д. Ст. Молосковицы, им. Яблоницы, г-ну Ваннеръ-Фоггъ.

---

**E. Familienwohnung**

von 6 Zimmern nebst Entree und allen Wirtschaftsbequeml. ist zu vermieten Magazinstr. 12, gegenüber der Turnhalle. Auskunft erteilt Herr Apotheker Hirschfeldt, Gr. Markt.

---

# Eis-Schränke Eis-Maschinen

empfehlen

## Gebr. Brock.

---

**Prima Narva**

## Sackleinen

und

## Presenttuchleinen

offerieren in grösster Auswahl

**Ploetz & Baumann**

**Kaufhof Nr. 1.**

---

Die erwarteten

## Seidenbatist-

**Blusen**
**Gürtel**
**Schürzen**
**Taschentücher**

sind eingetroffen und empfiehlt zu sehr mässigen Preisen

das Bekleidungsgeschäft

**S. Kaplan & Press**

**Dorpat**

Alexanderstr. 8/10.

---



**Feinste Musikinstrumente** zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko.

---




**Georg Dralle,** Hamburg, Niederlage St. Petersburg, Ssadowaja 92.

---

**Verkaufe** gut gebrannten estländ

# Kalk

waggen- und pudweise.

In der Stadt kann der Kalk zugestellt werden.

**A. Mondson**

Rigasche Str. 72.

---

Wünsche im Zentr. d. Stadt e. kl.

**Haus zu kaufen.**

Adr. erbeten: „Poste rest. Jurjew."

---

**Häuser mit Bauplatz**

und Garten werden verkauft — Petersburger Berg 121.

---

**E. leichter Bierwagen**

**steht zum Verkauf** — Steinstr. 29.

---

**Elektrisches Theater**

# „Illusion"

**vis-à-vis Hôtel „Bellevue"**

**Nie dagewesen umfangreiches u. äusserst interess. Programm!**

Aus der Zahl prächtiger Nummern wäre besonders zu erwähnen das farbenreiche Bild **„Joseph der Schöne"**, Episode aus der Heiligen Schrift.

**Die Preise sind bedeutend ermässigt.**

---

Die Nacktheit in entwicklungsschichtlicher u. gesundheitlicher Beleuchtung v. R. Ungewitter. — Rbl. 1.

**Der Erfolg im Leben** v. Dr. R. Rameau. (Gesetze des Hypnotismus und Magnetismus. — Rbl. 1,50.

Decameron, von Bocacio. 624 Seiten. (Statt 5 Mark) — Rbl. 1,50.

Wie man ein gutes Gedächtnis erlangt, v. Dr. Bondy — Rbl. 1.

**Mein Geheimsystem** (Physical. Culture) v. Dr. Kirchner. Lehrbuch zur Erlangung körperlicher und geistiger Frische — Rbl. 1,50.

Was ein Mann und ein Mädchen vor und von der Ehe wissen muss, v. Dr. Braun — Rbl. 1.

**В. Бахману, Ст. Петербургъ,** В. О., 16 линія, № 49 — L. Porto extra. Bücher-Katalog bei Bestellung gratis, sonst 10 Kop.

---

# Ausverauf

## im Popowschen Lokale nur bis 1. Juli

**von sämtlichen Manufacturwaren**

**Tricots, Tuche, Flanell, Wollstoffe, Flanelelt, Mousselin, Crystalin, Barchent, Chiffon, Madepollam, Shirting, Halblein, Umlegetücher, Bettdecken in Wolle Baumwolle u. wattirte etc. etc. etc.**

---

## Damen-Oberröcke und Blousen

empfiehlt in grosser Auswahl zu besonders billigen Preisen

**H. Ploetz**

Grosser Markt 2.

---

VERTILGT HÜHNERAUGEN RADIKAL.
**MOSOLIN** 35K.
A. REINHERZ
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT.
ZU HABEN ÜBERALL.
Fabr.: СПБ. 30 Ремесленая 24.

---

## Um zu räumen

offeriert billigst für **Tischler Möbel-Coer und -Schnur** in verschiedenen Farben u. Mustern u. Qualitäten. **Für Sattler Nahtschnur u. Gurtenband** in verschiedenen Mustern. **R. Lipping,** Kaufhof Nr. 20.

---

# Auktion.

Am Sonnabend, den 26. Juli d. J. werden die Häuser des Herrn A. Juergenson in Werro, Ecke der Rigaschen u. Weidenstr. 130a belegen, welche gute Renten abwerfen, im Bezirksgericht in Riga meistbietlich **verkauft.** Kauflustige werden aufgefordert, die gute Gelegenheit auszunutzen.

---

## Wünsche zu kaufen

gebrauchtes, aber gut erhaltenes

**Buffet**

sowie grössere

**Zimmerpflanzen.**

Offert. mit ungefährer Preisangabe unter „A. G." an d. Exp. d Bl. erbeten.

---

# Erde

kann gegen Zuzahlung abgeführt werden zum **städt Gaswerk.**

---

**Gute Obligat. v. 2000 u. 1000**

werden **verkauft.** Offert. erbeten unter „B." in die Expedition dieser Zeitung.

---

**Gesucht** eine

**Parterre-Wohnung**

von 4 Zimm. zu Ende Juli od. Anfang Aug., womögl. im 2. Stadtteil. Off. sub C. H an die Exp. d. Bl.

---

**Elwa.**

Am kl. See bei d. Badeanstalt werden einzelne od. zusammenhängende

**Zimmer**

mit od. ohne Pension vermietet. Das Nähere daselbst.

---

**Zu vermieten** eine gute, warme

**Wohnung**

v. 5 Zimm. u. gr. Veranda — Marienhof-Str. 46.

---

In der Holmstr. 12, im Steinhause ist eine

**Wohnung**

v. 7 Zimm. zu vermieten.

---

**Eine Wohnung**

mit 3 Zimmern und Garten zu vermieten — Rathaus Str. 46.

---

**Die Angst der Männer**

bei vorzeitiger Schwäche ist absolut hinfällig nach meiner ca. 30jährigen erprobten Raterteilung, welche ich jedem unentgeltlich diskret zusende Schreiben Sie sofort an E. Jeschor, Berlin-Rixdorf No. 258 Weisestr. 49. Viele Dankschreiben. Aerztliche Gutachten.

---

## Majorenhof.

**Pension Tennissohn**

**Herrenstr. 1.**

Pensionäre finden noch Aufnahme

---

**Gesucht**

## Verkäuferin

**branchekundige.**

Angabe des Alters, Gehaltsansprüche und bisheriger Tätigkeit. Zu richten an

**Geschwister Böckler, Reval**

**Wäsche-Spezial-Geschäft.**

---

**Ein gute Retouchirerin**

wird sofort nach Hapsal gesucht. Zu erfragen Ritterstr. 2 v. 6—7 Uhr. **Miekin.**

---

Zu baldigem Antritt ein tüchtiger, womöglich kautionsfähiger

**Weissbrotbäcker**

gesucht. Schriftl. Anmeldungen mit Gehaltsansprüchen zu richten an den

**Zintenhofer Consumverein bei Pernau.**

---

**Zur Uebernahme** eines kleinen

**Verkaufsgeschäftes**

wird ein solider Mann **gesucht.** Bevorzugt, wer die Colonialwaren-Branche erlernt hat. Zur Uebernahme sind 2000 Rbl. erforderlich. Offert. sub 2000 A. in der Exp. d. Blattes niederzulegen.

---

**Eine Stubenmagd**

welche auch die Wäsche übernimmt, wird fürs Land gesucht. Näh. tägl. von 12—2 Teichstr. 49.

---

**„Pension Narva".**

Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.

**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**

Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

---

Im Zentrum der Stadt wird eine

**Wohnung**

von 2, 3 od. 4 Zimmern, möbl. oder unmöbl., von einem Arzt gleich od. zum August zu mieten gewünscht. Off. sub R. N. an die Exp. d. Bl.

---

**Vom 20. Juli 1908 an** wird im Treffner'schen Hause (Karlowa-Str. Nr. 23) eine

**Wohnung**

mit Garten mietfrei. Näh. zu erfragen Scharrenstr. 12, unten.

---

**2 bis 3 möbl. Zimmer**

mit od. ohne Pension für die Sommermonate **zu vermieten.** Auch an Passanten — Peplerstr. 17, 1 Tr.

---

Deutsche kurzhaarige **Vorsteherwelpen** (männl.) werden billig abgegeben — Altstr. 11, unten. Zu besehen von 3—5 Uhr nachm.

---

# Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Sonntag, den 22. Juni

Abonnementsvorstellung Nr. 36.
Vorstellung Nr. 39.

**Zum 7. u. letzten Mal dieser Saison**

## Ein Walzertraum

Operette in 3 Akten von F. Dörmann u. L. Jacobson. Musik von Oskar Strauss.

Preise wie gewöhnlich.

**Anfang 7 Uhr.**

Die Direktion.

---

Zirkusgebäude

**The Royal Bio**

**Sonnabend, d. 21., Sonntag, d. 22., Montag, d. 23. und Dienstag, den 24. Juni**

**Allergrösster u. vollkommenster Kinemotograph** in Europa.

**Gewähltes, Aufsehen erregend Programm.**

**7. Serie 7.**

Singende, sprechende Bilder. Zur Aufführung gelang. Bruchstücke aus Opern, Operetten Dramen, Feerien, Reisen, komische Szenen etc.

Die Vorstellung dauert 3 Stunden.

**Täglich 2 Vorstellungen.**

Tagesvorstellung 4 Uhr um und Abendvorstellung um 8½ Uhr.

Genaueres aus den Affichen zu ersehen.

---

DORPATER MÄNNER-GESANG-VEREIN

Die zu morgen Sonnabend, den 21. angesagte Ausfahrt wird der ungünstigen Witterung wegen

**bis auf weiteres verschoben.**

---

# Quistenthal.

## Dampfer „Tivoli"

wird **bei günstiger Witterung**

**Sonntag, den 22. Juni**

von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends allstündlich zwischen Stadt (Holzbrücke) und **Quistenthal** verkehren.

**Letzte Abfahrt aus Quistenthal um 10 Uhr abends.**

**Montag Abend, d. 23. Juni d. J.**

in

**„Hasen"**

**Musik**

und

**Illumination**

**von 10 bis 1 Uhr nachts.** Dampferverkehr nach je 2 Stunden.

**Nur bei günstiger Witterung.**

---



**Gartenbau-Verein.**

**Sonntag d. 22. Juni c** 11 Uhr vormitt.

**Gartenbesichtigung**

bei Fr. A. Frederking, Alexander-Str. Nr. 42.

---

**Gebrauchshundwelpen**

(s. leicht z. dress.) 2,1 Brauntiger mit Stammbaum à 15 Rbl. noch abzugeb. Mutt. ist Tocht. v. R. Deutenk. 36 I. Pr.! — Erra v. S. 15 I. Pr.! Vat. st. v. Tellüs v. Fr.! Kaufe od. tausche 1 Uhu! Salomon, Pajus pr. Oberpahlen.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. T.; A. G.

---

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 25 der Feuilleton-Beilage.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 141. Montag, den 23. Juni (6. Juli) 1908.


## Inland.

### Von den geplanten estnisch-lettischen Professuren der praktischen Theologie in Dorpat.

In unserer Freitag-Nummer gaben wir eine kurze Notiz der „Now. Wr." über die Verhandlung der Frage der estnisch-lettischen Professuren für den Lehrstuhl der praktischen Theologie an der theologischen Fakultät der Universität Dorpat innerhalb der 1. Subkommission der Duma-Kommission für Schulwesen wieder. Wir charakterisierten zugleich jenen kurzen Bericht des russischen Blattes als außerordentlich konfus und offenkundig unrichtig; wie sehr diese Eigenschaften dem Bericht anhaften, erweist ein eingehendes und augenscheinlich auf genauer Kenntnis der Sachlage beruhendes Referat, welches die „St. Pet. Z." in ihrer Sonnabend-Nummer über die in Rede stehende Verhandlung innerhalb der 1. Subkommission der Kommission für Schulwesen veröffentlicht. Es lautet in wörtlicher Wiedergabe:

In der ersten Subkommission für Schulangelegenheiten ergriff, nachdem der Abgeordnete Terras über die Regierungs-Vorlage betreffs Krösierung von lettischen und estnischen Lehrstühlen für praktische Theologie gesprochen und hierbei die üblichen Klagen der Bedrückung der Letten und Esten durch die Deutschen vorgebracht hatte, der Abgeordnete O. Brackmann das Wort.

Er begrüßte vor allem mit Freuden den Beschluß der Regierung, Lehrstühle in den Landessprachen an der Universität zu errichten, da das ja der erste Schritt sei, die Landessprachen in den Schulen überhaupt einzuführen. Was nun im speziellen die Errichtung von lettischen und estnischen Lehrstühlen für praktische Theologie anbetrifft, so könne eine gründliche Unterweisung der studierenden Jugend in den Landessprachen auf drei verschiedenen Wegen erreicht werden: Entweder durch Einrichtung von Seminarien, wie das in Königsberg geschehen sei, oder zweitens durch Einrichtung entsprechender Professuren an der historisch-philologischen Fakultät, wie das 1901 vom Universitätskonseil der Universität Dorpat in Vorschlag gebracht worden sei; dieser Weg erscheine ihm, dem Redner, als der praktischeste, weil eine derartige Einrichtung nicht nur den Theologen, sondern auch den Studierenden der anderen Fakultäten die Möglichkeit geben würde, die Landessprachen gründlich zu erlernen zum Nutzen ihrer späteren Tätigkeit. Der dritte Weg nun sei der durch die Regierungsvorlage angeregte, nämlich die Gründung lettischer und estnischer Lehrstühle für praktische Theologie an der Universität. Dieser Weg lasse jedoch das Bedenken aufkommen, daß die Existenz von vier Lehrstühen für praktische Theologie — denn außer der lettischen und estnischen müßten auch noch die deutsche und polnisch-litauische Sprache in Betracht gezogen werden — das Schwergewicht bei Abstimmungen in der Fakultät nicht mehr bei den einen akademischen Grad besitzenden Professoren, sondern bei den ohne einen solchen Grad dozierenden Inhabern der Lehrstühle der praktischen Theologie sein würde; denn die Inhaber dieser Lehrstühle müßten sich aus Kandidaten und graduierten Studenten der Theologie rekrutieren. Es läge auf der Hand, daß man diesen ungelehrten Elementen ein solches Uebergewicht nicht einräumen dürfe; daher müsse in dieser Beziehung Vorsorge getroffen werden, was sich dadurch erreichen lasse, daß man den betreffenden Dozenten Sitz und Stimme in der Fakultät nur zugestehe, falls sie im Besitz eines akademischen Grades seien, wie er bei den übrigen Professoren vorausgesetzt werde. Solange sie diesen Grad nicht erworben haben, könnten sie auf Gleichberechtigung mit den übrigen Gliedern der Fakultät einen Anspruch nicht erheben. Wollte man anders verfahren, so würde man die Fakultät in die Lage bringen, welche der Professor v. Anrep in seiner großen Programm-Rede in der Duma als die Hauptveranlassung des Verfalls der Wissenschaft auf unseren Universitäten bezeichnet hat.

Der in der Sitzung anwesende Abgeordnete Professor v. Anrep schloß sich der Ansicht des Abgeordneten Brackmann an und begründete den letzten Punkt ausführlich, worauf beschlossen wurde, der Hauptkommission zu berichten: daß die erste Subkommissfon die Anstellung lettischer und estnischer Dozenten bei der theologischen Fakultät zwar befürworte — jedoch nur unter der Bedingung, daß ihnen Sitz und Stimme in der Fakultät im vollen Umfange nur dann zustehen solle, wenn sie im Besitz des Doktor- oder Magister-Grades seien.

Abgeordneter Professor Bogdanow gab ein Separatvotum ab, in dem er seine Ansicht dahin begründete, daß die Frage der Anstellung fremdsprachiger Professoren in Rücksicht auf die in Aussicht stehende Reform des Universitätsstatuts zurzeit gar nicht aufzuwerfen sei, da alle Wahrscheinlichkeit dafür vorliege, daß an russischen Universitäten nur in russischer Sprache werde gelesen werden dürfen.

Unseres Erachtens erscheint, wie wir dies vor einigen Monaten eingehend begründet haben, nach wie vor die Errichtung sprachlicher Professuren an der historisch-philologischen Fakultät als der einzig gangbare Weg in dieser Frage, wie ja auch der Abgeordnete Brackmann diesen Weg als den „praktischesten" anerkannt hat. Wenn der genannte Abgeordnete gleichwohl für die bedingte Errichtung zweier oder vielmehr dreier (außer der estnischen und lettischen auch noch einer polnisch-litauischen Professur) Parallel-Professuren zu dem bisherigen deutsch-sprachigen Lehrstuhl der praktischen Theologie innerhalb der Subkommission eingetreten ist, so erklärt sich dies wohl nur aus taktischen Gründen. Wird durch den angegebenen Ausweg auch äußerlich das Uebergewicht wissenschaftlich gelehrter Elemente im Bestande der theologischen Fakultät gesichert, so könnte er doch leicht zu geradezu monströsen Zuständen innerhalb dieser Fakultät führen — zu vier Professoren für ein und dasselbe Fach innerhalb einer Fakultät, die gegenwärtig mit überhaupt nur 5 ordentlichen Professoren ausgestattet ist und in der augenblicklich nur 3 Professuren ordnungsmäßig besetzt sind. Denn daß ein deutscher, estnischer, lettischer oder polnisch-litauischer Dozent mit Professors-Gage zum Magister promoviert, kann doch nur als eine Frage der Zeit angesehen werden. Aber auch schon die Belastung eines Lehrstuhles mit einem wirklichen Professor und zwei oder drei rivalisierenden sprachlichen Halb-Professoren wäre eine recht seltsame akademische Formation.

### Ein reichsdeutsches Urteil über die baltischen Lehrer.

Der bekannte Schriftsteller Prof. Dr. Max Schneidewin in Hameln a. d. Weser widmet in der Beilage „Für Unterricht und Erziehung" der Zeitung „Der Tag" eine eingehende Besprechung der bekannten im Verlage von G. Löffler in Riga erschienenen Edition „Arbeiten und Ergebnisse des Ersten Deutsch-Baltischen Lehrertages."

Unter anderem heißt es da: „Die Deutsch-Balten machen den Eindruck, als ob sie jetzt leben unter der Gewißheit, daß ihnen ihre Nationalität mit allem, was daraus folgt, neu verbürgt ist, daß sie nun aber, ihre Treue gegen das Russische Reich vorausgesetzt, die Ausgestaltung ihres nationalen Lebens mit allem Ernst in die Hand nehmen wollen.

Ihr geistiges Leben auf dem Gebiet der Erziehung und des Unterrichts macht jenen Rigaer Verhandlungen nach wirklich einen hocherfreulichen Eindruck. Diese sind so ganz und gar getränkt von dem, was in deutschen Landen in dieser Beziehung auf der Tagesordnung ist, so ganz eingefügt in den Stand und die Entwicklungsstufe, die bei uns jetzt die Fragen der Erziehung und des Unterrichts einnehmen, daß wirklich kein Unterschied ist zwischen den Verhandlungen, welche die Lehrer einer besten preußischen Provinz über die gleichen Stoffe führen würden, und denen, die in Riga 1907 geführt sind. Ja sogar in sprachlicher Beziehung treten Provinzialismen, wenn überhaupt, so jedenfalls in viel geringerem Grade hervor, als etwa in Ausdruck und Syntax der deutsch-österreichischen, ja selbst der süddeutschen Lande."

**Dorpat**, 23. Juni.

Bei der Einführung einer allgemeinen Justizreform sollen, wie der „Rishski Westn." aus sicherer Quelle erfahren haben will, die Friedensrichter in den Ostseeprovinzen, in Polen, dem Kaukasus und Sibirien nach wie vor von der Regierung ernannt werden.

**Fellin.** In der Frühe des 13. Juni verstarb, wie der „Fell. Anz." mitteilt, in Fellin im Alter von 67 Jahren an den Folgen einer schweren Erkältung der Lehrer an dem Progymnasium Elmar Heine. Der Verstorbene ist 1897 aus Wolmar nach Fellin übergesiedelt, um dort die 4-klassige Knabenschule zu begründen, die unter seiner Leitung 9 Jahre segensreich gewirkt hat. In der Würdigung der Persönlichkeit des Verstorbenen sagt das Blatt u. a.: „Daß der Fremdling Elmar Heine sich so ganz und voll bei uns eingebürgert hatte, wird auch durch die Tatsache dargetan, daß er im kommunalen Leben, wo immer sich hierzu die Gelegenheit bot, es verstand, den ihm innewohnenden praktischen Sinn in den Dienst des Gemeinwohls zu stellen und letzteres mit Rat und Tat zu fördern — so hat er als Präses der Bibliothekkommission des Handwerkervereins, als Konservator am Liter. Verein, als Kassaführer am Deutschen Verein, wie es seine schlichte, selbstlose Art mit sich brachte, in aller Stille mit Treue seines Amtes gewaltet!"

— Die vor wenigen Jahren ins Leben gerufene Felliner Polizeiwächter-Bläserkapelle ist, wie dem „Fell. Anz." mitgeteilt wird, auf höhere Anordnung aufgelöst worden. Das Blatt glaubt den Grund hierfür darin erblicken zu können, daß die schon durch den schweren Dienst in Ausspruch genommenen Beamten in die Lage gebracht wurden, oft nächtlicherweile stundenlang zum Tanze zu blasen, so daß die Erwägung wohl nahe lag, ob diese außerdienstlichen Zumutungen nicht lediglich auf Kosten der Amtspflichten zu bewerkstelligen waren.

**Pernauscher Kreis.** Ermordet wurde, wie der „Latw." zu entnehmen, kürzlich ein Hallistscher Wirt. Die Mörder sind arretiert und sollen vor kurzem aus dem Gefängnis entlassene Verbrecher sein.

* — Der Generalgouverneur hat, wie der „Pern. Elu" berichtet, der Gemeinde Sellie im Kirchspiel Testamaa eine Strafzahlung von 1000 Rbl. auferlegt, falls die Gemeinde nicht binnen 2 Wochen die Personen ausliefert, welche die Türen und Pfosten der Testamaschen griechisch-orthodoxen Kirche demoliert haben, und nicht den der Kirche zugefügten materiellen Verlust vergütet.

**Riga.** Der vom Lettischen Verein veranstaltete Fischerei-Kongreß hat, den Rigaer Blättern zufolge, durch den Minister des Kaiserlichen Hofes Baron Fredericksz folgende Allerhöchste Antwort auf ein Sr. Majestät durch den Gouverneur übermitteltes Huldigungstelegramm erhalten: „Se. Maj. der Kaiser hat zu befehlen geruht, den Mitgliedern des Kongresses der Fischer der Gouvernements Liv.- und Kurland für die im Telegramm Ew. Exzellenz vom 17. Juni ausgedrückten Gefühle zu danken."

— Ueber die Unzuverlässigkeit der Aa-Brücke der Riga-Tuckumer Eisenbahn machen die „Rig. N. Nachr." u. a. folgende Mitteilungen: Mitte Mai ist die Brücke von einer Kommission inspiziert worden und diese Kommission hat bestätigt, daß die Brücke trotz guter Konstruktion dem bedeutend gesteigerten Verkehr (bis an 50 Züge täglich) nicht mehr gewachsen ist, weil sie nicht für eine derartige Durchlaßfähigkeit konstruiert ist. In einer motivierten Eingabe an den Inspektor aller russischen Bahnen hat daher die Kommission um unverzügliche Bewilligung eines Kredits zur sofortigen Inangriffnahme der notwendigen Arbeiten gebeten, da die Brücke den Anforderungen nicht genüge.

— Die Kiste mit dem ermordeten Knaben ist, wie es sich nach der „Rig. Ztg." herausgestellt hat, am 14. März von der Station „Oritschi" abgeschickt und am 5. April in Riga empfangen worden; hier ist jedoch keine Nachfrage nach ihr erfolgt. Neben der Leiche fand man einen Zettel in russischer Sprache, der in konfuser und unorthographischer Form etwa folgendes besagte: Die Leiche wäre der Sohn eines gewissen D. (der Name ist ausgeschrieben), der ein Schwager eines K. M. (Rigascher Kreis) wäre. „Ich sende ihn heimlich, da es mir schmerzlich ist, ihn in fremdem Gebiet zu lassen. Ich fühle als Mensch und möchte ihn in der Heimat beerdigen. D. weiß nichts von der Sache."

**Estland.** Von einer energischen Dame weiß der „Rev. Beob." zu erzählen: In der Nacht auf den 10. Juni hörte die in Wainopäh in der Sommerfrische lebende Baronesse Sophie Sch. im Korridor ein Geräusch. Die Baronesse begab sich mit dem Revolver in den Korridor, wo sie 2 Diebe entdeckte, die bei ihrem Anblick das Weite suchten. Die Baronesse feuerte ihnen einen Schuß nach, der jedoch fehlging. Die Untersuchung stellte fest, daß die beiden Diebe durch ein Fenster eingedrungen waren, während 2 Komplicen den Keller demoliert und Nahrungsmittel und Wein gestohlen hatten.

**Reval.** Die diesjährige Johanni-Ausstellung des estländischen Landwirtschaftlichen Vereins wurde Sonnabend vom Vizepräsidenten A. v. Grünewaldt-Ottenküll eröffnet in Gegenwart des Direktors des Departements für Landwirtschaft N. A. Krjukow und anderer offizieller Persönlichkeiten. — Schon ein flüchtiger Blick in den Katalog, so schreiben die Revaler Blätter u. a., belehrt uns, daß die Rinder- und Pferdeabteilungen in diesem Jahre im Verhältnisse zum vorigen recht schwach beschickt sind, während die Abteilung für Maschinen und Geräte für die Landwirtschaft und deren Nebengewerbe recht reichhaltig ist. In der Abteilung des schwarzbunten Rindviehs konkurrieren bloß 2 Zuchten, die des W. v. Samson-Thula und des Barons K. Fersen-Kegel, die mit ihren im vorigen Jahre aus Ostfriesland importierten Stieren und dem vorzüglichen weiblichen Zuchtmaterial den Besitzern vermutlich die höchsten Preise eintragen werden. — Eine berechtigte Anziehungskraft üben 5 Ostfriesentiere aus Schonen (in Schweden) auf Züchter und Kaufliebhaber aus. Diese 5 Stiere sind in Schweden mit hohen Preisen prämiiert worden, wobei die Milchergiebigkeit der Mütter und Großmütter im Gegensatz zu der bei uns üblichen einseitigen Exterieurbeurteilung mit berücksichtigt zu werden pflegt. Wenn man in Betracht zieht, daß im Laufe der letzten 14 Monate 42 Zuchtstiere nach Estland importiert worden sind, so kann man sich mit Recht wundern, warum bloß 2 ausgestellt worden sind. — Die Kleingrundbesitzer haben erfreulicher Weise in diesem Jahr etwas mehr als früher ausgestellt. Aber die wenigen Rinder der Bauern weisen in Bezug auf die Rasse ein buntscheckiges Bild und liefern den Beweis, daß man in Bezug auf die Zuchtrichtung in den Kreisen der Kleingrundbesitzer noch im Dunkeln tappt. — Auch die Pferde-Abteilung ist quantitativ schwach beschickt, mit etwa 70 Tieren gegen 130 im verflossenen Jahr.

**Reval.** Auf einem durch den Estländischen Gouverneur übermittelten alleruntertänigsten Telegramm der Lehrer und Schüler der Krons- und Privatschulen Revals hat Se. Majestät der Kaiser, wie der „Gouv.-Ztg." zu entnehmen,

## Feuilleton.

### Vom „Krautabend".

Zum 23. Juni.

In der Johannisnacht (vom 23. auf den 24. Juni) flammen in Südwest-Deutschland und in Tirol vielerorts auf den Bergspitzen Freudenfeuer auf und die jungen Mädchen treiben in dieser geheimnisvollen Nacht mancherlei neckischen Aberglauben.

Auch im äußersten Winkel des Deutschtums, in den baltischen Landen, spielt die Johannisnacht noch eine große Rolle, vor allem im lettischen Teile jener Gegenden, also in Süd-Livland und in Kurland. Heute, wo die harmlose Fröhlichkeit und die patriarchalische Gemütlichkeit, die noch vor zwei Jahrzehnten die eigentlichen Charakterika des baltischen Landlebens waren, unter der eisernen Faust der Revolution zugrunde gegangen sind, ist ja auch die Festfreudigkeit so ziemlich dahingeschwunden, an deren Stelle nicht selten unter der ländlichen Bevölkerung ein fast diabolischer Drang nach allerlei recht unerfreulichen Vergnügungen getreten ist. Nun, das soll uns aber heute, am „Krautabend", nicht abhalten, uns in jene Zeiten zurück zu versetzen, wo wir das Fest in harmloser Fröhlichkeit zusammen mit den häuslichen und ländlichen Dienstboten begehen konnten.

Schon am frühen Morgen, wenn wir die Veranda des Landhäuschens am Rigaschen „Strande" — dem Sommeraufenthaltsorte tausender livländischer Familien — betraten, umwehte es uns wie Festesluft. Die Veranda war mit Guirlanden aus dem für den baltischen Strand so charakteristischen Kiefern-„Laub" geschmückt, der — natürlich ungestrichene — Boden reichlich bestreut mit dem silberweißen zarten Sande des Meeresufers und mit fein zerschnittenem Kalmus. Auch der „Kaddick" (Wacholder) war reichlich zum Schmuck verwendet. Und — für uns Kinder war das die Hauptsache — „es duftete so verlockend nach „Kümmelkuchen". „Kümmelkuchen" — nur ein Balte weiß, welche Festtags-Erinnerungen dieses eine Wort, dieses so herzlich prosaische Wort „Kümmelkuchen" hervorzuzaubern weiß. Kaum waren der „Leelkungs" (Hausherr, eigentlich „alter Herr", wenn auch nicht im Sinne eines Verbindungs-Studenten) und die „Leelmate" (Hausfrau) am Kaffeetisch erschienen, da ertönte der Gesang aller Mägde der Nachbarschaft, die in langem Zuge sich näherten. „Lihgo-Jahnit", so tönt es an unser Ohr.

Was ist: „Lihgo-Jahnit"? Ja, um das zu verstehen, muß man die kulturhistorisch nicht uninteressante Frage nach der Entstehung dieses seltsamen Namens beantworten hören. „Lihgo" ist der Name einer altheidnisch-lettischen Göttin; wahrscheinlich — wenn auch die Gelehrten sich nicht ganz einig darüber sind — war „Lihgo" die Göttin des Sommers, dessen Eintritt ja zu „Johanni" gefeiert wird. Nach anderer Version war „Lihgo" die Göttin der Freude. Nun, wie dem auch sei, unter dem Einfluß der Geistlichkeit wurde — ein in der Kulturgeschichte zahllose Analogien aufweisender Fall — das Fest des Sommerbeginns dem heiligen Johannes geweiht. Nun entstand in den Köpfen der Bevölkerung eine Art von Vermischung der Begriffe „Lihgo" und „Johannes", (auf lettisch „Jahnit", Verkleinerungsform). „Lihgo-Jahnit" ist so etwas wie ein mystischer Schutzheiliger des Festes geworden.

Des Baltenlandes auch heute wohl noch bedeutendster Romancier, Theodor Hermann Pantenius, schildert in seinem „Wilhelm Wolfschild" ergreifend, welche Gefühle den Balten beschleichen, wenn er fern von der Heimat die eigentümlich zu Herzen gehenden schmucklosen Rhythmen des „Lihgo-Jahnit", hört.

Aber nun zurück zu unserem Feste. Also, die Mägde, geschmückt mit Kränzen und Guirlanden, haben sich auf der Veranda aufgestellt; sie beenden den Gesang und schmücken erst den Hausherrn, dann die Hausfrau und schließlich auch den „Faunskungs" (Jungherrn) mit Blumen. Nachdem sie den üblichen Obolus empfangen, ziehen sie, gefolgt von uns Kindern, unter dem Gesang des „Lihgo-Jahnit" zu den Nachbarn.

Auf den eigentlichen Landgütern gibt der Besitzer seinen „Leuten" dann meistens am Abend ein Tanzvergnügen, bei dem es oft ziemlich hoch hergeht.

Auch die alte Hansestadt Riga feiert den Tag vor Johanni. Am Ufer der stolzen Düna breitet sich ein Blumenmarkt aus, der sich wohl sehen lassen kann, denn an diesem Abend kauft jeder Rigenser Blumen für sich und seine Lieben. Im Volksmunde heißt dieser Markt am Dünaufer „Krautmarkt", daher wohl auch der Name „Krautabend". Lokalforscher erzählen, daß im Mittelalter am 23. Juni die Rigaschen Haushaltungen ihren Jahresbedarf an „Kräutern" einkauften, die ja in der damaligen häuslichen Medizin eine überaus wichtige Rolle spielten.

In den späteren Nachmittagsstunden entwickelt sich auf und an der Düna reges Leben. Zahlreiche große und kleine wimpelgeschmückte Boote und Dampfer beleben den Fluß, die beiden stolzen Brücken, die hölzerne und das moderne Wunderwerk der eisernen, sind dicht besetzt von Spaziergängern, die das Leben und Treiben auf dem majestätischen Strom beobachten und an ihm sich erfreuen wollen.

Da — horch — Musik! Hinter der schweren blau-rot-weißen Seidenfahne marschieren die Aktiven und Alten Herren der Dorpater Landsmannschaft „Fraternitas Rigensis" mit ihren Gästen, denn jeder „honorige" Bursch ist heute eingeladen. Mit fröhlichem Gesang durchziehen die Musenjünger die alte Stadt, uns gemahnend an Baumbachs „Weiter ging's mit Sang und Schall". Dieser fröhliche Gesang der „Dörptschen" gehört nun einmal notwendig zum „Krautabend", der ohne ihn einfach nicht denkbar ist. Das stolze, aber immerhin doch reichlich nüchterne Riga wird durch die Jugendfrische seiner von Dorpat zu den Ferien heimgekommenen Söhne einmal im Jahr wieder jung. Und natürlich läuft auch hier alles ans Fenster und auf die Straße,

„ob der Kaffee auch verbrennt
und die teure Sahne,
von dem Herd zum Fenster rennt
Tochter, Mutter, Ahne".

Und Lieder werden von den Studenten gesungen, Lieder, daß der alte Rathausturm und der ihm benachbarte „Schwarzhäupter"-Turm bedenklich Kopf und Zopf schütteln! Einmal, als die fröhlichen jungen Herren sangen: „All mein Silber, all mein Gold ist mir durch die Kehl' gerollt", da rief ihnen ein — offenbar reichsdeutscher — Handwerksgeselle lachend zu: „Schad't nichts! Sauft nur weiter", was mit lautem Jubel begrüßt wurde.

Abends gibt es dann Feuerwerk, bald recht primitiver Art, bald aber wiederum sehr luxuriös arrangiert. — —

So war's zu meiner Jugendzeit! Seitdem sind die Zeiten trübe, bitter, bitter ernste geworden! Da ist wohl Vielen das Lachen vergangen,

Höchsteigenhändig zu vermerken geruht: „Mit Vergnügen gelesen."

**Wesenberg.** Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß, dem „Wesenb. Anz." zufolge, am 19. Juni auf eine diesbezügliche Anfrage der Lehrobrigkeit um Eröffnung einer Realschule nachzusuchen und zu diesem Zweck einmalig 7000 Rbl. anzuweisen, sowie ein passendes Grundstück für die projektierte Schule zur Verfügung zu stellen.

**Narva.** In Veranlassung des Planes, die Joachimstaler Vorstadt von Narva, die zum Gouv. Estland gehört, mit der Stadt Narva, die bekanntlich dem Petersburger Gouvernement zugezählt worden ist, zu vereinigen, haben, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, die Bewohner Joachims als dem Estländischen Gouverneur eine Petition eingereicht, mit der Bitte, die Vereinigung nicht zuzulassen, da Joachimstal sonst ökonomisch geschädigt werde.

**Libau.** Zur Theater-Frage schreibt die „Lib. Ztg.": Die Bauabteilung der Kurl. Gouvernementsregierung verfügte das von der Kaiserlich-technischen Gesellschaft begutachtete Projekt zum inneren Umbau unseres Stadttheaters, da es die nach dem Gesetz erforderliche Gefahrlosigkeit des Gebäudes nicht garantiere, ohne Bestätigung zu belassen und das jetzige Theatergebäude, welches als feuergefährlich und baufällig erscheint, für der Schließung unterliegend anzuerkennen. Auf das Gesuch des Vorsitzenden des örtlichen Theatervereins, noch für 2 Saisons die Benutzung des Gebäudes bis zur Errichtung eines neuen Theaters zu gestatten — ordnete die Kurl. Gouvernementsregierung eine nochmalige Besichtigung des alten Gebäudes an. Wir haben triftige Gründe zur Annahme, daß dem Wunsche der gebildeten Gesellschaft Libaus entsprochen werden und unter der Bedingung der Ausführung einiger Sicherheitsmaßnahmen die Benutzung des Theaters noch für 1—2 Saisons gestattet werden wird."

**Windau.** Die Verwirklichung des Projekts einer Automobilverbindung Windau-Goldingen ist, nach der „Rig. Ztg.", so weit gediehen, daß das in Petersburg bestellte Automobil bereits erwartet wird. Die Dauer der Fahrt der ganzen Strecke (8 Meilen) ist auf 2½ Stunden berechnet.

## Die neue innere Anleihe.

**Petersburg.** Am vorgestrigen Sonnabend ist von 10 Bankinstituten der Residenzen die Vereinbarung mit dem Finanzministerium unterschrieben worden, wonach sie von sich aus die Realisierung von 135 Mill. Rbl. von dem Gesamtbetrage von 200 Mill. Rbl. der vielbesprochenen neuen inneren Anleihe übernehmen — der ersten, die unter dem Gutheißen der Reichsduma realisiert werden soll.

Die zehn mit der Realisierung der Anleihe betrauten Banken sind, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen: die Wolga-Kama-Bank, die Internationale, die Russische für auswärtigen Handel, die Petersburger Diskonto-Bank, die Moskauer Kaufmanns-Bank, die Asow-Doner, die Nordische, die Russisch-Chinesische, die Russische Handels- und Industrie- und die Sibirische Bank.

Es handelt sich um eine 5-prozentige, von der Couponsteuer befreite Anleihe, und zwar soll sie zum Kurse von **95** Proz. zur Zeichnung aufgelegt werden. Die Zeichner der Anleihe erhalten somit für das von ihnen angelegte Kapital abzugsfreie 5¼ Prozent Verzinsung. — Die Bedingungen über die Amortisation, resp. den Auskauf der Anleihe sind noch nicht mitgeteilt, werden aber wahrscheinlich denen der 5-proz. Anleihe vom Jahre 1906 konform sein.

Mit den Zeichnungen auf die Anleihe bei den russischen Banken soll am 4. Juli begonnen werden. Die mit der Realisierung der 135 Mill. Rbl. dieser Anleihe betrauten Banken erhalten eine Courtage von 1 Prozent, verdienen also, abgesehen von ihren Unkosten, hierbei 1 350 000 Rbl.

Diese Anleihe soll die letzte 5-prozentige Anleihe ohne Couponsteuer sein, indem in Zukunft die Anleihen von dieser, bis zum russisch-japanischen Kriege konsequent eingehaltenen Steuer nicht mehr befreit werden sollen. Infolge dieses Moments ist man in Börsenkreisen von dem vollen Erfolge der Zeichnungen auf die neue Anleihe seitens des Kapitalisten-Publikums überzeugt.

---

**Petersburg.** Die Sensation des Tages bildet ein parlamentarisches Duell — ein angeblich unvermeidliches Duell zwischen den Abgeordneten Pergament und Markow. Auf der Freitag-Sitzung der Reichsduma, über die wir in unserer vorgestrigen Nummer den telegraphischen Bericht gebracht haben, kam es gelegentlich der Debatten über die Detektiv-Polizei zu sehr gereizten Aeußerungen zwischen dem Kadetten Pergament und Markow II von der äußersten Rechten, wobei der Letztgenannte gleich andeutete, er werde sich Genugtuung zu schaffen wissen. (Pergament hatte u. a. Markow vorgeworfen, er sei wohl selbst so eine Art Detektiv-Beamter, da er seine, Pergaments, Tätigkeit in der Kommission so scharf kontrolliere; Markow erklärte darauf, daß er die Zugehörigkeit zur Detektivabteilung zwar keineswegs für beleidigend ansehen könne, daß er aber in Pergaments Worten den Wunsch, ihn zu beleidigen, nicht verkennen könne und sich dafür Genugtuung erzwingen werde.) Alsbald nach der Sitzung begaben sich, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, die Abgg. Schulgin und Purischkewitsch zum Abg. Pergament, dem der Erstere die Forderung Markows überbrachte. Pergament nahm die Forderung an und ersuchte die neben ihm stehenden Abgg. Karaulow und Tschernossiwow um deren Beihilfe als Sekundanten. Der Letztere antwortete ausweichend, worauf Pergament zu Golowin fuhr, der aus persönlichen Erwägungen eine Mitwirkung am Duell gleichfalls ablehnte; dann wandte sich Pergament an den General Bobjanski, der zugesagt haben soll, Pergament zu sekundieren. So sollen also Karaulow und Bobjanski als Sekundanten Pergaments fungieren, wovon Markow II noch in der Nacht auf Sonnabend in Kenntnis gesetzt wurde. Weitere Verhandlungen wurden bis Sonnabend früh nicht eingeleitet, doch verhandelten in der Mittagszeit die Sekundanten. — Die „Birsh. Wed." halten es für angemessen, noch besonders darauf hinzuweisen, daß der Abg. Pergament sich „äußerst kaltblütig" benommen und bis in die Nacht hinein im Restaurant „Contant", wo sich zahlreiche Abgeordnete befanden, mit seinen Freunden soupiert und gescherzt habe. Markow und Pergament sind beide ganz vortreffliche Schützen. — Die Kadetten-Fraktion hielt anläßlich dieses Zwischenfalles am Sonnabend abend eine außerordentliche Sitzung ab. — Baron Meyendorff, der während jener gereizten Erörterungen in der Duma-Sitzung das Präsidium innehatte, soll sich Vorwürfe machen, daß er in die Debatte nicht schärfer eingegriffen und insbesondere die verhüllte Duellforderung Markows in offener Duma-Sitzung zugelassen habe. Er hatte nach der Sitzung eine erregte Auseinandersetzung mit Markow II.

— Graf N. P. Ignatjew ist im 78. Jahre am 20. Juni auf seinem Gute im Gouv. Kiew gestorben — jener einst so Vielgenannte, der Vater des Aigun-Vertrages, der Vater des von ihm als Spaziergang nach Konstantinopel gedachten russisch-türkischen Krieges, der Vater oder vielmehr Präsident des Slavischen Wohltätigkeits-Vereins u. s. w. — Der Verstorbene erhielt eine militärische Erziehung, wandte sich aber seit dem Jahre 1856 der Diplomatie zu und ist dabei eifrig auf die Mehrung des russischen Länderbesitzes bedacht gewesen. 1860 betätigte er sich in Sachen der Einverleibung des linken Amur-Ufers an Rußland sowie des Ussuri nebst allen Küstenhäfen bis zur Possjet-Bucht und der mandschurischen Küste bis Korea. Als russischer Bevollmächtigter in Peking bemühte sich Graf Ignatjew um die Aufnahme der Hauptpunkte des Aigun-Vertrages in den Pekinger Vertrag und sicherte dadurch Rußland das Recht des Handels im chinesischen Gebiet sowie die Errichtung von Konsulaten in der Mongolei und Kaschgar. Dafür wurde er zum Generaladjutanten ernannt. 1861—1864 war Graf Ignatjew Direktor des Asiatischen Departements; seit 1867 hat er dann zehn Jahre lang den Posten eines Botschafters in Konstantinopel bekleidet, wobei er den Boden für den verhängnisvollen Krieg von 1878/79 zurechtwühlte, der nach herben Enttäuschungen aus dem Vertrage von San Stefano zum Berliner Traktat und dann in die inneren Wirren führte, denen Kaiser Alexander II. zum Opfer fiel. Als es unter Kaiser Alexander III. galt, die Loris-Melikowsche „Diktatur des Herzens" abzulösen, da wurde das Ministerium des Innern den Händen des Grafen Ignatjew anvertraut. Das war im Jahre 1881 nach der Ermordung des Kaisers Alexanders II. In diesem Amte blieb Graf Ignatjew übrigens nicht sehr lange. — Am meisten von sich reden machte in der Folge seine Amtsführung als Präsident des Slavischen Wohltätigkeits-Vereins. — Die heute uns zugegangene „Now. Wr." preist den Verstorbenen in hohen Worten als echten Slaven und gelangt dabei so weit, Bismarck als seinen, Ignatjew's(!) „großen Nebenbuhler" zu bezeichnen.

— Ueber den Saatenstand im Reich brachten die Blätter zum Teil sich widersprechende Berichte; der Finanzminister gab nun über diese für die Volkswirtschaft so eminent wichtige Frage in der Duma folgende Auskünfte: Für **14** Gouvernements hat sich die Notwendigkeit, die Verpflegungshilfe zu organisieren, bereits jetzt herausgestellt und in 21 Gouvernements überhaupt sind die Ernteaussichten nicht günstig. Aus den Wolga-Gegenden laufen fortgesetzt Meldungen darüber ein, daß die Dürre nicht weichen will. Obgleich andererseits die Ernteaussichten in einer ganzen Reihe von Gebieten hoffnungsvolle sind und das Sommerkorn durchschnittlich bedeutend besser zu werden verspricht, als die Wintersaat, kann man, meinte der Finanzminister, nicht verschweigen, daß die ökonomischen Bedingungen in diesem Jahre weit davon entfernt sind, günstige zu sein.

— Im Ministerrat ist die vom Minister des Innern angeregte Frage über die Ausführung einer allgemeinen Volkszählung in Rußland an einem Tage zu Ende des Jahres **1910** in bejahendem Sinne entschieden worden. Der vom Ministerium zu diesem Zweck erbetene Kredit von 8 Mill. Rbl. ist, wie die Residenzblätter melden, vom Ministerrat nur um eine halbe Million gekürzt worden. Es sind schon Verhandlungen über die Miete eines Lokals für die künftigen statistischen Arbeiten eingeleitet worden; das Ministerium hat für die Miete eines Hauses während der Bearbeitung der ersten russischen Volkszählung in acht Jahren ganze **288 000** Rbl. oder 36 000 Rbl. pro Jahr gezahlt.

— Die russische Presse konzentriert und organisiert sich. Am 21. Juni fand im Politischen Klub zuerst die begründende Versammlung der „Gesellschaft der Duma-Journalisten" statt und am Abend versammelten sich die Teilnehmer des ersten Kongresses der Presse Rußlands. Die Gesellschaft der Duma-Journalisten ist, wie die „St. Pet. Ztg." hervorhebt, die erste festgefügte Vereinigung der Presse; man hofft, daß sie in die Beziehungen der Blätter zueinander und zur Außenwelt mehr Konsequenz und Würde bringen wird. Es war eine nicht sehr zahlreiche Anzahl von Duma-Journalisten und Redakteuren erschienen, doch immerhin die Mehrheit der in Betracht kommenden Organe. Es wurden verschiedene Organisationsfragen gelöst. Die Versammlung schloß leider mit unerquicklichen Erörterungen. — — Am Abend hatten sich die Teilnehmer des ersten Allrussischen Preßkongresses in einer Zahl von ca. 115 versammelt. Es waren Herren und Damen, Vertreter verschiedener Gegenden und Nationalitäten, darunter bekannte Namen, dann wieder junge Mädchen und Studenten. Unter dem Vorsitz von M. Fedorow wurde die Organisation des Kongresses beraten. Großenteils waren die Debatten sehr animiert und das führte dazu, daß sich die Teilnehmer untereinander kennen lernten. Das war aber meist der einzige Vorteil, denn es wurde sehr viel unnütz gesprochen. Der Kongreß wird drei Tage arbeiten und die Feier des Jubiläums Tolstois, die Errichtung eines Ehrengerichts und andere wichtige Fragen beraten. — Als Präsidenten werden fungieren M. Kowalewski, P. Miljukow und M. Fedorow.

— In voriger Woche hat sich der Allrussische Nationale Verband unter Gebet und dem Gesange der Nationalhymne allendlich begründet. Einstimmig gewählt wurden der Duma-Abgeordnete Fürst A. P. Urussow zum Vorsitzenden und zu Sekretären N. O. Kuplewasski und M. O. Menschikow. — Der erste Vorsitzende der Versammlung, berichtet die „Now. Wr.", hielt eine warmempfundene Begrüßungsrede. Der russische Nationalismus habe etwa 200 Jahre lang geschlafen und erwache jetzt unter schwerem Eindruck. Eine derartige Sachlage habe es aber auch in anderen Staaten Europas gegeben; das größte Volksübel, der Kosmopolitismus, sei in England und Deutschland schon besiegt. Jetzt sei die Reihe an uns gekommen. (Lauter Beifall.) Die Gründer des Verbandes hätten in erster Reihe die russische Nationalität im Auge, die unter den Rußland bevölkernden Nationalitäten den Rang einer prima inter pares einnehmen müsse. Weiter erklärte Fürst Urussow, daß die Herausgabe eines eigenen Preßorgans des Verbandes geplant sei und beantragte schließlich die Wahlen von 18 Vorstandsmitgliedern. — Zum Schluß dankte die Versammlung durch einmütigen Applaus Herrn Ruchlow für seinen Vorsitz in der Gründerversammlung und Herrn Menschikow als einem der Initiatoren des Allrussischen Nationalen Verbandes.

— Die Untersuchung in Sachen der Uebergabe Sachalins an die Japaner wird, wie wir in russischen Residenzblättern lesen, erst im August zum Abschluß gelangen. Geheimrat Bykow, ständiges Glied des Haupt-Militärgerichts, leitet die Voruntersuchung; er wird erst im September nach Petersburg zurückkehren.

— Der in England gebaute neue Kreuzer „Rjurik" wird in den ersten Tagen des August-Monats in Petersburg eintreffen.

**Moskau.** Am Donnerstage gelang es der Polizei, den Anführer einer Räuberbande zu verhaften, die sich mit der Beraubung von Kassierern und Kassenboten beschäftigt. Dieser Anführer, der sich als eine Frau erwies, wurde, wie der „St. Pet. Z." telephoniert wird, unter den nachstehenden Umständen verhaftet, die wie eine Erzählung aus einem Räuberroman anmuten: Den Beamten der Geheimpolizei fiel in einem der Bahnhöfe ein junges Weib auf, das, in entsetzliche Lumpen gekleidet, Almosen sammelte. Die Bettlerin begab sich auf den Bahnsteig, wo sie fortfuhr, die Mildrätigkeit der Anwesenden anzurufen. Nach dem zweiten Glockenschlage bestieg sie einen Waggon, den sie auf einer der nächsten Stationen verließ. Die Geheimpolizisten, die ihr gefolgt waren, beobachteten, wie sie sich einer Fabrik näherte, auf deren Kassierer in den nächsten Tagen, wie der Polizei bekannt war, ein Ueberfall ausgeführt werden sollte. Die Bettlerin umschlich die Fabrik, und schließlich tauchten mehrere verdächtige Subjekte auf, denen sie offensichtlich Befehle erteilte. — Nach einiger Zeit kehrte die Bettlerin nach Moskau zurück. Sie mischte sich rasch unter die Menge und begab sich in einen Hof, wo sie in einer Retirade verschwand. Nach wenigen Minuten verließ die Retirade eine mit ausgesuchter Eleganz gekleidete junge Dame. Die Polizisten lagen noch einige Zeit auf der Lauer, dann begaben sie sich in die Retirade, wo sie einen Haufen Lumpen fanden. Nun war es ihnen klar, daß die Bettlerin eine rasche Verwandlung vorgenommen hatte. Die Beamten eilten der jungen Dame nach und verhafteten sie. — Man fand bei ihr Papiere, die auf ihre Teilnahme an verschiedenen Ueberfällen und Morden hindeuten. Auf Grund dieser Dokumente wurden in kurzer Zeit die übrigen Mitglieder der gefährlichen Bande verhaftet, der die Polizei lange vergeblich nachgestellt hatte.

— Der in unserer Agentur-Depesche und auch in anderen Blättern unrichtig angegebene Name des am Freitag ermordeten Direktors der Trëchgorny-Brauerei heißt A. Pfedler. Sein Mörder, der erst 19 Jahre alte Monteur Kornew, erklärte, daß er den Direktor wegen ungerechter Entlassung getötet habe. Der Mörder hatte dem Direktor eine Ahle ins Herz gestoßen.

PA. **Shitomir.** Am Abend des 20. Juni wurde in der Stadt eine Bande Anarchisten abgefaßt. Bei der Verhaftung kam es zu einem erbitterten Kampf. Drei Anarchisten wurden getötet, 3 verwundet und 13 festgenommen. Von den Gendarmen wurden 6 verwundet.

**Winniza** (Gouv. Podolien). Ein Raubüberfall wurde, wie die „Russk. Sl." berichtet, in der Umgegend von Winniza auf den Ingenieur Krause verübt. Krause versuchte zu schießen, aber sein Revolver versagte. Die Banditen verwundeten hierauf den Ingeniur schwer, raubten 1800 Rubel und entflohen.

**Transkaukasien.** Aus der Kolonie Katharinenfeld wird der „Kauk. Post" u. a. geschrieben: Die Getreide- und die Weinernte-Aussichten sind befriedigend, bzw. sehr gut. Leider wird in diesem Jahre der Mangel an den erforderlichen Gefäßen zum Keltern des Weins noch fühlbarer sein als in dem vorigen, denn einmal liegt ein großer Teil der vorjährigen Ernte noch unverkauft in den Kellern, dann sind aber auch die Gefäße enorm im Preise gestiegen, so daß diese fast teurer zu stehen kommen, als ihr eventueller Inhalt. Nachfrage nach Wein findet kaum statt, trotzdem ein Wedro Wein nicht mehr als 60 Kop. kostet! Hier herrscht eine fast tropische Hitze, bis zu 27 Grad R. im Schatten.

**Polen.** Die Behörde für Vereinsangelegenheiten hat, der „Birsh. Wed." zufolge, dem ihr vorgestellten Statut einer „Polnischen Bildungsgesellschaft" die Registrierung verweigert, weil dieses Statut mit dem der Polnischen „Matiza" identisch sein soll.

**Finnland.** Ueber den Ausfall der Landtags-Proportionalwahlen liegen noch keine bestimmteren Angaben oder Mutmaßungen vor; feststeht nur, daß die Wahlbeteiligung eine viel weniger rege gewesen ist, als im vorigen Jahre. In Helsingfors haben, der „St. Pet. Z." zufolge, am ersten Wahltage (Mittwoch) bloß 35% von den wahlberechtigten Wählern gestimmt. An den Wahlen für den ersten Landtag beteiligten sich in Helsingfors am ersten Wahltage über 50%, am zweiten 25%. — Der Minister-Staatssekretär für Finnland General Langhof erfreut sich nach wie vor des vollsten Vertrauens am zuständigen Orte; er hat soeben eine Urlaubsreise ins Ausland angetreten.

**Wyborg.** Von folgendem bewaffneten Raubüberfall wird der „Rev. Ztg." gemeldet: Auf dem Wege zur Ausbezahlung der Löhne wurde der Kassierer des oberen Distrikts des Saima-Kanals, Salenius, am letzten Mittwoch bei Mustola von 3 mit Mauserpistolen bewaffneten Banditen überfallen. Als S. und sein Begleiter, beide unbewaffnet, zu fliehen begannen, wurde ersterer von den Banditen am rechten Arm verwundet, so daß er ein Portefeuille fallen ließ. In der Annahme, daß das Portefeuille das Geld enthalte, griffen die Banditen darnach und verschwanden. Einige Dockarbeiter, die die Verbrecher verfolgen wollten, wurden durch die Schüsse der Banditen davon abgehalten. Herr S. hatte in seinem Rocke ca. 10 000 Mk., die intakt blieben, während das Portefeuille nur Löhnungslisten enthielt.

# Politischer Tagesbericht.

23. Juni (6. Juli).

## Deutschland und die Revaler Monarchen-Begegnung.

Wie eine Agentur-Depesche uns vom vorgestrigen Tage aus Berlin meldet, dementiert die offiziöse „Süddeutsche Reichskorrespondenz" die Nachricht von einer bevorstehenden Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit anderen Monarchen.

Nach der Meinung des Blattes wird die Lage von den Leuten, welche behaupten, daß Deutschland namentlich seit der Revaler Monarchen-Begegnung speziell mit Bezug auf die macedonischen Angelegenheiten eine lebhafte Tätigkeit entwickle, ganz falsch beurteilt. Deutschland habe keine Initiative in der macedonischen Frage ergriffen. Rußland und England hätten die Verpflichtung übernommen, zur Verbesserung der Zustände in den Wilajets wirksamere Maßregeln als die bisher angewandten in Vorschlag zu bringen. Inwieweit diese Maßregeln geeignet seien, der Sache des Friedens zu dienen, werde man erst dann beurteilen können, wenn die englisch-russischen Vorschläge in allen Details bekannt geworden sind und ihre Wirkung auf die Pforte, die Balkanstaaten und auf die Beziehungen der Großmächte ausgeübt haben.

---

auch manchem, den das Schicksal weit weg von seiner Heimat geführt hat. Aber so mancher Balte wird sich eines wehmütigen Lächelns nicht erwehren können, wenn er in späteren Tagen zurückdenkt an die Freuden des

„Krautabends".

Dr. Daubert-Essen a. d. Ruhr.

## Bädernachrichten.

Bad Kudowa in Schlesien. Seit zehn Jahren nicht in Kudowa, erkenne ich Ort und Bad kaum wieder. An Stelle der damaligen, mehr als ursprünglichen Einrichtungen, mit nur wenigen, wirklich angenehm bewohnbaren Häusern, kaum wohnlichen Gasthöfen, schlecht gehaltenen Bädern ist ein Badeort ersten Ranges entstanden, der jedoch zweifellos erst am Beginn seiner eigentlichen Entwickelung und Blüte steht. Erst jetzt sind die herrlichen, gesundheitsprudelnden Quellen, die, es ist nicht zu viel gesagt, in Deutschland kaum ihr esgleichen finden, in würdiger Weise dem Verkehr eröffnet. — Im Jahre 1904 kaufte Generaldirektor Runke das Bad, gründete eine Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht, die sofort einige Millionen Mark in das Unternehmen steckte. Seitdem entwickelt sich Kudowa mit fast amerikanischer Schnelligkeit, in vornehmstem deutschem Geschmack. Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten jeder Art. Die Brunnen und Bädereinrichtungen sind in vollkommenster Art hergerichtet, auch neue Quellen eröffnet. Die Kuranlagen vergrößert und verschönert, überall Hochquellen-Wasserleitung und elektrisches Licht. Jetzt, wo Kudowa Bahnstelle, über Glatz und Nachod so leicht zu erreichen, nimmt der Verkehr gewaltig zu. Die Kurverwaltung kommt den Gästen in jeder Art entgegen, sucht diesen durch Theater, Konzerte, sportliche und sonstige Vergnügungen das Leben angenehm zu machen.

Kudowa, Juni 1908

Richard Graf v. Pfeil.

## Mannigfaltiges.

Die drahtlose Telegraphie wird am 1. Juli in die amtliche Telegraphie des Deutschen Reichs aufgenommen werden. Staatssekretär Kraetke hat jetzt eine entsprechende Aenderung der Telegraphenordnung erlassen. „Funkentelegramme", heißt es darin, „sind Telegramme, die mittelst Funkentelegraphen zwischen Küstenstationen und Stationen auf Schiffen in See oder zwischen Schiffen in See gewechselt werden. Hat sich das Schiff, für welches ein drahtloses Telegramm bestimmt ist, innerhalb der vom Absender bestimmten Frist oder beim Fehlen einer solchen Bestimmung bis zum Morgen des 29. Tages bei der Küstenstation nicht gemeldet, so gibt diese dem Absender Nachricht. Dieser kann verlangen, daß sein Telegramm weitere 30 Tage zur Uebermittlung an das Schiff bereitgehalten werde. Unzulässig sind im allgemeinen Telegramme mit vorausbezahlter Antwort, über Postanweisung etc. . . Für deutsche Stationen beträgt in der Regel die Küstengebühr 15 Pf. für das Wort und mindestens 1,50 Mk. für ein Telegramm, die Bordgebühr 35 Pf. für das Wort und mindestens 3,50 Mk. für ein Telegramm.

— Ein lenkbarer Militärballon in Berlin abgestürzt. Der neue Militär-Motorballon des Majors v. Groß ist am Donnerstag bei seinem dritten Ausflug verunglückt. Das Luftschiff stürzte aus großer Höhe, aber mit geringer Fallgeschwindigkeit ab und blieb in den Bäumen des Grunewaldes bei Eichkamp hängen. Der neue Motorballon des Luftschifferbataillons war gegen 4½ Uhr bei ruhigem Wetter vor seiner Halle in Tegel aufgestiegen. In der Gondel hatten sieben Personen Platz genommen; Major Sperling und Oberingenieur Basenach übernahmen die Führung. Gegen ½6 Uhr fuhr es in schneller, aufwärts gerichteter Fahrt dem Grunewald zu. Ueber Eichkamp schien das Luftschiff still zu stehen. Plötzlich senkte es sich und in fast lotrechter Fahrt näherte es sich den Kronen der Kiefernbäume. Das hintere Ende, das seine Form verloren hatte, berührte zuerst die Bäume, die die Wucht des Falles milderten. Die plötzliche unfreiwillige Landung des Luftschiffes hatte eine Kompagnie des 2. Garderegiments zu Fuß, die bei Eichkamp nacherexzierte, alarmiert. Die Leute leisteten den verunglückten Luftschiffern die erste Hilfe und sorgten für die Fesselung des mit seinem Vorderende unruhig hin- und herreißenden Ballons. Die sieben Luftschiffer ließen sich an Seilen aus der Höhe herab und kamen sämtlich ohne Verletzung davon. — Major Sperling äußerte sich über die Ursachen des Sturzes wie folgt: „Unser Motorluftschiff war bei mäßigem Wind aufgestiegen. Als es nach etwa einstündiger Fahrt in die Nähe des Grunewaldes kam, wurde es durch eine Gewitterbildung über die für gewöhnlich angenommene Fahrhöhe hinaufgetrieben. Aber sehr bald wurde das Luftschiff von einer vertikalen Luftströmung wieder herabgedrückt. Bei Eichkamp verstrickte sich ein Tau im Astgewirr, so daß das Luftschiff gefangen war."

— Neueste und allerneueste Nachrichten. Die „Leipziger Neuesten Nachr." berichten, auf der Scheune des Gutsbesitzers Glatzel in Landsberg habe ein Storchenpaar genistet. Der Sohn eines Nachbarn habe ein Gänseei in das Nest geschmuggelt. Zwei Tage nachdem die Eier ausgebrütet waren und aus dem hineingeschmuggelten Ei natürlich statt eines Störchleins ein Gänslein gekrochen war, habe der männliche Storch sich vier Genossen geholt und im Verein mit diesen die Störchin totgehackt. — Die „Leipziger Allerneuesten Nachrichten" bringen die Fortsetzung dieser Geschichte. Danach hat der Storch, der sich in seiner Gattenehre gekränkt und auf seiner Stirn ein Hirschgeweih zu sehen glaubte, nachträglich den Streich des Nachbarssohnes erfahren. Er habe sofort seine vier Genossen wieder zusammengerufen, die in dem Witwernest eine Beratung abgehalten hätten. Man habe gegen den Nachbarssohn eine fürchterliche Strafe beschlossen: Alle Störche Sachsens treten für die Lebenszeit des Frevlers in den Ausstand, so daß dieser kinderlos sterben muß.

— Stimmungsbild. (Aus der Schilderung eines Sonntagsmorgens im Walde) . . . Auf dem aus dem Tale sanft ansteigenden Felsen hat sich ein Ehepaar niedergelassen. Sonst herrscht tiefer Friede ringsumher.

---

## Die Geheimnisse des portugiesischen Königsmordes.

Ungeheures Aufsehen erregt in allen Kreisen eine Rede, die der nationale Abg. Arfoun am vorigen Donnerstage in der portugiesischen Kammer gehalten hat.

Gegen den Abgeordneten wurde seit einiger Zeit die Anschuldigung erhoben, er sei in die Königsmord-Affäre verwickelt. Er erklärte daher in der letzten Sitzung der Kammer, er habe es nunmehr satt und sei entschlossen, die Persönlichkeiten namhaft zu machen, die wirklich bei der Ermordung des Königs die Hand im Spiele gehabt hätten. Unter großem Tumulte der Anwesenden sagte er ungefähr folgendes:

Wenige Tage vor der Ermordung des Königs hat eine große Versammlung stattgefunden, der zahlreiche Republikaner, Führer der Regeneradoren und der Progressisten beiwohnten. Dort wurde eine Verschwörung angezettelt. Wenn es nötig ist, werde ich auch die Namen der monarchistischen Führer nennen, die an dem Komplott beteiligt waren. Mehrere von ihnen sitzen jetzt auf der Regierungsbank. In jener

Versammlung schlugen die Republikaner vor, die ganze königliche Familie auszurotten — mit Ausnahme der Königin Maria Pia, um nicht mit Italien in einen Konflikt zu geraten. Die Mehrheit der Führer erklärte, daß eine allgemeine Mörderei nicht zweckmäßig sei, nur König Karlos und sein Diktator Franco sollten dem Tode verfallen. Buica und Costa wurden gewählt, den Mord auszuführen. Man gab dem einen 100 000 Fr. und dem anderen 50 000 Fr. Die Komplicen sollten ihnen bei der Flucht behilflich sei. Am Tage des blutigen Dramas war Franco von einer Kavallerieschwadron eingeschlossen, so daß man auf ihn nicht zielen konnte. Beide Mörder feuerten auf den König. Die Freunde nun, anstatt den beiden zu helfen, verloren den Kopf und feuerten ebenfalls, so daß auch der Kronprinz getötet wurde."

Der Tumult, den diese Ausführungen hervorriefen, war unbeschreiblich. Sämtliche Mitglieder des Hauses erhoben sich von den Sitzen und protestierten. Die Sitzung mußte suspendiert werden.

## Deutschland.

Der „Rhein.-Westf. Ztg." zufolge lehnte Fürst zu Salm-Horstmar die Annahme der Wiederwahl zum Vorsitzenden des Flottenvereins endgiltig ab. Er erklärte in einem Schreiben an das Präsidium des Vereins, daß er nicht in der Lage sei, die der Annahme der Wahl entgegenstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen.

Im Prozeß Eulenburg lenkte sich in der Donnerstag-Verhandlung das Hauptinteresse auf die Vernehmung des ehem. Verteidigers Hardens, des Justizrats Bernstein. Zur Unterstützung seiner Aussagen wurde gleich darauf noch Referendar Brandenburg gehört, der im früheren Strafverfahren der Protokollführer war. Dann ließ Justizrat Bernstein sich über die Fälle aus, die den Meineid des Fürsten Eulenburg beweisen sollen. Das darüber vorgelegte Material hat, wie verlautet, großen Eindruck gemacht. Der Angeklagte Fürst Eulenburg erklärte, der Verhandlung nicht mehr folgen zu können. Es wurde daher eine einstündige Pause gemacht. Fürst Eulenburg war völlig erschöpft. — Bei der Vernehmung des Korrespondenten Stanhope vom „New-York Herald" trat ein Intermezzo ein, das seiner noch nicht begonnenen Vernehmung eine vorzeitiges Ende machte: der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Kanzow, läßt sich die Personalien des Zeugen sagen und will dann zur Abnahme des Eides schreiten; der Zeuge weigert sich jedoch, die Eidesformel nachzusprechen, weil er, wie er erklärt, nicht wisse, ob der christliche Glaube der richtige sei. Er wolle jedoch auf sein Ehrenwort weiter aussagen. Hiermit konnte sich natürlich das Gericht nicht einverstanden erklären. Dann wurde dem Fürsten Eulenburg Gelegenheit gegeben, sich zu den Angaben Justizrat Bernsteins zu äußern. Dabei kam es häufig zu sehr erregten Szenen. Der Angeklagte wird des öfteren von nervösem Zittern befallen. Darauf folgte die weitere Vernehmung Justizrat Bernsteins, die sich bis zum Schluß der Verhandlung hinzog. Nach 4 Uhr wird Fürst Eulenburg zu seinem Automobil zurückgetragen. Mit Genehmigung des Vorsitzenden macht er im Automobil eine Ausfahrt bis zur Döberitzer Heerstraße. — Die Verhandlung am Donnerstag machte die Ladung weiterer 23 Zeugen durch die Staatsanwaltschaft notwendig. Der Prozeß wird daher mindestens einen Monat dauern. — Eine große Menge Neugieriger hatte sich am Freitag am Eingang des Gerichtsgebäudes eingefunden, um den Fürsten Eulenburg zu sehen. Der Fürst sah bedeutend wohler aus als am Donnerstage. — Unter den für Freitag vorgesehenen Zeugen befinden sich auch die beiden Hauptbelastungszeugen Ernst und Riedel.

## Oesterreich.

Wie aus Innsbruck gemeldet wird, macht sich in den Kreisen der freiheitlichen Studentenschaft die Los von Rom-Bewegung in bedeutend stärkerem Maße geltend. In fast sämtlichen Hochschulstädten Oesterreichs erfolgten in der letzten Zeit Massenübertritte der Studenten zum Protestantismus. — Die freiheitliche Studentenschaft Innsbrucks verschickt einen Aufruf an die Kommilitonen, im nächsten Semester nach Innsbruck zu kommen, um die Freiheitlichen bei der Abwehr klerikaler Angriffe zu verstärken. Bisher sind, wie die „Voss. Ztg." hört, über 200 Zusagen eingetroffen, darunter viele aus Deutschland.

## Italien.

Aus Rom wird von der Enthüllung einer blamanten Korruption in der italienischen Armee berichtet. Infolge der Ergebnisse der Heeresenquete hat der Ministerrat den Generalleutnant Rogier, den Kommandanten des elften Armeecorps, und den Generalleutnant Mangiagalli, den Generalinspekteur der Artillerie, zur Disposition gestellt. Beide werden beschuldigt, der Firma Krupp bei der Lieferung der neuen Geschütze auf Kosten des italienischen Aerars Vorteile verschafft zu haben. Rogier begünstigte außerdem auch die Stahlwerke Terni dadurch, daß er, obschon bereits die Einführung der Rohrrücklaufgeschütze beschlossen war, noch dreißig Batterien des alten Systems bestellte. „Giornale d'Italia" kommentiert diese Verfügung des Ministerrats und erklärt, sie habe nur einen einzigen Fehler, daß sie nämlich zu spät komme. Wenn heute Italien ohne moderne Kanonen sei, so danke es dies dem General Rogier, der vier Jahre mit der Erwägung dieses Problems vertrödelte und durch seine schlechten Kontrakte mit Krupp die Gelder des italienischen Staates verschleuderte. Und nach solchen Vorgängen habe Rogier noch das Kommando eines Armeecorps erhalten, ja, für den Kriegsfall sei er sogar einer der vier designierten Armeekommandanten gewesen! „Giornale" weist auch noch auf andere Schuldige hin.

## Norwegen.

Im norwegischen Storthing interpellierte kürzlich der Rektor Gundesen den Staatsminister Knudsen wegen der Rede, die er an Bord des englischen Admiralsschiffes „King Edward VII." bei einem von dem Admiral Beresson gegebenen Diner gehalten hat. Er habe darin ausgesprochen, daß Norwegen sich im Falle Verwicklungen auf das englische Volk verlassen würde. Staatsminister Knudsen antwortete, er habe damit nur ausdrücken wollen, wie Norwegen sich bei einem möglichen zukünftigen Konflikt stellen werde. Wenn die Flotte einer der Staaten, die den Integritätstraktat unterzeichnet haben, Norwegen einen Besuch abstatte und er für diesen Besuch danken solle, so sei es natürlich, daß er dabei ausspreche, daß Norwegen im Falle eines Konfliktes sich auf das betreffende Land verlasse. Er habe damit nicht sagen wollen, daß Norwegen sich mehr auf England verlassen wolle, als auf einen der übrigen Unterzeichner des Integritätstraktats. Gundesen erklärte sich durch die Antwort des Staatsministers befriedigt und sprach die Hoffnung aus, daß der Vorgang zur Folge haben werde, daß kein norwegischer Staatsmann sich in Zukunft über die auswärtigen politischen Verhältnisse auslasse, ohne vorher seine Ausdrücke genau überlegt zu haben.

## Japan.

Aus Tokio meldet der Telegraph, daß der Ministerpräsident Saiondshi seine Dimission eingereicht hat. Als seinen wahrscheinlichen Nachfolger bezeichnet man Katsura. Außer dem Kabinett haben noch zahlreiche höhere Beamte Abschiedsgesuche eingereicht. Marquis Ito ist aus Korea nach Tokio berufen worden.

# Lokales.

### Eine Bande jugendlicher Wegelagerer

ist, dank den ebenso eifrigen wie erfolgreichen Bemühungen des hiesigen jüngeren Kreischef-Gehilfen, Herrn Ssoltanowski, dieser Tage hier entlarvt und dingfest gemacht worden. Diese Entdeckung enthält einige charakteristische Züge zur Physiognomie unserer Straßenjugend.

Schon seit einiger Zeit kamen, wie wir erfahren, in der nächsten Umgebung Dorpats, besonders auf der Rigaschen und Werroschen Poststraße, ziemlich häufig kleinere Diebereien, namentlich von bäuerlichen Fuhrwerken, vor, die bei ihrer Geringfügigkeit nur zum Teil zur Kenntnis der Polizei gelangten. In der Ausführung der Diebstähle zeigte sich eine gewisse systematische Gleichartigkeit, doch gelang es der Kreis-Polizei, trotzdem sie eifrigst nach den Urhebern fahndete, zunächst nicht, irgendwelche Anhaltepunkte zu gewinnen. Da kam plötzlich Licht in die Sache.

Am Freitag erschien beim Kreischef-Gehilfen die Ropkoysche Bäuerin A. St. und erzählte von einem Raubüberfall, dem sie soeben ausgesetzt gewesen. Sie war, nachdem sie in der Stadt ihre Milch verkauft hatte, auf der Werroschen Straße um 9 Uhr morgens heimgefahren, als, etwa 1 Werst von der Stadt, auf den Pfiff eines Knaben hin plötzlich 7 andere halbwüchsige Burschen aus dem Roggenfelde sprangen, dem Pferde in die Zügel fielen und von ihr Geld forderten. Als sie sich weigerte, sprang einer der jugendlichen Räuber auf sie zu, riß ihr die Kleider auf und ruhte nicht eher, als bis er ihr den Geldbeutel mit dem Erlös aus der verkauften Milch aus der Tasche gezogen hatte — 3 Rbl. 11 Kop., wovon er nur 3 Rbl. nahm, den Beutel und die 11 Kop. großmütig ihr zurückgebend. — Dann stob die Bande der Wegelagerer auseinander. Die Beraubte war von Schreck so benommen gewesen, daß sie nicht einmal um Hilfe gerufen hatte.

Zum Glück hatte die Bäuerin sich die Physiognomie eines der Banditen genau gemerkt und konnte eine nähere Beschreibung von ihm geben. Der Kreischef-Gehilfe entsandte nun den Landpolizisten Tiit sofort auf die Suche und dieser brachte bald darauf einen Knaben ein, der ihm verdächtig erschienen war: in ihm erkannte die Bäuerin denjenigen, der das Signal zu ihrer Beraubung gegeben hatte. Der Verhaftete leugnete hartnäckig; nach langen Kreuz- und Querfragen des Kreischef-Gehilfen Ssoltanowski räumte er endlich ein, früher wohl gestohlen zu haben, und zwar zusammen mit zwei anderen Knaben, von denen er nur die Spitznamen anzugeben wußte. — Darauf gelang es, zwei weitere verdächtige Individuen in der Faureschen Sägerei am Embach zu verhaften: mit Wissen des Nachtwächters, mit dem sie nachts Karten spielten und der ihnen auf diesem Wege nicht wenig von dem „Erarbeiteten" abnahm, hatten sie dort Nacht für Nacht, und zwar meist in einem großen Kessel, geschlafen. — Wir übergehen die weiteren Phasen der mühsamen Untersuchung, die schließlich zur Entdeckung und Verhaftung der ganzen wohlorganisierten Bande von 8 jugendlichen Wegelagerern führte, und skizzieren nur das ermittelte Gesamtresultat.

Die nichtsnutzige Bande besteht aus 8 Mann; davon sind drei erst 14 Jahr, zwei 15, einer 16, einer 17 und einer 22 Jahre alt. Im Frühjahr dieses Jahres, so erzählten sie, hatten sie sich zusammengetan, um in ihrer Art „Räuber und Wanderer" zu spielen, nämlich um an der Werroschen und Rigaschen Straße zu mausen, von den Fuhren unbemerkt Waren zu stehlen, Butter, Eier, Tücher, Bier von den Bierfuhren 2c.; namentlich wurden allein fahrende Bäuerinnen, Betrunkene und Bierführer aufs Korn genommen. Dann wurden sie dreister und aggressiver, bis sie schließlich — außer der Ropkoyschen Bäuerin haben sie, soweit bis jetzt konstatiert worden, auch einen Bauer mit Anwendung von Gewalt beraubt — zu offenem Straßenraube vorschritten. — An der Spitze der Bande stand ein „Hauptmann". Von einander behaupten sie nur die Spitznamen gekannt zu haben, und allein in diesen Spitznamen sprachen sie von einander. Da hieß der eine „Karo" (Bär), ein Anderer „Tinte", der Dritte „Pörgupää" (Höllenkopf), der Vierte „Tirka", der Fünfte „Mära-Kaarel" (Stuten-Karla), der Sechste „Küna", der Siebente „Jahhu-Jaan" (Mehl-Jaan) und der Achte „Einszweidrei" — der Spitzführer. Sie kampierten fast immer im Freien, wo sie aber mehrere einigermaßen geschützte Standquartiere hatten. Das Hauptquartier befand sich unter der Eisenbahnbrücke über die Rigasche Straße: dort fand man Strohschichten, Bierflaschen, Karten. Ein anderes Quartier war unter einer Brücke an der Werroschen und ein weiteres unter einer Brücke an der Rigaschen Straße etabliert; als Nachtlogis diente endlich, wie erwähnt, unter Wissen des Nachtwächters auch die Faureche Sägerei am Embach. — Unter einander hatten sie genaue Signalzeichen vereinbart: die eine Art Pfiff bedeutete, daß ein Schutzmann in der Nähe sei, eine andere Art, daß eine Beute in Sicht stehe, eine dritte war das Zeichen zum Sammeln 2c. — Die Verteilung der Beute war geregelt: der Hauptmann bekam den Löwenanteil, die übrigen wurden nach Verdienst verschieden gelohnt, d. h. je nach dem von ihnen bei jedem Coup bewiesenen Eifer und Geschick. — Alle haben bereits früher die Bekanntschaft der Polizei gemacht; viele sind vorbestraft und einer hat bereits in der livländischen Korrektionsanstalt für jugendliche Verbrecher gesessen.

Es ist ein trübes Bild, das sich in dieser Bande jugendlicher Nichtsnutze mit ihrem Gemisch von lockender Räuberromantik und zynisch-verbrecherischen Instinkten enthüllt hat, ein Bild, das in seiner vollen Ausprägung wohl gewissermaßen eine Nachfrucht der Zügellosigkeit des Revolutionsjahres und des politischen „Expropriatorentums" darstellt, aber zugleich ein Bild, das sich immer wieder von neuem wiederholen kann. Und ob dieses wirklich die einzige Bande dieser Art ist, die in unserer Stadt besteht? — Die schweren Gefahren, die in dem jugendlichen Verbrecherproletariat der Städte enthalten sind, treten in dieser Organisation mit erschreckender Deutlichkeit zutage.

---

Eine Abkürzung der Sommerferien für die mittleren Lehranstalten steht, wenn anders die „Birsh. Wed." richtig informiert sind, in Aussicht. Wie dieses Blatt in seiner gestrigen Nummer meldet, wird vom Ministerium der Volksaufklärung schon für diesen Sommer eine Verkürzung der überlangen Ferien ins Auge gefaßt.

---

Der ehemalige Professor an der Universität Dorpat, Geh. Medizinalrat Dr. Schultze, ist zum Rektor der Universität Bonn gewählt worden. Professor Dr. Schultze war im Jahre 1887/88 in Dorpat tätig und hatte das Katheder für spezielle Pathologie inne; er war gleichzeitig Direktor der Medizinischen Klinik.

---

Obgleich die Hausbesitzer für Nichtanmeldung und Nichtabmeldung von Einwohnern bei der Polizei streng bestraft werden, ist die Zahl der Hausbesitzer, welche unangemeldete Personen bei sich beherbergen, keine geringe. Kürzlich wurden bei einer Razzia seitens der Polizei 7 Juden und Jüdinnen sowie ein preußischer Untertan, die nicht das Wohnrecht in Dorpat haben, aufgegriffen und pr. Etappe an ihren Wohnort expediert. Die betreffenden Hauswirte werden demnächst zur Verantwortung gezogen. —h.

---

Eine obligatorische Verfügung zur Regelung des Stintfanges auf dem Peipus und seinen Zuflüssen ist, wie der „Rishski Westn." meldet, vom Livländischen Gouverneur im Hinblick auf das Schwinden dieses Fisches aus dem genannten See und zur Verhütung des unzeitigen Fanges desselben erlassen worden. Die Verfügung untersagt den Stintfang im Frühling im Peipus und in den sich in ihn ergießenden livländischen Flüssen mit jeder Art Fangvorrichtungen, die dem Laichen der Fische schädlich sind. Die Verordnung tritt am 15. Juli in Kraft.

---

Am Sonnabend abend wurde zwischen Tabifer und Laisholm ein Bauer in mittleren Jahren vom sog. Milchzuge überfahren. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde er in die Klinik übergeführt. —ch.

---

In der Nacht auf den 21. d. Mts. drangen Diebe in der Marienhofschen Straße Nr. 50 durch die Veranda in eine Wohnung und stahlen 100 Rbl. bares Geld, 2 goldene Uhren, 1 Orden, Silberzeug und Wäsche — alles im allem gegen 1000 Rbl. —h.

---

### Sommertheater.

Der große Beifall, den das Jerome'sche Lustspiel „Miß Hobbs" in allen Kreisen unseres Publikums gefunden, veranlaßt die Direktion, dieses ganz vortrefflich gearbeitete, feine Lustspiel morgen nochmals zur Aufführung zu bringen. Damit zugleich wird unseren Theaterfreunden das Vergnügen zuteil, Frl. Hohenfels, die durch Repertoire-Verhältnisse in letzter Zeit zu allgemeinem Bedauern wenig beschäftigt gewesen ist, wieder in einer ihrer allerbesten Rollen begrüßen zu können.


# Unsere geehrten Leser

deren Bezugszeit mit dem 1. Juni abläuft, ersuchen wir, damit

**die Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung**

erfahre, um baldige Erneuerung des Abonnements.

**Bezugspreis vom 1. Juli**

| in Dorpat | | Auswärts | |
|---|---|---|---|
| für 1 Mon. | — R. 80 K. | für 1 Mon. | 1 R. — K. |
| „ 3 „ | 2 „ — „ | „ 3 „ | 2 „ 25 „ |
| „ 6 „ | 3 „ 50 „ | „ 6 „ | 4 „ — „ |

„Nordlivländische Zeitung"
Geschäftliche Leitung.


Nach der Annahme verschiedener kleiner Vorlagen werden erledigt die Projekte, betreffend: die Gründung von Konsulaten in der Mandschurei, die Aufhebung der Kaiserlichen Gesandtschaft in Weimar und des Konsulats in Bremen, die Umgestaltung der Gesandtschaften in Stuttgart und in Abessinien, die Kreierung neuer Posten an einigen Konsulaten in Europa und Asien und ähnl.

Nach Bewilligung der Kredite für die Fortsetzung der Bauarbeiten an der Amur-Fahrstraße und für den Beginn des Baues der Verbindungslinie zwischen dem Eisenbahnnetz des Reichs und Finnlands referiert — unter dem Vorsitz von Baron Meyendorff — Lütz über die Vorlage bezüglich der Festsetzung eines

### Jahresgehalts für die Duma-Abgeordneten.

Die Höhe des Jahresgehalts habe die Kommission genehmigt, denjenigen Punkt der Regierungsvorlage aber, der den Abzug von je 25 Rbl. für jede versäumte Sitzung vorsieht, abgelehnt. Nach erfolgter Ablehnung sei von der Regierung ein neues Projekt zu dieser Frage eingelaufen. In diesem neuen Projekt erscheint als Grundprinzip, daß die Abzüge nur in dem Fall vorgenommen werden, wenn die Duma-Sitzungen nicht aus triftigen Gründen versäumt werden. Die Festsetzung der Höhe der Abzüge, die Bestimmung der Triftigkeit der Gründe, der Modus der Abzüge sowie alle übrigen Einzelheiten werden der Duma-Instruktion anheimgestellt. Die Kommission hat das ergänzende Projekt in seinen allgemeinen Zügen als annehmbar anerkannt und nur einen neuen Artikel eingebracht, kraft dessen ein Duma-Mitglied, das die Duma-Sitzungen im Verlauf eines ganzen Jahres nicht besucht, aus dem Bestande der Duma ausscheidet.

U. a. warnt Fürst Barjatinski (Rechter) vor der Annahme der Vorlage; er befürchtet die Verwandlung der Duma-Mitglieder in Leute „vom Zwanzigsten" auf dem Wege der Festsetzung eines fixierten monatlichen Gehalts.

Nach einigen weiteren Debatten wird die Vorlage angenommen.

Darauf wird folgender von 30 Abgeordneten, vorzugsweise Geistlichen unterzeichneter Antrag vom Vorsitzenden Baron Meyendorff verlesen: In der Erkenntnis, daß das Duell nicht als gerechte Entscheidung bei Streitfällen und Mißverständnissen gelten kann, am wenigsten zwischen den Abgeordneten, die als Vertreter der Volks- und nicht der persönlichen Interessen anzusehen sind, und in der Erkenntnis, daß der Modus des Austrages von Streitigkeiten durch das Duell der christlichen Lehre widerspricht, bitten wir die Duma, das Duell als unstatthaft zu verurteilen. Zur Beilegung jeder Art persönlicher Mißverständnisse zwischen den Abgeordneten ist eine schiedsrichterliche Kommission zu wählen."

Der Vorsitzende Baron Meyendorff (der während des unter „Inland" näher besprochenen Zwischenfalles Markow II-Pergament präsidiert hatte,) gibt die Erklärung ab, am Ende der Freitag-Sitzung hätten die Debatten einen allzu leidenschaftlichen Charakter angenommen. Offenbar falle ein Teil der Verantwortung für die Folgen dieser Leidenschaftlichkeit auf ihn, den damaligen Vorsitzenden, der es nicht verstanden habe, die Redner zur rechten Zeit zu unterbrechen.

Der Bericht der Redaktionskommission über die Vorlage bezüglich der Jahresdiäten der Duma-Mitglieder wird angenommen.

Um 5 Uhr 15 Min. wird die Sitzung geschlossen.

### Reichsrats-Sitzung vom 21. Juni.

Auf der unter dem Vorsitz Akimows stattgehabten Sitzung wurde die von der Duma eingegangene Gesetzvorlage über das Reichsbudget von 1908 angenommen, wobei aus diesem Budget, gemäß dem Beschluß der Finanzkommission, 163 Millionen, welcher Posten im Budgetverzeichnis der Reichsduma enthalten ist, gestrichen sind. Dieser Posten betrifft die in diesem Jahr der Tilgung unterliegenden Schatzscheine der Reichsrentei; wie der Referent Schwanebach auseinandersetzt, handelt es sich, nach der dem Standpunkt der Duma entgegengesetzten Ansicht der Reichsrats-Kommission eigentlich nicht um die Tilgung der alten Schuld, sondern nur um ihre Prolongation. Die Beseitigung der auf diese Weise zwischen dem Reichsrat und der Reichsduma entstandenen Meinungsverschiedenheiten wird der Einigungskommission übertragen.

Nach Erledigung einer Reihe kleinerer Einzelvorlagen wurde beschlossen, das von der Reichsduma eingegangene Gesetzprojekt über die Vergrößerung der Gehälter der Justizbeamten der vereinigten Konferenz der Finanz- und Gerichtskommission zur Beratung zu übergeben.

*

Zum Vorsitzenden der Finanzkommission des Reichsrats wurde für die nächste Session Romanow gewählt, zum stellv. Vorsitzenden A. v. Ekesparre.

*

PA. Bis zum 17. Juni sind von den Ministern und Oberdirigierenden in die Reichsduma im ganzen 591 Gesetzvorlagen und der Budgetentwurf für 1908 eingebracht worden. — Von diesen Vorlagen sind 90 der Allerhöchsten Bestätigung gewürdigt worden. Von der Duma gebilligt und dem Reichsrat zugestellt worden sind 47 Vorlagen. Von der Duma abgelehnt worden sind 5 Vorlagen, von denen 5 von dem Reichsrat der Duma zu erneuter Prüfung retourniert worden sind. Auf Grund des Art. 47 des Reichsduma-Statuts sind von den Ministern 10 Vorlagen zurückgezogen worden. Von den Kommissionen sind dem Plenum 143 Vorlagen zugegangen, während 294 Vorlagen noch der Kommissionsberatung unterliegen. Außerdem sind von der Duma 32 Ausgaben-Voranschläge des Budgets erledigt worden, während der Voranschlag der Staatseinnahmen noch zu erledigen ist.

# Parlamentsbericht.

92. Sitzung der Reichsduma vom 21. Juni.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 15 Min. unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet.

# Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

## Die Flottenvorlage vor der Vermittelungskommission.

**Petersburg**, 22. Juni. Die aus 6 Reichsrats-Mitgliedern und der gleichen Anzahl Duma-Abgeordneter bestehende Vermittelungskommission kam in der Frage der Bewilligung von **11 250 000** Rbl. zu keiner Verständigung. Die Reichsrats-Vertreter verharrten bei ihrer Meinung von der Notwendigkeit der Bewilligung dieser Summe, die Duma-Vertreter bestanden auf der Ablehnung dieses Kredits.

**Petersburg**, 21. Juni. Der Oberdirigierende des Landwirtschaftsressorts unternahm mit Allerhöchster Genehmigung eine Rundreise in verschiedene Gouvernements des Innern des Reichs, um sich mit der Tätigkeit der Agrarbank in Sachen der Versorgung der Bauern mit Land bekannt zu machen.

Der Kongreß der Vertreter der Presse beschloß einstimmig, daß sämtliche Organe der periodischen Presse am 28. August, als am 80. Geburtstag des Grafen Leo Tolstoi, einen großen Teil ihres Textes der Feier des Tages zu widmen hätten. Ferner wurde die Gründung eines Literaturmuseums auf den Namen Tolstois und die Herausgabe eine Tolstoischen Jubiläums-Almanachs angeregt.

Ein Allerhöchster Erlaß beauftragt den Finanzminister mit der Emission der neuen inneren Anleihe im Nominalbetrage von 200 Mill. Rbl.

Am Abend des 18. d. Mts. erfolgte in der Makarjewschen Grube der Jekaterinoslawer Gesellschaft im Don-Gebiet eine Grubenexplosion, der ein Brand folgte, wobei fast sämtliche zu dieser Zeit in der Grube befindlichen Personen ums Leben kamen. Nach den letzten Meldungen sind **228** Tote ans Tageslicht befördert worden. Außerdem wurden 19 Mann ins Hospital geschafft. Es ist Hoffnung vorhanden, daß die Zahl der Opfer nicht noch größer ist; nach den letzten Meldungen sollen sämtliche noch am Leben gebliebenen Arbeiter gerettet sein. An den Ort der Katastrophe wurden sofort 2 Bezirksingenieure abkommandiert. Es wurde sogleich nach Eintreffen der Nachricht vom Unglück in der Residenz beschlossen, eine Spezialkommission zur technischen Untersuchung der Ursachen der Katastrophe zu bilden. Die Kommission im Bestande des Handelsministers-Gehilfen Konowalow und der Professoren des Berginstituts Schröder und Bokia sowie des Professors der Jekatorinoslawer Bergschule Terpigorow ist an den Ort der Katastrophe abgereist. — Se. Maj. der Kaiser geruhte Konowalow 10 000 Rbl. zu übermitteln zur vorläufigen Hilfeleistung an die von der Katastrophe Heimgesuchten.

**Lemberg**, 5. Juli (22. Juni). In Borislaw entzündete der Blitz 5 Bohrtürme mit sämtlichen Naphthavorräten. Der Brand erstreckte sich bald auf gegen 1500 Zisternen. Infolge Durchbrechung des Reservoirs ergießt sich das Naphtha in den Fluß Tysmeniza, was für die ganze Umgegend eine große Gefahr bedeutet. Der Brand nahm riesige Dimensionen an. Es wurden Sappeure zum Löschen abkommandiert. — Eine weitere Depesche meldet, daß es gelungen sei, den Brand zu lokalisieren. 6 Bohrtürme sind verbrannt. Der ganze Naphtharayon stand in Flammen, die eine Höhe von 150—200 Metern erreichten. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

**Belgrad**, 5. Juli (22. Juni). Der Klub der Jungradikalen hat nachgegeben und beschloß, die Bildung des Kabinetts Welimirowitsch ohne Paschitsch zu billigen. Der Klub wird sich nicht der Abschließung des österreichisch-serbischen Handelsvertrags und der Bestätigung des Budgets ohne die Zivilliste für die Königsfamilie widersetzen. Nach Entscheidung dieser Fragen wird ein Koalitionskabinett gebildet werden.

**Sofia**, 5. Juli (22. Juni). Die Ssobranje unterbrach gestern anläßlich des Todes des Grafen Ignatjew zum Zeichen der Trauer ihre Sitzung. Fürst Ferdinand sandte der Witwe des Grafen ein Kondolenztelegramm.

**Konstantinopel**, 5. Juli (22. Juni). Nach türkischen Quellen hat Tahir Pascha in Sachen des Grenzkonflikts mit dem persischen Bevollmächtigten eine Einigung erzielt. — Der Sheriff von Mekka ist erkrankt. Man fürchtet, daß sein ev. Tod Unruhen unter den Arabern nach sich ziehen könnte. — Aus Erzerum wird gemeldet, daß die Türken offenbar aufrichtig bestrebt sind, die Obersten Maksimow und Awerjanow bei Besichtigung der Grenze mit der tatsächlichen Lage der Dinge bekannt zu machen.

**Täbris**, 5. Juli (22. Juni). Nachdem der gestrige Tag ruhig verlaufen war, begann seit heute früh, infolge des Scheiterns der Verhandlungen, von neuem ein Feuergefecht zwischen den Revolutionären und den Regierungsreitern. Der Teheraner Telegraph ist zerstört. Vom Rußland-Telegraphen funktioniert nur die indische Leitung.

# Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Dienstag, den 24. Juni, am Johannistage: Hauptgottesdienst ohne Abendmahl um 10 Uhr. Predigttext: Jes. 40, 1—5.
Prediger: Prof. Dr. A. v. Bulmerincq.

# Todtenliste.

Johannes Koch, † am 17. Juni zu Görlitz.
Lonny Perna, † im 28. Jahre am 19. Juni zu Reval.
Moritz Rost, † am 18. Juni zu Dorpat.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 23. Juni 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 753.9 | 752.6 | 752.2 |
| Thermometer (Centigrade) | 11.8 | 10.1 | 14.0 |
| Windricht. u. Geschwind. | NNW.1 | WSW.2 | N.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 98% | 100% | 97% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts 9.0
2. Maximum d. Temp. gestern 15.1
3. Niederschlag 4.3

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

# Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ помѣщеніи Городской Управы будутъ сдаваться съ торговъ мѣста на рынкѣ, а имено:

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| для торговли обувью | . . . . | въ среду | 25. іюня с. г. | въ | 11 | ч. дня |
| „ „ старьемъ | . . . . | „ „ | „ „ | „ | 1 | „ „ |
| „ „ мясомъ | . . . . | въ четвергъ | 26. „ „ | „ | 11 | „ „ |
| „ „ зеленью | . . . . | въ пятницу | 27 „ „ | „ | 11 | „ „ |
| „ „ курами и дичью | . . . . | „ „ | „ „ | „ | 1 | „ „ |
| „ „ фруктами ягодами и пр. | | въ субботу | 28. „ „ | „ | 11 | „ „ |
| „ „ мукою | . . . . | „ „ | „ „ | „ | 1 | „ „ |
| „ „ рыбою | . . . . | въ понедѣльн. | 30. „ „ | „ | 11 | „ „ |
| „ „ рубцами и потрохами | | „ „ | „ „ | „ | 1 | „ „ |

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Гор. Юрьевъ, іюня 17-го дня 1908 г.
№ 1268.

# Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Lokale der Stadtverwaltung Plätze auf dem Markte meistbietlich werden vergeben werden und zwar:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| den Schuhmachern | . . . | am Mittwech, d. 25. Juni c. | um | 11 | Uhr vorm. |
| „ Händlern m. alt. Kleid. etc. | „ | „ „ „ „ „ | „ | 1 | „ mitt. |
| „ Fleischhändlern | . . . | „ Donnerstag, „ 26. „ „ | „ | 11 | „ vorm. |
| „ Gemüsehändlern | . . . | „ Freitag, „ 27. „ „ | „ | 11 | „ „ |
| „ Händl. m. Hühnern u. Wild | „ | „ „ „ „ „ | „ | 1 | „ mitt. |
| „ Händl. m. Obst, Beeren etc. | | „ Sonnabend, „ 28. „ „ | „ | 11 | „ vorm. |
| „ Mehlhändlern | . . . . | „ „ „ „ „ | „ | 1 | „ mitt. |
| „ Fischhändlern | . . . | „ Montag, „ 30. „ „ | „ | 11 | „ vorm. |
| „ Stiefelhändlern | . . . | „ „ „ „ „ | „ | 1 | „ mitt. |

Kein Händler ist berechtigt, ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

**Die Baltisch-Litauische Vereinigung der Vereine zur Züchtung des Holländerviehs**

veranstaltet ihren mit **Bullenauktion** verbundenen

**ersten**

# Zuchtviehmarkt

**in Riga**

**im städtischen Schlachtviehhofe.**

Der Markt dauert 2 Tage; er **beginnt am Sonnabend, den 26. Juli** (8. August) **1908 um 12 Uhr mittags** und endet am Sonntag, den 27. Juli (9. August) 1908, um 6 Uhr abends. **Die Auktion beginnt am 2. Tage um 1. Uhr nachmittags.**

Zugelassen werden nur Reinblutttiere der Holländerrasse. Bis zum 12. Juni waren gemeldet **69 Bullen** (nicht unter 12 Monate alt, darunter 49 nicht unter 16 Monate alt), 26 tragende Stärken aus 13 Zuchtstätten. Die gekauften Tiere sind bis Schluss des Marktes in Empfang zu nehmen.

Kataloge mit Angabe von Abstammung, Alter, Herkunft usw. der Tiere werden am Platze zu haben sein und sind vorher unentgeltlich zu erlangen von dem geschäftsführenden Herrn Zuchtinspektor **O. Hoffmann** (Sauk bei Pernau).

# Ausverkauf.

In dem

# F. G. Faureschen Geschäft

**Holm-Strasse 14**

beginnt von Dienstag, den 17. Juni ab, von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends der

**Ausverkauf**

**von Eisen- und Stahlwaren sowie landwirtschaftlichen Geräten**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen, **aber** nur gegen baares Geld. Alle ausstehenden Zahlungen an die Firma **F. G. Faure** sind **allein** dem Gliede der Liquidations-Commission **Herrn Karl Karp**, Holmstr. 14, zu leisten.

**Die Liquidations-Commission.**

**Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken zum Besten der Anstalt „Marienhof“**

hat freundlichst

**Herr Hugo Werner**

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit, die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

**Ernst Miekwitz,** Pastor zu Fellin.

Hamburg, den 1. Juli 1908.

## Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Nach Newyork: | 2./7. | Postd. | Kaiserin Auguste Victoria. |
| „ „ | 9./7. | Schnellpostd. | Deutschland. |
| „ „ | 11./7. | Postdampfer | Pennsylvania. |
| „ „ | 18./7. | „ | Patricia. |
| „ „ | 23./7. | „ | Amerika. |
| „ „ | 25./7. | „ | Pretoria. |
| „ „ | 30./7. | „ | Blücher |
| „ „ | 1./8. | „ | Graf Waldersee. |
| „ „ | 6./8. | „ | Kais. Auguste Victoria. |
| Nach Boston: | 8./7. | „ | Badenia. |
| „ „ | 22./7. | „ | Bosnia. |
| Nach Baltimore: | 8./7. | „ | Badenia. |
| „ „ | 22./7. | „ | Bosnia. |
| Nach Philadelphia | 10./7. | „ | Albano. |
| „ „ | 24./7. | „ | Arcadia. |
| Nach Neworleans: | 4./7. | „ | Sevilla. |
| Nach Westindien: | 4./7. | „ | Odenwald. |
| „ „ | 7./7. | „ | Bolivia. |
| „ „ | 11./7. | „ | Mecklenburg. |
| „ „ | 22./7. | „ | Sardinia. |
| Nach Mexico: | 3./7. | „ | Altenburg. |
| „ „ | 14./7. | „ | Westerwald. |
| „ „ | 18./7. | „ | Georgia. |
| Nach Ostasien: | 10./7. | „ | Brasilia. |
| „ „ | 20./7. | „ | Silesia. |
| „ „ | 30./7. | „ | Sambia. |
| „ „ | 30./7. | „ | Liberia. |
| „ „ | 10./8. | „ | Suevia. |

Nach Wladiwostok:
Ein Dampfer 2. Hälfte Juli von Hamburg.
Arabisch-Persischer Dienst: 4./7. Postd. Savoia.

**Ich verreise**

am 24. Juni und **schliesse meinen Krankenempfang** für die Zeit der Sommerferien.

**Prof. K. Dehio.**

**Verreise**

Donnerstag, d. 26., abends, bis Mitte August.

**Dr. A. Kramer.**

**Schliesse**

meinen Krankenempfang am 25. Juni bis zum August.

**Dr. med. E. Terrepson.**

# Ressource.

Die Gesellschaftsräume d. Ressource sind wegen der Sommerremonte in der Zeit vom 15. Juni bis 15. Juli

**geschlossen.**

**Das Direktorium.**

**W C**

**Iener Conditorei**

Empfehle Malzbonbon, Mignonbruchchokolade, Milch-, Kaffee- u. Vanille-Tafelchokolade. Frisches Naschwerk. Stets vorräthig Klostertorten, Kakes u. altdeutsche Napfkuchen. Bestellungen aufs Land werden prompt erledigt.

Zur Lösung 700 preisgekrönter, gewinnbringender Probleme ständig Personen aller Stände gesucht. Finanzierungsvermittlung kostenlos. Bankgeschäft Carles Bäst & Co. Aktien-Gesellsch., Zürich — Wildpark.

Königsberg i./Pr.

**Hôtel Germania**

Tragheimer Kirchenstr. 47
Nahe Post, Telegraph, Theater.
Prima Betten, Electr. Licht, Dampfheizung, Mässige Preise.

Zur Führung eines kleinen Haushalts und Beaufsichtigung zweier kleinen Knaben wird eine ältere

**deutsche Dame**

ges. nach Loewenhof pr. Sagnitz, E. Nielsen. Persönliche Rücksprache am Sonntag, d. 29. Juni, im Hotel Livland Nr. 5, zw. 12—1 Uhr.

# Gesucht

wird aufs Land für das Schuljahr 1903/09 zur Vorbereitung eines Knaben für die Quarta von Birkenruhe ein erfahrener, tüchtiger deutscher

# Hauslehrer.

Stellenantritt Mitte August. Nähere Auskunft erteilt Redakteur A. Keussler, Redaktion der „Nordlivl. Ztg.“ von 1/2 7—1/2 8 abends.

**Ein Piqueur**

mit guten Zeugnissen kann sich zum sofortigen Dienstantritt melden in Worbus, Kirchspiel Pölwe pr. Werro.

**Suche** für meinen Sohn einen

**Mitschüler**

im Alter von 10 bis 11 Jahren für den Sextacursus W. v. Gruenewaldt. Koik per Weissenstein.

Deutschsprechendes

**Stubenmädchen**

gesucht — Kastanien-Allee 12, part.

Junges, zuverlässiges

**deutsches Mädchen**

wird als **Bonne** durch **Fr. v. Stryk**, Pollenhof pr. Abia bestens empfohlen.

**Junger Mann**

sucht eine **Abendbeschäftigung**, frei von 5 Uhr nachm. Off. sub L. S. an d. Exd d. Bl. erbeten.

**Ein Absteigequatier**

von 2 Zimmern wird im innern Stadtteil gesucht. Adr. abzugeben in der Exp. d. Bl. unter Chiffre W.

Ein kleines

**Geschäftslokal**

wird gesucht, mögl. **im Zentrum der Stadt.** Off. zub L. M. poste restante.

**Vom 20. Juli 1908 an** wird im Treffner'schen Hause (Karlowa-Str. Nr. 23) eine

**Wohnung**

mit Garten mietfrei. Näh. zu erfragen Scharrenstr. 12, unten.

Johannis-Str. Nr. 1 wird

**eine Wohnung**

v. 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. u. Wasserleitung vom 1. Juli ab vermietet. Zu erfragen b. Hauswächter im Hof.

Blumstr. 15. ist eine **Wohnung** von 5 bis 6 Zimmern, Wirtschaftsräumen u. Garten zum 1. oder 15. Sept. zu vermieten. Zu besehen von 4—5 Uhr nachm. Näh. bei Juwelier Hermann Neumarktstr. 26.

Die

**Aufnahmeprüfungen**

in meiner Lehranstalt mit Pensionat finden statt d. **16. August,** die **Nachexamina** d. **18.** von 10 Uhr vorm. an. **Der Unterricht beginnt den 19. August,** 9 Uhr morgens. **Anmeldungen** für **alle** Klassen werden empfangen in d. Sprechst. täglich von 5—6 nachm., vom 8.—18. August auch von 12—1 mittags.

Für die untere Vorbereitungsklasse sind **keine Vorkenntnisse** erforderlich.

**Amalie Salomon**

Magazin-Str. 10, 2. Stock.

**Bestassortesiert**

**TAPETEN**

Lager am Platze!
Alle Rollen in voller Normallänge!

**Billigste Bezugsquelle.**
Steter Eingang von Neuheiten.
Handelshaus **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9.

**„Pension Narva“.**

Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.
**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**
Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

**Für die Apotheke**

**C. A. Röcker-Walk** wird

**1 Lehrling**

(Christ) zum 1. Juli gesucht.

Ein gut erhaltener gebrauchter

**Flügel**

steht zum Verkauf — Ritterstr. 21, Pianoforte-Magazin **Grünreich.**

Ein

**Damen- u. Herren-Velociped**

**wird zu kaufen gesucht** — Fischer-Str. 6, Qu. 6.

**Elektrisches Theater**

# „Illusion“

**vis-à-vis Hôtel „Bellevue“**

**Nie dagewesen umfangreiches u. äusserst interess. Programm!**

Aus der Zahl prächtiger Nummern wäre besonders zu erwähnen das farbenreiche Bild **„Joseph der Schöne“**, Episode aus der Heiligen Schrift.

**Die Preise sind bedeutend ermässigt.**

Seit 1868 im Gebrauch. **Berger's Theerseife**

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

**Haut-Ausschläge aller Art**

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie bei Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüßen, Kopf- u. Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von andern im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

**Berger's Theer-Schwefelseife.**

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

**Berger's Glycerin-Theerseife**

parfümiert und 35 % Glyzerin enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Groß-Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

# Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

# Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

**Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Gouv. Pleskau), Kommissionäre in Narva und Porchow.**

Aktien pro 250 Rubel. — Bilanz pro 31. Mai 1908.

**Aktiva.**

| | In Pleskau | | In den Abteilungen | | Summa | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Cassa und Giro-Conto bei der Staatsbank-Abteilung | 161139 | 50 | 161293 | 69 | 322433 | 19 |
| Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als zwei Unterschriften | 717464 | 03 | 3169364 | 22 | 3886828 | 25 |
| Darlehen gegen Verpfändung von garantirten und ungarantirten Wertpapieren und Waren | 579549 | 57 | 2333146 | 72 | 2912696 | 29 |
| Der Bank gehörende Wertpapiere | 292253 | 95 | 90405 | 67 | 382659 | 62 |
| Der Bank gehörende ausländische Noten und Münzen | 210 | 01 | 10344 | 49 | 10554 | 50 |
| Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons | 750 | 66 | 7519 | 16 | 8269 | 82 |
| Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite | 17543 | 95 | 48849 | 74 | 66393 | 69 |
| Besicherte Conti von Correspondenten | — | — | 161683 | 65 | 161683 | 65 |
| Correspondenten-Nostro | 308513 | 95 | 695197 | 24 | 1007711 | 19 |
| Conto der Filialen | 1493872 | 03 | 529341 | 03 | 2023213 | 06 |
| Protestierte Wechsel | 3300 | — | 1113 | 06 | 4413 | 06 |
| Unkosten | 23267 | 95 | 48571 | 48 | 71839 | 43 |
| Handlungs-Unkosten pro 1907 | — — | — | — — | — | — — | — |
| „ „ „ 1908 | — — | — | — — | — | — — | — |
| Conto pro Diverse | 12014 | 56 | 176125 | 55 | 188140 | 11 |
| Immobil-, Mobiliar- und Einrichtungs-Conto | 78302 | 11 | 84433 | 89 | 162736 | — |
| | 3688182 | 27 | 7521389 | 59 | 11209571 | 86 |

**Passiva.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Actiencapital der Bank | 1250000 | — | — | — | 1250000 | — |
| Capital Reserve- | 298604 | 28 | — | — | 298604 | 28 |
| Einlagen- und Giro-Conto | 817407 | 29 | 5553132 | 46 | 6370539 | 75 |
| Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel | — | — | — | — | — | — |
| Correspondenten-Loro | 526275 | 19 | 73930 | 21 | 600205 | 40 |
| „ Nostro | 3125 | 35 | 14217 | 70 | 17343 | 05 |
| Conto der Filialen | 529360 | 68 | 1477316 | 93 | 2006677 | 61 |
| Noch nicht erhobene Dividende | 3795 | — | — | — | 3795 | — |
| Erhobene Zinsen und Commission pro 1908 | 35196 | — | 153400 | 38 | 188596 | 38 |
| Zinsen auf Einlagen | 15443 | 58 | 93031 | 99 | 108475 | 57 |
| Conto pro Diverse | 208677 | 95 | 152589 | 89 | 361267 | 84 |
| Diverse Steuer auf Zinsen | 296 | 95 | 3770 | 03 | 4066 | 98 |
| | 3688182 | 27 | 7521389 | 59 | 11209571 | 86 |

# Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

# „Nordlivländische Zeitung“

beträgt **vom 1. Juli** bis zum

| In Dorpat: | durch die Post: | Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand |
|---|---|---|
| 31. Juli . . Rbl. 80 Kop. | 1 Rbl. — Kop. | für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop. |
| 30. Septemb. 2 „ — „ | 2 „ 25 „ | „ 3 „ 3 „ 50 „ |
| 31. Dezember 3 „ 50 „ | 4 „ — „ | „ 6 „ 6 „ — „ |

**Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg.“**

# Saison-Theater

**im Handw.-Verein.**

**Dienstag, den 24. Juni c.**

Abonnementsvorstellung Nr. 37.
Vorstellung Nr. 40.

Auf vielseitigen Wunsch zum 3. Mal:

# Miss Hobbs.

Lustspiel in 4 Akten von Jerome K. Jerome. Deutsche Bearbeitung von W. Wolters. Repertoirestück des Königlichen Hoftheaters in Dresden.

Preise wie gewöhnlich.

**Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion.

# D. H.-V.

Wegen Ungunst der Witterung wird der

# Bal champêtre

im illuminierten Garten auf der nächsten schönen Konzertabend

**verlegt;**

dafür

**Montag, den 23. Juni von 9—11 Uhr**

**Konzertmusik.**

**Entree** 20 Kop. für Familien. Gäste 20 Kop. pro Person.

Von 11 Uhr ab

# Tanz im Saale.

**Entree** pro Person 20 Kop.

**Dienstag, d. 24. Juni**

# Musik

1 Stunde vor wie 1 Stunde nach dem Theater.

**Entree** 20 Kop. für Familien, Gäste 20 Kop. pro Person.

**Der Vorstand.**

**Restaurant I. Kategorie**

# Quistenthal.

**Am Johannitage**

wird von 1/4 4 Uhr nachm. ab

**Musik**

spielen.

**Der Oekonom.**

# Quistenthal.

# Dampfer „Tivoli“

wird **bei günstiger Witterung**

**am Johannitage**

von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends allstündlich zwischen Stadt (Holzbrücke) und **Quistenthal** verkehren. **Letzte Abfahrt aus Quistenthal um 10 Uhr abends.**

Wünsche im Zentr. d. Stadt e. kl.

**Haus zu kaufen.**

Adr. erbeten: „Poste rest. Jurjew.“

# Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

Deutsche **kurzhaarige Vorstehhunde** (männl.) werden billig abgegeben Altstr. 11, unten. Zu besehen von 3—5 Uhr nachm.

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. G. (2 Br.); R. N.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 142. Mittwoch, den 25. Juni (8. Juli) 1908.


## Inland.

### Die neue steuerfreie 5%-Staatsanleihe.

Wie telegraphisch gemeldet, ist nunmehr der vom 19. Juni aus Peterhof datierte Allerhöchste Erlaß an den Finanzminister amtlich veröffentlicht worden. In seinen wesentlichsten Bestimmungen besagt der Kaiserliche Erlaß:

„Am 18. Juni d. J. ist von Uns bestätigt worden das vom Reichsrat und von der Reichsduma gutgeheißene Gesetz, wonach ohne die Bestätigung des Reichsbudgets für 1908 abzuwarten, eine Kreditoperation vollzogen werden soll im Betrage von nicht mehr als **200** Mill. Rbl. nominal — zur Stärkung der Mittel der Reichsrentei und zur Deckung des im vorerwähnten Reichsbudget vorgesehenen Defizits.

Im Hinblick hierauf befehlen Wir Ihnen, in Uebereinstimmung mit Ihrer vom Finanzkomitee geprüften Unterlegung, eine 5% innere Anleihe im Nominalbetrage von 200 Mill. Rbl. auf nachstehender Grundlage zu emittieren:

1) Diese Anleihe wird ins Reichsschuldbuch eingetragen unter der Bezeichnung „Dritte Innere 5% Anleihe (vom Jahre 1908)."

2) Die Obligationen dieser Anleihe werden sowohl auf den Namen als auch auf den Inhaber emittiert in Abschnitten zu 100, 200, 500, 1000 und 5000 Rbl.

4) Die Höhe der Verzinsung der Obligationen ist auf fünf Prozent jährlich festgesetzt die halbjährlich, am 1. März und 1. September, gegen Vorstellung der Coupons der Obligationen zur Auszahlung gelangen. — Der Zinsenlauf beginnt mit dem 1. März 1908.

5) Die Zinsen auf die Obligationen sind für alle Zeit von der Kapitalrentensteuer befreit.

7) Zur Amortisierung der Obligationen dieser Anleihe zum Nominalwert binnen 45 Jahren wird ein besonderer Amortisationsfonds gebildet durch jährliche Abführung von 0,626,173% des Nominalbetrages der Anleihe zuzüglich 5 Prozent auf alle amortisierten Obligationen.

8) Die Auslosung der zu amortisierenden Obligationen findet alljährlich im November statt, beginnend mit dem 1. November 1909. . ."

Diese neue dritte steuerfreie 5-prozentige Anleihe bietet mithin eine recht vorteilhafte Kapital-Anlage. Während die beiden anderen gleichartigen Staatsanleihen aus den Jahren 1905 und 1906 gegenwärtig einen Kursstand von 96½ bis 97½ Prozent aufweisen, werden die Zeichner auf die neue Anleihe die Obligationen zu 95 Prozent erhalten, wobei ihnen außerdem die Zinsen für die erst im Juli zu erwerbenden Obligationen schon vom 1. März an zugerechnet werden, so daß sie die Zinsen für 4 Monate profitieren.

### Interviews über die Duma und Anderes.

Die Duma-Session geht nach heißer Arbeit mit raschen Schritten ihrem Ferienabschluß entgegen und aus den Residenzblättern weht uns eine gewisse Rückblicks- und Abschiedsstimmung zu. Sie äußert sich auch in mehreren Unterredungen, zu denen hervorragende Männer seitens einiger Vertreter der Presse gestellt worden sind.

So hat ein Berichterstatter der „St. Pet. Z." nach einander den Oktobristen-Führer Gutschkow, worüber wir Näheres bereits gebracht haben, ferner den Kadetten-Führer D. N. Miljukow und endlich den Duma-Präsidenten N. A. Chomjakow interviewt, wobei natürlich die derzeitige Reichsduma und die zur Neige gehende Session den Mittelpunkt von Frage und Antwort bildeten. — Von besonderem Interesse erscheinen die Anschauungen N. A. Chomjakows über die Duma-Session und die parlamentarische Lage; er führte u. a. aus:

„Die Duma hat, hauptsächlich in der letzten Zeit, mit Volldampf gearbeitet und kein unvoreingenommener Mensch wird ihr ein glänzendes Zeugnis versagen wollen. . .

Wenn etwas die Produktivität der Duma-Arbeiten erschwert hat, so waren es die allzu zahlreichen Kommissionen und Instanzen, die ein jedes Projekt zu durchlaufen hatte. Eine Vereinfachung des Verfahrens tut not. . .

Bietet die Duma in ihrer Gesamtmasse als gesetzgeberischer Funktionär — bezüglich der Produktivität ihrer Arbeiten — ein klares Bild, so kann solches von den Parteien nicht gesagt werden. Ich glaube, daß im Herbst sich eine Differenzierung der Parteien vollziehen wird. Die jetzt bestehenden Parteien können keineswegs als in sich homogen bezeichnet werden. Mit Ausnahme der beiden extremen, der linken und rechten, können die anderen Parteien keinen Anspruch auf eine festgefügte Organisation erheben. Sogar in der Kadetten-Partei, die nächst den extremen als die bestorganisierte erscheint, kommen Fälle vor, in denen die Fraktionsmitglieder sich der Stimmabgabe enthalten, um nicht gegen ihre Ueberzeugung zu handeln. Von meinem persönlichen Standpunkte ist ein strenges Befolgen der Parteidisziplin in sehr wichtigen Fällen unerwünscht: jeder muß seiner Ueberzeugung Ausdruck geben und die Parteileitung darf nicht auf ihre Mitglieder einen Druck ausüben. . . — Eine Neugruppierung der Parteien ist möglich. Sie haben sich noch nicht vollständig kristallisiert. Das bleibt der Zukunft und wahrscheinlich der nächsten vorbehalten. Eins steht aber fest: das Zusammenarbeiten aller konstitutionellen Elemente, das bereits seine Früchte getragen hat. Ich will hier nur auf den anfänglichen Argwohn gegen die Kadettenpartei hinweisen. Sie hat genügend Beweise für ihre konstitutionelle Gesinnung geliefert und mit das ihrige zur erfolgreichen Dumatätigkeit beigetragen.

Die Arbeitsfreudigkeit der Duma und die von ihr geleistete Arbeit wird von allen und, was die Hauptsache ist, an maßgebendster Stelle anerkannt. Davon überzeugte ich mich auf meiner letzten Audienz. An maßgebendster Stelle bringt man der Duma ein vollständiges Vertrauen und Wohlwollen entgegen. Das Interesse für die Duma erstreckt sich bis auf alle Einzelheiten. . .

Der Duma stehen große Aufgaben bevor. In der Herbst-Session wird die Agrarfrage aufgerollt werden. Entgegen den verschiedenartigen Befürchtungen, bin ich der Ansicht, daß die Agrarfrage keine riesigen Gefahren in sich birgt, sondern nur einer sehr aufmerksamen und unvoreingenommenen Behandlung bedarf. Es muß zugegeben werden, daß die Lösung der Agrarfrage mit Schwierigkeiten verbunden ist. Die bäuerlichen Abgeordneten vertreten natürlich ihren bekannten Standpunkt von der Aufteilung des Landes. Dworjaninow steht nicht vereinzelt da. Seine Gesinnungsgenossen malen sich das Bild so schön aus und sind bereit, das schwierige Problem im Handumdrehen zu lösen. Stellt man aber an sie die Frage, wie sie sich die zwangsmäßige Enteignung vorstellen, wie sie die expropriierten Gutsländereien verteilen wollen, so — kratzen sie sich hinter den Ohren . . . . Wenn die Duma nur die eine Agrarfrage in der kommenden Session einer befriedigenden Lösung entgegenführen sollte, so würde sie sich ein riesiges Verdienst um das Land erwerben. Die ganze Session würde vielleicht nicht dazu ausreichen, um die Agrarfrage endgiltig zu verabschieden. Ich bin der Meinung, die Duma täte gut, die bereits in der Duma fertiggestellten Gesetzentwürfe über das lokale Gericht und den Austritt aus der Gemeinde nicht sofort, gesondert von der ganzen Agrarreform, in Behandlung zu nehmen. Die genannten Projekte sind unlösbar mit der letzteren verbunden. Eine partielle Lösung der Agrarfrage würde dieser zum Nachteil gereichen. Daher erscheint es geboten, die Agrarfrage in ihrer Gesamtheit zu behandeln und sich von den Staatsinteressen leiten zu lassen . . ."

Ein anderes Interview betrifft den Ministerpräsidenten Stolypin, der dazu von einer Mitarbeiterin der „Now. Wr.", der in Amerika naturalisierten Maria Gorjatschkowskaja, gestellt worden ist.

Diese Dame schildert den Eindruck der Persönlichkeit des „eisernen Mannes" als so überwältigend, daß sie in Verwirrung geraten sei — ein Zustand, den sie im Verkehr mit Clémenceau und Faurès, Taft und Cleveland, Mark Twain und Edison nicht kennen gelernt habe. Auf ihre etwas schwülstige Ansprache an „die Verkörperung der starken und vernünftigen russischen Staatsgewalt" erwiderte Stolypin:

Es mag seltsam erscheinen, aber in der Tat ist in Amerika, bei seiner republikanischen Verfassung, die Staatsgewalt stärker als in Rußland. Bei uns ist man geneigt, unter dem Worte „Freiheit" die absolute Willkür zu verstehen. Die republikanische Freiheit jedoch basiert auf der Ordnung, der Achtung vor dem Gesetz und strenger Disziplin. Gegen eine solche „Freiheit" haben wir in Rußland nichts einzuwenden."

Mit einem Kompliment über den russischen Patriotismus seiner Partnerin schlug der Ministerpräsident sodann das Thema des Nationalismus an und konstatierte mit Bedauern den verbreiteten Mangel an Nationalstolz. „Man schämt sich bei uns, ein Russe zu sein. Nach der Ansicht vieler Russen ist es eine Barbarei, sich als Russe zu bekennen. Wenn wir Russen anfangen werden, auf unsere Nationalität stolz zu sein, werden wir uns von neuem als ein wirklich großes Volk fühlen. Rußland war groß, solange wir uns für das große russische Volk hielten. Nachdem dieses Bewußtsein des Nationalismus geschwunden ist, sieht man, was geschieht. . . ."

Der Reichsduma stellte Stolypin das Zeugnis vollkommener Arbeitsfähigkeit aus und wünschte ihr gutes Gedeihen. Sie habe sich, wenn man von einigen belanglosen Zwischenfällen absehe, als eine wohlausgeglichene repräsentative Institution bewährt. „Die Regierung kann nur mit einer monarchischen Duma arbeiten, die gewisse Grenzen einhält, die nicht überschritten werden dürfen. Meine Ansicht über diesen Punkt habe ich im Reichsrat verlautbart. Die Hauptfrage bildet jetzt die Schule, denn sie ist es, die dem Staatsgedanken seine Signatur gibt. Wir brauchen eine russische nationale Schule, die russische Bürger und nicht russische Ausländer erzieht."

Die Amerikanerin warf hier dazwischen, daß die amerikanische Schule einen stark nationalen Charakter trage und auch ihren jüdischen, russischen und deutschen Zöglingen Liebe zum Lande und zur englischen Sprache einflöße.

Stolypin fuhr fort: „Nun, sehen Sie . . . Und bei uns, welche Debatten wegen der russischen Sprache! Ist es in dem von so viel verschiedenen Völkerschaften bewohnten Rußland denkbar, staatliche Schulen mit verschiedenen Sprachen einzuführen? Das würde auf vollständige Negierung des Staatsgedankens herauslaufen."

Über die Judenfrage äußerte sich der Ministerpräsident zum Schluß folgendermaßen: „Diese Frage ist sehr kompliziert und mit tausend anderen wirtschaftlichen und sozialen Fragen verknüpft. Sie kann nicht plötzlich, wie der Gordische Knoten, gelöst werden. Gebe Gott, daß für Rußland einmal die Zeit eintrittt, wo alle von russischen Gefühlen beseelt sind. Dann wird es bei uns keine jüdischen, polnischen und anderen Fragen nichtrussischer Nationalitäten geben und nur noch das Heil des einigen Russischen Reichs in Frage kommen. Danach wollen wir streben. Unsere Zukunft liegt in der Schule, die aus der jungen Generation russische Bürger bilden soll."

---

**Dorpat**, 25. Juni.

Zur Sozialpolitik in Rußland hat, wie ausländische Blätter sich telegraphieren lassen, neuerdings der Ministerrat beschlossen, der Duma einen Gesetzentwurf über die Arbeiterversicherung vorzulegen. Die Grundzüge seien folgende: Organisation der Arbeiterkrankenpflege, Einrichtung von Krankenkassen, wozu die Arbeitgeber zwei Fünftel und die Arbeitnehmer drei Fünftel beitragen sollen. Die Abzüge vom Arbeitslohn betragen ein bis drei Prozent. Ferner wird geplant eine Invalidenversicherung und die Errichtung von Goub.-Versicherungsanstalten unter dem Vorsitz des Gouverneurs und unter Vertretung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Die Oberaufsicht über das Versicherungswesen soll dem Reichs-Versicherungsamt unter dem Vorsitz des Handelsministers obliegen.

**Rigascher Kreis.** Der jüngere Kreisschef-Gehilfe Filipowitsch, der bekanntlich bei der Verfolgung der Straßenräuber bei Lindernruh verwundet worden war, ist, nach den Rigaer Blättern, jetzt so weit wiederhergestellt worden, daß er das Krankenhaus verlassen durfte. Es ist aber fraglich, ob seine Gesundheit ganz wiederhergestellt werden wird und ob er nicht den Dienst wird quittieren müssen.

**Riga.** „Ein lettisches Stadttheater": unter dieser Spitzmarke schreibt die „Rig. Rdsch." u. a.: Durch den Brand des lettischen Vereinshauses ist das lettische Theater obdachlos geworden. Auch der Fundus ist, wie bekannt, zum allergrößten Teil dem Feuer zum Opfer gefallen. Damit ist eine, bereits seit längerer Zeit ihrer Lösung harrende Frage in ein akutes Stadium getreten. Angesichts dieser Sachlage dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß bereits einige Zeit vor dem Brande zwischen deutschen und lettischen Vertrauensmännern Verhandlungen gepflogen worden sind, die die Erbauung eines eigenen lettischen Stadttheaters zum Gegenstande hatten. Die von lettischer Seite ausgegangene Anregung ist auf deutscher Seite prinzipieller Sympathie begegnet, so daß auch über die Platzfrage bereits ein Meinungsaustausch hat stattfinden können. Lettischerseits sind der Platz neben dem Gebäude des Friedensrichter-Plenums, der Platz, auf dem sich die alte Gasanstalt befindet, und endlich, für den Fall, daß er nicht zu dem beabsichtigten Zweck der Erbauung eines Stadthauses Verwendung finden sollte, der Platz an der Rückseite der Jakobskaserne, gegenüber dem Basteiberge, als in erster Reihe geeignet bezeichnet worden.

— Ueber die „Liga der freien Liebe" in Riga meldeten wir kürzlich, daß dort der Kiewer Student Sfokolow mit seiner Frau verhaftet worden seien, weil sie angeblich eine Filiale dieser Liga auch in Riga zu gründen beabsichtigten. Nunmehr melden die Rigaer russischen Blätter, daß die Verhafteten erklärt haben, sie hätten keine Liga der freien Liebe begründen wollen, sondern im Gegegenteil eine „Gesellschaft zur Bekämpfung der Unzucht auf geistlicher Grundlage"! Als Beweis wiesen sie ein handschriftliches Statut dieser Gesellschaft vor. — Den zitierten Blättern erscheint die ganze Angelegenheit rätselhaft. Der „Rishski Westn." bemerkt außerdem, daß die „Liga der freien Liebe" in Riga keiner besonderen Organisation bedürfe, da die freie Liebe sich hier auch ohnedies „frei" genug fühle.

— Zu dem Leichenfunde in der Kiste auf der Güterstation ist noch nachzutragen, daß die Bagage mit der Leiche über Petersburg nach Segewold befördert worden war, wo sie bis zum 18. Juni gelegen hatte. Als sie jedoch nicht abgeholt wurde, beförderte man sie zum Verkauf nach Riga, wo das Verbrechen denn auch entdeckt wurde.

— Das Kriegsgericht verurteilte, den Rigaer Blättern zufolge, die Bauern Spulle und die Gebrüder Alexander und Krisch Osis für Raubüberfälle zum Tode durch den Strang. Dasselbe Urteil wurde über den Bauern Auder gefällt, der 1906 im Grobinschen Kreise einen Dragoner lebensgefährlich verwundet hatte; der Verurteilte war nach Brasilien geflohen und wurde nach seiner Rückkehr verhaftet.

— Drei zu einer Falschmünzerbande gehörige Personen sind, nach den Rigaer Blättern, Sonntag verhaftet worden.

— Ueber die Krautabend-Feier an

---

## Feuilleton.

### Die Szene als Tribunal.

Das Preußische Oberverwaltungsgericht hat in einer Frage der Bühnenzensur eine in der „Deutschen Juristenzeitung" mitgeteilte Entscheidung getroffen, die das Interesse aller Theaterkreise verdient, aber nicht ohne Widerspruch bleiben kann. Es handelt sich darum, daß eine Polizeibehörde die Aufführung eines Stückes inhibiert hatte, das ausschließlich in der Darstellung einer Schöffengerichtsverhandlung bestand. Das Oberverwaltungsgericht ist dieser polizeilichen Auffassung beigetreten. Nicht etwa, weil es in der Art der dramatischen Darstellung eine unerlaubte Herabsetzung der Strafrechtspflege sah; es wird dem Autor vielmehr ausdrücklich bestätigt, daß er die Justiz nicht habe lächerlich machen wollen. Nein, das Oberverwaltungsgericht war der Meinung, daß es mit der öffentlichen Ordnung nicht vereinbar sei, wenn das gerichtliche Verfahren als solches, wie es unter der Autorität des Staates ausgeübt wird, zum Gegenstande der Darstellung auf der Schaubühne gemacht werde.

Es wird, meint hierzu eine Ausführung im „Berl. Tagbl.", niemand recht begreifen, welche Gefahren der öffentlichen Ordnung drohen, wenn in einem Akt oder in einem ganzen Theaterstück (es handelt sich in dem vorliegenden Fall wohl um einen Einakter) eine Gerichtsverhandlung in realistischer und nichttendenziöser Form wiedergegeben wird. Man kann eher umgekehrt meinen, daß das Interesse des Publikums für unsere Justiz und ihre ernsten Erscheinungsformen nur vertieft werden könne, wenn sie ihm in der leichten Faßlichkeit und sinnfälligen Ueberzeugungskraft eines Bühnenwerkes entgegentreten. Durch die Würde der Situation müssen die braven Leute unter den Zuschauern in ihrem Vertrauen auf die Strafrechtspflege gestärkt, die minder braven aber müssen davon abgeschreckt werden, gegenüber diesem durch Richter und Staatsanwalt vertretenen öffentlichen Gewissen sich selbst einmal, wie sie sonst wohl möchten, bloßzustellen. Selbst durch die Wiedergabe einer Vereidigung auf der Bühne kann die Achtung vor unserer Justiz und vollends die öffentliche Ordnung nicht ins Wanken gebracht werden. Gerade der naive Zuhörer — und diesen väterlich zu beschützen, läßt sich unsere Theaterzensur ja besonders angelegen sein — wird solchen Szenen nicht mit herabsetzender Neugierde, sondern mit frommer Scheu folgen, und er wird nur zum Nachdenken über den Wert und die Heiligkeit des Eides angeregt werden.

Am bemerkenswertesten aber ist dieser Spruch des Oberverwaltungsgerichts in seinem Gegensatz zu der sonst herrschenden Praxis, welche kleineren parodistischen Szenen aus dem Rechtsleben im allgemeinen nichts in den Weg legt. Die amüsanten, aber nicht gerade justizfreundlichen forensischen Bilder, die Courteline entworfen hat, sind bisher unbeanstandet geblieben. Die Polizei und die Justizbehörde hatten eben die einzig richtige Auffassung, daß es keinen Stand, keine Berufsschicht, keine noch so hohe, keine noch so niedrige gäbe, die gegenüber der Kunst ein Sonderrecht auf Schonung hätte. Und gerade die Berliner Zensur hat klugerweise und vielleicht mit schmunzelnder Zustimmung Stücke passieren lassen, in denen gegen sie selbst die Gerte des Spottes geführt wurde.

Niemals sah man bisher die „öffentliche Ordnung" bedroht, wenn die Hüter eben dieser Ordnung vom stachlichsten Witz verspottet werden. Immer vertraute man der Kraft und Gesundheit dieser Ordnung, an die ja wenigstens die staatlichen Autoritäten glauben müssen, und man hatte die Zuversicht, daß sie sich an solchen Nadelstichen nicht verbluten würde. Und nun kommt das Oberverwaltungsgericht, das bisher gegen die spaßhafte Verwertung juristischer Themen nichts einzuwenden hatte, und türmt gegen eine ernsthafte Wiedergabe von gerichtlichen Vorgängen die Mauer eines feierlichen Verbotes auf. Wie viel unbewußte Berufseitelkeit da mitspricht, ist schwer zu entscheiden. In jedem Falle aber ist die Empfindlichkeit, die sich hier äußert, sehr vom Uebel. Unsere Strafrechtspflege kann durch kein Gerichtsurteil der Welt, kann nur durch sich selbst geschützt werden, indem sie nichts als das Recht über sich anerkennt und die Rolle des Vormunds gegenüber der bürgerlichen Freiheit ein für allemal ablehnt.

---

## Literarisches.

In dem Verlage von F. Emil Boden in Dresden ist soeben eine Broschüre von Harry Amelung erschienen unter dem Titel: „Drei irrige Annahmen in Rudolf Martens „Die Zukunft Rußlands". Der tatsächlich unermeßliche Reichtum Rußlands und das für Rußland epochemachende Werk D. Mendelejews „Zur Erkenntnis Rußlands" von Harry Amelung („Chardonne fur Vevey"). (31 Seiten). — Wir kommen auf diese Broschüre noch zurück.

---

Eine Abhandlung L. N. Tolstois unter dem Titel „Die Völkerfamilie" wird, der „Pet. Z." zufolge, vom greisen Denker und Dichter in Jasnaja Poljana vollendet. Die Abhandlung ist der Nationalitäten-Frage gewidmet uud enthält eine Verurteilung des extremen Nationalismus. Tolstoi glaubt nicht an die Möglichkeit einer baldigen Lösung der Nationalitätenfrage und der Befreiung der unterdrückten Völkerschaften. Er ist aber von der allendlichen Verwirklichung des Ideals des Kosmopolitismus überzeugt. — Die Abhandlung ist für eine englische Zeitschrift bestimmt.

---

„Aus der Gedankenwelt großer Geister." Eine Sammlung von Auswahl-Bänden, herausgegeben von Lothar Brieger-Wasservogel. (Verlag von Robert Lutz in Stuttgart. Preis des Bandes in Leinen 3 Mark.) Bisher sind folgende Bände erschienen: Voltaire von Dr. K. Schirmacher, Lessing von Th. Kappstein, Emerson von Dr. E. Friedell, Hegel v. G. Lasson, Schopenhauer (2 Bände) von Dr. S. Friedländer, Napoleon I. von F. M. Kircheisen, Friedrich der Große von Carl Bleibtreu, Luther von Dr. A. Grotjahn, Hebbel von Dr. E. Friedell, Balzac von Dr. St. Zweig.

„Die einzelnen Bände sind mit großer Liebe und eingehendster Sachkenntnis bearbeitet, wofür die Namen der Herausgeber bürgen. Die günstigsten Urteile der Presse stehen den Auswahlbänden zur Seite. So meint die „Neue Freie Presse" (Wien): „Von dieser Sammlung darf man wohl sagen, daß nichts verwunderlicher bei ihr wirkt, als daß sie nicht längst schon unternommen wurde. So klar und einleuchtend, so sehr einem wahren Bedürfnis entsprechend ist die ihr zugrunde liegende Idee." — Ferner schreiben die „Hamb. Nachrichten": „Daß solche Auswahlbände in unserer lesenlustigen Zeit einem Bedürfnis nachkommen, ist sicher . . . In Dr. Schirmachers Auswahl finden wir alles, was dauernden Wert hat, beisammen und können uns leicht mit Genuß ein zutreffendes Bild von Voltaires Weltanschauung 2c. schaffen. Zu rühmen ist auch die geschmackvolle Ausstattung." — Die „Augsburger Postzeitung" urteilt: „Die bereits vorliegenden Bände zeigen in vortrefflicher Weise, wie dankenswert und erfolgreich sich der

der Düna bringen die Rigaer Blätter verschieden lautende Berichte: während nach der „Rig. Rdsch." an dem Düna-Kai in seiner ganzen Ausdehnung und auf dem Wasser eine so gewaltige Menschenmasse zu beobachten war, wie kaum in früheren Jahren, sagt die „Düna-Ztg." in ihrer Schilderung über dieses altrigasche Fest u. a.: „Auf den grünen Fluten der Düna sah es recht öde aus. Das richtige, traditionelle Korsofahren ist wohl endgiltig begraben worden."

**Reval.** Einen erfreulichen Fortschritt kann man, so schreiben die Revaler Blätter, augenblicklich unter den Arbeitern der Fabrik „Dwigatel" konstatieren. Wo mehrere Monate die Arbeiter dieser Fabrik an Sonnabenden nicht arbeiteten, haben sie vor 3 Wochen dank der Vorstellung des neuen Polizeiaufsehers dieser Fabrik Waljansky sich bereit erklärt, unter den früheren Bedingungen auch an Sonnabenden zu arbeiten.

**Wesenberg.** Die Stadtverordneten-Versammlung vom 19. Juni wählte, dem „Wesenb. Anz." zufolge, Herrn K. v. Rennenkampff-Schloß Wesenberg an Stelle des verstorbenen Stadtrats J. Kansberg als Vertreter der Stadt in das städtische Schulkollegium.

**Libau.** Die von einem privaten Verein unterhaltene öffentliche russische Bibliothek in Libau wurde, wie die „Lib. Ztg." berichtet, Donnerstag auf Befehl des Generalgouverneurs geschlossen. Der Präsident des Vereins, der Lehrer M., ist schon früher in Untersuchungshaft genommen warden.

---

**Petersburg.** Wie der Telegraph vorgestern meldete und wie als selbstverständlich vorausgesetzt werden durfte, sind die Verhandlungen über den Kredit zum Bau der Panzerschiffe innerhalb der aus Vertretern der Reichsduma und des Reichsrats gebildeten Vermittelungs-Kommission glatt gescheitert. — Viel gibt es über diese am Sonntag stattgehabte Beratung nicht zu berichten. Die Sitzung begann, wie wir dem Bericht der „Now. Wr." entnehmen, um 2 Uhr nachmittags und dauerte bis 8 Uhr abends. Zum Leiter der Verhandlungen wurde A. J. Gutschkow mit 7 gegen 5 Stimmen gewählt. Zuerst sprachen sich die Vertreter der Reichsrats aus, die u. a. den Duma-Vertretern vorhielten, aus welchem Grunde die Reichsduma, als sie den nachgesuchten Kredit verworfen habe, nicht auch selbst die von ihr gewünschte Reorganisation des Marineministeriums näher angegeben habe. Darauf wurde erwidert, die Vorlage eines Programms der Marine-Reform würde eine Ueberschreitung der Duma-Kompetenzen in sich geschlossen haben. Eine sehr überzeugende Rede hielt Markow II: wenn, sagte er, Se. Majestät geruht habe, die Frage betreffs der Schiffbau-Kredite durch die Duma beurteilen zu lassen, so war die Duma verpflichtet, diese Frage in allen Einzelheiten zu prüfen und konnte sich garnicht für inkompetent erklären. Die fachliche Seite der Angelegenheit wurde eingehend von A. Sweginzew dargelegt. A. J. Gutschkow sprach nur sehr wenig. — Nach langen Debatten schritt man zur Abstimmung, wobei eine Einigung nicht erreicht wurde. Die Reichsduma und der Reichsrat werden also nur ihre sich gegenüberstehenden Vota nochmals zu bekräftigen haben. — Die weitere Behandlung der Angelegenheit hängt von der Regierung ab.

— In ihrer Montag-Mittagsausgabe berichten die „Birsh. Wed." mit nervöser Ausführlichkeit, was am Sonntage von Stunde zu Stunde in der Duell-Affäre Pergament-Markow II getan, gesprochen, verhandelt und gefühlt worden ist. Auf der Extra-Fraktionsversammlung der Kadetten soll Roditschew eine leidenschaftliche Rede gehalten haben. Am Sonntag fanden fortwährende Besprechungen der Sekundanten statt. „Um etwa 11 Uhr nachts", registriert der Berichterstatter des russischen Blattes, „ wird die Stimmung bei allen, die wegen dieses Duells empört sind, immer nervöser und nervöser . . . Um 1 Uhr nachts verlautet, Markow II habe seine Vorbereitungen zum Duell getroffen . . . Die Besprechungen der Sekundanten dauern bis 3 Uhr 47 Min. nachts" . . . Am Montag um 11 Uhr mittags wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Um 1 Uhr mittags heißt es, das Duell sei unvermeidlich geworden. Die Duell-Bedingungen sollen nicht leichte sein. — — Wie wir aus den heute eingetroffenen Nummer der „Birsh. Wed." ersehen, hat das ganze Duell Pergament-Markow mit einer Tragikomödie geendet. Nachdem die Sache in spaltenlangen Artikeln in den Zeitungen sowie in Gesprächen unter den Duma-Abgeordneten breit getreten war, sollte am Montag das Duell im Park von Udelnaja stattfinden. Beide Parten kommen in Automobilen angedampft, nachdem ein Automobil voll Journalisten schon eine Stunde auf dem Kampfplatze geharrt hat. 25 Schritte werden abgemessen und zum Ueberfluß drei Probeschüsse von den Sekundanten abgefeuert. Den Duellanten werden die Pistolen eingehändigt. Da sprengt von der einen Seite ein Pristaw und von der anderen Seite ein zweiter heran. Den beiden blutdürstigen Geguern werden die Waffen abgenommen, man dampft in den diversen Automobilen ab und den Platz behaupten die beiden Polizisten, welche mit Eifer ein Protokoll aufnehmen. Das Duell ist zu Ende; niemand kann behaupten, daß es mit besonderer Heimlichkeit vorbereitet worden und daß die Polizei sehr viel Scharfsinn zur Verhinderung des Duells aufzubieten nötig gehabt hätte.

— Auf dem am Sonntag um 2 Uhr mittags im Saale der Stadtduma zusammengetretenen „ersten allrussischen Preßkongreß" beschäftigte man sich vorwiegend mit der Frage der Feier des 80. Geburtstages des Grafen Tolstoi. Nach mehreren Begrüßungen und Berichten wird, so heißt es u. a. in dem Bericht der „St. Pet. Z.", die Frage vorgelegt, wie die Presse die Feier, ohne Tolstois Wunsch zu verletzen, begehen solle. Das Bureau schlägt vor, daß alle Zeitungen und Journale am 28. August den großen Dichter ehren und diesen Tag hervorheben. Der Vorschlag wird angenommen. — Ferner soll die Presse alles tun, damit durch Vorlesungen, Aufführungen, Verbreitung der Schriften, Vorträge in den Schulen sich die Bedeutung dieses Tages der russischen Bevölkerung einpräge. Da der 28. August vielfach noch vor den Schulanfang und auf einen Tag vor einem Feiertag fällt (wo alle Aufführungen 2c. verboten sind), soll diese geistige Feier verlegt werden. Nach einigen Debatten wird der 1. Oktober gewählt. Der Vorschlag der Schriftstellerin Girschkowa, Kinderfeiern zu veranstalten, ebenso wie der eines Herrn, eine ganze Woche, „die Tolstoi-Woche", dem Wirken Tolstois zu weihen, wird angenommen. — Herr Zitron findet diese Vorschläge alle zu kleinlich: man müsse durch etwas Großes den Großen ehren. Man denke an sein Wort: Töte nicht! Die Presse soll Hand in Hand mit der Reichsduma gegen die Todesstrafe ankämpfen. Das wäre eine würdige Feier. (Starker Beifall.) Während der Redner spricht, wendet sich ein Herr an den Präsidenten Kowalewski. Wie es sich bald herausstellt, ist es ein Vertreter des Stadthauptmanns, der gegen die Abweichung vom Programm protestiert. Kowalewski hat ihn für ein Kongreßmitglied angesehen und aufgefordert, als Redner aufzutreten, wie er unter Beifall mitteilt. Nach diesem Zwischenfall herrscht zeitweise Nervosität; allmählich aber beruhigt man sich. Der Vertreter des Stadthauptmanns setzt sich nicht wieder unter die Kongreßmitglieder. — Weiter wird vorgeschlagen, einen Fonds für die Gründung eines literarischen Museums auf den Namen Leo Tolstois zu sammeln sowie ein Tolstoi-Sammelwerk herauszugeben, in dem möglichst alle Schriftsteller zu Worte kommen sollen. — — Die Sonntag-Abendsitzung verlief noch unerbaulicher und immer niederdrückendere und wirrere Eindrücke hinterließ dieser Kongreß. Ihn kennzeichneten Uneinigkeit, Argwohn, Intrigen, das Hervorkehren und Breittreten von Nebensachen, und vor allem ein breiter Strom gänzlich unnützer und uninteressanter Reden. — In der Montag-Sitzung gab es dasselbe Bild der Unordnung, Uneinigkeit und Zerfahrenheit. Der Kongreß ist dennoch zu einigen positiven Beschlüssen gekommen. So ist die Sammlung eines Fonds zur Gründung eines literarischen Museums in einem eigenen Gebäude auf den Namen Tolstois und zur Verbreitung seiner Schriften beschlossen worden.

— Am vorigen Sonntag verstarb nach kurzer Krankheit der Reichsduma-Abgeordnete für Tambow, Wassili Petrowo-Ssolowowo, eines der hervorragendsten Mitglieder der Oktobristen-Fraktion. Als Ursache des Todes vermutet man Darmverschlingung. Einer Operation hatte sich der Verstorbene nicht unterziehen wollen, bevor seiner Gattin im Gouv. Tambow Mitteilung gemacht worden sei. Da trat der Tod ein. — Alle Duma-Fraktionen beschlossen, dem beliebten Abgeordneten ihre Kränze auf den Sarg zu legen. W. M. Petrowo-Ssolowowo ist 1850 in Tambow geboren, hat die historisch-philologische Fakultät der Moskauer Universiät absolviert, war bis zuletzt Adelsmarschall der Gouv.- und Kreislandschaft. — In der Duma hat er einige eindrucksvolle Reden gehalten und aufs eifrigste in Kommissionen mitgearbeitet. — Am 23. Juni wurde die Leiche nach Tambow übergeführt. Bis zum Nikolai-Bahnhof wurde der Sarg von Duma-Abgeordneten getragen.

— Die „Rossija" meldet, daß in der sozialdemokratischen Reichsduma-Fraktion wiederum die Frage aufgeworfen worden ist, ob die Vertreter der Sozialdemokratie es mit ihrem politischen Programm vereinbaren können, an den Arbeiten der 3. Duma teilzunehmen, oder ob sie ihre Mandate niederlegen sollen. In der letzten Woche habe diese Frage das Thema einer speziellen Konferenz gebildet, wobei beschlossen worden, die Entscheidung der Frage bis zur Herbst-Session aufzuschieben.

— Der im Jahre 1910 zu veranstaltenden eintägigen allrussischen Volkszählung hat der Ministerrat zugestimmt, jedoch die vom Ministerium des Innern geforderten 8 Mill. Rbl. auf 4 Mill. Rbl. reduziert. — Die letzte allrussische Volkszählung zeichnete sich bekanntlich durch die Höhe der Kosten und die erstaunliche Langsamkeit der Bearbeitung ihrer Ergebnisse aus.

— Ueber die gefälschten Reifezeugnisse verbreitet das Informationsbureau nachstehende offizielle Mitteilung: Das Ministerium der Volksaufklärung hat gegenwärtig die Prüfung der Echtheit der eingereichten Reifezeugnisse auf den Hochschulen in großen Zügen beendet, wobei festgestellt worden ist, daß in vielen Fällen den Hochschulen gefälschte Reifezeugnisse oder gefälschte Beglaubigungen anderer Hochschulen eingereicht worden sind. Die bisherigen Feststellungen haben ergeben, daß gefälschte Reifezeugnisse von folgenden Knaben-Gymnasien in Umlauf gesetzt worden sind: vom 1. Wilnaschen Gymnasium, vom 2. und 6. Warschauer, vom Lodzer, Petrikauer, Kiew-Petschoraschen, vom 1. und 3. Tifliser, vom Kutaiser und vom 3. Charkower Gymnasium. Gefälschte Beglaubigungen, daß die Vorweiser Studenten der Universität gewesen sind, sind von der Warschauer Universität in Umlauf gewesen, wobei die gefälschten Dokumente sowohl von Studenten als auch von Zuhörern der pharmazeutischen Kurse benutzt worden sind. — Im Hinblick hierauf hat das Ministerium der Volksaufklärung der Obrigkeit aller Hochschulen vorgeschrieben, noch vor Beginn des neuen Schuljahres eine genaue Prüfung aller Reifezeugnisse vorzunehmen, damit allen Inhabern solcher Dokumente der weitere Verbleib in den Universitäten unmöglich gemacht wird. Neu eintretende Personen mit gefälschten Dokumenten sind sofort den Gerichten zu übergeben; das Ministerium der Volksaufklärung ist von jedem Einzelfall in Kenntnis zu setzen.

PA. — Die beim Handelsministerium gebildete besondere Kommission hat sich für die Billigung des Gesuchs der Konferenz beim Konseil der Kongresse der Vertreter des Börsenhandels und der Landwirtschaft betr. die Gründung von Kathedern für das Naphthawesen an den höheren Spezialehranstalten ausgesprochen.

— „Arunjup!" In der „Lib. Zeitung" lesen wir: Was bedeutet das Wort „Arunjup"? Ein wildes Tier? Ein Allheilmittel? Nein — es ist ein Wortzeichen, das in dem eben erschienenen russischen Telegramm-Kodex Aufnahme gefunden hat. Es befindet sich in der Rubrik „Glaubensbekenntnisse" und ersetzt den langen Satz: „Personen mosaischer Konfession werden nicht zugelassen." Dieser Satz erscheint offenbar so häufig im inländischen Depeschenwechsel, daß man für ihn eine besondere Kodex-Abkürzung zu schaffen für notwendig befunden hat! Was erzählt nicht alles dieses Wörtchen „Arunjup" über unsere politischen und sozialen Verhältnisse!

**Moskau.** Auf Befehl des Stadthauptes, meldet die „Mosk. Dtsch. Ztg.", wurde das Erscheinen der Zeitung „Golos Ljubwi" ihrer pornographischen Richtung wegen eingestellt. Der Redaktion der Zeitung „Tage und Nächte" wurde mitgeteilt, daß, falls die Zeitung ihre pornographische Richtung auch fernerhin einhalten wird, ihr Erscheinen ebenfalls inhibiert werden wird. — Auf Anordnung des Komitees für Preßangelegenheiten wurden ferner 4000 Exemplare des Buches: „Russische Frauen auf dem Schafott" vernichtet.

— Der von der Telegraphen-Agentur unrichtig angegebene Name des ermordeten Direktors der Trëchgorny-Brauerei war auch in der Freitag-Nummer der „Mosk. Dtsch. Ztg." falsch mit „Pfedler" notiert und so von uns wiedergegeben worden. Tatsächlich heißt der ermordete Direktor Albert Zeidler.

In **Jekaterinoslaw** soll, der Zeitung „Ruß. Ssslowo" zufolge, das Militärgericht drei Minderjährige für Mord und Raub zum Tode durch den Strang verurteilt haben.

**Jusowka.** Ueber die entsetzliche Grubenkatastrophe — die größte, von der Rußland bisher betroffen worden — werden jetzt zuverlässige Einzelheiten bekannt. Auch in Petersburg herrscht, wie die „Birsh. Wed." konstatieren, Entsetzen über die Grauenhaftigkeit des Unglücks und erregt bespricht man die Frage, wem die Schuld an der Katastrophe beizumessen ist und wie in Zukunft der Wiederkehr ähnlicher Unglücksfälle vorgebeugt werden könnte. — In den Schacht Nr. 4 der Rykowschen Gruben wurden um 6 Uhr abends beim Schichtwechsel **388** Arbeiter hinabgelassen. Etwa eine Stunde darauf erfolgte ein dumpfer unterirdischer Stoß, eine gewaltige Flamme schlug hervor und plötzlich entlud sich eine furchtbare Explosion. — In fieberhafter Eile machte man sich an die Bergungsarbeiten und bald waren **220** Leichen hervorgezogen. Gerettet wurden 14 Personen, von denen jedoch eine am Nervenfieber erkrankte. Herzzerreißende Szenen spielten sich bei der Bergung der Leichen ab; weithin hörte man das Stöhnen und Schluchzen der armen Angehörigen der Verunglückten; das Weib eines Arbeiters wurde beim Anblick der Leiche ihres Gatten wahnsinnig. — Bei der ersten Beerdigung wurden 223 Leichen zu Grabe getragen. Zehntausende folgten im 2½ Werst langen Leichenzuge. — Insgesamt sind **264** Leichen zutage gefördert; 4 Leichen müssen noch im Bergwerk liegen.

**Petrosawodsk.** Eine Agentur-Depesche vom 23. Juni meldet von folgendem Mordversuch: Heute um 7 Uhr abends wurde im Hofe seines Hotels der ältere Vorsitzende des Petersburger Appellhofs Kraschenninikow durch einen Dolchstich verwundet. Kraschenninikow war zur Untersuchung politischer Prozesse in Petrosawodsk eingetroffen. Der Täter ist ntcht entdeckt.

**Petrikau.** Ueber die Schließung von Schulen entnehmen die Lodzer Blätter dem „Glos. Warsz." folgende Meldung: „Der Kurator des Warschauer Lehrbezirks hat die Schließung von 17 polnischen Privatschulen im Gouvernement Petrikau angeordnet, darunter zweier 8-klassiger Knabenschulen und dreier 7-klassiger Mädchenschulen in Czenstochau, einer 8-klassigen Knabenschule in Petrikau, u. s. w. Der „Kur. Zaglebia" erfährt hierzu, daß diese Schließung nur eine vorübergehende ist; die Schulen werden eröffnet, wenn die Besitzer derselben die schriftliche Garantie geben, daß der Unterricht in der Geographie, in der russischen und allgemeinen Geschichte in russischer Sprache erteilt werden wird.

**Finnland.** Soweit die Resultate der Landtags-Wahlen bis Sonnabend abend bekannt sind, haben, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, die Sozialisten 64 314, die Altfennomanen 44 713, die Jungfennomanen 26 413, die schwedische Volkspartei 19 404, die Agrarpartei 8191 und die christlich gesinnten Arbeiter 3951 Stimmen erhalten.

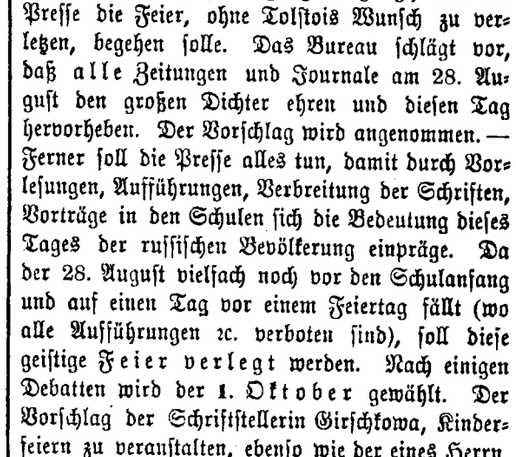


# Politischer Tagesbericht.

25. Juni (8. Juli).

## Deutschland.

Die am vorigen Freitag, wie telegraphisch gemeldet, von Friedrichshafen aus unternommene Fahrt des württembergischen Königspaares im Zeppelinschen lenkbaren Luftschiff bedeutet eine neue Periode in der Entwickelung der Luftschiffahrt. Sie ist aus ihren Anfängen herausgetreten und darf bereits den Rang einer gesicherten neuen Fortbewegung in Anspruch nehmen. Das ist durch die Fahrt des Königspaares aller Welt vor Augen geführt worden und darin liegt die kulturhistorische Bedeutung dieses 3. Juli (20. Juni) 1908. Denn hätte Graf Zeppelin es wagen dürfen, ein Königspaar in sein Reich der Lüfte zu entführen, wenn er nicht völlig sicher dessen wäre, daß damit Leib und Leben des Königs und der Königin in keiner Weise gefährdet seien? Und hätte der König sich und seine Gattin dem ausgesetzt, wenn er über diese Fahrt wesentlich anders dächte, als über eine Eisenbahn- oder Automobilfahrt?

Ueber die Fahrt selbst wird berichtet: Um ¼4 Uhr verließ das Luftschiff die Ballonhalle. Nach 2 Minuten erhob es sich langsam in die Höhe und fuhr gegen Süden direkt über die Halle hinweg, dann senkte es sich um 4 Uhr 5 Minuten auf die Seefläche. Hier wurde ein Personenwechsel vorgenommen. Der König und die Königin sowie der Generaladjutant Freiherr v. Bilfinger und der erste Kammerherr Freiherr v. Raßler bestiegen den Ballon. Das Luftschiff stieg wieder in die Höhe nnd nahm die Richtung nach Friedrichshafen. In etwa 40 Meter Höhe bei Langenargen erfolgte eine Linksschwenkung; dann wurde wieder der Kurs nach Friedrichshafen eingeschlagen. Das Luftschiff fuhr dann an dem Turm der Stadtkirche vorbei und direkt auf das königliche Schloß zu. Die zahlreiche Menge brach in begeisterte Hurra-Rufe aus. Das Tücherschwenken wurde vom Königspaar freundlichst erwidert. Um 5 Uhr 40 Minuten erfolgte die Landung glatt 100 Meter von der Ballonhalle seeinwärts. Das Königspaar fuhr darauf nach mehr als 1½-stündiger Fahrt im Ballon auf der Salonjacht zum Schlosse zurück. Hier wurde es von der Volksmenge lebhaft empfangen und beglückwünscht.

Dem Grafen Zeppelin sind die reich-

---

Gedanke dieser Auswahlbände in die Tat umsetzen läßt. Die Bändchen sind handlich und übersichtlich und geben ein völlig ausreichendes Bild von den behandelten Denkerpersönlichkeiten. Hervorgehoben sei noch, daß der Verlag die Bändchen mit sehr schmucken, kleidsamen Einbänden versehen hat."

---

Meyers Volksbücher (herausgegeben von Dr. Hans Zimmer), Nr. 1505—1528. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. (Preis jeder Nummer 10 Pfennig.)

Hackländers spannenden, das wirkliche Leben mit sicherer Hand in abwechselungsreichen Bildern trefflich wiedergebenden Roman „Europäisches Sklavenleben" (Nr. 1505—1519) weitesten Kreisen für den billigen Preis von 1 Mk. 50 Pf. zugänglich gemacht zu haben, ist die neueste dankenswerte Leistung der sich immer zielbewußter ausbauenden Sammlung „Meyers Volksbücher". Dieselbe soeben erschienene Serie enthält ferner drei gemütvolle Erzählungen für Kinder von Ottilie Wildermuth: „Emmas Pilgerfahrt", Bärbeles Weihnachten" und „Krieg und Frieden" (Nr. 1520/21), eine knappe, aber gründlich und ansprechend orientierende Darstellung von „Goethes Leben und Werken" (Nr. 1522) aus der Feder des bewährten Goethe-Forschers Professor Dr. Karl Heinemann und eine historisch-kritische Schilderung des Wesens der „Deutschen Tonkunst" (Nr. 1523/24) von Professor Dr. H. A. Köstlin (aus Hans Meyers „Deutschem Volkstum"). Ganz besonders willkommen werden vielen die beiden letzten Hefte der neuen Serie sein: Dr. Karl Baers übersichtliches und leicht verständliches „Handbuch der Photographie" (Nr. 1525/26; mit 12 Abbildungen im Text und 1 Tafel in Kupferätzung) und ein Bändchen „Ausgewählte Aufsätze" von Joseph Meyer, dem gedankentiefen und sprachgewaltigen Schöpfer des seinerzeit weltbekannten „Universums". Diesem Bändchen (1527/28: mit Porträt), das Aufsätze über Religion, Staat und Bildung zu einem Buche reichster Anregung zusammenfaßt, soll später ein zweites folgen, das die Industrie, das vierte große Thema Joseph Meyers' in den Vordergrund rücken wird. Alles in allem: was immer die „Volksbücher" bringen, es ist stets gut und wertvoll, fördert stets Bildung und Geschmack.

---

„Klaas Korl, der Mörder", Max Dreyers neuer humoristischer Roman von der Waterkant, beginnt im Juli-Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften (Leipzig) zu erscheinen. Das textlich und künstlerisch wieder sehr reich ausgestattete Heft bringt außerdem an belletristischen Beiträgen: „Frau Bornmüller, ein Idyll aus der Sommerfrische", von Johannes Schlaf und „Der heilige Sebastian, die Geschichte einer Ehe," von Hanns v. Zobeltitz. Illustrierte Aufsätze des Juli-Heftes behandeln die moderne Tierplastik und das Reich der Gaukler und Artisten. Dr. Carl Busse veröffentlicht persönliche Erinnerungen an den kürzlich verstorbenen Lyriker Prinz Emil v. Schoenaich-Carolath; Dr. Wilhelm Kleefeld gibt ein Künstler- und Lebensbild des Wiener Komponisten Hugo Wolf. An wissenschaftlichen Beiträgen enthält das Juli-Heft: „Das Problem der weiblichen Bildung in der Gegenwart" von Prof. Dr. Rudolf Eucken und „Die Sonne von Austerlitz" von Generalleutnant z. D. v. Alten. Außer der Bücherschau von Dr. Carl Busse und der Illustrierten Rundschau über die Münchener Ausstellung 1908 und die Große Dresdener Kunstausstellung bringt das Heft noch eine größere Anzahl Gedichte von Hermann Hesse, Albert Roderich, Erich Ritter, Ludwig Riecker, Lüning und Maurice v. Stern. In Kunstbeilagen und Einschaltbildern sind alte und neue Meister in vorzüglicher Reproduktion vertreten: Karl Spitzweg, Hans Holbein, Moritz Röbbecke, Prof. August Gaul, Prof. Gotthard Kuehl u. a. m.

# Mannigfaltiges.

Feuer im Opernhause in Berlin. „Das Opernhaus brennt!" Dieser Ruf durcheilte Freitag früh Berlin. Müssige Menschen strömten nach den Linden. Es gab aber wenig zu sehen; das alte Opernhaus stand noch auf seinem Platze und von Feuer war keine Spur wahrnehmbar. Ueber den Brand, der innerhalb einer halben Stunde gelöscht worden, wird berichtet: Früh um 9 Uhr sah man von der Universität aus Rauch und Flammen auf dem Dache des Opernhauses an der Charlottenburger Seite emporlodern. Sofort rückte die gesamte Berliner Feuerwehr unter dem Kommando des Branddirektors Reichel dorthin aus. Der zuerst eingetroffene Zug hatte inzwischen mit drei Schlauchleitungen kräftig Wasser gegeben und das Feuer in die Gewalt bekommen. Ausgebrochen war es vermutlich durch Fahrlässigkeit der dort augenblicklich mit der Reparatur des Daches beschäftigten Klempner. Es gelang schnell, des Feuers Herr zu werden. Die Feuer- und auch die Wasserschäden sind nicht erheblich. Der Konzertsaal hat nur wenig durch Wasser gelitten.

— Zur zeitgenössischen lettischen Johannisfeier gibt der Mitarbeiter der „Rig. Ztg." für die lettische Presse folgenden kulturhistorisch und politisch interessanten Beitrag: Vielerorts wird jetzt in sehr zeitgemäßer Weise am Johannisabend gesungen:

„Jahnit sedej kalnina, lihgo, lihgo,
Bumbu nasta mugura, lihgo!" —

zu Deutsch:

„Jahnit sitzt auf dem Berge, lihgo, lihgo,
Einen Sack voll Bomben auf dem Rücken, lihgo!"

— Riga-England per Auto! Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Düna-Z.": Das Mitglied des „Rigaer Automobil-Klub", Herr Ernst Blumfeld, hat sich in Begleitung seiner Gemahlin und zweier Töchter am 17. Juni um 5 Uhr morgens per Automobil auf die Reise nach England begeben. Das zu dieser weiten Reise benutzte Automobil ist ein von der Firma A. Leutner u. Ko. gelieferter 14 PS. „Dixi"-Wagen. Die Reisenden erreichten Königsberg wohlbehalten in 12 Stunden.

— Nach einer Meldung des „Daily News" aus New-York ereignete sich bei Knob Noster im Staate Missouri ein furchtbares Eisenbahnunglück. Bei Nacht und Nebel, der die Signale der Bahn nicht sehen ließ, stießen zwei Schnellzüge zusammen. Beide wurden vollständig zertrümmert. Der Trümmerhaufen ging in Flammen auf. Bisher fand man acht Leichen. Es scheint aber sicher, daß noch viele Passagiere, die sich zur Zeit der Katastrophe in ihren Betten befanden, umgekommen sind.

— „Adressat per Ballon abgereist." Es gibt kleine Einzelheiten in unserer Entwicklung, die man verzeichnen soll, weil sie morgen schon überholt, übermorgen schon vergessen sind. Wir hatten, so schreibt die „Frankf. Zeitung.", an einen unserer Mitarbeiter in dringlicher Angelegenheit ein Telegramm abzusenden. „Antwort bezahlt." Statt der ersehnten Antwort kam eine amtliche Mitteilung: „Telegramm unbestellbar, Adressat per Ballon abgereist." Heute verblüfft uns das noch und das mit dem roten Streifen beklebte Blatt geht von Hand zu Hand. — Morgen schon werden wir unsere Freunde nur noch drahtlos erreichen — irgendwo im Weltall, wo sie, ihr Flügelrößchen unter den Beinen, bei der nächsten Luftstation anfragen, ob kein redaktioneller Steckbrief wegen Urlaubsüberschreitung hinter ihnen her ist. — Lacht da jemand? Wir bitten ihn nur, das Telegramm in die Hand zu nehmen, auf dem in ganz gewöhnlichen Lettern steht: „per Ballon abgereist", als ob sich's um eine kleine Straßenbahnfahrt handle . . . Und das Aergerlichste ist nur, daß wir den Kerl nun wirklich nicht erwischen können, denn die verfluchten Ballöner haben es heute noch an sich, daß man nicht weiß, wo sie niedergehen . . ., armseliges, rückständiges Fuhrwerk . . . Morgen wird's schon anders sein. Auf dem Balkon steht unsere Flugmaschine, in der Westentasche haben wir das Mykrophon für Telephongespräche mit dem Südpol . . .

— Boshaft. „Wie doch so ein Gewitter reinigend wirkt!" — „Sind Sie naß geworden?

— Das Kunststück. Junger Rechtsanwalt: „In diesem Jahr habe ich 25 gute Prozesse durchgeführt!" — Aelterer Kollege: „Das ist kein Kunststück — aber einen guten Prozeß 25 Jahre durchzuführen!" („Fl. Bl.")

sten Ehrungen zuteil geworden. Beide württembergischen Kammern sprachen ihm die herzlichsten Glückwünsche zur Lösung des Problems der Lenkbarkeit von Luftschiffen aus. Der Ministerpräsident erklärte bei dieser Gelegenheit, die Regierung empfinde mit den Ständen das Erhebende des Moments und spreche dem Grafen Zeppelin den wärmsten Dank aus. — Das Glückwunsch-Telegramm des Kaisers an den Grafen Zeppelin lautete: „Ich freue mich von ganzem Herzen über Ihren famosen Erfolg. Ich halte Ihnen nach wie vor die Stange. Mit besten Grüßen Wilhelm." — Die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure in Dresden hat dem Grafen Zeppelin die Grashof-Denkmünze verliehen. Es ist das, so schreibt der „Schwäb. Merkur", die höchste Auszeichnung, die der Verein für wissenschaftliche und praktische Tätigkeit seinen Mitgliedern verleihen kann. Die Denkmünze ist im Jahre 1894 zur Erinnerung an Grashof, den Begründer der heutigen wissenschaftlichen Technik, vom Verein gestiftet worden.

---

Fürst Eulenburg hat infolge seiner angegriffenen Gesundheit den Antrag gestellt, die Verhandlungen in der nächsten Woche einen oder zwei Tage zu unterbrechen. Die Staatsanwaltschaft wird das Gutachten des behandelnden Charité-Arztes einholen und dessen Äußerungen ihren Anordnungen zugrunde legen. — Wie verlautet, will Oberstaatsanwalt Isenbiel, um den Wünschen der öffentlichen Meinung entgegenzukommen, den Antrag stellen, daß mit Beginn der Playdoyers die Oeffentlichkeit wieder hergestellt werde. Es scheint Aussicht vorhanden zu sein, daß der Gerichtshof diesem Antrage stattgibt. Auch die Verteidiger des Fürsten Eulenburg stehen auf dem Standpunkte, daß der Ausschluß der Oeffentlichkeit mit dem Augenblick aufhören kann, wo die Interessen des Fürsten dies gestatten. Sie erklären, daß sie es als ihre Pflicht betrachten, dann erst den Antrag auf Wiederherstellung der Oeffentlichkeit zu stellen und sind durchaus der Ansicht, daß im allgemeinen die öffentlichen Interessen den privaten vorgehen. — Der Prozeß dürfte kaum vor vier Wochen beendet sein.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in ihrer letzten Sonntag-Nummer: „In der Presse ist kürzlich die Behauptung aufgetaucht, der Spiritismus des Fürsten Eulenburg habe höchst schädlich auf die Umgebung Seiner Majestät des Kaisers gewirkt. Seine Majestät Selbst habe spiritistischen Sitzungen beigewohnt und lange Zeit in Seiner Uhr ein Stück Zeug getragen, das angeblich bei einer Geistererscheinung zurückgeblieben wäre. — Wir sind ermächtigt, diese Angaben als glatt erfunden zu bezeichnen."

## Frankreich.

Die kurz erwähnte unerwartete Expedition des Generals d'Amade nach Azemmur in Marokko hat ihm einen herben Rüffel der französischen Regierung selbst eingetragen. Auf die Meldung des Generals d'Amade von seiner „vorübergehenden" Besetzung von Azemmur, die er mit dem Verhalten der Bevölkerung dieser Stadt begründete, hat die französische Regierung Veranlassung genommen, den General auf seine Instruktionen hinzuweisen. Sie bringt hierbei zum Ausdruck, daß die Instruktionen ihm nicht erlaubt hätten, den Um er Rebia zu überschreiten. Es genüge auch nicht, wenn er seine Truppen aus Azemmur wieder zurückziehe, sondern er hätte sich gleich aus der näheren Umgegend der Stadt zu entfernen und sich bis zu seiner Operationsbasis zurückzubegeben. Die Regierung hat außerdem die Instruktionen des Generals erneuert und ihm wiederholt, daß er sich in den wirklichen Grenzen seines Okkupationsgebiets zu halten habe, ohne sich hinreißen zu lassen, Punkte, die ihm als äußerste Grenze für seine Operationen bezeichnet worden seien, zu überschreiten.

Die Vereinigung der Sozialisten des Seine-Departements veranstaltete Sonnabend abend eine Protestversammlung gegen die Reise des Präsidenten Fallières nach Rußland. 2000 Personen nahmen daran teil, unter ihnen viele russische Flüchtlinge. Die Redner kündigten an, daß diese Versammlung nur das Vorspiel zu einer allgemeinen Protestversammlung in ganz Frankreich bilde.

## Persien.

Aus Teheran melden englische Blätter, daß die Ratgeber des Schah in drei Parteien gespalten sind, einschließlich der russischen Partei. Diese Partei habe offenbar die Oberhand gewonnen. — Demselben Blatte zufolge verlautet, daß die russische Bank die Kaufleute drängt, ihren Verbindlichkeiten, die sich auf 1½ Millionen belaufen, nachzukommen. Die Kaufleute, die nicht imstande sind, zu zahlen, benutzen dies als Vorwand, um die Basare wieder zu schließen. — Die Nationalisten geben wieder Zeichen von Tätigkeit.

# Lokales.

### Der Johannitag

stand in diesem Jahre bei uns unter dem Zeichen von Jupiter pluvius. Zum Montag abend sollten unsere Städter und Städterinnen, die nicht die Möglichkeit eines ländlichen Sommeraufenthalts haben, durch einen Bal champêtre im Handwerker-Verein entschädigt werden; der unsicheren Witterung wegen kam dieses Fest natürlich nicht zustande. — Dafür wurde im Saal getanzt, was der fröhlichen Stimmung der Tanzlustigen keinen Abbruch zu tun schien. Auf der Veranda des Handwerkervereins herrschte trotz der kühlen Witterung ein lebhaftes Treiben. — Auch am gestrigen eigentlichen Johannitage zeigte der Himmel ein unfreundliches Gesicht und so manche geplante Landpartie dürfte im wahren Sinn des Wortes „zu Wasser" geworden sein.

---

In Anlaß der eigentümlichen Himmelserscheinungen in der vorigen Woche geht der „Rig. Ztg." mit der Bitte um Wiedergabe ein von dem Adjunkt-Professor am Rigaschen Polytechnikum K. R. Kupffer unterzeichnetes Eingesandt zu, in dem es u. a. heißt:

Zurzeit läßt sich wohl noch nicht angeben, welches der Grund dieser eigentümlichen Erscheinungen ist und ob sie etwa mit der gleichzeitig eingetretenen ungewöhnlichen Kälte in Zusammenhang stehen. Um aber eine Klärung dieser Fragen zu versuchen, beabsichtige ich, sie nach Schluß der Sommerferien dem Naturforscher-Verein zu Riga vorzulegen. Ich bitte daher alle, die — namentlich im baltischen Gebiete — ähnliche Beobachtungen gemacht haben, dieselben entweder brieflich oder durch zugesandte Zeitungsausschnitte (durchaus mit Angabe des Namens und Datums des betreffenden Zeitungsblattes) mir mitteilen zu wollen.

Die eventuellen Mitteilungen sind an den obengenannten Herrn nach Riga, Suworow-Str. 23, zu adressieren.

*

Zu dem gleichen Thema bringt die „Königsb. Hart. Ztg." noch folgende interessante Mitteilung: „Wie schon mitgeteilt, wird angenommen, daß das Phänomen mit vulkanischen Ausbrüchen in Zusammenhang stehen könnte. Man erinnerte daran, daß vor einigen Monaten in den Aleuten, der langgestreckten Inselreihe zwischen Süd-Alaska und Nordost-Sibirien, die das Beringsmeer vom Stillen Ozean trennt, eine der Krakatao-Eruption ähnliche vulkanische Katastrophe stattgefunden hat, bei der die betroffene Insel völlig verschwunden ist. Die Aleuten-Kette liegt ungefähr zwischen dem 50. und 55. Grad nördlicher Breite, also in der gleichen Breite wie Norddeutschland und Dänemark; die Ausbreitung der vulkanischen Staubmassen ist also auch wohl zunächst in dieser Erdzone erfolgt. Das geschilderte Phänomen dürfte sich, wenn es tatsächlich auf Strahlenbrechung in hochschwebenden Staubschichten beruht, in den kommenden Nächten wieder zeigen."

---

Zu der Exkursion des Hilfsvereins der Livländischen Verwalter und Arrendatoren nach Pajus geht uns von einem Teilnehmer der Exkursion folgende, den von einem Nichtteilnehmer verfaßten früheren Bericht in unserem Blatte teilweise ergänzende und berichtigende Darstellung zu:

Der genannte Verein unternahm am 15. d. Mts. eine Exkursion zu einer vom Herrn Besitzer des Gutes Pajus freundlichst bewilligten Besichtigung dieser Gutswirtschaft, welche dank der umsichtigen und fachgemäßen Bewirtschaftung seitens der bisherigen Besitzer des Gutes bereits seit langem im Rufe einer mustergiltigen Oekonomie steht. Unter der Leitung des neuerdings dort arbeitenden Herrn Oberinspektors Keller sind in Pajus verschiedene Neuerungen, namentlich im Anbau von Hackfrüchten unter Benutzung hier im Lande noch nicht gebräuchlicher Ackergeräte, mit Erfolg eingeführt worden; diese nahmen das volle Interesse der an der Exkursion beteiligten Landwirte in Anspruch.

Zu einer Besichtigung des Wirtschaftsbetriebes von Schloß Oberpahlen kam es aus Zeitmangel garnicht, wohl aber wurde mit großem Interesse eine Besichtigung des inneren Schlosses Oberpahlen vorgenommen, wobei Herr Verwalter Wilde in liebenswürdigster Weise den Cicerone spielte.

Sämtliche an der Exkursion beteiligten Herren verließen Pajus unter dem Eindruck, viel gelernt zu haben, mit größtem Dank gegen den Herrn Besitzer wie auch den Herrn Oberinspektor Keller für seine mühevolle und instruktive Führung durch die Wirtschaft dieses Gutes. Hoffentlich wird dieser Ausflug nicht nur zu weiteren ähnlichen Exkursionen anspornen, sondern auch gute Früchte in weitere Kreise unserer Heimat tragen. A. l.

---

In einem Hause in der Botanischen Straße fand am Montag in der Mittagszeit der Briefträger den Veterinär-Studenten Nikolai Kasanski mit durchschnittenem Halse auf der Diele liegend vor. Die Untersuchung ergab, daß K. sich um etwa 12 Uhr nachts das Leben genommen haben muß. Das Rasiermesser, mit welchem er sich entleibt hatte, lag daneben. Aus dem Tagebuch, das er bis zum 21. d. Mts. geführt hatte, war zu ersehen, daß er mit materiellen Sorgen zu kämpfen gehabt hatte: fast Tag für Tag hatte er bei seinen Kommilitonen die notdürftige Nahrung erhalten. —h.

---

Innerhalb des Polizei-Departements ist unter dem 15. d. Mts., dem „Reg.-Anz." zufolge, nach Ausdienung der Jahre der Dörptsche Kreischef Hofrat Sholtkewitsch zum Koll.-Rat befördert worden.

---

Unterm 4. d. Mts. ist der Polizei-Kanzlist Gustav Karjus zum Koll.-Registrator befördert worden.

---

Der Johannis-Vormarkt war recht schwach besucht; landische Produkte waren fast garnicht vorhanden und nur Holzgeschirre waren in großer Auswahl billig zu haben. Der Johannis-Markt war trotz des anhaltenden Regens recht stark besucht, doch war Vieh wenig vorhanden und sehr hoch im Preise; lebende Schweine waren in großen Mengen auf den Markt gebracht, aber trotzdem wurden hohe Preise verlangt. Für Butter, die reißenden Absatz fand, wurde 26—30 Kop. pro Pfd. gezahlt. — Erwähnenswert ist, daß von den durch den fortwährenden Regen von außen durchnäßten Marktbesuchern ein großer Teil innerlich sich mit Branntwein stark angefeuchtet hatte, so daß eine Menge schwer Betrunkener in die Polizei zum Ausschlafen gebracht werden mußte. —ch.

---

Das Repertoire dieser Woche ist vorzugsweise Wiederholungen derjenigen Novitäten gewidmet, die besonders gefallen haben und nach denen mehrfache Anfragen im Bureau des Theaters eingelaufen sind. Zu diesen gehört besonders das für morgen angesetzte Bernsteinsche Stück „Der Dieb" in der deutschen Einrichtung von A. Lothar, das sowohl als Dichtung wie durch tadellose Aufführung unter den diesjährigen Novitäten einen allerersten Platz einnimmt. — Am Freitag findet das Benefiz unserer jugendlich-naiven Liebhaberin Frl. Schulz statt.

# Parlamentsbericht.

93. Sitzung der Reichsduma vom 23. Juni.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 16 Min. unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet.

Die Duma ehrt das Andenken des verstorbenen Abg. Petrowo-Ssolowowo durch Erheben von den Sitzen.

Die Versammlung genehmigt nach unbedeutenden Debatten neben einer Reihe kleiner Vorlagen die Erhöhung einiger Kredite für die Fabrikation und den Transport von Branntwein in Abhängigkeit von der Erhöhung der Ziffer der Einnahmen vom Kronsbranntweinverkauf; ferner die Vorlage bezüglich der Verstärkung des Kredits für Gefängnisbauten in der Kommissionsfassung, die den Standpunkt vertritt, daß man ein anderes billigeres Gebäude als das von der Hauptgefängnisverwaltung auf der Insel Goloday bei Petersburg projektierte errichten könne und die Frage bezüglich der Erwerbung anderer Gebäude zu vertagen sei.

Darauf referiert Zitowitsch über das Gutachten der kombinierten Konferenz der Landesverteidigungs- und der Budget-Kommission über die Vorlage bezüglich der Anweisung eines außeretatmäßigen Kredits von 1 500 000 Rbl. an das Marineministerium zur Ausreichung eines Darlehens an die Obuchow-Werke. Die Kommissionen wären zu dem Schluß gelangt, daß es notwendig sei, den regelmäßigen Betrieb der Werke nach dem großen Brande möglichst schnell wiederherzustellen, und hätten kein Hindernis gefunden, das Gesuch des Ministeriums zu befriedigen. Zitowitsch beantragt folgende Formel für den Uebergang zur Tagesordnung: „Indem die Duma den Wunsch ausdrückt, daß das Ministerium im Herbst der Duma seine Pläne und die Berechnung der Geldmittel vorlege, um die Obuchow-Werke instand zu setzen, geht sie zur Tagesordnung über.

Nach kurzer Debatte wird die Vorlage mit der Uebergangsformel angenommen.

Darauf wird, nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen, um den Abgeordneten die Möglichkeit zu bieten, an der Seelenmesse für Petrowo-Ssolowowo teilzunehmen, um 1 Uhr 40 Min. eine Pause bis 8 Uhr abends angesagt.

Die Sitzung wird um 8 Uhr 25 Min. unter dem Präsidium Baron Meyendorffs wieder aufgenommen; bis 6 Uhr werden weitere kleine Vorlagen (Bewilligungen von Staatssubsidien an verschiedene Staatsinstitutionen u. dgl.) verabschiedet; die nun folgenden Verhandlungen finden in

geschlossener Sitzung

statt.

Zunächst referiert Markow I, daß der Reichsrat sich mit dem Beschluß der Duma, 163 Millionen zur Tilgung der kurzfristigen Schuldscheine in das Budget aufzunehmen, nicht einverstanden erklärt habe. Er schlägt daher vor, eine neue Einigungskommission von 6 Duma-Abgeordneten zu wählen, die spezielle finanzielle Kenntnisse besitzen. — Der Antrag Markows I wird angenommen.

Darauf stellt Shdanow den Antrag, zum Besten der Familien der in Jusowka Verunglückten möchten die Abgeordneten die ihnen für einen Sitzungstag zukommenden Diäten spenden. — Der Antrag Shdanows wird zur Kenntnis genommen.

Auf der Tagesordnung steht der Bericht über eine vom Marineminister eingebrachte Vorlage, betreffend die Anweisung eines

außerordentlichen außeretatmäßigen Kredits für unaufschiebbare Bedürfnisse der Häfen und der Flotte des Schwarzen Meeres.

Der Referent Ssawitsch konstatiert, daß die vereinigte Konferenz die Befriedigung der vom Marineministerium hervorgehobenen Bedürfnisse der Schwarzmeerflotte ebenfalls für dringend befunden habe. Die vorliegende Angelegenheit müsse von der Volksvertretung mit voller Sympathie aufgenommen werden. Ein Teil der erbetenen Kredite solle in dem ordentlichen Ausgabenetat der nächsten Jahre gedeckt werden.

Die Vorlage wird in folgender Fassung angenommen: Als außerordentlicher Kredit in der Abteilung für die außerordentlichen Ausgaben sind im Jahre 1908 für unaufschiebbare Bedürfnisse der Häfen und der Flotte des Schwarzen Meeres 4 175 690 Rbl. anzuweisen; diese Ausgabe wird aus den allgemeinen Mitteln der Reichsrentei bestritten.

Um 10 Uhr 48 Min. wird die Sitzung geschlossen.

94. Sitzung der Reichsduma vom 24. Juni.

Die Sitzung wird um 11 Uhr 18 Min. unter dem Vorsitz Chomjakows eröffnet.

Nach Verabschiedung einer Reihe kleiner Vorlagen referiert Godnew über die Vorlage betreffs Anweisung von 814 890 Rbl. zum Unterhalt der verhafteten und auf Verfügung der militärpolizeilichen Behörden ausgewiesenen Personen.

Rosanow erklärt, nur wenn die Duma den festen, unabänderlichen Wunsch aussprechen werde, daß die Regierung die administrative Ausweisung und den verstärkten Schutz aufheben möchte, könne der Terror aufhören und das Land sich beruhigen. Und nur in diesem Falle würden die Volksvertreter mit ruhigem Gewissen nach Hause fahren können.

Adshemow findet, daß der Ministerrat mittelst Deckung der Mehrausgaben zum Unterhalt der Ausgewiesenen aus den Restbeständen des Budgets den Weg der Verletzung der Budgetrechte der legislativen Institutionen betreten habe. Indem wir unter dem Zwange der schwierigen Lage der Ausgewiesenen den erbetenen Kredit bewilligen, müssen wir der Regierung sagen, daß die administrative Ausweisung in einem Rechtsstaate nicht zulässig ist. (Applaus links.)

Nach dem Sozialdemokraten Stoltschak spricht Baron Meyendorff. Er fühlt sich auf Grund seiner persönlichen Bekanntschaft mit der Praxis der administrativen Ausweisung verpflichtet, zu erklären, daß die Zentralgewalt sich im Augenblick offenbar außerstande sieht, die administrative Ausweisung in die vom Gesetz umschriebenen Grenzen zurückzuführen. Unser Gesetz kennt nämlich nur eine administrative Ausweisung als Maßregel zur Vorbeugung, nicht als Maßregel der Strafe. Alle Parteien seien konservativ genug gestimmt, um die Staatsordnung aufrecht zu erhalten und die historische Regierungsgewalt durch eine moralische Rechtfertigung zu unterstützen, alle seien sie daran interessiert, daß die antistaatlichen Instinkte sich nicht weiter entwickelten. Doch zugleich seien sie auch daran interessiert, daß die administrative Ausweisung auf ein Minimum reduziert und nur auf gesetzmäßiger Grundlage angewandt werden möchte. (Applaus im Zentrum.)

Die Debatten sind erschöpft und die Vorlage wird angenommen.

Baron Meyendorff bringt eine Formel ein über die Anwendung der administrativen Ausweisung nur in vom Gesetz vorgeschriebenen Fällen. Die Arbeitergruppe bringt eine Formel ein, in der die Aufhebung der administrativen Ausweisung gefordert wird. Die letztere Formel wird abgelehnt.

Die Meyendorffsche Formel wird von den Oktobristen befürwortet, von der Arbeitergruppe und den Sozialdemokraten abgelehnt.

Graf Bobrinski II hebt hervor, daß alle diejenigen gegen die administrative Ausweisung stimmen, die bis heute kein einziges Mal gegen die ganz genau ebenso gewalttätigen administrativen Ausweisungen in jene Welt protestiert haben. (Applaus rechts.)

Die Debatten sind erschöpft und die Meyendorffsche Formel wird angenommen.

Nach Annahme einiger Handelschiffahrts-Kredite referiert Jeropkin über die Vorlage in Sachen eines Ergänzungskredits zum Unterhalt der Spezialbureaus beim gelehrten Komitee der Hauptverwaltung für Landwirtschaft.

Der Vorsitzende des Komitees ersucht die Duma, den Termin der Anweisung statt auf ein halbes Jahr, wie die Budgetkommission will, auf 1½ Jahre auszudehnen; denn nur in diesem Falle würden die Arbeiten des Komitees sichtbare Resultate zeitigen.

Opotschinin ist gegen die Resolution der Budgetkommission und proponiert folgende Uebergangsformel: „Indem die Duma anerkennt, daß die vornehmlichste Aufgabe des Komitees gegenwärtig in der Ausarbeitung der besten Mittel und Wege zur Führung der Einzelhofwirtschaft auf den kleinen Bauerländereien und in der Bekanntmachung der Agrarbevölkerung mit diesen Mitteln und Wegen besteht, geht sie zur Tagesordnung über."

Kapustin bemerkt, durch die Anweisung der nachgesuchten Kredite an das gelehrte Komitee auf ein halbes Jahr will die Budgetkommission das Komitee veranlassen, bei der Aufstellung des nächsten Budgets ein vollständiges Programm seiner in Aussicht genommenen Arbeiten zu geben.

Um 1 Uhr 12 Min. tritt eine Pause ein.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 20 Min. unter dem Vorsitz Baron Meyendorffs wieder aufgenommen.

Während der in Sachen derselben Vorlage fortgesetzten Debatten findet Dworjaninow, die Bauern seien im Ackerbau bereits hinlänglich unterrichtet; man brauche sie nichts mehr zu lehren. Das ganze Unglück bestehe nur darin, daß sie zu wenig Land haben. Möge Graf Uwarow nebst den übrigen Grafen und Fürsten zu mir ins Dorf kommen und lieber unsre russischen Dörfer studieren, statt in fremden Ländern Ackerbau zu lernen.

Die Debatten sind erschöpft.

Graf Uwarow erklärt in persönlicher Sache, daß er jedenfalls mehr Ackerbau treibe als der Abg. Dworjaninow, und fordert, um dies beweisen zu können, Dworjaninow auf, zu ihm, dem Grafen Uwarow, zu kommen und sich seine Wirtschaft einmal anzusehen. (Allgemeines Gelächter.) Die ganze Gefährlichkeit des russischen Lebens habe sich in den Worten Dworjaninows, daß die Bauern alles wüßten und nichts mehr zu lernen brauchten, ausgedrückt. In diesen Worten liege die Ursache der Unkultur unserer Bauernwirtschaften.

Die Duma beschließt, dem gelehrten Komitee die nachgesuchten Kredite nur für das 2. Halbjahr 1908 zu bewilligen.

Darauf bewilligt die Duma eine Reihe weiterer Anweisungen für Bauten und dgl., darunter auch die zum Ausbau der Werroschen Stadtschule erbetene Summe.

Nach einer kürzeren Pause wird die Sitzung um 4 Uhr 21 Min. unter dem Vorsitz Chomjakows erneuert.

In der Ministerloge befinden sich der Reichskontrolleur und der Gehilfe des Finanzministers Wirkl. Geheimrat Pokrowski.

Lutschizki referiert über die Vorlage in Sachen der Anweisung von 300 000 Rbl. zum Unterhalt einer temporären Revisionskommission in Petersburg zur Prüfung der Abrechnung über die durch den Krieg mit Japan hervorgerufenen Kriegskosten.

Kriwzow bringt ein Amendement ein über die Herabsetzung des in Rede stehenden Kredits auf 239 850 Rbl., was angenommen wird.

Auf der Tagesordnung steht der Bericht über die Resultate der Arbeiten der besonderen Einigungskommission zur Prüfung der zwischen Reichsduma und Reichsrat zutage getretenen Differenzen. Sweginzow teilt mit, daß die Kommission bezüglich der Marineforderungen von 11 250 000 Rbl. für den Bau der 4 Panzerschiffe zu keinem Resultat gekommen ist.

Kowalenko I. findet es für angemessen, dem Marineministerium die größeren, im Budget pro 1906 aufgestellten Kredite für den Bau von Panzerschiffen nicht zu bewilligen. Daher müsse sich die Duma mit dem Reichsrat in Bewilligung der 11 250 000 Rbl. für solidarisch erklären. — Der Referent Sweginzow dagegen meint, die Duma müsse bei ihrem ursprünglichen Votum beharren. — Die Duma beschließt darauf mit der Majorität aller gegen einige wenige Rechte, bei ihrem früheren Beschluß zu bleiben und die geforderten Kredite dem Marineministerium zu verweigern.

Ein Antrag liegt vor betreffs Wahl einer besonderen Kommission zur Untersuchung der Katastrophe und der Mißstände im Don-Bassin. Der Antrag wird als dringlich anerkannt.

Der Priester Gepezki befürwortet die Notwendigkeit der Niedersetzung einer Kommission über die Nichtzulassung von Duellen als Mittel zur Schlichtung parlamentarischer Streitigkeiten. — Der Vorsitzende unterbricht den Redner und erklärt ihm, er spreche nicht zur Sache, worauf Gepezki sich entschuldigt.

Die Duma lehnt die Dringlichkeit des Antrags betreffs Wahl einer Kommission in Sachen der Gruben-Katastrophe ab und setzt die Eingabe wegen der mit ihr verbundenen Schwierigkeiten von der Tagesordnung ab.

Um 5 Uhr 30 Min. wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung am 25. Juni.

*

Der Tag der Schließung der Duma-Session ist, wie gemeldet, voraussichtlich der 28. Juni. Die Schließung soll, nach den „Birsh. Wed.", sehr feierlich vor sich gehen. Das ganze Ministerkabinett mit P. A. Stolypin an der Spitze wird erscheinen, wobei der Ministerpräsident einen Kaiserlichen Befehl über die Duma-Schließung verlesen wird.

# Neueste Post.

**Port-au-Prince** (auf Haiti), 6. Juli (23. Juni). In der Stadt brach gestern eine Feuersbrunst aus, welche 400 Häuser, darunter auch das Gefängnis und das Arsenal mit den Pulver- und Munitionsvorräten, zerstörte.

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Reval**, 24. Juni. Ein Kreuzer mit den Exkursionsteilnehmern der Liga zur Erneuerung der Flotte ist eingetroffen.

**Petersburg**, 24. Juni. Hier begann vor dem Militärbezirksgericht bei geschlossenen Türen der Prozeß gegen 44 der Zugehörigkeit zur verbrecherischen Organisation der maximalistischen Sozialrevolutionäre Angeklagte. Einige von ihnen werden der Teilnahme am Attentat (im Juli 1906 auf Stolypin) auf der Apothekerinsel und des Bombenattentats auf den Kassierer des Hafenzollamts im Fonarny-Pereulok beschuldigt. Der Prozeß wird gegen zehn Tage dauern.

**Moskau**, 24. Juni. Ein mit Platzregen verbundenes Gewitter von 2-stündiger Dauer setzte alle niedriggelegenen Stadtteile unter Wasser.

**Cherssson**, 24. Juni. Auf Grund des § 26 der Regeln über den außerordentlichen Schutz hat der Gouverneur den Landhauptmann Lukin seines Amtes entsetzt — im Hinblick auf die nahen Beziehungen Lukins zu den revolutionären Elementen seines Gebiets. Die Angelegenheit wird vor der Gouv.-Behörde zur Verhandlung gelangen.

**Petrosawodsk**, 24. Juni. Der Attentäter, der den Mordversuch auf den Vorsitzenden des Petersburger Gerichtshofes Kraschenninikow unternommen hat, ist ermittelt worden: er erwies sich als der 19-jährige Sohn eines örtlichen Fabrikarbeiters; er erklärte, seine Tat als Protest gegen eine Reihe von Schuldigsprechungen des Gerichtshofes in politischen Anklagen begangen zu haben. Der Gesundheitszustand Kraschenninikows flößt keine Besorgnisse ein.

**Radsiwilow**, 24. Juni. Ein Schadenfeuer vernichtete die Möbelfabrik von Sack und die benachbarten Gebäude; der Schaden ist sehr bedeutend.

**Jekaterinoslaw**, 24. Juni. Bei der Station Tritusnaja überfielen drei Räuber den Kassierer Kamenski und raubten, nachdem sie den Kassierer verwundet und den begleitenden Polizisten getötet hatten, **250 000** Rbl. Herbeigeeilten Soldaten beschossen die Räuber während der Flucht und verhafteten sie schließlich, wonach das Geld gerettet wurde.

**Batum**, 25. Juni. Am Abend des 24. Juni ist in seiner Villa der Chef der Petroleumleitungsanlage Batum-Baku Ingenieur Rosenfeld ermordet worden. Eine bei ihm lebende Verwandte wurde verwundet. Vermutlich ist der Mord von einem entlassenen Arbeiter begangen worden.

---

**Bonn**, 7. Juli (24. Juni). Montag abend verschied plötzlich Generalfeldmarschall Generaladjutant v. Loe.

**Travemünde**, 7. Juli (24. Juni). Am Montag abend traf Kaiser Wilhelm hier ein.

**Umea** (Schweden), 7. Juli (24. Juni). Ein Schadenfeuer vernichtete das Zollamt, das Hafenkomptoir und die Warenlager.

**Triest**, 7. Juli (24. Juni). Montag traf unter dem Salut der Geschütze ein englisches Flotten-Geschwader im Bestande von 5 Panzerschiffen ein.

**Täbris**, 7. Juli (24. Juni). Die Schießerei wurde gestern gegen Abend schwächer. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Gestern früh baten die durch die langen Kämpfe und Ausschreitungen der Regierungsreiter ermatteten Einwohner den russischen Generalkonsul, Maßregeln zur Pazifizierung der Stadt zu ergreifen. Heute hat das Schießen aufgehört. Der Telegraph funktioniert wieder.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 25. Juni 1908.

| | 9 Uhr-Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 753.1 | 755.0 | 755.8 |
| Thermometer (Centigrade) | 10.3 | 9.1 | 14.4 |
| Windricht. u. Geschwind. | N.3 | NNW.3 | WSW.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 93% | 98% | 85% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts 8.2
2. Maximum d. Temp. gestern 15.7
3. Niederschlag 10.0

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 23. Juni 1908.

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 78¾ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 97⅝ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 96½ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 354½ |
| „ „ (1866) | 257½ |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 221 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79⅜ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | — |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 331 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 85⅞ |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo". | 107¾ |

Tendenz: still, aber fest.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

# Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass

1. der Färbereibesitzer **Otto Kämper,** wohnhaft in Dorpat, Gouvernement Livland in Russland, Sohn des Rentners August Kämper und seiner Ehefrau Elise geborenen Schuhmacher, wohnhaft in Schwelm,
2. **Laura Adele Lange,** ohne Beruf, wohnhaft in Schwelm, Ostenstrasse 31, Provinz Westfalen in Preussen, Tochter des Werkführers Gustav Lange und seiner Ehefrau Emilie, geborenen Rosendahl, wohnhaft in Schwelm,

die Ehe mit einander eingehen wollen. Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in der Gemeinde Schwelm und durch die in Dorpat erscheinende Nordlivländische Zeitung zu geschehen.

Etwaige auf Ehehindernisse sich stützende Einsprachen haben binnen zwei Wochen bei dem Unterzeichneten zu geschehen.

Schwelm, am 2. Juli 1908.

Der Standesbeamte in Vertretung: **Matte.**

## Ich verreise

am 24. Juni und **schliesse meinen Krankenempfang** für die Zeit der Sommerferien.

**Prof. K. Dehio.**

## Verreise

Donnerstag, d. 26., abends, bis Mitte August und werde von **Herrn Dr. Anderson** vertreten.

**Dr. A. Kramer.**

Die

## Verkaufstelle

der

## Armenarbeiten

wird am

## 28. Juni geschlossen

und Mitte August wieder geöffnet werden.

Der Vorstand der Arbeitsstätte.

**W C**
**iener onditorei**

Empfehle tägl. mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener-Eiskaffee u. Eisschokolade. Reiche Auswahl von Dessertkuchen und Confitüren, Theebackwerk, gefüllte Chokoladen u. s. w. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuiert.

## Prämienloose

I. Em. **versichert** per 1. Juli a. c. gegen Amortisation im Auftrage

**Eduard Friedrich**
Dorpat — Rigasche Str. 2

## Milch.

Grössere Güter, die im Stande sind vom 1. September wenigstens bis zum 1. April 20—30 Wedro Milch an eine grössere Milchfirma nach Petersburg zu liefern, werden gebeten, das tägliche Quantum in den verschiedenen Monaten ungefähr anzugeben u. Preis pro Wedro loco Petersburg Bahnhof. Adresse: Балт.ж.д.Ст.Молосковицы, им. Яблоницы, г-ну Баннеръ-Фогтъ.

Продаются лѣсныя козы, ручныя,

**козелъ и коза.**

Адресъ Черный пос. Лифл. губ.
Д. П. Максимовъ.

**„Pension Narva".**
Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.
**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 146.**
Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

**E. Familienwohnung**
von 6 Zimmern nebst Entree und allen Wirtschaftsbequeml. ist zu vermieten Magazinstr. 12, gegenüber der Turnhalle. Auskunft erteilt Herr Apotheker Hirschfeldt, Gr. Markt.

Für die Sommermonate sind gut

**möbl. Wohnungen**

von 2 u. 3 Zimmern billig **zu vermieten** — Rigasche Str. 1.

Blumstr. 15. ist eine

**Wohnung**

von 5 bis 6 Zimmern, Wirtschaftsräumen u. Garten zum 1. oder 15. Sept. zu vermieten. Zu besehen von 4—5 Uhr nachm. Näh. bei Juwelier Hermann Neumarktstr. 26.

**Vom 20. Juli 1908 an** wird im Treffner'schen Hause (Karlowa-Str. Nr. 23) eine

**Wohnung**

mit Garten mietfrei. Näh. zu erfragen **Scharrenstr. 12, unten.**

**NESTLÉ'S KINDERMEHL**

erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etiket des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

CONSTIPATION
PILULES DE
CASCARA
MIDY

**Pillen**
**Cascara Midy**
französisches populäres Mittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**

Dose: Zwei Pillen abends vor dem Schlaf.
**Cascara Midy** verursacht weder Leibschmerzen noch Uebelkeit oder Diarrhee.
**Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.** Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

## Regelmässige wöchentlich. Dampfschiffahrt

**der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:**

**S/S „Primula"** Cpt. Bernh. Nyberg. —  — **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

**Von Reval nach Helsingfors:**
Jeden **Montag** um 6 Uhr nachmittags.
Jeden **Donnerstag** um 11 Uhr vormittags.

**Von Reval nach Lübeck:**
Jeden **Sonnabend** um 3 Uhr nachmittags.

**Von Helsingfors** gehen die Dampfer jeden **Mittwoch** und **Sonnabend** um 9½ Uhr morgens nach **Reval** ab.

**Abgang von Lübeck nach Reval** jeden **Sonnabend** um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach **Lübeck** und vice versa durch den **Kalmar-Sund** gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

**Passagier-** und **Güteranmeldungen** nehmen entgegen:

**Victor Ek in Helsingfors.** **Pichl & Fehling in Lübeck.** **Grünberg & Co., Reval.**

## Expressroute

**Reval-Deutschland** —  — **Reval-Finnland**

**und retour.**

Der finnländische Luxus-Schnelldampfer

## S/S „Wellamo" Kapt. A. Lindfors

unterhält auch in diesem Jahre einen regelmässigen Passagierverkehr

**Reval–Stettin und Reval–Helsingfors**
**und retour.**
**Saison 19./2. Mai—19./2. Oktober.**

Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland, ca 39 Stunden.

**Im Laufe des Mai-Monats neuen Styls wird S/S „Wellamo" von dem Schwesterschiff S/S „Oihonna" vertreten.**

**Abfahrtszeiten:**

| | |
|---|---|
| von **Reval** nach **Stettin**: . . . | jeden Sonnabend 7 Uhr 30 Min. nachm. |
| Ankunft in Stettin: . . . . . | jeden Montag 1 Uhr 30 Min. nachm. |
| von **Stettin** nach **Reval**: . . . | jeden Mittwoch 1 Uhr nachm. |
| Ankunft in Reval: . . . . . | jeden Freitag 9 Uhr mergens. |
| von **Reval** nach **Helsingfors**: . | jeden Freitag 10 Uhr. 30 Min. vorm. |
| Ankunft in Helsingfors . . . . | jeden Freitag 2 Uhr nachm. |
| von **Helsingfors** nach **Reval** . | jed. Sonnab. 1 U. 30 M. nachm. finnl. Zeit. |
| Ankunft in Reval . . . . . | jed. Sonnab. 5 U. 30 M. nachm. |

**Preise der Plätze:**

| Reval—Stettin: | | | Reval—Helsingfors: | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| I. Klasse | II. Klasse | III. Klasse | I. Kl. | II. Kl. | Achterdeck | Vordeck |
| Rbl. 26.— | Rbl. 18.— | Rbl. 10.— | R. 6.— | R. 5— | R. 4— | R. 3.— |
| Tour und retour | | | Tour und retour: | | | |
| Rbl. 39.— | Rbl. 27.— | Rbl. 15.— | R. 9.— | R. 7.50 | R. 6.— | R. 4.50 |

Für Einzelkabinen Extrazuschlag.

Nähere Auskünfte erteilen:

**Gustav Metzler** Stettin. **Finska Angfartigs Aktiebolaget** Helsingfors.

**Carl F. Gahlnbäck, Reval.**

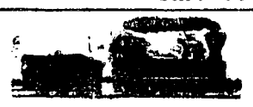

## Sommer-Fahrplan

der Routen

**St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Steckmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toszna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**

und der

**Dampferverbindung Dorpat-Pleskau, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof**

Giltig vom 18. April 1908.

**Preis 10 Kop.**

**C. Mattiesen's Buchdruckerei**
**& Ztgs.-Exped.**

**W C**
**iener onditorei**

Empfehle Malzbonbon, Mignonbruchchokolade, Milch-, Kaffee- u. Vanille-Tafelchokolade. Frisches Naschwerk. Stets vorräthig Klostertorten, Kakes u. altdeutsche Napfkuchen. Bestellungen aufs Land werden prompt erledigt.

Reiner, süsser, **alkoholfreier**

## Traubensaft

aus den Kellereien des Fürsten Trubetzkoi, die Flasche 75 Kop., erhielt und empfiehlt

**L. H. Rosenkranz**
Promenadenstr. 7.

## Eis-Schränke Eis-Maschinen

empfehlen

**Gebr. Brock.**

Die erwarteten

## Gartenspritzen

von **Carl Platz, Ludwigshafen,** sind eingetroffen und empfiehlt jedem Gartenbesitzer

**E. Günther**
Kaufhof Nr. 26.

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage in neuer, vierter, Auflage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Saksakeele

**õppimise raamat koolidele.**

## Deutsches Sprachbuch

**für den Schulgebrauch.**

Kirja pannud

**C. R. Jakobson.**

**Preis 45 Kop.**

**C. Mattiesen's Verlag.**

**Empire-**

**Tapeten**
Novitäten in reichster Auswahl
**W. Laatsch,** Alexanderstr. 9

**Biedermeier.**

**Student** des Rigaschen Polytechnikums wünscht

**Stunden**

**zu erteilen,** speziell Mathematik. Off. sub L. S. an die Exp. d. Bl. erb.

**Realschüler**

d. VII. Kl. wünscht **Stunden zu erteilen.** Bescheidene Ansprüche — Fischer-Str. 18.

**Ein älterer Mediziner**

womöglich Rigorosist, wird als Stellvertreter auf 2—3 Wochen gesucht. Näh. Doktorat Rappel, Estland.

**Suche** für meinen Sohn einen

**Mitschüler**

im Alter von 10 bis 11 Jahren für den Sextacursus W. v. Gruenewaldt. Koik per Weissenstein.

Zu e. 1½-jährigen Kinde wird ein

**Mädchen**

gesucht, welches der deutschen u. russischen Sprache mächtig ist — Kastanien-Allee 11.

**Ein Piqueur**

mit guten Zeugnissen kann sich zum sofortigen Dienstantritt melden in Worbus, Kirchspiel Pölwe pr. Werro.

Junges, zuverlässiges

**deutsches Mädchen**

wird **Bonne** als **durch Fr. v. Stryk-Pollenhof pr. Abia** bestens empfohlen.

**Zu vermieten**

**ein Budenlokal**

mit **Speicher** Budenstr. 3. Zu erfragen Küterstr. 5, rechts.

## Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

**zum Besten der Anstalt „Marienhof"**
hat freundlichst

**Herr Hugo Werner**

in **seiner Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) **eröffnet. Er ist bereit,** die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

**Ernst Mickwitz,** Pastor zu Fellin.

Die Nacktheit in entwicklungsgeschichtlicher u. gesundheitlicher Beleuchtung v. R. Ungewitter. — Rbl. 1.

**Der Erfolg im Leben** v. Dr. R. Rameau. (Gesetze des Hypnotismus und Magnetismus. — Rbl. 1,50.

Decameron, von Boccacio. 624 Seiten. (Statt 5 Mark) — Rbl. 1,50.

Wie man ein gutes Gedächtnis erlangt, v. Dr. Bondy — Rbl. 1.

**Mein Geheimsystem** (Physical. Culture) v. Dr. Kirchner. Lehrbuch zur Erlangung körperlicher und geistiger Frische — Rbl. 1,50.

Was ein Mann und ein Mädchen vor und von der Ehe wissen muss, v. Dr. Braun — Rbl. 1.

**В. Бахману, Ст. Петербургъ,** В. О., 16 линія, № 49 — L. Porto extra Bücher-Katalog bei Bestellung gratis, sonst 10 Kop.

## Mellinsche Heilanstalt & Pflegerinnenschule

**Dorpat, Gartenstr. 30.**

In der **Station** finden Patienten beiderlei Geschlechts jederzeit Aufnahme. Ausgenommen sind an Infektions- und Geisteskrankheiten Leidende.

Pensionszahlung: I. Klasse von 2½ Rbl., II. Kl. von 1½ Rbl. an, III Kl. 60 Kop. pro Tag. Arzneien, Verbände, ärztliches Honorar etc. werden extra berechnet.

In der **Ambulanz** der Anstalt empfangen:

| | | |
|---|---|---|
| **Dr. E. Graubner,** | Frauen-Krankheiten u. chirurg. Krankheiten | 9—10 Uhr |
| **Dr. W. Hollmann,** | innere Krankheiten | 2— 3 „ |
| **Dr. W. Kieseritzky,** | Kinder-Krankheiten | 11—12 „ |
| **Dr. Joh. Meyer,** | Frauen-Krankheiten | 10—11 „ |
| **Dr. R. Otto,** | Nasen-, Ohren- u. Kehlkopf-Krankheiten, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend | 7— 8 „ |
| **Dr. H. Schneider,** | Augen-Krankheiten | 12— 1 „ |

Für die erste Konsultation werden 50 Kop., für jede folgende 25 Kop. erhoben.

Von bemittelten Patienten, welche die Ambulanz benutzen, wird eine Extrahonorierung des Arztes erwartet.

Dorpat, Mai 1908. **Das Direktorium.**

## Ausverkauf.

In dem

## F. G. Faureschen Geschäft

**Holm-Strasse 14**

beginnt von Dienstag, den 17. Juni ab, von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends der

**Ausverkauf**

**von Eisen- und Stahlwaren sowie landwirtschaftlichen Geräten**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen, **aber** nur gegen baares Geld.

Alle ausstehenden Zahlungen an die Firma **F. G. Faure** sind **allein** dem Gliede der Liquidations-Commission **Herrn Karl Karp,** Holmstr. 14, zu leisten.

**Die Liquidations-Commission.**

## Ausverkauf

**im Popowschen Lokale nur bis 1. Juli**

**von sämtlichen Manufacturwaren**

**Tricots, Tuche, Flanell, Wollstoffe, Flanelett, Mousselin, Crystalin, Barchent, Chiffon, Madepolam, Shirting, Halblein, Umlegetücher, Bettdecken in Wolle Baumwolle etc. etc. etc.**

## Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

## Saison-Theater

**im Handw.-Verein.**

**Donnerstag, den 26. Juni c.**
Abonnementsvorstellung Nr. 38.
Vorstellung Nr. 41.

Zum 3. Mal:

## Der Dieb.

Ein Stück in 3 Akten von Henry Bernstein. Repetoirestück aller deutschen Hof- und Stadtbühnen.

Preise wie gewöhnlich.

**Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion.

**Zirkusgebäude**
**The Royal Bio**
**Mittwoch, 25., Donnerst., 26. u. Freitag, 27 Juni**

**grosse Vorstellungen.**
Vollständig neue Programmänderungen.
Letzte

**Saison-Neuheit.**
Unter anderem sensationelle Bilder aus den

**französ. Kämpfen.**
Kampf des Athleten **Lobedew** und des berühmten **Aberg.**

**Anfang 9 Uhr ab.**
Dauer der Vorstellung 3 Stunden.
**Preise der Plätze** von 1 Rbl. bis 17 Kop.

**Elektrisches Theater**
**„Illusion"**
**vis-à-vis Hôtel „Bellevue".**
Vom Mittwoch, d. **24.** Juni an **vollständige Aenderung der Bilder, neues, reichhaltiges u. äusserst interessantes Programm.**

Die Vorstellung dauert 2 Stunden. Beginn um 4 Uhr nachm., an Sonn- u. Feiertagen um 1 Uhr mittags. — Die Vorstellungen finden ohne Unterbrechung bis 12 Uhr nachts statt.

**Eintritt jederzeit gestattet.**

**Preise der Plätze:** 50, 40, 30, 20 u. 10 Kop. Kinder zahlen bis 6 Uhr nur zu 10 Kop. pro beliebigen Platz.

**Ein Pianist** wird gesucht.

**Aeltere Postkarten**
**zu herabgesetzten Preisen**
**In Paketen von:**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 100 | Stück, | Rbl. | 1.50 | Kop. |
| 50 | „ | „ | 1.— | „ |
| 25 | „ | „ | 75 | „ |

**Carl Glück**
vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

**Die Verkaufsstelle**
für
**Armenarbeiten**
**Rigasche Str. 18**
ist wieder neu versorgt mit: Laken, Männer- u. Frauenhemden, Jacken, Schürzen aller Art, als: Reform-, Pflegerinnen-, Dienstmädchen-, Kinderschürzen, weisse u. bunte Wollen, Handtüch., Staubtücher etc. Der Laden bleibt geöffnet bis **7 Uhr** abends. Um freundlichen Zuspruch wird **dringend** gebeten.

Deutsche kurzhaarige **Vorsteherwelpen** (männl.) werden billig abgegeben — Altstr. 11, unten. Zu besehen von 3—5 Uhr nachm.

**Hierzu als Beilage für die auswärtigen Abonnenten: Prospekt über das Lager von landwirtschaftl. Maschinen u. Ackergeräten von Ed. Zehder, Riga.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 144. Freitag, den 27. Juni (10. Juli) 1908.


## Inland.

### „Die kommende Gefahr."

Die Mißernten gehören seit den letzten 10—15 Jahren in Rußland zu den mit leider nur allzu pünktlicher Regelmäßigkeit ständig wiederkehrenden Erscheinungen. Die Mißernte ist in Rußland gewissermaßen in Permanenz erklärt und die einzelnen Jahre unterscheiden sich nur darin, daß in dem einen Jahre die allgemeine Mißernte in einem größeren Umfange, in dem anderen schärfere partielle Mißernten zu bekämpfen sind. In ihrem Gefolge schreiten dann natürlich immer wieder Teuerung, Hungersnot, Arbeitslosigkeit, Krankheiten.

„Die kommende Gefahr", d. h. die bevorstehende Mißernte, wird denn auch in diesem Frühsommer in der Gesellschaft und Presse und in dem neuesten Organ, das sich solcher Kalamitäten anzunehmen hat, nämlich in der Reichsduma, erörtert. Es liegen aus 17 Gouvernements ungünstige Berichte über den Saatenstand vor; in allen diesen Gouvernements, so hieß es, seien partielle Mißernten und hier und da sogar ein völliger Verzicht auf einen die Eigenbedürfnisse des Landvolkes deckenden Ertrag zu erwarten. Darauf hin wurde im Namen der Kadetten-Fraktion von dem Reichsduma-Abgeordneten A. J. Schingarew in der Duma eine Interpellation an den Minister des Innern gerichtet und als Vertreter dieses Ministeriums hat nun, wie gestern telegraphisch gemeldet, der Chef der Hauptverwaltung für die örtlichen Wirtschaftsangelegenheiten, Geheimrat Gerbel, die gewünschten Auskünfte über die diesjährigen Ernteaussichten, soweit sie sich nach den offiziellen Ausweisen bestimmen lassen, und über die von der Regierung in dieser Richtung ins Auge gefaßten Maßnahmen erteilt.

Er führte nach dem telegraphisch uns zugegangenen Bericht aus:

In Anlaß der von der Reichsduma an den Minister des Innern gestellten Frage über die Aussichten der Ernte des Wintergetreides und über die Mittel, über die die Regierung verfügen kann, falls eine Unterstützung der Bevölkerung mit Saaten notwendig sein sollte, hat mich der Minister des Innern beauftragt, folgende Erklärung zu geben:

Der Herbst des vorigen Jahres war für die Aussaat des Wintergetreides ungünstig. Ein Teil der Wintersaatfelder, mehr als **800 000** Dessj., blieb unbesät. Der erste Teil des Frühlings war kalt und von Frösten begleitet. Darauf folgte Dürre und erst in den letzten Tagen des Mai und Anfang Juni gingen fast überall warme Regengüsse nieder, die den Stand der Saaten bedeutend verbessert**en**. Der schlechte Stand der Wintersaat, der sich seit dem Herbst nicht besserte, erregte beim Beginn des Frühlings Befürchtungen. Da rechtzeitiger Benachrichtigung des Ministers über den Stand der Felder große Bedeutung beizumessen ist, wurde den Gouv.-Verwaltungen aufgetragen, vom 15. April an jede 10 Tage telegraphisch genaue Nachrichten über den Stand des Getreides und der Gräser mitzuteilen und eine jede Aenderung in der Größe der Aussaatfläche des Winter- und des Sommergetreides zu erwähnen sowie über die günstigen und ungünstigen Bedingungen für die Ernteaussicht Mitteilung zu machen. Da jedoch beunruhigende Nachrichten über den Stand der Felder einliefen, wandte sich das Ministerium wegen der erwähnten Auskünfte vom 10. bis zum 30. Mai telegraphisch an 9 Börsenkomitees, 223 landwirtschaftliche Vereine, alle Gouv.- und Kreisämter sowie an alle Kreischefs. Auf Grund der aus der Provinz vom 10. bis zum 15. Juni eingelaufenen Daten ist der Stand der Winter- und Sommerfelder folgender:

I. Das Gesamtareal der für Wintersaaten bestimmten Felder betrug im Jahre 1907 in den 87 Gouvernements und Gebieten des Reichs (ausgeschlossen Finnland, Sachalin, das Küsten- und Amur-Gebiet) 31 960 010 Dessj., von denen bereits im Herbst 801 446 Dessjatinen unbesät blieben. Besät waren somit 31 158 564 Dessjatinen, und von diesen ist der Stand des Getreides auf 20 971 658 Dessj. oder zwei Dritteln ein guter, resp. befriedigender und auf 10 176 906 Dessj. oder 1/3 ein schlechter resp. ein vollständig verdorbener. Wenn man von der letzgenannten Zahl die Zahl der Dessjatinen abzieht, die im Frühjahr mit Sommergetreide neu besät sind, so erhält man als Gesamtareal für die mit Wintersaat besäten Felder 30 499 759 Dessj., von denen 20 971 658 Dessj. einen befriedigenden und 9 518 101 Dessj. einen ungenügenden Stand der Aussaat aufweisen. Die Verringerung des Areals der Winterfelder erfolgte somit: 1) weil auf einem Teil der Winterfelder, auf dem die Aussaat vernichtet war, im Frühjahr Sommergetreide gesät worden, und 2) weil der Teil der Wintersaatfelder, die im Herbst unbesät geblieben waren, im Frühjahr mit Sommersaaten besät wurde.

II. Das Gesamtareal der Sommerkorn-Felder beträgt in denselben Gouvernements und Gebieten 55 481 272 Dessjatinen, von denen 49 929 764 Dessj. einen guten resp. genügenden und 5 551 508 Dessj. einen unbefriedigenden resp. schlechten Staatenstand aufweisen. Wenn man hierzu den Teil der Winterfelder (1 460 251 Dessj.) zuzählt, der mit Sommergetreide besät ist, so erhält man als Gesamtareal des Landes, auf dem Sommersaaten gesät worden sind, 56 941 527 Dessjatinen.

Auf diese Daten beschränken sich die dem Ministerium vorliegenden Auskünfte über die Ernteaussichten. Einigermaßen genau sind sie nur für die südlichen Gouvernements, wo der Stand der Aussaaten sich bereits zum größten Teil genügend geklärt hat. In den anderen Gouvernements steht der Roggen noch in Blüte, während die Aussaat des Sommergetreides erst vor kurzem beendet worden ist. Die kommenden Wetterverhältnisse können das Bild der Ernteaussicht sowohl bedeutend verbessern, als auch bedeutend verschlimmern. Hierbei muß jedoch vermerkt werden, daß der Regen am Anfang Juni und Ende Mai einen äußerst günstigen Einfluß auf das Wachstum der Pflanzen gehabt hat. Der günstige Einfluß dieser Regengüsse hat sich nach den im Ministerium eingelaufenen Daten fast allerorts besonders beim Sommergetreide gezeigt. Genau läßt sich jedoch die Besserung des Saatenstandes durch diese Regengüsse nicht angeben. In den letzten Tagen treffen von der Wolga, besonders aus dem Gouv. Ssamara, Nachrichten über Dürre und über heiße Winde ein, die für das Sommergetreide äußerst schädlich sind.

Auf Grund der erläuterten Daten ist der Stand des Wintergetreides zurzeit am schlechtesten: in 5 (von den 6) Gouvernements des Südrayons, und zwar in Bessarabien, Gebiet des Donischen Kosakenheeres, Jekaterinoslaw, Taurien und Cherson; in allen drei kleinrussischen Gouvernements (Poltawa, Charkow und Tschernigow); in 4 (von 9) Gouvernements des Schwarzerde-Gebiets, und zwar Woronesh, Kursk, Orel und Tambow; in 2 (von 8) Gouvernements des Zentralgebiets, und zwar Kaluga und Moskau; in 2 (von 6) der östlichen Gouvernements, und zwar Wjatka und Ssamara; in 1 (von 3) der südwestlichen Gouvernements, und zwar in Kiew; in 1 (von 4) der nördlichen Gouvernements des Kaukasus. In den aufgezählten **18** Gouvernements sind zurzeit mit Wintergetreide 10 766 590 Dessj. besät, von denen 4 620 772 Dessj. gut, resp. befriedigend und 6 145 818 Dessj. unbefriedigend, resp. schlecht stehen. — Mit Sommergetreide sind in denselben Gouvernements 27 324 169 Dessj. besät, von denen 23 053 014 Dessj. gut, resp. befriedigend stehen. Nur zwei Fünftel der Winterfelder stehen somit in diesen Gouvernements gut, resp. befriedigend. Da ferner der Stand der Sommeraussaat ein guter ist, so wird die Bevölkerung gewiß die Möglichkeit haben, nach dem Verkauf des Sommergetreides die Saaten für die Winterfelder selbst zu kaufen. Unter solchen Umständen läßt es sich zurzeit äußerst schwer feststellen, ob eine Darlehenhilfe für das Besäen der Winterfelder erforderlich sein wird.

Nach dem Stande der örtlichen Verpflegungskapitalien kann man die aufgezählten Gouvernements in zwei Gruppen teilen. Zu der einen kann man die Gouvernements zuzählen, in denen die erwähnten Kapitalien mehr oder minder groß sind und je über 1 Mill. Rbl. betragen, so daß in ihnen, falls sich dieses als erforderlich erweisen sollte, Darlehenhilfe aus eigenen lokalen Mitteln erteilt werden kann. Zu dieser Gruppe gehören 10 Gouvernements (Bessarabien, Jekaterinoslaw, Kiew, Kursk, Moskau, Poltawa, Taurien, Charkow, Cherson und Tschernigow). In Summa betragen in diesen Gouvernements die Naturalienvorräte in den Getreidemagazinen 14 219 784 Pud, die Barbestände der Gemeinde-Verpflegungs-Kapitalien 20 543 589 Rbl. und die Barbestände der Gouv.-Verpflegungs-Kapitalien 2 574 244 Rbl.

Zur zweiten Gruppe der erwähnten Gouvernements gehören Woronesh, Wjatka, das Gebiet des Donischen Kosakenheeres, Kaluga, Orel, Ssamara, Stawropol und Tambow. In diesen Gouvernements sind die lokalen Kapitalien unbedeutender. Falls Darlehenhilfe erforderlich werden wird, so werden hierzu Summen aus dem Verpflegungskapital des Reichs erforderlich sein. Hierzu verfügt das Ministerium über mehr als 6 Mill. Rbl., von denen 1 803 469 Rbl. den Barbestand des Reichs-Verpflegungskapitals und 4½ Mill. Rbl. den Rest der Kredite aus den Assignierungen für die laufende Kampagne bilden. Falls im Stande der Saaten keine unerwarteten schroffen Aenderungen eintreten sollten, so sind nach Ansicht des Ministeriums des Innern die angeführten Mittel genügend, falls es sich für notwendig erweisen sollte, der Bevölkerung Darlehenhilfe für den Saatenankauf zu gewähren.

Indem ich diese vom Ministerium des Innern gesammelten Daten der Reichsduma als Antwort auf ihre an den Minister des Innern gerichtete Frage mitteile, was für eine Ernte des Wintergetreides zu erwarten ist und was für Mittel vorhanden sind, um nötigenfalls an die Bevölkerung Darlehen für den Ankauf von Saaten zu gewähren, halte ich es für meine Pflicht, die Reichsduma darauf aufmerksam zu machen, daß der Artikel, auf Grund dessen die erwähnte Frage gestellt worden ist, der Duma nur das Recht einräumt, sich an die Minister und Oberdirigierenden um Erläuterungen bezüglich solcher Fragen zu richten, die einen direkten Bezug auf die in der Duma zur Verhandlung kommenden Angelegenheiten haben. Die Reichsduma prüft jedoch zurzeit keine einzige Angelegenheit, die einen direkten Bezug auf die Ernteaussichten des Wintergetreides und die Saatenbedürfnisse hat, und deshalb kann die an den Minister des Innern gerichtete Frage die Regierung nicht zur Mitteilung der erwünschten Auskünfte verpflichten. Da jedoch das Ministerium die große Wichtigkeit der angeregten Frage kennt und die Antriebe, die die Reichsduma zur Einbringung der Interpellation veranlaßt haben, teilt, so hält es es für wünschenswert, den Herren Reichsduma-Abgeordneten bei ihrem Bestreben, sich mit dem Stande der Saaten und mit den Mitteln, die für den Fall einer Mißernte zu Hilfeleistungen an die Bevölkerung verwendet werden können, bekannt zu machen, behilflich zu sein. Um das Recht zu haben, der Reichsduma die Daten mitteilen zu dürfen, ließ sich das Ministerium von der Erwägung leiten, daß die Frage mit den Krediten für die Verpflegungshilfe in Zusammenhang steht, die im Staatsbudget vorgesehen sind, und die Prüfung des Budgets in der Reichsduma noch nicht endgiltig beendet worden ist.

Somit sind die Mißernte-Aussichten, wie aus diesen mit großem Eifer zusammengebrachten Daten des Ministeriums des Innern hervorgeht, vorab noch keineswegs sehr herzbeklemmende und es läßt sich immerhin noch hoffen, daß die Bevölkerung mehrenteils aus eigener Kraft der diesjährigen Mißernte-Kalamität Herr werden wird.

Daß ihr das aus eigener Kraft gelänge, wäre ein größerer volkswirtschaftlicher und volkserziehlicher Segen, als wenn es zehn Stunden lang Gold in allen sog. Mißernte-Gouvernements regnete — eine Anschauung, welcher der Abgeordnete Schingarew allerdings ganz und garnicht zuzustimmen imstande sein wird. Denn dieser Abgeordnete, welcher unmittelbar nach dem Regierungsvertreter Gerbel das Wort ergriff, hatte, nachdem er jenem für die erteilten genauen Auskünfte einen Dank ausgesprochen, schließlich doch keinen besseren Gedanken, als seine Weisheit in die das Herz des Redners sehr viel mehr als dessen Verstand ehrende schwächliche Mitleidspolitik ausmünden zu lassen. Den von der Mißernte Bedrohten (beileibe noch nicht Betroffenen) mußte durchaus schon jetzt zu verstehen gegeben werden, daß sie nur ja ruhig sein könnten, denn die Duma und Regierung würden ihnen mit Darlehen ꝛc. schon beistehen. — Diese Mitleidspolitiker können oder wollen nicht verstehen, daß solche Worte nicht nur als Trost von den unschuldig und wirklich in Not Geratenen, sondern viel mehr noch als freudige Botschaft von allen Faulen, Trägen und Trinkern aufgesogen werden und daß bei diesen wie auch bei allen nicht ganz unverdorbenen, bei allen moralisch schwachen oder habgierigen Elementen der bäuerlichen Bevölkerung eine allzu bereitwillige Beihilfe des Staates nicht anders wirkt wie als Prämie auf Trägheit und Faulheit. Durch allzu bereitwillig gewährte staatliche Beihilfe wird nicht volkserziehe-risch, sondern volksdemoralisierend gewirkt, wird nicht zukünftigen Mißernten entgegengearbeitet, sondern nur die Gewöhnung an das staatliche Almosenempfangen und die Heranzüchtung arbeitsunlustiger Almosenempfänger gefördert.

### Arbeiterversicherung.

In der Sitzung des Ministerrates vom 19. Juni wurde, wie in der „Torg. Prom. Gaz." zu lesen, beschlossen, eine die Arbeiterversicherung betreffende Gesetzesvorlage der Duma vorzulegen; wie gemeldet, ist diese Eingabe durch den Handelsminister bereits erfolgt. Die Grundzüge der Gesetzvorlage bestehen in Folgendem:

Im Krankheitsfalle erhalten die Arbeiter freie ärztliche Behandlung und Geldunterstützungen; erstere erhalten sie durch den Besitzer des Unternehmens, letztere aus zu diesem Zweck zu gründenden Krankenkassen, die aus den Einlagen des Besitzers (2/5 der ganzen Summe) und der Arbeiter (3/5 der Summe) gebildet werden.

Die Versicherung der Arbeiter gegen Unglücksfälle soll (wie bisher) ganz auf Rechnung der Arbeitgeber geschehen. Arbeiter, die ihre Arbeitsfähigkeit temporär verloren haben, erhalten bis zu ihrer Herstellung periodische Unterstützungen; beim vollständigen Verlust der Arbeitsfähigkeit — fortlaufende Unterstützungen; ebenso die Familien der verunglückten Arbeiter.

Die Verwaltung der Arbeiterversicherungen in den einzelnen Gouvernements liegt in den Händen einer besonderen Behörde unter dem Vorsitz des Gouverneurs, die aus Beamten verschiedener Ressorts, aus Vertretern der Städte, der Landschaft, der Unternehmer und Arbeiter besteht. Ueber diesen Behörden steht ein Konseil, dem der Handelsminister vorsteht und das aus Vertretern verschiedener Regierungs- und anderer öffentlicher Institute gebildet wird.

Eine Altersversorgung ist somit noch nicht vorgesehen und es handelt sich nur um eine Reform der bisherigen Zweige der Arbeiterversicherung.

---

Zur Frage der Unterrichtssprache erhält der „Rev. Beob." eine Zuschrift, in der es, unter Hinweis darauf, daß ein kürzlich in der „Rishst. Myssl" erschienener Artikel über dieses Thema die in Bezug auf die Sprachenfrage strikt auseinander zu haltenden städtischen und landischen Schulen durcheinander wirft, wie folgt heißt:

„Tatsache ist, daß in früherer, alter Zeit in den städtischen Elementar- und Kreisschulen die Unterrichtssprache deutsch war, und das ganz

## Feuilleton.

### Die Jubelfeier des Darwinismus.

In dem Institut der „Civil Engineers" zu London versammelten sich am 1. Juli n. St. die Mitglieder der „Linneischen Gesellschaft" zu einer Festsitzung, um den 50. Jahrestag der Erklärung Darwins über seine Theorie zu begehen. Darwin veröffentlichte seine Ansichten damals in Gemeinschaft mit Dr. Alfred Russel Wallace, der heute noch zu den Lebenden gehört, ebenfalls in der Linneischen Gesellschaft mit einem Vortrage „Ueber die Tendenz der Arten, Varietäten zu bilden und über die Fortpflanzung der Varietäten und Arten durch natürliche Auslese". — Die Familie Darwin war durch mehrere Mitglieder vertreten. Der Raum war fast zu beschränkt, um alle Bewunderer der großen Forscher aufzunehmen.

Mit besonderem Jubel wurde der alte Dr. Wallace begrüßt. Er ist jetzt 85 Jahre alt, aber immer noch kräftig und gesund. Er dankte für den Jubel, der bei seinem Erscheinen ausbrach, in feiner Weise damit, daß er den Festgenossen seinen Dank für die Ehre aussprach, seinen Namen mit dem Darwins zu verbinden. Dr. Russel Wallace erzählte, wie er und Darwin zu ihrer weittragenden Entdeckung gekommen waren. Beide hatten unabhängig von einander auf Grund gleichlaufender Forschungen die Formeln „Natürliche Auslese" und „Das Ueberleben der Tauglichsten" gefunden. Darwin hatte seine Entdeckung schon im Jahre 1838, also 20 Jahre vor Wallace, gemacht und einen Entwurf seiner Forschungsergebnisse seinen beiden Freunden Lyell und Hooker mitgeteilt. Aber Darwin war nicht zu bewegen, seine Entdeckung in den Druck zu geben, bis er genug Beweise gesammelt hätte. Wallace, der, 1823 geboren, also 14 Jahre jünger als Darwin war, machte dieselbe Entdeckung in Celebes 1858. Wie Darwin fand er das naturwissenschaftliche Gesetz in einem Augenblick der Intuition; aber anstatt 20 Jahre auf weitere Forschungen zu verwenden, setzte er sich sofort an den Schreibtisch, begründete sein Gesetz mit dem Material, das er gesammelt hatte und sandte einen Schriftsatz darüber eben an Darwin ab. Das alles war das Werk einer Woche gewesen.

Als Darwin den Brief erhielt, wollte er großmütigerweise auf die Erstlingsschaft seiner Entdeckung verzichten, aber jetzt legte sich sein Freund Hooker, der trotz seiner 91 Jahre ebenfalls der Feier beiwohnte, ins Mittel, und die beiden Forscher sandten jeder seine Arbeit der Linné-Gesellschaft zu einem gleichzeitigen Vortrage ein. Sowohl Darwin wie Wallace hatten ihre Beobachtungen hauptsächlich an Käfern gemacht, beide waren eifrige Käfersammler gewesen. Eine besondere Anregung empfing Dr. Wallace aber aus den Schriften von Malthus, dessen Bevölkerungsgesetze er auf die Tierwelt übertrug, und so kam er zu seinem Satz von dem „Ueberleben der Tauglichsten."

Der alte Hooker war jener Botaniker, den Darwin für den größten Botaniker der Welt erklärt hat. Mit Staunen sahen die Versammelten, wie der hagere alte Mann sich mit fast jugendlicher Rüstigkeit bewegte.

Es waren zu dieser Jubelfeier sieben Festmedaillen geprägt worden. Sie sollten denen zuteil werden, die sich um die Darwinsche Lehre am meisten verdient gemacht haben. Es ist für die Deutschen eine ganz besondere Genugtuung, daß drei dieser Medaillen an deutsche Gelehrte gegeben wurden. Es sind dies die Professoren: Ernst Haeckel, Eduard Strasburger und August Weismann. Die übrigen Medaillen gingen ausschließlich an Engländer, namentlich an die Genossen Darwins, Dr. Alfred Russel Wallace und Sir Josef Dalton-Hooker, sowie an Dr. Francis Galton und Sir E. Ray Lancaster.

---

### Der philosophische „Struwelpeter."

Das Juli-Heft der „Süddeutschen Monatshefte" bringt einen Beitrag vom Geheimen Hofrat Dreßler (Karlsruhe), eine philosophische Erklärung des „Struwelpeters". Man wird überrascht sein, was dabei herausgekommen ist: in unterhaltender Beweisführung (Ernst und Spaß wird der Leser zu scheiden wissen) macht Dreßler den „Struwelpeter" zur poetischen Umschreibung von Stirners Buch „Der Einzige und sein Eigentum", der Bibel des doktrinären Individualismus. Der „Struwelpeter" erschien im gleichen Jahr (1845) im Druck wie „Der Einzige". Im Manuskript jedoch war er schon 1844 bekannt und weiteren Kreisen zugänglich. Dreßler behauptet nun, daß „die von Stirner introduzierten, von Nietzsche, Ibsen und anderen weiter ausgeführten Fragen, die für die Geistesrichtung der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts maßgebend werden sollten, im Struwelpeter nicht nur aufgeworfen, sondern größtenteils beantwortet sind." Im einzelnen legt er dar:

„Das Titelbild des Struwelpeter porträtiert charakteristisch und prägnant den „Einzigen und sein Eigentum". Hier steht er, der sich sein Eigentum (Haare und Nägel) von niemandem beschneiden läßt; breitbeinig steht er da. Auf dem Sockel der Statue die Embleme der überwundenen Konvention: Kamm und Schere. Natürlich ruft „ein jeder", das heißt, jeder, der nach altem Rezept alle Menschen über einen Kamm scheren möchte, aus: „Garst'ger Struwelpeter".

In der Geschichte vom bösen Friederich nimmt der Dichter selbst Partei und führt die individualistische Tendenz, die er mit dem Struwelpeter gezeichnet hat, durch ihre eigenen Konsequenzen ad absurdum. Der böse Friederich ist der typische Uebermensch, der Tiere, Menschen und Welt zu seinem Selbstgenuß verbraucht; für Friedrich gibt es kein Gebot der Sittlichkeit und Pietät, kein Mitleid, kein Ideal außer dem Egoismus. Aber Friederichs Egoismus zerbricht an Egoismus des Hundes; und der Hund ist der Stärkere. Die Gestalt des altmodischen Arztes symbolisiert die von Friederich verhöhnte Gesellschaftsordnung, die dem Entarteten nicht ohne schadenfrohe Genugtuung die bittere Arznei des Altruismus eingibt.

In der gar traurigen Geschichte mit dem Feuerzeug zeigt sich der Dichter als tiefgründiger Psychanalytiker, wenn nicht Psychiater. Hier ist die Tragödie der sich in ihrer Leidenschaftlichkeit selbst verzehrenden, selbstverbrennenden Persönlichkeit geschildert; sich selbst überlassen („die Eltern waren beide aus") verfällt Pauline rettungslos ihrem Wahn. Die schuldlose Natur, personifiziert in dem Katzenpaar, kann nur warnen, klagen, weinen um das entfremdete, verlorene Menschenkind.

In der Geschichte von den schwarzen Buben ist der Verfasser nicht neu: er bringt uns das Boccaccio-Lessingsche Märchen von den drei Ringen in veränderter Gestalt wieder. Ich wage nicht zu entscheiden, inwieweit der Verfasser durch die Symbole des Reifs, der Fahne und der Bretzel bestimmte Richtungen oder Sekten zu

naturgemäß, denn die zünftigen Bürger der Städte waren mit vereinzelten Ausnahmen Deutsche, und ebenso auch die Schüler in den Elementar- und Kreisschulen. Bei meiner Ankunft in Reval 1849 waren in der Stadtelementarschule nur ein paar Esten, alle übrigen Deutsche; in meiner Bildungsstadt, Wolmar, fast alle Schüler Deutsche, nur ganz vereinzelte Letten. Dagegen war in den landischen Volks-, Gemeinde- oder Dorfschulen und in den Parochialschulen laut Programm die lettische oder die estnische Sprache die Unterrichtssprache.

In Dorpat wurde in den 20-er Jahren ein Elementarlehrerseminar von der Krone gegründet, in welchem deutsche Elementarlehrer für die Ausübung ihres Berufs in den Städten der Ostseeprovinzen vorbereitet wurden. — Solches bezeugt der Wahrheit gemäß nach Selbsterlebtem D. Wieting, alter Pädagoge.

---

**Dorpat**, 27. Juni.

Unser Landsmann Konstantin Starck in Wilmersdorf-Berlin ist, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen von der Kgl. Akademie der Künste in Berlin zum ordentlichen Mitgliede ernannt worden.

— Eine Gruppe von Verkehrsingenieuren, die zu Peilungsarbeiten in der Düna nach Riga abkommandiert worden sind, trifft, nach den Rigaer Blättern, in diesen Tagen aus Petersburg in Riga ein. Ihre Ankunft steht mit dem projektierten Bau des Kanals „Düna-Schwarzes Meer" in Zusammenhang.

**Werro.** Zum Vertreter der Reichsdomänen-Verwaltung in den getrennten Wendauschen und Dorpater Gemeinde-Taxationskommissionen ist, dem „Rishski Westn." zufolge, der Förster des Werroschen Forstbezirks Gertschik ernannt worden.

**Pernau.** Ein gelungenes Gartenfest ist, wie wir in der „Pern. Ztg." lesen, am 22. Juni von der Pernauer Ortsgruppe des Deutschen Vereins veranstaltet worden. Der Parksalon war in ein Wiener Café, einen Frühstücksraum und eine Schmugglerkneipe verwandelt worden, die viel Zuspruch fanden; nicht weniger groß war die Anziehungskraft der Lotterie. Dies alles, zusammen mit verschiedenen weiteren Arrangements, hat zu einem guten pekuniären Erfolge geführt, der der deutschen Schule zugute kommt.

**Wendenscher Kreis.** Ueber Zigeuner als Waldarbeiter ist in einer Korrespondenz der „Latw." zu lesen: Auf dem Gute Ramkau fängt der Borkenkäfer an den Wald zu zerstören. Zur Bekämpfung dieses Waldfeindes bleibt nichts anderes übrig, als alle kranken Bäume und sämtliches Fallholz aus dem Walde zu entfernen. Wegen Mangels an örtlichen Arbeitskräften hat die Forstverwaltung sich gezwungen gesehen, für diese Arbeiten — Zigeuner (!) anzunehmen. Sie erhalten vollen Arbeitslohn.

**Wolmar.** Selbstmord, Tötung oder Unfall? fragt die „Düna-Ztg." bei Mitteilung des folgenden Sachbestandes: In der Nacht zum 24. Juni ist der Offizier des Wilmanstrandschen Inf.-Reg. S. durch einen Revolverschuß getötet worden. Bei Abgabe des Schusses sollen nur die Frau des Getöteten und ein aus Petersburg angereister Offizier zugegen gewesen sein. Die Untersuchung wird festzustellen haben, welche Bewandtnis es mit dem Schuß gehabt hat.

**Riga.** Zu der nach dem Brande des Rigaer Lettischen Vereinshauses akut gewordenen Frage des Baues eines lettischen Stadttheaters nimmt, wie die „Rig. Ztg." referiert, auch die „Rig. Aw." Stellung, indem sie u. a. schreibt: Es wäre zu wünschen, daß die Stadtverwaltung bald die Theaterfrage entschiede. Für einen Theaterbau wären ca. 250 000 Rbl. erforderlich, und da die Stadt zu dem Zweck kein verfügbares Geld hat, so müßte eine Anleihe gemacht werden. Wäre es nicht zu der Brandkatastrophe gekommen, so hätte man warten können, bis die Stadt zur Befriedigung anderer notwendiger Bedürfnisse (Kanalisation 2c.) Geld aufnimmt, jetzt jedoch wäre solch ein Aufschub nicht am Platz. Jetzt liegt ein triftiger Grund vor, sofort die Sache zu entscheiden. Geschieht solches und tut man bald die anderen notwendigen Schritte (Konkurrenzausschreibung für die Baupläne usw.), so könnte schon im nächsten Frühjahre mit dem Bau begonnen und im Herbst 1910 das lettische Theater seiner Bestimmung übergeben werden. Mithin wäre ein Interimstheater nur für zwei Saisons erforderlich.

— Das Kriegsgericht verurteilte, nach den Rigaer Blättern, den Bauern Ohsol für einen im Mai begangenen Mord zum Tode durch den Strang.

— Eine baltische Sozialisten-Konferenz hat, wie man der „Rig. Ztg." mitteilt, am 22. Juni in Riga stattgefunden und die Frage der Beschickung des demnächst abzuhaltenden Sozialistenkongresses beraten. Es soll an die Sammlung von Reisegeldern für die Delegierten geschritten werden. — Hoffentlich kommt, bemerkt dazu das zitierte Blatt, die Polizei den Organisatoren dieser Konferenz und ihren Machinationen bald auf die Spur.

**Arensburg.** Das Blatt „Elu" schreibt: „Vom 10. bis zum 16. Juni wurde der Oeselsche ordentliche Landtag abgehalten. Unter anderem soll auch beschlossen worden sein, Herrn Dr. Talwik, der im vorigen Jahr in Kielkond die Arztstelle bekam, bis zum folgenden Landtag keine Gage mehr zu zahlen. Die Gagenzahlung wird natürlich erst dann eingestellt werden, wenn die Resolution vom Gouverneur bestätigt worden sein wird. — Welcher Umstand zur Gagenentziehung Dr. Talwiks Grund gegeben, weiß man nicht zu sagen. Man muß aber wohl sagen, daß dabei gerade der Umstand eine bedeutende Rolle gespiel hat, daß Herr T. in Kielkond dem estnischen Gesellschaftsleben ein tüchtiges Fundament legte und es mit großem Eifer förderte, was natürlich den Deutschen nicht gefiel. Schon früher, und zwar im Winter, war man in den hiesigen deutschgesinnten Blättern „Arensb. Wochbl." und „Saarlane" bemüht, auf Dr. T. einen Schatten zu werfen, was, wie man sieht, nicht ohne Wirkung geblieben ist. Falls Herr Dr. T. infolgedessen aus Kielkond scheidet, so bedeutete dies für das hiesige Gesellschaftsleben und die Einheitlichkeit der Unternehmungen geradezu den Todesstoß. Vielleicht geht aber der Kelch vorüber." — Offenbar ist diese Korrespondenz des hiesigen estnischen Blattes tendenziös gefärbt; wir hoffen, daß das „Arensb. Wochbl." demnächst eine nähere Aufklärung darüber erteilen wird, welcher Art das „tüchtige Fundament" gewesen ist, welches, laut vorstehender Korrespondenz, Dr. Talwik für das „estnische Gesellschaftsleben" in Kielkond gelegt haben soll.

**Estland.** In der Johannisnacht ist es, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, bei Monplaisir (in der Nähe von Merrekül) zwischen den daselbst stationierten Strandreitern und den örtlichen Bauern zu einem blutige Zusammenstoß gekommen, bei welchem die Strandreiter von ihren Flinten Gebrauch machten. Da die Bauern in der Ueberzahl waren, wurden die Strandreiter schließlich so übel zugerichtet, daß an dem Aufkommen zweier von ihnen gezweifelt wird. Ein Bauer ist ebenfalls verwundet.

**Reval.** Der vorgestern nach fünfjähriger Pause wieder gefeierte Tischersche Kommers hatte, nach dem „Rev. Beob.", eine stattliche Anzahl von Teilnehmern vereinigt, die in langem Wagenzuge vom Revaler Klub aus die Fahrt nach Tischer antraten. Das Wetter, das zu ernsten Befürchtungen Anlaß gegeben hatte, zeigte sich den Ausflüglern schließlich doch günstig gesinnt; bei prächtigster Sonnenbeleuchtung saß man auf der Terrasse in Strandhof. Nach der Feier des Landesvaters wurde zeitig die Rückfahrt angetreten.

**Kurland.** Zum geistlichen Beisitzer des Kurländischen Evang.-Luth.-Konsistoriums ist, nach der „Balt. Tgsztg.", Pastor W. Tittelbach zu Grösen erwählt und vom Minister des Innern bestätigt worden.

**Windauscher Kreis.** Die Waldbrände im Windauschen Kreise mehren sich, der „Balt. Tageszig." zufolge, in erschreckender Weise. Es vergeht kein Tag, an dem man nicht an mehreren Stellen den Rauch brennender Wälder aufsteigen sieht. Bei der dort herrschenden Dürre sind die Löscharbeiten sehr erschwert. Unter diesen Umständen arbeiten die Brandstifter mit großem Erfolge. So wurden z. B. in Dondangen kürzlich ca. 100 Dessjatinen eingeäschert. Verschont werden auch nicht die Wälder der Bauerwirte; so brannte einem Pussenneckenschen Wirt durch mehrmalige Brandstiftung fast sein ganzer Wald nieder. Für die Polizei ist es sehr schwer, die Brandstifter zu ermitteln, das weiß ein jeder, der unsere Waldgegend kennt. — Das Blatt empfiehlt zur Einschränkung der Brandstiftungen die Stellung permanenter Löschkommandos durch die Gemeinden.

---

**Petersburg.** Die Geschäftswelt und das Kapitalisten-Publikum steht unter dem Zeichen der neuen 200-Millionen-Anleihe, für die der 4. Juli der große Tag ist, an dem die Subskription vor sich gehen wird. — Von den erforderlichen 200 Millionen Rbl. sollen, wie schon gemeldet, 135 Mill. Rbl. durch die Banken aufgebracht werden, während der Rest von 65 Mill. Rbl. einfach dem Bestande der Reichs-Sparkassen gegen Ueberweisung des entsprechenden Betrages von Obligationen der neuen Anleihe entnommen werden sollen. Natürlich ist dieses letztere Geschäft für den Fiskus sehr vorteilhaft: von den Banken erhält er bekanntlich nur 94 Rbl. von 100 Rbl. Nominalwert der Obligationen, da der Emissionskurs auf 95% angesetzt ist und die Banken 1% an Kommissionsgebühren für die Realisierung der Anleihe erhalten, aus den Sparkassen jedoch den vollen Betrag.

Die Subskriptionsbedingungen sind für das Kapitalisten-Publikum, wie die „Now. Wr." in einem längeren Artikel ausführt, durchaus günstig. Sie sind in allem Wesentlichen denen der beiden letztvorausgegangenen Anleihen angepaßt, die jetzt zum Cours von etwa 97% kotiert und schwerlich durch die neue Anleihe wesentlich in ihrem Preise werden herabgedrückt werden. Dazu kommt, daß, wie von uns schon ausgeführt, die Zinsen der am 4. Juli, und auch da nur teilweise, zu bezahlenden Obligationen schon vom 1. März d. J. an laufen und vor allem, daß auch diese Anleihe für immer von jeder staatlichen Steuer befreit ist. Man ist allgemein der Ansicht, daß diese Anleihe die letzte in ihrer Art, d. h. die letzte coupon-steuerfreie Anleihe sein wird.

Vom Standpunkte der Finanzpolitik aus liegt in der Steuerbefreiung dieser 5-prozentigen Anleihe ein etwas drückendes Geständnis von dem unbefriedigenden Zustande der Finanzen: nachdem vor mehr als 10 Jahren als Typus des Staatspapiers die besteuerte 4-prozentige Rente, die vor dem russisch-japanischen Kriege bereits den Stand al pari erreichte, mit vollem Erfolge hingestellt war und der Staat nur unter dem Drucke des unglücklich geführten Krieges von einer Besteuerung der notwendig gewordenen neuen Anleihe-Obligationen wieder hatte absehen und abermals einen Zinsfuß von 5 Prozent zugestehen müssen, hat er jetzt, drei Jahre nach dem Kriege und nach Niederwerfung der Revolution, doch wieder erst unter den damaligen „Kriegsbedingungen" genügend gesicherte Aussicht auf Beschaffung der unumgänglich notwendigen Geldmittel gefunden. — Diese Zwangslage erklärt sich nur zu sehr aus dem durch die in Angriff genommenen, lange genug verabsäumten Reformen veranlaßten plötzlich gesteigerten Geldbedarf.

— Der Ministerpräsident Stolypin ist Dienstag nach Pitkäpaasi (Finnland) gereist.

— Herr Stead hat einem Berichterstatter der „Birsh. Wed." einige Mitteilungen über seinen Petersburger Aufenthalt gemacht. „Mit den Visiten habe ich bei P. A. Stolypin angefangen, zu dem ich ins Jelagin-Palais eingeladen war. Meine Unterhaltung mit Stolypin dauerte über eine Stunde. Peter Arkadiewitsch beherrscht das Englische gut, er ist ein wunderbarer Plauderer. Wir sprachen von der inneren Lage Rußlands; ich habe von dem Premier viel Interessantes über Ihr Land erfahren. Wir sprachen auch von den Abgeordneten der ersten Duma, aber Stolypin bat mich, bei einem Interview nicht von diesem Teil der Unterhaltung zu sprechen. Mit großem Lobe sprach P. A. von der Arbeit der dritten Duma; er glaubt an eine lichte Zukunft des Landes."

— Einen akademischen Lehrer, wie er wohl kaum je zuvor dagewesen ist, hat neuerdings, wie wir aus der „Rjetsch" ersehen, die Petersburger Universität gewonnen — nämlich einen früheren Minister der Volksaufklärung. Der ehemalige Minister der Volksaufklärung, Mgstrd. der klassischen Philologie Graf J. J. Tolstoi, hat, nachdem er zwei Probevorlesungen gehalten hat, die venia legendi als Privatdozent an der Petersburger Universität innerhalb der historisch-philologischen Fakultät erhalten.

— In der letzten Ministerrats-Sitzung ist, wie dem „Utro" gemeldet wird, über die Frage einer Verkürzung der Haftfrist der zu Gefängnis verurteilten Mitglieder der 1. Reichsduma beraten worden. Der Justizminister sprach sich kategorisch gegen jede Strafverkürzung aus, unter Hinweis darauf, daß in den Gesetzen ein derartiger Fall garnicht vorgesehen sei. Der größte Teil der Mitglieder des Ministerrats schloß sich der Meinung des Justizministers an. Dagegen wurde beschlossen, an Allerhöchster Stelle die Frage zur Durchsicht vorzulegen, ob es möglich wäre, am Tage des Geburtsfestes des Thronfolgers ein Manifest zu erlassen, das den Abgeordneten der 1. Duma den Erlaß der restlichen Strafe auf dem Gnadenwege ankündigen soll. Da nun die Haftfrist am 6. August abläuft, würde die Verkürzung ihrer Haft gerade eine Woche betragen.

— Der Allrussische Preß-Kongreß ist am 25. Juni um 1 Uhr nachts glücklich geschlossen worden. Der letzte Sitzungstag hat, wie die „St. Pet. Ztg." hervorhebt, eine ganze Reihe hochwichtiger Beschlüsse gebracht. Nachdem in der Vormittagssitzung die Herausgabe eines Tolstoi-Werkes beschlossen worden, schritt der Kongreß unter Miljukows Leitung zur Behandlung der wichtigsten Frage, der des journalistischen Ehrengerichts. Das Ehrengericht und zugleich eine literarische Gesellschaft, deren Mitglieder sich diesem Gericht fügen, wurde einstimmig (mit Ausnahme des Vertreters der „Now. Wr.") begründet und zu Ehrenrichtern wurden gewählt Arssenjew, Korolenko, Muromzew, Anenski, Gradowski, Wengerow und N. Morosow. — Auch das Komitee, das die zukünftigen Kongresse einberufen und den Zusammenschluß der Presse weiter vorbereiten soll, wurde gewählt. — Mit kurzen begeisterten Worten für die Preßfreiheit schlossen die Reden.

— Die „St. Pet. Ztg." bringt die Trauerkunde, daß der ehemalige Direktor des St. Petersburger Konservatoriums, Herr August Bernhardt, der auch der „St. Pet. Ztg." als Musikreferent lange Jahre nahegestanden hat, in Dresden verstorben ist.

— Das Duell zwischen Pergament und Markow ist nun hoffentlich allendlich abgetan — wir meinen, auch in der russischen Presse. Denn durch dieses Duell, welches an unmittelbaren Folgen nur zwei Löcher in der Luft hinterlassen hat, ist in den Petersburger Redaktionsstuben ein Tintenkonsum veranlaßt worden, wie er Monarchen-Begegnungen und ähnlichen Ereignissen in gleichen Quantitäten nicht zuteil geworden ist. So veröffentlicht die „Now. Wr." noch in ihrer heute eingetroffenen Nummer nicht weniger als ganze sechs „Protokolle" der Sekundanten der beiden Parlamentsredner und -Schießer, und diese Protokolle sind garnicht so ganz kurz, sondern zum Teil recht umständlich. — Beim schließlichen Austrage des Duells am Mittwoch befleißigte man sich, da der Ehrgeiz der Polizei durchaus auf die Verhinderung auch der zweiten Duell-Zusammenkunft gerichtet schien und alle Parkanlagen und Datschenorte der nächsten Umgegend der Residenz aufs schärfste bewacht wurwurden, der größten Heimlichkeit. Das Duell fand um 6 Uhr nachmittags im Park des Gutes Sinowjewo unweit Schlüsselburgs statt. Die Bedingungen lauteten auf 25 Schritt Distanz, eine Kugel, Feuern beim Zählen zwischen 1. und 3. Um 4 Uhr fuhr Pergament aus Petersburg mit seinen Sekundanten auf dem Schlüsselburger Dampfer ab. Auf der dritten Anlegestelle wurden sie von Markow mit seinen Sekundanten Purischkewitsch und Schulgin erwartet und von hier aus fuhren die Herren gemeinsam nach Sinowjewo, wo sie kurz vor 6 Uhr eintrafen. Nachdem die Schüsse gefallen, traten die Gegner, die sich durchaus kaltblütig benommen hatten, aufeinander zu, reichten sich die Hände und versöhnten sich. — Als die Herren auf der Anlegestelle „Kolonija" den Dampfer zur Rückfahrt erwarteten, wurden sie von der Polizei umringt, die die Herausgabe der Pistolen verlangte. Die Pistolen wurden abgeliefert, worauf alle Herren nach Petersburg zurückkehrten.

**Moskau.** Die Moskauer Handelswelt rüstet sich zu der Nishni-Nowgoroder Messe, zu der bereits die Waren verladen werden. Den Blättern zufolge wollen sich jedoch mehrere bedeutendere Moskauer Firmen diesmal an der Messe überhaupt nicht beteiligen.

— Wie es mit der unerlaubten Saccharin-Einfuhr in Rußland gemacht wird, darauf deutet ein Vorgang hin, über den die „Mosk. Dtsch. Z." berichtet: Auf der Passagierstation des Brester Bahnhofs fanden sich vergangenen Sonntag zwei Herren ein, die auf Grund eines Frachtbriefs, der auf den Vorzeiger ausgestellt war, ein Eilgut in Empfang nehmen wollten. Das Frachtstück, das von einer der Stationen der Weichsel-Bahn abgefertigt worden war, war als „Hausgerät" deklariert. Da die Sendung bei den Bahnbeamten Verdacht erregte, wurde die Emballage entfernt, wobei es sich herausstellte, daß „Saccharin" unter der Marke „Hausgerät" nach Moskau abgefertigt worden war. Das Frachtstück enthielt mehrere Pud Saccharin im Werte von über 3000 Rbl. Die beiden Empfänger zogen nun vor, die kostbare Fracht im Stich zu lassen und unbemerkt zu verschwinden, um mit dem Gericht nicht in Berührung zu geraten.

**Kiew.** Wie der „Retsch" telegraphiert wird werden im Gouv. Kiew fortgesetzt Verhaftungen von Bauern vorgenommen, welche gewaltsam die Bestellungen von gutsherrlichen Feldern zu verhindern gesucht haben. Auf Verfügung des Generalgouverneurs wurden letzthin 13 Bauern wegen derartiger Vergehen zu einer dreimonatigen Gefängnishaft verurteilt.

**Tomsk.** Das Konseil der Universität hat darum nachgesucht, daß an der Tomsker Universität auch eine historisch-philologische Fakultät errichtet werde. Der Mangel an einer solchen mache sich sehr fühlbar geltend, indem unter den jetzigen ungünstigen Umständen kaum jemand aus den intelligenten Schichten der sibirischen Bevölkerung sich diesem Studium zu-

---

differenzieren beabsichtigte, die inzwischen darin sich brüderlich gleichen, daß sie sich dem, ein naives sonnenfreudiges Heidentum personifizierenden Mohren in taktloser Weise superior fühlen. Die ewige Macht (Nikolas) weist die drei Pharisäer einfach dadurch in ihre Schranken zurück, daß sie sie in eine schwere Schicksalslage, gewissermaßen in die Tinte, schickt, wo sie sich denn auch derart bewähren, daß sie schwärzer als der verhöhnte Schwarze daraus hervorgehen, und ihre Kultsymbole, insbesondere die Bretzel, als gänzlich unbrauchbar sich erweisen.

Die Geschichte vom wilden Jäger ist eine feine Satire auf den subjektiven Idealismus. Der subjektive Idealist, der wilde Jägersmann mit dem grasgrünen (!), Röcklein, Ranzen, Pulverhorn und Flint', d. i. mit seinem Apparat sinnlicher Anschauungsformen und Verstandeskategorien, mit einem Wort, mit seiner Brille, ausgerüstet, läuft hinaus ins Feld der weiten Welt geschwind und will schießen tot den Has, bewältigen die objektive Realität, das Ding an sich. Aber das Reale läßt sich in die Netze der Subjektivität nicht einfangen; „es lacht den wilden Jäger aus" und setzt ihm höhnend, verfolgend, bedrohend so zu, daß das Subjekt, an sich verzweifelnd, mit Selbstmord im Brunnen endet. Auch die Kaffeetasse der Frau des Subjektivisten, das Symbol der weiblichen beschränkten Subjektivität, die wie der Mann theoretisch, so praktisch, gefühlsmäßig die Welt genießen will, wird von der Gewalt der objektiven Realität entzweigeschossen. Und das ganze tiefsinnige Gedicht klingt aus in einen Triumphgesang des in seinem Kind, dem kleinen Has, unsterblich, unbezwinglich fortlebenden Realen, das den Kaffeelöffel, den Umrührer der subjektiven Gefühlswelt, an sich gerissen hat.

In der Geschichte vom Daumenlutscher wendet sich der Dichter mit gerechtem Zorn gegen jene Dogmatiker, die alle Weisheit glauben a priori aus den Fingern saugen zu können, und er befriedigt seinen Grimm damit, daß er dem repräsentierenden Konrad vom Schicksal diese bequemen Quellen eingebildeter Wahrheit einfach wegschneiden läßt.

Es hieße, den philosophischen Tiefsinn des Dichters sowohl als seinen Charakter gering einschätzen, wenn man die Geschichte vom Suppenkaspar platter Weise als eine Reklame für den Ring der Suppenmehl-Fabrikanten erklären wollte. Nichts davon. In Kaspar sehen wir vielmehr den Geist der absoluten Negation, des reinen Pessimismus, der, die Suppe der Welt abscheulich findend, mit eiserner Konsequenz in charaktervoller Askese dem Nirvana zuschreitet.

Der Zappel-Philipp steht in schneidendem Kontrast zu seinen Eltern. Repräsentieren diese den konservativen, im engen Kreis des Angestammten maßvoll genießenden Bürgersinn, so ist Philipp der an allem Bestehenden rüttelnde, ruhelose und zerstörende Skeptiker und Freigeist, ja Anarchist. Nicht nur vergällt dieser sich selbst allen behaglichen Lebensgenuß, er zieht auch seiner unschuldigen Umgebung, weithin das Gift seiner umstürzenden Lebensanschauung verspritzend, die Grundlage sicherer Existenz fort: „haben nichts zu essen mehr."

Die rührendsten Töne läßt der Dichter in Hans Guck in die Luft erklingen: hier spricht er ganz mit dem Herzen. Zwar auch hier verurteilt er; aber seine Liebe ist doch mit dem Verurteilten. Hans Guck in die Luft ist die sympathischste aller Struwelpeter-Erscheinungen. Der Geist, die Schwäche wie die Schönheit und Größe des transzendentalen Idealismus ist vielleicht sonst in der Literatur mit größerem Aufwand von Gelehrsamkeit, nie aber mit so viel Liebe dargestellt worden wie hier. Wie wehmütig klingt es: den ganzen Himmel sah er, nur „vor die eignen Füße dicht, ja, da sah der Bursche nicht." So fällt er notwendig den Hemmungen des gemeinen Lebens zum Opfer. Er strauchelt nicht nur (über den Hund), er stürzt sich ungewitzigt, immer hochgehobenen Kopfes, endlich in höchste Lebensgefahr. Wie wahr ist das Erstaunen der drei Fischlein, dieser Repräsentanten der niedrigen Natur, die dem Idealismus völlig ohne Verständnis, staunend, ja „erschreckt", endlich höhnend gegenübersteht. Scheinbar stellt sich der Dichter auch hier auf den Standpunkt des gemeinen Menschenverstandes, denn ohne die Hilfe der zwei Männer, die den praktischen Realismus symbolisieren, und ihr schnelles Eingreifen mit dem Material der Stangen, wodurch sie als Materialisten gezeichnet werden, wäre der transzendentale Idealist Hans verloren. Trotzdem, wer tiefer sieht und liest, fühlt die Sympathie des Dichters mit dieser Figur heraus, die trotz alle- und alledem etwas Großes, etwas Heiteres, Befreiendes, etwas Seinsollendes, aber leider Unmögliches, kurz ein Ideal darstellt, zu hoch für diese Welt. Und wie ergreifend endlich das Bild der sich im Strom immer weiter entfernenden Brieftasche, des Symbols materiellen Wohlstandes, der dem Idealisten versagt bleibt.

Seine ganze herbe Kraft faßt der Dichter zusammen in der Schlußgeschichte vom fliegenden Robert, wo er, Ibsen lang vorgreifend, das elende Schicksal eines „Halben" darstellt. Robert ist nicht tugendhaft genug, um bei Regenwetter überhaupt zu Hause zu bleiben; aber er ist auch wieder nicht frei genug, um ohne Regenschirm hinauszugehen. Diese Halbheit ist sein Verderben: so führt ihn der Sturmwind hinweg, was weder möglich gewesen wäre, noch auch, wenn er, frei von allen Banden der Konvention, ohne Schirm ausgegangen wäre oder wenigstens die Kraft besessen hätte, ihn loszulassen."

## Kunst und Wissenschaft.

Jonas Lie †. Der norwegische Dichter Jonas Lie, der, wie gemeldet, schon seit einer Woche hoffnungslos darniederlag, ist in Flesknm am Sonntag im 75. Lebensjahre gestorben. Mit ihm ist eine der markantesten Erscheinungen aus der neueren Blütezeit der norwegischen Literatur dahingeschieden. Ibsen und Kielland sind ihm vorausgegangen und nur der Alte von Aulestad, Björnstjerne Björnson, steht noch in ragender Kraft. Eine längere Krankheit unterwühlte die Kraft des alten Poeten, langsam, aber sicher. Er litt an demselben Uebel, das Ibsen fällte — Adernverkalkung und Hirnlähmung. Lie hielt es bis zu den letzten Tagen nicht im Bett. Er war im Besitze großer körperlicher Kräfte und so ließ er sich in seinem großen Arbeitszimmer, dessen Atelierfenster verhängt wurden, Tag für Tag auf ein Sofa betten. Außer seiner Pflegerin hatten nur die nächsten Familienmitglieder Zutritt an sein Krankenlager.

— Grover Clevelands Memoiren. Wie aus New-York berichtet wird, hat die Witwe des Expräsidenten Cleveland bereits damit begonnen, die Memoiren ihres Mannes zu sichten, um sie demnächst zu veröffentlichen. Sie werden mehrere Bände umfassen.

## Mannigfaltiges.

Präsident Roosevelt hat den bekannten afrikanischen Jäger Frederick Selous mit den Vorbereitungen für eine Jagdpartie großen Stils in Britisch-Ostafrika und Rhodesien beauftragt. Mr. Roosevelt wird sich bald nach der Beendigung seiner Amtsperiode mit seinen Freunden nach Afrika einschiffen und von Mombassa aus aufbrechen. Er hegt die Absicht, mehrere Monate, und zwar mindestens ein halbes Jahr, in dem schwarzen Erdteil zu verbringen. Auf der Hinreise will er England nur flüchtig berühren; es wird aber geplant, ihm auf seiner Heimreise einen großartigen öffentlichen Empfang in England zu bereiten.

— Frau Toselli in Heidelberg. Die frühere Kronprinzessin von Sachsen, jetzige Frau Toselli, ist nach der Geburt ihren letzten Kindes nicht unbedenklich erkrankt und nach Heidelberg übergeführt worden. Sie befindet sich in der Klinik des Professors v. Krehl in Behandlung. Professor Dr. Ludolf v. Krehl ist der Leiter der medizinischen Klinik der Universität Heidelberg.

— Aussicht aufs Bräustübl! Bei der Abfassung von Sommerfrischen-Reklamen, schreibt die „Frkf. Ztg.", kommen die Autoren auf die unglaublichsten Einfälle. Daß aber die Aussicht auf ein Braustübl als besonderer Vorzug einer Gegend hervorgehoben wird, das dürfte doch nur im biersröhlichen Oberbaiern vorkommen. Im „Berchtesgadener Anzeiger" findet sich folgendes Inserat: „In Kaltenhausen ist eine Villa zu verkaufen. Herrlicher Blick auf die Brauerei und das Bräustübl."

wende. So fehle es an Lehrkräften in den philologischen und historischen Disziplinen wie auch an Männern, die ihr Interesse der geschichtlichen Erforschung Sibiriens zuwenden.

PA. **Sfewastopol.** Einige Werst von Sfewastopol befindet sich ein Steinbruch, der schon seit Jahren nicht mehr benutzt wird. Am 24. Juni wurde dort in der Erde vergraben sämtliches Zubehör einer Druckerei gefunden und Pakete mit Aufrufen aus früheren Jahren. Wie aus diesen zu ersehen ist, gehörten die gefundenen Gegenstände einem sozialrevolutionären Verbande.

**Warschau.** Folgende Bombenaffären werden von der „Pet. Tel.-Ag." gemeldet: Am 25. Juni ließ ein junger Jude augenscheinlich versehentlich eine Bombe fallen. Durch die heftige Explosion sind außer dem Urheber noch drei Personen schwer, vier leicht verwundet worden. — Bei der Station Wolomin explodierte in einem Villenort ein vor die Tür einer Bäckerei niedergelegter Sprengkörper, wodurch einiger Materialschaden angerichtet wurde und einige Personen leicht kontusioniert wurden.

**Finnland.** Die bisher bekannt gewordenen Resultate der Landtags-Wahlen sind, nach dem „Rev. Beob.", folgende: es wurden Stimmen abgegeben für die Sozialdemokraten 230 072, die Altfenomanen 156 195, die Jungfinnen 82 690, die schwedische Volkspartei 80 048, die Agrarpartei 42 854 und für die christlich gesinnte Arbeiterschaft 9 491 Stimmen. Die Zusammensetzung des finnländischen Landtages wird daher, nach demselben Blatt, ungefähr folgende sein: Sozialdemokraten 76 (statt 80); Altfinnen 53 (statt 56); Svekomanen 30 (statt 21); Jungfinnen 29 (statt 24); Agrarier 8 (statt 17); Christlich Gesinnte 4 (statt 2). — Im wesentlichen bleibt es also in Finnland ganz beim alten Parteiverhältnissen.

# Politischer Tagesbericht.

27. Juni (10. Juli).

## Die Komödie von Azemmur in Marokko.

Darüber, daß die französische Regierung tatsächlich genau wußte, was der General d'Amade im Süden der Schauja sollte und wollte, ist jetzt, so lesen wir in einem Artikel der „Tägl. Rdsch.", ein Zweifel nicht mehr möglich. Der General hat auch sein Ziel erreicht und das Ergebnis ist trotz des Rüffels ein vorläufig dauerndes.

Der Beweis ist leicht zu führen: Schon vor 14 Tagen galt die Lage im Süden als günstig, im Norden als ungünstig. Vom linken Ufer des Umerrebia-Flusses, der bei Azemmur mündet, an dem die Schragna wohnen, kam die Meldung, daß dieser Stamm eine Mahalla des Kaid Allal geschlagen hätte und verfolgte. Ferner erschien der Marabut des Tadla, Ben Daud, mit 200 Reitern in Rabat, um durch die Schauja und Schragna bis nach Marrakesch vorzudringen. Diese Azisische Mahalla sollte mit einer anderen zusammenstoßen, die von Mogador ausgehen würde, oder sich an die Truppen des Mtugi anschließen, die einen großen Teil des zwischen Mogador und Marrakesch gelegenen Geländes besetzt halten. In diese Pläne paßt sich der Zug d'Amades ein wie das Schlußglied einer Kette. Um den Weg nach Marrakesch frei zu haben für Abdul Azis und diesen Mahallas von Nutzen zu sein, brach der General auf und rekognoszierte. Nach bekannter Formel stieß er auf Unruhen und fand ihren Herd in Azemmur, dem einzigen Hafen, der Mulay Hafid noch an der atlantischen Küste offensteht. „Zufällig" traf auch vor Azemmur, von Mazagan her, eine Azisische Truppe ein und es entwickelte sich ein heftiges Gewehrfeuer zwischen der Besatzung der Stadt und dieser Mahalla. General d'Amade erfährt (nach der offiziösen Darstellung), was vor sich geht, rückt vor, um „sich Rechenschaft von der Lage zu geben", während der Kreuzer „Galilée", ebenfalls „zufällig", vor der Mündung des Umerrebia kreuzt. Si Hassi, der Hafidistische Gouverneur des Hafens, ergreift erschreckt die Flucht und so dringen die Franzosen in die Stadt, wo sie mit offenen Armen aufgenommen werden. d'Amade aber bleibt trotz des Tadels seiner Regierung dort unten — nur daß er statt in Azemmur sein Quartier gegenüber auf dem anderen Ufer des Umerrebia in Sidi Abi aufschlagen wird, um die Dinge abzuwarten. Der neue Azisische Gouverneur von Azemmur wird schon dafür sorgen, daß die Unruhen hier jetzt nicht aufhören.

Die Komödie von Azemmur ist nur gemacht, um unter dem Deckmantel Azisischer Truppen gegen Mulay Hafid vorzugehen und ihn vom Meer abzuschneiden. Bald wird man auch von Unruhen im Nordosten hören, um Mulay Hafid auch den Zugang zum Mittelmeer zu versperren. Der Zug auf Azemmur und die Absetzung des Hafidischen Gouverneurs war angesichts der unheilbar verfahrenen Lage Abdul Azis in Rabat für die Franzosen zwingend notwendig, um bei Gelegenheit den Marsch des Sultans auf Marrakesch zu ermöglichen, wenn auch dieser Marsch vielleicht nur ein Vorwand ist, um der Flucht aus dem unsicher gewordenen Rabat einen deckenden Mantel umzuhängen.

Inzwischen erheben sich aber in Paris immer lautere Stimmen gegen das Vorgehen des Generals. So verurteilt Jaurès in der „Humanité" in der heftigsten Weise d'Amade, der die Truppen Abdul Azis' bei ihrem Versuche, sich Azemmurs zu bemächtigen, unterstützt habe und schließlich gewissermaßen für Rechnung Abdul Azis' in Azemmur eingezogen sei. Es sei dies eine unerhörte Verletzung des Europa und dem französischen Parlamente gegebenen Wortes. General d'Amade habe die französische Regierung dem Vorwurf der Unredlichkeit und Frankreich einem demütigenden diplomatischen Zwischenfall ausgesetzt. Der General spiele bereits die unzweideutige Rolle eines Helfershelfers von Abdul Azis. Halte es die französische Regierung für möglich, so fragt Jaurès, einen Mann an der Spitze der Truppen zu belassen, der so seltsam mit dem von Frankreich gegebenen Worte umspringe?

Jaurès erklärt schließlich, daß er an die Regierung die Anfrage richten werde, ob es nicht an der Zeit sei, einer Besetzung ein Ende zu machen, die zwecklos geworden sei und nur gefährliche Zwischenfälle hervorrufen könne. Das Parlament müsse, bevor es in die Ferien gehen, formelle Versicherungen und bestimmte Bürgschaften erhalten.

*

Am vorigen Montag fand eine längere Konferenz statt, an der Ministerpräsident Clemenceau, Minister des Aeußern Pichon, und Kriegsminister Picquart teilnahmen. Die Erörterungen betrafen hauptsächlich die Haltung der Regierung zu den in der Kammer zu erwartenden Interpellationen über Marokko. Außer Jaurès hat auch Denys-Cochin geäußert, daß er die Regierung interpellieren werde. — Wie der „Matin" wissen will, wird Minister Pichon erklären, daß General d'Amade auch jetzt noch das Vertrauen den Regierung besitze. In parlamentarischen Kreisen verlautet, der konservative Deputierte Denys-Cochin beabsichtige, das Vorgehen des Generals zu verteidigen und die von der Regierung veröffentlichte Note scharf zu kritisieren.

## Deutschland.

Am vorigen Montag hat die diessommerige Nordland-Reise des Kaisers begonnen. Die „Hohenzollern" stach aus Travemünde spät abends in See. Die Fahrt geht zunächst nach Odde. Die Gäste und das Gefolge des Kaisers auf der Nordland-Reise hatten sich schon am Sonntag auf die „Hohenzollern" begeben. Es sind folgende Herren: die Generaladjutanten v. Kessel, v. Scholl, Chef des Generalstabs v. Moltke, General Graf v. Hülsen-Haeseler, General v. Loewenfeld und Vizeadmiral v. Müller; die Flügeladjutanten Oberst Freiherr v. Marschall und Käpitän v. Rebeur-Paschwitz; Hausmarschall Freiherr v. Lyncker, Generaloberarzt Dr. v. Ilberg; ferner Prinz Albert zu Schleswig-Holstein, Prinz Otto zu Sayn-Wittgenstein, General v. Höpfner, Gesandter v. Treutler, Geheimrat Professor Dr. Süßfeldt und Professor Salzmann. — Ein Telegramm vom 8. Juli aus Christiansand meldet: Der Kaiser setzte bei bestem Wetter die Fahrt fort und passierte die englische Flotte, welche in Parade Aufstellung genommen hatte.

Der Berliner Korrespondent der „Neuen Fr. Pr." übermittelt seinem Blatt folgende Einzelheiten über die Beziehungen des Fürsten Eulenburg zum Grafen Edgar Wedel: Fürst Eulenburg hat erklärt, daß ihm die homosexuellen Dinge mit ihren Nuancen ganz fremd seien. Harden hat in seiner Zeugenaussage angegeben, der Fürst habe von dem homosexuellen Verlag von Max Spohr in Leipzig die einschlägige Literatur bezogen. Diese Literatur wird beinahe nur von Aerzten und von persönlich Interessierten dauernd bezogen. Landgerichtsrat Schmidt ist im Laufe der Voruntersuchung auch dieser Spur nachgegangen und hat in Liebenberg in der Tat sechs Bücher über Homosexualität beschlagnahmt. Diese Bücher lagen dort in einem Umschlag, auf den Fürst Eulenburg mit eigener Handschrift geschrieben hatte: „Graf Edgar Wedel." Kammerherr Graf Edgar Wedel, auch ein von Harden genannter Zeuge, wurde in der Voruntersuchung vernommen und erklärte, die Bücher gehörten nicht ihm. Als Landgerichtsdirektor Kanzow das in der Hauptverhandlung dem Fürsten Eulenburg vorhielt, mußte dieser zugeben, daß die Bücher nicht dem Grafen Wedel, sondern ihm selbst gehören. Er sagte: „Ich bin ein kranker Mann, der jeden Tag sterben kann. Da es nun auffallen könnte, wenn in meinem Nachlaß solche Bücher gefunden würden, habe ich den Namen meines alten Freundes Wedel darauf geschrieben." Dieses Zuständnis des Fürsten machte einen für ihn sehr ungünstigen Eindruck, und der Vorsitzende verbarg nicht, daß er diese Art, einen anderen vorzuschieben und in Verdacht zu bringen, recht unschön finde. Darauf sagte Fürst Eulenburg: „Ich gebe zu, daß es unrecht war. Aber Graf Wedel ist Junggeselle, und ich dachte, es könne ihm weiter nichts schaden." -- Zu bemerken ist, daß Fürst Eulenburg zugab, mit dem Grafen Wedel intim befreundet zu sein. Graf Wedel, dem als einem seitens des Fürsten Eulenburg Empfohlenen erst von dem regierenden Kaiser der Grafentitel verliehen wurde, ist ein auch der Polizei längst bekannter Homosexueller, zu dessen „Tee-Abenden" im Prinzessinnen-Palais die meisten hochgestellten Homosexuellen zu kommen pflegten.

Ueber die Aussagen des Zeugen Ernst im Prozeß Eulenburg, der seine Angaben aus dem Münchener Prozeß mit Hinzufügung einiger Details bestätigte, berichtet die „Tägl. Rdsch.", daß es zum Schluß zu hochdramatischen Szenen gekommen sei. Ernst wurde von dem Vorsitzenden in zu Herzen gehender, fast väterlicher Art ermahnt, nichts als die reine Wahrheit zu sagen. Er soll an seine Kinder und an seine kürzlich verstorbene Frau denken, er solle sich auch vergegenwärtigen, wieviel Wohltaten er von dem Fürsten genossen. Aber er dürfe sich auch dadurch nicht beeinflussen lassen, sondern nur die reine Wahrheit sagen. Gott lasse sich nicht spotten und der irdische Richter auch nicht. Wenn er damals in München die Unwahrheit gesagt habe, so solle er sie heute nicht sagen. — Jakob Ernst, der sehr aufgeregt scheint, seine Aussagen aber ziemlich ruhig gemacht haben soll, ist trotz aller Vorhaltungen und Einwendungen bei seiner belastenden Aussage geblieben und hat sie durch viele Einzelheiten illustriert. Schließlich ersuchte ihn der Vorsitzende, bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden dem Fürsten ins Gesicht zu sagen, daß das alles wahr ist. Zeuge Ernst: „Bei Gott dem Allmächtigen, Durchlaucht, dös könnens nit leugnen, daß wir zwoa dös gemacht haben! Ischt's net wahr, Durchlaucht?" — Als Antwort soll der Angeklagte, kreidebleich, mit der Faust auf den Tisch geschlagen haben, daß Selterswasserflasche und Gläser klirrten, und soll eine Bewegung gemacht haben, als ob er, sich erhebend, auf den Zeugen stürzen wolle. — Zeuge Ernst: „Durchlaucht, es isch wahr! Wir zwoa san verloren auf der Welt!" — Hierauf wurde eine Pause gemacht. Als Ernst aus dem Saale trat, war er kreidebleich und wurde von seinem Schwager in Empfang genommen und auf kurze Zeit in die Luft geführt.

## England.

An dem englischen Gesetz, betr. das Rauchverbot für Kinder unter 16 Jahren, hat die parlamentarische Kommission in 16 Sitzungen 363 Abänderungen vorgenommen, von denen die meisten das Zigarettenrauchen betreffen. Der abgeänderte Entwurf gestattet Kindern unter 16 Jahren das Kaufen von Zigaretten, wenn sie von erwachsenen Personen hiermit beauftragt sind. Die Schutzleute, Parkwächter und andere staatliche oder städtische Beamte in Uniform sind befugt, Kindern unter 16 Jahren, falls sie beim Rauchen erwischt werden, die Zigaretten abzunehmen. Es ist den Beamten jedoch nicht erlaubt, die Taschen der betr. Kinder zu durchsuchen. Jedes beim Zigarettenrauchen oder Kaufen von Zigaretten betroffene Kind wird seinen Eltern gemeldet. Im Wiederholungsfalle erfolgt zweimaliger Verweis, und beim dritten Male treten Geldstrafen in Höhe von 5 Schilling ein.

## Italien.

Aus Rom wird dem „Eclair" gemeldet, der Generalstabs-Chef Pallio habe große Manöver im Tiber-Tal angeordnet, die den Zweck haben, die Befestigungen zu prüfen, welche gegen Angriffe von der Meerseite aus dienen. Es sei wahrscheinlich, daß neue Befestigungen errichtet würden.

## Nordamerika.

Während der republikanische Nationalkonvent in Chicago sich zu einer Riesendemonstration für Roosevelt entwickelte, die sogar zu einer fruchtlosen Ovation für des Präsidenten Wiederwahl ausartete, wird, so heißt es in einem „Vor der Wahl" überschriebenen Artikel, der demokratische Parteitag in Denver Bryan im ersten Wahlgang wählen und wird die Plattform nach seinen Wünschen bestimmen. Da Bryan selbst radikal ist, wünscht er einen konservativen Vizekandidaten. Genannt werden hierfür der Richter Gray von Delaware und Hermann Ridder von der „Staatszeitung", aber auch der Arbeiterführer John Mitchell, obwohl gegen die beiden letzteren das Bedenken besteht, daß sie Katholiken sind. Die Plattform wird die sofortige Tarifermäßigung für Lebensmittel fordern. — Als republikanischer Vizekandidat bleibt nach wie vor Sherman auf dem Plan. Er ist leidend, aber sein Zustand hat sich, nachdem er sich wegen seines Gallenleidens in das Lakeside-Hospital in Cleveland begeben hatte, gebessert.

# Lokales.

Die von den „Birsh. Wed." gebrachte und auch von uns reproduzierte Nachricht über eine angebliche Verkürzung der Sommerferien wird offiziell dementiert. In diesem Dementi heißt es: Das Ministerium der Volksaufklärung hält es anläßlich einer unrichtigen Meldung für notwendig, mitzuteilen, daß die Dauer der Ferien (2 Monate) durch ein Gesetz — die Paragraphen werden genannt — festgelegt ist, wobei dem Minister der Volksaufklärung anheimgestellt wird, den Beginn der Ferien zu bestimmen. Auf Grund der ministeriell bestätigten Vorschriften beginnen nun diese Ferien für Knaben-Gymnasien, -Progymnasien und -Realschulen am 7. Juni und enden am 7. August. Die Zeit vom 7.—15. August wird durch Aufnahmeprüfungen und Nachexamina eingenommen. Irgendwelche Aenderungen dieser Anordnung sind vom Ministerium der Volksaufklärung nicht erfolgt; auch sind solche für die nächste Zeit nicht in Aussicht genommen.

---

Unser Operetten-Ensemble kehrt heute von seiner Tour nach Walk und Pernau zurück. Wie wir hören, hat es in Walk eine und in Pernau drei Vorstellungen gegeben, und zwar mit bestem Erfolg. In Pernau wurde die „Lustige Witwe" zweimal und der „Walzertraum" einmal gegeben.

---

Gestern um 1/,11 Uhr abends wurde die Feuerwehr durch Nachtwächter-Signale alarmiert. In der Bandelier'schen Möbelfabrik war im Souterrain der Inhalt eines Trockenofens, aus dünnen Hölzern bestehend, in Brand geraten — sei es, daß die eiserne Tür undicht schloß, sei es, daß die Arbeiter die Tür, um ein schnelleres Trocknen der Bretter zu erzielen, nicht vollständig geschlossen hatten. — Der Rauch zog sich durch das Treppenhaus in das zweite Stockwerk und drang in dichten Wolken durch die Fenster ins Freie. — Das Feuer wurde mit einer Schlauchleitung unter Benutzung des Königschen Rauchschutz-Apparates in kürzester Zeit gelöscht. — Der Schaden ist unbedeutend. J. A.

---

Der außeretatmäßige Lehrer an der hiesigen 4-klassigen Stadtschule Roshowski ist unter dem 15. d. Mts. im Range eines Kollegien-Sekretärs bestätigt worden.

---

Unsere Amateurphotographen dürfte folgende Mitteilung der „Balt. Tgsztg." interessieren: Eine photographische Ausstellung in Mitau hat der Verein der Kunstfreunde für den Herbst in Aussicht genommen. Es wäre dem Vorstande des Vereins sehr erwünscht, wenn recht viele Amateur-Photographen sich daran beteiligen wollten. Der Sommer bietet ja eher die nötige Muße und Gelegenheit, sich dieser Kunst zu widmen. Es ergeht daher seitens des Vorstandes an alle Photographen die Bitte, die kurze Sommerzeit zu hübschen Aufnahmen zu benutzen, damit im Herbst eine reichhaltige Ausstellung zustande käme.

---

Zu dem Kapitel „Postkuriosa" werden uns im Anschluß an das gestern an dieser Stelle mitgeteilte Erlebnis zwei weitere, jenes „Wunder" noch weit übertreffende Fälle mitgeteilt. Im Falle Nr. 1 ist eine am 24. Juni 1908 aus der Umgegend hierher mit der Petersburger Post beförderte Postkarte laut dem Poststempel am 25. Juli des Jahres 1909 hier angekommen, da der sehr deutliche Stempel die Ziffern: „25. 7. 09" trägt. Wer aber annehmen wollte, daß diese Postkarte ganz wunderbar langsam in die Hände des Adressaten gelangt ist, würde sich einem Irrtum hingeben; sie ist, ohne jedes Wunder, nur recht langsam an ihrem Ziel angelangt, denn tatsächlich ist die offenbar am Vormittage des 25. Juni d. J. hier eingetroffene Postkarte erst am 26. Juni d. J. dem Adressaten zugestellt worden.

Ueber einen analogen Fall Nr. 2 liegt uns folgende launige Zuschrift vor:

Auch ein Postkuriosum. Der Zufall hat mir eine an eine hiesige Buchhandlung adressierte Drucksache in die Hände gespielt, die ein merkwürdiges Kuriosum aufweist. Sie ist in Moskau am 23.6.08 abgestempelt worden und hier in Dorpat laut dem sehr deutlichen Poststempel am **25.7.09** angelangt. Was für Kobolde mögen auf dem Stempeltisch unseres Postkontors ihr Unwesen treiben? Ist es vielleicht der brotlos gewordene Druckfehlerteufel irgend einer geschlossenen Druckerei, der, mangels eines geeigneten Unterkommens, sich im Stempelkasten der hiesigen Briefpost etabliert hat? O. F.

---

Vor einiger Zeit wurden im Lugdenschen Gebiet dem Bauer R. Brikker mittelst Einbruchs 230 Ellen hausgewebtes Zeug in verschiedenen Mustern, Kleidungsstücke und 2 Rbl. 70 Kop. bares Geld — alles in allem für etwa 107 Rbl. gestohlen. —h.

---

Der rechtmäßige Eigentümer eines am 16. d. Mts. von einem Diebe im Lugdenschen Jerriste-Kruge zurückgelassenen Pferdes — eines dunkelbraunen Wallach, 1 Arschin 10 Werschok hoch, über 10 Jahre alt, Mähne nach links, auf der linken Seite und auf dem Rücken 3 kleine weiße Fleckchen — kann sich bei dem hiesigen Jüngeren Kreisschef-Gehilfen melden und sein Eigentum in Empfang nehmen.

# Parlamentsbericht.

96. Sitzung der Reichsduma vom 26. Juni.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 8 Min. unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet.

Die Resultate der Wahlen in die neue Budget-Kommission zur Durchsicht des Budgets pro 1909 werden bekannt gegeben. Es sind gewählt worden u. a. Erhardt, Gutschkow, Alexejew, Kapustin und v. Anrep.

Es werden 31 von der Duma genehmigte Vorlagen in der Fassung der Redaktions-Kommission an den Reichsrat dirigiert.

Kapustin referiert über die Vorlage in Sachen der Reorganisation des Kais. Landwirtschaftlichen Museums. Die Kommission für Volksbildung sei für die Vergrößerung des Etats, die Budget-Kommission sei aber nur damit einverstanden, daß Mittel angewiesen würden zur Schaffung von Ordnung und Komplettierung der einzelnen Abteilungen des Museums.

Nach kurzen Debatten wird die Resolution der Budget-Kommission angenommen.

Darauf wird angenommen die Vorlage betreffs Anweisung eines Kredits von 97 000 Rbl. pro 1908 und 1909 zur Förderung des Weinbaus.

Nach Annahme einiger weiterer kleiner Vorlagen wird eine Pause gemacht, nach deren Ablauf die Sitzung um 4 Uhr 50 Min. unter dem Vorsitz des Barons Meyendorff wieder aufgenommen wird.

Es wird angenommen eine Vorlage über eine jährliche Anweisung von 10 416 Rbl. für den Unterhalt von wissenschaftlichen Kabinetten an der Universität Kasan.

Ohne Debatte wird ferner angenommen die Vorlage über eine Jahressubvention für die weiblichen Gymnasien und Progymnasien. Die Subvention pro 1908 beträgt 100 000 Rbl., pro 1909 dagegen 200 000 Rbl.

Alekssejenko referiert über die Resultate der Arbeiten der Einigungskommission in Sachen der Beilegung der Differenzen zwischen Reichsduma und Reichsrat zur Frage der Einstellung von 163 Millionen Rbl. kurzbefristeter Reichsrentei-Scheine ins Budget. Der Einigungs-Kommission sei es nicht gelungen, eine Einigung herbeizuführen.

Graf Uwarow plädiert für die Annahme des Reichsrats-Votums, da die Streitfrage eine reine Buchungsfrage sei, indem die Duma die Prolongation der 163 Millionen in das Budget einstellen wolle, der Reichsrat aber gegen diesen Modus der Buchung sei. Durch Annahme des Etats der Duma-Kanzlei habe der Reichsrat Kulanz bewiesen; jetzt könne die Duma dem Reichsrat gegenüber kulant sein und dessen Standpunkt in der vorliegenden Frage akzeptieren.

Schingarew ist gegen den Vorschlag des Grafen Uwarow, da in den gesetzgebenden Körperschaften die „Liebenswürdigkeits-Theorie" keinen Platz haben dürfe. § 104 der Grundgesetze verpflichte die Duma, die 163 Mill. Rbl. ins Budget einzustellen.

Kowalenko vertritt die Ansicht, daß die Duma auf Grund der §§ 116 und 117 der Grundgesetze mit dem Reichsrat übereinstimmen müsse.

Die Duma bleibt bei ihrem früheren Votum, die 163 Mill. ins Budget einzustellen.

Auf Vorschlag Baron Meyendorffs bevollmächtigt die Duma behufs Vermeidung von Zeitverlust bei der Budgetprüfung die letztgewählten Glieder ihrer Einigungskommissionen zur Teilnahme an der Durchsicht auch aller übrigen event. noch entstehender Differenzen.

Es gelangt weiter zur Annahme eine Vorlage über eine Subsidie von 19 208 Rbl. 20 Kop. zur Erneuerung des histologischen und des anatomischen Kabinetts der Kiewer Universität sowie über eine Subsidie von 11 945 Rbl. jährlich zur Vermehrung der Mittel des chemischen Laboratoriums derselben Universität.

Ferner wird u. a. verhandelt über die Genehmigung eines verstärkten Etats der Kanzlei des 1. Departements des Senats. Die Kommission will im Hinblick auf die nötige Reform des Senats die Mittel nur bis zum 1. Sept. 1909 bewilligen. — Der Minister-Gehilfe Lütz plädiert für den 1. Jan. 1910 als Termin. — Die Duma lehnt den Vorschlag des Regierungsvertreters ab und nimmt das Kommissions-Votum an.

Abschemow bringt folgende Formel ein: „Indem die Duma eine grundlegende Reform des 1. Senatsdepartements behufs Schaffung einer gesicherten und unabhängigen administrativ-gerichtlichen Institution für unaufschiebbar erachtet, geht sie zur Tagesordnung über." — Diese Formel wird angenommen.

Nach Annahme einer weiteren Reihe kleiner Vorlagen wird u. a. ein Gesetzentwurf genehmigt betreffs zensurfreien Bezuges von Büchern und Journalen für die Duma-Bibliothek.

Zum Schluß gelangt eine als dringlich anerkannte Interpellation an den Kriegsminister zur Verlesung über den Einsturz der Zimmerdecken im neu umgebauten Gebäude des Chevalier-Garderegiments-Regiments, bei dem 12 Arbeiter ihren Tod gefunden hatten.

Um 7 Uhr wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung am 27. Juni.

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Riga,** 26. Juni. Bei dem gestern gemeldeten Unfall in Neubad sind 2 Personen ertrunken.

**Petersburg,** 26. Juni. Heute früh besuchten Ihre Majestäten die bei Tagesanbruch auf der Reede von Pitkäpaasi eingetroffenen Schulschiffe des Marinecorps „Werny" und „Wain" sowie die Schoner „Sabawa" und „Morjak".

Das Petersburger Kommerzgericht erklärte die Nordöstliche Gesellschaft der Donschen Steinkohlengruben und metallurgischen Etablissements für insolvent. Die Passiva der Gesellschaft belaufen sich auf 3 312 998 Fr. Die Hauptteilnehmer der Gesellschaft sind Belgier.

**Petersburg,** 26. Juni. Heute früh stürzten in der Schpalernaja beim Bau eines dreistöckigen Flügels des Gebäudes des Chavalier-Garderegiments die Dielen nebst dem Gerüstholz und den Arbeitern ein. 7 Arbeiter haben schwer gelitten; 4 sind noch nicht ausgegraben worden.

**Jekaterinoslaw,** 26. Juni. Heute wurde am hellichten Tage ein Händler hinter seinem Ladentisch von 2 Unbekannten durch Revolverschüsse ermordet. Die Mörder entflohen, ohne etwas geraubt zu haben.

**Warschau,** 26. Juni. Heute begeben sich zur Konferenz nach Prag je 2 Vertreter der 3 polnischen Parteien — der Realisten, Nationaldemokraten und Progressisten.

**Berlin,** 9. Juli (26. Juni). Der „Köln. Ztg." wird aus Tanger telegraphiert, der Generalinspektor der marokkanischen Polizei habe dem diplomatischen Corps seinen Protest erklärt anläßlich der Ueberführung der Polizeiabteilung aus Mogagan nach Azemmur. Er erblicke darin eine Verletzung der Akte von Algeciras.

**Köln,** 9. Juli (26. Juni). Bei dem Einsturz der im Bau befindlichen Südrhein-Brücke ertranken 14 Personen; 9 erhielten schwere Verletzungen.

**Wien,** 9. Juli (26. Juni). Aus Konstantinopel wird telegraphiert, Konsulatsmeldungen besagten, daß in Monastir Maueranschläge der Jungtürken ausgehängt seien, in denen die Einführung der Konstitution gefordert wird.

Das „Fremdenbl." bestätigt die Meldungen der italienischen Blätter über eine bevorstehende Zusammenkunft zwischen Baron Aehrenthal und Tittoni während einer österreichischen Jagdreise Tittonis.

**Paris,** 9. Juli (26. Juni). Der Senat genehmigte mit 282 gegen 1 Stimme den Kredit von 400 000 Fr. für die Nordland-Reise des Präsidenten. Der Sozialist Flessières erkannte wohl die Nützlichkeit eines französisch-russischen Bündnisses für den Frieden an, sprach sich jedoch gegen einen Rußland-Besuch aus. Pichon legte Protest ein gegen eine Einmischung in die innere russische Politik und wiederholte, das französisch-russische Bündnis werde eine wesentliche Grundlage der internationalen Politik Frankreichs bleiben. (Lebhafter Applaus.)

**Odde (Norwegen),** 9. Juli (26. Juni). Die Jacht „Hohenzollern" mit Kaiser Wilhelm ist hier eingetroffen.

**Sofia,** 9. Juli (26. Juni). Der Minister des Innern hat angesichts vorgenommener Erpressungsversuche an Kaufleuten bei den Revolutionären sämtlicher Parteirichtungen Haussuchungen vornehmen lassen. Es sind infolgedessen viele Verhaftungen vollzogen und eine Anzahl Macedonier in die Provinz verwiesen worden.

**Täbris,** 9. Juli (26. Juni). Infolge der eingetretenen Brotkrisis wird in einigen Moscheen unter dem Andrang großer Volksmengen eine gegen die Regierung gerichtete Agitation getrieben. Die Basare sind nicht geöffnet.

# Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen und Predigten 9 Rbl. 34 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 84 Kop.

Herzlichen Dank!

A. v. Bulmerincq.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 29. Juni, um 7 Uhr morgens.

Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 27. Juni 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 755.9 | 756.3 | 756.5 |
| Thermometer (Centigrade) | 9.8 | 11.0 | 16.4 |
| Windricht. u. Geschwind. | 0 | W.1 | W.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 96% | 88% | 41% |
| Bewölkung . . . . | 8 | 2 | 5 |

1. Minimum d. Temp. nachts 5.8
2. Maximum d. Temp. gestern 15.3
3. Niederschlag 6.4

Für die Redaktion verantwortlich: A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

# Mellinsche
# Heilanstalt & Pflegerinnenschule
## Dorpat, Gartenstr. 30.

In der **Station** finden Patienten beiderlei Geschlechts jederzeit Aufnahme. Ausgenommen sind an Infektions- und Geisteskrankheiten Leidende.

Pensionszahlung: I. Klasse von 2½ Rbl., II. Kl. von 1½ Rbl. an, III Kl. 60 Kop. pro Tag. Arzneien, Verbände, ärztliches Honorar etc. werden extra berechnet.

In der **Ambulanz** der Anstalt empfangen:

| | | |
|---|---|---|
| **Dr. E. Graubner,** | Frauen-Krankheiten u. chirurg. Krankheiten | 9—10 Uhr |
| **Dr. W. Hollmann,** | innere Krankheiten | 2— 3 „ |
| **Dr. W. Kieseritzky,** | Kinder-Krankheiten | 11—12 „ |
| **Dr. Joh. Meyer,** | Frauen-Krankheiten | 10—11 „ |
| **Dr. R. Otto,** | Nasen-, Ohren- u. Kehlkopf-Krankheiten, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend | 7— 8 „ |
| **Dr. H. Schneider,** | Augen-Krankheiten | 12— 1 „ |

Für die erste Konsultation werden 50 Kop., für jede folgende 25 Kop. erhoben.

Von bemittelten Patienten, welche die Ambulanz benutzen, wird eine Extrahonorierung des Arztes erwartet.

Dorpat. Mai 1908. **Das Direktorium.**

---




**Man hüte sich vor Fälschungen.**

---

Neu erfundene Kosmetika unvergleichlicher Vorzüge:

# D. Hartmann's „Flora"-Seife u. -Puder




sind die einzigen echten Mittel zur Pflege des Gesichts und der Hände. Ersetzt vollständig sämtliche Creme, Flüssigkeiten und andere bisher gebrauchten Mittel, welche für die Haut schädlich sind. Von vielen Wiener Professoren und Aerzten warm empfohlen, laut ihrer Gutachten können hygienischere Kosmetika nicht erfunden werden.

Sommersprossen, Ausschlag, Finnen, Flechten und andere Unreinheiten der Haut verschwinden nach kurzem Gebrauch von Hartmann's „Flora-Seife"

Eine einzige Probe wird Jeden veranlassen, ständigen Gebrauch von diesen ausgezeichneten Mitteln zu machen.

Nur echt mit der Unterschrift des Erfinders **D. Hartmann, Wien,** und nebenstehender Zeichnung auf jedem Stück.

Zu haben in sämtlichen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.

Haupt-Depot **S. v. Kieseritzky,** Dorpat.

---

# Baltische
# Frauen-Zeitschrift
## Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände

im Balticum und im weiten Russland.

Preis für 12 Hefte incl. Zusendung **5 Rbl.** jährl.

**Abonnements** werden **jederzeit** entgegengenommen durch alle Buchhandlungen und den

**Verlag Elsbet Schütze**
Riga, Albert-Str. 5.

Probehefte **gratis. Inserate** finden weiteste Verbreitung

---

# Carl Rammat, Sargmagazin
**Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1.**

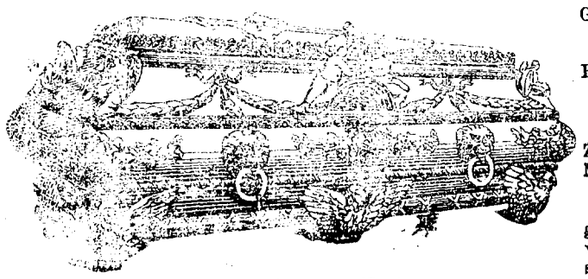

Grosses Lager an Metall-, Eichen-, Eschen- und Tannenholz-Särgen mit und ohne Zinkeinlage. Metallkränze mit Trauerschleifen in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

Katafalk und Kandelaber stehen zur Verfügung.

---

## Verreist.
**Herr Dr. Anderson** hat die Freundlichkeit, während meiner Abwesenheit mich zu vertreten
**Dr. Graubner.**

---

## Verreise
bis Mitte August. **In dringenden** Fällen vertritt mich **Herr vereid. Rechtsanwalt Armin Lieven** Breit-Strasse 32.

**Ssudakow.**

---

Die
# Verkaufstelle
der
# Armenarbeiten
wird am
# 28. Juni geschlossen
und Mitte August wieder geöffnet werden.

Der Vorstand der Arbeitsstätte.

---

**W** **C**
**iener** **onditorei**

Empfehle Malzbonbon, Mignonbruchchokolade, Milch-, Kaffee- u. Vanille-Tafelchokolade. Frisches Naschwerk. Stets vorräthig Klostertorten, Kakes u. altdeutsche Napfkuchen. Bestellungen aufs Land werden prompt erledigt.

---

Kabinet-Bier
Lager-Bier
Pilsener Bier
Römerbräu
# Märzenbier
**besonders wohlschmeckend**
empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**
## Waldschlösschen
**Riga.**
Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der
**Wein- u. Kolonialwarenh.**
## Eduard Graeff
Telephon Nr. 85.

---

# Rohe Stachelbeeren
sind zu verkaufen — Sternstr. 32.

---

Zur Führung eines kleinen Haushalts und Beaufsichtigung zweier kleinen Knaben wird eine ältere
# deutsche Dame
ges. nach Loewenhof pr. Saguitz, E. Nielsen. Persönliche Rücksprache am Sonntag, d. 29. Juni, im Hotel Livland Nr. 5, zw. 12—1 Uhr.

---

# Haushälterin gesucht
für einzelnen Herrn; muss deutsch sprechen, gut kochen und häusliche Arbeiten sauber verrichten. Zu erfragen Techelfersche Str. 56, beim Portier.

---

**Gesucht eine Russin**
(Schülerin höh Kl.), die mit einem kl. Mädchen 1 Stunde täglich **Konversation** treibt — Teichstr. 34, von 2—4 Uhr nachm. zu sprechen.

---

# Herrensattel
Originalarbeit des früheren Sattlermeisters Reinhard — Dorpat — wenig gebraucht, **für 30 Rbl. zu verkaufen.**

---

# Desinfektionsapparat „Fix"
3 mal gebraucht, **für 35 Rbl.,** komplett und wie neu, **zu verkaufen** (Ankaufspreis 50 Rbl.).

Anfragen sub „Sattel u. Fix" in der Redaktion der „Baltischen Wochenschrift", wo auch die Gegenstände besehen werden können.

---

**Ein Deckenrahmen**
ist zu verkaufen — Techelferstr. 55, Qu. 4, im 2. Stock. Zu besehen von 3—4 Uhr nachm.

---

# Reisepelz
zu kaufen gesucht — Kaufhof 10.

---

Alexanderstr. Nr. 8, **im Hof,** Anfertigung von
**Sortierzylinderbürsten**
f. Dreschmaschinen. Daselbst vorrät. verschied. and. Bürsten. W. Rosenthal.

---

# Landapotheke
4 Mille Umsatz, wird verkauft. 3 Werst von der Station Isenhof.

---

**Ein vorzüglicher Drilling**
(von Sauer u. Sohn, Suhl) steht Umstände halber billig zum Verkauf. Zu besehen beim Büchsenschmiedemeister **Klattenberg** — Schloss-Strasse.

---

Продаются лѣсныя козы, ручныя,
**козелъ и коза.**
Адресъ Черный пос. Лифл. губ.
Д. П. Максимовъ.

---

**Dienstag, den 1. Juli 1908.**
# Benefiz
für den I. Kapellmeister Herrn
# Erwin Kroeker.
Nur einmalige Aufführung.
# „Eine Nacht in Venedig".
Komische Oper in 3 Akten v. Joh. Strauss.
Im 3. Akt Tauben-Ballett.

---

# Ausverkauf.
In dem
# F. G. Faureschen Geschäft
## Holm-Strasse 14

beginnt von Dienstag, den 17. Juni ab, von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends der

# Ausverkauf
## von Eisen- und Stahlwaren sowie landwirtschaftlichen Geräten

zu bedeutend herabgesetzten Preisen, **aber** nur gegen baares Geld.

Alle ausstehenden Zahlungen an die Firma **F. G. Faure** sind **allein** dem Gliede der Liquidations-Commission **Herrn Karl Karp,** Holmstr. 14, zu leisten.

**Die Liquidations-Commission.**

---

# Es ist die höchste Zeit
dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk

**Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt**

von Arthur Pekrun

mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für alle Werke erbittet das

**Geschäftsamt des Erfurter Führers**
**im Obst- u. Gartenbau.**

---

# Das Mistbeet
**seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen**

von R. Betten.

Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

---

# Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum
als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten. Preis mit Porto 85 Pfg, Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

---

# Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

# „Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. Juli** bis zum

| In Dorpat: | | durch die Post: | ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand |
|---|---|---|---|
| 31. Juli . . | Rbl. 80 Kop. | 1 Rbl. — Kop. | für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop. |
| 30. Septemb. | 2 „ — „ | 2 „ 25 „ | „ 3 „ 3 „ 50 „ |
| 31. Dezember | 3 „ 50 „ | 4 „ — „ | „ 6 „ 6 „ — „ |

**Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."**

---

# Raupenlampen
# Rasenmähmaschinen
# Heckenscheeren
# Blumenspritzen
empfehlen
## Gebr. Brock.




**Was schenke ich zu Festen?**
Eine sinnige Ueberraschung für Frischhalterinnen!

## „Koche auf Vorrat"
Handbücher für die Frischhaltung aller Nahrungsmittel mit den Weckschen Einrichtungen:
1. Band: Obst, Gemüse, Pilze, Mus, Marmeladen etc.
2. Band: Fleisch u. Fleischspeisen.
3. Band: Obst- u. Fruchtsäfte.

Zu erhalten in der Niederlage der Weckschen Einrichtungen
## S. v. Kieseritzky.

---

# Arbeitsjournale
sind vorrätig in
**C. Mattiesen's Buchdr.**

---

# Saison-Theater
im Handw.-Verein.

**Sonntag, den 29. Juni c.**
Abonnementsvorstellung Nr. 39.
Vorstellung Nr. 43.
Zum 1. Mal:
# Kyritz-Pyritz.
Große Posse mit Gesang u. neuen Couplets in 3 Akten (5 Bildern) von H. Wilken und O. Justinus.
Musik von G. Michaelis.

**Anfang 7 Uhr.**
Die Direktion.

---

**Zirkusgebäude**
# The Royal Bio
**Freitag, d. 27., Sonnabend, d. 28. u. Sonntag, d. 29. Juni**
## grosse Vorstellungen.
Vollständig neue Programmänderungen.
Letzte
## Saison-Neuheit.
Unter anderem sensationelle Bilder aus den
## französ. Kämpfen.
Kampf des Athleten **Lebedew** und des berühmten **Aberg.**
Sonnabend u. Sonntag **2** Vorstell. Tagesvorst. um 4 Uhr u. Abendvorst. um 9 U.

**Anfang 9 Uhr ab.**
Dauer der Vorstellung 3 Stunden.
**Preise der Plätze** von 1 Rbl. bis 17 Kop.

---

# Elektrisches Theater „Illusion"
**vis-à-vis Hôtel „Bellevue"**
Vom Mittwoch, d. **24.** Juni an **vollständige Aenderung der Bilder, neues, reichhaltiges u. äusserst interessantes Programm.**

Die Vorstellung dauert 2 Stunden. Beginn um 4 Uhr nachm., an Sonn- u. Feiertagen um 1 Uhr mittags. — Die Vorstellungen finden ohne Unterbrechung bis 12 Uhr nachts statt.

**Eintritt jederzeit gestattet.**
**Preise der Plätze:** 50, 40, 30, 20 u. 10 Kop. Kinder zahlen bis 4 Uhr nur zu 10 Kop. pro beliebige Platz.
**Ein Pianist** wird gesucht.

---

# Empire-Tapeten
Novitäten in reichster Auswahl
**W. Laatsch,** Alexanderstr. 9.
**Biedermeier.**

---

# Mädchen
für die Buchbinderei finden Arbeit bei H. Forstreuter, Ritterstr. 19.

---

**Suche** für meinen Sohn einen
# Mitschüler
im Alter von 10 bis 11 Jahren für den Sextacursus W. v. Gruenewaldt Koik per Weissenstein.

---

# Abiturient
des Dörptschen Gymn., erfahrener Repetitor, sucht für den Juli und August eine Stelle. Off. sub C. in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

---

# Ein Diener
mit Attestaten sucht eine Stelle. Gut Ruil pr. Wesenberg pr. Adr. Baron Wrangell.

---

# „Pension Narva".
Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.
**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**
Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

---

2 zusammenhängende **möbl.** **Zimmer**
zu vergeben — Shukowski-Str. 1, II. Etage, Eingang vom Hof.

---

Blumstr. 15. ist eine
# Wohnung
von 5 bis 6 Zimmern, Wirtschaftsräumen u. Garten zum 1. oder 15. Sept. zu vermieten. Zu besehen von 4—5 Uhr nachm. Näh. bei Juwelier Hermann Neumarktstr. 26.

---

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis inkl. Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 145. Sonnabend, den 28. Juni (11. Juli) 1908.



Von der Kapitalrentensteuer auf immer befreite

# Dritte 5% innere Staats-Anleihe vom Jahre 1908,

emittiert auf Grund eines Allerhöchsten Ukas vom 19. Juni 1908
im Nominalbetrage von **200.000,000** Rubel.

Die Anleihe wird ausgegeben in Appoints von 100, 200, 500, 1000 und 5000 Rbl. und vom 1. März 1908 ab mit 5% jährlich verzinst.
Die Zahlung der Zinsen erfolgt zweimal jährlich, am 1. März und am 1. September jeden Jahres; **sie ist von der Kapitalrentensteuer auf immer befreit.**
Die Anleihe wird innerhalb 45 Jahren auf dem Wege von Verlosungen getilgt, die einmal jährlich, im November, zum ersten Male im November 1909 stattfinden.
Die Einlösung der tiragierten Obligationen erfolgt zum Nominalpreise vom 1. März des auf die Ziehung folgenden Jahres ab.
**Vor dem 1. März 1917 darf die Anleihe weder konvertiert noch gekündigt werden; ebenso ist eine Verstärkung der vorgesehenen Verlosungen bis dahin ausgeschlossen.**
Die Einlösung der fälligen Kupons und der tiragierten Obligationen findet in der Staatsbank, deren Kontoren und Abteilungen, sowie in den Reichsrenteien statt.
Die nicht gezogenen Obligationen werden als Kaution bei Kronslieferungen und gestundeter Akzise, ferner zur Sicherstellung von Zollgebühren zu den vom Finanzminister zu bestimmenden Preisen entgegengenommen.

**Die Subskription auf die Dritte 5% von der Kapitalrentensteuer auf immer befreite innere Anleihe vom Jahre 1908** findet statt am

**Freitag, den 4. Juli, von 10 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags**

in der **Staatsbank, deren Kontoren und Abteilungen,** sowie bei den **Zentralen** und **Filialen** der nachstehend genannten Bankinstitute

**Wolga-Kama-Kommerzbank,**
**St. Petersburger Internationale Handelsbank,**
**Russische Bank für auswärtigen Handel,**
**St. Petersburger Diskontobank,**
**Moskauer Kaufmannsbank,**
**Asow-Don-Kommerzbank,**
**Nordische Bank,**
**Russisch-Chinesische Bank,**
**Russische Handels- und Industrie-Bank,**
**Sibirische Handelsbank,**

Zeichnungsanmeldungen werden auch von den folgenden Banken:
**St. Petersburger Privat-Handelsbank,**
**Moskauer Handelsbank (Torgowoi),**
**Moskauer Discontobank**
und bei den Bankhäusern
**H. Wawelberg** in St. Petersburg und Warschau,
**J. W. Junker & Co.** in St. Petersburg und Moskau,
**Gebr. Dschamgaroff** in Moskau, angenommen.

Der Subskriptionspreis ist auf 95% vom Nominalbetrage festgesetzt, zuzüglich der laufenden Zinsen 5%, vom 1. März 1908 ab bis zum Tage der Zahlung.
Bis zur Fertigstellung der Originalstücke werden besondere, mit dem Firmenstempel der betreffenden Ausgabestelle versehene Interimscheine mit Kupon per 1. September 1908 und 1. März 1909 ausgegeben. Der Umtausch der Interimscheine gegen die Originalstücke, versehen mit Kupon per 1. September 1909 und folgenden, erfolgt seinerzeit kostenfrei bei denselben Stellen, wo die Ausgabe der Interimscheine stattgefunden hat.
Die Abnahme der den Zeichnern zugeteilten Stücke kann jederzeit, ab 12. Juli 1908, mit dem vollen Betrage oder in Teilbeträgen geschehen; die Zeichner sind jedoch verpflichtet, nicht weniger als 1/4 des zugeteilten Betrages am 12. Juli 1908, 1/4 des zugeteilten Betrages spätestens am 1. September 1908, 1/4 des zugeteilten Betrages spätestens am 15. Oktober 1908, 1/4 des zugeteilten Betrages spätestens am 1. Dezember 1908 abzunehmen.
Zeichnungen, auf welche nicht mehr als Rbl. 1000 nominal inklusive entfallen, sind am 12. Juli 1908 voll zu regulieren.
Bei der Zeichnung ist eine Kaution von 5% des gezeichneten Betrages in Bar oder in solchen Wertpapieren zu hinterlegen, welche die Zeichnungsstellen für geeignet befinden. Die Kaution wird bei Abnahme der Stücke sukzessive verrechnet, resp. den Zeichnern zurückgegeben, soweit sie den zugeteilten Betrag übersteigt.
Falls die Zeichnungen den ganzen Betrag der Anleihe übersteigen, findet eine entsprechende Reduktion der gezeichneten Beträge statt.


## Feuilleton.

### Aus den Kirchenbüchern von Camby.

Von A. Hasselblatt.

Kürzlich kam mir ein bereits im Jahre 1899 bei H. Laakmann hierselbst in estnischer Sprache erschienenes kleines estnisches Büchlein in die Hand, welches interessante Streiflichter auf die kulturelle Entwickelung bei uns zulande fallen läßt. Bekanntlich reichen nur wenige Kirchenbücher der landischen Pfarren Livlands über den großen Nordischen Krieg zurück, in dessen Schrecken nicht nur fast alle Kirchen selbst, sondern auch das kirchliche Inventar und speziell die Kirchenbücher untergingen. Meines Wissens ist das älteste, in Nordlivland erhaltene Kirchenbuch das zu Odenpäh, das noch Aufzeichnungen aus der Zeit vor dem Nordischen Kriege enthält. Zu den ältesten Kirchenbüchern gehören ferner die von Pillistfer, über die s. Z. Professor R. Hausmann in der Gelehrten Estnischen Gesellschaft Mitteilungen gemacht hat, sowie die von Camby, die noch Daten aus der Zeit des Nordischen Krieges und speziell auch über die Zerstörung Dorpats enthalten; hierüber habe ich vor mehreren Jahren in dem „Sitzungsberichte" der Gel. estn. Gesellschaft Näheres mitgeteilt.

Die in Rede stehende Schrift behandelt nun speziell die Geschichte der Kirche und Gemeinde zu Camby, wie sie sich in den erhaltenen kirchlichen Büchern dieser bekanntlich 16 Werst von Dorpat belegenen Pfarre widerspiegelt. Sie ist 1899 von dem damaligen Cambyschen, derzeitigen Oberpahlenschen Pastor J. Rennit herausgegeben worden, der in sehr dankenswerter Weise das Wissenswerteste aus der Chronik dieses Kirchspiels knapp zusammengefaßt hat. Der Titel lautet: „Was erzählen die Cambyschen Kirchenbücher von der Kirche und Gemeinde Camby?" („Mis räägiwad Kambja kirikuraamatud Kambja kirikust ja kogudusest." 20 Seiten.) — Die kleine Gelegenheitsschrift — ihr Reinertrag war zum Besten der Erbauung eines neuen Turmes für die Cambysche Kirche bestimmt — hat mehr als bloß lokalen Wert, indem die dort niedergelegten Mitteilungen vielfach die allgemeinen Kulturzustände Livlands im 18. und 19. Jahrhundert beleuchten. Es sei daher das Bezeichnendste aus der Studie Pastor Rennit's hier wiedergegeben.

*

Die Kirche zu Camby ist im 15. Jahrhundert von einer nun ausgestorbenen Familie Camby begründet worden, der das gleichnamige Gut gehörte, dessen Grenzen damals die jetzigen Güter Groß- und Neu-Camby sowie das Pfarrland Camby umfaßten. Im Jahre 1558 wurde die Kirche von den Russen beim Einfall Iwans des Schrecklichen zum ersten Male zerstört, dann im Jahre 1613 aus Stein wieder erbaut; sie entbehrte jedoch noch mehrere Jahre eines Daches, hatte auch keinen Prediger. Im Nordischen Kriege wurde sie dann von den Russen abermals in Trümmer gelegt, aus denen sie 1720 wieder erstand.

Das älteste im Cambyschen Kirchenarchiv anzutreffende Schriftstück ist ein Kirchenvisitations-Protokoll vom Jahre 1630. Prediger zu Camby war damals Henric Fabricius (1630—1641), ehemaliger königlich schwedischer Offizier und nachmaliger Prediger zu Odenpäh und darauf Carolen. Das Protokoll besagt von ihm, daß die „Bauern" mit ihrem Prediger zufrieden seien — damals gab es auch eine Filialkirche (Kapelle) zu Kusthof; sie war jedoch in der Kriegszeit zerstört und es wurde 1634 befohlen, sie „alsbald niederzureißen und herunterzubrennen."

Vom Jahre 1660 ab ist uns die ganze Reihe der Prediger zu Camby ununterbrochen überliefert. An ihrer Spitze steht der durch sein tragisches Geschick bekannte Sohn des Dorpater Professors und Rektors und später auch Rüggenschen Pastors Adrian Virgin, der auf lügnerische Denunziationen hin für angeblichen Verrat nebst seinem getreuen Küster Erdmann im Jahre 1700 auf dem Ravelin vor dem russischen Tor in Dorpat hingerichtete Pastor Andreas Virgin (Prediger zu Camby 1660—1701, dann zu Odenpäh).

Zu seiner Amtszeit wurde Beichtgottesdienst am Sonnabend nachmittags abgehalten, „doch klagten die Bauern — wenn man ihrem Gerede Glauben schenken darf — daß man sie des Sonnabends nicht zeitig genug von der Arbeit lasse und daß man sie zwinge, am Sonntag abend wieder zur Arbeit zu erscheinen." In Groß-Camby und Alt-Wrangelshof werden für die Arbeiter täglich Morgen- und Abendandachten gehalten. Die Kinder bleiben so lange ungetauft, bis das Bier gebraut ist, mitunter 8 Tage. Der Götzenkultus sei verschwunden; nur in Alt-Wrangelshof kämen die Leute in der heiligen Nacht auf den Himmelfahrtstag an einigen Orten zusammen. Wohl hätten „des Königs Bauern" (die Bauern der schwedischen Krongüter), denen ein solcher abergläubischer Gottesdienst fremd sei, solche Zusammenkunftsstellen aufgepflügt, aber dessen unerachtet wollten die Leute von den alten Bräuchen nicht lassen. Einige begrüben ihre Leichen „in die Sümpfe hinein". Die Gottlosen und Verbrecher werden nicht innerhalb der Einfriedigung der Kirche bestattet. Wenn der Prediger das Abendmahl im Hause des Kommunikanten reicht, so erhält er als Honorar ein Lamm; das als Abgabe ihm zukommende Korn muß der Prediger im Kirchspiel selbst einsammeln.

Die Kirche ist zu eng; man wünscht, Chöre in ihr zu bauen. Das Wohnhaus des Pastors hält sich nur durch angebrachte Stützen; der Pastor getraut sich nicht, dort zu wohnen — die Güter Haselau und Kusthof haben das Wohnhaus des Predigers in Stand zu halten, sie tun aber nichts dafür. Auch die übrigen Baulichkeiten sind verfallen.

Die Kirche ist arm: sie verfügt über keinerlei Kapitalien, ja nicht einmal ein Kassabuch wird geführt. An Inventar besitzt die Kirche nur einen Kelch aus Zinn und eine Patene (für das geweihte Brot beim Abendmahl); der silberne Kelch war vor einigen Jahren gestohlen, alles Uebrige war in der „Russenzeit" untergegangen.

Pastor Virgin hatte Luthers kleinen Katechismus ins Estnische übersetzt und darnach die estnische Jugend unterrichtet.

Andreas Virgins Nachfolger im Pfarramt zu Camby ist Erich Timmermann (1702—9); er weilte wohl nur kurze Zeit auf seiner Pfarre und floh schließlich im Jahre 1709 nach Schweden. Im Jahre 1719 tauchte er dann unvermutet wieder in Camby auf, doch war die Pfarre kurz vorher schon anderweitig besetzt worden. Er wollte seinen Rivalen verjagen, das Konsistorium aber sprach ihm das Recht auf die Pfarre ab, weil er in den Kriegszeiten seine Gemeinde im Stich gelassen habe. Timmermann ist in der Folge Prediger zu Neuhausen geworden. Er soll die Cambyschen Kirchenbücher und auch Kirchengeräte nach Dorpat, Schweden 2c. mit sich geschleppt haben.

In den Schreckensjahren der Pest und des Krieges hat Propst Grotjan von der Dorpater St. Johannis-Gemeinde häufiger die Cambysche Pfarre bedient und manche interessante Notizen dem Cambyschen Kirchenbuche einverleibt — so namentlich über die Hinwegführung der Dorpater Einwohnerschaft in die russische Gefangenschaft 1707 und 1708, wobei Dorpat zu einem „Steinhaufen in sich verödete".

Seit dem Jahre 1719 hat Camby dann wieder einen ständigen Seelsorger, den trefflichen Pastor und Propst Albert Sutor aus Pommern (1719—1758). Zwei Jahre muß er, da die Kirche völlig zerstört ist, in Schädigung seiner Gesundheit in der Pastoratsstriege Gottesdienst halten, bis endlich im Jahre 1721 die Kirche wieder in Stand gesetzt ist. — Durch den Krieg ist die Gemeinde total ausgemergelt, die Kirche bettelarm, ohne Geräte; selbst die Kirchenglocke ist nach Rußland verschleppt worden. Da schenkt Hans v. Rosen der Kirche einen silbernen Kelch und anderes Abendmalsgerät, das noch heute im Gebrauch ist. Auf dem Gebiete des kirchlichen und religiösen Lebens wird es allmählich besser. Zwar werden nur in Alt-Kusthof für das Arbeitervolk Morgen- und Abendandachten gehalten; aber der Kirchenbesuch ist gut und der „Kultus der falschen Götter" ist geschwunden. Die heidnische „Kreuzkirche" (wohl bei Mühlenhof) und die Tönis-Kultusstätte beim Wissi-Gesinde hat Sutor vernichtet. Auch die Feier des Mittwoch hat aufgehört und die Zauberer und Ausüber „schlechter Betrugskünste" machen nicht von sich reden. Gleichwohl wird in Alt-Kusthof ein Mann als „Erzzauberer" bezeichnet und auch in Alt-Wrangelshof soll ein zweiter Zauberer wohnen. — Das Beerdigen von Leichen „im Busch und an den Wegen" hat nachgelassen; die Verächter des Gotteswortes und der hlg. Sakramente werden neben der geweihten Stätte bei der Kirche beigesetzt. — Eine barbarische Neuerung, die unter schwedischer Herrschaft nicht bestanden hatte, soll jetzt wieder eingeführt werden. Im Kirchenvisitations-Protokoll heißt es darüber: Die Visitatoren fragen: „Ist die Strafbank fertig?" Antwort: „Nein!" Resolution: „Sie soll mit 3 Stufen hergestellt werden." — Weitere Frage: „Ist ein Schandpfahl bei der Kirche mit Halseisen und Fußblöcken angeschafft worden?" Antwort: „Nein!" Resolution: „Muß auf Kirchenkosten sofort gemacht werden so wie anderweitig." (Wann diese Instrumente schließlich „fertig" geworden sind, ist unbekannt; nach 55 Jahren waren sie jedenfalls noch nicht angeschafft, denn damals wurde erneut der Befehl zu ihrer sofortigen Beschaffung erteilt. Für seinen Küster Ignati Jaak, der nebst seiner Familie vom Besitzer von Palloper (dieses Gut gehörte damals zu einem Teile zum Cambyschen Kirchspiel) zu Fronarbeitsleistung als Leibeigener einverleibt wurde, trat Pastor Sutor energisch ein; er ließ auch die Kinder des Küsters zusammen mit seinen eigenen erziehen und schulen.

Sutors Nachfolger war sein Schwiegersohn Johann Heinr. Frost (1760—1762). Aus seiner Amtszeit werden einige nicht uninteressante Bestimmungen zur religiösen Förderung der Arbeiter und über die Hochzeitsausrich-

# Inland.

## Das Ergebnis der Landtags-Wahlen in Finnland.

Zum zweiten Male hat das finnländische Volk nach dem neuen, vom weitestgehenden Liberalismus diktierten proportionalen Wahlrecht, das es sich nach Abschüttelung des Bobrikowschen Regiments gegeben hatte, seine Landesvertretung gewählt.

Dieses neue Wahlrecht vom Jahre 1905 hat in seiner ersten praktischen Anwendung im Jahre 1906 den Patrioten Finnlands eine herbe Enttäuschung gebracht: statt daß die reifsten Politiker und tüchtigsten, gebildetsten Elemente des Landes in die Volksvertretung entsandt wurden, gelangten infolge des demokratischen Wahlrechts vor allem die Repräsentanten der machthungrigen Volksmasse, wenig oder garnicht gebildete, politisch ungeschulte und einseitig in ihrem Parteidogma befangene Vorkämpfer der Arbeiterklasse in das finnländische Parlament. Von den 200 Landtagsgliedern zählten nicht weniger als 80 zu den Sozialdemokraten, die der Unterstützung nur einer der drei anderen größeren Parteien bedurften, um über die absolute Majorität in der Kammer zu verfügen; gegen die Sozialdemokraten konnte nur dann etwas durchgesetzt werden, wenn alle anderen Parteien geschlossen gegen sie zusammenhielten. Die Gefahr lag nur zu nahe daß bei den hochgespannten nationalen Gegensätzen die sozialdemokratische Partei sich die Mithilfe einer der anderen Parteien zu einer verhängnisvollen Entscheidung werde zu sichern wissen, und dieser Gefahr unterlag der Landtag, als sich die seit den Tagen Bobrikows kompromittierten Suometarianer oder Alt-Finnen durch ihren blinden Nationalhaß wider die schwedische Intelligenz von den Sozialdemokraten ins Schlepptau nehmen ließen, um durch einen der bisherigen Entwickelung des Landes ins Gesicht schlagenden Beschluß den bisherigen Senat zu stürzen.

Eine wirkliche Gesundung der parlamentarischen Verhältnisse Finnlands war, nachdem die Auflösung des bisherigen sozialdemokratisch-fennomanischen Landtages verfügt war, nur von einer starken Zurückdrängung der Sozialdemokraten bei den Neuwahlen zu erhoffen. Diese Hoffnung ist fehlgeschlagen.

Die in voriger Woche vollzogenen Landtagswahlen haben, wie wir in Bestätigung der gestern reproduzierten Daten aus der in finnländischen Angelegenheiten vorzüglich informierten „Rjetsch" ersehen, folgendes Ergebnis gezeitigt: es wurden gewählt

| | | |
|---|---|---|
| Sozialdemokraten | 76 | (früher 80), |
| Altfennomanen | 53 | (früher 56). |
| Jungfinnen | 29 | (früher 24), |
| Svekomanen | 30 | (früher 21), |
| Agrarier | 8 | (früher 17), |
| Christlich Gesinnte | 4 | (früher 2). |

So ist in den Wahlen allerdings ein kleiner Ruck nach rechts hin erfolgt, indem die Sozialdemokraten 4 Stimmen und die als ihre Bundesgenossen in erster Linie in Betracht kommenden Altfennomanen 3 Stimmen eingebüßt haben; diese bescheidenen Differenzziffern aber können höchstens die Richtung des Stimmungswechsels im Vergleich zu den ersten Wahlen kennzeichnen, nicht aber eine wirkliche Besserung der parlamentarischen Verhältnisse erhoffen lassen.

Nach wie vor liegt das Schwergewicht der Landtags-Entscheidungen bei der sozialdemokratischen Fraktion; diese hat durchaus die Wahl, durch das Zusammengehen mit einer der übrigen Parteien (die 8 Agrarier und 4 Christlich-Gesinnten, die in allen wichtigen Landesangelegenheiten wohl stets mit den Schweden zusammengehen werden, kommen nicht in Betracht) das Heft in ihre Hand zu bekommen. Dieser Kombination gegenüber kommt dann nur noch eine einzige andere in Betracht: nämlich die, daß alle übrigen Parteien einmütig gegen die Sozialdemokratie zusammenhalten. Bei dem scharfen nationalen Haß der Altfennomanen gegen die Schweden ist aber schwerlich an ein dauerndes Zusammengehen dieser drei Parteien zu denken; während nämlich die Jungfinnen und Svekomanen in der Liebe zur gemeinsamen Heimat und zum strengen Konstitutionalismus ein einigendes Band haben, geben die Altfennomanen oder Suometarianer unter Umständen den Russen den Vorzug, um nur die verhaßten Schweden zu treffen.

So droht dem finnländischen Verfassungsleben die bisherige Zerfahrenheit. Die einzige Möglichkeit ersprießlichen Wirkens läge darin, daß die Altfennomanen-Partei sich angesichts der Finnland bedrohenden Gefahren innerlich gewandelt hat, und sie eingesehen hat, wie nur im Zusammenschluß, in einem festen „Block" mit den Jungfinnen und Schweden gegen die Sozialdemokraten die Rettung finnländischen Verfassungslebens gesucht werden kann. Nur durch volle Einmütigkeit der bürgerlichen Parteien und durch deren Versöhnlichkeit in nationalistischen Fragen könnte Finnland aus der schweren Krisis, in der es steckt, gerettet werden. Anderenfalls geht Finnlands Eigenleben an seiner Sozialdemokratie rettungslos zugrunde.

## Wie es in den Zwergwirtschaften der Kronsgüter aussieht.

Ueber dieses Thema berichtet eine längere Zuschrift der „Latwija" aus Grosdohn, der die „Rig. Rdsch." die nachstehenden charakteristischen Stellen entnimmt:

Das Kronsgut Grosdohn ist in 30 Wirtschaften von je 9 Dessjatinen parzelliert, die durch das Los an die landlosen Knechte verteilt wurden. Land konnten nur diejenigen erhalten, die es selbst zu bearbeiten verstehen, weshalb die Handwerker zu der Verlosung nicht zugelassen wurden. Die Kontrakte sind auf 12 Jahre vergeben worden.

Die Zwergwirtschaften werden von ihren Inhabern schon das zweite Jahr bearbeitet. Anstatt der früheren weiten Gutsfelder sieht man jetzt eine sehr buntscheckige Einteilung der Felder. Auf den kleinen Striemen bewegen sich einzelne Menschen mit je einem Pferde, einer Egge, einem Pfluge u. s. w. Die Parzellen sind so klein, daß sie einem Menschen und einem Pferde nicht genügend Arbeit gewähren können. Auf den Hügeln sind hier und da einzelne Gebäude — meistenteils Viehställe — aufgeführt, neben denen sich Hütten aus Brettern, Baumzweigen oder Lehm befinden. Viehställe haben die Hälfte der Pächter, während eine Wohnstätte für sich selbst nur die wenigsten haben. Die obdachlosen Pächter müssen Schutz vor Kälte und Regen in den Viehställen suchen, wo sie neben den Kühen und Schweinen auf dem Stroh schlafen. Ein ausgedienter Soldat kampiert mit seiner Frau unter einer großen Tonne; ein anderer Pächter hat für sich eine Höhle gegraben. Ein solches Leben ist schwer und Hilfe von auswärts können die Pächter nicht erwarten. Besonders schwer ist die Lage derjenigen Pächter, denen durch das Los Waldstücke zugefallen sind. Der Pächter ist verpflichtet, den Wald von der Krone abzukaufen, oder er muß warten, bis die Krone den Wald verkauft hat, was drei Jahre währen kann.

Nach der Zuschrift der „Latwija" machen die Zwergwirtschaften in Grosdohn einen traurigen Eindruck. Die Hauptschuld daran trage der Umstand, daß das Land schablonenmäßig und in zu kleinen Anteilen parzelliert ist. Die Krone hätte ihren Zweck, die landlosen Knechte mit Land zu versorgen, erreicht, wenn sie das Gut, anstatt es unter 30 Knechte zu verteilen, an 10 vergeben hätte.

## Vom Rigaer Lettischen Verein.

Die großen Sommerversammlungen der wissenschaftlichen Kommission des Rigaer Lettischen Vereins, die in der vorigen Woche in Riga stattgefunden haben, üben bereits seit Jahren eine große Anziehungskraft auf das lettische Publikum aus, da auf ihnen gewissermaßen das Fazit der Leistungen des lettischen Volkes auf geistigem Gebiet gezogen zu werden pflegt. Die Beteiligung an den diesjährigen Versammlungen kann, wie wir aus den Berichten der Rigaer Blätter ersehen, eine besonders rege genannt werden, da sich aus Lettland und dem Innern des Reichs ca. 800 der lettischen Intelligenz angehörige Personen eingefunden hatten.

Die Sitzungen wurden durch eine längere Ansprache des Präses der Kommission, des Lehrers Maldon, eröffnet, in der er auf die Auswüchse im lettischen Volkscharakter hinwies. — Redakteur Weinberg hielt darauf einen Vortrag über „Nationalität in der Geschichte." — Im weiteren Verlauf der Sitzungen, die zwei Tage dauerten, sprach zunächst der Dichter Victor Eglit über die Stellung der lettischen Kultur. In der ersten Hälfte seines Vortrages entwickelte Herr Eglit eine Charakteristik von vier im öffentlichen Leben am meisten genannten lettischen Männern, Fr. Weinberg, Großwald, Assar (der 1905 als einer der Führer der lettischen Revolutionäre viel genannt wurde) und Osol. Alsdann verweilte er bei den sogenannten Dekadenten und zum Schluß machte er sich zur Aufgabe, die jugendlichen Dichter in Schutz zu nehmen. Man sage, daß die letzteren u. a. auch die Sittlichkeit verderben. Er müsse energisch dagegen auftreten; die ganze Schuld liege an den ungebildeten Journalisten, welche diese Frage schon bis zur Lächerlichkeit behandelt hätten. Gegen den ersten Teil opponierten Herr Weinberg und Herr Assar (der Bruder des oben genannten), indem sie anführten, daß der Referent ohne jede Richtschnur sein Referat ausgearbeitet habe, ohne zu fragen, ob die politische Tätigkeit des einen oder des anderen dem Volke einen Nutzen bringe. — Pastor Jende kritisierte hierauf die pädagogischen Bücher, die im letzten Jahre erschienen sind, und sprach zum Schluß die Meinung aus, daß man die Kinder nicht zwingen sollte, die Lutherischen Erläuterungen in dem Katechismus auswendig zu lernen. Sein Antrag wurde von vielen unterstützt, eine Abstimmung fand jedoch nicht statt. Der Lehrer Bebris referierte über religiöse und andere Bücher und wies auf die schlechte Sprache hin, die in den „Biblischen Geschichten" gebraucht wird.

Rechtsanwalt Teikmann referierte über juridische und volkswirtschaftliche Bücher, wobei er konstatierte, daß von den ersteren sehr wenig erschienen sind, von letzteren dagegen sehr viel. — Redakteur Benjamin brachte eine kurze Uebersicht über die lettischen Dramen. Vom Redner wurde besonders betont, daß die dramatische Literatur der Letten sehr arm sei, und er drückte die Hoffnung aus, daß die Geschichte der Letten ihnen eine dramatische Literatur schaffen werde. Einen interessanten Vortrag hielt Student Schulmann über die wissenschaftlichen Bücher. Vom Redner wurde konstatiert, daß die Letten selbst keine Wissenschaft haben, denn sie haben keinen wissenschaftlichen Forscher. Die ganze Originalliteratur der lettischen Wissenschaft sei nichts anderes als mehr oder weniger umfangreiche Uebersetzung. Es existiere in lettischer Sprache kein philosophisches Buch. Im ganzen seien im vorigen Jahre 42 wissenschaftliche Bücher erschienen. — Ein gewisser Herr Makstis machte die wissenschaftliche Kommission dafür verantwortlich, daß sie zu wenig für wissenschaftliche Bücher sorge; es wurde ihm zu Antwort, daß es an Geldmangel liege. — Nachdem ein Referat über die lettische Belletristik von R. Klaustin verlesen war, brachte Ingenieur Paeglit die Resultate der orthographischen Kommission vor. Von den bedeutendsten Beschlüssen ist zu nennen die Einführung der lateinischen Schrift an Stelle der jetzigen gotischen. Dieses ist hauptsächlich aus Rücksicht auf die in Polnisch-Livland wohnhaften Stammesbrüder, die keine gotische Schrift lesen, geschehen.

Mit einer kurzen Rede des Vizepräses der wissenschaftlichen Kommission Redakteurs Kalnin, in der er allen für die rege Beteiligung dankte und zur weiteren Mitwirkung aufforderte, fanden die diesjährigen Sommerversammlungen ihren Abschluß.

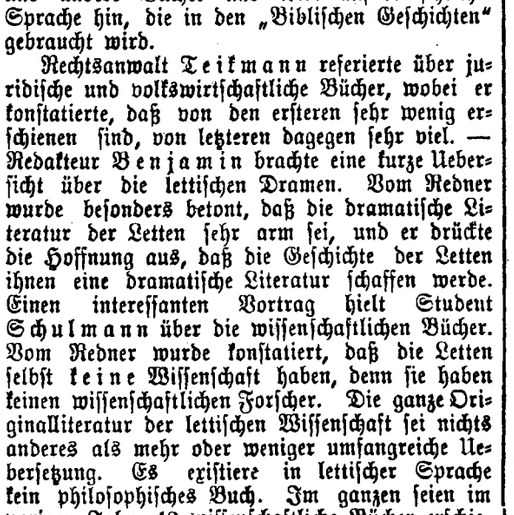


**Dorpat**, 28. Juni.

Ein Antrag des Abgeordneten Baron Foelkersahm, die Reifeprüfung an den Ritterschaftlichen Gymnasien in den Ostseeprovinzen in der Muttersprache zu gestatten, ist, wie die „Düna-Ztg." meldet, vorgestern mit 80 Unterschriften von Abgeordneten der Reichsduma eingereicht worden.

— Betreffs der neuen 5%-Anleihe ist ein Irrtum zurechtzustellen: die vom 1. März ab laufenden Zinsen bis zum Subskriptionstermin kommen nicht den Subskribenten zugute, sondern diese haben außer dem Emissionspreise von 95 Prozent noch Stückzinsen für den laufenden Coupon bis zum Tage der Subskription zu entrichten.

— Der Livländische Gouverneur N. A. Sweginzow hat sich, nach den Rigaer Blättern, gestern nach Pernau begeben, wo Se. Exzellenz einige Tage bleiben wird.

— Der ehemalige Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Lewschin kehrte, nach den Rigaer Blättern, gestern nach Riga zurück.

**Rigascher Kreis.** Ein Waldbrand hat, wie in der „Rig. Aw." zu lesen, kürzlich in Olai stattgefunden, dem 100 Lofstellen Kronswald zum Opfer gefallen sind.

**Riga.** Von der Verhaftung des ehem. Redakteurs der sistierten Zeitung „Peterburgas Latweetis", Swingewitsch, der längere Zeit vergeblich gesucht wurde, meldet die „Rig. Ztg.", daß es nunmehr gelungen ist, den S. in Petersburg zu arretieren. Swingewitsch soll in einer 7-klassigen Kommerzschule in Poltawa als Lehrer fungiert haben. Er wird wegen eines in dem genannten Blatte zum Abdruck gelangten aufrührerischen Artikels zur Verantwortung gezogen.

— Die Zahl der Sommergäste an den Rigaschen Strandorten ist, nach den Rigaer Blättern, im Vergleich zu den früheren Jahren bedeutend größer: die Badesteuer beträgt schon jetzt über 23 000 Rbl. — Auf Befehl des Polizeimeisters der Strandorte, Baron Grothuß, muß ein jeder Schutzmann des Rigaschen Strandes Adreßbücher der Sommergäste bei sich tragen, die auch verkauft werden.

— Von der Flucht eines Arrestanten berichten die Rigaer Blätter: Sonnabend eskortierten zwei Schutzleute die Arrestanten Gudowitsch und Duckmal in das Zentralgefängnis. Plötzlich flüchteten die Gefangenen in die Sandberge. Duckmal wurde eingeholt, dem Gudowitsch aber gelang es, den Blicken der Verfolger zu entschwinden.

— Ein Wohnungsmarder, der unter dem Vorwande, ein möbliertes Zimmer mieten zu wollen, Diebstähle beging, ist soeben in Riga verhaftet worden. Der mit einer Studentenmütze auftretende Gauner erwies sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, als der erbliche Edelmann Slotarewitsch.

**Arensburg.** Die bekannte Weisesche „Neue Heil- und Schlammbadeanstalt" beging, wie wir dem „Arensb. Wochbl." entnehmen, am 24. Juni das Fest ihres 25-jährigen Bestehens, gleichzeitig mit dem 25-jährigen Jubiläum ihres Chefarztes Dr. G. Carstens. In diesem Anlaß fand eine Festlichkeit statt, bei der dem verdienten Arzt zahlreiche Ehrungen zuteil wurden.

**Estland.** Zum Prozeß wegen der Ermordung Baron Budbergs, der gestern vor der Session des Peters. Militärbezirksgerichts in Reval begonnen hat, meldet die „Now. Wr.": Angeklagt sind 19 Bauern; unter ihnen befindet sich ein 17-jähriges Mädchen namens Bewen. Diese Personen werden außerdem beschuldigt, an bewaffneten Ueberfällen teilgenommen zu haben. Die Anklage erfolgt auf Grund des Art. 279. Die Verhandlung wird voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen.

**Reval.** Die Ferienkurse beginnen, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, am 7. Juli. Die Begrüßung der Teilnehmer findet am 6. Juli statt. Die meisten Vorlesungen werden in der Börsenhalle gehalten werden. Der Kindergarten-Kursus fällt infolge einer Absage von Frl. Dames aus. Professor Lundberg wird einen Doppelkursus in der Arithmetik und Algebra halten. Die Formenlehre und deren praktische Durchführung wird von Direktor Hertel gelesen werden, verbunden mit praktischen Uebungen.

— Der Revaler Deutsche Theaterverein hielt vorgestern eine Generalversammlung ab, auf der, wie wir aus den Berichten der Revaler Blätter ersehen, beschlossen wurde, sofort zum Bau eines deutschen Theaters zu schreiten. Für diesen Zweck sind bereits über 185 000 Rbl. disponibel, d. h. die volle zum Bau erforderliche Summe. — In Anbetracht der auch bei uns in Dorpat akuten Theaterbaufrage werden wir Montag den eingehenden Bericht der Revaler Blätter über diese wichtige Generalversammlung im Wortlaut wiedergeben.

— Schon in nächster Zeit erhält Reval einen Adreßtisch, wie die Revaler Blätter mit Genugtuung feststellen. Der Adreßtisch wird in der Polizeiverwaltung errichtet werden, wo für 5 Kop. die Adresse einer jeden in Reval lebenden Person mitgeteilt wird. Die Stadtverwaltung hat sich mit der Errichtung des Adreßtisches auf Kosten der Stadt einverstanden erklärt, mit der Bedingung, daß die Einnahmen der Stadt zufließen.

**Mitauscher Kreis.** Ueber die Aufdeckung eines Mordes berichten die Rigaer Blätter aus Kalnezeem: Dieser Tage fand man eine in ein Tuch gehüllte, stark in Verwesung übergegangene Leiche einer unbekannten Frau. Die Unglückliche, an deren Hals ein schwerer Stein angebunden war, ist ermordet und darauf in den Teich geworfen worden. Nach den Verbrechern wird energisch geforscht.

**Mitau.** Eine Kollision zweier Eisenbahnzüge hat gestern morgen auf der Aa-Brücke bei Mitau stattgefunden. Wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, stieß ein Güterzug mit einem manövrierenden leeren Personenzuge zusammen, wobei 3 Waggons und die beiden Lokomotiven beschädigt wurden. Vom Personal ist nur ein Maschinist leicht verletzt. Da die durchaus unbeschädigte Aa-Brücke noch gesperrt ist, gehen von Riga und Mitau die Züge nur bis dahin, um die Passagiere, die zu Fuß die Brücke passieren können, abzusetzen.

### Eine Bau-Katastrophe.

**Petersburg.** Der telegraphisch gemeldete Einsturz der Kaserne des Chevaliergarde-Regiments ruft die größte Sensation und nicht wenig Entrüstung hervor. Es war in der Tat ein furchtbares Schauspiel, das sich auf der Unglücksstätte in der Schpalernaja in der nächsten Nachbarschaft des Taurischen Palais um 8 Uhr morgens am Donnerstage darbot — ein Bild wilder Zerstörung, die Schpalernaja gefüllt von Wolken aufwirbelnden Staubes, unter den Trümmern von Holz, Ziegeln und Eisentragern unmenschliche Hilferufe, ringsum eine tausendköpfige Menschenmenge.

Die Katastrophe erfolgte, wir wir den Blättern entnehmen, um 8 Uhr morgens. Die Arbeiter hatten kaum eine Stunde gearbeitet, als in der obersten 3. Etage in der ganzen Länge des Gebäudes die Decken einstürzten. Durch das gewaltige Gewicht der Stuckatur, der Balken und Eisenträger stürzten auch die Decken in der 2. und 1. Etage ein, indem die einstürzende Masse alle Hindernisse bis zum Keller durchschlug. Alle Arbeiter, die sich gerade bei der Arbeit befanden, wurden verschüttet. Von den bis 10 Uhr ausgetungen übermittelt. Zunächst soll auf den Gütern das Arbeitsvolk an den Sonnabenden zeitiger als an den übrigen Wochentagen, nämlich gleich nach dem Mittag, nach Hause entlassen werden, auf daß sie „in christlichem Empfinden wachsen möchten." Zuwiderhandlungen sollen von den Bauern dem Kirchenvorsteher oder Prediger aufgegeben werden, auf daß diese dann weiter klagbar werden. — Für die Hofesleute werden, wie berichtet wird, allerdings täglich Andachten abgehalten, nicht aber auch für die Fronarbeiter; es ergeht nun die strenge Weisung, für alles Arbeitsvolk Andachten abzuhalten; darüber hat der Prediger zu wachen. (Schluß folgt.)

## Kunst und Wissenschaft.

Ueber die Aufdeckung alter Waffen aus dem Nordischen Kriege geht dem „Fell. Anz." nachstehende Mitteilung zu: „In diesem Sommer wurde in Hummelshof ein auf dem Hofe befindlicher Teich ausgegraben. Hierbei kamen große Mengen von Kanonenkugeln, Handgranaten und Kartätschen zum Vorschein. Sie stammen jedenfalls aus der Schlacht, die am 7./19. Juli 1702 während des Nordischen Krieges in Hummelshof stattgefunden hat. Die Schweden verloren in der Schlacht die gesamte Artillerie; es ist daher anzunehmen, daß sie, nachdem die Kanonen von den Russen genommen waren, die noch vorhandene Munition dem Feinde entziehen wollten und in dem jedenfalls schon damals als Teich bestehenden Orte versenkten. Diese Annahme wird dadurch bestärkt, daß bis auf drei alle Handgranaten unkrepiert sind. Auch scheinen die Schweden damals für einzelne Geschütze keine genügende Munition gehabt zu haben, da kleinere Kanonenkugeln durch Holzführungen, (?) in der Art der jetzigen Witzlebengeschosse, für das größere Kaliber verwendbar gemacht worden sind. — Die Schlacht bei Hummelshof war die letzte offene Feldschlacht der Schweden in Livland. Nach dieser Schlacht war ihre Kraft gebrochen. Sie haben sich noch 8 Jahre länger im Lande gehalten, sind aber jedem Zusammenstoß mit den Russen aus dem Wege gegangen. Die Schlacht, in der 28 000 Russen 6000 Schweden gegenüberstanden, war für damalige Zeiten sehr blutig, denn die Schweden verloren 2000 Mann, darunter 840 Todte, der Verlust der Russen soll 3000 Mann betragen haben. Einzelne schwedische Regimenter hatten fast alle Offiziere verloren. — Im „Walkschen Anzeiger" vom Jahre 1902 findet sich eine anschauliche Schilderung der Schlacht bei Hummelshof aus der Feder des Oberlehrers (jetzigen Stadt-Archivars in Dorpat) T. Christiani, die auf Grund von offiziellen Berichten alle Phasen des Kampfes beschreibt. Eine Kollektion der gefundenen Geschosse soll dem Felliner Ditmar-Museum dargebracht werden."

## Mannigfaltiges.

In Anlaß des Eulenburg-Prozesses schreibt der Petersburger Korrespondent der „Rig. Ztg.": Ein Balte, der seinerzeit mit dem Grafen Philipp v. Eulenburg in Leipzig studiert hat und mit ihm Jahre lang befreundet war, äußerte sich über ihn folgendermaßen: „Graf Eulenburg ist ein ganz ungewöhnlich begabter, hochgebildeter, eigenartiger Mann. Es gibt kaum ein Gebiet, auf dem er nicht zu Hause wäre; er beherrscht die Gebiete der Musik, Poesie, Kunst und Literatur; dabei ist er ein Causeur, ein Charmeur, wie ich nie einen ähnlichen gesehen habe. Als Student war er ein großer Don-Juan. Seine Gattin, eine äußerst liebenswürdige schwedische Dame, schenkte ihm 6 gesunde Kinder im Laufe von 8—9 Jahren. In Wien verkehrte der Graf viel in Künstler-Kreisen, war von Schmarotzern jeder Art vielfach umgeben, die ihm schmeichelten und in alberner Weise ihm eine übertriebene Verehrung, ja fast Vergötterung entgegentrugen. Damals nahmen die Allüren des bis dahin schlichten und lustigen Grafen eine gewisse Geziertheit, eine Art Affektation an, die unangenehm auffiel und auf große Eitelkeit schließen ließ."

— Ein seltenes Exemplar eines menschenähnlichen Gorillas, der von einem deutschen Jäger in Zentralafrika erlegt worden ist, war von der Akademie der Wissenschaften in Petersburg für 4200 Mark erworben und wird nun vom Gelehrten S. K. Prichodko präpariert und konserviert. Ende August soll der ausgestopfte Affe, der dem Menschengesicht so nahe kommt wie bisher noch kein bekannter Affe, im Zoologischen Museum ausgestellt werden.

— Ein Hutverbot in den Pariser Theatern. Aus Paris wird berichtet: Der Kampf der Männer gegen die weitgeschweiften riesigen Lustige-Witwe-Hüte der Pariser Damen im Theatersaal hat einstweilen mit einer Niederlage der eleganten Frauen geendet: Die unter dem Vorsitz des Präfekten Lépine zusammengetretene Theaterkommission hat in Anbetracht der zahlreichen Tumultszenen der verflossenen Saison eine Bestimmung erlassen, die das Tragen von Hüten „übertriebener Dimensionen" im Theaterraum verbietet und unter Strafe stellt. Zugleich wird alles verboten, was den Theaterbesucher am Sehen und Hören der Vorgänge auf der Bühne hindern kann, so daß künftighin auch die Unterhaltung oder gar zu leidenschaftliche Zwischenbemerkungen unter Strafe gestellt werden können. Wie groß eigentlich die Hüte sein dürfen, die die Damen aufbehalten können, und bei welchem Maß die „übertriebenen Dimensionen" beginnen, ist nicht festgesetzt, so daß die Ausführung der neuen Bestimmungen gewiß noch manche Zwischenfälle und Meinungsverschiedenheiten zeitigen wird. Der Vorsitzende in dem Prozesse Humbert hatte kürzlich versucht, das schwierige Problem der Damenhüte auf eigene Faust dadurch zu lösen, daß er den Zuschauerraum des Gerichtssaales einfach in zwei Hälften teilte, in denen die Männer und Frauen getrennt saßen. Die Herren waren auch damit vollkommen einverstanden, allein die Damen erhoben sehr energischen Protest, da auf ihrer Seite nur die Besucherinnen der ersten Stuhlreihe etwas sehen konnten. Welchen Umfang die neuen Pariser Hüte angenommen haben, zeigt das Beispiel von dem letzten Rennen in Auteuil; die Damentribüne faßte bisher stets hundert Frauen, allein in diesem Jahre kam es zu manchen Szenen, da die weitrandigen Hüte über den Raumumfang eines Sitzplatzes hinausragten, so daß zwei elegante Damen nicht neben einander sitzen konnten. Das Ergebnis war, daß auf hundert Plätzen schließlich nur 50 Sportfreudinnen Platz fanden, zur lebhaften Heiterkeit aller Unbeteiligten. Auch von der Eisenbahn und von den Omnibusgästen mehren sich die Beschwerden über die Lustige-Witwe-Hüte.

— Eine Lücke in der Weltgeschichte. In einem Pariser Blatte wird eine amüsante kleine Geschichte erzählt, die kürzlich ein französischer Geschichtsforscher mit seinem kleinen Töchterchen erlebte. Er begann die Kleine nach ihren geschichtlichen Kenntnissen auszufragen, um den Stand ihres Wissens und ihrer Intelligenz zu prüfen. Das Töchterchen gab sehr kluge Antworten und zeigte, daß es in der Schule recht gut gelernt hatte. Der Vater fragte nach dem Mittelalter; es kommen ganz korrekte Antworten, aber plötzlich und ohne Ueberleitung geht das Kind auf die Revolutionszeit über. „Aber Kindchen, zwischen Ludwig XI. und der französischen Revolution ist doch auch etwas passiert?", fragt der Vater. Die Kleine aber nickt eifrig, und dann kommt die Antwort: „Ja, Papa, damals hatte ich Scharlach . . ."

— Ein Bauer wohnt der Aufführung des „Lohengrin" bei. Beim Schwanengesang hört der Bauer nichts, steht auf und ruft von der Galerie in den untern Zuschauerraum: „Was sagt der Leutnant zu der Gans?" — Darauf bemühen sich seine Nachbarn, ihn zur Ruhe zu bringen und deuten ihm an, er solle sich setzen. Der Klappsitz war aber beim Aufstehen zurückgeklappt und der Bauer setzte sich auf den Boden. Wütend sprang er auf und gab seinem Hintermann eine Ohrfeige mit den Worten: „So, das ist für das Stuhlwegziehen." — Darauf wurde der Bauer an die frische Luft spediert.

— Humor des Auslandes. Man sprach von einem Finanzgenie. „Kein Wunder, daß der Mann einen solchen Erfolg hat," sagte ein Herr. „Er ist der vorsichtigste, der argwöhnischste Mensch, von dem ich je gehört habe. Er erinnert mich in der Tat an einen Bauern, von dem mein Vater zu erzählen pflegte. Von diesem Bauern hieß es, daß er, wenn er Schafe einkaufe, jedes Schaf genau untersuche, um sicher zu sein, daß keine Baumwolle unter der Wolle wäre." („The Argonaut") — — Sie (von der Zeitung aufblickend): „Hier ist ein Artikel über einen Sträfling, der im Gefängnis Gedichte macht." — Er: „Hm! Ist er dieses Verbrechens wegen eingesperrt worden?" („Legder.") — — „Nun, ist es bei Ihnen recht gemütlich zu Hause?" — „Ja, sehen Sie, wir haben einen Phonographen, und der wechselt nach dem Abendbrot mit meine Frau ab." — — Dame (zum blinden Bettler „Wo ist der Knabe, der Sie sonst zu führ pflegte, Sie Aermster?" — Bettler: „O, der i sich jetzt selbst etabliert." („Answers")

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 145 Sonnabend, 28. Juni (11. Juli) 1908.


sonen, die in den Räumen der Lehranstalten die Aufsicht führen, sowie auch den Examinatoren auf Verlangen sofort vorzeigen. Falls eine Person, die sich in den Räumen der Lehranstalt befindet, die Legitimationskarte nicht bei sich hat, muß sie sich in der Kanzlei für Studenten-Angelegenheiten ausweisen.

---

Der zum dritten Termin, dem 18. Juni (1. Juli), erstattete und auf Grundlage von 70 Fragebogen und 84 Postkarten von K. Sponholz in der „Balt. Wochschr." zusammengestellte landwirtschaftliche Bericht aus Liv- und Estland enthält im ganzen recht verheißungsvolle Aussichten für die diesjährige Ernte. In der vorausgeschickten Uebersicht heißt es:

Den Sommersaaten ist die Witterung bis zum Berichtstermin recht günstig gewesen. Die Saat kam unbehindert rechtzeitig in gut bearbeiteten Boden, ging gut auf, und als die Trockenheit der ersten Juni-Hälfte gefährlich zu werden drohte, trat Regen ein — leider bei kalter Witterung, so daß jetzt alles, besonders die Kartoffel, nur langsam vorwärtskommt. Die frühen Staaten, die kräftiger in die Trockenperiode kamen, stehen besser.

Die Blütezeit des Roggens wird recht günstig geschildert; es fragt sich, ob starke Winde, die in einigen Gegenden herrschten, nicht doch vielleicht nachteilig gewirkt haben. Der Stand des Roggens ist überall als gut bezeichnet; auch vom Petkuser heißt es, er habe sich erholt. Es wäre schade, wenn die Versuche, diesen nicht lagernden, sehr ertragreichen Roggen bei uns einzuführen, nach zwei Jahren, die seine Schwäche geringer Winterfestigkeit besonders ausnutzten, wieder aufgegeben werden müßten. In Deutschland gewinnt der Petkuser Roggen enorm an Boden.

Weizen steht bedeutend schlechter als Roggen. Er hat die Witterungsunbilden des Winters und Frühjahrs nicht ertragen. Wir leben eben an der Grenze seiner Anbaumöglichkeit. „Der Weizen", schreibt ein alter Praktiker, „ist eine Frucht des Aergernisses: gedeiht er, dann ärgert man sich, daß man nicht mehr gesät hat, gedeiht er nicht, dann ärgert man sich, daß man ihn überhaupt gesät hat."

Sehr schwach wird die Kleernte sein. Der Klee ist kurz und undicht und auf magerem Boden überhaupt ganz geschwunden. Bauern, die Klee ohne Graseinsaat bauen, haben einige ihrer Felder aufgepflügt. Aber auch das Gras, das den Kleeausfall ja zum Teil wenigstens deckt, ist sehr kurz und nicht immer geschlossen. Ebenso ist das Gras auf den Wiesen zum Teil ausgefroren und kurz. Der Wiesenboden war sehr tief gefroren, das Gras begann spät zu wachsen, dann kam die Dürre und jetzt kaltes Wetter. — Für Estland scheint eine etwas bessere Heuernte in Aussicht zu stehen.

---

Von geehrter Seite wird uns geschrieben:

Wir stehen kurz vor der Eröffnung der aus ihrem Dornröschenschlaf erweckten Wendenschen Ausstellung; ob sie nun schön wie die junge Dame erstehen wird, erscheint uns doch eine einigermaßen gewagte Behauptung. Die Zeit und die für die Reparatur der Baulichkeiten ausgeworfenen Summen scheinen doch zu gering gewesen zu sein, um die im Verlauf von drei Jahren, wie es scheint, systematisch durchgeführte Demolierung der Ausstellungsgebäude vergessen zu machen.

Die reiche und zum Teil sehr interessante Beschickung der einzelnen Abteilungen des Programms dürfte aber das Ausstellungs-Publikum weit mehr interessieren, als die Besichtigung der Gebäude. Das Ausstellungskomitee hat es möglich gemacht, daß ein großer Teil der Maschinen dem Publikum in Arbeit vorgeführt wird, um es auch mit dem Zweck der betreffenden Geräte bekannt zu machen, damit das Publikum nicht, wie es so häufig auf Ausstellungen zu sein pflegt, vor ungelösten Rätseln steht. Feuerlöschproben und landwirtschaftlich technische Maschinen lösen einander ab. Von letzteren erscheint besonders erwähnenswert die Vorführung einer bisher in Rußland fast vollständig unbekannten Dach- und Bausteinpresse.

Mehr über die Ausstellung wollte man uns nicht verraten — wir wurden liebenswürdig, aber kurz auf den Besuch der Ausstellung verwiesen. — Hoffen wir, daß die Ausstellung und die auf den 29. Juni in Wenden anberaumte öffentliche Sitzung der Oekonom. Sozietät den Landwirten und dem sich für die Landwirtschaft und das landw. Gewerbe interessierenden Publikum reiche Anregung bietet.

---

Die gleiche Benennung zweier verschiedener Eisenbahnstationen veranlaßte, wie der „Südlivl. Anz." meldet, neulich folgendes Mißverständnis. Eine Dame löste an der Walkschen Bahnhofskasse ein Billett nach Kersel und bestieg den Dörptschen Zug, um bis zur obengenannten Station zwischen Dorpat und Taps zu fahren. Vor Dorpat wurde sie vom Kontrolleur dahin aufgeklärt, daß ihr Billett für die Station Kersel auf der Strecke Fellin-Reval gelte und für diese Strecke ungiltig sei. „Da beide Züge", fügt das zitierte Blatt hinzu, „fast zu gleicher Zeit abgehen, können Reisende leicht wieder in eine ähnliche unangenehme Situation kommen; wir machen daher unsere Leser hiermit darauf aufmerksam, daß es zwei verschiedene Stationen Kersel gibt. Den Bahnverwaltungen dürfte es doch wohl möglich sein, um Verwechselungen vorzubeugen, etwaige Abänderungen in den Benennungen zu machen, resp. denselben irgendwelche Prädikate beizulegen."

Dazu haben wir unsererseits zu bemerken, daß die zwischen Dorpat und Taps belegene Station Kersel tatsächlich bereits in Station Bartholomäi umbenannt worden ist, — freilich, ohne daß, unseres Wissens, solches öffentlich und amtlich in den Blättern bekannt gegeben worden wäre. Die Passagiere mögen sich also durch den früheren Namen dieser Station nicht irremachen lassen, sondern Billette nach Bartholomäi verlangen.

---

Aus der F. G. Faureschen Liquidations-Kommission hat sich, wie wir mitzuteilen ersucht werden, der Kaufmann Paul Erdmann infolge eingetretener äußerer Umstände auszutreten veranlaßt gesehen.

---


**Unsere geehrten Leser**

deren Bezugszeit mit dem 1. Juli abläuft, ersuchen wir, damit

**die Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung**

erfahre, um baldige Erneuerung des Abonnements.

**Bezugspreis vom 1. Juli**

| in Dorpat | | Auswärts | |
|---|---|---|---|
| für 1 Mon. | — R. 80 K. | für 1 Mon. | 1 R. — K. |
| „ 3 „ | 2 „ — „ | „ 3 „ | 2 „ 25 „ |
| „ 6 „ | 3 „ 50 „ | „ 6 „ | 4 „ — „ |

„Nordlivländische Zeitung"
Geschäftliche Leitung.


---

Gestohlen wurden: am 16. d. Mts. in einem Speisehause in der Kauf-Straße zwei Wechsel, ein Standeszeugnis, ein Waffenschein und verschiedene Dokumente aus dem aufgehängten Ueberzieher; am 21. Juni aus einer Wohnung in der Linden-Straße in Abwesenheit des Eigentümers mittelst Nachschlüssels 205 Rbl. bares Geld; in der Mühlen-Straße bei Dr. H. im Laufe von ca. 6 Monaten Drucksachen und musikalische Werke im Werte von über 2000 Rbl. (als des Diebstahls verdächtig wurde der Hauswächter hinter Schloß und Riegel gesetzt); am 22. Juni aus einem am Fischmarkt gelegenen Boote 2 Bessemer und eine Pistole; am 24. Juni aus einem Korridor in der Rathaus-Straße ein Sommerpaletot und Hut. — Die vielen Diebstähle, die in kurzer Zeit ausgeführt sind, lassen sich wohl dadurch erklären, daß die Herren Langfinger, die zu Pfingsten bei schönem Wetter aufs Land gezogen waren, durch den anhaltenden Regen in die Stadt zurückgescheucht worden sind. —h.

---

Dem Professor Poljakow ist kürzlich außer barem Gelde viel Silberzeug gestohlen worden — 12 Teelöffel, 12 Fruchtmesser, 12 Kaffeelöffel, 2 Suppenlöffel, 1 große Zuckerzange, 2 Serviettenringe — alles mit Θ. Z. gezeichnet; ferner 2 goldene Uhren, eine große schwarze Damenuhr, ein St. Annen Orden 3. Klasse und 2 Stanislaus-Orden sowie verschiedene Leibwäsche. —h.

---

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Die große Gesangsposse „Kyritz-Pyritz", die zu den besten ihres Genres zählt und in Berlin über 300 mal gegeben worden, ist, mit zeitgemäßen Aenderungen und neuen brillanten Couplets versehen, augenblicklich wieder ein Hauptschlager der deutschen Sommerbühnen. In solcher Gestalt erscheint „Kyritz-Pyritz" oder „Eine fröhliche Sängerfahrt" morgen, Sonntag, auch auf unserem Repertoire und sichert einen durchaus vergnügten, lachfreudigen Theaterabend, den unser trefflicher Komiker und Regisseur Herr Sandt sowie die Damen Händel, Schulz, Kunert, Hohenfels und Ackel, die Herren Kaiser, Walden, Wehrhahn, Brenkendorf und Spohn noch besonders garantieren. — „Kyritz-Pyritz" ist gegenwärtig eine Zugkraft wie „Die lustige Witwe" und „Ein Walzertraum".

---

## Parlamentsbericht.

97. Sitzung der Reichsduma vom 27. Juni.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr 15 Min. unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet.

Es werden 34 in den letzten Sitzungen genehmigte Gesetzvorlagen an den Reichsrat überwiesen.

Nekrassow legt den Kommissionsbeschluß in Sachen der Erbauung einer Bahn Jekaterinburg-Kurgan vor. Es sei zweifelhaft, ob diese Linie oder die Linie Tjumen-Omsk vorteilhafter sei. Zur Klärung dieser Frage proponiert die Kommission, 100 000 Rbl. anzuweisen und den endgiltigen Beschluß über die Richtung der Bahn zu vertagen.

Die Vorlage wird nach kurzen Debatten mit der entsprechenden Formel angenommen.

Nach Erledigung einiger weiterer kleiner Eisenbahn-Vorlagen tritt eine Pause ein, worauf die Sitzung um 4 Uhr 32 Min. unter dem Vorsitz Chomjakows wieder aufgenommen wird.

Nisselowitsch referiert über den Voranschlag der Landesprästanden sowie der Zuschlagssteuern für Liv- und Estland nebst der Repartition dieser Steuern auf das Triennium 1908—1910.

Terras bringt den Antrag ein, mit den Zuschlagssteuern die Bauern nicht zu belasten, sondern diese Last den in den Kreisen Liv- und Estlands belegenen industriellen Etablissements aufzulegen.

Nisselowitsch unterstützt Terras. Auch Baron Schilling erklärt, die Mehrzahl der in Frage kommenden Fabrikanten würde gegen die Annahme des Terrasschen Antrags kaum etwas einwenden, worauf der Antrag von der Duma angenommen wird.

Darauf wird die Vorlage in ihrem ganzen Umfang akzeptiert.

Nisselowitsch bringt namens der Finanzkommission folgende Formel ein:

„Indem die Duma die möglichst schleunige Einführung von Organen der Selbstverwaltung in den Gouvernements Liv- und Estland für wünschenswert erachtet, geht sie zur Tagesordnung über."

Diese Formel wird angenommen.

Darauf werden die Landschaftsetats einer Reihe innerrussischer Gouvernements mit einer die Notwendigkeit der Selbstverwaltung betonenden Uebergangsformel vorgetragen.

Von 6—9 Uhr tritt darauf eine Pause ein.

Alekssejenko meldet, daß der Präsident des Reichsrats auf Grund des Art. 49 des Reichsrats-Statuts dem Duma-Präsidenten die

Vorlagen über einige Marine-Kredite, die von der Duma als außeretatmäßige bewilligt waren, zurückgezogen habe. Der Reichsrat schlägt der Duma vor, diese Kredite in etatmäßige umzuwandeln und sie in dieser Gestalt ins Budget einzustellen.

Die Duma erklärt sich, entsprechend einem Antrage der Budget-Kommission, mit dem Reichsrat einverstanden.

Es werden hierauf die auf der Nachmittags-Sitzung vorgetragenen Etats der innerrussischen Gouvernements nach kurzen Debatten genehmigt.

Der Etat der Landesprästanden für Kurland wird ohne Debatte angenommen.

Ferner werden ohne Debatte angenommen die Tytschininsche Formel über die Ersetzung der Naturalabgaben in den nicht-landschaftlichen Gouvernements durch Geldabgaben sowie die Formel der Finanzkommission über die sofortige Einführung der Semstwo-Ordnung in diesen Gouvernements.

Im weiteren Verlauf der Sitzung werden verschiedene Staatssubsidien an technische und andere Lehranstalten — u. a. zum Umbau des Revaler Nikolai-Gymnasiums 56614 Rbl. 35 Kop. — bewilligt.

Sjawitsch referiert über die Vorlage betreffs Anweisung eines Ergänzungskredits von 3 425 129 Rbl. für die Uebungsfahrten der Schiffe des Baltischen Geschwaders, was angenommen wird — unter Ablehnung der Proposition des Gehilfen des Finanzministers Pokrowski um Einstellung dieses Ausgabepostens in die entsprechende Nummer des Budgets.

Die Tagesordnung der nächsten Sitzung wird verlesen. Zur Verlesung gelangt u. a. auch ein Brief des Lord Webrdall, in dem die Duma-Abgeordneten eingeladen werden, sich an dem im kommenden September stattfindenden Kongreß des interparlamentarischen Verbandes zu beteiligen. (Applaus bei den Kadetten und Progressisten.)

Gegetschkori und Markow II finden, daß es nicht möglich sei, der Frage sofort, ohne eine vorläufige Besprechung, näher zu treten und ersuchen den Vorsitzenden, die Angelegenheit bis zur nächsten Sitzung zu vertagen.

Um 11 Uhr 52 Min. wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung am 28. Juli um 1 Uhr mittags.

### Reichsrats-Sitzung vom 27. Juni.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 1 Uhr 45 Min. unter dem Vorsitz Akimows eröffnet. — In der Ministerloge befinden sich der Finanz-, Handels-, Unterrichts-, Verkehrs- und Justizminister sowie die Gehilfen des Kriegs- und Marineministers.

In geschlossener Sitzung werden die vom Kriegs- und Marineminister erbetenen außerordentlichen Kredite (für das Fourageweseu usw.) angenommen, wobei der Reichsrat die Kredite für die unaufschiebbaren Bedürfnisse der Schwarzmeer-Flotte, entgegen dem Duma-Votum, unter die ordentlichen Staatsausgaben gebucht wissen will und daher diese Vorlage der Duma zurückgibt.

In der öffentlichen Sitzung werden aus dem gleichen Grunde an die Duma zurückverwiesen die Vorlagen über die Anweisung von 20 Mill. Rbl. zur Deckung der Mehrausgaben der Staatsbahnen, über Anweisung von 1½ Mill. Rbl. zu einem Darlehen an das Obuchow-Werk sowie über Anweisung von Gefängniskrediten.

Bezüglich des Einnahme-Etats pro 1908 spricht sich die Kommission unter Ausschaltung der 163 Mill. Rbl. (Reichsschatzscheine) für den von der Reichsduma ausgestellten Etat aus.

Der Finanzminister beleuchtet in längerer Rede den Etat. Duma und Reichsrat hätten die von der Regierung aufgestellten Voranschläge um 68 Mill. Rbl. erhöht, d. h. um 25 Mill. höher, als die faktischen Einnahmen pro 1907 betragen haben.

Damit sei aber auch der Punkt erreicht, wo das Risiko beginnt. Für das Budget gebe es aber nichts Gefährlicheres, als eine auf Risiko basierende Berechnung und als ein Defizit im aufgestellten Budget. Man müsse im Auge behalten, daß 14 Gouvernements eine Mißernte haben werden; ferner seien z. B. die Eisenbahn-Einnahmen um 20 Mill. höher veranschlagt, als im Regierungs-Voranschlag. Vorläufig aber seien keine vermehrten Einnahmen zu beobachten gewesen. Ohne gegen die von Duma und Reichsrat vorgenommene Erhöhung der Einnahmen zu opponieren, hält der Finanzminister es erneut für notwendig, vor zu starkem Schrauben der Einnahmen zu warnen.

Graf Witte meint u. a., vor der Lösung der Bauernfrage werde unser Budget auf keinen festen Boden gestellt werden können. Die gegenwärtige Budgetdurchsicht trage vorwiegend den Charakter einer Uebung: die gesetzgebenden Institutionen lernten noch, mit dem Staatsbudget umzugehen.

Korwin-Milewski will die Erhöhung der Einnahmen nicht durch irgendwelche Anleihen bewerkstelligt wissen, sondern mit Hilfe einer Erweiterung der Steuererhebung, die durchaus möglich sei. Nach einer Beleuchtung des Steuerwesens und der Steuerkraft Rußlands sagt Redner u. a., es sei notwendig, die Produktivität der Arbeit zu heben, die Arbeit selbst zu vermehren und aus dem Volksbewußtsein den falschen Glauben, daß der Staat das Volk zu ernähren habe, zu bannen.

Bezüglich der Vermittlungs-Kommission nimmt der Reichsrat zur Kenntnis, daß in den, die kleineren Vorlagen betreffenden Meinungsverschiedenheiten zwischen der Duma und dem Reichsrat im allgemeinen eine Einigung erzielt sei, betreffs der Marine-Vorlage jedoch nicht.

Darauf wird der Etat des Unterrichtsministeriums mit einer von der Uebergangsformel der Duma in nicht wesentlich sich unterscheidender Formel angenommen; ebenso der Etat des Hofministeriums.

Nach kurzen Debatten werden ferner verabschiedet die Vorlagen über die Gehaltserhöhungen der Justizbeamten, die Handelsschiffahrt im Fernen Osten und andere weniger wichtige.

Schluß der Sitzung um 12 Uhr nachts.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 27. Juni. Im Hinblick auf die im Synod in großer Anzahl einlaufenden Gesuche von Geistlichen, Diakonen und Mönchen um die Erlaubnis des Besuches der höheren weltlichen Lehranstalten hat der Synod, indem er in Betracht zog, daß derartige Wünsche den unmittelbaren Aufgaben des geistlichen Berufes nicht entsprechen, es erneut für nötig befunden, zu bekräftigen, daß Personen geistlichen Standes in die Zahl der Studierenden der Universitäten und anderen Hochschulen nicht zuzulassen sind.

**Jekaterinodar**, 27. Juni. Die Stadtduma beschloß, um die Genehmigung einer 3 Mill.-Anleihe für die städtischen Bedürfnisse nachzusuchen.

**Ufa**, 27. Juni. Eine Delegation des Kasaner Gerichtshofes hat den Reichsduma-Abgeordneten Kossorotow zu 11-monatigem Gefängnis verurteilt.

**Tiflis**, 27. Juni. Im Passagierzug Borshom-Brakuriani wurde der Ingenieur Stawrakow durch einen Revolverschuß ermordet. Dem Mörder gelang es während der allgemeinen Verwirrung, vom Zuge zu springen und zu entfliehen.

**Berlin**, 10. Juli (27. Juni). Der „Frankf. Ztg." wird aus Belgrad gemeldet, daß in Monastir ein Aufruf der Jungtürken ausgehängt sei, der sich gegen das gegenwärtige Regierungssystem richtet. Major Niasi Effendi hat sich an die Spitze der Bewegung gestellt, die unter den mohammedanischen Truppen eine Rebellion hervorrufen will.

**Borisflaw**, 10. Juli (27. Juni). Der Brand auf den Naphthawerken ist infolge der sich ausscheidenden Mengen von Gasen und Naphtha noch immer nicht gelöscht. Die Behörden haben die Bekämpfung des Feuers, das die umliegenden Ortschaften bedroht, in ihre Hände genommen.

**Paris**, 10. Juli (27. Juni). Der Generalrat des Seine-Departements schloß seine Sitzungen mit einem Votum, in dem er sich für alle Unternehmungen aussprach, die die internationalen Bündnisse stärken und den Interessen Frankreichs entsprechen. Dem Votum waren lebhafte Debatten vorausgegangen, während welcher die Sozialisten gegen die Reise des Präsidenten protestierten und, jedoch resultatlos, gegen die russischen Staatspapiere Stimmung zu machen suchten.

**London**, 10. Juli (27. Juni.) Im Unterhause wurden mehrere Interpellationen über die persische Lage eingebracht. Linch sprach den Wunsch aus, Grey möchte im Hinblick auf die Sicherstellung der Europäer der russischen Regierung freundschaftliche Vorstellungen machen, daß die im persischen aktiven Militärdienst stehenden russischen Offiziere sich nicht an den Maßnahmen der Unterdrückung der Volksrechte beteiligten. Grey antwortete, gegenwärtig liege kein Grund zu Vorstellungen vor. Alle Maßregeln Ljachows seien, unabhängig von der russischen Regierung, unternommen worden. Bezüglich des Antrags, gegen die Hinrichtungen und Foltern zu protestieren, entgegnete Grey, man könne nicht von der Bahn der Nichteinmischungspolitik in die inneren Angelegenheiten Persiens abweichen. Man habe von der persischen Regierung eine Entschuldigung gefordert in Sachen der von ihr der englischen Regierung gegenüber zur Schau getragenen Nichtachtung. Es verlautet, daß ein Entschuldigungsschreiben vorbereitet werde; doch bevor man nicht wisse, was dies Schreiben enthält, könne der Zwischenfall nicht als erledigt betrachtet werden.

**Konstantinopel**, 10. Juli (27. Juni). Der General Schemsi-Pascha ist, nach einem Konsularbericht, von drei Offizieren ermordet worden. Gerüchtweise sind 2 Offiziere der Garnison von Monastir desertiert. Marschall Osman-Pascha, der neuernannte Kommandeur der Truppen des Wilajet Monastir, ist an seinen Dienstort abgereist.

**Denver**, 10. Juli (27. Juni). Der Konvent der Demokratischen Partei designierte den Republikaner Bryan zum Kandidaten für den Präsidentenposten.

## Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 3. Sonntage nach Trinitatis, den 29. Juni:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Luk. 15, 1—10.

Prediger: Prof. Dr. A. v. Bulmerincq.

St. Marien-Kirche.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis, den 29. Juni:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.

Prediger: Pastor H. Lezius.

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 3. Sonntage nach Trinitatis, den 29. Juni:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 28. Juni 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 757.6 | 758.4 | 758.4 |
| Thermometer (Centigrade) | 12.4 | 13.2 | 21.8 |
| Windricht. u. Geschwind. | WSW.3 | WSW.2 | WSW.5 |
| Relative Feuchtigkeit | 96% | 88% | 88% |
| Bewölkung | 1 | 1 | 5 |

t. Minimum d. Temp. nachts 8.0

## Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 26. Juni 1908.

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 78½ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 97⅜ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 96⅜ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 357¼ |
| „ „ (1866) | 257½ |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 223¼ |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 80 |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | — |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 770 Käuf. |
| „ „ Versich.-Ges. „Rossija" | — |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 710 |
| „ „ Russ. Bank | 315½ |
| „ „ Internat. Hand.-Bank | 330 |
| „ „ Diskonto | — |
| „ „ Privat-Handels-Bank | — |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 11100 |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | — |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | — |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 86 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 108 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 333 |

Tendenz: fest, aber geschäftslos.

Für die Redaktion verantwortlich
H. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

†

Am 26. Juni 4 Uhr nachmittags verschied nach kurzem Leiden im 62. Lebensjahre

# Ernst Heinrich Eberhard Schultz

Besitzer von Igast.

**Die trauernden Angehörigen.**

Livland, Igast, Juni 1908.

Druck von C. Mattiesen

grabenen 7 verschütteten Arbeitern waren 6 völlig bewußtlos, mit sehr schweren Verletzungen am Kopf, an Armen und Beinen und am Rücken, der siebente ist leicht verletzt. Erst um 10 Uhr trafen die Zivil- und Militärautoritäten zur Besichtigung ein, während das Publikum und die Feuerwehr schon lange Nachgrabungen anstellten. Infolge des Gutachtens der Experten, daß das Gebäude infolge der Risse in den Wänden und der überhängenden Mauerstücke auch bei einer leichten Erschütterung möglicherweise bald einstürzen kann, wurden um 11½ Uhr die Nachgrabungen auf Verfügung des Stadthauptmanns eingestellt.

Der Grund der Katastrophe liegt, wie schon bei einer flüchtigen Besichtigung der Unglücksstelle festgestellt wurde, in einer ganzen Reihe von bautechnischen Unterlassungen und Nachlässigkeiten. Die Arbeiter selbst erzählten jedem, der es hören wollte, daß die Arbeiten in allergrößter Eile auf dem alten Fundament und auf Sandboden ausgeführt wurden. Auf 9 Teile Sand wurde bloß 1 Teil Zement genommen. Die eisernen Träger der 2. Etage hatten die Last der 3. Etage nicht tragen können, weil sie bloß auf 4 Werschok in die Wände eingelassen worden waren. — Am Ort der Katastrophe erschienen auch mehrere Mitglieder der Reichsduma.

Den Ort der Katastrophe besuchten, wie ein Mitarbeiter der „St. Pet. Z." meldet, auch der Generalinspekteur des Ingenieurwesens Großfürst Peter Nikolajewitsch und sein Gehilfe General Wernander. — Ueber die Katastrophe ist dem Chef des Regiments, Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna, Meldung erstattet worden. — Das Gebäude gehört dem Militärressort. Die Bauausführung war der Aktiengesellschaft „Stroitel" übertragen.

In später Nachtstunde wurde am Donnerstage noch gemeldet, daß die Feuerwehrleute um 11 Uhr abends die Nachforschungen nach den Verunglückten aufgegeben, Arbeiter aber das Rettungswerk fortgesetzt und um etwa 1 Uhr noch zwei Leichen von Arbeitern gefunden hatten. Sie sind schrecklich entstellt.

Die Residenzblätter aller Schattierungen äußern sich erbittert über die hier abermals hervorgetretene Nachlässigkeit. — Unter den Arbeitern ist eine starke antisemitische Erregung zu bemerken, da in der vom Juden Bernstein geleiteten Baugesellschaft „Stroitel" viele Juden angestellt sind.

---

Am Donnerstage besuchten, wie schon kurz gemeldet, Ihre Majestäten die bei Pitkäpas eingetroffenen Schulschiffe „Werny," „Woin," „Sabawa" und „Morjak". Nach der Rückkehr auf den „Standart" geruhte der Kaiser den Bootsmanövern, der Gardemarins und Kadetten zuzusehen, dankte für das treffliche Rudern und ließ durch Signale dem Geschwader des Kadettencorps seine Zufriedenheit mitteilen. Hierauf folgte ein Frühstück an Bord des „Standart", zu welchem der Chef des Kadetten-Geschwaders, die Kommandeure der Schiffe und der Flaggmannoffizier des Corps Einladungen erhalten hatten.

— In einem Nekrolog des Grafen Ignatjew betont die „Kreuz.-Ztg." die an ihm wahrgenommene Unaufrichtigkeit. Es heißt dort: „Man betraute ihn nicht mit der diplomatischen Vertretung Rußlands auf dem Berliner Kongreß, die außer dem alten Fürsten Gortschakow vor allem dem Grafen Peter Schuwalow, seinem entschiedenen politischen Gegner, zufiel. Schon damals schien es, als sei die politische Rolle Ignatjews ausgespielt. Aber er erhob sich noch einmal nach dem bald darauf eingetretenen Thronwechsel unter Alexander III. für eine kurze Zeit .... Während eines Jahres war er Minister des Innern. Da war er es, der den Senator Manassein in die Ostseeprovinzen zu der bekannten „Revision" entsandte, deren Verlauf durchaus seinen Wünschen entsprach. Die Ministerherrlichkeit Ignatjews nahm indes ein jähes Ende. Schuld daran war seine Unaufrichtigkeit, die er auch dem Kaiser Alexander III. gegenüber anwandte. Der streng und rechtlich denkende Herrscher konnte ihn deshalb nicht mehr als Berater behalten ..."

— Wie schon kurz erwähnt worden, begann am 24. Juni vor dem Militärbezirksgericht die Verhandlung eines Monsterprozesses. Nicht weniger als 44 Personen stehen unter der Anklage, zu den Maximalisten der Sozialrevolutionären Partei gehört zu haben. Einzelne Maximalisten haben sich am 12. August 1906 am Bombenattentat auf das Landhaus P. A. Stolypins beteiligt, andere wiederum am 14. Oktober an der Beraubung des Gehilfen des Kassierers des Hafenzollamts, bei der 400,000 Rbl. gestohlen wurden. — Unter den Angeklagten befinden sich, wie die „St. Pet. Ztg." hervorhebt, einige Verwandte hochgestellter Persönlichkeiten, wie überhaupt viele Angehörige der „Intelligenz". Unter ihnen sieht man: die Fürstin Xenia Myschezkaja, die Staatsratstöchter A. Martowa, Sſuchinowa und Jemeljanowa, den Sohn eines Offiziers Kalugin, die Studenten Ljubimow, Raß und Pumpjanski. Einige Angeklagte haben sich falsche Namen beigelegt; ein Angeklagter ist, da er seinen Namen nicht nennt, als Nr. 789 angegeben. — Von besonderem Interesse ist das Schicksal des Angeklagten Raß. Er hat am bewaffneten Ueberfall auf den Eisenbahnzug bei der Station Rogowo, an der Beraubung der Gegenseitigen Kreditgesellschaft in Moskau und am bewaffneten Ueberfall auf einen Artelschtschik in Kiew teilgenommen, war bereits verhaftet worden, dann aber entkommen. — Im Prozeß sind gegen 200 Zeugen geladen; er wird sich vermutlich etwa zehn Tage hinziehen.

— Se. Kais. Hoh. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch hat sich nach Deutschland begeben.

— Der Ministerpräsident P. A. Stolypin begab sich, wie gemeldet, am Dienstag auf der Jacht „Newa" in die finnländischen Schären. Am Mittwoch fuhr er, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, an den Standort des Kaiserlichen Geschwaders und wurde an Bord des „Standart" genommen, wo er etwa eine Stunde weilte. — Noch an demselben Tage kehrte er nach Petersburg zurück.

— Die während des Sommers in Petersburg zurückgebliebenen Studenten-Staroſten der Universität bereiten, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, eine ganze Reihe von Maßnahmen vor, um die Formalitäten für die Immatrikulation der neu die Universität beziehenden Studierenden zu erleichtern und zu vereinfachen. So will man ein besonderes Handbüchlein herausgeben, in dem alles Notwendige über den Modus der Beschaffung von Aufenthaltsscheinen, Eintrittsblanketten, des Belegens der Vorlesungen, der Befreiung von der Zahlung der Kollegiengelder, der Erlangung von Stipendien 2c. enthalten ist. — Das betreffende studentische Bureau, an das täglich alle möglichen Anfragen gelangen, soll gleichfalls reorganisiert werden.

— Zu der bereits gemeldeten Entwendung von Kostbarkeiten aus der Bibliothek des Winterpalais bemerkt die „St. Pet. Ztg." in ihrer letzten Nummer: Der Schlüssel zur Bibliothek befand sich in Verwahrung des Bibliothekars Schtscheglew, der ihn seinem Gehilfen Lehmann anvertraute. Lehmann hat das ihm erwiesene Vertrauen getäuscht und hat im Laufe mehrerer Jahre goldene Münzen, Medaillen und Jetons im Werte von mehr als 50 000 Rbl. veruntreut.

— Am Donnerstage erfolgte die Eröffnung der Panteleimon-Brücke, deren Umbau im Sommer des Jahres 1906 in Angriff genommen wurde. Alle Arbeiten an dieser Brücke sind ganz ausschließlich von „Arbeitslosen" ausgeführt worden, deren Zahl mehr als 400 betrug. Während der Bauarbeiten sind 3 Arbeiter getötet worden.

— Das Ministerium des Innern hat, dem „Rev. Beob." zufolge, beim Ministerrat einen Antrag wegen der Bau- und Gebrauchsbedingungen für eine internationale Telephonleitung zwischen Petersburg und Helsingfors eingebracht.

**Wilna.** Dem ehemaligen Kurator des Wilnaer Lehrbezirks Baron B. Wolff widmet eine Zuschrift an die „Rossija" sehr herzliche Abschiedsworte. Die zweijährige Tätigkeit des Kurators müsse als eine Zeit ungewöhnlichen Aufschwungs im Bildungswesen seines Lehrbezirks bezeichnet werden. Unter seinem Regime seien allein im vorigen Jahre 470 Elementarschulen und in den letzten zwei Jahren mehr als 260 Mittelschulen ins Leben gerufen worden, und zwar Lehranstalten, die Kronsrechte hatten, aber der Krone keine Kopeke kosteten. „Ergänze man zu gesagtem — so schließt die sehr ausführliche Zuschrift —, daß der Wilnaer Lehrbezirk in der Person Baron Wolffs einen klugen und festen Administrator verloren hat, so wird es verständlich, warum am 25. Mai zur Abschiedsfeier aus allen Reden und Telegrammen eine herzliche Note des Bedauerns herausklang."

**Moskau.** Seit geraumer Zeit wurden die Passagiere des Sſewastopol-Expreß während der Fahrt beraubt. Es verschwanden Schmucksachen und Uhren, Portemonnaies usw. in großer Zahl, ohne daß es gelungen wäre, den Dieben auf die Spur zu kommen. Schließlich lenkte sich der Verdacht auf die Schaffner Michailow und Omeltschenko. Bei Omeltschenko wurde, der „Pet. Ztg." zufolge, unversehens eine Haussuchung gemacht, die überraschende Resultate ergab: man fand ein ganzes Lager von Goldsachen und Juwelen, Rasiermesser und Revolver in großer Anzahl. Der Schaffner legte ein offenes Geständnis ab und bekannte, daß er die Passagiere systematisch bestohlen habe. An einem einzigen Tage, dem 13. Juni, stahl er 2 kostbare Brillantboutons, 3 Armbänder und 7 Ringe.

**Warschau.** Nach Ausweisen, welche, der „Rjetsch" zufolge, dem Hlg. Synod vorliegen, sind in den beiden letzten Jahren innerhalb des Gouv. Warschau insgesamt mehr als 30 000 Menschen von der Orthodoxie zum Katholizismus wie auch zum ev.-lutherischen Bekenntnis übergetreten.

**Lodz.** Zur Lage schreibt die „N. Lodz. Ztg.": Es ist kaum zu befürchten, daß es in Lodz wieder so schlimm werden kann, wie ehemals. Inzwischen muß man, ungeachtet der Einschränkung der Arbeitszeit und der zeitweiligen Schließung einzelner Fabriken, dennoch zugeben, daß der Geschäftsgang in Lodz sich allmählich aber stetig bessert; es steht zu hoffen, daß dies im Herbst noch weiter der Fall sein wird.

---

# Politischer Tagesbericht.

28. Juni (1. Juli).

## Macedonien und die anglo-russische Verständigung.

Ueber „die anglo-russische Verständigung und Macedonien" steuert der frühere serbische Gesandte in Konstantinopel und London, Chedo Mijatovich, in der „Finanz-Chronik" einen lehrreichen Artikel bei. Der slavische Staatsmann kommt zu dem Schluß, daß durch die englisch-russische Reformaktion Macedonien nicht pazifiziert werde. Zur Begründung dieser Ansicht führt er aus:

„Die Störung des Friedens in Macedonien ist nicht aus einem Bedürfnis der Bevölkerung hervorgegangen. Die türkische Administration, das Gerichts- und Steuerwesen am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts ist unzweifelhaft sehr mangelhaft, unsicher und, kurz gesagt, schlecht gewesen. Aber wenn wir Christen die Wahrheit sprechen wollen, selbst wo die Türken in Frage kommen, dann glaube ich sagen zu müssen: daß die Türken ohne irgendwelche auswärtige Pression doch gewisse, obzwar nicht radikale Fortschritte gemacht haben. Die türkische Verwaltung in Macedonien zu Anfang dieses Jahrhunderts war praktisch so erträglich, daß die wahre Bevölkerung Macedoniens sich weigerte, irgendwelchen Teil an der sog. macedonischen Erhebung gegen die Türken zu nehmen. Eine angeblich nationale Insurrektion der Macedonier gegen die Türken wegen ihrer angeblichen schlechten Behandlung war eine Fiktion, geschaffen von den aus Bulgarien herübergekommenen Komitadschis, in usum — der leicht irrezuführenden europäischen Presse. Die in Bulgarien gebildeten und unzweifelhaft aus bulgarischen und macedonischen Patrioten zusammengesetzten Banden haben energische und selbst terrorisierende Versuche gemacht, eine Erhebung der macedonischen Bevölkerung zu veranlassen. Selbst die bulgarischen Dörfer in Macedonien weigerten sich, den aus Bulgarien gekommenen und vorzüglich bewaffneten Banden sich anzuschließen.

Noch viel entschiedener war das der Fall mit der serbischen und griechischen Bevölkerung Macedoniens. Bald fanden die bulgarischen Banden, daß es viel leicher sei, zu versuchen, die serbischen und griechischen Dörfer durch Terrorismus zu nötigen, sich als zum bulgarischen Exarchate gehörend zu erklären und dadurch ihrer eigenen Nationalität zu entsagen. Dies führte notwendigerweise zur Bildung serbischer und griechischer Banden, die ihre Connationalen gegen bulgarischen Terrorismus in Schutz nahmen. Die noch im Jahre 1903 geplante allgemeine Erhebung der macedonischen Bevölkerung gegen die Türken artete in die für die Christen und für das zivilisierte Europa beschämende gegenseitige Bekämpfung der Bulgaren, Serben und Griechen aus. Keine von diesen Banden kämpfte für die Reformen. Keine einzige Fahne in Macedonien trägt das große Wort „Reformen". Die Bulgaren bekämpften die Serben und die Griechen, um sie zur Anerkennung der bulgarischen Hegemonie in Macedonien zu nötigen.

„National-Rechte" ist das Losungswort der Bulgaren, Serben, Griechen und selbst der Kutzo-Walachen in Macedonien, und nicht „Reformen!"

Politische Kämpfe der Bulgaren, Serben und Griechen „für ihre Nationalrechte" werden nicht für einen Moment durch Verwaltungs-, Gerichts- und Steuer-Reformen sistiert werden! Solange das nationale Recht jeder Nationalität in Macedonien auf freie nationale Existenz nicht durch die Großmächte im Einvernehmen mit dem Sultan garantiert wird, so lange wird Macedonien die Segnungen des Friedens und die Ordnung nicht genießen können. Die macedonische Bewegung ist eine politische Bewegung, welche durch die Einführung der besten Verwaltungsreformen nicht gelöst werden kann."

---

## Deutschland.

Für Deutschland ist die „stille Zeit" angebrochen. Der Kaiser hat seine Nordland-Fahrt angetreten; der Reichskanzler ist in Norderney eingetroffen; auch die Minister und Staatssekretäre haben zumeist ihr Ferienziel entweder erreicht oder wenigstens zur Fahrt dorthin die Koffer gepackt. Aber auch procul negotiis werden die Leiter der Regierungsgeschäfte im Reich und in Preußen kaum der Amtssorgen völlig ledig sein. In der stillen Zeit ist es ihre Pflicht, die Vorbereitungen zu treffen für die politische Hochsaison. Diese wird voraussichtlich in diesem Jahre früher einsetzen, als in anderen Jahren. Der Reichstag ist bis zum 20. Oktober vertagt worden und die preußische Landtags-Session wird nicht viel später eröffnet werden. Am Königsplatz und in der Prinz Albrecht-Straße harren hochwichtige Aufgaben der Lösung. Im Reichstag wird voraussichtlich die Reichs-Finanzreform hauptsächlich das Interesse in Anspruch nehmen, und im preußischen Abgeordnetenhaus wird neben den Besoldungsvorlagen die Wahlreform heiße Kämpfe heraufbeschwören. Für diese gerüstet zu sein, ist das Streben der leitenden Staatsmänner in dieser stillen Sommerzeit. — Am wenigsten Muße wird dem Reichsschatzsekretär v. Sydow bleiben. Zwar haben sich seine Kollegen aus den Einzelstaaten über die Grundzüge der neuen großen Reichsfinanzreform mit ihm geeinigt. Aber eine Steuervorlage, die fast eine halbe Milliarde neuer Lasten auf einmal dem Volke auferlegen will, bedarf der allersorgfältigsten Vorarbeiten zu ihrer Begründung — auch dann noch, wenn über die Zahl und Art der vorzuschlagenden Steuern volle Einmütigkeit herrschen sollte. — — Ueber den Stand der Vorarbeiten für die Wahlreform in Preußen liegen gar keine Andeutungen vor. Fürst Bülow erklärte bekanntlich am 10. Januar im Abgeordnetenhause: „Sobald die königliche Staatsregierung für ihre Entschließung eine feste Unterlage gewonnen haben wird, was indessen für die laufende Tagung nicht mehr in Aussicht gestellt werden kann, wird sie mit einer entsprechenden Vorlage an den Landtag herantreten." Natürlich kommt für die Stellung der preußischen Regierung zur Wahlreform auch das Ergebnis der jüngsten Wahlen in Betracht. — Nicht als Rekonvaleszent, wie im vorigen Sommer, sondern in frischer Gesundheit hat der Reichskanzler den Strand von Norderney wieder aufgesucht. Hoffentlich verdunkeln nicht wieder drohende Wolken, wie vor einigen Wochen, den politischen Horizont. Aber wenn auch kritische Tage erster Ordnung in der auswärtigen Politik so bald nicht wiederkehren, werden die Ferientage in Norderney für den Kanzler doch Arbeit in Hülle und Fülle bringen. Denn für den ersten Beamten im Reiche und in Preußen ist es, wenn anders er seinen Platz ausfüllen will, Vorbedingung, daß er alle Fäden für die Erledigung in der Hand behält.

Einen Immediatbericht an den Kaiser, in welchem alle Vorgänge in der Nordmark zusammenfassend dargestellt werden sollen, wird der Deutsche Verein in das nördliche Schleswig absenden. Auch wurde eine Eingabe an das schleswigsche Oberpräsidium und an den Minister des Innern beschlossen, worin es heißt: „Die Politik der Milde in Nordschleswig gemäß dem Staatsvertrage vom 11. Januar 1907 hat für vermeintliche Vorteile auf dem Gebiete der äußeren Politik im Innern Trübes gezeitigt, da die protestlerische Bewegung numerisch und moralisch gestärkt ist und erfolgreich auf die Unterdrückung des Deutschtums und eifrig auf die Abtretung Nordschleswigs an Dänemark hinarbeitet, unterstützt von weiten Kreisen des dänischen Volkes. — Eine stetige, starke und gerechte Politik der Abwehr und Unterdrückung der protestlerischen Agitation ist notwendig, um das Deutschtum moralisch zu heben und um seiner völligen Zurückdrängung auf dem Lande und schweren Gefährdung in den Städten vorzubeugen."

Der Erfolg des Zeppelinschen Luftschiffes beschäftigt die Presse nachhaltig. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" meint von der letzten Fahrt: „In der Tat ist nunmehr ein Stadium erreicht worden, wo es heißt, den Erfolg der Landeswehr dienstbar zu machen. Nehmen wir an, wir würden für solche Luftschiffe in Metz eine Station errichten, so könne ein solches Fahrzeug, wie es Zeppelin benutzt hat, weit über Chalons hinaus und zurück ausfahren. Bis Paris betrüge die Entfernung von Metz 170 Kilometer; wer kann es wissen, ob der Zeppelinsche Ballon nicht in kurzer Frist imstande sein wird, auch den doppelten Weg dorthin zu unternehmen? Sehr bemerkenswert ist, daß das Zeppelinsche Fahrzeug am Mittwoch nicht die günstigsten Witterungsverhältnisse hatte; stellenweise hatte es sogar Gegenwinde von 12 bis 14 Meter in der Sekunde zu überwinden. Es wird daher sehr bald an den Reichstag die Aufgabe herantreten, unverzüglich Mittel zur Beschaffung solcher Luftschiffe zu bewilligen, nicht etwa nur Gelder für weitere Versuche. Denn man kann sich ausdenken, daß die Fahrzeuge schon in ihrer heutigen Verfassung im Kriegsfalle sehr nützliche Dienste leisten können. Sie würden, wenn man die Zahl der Insassen auf das Notwendigste beschränkte, immerhin schon zweckdienliche Mengen von Wurfgeschossen, Dynamitbomben, mit sich führen können." — Auch in England bildet der Zeppelinsche Erfolg das Tagesgespräch. Die „Daily Mail" zieht in einem Leitartikel die Konsequenzen, die sich aus der Ueberwindung der Luft für England ergeben würden. Wenn sich die Hoffnungen und Berechnungen, die man in Deutschland an das Zeppelinsche Luftschiff knüpft, verwirklichen ließen, so habe England aufgehört, eine Insel zu sein. „Was hilft uns die Herrschaft zur See, wenn ein Gegner durch ein anderes Element in unser Land kommen kann." An sich hatte England kein Interesse an lenkbaren Luftschiffen. Als Pitt seinerzeit mit der ersten, primitiven Form des Torpedos experimentieren ließ, schrieb der Admiral Lord St. Vincent: „Pitt ist der größte Tor, daß er eine Kriegsmethode fördert, die man nicht braucht, wenn man die Vorherrschaft zur See besitzt, und deren Erfolg uns der Seeherrschaft berauben würde." Da aber das Ausland Luftschiffe baue, so bleibe England keine Wahl, und das Kriegsministerium oder die Admiralität oder beide zusammen müßten Versuche großen Stils anstellen, und das Parlament müsse die nötigen Gelder bewilligen.

## Böhmen.

Zu dem Kampf zwischen Deutschen und Tschechen in Böhmen wird aus Wien vom 7. Juli gemeldet: „In der Sitzung des deutsch-nationalen Verbandes wurde allgemein erklärt, daß eine baldige Vertagung des Abgeordnetenhauses, womöglich noch diese Woche, besonders im Hinblick auf die Erregung in Deutsch-Böhmen, am klügsten sei. — Aus Brück meldet die „Bohemia": Die Fahnenweihe des deutschen Männergesang-Vereins wurde durch Tschechen gestört. Während des feierlichen Aktes der Kranzniederlegung am Kaiser Josef-Denkmal regnete plötzlich ein Steinhagel auf die Festteilnehmer nieder. Viele Personen wurden verletzt.

## Frankreich.

Die am vorigen Dienstag erfolgte Erledigung der Anfrage Jaurès' über das Ereignis von Azemmur nahm einen unerwarteten Verlauf. Man hatte sich auf eine längere Debatte gefaßt gemacht und erwartete besonders ausführliche Erklärungen der Regierung; aber Anfrage und Antwort Pichons wurden in einer knappen Stunde erledigt, und als Jaurès in seiner Replik noch einmal einige präzise Fragen formulierte, wurden diese kurz von Pichon und Clemenceau vom Platz aus beantwortet, und während die Tribünen noch mit einiger Spannung einer neuen Darlegung vom Regierungstisch entgegensahen, erklärte zur allgemeinen Ueberraschung der Präsident Brisson den Zwischenfall für geschlossen. Vergebens protestierte Jaurès; unter allgemeiner Unruhe begann die Fortsetzung der Debatte über die Einkommensteuer. Diese Erledigung machte keinen glücklichen Eindruck. Wenn auch die Erklärungen Pichons bindend erschienen, so verstand man doch nicht recht, weshalb Clémenceau, an den Jaurès sich zum Schluß direkt wandte, nicht die Gelegenheit ergriff, um auch seinerseits das Nötige zu sagen. — Was die Erklärung Pichons anlangt, so versicherte er, der Zwischenfall von Azemmur sei durch die Komentare in der Presse entstellt und übertrieben worden. Die Ruhe in Azemmur sei nie so vollkommen gewesen, wie jetzt. General d'Amade habe Genugtuung bekommen, ohne einen Kanonen- oder Flintenschuß abfeuern zu müssen; er sei ohne Waffen und ohne Bedeckung nach Azemmur zurückgekehrt. Zurzeit befinde sich kein französischer Soldat in Azemmur und es herrsche vollkommene Ruhe dort. General d'Amade habe nicht nur das Vertrauen der Regierung, sondern auch ihre Anerkennung und ihre Dankbarkeit für seine glänzende Kampagne verdient. (Beifall auf allen Bänken, außer denen der äußersten Linken.)

## England.

Während, vom tiefsten Geheimnis umhüllt, die „Riesenflotte" in der Nordsee schwimmt, fangen die Journalisten daheim an, allerlei zu enthüllen. So veröffentlicht der „Daily Expreß" eine scharfe Kritik der englischen Admiralität. Das konservative Blatt erklärt, die Nichtzulassung der Berichterstatter zu den Manövern sei verursacht durch den lebhaften Wunsch, die unglaubliche Unfähigkeit der Flotte zu verheimlichen. Von 149 Kriegsschiffen, die sich in der Nordsee und im englischen Kanal befinden, seien nur zwei richtig bemannt; alle anderen seien mit improvisierten Mannschaften versehen. Die Heimatsflotte, die nach den Angaben der Admiralität aus 200 Kriegsschiffen besteht, die alle jeden Augenblick zum Kriege bereit sind, bestehe in Wirklichkeit nur aus 40 Kriegsschiffen. Die Flottendivision, die an der Mündung der Themse stationiert ist, soll angeblich aus sechs Schlachtschiffen bestehen, doch bestehe sie tatsächlich nur aus zwei Schlachtschiffen 2c. Die englische Admiralität verfolge eine Politik des Humbugs. — Das klingt aus konservativem Munde hart. Vielleicht hat der Aerger der „Ausgesperrten" manche Uebertreibung in die Feder diktiert.

## Persien.

Aus Teheran meldet eine Depesche des „Berl. Tagbl." vom 7. Juli (24. Juni): In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde auf den Dragoman der deutschen Gesandtschaft, Herrn W. Witten, ein Ueberfall ausgeübt. Nur dem Eingreifen einiger herbeigeeilter Soldaten hat es der Dragoman zu verdanken, daß ihm kein körperlicher oder materieller Schaden zugefügt worden ist. Seitens der deutschen Gesandtschaft ist wegen dieses ernsten Vorfalles sofort Beschwerde eingereicht worden.

---

## Aus der estnischen Presse.

Unter der Ueberschrift „Eine unverzeihliche Tat auf Oesel!" veröffentlicht das Blatt „Elu" in seiner Mittwoch-Nummer einen mit „Aesculap" unterzeichneten Artikel, in dem die Kielkondsche Arzt-Affäre, über die wir in unserem gestrigen Blatt berichteten, vom kraß national-estnischen Deutschenhaß-Standpunkt näher beleuchtet wird. Das Blatt schreibt u. a.:

„Man will es nicht glauben: der Konvent der Oeselschen Ritterschaft hat gefunden, daß Oesel keine Aerzte (!) braucht. Dem im verflossenen Jahre vom Adelskonvent nach Kielkond berufenen Arzt Dr. Talwik wird das Gehalt in Zukunft nicht mehr gezahlt werden. Die Arztfrage sei noch nicht reif genug. Daß auf Oesel kein Ding reif genug ist, solange die Junkerherrschaft wie ein Alb auf der schönen Insel lastet — das wissen wir: das wäre nicht notwendig gewesen, auf dem Konvent von neuem vorzubringen; daß aber Aerzte auf Oesel eine unnütze Sache sind, konnte man bis heute nur in Schilda hören. Vor anderhalb Jahren kam ein Arzt nach Oesel, die Kranken zu besuchen und das Irrenwesen zu erforschen. Was er da sah, schreit mit lauter Stimme, daß es auf Oesel not, dringend not tut, für die Kranken etwas zu tun, daß es ein Verbrechen ist, das Krankenwesen so zu belassen, wie es sich augenblicklich befindet ... Auf dem ganzen flachen Lande der Insel gab es keinen einzigen Arzt ... Ein junger Arzt beginnt in Kielkond mit Begeisterung seine Tätigkeit. Ein rechtschaffener und aufrichtiger Mann, erkennt er, daß Tropfen und Pulver allein nichts gegen das dort bestehende Siechtum ausrichten können, sondern daß es not tut, die allgemeine Gesundheitspflege zu heben durch Aufrütteln und Aufrichten der Lebenskräfte.

Doch die fruchtbare Tätigkeit des Arztes setzt die Junker dermaßen in Schrecken, daß sie sich seiner entledigen wollen. Sie hatten geglaubt, für ein paar Hundert Rubel sich eine Menschenseele zu erkaufen. Sie irrten: ein neuer baltischer Aerzteschlag ist im Entstehen begriffen. Um Dr. Talwik braucht man sich nicht zu ängstigen; er wird sich schon eine bessere Stelle verschaffen, als die Oeselsche war. Hier liegt die Frage aber nicht im einzelnen Arzt — hier haben wir es mit einer unverzeihlichen Tat der Junker gegen die gesamte Oeselsche Bevölkerung zu tun ... Man darf ihr nicht ruhig zusehen; man muß schreien, daß es gehört wird."

Die Verhältnisse auf Oesel liegen uns zu fern, als daß wir in eine Beurteilung des hier Vorgebrachten uns einlassen könnten. Was es mit der „fruchtbaren Tätigkeit des Arztes" einer- und der „unverzeihlichen Tat der Junker" andererseits auf sich hat, wird ja wohl bald näher festgestellt werden.

*

Auf dem Pernauer allestnischen Mäßigkeitskongreß wurde, wie wir im „Elu" lesen, auf Antrag des Kongreßleiters Pastors W. Reiman folgende Resolution angenommen: „Auf dem Kongreß trat zutage, daß heutigen Tages noch hier und da Schul- und Kirchenverwaltungen an ihren Festen Alkoholbüfetts einrichten und selbst Kindern alkoholische Getränke als Ehrenpreise austeilen. Infolgedessen protestiert der VII. Mäßigkeitskongreß aufs entschiedenste gegen eine derartige Erscheinung und ruft die estnische öffentliche Meinung auf, solche Erscheinungen an den Pranger zu stellen, damit sie verschwänden."

---

# Lokales.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie die Residenzblätter melden, den Chefs aller höheren Lehranstalten zu genauester Einhaltung folgende, vom Ministerrat gutgeheißene Regeln für die Studierenden übermittelt:

1) Den Dokumenten, die dem Gesuch um Aufnahme in eine höhere Lehranstalt beigelegt werden, sind drei Photographien beizufügen, wobei die Studenten und freien Zuhörer, die in die Lehranstalt in den vorhergehenden Jahren eingetreten sind, verpflichtet sind, sobald sie die Vorlesungen belegen, eine Photographie einzureichen.

2) Jeder Student und freie Zuhörer erhält nach Erfüllung aller Bedingungen zur Erlangung des Rechts, die Lehranstalt im bevorstehenden Semester zu besuchen, eine Legitimationskarte, auf welche die Photographie des Besitzers aufgeklebt ist; diese Photographie muß von derjenigen Person, die die Legitimationskarte ausreicht, bescheinigt sein.

3) Falls sich das Aeußere des Besitzers der betreffenden Legitimationskarte während seines Aufenthalts auf der Lehranstalt bedeutend ändert, kann die Direktion die Einreichung einer neuen, später angefertigten Photographie verlangen.

4) Die Legitimationskarten müssen die Studenten und freien Zuhörer sowohl denjenigen Per-

Fortsetzung in der Beilage.

**Allgemeine Schwäche.**

Wirkl. Staatsrat Dr. med. **M. N. Popow** in **St. Petersburg**: „Dr. Hommel's Haematogen hat mir in zwei Fällen von Nervenschwäche mit Appetitmangel und allgemeiner Schwäche in **kürzester Zeit ausgezeichnete Resultate** gebracht. Ich möchte hervorheben, dass ich in beiden Fällen vorher zwei Monate hindurch die verschiedensten Mittel ohne jeden Erfolg angewandt habe.

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

**NESTLE's KINDERMEHL**

erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etiket des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

**Männerkrank-**

heiten u. Nervenschwäche von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes Werk. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber u. bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- u. Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften u. Exzesse u. allen sonstigen geheimen Leiden. Nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Für Rubel 1.— Briefm. franco zu beziehen von Dr. med. Rumler Nchf., Genf, **551** (Schweiz).

Die Nacktheit in entwicklungsschichtlicher u. gesundheitlicher Beleuchtung v. R. Ungewitter. — Rbl. 1.

**Der Erfolg im Leben** v. Dr. R. Rameau. (Gesetze des Hypnotismus und Magnetismus. — Rbl. 1,50.

Decameron, von Boccacio. 624 Seiten. (Statt 5 Mark) — Rbl. 1,50.

Wie man ein gutes Gedächtnis erlangt, v. Dr. Bondy — Rbl. 1.

**Mein Geheimsystem** (Physical. Culture) v. Dr. Kirchner. Lehrbuch zur Erlangung körperlicher und geistiger Frische — Rbl. 1,50.

Was ein Mann und ein Mädchen vor und von der Ehe wissen muss, v. Dr. Braun — Rbl. 1.

**В. Бахману, Ст. Петербургъ,** В. О., 16 линія, № 49 — L. Porto extra. Bücher-Katalog bei Bestellung gratis, sonst 10 Kop.

*Im Erscheinen befindet sich:*

**Meyers Grosses Konversations-Lexikon.**

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

148,000 Artikel u. Verweisungen. 11,000 Abbildungen, Tafeln und Karten.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

*20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.*

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

**Buchhandlung E. Bruhns, Riga,**

liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3.** —

**Bürsten** jeder Art u. aus bestem Material, Stubenfeger von 80 Kop. an, Handfeger 30 Kop. u. teurer; Kleider u. Kopfbürsten etc. etc.

**Matten** Cocosgarn-Fussmatten in 2 Grössen vorrätig, auch auf Bestellung.

**Dorpater Verkaufs-Niederlage des Blinden-Instituts zu Strasdenhof — Riga**

Alexanderstr. Nr. 2, bei **E. Kuhlmann.**


**Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken**

zum Besten der Anstalt „Marienhof"

hat freundlichst

**Herr Hugo Werner**

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit, die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

**Ernst Mickwitz,** Pastor zu Fellin.


**Für Brennereien und Meiereien!**

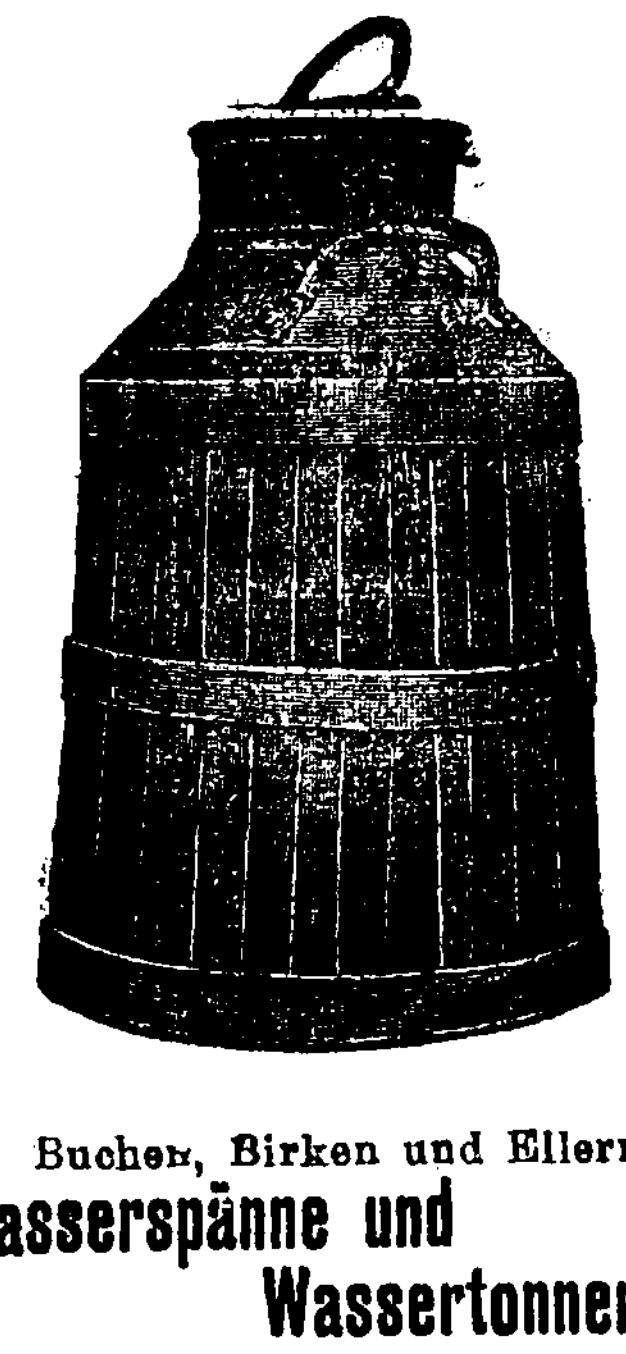

empfiehlt in allen Grössen u. hält auf Lager

**Buttermaschinen, Butterkneter, Butterformen und Bottiche**

**Butter- und Spiritusfässer** in Eichten, Buchen, Birken und Ellern

**Milchtransport-Geschirre in Eichen**

**Wasserspänne und Wassertonnen**

**Blumentöpfe in Eichen**

**Packkisten** nach Massangabe und **Traghölzer** Paketträger

**Die Möbel- & Fass-Fabrik „Phoenix".**

**Kastanien-Allee 30 a.**

**Reparaturen von Spiritus-Fässern** werden schnell ausgeführt.

**Versandt nach allen Bahn-Stationen.**

**MEY's Stoffwäsche**

der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.

MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

**Mey & Edlich's Wäsche** ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stelzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Geuss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

**Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich**

106

**echte Wäsche von Mey & Edlich**


**Verreist.**

**Herr Dr. Anderson** hat die Freundlichkeit, während meiner Abwesenheit mich zu vertreten

**Dr. Graubner.**

**Verreise**

bis zum 20. August. In meiner Abwesenheit wird Dr. v. Cossart mich in der Faureschen Klinik vertreten.

**Dr. A. Walent.**

**Zurückgekehrt**

**Dr. med. Joh. Meyer.**

**Zurückgekehrt**

nehme meine Praxis wieder auf.

**Zahnarzt Biedermann.**

**Ritter-Str. 8.** Sprechst. v. 10—1 u. 3—6 Uhr.

**Wohne jetzt**

**Petersburger Str. 38,** Haus Oheim (vorm. Rathausstr. 14). Uebernehme das Plombieren wie auch künstliche Zähne mit und ohne Gaumen. NB. Habe in Berlin im Jahre 1902 in Kliniken u. Laborat. practisiert.

**Dentist (Zahnarzt) M. Kijas.**

**Wohne jetzt**

**Rigasche Str. 17,** II Tr.

**Klavierstimmer Rich. Wenger.**

**Neues Piano** auf Abzahlung zu **verkaufen.**


Sachsen-Altenburg.

**Technikum Altenburg**

Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wassertechnik.

Programm frei.

**Bessere Stellung — Höheres Gehalt** erlangt man durch Gründliche kaufmännische Ausbildung.

**Drei Monate im Institute.**

Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.

Oder brieflicher Unterricht in

**Buchführung**

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie.— *Prospekte gratis.*

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

**Otto Siede,**

Danzig und Elbing, Preussen.

**Die Angst der Männer**

bei vorzeitiger Schwäche ist absolut hinfällig nach meiner ca. 30jährigen erprobten Raterteilung, welche ich jedem unentgeltlich diskret zusende. Schreiben Sie sofort an E. Jescher, Berlin-Rixdorf No. 258 Weisestr. 49. Viele Dankschreiben. Aerztliche Gutachten.




**HAEMATOGEN**

**HENRY SCHWEITZER HAMBURG**

**Vertreter für Nord-Livland und Dorpat**

**S. von Kieseritzky.**


**Prämienloose**

I. Em. **versichert** per 1. Juli a. c. gegen Amortisation im Auftrage

**Eduard Friedrich**

Dorpat — Rigasche Str. 2

**Bestassortesiert**

**TAPETEN**

Lager am Platze! Alle Rollen in voller Normallänge!

**Billigste Bezugsquelle.**

Steter Eingang von Neuheiten.

Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander-Str. 9.


VOR NACHAHMUNGEN WIRD GEWARNT

VOM PROVISOR

**H. F. JÜRGENS BOR-THYMOL-SEIFE**

GEGEN FINNEN, SONNENBRAND, SOMMERSPROSSEN, SCHWEISS, MITESSER, PICKELN & GELBE FLECKEN.

WOHLRIECHENDE TOILETTESEIFE HÖCHSTER QUALITÄT

VERKAUF UEBERALL

1/1 St. 50 cop. 1/2 St. 30 cop.

Haupt-Niederl. H. F. Jürgens, Moska — Goldene Medaille, London 1893.


**Um zu räumen**

offeriert billigst für **Tischler Möbel-Coor und -Schnur** in verschiedenen Farben u. Mustern u. Qualitäten. **Für Sattler Nahtschnur u. Gurtenband** in verschiedenen Mustern. **R. Lipping,** Kaufhof Nr. 20.

**Hausstrickwolle**

2- u. 3- drätig à 90 Kop., 1 Rbl. 1.20, 1.30 u. 1.40 Kop. pro Pfund zu haben — Dorpat, Petersburger Str. 53.

**K. Matto.**

**Häuser mit Bauplatz**

und Garten werden verkauft — Petersburger Berg 121.

# Nordlivländische Augustausstellung 1908

**29. August bis 1. September.**

**VII. Gewerbeausstellung,**
**Landwirtschaftliche Ausstellung,**
**Frauen-Arbeiten,**
**Konkurrenz für Arbeitswagen und Anspann.**

**Programme** und **Auskünfte** Dorpat, Schloss-Strasse 1.

**W**iener **C**onditorei

Empfehle tägl. mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener-Eiskaffee u. Eisschokolade. Reiche Auswahl von Dessertkuchen und Confitüren, Theebackwerk, gefüllte Chokoladen u. s. w. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blech- u. Streuselkuchen werden prompt effectuiert.




**Feinste Musikinstrumente**

zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko.

VERTILGT HÜHNERAUGEN RADIKAL.

**MOSOLIN** 35 K.

A. REINHERZ

VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT. ZU HABEN UEBERALL.

СПБ. 10 Рождеств. 24


Habe einen grossen

**Auftrag**

auf

**Möbel**

**zu vergeben.** Bedingungen sind zu erfahren — Mühlenstrasse Nr. 1 von 5 bis 6 Uhr abends.

**Nur gutgehende**

**Wand-, Tisch- u. Taschenuhren** sind zu haben im **Schweizer Uhren-Magazin von Robert Weckram,** Dorpat, Rigasche Str. 55, vis-à-vis d. Poststation. Daselbst werden alle Reparaturen an **Uhren prompt** ausgeführt.


**Wollen Sie heiraten?**

Von Damen (darunt. a solche m. illeg. Kind, mit körperl. Fehlern etc.) mit **Vermögen von 5000 bis 500 000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Verm.), die es wirklich ernst meinen u. bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**


**Student** des Rigaschen Polytechnikums wünscht

**Stunden**

**zu erteilen,** speziell Mathematik. Off. sub L. S. an die Exp d. Bl. erb.

**Преподав. гимназіи**

даетъ уроки по математикѣ и физикѣ. Почта, до востребованія, Квитанц. № 955.

**Arzt gesucht**

für das Kirchspiel Rappin. Die Stelle ist auch für Juli u. August als Sommerfrische für einen Arzt geeignet. Auskunft erteilt Sivers-Friedholm pr. Werro.

**Kassirerin**

wird **gesucht.** Schriftliche Meldungen sub A. B. 75 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Suche eine gesunde, starke

**Krankenpflegerin**

Neumarkt-Str. 24, Pelzhandl. **Näck.**

**Suche eine Dame**

für mein Geschäft. **L. Ehrhardt** Ritter-Str. 5.

Für eine grössere Poststation wird ein zuverlässiger **Expeditor** **gesucht.** Adressen nebst Zeugnissen abzugeb. an d. Exp. d. Bl. sub M. M.

**Für die Apotheke**

**C. A. Rücker-Walk** wird

**1 Lehrling**

(Christ) zum 1. Juli gesucht.

**Mädchen**

für die Buchbinderei finden Arbeit bei H. Forstreuter, Ritterstr. 19.

In der Holmstr. 12, im Steinhause ist eine

**Wohnung**

v. 7 Zimm. zu vermieten.

**Elektrisches Theater „Illusion"**

**vis-à-vis Hôtel „Bellevue"**

**Sonnabend, d. 28. Juni,** den letzten Tag die herrlichen farbigen Bilder:

**„Das rote Gespenst", „Joseph der Schöne", „Die Hexe" u. a.**

**Sonntag, d. 29. Juni, Aenderung der Bilder. Neues Programm.**

**Gesucht ein Klavierspieler.**

**Ausverkauf**

**im Popowschen Lokale Montag u. Dienstag**

**(letzte Tage) von sämtlichen Manufacturwaren,**

**Tricots, Tuche, Flanell, Wollstoffe, Flanelett, Mousselin, Crystalin, Barchent, Chiffon, Madepolam, Shirting, Halblein, Umlegetücher, Bettdecken** in **Wolle Baumwolle etc. etc. etc.**

# Proclam.

Von der **Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät** werden in Grundlage der Bestimmungen des Reglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 Nr. 47 alle diejenigen, welche wider die Mortification

1) der von der Oberdirection am 23. October 1890 sub sub Nr. 602/192 auf den Namen des Herrn Alexander von Hirschheydt über den Betrag von 252 Rbl. ausgestellten Zinseszins-Recognition

2) des von der Lettischen Districts-Direction am 29. Januar 1894 sub Nr. 4447 über den Capitalbetrag von 50 Rbl. ausgestellten 4% Zinseszinsscheines

Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2. Jahren, d. i. **bis zum 6. März 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Documente aber für mortificirt und ungiltig erklärt werden sollen und das weiter Vorschriftmässige wahrgenommen werden wird.

**Riga,** den 6. März 1907.

Oberdirector: **A. von Strandmann.**

Nr. 2470. Obersecretair: **E. Baron Saß.**

# Proclam.

Das Sommerpahlensche Gemeindegericht hat bei der Anzeige, dass ihm die 4% Zinseszinsscheine Estnischen Districts sub. №№ 17843, 17844, 17845, 17846, 17847, 17849, 17850, 17851, 17853, 19246, 19247, 19248, 19249 und 19250 à 50 Rbl. gestohlen worden, um die Mortification dieser Zinseszinsscheine gebeten.

In Folge dessen werden von der Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Creditsocietät, in Grundlage der Bestimmungen des Creditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22 Juni 1870 № 47, alle diejenigen, welche wider die Mortification der obengenannten Zinseszinsscheine Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren d. i. **spätestens bis zum 16 Januar 1910,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Documente aber für mortificirt und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

№ 334

f. d. Oberdirektor **von Gersdorff.**
Obersecretair **E. Baron Sass**


Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

**„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"**

[redacted]

**IV. Jahrgang deutsch-russ. Ausgabe**

**Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.**

Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.

Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.


Johannis-Str. Nr. 1 wird

**eine Wohnung**

v. 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. u. Wasserleitung vom 1. Juli ab vermietet. Zu erfragen b. Hauswächter im Hof.

**Gesucht e. Wohnung**

von 4 Zimmern mit Wirtschaftsb. zu Anfang August. Off. sub J. L. an d. Exp. d. Bl.

**Saison-Theater**

**im Handw.-Verein.**

Sonntag, den 29. Juni c.

Abonnementsvorstellung Nr. 39.

Vorstellung Nr. 43.

Zum 1. Mal:

**Kyritz-Pyritz.**

Große Posse mit Gesang u. neuen Couplets in 3 Akten (5 Bildern) von H. Wilken und O. Justinus.

Musik von G. Michaelis.

(In Berlin über 800 mal gegeben.)

**Anfang 7 Uhr.**

Die Direktion.

**Zirkusgebäude**

**The Royal Bio**

**Freitag, d. 27, Sonnabend, d. 28. u. Sonntag, d. 29. Juni**

**grosse Vorstellungen.**

Vollständig neue Programmänderungen.

Letzte

**Saison-Neuheit.**

Unter anderem sensationelle Bilder aus den

**französ. Kämpfen.**

Kampf des Athleten **Lebedew** und des berühmten **Aberg.**

Sonnabend u. Sonntag 2 Vorstell. Tagesvorst. um 4 Uhr u. Abendvorst. um 9 U.

**Anfang 9 Uhr ab.**

Dauer der Vorstellung 3 Stunden.

**Preise der Plätze** von 1 Rbl. bis 17 Kop.

**Quistenthal.**

**Dampfer „Tivoli"**

wird **bei günstiger Witterung**

**Sonntag, den 29. Juni**

von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends allstündlich zwischen Stadt (Holzbrücke) und **Quistenthal** verkehren.

**Letzte Abfahrt aus Quistenthal um 10 Uhr abends.**

**Ecke der Kaufstrasse, vis-à-vis dem Barklayplatz**

wird dem Publikum ein noch nie dagewesenes Wunder des XX. Jahrhunderts gezeigt:

**d. kleinste Mensch d. Welt**

**Liliputanerin**

ein lettisches Mädchen aus dem Wolmarschen Kreise, Neu-Burtneksche Gemeinde, **9 Jahre alt, Höhe 2 Fuss, Gewicht 12 Pfund.**

**Milch.**

**Grössere Güter, die im Stande sind vom 1. September wenigstens bis zum 1. April 20—30 Wedro Milch an einen grössere Milchfirma nach Petersburg zu liefern, werden gebeten, das tägliche Quantum in den verschiedenen Monaten ungefähr anzugeben u. Preis pro Wedro loco Petersburg Bahnhof.** Adresse: Балт.ж.д Ст. Молосковицы, им. Яблоницы, г-ну Ваннеръ-Фогтъ.

**I. Obligation**

**5000 Rbl. gr.,** auf ein grösseres Immobil (Stein) zu vergeben. Näh. durch Aptotheke W. Zeitler.

Im oberen Stadtteile (Gartencomplex) wird ein

**Haus**

im Werte von 8—10,000 Rbl **zu kaufen gewünscht.** Offerten erbeten unter lit „L." an die Exped. d. Bl.

Продаются лѣсныя козы, ручныя,

**козелъ и коза.**

Адресъ Черный пос. Лифл. губ. Д. П. Максимовъ.

**Gesucht** im I. od. III. Stadtteil

**eine Wohnung**

von 5—7 Zimm., womögl. mit Garten per August — Sept.. event. auch früher. Gefällig. Off. unt. G. G. an die Exp. d. Blattes erbeten.

**Verlaufen**

braune **Dachshündin** auf dem Dom Abzug. Rathausstr. 18.

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. M. (4 Br.); R. N; L M. W.

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 28 der Feuilleton-Beilage.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 146. Montag, den 30. Juni (13. Juli) 1908.


## Inland.

### Der dritten Duma erster Sessionsschluß.

Vor fünf Jahren noch konnte man sich ein russisches Parlament schwer vorstellen; heute bereits scheint ein nicht-parlamentarisch regiertes Rußland und eine Rückkehr zum früheren Absolutismus nahezu undenkbar.

Das ist das nicht hoch genug zu veranschlagende Verdienst der dritten Reichsduma, die nach einer nur von kurzen Weihnachtsferien unterbrochenen Tagung von 8 Monaten vorgestern mittelst Kaiserlicher Botschaft in die wohlverdiente Erholungszeit entlassen worden ist. Diese Kaiserliche Botschaft vom 28. Juni 1908 ist die erste in ihrer Art: zum ersten Male hat in Rußland eine Duma getagt, deren Ende nicht durch die vom Monarchen dekretierte Auflösung eingetreten ist, sondern die den natürlichen vorläufigen Abschluß ihrer Sessionsperiode durch Vertagung gefunden hat.

So haben sich die Hoffnungen, welche sich an den am 1. November vorigen Jahres erfolgten Zusammentritt dieser dritten Reichsduma knüpften, erfüllt; eine gerechte Würdigung der Schwierigkeiten, mit denen dieser Erstlingsversuch einer konstitutionellen Regierung, der erste ernstgemeinte und chancenreiche, verknüpft war, wird wohl auch einräumen müssen, daß die gehegten Erwartungen im großen und ganzen entschieden übertroffen worden sind.

Freilich — besonders Großes, Blendendes, Außerordentliches an Gedanken und Taten hat die erste ordnungsmäßige Session der Volksvertretung Rußlands nicht zutage gefördert. Sie hat nur Werktagsarbeit geleistet. Aber gerade eine solche Werktagsarbeit war es, die dem nach der ungestümen revolutionären Bewegung in unheilvolle Zuckungen verfallenen Reiche not tat, denn allein durch sie konnte der Weg zu ruhiger, naturgemäßer Entwickelung geebnet werden.

Die dritte Reichsduma war keine Versammlung von Schwätzern und ideentrunkenen Doktrinären, sondern — wie oft auch in der Duma wie in jedem Parlament manch unnützes Wort gesprochen worden ist — im großen Ganzen eine Versammlung von Arbeitern, welche den Aufgaben des Tages sich in den Dienst stellten und in ihrem Tun und Lassen sich von dem praktisch Erreichbaren, nicht von idealen Träumereien, leiten ließen. Damit ist das Wichtigste erreicht worden, was in einer ersten Tagung überhaupt erreicht werden konnte: die dritte Reichsduma hat dem parlamentarischen Regime ein sicheres Fundament gegeben; sie hat gezeigt, daß in Rußland die Mitwirkung einer Volksvertretung möglich und ersprießlich ist; sie hat eine feste Tradition und damit den Boden für eine kulturelle Fortarbeit nach konstitutionellen Grundsätzen geschaffen.

Erst jetzt fühlt das gesamte nicht in demokratischen Schwärmereien befangene Rußland wieder festen politischen Boden unter sich; erst jetzt fühlen wir, daß wir heraus sind aus der Wirrsal und den chaotischen Zuständen der Revolution. — Die Aera der revolutionären Bewegung des Jahres 1905 ist nun wirklich überwunden.

Das ist zwar nicht der derzeitigen Duma allein, sondern dem Zusammenwirken einer Reihe von Faktoren zu verdanken — vor allem dem Monarchen, der, trotz mancherlei Modifizierungen und Beschneidungen im Einzelnen, doch unbeirrt an dem Grundgedanken des Manifestes vom 17. Oktober 1905 festgehalten hat, wie auch dem durchaus staatsmännisch veranlagten leitenden Minister P. A. Stolypin, der unter Wahrung der staatlichen Ordnung mit fester Hand doch auch volles Verständnis für das Wesen einer konstitutionellen Verfassung bekundet hat. Aber in erster Linie ist heute doch dem derzeitigen Bestande der Duma, die aus einer recht prinzipienlos diktierten und von rein praktischen Bedürfnissen beherrschten Wahlordnung hervorgegangen ist, die gebührende Anerkennung auszusprechen. Sie hat vor allem gearbeitet, hat 8 Monate hindurch heiße Arbeit getan in nahezu 100 Plenar-Sitzungen wie vor allem in den Kommissions-Sitzungen, in welche mit Recht der Schwerpunkt ihrer parlamentarischen Tätigkeit verlegt war. Hier haben die Abgeordneten ihren parlamentarischen Beruf gewissermaßen erst studiert, sich parlamentarisch geschult und auf den verschiedenen Gebieten der Legislative und Verwaltung, vor allem in der alle Gebiete staatlichen Lebens treffenden Sphäre des Staatshaushaltes, für ihre fernere Tätigkeit wichtige Stützpunkte gewonnen.

Im ganzen glücklich ist insbesondere die Haltung der ausschlaggebenden Partei, des Oktober-Verbandes, gewesen. Sie hat es im allgemeinen recht gut verstanden, sich ebenso fern zu halten von einer Regierungs-Partei sans phrase wie von einer doktrinären Oppositionspartei; sie ist nicht in Regierungswillfährigkeit erstorben, sondern hat zu nicht unrechter Zeit auch ein kräftiges Wort gegen die auflebenden und fortlebenden Tendenzen und Gelüste des alten Beamtenstaates gefunden. Damit hat sie sich ein gewisses Maß von Autorität nach innen und außen gewahrt. Daß die Oktobristen-Fraktion eine in sich nicht sehr fest zusammengefügte Parteiorganisation darstellt, ist zunächst kaum zu bedauern gewesen: das hat den Anschluß an das Zentrum von rechts und links her erleichtert und die ganz augenscheinlich eingetretene zunehmende Durchdringung der antikonstitutionellen Elemente auf der äußersten Rechten wie auf der äußersten Linken mit der „Idee der Volksvertretung" gefördert.

Großes ist, wie schon bemerkt, bisher freilich nicht erreicht worden, und Fragen schwierigster Natur, wie vor allem die der Einführung der allgemeinen Volksschulbildung und die im Revolutionsjahre ins Rollen gebrachte Agrarfrage, harren noch der Erledigung. Mag aber die Lösung dieser Fragen die Kräfte der derzeitigen Duma übersteigen und zu einem Schiffbruch führen — ein erster ermutigender Anfang ist doch gemacht worden, und viel mehr konnte von der ersten Session der dritten Duma billigerweise nicht erwartet werden.

---

### Eine Terroristenbande vor dem Revaler Kriegsgericht. 1.

Am Freitag hat der Prozeß gegen eine Bande von Terroristen, die verschiedener Verbrechen, darunter auch der Ermordung des Reichsrats-Mitgliedes Landrats Baron Budberg angeklagt sind, in Reval vor dem Kriegsgericht seinen Anfang genommen. Die meisten der von den Mitgliedern der Bande verübten Verbrechen sind seinerzeit bereits erwähnt worden. Das Wichtigste über die von der Bande verübten Untaten und über ihre Verhaftung wird von den Revaler Blättern wie folgt zusammengefaßt:

In den ersten Monaten des Jahres 1907 hatte die Revaler Polizei in Erfahrung gebracht, daß in Reval eine Verbrecherbande existiert, die sich mit terroristischen Raub- und Mordtaten zwecks Erlangung von Mitteln zu Revolutionszwecken beschäftigte. Gleichzeitig hatte die Polizei in Erfahrung gebracht, daß diese Bande an folgenden Verbrechen beteiligt gewesen ist: 1) an der Ermordung des Reichsrats-Mitgliedes Otto Baron Budberg am 17. Febr. 1907; 2) an dem bewaffneten Ueberfall vom 15. Febr. 1907 auf die an der Pernauschen Straße in Reval belegene Bude des Lawitzki, verbunden mit der Ermordung des Schutzmanns Schelkowski; 3) an der am 23. Januar 1907 auf der Girgensohn-Str. erfolgten Ermordung des Meisters der Metallfabrik Anderson; 4) an dem in der Nacht auf den 22. Februar zur Ausführung gebrachten bewaffneten Ueberfall auf das im Schwarzenschen Gebiet belegene Haus des Bauern Karpmann, wobei die Verbrecher dem K. brennende Kohlen an die Fußsohlen gehalten hatten, um ihn zur Mitteilung darüber zu nötigen, wo er sein Geld versteckt hält, und schließlich 5) an dem Mordversuch, der am 6. April 1907 in Katharinental auf den Bauern Alexander Saggor aus terroristischen Motiven gemacht wurde.

Nachdem die Polizei von dem vorstehend Dargelegten Kenntnis erhalten hatte, begab sich am 28. Februar 1907 der Pristaw Mählberg in die Riesenkampf-Straße in die Wohnung der Bäuerin Mai Müller und nahm daselbst eine Haussuchung vor, wobei er den Sohn der Mai M., den Uhrmachermeister Johannes Müller, verhaftete sowie dessen Gehilfen Indrik Sikkemae und einen Unbekannten, der einen Paß auf den Namen Anton Reimann präsentierte, sich jedoch als der Bauer Anton Hollunder entpuppte. Die daselbst vorgenommene Haussuchung förderte zutage: eine Mauserpistole, elektr. Laternen, einen Satz Schriften, in einem mit Wasser gefüllten Eimer einen Browning nebst 27 Patronen, in der Rocktasche Morphium und andere Dinge. Ueber dem Fenster befand sich eine Signalglocke mit auf die Straße herabgelassener Schnur.

Gleichzeitig mit dieser Haussuchung war eine Haussuchung in der Hafenstraße Nr. 6 in der Wohnung des Johann Nael in dessen Abwesenheit vorgenommen worden, wobei der Bauer Pridik Ummus verhaftet wurde. Hier wurden mehrere unausgefüllte Paßblankette und ein in estnischer Sprache geschriebener Brief folgenden Inhalts gefunden: „Teure Kameraden! Ihr müßt meinen Brief am Sonnabend, den 10. Febr., erhalten. Reist sofort, wer nur kann, mit dem ersten Zuge nach Jurjew, Hans weiß, wo wir uns treffen werden. Angenehm ist es, daß man dem Feinde gegenübertreten kann, und nun habe ich beschlossen, dieses zu tun. Es wäre schön, wenn zwei von Euch eintreffen würden, jedoch nur solche, die auf alles vorbereitet sind. Falls Ihr genug Geld habt, so kommt zu dritt. Sam."

In dieser Wohnung wurden darauf infolge des aufgestellten Hinterhalts verhaftet: der Bauer Johannes Saareoks, der anfänglich einen Paß auf den Namen Alexander Bach vorstellte und bei dem ein geladener Browning gefunden wurde, ferner der auf administrativem Wege ins Wologdasche Gouvernement verbannte Jakob Leis, der unter dem Namen Holm lebte, und Alexander Donner, der anfänglich zwei gefälschte Pässe vorwies. — Am 28. Febr. traf in der Riesenkampff-tStraße im schon erwähnten Hause ein Brief an Hollunder folgenden Inhalts aus Dorpat ein: „Es sind die besten Kinder. Ich fahre bestimmt am Mittwoch. Für eventuelle Fälle nimm mehr mit. Die hiesige Organisation braucht Geld; sendet per Post 100 Rbl. an die Redaktion „Hommik". Gebt dem Alexander Zulage." — Infolge dieses und des in der Wohnung des Nael gefundenen Briefes nahm die Polizei an, daß jemand nach Dorpat reisen würde und organisierte infolgedessen auf der Station eine Beobachtung, wobei an einem Abend ein Jakob Kenn verhaftet wurde, der jedoch nachher als der Bauer Doose Rebane agnosziert wurde.

Bei diesem Rebane wurde ein Brief nachstehenden Inhalts vorgefunden: „Dorpat. Redaktion des „Hommik", Herrn Sawi. Reval, den 28. Februar 1907. Seien Sie so freundlich und kommen Sie früher hierher. Ich habe ein Unglück gehabt und kann nicht nach Taps reisen. Die Frau und der Sohn sind erkrankt und in die Klinik gebracht. Einer der besten Kameraden ist in der Klinik. Kommen Sie sofort hierher. N."

Die seinerzeit verschieden erklärten Schüsse in der Neugasse in Reval galten diesem selben Rebane, der nach vorgenommener Haussuchung zu flüchten versuchte. Der erwähnte Brief steht zweifellos mit einem zum Glück nicht ausgeführten Verbrechen in der Nähe der Station Taps in Zusammenhang, was nur der Gewandtheit und Findigkeit der Polizei zu danken ist. — Am 3. März 1907 wurde der in seine Wohnung zurückgekehrte Johann Nael verhaftet, bei dem ein Brief folgenden Inhalts gefunden wurde: „Unsere Sache steht schlecht, passe auf, daß er nichts sagt, die Sache ist faul." Weiter ist im Brief von der Ermordung des Schutzmanns Schelkowsky die Rede. Auf Grund einiger bei den Haussuchungen gefundener Zettel wurde in der Wohnung des Johann Tühjasma unter Führung des Polizeimeisters, Kapitän Zizeroschin, eine Haussuchung vorgenommen, wobei, in Lappen und Teppiche eingewickelt wie auch im Schauer vergraben, 4921 Rbl. 50 Kop. gefunden wurden, gleichzeitig auch ein Zettel von Rebane, in welchem er Tühjasma bittet, auszusagen, daß er (Rebane) während der erwähnten Verbrechen zu Hause war und die bei ihm gefundene Uhr (Baron Budbergs) auf dem Markt von einem Unbekannten gekauft habe. Die weitere Untersuchung stellte fest, daß Tühjasma der Kassierer der verbrecherischen Organisation war. Er wurde sofort in Haft genommen.

Mittlerweile wurde festgestellt, daß sich in der Neuen-Hafenstraße in der Speisebude des Alexander Nielman verdächtige Individuen einzufinden pflegten, unter diesen auch Karl Remmert und Elisabeth Besen. Diese beiden Personen wurden auf der Straße verhaftet, wobei beim Remmert Briefe gefunden wurden, die mit „Valentin" unterzeichnet waren und in denen die Petersburger Organisation um Rat gefragt wird, was zu tun sei, da die Revaler Kameraden von Expropriationen nicht zurückzuhalten seien. Der in den Briefen als Sawi Unterzeichnete erwies sich als der Bauer Johann Lemann, der in Dorpat verhaftet wurde. Die erwähnte Besen äußerte ca. 2 bis 3 Tage vor Ermordung des Baron Budberg, daß in den nächsten Tagen ein Bourgeois seinen Kopf lassen muß, worauf sie am 19. Februar äußerte: „Gott sei Dank, sie haben einen Baron getötet", wobei sie den Woldemar Johannson als am Morde Beteiligten nannte. Hierbei fügte die Besen hinzu, „daß der Kopf des Barons wie Hackfleisch aussieht, — Gouverneur kann er nicht mehr sein."

Gleichzeitig erzählte die Besen, daß an der Ermordung Baron Budbergs 6 Personen teilgenommen haben, von denen jeder 1000 Rbl. und die Kasse 10 000 Rbl. erhalten hat, daß Woldemar Johannson sich nunmehr versteckt halte und der Ort des Verstecks nur dem Alexander Nielmann bekannt sei. Auf die Frage der Person, wie die Mörder wissen konnten, daß Baron Budberg gerade diesen Weg einschlagen würde, antwortete die Besen, daß dieses ihnen brieflich mitgeteilt worden sei. Trotz der Bemühungen der Polizei konnte der Johannson nicht ausfindig gemacht werden.

Betreffs der Ermordung Baron Budbergs ist nunmehr definitiv festgestellt worden, daß Baron Budberg auf die Mörder 2 Schüsse abfeuerte, bevor er, von den Kugeln durchbohrt, fiel. Auch die Tatsache ist festgestellt worden, daß während des Schießens die Mörder geschrien haben: „Man spricht, daß Du Gouverneur wirst; wir werden Dir zeigen, was Du für ein Gouverneur bist!"

(Fortsetzung folgt.)

---

## Feuilleton.

### Aus den Kirchenbüchern von Camby.

Von A. Hasselblatt.

(Schluß.)

Ganz ähnlich wie in den alten deutschen Stadtrechten wurden auch auf dem Lande noch im 18. Jahrhundert genaue Bestimmungen wider den Luxus bei Hochzeiten erlassen. — Die bäuerlichen Hochzeiten sind vorzugsweise am Montag zu feiern und dürfen keinenfalls schon am Sonntag beginnen. Mehr als 12 Paare dürfen zur Hochzeit nicht geladen, mehr als 4 Tonnen Bier und 3 Stof Branntwein bei der Hochzeit nicht konsumiert werden. Speise und Trank müssen Bräutigam und Braut besorgen. Die Hochzeitsgäste ihrerseits dürfen Speise und Trank nicht mitbringen; tun sie es aber dennoch, so wird das Mitgebrachte konfisziert — wobei die eine Hälfte die Kirche, die andere aber der Angeber erhält. — Sich einfindende ungeladene Hochzeitsgäste bekommen zur Strafe 6 Paar Ruten.

Die Kinder sollen 2—3 Tage nach ihrer Geburt getauft werden; wer die Taufe über mehr als 8 Tage hinausschiebt hat zum Besten der Kirche oder der Armen eine Buße zu zahlen. Die Toten werden um die Kirche herum bestattet; die ungetauft gestorbenen Kinder, die Vagabunden und Verächter des Abendmahles werden in dem nördlichen Winkel des Kirchhofs beigesetzt.

Die Gemeinde zählte um jene Zeit 6458 Seelen (gegenwärtig mit Einschluß der etlichen Hundert griechisch-orthodoxen Kirchspielsinsassen mehr als 10 000). Im Jahre 1765 gab es im Kirchspiel Camby 8 Gebietsschulen: in Kusthof 2, in Camby 1, in Wrangelshof, Krüdnershof 1, Koddijärw (Gotensee) 1, Haselau 1 (die andere „wird noch gebaut", heißt es, doch ist sie wohl nie fertig geworden) und in Duckershof 1; Unnipicht hat noch keine Schule, sondern schickt seine Kinder in die „Kirchenschule" (beim Küster), doch wird das Gut verpflichtet, für sein Gebiet selbst eine Schule zu errichten. — Der Pastor darf kein Kind zur Konfirmandenlehre annehmen, das nicht in der Schule oder zu Hause die 5 Hauptstücke auswendig gelernt hat; übertritt er dieses Gebot, so hat er 1 Thaler Strafe in die Witwenkasse zu erlegen. Der Konfirmationsunterricht dauert 6—9 Wochen — je nach dem, wie rasch die Konfirmanden die Grundwahrheiten der Glaubenslehre sich zu eigen gemacht haben: wer mangelhafte Kenntnisse aufzuweisen hat, darf weder zum Abendmahl zugelassen noch getraut werden. — Zauberer gibt es zu Frost's Zeiten nicht mehr, auch keine Opferstätten; zwei Stätten abergläubischen Kultus hat Pastor Frost vernichtet.

In den Jahren 1772—1783 ist Johann Georg Zimmermann Prediger zu Camby. Die Gemeinde ist auf 6819 Seelen gewachsen; davon verstehen **4095** (unter Abrechnung der Kinder in noch nicht schulpflichtigem Alter und der ganz Alten — ein recht günstiger Prozentsatz!) zu lesen und es existiert kein Gesinde, wo nicht mindestens je ein Mensch zu lesen verständen. — Wie ziemlich überall in Livland wird auch in Camby im Jahre 1773 auf Befehl der Kaiserin Katharina ein aparter Friedhof angelegt, nachdem die Leichen bisher unter der Kirche und auf dem die Kirche umgebenden „Kirchhof" beigesetzt waren. Der neue Friedhof ist zunächst nur 40 Faden im Geviert groß; man wollte den Platz anfangs 80 Faden lang nehmen, doch fand man dies für zu groß (!). (Jetzt umfaßt der erweiterte Friedhof mehrere Lofstellen Areals.) Als erstes deutsches Gemeindeglied wird hier die Baronin Anna v. Schoultz aus Krüdnershof am 13. Okt. 1774 bestattet.

Die Lage der Schulmeister scheint eine wenig beneidenswerte gewesen zu sein; so klagt der Haselausche Schulmeister, daß er bereits 10 Jahre im Amte sei, aber bisher weder vom Hofe noch von seinen Schulkindern den geringsten Gehalt empfangen habe. — Ausführlich schildert Pastor Zimmermann die am 26. April 1780 von ihm vollzogene Taufe eines 20-jährigen unehelich geborenen Mädchens, das der Vater „aus Scham und Gleichgiltigkeit" nicht hatte taufen lassen; aus dieser Niederschrift geht hervor, daß Pastor Zimmermann ein sehr gutes Estnisch geschrieben hat.

Zu Pastor Zimmermanns Nachfolger wurde Pastor Heinr. Aug. Erxleben aus Ringen zum Prediger von Camby (1785—1808) berufen. Er berichtet, daß zur Zeit seiner Berufung nach Camby davon die Rede gewesen sei, daß die Krone die Kirchenländereien in ihre Verwaltung nehmen werde.

Im Dezember 1785 wurde in ganz Livland eine allgemeine Schulrevision angeordnet. Es hieß, die Schulmeister seien dermaßen elend besoldet, daß nur die untauglichsten Subjekte sich für dieses Amt fänden; auch gebe es gar keine eigentlichen Schulhäuser, sondern in unbeheizbaren, rauchigen Riegenstuben halte man Schule. Im Juni 1786 wurde nun diese allgemeine Revision vorgenommen und sie zeigte, daß es mit den Schulverhältnissen in der Tat nicht allzu glänzend bestellt war, wenngleich auch nicht so schlimm, wie es der Regierung gegenüber ausgeschrien war. Da die Revisionsergebnisse eines kulturhistorischen Interesses nicht entbehren, seien hier einige Ergebnisse der Revision in Camby aus dem Jahre 1786 etwas detaillierter wiedergegeben.

1. Krüdnershof. Die Schule ist in gutem Stande; das Haus hat Fenster, die Kammer ist rauchfrei. Der Schulmeister Wääna Jaan ist zugleich auch Kirchenvormund. Beide Aemter dürfen in einer Person nicht vereinigt werden und er soll nun eines derselben niederlegen; da er aber ein großer Schnapsfreund ist, wird er beider Aemter enthoben. Nur 23 Kinder besuchen die Schule; der größere Teil wird zu Hause unterrichtet und muß monatlich einmal vor dem Schulmeister zur Prüfung erscheinen. Der Schulmeister ist für je einen Wochentag und während der ganzen Schulzeit frei von Fronarbeit und frei vom Zehnten. — 2. Kusthof hat nur eine Schule; auf Wunsch des Pastors wird dem Besitzer des Gutes vorgeschrieben, bis Martini 1787 eine zweite Schule zu errichten, widrigenfalls er 50 Rbl. Buße zum Besten der Kirchenkasse zu erlegen habe. Das Schulhaus hat Fenster, ist rauchfrei. Der Schulmeister hat als Gehalt ein Halbtags-Land. 30 Schulkinder; der größere Teil wird wegen Mangels an Brot und Kleidern zu Hause unterrichtet. — 3. Neu-Camby. Die Schule ist erst vor einem Jahre eingerichtet; Schule wird in einer Gesinderiege gehalten. Bis Martini 1786 soll ein geeignetes Schulhaus hergestellt werden, widrigenfalls der Besitzer mit 50 Rbl. zum Besten der Kirchenkasse zu strafen ist. Als Gehalt sind dem Schulmeister 2 Lofstellen Landes überwiesen. — 4. Groß-Camby hat eine Schule, die dem Kirchspiel als Muster hingestellt wird; der Schulmeister Kangro-Jaak bezieht als Gage vom Hof 8 3/4 Lof Roggen; 25 Kinder besuchen die Schule. — Alt-Wrangelshof hat ein altes Schulgebäude. Der Pastor wünscht noch ein zweites Schulhaus hinzu. Dem Gutsbesitzer wird aufgegeben, zwei neue Schulhäuser zu bauen — eines bis Martini 1787 und das andere bis Martini 1788, widrigenfalls er 25 Rbl. Strafe (also merkwürdigerweise nur die Hälfte der für Kusthof und Neu-Camby angesetzten Pön) zu zahlen habe. — Mit dem Schulmeister ist man zufrieden, „weil ein besserer jetzt nicht zu haben ist"; an Gehalt hat er ein Volltags-Land. — 6. Das Schulhaus in Duckershof bedarf der Reparatur. — 7. In Haselau ist im Röm.-Gesinde ein neues Schulhaus mit Schornstein erbaut, wie es sonst nirgends zu haben ist. Der Schulmeister erhält vom Gebiet 6 Lof Roggen und vom Gute 2 Lofstellen Acker. 30 Kinder besuchen die Schule. Der Gutsarrendator (J. G. Probst aus Dorpat) selbst sieht einmal wöchent-

**Dorpat**, 30. Juni.

Das Ministerium für Handel und Gewerbe hat, wie im „Reg.-Anz." zu lesen, das Ministerkonseil ersucht, den Absolventen achtklassiger Kommerzschulen den Zutritt zu den Universitäten unter den gleichen Bedingungen wie für die Realschüler (Ergänzungsexamen in der lateinischen Sprache) zu gestatten.

— Der zweite Deutsch-Baltische Lehrertag, der vom 4.—7. August in Riga abgehalten werden soll, hat, wie das „Rig. Tgbl." mitteilt, die erforderliche Genehmigung seitens des Baltischen Generalgouverneurs erhalten.

— Der stud. med. Paul Mey ist, wie der „Rev. Beob." erfährt, in Tübingen zum Doktor der Medizin promoviert worden.

**Oberpahlen.** Kürzlich unternahmen, wie der „Elu" berichtet, die landwirtschaftlichen Vereine von Oberpahlen, Klein-St. Johannis und Pillistfer einen Ausflug auf das Gut Soosaar, wo ihnen der Besitzer des Gutes, Herr v. Sivers, seine musterhafte Moorwirtschaft zeigte und erläuterte. Die Besucher konnten alle Entwickelungsstufen vom Torfmoor bis zur Wiese und zum Acker in Augenschein nehmen, die Wirkung der Dungmittel, das Fortkommen der Grasarten beobachten und alle Geräte und Hilfsmittel kennen lernen. Als am Abend die Gutsherrin für alle Anwesenden im Garten den Kaffeetisch gedeckt hatte, hielt Herr v. Sivers einen interessanten Vortrag über Moorkultur, in den er seine Beobachtungen im Auslande hineinfließen ließ.

**Fellinscher Kreis.** Eine größere Gesellschaft von Wilddieben arrangierte vor kurzem, wie man der „Balt. Tagesztg." mitteilt, im Taiserschen Kronsforst eine Jagd auf Elenntiere, welche aus dem Kabbalschen Forst herübergekommen waren. Die Wilddiebe haben 2 Elenntiere getötet und eins schwer verwundet.

P. A. **Wenden.** Die Südlivländische Landwirtschaftliche Ausstellung ist am Sonnabend eröffnet worden.

**Riga.** Der Generalgouverneur hat, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, das Todesurteil über die Bauern Spule und die Brüder Osis wegen Straßenraubes und über den Bauern Auder wegen Ermordung eines Dragoners in unbefristete Zwangsarbeit gemildert.

— Der lettische Bildungsverein hat, wie der „Latwija" zu entnehmen, beschlossen, im August eine Elementarschule für Knaben und Mädchen zu eröffnen.

— Der Russisch-Baltischen Wagonfabrik sind, wie die Rigaer Blätter mitteilen, mehrere große Bestellungen zugegangen, weshalb die Fabrik denn auch mit vergrößertem Arbeiterkontingent arbeitet.

**Mitau.** Ueber das Sonnabend gemeldete Eisenbahnunglück auf der Aabrücke bei Mitau wird den Blättern noch mitgeteilt, daß die Kollision auf die Fahrlässigkeit des Lokomotivführers des Mitauschen Zuges zurückzuführen ist, denn, obgleich der Semaphor die Ankunft eines Zuges aus Riga ankündigte, fuhr der Maschinist doch eine Strecke jenseits des Semaphors. Das Geleise über die Brücke ist noch immer von dem Trümmerhaufen gesperrt. Da aber auch die Brücke beschädigt ist und eine Reparatur viel Zeit beanspruchen wird, wurde vorgestern von der Station Mitau eine interimistische Zweiglinie nach der Brücke des Windauschen Geleises gebaut, so daß die Güter- wie auch die Personenzüge, die zwischen Libau, Mitau und Riga verkehren, die Windausche Eisenbahnbrücke benutzen werden.

**Libau.** In Sachen der revolutionären Organisation in Libau ist die Voruntersuchung schon fast abgeschlossen. Es haben sich, nach den Rigaern Blätter, über 100 Personen zu verantworten, die dem Rigaschen Kriegsgericht übergeben werden. Den Angeklagten werden mehrfache Ermordungen, Ueberfälle und andere schwere politische Verbrechen zur Last gelegt, die 1905 und 1906 in Libau verübt worden sind. Die Organisation hatte die tiefsten Wurzeln in der

Eremitage
Papyros
das beste Fabrikat der Jetztzeit
10 St. 10 Kop. 25 St. 25 Kop.
Gesells. S. Gabai, Moskau

Libauschen Drahtfabrik geschlagen. Einige Mitglieder dieser Organisation sind geflüchtet und werden gesucht, andere sind bereits früher erschossen oder zu Zwangsarbeit verurteilt.

**Tuckum.** Der Tuckumsche Lettische gesellige Verein hat, wie in der „Tehwija" zu lesen, auf vielseitiges Bitten, das während der Revolution vom Militär beschlagnahmte Vereinshaus ihm zurückzuerstatten, von dem Baltischen Generalgouverneur die Mitteilung erhalten, daß das Militär erst dann das Haus räumen werde, wenn die Soldaten in ihre Winterquartiere einquartiert werden. Das Vereinshaus werde aber dann dem Verein nicht gleich abgegeben werden, sondern erst nach Aufhebung des Kriegszustandes.

---

**Petersburg.** Der Schluß der Reichsduma-Session, über den wir weiter unten berichten, bildet natürlich das Hauptinteresse des Tages, doch spiegelt sich dieses in den Sonntag-Morgenblättern nur in recht bescheidenem Maße wider. Das ist zum Teil gewiß darauf zurückzuführen, daß die große Mehrzahl der Blätter der derzeitigen Duma-Majorität ihren Erfolg nicht recht gönnen will; insbesondere scheinen die Kadetten mißvergnügt — mag's ihnen doch zu Mute sein, als ob die Oktobristen zu ihnen sagten: „Was ihr nicht gekonnt habt — seht, das haben wir fertiggebracht. So muß man's machen!"

Wie starke Stimmungsdifferenzen herrschen, spiegelt sich selbst in solchen Dingen wie in dem Bericht über den Eindruck der Duma-Schlußsitzung wider. Hier zwei Proben:

Die heute eingetroffene „Now. Wr." berichtet: „Die letzte Sitzung dieser Reichsduma-Session verlief feierlich in sehr gehobener Stimmung. Diese Feierlichkeit sprach sich aus in der Stimmung der lange vor Beginn der Sitzung fast vollzählig erschienenen Reichsduma-Abgeordneten, im Tone der Mitteilung des Duma-Vorsitzenden, in den schallenden, einmütigen Hurra-Rufen, welche das Hoch auf Se. Maj. den Kaiser begleiteten" ...

Ganz anders die kadettische „Rjetsch". Sie schreibt: „Durch Zufall oder nicht durch Zufall vollzog sich der Akt der Schließung der Duma-Session äußerst eilfertig und werktagsmäßig. Aus irgend einem Grunde wurde der Ukas über die Schließung nicht von einem Vertreter der Regierung, sondern von einem Gehilfen des Duma-Präsidenten verlesen .. Die Duma ging unter bescheideneren Formen auseinander, als selbst Semstwo-Versammlungen sich zu trennen pflegen."

Wie dem nun auch sei, — jedenfalls kann man den vielgeplagten Volksvertretern die freudigen Gefühle nachempfinden, mit denen sie heimkehren. — Die Abreise fast aller Abgeordneten vollzog sich am Sonnabend; alle am Nachmittage und Abend abgehenden Züge wurden von ihnen in Anspruch genommen. Von den Eisenbahnverwaltungen waren für die Volksvertreter besondere Waggons zur Verfügung gestellt. An der Warschauer Bahn herrschte ein so starker Andrang, daß ein Ergänzungszug abgelassen werden mußte. — Der Reichsduma-Präsident hat, wie die „Now. Wr." berichtet, bereits darum nachgesucht, daß, wie in Frankreich und Oesterreich, den Abgeordneten freie Fahrt auf allen russischen Bahnen eingeräumt werde — gegen eine jährliche Zahlung von 100 Rbl. in der ersten und von 80 Rbl. in der zweiten Klasse.

---

Unter den in letzter Zeit sich häufenden Befragungen von Männern in leitender Stellung hat namentlich eine solche des einflußreichen Oktobristen-Führers A. J. Gutschkow in den parlamentarischen Kreisen Aufsehen erregt. Sie stellt eine stärkere Oppositionsstimmung der Oktobristen ziemlich unverblümt in Sicht und wird auf die in der Luft liegenden zukünftigen Parteigruppierungen wohl nicht ohne Einfluß bleiben. Gutschkow soll nämlich gegenüber einem Vertreter der „Now. Wr." geäußert haben: „Außer den inneren Hindernissen gab es auch äußere — sie lagen in den Beziehungen zwischen der Regierung und der Reichsduma, und man muß sagen, daß auf diesem Gebiete sich zum Schluß der Session die Angelegenheit nicht verbessert, sondern verschlechtert hat. Es ist offenbar, daß in der ersten Zeit die Regierung, die sich noch unter dem Eindruck der ersten zwei kriegerischen und stürmischen Dumen befand, seelenfroh war, eine dritte Duma vor sich zu haben, die von Anfang an erklärte, daß sie nicht auf einen Kampf ausgehe, sondern auf ein freundschaftliches Zusammenarbeiten. Jedoch in dem Maße, wie die der Regierung unangenehmen Erinnerungen zurücktraten, wuchs ihr Selbstbewußtsein und wuchsen die Forderungen, die die Regierung an die Reichsduma zu stellen für möglich hielt." Natürlich ist die „Rjetsch" sehr erfreut darüber, daß auch Gutschkow entdeckt habe, wie gering der Einfluß der Duma auf die Verwaltungspraxis sei und wie die „Konstitution" nur im Taurischen Palais herrsche, ohne daß im Lande sich irgend etwas geändert habe.

— Ohne den Schluß der Reichsduma-Session abzuwarten, reiste am Sonnabend früh der Ministerpräsident P. A. Stolypin in die finnländischen Schären ab. — Das Kaiserliche Geschwader soll dort noch bis zum 3. Juli verweilen.

—s— Wie wir erfahren, weilt der Vizepräsident des Deutschen Reichstages, Geh. Regierungsrat Paasche, zurzeit in Petersburg.

— Herr William Stead weilte am 26. Juni auch in der Reichsduma, wo er, geleitet von P. N. Miljukow, in den Couloirs sich mit verschiedenen Abgeordneten unterhielt und auch mit dem Duma-Präsidenten eine Unterredung hatte. Charakteristisch für die bei den Kadetten eingetretene Wandlung ist eine Mitteilung, wonach Stead gegenüber auch von Miljukow als geeignetste Persönlichkeit für den Posten eines Ministerpräsidenten P. A. Stolypin erklärt sein soll.

PA. — Der soeben in der Residenz eingetroffene Präsident der internationalen zionistischen Organisation Wolffsohn ist vom Ministerpräsidenten und dem Minister des Aeußern empfangen worden.

PA. — Der Prozeß in Sachen des Ueberfalls des Mitarbeiters der „Ruß" Popow auf den Reichsduma-Abgeordneten Miljukow ist beendigt. Popow wurde vom Friedensrichter auf Grund des § 142 des Strafgesetzbuches zu einem Monat Arrest verurteilt.

— Die beim Kasernen-Einsturz an der Schpalernaja vielgenannte Aktien-Gesellschaft „Stroitel", die seit 10 Jahren besteht, hat in letzter Zeit ausschließlich Kronsbauten ausgeführt. — Alle Arbeiten werden am Bauorte von einem Kronsingenieur geleitet; seitens der Gesellschaft befindet sich nur der Materialienverwalter beim Bau.

— Der Diebstahl im Winterpalais steht nicht vereinzelt da. Am 27. Juni verhaftete die Polizei des Admiralitäts-Stadtteils einen Dieb, welcher die eigenen Gemächer S. K. H. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch im Michael-Palais bestohlen hatte. Es war dies der unlängst im Palais angestellte Hausknecht Fedor Andrejew. Der „St. Pet. Z." zufolge fand man bei ihm verschiedene gestohlene Sachen, unter ihnen einige von hohem Werte. Viele Wertsachen waren bereits für eine Bagatelle auf dem Markt verkauft worden, so z. B. eine Uhr und ein Dolch.

— Der schon gemeldete Kunstdiebstahl in der Bibliothek des Winterpalais, der Vandalismus des Diebes Lehmann wird, wie sich die „Rig. Ztg." schreiben läßt, nur noch von seinem Raffinement übertroffen, indem der Barbar auch die Inventarlisten teils vernichtet, teils einzeln herausgerissen hat, so daß man kaum feststellen kann, was er gestohlen hat. Ueber vier Jahre hat die Plünderung gedauert und nie haben die Chefs gegen den solid lebenden L. Verdacht geschöpft.

PA. **Moskau**, 27. Juni. Das neue Volkshaus des Komitees zur Bekämpfung der Trunksucht, das mit einem Aufwand von 400 000 Rbl. erbaut wurde, ist eröffnet worden.

— Wie die „Mosk. Dtsch. Ztg." berichtet, wurde dieser Tage in der Wohnung des Stadtverordneten Erblichen Ehrenbürgers A. P. Bogdanow vom stellv. Untersuchungsrichter und von einem Beamten der Petersburger Stadthauptmannschaft eine Haussuchung vorgenommen. Die Revision steht im Zusammenhang mit den Monsterdiebstählen auf den Eisenbahnen des Moskauer Knotenpunktes. Die Haussuchung förderte eine Menge kompromittierender Dokumente zutage, aus denen zur Evidenz hervorgeht, daß Bogdanow geraubte Frachten bei einer Diebsbande, an deren Spitze der berüchtigte Dieb G. W. Shukow stand, aufzukaufen pflegte. Bogdanow, der sich gegenwärtig im Auslande aufhält, ist ein schwer reicher Mann, Inhaber von drei Magazinen, vier Häusern und einer Essigfabrik. Sein Vermögen wird auf 1 Million Rbl. geschätzt.

**Kasan.** Die Kasansche Universität hatte den Grafen Leo Tolstoi zu ihrem Ehrenmitgliede erwählt. Nunmehr ist, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, seitens der Kasanschen Lehrobrigkeit der Bescheid ergangen, daß sie das Recht der Universität beweifele, einen aus der Kirche Ausgestoßenen zu ihrem Ehrenmitgliede zu erwählen.

PA. **Jaroslaw.** Eine Deputation der Stadt hat sich infolge der ununterbrochenen Regengüsse, die mit dem Verderb der ganzen Getreideaussaat drohen, an den Bischof mit der Bitte gewandt, öffentliche Bittgebete abhalten zu lassen, daß der Regen aufhören soll.

PA. **Jekaterinburg.** Hier ist eine geheime Druckerei der Sozialrevolutionäre mit einem großen Lager illegaler Literatur entdeckt worden. Dreizehn Personen wurden verhaftet.

**Sibirien.** Die diesjährige Auswanderer-bewegung nach Sibirien weist sehr hohe Ziffern auf. In der Zeit vom 1. Januar bis zum 14. Mai haben laut offiziellen Quellen 345 243 Auswanderer beiderlei Geschlechts Tscheljabinsk passiert.

**Finnland.** In Finnlands Revolutionstage geleitet uns ein Prozeß in Wyborg, der dort am 16. Juni vor einer Delegation des Petersburger Militärbezirks begann und erst am 23. Juni seinen Abschluß fand. Der Prozeß entstand, wie wir in der „St. Pet. Z." berichtet finden, infolge der Anzeige des Gefreiters P. Ossipow, an den sich einer der Angeklagten im September 1907 mit der Bitte gewandt hatte, ihm für die Sozialdemokratische Partei scharfe Patronen zu verschaffen. Ossipow hatte den Vorfall seinen Vorgesetzten gemeldet. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Artilleriesoldaten, die 1906 einberufen worden waren, einen Aufstand zu veranstalten beabsichtigten. Es war verabredet worden, alle Offiziere zu ermorden, sich mit der „finnländischen Flotte" zu vereinigen und, falls das Unternehmen scheitern sollte, auf den Schiffen der Finnländer ins Ausland zu flüchten. Die Ausführung des Planes war jedoch vertagt worden, da die Soldaten des Jahrgangs 1905 sich mit dem Plane nicht einverstanden erklärten. Ferner stellte die Untersuchung fest, daß nach der Ermordung des Generalgouverneurs Bobrikow sich eine „Partei des aktiven Widerstandes" gebildet hatte, welche die Unabhängigkeit Finnlands auf ihre Fahne geschrieben hatte. Diese Partei war mit den russischen Revolutionären in Verbindung getreten. Letztere siedelten sich in Wyborg an und trieben unter den Soldaten der dortigen Garnison Propaganda. Man erhielt bald darauf Nachricht, daß der allerunruhigste Teil der Garnison die Festungsartillerie sei. Den Offizieren wurden anonyme Drohbriefe zugesandt. Außerdem wurde festgestellt, daß die Soldaten sich mit den Kronstädter Marinesoldaten und der Sweaborger Artillerie in Verbindung setzen wollten. — Das Gericht sprach zwei Angeklagte frei und verurteilte fünf Soldaten zu 10 Jahren, zwei zu 9 Jahren, vier zu 8 Jahren, sieben zu 6 Jahren Zwangsarbeit und die übrigen Angeklagten zur Zwangsansiedelung. — Der hochinteressante Prozeß, der einen Blick in die Revolutionstage werfen ließ und ein Gegenstück zu den gegen Finnland in der Duma erhobenen Vorwürfen bildete, wurde leider bei verschlossenen Türen verhandelt, so daß über seine Einzelheiten nicht berichtet werden kann.

## Politischer Tagesbericht.

30. Juni (13. Juli).

### Deutschland.

Der unbestrittene Held des Tages ist in Deutschland augenblicklich der Graf Zeppelin. In besonderem Maße kam das am vorigen Mittwoch zum Ausdruck, an welchem Tage Graf Zeppelin seinen 70. Geburtstag feierte. In diesem Anlaß sind ihm von einer großen Reihe fürstlicher und anderer hochstehender Persönlichkeiten Glückwunschtelegramme zugegangen, u. a. vom König und der Königin von Württemberg, dem König von Sachsen, dem Großherzog von Baden und dem Staatssekretär des Reichsamts des Innern v. Bethmann-Hollweg. — Die naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Leipzig ernannte den Grafen zum Ehrendoktor. — Vom König von Württemberg hat Graf Zeppelin folgendes Telegramm erhalten: „Am heutigen Tage drängt es mich, Ihnen ganz besonders warme und innige Glückwünsche darzubringen, indem ich mich eins weiß mit dem ganzen Vaterlande, das mit gerechtem Stolz auf seinen im Mittelpunkt seines Interesses und seiner Bewunderung stehenden Sohn blickt. Zu einem Zeitpunkt, da viele sich zur Ruhe setzen, ist es Ihnen vergönnt, den wohlverdienten Lohn eines Lebens der Aufopferung und der Arbeit zu ernten und im Zenith des Schaffens zu stehen. Mögen viele glückliche, an Genugtuung reiche Jahre folgen. Ich mache mir die Freude, aus dem heutigen Anlaß Ihnen meine große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande des Kronen-Ordens als äußeres Zeichen meiner Gefühle zu verleihen. Auch habe ich Ihrem kaufmännischen Vertreter, Herrn Uhland, das Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrich-Ordens verliehen und hoffe, auch damit Ihnen eine erfreuliche Ehre zu erweisen. Wilhelm." — Die Königin von Württemberg hat folgendes Telegramm gesandt: „Meine wärmsten Wünsche für die Zukunft möchte auch ich Ihnen heute aussprechen, wobei ich nicht nur des großen Erfinders in Bewunderung gedenke, sondern auch in Dankbarkeit des treuen Württembergers und guten Patrioten. Charlotte." — Graf Zeppelin wird voraussichtlich im Laufe dieser Woche seine „große Fahrt", worunter nach den bisherigen Verlautbarungen eine 24-stündige Ueberlandreise vom Bodensee rheinabwärts und zurück zu verstehen ist, antreten. An der „großen Fahrt" werden außer Zeppelin und seiner Mannschaft nur Vertreter der Reichs- und Militärverwaltung teilnehmen.

Vom Prozeß Eulenburg wird aus der Donnerstag-Sitzung von einer Szene berichtet, die tiefen Eindruck machte. In dem Bericht der Berliner Blätter heißt es: „Der Zeuge Ernst, der einen körperlich fast verfallenen Eindruck macht, trat zunächst vor und bat dringend, ihn zu seinen Kindern zu entlassen. Er sei herzkrank, halte die fortgesetzten Aufregungen nicht mehr aus und bitte sehr, ihn in den Stand zu setzen, nach Starnberg heimzureisen. Der Vorsitzende versicherte dem Zeugen, daß er ihm durchaus nachfühlen könne. Der Zeuge befragte die Verteidiger und den Oberstaatsanwalt um ihre Stellung zu diesem Gesuche. Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel erklärte ungefähr folgendes: Ich habe das tiefste Mitleid mit den seelischen Qualen des Zeugen Ernst und bedauere es sehr lebhaft, daß Ernst in einer ganz unbegründeten Furcht lebt, wir wollten ihm hier etwas tun. Ich halte die Anwesenheit des Ernst für unbedingt erforderlich und erkläre hier, daß ich mich nur dann mit der

---

lich in der Schule nach dem Rechten (in den anderen Schulen tun das die Kirchen vormünder). In Neu-Wrangelshof, Koddijär und Unnipicht gibt es überhaupt noch keine Schulen; solche sind dort bei 50 Rbl. Strafe bis Martini 1787 zu errichten. — Nun wird auch ein festes Gehalt für die Schulmeister normiert: die Güter zahlen 6 Lof Roggen, 5 Lof Buchweizen und 4 Lof Salz; außerdem trägt ein jedes Schulkind 1 Pfd. Licht und 1 Fuder Holz bei.

1808—1845 wirkte Gust. Eman. Stockenberg als Prediger zu Camby, wohin er aus Randen berufen wurde. Die Pfarr-Visitatoren rühmen besonders den schönen Gemeindegesang in Camby, um den sich außer dem Pastor der Küster Johann Thal (im Jahre 1836 feierte er seinen 80. Geburtstag und war 64 Jahre im Amte gewesen) verdient gemacht hatte. Als Thal ins Amt trat, baute er für die Cambysche Kirche eine Orgel — es war dies die erste Orgel im Dörptschen Kreise.

Die Bevölkerung des Kirchspiels ist inzwischen auf 8600 Seelen angewachsen. 2700 Rbl. werden auf eine Reparatur der Kirche verwendet. Im Kirchspiel gibt es nunmehr 14 Gebietsschulen, aber der Schulbesuch ist schwach. Man rechnet auf je 100 Erwachsene 10 Personen, die nicht zu lesen verstehen — ein im Vergleich zu manchen anderen Ländern auch heute nach 100 Jahren kein allzu ungünstiges Verhältnis. Es sei auch bei dieser Gelegenheit daran erinnert, daß Pastor O. W. Masing schon im Jahre 1821 den Versuch unternahm, ein estnisches Wochenblatt fürs Volk herauszugeben; dieser Versuch schlug damals nach 4-jährigem Bemühen allerdings noch fehl, doch hätte ohne ein gewisses Bildungsniveau im estnischen Volke an ein derartiges Unternehmen garnicht gedacht werden können.

Aus der Stockenbergschen Amtsperiode seien noch folgende Daten registriert: Am 1. Juni 1830 wurde in Camby zum ersten Male das nachmals so populär gewordene Kirchhofsfest gefeiert. -- Ebenfalls im Jahre 1830 wurde der 300-jährige Gedenktag des Erlasses der Augsburgischen Konfession festlich begangen; an jenem 13. Juni 1830 funktionierten die Prediger Livlands zum ersten Male in ihrer neuen Amtstracht, in dem schwarzen Talar, den Bäffchen und dem schwarsammetnen Barett — statt der bisher von ihnen getragenen schwedischen Amtstracht, dem über die Schulter zurückgeschlagenen Kragen oder Mäntelchen. — Am 29. Januar 1824 wurde unter Alt-Kusthof im Isi-Schulhause Joh. Friedr. Cornelius Laland, der nachmalige Petersburger Generalsuperintendent, geboren. — Im Jahre **1827** finden sich zum ersten Male im Kommunikanten- und im Personalbuch estnische Familiennamen verzeichnet; in den übrigen Kirchenbüchern wird die Eintragung nach Familiennamen erst seit dem Jahre 1834 Brauch.

Von 1846—1889 wirkt Pastor Karl Eduard Hasselblatt, seit 1867 auch Propst des Dörpt.-Werroschen Sprengels, als Prediger zu Camby. — Sein Amtsantritt fällt mit der großen Konversationsbewegung zusammen; etwa 800 Gemeindeglieder treten zur griechisch-orthodoxen Kirche über. Am 25. September 1848 wird in Camby das erste Bibelfest gefeiert. Am 18. April 1849 fand eine Schulrevision statt, doch erschienen infolge der grundlosen Wege nur 100 Kinder in der Kirche; ein Schulkind, Willem Rosde aus Alt-Kusthof, ertrinkt auf dem Heimwege.

Im Jahre 1849 werden die beiden ersten Gesinde im Cambyschen Kirchspiel zu erb und eigen gekauft. — Im Jahre 1852 beginnt die Parochialschule ihre Wirksamkeit.

Der Wohlstand in der Gemeinde ist sichtlich gestiegen und ebenso die Opferfreudigkeit für kirchliche Zwecke. Zwei neue Altarbilder werden angeschafft, 1874 wird die Kirche zum großen Teile neu ausgebaut (etwa ums Dreifache vergrößert), 1878 eine von der Firma G. Knauf in Gotha erbaute Orgel eingeweiht usw. — und das alles tut die Gemeinde aus eigener Kraft durch freiwillige Gaben. — Pastor Hasselblatt folgte im Amte der Verfasser der kurzgefaßten Cambyschen Kirchengeschichte, der das Vorstehende entnommen ist, Pastor J. Rennit und diesem, nach dessen Berufung nach Oberpahlen, der zurzeit noch im Amte stehende Pastor F. Ederberg.

Ob auch für andere landische Kirchengemeinden derartige chronikalische Aufzeichnungen existieren, ist mir nicht bekannt. Falls das der Fall ist, wäre es sehr dankenswert, wenn alle derartigen Broschüren der Bibliothek der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat zugestellt würden; wo es aber nicht der Fall ist, würden sich die betreffenden Prediger sicherlich nicht nur um ihre Gemeinde, sondern auch um unsere livländische Kirchen- und Kulturgeschichte ein Verdienst erwerben, wenn sie, dem Beispiele Pastor Rennits folgend, nach ihren Kirchenbüchern und sonstigen sicher beglaubigten Angaben auch eine geschichtliche Skizze ihrer Kirche und ihres Kirchspiels zusammenstellen und veröffentlichen wollten.

---

## Mannigfaltiges.

Ein eigenartiges Vorkommnis wird dem „Prib. Krai" aus Assern vom Rigaschen Strande gemeldet. Dort flog am 24. abends ein Schwarm Bienen am Stationsgebäude vorüber. Der Wächter Waldmann hielt den Schwarm an, indem er ihn mit Sand bewarf. Die schwärmenden Bienen ließen sich hierauf auf den Kopf des Waldmann nieder, in dichter Masse sein ganzes Gesicht bedeckend. So mit dem Schwarme auf dem Kopf ging W. zu einem benachbarten Budenbesitzer und Bienenzüchter, der ihm das Volk abnahm und es in einen Bienenkorb brachte. Keine von den Bienen hat bei dieser die Zuschauer seltsam anmutenden Szene den Waldmann gestochen.

—Brückeneinsturz in Köln. Eine schwere Baukatastrophe hat am vorigen Donnerstag in Köln viele Tote und Verwundete zum Opfer gefordert. Die im Bau befindliche Südbrücke stürzte ein. Es sind sechzen Tote und zahlreiche Verwundete aus den Trümmern der Brücke und dem Rhein geborgen worden. — Am Vormittage gegen 11 Uhr stürzte plötzlich ohne jedes warnende Anzeichen das Montage-Gerüst des Mittelpfeilers ein. Zwanzig Personen stürzten ins Wasser. Obwohl die Rettungsarbeiten unter den größten Schwierigkeiten sofort begannen, war es nicht möglich, die Verunglückten aus den Fluten des Rheins zu ziehen. Nur vier konnten von den abgestürzten Arbeitern gerettet werden. — Die Ursache des Gerüst- und Brückeneinsturzes ist in einer Ueberlastung zu suchen.

— Farman flog 18 Kilometer mit seinem Drachenflieger. Wie aus Paris gedrahtet wird, legte am Montag der Luftschiffer Farman 18 Kilometer in 20 Minuten zurück und gewann den 10 000-Franken-Preis.

— Eine furchtbare Hitzewelle ist in den letzten Tagen über New-York hinweggegangen. Auf den höchsten Wolkenkratzern betrug die Hitze nahezu 34 Gr., in den Straßen 38 Gr. C. Die Zahl der der Hitze Erlegenen wird auf mehr denn 60 beziffert.

— Ein Tantièmen-Rekord. Seitdem die erste amerikanische Aufführung der „Lustigen Witwe" in Syrakus im September 1907 stattgefunden hat, hat der Manager Henry G. Savage an Tantièmen rund 460 000 Mk. gezahlt. Bis zum Ablauf dieses Jahres wird die Zahl der Tantièmen sicherlich bis auf 600 000 Mk. gestiegen sein, da die Operette jetzt alltäglich in New-York gespielt wird. Das ergibt einen Durchschnitt von mehr als 2000 Mk. Tantièmen in der Woche. Bedenkt man, daß der Komponist und seine beiden Mitarbeiter aus Deutschland, Holland, Belgien, kurz aus allen irgendwie in Betracht kommenden Ländern Europas hohe Tantièmen beziehen, so ist damit der Rekord von 20 000 Mk. in der Woche gebrochen, den bisher William Gillette mit seinem Drama „Sherlock Holmes" gehalten hatte.

Entlassung des Zeugen einverstanden erklären kann, wenn der Herr Angeklagte jetzt zugeben sollte, daß alles wahr ist, was Ernst hier gesagt hat. — Der Angeklagte erwiderte nichts darauf. — Der Zeuge Ernst wiederholte noch einmal seine inständige Bitte, in die Heimat reisen zu dürfen. Der Vorsitzende bat ihn, alle seine Kräfte zusammenzunehmen und wies ihn darauf hin, daß er doch froh sein könne, Gelegenheit gefunden zu haben, sich eine Last vom Herzen zu wälzen."

Wie die „Berl. N. N." schreiben, ist das lebensgroße Oelbild des Fürsten Eulenburg, das sich im Berliner Schloß befand, während der Abwesenheit des Kaisers stillschweigend entfernt worden.

Die „Pall Mall Gazette" berichtet über eine Begegnung Kaiser Wilhelms mit der im Nordosten von Dänemark ankernden englischen Kanalflotte. Nach dem Bericht eines englischen Seeoffiziers sei plötzlich das Kaiserschiff „Hohenzollern" mit den Begleitschiffen in Sicht gekommen, worauf Admiral Beresford sofort den Kaisersalut feuern ließ. Der Kaiser fuhr dicht an dessen Schiff vorbei. Er stand oben auf der Kommandobrücke und grüßte militärisch auf die zu ihm herüberschallenden Hurras. Schnell, wie die „Hohenzollern" gekommen, sei sie wieder verschwunden. — Die Verantwortung für die Meldung muß der „Pall Mall Gazette" überlassen bleiben.

Aus Metz wird ein Sieg des Franzosentums gemeldet. Der „Rhein.-Westf. Ztg." wird darüber geschrieben: „Das Franzosentum hat auf der ganzen Linie gesiegt! Das ist in dürren Worten das Ergebnis der Gemeinderats-Wahlen von 1908! Von 36 gewählten Stadtvätern in Metz sind 24 Französlinge, wie man sie nur verlangen kann, und ihnen gegenüber werden die 12 Altdeutschen einen harten Stand haben. Seit den Tagen des Eucharistischen Kongresses hat in Metz ein solcher Jubel nicht geherrscht, wie abends, als der Sieg verkündet wurde. Bis tief in die Nacht hinein jubelte Junglothringen seine französischen Gassenhauer durch die Straßen und verspottete den deutschen Michel. Leider war der Spott nicht ganz unverdient. Während die Einheimischen fest zusammenhielten und unbarmherzig jeden Deutschen von der Kandidatenliste strichen, war es mit der lieben deutschen Einigkeit geradezu erbärmlich bestellt.

Von dem Präsidium des Deutschen Flotten-Vereins wird ein Rundschreiben erlassen mit der Mitteilung, daß der Großadmiral v. Köster die Annahme der Wahl zum Präsidenten des Deutschen Flotten-Vereins ausgesprochen und die Geschäfte übernommen hat. Weiter heißt es in dem Schreiben: „Das Präsidium erklärt bei diesem Anlaß, daß es selbstverständlich die volle Unabhängigkeit des Vereins nach jeder Richtung zu wahren entschlossen ist... Es fordert die pp. Verbände auf, mit allen Mitteln daran zu arbeiten, unserem großen nationalen Verein die in den Kämpfen der letzten Monate erschütterte Einigkeit wiederzugeben und alle in ihm schlummernden Kräfte nur der einen großen Aufgabe, dem Werben und Eintreten für die Verstärkung unserer Flotte, zu widmen." Um diese Einigkeit scheint es leider einstweilen recht schlecht bestellt zu sein: die Keim-Gruppe beantwortet die Zurückdrängung ihres Führers mit Austritten. Das Präsidialmitglied Fabrikbesitzer Schwedendierz aus Dortmund ist bereits aus dem Präsidium ausgeschieden. Ferner wird mitgeteilt, daß der Gesamtvorstand des Landesverbandes Westfalen mit 23 000 Mitgliedern, der ebenso stark ist, wie der baierische Landesverband, sein Amt niedergelegt hat. Wie die „Rh.-Westf. Ztg." aus zuverlässiger Quelle erfährt, beträgt die Zahl der aus dem Flottenverein bis jetzt Ausgetretenen 140 000.

## Böhmen.

In Prag hat vorgestern der Kongreß der slavischen Delegierten begonnen. Eingetroffen sind der Kroate Babitsch, die Slovaken Gribar und Gabritschek und der Galizier Glebowitzki. Empfangen wurden die Delegierten von Vertretern der Stadt und des Komitees. — Die Straßen sind stark belebt.

## Frankreich.

In einem Artikel über die Marokko-Debatte in der Kammer sagt Jaurès in seiner „Humanité": Es sei nunmehr unleugbar wahr, daß d'Amade gegen den ausgesprochenen Willen Frankreichs vorgehe, und daß das Ministerium aktiv und passiv die Rolle des Helfershelfers spiele. Man werde durch die Expedition nach Marrakesch, deren Etappen die Franzosen vorbereiten, eine letzte und äußerste Anstrengung zu Gunsten Abdul Azis' unternehmen. Gelinge dieser Gewaltakt, dann werde Frankreich mit allen Schwierigkeiten der Marokko-Frage zu kämpfen haben; mißlinge er aber, wie fast sicher sei, wenn Abdul Azis in Casablanca weiter untätig bleibe, dann werde die moralische Stellung Frankreichs in Marokko und Europa noch eine weitere Einbuße erfahren. Niemals noch sei eine widerspruchsvollere und gefährlichere Politik getrieben worden. Die Kammer habe das Gefühl, daß es an ihr sei, Widerstand zu leisten, aber sie habe nicht den Mut dazu.

## England.

Admiral Lord Charles Beresford hat ein in scharfen Worten abgefaßtes Memorandum an die Admiralität gerichtet, in dem er feststellt, daß er mit der unter seinen Befehl gestellten unzulänglichen Flotte nicht imstande sei, die Sicherheit Großbritanniens gegen einen fremden Angriff zu gewährleisten!.... — Eine Flottille von englischen Unterseebooten soll am 8. Juli n. St. die Fahrt von Dover nach dem Firth of Fort in 40 Stunden zurückgelegt haben. Die 390 Meilen lange Strecke wurde ohne Unterbrechung durchfahren; die Boote sollen sich während der ganzen Zeit unter Wasser befunden haben, so daß nur die Türme hervorragten. — Als das schnellste Kriegsschiff der Welt erwies sich soeben der neue englische Torpedozerstörer „Swift", der bei seiner Probefahrt eine Geschwindigkeit von 38 Knoten erreichte, das sind zwei Knoten mehr, als kontraktmäßig verlangt war.

## Italien.

Aus Rom wird die Abschaffung des Religionsunterrichts gemeldet. Am 11. Juli nahm die Stadtverordneten-Versammlung mit 57 gegen nur 3 Stimmen die Abschaffung des gesamten Religionsunterrichtes in den Schulen an.

## Türkei.

Gemäß dem türkisch-russischen Friedensvertrage von 1879 sollte die Gesamtheit der Forderungen für die russischen Untertanen und Institute in der Türkei, die während des Krieges von 1878 Schäden erlitten, die Summe von 26 750 000 Fr. betragen. In der Folge wurde dieser Betrag mit Zustimmung der russischen Regierung auf 6 000 000 Fr. herabgesetzt. Statt jedoch die von der Spezialkommission als berechtigt anerkannten und der Pforte vorgelegten Forderungen bald zu begleichen, hat die türkische Regierung diese Angelegenheit verschleppt, so daß der Betrag von 6 000 000 Fr. erst nach Ablauf eines Zeitabschnittes von 20 Jahren ausgezahlt worden ist. Die gegenwärtige Forderung der russischen Regierung betreffend die Verzugszinsen, welche 950 000 türkische Pfund ausmachen, ist lediglich eine Folge der erwähnten langen Verzögerung. Das von den türkischen und den russischen Delegierten vereinbarte Uebereinkommen, betreffend die Zuweisung der Angelegenheit an das Haager Schiedsgericht, liegt den beiden Regierungen zur Genehmigung vor. Das Uebereinkommen geht im wesentlichen dahin, daß das genannte Schiedsgericht sich darüber aussprechen soll, ob Rußland berechtigt ist, die in Rede stehenden Verzügszinsen zu verlangen, und wenn dies der Fall, auf welchen Betrag Rußland Anspruch erheben kann.

## Marokko.

Ein Reuter-Telegramm meldet von vorgestern aus Rabat: Am 6. Juli beabsichtigte Abdul Azis, an der Spitze einer Armee von 3000 Reitern und 3000 Mann Fußvolk sowie einiger Geschütze nach Marakesch auszurücken. Seine zweite Armee wird zu gemeinsamem Vorgehen gegen Marakesch aus Mogador herbeigezogen. Die Rentei des Scherifen erhielt aus Tanger eine halbe Million Pesetas, die der Sultan zur Auszahlung des Soldes an die Truppen verwandte, um sich ihre Treue zu sichern.

## Nordamerika.

Die Nominierung Bryans zum demokratischen Präsidentschafts-Kandidaten erfolgte, wie aus Denver vom 19. Juli gemeldet wird, unter ungeheurem Enthusiasmus nach einer Sitzung, die die ganze Nacht gedauert hatte. Bryan erhielt 892½ Stimmen, Gray 59½ Johnson 46 Stimmen. Die Nomination erfolgte einstimmig durch Zuruf. Als der Sprecher den Namen des Staates Nebraska aussprach, folgte eine Demonstration, die 72 Minuten dauerte.

## Der Beschluß über den Beginn des Revaler Theaterbaues.

Wie Sonnabend kurz erwähnt, fand Freitag in Reval eine sehr wichtige und sehr zahlreich besuchte Generalversammlung der Mitglieder des Revaler Deutschen Theatervereins statt, auf der die brennende Frage, wann mit dem Bau des deutschen Theaters begonnen werden solle, entschieden werden sollte. Es waren etwa 130 Personen anwesend. Die Revaler Blätter berichten darüber:

Der Präses des Vereins, Rechtsanwalt J. Scheel, legte der Versammlung ein Referat über den von der Expertenkommission ausgearbeiteten Kostenanschlag für die spielfertige Herstellung des Theaters nach den s. Z. von der Generalversammlung genehmigten Plänen der Architekten Bubyr und Wassiljew vor. Ein in Gyps ausgeführtes Modell des künftigen Theaters stand zur Ansicht aus und der Architekt Bubyr aus Petersburg wohnte der Versammlung bei. Aus den Darlegungen des Präses und den weiteren Verhandlungen ergab sich folgendes Bild.

Die Herstellungskosten für das vollständig spielfertig eingerichtete Theater, dessen Bau bei sofortigem Beginn der Fundamentierung zum Herbst 1910 vollendet sein würde, betragen nach der eingehenden Schätzung aller Detailposten in Summa rund ca. 175 000 Rbl., wozu noch 10 000 Rbl. Marge (für unvorhergesehene Mehrkosten) zu rechnen seien. Alles in allem seien also 185 000 Rbl. erforderlich. An disponiblen Mitteln würde der Verein unter Hinzurechnung der noch einlaufenden Zinsen und Jahresbeiträge der Mitglieder zum 1. Sept. 1910 über 162 000 Rbl. verfügen. An der vollen Bausumme hätten demnach noch 23 000 Rbl. gefehlt. Da weder der Vorstand des Vereins noch die Generalversammlung daran dächten, den Bau zu beginnen, ehe die volle Bausumme gewährleistet sei, habe der Vorstand sich bemüht, den noch fehlenden Betrag auf dem Wege von Garantiezeichnungen zu beschaffen. Darunter ist zu verstehen die Uebernahme der Verpflichtung seitens der Zeichner, bis zu der von ihnen angegebenen Höhe mit Beiträgen einzuspringen, falls die 185 000 Rbl. bis zur Beendigung der Baukampagne nicht anderweitig zusammengekommen seien. An solchen Garantiezeichnungen seien in etwa 8 Tagen bereits 19 600 Rbl. aufgebracht worden, so daß nur noch die Kleinigkeit von 3400 Rbl. fehle.

Angesichts dieser Sachlage beantragte der Vorstand, die Generalversammlung wolle erstens beschließen, sofort mit der Legung des Fundaments zu beginnen, da sonst die Fertigstellung des Baues um mindestens ein Jahr hinausgeschoben würde. Zweitens möge die Generalversammlung sodann bestimmen, ob alsbald nach erfolgter Vervollständigung der noch fehlenden Restsumme der Vorstand autorisiert sein solle, die weitere Fortführung des Baues in Angriff zu nehmen. Zunächst wurde mit allen gegen 1 Stimme beschlossen: mit der Legung des Fundaments sofort zu beginnen. Sodann wurde mit allen gegen 14 Stimmen beschlossen, den Vorstand zu autorisieren, sobald die noch fehlende Restsumme beschafft sei, die weitere Fortsetzung des Baues in Angriff zu nehmen, ohne eine weitere Generalversammlung abzuwarten. — Damit war von der Generalversammlung der prinzipielle Standpunkt derjenigen, die vor dem Beginn des Baues erst noch die Sicherstellung des künftigen Betriebes durch einen Reservefonds für erforderlich hielten, abgelehnt worden.

Da sofort nach Schluß der Generalversammlung der noch fehlende Rest der Garantiesumme nicht nur gezeichnet, sondern überzeichnet wurde, steht Reval somit vor der hocherfreulichen Tatsache, daß die Ausführung des Gesamtbaues sofort in Angriff genommen wird und mit ziemlicher Sicherheit darauf gerechnet werden kann, im September 1910 in dem vollständig spielfertigen Theater mit den Vorstellungen beginnen zu können.

Die Bauleitung ist dem Hauptautor des Projekts, Herrn Architekten Bubyr, übertragen worden.

# Lokales.

## Theater.

Am gestrigen Sonntag gelangte die alte bekannte Gesangsposse „Kyritz-Pyritz" von Wilken und Justinus (Musik von G. Michaelis) vor gut besuchtem Hause zur Aufführung und bereitete dem Publikum dank der launigen Darstellung ein paar höchst vergnügte Stunden.

An einer flotten Possenaufführung, die ja für alle Schichten des Theaterpublikums berechnet ist, wird auch der mit der Gabe des tieferen Verständnisses für das Theater ausgerüstete Kenner sich gern ein oder das anderemal vergnügen, doch wird er diesem Genre natürlich nicht häufiger auf der Bühne begegnen wollen. Es steht zu hoffen, daß unsere Theaterdirektion jetzt, nach glücklich zu Ende geführtem Gastspiel in den fremden Städten und nach der „Woche der Wiederholungen", die Theaterfreunde wieder mit einer ganzen Reihe guter Novitäten in Schau-, Lustspiel und Operette erfreuen wird.

Die Regie des Herrn Sandt sowie auch die Darsteller ließen es gestern an nichts fehlen, um sich der Stimmung der harmlos-gemütlichen Posse anzupassen und diese auch auf die Zuschauer zu übertragen. Herr Sandt ließ wieder einmal in der Rolle des biederen Bäckermeisters Rux alle Minen seiner Komik und seines unverwüstlichen Humors springen und brachte dadurch Leben und Lachreiz in die Aufführung. Von den übrigen Kyritzern stellte Herr Kaiser als Apotheker Piepenberg eine famose Type auf die Bretter und auch der Stadtkämmerer Lietzow des Herrn Brenkendorf war eine wirksame Figur. Frl. Schulz als Sekundaner Emil spielte ihre Hosenrolle mit zwingendem Humor und großer Spielroutine. Ihre Stimmittel, die für die Operette nicht ausreichen, genügten hier vollkommen, dazu war ihr Vortrag wirksam und pointenreich.

Von den „lustigen Weibern von Kyritz" tat sich durch drastischen Humor besonders Frl. Händel als Ulrike hervor. Auch die beiden übrigen Kyritzerinnen (Frl. Kunert als Eulalia und Frau Ackel als Theudelinde) machden ihre Sache sehr gelungen. Das „Pyritzer Sangeskleeblatt", die Herren Walden (Klobig), Otthо (Schwefelmann) und Wehrhahn (Rauke), war einfach unbezahlbar. Von den kleineren Rollen wären zu nennen Frl. Hohenfels als Frau Soltmann, Herr Spohn als Ebert und besonders Frl. Ahne als Backfisch Susanne. Das Publikum amüsierte sich, wie gesagt, bestens und zollte namentlich den Couplets starken Beifall.

—s—

Der außerordentliche Professor des Demidowschen Lyzeums Magister des Staatsrechts Koll.-Assessor Taranowski ist, gemäß stattgehabter Wahl im Konseil, unter dem 21. d. Mts. zum außerordentlichen Professor für Geschichte des russischen Rechts an der Universität Dorpat ernannt worden, gerechnet vom 4. April. ab.

Der ordentliche Professor der Mathematik in Breslau, Dr. Adolf Kneser, der in den Jahren 1889—90 als Professor der angewandten Mathematik hier wirkte, hat, wie wir ausländischen Blättern entnehmen, einen Ruf an die Universität Leipzig erhalten.

Vom Herrn Livländischen Gouverneur ist die Gründung einer Laisholmer Feuerwehr gestattet worden.

Am vorigen Freitag unternahm der Hrn. Fehst gehörige neue Bugsierdampfer „Milly", der bis in die kleinsten Teile unter der persönlichen Leitung des Besitzers gebaut ist, seine Probefahrt, die zur vollen Zufriedenheit ausfiel. Das neue Fahrzeug, das ganz aus Eisen ist, hat eine Länge von 45, eine Breite von 11 und eine Höhe von 7 Fuß; der Tiefgang beträgt 4¾ Fuß. Die Geschwindigkeit flußabwärts betrug etwa 18 Werst in der Stunde. Um die Schleppkraft auszuprobieren, wurden der „Milly" 1000 Kappbalken angehängt, die der Dampfer auf dem Peipus schleppte; später bugsierte das Fahrzug auf dem Embach zwei der größten beladenen Lodjen den Strom entlang. — Der Dampfer wird zwischen Dorpat, Pleskau, Sserenez usw. seine Arbeit leisten.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts wurde der Aufkäufer Roßländer wegen Ankaufs und Verkaufs von Waren während der Marktstunden zu 16 Rbl. oder eine Woche Arrest verurteilt. — Das Ehepaar Kösti, das ungestempeltes Fleisch feilgeboten hatte, erhielt 70 Rbl. oder 3 Monate Arrest zu diktiert. —o—

Ein 9-jähriger Hirtenknabe war seinem Brotherrn entflohen, der ihn auf dem Wege zur Stadt zurückholte. Am Sonnabend entwich er ihm das zweite Mal, wurde jedoch mit Hilfe der Polizei hier ermittelt. Erst jetzt erfuhr der Wirt, daß der Knabe ihn zu Hause um 65 Rbl. bestohlen hatte. Das Geld hatte er unter dem Haselauschen Prahm versteckt. —h.

Das ausgezeichnete kinematographische Theater „The Royal Bio", das in den Residenzen aufs erfolgreichste sich hat sehen lassen und nun auch hier den wachsenden Beifall des Publikums findet, wird, worauf wir auch an dieser Stelle hinzuweisen ersucht werden, seinen Aufenthalt hierselbst verlängern und im Zirkus-Gebäude noch eine Reihe von Vorstellungen veranstalten. Es sind dafür neue Programme bestimmt und die Ausführung wird, wie bisher, voraussichtlich eine vortreffliche sein.

Morgen, Dienstag, findet das Benefiz für unseren verdienstvollen Kapellmeister Herrn E. Kroeker statt. Zur Aufführung gelangt die seit den letzten 10 Jahren hier garnicht aufgeführte Operette „Eine Nacht in Venedig" von Joh. Strauß, dem Komponisten des „Zigeunerbaron" und der „Fledermaus" und genialsten Meister der Operette überhaupt. Das Opus bedarf somit keiner besonderen Empfehlung mehr. Es ist wohl selbstverständlich, daß der Benefiziant dem Werk die sorgfältigste Einstudierung angedeihen lassen wird, wie denn auch wegen der Vorbereitung der „Nacht in Venedig" heute, Montag, die Vorstellung ausfällt. Die Aufführung der Straußschen Operette wird durch verschiedene Ballett-Einlagen, darunter im 3. Akt ein „Tauben-Ballett", ausgeführt von der Ballettmeisterin Frl. Karsten und mehreren Damen des Ensembles, sowie durch neue Kostüme verschönert werden. — Wer einen „echten Strauß" in guter Aufführung sehen will, der möge nicht verfehlen, morgen, Dienstag, den Ehrenabend unseres gewissenhaften und tüchtigen Operettenleiters zu besuchen.

# Parlamentsbericht.

98. Sitzung der Reichsduma vom 28. Juni.

Schluß der Session.

Die Sitzung wird um 1 Uhr 22 Min. unter dem Präsidium Chomjakows eröffnet.

In der Ministerloge nehmen der Finanzminister und der Verkehrsminister Platz. Unter den sehr zahlreich erschienenen Abgeordneten herrscht, wie die Residenzblätter berichten, eine gehobene Stimmung; den ständigen Referenten der Redaktions-Kommission, Professor Wjasigin, begrüßt die Duma mit Applaus.

Schemschinzew referiert über die Vorlage wegen der Festsetzung eines fahrplanmäßigen Dampferverkehrs auf den Flüssen des Amur-Bassins, beginnend 1909. — Tschilikin bringt eine Formel ein, der zufolge eine Konkurrenz für die Unterhaltung des Dampferverkehrs nicht in St. Petersburg, sondern in Blagoweschtschensk ausgeschrieben werden soll. In der Abstimmung wird die Formel Tschilikins angenommen und die Vorlage desgleichen.

Der Vorsitzende bringt zur Kenntnis der Duma, daß es angesichts des Sessionsschlusses keine Möglichkeit geben wird, sich für die Wahl einer Deputation zum Berliner Kongreß des interparlamentarischen Verbandes zu organisieren. Daher ersuche er die Abgeordneten, die dorthin reisen wollten, in der Dumakanzlei ihre Namen aufzugeben, damit sie in dem Antwortschreiben auf den Brief Lord Wardens erwähnt werden könnten.

Alekjejenko referiert über die Notwendigkeit, in den Beschlüssen der Duma hinsichtlich des Budget-Entwurfs pro 1908 einige Aenderungen vorzunehmen. Die Sache ist die, daß, nachdem die Duma ihre Beschlüsse hinsichtlich der Nummern des Budgetentwurfs pro 1908 gefaßt hatte, die sich auch auf die Belassung der bedingten Kredite in dem Etats der Ministerien und Hauptverwaltungen bezogen, einige der Vorlagen, die mit diesen letzteren im Zusammenhang stehen, von den betreffenden Ministern zurückgezogen worden sind. Gleichzeitig sind einige Vorlagen in einer Fassung Allerhöchst bestätigt worden, die von der abweicht, die bei der Abgabe des Beschlusses der Duma ins Auge gefaßt worden war. Betreffs der bedingten Kredite endlich sind einige mit ihnen im Zusammenhang stehende Vorlagen von der Duma abgelehnt worden. Angesichts dessen ergibt sich zurzeit die Notwendigkeit, vor einer Zusammenfassung aller auf den Budgetentwurf bezüglichen Duma-Beschlüsse an diesen die erforderlichen Aenderungen vorzunehmen, die durch die oben erwähnten Umstände bedingt werden.

Die Duma nimmt die vorgeschlagene Aenderung debattenlos an.

Alekjejenko referiert weiter über den Budgetentwurf für 1908. Die Ausgaben sind von der Duma auf 2 732 206 501 Rbl. berechnet und die Einnahmen balancieren mit demselben Betrage, wobei auf das Defizit 169 279 803 Rbl. entfallen. (Anhaltender Beifall.)

In der Abstimmung wird die Budget-Vorlage angenommen. (Anhaltender Beifall auf allen Bänken.)

Nach der Erklärung Alekjejenkos, daß die Budget-Kommission nach Erfüllung ihrer Aufgabe zu bestehen aufgehört habe, beschließt, die Duma, daß die Budget-Kommission des neuen Bestandes sich am 15. September zu versammeln habe.

Der Finanzminister überreicht dem Vorsitzenden auf einer Unterlage ein Dokument.

Der Vorsitzende: „Gestatten Sie, einen Allerhöchsten Erlaß zur Kenntnis zu bringen."

Alles erhebt sich, auch die Journalisten und das Publikum. Die sozialdemokratischen Abgeordneten sind nicht im Saale.

Der Gehilfe des Vorsitzenden Fürst Wolkonski verliest den Allerhöchsten Erlaß:

„Auf Grund des Artikels 99 der Staatsgrundgesetze befehlen Wir, die Arbeiten der Reichsduma mit dem 28. Juni zu unterbrechen und setzen als Termin für ihre Wiederaufnahme den 15. Oktober dieses Jahres 1908 fest. Der Dirigierende Senat wird nicht unterlassen, zur Erfüllung dieses die gehörigen Verfügungen zu treffen.

Nikolai."

Auf Aufforderung des Vorsitzenden wird auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers ein „Hurra" ausgebracht, in das die Abgeordneten mit nicht endenwollenden Rufen einstimmen.

Darauf erklärt der Vorsitzende die

Sitzung der Reichsduma für geschlossen.

Um 3 Uhr 30 Min. begeben sich die Abgeordneten mit dem Präsidium an der Spitze in den Katharinensaal, wo ein Dankgottesdienst mit dem Gebet für Se. Maj. den Kaiser zelebriert wird. Nach dem Gottesdienst wird auf einmütiges Verlangen dreimal die National-Hymne gesungen. Hierauf nehmen die Abgeordneten vom Präsidenten und von einander Abschied, um bald darauf das Taurische Palais zu verlassen.

*

Die Mitglieder des Oktober-Verbandes feierten am Sonnabend im Restaurant „Contant" den Schluß der Session mit einem solennen Abschiedsdiner, das in festlicher Stimmung verlief. Es wurden zahlreiche Reden gehalten, in denen, der „St. Pet. Ztg." zufolge, besonders der Führer der Partei A. J. Gutschkow und der Präsident der Budget-Kommission M. Alekjejenko gefeiert wurden.

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 29. Juni. Telegramm des Hofministers vom 28. d. Mts.: Ihre Majestäten geruhten heute in Begleitung des Generaladjutanten Grafen Benckendorff, des Vizeadmirals Nilow sowie der Flügeladjutanten Tschagin und Drenteln die Schulschiffe „Minin" und „Rynda" zu besuchen.

**Tiflis**, 29. Juni. Hier macht sich ein Zuströmen von persischen Emigranten, meist aus den privilegierten Bevölkerungsklassen, bemerkbar.

An der Grenze der Kreise Tiflis und Ssignach plünderten 10 berittene Tataren 3 Omnibusse und 10 Wagen mit Passagieren aus. Die Räuber erbeuteten 2000 Rbl. und für 1000 Rbl. Schmucksachen. Unter den Ausgeraubten befindet sich auch ein griechisch-orthodoxer Geistlicher, dem das Brustkreuz abgenommen wurde. Außerdem nahmen die Räuber 6 der besten Omnibus-Pferde mit.

**Warschau**, 29. Juni. Im Flecken Firlei wurden gestern von Unbekannten 2 Landwächter und ein Bauer ermordet.

**Prag**, 12. Juli (29. Juni). Gestern auf dem Blumenfeste der Jubiläums-Ausstellung wurde ein Paar Pferde durch den Blumenregen scheu und stürzte sich in das Publikum. Eine Frau büßte das Leben ein und 16 Personen trugen Verletzungen davon. — Die polnischen Delegierten sind angekommen. Sie wurden von Vertretern der Stadt und des Komitees empfangen.

**Belgrad**, 12. Juli (29. Juni). Infolge der gescheiterten Verhandlungen zur Herbeiführung eines Kompromisses zwischen den Parteien lehnte Welimirowitsch den Auftrag des Königs, ein Kabinett zu bilden, ab. Paschitsch proponierte namens der Altradikalen, sich an die Opposition zu wenden behufs Bildung eines neuen Kabinetts. Der Führer der Jungradikalen Stojanowitsch, der vom Könige aufgefordert wurde, ein Kabinett zu bilden, lehnte den Antrag ab mit der Motivierung, daß es unmöglich sein würde, infolge des schnellen Ablaufs des Termins des temporären Budgets rechtzeitig neue Wahlen erfolgen zu lassen. Er empfahl dem Könige, die außerhalb der Skupschtina stehenden Politiker Wuitsch oder Milosslawlewitsch ans Staatsruder zu berufen. Der König übertrug die Bildung des Kabinetts dem Altradikalen Milossawlewitsch. Die Alt- und Jungradikalen einigten sich dahin, daß das Kabinett das Budget ohne Berührunr der Frage der Zivilliste und des österreichisch-ungarischen Handelsvertrages durchführe und darauf neue Wahlen ausschreibe.

**Tokio**, 12. Juli (29. Juni). Der ehemalige russische Gesandte Bachmetjew reiste ab. Bei der feierlichen Abschiedszeremonie waren anwesend die Beamten des Hofministeriums und Auswärtigen Amtes, Baron Hoto, der neue Botschafter Malewski-Malewitsch sowie das Botschaftspersonal. Bachmetjew erhielt vom Mikado dessen Porträt mit eigenhändiger Unterschrift.

**Täbris**, 12. Juli (29. Juni). Die Kaufleute wurden von den unversöhnlichen Parteien der Fidai mit Gewalt gezwungen, ihre Basare zu schließen. Am Tor des russischen Generalkonsulats wurde eine Proklamation gefunden mit der Aufforderung, die friedliche Vermittlung einzustellen. Rachim-Khan hat noch nicht die Artillerie in Aktion treten lassen, sondern nur die Auslieferung der Waffen gefordert. Heute nachmittag wird er mit seinen Reitern in die Stadt einrücken.

# Todtenliste.

Albert Zeidler, Direktor der Trechgorny-Brauerei, † (ermordet) am 20. Juni zu Moskau.

Heinrich Sonderegger, † am 19. Juni zu Roskajetz bei Odessa.

Helene Gloede, geb. Fromberg, † am 24. Juni zu St. Petersburg.

Robert Wells, † im 47. Jahre am 22. Juni zu Moskau.

Frau Eugenie Wagner, † am 25. Juni zu Taizy bei St. Petersburg.

Apotheker Karl Tietjens, † im 93. Jahre am 23. Juni zu Rujen.

Anna Garklow, † im 85. Jahre am 23. Juni zu Riga.

Anna Baeckmann, geb. Rueben, † im 90. Jahre am 23. Juni zu Riga.

Zögling der Kasanschen Junkerschule Johannes Embeck, † im 22. Jahre am 22. Juni zu Kasan.

Marie Mühlenbach, geb. Kronberg, † am 24. Juni zu Riga.

Ludwig Aboling, † im 24. Jahre am 24. Juni zu Riga.

Robert Borchardt, Mitbegründer des Moskauer Vereins Deutscher Reichsangehöriger, † 4. Juli (21. Juni) zu Berlin.

Bertha Weilbach, geb. Pohl, † im 47. Jahre am 7. Juli (24. Juni) zu Lodz.

Auguste Hauschild, geb. Pohl, † im 36. Jahre am 7. Juli (24. Juni) zu Lodz.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 30. Juni 1908.

| | 9 Uhr-Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 757.7 | 755.5 | 756.5 |
| Thermometer (Centigrade) | 14.6 | 19.2 | 24.8 |
| Windricht. u. Geschwind. | O | SW.3 | WSW.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 82% | 77% | 64% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 4 | 8 |

1. Minimum d. Temp. nachts 12.5
2. Maximum d. Temp. gestern 18.8
3. Niederschlag 0.4

Für die Redaktion verantwortlich: A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

# Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

# „Nordlivländische Zeitung“

beträgt **vom 1. Juli** bis zum

| In Dorpat: | durch die Post: | Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand |
|---|---|---|
| 31. Juli . . Rbl. 80 Kop. | 1 Rbl. — Kop. | für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop. |
| 30. Septemb. 2 „ — „ | 2 „ 25 „ | „ 3 „ 3 „ 50 „ |
| 31. Dezember 3 „ 50 „ | 4 „ — „ | „ 6 „ 6 „ — „ |

**Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg.“**

---

**Schlesischer Obersalzbrunnen**
**OBERBRUNNEN**

**Als alkalische Quelle ersten Ranges** bereits seit **1601** erfolgreich verordnet. Brunnenschriften und Analysen gratis u. franco durch d. Versand des Herzoglichen Mineralwassers von Obersalzbrunnen **Furbach & Striebel,** Salzbrunn in Schlesien. NIEDERLAGEN in allen Apotheken u. Mineralwasser-Handlungen.

---

**Landapotheke**

4 Mille Umsatz, wird verkauft. §3 Werst von der Station Isenhof.

---

**Raupenlampen**
**Rasenmähmaschinen**
**Heckenscheeren**
**Blumenspritzen**

empfehlen

**Gebr. Brock.**

---

**W C**
**leuer onditorei**

Empfehle Malzbonbon, Mignonbruchchokolade, Milch-, Kaffee- u. Vanille-Tafelchokolade. Frisches Naschwerk. Stets vorräthig Klostertorten, Kakes u. altdeutsche Napfkuchen. Bestellungen aufs Land werden prompt erledigt.

---

Zu vermieten im Zentrum d. Stadt

**2 Wohnungen**

von je 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. Zu erfragen Küter-Str. 5, von 11—12 U. und 5—6 Uhr.

---

# Nordlivländische Augustausstellung 1908

**29. August bis 1. September.**

**VII. Gewerbeausstellung,**
**Landwirtschaftliche Ausstellung,**
**Frauen-Arbeiten,**
**Konkurrenz für Arbeitswagen und Anspann.**

**Programme** und **Auskünfte** Dorpat, Schloss-Strasse 1.

---

**Elektrisches Theater**
**„Illusion“**
**vis-à-vis Hôtel „Bellevue“**

**Sonnabend, d. 28. Juni,** den letzten Tag die herrlichen farbigen Bilder **„Das rote Gespenst“, „Joseph der Schöne“, „Die Hexe“ u. a.**
**Sonntag, d. 29. Juni, Aenderung der Bilder. Neues Programm.**
**Gesucht ein Klavierspieler.**

---

**Auskündung behufs Erbenausmittlung.**

Am 1. Februar 1908 starb hier **Julie, genannt Else Jebens, geb. Jacobson,** Witwe des verstorbenen Oberlehrers Theodor Traugott Jebens aus Bömischgut (Westpreussen), Tochter des Schuhmachermeisters Friedrich Jakob Jacobson aus **Dorpat.**

Die hierorts unbekannten Erben der Verstorbenen werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche längstens bis zum **15. August 1908** schriftlich und unter Einlegung der nötigen Beweismittel bei der unterzeichneten Behörde anzumelden, widrigenfalls über das Vermögen als erbloses Gut verfügt wird.

Basel, den 7. Juli 1908.

**Civilgerichtsschreiberei Basel.**

---

**Saison-Theater**
im Handw.-Verein.

Dienstag, den 1. Juli c.
Außer Abonnement.
Vorstellung Nr. 44.
**Benefiz für Herrn Kapellmeister**
**E. Kroeker.**
**Eine Nacht in Venedig**
Operette in 3 Akten von Zell u. Genée.
Musik von Joh. Strauß.

**Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion.

---

**D. H.-V.**

**Mittwoch, den 2. Juli Abends 10 Uhr.**

**Bal champêtre**

auf gedieltem Tanzplatze im illuminirten Garten, mit Gesellschaftslauben, Blumenzelten etc.

**Entree:** Damen 30 Kop., Herren 50 Kop.

**Kassenöffnung 9 Uhr.**

---

**Zirkusgebäude**
**The Royal Bio**

bleibt infolge kolossaler Erfolge auf Wunsch des Publikums noch **kurze Zeit.**

**Montag, den 30. Juni, Dienstag, d. 1., Mittwoch, den 2. Juni.**

Vollständig neues
**Programm**
**9. Serie 9.**

Genaueres aus d. Affichen ersichtlich.

**Preise** von **17 Kop.** bis **1 Rbl.**

---

**Ecke der Kaufstrasse, vis-à-vis dem Barklayplatz**

wird dem Publikum ein noch nie dagewesenes Wunder des XX. Jahrhunderts gezeigt:

**d. kleinste Mensch d. Welt**
**Liliputanerin**

ein lettisches Mädchen aus dem Wolmarschen Kreise, Neu-Burtneksche Gemeinde, **9 Jahre alt, Höhe 2 Fuss, Gewicht 12 Pfund.**

---

**Lustfahrt**

**nach Mündungskrug und zum Wirtzjerw**

**am 6. Juli** mit dem Dampfer **Gdow.** Fahrpreis hin und retour 75 Kop. à Person. Abfahrt um 8 Uhr morgens oberhalb der Holzbrücke. Buffet auf dem Schiff. Billette sind zu haben täglich in der Handlung des Herrn **Graeff, Rathaus-Str. 2.**

---

Ecke Rigasche u. Sternstr. ist ein

**Geschäftslokal**

mit 4 Schaufenstern zu vermieten. Daselbst wird eine elegant **möbl.**

**Wohnung**

von 2—3 Zimmern mit Klavier vermietet. Näh. Rigasche Str. 32, oben.

---

**Vollmachts-Blanquette**

sind stets vorrätig in

**C. Mattiesen's**
**Buchdruckerei.**

---

**Auktion.**

Am Sonnabend, den 26. Juli d. J. werden die Häuser des Herrn A. Juergenson in Werro, Ecke der Rigaschen u. Weidenstr. 130a belegen, welche gute Renten abwerfen, im Bezirksgericht in Riga meistbietlich **verkauft.** Kauflustige werden aufgefordert, die gute Gelegenheit auszunutzen.

---

Wir teilen dem hochgeehrten Publikum mit, dass unsere

**Droguerie**

am 1. Juli a. c. in die

**Rathaus-Strasse**

unweit d. **Steinbrücke** u. des Hôtel **„Bellevue“** ins neuerbaute Haus

**übergeführt wird.**

Hochachtungsvoll

**R. Matto & Co.**
Inhaber **J. & R. Matto.**

---

**Bestassortesiert**

**TAPETEN**

Lager am Platze! Alle Rollen in voller Normallänge!

**Billigste Bezugsquelle.**
Steter Eingang von Neuheiten.
Handelshaus **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9.

---

**!25% Rabatt!**

Um zu räumen werden bei der Inventur zurückgestellte

**Photographie-Alben**
**Diapositivrahmen**
**Satinirmaschinen**
**„Perfect“-Stempel**
(zusammenstellbare Gummitypen)
**Elektrische Tischlampen**
**Fahrrad-Utensilien**
**Zimmer-Turnapparate**
**Tennis-Schläger- u. -Netze**
**Aquarellfarben**
in Kästen, Tuben u. Stücken etc.
mit **25% Rabatt** ausverkauft.

**S. von Kieseritzky.**

---

**Zu kaufen gesucht**

Mahagoni- od. Nussholz- runde, ovale **Tische, Kleiderschrank, Nachttische.** Off. sub 33 an d. Exp. d. Bl.

---

**Herren-Westenstoffe**
**L. Erhardt.**
**Ritterstr. 5.**

---

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen“
gegen
**Fettleibigkeit**
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung
**Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.**

---

Zur Lösung 700 preisgekrönter, gewinnbringender Probleme ständig Personen aller Stände gesucht. Finanzierungsvermittlung kostenlos. Bankgeschäft Carles Bäst & Co. Aktien-Gesellsch., Zürich — Wildpark.

---

Reinigen Sie Panama- und Strohhüte mit **„STROBIN“.** Jeder Hut wird in 3 Min. wie neu, ohne Schaden f. Form u. Geflecht. Paket 25 Kop., in Droguer. erhältl. Fabr. M. Queisner, Berlin W. 62. Der Inhalt e. Päckch. „Strobin“ gen. z. Rein. v. 3 Hüten. Engr.-Dép. Gebr. Krause, Libau, Schulstr. 18. Tücht. Agent. ges.

---

**Reisepelz**

zu kaufen gesucht — Kaufhof 10.

---

**3000** Rubel jährlich u. mehr können Personen jeden Standes an allen Orten ohne Fachkenntnisse und ohne Berufstörung durch den Vertrieb eines sensationellen, neuen Patentartikels, der für jedermann nahezu unentbehrlich ist, verdienen.

Näheres über d. Anfrage mittelst 4-Kop.-Karte durch die Firma: Exporthaus „Delta“ in Lugano (Schweiz).

---

**Student** (phys.-math.), erfahrener Repet. in allen Fächern, haupts. Russ. u. Math., **erteilt Stunden.** Off. an d. Exp. d. Bl. sub „10×10“.

---

**Преподав. гимназіи**

даетъ уроки по математикѣ и физикѣ. Почта, до востребованія, Квитанц. № 955.

---

**Abiturient**

des Dörptschen Gymn., erfahrener Repetitor, sucht für den Juli und August eine Stelle. Off. sub C. L. in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

---

**Ein Diener**

mit Attestaten sucht eine Stelle — Gut Ruil pr. Wesenberg pr. Adr Baron Wrangell.

---

**Eine tüchtige Aufwärterin**
**kann sich melden** — Promenaden-Str. 8, Quartier 2.

---

Ein ordentliches
**Stubenmädchen**
das auch zu kochen versteht, sucht eine Stelle. Näh. bei Frau von Roth, Teichstrasse 27.

---

# Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein.

## I. 4% Pfandbriefe.

Bei der am 1./14. Mai 1908 öffentlich vollzogenen Auslosung der **Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

**à 1000 Rbl.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 75 | 1183 | 2409 | 4055 | 4442 | 27188 | 36002 |
| | 486 | 1242 | 2495 | 4077 | 4476 | 27276 | 36163 |
| | 641 | 1332 | 2682 | 4133 | 4534 | 27345 | 38503 |
| | 666 | 1714 | 3152 | 4346 | 26806 | 28906 | 40478 |
| | 790 | 1945 | 3200 | 4357 | 26811 | 29021 | 40533 |
| | 979 | 2179 | 3252 | 4359 | 26865 | 29124 | 40542 |
| | 1147 | 2259 | 3427 | 4423 | 27106 | 31925 | |

**à 500 Rbl.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 5002 | 5622 | 7141 | 8824 | 9675 | 29718 | 36648 |
| | 5109 | 5757 | 7539 | 8836 | 27598 | 31959 | 36738 |
| | 5137 | 5829 | 7672 | 8901 | 27624 | 32153 | 39127 |
| | 5218 | 6028 | 8109 | 9133 | 27632 | 32167 | 39227 |
| | 5363 | 6343 | 8130 | 9223 | 29208 | 32175 | 41009 |
| | 5457 | 6389 | 8344 | 9393 | 29211 | 32518 | |
| | 5464 | 6399 | 8524 | 9521 | 29217 | 32653 | |
| | 5560 | 6862 | 8690 | 9603 | 29220 | 32705 | |

**à 200 Rbl.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 9751 | 12398 | 14517 | 15565 | 17183 | 30524 | 33494 |
| | 9946 | 12573 | 14540 | 15659 | 17462 | 30731 | 33618 |
| | 10572 | 12831 | 14565 | 15810 | 17470 | 32774 | 33640 |
| | 10579 | 13275 | 14736 | 16021 | 17513 | 32792 | 33656 |
| | 10701 | 13298 | 14772 | 16037 | 17708 | 33124 | 36749 |
| | 10768 | 13302 | 14786 | 16329 | 29948 | 33154 | 36897 |
| | 10848 | 13473 | 14851 | 16580 | 30055 | 33234 | 36924 |
| | 10891 | 13693 | 15196 | 16703 | 30069 | 33289 | 41615 |
| | 11317 | 13771 | 15215 | 16764 | 30134 | 33306 | 41675 |
| | 12116 | 13775 | 15223 | 16906 | 30260 | 33386 | |
| | 12206 | 14068 | 15296 | 16964 | 30331 | 33441 | |
| | 12267 | 14383 | 15510 | 17108 | 30491 | 33443 | |

**à 100 Rbl.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 17772 | 19945 | 22462 | 25527 | 30805 | 34740 | 43269 |
| | 18067 | 20185 | 22531 | 25652 | 30896 | 34965 | 43349 |
| | 18351 | 20406 | 22610 | 25704 | 31252 | 34984 | 43437 |
| | 18390 | 20977 | 22641 | 25890 | 31349 | 34986 | 43499 |
| | 18663 | 21194 | 22741 | 26169 | 33839 | 35038 | 43532 |
| | 18836 | 21369 | 22849 | 26186 | 33870 | 35299 | 43658 |
| | 19036 | 21543 | 23043 | 26272 | 33917 | 37378 | 43742 |
| | 19072 | 21609 | 23405 | 26644 | 34092 | 37538 | 43746 |
| | 19396 | 21893 | 23643 | 26685 | 34147 | 40005 | 43816 |
| | 19478 | 22094 | 23656 | 27985 | 34199 | 40284 | |
| | 19543 | 22147 | 24151 | 28050 | 34217 | 42412 | |
| | 19645 | 22275 | 24682 | 28138 | 34224 | 42787 | |
| | 19859 | 22350 | 24684 | 28188 | 34234 | 42855 | |
| | 19863 | 22400 | 24987 | 28263 | 34255 | 43087 | |
| | 19920 | 22407 | 25123 | 28574 | 34289 | 43201 | |
| | 19926 | 22411 | 25457 | 30791 | 34332 | 43230 | |

**Reval,** Güter-Kredit-Verein, den 10. Mai 1908.

Nr. 2911

## II. 5% Pfandbriefe.

**à 1000 Rbl.**
№ 209

**à 500 Rbl.**
№№ 708 756

**à 100 Rbl.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 1381 | 1882 | 2326 | 2687 | 2972 | 3804 | 5207 |
| | 1749 | 2297 | 2368 | 2264 | 3038 | 5166 | 5275 |

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1908** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen nach dem 10./23. September 1908 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

### Nummern d. rückständigen gelosten 4% Pfandbriefe.

**à 1000 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № | 344 1907 | № | 1129 1907 | № | 482 1906 |

**à 500 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № | 6372 1905 | № | 6833 1904 | № | 8759 1902 |
| | 6702 1906 | | 6920 1907 | | |

**à 200 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № | 10104 1906 | № | 12429 1906 | № | 14666 1905 |
| | 10108 1907 | | 12533 1906 | | 16062 1904 |
| | 10290 1907 | | 12727 1904 | | 16715 1907 |
| | 10294 1907 | | 12728 1902 | | 16718 1905 |
| | 10347 1906 | | 13004 1902 | | 16783 1907 |
| | 10367 1900 | | 13006 1907 | | 32916 1907 |
| | 10741 1906 | | 13303 1904 | | 33135 1907 |
| | 11161 1906 | | 13714 1907 | | 39838 1907 |

**à 100 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № | 18179 1902 | № | 22101 1905 | № | 26668 1907 |
| | 18399 1906 | | 22173 1906 | | 27975 1907 |
| | 18418 1907 | | 22221 1906 | | 28110 1907 |
| | 19378 1906 | | 22226 1904 | | 28139 1905 |
| | 19524 1907 | | 22859 1907 | | 28386 1907 |
| | 19611 1900 | | 22981 1903 | | 28518 1901 |
| | 19850 1904 | | 23081 1904 | | 33754 1907 |
| | 19876 1907 | | 23094 1907 | | 34367 1907 |
| | 19915 1905 | | 23480 1907 | | 34375 1905 |
| | 20086 1907 | | 24477 1907 | | 35269 1907 |
| | 20690 1907 | | 24945 1906 | | 35575 1906 |
| | 20857 1907 | | 25043 1905 | | 37327 1907 |
| | 20891 1904 | | 25132 1905 | | 37356 1904 |
| | 20967 1904 | | 25771 1904 | | 37551 1906 |
| | 21008 1904 | | 25802 1902 | | 37655 1905 |
| | 21362 1906 | | 26347 1904 | | 38122 1906 |
| | 21595 1907 | | 26413 1906 | | 38123 1906 |
| | 21845 1904 | | 26520 1903 | | |
| | 22035 1907 | | 26528 1907 | | |

Präsident: J. v. Hagemeister.
Sekretär: F. v. Mohrenschildt.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 147. Dienstag, den 1. (14.) Juli 1908.



**Reinigen Sie Panama- u. Strohhüte** mit „**STROBIN**" jeder Hut wird in 3 Minuten **wie neu**, ohne Schaden für Form u. Geflecht. Paket **25** Kop. in Droger erhältlich. Fabr. **M. Quelsner, Berlin W. 62.** Der Inhalt eines Päckchens „Strobin" genügt zur Reinigung von 2 Hüten. Engros-Depôt **Gebr. Krause, Libau — Schulstr. 18.** Tüchtige Agenten gesucht.


## Inland.

### Von den bäuerlichen Abgeordneten und dem russischen Dorf.

Wie aus den Parlamentsberichten erinnerlich, war der bäuerliche Abgeordnete Dworjaninow während der letzten Reichsduma-Sitzungen mehrfach rednerisch aufgetreten, um der schweren Lage des russischen Bauernstandes und dessen Verlangen nach Land Ausdruck zu geben. Das Auftreten dieses Abgeordneten ist insofern nicht bedeutungslos, als aus seinen Reden die Ungeduld sich widerspiegelte, mit der die Bauern die Lösung oder mindestens Inangriffnahme der Agrarfrage noch während der nunmehr geschlossenen Reichsduma-Session erwarteten. — Der Verlauf der Duma-Debatten hat ja auch sonst oftmals bewiesen, daß für die Vertreter der ackerbautreibenden Bevölkerung eigentlich nur das Agrarproblem existiert und alle übrigen Reformfragen in ihren Augen nur ein mehr oder minder wichtiges Beiwerk sind. In diesem Zusammenhang erscheint daher eine der „Rig. Ztg." von deren Petersburger Mitarbeiter zugegangene Charakteristik der Stimmung der bäuerlichen Abgeordneten nicht uninteressant; wir lesen dort:

„Ein finsterer Unmut, ja ein schwerer Groll lastet auf den Bauerndeputierten der 3. Reichsduma, und sie ziehen sich allmählich aus allen Parteien des konservativen und radikalen Lagers zu einer großen, teilweise durch die ihnen nahestehenden Priester verstärkten bäuerlichen Gruppe zusammen, die laut murrte, daß die Agrarfrage nicht in dieser Frühjahrs-Session zur Verhandlung gekommen sei! Unterschätzen wir diese Erscheinung nicht, zumal der Spiritus agens, die Triebfeder dieses Sichzusammentuns in dem gemeinsamen Bauernwunsche nach dem Lande des Gutsherrn, dem sogen. Landhunger, zu suchen ist. Ich halte dieses Moment für durchaus gefahrbringend und für den einzigen wahren Stein des Anstoßes auch in der 3. Duma, obgleich ja die Dumamajorität entschieden gegen jede Zwangsexpropriation sein wird und der Reichsrat erst recht.

Man muß aber nicht vergessen, daß die Kadetten gerade in diesem Punkte in den Verheißungen den Bauern gegenüber sich seit der 1. Duma zu tief engagiert haben und nunmehr die Geister, die sie gerufen haben, nicht mehr los werden können. Viele weitsichtigere Kadetten der 3. Duma sehen gewiß längst das Törichte ihrer damaligen Verheißungen ein, und wissen sehr gut, daß eine Landenteignung für Privatzwecke für einen Stand eine Zerstörung des Privatbesitzes, des Kredits, des wirtschaftlichen Lebens, mit einem Wort ein Unding sei.

Aber der Bauer, einmal von der Berechtigung seiner Wünsche durch jahrelange irreleitende Propaganda überzeugt, läßt nicht mehr locker: er kratzt sich hinters Ohr und hat selbst für die so klaren Worte des Kaisers kein Verständnis, indem er offen sagt, daß die Krone von den Gutsbesitzern und Ministern belogen wird und sich ein falsches, jedenfalls kein klares Bild von der Landnot der Bauern macht. Das sagt fast jeder Bauer in der Duma. Allerdings wollen die Leutchen bei ihrem Protest und bei aller Erbitterung gegen den Großgrundbesitz loyal bleiben, Gott und dem Kaiser treu und, wie einst die Geusen, vorläufig nur „vom schlechtberatenen König an den gutzuberatenden König appellieren"; aber wo ist da die Grenze, wann und wie wird man ihnen die in diesem Punkte unwillkommene Vernunft beibringen?

Interessant ist es nun, dieser Charakteristik eine Schilderung des russischen Dorfes gegenüberzustellen, d. h. des Milieus, dessen Vertreter diese bäuerlichen Abgeordneten sind. Eine anschauliche, allerdings recht deprimierende Beschreibung hierüber bringt soeben der bekannte Agrarpolitiker W. Lochtin, in der „Rossija". Die „Rig. Ztg." referiert über die Auslassungen Lochtins wie folgt:

Im russischen Dorf ist eigentlich alles beim alten geblieben. Dasselbe weltabgeschiedene Leben, fern von jeder Art Intelligenz, das die Bauern früher geführt haben, das führen sie heute auch noch, ein dunkles, trauriges Dasein wie im Mittelalter. Dabei gab es noch vor kurzem eine Zeit, wo die russische, so gern Phantasien nachjagende Gesellschaft ganz andere Beschreibungen von dem gegenwärtigen Dorfleben entwarf. Das Dorf sollte „erwacht" sein, es verschrieb sich Zeitungen, das Volk versammelte sich in den Buden und Schenken und hörte mit Heißhunger an, was die Lesekundigen ihm mitteilten. Die Bauern fuhren zu den Bahnstationen und baten die Zugpassagiere um alte Zeitungen, „nicht um, wie früher, Zigarren aus ihnen zu drehen, sondern, um sie zu lesen." Sie liefen neben den Zügen her und warteten, daß man ihnen Zeitungen hinauswarf. Viele Reisende nahmen schon in kluger Voraussicht einen größeren Vorrat von Journalen, natürlich rötlicher Färbung, mit und warfen sie in Packen auf die Bahnsteige. Ein „Bücher- und Zeitungs-Hunger" entwickelte sich damals, so wurde wenigstens erzählt, in den Dörfern. Es war Pflicht, ihn zu befriedigen, man mußte dem Sehnen des „erwachten" Dorfes entgegenkommen. Zu gleicher Zeit wurden im Dorfe Beratungen angestellt, die sich nicht nur mit politischen Fragen und der Gesetzgebung, soweit sie die Bauern direkt angingen, beschäftigten, sondern auch das große Reich beglücken wollten. Solche und ähnliche Dinge erzählte man sich von dem „erwachenden" Dorf.

Jetzt sind nun mehrere Jahre ins Land gegangen, und wenn die bäuerliche Aufklärung wirklich Erfolg gehabt hätte, so müßte man doch heuer schon die Früchte sehen. Wie steht es nun damit? O weh, das ganze „Erwachen" ist nichts wie ein Phantasiegebilde gewesen. Von einem politischen Denken und Leben der Dörfler ist außer in der Nähe von größeren Städten oder im Industriebezirk nichts zu bemerken. So wie der Bauer war, so ist er geblieben, naiv und beschaulich. Es wäre ja auch eigentlich zu sonderbar, wenn urplötzlich diese Menschen, die sich sonst nur von oberflächlichen Sinneseindrücken und von den Fragen des Arbeits-Alltags bewegen ließen, diese passiv alles hinnehmenden Bauern, „reif" geworden sein würden, nur deswegen, weil man ihnen das Oktobermanifest verlesen hatte. Es wäre ein Wunder gewesen.

Herr Lochtin schildert dann die tatsächlichen Verhältnisse — er befindet sich zurzeit tief im Innern des Gouvernements Kasan. Ringsum ungestörte Stille, keine Fragen, keine Unterhaltungen. Auch die Aufregung über eventuellen Landerwerb ist gewichen, da man das Land — nicht umsonst erhielt. Etwa 20 Werst entfernt liegt das Dorf Podbereshje. Im vergangenen Winter gelangte dies Dorf zu kurzem traurigen Ruhme. Es gab allerlei Unruhen, der Ispravnik wurde ermordet und eine Anzahl von Bauern verwundet resp. getötet. Ein Agitator, ein Student, Sohn eines dortigen Bauern, hatte die Masse aufgehetzt. Er hatte betrügerische Reden über die Landausteilungen gehalten und erzählt, die „Herren" bemühten sich um die Einführung des bäuerlichen Einzelbesitzes, weil sie ihr Land nicht den Bauern geben wollten. Das dumpfe, stumpfe Volk hatte ihm geglaubt, sich zusammengerottet, den Isprawnik mit Mistgabeln erschlagen, es wollte brennen usw. Dann kamen ein paar Flintensalven. . .

Jetzt sind die Podbereshjer „stiller wie das Wasser und niedriger wie das Gras." „Der böse Feind hat uns umstrickt", sagen sie, und vergraben sich wieder in ihr altes Dahindämmern. So sieht ein Dorf jetzt wirklich aus, elender als zuvor, da sich jetzt noch ein großes Hooliganentum in der verarmten Bevölkerung breitmacht. Eine gewaltige Aufgabe, eine Riesenarbeit wäre es, diese Bauern aufzuwecken.

Ein gut illustrierendes Beispiel: Da war in einem anderen Dorf ein Soldat aus dem Feldzug zurückgekommen, der hatte bei den Chinesen und Koreanern im fernen Osten etwas zugelernt. Er versuchte sein Heil mit Gaoljan und bearbeitete sein Landstück nach Chinesenart. Er grub und hackte vom Morgen bis zum Abend. Die Bäuerlein und Einzelwirte gerieten in Erstaunen über diese Arbeitsleistung und noch mehr über ihre Resultate. Dann aber schüttelten sie die Köpfe und fällten ein absprechendes Urteil: „Das wäre nicht unsere Sache. Den ganzen Tag in der Erde herumwirtschaften, keine Erholung, kein Spaziergang, wie ist das auszuhalten?" Ihr Essen würde ihnen wie früher in den Mund wachsen auf den fetten Feldern der jungfräulichen Natur. Eine andere Antwort kann man auch von Leuten nicht erwarten, die seit Jahrhunderten alle Mühe der Sonne und dem Regen überlassen haben, die einen Tag arbeiten und 6 feiern. Erziehen muß man sie erst zur Arbeit durch eine lange und stetige Schule der Kultur. Die Arbeit muß zum Stolz der Nation werden, sie muß ihrem Leben Befriedigung, Poesie und Heroismus verleihen. Die Zeiten des Großfürsten Wladimir sind vorüber, wo die fetten Felder und die blinden Kräfte der Natur für das Volk sorgten.

„Wir stehen vor einer gewaltigen Aufgabe der Erziehung des Volkes zur Arbeit," so schließt der Artikel. „Wir wollen uns nicht mit der Illusion trösten, die Bauern werden selbst zur Erkenntnis kommen." Das Dorf schläft, so wie es früher geschlafen hat, nur daß jetzt noch das Hooliganentum in ihm Orgien feiert, mit denen es das patriarchalische Leben der alten guten Zeit abgelöst hat."

### Eine Terroristenbande vor dem Revaler Kriegsgericht. II.

Im Jahre 1906 wurde ein gewisser E. in Finnland mit einem Jaan Wachtmeister bekannt, den der E. auch nach Ostern 1907 auf der Station Allenküll traf, als W. gerade die Absicht hatte, die Papierfabrik Turgel zu plündern. Während des Gesprächs äußerte sich W. beifällig über die Ermordung Baron Budbergs und sagte, daß an derselben ein gewisser Ründberg und „Artist" teilgenommen hätten. Dieser Ründberg habe unter anderem auch einen Buschwächter ermordet: er entpuppte sich nachher als der Anton Hollunder. Hollunder hatte im Dez. 1905 an der Demolierung des Gutes Mäks sich beteiligt, worauf er nach Finnland flüchtete und von dort aus Reval mit Waffen und Patronen versorgte. Am 23. Januar wurde im Revaler Untersuchungsgefängnis der Eimer, in welchem dem Hollunder Speise gebracht wurde, untersucht, und es erwies sich, daß der Eimer einen Doppelboden hatte, in dem sich 3 Zettel und 2 Briefe befanden, die chiffriert waren und infolgedessen nicht entziffert werden konnten.

Im Oktober 1907 wurde in Dorpat ein Unbekannter verhaftet, der sich Wilhelm Simson nannte. In der Rigaer Detektivabteilung verhört, entpuppte er sich als der Bauer Eduard Sommer, der seine Beteiligung am Morde Baron Budbergs gestand und, mit dem erwähnten Hollunder konfrontiert, in ihm einen Mitbeteiligten erkannte. Ueber die Vorbereitungen zum Morde erzählte er folgendes: Im Februar 1907 wurde er aus dem Gefängnis entlassen und machte darauf die Bekanntschaft mit einem gewissen „Repl", der ihm noch 4 andere Personen vorstellte, die ihn beredeten, an einem „großen und vorteilhaften Unternehmen" teilzunehmen. Am selben Tage abends reiste Sommer mit seinen Kumpanen zur Station Hermet, von wo aus die Verbrecher den weiteren Weg zu Fuß zurücklegten. Nach der Ermordung Baron Budbergs sind sie ca. 4 Stunden gefahren, bis sie infolge der Ermüdung des Pferdes den Schlitten verlassen mußten, wobei sie sich nach verschiedenen Richtungen hin zerstreuten. Sommer schlug den Weg nach Reval ein.

Im September 1907 wurde in Hangö ein unter dem Namen Töno Pontus lebendes Individuum verhaftet und nach Reval transportiert. Im Petersburger Gefängnis machte dieser Pontus die Bekanntschaft eines Arrestanten namens G., der als Deserteur nach Disna transportiert werden sollte. Ihm erzählte Pontus, daß ihm die Todesstrafe für Ermordung eines Reichsrats-Mitgliedes drohe und bat ihn, die Familiennamen zu tauschen, damit Pontus nach Disna und G. nach Reval geschickt werde. In Reval sollte sich G. so lange für den Pontus ausgeben, bis es dem letzteren gelungen sei, aus Disna zu flüchten. G. wollte sich anfänglich damit nicht einverstanden erklären, doch als die übrigen Arrestanten ihn im Weigerungsfalle mit dem Tode bedrohten, erklärte er sich einverstanden. Pontus wurde anstatt nach Reval nach Disna und G. nach Reval gesandt. Hier gelang es dem Polizeimeister-Gehilfen Janitz, von G. den Sachverhalt zu erfahren, worauf Pontus aus Disna telegraphisch nach Reval zurückverlangt wurde. Der Pontus wurde darauf als der mit der Elisabeth Besen bekannte und vielgesuchte Woldemar Johannson agnosziert. Hiermit enden die Verhaftungen der Mörder des Barons Budberg, da die übrigen 3 Verbrecher bis hierzu noch nicht ausfindig gemacht werden konnten.

Am 15. Februar 1907 wurde, wie den Lesern noch erinnerlich sein wird, von 2 Unbekannten auf die Bude des Lowitzki in Reval ein bewaffneter Ueberfall ausgeführt. Zwei Schutzleute nahmen die Verfolgung der beiden Verbrecher auf, wobei ein Verbrecher einen Schuß auf den Schutzmann Schelkowski abgab, der tödlich getroffen zusammenbrach. In der Folge erwies es sich, daß der in der Riesenkampff-Straße verhaftete Johannes Sareoks den tödlichen Schuß auf den Schutzmann Schelkowski abgefeuert hatte.

Betreffs des Ueberfalls, der am 22. Februar 1907 auf das im Schwarzenschen Gebiet belegene Haus des Bauern Jüri Karpmann ausgeführt wurde, sind noch folgende Details bekannt geworden, die von der Bestialität dieser Räuber ein beredtes Zeugnis ablegen. Als K. den Räubern den Versteck des Geldes nicht angeben wollte, stellten sie ihn barfuß anfänglich auf angezündetes Stroh; als dieses

## Feuilleton.

### Graf Zeppelin.

Zu seinem siebzigsten Geburtstage.

Inmitten seiner neuen glänzenden Erfolge, die alles bisher Geleistete in den Schatten stellen, konnte Graf Zeppelin am 8. Juli (25. Juni) seinen 70. Geburtstag begehen, und sein Name war an diesem Tage aus doppeltem Grunde in aller Munde. — Das schönste Geburtstagsgeschenk aber, das dem rüstigen Siebziger dargebracht wird, ist die endliche Anerkennung seiner unermüdlichen Bestrebungen.

Schon aus den siebziger Jahren stammen seine ersten Pläne, in denen die jetzige Form des Luftschiffes im wesentlichen schon feststand. Erst als er im Jahre 1891 seinen Abschied genommen hatte, konnte er an die Ausführung seiner Absichten denken, und an diese hat er sich mit derselben Ausdauer gemacht, die er im militärischen Dienst gezeigt hat. Aber ein Mißerfolg nach dem anderen kam hindernd dazwischen. Im Jahre 1894 erklärte eine vom Kaiser berufene Sachverständigen-Kommission das Projekt für praktisch unverwertbar, und so wurde viel kostbare Zeit verloren. Vier Jahre dauerte es, bis der Graf infolge seiner Agitationsreisen das nötige Kapital zusammengebracht hatte; noch weitere sechs Jahre vergingen, ehe der Bau des ersten Luftschiffes vollendet war, und erst am 1. Juli 1900 fand der erste Aufstieg statt.

Es war nur eine kleine Vorprobe, der am folgenden Tag ein zweiter Aufstieg folgte, an dem außer dem Grafen Zeppelin selbst Baron Bassus, die Ingenieure Groß und Burr sowie der Forschungsreisende Eugen Wolf teilnahmen. Während einer Zeit von 17 Minuten wurden 6 Kilom. in einer Höhe von 400 Metern zurückgelegt. Leider geriet die Steuervorrichtung in Unordnung, so daß die Fahrt nach kurzer Dauer unterbrochen werden mußte. Obwohl nun der offizielle Bericht anerkannte, daß das Luftschiff einwandsfrei funktioniert hätte, wurde es im allgemeinen doch skeptisch beurteilt; die abfälligen Urteile fanden neue Nahrung, als bei dem nächsten Aufstieg im Oktober das Luftschiff, obwohl es gut manövrierte, wieder infolge eines Unfalles — eine der Gashüllen hatte sich plötzlich entleert — vorzeitig landen mußte. — Eine etwas längere Fahrt machte das Luftschiff am 21. Oktober, bei der es 28 Minuten in der Luft blieb. Hiermit war eigentlich die Lenkbarkeit des Luftschiffes ganz zweifellos erwiesen, und Graf Zeppelin sah seine vielen Bemühungen auch dadurch gekrönt, daß der Kaiser ihm für seine Ausdauer und Mühe seine Anerkennung aussprechen ließ und ihm am 7. Januar 1901 den Roten Adler-Orden 1. Klasse verlieh.

Das Haupthindernis an dem weiteren Aufbau der Zeppelinschen Idee war damit aber noch nicht gehoben. Die Geldschwierigkeiten wurden immer größer und noch im Jahre 1901 löste sich die 1896 in Stuttgart gegründete „Gesellschaft zur Förderung der Luftschiffahrt" auf. Graf Zeppelin selbst kaufte für 124 000 Mk. das Luftschiff auf und sah sich dann genötigt, einen „Notruf zur Rettung der Flugschiffahrt" zu erlassen, um weitere Geldmittel zu erlangen. Dieser Aufruf hatte Erfolg, allerdings erst, nachdem wieder Jahre vergangen waren. Am 17. Januar 1906 konnte die erste Probefahrt mit dem zweiten Modell unternommen werden. Auch dieses Mal trat eine Störung der Seitensteuer ein, so daß gelandet werden mußte, ehe die Brauchbarkeit erwiesen war. In der folgenden Nacht zerstörte ein Orkan das ganze Luftschiff, so daß Graf Zeppelin mit der ganzen Arbeit von neuem beginnen mußte.

Obwohl wegen dieses Unfalles das „starre System" von der Mehrheit als verfehlt angesehen wurde, baute Graf Zeppelin ein drittes Modell, mit dem er am 9. Oktober 1906 die erste Probefahrt unternehmen konnte. Dieses Mal war er vom Glück begünstigt, denn da an der Maschinerie nichts in Unordnung geriet, konnte er die Lenkbarkeit seines Luftschiffes erweisen. Eine Ehrung der technischen Hochschule in Dresden, die ihm die Würde eines Doktor-Ingenieurs verlieh, brachte ihm endlich auch die volle Anerkennung der Fachkreise.

Major Groß urteilte damals: „Das gänzlich starre Luftschiff, wie es vom Grafen Zeppelin in geradezu klassischer Form erbaut wurde, stellt ein Meisterwerk ersten Ranges dar. Wenn es bisher bei seinen Probefahrten nicht den Erfolg erzielen konnte, der es ratsam erscheinen ließ, mit aller Macht und allen verfügbaren Mitteln sich allein auf den Bau derartiger kostspieliger Luftschiffe zu werfen, so liegt das nach meiner Meinung nicht daran, wie von verschiedenen Seiten behauptet wird, daß das System als solches völlig verfehlt sei, vielmehr meine ich, sind wir noch nicht reif, die Schwierigkeiten in der Führung und namentlich in der Landung solcher Riesenluftschiffe zu besiegen. Der Graf Zeppelin hat mit weit vorausschauendem Blicke kühn in die Zukunft gegriffen und ein Werk geschaffen, das wir erst zu bemeistern lernen müssen."

Das Jahr 1907 brachte Zeppelin die langersehnte Unterstützung durch das Deutsche Reich. Die neue schwimmende Ballonhalle am Bodensee wurde auf Reichskosten erbaut und am 27. September vom Reich übernommen. Im Herbst 1907 wurden weitere Probefahrten mit dem dritten Modell unternommen, das nunmehr als erstes für den Reichsdienst bestimmtes Luftfahrzeug die offizielle Bezeichnung „Z 1" erhalten hat. Erfolgreiche Aufstiege wurden am 24., 25., 26., 28. und 30. September unternommen. Der fünfte Aufstieg brachte eine achtstündige Fahrt landeinwärts. Am 8. Oktober unternahm Zeppelin noch eine Paradefahrt vor dem König von Württemberg, dem deutschen Kronprinzen und Erzherzog Leopold Salvator. Die Stadt Friedrichshafen verlieh Zeppelin nach diesen Erfolgen das Ehrenbürgerrecht und König Wilhelm verlieh ihm, als er am 21. Oktober sein 50-jähriges Militärdienst-Jubiläum feierte, das Großkreuz des Militärverdienstordens.

Im Februar 1908 bewilligte der Reichstag die geforderten größeren Summen und im Juni begannen die Probefahrten mit dem vierten Modell („Z 2"). Der erste Aufstieg wurde am 20. Juni kurz nach der Abreise des Kriegsministers unternommen; der zweite folgte am 23., am 1. Juli folgte die zwölfstündige Rundfahrt durch die Schweiz, am 3. Juli die Paradefahrt über den Bodensee, an der sich das württembergische Königspaar beteiligte. Der Erfolg dieser Fahrten ist bekannt: Deutschland hat alle Ursache, stolz zu sein auf seinen großen Erfinder!

*

In der „Neuen Zürcher Zeitung" finden wir unter der Aufschrift: „Zeppelin als Erzieher" folgendes anmutige und nachdenkliche Stimmungsbild:

„Morgen fährt Zeppelin auf", klagte mir unser lustiges Doktorsfrauchen, „und mein Bruder hat uns eingeladen, an den Bodensee zu kommen, aber mein Mann hat keine Zeit! Und ich wäre doch so gern hingegangen!"

„Ach ja, ich auch, aber mein Mann hatte auch keine Zeit und ich hatte gar keine Hoffnung, jemals hinzukommen. Und doch hätte ich meinem Jungen so gern, so gern Zeppelins Luftschiff einmal gezeigt. Was mußte das für einen Eindruck machen auf ein Kind, wenn man ihm erzählte: „Denk', da war ein Mann, der hat sein ganzes Leben lang daran studiert, wie man wohl ein lenkbares Luftschiff machen könnte, und als er schon alt war, glaubte er, es sei ihm gelungen. Aber es war nichts, das Schiff wollte sich nicht lenken lassen und er mußte es zertrümmern. All seine Zeit und all seine Kraft und Hoffnung und all sein Geld hatte er darangewagt, und nun war alles nichts. Mancher hätte sich nun verzweifelt in eine Ecke gesetzt und gedacht: „Nun ist mir alles egal!" Aber der alte Zeppelin hatte ein junges, starkes Herz, das den Mut nicht verlor, nie, nie, auch wenn alles verloren schien. Er fing wieder an zu studieren und zu schaffen, und wenn er auch nicht mehr jung war, so wollte er doch nicht ausruhen, sondern immer wieder versuchen, ob ihm sein Werk nicht doch gelinge. Und endlich gelang es. Sein neues Luftschiff ließ sich lenken wie ein williges Pferd, und sein Herr flog mit ihm durch die Lüfte als stolzer Sieger über alle Hindernisse und Zweifel. Und nun sollst du das Luftschiff sehen!"

An jenem Freitag fuhr Zeppelin garnicht auf, und mein Doktorfrauchen war getröstet. Heute nachmittag nun war ich mit meinem Jungen und seinem Freunde im Wald. Die Buben hatten ihre Tafeln mitgenommen und wollten Schule spielen. Es war heiß, aber ein starker Ostwind ließ uns die Hitze nicht so stark empfinden. Ganz still war es ringsum, man hörte nur den Wind in den Tannenwipfeln rauschen und den Gesang der Vögel. Herrlich hatten wir's an unserm Waldrand, wir sahen weit übers Land hin bis über den Greifensee und auf die Berge. Von ferne klang ein Läuten von Glocken, bald lauter, bald

nichts half, legten sie ihn gebunden auf die Diele, stopften ihm den Mund fest und begannen seine Fußsohlen mit glühenden Kohlen zu brennen; doch auch hier blieb K. standhaft, so daß die Räuber schließlich unverrichteter Sache abziehen mußten unter Mitnahme von nur 2 Rbl. 20 Kop. An diesem Verbrechen teilgenommen zu haben wurde der Jakob Leis agnosziert; die übrigen Verbrecher befinden sich vorläufig noch in Freiheit.

Am 6. April 1907 wurde in Katharinental der Bauer Alexander Saggor aus terroristischen Gründen von 2 Unbekannten überfallen, die ihm 7 Kopf- und Brustwunden beibrachten. Die beiden Unbekannten wurden in der Person der Bauern Johannes Rotberg und Alexander Kusjew verhaftet.

Am Vorabend der Ermordung des Meisters Anderson traf ein gewisser X. den später verhafteten Sikemjae, den dem X. mitteilte, daß am nächstfolgenden Tage eine Person ermordet werden solle, deren Namen er jedoch nicht nannte. Nachdem auch noch der Besitzer der in der Neuen Hafenstraße belegenen Speisebude Nielmann verhaftet worden war, weil in seiner Bude die Verbrecherbande ihre Stelldicheins hatte, wurden die 19 erwähnten Verbrecher dem Kriegsgericht übergeben. Die Hauptführer dieser Bande waren die oben erwähnten Rebane, Hollunder und Lemann.

Der Hauptzeuge der Ermordung des Schutzmanns Schelkowski, nämlich der Schutzmann Johann Imbras, ist in diesem Jahre, wie gemeldet, ermordet aufgefunden worden. Der Schutzmann Imbras war nur deswegen aus dem Wege geräumt worden, damit ein Hauptzeuge weniger vorhanden sei. Zum Glück hatte Imbras noch vor seiner Ermordung den Sareoks und Meister als am Morde des Schutzmanns Schelkowski Beteiligte bezeichnet; somit werden sie trotz der Beseitigung des Hauptzeugen schwerlich der wohlverdienten Strafe entgehen.

Die verhafteten 19 Personen stehen im Alter vom 16—38 Jahren. Es sind Hollunder, Johannson, Sommer, Müller, Sikimä, Sareoks, Donner, Leis, Ummas, Nael, Rebane, Remmert, Elisabeth Besen, Meister, Nielmann, Rotberg, Jusjew, Tühjasma und Lemann. Sie sind angeklagt, einen verbrecherischen Verband gegründet zu haben, der den Zweck verfolgte, durch Morde und Ueberfälle Geldmittel zu beschaffen, wobei sie eine Reihe von Ueberfällen entrierten. Außerdem sind von den erwähnten Personen noch speziell angeklagt: 1) der Ermordung Baron Budbergs und seines Kochs Jaan Liiw — die Angeklagten Sommer, Hollunder und Johannson; 2) der Ermordnug des Schutzmannes Schelkowski — Sareoks und Meister; 3) des Ueberfalles auf das Karkmannsche Haus — Leis; 4) des Ueberfalles auf den Bauern Saggor in Katharinental — Rotberg und Jusjew und 5) der Ermordung des Meisters Anderson der Angeklagte Sikimä.

Als Verteidiger der Angeklagten fungieren die vereidigten Rechtsanwälte Berenstamm und Wrchosek aus Petersburg und Wassiljew aus Reval, wie auch die dem Militärbezirksgericht zugezählten Kapitän Tichomirow und Leutnant Ladyschensky. Sämtliche Angeklagte erklärten sich vor Gericht für nicht schuldig, mit Ausnahme des Sommer, der seine Beteiligung am Morde Baron Budbergs eingestand.

Im ganzen sind 32 Zeugen der Anklage und fast ebenso viele der Verteidigung zu vernehmen. Das Verhör wird voraussichtlich bis Dienstag oder Mittwoch dauern. (Forts. folgt.)

---

**Dorpat**, 1. Juli.

Der Livländische Gouverneur kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern aus Neubad nach Riga zurück.

**Walkscher Kreis.** Der Holzdiebstahl herrscht augenblicklich in der Nähe von Walk in unglaublichem Umfange. So ist, nach dem „Südlivl. Anz.", am 21. Juni im Kawershoffschen Walde ein Holzdieb abgefaßt worden, der am hellen Tage gestohlene Balken aus dem Walde abführte.

**Salisburg.** Ueber die Folgen von unvorsichtigem Schießen ist im „Dsimt. Wehstn." folgende Mitteilung zu lesen. Ein Gesindewirt schoß auf eine Krähe, die auf dem Dach seiner Kleete saß. Nach kurzer Zeit war das Strohdach durch den Flintenpfropfen in Brand gesteckt worden. Das Feuer ging auch auf den benachbarten Pferdestall nebst Wagenhaus über. Mit den Gebäuden sind auch Wirtschaftsgeräte und Lebensmittel verbrannt.

**Laudohn** (Wendenscher Kreis). Der erste Lehrer der Gemeindeschule Wabuls ist, wie nach dem „Dsimt. Westn." der Gemeindeverwaltung von der Schulobrigkeit mitgeteilt worden ist, seines Postens entsetzt worden.

**Neubad.** Der Rigasche Kreischef hat, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, die Gutsverwaltung von Neubad ersucht, künftig, um ähnlichen Unglücksfällen, wie den kürzlich gemeldeten, vorzubeugen, an der Anlegestelle des Dampfers in Neubad ständig ein Rettungsboot, drei Rettungsringe und drei Rettungsleinen bereit zu halten.

**Riga.** Ein vermutlich infolge böswilliger Brandstiftung am Sonntag entstandenes Großfeuer nahm, wie wir aus den Berichten der Rigaer Blätter ersehen, in einer an der Säulen-Straße belegenen kleinen Konservenfabrik seinen Anfang, um auf den nebenbei belegenen Steinertschen Holzplatz überzugehen. Außer diesen beiden Etablissements brannten total nieder ein neues großes Steinhaus und die elektrische Zentralstation von Steinert sowie mehrere Gebäude der Nachbargrundstücke. Der Schaden ist sehr bedeutend; die Feuerwehr war über 12 Stunden auf dem Brandplatz tätig. Ein Feuerwehrmann der Freiw. Feuerwehr soll so starke Verletzungen davongetragen haben, daß er seinen Wunden auf dem Transport zum Krankenhaus erlegen ist.

**Estland.** Die in Ampel stationierte Rotte des Nyslottschen Regiments verließ, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, Sonnabend den Ort; es dürfte voraussichtlich so bald kein Militär nach Ampel kommen.

**Wesenberg.** Im Januar hatten sich 50 Jahre vollendet seit der Gründung der Wesenbergschen Stadt-Töchterschule und im August werden 50 Jahre vergangen sein, daß die Emilien-Elementarschule begründet ist. In diesem Anlaß soll, wie der „Wesenb. Anz." mitteilt, im August eine gemeinsame Feier begangen werden.

**Mitau.** Zu der Eisenbahnkatastrophe auf der Aa-Brücke erfahren die Rigaer Blätter, daß die Ausbesserung der beschädigten Brücke etwa 6 Wochen in Anspruch nehmen wird.

**Libau.** Der Automobilverkehr Libau-Memel wird, wie die „Lib. Ztg." erfährt, entgegen den Gerüchten, auch weiterhin aufrecht erhalten werden. Die vor kurzem an den Wagenrädern angebrachten Patentpneumatik-Reifen tragen wesentlich dazu bei, die schlechten Wege zu überwinden.

**Goldingen.** Zum Hoflieferanten des Schahs von Persien ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, der Besitzer der Goldingenschen Zündholzfabrik „Vulkan", Herr Louis V. Hirschmann ernannt worden.

---

**Petersburg.** Unaufhaltsam schreitet die Zerbröckelung des adeligen Grundbesitzes fort — nicht nur infolge der seit neuester Zeit inaugurierten Agrarpolitik, sondern auch auf dem natürlichen Wege der mit der Regelmäßigkeit eines Naturgesetzes immer wieder eintretenden Notwendigkeit zu Zwangsverkäufen adeliger Güter. Im Herbst vorigen Jahres wurden, wie aus einer im „Reg.-Anz." enthaltenen Veröffentlichung zu ersehen ist, ganze 4309 Güter von den bei der Adels-Agrarbank insgesamt versetzten 25 525 Adelsgütern wegen rückständiger Zahlungen zum Verkauf ausgeboten. Diese kolossale Ziffer wurde, wie dies ja Jahr um Jahr in ähnlichem Maßstabe zu beobachten gewesen ist, durch die in Massen vor der öffentlichen Versteigerung eingelaufenen Nachzahlungen der Rückstände auf den hundertsten Teil reduziert; immerhin mußten 41 Güter mit rund 44 000 Dessj. Areal und einer Bankschuld von fast 2 Mill. Rbl., die außer anderen Hypotheken auf diesen Gütern lasteten, öffentlich versteigert werden. Von den versteigerten Gütern gingen beim Verkauf 21 Güter mit 28 196 Dessj. wieder in den Besitz von Edelleuten über, 13 Güter mit 6204 Dessj. wurden von Personen anderer Stände angekauft, zwei Güter von 3370 Dessj. übernahm die bäuerliche Agrarbank und ein Gut die adelige Unterstützungskasse. Vier Güter aber mit 4356 Dessj. mit einer Bankschuld von 234 694 Rbl. erwiesen sich als unverkäuflich und müssen von der Adels-Agrarbank nunmehr in eigene Verwaltung genommen werden — ein dorniges und verlustbringendes Geschäft, das man trotz der mit allzu hohen Beleihungen seitens der Agrarbank gemachten schlimmen Erfahrungen noch immer nicht zu vermeiden gelernt hat. — Selbstverständlich bilden die durch öffentlichen Ausbot auf Verlangen der Adels-Agrarbank vorgenommenen Gutsveräußerungen nur einen kleinen Bruchteil der aus anderen Gründen oder freihändig zur Versteigerung gelangenden Güter in Rußland.

— Natürlicherweise ist Herr William Stead dem Schicksal nicht entgangen, von wißbegierigen Kollegen von der Presse betreffs seiner politischen Anschauungen befragt zu werden. Gegenüber einem Mitarbeiter der „Now. Wr." hat sich der gefeierte englische Publizist in ganz interessanter Weise zur macedonischen wie zur englisch-deutschen Frage ausgelassen. Was Macedonien anlange, so seien Rußland und England sicherlich von den menschenfreundlichsten Absichten erfüllt; seines Erachtens hänge aber diese Angelegenheit hauptsächlich von den gegenseitigen Beziehungen der Serben, Bulgaren und Griechen, ob, welche alles daran setzen, um die macedonische Frage nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Dann spiele natürlich auch die Türkei eine wichtige Rolle in dieser Angelegenheit. Auf die Türkei könnte Deutschland günstig einwirken, doch habe es leider sowohl die russische, als auch die engliche Diplomatie nicht verstanden, sich die Mitwirkung Deutschlands zu sichern. Und daher sind wir zu dem Glauben geneigt, daß aus den langwierigen diplomatischen Verhandlungen nichts wird ... Ueberhaupt scheint der Balkan als Schlüssel zu internationalen Verwickelungen zu dienen. — An die Möglichkeit eines deutsch-englischen Krieges glaubt Stead nicht und lacht über die „Isolierung" Deutschlands. „Ueberhaupt", sagte Stead, „hat Deutschland keinen Grund, sich zu fürchten, und es ist unnütz, über Deutschland als eine Gefahr zu sprechen. In Europa muß immer ein „dejourierender Teufel" existieren. Eine Zeitlang war es Rußland, dann Frankreich und England und jetzt ist es Deutschland. Dieser Teufel ist aber garnicht so fürchterlich, wie man über ihn spricht ..."

— Wie dem Bericht über das realisierte Budget der Stadt Petersburg zu entnehmen ist, haben sich im Jahre 1907 die Einnahmen der Stadt auf 25 077 000 Rbl., die Ausgaben auf 26 383 000 Rbl. belaufen. Das Defizit von 1 206 000 Rbl. wird aus der kürzlich realisierten 6. und 7. städtischen Anleihe gedeckt werden müssen, da das Reservekapital fast voll zusammengeschmolzen ist.

— Ihre Kais. Hoh. die Großfürstin Maria Pawlowna ist, der „Now. Wr." zufolge, ins Ausland abgereist.

— Das neue Gebäude des Reichsrats wird zu Beginn der neuen Session noch nicht fertig sein, sondern erst gegen Anfang Dezember. Der Reichsrat wird zunächst wieder den Saal der Adelsversammlung mieten müssen, der ihm für jede Sitzung zirka 1500 Rbl. kostet.

— Ueber die Entschädigungen für Verluste im japanischen Kriege berichtet die „Now. Wr.": Im ganzen haben 14 105 Personen Anspruch auf Entschädigung aus der Staatskasse für Verluste im japanischen Kriege geltend gemacht, und die Summe derselben belief sich auf 13 664 647 Rbl. Von den Gesuchen wurden 615 mit einem Kostenbetrage von 6 678 702 Rbl. zurückgewiesen. Bisher gelangten zur Auszahlung 2 199 769 Rbl., davon 770 443 Rbl. an Offiziere, Beamte und deren Witwen und 338 439 Rubel an Untermilitärs der Armee und Flotte.

— Wieder schon ein Einsturz bei einem Bau! Am 28. Juni stürzte, wie die „St. Pet. Z." berichtet, um 7½ Uhr morgens auf dem Hause Nr. 18 an der Morskaja, wo die vierte Etage aufgebaut wird, plötzlich das ganze Gerüst ein. Auf dem Bau befanden sich vier Arbeiter, die nun zusammen mit dem Gerüst aus einer Höhe von mehreren Faden niederstürzten. Drei Arbeiter erlitten nicht lebensgefährliche Verletzungen, der vierte dagegen, der 30 Jahre alte Bauer Alexander Jefimow, zog sich schwere Verletzungen zu. — Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht aufgeklärt.

— Zum Tuberkulose-Kongreß in Washington, der vom 21. September bis zum 12. Oktober n. St. tagen wird, ist vom Kriegsministerium als Delegierter der Corpsarzt des Gardecorps Ehrenleibmedikus des Allerhöchsten Hofes Geheimrat Dr. S. Unterberger ernannt worden.

— Der Millionär Charles Morgan traf mit seiner Jacht „Wagrant" Sonnabend in Petersburg ein. Außer Morgan befinden sich noch acht amerikanische Touristen auf der Jacht. Sie wollen Moskau besuchen und dann nach den finnländischen Schären fahren.

**Moskau.** Das Komitee in Preßangelegenheiten hat, der „Mosk. D. Ztg." zufolge, die Konfiszierung des 2. und 3. Bandes eines neuen Werkes von Tolstoi: „Die Verbindung, Erforschung und Uebersetzung der vier Evangelien", angeordnet.

— Die Zeichnungen auf die neue Anleihe in den Moskauer Banken gehen wie, die Blätter melden, sehr lebhaft vor sich. Es treffen große Bestellungen aus der Provinz ein. Man erwartet, daß die Anleihe noch vor der offiziellen Eröffnung der Zeichnungen, d. h. noch vor dem 4. Juli, gezeichnet sein wird.

**Berdjansk.** Das Duell scheint in Rußland in Mode zu kommen und auch in der Provinz an Boden zu gewinnen. Von einem Duell besonderer Art wird aus dem Orte Popowka im Berdjansker Kreise berichtet. Dort schlugen sich im Duell, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, der 18-jährige R. Jewmemenko und der 16-jährige K. Wereskun so erbittert, daß sie alle beide schwere Wunden davontrugen und starben. Den Anlaß zum Duell hatte eine schöne Gymnasiastin der 7. Klasse gegeben.

PA. **Blagoweschtschensk.** Hier ist ein Konspirationsquartier mit einer Handpresse und gegen 15 Pud Lettern entdeckt worden. 11 Personen wurden verhaftet.

**Lodz.** Zur Arbeiterbewegung im Lodzer Rayon liegen wieder sehr unerfreuliche Meldungen vor. Auf vielen Fabriken ist es zu Streiks gekommen, und zwar in der Mehrzahl der Fälle infolge der Ermäßigung der Löhne. Die „Birsh. Wed.", der wir diese Nachricht entnehmen, sind gewillt, die Schuld an diesen industriellen Störungen den Fabrikanten beizumessen, „weil diese augenscheinlich zu Konzessionen nicht geneigt sind;" „denn", heißt es weiter, „kaum stellen die Arbeiter einer Abteilung die Arbeit ein, so schließen die Fabrikanten die ganze Fabrik und entlassen alle Arbeiter." — Daß die Fabrikherren solches aus purer Animosität wider die Arbeiter tun sollten, erscheint uns höchst unwahrscheinlich. Offenbar ist der Erwerb durch die in den Revolutionsjahren erzwungene starke Steigerung der Löhne und die Verkürzung der Arbeitszeit ein so kärglicher geworden, daß der Weiterbetrieb der Fabrik nicht mehr lohnt, sobald auch nur in einer Abteilung eine abermalige Lohnsteigerung durchgeführt wird — ganz abgesehen davon, daß solche partielle Lohnerhöhungen weist das Signal zu Mehrforderungen auch aller anderen Arbeiter geben dürften.

**Warschau.** Zum Eintritt in das Warschauer Polytechnikum, dessen Wiedereröffnung für den Herbst geplant wird, haben sich bis jetzt, wie nach der „Düna-Ztg." dem Ministerium für Handel und Industrie gemeldet worden ist, gemeldet: 4 Polen, 12 Russen und — 150 Juden.

**Finnland.** Bekanntlich steht die Frage der Reorganisation des Senats bereits seit einiger Zeit auf der Tagesordnung und nach dem Rücktritt des Finanzchefs Wigelius dürfte, sie wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, in ein akutes Stadium getreten sein, da es dem gegenwärtigen, auf die Hälfte seiner Mitglieder reduzierten Senate auf längere Dauer nicht möglich sein wird, die Arbeitsbürde der Regierungsgeschäfte zu tragen. In Hinsicht darauf, daß im Landtage, mit Ausschluß der sozialdemokratischen Partei, keine der bürgerlichen Fraktionen eine überwiegende Mehrheit hat, ist man zur Bildung eines sogenannten Koalitions-Senats geneigt gewesen und es haben diesbezüglich auch bereits Verhandlungen unter den beteiligten Parteien stattgefunden. Momentan sind diese Unterhandlungen jedoch als gescheitert anzusehen, denn auf einer Konferenz in der Privatwohnung des Senators Hjelt am letzten Sonnabend, an welcher außer konstitutionell gesinnten Senatoren noch Mitglieder der Jungfinnen- und Altfennomanen-

---

leiser. Es war ein sonderbares Geläute, aber ich dachte mir zuerst nichts dabei, bis ich einmal in die Weite sah. Da — „der Zeppelin, der Zeppelin!" Ich schrie es im größten Jubel und die Buben stürzten herbei und staunten. Wirklich und wahrhaftig, da war er zu uns gekommen. Ziemlich nahe vor uns stand der lange weiße Körper in der Luft, und seine Motoren waren es gewesen, die das melodische Tönen verursacht hatten — wahrlich eine „Sphärenmusik", der Gesang des Optimismus!

Das Luftschiff fuhr gegen Dietlikon, direkt gegen den Wind. Der Wind blies tapfer den seltenen Vogel an und wollte ihn zurücktreiben, war er doch schon oft über derlei Vögel Meister geworden! Aber wahrhaftig, dieser wich ihm nicht, sondern fuhr ihm wie ein Pfeil mitten ins Herz und überwand ihn.

„Buben, das ist das Schönste, was wir sehen konnten", jubelte ich und erzählte ihnen die Geschichte vom mutigen Zeppelin. Mein Junge hatte sich auch schon auf den Bauch geworfen und zeichnete den „Zeppelin" auf die Schiefertafel, dann liefen die zwei um eine Waldecke, um ihn bis zum letzten Augenblick sehen zu können. Noch von weit her trug der Wind das „Läuten" an unser Ohr.

„Gehört der Zeppelin zur Schweiz oder zu Deutschland?" fragte mein Bub. — „Zu Deutschland!"

„O—o", machte er mit einem Gesicht, wie wenn ihm sämtliche Bleisoldaten ins Wasser gefallen wären. — „Ja", sagte ich, „es ist schade für uns. Aber weißt du, Zeppelin gehört der ganzen Welt."

„Warum?" — „Weil er aller Welt zeigt, wie man's machen muß, wenn man zum Ziele kommen will."

Auf dem Heimweg fragte der Junge, erfüllt von dem seltenen Ereignis: „Was ist das Aller-Allerseltenste auf der Welt?"

Da sagte ich ihm: „Das Aller-Allerseltenste ist ein Mensch, der nie, auch wenn ihm alles verloren scheint, den Mut verliert."

Mein Bub war befriedigt: dann hatte er also doch das Allerseltenste gesehen heute. „Gelt", sagte er, „das war nett von Zeppelin, daß er zu allererst in die Schweiz gekommen ist?"

„Ja, das ist nett von ihm, und wir wollen ihm zum Dank uns auch immer wieder sagen, daß das Ja, der Glaube, eben doch das letzte Wort behalten muß! Denn das hast du doch der Welt zeigen wollen mit deinem Werk, nicht wahr, Zeppelin?

*

Ueber Graf Zeppelins großartiger Tätigkeit als Erfinder auf dem Gebiete der Luftschiffahrt ist seine militärische Laufbahn ganz in Vergessenheit geraten. Und doch hat sie eine Leistung aufzuweisen, die an Kühnheit mit mancher großen Kriegstat wetteifern kann und den Charakter des Grafen aufs interessanteste beleuchtet. Das war sein Patrouillenritt im Jahre 1870, bei dem Graf Zeppelin als der erste den feindlichen Boden betrat. Damals galt es auszukundschaften, ob Mac Mahon einen Einbruch in die Pfalz vorbereite und ob sich bei dem Heere eine dritte Division befinde. Graf Zeppelin, damals Generalstabsoffizier der württembergischen Brigade, wurde mit 4 Offizieren und 7 Mann zu diesem Erkundigungsritte befohlen. Und so ging es an dem schönen Morgen des 24. Juli lustig in das damals noch unter französischer Herrschaft stehende Elsaß hinein. Das Städtchen Bienwald bei Lauterburg wurde zum sprachlosen Erstaunen der zahlreichen Kirchgänger (denn es war Sonntag) von den deutschen Reitern, den Säbel in der Faust, unter Hurrageschrei durchsprengt, und nachmittags wurde Trimbach erreicht. Hier hatte die Patrouille ein kleines Scharmützel mit einigen Reitern zu bestehen, das jedoch schnell abgemacht war. — Der schwerste Tag sollte erst der nächste werden. Nach kurzer Nachtruhe erreichte die Patrouille Wörth. Daß ein Aufmarsch gegen die Pfalz nicht im Werke war, das stand nun bereits fest; um aber die Frage der Anwesenheit einer dritten Division zu klären, mußte der Graf seine kleine Schar auf Hagenau führen. Allein schon hatte sich das Gerücht von dem Ritte der kecken deutschen Reitersleute wie ein Lauffeuer verbreitet, feindliche Reiter streiften nach ihnen, und während die Patrouille die Pferde auf dem Scheuerlhofe tränkte, ward sie von einem feindlichen Trupp überfallen. Und jetzt ward's Ernst. Leutnant Winsloe ward tödlich verwundet, die anderen mußten sich bald ergeben — aber der Graf entwischte durch einen rückwärtigen Ausgang und entrann seinen Verfolgern. Doch noch einmal traf er auf den Feind, und er mußte 5 Stunden ruhig liegen, ehe er sich durch die Vedettenreihe hindurchschleichen konnte, die ihm auflauerte. Ein Reiten auf Tod und Leben begann; aber gegen 11 Uhr nachts, als ein mächtiges Gewitter losbrach, ließen die Verfolger von ihm ab, und Graf Zeppelin erreichte glücklich die pfälzische Grenze. Der Vorfall zeigt, daß Graf Zeppelin auch schon als Soldat die ganze Umsicht und Tatkraft bewiesen hat, denen er später auf einem ganz anderen Gebiete seine großen Erfolge verdanken sollte.

*

Möge dem Grafen Zeppelin vergönnt sein, die vollen Früchte seiner Bemühungen zu ernten. Dann wird sich die „Eroberung der Luft", die er in beredten Worten am 25. Januar dieses Jahres in der Berliner Singakademie verheißungsvoll zu schildern wußte, vollziehen. Möge des Grafen „luftschifferisches Glaubensbekenntnis" nicht umsonst dem deutschen Volke erklungen sein, sei es ihm ein Ansporn zur Erfüllung des „Testaments", das der Verfasser des starren Systems ihm „hinterließ", noch bei dessen Lebzeiten tatkräftig beizutragen.

Den Siebzigjährigen feiert J. V. Widmann in begeisterten Versen im Berner „Bund". Wir entnehmen daraus folgende Strophen:

Ein Suchen war und Finden ihm gegeben,
Des Weisen Wandel auf Gedankenspur,
Ein Sinnen und ein wagemutig Streben,
Ein Zwingen widerspenstiger Natur.

Und was ihm einst gelang auf Pferdesrücken —
Der Ritt ins Unbekannte der Gefahr —
Noch wunderbarer sahn wir jetzt es glücken
Dem edlen klugen Greis im Silberhaar.

Aufs neue fliegt voran er seinem Volke,
Doch diesmal auf der hohen Himmelsbahn,
Gefährte jetzt des Sturmes und der Wolke,
Und beide seinem Willen untertan.

Fürwahr! Das heißt ein Lebenswerk vollenden,
Wie's schöner keinem Sterblichen gelang ...

Laßt uns dem Genius aus der Schale spenden
und huldigen mit preisendem Gesang!

---

## Mannigfaltiges.

Das Einfangen des Bienenschwarms bei der Station Assern hat sich, wie die „Rig. Ztg." nach Mitteilungen von Augenzeugen mitteilt, insofern nicht ganz so harmlos abgespielt, wie wir gestern nach dem „Prib. Kr." meldeten, als es nur durch betäubende Dämpfe gelang, die den Stationsbeamten Waldmann bedeckenden Bienen von dessen Gesicht fortzubringen und ihn dadurch vor dem Erstickungstode zu retten. Nach längeren Bemühungen erreichte man es schließlich auch, den ganzen Schwarm von Waldmann zu trennen und die Königin in einen Sack zu stecken. Das Volk schwärmte nach. Während dieser ganzen Zeit mußten übrigens 3 Züge expediert werden; der energische Stationsvorsteher hatte nicht einen einzigen Gehilfen und doch klappte alles!

Vom 11. deutschen Turnfest in Frankfurt a. M. Nahezu 500 deutsch-amerikanische Turner haben bereits die Ueberfahrt nach Deutschland angetreten, um am Turnfest teilzunehmen; andere werden in den nächsten Tagen folgen. Die zahlreiche Beteiligung der Deutsch-Amerikaner am Turnfest wird diesem eine ganz besondere Bedeutung verleihen. Vom 13. bis 23. Juli wird im Empfangsgebäude auf dem Festplatz eine Lesehalle für die Besucher des Festes von morgens 9 bis abends 8 Uhr geöffnet sein. In dieser Lesehalle hängen über hundert Zeitungen aus allen Teilen Deutschlands, sowie aus Oesterreich, der Schweiz und den Vereinigten Staaten von Amerika aus. Der Ordnungsausschuß hat folgende Anordnungen für den Rettungsdienst während des Festzugs getroffen: an zehn Stellen werden Wachen, die mit Aerzten und Heilgehilfen besetzt sind, errichtet. Der Festzug wird von 260 Mitgliedern der Sanitätskolonne begleitet, die mit Labeflaschen und Verbandzeug ausgerüstet sind. Die Hausbesitzer werden gebeten, Trinkwasser an den Haustüren bereit zu stellen. — Für den Transport von Verletzten oder Erkrankten stellt die Verwaltung der Straßenbahn drei Motorwagen zur Verfügung.

— Das „deutsch-russische Verbrecherkomitee". Die Berliner Kriminalpolizei hat in Köpenick einen gefährlichen Erpresser verhaftet. In voriger Woche erhielt die Witwe eines in Rußland ermordeten Fabrikdirektors einen Drohbrief aus Köpenick. Die Frau sollte bis zum 4. Juli 100 Rbl. unter einer angegebenen Adresse an das Postamt in Köpenick einsenden, widrigenfalls an ihr das Todesurteil vollstreckt werde. Der Brief war unterzeichnet: „Das deutsch-russische Verbrecherkomitee!" — Die Frau erstattete der Polizei Anzeige, und diese beobachtete das Postamt in Köpenick. Das Geld wurde eingezahlt. Sonntag mittag erschien ein Mann und hob die Summe ab. Als er sich zum Fortgehen anschickte, nahmen ihn die Kriminalbeamten fest. Der Verhaftete heißt Kurtmann und will Webermeister sein. In seinen Taschen wurden noch mehrere Adressen und 86 Mk. gefunden.

— Die Kennerin. Junge Frau: „Mein Mann sagt mir nie ein hartes Wort." — Alte Dame: „Ach! Wie lange leben Sie schon getrennt?" (Chicago News.) — — Der Einzige. Erster Theaterdirektor: „Ihr erster Liebhaber muß aber schwer zu behandeln sein." Zweiter Theaterdirektor: „Ist er auch. Es gibt nur einen, von dem er sich etwas sagen läßt." Erster: „Wer ist das?" — Zweiter: „Der Souffleur!" — — Sehr freundlich. Reggy: „Warum sind Sie so gegen Zigaretten?" Kitty: „Weil sie gefährlich sind." Reggy: „Aber ich habe sie schon zehn Jahre geraucht und sie haben mich nicht umgebracht." Kitty: „Ich weiß. Das ist auch ein Grund, warum ich sie nicht mag." (Illustr. Bits.) — — Nicht einmal. „Manche Menschen benehmen sich zu dumm, wenn sie verliebt sind." — „Ja, und viele haben nicht einmal diesen Entschuldigungsgrund."

(Pick me up.)

Fraktionen teilnahmen, sollen letztere es bestimmt abgelehnt haben, an der Bildung eines Senats mit konstitutioneller (schwedischer und jungfinnischer) Majorität teilzunehmen. Andererseits gaben sie aber auch die Erklärung ab, nicht allein die Regierung übernehmen zu wollen.

# Politischer Tagesbericht.

1. (14.) Juli.

## Von Mürzsteg bis Reval.

Eine starke nervöse Gereiztheit ist in die Beurteilung der derzeitigen politischen Situation eingerissen und hat durch die Döberitzer Aeußerungen des Kaisers Wilhelm und die Hamburger Sturmlied-Rede weitere Nahrung erhalten.

Dem gesellen sich allerlei dunkle Gerüchte und unkontrolierbare Prophezeiungen angeblich politischer Wetterkundiger bei. So äußert sich in einer Zuschrift an die „N. Fr. Pr." der ehemalige deutsche Legationsrat vom Rath sehr pessimistisch über die augenblickliche politische Situation.

Der Legationsrat meint, die russisch-englische Entente sei aus Furcht vor japanischen Eroberungsgelüsten in Indien entstanden. Die Abmachungen Englands und Rußlands über den Balkan seien infolgedessen durch asiatische Vorgänge beeinflußt. Oesterreich würde der leidende Teil sein, aus dessen Fell der Kompensationsriemen geschnitten würde. Die Zuschrift schließt mit folgendem Orakel: „Der politische Himmel ist zurzeit verdunkelt. Auf dem Wege der Völker liegen Steine, über die sie leicht stolpern können."

Wider diese uferlose Schwarzseherei verabfolgt der „Pester Lloyd" eine Dosis Gegengift in einem sehr sanft gehaltenen Artikel unter dem Titel „Von Mürzsteg bis Reval". Es heißt daselbst über die Ergebnisse der Revaler Zusammenkunft:

„Es sei vor allem konstatiert, daß wohl noch niemand die Details der Abmachungen kennt, die bei der Monarchenbewegung in Reval getroffen wurden, daß jedoch sicherlich von einer Entente zwischen Rußland und England in dem Sinne, wie eine solche früher zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn bestanden hat, nicht die Rede sein kann. Das, was Oesterreichs Entente mit Rußland das charakteristische Gepräge gab, war die Tatsache, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland im Sinne der Vereinbarungen von Mürzsteg als Vormächte und als Mandatare aller Signatarmächte auf dem Balkan aufgetreten sind. Diese Ausnahmsstellung unserer Monarchie und Rußlands wurde erschüttert schon durch die Internationalisierung der Finanzkontrolle in Macedonien und hat ganz aufgehört zur Zeit, als der Vorschlag, die Vertreter Oesterreich-Ungarns und Rußlands mit der Justizkontrolle zu betrauen, an dem Widerstande anderer Mächte scheiterte, weil diese die so wichtige Funktion der Justizkontrolle auf die Vertreter aller Mächte zu übertragen wünschten. Nichts ist demnach weniger am Platze als die Behauptung, Reval sei an die Stelle von Mürzsteg getreten und Oesterreich-Ungarn habe England den Platz geräumt. Auch ist es unrichtig, zu behaupten, Reval habe dem Mürzsteger Abkommen den Gnadenstoß versetzt. Ganz im Gegenteile bleibt alles, was in Mürzsteg geschaffen wurde, auch weiterhin aufrecht, wird fortentwickelt und ausgestaltet werden. Ueber die Vorschläge, die auf Grund der Besprechungen von Reval den Mächten seitens Rußlands gemacht werden sollen, liegen noch keine authentischen Meldungen vor. Allein man kann annehmen, daß diese Vorschläge sehr maßvoll sein werden, da England und Rußland der Verantwortung, die sie damit übernehmen, sich wohl bewußt sind und gewiß nichts proponieren werden, was nicht Aussicht hätte, von den anderen Mächten angenommen zu werden . . . ."

Mit diesen Informationen stimmt die neueste Meldung aus dem Bereiche der englisch-russischen Macedonien-Politik einigermaßen überein. Es haben nämlich England und Rußland von ihrer anfänglichen Absicht, ein gemeinsames Reformprogramm für Macedonien aufzustellen, nun doch Abstand genommen. Nach gegenseitigem Uebereinkommen haben sich die beiden Mächte in die zur Erörterung stehenden Fragen geteilt, und zwar werden von englischer Seite gewisse militärische Maßnahmen gegen das macedonische Bandenwesen vorgeschlagen werden, während eine demnächst zu erwartende russische Note auf eine Reihe von Reformen des Finanz- und Justizwesens gerichtet sein wird. Der Wortlaut der englischen Note ist inzwischen den beteiligten Mächten zugegangen. Sie regt zur Bekämpfung des Bandenwesens die Bildung einer fliegenden Kolonne von 10 000 bis 12 000 Mann türkischer Truppen an, die dem Generalinspekteur Hilmi-Pascha zur Verfügung gestellt werden sollen. Diese Kolonne soll von einem türkischen Offizier befehligt werden, der nach Auswahl und Vorschlag Hilmi-Paschas vom Sultan ernannt werden soll.

## Deutschland.

Zu den prononciertesten Kundgebungen, welche die Döberitzer Worte und die Hamburger Rede des Kaisers Wilhelm im Gefolge gehabt haben, gehört eine Rede, die der Historiker Professor Lamprecht auf dem vaterländischen Volksfest in Leipzig gehalten hat. Er schloß mit den Worten: „Wir sind eine Weltmacht mit allen von ihr unzertrennlichen Interessen und Lasten geworden, wie es Frankreich, Rußland und Großbritannien längst sind. Diese aber bemühen sich jetzt offenbar, uns wieder zurückzudrängen — mit dem nächsten Ziele, uns und Oesterreich-Ungarn, falls dieses Reich auf unserer Seite bleibt, den Weg nach dem Nahen Orient und nach Nord-Afrika zu verlegen, um diese zukunftsreichen Länder in erster Linie selbst ausschlachten zu können und unsere Konkurrenz möglichst los zu werden. Zu diesem Zweck haben sie sich unter der Führung Englands miteinander verständigt. Wird es dieser Koalition gelingen, uns den natürlichen Ausgang für unser Kapital und unsere Arbeit zu versperren? Wohin sonst mit unserer Volkskraft? Nordafrika ist schon unter England, Frankreich und Italien so gut wie verteilt, sie schöpfen dort das Fett ab. Das gleiche soll mit der ganzen Türkei, mit Persien und Afghanistan durch England und Rußland geschehen. In der macedonischen und marokkanischen Frage, die uns scheinbar so fern liegen, ruht heute unser Schicksal! Um den Kampf, wenn es zu einem solchen kommen sollte, siegreich bestehen zu können, muß aber die Ueberzeugung von der ungeheuren Wichtigkeit unserer Interessen in jenen Gebieten Gemeingut der Nation werden. Die Zeit ist gekommen, es auszusprechen, daß die nächsten Jahre für uns sehr kritisch sein werden, da es sich um Existenzfragen der Nation und um unsere Weltstellung handelt. Die Welt soll aber wissen, daß wir entschlossen sind, das, worauf wir ein Recht haben, nicht preiszugeben. Wir wollen niemand etwas nehmen, aber der Teufel soll den holen, der uns etwas nehmen will."

Nach einer öffentlichen Bekanntmachung des Landgerichts-Präsidenten Bachmann in Weimar ist Prinz Hermann von Sachsen-Weimar wegen Verschwendung entmündigt worden. Der entmündigte Prinz steht im 23. Lebensjahre; er war Leutnant im Ulanen-Regiment „Graf Haeseler" in Saarburg.

Anläßlich der Erfolge des Grafen Zeppelin hat sich der deutschen Presse eine gehobene Stimmung bemächtigt; man fängt an, die politische Isolierung weniger pessimistisch zu beurteilen. Zu diesem Erfolge der deutschen Luftschiffahrt kommt nunmehr noch ein Sieg des deutschen Automobils im Grand Prix in Dieppe, der namentlich in Frankreich großes Aufsehen macht. Die „Kreuz-Z." schreibt dazu: „Der Erfolg Zeppelins hat bereits lebhafte Beunruhigung, wie in England, so auch in Frankreich hervorgerufen und es sind verschiedentlich Maßnahmen zur Feststellung von Luftgrenzen angeregt worden, um der Landung deutscher Ballons auf französischem Boden vorzubeugen. Der Sieg der deutschen Automobile, der allerdings die Erwartungen der größten Optimisten noch übertraf, wird nicht minder erregend auf die Stimmung in Frankreich wirken. In der Tat hat Deutschland nach langer und im Gegensatz zu der etwas geräuschvollen Manier der Franzosen doppelt unauffällig anmutender Arbeit zwei der wichtigsten technischen Probleme der Gegenwart gelöst und dadurch nicht nur seine zuvor angezweifelte Superiorität auf technischem Gebiete glänzend erwiesen, sondern auch dem internationalen Verkehr neue Impulse gegeben."

Ein deutscher Luftschiff-Verein soll, wie eine Berliner Korrespondenz erfährt, ins Leben gerufen werden. Die Vorarbeiten zu einer solchen Vereinigung, die einen politisch-praktischen Volksverein bilden soll, sind bereits im Gange. Politisch soll der Verein als Agitation für die Schaffung einer großen Reihe von Luftschiffen dienen, wirtschaftlich soll er selbst lenkbare Luftschiffe bauen und solche einrichten. — Auch die Gründung einer Zeppelinschen Luftschiffahrt-Betriebsgesellschaft steht, einer Berliner Korrespondenz zufolge, bevor. Das Unternehmen soll als G. m. b. H. mit einem Kapital von 8 bis 10 Millionen gegründet werden. Außer Krupp wird noch ein zweiter Industrieller von Weltruf an den Plänen beteiligt sein. Die Gesellschaft dürfte es sich zur Aufgabe stellen, einen Luftschiffahrts-Verkehr nach Zeppelinschem System auf größere Entfernungen einzurichten.

## Böhmen.

Wie die „Now. Wr." sich telegraphieren läßt, sind zum Kongreß der slavischen Delegierten in Prag 70 Vertreter von 7 slavischen Völkern eingetroffen. Unter dem „Druck der Deutschen" haben die galizischen Ukrainophilen, die Polen aus Posen, die ungarischen Slovaken, die Herzegowiner und Macedonier auf eine Teilnahme verzichtet. — Die „Now. Wr." versichert, man habe beschlossen, „die Politik vom Kongreß völlig auszuschließen, um den Deutschen nicht Anlaß zu Schikanen zu bieten."

## England.

Die Ansichten einer Reihe von bedeutenden, in Honkong ansässigen englischen Kaufleute über das Bündnis zwischen England und Japan werden in einem amerikanischen Blatte wiedergegebene Einer der hervorragendsten Geschäftsleute des Ortes sprach sich u. a., nach der „Voss. Ztg.", folgendermaßen aus: „Der Abschluß des Bündnisses war der größte diplomatische Fehler, der in den letzten Jahren gemacht worden ist. Japan hat sich durch sein Benehmen nach dem letzten Kriege sowie durch die Unehrenhaftigkeit seiner Kaufmannschaft alle seine früheren Freunde entfremdet. Unter den hiesigen Engländern ist die Abneigung gegen dieses Land sehr stark verbreitet, und zwar durchaus nicht allein bei der Zivilbevölkerung, sondern auch unter den Truppen und in der Marine. . ." Ein anderer meinte: „Alle Vorstellungen der hiesigen Engländer wegen der vielberufenen Blindheit unserer Regierung in dieser Angelegenheit haben zu nichts geführt. Das Bündnis mit Japan abzuschließen, war ohne Frage ein riesiger Fehler. Die sog. offene Tür ist überall da, wo die Japaner herrschen, nichts als eine Fabel." Eine dritte Aeußerung lautet: Das Bündnis ist die Ursache von fast sämtlichen gegenwärtigen Mißständen im fernen Osten. Alle hiesigen Engländer verwünschen es."

## Persien.

Schuaes Saltaneh, der älteste, europäisch gebildete, 28 Jahre alte Bruder des Schah Mohammed Ali, auf der Reise von Moskau nach Oesterreich begriffen, erklärte einem Freunde, er habe Persien verlassen in der Befürchtung vor weiteren und noch größeren Metzeleien. Als einen Anhänger der Verfassungspartei, wolle ihn diese im Falle der Beseitigung seines regierenden Bruders zum Nachfolger ernennen. Schah Mohammed Ali sei ein Tyrann, dem es Freude mache, persönlich den entsetzlichen Justizstrafen, die an seinen Feinden vollzogen würden, zuzuschauen. Nach seiner Ansicht sei Rußland die „Stütze" des Schahs. Im übrigen beklagte er, daß die europäischen Kulturvölker von diesen persischen Greueln so wenig Notiz nehmen. — Wie ein Spezialtelegramm der soeben eingetroffenen „Birsh. Wed." aus Teheran meldet, hat England beim Schah die Entlassung des Kosaken-Oberst Ljachow beantragt. — Dem „Lok.-Anz." wird aus Teheran mitgeteilt Der Minister des Auswärtigen Allah es Saltaneh besuchte in voller Paradeuniform und in Begleitung seiner Suite die englische Mission, um die Entschuldigung des Schahs in Anlaß der Ausstellung bewaffneter Posten in der Nähe der Mission zu überbringen. Der Minister verlas das mit Unterschrift und Siegel versehene Schreiben des Schahs, in dem sich letzterer gemäß der an ihn gestellten Forderung entschuldigt.

## China.

Der Agentur „Wolff" wird aus Schanghai mitgeteilt: Der deutsche Gesandte teilte dem chinesischen Ministerium des Auswärtigen mit, daß die in China wohnhaften Türken sich von nun ab unter dem Schutze Deutschlands befinden werden.

# Lokales.

Private Hochschulkurse in Dorpat.

Ein neues Institut, das in einigen Universitäts-Professoren und Dozenten seine Hauptstütze findet, soll im Herbst dieses Jahres hierselbst ins Leben gerufen werden — private Hochschulkurse, die anfangs nur für die naturwissenschaftlichen und medizinischen Fächer ins Auge gefaßt waren, nun aber auch auf die Disziplinen der historisch-philologischen Fakultät und mathematische Fächer ausgedehnt werden sollen. Es soll also eine Art privater Volksuniversität werden.

Nach den für diese Kurse ausgegebenen, vom Kurator des Rigaer Lehrbezirks bestätigten „Regeln" ist das Unternehmen etwa folgendermaßen gedacht:

Die Kurse sollen innerhalb der genannten Disziplin Personen beiderlei Geschlechts eine wissenschaftliche Ausbildung in demjenigen Umfange geben, wie sie innerhalb der entsprechenden Fakultäten der Universität Dorpat gewährt wird. — Die dazu erforderlichen Geldmittel sollen beschafft werden: 1) aus einer für das Hören der Vorlesungen zu erhebenden Zahlung und 2) aus privaten Spenden. Die dafür vorhandenen Gelder sollen, abgesehen von den für die Bestreitung der laufenden Ausgaben erforderlichen Summen, in den Reichsbank-Instituten aufbewahrt werden.

Die Leitung der Kurse in wissenschaftlich-pädagogischer und wirtschaftlicher Beziehung liegt einem Konseil ob, das aus dem Organisator der Kurse und mehreren Vortragenden besteht. Die Exekutive steht einem vom Konseil auf zwei Jahre gewählten und vom Kurator des Lehrbezirks bestätigten Direktor zu. Die Kurse unterstehen einer Kontrolle der Obrigkeit, welcher gegenüber der Direktor die Verantwortung trägt. — Vom Konseil werden auch ein Schatzmeister und ein Sekretär der Kurse gewählt. — Zu Kursus-Vortragenden werden die geeignet erscheinenden Personen von dem Konseil der Kurse aufgefordert.

Der § 18 der „Regeln" besagt: „In den von den Kursisten benutzten Räumlichkeiten werden keinerlei Versammlungen außer solchen zu wissenschaftlichen Zwecken (in den im § 3 dieser Regeln festgesetzten Grenzen) unter Leitung des Lektors zu der anberaumten Zeit gestattet."

Als Teilnehmer der Kurse werden aufgenommen Personen beiderlei Geschlechts mit Mittelschulbildung, welche mindestens 17 Jahre alt sind; das Konseil behält sich jedoch das Recht vor, auch Personen mit häuslicher Bildung oder mit einer geringeren Bildung, als sie das Abgangszeugnis einer mittleren Lehranstalt gewährleistet, in die Zahl der Kursisten aufzunehmen. — Das Konseil der Kurse reicht den Teilnehmern auf Wunsch Zeugnisse über Absolvierung der Kurse aus; diese Zeugnisse gewähren aber keinerlei Rechte und Vorzüge.

Etwaige Ueberschüsse können am Schluß eines jeden Schuljahres gemäß der Entscheidung des Konseils zur Anschaffung von Lehrmitteln, zur Verteilung von Prämien für ausgezeichnete Facharbeiten und zu einer Ergänzungshonorierung der Vortragenden verwandt werden.

*

In einem Prospekt der Kurse ist die Höhe des Honorars für die Kursteilnehmer auf 50 Rbl. semesterlich festgesetzt worden. Gesuche um Aufnahme in das Institut werden bereits seit dem 1. Mai d. J. angenommen; am 1. September sollen die Kurse beginnen.

Organisator der Kurse ist der Anatomie-Professor M. Rostowzew. Außer ihm werden u. a. der Privatdozent B. Hryniewicki (Botanik), Professor K. Saint-Hilaire (Zoologie und Histologie), Professor A. Bogojawlenski (organische Chemie), Privatdozent N. Kultaschew (anorganische Chemie), Assistent N. Sfacharow (Physik) und Professor A. Jarotzki (Bakteriologie) vortragen.

Es ist bereits ein Bauplatz für das Gebäude der zukünftigen Volksuniversität (auf dem Techelferschen Felde an der verlängerten Lehmstraße unweit des ersten Bahnwächterhäuschens) erworben und der Bau in Angriff genommen worden. Es ist ein Balkenbau von etwa 10 Faden Tiefe und 8 Faden Front; er soll u. a. einen großen Saal, der mehrere Hundert Personen faßt, in sich schließen.

Voraussichtlich werden im nächsten Semester nicht wenige Kursisten und namentlich Kursistinnen unsere Stadt bevölkern, da, wie wir hören, schon jetzt nicht wenige Anmeldungen eingelaufen sind. Der Zudrang von Kursistinnen erscheint im Hinblick auf die jüngste Verfügung des Ministers der Volksaufklärung, wonach auch denjenigen freien Zuhörerinnen, welche bisher in aller Form zu den Universitäts-Vorlesungen zugelassen waren, der Zutritt zu den Universitäten fortan durchaus versagt sein soll, nur allzu begreiflich. Diese Verfügung ist jedenfalls ein starker Ansporn zur Durchführung des hier ins Werk zu setzenden Experiments.

---

Der Fellinsche Kreischef macht bekannt, daß am 19. Juli in Fellin und am 21. d. Mts. in Walk Pferde für Militärzwecke werden angekauft werden. Für Kavallerie-Pferde ist der Preis mit 150—500 Rbl., für Grenzwächter-Pferde mit 125—225 und für Artillerie-Pferde mit 175—425 Rbl. angesetzt worden. Das Alter darf nur zwischen 3½—5½ Jahren variieren. Für den Reitschlag darf die Höhe nicht unter 2 Arschin 1½ Werschok und nicht über 2 Arsch. 6 Wersch., für Strandreiter-Pferde nicht unter 2 Arsch. 1¼ Wersch. betragen. Bevorzugt werden Wallache und Stuten, nur ganz ausnahmsweise werden Hengste berücksichtigt werden. Die Pferdebesitzer werden ersucht, Zeugnisse über Rasse, Geschlecht und Geburt ihrer zu verkaufenden Pferde mitzubringen.

---

Die Baltische Domänenverwaltung hat, wie nunmehr auch der amtliche „Reg.-Anz." zu wissen gibt, den Auftrag erhalten, der „estnischen Alexanderschule auf dem Gute Oberpahlen ein von dem Kronsgute Wolmarshof abgeteiltes Landstück nebst Gebäuden für die projektierte mittlere Ackerbau-Schule pachtweise auf ein Jahr zu überweisen.

---

Im Oberpahlenschen Beigut Kammar ist die sibirische Pest unter dem Vieh als erloschen zu betrachten.

---

Ueber den Vertrieb ausländischer Lotterielose in Rußland entnehmen wir dem „Rig. Tgbl." folgende Nachricht: Das Ministerium des Innern bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß der Verkauf von Losen in Rußland nicht zugelassener ausländischer Lotterien mit Geldprämien noch immer fortdauert. Die Gesandtschaft in Kopenhagen erhalte fortwährend Anfragen von einer großen Anzahl Personen aus Rußland, wie weit man verschiedenen dänischen Banken und Gesellschaften, die Lotterien mit Geldprämien veranstalten, Vertrauen entgegenbringen könne. — Im Hinblick darauf, daß der Umsatz von Losen ausländischer, in Rußland nicht zugelassener Lotterien verboten ist, und in Anbetracht dessen, daß augenblicklich keine einzige ausländische Lotterie die Erlaubnis hierzu erhalten hat, weist das Ministerium des Innern nochmals auf das Ungesetzliche des Kaufes und des Umsatzes von ausländischen Lotterielosen hin.

---

Da die alten Telephonpfosten den Anforderungen nicht mehr genügen, werden sie allenthalben in der Stadt durch mehrere Fuß höhere und stärkere Masten ersetzt. —ch.

# Parlamentsbericht.

Am 26. Juni fand, wie der „Retsch" zu entnehmen, im Beisein des Finanzministers eine Beratung des Seniorenkonvents der Reichsduma über den Modus der Prüfung des Budgets für das Jahr **1909** statt.

Auf die Frage, ob es zur Erleichterung der Arbeit der Duma nicht möglich wäre, die Vorlagen der verschiedenen Ressorts zeitlich und stofflich zu vereinigen, gab der Minister folgende Antwort:

Die Regierung erkennt die Notwendigkeit einer Vereinigung der Vorlagen an, und das Ministerkonseil hat beschlossen, sich streng an die einschlägigen Fristbestimmungen des Gesetzes vom Jahre 1905 zu halten. Sämtliche Ressorts werden verpflichtet sein, ihre Vorlagen und Forderungen nicht später als bis zum 1. November einzureichen. Ressorts, welche diesen Termin versäumen, verlieren ihre Kredite. — Der Minister meinte, daß es drei Ministerien schwer fallen werde, sich dieser Bestimmung anzupassen. Es sind das die Ministerien des Innern, des Unterrichts und des Krieges. Das erstgenannte hat eine Menge ergänzender Forderungen zur Verstärkung der Polizei einzubringen, ebenso das Unterrichtsministerium für Bauzwecke. Betreffs des Unterrichtsministeriums beabsichtige das Ministerkonseil, ein Projekt auszuarbeiten, wonach diesem Ministerium für Bauten eine bestimmte Summe auf die Dauer des ganzen Jahres bewilligt wird, die Verausgabung aber nicht auf gesetzgeberischem, sondern auf administrativem Wege erfolgt. Auf diese Weise wäre eine Vereinigung der verschiedenartigen Anträge zu erzielen.

Mit Bezug auf die Frage einer Verschiebung des Anfanges des Budgetjahres vom 1. Januar auf den 1. April erklärte der Finanzminister, man sei im Ressort mit dieser Frage beschäftigt, indes glaube er persönlich nicht, daß eine solche Verschiebung die Arbeit der Duma erleichtern würde, da dem entsprechend auch die Einbringung des Budgets in der Duma hinausgeschoben werden müßte. Eine weitere Unbequemlichkeit würde darin liegen, daß es für die Dauer mehrerer Jahre unmöglich wäre, Vergleiche mit den Einkünften der vorhergegangenen Jahre anzustellen.

*

Die Reichsrats-Budgetkommission hat den ordentlichen Staatsausgaben-Etat pro 1908 auf 2 312 251 090 Rbl., den außerordentlichen Ausgabenetat auf 269 152 078 Rbl. festgesetzt. Die ordentlichen Staatseinnahmen wurden auf 2 386 945 498 Rbl., die außerordentlichen auf 194 457 670 Rbl. berechnet. Somit ist von der Reichsratskommission die Gesamtsumme der Kredite für das laufende Jahr um 150 803 333 Rbl. niedriger veranschlagt worden, als von der Reichsduma.

# Neueste Post.

**Riga**, 30. Juni. Der von seinem Amte zurückgetretene Kurator Lewschin wird, wie die „Balt. Post" erfährt, sich ganz in den Ruhestand zurückziehen und seinen Wohnsitz in Petersburg nehmen. Er steht erst im Alter von 44 Jahren.

**Libau**, 29. Juni. In der Linoleumfabrik brannten, wie der „Balt. Tgsztg." gemeldet wird, noch gestern die Sonntag entzündeten, in einem 4-stöckigen Hause befindlichen Materialien und Vorräte.

**Petersburg**, 30. Juni. Der Ministerpräsident P. A. Stolypin hat, wie ein Agentur-Telegramm meldet, mit Allerhöchster Erlaubnis die Residenz für einige Zeit verlassen. Die oberste Leitung der Geschäfte des Ministeriums des Innern hat der Ministerpräsident beibehalten, die laufenden Angelegenheiten werden von den Ministergehilfen Krzhanowski und Makarow sowie von dem Dirigierenden für das Wirtschaftswesen Gerbel besorgt. — Wie die soeben eingetroffene gestrige Abendausgabe der „Birsh. Wed." meldet, hat der Finanzminister W. N. Kokowzow zeitweilig die Erfüllung der Obliegenheiten des Ministerpräsidenten übernommen. Nach demselben Blatt befindet sich P. A. Stolypin bereits in Stettin.

Konteradmiral Eberhard hat, den „Birsh. Wed." zufolge, dem Mitarbeiter der „Now. Wr." Menschikow eine zweite Duellforderung zugehen lassen.

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 30. Juni. Der Gerichtshof verhandelte mit Hinzuziehung von ständischen Vertretern den aus formalen Gründen gegen 7 Angeklagte (Professor Petrashidski, Scholp, Aiwasow, Bytschkow, Gomarteli, Tumbussow und Smirnow) bis gestern aufgeschobenen Prozeß wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufes. Keiner der Angeklagten bekannten sich für schuldig; der Arbeitsgruppler Bytschkow erklärte, durch das Unterzeichnen des Aufrufes nur den Willen des Volkes erfüllt zu haben. — Sämtliche Angeklagte wurden zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Verpflegungsabteilung des Innenministeriums sandte an die Gouverneure ein Zirkular mit der Mitteilung, daß in einigen Gouvernements die Ernte des Winterkorns aller Voraussicht nach unter dem Mittel ausfallen werde. Da die ungenügende Ernte des Winterkornes durch den vollauf günstigen Stand des Sommerkorns wett gemacht werden könne, so sollen in solchen Gegenden keine Getreide-Darlehen ausgefolgt werden. Ueberhaupt soll das Ministerium rechtzeitig und genau über die Lage der Bevölkerung unterrichtet werden.

**Moskau**, 30. Juni. Das sozialdemokratische Komitee des Chamownitschi-Rayons wurde aufgehoben. Man fand Dokumente, Stempel, Waffen und Lettern. 9 Personen wurden verhaftet.

**Jekaterinburg**, 30. Juni. Das im Bau begriffene Eisenbahn-Depot ist mit mehreren Waggons sowie 2 daselbst schlafenden Arbeitern ein Raub der Flammen geworden.

---

**Paris**, 13. Juli (30. Juni). Die Session der Deputiertenkammer ist geschlossen.

**London**, 13. Juli (30. Juni). Der britische Bevollmächtigte in Konstantinopel Barcly ist zum Gesandten in Teheran ernannt worden.

**Malmö**, 13. Juli (30. Juni). In der Nacht auf gestern explodierte auf dem Fahrzeug „Amalthea", auf dem 80 englische Hafenarbeiter logieren, eine heimlich von einer unbekannten Person aufs Schiff gebrachte Bombe. Es wurde getötet 1 Arbeiter, verwundet 7. Die Polizei setzte einen Preis von 1000 Kronen für die Ermittelung des Verbrechers aus. Der König von Schweden hat sich im Hospital persönlich nach den Verwundeten erkundigt.

**Konstantinopel**, 13. Juli (30. Juni). Der Marschall Osman-Pascha, der zum Nachfolger des ermordeten Schemsi-Pascha in Monastir ernannt wurde, hat den Posten wegen Krankheit ausgeschlagen. Auch sein Nachfolger Rachni-Pascha will sich nicht bereit erklären, den Posten anzunehmen.

Gestern abend wurde auf dem französischen Dampfer „Sidon", der von Saloniki nach Konstantinopel ging, der Divisionsgeneral Sadyk-Fasil-Pascha durch einen türkischen Offizier verwundet. Die Pforte wird die Auslieferung des Attentäters fordern.

**Täbris**, 13. Juli (30. Juni). Am Morgen hißte eine Schar Revolutionäre eine rote Flagge. Gegen Mittag zog Rachim-Khan mit 1000 Reitern in die Stadt ein, ohne auf Widerstand zu stoßen. Der Schah gab durch ein Telegramm strengsten Befehl, mit allen Mitteln dem Aufruhr ein Ende zu bereiten.

**Saigon**, 13. Juli (30. Juni). In der Provinz sind ein Polizeiinspektor und ein Beamter von Piraten ermordet worden. — Ein Professor ist wegen Aufreizung zum Aufstande und zur Ermordung der Europäer dem Gericht übergeben worden.

# Kirchliche Nachrichten

## St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen 1 Rbl. 55 Kop. und 7 Rbl. 18 Kop. Für die Kirchenremonte 87 Kop. und 1 Rbl. 94 Kop.

Herzlichen Dank!

A. v. Bulmerincq.

# Todtenliste.

Hofapotheker Oswald Johann Ackermann, † am 27. Juni zu Terijoki.

Nikolai Delle, † am 25. Juni zu Parowo im Gouv. Moskau.

Johanna Juliane Schiele, geb. Conze, † im 74. Jahre am 28. Juni zu Pastorat Odenpäh.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 1. Juli 1908.

| | 9 Uhr-Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 755.8 | 755.3 | 755.0 |
| Thermometer (Centigrade) | 21.1 | 19.2 | 29.0 |
| Windricht. u. Geschwind. | 0 | 0 | SW.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 84% | 82% | 53% |
| Bewölkung . . . . | 5 | 0 | 0 |

1. Minimum d. Temp. nachts 14.5
2. Maximum d. Temp. gestern 25.4
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Gestern, Montag, den 30. Juni, 10 Uhr vormittags verschied sanft unsere teure Mutter

# Marie Türna

geb. Grafhausen.

**Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. Juli, um 6 Uhr nachmitt. vom Trauerhause aus statt.

# Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

# „Nordlivländische Zeitung“

beträgt **vom 1. Juli** bis zum

| **In Dorpat:** | | **durch die Post:** | **Ins Ausland:** bei dreimal wöchentlichem Versand |
|---|---|---|---|
| 31. Juli . . | Rbl. 80 Kop. | 1 Rbl. — Kop. | für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop. |
| 30. Septemb. | 2 „ — „ | 2 „ 25 „ | „ 3 „ 3 „ 50 „ |
| 31. Dezember | 3 „ 50 „ | 4 „ — „ | „ 6 „ 6 „ — „ |

**Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg.“**

# Warnung vor Nährsalzfälschungen.

Auf die vielen Anfragen teilen wir hierdurch nochmals mit, dass der Generalvertreter unserer berühmten echten **Winther'schen Nähr- und Nervensalze** in **Riga** wohnt. Dei Adresse ist:

## H. Sööte, Riga, Alexanderstr. 16.

Mit der Firma Gebr. Hiller, die durch eine Firma in Mitau eine Fälschung unserer Nährsalze vertreiben lässt, haben wir nichts gemein, wir haben vielmehr Herrn Hiller wegen seiner Manipulationen und Nachahmungen aus unserem Geschäftsbetriebe hinausjagen müssen. — Achten Sie genau auf die Schutzmarke „Schloss Bergfried“, von wo diese gewaltige Reformbewegung ausgeht, die nun schon die ganze gebildete Welt in Atem hält. — Erst dann ist man sicher, die echten Winther'schen Nähr- und Nervensalze zu haben, die nach den Vorschriften des Kaiserlichen Rates **Dr. med. Ullersperger** auf Grund einer 35-jährigen Praxis hergestellt werden.

**A. Winther u. Co., Lörrach 26.**

## Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk

**Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt**

von Arthur Pekrun

mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für alle Werke erbittet das

**Geschäftsamt des Erfurter Führers im Obst- u. Gartenbau.**

## Das Mistbeet

**seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen**

von R. Betten.

Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

## Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum

als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten. Preis mit Porto 85 Pfg, Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

## Zurückgekehrt

**Dr. med. A. Hartge.**

## Verreist

bis Mitte August

**Dr. H. Truhart.**

**Ein Student** (erfahr. Lehrer) **erteilt Stunden** in allen Fächern — Botanische Str. 9, Qu. 5. Sprechst. von 3—4 Uhr.

**Студ. унив.** (оп. репет.) готов. въ ср.-уч. завед. Каштановая 41, отъ 3—4 ч.

**Suche** für meine Bäckerei eine **Verkäuferin.**

**Elmar Boening.**

Ein ordentliches **Stubenmädchen** das auch zu kochen versteht, sucht eine Stelle. Näh. bei Frau von Roth, Teichstrasse 27.

## Alexander-Str. Nr. 8

**im Hof**

ist zu haben

# Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als:

**Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten**

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

**W. Rosenthal.**

## Das Heimatlied

von

**Christoph Mickwitz**

als Postkarte

**Preis 1 Kop.**

empfiehlt

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

Im Kommissions-Verlage von **J. G. Krüger** ist erschienen:

**Zum Gedächtnis**

an

weil. Professor der Theologie

**Mag. theol.**

## Wilhelm Bergmann.

Nachrufe und Reden.

**Preis 30 Kop.**

Der Reinertrag ist zum Besten der Sonntagsjungenliga bestimmt.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Schonung, Schutz

und

## Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

**— Preis 30 Kop. —**

**C. Mattiesen's Verlag.**

**Gesucht** im I. od. III. Stadtteil **eine Wohnung** von 5—7 Zimm., womögl. mit Garten per August — Sept.. event. auch früher. Gefällig. Off. unt. G. G. an die Exp. d. Blattes erbeten.

**Eine Wohnung** von 4 Zimm. u. Entree zu vermieten — Gartenstr. 48.

Im Centrum der Stadt wird eine **Wohnung** von 2, 3 od. 4 Zimm., möbl. od. unmöbl., von einem Arzt gleich od. zum August zu mieten gewünscht. Off. sofort sub R. N. an d. Exp. d. Bl.

**2 möbl. Zimmer** zum Aug. i. d. Nähe d. Schlossstr. gesucht. Off. sub E. S. 100 an d. Exp. d. Bl.

## Dr. H. Wiedemann's Gymnasium & Realschule

gegr. 1859.

**St. Petersburg,** W. O. 9. Linie 46.

**Mit allen Rechten der Kronslehranstalten**

**Elem. Kl. Pension.**

Schriftliche Auskunft durch die Kanzlei. Anfang des Unterrichts den **25. August.**

Die Nacktheit in entwicklungsgeschichtlicher u. Gesundheitlicher Beleuchtung v. R. Ungewitter. — Rbl. 1.

**Der Erfolg im Leben** v. Dr. R. Rameau. (Gesetze des Hypnotismus und Magnetismus. — Rbl. 1,50.

Decameron, von Boccacio. 624 Seiten. (Statt 5 Mark) — Rbl. 1,50.

Wie man ein gutes Gedächtnis erlangt, v. Dr. Bondy — Rbl. 1.

**Mein Geheimsystem** (Physical. Culture) v. Dr. Kirchner. Lehrbuch zur Erlangung körperlicher und geistiger Frische — Rbl. 1,50.

Was ein Mann und ein Mädchen vor und von der Ehe wissen muss, v. Dr. Braun — Rbl. 1.

В. Бахману, Ст. Петербургъ, В. О., 16 линія, № 49 — L.

Porto extra Bücher-Katalog bei Bestellung gratis, sonst 10 Kop.

**Prima schwedische**



**Compositions-Wäsche**

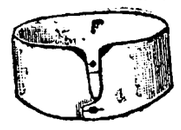

ohne Kosten für Waschen und Plätten 1 Garnitur für 2 Jahre.

Vertreter für Russland: **H. Schultzen, St. Petersburg, Borowaja 26.**

Prospekte gratis u. franko. Wiederverkäufern grosser Rabatt.

## Elektrisches Theater „Illusion“

**vis-à-vis Hôtel „Bellevue“**

**Dienstag, den 1. Juli 1908**

**Vollständige Aenderung der Bilder.**

**Neues, reichhaltiges und glänzendes Programm.** — Anfang um 4 Uhr. Vorstellungen finden täglich statt.

## Regelmässige wöchentlich. Dampfschiffahrt

**der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:**

**S/S „Primula“** Cpt. Bernh. Nyberg. —  — **S/S „Linnea“** Cpt. Hans J. Dahlberg.

**Von Reval nach Helsingfors:**

Jeden **Montag** um 6 Uhr nachmittags.
Jeden **Donnerstag** um 11 Uhr vormittags.

**Von Reval nach Lübeck:**

Jeden **Sonnabend** um 3 Uhr nachmittags.

**Von Helsingfors** gehen die Dampfer jeden **Mittwoch** und **Sonnabend** um 9½ Uhr morgens nach **Reval** ab.

**Abgang von Lübeck nach Reval** jeden **Sonnabend** um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach **Lübeck** und vice versa durch den **Kalmar-Sund** gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

**Passagier-** und **Güteranmeldungen** nehmen entgegen:

**Victor Ek in Helsingfors. Piehl & Fehling in Lübeck.** **Grünberg & Co., Reval.**

## Expressroute

**Reval-Deutschland** —  — **Reval-Finnland**

**und retour.**

Der finnländische Luxus-Schnelldampfer

**S/S „Wellamo“ Kapt. A. Lindfors**

unterhält auch in diesem Jahre einen regelmässigen Passagierverkehr

**Reval—Stettin und Reval—Helsingfors**

**und retour.**

**Saison 19./2. Mai—19./2. Oktober.**

Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland, ca 39 Stunden.

**Im Laufe des Mai-Monats neuen Styls wird S/S „Wellamo“ von dem Schwesterschiff S/S „Oihonna“ vertreten.**

**Abfahrtszeiten:**

| | |
|---|---|
| von **Reval** nach **Stettin**: . . . | jeden Sonnabend 7 Uhr 30 Min. nachm. |
| Ankunft in Stettin: . . . . . | jeden Montag 1 Uhr 30 Min. nachm. |
| von **Stettin** nach **Reval**: . . . | jeden Mittwoch 1 Uhr nachm. |
| Ankunft in Reval: . . . . . | jeden Freitag 9 Uhr morgens. |
| von **Reval** nach **Helsingfors**: . | jeden Freitag 10 Uhr. 30 Min. vorm. |
| Ankunft in Helsingfors . . . . | jeden Freitag 2 Uhr nachm. |
| von **Helsingfors** nach **Reval** . | jed. Sonnab. 1 U. 30 M. nachm. finnl. Zeit. |
| Ankunft in Reval . . . . . | jed. Sonnab. 5 U. 30 M. nachm. |

**Preise der Plätze:**

| **Reval—Stettin:** I. Klasse | II. Klasse | III. Klasse | **Reval—Helsingfors:** I. Kl. | II. Kl. Achterteck | Vordeck |
|---|---|---|---|---|---|
| Rbl. 26.— | Rbl. 18.— | Rbl. 10.— | R. 6.— | R. 5— | R. 4— R. 3.— |
| Tour und retour | | | **Tour und retour:** | | |
| Rbl. 39.— | Rbl. 27.— | Rbl. 15.— | R. 9.— | R. 7.50 | R. 6.— R. 4.50 |

Für Einzelkabinen Extrazuschlag.

Nähere Auskünfte erteilen:

**Gustav Metzler** Stettin. — **Finska Angfartigs Aktiebolaget** Helsingfors. — **Carl F. Gahlnbäck, Reval.**

## Baltische Frauen-Zeitschrift

**Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände**

im Baltikum und im weiten Russland.

Preis für 12 Hefte incl. Zusendung **5 Rbl.** jährl.

**Abonnements werden jederzeit** entgegengenommen durch alle Buchhandlungen und den

**Verlag Elsbet Schütze**

Riga, Albert-Str. 5.

Probehefte **gratis.** **Inserate** finden weiteste Verbreitung.

## Saison-Theater im Handw.-Verein.

Donnerstag, den 3. Juli c.

Auf vielfachen Wunsch zum 2. Mal:

## Kyritz-Pyritz.

Große Gesangsposse mit neuen Couplets in 3 Akten (5 Bildern) von H. Wilken und O. Justinus.

Musik von G. Michaelis.

**Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion.

## D. H.-V.

**Mittwoch. den 2. Juli Abends 10 Uhr.**

## Bal champêtre

auf gedieltem Tanzplatze im illuminirten Garten, mit Gesellschaftslauben, Blumenzelten etc.

**Entree:** Damen 30 Kop., Herren 50 Kop.

**Kassenöffnung 9 Uhr.**

## Fellin.

**Privat-Mädchenschule und Pension.**

Der Unterricht in meiner Anstalt **beginnt am 18. August.**

Aufnahmeprüfung am 18. August, 3 Uhr nachm. Zum August finden noch einige Pensionärinnen Aufnahme. Russin und Französin im Hause.

**G. Knüpffer** geb. Maurach.

Канцелярія II Юрьевскаго

## Верхняго крест. Суда

помѣщается въ домѣ № 48 по Садовой ул.

## Auktion

**der Leihkasse**

wird **am 2. Juli** a. c. um 3 Uhr nachmittags in den Räumen der Leihkasse, Steinstr. Nr. 1, stattfinden.

Zum Ausgebot gelangen diverse Gold- u. Silbersachen, Uhren, Kleider, unter anderen eine Koll. Pferdegeschirre u. Manufakturwaren unter Nr. 44797 u. s. w.

**Stadt-Auktionator.**

## „Pension Narva“.

Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.

**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**

Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

Königsberg i. Pr.

## Hôtel Germania

Tragheimer Kirchenstr. 47 Nahe Post, Telegraph, Theater Prima Betten, Electr. Licht, Dampfheizung, Mässige Preise

## Aeltere Postkarten

**zu herabgesetzten Preisen**

**in Paketen von:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 100 | Stück, | Rbl. | 1.50 Kop. |
| 50 | „ | „ | 1.— „ |
| 25 | „ | „ | 75 „ |

**Carl Glück**

vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

## Vollmachts-Blanquett

sind stets vorrätig in

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

Ein 6 Monats alter **Vorsteher** ist Umstände halber billig zu verkaufen — Botanische Str. 36.

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angaben in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. 75 (4 Br.); M. M. (4 Br.); L. (2 Br.); 10×10; L. S.; J. L.; G.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 148. Mittwoch, den 2. (15.) Juli 1908.


## Inland.

### Ein journalistisches Ehrengericht in Rußland.

Der erste „allrussische Preßkongreß", der in der Johannis-Woche in Petersburg tagte, hat als wichtigste Frucht seiner Beratungen, wie schon kurz erwähnt, die Begründung eines ständigen Preßbureaus und die Niedersetzung eines journalistischen oder vielmehr, wie der offizielle Titel lautet, eines „literarischen" Ehrengerichts zutage gefördert.

Diese Frucht ist um so höher zu veranschlagen, als die Aussichten dafür anfangs sehr trübe waren. Es machte sich zunächst auf dem Kongreß eine solche Zerfahrenheit, konfuse Vielrednerei und Disziplinlosigkeit geltend, daß eine wirklich ernsthafte Tat zur Hebung des sittlichen Niveaus der Presse und zu einer zügelnden Entwickelung des professionellen Lebens der russischen Journalistik kaum erhofft werden durfte. Es herrschte ferner eine sehr bewußte und starke Animosität speziell wider ein journalistisches Ehrengericht: das Schlagwort, ein solches Ehrengericht sei ein Attentat auf die „Freiheit" der journalistischen Ueberzeugungen fand naturgemäß in dieser Versammlung und bei der Ungebundenheit russischer journalistischer Usancen einen sehr dankbaren Boden; man verabscheute diese Einschränkung des freien Individualismus und glaubte, in dem einzusetzenden Ehrengericht nur ein weiteres Werkzeug zur Knechtung der politischen Ueberzeugungen wittern zu müssen. — Für die Gegner solcher Beschränkung aber bot sich rein äußerlich in der Zusammensetzung des Kongresses eine vorzügliche Handhabe, um die mißliebige Maßnahme zu bekämpfen. Denn es war nicht eigentlich ein Journalisten-Kongreß, der hier versammelt war, sondern nur ein Kongreß von Vertretern verschiedener Preßorgane; es konnte also die Kompetenz dieser Versammlung (von Vertretern nicht des Journalismus, sondern der Zeitungen) gerade auf diesem, jeden Journalisten nahe berührenden Gebiet über einschneidende Maßnahmen zu verfügen, sehr wirksam angestritten werden.

Und dennoch ist ein ständiges literarisches Ehrengericht eingesetzt worden. Diese bloße Tatsache ist schon hoch anzuerkennen. Wie es dazu gekommen ist, setzt in dankenswerter Ausführlichkeit ein Artikel der „St. Pet. Ztg." auseinander, dem wir das Nachstehende entnehmen.

Dieses Ehrengericht ist keine vollkommene Neuheit in Rußland. K. Arssenjew berichtet in dem auf dem Kongreß verlesenen Memorandum, daß 1896 im „Verein russischer Schriftsteller" auch ein ständiges Ehrengericht entstand und bis zur Aufhebung des Vereins, im Frühjahr 1901, funktionierte. Er bestand aus 7 Richtern und 2 Kandidaten, die jährlich gewählt wurden. Jede Partei hatte das Recht, zwei Richter ohne Motivierung abzulehnen. Drei Richter genügten. Das Gericht behandelte Fälle, die die professionelle Ethik der Mitglieder des Vereins tangierten. Es untersuchte die Angelegenheit und sprach sein Urteil aus, auch wenn der Angeklagte nicht vor dem Gericht erschien und auch wenn es sich um die Klage eines Nichtmitgliedes gegen einen Literaten handelte, wenn dieser die Berufung eines Schiedsgerichts abgelehnt hatte. Dieses Ehrengericht hat während seiner siebenjährigen Tätigkeit 16 Fälle untersucht. Nur einmal hat sich ein Mitglied des Vereins dem Gericht nicht gestellt, nur einmal wurde in der Presse gegen ein Urteil von einer der Parteien protestiert. Der Teil der Presse, der beim Entstehen des Ehrengerichts heftig dagegen polemisierte (vor allem die „Mosk. Wed."), begann es stillschweigend anzuerkennen.

Wie man sieht, hat also schon längere Zeit ein ständiges literarisches Ehrengericht in Rußland, wenn auch in kleinerem Kreise, segensreich gewirkt. Seitdem ist das Bedürfnis nach einem literarischen Ehrengericht stark gestiegen; zugleich aber ist seine Tätigkeit durch die starke Zersplitterung der Presse und den Parteihaß erschwert.

Ueber den Nutzen und die Notwendigkeit eines literarischen Ehrengerichts waren sich auch alle auf dem Kongreß einig. Die Vorzüge eines solchen ständigen Gerichts gegenüber einem in jedem einzelnen Fall zusammentretenden Schiedsgericht liegen auch auf der Hand. Nach Arssenjews Referat lassen sie sich kurz folgendermaßen zusammenfassen:

1) Die Wahl der Schiedsrichter und die Einigung über den Unparteiischen bei einem Schiedsgericht erfordern Zeit; die Verhandlungen können leicht zu keinem Resultat führen. Das Ehrengericht ist stets da und bereit einzugreifen. — 2) Es genießt eine größere Autorität; eine Verweigerung des Gerichts ist schwer möglich und schließt das Urteil nicht aus, denn das Gericht kann auch, wenn eine Partei sich nicht stellt, sein Urteil fällen. — 3) Infolgedessen sind persönliche Reibereien und Tätlichkeiten eher ausgeschlossen und können schärfer verurteilt werden. Das leicht zugängliche Gericht wird mehr in Anspruch genommen. — 4) Die ständigen Ehrenrichter sind weniger Partei als die Schiedsrichter, die ad hoc gewählt werden. Die Unparteilichkeit wird noch durch das Recht, zwei Ehrenrichter abzulehnen, erhöht. Da das Ehrengericht bleibt, trägt es eine größere Verantwortung für das gefällte Urteil. — 5) Besonders wichtig ist es, daß das Ehrengericht unter Umständen auch in Funktion treten kann, wenn nur eine Partei sich ans Ehrengericht wendet. Ein Redakteur hat z. B. eine Privatperson in „geschickter", gerichtlich nicht zu belangender Weise verleumdet und ist zu keinerlei Schritten zu bewegen; auf ein Schiedsgericht geht er nicht ein. Die Gerichte sind in solchen Fällen nicht kompetent und machtlos. Entgegnungen in anderen Blättern lesen andere Personen als die Leser jenes Blattes. Hier kann das Ehrengericht allein helfen. — Dieser Fall beweist auch den Vorzug des Ehrengerichts gegenüber dem staatlichen Gericht, da es kompetenter ist, schneller und sicherer arbeitet und über die grobkriminellen, vom Gericht faßbaren Vergehen hinausgreift.

Der wichtigste Vorteil des Ehrengerichts liegt aber darin, daß es allmählich einen festen Ehrenkodex schafft, die literarischen Unsitten vermindert, den häufig bis ins Unflätige steigenden Polemiken einen Ausgang schafft, den Gebrauch von unlauteren Kampfesmitteln erschwert und die Grundlagen einer professionellen Ethik legt, die bisher wenig entwickelt ist. Wie in der Gesellschaft Ehren- und Rechtsbegriffe wenig entwickelt sind, so auch in der literarischen Gesellschaft. Hier kann nur ein lebendig wachsender und erstarkender ungeschriebener Ehrenkodex helfen. Es darf, sei hier als Beispiel hinzugesetzt, nicht vorkommen, daß Journalisten bei Einweihungen neuer Unternehmungen Geld empfangen, wie es doch halb öffentlich vorkommen soll . . .

Die ungeheuren Vorteile, die ein anerkanntes ständiges Ehrengericht bietet, sind also so augenscheinlich, daß im Kongreß nur über den Modus der Gründung gestritten wurde. Hier standen sich zwei Meinungen gegenüber. Die einen waren der Ansicht, daß man die Gründung des Ehrengerichts aufschieben müsse, da wir eben keine Gemeinschaft haben, die dies Gericht anerkennt. Ferner sei kein Organ zur Wahl der Ehrenrichter da, da der Kongreß kein Journalisten-Tag sei und nur die Zeitungen als solche Stimmrecht haben. Schließlich seien keine Satzungen für das Ehrengericht ausgearbeitet.

Die Mehrzahl aber war für die sofortige Begründung des Gerichts und widerlegte die Einwände. Es rang sich unter der sehr geschickten Fragestellung und Führung der Debatten durch den Vorsitzenden Miljukow die Erkenntnis Bahn, daß der Kongreß als solcher oder ein Teil seiner Mitglieder durch die Wahl der Ehrenrichter sich zugleich binden, das Ehrengericht anzuerkennen und so eine Gesellschaft, eine Korporation bilden. Nun wurde auch leicht der dritte Einwand beseitigt, indem man die Satzungen des alten literarischen Ehrengerichts akzeptierte. Lauter Beifall erscholl, als die Anwesenden einstimmig beschlossen, diese Korporation zu gründen, deren Mitglieder das Ehrengericht anerkennen. (Nur M. M. Masajew von der „Now. Wr." schloß sich nicht an.) Darauf wurden nach längeren Debatten die Kompetenzen und die Organisation des Ehrengerichts gemäß den im Arssenjewschen Referat dargelegten Grundsätzen angenommen. Das Ehrengericht hat also auch das Recht, einen Fall zu untersuchen und sein Urteil zu fällen, wenn ein Nichtmitglied es anruft und wenn der verklagte Literat sich dem Ehrengericht entzieht. Jeder Journalist und Schriftsteller hat das Recht, der Korporation beizutreten. Das Ehrengericht wurde als temporäre Organisation, wohl bis zum nächsten Kongreß, gewählt, und zwar im Bestande von 7 Richtern und 3 Kandidaten.

Miljukow schloß den Kongreß mit dem Hinweis darauf, daß er große und wichtige Beschlüsse gefaßt hätte. „Wir haben eine Korporation geschaffen, die seit 1901 nicht mehr existiert hat; wir haben den Faden wieder da angeknüpft, wo er zerrissen war. Und wir haben dies getan, indem wir das alte Ehrengericht erneuert haben — das Institut, das der Sittlichkeit und Ehre dienen soll."

Wir sind weit entfernt von der Annahme, daß nun daß ehrengerichtliche Verfahren in der russischen Presse dauernd fundiert sei und für alle Zeiten sakrosankt werde eingehalten werden. Wir glauben im Gegenteil, daß die zentrifugalen Kräfte, die eingerissene und jeder Selbstzügelung feindliche Disziplinlosigkeit innerhalb der russischen Journalistik über kurz oder lang die glücklich errichteten Schranken wieder einreißen wird. Aber ein glücklicher Anfang ist doch gemacht worden und damit eine gewisse Unterlage dafür gegeben, daß von diesem Boden aus eine gesunde Tradition erwächst — sei es auch über noch mehrere gescheiterte Versuche hinweg.

Jedenfalls ist die vielgestaltige russische Journalistik in dieser Beziehung augenblicklich weiter gekommen, als in ihrem engen Kreise unsere baltische deutsche Presse. Obwohl diese in ihrem korporativen Zusammengehörigkeitsgefühl der früheren Jahre und in der Gemeinsamkeit gewisser fundamentaler Interessen, wie man meinen sollte, günstige Vorbedingungen für einen festen Zusammenschluß und die Schaffung eines ständigen journalistischen Ehrengerichts aufzuweisen hat, ist man bei uns, trotz des ausgesprochenen Bedürfnisses danach, noch nicht so weit gekommen, ein Organ für die Wahrung der Interessen der Journalistik nach außen und ein Organ, wo das Verfahren des Einzelnen dem Urteil der Vertretung der Berufsgenossen unterstellt wird, zu schaffen. — Hoffentlich wird das bisher Versäumte in unserer baltischen Presse doch noch nachgeholt.

---

**Dorpat**, 2. Juli.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski hat sich, wie die Rigaer Blätter erfahren, vorgestern nach Lubahn zur Jagd begeben.

— Die Ernennung des Gouv.-Adelsmarschalls von Nishni-Nowgorod Prutschenko zum Kurator des Rigaschen Lehrbezirks gilt, wie wir in der „Rishk. Myssl" lesen, in den maßgebenden Kreisen als beschlossene Sache.

**Werro.** Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts verurteilte, wie der „Rishski Westn." berichtet, die Alt-Anzensche Bäuerin Minna Lese für Kindsmord zum Verlust aller Rechte und zu 3 Jahren Gefängnis.

**Serben.** (Wendenscher Kreis). Rote Fahnen und Proklamationen waren, wie dem „Dsimt. Wehstn." zu entnehmen, zu Johanni an mehreren Orten zu sehen. Dem Urjadnik ist es nun gelungen, in der Person eines Serbenschen Kommis den mutmaßlichen Täter zu verhaften. In seinen Taschen fand man eine rote Fahne mit revolutionärer Inschrift, einen falschen Bart und ein Notizbuch mit dem Text revolutionärer Aufrufe und Lieder. Ferner hat man bei ihm kompromittierende Briefe gefunden. Er ist unter starker Bedeckung nach Wenden gebracht worden.

**Südlivland.** Eine Verfügung des Gouverneurs ordnet, wie der „Rish. Westn." hört, an, daß die politischen Gefangenen im Wolmarschen und Wendenschen Kreisgefängnis Arrestantenkleidung anzulegen haben. Die Maßnahme hat sich als notwendig erwiesen, um der Flucht politischer Verbrecher vorzubeugen.

**Neu-Schwaneburg.** Die örtliche landwirtschaftliche Ausstellung hat, wie der „Latwija" zu entnehmen, unter reger Beteiligung des Gutzbesitzers von Neu-Schwaneburg sehr gute Erfolge aufzuweisen gehabt. Es sind 235 Ehrenpreise verteilt worden, und der Ueberschuß werde ca. 1000 Rbl. betragen.

**Riga.** Die Untersuchung gegen eine Gruppe von 20 Personen, die beschuldigt werden, eine Militärorganisation gebildet zu haben, ist, der „Rig. Ztg." zufolge, soeben abgeschlossen worden; die Sache gelangt demnächst vor dem Kriegsgericht zur Verhandlung.

— Der durch seine geschmackvollen Arrangements von Gartenanlagen über Riga hinaus bekannte Stadtgarten-Direktor G. Kuphaldt und der Architekt Edgar Friesendorff haben, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, einen neuen Erfolg zu verzeichnen, indem ihr Entwurf zur Anlage eines Stadtparkes in Hamburg vom Hamburger Magistrat angekauft worden ist.

— Das Kriegsgericht verurteilte, nach den Rigaer Blättern, den Bauern Brasdeneek für die 1906 vollführte Ermordung des Bauern Brusulah im Friedrichstädtischen Kreise zum Tode durch den Strang.

**Reval.** Auf der vorgestrigen außerordentlichen Stadtverordneten-Versammlung gelangte, den Revaler Blättern zufolge, ein Antrag des Stadtamts zur Verhandlung anläßlich der am 14. Juli bevorstehenden Entrevue des Präsidenten der französischen Republik mit Sr. Majestät dem Kaiser auf der Revaler Reede. Zur Ausschmückung der Stadt und zu den sonstigen Empfangsfestlichkeiten wurden die erforderlichen Kredite bewilligt.

— Eine Versammlung sämtlicher in Reval lebenden Studenten aller Universitäten findet, wie die „Rev. Ztg." mitteilt, morgen in Reval statt. Die Versammlung wird sich mit der Frage der Veranstaltung eines in nächster Zeit geplanten Studenten-Abends beschäftigen.

**Hapsal.** Der Führer der Oktobristen Gutschkow und der ehem. Präsident der 2. Duma Golowin haben, den „Birsh. Wed." zufolge,

---

## Feuilleton.

### Meine Kindheit.

Von Hermann Hesse*).

Zu allen Zeiten meines späteren Lebens ist meine Kindheit oft in vielfachen Bildern zu mir getreten, lockig, fremd und unerlöst wie ein blasses Märchenkind. Am meisten suchte mich diese Erinnerung in schlaflosen Nächten heim, mit einem Blumenduft oder einer Liedweise beginnend, bis zu Trauer, Ungemach und Todesbitterkeit, oder zu einer zärtlichen Sehnsucht nach Streichelhänden und einer milden Neigung zu Gebet und Tränen.

Wenn jetzt noch die Kindheit zuweilen an mein Herz rührt, so ist es als ein goldgerahmtes, tieftöniges Bild, an welchem vornehmlich eine Fülle laubiger Kastanien und Erlen, ein unbeschreiblich köstliches Vormittagssonnenlicht und ein Hintergrund herrlicher Berge mir deutlich wird. Alle Stunden meines Lebens, in welchen ein kurzes, weltvergessenes Ruhen mir vergönnt war, alle einsamen Wanderungen, die ich über schöne Gebirge gemacht habe, alle Augenblicke, in welchen ein unvermutetes kleines Glück oder eine begierdelose Liebe mir das Gestern und Morgen entrückte, weiß ich nicht köstlicher zu benennen, als wenn ich sie mit diesem grünen Bilde meines frühesten Lebens vergleiche. So ist es mir auch mit allem, was ich als Erholung und höchsten Genuß mein Leben lang liebte und wünschte, alles Schreiten durch fremde Dörfer, alles Sternezählen, alles Liegen im grünen Schatten, alles Reden mit Bäumen, Wolken und Kindern.

*

Der früheste Tag meines Lebens, an den ich mich mit einiger Deutlichkeit erinnern kann, mag etwa in den letzten Teil meines dritten Jahres fallen. Meine Eltern hatten mich auf einen Berg mitgenommen, der durch eine weitläufige Ruine von beträchtlicher Höhe täglich viele Städter anlockte. Ein junger Onkel hob mich über die Brüstung einer hohen Mauer und ließ mich in die ansehnliche Tiefe hinuntersehen. Davon ergriff mich die Angst des Schwindels, ich war aufgeregt und zitterte am ganzen Leibe, bis ich zu Hause wieder in meinem Bette lag. Von da an trat in schweren Angstträumen, denen ich damals oft zur Beute fiel, häufig diese Tiefe herzbeklemmend vor meine Seele, daß ich im Traum stöhnte und weinend erwachte. Was für ein reiches und geheimnisvolles Leben muß vor jenem Tage liegen, von dem mir keine einzige Stunde bewußt ist! So sehr ich mich plagte, vermochte mein Gedächtnis niemals weiter als bis zu jenem Tage vorzudringen. Wenn ich mich aber streng auf meine früheste Zeit und ihre Stimmungen besinne, habe ich den Eindruck, es müsse nächst dem Sinn für Wohlwollen kein Gefühl so früh und stark in mir wach gewesen sein, wie das der Schamhaftigkeit. Ich fand bei Kindern von fünf und mehr Jahren manchmal Aeußerungen der Schamfreiheit, von denen ich weiß, daß ich ihrer in meinem dritten oder vierten Jahre unfähig gewesen wäre.

Eine genauere Erinnerung an Erlebnisse und an fortdauernde Zustände kann ich nicht weiter als bis in mein fünftes Jahr zurück verfolgen. Hier finde ich zuerst ein Bild meiner Umgebung, meiner Eltern und unseres Hauses, sowie der Stadt und der Landschaft, in welcher ich aufwuchs. In dieser Zeit hat sich die freie, sonnige Straße mit nur einer Häuserreihe vor der Stadt mir eingeprägt, in der wir wohnten, ferner die auffallenderen Gebäude der Stadt, das Rathaus, das Münster und die Rheinbrücken und am meisten ein weites Wiesenland, hinter unserem Hause beginnend und für meine Kinderschritte ohne Grenzen. Alle tiefen Gemütserlebnisse, alle Menschen, selbst die Porträts meiner Eltern, scheinen mir nicht so früh deutlich geworden, wie diese Wiese mit unzähligen Einzelheiten. Meine Erinnerung an sie scheint mir älter zu sein als diejenige an Menschengesichter und erlittene eigene Schicksale. Mit meiner Schamhaftigkeit, welche schon früh von einem Widerwillen gegen eigenmächtige Berührung meines Leibes durch fremde Hände des Arztes oder der Dienstboten begleitet war, hängt vielleicht meine frühzeitige Lust am Alleinsein im Freien zusammen. Die vielen stundenlangen Spaziergänge jener Zeit hatten immer die unbetretensten grünen Wildnisse jener großen Wiese zum Ziel. Diese Zeiten der Einsamkeit im Grase sind es auch, die beim Erinnern mich besonders stark mit dem wehen Glücksgefühl erfüllen, das unsere Gänge auf Kindheitswegen meist begleitet. Auch jetzt steigt mir der Grasduft jener Ebene in feinen Wolken zu Haupt, mit der sonderbaren Ueberzeugung, daß keine andere Zeit und keine andere Wiese solche wunderbaren Zittergräser und Schmetterlinge hervorbringen kann, so satte Wasserpflanzen, so goldene Butterblumen und so reichfarbene köstliche Lichtnelken, Schlüsselblumen, Glockenblumen und Skabiosen. Ich fand nie wieder so herrlich schlanken Wegerich, so gelbbrennenden Mauerpfeffer, so verlockend schillernde Eidechsen und Schmetterlinge, und mein Verstand beharrt nur müde und mit geringem Eifer auf der Erkenntnis, daß nicht die Blumen und Eidechsen sich seither so zum Üblen verwandelt haben, sondern nur mein Gemüt und mein Auge.

Beim Darandenken ist mir zu Mut, als wäre alles Kostbare, was ich später mit Augen sah und mit Händen besaß, und selber meine Kunst, gering gegen die Herrlichkeiten jener Wiese. Da waren helle Morgen, an denen ich, ins Gras gestreckt, den Kopf auf den Händen, über das von Sonne flimmernde, gekräuselte Meer der Gräser hinwegschaute, in welchem rote Inseln von Mohn, blaue von Glockenblumen und lilafarbene von Schaumkraut lagen. Darüber flatterten und reizten mich die blitzgelben Zitronenfalter, die zarten Bläulinge, die in einem kostbaren, gleichsam antiquarisch seltenen Schimmer aufleuchtenden seltenen Schiller- und Distelfalter, die schweren Flügel der Trauermäntel, das Edelwild der Segler und Schwalbenschwänze, der schwarzrote Admiral, der seltene, mit Ehrfurcht genannte Apollo. Dieser, den ich aus Beschreibungen meiner Kameraden schon kannte, flog mich eines Tages an, setzte sich in meiner Nähe an die Erde und regte langsam die wunderbaren, alabasternen Flügel, daß ich ihre feine Zeichnung und Rundung sehen konnte, und die blauen Diamantlinien und auf den Flügelpaaren beide hellblutrote Augen. Weniges aus dieser fernen Zeit hat sich so stark und frisch in meinem Gedächtnis erhalten, wie die atemlose, herzklopfende Wonne, welche mich bei diesem Anblick durchdrang. Aber nach der unberechenbaren und grausamen Art der Kinder beschlich ich bald das edle Tier und warf meinen Hut nach ihm. Er schaute um sich, stieg mit elegantem Schwunge auf und war allsogleich in der flirrend goldigen Sonnenluft verschwunden. Irgend eine Art von wissenschaftlichem Interesse war in meinen Jagden und Sammlungen niemals. Die Raupen und die Namen der Schmetterlinge, dortlands Sommervöglein, „Summervögli", genannt, waren mir nicht wichtig und für viele erfand ich eigene Namen. Eine Art von rötlichen Fliegen nannte ich „Zitterlinge", eine Gattung brauner „Schnabler" und für den gesamten Pöbel der Weißlinge, Waldteufel und anderer wenig schöner und rarer Schmetterlinge hatte ich den verächtlichen Sammelnamen Tolpatsch. Für die gesammelte tote Beute hatte ich wenig Sorgfalt und habe es nie zu einer sauberen Sammlung gebracht.

*) „Meine Kindheit" ist der Titel der ersten von sechs in einer unter dem Titel „Hermann Lauscher" soeben in Düsseldorf erschienenen Sammlung neuer Erzählungen des bekannten Schriftstellers Hermann Hesse. Zur richtigen Würdigung der in dem obigen Feuilleton wiedergegebenen feinsinnigen Schilderung mag hier ein Abschnitt aus der Vorrede zu „Hermann Lauscher" Platz finden, wo der Vf. u. a. sagt:

„Hinterlassene Schriften und Gedichte von Hermann Lauscher" war der Titel einer kleinen Schrift, die ich Ende 1905 in Basel erscheinen ließ und in der ich pseudonym über meine damals zu einer Krise gediehenen Jünglingsträume abrechnete... Das Büchlein erschien, in kleinster Auflage, beinahe mit Ausschluß der Oeffentlichkeit und ist kaum über meinen Freundeskreis hinaus bekannt geworden... Der Gedanke eines Neudrucks ist mir nie gekommen, bis in der letzten Zeit Freunde ihn lebhaft aussprachen... Da ich keinen Grund sehe, ein Stück meines Jugendlebens wegzuleugnen, und da ich stilistisch den Lauscher noch heute zu verantworten bereit bin, gab ich nach."

nach Schluß der Dumasession in Hapsal Wohnung genommen.

**Kurland.** Der Finanzminister hat, wie wir in der „Balt. Tgsztg." lesen, angeordnet, daß nunmehr der Rest der den Rittergutsbesitzern Kurlands zustehenden Entschädigung für die Aufhebung des Rechts zum Verkauf der gegenwärtig monopolisierten Getränke im Betrage von 237 295 Rbl. (ca. 20 Proz. der Gesamtentschädigung, von der bereits zirka 80 Proz. zur Auszahlung gelangt sind) zur Auszahlung gelangen soll. Die Zinsen der Entschädigungssummen werden erst angewiesen werden nach Eröffnung des letzten Teiles des außerordentlichen Kredits pro 1908 und nach Empfang genauer Auskunft vom Akzise-Dirigierenden über den Betrag der zu zahlenden Zinsen.

**Libau.** Der Dampfer „Moskwa" mit den auf einer Exkursion befindlichen Teilnehmern des Schiffahrts-Kongresses war, wie erinnerlich, im Mai bei Domesnäs aufgelaufen. Als im Zusammenhang mit dieser Havarie stehend meldet nun der „Westn. Lib." die Entlassung des Führers des Dampfers Kapitäns 1. Ranges Scheich Aschiri, seines 2. Gehilfen, des Steuermanns und des Leutnants Pawlinow.

— Das Großfeuer, von dem wir bereits in der gestrigen Nummer eine kurze Notiz brachten, hat, der „Lib. Ztg." zufolge, in einem der größten Fabriketablissements der Stadt, auf dem Grundstück der Aktiengesellschaft für Korkindustrie von Wikander und Larson, stattgefunden. Das Feuer brach Sonntag um 6 Uhr aus und erst um 4 Uhr nachts konnte es als gelöscht betrachtet werden. Sämtliche Feuerwehren der Stadt, auch die militärische Festungsfeuerwehr, waren mit 20 Schlauchleitungen an der Arbeit, — eine Löschkarawane, wie sie Libau noch nie vereint in Tätigkeit gesehen hat. Der von der „Rossija" zu tragende Schaden beträgt 100 000 Rbl.

**Friedrichstädtischer Kreis.** Von folgender Maßregel des Generalgouverneurs ist in dem „Rig. Aptk." zu lesen: Am 11. Juni teilte der Kreischef in dem Buschhoffschen Gemeindehause eine Verfügung des Generalgouverneurs mit, der zufolge das Buschhoffsche Gebiet zusammen mit dem Holmhoffschen an Stelle der 1905 zerstörten „Dselsnama"-Schleusen eine Brücke zu erbauen habe, widrigenfalls die Gemeinden eine Strafzahlung von 3000 Rbl. zu gewärtigen haben.

**Tuckum.** Das von der Rigaer Liedertafel zu Gunsten der Tuckumer Ortsgruppe des Deutschen Vereins am 26. Juni veranstaltete Konzert verlief, wie wir in der „Balt. Tgsztg." lesen, zu allgemeiner Zufriedenheit. Das Blatt bemerkt in Anlaß dieses Konzerts mit einem Dank an die Sänger u. a.: Gerade hier in Tuckum, wo einst ein reges deutsches Leben pulsierte, wo Fleiß und Gemeinsinn alles geschaffen, was am Orte bemerkenswert erscheint, hier, wo fanatische, unsinnige Entnationalisierungsgelüste ein blühendes Kulturbild zerstört, hier, wo man den Deutschen das Heimatsrecht bestritten und schmutzige Revolutionslieder das einst friedliche deutsche Städtchen entweiht, hier erschallte plötzlich wieder in mächtigen Akkorden das alte, deutsche Lied."

---

**Petersburg.** Der Prozeß der Wiborger Nachzügler hat sich, wie gestern schon kurz gemeldet worden, vorgestern vor dem Petersburger Gerichtshof unter Hinzuziehung ständischer Vertreter abgespielt — ein schwacher Nachhall des ersten Wiborger Prozesses, kaum beachtet in der öffentlichen Meinung Rußlands. Es handelte sich um 9 wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufes angeklagte Exdeputierte der Ersten Duma, deren Prozeß bei der ersten Verhandlung aus formalen Gründen zurückgestellt war. „Sic transit — kam es einem unwillkürlich in den Sinn, als man der Verhandlung des zweiten Wiborger Prozesses beiwohnte," so leiten die „Birsh. Wed." ihren Bericht ein. „Es war eine Wiederholung en miniature, eine genaue Wiederholung des grandiosen, glänzenden Prozesses, dem vor nur 3 Monaten der größere Teil Rußlands mit lebhaftem Interesse folgte. Dieses Mal gab es keinen Glanz der äußeren Situation. Verhandelt wurde der Prozeß in einem der kleinen Säle des Gerichtshofes unter geringem Zudrange von Publikum und in den bei politischen Prozessen gewöhnlichen Formen." — — Von den 9 Angeklagten waren nur 7 (die gestern von uns schon namentlich aufgeführt sind) erschienen. Die Angeklagten Jeremolajew und Schuwalow waren wegen Krankheit ausgeblieben; der Erstere hatte gebeten, trotzdem in seiner Abwesenheit das Urteil zu fällen, doch schied das Gericht den Prozeß dieser beiden Angeklagten aus. Auf die Fragen des Gerichtsvorsitzenden antworteten alle Angeklagten kurz und sachlich. Alle erklärten sich für nicht schuldig; nur der Arbeitsgruppler Bytschkow fügte hinzu, daß er den Willen der Volkes, das ihn gesandt habe, dabei erfüllt habe. — Als neuer Zeuge trat nur M. A. Stachowitsch vor, der einige Mitteilungen machte über die Umstände, unter denen die Abfassung und Unterzeichnung des Wiborger Aufrufes erfolgt war. Der Zeuge, der beim Akt selbst nicht zugegen gewesen war, berichtete u. a., daß einige Bauern an der Unterzeichnung des Aufrufes Abstand genommen hätten, weil das ihnen „ungesund werden könnte"; andere wiederum, wie der Angeklagte Prof. Petrashitzki, hätten den Aufruf unterzeichnet, obwohl sie mit ihn nicht einverstanden gewesen seien — nur um sich von dem Schicksal ihrer Kameraden nicht zu trennen. — Der Urteilsspruch lautete, wie im ersten Wiborger Prozeß, für sämtliche 7 Angeklagte auf 3 Monate Gefängnis.

— Der Gedanke einer finanziellen und industriellen englisch-russischen Annäherung wird in einflußreichen russischen Kreisen protegiert — so namentlich auch vom Ministerpräsidenten P. A. Stolypin. Wie die „Now. Wr." berichtet, beabsichtigt man, eine englisch-russische Handelskammer mit Abteilungen in verschiedenen Städten Rußlands zu gründen. Diese Handelskammer soll einerseits englische Kapitalien zur Bearbeitung der Mineralreichtümer Rußlands heranziehen wie auch für die Bedürfnisse der Landwirtschaft und Industrie, andererseits für die russischen Industriellen einen erweiterten Absatzmarkt schaffen.

— Der Premierminister P. A. Stolypin wird am Empfang des Präsidenten der französischen Republik nicht teilnehmen. Endgiltig steht, dem „Her." zufolge, fest, daß teilnehmen werden der Minister des Aeußern Iswolski, der Minister des Kaiserlichen Hofes Baron Fredericksz, der Marineminister Dikow und Hofmarschall Generaladjutant Benckendorff. Präsident Fallières verläßt Paris am 5. (18.) Juli auf der Jacht „Léon Gambetta", die schon zur Fahrt fertig ist. Die Geleitschiffe sind schon in den französischen Gewässern eingetroffen. Auf dem Panzerschiff „Verité" hat schon Vizeadmiral Gué de Lapeyrère seine Flagge gehißt. Außer der „Verité" geleiten noch die Panzerkreuzer „Des petites Thouars" und „Cassine" sowie die Torpedozerstörer „Arquebuse" und „Baliste" die Jacht „Gambetta".

— Die Pocken-Erkrankungen wollen noch immer nicht aufhören. In der Woche vom 15.—21. Juni erkrankten in Petersburg 45 Personen (gegen 66 in der Woche vorher); bis zum 27. Juni erkrankten nur noch 7 Personen.

— Zum Münz- und Medaillen-Diebstahl im Winterpalais erfahren die „Birsh. Wed.", daß der Schuldige, Koll.-Rat Lehmann, in letzter Zeit sich leidenschaftlich dem Kartenspiel hingegeben und große Summen verloren hatte.

— Wie der „Reg.-Anz." publiziert, ist der Leibpädiater des Allerhöchsten Hofes, Geheimrat Dr. med. Rauchfuß, seines Amtes als Direktor und Oberarzt des Kinderhospitals des Prinzen Peter von Oldenburg auf eigenes Ersuchen enthoben und an seine Stelle Dr. med. Russow, Direktor und Oberarzt des Petersburger Klinischen Elisabeth-Hospitals für minderjährige Kinder, zum Direktor und Oberarzt des bezeichneten Kinderhospitals ernannt worden.

— Vom Ministerium des Innern ist, wie die „Birsh. Wed." melden, dem Petersburger Turner-Verein die Berufung eines Kongresses aller Turnvereine des Reiches gestattet worden. Der Kongreß soll vom 14. — 16. November d. J. in Petersburg tagen.

— Schlimme Erfahrungen mußte der Kaufmann Stojanowski auf seiner Eisenbahnfahrt von Kiew nach Petersburg machen. Diebe hatten ihm, während er in einem Coupé 2. Klasse schlief, unter dem Kopfkissen seine Weste gestohlen, in der sich 9000 Rbl., Wechsel auf 500 Rbl. und eine goldene Taschenuhr im Werte von 450 Rbl. befanden.

* **Pleskau.** Im Februar d. J. wurde, wie s. Z. gemeldet, in der Pleskauschen Ackerbauschule eine Haussuchung vorgenommen, wobei 65 Zöglinge der Schule nebst 4 Lehrern verhaftet wurden. Jetzt sind 4 Monate seit der Zeit verflossen und die Angelegenheit ist noch immer nicht erledigt. Wie die Blätter berichten, verstarb der Gendarmerie-Chef, der die Verhaftung vorgenommen hatte, bald darauf, und sein Nachfolger ist noch immer nicht ernannt worden. Unterdessen sind die Verhafteten — über 60 Mann — in eine Zelle der Korrektionsabteilung, in der sonst nur für 30 Personen Raum ist, zusammengedrängt. 20 Mann sollen dermaßen krank sein, daß sie nicht einmal spazieren gehen können.

**Moskau.** Zu Ehren des 50-jährigen Amtsjubiläums des Pastors H. v. Dieckhoff beschloß der Kirchenrat der St. Petri-Pauli-Gemeinde, wie wir in der „Mosk. Deutsch. Ztg." lesen, innerhalb der Gemeinde eine Stiftung zu gründen, welche Heinrich v. Dieckhoff-Jubiläums-Stiftung heißen soll und dessen Zinsen nach Bestimmung des Jubilars zum Besten der Kirche oder einer deren Anstalten verwendet werden sollen.

— Der Reichsduma-Abgeordnete Maklakow wird durch die Polizeizeitung gesucht! In den „Wed. Mosk. Gradonatsch." wird der Reichsduma-Abgeordnete Rechtsanwalt W. A. Maklakow öffentlich gesucht zur Beitreibung der Hundesteuer von ihm im Betrage von 3 Rbl. — Das gibt, wie die „Birsh. Wed." zutreffend bemerken, wieder einmal eine bezeichnende Illustration zum herrschenden Kanzleizopf!

— Betreffs der Vergiftung von 150 Personen durch à la glace bei den Wettrennen hat die Untersuchung festgestellt, daß das Gefrorene schon 2½ Tage vorher zubereitet und sich inzwischen zersetzt hatte; die verdorbenen Eialbumine hatten die Vergiftung herbeigeführt.

**Lodz.** Von folgendem Unglücksfall meldet die „Lodz. Ztg.": Am 22. Juni bemerkte ein Polizist einen anständig gekleideten Mann, der sich beständig die Häuser ansah und Zeichnungen auf einem Papier machte, infolgedessen der Unbekannte dem Polizisten verdächtig vorkam. Er trat daher auf den Fremden zu und forderte ihn auf, die Hände hoch zu halten. Da der Fremde dieser Aufforderung nicht sofort nachkam, feuerte der Polizist einen Schuß auf ihn ab, durch den der Fremde auf der Stelle getötet wurde: er erwies sich als der 26 Jahre alte österreichische Untertan Mali. Er war von Beruf Photograph und erst am Tage vorher in Lodz eingetroffen. Man fand bei ihm u. a. topographische Ansichten von Lodz. Der Erschossene war bei einer Leipziger litographischen Anstalt angestellt. Der Polizist, der Herrn Mali erschossen hat, wurde seines Amtes entsetzt und dem Gericht überantwortet.

**Winniza** (Gouv. Podolien). Das Gebäude der Friedensrichterkammern und des Plenums ist abgebrannt. Sämtliche Akten der 3 letzten Jahre sind mit Dokumenten und Wechseln vernichtet.

PA. **Krementschug.** Am 30. Juni ist der Passagierdampfer „Expreß" untergegangen. Die Passagiere sind gerettet worden.

**Finnland.** Bei den olympischen Spielen in London müssen, wie der „Rev. Beob." meldet, die sich daran beteiligenden Finnländer unter der russischen Flagge erscheinen, was das olympische Komitee Finnlands veranlaßt hat, drei Ergänzungsflaggen zu besorgen, welche die Finnländer kennzeichnen sollen. In Athen wurde bei einer ähnlichen Gelegenheit auf den Befehl der russischen Repräsentanten die blau-weiße finnländische Flagge, welche den Sieg eines Finnländers anzeigen sollte, entfernt und die russische Flagge an deren Stelle aufgehißt.

— Der Generalgouverneur gedenkt, wie nach der „Rev. Ztg." verlautet, Allerhöchsten Ortes um die Wiederbesetzung einiger der nach Proklamierung der Preßfreiheit abgeschafften Zensorenämter vorstellig zu werden.




## Politischer Tagesbericht.

2. (15.) Juli.

### Ein neuer Schienenweg von Rußland nach Deutschland.

Aus Petersburg ist dieser Tage in Berlin die Nachricht eingetroffen, die russische Regierung hätte ihren ablehnenden Standpunkt aufgegeben und wolle der Legung eines Schienenwegs von Memel nach Libau nicht mehr widerstreben.

Diese Nachricht, bemerkt hierzu die „Nat.-Z.", wäre vom nationalen wie vom wirtschaftlichen Standpunkt gleich erfreulich. Bisher hat Memel unter dem Mangel dieser Bahnverbindung ungemein gelitten. Ihm fehlten auf die Art Zufahrtsstraßen und Hinterland, und so blieb Memel die einzige Stadt, deren Einwohnerzahl in den letzten Jahrzehnten beispiellosen deutschen Wachstums nicht auch in die Höhe ging. Darüber hinaus bedeutete es eine stete Erschwerung der Beziehungen zwischen den russischen Ostseeprovinzen und ihrem geistigen Stammlande, indem man immer erst einen zwölfstündigen Umweg über Litauen machen mußte, wenn man von Kurland in das angrenzende Ostpreußen gelangen wollte.

So sprach eigentlich alles für die Schaffung dieser neuen Bahnverbindung; nur die russische Regierung sprach nicht dafür. Man erzählt viel von einer Rivalität Libaus mit Memel, die den Bahnbau immer wieder hinauszuschieben gewußt habe. Diese Rivalität ist ohne Frage vorhanden gewesen und wohl auch heute noch vorhanden. Ausschlaggebend aber waren für das Verhalten der russischen Regierung allem Anschein nach militärische und nationalpolitische Gründe. Man wollte ganz einfach diese neue Zufahrtstraße nicht, wollte sie schon um deswillen nicht, um den Balten die Verbindung mit dem Mutterlande nicht zu erleichtern. In den russischen Hirnen spukte da die (allerdings abgrundtief törichte) Vorstellung: die Balten wären vom Standpunkt des russischen Staatsgedankens ein nicht ganz zuverlässiges Element. Inzwischen haben die Revolutionsjahre Gelegenheit genug gegeben, die baltische Loyalität zu erproben, und es kann immerhin sein, daß mit infolge dieser Beobachtungen und Erfahrungen die Auffassungen der maßgebenden russischen Kreise sich gewandelt haben. . .

Das „Berl. Tgbl." äußert sich zu diesem Bahnbau:

„Wir brauchen wohl kaum noch zu sagen, daß nicht Memel allein von einem solchen Bahnbau die Vorteile haben würde. Das Projekt bedeutet vielmehr auch eine neue Aera für die russischen Ostseeprovinzen, die es nun eigentlich erst dem deutschen und damit dem internationalen Landverkehr erschließt. Ein paar Zeilen mögen das belegen. Die Neubaustrecke Landesgrenze — Murawjewo ist etwa 80 bis 100 Kilometer lang und hat keinerlei Terrainschwierigkeiten zu überwinden, bedeutet also auch für den russischen Schnellzug nicht mehr als 1½ bis 2 Stunden Fahrt. Die Strecke Königsberg-Memel (über Insterburg) wird jetzt vom Schnellzug in 4¼ Stunden zurückgelegt. Und Murawjewo endlich ist von Libau 85 Werst (= 90,5 Kilometer) und von Riga 129 Werst (= 137,3 Kilometer) entfernt. Jetzt währt die Fahrt von Königsberg über Eydtkuhnen und Kowno nach Libau 22, nach Riga 18 Stunden, künftig wird sie im Höchstfalle 9, beziehungsweise 10 Stunden in Anspruch nehmen. Daß aber die auf die Hälfte verkürzte Entfernung nicht nur dem Personen-, sondern auch dem Warenverkehr zugute kommen wird, bedarf keiner Versicherung. — So wird auch außerhalb der deutschen und russischen Ostseeprovinzen das neue Projekt lebhafte Aufmerksamkeit und starke Sympathien finden. Wie jedes neue wirtschaftliche Band, kann und wird es, kommt es erst zustande, reichen Segen stiften — hüben wie drüben!"

---

### Deutschland.

Die deutsche Schlachtflotte begibt sich demnächst in den Atlantischen Ozean, um dort unter dem Kommando des Prinzen Heinrich größere Manöverübungen auszuführen. „Seltsamerweise", schreibt hierzu die „Nordd. Allg. Z.", „sind aus Anlaß der neuerlichen Ankündigung dieser Fahrt Stimmen laut geworden, die die Entschließung, unserer Hochseeflotte in diesem

---

Von musikalischen Eindrücken vermag ich in diesen Wiesensommern nichts zu finden, es sei denn meine außerordentliche Empfindlichkeit und Furcht vor den Pfiffen der fern vorüberfahrenden Eisenbahn.

Dennoch muß schon damals die Musik mir nahe getreten sein, denn auch die frühesten, undeutlichsten Dämmerbilder des Münsters, welche in mir sich unscharf spiegelten, scheinen mir unzertrennlich vom Schall der Orgel.

Dieses Münster und die Stadt überhaupt lernte ich später und langsamer kennen als die grüne Natur. Denn während ich mich in dieser halbe Tage lang nach Lust allein umtreiben konnte, war mir von den Eltern nicht erlaubt, allein in die Stadt zu gehen, wovon mich auch die Furcht vor dem ungewohnten Gedräng der Menschen und Wagen abschreckte.

Obwohl die grünen Monate meiner Wiesenzeit mir wie ein schöner, gleichmäßig heller, ununterbrochener Traum im Bewußtsein liegen, steigen doch einzelne Tage von besonderem Glanz mit weichen Umrissen daraus auf. Ich gäbe Schätze dafür, von solchen Tagen mich mehrerer erinnern zu können. So oft ich in Gedanken den Weg meines Lebens zurückgehe, so oft überfällt mich eine milde Trauer um die tausend vergessenen Tage. Es lebt niemand mehr, mir von mir selber zu erzählen, und der größere Teil meiner Kinderjahre liegt unerschlossen in unbegreiflicher, goldener Glückseligkeit wie ein Wunder vor meiner Sehnsucht. Es gehört zu den Unvollkommenheiten und Entbehrungen des menschlichen Lebens, daß unsere Kindheit uns fremd werden muß und in Vergessenheit fällt, wie ein Schatz, der spielenden Händen entgleitet und über den Rand eines tiefen Brunnens fällt. Bis in die Knabenzeit kann ich den Faden meines Lebens zurückfinden, weiter zurück aber ragen zerstreut in Duft und Dämmerung nur wenige klare Tage, ihn daran zu knüpfen. Von dem Gedächtnis dieser Tage aus blicke ich oft wie von einem Turm rückwärts in meine ersten Jahre und kann nichts als ein bewegtes Meer von Rätseln und Anfängen sehen, ohne Formen, aber mit einem heiligen Ferneduft, einem Schleier, der über Wunder und Kostbarkeiten gelegt ist.

Unter jenen vereinzelten Silberblicken ist mir ein Spaziergang besonders teuer, da er das früheste Bild meines Vaters enthält. Der faß mit mir auf der von der Sonne durchwärmten Mauerbrüstung des Bergkirchleins Sankt Margarethen, zum ersten Mal mir von der Höhe aus die dortige Rheinebene zeigend. Der erste Eindruck dieser anmutig hellgrünen Landschaft vermischt sich in meiner Erinnerung mit dem klaren Bilde, das ich später durch den häufig wiederholten Anblick gewann. Aber dies älteste Bild von meinem Vater unterscheidet sich von allen späteren. Sein schwarzer Bart berührte meine blonde Stirn und sein großes helles Auge ruhte freundlich auf mir. Ich glaube, wieder sein Gesicht so von der Seite her zu sehen, wenn ich an jene Rast auf der Mauer denke, mit dem schwarzen Bart und Haar, mit der starken edlen Nase und dem festen, roten Mund, mit den dunklen Locken im Nacken, dabei das große Auge nach mir gesenkt, der ganze Kopf fest und würdig auf dem blauen Hintergrunde des Sommerhimmels ruhend.

Demselben Sommer mag ein anderes Bild angehören, das ohne Zusammenhang, aber erstaunlich klar und treu mir eingeprägt ist. Ich sehe die ganze hohe, magere Gestalt meines Vaters aufrecht mit zurückgelegtem Haupt einer untergehenden Sonne entgegengehen, den Filzhut in der Linken tragend. An ihn ist meine Mutter sanft im langsamen Gehen gelehnt, kleiner und kräftiger, mit einem weißen Tuch auf den Schultern. Zwischen den kaum noch getrennten, dunklen Häuptern glüht die blutrote Sonne. Die Umrisse der Gestalten sind fest und goldleuchtend gezogen; zu beiden Seiten steht ein reiches reifes Kornfeld. An welchem Tage ich so hinter meinen Eltern herwandelte, weiß ich nicht, der Anblick aber ist mir frisch und unverlöschlich geblieben. Ich weiß kein lebendiges oder gemaltes Bild, das mir in Linien und Farben prächtiger erscheint und das mir teurer ist, als diese edlen Gestalten auf dem Fußpfad zwischen den Aehren, der roten Glut entgegen wandelnd, schweigsam, vom jenseitigen Glanz übergossen. In ungezählten Träumen und wachen Nächten hing mein Auge an diesem lichten Kleinod meiner Erinnerung, dem Vermächtnis einer meiner goldensten Stunden. So ist mir nie wieder eine Sonne untergegangen hinter Aehrenmassen, so rot, prächtig, friedsam, so voll Glut und Genüge. Und käme sie mir wieder, es wäre doch nur ein Abend wie viele sind, und ich würde sie vermissen, in deren Schatten ich damals ging, müßte mich abwenden und trauern.

Die Erinnerung an Vater und Mutter beginnt von hier an klar zu werden. Neben meiner Wieseneinsamkeit ging unabhängig ein freundliches häusliches Leben her. Von diesem ist mein Bewußtsein, der vielerlei Menschen und Anregungen wegen, nicht so einheitlich und deutlich, wie von dem Leben im Grase. Wie früh die Neigung meines Vaters zum Genuß der bildenden und der Dichtkunst, und die meiner Mutter zur Musik auf mich einwirkten, ist mir unmöglich zu erkennen, denn einzelne Eindrücke dieser Art sind mir erst aus etwas späterer Zeit erinnerlich und müssen notwendig schon viel früher dagewesen sein.

(Forts. folgt.)

---

## Literarisches.

Zum 70. Geburtstag Eduard v. Gebhardts bringen die Bruckmannschen Monatshefte für freie und angewandte Kunst „Die Kunst" (München, F. Bruckmann) eine prächtige illustrierte Monographie; im illustrativen Teil ist in erster Linie die Schöpfung des Meisters, die sein Lebenswerk in so monumentaler Weise krönt, berücksichtigt: die Wandgemälde in der Düsseldorfer Friedenskirche; sie sind in dieser Zeitschrift zum ersten Male in diesem Umfang publiziert. Daneben finden wir andere Proben Gebhardtscher Kunst, die die Vielseitigkeit seines künstlerischen Schaffens aufs beste erläutern. — Von großem Interessen ist auch ein zweiter Hauptaufsatz des Juli-Heftes der genannten Zeitschrift, ein mit nicht weniger als 63 Abbildungen ausgestatteter Bericht über die Ausstellung München 1908, der als erster einer Reihe von Essais über diese hochwichtige künstlerische Veranstaltung zu betrachten ist; er gibt eine allgemeine Einführung in die Ausstellung, behandelt „Die Plastik auf der Ausstellung" und das „Künstlertheater". Die zahlreichen Illustrationen, die, wie immer in dieser Zeitschrift, von unübertrefflicher Güte sind, zeigen, wie in der Münchener Ausstellung mit dem traditionellen, überlebten Ausstellungstypus gebrochen ist, sie zeigen, welche Fülle künstlerischer Anregungen von dieser Veranstaltung, bei der durch Anwendung des künstlerischen Prinzips auch auf das kleinste Ding ein selten schönes künstlerisches Ganzes erreicht worden ist, ausgehen wird.

---

## Mannigfaltiges.

In Ampel (Estland) fand, wie wir im „Elu" lesen, vor 2 Wochen eine seltene Trauung statt: Braut und Bräutigam waren beide Taubstumme. Die Braut hat 7 Jahre lang die Taubstummenschule besucht, während ihr zukünftiger Ehemann ein ganz ungeschulter Taubstummer ist. Als Brautjungfern und deren Kavaliere fungierten ebenfalls Taubstumme.

— Frau Sarah Bernhardt unternimmt mit ihrer Truppe im Herbst Gastspiele in den beiden Residenzen, in Warschau, Odessa und Kiew.

— König Haakons Wandlungen. Die Norweger nehmen mit gemischten Gefühlen wahr, daß ihr König Haakon dem „Gesetze der Wandlung" unterliegt, indem ihr freigewählter Herrscher den so wohltuenden demokratischen Zug, der ihn früher auszeichnete, immer mehr abstreift. Ein norwegisches Blatt druckt zum Beweise dieser bedauerlichen Wandlung des Königs Haakon in antidemokratischer Richtung einige vom König stammende Telegramme ab. Sie sind seit jener Zeit gesammelt worden, zu welcher der bescheidene dänische Prinz Norwegens Thron bestieg, und lassen, in ihrer chronologischen Reihenfolge gelesen, deutlich erkennen, wie der Prinz als König immer mehr bühnengewandt wird und sich die Fasson aneignet, die bei regierenden Fürsten üblich ist. — Im Jahre 1905 heißt es in einer Antwortdepesche: „Ich sende Ihnen meinen und meiner Frau besten Dank und herzliche Grüße. Haakon." — Das Jahr darauf, 1906, war schon der Stil etwas weniger bürgerlich: „Empfangen Sie meinen und der Königin besten Dank und herzlichen Gruß! Haakon." — In der ersten Hälfte des Jahres 1907 hieß es: „Unseren besten Dank für den herzlichen Gruß! Haakon R." — Später im selben Jahre war die Antwort schon viel vornehmer: „Der König und die Königin senden ihren besten Dank für den gesandten Gruß! Der Kabinettssekretär." — Jetzt, im Jahre 1908, endlich ist der Ton folgender: „Ihre Majestäten der König und die Königin senden ihren besten Dank für den gesandten Gruß! Der Kabinettssekretär."

— Wie Mr. Taft sich für den Präsidentenstuhl vorbereitet. Mr. Taft, der künftige Präsident der Vereinigten Staaten, hat sich nach Hot Springs in Virginia begeben, um sich hier auf seine kommende hohe Stellung würdig vorzubereiten. Die Quellen dieses Badeo sind nämlich für wohlbeleibte Leute sehr heilsam und vermindern, verbunden mit einer geeigneten Diät, das Körpergewicht. Und Mr. Taft hat diese Kur sehr, sehr nötig, denn er ist nachweislich einer der dicksten Männer in den Vereinigten Staaten. Er wiegt 21 Stone (1 Stone = 14 Pfund) netto, und da er jüngst einigen Journalisten gegenüber das Geständnis gemacht hat, daß kein Gentleman mehr als 20 Stone wiegen dürfte, so ist seine eilige Abreise nach Hot Springs sehr begreiflich. Die Karikaturisten finden in der Gestalt Tafts das beste Thema für witzige Zeichnungen, und wie einstmals Clevelands Embonpoint, so prangt jetzt Tafts Schmerbauch in allen satirischen Blättern. In dem „Rennen" nach der Präsidentenwürde macht der dicke Staatssekretär auch keine gute Figur, und so ist denn wirklich die Entfettungskur die beste Vorbereitung für den Präsidentenstuhl. Er hat selbst seufzend zugegeben: „Washington war ein dünner Mann, und als er den Präsidentenstuhl machen ließ, da war er unüberlegt genug, nicht an die Nachfolger zu denken, die umfänglicher sein würden als er, wie Cleveland und — andere. Und deshalb bin ich in Hot Springs."

— Rache. Oberst aus der Provinz, der zum ersten Mal die Hauptstadt besucht: „Zum Donnerwetter, Kutscher, was ist denn das? Jetzt kommen wir schon zum sechsten Male am Brandenburger Tor vorbei!" Kutscher: „Entschuldigen Sie, Herr Oberst, ich wollte bloß den Posten ärgern — er hat mir meine Braut weggeschnappt! Nu' muß er jedesmal präsentieren, wenn ich Sie vorbeifahr!" („Fl. Bl.")

Jahre den Atlantischen Ozean als Manövergebiet anzuweisen, bemängeln, indem sie darin den Ausfluß unangebrachter Sorglosigkeit angesichts der gegenwärtigen internationalen Lage erblicken. Wir glauben nicht, daß an irgend einer maßgebenden Stelle des Reiches die Neigung besteht, die Entwicklung der Dinge im Lichte eines unbegründeten Optimismus zu betrachten oder gar die Augen vor den möglichen Gefahren, die unserer Nation drohen können, zu verschließen. Andererseits wird man aber ebenso wenig das rechte Augenmaß für die tatsächlichen Verhältnisse und die in naher Zukunft zu erwartende Gestaltung der politischen Verhältnisse verlieren dürfen. Vor einigen Jahren spielten ja gewisse englische Jingo-Blätter mit besonderer Vorliebe mit dem Gedanken, Deutschland über Nacht mit Krieg zu überziehen und den ersten Angriff zu vollführen, „bevor noch die Bürger Deutschlands die Nachricht von der erfolgten Kriegserklärung in den Zeitungen gelesen hätten". Dergleichen Narreteien werden indessen außerhalb der von blindem Deutschenhaß befallenen Kreise jenseits des Kanals doch wohl nirgends ernst genommen. An eine Wiederholung des Kopenhagener Vorgangs vor hundert Jahren glaubt in unseren Tagen kaum jemand, der die realen Faktoren ihrem wahren Werte nach einzuschätzen weiß. Ein Verzicht auf die geplante Uebungsfahrt der Hochsee-Flotte in den Atlantischen Ozean allein aus dem Grunde, weil die englische Flotte in der Nordsee große Manöver abhält und der politische Horizont nicht ganz frei von Wolken ist, würde nicht den Eindruck weiser Vorsicht, sondern den eines Kleinmuts machen, der weder der Machtstellung Deutschlands entspräche noch auch dem Ansehen des Reiches nützlich wäre. Wie die britische Flotte das von keiner Seite bestrittene Recht hatte, vor zwei Jahren die Fahrt in die Ostsee zu unternehmen, und wie sie gegenwärtig von dem Rechte Gebrauch macht, in der Nordsee zu manövrieren, hat die deutsche Flotte, gleich der Kriegsmarine jedes anderen Staates, vollen Anspruch darauf, ihre Bewegungen auf das freie offene Weltmeer auszudehnen. Daß dieser Anspruch nicht in Gestalt von Manövern der Schlachtflotte in entfernten Gewässern in die Tat umgesetzt werden würde in einem Augenblick, in dem mit unmittelbaren Gefahren für den Frieden unseres Weltteils gerechnet werden müßte, ist so selbstverständlich, daß jede nähere Darlegung in dieser Beziehung sich erübrigt."

Die Verhandlung im Eulenburg-Prozeß hat nach einer zweitägigen Pause am Montag wieder begonnen. Im Befinden des Fürsten ist seit Sonnabend eine Verschlechterung eingetreten. Er konnte deshalb am Sonntag auf Anraten der Aerzte keine Spazierfahrt unternehmen, auch wollten ihm die Aerzte die Fahrt zur Verhandlung am Montag verbieten; der Fürst weigerte sich jedoch aufs entschiedenste, weil er den Prozeß bald zu Ende geführt sehen will. Die Schwellungen der rechten Körperhälfte sind bedeutend gestiegen.

### Böhmen.

Ueber den Slaven-Kongreß meldet uns eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." aus Prag: Das Stadthaupt Grotsch hat den Slaven-Kongreß indem Rathause mit einer Bewillkommnungsrede eröffnet. — Kramarcz betonte, daß der Kongreß sich in die inneren Angelegenheiten der Staaten nicht einzumischen gedenke, vielmehr einzig im Auge habe, daß die Idee der slavischen Brüderschaft erstarke und Wurzel fasse. Es sei vonnöten, daß dem Rechte der Slaven auf freie Kulturentwickelung ihres Volkstums Anerkennung verschafft werde. — Zu den Russen gewandt, sagte Redner, er rechne darauf, daß sie mit der Friedenspalme kämen. (Stürmischer Beifall.) — Krassowski kennzeichnet Prag als einen Vorposten slavischer Kultur. — Dmowski erklärt, der russisch-polnische Konflikt sei für die Polen zwar ein Hemmnis, jedoch kein Hindernis, in der slavischen Frage Slaven zu sein. (Beifall.)

### England.

Das englische Unterhaus wird, wie Premierminister Asquith erklärte, am 1. August vertagt werden. Die noch zur Verfügung stehenden drei Wochen sollen auf die Beratung des Finanzgesetzes und anderer notwendiger Finanzmaßregeln des irischen Universitätsgesetzes und einer Reihe minder wichtiger gesetzgeberischer Maßnahmen verwendet werden. Die anderen wichtigen im Regierungsprogramm vorgesehenen Maßregeln sollen bis zur Herbst-Session verschoben werden.

Wegen der Unterlassung der Einladung zu dem Gartenfest im Königlichen Park zu Windsor an den Deputierten der englischen Arbeiterpartei, Keir Hardie, beschloß diese Partei, das Hofmarschallamt zu ersuchen, die ganze Partei von der Einladungsliste für Hoffestlichkeiten zu streichen, bis Keir Hardies Name wieder auf die Liste gesetzt sei.

### Macedonien.

England ist nunmehr mit seinem Reformvorschlag für Macedonien an die Mächte herangetreten. Wie der „Köln. Ztg." mitgeteilt wird, geht der im Einverständnis mit Rußland aufgestellte englische Vorschlag im wesentlichen auf folgendes hinaus: Es soll schleunigst für Macedonien eine fliegende Kolonne von 10 bis 12 000 Mann gebildet und dem Generalgouverneur Hilmi Pascha zur wirksamen Unterdrückung des Bandenwesens zur Verfügung gestellt werden. Der Kommandeur der Kolonne soll ein türkischer Offizier werden, der nach Auswahl und Vorschlag Hilmi Paschas vom Sultan zu ernennen ist. — Es darf angenommen werden, daß nun auch der russische Reformvorschlag binnen kurzem zu erwarten ist. Vermutlich wird er die zu erwägenden Reformen auf dem Gebiete des macedonischen Finanz- und Justizwesens zum Inhalt haben.

Ueber die Vorgänge in Monastir wird geschrieben: Am 6. Juli wurden in Monastir an ungefähr zehn Stellen mit Hektograph hergestellte Aufrufe des jungtürkischen Komitees an die Bevölkerung plakatiert. Die Polizei riß die Plakate bald ab. Dieser Aufruf enthielt die Aufforderung, alle Freunde des Vaterlandes sollen sich zusammenschließen, damit dem gegenwärtigen Regierungssystem ein Ende bereitet werde; nur so sei es möglich, daß die macedonischen Provinzen der Türkei erhalten bleiben. Man wolle nichts mehr von unnützer Militärkonzentrierung wissen, eine tüchtige Miliz und Polizei genüge, die Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten, wenn überall Gerechtigkeit angewendet werde. — Der türkische Vizemajor Niazi Bey war bei seiner Flucht aus Resna von 18 Soldaten und einer größeren Anzahl Baschibozuks begleitet. Außerdem haben sich ihm mehrere Staatsbeamten angeschlossen. Er erließ eine Proklamation, in der es heißt, daß er als Jungtürke für Gerechtigkeit für alle eintrete. — Dann waren drei Bataillone Albanesen zur Verfolgung der Aufständischen von Resna befohlen worden. Sie verweigerten aber den Gehorsam; deshalb sind jetzt drei Bataillone aus Smyrna nach dem Aufstandsgebiet beordert worden.

### Russische Presse.

England, Deutschland und die „Nowoje Wremja".

Seit dem Schluß der Duma-Session tummelt die „Now. Wr." eifriger denn je auf dem Gebiete der hohen internationalen Politik ihr journalistisches Roß. Und was sie davon zu künden weiß, ist für ihre Leser sicherlich eine sehr willkommene Lesefrucht.

Sie sieht einen Weltkrieg zwischen England und Deutschland, „zwischen denen sich unentwegt ein ernster Kampf der Schwerkräfte fortspielt", mit großer Sicherheit voraus, um dann die Frage aufzuwerfen, welche Rolle bei diesem Weltbrande wohl Rußland zu spielen habe. Zu diesem Thema äußert sich das Suworinsche Blatt:

„Ein angesehener russischer Politiker hat unlängst geäußert: „Es ist staunenswert, wie alle uns umwerben. Wir sind doch besiegt und durch die Revolution geschwächt; aber trotzdem gibt es keine Macht, die sich um unsere Freundschaft nicht bewirbt." Wir meinen, daß in diesen Worten viel Wahrheit liegt. Abgesehen von all' unserem Unglück, sind wir stark geblieben — einerseits durch unsere Masse, andererseits durch die Nebenbuhlerschaft unserer Nachbarn. Im Falle eines ernsten anglo-germanischen Konflikts wird die russische wohlwollende Neutralität für beide Mächte von nicht zu unterschätzendem Nutzen sein. Für Rußland ist es überhaupt nicht wichtig, wer der Generalführer auf dem Wasser ist; es ist ihm gleichgiltig, ob die führende Rolle England oder Deutschland zufällt. Rußland interessiert sich nicht dafür, wem Gibraltar oder Malta gehören wird. Es hat seine eigenen Aufgaben, seine eigenen politischen Ideale".

Man sollte nun meinen, die „Now. Wr." bereite sich und ihre Leser auf die Rolle vor, ruhiger, behaglicher und unparteiischer Zuschauer in dem von ihr erwarteten großen Kampfe der beiden Mächte zu bleiben. Dem ist aber nicht so: die „Now. Wr." bekennt Farbe und verhehlt nicht, auf wessen Seite sie sich mit ihren Sympathien schlagen wird. Sie sagt:

„Selbstverständlich wird Rußland sich derjenigen Macht anschließen, welche ihm die möglichst vollkommene Verwirklichung der russischen Ideale sichert. Eine möglichst baldige Befreiung aller Völkerschaften des Balkans, die Aufhebung der Bedrückung aller Slaven, wo immer sie auch wohnen, die Befestigung und Entwickelung der slavischen Kultur und Solidarität, — das sind die Ziele, welche wir uns in der auswärtigen Politik stecken müssen. Derjenige, welcher diese Ideale uns verwirklichen hilft, wird unser Freund sein."

Ohne den Namen England oder Deutschland in den Mund zu nehmen, gibt die „Now. Wr." doch klar zu verstehen, wem von diesen beiden Mächten sie bei einem etwaigen Kriege die volle Schale ihrer Gunst reichen wird. Sie erhofft von England allen Ernstes eine aufrichtig slavenfreundliche Haltung — unbekümmert um die Stellung, welche dieser alte Rivale Rußlands im Krim-Kriege, dann nach dem Frieden zu San Stefano auf dem Berliner Kongreß und in dem russisch-japanischen Kriege an der Seite seines Verbündeten Japan eingenommen hat.

## Lokales.

### Operette.

Die gestrige Aufführung der Straußschen Operette „Eine Nacht in Venedig" war, dank den Bemühungen des Benefizianten, Herrn Kapellmeisters Kroeker, eine recht gelungene. Wenngleich dieses Opus des Wiener Operettenkönigs auch nicht den Weltruf seines „Zigeunerbaron", seiner „Fledermaus" oder selbst seines „Der lustige Krieg" errungen hat, so ragt es doch hoch über das Niveau des landläufigen Operettentums hinaus und verrät in jedem Takt nicht nur die Hand des alten gewiegten Operettenpraktikers, sondern auch den Geist des feingebildeten Musikers, den selbst zwei so strenge Kunstrichter wie Brahms und Hans v. Bülow als Komponisten von Rang hoch achteten. Die Partitur des Opus weist, im Grunde genommen, zwar keinen einzigen Schlager — was das große Publikum heute bei einer Modeoperette so unter dem Worte „Schlager" zu verstehen beliebt — auf, doch dafür sind sämtliche Solo- und Ensemblesätze ungemein sorgfältig gearbeitet und schmeicheln sich dem Ohre des kunstverständigen Zuhörers durch ihre melodischen, harmonischen und rhythmischen Vorzüge ein.

Herr Kapellmeister Kroeker hat sich stets als gewissenhaften und sachkundigen Orchester- und Chorführer erwiesen, dem wir schon so manchen hübschen Operettenabend verdanken. Gestern, an seinem Ehrenabend, der jedenfalls immer noch ein wenig besser hätte besucht sein können, war seine Leitung ganz besonders energisch und temperamentvoll. Auch auf die Einstudierung der Ensembles war sichtlich viel Sorgfalt verwandt worden, denn sie klangen für unsere Verhältnisse immerhin recht gut; das Orchester zeigte sich seiner Aufgabe ebenfalls vollkommen gewachsen.

Herr Wehrhahn als der donjuanisierende Herzog brachte seine Rolle sehr günstig zum Ausdruck: er war gut bei Stimme, sang vortrefflich und spielte mit liebenswürdiger Verve. Eine hübsche schauspielerische Leistung bot als seine Partnerin Frl. Hillebrandt in der Rolle der Annina, die sie wirklich munter und frisch absolvierte, auch in musikalischer Hinsicht augenscheinlich bemüht, ihr Möglichstes zu tun; doch kann nun einmal ihre Art und Weise zu singen, nicht jedermann befriedigen. Herr Kaiser als Caramello spielte wieder außerordentlich gewandt und mit gutem Humor, auch als Sänger seinen recht dankbaren Part zu bester Geltung bringend. Eine gute komische Figur schuf Herr Sandt, dem auch für die Inszenierung der Operette ein anerkennendes Wort gezollt sei, als der Maccaronikoch Paggacoda. Trefflich wußte Frl. Halborgh die Rolle der einfältigen Köchin Ciboletta darzustellen. Von den Vertretern der übrigen kleineren Rollen seien genannt die Damen Händel (Agricola) und Schulz (Barbara) sowie die Herren Walden (Delacqua) und Ottho (Barbaruccio). — Auch das „Taubenballett", in dem sich unsere Ballettmeisterin Frl. Karsten auszeichnete, wird jedenfalls seine Liebhaber gefunden haben. —h—

---

Das Komitee zur Errichtung des Ernst v. Bergmann-Denkmals in unserer Stadt ist, wie nunmehr auch die „Livl. Gouv.-Ztg." mitteilt, Allerhöchst am 1. März bestätigt worden. Was die Sammlung der Geldbeiträge zur Errichtung des Denkmals anbetrifft, so ist vom Finanzministerium den Kameralhöfen die Weisung zugegangen, für den erwähnten Zweck einlaufende Spenden seitens der Renteien unbehindert zu empfangen und solche in die Dorpater Rentei überzuführen.

---

Bezüglich der Elternkomitees hat, wie der „Prib. Kr." mitteilt, das Unterrichtsministerium erläutert, daß diese Komitees nicht das Recht haben, die Tätigkeit des Lehrpersonals der betreffenden Lehranstalt zu kritisieren, daß sie ferner nicht das Recht haben, mit an deren Komitees Verbände zu bilden und daß sie mit der Verwaltung des Lehrbezirks nur durch die Vermittelung des Direktors der betreffenden Lehranstalt Verhandlungen anknüpfen dürfen.

---

Da in letzter Zeit keine neuen Tollwutfälle haben konstatiert werden können, ist der Maulkorbzwang für Hunde am 1. Juli bis auf weiteres aufgehoben worden. —ch.

---

Der erhöhte Eisenbahntarif ist, worauf auch an dieser Stelle hingewiesen sei, seit gestern 5 Uhr morgens auf den Strecken der Nordwestbahn wie im ganzen russischen Reich eingeführt worden. Er erstreckt sich einstweilen noch nicht auf die Ausland-, die Vororts- und Strandzüge.

---

Gegen den Mehltau, der sich vielfach bei den Stachelbeeren zeigt, wehrt man sich, wie ein alter Gartenfreund der „Pern. Ztg." mitteilt und wie auch uns gegenüber direkt bestätigt wird, am besten mit Holzasche und Schornsteinruß. Sobald Schnee gefallen ist, streut man unter die von Mehltau befallenen Sträucher gründlich Asche und Ruß, so daß die Lauge mit dem schmelzenden Schnee in den verseuchten Boden zieht. Dieses Mittel hilft radikal. Der Gartenbesitzer machte die Erfahrung, daß die durch Mehltau im vorigen Jahre ganz herabgekommenen Sträucher in diesem Jahre im frischesten Grün prangen und gesunde Beeren angesetzt haben.

---

An die hiesige Polizei ist die Mitteilung von einem im Arro-Gesinde bei Kegel in Estland am 28. Juni verübten Raubüberfall gelangt, bei dem ein 4½% Charkower Pfandbrief von 1000 Rbl., 2 Wechsel à 100 Rbl. sowie 645 Rbl. baren Geldes geraubt worden sind. Dabei ist die Frau des Gesindespächters von den Räubern lebensgefährlich verletzt worden.

---

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Der stürmische Heiterkeitserfolg, den die Gesangsposse „Kyritz-Pyritz" in erster Aufführung erzielte, hat bereits lebhafte Nachfrage um baldmöglichste Wiederholung zur Folge gehabt, welcher von seiten der Direktion morgen, Donnerstag, bereitwillig nachgekommen wird. — Am Freitag findet das Benefiz des Fräulein Palmié statt.

Auf dieses Benefiz für die treffliche Vertreterin des Fachs der Anstandsdamen und Mütter, Frl. Helene Palmié, möchten wir unsererseits noch ganz besonders hinweisen. Zur Aufführung gelangt das alte gemüt- und humorvolle L'Arrongesche Lustspiel „Der Compagnon." Frl. Palmié, die bereits das zweite Jahr mit Erfolg an unserer Bühne tätig ist, hat sich als tüchtige und gediegene Vertreterin ihrer Rollen viel Sympathie erworben, so daß ihr an ihrem Ehrenabend am Freitag hoffentlich neben dem künstlerischen auch ein schöner materieller Erfolg zuteil werden wird. Das gewählte Stück zählt zu den besten der L'Arrongeschen Lustspiele und rangiert unmittelbar neben desselben Verfassers „Mein Leopold" und „Doktor Klaus."

---

In der nächsten Nachbarschaft unserer Stadt hat sich ein gefährliches Konkurrenzunternehmen der „Nordlivl. Ztg." aufgetan — die „Cabbinasche Rundschau", die, bei sehr guter Handschrift, bereits die Nr. 7 ihres ersten Jahrganges erreicht hat. Wie geschickt und ideenvoll ihr meteorologischer Teil bearbeitet wird, beweist folgendes Gedicht, das sie der seit erst wenigen Tagen überwundenen Kälte- und Nässe-Periode übelsten Angedenkens gewidmet hat. Diese zur Freude der „Cabbinesen" von A. B. verfaßte Dichtung sei auch unseren Lesern nicht vorenthalten; sie lautet:

Da dieser Sommer uns gebracht
Nur Kälte, Wind und Nässe,
Da hat wohl mancher schon gefragt
Mit größtem Interesse:
Wo kommt denn all' die Unbill her,
So war's doch nicht seit Jahren?
Nun, dies ist jetzt kein Rätsel mehr
Und jeder kann's erfahren.

Es kommt die Nachricht von Berlin,
Daß, seit am Himmel oben
Der Luftschiffer Graf Zeppelin
Die Wolken hat verschoben,
Sei'n diese außer Rand und Band,
Die dummen, dicken Wolken,
Und fließen über's weite Land
Als würden sie gemolken.

Der Aether gleicht dem Irrenhaus,
Drin rast des Grafen Drachen;
Die alte Sonne sieht den Graus
Und schüttelt sich vor Lachen!
Halt ein, halt ein, Graf Zeppelin,
Laß das Gewölk zufrieden,
Auf daß sie ihrer Wege ziehn,
Wie ehemals beschieden.

## Parlamentsbericht.

PA. Der Reichsrat hält morgen, am 3. Juli, eine Sitzung ab, auf der 54 Vorladen zur Verhandlung gelangen sollen, darunter das Projekt der Umwandlung der Tagesdiäten der Duma-Abgeordneten in eine feste Jahresgage. — Der Reichsrat dürfte, wie die Blätter melden, noch bis zum 12. Juli tagen, da er noch ca. 150 Vorlagen zu erledigen hat.

*

Das Reichsduma-Gebäude steht jetzt, wie die „Birsh. Wed." konstatieren, recht verödet da. Vom Präsidium ist allein noch N. A. Chomjakow mit der Abwicklung laufender Angelegenheiten beschäftigt, wird aber in den nächsten Tagen nach Smolensk abreisen. Ebenso hat noch der Dumasekretär J. P. Ssosonowitsch Kanzleiarbeiten zu erledigen. Von den Kommissions-Präsidenten verbleibt allein noch der Präsident der Finanz-Kommission Lerche. Etwa 230 Deputierte sind bereits abgereist. Nur einige muselmännische Abgeordnete sind noch anzutreffen.

## Telegramme

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 1. Juli. Telegramm des Hofministers vom 30. Juni: Ihre Majestäten besuchten die Kreuzer „Diana" und „Awrora" des Uebungsgeschwaders und wohnten den Uebungen bei. Nach deren Beendigung sprachen die Majestäten den Gardemarins und den Mannschaften ihren Dank aus und kehrten auf die Jacht „Standart" zurück. Darauf fanden Ruder- und Segelübungen der Gardemarins statt, denen Ihre Majestäten vom Bord des „Standart" zusahen. Se. Majestät ließ den beiden Kreuzern seine besondere Befriedigung ausdrücken. Darauf fand auf dem „Standart" ein Frühstück statt, zu dem der Chef des Geschwaders nebst den Kommandeuren der einzelnen Schiffe Einladungen erhalten hatten. Se. Maj. der Kaiser beglückwünschte den Geschwaderchef Konteradmiral Wojewodski, indem er ihn in die Allerhöchste Suite ernannte.

**Moskau**, 1. Juli. Die durch Regengüsse im Klinschen Kreise hervorgerufene Ueberschwemmung hat große Not im Gefolge gehabt. Weite Strecken von Wiesen- und Ackerland sind überschwemmt.

**Charkow**, 1. Juli. Die außerordentliche Gouv.-Landschaftsversammlung beschloß, in Anbetracht des Mangels an Saatkorn unter der Bauernschaft bei der Regierung um eine Verlängerung des Termins des Verpflegungsdarlehns von 300 000 Rbl. bis zum September 1909 nachzusuchen.

**Berlin**, 14. (1.) Juli. Die türkische Gesandtschaft teilte einem Mitarbeiter des „Berl. Tagbl." mit, daß die Pforte sich in diesen Tagen mit einer Zirkularnote nach Berlin, London, Rom, Petersburg, Paris und Wien gewandt habe mit der Bitte, daß nicht nur in Sofia, sondern auch in Athen und Belgrad ein energischer Druck auf die Bandenführer ausgeübt werde.

Deutschland antwortete England, daß es die Note über die fliegende Kolonne in Macedonien im Zusammenhang mit der zu erwartenden russischen Note einer detaillierten freundschaftlichen Durchsicht unterwerfen werde.

**Kiel**, 14. (1.) Juli. Das deutsche Ozean-Geschwader unter dem Befehl des Prinzen Heinrich begab sich gestern zu seiner Uebungsfahrt in den Atlantischen Ozean.

**Prag**, 14. (1.) Juli. Heute fand die erste Sitzung des allslavischen Kongresses statt. Zum Vorsitzenden wurde Kramarc gewählt, zu Vizevorsitzenden Krassowski, Chilinski, Geritsch, Bobtschew, Hribar und Babitsch, zum Generalsekretär Doktor Czerny. Die Presse wurde unter der Bedingung zugelassen, daß für die Journalisten seitens der Delegierten der entsprechenden Länder eine Gewähr übernommen werde.

**Paris**, 14. (1.) Juli. Einer der in Paris lebenden Führer der Jungtürken erklärte einem Mitarbeiter des „Siècle", die revolutionäre Organisation existiere nicht nur in der europäischen, sondern auch in der asiatischen Türkei und sei über das ganze Reich verbreitet. Die Bewegung, die als Ziel den Schutz der Bevölkerung gegen die griechischen, serbischen und bulgarischen Banden sowie die Einführung einer Repräsentativverfassung verfolgt, sei noch nicht völlig reif zum Losschlagen; doch sie werde sich weiter entwickeln und zum Siege gelangen, falls keine Einmischung der auswärtigen Mächte stattfinde.

**Lausanne**, 14. (1.) Juli. Das Plenum des Bundesgerichts hat beschlossen, auf die Auslieferung des russischen Untertanen Wassiljew einzugehen, der der Ermordung des Polizeichefs in Pensa angeklagt wird.

**London**, 14. (1.) Juli. Im Unterhause wurde das Marinebudget durchgesehen. Lee sand, das Flottenbau-Programm sei, namentlich im Vergleich mit dem Deutschlands, nicht genügend. Der Sekretär der Admiralität erklärte, im Bau großer Schiffe werde England noch lange an der Spitze aller übrigen Staaten stehen. Die Regierung sei fest entschlossen, die seebeherrschende Stellung Englands aufrechtzuerhalten. Der erste Lord der Admiralität sagte, die Vergleichung der Flottenprogramme gründe sich nicht auf die Annahme der Möglichkeit von feindseligen Beziehungen zu Deutschland während der Periode des gegenwärtigen oder künftigen Flottenbau-Programmes. — Das Budget für Marineausgaben wurde angenommen.

**Täbris**, 14. (1.) Juli. Um 7 Uhr hat die Beschießung der Viertels Umirachis aus Geschützen begonnen. Die Fidais erwiderten mit heftigem Gewehrfeuer. — Die Waffenauslieferung in der Stadt dauert fort. — Das Resultat der Beschießung ist noch nicht bekannt.

Die Schießerei hat sich wieder verstärkt. Die gegenseitigen Verluste werden von den Parteien verheimlicht.

**Peking**, 14. (1.) Juli. Vom Kaiser wurde die Organisation eines Komitees für konstitutionelle Angelegenheiten bestätigt. Das Komitee hat die Aufgabe, die Bevölkerung für die repräsentative Staatsordnung vorzubereiten.

**Tokio**, 14. (1.) Juli. Das neue Kabinett hat folgende Zusammensetzung: Ministerpräsident und Finanzminister ist Katsura, Verkehrsminister Baron Hoto. Das Kriegs- und Marineministerium behält die früheren Chefs. Der Posten des Ministers des Auswärtigen ist noch nicht besetzt.

## Todesliste.

Harry Lübbe, † im 24. Jahre am 22. Juni zu St. Petersburg.

Paul Mertens, † im 47. Jahre am 25. Juni zu Reval.

Axel Jürgens, † im 32. Jahre am 26. Juni zu Reval.

Salomon Berlin, † am 28. Juni zu Riga.

Wilhelmine Jennrich, geb. Kappauf, † im 84. Jahre am 28. Juni zu Riga.

Elisabeth Lajus, † am 28. Juni zu Reval.

Maschinenmeister Johann Klawe, † im 29. Jahre am 25. Juni zu Riga.

Schiffskapitän Karl Wolter, † am 28. Juni zu Riga.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 2. Juli 1908.

| | 9 Uhr-Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 756.0 | 759.4 | 760.6 |
| Thermometer (Centigrade) | 19.3 | 15.8 | 21.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | W.2 | W.2 | W.3 |
| Relative Feuchtigkeit | 78% | 85% | 60% |
| Bewölkung | 10 | 10 | 7 |

1. Minimum d. Temp. nachts 15.5
2. Maximum d. Temp. gestern 29.2
3. Niederschlag 3.8

## Handels- und Börsen-Nachrichten.

Aus der Abrechnung der Versicherungs-Gesellschaft „Rossija" für das Jahr 1907, welche von der Generalversammlung der Aktionäre bestätigt worden, ist zu ersehen, daß diese Gesellschaft, die in fünf Versicherungsbranchen arbeitet, einen Reingewinn von 428 541 Rubel erzielt hat, von welchem, auf Vorschlag der Verwaltung, eine Dividende von 17 Rubel 50 Kop. pro Aktie an die Aktionäre zur Auszahlung gelangt, was 7% des Grundkapitals entspricht.

Die Gesamteinnahme der Gesellschaft an Versicherungs-Prämien betrug für das verflossene Jahr 29 872 447 Rbl., wovon anderen Versicherungs-Unternehmungen 12 341 795 Rbl. für Rückversicherungen abgegeben wurden, so daß für Rechnung der Gesellschaft 17 530 652 Rbl. an Prämie nachblieben. Der verhältnismäßig kleine Gewinn der Gesellschaft für 1907 erklärt sich aus den großen Schäden in der Feuer- und Transportversicherung. Die erste Branche ergab einen Verlust von 199 400 Rbl. und die zweite einen von 146 792 Rbl. Zur Schmälerung des Gewinnes der Gesellschaft für 1907 hat auch die Abschreibung von 235 605 Rbl. von den Zinsergebnissen der Kapitalien der Gesellschaft auf die Kursdifferenz der Wertpapiere beigetragen.

Wie in den früheren Jahren, gab auch 1907 die Lebensversicherung der Gesellschaft „Rossija" die besten Resultate. In dieser Branche wurden im vergangenen Jahre am Prämien 7 065 573 Rbl. eingenommen; an versicherten Kapitalien wurden 5 485 838 Rbl. ausgezahlt; der Reinertrag in dieser Versicherungsbranche beträgt 586 397 Rbl. von denen 322 925 Rbl. als Gewinn der Versicherten abgelegt wurden. Die Unfallversicherung gab einen reinen Gewinnüberschuß von 68 745 Rbl. und die Glasversicherung einen solchen von 10 548 Rbl. Am 31. Dezember 1907 war bei der „Rossija" durch Lebensversicherungs-Policen 86 942 Personen auf ein Kapital von 181 068 410 Rbl. und auf 107 196 Leibrenten versichert; die Zahl der gegen Unfall Versicherten betrug 97 043 auf ein Kapital von 223 067 862 Rbl. und auf eine Tagesentschädigung von 58 768 Rbl.

Zum Schluß des Rechnungsjahres verfügte die Gesellschaft außer ihrem Grundkapital von 4 000 000 Rbl. noch über Reserve-Prämien und -Kapitalien von 63 247 973 Rbl., von welchen den größten Teil, nämlich 51 947 592 Rbl., die Prämienreserven und Gewinnfonds der Lebensversicherung ausmachen.

## Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 30. Juni 1908.

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | | 95,11 |
| Berlin „ | 100 Rmk. | 46,64 |
| Paris „ | 100 Frcs. | 37,85 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 78⅜ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 97⅜ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 96¼ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 357½ |
| „ „ (1866) | 257½ |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 223¼ |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79⅛ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 77½ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 770 Käuf. |
| „ „ Versich.-Ges. „Rossija" | 228 Käuf. |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 708 |
| „ „ Russ. Bank | — |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 331 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 11400 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 85 |
| „ „ Gesellschaft „Ssormowo". | 107 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 331 |

Tendenz: still, aber fest.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

**Verreise**
Sonnabend, den 5. Juli, auf ca. 4 Wochen.
**Dr. med. Th. Lackschewitz.**

**Verreise**
am 2. Juli
**Dr. H. Koppel.**

**Wohne jetzt**
Rigasche Str. 17, II Tr.
**Klavierstimmer Rich. Wenger.**
Neues Piano auf Abzahlung zu verkaufen.

**Treibhaustrauben**
**Aprikosen**
**Pfirsiche**
**Birnen**
**Tomaten**
empfiehlt
**B. Frederking**
Alexanderstr. 2.

**Frische**
Pfirsiche
Apricosen
Kirschen
Birnen
Bananen
Apfelsinen
Tomaten u. Citronen
erhielt und empfiehlt
**L. H. Rosenkranz**
Promenadenstr. 7.

**Hotel Elwa.**
Es sind noch Zimmer mit und ohne Pension zu vermieten.
**Aug. Hallap.**

**Rolläden**
aus Wellblech
sind die besten
Fenster- u. Türverschlüsse.
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.
Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art, und zwar: Dächer, Schuppen u. s. w.
Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.
**Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow**
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

**Milch.**
Grössere Güter, die im Stande sind vom 1. September wenigstens bis zum 1. April 20—30 Wedro Milch an eine grössere Milchfirma nach Petersburg zu liefern, werden gebeten, das tägliche Quantum in den verschiedenen Monaten ungefähr anzugeben u. Preis pro Wedro loco Petersburg Bahnhof. Adresse: Balt. ж. д. Ст. Молосковицы, им. Яблоницы, г-ну Ваннеръ-Фогтъ.

**Stachelbeeren**
zu verkaufen — Kastanien-Allee 26.

**Wollen Sie heiraten?**
Von Damen (darunt. a. solche m. illeg. Kind, mit körperl. Fehlern etc.) mit Vermögen von 5000 bis 500 000 Mk. sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Verm.), die es wirklich ernst meinen u. bei denen gegen eine schnelle Heirat kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

**Student** (phys.-math.), erfahrener Repet. in allen Fächern, haupts. Russ. u. Math., erteilt Stunden. Off. an d. Exp. d. Bl. sub „10×10".

**Ein Diener**
mit Attestaten sucht eine Stelle — Gut Ruil pr. Wesenberg pr. Adr Baron Wrangell.

**Suche** für meine Bäckerei eine
**Verkäuferin.**
Elmar Boening.

**Eine Schneiderin**
bittet um Arbeit Techelfer-Str. 42.

**Aeltere Dame od. Herr**
kann eine Kassiererstelle in einem hiesigen Bauerwaren-Geschäft erhalten. Adr. niederzulegen in der Exp. d. Bl. sub Chiffre A.

Gesucht eine
**Wohnung**
von 5—6 Zimmern mit Garten. Off. erbeten in die Pleskauer Bank.

**Eine Wohnung**
von 6 Zimmern zu vermieten — Peterasburger Str. 65. Zu erfragen im Hofgebäude.

**Mellinsche**
**Heilanstalt & Pflegerinnenschule**
**Dorpat, Gartenstr. 30.**

In der **Station** finden Patienten beiderlei Geschlechts jederzeit Aufnahme. Ausgenommen sind an Infektions- und Geisteskrankheiten Leidende.

Pensionszahlung: I. Klasse von 2½ Rbl., II. Kl. von 1½ Rbl. an, III Kl. 60 Kop. pro Tag. Arzneien, Verbände, ärztliches Honorar etc. werden extra berechnet.

In der **Ambulanz** der Anstalt empfangen:

| | | |
|---|---|---|
| **Dr. E. Graubner,** | Frauen-Krankheiten u. chirurg. Krankheiten | 9—10 Uhr |
| **Dr. W. Hollmann,** | innere Krankheiten | 2— 3 „ |
| **Dr. W. Kieseritzky,** | Kinder-Krankheiten | 11—12 „ |
| **Dr. Joh. Meyer,** | Frauen-Krankheiten | 10—11 „ |
| **Dr. R. Otto,** | Nasen-, Ohren- u. Kehlkopf-Krankheiten, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend | 7— 8 „ |
| **Dr. H. Schneider,** | Augen-Krankheiten | 12— 1 „ |

Für die erste Konsultation werden 50 Kop., für jede folgende 25 Kop. erhoben.

Von bemittelten Patienten, welche die Ambulanz benutzen, wird eine Extrahonorierung des Arztes erwartet.

Dorpat, Mai 1908. **Das Direktorium.**

**NESTLÉ'S KINDERMEHL**
erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.
Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit** roth im Etiket **des Generalvertreters Fabian Klingsland.**


## Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

**„Nordlivländische Zeitung"**

beträgt **vom 1. Juli** bis zum

| In Dorpat: | | durch die Post: | Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand |
|---|---|---|---|
| 31. Juli . . | Rbl. 80 Kop. | 1 Rbl. — Kop. | für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop. |
| 30. Septemb. | 2 „ — „ | 2 „ 25 „ | „ 3 „ 3 „ 50 „ |
| 31. Dezember | 3 „ 50 „ | 4 „ — „ | „ 6 „ 6 „ — „ |

**Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."**


Zu vermieten im Zentrum d. Stadt
**2 Wohnungen**
von je 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. Zu erfragen Küter-Str. 5, von 11—12 U. und 5—6 Uhr.

**Arbeitsjournale**
sind vorräthig in
**C. Mattiesen's Buchdr.**

**Elektrisches Theater**
**„Illusion"**
**vis-à-vis Hôtel „Bellevue"**
**Dienstag, den 1. Juli 1908**
**Vollständige Aenderung der Bilder.**
Neues, reichhaltiges und glänzendes Programm. — Anfang um 4 Uhr.
Vorstellungen finden täglich statt.


## СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 30 Іюня 1908 года.

### Антивъ.

| | Руб. | Кп. |
|---|---|---|
| Касса | 233,783 | 60 |
| Учетъ векселей | 1,611,667 | 09 |
| Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги | 14,919 | 55 |
| Ссуды подъ залогъ: | | |
| Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ | 33,206 | — |
| „ „ негарантированныхъ | 101,144 | — |
| ипот. облигацій | 44,455 | — |
| Товаровъ | 8,059 | 42 |
| Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 77,572.50 запасн. капитала) | 258,021 | 68 |
| Спеціальные текущіе счеты: | | |
| Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант. | 39,523 | 98 |
| „ „ „ % бумагъ негарант. | 170,261 | 32 |
| „ „ „ ипот. облигацій | 145,854 | 91 |
| „ „ „ векселей и торгов. обязательствъ | 41,216 | 95 |
| Корреспонденты: | | |
| 1) Loro: | | |
| а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант. | — | — |
| „ „ „ % бумагъ негарант. | — | — |
| „ „ „ торговыхъ обязательствъ | 4,622 | 42 |
| б) свободныя суммы безъ обезпеченія | 5,517 | 58 |
| 2) Nostro: | | |
| а) свободныя суммы въ распоряженіи банка | 1,046,505 | 74 |
| б) векселя на комиссіи | 94,155 | 48 |
| Протестованные векселя | 415 | — |
| Зданіе банка | 47,359 | 65 |
| Текущіе расходы | 22,628 | 74 |
| Расходы подлежащіе возврату | 1,349 | 02 |
| Переходящія суммы | 8,421 | 22 |
| Комиссіонные векселя | 56,196 | 78 |
| Руб. | 3,989,285 | 13 |

### Пассивъ.

| | | |
|---|---|---|
| Основной капиталъ | 350,000 | — |
| Запасный капиталъ | 77,689 | 14 |
| Вклады: | | |
| Срочные | 2,041,662 | — |
| Безсрочные | 4,250 | — |
| Вѣчные | 39,552 | — |
| Текущіе счеты | 1,029,443 | 82 |
| Корреспонденты: | | |
| 1) Loro: | | |
| а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ | 265,429 | 22 |
| б) векселя на комиссіи | 71,625 | 47 |
| 2) Nostro: | | |
| Суммы остающіяся за банкомъ | — | — |
| Проценты по цѣннымъ бумагамъ | 1,565 | 09 |
| Проценты по вкладамъ | 10,583 | 09 |
| Счетъ процентовъ и коммиссій | 95,054 | 27 |
| Переходящія суммы | 2,431 | 03 |
| Руб. | 3,989,285 | 13 |

Размѣръ % въ настоящее время:

| | |
|---|---|
| за учетъ векселей | 7½—8½% |
| „ ссуды | 7½—8½% |
| „ вклады | 4—5% |
| „ вклады на текущій счетъ | 4% |

## Stand der Jurjewer Bank

am 30. Juni 1908.

### Activa.

| | Rubel. | Kp. |
|---|---|---|
| Cassenbestand | 233,783 | 60 |
| Discontirte Wechsel | 1,611,667 | 09 |
| Coupons und zahlbare Effecten | 14,919 | 55 |
| Darlehen gegen Verpfändung von: | | |
| Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren | 33,206 | — |
| ungarantirten Werthpapieren | 101,144 | — |
| Hypothekarischen Obligationen | 44,455 | — |
| Waaren | 8,059 | 42 |
| Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 77.572,50) | 258,021 | 68 |
| Conto-Corrent: | | |
| Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren | 39,523 | 98 |
| „ „ „ „ ungarantirten „ | 170,261 | 32 |
| „ „ „ „ hypoth. Obligationen | 145,854 | 91 |
| „ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten | 41,216 | 95 |
| Correspondenten: | | |
| 1) Loro: | | |
| a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren | — | — |
| „ „ „ „ ungarantirten „ | — | — |
| „ „ „ „ Handelsvaluten | 4,622 | 42 |
| b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc. | 5,517 | 58 |
| 2) Nostro: | | |
| a) Summen zur Verfügung der Bank | 1,046,505 | 74 |
| b) Incassowechsel | 94,155 | 48 |
| Protestirte Wechsel | 415 | — |
| Immobil | 47,359 | 65 |
| Unkosten | 22,628 | 74 |
| Unverrechnete Auslagen | 1,349 | 02 |
| Interims-Conto | 8,421 | 22 |
| Incasso-Wechsel | 56,196 | 78 |
| Rbl. | 3,989,285 | 13 |

### Passiva.

| | | |
|---|---|---|
| Grundcapital | 350,000 | — |
| Reservecapital | 77,689 | 14 |
| Einlagen: | | |
| Terminirte | 2,041,662 | — |
| Unterminirte | 4,250 | — |
| Alle Zeit unkündbare | 39,552 | — |
| Giro | 1,029,443 | 82 |
| Correspondenten. | | |
| 1) Loro: | | |
| a) Summen zur Verfügung der Correspondenten | 265,429 | 22 |
| b) Incassowechsel | 71,625 | 47 |
| 2) Nostro: | | |
| Summen, welche die Bank schuldet | 1,565 | 09 |
| Effecten-Zinsen | 10,583 | 09 |
| Einlagen-Zinsen | 95,054 | 27 |
| Zinsen und Provisionen | 2,431 | 03 |
| Interims-Conto | | |
| Rbl. | 3,989,285 | 13 |

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

| | |
|---|---|
| für Wechseldiscont | 7½—8½% |
| „ Darlehen | 7½—8½% |
| „ Einlagen | 4—5% |
| „ Giro | 4% |

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

**Charkower Agrar-Pfandbriefe**
**Wilnaer Agrar-Pfandbriefe**
**St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe**
**Livländische Pfandbriefe**
**Ehstländische Pfandbriefe**
**Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe**
**Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe**
**Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen**
**Livländische Zufuhrbahn-Obligationen**
**Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe**
**Jurjewer Stadt-Anleihe**

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

**Das Directorium.**


**Saison-Theater**
im Handw.-Verein.
Donnerstag, den 3. Juli c.
Auf vielfachen Wunsch zum 2. Mal:
**Kyritz-Pyritz.**
Große Gesangsposse mit neuen Couplets in 3 Akten von H. Wilken und D. Justinus.
Musik von G. Michaelis.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

**D. H.-V.**
**Mittwoch, den 2. Juli Abends 10 Uhr.**
**Bal champêtre**
auf gedieltem Tanzplatze im illuminirten Garten, mit Gesellschaftslauben, Blumenzelten etc.
Entree: Damen 30 Kop., Herren 50 Kop.
Kassenöffnung 9 Uhr.

**Lustfahrt**
nach Mündungskrug und zum
**Wirtzjerw**
am 6. Juli mit dem Dampfer Gdow. Fahrpreis hin und retour 75 Kop. à Person. Abfahrt um 8 Uhr morgens oberhalb der Holzbrücke. Buffet auf dem Schiff. Billette sind zu haben täglich in der Handlung des Herrn Graeff, Rathaus-Str. 2.

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage in neuer, vierter, Auflage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
**Saksakeele**
õppimise raamat koolidele.
**Deutsches Sprachbuch**
für den Schulgebrauch.
Kirja pannud
**C. R. Jakobson.**
Preis 45 Kop.
**C. Mattiesen's Verlag.**

**Alexander-Str. Nr. 8**
Im Hof
ist zu haben
**Blindenarbeit**
zu herabgesetzten Preisen, als:
**Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten**
sowie verschiedene andere Bürsten und Gossesmatten.
Um gefälligen Zuspruch bittet
**W. Rosenthal.**

**Vollmachts-Blanquette**
sind stets vorrätig in
**C. Mattiesen's**
**Buchdruckerei.**

**Pointer**
franz., 2 Jahre alt, dressiert mit, vorzüglicher Nase, wird Umstände wegen **verkauft** — Allee-Str. 25, Qu. I von 3—5 nachm.


**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. S. 100; R. N.; G. G.; 3[illegible] (2 Br.); M. M.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 149. Donnerstag, den 3. (16.) Juli 1908.



Von der Kapitalrentensteuer auf immer befreite

# Dritte 5% innere Staats-Anleihe vom Jahre 1908,

emittiert auf Grund eines Allerhöchsten Ukas vom 19. Juni 1908
im Nominalbetrage von **200.000,000** Rubel.

Die Anleihe wird ausgegeben in Appoints von 100, 200, 500, 1000 und 5000 Rbl. und vom 1. März 1908 ab mit 5% jährlich verzinst.
Die Zahlung der Zinsen erfolgt zweimal jährlich, am 1. März und am 1. September jeden Jahres; **sie ist von der Kapitalrentensteuer auf immer befreit.**
Die Anleihe wird innerhalb 45 Jahren auf dem Wege von Verlosungen getilgt, die einmal jährlich, im November, zum ersten Male im November 1909 stattfinden.
Die Einlösung der tiragierten Obligationen erfolgt zum Nominalpreise vom 1. März des auf die Ziehung folgenden Jahres ab.
**Vor dem 1. März 1917 darf die Anleihe weder konvertiert noch gekündigt werden; ebenso ist eine Verstärkung der vorgesehenen Verlosungen bis dahin ausgeschlossen.**
Die Einlösung der fälligen Kupons und der tiragierten Obligationen findet in der Staatsbank, deren Kontoren und Abteilungen, sowie in den Reichsrenteien statt.
Die nicht gezogenen Obligationen werden als Kaution bei Kronslieferungen und gestundeter Akzise, ferner zur Sicherstellung von Zollgebühren zu den vom Finanzminister zu bestimmenden Preisen entgegengenommen.

**Die Subskription auf die Dritte 5% von der Kapitalrentensteuer auf immer befreite innere Anleihe vom Jahre 1908** findet statt am

**Freitag, den 4. Juli, von 10 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags**

in der **Staatsbank, deren Kontoren und Abteilungen,** sowie bei den **Zentralen** und **Filialen** der nachstehend genannten Bankinstitute

**Wolga-Kama-Kommerzbank,**
**St. Petersburger Internationale Handelsbank,**
**Russische Bank für auswärtigen Handel,**
**St. Petersburger Diskontobank,**
**Moskauer Kaufmannsbank,**
**Asow-Don-Kommerzbank,**
**Nordische Bank,**
**Russisch-Chinesische Bank,**
**Russische Handels- und Industrie-Bank,**
**Sibirische Handelsbank,**

Zeichnungsanmeldungen werden auch von den folgenden Banken:
**St. Petersburger Privat-Handelsbank,**
**Moskauer Handelsbank (Torgowoi),**
**Moskauer Discontobank**
und bei den Bankhäusern
**H. Wawelberg** in St. Petersburg und Warschau,
**J. W. Junker & Co.** in St. Petersburg und Moskau,
**Gebr. Dschamgaroff** in Moskau, angenommen.

Der Subskriptionspreis ist auf 95% vom Nominalbetrage festgesetzt, zuzüglich der laufenden Zinsen 5%, vom 1. März 1908 ab bis zum Tage der Zahlung.
Bis zur Fertigstellung der Originalstücke werden besondere, mit dem Firmenstempel der betreffenden Ausgabestelle versehene Interimscheine mit Kupon per 1. September 1908 und 1. März 1909 ausgegeben. Der Umtausch der Interimscheine gegen die Originalstücke, versehen mit Kupon per 1. September 1909 und folgenden, erfolgt seinerzeit kostenfrei bei denselben Stellen, wo die Ausgabe der Interimscheine stattgefunden hat.
Die Abnahme der den Zeichnern zugeteilten Stücke kann jederzeit, ab 12. Juli 1908, mit dem vollen Betrage oder in Teilbeträgen geschehen; die Zeichner sind jedoch verpflichtet, nicht weniger als 1/4 des zugeteilten Betrages am 12. Juli 1908, 1/4 des zugeteilten Betrages spätestens am 1. September 1908, 1/4 des zugeteilten Betrages spätestens am 15. Oktober 1908, 1/4 des zugeteilten Betrages spätestens am 1. Dezember 1908 abzunehmen.
Zeichnungen, auf welche nicht mehr als Rbl. 1000 nominal inklusive entfallen, sind am 12. Juli 1908 voll zu regulieren.
Bei der Zeichnung ist eine Kaution von 5% des gezeichneten Betrages in Bar oder in solchen Wertpapieren zu hinterlegen, welche die Zeichnungsstellen für geeignet befinden. Die Kaution wird bei Abnahme der Stücke sukzessive verrechnet, resp. den Zeichnern zurückgegeben, soweit sie den zugeteilten Betrag übersteigt.
Falls die Zeichnungen den ganzen Betrag der Anleihe übersteigen, findet eine entsprechende Reduktion der gezeichneten Beträge statt.


## Feuilleton.

### Meine Kindheit.

Von Hermann Hesse.

Ich wage nicht, von meinen Kinderspielen viel zu reden. Es gibt nicht Wunderbareres und Unbegreiflicheres und nichts, was uns fremder wird und gründlicher verloren geht, als die Seele des spielenden Kindes. Bei dem leidlichen Wohlstand und der überaus freigebigen Güte meiner Eltern fehlte es mir an reichlichem Spielzeug nicht. Ich besaß Soldaten, Bilderbücher, Legesteine, Schaukelpferd, Pfeife, Peitsche und Wagen, später auch Kaufladen, Wage, Spielgeld und Vorräte und zum Theaterspielen standen die Kasten der Mutter zur Verfügung. Dennoch hängte sich meine Phantasie gern an weniger kommode Gegenstände und schuf Pferde aus Schemeln, Häuser aus Tischen, Vögel aus Tuchlappen und ungeheuerliche Höhlen aus Wand, Ofenschirm und Bettdecke.

Daneben war in den Erzählungen meiner Mutter ein Ueberfluß von Welten und Brücken für meine Träumerei. Ich habe Leser und Erzähler und Plauderer von Weltruhm gehört und fand sie steif und geschmacklos, sobald ich sie mit den Erzählungen meiner Mutter verglich. O ihr wunderbar lichten, goldgründigen Jesus-Geschichten, du Bethlehem, du Knabe im Tempel, du Gang nach Emmaus! Die ganze überschwänglich reiche Welt des Kindeslebens hat kein süßeres und heiligeres Bild als das der erzählenden Mutter, an deren Knie sich ein Blondkopf mit tiefen Staunaugen schmiegt. Woher haben die Mütter diese gewaltige und heitere Kunst, diese Bildnerseele, diesen unermüdlichen Zauberborn der Lippen? Ich sehe dich noch, meine Mutter, mit dem schönen Haupt zu mir geneigt, schlank, schmiegsam und geduldig, mit den unvergleichlichen Braunaugen!

Nächst dem unerreichbaren Klang und Sinn der Bibelgeschichten sog ich tief aus dem Quell der Märchen. Rotkäppchen, der treue Johannes und Schneewittchen bei den sieben Zwergen über den sieben Bergen nahmen mich in ihren geschwätzigen Kreis. Mein begieriger Sinn erschuf bald aus freier Kraft Gebirge mit mondglänzenden Elfentanzwiesen, Paläste mit seidenen Königinnen, fabelhaft tiefe und greuliche Bergböhlen, von Geistern, Eremiten, Köhlern und Räubern abwechselnd unheimlich bevölkert. Ein schmaler Raum im Schlafzimmer, zwischen zwei Bettstellen, war vorzüglich der ständige Wohnort schlitzäugiger Kobolde, russiger Bergmänner, geköpfter Umgänger, traumwandelnder Totschläger und grünschielender Raubtiere, so daß ich eine Zeitlang nur in Begleitung Erwachsener und noch lange später nur mit äußerster Aufbietung alles Knabenstolzes daran vorübergehen konnte. Einmal befahl mir mein Vater, von dort seine Pantoffeln zu holen. Ich ging in das Schlafzimmer, wagte mich aber nicht an den Ort des Entsetzens und kehrte kleinlaut zurück, vorgebend, ich hätte die Schuhe nicht gefunden. Mein Vater, der etwas Phantastisches ahnte und ein strenger Feind auch der Notlüge war, schickte mich nochmals hin. Ich betrat wieder das Schlafzimmer, aber meine Angst war nur größer geworden, so daß ich unverrichteter Dinge wiederkehrte, mit derselben Entschuldigung. Der Vater, der mich durch den Türspalt beobachtet hatte, sagte sehr ernst: „Du lügst. Sie müssen dort stehen." Gleichzeitig ging er selber, sie zu holen. Meine Beklemmung aber war so gesteigert, daß ich selbst den allmächtigen Vater vor meinen Unholden nicht sicher glaubte und mich heulend an ihn hängte, wobei ich ihn unter heißen Tränen beschwor, sich dem Winkel nicht zu nähern. Er ging aber doch, zwang mich mit, bückte sich und kehrte wohlbehalten aus der greulichen Höhle zurück, was ich lange Zeit, unter Dankgebeten, allein seinem unerhörten Mut und einem ganz besonderen Schutz des lieben Gottes zuschrieb.

Ein anderes Mal wuchs mein Angstgefühl vollends ins Krankhafte. Die Begebenheit hat sich mir scharf und genau mit allen peinlichen Zügen eingegraben und hängt wie ein Medusenhaupt schauerlich schön, aber vorwiegend schauerlich, über jener ganzen Zeit der Kinderromantik.

Bei Dunkelwerden kehrten wir, schon ein wenig gruselig gestimmt, einst aus der Stadt zurück, zwei etwa vierzehnjährige Töchter eines Nachbars, ihr Brüderlein und ich. Die hohen Häuser und Türme legten zackige Schatten auf die Straße, Laternen wurden schon angezündet. Dazu kam im Vorübergehen ein Blick in eine Schmiede, wo russige, halbnackte Männer an der aus dem Dunkeln aufsprühenden Esse mit großen Zangen wie Folterknechte standen, und das mir vorher unbekannte trunkene Gejohle einiger Wirtshausbrüder, das mir raubtierartig und verbrecherisch vorkam. Nun, schon fast im Finstern, erzählte eines der Mädchen, selber gruselnd, die Geschichte von der Glocke Barbara. Diese hing in der Kirche Barbara und war aus Zauberei und Verbrechen hervorgegangen. Sie rief immerfort den Namen einer ruchlos erschlagenen Barbara mit blutiger Stimme aus und wurde deshalb von den Mördern gestohlen und vergraben. Da, als es Zeit zum Nachtläuten wird, beginnt die Glocke aus der Erde laut und jämmerlich zu tönen:

Barbara bin ich genannt,
In der Barbara bin ich gehangt,
Barbara ist mein Vaterland.

Diese halbgeflüsterte Geschichte regte mich schrecklich auf. Mein Grausen wurde dadurch gesteigert, daß ich es in mir zu verbergen bemüht war, denn der kleine Mitgänger hatte nichts verstanden und steuerte sorglos in den Abend hinein, und vor den älteren Begleiterinnen, obwohl sie selber Angst hatten und nur flüsternd noch redeten, schämte ich mich. So stieg mein Schauergefühl mit jedem Worte der Erzählung, bis mir die Zähne klapperten. Als aber nach eben beendeter Geschichte auf Sankt Peter die Abendglocke zitternd anschlug, ließ ich in rasender Angst die Hand des kleinen Jungen fahren und rannte, von der ganzen Hölle gehetzt, in die Nacht hinein, stolperte, stürzte, und wurde keuchend und zitternd heimgebracht. Die ganze Nacht zitterte ich in schmerzhaften Angstschauern und eine Zeitlang ging mir, so oft ich das Wort Barbara hörte, etwas Eiskaltes durch das innerste Mark. Von da an glaubte ich noch lebhafter an Kobolde, Vampyre und böse Geister, denn sie waren mir mit allen unerhörten Schrecken selber im Nacken gesessen.

Etwa um diese Zeit machte mein eben erwachender Verstand seine ersten Ansprüche und quälte mich so sehr, daß ich häufig tobende Anfälle von machtloser Wut und Ungeduld gezeigt habe. Hier ist auch ein Stück Kindheit, das, wie mir scheint, den meisten Menschen allzu gründlich verloren geht, — der Drang nach Wahrheit, das Verlangen nach Uebersicht der Dinge und ihrer Ursachen, die Sehnsucht nach Harmonie und sicherem geistigen Besitz. Ich litt unter zahllosen Fragen ohne Antwort und fand allmählich heraus, daß den befragten Erwachsenen meine Fragen oft unwichtig und meine Nöte unverständlich waren. Eine Antwort, die ich als Ausflucht oder gar als Spott erkannte, schüchterte gar oft meine Seele wieder in ihr allmählich wankendes Gebäu aus Mythen zurück. (Forts. folgt.)

## Mannigfaltiges.

Deutsches Turnfest in Frankfurt. Die Festlichkeiten aus Anlaß des bevorstehenden 11. Deutschen Turnfestes begannen am 11. Juli mit der feierlichen Uebergabe der neu erbauten städtischen Festhalle an die Festleitung. Oberbürgermeister Dr. Adickes übergab die Festhalle mit einer Ansprache, in der er dem genialen Schöpfer des Entwurfes, Professor Thiersch-München, dankte, an den Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses. An die Feier schloß sich ein Festmahl. — In Vertretung des verhinderten Kronprinzen wird Prinz Oskar von Preußen an dem Deutschen Turnfest teilnehmen.

— Kommander Peary steht unmittelbar vor dem Antritt seiner neuen Nordpol-Reise. Sein Schiff, die „Roosevelt", die gegenwärtig im Hafen von New-York liegt, wird die Fahrt von Sydney, Kap Breton, antreten. Der New-Yorker Vertreter der „Times" hatte eine Unterredung mit dem Forscher, während welcher dieser erklärte, daß er, abgesehen von einigen Aenderungen und Verbesserungen, die durch die letzte Reise ihm nahegelegt worden seien, genau dasselbe Programm befolgen werde wie vorigen Mai. Von Sydney geht das Schiff nach der Strait of Welle Isle, der Davis Strait der Baffin-Bay und Smith Sound. Im Wahle-Sound-Distrikt wird die Besatzung durch Eskimos ergänzt werden und man wird Polarhunde an Bord nehmen, die auch diesmal wieder die Schlitten ziehen sollen. Den Winter hofft Peary an derselben Stelle zu verbringen, wo er 1905—1906 weilte, nämlich an der Nordküste von Grant Island. Der Forscher ist der Ansicht, daß die Fahrt durch Smith Sound die einzig aussichtsvolle für eine Nordpol-Fahrt sei. Die Landgrenze sei hier über hundert englische Meilen dem Pol näher als irgend ein anderes Land, welches an das Polarmeer grenzt. — Die Vorbereitungen für die Reise haben sehr viel Zeit in Anspruch genommen und sind jetzt, soweit die vorhandenen Mittel reichten, abgeschlossen worden. Die Geldmittel sind ausschließlich durch Privatschenkungen aufgebracht worden, und es fehlen jetzt nur noch 5000 Dollars an der Summe von 50 000 Dollars, die Peary für seine Reise für notwendig hielt, die übrigens auf ungefähr zwei Jahre berechnet ist.

— Das Land des Esperanto. Die winzige Republik Moresnet, das kleine neutrale Ländchen zwischen Belgien und Preußen, kann sich rühmen, der erste Staat zu sein, der die Pflege der Weltsprache, des Esperanto, mit allen verfügbaren Mitteln betreibt. Bisher galt die deutsche Sprache als überwiegend, aber jetzt begeistern sich die 4000 Einwohner des Ländchens für das Esperanto und voraussichtlich wird in wenigen Jahren die „neutrale Sprache" die Landessprache der kleinen Republik sein. In der Schule von Moresnet werden wöchentlich sechs Esperantostunden gegeben, wie das „Journal des Débats" zu berichten weiß, zwei für die Kinder (70 Schüler), zwei für die Männer (40 Hörer) und zwei für die Frauen (25 Lernbegierige). Zugleich hat sich eine internationale Vereinigung von Handlungsreisenden gebildet, die Esperanto sprechen und die als Sitz ihrer Organisation Moresnet gewählt haben, als den „Staat", der als einziger amtlich die neue Weltsprache tatkräftig fördert und zur Umgangssprache zu erhöhen trachtet.

— Hundebonnen. Die reichen, für ihre Tiere schwärmenden Engländer haben einen neuen Frauenberuf zum Besten ihrer vierfüßigen Lieblinge ins Leben gerufen — den der Hunde-

# Inland.

## Das enthüllte „Wiborg."

Der letzte Prozeß, der sich in dieser Woche gegen den Rest der Unterzeichner des Wiborger Aufrufs abspielte, war nicht nur eine Wiederholung des ersten Gerichtsdramas en miniature, sondern auch ein enthüllender Epilog zu den Wiborger Juli-Vorgängen des Jahres 1906. Die Mitteilungen des als Zeugen vernommenen M. A. Stachowitsch haben nämlich den Schleier, der bisher das geheimnisvolle Bild von Wiborg verhüllte, schon stark gelüftet, sofern durch sie festgestellt worden ist, daß die Mehrzahl der Kadetten sich der Aufnahme der verhängnisvollen Zeilen (Steuer- und Rekrutenverweigerung) in den Text des Aufrufes energisch widersetzt hat. Diese Tatsache erfährt durch Mitteilungen, welche ein „geehrter Kadett" während einer Pause in den Verhandlungen des letzten Prozesses gegenüber einem Gewährsmann der „Birsh. Wed." gemacht hat, eine weitere höchst interessante und drastische Illustration. Wir entnehmen darüber dem genannten russischen Blatte folgende Darstellung:

Niemand — so erzählte u. a. der in Rede stehende Zugehörige der Konstitutionell-Demokratischen Partei — weiß es, daß der Aufruf in der allgemeinen Versammlung mit nur 4 Stimmen Majorität durchging. Die Kadetten waren in der Minorität....

Ich erinnere mich genau dieses 9. Juli.

Noch am Vorabend dieses Tages — wer wird heute das glauben! — wurde in unserer Fraktion noch heiß die Frage über eine Neubildung des Kabinetts debattiert. Niemand zweifelte daran, daß heute oder morgen Muromzew zu Verhandlungen darüber werde berufen werden. Präsident des Ministerrats würde natürlich P. N. Miljukow werden, Finanzminister M. Herzenstein, Landwirtschaftsminister Muchanow, Minister des Innern J. Petrunkewitsch. Man stritt emsig darüber, wem wohl das Justizministerium würde anvertraut werden; die Mehrzahl wollte W. Nabokow auf diesem Posten sehen, viele aber waren dafür, dieses Portefeuille dem Grafen Heyden anzuvertrauen; die Kadetten wären froh gewesen, den Grafen Heyden und M. A. Stachowitsch (sie gehörten zu den „friedlichen Erneuerern") in ihrem Kabinett zu sehen.

Als die Verständigsten unter uns sagten: „Wartet nur ab, ob wir ein Kadetten-Ministerium erhalten werden und ob nicht vielmehr die Duma auseinandergejagt werden und das das Ende eurer Träume sein wird!" — da rief Roditschew mit Stentorstimme aus: „Eher wird man das Kreuz von der Isaaks-Kathedrale herabnehmen, als die Duma davonjagen!" — Ein Beifallsdonner folgte diesen Worten...

Nun versteht man, wie unerwartet der Schlag war, der mit der Auflösung der Duma die Mehrzahl der Kadetten traf.

Eine Frage war es, welche nach Auflösung der Duma alle beunruhigte: Wie soll man dem Ausbruch einer Revolution vorbeugen?

Es wurde vorgeschlagen, alle sollten sich im Klub der Partei der Volksfreiheit einschließen und diesen nicht früher verlassen, als bis die Entscheidung gefallen oder — bis alle arretiert seien. Da aber ertönte eine Stimme: „Nach Finnland! Nach Wiborg!" — Vergeblich wandten einige Abgeordnete ein, daß es nicht hübsch wäre, wenn die Volksvertreter in der Exterritorialität Deckung suchten ... Alle hatten den Kopf verloren. Man rief: „Nach Wiborg! Nach Wiborg!"

Mit Tränen in den Augen beschwor ich unsere Parteiführer, Petersburg nicht zu verlassen. In meinen Händen blieb ein Stück von den Rockschößen eines mir besonders teuren Parteiführers zurück ...

Wie furchtbar verblendet waren doch die Leute! Sie fürchteten eine Revolution, das Aufflammen des Volkszornes, Blut ... Im Taurischen Garten aber schmetterte die Musik und Haufen festlich gekleideten Volkes gingen hin, um sich beim guten Wetter zu amüsieren. Am Abend erzählte man mir, daß alle Gärten und Kneipen von Volksmassen gefüllt waren ...

Das enthüllte Wiborg zeigt uns in der Tat ein Bild von grotesker Farbenmischung. Die Unwirklichkeit derjenigen politischen Welt, in der die Kadetten mit ihren agraren und sonstigen Volksbeglückungstheorien lebten, und die Tazielosigkeit in der Vorausschau der kommenden Dinge können nicht drastischer illustriert werden, als durch die so gänzlich unbegründeten damaligen Aengste der Kadetten vor dem Ausbruch einer Revolution und durch die nun für immer geschwundenen Träume von der Ministerpräsidentschaft Miljukows, des nachmaligen politischen Wanderpredigers in Nordamerika.

---

## Ein Geheimbericht über das russisch-englische Reformprogramm für Macedonien.

Ueber das russisch-englische Reformprogramm für Macedonien ist jüngst in der „Vossischen Ztg." ein Geheimbericht aus der Feder eines hohen bulgarischen Beamten erschienen. Die Zuverlässigkeit dieses Geheimberichts vorausgesetzt, wirft der Artikel einige interessante Streiflichter auf die Zwischenströmungen, die während der russisch-englischen Verhandlungen geherrscht haben. Unter der Ueberschrift „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht" referiert die „Königsb. Allg. Ztg." über diesen Geheimbericht wie folgt:

„Den Engländern und den Russen ist ein kleines Malheur zugestoßen, das man insbesondere jenseits der Nordsee schmerzlich empfinden wird. Während die beiden Regierungen noch über die Einzelheiten des Reformprogramms für Macedonien beraten, durch das der „unaussprechliche" Türke für die Gewalttaten der christlichen Völker gezüchtigt werden soll, veröffentlicht die „Voss. Z." einen umfassenden und höchst interessanten Geheimbericht eines hohen bulgarischen Beamten über eine Studienreise in Macedonien. Und dieser Geheimbericht muß auf das in Aussicht gestellte Reformprogramm wie der Reif wirken, der in der Frühlingsnacht auf die zarten Blaublümelein fällt, die etwas voreilig dem Boden entsprossen sind.

Der Geheimbericht, den der noch in hoher amtlicher Stellung befindliche Bulgare seiner Regierung erstattet hat, erbringt nämlich den Nachweis, daß die von den beiden Großmächten unternommene Aktion unter dem Einfluß der Feststellungen und Empfehlungen seines Verfassers entstanden ist. Daß insbesondere der Kern der englisch-russischen Vorschläge von bulgarischer Seite inspiriert worden ist, und daß die Aktion der beiden Großmächte in der Absicht unternommen worden ist, die bulgarischen Pläne auf Macedonien zu unterstützen. Diese Pläne richten sich aber eingestandenermaßen auf die Lostrennung Macedoniens von dem türkischen Reich mit Hilfe einer Revolution, die von der verantwortlichen Regierung des Fürstentums Bulgarien geplant und vorbereitet wird. Da man aber nicht annehmen kann, daß die für die vorbereitete Reform verantwortlichen Persönlichkeiten sich der Tragweite ihres Unternehmens nicht bewußt sind, so trifft die maßgebenden Persönlichkeiten der englischen und russischen Regierung der schwere Vorwurf, durch Aufgreifen der bulgarischen Vorschläge bewußt auf eine Störung des Friedens in Europa hingearbeitet zu haben. Man darf gespannt sein, was man in London und Petersburg auf diesen schweren Vorwurf zu sagen haben wird und wie man das unter der Maske des Friedensfreundes inszenierte Unternehmen rechtfertigen wird.

Für den, der dem scheinheiligen Wehgeschrei des englischen Balkan-Komitees über angebliche Gewalttaten der Türken gegen die christliche Bevölkerung Macedoniens zweifelsüchtig gegenüberstand, bietet der Geheimbericht manche Genugtuung. Muß doch sein Verfasser das freilich nicht für die Oeffentlichkeit bestimmte Geständnis ablegen, daß die bulgarischen Banden fortgesetzt haarsträubende Verbrechen verüben und auch gegenüber ihren eigenen Landsleuten ein wahres Schreckensregiment führen. Wer nicht will, wie der Bandenchef, wird, je nach der Zähigkeit des Widerstandes, an seinem Vermögen oder seinem Leibe geschädigt, wenn nicht gar mit dem Tode bestraft, so daß die Versicherung des Berichterstatters, daß die bulgarischen Bauern in Macedonien die Hilfe der Türken gegen ihre Landsleute anrufen, durchaus überzeugend klingt. Nur darf man nicht glauben, daß der Verfasser des Berichts von diesem verbrecherischen Treiben zu der Empfehlung kommt, die Banden zu unterdrücken. Wie könnte er dies auch, da er eine Lösung der macedonischen Frage lediglich in Revolution oder Krieg sieht und ein bewaffnetes Vorgehen gegen die Türkei ohne diese Banden gar nicht ausführbar ist. Die Banden sollen ruhig weiter existieren, aber in ein direktes Abhängigkeitsverhältnis zur bulgarischen Regierung kommen, die nach der Empfehlung des Berichterstatters alle Bandenführer unter einer Fahne und nach ihrem Willen lenken soll. Und wenn auch die Finanzen des Fürstentums nichts weniger als befriedigend sind, und die Kulturaufgaben deshalb leiden müssen, so werden sie nach der Meinung des Berichterstatters doch die Bildung eines Revolutionsfonds von jährlich 1/2 Million Francs vertragen. Die bulgarische Regierung soll also von der heimlichen Unterstützung der Revolution zu deren offener Organisation übergehen. Angesichts dieser Empfehlung ist es gut, sich daran zu erinnern, daß das gegenwärtige Kabinett Malinow-Paprikow seit dem Beginn seiner Existenz den Banden gegenüber eine Haltung einnimmt, aus der man schließen kann, daß der Geheimbericht nicht ohne Eindruck auf die leitenden Männer des Fürstentums geblieben ist. Daß es der Regierung bisher noch nicht gelungen ist, der Bandenführer Herr zu werden, liegt nicht an ihr, sondern an dem Widerstreben der letzteren, ihre Unabhängigkeit und ihr freies Räuberleben aufzugeben und nur noch ausführende Organe eines höheren Willens zu werden.

Dies alles weiß man in London und Petersburg offenbar sehr gut, wenigstens hat der Berichterstatter mit englischen Parlamentariern, denen er in Macedonien begegnete, mit allem Freimut über seine Wahrnehmungen und Absichten gesprochen, und diese Herren haben Vertrauen mit Vertrauen vergolten und keinen Anlaß darin gesehen, den Bulgaren gegenüber aus ihrem Herzen eine Mördergrube zu machen. Herr Buxton hat sich dem bulgarischen Sendling gegenüber eingehend über die Verwendbarkeit der Banden in einem Kriege mit der Türkei ausgesprochen und den Berichterstatter zu entschiedenem Vorgehen durch die Bemerkung angefeuert, daß England in einem solchen Kriege die Bulgaren zwar nicht materiell unterstützen könne, aber ihnen durch die freundlichen Beziehungen des Königs Edward zum Fürsten Ferdinand einen starken moralischen Rückhalt liefern werde. Das Balkan-Komitee, dem dieser Herr als Obmann angehört, hat also ungeniert auf macedonischem Boden für einen Krieg gegen den Sultan agitiert. Hoffentlich hat man in England genügend Verständnis für das heuchlerische Treiben dieser im Namen des Christentums wirkenden Gesellschaft. Vermutlich ist es auch Herr Buxton gewesen, der in London das Verlangen der Bulgaren nach einem christlichen Generalgouverneur für Macedonien bekannt gemacht hat, denn gerade so, wie dieser Vorschlag im Geheimbericht erscheint, haben wir ihn in dem inzwischen in England beseitigten Antrag kennen gelernt. Welche Aufgabe diesem Vali zugedacht war, erfahren wir aus einem Gespräch des Berichterstatters mit dem Finanzdelegierten. „Der christliche Generalgouverneur setzt entweder die Reformen durch oder er erklärt den Krieg", so äußerte sich der englische Finanzdelegierte, und man darf wohl annehmen, daß man in London die Aufgabe des christlichen Vali ganz ebenso verstand, Reformen, wie das Balkan-Komitee sie versteht, und die auf vollkommener Ausschaltung der Souveränität des Sultans oder Krieg auslaufen.

Noch in einem anderen wichtigen Punkt hat das Reformprogramm die Wünsche des bulgarischen Geheimberichts berücksichtigt, nämlich in dem Vorschlag bewaffneter Flurwächter in den Dorfgemeinden Macedoniens. Auf den ersten Blick glaubt man einer zweckmäßigen und wohltätigen, jedenfalls aber harmlosen Einrichtung gegenüberzustehen. Aber daran ist gar nicht zu denken. Die bewaffneten Flurwächter werden nur deshalb vorgeschlagen, weil sie sich am besten als Kristallisationspunkte für eine Revolutionsarmee eignen; das spricht der Geheimbericht ganz freimütig aus, und bis zum Beweise des Gegenteils wird es erlaubt sein, anzunehmen, daß Herr Iswolski den bulgarischen Vorschlag mit vollem Bewußtsein seiner Tragweite in sein Programm aufgenommen hat. Und man darf nach der Verständigung dieses Geheimberichts es ruhig aussprechen, daß das englisch-russische Reformprogramm eine Verschwörung gegen den Frieden Europas enthält und einen blutigen Krieg vorbereiten helfen sollte. Wenn diese Absicht nicht zur Ausführung gelangt, so verdankt man es dem Zufall, daß der Geheimbericht gerade im richtigen Augenblick zur Veröffentlichung gelangte. Er hat einen gewissenlosen Plan aufgedeckt und zu schanden gemacht."

Das sind schwere Vorwürfe, die gegen Rußland und England erhoben werden. Eine energische Zurückweisung wird natürlich hier nicht ausbleiben.

---

### Geplante Aufhebung des Apotheken-Monopols.

In den nächsten Tagen soll dem Ministerrat der wichtige Antrag auf Abänderung des gegenwärtigen Gesetzes über die Eröffnung von Apotheken zur Durchsicht vorgelegt werden. Den Anlaß dazu hat eine kürzlich in der Duma eingereichte Erklärung von 34 Duma-Abgeordneten gegeben, welche den rechten Fraktionen angehören. Diese Abgeordneten sehen im Apotheken-Monopol „eine der höchsten und ungerechtesten Steuern."

Nach Ansicht der 34 Abgeordneten seien die bestehenden Artikel des Gesetzes u. a. durch folgende zu ersetzen:

Art. 354. Eine Apotheke wird eröffnet, sobald eine Beglaubigung durch die örtlichen Aerzte, den Kreis-, Semstwo- oder Stadtarzt, eingelaufen ist, daß die Apotheke mit allen Medikamenten und notwendigen Ingredienzien in genügender Weise versorgt ist. Art. 355. Bei Eröffnung der Apotheken haben ihre Besitzer (nur) der örtlichen Gouvernements-Medizinalverwaltung Mitteilung zu machen. Art. 356. Privatpersonen dürfen in ein und derselben Stadt nicht mehr als eine Apotheke besitzen. Art. 384. Die Apothekenbesitzer dürfen die Medikamente nicht über die festgesetzte Taxe hinaus berechnen, wohl aber niedriger.

Wir haben unsererseits schon wiederholt zur Frage des Apotheken-Monopols Stellung genommen und wollen für diesmal nur kurz betonen, daß wir es für einen verhängnisvollen Mißgriff halten würden, wenn man das Arzneiwesen einfach als freies Gewerbe mit freier Konkurrenz hinstellen würde. Die Erfahrungen in zahlreichen Ländern haben bewiesen, daß die Freigabe des Rechts auf Eröffnung von Apotheken nicht eine Verbilligung der Medikamente, wohl aber deren Verschlechterung und minder gewissenhafte Herstellung zur Folge gehabt hat.

---

**Dorpat**, 3. Juli.

Die Hetzereien des „Rishski Westnik" sind auch in unserem Blatt des öfteren niedriger gehängt worden und es hieße die Zeit und Geduld der Leser zu sehr in Anspruch nehmen, wollten wir uns jedesmal der fruchtlosen Aufgabe unterziehen, die von blindem Fanatismus eingegebenen unwahren Behauptungen dieses Blattes zu widerlegen. Einen gewissen Wert hat es für uns, konstatieren zu können, daß wohl höchstens der Leserkreis des „Rishki Westn." den Jeremiaden über die Verdrängung alles Russischen im Baltikum Glauben schenkt. Die „Rishkaja Myssl" nämlich schreibt:

„Der „Rishki Westn." ist mit den Ergebnissen der Verhandlungen im Besonderen Konseil des Baltischen Generalgouverneurs sehr unzufrieden. In einer seiner letzten Nummern schreibt J. W(yssotzki) in einem Leitartikel: „Die Grundlagen, die von der Majorität der Glieder des Besonderen Konseils akzeptiert wurden, sind größtenteils auf die Verdrängung alles Russischen aus dem Gebiet und auf die Verherrlichung alles Deutschen gerichtet." Leider, sagt dazu die „Rishk. Myssl", weist der „Rishki Westn." nicht nach, welche Grundlagen auf die Verdrängung alles Russischen gerichtet sind. Bekanntlich hat der Redakteur des „Rishki Westn." Wyssotzki an den Verhandlungen des Besonderen Konseils teilgenommen, aber von Erwiderungen seinerseits gegen die Annahme derartiger Grundlagen war nichts zu hören. Warum hat denn Herr Wyssotzki damals geschwiegen und warum tritt er erst jetzt, ein Jahr später, mit seinen Beschwerden hervor, noch dazu ohne alle tatsächlichen Beweise? So sind diese quasi-Verteidiger der russischen Interessen: zu tun verstehen sie nichts, aber ins Blaue hinein zu schwatzen — soviel man will."

---

Eine Ehrung des früheren Kurators des Rigaschen Lehrbezirks P. M. Lewschin findet, den Rigaer Blättern zufolge, Sonntag, den 6. Juli, in Dubbeln bei Riga statt.

— Unser Landsmann, der a. o. Professor für klassische Archäologie an der Universität Straßburg, Dr. Eduard Thrämer, ist, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, zum 1. Oktober d. J. emeritirt worden.

**Pernau.** Der Livländische Gouverneur, dessen Ende Juni erfolgte Abreise nach Pernau wir kürzlich meldeten, hat, nach dem „Prib. Kr., mit seiner Gemahlin und seiner Tochter in Begleitung des Landmarschalls Baron Pilar v. Pilchau und des Barons Stael-Holstein-Uhla die Güter Uhla, Audern und Zintenhof besucht.

— Das neulich stattgehabte Gartenfest zum Besten der deutschen Schulen Pernaus hat, wie die „Pern. Ztg." mitteilt, eine Reineinnahme von **2591** Rbl. ergeben.

**Rigascher Kreis.** Waldbrände in größerem Umfange haben, dem „Rig. Tgbl." zufolge, zwischen Rodenpois und Segewold stattgefunden.

— Von folgendem bewaffneten Raubüberfall berichten die Rigaer Blätter: In Rodenpois drangen in der Nacht auf Dienstag 2 bewaffnete, maskierte Räuber in das Peeten-Gesinde, indem sie einen Schuß abgaben. Dem dort wohnhaften Brückenbauunternehmer J. gelang es, zu flüchten. Die Räuber, die eine Uhr sowie Geld raubten, entkamen, nachdem sie 3 Schüsse in die Luft abgegeben, unbehindert.

**Riga.** Die Domkirchen-Schule ging bekanntlich infolge der Russifizierung unseres Schulwesens ein. Gegenwärtig ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, die obrigkeitliche Genehmigung zu ihrer Wiedereröffnung erfolgt, wobei sie hinsichtlich der Unterrichtssprache den Schulen des Deutschen Vereins gleichgestellt ist.

— In der Nähe des Katlakalnschen Pastorats bei Riga wurde, nach dem „Rig. Tgbl.", vorgestern an acht verschiedenen Stellen Feuer entdeckt, das im Entstehen gelöscht werden konnte. Es liegt wohl Brandstiftung vor.

— Den Bau eines neuen Variété-Theaters in großem Stil, wird der „Rishsk. Myssl" zufolge, geplant. Das neue Haus soll einen Zuschauerraum für 600 Personen enthalten. Mit dem Bau soll im Herbst begonnen werden. Ob ein Bau in derartigen Dimensionen sich rentieren wird, bemerkt dazu das „Rig. Tgbl.", ist bei unseren soliden Verhältnissen doch sehr fraglich.

— Beim Baden ertrank, der „Rishsk. Myssl zufolge, der in Karlsbad wohnende 19-jährige Student der Moskauer Universität Salesski.

**Kurland.** Der Kurländische Gouverneur Jägermeister Knjasew hat, der „Lib. Ztg." zufolge, am vorigen Freitag eine größere Revisionsreise durch Kurland angetreten. Nach einer Inspektion des Polizei- und Gefängniswesens in den Kreisen Talsen und Goldingen fuhr Se. Exzellenz über Katzdangen, wo er übernachtete, nach Hasenpoth. Hierauf traf der Gouverneur in Grobin ein, wo gleichfalls die Polizei-Institutionen inspiziert wurden, und begab sich dann aufs Gut des Kreismarschalls Baron Manteuffel-Kapsehden. In diesen Tagen wurde das Eintreffen des Gouverneurs in Libau erwartet.

**Mitau.** Eine Sonderkommission aus einer Anzahl höherer Verwaltungsbeamten nahm vorgestern eine nochmalige Besichtigung der Unfallstätte auf der Aa-Brücke bei Mitau vor und unterzog alle beteiligten Personen einem eingehenden Verhör. Der „Düna-Ztg." zufolge findet der Verkehr Riga-Libau von gestern an wieder ohne das lästige Umsteigen bei Mitau statt.

**Jakobstadt.** Ueber die Gastspiele eines deutschen Schauspiel-Ensembles schreibt man der „Rig. Ztg." aus Jakobstadt: Am 22. Juni wurde unsere Stadt erfreut durch ein Gastspiel eines deutschen Schauspiel-Ensembles unter Leitung und Mitwirkung des Herrn Couété vom Stadttheater von Halberstadt. Zur Aufführung gelangte das Drama „Herbst" von Schmidt-Häßler und das Schauspiel von Dreyer „Die Siebzehnjährigen". Nach einer überaus anerkennenden Besprechung der Aufführung bemerkt der Korrespondent: Wie wir hören, wird dasselbe Schauspiel-Ensemble demnächst auch in Majorenhof zum Besten des Deutschen Vereins und in Dünaburg zum Besten der Lutherischen Kirchenschule dieselben Schauspiele zur Aufführung bringen.

---

**Petersburg.** Dem am vorigen Montag in Prag zusammengetretenen allslavischen Kongreß wird zwar seitens der russischen Gesellschaft und Presse Teilnahme nicht versagt, man kann aber nicht behaupten, daß diese sehr glühend wäre. Die Erwartungen, die sich an diesen Prager Kongreß der 70 Vertreter slavischer Völkerschaften knüpfen, sind nicht eben sehr hochgespannte. Der bekannte W. Menschikow veröffentlicht in der „Now. Wr." einen langen und nicht uninteressanten Artikel, auf den wir vielleicht noch näher zurückkommen werden, in direkt abwehrendem Sinne — eine Warnung vor allzu heißblütigen Bestrebungen der slavischen Brüder und eine dringende Mahnung, nicht auf einen Krieg mit Deutschland loszusteuern. Und auch die bisherigen allslavischen kongreßlichen Erfahrungen sind, trotzdem sie die Erinnerung mit einem gewissen romantischen Schimmer umkleidet hat, nicht allzu anfeuernd. Dieser Kongreß ist der dritte in der Reihe derartiger Veranstaltungen. Der erste fand im Jahre 1848 statt. Damals predigte Bakunin aufs feurigste die slavische Verbrüderung; es kam aber nichts dabei heraus und Bakunin selbst wandte sich bald anderen Göttern zu. Der zweite allslavische Kongreß fand 1867 in Moskau statt, wobei damals noch, wenn wir uns recht erinnern, die deutsche Sprache als die allen Teilnehmern noch verständlichste die Verhandlungen vermittelte. Der kurz vorher niedergeworfene polnische Aufstand klang da noch stark hinein und als Grundakkord hörte sich eine starke Disharmonie heraus. Auch dieser Kongreß hat keinerlei positive Resultate gezeitigt und ist rasch vergessen worden. — Auch auf dem jetzigen dritten Kongreß steht man nicht einmütig zusammen. Offiziell sollen übrigens von seinen Verhandlungen, wie gemeldet allerein politischen Fragen ausgeschlossen sein und seine Hauptaufgabe ist eigentlich nur eine vorbereitende: er soll den Boden vorbereiten für einen „ersten", wirklich allslavischen Kongreß, auf dem alle slavischen Nationalitäten, nicht aber, wie jetzt, nur die Repräsentanten bestimmter Parteien und Gruppen vertreten sein sollen. Weiter soll die Veranstaltung einer allslavischen Industrie-Ausstellung in Moskau, die Gründung einer allslavischen Bank, die Gründung eines allslavischen „Sokol"-(Turn-)Vereins, einer slavischen Telegraphen-Agentur u. dgl. m. vorbereitet werden. Vorab scheint es, als ob der kriegerische Ton des Panslavismus in diesem Kongreß nicht allzu laut erklingen wird. Die Losung ist: kulturelle Einigung der Slaven! Und in diese Losung klingen noch viele schöne Formeln hinein, wie „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit der einzelnen Personen und Volksstämme."

— Der Zudrang zu der Petersburger Universität ist schon jetzt ein sehr starker: während im vorigen Jahre bis zur offiziellen Eröffnung der Annahme von Meldungen nur 300 Bittschriften eingelaufen waren, sind jetzt, wie die „Birsh. Wed." erfahren, schon gegen 700 Aufnahmegesuche eingegangen. Täglich laufen durchschnittlich 15—20 Gesuche ein. — Die zu den Ferien in Petersburg zurückgebliebenen Studenten-Starosten wollen sich an alle Stadt- und Gemeindeverwaltungen mit der Bitte wenden, daß sie ihnen Daten über alle in letzter Zeit verstorbenen Studenten zusenden; es werden nämlich fraglos viele schon verstorbene Studenten in der Matrikel fortgeführt und dadurch wird die Zahl der vakanten Plätze vermindert.

— Ueber die Zeichnungen auf die neue Anleihe laufen recht widerspruchsvolle Gerüchte um. Nach der einen Version erwartet man, daß schon heute der aufgelegte Betrag gedeckt sein werde; den kadettischen Blättern zufolge gehen hingegen die Zeichnungen recht flau vor sich.

— Ueber der Auslandreise Stolypins hängt, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, ein Schleier, da die Revolutionäre ihm sicher draußen nachstellen würden, wenn sie wüßten, wo er weilt. Ob er in Reval Fallières begrüßen werde, ist unbestimmt. Die Gattin Stolypins mit der kranken Tochter weilt in einem Bade. Die „Birsh. Wed." wissen zu berichten, daß der Premier vier Tage in den Skären geweilt und hierauf auf dem Kreuzer „Almas" in die deutschen Gewässer abgereist ist.

— Am 1. Juli gelangte vor dem Petersburger Militär-Bezirksgericht ein politischer Prozeß gegen die ehem. Dorflehrerin Schelkowa zur Verhandlung. Die Schelkowa war angeklagt, einer revolutionären Gesellschaft, die den Umsturz der bestehenden Staatsordnung in Rußland bezweckte, beigetreten zu sein. Zu diesem Zweck wurde ein Attentat auf das Leben des Kronstädter Generalgouverneurs Adlerberg vorbereitet und eine Indieluftsprengung der ganzen Session des Petersburger Militär-Bezirksgerichts, die in Kronstadt im vorigen Frühjahr unter Vorsitz von Generalmajor Tomaschewski die Angelegenheit des Kronstädter Aufstandes untersuchte. Im August vorigen Jahres wurden 26 Mitglieder derselben terroristischen Gesellschaft, die unter dem Namen „Kronstädter Militärorganisation" bekannt war, dem Militär-Bezirksgericht überantwortet. Die Angelegenheit der Lehrerin Schelkowa wurde damals aus dem allgemeinen Prozeß ausgeschieden.

---

bonnen. Im Winter halten sich diese neuen Privatbeamtinnen in London auf, im Sommer in den vornehmen Badeorten, die von der englischen Geburts- oder Geldaristokratie mit den bonnenbedürftigen Hunden besucht werden. Hier wie dort haben sie eine doppelte Aufgabe. Erstens erscheinen sie stundenweise nach Art der Privatlehrerinnen im Hause ihrer Pfleglinge und unterrichten sie in den hundert Künsten, die ein wohlerzogener Hund besitzen muß. Selbstverständlich muß die Hundebonne die Hauptkunst beherrschen, ohne Anwendung äußerer Gewalt den schlummernden Genius der verhätschelten, manchmal geradezu angebeteten Möpschen, Seidenspitze, Bologneser Hündchen, Pudel usw. zu wecken, sonst wäre sie wohl gleich entlassen und ihre Unbrauchbarkeit würde in den Damengesellschaften so gründlich herumgesprochen, daß es für sie keine Aussichten auf Beschäftigung gäbe. Zweitens aber hat die Hundebonne ihre Zöglinge täglich an die Luft zu führen, damit sie unter zuverlässiger Aufsicht die nötige Bewegung im Freien machen. Meist führen die Hundebonnen die Hunde von mehreren Kunden zu gleicher Zeit aus und haben so begreiflicherweise ein schweres, anstrengendes Amt, das außerordentliche Umsicht, Zuverlässigkeit und Nerven von Eisen erfordert. Dafür kann aber eine Hundebonne, die erzieherische Begabung besitzt und sich in alle Launen ihrer Herrinnen zu schicken weiß, auf ganz achtungswerte Einnahmen rechnen.

— Warum? Ich fragte neulich Professor N., warum er denn eigentlich immer mit sich selbst spräche. Da bekam ich zur Antwort: „Mein Lieber, das tu ich, weil ich a) gern mit einem gescheiten Mann rede, b) weil ich gern einen gescheiten Mann reden höre."

— Seelenkenner. „Es geht mir miserabel, Herr Doktor! Ich kann meine Gedanken nicht mehr sammeln, habe keinen Appetit, kann nicht schlafen! Was raten Sie mir zu tun?" — Dr. Wise: „Heiraten Sie sie!" (Answers).

da man Zweifel hegte, ob ihr geistiger Zustand normal ist. Die Aerzte nun haben sie für vollständig gesund erklärt und am 1. Juli hatte sie sich vor Gericht zu verantworten. Die Verhandlung fand bei geschlossenen Türen statt.

— Auf dem Grundstück der deutschen Katharinen-Gemeinde ist, wie aus der „St. Pet. Z." zu ersehen, mit großen Neubauten begonnen worden, und es werden neben der neuen Katharinenschule zwei Gebäude entstehen, eins, das an das Schulgebäude stößt, an der Stelle des alten hölzernen Waisenhauses stehen und die zweite Haupttreppe enthalten wird, und eins dicht hinter dem Schulgebäude. Das erstere Gebäude soll hauptsächlich zur Unterbringung der Waisenkinder, das zweite als neues Asyl für alte Frauen dienen. Am Sonnabend, den 28. Juni, fand die feierliche Grundsteinlegung beider steinernen Gebäude statt.

— Die städtische Feuerlösch-Kommission ist, wie wir in der „Now. Wr." berichtet finden, von dem Feuerwehr-Kongreß in Essen aufgefordert worden, den nächsten internationalen Feuerwehr-Kongreß in Petersburg im Frühjahr kommenden Jahres zu veranstalten. — Die Kommission wird in diesem Anlaß bei der Stadt-Duma um die Bewilligung der erforderlichen Mittel nachsuchen.

— Zur Untersuchung des Diebstahls im Winterpalais ist eine besondere Kommission eingesetzt. Der Verwaltende der Palais-Bibliotheken, Kammerherr Schtscheglow, wird, den Zeitungsmeldungen zufolge, seinen Posten verlassen. — Einige gestohlene Münzen, Medaillen 2c. sind noch glücklich in Leihkassen versetzt gefunden worden. — Ueber die Persönlichkeit des Defraudanten Lehmann teilt die „Düna-Ztg." mit, daß der Verbrecher Nikolai de Léhman heißt; er entstammt einer schweizerischen Familie und ist orthodoxen Bekenntnisses. — Augenblicklich werden alle Medaillen und Jetons auf ihre Echtheit hin geprüft, was eine kolossale Arbeit bedeutet, da die Sammlung im Winterpalais eine ungeheuer große ist.

— Die Oberpreßverwaltung hat, wie wir in der „Balt. Tgsztg." lesen, vor kurzem ein Verzeichnis aller im Januar, Februar und März konfiszierten Bücher und Broschüren herausgegeben; von diesen sind 109 in russischer, 6 in polnischer, 4 in grusinischer, 4 in estnischer, 2 in armenischer, eine in tatarischer und 6 in lettischer Sprache geschrieben.

**Wjatka.** Im Dorfe Iwanowka ist, wie den „Birsh. Wed." gemeldet wird, ein blutiges Lynchgericht an Expropriatoren vollzogen worden. Während des Jahrmarktes überfiel eine Bande von „Expropriatoren" den Händler Kosolapow; dieser verweigerte die Geldzahlung und feuerte mehrere Schüsse ab. Das Volk strömte herbei, ergriff den Bandenführer und tötete ihn auf der Stelle. Die übrigen Banditen entkamen.

**Odessa.** Ein „unentgeltliches Kontor für deutsche Auswanderer" ist, nach der „Od. Ztg.", von dem Odessaer Ehrenbürger W. Tröster eröffnet worden. Die Eröffnung dieses Kontors ist durch den Umstand veranlaßt, daß deutsche Kolonisten Südrußlands, welche nach Amerika und anderen Gegenden auswandern, von verschiedenen Personen übervorteilt und ausgebeutet werden.

**Warschau.** Am vorigen Dienstag wurde in Warschau eine antinationalistische Demonstration ins Werk gesetzt. Einige junge Leute zertrümmerten die Fensterscheiben im Redaktionslokal des von Dmowski geleiteten Organs der polnischen Demokraten, des „Warsch. Golos" unter den Rufen: „Nieder mit den Nationalisten! Nieder mit Dmowski! Nieder mit dem Panslavismus!" — Nach ihrer Tat gelang es ihnen, sich zu verbergen.

— Ein Bild von Rubens, eine „Kreuzabnahme" soll, so wird den „Birsh. Wed." telegraphiert, dieser Tage in Warschau in der katholischen Nikolai-Kirche entdeckt worden sein.

# Politischer Tagesbericht.

3. (16.) Juli.

## Eine russisch-englische Eisenbahn Kalkutta-London.

Ueber ein neues Bahnprojekt erfährt man — so lassen sich die „Münch. Neuest. Nachr." aus Wien schreiben — nun aus englischen Quellen außerordentlich Interessantes. Es handelt sich um die Verbindung der russischen Bahnen in Zentralasien mit den indischen Bahnen Englands. Die Londoner „Financial News" haben darüber berichtet, und die Petersburger „Rossija" hat die Londoner Nachrichten über die Bildung einer englischen Gesellschaft zum Zwecke dieses Bahnbaues bestätigt, so daß man annehmen darf, daß auch die maßgebenden russischen Kreise den Plan durchaus billigen. Das Projekt ist vielleicht auch in Reval zur Sprache gekommen; denn vielfache Mitteilungen der letzten Zeit bestätigen, daß man sich in Reval auch mit gemeinsamen wirtschaftlichen Problemen befaßt hat.

Der erste Plan dieser Bahn rührt noch von dem verstorbenen russischen Gesandten in Peking Lessar her und soll eine großartige Verbindung von London bezw. Calais mit Kalkutta herstellen. Die Linie ist folgendermaßen gedacht: London (Calais) = Berlin, Alexandrowo, Warschau, Rostow am Don, Baku, Krasnowodsk, Kuschk, Nuschirwan, Lacknan, Karocki, Kalkutta. Die ganze Länge des Schienenstranges würde 8500 Werst betragen. Zwei Drittel des Weges entfallen auf Rußland, und der größte Teil dieser Strecke ist bereits gebaut. Es fehlt nur der Teil zwischen Kuschk, der letzten russischen Station in Afghanistan, und Nuschirwan, der Grenzstation der indischen Bahn in Beludschistan. Die Länge dieser fehlenden Teilstrecke wird auf 600 bis 700 Werst geschätzt. Die Projektanten versichern, daß eine Reise von London nach Kalkutta auf der neuen Bahnlinie kaum acht Tage dauern würde, während die gleiche Fahrt mit dem Dampfer über Gibraltar und Suez mindestens die doppelte Zeit erfordert.

Es wird behauptet, daß der neue Bahnbau bereits finanziell gesichert sei und daß der Durchführung des Projektes kein Hindernis mehr im Wege stehe. Englische Blätter rechnen aus, daß die neu zu erbauende Bahnstrecke viel kürzer sei als die Bagdad-Bahn, und daß überdies die technischen Vorbedingungen viel günstiger seien, so daß der Bau einen geringeren Kostenaufwand beanspruchen würde und sich besser rentieren werde als die Bagdad-Bahn. Man schwelgt überhaupt in dem Gedanken an die Konkurrenz, die man auf diese Art der Bagdad-Bahn machen könnte, wobei freilich zunächst der Wunsch der Vater des Gedankens ist. Denn es ist auf Grund gründlicher Berechnungen anzunehmen, daß sich die Bagdad-Bahn, welche die entwicklungsfähigsten Gebiete Kleinasiens durchquert, auch neben der geplanten englisch-russischen Bahn erfolgreich finanziell zu behaupten vermögen wird.

## Deutschland.

Die Krisis im Deutschen Flottenverein hält an. Neun hessische und fünf nassauische Ortsgruppen haben sich, der „Welt am Montag" zufolge, gegen die baierische Richtung im jetzigen Präsidium und für einen Austritt ausgesprochen. — General Keim, das Haupt der anti-süddeutschen und anti-höfischen Richtung, nimmt in einem in der „Tägl. Rdsch." veröffentlichten Artikel zu der Krisis Stellung. Es heißt darin: „... Es ist vielleicht noch verfrüht, von einer Auflösung des Vereins zu sprechen. Formell trifft das jedenfalls nicht zu; denn auch die meisten Vorstände derjenigen Verbände, die bis vor kurzem entschlossen schienen, den Verein zu verlassen, haben davon Abstand genommen. Sie gehen wohl von der Ansicht aus, daß der neue Präsident jedenfalls ein vortrefflicher willensstarker Mann ist. Das unterliegt auch für mich keinem Zweifel. Aber der Wille genügt nicht, hier können nur Taten helfen. Vor allem muß der baierische Terrorismus gebrochen werden und was drum und dran hängt. Das Vorgehen des Baierischen Landesverbandes macht das geradezu zur Pflicht. Eine frische großzügige Agitation ohne jede Leisetreterei ist nötig."

Die „Pall Mall Gazette" hatte in ihrem am Montag auch von uns wiedergegebenen Bericht über die Begegnung des Kaisers Wilhelm mit der englischen Flotte unter anderem die Wendung gebraucht: „Darauf verschwand der Kaiser ebenso geheimnisvoll, wie er gekommen war." — Die „Nordd. Allg. Ztg.", der das Wort „geheimnisvoll" aufgefallen ist, schreibt dazu: „In Wirklichkeit ist an dem ganzen Vorgang nichts geheimnisvoll. Wolffs Telegraphen-Bureau veröffentlichte bereits am letzten Mittwoch eine Meldung aus Kristiansand, in der es heißt, daß Se. Majestät die englische Flotte passierte, welche in Parade Aufstellung genommen hatte. Diese Begegnung ist für den Kaiser, dem der Aufenthalt der englischen Flotte im betreffenden Zeitpunkt gar nicht bekannt war, ebenso wie für Lord Beresford unvermutet gekommen, der nach Sichtung der „Hohenzollern" den Regeln der internationalen Höflichkeitsbezeigungen entsprechend verfahren ist. Der Kurs der „Hohenzollern" nach dem Hardanger Fjord führte naturgemäß um das Kap Skagen westwärts; da die britische Flotte in der Bucht von Alback, also südöstlich des genannten Kaps, ankerte, mußte die „Hohenzollern" sie passieren. Das ist der klare und einfache Tatbestand, der seinem Wesen nach für sensationelle Aufbauschungen durchaus ungeeignet ist."

Zum Prozeß Eulenburg wird aus Berlin vom 14. (1.) Juli berichtet: Am Schluß der Verhandlung im Eulenburg-Prozeß am Montag erlitt der Fürst plötzlich einen Schwächeanfall und verlor das Bewußtsein. In besinnungslosem Zustande wurde er nach der Charité gebracht, wo es den Aerzten gelang, ihn wieder zu sich zu bringen. Die Fürstin, die ständig in der Nähe des Kranken wohnt, wurde von dem Vorfall benachrichtigt und kam zur Charité. Aus dem Umstande, daß die beiden Söhne und die Tochter des Fürsten schon um 6 Uhr nach Liebenberg zurückreisten, läßt sich schließen, daß keine ernste Gefahr für das Leben des Fürsten besteht. — Nach dem „Tag" ist die Verschlechterung im Befinden des Fürsten eine derartige, daß es ausgeschlossen ist, daß der Fürst am Dienstag an der Verhandlung teilnimmt. Die behandelnden Aerzte ordneten einen Ruhetag an.

Die Route für die „große Fahrt" des Grafen Zeppelin, die vorgestern oder gestern angetreten werden sollte, ist folgendermaßen festgesetzt worden: Die Fahrt geht vom Bodensee am Ober-Rhein entlang bis Basel, von da über Straßburg und Mannheim nach Mainz. Die Rückfahrt wird entweder über Neukirchen-Metz-Straßburg oder Worms-Speyer-Pforzheim-Stuttgart gehen. — In Straßburg wird das Luftschiff auf Befehl des Kaisers von der Artillerie mit Salutschüssen empfangen werden. Außerdem hat sich ein aus Herren der Universität, der Stadtverwaltung und der Beamtenschaft bestehendes Komitee gebildet, das das Luftschiff mit Musik und Böllerschüssen von der festlich geschmückten Plattform des Münsters begrüßen wird.

## Böhmen.

Beim Empfang der slavischen Gäste zum allslavischen Kongreß sagte der Abg. Kramarc am Montag im Rathaus: „Wir fördern das Slaventum gegenseitig in dem Bewußtsein, daß Rußland Schaden leiden würde, wenn im Kampfe mit dem Germanentum die Polen unterliegen, und daß sowohl Polen wie Rußland geschädigt würden, wenn wir Tschechen die Aufgabe der Wacht des Slaventums zu erfüllen nicht in der Lage wären. Wir würden alle Schaden leiden, wenn das große Rußland geschwächt wird."

## Frankreich.

Das Programm der Reise des Präsidenten Fallières ist wie folgt festgesetzt: Am 18. (5.) Juli reist der Präsident vom Nordbahnhof ab und trifft in Dünkirchen ein. Am 20. erfolgt die Ankunft in Kopenhagen. Am 21. gibt Fallières den königlichen Herrschaften ein Frühstück in der Gesandtschaft. Abends folgt er einer Einladung des Ministers des Aeußern zum Diner. Am 22. findet ein Frühstück in Frederiksborg statt. Abends reist der Präsident ab. — Am 24. trifft Fallières in Stockholm ein. Es findet ein Galadiner bei Hofe statt. Am 25. gibt Fallières den königlichen Herrschaften ein Diner in der Gesandtschaft. Am 26. Frühstück bei Hofe. Abends reist der Präsident ab. — Am 27. trifft der Präsident auf der Reede von Reval ein. Es findet ein Diner an Bord der kaiserlichen Jacht statt. Am 28. nimmt der Zar das Frühstück an Bord des Panzers „Vérite" ein. Abends reist der Präsident ab. — Am 31. erfolgt die Ankunft in Christiania. Es findet großes Galadiner bei Hofe statt. Am 1. August gibt der Präsident den königlichen Herrschaften ein Frühstück in der Gesandtschaft. Am 2. nachmittags erfolgt die Abreise des Präsidenten nach Frankreich.

## England.

Unter der Spitzmarke „Der größte Diplomat der Welt" berichten die Blätter: Bei dem Jahresbankett zur Feier der englisch-französischen Entente äußerte der französische Botschafter Paul Cambon in seinem Trinkspruche auf die Entente: „Die Entente war nicht immer eine Realität, wie sie es heute geworden ist. Alle wünschten zweifellos gute soziale und ökonomische Beziehungen zwischen Frankreich und England, aber Beziehungen engerer Natur wurden kaum gewünscht. Ich erinnere mich, daß es eine Zeit gab, wo ich der Ansicht war, daß die Förderer der entente cordiale allzu schnell vorgingen und die öffentliche Meinung auf beiden Seiten des Kanals überholten. Ich hatte — ich gestehe dies gern — mich geirrt, und mit großem Vergnügen stelle ich fest, daß die Entente weiter sah als ich. Heute bieten die beiden großen Nationen durch ihre enge Freundschaft eine ernste Bürgschaft für den Weltfrieden dar." In seinem Toaste auf den König nannte Cambon diesen den „größten Diplomaten der Welt".

Der „Daily Expreß" veröffentlicht eine Unterredung, die einer seiner Vertreter mit dem bekannten englischen Luftschiffer Mr. Perceval Spencer über die Frage der englischen Luftschiffahrt hatte. Dieser sagte, es sei durchaus falsch, sich einzubilden, daß Engländer nicht gerade so gute Luftschiffe konstruieren könnten, wie Deutsche und Franzosen. Experimente seien aber unmöglich, solange die Regierung nicht helfe. Als Beispiel für die Art und Weise, wie das Kriegsministerium angeblich derartige Erfindungen behandle, erzählte Herr Spencer, er habe seit dem letzten Jahre ein neues, ausgezeichnetes Luftschiff fertig. Gerade vor 12 Monaten habe er das Kriegsministerium um die Erlaubnis gebeten, auf dem Militärexerzierplatz von Salisbury Experimente zu machen. Die einzige Antwort, die man erhielt, war, daß das Kriegsministerium eventuell bereit sein würde, das notwendige Hydrogen zum Preise von ein Pfund Sterling für 1000 Kubikfuß zu liefern. Es wurden sofort 30 Pfund Sterling für 30 000 Kubikfuß eingeschickt. Darauf kam eine Mitteilung von dem Kriegsministerium, daß das Gas nicht vor Oktober geliefert werden könne — in England ungefähr der ungünstigste Monat für Experimente mit Luftschiffen.

## Haiti.

In Haiti ist neuerdings eine Revolution ausgebrochen. Durch Brandschatzung und Plünderung wird die Bevölkerung aufs äußerste erregt. Die Fremden fühlen sich sehr unsicher. Außer den Franzosen hat, wie der „Tag" berichtet, zurzeit keine einzige europäische Macht ein Schiff vor Port au Prince.

## Nordamerika.

Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß sich der Präsident Roosevelt bestimmt mit der Absicht trägt, die Vereinigten Staaten zu bereisen, um für Taft als Wahlredner tätig zu sein. Die Republikaner befürchten sehr, daß die Wahlreise, die Bryan demnächst im Inneren und in den Weststaaten anzutreten gedenkt, zum großen Nachteile für sie ausschlagen und daß es dem Rednertalent des demokratischen Kandidaten gelingen werde, jene Staaten für die demokratische Sache zu gewinnen. Nur einen Mann halten sie für befähigt, Bryan entgegenzutreten und eine durch Bryans Auftreten erzeugte Begeisterung für die Demokraten im Keime zu ersticken, und das ist Roosevelt. Auf ihn setzt man die größten Hoffnungen, um die Wähler für Taft zu gewinnen.

## Baltische Presse.

Der Antrag des Abg. Baron Fölkersahms bezüglich des deutschen Abiturs hat, wie die „Rig. Rdsch." ausführt, nicht nur in dem reaktionären „Rish. Westn.", sondern auch in der „Rish. Mysl" eine ganz unberechtigte Entrüstung hervorgerufen. Die Redaktion dieses sonst liberalen Blattes hat eben die nationalistischen Eierschalen der Vergangenheit, die an den „Rish. Westnik" gemahnt, immer noch nicht ganz abgeschüttelt und vermag sich in manchen Fragen nicht auf den unbefangenen Standpunkt der wahren Toleranz zu stellen.

Diese Inkonsequenz des örtlichen Redakteurs veranlaßt die „Düna-Ztg." dazu, schadenfroh darauf hinzuweisen, daß das Vertrauen der Liberalen auf den russischen Liberalismus ein inniges sei, und sich stolz Arm in Arm mit ihren intimen Freunden, den absolutistischen extremen Rechten, zu präsentieren, von denen sie eine wirkliche Hilfe erwartet. Sie schreibt:

„Charakteristisch an ihnen (den Ergüssen der „R. W.") ist die Toleranz, die ja sonst von unseren Liberalen an den russischen so sehr gerühmt und geschätzt wird. Trotzdem hat der Antrag Fölkersahms Unterstützung auch bei der Rechten, der vielgeschmähten Rechten, gefunden. Wirklich sehr bezeichnend."

Zu dieser Behauptung erklärt die „Rig. Rdsch.", u. a. folgendes mitteilen zu können: „Der Antrag Fölkersahms ist unterzeichnet von Vertretern der Oktober-Partei, der gemäßigten Rechten, der friedlichen Erneuerer und der Kadetten. Von den extremen Rechten, den Freunden der „Düna-Ztg.", hat Niemand den Antrag unterzeichnet — soweit uns bekannt, auch nicht der vielversprechende Herr Purischkewitsch. Jedenfalls hat die Fraktion als solche eine Unterstützung des Antrages abgelehnt.".

## Einiges von Johann Osol.

In einem Prozeß, welcher sich in „New-York in Sachen der Auslieferung eines wegen Räubereien verklagten Jan Purin an Rußland abspielt, ist auch der Exdeputierte Johann Osol als Zeuge vernommen worden. Darüber veröffentlicht nun die „Now. Wr." eine New-Yorker Korrespondenz, in der es u. a. heißt:

„... Die Verteidigung hatte in der Eigenschaft eines Zeugen den in Rußland wegen seiner „boykottierenden" Tätigkeit und seiner revolutionierenden Verführung der Kronstädter Soldaten wohlbekannten Exdeputierten der zweiten Reichsduma, Johann Gottfried Osol, vorgeladen, welcher hier im jüdischen Quartal, von wo aus er die Tätigkeit des „lettischen Bundes" lenkt, augenscheinlich festen Boden gewonnen hat. Vor Gericht war er gefordert, um den Beweis dafür zu schaffen, daß es in Rußland eine „Revolution" gegeben habe und die Tätigkeit des Purin daher nichts anderes als eine Aktion im revolutionären Kampfe gewesen sei.

Osol erwies sich als ein schlechter Zeuge für die Verteidigung — erstens infolge seiner fast absoluten Unkenntnis des Englischen, indem er nicht einmal die Fragen der Advokaten verstehen konnte. Zweitens aber stellte der Advokat des russischen Konsulats John P. Murray, der augenscheinlich über die Rolle Osols gut orientiert war, an ihn eine Frage, deren Beantwortung Osol in das Licht eines unglaubwürdigen Zeugen rückte. Die Frage John Murrays war folgende: „Zeuge, können Sie unter dem Eide aussagen, daß Sie keinen einzigen Fall kennen, wo die sozialdemokratische Partei, dessen Zentralkomitee Sie als Mitglied angehören, sich mit der Erpressung von Geldern beschäftigt hat?" Osol: „Nein, sie taten so etwas nicht." — Murray: „Sie erklären das unter Eid?" — „Ja, das Zentralkomitee hat sich damit nicht beschäftigt." — Murray: „Nun, aber die sozialdemokratische Partei?" (Eine Pause seitens Osols) — Osol: „Als Partei — nein!"

Ueber die schließliche Entscheidung des Prozesses, in dem u. a. auch die Broschüre „Die lettische Revolution" zitiert wurde, gibt die Korrespondenz der „Now. Wr." noch keinen Aufschluß.

# Lokales.

Wie wir bereits gestern mitteilten, ist mit dem vorgestrigen 1. Juli der neue Passagiertarif für alle russischen Bahnen für den Orts- und Fernverkehr in Kraft getreten. Der Vorortstarif bleibt der alte. Der Passagiertarif hat, nach den „Birsh. Wed.", nachstehende Erhöhungen erfahren: Für Billette III. Klasse um 10%, für Billette II. Klasse stellt sich der Preis auf 1¾ des Preises der III. Klasse, in der I. Klasse auf das Dreifache des Preises der III. Klasse. Mit dem vorgestrigen Tage ist noch ein Tarif IV. Klasse eingeführt worden, bei dem sich der Preis auf die Hälfte des neuen Tarifsatzes für die III. Klasse stellt. Auch ein Uebersiedlertarif tritt in Kraft, dessen Höhe gleich dem Preise der Kinderbillette III. Klasse ist. — Gleichzeitig hat die Form der Billette eine Aenderung erfahren. Eine bedeutsame Neuerung sind die Blankozonentarifbillette auf weitere Entfernung und Blankowerstanzahlbillette für die direkte Verbindung für Entfernungen bis 300 Werst.

Die Livländische Gouvernements-Behörde bringt in der „Livl. Gouv.-Ztg." zur allgemeinen Kenntnis, daß eine Verfügung des Gouverneurs vom 23. Juni anordnet, zur Ergreifung von Maßnahmen gegen das mögliche Auftreten des Milzbrandes im Dörptschen und Fellinschen Kreise zeitweilige Veterinär-Exekutiv-Kommissionen einzusetzen.

Im Sagnitzschen Gesinde Rehejaani ist, wie uns von kompetenter Seite mitgeteilt wird, kürzlich eine Kuh an Milzbrand gefallen und daher verbrannt worden. — Im Talkhoffschen dagegen ist der Milzbrand erloschen.

Das gestern im Garten des Handwerker-Vereins veranstaltete „ländliche Ballfest" war von der Witterung außerordentlich begünstigt und hatte ein recht zahlreiches Publikum herbeigelockt. Bei der Neuheit des Unternehmens machte sich seitens der Tanzenden zunächst eine gewisse Reserve geltend; dazu traten die tanzenden Füße mit der rauhen Wirklichkeit des Tanzbodens, dessen Bretter trotz reichlichen Talkkonsums einen sehr ländlichen Charakter sich gewahrt hatten, vielleicht in eine zuerst etwas überraschende und enttäuschende Berührung. Das ganze Arrangement war aber sehr ansprechend und wir hoffen bestimmt, daß ein solches anspruchloses Tänzchen durch eine baldige Wiederholung sich in der Gunst unseres Publikums fest einbürgern werde. — Der Handwerker-Verein bietet ja seinen Mitgliedern nicht allzu viel an Vergnügungen und schon darum wäre diese Art der Geselligkeit durchaus zu fördern.

Schlafwaggons 3. Klasse sollen, wie die Rigaer Blätter mitteilen, in einigen Zügen der baltischen Teilstrecken der Nordwestbahnen eingeführt werden. In den für Dorpat in Betracht kommenden Zügen werden Schlafwaggons 3. Klasse in die Postzüge Riga-Petersburg und umgekehrt eingestellt. Zwischen Reval und Petersburg kursieren diese Schlafwaggons 3. Klasse in den Zügen Nr. 23 und 24.

Für die Benutzung einer solchen numerierten Schlafstelle, sei es für die ganze zu durchfahrende Strecke oder nur für einen Teil derselben, ist ein Betrag von 75 Kop. per Person zu entrichten. Dieser Gebühr unterliegen auch Passagiere, die auf Freikarten ihre Reise unternehmen. Jeder Schlafwagen hat 32 Plätze; hiervon 8 für Nichtraucher und 8 für Damen.

Der Medizinalrat gibt bekannt, daß Personen, die in einer Apotheke die vorgeschriebene Zeit als Apothekerlehrlinge praktisch tätig gewesen sind, zum Apothekergehilfen-Examen vorgelassen werden können nicht später als 1 Jahr nach ihrem Austritt aus der Apotheke.

Im „Elu" begegnen wir folgender Notiz: „Die Akustik des „Wanemuine"-Theatersaals war bis heute nicht die allerbeste. Dem Schauspieler fiel es unsäglich schwer, zu sprechen, und doch hörte man, besonders in der Mitte des großen Saales, selbst die deutlich gesprochenen Worte nicht gut. Auf der letzten Sitzung des Theater-Komitees kam diese Angelegenheit zur Sprache und es wurde beschlossen, Mittel und Wege ausfindig zu machen zur Verbesserung der Akustik. Nunmehr ist der Urheber des Planes zum „Wanemuine"-Theatergebäude, der finnische Ingenieur Lindgren, hierselbst eingetroffen, um nachzusehen, wie die Saalakustik zu verbessern wäre."

Auf Verfügung des temporären Generalgouverneurs vom 13. Juni sind Pauline Pärn und Oskar Palmas sowie die Veterinär-Studenten Josef Nazer und Konstantin Schanidse für Beleidigung von Beamten im Dienst zu je 3 Monaten Arrest verurteilt worden. —h.

Das von dem Rigaer Sportverein „Kaiserwald" veranstaltete Lawn-Tennis-Turnier beginnt, wie wir neulich bereits kurz meldeten, am 17. August in Riga. In den Rigaer Blättern finden wir nunmehr auch das Programm des Turniers, auf das auch wir hinzuweisen ersucht werden und das im wesentlichen wie folgt festgesetzt ist. — Es finden folgende Spiele statt:

1) Herren-Einzelspiel. Wanderpreis und Meisterschaft der Ostseeprovinzen. 2) Herren-Doppelspiel. Meisterschaft der Ostseeprovinzen. 3) Damen-Einzelspiel. 4) Gemischtes Doppelspiel. Alle Preiswettspiele sind extern. Die Einsätze betragen 2 Rbl. pro Person. An Preisen gelangen je ein 1. und 2. Preis, im Doppelspiel je zwei 1. und 2. zur Verteilung. Der Wanderpreis muß dreimal, auch außer der Reihe, genommen werden, ehe er endgiltig in den Besitz des Siegers übergeht. — Bisherige Sieger sind 1907: K. Bornhaupt; 1906: H. Truhart; 1905: L. Schoeler. Der Nennschluß ist am 17. August 1908, 2 Uhr. Schriftliche Nennungen sind zu richten an Ing. H. Vierhuff, Riga, Büngnerhof, Geschäftsstelle der A.-G. Rigaer Straßenbahnen.

Unter polizeiliche Ueberwachung gerieten, wie wir im „Elu" lesen, drei Rigaer Polytechniker sowie das Redaktionsmitglied des „Elu" M. Raud, die am Abend des verflossenen Sonnabend aus Dorpat nach Allatzkiwi gefahren waren, um an der am folgenden Tage stattfindenden Einweihungsfeier des dortigen Mäßigkeitsvereins teilzunehmen. Als sie sich auf dem Heuboden eines Gesindes zur Nachtruhe niedergestreckt hatten, wurde das Haus plötzlich von Landwächtern umstellt und niemand mehr hinausgelassen. Am folgenden Morgen erschien der jüngere Kreischef-Gehilfe und ließ sich von den Städtern ihre Pässe vorweisen. Später erwies es sich, daß während der Nacht, wo die Fremden ruhig geschlafen hatten, im Gesinde eine Haussuchung stattgefunden hatte. Außerdem waren in der Nacht noch 3 weitere Gesinde der Umgegend durchsucht worden, ohne daß irgend etwas Kompromittierendes gefunden worden wäre.

Ein energisches junges Mädchen! Dieser Tage hielt ein Bauer in der Johannis-Straße Nr. 3 vor der dortigen Gewürzhandlung an und kaufte für 5 Kop. Weißbrot, wobei er einen Rbl. hinlegte. Nachdem er 95 Kop. zurückerhalten hatte, machte er sich davon. Das 17-jährige junge Mädchen, Frl. S., erkannte aber gleich, daß der betr. Silberrubel gefälscht war und machte sich sofort auf die Verfolgung des Bauern. Dieser trieb, als er sich verfolgt sah, sein Pferd zur Eile an, doch das junge Mädchen ließ von seiner Beute nicht ab: es bestieg eine Droschke, holte den Betrüger im Wallgraben unweit des Universitäts-Pastorats ein und ließ den Fuhrmann quer vor das Gefährt des Bauern fahren, der nun nicht mehr weiter konnte. Da er den falschen Rubel gegen einen giltigen nicht umtauschen wollte, beförderte die resolute Dame ihn zur Polizei. —ch

Beim Reinigen der Kloake eines Hauses in der Hetzel-Straße stieg am Montag abend ein Arbeiter in die Senkgrube, um am Schlauch etwas in Ordnung zu bringen. Infolge der Ammoniakgase und wohl auch infolge übergroßen Branntweingenusses verlor er die Besinnung und fiel in die stinkende Flüssigkeit. Der benachbarte Arbeiter stieg ihm nach, um ihn zu retten, stürzte jedoch, von den stark ausströmenden Gasen betäubt, ebenfalls hinein. Jetzt erst merkten die übrigen Arbeiter, daß ein Unglück passiert sei. Es verging eine geraume Zeit, bis eine passende Leiter herbeigeschafft war und die Verunglückten hervorgezogen werden konnten. Der als Zweiter Hineingestürzte erholte sich sehr bald, während der Erste ins Krankenhaus übergeführt werden mußte, aber noch am selben Abend entlassen werden konnte. —h.

In der Nacht auf den 30. Juni wurden einem abwesenden Quartier-Inhaber in der Erbsen-Straße Nr. 32 mittelst Nachschlüssels 30 Rbl. bares Geld sowie eine Menge Münzen, darunter seltene mexikanische Münzen, gestohlen. — In derselben Nacht wurde im Uhrmacher-Geschäft von Hirschowitz in der Rathaus-Straße wiederum ein Einbruch versucht. Die Diebe hatten von der Hofseite aus das Patent-Vorsatzschloß aufgebrochen; da sie aber sahen, daß die inneren Eisenladen wohlverwahrt waren, erkannten sie das Vergebliche ihrer Arbeit und entfernten sich. — In der Nacht auf den 1. Juli drangen Diebe mittelst einer Leiter in die Veranda der Wohnung in der Marienhoffschen Straße ein und nahmen für etwa 50 Rbl. Damenwäsche (mit den Buchstaben S. C. gezeichnet) mit sich. — In der Stern-Straße Nr. 21 drang ein Dieb durch die Veranda in die Wohnung, wo er um ½3 Uhr morgens durch das Erwachen eines der-

Familienglieder in seiner Arbeit gestört wurde. Er entfloh schleunig; in der Laube fand man sämtliches nicht-echte Eßbesteck hübsch sortiert auf dem Gartentische vor, während der Dieb mit Kennerblick nur das echte Silberzeug mitgenommen hatte. Das Silberzeug ist teils mit C. G., teils mit H. Z. gezeichnet. Der Wert des Gestohlenen beträgt ca. 75 Rbl. —h.

Vom Revalschen jüngeren Kreischef-Gehilfen des 3. Bezirks wird der Eigentümer eines doppelläufigen Zentralfeuergewehrs (Kaliber 20, NNr. 19 931 und 14 310), das mit anderen Gegenständen verdächtigen Leuten abgenommen worden ist, ersucht, sich zu melden. —h.

Nach dem Jagdgesetz stehen im Juli bis zum 15. in der Hegezeit: Waldschnepfen, Auer- und Birkhennen. Verboten ist während des ganzen Monats die Jagd auf Hasen, Elenhirsche, Feldhühner, weibliches Elen- und Rehwild und Kälber dieser Gattungen. — Gestattet ist während des ganzen Monats die Jagd auf Erpel, Kampfhähne, Enten, Schnepfen, Gänse, Schwäne sowie auf Rehböcke.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Eine entschieden glückliche Wahl hat Fräulein Palmié zu ihrem morgen stattfindenden Benefiz getroffen. A. L'Arronges reizendes Lustspiel „Der Compagnon", das nebst „Mein Leopold" des Verfassers Weltruhm begründete und verbreitete, ist ein feststehendes Repertoirestück aller deutschen Bühnen geblieben und wird es auch fernerhin bleiben, ein Muster-Familienlustspiel. Für eine gute Aufführung garantiert auch die sorgfältige Regie des Herrn Sandt.

## Parlamentsbericht.

Mit einiger Spannung sieht man der heutigen Reichsrats-Sitzung entgegen, auf der eine etwas delikate Materie zur Entscheidung gelangen soll: die Diätenerhöhung der Reichsduma-Mitglieder ist nämlich in Frage gestellt.

Während die Abgeordneten nach der Schlußsitzung am letzten Sonnabend sich zur Abhaltung einer feierlichen Zeremonie vereinigten, hielt die Finanz- und Budget-Kommission des Reichsrats eine die Interessen der Duma-Abgeordneten unmittelbar berührende Beratung ab. Sie betraf die viel erörterte Erhöhung der Duma-Diäten — richtiger gesprochen die Umwandlung der Diätenform in feste Gehaltsbezüge für die Volksboten. Bei der vollständigen Einigung, die in dieser Frage dank dem Entgegenkommen der Regierung zwischen dieser und der Reichsduma erzielt war, galt in allen beteiligten Kreisen als sicher, daß diese Vorlage noch vor dem Ferienbeginn zum Gesetz erhoben sein würde. Auf Antrag des Reichsrats-Mitgliedes Geheimrats P. Chr. Schwanebach wurde jedoch die von der Reichsduma glatt akzeptierte Vorlage einer Spezialkommission überwiesen, welche erst nach Wiederzusammentritt zur zweiten Session den Gegenstand in eingehender Gründlichkeit durchprüfen soll. Der Hinweis des Antragstellers, daß durch die geplante Verwandlung der Tagesgebühren in ein Jahresgehalt die staatsrechtliche Stellung der Volksvertreter einen durch die Verfassung nicht vorgesehenen völlig verschiedenen Charakter gewinnt, fand die Zustimmung der Kommissionen.

Es fragt sich nun, ob das Plenum des Reichsrats dem Votum der Kommission zustimmen oder um des lieben Friedens willen doch noch den Wünschen der Reichsduma willfahren wird. Im ersteren Falle ergäbe sich ein recht unliebsamer Konflikt.

## Neueste Post.

**Petersburg**, 2. Juli. Die „Birsh. Wed." dementieren die Meldung von einer angeblich bevorstehenden Begegnung Sr. Maj. des Kaisers mit dem König von Italien.

Der Ministerpräsident P. A. Stolypin ist in Stettin eingetroffen. Er wurde dort von seiner Gemahlin begrüßt. Nach einigen Tagen wird er auf dem „Almas" wieder aufbrechen und noch einige andere Hafenstädte besuchen.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 2. Juli. Auf der Sitzung der besonderen Kommission für Maße und Gewichte wurde der Wunsch verlautbart, in Rußland nach und nach das Meter-System einzuführen.

Auf Allerhöchsten Befehl wird den Vorsitz im Ministerrat während der Abwesenheit des Ministerpräsidenten Stolypin der Finanzminister Kokowzow führen und im Falle seiner Abreise der Reichskontrolleur Charitonow.

**Wjatka**, 2. Juli. Die Glasowsche außerordentliche Landschaftsversammlung beschloß, im Kreise den allgemeinen Unterricht einzuführen. Im Laufe von 10 Jahren sollen jährlich je 27 Schulen eröffnet werden.

**Tiflis**, 2. Juli. Ein von Abas-Tuman nach Borshom gehender Omnibus wurde unterwegs von Räubern überfallen. Getötet wurden 2 Passagiere und verwundet der im Omnibus reisende Schauspieler Newolin. Die Räuber sind nicht entdeckt.

**Berlin**, 15. (2.) Juli. Der „Köln. Ztg." wird aus Saloniki telegraphiert, daß der Divisionsgeneral Chadji-Pascha zu den Jungtürken übergegangen sei. Aus Konstantinopel wird aus erster türkischer Quelle telegraphiert, daß die Ernennung des ehemaligen Wesirs Kutschutai-Pascha zum Generalkontrolleur des Ottomanischen Reiches unmittelbar bevorstehe. Kutschutai-Pascha gilt für englandfreundlich.

**Essen**, 15. (2.) Juli. In der Grube „Karl der Große" erfolgte eine Gasexplosion. Bis jetzt sind 10 Leichname aus dem Schacht gezogen worden.

**Prag**, 15. (2.) Juli. Auf der 2. Sitzung des allslavischen Kongresses wurde die Frage einer slavischen Ausstellung in Moskau geprüft. Oserow machte den Kongreß mit den Verfügungen der russischen Delegation bekannt, die es für wünschenswert erklärt hat, die genannte Ausstellung 1911 oder spätestens 1912 stattfinden zu lassen. In das Ausstellungskomitee wurden gewählt Oserow, Dementjew und Bechterew. Der Pole Straschtewitsch erklärte sich namens seiner Landsleute für solidarisch mit den Russen. Nach einigen weiteren Rednern, die sich zustimmend aussprachen, wurde der russische Antrag fast einstimmig angenommen. — Sodann wurde der Kongreß mit dem Vorschlage der russischen Delegation in der Touristenfrage bekannt gemacht. Man erkannte die Notwendigkeit der Verwirklichung einer solchen Organisation an. Kramarc sprach sich für die Notwendigkeit der Herausgabe eines slavischen Baedekers aus und befürwortete die Wahl einer diesbezüglichen Kommission. Dr. Scheiner verlas ein Referat über die Sokol-Vereine, und Bechterew sprach über die Notwendigkeit einer Vereinigung der slavischen Gelehrten hauptsächlich auf dem Wege der Abhaltung von wissenschaftlichen Kongressen.

**London**, 15. (2.) Juli. Im „Daily Chron." erschien ein umfangreicher Artikel Leo Tolstois über die Todesstrafe in Rußland.

Der japanische Botschafter Kamura erhielt telegraphisch die Aufforderung, sofort nach Tokio zurückzukehren, um den Posten des Ministers des Auswärtigen einzunehmen.

**Urmia**, 15. (2.) Juli. Der Brigadegeneral Izzem-Pascha traf, ohne die lokalen Behörden darauf vorzubereiten, vor mehr als einer Woche mit einem über 100 Mann starken Gefolge in Urmia ein und nahm bei Tachir-Pascha sein Standquartier. Erst gestern entließ er auf die dringenden Vorstellungen der persischen Behörden endlich sein Gefolge.

**Täbris**, 15. (2.) Juli. Am vormittag begann Rachim-Khan die Belagerung des Stadtteils Umirakis, woselbst sich die Revolutionäre festgesetzt haben. Es wird mit Kanonen geschossen. Die Weiber und Kinder sind in einen benachbarten Stadteil hinübergeschafft.

**Peking**, 15. (2.) Juli. Ein kaiserliches Dekret über die Bedingungen der Vollziehung der Wahlen in die projektierte gesetzgebende Versammlung ist veröffentlicht worden. Diese Bestimmungen basieren auf demokratischer Grundlage, doch enthalten sie so viel Ausnahmen und Einschränkungen, daß die ganze Gewalt sich in den Händen des Kaisers konzentrieren wird.

**Tokio**, 15. (2.) Juli. Heute wurde der neue russische Botschafter nebst dem Botschaftspersonal vom Mikado in feierlicher Audienz empfangen. Malewski-Malewitsch überreichte dem Mikado seine Akkreditive und gab in seiner Begrüßungsrede dem Wunsch des Zaren Ausdruck, die freundnachbarlichen Beziehungen zu Japan aufrecht zu erhalten und zu fördern. Der Mikado sprach die Ueberzeugung aus, daß die Freundschaft zwischen beiden Staaten sich befestigen werde. — Darauf wurde der Botschafter von der Kaiserin empfangen.

## Todtenliste.

Marie Türna, geb. Grafhausen, † am 30 Juni zu Dorpat.

Ernst Heinrich Eberhard Schultz, Besitzer von Igast, † im 62. Jahre am 26. Juni zu Igast.

Denis Sienkiewicz, geschäftsführender Direktor der Russ. Rückversicherungs-Gesellschaft in Petersburg, † am 13. Juli (30. Juni) zu Baden bei Wien.

Rosa Seuberlich, geb. Rochée, † am 29. Juni zu Riga.

Friedrich David, † im 41. Jahre am 29. Juni zu Riga.

Pauline Foerster, geb. Maleschewsky, † im 74. Jahre am 28. Juni zu Riga.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 3. Juli 1908.

| | 9 Uhr-Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 760.5 | 761.3 | 761.6 |
| Thermometer (Centigrade) | 17.2 | 17.0 | 22.4 |
| Windricht. u. Geschwind. | 0 | 0 | 0 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 81% | 78% | 60% |
| Bewölkung . . . . | 2 | 3 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts 11.6
2. Maximum d. Temp. gestern 21.6
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich: A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

## 87. Amortisationsziehung der 1. innere 5% Prämien-Anleihe

am 2. Juli 1908.

Nummern der Serien:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 55 | 3757 | 7391 | 11 587 | 14 018 | 16 861 |
| 116 | 3822 | 7428 | 11 594 | 14 180 | 16 916 |
| 126 | 3835 | 7453 | 11 603 | 14 200 | 16 941 |
| 250 | 3974 | 7484 | 11 614 | 14 224 | 16 991 |
| 265 | 4042 | 7532 | 11 646 | 14 241 | 17 003 |
| 286 | 4093 | 7777 | 11 662 | 14 290 | 17 247 |
| 492 | 4095 | 7940 | 11 721 | 14 296 | 17 262 |
| 501 | 4153 | 8147 | 11 726 | 14 441 | 17 429 |
| 551 | 4251 | 8168 | 11 741 | 14 465 | 17 431 |
| 744 | 4339 | 8229 | 11 776 | 14 480 | 17 498 |
| 763 | 4427 | 8265 | 11 794 | 14 624 | 17 728 |
| 778 | 4430 | 8351 | 11 828 | 14 655 | 17 790 |
| 800 | 4558 | 8445 | 11 838 | 14 732 | 17 796 |
| 902 | 4757 | 8484 | 11 979 | 14 793 | 17 896 |
| 1024 | 4768 | 8508 | 12 012 | 14 916 | 18 082 |
| 1038 | 4850 | 8512 | 12 025 | 14 919 | 18 099 |
| 1127 | 4894 | 8681 | 12 143 | 14 930 | 18 209 |
| 1233 | 4899 | 8709 | 12 477 | 14 968 | 18 234 |
| 1255 | 4933 | 8918 | 12 498 | 15 059 | 18 296 |
| 1261 | 5191 | 9001 | 12 590 | 15 168 | 18 480 |
| 1623 | 5439 | 9101 | 12 615 | 15 184 | 18 526 |
| 1690 | 5484 | 9255 | 12 635 | 15 225 | 18 558 |
| 1895 | 5489 | 9698 | 12 667 | 15 319 | 18 572 |
| 1936 | 5625 | 9740 | 12 759 | 15 333 | 18 669 |
| 1975 | 5677 | 9828 | 12 897 | 15 382 | 18 699 |
| 2011 | 5770 | 10 009 | 12 919 | 15 390 | 18 760 |
| 2090 | 5796 | 10 078 | 13 067 | 15 521 | 18 939 |
| 2093 | 6031 | 10 103 | 13 086 | 15 620 | 19 058 |
| 2242 | 6036 | 10 153 | 13 116 | 15 633 | 19 102 |
| 2263 | 6055 | 10 163 | 13 257 | 15 666 | 19 122 |
| 2310 | 6081 | 10 306 | 13 291 | 15 709 | 19 130 |
| 2333 | 6195 | 10 334 | 13 366 | 15 782 | 19 159 |
| 2378 | 6264 | 10 419 | 13 577 | 15 806 | 19 179 |
| 2529 | 6275 | 10 470 | 13 613 | 15 888 | 19 286 |
| 2603 | 6304 | 10 549 | 13 675 | 15 973 | 19 297 |
| 2607 | 6440 | 10 748 | 13 703 | 15 988 | 19 341 |
| 2681 | 6494 | 10 750 | 13 728 | 16 041 | 19 426 |
| 2737 | 6539 | 10 799 | 13 760 | 16 069 | 19 445 |
| 2740 | 6712 | 10 840 | 13 809 | 16 179 | 19 490 |
| 2899 | 6757 | 10 907 | 13 833 | 16 216 | 19 498 |
| 2910 | 6776 | 11 241 | 13 847 | 16 354 | 19 602 |
| 2931 | 6867 | 11 313 | 13 860 | 16 363 | 19 617 |
| 2987 | 6886 | 11 334 | 13 876 | 16 417 | 19 687 |
| 3038 | 6902 | 11 343 | 13 904 | 16 473 | 19 766 |
| 3289 | 7085 | 11 346 | 13 924 | 16 568 | 19 865 |
| 3329 | 7098 | 11 399 | 13 925 | 16 637 | 19 953 |
| 3610 | 7123 | 11 407 | 13 958 | 16 717 | 19 973 |
| 3711 | 7237 | 11 575 | 13 981 | 16 720 | 19 976 |
| 3756 | 7337 | 11 581 | 14 014 | 16 836 | 19 986 |

Im ganzen 294 Serien (14 700 Billette), die einen Gesamtwert von 1 984 500 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 2. Oktober 1908 ab zu 135 Rbl. pro Stück eingelöst.


**Verreise**
auf 3 Tage.
Dr. H. Schneider.

**Verreise**
bis zum 15. Juli
Dr. A. Schulzenberg.

**Wohne jetzt**
Rigasche Str. 28.
J. Buhmeister Malermeister.

**Delikatess-Kaffee „Borrs"**
Hamburger Brand
zu haben bei Herren:
W. Daugull
B. Frederking
A. Holsting
L. H. Rosenkranz.

**Empire-Tapeten**
Novitäten in reichster Auswahl
W. Laatsch, Alexanderstr. 9
Biedermeier.

**Eine Apotheke**
in St. Petersburg wird unter günstigen Bedingungen **verkauft**. Näh. Auskunft erteilt P. N. Besnosow hierselbst.

**1 Grammaphon**
mit Platten etc. ist billig zu verkaufen. Zu bes. Petristr. 62. Qu. 4.

**Rosenblüten**
sind zu haben — Bergstr. 3.

3/4 Arsch. langes grobscheitiges
**Birkenholz I. Sorte**
für Winterlieferung kauft und Off. erbittet Brauerei
„TIVOLI".

**Elektrisches Theater „Illusion"**
vis-à-vis Hôtel „Bellevue"
Dienstag, den 1. Juli 1908
Vollständige Aenderung der Bilder.
Neues, reichhaltiges und glänzendes Programm. — Anfang um 4 Uhr.
Vorstellungen finden täglich statt.

Банкирскій домъ **Л. В. Ландау и Ко.** Варшава Братская №18.
Адресъ для телеграммъ: Варшава, Ландаубанкъ.
УПЛАЧИВАЕТЪ ВЫИГРЫШИ по билетамъ лотереи Цар. Пол.
СТРАХУЕТЪ ОТЪ ПОТЕРИ при тиражахъ тѣхъ же билетовъ
ДАЕТЪ БЕЗПЛАТНО свѣдѣнія о предстоящихъ розыгрышахъ.
ИСПОЛНЯЕТЪ ПО РУЧЕНІЯПО ПОКУПКѢ БИЛЕТОВЪ.

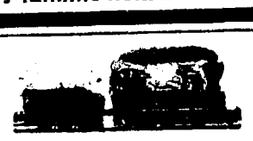

**Sommer-Fahrplan**
der Routen
St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.
und der
Dampferverbindung Dorpat-Pleskau, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof
Giltig vom 18. April 1908.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

**Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken**
zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
**Herr Hugo Werner**
in seiner Wiener Conditorei (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit, die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Soeben ist im Verlage von K. Stöt — Alexanderstr. 5 — erschienen u. in Buchhandlungen zu haben:
**Täieline Seebikeetmise õpetus**
Kokku seadnud rohuteadlane A. Kuusk.
Hind 25 Kop.

Diesjährigen Fanges prima
**Schottische Heringe**
empfiehlt tonnen- u. pfundweise
C. Lipping Kaufhof Nr. 27.

**Gouvernante**
die ausser den Lehrfächern im Russischen, Französischen und in der Musik unterrichten kann, wird für ein 12-jähriges Mädchen u. e. 7-jährigen Knaben aufs Land **gewünscht**. Persönliche Meldungen am 8. u. 9. Juli morgens bis 10 Uhr Pension Droesmann, Sternstr. 10, erbeten. Schriftlich Parzimois pr. Werro.

Ein ordentliches
**Stubenmädchen**
das auch zu kochen versteht, sucht eine Stelle. Näh. bei Frau von Roth, Teichstrasse 27.

In Gymnasialfächern werden
**Stunden** erteilt
Stein-Str. 73, Qu. 4.

Gesucht fürs Land ein
**Realschüler**
der oberen Klassen, welcher event. gegen freien Aufenthalt einen Realschüler der III. Kl. einige Stunden tägl. i. Russischen u. Französischen z. Nachexamen vorbereiten würde. Meldungen tägl. von 2—1/2 3 Gilden-Str. 7, Qu. 6.

**Gut und sauber**
werden angefertigt **Kleider, kostüme, Blusen, Reformkleider**, auch **Damen- u. Herrenwäsche** — Rigasche Str. 24, Qu. 6, R. G.

Ein
**Blanco-Wechsel**
auf tausend Rbl. Silb., Aussteller Jul. Blank, ist auf unerklärliche Weise **abhanden gekommen** und wird hierdurch auf das Bestimmteste **als ungiltig erklärt. Vor Ankauf wird gewarnt.**
**Jul. Blank**
Dorpat, Teich-Str. 58.

Auf dem
**Städt. Gaswerk**
ist der Umbau eines hölzernen Wohngebäudes zu vergeben. Cautionsfähige
**Bauunternehmer**
können sich melden bis zum 10. Juli c. im Bureau des Gaswerks v. 4 bis 6 Uhr nachm.

**Für Brennereien und Meiereien!**
empfiehlt in allen Grössen u. hält auf Lager
Buttermaschinen, Butterkneter, Butterformen und Bottiche



Butter- und Spiritusfässer in Eichten, Buchen, Birken und Ellern
Milchtransport-Geschirre in Eichen
Wasserspänne und Wassertonnen
Blumentöpfe in Eichen
Packkisten nach Massangabe und Traghölzer Paketträger
Die Möbel- & Fass-Fabrik „Phoenix".
Kastanien-Allee 30 a.
Reparaturen von Spiritus-Fässern werden schnell ausgeführt.
Versandt nach allen Bahn-Stationen.

**Baltische Frauen-Zeitschrift**
Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände
im Baltikum und im weiten Russland.
Preis für 12 Hefte incl. Zusendung **5 Rbl.** jährl.
**Abonnements** werden **jederzeit** entgegengenommen durch alle Buchhandlungen und den
Verlag Elsbet Schütze
Riga, Albert-Str. 5.
Probehefte **gratis**. **Inserate** finden weiteste Verbreitung.

Einem tüchtigen
**„Bauaufseher"**
mit guten Zeugnissen wird e. Stelle in Reval nachgewiesen. Schriftl. Off. mit Zeugnissabschriften u. Angabe d. Gehaltsansprüche m. Adresse empf. d. Exp. d. Bl. sub Ch. „Bauaufseher".

**Gesucht** eine
**Familienwohnung**
von 5—6 Zimmern mit Veranda u. Garten zu Ende Juli od. 1. Aug. — Kastanien-Allee 63a, Qu. 3. Fr. Demin.

**Gesucht** im I. od. III. Stadtteil
**eine Wohnung**
von 5—7 Zimm., womögl. mit Garten per August — Sept., event. auch früher. Gefällig. Off. unt. G. G. an die Exp. d. Blattes erbeten.

**Tapeten**
werden sehr billig verkauft — Rathhausstr. 9 u. Petersburger Str. 29.

**Saison-Theater**
im Handw.-Verein
Freitag, den 4. Juli c.
Außer Abonnement.
Vorstellung Nr. 46.
Benefiz für Fräulein Helene Palmié.
Neu einstudiert:
**Der Compagnon.**
Lustspiel in 4 Akten von A. L'Arronge.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

**D. H.-V.**
Forderungen an den Handwerker-Verein
werden von jetzt ab **nur einmal Wöchentlich** und zwar jeden **Mittwoch von 8—7 Uhr** abends im Lokal des Vereins beglichen.
Der Vorstand.

Im Zirkusgebäude
**The Royal Bio**
grosse Vorstellungen
heute, den 3. Juli
10. Veränderung des Programms.
Letzte Serie
Dramen, Opern, Operetten, Feerien, Reisen, komische Nummern u. Diversimente. Eine menge Int rresse erweckender Sujets.
Anfang präcise 9 Uhr abends.
Preise von 17 Kop. bis 1 Rbl.

**Pointer**
franz., 2 Jahre alt, dressiert mit, vorzüglicher Nase, wird Umstände wegen **verkauft** — Allee-Str. 25, Qu. I, von 3—5 nachm.


**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. (5 Br.); R. N. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 150. Freitag, den 4. (17.) Juli 1908.


## Inland.

### Der außerordentliche Landtag der Oeselschen Ritterschaft.

Am 10. Juni trat, wie wir seinerzeit meldeten, die Oeselsche Ritterschaft zu einem außerordentlichen Landtage zusammen, dessen Verhandlungen bis zum 12. Juni dauerten. Das „Arensb. Wchbl." bringt nun in seiner letzten Nummer über den Verlauf dieses Landtages einen eingehenden Bericht, dem wir die nachfolgenden Mitteilungen von allgemeinem Interesse entnehmen:

Die Sitzung wurde eröffnet mit der Verhandlung der Frage einer provisorischen Entschädigung der Bauern für Prästierung der Wegebaulast. Es war dieses unstreitig die wichtigste Frage, die dem Landtage vorlag und sie hat schon mehrere Landtage beschäftigt. Auf dem Landtage des Jahres 1906 war beschlossen worden, die Bauern noch vor Einführung des endgiltigen Ausgleichs der Naturalprästanden, welcher nur legislativ durchgeführt werden kann, für die Leistung dieser Prästande zu entschädigen. Die Ritterschaft glaubte damals in der Lage zu sein, dieses durchführen zu können und den Bauern schon vor der legislativen Regelung der Frage eine, wenn auch nur annähernd berechnete Entschädigung als freiwillige Gabe zukommen zu lassen. Doch ungeahnte Schwierigkeiten stellten sich in den Weg und die verschiedensten Projekte zur Durchführung dieses Provisoriums mußten verworfen werden. Eine große Arbeitslast galt es zu erledigen, bis endlich auf dem letzten Landtage das zu diesem Zwecke ausgearbeitete Projekt genehmigt wurde. Es steht zu hoffen, daß die Bauern vielleicht schon in diesem Herbst die Zahlung werden erhalten können.

Einem Antrage des Oberrendanten Baron Saß zufolge wurden zur Kröierung einer Deutschen Mittelschule in Arensburg aus der Ritterkasse 1000 Rbl. bewilligt und außerdem 2 von den in der Festung befindlichen, der Ritterschaft gehörigen Gebäuden dieser Schule kostenlos überlassen.

In Ansehung der schwierigen Lage der Pastoren, welche durch den Ausfall der Predigergerechtigkeit seitens der Bauernwirte griech.-orthodoxer Konfession verursacht war, hatte die Ritterschaft schon 1885 beschlossen, die Zahlung auf die Rittergüter zu übernehmen. Der diesjährige Landtag beschloß in Ansehung dessen, daß durchgreifende Veränderungen in der bisherigen Sachlage zu erwarten seien, eine Kommission niederzusetzen mit dem Auftrage, dem nächsten Landtage ein Reformprojekt in dieser Frage vorzulegen.

Einem Antrage des Landrats L. Baron Freytag-Loringhoven-Pajomois zufolge wurde beschlossen, ein Landstück auf Karmel-Großenhof zu einem Sanatorium für Geisteskranke abzutreten.

Einem Gesuch des Verwaltungsrates des Rigaschen Polytechnikums zufolge wurde beschlossen, dieser Anstalt eine jährliche Subvention aus der Ritterkasse zu bewilligen.

Eine der wichtigsten Fragen, welche die letzten Landtage und Adelskonvente der öselschen Ritterschaft beschäftigt hatte, war die Frage der Reorganisation des Sanitätswesens auf dem flachen Lande in Oesel. Der Landtag des Jahres 1907 hatte beschlossen, eine entsprechende Anzahl von Landärzten für Oesel anzustellen, wenn außer einer namhaften Subvention aus der Landeskasse auch ein Beitrag von 1000 Rbl. jährlich aus der öselschen Bauernbank, welche bekanntlich über namhafte Kapitalien verfügt, gezahlt würden. Leider hat nun diese Bewilligung aus der Bauerbank die Bestätigung des Herrn Ministers des Innern nicht erlangt und so hat denn dieses segensreiche Projekt bis auf weiteres hinausgeschoben werden müssen. — In Ansehung dessen beschloß der Landtag, auch von der Weiterbewilligung des provisorischen Kredits aus der Landeskasse für Anstellung von Landärzten abzusehen. (In dieser, offenbar von berufener Seite stammenden Mitteilung erscheint die in unserem Blatte referierte Affäre Dr. Talwik in einem völlig anderen Lichte, als sie von dem hiesigen „Elu" dargestellt war. Die Redakt. der „Nordlivl. Ztg.")

Zum Schluß der Verhandlungen wurden die erforderlichen Wahlen vorgenommen. An Stelle des verstorbenen Landrats v. Aderkas-Peudehof wurde der Konventsdeputierte A. v. Güldenstubbe-Kannelhof zum Landrat gewählt. An Stelle des nach 50-jähriger Tätigkeit zurücktretenden Herrn v. Poll wurde E. v. Güldenstubbe-Lulupae zum Kassadeputierten gewählt, und schließlich zum Konventsdeputierten cand. jur. G. v. Rehekampff-Rannaküll und zum Kassadeputierten E. v. Lingen-Kusenöm.

### Ein Ueberbleibsel aus alter Zeit.

Auf eine in unserem Kirchen- und Gemeindewesen fortbestehende ungeheuerliche Bestimmung, die sich nur als ein Residuum aus der alten Zeit der alleräußerlichsten Polizei- und Zensur-Reglementierungen erklären läßt, lenkt ein Artikel der „St. Pet. Z." die Aufmerksamkeit — wie wir hoffen wollen, nicht ohne daß sich aus diesem Fingerzeige praktische Folgen ergeben.

Es existiert, heißt es dort, eine berechtigte und normale Gesetzbestimmung, welche die Wahl der Texte aus der Bibel für Predigten in ev.-lutherischen Kirchen dahin regelt, daß sie die endgiltige Bestimmung darüber dem Generalkonsistorium überläßt. Der Artikel darüber (259) im Kirchengesetz lautet: „Die vor der Herausgabe des Kirchengesetzes vom 28. Dezember 1832 (5870) als Texte für die Predigten bestimmt gewesenen Perikopen (ausgewählte Stellen der Heiligen Schrift) sollen überhaupt, wie bisher, als Grundlage für die Predigten dienen. Die örtlichen Konsistorien können indes zuweilen, mit Genehmigung des Generalkonsistoriums, auch andere Texte für die Predigten vorschreiben."

Kaum dürfte aber auf die geringste Berechtigung ein Gesetz Anspruch erheben, das für die Wahl solcher Texte die Genehmigung des Ministeriums des Innern vorschreibt. Und doch gibt es solch ein Gesetz: in Grundlage des Artikels 785 des Kirchengesetzes werden die Texte „für die Predigt am Reformationsfest vom Generalkonsistorium, mit Genehmigung des Ministeriums des Innern bestimmt." Betont muß werden, daß es sich hier ausschließlich um Bibeltexte handelt, in deren Wahl das Generalkonsistorium doch wahrhaftig keiner Kontrolle bedarf! Und was bedeutet diese kuriose Aufsicht über Textwahl aus der Heiligen Schrift? Ist denn in einem christlichen Staat nicht ein beliebiger Bibeltext zur Predigt geeignet? Vom politischen Standpunkt aus wäre die Zensur einer Predigt vielleicht noch erklärlich; daß aber weltliche Behörden Bibeltexte zensieren, die ein evangelisch-lutherisches Generalkonsistorium Predigten zugrunde legt, läßt sich durch gar keine Erwägungen rechtfertigen, — es sei denn, daß dadurch einige Ministerbeamten genötigt werden, doch wenigstens einmal im Jahre die Bibel aufzuschlagen!

Ein herbes Gefühl unverdienter Kränkung ruft eine derartige Bevormundung hervor, besonders bei der Erwägung, daß Rußland, wie es in den Schulbüchern gepriesen wird, ein Toleranzstaat sei. Hier mögen noch ein paar Toleranz-Kuriosa aus durchaus nicht fern liegenden Zeiten angeführt werden.

Ein Schriftstück des Ministeriums des Innern vom Juni 1890 lautet in wörtlicher Uebersetzung folgendermaßen: „Es ist zur Kenntnis des Ministeriums gelangt, daß der Pastor an der hiesigen ev.-luth. St. Marien-Kirche auf der Petersburger Seite an Feiertagen um 3 Uhr nachm. Gottesdienste mit Gesang und Predigt in russischer Sprache abhält und daß zu dieser Zeit als Zuhörer dieses Pastors fast ausschließlich von ihren gewöhnlichen Beschäftigungen freie orthodoxe Kleinhändler und Arbeiter aus dem Sytny-Markt und der Umgegend erscheinen, für welche der Pastor seine Predigten in russischer Sprache hält. In Erwägung dessen, daß derartige Gottesdienste zur Propaganda des lutherischen Glaubens inmitten einer rechtgläubigen Bevölkerung dienen können, beauftrage ich das Generalkonsistorium, die Verfügung zu treffen, daß der Pastor den lutherischen Gottesdienst in russischer Sprache nicht anders als zu den Morgenstunden abhalte, an welcher der Gottesdienst in den rechtgläubigen Kirchen vollzogen wird." — Es sei auch gleich hinzugefügt, daß dieser Befehl im März des Jahres 1905 durch eine persönliche Verfügung des Ministers des Innern aufgehoben wurde.

Das andere Kuriosum berichtet davon, daß daß große Lutherlied „Ein' feste Burg ist unser Gott" von der Zensur gestrichen wurde! Laut Bericht des Livländischen Konsistoriums vom September 1889 „hat der Dörptsche Zensor Dr. E. Jannsen bei der Durchsicht des zum Druck bestimmten Programms des Festgottesdienstes bei Gelegenheit der Wiedereröffnung der restaurierten Kirche zu Ecks sowohl das Imprimatur der geistlichen Zensur dieses Konsistorialbezirks als auch das in allen Gesangbüchern rezipierte alte Luther-Lied „Ein' feste Burg ist unser Gott" mit roter Tinte durchstrichen und damit den Abdruck einerseits eines vom Konsistorio auf Grund der Gesetze erteilten offiziellen Zeugnisses, andererseits eines der Kern- und Hauptlieder unserer Kirche untersagt." —

Derselbe Zensor strich in einem estnischen Flugblatt, das im Jahre 1889 gelegentlich des Reformationsfestes zur Verteilung gelangen sollte, die darin enthaltenen Luther-Lieder „Wäre Gott nicht mit uns diese Zeit", „Ach Gott im Himmel" und wiederum „Ein' feste Burg ist unser Gott". Zum drittenmal hat dieser Zensor das Grundlied unserer Kirche auf dem Programm des Neujahrsgottesdienstes 1890 an derselben Kirche zu Ecks unterdrückt! Wohl wurden diese „Verfügungen" späterhin vom Ministerium aufgehoben, für die Geschichte der Glaubensfreiheit in Rußland bleiben sie immerhin charakteristisch.

### Zu den Revaler Ferienkursen.

Die Ferienkurse in Reval beginnen, worauf auch an dieser Stelle nochmals hingewiesen sei, am 7. Juli um 10 Uhr. Im Interesse der Sache sei ferner noch folgenden Mitteilungen der Revaler Blätter Raum gegeben:

Die Geometrie wird nicht von Professor Lundberg, sondern vom Direktor Hertel vorgetragen werden. Er ist hier durch seine Schrift: „Das Formen, der intensivste Anschauungsunterricht" schon bekannt. Wir sind überzeugt, daß er für das bisherige Stiefkind der Mädchenschule, die Geometrie, ein ebenso reges Interesse erregen wird, wie es in seiner Heimat der Fall ist. Er will die geometrischen, bez. stereometrischen Wahrheiten ableiten aus der Betrachtung der Kugel, Walze, des Kegels und der Pyramiden, indem er von seinen Zuhörern Wesen, Begrenzung, Schnitte dieser Körper betrachten, Grund-, Auf-, Seitenriß, Stutz- und Beweisfiguren herstellen läßt und daran die Berechnung der Ausdehnung des Umfanges und Inhaltes der behandelten Körper und Flächen knüpft, und zwar in den einfachsten Zahlenverhältnissen. Zweck dieses Verfahrens ist, den Raumsinn, der sich in dem bisherigen Unterrichte unserer Mädchenschule keiner besonderen Pflege erfreute, in systematischer Weise zu entwickeln und zu zeigen, daß wir Vertrautheit mit diesem Gebiete täglich und stündlich im praktischen Leben brauchen, sei es beim Einrichten von Haus und Garten, sei es bei verschiedenen Handarbeiten, daß in der Ausbildung klarer Raumvorstellungen ein wichtiger Faktor zur Kunsterziehung liegt und daß die Beobachtungskraft dadurch entwickelt wird. Der Vortragende setzt keinerlei Vorkenntnisse in der Formenlehre, noch Uebung in der Dar- und Herstellung voraus; fester Wille und zähe Ausdauer führen zum Ziel. Fügen wir hinzu, daß Dir. H. uns an praktischen Beispielen zeigen will, wie die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten in anderen Fächern, der Naturkunde und dem Geographieunterrichte, dem Handfertigkeits- und Handarbeitsunterrichte praktisch verwendet werden können, so sind wir überzeugt, daß Direktor Hertels Lehrweise hier, wie bisher in seiner langjährigen Praxis, von großem Interesse für die Zuhörer sein wird.

**Stundenplan der Ferienkurse 1908.**

| Stunden. | Dozenten. | Lehrgegenstände. |
|---|---|---|
| 9—9.45 | Hr. Hörschelmann | Religionsunterricht. |
| | Hr. Lützelschwab | Methodik des franz. Sprachunterrichts. |
| | Hr. Scharrelmann | Der deutsche Aufsatz und die deutsche Grammatik. |
| 10—10.45 | Hr. Lützelschwab | Praktischer französischer Sprachkursus. |
| 11—11.45 | Hr. Scharrelmann | Anschauungsunterricht und Heimatkunde. |
| | Hr. Skorodumow | Russischer Sprachunterricht. |
| 12.15—1 | Frl. Klokow | Pädagogische Psychologie. |
| 1.15—2 | Frl. v. Buxhöwden | Literatur und Kunstgeschichte, je 10 Vorträge. |
| 2—3 | Frl. B. Fleischhut | Methodik der Fremdsprachlichen. |
| | Hr. Lundberg | Arithmetik. |
| 3—4 | Hr. Koch | Naturkunde. |
| | Hr. Hertel | Formenlehre und praktische Durchführung derselben. |
| 4—5 | Hr. Lundberg | Algebra. |
| 5—6 | Hr. Platen | Elementarunterricht. |
| 6—7 | Frl. Sprengel | Geschichtsunterricht. |
| | Hr. Platen | Elementarunterricht. |
| 7—8 | Hr. Erich Schmidt | Formen und Zeichnen. Geographie. |

Pastor Hoerschelmann kann seine Vorträge erst am Dienstage beginnen. — Wegen einer kürzlich eingelaufenen Absage von Fräulein Dames müssen die Kindergartenkurse leider ausfallen.

Der Donnerstag ist für Ausflüge und anderweitige Geselligkeit freigehalten.

### Ausländische Aufgebotscheine in Rußland.

Die deutsche Reichsregierung hat die zuständigen Behörden darauf aufmerksam gemacht, daß der von dem Ministerium des Innern im Jahre 1903 vorgeschriebene Modus der Ausstellung von Aufgebotscheinen seitens der ev.-luth. Prediger an russische Untertanen, welche in Deutschland eine Ehe einzugehen beabsichtigen, in der Praxis nicht immer eingehalten werde und die Scheine selbst infolge ihrer äußersten Ungleichförmigkeit den deutschen Reichsgesetzen nicht Genüge leisten.

In Anbetracht dieses Einwandes arbeitete nun — so teilt die „St. Pet. Z." mit — das Ministerium des Innern neue Regeln für den Modus der Ausstellung von Aufgebotscheinen wie auch eine neue Form dieser letzterer, die für alle russischen, in Deutschland eine Ehe eingehenden Untertanen gleich zu sein hat, aus. Fürs erste gelten diese Regeln und die neue Form der Aufgebotscheine bloß für Ehen, die in Preußen geschlossen werden sollen; doch sind schon Anordnungen getroffen, daß sie auch für Ehen russischer Untertanen in den übrigen Staaten Deutschlands wie auch in Oesterreich-Ungarn obligatorisch werden.

Die Regeln bestehen aus fünf Punkten. Der erste besagt, daß die Aufgebotscheine in vorgeschriebener Form (das Schema liegt vor) auszustellen seien. Der zweite Punkt verlangt, daß Gesuchen um Ausstellung von Aufgebotscheinen unverzüglich Folge geleistet werde. Laut dem dritten Punkt müssen in Fällen, wo die von den Bittstellern mitgeteilten Auskünfte zur Ausstellung des erwünschten Aufgebotscheines nicht hinreichen, diesen Supplikanten ungesäumt Frage-

## Feuilleton.

3)

### Meine Kindheit.

Von Hermann Hesse.

Wie viel ernster, reiner und ehrfürchtiger würde das Leben vieler Menschen werden, wenn sie etwas von diesem Suchen und Nach-Namen-Fragen auch über die Jugend hinaus in sich bewahrten! Was ist der Regenbogen? Warum winselt der Wind? Woher kommt das Verwelken der Wiesen, woher das Wiederblühen, woher Regen und Schnee? Warum sind wir reich und der Nachbar Spengler arm? Wohin geht am Abend die Sonne?

Auf diese Fragen ging mein Vater, wenn die Weisheit oder Geduld der Mutter zu Ende war, oft mit unvergleichlicher Liebe und Feinheit ein. Als die ständige Begründung „Das hat der liebe Gott eben so gemacht" nicht mehr zureichte, erklärte er mir in großen Künstlerzügen die sichtbare Welt, die Oberfläche der Erde mit Kraut und Getier, die Wiederkehr der Gestirne. Zugleich ließ er neben meinem Märchenwald die Edelgestalten der alten Geschichte aufsteigen und griechische Städte, und das alte Rom. Kinder sind weitherzig und vermögen durch den Zauber der Phantasie Dinge in ihrer Seele nebeneinander zu beherbergen, deren Widerstreit in älteren Köpfen zum heftigsten Krieg und Entweder-Oder wird. Dennoch, da ich selber gern erfand und mit der kindlichen Schöpferkraft spielte, entstanden vielerlei Zweifel. Davon war der lebhafteste gegen die Wahrhaftigkeit des orbis pictus gerichtet, eines Lieblingsbilderbuches, das mich von der ersten Schaulust bis weit in das reifende Knabenalter begleitete und so in meiner Geschichte die umgekehrte Rolle des Robinson und Gulliver in der wirklichen spielte. Ich zweifelte eine Zeitlang sehr stark daran, daß diese Bilder Originale in der wirklichen Welt besäßen und nicht lediglich ergötzliche Phantasien eines Malers seien. Beim Betrachten der Abbildungen von Rittern oder Bauten oder andern historischen Gegenständen erinnerte ich mich mit behaglicher Schlauheit, daß ich auch Achillesse und große Kirchen und ähnliches gezeichnet oder gebaut und meinen Kameraden als die wahren Dinge oder als treue Abbilder ausgegeben hatte. Als mein Vater dahinterkam, schlug er auf einer der letzten Seiten des Buches das mir bisher entgangene Bild einer Kirche unserer Stadt auf, welche ich sofort mit großer Betroffenheit wiedererkannte. Von da an waren mir auf eine gute Weile wenigstens alle Worte meines Vaters wieder unzweifelhaft und beweiskräftig. Ein Nachbarsjunge teilte mir eines Tages geheimnisvoll und wichtig mit, der „wilde Mann", eine Hauptfigur in unsern Geschichten und ausgetauschten Phantasieerlebnissen, wohne nicht weit vom Tor am Petersgraben in einem Kornspeicher, — sein Vater hätte es ihm gesagt. Der Trumpf war vergebens ausgespielt, denn mein Vater hatte mir bereits eine bessere, wenn schon nicht so deutliche Erklärung gegeben. Ich blieb daher nicht nur skeptisch und ungerührt, sondern antwortete dem Freunde hohnlächelnd und mit großer Genugtuung, er möge nur wieder zu seinem Vater gehen und ihm sagen, er wäre ein Kamel. Diese Antwort trug mir erst von dem Beleidigten und dann von meinem Vater Prügel ein.

Solchen Züchtigungen von der Hand des geliebten Vaters pflegte ich zwar meistens Trotz und Schweigen entgegenzusetzen, aber mein kleines Herz empfand sie unsäglich bitter, weh und beugend. Sie sind die frühesten Leiden, auf die ich mich besinnen kann, und in der Vorstellung, die ich von meinen Kinderjahren habe, die einzigen Trübungen, die noch vor der Schulzeit eintraten. Auch war es mit dem Schlagen und Trotzbieten keineswegs getan, sondern der bittere Kern der Strafe war die Nötigung, mich zu demütigen und um Verzeihung zu bitten, ehe ich das Auge der Eltern wieder freundlich und ihr Ohr mir offen fand. Freilich wurde dadurch und durch die jedesmalige freundlich ernste Versöhnung der Züchtigung der Stachel abgebrochen, aber bis ich müd und verständig genug zum „Verzeih" sagen war, kostete es immer wieder einen bitteren, tränenreichen Kampf. Der erste Abend, an dem ich ohne Kuß und ohne Begleitung der Mutter stumm und scheu zu Bette ging, ist mir noch wohl erinnerlich. Vielleicht hat, so oft auch später mir das Wasser an die Kehle ging, doch das Gefühl namenlosen Schmerzes und Zwiespaltes niemals mehr so unsäglich auf mir gelastet, wie an jenem traurigen Abend. Es war auch der erste Abend, an welchem ich nicht zu beten vermochte. Der Wortlaut meines Betverses stockte mir auf der Zunge, zeigte mir zum erstenmal seinen schweren Ernst und würgte mich wie einen Erstickenden. So diente diese dunkelste Stunde dazu, mir auf einmal das Beten ohne Gedanken unmöglich zu machen.

Indessen wuchs mein Verstand und begann, auf die ersten Belehrungen und Erfahrungen bauend, sich allmählich einer stiller werdenden eigenen Tätigkeit zu erfreuen. Meine Spiele nahmen, ohne Vorbilder zu haben, die verwickelteren, intelligenteren Formen der eigentlichen Knabenspiele an. Das A-B-C gab mir einen angenehm herben Vorschmack der Schule. Ich besaß schon Erinnerungen und gewöhnte mich, nachdem ein bestimmter Tag für meinen Schulbeginn mir angesagt war, an morgen und übermorgen zu denken.

*

Dieses Wenige ist der ganze Schatz von Erinnerungen an die ersten Jahre, den ich noch besitze. Oder nicht der ganze, denn ich vermochte das Beste nicht auszusprechen, die Empfindungen durchträumter Frühlinge und beglückender Liebhabereien, das milde Nachgefühl kindlicher Freuden und Wehen, herzlicher genossen und tiefer erlitten als viele größere Freuden und Wehen der späteren Zeiten. Ich vermochte nicht die feinen Erinnerungen niederzuschreiben, deren ich einen holden Strauß besitze, an Waldbesuche, an Nachbarfreundschaften, an belauschte Katzenjunge und gestreichelte Lämmer.

Komisch wehmütig berührt mich die letzte Zeit vor dem Besuch der Schule, das Erwachen des Knabenstolzes, das Unsichere des Uebergangs vom Träumen zum Denken, und das langsame Verblassen der farbigen Phantasie und des ganzen unbeschreiblichen Goldgrundes, auf welchem alle diese frühesten Bilder gemalt sind. Mein Gedächtnis schließt mein letztes freies Kinderjahr mit einem merkwürdigen Abend ab. Es war kurz vor meinem Eintritt in die Schule und der Geburtstag einer kleinen Schwester, der 27. November. Dieser Schwester war für den Augenblick alle Sorgfalt und Liebe des Hauses zugewendet, und ich saß beklommen und allein an einem dunkelnden Fenster. Draußen war Spätherbst und eine frühe, sternhelle Nacht. Neben dem Gedanken an den erwarteten ersten Eintritt ins wirkliche Leben war eine Abschiedsstimmung in mir lebendig, und ein halbbewußtes Rückverlangen nach der Ungebundenheit und Traumtiefe der bisherigen Tage. Da war's, daß ich eine Bewegung unter den Sternen zu sehen glaubte. Ich blickte nun starr und unverwandt nach dem Himmel und siehe, ein Stern begann seltsam zu flirren und schoß plötzlich in die Finsternis, ohne Spur verglimmend. Und da wieder einer, und dort zwei zugleich und am Ende eine ganze, bewegte Menge. Der Vater kam herein, und die Dienstboten, und so standen wir eine gute Weile still im Dunkeln, das seltene Schauspiel unzähliger Sternschnuppen betrachtend, und von der merkwürdigsten Stunde berührt, jeder, wie ich glaube, mit dem Gedanken, daß dieser Blick aus dem dunklen Zimmer auf die gleitenden Sterne ihm unvergeßlich bleiben würde.

*

Mit dem Besuch der Schule begann nun mein menschlich gesellschaftliches Leben. Hier wird das Dasein zuerst zum Bild der Welt im kleinen,

bogen zugesandt werden mit der Weisung, welche Dokumente sie vorzustellen haben. Punkt vier: Die Aufgebotscheine müssen vor ihrer Abfertigung an die Bittsteller in dem zuständigen deutschen Konsulat beglaubigt werden. Punkt fünf: Die Bittsteller werden rechtzeitig davon in Kenntnis gesetzt, welchen Betrag sie zur Deckung der Ausgaben für die Ausstellung und Vidimation der gewünschten Dokumente vorzustellen haben (die Vidimation des Aufgebotscheines im Deutschen Konsulat kostet 6 deutsche Reichsmark).

Der Aufgebotschein, dessen Ausstellung selbstverständlich die von den einschlägigen Gesetzbestimmungen vorgesehene Abkündigung des Aufgebots vorangehen muß, ist von der zuständigen Behörde zu unterschreiben; wobei die „Behörde" im gegebenen Fall der „Pastor" oder „Prediger" ist. Diese sind hier deshalb nicht genannt, weil die Aufgebotbestimmungen für Geistliche nicht bloß der ev.-lutherischen, sondern auch der anderen Konfessionen (die orthodoxe nicht ausgenommen), ebenfalls für Polizei-Beamte und -Behörden gelten in den Fällen, wo das Gesetz ihnen die Ausstellung von Aufgebotscheinen vorschreibt.

---

**Dorpat**, 4. Juli.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski ist, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern, aus Lubahn kommend, wieder in Kokenhusen eingetroffen.

— Der frühere Kurator des Rigaschen Lehrbezirks D. M. Lewschin hat, wie dem „Rishki Westn." aus Petersburg geschrieben wird, Chancen, Geschäftsführer der Duma-Kanzlei zu werden. Mit dieser Stellung ist die 5. Rangklasse und ein Jahrgehalt von 4000 Rbl. verbunden.

— Auf Befehl des Kommandierenden der Truppen des Wilnaschen Militärbezirks Generals Krshiwizki war kürzlich in Wilna eine Kommission zusammengetreten, um ausfindig zu machen, wie das Gedächtnis von Heldentaten am besten zu ehren sei, die während der Revolutionsbewegung von Militärs ausgeführt worden sind. Diese Kommission hat, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, Regeln ausgearbeitet, die von dem Kommandierenden bestätigt worden sind. Nach diesen Regeln muß über jede Heldentat eines Militärs ein besonderer Befehl erlassen werden, von dem ein Exemplar in die Heimat geschickt wird, um dort in der Gemeindeversammlung verlesen zu werden, während die Heldentat auf einer besonderen allgemein sichtbaren Tafel beschrieben wird. Außerdem werden die Heldentaten der Regimentsgeschichte einverleibt. Den Getöteten aber und den an dem im Kampf mit den Revolutionären erhaltenen Wunden Gestorbenen sollen besondere Ehren erwiesen werden, an denen auch die Kirche teilnehmen wird, und durch die das Gedächnis der Heldentat sich auch auf nachkommende Geschlechter vererben soll.

— Der Baueragrarbank ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, der Ankauf eines in Livland belegenen Gutes von 1144 Dessj. für 55 000 Rbl. gestattet worden. Der geforderte Preis dagegen ist 114 000 Rbl., also mehr als das Doppelte.

**Walk.** Der Mitinhaber der Karlsonschen Buchhandlung, Herr Adamson, der sich wegen politischer Umtriebe in Anklagezustand befand, ist nunmehr, wie wir dem „Elu" entnehmen, definitiv zu 8 Monaten Gefängnishaft verurteilt worden. Seine Strafe soll er in Walk verbüßen. — Bekanntlich haben während der Revolutionsjahre in der Karlsonschen Buchhandlung recht häufig Haussuchungen stattgefunden.

— Zur Einrichtung eines Stadt-Telephons hat, dem „Südlivl. Anz." zufolge, die Rigasche Telephon-Gesellschaft sich bereit erklärt, falls sich die nötige Zahl von Abonnenten findet. Das Stadttelephon soll auch mit dem Landtelephon verbunden werden.

**Walk.** Dem soeben verstorbenen, um das Kommunalwesen der Stadt verdienten Herrn Heinrich Schultz-Igast widmet der „Südlivl. Anz." einen warmen Nachruf, in dem es u. a. heißt: Von 1889 bis 1902 war der Verewigte Inspektor der Stadtgüter und hat mit außerordentlicher Gewissenhaftigkeit seinen Posten ausgefüllt, wie überhaupt ein ausgesprochener Charakterzug bei ihm Treue im großen wie im kleinsten war. Viele Jahre ist der Verstorbene auch Revident der Sparkasse gewesen; mit ganz besonderer Treue aber hat er während seiner 18 letzten Lebensjahre seines Kirchenvorsteheramtes in der Karolenschen Gemeinde gewaltet. Er scheute keine Opfer, um den Interessen der Kirche förderlich zu sein. Der Verstorbene wird von allen aufrichtig betrauert werden.

**Rigascher Kreis.** Ueber den Bauerlandverkauf in Pabbasch und Jerküll ist dem „Dsimt. Wehstn." eine Mitteilung zu entnehmen, derzufolge der Uebergang des bisherigen Pachtlandes der beiden obengenannten Kronsgüter in das Eigentum von 54 Gesindewirten, 62 bisher landlosen Bauern und 18 Häuslern gegen eine mäßige jährliche Abzahlung Mitte Juni Tatsache geworden ist. Dem Wirkl. Staatsrat Rasumow, der die Angelegenheit so weit gebracht hat, wurde eine Adresse von den Bauern überreicht, die auch Sr. Maj. dem Kaiser ein Dankestelegramm senden zu dürfen baten.

**Riga.** Ein reiches Vermächtnis hat der kürzlich in Riga in hohem Alter verstorbene hebräische Großkaufmann Salomon Berlin hinterlassen. Wie der Moskauer „Russk. Ssl." depeschiert wird, hat der Verstorbene nicht weniger als 200 000 Rbl. zum Besten der jüdischen Armen Rigas und 100 000 Rubel zum Besten der jüdischen Armen der Stadt Welisch (Gouv. Witebsk) hinterlassen.

— Das Kriegsgericht verurteilte, den Rigaer Blättern zufolge, den Kleinbürger Sauke für dessen Teilnahme an einem im vorigen August in der Fabrik „Sirius" in Riga begangenen Raubüberfall, bei dem 1817 Rbl. geraubt wurden, zum Tode durch den Strang.

— Vor einigen Tagen verschwand, nach den Rigaer Blättern, aus Majorenhof spurlos die aus Orenburg angereiste Generalstochter Bogoljubow. Das Mädchen hatte in Riga keine Bekannten.

— Der dem Rigaer Lettischen Verein durch den Brand des Vereinshauses erwachsene Schaden scheint, nach der „Rig. Ztg.", größer zu sein, als man anfangs meinte, da auch die stehengebliebenen Mauern derart beschädigt sind, daß ihre Abtragung erforderlich sein wird. Was die Fortführung des Theaterunternehmens des Vereins anbetrifft, so hat, wie die Rigaer Blätter mitteilen, das Theaterkomitee beschlossen, nur die Engagements des Schauspielpersonals aufrecht zu erhalten. Es habe sich herausgestellt, daß es garnicht so leicht sei, ein passendes Lokal fürs Theater zu finden; die Tätigkeit des Theaters müsse daher eingeschränkt werden. Das Komitee hat daher für nötig befunden, die Kontrakte mit dem Opernpersonal sowie dem Kapellmeister und Orchester zu annullieren.

— Beim Baden ertrank, nach den Rigaer Blättern, in Majorenhof eine aus Warschau angereiste junge Dame namens Michalskaja.

**Adiamünde.** Im Adiamündeschen Gebiet sind vom Kreisarzt sieben Lepröse ermittelt worden, die auf Gemeindebeschluß dem Tarwastschen Leprosorium übergeben werden sollen. Wie dem „Dsimt. Wehstn." zu entnehmen, soll die Zahl der Leprösen in dieser Gegend weit größer sein, doch haben sich viele der Medizinalbehörde zu entziehen verstanden.

**Schlock.** Das Schlocksche revolutionäre Komitee vom Jahre 1905 wird sich demnächst vor dem Kriegsgericht in Riga zu verantworten haben. Aus der langen Reihe der terroristischen Untaten, des Komitees heben wir, nach den Rigaer Blättern folgende markanteste hervor: Die Verhinderung der 1905 fälligen Stadtverordneten-Wahlen durch Todesdrohungen und Einsetzung einer eigenen Stadtverwaltung; das Verbot, Steuern zu zahlen und von den deutschen Händlern etwas zu kaufen; Meetings zur Aufwiegelung der Bevölkerung zum Sturz der Monarchie und zur Gründung einer Republik; die Fällung von Todesurteilen, Gelderpressungen u. s. w. — Angeklagt sich 8 Bauern im Alter von 19 bis 35 Jahren; viele weitere Mitglieder dieses Komitees sind aber verschwunden.

**Estland.** Im Mörder- und Terroristen-Prozeß ist, den Revaler Blättern zufolge, das Zeugenverhör Dienstag beendet worden. Vorgestern begannen die Plaidoyers. Das Urteil wird voraussichtlich heute Abend verkündet werden.

**Reval.** Im Hinblick auf die künftigen Stadtverordneten-Wahlen ist, nach den Revaler Blättern, folgender Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom Gouverneur bestätigt worden: Die Stadt ist bei den Stadtverordneten-Wahlen in Wahlbezirke zu teilen, jedoch unter der Bedingung, daß diese Bezirke mit den städtischen Polizeibezirken zusammenfallen und daß in jedem Wahlbezirk eine der Zahl der Wähler entsprechende Zahl von Stadtverordneten und Stadtverordneten-Kandidaten gewählt wird.

---

### Die Antwort Rußlands auf Englands macedonische Note.

**Petersburg.** Im Mittelpunkte der internationalen diplomatischen Aktion steht gegenwärtig das von England und Rußland in Angriff genommene, gelegentlich der Monarchen-Zusammenkunft in Reval sanktionierte Vorgehen in der macedonischen Frage. Wie wir an anderer Stelle bereits mitgeteilt haben, ist dieses Vorgehen keineswegs ein so einheitliches, wie es anfangs vorausgesetzt wurde: beide Staaten gehen zwar in der nämlichen Richtung, aber nicht mit gemeinsamen, sondern mit getrennten Anträgen vor — England mit militärisch-polizeilichen, Rußland mit administrativen Vorschlägen.

Die Antwort Rußlands auf die englische Note ist bereits nun erfolgt.

Wie die „Birsh. Wed." aus völlig sicherer Quelle erfahren, hat das Kabinett von St. James die englische Note über die Organisierung einer fliegenden Abteilung in Macedonien behufs Weiterübermittelung an Rußlands Vertreter im Auslande nach Petersburg gesandt und dazu hat die russische Regierung bereits Stellung genommen. Sie hat ihrem Vertreter in Konstantinopel die Instruktion zugehen lassen: gegenüber der Pforte den Antrag Englands nur in dem Falle zu unterstützen, wenn alle anderen Großmächte ihre Einwilligung dazu erteilen, daß eine 12 000 Mann starke Abteilung unter dem Oberbefehl eines türkischen Offiziers zum Kampfe mit den Banden organisiert werde.

Von Gewicht für die Bewertung der Intimität der russisch-englischen Beziehungen oder doch für die Frage, als wie intim diese beiden Mächte ihre beiderseitigen Beziehungen in den Augen der Außenwelt erscheinen lassen wollen, ist die Tatsache, daß die russische Diplomatie nicht einmal dem gesonderten Vorgehen Englands bedingungslos zustimmt, sondern formell ihre Zustimmung von derjenigen „aller anderen Mächte" abhängig macht. Tatsächlich wird Rußlands Diplomatie natürlich ganz in der Richtung der englischen Wünsche tätig sein und es verlautet, daß die Zustimmung der anderen Mächte als so gut wie gesichert angesehen wird. Charakteristisch drücken sich die „Birsh. Wed." hierüber aus. Nachdem das Blatt einen Widerstand der Türkei gegen diesen Antrag als höchst unwahrscheinlich hingestellt hat, fährt es fort:

„Was Oesterreich-Ungarn anlangt, so wird dessen Zustimmung als gesichert angesehen. Wie wir aus hoch-offiziösen Quellen erfahren, wird in der äußeren Politik Oesterreich-Ungarns augenblicklich eine gewisse Wendung zu Gunsten einer Annäherung an Rußland und an die Westmächte in Sachen der Dinge im Nahen Osten beobachtet. Dies erklärt sich nach Meinung der Petersburger Diplomaten daraus, daß Oesterreich-Ungarn nicht den Wunsch spürt, in irgendwelche internationale Konflikte hineingerissen zu werden, welche leicht eintreten könnten, falls Deutschland auch in Zukunft seine separate Politik in Konstantinopel fortführen sollte. Hier hofft man, daß Deutschlond durch die Besorgnis, daß es im letzten Augenblick von Oesterreich und Italien im Stich gelassen wird, zu größerer Nachgiebigkeit in der Frage der macedonischen Reformen veranlaßt werden wird. Daher muß die unserem Konstantinopeler Vertreter erteilte Instruktion als ein Deutschland gegebener temporärer Aufschub angesehen werden. Deutschland wird sich baldigst allendlich in der macedonischen Frage aussprechen und seine Stellung dazu feststellen müssen".

Bezeichnend ist das ungünstige Licht, in welches durch die vorstehende Darstellung die deutsche Politik gerückt wird, die als unter dem Zwange von Abfallsbesorgnissen handelnd hingestellt wird. Tatsächlich handelt es sich garnicht mehr um diejenige Politik, gegen welche Deutschland protestiert haben würde: denn früher sollten nach den englischen Vorschlägen in Macedonien Dorfmilizen errichtet und sollten die Truppen unter den Oberbefehl eines von den Mächten zu bestimmenden Generals gestellt werden. Das ist nun fallen gelassen worden und damit ist die Stellung Oesterreich-Ungarns wie auch Deutschlands eine vollkommen freie geworden.

*

Auf welche Fährten die russischen Leser von ihren Blättern geleitet werden, zeigt sehr lehrreich eine Konstantinopeler Korrespondenz der „Now. Wr.", übrigens eine undatierte und durchaus pseudonyme. Sie gibt sich alle Mühe, den Lesern dieses russischen Blattes klar zu machen, daß General von der Goltz-Pascha z. Z. in Konstantinopel mit garnichts Geringerem umgehe, als die Aufnahme der Türkei in den Dreibund zu betreiben. Ein solches Bündnis würde etwa dieselbe Bedeutung haben, wie der Bund eines Löwen mit einem kranken Kaninchen. Dieses Bedenken scheint auch der Korrespondent der „Now. Wr." dunkel zu fühlen, und so versichert er denn, die Türkei solle zuerst sich bündnisfähig machen, nämlich seine Militärmacht reorganisieren und sich verpflichten, auf diesen Zweck einen bestimmten Teil des Reichsbudgets zu verwenden. Dann aber werde die Türkei bestimmt in den Dreibund aufgenommen werden. — Dieser Konstantinopeler Korrespondent verdiente es, irgendwo Minister des Auswärtigen zu werden.

---

**Petersburg.** Die russischen Residenzblätter äußern sich meistenteils befriedigt über die bisherigen Resultate des Prager Slaven-Kongresses. „Die böseste Klippe des Slavischen Kongresses", so läßt sich die „Now. Wr." unterm 3. Juli aus Prag telegraphieren, „ist glücklich umschifft worden: es hat sich die Möglichkeit eines Zusammenarbeitens der russischen und polnischen Delegation einerseits und der bulgarischen und serbischen Delegation andererseits herausgestellt. Unter diesen brüderlichen Umständen ist denn auch, wie der Korrespondent weiter registriert, die Veranstaltung einer allslavischen Ausstellung in Moskau mit Einstimmigkeit angenommen worden. — Zur polnischen Frage wird von einer im Namen der russischen Delegation gehaltenen Rede Krassowskis berichtet. Er erklärte: Die auf dem Wege der kulturellen Entwickelung des russischen Polen bisher angetroffenen Hemmnisse seien jetzt bei der Neuorganisation Rußlands und beim Leuchten des Volksgewissens in den gesetzgebenden Körperschaften unmöglich gemacht. Die einstigen dunklen Flecken werden in Zukunft verdeckt werden von der hellen Farbe. — Die letzten Worte Krassowskis riefen stürmische Ovationen an die Adresse der russischen Delegation hervor.

— Wie die „Birsh. Wed." von gestern mittag melden, hat die Kaiserliche Jacht „Standart" die finnländischen Skären verlassen.

— Zu der in Aussicht genommenen internationalen parlamentarischen Konferenz haben, wie die Blätter melden, bis jetzt den Wunsch zu reisen ausgesprochen: A. J. Gutschkow, Graf Beningsen, A. N. Sweginzew, Lutz, Alexejenko, Schidlowski, Fölkersahm, v. Kruse, v. Anrep, Falz-Fein, Kapustin, Baron Meyendorff, Baron Schilling, E. Kowalewski, Bergmann, Lerche, Bulat, J. N. Jefremow, N. N. Lwow und mehrere andere.

— Die Zeitung „Sslowo" registriert das in militärischen Kreisen hartnäckig zirkulierende Gerücht, daß der gegenwärtige Chef des Generalstabes, General Palitzyn, zum Kommandierenden der Truppen des Kiewer Militärbezirkes ernannt werden soll an Stelle des Generals Ssuchomlinow, der eine anderweitige Verwendung finden soll. Zum Generalstabschef ist General Poliwanow ausersehen.

— Der Publizist M. Menschikow hat die von dem Konteradmiral Eberhard an ihn gerichtete zweite Duellforderung völlig unbeantwortet gelassen.

— Das Komödienhafte im Duell Pergament-Markow will sich noch immer nicht erschöpfen. Soeben bringen die „Birsh. Wed." in der Rubrik der „Theater-Nachrichten" tief befriedigt die Nachricht, daß „einer unserer Photographen" das Duell auf einem kinematographischen Bande verewigt hat und so dem Publikum Gelegenheit geboten sein wird, sich durch den Augenschein über die letzte Phase des Duells zu unterrichten. — Ob die beiden Duellanten auf diese Verewigung sehr stolz sein werden?

**Moskau.** Die auf den 1. Juli festgesetzte feierliche Eröffnung der neuerbauten Moskauer Ringbahn ist auf unbestimmte Zeit aufgeschoben worden.

— Zum III. Kongreß der Oktobristen werden bereits Vorbereitungen getroffen. In den nächsten Tagen wird in Moskau die Ankunft von Gutschkow erwartet. Nach seiner Ankunft nimmt, wie die „Birsh. Wed." melden, das Organisationskomitee für den 3. Kongreß der Oktobristen seine Tätigkeit auf. In den einzelnen Kommissionen ist ein gewaltiges Material für den Kongreß ausgearbeitet worden.

— Der Moskauer Gouverneur hat, wie die „Now. Wr." berichtet, dem Chef des Gefängnisses einen Verweis erteilt und dem Gefängnischef-Gehilfen einen Arrest bei der Hauptwache zudiktiert, weil diese Beamten den Besuch von A. A. Stachowitsch bei dem in der Wiborger Sache seine Strafe abbüßenden Mitgliede der I. Reichsduma Fürsten P. D. Dolgorukow zugelassen haben.

**Von der Wolga.** Vom 15. Mai bis zum 15. Juni war, wie eine Korrespondenz der „Now. Wr." aus Ssamara mitteilt, an der ganzen unteren Wolga kaum ein einziger Regen niedergegangen. Trotzdem war, dank der relativ kühlen Witterung, der Stand der Saaten bis zum 8. Juni ein recht befriedigender. Da aber erfolgte ein jäher Umschlag: mit dem 9. Juni trat eine sengende Glut ein und die Hitze erreichte 33 Grad R. im Schatten und bis 40 Grad in der Sonne. Diese Glut hielt sich

---

hier treten die Gesetze und Maßstäbe des „wirklichen" Lebens in Kraft, hier beginnt Streben und Verzweifeln, Konflikt und Bewußtsein der Person, Ungenügen und Zwiespalt, Kampf und Rücksichtnahme, und der ganze endlose Kreislauf der Tage. Zuerst die Teilung der Zeit in Alltag und Feiertag! Man muß nach Stunden leben und arbeiten, jeder Tag erhält sein Gewicht und seine feste Geltung und löst sich aus der Zeit als ein besonderes Stück heraus. Die Unergründlichkeit der Monate und Jahreszeiten, das Leben aus dem Vollen hat ein Ende; Feste, Sonntage, Geburtstage treten nicht mehr als Ueberraschungen vor uns hin, sondern ihre Zeit und Wiederkehr ist gleich den Stundenzahlen auf der Uhr fest angeschrieben und wir wissen, wie lange der Zeiger braucht, bis er sie erreicht.

Der Wunsch meines Vaters, mich selbst zu unterrichten, hielt dem allgemeinen Brauch und dem Rat aller Freunde und Verwandten nicht stand. Ich wurde einer öffentlichen Schule übergeben, hatte mehrere Lehrer, die jährlich wechselten, und litt unter allen Uebelständen dieser Anstalten. Schule und Haus waren zwei streng getrennte Dinge, mein Gehorsam hatte zwei Oberhäupter, von denen das eine mit meiner Liebe, das andere mit meiner Furcht rechnen mußte. Das erste Uebel lag darin, daß ich von einem strengen Lehrer an häufige Schläge und Arrest gewöhnt, die väterlichen Strafen bald nicht mehr in der früheren Weise achtete, so daß häusliche Züchtigungen ihren Wert verloren und meinem Vater dieser einfachste Austrag moralischer Unebenheiten allmählich unmöglich gemacht wurde. Daraus folgte für ihn unendlich viel Sorge und Mühe und für mich viel Elend, da nun alle Besserungen und Verzeihungen erschwert waren und lange Zeit erforderten. In solchen kritischen Zeiten war ich manchesmal verzweifelt, krank vor Sorge und Wut, und plagte mich mit Elend, Scham, Aerger und Stolz. In der Schule übel behandelt, zu Hause von irgend einer begangenen Uebeltat schweigend bedrückt, warf ich mich oft in der großen Wiese zu Boden und rang schluchzend gegen eine unbekannte, grausame Uebermacht. Diese Stunden am Mittagstisch, wenn kein Gespräch möglich war, wenn ich mit Angst an die nächste böse Schulstunde dachte, während eine zurückgedrängte väterliche Strafrede den Eltern, den jüngeren Geschwistern und sogar den Dienstboten in allen Mienen zu lesen war, diese schweigsamen, trotzigen Spaziergänge mit meinem Vater, auf denen ich die Bitte um Verzeihung oder sonst eine Aussprache, welche er erwartete, aus Trotz und Scham in mir niederhielt, liegen mir noch mit aller Schwere hart und widerlich im Gedächtnis.

Da meine Unruhe und eingedämmte Leidenschaftlichkeit und Lebensfülle Raum forderte, warf ich mich auf die mir bisher fremden Knabenspiele mit aller Wildheit meiner jungen Sinne. Ich sprang bald allen Kameraden voran als Turner, als Feldherr, als Räuberhauptmann oder Indianerhäuptling — am hitzigsten, wenn zu Hause schlechtes Wetter war. Meine Eltern und am meisten die bekümmerte Mutter sahen mich mit Trauer in den Ruf eines Wildfangs und Anstifters geraten, während ich unter ihren Augen meistens stumm und bedrückt umherschlich.

(Schluß folgt.)

## Mannigfaltiges.

**Zu den Olympischen Spielen 1908.** Zum fünften Male vereinen sich die sportliebenden Länder der Welt zum friedlichen Wettstreit. Als im Jahre 1894 der Gedanke auftauchte, die alten olympischen Feste wieder aufleben zu lassen, fand er überall freudigen Widerhall. Ein internationales Komitee trat damals in Paris zusammen und beschloß die sich alle vier Jahre wiederholenden Sportwettkämpfe für die Amateure aller Länder. Nach den glänzend verlaufenen ersten Olympischen Spielen 1896 in Athen erhielt Frankreich den Auftrag der Wiederholung, dessen es sich 1900 gelegentlich der Weltausstellung in Paris entledigte. Die nächste Olympiade 1904 führte die europäischen Teilnehmer über den Ozean in die neue Welt, wo sie sich mit den Sportsleuten der anderen Erdteile in St. Louis, wiederum während der Weltausstellungszeit, maßen. Nachdem dann 1906 Griechenland, das die internationalen olympischen Kämpfe außerhalb des sonstigen Turnus alle vier Jahre austragen will, wiederum zu Gaste geladen hatte, ist London die diesjährige Stätte des sportlichen Wettstreites, und damit erscheint die Grundlage für einen besonders glänzenden Verlauf geboten. Keine andere Nation kann sich wohl mit England an Verbreitung des Sports wie an Erfahrung auf all seinen Gebieten messen. Man ging denn auch mit Feuereifer daran, für eine würdige Stätte zur Austragung der Kämpfe Sorge zu tragen, und erbaute mit einem Kostenaufwand von mehr als 1 Mill. Mk. das in nächster Nähe der Hauptstadt liegende Stadion, dessen gewaltige Räumlichkeiten und Tribünen 100 000 Zuschauern Platz bieten. In dem Innenraum ist ein ca. 100 Meter langes und 4 Meter tiefes Schwimmbassin mit einem hohen Turm für die Schwimm-Springkonkurrenzen angelegt. Rund herum führt die 536 Meter lange mit Asche bedeckte Laufbahn, die größte Schnelligkeiten zuläßt, und um diese herum ist die Rennbahn für die Radkonkurrenzen erbaut. Die Beteiligung an den Olympischen Konkurrenzen, die in der Hauptsache vom 13. Juli bis 25. Juli n. St. vor sich gehen, wird eine ungewöhnlich große sein. — — Ueber die Eröffnung der olympischen Spiele wird der „Tägl. Rdsch." aus London telegraphisch gemeldet: Die Eröffnung des Stadions und der olympischen Spiele wurde Montag in feierlicher Weise durch den König von England vollzogen. Das Wetter, das anfangs durch starken Regen beeinträchtigt wurde, klärte sich nachher auf. In dem Rundmarsch der etwa 2000 Sportsleute waren 15 Nationen vertreten. Der Aufzug bot einen Anblick von seltener Pracht und wurde von den 30 000 Zuschauern mit stürmischem Beifall begrüßt. Den ersten Vorlauf des 2000-Meter-Tandem-Fahrens gewannen die Gebrüder Goetze-Berlin in scharfem Endkampf gegen die Franzosen, im zweiten Vorlauf unterlagen die Deutschen Martens-Bold gegen die Engländer. Die acht Vorläufe zum 1500 Meter-Laufen gewannen die Engländer und Amerikaner. — Das Radpolo-Match wurde von Irland mit 3 : 1 gegen Deutschland gewonnen.

— Roosevelts Schriftsteller-Honorare. Unter den amerikanischen Verlegern ist ein heißer Wettstreit entbrannt um die Herausgabe des Buches, das Roosevelt über seine afrikanische Jagdreise veröffentlichen wird. Bekanntlich beabsichtigt der Präsident, nach Ablauf seiner Amtszeit eine längere Jagdexpedition nach Afrika zu unternehmen. Ein Verleger aus Philadelphia hat sich bereits erboten, die „ersten Impressionen auf Afrika" mit einem Dollar pro Wort zu honorieren und zugleich alle Kosten zu tragen. — Der Verleger der Zeitschrift, die bisher Roosevelts Arbeiten veröffentlichte, soll das gleiche Angebot gemacht haben; aber der Präsident hat sich noch nicht entschieden und, wie verlautet, wird er dem den Vorzug geben, der das höchste Honorar gibt.

— Unter der Spitzmarke „Glücksnummern in der Lotterie" wird der „Düna-Ztg." aus ihrem Leserkreise folgende ergötzliche Geschichte mitgeteilt: Kommt mal ein altes Mütterlein zu einem Agenten und will ein Lotterielos kaufen. Und zwar soll es Nr. 42 sein. Der Agent hat die Nummer nicht und bietet eine andere an. Aber es soll grade Nr. 42 sein und da die Alte es sich nicht ausreden läßt, verspricht der Agent, zuzusehen, ob sich Nr. 42 nicht noch beschaffen ließe. Es gelingt dem Agenten; das alte Mütterlein zahlt den namhaften Preis und steckt ihr Los in die Tasche. Bei der bald erfolgenden Ziehung gewinnt Nr. 42 200 000 Mark. Die Alte erscheint beim Agenten und streicht ihren Gewinn ein. „Sagen Sie mal", fragt sie der Agent, „wie konnten Sie so sicher sein, daß gerade die Nr. 42 so großen Gewinn bringen werde?" „Ach, ganz einfach", erwidert das Mütterlein, „mir träumte in einer Nacht immer von 7 und meiner Schwester träumte auch von 7 und — 7×7 ist 42!"

— Schlau. Diener (zum anderen, der bei einem reichen Dichterling ist): „Du warst neulich bei hellichtem Tage so betrunken, daß du deinem Herrn mit dem Staubwedel über das Gesicht fuhrst!" . . Hat er dich denn da nicht sofort entlassen?" — Zweiter Diener: „O nein! Hab' mich sehr fein herausgezogen! Ich hab' gesagt, daß ich ihn für die Goethebüste gehalten!"

(„Fl. Bl.")

— Aussichten. Schwiegersohn (nach der Hochzeit): „Nun, Herr Schwiegervater, diese Woche werde ich wohl die Mitgift bekommen?" — Schwiegervater: „Freilich! . . . Sie nehmen doch auch Briefmarken?!"

zwar nur 5 Tage, aber diese genügten, um alle Hoffnungen auf eine einigermaßen befriedigende Ernte zu zerstören.

**Finnland.** Eine in Willmanstrand am letzten Sonntag geplante Protestversammlung in Sachen der neuen Ordnung betr. den Vortrag finnländischer Angelegenheiten wurde, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, auf Befehl des Generalgouverneurs untersagt, angeblich weil die gesetzlichen Formalitäten nicht beobachtet worden waren. Man hofft jedoch, die Versammlung am nächsten Sonntag zustande zu bringen.

— Die Frage der Rekonstruktion des Senats ist, nach der „Rev. Ztg.", um einen Monat aufgeschoben worden. Die Entscheidung wird sich dann darnach richten, welche Regierung auf die Unterstützung der Volksvertretung rechnen kann.

# Politischer Tagesbericht.

4. (17.) Juli.

## Die Wirren in Macedonien.

In dem macedonischen Hexenkessel gärt es bedenklich. Es handelt sich hier nicht allein mehr um die bulgarisch-türkisch-griechisch-serbischen Halsabschneidereien, sondern um eine dumpfe, militärisch-politische revolutionäre türkische Eigenbewegung. Es liegen nunmehr einige ausführlichere Mitteilungen, so namentlich im „Berl. Tgbl.", zu dieser neuesten Bewegung vor.

Westlich von Monastir in Macedonien, unweit des Golemo-Sees, liegt die kleine Stadt Resna oder Nesen. Dort und in Monastir selbst ist jetzt der Herd einer aufrührerischen Bewegung, die durch ihren konstitutionellen Hintergrund aus der Schar der üblichen Militärrevolten herausragt. Anfangs hat es sich auch diesmal nur um eine der immer wiederkehrenden Soldforderungen vernachlässigter Soldaten gehandelt. Dann aber nahm die Revolte ernsteren Charakter an.

In den beiden Orten Monastir und Resna haben Soldaten gemeutert, ein hoher Offizier ist ermordet und die Konstitution ausgerufen worden. Am Montag abend besetzten Truppen, die lange Zeit keinen Sold erhalten hatten und auch zum Teil über ihre Dienstzeit hinaus bei der Fahne behalten worden waren, den Konak und das Telegraphenamt in Monastir, verlangten ihren Sold und drohten mit offener Empörung. Ihren Drohungen wurde in gewohnter Weise nachgegeben: durch eine Anleihe bei der Ottomanbank wurden 60 000 türkische Pfund beschafft und den Truppen ihr Sold ausbezahlt. Zugleich wurde aber auch der bei den Truppen beliebte Generalstabsoffizier Hassan von der Regierung abgesetzt. — Bis dahin wäre die ganze Sache kaum erwähnenswert. Da aber wurde der General Schemsi Pascha, bekannt durch seine bei der Unterdrückung von Aufständen in Albanien bewiesene Energie, der in Monastir weilte, von einem seiner eigenen Offiziere ermordet.

Während der Revolte in Monastir ist es nun anscheinend gleichzeitig auch in Resna zu einer richtigen Revolution gekommen. Der Major Niasi Effendi hatte dort nachts Alarm blasen lassen unter der Motivierung, daß bulgarische Banden im Anzug wären. Er ließ die Waffen- und Munitionsdepots öffnen, bewaffnete zweihundert Soldaten und etwa ebensoviele Zivilisten und nahm — die Angaben schwanken — 600, nach anderen 20 000 bis 30 000 türkische Pfund zu sich. Dann schlug sich der Major mit zwei bis drei Leutnants seitwärts ins Gebirge. Auch ein Adjutant Hilmi Paschas, des Generalinspektors von Macedonien, soll sich diesen Revolutionären angeschlossen haben.

Ehe Niasi aber Resna verließ, hat er in der Stadt Plakate anheften lassen, in denen er im Sinne der jungtürkischen Bewegung Reformen auf konstitutioneller Basis verlangte.

Ist schon dieser Punkt charakteristisch, so zeugt vor allem die Tatsache der Vereinigung von Militär und Zivil für die über das gewöhnliche Maß hinausgehende Bedeutung des Aufstandes. In gewissen Kreisen glaubt man, daß bei der ganzen Affäre eine fremde Macht die Hand im Spiele hat. Zur Bekämpfung des Aufstandes ist der Militärkommandant von Uesküb, Osman Pascha, schleunigst nach Macedonien abgereist.

*

Betreffs der macedonischen Reformpläne liegt aus Berlin eine Agentur-Meldung vor, die eine wesentlich andere Färbung trägt, als die unter „Peiersburg" in unserem heutigen Blatte wiedergegebenen Informationen der „Birsh. Wed." Diese Berliner Meldung vom 13. Juli (30. Juni) besagt: „Wie bestimmt verlautet, wird sich der russische Minister Iswolski nach Besprechungen mit dem österreichischen Minister Frhrn. v. Aehrenthal von Wien nach Berlin begeben, um mit dem Reichskanzler Fürsten Bülow über die macedonische Frage und andere politische Angelegenheiten zu konferieren. In maßgebenden Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß die englisch-russischen Vereinbarungen hinsichtlich der macedonischen Reformaktion kaum zu ernsten Meinungsverschiedenheiten unter den Kabinetten führen würden."

## Deutschland.

Eine deutsche Zeitschrift hatte vor einiger Zeit behauptet, daß von gewisser Seite aus im Januar nach dem Ausgange des zweiten Harden-Prozesses darauf hingearbeitet worden sei, nicht nur den Grafen Moltke, sondern auch den Fürsten Eulenburg besonders zu ehren. Für Eulenburg, den von Kaiser Wilhelm II. gefürsteten ehemaligen Grafen, sei der Herzogstitel in Vorschlag gebracht worden. (?) Wie man dem „Baierischen Kurier" von gutunterrichteter Quelle versichert, ist die Sache zutreffend. Es sei der Reichskanzler gewesen, der seine Entlassung für den Fall in Aussicht gestellt habe, daß man diese Standeserhöhung vollziehe.

In den letzten Tagen hat eine Anzahl von Provinzial- und Landesverbänden des Deutschen Flottenvereins den Entschluß ausgesprochen, im Vertrauen auf das neue Präsidium im Verein zu verbleiben. Ebenso stimmte der Elsaß-Lothringische Landesverband der auf der Danziger Tagung gefaßten Resolution einstimmig zu und richtete ein Glückwunsch-Telegramm an den neuen Präsidenten. Andererseits sollen sich 9 hessische und 5 nassauische Ortsgruppen für einen Austritt aus dem Gesamtverband ausgesprochen und soll Fürst Salm-Horstwar, der frühere Präsident des Flottenvereins, bereits seinen Austritt erklärt haben. Ob sich diese letztere Nachricht bestätigt, bleibt abzuwarten.

Ueber die Behandlung der Mai-Feier auf dem Hamburger Gewerkschaftskongreß schreibt der „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker": „Die Toten kehren nicht wieder! Trotz der Beschlüsse des Amsterdamer Kongresses, trotz der Vereinbarungen zwischen der Generalkommission und dem Vorstand der sozialdemokratischen Partei kann ohne Uebertreibung gesagt werden, daß die Arbeitsruhe am 1. Mai in Hamburg in den letzten Zuckungen lag. Wäre man nicht wie die Katze um den heißen Brei herumgegangen, dann wäre auch der bestimmte Wille des Kongresses zum Ausdruck gekommen, daß die Arbeitsruhe am 1. Mai nicht mehr zu halten ist. Die Arbeitsruhe am 1. Mai ist tot. Wären wir zu Worte gekommen, würden wir die Aufhebung des Beschlusses über die Arbeitsruhe am 1. Mai verlangt haben."

Die „große Luftschiffahrt" des Grafen Zeppelin hat aufgeschoben werden müssen. Nachdem am Dienstag der Ballon, der um 2 Uhr mittags glatt aufgestiegen war, in Konstanz angelangt war, schwebte er einige Zeit über der Stadt und fuhr alsdann nach Friedrichshafen zurück. Er machte über dem Bodensee noch einige Kreuzversuche und fuhr nach diesem Manöver in die Halle zurück. Es war ein kleiner Maschinendefekt eingetreten. — Die Fahrt wurde daher auf Mittwoch verschoben.

## Böhmen.

Der allslavische Kongreß in Prag hat bei den Deutschen Böhmens eine Gegenbewegung hervorgerufen. Am vorigen Sonntag wurden in 35 Städten Deutsch-Böhmens massenhaft besuchte Protestversammlungen abgehalten gegen die Tschechisierung Deutsch-Böhmens. Es wurden gleichlautende Resolutionen angenommen gegen die Einschmuggelung der tschechischen Amtssprache in Böhmen. Das deutsche Volk sei sich bewußt, daß die Vorstöße der Tschechen gerade im Jubeljahre im Einverständnis mit der Regierung geschähen, die von der Ansicht ausgehen, daß die Deutschen nicht wagen würden, den Frieden im Jubiläumsjahre zu brechen.

## Frankreich.

In Paris sind recht beunruhigende Nachrichten aus Saigon eingetroffen. Es ist nunmehr kein Zweifel mehr, daß es sich in dem französischen Hinterindien um eine Aufstandsbewegung handelt, die hauptsächlich auch von China trotz aller gegenteiligen Versicherungen unterstützt wird. Den letzten Meldungen zufolge sind in Neithan, Provinz Bacninh, ein Polizeiinspektor und ein eingeborener Beamter von Piraten ermordet worden. Auf die Angabe von eingeborenen Soldaten hin wurden zwei Annamiten, ein Professor und ein Dolmetscher, verhaftet und der Kommission für Kriminalfälle überwiesen wegen Anfreizung zur Revolte und zur Ermordung von Europäern. — In Paris hat man den Ernst der Lage erkannt und die Regierung hat beschloffen, infolge der Ereignisse in Tonkin noch im Lauf des Juli dreitausend und bis zum Ende des Jahres weitere fünftausend Mann Verstärkungen nach Indochina zu senden.

## Japan.

Ueber den neuen japanischen Ministerpräsidenten, Marquis Katsura, wird aus London geschrieben: Marquis Katsura ist einer der Hauptförderer des englisch-japanischen Bündnisses gewesen. Beide Bündnisverträge, sowohl der von 1902 wie der von 1905, wurden zu Zeiten abgeschlossen, als er an der Spitze des Ministeriums stand. Der Marquis ist niemals Chauvinist gewesen, sondern stets der Befürworter einer friedlichen Politik nach außen, einer ruhigen Entwicklung im Innern. Es ist somit vorauszusehen, daß es unter seiner Verwaltung nur wohlerwogene, rationelle Heeres- und Flottenbudgets geben und daß nach allen Richtungen eine Politik inneren Ausbaues zur Geltung gelangen wird. Katsura ist der eigentliche Begründer der „Oriental Colonisation Association" gewesen, die sich zur Hauptaufgabe die Entwickelung Koreas gesetzt hat. Man erhofft für Korea auch viel von der Ernennung eines Assistenten oder Stellvertreters des Fürsten Ito. Marquis Katsura ist in der Bevölkerung populär, und seine Berufung flößt allgemein großes Vertrauen ein. Von Wichtigkeit ist es, daß er auch in dem einflußreichen Oberhaus starken Rückhalt hat.

# Lokales.

Die diesjährige Kunstgewerbliche Ausstellung

des Kunstvereins in Riga soll, wie wir von Riga aus mitzuteilen ersucht werden, ein bestimmtes, fest umgrenztes Gepräge erhalten: es gilt dieses Mal „das bürgerliche Zimmer", seine Einrichtung und seinen Schmuck — nach modernen Gesichtspunkten, hiesigen Verhältnissen angepaßt — in ausgiebiger, möglichst vielseitiger Weise vorzuführen.

Das Unternehmen wird in größerem Umfange kurz vor Weihnachten in den Räumen des Kunstvereins geplant und beansprucht ein allgemeines Interesse. Die Vorbereitungen und das Arrangement hat eine aus den weiter genannten 12 Gliedern zusammengesetzte Kommission übernommen, die hiermit alle Interessenten um Beschickung dieser Ausstellung auffordert.

Die Ausstellung verfolgt nachstehende Zwecke: 1. Einen gesunden Geschmack in der Ausstattung unserer bürgerlichen Wohnung zu entwickeln. 2. Die einheimische Produktion nach dieser Richtung zu fördern. 3. Das Publikum auf die Quellen gediegener Waren aufmerksam zu machen.

Auf der Ausstellung sollen nach Möglichkeit alle zur Ausstattung einer bürgerlichen Wohnung gehörenden Branchen vertreten sein; diese gruppieren sich nach folgenden Sektionen:

I. Tischlerei: geschlossene Einrichtungen für ganze Zimmer (in Kojen) sowie Einzelmöbel und andere Gebrauchsgegenstände. (Leitung: Architekt E. Kupffer, Säulen-Str. Nr. 18, Qu. 3. Architekt E. Hartmann, Gertrud-Str. 6.)

II. Metallarbeiten: Möbelbeschläge, Beleuchtungskörper, Haus- und Tischgerät. (Leitung: R. Müller, Ritter-Str. 14. M. v. Gruenewaldt, 1. Weidendamm 6.)

III. Keramik: Oefen, Eß-, Trink- und Waschgeschirr, Ziergefäße 2c. (Leitung: Frl. Else Springer, Elisabeth-Str. 23, Qu. 17. Ingenieur-Technolog P. Boehm, Theater-Boulevard 11.)

IV. Textilkunst: Teppiche, Vorhänge, Decken, Haus- und Tischwäsche, Frauenhandarbeit. (Leitung: Direktor M. Scherwinsky, Theater-Boulevard 11. Frl. Martha Hellmann, Altstadt 19, Qu. 3.)

V. Hilfsmaterialien: Tapeten, Linoleum, Möbelbezüge und andere Stoffe, Dekorationsmalerei, Fensterverglasung 2c. (Leitung: Architekt H. Pirang, Schwarzenhoffsche Straße 17. Maler S. Bielenstein, Säulen-Str. 18.)

VI. Diverse Gebrauchs- und Dekorations-Gegenstände: Wand- und Standuhren, Schreibtischgarnituren, Bucheinbände, Bilder nebst Rahmen, Kleinkunst; Dekorationspflanzen, Gegenstände des Hausfleißes und anderes. (Leitung: E. Baron Campenhausen, Ritterhaus. Dr. R. Baron Engelhardt, Andreas-Str. 6.)

Außer fertigen Gegenständen sind auch entsprechende Entwürfe zur Ausstellung zulässig, jedoch ist das zu verwendende Material und der Preis des danach auszuführenden Objektes anzugeben.

Für die besten aus den baltischen Provinzen stammenden Erzeugnisse soll zum ersten Mal die vom Kunstverein zum Andenken an Frl. Elise v. Jung-Stilling geprägte Medaille für Kunstgewerbe zur Verteilung gelangen.

Die Ausstellungs-Bedingungen sind folgende: 1. Sämtliche auszustellenden Gegenstände sind bis zum 1. Oktober d. J. im Lokal des Kunstvereins (Museumsgebäude, Eingang von der Seite der Kommerzschule) bei der Kustodin Frl. Thalberg anzumelden und müssen an einem — später noch festzusetzenden Termin (von Mitte November) eingeliefert werden. Dabei sind folgende schriftliche Angaben hinzuzufügen: Autor des Entwurfes (Name und Adresse), Verfertiger des Gegenstandes (Name und Adr.), Aussteller des Gegenstandes (Name und Adr.), Preis des Gegenstandes (verkäuflich oder unverkäuflich). — Die ausgestellten Gegenstände sollen nach Möglichkeit an Ort und Stelle verkäuflich sein; 5 Prozent des Verkaufspreises fallen dem Kunstverein zu.

2 Ueber die Aufnahmefähigkeit entscheidet die aus den Vertretern der einzelnen Sektionen bestehende Jury.

3. Für einzelne Gegenstände oder Gruppen, die als selbständige Ausstellungs-Objekte anzusehen sind, wird, je nach Größe der beanspruchten Fläche (Fußboden, Wand oder Tisch), vom Aussteller eine Platzgebühr erhoben. Diese soll betragen: für Gegenstände von flächenhafter Ausdehnung — für Tapeten, Teppiche, Malereien, Entwürfe 2c 10 Kop. für je 10 Quadratfuß; für alle anderen Gegenstände (von mehr räumlicher Ausdehnung, wie Möbel, Gefäße, Geräte, Modelle 2c. 10 Kop. für jeden Quadratfuß Fläche.

Eine im Betrage von nicht weniger als 1 Rbl. entrichtete Platzgebühr berechtigt den Aussteller zum unentgeltlichen Besuch der Ausstellung.

Nähere Auskünfte erteilen die obengenannten Vertreter der einzelnen Sektionen.

Im Auftrage der Ausstellungs-Kommission:
deren Präses: Architekt E. Kupffer.

Prof. Dr. Tschisch, der das Katheder für Psychatrie an unserer Hochschule bekleidet, verläßt, nach vom „Rishiki Wesln." wiedergegebenen Gerüchten, seinen Posten.

Wir werden ersucht, an dieser Stelle auf das heutige Inserat des Handwerker-Vereins hinzuweisen, wonach nur Kinder von Mitgliedern das Recht haben, den Garten des Handwerker-Vereins zu besuchen, während fremde Kinder fortan zurückgewiesen werden müssen. Der Vorstand hat Veranlassung, diese eigentlich selbstverständliche Anordnung, die bisher nicht streng eingehalten wurde, wieder einzuführen. Die Beamten des Vereins sind angewiesen worden, von Kindern, die ihnen nicht bekannt sind, eine Legitimation zu verlangen.

Es sei auch daran erinnert, daß Personen, die dem Handwerker-Verein als Mitglieder nicht beitreten können, wie namentlich einzelstehende Damen, sich und ihren Kindern das Recht zum Besuch des Vereins durch Lösung einer Jahreskarte erwerben können, die zu einem gewiß allen erschwinglichen Preise beim Exekutor des Vereins zu haben ist.

In den Preisen der Theater-Billette treten auf Anordnung des Vorstandes des Handwerker-Vereins von Sonntag ab einige Abänderungen ein. Indem wir hierauf noch näher zurückkommen werden, sei heute das Publikum nur vorläufig auf diese Neuerung aufmerksam gemacht

Unsere vorgestrige Mitteilung über die Aufhebung des Maulkorbzwanges ist, wie uns von kompetenter Seite mitgeteilt wird, dahin zu berichtigen, daß eine solche bloß zeitweilig infolge einer notwendig gewordenen Reparatur des Hundefang-Wagens eingetreten ist. Falls keine weiteren Tollwutfälle vorkommen, steht auf Grundlage der geltenden gesetzlichen Vorschriften die allendliche Aufhebung dieser Anordnung am 12. August zu erwarten.

Am Montag tritt die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts hierselbst zu einer Session zusammen. Die Sitzungen werden bis zum 12. Juli währen.

Wegen Reparatur der Wallgraben-Straße ist der Verkehr von Fuhrwerken in dieser Straße auf etwa eine Woche sistiert.

—ch.

# Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 3. Juli.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 1 Uhr 20 Min. eröffnet. — In der Ministerloge befinden sich der Finanz-, Marine-, Justiz-, Handelsminister, der Minister des Auswärtigen, der Gehilfe des Kriegsministers sowie der Reichskontrolleur.

Nach Erledigung der laufenden Angelegenheiten erklärt Schwanebach als Referent der Finanz-Kommission in Sachen der Festsetzung des Etats des Marine-Generalstabs, die Kommission habe sich für die Ablehnung dieser Vorlage ausgesprochen. Die Duma habe sich nicht nur auf die Annahme der Vorlage selbst beschränkt, sondern habe außerdem auch noch die als Kollation mit den Akten beigefügten Etats bestätigt, was eine Verletzung der Grundgesetze sowie ein Eingreifen in die Befugnisse der Obersten Gewalt bedeute.

Der Reichskontrolleur macht dagegen geltend: Die Vorlage behandele nicht die Organisation der Armee oder der Flotte, sondern die Organisation eines der Organe der Zentralverwaltung, die einen Teil der allgemeinen Regierung ausmache. Die Organisation oder Reorganisation von Ministerien müsse auf allgemeinem gesetzgeberischen Wege durchgeführt werden.

Durnowo und die Fürsten Kassatkin und Obolenski opponieren dem Reichskontrolleur.

Die Vorlage wird gemäß dem Antrage der Kommission abgelehnt.

Zur Frage der Anweisung von Mitteln zum Unterhalt einer Schnellschiffahrt zwischen Wladiwostok und den Häfen Chinas, Japans und Koreas spricht sich die Kommission, unterstützt u. a. von Durnowo, gegen die Vorlage aus, da die Schiffahrt nur verlustbringend sei. — Der Handels- und Finanzminister befürworten die Vorlage, da entgegengesetztenfalls der ganze Transitverkehr im Fernen Osten in die Hände der Ausländer übergehen würde.

Nach einigen Debatten wird mit großer Majorität die Vorlage in der von der Duma gutgeheißenen Redaktion angenommen.

Debattenlos wird die Vorlage über die Organisation des Detektivwesens angenommen.

Der Reichsrat geht über zur Prüfung des Berichts der vereinigten Kommissionen in Sachen der Vorlage über die Gewährung eines Jahresgehalts für die Reichsduma-Abgeordneten.

Der Referent Schwanebach führt aus, die Vorlage erscheine weniger kompliziert, als sie es faktisch sei. Die Annahme der Vorlage bringe eine Gefahr mit sich, die auch in West-Europa schon zutage getreten sei, nämlich die Schaffung professioneller Politiker im Unterhause. Anstatt unabhängige Volksvertreter zu haben, könne man durch Festsetzung eines Jahresfixums dazu kommen, Karrièremacher in der Reichsduma zu haben. Dies würde dem Ansehen der Duma in den Augen des Volkes schaden. Die Kommission sei zu keinem bestimmten Beschluß gekommen und proponiere, die Verhandlung in dieser Sache bis zum Herbst zu vertagen.

Der Finanzminister erklärt, die Regierung habe die Vorlage von diesem Gesichtspunkt aus nicht in Erwägung gezogen: für sie sei nur die Absicht maßgebend gewesen, die Volksvertreter für die Kosten im teuren Petersburg zu entschädigen. Er plädiert für die Annahme der Vorlage.

Fürst Kassatkin-Rostowski vertritt Schwanebachs Ansicht. Es sei schwer, zu glauben, daß der Bauer-Volksvertreter, der ein hohes Jahresgehalt bezieht, die Fähigkeit bewahren werde, ein unabhängiger Arbeiter zu sein. Die Regierung brauche nur mit der Auflösung zu drohen, und er werde auf alles eingehen.

Graf Witte tadelt das späte Einbringen dieser Vorlage durch die Regierung und proponiert, die Angelegenheit zu vertagen.

Auf der Abendsitzung beschließt der Reichsrat nach kurzen Debatten mit 73 gegen 41 Stimmen, den Antrag der Kommission abzulehnen und die Vorlage zu prüfen.

Ssamarin ist der Ansicht, daß die Regierung der Frage, ob die Abgeordneten überhaupt durch Diäten oder Gehalt zu entschädigen seien, garnicht näher getreten sei. Außerdem sei es schwer zu entscheiden, ob die Abgeordneten durch das Jahresgehalt für den Verlust, der ihnen durch die Unterbrechung ihrer Erwerbstätigkeit erwächst, genügend entschädigt würden. Der einzige Weg zur Vermeidung von Schwierigkeiten bestehe in der Verkürzung der Sessionsdauer und in der Erleichterung des komplizierten legislativen Apparats mittelst Zusammenziehung seiner Kompetenzen. Eine kurze Arbeitszeit werde produktiver sein. Bloß durch die Erhöhung der pekuniären Entschädigung der Volksvertretung könne die Hauptsache, die Möglichkeit eines engeren Kontaktes zwischen den Abgeordneten und der lokalen Bevölkerung, nicht erreicht werden. Darum müsse die Vorlage abgelehnt werden.

Graf Witte spricht sich nochmals für die Vertagung der Vorlage bis zum Herbst aus.

Der Reichsrat geht zur artikelweisen Prüfung der Vorlage über.

Fürst Kassatkin bringt ein Amendement ein betreffs Erhöhung der Diäten bis zu 25 Rbl., das indessen abgelehnt wird. Fürst Kassatkin will weiter die Artikel über den Abzug der Tagesgelder beim jedesmaligen Versäumen der Plenarsitzung sowie betreffs Verpflichtung der anwesenden Abgeordneten, ihre Namen jedesmal eigenhändig ins Journal einzutragen, aus der Vorlage gestrichen sehen, weil er darin ein Mißtrauen der Regierung den Volksvertretern gegenüber erblickt.

Der Finanzminister erklärt, die Vorlage enthalte keine Mißtrauensäußerung der Regierung den Volksvertretern gegenüber.

Darauf wird die Vorlage in toto angenommen.

Nach kurzen Debatten werden darauf einige weitere Vorlagen erledigt, darunter die Landschaftsetats von Kiew, Mohilew usw.

Die Sitzung wird um 11 Uhr 45 Min. geschlossen.

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 3. Juli. Eine Vorlage über die Eröffnung einer Universität in Ssaratow, vorläufig nur mit einer medizinischen Fakultät, im Jahre 1909, wird vom Ministerium der Volksaufklärung in der Herbst-Session in die Reichsduma eingebracht werden.

In der Nacht verstarb im 78. Lebensjahre der bekannte Schriftsteller und Ehrenakademiker P. J. Weinberg.

**Kronstadt**, 3. Juli. Ihre Majestäten sind mit den erlauchten Kindern nach Petersburg zurückgekehrt.

**Woronesh**, 3. Juli. Gestern abend unternahmen die Zwangssträflinge im Gefängnis einen Fluchtversuch, erbrachen die Eisengitter und Türen, entwaffneten und verwundeten den Aufseher und leisteten der herbeieilenden Gefängniswache bewaffneten Widerstand. Bei der Verhinderung der Flucht wurden 4 Arrestanten getötet und 1 verwundet. Man fand im Gefängnis 2 Brownings.

**Helsingfors**, 3. Juli. Die definitiven Wahlresultate für den finnländischen Landtag sind folgende: gewählt sind 25 Svekomanen, 27 Jungfennomanen, 54 Altfennomanen, 83 Sozialdemokraten, 9 Agrarier und 2 christliche Arbeitsverbändler.

**Berlin**, 16. (3.) Juli. Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin gemeldet, daß der englische Vorschlag über die Maßnahmen zur Steuerung des Bandenunwesens überall eine freundliche Aufnahme gefunden habe. Er werde auch in Konstantinopel auf prinzipielle Billigung rechnen dürfen.

**Wien**, 16. (3.) Juli. Das Abgeordnetenhaus beschloß, die Zahl der Vizepräsidenten der Kammer von 2 auf 5 zu erhöhen, um den Sozialdemokraten, den deutschen Nationalisten und den Slaven im Präsidium Vertreter zu gewähren. — Das Abgeordnetenhaus gab einer Spezialkommission den Auftrag, eine neue Geschäftsordnung auszuarbeiten, um der Kammer größtmögliche Arbeitsfähigkeit zu garantieren.

**Prag**, 16. (3.) Juli. Im „Sokol-Verein" fand gestern zu Ehren der slavischen Gäste ein Schauturnen statt. Graf Bobrinski, Maklakow, Lwow, Iskrizki und Gischizki trugen das Turner-Paradekostüm. Es wurden Reden gewechselt. Bobrinski sagte u. a.: Nach den heutigen Reden brauche man nicht mehr vom „Einander-Die-Hände-Reichen" zu reden. Man stehe Schulter an Schulter. (Donnernder Applaus.) — Abends feierte die Jubiläums-Ausstellung die Delegierten durch ein Souper.

**Konstantinopel**, 16. (3.) Juli. Aus der kleinasiatischen Landwehr werden für Macedonien 28 Bataillone mobilisiert. Außerdem erhielt der Marineminister Befehl, 4 oder 5 Kanonenboote nach Saloniki zum Schutz der Küste abzukommandieren.

**Teheran**, 16. (3.) Juli. Nachdem der Schah Garantien für die Immunität derjenigen geleistet hat, die in der englischen Gesandtschaft Zuflucht fanden, hat die Mehrzahl der Flüchtlinge die Gesandtschaft begnadigt verlassen. — Prinz Silli Sultan ist auf seiner Reise nach Europa in Ispahan angekommen, woselbst er sich 3 Wochen lang aufzuhalten gedenkt. Der russische und englische Konsul gaben jedoch dem Prinzen den Rat, seinen Aufenthalt in der Stadt möglichst abzukürzen.

**Täbris**, 16. (3.) Juli. Die Telegraphenverbindung mit Rußland ist abermals unterbrochen. Aus den höchst widerspruchsvollen Gerüchten über das Endergebnis des gestrigen Bombardements des Stadtteils Umirasis, das gegen Abend aufhörte, geht hervor, daß es zu einer Entscheidung nicht gekommen ist: die Geschosse erreichten nicht ihr Ziel. — Die Reiter Rachim-Khans plünderten eine Menge Häuser, anstatt am Kampf teilzunehmen. Heute ruht der Kampf. — Die Bewohner des bombardierten Stadtteils baten telegraphisch den Schah um Gnade. — Die Basare sind noch immer geschlossen, so daß der Handel sehr leidet.

**Pottsville** (Pennsylvanien), 16. (3.) Juli. In Williamstown wurden durch eine Grubengasexplosion 12 Bergleute getötet, während 8 zum Teil lebensgefährliche Brandwunden davontrugen.

# Todesfälle.

Dr. med. Eduard v. Fick, Direktor an der Akt.-Ges. R. Köhler u. Ko., † am 30. Juni zu Moskau.

Moritz Brück, † im 64. Jahre am 27. Juni zu Moskau.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 4. Juli 1908.

| | 9 Uhr-Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 759.8 | 761.3 | 761.1 |
| Thermometer (Centigrade) | 17.8 | 16.5 | 23.5 |
| Windricht. u. Geschwind. | WSW 1 | N 3 | ENE 1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 73% | 73% | 53% |
| Bewölkung . . . . | 3 | 4 | 9 |

1. Minimum d. Temp. nachts 12.6
2. Maximum d. Temp. gestern 22.1
3. Niederschlag —

# Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 2. Juli. Der Anlagemarkt, berichtet der Berichterstatter der „St. Pet. Z." von der Petersburger Börse, eröffnete in leidlich fester Haltung, die später ein unfreundliches Gepräge annahm. Sämtliche Kurse bewegten sich abwärts; dies versetzte die Spekulation in schlechte Laune, weil sie sich auf die bevorstehende Subskription, eine Hausse erwartend, nach dieser Richtung engagiert hatte und sich jetzt enttäuscht sieht. Die herrschende Verstimmung hielt das Geschäft in engsten Grenzen. Ein Interesse für die neue 5% Staatsanleihe von 1908 hat sich bis jetzt nicht eingestellt.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Verl. E. Mattiesen.

# Mellinsche
# Heilanstalt & Pflegerinnenschule
## Dorpat, Gartenstr. 30.

In der **Station** finden Patienten beiderlei Geschlechts jederzeit Aufnahme. Ausgenommen sind an Infektions- und Geisteskrankheiten Leidende.

Pensionszahlung: I. Klasse von 2½ Rbl., II. Kl. von 1½ Rbl. an, III. Kl. 60 Kop. pro Tag. Arzneien, Verbände, ärztliches Honorar etc. werden extra berechnet.

In der **Ambulanz** der Anstalt empfangen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Dr. E. Graubner,** | Frauen-Krankheiten u. chirurg. Krankheiten | 9—10 | Uhr |
| **Dr. W. Hollmann,** | innere Krankheiten | 2— 3 | „ |
| **Dr. W. Kieseritzky,** | Kinder-Krankheiten | 11—12 | „ |
| **Dr. Joh. Meyer,** | Frauen-Krankheiten | 10—11 | „ |
| **Dr. R. Otto,** | Nasen-, Ohren- u. Kehlkopf-Krankheiten, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend | 7— 8 | „ |
| **Dr. H. Schneider,** | Augen-Krankheiten | 12— 1 | „ |

Für die erste Konsultation werden 50 Kop., für jede folgende 25 Kop. erhoben.

Von bemittelten Patienten, welche die Ambulanz benutzen, wird eine Extrahonorierung des Arztes erwartet.

Dorpat, Mai 1908. **Das Direktorium.**

## Dr. H. Wiedemann's Gymnasium & Realschule
gegr. 1859.
**St. Petersburg,** W. O. 9. Linie 46.
**Mit allen Rechten der Kronslehranstalten**
**Elem. Kl. Pension.**
Schriftliche Auskunft durch die Kanzlei. Anfang des Unterrichts den **25. August.**

## Vorstand der Kirchlichen Armenpflege.
Präsident: Oberpastor **Wittrock,** vom 8. Juli, täglich, mit Ausnahme des Dienstags und Freitags, im Johannis-Kirchenpastorat von 10—11 Uhr.
Vizepräsident: Pastor **Lezius,** vom 1.—6. und 18.—30. Juni, vom 1.—9. und 25.—28. Juli Salzstr. 1 um ½2 Uhr.
Für den Nord-Bezirk und stellvertretend für die Präsidentin und den Süd-Bezirk: Frl. **Mercklin,** Sternstr. 10, Montags von 11—1 Uhr.

## „Wöchentliche Predigt".
Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

**Preis mit Zustellung 2 Rub.**

Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.

Probenummern gratis.

*Im Erscheinen befindet sich:*

**Meyers Grosses Konversations-Lexikon.**

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

144,000 Artikel u. Verweisungen.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

*so Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.*

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

**Buchhandlung E. Bruhns, Riga,**
liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3.** —

**Банкирскій домъ Л. В. Ландау и Ко. Варшава Братская № 18.**
Адресъ для телеграммъ: Варшава, Ландаубанкъ.
УПЛАЧИВАЕТЪ ВЫИГРЫШИ по билетамъ лотереи Цар. Пол.
СТРАХУЕТЪ ОТЪ ПОТЕРИ при тиражахъ тѣхъ же билетовъ
ДАЕТЪ БЕЗПЛАТНО свѣдѣнія о предстоящихъ розыгрышахъ.
ИСПОЛНЯЕТЪ ПО РУЧЕНІЯПО ПОКУПКѢ БИЛЕТОВЪ.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

## „MARKEN und KOLLEKTIONEUR"
**IV. Jahrgang deutsch-russ. Ausgabe**
**Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.**

Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.
Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.
Postmarken ungebraucht in Zahlung.
Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

**Verreist**
bis Anfang August
**A. Knietsch.**

## Verreise
Sonnabend, den 5. Juli, auf ca. 4 Wochen.
**Dr. med. Th. Lackschewitz.**

Kabinet-Bier
Lager-Bier
Pilsener Bier
Römerbräu
## Märzenbier
**besonders wohlschmeckend**
empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**
**Waldschlösschen**
**Riga.**
Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der
**Wein- u. Kolonialwarenh. Eduard Graeff**
Telephon Nr. 85.

## W C
**lener Conditorei.**
Empfehle frische
**Erdbeer- u. Stachelbeerkuchen.**

**36 Kaufhof 36**
## Glasburken und Milchschalen
werden zu **Fabrikspreisen verkauft** — Kaufhof 36, bei der Pumpe.

**Im Dorpater Mustergeflügelhof**
Jakobstr. 60, **Speiseeier** zu verkaufen à 5 Kop. pro Paar.

**Das Heimatlied**
von
**Christoph Mickwitz**
als Postkarte
**Preis 1 Kop.**
empfiehlt
**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

Einem tüchtigen
## „Bauaufseher"
mit guten Zeugnissen wird e. Stelle in Reval nachgewiesen. Schriftl. Off. mit Zeugnissabschriften u. Angabe d. Gehaltsansprüche m. Adresse empf. d. Exp. d. Bl. sub Ch. „Bauaufseher".

Ein gewandter junger Mann kann als
## Expeditor
und für **Comptoirarbeiten,** mit guter Handschrift, fix in der Feder, der 3 Ortssprachen mächtig und guten Zeugnissen, sofort in einem grösseren Geschäft Stellung finden. Die bereits ähnliche Posten bekleidet haben, werden bevorzugt. Schriftl. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Angabe der Adresse empfängt die Exp. d. Zeitung unter Chif. „G."

**¾ Arschin langes, grobscheitiges**
## Birkenholz
**I. Sorte**
für Winterlieferung **kauft** und Off. erbittet Brauerei
**„TIVOLI".**

## Arbeitsjournale
sind vorräthig in
**C. Mattiesen's Buchdr.**

# Bekanntmachung.

Vom Dorpat-Werroschen Adeligen Waisengericht wird hiermit zur Kenntniss gebracht, dass eines der hierselbst verwalteten **von Gyllenschmidtschen Stipendien** für adelige Wittwen vakant geworden ist. In solcher Veranlassung werden diejenigen zum immatrikulierten Adel der Ostseeprovinzen gehörenden Wittwen, die um Erteilung des erwähnten Stipendiums nachsuchen wollen, hiermit aufgefordert, ihre Gesuche unter Beifügung des Nachweises ihres adeligen Standes — sofern dieser nicht schon notorisch ist — und ihrer Hilfsbedürftigkeit bis zum 30. September 1908 diesem Adeligen Waisengericht vorzustellen.

30. Mai 1908.

Assessor: **B. v. Samson.**
№ 84.

**Auf dem**
## Städt. Gaswerk
ist der Umbau eines hölzernen Wohngebäudes zu vergeben. Cautionsfähige
## Bauunternehmer
können sich melden bis zum 10. Juli c. im Bureau des Gaswerks v. 4 bis 6 Uhr nachm.

**Bestassortiertes**
## TAPETEN
Lager am Platze! Alle Rollen in voller Normallänge!
**Billigste Bezugsquelle.**
Steter Eingang von Neuheiten.
Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander-Str. 9.

**Suche eine gebild. Dame**
für mein Geschäft und e. jung. **Mädchen** f. Seidenstickerei — **L. Ehrhardt** Tapisserie Manufakt. — Ritterstr. 5.

## Elektrisches Theater
## „Illusion"
**vis-à-vis Hôtel „Bellevue"**

**Freitag, d. 4. Juli,** zum letzten Mal die Bilder: **Der Stierkampf, Untergang eines Panzerschiffes** und andere. **Sonnabend, d. 5. Juli, neues Programm.** Das Programm wird wöchentlich zweimal geändert. Die Vorstellungen finden täglich von 4 Uhr und an Sonn- u. Feiertagen von 1 Uhr an statt. **Preise der Plätze von 10—50 Kop.**



## In den heissen Sommertagen
wo der übermässige Genuss von Früchten und Beeren, die erhöhte Temperatur, das Baden und überhaupt das nicht normale Sommerleben leicht Veranlassung zu Erkrankungen des Magens geben, **gilt als das beste Mittel** ein Gläschen
## St. Raphael-Wein
auf ein Glas Tee oder kaltes Wasser
Dieses Getränk erfrischt, stärkt, fördert den normalen Zustand des Magens und lässt den Genuss der Sommerfreuden ohne Befürchtung eventl. Schädigung der Gesundheit ruhig zu.
**Compagnie du Vin St. Raphael, Valence, Drôme.**
**Vor Nachahmungen wird gewarnt.**

## Auskündung behufs Erbenausmittlung.
Am 1. Februar 1908 starb hier **Julie, genannt Else Jebens, geb. Jacobson,** Witwe des verstorbenen Oberlehrers Theodor Traugott Jebens aus Bömischgut (Westpreussen), Tochter des Schuhmachermeisters Friedrich Jakob Jacobson aus **Dorpat.**
Die hierorts unbekannten Erben der Verstorbenen werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche längstens bis zum **15. August 1908** schriftlich und unter Einlegung der nötigen Beweismittel bei der unterzeichneten Behörde anzumelden, widrigenfalls über das Vermögen als erbloses Gut verfügt wird.
Basel, den 7. Juli 1908.
**Civilgerichtsschreiberei Basel.**

## Versicherungs-Gesellschaft
# „ROSSIJA"

Verwaltung, St. Petersburg,
**Morskaja, 37.**

Agenten
**in allen Städten des Reiches.**

### Gewinn- und Verlust-Conto pro 1907.

**Einnahmen.**

| | | |
|---|---|---|
| Prämien-Einnahmen im Jahre 1907 | Rbl. | 29.8 72,447 38 |
| Beiträge der Rückversicherungs-Gesellschaften für ihre Schaden-Anleihe | „ | 7.821,143 75 |
| Zinsen von den Kapitalien der Gesellschaft | „ | 2.602,008 21 |
| | Rbl. | 40.295,599 34 |

**Ausgaben.**

| | | |
|---|---|---|
| Zahlungen an die Versicherten | Rbl. | 21.468,213 30 |
| Rückversicherungs-Prämien | „ | 12.341,795 21 |
| Unkosten der Filialen und Kommission an die Agenten | „ | 3.475,500 76 |
| Verwaltungsunkosten | „ | 1.156,156 35 |
| Der Prämienreserve zugelegt | „ | 1.097,857 87 |
| Gewinn: | | |
| Zu Gunsten der Versicherten Rbl 326.534 53 | | |
| „ „ „ Gesellschaft Rbl. 428,541 32 | | |
| | „ | 755,075 85 |
| | Rbl. | 40.295,599 34 |

### Bilanz am 31. Dezember 1907.

**Aktiva.**

| | | |
|---|---|---|
| Kassa der Verwaltung | Rbl. | 124,776 64 |
| Einlagen u. laufende Rechnungen in Banken und bei Rückversicherungs-Gesellschaften | „ | 5.676,032 41 |
| Wertpapiere | „ | 24.138,927 07 |
| Wert der Immobilien | „ | 22.690,304 27 |
| Darlehen gegen Versatz von Wertpapieren | „ | 4.852,000 — |
| Darlehen auf Lebensversicherungspolizen | „ | 8.452,352 26 |
| Kassa der Filialen und Saldi der Agenten | „ | 2.481,889 32 |
| Andere Aktiv-Posten | „ | 1.861,563 63 |
| | Rbl. | 70.277,845 60 |

**Passiva.**

| | | |
|---|---|---|
| Grund-Kapital (16,000 Aktien à 250 Rbl.) | Rbl. | 4.000,000 — |
| Reserve-Kapitalien der Gesellschaft und Gewinn-Fonds der Versicherten | „ | 2.145,184 94 |
| Prämienreserven | „ | 53.344,599 57 |
| Reserven für nicht regulierte Schäden | „ | 3.691,140 20 |
| Rückversicherungs-Gesellschaften und andere Kreditoren | „ | 5.459,417 14 |
| Andere Passiv-Posten | „ | 1.208,962 48 |
| Gewinn der Gesellschaft im Jahre 1907*) | „ | 428,541 32 |
| | Rbl. | 70.277,845 60 |

*) Die Dividende an die Aktionäre beträgt 17 Rbl. 50 Kop. pro Aktie.

# Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
# „Nordlivländische Zeitung"
beträgt **vom 1. Juli** bis zum

| In Dorpat: | | | durch die Post: | | ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 31. Juli | Rbl. 80 | Kop. | 1 Rbl. | — Kop. | für 1 Monat | 1 Rbl. | 25 Kop. |
| 30. Septemb. | 2 „ | — „ | 2 „ | 25 „ | „ 3 „ | 3 „ | 50 „ |
| 31. Dezember | 3 „ | 50 „ | 4 „ | — „ | „ 6 „ | 6 „ | — „ |

**Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."**

## Saison-Theater
im Handw.-Verein.

**Sonntag, den 6. Juli c.**
Vorstellung Nr. 47.
Abonnementsvorstellung Nr. 41.
Zum 1. Mal:
## Frühlingsluft.
Große Operette in 3 Akten von Lind[a]u und Julius Wilhelmi.
Musik von Josef Krauß.

**Anfang 7 Uhr.**

Die Direktion.

Ab 6. Juli treten nachstehende Eintrittspreise ein:
1 Sitz in den Logen: 1 Rbl. 50 Kop.
1. u. 2. Reihe: 1 Rbl. 50 Kop., 3. u. 4. Reihe: 1 Rbl. 35 Kop., 5. u. 6. Reihe: 1 Rbl. 20 Kop., 7. u. 8. Reihe: 1 Rbl. 9. u. 10. Reihe: 90 Kop., 11. u. 12. Reihe: 80 Kop., 13. und 14. Reihe: 70 Kop. 15.—17. Reihe: 60 Kop., 18.—20. Reihe: 50 Kop., 21. und 22. Reihe: 40 Kop. 23. und 24. Reihe: 30 Kop.

Der Vorstand.

## D. H.-V.
**Der Besuch des Gartens** des Handwerker-Vereins ist nur den Kindern der Mitglieder gestattet, während
**fremde Kinder fortan zurückgewiesen werden.**
**Der Vorstand.**

## Lustfahrt
**nach Mündungskrug und zurück**
**Wirtzjerw**
**am 6. Juli** mit dem Dampfer **Gdow.** Fahrpreis hin und retour 75 Kop. à Person. Abfahrt um 8 Uhr morgens oberhalb der Holzbrücke. Billette auf dem Schiff. Billette sind zu haben täglich in der Handlung des Herrn **Graeff, Rathaus-Str. 2.**

Im Kommissions-Verlage von **C. Krüger** ist erschienen:
**Zum Gedächtnis**
an
weil. Professor der Theologie
**Mag. theol.**
## Wilhelm Bergmann
Nachrufe und Reden.
**Preis 30 Kop.**
Der Reinertrag ist zum Besten der Sonntagsjungenliga bestimmt.

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage in neuer, vierter, Auflage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
## Saksakeele
**õppimise raamat koolidele**
## Deutsches Sprachbuch
**für den Schulgebrauch.**
Kirja pannud
**C. R. Jakobson.**
**Preis 45 Kop.**
**C. Mattiesen's Verlag.**

**„Pension Narva".**
Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.
**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**
Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

**Ein Absteigequartier**
von 2—3 Zimmern im Zentrum der Stadt wird zu mieten gesucht. Off. abzugeben an die Exp. d. Nordliv. Z. unter Chiffre W.

**Eine Wohnung**
von 3—4 Zimmern wird **gesucht.** Offerten unter „A. F." empfängt die Expedition d. Zeitung.

**Eine Wohnung**
von 4 Zimm. u. Entree zu vermieten — Gartenstr. 48.

Zwei neu renov.
**Wohnungen**
sofort z. vermiet. Z. b. 4—6 Steinstr. 6.

Druck und Verlag von E. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 151. Sonnabend, den 5. (18.) Juli 1908.



**Reinigen Sie Panama- u. Strohhüte** mit „STROBIN" jeder Hut wird in 3 Minuten **wie neu**, ohne Schaden für Form u. Geflecht. Paket 25 Kop. in Droger. erhältlich. Fabr. **M. Queisner, Berlin W. 62.** Der Inhalt eines Päckchens „Strobin" genügt zur Reinigung von 2 Hüten. Engros-Depôt **Gebr. Krause, Libau — Schulstr. 18.** Tüchtige Agenten gesucht.


## Inland.

### Finnland nach den neuen Landtags-Wahlen.

Der Telegraph übermittelte uns gestern die definitiven Ergebnisse der Landtags-Wahlen in Finnland. Danach besteht der neue Landtag: aus 83 Sozialdemokraten, 54 Altfinnen oder Suometariern, 27 Jungfinnen, 25 Schweden, 9 Agrariern und 2 christlichen Arbeitsverbändlern. Diese Zusammensetzung ist für die konstitutionellen Parteien, die Jungfinnen und Schweden, welche die eigentliche Intelligenz des Landes vertreten, etwas ungünstiger, als die heute vor einer Woche mitgeteilten vorläufigen Zahlen sie annehmen ließen. Gegenüber jenen vorläufigen Ziffern hat sich die Zahl der sozialdemokratischen Landtagsglieder etwas verstärkt, während die der Jungfinnen und Schweden etwas abgebröckelt ist.

Im großen und ganzen aber ist das Stärkeverhältnis der maßgebenden Parteien nicht nur gegenüber den vorläufigen Daten, sondern, wie schon vor einer Woche von uns ausgeführt worden, auch im Vergleich mit dem Bestande des früheren, aufgelösten Landtages ziemlich unverändert geblieben.

Die Altfinnen haben zwar ein paar Stimmen eingebüßt. Vom Standpunkt der traditionellen finnländischen Politik der letzten Jahrzehnte ist es lebhaft zu bedauern, daß sie nicht noch einige Stimmen mehr verloren haben. Gegenwärtig haben sie, wie erwähnt, 54 Stimmen, also immer noch 2 Stimmen mehr als die 27 Jungfinnen und 25 Schweden zusammen. Das ist wichtig für die Ansprüche, welche die „regierungsfähigen" Parteien — als eine solche kommt die sozialdemokratische trotz ihrer großen Mitgliederzahl nicht in Betracht — auf ihre Vertretung in der eigentlichen Verwaltungs- und Regierungs-Körperschaft des Landes, nämlich im Senat, billigerweise stellen können. Bei der jetzigen Zahlenstärke der bürgerlichen Landtags-Parteien könnten, allein auf die Ziffern gestützt, die Altfinnen die Majorität der Senatsposten für sich fordern. Das wäre aber ganz und garnicht in den Traditionen Finnlands und schwerlich auch in den Interessen Finnlands begründet, zählen doch die Jungfinnen und Schweden die intelligentesten und staatsmännischesten Köpfe zu ihrer Partei.

Von der Zusammensetzung des Senats hängt zum großen Teile das Schicksal Finnlands in der nächsten Zukunft ab. Ersprießliches aber läßt sich für ein finnländisches Eigenleben nur erwarten, wenn die Altfinnen sich den beiden anderen Parteien nähern und sich sehr viel mehr deren Anschauungen anpassen. Dazu ist anscheinend einige Aussicht vorhanden und die letzten Wahlen haben den Suometariern immerhin eine gewisse Lektion erteilt.

Eine instruktive Helsingforser Korrespondenz der „St. Pet. Z." weiß aus diesem Bereich Beachtenswertes zu melden. Es heißt dort:

Die einzige Partei, die bei den Wahlen zum Landtage eine freilich nicht große, aber immerhin beachtenswerte Einbuße erlitten hat, ist die altfinnische: die Zahl ihrer Mitglieder wird diesmal 54 gegenüber 59 im vorigen Landtage sein. Die Zahl der altfinnischen Volksvertreter wird zwar auch jetzt ein klein wenig größer sein als die der beiden konstitutionellen Parteigruppen, doch hängt dies nur vom Wahlsystem und von der günstigeren Verteilung der altfinnischen Stimmen auf die verschiedenen Wahlkreise ab. Tatsächlich sind für die konstitutionellen Parteien etwa 10 000 bis 12 000 Stimmen mehr abgegeben worden als für die altfinnische. Da es wohl als unzweifelhaft gelten muß, daß die Altfinnen eine Vermehrung der Zahl ihrer Vertreter erwartet hatten — sonst hätten sie kaum so direkt durch ihr Verfahren die Auflösung des Landtags befördert —, ist es offenbar, daß die Partei eine in prinzipieller Hinsicht recht beträchtliche Niederlage erlitten hat.

Die „Uusi Suometar" widmet dem Wahlergebnisse einen Leitartikel, der durch einen ruhigen und resignierten Ton charakterisiert wird. Das Blatt sucht die Einbuße, die seine Partei erlitten, zum Teil durch gewisse rein wahltechnische und andere äußerliche Umstände zu erklären, macht aber sodann eine recht bedeutungsvolle Aeußerung. „Noch mehr", sagt das Blatt, „wirkt im Wahlkampfe die allgemeine Unsicherheit der drohenden politischen Lage. Das Verfahren gegen Finnland, das man russischerseits eingeleitet hat, die neuen, die Stellung unseres Volkes tief berührenden Angriffe, haben Zweifel erweckt, ob überhaupt auf dem Wege der Verhandlungen in den Streitfragen ein Resultat erreicht werden kann, das mit dem Vorteil des finnländischen Volkes vereinbar ist." — Wenn man bedenkt, daß die Altfinnen dem Mechelinschen Senat ihr Mißtrauen aussprachen, weil dieser sich nicht auf Verhandlungen mit den Machthabern in St. Petersburg eingelassen habe, kann man nicht umhin, die Tragweite der zitierten Worte zu verstehen. Im politischen Leben Finnlands haben sie eine nicht zu übersehende symptomatische Bedeutung.

In der Richtung dieser symptomatischen Auslassungen des führenden Altfinnen-Blattes liegt auch eine Aeußerung des hervorragendsten heutigen finnländischen Staatsmannes, des ehemaligen Senats-Vizepräsidenten Leo Mechelin, vor. Gegenüber einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." betonte er, daß die Programmrede P. A. Stolypins in der Reichsduma auch dem allerschlichtesten Bürger Finnlands die zukünftigen Gefahren für die selbständige innere Entwickelung des Landes handgreiflich vor Augen gestellt habe. Was aber die altfinnische Partei anlange, so sei er des Glaubens, daß deren hervorragende Kräfte sich allmählich dem Standpunkte nähern werden, auf welchem jetzt die beiden konstitutionellen Parteien, die Jungfinnen und Schweden, stehen.

### Landwirtschaftliche Tage in Wenden.

In der alten Stadt der Herrenmeister versammelte die von der Gemeinnützigen und Landwirtschaftlichen Gesellschaft für Süd-Livland veranstaltete landwirtschaftliche Ausstellung und die auf Vorschlag dieser Gesellschaft von der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät abgehaltene öffentliche Sitzung der Landwirte zu gemeinnütziger Betätigung. Die Ausstellung währte vom 28. bis 30. Juni, vom Wetter begünstigt. Die öffentliche Sitzung entfiel auf den Sonntag nachmittag.

Die Unterbrechung zweier Jahre ohne diese Ausstellung und die Ungewißheit, ob deren Veranstaltung nicht doch noch kurz vor dem Eröffnungstermin wegen anderweitiger Schwierigkeiten abgesagt hätte werden müssen, diese Unsicherheit und manch' anderer Umstand machte sich, wie wir u. a. in einem —yk unterzeichneten Bericht der „Balt. Wochenschr." ausgeführt finden, zwar geltend. Dennoch übertrafen Beschickung, Besuch und Umsatz die Erwartungen. Insbesondere darf als günstiges Merkmal verzeichnet werden eine das Angebot von Rindvieh stark überschreitende Nachfrage, die auf der Ausstellung hervortrat.

Die Beschickung ließ wiederum erkennen, daß die Rindviehzucht derjenige Zweig der Landwirtschaft ist, der für diese Ausstellung den größten Wert hat. Neben dem dominierenden Angler-Vieh waren auch Holländer-Zuchten gut vertreten. Neben den Gutsherden fehlte es nicht an dem Rindvieh, das von den Bauern zur Ausstellung gebracht ward. Daß der Besuch sich nicht auf die deutschen Kreise in Stadt und Land beschränkte, sondern auch aus bäuerlichen und sonst nichtdeutschen Kreisen ein guter war, ist ein weiteres erfreuliches Merkmal. Denn es zeugt für den gesunden, auf Reales gerichteten Sinn unserer Landwirte groß und klein; es spricht dafür, daß jene, das Leben und Wohlergehen des Volkes gefährdenden Einflüsse in den eigenen Säften des Volkskörpers wirksame Gegengifte auslösen, denen man nur Zeit zu lassen braucht, damit sie die Heilung zu bewirken und zu fördern vermögen.

Der Umsatz züchterischer Erzeugnisse, insbesondere von Rindvieh, hat in den regelmäßigen Ausstellungen als Märkten sicherlich einen nützlichen Leitfaden. Mögen darum diejenigen, die in neuen Gebilden die Aufgaben der Zukunft erkennen, mit schuldiger Behutsamkeit an Bestehendes rühren, damit nicht Gebautes geopfert werde ohne die Gewähr, daß Besserzubauendes an dessen Stelle rücke. Aber immerhin sind alle Ausstellungen doch nur vorübergehende Veranstaltungen und deshalb ungenügend, den kontinuierlichen Bedarf zu decken. Eine notwendige Ergänzung der Ausstellungen sind darum die Versuchswirtschaften. Die Gesellschaft für Süd-Livland hat diesem Umstande Rechnung getragen. Sie hat, trotz ihrer sehr kargen Mittel, das kleine Gut Kallenhof akquiriert und arbeitet daran, dort eine Versuchswirtschaft mit demjenigen Zubehör ins Werk zu setzen, dessen Vorhandensein den Umsatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse, insbesondere auch des Zuchtviehs, ermöglicht. . . Daß auch aus den Kreisen der Landwirte den wohldurchdachten und der Lage der Dinge entsprechenden Intentionen dieser Gesellschaft weitaus noch nicht das größtmögliche Interesse und Verständnis entgegengebracht wird, das ist ein Umstand, der nicht unbemerkt bleiben darf. Durch wohlfeile Kritik und kühles Zusehen, ohne die Hand selbst an den Pflug zu legen, ist noch niemand vorwärts gekommen, und wenn nicht mehr geleistet wird, als da geschieht — die Schuld trifft nur die Fernbleibenden. Ehre denjenigen, die nicht müde werden, die Fahne für alle hoch zu halten!

In dem deutschen Progymnasium, dessen stattliche Räume das wieder aktive Landesgymnasium zu Birkenruhe aus nächster Nähe grüßen, verhandelte die Oekonomische Sozietät im Kreise von ca. 60 Personen, unter denen die meisten Ortseingesessene Südlivlands waren, in öffentlicher Sitzung unter dem Vorsitze des Sozietätspräsidenten Landrat Erich v. Oettingen. Außer den Gegenständen der Tagesordnung — Moorreise und Wendensche Ausstellung — bezogen diese Verhandlungen sich auf die Arbeiten der bei der Oekonomischen Sozietät bestehenden Kommission für Wirtschaftsberatung und auf das auf dem Gute des Herrn Demschtschinski eingeführte Verfahren, die Halmgewächse in feldmäßigem Anbau ähnlich den Kartoffeln zu häufeln und dem Aehnliches.

Die Mitteilungen aus den Arbeiten der Kommission für Wirtschaftsberatung machte Herr. v. Sivers-Euseküll, hervorhebend, daß diese Kommission, wie schon mehrfach erwähnt, noch nicht in der Lage sei, wirtschaftsberatend hervorzutreten; daß sie Nachrichten von den livländischen Landwirten einsammle, dabei sich auf den brieflichen Verkehr nicht beschränkend, sondern die Wirtschaften durch ihre Delegationen besuchend. Die Kommissionsglieder finden in den Kreisen unserer Gutsbesitzer und Landwirte ein sehr erfreuliches Entgegenkommen. Herr v. Sivers konnte ein Tatsachenmaterial und dessen eventuelle Veröffentlichung in geeigneter, die schuldige Rücksicht auf die Privatinteressen nehmender Weise in Aussicht stellen, und richtete an die südlivländischen Landwirte das Ersuchen, durch Entgegenkommen und wahrscheinlich bald von der Kommission zu beanspruchende aktive Mitarbeit (die Kommission verfügt über das Kooptationsrecht) die Sache zu fördern.

Lebhafteste Aufmerksamkeit der Anwesenden erregten die Mitteilungen des Herrn Rosenkranz über die Versuche mit dem Behäufeln des Feldgetreides, resp. die verschiedenen Methoden der Getreidepflanzung und die Naturbeobachtungen, auf die diese Verfahren sich stützen.

**Dorpat**, 5. Juli.

Dem Kommandierenden der Truppen des Wilnaschen Militärbezirks, General der Infanterie Krsziwicki, der kürzlich sein 50-jähriges Militärdienstjubiläum feierte, ist, wie die Blätter melden, der St. Alexander-Newski-Orden und dem Chef der Artillerie des Westgrenz-Rayons, Generalleutnant Axel Bonsdorf, der Weiße Adler-Orden verliehen worden.

— Folgende Statistik der Gerichtsbehörden finden wir in den Rigaer Blättern: In den Ostseeprovinzen verhandelten im Laufe des Juni die Kriegsgerichte 28 Anklagen gegen 158 Personen. Von ihnen wurden 45 freigesprochen und die übrigen verurteilt: Zum Tode durch den Strang 16; an 6 von ihnen ist das Todesurteil bereits vollstreckt worden; den übrigen ist das Todesurteil in Zwangsarbeiten oder Ansiedelung umgewandelt; zu Zwangsarbeiten 89, zur Ansiedlung 7, zur Gefängnishaft 1 Person. — Der Petersburger Gerichtshof verhandelte nur eine größere Anklage in Arensburg gegen 26 Angeklagte, vnn denen 23 verurteilt und 3 freigesprochen wurden. — Die Bezirksgerichte verurteilten bei der Verhandlung von wichtigen Anklagen: zur Festungshaft 3 Angeklagte, zu Zwangsarbeiten 27, zur Einreihung in Korrektionsanstalten 15, zur Gefängnishaft 9 Personen, zum Arrest 4 und zur Geldstrafe 3 Personen.

**Fellin.** Der „Elu" läßt sich aus Fellin schreiben, daß hier die Gründung einer landwirtschaftlichen Schule geplant wird. Das größte Hindernis sei bis jetzt die Geldfrage gewesen. Nunmehr hätten aber die Großgrundbesitzer der Umgebung sich bereit erklärt, das Unternehmen mit einer größeren Geldsumme zu unterstützen, jedoch nur unter der Bedingung, daß an dem Unternehmen Tönisson nicht beteiligt sei. — Hierzu schreibt der „Fell. Anz.": „Soweit wir uns über diese mehr als sonderbare Nachricht zu informieren vermochten, so verlautet in hiesigen Großgrundbesitzer-Kreisen nicht das mindeste über die angeblich geplante Schulbegründung, weder mit noch ohne Zutun des Herrn Tönisson."

**Pernau.** Ueber Pernau als Kurort bringt die „Rishk. Myssl" eine Korrespondenz, derzufolge die heurige Saison eine günstige zu sein scheint, da alle Villen besetzt und gegen fünftausend Kurgäste im Städtchen zusammengeströmt sind. Der größte Teil der Kurgäste rekrutiert sich aus den inneren Gouvernements, ja sogar aus Orenburg und von noch weiter her. Die Stadt mit ihrer Sauberkeit, dem großen Park und den Villen befriedigt auch den verwöhntesten Geschmack. Außer dem Streichorchester wird von

## Feuilleton.

### Ein Mädchenlachen.

Von Gustav Falke*).

Ein stiller Park. Ein ganz verträumtes Schloß,
So tief im Schatten, daß das Lichtgeschoß
Des Tags wohl niemals diese Fenster streift.
Das Dunkellaub uralter Ulmen greift
Bis auf die weiße Ruhbank fast herunter,
Drauf liegt ein leichter Mädchenhut mit bunter
Schottischer Schleife, die ein Schmetterling,
Scheint es, für Blumen hält. Das dumme Ding!
Ein Bläuling ist's. In wahrer Taumelglut
Zickzackt er um den duftigen Sommerhut.
Was bleibt ihm auch in diesem Meer von Grün,
Drin weiter keine Farbeninseln blühn!
Kein blasses Blümchen leuchtet aus dem Rasen,
Wo in das Gras zwei imitierte Hasen
Aus Ton sich ducken. Einem fehlt das Ohr,
Das er, Gott weiß, bei welcher Jagd verlor.
Ganz still ist's hier und etwas dumpf und feucht.
Nur einmal wird die Stille aufgescheucht:
Ein Mädchenlachen aus dem Park, so rein
Und hell und leicht und warm wie Sonnenschein.
Gewiß, dort hinten, wo dies Lachen funkelt,
Sind nicht die Wege schattenüberdunkelt,
Da muß es blitzen, leuchten, lauter Licht,
Und mitten drin ein lieb und jung Gesicht.
Noch einmal lachts hell aus des Parkes Tiefen.
Die alten Ulmen, die zum Mittag schliefen,
Erwachen plötzlich. Durch die Zweige schwirrt
Ein Rauschen. Und der Bläuling, wie verwirrt,
Zickzackt wie toll, besinnt sich, stürzt, ein Blitz
Hinüber von dem weißen Ruhesitz
Zum Hasenpaar. Die blauen Flügel wandern
Ganz aufgeregt von einem zu dem andern,
Als gäbe es sehr Wichtiges zu künden.
Ob sie's verstünden? Ob sies nichs verstünden?
Nein, sie verstanden's nicht, die dummen Hasen,
Stumm hocken sie und regungslos im Rasen.

*) Aus „Frohe Fracht". Neue Gedichte von Gustav Falke. Hamburg 1907.

4)

### Meine Kindheit.

Von Hermann Hesse.

(Schluß.)

In meinem dritten Schuljahre hatte ich eines Tages einem armen Handwerker in unserer Straße ein Fenster eingeworfen. Der Mann lief zu meinem Vater, erzählte ihm meine, wie er glaubte, absichtlich begangene Tat und fügte noch hinzu, daß ich auch außerdem ein Tunichtgut und Straßentyrann wäre. Als am Abend mein Vater mir dies alles wieder berichtete und auf ein Geständnis drang, war ich über den Ankläger so empört, daß ich auch den unbestreitbar geschehenen Fensterschuß hartnäckig leugnete. Ich wurde ungewöhnlich hart gezüchtigt und glaubte nun vollends, meinen Trotz nicht brechen lassen zu dürfen. So verhielt ich mich einige Tage scheu und feindselig, während mein Vater schwieg und ein Schatten auf dem ganzen Hause lag. In diesen Tagen war ich unglücklicher als jemals vorher. Nun mußte mein Vater für eine Woche verreisen. Als ich an jenem Tage aus der Schule kam, war er schon abgereist und hatte ein Briefchen für mich dagelassen. Nach Tisch begab ich mich in die oberste Bodenkammer und öffnete den Brief. Ein schönes Bild fiel heraus und ein Zettel von der Hand des Vaters:

„Ich habe dich für ein Vergehen gestraft, das du nicht gestanden hast. Hast du die Sache dennoch begangen und mich also angelogen, wie soll ich dann noch mit dir reden? Ist's anders, dann habe ich dich mit Unrecht geschlagen. In einer Woche, wenn ich wiederkomme, sollte doch einer von uns dem andern verzeihen können. Dein Vater."

Den ganzen Tag lief ich beklommen und erregt mit dem Zettel in Haus und Garten herum. Dieses Wort von Mann zu Mann erfüllte mich mit Stolz und Reue und traf mich im Herzen, wie kein anderes Wort es hätte können. Am nächsten Morgen kam ich mit dem Blatt ans Bett meiner Mutter, weinte und fand keine Worte. Darauf ging ich im Hause umher wie nach einer langen Abwesenheit, alles war so alt und neu, war mir wiedergeschenkt und von einem Bann erlöst. Abends saß ich seit langer Zeit zum erstenmal meiner Mutter zu Füßen und hörte sie erzählen wie in den Kleinkinderjahren. Es kam so süß und mütterlich von ihrem Munde, aber was sie erzählte, war kein Märchen. Sie sagte mir von Zeiten, da ich ihr fremd geworden sei, und wie da ihre Angst und Liebe mich begleitete; sie beschämte und beglückte mich mit jedem Wort, und dann redeten wir beide mit Namen der Liebe und Ehrfurcht von meinem Vater und freuten uns mit Sehnsucht auf seine Wiederkehr.

Der Tag seiner Zurückkunft war zugleich der letzte Tag vor meinen Sommerferien und vollendete so mein Glück. Nach einer kurzen Unterredung kam der Vater mit mir aus seinem Studierzimmer hervor und führte mich der Mutter zu, indem er sagte:

„Hier hast du unseren Buben wieder, Mama. Er gehört seit heute wieder mir."

„Mir schon seit einer Woche!" rief sie lächelnd dagegen, und wir saßen fröhlich zu Tische.

Die mit diesem Tage beginnende Ferienzeit liegt in meinen Schuljahren wie ein umzäunter, grüner Garten. Tage voll Sonne, Abende mit Spiel und Geplauder, Nächte festen Schlafes mit gutem Gewissen! Jeden Abend wanderte mein Vater Hand in Hand mit mir in einen Steinbruch, der eine halbe Stunde weit von der Stadt lag. Dort bauten wir Häuser und Höhlen, schleuderten Steine nach dem Ziel und hämmerten nach Versteinerungen. Auf dem Rückweg tranken wir Milch und aßen Brot in einem Meierhof und verzichteten darauf stolz auf das mütterliche Abendessen, die Mutter mit allerlei Geheimnissen neckend und uns jedes Meisterwurfes und jedes gefundenen Rötels oder Glitzersteines rühmend. Mein Vater erwies sich als Pfadfinder, Jäger, Scheibenschütz und Erfinder. Halbe Tage wanderten und suchten wir in Wiesen und an Waldabhängen, ganz mit uns allein, einen Brotlaib in der Tasche, Wege entdeckend und Pflanzen sammelnd, und ich spürte etwas davon, daß mein Vater seine eigene Jugend wieder aufsuchte und sich seiner erfrischten Brust und seiner gerötеten Wangen erfreute, denn er war von zarter Gesundheit und wurde viel von Kopfschmerzen und anderen Leiden heimgesucht. Nun wanderten wir wie zwei Knaben miteinander, schnitten Lanzen, ließen Drachen steigen, gruben im Garten und zimmerten im Hofraum allerlei Gerät und Kasten zusammen.

In dieser Zeit etwa begann mein Ohr zu erwachen und meine Phantasie sich mit Melodien zu beschäftigen. Ich liebte es, in Freistunden zum Münster zu gehen und mich durch das Tor zu schleichen, um das Spiel des Organisten zu hören, der stundenlang dort sich seiner Kunst erfreute. Ich summte und sang auf dem Schulweg, im Garten, sogar im Bette, und prägte mir viele Choräle und Liedermelodien frühe ein.

Und mit neun Jahren, an meinem Geburtstage, schenkten mir die Eltern eine Geige. Von diesem Tage an ist das hellbraune Geiglein auf allen Fahrten mit mir gegangen, viele Jahre lang, und von diesem Tage an hatte ich ein Abseits, eine innere Heimat, eine Zuflucht, wo seither unzählige Erregungen, Freuden und Kümmernisse sich versammelten.

Der Lehrer war mit mir zufrieden. Mein Gehör und Gedächtnis war scharf und peinlich treu, und allmählich zeigte sich im Laufe der Lehrjahre das, was den Geiger macht, der feste, fähige Arm, das freie Gelenk, die ausdauernden, kräftigen Finger.

Für's erste erwies sich leider die Musik als ein unerwartetes Uebel, denn sie nahm mich fast völlig gefangen und verleidete mir den Schülerfleiß. Dagegen lenkte sie meinen Ehrgeiz und meine Knabenwildheit von den gröberen Spielen und Freveln ab, sie milderte meine Hitze und Leidenschaft, sie machte mich schweigsam und verträglich. Ich wurde keineswegs zum Geiger erzogen, mein Lehrer war sogar ein Dilettant; daher war der Unterricht mir ein Vergnügen und zielte weniger auf strenge Uebung und Präzision, als auf ein baldiges Etwaskönnen. Der erste Choral, zum Geburtstag der Mutter gespielt, war ein festliches Ereignis. Und alsdann die erste Gavotte, die erste Haydn-Sonate! Ich war selber voll Freude und Eitelkeit, aber allmählich spürte meine Natur doch einen Mangel, so daß ich vor

Mitte Juli auch noch ein Militärorchester aus Reval konzertieren. Der Korrespondent klagt nur über eines, daß nämlich dem russischen Publikum, im Gegensatz zum deutschen, keine geistigen Zerstreuungen geboten würden.

— Das bisher in Fellin zur Herausgabe gelangende estnische Blatt „Meie Kodumaa" erscheint vom 3. d. Mts an in vergrößerter Gestalt nun auch in Pernau, und zwar ebenso wie in Fellin 2 mal wöchentlich. — Somit ist der Pernauer Ausgabe des „Elu" in dem neuen Pernauer Blatt ein Konkurrenz entstanden.

**Wendenscher Kreis.** Die Modohnsche Postabteilung ist, wie nach den Rigaer Blättern der Rigasche Post- und Telegraphenchef zur allgemeinen Kenntnis bringt, vom 1. Juli an in eine Post- und Telegraphenabteilung umgewandet worden; auch Ausland-Telegramme gelangen zur Annahme.

**Lasdohn** (Wendenscher Kreis). Zum 1. September wird in Lasdohn ein weibliches Progymnasium mit staatlichen Rechten und russischer Unterrichtssprache vom Lettischen Bildungsverein eröffnet werden. Der Korrespondent des „Rishski Westn.", dem obige Meldung entnommen ist, fügt hinzu, daß die Bevölkerung diese Nachricht mit großer Freude aufgenommen habe: die Mütter sähen ihre Töchter schon als Damen, die deutsch und französisch sprechen und Klavier spielen.

**Seßwegen.** Die Begründung einer höheren Töchterschule mit staatlichen Rechten ist, wie die „Rig. Rdsch." meldet, auf der letzten Sitzung des Lettischen Bildungsvereins unter gleichzeitiger Anweisung von 400 Rbl. zu diesem Zweck beschlossen worden; das nötige Gesuch zur Erlangung der Konzession dazu wird dieser Tage eingereicht. Das in Seßwegen lebende Mitglied des Vereins Hofrat Dahwis legte u. a. dar, daß die Einwohner Seßwegens ein lebhaftes Interesse für die Schule zeigten und daß letztere sich selbst würde erhalten können. — Gleichzeitig wurde vom Bildungsverein die Begründung einer Ortsgruppe in Seßwegen beschlossen.

**Riga.** Zu dem auch von uns kürzlich gemeldeten Leichenfund auf dem Zentralgüterbahnhof erfahren die Rigaer Blätter, daß die Leiche des Knaben von dessen Eltern, dem nach Wjatka verbannten lettischen Ehepaar Dombrowsky, abgeschickt worden war. Der Knabe war in Wjatka gestorben und die Eltern wollten ihn in der Heimat beerdigen lassen, wozu sie die Leiche in eine Kiste packten. — Das Duplikat des Frachtscheines war aber unterwegs verloren gegangen und so blieb die Kiste mit der Leiche auf der Güterstation.

— Eine Brücke über die kleine Düna wird, nach den Rigaer Blättern, demnächst gebaut werden. Die Baukosten sind auf 85 000 Rbl veranschlagt; die Brücke soll in 2 Jahren fertiggestellt sein.

— Der Rigasche Konsul der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Heingartner, ist, wie der „Rish. Westn." mitteilt, nach Batum versetzt worden. Zum Rigaschen Konsul soll der bisherige Vertreter der Ver. St. in Warschau, de Soto, ernannt worden sein.

— Se. Majestät hat, wie die Blätter melden, dem in Riga wohnenden Baron Eugen A. Freytag v. Loringhoven, Besitzer des Gutes Ranen im Hasenpotschen Kreise, gestattet, den ihm vom König von Preußen verliehenen Orden St. Johannes vom Spital zu Jerusalem anzunehmen und zu tragen.

**Reval.** Im Terroristen-Prozeß sind, nach den Revaler Blättern, die Plaidoyers von gestern noch nicht beendet worden. Der Prokureur hielt die Anklage gegen sämtliche 18 Angeklagte aufrecht.

— Zu den Ferienkursen teilen die Revaler Blätter noch ergänzend mit: Die Begrüßungsfeier findet Sonntag um 6 Uhr statt. Für die Geographievorlesungen ist Oberlehrer Prüll, der Verfasser weitverbreiteter geographischer Lehrbücher, gewonnen worden.

— Nachdem in einer der letzten Sitzungen des Verwaltungsrats der Revaler Freiwilligen Feuerwehr der Präses, Redakteur Hoerschelmann, erklärt hatte, daß er nicht umhin könne, dieses Amt niederzulegen, wurde, wie die Revaler Blätter melden, Mittwoch zum stellv. Präses bis zur nächsten ordentlichen Generalversammlung einstimmig Dr. P. Tannebaum gewählt. Dem scheidenden Präses wurde für seine Mühwaltung, die in den vier Monaten seiner Amtsführung besonders viel Arbeit beansprucht hatte, der Dank des Verwaltungsrats votiert.

**Mitau.** Der frühere lettische Duma-Deputierte Rechtsanwalt Tschakste, der den Wyborger Aufruf unterzeichnet hat, büßt, wie der „Leep. Atb." zu entnehmen, seine Strafe im Mitauschen Gefängnis ab.

**Libau.** Zur Unterstützung der Schiffsbesatzung des in Libau liegenden Dampfers „Nedsched" (der, wie neulich gemeldet, im eigenen Hafen das Hungersignal hissen mußte) und der Bemannung der anderen, im Auslande mit Beschlag belegten Dampfer der Dampfschifffahrtsgesellschaft im Fernen Osten sind, der „Lib. Ztg." zufolge, Allerhöchst 35 000 Rbl. angewiesen worden.

**Dobeln.** Die Verhaftung eines gefährlichen Verbrechers meldet die „Balt. Tages-Ztg.": Mittwoch früh bemerkte eine Gesindewirtin in der Scheune einen verdächtigen Menschen, der, zur Rede gestellt, sich aus dem Staube machte. Der zu Hilfe gerufene Wirt erreichte den Unbekannten und konnte ihm nach verzweifeltem Ringen die drohend erhobene Mauserpistole entreißen. Er verstand aber nicht, mit der Waffe umzugehen und dem Strolch gelang es dadurch, zu entweichen. Die Kreispolizei nahm mit Hilfe von Forstbeamten und Knechten den Waldbruder fest. Eine wilde Jagd ging der Ergreifung voraus. Der Arretierte ist ein lange gesuchter, schon einmal verhafteter aber wieder ausgebrochener Verbrecher. Er ist schwer verwundet — eine Kugel in der Lungen- und eine in der Herzgegend — in das Mitausche Gefängnis-Lazarett eingeliefert worden.

**Windau.** Unter der Spitzmarke „Eine sonderbare Wohltäterin" entnimmt die „Rig. Ztg." der „Rig. Apsk." folgende Geschichte: In Windau hält sich seit längerer Zeit eine Frau R. auf, die behauptet, nahe Beziehungen zu hohen Persönlichkeiten in Petersburg zu haben, weswegen es ihr möglich sei, jeden Verhafteten in politischen wie in anderen Sachen vollständig von der Strafe zu befreien. Als Einzahlung soll sie für die ersten Ausgaben gewöhnlich bis 100 Rbl. verlangen und wenn die „Sache" sich schon bis zum Tage des Gerichts hingezogen habe, ohne daß ihr Klient befreit worden wäre, so müsse Frau R. von neuem „geschmiert" werden. Für einen Prozeß, bei dem die Angehörigen des Angeklagten im Vertrauen auf die „Kraft" der Frau R. nicht einmal einen Verteidiger nahmen, soll die Gaunerin 360 Rbl. erhalten haben. Als der Angeklagte zur Zwangsarbeit verurteilt wurde, verstand Frau R. den Angehörigen einzureden, das Urteil sei doch nur auf dem Papier gemacht — in Wirklichkeit werde der Verurteilte nach 2—3 Monaten freigelassen werden. Die Frau soll nur von solchen Prozessen leben.




**Petersburg.** Die Möglichkeit des Eintritts in die höheren Lehranstalten, die Frage, ob genügend Vakanzen sich der aus den mittleren Lehranstalten entlassenen Jugend in den Universitäten und Akademien erschließen, beschäftigt zu jetziger Zeit schon lebhaft die Gemüter. Was die Petersburger höheren Lehranstalten anlangt, so liegen uns darüber in den „Birsh. Wed." genauere Daten vor. Darnach sind an der Universität nur 1000—1200 Vakanzen vorhanden — eine geringe Zahl, doch ist der Andrang vorläufig nicht allzu stark. Ins Berg-Institut, das überfüllt ist und in welchem die Zahl der Studierenden in den letzten Jahren von 600 auf gegen 1000 gestiegen ist, können nur 150 aufgenommen werden, während schon jetzt 300 Aufnahmegesuche vorliegen. Im elektro-technischen Institut gibt es nur 80, im Technologischen Institut nur 260—300 und im Institut der Ingenieure der Wegekommunikationen, wo schon gegen 400 Aufnahmegesuche eingelaufen sind, nur 165 Vakanzen. Im Institut der Zivil-Ingenieure stehen 250 Gesuchen nur 120 Vakanzen gegenüber; in den weiblichen polytechnischen Kursen gibt es 300 und im polytechnischen Institut 1000—1200 Vakanzen. — Wohl in allen Petersburger höheren Lehranstalten wird es an Platz für die Neuaufzunehmenden fehlen. Was sollen die Zurückgewiesenen tun?

— Ein kolossaler Menschenstrom bewegt sich nach Sibirien. Bis zum 1. Juli sind, wie die Blätter melden, in diesem Jahre fast eine halbe Million Menschen — genauer, mehr als 460 000 Menschen — nach Sibirien übergesiedelt.

— In der ersten Hälfte dieses Jahres sind, der „Pet. Z." zufolge, über Bremen 20 000 russische Staatsbürger nach Amerika ausgewandert.

— Der Minister des Innern hat, wie der „Reg.-Anz." berichtet, dem Petersburger Turnverein die Erlaubnis erteilt, vom 14. bis 16. November d. J. in Petersburg einen Kongreß aller Turnvereine des Reiches einzuberufen.

— Der Kurator des Petersburger Lehrbezirks Graf Mussin-Puschkin ist, wie die „Birsh. Wed." erfahren, ernstlich erkrankt und hat den Empfang bei sich einstellen müssen.

—In dem in unserem Donnerstag-Blatte erwähnten Prozeß zu den Kronstädter Attentatsplänen gegen die Lehrerin Schelkowaja hat das Petersburger Militär-Bezirksgericht ein freisprechendes Urteil gefällt.

— Unter den von dem Defraudanten Léman —dies wohl die richtige Schreibweise—gestohlenen Schätzen des Winterpalais sind viele, wie wir in einem russischen Blatte lesen, direkt aus den Gemächern der verstorbenen Monarchen geraubt worden. — Die entwendeten goldenen Münzen und Jetons sollen im Münzhof in Bronze genau nachgebildet und übergoldet werden.

— Auf der Telephonlinie St. Petersburg-Moskau ist, der „Now. Wr." zufolge, im vorigen Jahre für 15 000 Rbl. Kupferdraht gestohlen worden

—H. L.— **Gouv. Witebsk.** Es wird uns geschrieben: Vor einigen Wochen hatte Pastor Hilde aus Reshiza in seiner Filialkirche Strushom die Konfirmation abgehalten und saß beim Mittagessen, nach welchem er nach Reshiza abzufahren gedachte. Da traten vier Kerle mit den Mützen auf dem Kopfe ins Zimmer mit der Forderung: „Gieb uns zu essen!" Pastor Hilde machte sie darauf aufmerksam, daß zunächst nur für einen Esser gedeckt sei, und bat sie, Platz zu nehmen, bis er mehr Essen aufzutragen veranlaßt habe. Sie aber antworteten: „Deinen Stuhl brauchen wir nicht! Geld her! Hände hoch!" wobei sie ihre Revolver auf ihn richteten. Seine Taschen wurden untersucht und darin einige 60 Rubel gefunden. Die Kerle warfen einen Fünfrubelschein auf den Tisch mit den Worten: „Das hast du zur Reise!" und verschwanden.

**Moskau.** Anläßlich der auch von uns nach den „Birsh. Wed." gebrachten Nachricht, daß ein in der Nähe von Moskau verhafteter Räuber Josef Osol ein Bruder des ehemaligen Duma-Abgeordneten sei, veröffentlicht der Vater des letzteren im „Dsimt. Westn." ein Dementi, demzufolge die Nachricht der „Birsh. Wed." nicht wahr sei: der ehem. Abgeordnete habe nur einen Bruder, Hans mit Namen, der erst 13 Jahre alt sei.

— Die kolossalen Diebstähle auf den Moskauer Eisenbahnen haben, wie die Blätter melden, mehrere Privatbahnen veranlaßt, den Justizminister darum zu bitten, er wolle beim Moskauer Bezirksgericht Posten besonderer Untersuchungsrichter für Eisenbahn-Diebstähle auf den russischen Bahnen überhaupt kreieren. Die Summe solcher Diebstähle beläuft sich auf mehrere Millionen alljährlich. Die bisher von den zentralen Eisenbahn-Institutionen ergriffenen Maßregeln haben zu keinen positiven Resultaten geführt.

**Jusowka.** Die Ursache der Explosion im Rykowschen Bergwerk ist einstweilen nicht aufgeklärt. Es steht, wie die „Birsh. Wed." u. a. berichten, außer allen Zweifeln, daß die Ursachen der Explosion nur den Arbeitern selbst klar sind, die mehrfach die Administration darauf hingewiesen haben, daß eine Katastrophe möglich sei. Unter anderem ist jetzt festgestellt, daß am Tage der Explosion sich die alten erfahrenen Arbeiter kategorisch geweigert haben, in den Schacht einzufahren; nur die jungen Leute fuhren ein — teils aus jugendlichem Eifer, teils aus Furcht, im Falle der Weigerung entlassen zu werden. Nach der Katastrophe haben durchweg alle Arbeiter ihre Entlassung genommen, da sie in keinem Fall mehr auf diesem Bergwerk arbeiten wollen.

**Warschau.** Der Kurator des Warschauer Lehrbezirks hat sich, wie wir im „Reg.-Anz." lesen, an das Ministerium der Volksaufklärung mit dem Gesuch gewandt, an der physiko-mathematischen Fakultät der Universität Warschau ein besonderes Katheder für Geographie zu errichten.

**Helsingfors.** Ein Telegramm der neuesten „Birsh. Wed." meldet vom 3. Juli: „In Extra-Sitzungen der Parteivorstände der Jungfinnen, Agrarier und Svekomanen wird die Frage über einen Koalitions-Senat erörtern. Die Eilfertigkeit der Behandlung dieser Frage erklärt sich daraus, daß heute der Generalgouverneur nach Petersburg fährt und auf Mitgabe eines Verzeichnisses der zu ernennenden Senatoren besteht."

# Politischer Tagesbericht.

5. (18.) Juli.

## Die Ministerkrisis in Japan.

Zu den sehr zahlreichen Dingen, die Japan von den Europäern übernommen hat, gehören auch die „Gesundheitsrücksichten". Der japanische Ministerpräsident, Marquis Saiontschi, hat mit seinem Kabinett aus Gesundheitsrücksichten dimissioniert, und sein Vorgänger im Amte, Marquis Katsura, hat die Neubildung des Kabinetts durchgeführt. War es wirklich nur die Rücksicht auf eine allerdings geschwächte Gesundheit, die den Marquis Saiontschi veranlaßte, auf die Macht zu verzichten? Ungläubig ist in solchen Fällen der Occident — ungläubig ist der Orient.

Marquis Saiontschi übernahm, wie ein Artikel des „Berl. Tagbl." ausführt, die Leitung der Geschäfte zu Anfang des Jahres 1906, etwa ein halbes Jahr nach dem Friedensschlusse von Portsmouth. Er folgte dem Marquis Katsura, der 1902 dem Marquis Ito die Würde und Bürde der Regierung abgenommen hatte. Das Kabinett Saiontschi war, wie man in Frankreich nach 1870 sagte, ein ministère réparateur: es mußte die geschlagenen Wunden heilen, die durch den Krieg naturgemäß ein wenig gestörte Ordnung in allen Verwaltungszweigen wiederherstellen und vor allem die Finanzen zu regulieren und zu verbessern suchen. Von allen Aufgaben des Ministeriums war diese Finanzverbesserung die schwerste, denn der Frieden von Portsmouth hatte die erhoffte Kriegsentschädigung nicht gebracht, und der ruhmvolle Krieg hatte dem japanischen Volke sehr drückende Lasten aufgebürdet. Und es mußte um so schwieriger sein, diesen Finanzforderungen gerecht zu werden, als die Japaner über das Ergebnis von Portsmouth und die Ablehnung ihrer Entschädigungsansprüche zunächst sehr verstimmt waren. Man hatte gehofft, die Kosten des siegreichen Krieges mit russischen Rubeln decken zu können, und man war nun wenig erfreut, den japanischen „Yen" dafür hergeben zu müssen.

Es machte in der ersten Zeit den Eindruck, als führte der Marquis seine schwierige Mission mit ruhigem Geschick und gutem Erfolge durch. Allerdings stieg die Staatsschuld während seiner Regierung um 1300 Mill. Yen (2600 Mill. Mk.), aber diese Steigerung war wohl ziemlich unvermeidlich. Das Budget des Etatjahres 1906/07 schloß mit einem kleinen Ueberschuß, und die Handelsziffern zeigten einen erheblichen Aufschwung. Indessen, die Situation war doch zu kompliziert, als daß man so schnell das arg Verwirrte hätte entwirren können. Neue Steuern wurden nötig, andere, die als provisorisch bezeichnet worden, mußten in dauernde Belastung umgewandelt werden, das Parlament wurde unwillig und aufgeregt, und im Januar dieses Jahres mußten der Finanzminister Baron Sakatani und der Arbeitsminister Yamagata ihre Dimission geben. Saiontschi selbst überdauerte diese Krisis und konnte noch am 15. Mai die Neuwahlen für die Kammer vornehmen lassen. Der Ausfall dieser Wahlen veränderte das Bild nur wenig: die Regierungspartei gewann zwar 8 Sitze, hatte aber auch damit noch keine ganz sichere Majorität, da sie immer noch einige Stimmen aus der Partei der „Unabhängigen" entlehnen mußte.

Bald nach diesen Wahlen ereigneten sich zwei Zwischenfälle, von denen der eine ziemlich harmlos und ungefährlich, der andere aber recht peinlich und unerfreulich war. Marquis Saiontschi, der in seinen Mußestunden ein einsichtsvoller Literaturfreund ist, hatte eine Vorrede zur japanischen Ausgabe von Zolas Roman „Paris" geschrieben, und diese Ausgabe wurde, samt der Vorrede, auf Geheiß des Mikados verboten ... Die japanische Zola-Affäre hatte keine politischen Folgen, und sie war, wie gesagt, nicht mit der anderen Affäre zu vergleichen: mit der Affäre Tatsu-Maru. Man erinnert sich, daß das japanische Handelsschiff „Tatsu-Maru" von den Chinesen beschlagnahmt wurde, weil es Waffen für die südchinesischen Insurgenten an Bord führte, und man erinnert sich auch an die Drohungen der japanischen Regierung, an die sehr scharfe Sprache des Kabinetts, das Genugtuung forderte. Die Genugtuung wurde nach langem Zögern bewilligt, aber eine tiefe Erregung blieb in China zurück. Zum ersten Male seit dem Kriege von 1894/95 machte sich in China eine antijapanische Bewegung bemerkbar, und die chinesischen Kaufleute begannen, die japanischen Waren zu boykottieren.

Es ist ziemlich sicher, daß diese nicht allzu glücklich geführte Affäre dazu beigetragen hat, Saiontschis Autorität zu schwächen. Immer schwerer mochte es ihm scheinen, seine 190 „sicheren" Anhänger in der Kammer zusammenzuhalten. Der Marquis Katsura, der sein Vorgänger war und nun sein Nachfolger geworden ist, war ursprünglich Offizier und nahm an dem Kriege gegen China — wo er dem Marschall Yamagata zur Seite stand — mit großer Auszeichnung teil. Er hat von 1870 bis 1873 in Berlin Kriegswissenschaften studiert und kam 1875 wieder für drei Jahre nach Berlin, diesmal als Militärattaché. Marquis Katsura, der heute 60 Jahre alt ist, war auch Kriegsminister im Kabinett Ito, und als Mitglied des Großen Kriegsrats gehörte er zu denjenigen Persönlichkeiten, die in erster Linie den Krieg mit Rußland vorbereiteten. Aber obwohl er einer der Organisatoren dieses Krieges war, als Anhänger der Militärpartei galt und in der Armee groß geworden ist, war er doch kühl und vorsichtig genug, dem unpopulären

---

einem flotten Strich, einer Dilettantenverve gefährlicher Art, bewahrt blieb.

Die Schule ging neben dem her und behielt für mich alle die Jahre bis zum vierzehnten hindurch die Schwüle einer Zwangsanstalt. Wie viel von meinen Leiden und meiner Verbitterung, neben meinen eigenen Fehlern, der ganzen Erziehungsart zur Last fällt, kann ich nicht urteilen; aber in den acht Jahren, welche ich in den niederen Schulen zubrachte, fand ich nur einen einzigen Lehrer, den ich liebte und dem ich dankbar sein kann. Wer die Kinderseele ein wenig kennt und selber einen Rest ihrer Zartheit sich bewahrt hat, der kennt das Leiden, deren ein Schulknabe fähig ist, und zittert noch in Scham und Zorn, wenn er sich der Roheiten mancher Schulmeister erinnert, der Quälereien, der berührten Wunden, der grausamen Strafen, der unzähligen Schamlosigkeiten. Wahrlich, ich meine nicht die fleißige Rute, deren jeder Knabe bedarf; ich meine aber die Frevel, die an dem Glauben und dem Rechtssinn des Kindes geschehen, die rohen Antworten auf schüchterne Kinderfragen, die Gleichgiltigkeit gegen den Trieb der Kindheit nach einer Einigung ihrer stückweis erworbenen Kenntnis der Dinge, den Spott als Antwort auf kindergläubige Naivitäten. Ich weiß, daß ich nicht allein in solcher Weise gelitten habe, und daß mein Unwille darüber und meine Trauer um zerstörte und verkümmerte Teile meiner jungen Seele nicht die Verbitterung eines nervösen Einzelnen ist; denn ich habe von vielen diese Klagen gehört. Ich weiß wohl mit der eigentümlichen Art des Knabenalters zu rechnen, als einer heiklen, problematischen Zeit der Scheidungen, Beschneidungen und Häutungen, voll von schwer verständlichen Erregungen und Exzessen; aber ich kann mich der Trauer und der Anklage nicht enthalten. Die ganze Zeit meines späteren Lebens bin ich mit einer besonderen Vorliebe den kleinen Knaben zugetan gewesen und fand gar oft meine ehemaligen Aengste in errötenden Knabengesichtern wieder.

Es widerstrebt mir, einige dieser Bitternisse aufzuzeichnen, meine Erinnerung irrt in dieser Zeit der verwelkenden Kindheit und erwachsenden Jünglingszeit befangen und bedrückt umher.

Hell und verklärt von Verehrung und Liebe zeigen sich mir die Unterweisungen, die ich in Garten, Feld und Studierzimmer von meinem Vater genoß. Diese schlossen mir die verschwisterten Reiche der Geschichte und der Dichtung auf. Mit gekrönten Königen und geschlagenen Duldern, mit Heerzügen und prachtvollen Städten breitete sich die Geschichte der Griechen aus, und die der Römer mit ruhmbekränzten Siegern, unterjochten Erdteilen und fabelhaften Triumphzügen, neben welcher Pracht und Höhe lange Zeit die Jagden und blutigen Wanderungen der ältesten deutschen Zeit mir wenig Freude machten.

Der freundschaftlich in Frage, Antwort und Erzählung erteilte väterliche Unterricht legte einen guten Grund in mir. Was in der Schulstube und im Munde der Lehrer mir langweilig und peinlich erschien, gewann hier anziehende Formen und schien mir alles ernstlichen Fleißes würdig.

In meiner Klasse pflegte ich, obwohl ich nie ein Lehrerliebling war, meist mich auf den oberen Plätzen zu halten und besonders im lateinischen Unterricht mir gute Zeugnisse zu erwerben. Die lateinische Sprache lernte ich leicht und mit Eifer, sie blieb durch meine Schülerzeit und durch mein Leben mir befreundet und geläufig.

So fand man mich zur Vorbereitung auf den Eintritt in eine schwäbische gelehrte Schule würdig. Das Examen wurde leicht bestanden. Meine erste Schulzeit war zu Ende und ein sommerlicher Ferienmonat lag vor dem ehrgeizig erstrebten Eingang der gelehrten Klosterpforte.

In diesen Ferien las mir mein Vater zum erstenmal Lieder Goethes vor. „Ueber allen Wipfeln" war sein Liebling.

An einem silbernen Abend, im frühen Monde, stand er mit mir auf einem bewaldeten Berge. Wir atmeten vom Steigen aus und schwiegen nach einem ernsten, herzlichen Gespräch vor der Schönheit der mondhellen, stillen Landschaft.

Mein Vater setzte sich auf einen Stein, blickte rundum, zog mich zu sich nieder, schlang den Arm um mich und sprach leise und feierlich jenes unergründliche, wunderbare Lied:

Ueber allen Gipfeln
Ist Ruh.
In allen Wipfeln
Spürest du
Kaum einen Hauch,
Die Vöglein schweigen im Walde,
Warte nur, balde
Ruhest du auch.

Hundertmal habe ich seitdem diese Worte gehört und gelesen und gesprochen, in hundert Lagen und Stimmungen — die Vöglein schweigen im Walde — und jedesmal befiel mich eine milde, herzlösende Schwermut, und jedesmal senkte ich dabei das Haupt und hatte ein seltsam wehes Glücksgefühl, als kämen die Worte aus dem Munde meines an mich gelehnten Vaters, als fühlte ich seinen Arm um mich gelegt, und sähe seine große, klare Stirn, und hörte seine leise Stimme.

# Mannigfaltiges.

Goethe und Luther. Die interessante Quelle eines Goetheschen Spruches hat G. Ellinger ermittelt und teilt sie im neuen Goethe-Jahrbuch mit. Es handelt sich um das zahme Xenion, das zum erstenmal in der Weimarischen Ausgabe veröffentlicht worden ist:

Das mußt Du als ein Knabe leiden,
Daß Dich die Schule tüchtig reckt.
Die alten Sprachen sind die Scheiden,
Darin das Messer des Geistes steckt.

Des Spruches zweite Hälfte stammt aus Luthers Schrift: „An die Ratsherren aller Städte deutschen Landes, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen." Hier heißt es folgendermaßen: „Und laßt uns das gesagt sein, daß wir das Evangelium nicht wohl werden erhalten ohne die Sprachen. Die Sprachen sind die Scheiden, darin dies Messer des Geistes steckt."

— „Diskrete" Reklame. In den größeren Hotels der Stadt Zürich und anderwärts, so berichtet das „Luzerner Tgbl.", kann man seit einiger Zeit ein neues Reklamesystem beobachten, das in der Schweiz und in allen europäischen Ländern patentiert ist und gewiß bald allgemein Eingang finden wird. Die Neuerung stammt aus Amerika, wo sie mit großem Erfolg angewendet wird. Bei diesem System wird nämlich die Reklame an einen Ort verlegt, wo sie, ohne im geringsten Maße aufdringlich zu erscheinen, ihren Zweck weit besser erreicht, als wenn damit die größten Hausmauern bedeckt werden. An diesem Ort richtet die Reklame auch kein „ästhetisches Unheil" an, sondern sie bildet eine dem Auge willkommene Abwechslung in trostloser Monotonie. Mancher mag über diese echt amerikanische Neuerung spöttisch lächeln, allein es liegt ihr unstreitig eine große praktische Bedeutung zugrunde. An keinem andern Ort dürfte für Reklame die Chance größer sein, beachtet zu werden, als gerade in diesem Raum des Hotels. Diese „diskrete" Reklame wird von den Hoteliers sehr sympathisch aufgenommen, da in diesen Kreisen das Bestreben schon längst besteht, alles, was irgendwie nach Propaganda riecht, aus den hauptsächlichen Aufenthaltsräumlichkeiten wie Vestibulen, Korridoren, Zimmern zu entfernen. Das neue Reklamesystem besteht in der Anbringung schön ausgestatteter Kristallglasplatten an der Innenseite der bewußten Tür. Diese Glasplatten sind in mehrere Felder eingeteilt, von denen jedes einer andern Reklame dient.

— Rezension. „Dieser Violinist ist Inhaber eines wunderbaren Stradivarius, in dessen Innern die herrlichsten Klänge schlummern. Was dem Konzertgeber einzig noch fehlt, ist das genaue Bewußtsein von der Technik seines Instrumentes. Hier muß die Kritik einsetzen, um ihn darüber aufzuklären, daß die Geige ein höchst merkwürdiger und empfindlicher Organismus ist. Wenn man da auch bloß drei Zentimeter daneben greift, entsteht ein falscher Ton."

— Graf Zeppelin als Dichter. Der Handelsgärtner Albert Dorner der schwäbischen Oberamtsstadt Tuttlingen a. d. Donau hatte am vergangenem Sonntag an den Grafen Zeppelin nach Friedrichshafen eine schöne Nelkensendung abgehen lassen, der er den Vers als Begleitspruch beigab;

Zur Fahrt der Sonne zu, Glück auf! Doch eine Bitt':
Sie zu begrüßen, bring' ihr eine Nelke mit!

Darauf kam schon am Dienstag auf einer mit dem in den Lüften schwebenden Luftschiff geschmückten Ansichtskarte folgender poetische Gegengruß an den Nelkensender;

Du sandtest mir ein schönstes Sonnenkind,
Es seiner Mutter näher zuzutragen.
Ich schick' mein Element, den Wind,
Dir herzlich Dank dafür zu sagen!

Graf Zeppelin.

Frieden von Portsmouth seine Zustimmung zu geben. Man weiß, wie die hitzköpfigen Chauvinisten Japans ihn deswegen tadelten und versemten. Daß er heute bereits wieder zur Regierung gelangen kann, ist, trotz seiner militärischen Neigungen, vielleicht ein günstiges Symptom.

## Ein Mißerfolg Zeppelins.

Der in Deutschland überschäumenden Begeisterung für die großen Erfolge des Grafen Zeppelin ist ein kleiner Dämpfer aufgesetzt worden: der vorige Dienstag hat ein kleines und der Mittwoch ein größeres Unglück in die Kette der glänzenden Erfolge des Grafen eingereiht.

Ueber den abgebrochenen Aufstieg des Luftschiffes am Montag und die herrschende Stimmung wird aus Friedrichshafen gemeldet: „Während man die Abfahrt Zeppelins erst um 4 Uhr erwartete, ist zu aller Ueberraschung das Luftschiff um 2 Uhr aufgestiegen. Es fuhr mit eleganter Wendung, wenn auch durch die starke Belastung für die 24-stündige Fahrt etwas schwerfällig, in der Richtung nach Konstanz auf. Der König und die Königin sahen in ihrer Jacht dem Schauspiel zu. Kurz vor den Bergen ging das Luftschiff in die Höhe." — Eine Meldung aus Konstanz besagt: „Konstanz ist in fieberhafter Aufregung. Auf den Ufern wogt eine niegesehene Menschenmenge. In nervöser Spannung erwartet man Zeppelins große Fahrt. Schon um 12 Uhr sind die Türme der Kirchen, die Dächer der Häuser, alle Straßen und Plätze dicht von Menschen besetzt. Gegen zwei Uhr bemerkt man, wie der Ballon seiner Halle entschlüpft, einige Minuten später ist er in der Höhe und nimmt alsbald Richtung gegen Konstanz, wo er von Geschützsalven und dem tausendstimmigen Jubel der Schuljugend und der wohl 40 000 Zuschauer begrüßt wird. Gegen 2¼ Uhr hat er die Stadt in der Richtung Schaffhausen passiert; es herrscht prachtvolles Wetter." — Graf Zeppelin fuhr über die Stadt hin, kehrte aber dann unterhalb derselben plötzlich wieder um."

Wie schon gestern erwähnt, war die Notwendigkeit zum Abbruch der Fahrt durch einen unwesentlichen Maschinendefekt veranlaßt: an dem vorderen Motor war die Kühlwasserschraube gebrochen.

### Der Unfall am Mittwoch.

Bei dem am Mittwoch erneuten Aufstiegversuche stieß dem Luftschiff ein Unfall zu, der die große Fahrt auf mehrere Wochen aufschieben dürfte. Es wird darüber gemeldet:

„Gegen 11 Uhr steuerte das Luftschiff aus der Halle, trotz des Regens und des Windes, und es erhob sich langsam, und schleppte, heftig vom Winde gezerrt. Auf einmal riß der Strick, der Wind bewältigte das Schiff, dessen Propeller noch nicht arbeiteten, und eine Böe trieb es im Nu hart gegen die Halle. Der linke Propeller brach ab und fiel ins Wasser, der Steuerungsflügel war platt gedrückt, das Gerüst der Gondel verbogen. Ein großer Riß klaffte an der Spitze des Luftschiffes, so daß die Fetzen umherhingen. Graf Zeppelin saß in der vorderen Gondel, den Kopf in die Hand gestützt — eine Weile vom Unglück überwältigt. Aber dann begannen gleich die Versuche, das Luftschiff in die vom Winde unruhig hin und her getriebene Halle zu bugsieren. Erst als der Dampfer die Halle fest in den Wind hineinließ, gelang dies. Bisher weiß man nicht, wann Graf Zeppelin in der Lage sein wird, seine Fernfahrt unternehmen zu können."

In Ergänzung anderer Nachrichten wird noch gemeldet: Das Luftschiff wurde beim Hinausbringen aus der Halle infolge falschen Manövrierens des neubeschafften Schleppbootes und des dadurch veranlaßten Reißens eines Schleppseiles vor dem Angehen der Motore vom Wind gegen die eiserne Ballonhalle getrieben. Bei dem heftigen Anprall brach das vordere linke Höhensteuer, auch ein Propeller wurde beschädigt. Der Luftschiffkörper selbst blieb unverletzt und bewies damit seine außerordentliche Widerstandsfähigkeit. Eine abgerissene Hallenplanke stieß ein Loch in die Stoffbekleidung und in die Gaszelle an der Spitze. Alle übrigen sechzehn Gaszellen blieben völlig intakt. Die Reparatur des Luftschiffes erfordert etwa vierzehn Tage, da hierzu die Gaszellen entleert werden müssen. Da die Beschaffung der neuen Gasfüllung drei Wochen dauert, können die Fahrten früher nicht aufgenommen werden.

## Deutschland.

In Deutschland war die Nachricht verbreitet, daß noch vor Ablauf des Septennats eine neue Militär-Vorlage dem Reichstag unterbreitet werden soll. Die Mehrforderungen sollen sehr bedeutend sein und mit der augenblicklichen politischen Lage begründet werden; auch stände im Zusammenhange damit ein Wechsel in der Leitung des Kriegsministeriums bevor. Diese Gerüchte entbehren, dem „Tag" zufolge, jeder Grundlage. Eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke werde vor Beendigung des Septennats nicht beabsichtigt.

Das Befinden des Fürsten Eulenburg hat sich im Laufe des Dienstag nicht gebessert und ist nach wie vor ernst. Nach der Ansicht der Aerzte ist der Fürst auch am Mittwoch nicht vernehmungsfähig. Der Gerichtshof wird daher, um der Form zu genügen, im Krankenzimmer des Fürsten die Verhandlung einige Minuten lang fortsetzen. Ob die in Aussicht genommene Verhandlung im Konferenzsaal wird stattfinden können, erscheint zweifelhaft.

Der antisemitische Agitator Graf Pückler ist durch das Amtsgericht in Glogau als geisteskrank entmündigt worden. Dieser Gerichtsbeschluß ist längst erwartet worden.

## Frankreich.

Der französische Botschafter in Berlin, Jules Cambon, hielt beim Empfang der französischen Kolonie aus Anlaß des Nationalfestes eine bemerkenswerte Ansprache in Berlin. Er führte, dem „Lok.-Anz." zufolge, u. a. aus: „Es hat den Anschein, als ob man sich augenscheinlich darin gefiele, die Ruhe Europas durch allerlei beunruhigende Lärmgerüchte zu stören. Man dürfe sich aber nicht aufregen lassen; denn die Regierungen seien auf den Frieden angewiesen, sie kennen den Preis. Darum lassen Sie uns den Pessimismus fernhalten, lassen Sie uns mit Vertrauen in die Zukunft blicken — mit dem Vertrauen, das alle Schwierigkeiten der Lage hinwegräumen wird bei allen denen, die den guten Willen dazu haben."

## Macedonien.

Offizielle Berichte heben übereinstimmend den derzeitig ungünstigen Stand der bulgarischen Propaganda in Macedonien hervor. Die geringen Geldmittel, steigende Unbeliebtheit bei den eigenen Stammesgenossen, die Uneinigkeit im eigenen Lager sowie schließlich die zeitweise energische Verfolgung seitens der türkischen Behörden und Truppen haben die Situation der bulgarischen Sache in Macedonien so gründlich untergraben, daß eine Wiedergewinnung des einstigen Einflusses unwahrscheinlich ist. In dem Maße, wie die bulgarischen Mißerfolge in der letzten Zeit zunehmen, haben die griechische und die serbische Propaganda gewonnen. Die erstere ist gegenwärtig die in Macedonien dominierende. Die serbische Propaganda wendet sich in erster Linie gegen das Bulgarentum im Wilajet Uesküb. In dessen Bekämpfung hat sie ebenso Erfolge wie die griechische zu verzeichnen. Einen ungünstigen Einfluß auf die Lage in Macedonien üben die diesjährigen, teils erzwungenen, teils freiwilligen, größeren militärischen Beurlaubungen. Es wurden von März bis Mai rund 25 000 Mann entlassen, und an deren Stelle sind bisher nur 18 000 Redifs eingerückt.

# Lokales.

### Theater.

Mit dem kürzlich verstorbenen Adolf L'Arronge hat das deutsche Lustspiel einen seiner s. Z. beliebtesten und tüchtigsten, echt volkstümliches Empfinden mit gesundem Humor und Gemüt aufs glücklichste verbindenden Vertreter verloren. In seinen besten Stücken, die in den siebziger und achziger Jahren erschienen und zu denen auch das gestern, zum Benefizabend für Frl. Palmié aufgeführte Lustspiel „Der Compagnon" gehört, erinnert L'Arronge in Bezug auf den Ton sowie die geistige und sittliche Haltung an Benedix, mit dem er das ernst Rührende und den wirksamen Situationswitz gemein hat. Das Wortspiel, das gar zu leicht, wie bei manchen der neueren und neuesten Lustspielmacher, zu Zweideutigkeiten hinführt, gehörte auch bei L'Arronge nicht in das Inventar seines Witzes. Dieser Umstand hat ihn viel Gesuchtes, Geschraubtes und Triviales vermeiden lassen. Uebrigens wäre ein blendender Witz bei diesem Autor ein Mangel in der Charakterzeichnung, denn die älteren und besten Stücke L'Arrouges spielen ja in gut bürgerlichen Kreisen. Seine späteren Werke, in denen er sich in der Schilderung höherer Gesellschaftsklassen versucht, fallen dagegen ganz ab.

Die gestrige Aufführung erfreute sich einer wirklich erfrischenden Heiterkeit und Laune und stand von Anfang bis zu Ende in einem glücklichen Zeichen. Das lag natürlich vor allem im flotten Einzel- und Zusammenspiel sowie auch an der trefflichen Regieführung des Herrn Sandt, der in ungemein maßvoller und feiner Weise die Hauptfigur des Stückes, den alten Fabrikanten August Voß, verkörperte. Ueberhaupt muß gesagt werden, daß im allgemeinen fast nirgends die Grenzen des Schwank- und Possenspiels allzu nahe gestreift wurden. Frl. Palmié wußte aus der allerdings nur wenig zur Geltung kommenden Rolle der Frau Voß eine jener sympathischen Mütter zu schaffen, wie wir sie von ihr schon so oft gesehen haben. Ihr wurde nach dem 1. Akt ein Blumenstrauß überreicht. Ein in jeder Hinsicht sympathisches junges Ehepaar waren Herr Brenkendorf und Frl. Hohenfels als Oskar und Adele Schumann. Eine ganz brillante Charakterfigur stellte Herr Ottho als der nervöse, hyperempfindliche Kanzleirat Voß auf die Bühne. Ebenfalls eine brillante Leistung bot Frl. Schulz als Marie, welche famose Berliner Dienstmädchenrolle sie mit urdrolliger Charakteristik wiedergab. Daß sie hier und da den Ton vielleicht etwas zu laut nahm, erhöhte nur noch die Lachwirkung. Einen wohlverdienten Lacherfolg hatte auch Herr Kaiser als der Hausdiener Friedrich. Sehr wirkungsvoll machte Herr Spohn seine Sache als liebesschüchterner Dichterling Winkler. Die liebenswürdig karikierte Figur wurde von ihm durch die Heranziehung der Namen Sudermann und Maxim Gorki recht geschickt in eine moderne, aktuelle Beleuchtung gerückt. Um die kleineren Rollen machten sich die Damen Händel (Witwe Lerche), Kunert (Luise) und Ackel (Tante Röper) verdient. — Das sehr amüsante Stück wurde vom Publikum außerordentlich freundlich aufgenommen.

—s—

Wie gestern schon kurz an dieser Stelle erwähnt worden, hat der Vorstand des Handwerker-Vereins eine Modifizierung der Theaterbillett-Preise verfügt. Er hat sich, wie uns mitgeteilt wird, zu dieser Neuerung entschlossen, um den faktischen Wert der Plätze mehr, als es bisher der Fall war, mit den Eintrittspreisen in Einklang zu bringen, d. i. er hat für die begehrteren Plätze einen etwas höheren und für die minder begehrten Plätze einen etwas niedrigeren Preis angesetzt. Dadurch ist eine viel größere Zahl von Preisstufen für die Theater-Billette eingetreten. Die Plätze in der Loge und in den beiden ersten Reihen sind von 1 Rbl. 35 Kop. auf 1½ Rbl. erhöht, die in der 3.—6. Reihe (bisher 1 Rbl. 25 Kop.) in Plätze von 1 Rbl. 35 Kop. und 1 Rbl. 20 Kop. (für die 5. und 6. Reihe), die in der 7.—12. Reihe (bisher einheitlich 95 Kop.) in drei Kategorien von je 1 Rbl., 90 Kop. und 80 Kop. zerlegt worden usw.; der billigste Platz, der bisher 45 Kop. kostete, ist jetzt mit 40 und 30 Kop. zu bezahlen.

Beim Rigaschen Bezirksgericht ist, wie die Rigaer Blätter melden, eine Anklage gegen den cand. jur. Jaan Tönissson, die Kleinbürger Eduard Kiwastik, Hans Lellep und Karl Sööt in Grundlage des Art. 283 des Strafkodex (Beleidigung eines Beamten in einem der Behörde eingereichten Schreiben) von dem Dörptschen Stadthaupt Herrn v. Grewingk anhängig gemacht. Die Anklage basiert darauf, daß am 6. Februar 1906 die Inkulpaten an den Livländischen Generalgouverneur ein Telegramm abgesandt hatten, in welchem darüber Klage geführt wurde, daß das Stadthaupt die russischen und estnischen Wähler beschränke, ihnen gegenüber sich nicht unparteiisch verhalte und sie belästige. Die Anklageakte ist in diesen Tagen Herrn Tönisson, der bekanntlich gegenwärtig hier im Gefängnis seine dreimonatige Gefängnishaft wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufes abbüßt, eingehändigt worden.

Zu unserer neulich gebrachten Notiz, daß die zwischen Dorpat und Taps belegene Station Kersel tatsächlich bereits in Bartholomäi umbenannt worden ist, bemerkt der „Südlivl. Anz." in seiner letzteingetroffenen Nummer:

„Da im Fahrplan sowohl auf der Linie Fellin-Reval, als auch auf der Strecke Dorpat-Taps nirgends Bartholomäi, sondern auf beiden Stellen „Керсель" zu lesen ist, so muß die Umbenennung allerdings ein tiefes Geheimnis des Ministeriums sein, und werden wir durch vorliegenden Fall lebhaft an jene Anekdote erinnert, nach welcher ein „Sprachenkenner" behauptet: „Die Engländer sind doch ein merkwürdiges Volk, sie schreiben Boz und lesen Dickens!"

Mit dieser Bemerkung des Walkschen Blattes hat es, wie wir bestätigen können, leider seine volle Richtigkeit. Eine Umbenennung der Station Kersel in Bartholomäi ist offiziell überhaupt noch nicht erfolgt, sondern nur in dem privatim ausgegebenen Fahrplan. Hoffentlich wird der offiziellen Zweiherrschaft des Namens „Kersel" in der einen oder anderen Weise bald abgeholfen.

Dem jüngeren Kreischef-Gehilfen Ssoltanowski ist es dieser Tage geglückt, eine vor bald drei Jahren gestohlene Flinte zu ermitteln. Diese Flinte war dem Nachtwächter des Baron Ungern-Sternbergschen Gutes Koraft im Revolutionsjahr 1905 in einer Nacht von 4 Räubern gewaltsam abgenommen worden und wurde erst dieser Tage beim Ratshofschen Bauer Pleschkin gefunden. Dieser hatte das Gewehr hier in Dorpat auf dem öffentlichen Ausgebot der Habe eines Peter Külla erstanden; wie dieser letztere in den Besitz des geraubten Gewehres gelangt ist, ist noch nicht ermittelt worden. —l—

Die ersten frischen Erbsen werden auf dem Markte mit 10 Kop. pro Stof feilgeboten. Borawiken werden in kleinen Portionen bis zu 20 Kop. verkauft. — Der Markt ist seit einigen Tagen mit Beeren überschwemmt, doch sind die Preise noch immer hoch: für Gartenerdbeeren wird — 20—35, für Walderdbeeren 20—28 und für Stachelbeeren 7—9 Kop. pro Stof verlangt. Schellbeeren sind kaum zu haben, und wenn welche verkauft werden, so verlangen die Verkäufer 20 Kop. pro Stof; dabei sind die Beeren recht minderwertig.

—ch.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Nach vielen und sorgfältigen Proben für die Erstaufführung der beliebten Operette „Frühlingsluft" von J. Krauß geht diese morgen, Sonntag, den 6. d. Mts., zum ersten-, und gleich am Montag darauf zum zweitenmal in Szene. Die wenigen Aufführungen, die vor zwei Jahren leider erst am Schluß der Saison stattfanden, erregten den lebhaftesten Beifall des Publikums. Frl. Halborgh, Frl. Hillebrand, Fr. Händel, Fr. Karsten, Fr. Schulz und die Herren Sandt, Walden, Ottho, Brenkendorf sind in den Hauptrollen beschäftigt; in der Tenor-Partie alternieren die Herren Wehrhahn und Kaiser. — Die „Frühlingsluft" wird voraussichtlich der Direktion ein ihr sehr nötiger Schlager. — Am Dienstag hat unser jugendlicher Liebhaber, Herr Philipp Spohn, sein Benefiz, doch steht die Wahl des Stückes noch nicht ganz fest.

# Parlamentsbericht.

### Reichsrats-Sitzung vom 4. Juli.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 1 Uhr 20 Min. unter dem Vorsitz Akimows eröffnet. — In der Ministerloge befindet sich der Marineminister.

Der Reichsrat nimmt debattenlos 40 der letzthin von der Duma erledigten kleinen Vorlagen an betreffs Subventionierung verschiedener Kronsanstalten und dergl.

Nach einer Pause, während welcher der Finanzminister erscheint, nimmt der Reichsrat die Sitzung um ½3 Uhr wieder auf.

Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Finanzkommission über das Reichsbudget pro 1908.

Der Vorsitzende teilt mit, daß die meisten der Differenzen zwischen Reichsrat und Reichsduma in Sachen der größeren oder kleineren Kredite beseitigt seien. Bestehen geblieben seien Differenzen nur noch über einige größere Anweisungen, u. a. in Sachen der 163 Millionen Rbl. der kurzfristigen Reichsrenteischeine sowie über den Kredit zum Bau von Panzerschiffen.

Der Reichsrat beschließt einstimmig, die strittigen Punkte anzunehmen, in denen eine Einigung zwischen den Gliedern der Einigungskommission beider Häuser erzielt worden, betreffs der übrigen Ziffern jedoch bei seinem ursprünglichen Votum zu beharren.

Darauf erkennt der Reichsrat einstimmig an, daß ein Beschluß darüber, den § 13 der Budgetregeln anzuwenden, nicht zu seinen Kompetenzen gehört.

Schwanebach spricht dem Vorsitzenden der Finanzkommission Tscherewanski den Dank der Kommission aus, dem sich auch der Reichsrat anschließt.

Der Finanzminister gibt eine gedrängte Charakteristik des Budgets und bemerkt unter anderem: In zwei Fragen sei es zwischen Reichsduma und Reichsrat zu keiner Einigung gekommen. Soeben habe der Reichsrat anerkannt, daß ein Beschluß darüber, ob der § 13 der Budgetregeln vom 3. März 1906 anzuwenden sei, nicht zu seinen Kompetenzen gehöre. Dasselbe habe, freilich in undeutlich ausgedrückter Form, auch die Duma anerkannt. Auf solche Weise erscheine es notwendig, festzustellen, welcher neben Duma und Reichsrat oder richtiger unter Reichsrat und Duma stehenden Person oder Institution es obliege, den § 13 anzuwenden und die infolgedessen entstandene Lücke auszufüllen. Diese Obliegenheit werde natürlich die Regierung erfüllen. In dieser Hinsicht halte er, der Finanzminister, sich für verpflichtet, zu erklären, daß die genaue Anwendung des § 13 der Budgetregeln auf die Notwendigkeit hinweise, in den Budgetentwurf, welcher dem Allerhöchsten Gutachten zu unterbreiten ist, bei den Posten, in denen keine Einigung erzielt wurde, diejenigen Ziffern einzutragen, die vom Reichsrat gebilligt worden sind (nicht die von der Duma gebilligten).

Der Reichsrat nimmt einstimmig das Budget pro 1908 in den von der Finanzkommission proponierten Totalsumme an.

Tscherewanski dankt dem Plenum in einer kurzen Rede.

Um 4 Uhr 10 Min. wird die Sitzung geschlossen.

*

Zu dem telegraphisch uns übermittelten Bericht über die Reichsrats-Nachmittagssitzung vom 3. Juli entnehmen wir dem Referat der „St. Pet. Z." einige Ergänzungen. Er wird mit den Worten eingeleitet: „Wer am Nachmittag des 3. Juli nach einem Gange durch die sonnendurchglühten Straßen unserer Residenz in den Adelssaal trat, der konnte wohl Achtung vor dem Pflichteifer der Reichsrats-Mitglieder bekommen. Obgleich ihre Gesamtzahl nur 196 beträgt, die der Duma-Abgeordneten hingegen 442, so waren ihrer kaum weniger vorhanden, als sich während des letzten Monats Dumamitglieder einzufinden pflegten. Auch die Ministerbänke waren gut besetzt.

Weiter heißt es über die Debatte in Sachen der beantragten Remuneration der Reichsduma-Abgeordneten unter anderem:

Graf S. J. Witte bringt Leben in die Debatte. Er findet, daß die schwierige Frage noch nicht spruchreif sei. Gar zu wenig Zeit habe man dem Reichsrat gegeben, sie in Erwägung zu ziehen. Warum habe die Regierung, wenn die Frage wirklich so dringend sei, die Vorlage nicht etwas früher eingebracht? Graf Witte wirft auch die Frage auf, warum die Regierung nicht schon während der ersten und zweiten Duma zu der Erkenntnis gelangt sei, daß 10 Rbl. täglich zu wenig für das Leben in der Residenz wäre, und macht dann, wie er es so gern tut, einen Abstecher in die Geschichte der jüngsten Vergangenheit, um darzutun, daß die auf die Reichsduma bezüglichen Gesetze nicht von ihm, sondern von Bulygin stammen, der vor ihm Minister war.

Obgleich die Stunde des Mittagsessens schon längst gekommen ist und der Präsident Akimow gern die nötige Ruhepause eintreten ließe, bittet Finanzminister Kokowzow doch noch ums Wort, um einige Behauptungen des Grafen Witte zurechtzustellen. Es kommt nun zu einem kleinen Rededuell Kokowzow-Witte.

Mancherlei hat Staatssekretär Kokowzow an den Ausführungen seines ehemaligen Chefs auszusetzen — u. a. folgendes: 1) Viermal hat dieser seine Verwunderung darüber ausgesprochen, daß die Regierung erst am 6. Juni mit der Diätenvorlage herausgerückt sei, und es sei doch sehr einfach; denn erst jetzt habe die Regierung die Ueberzeugung gehabt, daß die Duma wirklich etwas leiste. Während der ersten und zweiten Duma habe man auf den Gagen-Gedanken gar nicht kommen können, weil diese Dumen überhaupt nicht arbeiteten. — 2) Die Duma-Gesetze, die während der ersten und zweiten Duma in Kraft waren, stammten nicht von Bulygin, sondern von J. S. Witte, denn sie seien am 11. Dezember 1905 erlassen worden.

Jetzt erhält Graf Witte das Wort und widerlegt die letzte Behauptung Kokowzows. An der Beratung der Bulyginschen Gesetze habe er überhaupt nicht teilgenommen, und das Gesetz vom 11. Dezember habe nur den Zweck gehabt, den Kreis der Wähler etwas zu erweitern. Der Geist des Gesetzes stammt vom August, nicht vom Dezember — jener Geist, der die Entscheidung in die Hand der Bauern gelegt habe. Wenn er nicht irre, seien es der damalige Finanzminister W. N. Kokowzow, der Reichskontrolleur Lobko und der Oberprokureur Pobedonoszew gewesen, die besonders eifrig dafür eingetreten seien.

W. N. Kokowzow schüttelte zwar verneinend das Haupt, aber der Partherpfeil Wittes hatte getroffen, und die Sitzung wurde bis zum Abend vertagt.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 4. Juli. Ihre Majestäten trafen in Begleitung S. K. H. des Thronfolgers in Krassnoje Selo ein und begaben sich ins Lager, das sie besichtigten. Abends fand im Theater im Beisein Ihrer Majestäten eine Vorstellung statt.

**Moskau**, 4. Juli. Das Stadthaupt sandte zu dem Slaven-Kongreß in Prag ein schwungvolles Begrüßungstelegramm.

**Jekaterinoslaw**, 4. Juli. Bei der Verfolgung dreier Mörder eines Bauern auf der Station Konstantinowka wurden 1 Schutzmann getötet und 1 Schutzmann und 1 Wächter verwundet. Einer der Verbrecher wurde ergriffen.

**Kasatin**, 4. Juli. Bulgarische Delegierte, der General Dikow und der Abg. Tischew, trafen auf dem Gute Krupodernizy ein und legten auf dem Grabe des Grafen Ignatjew im Namen des Fürsten Ferdinand und des Bulgarenvolkes einen goldenen und einen silbernen Kranz nieder.

**Odessa**, 4. Juli. Am Abend explodierte in einer Wohnung in der Maldarnautskaja eine Bombe. Eine Person, die die Bombe in der Tasche trug, wurde dabei getötet. Verwundet wurden 6 Personen. Man fand am Orte der Katastrophe einen Browning, der dem Getöteten gehört hatte.

**Tiflis**, 4. (17.) Juli. Ein Unbekannter hat auf der Straße den Präsidenten des Militärbezirksgerichts, General Wolkow, durch einen Revolverschuß in den Kopf verwundet und ist entkommen. Die Aerzte hoffen, den Verwundeten wiederherzustellen.

**Kutais**, 4. Juli. Eine außerordentliche Adelsversammlung sprach dem Abg. Tschcheidse für seine am 26. Mai in der Reichsduma gehaltene Rede in Sachen der Subventionierung der russischen Heiligenbildmalerei ihren Tadel aus. Die Frage der Ausschließung Tschcheidses aus der Adlesversammlung wurde bis zur nächsten Zusammenkunft offen gelassen.

**Berlin**, 17. (4.) Juli. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde der Prozeß Eulenburg auf unbestimmte Zeit vertagt. — Der Angeklagte verbleibt in Haft.

**Prag**, 18. (5.) Juli. In der Freitag-Sitzung des Slaven-Kongresses wurde der Wunsch ausgesprochen, eine besondere slavische Telegraphenagentur, einen slavischen Journalistenverband und ein Exekutivkomite des Kongresses zu gründen. Ferner wurde die Frage der Gründung einer slavischen Bank erwähnt — in Prag mit Filialen in anderen Städten. Gemäß einem Referat Bechterews wurde eine Vereinheitlichung der wissenschaftlichen Bestrebungen der slavischen Völker für erwünscht erachtet. — Auf dem von der Stadt zu Ehren der slavischen Gäste gegebenen Diner brachte Krassowezki namens aller Delegierten einen Toast aus auf den Kaiser von Oesterreich und König von Böhmen Franz Josef. Kramarc toastete auf den Kaiser von Rußland. Außerdem wurden Trinksprüche ausgebracht auf den König von Serbien und die Fürsten von Bulgarien und Montenegro.

**Konstantinopel**, 17. (4.) Juli. Anläßlich der jungtürkischen Bewegung ist man hier sehr beunruhigt. Der Ministerrat und der Kriegsrat tagen in Permanenz. — Der Albanese, welcher auf dem Dampfer „Sidon" das Attentat auf Sadyk Pascha verübte, hat ihm außer einer Dolchstichwunde auch Revolverschußwunden beigebracht. Frankreich liefert den Attentäter nicht aus. — Unter den Beamten des Yldiz-Kiosk wurden im Zusammenhange mit der jungtürkischen Bewegung Verhaftungen vorgenommen. Es finden Massenhaussuchungen statt.

**Täbris**, 17. (4.) Juli. Eine vieltausendköpfige Volksmenge begab sich, nachdem sie in einer Moschee die Brandreden der Geistlichkeit angehört hatte, in den Stadtteil Bagischuman und forderte die Entfernung Rachim-Khans und seiner Reiter aus der Stadt. Beim Herannahen der wütenden Volksmassen ergriffen die Reiter Rachim-Khans, denen es, wie verlautet, an Patronen fehlte, die Flucht. Das Schicksal Rachim-Khans ist unbekannt. Die Gewalt befindet sich in den Händen der Revolutionäre. Der Pöbel demolierte das Haus des Chefs der Steuerverwaltung.

# Kirchliche Nachrichten

### St. Johannis-Kirche.

Am 4. Sonntage nach Trinitatis, den 6. Juli:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Luk. 6, 36—42.

Prediger: Prof. Dr. A. v. Bulmerincq.

### Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen 9 Rbl. 60 Kop. Für die Kirchenremonte 3 Rbl. 6 Kop.

Herzlichen Dank!

A. v. Bulmerincq.

# Notizen aus den Kirchenbüchern.

**Universitäts-Gemeinde.** Proklamiert: Ingenieur Erich Edmund Martin Luther aus Helsingfors mit Fräulein Virgo Mary Lieven. Wirkl. Staatsrat Hugo Hermann v. Zigra mit Fräulein Doris Helene Olga Werner. Dimitt. Hofgerichts- und Rats-Advokat cand. jur. Arnold Johann Heinrich v. Tideböhl mit Fräulein Elsbeth Luise Emma v. Riethoff. Oberlehrer cand. Oskar Törne mit Fräulein Margarete Lezius. Gestorben: Frau Johanna Schiele, geb. Conze, Andreas Witwe, 74 J. alt.

# Todtenliste.

Adelheid Kühn, geb. Till, † am 28. Juni zu Libau.

Jakob Müller, † im 85. Jahre am 30. Juni zu Reval.

Julius Razen, † am 1. Juli zu Riga.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 5. Juli 1908.

| | 9 Uhr-Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 761.0 | 762.2 | 761.9 |
| Thermometer (Centigrade) | 18.0 | 18.1 | 26.0 |
| Windricht. u. Geschwind. | ENE 1 | ENE 2 | E 4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 76% | 77% | 51% |
| Bewölkung . . . . | 1 | 8 | 4 |

1. Minimum d. Temp. nachts 14.3
2. Maximum d. Temp. gestern 23.9
3. Niederschlag —

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 4. Juli 1908.

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 78 |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 97⅛ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 96 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 363 |
| „ „ (1866) | 256½ |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 222 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79⅝ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 76⅞ |
| Actien der 1 Feueraffec.-Comp. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 715 |
| „ „ Russ. Bank | 174 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 329 |
| „ „ Diskonto | 376 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 136 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 10400 |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | 107 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 85 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 106½ |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 330 |

Tendenz: Die Börse schließt matt für Anlagepapiere und fest für Aktien; man erwartet keine starke Ueberzeichnung der neuesten Staatsanleihe.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Nähmaschinen Nähmaschinen Nähmaschinen

**Kompanija Singer**

Unentbehrlich im Hausgebrauch. Mustergiltig in der Construction und Ausführung. — Verkauf nur in den eigenen Magazinen.

**Verkauf von Maschinen mit wöchentlicher Abzahlung von 1 Rubel.**

Kostenfreier Unterricht im Nähen und in der modernen Kunststickerei.

Man hüte sich vor Nachahmungen! **Maschinen mit hohem Arm und Schwingschiffchen von 25 Rbl.** Man hüte sich vor Nachahmungen!

Alexander-Strasse Nr. 3, Jurjew.

Fabrikmarke, mit d. d. Maschinen versehen sind.

**Blut-armut.**

Oberarzt am Kadettenkorps in Wladikawkas, Dr. med. Schultz: „Ich habe Dr. Hommel's Haematogen in 6 Fällen ausgesprochener Blutarmut angewandt und meine Beobachtungen an diesen Fällen sind dadurch interessant, dass ich im verflossenen Jahre verschiedene Eisenpräparate angewandt hatte mit äusserst geringem Erfolg. Nach Anwendung von Dr. Hommel's Haematogen hingegen stellte sich **ein sehr guter Erfolg** ein, der sich auch noch 1½ Monat nach Schluss der Behandlung nicht nur nicht verringert hat, sondern sogar noch fortschreitet. **Eine der auffallendsten Folgen des Gebrauchs von Hommel's Haematogen ist die erhebliche Anregung des Appetits**".

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

**Bekanntmachung.**

Remonte halber bleibt die **Leihkasse** vom 7. bis 14. Juli c. **geschlossen,** und dadurch werd. in dieser Zeit nur die notwendigsten Operationen gemacht.

Die Verwaltung der Leihkasse.

**Die unter der Aufsicht der Kaiserlichen Russischen Technischen Gesellschaft stehenden St. Petersburger Eisenbahn-Kurse**

bereiten z. Dienst auf den Eisenbahnen vor, wie Stations-Agenten des techn. u. kommerz. Verkehrs u. d. Telegraphen, so auch Agenten f. Verwaltung u. Administration d. Eisenbahnen im Dienste d. Erhebungen u. d. kommerz. Teils. Angen. werd. Männer nicht unt. 16 Jahr., die nicht weniger als d. Lehrkursus d. Städt. Schulen d. Min. der Volksaufkl. nach d. Reglement v. J. 1872, od. einer Kreis-Schule, od. der 5 Kl. d. Mittl. Lehranstalt. absolviert haben, u. Frauen nicht unt. 18 J., die eine Mittl. od eine sechskl. Eparchial-Lehranstalt absolv. haben. Personen m. kl. Zensus werden a. freie Zuhörer angenom. Die sonst abendlichen Beschäftig. können auch während d. Tagesstund. stattfind. Der Lehrk. ist ein einjähriger, v. 1. bis z. 1. Oktob., 3-monatl. Sommer-Praxis, nach Möglichk., auf Eisenbahnen, miteingeschlossen. Das Lehrgeld betr. 150 Rbl. u. wird halbj. eingezahlt. Bittschr. sind bei Zeiten einzureichen. Genaue Ausk. werden herausgeg. in d. Kanzlei der Kurse: St. Petersburg, Galernaja Str. 11, 3, oder werden für zwei 7 Kop.-Marken versandt.

**NESTLÉ'S KINDERMEHL**

erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etikett des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

**Gesundheit ist Reichtum!!!**

Diätetische Nährsalzpräparate

**Dr. Lahmanns** { Cacao Chokolade Extrakt Bisquits Pflanzenmilch

sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmann's Agentur für ganz Russland:

**Rud. W. Seuberlich, Riga.**

Broschüre über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.

**Haematogen Roland**

ist das

**beste Praeparat dieser Art.**

Wie aus nachstehender Analyse der Therapentischen Klinik an der Universität Warschau vom 27. Mai 1907 ersichtlich enthält:

| | Eisen: | Eiweiss: |
|---|---|---|
| Haematogen Dr. Hommel | 0,0573% | 20,54% |
| „ Akt. G. Trampedach | 0,0826% | 26,63% |
| „ Roland | 0,11% | 30,31% |

Preis pr. Flasche **1.50 Kop.**

**Vertreter für Nordlivland und Derpat**

**S. v. Kieseritzky.**

**Männerkrankheiten** u. Nervenschwäche von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes Werk. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber u. bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- u. Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften u. Exzesse u. allen sonstigen geheimen Leiden. Nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Für Rubel 1.— Briefm. rance zu beziehen von Dr. med. Rumler Nchf., Genf, **551** (Schweiz).

Банкирскій домъ **Л. В. Ландау и Ко.** Варшава Братская № 18.

Адресъ для телеграммъ: Варшава, Ландаубанкъ.

УПЛАЧИВАЕТЪ ВЫИГРЫШИ по билетамъ лотереи Цар. Пол. СТРАХУЕТЪ ОТЪ ПОТЕРИ при тиражахъ тѣхъ же билетовъ

ДАЕТЪ БЕЗПЛАТНО свѣдѣнія о предстоящихъ розыгрышахъ. ИСПОЛНЯЕТЪ ПО ПОРУЧЕНІЯПО ПОКУПКѢ БИЛЕТОВЪ.

**Bürsten** jeder Art u. aus bestem Material, Stubenfeger von 80 Kop. an, Handfeger 30 Kop. u. teurer; Kleider u. Kopfbürsten etc. etc.

**Matten** Cocosgarn-Fussmatten in 2 Grössen vorrätig, auch auf Bestellung.

**Dorpater Verkaufs-Niederlage des Blinden-Instituts zu Strasdenhof — Riga**

Alexanderstr. Nr. 2, bei **E. Kuhlmann.**

**MEY's Stoffwäsche**

der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.

MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

**Mey & Edlich's Wäsche** ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stelzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

**Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich**

**echte Wäsche von Mey & Edlich**

**Verreist** bis Anfang August **A. Knietsch.**

**Verreise** bis zum 15. Aug. **Zahnarzt S. Lourie.**

**Wohne jetzt** Rigasche Str. 28. **J. Buhmeister** Malermeister.

**Eröffne** Anfang dieses Monats e. **Kochkursus** für Einkochen von Konserven, Fleisch, Obst u. Gemüse und **am 20. August** für die feinere und praktische Küche. Junge Mädchen von auswärts, die die Kurse besuchen wollen, können auch Zimmer m. Pension bekommen. Anmeldungen Küterstr. 8, III. Et. **Frau Donner.**

**Die Angst der Männer**

bei vorzeitiger Schwäche ist absolut hinfällig nach meiner ca. 30jährigen erprobten Raterteilung, welche ich jedem unentgeltlich diskret zusende Schreiben Sie sofort an E. Jescher, Berlin-Rixdorf No. 258 Weisestr. 49. Viele Dankschreiben. Aerztliche Gutachten.

Soeben ist im Verlage von **K. Söot** — Alexanderstr. 5 — erschienen u. in Buchhandlungen zu haben:

**Täieline Seebikeetmise õpetus**

Kokku seadnud rohuteadlane **A. Kuusk.** Hind 25 Kop.

**W C iener Onditorei.**

Empfehle frische **Erdbeer- u. Stachelbeerkuchen.**

**36 Kaufhof 36**

**Glasburken und Milchschalen**

werden zu **Fabrikspreisen verkauft** — Kaufhof 36, bei der Pumpe.

Diesjährigen Fanges prima **Schottische Heringe** empfiehlt tonnen- u. pfundweise **C. Lipping** Kaufhof Nr. 27.

**Novität.**

Photographisches Papier, glänzend, matt und chamois, nur mit Kochsalz und Fixiernatron zu behandeln, empfiehlt

Grosser Markt 8. **F. D. Liblik.**

**Stachelbeeren**

zu verkaufen — Kastanien-Allee 26.

VERTILGT HÜHNERAUGEN RADIKAL. **MOSOLIN** 35 K. A. REINHERZ FÜR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT.

**Bestassortiertes TAPETEN** Lager am Platze! Alle Rollen in voller Normallänge!

**Billigste Bezugsquelle.** Steter Eingang von Neuheiten. Handelshaus **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9.

**Das Schweizer Uhrenmagazin u. Werkstatt** von **Robert Weckram** in Dorpat, Rigasche Str. 55, vis-à-vis der Pferdepoststation, offeriert nur **prompte u. solide** Arbeit.

**Grosse Holzbottiche** werden in der ehemaligen Gerberei — Petersburger Str. 76 verkauft.

**Veloziped.**

Ein gebrauchtes Veloziped wird zu kaufen gesucht. — Off. unt. „K." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

**Hausstrickwolle**

2- u. 3- drütig à 90 Kop., 1 Rbl. 1.20, 1.30 u. 1.40 Kop. pro Pfund zu haben — Dorpat, Petersburger Str. 53. **K. Matto.**

**Eine Apotheke**

in St. Petersburg wird unter günstigen Bedingungen **verkauft.** Näh. Auskunft erteilt P. N. Besnosow hierselbst.

In der Holmstr. 12, im Steinhause ist eine

**Wohnung**

v. 7 Zimm. zu vermieten.

**Grosse Krebse**

offeriert **Livland.**

**!25% Rabatt!**

Um zu räumen werden bei der Inventur zurückgestellte

**Photographie-Albums Diapositivrahmen Satinirmaschinen „Perfect"-Stempel** (zusammenstellbare Gummitypen) **Elektrische Tischlampen Fahrrad-Utensilien Zimmer-Turnapparate Tennis-Schläger- u. -Netze Aquarellfarben**

in Kästen, Tuben u. Stücken etc. mit **25% Rabatt ausverkauft.**

**S. von Kieseritzky.**



**Feinste Musikinstrumente**

zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko.

**Rosenblüten**

sind billig zu haben — Berg-Str. 3.

**Rosenblüten**

in reicher Auswahl werden verkauft — Marienhofsche Str. 62, im Garten.

**Portieren Möbelstoffe Teppiche Tischdecken Dielenläufer Tüll-Gardinen Rouleaux**

offerieren in grösster Auswahl

**Ploetz & Baumann**

Kaufhof I.

**Wollen Sie heiraten?**

Von Damen (darunt. a. solche m. illeg. Kind, mit körperl. Fehlern etc.) mit **Vermögen von 5000 bis 500 000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Verm.), die es wirklich ernst meinen u. bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

**Täglich 20 Mark und mehr** kann man verdienen durch hochlohnende Fabrikation tägl. Massenartikel. Viele Anerkennungen. Verlangen Sie sofort Catalog gratis u. franko. **Heinr. Heinen, Mülheim — Ruhr, Broich. (Deutschland).**

**Suche eine gebild. Dame** für mein Geschäft und e. jung. **Mädchen** f. Seidenstickerei — **L. Ehrhardt** Tapisserie Manufakt. — Ritterstr. 5.

Suche einen nüchternen, ordentl.

**Verkäufer**

für mein Geschäft; bevorzugt einer der auch Flachs und Korngeschäft kennt. **A. Mondson** Rigasche Str. 72.

Ein gewandter junger Mann kann als

**Expeditor**

und für **Comptoirarbeiten,** mit guter Handschrift, fix in der Feder, der 3 Ortssprachen mächtig und guten Zeugnissen, sofort in einem grösseren Geschäft Stellung finden. Die bereits ähnliche Posten bekleidet haben, werden bevorzugt. Schriftl. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Angabe der Adresse empfängt die Exp. d. Zeitung unter Chif. „G."

**Elektrisches Theater**

**„Illusion"**

**vis-à-vis Hôtel „Bellevue"**

**Sonnabend, den 5. Juli**

**nur für 4 Tage Veränderung der Bilder.** Neues, grosses, zweistünd. Programm. — Vorstellungen finden täglich statt. Anfang um 4, u. an Sonn- u. Feiertagen um 1 Uhr nachm. **Preise d. Plätze von 10 – 50 Kop.**



**Lustfahrt nach Helsingfors**

Bei genügender Beteiligung unternimmt der finnl. Passagierdampfer **„Aavasaksa", Kapt. Winsten.**

**Abfahrtszeiten:**

**ab Reval: Sonnabend den 12. Juli — 10 Uhr abends**
**„ Helsingfors: Sonntag „ 13. „ — 12 „ nachts.**

Der **Fahrpreis** beträgt **Rbl. 3** — tour & retour à Person, bei Benutzung von Kabinen, soweit vorhanden, kommt ein Zuschlag von Rbl. 1,50 à Person hinzu.

**Vorverkauf der Billette** findet von Montag, den 7. Juli, ab bis Sonnabend, den 12. Juli, 5 Uhr nachm., statt bei

**Carl F. Gahlnbäck.**

**S. Kaplan & Press**

**Dorpat, Alexanderstr. Nr. 8/10.**

Unser diesjähriger

**Inventur-Ausverkauf**

findet **Anfang Juli** statt.

Es gelangen zum Verkauf:

**Damen-Mäntel**
**Damen-Jacken**
**Havelocks**
**Tüllkragen**
**Jupons**
**Batist-Blusen**
**Gürtel**
**Strümpfe**
**Taschentücher**
**Hemde**
**Hosen**
**Seidene Blusen**
**Lein-Blusen**
**Negligé-Jacken**

**Herren-Wetterkragen**
**Sommer-Überzieher**
**Havelocks**
**Anzüge**
**Beinkleider**
**Sommerwesten**
**Sport-Hemde**
**Sport-Gürtel**
**Vorhemde**
**Kragen**
**Manschetten**
**Brust- u. Aermelknöpfe**
**Socken**
**Taschentücher**
**Regenschirme**

**zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

**Student**

Spezialist der russ. Sprache und d. Mathematik, repetiert und bereitet fürs Gymnasium, die Realschule vor und bildet Apothekerlehrlinge und Hauslehrer aus — Stern-Str. 28, Qu. 9, von 4—6 Uhr.

Ein ordentliches deutschsprechend.

**Stubenmädchen**

wird gesucht — Kastanien-Allee 12.

Ein nüchterner, verheirateter

**Hauswächter**

(ohne Kinder) findet Stellung bei guter Gage. Verlangt wird Kenntnis der Tischler- u. Gärtnerarbeit. **A. Mondson** Rigasche Str. 72

Ищу мѣсто домашней

**учительницы, русск. бонны**

или другого подходящаго занятія Согласна въ отъѣздъ. Ст. Изенгофъ Свв. Зап. ж. д. домашней учительницѣ.

In Strandhof (Badeort), 15 Werst von Reval, ist ein

**möbl. Zimmer**

von 2 Betten mit voller Pension billig sofort abzugeben. Anfragen bitte zu richten Nr. 26 Villa Huene **Frau Wetterstrand.**

**Eine Wohnung**

von 3—4 Zimmern wird im I. od. II. Stadtteil gesucht. Off. unter L. M. empfängt die Exp. d. Bl.

**Gesucht** eine **Familienwohnung** von 5—6 Zimmern mit Veranda u. Garten zu Ende Juli od. 1. Aug. — Kastanien-Allee 63a, Qu. 3. Fr. Demin.

**Gesucht** eine **Wohnung** von 5—6 Zimmern mit Garten. Off. erbeten in die Pleskauer Bank.

**Eine Wohnung**

von 6 Zimmern zu vermieten — Petersburger Str. 65. Zu erfragen im Hofgebäude.

**Hotel Elwa.**

Es sind noch Zimmer mit und ohne Pension zu vermieten.

**Aug. Hallap.**

**Wohnung**

v. 6 Zimmern, u. Balkon (2. Stock) zu vermieten — Lodjenstr. 15. Zu bes. von 11—1 Uhr.

**Saison-Theater im Handw.-Verein.**

**Sonntag, den 6. Juli c.**

Vorstellung Nr. 47.
Abonnements-Vorstellung Nr. 41.

Zum 1. Mal:

**Frühlingsluft.**

Große Operette in 3 Akten von Lindau und Julius Wilhelmi. Musik von Josef Strauß.

**Anfang 7 Uhr.**

Die Direktion.

Ab 6. Juli treten nachstehende Eintrittspreise ein:

1 Sitz in den Logen: 1 Rbl. 50 Kop., 1. u. 2. Reihe: 1 Rbl. 50 Kop., 3. und 4. Reihe: 1 Rbl. 35 Kop., 5. u. 6. Reihe 1 Rbl. 20 Kop., 7. u. 8. Reihe: 1 Rbl. 9. u. 10. Reihe: 90 Kop., 11. u. 12. Reihe: 80 Kop., 13. und 14. Reihe: 70 Kop., 15.—17. Reihe: 60 Kop., 18.—20. Reihe: 50 Kop., 21. und 22. Reihe: 40 Kop., 23. und 24. Reihe: 30 Kop.

Der Vorstand.

**Montag, den 7. Juli c.**

Vorstellung Nr. 48.
Abonnementsvorstellung Nr. 42.

Zum 2. Mal:

**Frühlingsluft.**

Große Operette in 3 Akten von Lindau und Julius Wilhelmi. Musik von Josef Strauß.

**Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion.

Im **Zirkusgebäude**

**Sonnabend, d. 5. u. Sonntag, d. 6. Juli grosse Vorstellungen**

**The Royal Bio**

Reichhaltiges, interessantes u. Eindrücke erweckendes Programm.

**Singende, sprechende, konzertierende Bilder.**

Anfang präcise 9 Uhr abends.

**Preise** von **17 Kop.** bis **1 Rbl.**

Sonntag, d. 6. Juli

**2 Vorstellungen 2**

Tagesvorstell. um 4 Uhr
Abendvorstell. um 9 Uhr

Zur Tagesvorstellung Eintritt für Kinder unentgeltlich.

**Balt. Reiterverein.**

Die diesjährig. Rennen finden statt:

**in Pernau**

**Sonntag, den 20. Juli** (nicht den 22. Juli) und

**in Fellin**

**Sonntag, den 27. und Montag, den 28. Juli.**

**A. v. Sivers.**

**Quistenthal.**

**Dampfer „Tivoli"**

wird **bei günstiger Witterung**

**Sonntag, den 6. Juli**

von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends allstündlich zwischen Stadt (Holzbrücke) und **Quistenthal** verkehren.

**Letzte Abfahrt aus Quistenthal um 10 Uhr abends.**

Ein wachsamer junger

**Zimmerhund**

**gewünscht.** Angebote erbeten unt. „Z." an die Exp. d. Bl.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

**A. Ponjagin,** Lodjenstr. **16.**

**Vergessen**

worden ein **schwarzer Schirm** — Ritterstr. 3. **Heller.**


**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. (2 Br.); A. T. (2 Br.); C. L.; G. G.; G. (2 Br.).

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 27 der Feuilleton-Beilage.**

Druck und Verlag von C. Matti jun., Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 152. Montag, den 7. (20.) Juli 1908.


## Inland.

### Budget-Erläuterungen des Finanzministers im Reichsrat.

Der Reichsrat hat nun, gleich der Duma, seine Arbeiten geschlossen, und zwar mit dem hauptsächlichsten Arbeitsstoff, der die diesmalige erste ordnungsmäßige parlamentarische Session gefüllt hat, — mit der Budget-Beratung.

Auf der Freitag-Sitzung des Reichsrates gab, wie schon erwähnt, der Finanzminister eine lange, das Budget kommentierende Erläuterung ab, aus der wir in Ergänzung unseres telegraphischen Berichts einige Punkte noch hervorzuheben haben. Zunächst sei jedoch zur Informierung der Leser über das Gesamtresultat der Budget-Beratungen in der Reichsduma einer- und in dem Reichsrat andererseits dasjenige mitgeteilt, was der Berichterstatter der Finanz-Kommission des Reichsrats, Geheimrat P. Chr. v. Schwanebach, in seiner abschließenden Betrachtung über das Budget-Ordinarium mitteilte. Er sprach unmittelbar vor dem Finanzminister und führte — wir folgen hier dem Referat der „St. Pet. Z." — über das Budget-Ordinarium das Nachstehende aus:

Herr v. Schwanebach verglich den Budgetanschlag der Regierung mit den nunmehr fertig vorliegenden Entwürfen der Reichsduma und des Reichsrats. Die ordentlichen Einnahmen waren von der Regierung auf 2 318 887 000 Rbl. veranschlagt worden; die Reichsduma hat es für möglich befunden, sie um fast 68 Mill. Rbl., d. h. auf 2 386 945 498 Rbl. zu erhöhen, und der Reichsrat hat sich der Duma angeschlossen, da er gleich ihr in Rücksicht zog, daß jetzt günstigere Daten über die Eingänge vorliegen, als sie der Regierung im Herbst des vorigen Jahres zu Gebote standen. Der Berichterstatter gibt zu, daß die Kammern bei dieser Veranschlagung bis an die äußerste Grenze gegangen seien, es ließe sich daher nicht annehmen, daß in diesem Jahr ein Mehrertrag erzielt werde. — Die ordentlichen Ausgaben hat die Regierung mit 2 317 550 169, die Reichsduma mit 2 300 054 423, der Reichsrat mit 2 312 251 090 Rbl. eingestellt, so daß also hierin die beiden Kammern sehr wesentlich differieren. Der Reichsrat hat die ordentlichen Ausgaben nur um ca. 5 300 000, die Reichsduma dagegen um 17½ Mill. gekürzt. Die Abweichung erklärt sich bekanntlich durch die verschiedene Behandlung des ordentlichen Marine-Budgets: die Regierung verlangte 87 091 983, die Reichsduma bewilligte nur 74 704 561, der Reichsrat dagegen fast ebenso viel, wie die Regierung forderte — 86 901 228 Rbl. — Die Folge davon ist, daß die Reichsduma das durch Kreditoperationen zu deckende Defizit von 189 628 866 Millionen auf 169 279 803 Millionen, also um mehr als 20 Mill. Rbl., verringert, der Reichsrat es aber nur um etwas über 8 Millionen — auf 181 476 480 Rubel — herabsetzen kann. — Noch bedeutend erheblicher als im ordentlichen Budget sind die Abweichungen zwischen Reichsrat und Reichsduma im außerordentlichen, und zwar infolge der verschiedenartigen Auffassung über die Operation mit den kurzbefristeten Schatzscheinen.

Nach Vorlage dieser Uebersicht erhob sich der Finanzminister Kokowzow, und zwar zu einer Rede, die sich wesentlich von seinen früheren Reden unterschied. In den Worten und im Ton W. N. Kokowzows lag diesmal nichts provozierend Kampflustiges, nichts Sarkastisches und Bitteres, und viel mehr Anerkennung fremder Leistungen als gewöhnlich. Der Finanzminister war sich offenbar dessen bewußt, daß er in dieser Stunde, wo an das erste ordnungsmäßig zustande gekommene Budget des konstitutionellen Rußland die letzte Hand gelegt wurde, in noch höherem Grade zu ganz Rußland und der ganzen Welt sprach, als es sonst im Parlament der Fall ist. Diesmal hatte er nicht nur für seinen Vorredner, sondern auch für seinen zweifellosen Gegner, den Grafen Witte, Worte der Anerkennung, und wenn er gegen Herrn Korwin-Milewski, der seine Finanzpolitik heftig angegriffen hatte, polemisieren mußte, so geschah es ohne schneidende Schärfe gegen den heftigen Budgetkritiker. Korwin-Milewski war übrigens, ebenso wie Graf Witte, in der Sitzung nicht anwesend.

W. N. Kokowzow konstatierte betreffs des vorliegenden Budgets zunächst dessen äußerliche Abnormität. Abnorm sei der Modus der Rubrizierung, sei die Einschiebung von Untertiteln, wie sie durch den Gang der Verhandlungen zwischen Reichsrat und Reichsduma notwendig geworden, abnorm sei vor allem, daß in einigen Punkten überhaupt keine Einigung zwischen den beiden Häusern erzielt worden sei und das Budget jetzt teilweise unausgefüllt unter Angabe der variierenden Posten Sr. Maj. dem Kaiser vorgestellt werden müsse.

Hiernach ging der Minister zu den erfreulichen Erscheinungen über. Wenn er auch dagegen gewesen, daß die legislativen Körperschaften bei der Abschätzung der Einnahmen bis an die äußerste Grenze gingen, so könne man doch nicht umhin, die erfreuliche Tatsache zu konstatieren, daß die ordentlichen Einnahmen die ordentlichen Ausgaben um 74 Millionen Rbl. übersteigen. Diese Tatsache werde zweifellos Eindruck machen, zumal sie kaum drei Jahre nach Abschluß eines schweren Krieges um 2½ Jahre nach der Niederwerfung des Moskauer Aufstandes einträte.

Nach Feststellung dieses günstigen Anzeichens wendet sich der Finanzminister der kritischen Rede Korwin-Milewskis zu. Der von Korwin-Milewski angegebene Weg würde den Staat ins Verderben führen. Gewiß müsse man möglichst selten zu Anleihen seine Zuflucht nehmen, aber ganz ohne sie komme man nicht aus und ein anderes wesentliches Mittel zur Sanierung sei die Sparsamkeit in den Ausgaben. Darin habe Korwin-Milewski recht, daß auch Steuerreformen notwendig seien. Während des Krieges, der dem Staate 2½ Milliarden kostete, seien sehr mäßige Steuererhöhungen vorgenommen worden, von denen nur 16 Millionen auf Industrie und Handel fielen, und dabei sei es geblieben. Weder die zweite Duma noch auch die dritte hätte ihre Tätigkeit auf die Steuerpolitik, auf die Erhöhung der Staatseinnahmen gerichtet. So könne man nicht weiter leben, neue Steuern müßten geschaffen werden. In Bezug auf die Abschätzung der Steuerquellen stimme er mit Korwin-Milewski überein. Einige Steuerquellen habe die Regierung schon ausfindig gemacht, und zwar sollten solche Zahlkräfte herangezogen werden, die bisher noch gar nicht oder nur wenig belastet waren. Man könne sich nicht verhehlen, daß unsere Ausgaben schneller wüchsen als unsere Einnahmen, und deshalb müsse Abhilfe geschaffen werden. Zunächst käme man ohne Anleihen nicht aus, so gefährlich dieser Weg auch sei.

W. N. Kokowzow kommt auf die neue 5% innere Staatsanleihe zu sprechen und äußert seine Befriedigung, daß man mit einem so geringen Betrage ausgekommen. Denn woraus bestänben die außerordentlichen Ausgaben von 269 Mill. Rbl., welche die Aufnahme der Anleihe notwendig gemacht hätten? Aus 52 Millionen zur Bezahlung einer während des Krieges aufgenommenen kurzterminierten Schuld, aus 60 Millionen zur Verstärkung der Armee und Flotte, die ebenfalls infolge des Krieges notwendig wurde, dann aus ca. 60 Millionen für produktive Ausgaben (Eisenbahnbau), das seien 170 Millionen. Kein Staat sei im dritten Jahr nach einem unglücklichen Kriege schon mit den durch ihn hervorgerufenen Zahlungen fertig. Wir seien es auch nicht, würden es auch nicht in den nächsten Jahren sein, aber die Hauptlast sei abgewälzt. — Ohne Optimist zu sein, könne er seine Freude darüber ausdrücken, daß wir mit einer so geringen Anleihe ausgekommen seien.

Nach dieser Rede des Finanzministers wurde das Gesamtbudget ohne Debatte vom Reichsrat genehmigt und die dornige Budget-Frage war erledigt.

### „Verleumdungen."

Unter der obigen Ueberschrift bringt die „Düna-Ztg." einen Abwehrartikel gegen die in einigen russischen Blättern — vornehmlich dem „Rishki Westn." und der „Sslowo" — ausgesprochenen Verdächtigungen, als konspirierten die Deutschbalten mit Deutschland. Derartige haltlose Ansichten waren von den genannten Blättern im Zusammenhang damit ausgesprochen worden, daß der Allgemeine Deutsche Schulverein dem Deutschen Verein in Livland kürzlich einige Büchersendungen für die Bibliotheken des letzteren hatte zukommen lassen. Die „Düna-Ztg." schreibt in dieser Veranlassung unter anderem:

„Der allgemeine Deutsche Schulverein, dessen Aufgabe seit 26 Jahren darin bestanden hat, Deutsche, die im Auslande leben, vornehmlich in Oesterreich-Ungarn und in überseeischen Landen, materiell zu unterstützen, der niemals in irgend einer Weise ins Gebiet der Politik übergegriffen hat, die er grundsätzlich ablehnt, und den nur Uebelwollen oder Ignoranz mit dem Alldeutschen Verbande identifizieren kann, also dieser Deutsche Schulverein hat sich unterfangen, den Deutschen Vereinen in den baltischen Provinzen Bücher für ihre Büchereien und in sehr bescheidenem Maße Geld für ihre Privatschulen zu übersenden. Als er in diesem Jahr in Konstanz seine Versammlung abhielt, hat er auch an die Deutschen Vereine Einladungen gesandt, und der eine dieser baltischen Vereine hat einen zufällig in Deutschland zur Kur befindlichen Landsmann beauftragt, der freundlichen Einladung zu entsprechen und den Verein in Konstanz zu vertreten. Er hat aber infolge von Krankheit dem nicht einmal Folge leisten können. Derartige Einladungen waren nach allen Seiten ergangen, u. a. nach Oesterreich-Ungarn und Siebenbürgen — denn auch von dort sind Vertreter anwesend gewesen und kein Mensch in ihrer Heimat hat darin einen Mangel an staatlichem Takt oder gar eine politische Verfehlung gesehen.

Wer objektiven Sinnes die Angelegenheit prüft, kann auch nicht einen Schimmer von Vorwurf erheben, weder gegen den Allgemeinen Deutschen Schulverein, noch gegen die baltischen Vereine. Als die blutige Revolution über unsere Heimat dahinbrauste und Kulturwerte von Millionen zerstörte, als wir verarmten, da hat die opferfreudige Teilnahme der Deutschen im Reich uns das Schwere tragen helfen: mit reichen Mitteln ist man uns beigesprungen und hat dadurch so mancher Not gesteuert. Aber neben dieser materiellen Beihilfe haben wir damals uns auch dessen gefreut, daß das nationale Band, das, wie die Glieder der anderen Nationen untereinander, so auch die des deutschen Volkes verbindet, durch die werktätige Hilfe der Deutschen gefestigt wurde. Stolz auf unsere nie wankende Treue zu unserem Monarchen und dem Reich, dem wir angehören, haben wir uns nie träumen lassen, daß das Bewußtsein deutscher kultureller Zusammengehörigkeit uns jemals von Uebelwollenden zum Vorwurf gemacht werden könnte. Soweit wir uns erinnern, ist das damals in den Revolutionsjahren auch nicht geschehen, da die Hilfe, die uns zuteil wurde, zu selbstverständlich war. Aber heute? Wir vermögen keinen, nicht den geringsten Unterschied zu erblicken. Wir leiden alle noch auf das schwerste unter den Nachwehen der Revolution, und das um so mehr, als die Lasten, die wir für den kulturellen Wiederaufbau zu tragen haben, für unsre Schulen, für unsre Bildungsstätten und für die unteren deutschen Kreise, die im Versinken waren, von Jahr zu Jahr anwachsen und fühlbarer werden. Ist es da nicht selbstverständlich, daß wir die uns von einem großen deutschen Kulturverein gebotene Beihilfe, so bescheiden sie auch sein mochte, dankbar annehmen, wie wir vor zwei Jahren die Sammlungen entgegengenommen haben, die im Deutschen Reich veranstaltet wurden? Ist es nicht ebenso selbstverständlich, daß auf eine freundliche Einladung an einer Festfeier des spendenden Vereins teilzunehmen, baltische Vereine dankend zugesagt haben.

Was hätten wir wohl nach Meinung der „Sslowo" oder der Rigischen Koryphäen und Tugendwächter tun sollen — das Geld abweisen, die Einladung ausschlagen? Oder vielleicht das Geld im geheimen annehmen und nur ja kein Wort darüber an die Oeffentlichkeit gelangen lassen. Nicht wahr, damit man uns nachher um so bequemer einen Strick hätte drehen und uns der verräterischen Geheimbündelei anklagen könnte! Nein, für die Deutschen Vereine gab es nur zweierlei: entweder die Gaben des Deutschen Schulvereins waren zu beanstanden, weil unvereinbar mit unserer staatlichen Treue und unsern Pflichten gegen das Reich, dann mußten sie rundweg abgelehnt werden und das wäre auch zweifellos geschehen — oder aber die Gaben waren in keiner Hinsicht zu bekritteln, und das sind sie auch nicht und müssen in den Augen aller sein, die nicht böswillig verleumden, dann gebot es uns Ehre und Klugheit, daraus kein Geheimnis zu machen, was keines ist. Die Deutschen Vereine haben niemals etwas zu verbergen gebraucht; ihr Schild ist rein und ihr Gewissen fleckenfrei."

### Zur Dauer der Schulferien.

Die auch von uns reproduzierte Erklärung des Ministeriums der Volksaufklärung bezüglich eines Gerüchts über Verkürzung der Sommerferien für Mittelschulen veranlaßt den „Gol. Moskwy" zu einer von der „Rig. Ztg." wiedergegebenen Betrachtung.

Das Ministerium dementiert scheinbar die Abkürzung der Ferien, meint das Oktobristenblatt, tatsächlich aber bestätigt es sie in vollem Umfang. Denn was ist ein Hinweis auf das bestehende Gesetz, die großen Ferien nicht weiter als auf zwei Monate auszudehnen, angesichts unseres Schuljahres von knapp 8 Monaten, anderes, als eine gewaltige Einschränkung der Ferien. Jetzt dauerten die Vakanzen im Sommer 3—3½ Monate, private Lehranstalten dehnten sie aus ökonomischen Gründen sogar noch länger aus. Natürlich habe die Forderung präziser Erfüllung der gesetzlichen Vorschriften bei der liberalisierenden Presse und bei unvernünftigen Eltern einen „Ausbruch des Unwillens" zur Folge gehabt. Offensichtlich ganz zu Unrecht, denn heute ständen die Sachen so: die großen Schüler lernten viel zu wenig; sie dürften nur sagen, „wir lernen ein bißchen, irgend etwas und auf irgend eine Weise", und die Kleinen vergäßen in den überlangen Ferien auch das Minimum des Gelernten. Zwei Monate Sommerferien wären über und über genug.

Anders liegen die Dinge bei der Bestimmung, die Ferien hätten im ganzen Reich vom 7. Juni bis zum 7. August zu dauern. Das wäre eine ganz zwecklose Reglementierung. Archangelsk und Taschkent, Moskau und Jalta hätten ganz verschiedene klimatische Verhältnisse und Bedingungen, das Ministerium sollte darum den Termin der Ferien den örtlichen pädagogischen Konseils anheimstellen. Es genüge vollständig, wenn das Ministerium durch die Kuratoren der Lehrbezirke die Dauer der Vakanzen regele und festlege, ihr Zeitpunkt könne ruhig von der lokalen Behörde bestimmt werden.

Diesen vernünftgen Ausführungen kann man sich nur anschließen.

**Dorpat**, 7. Juli.

Ein für die Stadtverwaltungen wichtiges Zirkular hat, wie die „Birsh. Wed." berichten, das Ministerium des Innern dieser Tage an die Gouverneure erlassen. Hiernach haben die Stadtverwaltungen, falls sie sich in kritischer Finanzlage befinden, das Recht, ihre vorher angesetzten Budgetposten einer Verkürzung zu unterziehen, ohne vorher die Erlaubnis des Ministeriums hierzu zu erwirken.

— Die Studenten der Medizin Friedrich Aßmuth und Harald Hofmann sind, wie der „Rev. Beob." erfährt, an der Universität Tübingen zu Doktoren der Medizin promoviert worden.

— Der Dirigierende der Rigaschen Filiale der Bauer-Agrarbank, Staatsrat Wares, ist, wie der „Reg.-Anz." meldet, zum Mitgliede

## Feuilleton.

### Die Olympischen Spiele.

Die Eröffnung der Olympischen Spiele im Londoner Stadion ging am Montag, wie bereits kurz gemeldet, bei ungünstiger Witterung vor sich. Nachdem es den ganzen Vormittag geregnet hatte, klärte sich das Wetter später auf, so daß etwa 30 000 Zuschauer den Eröffnungsfeierlichkeiten und den ersten Kämpfen im Stadion beiwohnten.

Gegen 3½ Uhr erschien König Edward im Stadion, wo er, wie wir in der „Nat.-Z." lesen, von Lord Desborough, dem Präsidenten der British Olympic Games, und anderen Leitern der Olympischen Spiele, darunter Graf v. d. Asseburg des Deutschen Reichsausschusses, empfangen und zur Hofloge geleitet wurde. Die Königin, sowie Prinz und Prinzessin von Wales mit ihren Kindern, das Kronprinzenpaar von Griechenland und das schwedische Kronprinzenpaar hatten schon vorher mit ihrem Gefolge in der Hofloge Platz genommen. Nachdem König Edward die Olympischen Spiele für eröffnet erklärt hatte, erfolgte der Vorbeimarsch der olympischen Kämpfer unter den Klängen der englischen Nationalhymne. Oesterreich eröffnete den Reigen, gefolgt von Belgien, Böhmen, Dänemark und Frankreich. Nach diesen kamen die deutschen Vertreter in militärischem Schritt an der Hofloge vorbeidefiliert. Dann folgten die übrigen Nationen; England bildete den Beschluß. Jede Gruppe wurde von ihren Landsleuten mit lautem Jubel begrüßt, besondere Ovationen wurden den Amerikanern entgegengebracht. Diese wie auch die Engländer schnitten in den bald darauf beginnenden Vorkämpfen zum 1500 Meter-Lauf am besten ab.

Im ersten Lauf siegte der Amerikaner Sullivan in 4 Min. 7⅕ Sek. gegen seinen Landsmann Lightbody, der die gleiche Konkurrenz 1906 in Athen und 1904 in St. Louis gewonnen hatte. Im zweiten Lauf startete A. Hesse-Leipzig, endete aber als vorletzter. Im dritten Lauf stellte der Engländer Hallows mit 4 Min. 4⅕ Sek. einen neuen olympischen Rekord auf. Der vierte Lauf brachte die überraschende Niederlage des auch in Deutschland bestens bekannten französischen Meisterläufer Ragueneau. Breynck-Duisburg endete in seinem Vorlauf 70 Yard hinter dem in 4 Min. 13⅗ Sek. siegenden Engländer Deakin, während Braun-München mit 4 Min. 18⅕ Sek. als dritter hinter dem Engländer Fairbair-Crawford mit 4 Min. 9⅕ Sek. und dem Schweden Dahl mit 4 Min. 10⅖ Sek. einkam.

Die Vorläufe des 2000 Meter-Tandemfahrens brachten den Gebrüdern Götze-Berlin einen schönen Erfolg. Sie schlugen in ihrem Lauf die Franzosen Auvergne-Guyader mit einer halben Länge; dagegen unterlagen die Deutschen Triebsch-Boldt mit fünf Längen gegen die Engländer Brooks-Isaacs. Ferner siegte der Weltmeister Meredith-England mit Matthews als Partner über die Franzosen Poulain-Dreyfus, während dessen Landsleute Auffray-Schilles über die Südafrikaner Vinter-Freylinck triumphierten. — In den Schwimmkonkurrenzen über 400 Meter starteten am ersten Tage keine Deutschen. Battersby-England, Foster-England und der bekannte Australier Tartakower besetzten in ihren Läufen die ersten Plätze.

Am zweiten Tage konnten die deutschen Schwimmer in den Vorkämpfen zum Kunstspringen Erfolge erzielen. Der bekannte Hamburger Schwimmer A. Zürner sowie H. Freyschmidt-Köln qualifizierten sich durch ihre Siege für die Endkämpfe. — Der Dresdener Neumer siegte u. a. im Vorlauf für das 600 Mtr.-Radfahren. — Im Hammerwurf erzielte der Amerikaner Flanagan mit 52 Mtr. die beste Leistung. Grath-Amerika und Walsh-England folgten auf den nächsten Plätzen. — Den 1500 Meter-Flachlauf gewann Shepperd-Amerika in 4 Min. 3⅖ Sek. vor Wilson-England und Hollows-England. Das 3500 Meter-Wettgehen sah die Engländer Larner und Webb in 14 Min. 55 Sek. vor dem Australier Kerr in Front.

Auch am dritten Tage hatten die Deutschen keine besonderen Erfolge. Das Fliegerrennen über 600 Meter gewann Johnson-England gegen Demangel-Frankreich, während der Dresdener Neumer nur den dritten Platz besetzte. Bei den Vorkämpfen zum Kunstspringen siegten die Deutschen Behrens-Magdeburg und Nicolai-Frankfurt a. M. In dieser Schwimmkonkurrenz hat Deutschland gute Aussichten, da außer den beiden genannten schon Zürner-Hamburg und Freyschmidt-Köln sich für die Endkämpfe qualifizieren konnten. Im 2000 Meter-Tandemrennen siegten die Franzosen Schilles-Auffray. Das deutsche Paar Götze-Neumer unterlag bereits in den Zwischenläufen.

Während der Rad- und Wasserkonkurrenzen führten im Innenraum die Mannschaften von Deutschland, Frankreich, Italien, Finnland, Dänemark, Schweden und England ihre Turnübungen vor. Die deutsche Riege leistete Hervorragendes am Barren, Reck und Bock, während die Vertreter der anderen Nationen ein abwechselungsreicheres Programm in Freiübungen vorführten.

### Eine Kunstbutter-Fabrik in Petersburg.

In Rußland hat es seinerzeit auch Margarin-Fabriken gegeben; die betrieben aber die Arbeit in einer so infam schmutzigen Weise, daß ihnen — nach eingehender medizinischer Revision, das Handwerk gelegt wurde. Später allerdings wurde es mit dem Verbot nicht so genau genommen, und mit Rücksicht auf die immer steigenden Butterpreise wurde die Polizei nachsichtig. Daraufhin haben sich im stillen mehrere kleine Margarinfabriken in der nächsten Umgegend von Petersburg etabliert und ihre Ware in ziemlicher Menge abgesetzt. Gewisse Händler verkauften dieses Produkt im Naturzustande zu 24—26 Kop. das Pfund; andere mischten es der Kuhbutter bei, um auf diese Weise den Preis der letzteren reduzieren zu können.

Ganz vor kurzem aber, so lesen wir in einem Bericht der „St. Pet. Ztg.", wurde, wohl infolge der verschärften Aufsicht überhaupt, vielleicht aber auch durch Denunziation — eine große Kunstbutter-Fabrik entdeckt, die sich hinter der Wolkowo-Friedhof etabliert hatte und einem gewissen Kulagin gehört. Die Fabrik arbeitete erst seit dem 20. Juni, und zwar in einem geschlossenen Gebäude, in dem früher eine Talgschmelze eingerichtet war; die Schmelze funktionierte nicht mehr, wenigstens dem Schein nach. In der Nacht aber wurden schwere Fässer ausgeführt, deren außerordentlich schmutziges Aussehen der Polizei auffiel. Sonnabend, den 28. Juli erschien am frühen Morgen die Polizei; die Arbeiter und Meister suchten das Weite, die Verwaltung verduftete, und es blieb nur die Werkstätte samt dem Produkt nach.

Die Produktion war ziemlich heterogener Art: es wurde geschmolzener Talg in einen Kessel ge

des Konseils der Reichs-Adelsagrarbank ernannt worden.

**Pernau.** Vom „Deutschen Hause" berichtet die „Pern. Ztg.": Wie kontraktlich vorgesehen, wurde das deutsche Haus am 1. Juli von der Baukommission des Deutschen Vereins empfangen; es hatte Herr Baumeister C. Klein allen eingegangenen Verpflichtungen voll entsprochen. Jetzt arbeitet eine zu diesem Zweck eingesetzte Kommission von Damen und Herren ein Programm des für die innere Einrichtung Notwendigen aus.

**Rigascher Kreis.** Von einem Brandschaden melden die lettischen Blätter, daß Mittwoch in Kurtenhof aus unbekannter Ursache Feuer ausbrach. Das Wohnhaus und der Pferdestall brannten nieder, obgleich die Eisenbahn-Dampfspritze hingeschickt wurde und viele Soldaten sich an den Löscharbeiten beteiligten.

**Riga.** Die III. russische innere Anleihe ist, wie das „Rig. Tgbl." hört, in Riga recht gut gezeichnet worden.

— Folgende neuen Vereine sind, nach den Rigaer Blättern, soeben registriert worden: die „Sterbekasse der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins in Livland und der Verein „Zoologischer Garten in Riga."

**Arensburg.** In Zurechtstellung einer neulich von uns gebrachten Notiz erhalten wir aus Arensburg ein Schreiben des Herrn Dr. Russow, in dem es heißt: Es ist nicht die Weisesche Anstalt, die ihr 25-jähriges Jubiläum gefeiert hat, sondern die „Neue Schlamm- bade- und Heilanstalt." Die Weisesche Anstalt kann nach ein paar Jahren ihr 70-jähriges Jubiläum feiern; sie ist 1840 gegründet.

**Estland.** Im Terroristen-Prozeß sind, wie die Revaler Blätter melden, die Plaidoyers Freitag beendet worden, worauf die Sitzung bis Sonnabend vertagt wurde. Nachzutragen ist, daß der vereid. Rechtsanwalt v. Rennenkampff die Zivilforderung Baron Uexkülls im Betrage von 16 000 Rbl. vertritt und daß nicht der Polizeimeister-Gehilfe Janitz den geplanten Betrug zwischen Pontus und Johanson aufgedeckt hat, sondern die Revaler Kreispolizei, die dann telegraphisch Johannson aus Disna herverlangte. Den Angeklagten Eduard Sommer betreffend, bat die Verteidigung in Anbetracht seines reumütigen Geständnisses ein milderes Urteil zu fällen, zumal Sommer schon einmal 3 Monate unschuldig im Gefängnis gesessen habe und darauf vom Gericht freigesprochen wurde. — Sonnabend nachmittag wurde das Urteil gefällt. Es lautete, wie der „Rev. Beob." mitteilt, für Sommer, Hollunder und Johannson, die der Ermordung Baron Budbergs angeklagt waren, auf Tod durch den Strang; doch wird für Sommer, der geständig war, um Strafmilderung nachgesucht werden. Saareoks, der Mörder des Schutzmanns Schtschelkowski, wurde ebenfall zum Tode durch den Strang verurteilt. Zwei Angeklagte, Jussjew und Ummas, wurden freigesprochen; die übrigen erhielten Zwangsarbeit, zum Teil unbefristete; die minderjährige Elisabeth Besen wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

**Reval.** Der Gesang der Marseillaise wird, wie den „Birsh. Wed." berichtet wird, bei der Ankunft des französischen Präsidenten Fallières nicht exekutiert werden. Die vier estnischen Gesangvereine werden bloß Volkslieder, nicht aber die französische Nationalhymne zum Vortrag bringen dürfen.

**Weißenstein.** Die Weißensteinsche Schule des Deutschen Vereins wurde vor 2 Jahren mit 2 Elementar- und einer Mittelschul-Klasse eröffnet; der Plan, die Schule bis zu 3 Elementar- und 3 Mittelschul-Klassen zu erweitern, ist 1907 teilweise, d. h. durch Eröffnung einer weiteren Elementar- und einer Mittelschul-Klasse, programmäßig fortgeführt. Nach Bewilligung der nötigen Mittel aus dem Hauptverein und Aufbringung der übrigen nicht geringen Baugelder seitens der Ortsgruppen-Mitglieder konnte, wie eine Zuschrift in den Revaler Blättern besagt, im Frühling der stattliche Ziegelrohbau zum eigenen Vereinsschulhaus in Angriff genommen werden, — ein Bau, der auch ein Schmuck der Stadt sein wird. Es ist Hoffnung vorhanden, daß schon im kommenden Winter die Weißensteiner Kirchenschule in ihr eigenes Haus wird Einzug halten können. Im Herbst d. J. gibt die Ergänzung des Lehrpersonals (bisher 4 ständige Lehrerinnen) durch Anstellung eines Lehrerdirektors die Möglichkeit, die 3. Mittelschulklasse zu eröffnen, so daß im Frühling 1909 schon die Schule den Erweis zu bringen haben wird, daß sie ihr Versprechen, ihre Schüler in die Dom- (resp. Real-)schule in Revali weitergeben zu können, gehalten. Weiter heißt es in der Zuschrift: Was uns zur Hoffnung berechtigt, daß die Dienste unserer Schule von den Eltern weitherum im Lande für ihre Kinder in Anspruch werden genommen werden, ist, neben der gesunden Lage Weißensteins, das äußerst billige Schulgeld (von 10 Rbl. semesterlich in der A-Klasse bis 20 Rbl. pro Sem. in den Mittelschulklassen) und die billigen Pensionen (zwischen 75 und 150 Rbl. semesterlich). Die dem Lehrerdirektor von einem Gönner angewiesene große Wohnung ein wenig außerhalb der Stadt wird es möglich machen, daß auch einem eventuellen Bedürfnis nach einem Internat wird entsprochen werden können. — Zu Auskünften ist bereit: Pastor a. D. Fr. Barnehl, Direktor des Progymnasiums zu Weißenstein (bis zum 3. August: Reval, Breitstraße Nr. 9, Geschäftsstelle des E. D. S.-V.).

**Doblenscher Kreis.** Die Veranstaltung einer Gartenbau-Ausstellung ist vom landwirtschaftlichen Verein der Bauern des Kronsgutes Behrshof für den 28. und 29. September beschlossen worden. Das „Rig. Tgbl.", dem diese Notiz entnommen ist, bemerkt dazu: Unseres Wissens ist dies die erste vom Kleingrundbesitzerstande unternommene Gartenbau-Ausstellung, und es ist erfreulich, daß er nun den bisher stark vernachlässigten Gartenbau zu heben sucht.

---

**Petersburg.** Der Friede von Prag ist geschlossen, ist geschlossen auf dem allslavischen Kongreß, und zwar zwischen den Russen und Ruthenen einer- und den Polen andererseits. Diese Tatsache feiert das alte Panslavisten-Organ, der „Sswjet", und auch die „Birsh. Wed." erblicken in dieser Versöhnung den alles andere zurückdrängenden Schwerpunkt des Prager Kongresses. In der „Sswjet"-Verherrlichung dieses Ergebnisses heißt es:

„Das war überhaupt eine Verbrüderung der slavischen Völkerschaften! Erstens haben die Südslaven: Serbo-Kroaten, Slovenen und andere einen Allslavischen Verband gegründet, zweitens wurde eine völlige Einigung zwischen den Russen und den Polen erreicht. Vor dieser russisch-polnischen Verständigung erbleichen alle übrigen Fragen, die auf dem Kongreß debattiert wurden. Krassowski (Petersburg) erklärte, die Russen seien zu einem völligen Friedensschluß und zu einer gemeinsamen Kulturarbeit mit den Polen bereit — doch nur unter der Bedingung der Gleichheit und Brüderlichkeit. In Beantwortung dieser Rede erklärten die österreichischen Polen, daß sie den Russen (Ruthenen) in Galizien völlig gleiche Rechte einräumen. Die Polen versprachen auch, sich in den Kampf der Ruthenen in Galizien mit den sog. „Ukrainzy" (Jung-Ruthenen) nicht einzumischen. (Letztere werden also geopfert.) Diese polnische Erklärung rief auf dem Kongreß einen Enthusiasmus hervor. Die Delegierten beglückwünschten sich zum Ende des russisch-polnischen Zwistes. Die Mehrzahl der russischen und galizischen Delegierten ließ sich mit den Polen auf einer Platte photographieren."

Am Abend fand ein glänzendes Fest des tschechischen Sokol-Klubs statt. Alle Russen ließen sich in die Liste des Sokol-Klubs eintragen. Die Reichsduma-Abgeordneten Graf W. Bobrinski, N. Lwow, Maklakow, Iskrizki und Gishizki erschienen — in Sokol-Kostümen: rotes Hemd, Mäntelchen, hohe Stiefel und Mütze mit der Falkenfeder. . .

Eine weitere Korrespondenz des „Swjet" erzählt folgendes: „In Prag waren nur die Polen nicht erschienen. Die Deutschen lieben nicht

Eremitage
Papyros
das beste Fabrikat der Jetztzeit
10 St. 10 Kop. 25 St. 25 Kop.
Gesells. S. Gabai, Moskau

zu spaßen. Alles sprach dafür, daß die Posener bei ihrer Rückkehr direkt ins Gefängnis wandern würden. . . Ein Deutscher, der zufällig in unsere Mitte geraten war, hielt es nicht aus und schoß nach einer halben Minute wie eine Kugel hinaus. . . Man sprach russisch und tschechisch. Die Kellner verstanden uns nicht gleich. Als der Reichsduma-Abgeordnete Gishizki „Bier" sagte schrien alle auf ihn los: „Was?! Wie?! Darf man das?! „Pivó, Pivó" muß man sagen, aber nicht „Bier"!"

In seinem Leitartikel ärgert sich der „Sswjet" darüber, daß die Polen darüber traurig sind, daß die russische Delegation aus lauter Nationalisten bestehe und die Kadetten, „die hervorragendsten Vertreter der russischen Gesellschaft", fehlten. „Die Polen hängen an der alten Tradition und erkennen nur die Russen an, welche vor ihnen auf dem Bauche liegen, bereit, die Interessen des ganzen russischen Volkes zu opfern." — Also in Petersburg, bemerkt die „St. Pet. Z.", der wir das vorstehende Referat entnommen haben, hat die Verbrüderung noch immer nicht so recht Wurzeln geschlagen.

---

Die dritte innere Anleihe ist, nach der am Sonnabend aufgestellten vorläufigen Berechnung des Banken-Syndikats, das die Anleihe realisiert, mit einem Ueberschuß gedeckt worden — allerdings mit einem recht bescheidenen. Zur Zeichnung aufgelegt waren von dem Banken-Syndikat Stücke im Nominalwerte von 135 Mill. Rbl., tatsächlich gezeichnet wurden jedoch etwa 170 Mill. Rbl., so daß die Ueberzeichnung etwa 20% beträgt und die Subskribenten 80% der von ihnen gezeichneten Beträge tatsächlich erhalten werden.

An der Zeichnung hat sich, wie wir in der „Now. Wr." lesen, hauptsächlich der Mittelbesitz beteiligt; die kleinen Leute haben sich wegen der stillen Sommerzeit und die Großkapitalisten aus dem Grunde, weil der Fondsmarkt, in den letzten Jahren ohnehin mit neuen Werten stark überschwemmt worden ist, der Zeichnung enthalten. Die Spekulanten haben, weil sie — und zwar nicht mit Unrecht, wie sich jetzt herausstellt — den angesetzten Emissionskurs von 95% für sehr hoch hielten, diesmal fast garnicht mitgemacht, was nur dazu dienen kann, die neue Anleihe von schärferen Kreisrückgängen in Zukunft zu bewahren, da sie sich in soliden Händen befindet.

Die Bankleiter sollen sich dahin geäußert haben, daß der Erfolg der Zeichnungen „ihre Erwartungen übertroffen habe." Diese sind also nicht gerade hochgespannte gewesen. — Die Sonnabend-Börse notierte die neue 1908-er Anleihe nicht zum Pari-Emissionskurse von 95%, sondern zu nur 94¾%, also ¼ Prozent unter dem Emissionskurse.

---

**Petersburg.** Am 4. Juli fand in Krassnoje Sselo der Allerhöchste Umritt des Lagers statt. Um ¼4 Uhr geruhten in Krassnoje Sselo JJ. KK. MM. der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna mit dem Großfürsten Thronfolger Alexius Nikolajewitsch aus Peterhof einzutreffen. Ihre Majestäten wurden vom Minister des Kaiserlichen Hofes Generaladjutant Baron Freedericksz und einer zahlreichen Suite begleitet. Auf dem Bahnhof war eine Ehrenwache mit der Standarte und dem Bläserchor vom Leibgarde-Ulanenregiment Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra aufgestellt. Nachdem der Kaiser die Ehrenwache abgeritten, geruhte Seine Majestät, der die Uniform des Leibgarde-Ulanenregiments Ihrer Majestät trug, eine Deputation von Bauern des Krassnosseloschen Gebiets, die Salz und Brot darbrachten, zu empfangen. — Um 4 Uhr nachmittags traf auch Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna ein und um ½5 Uhr nahm der Allerhöchste Umritt seinen Anfang zu Pferde, die Kaiserinnen mit dem Großfürsten Thronfolger in einem à la Daumont bespannten Wagen. — Bald nach 8 Uhr abends fand dann der große Zapfenstreich statt, nach dessen Beendigung unter begeisterten Hurra-Rufen Ihre Majestäten die Truppen verließen. Dem Umritte wohnten auch die Tages zuvor aus Deutschland eingetroffenen Kommandeure derjenigen deutschen Regimenter, deren Chef Se. Maj. der Kaiser ist, nämlich der Oberst v. Bauer, Oberstleutnant Werchmar und Oberstleutnant Schemmelmann, bei.

— PA. Sonnabend fand eine Allerhöchste Revue der Truppen des Lagers von Krassnoje Sselo statt, bei dem außer Ihren Kaiserlichen Majestäten und der Kaiserin-Witwe die Königin von Griechenland anwesend war. Die Truppen wurden vom Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch geführt. — Nach der Revue fand ein Frühstück statt.

— Wie die „Birsh. Wed." erfahren, ist am Sonnabend der Gehilfe des Marineministers, Konteradmiral Boström, um seinen Abschied eingekommen. — An demselben Tage stattete der Konteradmiral v. Essen dem Marineminister einen Besuch ab.

— Graf Leo Tolstoi hat in den englischen Blättern einen spaltenlangen Artikel gegen die Todesstrafe veröffentlicht unter dem Titel „Ich kann nicht schweigen". — Der Artikel ist durchzogen von weichster allgemeiner Menschenliebe, die in ihrer Sentimentalität auch die gemeinsten Verbrecher umschließt. Der milde Greis bedient sich dabei in seinem eifernden Abscheu vor der Todesstrafe so heftiger Ausdrücke gegen die russische Regierung, welche „tötet", daß selbst „Rjetsch und „Sslowo" diesen Artikel nur mit ganz gewaltigen Auslassungen wiederzugeben riskieren. Tolstoi erklärt unter anderem: „Alles, was eben in Rußland vor sich geht, geschieht im Namen des allgemeinen Wohles, im Namen des Schutzes, der Ruhe und des Lebens der in Rußland wohnenden Menschen. Wenn dem so ist, so geschieht das alles auch für mich, der ich in Rußland wohne. . . Ich fühle das und kann es nicht länger ertragen. Ich kann es nicht und muß mich aus dieser quälenden Lage befreien. Es ist nicht möglich, so zu leben. Ich wenigstens kann es nicht, kann und werde nicht so leben. Deswegen schreibe ich dies und werde es mit allen Kräften in Rußland und im Auslande verbreiten, damit eins von beiden geschehe: entweder hören diese Unmenschlichkeiten auf oder es wird die Verbindung zwischen mir und ihnen vernichtet. Man setze mich ins Gefängnis, wo ich klar empfinden würde, daß alle die Schrecken nicht meinetwegen geschehen, oder, was am besten wäre (so gut, daß ich von solchem Glück nicht zu träumen wage), man werfe auch mir das Totenhemd über und stoße auch mich von der Bank, damit sich mit meiner Körperschwere die eingeseifte Schlinge um meinen alten Hals zuziehe."

— Wie schon kurz gemeldet, ist am 3. Juli in Petersburg der Ehren-Akademiker P. J. Weinberg gestorben, der Veteran der russischen Literatur. Er war im Jahre 1830 in Nikolajew geboren. Seit den 50-er Jahren des vorigen Jahrhunderts entwickelte er eine erstaunliche Produktivität. So fand er nicht nur Zeit zu eigenen Schöpfungen, sondern er übersetzte auch in verblüffend kurzer Zeit Heine, Goethe, Byron, Hugo, Lessing, Musset und Shakespeare und schrieb wertvolle kritische Abhandlungen.

— Der Abgeordnete des Gouvernements Olonez, der Bauer Stepan Grigorjewitsch Romanow, ist am 29. Juni im 43. Lebensjahr in seiner Heimat gestorben. Romanow hat seit dem Winter die Dumasitzungen nicht besuchen können; er war Mitglied des Verbandes vom 17. Oktober.

— Von einer Revision der Stadthauptmannschaft meldet der Petersburger Korrespondent der „Rig. Ztg." seinem Blatt, indem er schreibt: Exzellenz Sajontschkowski, der im Januar vor dem Senateur Garin den Moskauschen Stadthauptmann Reinboth revidierte und stürzte, revidiert zurzeit die Kanzlei und Geschäftsführung der hiesigen Stadthauptmannschaft. Der Stadthauptmann hat einen Urlaub angetreten, um jeden Verdacht der Beeinflussung zu vermeiden. Die Untersuchung schreitet unterdessen fort und der einst so mächtige Kanzleidirektor des Stadthauptmanns Nikiforow (ein getaufter Jude), ist bereits temporär vom Amt entfernt und soll dem Gerichte wegen ungesetzlichen Protegierens der Spielklubs übergeben werden. Donnerstag kursierte das Gerücht, daß auch hier eine gestrenge Senatoren-Revision zu erwarten sei und der Stadthauptmann General Dratschewski definitiv von seinem dornenvollem Posten wegen der Vergehen der Kanzlei zurücktrete. Das große Publikum wird den Abgang des fleißigen und liebenswürdigen Generals gewiß bedauern.

— Es ist wieder einmal von Veruntreuungen in der Intendantur die Rede. Wie dem „Golos Prawdy" und anderen Blättern zu entnehmen, werde der Präsident des Verbandes des russischen Volkes, A. J. Dubrowin, eine ganze Reihe von Unterschlagungen in der Intendanturverwaltung enthüllen. Es heißt, daß diese Unterschlagungen so groß sind, daß sie alles übersteigen, was wir bisher in diese Beziehung erlebt haben. Dr. Dubrowin hofft, nicht nur kleine Beamte, sondern auch höhere Leiter in der Intendantur auf die Anklagebank zu bringen. Das ganze darüber gesammelte Material werde der Fraktion der rechten Deputierten zugestellt werden behufs Einbringung einer Interpellation in die Reichsduma.

— Zum Duell Markow-Pergament hat der Untersuchungsrichter, den „Birsh. Wed." zufolge, bereits das nötige Material zur gerichtlichen Verfolgung der Affäre gesammelt. In der nächsten Zeit werden die beiden Abgeordneten zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden. Da wird also wieder dem Kinematographen Stoff zugeführt. Der Verteidiger sollte nicht unterlassen, auf die zahlreichen photographischen, reporterlichen und sonstigen Beiden hin, welche die beiden Duellanten bereits erduldet haben, für mildernde Umstände zu plädieren.

**Moskau.** Das vom Stadthaupt von Moskau zum slavischen Kongreß in Prag abgesandte Begrüßungstelegramm hatte, wie uns die „Pet. Tel.-Ag." meldet, folgenden Wortlaut: „Die alte Hauptstadt des tschechischen Volkes nimmt zurzeit in ihren Mauern die Vertreter der getrennten, jedoch brüderlich und herzlich zu einander gesinnten slavischen Völker gastfreundlich auf, die ihre gemeinsame Abstammung nicht vergessen haben und die Notwendigkeit erkennen, sich eng auf dem Boden der gemeinsamen, ihnen allen teuren nationalen Kultur zu vereinigen. Das alte slavische Moskau, dem in allen Zeiten die slavischen Völkerschaften so nahe gestanden haben, sendet dem verwandten Prag seinen herzlichsten Gruß und wünscht es innigst, daß das von der Stadt Prag begonnene Unternehmen als Pfand für die feste und brüderliche Vereinigung aller slavischen Völker in der Sache der Erreichung von Kulturaufgaben durch sie dienen soll."

— PA. Auf der Fahrt New-York-Paris traf Sonnabend abend auf dem Automobil „Protos" Leutnant Köppen ein, der New-York am 1. Februar verlassen hatte.

PA. **Kiew.** Die Duma beschloß, zum Gedächtnis des Tolstoi-Jubiläums zwei Stadtschulen, ein Lesekabinett und zwei Stipendien auf den Namen Tolstoi an Gymnasien zu stiften.

**Tiflis.** Zu der kürzlich gemeldeten Beraubung der Geldpost berichtet die „Kaukasische Post": Am 20. Juni, morgens, ist auf dem Wege nach Kodshori, nur ca. 4 Werst von der Stadt entfernt, die Geldpost von einer Räuberbande, bestehend aus 10—12 Mann, um 18 326 Rbl. beraubt worden. Die Postillone und der Kutscher wurden durch 3 Bomben teils getötet, teils lebensgefährlich verletzt. Von den Postgäulen waren 3 sofort tot, der vierte verendete kurz darauf. Die den Geldtransport eskortierenden 3 Landwächter gaben unverzüglich Feuer und streckten auch einen Räuber nieder; zwei von ihnen wurden verhaftet. Das geraubte Geld ist aber weder bei dem Erschossenen, der die Legitimationskarte eines Studenten bei sich hatte, noch bei den Arretierten gefunden worden. Die Untersuchung hat bisher zu keinen Resultaten geführt.

**Sibirien.** Nach den letzten Berichten erweisen sich, wie wir den Residenzblättern entnehmen, die an der Sibirischen Bahn verübten Mißbräuche als so kolossal umfangreich, daß der zur Untersuchung dieser Mißbräuche abkommandierte eine Beamte nicht genügt; es wird daher noch ein zweiter älterer Inspektor mit einem Stabe erfahrener Bahnbeamter zur Führung der Untersuchung nach Sibirien kommandiert werden.

**Finnland.** Das Verzeichnis der Senats-Kandidaten ist vom Generalgouverneur in Petersburg eingereicht worden. Nach der Liste sind, wie die heute eingetroffene „Now. Wr." erfährt, folgende Kandidaten in Aussicht genommen: für die Aemter des Vizepräsidenten des Wirtschafts-Departements — Eduard Hjelt (Parteigänger Mechelins, Jungfinne); des Chefs der Zivilexpedition — Senator Kastrén (Jungfinne) und als dessen Gehilfe Sekretär Rautope (Altfinne); des Chefs der Justiz-Expedition — Senator Nyberg (Svecomane); des Chefs der Finanz-Expedition — Paasikivi, der Kammer-Expedition August Hjelt und der Expedition für geistliche Angelegenheiten — Baron Yrjo-Koskinen (letztere drei sind Altfinnen); der Chefs der Landwirtschafts-Expedition — Schild (Jungfinne), der Wegeverbindungs-Expedition — Lindberg (Svecomane) und der Landesindustriellen Expedition — Stönrot (Jungfinne). Senator Liliost nimmt seinen Abschied; die Senatoren Nyberg, Kastrén und Schild sind Parteigänger Mechelins. Zum Senator „ohne Portefeuille" ist Danielson in Aussicht genommen.

**St. Michel.** In der Nacht zum letzten Dienstag wurde, nach der „Rev. Ztg.", von einer Zivilperson auf den Wachtposten an der Kaserne des russischen Militärs in St. Michel geschossen, ohne zu treffen. Die herbeigeeilte Wachtmannschaft feuerte mehrere Salven hinter die vermeintlichen Flüchtlinge ab. Es konnten jedoch nirgends Verdächtige entdeckt werden, weshalb die ganze Sache in ein mystisches Dunkel gehüllt zu sein scheint.

---

legt, der ca. 200 Pud davon fassen kann, und dem flüssig gemachten Talg ein gewisses Quantum Sonnenblumen- und Kokosöl beigemischt; ferner kamen Mineralöl, aus Naphtharesten und schließlich verschiedene pflanzliche Substanzen — wahrscheinlich Tonka-Bohnen als Odeur und Curcuma, Safran oder dergleichen zur Färbung.

Aus alledem wurde Tisch- und Schmantbutter fabriziert und in Fässer gepackt. Gegen 500 Pud von dieser Ware sind konfisziert worden; wie viel bereits verkauft und versendet ist, entzieht sich vorläufig aller Berechnung. Den Kunden der Fabrik ist man auf der Spur: in der Michailowschen Butterhandlung auf dem Sabalkanski-Prosp. Nr. 19 sind zwei Fässer mit Talgbutter aufgefunden worden, und im Depot Konjuchow (Ligowskaja 44) dreizehn Fässer. Die Abnehmer — Budiker, Farmwirte, Restaurateure, Garküchenbesitzer, Biskuitfabrikanten ꝛc. — werden event. wohl auch zu finden sein! . . .

Nur darf man die Geschichte nicht so tragisch nehmen, wie sie klingt. Schlechter, schmutziger, ranziger Abfalltalg ist ja allerdings weder appetitlich noch gesund; vegetabilisches Oel ist kein Ersatz für Butter, und Mineralöl ist tatsächlich kein Nahrungsmittel, obschon es an der Wolga eine Fabrik gibt, die ca. 150 000 Pud jährlich davon speziell zum Einmachen von Sardinen und anderen Fischkonserven versendet. Man bedenke folgendes: dank dem ewigen Fastenessen ist der einfache Russe an den Genuß von vegetabilischem Oel gewohnt; Talg und Schmalz verzehrt er, namentlich im Süden, in riesigen Mengen und ist noch froh, wenn er es hat; und das Mineralöl wird wahrscheinlich nur in geringen Mengen zugesetzt, da sonst eine halbfeste Butterkonsistenz kaum zu erzielen wäre.

Dem gemeinen Mann wird also auch dieses Kunstprodukt nicht viel schaden, wohl aber dem Magen eines jeden anderen kulturellen Menschen. Und gerade diese Art Kunden sind im gegebenen Fall in der Minderzahl. Immerhin ist das Fabrikat ein gesetzwidriger Artikel, dem nicht streng genug zu Leibe gegangen werden kann.

## Schach.

Der Schachwettkampf Lasker-Tarrasch kommt jetzt, wie man der „Frankf. Z." mitteilt, tatsächlich zustande. Lasker hat seine Honorarforderung von 15 000 bezw. 10 000 Mk. auf 7500 Mk. ermäßigt, und er ist damit einverstanden, daß der Wettkampf auf acht, nicht sechs Gewinnpartien geht. Ferner erhält der Sieger 4000, der Besiegte 2500 Mk. Bis zu dem ursprünglich festgesetzten Zeitpunkt waren rund 12 000 Mk. beim Vorsitzenden des Deutschen Schachbundes gezeichnet worden. Inzwischen ist auch der noch fehlende Betrag bereitgestellt worden. Somit steht dem Beginn des Wettkampfes am 17. August in Düsseldorf, gegen Schluß des dort am 1. August beginnenden Kongresses des Deutschen Schachbundes, nichts mehr im Wege. Wo der Kampf dann seine Fortsetzung finden wird, hat der Bundesvorstand zu bestimmen. Jedenfalls wird München, das sich von Anbeginn um das Zustandekommen des Kampfes vor andern Städten bemüht hat, eine der ersten Etappen sein. Man rechnet einschließlich der nicht zählenden Remisen auf etwa zwanzig Partien. In jeder Woche wird an sechs Tagen gespielt, an jedem Tage nicht mehr als sechs Stunden. Die Bedenkfrist beträgt 15 Züge die Stunde, so daß also jede Partie über 45 Züge länger als einen Tag in Anspruch nimmt. Das Recht zur Veröffentlichung der Partien in deutschen Blättern geht auf den Deutschen Schachbund über.

## Mannigfaltiges.

Die Frage der sexuellen Aufklärung in der Schule ist auf dem 31. deutschen Aerztetage in Danzig ausführlich besprochen worden. Nach sehr lebhaften Debatten entschloß man sich zur Annahme nachstehenden Antrages: „Der Aerztetag möge beschließen, daß die Frage der Mitwirkung der Schule bei der sexuellen Aufklärung noch nicht spruchreif ist.

— Berlin, 16. (3.) Juli. Das deutsche lenkbare Militärluftschiff unternahm abends 8 Uhr unter Führung des Hauptmanns George und mit mehreren Personen besetzt bei starkem Westwind einen Aufstieg. Es manövrierte zunächst in einer Höhe von 150 bis 200 Meter. Alle Steuerungen, namentlich die Höhensteuerungen, arbeiteten vorzüglich. Es folgten Manöver in einer Höhe von 400 bis 500 Meter, wobei das Luftschiff gegen den 12 Meter starken Wind erfolgreich anzukämpfen vermochte. Nachdem dann die Fahrt bis über den Tegeler See ausgedehnt war, kehrte das Luftschiff nach der Aufstiegstelle zurück.

— Billige Todtenehrung. Aus Celle wird uns folgendes Geschichtchen erzählt: Ein recht sparsamer Bauer aus der Südheide ging dieser Tage zur Beerdigung eines verstorbenen Freundes in der Nachbargemeinde. Am Arm trug er einen Kranz von künstlichen Blumen, der als letztes Zeichen treuer Liebe aufs Grab gelegt werden sollte. Als er seinen heimischen Penaten wieder zuwankte, trug er den Kranz wieder am Arm: er hatte ihn nach dem Leichenschmaus wieder vom Kirchhof geholt. Als man ihn fragte, warum er das getan hätte, sagte er: „Düsse Kranz holt sich (hält sich) und ick kann 't noch veele Frünne mit begraben."

---

# Politischer Tagesbericht.

7. (19.) Juli.

## Zur Rußland-Reise des Präsidenten Fallières.

Die französischen Zeitungen bemühen sich, vor dem Beginn der Rundreise des Präsidenten

Fallières die friedlichen Ziele der französischen Politik zu betonen. In einem Artikel, der mit fettem Druck an der Spitze des Blattes erscheint, bringt der „Matin“ eine Mitteilung darüber, „was der Präsident der Republik und der Minister des Auswärtigen Europa zu sagen haben.“ Der Artikel ist von dem Deputierten Gervais, dem Rapporteur des Kriegsbudgets, unterzeichnet, trägt aber nach seiner ganzen Art den Charakter einer offiziellen Kundgebung. Der Artikel hat mit einigen Kürzungen folgenden Wortlaut:

„In dem Augenblick, wo der Präsident der Republik sich anschickt, vier Staaten den Besuch zu machen, der nicht nur durch Höflichkeit, sondern vielmehr durch eine hohe Auffassung der französischen Politik veranlaßt wird, erscheint es von Wichtigkeit, klar und unumwunden die Herzlichkeit unserer Gesinnung und die Stetigkeit unserer Ansicht festzustellen. — Es scheint, als ob man die öffentliche Meinung Deutschlands systematisch verwirren will, indem man es zwingt, zwischen korrekten offiziellen Erklärungen und franzosenfeindlichen Angriffen hin und her zu schwanken. Wünschenswert ist, daß die Reichsregierung ebenso wie die französische Regierung sich einer einheitlichen Diplomatie befleißigen.“

Der Artikel betont dann, daß in Persien wie in Macedonien Frankreich nur an eine Politik ruhiger Vermittelung Interesse habe. Es wünsche, die Anarchie in Macedonien aufhören zu sehen, wolle aber in keiner Weise die Interessen anderer Staaten schädigen; alle Verkehrsfragen würde es unterstützen, gleichviel, von wem sie kämen.

Der Schluß lautet dann: „Es ist unsere Ansicht, daß wir unser Ziel erreichen können. Unter Ziel aber ist gegenüber mancher weniger klaren Politik die Politik der Verständigung und des Interessenausgleichs. Deutschland weiß heute, daß es möglich ist, in Marokko eine Einigung über wirtschaftliche Fragen zu erzielen. Wir wollen an unseren Verpflichtungen festhalten, aber uns und anderen die Freuden und Wohltaten des Friedens sichern.“

## Deutschland.

So hat denn, wie schon in unserem vorgestrigen Blatte gemeldet worden, der widrige Prozeß Eulenburg vertagt werden müssen — der für Deutschland und die im Prozeß Nächstbeteiligten beklagenswerteste vorläufige Ausgang. Aller Schmutz dieses Prozesses bleibt voraussichtlich noch viele Wochen gewissermaßen in der Luft. — Am Freitag bekundeten die medizinischen Sachverständigen, der Angeklagte habe zwar weniger Fieber, aber die Beine seien noch mehr angeschwollen, und der Kranke sei höchstens auf eine halbe Stunde vernehmungsfähig. An einen Transport sei bis auf weitere Zeit nicht zu denken. Oberstaatsanwalt Isenbiel beantragte nun mit Rücksicht auf diese Angaben, die Verhandlung zu vertagen, zumal es notwendig sei, weitere Zeugen zu laden. So bedauerlich es auch wäre, so müsse er doch den Vertagungsantrag stellen, da man so nicht zu Ende kommen könne. Fürst Eulenburg erklärt, er fühle sich stark genug und würde sich bemühen, die Verhandlung auszuhalten. Die Verteidigung aber schloß sich dem Antrage des Oberstaatsanwalts an und beantragte Haftentlassung ihres Klienten. Darauf zog sich der Gerichtshof zu einer sehr langen Beratung zurück und erklärte dann schließlich, daß der Prozeß mit Rücksicht auf die Aussagen der medizinischen Sachverständigen bis auf weiteres vertagt werden müsse; der von der Verteidigung gestellte Antrag der Haftentlassung wurde jedoch abgelehnt. Fürst Eulenburg bleibt also Gefangener. — Durch den Beschluß der Vertagung wird der Prozeß, wie der „Lok.-Anz.“ bemerkt, in das Stadium der Voruntersuchung zurückgeführt. Falls der Fürst gesund wird, wird er von der Charité ins Untersuchungs-Gefängnis gebracht. Dann erst kann das Gericht einen neuen Termin anberaumen. — Ob es aber jemals so weit kommen wird, ist nach Lage der Sache sehr zweifelhaft.

Das Mißgeschick des Grafen Zeppelin hat inmitten des allgemeinen Zeppelin-Enthusiasmus in Deutschland tiefen Eindruck gemacht. Wer aber, meint die „Tägl. Rdsch.“, angenommen hatte, daß Zeppelin durch die Unfälle vom Dienstag und Mittwoch irgendwie in seiner sicheren Erwartung, daß ihm die Dauerfahrt voll gelingen werde, erschüttert worden sei, der verkennt den Charakter des Mannes. Die beiden letzten Tage haben ihm kaum eine Enttäuschung gebracht, denn es war ja nicht sein Werk, das sich mangelhaft erwies, sondern die Hilfsmaschinen, deren Herstellung und Bauart ihn nur mittelbar etwas anging. — Nach einer Auskunft, die der Berichterstatter des „Schwäb. Kur.“ dem Kapitän z. S. Mischke, der als Kommissar des Reichsmarineamts die Fahrt mitmachen sollte, verdankt, ist der Unfall darauf zurückzuführen, daß die Ballonhalle, die an einem Betonblock so verankert ist, daß sie sich nach dem Winde drehen kann, bei der Ausfahrt des Luftschiffes sehr ungünstig zum Lande hin lag, so daß der Ballon nicht so herausgebracht werden konnte, wie sonst. So kam es, daß der Ballon, sobald er frei war, seitlich über die Pontons gehoben wurde. Als nun das Luftschiff zur Seite geschleppt werden sollte, machte es voraus frei, so daß es längsseits von der Halle zu liegen kam. In diesem Augenblick, als Luftschiff und Halle etwa 20 Meter voneinander entfernt parallel lagen, drückte der Wind die Halle auf das Luftschiff zu, und so erfolgte, ehe das Luftschiff freiholen konnte, der Zusammenstoß und die Beschädigung. Es kam hinzu, daß im entscheidenden Augenblick das Schlepptau brach, da an dem neuen Schleppschiff „Weller“, das erst am Mittwoch in Dienst gestellt worden war, der Motor nicht recht arbeitete. — Kapitän Mischke hebt besonders hervor, wie sehr ihm beim ganzen Unfall die Festigkeit des ganzen Körpers imponiert habe. Obwohl der Anprall recht kräftig war, ist an dem eigentlichen Schiffskörper fast nichts verletzt worden. Nur die hervorstehenden Teile wurden in Mitleidenschaft gezogen; die ganze übrige Konstruktion hat sich als überaus fest und solid erwiesen. Ueberhaupt mache das ganze Zeppelinsche Fahrzeug den zuverlässigsten Eindruck, fahre angenehm und ruhig, von Stampf- und Schlingerbewegungen sei nicht die Spur zu bemerken. Einen vortrefflichen Eindruck hat auf Kapitän Mischke das Zeppelinsche Personal gemacht; es sei ganz tadellos ausgebildet und diszipliniert. Den ganzen Unfall betrachte er als ein unwesentliches Intermezzo, das auf jedem Seeschiff gelegentlich passieren könne und der mit dem System des Grafen Zeppelin nicht das geringste zu tun habe.

Ein internationaler Kongreß für Erziehungsreform wird Ende September in London zusammentreten. „Unsere Zeit“, schreibt die „Nat.-Ztg.“ in diesem Anlaß, „ist von nichts so sehr erfüllt wie von den Problemen der Schule und Erziehung, die zwar je nach Nation, wirtschaftlicher Lage und Volkscharakter verschieden sind, aber doch aus derselben Quelle fließen. Die großen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Umwälzungen haben auch allenthalben die Ansichten über das Erziehungswesen ergriffen, beeinflußt und umgestaltet, und die Pädagogen aller Länder suchen nun den Zusammenschluß, um in großer Aussprache sich ihre Erfahrungen und Vorschläge mitzuteilen. Daran, sollte man meinen, haben alle die ein großes Interesse, bei denen ein Stück Verantwortung für die Gestaltung des Unterrichtswesens liegt. König Edward von England hat in diesem Sinn dem deutschen Vorsitzenden des geschäftsführenden Komitees ein Begrüßungsschreiben gesandt, das seine Glückwünsche ausspricht. Während bis jetzt die Unterrichtsministerien von England, Frankreich, Italien, Rußland, Spanien, Belgien, Mexiko, Rumänien und Japan ihre Zustimmung zu dem Kongreß ausgesprochen haben und ihre Vertreter senden werden, lehnt das preußische Unterrichtsministerium die Beteiligung ab. Es glaubt, wie es scheint, nichts mehr zulernen zu brauchen, am wenigsten von Pädagogen, die nicht durchweg mit der königlich preußischen Staatsgesinnung getauft sind.“

## Galizien.

Das jungruthenische National-Komitee in Lemberg und die fortschrittlichen Ukrainzen in Rußland erklären, daß das ukrainische Volk sich an den Prager slavischen Beratungen nicht beteilige. Niemand habe das Recht, dort in seinem Namen zu sprechen und die Prager Konferenz könne nicht als der Ausdruck der slavischen Solidarität betrachtet werden, weil die Konferenz wissentlich die vitalsten Fragen der unterdrückten slavischen Völker meide und an der Konferenz die ihrer Zahl nach zweitgrößte Nation, die Ukrainzen, nicht beteiligt seien. Die Erklärung weist auf die Hemmung der freien Entwicklung und die Unterdrückung des ukrainischen Volkes durch die polnische Gesellschaft in Oesterreich hin, was als eine der schmerzlichsten Wunden in den gegenseitigen Beziehungen der slavischen Völker anerkannt werden müsse.

## Frankreich.

Wie uns eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag.“ meldet, hat der Präsident Fallières seine Nordland-Reise angetreten. Vorgestern um 7½ Uhr früh reiste er in Begleitung des Ministers des Aeußern Pichon nach Dünkirchen ab. Dort angelangt, gingen um 1 Uhr nachmittags Herr Fallières und Herr Pichon mit dem Gefolge unter lärmender Begrüßung der Volksmenge an Bord des Linienschiffes „Vérité“, worauf das Geschwader in See stach.

Das diesmalige Nationalfest ist in Paris in sehr gehobener Feiertagsstimmung und ohne besonderen Zwischenfall verlaufen. Im Bois de Boulogne waren Neugierige auf einen Baum geklettert, als plötzlich der Ast, auf dem sie saßen, abbrach und in die Tiefe stürzte. 4 Personen erlitten hierbei Beinbrüche. — In einem Vorort kam es zu einem Krawall, wobei 2 Personen durch Revolverschüsse schwer verletzt wurden.

Der frühere Kriegsminister und jetzige Vizepräsident der Kammer Etienne und seine Frau sind bei einem Automobilunfall verletzt worden. Etienne hat einen Rippenbruch erlitten, Madame Etienne scheint innerliche Verletzungen davongetragen zu haben.

## England.

Kein Kriegshafen in Rosyth! Der „Daily Chronicle“ erfährt aus guter Quelle, daß die englische Regierung beschlossen habe, die Pläne, betreffend die Erbauung eines neuen Kriegshafens in Rosyth, aufzugeben. Die Entscheidung stütze sich lediglich auf Gründe, die die Marine betreffen; politische Zwecke hätten dabei keinen Einfluß ausgeübt.

## Italien.

Aus Rom wird von starker Beamtenkorruption berichtet. Der Unterrichtsminister Rava hat auf Grund der Ergebnisse des Untersuchungsausschusses die Absetzung verschiedener Beamter des Ministeriums wegen Unregelmäßigkeiten verfügt. Weitere Maßregelungen schuldiger Beamter sollen bevorstehen. Andererseits hat der Untersuchungsausschuß ernste Schuldmotive gegen den früheren Minister Baccelli aufgedeckt. Baccelli hat sich ähnlicher Vergehen schuldig gemacht, wie sie dem Exminister Nasi zum Vorwurf gemacht worden sind. Das Blatt „Avanti“ verlangt, daß gegen Baccelli dieselbe Prozedur wie gegen Nasi eingeleitet werde.

## Persien.

Zur Gärung in Persien wird aus Teheran vom 15. (2.) Juli telegraphisch gemeldet: Der Schah zeigt augenblicklich großes Interesse für militärische Dinge. Am Dienstag erfolgte die offizielle Uebergabe der zweiten Sektion der deutschen Maschinengewehr-Abteilung an die Kosakenbrigade. Der Schah hat befohlen, auch die letzte Sektion der Leibgarde der Kosaken-Brigade einzuverleiben. Abgesandte des Kriegsministeriums verließen Teheran, um in der Provinz Kavallerie und Infanterie anzuwerben. Das Feldlager in Karokadschar wird abgebrochen, und weiter südlich davon wird ein großes, für die Aufnahme von 8000 Mann bestimmtes Lager aufgeschlagen werden. Sämtliche Creuzot-Geschütze sollen schnellstens montiert werden. Täglich finden neue Anwerbungen für die Kosaken-Brigade statt. — Voraussichtlich wird die Neuberufung des Parlaments ereignisreiche Tage bringen. Die Ordnung wird durch Kosaken aufrechterhalten werden.

## Marokko.

Die Londoner „Morning Post“ meldet aus Fez unter dem 9. Juli: Die Nachricht von der Besitznahme Azemmurs durch die Franzosen, sowie das Gerücht von dem Vormarsch Abdul Azis' auf Marrakesch verursacht hier große Bestürzung. Die Beamten Mulay Hafids vermögen diese Nachrichten nicht in Einklang zu bringen mit den wiederholten Neutralitätsversicherungen Frankreichs. Es werden Vorbereitungen getroffen für die baldige Abreise Mulay Hafids aus Fez, der, wie gerüchtweise verlautet, nach Rabat gehen soll, wahrscheinlich aber nach Tanger marschieren wird, weil er einerseits einen Streit mit den Franzosen zu vermeiden wünscht, andererseits den Großmächten mit seinem starken Anhang imponieren will, um dadurch die Verhandlungen über seine Anerkennung als Sultan durch die Großmächte zu fördern. Fez ist jetzt nichts anderes als ein großes Heerlager. Viertausend reguläre Truppen, die vordem zum Azisischen Heere gehörten, werden täglich einexerziert; tausende Stammesleute kommen jeden Tag an, um Mulay Hafid Unterstützung zu bringen und ihm Geschenke anzubieten. Die Sache Mulay Hafids liegt den Mauren sehr am Herzen; sie betrachten den Krieg als Nationalkampf für ihre Unabhängigkeit. Mulay Hafid hat die großen Kaids an seine Sache gefesselt, indem sie große Geldsummen für den Wiederkauf ihrer Stellungen zahlen mußten; um nicht in ihr eigenes Verderben zu gehen, müssen sie ihm jetzt treu bleiben. Mulay Hafid kann nötigenfalls 50 000 Mann ins Feld führen. Geld ist reichlich vorhanden. Dagegen mangelt es an Waffen und Munition.

# Lokales.

### Operette.

Die gestern abend zur Aufführung gebrachte Operette „Frühlingsluft“ ist zwar, musikalisch gesehen, kein über den Durchschnitt der modernen Operettenproduktion emporragendes Werk, aber es muß gesagt werden, daß man sich dabei doch recht gut amüsieren kann, vielleicht garnicht einmal viel schlechter als bei der berühmten „Lustigen Witwe“.

Das nach einer französischen Idee von Carl Lindau und Julius Wilhelm verfaßte Libretto ist in seiner Bühnenwirkung lediglich auf außerordentlich drastische, possenhafte Situationskomik gestellt, zu der den Textmachern in der Zeichnung der Figuren sowie im szenischen Arrangement reichlich Gelegenheit geboten wird. Wird diese Komik von den Darstellern so geschickt und mit so viel Laune ausgenutzt, wie dies gestern der Fall war, so ist es garnicht möglich, einem solchen Attentat auf die Lachmuskeln zu widerstehen.

Die Musik hat Ernst Reiterer unter Verwendung nachgelassener Melodien von Josef Strauß besorgt. Neben ein paar recht wirksamen Couplets sind von den Melodien das Lenzduett zu Beginn des Mittelakts, das Duett Hildebrandt-Hanni gegen Schluß desselben Aktes mit dem gefälligen Pfeif-Refrain sowie die schwungvollen Finales des 2. und 3. Aktes, zwei sehr wirksame Ensemblesätze mit Tanzrhythmen, zu nennen. Die Instrumentation ist ganz gewöhnliche Durchschnittsarbeit.

Was die gestrige Aufführung anbelangt, so entschied die sehr gelungene Darstellung den Erfolg des Abends; doch auch musikalisch hinterließ das Opus einen recht guten Eindruck. Herr Kapellmeister Kroeker war in der musikalischen Führung flott und im Zusammenhalten von Sängern und Orchester sicher. Die Ensembles waren sorgfältig einstudiert und wurden recht gut herausgebracht. Auch die Inszenierung, von Herrn Sandt besorgt, ließ nichts zu wünschen übrig.

Die Partie der dummschlauen Hanni war bei Frl. Halborgh in den besten Händen. Fesch, flott, übermütig und ausgelassen, durch den ihr eigenen Chic und Charm jedes Gefühl des Anstößigen vergessen machend, brachte sie alle Finessen ihres temperamentvollen, virtuosen Spiels und ihres Raffinements im Ausgestalten dieser Rolle zur Geltung. Gesanglich ist diese nicht von Belang, wie überhaupt keine einzige Rolle des Opus. Herr Wehrhahn (Hildebrandt) verdient als Partner von Frl. Halborgh sowohl als Darsteller wie auch als Sänger uneingeschränktes Lob.

Von Herrn Ottho (Dr. Landimann) und Frl. Hillebrandt (Emilie) ist zu sagen, daß sie darstellerisch ihre Sache gut machten. Von Herrn Ottho, der ja Nichtsänger ist, wird kein Mensch große Gesangsleistungen verlangen. Frl. Hillebrand gab sich gesanglich augenscheinlich Mühe. Herr Walden als Vincenz Knickebein war namentlich in der Szene, wo er die Verstellung fallen läßt, von zwerchfellerschütternder Wirkung. Auch Herr Sandt als der Kellner Nazi mit dem Veitstanz entfesselte eine Lachsalve nach der anderen. Einen prächtigen resoluten Schwiegermuttertypus schuf Frl. Händel als Frau Knickebein. Frl. Karsten absolvierte ihre Rolle als Baronin Ida ganz vortrefflich, auch als Sängerin. Dasselbe läßt sich auch von dem freilich nur wenig in den Vordergrund tretenden jugendlichen Liebespaar Frl. Schulz (Berta) und Herrn Jearneaux (Felix) sagen. Die paar kleineren Sprechrollen waren ebenfalls zufriedenstellend besetzt. —h—

Sonnabend um ¾12 Uhr nachts verkündeten die Alarmsignale einen Brand im 1. Stadtteile. Aus bisher unermittelter Ursache war im oberen Stock des Reglas'schen zweistöckigen hölzernen Hauses, an der Techelserschen Straße unter Nr. 64 belegen, Feuer entstanden, welches sehr spät gemeldet wurde. Die Feuerwehr fand bei ihrem Eintreffen auf der Brandstätte den Dachstuhl und den oberen Stock des Hauses völlig von den Flammen ergriffen vor. Die Zufuhr von Wasser war anfangs eine recht spärliche, so daß das Lokalisieren des Feuers und die Erhaltung der beiden Stockwerke des Hauses nur dem Umstande zu verdanken ist, daß die Aktien-Gesellschaft „Tivoli“ ihren Wasserbehälter mit zwei Schläuchen der Feuerwehr in entgegenkommendster Weise zur Verfügung stellte. Vollständig niedergebrannt ist der Dachstuhl, während die beiden Stockwerke stark unter Feuer und Wasser gelitten haben. Für den Schaden am Immobil, welcher reichlich 1000 Rbl. betragen dürfte, hat die Moskauer Versicherungsgesellschaft aufzukommen. Das Mobiliar, welches nur zum Teil gerettet werden konnte, war fast durchweg unversichert.

Kurz vor dem Abrücken der Feuerwehr ereignete sich ein bedauerliches Unglück: der freistehende Schornstein — um Unglücksfällen vorzubeugen, werden die freistehenden Schornsteine von den Steigern gewöhnlich zum Schluß der Arbeiten umgestoßen — stürzte um, bevor die Wehr an diese Arbeit geschritten war und verletzte den Steigerführer J. S. ernstlich am Kopfe und einen Steiger leicht am Fuß, während die übrigen Kameraden zum größten Teil mit dem bloßen Schreck davonkamen. — Dieser unglückliche Vorfall mag für die Zukunft als Warnung dienen, auf daß die Feuerwehr bei vorkommenden Bränden auf die Festigkeit der freistehenden Schornsteine schärfer Achtung gebe, als es bisher zuweilen der Fall gewesen ist. K. L.

Bereits zum viertenmal seit dem 13. Juni drohte am vorigen Donnerstag, wie der „Elu“ zu berichten weiß, in dem Jaak Kuusikschen Hause in der Philosophen-Straße 20 a ein Feuer auszubrechen. Das Feuer, das auf dem Bodenraum gegen 11 Uhr abends entstanden war, wurde von den Hauseinwohnern noch rechtzeitig bemerkt und mit Hausmitteln unterdrückt. — Die Sache soll dem Untersuchungsrichter übergeben worden sein. Wie verlautet, wollen die Versicherungsgesellschaften auch das Haus garnicht mehr versichern.

Der bisher freipraktisierende Arzt zu Camby Dr. Ernst Krupp ist unter dem 1. Juni zum Kreisarzt in Ostrow (Gouv. Pleskau) ernannt worden und hat, wie wir hören, sein Amt am 1. Juli angetreten.

Am 2. d. Mts. fand, wie wir im „Elu“ lesen, in Bethania im Kaukasus die Ordination des s. Z. vielgenannten Kandidaten A. Niggol zum Pastor statt. Im verflossenen Winter bekleidete Niggol den Posten eines Gymnasiallehrers.

Heute vormittag wurden etwa 20 Gefangene mit dem Postzuge nach Riga abgeschickt.

Die Statuten eines „Jurjewer Athleten-Vereins Lurich“ sind, wie wir aus der „Rishsk. Myssl“ ersehen, soeben bestätigt worden.

Der Verleumdungsprozeß des Redakteurs H. Laas gegen den „Elu“-Redakteur Jürgenstein, der am 10. März vom Rigaer Bezirksgericht wegen Nicht-Stichhaltigkeit der Beweise niedergeschlagen worden war, wird jetzt auf Verfügung der Petersburger Gerichtspalate, wie wir im „Elu“ lesen, demnächst doch zur Verhandlung vor dem Bezirksgericht gelangen.

Am Sonnabend wurde ins Lazarett ein Schwerverwundeter eingeliefert. Wie wir hören, ist er, ein 21-jähriger Bauerbursche aus dem Laisschen Kirchspiel, bei einem Rauf-handel verletzt worden.

Auf Verfügung des Hrn. Polizeimeisters sind im Laufe der beiden letzten Wochen mehrere Fuhrleute bestraft worden — 3 Fuhrleute für zu schnelles Fahren, andere drei dafür, daß sie ihre Gefährte ohne Aufsicht gelassen hatten, zwei für Benutzung lahmer Pferde, einer, weil er keine Konzession zum Fahren besaß und einer für grobes Betragen dem Fahrgast gegenüber. Die Strafen lauteten auf Entziehung des Fahrrechts für die Dauer von 2—3 Tagen. Zwei von ihnen sind außerdem dem Friedensrichter zur Bestrafung übergeben worden. —h.

In der heutigen Wiederholung der Operette „Frühlingsluft“ spielt Herr Kaiser die Rolle des Hildebrandt, in welcher, wie schon mitgeteilt, die Herren Wehrhahn und Kaiser alternieren. Die sonstige Besetzung bleibt unverändert.

Zu seinem morgen stattfindenden Benefiz hat unser jugendlicher Held, Herr Spohn, das seit Jahren auf allen Repertoires glänzende Schauspiel „Alt-Heidelberg“ gewählt, das von der Newa bis zur Seine noch heute seine volle Anziehungskraft bewährt hat und diese hoffentlich auch morgen abend aufs neue bewähren wird.

# Parlamentsbericht.

### Letzte Reichsrats-Sitzung vom 5. Juli.

Sonnabend um 2 Uhr trat, nach dem Referat der „Pet. Ztg.“, das hohe Haus zusammen, um eine Tagesordnung von 44 Punkten zu erledigen, was, da keine von ihnen eine „große“ Frage betraf, wenig Zeit und Mühe erforderte. Zur Annahme gelangten u. a. auch die Etats der Repartitionen der Landesabgaben in Liv-, Est- und Kurland.

Gegen 3½ Uhr war die Tagesordnung erschöpft und Präsident Akimow richtete ein kurzes Schlußwort an die Versammlung. Er konstatierte zunächst, daß von allen Vorlagen, die von der Reichsduma an den Reichsrat gelangten, nur vier nicht erledigt worden seien, und auch diese größtenteils nur deshalb, weil sie ihm erst im Juni zugeschickt worden. Außerdem harre der Initiativantrag einer Gruppe von Reichsrats-Mitgliedern, welcher die Aufhebung der Mäßigkeits-Kuratorien bezweckt, noch der Behandlung. Bedauernd hob der Präsident hervor, daß die Session wenig produktiv gewesen sei, tröstete aber die Versammlung mit dem Hinweise darauf, daß kein großes Werk sofort gelinge, und sprach die Hoffnung aus, daß bei einträchtiger Zusammenarbeit beider Häuser die neue Session bessere Früchte zeitigen und die neue Ordnung sich immer mehr festigen werde.

Nun verlas Reichssekretär Baron Uexküll v. Gyldenband den kaiserlichen Ukas, der den

Reichsrat bis zum 15. Oktober vertagt.

Präsident Akimow forderte die Anwesenden zu einem „Hurra“ auf den Kaiser auf; laut ertönten die Huldigungsrufe durch den Saal und die Session war abgeschlossen.

*

Auf einer der letzten Sitzungen der Finanzkommission des Reichsrats sprachen sich, wie der „Rig. Ztg.“ aus Petersburg geschrieben wird, die meisten Finanzautoritäten wie Awdakow, Cramer usw. gegen die großen Staatssubventionen für die Freiwillige Flotte und andere vom Fiskus unterstützte Dampfschiffahrts-Gesellschaften, speziell die ostasiatische Linien, aus. N. v. Cramer erzählte von dem Schmutz und den Wanzen, unter dem die Schiffahrtskongreß-Mitglieder auf ihrer Fahrt von Petersburg nach Riga zu leiden hatten, und dazu noch auf der „Moskwa“, dem ehemals so eleganten deutschen Schiffe „Fürst Bismarck“, das seinerzeit den Neid der Engländer wachrief.

# Telegramme

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Kalisch**, 6. Juli. Gestern nachmittag wurde auf einen Post-Geldtransport auf dem Wege Kalisch-Turek eine Bombe geschleudert. Getötet wurden 2 Soldaten und der Aufseher, verwundet 1 Soldat. Das Geld blieb unangetastet.

**Kiew**, 6. Juli. Im Wassilkower und teilweise auch im Kiewer Kreise wurde durch einen bei heftigem Sturm und Hagel sich entladenden Wolkenbruch eine große Anzahl von Hausgeflügel erschlagen sowie Gemüsegärten, Gärten und Aecker geschädigt. — Der Bahndamm der Südwestbahnen wurde stellenweise unter Wasser gesetzt.

**Odessa**, 6. Juli. Gestern wurde bei der Verfolgung von 5 Unbekannten während der sich entwickelnden Schießerei 1 Schutzmann getötet. Einer der Verbrecher wurde verwundet und verhaftet.

**Prag**, 19. (6.) Juli. Auf der feierlichen Schlußsitzung des allslavischen Kongresses verlas Kramarc unter Applaus das Begrüßungstelegramm des Moskauer Stadthauptes. Czerny schlägt vor, sich von neuem in Petersburg zu versammeln und Warschau zu besuchen. Der Antrag wird einstimmig angenommen. — Krassowski verliest eine von der russischen Delegation vorgeschlagene Resolution. Sie erkennt die Lebensfähigkeit und Fruchtbarkeit der Idee der allslavischen Verbindung an und findet, die dazu notwendige Beseitigung der unter den slavischen Völkerschaften herrschenden Uneinigkeit könne erreicht werden durch die allgemeine Anerkennung und Anwendung, der Grundlagen der Gleichberechtigung und freien Entwicklung jedes Volkes in seinen nationalen und kulturellen Besonderheiten. (Stürmischer Applaus.) Dmowski erklärt, die Polen hegten die tiefe Ueberzeugung, das erneuerte, die Rechte der Polen anerkennende Rußland werde ein den Polen sowie der ganzen Welt notwendiger Staat werden. (Bravorufe, Applaus.) Die russische Resolution wird auf Antrag von Kramarc debattenlos angenommen. (Applaus.) Bolgarin-Bobtschew sagt, man könne ruhig heimkehren: die Zukunft der slavischen Einigkeit sei gewährleistet. Den Tschechen müsse ein Dank zugerufen werden. In der Einigkeit liege die Stärke der Slaven. Das 20. Jahrhundert werde das Jahrhundert der slavischen Welt genannt werden, das Jahrhundert der slavischen Liebe und der Ordnung. (Bravo.) — Lwow und andere sprechen den Tschechen ihren Dank aus. — Kramarc schließt darauf den Kongreß.

**Konstantinopel**, 19. (6.) Juli. In Monastir wurde der Chef der gegen die Banden operierenden Truppen, der Divisionsgeneral Osman-Hidschet-Pascha, von einem Offizier in der Kaserne während der Verlesung eines militärischen Befehls durch mehrere Schüsse schwer verwundet. — Andauernd kommen Fälle von Fahnenflucht unter den Offizieren und Soldaten vor. — Die Blätter teilen mit, daß in Tokad durch eine Ueberschwemmung 2000 Menschen ihren Tod gefunden haben, darunter 800 Arrestanten und 600 Rekruten. — Eine spätere Depesche aus Monastir meldet, daß die jungtürkische Bewegung im Anwachsen begriffen sei. Die Zahl der türkischen Banden mehrt sich.

**Täbris**, 19. (6.) Juli. (Bis Dschulfa per Telephon.) Der Telegraph nach Rußland ist noch nicht ausgebessert. Am Abend besuchte der russische Generalkonsul den außerhalb der Stadt weilenden Rachim-Khan und verlangte von ihm, er möge mit seinen Reitern die Stadt schonen. Im Stadtteil Chiaban umringten auf der Straße Volkshaufen die Kutsche des Generalkonsuls und baten ihn um Schutz für ihre Weiber und Kinder. Der Konsul beruhigte das Volk. Heute herrscht in der Stadt volle Ruhe.

**Bombay**, 19. (6.) Juli. Vorgestern traten 14 000 Arbeiter von Fabriken, die Eingeborenen gehören, in den Ausstand. Die Streikenden zerschlugen in 2 Fabriken, wo die Arbeit fortsetzt wurde, die Fenster. Später, als die Polizei zwei in einer Trinkanstalt befindliche europäische Ingenieure verteidigen wollte, begann der Hause die Beamten mit Steinen zu bombardieren. Die Polizisten waren genötigt, eine Salve abzugeben. Die Unruhestifter wurden von einem Kavallerie-Regiment zerstreut. Viele Polizeioffiziere wurden verwundet. Die Streikenden nahmen — bis auf 2000 Mann — gestern die Arbeiten wieder auf.

# Todesliste.

Friedrich Roeber, † im 49. Jahre am 11. Juni zu Breslau.

Louise Blöcker, geb. Lünell, † am 29. Juni zu Moskau.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 7. Juli 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 762.3 | 761.9 | 760.5 |
| Thermometer (Centigrade) | 22.4 | 21.1 | 30.0 |
| Windricht. u. Geschwind. | 0 | 0 | 0 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 67% | 91% | 53% |
| Bewölkung . . . . | 9 | 2 | 1 |

1. Minimum d. Temp. nachts 17.4
2. Maximum d. Temp. gestern 28.5
3. Niederschlag 11.1

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

# SPERMIN-POEHL
PROF. Dr
SPERMINUM-POEHL

## ZUR BEACHTUNG ALLER LEIDENDEN

an *Neurasthenie, Hysterie, neurasthenischer sexueller Schwäche, Übermüdung, Lähmungen, Tabes dorsalis, Altersschwäche, Neuralgien, Störungen der Herztätigkeit* (Herzverfettung, Herzklopfen, Myocarditis, Herzarythmie), *Blutarmut, Rheumatismus, Syphilis,* Nebenerscheinungen bei *Quecksilberkuren, Tuberkulose, Arteriosclerose, Alkoholismus* u. s. w. sowie aller *Rekonvalescenten.*

Im Handel kursieren gesundheitswidrige Fälschungen vom Spermin, die unter verschiedenen Namen auf den Markt gebracht werden, deshalb achte man beim Kauf auf den Namen „SPERMINUM-POEHL" verlange solches in der Original packung des **Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. POEHL und Söhne in St. Petersburg.**

Alle zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten der russischen u. ausländischen Literatur von hervorragenden Gelehrten u. Aerzten über die günstige Wirkung des Spermins **BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DAS SPERMINUM von Prof. Dr. v. POEHL.**

SPERMINUM-POEHL ist durch alle Apotheken u. grossen Droguerichandlungen zu beziehen:
1. in Tropfenform. (Essentia Spermini-Poehl) 1 Fic.=Rlb 3.—; 2) in Ampullen zur Einspritzung unter die Haut (Sperminum-Poehl pro injectione) 1 Schachtel mit 4 Amp.=Rbl. 3.—; 3) für Klysmen (Sperminum-Poehl pro clysm.) 1 Schachtel für 4 Kl=Rlb. 3.—.

**Man verwechsle das Sperminum-Poehl nicht mit einfachen Auszügen.**

Auf Wunsch wird das unlängst erschienene Buch: „Über die Wirkung des Sperminum-Poehl bei verschiedenen Krankheiten", (140 Seiten) zusammengestellt auf Grund einzelner Beobachtungen von Aerzten u. Kranken, gratis zugesandt

Aerzten steht auf Verlangen die spezielle wissenschaftliche Literatur zur Verfügung.

**Organotherapeutisches Institut, Chemisches Laboratorium u. Apotheke**

**von Professor Dr. von POEHL und Söhne.**

St.-Petersburg. Wass. Ostrow. 7. Linie № 18. 7

Höchste Auszeichnungen (Grands prix) auf allen Weltausstellungen u. beste Begutachtungen medizinischer Autoritäten.



Während meiner Abwesenheit bis zum Schluss der Ferien wird **Dr. Burdenko** (Assistent der Chir. Klinik) mich vertreten. Den Empfang in der Klinik des Dr. Faure hat **Dr. v. Kossart** die Güte zu übernehmen.

**Prof. Zoege von Manteuffel.**

Während der Sommerferien wird fortan **Sonnabends** **meinKrankenempfangausfallen.**

**Dr. K. Pfaff.**



# Ressource.

Die Gesellschaftsräume d. Ressource sind wegen der Sommerremonte in der Zeit vom 15. Juni bis 15. Juli

**geschlossen.**

**Das Direktorium.**





DIE AUSGABE IST KLEIN — DER ERFOLG GROSS

Wer SCHÖNHEIT, JUGEND, und ANMUT, erhalten will, soll unbedingt:

Englisch Patent — BY ROYAL LETTERS PATENT

Creme „CAZIMI" Metamorphose gebrauchen.

Creme „CAZIMI" ist das EINZIG RADICALE Mittel zur Entfernung von SOMMERSPROSSEN, FINNEN, FLECKEN und RUNZELN; es macht das Gesicht FRISCH und JUNG und wirkt auf die Haut und Poren wie der Morgentau auf die Pflanzenwelt.

Von „CAZIMI'S" Creme Metamorphose sind bereits über **EINE MILLION DOSEN** verkauft.

TAUSENDE DANKESBRIEFE der Vertreterinen des schönen Geschlechts an Herrn „CAZIMI", bezeugen die Vorzüglichkeit seiner glänzenden Erfindung.

Um vor jeglichen Nachahmungen gewarnt zu sein müssen folgende Kenntzeichen des echten Creme „CAZIMI" Metamorphose genau beachtet werden. 1) Auf der Innenseite der Dose: weisse RELIEFUNTERSCHRIFT *Cazimi* 2) ENGLISCHES PATENT, 3) Zeichung KNABENKOPF mit der Aufschrift „ALLRUSSISCHE-AUSSTELLUNG 1896", 4) Die im Departament für Handel und Gewerbe bestätigte sub № 4685. Zeichnung „QUELLE DER SCHONHEIT".



# Saison-Theater
im Handw.-Verein.

Dienstag, den 8. Juli c.
Vorstellung Nr. 48.
Außer Abonnement.

**Zum Benefiz für Herrn Philipp Spohn.**

Einmalige Aufführung

**Alt-Heidelberg.**

Schauspiel in 5 Akten von W. Meyer-Förster.

Preise der Plätze: Die vom 6. Juli ab geltenden.

**Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion.



Thüringisches
**Technikum Ilmenau** Höhere technisch. Lehranstalt für Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteil. f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontären. Staatl. Prüfungs-Kommissar. Ausländer zugelassen. Prospekte gratis.



# „Wöchentliche Predigt".

Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

**Preis mit Zustellung 2 Rub.**

Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.

Probenummern gratis.



# Baltische Frauen-Zeitschrift

**Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände**
im Baltikum und im weiten Russland.

Preis für 12 Hefte incl. Zusendung **5 Rbl.** jährl.

**Abonnements werden jederzeit**
entgegengenommen durch alle Buchhandlungen und den

**Verlag Elsbet Schütze**

Riga, Albert-Str. 5.

Probehefte **gratis.** **Inserate** finden weiteste Verbreitung



Seit 1868 im Gebrauch. **Berger's Theerseife**

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg g gen

# Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie bei Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüßen, Kopf- u. Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von andern im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

**Berger's Theer-Schwefelseife.**

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

**Berger's Glycerin-Theerseife**

parfümiert und 35 % Glyzerin enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Groß-Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.



# D. H.-V.

**Der Besuch des Gartens**
des Handwerker-Vereins ist nur den Kindern der Mitglieder gestattet, während
**fremde Kinder fortan zurückgewiesen werden.**

**Der Vorstand.**



# Estländischer Adliger Güter-Kredit-Verein.

## I. 4% Pfandbriefe.

Bei der am 1./14. Mai 1908 öffentlich vollzogenen Auslosung der **Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

**à 1000 Rbl.**

№№ 75 1183 2409 4055 4442 27188 36002
486 1242 2495 4077 4476 27276 36163
641 1332 2682 4133 4534 27345 38503
666 1714 3152 4346 26806 28906 40478
790 1945 3200 4357 26811 29021 40533
979 2179 3252 4359 26865 29124 40542
1147 2259 3427 4423 27106 31925

**à 500 Rbl.**

№№ 5002 5622 7141 8824 9675 29718 36648
5109 5757 7539 8836 27598 31959 36738
5137 5829 7672 8901 27624 32153 39127
5218 6028 8109 9133 27632 32167 39227
5363 6343 8130 9223 29208 32175 41009
5457 6389 8344 9393 29211 32518
5464 6399 8524 9521 29217 32653
5560 6862 8690 9603 29220 32705

**à 200 Rbl.**

№№ 9751 12398 14517 15565 17183 30524 33494
9946 12573 14540 15659 17462 30731 33618
10572 12831 14565 15810 17470 32774 33640
10579 13275 14736 16021 17513 32792 33656
10701 13298 14772 16037 17708 33124 36749
10768 13302 14786 16329 29948 33154 36897
10848 13473 14851 16580 30055 33234 36924
10891 13693 15196 16703 30069 33289 41615
11317 13771 15215 16764 30134 33306 41675
12116 13775 15223 16906 30260 33386
12206 14068 15296 16964 30331 33441
12267 14383 15510 17108 30491 33443

**à 100 Rbl.**

№№ 17772 19945 22462 25527 30805 34740 43269
18067 20185 22531 25652 30896 34965 43349
18351 20406 22610 25704 31252 34984 43437
18390 20977 22641 25890 31349 34986 43499
18663 21194 22741 26169 33839 35038 43532
18836 21369 22849 26186 33870 35299 43658
19036 21543 23043 26272 33917 37378 43742
19072 21609 23405 26644 34092 37538 43746
19396 21893 23643 26685 34147 40005 43816
19478 22094 23656 27985 34199 40284
19543 22147 24151 28050 34217 42412
19645 22275 24682 28138 34224 42787
19859 22350 24684 28188 34234 42855
19863 22400 24987 28263 34255 43087
19920 22407 25123 28574 34289 43201
19926 22411 25457 30791 34332 43230

**Reval,** Güter-Kredit-Verein, den 10. Mai 1908.

## II. 5% Pfandbriefe.

**à 1000 Rbl.**
№ 209

**à 500 Rbl.**
№№ 708 756

**à 100 Rbl.**

№№ 1381 1882 2326 2687 2972 3804 5207
1749 2297 2368 2264 3038 5166 5275

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1908** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen nach dem 10./23. September 1908 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

## Nummern d. rückständigen gelosten 4%ᵒ Pfandbriefe:

**à 1000 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost. | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № | 344 1907 | № | 1129 1907 | № | 482 1906 |

**à 500 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № | 6372 1905 | № | 6833 1904 | № | 8759 1902 |
| | 6702 1906 | | 6920 1907 | | |

**à 200 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № | 10104 1906 | № | 12429 1906 | № | 14666 1905 |
| | 10108 1907 | | 12533 1906 | | 16062 1904 |
| | 10290 1907 | | 12727 1904 | | 16715 1907 |
| | 10294 1907 | | 12728 1902 | | 16718 1905 |
| | 10347 1906 | | 13004 1902 | | 16783 1907 |
| | 10367 1900 | | 13006 1907 | | 32916 1907 |
| | 10741 1906 | | 13303 1904 | | 33135 1907 |
| | 11161 1906 | | 13714 1907 | | 39838 1907 |

**à 100 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № | 18179 1902 | № | 22101 1905 | № | 26668 1907 |
| | 18399 1906 | | 22179 1906 | | 27975 1907 |
| | 18418 1907 | | 22221 1906 | | 28110 1907 |
| | 19378 1906 | | 22226 1904 | | 28139 1905 |
| | 19524 1907 | | 22859 1907 | | 28386 1907 |
| | 19611 1900 | | 22981 1903 | | 28518 1901 |
| | 19850 1904 | | 23081 1904 | | 33754 1907 |
| | 19876 1907 | | 23094 1907 | | 34367 1907 |
| | 19915 1905 | | 23480 1907 | | 34375 1905 |
| | 20086 1907 | | 24477 1907 | | 35269 1907 |
| | 20690 1907 | | 24945 1906 | | 35575 1906 |
| | 20857 1907 | | 25043 1905 | | 37327 1907 |
| | 20891 1904 | | 25132 1905 | | 37356 1904 |
| | 20967 1904 | | 25771 1904 | | 37551 1906 |
| | 21008 1904 | | 25802 1902 | | 37655 1905 |
| | 21362 1906 | | 26347 1904 | | 38122 1906 |
| | 21595 1907 | | 26413 1906 | | 38123 1906 |
| | 21845 1904 | | 26520 1903 | | |
| | 22035 1907 | | 26528 1907 | | |

Präsident: J. v. Hagemeister.
Sekretär: F. v. Mohrenschildt.

Nr. 2911



# Für Brennereien

und

# Meiereien!



empfiehlt in allen Grössen u. hält auf Lager

**Buttermaschinen, Butterkneter, Butterformen und Bottiche**

**Butter- und Spiritusfässer** in Eichten, Buchen, Birken und Ellern

**Milchtransport-Geschirre in Eichen** **Wasserspänne und Wassertonnen**

**Blumentöpfe in Eichen**

**Packkisten** nach Massangabe und **Traghölzer** Paketträger

**Die Möbel- & Fass-Fabrik „Phoenix".**
Kastanien-Allee 30 a.

**Reparaturen von Spiritus-Fässern** werden schnell ausgeführt.
**Versandt nach allen Bahn-Stationen.**



# Das Teehaus

am Embach, ca. 5 Werst v. Dorpat (vis-à-vis Quistenthal), w. zum 15. Aug.

***verpachtet.***

Reflektanten belieben sich zu melden (Schloss-Str. Nr. 1, Bureau 14 11—2 vormittags) oder bei der

**Gutsverwaltung von Forbushof.**



# Auktion.

Am Sonnabend, den 26. Juli d. J. werden die Häuser des Herrn A. Juergenson in Werro, Ecke der Rigaschen u. Weidenstr. 130a belegen, welche gute Renten abwerfen, im Bezirksgericht in Riga meistbietlich **verkauft.** Kauflustige werden aufgefordert, die gute Gelegenheit auszunutzen.



**Требуется Учительница**

нѣмецкаго языка въ частную женскую прогимназію; обращаться письменно: г. Никополь, Екатерин. г. М. А. Стифель.



**Gesucht** zu sofortigem Eintritt tüchtiger

# Verkäufer

welcher in der Werkzeug- u. Maschinenbranche gut vertraut ist. Herren, welche der russischen, deutschen und lettischen Sprache mächtig sind, belieben die Offert. unter Beifügung der Photographie und Gehaltsansprüche einzureichen in d. Exped. d. Ztg.



**Suche eine gebild. Dame**
für mein Geschäft und e. jung. **Mädchen** f. Seidenstickerei — **L. Ehrhardt** Tapisserie Manufakt. — Ritterstr. 5.



**2 möbl. Zimmer**
zum Aug. i. d. Nähe d. Schlossstr. gesucht. Off. sub E. S. 100 an d. Exp. d. Bl.



**Einem cautionfähigen Herrn**
kann eine dauernde Stellung nachgewiesen werden. Off. unter Ch. A. M. empfängt die Exp. d. Bl.



# Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**



**W C**
**Wiener Conditorei.**
Empfehle frische
**Erdbeer- u. Stachelbeerkuchen.**



Bestassortiertes
**TAPETEN**
Lager am Platze!
Alle Rollen in voller Normallänge!
**Billigste Bezugsquelle.**
Steter Eingang von Neuheiten.
Handelshaus **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9.



**36 Kaufhof 36**
**Glasburken und Milchschalen**
werden zu **Fabrikspreisen verkauft** — Kaufhof 36, bei der Pumpe.



**3/4 Arschin langes, grobscheitiges**
# Birkenholz
**I. Sorte**
für Winterlieferung **kauft** und Off. erbittet Brauerei
**„TIVOLI".**



**Gesucht** eine
**Familienwohnung**
von 5—6 Zimmern mit Veranda u. Garten zu Ende Juli od. 1. Aug. — Kastanien-Allee 63a, Qu. 3. Fr. Demin



Zwei neu renov.
**Wohnungen**
sofort z. vermiet. Z. b. v 4—6 Steinstr. 51.



**Eine Wohnung**
von 5 Zimmern mit Veranda zu vermieten — Pastorat-Str. 2.



**2 bis 3 möbl. Zimmer**
mit od. ohne Pension für die Sommermonate **zu vermieten.** Auch an Passanten — Peplerstr. 17, 1 Tr.



**Ein junger Pointer**
19 Monate alt, **zu verkaufen** — Scharrenstr. 11.



# Verloren.

Eine goldene Damen-Uhr nebst **Kette** d. J. d. M. von der Schlossstr. bis zur Neumarktstr. Der ehrliche Finder wird dringend gebeten sie gegen hohe Belohnung abzugeben Schlossstr. 26, Qu. **Russ.**



Auf dem Wege von der Jakob-Str. durch die Johannis-Str. bis zum Barklayplatz ist eine silberne Hänge-Kette mit einem Monogramm K. S.

**Verloren**

worden. Gegen Belohnung abzugeben in der Handlung P. N. Besnosow.


Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 19.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 153. Dienstag, den 8. (21.) Juli 1908.


## Inland.

### Zum Amtsantritt P. A. Stolypins.

Am 8. Juli 1906 wurde die erste Reichsduma durch einen Allerhöchsten Befehl aufgelöst und an Stelle des der wilden Revolutionszeit nicht gewachsenen Ministerpräsidenten Goremykin der damalige Minister des Innern Peter Arkadjewitsch Stolypin zum Vorsitzenden des Ministerrats ernannt. Es jährt sich heute somit zum zweiten Mal der Tag, an dem Rußlands Geschicke der Führung einer festen Hand anvertraut wurden.

Es war kein leichtes Erbe, das P. A. Stolypin von seinem Vorgänger übernahm. Bombenattentate und Meuchelmorde an allen Enden des Reiches wechselten einander in grausiger Monotonie ab, die Militärrevolten in Sveaborg, Kronstadt, am Schwarzen Meer und an vielen anderen Orten drohten der im russisch-japanischen Kriege erfahrenen Demütigung die Schmach der gänzlichen Auflösung der Armee hinzufügen zu wollen.

Dieser Politik des Terrors konnte der neue Ministerpräsident nur mit einer Politik der bewaffneten Niederdrückung der revolutionären Umtriebe entgegentreten — und dank der hierbei beobachteten Konsequenz ist es der Staatsregierung denn auch geglückt, die äußere Ruhe so weit wiederherzustellen, daß an die Inangriffnahme der zahlreichen spruchreifen Reformwerke gedacht werden kann.

Gleichzeitig mit dieser Pazifizierungstätigkeit begannen auf Stolypins Veranlassung hin die Ministerien mit der Ausarbeitung der Grundlagen all' der zahlreichen Gesetzvorlagen, die das Fundament dieser Reformwerke bilden sollen und die der zweiten und nach deren Auflösung der dritten Duma vorgelegt wurden. Ein Urteil über Wert oder Unwert dieser die verschiedensten Gebiete des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens berührenden Vorlagen wäre verfrüht, da noch kaum eine zu eingehender Verarbeitung durch die gesetzgeberischen Körperschaften gelangt ist.

Von Wichtigkeit aber für die Beurteilung der Tätigkeit des jetzigen Ministerpräsidenten ist die Tatsache, daß die Regierung, die der ersten Duma mit keinen wichtigeren Vorlagen als der die Dorpater Universitäts-Waschküche betreffenden aufwarten konnte, unter P. A. Stolypin die Initiative zur Gesetzgebung ergriffen hat.

Als ein Mann der Tat hat sich der jetzige Ministerpräsident auch bei der Schaffung des neuen Wahlgesetzes erwiesen. Als auch die zweite Duma je länger je mehr sich zu positiver Arbeit unfähig erwies, wagte er es, zu einer Zeit allgemeiner Ratlosigkeit aus der Erkenntnis von der praktischen Untauglichkeit des Wahlgesetzes vom Dezember 1905 die Konsequenz zu ziehen und das theoretisch äußerst anfechtbare und willkürliche Gesetz vom 3. Juni vorigen Jahres durchzusetzen. Die auf dieser neuen Grundlage zustande gekommene dritte Duma hat bisher die auf sie gesetzten Erwartungen in der Praxis gerechtfertigt und darf mithin gleichfalls als ein Plus zu Gunsten Stolypins gebucht werden.

Was die Frage des Regierungsprogramms des jetzigen Premiers anbetrifft, so läßt sich hierüber, trotz der nunmehr bereits zweijährigen Amtszeit Stolypins, kein irgendwie abschließendes Urteil fällen. Die Regierungs-Deklarationen gelegentlich der Eröffnung der 2. und 3. Duma betonen vorwiegend die Notwendigkeit der Aufhebung der Mißstände im Agrar-, Schul- und Verwaltungswesen, ohne sich auf eine genauere Charakteristik der Richtlinien des allgemeinen Reformwerks sonderlich einzulassen. Die der nächsten Duma-Session bevorstehende eigentliche Reformarbeit wird in dieser Beziehung wohl Klarheit schaffen, wieweit die Regierung, die die Unhaltbarkeit der bisherigen Willkürpolitik theoretisch zugestanden hat, zu ehrlicher Mitarbeit bei der Schaffung modernstaatlicher Grundlagen gewillt ist. Ohne ernstliche Kämpfe — wir verweisen hier bloß auf die vielgestaltige und kaum noch entwirrbare Agrarfrage, die Frage der Gewissensfreiheit und der Selbstverwaltung — wird es nicht abgehen. Hier wird es sich erweisen, ob Stolypin, dem das Land die Wiederkehr zu den Bahnen friedlicher Entwicklung verdankt, auch als schöpferischer Staatsmann sich seiner Aufgabe gewachsen zeigen wird.

Unter allen Umständen aber steht seit zwei Jahren ein Mann an der Spitze der Staatsgeschäfte, dessen persönliche Unerschrockenheit, dessen makelloser Charakter und dessen zähe Energie von Freund und Feind anerkannt wird.

### Schwere Gefährdung der Rechtspflege in den Ostseeprovinzen.

Ganz in aller Stille hat sich eine Tatsache vollzogen, die für die Rechtspflege in unserer baltischen Heimat schwerwiegende Folgen haben muß. Auf Grund der am 25. Februar 1907 vom Minister der Volksaufklärung bestätigten temporären Regeln über den Lehrplan und die Examina in der Juristen-Fakultät der Universität Dorpat soll in Zukunft das provinzielle Privatrecht nicht mehr zur Zahl der obligatorischen Fächer des Lehrplans der genannten Fakultät gehören und es fällt daher auch ein Examen in diesem Fache fort. Es ist also fortan zulässig, daß Jemand das juristische Examen auf unserer Universität absolviert, ohne die leiseste Ahnung von dem hier in den Ostseeprovinzen geltenden Privatrecht zu haben. Dieser Absolvent hat das Recht, Richter oder Advokat in den Ostseeprovinzen zu werden, ohne daß der Staat ihn einer Prüfung in dem Fache unterzogen hat, dessen genaue und gründliche Kenntnis unumgänglich notwendig ist. — Es ist wohl kaum zu glauben, daß so etwas möglich ist. Es ist kaum glaublich, daß der Staat es zuläßt, daß die Rechtspflege oder die Vertretung fremder Rechtsinteressen Personen anvertraut werden, über deren Rechtskenntnisse der Staat keine Kontrolle ausübt.

Die unmittelbare Folge der obenerwähnten ministeriellen Verfügung ist nun die, daß vom nächsten Semester ab das provinzielle Privatrecht überhaupt **garnicht mehr** auf der Universität gelesen werden wird, so daß sogar denjenigen Studierenden, die ihr Gewissen oder ihr Interesse für die Sache treibt, das Recht zu studieren, mit dessen Anwendung sie sich im späteren Leben zu befassen haben, überhaupt die Möglichkeit fehlt, sich diesem Studium hinzugeben, — und das auf derjenigen Universität, die in dem Geltungsgebiet des liv-, est- und kurländischen Privatrechts belegen ist!

Dieser Schlag trifft uns doppelt schwer: haben wir doch die berechtigte Hoffnung hegen dürfen, die neue Aera, die durch das Manifest vom 17. Oktober 1905 in Rußland angebrochen ist, werde uns die Anerkennung unserer berechtigten lokalen Interessen bringen und endlich einmal dem nationalistischen Bestreben, alles Gute hier in den Ostseeprovinzen, bloß weil es deutsch ist, zu vernichten, ein Ende machen.

Wir hatten gehofft, daß es gestattet werden würde, unser lokales Recht in deutscher Sprache und in einer der Bedeutung desselben entsprechenden Weise auf der Hochschule vorzutragen; wir hatten gehofft, daß für dasselbe zwei Katheder kreiert werden würden und jetzt soll es überhaupt nicht mehr gelesen werden!

Wer einigermaßen mit unserem provinziellen Privatrecht, welches auf dem römischen und deutschen Rechte basiert, vertraut ist, der weiß, daß es gänzlich unmöglich ist, ohne historische und theoretische Vorkenntnisse dieses Recht auch nur einigermaßen zu beherrschen. Wie sollen beispielsweise das Institut der Gütergemeinschaft oder die komplizierten Normen unseres Erbrechts oder des Hypothekenwesens richtig vom Richter oder Advokaten verstanden werden, wenn ihnen die historische Entwicklung dieser Institute gänzlich fremd ist? Bisher haben wir vielfach in den Ostseeprovinzen Richter gehabt, die das Provinzialrecht nicht kannten, weil sie auf innerrussischen Universitäten studiert hatten; jetzt werden bei uns bald sowohl Richter als auch Advokaten unser Recht nicht ordentlich kennen und wir gehen daher einer vielversprechenden Rechtspflege entgegen.

Wer die Schuld an dem obenerwähnten Erlaß trägt, ist mir unbekannt. Tatsache aber ist Folgendes: Im Jahre 1901 richtet der Minister der Volksaufklärung an das Konseil der Universität eine Reihe Fragen darüber, welche Einrichtungen bei der Universität wünschenswert und bei dem neuen „Universitätsstatut" zu berücksichtigen wären. Das Konseil wählt zur Abfassung eines Projekts der Beantwortung dieser Fragen eine Kommission. Diese Kommission hat in ihrem Gutachten erklärt, daß es sehr wünschenswert (весьма желательно) wäre, das bisher existierende Katheder des örtlichen Privatrechts, das auf anderen Universitäten nicht bestehe, auch in Zukunft beizubehalten, da das „geltende Privatrecht eine sehr wichtige Bedeutung im Leben der Bevölkerung habe, welche verpflichtet sei, sich nach diesem Recht in seinen privatrechtlichen Beziehungen zu richten" und daß „daher wissenschaftliche und staatliche Interessen es verlangen, daß das örtliche Privatrecht Gegenstand wissenschaftlichen Studiums und Lehrens wenigstens auf der Universität sei, welche das Zentrum der höchsten Bildung in dem Geltungsgebiet dieses Rechts ist". Die Kreierung eines gesonderten Lehrstuhls für dieses Recht sei, wenn auch nicht die einzige, so doch „eine der besten und wirksamsten Garantien von seiten des Staates für das wissenschaftliche Studium sowohl, als auch für das wissenschaftliche Lehren dieses Gegenstandes". — Dieses Gutachten der Kommission hat das Konseil am 10. September 1901 akzeptiert und mit einer Majorität von 24 Stimmen gegen drei beschlossen, sich für die Beibehaltung des Katheders für das provinzielle Privatrecht auszusprechen. In dem im Jahre 1904 herausgegebenen Lehrplan der Juristen-Fakultät steht das provinzielle Privatrecht noch unter den obligatorischen Fächern. Warum dasselbe jetzt nicht mehr dahin gehören soll, ist wohl kaum Jemandem recht verständlich.

Es ist nun zweifellos unsere Pflicht, mit allen Mitteln gegen diesen verhängnisvollen Zustand anzukämpfen. In erster Linie werden ja gewiß die Landesvertretungen unserer drei Provinzen, die ja bisher stets unsere idealen Güter verteidigt haben, sich der Sache annehmen. Aber auch an unsere Herren Duma- und Reichsrats-Abgeordneten sei die Bitte gerichtet, auf dem Wege von Interpellationen oder durch andere Schritte auf die Aufhebung dieser Anomalie hinwirken zu wollen. Und endlich müßte unsere baltische Gesellschaft durch Massenpetitionen beim Minister der Volksaufklärung sowie beim Justizminister, der ja für die Rechtspflege verantwortlich ist und daher diesen unmöglichen Zustand nicht dulden dürfte, vorstellig werden. Vor allen Dingen aber gilt es, schnell und energisch zu handeln, denn das von unseren Vätern ererbte, in wissenschaftlicher und praktischer Hinsicht gleich hochstehende Recht und unsere Rechtspflege müssen wir mit allen Mitteln schützen.

H. v. Broecker.

### Ueber den neuen Kurator des Rigaschen Lehrbezirks S. M. Prutschenko

sind von Herrn J. J. Ludmer die nachstehenden Daten der „Balt. Tgsztg." zur Disposition gestellt worden:

„Das adlige Geschlecht Prutschenko leitet seine Abstammung her vom „Kopisten der Kanzlei des Kiewschen Regiments" Jefim Prutschenko (1757), dessen Söhnen Allerhöchst im Jahre 1829 der Adel verliehen wurde. Der älteste dieser Söhne, Boris P., war 1820—1830 Rjasanscher, Kostromascher und Nishninowgorodscher Vizegouverneur und wurde darauf 1837 zum Präsidenten des Nishninowgorodschen Kameralhofs ernannt. Seine in diesem Amt zutage getretenen Fähigkeiten auf dem Gebiet der finanziellen Administration veranlaßten im Anfang der 60er Jahre seine Berufung auf den Posten eines Departemensdirektors der Reichsrentei in Petersburg. Er starb im Range eines Geheimrats und hinterließ ein bedeutendes Vermögen. Einer von seinen Söhnen der seinen Dienst im Leibgrenadier-Regiment begann, und später lange Jahre Pleskauscher Gouverneur war, war der Vater des jetzt zum Kurator des Rigaschen Lehrbezirks ernannten Sergei Michailowitsch Prutschenko.

Sergei Michailowitsch hat die Petersburger Universität besucht; nach Beendigung derselben mit dem Grade eines Magisters des Staatsrechts wurde er 1890 der Kanzlei des Ministerkomitees zugezählt, wo er einige Jahre blieb. Darauf widmete er sich dem Standesdienst und wurde zum Bogutscharskischen Kreisadelsmarschall im Woroneshcr Gouvernement, wo seine Mutter ein Gut von 13 969 Dessj. und er selbst eins von 875 Dess. besitzt, gewählt. Im Jahre 1906 wurde S. M. zum Gouvernement-Adelsmarschall gewählt und zwar im Nishni-Nowgorodschen Gouvernement, wo er ein Gut von 3379 Dessj. besitzt. Außer diesen Gütern gehören ihm noch im Kostromaschen Gouvernement 15 779 Dessj., so daß im ganzen in seinem Besitz sich 20 033 Dessj. in 3 Gouvernements befinden.

Sergei Michailowitsch ist jetzt 40 Jahre alt und mit der Tochter des Zeremonienmeisters Wenewitzinow, Hoffräulein Sophie Wladimirowna verheiratet. Seine jetzige Ernennung verdankt er

## Feuilleton.

### Bei der Handwahrsagerin.

Von Luce (Paris)*).

Deutsch von Gustave Boutinaud (Augsburg).

Ich bin bei einer Wahrsagerin gewesen, die die Zukunft aus der Hand liest. Es ist eine angenehme Zerstreuung. Man hat nicht immer die Gelegenheit, solche Leute zu finden, die sich für uns so interessieren, die mit uns von unseren Sachen mit liebevoller Sorgfalt sprechen, sich um unsere Gesundheit und unser Glück kümmern und uns unsere Vergangenheit sogar erzählen. Die Vergangenheit kennt man doch sehr gut; warum hat man aber dann eine so geheime Freude, wenn uns eine Prophetin sie annähernd erzählt und zum Beispiel sagt: „Sie sind jung verheiratet gewesen" oder „Mit 20 Jahren haben Sie eine große Enttäuschung erlebt?" Ist es nur um das perverse Vergnügen, um die einzige Freude, eine arme Frau im Unbekannten ängstlich tasten zu sehen? Das ist wohl möglich.

Ich bin also bei einer Handwahrsagerin gewesen. Im Salon waren schon drei Damen und ein junger Mann anwesend. Ich setzte mich in einen Sessel und wartete geduldig. Während Minute auf Minute verging, packte mich eine unwiderstehliche Neugierde, zu wissen, über was diese drei Damen und jener Herr unsere Hellseherin wohl fragen würden, was für Fragen, die ihre intimsten Angelegenheiten verraten werden, sie zuerst stellen würden. Ist es wegen Herzenskummer oder Geldverlegenheiten, daß sie hier sind? Hoffen sie auf eine Erbschaft oder eine Heirat? Diese Wißbegier war so groß, daß ich mir versprach, im Laufe der Konsultation davon zu sprechen. Endlich kam ich an die Reihe. Ich trat ins Sprechzimmer ein. Kaum hatte ich mich niedergesetzt, als die Wahrsagerin meine Hand ergriff. Sie betrachtete sie von allen Seiten, betastete sie, aber die Prophetin schien nicht sehr zufrieden zu sein.

„Diese Hand sagt nichts Gutes. Sie sind nervös und empfindlich. Sie haben eine Menge Fehler," sagte sie dann.

Aengstlich zog ich meine Hand zurück, indem ich mich entschuldigte, keine bessere Hand zu haben, und versuchte, die Unterhaltung in eine andere Richtung zu lenken.

„Und wie waren die Hände der Personen, die vor mir da waren?" fragte ich dann.

„Nicht schlecht," erwiderte sie, „besonders die des Herrn." „Und," sagte ich nachlässig, „worüber wurden Sie gefragt?"

Da sah mich die Hellseherin ernst an und sagte kalt: „Das ist Amtsgeheimnis." Ich entschuldigte mich, daß ich mich schlecht ausgedrückt habe und daß es nicht mein Gedanke war, nach Dingen zu fragen, die mich nichts angingen. Ich wollte sie nur um einige allgemeine Auskünfte, um einige psychologische Bemerkungen über die Fragen Ihrer Kunden bitten.

„Es ist allerdings sehr interessant," erwiderte sie dann, sanfter geworden, „denn niemand kennt wie wir die moderne Seele. In den spontanen Fragen, die man uns stellt, entschleiert sich jedermann."

„Die Liebe nimmt wohl den größten Platz in Ihren Konsultationen ein, nicht wahr?" fragte ich.

„Es kommt darauf an. Bei den Frauen, allerdings, herrscht oft die sentimentale Seite vor. Bei den Männern aber übertrifft die Geldfrage im allgemeinen alles Andere. Das ahnten wir alle selber, aber wußten es nicht mit Sicherheit, während die Chiromantie, die so eine genaue Wissenschaft wird, es trefflich bestätigt. Sie glauben vielleicht, daß die jungen Leute von 25 Jahren der Leidenschaft den ersten Platz einräumen? Irrtum! Der einzige Gegenstand, der sie interessiert, ist ihre Stellung. Ihre Stellung, ihr Vorwärtskommen, ihre Chancen, das ist, worum sie sich kümmern. Ihre Triebfedern sind der Ehrgeiz und das Geld; die Liebe kommt erst nachher — wenn sie kommt. Die Eltern können diese Beruhigung haben: ihre Söhne sind nicht Verliebte, sie sind Streber. — — Die Mädchen dagegen fragen mich gern über die Liebe. Wird er kommen, der Bräutigam ihrer Träume? Wie wird er sein? Natürlich kann ich absolut nicht sagen, ob er blond oder braun sein wird, aus dem einfachen Grunde, weil ich es nicht wissen kann. Ich kenne zwar Wahrsagerinnen, die sich gar nicht scheuen, die Haar- und Augenfarbe zu verraten, und die sogar die genaue Größe angeben. Das Schönste ist, daß man ihnen manchmal glaubt. Dennoch gibt es Unterschiede zwischen den Mädchen von verschiedenen Nationalitäten, und das ist sehr merkwürdig. Ich habe so bemerken können, daß oft die jungen Französinnen, zum Beispiel, keine Kinder oder wenige wollen. Die Engländerinnen dagegen wünschen eine zahlreiche Nachkommenschaft. Sie fürchten sich auch nicht, die Geldfrage offen zu erörtern. „Werde ich viele Kinder haben?" „Wird mein Mann reich sein?" sind ihre zwei bevorzugtesten Fragen. Unsere französischen Mädchen zeigen eine gewisse Zurückhaltung in dieser Materie und stellen sich, wie wenn sie gar nicht an das Geld dächten. Aber noch viel weniger scheinen die Italienerinnen und die Russinnen an diesen Punkt zu denken. Sie scheinen gar kein Interesse daran zu haben. Bei ihnen geht die Liebe vor allem und ihre einzige Frage ist: „Liebt er mich?" Endlich ist es eine charakteristische Einzelheit, daß die Deutschen mich sehr oft über die Gesundheit ihres Bräutigams ausfragen. Die verheirateten Frauen sprechen mit mir oft von ihren Kindern, was ihre Gesundheit und Zukunft anbetrifft. Sie kümmern sich auch um das Geld, das die vorherrschende Sorge ist. Sie können nicht glauben, wieviele Leute mich gefragt haben: „Werde ich eines Tages reich sein? — Aber, bitte, Ihre Hand . . ."

„Oh! Es ist unnötig, sie ist so schlecht?" sagte ich lächelnd. „Und dann, was Sie mir eben gesagt haben, ist viel interessanter, als was Sie über mich erzählen könnten. Ich komme ein anderes Mal wieder."

Und ich ging befriedigt. Ich hatte doch etwas gelernt. . .

*) Aus der „Frkf. Ztg."

### Sven Hedin verschollen?

Seit einem Jahre hat man von Hedin, einem der sympathischsten Menschen und erfolgreichsten Entdecker, so gut wie nichts gehört, nachdem er im Jahre 1905 seine letzte Reise in das verschlossene Land Tibet angetreten hatte. Im Dezember 1907 erreichten die letzten Briefe seinen Vater und seinen Verleger Brockhaus. Ein 16 Seiten umfassender Brief an letzteren ist aus dem westlichsten Tibet am 7. Oktober 1907 abgesandt worden und erreichte die erste Poststation am 23. November jenes Jahres. Lebt Hedin noch? Befindet er sich in bedrängter Lage? Soll man eine Expedition mit einem neuen Stanley zu seiner Auffindung aussenden, wie einst zur Errettung Livingstones und Emin-Paschas? Es würde nicht in Hedins Sinne sein! Und doch beschleicht uns bange Sorge um sein Schicksal. 16 Jahre hat der nun 43-jährige im Innern Asiens seine abenteuerreiche Forschungstätigkeit ausgeübt, tausendmal war er von Gefahren umgeben; aber stets noch ist es ihm gelungen, allen Gefahren zu entrinnen. — Wie man hört, hat Schweden die englische Regierung ersucht, Nachforschungen anzustellen, um dem kühnen Forscher eventuell Hilfe zu leisten. Hoffen wir, daß Hedins reiche Aufzeichnungen, Skizzen, Messungen und Photographien inzwischen in zivilisierten Gegenden angekommen sind, und daß er selbst bald wieder auftauche im Norden, Süden, Osten oder Westen von Tibet!

Von der Firma Brockhaus wird uns der nachfolgende Auszug aus dem letzten Schreiben Hedins zur Verfügung gestellt:

der Rekommandation seines Vorgängers im Amt eines Nishni-Nowgorodschen Gouvernements-Adelsmarschalls A. B. Neidhardt, dessen Schwester bekanntlich mit dem Premierminister P. A. Stolypin verheiratet ist.

---

**Dorpat**, 8. Juli.

Unter der Zahl der von Senatoren zu revidierenden Gouvernements soll sich auch, wie ein Petersburger Korrespondent dem „Rish. Westn." mitteilt, das baltische Gebiet befinden.

— Ein Rektoren-Kongreß aller Hochschulen Rußlands soll, den „Birsh. Wed." zufolge, vom Unterrichtsministerium zum August zusammenberufen werden.

—Fern von der Heimat ist am vorigen Sonnabend ein Veteran unserer evangelisch-lutherischen Geistlichkeit verschieden: Konsistorialrat Pastor emer. Karl Nöltingk ist am 5. (18.) Juli zu Blankenburg im Harz im 85. Lebensjahre gestorben. Er studierte in Dorpat, wo er Landsmann der Fraternitas Rigensis war, von 1841—46 Theologie und war darauf bis 1858 in Riga am Dom, und darauf bis 1880 an der Annen-Kirche in Petersburg als Prediger tätig. Von 1880 an lebte er emeritiert in Blankenburg im Harz. — Bis zuletzt hat er der baltischen Heimat ein warmes Herz bewahrt und hat an ihren Geschicken lebhaften Anteil genommen.

**Walkscher Kreis.** Ueber die Ernteaussichten schreibt der „Südlivl. Anz.": „Die steten Regengüsse, die die Städter, denen jedes Sommervergnügen verregnete, in Verzweiflung brachten, haben, nach der Aussage der Landleute, in der Umgebung der Stadt den Feldern noch fast gar keinen Schaden gebracht. Das Korn, das durch den trockenen Mai zu leiden begann, hat sich im Gegenteil erholt. Nur auf niedriger belegenen Stellen war es des Guten etwas zu viel. Der Roggenblüte hat der Regen nicht schaden können, da dieselbe zum großen Teil schon bei Eintritt der Regenperiode vorüber war. Auch ist der Halm bei dem langsamen Wachstum so fest gediehen, daß der Roggen selbst nach den heftigsten Regengüssen sich fast nirgends gelagert hat. Besonders günstig ist der Regen dem Grauswuchs gewesen. . . Die Kleeerente ist schwach."

**Wenden.** Eine auffallend geringe Strafe ist dieser Tage von einer Delegation des Rigaer Bezirksgerichts über 6 Revolutionäre gefällt worden. Wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, standen 6 Fehgensche Bauern vor Gericht wegen Bildung eines illegalen Exekutivkomitees im Jahre 1905. Sie behaupteten, dazu gewungen worden zu sein. Das Gericht verurteilte 5 von ihnen zu je 10 Rbl. Strafe resp. zu 2 Tagen Polizeiarrest.

**Riga.** Zur Feier für den scheidenden Kurator Lewschin hatten sich, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, Sonntag im Dubbelnschen Aktienhause mehr als 90 Teilnehmer eingefunden. Adressen wurden Herrn Lewschin vom russischen Bildungsverein, von der pädagogischen Gesellschaft und von der Keninschen Realschule überreicht. Der Präses des lettischen Bildungsvereins Dr. med. A. Buttel teilte in seiner Begrüßungsrede mit, daß der Verein die Absicht habe, eine seiner zu begründenden Elementarschulen nach Herrn Lewschin zu benennen, worüber der Kurator sehr erfreut war. Bei dem Festessen toasteten auf den scheidenden Kurator u. a.: der deutsche liberale Klub, Rechtsanwalt Fr. Großwald im Namen der lettischen Bevölkerung, Vertreter der Rigaer Polen, Litauer und Juden; Dr. Matwei im Namen der lettischen Presse usw. In seiner Antwortrede gedachte der Kurator mit Anerkennung der Begeisterung und des Idealismus der baltischen Bewohner für das Schulwesen. Mit einer solchen Begeisterung, wenn sie in richtiger Weise geweckt werde, ließe sich Großes erreichen. Betreffs der Zukunft des baltischen Schulwesens äußerte Herr L. die Ueberzeugung, daß auch bei uns nicht durch irgendwelche Zwangsmaßregeln, wohl aber durch ein Zusammengehen der Schuladministration mit der örtlichen Gesellschaft vieles zu erreichen sei. Die Festteilnehmer stifteten 1000 Rbl. für ein Stipendium auf den Namen des Herrn L. an einer Mittelschule, über die der scheidende Kurator zu bestimmen hat.

— Die Hitze der letzten Tage hat, wie die Rigaer Blätter mitteilen, dazu geführt, daß zwei Menschen vom Sonnenstich getroffen wurden. Den einen, einen Steuermann, gelang es noch zu retten; von dem Schicksal des anderen, eines Dienstmannes, teilen die Blätter nur mit, daß er in das Stadtkrankenhaus transportiert worden ist.

— Nicht weniger als 7 Menschen sind, den Rigaer Blättern zufolge, Sonnabend und Sonntag in der Düna und im Babit-See ertrunken.

— Bei einem Brande dreier Scheunen in Bolderaa fanden, wie die Rigaer Blätter mitteilen, zwei Arbeiter ihren Tod in den Flammen.

**Estland.** Der estländische Adel soll, nach der „Rig. Ztg.", beabsichtigen, die Anwesenheit der Großfürstin Elisabeth Feodorowna und der Prinzessin von Battenberg in Hapsal mit einem Gartenfest zu feiern. —

**Hapsal.** Wie die „Rev. Ztg." berichtet, brachte die Hapsaler Freiw. Feuerwehr den hohen Kurgästen am vorigen Freitag einen gelungenen Fackelzug. Nach der Begrüßung geruhte die Großfürstin an den Hauptmann der Frw. Feuerwehr Reinwaldt einige huldvolle Worte zu richten, worauf die Feuerwehr noch einen Rundmarsch mit Musik durch die schönen Laubgänge des Parkes machte.

**Reval.** Die Ferienkurse sind Sonntag mit einer Rede des Präses des Deutschen Vereins „in Estland, E. Baron Stackelberg, eröffnet worden. Indem wir uns vorbehalten, auf die genauere Beschreibung der Eröffnungsfeierlichkeit zurückzukommen, teilen wir nach den Revaler Blättern vorläufig nur mit, daß die Anmeldungen der Teilnehmer noch nicht definitiv abgeschlossen sind; einstweilen darf deren Zahl auf ca. 280 geschätzt werden, also nicht unerheblich mehr als im Vorjahr. Aus Südrußland, ja aus Omsk und Taschkent haben sich Besucher eingefunden.

— Zum Urteil im Terroristen-Prozeß ist nach den Revaler Blättern nachzutragen, daß das Kriegsgericht die Zivilforderung Baron Uexkülls im Betrage von 16 000 Rbl. wegen Mangels an Beweisen abgelehnt hat.

*__Kreis Wesenberg.__ Daß es heutzutage doch noch gute Menschen gibt, die einem vom Unglück Verfolgten helfen, beweist folgendes, vom „Pwlht." berichtete Geschichtchen: In der Wesenbergschen Gemeinde wurde einem unbemittelten Manne sein Pferd gestohlen. Die Verwandten des Bestohlenen halfen ihm, ein neues Pferd zu kaufen. Der hochbeglückte Mann hütete das Pferd wie seinen Augapfel und hielt es nachts sogar im Wohnzimmer, damit nur ja nicht Diebe es festbekämen. Und doch verlor er es bald, denn es wurde vom Blitz erschlagen. — Er blieb aber gleichwohl nicht ohne Röslein, denn die wohlhabenderen Gemeindeglieder taten sich auf Vorschlag des Gemeindeschreibers zusammen und schenkten dem Manne ein neues Pferd.

**Libau.** Zum Bau der Kaiser Alexander III. Gedächtnis-Kathedrale meldet die „Lib. Ztg.": Auf der unter dem Vorsitz des Gouverneurs im Stadthause stattgehabten Sitzung des Komitees zum Bau der Kaiser Alexander III, Gedächtnis-Kathedrale wurde über die Wahl des Bauplatzes und den Beginn der Bauarbeiten beraten. Da das Kapital auf 152 000 Rbl. angewachsen ist, beschloß die Versammlung, die Arbeiten baldmöglichst in Angriff zu nehmen. Als Bauplatz wurde endgiltig der Alleeplatz in Aussicht genommen. Die Baukosten sind vorläufig auf 160 000 bis 200 000 Rbl. veranschlagt worden. Die Kathedrale soll gegen 1500 Andächtige fassen können.

---

**Petersburg.** Der Prager Slaven-Kongreß ist, wie gestern telegraphisch gemeldet worden, unter allgemeinem slavischen Wohlgefallen glücklich geschlossen worden. Er ist, nach den bisher in die russische Presse gelangten Aeußerungen, ohne besondere Zwischenfälle verlaufen und hat, theoretisch wenigstens, die allslavische „kulturelle Einigung" gefördert. Ganz ohne Mißklang ist es ja freilich auch hier nicht abgegangen.

So sind, wie der Korrespondent der „Birsh. Wed." klagt, die verschiedenen Zeitungskorrespondenten recht ungleich behandelt worden, wie denn der Hang zum Ausschluß der Oeffentlichkeit für die wichtigsten Beratungen ein sehr ausgesprochener gewesen und namentlich von „unseren russischen Generalen" nach Kräften gefördert sei. Ein russischer Herr in sehr hervorragender Stellung habe sogar eine „strenge Zensur aller Kongreß-Berichte" beantragt, und erst nach langen Perturbationen sei beschlossen worden, jeder Delegation die Entscheidung der Frage anheimzugeben, wer von den vertrauenswürdigen Korrespondenten zugelassen werden solle. Es wurden seitens der russischen Delegation deren drei designiert — die Berichterstatter der „Now. Wr." und der „Birsh. Wed." sowie für die Moskauer Presse A. Stachowitsch. Damit waren die anderen Korrespondenten natürlich sehr wenig einverstanden; es regnete Proteste und schließlich wurden fast alle Korrespondenten zugelassen. Allerdings erfuhren sie bei weitem nicht alles, was auf dem Kongreß vor sich ging. — Verstimmend wirkte auch, daß dem Vizepräsidenten Gribar, als er eine Rede zur Ehrung des Slavisten und russischen Akademikers Jagitsch halten wollte, das Wort abgeschnitten wurde.

Die für das Jahr 1911 in Moskau geplante allslavische Ausstellung ist in ihrem Programm bereits recht genau ausgearbeitet worden. In allen slavischen Ländern sollen örtliche slavische Generalkomitees zwecks Vorbereitung der Ausstellung eingesetzt werden, und zwar „Finanz-, Transport- und Redaktions-Komitees." Während der Ausstellung sollen Theatertruppen der verschiedenen slavischen Völkerschaften gastieren, Vorlesungen über das Leben und die Bestrebungen der slavischen Völker gehalten, Konzerte mit rein slavischer Musik veranstaltet werden 2c. 2c. Referent für die Ausstellung war Dr. Jarosslaw Preuß.

Das Projekt zur Gründung einer allslavischen Bank erschien zunächst, wie der Korrespondent der „Birsh. Wed." zugibt, etwas abenteuerlich; aber schließlich fand man es doch ganz realisierbar. Einige kroatische, serbische und slovenische Kapitalisten sollen für das Grundkapital dieses slavischen Aktienunternehmens bereits 50 Mill. Rbl. gezeichnet haben. — Der Hauptschwärmer für dieses Projekt war ebenfalls Dr. Jarosslaw Preuß. Von russischen Banken interessierte sich besonders die Wolga-Kama-Bank für die ganze Idee.

---

Die Englandfreundschaft ist schon so weit gediehen, daß man, wie die „St. Pet. Z." bemerkt, in „offiziösen" Kreisen sogar an eine Annäherung der russisch-orthodoxen Kirche an die anglikanische Kirche denkt. Denn die „offiziöse" „Rossija" fühlte sich bemüssigt, den Botschafts-Geistlichen in London, Priester E. K. Sfmirnow, über diese Annäherung zu interpellieren. Der Geistliche antwortete, daß in London allerdings ein pananglikanischer Kongreß stattgefunden, und daß der Kenner der russisch-orthodoxen Kirche Master Birkbake sogar ein Referat „über die Möglichkeit der Vereinigung der anglikanischen Kirche mit der orthodoxen Kirche des Ostens" verlesen habe, was hoch erfreulich sei. In englischen Kreisen erhoffe man von der Zukunft eine Vereinigung beider Kirchen, aber diese Frage könne nicht von einzelnen Gläubigen entschieden werden, sondern müsse der Entscheidung der gesamten östlichen Kirche unterstellt werden.

— Wie die „Retsch" hört, hat der Premierminister P. A. Stolypin in einem Schreiben an die Minister und Oberdirigierenden sie aufgefordert, ihm möglichst bald ein Verzeichnis der Wünsche, die in der Reichsduma und im Reichsrat verlautbart worden sind, vorzustellen. Zugleich soll angegeben werden, welche von diesen Wünschen erfüllbar und welche nach Ansicht der Minister schwer zu verwirklichen seien, und zwar aus welchen Gründen.

— Das Reichsrats-Mitglied Graf S. Witte begibt sich dieser Tage ins Ausland.

— Der Führer der wahrhaft russischen Männer, Dr. Dubrowin, hat eine ganz eigenartige wertvolle Statistik entdeckt. In seiner „Russk. Snamja" schreibt er: „Nach den in der Duma abgegebenen Stimmen zu urteilen, haben die Oktobristen die Majorität; nach den beim Minister der Volksaufklärung umgelaufenen Telegrammen ist jedoch die wahre, die nationale Majorität bei uns." — Eine erstaunlich raffinierte Methode für statistische Ermittelungen bildet in der Tat diese Verwertung der Zahl von Telegrammen. Das Geheimnis ihrer Herkunft aber — bemerkt hierzu ein russisches Blatt sehr mit Recht — sollte doch auch den wahrhaft russischen Männern nicht unbekannt sein: sie sind nach demselben Rezept verfaßt, wie einst die berüchtigten „Erhebungen" der Sozialdemokraten und Arbeitsgruppler — nämlich nach „Direktiven" aus Petersburg.

**Moskau.** Ueber den Erfolg der dritten russischen Anleihe lesen wir in der „Mosk. Dtsch. Ztg.": Von Freitag an wurde in den Moskauer Banken offiziell die Subskription auf die 5% innere Anleihe eröffnet. Bis Sonnabend waren nicht mehr als etwa 20 Millionen gezeichnet worden. Die Stimmung ist im allgemeinen ein flaue zu nennen.

— In der Woronkowschen Ziegelei bei Moskau trat, der „Mosk. Dtsch. Ztg." zufolge, Freitag ein Teil der Arbeiter in den Ausstand, der einen friedlichen Verlauf nimmt. Die Streikenden stellten ökonomische Forderungen.

**Podolien.** Unlängst hat sich, wie die Blätter zu melden wissen, in Podolien eine schauerliche Tragödie abgespielt. Ein Bauer des Dorfes Lopatin, mit Namen Ilkow, hatte für ein Paar Ochsen 100 Rbl. erhalten. Dieses Geld, Papiergeld, händigte er seiner Frau zur Aufbewahrung ein; da sie aber gerade mit dem Baden eines Säuglings beschäftigt war, steckte sie das Geld unter ihr Kopfkissen. Diesen Vorgang hatte der 4-jährige Sohn beobachtet und als sie ihm den Rücken zukehrte, zerriß er die Scheine in kleine Fetzen. Ilkow, welcher dies sah, ergriff ein Beil, riß seinen Sohn an sich und hieb ihm den Kopf ab. Die Frau, welche sich für die eigentliche Schuldige sowohl an dem Verlust des Geldes wie auch an der Ermordung ihres Sohnes hielt, bekam einen Herzschlag und der Säugling ertrank in der Wanne. — Diese Schauergeschichte findet sich in der Blatte „Kiewljanin".

**Tiflis.** Eine 2½-Millionen-Anleihe aufzunehmen hat, der „Kauk. Post" zufolge, die Stadtverwaltung beschlossen — zur Deckung des während der letzten Jahre angewachsenen Defizits im städtischen Budget und zur Bestreitung der Auslagen für Neueinrichtungen im städtischen Haushalt. Einige namhafte Bankhäuser haben sich erboten, die Anleihe, wenn auch nicht im ganzen, so doch wenigstens zum größten Teil unterzubringen. Der Beschluß bedarf zu seiner Verwirklichung der obrigkeitlichen Bestätigung.

**Warschau.** Unter der Spitzmarke „Die Deutschen in Warschau" entnehmen die Lodzer Blätter den polnischen Zeitungen folgende Notiz: Eine Gruppe von Deutschen organisiert jetzt in Warschau den Verlag einer täglich erscheinenden deutschen Zeitung. Die Organisatoren der Zeitung treffen jedoch auf Schwierigkeiten, weil es in Warschau keine große deutsche Druckerei gibt; ebenso schwer ist es, deutsche Setzer zu finden. Infolgedessen hat man beschlossen, eine eigene Druckerei zu gründen und Setzer aus Lodz und Riga heranzuziehen.

**Finnland.** Zu der gestern mitgeteilten Liste der Senats-Kandidaten bemerkt die „Rev. Ztg.", daß nach diesem Verzeichnis 4 der bisherigen Senatoren im Amte verbleiben, während die übrigen Regierungsmitglieder alle neu eintreten. Bemerkenswert ist es, daß die Suometar-Fraktion die repräsentabelsten Erscheinungen ihrer Partei, darunter selbst den Führer Danielson, als Kandidaten aufgestellt hat. Für alle Fälle sollen jedoch die Aemter, die die neueintretenden Senatoren eben innehaben, vor der Hand nicht ordinariter besetzt werden. Man scheint vermutlich kein rechtes Zutrauen zu dem langen Bestande eines Koalitions-Senats von obiger Parteifärbung zu haben. Die Frage der Besetzung des Prokureuramtes ist auf Wunsch des Generalgouverneurs einstweilen offen gelassen worden.

---

# Politischer Tagesbericht.

8. (21.) Juli.

## Die Vertagung des Eulenburg Prozesses.

Nach 18-tägiger Dauer ist der Eulenburg-Prozeß vertagt worden. Das bedeutet: wenn Fürst Eulenburg wieder verhandlungsfähig sein wird, muß der Prozeß von vorne anfangen. So bedauerlich das ist, so gab es doch keinen anderen Ausweg mehr. Bis an die Grenze des Möglichen, vielleicht darüber hinaus, ist der Gerichtshof gegangen. Er hat die Grenze nicht nur des Möglichen, sondern auch bereits des Menschlichen gestreift — lediglich in der Besorgnis vor Angriffen aus dem Harden-Lager, das in der Vertagung ein unberechtigtes Entgegenkommen gegen den Fürsten, ein Vertuschenwollen, ein Hinausschieben ad calendis graecas erblickt hätte. Haben doch selbst die Aerzte es für nötig gehalten, ihre Aussagen über die Schwellung der Beine Eulenburgs durch eine Photographie zu belegen, nur um sich vor dem Vorwurf zu schützen, daß eine abgekartete Komödie gespielt werde. — Es ist richtig, dem Fürsten Eulenburg glaubt man in weiten Kreisen nicht mehr, und es ist begreiflich, wenn der Gerichtshof im Banne dieses allgemeinen Eindrucks möglichst unterstrichen zeigen wollte: wir tun unsere Pflicht, wir gehen sogar noch darüber hinaus. So konnte es kommen, daß man einen Krankensaal als Gerichtsstätte etablierte, daß der ganze Gerichtshof nebst den Zeugen auf die Wanderung ging, daß man sich in der Charité mühselig einrichtete, um hinterher zu erfahren, Fürst Eulenburg sei nicht

---

„Hochverehrter Herr Brockhaus!

„Ihr Brief vom 11. März (1907) hat mir die größte Freude bereitet, und ich sage Ihnen dafür und für die Bücherssendung meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank. Ich werde Ihnen jetzt einige Mitteilungen über den Verlauf meiner Reise geben, die aber — aus allerhand Gründen — nicht veröffentlicht werden dürfen, sondern nur für Sie persönlich beabsichtigt sind. Sogar für mich, der ich ja von Anfang an in der Mitte der Handlung stehe, gleicht diese Reise bei einem Rückblick einem Märchen und einem Roman. Ich glaube, daß es selbst für Jules Verne unmöglich gewesen wäre, etwas ähnliches auszudenken . . . Die . . . haben alles mögliche getan, um mich zu hindern und Schwierigkeiten in meinen Weg zu bauen — und doch bin ich jetzt seit 15 Monaten in unbekannten Teilen von Tibet herumgereist und habe mehr große, epochemachende Entdeckungen gemacht, als auf allen meinen früheren Reisen zusammengenommen . . . . Wie oft bin ich wie ein de Wet gejagt worden, aber meine Verfolger haben mich entweder nicht finden können, oder sie sind nicht schnell genug gewesen, um mich zu erreichen, bevor ich wieder auftauchte, wo sie es am mindesten fürchteten . . . (Es folgen 5 Seiten Erzählungen seiner Forschungen und Abenteuer.) Aber die größte und geographisch wichtigste Entdeckung, die ich mit dieser Reise machen konnte, eine Entdeckung, deren gleichen nicht wieder gemacht werden kann auf unserer Erde, ist die folgende . . . (Es folgen hochinteressante Einzelheiten.) Mit besten und herzlichsten Grüßen an Ihre liebe Frau und Ihren Sohn bin ich wie immer und in alter Treue

Ihr hochachtungsvoll ergebenster
Sven Hedin."

Wenngleich Hedins Geheimnisse, die „Entdeckung, deren gleichen nicht wieder gemacht werden kann auf unserer Erde", heute noch nicht enthüllt werden dürfen, so zeigt doch sein Brief, daß der Forscher Schwierigkeiten und Gefahren aller Art bis dahin glücklich überwunden hatte und sich im Vollbesitze seiner Gesundheit befand. Andererseits hatte er noch Pläne, deren Ausführung vermutlich vier weitere Monate erfordern würde. Inzwischen sind aber mehr als neun Monate verstrichen, und noch ist keine Kunde von ihm wieder zu uns gedrungen!

---

# Literarisches.

Kleine Bibliothek Langen. (Preis des Bandes Mk. 1, geb. Mk. 1,50. Verlag von Albert Langen in München.)

Band 98. Roda Roda: „Lieber Simplicissimus", Hundert Anekdoten (6. Folge). Umschlagzeichnung von F. v. Reznicek. Roda Roda hat sich durch seine im „Simplicissimus" und in vielen anderen Blättern veröffentlichten humoristischen Geschichten rasch einen Namen gemacht und zählt heute zweifellos zu den besten deutschen Humoristen. Nicht zum wenigsten verdankt er seine Popularität den im Simplicissimus erschienenen kleinen Anekdoten, die in ihrer knappen, fein pointierten Form geradezu den Meister zeigen. Roda Roda hat nun die hundert besten dieser im Laufe mehrerer Jahre erschienenen Scherze zu einem Bändchen vereinigt und gibt so allen, die sich daran erfreut haben, Gelegenheit, sich diesen Schatz deutschen Humors für ihre Bibliothek zu wahren.

Band 99. Selma Lagerlöf: „Schwester Olives Geschichte und andere Erzählungen." Umschlagzeichnung von A. Woelffle. Selma Lagerlöf steht heute auf der Höhe ihres Schaffens, und sie verdient den Namen der besten lebenden Erzählerin mit vollem Recht. „Schwester Olives Geschichte" ist dafür wieder ein schlagender Beweis. Wer diesen Band aufschlägt, der ist gleich in ihrem Bann. Man lauscht der feinen Stimme der Erzählerin mit vollster Hingabe. „Schwester Olives Geschichte" wird die zahllosen Freunde Selma Lagerlöfs aufs tiefste erfreuen und ihrer feinen Kunst viele neue Verehrer gewinnen.

Band 100. Ludwig Thoma: „Moritaten, wahrheitsgetreu berichtet." Umschlagzeichnung von O. Gulbransson. Das Titelblatt dieses lustigen Bändchens zeigt, von Olaf Gulbranssons Hand gezeichnet, eine komische Karikatur von Ludwig Thoma als Bänkelsänger. Bänkellieder sind denn diese „Moritaten" auch, in denen der Dichter Ereignisse der Zeitgeschichte in erschütternden Knittelversen „wahrheitsgetreu berichtet". Die Drastik, der scharfe, manchmal auch klobige Witz, der hier und da hervorbrechende ehrliche Zorn Ludwig Thomas, — das alles gibt dieser so leichten Ware trotz ihres zeitgeschichtlichen Inhalts einen dauernden Persönlichkeits- und Kunstwert. Vielen Mitlebenden, denen die Stoffe dieser Gesänge nahe stehen, werden sie eine Quelle schallender Heiterkeit sein.

---

# Mannigfaltiges.

Die Augsburger Maschinengewehr-Abteilung hat in einer Nachtübung zum erstenmal auf einen Luftballon geschossen und ihn nach kurzer Zeit getroffen und zum Sinken gebracht. — In derselben Nachtübung wurden bei der nur eine Minute dauernden Beschießung eines markierten Biwaks von 200 Figuren 134 getroffen.

— Neues zur Wiederherstellung der Venus von Milo. Große Aufregung verursachte kürzlich die telegraphische Mitteilung, daß in Monenvassia in Lakonien eine kleine Venusstatue aufgefunden sei, mit Hilfe deren man dies bekannte Kunstwerk im Louvre nun endlich zu ergänzen hofft. Es handelt sich um eine etwa 40 Zent. große Terrakottastatue. Der Fund war zufällig von einem Bauern beim Umgraben des Ackers gemacht worden. Der gute Mann hatte keine Ahnung von dem Lärm, den dieser Fund hervorrufen würde. Zufällig zeigte er ihn eines Tages einem griechischen Parlamentsmitgliede. Der Abgeordnete erkannte auf den ersten Blick den Wert des Kunstwerkes, das sich in ganz unversehrtem Zustande befindet, und veranlaßte seinen Ankauf. Bei näherer Untersuchung hat sich nun herausgestellt, daß es absolut keine korrekte Wiedergabe des alten Kunstwerkes ist. Auf den ersten Blick ist die Aehnlichkeit mit der bekannten Venus allerdings überraschend, bei genauerem Vergleich aber findet man Ungenauigkeiten. Das aufgefundene Werk macht den Eindruck der Kunsttöpferwaren der letzten zwei Jahrhunderte v. Chr. Wenn es nun auch an und für sich nicht übermäßig wertvoll ist, so bleibt seine Bedeutung für die archäologische Frage, wie man die Venus von Milo zu ergänzen habe, doch bestehen. Denn es ist ganz zweifellos, daß der Künstler die Motive des alten Kunstwerkes übernommen hat. Die Figur hält mit der rechten Hand einen Spiegel und rafft mit der linken das heruntergleitende Gewand. Die Venus von Milo würde also aufzufassen sein als „halbnackte Venus mit dem Spiegel." Eine ähnliche Lösung hat schon ein Wiener Künstler versucht. Auch er gab ihr in die Hand einen Spiegel, während die andere das Haar ordnet. Die jetzt gegebene Lösung, die nämlich die eine Hand als Halt für das Gewand nimmt, ist jedoch bedeutend wahrscheinlicher.

— Eine unbeliebte Königin ist die Gemahlin Alfons XIII.' die ehemalige Prinzessin Ena von Battenberg, die sich die Sympathien des spanischen Volkes nicht zu erringen gewußt hat. Im „Nuovo Giornale" erzählt Frau Mattioly, daß man der Königin zum Vorwurf macht, daß sie auch als Landesmutter der Spanier Engländerin geblieben sei: sie kann nicht einmal spanisch sprechen und gibt sich auch gar keine Mühe, die Sprache des Landes zu erlernen. „Wenn wir der königlichen Familie begegnen, grüßen wir immer," sagte jüngst eine angesehene Persönlichkeit, „die Königin allein aber grüßen wir schon längst nicht mehr, weil sie die Grüße nicht erwidert. Die Königin-Witwe glaubt nicht, daß sie von ihrer königlichen Würde etwas einbüße, wenn sie sich dankend verneigt; ihre Schwiegertochter aber scheint einen eisernen Ring um den Hals zu tragen". Böse Zungen nennen die Königin nicht anders als „pava real", d. h. Pfau. — Der König weiß ganz gut, welche Mißstimmung im Volke gegen seine Gemahlin herrscht, und er scheint den Spott seiner Untertanen nicht ganz unberechtigt zu finden. Man erzählt sich, daß er jüngst, um der Engländerei bei Hofe ein Ende zu machen, dem Hofstaate der Königin den strikten Befehl gegeben habe, in Zukunft nur noch spanisch zu sprechen. Als die Königin zum erstenmal niederkommen sollte, ließ Alfonso den spanischen Frauenarzt Prof. Gutierrez rufen; der Professor erklärte jedoch energisch, daß vorher der englische Arzt, der schon seit mehreren Wochen in Madrid weilte und dessen Haupttätigkeit darin bestand, daß er im Hochländerkostüm „Diabolo" spielte, die Gemächer der Königin verlassen müsse. Und so geschah es wirklich. Die Spanier wären sehr entrüstet gewesen, wenn dem Kronprinzen ein fremder Arzt beim Einzug in die Welt behilflich gewesen wäre.

— Humor des Auslandes. Zweifelhafter Rat. „Meine Frau benimmt sich sehr rabiat," bemerkte Whiffles, „gestern schlug sie einen Teller auf meinem Kopf entzwei. Was würdest du mir raten zu tun?" „Du solltest gußeiserne Teller kaufen," entgegnete Sniffles. — — Sprachkenner. Bobby: „Steht jedes Wort in diesem Lexikon, Papa?" Pantoffelheld: „O nein, mein Kind. Alle Augenblicke entsteht ein neues Wort in der Sprache." („Illustr. Bits.") — — Sehr natürlich. „Wenn Sie mitten in der Nacht von einem Feuer aufgeweckt würden, was würden Sie zuerst zu retten suchen?" „Meine Hose." — — Ein Freigebiger. Er: „Schatz, glaubst du, daß dein Vater dir gestatten wird, das Piano mitzunehmen, wenn wir heiraten?" — Sie: „Er sagt, er macht es zur Bedingung." („Pick me up.")

verhandlungsfähig, so daß man wieder abziehen mußte. — Diese kurzen, abrupten, mühsam geführten Verhandlungen in der Charité mußten dem Ansehen des Gerichtsverfahrens und damit der Justiz ungemein schaden. Sie forderten einerseits die Satire heraus, andererseits das Mitleid aller derjenigen, die in dem Angeklagten, auch wenn er vor Jahrzehnten geschlechtliche Delikte begangen, auch wenn er einen Meineid geleistet, immer noch einen Menschen sehen.

Ueber das Tatsächliche der Vorgänge auf der Schluß-Sitzung tragen wir hier noch einiges nach. In der Begründung seines Vertagungs-Antrages führte der Oberstaatsanwalt Isenbiel aus:

Die Staatsanwaltschaft sei zu ihrem schmerzlichen Bedauern nicht in der Lage, einer Fortsetzung der Verhandlung in der jetzigen Art zuzustimmen. Er brauche nicht zu sagen, daß ihm diese Erklärung nicht leicht falle, denn er habe von vornherein das dringendste Interesse gehabt, zur Wahrung der deutschen und preußischen Rechtspflege dieses Verfahren so schnell und energisch wie irgend möglich durchzuführen. Durch Handlungen, an denen nicht zu deuteln sei, habe er diesen Willen betätigt. Er stelle vor dieser beschränkten Oeffentlichkeit fest, daß die Behauptung der Maximilian Harden nahestehenden Presse, die Staatsanwaltschaft habe nur zögernd die Anklage erhoben, unwahr sei. Nachdem die Staatsanwaltschaft und das Gericht die Verhandlung trotz vieler Bedenken bis heute durchgeführt haben, sei bei dem traurigen Gesundheitszustand des Angeklagten die Hoffnung, die Verhandlung zu Ende zu führen, geschwunden. Er beantrage unter diesen Umständen, die Sache wegen Verhandlungsunfähigkeit des Angeklagten zu vertagen. Die Justiz habe nur ein Interesse an einer völlig verhandlungsfähigen Person.

Die Verteidiger des Fürsten stimmten gegen dessen ausdrücklichen Wunsch dem Antrage des Oberstaatsanwalts zu. — Hierauf brachte Fürst Eulenburg mit fester und lauter Stimme seinen Protest gegen den Vertagungsantrag vor. Er sagte:

„Ich widerspreche aus vollem Herzen und voller Ueberzeugung dem, was hier vorgetragen ist — sowohl von der Seite, die gegen mich auftritt, als auch von der Seite, die mich zu verteidigen hat. Meine Gesundheit ist mir vollkommen einerlei. Ein Schuldloser kämpft hier für seine Unschuld. Was bedeutet dem gegenüber das Leben. Ich bin ein kranker Mann und kann zusammenbrechen und dann schließt sich das Grab über einem, über den der Richterspruch nicht gefallen ist. Wüßte ich, daß ich als gesunder Mensch noch einmal vor Sie hintreten könnte, so würde ich sagen: Nun gut. Ich bin aber krank und kann nicht wissen, ob ich mein Leiden überstehen werde. Sie sprechen mit diesem Beschluß ein Urteil über mich, das schwer auf mir lastet, denn es ist die Ungewißheit. Was soll ich damit machen? Denken Sie daran, das ist meine Bitte."

Nachdem der Gerichtshof sich zu mehrstündiger Beratung über den Antrag des Oberstaatsanwalts zurückgezogen hatte, verkündete Landgerichtsdirektor Kanzow folgenden Beschluß:

Die Verhandlung wird vertagt, die Untersuchungshaft dauert in dem bisherigen Maße fort. Man könnte zweifelhaft sein, ob diese Fortdauer der Haft angezeigt ist, da der kranke Mann nicht fluchtverdächtig ist. Nach Ansicht des Gerichts liegt aber Verdunkelungsgefahr vor, weil er den Brief an Ernst geschrieben und Kistler zu Ernst geschickt hat. — In seiner Begründung führte der Landgerichtsdirektor aus: Nicht das Urteil der Oeffentlichkeit, sondern nur Gründe rechtlicher Natur wären für den Beschluß entscheidend gewesen. Trotz des Protestes des Angeklagten sei ausschlaggebend gewesen, daß er bei seiner Krankheit in der Selbstverteidigung beschränkt sei und er nicht jederzeit in die Verhandlung eingreifen könne. Da dies nach den Grundsätzen der Rechtspflege jedem Angeklagten in jedem Stadium des Prozesses möglich sein müsse, habe das Gericht den Beschluß gefaßt.

Zum Schluß richtete der Vorsitzende noch Dankesworte an die Geschworenen, die aus ihrer Arbeit herausgerissen worden seien. Sie hätten ihre Pflicht getan, und das möge ihnen Befriedigung gewähren. Er wünsche ihnen allen beste Erholung.

## Deutschland.

Unter der Aufschrift „Schweigen!" veröffentlicht die „Nat.-Ztg." folgenden Artikel: „Die „große Fahrt" des Grafen Zeppelin hat in der Presse spaltenlange Artikel ausgelöst, hat den Berichterstattern mächtige Telegrammkosten verursacht, hat Böller erdröhnen und Glocken ertönen lassen, hat endlich Tausende von neugierigen Menschen auf die Beine gebracht, und dabei — ist die „große Fahrt" des-Grafen noch gar nicht gewesen, steht vielmehr erst, wenn's gut geht, in vierzehn Tagen bevor. Warum nun jetzt und in den letzten Tagen all das Getriebe und all der Lärm? Jawohl, es war alles gut gemeint und es galt, den Grafen Zeppelin, den kühnen Luftschiffer, zu ehren. Sicherlich, das soll nicht verkannt werden; auch hat der Graf durch das, was er in all den vielen Jahren bisher geleistet und errungen hat, jedwede Ehrung verdient. Nichts gegen den Grafen. Aber darum auch keine Vorschußlorbeeren, die ihm selbst nur lästig und peinlich sein können. Ganz recht hat deshalb der Graf, wenn er, wie man hört, den nächsten Aufstieg seines Ballons, und der soll doch wohl die „große Fahrt" bringen, nicht öffentlich bekannt geben will. Man lerne daraus doch etwas: in stiller Sympathie die Entscheidung, das Ergebnis abzuwarten und, wenn die „große Fahrt" gelungen ist, sich wieder zu freuen und dem Grafen Zeppelin die verdienten Lorbeeren darzubieten, auch ihm zur Freude. — Auch dann ist's aber nicht nötig und nicht wohlgetan, den erzielten Erfolg als das Aeußerste von Menschen jemals Erreichbare hinzustellen und zu erklären: „Das macht dem Grafen Zeppelin keiner nach, das Luftschiff des Grafen, das deutsche Luftschiff, ist vollkommen." Wieder nichts gegen den Grafen; aber so weit ist die Luftschiffahrt noch nicht, auch in Deutschland noch nicht, daß nicht noch viel, recht viel zu bessern und zu vervollkommnen wäre. Man freue sich ehrlich über das Erreichte, bleibe dabei aber nicht stehen und mache nicht allzu viele Worte davon; man strebe vielmehr immer weiter, vorwärts zu kommen. Denn das ist uns in Deutschland schon oft genug begegnet, daß wir glaubten, auf irgend einem Gebiet dem Ausland weitaus überlegen zu sein; und auf einmal, nicht gar selten durch unsere offenherzige Mitteilsamkeit über unsere Arbeit und unsere Erfolge, war es irgend einem fremden Staate gelungen uns zu überflügeln. — Nochmals also: keine Ueberschätzung des Gegenwärtigen, dafür aber schweigende Weiterarbeit für die Zukunft — auch wenn das unserem Naturell und der geliebten Gewohnheit der letzten Jahrzehnte widerspricht!"

Der Zustand des Fürsten Eulenburg hat sich infolge der überstandenen Aufregung wesentlich verschlechtert. Der Fürst befindet sich zeitweise in einem ohnmachtsähnlichen Zustande. Es besteht aber gegenwärtig, dem „Berl. Tgbl." zufolge, keine unmittelbare Lebensgefahr.

## Oesterreich.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat nun ebenfalls seine Pforten geschlossen, nachdem es in der Sonnabend-Sitzung noch eine Reihe wichtiger Vorlagen mit beachtenswerter Schnelligkeit erledigt hatte. Die große Frage aber, welche noch in den Herbst hinüberreicht, die unvermeidliche Rekonstruktion des Ministeriums, bleibt vorläufig in der Schwebe.

## Frankreich.

Drei Wagenladungen Geschenke nimmt Präsident Fallières mit auf die Reise. Auf das im Hafen von Brest liegende Panzerschiff „Vérité", das Präsident Fallières zu seiner Reise benutzt, wurden drei Waggons verladen, die die Geschenke enthielten, die Herr Fallières im Laufe seiner Reise auszuteilen gedenkt. Sie bestehen zum größten Teil aus Erzeugnissen der staatlichen Porzellanfabrik von Sèvres und aus Teppichen der gleichfalls staatlichen Gobelinweberei. — Unter der Mannschaft der „Vérité" ist eine strenge Auslese vorgenommen. Nachdem vor einigen Tagen ein Matrose des Schiffes im Besitze anarchistischer Schriften gefunden und deswegen verhaftet wurde, hat man drei weitere Matrosen ausgeschifft, deren Gesinnung zweifelhaft erschien. — In Stockholm hat der bevorstehende Besuch Fallières, wie die „Voss. Z." schreibt, eine kleine Etikettenschwierigkeit veranlaßt. König Gustav hat nämlich noch keinen Antrittsbesuch in Paris gemacht. Man hat die Lösung gefunden, daß König Gustav beim Erscheinen des französischen Geschwaders in den schwedischen Gewässern in seiner Jacht den Präsidenten zuerst an Bord der „Vérité" besucht, worauf Fallières beruhigten Gewissens landen und den Besuch im Königsschloß erwidern kann.

## England.

Die auch außerhalb Englands mit großem Interesse verfolgte Dauerfahrt des englischen Unterseeboot-Geschwaders von Dover nach dem Firth of Forth ist tatsächlich ohne jede Störung und Enttäuschung verlaufen. Eine solche Dauerfahrt war bisher auch in der englischen Marine ohne Beispiel. Die Entfernung, die 390 englische Meilen beträgt, wurde von den 17 Booten, deren jedes mit 16 Offizieren und Mannschaften bemannt war, also die vollständig kriegsmäßige Besatzung hatte, in 40 Stunden zurückgelegt, so daß die Fahrtleistung 9,8 englische Meilen in der Stunde beträgt. Während dieser ganzen Zeit lagen die Boote unter Wasser und standen nur durch den Ausguckturm mit der Oberwelt in Verbindung. Angesichts dieser Leistung verdient zunächst die Haltung der Besatzungsmannschaften, die unter den beschränktesten Raumverhältnissen fast volle zwei Tage und Nächte Dienst getan haben, die höchste Anerkennung — vor allem auch deshalb, weil sie durch ihre Ausdauer der von ihnen bedienten Waffe zur Geltung verholfen haben. Es darf daher jetzt als sicher angesehen werden, daß von den rund siebzig Unterseebooten, die vor längerer Zeit von der Admiralität in Auftrag gegeben wurden, die noch im Bau befindlichen denselben Typ erhalten werden. — Ueber den Fortgang der großen Nordsee-Manöver wird die strengste Geheimhaltung gewahrt.

## Türkei.

Ueber die jungtürkische Bewegung liegen aus Saloniki mehrere weitere Nachrichten vor. Die Jungtürken beabsichtigen, wie der „Frkf. Ztg." gemeldet wird, mit den christlichen Dörfern eine Vereinbarung zum Zwecke der Niederdrückung des Bandenwesens herbeizuführen, was schon teilweise gelungen ist. Die widerspenstigen Ortschaften sollen streng bestraft werden. — Trotzdem Osman Pascha das Kommando in Monastir übernommen hat, hat sich die Situation verschlimmert. Das jungtürkische Komitee in Resna gewinnt immer mehr Anhänger, das Programm der Jungtürken wird von der Bevölkerung mit Enthusiasmus aufgenommen. Falls die Pforte mit Gewalt vorgehen sollte, dürften schwere Zusammenstöße nicht ausbleiben. — Eine griechische Bande in Nigrita, Kreis Seres, hat, der „Köln. Ztg." zufolge, das Haus des griechischen Muirs Zografu überfallen. Die Angreifer warfen Bomben, verwundeten die Frau des Muirs schwer und töteten dessen Schwägerin aus Rache wegen ihres regierungstreuen Verhaltens. — Der „Siècle" will erfahren haben, daß der Oberkommandant der macedonischen Gendarmerie, General Robilant, an die die einzelnen Gendarmerie-Abteilungen befehligenden fremden Offiziere ein vertrauliches Schreiben gerichtet habe, in dem es u. a. heißt: „Gegenwärtig sind wir nicht in der Lage, die Stärke der jungtürkischen Bewegung zu ermessen, aber alles läßt darauf schließen, daß wir wohlorganisierten Kräften gegenüber sind, und es ist möglich, daß wir am Vorabend einer großen Bewegung stehen."

## Nordamerika.

William E. Corey, der Präsident des Stahltrusts, ist in diesen Tagen von seiner Reise nach Europa zurückgekehrt. Er erklärte einem Interviewer gegenüber, daß das Zutrauen zu den amerikanischen Staatspapieren in Europa zurückgekehrt sei. Das sei ein kleiner Beweis dafür, daß die harten Zeiten, die die europäische Geschäftswelt durchzumachen hatte, vorüber seien und normalen Verhältnissen Platz gemacht hätten, die durch die amerikanische geschäftliche Depression nicht mehr beeinflußt würden. Er glaube, daß nun auch in Amerika die Geschäftslage bald wieder sich bessern werde.

# Lokales.

Zur Frage der Zulassung von Seminaristen zur Universität meldet der „Pet. List.": Infolge eines Bittgesuchs der der Reichsduma angehörenden Geistlichen, mit dem Erzbischof Jewlogi an der Spitze, hat der Unterrichtsminister den Seminaristen den Eintritt in die Warschauer und die Dorpater Universität ohne Ergänzungsexamen gestattet, doch haben sich die Kandidaten für die Dorpater Universität vor dem Eintritt persönlich beim Minister oder Ministergehilfen vorzustellen.

Wir geben diese Nachricht mit allem Vorbehalt wieder. Zum mindesten geht aus der vorstehenden Notiz nicht zum allergeringsten hervor, was damit gewonnen oder bezweckt sein sollte, daß die zu immatrikulierenden Seminar-Absolventen sich zuvor dem überreichlich beschäftigten Minister oder Ministergehilfen persönlich (!) vorzustellen haben. Ist darin etwa nur eine erschwerende Formalität zu erblicken? Oder sollen der Herr Minister oder dessen Gehilfe befugt sein, gewissermaßen nach Augenmaß darüber zu entscheiden, wem der Eintritt gestattet werden soll und wem nicht? — Der einzige ordnungsmäßige Weg zur Zulassung der Seminar-Absolventen zu den Universitäten, und zwar zu allen Universitäten des Reiches, würde unseres Erachtens darin bestehen, daß die Seminar-Besucher unter gewissen Erleichterungen verpflichtet würden, die obersten Klassen der für die Vorbereitung zur Universität dienenden Mittelschulen zu beziehen und daß auch sie erst nach ordnungsmäßiger Absolvierung dieser Klassen und ordnungsmäßig bestandenem Maturium auf die Universität kommen. Damit allein würde ein einigermaßen ausgeglichener Bildungsstand für alle Universitäts-Studenten erreicht werden.

---

Vor den Schranken der hier tagenden Delegation des Rigaer Bezirksgerichts fand gestern ein modernes „Studenten"-Abenteuer seinen vorläufigen Abschluß.

Vor den Richtern hatten sich der ehem. freie Zuhörer an der hiesigen Universität, Morduch Genuchowitsch Mindlin, und der Zahnarzt Bernhard Goldenberg aus Warschau zu verantworten. Der Angeklagte Mindlin hatte, ohne je eine mittlere Lehranstalt besucht zu haben und nur im Besitze von elementaren Kenntnissen, sich mit einem Uhrmacher Goldenberg in Warschau eingelassen, der ihm zu seinem Fortkommen ein Maturitätszeugnis zu verschaffen verhieß. Vor etwa drei Jahren nun übergab ihm der genannte Goldenberg ein in aller Form ausgestelltes gefälschtes Maturitätszeugnis, für das er die Summe von 650 Rbl. erhob. Von diesem Gelde mußte Morduch Mindlin 150 Rbl. sofort bezahlen, während er den Rest allmählich abtragen sollte.

Mit diesem gefälschten Maturitäts-Zeugnis ausgerüstet, begab sich Morduch Mindlin hierher nach Dorpat und wurde zum Besuch der Vorlesungen zugelassen. Sein medizinisches Studium betrieb er jedoch, wie wir hören, nur mehr nebenher; hauptsächlich funktionierte er als Verleger wissenschaftlicher Werke, und zwar mit unleugbarem Geschick. Diese Verlegertätigkeit bezog sich namentlich auf die Herausgabe naturwissenschaftlicher und speziell medizinischer Schriften, die er aus dem Deutschen ins Russische übersetzen ließ; so gab er Repetitorien nach den Vorlesungen hiesiger Professoren heraus — die des Botanikers Prof. Kusnezow, ferner die Vorlesungen über organische und anorganische Chemie von Professor Tammann und in 2 Teilen die Anatomie von Professor Rauber. Schließlich machte er sich an ein großes literarisch-wissenschaftliches Unternehmen — die russische Herausgabe des Rauberschen großen Lehrbuches der Anatomie in 6 Bänden. Da trat, abgesehen von sonstigen Schwierigkeiten in der Verwirklichung dieses Unternehmens, die Katastrophe ein.

Wie verlautet, hat Mindlin auch einige Examina bestanden. Seine Schuld betreffs des gefälschten Dokuments gestand er ein; er bedauerte es, sich in diese „schmutzige Affäre" eingelassen zu haben.

Der Zahnarzt Goldenberg stellte jede Schuld in Abrede; er wollte dem Mindlin Waren in Kommission geliefert haben 2c.

Als Verteidiger fungierten zwei Petersburger Advokaten — als der Mindlins der Ver. Anwalt Bobrischtschew-Puschkin und als der des Uhrmachers der Ver. Anwalt Koslowski.

Das Gericht verurteilte den Morduch Genuchowitsch Mindlin unter Verlust aller Rechte zu 3 Jahren Arrestanten-Kompagnie, den Zahnarzt Bernhard Goldenberg aber zu 5 Jahren Arrestanten-Kompagnie bei gleichzeitigem Verlust aller Rechte.

---

Ueber die estnischen Korporationen in Dorpat handelt ein Artikel des „Oeigus", dem nach dem Referat des „Rev. Beob." aus diesem uns nicht zugehenden Revaler Blatte folgendes zu entnehmen ist:

Die älteste der estnischen Verbindungen ist die „Fraternitas Estica". Ihre Mitglieder sind größtenteils frühere Mitglieder des Vereins Estnischer Studierender. Wie in einer „wirklichen" Korporation, sind bei der „Fraternitas Estica" viele Gebräuche und Sitten im Schwange, zu deren Entschuldigung man beim besten Willen wohl nichts anderes sagen kann, als: „So wurde es früher gemacht und wir machen es nach." Fechten, Trinklieder usw. finden eifrigste Förderung. Aber es darf nicht unerwähnt bleiben, daß etwa die Hälfte der Mitglieder der „Fraternitas Estica" Anhänger der Mäßigkeitsbewegung sind, während allerdings die andere Hälfte dafür ein doppeltes Quantum an Flüssigkeit zu sich nimmt. Im vorigen Jahr traten in diese Korporation nur zwei „Füchse" ein, und voraussichtlich wird auch in diesem Jahre der Zuzug nicht größer sein.

Die an Mitgliedern reichste Verbindung ist der Verein estnischer Studierender. Dieser Verein ist auch sonst am reichsten, da er von einer großen Zahl von „Philistern" unterstützt wird. Im vorigen Jahr traten in den Verein eine Anzahl von jungen Leuten ein, die Frische und Reformgeist zur Geltung zu bringen versprachen; in diesem Geist waren sie untereinander schon einigermaßen selbständig organisiert; aber über dem Bestreben, die nötigen „Lüftungen" vorzunehmen, wurden diese jungen Leute selbst alt. Friede ihrer Asche! Während diese Neuerer Fiasko erlitten, entstand im Zentrum eine starke nach rechts neigende Opposition, die sogenannte „Pernavia" (ein großer Teil der Mitglieder der „Pernavia" sind Zöglinge des Pernauschen Gymnasiums). Die „Pernavia" ist nun so stark, daß sie auf den allgemeinen Versammlungen ihre Beschlüsse durchzubringen vermag. Das Abzeichen der „Pernavia" ist die Farbenmütze. Mit der „Fraternitas Estica" ist in dieser Frage schon verhandelt worden. Diese aber will die Farbenmützen nur unter der Bedingung zugestehen, daß die Träger der Farbenmützen vorher „Füchse" sein müssen. Das halten aber die Männer der „Pernavia" ihrerseits für erniedrigend und verletzend. Deshalb wollen sie aus dem Verein estnischer Studierender austreten und eine eigene Korporation gründen. Es soll das eine sogenannte „nationale Korporation" werden. Das Muster der Farbenmützen soll aus Finnland entlehnt werden.

Die dritte Verbindung ist die „Uehendus". In ihr haben sich die Studenten zusammengetan, die sich der traditionenreichen „Fraternitas Estica" schon ihrer höheren Bestrebungen halber nicht angeschlossen haben und wegen der schwankenden Bestrebungen des Vereins studierender Esten diesem nicht anschließen wollen. Die Verbindung ist kürzlich gegründet und schon deshalb nicht zahlreich; außerdem ist sie unbemittelt und ihre Mitglieder müssen sich ihren Lebensunterhalt mit Stundengeben verdienen. Es fehlen ihr auch die „alten Herren", die sie unterstützen könnten."

---

Das Gewitter in der Nacht auf den 7. Juli hat in der Umgegend unserer Stadt heftig gehaust. So sind, wie uns berichtet wird, zwischen Laisholm und Wäggewa 6 Telegraphenpfosten durch den Blitz beschädigt und 2 ganz zertrümmert worden. — Bei Wäggewa wurde eine 11-zöllige Birke vom Blitzschlage in der Mitte glatt durchschlagen und etwa 10 Faden weit fortgeschleudert, wobei der Baum in seiner natürlichen Lage in die Erde getrieben wurde, so daß er scheinbar nur verpflanzt war. Bei der Haltestelle Pedja wurde ein Remontenarbeiter vom Blitz betäubt. — Im Wäggewaschen sind 6 Bauerhäuser durch Blitzschläge in Flammen gesetzt worden.

---

Zum neuen Passagier-Tarif melden die Blätter: Um den Umfang des fiskalischen Erfolges des erhöhten Passagiertarifs festzustellen, ist den Eisenbahnverwaltungen vorgeschrieben worden, dem Ministerium monatlich vergleichende Verzeichnisse der Einnahmen vom Passagierverkehr mit Angaben über die Einnahmen in der entsprechenden Periode des Vorjahres vorzulegen.

---

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs sind bestraft worden: 2 Bauerwirte für Nichtführung von Hausbüchern mit 10 Rbl. oder 5—7 Tagen Arrest; 1 Wirt für Nichtanmeldung von Einwohnern mit 3 Rbl. oder 2 Tagen Arrest. Ferner erhielt ein Gesindewirt die Strafe von 25 Rbl., bezw. 1 Monat Arrest, für Beherbergung einer unter polizeilicher Aufsicht stehenden Person — Für die Abhaltung einer unangemeldeten Versammlung in ihrer Wohnung wurde eine Person mit 5 Rbl. Strafe belegt. Sodann erhielten 3 Personen Geldstrafen von 10—100 Rbl. oder Arrest von 7 Tagen bis zu 3 Monaten für unerlaubtes Waffentragen zudiktiert. Fürs Tragen von Totschlägern wurden 2 Personen mit 5—15 Rbl. oder 3 Tagen bis zu 2 Wochen Arrest verurteilt. Mit einer Strafe von 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest wurde eine Person belegt, weil sie ohne die vorschriftsmäßigen Dokumente Velozipet gefahren war. —h.

---

Ein einfaches und vorzügliches, doch wenig bekanntes Mittel, Kirschbäume, Weinspaliere u. s. w. gegen die räuberischen Spatzen zu schützen, ist, nach der „Kieler Ztg.", die Zwiebel. Man schneidet die Zwiebeln in der Mitte durch und befestigt die Hälften hier und da am Geäst. Die Vögel haben einen solchen Abscheu vor dem starken Zwiebelgeruch, daß sie die betreffenden Bäume nicht mehr heimzusuchen pflegen.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 7. Juli. Das von Reichsduma und Reichsrat durchgesehene Reichs-Budget pro 1908 wurde Allerhöchst bestätigt. Die ordentlichen Einnahmen betragen 2 386 945 498 Rbl. (d. h. es hat der die Regierungsvoranschläge um 68 Mill. Rbl. übersteigende, von Duma und Reichsrat genehmigte Entwurf die Bestätigung erhalten); die außerordentlichen Einnahmen betragen 194 457 670 Rbl. Die ordentlichen Ausgaben beziffern sich auf 2 312 090 Rbl. (d. h. es ist der vom Reichsrat angenommene Ausgabenentwurf bestätigt worden, der den Regierungs-Voranschlag um ca. 5 300 000 Rbl. und den Duma-Voranschlag um 17½ Mill. Rbl. gekürzt hat). Die außerordentlichen Ausgaben betragen 269 152 078 Rbl. — Die ordentlichen Einnahmen übertreffen die ordentlichen Ausgaben um 74 694 408 Rbl.

**Poltawa**, 7. Juli. Im Kreise Romny wurde die Postabteilung von Smela ausgeplündert. Der Postchef und seine Frau sind von den Räubern arg zugerichtet worden.

**Odessa**, 7. Juli. Gestern unternahm der Truppenchef eine Luftballonfahrt. Der Ballon legte in 2 Stunden mehr als 100 Werst zurück und landete bei Bender im Lager.

**Nauheim**, 20. (7.) Juli. In der Nacht verstarb an einer Herzkrankheit und an den Folgen der bei Tsushima empfangenen Wunden Admiral Rosheſtwenski.

**London**, 20. (7.) Juli. Der „Times" wird aus Täbris unter dem gestrigen Datum telegraphiert, daß die Stadt sich mit Ausnahme eines Stadtteils ganz in den Händen der Revolutionäre befindet. Ein aus Teheran zur Wiederherstellung der Ordnung eingetroffenes Infanterie-Regiment warf die Waffen und Uniformen von sich und lief auseinander. Am Sonnabend versammelten sich die Demagogen in einer Moschee und beschlossen, den dem Schah treu gebliebenen Stadtteil zu überfallen. Doch der russische Generalkonsul versprach, dem Schah zu telegraphieren und eine Amnestie auszuwirken. Sonntag früh waren vor der Moschee Proklamationen angeschlagen, in denen die Bevölkerung aufgerufen wird, nach eigener Initiative zu handeln. Etwas später wurde bekannt, daß eine Antwort des Schahs aus Teheran eingetroffen sei. Die Anhänger des Schahs werden, wo man sie findet, niedergemetzelt. Der Haupthenker Rachim-Khans wurde auf der Straße vom Volke gelyncht. — Heute begann von neuem ein erbittertes Feuergefecht zwischen den Revolutionären und den Anhängern des Schahs.

**Kopenhagen**, 20. (7.) Juli. Fallières traf mit dem Panzerschiff „Vérité" hierselbst ein und wurde vom König, der königlichen Familie, dem Minister des Auswärtigen sowie dem französischen Gesandtschaftspersonal empfangen. Der König begab sich mit dem Präsidenten nach Toldboden, woselbst sie von den Ministern, dem diplomatischen Corps sowie den Militär- und Zivilbehörden empfangen wurden. Darauf begaben sie sich auf Schloß Amalienborg. Auf den Straßen stand Militär Spalier.

**Konstantinopel**, 20. (7.) Juli. Vor einer Woche händigte das jungtürkische Komitee den Konsuln der Mächte in Monastir ein Memorandum ein, in dem die Partei ihre humanitären und liberalen Ziele darlegt. Die namens der Ottomanischen Liga der Vereinigung und des Progresses gebildete Partei stellt 6 Punkte auf, in denen es u. a. heißt: 1) die Partei verfolgt als Hauptzweck die Einführung der Konstitution vom Jahre 1876; in dieser Hinsicht baut die Partei auf die Hilfe der Mächte; 2) die Partei steht der nicht-mohammedanischen Bevölkerung durchaus nicht feindselig gegenüber; die Konstitution werde allen Bewohnern ohne Unterschied der Rasse und Religion zugute kommen; 3) die Partei will nur in den äußersten Fällen zu energischen Mitteln greifen, d. h., wenn es notwendig sein sollte, verstockte Feinde der Freiheit zu besiegen, oder für den Fall der Selbstverteidigung; 4) die Partei will unnötiges Blutvergießen vermeiden; 5) die Partei erklärt, daß ihre Militärorganisation nicht die Dörfer überfallen, sondern sie verteidigen, sowie daß sie gutes Einvernehmen und Brüderlichkeit unter den Völkern predigen werde.

Die Fälle von Verletzung der militärischen Disziplin häufen sich. Am vorigen Donnerstag traf in Adrianopel ein telegraphischer Befehl ein, wonach sämtliche Absolventen der Militärschulen, die während der letzten 4 Jahre noch nicht befördert worden waren, zu befördern sind. Infolgedessen setzten sich 60 Offiziere, die den Kursus der Militärschule nicht beendigt hatten, in den Besitz des Telegraphen und forderten ebenfalls eine Beförderung. Aehnliche Offiziers-Demonstrationen kamen auch an anderen Orten vor. Einige Hundert Soldaten, deren Dienstzeit längst abgelaufen ist, versammelten sich in Adrianopel in der Bajazed-Moschee und forderten ihre Entlassung aus dem Dienst.

**Peking**, 20. (7.) Juli. Ein kaiserlicher Befehl fordert den Gouverneur der Provinz Schansi auf, dem Dalai Lama mitzuteilen, daß er sich in Peking zu einer Allerhöchsten Audienz einzufinden habe. — Ein Zweiter Befehl schreibt dem Gouverneur von Mukden vor, sich als außerordentlicher Kommissar nach Amerika zu begeben, um der Regierung der Vereinigten Staaten den Dank Chinas auszusprechen für den Verzicht auf einen Teil der Entschädigung für den Boxeraufstand.

**Bombay**, 20. (7.) Juli. 4000 Weber inszenierten in der Umgebung der Stadt Unruhen. Die Polizei und das Militär wurde mit einem Steinhagel empfangen. Die Polizei gab eine Revolversalve ab, worauf die Unruhestifter zerstreut wurden. Es gab unter ihnen Tote.

# Todesliste.

Friedrich Litsch, † am 28. Juni zu Goldingen.

Max Guttenberg, † am 28. Juni zu Libau.

Lodzer Fabrikdirektor Johann Schweikert, † im 44. Jahre am 29. Juni (12. Juli) zu Breslau.

Apotheker emer. Julius Gau, † im 58. Jahre am 2. Juli zu Riga.

Julie Ikawitz, † am 3. Juli zu Riga.

Adele Gerbert, geb. Chaband, † am 30. Juni in Kuokkala (Finnland).

Anna Werther, geb. Konschak, † im 65. Jahre am 2. Juli zu Riga.

Paul Dreßler, † am 2. Juli zu Riga.

Karl Loffhagen, † am 1. Juli zu St. Petersburg.

Heinrich Brandt, † im 76. Jahre am 4. Juli zu St. Petersburg.

Johann Wilhelm Orloffsky, † im 55. Jahre zu St. Petersburg.

Johanna Stauff, geb. Jonas, † 5. Juli zu St. Petersburg.

# Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule
vom 8. Juli 1908.

| | 9 Uhr-Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 758.9 | 756.9 | 755.9 |
| Thermometer (Centigrade) | 22.5 | 23.6 | 21.7 |
| Windricht. u. Geschwind. | 0 | SSE.1 | WSW.5 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 72% | 72% | 70% |
| Bewölkung . . . . | 8 | 1 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts 17.2
2. Maximum d. Temp. gestern 30.3
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

**Verreise**

bis zum August. Masseuse **J. Rosenthal**, Neumarktstr.

**Wohne jetzt**

**Rigasche Str. 26.**

**J. Buhmeister** Malermeister.

**Fellin.**

**Privat-Mädchenschule und Pension.**

Der Unterricht in meiner Anstalt **beginnt am 18. August.**
Aufnahmeprüfung am 18. August, 3 Uhr nachm. Zum August finden noch einige Pensionärinnen Aufnahme. Russin und Französin im Hause.

**G. Knüpffer**
geb. Maurach.

**Rosen**

langstielig geschnitten, empfiehlt

**Carl Will**
Schloss-Str. 7.

**Grosse Krebse**

zu haben auf dem Fischmarkt Nr.1.

In neuen Mustern

**Herrenwestenstoffe.**

**L. Ehrhardt** — Ritterstr. 5.

**Rosenblüten**

in reicher Auswahl werden verkauft — Marienhofsche Str. 62 ,im Garten.

Ein

**Blanco-Wechsel**

auf tausend Rbl. Silb., Aussteller Jul. Blank, ist auf unerklärliche Weise **abhanden gekommen** und wird hierdurch auf das Bestimmteste **als ungiltig erklärt. Vor Ankauf wird gewarnt.**

**Jul. Blank**
**Dorpat, Teich-Str. 58.**

Ein Herr **sucht** vom August ab

**Mittagessen**

in einer Familie. Off. an die Exped. dieses Bl. erbeten.

**Auktion.**

Am 11. August um 10 Uhr vorm. wird im hiesigen Friedensrichter-Plenum das dem Herrn Otto Assor gehörige Gesinde „Luu" unter Marrama — 6 Werst von Dorpat belegen — öffentlich versteigert werden. Auf dem Gesinde befindet sich eine Ziegelei und ein grösserer Komplex von Baulichkeiten.

**Eine Bonne**

welche die deutsche Sprache beherrscht, wird zum Verreisen nach Finnland gesucht — Buden-Str. 8.

**Gesucht**

zum August c. eine **Lehrerin,** die im Kursus der 6. u. 7. Klasse eines Mädchengymnasiums in allen Fächern unterrichten kann u. sehr musikalisch ist. Anmeldungen bitte zu richten: Gut **Waldeck** pr. **Werro** an Verwalter R. Teller.

Ищу мѣсто домашней

**учительницы, русск. бонны**

или другого подходящаго занятія Согласна въ отъѣздъ. Ст. Изенгофъ Сѣв.Зап.ж.д. домашней учительницѣ.

**Ein neues Pianino**

(Firma J. Blüthner, Leipzig) steht billig zum Verkauf, auch auf Abzahlung — Rigasche Str. 17, Qu. 7. Klavierstimmer **Rich. Wenger.**

Zu verkaufen ein neues eisernes

**Sägegatter**

— Ringen, beim Schmied Leesik.

**Mellinsche Anstalt**

Gartenstr. 30, **zu verkaufen** gebr.

**Kacheln.**

Daselbst kann **Bauschutt abgeführt werden.**

Auf dem Hofe

**Lugden pr. Nüggen**

stehen 1 Paar Rappen, Hengst 5, die Stute 4 Jahre alt, 1 Fuchshengst Jahr alt, alle 3 Werschok gross, dunkelbrauner Halbblut-Hengst Jahre alt u. 5 Wersch. gross, Reitpferd, 1 Fuchsstute, 5 Jahre alt, ½ Wersch. gross, zum **Verkauf.**

Johannisstr. 1.

**Eine Wohnung**

von 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbeq. u. Wasserleitung zu vermieten. Zu erfragen b. Hauswächter.

Eine renov. freundl.

**Wohnung**

von 3 Zimmern, Küche, Veranda etc. zu vermieten — Altstr. 11, 1 Tr.

In Strandhof (Badeort), 15 Werst von Reval, ist ein

**möbl. Zimmer**

mit 2 Betten mit voller Pension billig sofort abzugeben. Anfragen bitte zu richten Nr. 26 Villa Huene **Frau Wetterstrand.**

**Elwa.**

Möbl. **Sommerwohnungen,** am Tannwalde, gelegen für den halb. Preis zu vermieten. Näh. Neumarktstr. 13, Reinholdt.

**Bekanntmachung.**

Remonte halber bleibt die **Leihkasse** vom 7. bis 14. Juli c. **geschlossen,** und dadurch werd. in dieser Zeit nur die notwendigsten Operationen gemacht.

Die Verwaltung der Leihkasse.

**Dr. H. Wiedemann's Gymnasium & Realschule**

gegr. 1859.
**St. Petersburg,** W. O. 9. Linie 46.

**Mit allen Rechten der Kronslehranstalten**

**Elem. Kl. Pension.**

Schriftliche Auskunft durch die Kanzlei. Anfang des Unterrichts den **25. August.**

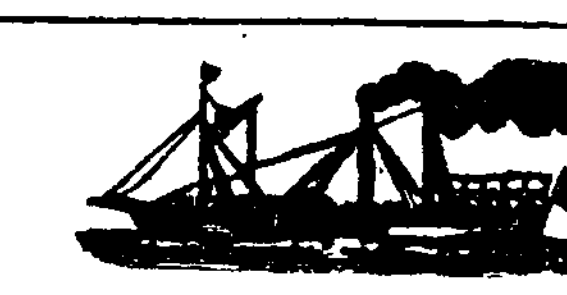

**Lustfahrt nach Helsingfors**

bei genügender Beteiligung unternimmt der finnl. Passagierdampfer

**„Aavasaksa", Kapt. Winsten.**

**Abfahrtszeiten:**

**ab Reval: Sonnabend den 12. Juli — 10 Uhr abends**
**„ Helsingfors: Sonntag „ 13. „ — 12 „ nachts.**

Der **Fahrpreis** beträgt **Rbl. 3** — tour & retour à Person, bei Benutzung von Kabinen, soweit vorhanden, kommt ein Zuschlag von Rbl. 1,50 à Person hinzu.

**Vorverkauf der Billette** findet von Montag, den 7. Juli, ab bis Sonnabend, den 12. Juli, 5 Uhr nachm., statt bei

**Carl F. Gahlnbäck.**

**Expressroute**

**Reval-Deutschland**  **Reval-Finnland**

**und retour.**

Der finnländische Luxus-Schnelldampfer

**S/S „Wellamo" Kapt. A. Lindfors**

unterhält auch in diesem Jahre einen regelmässigen Passagierverkehr

**Reval—Stettin und Reval—Helsingfors**

**und retour.**

**Saison 19./2. Mai—19./2. Oktober.**

Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland, ca 39 Stunden.

**Im Laufe des Mai-Monats neuen Styls wird S/S „Wellamo" von dem Schwesterschiff S/S „Oihonna" vertreten.**

**Abfahrtszeiten:**

| | |
|---|---|
| von **Reval** nach **Stettin**: | jeden Sonnabend 7 Uhr 30 Min. nachm. |
| Ankunft in Stettin: | jeden Montag 1 Uhr 30 Min. nachm. |
| von **Stettin** nach **Reval**: | jeden Mittwoch 1 Uhr nachm. |
| Ankunft in Reval: | jeden Freitag 9 Uhr morgens. |
| von **Reval** nach **Helsingfors**: | jeden Freitag 10 Uhr. 30 Min. vorm. |
| Ankunft in Helsingfors | jeden Freitag 2 Uhr nachm. |
| von **Helsingfors** nach **Reval** | jed. Sonnab. 1 U. 30 M. nachm. finnl. Zeit. |
| Ankunft in Reval | jed. Sonnab. 5 U. 30 M. nachm. |

**Preise der Plätze:**

| **Reval—Stettin:** | | | **Reval—Helsingfors:** | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| I. Klasse | II. Klasse | III. Klasse | I. Kl. | II. Kl. | Achterteck | Vordeck |
| Rbl. 26.— | Rbl. 18.— | Rbl. 10.— | R.6.— | R. 5.— | R. 4.— | R. 3.— |
| Tour und retour | | | Tour und retour: | | | |
| Rbl. 39.— | Rbl. 27.— | Rbl. 15.— | R.9.— | R. 7.50 | R. 6.— | R. 4.50 |

Für Einzelkabinen Extrazuschlag.

Nähere Auskünfte erteilen:

**Gustav Metzler** Stettin. **Finska Angfartigs Aktiebolaget** Helsingfors.

**Carl F. Gahlnbäck, Reval.**

Für Gewerbetreibende, Industrielle, Techniker etc.

XXXV. Jahrg. 1908. **Neueste** XXXV. Jahrg. 1908.

**Erfindungen u. Erfahrungen**

auf den Gebieten

**der prakt. Technik, Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, Land- und Hauswirtschaft.**

Begründet von **Dr. Theodor Koller.**

Herausgegeben und redigiert unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von **Dr. L. Vanino.**

XXXV. Jahrgang 1908.

Mit zahlreichen Illustrationen. Jährlich erscheinen 13 Hefte à 72 Heller = 60 Pf. = 80 Cts. Ein Jahrgang komplett geh. kostet 9 Kronen = 7 M. 50 Pf. = 10 Fr. Gebdn. 11 K. = 9 M. 25 Pf. = 12 Fr. 35 Cts.

Überraschende Mannigfaltigkeit, Reichtum an praktischen Anweisungen, wichtige Erfahrungen aus der Praxis und praktisch-sachliche Beantwortung von technischen Fragen zeichnen diese Zeitschrift vor allen anderen aus. Dabei wird in derselben auf lohnende, konkurrenzlose, neue Erwerbsarten stets hingewiesen, so daß die Zeitschrift tatsächlich ein unentbehrlicher Ratgeber für alle Berufsarten ist.

Zu beziehen **durch alle Buchhandlungen, Postanstalten** und direkt aus

**A. Hartleben's Verlag in Wien, 1. Seilerstätte 19.**

Probehefte werden gratis und franko geliefert.

**Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken**

**zum Besten der Anstalt „Marienhof"**

hat freundlichst

**Herr Hugo Werner**

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit, die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

**Ernst Mickwitz,** Pastor zu Fellin.

**Arbeits-Journale**

hält stets auf Lager

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

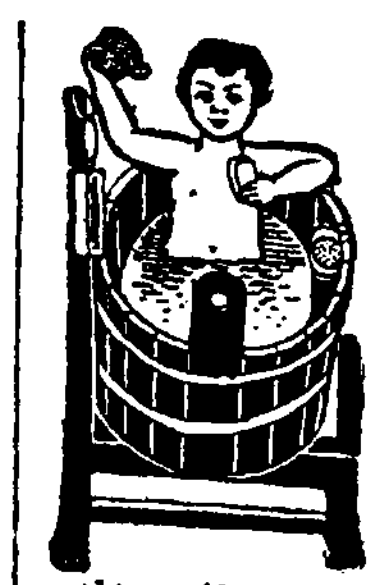

**Gummi-Badewannen**

sollten ihrer vielen Vortheile wegen in keinem Haushalte fehlen.
Sie bedingen den geringsten **Wasser-Verbrauch,** dadurch bedeutende **Wasser-** und **Heizmaterial-Ersparniss.**
Die Aufbewahrung erfordert den **geringsten Raum.** Die Haltbarkeit ist **sehr gross.**
Sehr empfehlenswert für Alleinstehende!

**S. von Kieseritzky.**

**Saftburken**
**Milchschalen**
**Fliegengläser**
**Blumen-Vasen**

empfiehlt billigst

**M. Paul**

Ecke Schloss- u. Johannis-Str.

**Elektrisches Theater**

**„Illusion"**

**vis-à-vis Hôtel „Bellevue"**

**Dienstag, den 8. Juli**

**nur für 4 Tage Veränderung der Bilder.** Neues, grosses, zweistünd. Programm. — Vorstellungen finden täglich statt. Anfang um 4, u. an Sonn- u. Feiertagen um 1 Uhr nachm. **Preise d. Plätze von 10—50 Kop.**

*Im Erscheinen befindet sich:*

**Meyers Grosses Konversations-Lexikon.**

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

148,000 Artikel u. Verweisungen.

11,000 Abbildungen, Tafeln und Karten.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

*20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.*

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

**Buchhandlung E. Bruhns, Riga,**

liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3.** —

**Saison-Theater**

**im Handw.-Verein.**

Donnerstag, den 10. Juli c.
Vorstellung Nr. 50.
Abonnements-Vorstellung Nr. 42.
Auf vielfachen Wunsch zum 4. Mal

**Die „von Hochsattel".**

Lustspiel in 3 Akten von S. Stein u. C. Heller.

Repertoirestück in Petersburg, Riga sowie an allen deutschen Bühnen.

**Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion.

**Zirkusgebäude**



**Heute, Dienstag, d. 8., Mittwoch, d. 9. u. Donnerstag, d. 10. Juli**

**grosse Vorstellung**

**The Royal Bio**

neues kolossales Programm

**II. Serie II.**

**Eine Menge hochinteressanter Nummern:** singende, sprechende, konzertierende Bilder, Dramen, Opern, Operetten, Feerien, Reisen, komische Nummern u. Divertissements.

Anfang präcise **9** Uhr abends.

**Preise** von **17 Kop.** bis **1 Rbl.**

**Die Vorstellungen dauern 3 Stunden.**

**Warnung vor Nährsalzfälschungen.**

Auf die vielen Anfragen teilen wir hierdurch nochmals mit, dass der Generalvertreter unserer berühmten echten **Winther'schen Nähr- und Nervensalze** in **Riga** wohnt. Dei Adresse ist:

**H. Sööte, Riga, Alexanderstr. 16.**

Mit der Firma Gebr. Hiller, die durch eine Firma in Mitau eine Fälschung unserer Nährsalze vertreiben lässt, haben wir nichts gemein, wir haben vielmehr Herrn Hiller wegen seiner Manipulationen und Nachahmungen aus unserem Geschäftsbetriebe hinausjagen müssen. — Achten Sie genau auf die Schutzmarke „Schloss Bergfried", von wo diese gewaltige Reformbewegung ausgeht, die nun schon die ganze gebildete Welt in Atem hält. — Erst dann ist man sicher, die echten Winther'schen Nähr- und Nervensalze zu haben, die nach den Vorschriften des Kaiserlichen Rates **Dr. med. Ullersperger** auf Grund einer 35-jährigen Praxis hergestellt werden.

**A. Winther u. Co.,** Lörrach 26.

**Balt. Reiterverein.**

Die diesjährig. Rennen finden statt:

**in Pernau**

**Sonntag, den 20. Juli** (nicht den 22. Juli) und

**in Fellin**

**Sonntag, den 27. und Montag, den 28. Juli.**

**A. v. Sivers.**


**Abonnements-Anzeige.**

Das Abonnement auf die

**„Nordlivländische Zeitung"**

beträgt **vom 1. Juli** bis zum

| **in Dorpat:** | **durch die Post:** | **ins Ausland:** bei dreimal wöchentlichem Versand |
|---|---|---|
| 31. Juli . . Rbl. 80 Kop. | 1 Rbl. — Kop. | für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop. |
| 30. Septemb. 2 „ — „ | 2 „ 25 „ | „ 3 „ 3 „ 50 „ |
| 31. Dezember 3 „ 50 „ | 4 „ — „ | „ 6 „ 6 „ — „ |

**Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."**


**Vollmachts-Blanquette**

sind stets vorrätig in

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**


**Feuer-Meldestellen.**

I. Stadttheil.

Polizeiwachstube.
Ebsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Botanische Straße Nr. 20, Haus Mots.
Techelfersche Straße Nr. 52, Bierbrauerei „Tivoli".
Mühlenstraße Nr. 25, Haus Jakobson.
Medicinische Klinik, auf dem Dom.
Johannis-Str. 16, Haupt-Niederlage von „Tivoli", beim Pförtner.

II. Stadttheil.

Pastorat-Str. 13, im kleinen Spritzenhause.
Pferde-Poststation.
Stern-Straße Nr. 33, Haus Pärn.
Rigasche Str. 16, beim Pristaw des II. Stadttheils.
Flachs-Str. Nr. 6, im städt. Armenhause.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Victualien-Markt Nr. 2, Gr. Spritzenhaus.

III. Stadttheil.

Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldrock.
Lange Str. Nr. 58, in der Hefen-Fabrik.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 29, Haus Becker.
Allee-Str. Nr. 87, im städtischen Krankenhause.
Allee-Straße Nr. 70, Petri-Pastorat.
Revalsche Straße Nr. 44, Irren-Anstalt.
Malzmühlen-Str. Nr. 54, Haus Eller.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer


**Es ist die höchste Zeit**

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk

**Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt**

von Arthur Pekrun

mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für alle Werke erbittet das

**Geschäftsamt des Erfurter Führers im Obst- u. Gartenbau.**

**Das Mistbeet**

**seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen**

von R. Betten.

Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

**Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum**

als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten. Preis mit Porto 85 Pfg, Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

**„Pension Narva".**

Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.

**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**

Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

**Gesucht Wohnung**

von 4 Zimmern und Mädchenzimm. event auch mit Garten. Off. sub F. B. an d. Exp. d. Bl.

Ein wachsamer junger

**Zimmerhund**

**gewünscht.** Angebote erbeten unt. „Z." an die Exp. d. Bl.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

**A. Ponjagin,** Lodjenstr. 16.


Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 154. Mittwoch, den 9. (22.) Juli 1908.


## Inland.

### Zum Kapitel der Vergewaltigung der Deutschen in Polen

schreibt man der „Düna-Ztg." aus Warschau:

Am 25. Juni fand eine allgemeine Gemeindeversammlung der Warschauer evangelisch-lutherischen Gemeinde, und zwar in der Kirche, statt. Sie war ungewöhnlich stark besucht und nahm einen sehr stürmischen Verlauf. Zuerst erbat sich ein alter Herr das Wort und verlangte die Uebersetzung des vom Vorsitzenden, Pastor Machleid, Gesagten ins Deutsche. Es erhob sich dagegen ein wilder Tumult, in dem sich namentlich der Sohn eines deutschen (!) Zimmermeisters und ein getaufter Jude als Deutschenfeinde hervortaten. Aber es half nichts, Pastor Machleid mußte zugeben, daß der Geschäftsordnung nach die Gemeinde zweisprachig sei und somit dem Verlangen gegenseitiger Uebersetzung Rechnung getragen werden müsse.

Hierauf begann die Prüfung des Budgets des Vorjahres, bei der sehr erhebliche Ueberschreitungen des Etats, beim Waisenhause mit 40%, beim Krankenhause mit über 40%, konstatiert wurden, zu deren Deckung 16 000 Rbl. aus dem Kirchenkapital entnommen werden sollten, was von deutscher Seite als ungesetzlich gerügt wurde. In der Debatte wurde nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die Ursache der geringen Einnahmen die systematische Verdrängung des deutschen Elements aus allen Gemeinde-Institutionen sei. Bereits am 27. April war von deutscher Seite ein mit 72 Unterschriften versehener Antrag beim Gemeindekirchenrat eingereicht worden, der u. a. verlangte, daß 1) außer der Liste der Kandidaten zu den Gemeindeämtern, die der Kirchenrat aufstellte, jedes Gemeindeglied die Namen derjenigen Personen nominieren könne, deren Wahl es wolle. Ferner: 2) Personen, deren Frauen römisch-katholischer Konfession sind, dürfen dagegen kein Amt weder im Kirchen-Kollegium noch im Gemeinderat bekleiden. Ferner: 3) die allgemeine Gemeindeversammlung solle von nun an nicht mehr an einem Werktage stattfinden, sondern am Fronleichnamsfest; 4) der Konfirmandenunterricht solle ferner von den Herren Pastoren sprachlich getrennt erteilt werden, damit die deutschen Kinder nicht gezwungen werden, unbeschäftigt den polnischen Unterricht mitzumachen und umgekehrt. Diese Vorschläge wurden, nachdem man die Ansicht der Prediger eingeholt hatte, vom Kirchenrat am 14. Mai einer besonderen 15-gliedrigen Kommission überwiesen, die ihr motiviertes Gutachten der nächstjährigen allgemeinen Gemeindeversammlung ablegen soll. Auf der diesjährigen Gemeindeversammlung fand dieser Beschluß des Kirchenrats heftige Gegner. Man verlangte die Ablehnung des Antrages des Kollegiums und einfache Zurückweisung der Anträge der 72 Deutschen. Die Diskussion führte nach heftigen Debatten zur Annahme der Proposition, sofort in die Beratung über die Materie einzutreten und sofort über sie zu beschließen. Die polnische Partei war übermächtig und setzte es durch, daß die Versammlung sämtliche Anträge ablehnte.

Eine notwendige Folge war weiter, daß nur die vom polnischen Kirchenrat aufgestellten Kandidaten zu den Gemeindeämtern zur Wahl kamen und alle Vakanzen durch streng polnisch gesinnte Männer besetzt wurden — ein trauriges Zeichen für den Terror der Polen und die Waschlappigkeit weiter deutscher Kreise, die sich majorisieren lassen, so daß es heute faktisch keine deutsche evangelische Kirche, sondern nur eine polnische gibt. Und dabei ist die Kirche 1777—1781 mit deutschem Gelde erbaut; ein Drittel kam direkt aus Deutschland. Das erste polnische Protokoll ist erst 1849 eingeführt, aber 1866 verlangte das Konsistorium wieder deutsche Korrespondenz und 1908 gibt es Leute, die im Ernst schüchtern anfragen, ob sie Deutsch überhaupt in der Gemeinde sprechen dürfen! Und diese bescheidene Anfrage ruft wütende Proteste der Polen hervor, unter denen bezeichnenderweise sich wahrlich nicht wenige befinden, deren deutsche Familiennamen deutlich genug ihre Abstammung und ihre nationale Schwäche bekunden. Für die Unterzeichner des Antrages hat dieser noch eine unangenehme und teilweise tragische Folge gehabt: aus der Kirchenkanzlei ist das ganz genaue Verzeichnis der 72 Antragsteller in die Redaktion der Warschauer polnischen Zeitung übermittelt worden. „Kurier Warschawski", „Przedlad Poranny" und „Goniec" haben es veröffentlicht und in wüster hetzerischer Weise die Sache besprochen. Durch den Fernsprecher wurden die Herren wiederholt in roher Weise angerempelt und ihnen geraten, schleunigst über die Grenze zu gehen. Einigen wurden von ihren polnischen Prinzipalen die Stellungen gekündigt, andern ein großer Teil polnischer Kundschaft entzogen, weil sie auch ihren Platz unter der Sonne wollten. Die Drohungen und Einschüchterungen haben bei einigen Schwächlingen den gewünschten Erfolg gehabt: ein Herr hat im „Kurier Warschawski" erklärt, er sei förmlich zu der Unterschrift gezwungen worden. Dabei ist dieser Herr — Emil Seydel — ein recht ausgewachsener Besitzer zweier Weinhandlungen, der die ganze Sache sichtlich mehr vom geschäftlichen als vom religiösen und nationalen Gesichtspunkte betrachtet hat.

Kein Wunder, daß die Polen mit ihrem starken Nationalgefühl mit Verachtung auf die rückgratslosen „Schwaben" herabschauen und das „Schwab" mit einer Betonung aussprechen, daß einem das Blut ins Gesicht steigt. Wer sich selbst nicht zu helfen weiß, der kann hier sein Volkstum nicht behaupten — möchte diese Binsenwahrheit doch endlich den Deutschen zum Allgemeingut werden! Sonst werden sie immer mehr unter die Füße der Polen kommen.

### Oberkonsistorialrat Propst Dr. R. Bidder †.

Die evang.-lutherische Kirche unseres Landes hat einen ihrer hervorragendsten Amtsträger verloren: nach nur kurzem Unwohlsein ist gestern um 10 Uhr vormittags zu Pastorat Lais der dortige Prediger, Oberkonsistorialrat und Propst Dr. phil. Roderich Bidder, einem Schlaganfall erlegen. Tiefen Schmerz wird diese erschütternde Trauerkunde in unserer Heimat hervorrufen, denn der Hingeschiedene erfreute sich sowohl durch seine berufliche Tätigkeit als auch durch seine persönlichen Eigenschaften in besonderem Maße allgemeiner Hochachtung und Wertschätzung.

Der in voller geistiger Frische und anscheinend in noch ungebrochener körperlicher Kraft seines Amtes Waltende ist vorzeitig, erst im 59. Lebensjahre stehend, seiner Heimat und den Seinen entrissen worden. — Roderich Bidder ist ein Sohn unserer Stadt. Er wurde als jüngstes Kind des Professors Dr. Friedrich Bidder am 6. Mai 1850 hier geboren. Hier fand er auch seine Erziehung und hier auch absolvierte er in den Jahren 1868—73 sein theologisches Studium, während dessen er für eine eingelieferte Preis-Predigt der dafür ausgesetzten Medaille gewürdigt wurde. Er begnügte sich aber nicht mit dem hier Erlernten, sondern setzte im Auslande seine Studien fort, und auch hier brachte er sie zu einem Abschluß, indem er — unseres Wissens hat nur noch ein anderer livländischer Prediger diesen gelehrten Grad sich erworben — zum Dr. phil. in Erlangen promovierte.

Nach Abschluß seiner Lehr- und Wanderjahre wirkte er zunächst zwei Jahre als Pastor-Adjunkt an der St. Johannis-Kirche in Petersburg und dann kurze Zeit als Religionslehrer an der damals noch in voller Blüte stehenden alten Stadttöchterschule in Dorpat. Dann im Jahre 1877 wurde er als Prediger an die große Gemeinde zu Lais berufen, der er nun mehr als 30 Jahre hindurch in Treue als Seelsorger vorgestanden hat. Vor etwa zwei Jahren berief ihn das Vertrauen seiner Amtsbrüder als Propst an die Spitze des Dörptschen Sprengels und um dieselbe Zeit erfolgte die ehrenvolle Ernennung zum Beisitzer des Generalkonsistoriums in Petersburg.

Der Hingeschiedene war ein Arbeiter und er hatte Herz für seine Heimat, für die ev.-lutherische Kirche und für seine Gemeinde. Nie ist er einer Arbeit aus dem Wege gegangen; als langjähriger Schulrevident, als Mitglied des Bezirkskomitees der Unterstützungskasse, als Mitglied der Gesangbuch-Kommission wie so mancher anderer synodalen Kommissionen, endlich auch als Propst und Oberkonsistorialrat hat er segensreich gewirkt und vor allem auch seiner Gemeinde ist sein Wirken zugute gekommen, hat er sich doch in seiner Laisschen Gemeinde einer, in unseren Zeiten leider selten gewordenen allgemeinen Verehrung und Hochachtung bei Hoch und Niedrig, Deutschen und Esten, erfreuen dürfen. Ein sichtbares Werk seiner Arbeit für die Gemeinde und mit der Gemeinde ist die an Stelle des zu Ende der 80-er Jahre niedergebrannten Gotteshauses neuerbaute Kirche. — Wie das gesprochene, so beherrschte Pastor Dr. Bidder in hervorragendem Maße auch das geschriebene Wort. Seiner raschen, geschickten Feder sind u. a. auch jene vortrefflichen, ausführlichen Berichte von den livländischen Synoden und der Januar-Konferenz zu verdanken, welche er unserem Blatte (früher auch der „St. Pet. Z.") zugehen ließ und welche dann ihren Weg durch die ganze einheimische Presse nahmen. Er hat sich damit das entschiedene Verdienst erworben, in unserem in kirchlichen Dingen vielfach so indifferenten Laien-Publikum das Interesse für synodale und theologische Angelegenheiten belebt und erwärmt zu haben, wie er denn überhaupt alle übertriebene Scheu vor der Oeffentlichkeit mutig und erfolgreich bekämpfte. Ein warmer Dank auch für diese seine Tätigkeit folge ihm von dieser Stelle aus in sein frühes Grab nach. — Groß aber wird die Zahl derer sein, die das Andenken dieses begabten Dieners seiner Kirche, dieses eifrigen Seelsorgers und treuen Freundes mit dem wohlwollenden Herzen und dem besonnenen Urteil in Ehren halten.

### Die Eröffnung der Revaler Ferienkurse.

Ueber die Feierlichkeit gelegentlich der Sonntag erfolgten Eröffnung der Revaler Ferienkurse bringen die Revaler Blätter, nach der einleitenden Mitteilung, daß die Eröffnung im Saale der Großen Gilde stattfand, folgenden Bericht:

Unter der stattlichen Zahl von Teilnehmern bildeten die an den Kursen teilnehmenden Damen, wie zu erwarten war, bei weitem die Majorität. Bei einer von gastlicher Hand verabreichten Tasse Kaffee entwickelte sich eine zwanglose, angeregte Unterhaltung, in deren Verlauf manche Bekanntschaft vom Vorjahre her erneuert und manche neue angeknüpft wurde. Darauf wandte sich der Präses des Deutschen Vereins in Estland, Baron Eduard Stackelberg, an die Versammlung mit folgender Ansprache:

Hochverehrte Lehrerschaft der Deutschen Ferienkurse Revals, hochverehrte Gäste: Der Deutsche Verein in Estland, der, wie Sie wissen, seinem Wesen nach vor allem ein Schulverein ist, heißt Sie alle, die Sie sich der Schule und dem Unterricht gewidmet haben, herzlich willkommen und gibt der Freude Ausdruck, die in der ganzen deutschen Gesellschaft unseres Landes über das erneute Zustandekommen des Unternehmens herrscht, das bereits im vorigen Jahre die Probe bestanden und viel Segen und geistige Erquickung allen denen gebracht hat, denen es vergönnt war, wieder Fühlung zu nehmen mit den Ergebnissen der Erfahrung und Forschung auf dem Gebiet der Lehre vom Kinde oder, sagen wir, vom Menschen und seiner Erziehung zum Menschen. Zum zweiten Mal treten wir an diese Sommerarbeit unseres Vereins heran und hoffen, daß sie auch diesesmal Arbeit und Erholung zugleich sein wird. Mögen Sie, meine Damen und Herren, in den vier Wochen unseres Zusammenseins das finden, was Sie hier in Reval zu finden gehofft haben. Unser Verein wird Ihnen jedenfalls Dank wissen für das Vertrauen, das Sie auf ihn gestellt haben. Für uns wird Ihr Besuch Revals jedenfalls seine Spuren hinterlassen.

Meine Damen und Herren! Indem ich Sie somit in den Mauern Revals begrüße, spreche ich den Wunsch aus, daß Sie uns nicht nur ein wenig Sonnenschein und Freudigkeit mitbringen, sondern auch einige gute Eindrücke von unserem alten Nest mit sich nehmen mögen. Zum mindesten werden Sie eines in Reval finden, was uns das Leben hier lebenswert macht: eine unbegrenzte Heimatliebe, für die Sie gewiß Verständnis und Sympathie haben werden."

Nachdem der Vorsitzende allen denen, die an dem Zustandekommen der Ferienkurse mitgearbeitet haben, so namentlich Dir. Alexander Eggers, dem Begründer der Revaler Ferienkurse, Reichsrats-Mitglied Baron Dellingshausen und Reichsduma-Glied Baron Schilling, die als warme Fürsprecher die obrigkeitliche Genehmigung erwirkt haben, Oberlehrer Harry Koch, Frl. Berta Fleischhut, Frl. Sophie Dehio, Frl. Valerie und Anna Fehst, den Dank ausgesprochen hatte, erklärte er die Revaler Ferienkurse für eröffnet.

Es folgte eine kurze herzliche Ansprache von Frl. A. Sprengel aus Berlin, an die sich eine von Frl. B. Fleischhut gegebene Uebersicht der inneren Organisation der Kurse anschloß.

### Ueber das Abschiedsdiner zu Ehren des scheidenden Kurators Lewschin

bringen die „Rig. N. Nachr." bezw. die „Rishsk. Myssl" einige in unserem gestrigen Bericht nicht enthaltene Einzelheiten, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. In einer seiner Antwortreden charakterisierte der ehemalige Kurator auch seinen Nachfolger, indem er auf eine Anspielung, daß er hoffentlich als Vorbild dienen werde, bemerkte: „Auch er wünsche natürlich eine Fortsetzung seiner Pläne, aber es sei doch sehr fraglich, ob dieser Wunsch in Erfüllung gehen werde."

Nicht ganz in den Rahmen des harmonischen Bildes der Abschiedsfeier paßte eine kleine Episode, die sich zwischen einem Herrn Pirang, einem der Herausgeber des „Rishski Westn.", und Herrn Lewschin abspielte. Herr Pirang hielt es — so referiert die „Rishsk. Myssl" — für notwendig, zu erklären, warum der „Rishski Westn." in allen Tonarten Herrn Lewschin beschimpft habe. Der Grund sei angeblich der gewesen, daß eine Zeitung Herrn Lewschin über Gebühr gelobt habe, daher sei der anderen Zeitung nichts übrig geblieben, als sich auf den entgegengesetzten Standpunkt zu stellen (?! die Red.). Zudem erkenne ja auch Herr Lewschin selbst die Uebertriebenheit des lobenden Urteils über seine Tätigkeit an, die nicht ohne Mängel gewesen sei.

Herr Lewschin betonte in seiner Antwortrede, daß er gern zugebe, daß seine Tätigkeit ihre Mängel gehabt habe und einer Verbesserung

## Feuilleton.

### Landpartie. *)

Juni-Stimmung von E. Graf Keyserling.

Da stand Oswald v. Ramm auf der Freitreppe seines Landhauses, in seinen zitronengelben Staubmantel gehüllt, die Kapuze über den Kopf gezogen, und betrachtete nachdenklich die Equipage, die vor dem Hause hielt, den altmodischen schweren Landauer, die dicken schläfrigen Pferde und Gregor, den alten Kutscher, der in seiner verblichenen Livree ziemlich krumm auf dem Kutschbock saß.

„Was man so elegant nennt, ist das gerade nicht", sagte jemand neben Oswald. Es war sein 15-jähriger Sohn Kurt. Nun musterten Oswalds Blicke die schmale, hoch aufgeschossene Gestalt seines Sohnes.

„Ich weiß nicht," sagte er, „warum Du heute die kurze Hose angezogen hast. Uebrigens sieht man auch, daß der rechte Strumpf ausgebessert ist."

Kurt zuckte die Achseln. „Die Mama sagt, für so eine Landpartie ist das gut genug. Aber wir können ruhig sein, die Mama reißt uns alle heraus, die ist heute wieder großartig."

Da kam auch Frau v. Ramm mit ihrem Vater, dem alten Baron Lundberg. Sie war ein wenig atemlos, und das hübsche runde Gesicht war erhitzt und sah ziemlich mißmutig drein. „Also endlich kommt es dazu", meinte sie. Oswald lächelte gleichmütig und betrachtete den weißen Strohhut mit den hellgelben und hellroten Rosen, den seine Frau trug, den Staubmantel aus mottenfarbener Seide und das blaßlila Musselinkleid.

„Allerdings, Malwina, Kind," bemerkte er, „Du hast Dich heute sehr schön gemacht."

Malwina errötete und entgegnete scharf: „Wieso, schön? Etwas muß man doch schließlich anziehen." — „Allerdings, allerdings," bestätigte Oswald, „nun, steigen wir ein."

„Gregors Livree sieht entsetzlich aus," meinte Malwina, als sie in den Wagen stieg. Oswald zuckte die Achseln. „Weil die Prinzessin Adelheid geruhen, alle fünf Jahre einmal eine Landpartie zu arrangieren, deshalb kann ich dem Kutscher nicht eine neue Livree anschaffen."

Endlich saßen alle im Wagen, Kurt kletterte zu Gregor auf den Kutschbock, und die dicken Pferde zogen faul und widerwillig an. Der heiße Juni-Tag ging zu Ende, die schrägen Sonnenstrahlen ließen einen fliederfarbenen Schimmer über die Saatfelder hinzittern, die Luft war voll eines glitzernden Staubes und auf den großen Klettenblättern, den Glockenblumen und Schafgraben des Wegrains lag dieser Staub wie ein dichter blonder Schleier. Auf den Weiden, an denen sie vorüberfuhren, lagen die Hüterkinder mitten unter ihren Schafen platt auf dem Bauch, der lange sonnige Tag hatte sie kraftlos und gedankenlos gemacht. Malwina, sehr hübsch mit ihren 37 Jahren, aber schon ein wenig stark geworden, lehnte sich seufzend in die Wagenecke zurück und unterdrückte ein Gähnen. „Ach Gott," sagte sie, „daß die gute Prinzessin Adelheid sich auch nichts Besseres ausdenken konnte, als heute eine Landpartie zu machen."

Der alte Baron Lundberg kicherte lautlos vor sich hin, sein kleines Gesicht wurde dabei ganz rot, und die Barthaare standen darin weiß wie bereiftes Moos.

„Um das Vergnügen zu haben, uns zu sehen," meinte er, „hat die Prinzessin wohl kaum diese Landpartie veranstaltet." Malwine zog ihre hübschen Augenbrauen gelangweilt empor. „Ach, lieber Vater, das weiß ich auch, es ist ja nur, weil Olga Landen, ihre Freundin, die Sängerin, diese Ria Riviera, bei sich hat. Auf die ist die Prinzessin neugierig, die will sie sehen. Uebrigens, wenn ich, wie Olga, verlobt wäre, würde ich mir nicht gerade eine Sängerin einladen. Wozu ihren Leutnant in Versuchung führen?"

„Aber, liebes Kind," wollte Oswald sie unterbrechen, allein Malwine fuhr kampflustig fort: „Dir, mein Lieber, Dir gönne ich es ja. Diese Ria war ja auch Deine Liebe. Nun, ich bin Gott sei Dank nicht mehr in dem Alter, in dem mich so etwas aufregt, ach nein! Wie gleichgiltig mir das ist." Und sie drückte sich fest in die Wagenecke, als fühlte sie sich bei dieser Gleichgiltigkeit ordentlich behaglich.

Oswald zuckte nur ein wenig müde die Achseln. Dann begann der alte Baron wider zu kichern und sagte: „Ja, was soll denn eine ältliche, unverheiratete Prinzessin anderes tun, als neugierig sein und zusehen. In kleinen Vorstadtläden sieht man zuweilen bleiche Bretzel an den Fensterscheiben lehnen und auf die Straße hinabsehen. Sie werden selten gewechselt, essen will sie niemand, sie sind nur dazu da, um auf die Straße hinabzuschauen und um gesehen zu werden."

Malwina seufzte. „Ach ja, mit ihrer bleichsüchtigen Gräfin Reichenau und dem langweiligen Kammerherrn dort in dem alten Schloß hat die arme Prinzessin auch kein heiteres Leben."

„Wieso auch", fragte Oswald. „Nun gewiß", entgegnete Malwina kampfbereit, „wer hat denn hier ein heiteres Leben, ich vielleicht?"

Sie fuhren jetzt eine Strecke durch den Wald, wie durch einen warmen grünen Korridor; große Fliegen umsummten sie verdrießlich und eintönig, eine schwüle Schläfrigkeit lag über den Bäumen. „Ach", dachte Kurt oben auf seinem Kutschbocke, „ich weiß nicht, warum das alles plötzlich so traurig ist, so traurig, wie in einer Schulstube." Dann plötzlich hörte der Wald auf, und vor ihm lag eine weite Ebene, ein Stück Weideland, ein Bach, in dem sich grellgrünes Schilf leise wiegte, dahinter blühende Wiesen. Kurt ließ einen lauten Pfiff ertönen; ja, das war etwas anderes — hier war wieder Ferienluft. An dem Bache tummelten sich bunte Figürchen, Damen in hellen Kleidern, Herren mit Panamahüten und Sommeranzügen. Zwei Lakaien in grün und goldener Livree schlugen Klappstühle auf und breiteten Teppiche aus. Malwina hatte ihr Glas vor die Augen genommen und spähte neugierig hinüber. „Aha", meldete sie, „die Prinzessin im rosa Hut, die kann sich auch nicht entschließen, alt zu werden. Die Reichenau natürlich in Grün, immer, was ihr am wenigsten steht. Da sind die Landens, die Baronin Olga, der da ist wohl Olgas Leutnant — so, so, das ist also die Sängerin, ganz in Weiß mit einem gelben Schäferhut, ganz wie auf der Bühne. Ist die bleich! Natürlich gepudert."

Der Wagen war über das Weideland hingefahren und hielt jetzt. Man stieg aus. „Ach liebe Frau v. Ramm", sagte Olga Landen, „Sie kennen meine Freundin Ria Riviera noch nicht." Malwina reiche der Sängerin die Hand und lächelte übertrieben freundlich. „Nein", sagte sie, „aber mein Mann hat mir viel von Ihnen erzählt", dabei sah sie Ria neugierig in das Gesicht, in das bleiche Gesicht mit dem zu roten Munde, mit den regelmäßigen Zügen, in denen es wie erregte Spannung lag, und den ein wenig müden graublauen Augen, denen ein kleiner schwarzer Strich unter dem Augenlide etwas Gequältes gab. „Gemalt!" dachte Malwina.

Oswald verbeugte sich sehr formell und dachte: „Ah, endlich einmal ein echtes Stück Welt."

Dann ging man zur Prinzessin. Prinzessin Adelheid begrüßte ihre Gäste mit ihrem stetigen geduldigen Lächeln. Ihr langes, bleiches Gesicht mit den starken Zügen sah aus wie eines jener Fürstengesichter, die auf den Stichen des achtzehnten Jahrhunderts so erhaben aus den Allongeperücken hervorschauen, nur daß über dem Gesicht der Prinzessin Adelheid etwas wie ein leerer Friede lag, der es ein wenig traurig machte.

„Wir wollen uns hier hersetzen", sagte sie, „ich hoffe, wir werden sehr lustig sein; der Abend ist so schön, nicht wahr?" — Man setze sich auf die Polster und Teppiche, die Diener reichten Sandwichs und Erdbeerbowle umher, die Herren durften sich Zigaretten anstecken.

„Bitte, ganz ungeniert", sagte die Prinzessin. Allein die Heiterkeit wollte nicht kommen. Die Damen nippten an ihren Bowlengläsern und schauten zu Ria hinüber, die ein wenig abseits

*) Aus der „Neuen Freien Presse".

bedürfe, daß er es aber bezweifele, ob der „Rishski Westn." einer Verbesserung zugänglich sei. Das Blatt leide offenbar daran, daß Weiß ihm Schwarz erscheine und umgekehrt. Er, Lewschin, achte die Presse, doch könne er seine Achtung nicht solchen Preßorganen gegenüber bezeigen, deren Tätigkeit sich auf voreingenommene Erfindungen und Entstellung der Wirklichkeit begründet. — Die Versammlung beantwortet diese Worte mit lange anhaltenden Zustimmungsäußerungen. Darauf gibt Herr Lewschin, offenbar mit dem Wunsche, die durch Herrn Pirang veranlaßte Dissonanz zu verwischen, der Ueberzeugung Ausdruck, daß Herr Pirang persönlich hierbei nicht in Betracht komme, daß er als Mann Achtung verdiene, und fordert die Versammlung auf, ihre Gläser auf Herrn Pirangs Wohl zu leeren.

Die Versammlung schloß sich dieser liebenswürdigen Haltung des Herrn Lewschin nicht an und von vielen Seiten wurde gezischt. Der Versuch, diesen von Herrn Pirang taktloserweise provozierten Zwischenfall zu mildern, war also gescheitert.

Der Berichterstatter der „Rig. Ztg." meldet übrigens, wie hier ergänzend mitgeteilt sei, daß Herr Wittwitzki (von der „Rishsk. Myssl") in dem oben wiedergegebenen Bericht „natürlich" nicht erwähnt habe, daß er den Zwischenfall mit Herrn Pirang selbst provoziert habe. Herr Wittwitzki hatte es nämlich für passend gehalten, Herrn Lewschin besonders zum Verdienst anzurechnen, daß er seine Stellung nicht ausgenutzt habe, um dem „Rish. Westn." die Angriffe gegen seine Person zu legen.

**Fellin.** Folgender Besitzwechsel wird der „Balt. Tgsztg." gemeldet: Die Sewighsche Brauerei, welche 150 Jahre im Besitz der Familie Sewigh gewesen ist, geht in den nächsten Tagen in den Besitz des estnischen Fabrikanten Kondor über.

**Werroscher Kreis.** Ueber die Maßregelung von Parochiallehrern ist im „Meie Elu" zu lesen: Die Lehrer der Anzenschen Parochialschule Leis und Leppik sind vom Volksschulinspektor aufgefordert worden, in 3 Tagen ihren Abschied zu nehmen, widrigenfalls er sie vom Amt entlassen werde. Die Lehrer fuhren zum Inspektor, um den Grund ihrer Entlassung zu erfahren. Dort wurde ihnen gesagt, daß es deshalb geschehe, weil der Anzensche Kirchenvorsteher sich darüber beklagt habe, daß sie am 1. Juni in der Kirche laut gesprochen und gelacht hätten, so daß der Pastor seine Predigt unterbrechen und sie berufen mußte. Der Lehrer Leppik trat sofort von seinem Amt zurück; der Lehrer Leis aber tat es nicht, und erhielt am 12. Juni ein Schreiben des Inhalts, daß er zeitweise vom Amt entsetzt worden sei. „Meie Elu" bemerkt hierzu, daß Leis schon 12—13 Jahre in Anzen Lehrer und ein tüchtiger Pädagog sei. Er habe einen Prozeß gehabt wegen des Schullandes, das seinerzeit, als das Lehreramt vom Küsteramt getrennt wurde, dem Küster übergeben wurde, obgleich dieses Land der Parochialschule gehörte. — „Meie Elu" will mit dieser Bemerkung wohl andeuten, daß die Maßregelung des Lehrers mit diesem Prozeß im Zusammenhang steht.

**Walkscher Kreis.** Folgende administrative Bestrafungen werden, dem „Rig. Tgbl." zufolge, von lettischen Blättern gemeldet: Am 27. Juni wurden 2 Stomerseesche Wirte zur Verbüßung einer administrativ verhängten Arreststrafe von 3 Monaten in Haft genommen, weil sie eine Taufgesellschaft ohne polizeiliche Erlaubnis ausgerichtet hatten; die Teilnehmer der Versammlung sind mit je 50 Rbl. gestraft worden. — Ein Wirt, der ohne Erlaubnis zu Weihnachten einen Ball arrangiert hatte, ist mit 15 Rbl. bestraft worden, in gleicher Weise auch die Besucher des Balles.

**Seßwegen.** Ueber die Rückwanderung deutscher Kolonisten ist im „Prib. Kr." zu lesen: Die hier tätig gewesenen deutschen Kolonisten aus dem Saratowschen Gouvernement machen sich wieder in ihre alte Heimat auf, da ihnen, wie sie erklären, die Feldarbeiten hierzulande zu schwer sind.

**Riga.** Mit den kommenden Stadtverordneten-Wahlen beschäftigen sich verschiedene lettische Blätter. Die „Rigas Awise" bringt einen Artikel, in dem sie den anderen Blättern politische Unklugheit vorwirft, weil sie schon jetzt angefangen hätten, die Frage der kommenden Stadtverordneten-Wahlen in einer häßlichen Weise zu ventilieren. Dadurch könnten die Gegner nur die Ueberzeugung gewinnen, daß unter den Letten keine Einigkeit herrsche, und sie könnten folglich die Forderungen der lettischen Wähler um so weniger berücksichtigen. Die deutschen Wähler würden selbstverständlich nachgiebiger sein, wenn sie eine starke Einigkeit unter den lettischen Wählern bemerken würden. . .

— In Sachen der Aa-Brücke bei Bilderlingshof, über deren angebliche Unsicherheit wir kürzlich referierten, wird der „Düna-Ztg." von amtlicher Seite mitgeteilt, daß in letzter Zeit die Frage bezüglich des Baues einer zweigleisigen Brücke aufgeworfen worden sei, weil die jetzige Brücke den Anforderungen des Eisenbahnverkehrs nicht mehr entspreche. Daraus folge jedoch nicht, daß der Verkehr über die jetzige Brücke mit irgendwelcher Gefahr für das reisende Publikum verbunden sei.

**Estland.** Der Prediger zu St. Jürgens, Pastor W. Lorentzen, gedenkt, wie dem „Oeigus" zu entnehmen, wegen eines schweren Leidens von seinem Amt zurückzutreten. Pastor L. erfreut sich, wie das estnische Blatt bemerkt, großer Beliebtheit in seiner Gemeinde.

**Estland.** Die letzten Grüsse Schiffbrüchiger sind der „Pet. Ztg." durch Uebermittlung eines Zettels zur Veröffentlichung zugegangen. Der Zettel ist in einer an den Strand von Merrekül am 3. Juli angespülten verkorkten Flasche gefunden worden. Er trägt folgende Inschrift: „10. Mai 1908. Schoner „Kathrin" aus Bremen. An der Küste von Schweden. Wir versinken. Die letzten Grüße bitten wir an die Angehörigen weiter zu geben." Der Zettel trägt die Unterschrift Gottlieb Schulz, Paul Müller und einen nicht zu entziffernden dritten Namen.

**Kurland.** Vor mehreren Tagen unternahm der Kurländische Gouverneur, wie wir seinerzeit nach der „Rig. Ztg." mitteilten, durch Unterkurland eine Revisionsreise. Auf dem Gute Kurmahlen bei Goldingen fanden vor dem Gouverneur Manöverübungen der vereinigten Landgendarmen-Kommandos des Goldingenschen Kreises statt, die zur vollsten Befriedigung ausfielen. Bald darauf erhielt der stellv. Kreischef Broedrich ein Telegramm vom Gouverneur, in welchem ihm mitgeteilt wurde, daß er zum etatsmäßigen Kreischef ernannt worden sei und daß der Gouverneur stolz darauf sei, eine solche Polizei zu haben, wie er sie im Goldingenschen Kreise gefunden hat.

**Mitau.** Aus dem Gefängnis entflohen ist, wie die „Balt. Tgsztg." meldet, die wegen Teilnahme an einem Raubüberfall zur Zwangsarbeit auf acht Jahre verurteilte Bäuerin Dreimann. Sie benutzte einen unbewachten Augenblick, um aus der Gefängnisküche ins Freie zu gelangen. Die sofort zur Ergreifung der Flüchtigen getroffenen Maßregeln blieben resultatlos.

— Eine Musikschule wird, wie die „Balt. Tgsztg." erfährt, unter der Leitung bewährter Kräfte im August in Mitau eröffnet werden.

### Die russischen „Falken".

**Petersburg.** Hand in Hand mit dem allslavischen Kongreß ging in Prag das Turnfest der „Sokol"-Vereine. Der Prager Haupt-„Sokol"-Verein veranstaltete, wie schon kurz erwähnt worden, zu Ehren seiner neuen russischen Mitglieder, der Reichsduma-Abgeordneten N. N. Lwow, W. A. Maklakow, Graf W. A. Bobrinski, Gisyhitzki und Iskritzki eine große Feier. Hierüber entnehmen wir einer Prager Original-Korrespondenz der „Birsh. Wed." folgende, zum Teil recht amüsante Bemerkungen:

Zu der Feier der Aufnahme in den „Sokol"-Verband erschienen die neuen russischen „Falken" in originellen Kostümen: in drolligen Halbröcken, hohen Stiefeln und einer originellen Kopfbedeckung mit Falkenfedern. Der verehrte N. N. Lwow sah aus wie der reine Mephisto. Maklakow glich in seiner bunten Kleidung und seinem rot-braunwollenen Hemde durchaus nicht einem soliden Advokaten und einem Abgeordneten, in dem Manche den zukünftigen Minister wittern. Ganz und garnicht erinnerte aber Graf Bobrinski an einen Landlord und einen Herrn aus der großen Welt; er fühlte sich auch sichtlich unbehaglich in seinem neuen Kostüm und machte fortwährend militärische Grußbewegungen.

Vor Beginn der Turnübungen der „Falken" hielt deren Starost, Dr. Nowotny", eine lange Rede — die Tschechen lieben es überhaupt, lange Reden zu halten. Er begrüßte die neuen „Sokol"-Brüder, sprach von der Sache des „Sokol" und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die neuen „Falken" das Sokoltum auch in Rußland entwickeln würden.

Dann nahmen die originellen Turnübungen, Evolutionen und Märsche ihren Anfang, an denen auch Frauen unter Leitung einer besonderen Rotten-Kommandeurin sich beteiligten. „Sokol"-Mitglieder sind auch Advokaten und Aerzte, Minister und einfache Leute. Sie bilden alle eine enge Familie; alle reden sie sich mit Du und Du an. Gegen 80 000 Personen gehören zum „Sokol"-Verein; neben bartlosen Jünglingen springen auch ergraute Greise gewandt über den Tisch oder das Pferd.

Die Turnübungen wechselten mit Reden und Musik. Von den russischen Deputierten hielt Graf W. A. Bobrinski etwa folgende Rede: „Sokol-Schwestern, Sokol-Brüder! Von allen Enden der Welt, vom Stillen, Weißen und Schwarzen Meer sind Vertreter der verschiedenen slavischen Völker hier zum allslavischen Feste zusammengeflogen. Heute ist ein großer, heiliger Tag. Die Russen und Polen haben sich jetzt Schulter an Schulter zusammengestellt und werden gemeinsam nicht zum Besten der Nachbarn, sondern des gesamten Slaventums arbeiten. Das ist zugleich ein Unterpfand des Friedens. Die Sache des „Sokol" ist eine große und ruhmvolle Sache. Sie bezweckt den Schutz der nationalen Rechte und die Entwickelung des (nationalen) Geistes. Gebe Gott, daß wir im goldkuppeligen Moskau bald den allslavischen Zusammenflug erblicken werden. Der „Sokol" ist nicht nur eine Schutzwehr des Fortschrittes, sondern er ist auch treu den Monarchen . . . ." (Hier bricht das Referat der „Birsh. Wed." ab, auch finden wir nicht weiter angedeutet, wieso die russisch-polnische Aussöhnung als ein „Unterpfand des Friedens" dienen soll.)

Es wurden noch mehrere Reden gehalten, unter denen sich die des polnischen Reichsduma-Abgeordneten Dmowski, der mit Blumen überschüttet wurde, besonders hervortrat.

Auf der Straße harrte der neuaufgenommenen „Falken" eine ungeheure Volksmenge, die sie mit „Nasdar"- und Hurra-Rufen geleitete. — Die derzeitige Verbrüderung wird, nach der allgemeinen Ansicht unserer Deputierten, nicht ohne Folgen bleiben. Unsere Reichsduma-Abgeordneten bilden schon jetzt unter sich eine enge Familie — trotz der Verschiedenheit der Parteien, denen sie angehören. Dank ihrer Zugehörigkeit zum „Sokol" duzen sie sich alle plötzlich unter einander. Der Kadett Maklakow, der friedliche Erneuerer Lwow, der Oktobrist Iskritzki und die gemäßigten Rechten Graf Bobrinski und Gisyhitzki spazieren in ihren neuen Sokol-Kostümen und roten Hemden mitsammen, dabei die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkend. . .

Von diesem trauten Bilde aus lenkt der Korrespondent des russischen Blattes den Blick dann in die Heimat, indem er einen Journalisten an N. J. Lwow die Frage richten läßt: „Aber wird Sie in diesem roten Hemde General Dumbadse auch nach Falta einlassen?"






P. A. Der Telegraph übermittelt uns soeben einen offiziellen Bericht des Finanzministeriums über das Budget für 1908. Außer einer Reihe eingehender Daten über die einzelnen Budgetposten, die dem Leser bereits bekannt sind, bringt der Bericht u. a. folgende Mitteilungen von Interesse:

Die Reichsduma hatte es für angemessen erachtet, die Kredite für den Bau neuer Panzerschiffe um 11 250 000 Rbl. und die Kredite für deren Armierung um 946 667 Rbl., d. h. in Summa um 12 196 667 Rbl. zu kürzen. Der Reichsrat dagegen hielt es für notwendig, diese Summen behufs einer schnelleren Wiederherstellung unsrer Seestreitkräfte im Etat zu belassen. Da die Meinungsverschiedenheiten in dieser Frage zwischen den beiden gesetzgebenden Körperschaften auch nach einer nochmaligen Durchsicht — zuerst in der Einigungskommission und dann in den Plenarsitzungen der beiden Häuser — nicht beigelegt werden konnten, so war die Regierung behufs Entscheidung der Frage, in welcher Höhe die in Rede stehenden Kredite ins Budget einzustellen seien, verpflichtet: den Art. 13 der Regeln über den Modus der Prüfung des Reichsbudgets sowie über die Deckung von im Budget nicht vorgesehenen Ausgaben aus den Mitteln der Staatskasse anzuwenden, auf Grund dessen bei Meinungsverschiedenheiten in Bezug auf Budgetposten der entsprechende Kredit in derjenigen Höhe ins Budget eingetragen wird, wie sie im letztbestätigten Budget festgesetzt war. Falls jedoch beide gesetzgebenden Körperschaften diesen Posten höher oder niedriger bemessen haben und eine Meinungsverschiedenheit nur betreffs des Umfanges der Erhöhung oder Verkürzung besteht, so wird diejenige Ziffer angenommen, die der im letztbestätigten Budget angenommenen am nächsten kommt.

Im letzten Allerhöchst bestätigten Budget der Einnahmen und Ausgaben pro 1906 waren angewiesen: für den Bau neuer Schiffe 36 164 800 Rbl. sowie für die Armierung 8 597 828 Rbl. Im Budget pro 1908 war geplant worden, für den Bau neuer Schiffe 9 548 339 Rbl. sowie für die Armierung 6 681 176 Rbl. anzuweisen. Ins Budget sind nun auf Grundlage des angeführten Art. 13 tatsächlich die vom Reichsrat angenommenen Summen eingestellt worden.

Weiter heißt es u. a.:

In Erwägung dessen, daß im Jahre 1908 die Reichsrentei-Scheine von 1903 und 1904 gegen solche von 1908 umzuwechseln waren, hielt die Reichsduma es für notwendig, in die außerordentlichen Ausgaben des Budgets den Kredit von 163 Mill. Rbl. einzustellen, welche Summe die Höhe der 1908 zu tilgenden Schatzscheine ausmacht. Weiter hielt die Duma es für notwendig, in die außerordentlichen Einnahmen eine gleiche Summe von 163 Millionen Rbl. einzustellen. Mit dieser Resolution der Duma erklärte sich der Reichsrat nicht einverstanden, indem er die Meinung äußerte, im vorliegenden Falle handele es sich nicht um die Tilgung einer Anleihe, sondern nur um eine Prolongation. Die Kreditoperationen jedoch, die den Umtausch von Werten gegen andere Werte betreffen, würden nicht ins Reichsbudget eingestellt, sondern auf dem Wege von Kassenmanipulationen durchgeführt, wie dies in vielen ausländischen Staaten üblich ist. Außerdem berücksichtigte der Reichsrat den Umstand, daß, da die in Frage stehende Operation nicht im Laufe des Jahres 1908 durchgeführt werden könne, das Budget pro 1908 sowie der Rechenschaftsbericht über seine Realisierung unmöglich übereinstimmen würden, was eine direkte Schädigung unsrer Reichsrechnungsführung bedeuten würde. In Erwägung dessen befand der Reichsrat es nicht für möglich, die Resolution der Duma über die Einstellung der 163 Mill. Rbl. ins Budget der Einnahmen und Ausgaben anzunehmen. Die Meinungsverschiedenheit zwischen Reichsrat und Reichsduma in dieser Frage blieb ungelöst. Da im Budget pro 1906 von keinen Anweisungen zur Deckung eines Kapitals von Reichsrentei-Scheinen die Rede war, so wurde, auf genauer Grundlage des Art. 13, der Kredit von 163 Mill. Rbl. ins Budget pro 1908 nicht eingestellt.

**Petersburg.** Gegenüber mehrfachen ungenauen Daten über den bevorstehenden Oktobristen-Parteitag hat A. J. Gutschkow kürzlich, wie wir aus einem russischen Residenzblatt ersehen, einige authentische Aufschlüsse erteilt. Der Parteitag wird, so erklärte der Oktobristen-Führer, unbedingt in diesem Jahre, aber nicht vor Wiedereröffnung der Duma-Session einberufen werden. Im Hinblick auf die ernsten Fragen, deren Prüfung uns bevorsteht, wäre es erwünscht, daß sowohl die Abgeordneten unserer Fraktion, als auch die Partei recht zahlreich daselbst vertreten sei. — Wir aus anderen Quellen verlautet, wird Gutschkow den Bericht über die Tätigkeit der Partei erstatten. Den interessantesten Punkt der Debatten wird fraglos die fernere Taktik der Fraktion innerhalb der Reichsduma bilden. In Anbetracht dessen, daß die Parteiführer selbst kein Hehl daraus machen, daß Konflikte zwischen dem Ministerium und der Volksvertretung möglich sind, wird der Parteitag die Linien für das Verhalten der Partei näher abgrenzen müssen. — Unsererseits erinnern wir daran, daß ja auch das letzte Auftreten Gutschkows in der Duma und seine Aeußerungen gegenüber einem Mitarbeiter der „Now. Wr." nach Konfliktsluft wehten.

— Mittelst Allerhöchsten Ukases vom 1. Juli ist für die Stadt und das Gouvernement Petersburg der Zustand des außerordentlichen Schutzes auf weitere 6 Monate verlängert worden.

— Zum Gehilfen des Marineministers ist an die Stelle des Admirals Boström, wie die „Birsh. Wed." melden, der Direktor des Marine-Corps und Chef der Nikolai-Marineakademie, Konteradmiral Stepan Wojewodski, ernannt worden.

— Auf dem Programm der im August zusammentretenden Konferenz aller Rektoren der russischen Universitäten stehen, wie die „Birsh. Wed." erfahren, die Fragen des Universitätsstatuts, der Universitätsinspektion, der inneren Unruhen an den Universitäten, der gewählten Fakultäts-Starosten, des Versammlungsrechts und der Maßnahmen zur Unterdrückung der herrschenden Unruhen an den Hochschulen sowie verschiedene kleinere Angelegenheiten.

— Im Petersburger Polytechnischen Institut ist die Entgegennahme von Aufnahmegesuchen bereits eingestellt worden, da der Zudrang ein sehr großer ist. — In der Miliär-Medizinischen Akademie hört am 15. Juli die Entgegennahme von Bittschriften auf. Bisher sind 300 Bittschriften eingereicht, Vakanzen im ganzen aber nur 200 vorhanden.

—s— Sein 50-jähriges Militärjubiläum feierte am 30. Juni der General der Artillerie Michael Masing. 1838 zu Mustel auf Oesel als Sohn des Pastors Karl Masing

---

auf einem Klappstuhl saß, als erwarteten sie von ihr die Unterhaltung des Abends.

Die Prinzessin begann die Konversation: „Nicht wahr, Fräulein Riviera, das Bühnenleben ist sehr interessant, ich denke es mir so anregend." Ja, Ria bestätigte das. „Interessant, aber ungesund für die Nerven", schaltete Frau v. Landen ein. „Ach, und Wagner!" fuhr die Prinzessin fort, „Sie singen Wagner ja so schön, ich liebe ihn sehr, er ist aber, glaube ich, sehr schwer."

„Wagner ist unmöglich", rief der dicke Landen, der in seinem weißen Sommeranzug, rot und vergnügt, ein Sandwich in der Hand, sich vor Ria aufgepflanzt hatte. „Erinnern Sie sich, mein gnädiges Fräulein, wie ich Ihnen vorgestellt wurde; es war nach einer Wagner-Vorstellung. Sie hatten beim Souper kaum die Kraft, zu sprechen. Ich liebe Opern, die den Damen noch Kraft zum Soupieren lassen."

Er lachte, aber es lachte niemand mit. Ria schien die Damen zu enttäuschen, denn sie begannen leise mit einander von ihren eigenen Angelegenheiten zu sprechen. Frau v. Landen erzählte Malwina von dem Einmachen unreifer Stachelbeeren, und die Prinzessin interessierte sich auch dafür. Olga rief ihren Bräutigam streng zu sich, saß dann aber schweigend und ernst neben ihm. Kurt und die vierzehnjährige Erika Landen zankten sich leise, und die Gräfin Reichenau, sehr blaß unter ihrem grünen Hut, nagte an ihrer bleichen Unterlippe und schaute aus den hellblauen Augen Ria starr an, versunken wie in einem erregenden Roman.

Der zu Ende gehende Tag über der weiten Ebene, die Musik der abendlichen Mücken, all das breitete, ich weiß nicht welch enttäuschende Alltäglichkeit über diese Gesellschaft. Erika und Kurt schwiegen jetzt und machten Gesichter, als wollten sie weinen. Nur um Ria her war die Unterhaltung lebhafter. Die Herren hatten sich zu den Füßen der Sängerin auf den Rasen hingestreckt, Oswald und der schöne Kammerherr mit seinen bronzefarbenen Bartschleiern, die ihm von den Wangen niederwallten. Der alte Baron Lundberg rückte seinen Stuhl näher an Ria heran und sprach von schönen Sängerinnen, die er vor 40 Jahren gekannt hatte. „Erinnern Sie sich, mein gnädiges Fräulein", schnarrte der Kammerherr, „des kleinen roten Salons im „Grand Hotel" nach der „Walküren"-Aufführung? Dort waren wir lustig. Der Fürst war geradezu ausgelassen. Es war eine schöne Zeit."

Auf der anderen Seite fing Oswald an, von Venedig zu sprechen, leise und in einem ihm sonst ungewohnten, gefühlvollen Ton: „Damals in der Gondel, erinnern Sie sich, der Himmel war schwefelgelb über dem Canal Grande; wir waren wie berauscht, und später das Essen bei Danieli, ja, eine schöne Erinnerung." (Schluß folgt.)

## Literarisches.

Fürst Otto Bismarck ist nun zehn Jahre tot. Aus diesem Anlaß bringt die Monatsschrift „Nord und Süd" (S. Schottlaenders Schlesische Verlagsanstalt, Berlin W 35) in ihrem Juli-Heft ein wundervoll gelungenes Bild von Franz v. Lenbach, zu dem Professor Horst Kohl den Text schreibt. — Felix Hollaenders Roman „Die reines Herzens sind" wird immer spannender und interessanter. — Thomas Achelis behandelt im Juli-Heft von „Nord und Süd" „Völkerkunde und Ethik" in populär-wissenschaftlicher und sehr geistreicher Art. Gabriele Reuter spricht ausführlich und die dichterischer Kraft über „Die Erziehung zum Glück": Das Glück hat es gemein mit der Liebe: Jeder Mensch beschäftigt sich gern damit. Man lernt viel aus dieser Arbeit. — „Die kulturellen Werte des Theaters" werden von mannigfaltigen Gesichtspunkten angesehen: Im Juli-Heft äußern sich Georg Engel, Eugen Salinger, Korfiz Holm, Felix Draeseke, Jon Lehmann, Viktor Blüthgen, Leo Greiner und Hans Land dazu. — Georg Hirschfeld vollendet seine Novelle: „Auf der Schaukel" in ihrer schlicht poetischen Art. — Ernst Otto Nodnagel beendet seine Uebersicht über „Die Entwicklung des deutschen Liedes von Richard Wagner bis Hugo Wolf. — Gustav Falke ist mit einer kraftvollen Ballade „Die beiden Spieler" vertreten. — Die Juli-Nummer von „Nord und Süd" bringt auch einen juristisch-gesellschaftlichen Artikel von dem bekannten Justizrat Ludwig Fuld, welcher das Verhältnis zwischen staatlichem und gesellschaftlichem Rechtsschutz beleuchtet. — Viel beachtet wird die Arbeit des berühmten Malers Ludwig Fahrenkrog in der Juli-Nummer von „Nord und Süd" werden, der über den Typus Jesus in einer modernen Auffassung mit Nietzscheseher Schlagkraft spricht. Aber es sind nicht Theorien, sondern 4 Bilder illustrieren sein künstlerisches Wollen. — Der dramatische und literarische Monatsbericht folgen, aus denen besonders ein Essay über Hermann Eßwein von Johannes Schlaf hervorzuheben ist. — Außer dem Bismarckbild ist ein wundervolles Bild von Leibl dem Hefte beigegeben, zu dem Gustav Falke sein dichterische Worte sagt. — Fritz v. Uhde ist mit seinem bekannten Bild: „Komm, Herr Jesus, sei unser Gast" vertreten. — Die Musikbeigaben bestreitet der berühmte Giacomo Puccini, von dem übrigens ein unveröffentlichtes Manuskript (Requiem) reproduziert ist. — Es gibt wohl nur wenige deutsche Monatsschriften, die eine solche Fülle von Interessantem, künstlerisch Vollendetem und Gediegenem bieten.

## Mannigfaltiges.

Der Beginn des deutschen Turnfestes. Frankfurt a. M., 18. Juli: Der Einzug des Banners der deutschen Turnerschaft, das von der Nürnberger Studentenschaft nach Frankfurt gebracht wurde, gestaltete sich zu einer erhebenden Feier. Am Ostbahnhof wurde das Symbol der turnerischen Einheit Deutschlands durch Justizrat Fritz Meyer in die Obhut des Vorortes Frankfurt übernommen, von dem es vor 28 Jahren der deutschen Turnerschaft gestiftet war. In feierlichem Zuge, Spitzenreiter voraus, wurde das Banner von dem gesamten Empfangsausschuß und dem Gaue Frankfurt mit seinen 16 Fahnen nach dem Römer gebracht. — Am Nachmittag fand in der Pauls-Kirche, in welcher der Turnvater Jahn in den Jahren 1848 und 1849 geweilt und gewirkt hatte, eine Gedenkfeier statt. Das historische Gotteshaus war festlich geschmückt und dicht mit Turnern gefüllt. Nach dem gemeinsamen Gesange hielt der Pfarrer der Kirche, Werner, die Festrede. Darauf brachte der Vorsitzende der deutschen Turnerschaft, Dr. Götz aus Leipzig, ein dreifaches „Gut Heil" auf das deutsche Vaterland aus. Mit gemeinsamem Gesang und Orgelspiel schloß die erhebende Feier. Der Platz, den einst Jahn in der Pauls-Kirche als Abgeordneter des Volkes in der Nationalversammlung eingenommen hatte, wurde mit einer Erinnerungstafel geziert.

— Von den olympischen Spielen in London. Das Internationale olympische Komitee hat beschlossen, der deutschen Turnriege als Anerkennung für ihre hervorragenden Leistungen die höchste Auszeichnung, die „Coupe Olympique" zu verleihen. — — Die Finnländer haben, dem „Rev. Beob." zufolge, den III. Preis im Turnen gewonnen.

— Eine Huldigung für Zeppelin. Am vorigen Sonnabend trafen in Friedrichshafen etwa 900 Vertreter der Tübinger Studentenschaft nebst zahlreichen Vertretern des Professorenkollegiums zu einer Huldigung für den Grafen Zeppelin ein. Graf Zeppelin nahm die Huldigung von der Veranda seines Zimmers im Deutschen Hause aus entgegen. Nachdem er für die Huldigung gedankt und seinem Bedauern darüber Ausdruck gegeben hatte, daß er infolge eines Mißgeschicks den Ballon den Studenten nicht vorführen könne, lud er sie zu einer Besichtigung der Ballonhalle und des Luftschiffes ein. Um 4 Uhr erfolgte die Abfahrt der Studentenschaft dorthin auf zwei Sonderschiffen. Am Abend fand ein Kommers statt, dem auch der König beiwohnte.

— Sarah Bernhardt wird ihre russische Gastspieltournee am 15. (2.) Oktober in Petersburg beginnen. Die Künstlerin erhält für sich und ihre Truppe von ihrem Impresario, Herrn Zeller, 8000 Franken für jede Vorstellung.

— Eine englische Aristokratin als Primadonna. Aus London wird berichtet: Ein interessantes Debüt fand in diesen Tagen im Covent Garden statt: ein Mitglied der Hofgesellschaft, eine bekannte englische Aristokratin, Mrs. Cecil Edwardes, die Schwägerin von Lord Kensington, trat unter dem Bühnennamen Edvina zum erstenmal als Primadonna vor ein öffentliches Publikum. Die Königin, Prinzessin Viktoria und der Herzog von Sparta waren im Theater erschienen, um Mrs. Cecil Edwardes zu hören, die nach zweijährigem Studium bei Jean de Reszke die Bühnenlaufbahn ergriffen hat. Sie sang die Margarethe, und ihr schöner weicher, schmiegsamer Sopran sowie die einfache Natürlichkeit ihres Spieles entfesselten laute Stürme des Beifalls.

geboren, absolvierte er 1858 die Michael-Artillerieschule und nahm u. a. auch am Türkenkriege teil, bei welcher Gegenheit er mit dem goldenen Ehrensäbel ausgezeichnet wurde. Jetzt ist General Masing Mitglied des Alexander-Komitees für Verwundete. Zum General der Artillerie wurde er 1906 befördert.

**Moskau.** Das Ueberfüllungs-Elend tritt an der Universität Moskau schon jetzt augenscheinlich zutage. Nach einer Meldung der „Now. Wr." sind an der medizinischen Fakultät nur **200** Vakanzen vorhanden, dagegen bereits allein von solchen jungen Leuten, die in Gymnasien des Moskauer Lehrbezirks ihr Abiturium absolviert haben, **300** Gesuche eingelaufen. So bietet sich uns in Rußland ein seltsames Schauspiel: die Universitäten genügen schon nicht mehr, um auch nur diejenigen aufzunehmen, welche ordnungsmäßig die legitimen Vorbereitungsanstalten dazu, die klassischen und Real-Gymnasien absolviert haben; gleichzeitig aber erhitzt sich die russische Gesellschaft bei einer nur schwachen Abneigung des Ministeriums mit heißem Bemühen dafür, durchaus auch Lyzeum-, Seminar-Absolventen ꝛc. ꝛc. in die schon für die regulären Gymnasial-Abiturienten nicht ausreichenden Universitäten zu stopfen und neue Schultypen zu ersinnen, welche auch durchaus in die Universitäten ausmünden. — Da werden wohl die für die Universität vorbereiteten Abiturienten die Laufbahn von Priestern einschlagen müssen, um den zu Priestern Vorbereiteten ihren Platz in den Universitäten zu überlassen.

**Karelien.** Anläßlich der feierlichen Eröffnung der orthodoxen Karelischen St. Georgs-Bruderschaft in der an Finnland grenzenden Ansiedlung Widliza im Kreise Olonez war Sr. Kais. Majestät von den Teilnehmern an der Feier ein treuuntertäniges Telegramm übersandt worden, auf welches der Erzbischof Sfergi nachstehende Allerhöchste Antwort erhielt: „Ich danke Ihnen, Wladyko, dem Gouverneur und allen bei der Eröffnung der orthodoxen Karelischen Bruderschaft Anwesenden für die geäußerten Gefühle und den heißen Wunsch, die Festigung der russischen kirchlichen und Volks-Prinzipien unter den orthodoxen Karelen der Archangelschen, Olonezer und Finnländischen Eparchie zu fördern. Ich wünsche diesem nützlichen Beginnen von Herzen vollen Erfolg. Nikolaus."

**Odessa.** Der Militärrat hat, wie das „Inform.-Bur." mitteilt, auf Antrag der Hauptingenieurverwaltung beschlossen, dem Odessaer Luftschiffer-Klub eine Jahressubsidie von 5000 Rbl. zukommen zu lassen unter der Bedingung, daß der erwähnte Klub für den Fall eines Krieges dem Militärressort alle ihm zur Verfügung stehenden Hilfsmittel der Luftschiffahrt sowie auch seine Automobile zur Verfügung stellt.

# Politischer Tagesbericht.

9. (22.) Juli.

## Die jungtürkische Bewegung.

Die jüngsten Vorgänge in Monastir und Resna lenken wieder die Aufmerksamkeit auf die jungtürkische Bewegung, über die es seit einiger Zeit still geworden war, die aber in Wahrheit seit Midhat Pascha gar nie zur Ruhe gekommen ist.

Man kann sie, wie ein Wiener Artikel des „Berl. Tagbl." ausführt, als eine revolutionäre Unterströmung des herrschenden absolutistischen Systems bezeichnen, weil sie weit mehr Anhänger, auch in den offiziellen Kreisen, hat, als man gemeinhin annimmt. Diese Anhänger sind nicht von Gewissensskrupeln geplagt, da sich die ganze Bewegung nicht gegen den Sultan, sondern nur gegen die herrschende Regierungsform richtet. Man frage nur die westländischen Diplomaten, die Gelegenheit hatten, in Konstantinopel zu wirken und mit den türkischen Würdenträgern in Berührung zu treten. Die Herren werden bestätigen müssen, daß die höchsten Funktionäre, die Paschas von größtem Ansehen, in Stunden vertraulicher Mitteilung rückhaltlos zugeben, für die Türkei könne bei der Fortsetzung der gegenwärtigen Wirtschaft kein Heil erblühen. Unter „Wirtschaft" versteht man aber nicht bloß die Mißwirtschaft, die Mißbräuche, die Unehrlichkeit, die Korruption, das Protektionswesen, die Gleichgiltigkeit gegenüber dem öffentlichen Leben und dem allgemeinen Wohl in allen Zweigen der Verwaltung. Man versteht darunter auch die Regierungsform und das ganze Regierungssystem, das damit untrennbar verbunden ist.

Alles liegt im argen, überall herrscht Verwahrlosung, herrscht die Willkür, und einziger Regierungsgrundsatz ist nur die Bedrückung zum Zwecke der Erpressung von Steuern und Abgaben, die größtenteils spurlos verschwinden. Selbst der Sold der Soldaten wird nur sehr dürftig gezahlt. Man ist damit oft von langer Zeit im Rückstand, wie die nie aussetzenden militärischen Revolten beweisen, die lediglich aus der bittersten Not des Kriegsvolkes erwachsen. Mit diesem System kann keinem Volke, keinem Staat ein Heil erblühen, und darum bekennen auch die vielen Paschas, unter denen sich aufgeklärte und unterrichtete Männer genug befinden, die für die öffentlichen Schäden nicht blind sind, nur ein radikaler Umsturz in der Regierungsform könnte die Türkei, die dem Verfall und der Versumpfung preisgegeben scheint, vorwärts bringen.

Und das ist bereits ein „jungtürkisches Bekenntnis". Warum sollte der Umsturz nicht möglich sein? Gerade in der modernen Staatengeschichte bietet Japan ein eklatantes Beispiel dafür, wie ein in asiatischer Barbarei vorhandener Staat durch eine freiheitlichere Regierungsform und entschlossene, zielbewußte Arbeit sich in die erste Reihe der Großmächte emporzuschwingen wußte. Das, was Japan durchgesetzt, ist das Programm der Jungtürken. Eine Neuorganisation des Staates und aller Kräfte, die ihm zur Verfügung stehen, eine Hebung der öffentlichen Verhältnisse durch die Mitwirkung einer Volksvertretung, die Gesetze schaffen und Kontrolle üben soll.

Die jungtürkische Bewegung war vor Midhat Pascha da, aber sie knüpft namentlich an das Werk des aufgeklärten Großwesirs an, der der Erste gewesen ist, eine Verfassung für das osmanische Reich ausarbeiten und auf ihrer Grundlage ein Parlament einzuberufen. Sie hatten beide, Verfassung und Parlament, ein so kurzes Leben, daß sie so viel wie nichts wirken konnten. Aber die Ideen, die sie ins Leben gerufen, sind in den dreißig Jahren, seitdem sie das Licht der Welt erblickt, nicht erstorben und nicht vergessen worden. Sie sind erstarkt und wirken unablässig weiter. Die Zahl ihrer Anhänger ist groß und umfaßt beinahe alle, die irgendwie Interesse am öffentlichen und Staatsleben nehmen.

Diese Ideen halten den Sultan in beständiger Furcht vor Verschwörern. Seit dreißig Jahren hat Europa nur von der jungtürkischen Bewegung gehört, wenn der Sultan eine große Razzia auf die Bekenner der versemten Lehren abhielt, was übrigens alle zwei, drei Jahre geschah. Tausende und Tausende wurden Opfer dieser Verfolgungswut; sie räumte oft schrecklich in den öffentlichen Aemtern, in der nächsten Umgebung des Beherrschers aller Gläubigen, in seiner Verwandtschaft selbst auf. Viele Verfolgte entzogen sich einem grausamen Schicksal durch die Flucht, und in Paris gibt es eine große Kolonie dieser entkommenen Jungtürken, die dort auch ein besonderes Organ zur Propagierung ihrer Ideen herausgeben.

Aber die stärksten Bundesgenossen der Umsturzbewegung befinden sich in der Türkei selbst. Das sind die Mißwirtschaft auf allen Wegen und die wachsende Unzufriedenheit der Bevölkerung. Die Ermordung des Generals Schemsi Pascha ist darum ein Ereignis von besonderer Bedeutung, weil die jungtürkische Bewegung mit ihr nach langer Zeit zum ersten Male wieder durch eine aufsehenerregende Tat ihre Existenz bekunden wollte. Auch einen Uebergang zum aktiven Auftreten der Jungtürken muß man in dem Vorgehen Niazi Beys sehen, dem sich die Zivilbevölkerung anschloß, als er seine Proklamation erließ, und der sich im Handumdrehen mit einigen hundert Bewaffneten in die Berge schlagen konnte, um die „Gerechtigkeit für alle" wirksam vertreten zu können. Vielleicht ist es nur eine erste türkische Bande in revolutionärem Geiste, der allerdings in kurzer Zeit hundert andere folgen könnten. Vielleicht ist ein Zug nach der Hauptstadt geplant. Auf dem Wege würden sich dem kühnen Aufwiegler zweifellos Tausende und Tausende bewaffneter, todesmutiger Männer anschließen. — Auf der Pforte scheint man die eine Möglichkeit so sehr wie die andere zu fürchten.

## Deutschland.

Mit sichtlicher Befriedigung konstatiert die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrem letzten Wochen-Rückblick: „Sehr rasch hat sich herausgestellt, daß die Bewegung der „Unversöhnlichen" im Deutschen Flottenverein nicht entfernt die innere Wucht besaß, wie ihre Wortführer in der Presse etwa zwei Tage hindurch rühmten. Das vermeintliche Andauern der Austritte wurde von einem Berliner Blatte sogar als erfreulich bezeichnet; ein anderes, das seine betreffenden Nachrichten von vornherein in ziemlich wildem Pronunziamentostil zusammengefaßt und mit allerlei aufregenden Zurufen versehen hatte, malte schon einem ganz neuen Verein das Willkomm-Transparent. Mit Beginn dieser Woche aber war bereits entschieden, daß die Landesverbände und Ortsgruppen den isoliert gebliebenen Beispielen in Rudolstadt und Mülheim keineswegs folgen würden. Von den sonst verbreiteten Austrittsmeldungen wurde eine nach der anderen dementiert, und General Keim gab seinem persönlichen Ausscheiden eine Erklärung bei, der zufolge auch er recht wohl bis auf weiteres als Mitglied hätte verharren können. So viel zeigte sich, daß die Annahme des Präsidiums durch Großadmiral v. Koester überall befestigend und auf die Gemüter beruhigend wirkte. Seine erste Kundgebung entkräftete das gegen die künftige Entwicklung des Flottenvereins geschürte Mißtrauen und legte dessen Grundlosigkeit mit knappen, schlichten Worten klar. Es bleibt bei der Danziger Resolution, und der neue Präsident wird dementsprechend die volle Unabhängigkeit des Vereins nach allen Richtungen hin entschlossen wahren. Die Opposition, soweit sie sich nicht eben schon selbst vereinzelt hatte, fand nun wieder den Weg zur äußeren Einigkeit, und die Freiwilligkeit, mit der dies geschah, läßt entschieden hoffen, daß der Deutsche Flottenverein die Krisis der letzten Monate bald gänzlich ausgeglichen haben, die Nachwehen überwinden wird. Er hat sich als ein solider nationaler Bau erwiesen, den zu erschüttern selbst denjenigen Kräften nicht möglich war, die — in vorwiegend redlicher Meinung, wie immer zuzugestehen ist — die Basis seiner Wirksamkeit erweiternd verschieben wollten — im Sinne einer heroischen Lebensanschauung, wie eine Zeitung es faßte. Aber auch die einsichtige Hingabe an vaterländische Bestrebungen ist Heroismus, und nicht der schlechteste. Der Deutsche Flottenverein wird seine vorbildliche Aufgabe stets nur in einem solchen Rahmen gedeihlich zu lösen imstande sein, der es Vertretern aller patriotisch gesinnten Kreise ermöglicht, freudig und vertrauensvoll am großen Werke mitzuarbeiten."

## Frankreich.

Aus Dünkirchen wird vom 18. (5.) Juli gemeldet. Bei der Einschiffung des Präsidenten Fallières und des Ministers Pichon auf den Kreuzer „Vérité" hielt der Maire eine Ansprache, in deren Erwiderung der Präsident erklärte, er unternehme die Reise, um im Namen Frankreichs die Freundschaftsbande und die Allianz fester zu knüpfen, von der die guten Beziehungen zwischen den europäischen Nationen und die Aufrechterhaltung des Weltfriedens abhängen. In seiner Entgegnung auf die Worte des Präsidenten der Handelskammer gab Fallières der Hoffnung Ausdruck, daß seine Reise nach Skandinavien gleich günstigen Erfolg hinsichtlich der wirtschaftlichen Interessen Frankreichs zeitigen werde. — Die Stadt war geschmückt mit Fahnen in den französischen, dänischen, russischen, schwedischen und norwegischen Farben.

Ueber Analphabeten in der französischen Armee wird mitgeteilt: Von den 313 787 Rekruten des Jahrganges 1906 waren 11 062 (3,53 Prozent) absolute Analphabeten, 4290 konnten nur lesen, 71 783 gerade lesen und schreiben ohne weitere Ausbildung, 197 847 hatten eine genügende Elementarbildung, 5925 eine höhere Elementarbildung, 6853 hatten Unterricht in höheren Lehranstalten erhalten, während bei 16 027 der Bildungsgrad nicht ermittelt wurde. — Es geht also in dieser Hinsicht noch immer nicht besser, trotz der Anstrengungen der Laienschule.

## England.

Die großen Nordsee-Manöver, deren Grundgedanke darin besteht, daß das Gros der atlantischen Flotte unter dem Oberbefehl ihres kommandierenden Admirals Lord Charles Beresford England angreift, das von der Heimatflotte und einem Teil der atlantischen Flotte unter dem gemeinsamen Kommando des Vizeadmirals Bridgeman verteidigt wird, nahmen, so lesen wir in einem Londoner Bericht der „Nordd. Allg. Ztg.", am Freitag ihren eigentlichen Anfang. So beispiellos die Stärke der insgesamt 315 Fahrzeuge zählenden Armada ist, die daran teilnimmt, so streng ist die Geheimhaltung aller ihrer Bewegungen. Dagegen werden diese zum ersten Mal in der Geschichte der britischen Flottenmanöver auf das genauste unmittelbar von der Londoner Admiralität aus überwacht. Auf dem neuen Admiralitätsgebäude in der Nähe des Trafalger Square ist ein Turm angebracht worden, dessen Einrichtung jedes einzelne der sämtlich mit drahtlosen Telegraphenapparaten ausgestatteten Manöverschiffe in den Stand setzt, jeden Augenblick mit dem Marineamt in Verbindung zu treten.

## Italien.

Ein Streik der Universitätsprofessoren? In Italien sind auch die Universitätsprofessoren in pekuniärer Hinsicht elend gestellt. Seit beinahe 50 Jahren hat der Staat nicht mehr an sie gedacht, obschon in dieser langen Zeit sowohl die Lebensmittel als auch die Ansprüche an das Leben nicht unerheblich gestiegen sind. Der neue Gesetzentwurf des Ministers Rava, der die Gehälter aller Universitätsdozenten regeln sollte, fand daher in diesen Kreisen, soweit die Gehaltserhöhung in Betracht kam, lebhafte Zustimmung. Um so größer war aber die Enttäuschung, als am 29. Juni die Kammer die Regierungsvorlage nicht nur ablehnte, sondern auch mehrere Redner scharfe Kritik an den Universitätslehrern übten, besonders an der nicht kleinen Zahl, die recht wenig Vorlesungen hält. Gemeint waren damit wohl diejenigen Professoren, die zugleich Abgeordnete sind und im Trubel der Politik keine Zeit finden, ihre Vorlesungen zu halten oder sie leider nicht genügend vorbereiten. Es war ganz angebracht, daß einmal im Parlament dieser Skandal beleuchtet wurde. Diese Kritik und besonders die Ablehnung der Gehaltsaufbesserung haben jedoch die Universitätslehrer, die ja zum größten Teil ihre Pflicht tun, bitter gekränkt. In ganz Italien gärt es unter ihnen, und jeden Tag bringen die Blätter neue Proteste aus ihren Reihen. In den nächsten Tagen wird in Rom eine Konferenz stattfinden, die von allen Universitäten und selbständigen Fakultäten beschickt werden soll. Wie man munkelt, werden die beleidigten Hochschullehrer selbst vor einer „Massendimission" nicht zurückschrecken.

## China.

Kürzlich hat Nordamerika die Entschädigungssumme zurückgezahlt, die aus den Boxer-Unruhen herrührte. Diese Summe, etwa 51 Millionen Mark, soll zum Wiederaufbau der chinesischen Flotte verwendet werden.

## Marokko.

Die „Tribuna" veröffentlicht an leitender Stelle eine angebliche Zuschrift aus Tanger, die aber eher von amtlicher Seite zu kommen scheint. Es heißt darin: „Schon heute beträgt die Schuld Marokkos an Frankreich 150 Millionen, und wenn Frankreich zum Räumen von Marokko veranlaßt werden sollte, so wird Frankreich zuerst seine durch das Blut seiner Soldaten erhöhte Rechnung präsentieren. Marokko sei eine Hypothek Frankreichs geworden. Die Zölle werden von Frankreich verwaltet. Der Maghzen und der Harem in Rabat werde von französischem Gelde unterhalten, ebenso werde Frankreich das Geld für die Entschädigung wegen der Plünderung von Casablanca vorschießen, wodurch die Staatsschuld noch mehr gesteigert wird. — Die „Tribuna" meldet ferner, daß französische Truppen einem italienischen Kaufmann 420 Stück Vieh und 70 Kamellasten Getreide, sowie Gold- und Silber und sonstiges Besitztum geraubt haben. Ebenso ging es vielen anderen Europäern, deren Beschwerden jetzt der internationalen Kommission vorliegen.

# Lokales.

## Theater.

In Herrn Philipp Spohn, unserem ersten jugendlichen Liebhaber, besitzt unsere diesjährige Schauspieltruppe unleugbar eine sehr schätzenswerte Kraft. Herr Spohn hat sich immer als intelligenter, temperamentvoller Darsteller von guter Gestaltungskraft erwiesen, und man hätte darum auch erwarten können, daß er an seinem gestrigen Benefizabend ein recht gut besuchtes Haus erzielen werde, zumal er Meyer-Försters berühmtes, namentlich für eine Universitätsstadt wie Dorpat doppelt fesselndes Stück „Alt-Heidelberg" gewählt hatte. Doch der romantisch-poetische Schimmer des seinerzeit so zugkräftigen Stückes scheint auch bei uns bereits stark verblichen zu sein: die gestrige Aufführung war leider bei weitem nicht so gut besucht, wie man dies am Benefizabend eines so beliebten Darstellers und bei der Wahl eines trotz aller absprechenden Urteile garnicht so aller und jeder künstlerischen Qualitäten baren Stückes ursprünglich anzunehmen geneigt war.

Die Regie (Herr Sandt) hatte sich diesmal zwar manches ein wenig leicht gemacht, namentlich, was die Studenten-Szenen anlangt, im übrigen aber mit den spärlichen Mitteln unserer Bühne nicht ohne Geschick operiert. Als ein nicht zu unterschätzender Vorzug der gestrigen, im übrigen nicht gerade sehr stimmungsvollen Aufführung muß es bezeichnet werden, daß die humoristischen Szenen dieses Schauspiels nirgends, wie dies in der letzten Zeit selbst an größeren Bühnen nicht selten geschieht, ins Possenhafte gezogen wurden: dadurch blieb wenigstens die Stileinheit der Aufführung so ziemlich gewahrt.

Der Karl Heinz des Herrn Spohn war eine tüchtige schauspielerische Talentprobe sowohl in Bezug auf Auftreten und Haltung als auch in Bezug auf die intime Ausgestaltung der Darstellung und das Herausholen der Stimmungswerte der Rolle. Sehr wirkungsvoll war beispielsweise die fast visionäre Verlassenheitsstimmung der Szene nach der Unterredung mit Kellermann im vorletzten Akt herausgearbeitet. Nicht minder trefflich spielte Herr Spohn die Szenen mit Käthi. Er wurde bei seinem Auftreten mit Applaus begrüßt und im Laufe des Abends durch Ueberreichung von Benefizgaben geehrt.

Frl. Schulz spielte die Käthi mit großer Munterkeit und großer Naivität. Das treuherzige Plauschen im 2. Akt, die beiden Abschiedsszenen im 3. und letzten Akt — das alles wurde höchst lebendig und natürlich gegeben. — Den Dr. Jüttner gab Herr Direktor Berent charaktervoll, ohne im mindesten in einen larmoyanten Ton zu verfallen, wie er häufig bei Darstellern dieser Gemütsmenschen-Rolle üblich ist. Auch die Herren Sandt und Kaiser hielten sich von jeder Uebertreibung frei. Herr Sandt bot als Kammerdiener Lutz eine sehr annehmbare Charge. Herr Kaiser war ein Kellermann comme il faut; er gewann es über sich, ohne Spekulation auf einen billigen Lacherfolg, sich selbstlos in den künstlerischen Rahmen des Stücks einzureihen. Einen sehr sympathischen und schneidigen Grafen Asterberg stellte Herr Brenkendorf auf die Bretter. Von den übrigen Darstellern verdienen Anerkennung für ihre charakteristischen Leistungen Herr Ottho als Staatsminister v. Haugk, Herr Wehrhahn als Karl Bilz, Herr Walden als Gastwirt Rüder und Frl. Händel als Frau Dörffel. Der Studenten-Gesang klang recht dünn und farblos.

—s—

---

Am 28. Mai ist, wie wir hören, der „Nordlivländische Verein zur Förderung der Handfertigkeit" registriert worden. Dieser Verein ist dazu bestimmt, an die Stelle des livländischen Hausfleiß-Vereins zu treten und die Fürsorge für die Schülerwerkstatt zu übernehmen.

---

Wie tief der Boden im verflossenen Winter gefroren war, beweist der Umstand, daß es noch nach Johanni hier und da in den Torfmooren gefrorene Stellen gab, wie beispielsweise dem „Elu" aus dem Rüggenschen mitgeteilt wird. Aehnliche Mitteilungen sind auch an uns gelangt.

---

Vor einer Pariser Schwindelfirma, die, soweit uns bekannt, auch bei uns in Dorpat nicht ohne Erfolg ihre betrügerischen Machenschaften betrieben hat, wird in der „Rig. Polizei-Ztg." gewarnt. Es wird dort mitgeteilt, daß beim russischen Generalkonsulat in Paris in letzter Zeit zahlreiche Klagen über die Pariser Firmen und „Societé Artistique des Portraits" 23 rue de Hambourg und „Societé Continentale des Modernes", rue Vauvenargues, einlaufen.

Diese Firmen veröffentlichen nämlich in Rußland Annoncen und versenden Zirkulare, in denen sie sich erbieten, gegen Einsendung einer Photographie Vergrößerungen kostenlos zu liefern. In Wirklichkeit erfolgt die Lieferung niemals kostenlos, denn nach der Einsendung der Photographien verlangen die genannten Firmen zur Deckung der Auslagen und als Transportkosten 5 Rbl. Da der russische Generalkonsul nicht das formale Recht besitzt, gegen die Schwindelfirmen vorzugehen, weil derartige Angelegenheiten der Kompetenz der ordentlichen Justizbehörden unterliegen, bittet er das Polizeidepartement, das Publikum vor diesen Schwindlern durch die Presse zu warnen.

---

Eine im Mai gefundene goldene Brosche mit der deutschen Inschrift „Erinnerung an den 15. Juni 1885", kann in Fellin in der Kanzlei des Fellinschen Polizeiaufsehers von der rechtmäßigen Eigentümerin in Empfang genommen werden.

—h.

---

Am 29. v. Mts. wurden aus einer unverschlossenen Wohnung in der Jamaschen Straße Nr. 77 10 Rbl. bares Geld gestohlen; der Dieb wurde ergriffen. — Am 30. v. Mts. wurden in der Kastanien-Allee Nr. 12 verschiedene Kleinigkeiten ebenfalls aus der unverschlossenen Wohnung und am 4. d. Mts. mittelst Nachschlüssels vom Korridor einer Wohnung in der Neumarkt-Straße verschiedene Bekleidungsgegenstände gestohlen.

—h.

---

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Die nächste Vorstellung bringt morgen, Donnerstag, eine Wiederholung des höchst amüsanten Lustspiels „Die von Hochsattel", das von den bisherigen Novitäten dieser Saison mit den größten Erfolg, entschieden aber den stärksten Heiterkeitserfolg gehabt hat. Da es einem großen Teil unseres Publikums noch nicht bekannt ist, eine spätere nochmalige Wiederholung aber nicht möglich erscheint, sei auf diese letzte Aufführung besonders hingewiesen.

Am Freitag findet das Benefiz unseres jugendlichen Komikers und Tenorbuffo Herrn E. Kaiser statt, der dazu die hier noch nicht gegebene Millöcker'sche Operette: „Der Probekuß" gewählt hat. Diese Operette zeichnet sich durch hübsche Melodie und humorvollen Text aus; eingelegte neue Couplets und Ballettarrangements werden ihre Wirkung noch erhöhen.

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg,** 8. Juli. Ein Allerhöchster Ukas auf den Namen des Generalgouverneurs von Finnland v. Böckmann befiehlt, im Allerhöchsten Namen den neuen finnländischen Landtag am 1. August n. St. zu eröffnen.

Die gestern von der Agentur Wolff übermittelte Nachricht vom Ableben des Admirals Rosheſtwenski in Nauheim wird dementiert.

**Kutais,** 8. Juli. In der Nacht flüchteten aus dem Gefängnis mittelst eines unterirdischen Ganges 20 Arrestanten, von denen jedoch 16 wieder ergriffen wurden.

**Berlin,** 21. (8.) Juli. Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin anläßlich der Bereiterklärung Deutschlands, die in China lebenden türkischen Untertanen unter deutschen Schutz zu nehmen, telegraphiert, die türkische Regierung habe Deutschland darum ersucht, und Deutschland habe bei seinen guten Beziehungen zur Türkei keinen Grund gehabt, diese Bitte abzuschlagen. Es liege kein Grund vor zur Annahme, als stehe dieser Schritt Deutschlands im Zusammenhang mit den Wirren an der französisch-tonkinesischen Grenze Chinas.

**London,** 21. (8.) Juli. Das Oberhaus nahm in zweiter Lesung die Vorlage über die Altersversorgung an. — Grey erklärte im Unterhause auf eine Interpellation, ob es wahr sei, daß der britische Konsul in Täbris persischen Konstitutionalisten im Konsulat eine Zuflucht versagt habe, die Verweigerung einer Zuflucht sei auf Befehl der britischen Regierung erfolgt, die nur in den äußersten Fällen, wo es sich um Rettung von Flüchtlingen aus offenbarer Lebensgefahr handelt, Flüchtlinge im Konsulat aufzunehmen gestattet habe. Kompetenzüberschreitungen des Konsuls in dieser Hinsicht hätten die britische Regierung leicht zur gewaltsamen Einmischung in die inneren Angelegenheiten Persiens treiben können.

**Kopenhagen,** 21. (8.) Juli. Auf dem Paradediner zu Ehren des französischen Präsidenten in Amalienborg hielt der König eine Rede. Er sei davon überzeugt, daß der dem Präsidenten bereitete herzliche Empfang ein Beweis sei für die Gefühle der Freundschaft und Sympathie, die er und sein Volk der französischen Nation gegenüber hegen, welche Freundschaft und Sympathie schon Jahrhunderte dauern. Darauf toastete der König auf Frankreich und Falliéres als den Vertreter der französischen Republik. — Fallières dankte für den Empfang und sprach den heißen Wunsch aus, die jahrhundertelangen Gefühle der beide Völker verbindenden Freundschaft wachsen zu sehen. Er schloß mit einem Toast auf den König, das Königshaus und das Land Dänemark.

**Belgrad,** 21. (8.) Juli. Der König unterzeichnete ein Dekret über die vollzogene Bildung des Kabinetts Welimirowitsch.

**Konstantinopel,** 21. (8.) Juli. Die terroristischen Akte der Jungtürken im Bezirk des 3. Armeecorps und in Saloniki dauern fort. In Saloniki wurde ein Oberstleutnant verwundet, in Seres ein Oberstleutnant und in Dibra der Gouverneur eines Sandshaks ermordet.

Eine griechische Bande von 100 Köpfen überfiel vorgestern ein bulgarisches Dorf bei Nibarzy, äscherte 13 Höfe ein und metzelte 25 Menschen nieder, darunter Weiber und Kinder.

# Todesliste.

Friseuramtsmeister Joseph Koslowsky, † im 60. Jahre am 3. Juli zu Riga.

Julianne Skorologatow, geb. Abramow, † am 4. Juli zu Riga.

Marie Britzke, geb. Berg, † am 4. Juli zu Riga.

Ehem. Kaufmann Theodor Pochwaller, † im 82. Jahre am 2. Juli zu Riga.

Sally Raue, geb. Ramsch, † am 4. Juli zu Riga.

Chef der Libauer Firma Knie u. Ko. Jeannot Knie, † im 57. Jahre am 4. Juli zu Königsberg.

Jenny v. Racewicz, geb. Thoel, † am 3. Juli zu Hasenpoth.

Karl Reichenecker, † im 75. Jahre am 6. Juli zu Riga.

Eduard Drachenhauer, † im 29. Jahre am 30. Juni zu Freiburg i. Br.

Carl Krüger, † im 87. Jahre am 5. Juli zu Riga.

Tilli Reimers, † am 5. Juli zu Riga.

Konsistorialrat Pastor emer. Karl Nöltingk, † im 85. Jahre am 5. Juli zu Blankenburg i. Harz.

Christian Arendt, im 60. Jahre am 29. Juni zu Nowoross'isk.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 9. Juli 1908.

| | 9 Uhr-Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 754.4 | 757.7 | 758.6 |
| Thermometer (Centigrade) | 22.8 | 18.2 | 18.2 |
| Windricht. u. Geschwind. | WNW.2 | N.4 | N.5 |
| Relative Feuchtigkeit | 74% | 87% | 80% |
| Bewölkung | 7 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts 16.8
2. Maximum d. Temp. gestern 26.5
3. Niederschlag —

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 7. Juli 1908.

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | | 95,10 |
| Berlin „ 100 Rmk. | | 46,62 |
| Paris „ 100 Frcs. | | 37,83 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 78 |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 90½ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 96 |
| 5% „ „ 1907 | 94¾ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 365 |
| „ „ (1866) | 257 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 222¼ |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79¾ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 76¼ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | — |
| „ „ Versich.-Ges. „Rossija" | 230 |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 716 Verk. |
| „ „ Russ. Bank | 316 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 330 |
| „ „ Diskonto | 376 Käuf. |
| „ „ Privat-Handels-Bank | — |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 10400 |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | — |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | — |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 85 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 106 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 329 Käuf. |

Tendenz: fest, aber geschäftslos.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Während meiner Abwesenheit bis zum Schluss der Ferien wird **Dr. Burdenko** (Assistent der Chir. Klinik) mich vertreten. Den Empfang in der Klinik des Dr. Faure hat **Dr. v. Kossart** die Güte zu übernehmen.

**Prof. Zoege von Manteuffel.**

---

**Weintrauben, türkische Pflaumen, franz. grosse Aprikosen Tiroler Birnen Apfelsinen Bananen**

empfiehlt

**L. H. Rosenkranz.**

---

Diesjährigen Fanges prima

**Schottische Heringe**

empfiehlt tonnen- u. pfundweise

**C. Lipping** Kaufhof Nr. 27.

---

**Erstklassige Holzhobelmaschinen Tischlereimaschinen**

empfiehlt

**J. Haubner**

**Maschinenfabrik.**

---

**Rosenblüten**

in reicher Auswahl werden verkauft — Marienhofsche Str. 62, im Garten.

---

Ein Herr **sucht** vom August ab

**Mittagessen**

in einer Familie. Off. an die Exped. dieses Bl. erbeten.

---

**Wollen Sie heiraten?**

Von Damen (darunt. a. solche m. illeg. Kind, mit körperl. Fehlern etc.) mit **Vermögen von 5000 bis 500 000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Verm.), die es wirklich ernst meinen u. bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollan schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

---

**Требуется Учительница**

нѣмецкаго языка въ частную женскую прогимназію; обращаться письменно: г. Никополь, Екатерин. г. М. А. Стифель.

---

**Einem kautionfähigen Herrn** kann eine dauernde Stellung nachgewiesen werden. Off. unter Ch. A.M. empfängt die Exp. d. Bl.

---

**Eine Aufwärterin**

die etwas deutsch spricht, wird gesucht — Garten-Str. 51, Qu. 5.

---

**Eine Amme**

sucht eine Stelle — Melonen-Str. 8.

---

**Eichen-**

wald wird zur Exploitierung gesucht. Gutsbesitzer oder Verwalter werden ersucht, umgehend Näheres über Preis, Quantum und Transportverhältnisse mitzuteilen an F. I. Brauer, Via Zabarella 31, Padua (Italien). Correspondenz deutsch oder französisch.

---

**¾ Arschin langes, grobscheitiges**

**Birken- & Ellernholz**

**I. Sorte**

für **Winterlieferung kauft** und Offerten erbittet

**Brauerei „TIVOLI“.**

---

**Zu verkaufen**

1 Teebuffet, Wienerstühle, Kommode, Bett mit Federmatratze, Schreibtisch u. ein Kinderbett — Johannisstr. 7, II. Etage.

---

Eine Koppel

**Bassets (Hasenhunde)**

Hündin im 2. Felde, Rüde im 1. werden verkauft. Preis 20 Rbl. das Paar. — **Parzimois** per **Werro.**

---

Dänische junge

**Raceschweine**

sind zu verkaufen — Karlowastr. Nr. 84. Daselbst sind **Entenfedern u Daunen zu haben.**

---

**Regelmässige wöchentlich. Dampfschiffahrt**

**der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:**

**S/S „Primula”** Cpt. Bernh. Nyberg.



**S/S „Linnea”** Cpt. Hans J. Dahlberg.

**Von Reval nach Helsingfors:**

Jeden **Montag** um 6 Uhr nachmittags.
Jeden **Donnerstag** um 11 Uhr vormittags.

**Von Reval nach Lübeck:**

Jeden **Sonnabend** um 3 Uhr nachmittags.

**Von Helsingfors** gehen die Dampfer jeden **Mittwoch** und **Sonnabend** um 9½ Uhr morgens nach **Reval** ab.

**Abgang von Lübeck nach Reval** jeden **Sonnabend** um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach **Lübeck** und vice versa durch den **Kalmar-Sund** gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

**Passagier-** und **Güteranmeldungen** nehmen entgegen:

**Victor Ek in Helsingfors.**
**Piehl & Fehling in Lübeck.**

**Grünberg & Co., Reval.**

---

**NESTLÉ'S KINDERMEHL**

erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etiket des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

---

**„Wöchentliche Predigt“.**

Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt“ wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

**Preis mit Zustellung 2 Rub.**

Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.

Probenummern gratis.

---

**Vorstand der Kirchlichen Armenpflege.**

Präsident: Oberpastor **Wittrock,** vom 8. Juli täglich, mit Ausnahme des Dienstags und Freitags, im Johannis-Kirchenpastorat von 10—11 Uhr.

Vizepräsident: Pastor **Lezius,** vom 1.—6. und 18.—30. Juni, vom 1.—9. und 25.—28. Juli Salzstr. 1 um ½2 Uhr.

Für den Nord-Bezirk und stellvertretend für die Präsidentin und den Süd-Bezirk: Frl. **Mercklin,** Sternstr. 10, Montags von 11—1 Uhr.

---

**Proclam.**

Von der **Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät** werden in Grundlage der Bestimmungen des Reglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 Nr. 47 alle diejenigen, welche wider die Mortification

1) der von der Oberdirection am 23. October 1890 sub sub Nr. 602/192 auf den Namen des Herrn Alexander von Hirschheydt über den Betrag von 252 Rbl. ausgestellten Zinseszins-Recognition

2) des von der Lettischen Districts-Direction am 29. Januar 1894 sub Nr. 4447 über den Capitalbetrag von 50 Rbl. ausgestellten 4 % Zinseszinsscheines

Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2. Jahren, d. i. **bis zum 6. März 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Documente aber für mortificirt und ungiltig erklärt werden sollen und das weiter Vorschriftmässige wahrgenommen werden wird.

**Riga,** den 6. März 1907.

Oberdirector: **A. von Strandmann.**

Nr. 2470. Obersecretair: **E. Baron Saß.**

---

**Für Brennereien und Meiereien!**



empfiehlt in allen Grössen u. hält auf Lager

**Buttermaschinen, Butterkneter, Butterformen und Bottiche**

**Butter- und Spiritusfässer** in Eichten, Buchen, Birken und Ellern

**Milchtransport-Geschirre in Eichen** **Wasserspänne und Wassertonnen**

**Blumentöpfe in Eichen**

**Packkisten** nach Massangabe und **Traghölzer** Paketträger

**Die Möbel- & Fass-Fabrik „Phoenix“.**

**Kastanien-Allee 30 a.**

**Reparaturen von Spiritus-Fässern** werden schnell ausgeführt.

**Versandt nach allen Bahn-Stationen.**

---

Die beliebten **Tucksehen**

**Postkarten**

in neuer Sendung erhielt und empfiehlt en gros & en détail

**M. Tietzo**

Musikhandlung — Rigasche Str. 17.

---

**Aeltere Postkarten**

**zu herabgesetzten Preisen**

**In Paketen von:**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 100 | Stück, | Rbl. | 1.50 | Kop. |
| 50 | „ | „ | 1.— | „ |
| 25 | „ | „ | 75 | „ |

**Carl Glück**

vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

---

Im Kommissions-Verlage von **J. G. Krüger** ist erschienen:

**Zum Gedächtnis**

an

weil. Professor der Theologie

**Mag. theol.**

**Wilhelm Bergmann.**

Nachrufe und Reden.

**Preis 30 Kop.**

Der Reinertrag ist zum Besten der Sonntagsjungenliga bestimmt.

---

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage in neuer, vierter, Auflage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Saksakeele õppimise raamat koolidele.**

**Deutsches Sprachbuch**

**für den Schulgebrauch.**

Kirja pannud

**C. R. Jakobson.**

**Preis 45 Kop.**

**C. Mattiesen's Verlag.**

---

**Empire-Tapeten**

Novitäten in reichster Auswahl

**W. Laatsch,** Alexanderstr. 9

**Biedermeier.**

---

**„Pension Narva“.**

Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.

**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**

Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

---

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Schonung, Schutz**

und

**Vermehrung der Singvögel**

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

**— Preis 20 Kop. —**

**C. Mattiesen's Verlag.**

---

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

**A. Ponjagin,** Lodjenstr. **16.**

---

**Elektrisches Theater**

**„Illusion“**

**vis-à-vis Hôtel „Bellevue“**

von Mittwoch, d. 9., bis Sonnabend, d. 12. Juli, **neues, sehr interessantes Programm. Veränderung der Bilder** „Liebe der Vestalin“, Roman aus dem Leben d. alten Rom, d. Bild ist herrlich koloriert. — „Menagerie Barnum“ eine Menge Tiere, wie: Kamele, Elefanten, Affen, Löwen, Leoparden, Bären u. div. andere Bilder. **Anfang um 4 Uhr nachm.**

---

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen

**die ● vierte Auflage ● von**

**A. HARTLEBEN's**

**Volks-Atlas**

enthaltend

**72 Karten in 100 Kartenseiten**

Gross-Folio-Format

**mit erläuterndem Texte und alphabetischem Namensregister.**

Jede Lieferung kostet 35 Kop. Monatlich zwei Lieferungen.

Vollständig in genau 20 Lieferungen, enthaltend 100 Kartenseiten.

Auch in elegantem dauerhaftem Halbfranzband gebunden für **8 Rubel 15 Kop.**

**A. Hartleben's Verlag in Wien.**

---

**S. Kaplan & Press**

**Dorpat, Alexanderstr. Nr. 8/10.**

Unser diesjähriger

**Inventur-Ausverkauf**

**findet Anfang Juli statt.**

Es gelangen zum Verkauf:

**Damen-Mäntel**
**Damen-Jacken**
**Havelocks**
**Tüllkragen**
**Jupons**
**Batist-Blusen**
**Gürtel**
**Strümpfe**
**Taschentücher**
**Hemde**
**Hosen**
**Seidene Blusen**
**Lein-Blusen**
**Negligé-Jacken**

**Herren-Wetterkragen**
**Sommer-Überzieher**
**Havelocks**
**Anzüge**
**Beinkleider**
**Sommerwesten**
**Sport-Hemde**
**Sport-Gürtel**
**Vorhemde**
**Kragen**
**Manschetten**
**Brust- u. Aermelknöpfe**
**Socken**
**Taschentücher**
**Regenschirme**

**zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

---

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

**„MARKEN und KOLLEKTIONEUR“**

**IV. Jahrgang deutsch-russ. Ausgabe**

**Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.**

Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.

Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

---

**Saison-Theater**

**im Handw.-Verein.**

**Donnerstag, den 10. Juli c**

Vorstellung Nr. 50.
Abonnements-Vorstellung Nr. 42.
Auf vielfachen Wunsch zum 4. Mal

**Die „von Hochsattel“.**

Lustspiel in 3 Akten von S. Stein u. G. Heller.

Letzte Aufführung!

**Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion.

---

Sonnabend, d. 12. Juli c.

**zum Besten der Fr. Feuerwehr in Elwa**

im neuerbautem Spritzenhause

**Liebhaber-Theater**

I.

**Drei Frauenhüte**

Lustspiel in 1 Aufzug von Sirandeau.

II.

**Schneider Fips**

Lustspiel in 1 Aufzuge v. A. v. Kotzebue.

III.

**Divertissement**

IV.

**Tanz.**

**Anfang 8 Uhr Abends.**

**Preise der Plätze** incl Wohlt-Steuer: 1. bis 3. Reihe 1 Rbl., 4. bis 9. Reihe 75 Kop., 10. bis 18. Reihe 50 Kop.

**Vorverkauf in der Apotheke in Elwa — abends ander Casse.**

---

Sonntag, d. 13. Juli c.

**zum Besten der Elwaschen Fr. Feuerwehr**

im neuerbauten Saale des Spritzenhauses in Elwa

**Symphonie-Konzert**

**des Orchesters des Wanemuine unter Leitung d. Herrn S. Lindpere.**

PROGRAMM:

I.

1. Ouverture zu „Rosamunde“ — Fr. Schubert.
2. Frühlingserwachen, Romanze — E. Bach.
3. Bravour-Arie — Gounod. (Oboe-Solo)
4. Fantasie aus Faust — Gounod.

II.

5. Ouverture zu „Raymond“ — Thomas.
6. Russisches Lied (Tromba-Solo) — Kietzer.
7. Herbstwiesen, Walzer — Waldteufel.
8. Ungarischer Tanz Nr. 6 — Brahms.

III.

9. Ouverture zu Pique Dame — Suppé.
10. Arlequin et Colombine — Gillet.
11. Schaukel-Walzer — Hollaender.
12. Marsch „Unter d. Sternenbanner“ — Sousa.

**Anfang 8 Uhr abends.**

**Nachher Tanz.**

**Preise der Plätze,** incl. Wohlt. St.: 1.—3. Pl. 1 Rbl., 4.—9 Pl. 75 Kop., 10.—18 Pl. 50 Kop. **Vorverkauf** in der Apotheke in Elwa u. von 7 Uhr ab an der Kasse.

---

**Vollmachts-Blanquette**

sind stets vorrätig in

**C. Mattiesen's**

**Buchdruckerei.**

---

Ein grösseres

**unmöbl. Zimmer**

im oberen Teil des II. Stadtteils gesucht. Off. sub 571 an die Exp. erb.

---

**Eine Familienwohnung**

Garten-Str. 57, von 4 Zimm., Entree Veranda usw. ist zu vermieten. Zu erfragen Nr. 55, Qu. 2, eine Tr.

---

**Arbeitsjournale**

sind vorräthig in

**C. Mattiesen's Buchdr.**

---

**Verloren** eine goldene

**Damenuhr**

an schwarzem, kurzem Bande. Gegen Belohnung abzugeben — Mühlenstrasse 10, oben.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 155. Donnerstag, den 10. (23.) Juli 1908.


## Inland.

### Der Abgeordnete L. Lutz über die Tätigkeit der Oktobristen in der Reichsduma.

Der oktobristische Reichsduma-Abgeordnete L. Lutz veröffentlicht in der „Odess. Ztg." eine kurze Charakteristik der Arbeit der Volksvertreter während der nunmehr abgeschlossenen Reichsduma-Session. Unter Weglassung der einleitenden Worte, mit denen der genannte Abgeordnete die späte Veröffentlichung seines Berichts durch Zeitmangel motiviert, haben die Ausführungen folgenden Wortlaut:

„Wenn die Reichsduma jetzt hinlänglich stark und machtvoll ist — sowohl in den Augen des besten Teils der Gesellschaft, als auch bei jenen Spitzen, welche früher nur mit Geringschätzung auf sie herabblickten — so erforderte das von dem heutigen Bestande der Duma sehr viel Energie und Arbeit. Wie ein Schiff über Strudel und Untiefen steuert, so mußte die Duma mit Vorsicht und Umsicht vorgehen, um eine möglichst große Arbeit zu leisten, und zwar so, daß diese Arbeit nicht verdienter Tadel treffe. Sie mußte einen Weg gehen, auf welchem von beiden Seiten Gefahren drohten. Von rechts wurde sie des versteckten Kadettismus beschuldigt, und von links wurde behauptet, daß eine Duma vom 3. Juni (Datum des neuen Wahlgesetzes) dem Lande nichts nützen könne. Die Beschuldigungen von rechts haben uns wenig gekümmert, da von jener Seite alles mit einem Maßstab gemessen wird, der aus der Zeit vor dem 17. Oktober stammt. Von links drohte uns eine große Gefahr, denn eine Volksvertretung, welche nicht den wirklichen Bedürfnissen des Landes entgegenkommt, kann nicht als jenes Sicherheitsventil dienen, durch welches ihr Dasein hervorgerufen und gerechtfertigt wird.

Und um uns in dieser Hinsicht zu rechtfertigen, hielten wir dafür, daß es unsere Aufgabe sei, den Beweis zu erbringen, daß wir jene konstitutionellen Grundlagen aufrichtig festhalten, welche dem Lande durch seinen Kaiser in den Grenzen der heutigen Grundgesetze verliehen wurden. Das haben wir erfüllt durch die Adresse an den Herrn und Kaiser, dem wir als wahrhafte Monarchisten in Treue ergeben sind, in welchem Sinne wir auch denjenigen Teil des Volkes zu erziehen suchen, welcher sich zu den staatlichen Grundlagen bekennt. Das haben wir ferner erfüllt durch Anfragen, in welchen wir die Minister darauf hinwiesen, wo sie die Grundgesetze verletzt haben. Als eine zweite Hauptaufgabe betrachteten wir es, bei jeder Gelegenheit, hauptsächlich aber bei der Beratung des Budget-Voranschlages, auf alle jene Mängel der Verwaltung hinzuweisen, welche dieser als Reste des Bureaukratismus noch anhaften.

Die Leser erinnern sich gewiß jener wichtigen Reden, welche namens der Oktobristen-Fraktion gehalten wurden. Auf die Beratung aller dieser Fragen und auf die gemeinsame Ausarbeitung dieser Reden durch die Fraktion und ihr Bureau wurde nicht wenig Zeit verwendet. Alle diese Reden weisen diejenigen Richtlinien auf, welchen wir während der ganzen Zeit des Bestehens der dritten Duma folgen werden.

Der Leser ist auch wohl berechtigt, zu fragen: Was hat denn die Fraktion getan, um jene Freiheiten zu verwirklichen, welche uns das Manifest vom 17. Oktober verheißen hat? Darauf antworte ich offen: Freiheiten kann man nicht an sich reißen, sie werden nicht geschenkt und nicht erkauft, sondern sie müssen erarbeitet werden. Es ist noch wenig, Gesetze über Freiheiten zu machen. Man muß auch zuverlässige Organe haben, sie auszuführen, und es müssen die entsprechenden Bedingungen vorhanden sein. Was die Gewissensfreiheit betrifft, so ist dieses Gesetz in der Kommission beinahe fertig gestellt und wird in der Herbsttagung zur Verhandlung kommen. Ich kann nicht umhin, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß der Bestand der Mitglieder dieser Kommission nicht ganz dem Bestande der Duma proportional ist; die Kommission neigt nämlich etwas nach rechts. Aber alle diese Mängel werden bei der Beratung dieses Gesetzes in der Duma beseitigt werden. Für dieses Gesetz sind die Aussichten sehr günstig. Das Gesetz über die Unantastbarkeit der Person ging in der Kommission nicht so glatt durch und wir beschlossen, es auf den zweiten Plan zu stellen, wenn sich die Parteileidenschaften in der Duma ein wenig gelegt haben werden und wenn im Lande selbst einerseits die Administration etwas filtriert sein wird, und andererseits uns Bomben und Brownings nicht stets in eine lächerliche Lage bringen werden, da bei uns in dieser Uebergangszeit oft Schrankenlosigkeit für Freiheit gehalten wird. Schrankenlosigkeit aber und Tyrannei sind leibliche Brüder. Wir hegen aber die Hoffnung, daß für die Gesellschaft schon die Zeit anbricht, wo sie die Freiheit vernünftig zu gebrauchen weiß.

Ferner glaube ich, daß man berechtigt ist, mich zu fragen, was ich für meine Wähler, für die deutsche Gesellschaft getan habe. Ich glaube, daß die wichtigste Frage, welche sich aus anderen Interessen, die wir mit anderen Elementen gemein haben, ausscheidet, die Schulfrage ist. Ich erhielt einige Anträge, dieses oder jenes Schulprogramm zu befürworten. In den Hauptzügen stimmen diese Programme überein. Ich bin für eine solche Unterstützung mitten aus der Gesellschaft heraus sehr dankbar, da ohne ein solches Programm es sehr schwer ist, diese Wünsche zu erfüllen. Alle diese Programme wurden von hervorragenden Vertretern unserer Fraktion in der Kommission für Volksbildung vollkommen gebilligt und werden als Richtschnur dienen. Aber man wird mich fragen, warum ich nicht von der Tribüne der Reichsduma für diese Interessen eingetreten bin. Die Leser werden jedoch wohl mit mir der Ansicht sein, daß es kein undankbareres Geschäft gibt, als zur Unzeit von etwas zu reden. Ich bin der Ansicht — und diese meine Ansicht wird von allen deutschen Abgeordneten geteilt —, daß in der ersten Tagung davon nicht geredet werden sollte, damit uns unsere Feinde (deren wir glücklicherweise nur wenige haben) nicht den Polen gleichstellen, welche bei jeder Gelegenheit von ihren niedergetretenen Rechten sprechen.

Als Beispiel weise ich auf Folgendes hin: Eine Gruppe deutscher Abgeordneter versammelte sich in den letzten Monaten zwei-, dreimal mit deutschen Mitgliedern vom Verbande des 17. Oktober. Die Versammlungen umfaßten höchstens 20—30 Personen, geschahen mit behördlicher Erlaubnis und betrafen gar keine politischen Fragen, sondern hatten nur den Zweck einer näheren persönlichen Bekanntschaft. Wie groß aber war mein Erstaunen, als mich ein russischer Abgeordneter, welcher zu den Oktobristen neigt, vorwurfsvoll fragte: „Also auch ihr bildet euer Kolo? Das wird nicht zum Guten führen."

Diesem kurzen Briefe habe ich nur noch Folgendes hinzuzufügen: Laßt die Volksvertretung erst tief Wurzel fassen und laßt den heutigen Bestand der Duma erst herausfinden, wo seine Feinde und seine aufrichtigen Freunde sind, und ich habe die feste Zuversicht, daß die gerechten Bedürfnisse der Deutschen ebenso befriedigt werden, wie diejenigen der ihrem Herzen nahestehenden Russen."

### Zweiter Deutsch-Baltischer Lehrertag.

Wie wir bereits gemeldet haben, ist die obrigkeitliche Genehmigung zur Tagung des zweiten Deutsch-Baltischen Lehrertages eingetroffen. Die von dem Exekutiv-Komitee ausgearbeitete Tagesordnung ist folgende:

Montag, den 4. August. 10 Uhr vorm. Plenarsitzung: 1) Eröffnung des Lehrertages; 2) Das Reformgymnasium, Vortrag von Direktor Brock; 3) Referat über die Gründung eines Lehrerverbandes. — 4 Uhr nachmitt. Sektionssitzung: Geschichte, Heimatkunde und Geographie.

Dienstag, d. 5. August. 10 Uhr vorm.: 1) Plenarsitzung: Erziehung zur Selbsttätigkeit, Vortrag von Dr. Scheibner. 2) Sektionssitzung: Naturwissenschaften. — 4 Uhr nachm. Sektionssitzungen: 1) Alte Sprachen; 2) Mädchenerziehung.

Mittwoch, d. 6. August. 10 Uhr vorm. Sektionssitzungen: 1) Russische Sprache; 2) Religion. — 4 Uhr nachm. Sektionssitzung: Elementarunterricht.

Donnertag, d. 7. August. 10 Uhr vorm. Sektionssitzungen: 1) Deutsche Sprache; 2) Heimatkunde und Geographie. (Fortsetzung.) — 4 Uhr nachm. Plenarsitzung: 1) Kunsterziehung, Vortrag von Inspektor Unverhau; 2) Kleinere Mitteilungen und Anträge; 3) Schluß des Lehrertages.

Die Sitzungen finden im freundlichst bewilligten Saale der St. Johannis-Gilde zu Riga statt. Zutritt zum Lehrertage haben alle diejenigen, die im Hauptberuf das Lehrfach ausüben, mithin auch Elementarlehrer, Hauslehrer und Lehrerinnen.

Eintrittskarten werden im Bureau des Lehrertages im Schützengarten und vor den Sitzungen in der Johannis-Gilde von Sonntag, den 3. August, ab gegen eine Zahlung von 3 Rbl. ausgegeben werden. Diese Eintrittskarten berechtigen die Inhaber auch zum Besuch des Schützengartens, wo Sonntag, den 3. August, abends, die Begrüßung der Teilnehmer stattfinden wird.

Anfragen sind zu richten an

Direktor Fr. Demme, Kommerzschule.
Direktor B. Hollander, Albertschule.

### Bilder aus dem Leben der lettischen Sozialdemokraten.

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Rig. Aw." in zwei langen Artikeln Schilderungen über das interne Leben der lettischen Sozialdemokraten, die von einem Landmann verfaßt sein sollen, der selbst viel mit den lettischen Genossen verkehrt hat. Die „Rig. Rdsch." entnimmt den Schilderungen die nachstehenden charakteristischen Stellen:

Auf allen sozialdemokratischen Versammlungen wurde zur Zeit der Wirren Geld für Waffen kollektiert. Vorher wurden absichtlich Gerüchte über die Gefahren verbreitet, die von der „schwarzen Flotnie" drohen. In allen Landgemeinden wurde Geld für Waffen gesammelt und nach Riga gesandt, wo es bereitwilligst empfangen wurde. Die erste Frage, die die Rigaschen „Führer" an die Landleute richteten, war immer die: „Nun, habt ihr Geld mitgebracht?" Als die Landleute nach den bestellten Waffen verlangten, wurde ihnen geantwortet, daß das Zentralkomitee beschlossen habe, die Waffen nur dann auszuliefern, wenn der bewaffnete Aufstand ausbrechen werde. Der Aufstand brach aus, es waren aber weder die Waffen, noch das gesammelte Geld da. Mit den geflüchteten sozialdemokratischen Führern verschwand nicht allein das für die Waffen gesammelte Geld, es wurden auch Griffe in die Kassen der Vereine und einiger Gemeindeverwaltungen getan. Auf Anraten des Redakteurs Janson wollte man auch der Kasse des Thorensberger Hilfsvereins 3000 Rbl. zum Ankauf von Waffen entnehmen, dieses gelang aber nicht, weil die „Rig. Awise" Alarm schlug. (Anmerkung des Referenten der „Rig. Rdsch.": Im Gegensatz zu der obigen Behauptung der „Rigas Awise" sind den lettischen Kreisen viele Fälle bekannt, wo Landleute durch das sozialdemokratische Zentralkomitee tatsächlich moderne ausländische Gewehre bezogen haben. Im Kampf gegen die Dragoner bei Römershof und Ringmundshof sollen die durch das Zentralkomitee besorgten Gewehre in Anwendung gekommen sein. In Süd-Livland war es allgemein bekannt, daß durch die „Waffenkomitees" Brownings, Mauserpistolen und moderne ausländische Gewehre leicht und billig zu beziehen seien.)

Im Frühjahr 1906 fand man bekanntlich im Lindenruheschen Walde ein junges Mädchen erhängt. Die Erwürgung war durch Drähte aus einer Kosakennagaika vollbracht worden. Das Verbrechen wurde damals von den Sozialdemokraten den Kosaken zur Last gelegt. Dem Gewährsmanne der „Rig. Awise" ist es aber im Auslande von den lettischen Sozialdemokraten mitgeteilt worden, daß das junge Mädchen von 5 Mitgliedern der sozialdemokratischen Kampfesorganisation, unter denen sich ein gewisser Boberkow befunden hat, erhängt worden sei. Vorher sollen alle 5 Scheusale das Mädchen, das zwar noch nichts verraten habe, wohl aber hätte verraten können, vergewaltigt haben.

Die sog. „Kommunen" waren größere Wohnungen von 6—8 Zimmern, in denen die revolutionären Schriften, Waffen, Stempel usw. aufbewahrt wurden und in denen die Parteiführer sich des Abends versammelten, um zu trinken, Karten zu spielen und Liebesorgien zu feiern. Das weibliche Geschlecht war in den „Kommunen" immer stark vertreten. Zuerst wurden die Tageseinnahmen gezahlt: Gold- und Silbermünzen rollten auf den Tischen, gerade wie in einer Bank. Darauf wurden Speisen und Getränke auf die Tische getragen. Die wüsten Gelage dauerten bis in den späten Morgen hinein. Die kleinen Leute durften aber das Parteigeld nicht anrühren. Ein gewisser Upeneek ist von den Genossen erschossen worden, weil er 5 Rbl. der Parteikasse entnommen hatte um eine dringende Schuld zu bezahlen. Die „Deenas Lapa", mit Janson an der Spitze, behauptete nachher, daß Upeneek von dem „schwarzen Hundert" erschossen sei. Upeneek wurde daher demonstrativ mit großen Ehren beerdigt.

Im Jahre 1906 wollten, wie erinnerlich, zwei junge Mädchen den Privatier Kanep in der Kirchenstraße erwürgen, um ihn zu berauben. Dieses Verbrechen mißlang bekanntlich und die jungen Mädchen wurden zu schwerer Zwangsarbeit verurteilt. Zu diesem Verbrechen waren die Mädchen von einem gewissen Jan Gulbe veranlaßt worden, der eine von ihnen zu heiraten versprach, wenn sie ihm Geld schaffen würde. Gulbe, ein verbummelter, fauler Schuhmacher und nachheriger sozialdemokratischer Dichter, hat sich später in Boston, wo er jetzt weilen soll, selbst seiner Tat gerühmt. Derartige Liebesaffären soll Gulbe mehrere auf dem Gewissen haben.

Der Verein der freien Liebe „Purgonia" ist auch von Jan Gulbe im Jahre 1905 in Riga begründet worden. Der Verein sollte die Zukunftsidee der „freien Liebe" schon jetzt realisieren. Zu der Liga der freien Liebe gehörten: Mednis, Grischa, Gulbe, sein Bruder Fritz, der Advokat Buschewitz und andere. Der Präses der „Purgonia" war Fritz Gulbe. Die Erkennungszeichen der Weiber waren: kurze Haare und kurze schwarze Schürzen; die der Männer: langes Haar, zerkeilte Hüte, schmale Hosen, Schnürschuhe usw. Die Versammlungen fanden im Jonathan-Verein und in einer Bäckerei in der Ritterstraße statt. Bei den Gelagen wurden Messer und Gabel nicht gebraucht. Die meisten Purgonen leben jetzt im Auslande (in Brüssel, London usw.).

Beim letzten Straßenbahnstreik sollen die Anhänger des Terror in Anwendung zu bringen und hatten für diesen Zweck bereits Geld gesammelt. Das Geld eigneten sich die Parteiführer, vor allem aber der Leiter des Streiks, Max Margolis, der sog. Maxim an. Den Terror mit Brownings führte die sozialdem. Kampfesorganisation auf eigene Hand durch. Die Angestellten beschlossen, Maxim gründlich durchzuprügeln; er war aber mit dem Gelde der Tramway-Angestellten schon verschwunden. Er soll sich jetzt in Johnstowne (in Pennsylvanien) aufhalten.

Wie die Sozialdemokraten die Macht ausüben, wenn sie über sie verfügen, davon zeugen die Vorkommnisse in den Kellergewölben im Vereinshause in der Romanow-Straße, wo die „Spione" einer grausamen Folter unterworfen wurden. Und Janson und Buschewitz standen dabei und freuten sich über die tierische Grausamkeit der Bojewiki. Als die Gefangenen der Sozialdemokraten von Lennewarden nach Kokenhusen gebracht wurden, wurden 2 von ihnen auf den Befehl eines gewissen Stenkas erschossen, weil sie angeblich fliehen wollten. Wenn unsere Revolutionäre die Macht hätten, würden sie würdige Nachfolger der spanischen Inquisitoren sein.

**Dorpat**, 10. Juli.

Der ehemalige Kurator D. M. Lewschin wird von der „Now. Wr." in einem Rigaer Telegramm, das über die Abschiedsfeier berichtet, folgendermaßen charakterisiert: „In den Adressen

## Feuilleton.

### Landpartie.

Juni-Stimmung von E. Graf Keyserling.

(Schluß.)

Malwina schaute böse zur Gruppe hinüber. „Wie sich alle an sie heranmachen," dachte sie, „was für ein unangenehm süßes Blinzeln die Männer bekommen, wenn sie mit solch einer Dame sprechen."

Frau v. Landen war Malwinas Blick gefolgt und flüsterte: „Mir ist dieser Besuch auch nicht recht, sie hat sich so verändert. Mein Gott, wir leben ja in einer so verschiedenen Welt; Olga mag sie auch nicht mehr recht."

Ria war einsilbig; sie schaute auf die Ebene hinaus, auf das leise Nicken der Halme, auf das sanfte und freie Atmen der Weite in dem roten Lichte. In der rosa Luft hingen Lerchen, und all das erschütterte und quälte sie, es war so ungewohnt groß und friedlich, und sie fühlte darin die komplizierte Enge ihres Lebens wie etwas schmerzhaft Bedrückendes. Dazu diese Herren mit ihren Erinnerungen. Es war, als würden lange verschlossen gestandene Restaurant-Kabinetts geöffnet, in denen es dumpfig nach Plüsch, nach abgestandenen Parfüms und Zigarettendampf riecht. Es war ihr unerträglich, hier in der Reinheit dieses Abends dazusitzen als verkörperte Erinnerung an lustige oder sentimentale Augenblicke dieser Herren.

Die Sonne ging hinter dem Waldsaum unter, eine farbige Erregung zitterte über das stille Land, der Bach wurde ganz rot und die blühende Wiese lag da wie rotes Gold. In der Gesellschaft schwiegen plötzlich alle, hoben die Gesichter, lächelten mit halbgeöffneten Lippen, als wollten sie das farbige Leuchten in sich hineintrinken. Der dicke Landen sagte etwas und lachte selbst sehr laut darüber. „Ach, Herr v. Landen," meinte die Prinzessin, „sagen Sie es uns auch, wir lachen auch gern." Allein er mochte es nicht wiederholen. „Kinder," rief Frau v. Landen Kurt und Erika zu, „geht ein wenig spazieren," und Malwina flüsterte sie zu: „Wenn Landen Witze macht, muß man die Kinder fortschicken, das kenne ich." Aber da wollten die anderen auch gehen, das rote Abendlicht hatte sie aufgeregt, sie mußten sich bewegen. Frau v. Landen nahm Malwinas Arm und Olga den der Gräfin Reichenau. Ria wurde den Herren überlassen. „Die armen Männer," meinte Frau v. Landen, „sollen sich einmal ausleben."

Malwina lachte feindselig. Man ging den Bach entlang; das Schilf begann stärker zu duften, die Fische schnalzten im Wasser, auf dem die Abendlichter verhlaßten. Das Hinschmelzen der Farben in der durchsichtigen Dämmerung breitete etwas unendlich Weiches und Zärtliches über die Ebene. Das Land wurde sentimental. Der Kammerherr war aufgelöst in Gefühl, er nahm seinen Panama ab und strich sich mit der Hand über die schon ein wenig zu hohe Stirn. „Ja, mein gnädiges Fräulein, das einsame Landleben macht uns überempfindlich, so erschüttert mich Ihre Gegenwart, der Hauch der großen Welt, den Sie mitbringen, und die Erinnerungen . . . die Erinnerungen! Es ist mir, als ob ich hier auf unserer alten Wiese eine Kamelie stehen sähe."

„Eine Kamelie auf der Wiese wäre mir unangenehm," entgegnete Ria gereizt. Dann begann Oswald zu sprechen, auch sehr weich und lyrisch: „Ja, mit den Erinnerungen ist es eigen. So erinnert mich heute hier alles an Venedig, unser Bach, unser Licht, unsere Luft, alles ist heute venezianisch. Erinnern Sie sich, mein Fräulein —?"

Ria blieb stehen; ihre Augen schauten noch gequälter drein als sonst, zwischen den feingemalten Augenbrauen stand eine kleine aufrechte Falte. „Nein, Herr Baron," sagte sie mit ein wenig bebender Stimme, „ich erinnere mich nicht, ich kann mich nicht immer erinnern, ich komme mir ja wie ein Gespenst vor, wie das Gespenst Ihrer Erinnerungen." Dabei wandte sie sich um, griff nach ihrer Schleppe und begann zu laufen.

„Sehen Sie unsere Primadonna," sagte Frau v. Landen. „Ein neuer Effekt," meinte Malwina. Ria lief, bis sie Kurt erreichte, der gelangweilt über die Wiese schlenderte. Hier war einer, der keine Erinnerungen hatte. Sie legte ihren Arm um die Schulter des Knaben. „Kommen Sie," sagte sie, „wir wollen laufen." Dabei sprach sie ein wenig atemlos: „Nicht wahr, im Bache fangen Sie Krebse, das tat ich als kleines Mädchen auch; man steigt in den Bach, das Wasser kitzelt lauwarm an den Füßen, die Krebse sind ganz kühl, wenn man sie anfaßt und wenn man sie in den Korb tut, dann flüstern sie so." Kurt war dunkelrot geworden und lächelte fast schmerzhaft. Dieser Frauenarm um seine Schultern, das leise Klingen der Armbänder, das starke Orchideenparfüm, all das verwirrte ihn unendlich.

„Wir wollen noch auf den Mond warten," sagte die Prinzessin, als die Gesellschaft wieder um sie versammelt war.

Es dunkelte bereits stark. Die Juni-Nacht brach an mit ihrer wunderlichen Dämmerung, in der wir das Land wie durch graue Glasscheiben sehen, der Bach begann zu dampfen, von der Wiese kam ein feuchtes Wehen und brachte das starke, süße Duften der blühenden Gräser und des blühenden Klees mit. In den Saatfeldern huben die Wachteln zu schnarren an und ringsum im Grase ließen Feldgrillen sich vernehmen, aber zögernd und abgebrochen, als wollten sie ihre Geigen stimmen.

Die Gesellschaft war sehr still geworden. Nur der alte Baron Lundberg rückte an Ria heran und sprach leise von längst verstorbenen Primadonnen, und die Prinzessin erzählte Frau v. Landen ein wenig klagend von einer armen Frau mit zwei kranken Kindern, der sie viele Wohltaten erwiesen hatte. Die anderen schwiegen und lauschten in sich hinein auf die süße Spannung, welche die Sommernacht mit sich bringt. Der eine und der andere seufzte wohl. Alle hatten sie das Gefühl, als versäumten sie etwas, als ginge eine Erregung durch die Dämmerung, an der sie keinen Teil hatten, als würde ein heimliches Fest hier gefeiert, zu dem sie nicht geladen waren. Ria spürte, daß eine Hand ihren Fuß drückte. Es mußte der Kammerherr sein; ärgerlich zog sie ihren Fuß zurück. Ihr war wunderlich zu Mute, sie hätte weinen mögen, die Sommernacht erschütterte sie so stark, sie wollte auch zu dieser großen, flüsternden Geborgenheit gehören, in der ein jedes ruhig, sicher und glücklich sein Liebeslied vor sich hinsingt, sie wollte dazu gehören und fühlte sich doch so ausgeschlossen, so weit davon, mit der Unruhe ihres gequälten und unklaren Lebens.

„Fräulein Riviera", sagte die Prinzessin, „es ist wohl nicht gut für die Stimme, abends draußen zu singen?"

„Ja, singen," dachte Ria, „das könnte befreien." Sie erwiderte: „O, an einem so warmen Abend

und Reden wurde betont, daß Lewschin nicht den Typus eines Chefs verkörperte, sondern eines wirklichen Kurators, der in seine Beziehungen zu den Lehrern die sympathischen Züge des Idealismus des russischen Charakters hineintrug und im letzten Dorfschullehrer seinen Kameraden sah."

— Auf den Posten eines Kommandierenden des Wilnaer Militärbezirks soll, wie aus der „Sslowo" zu ersehen, Generalleutnant v. Rennenkampff in nächster Zeit ernannt werden.

**Wolmarscher Kreis.** In der Wolmarschen Umgegend läßt die Ordnung auf den Landstraßen, wie dem „Dsimt. Wehstn." zu entnehmen, viel zu wünschen übrig. So sind z. B. auf der 20 Werst langen Strecke von Wolmar bis Burtneek fast garkeine Werstpfosten zu sehen — einige liegen im Graben, die meisten sind überhaupt nicht mehr zu finden. Der Besitzer von Wolmarshof soll der Gemeinde das Geld für neun Werstpfosten übergeben haben, aber Gott weiß, wo das Geld geblieben ist.

**Riga.** Der ehemalige Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Staatsrat Lewschin, verließ, wie die Rigaer Blätter mitteilen, vorgestern mit seiner Familie Riga, um sich nach Petersburg zu begeben. Zahlreiche Freunde und Dienstgenossen gaben dem Scheidenden das Geleite.

— Im Gegensatz zu der gestern inhaltlich wiedergegebenen, von der „Düna-Ztg." als „amtlich" bezeichneten Mitteilung, als sei die Aa-Brücke bei Bilderlingshof vollkommen in Ordnung, geht aus einer der „Rishsk. Myssl" zugegangenen Mitteilung hervor, daß die Verkehrssicherheit auf der Brücke noch nicht vollkommen klargestellt zu sein scheint. Nach dem genannten Blatt ist aus Petersburg ein Ingenieur abkommandiert worden, der gemeinsam mit Vertretern der Riga-Oreler Bahn eine Untersuchung der Brücke vornehmen wird. Diese Kommission sollte vorgestern mit ihrer Arbeit beginnen.

— Gestern früh wurden, nach den Rigaer Blättern, die vom Kriegsgericht wegen Mordes zum Tode verurteilten Peter Brasdeneek und August Sauke durch den Strang hingerichtet.

**Reval.** Nach der Ankunft des Präsidenten Fallières, die Montag um 3 Uhr nachmittags erfolgen soll, wird, wie die „Rev. Ztg." hört, am selben Taze ein Diner auf dem „Standart" stattfinden. Am nächstfolgenden Tage findet ein Dejeuner auf dem „Standart" und darauf ein Diner auf der „Vérité" statt. Am Abend erfolgt die Abfahrt. — An der Serenade, die dem Präsidenten bei seinem Aufenthalt in den Revaler Gewässern gebracht werden soll, werden, wie wir im „Rev. Beob." lesen, folgende Gesangvereine teilnehmen: der „Revaler Verein für Männergesang", die „Revaler Liedertafel", die estnischen Gesangvereine „Estonia", „Lootus", „Pandorin" und „Verein für Kirchenmusik" sowie event. russische Vereine. Ob die estnischen Vereine die als französische Nationalhymne geltende Marseillaise mit neugedichtetem estnischen oder dem französischen Originaltext singen werden, ist noch nicht entschieden.

**Libau.** Wir hatten vor längerer Zeit Gelegenheit genommen, auf den namentlich im Grobinschen Kreise stattgehabten Schwindel einzelner bäuerlicher Holzhändler bei Ankäufen von Kronswald hinzuweisen. Zu diesem Thema meldet nun die „Lib. Ztg.": In Rutzau hatten die Wirtssöhne Stalsche und Wirkau für ca. 10 000 Rbl. Kronswald auf Abzahlung gekauft, wobei sie ein Kautionsschreiben vorstellten, auf dem sich verschiedene Personen als Kaventen unterschrieben hatten. Nachdem sie dann den gekauften Wald abgeholzt und das Holzmaterial zu Schleuderpreisen verkauft hatten, flüchteten beide mit dem Erlöse nach Amerika. Da die Kaventen nicht freiwillig zahlen wollten, so wurde die Beitreibung der Schuld der Grobinschen Polizei übertragen. Bei der Prüfung der Kautionsschreiben erwies sich, daß auf einem Teil von ihnen, über die Summe von ca. 5000 Rbl., von Stalsche und Wirkau die Unterschriften gefälscht waren. Diese falschen Unterschriften waren vom ehemaligen Gemeindeältesten Jahneit, welcher bereits wegen Verschleuderung von Auskaufsgeldern im Betrage von 1000 Rbl. in Untersuchung gezogen worden ist, bescheinigt worden.

**Grobinscher Kreis.** Ein düsteres Sittenbild entwirft die „Lib. Ztg." mit nachstehender Mitteilung: Am 6. Juli fand im Rutzauschen Bahrban-Gesinde ein Trinkgelage statt, an dem sich u. a. 6 junge Knechte beteiligten. Als die Bursche in stark betrunkenem Zustande nach Hause gingen, kam es zwischen ihnen zum Wortstreit, der bald in eine Schlägerei ausartete, bei der ein gewisser Hecht den einzigen Sohn des Priblap-Häuslers durch 2 Messerstiche tötete. Während der Schlägerei spielte einer der Zechgenossen, um das Kampfgeschrei der Streitenden zu übertönen, auf einer Harmonika lustige Weisen.

**Windau.** Zur Automobilverbindung Windau-Goldingen ist zu berichten, daß das von Petersburg erwartete Auto noch nicht eingetroffen ist, weil man, wie die „Rig. Ztg." berichtet, in interessierten Kreisen in Anbetracht des stellenweise sandigen Weges sich nachträglich für ein solches ohne Gummireifen entschieden hat. Mit dieser Veränderung ist aber die Notwendigkeit einer Instandsetzung des Weges durchaus nicht hinfällig geworden. Da Goldingen an der neuen Verbindung partizipiert, so steht zu erwarten, daß von dieser Seite aus Schritte getan werden, um die Hindernisse zu beseitigen.

**Tuckum.** Die Generalversammlung der Tuckumer Ortsgruppe des Vereins der Deutschen hat, nach der „Balt. Tgsztg.", am 3. Juli den Rechenschaftsbericht ihres Vorstandes genehmigt. Hiernach betrug die Zahl der Mitglieder 200 und die Einnahmen 1539 Rbl. — Bis auf einen kleinen Rest wird die Gesamteinnahme zur Unterhaltung der Vereinselementarschule mit 18 Schülern rein deutscher Herkunft verwendet, für die nunmehr die Einrichtung einer zweiten Klasse notwendig geworden ist. Leider haben sich die Einnahmen der Ortsgruppe nicht in der erwarteten Weise gesteigert. Zwar sind neueingetretene Mitglieder zu verzeichnen, aber es sind andererseits viele Mitglieder aus der Tuckumer Umgegend, die sich zur Bildung der Neuenburgschen Ortsgruppe haben werben lassen, aus der Tuckumer Ortsgruppe ausgeschieden. Ob eine solche Zersplitterung der Kräfte, bemerkt das Blatt, angesichts der ohnehin recht dürftigen Einnahmen den Zielen und Zwecken des Deutschen Vereins förderlich erscheint, dürfte bezweifelt werden.

---

**Petersburg.** Es fehlt nicht an Hinweisen darauf, daß die theoretisch auf dem Prager Slaven-Kongreß begründete russisch-polnische Aussöhnung in der Praxis mancher harten Probe unterworfen sein wird, wie denn auch — soweit es sich nicht um ein direktes Echo der Nachrichten vom Prager Kongreß handelt — die tonangebenden russischen Blätter sich in ihren eigensten Auslassungen an leitender Stelle ziemlich einsilbig zu diesem Thema verhalten. Vergeblich sucht man außerhalb der Kongreß-Berichte nach jenem aufrichtigen Enthusiasmus, der als Begleiterscheinung zu diesem bedeutsamen Ereignis nur allzu natürlich wäre. Im Gegenteil: schon jetzt tauchen in den Blätttrn Materien auf, welche die Schwierigkeit der praktischen Hinwegräumung aller Hindernisse zu einer vollen Aussöhnung mit großer Deutlichkeit erkennen lassen.

So veröffentlicht die „Now. Wr." in ihrer neuesten Nummer eine Warschauer Korrespondenz, welche den Stand der russisch-polnischen Beziehungen nicht gerade in das Versöhnungslicht des Prager Kongresses rückt. Es heißt darin mit einigen Kürzungen:

„Bis zum Erlaß des Ukases über die Glaubensfreiheit beteuerten die Polen und die polnische Presse hoch und teuer, daß die feindseligen Ausfälle des kriegerischen Katholizismus wider die Orthodoxen und deren Glauben nur eine Folge des auf die Knechtung des Katholizismus gerichteten Regierungssystems seien. Jetzt besteht volle Bekenntnisfreiheit; danach müßten die feindseligen Ausfälle des Katholizismus nun völlig aufgehört haben. In Wirklichkeit sind sie aber noch häufiger als früher und treten bisweilen in empörender Form hervor.

Das konnte man dieser Tage in Warschau erfahren. Es wurde eine neue, von der Verwaltung der Staatsbahnen erbaute Weichsel-Eisenbahnbrücke eingeweiht. Erbaut war sie nach den Plänen des russischen Professors Bjeleljubski von russischen Ingenieuren und zu einem großen Teil auch von russischen Arbeitern. Nichtsdestoweniger fiel es den Erbauern der Brücke ein, nicht nur den orthodoxen, sondern auch den katholischen Priester zur Einweihungsfeier aufzufordern. Der katholische Priester erschien; er war freilich nicht angenehm berührt, als er erfuhr, daß er erst nach dem orthodoxen Geistlichen amtieren solle, blieb aber gleichwohl dort. Das Erscheinen des Generalgouverneurs Skalon und anderer Würdenträger brachte ihn jedoch auf andere Gedanken und er beschloß eine patriotische Demonstration. Unter dem Vorwande, daß die Vorschriften der katholischen Kirche seine Anwesenheit bei einem orthodoxen Gottesdienst verbieten, verließ er die Weihestätte, bestieg eine Droschke und fuhr davon. — Vergeblich suchte man nach dem orthodoxen Gottesdienste den katholischen Priester. Die Veranstalter der Festlichkeit beruhigten sich dabei nicht, sondern fertigten an den Priester eine Deputation mit der Bitte ab, er möge doch kommen und die Brücke nach katholischem Ritus weihen. Der Priester lehnte jetzt aber kategorisch ab, da der Erzbischof, an den er sich inzwischen mit einer telegraphischen Anfrage gewandt habe, ihm das Amtieren nach dem orthodoxen Geistlichen untersagt habe, weil dies die katholische Religion beleidigen würde und ihren Dogmen (?) widerspreche."

So der Warschauer Korrespondent der „Now. Wr." über diesen unbedeutenden, immerhin aber typischen Vorgang. Die Prager russisch-polnische Aussöhnung bezieht sich offiziell nur auf eine kulturelle und nicht auch politische Einigung der beiden Völker, da ja „alles Politische" nominell dem Kongreß ferngehalten werden sollte. Der vorliegende Fall zeigt aber sehr deutlich, wie stark kulturelle Beziehungen in das politische Gebiet hinübergreifen und wie sehr beide Sphären auf einander zurückwirken. Wie schwierig aber eine politische Uebereinstimmung — ohne die doch eine volle kulturelle Einigung schwer denkbar erscheint — zu erreichen wäre, darauf hat kürzlich auch der bekannte „Altruthene" Dr. Markow hingewiesen, indem er sich einem Berichterstatter der „N. Fr. Pr." gegenüber u. a. folgendermaßen geäußert hat:

„Ich wünsche das Zustandekommen eines russisch-polnischen Ausgleiches, doch glaube ich nicht, daß die Bedingungen dazu gegeben sind, weshalb ich mich diesem Teile der Prager Konferenzen gegenüber skeptisch verhalte. Die Gründe, die mich zu dieser Annahme veranlassen, lassen sich im Nachstehenden zusammenfassen: Die polnisch-nationale Idee ist durch und durch aristokratisch, während das Kennzeichen der russisch-nationalen Idee der wahre Demokratismus ist. Im Banne der römisch-feudalen Traditionen und der Idee des historischen Polentums müßten die Polen die beiden Grundlagen ihrer nationalen Politik eliminieren, sie müßten die Ueberzeugung gewinnen, daß ihre Mission im Sinne der Verteidigung Roms und des Feudalismus verspätet sei, daß dieselbe weder vom national-russischen noch vom staatlichen Standpunkt ein politisches Bekenntnis der mit dem Russentum geeinigten Polen sein kann. Ein solcher Verzicht auf die polnischen, pseudonationalen Heiligtümer ist eben schwerlich zu erwarten, und deswegen glaube ich, daß der russisch-polnische Ausgleich vorläufig ein pium desiderium ist!"

---

Zur Verjüngung des Reichsrats sind der Zeitung „Russk. Sslowo" einige nicht uninteressante Daten zu entnehmen. Der Kern des alten Reichsrats verschwindet. Von 98 ernannten Mitgliedern des Reichsrats wurden 40 mit Jahre 1905 und zu Beginn des Jahres 1906 ernannt, d. h. vor Eröffnung der ersten Session. Von den 58 alten Mitgliedern sind vom Tage der Eröffnung der ersten Session bis jetzt 22 Mitglieder ausgeschieden, d. h. nahezu 40 Proz., so daß im Reichsrat nur sehr wenig alte Mitglieder verblieben sind. Das älteste Mitglied, Graf von der Pahlen, gehört seit 30 Jahren dem Reichsrat an, Manssurow seit 25 Jahren, Baron Mengden seit 19 Jahren.

— Dem von der Petersburger Tel.-Agentur auf eine von ihr nicht kontrollierte Wolff-Depesche fälschlich totgesagten Admiral Roshestwenski sind vorgestern von den meisten Residenzblättern alle Ehren eines Toten bei seinen Lebzeiten erwiesen worden. Viele Blätter brachten das Porträt des Admirals Roshestwenski mit dem Trauerrande, viele Leitartikel über den Admiral, alle einen Nekrolog. Nach offiziellen Nachrichten wurde eine Seelenmesse für den „Verstorbenen" angesetzt. Seine Dienstkollegen sandten, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, ein Beileidstelegramm an die „Witwe" des Admirals. Am 8. Juli begaben sich die in der Peter-Paul-Festung Inhaftierten in die Festungskirche, um für den „Verstorbenen" zu beten. Aus vielen Häfen Rußlands trafen Beileidstelegramme ein. Der Deutsche Kaiser ließ dem Marineagenten in Petersburg Kapitän v. Hintze mitteilen, daß dem „Verstorbenen" bei der Ueberführung seiner Leiche alle militärischen Ehren erwiesen werden. Aus Peterhof und Gatschina wurde angefragt. Das Beileid war allgemein. — Da versandte die Telegraphen-Agentur zum allgemeinen Erstaunen um 6 Uhr allen Blättern ein Zirkular mit der Bitte, niemand die Schuld am Tode Roshestwenskis zuzuschreiben: der Admiral lebe. Die fünf Seelenmessen mußten schleunigst abgesagt werden. Doch noch immer laufen die Beileidstelegramme ein. Die ehemaligen Dienstkollegen des „Verstorbenen" belagern die Telephone des Marineressorts.

— Die Kanzlei der Stadtduma hat statistische Daten über den Besuch der Duma-Sitzungen seitens der Stadtverordneten in der verflossenen Session zusammengestellt. Keine Sitzung besucht haben 7 Stadtverordnete, nur eine Sitzung 3 und nur zwei Sitzungen ebenfalls 3 Stadtverordnete. Keine Sitzung versäumt haben 4 Stadtverordnete.

— In Bad Nauheim im Taunus ist am 21. (8.) Juli eine neue russische Kirche in Anwesenheit des Ministerresidenten in Darmstadt, des Bischofs Wladimir von Kronstadt, des Propstes Malzew aus Berlin u. a. m. feierlich eingeweiht.

— Während des Empfanges beim Unterrichtsminister wurde am Montag der Oberinspektor der ostsibirischen Volksschulen, Wirkl. Staatsrat N. Wosnessenski, von einem Nervenschlag betroffen. Er mußte mit dem Krankenwagen in ein Hospital geschafft werden, wo er am folgenden Tage verstarb.

— Der Defraudant Leman, Bibliothekar-Gehilfe im Winterpalais, hat nun endlich ein offenes Geständnis abgelegt und die Leihämter angegeben, in denen er die gestohlenen Münzen versetzt hat. Sechs Jahre hindurch hat Leman die Bibliothek beraubt. 14 Versatzscheine gelang es einzulösen und so die versetzten Sachen wieder herbeizuschaffen. Leman hatte Helfershelfer.

— Am Sonntag abend traf in Petersburg, von Moskau kommend, das erste Automobil im Automobil-Wettfahren New-York-Paris ein, das deutsche Automobil „Protos" unter Führung des Leutnants Köppen. Es ist dem zweitbesten Automobil, dem amerikanischen Kraftwagen „Thomas", um etwa 24 Stunden voraus. — Die Wettfahrer, welche eine Strecke von rund 20 000 Werst zurückzulegen haben, sind am 12. Februar n. St. aus New-York abgefahren.

**Pleskau.** Die Voruntersuchung in Sachen des Pleskauer Komitees der Sozial-Revolutionäre ist, wie wir in der „Now. Wr." lesen, nunmehr allendlich abgeschlossen worden. Auf der Anklagebank werden sich 23 Personen zu verantworten haben; meist gehören sie zur örtlichen Intelligenz und in ihrer Mitte befindet sich auch der ehem. Kreishauptmann Jelenjew!

**Wilna.** Zur Angelegenheit des ehem. Wilnaschen Bischofs Ropp melden die „Birsh. Wed.": Baron Ropp hat dem Vatikan sein Entlassungsgesuch eingereicht, welches ihm der Papst jedoch nicht bewilligt hat. Dem Bischof wurde die Antwort zuteil, daß er erst nach Ernennung auf einen anderen Bischofsstuhl das Wilnasche Bistum verlassen könne.

**Moskau.** Der Notariats-Kongreß nicht gestattet! Das Organisations-Bureau des geplanten Kongresses aller russischen Notariusse hat, wie die „Sslowo" berichtet, vom Minister des Innern die Nachricht erhalten, daß, da dieser Kongreß laut Gutachten des Justizministers „verfrüht" erscheint, die Genehmigung zu seiner Abhaltung nicht erteilt werden kann.

**Kasan.** Ein Telegramm der „Birsh. Wed." vom 8. Juli berichtet von einem frechen Erpressungsversuch in der Universität. Im Universitätsgebäude traten zwei Erpresser auf den stellvertretenden Rektor Professor Alexandrow zu und forderten von ihm 200 Rbl. Als dieser erklärte, er habe diese Summe nicht bei sich, verlangten sie von ihm die Ausfertigung einer Anweisung im gewünschten Betrage. Weiteren Vergewaltigungen wurde durch das Erscheinen von Wächtern ein Ende gemacht. Leider gelang es den Erpressern, sich davonzumachen.

**Saratow.** Wie dem „Russk. Sslowo" gemeldet wird, sind in der Eparchialschule große Unterschlagungen entdeckt worden, die im Laufe vieler Jahre verübt worden sein sollen. Die Schule ist in eine schwierige Lage geraten; der Oekonom hat seinen Abschied genommen.

**Lodz.** Es geht aufwärts! Unter diesem Titel lesen wir in der „Lodz. Ztg.": Während der Unruhen in Polen und besonders in Lodz hatten, wie bekannt, eine große Anzahl von Industriellen ihren Wohnsitz und auch die Verwaltungen der großen Fabriken nach Deutschland verlegt. In einem Zirkular der Baumwollmanufaktur von Karl Scheibler wurde bekanntlich mitgeteilt, daß, nachdem sich die Verhältnisse in Lodz wieder zum Bessern gewendet, das Breslauer Bureau nunmehr aufgelöst und wieder nach Lodz zurückverlegt wird. Auch andere Firmen und Gesellschaften haben vor einiger Zeit ihre Bureaus wieder in Warschau und Lodz eröffnet.

**Polen.** Wie der Boykott deutscher Waren in Polen wirklich aussieht, zeigt nachstehende Meldung des „Warsch. Dniew.": „Die Menge der aus Deutschland in Kalisch ankommenden Frachten wächst derart, daß es notwendig erscheint, die Stations- und Zollkammerräume zu erweitern. Die Waren bleiben sämtlich in Warschau und sind nur für Polen bestimmt. Nach Rußland gehen deutsche Erzeugnisse über Wirballen in solcher Menge ein, daß auch dort eine Erweiterung der Stations- und Zollkammerräume eintreten wird."

**Finnland.** Wie das „Inf.-Bur." zu wissen gibt, ist der vom Landtag des Jahres 1907 angenommene Gesetzentwurf über den Hausierhandel Allerhöchst nicht bestätigt, sondern es ist dem Senat die Ausarbeitung eines neuen Gesetzentwurfs Allerhöchst befohlen worden. Bekanntlich richteten sich die Bestimmungen jenes Gesetzentwurfes zum Teil direkt gegen die russischen Hausierer.

— Die am vorigen Sonntag inhibierte Protest-Versammlung gegen die bekannte Verfügung über den Vortrag finnländischer Angelegenheiten konnte, der „Rev. Ztg." zufolge, am letzten Sonntag in Willmanstrand ungestört vonstatten gehen, nachdem man auf Wunsch des Generalgouverneurs den Punkt, welcher die Ueberfallsaffäre des russischen Dragoneroffiziers auf zwei dortige Redakteure behandeln sollte, von der Tagesordnung gestrichen hatte. — — Die beim Neubau des Volksschulgebäudes in Kotka

---

geht das schon." — „Das wäre wunderschön," meinte die Prinzessin.

Ria begann zu singen, irgend eine Opernarie, die erste beste, die ihr einfiel; anfangs flatterten die Töne wie mühsam und unsicher in die Dunkelheit hinein, als fürchteten sie sich vor der Weite, in die sie hinaus sollten, unendlich einsam und schmerzlich klangen sie, dann aber erstarkten sie, wurden sicher und voll. Es tat Ria unendlich wohl, die Qual ihrer Seele, all das Dumpfe und Schwüle, all das Wunde und Gebrochene, ihre Begehrlichkeit und ihre Hoffnung in die Nacht hinauszurufen, in die Töne hineinzulegen und sie als Boten ihrer Sehnsucht durch die kühle, duftende Ferne hinauszusenden, damit sie sich in dem Nebel, in dem Wehen rein badeten und Kinder der Sommernacht würden. Ganz fern auf der Wiese erwachte eine Stimme, dort sang oder rief jemand. Es war einer jener langgezogenen weichen Töne, wie sie auf dem Lande durch die Nacht irren, und diese fremde Stimme, die der ihren begegnete, sich ihr anschloß, diese Gefährtin der Dämmerung, sie tröstete Ria, es war, als nähme sie die Einsamkeit von ihr, die eben noch so bitter sie bedrückt. Dann plötzlich ging der Mond auf, riesengroß und rot stand er fast gewaltsam über dem bleichen Lande. Die Sängerin schwieg.

Eine Weile war die Gesellschaft ganz still, dann rief die Gräfin Reichenau: „Der Prinzessin ist schlecht geworden." Da fuhr alles auf. Ein wirres Durcheinander entstand, nach den Wagen wurde gerufen, die Frauen riefen nach ihren Männern, eilig, ängstlich, als müßten sie sie vor etwas schützen. Malwina nahm Oswalds Arm: „Nein, solch ein Singen mag ich ich nicht," sagte sie, „man fühlt sich ja dabei wie — wie — nackt."

Ria wollte noch einen Augenblick allein sein, sie ging einige Schritte die Wiese entlang, dem Monde entgegen. Hinter sich hörte sie Malwinas erregte Stimme: „Kurt! Kurt!" rufen, und als Ria an ein Erlengebüsch kam, fand sie Kurt. Er lag platt auf dem Boden und weinte.

„Was tun Sie hier?" fragte Ria und kniete neben dem Knaben nieder.

„Nichts", sagte Kurt und machte ein böses Gesicht.

„Doch, Sie weinen," sagte Ria, „warum weinen Sie? Weinen Sie, weil ich gesungen habe?"

Ueber das bleiche Gesicht des Knaben zuckte eine wunderliche Erregung: „Ja — ich weiß nicht — was war es, was Sie sangen? Die Gräfin Reichenau sagte, sie singt Liebe, und Mama sagte, so singt man überhaupt nicht."

„O, sagten sie das?"

„Ja", fuhr der Knabe leidenschaftlich fort, „wissen Sie, daß sie alle gegen Sie sind, alle. O, wie sie von Ihnen sprechen! Aber ich — ich bin für Sie."

Die Sängerin lächelte ihr müdes, gequältes Lächeln. „Nun," sagte sie, „dann ist es gut, wenn Sie für mich sind." Und sie küßte den Knaben auf die tränenfeuchten Augen.

---

## Kunst und Wissenschaft.

Nachricht von Sven Hedin. Aus Stockholm wird vom 18. (5.) Juli gemeldet: Wie das schwedische Ministerium des Aeußeren in Erfahrung gebracht hat, soll Sven Hedin im November an die Behörden in Kaschmir geschrieben haben, es sei möglich, daß er seinen Kurs nach Peking nehme, anstatt nach Indien zurückzukehren.

Der Berliner Professor der Theologie Otto Pfleiderer ist am Sonnabend in Groß-Lichterfelde verstorben.

Der erste weibliche Dozent an einer deutschen Hochschule wird Frau Dr. Elisabeth Altmann-Gottheiner (Frankfurt a. M.) sein, die sich durch ihre Studie über die Wuppertaler Textilindustrie und zahlreiche andere Arbeiten bekannt gemacht hat. Sie wird an der Mannheimer Handelshochschule Vorlesungen aus dem Gebiet der Sozialpolitik halten und hat für das kommende Wintersemester ein Kolleg über die Arbeiterinnen-Frage angekündigt.

---

## Mannigfaltiges.

(„Auch der andere, der bist du!") Im „Tagebuch" der Juli-Nummer seines „Heimgarten" schreibt Peter Rosegger folgende tröstliche Altersverse nieder:

Was die Erde mir geliehen,
Fordert sie jetzt schon zurück.
Naht sich, mir vom Leib zu ziehen
Sanft entwindend Stück für Stück.

Umsomehr, als ich gelitten,
Umso schöner ward die Welt.
Seltsam, daß, was ich erstritten,
Sachte aus der Hand mir fällt!

Umso leichter als ich werde,
Umso schwerer trag' ich mich.
Kannst du mich, du reiche Erde,
Nicht entbehren? frag' ich dich. —

„Nein, ich kann dich nicht entbehren,
Muß aus dir ein' andern bauen,
Muß mit dir ein' andern nähren.
Soll sich auch die Welt anschauen.
Doch getröste dich in Ruh',
Auch der andre, der bist du!

— Vom 11. deutschen Turnfest in Frankfurt. Am Sonnabend in den Abendstunden fand die Begrüßungsfeier in der Festhalle statt. Lange vor 8 Uhr abends war die gewaltige Festhalle bis auf den letzten Platz gefüllt. Trotz der ungeheuren Raumverhältnisse konnte doch nur ein Teil der Turner Einlaß finden. Die Festhalle war von 15 000 Personen gefüllt, während auf dem Festplatze wohl mehr als 50 000 Menschen sich befanden. — Besonders stürmische Heil- und Jubelrufe begrüßten die in ihrer schneeweißen Tropenkleidung anrückenden Vertreter des Swakopmunder Turnvereins, die vortraten, um ihre neue Fahne vom Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft weihen zu lassen. Dr. Götz begrüßte die deutschen Brüder aus Südwest-Afrika und wünschte, daß die Fahne immer berufen sein möge, als Wahrzeichen deutscher Ehre und deutscher Treue der deutschen Sache voran zu gehen. (Lebhafter Beifall.) Riesige Ströme von Menschen durchfluten Frankfurt. Am Vormittage des Sonntags, wo auch Prinz Oskar von Preußen dem Schauturnen beiwohnte, trafen auf dem Frankfurter Hauptbahnhofe noch 10 Turnerzüge und 40 Sonderzüge für die anderen Festbesucher neben etwa 100 fahrplanmäßigen Zügen, die alle dicht besetzt waren, ein. Sie brachten etwa 160 000 Menschen nach Frankfurt. Am Abend sollten neben 150 fahrplanmäßigen Zügen mindestens 70 Sonderzüge die Turner der näheren Umgebung sowie die Festbesucher zurückbefördern, — insgesamt etwa 200 000 bis 250 000 Personen.

— Juli-Unwetter in Deutschland. Furchtbare Gewitter sind am Sonntag nachmittags über Dresden und Lößnitz niedergegangen. An den Feldfrüchten ist gewaltiger Schaden angerichtet worden. Bäume wurden reihenweise niedergelegt. Bei dem Unwetter entstand in dem 4000 Personen umfassenden Festzug der Elbgau-Sänger eine Panik. Mehrere Personen wurden ernstlich verletzt. — Am Sonnabend entlud sich auch über Bromberg und Umgegend ein schweres Gewitter, das von orkanartigem Sturme und teilweisem Hagelschlag begleitet war. In den Anlagen wurden Bäume entwurzelt. Zahlreiche Fensterscheiben wurden zertrümmert.

— Carusos Frau durchgegangen. Wie aus Florenz gemeldet wird, ist die Gattin des berühmten italienischen Tenors mit einem jungen Hausfreunde, einer größeren Summe Geldes und ihrem ganzen Schmucke, den sie von ihrem Manne als Hochzeitsgeschenk erhalten hatte, nach England durchgegangen. Schon bald nach dem bekannten Abenteuer Carusos im New-Yorker Zentralpark, das zu seiner Verhaftung führte, kam es zwischen den Ehegatten zu einer stürmischen Auseinandersetzung.

— Rekorde in Heiratsanträgen. Es handelt sich hier nicht etwa um vielbegehrte Operettendivas, sondern um Frauen, die wegen einer einzigen mutigen Tat mit Heiratsanträgen geradezu überschwemmt wurden. In Brooklyn gelang es einst einer Frau James Brown, einen Einbrecher zu überraschen. Sie rief eine Freundin zu Hilfe, schickte sie nach der Polizei und dem Einbrecher gelang es nicht, sich ihren starken Armen zu entwinden. Als diese Tat bekannt wurde, regnete es für Frau Brown Heiratsanträge, die sich schließlich auf 150 summierten. Die meisten darunter kamen von Männern, die ihr gänzlich unbekannt waren, und Frau Brown erklärte, wenn sie auch eine mutige Frau wäre, so hätte sie doch nicht den Mut, einen Mann, den sie nie zuvor gesehen, zu heiraten. Etwas Aehnliches passierte einer Dame in Chicago. Diese hatte bei einem Feuer mit außergewöhnlichem Heldenmut und mit Todesverachtung mehrere Kinder gerettet, und diese Tat, die in sämtlichen Zeitungen der Ver. Staaten veröffentlicht wurde, soll ihr nicht weniger als 700 Eheanträge eingebracht haben. Wenn man auch hier die Bewunderung verstehen kann, so ist es doch ziemlich unerklärlich, weshalb eine gewisse Miß Burns aus New-York 263 Anträge bekam. Diese Dame hatte nämlich ihren Verlobten vor seinem Schreibtisch erschossen und war seltsamerweise — vermutlich hatte sie die Richter durch ihre Schönheit gerührt — freigesprochen worden. Miß Burns lehnte aber sämtliche Anträge ab und lebt noch heute zurückgezogen in New-York.

beschäftigten Arbeiter mußten aufgesagt werden' da die sozialdemokratische Stadtverwaltung momentan kein Geld mehr zur Verfügung hat. Bezeichnend für die sozialdemokratische Mißwirtschaft!

# Politischer Tagesbericht.

10. (23.) Juli.

## Kaiser Wilhelm und die „Vereinigten Staaten von Europa."

Der englische „Abrüstungsagitator" Sir Max Waechter, der für die „Vereinigten Staaten Europas" Propaganda macht, ist auf seiner Jacht „Shemara" auf der Reede von Kopenhagen eingetroffen. Er wird in den nächsten Tagen vom König Frederik von Dänemark in Audienz empfangen werden. Ueber sein Zusammentreffen mit Kaiser Wilhelm und König Gustav hat Sir Waechter in der Kopenhagener Zeitung „Politiken" folgendes erzählt:

„Dem Deutschen Kaiser wurde ich bei einer Gardenparty gelegentlich der Kieler Regatta vorgestellt. Der Kaiser war vom ersten Augenblick an überaus liebenswürdig; er sagte, daß er meinen Namen kenne und daß er im voraus schon sich für den Gedanken, seinerzeit einen europäischen Staatenbund zu bilden, wodurch die Verschwendung der enormen Summen für Militär und Zoll vermieden werden könnte, lebhaft interessiere. Der Kaiser sprach an jenem Abend lange mit mir und lud mich für den nächsten Tag zum Diner auf der „Hohenzollern" ein. Hier saß ich zur Rechten Seiner Majestät; der Kaiser führte eine höchst anregende Unterhaltung mit mir, in deren Verlauf er mich bat, ihm meine Pläne genau zu entwickeln.

Wiederholt sprach der Kaiser seine Billigung meiner Ideen aus und sagte zuletzt: „Ich reiche jedem Gedanken, der die große Sache des Friedens stützen kann, meine Hand!" Den Plan der Bildung eines europäischen Staatenbundes unter deutscher Hegemonie, den der Kaiser angeblich selbst gehabt haben soll, erwähnte Se. Majestät mir gegenüber nicht. Offen gestanden, glaube ich überhaupt nicht daran, daß der Kaiser jemals im Ernst einen solchen Plan hat befürworten wollen. Diese fraglichen Worte hat ihm meines Erachtens nur ein französisches Blatt in den Mund gelegt, — wie ich selbst glaube, um mir (?) in dem Kampfe für die Realisierung meiner Idee Schwierigkeiten zu bereiten. Kaiser Wilhelm denkt, meiner Ansicht nach, gar nicht an etwas Derartiges. Er ist ein aufrichtiger Friedensfreund und viel zu klug, um solche Pläne zu entwerfen. — Es freut mich außerordentlich und stärkt mich in meinem Eifer, bei dem Deutschen Kaiser ein so reges Verständnis zu finden.

Nicht weniger angenehm überrascht wurde ich aber, eine ebenso große Sympathie für meine Pläne auch beim König von Schweden zu finden. Wenn Europas gekrönte Häupter den Gedanken billigen, sind wir auf dem Wege zur Durchführung meines Gedankens ein gutes Stück vorwärts gekommen."

Waechter wird in nächster Zeit außer vom König Frederik von Dänemark auch von König Haakon von Norwegen in Audienz empfangen werden und beabsichtigt dann nach England zurückzukehren, um dort seinen Plan in einem „Memorandum" niederzulegen, welches in alle europäischen Sprachen übersetzt werden und in der Form eines Rundschreibens an alle einflußreichen Politiker, Schriftsteller und Gelehrten Europas gesandt werden soll.

## Deutschland.

Das Koalitionsrecht der geistigen Arbeiter wird vom Regierungsrat Dr. Viktor Leo im neuesten Hefte der „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik" in lesenswerter Weise erörtert. Der Verfasser versteht darunter die Organisationen der Aerzte, Ingenieure, Chemiker, Techniker, Privatbeamten aller Gattungen, — Organisationen, die zu dem Zwecke geschaffen wurden, Lebenshaltung und wirtschaftliche Lage sowohl des Standes als auch der Mitglieder des Verbandes hochzuhalten oder zu steigern. Diese Organisation der geistigen Arbeiter sei der notwendige Schlußstein in dem Uebergang von der individualistischen Volkswirtschaft zu der organisierten, in der wir stehen. Die Kopfarbeiter seien an einzelnen Stellen gewissermaßen zwischen zwei Puffer geraten und müßten ihre Ellbogen gebrauchen, um wirtschaftlich nicht erdrückt zu werden. Die Erscheinung als Ganzes sei etwas innerlich Notwendiges. Solange die geistigen Arbeiter innerhalb der zulässigen Grenzen des Koalitionsrechtes blieben, werde man gegen die herrschende Entwicklung, nachdem das gewerkschaftliche Prinzip an anderer Stelle zur Anerkennung gelangt, nichts Entscheidendes geltend machen können.

Im Befinden des Fürsten Eulenburg ist keine Besserung eingetreten. Das „Wiesbadener Tagebl." will aus Starnberg erfahren haben, daß der frühere Beichtvater des Ernst nach Entbindung seines Beichtgeheimnisses erklärt habe, Ernst habe ihm schon vor zehn Jahren in der Beichte das mitgeteilt, was er jetzt ausgesagt habe.

## England.

Die englischen Flottenmanöver erfuhren am Donnerstag und Freitag durch den Sturm eine Unterbrechung. Die Unterseeboote mußten flüchten, die Torpedoboot-Zerstörer gingen vor Groß-Yarmouth vor Anker. Am Sonnabend wurden, obwohl der Sturm noch nicht völlig vorüber war, die Uebungen fortgesetzt. Die Küstenschiffe nahmen den Patrouillendienst auf und überwachten die angreifende Flotte, die einen deutschen Angreifer, der von Norwegen her kommt, markierte. Die Schiffe, die auf der Höhe von Nord-Schottland kreuzten, hatten unter dem Sturm schwer zu leiden und entgingen vielfach nur mit Mühe und Not schweren Beschädigungen. Es verlautet auch, daß an Bord mancher Schiffe nicht der kompleite Mannschaftsstand zur Ausführung der notwendigen Manöver vorhanden war. Vier Matrosen wurden während des Sturmes schwer verletzt.

## Türkei.

Die jungtürkische Bewegung gibt fortgesetzt Zeichen ihres Daseins. Am Freitag wurde in Monastir, wie schon gemeldet, der Divisionsgeneral Osman Hidajet-Pascha, als er in der Kaserne einen auf die gegenwärtige Bewegung Bezug nehmenden Befehl verlas, der zur Beruhigung beitragen sollte, von einem Offizier durch mehrere Schüsse schwer verwundet. Einzelne Desertionen von Soldaten und Offizieren sollen in Monastir fortdauern. — Bulgarischen Blättern zufolge wird aus Ochrida gemeldet, daß die dortige türkische Bevölkerung von der jungtürkischen Bewegung begeistert sei. Baschibozuks von Ochrida, Resna und Struga haben sich Niazi angeschlossen und ziehen ins Gebirge zwischen Ochrida und Prespa. — Die Aufregung unter den Albanesen nimmt zu. Sie fordern eine Verfassung und widersetzen sich der Durchfahrt der Truppen, die sich auf dem Wege nach Ueskueb befinden. Die aufrührerische Bewegung dehnt sich nach der Gegend von Janina aus; ein Bataillon aus Anatolien soll sich geweigert haben, nach Monastir abzugehen. Die allgemeine Lage wird als sehr ernst betrachtet. — Die Londoner Morgenblätter vom Montag bringen alarmierende Nachrichten aus Konstantinopel über die Ausdehnung der Militärmeutereien in der europäischen Türkei. Nach diesen Depeschen zu urteilen, befindet sich die Türkei in einer sehr ernsthaften Krise. In Monastir sollen 7000 Mann meutern; dieses Beispiel wirkte ansteckend auf die Soldaten der übrigen Garnisonen. Die Meuterer erklärten, sie würden alle Generale der türkischen Armee einen nach dem anderen ermorden für den Fall, daß 38 Offiziere, die zur jungtürkischen Partei gehören und die gegenwärtig im Gefängnis der Hauptstadt schmachten, nicht sofort freigelassen würden. Die gesamte Garnison von Tavesh im Wilajet Saloniki hat gemeutert. Die Truppen verlangen ihren seit zwei Jahren nicht ausbezahlten Sold. — Der Korrespondent der „Neuen Freien Presse" in Saloniki stellt fest, daß die jungtürkische Bewegung bereits das ganze dritte Armeecorps beherrscht und auch auf das zweite Corps übergreift. Die Behörden sind machtlos, weil die Offiziere sich solidarisch mit den Truppen erklären. Die Landbevölkerung soll durch Emissäre fast ganz gewonnen sein. Das Räuber- und Bandenwesen hat fast ganz aufgehört, da das jungtürkische Komitee Räubereien standrechtlich bestraft.

## Aus der estnischen Presse.

Der Dorpater estnische Landwirtschaftliche Verein veröffentlicht in den estnischen Blättern die Mitteilung, daß eine vor mehr als einem Jahr vom Verein geplante Enquete über die landwirtschaftlichen Verhältnisse im estnischen Teil des Baltikums, die im vorigen Sommer nicht zustande gekommen war, nunmehr ihrer Verwirklichung endlich näher gebracht werden soll. Der Verein hat auf einer seiner letzten Versammlungen beschlossen, vorläufig mit dem Sammeln von Daten im Dörptschen Kreise den Anfang zu machen, da eine allestnische Enquete wegen der damit verbundenen äußeren Schwierigkeiten nicht möglich erscheine, die Sache andererseits aber wegen ihrer Wichtigkeit auch keinen weiteren Aufschub dulde. Weiter heißt es dann in der Mitteilung:

„Da es dem estnischen Landwirtschaftlichen Verein augenblicklich nicht möglich ist, sich in Sachen der Enquete größere Kosten aufzuerlegen, und da auch zu diesem Zwecke die erforderliche Arbeitskraft fehlt, wird vorläufig noch nicht eine vollständige Enquete im ganzen Kreise vorgenommen werden, sondern man wird versuchen, im Laufe dieses Sommers nach Möglichkeit aus jedem Winkel des Kreises zusammen von 100 bis 150 Gesinden genaue Daten zu sammeln, die dann summarisch während des Herbstes und Winters zu verarbeiten sind ... Falls die Zeit es gestatten sollte, wird versucht werden, auch in den anderen Kreisen bezüglich einzelner Landstellen Daten zu erhalten, um die dortigen Verhältnisse mit denen im gründlicher durchgearbeiteten Dörptschen Kreise zu vergleichen. Die Arbeit des Sammelns von Daten wird der Redakteur des „Põllutöö-Leht", cand. agr. A. Eisenschmidt, auf sich nehmen, der bereits in den nächsten Tagen den Anfang damit machen will. Herr Eisenschmidt begibt sich zu diesem Behuf per Velociped hauptsächlich zu den einzelnen Gesindeinhabern aufs Land hinaus und trägt die diesbezüglichen Antworten in den zu dem Zwecke bestimmten Fragebogen ein ..."

*

In den estnischen Bildungsvereinen kämpfen gegenwärtig zwei Strömungen mit einander. Die eine Partei geht vom richtigen Standpunkte aus, daß die Unterrichtssprache in den Vereinsschulen die Muttersprache sein muß, während die andere Partei aus Utilitätsgründen russische Unterrichtssprache vorzieht. Diese Frage war besonders in Pernau brennend geworden. Am 29. Juni fand eine Generalversammlung des Pernauschen Estnischen Schulvereins statt, über deren Beschlüsse der „Oeigus" u. a. berichtet:

„Lebhaft wurden die Debatten bei der Besprechung des Zweckes der Schule. Es wurde ein Progymnasium mit estnischer Unterrichtssprache empfohlen, während in der Schule bisher teils estnisch, teils russisch unterrichtet wurde. Sogar cand. Rigol warnte durch ein Telegramm, das der Versammlung vorgelesen wurde, daß die Schule die bisherige Gestalt behalten und estnisch die Unterrichtssprache sein solle. Die Gegner der estnischen Unterrichtssprache gaben jedoch keine Ruhe. Mit Nachdruck erklärte der Leiter der Schule Herr J. King, daß man, wenn die Schule in Gestalt eines Progymnasiums weiterarbeiten wolle, aus dem die Kinder weitergehen sollen, wirklich mit der Einführung der estnischen Unterrichtssprache vorsichtig sein sollte. Die Unterrichtssprache hänge vom Zwecke der Schule ab; darum sei letzteres früher zu entscheiden, als die Frage der Unterrichtssprache. Nach langem Debattieren wurde der Gedanke an ein Progymnasium begraben und beschlossen, eine niedere Schule zweiten Grades mit estnischer Unterrichtssprache zu eröffnen, wobei bemerkt wurde, daß für solche, die weitergehen wollen, eine Vorbereitungsklasse angefügt werden könne. Somit erhalten wir in Pernau eine niedere Schule zweiten Grades mit estnischer Unterrichtssprache, die eine abgeschlossene Bildung gewährt. Außerdem wurde entschieden, daß der Pernausche Estnische Schulverein prinzipiell nur Schulen mit estnischer Unterrichtssprache eröffne. Der Vertreter der Sektion Moisekül proponierte, der Hauptverein möge für die Schule der Sektion M. die russische Unterrichtssprache gestatten. Um der Andersstämmigen willen, deren es dort viele gebe, und wegen der geringen Zahl der Esten sei das unbedingt nötig. Man solle nicht wegen nationaler sprachlicher Fragen ihrem Streben nach Bildung einen Damm vorbauen. Es wurde beschlossen, Russisch als Unterrichtssprache nicht zu gestatten, auch wenn das für die Sektion eine Lebensfrage sei.

# Lokales.

Auch in diesem Jahre sollen direkte Getreidelieferungen von den Kornproduzenten-Vertretern für die Intendantur ins Werk gesetzt werden. Die Bezirks-Intendanturverwaltung hat sich, wie der „Rish. Westn." meldet, im Hinblick auf die herannahende Ernte und auf die bevorstehenden Getreideankäufe der Intendantur bereits an den Livländischen Gouverneur mit der Bitte gewandt, ihr eine Liste aller landwirtschaftlichen Vereine und anderer für ihre Ankäufe in Frage kommender Institutionen in Livland mitteilen zu wollen.

Wie wir hören, ist dieser Tage der ausländische Jäger in Hummelshof mutmaßlich von Wilderern ermordet worden. Es scheint, daß er zuerst angeschossen und dann mit Messerstichen vollends getötet worden ist. — Vor einiger Zeit hatte er ein Zusammentreffen mit drei Wilddieben gehabt, die er damals alle drei mit wohlgezielten Schüssen verwundet hatte. Es dürfte sich somit bei diesem Morde um einen Racheakt handeln.

Etwa 7 Werst von Schloß Sagnitz war von dem Grafen Berg-Schloß Sagnitz auf dem Lenard-Berge mit der berühmten Fernsicht ein hölzerner Aussichtsturm, von dem aus man an die 100 Werst ins Land hinein die Blicke schweifen lassen konnte, angelegt worden. Dieser Turm ist nun, wie uns berichtet wird, am Johanni-Tage ein Raub der Flammen geworden. Johanni-Schwärmer waren unberufenerweise am Johanni-Abend in den Turm eingedrungen und hatten aus dessen Fenstern brennende Teertönnchen hinausleuchten lassen; offenbar war nun durch Unvorsichtigkeit irgend ein glimmendes Feuer in das Turmgebälk gelangt und hat sich später entfacht. — Der Schaden ist durch Versicherung nur teilweise gedeckt. Wie verlautet, sind die an diesem durch Unvorsichtigkeit entstandenen Brande Schuldigen ermittelt worden.

Die „St. Pet. Z." veröffentlicht eine Dorpater Korrespondenz, in der u. a. über Universitäts-Angelegenheiten folgende on-dit's mitgeteilt werden: „Der Rektor Professor Pasek weilt im Auslande. Ihn vertritt der älteste Dekan, der Altphilologe Professor Kraschenninikow. Er hält wöchentlich eine Sprechstunde ab und hat wohl kaum über eine allzu große Arbeitslast zu klagen. Die Wahl des neuen Rektors ist auf den 6. September festgesetzt. Ob der bisherige Rektor wiedergewählt werden oder aber der Professor Asanassjew an seine Stelle treten wird, wie gewisse Kreise meinen, ist vorläufig noch völlig unsicher. Asanassjew gilt als der Kandidat der Rechten. Die liberalen Professoren wollen, wie verlautet, den Dekan der juridischen Fakultät Professor Grabar zum Rektor wählen. Von anderen Kandidaten ist einstweilen nicht die Rede". . .

Ein Kuh-Diebstahl wurde auf der Mittwoch-Sitzung des Bezirksgerichts hierselbst verhandelt. In der Nacht auf den 18. März war dem Techelferschen Bauer Solba eine Kuh gestohlen und dann, wie der Pristaw-Gehilfe Ahland festgestellt hatte, vom Diebe mit zwei Spießgesellen im Walde geschlachtet worden. Herr Ahland hatte die Spuren des Schlittens, in dem das Fleisch des geschlachteten Tieres zur Stadt geschafft war, bis in die Kartoffel-Straße verfolgt und dort den des Diebstahls dringend verdächtigen, vielfach vorbestraften J. Fromm sowie noch 6 Pud Fleisch gefunden. Nun hatte sich Fromm vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Willig gestand er seine Schuld ein, weigerte sich jedoch hartnäckig, seine Komplicen anzugeben. Das Gericht verurteilte ihn zu 8 Jahren Arrestanten-Kompagnie und zum Verlust aller Rechte.

—o—

In der Zeit vom 3. bis zum 30. September n. St. wird, wie wir mitzuteilen ersucht werden, an der Versuchsstation und Lehranstalt für Molkereiwesen zu Kleinhof-Tapiau, Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen, ein Molkerei-Kursus für Studierende der Landwirtschaft und sonstige Interessenten von Dr. Hittcher, Direktor der Versuchsstation und Lehranstalt für Molkereiwesen zu Kleinhof-Tapiau und Privatdozent an der Universität Königsberg, abgehalten. Den Teilnehmern, welche in der ca. 1700 m entfernt liegenden Stadt Tapiau Wohnung und Verpflegung finden, wird Gelegenheit geboten, ihre Kenntnisse auf dem Gebiete des gesamten Molkereiwesens zu erweitern, sich unter Anleitung an den praktischen Arbeiten in der Molkerei, in welcher die Milch von 1600 Kühen zur Verarbeitung gelangt, zu beteiligen und bei den täglich im Laboratorium stattfindenden Uebungen die Untersuchung und Prüfung der Milch nach verschiedenen Methoden kennen zu lernen. Am Vormittag sowie am Nachmittag wird ein einstündiger Vortrag gehalten. Während des Kursus werden landwirtschaftliche Excursionen nach dem Kgl. Hauptgestüt Trakehnen etc. veranstaltet. Auf der Domäne befindet sich eine ausgedehnte elektrische Licht- und Kraftanlage. Die Besichtigung der Rindviehherde, welche sich des besten Rufes erfreut, sowie der außergewöhnlich schönen Ställe, der Brennerei und der übrigen Wirtschaftsräume wird von dem Domänenpächter Amtsrat Schrewe gern gestattet. Es ist somit den Studierenden bei ihrem Aufenthalte in Kleinhof-Tapiau ausgiebige Gelegenheit geboten, auch ihre Kenntnisse auf dem Gebiete der Rindviehhaltung und der Landwirtschaft überhaupt zu bereichern. Das zu entrichtende Honorar beträgt für Ausländer 50 Mk.

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs sind Alex. Klaus zu 25 Rbl. oder 1 Woche und Joh. Rottus zu 15 Rbl. oder 5 Tagen Arrest für Uebertretung der obligatorischen Verordnung für Radfahrer verurteilt worden. Klaus hatte dem Rottus, der nicht die Fahrberechtigung hatte, sein Velozipied zum Fahren überlassen. —h.

Zu dem morgen, Freitag, für unseren Tenorbuffo Herrn Erich Kaiser stattfindenden Benefiz möchten wir besonders betonen, daß die zur Aufführung gelangende Operette „Der Probekuß" von Millöcker für Dorpat vollständig neu ist. Somit dürfte es für unser Theater-Publikum von großem Interesse sein, dieses letzte Werk des ausgezeichneten Komponisten kennen zu lernen. Zu der Erstaufführung am Libauer Stadttheater im vorigen Winter schrieb die „Lib. Ztg.": „Es ist in der Tat erstaunlich, daß die Operette „Der Probekuß" verhältnismäßig noch so wenig bekannt ist und erst nach nahezu 8 Jahren nach dem Ableben des Komponisten erstmalig über unsere Bühne ging, während manches bedeutend schwächere Werk schon eine gewisse Popularität erlangt hat und dann wieder in Vergessenheit geraten ist. Der Text von Hugo Wittmann und Bauer ist äußerst ergötzlich und reich an schlagfertigen Wortspielen. Die Musik von Millöcker ist wie immer vornehm in der Melodie und von prickelnden Rhythmen belebt ... Die Operette enthält viele vortreffliche Themen und Gedanken, unter denen der Walzer „Ein Mal ist kein Mal" den ersten Platz einnimmt und zum musikalischen Motiv des Werkes wird." — Die in die Operette eingefügten Tänze sind von Frl. Karsten einstudiert.

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 9. Juli. Es wurden ernannt: der Gehilfe des Marineministers Konteradmiral Boström zum Kommandierenden der Schwarzmeer-Flotte; der Chef der Nikolai-Marineakademie und Direktor des Marinecorps Konteradmiral Wojewodski zum Gehilfen des Marineministers; der Hafenkommandant von Wladiwostok Konteradmiral Matussewitsch zum Kommandierenden der Flotte im Stillen Ozean; der Kapitän 1. Ranges Sborowski zum Hafenkommandanten von Wladiwostok und der Gehilfe des Chefs des Marinegeneralstabs Kapitän 1. Ranges Russin zum Chef der Nikolai-Akademie und Direktor des Marinecorps.

Der Ministerrat genehmigte eine Eingabe des Ministers der Volksaufklärung, nach welcher es in besonderen Fällen den Absolventen der 4 allgemeinbildenden Klassen der orthodoxen Geistlichen Seminare gestattet sein soll, in die Veterinär-Institute einzutreten.

**Jekaterinoslaw**, 9. Juli. Nachts überfiel eine Bande die Station Tscherwonnaja, durchschnitt die Leitungsdrähte und raubte unter Todesdrohungen eine unbedeutende Summe.

**Jaroslaw**, 9. Juli. In der Tabakfabrik von Dunajews Erben erfolgte eine Kesselexplosion. Der Heizer wurde getötet und 8 Arbeiter erhielten schwere Verletzungen.

**Astrachan**, 9. Juli. Ein im Stadtpark erkannter entsprungener Zwangssträfling tötete während seiner Verfolgung einen und verwundete 2 der Verfolger. Eingeholt, wurde er vom Publikum arg verprügelt und von der Polizei ins Hospital geschafft.

**Jusowka**, 9. Juli. In einer der Rykowschen benachbarten Grube erfolgte eine Explosion, durch welche 3 Menschen getötet und 3 verletzt wurden.

**Odessa**, 9. Juli. Am Morgen traf per Dampfer der Handelsminister hier ein. Der Minister stattete der Fondsbörse einen Besuch ab.

**Tiflis**, 9. Juli. Nachts eröffneten auf der Station Achtala der Karser Bahn Böswichter aus dem Hinterhalt ein Feuer auf die Militärwache der Bahn. Bei der Schießerei wurde 1 Soldat des Tiflser Grenadierregiments getötet und 1 Gefreiter verwundet. Zwei der Verbrecher wurden ergriffen.

**Warschau**, 9. Juli. Bei der Verfolgung dreier Verdächtiger tötete die Polizei einen von ihnen und verwundete und verhaftete den zweiten, während der dritte entkam.

**Kiel**, 22. (9.) Juli. Der Kreuzer „Almas" (mit P. A. Stolypin) ist gestern hier eingetroffen.

**London**, 22. (9.) Juli. Bei der Debatte zur Alterversorgungs-Bill betonte im Oberhause Lord Cromer die Notwendigkeit, sich zu einem europäischen Konflikt vorzubereiten, der früher ausbrechen könnte, als man denke. Wir leben, sagte Cromer, in einer Zeit, wo der Einfluß einzelner Personen ein begrenzter ist. Wenn nationale Interessen auf dem Spiele stehen und die Leidenschaften entbrennen, so stellt sich die Gefahr der Möglichkeit eines Konflikts ein, so friedlich auch die Absichten der Regierenden sein mögen. — Die Rede Cromers hat an der Börse einen deprimierenden Eindruck gemacht.

Das Parlamentsmitglied und Initiator der interparlamentarischen Friedenskonferenzen William Cremer ist gestorben.

**Kopenhagen**, 22. (9.) Juli. Fallières besuchte Roeskilde und legte in der Kathedrale am Grabe König Christians einen Kranz nieder. Dann gab Fallières in der französischen Gesandtschaft ein Frühstück. Anwesend waren der König und die Königin, die Glieder der Königsfamilie, die Minister sowie viele andere hochgestellte Persönlichkeiten. Am Nachmittage besuchte der Präsident das Rathaus, woselbst er vom Bürgermeister mit einer Rede begrüßt wurde, auf die er eine Antwortrede hielt.

**Monastir**, 22. (9.) Juli. Der Führer der Aufständischen Major Niasi hat gegenwärtig unter seiner Fahne 200 Soldaten und 300 bewaffnete Muselmänner. Sein Hauptquartier befindet sich beim See Ochrida (Albanien). — In Resna führen jetzt die Jungtürken das Regiment; sie führen sich friedliebend auf.

**Konstantinopel**, 22. (9.) Juli. Nasim-Pascha, der Wali des Archipel, wurde zum Wali von Soloniki ernannt. In Regierungskreisen spricht man von der unter dem Militär herrschenden Bewegung als einer ernst zu nehmenden; doch glaubt man, sie in kurzer Zeit unterdrücken zu können. — Wie aus Saloniki berichtet wird, haben 4 junge Offiziere der Garnison von Serres ihren Obersten nach hartnäckiger Gegenwehr desselben ermordet, wobei der Oberst 32 Wunden davontrug und einer der Angreifer schwer verwundet wurde. Die Mörder gehören der jungtürkischen Partei an und sind entkommen. — Der politische Charakter des Mordes ist außer Zweifel.

Die Zeitungsmeldungen, als habe die jungtürkische Bewegung auf den 2. Adrianopeler Militärbezirk übergegriffen, bestätigen sich nicht. Die letzten jungtürkischen Attentate haben Verwirrung hervorgerufen. Um weiteren Attentaten vorzubeugen, plant man die Befreiung der gefangen gehaltenen Jungtürken. In den hiesigen einsichtsvollen und ernstzunehmenden Kreisen ist man der Meinung, daß es notwendig sei, die Bewegung aufzuhalten entweder durch die völlige oder modifizierte Wiederherstellung der Konstitution oder durch andere neue Verfügungen. Die gewöhnlichen Mittel, als Geldbelohnungen und Beförderungen einerseits und Freiheitsstrafen aller Art andererseits würden, glaubt man, diesmal erfolglos sein.

In den Aufrufen, welche Major Niasi in den bulgarischen, serbischen und griechischen Dörfern des Bezirks Ochrida verbreiten läßt, werden die Ziele der jungtürkischen Bewegung dargelegt. Die christliche Bevölkerung wird aufgefordert, von der Verfolgung ihrer Sonderinteressen abzustehen und sich in Zukunft nicht mehr um fremde Länder, sondern um ihr eigenes Vaterland zu bemühen. Dies Land, heißt es im Aufruf, wird uns gehören, solange auch nur ein einziger Türke lebt. Wir werden nicht dulden, daß irgend ein Fremder es regiert. Das Ziel der jungtürkischen Organisation sei, zu erreichen, daß jedermann frei seine Religion bekennen und sein Volkstum pflegen könne. Die früheren Bestrebungen, die die gegenwärtige Lage geschaffen haben, müssen aufgegeben werden. Niasi verlangt, daß die verschiedenen Banden bei ihm erschienen und sich zu gemeinsamem Handeln verpflichteten. Entgegengesetztenfalls müßten sie sofort das Land verlassen. Sollten sie wieder zurückkehren und sollten die Dörfler dies nicht anzeigen, so würden sämtliche angesehenen Männer des betr. Dorfes gehängt werden. Niasi erklärt, er werde ohne Gnade jeden hängen, der sich dem Aufruf nicht fügt.

**Täbris**, 22. (9.) Juli. Der Erfolg der Gegner des Schahs war am vorgestrigen Tage ein unbestrittener. Das Antworttelegramm des Schahs auf das vom russischen Generalkonsul an ihn abgefertigte Telegramm mit dem Ersuchen um Amnestie war offenbar gefälscht — wenigstens glauben das die Gegner des Schahs. — Satar Khan ließ die Anhänger des Schahs im Muschtehid-Stadtteil wissen, daß er sie angreifen werde, falls sie sich nicht ergeben würden. Der Angriff wurde tatsächlich ins Werk gesetzt. Satar Khan verfügte über 2 Feldgeschütze, die Anhänger des Schahs über eines. Der Kampf war ein zäher. Nach mehrstündigem Kampf nahmen die Gegner des Schahs den Vorort Dawatschi ein. Ihre Verluste betragen 15 Mann; die Verluste der Muschtehiden oder Anhänger des Schahs sind offenbar empfindlicher. — Am gestrigen Tage wandte sich das Blatt in ganz unerwarteter Weise. Rachim Khan traf spät nachts ein, um den Muschtehiden Hilfe zu bringen. Satar Khan sah sich infolgedessen gezwungen, die von ihm eingenommenen Positionen zu räumen. Rachim Khan nutzte seinen Vorteil jedoch schlecht aus. Unter den Gegnern des Schahs herrscht einige Verwirrung. Die europäischen Telegraphenlinien im Westen sind sämtlich durchschnitten.

Ein weiteres Telegramm besagt, daß der Sohn Rachim Khans im gestrigen Kampf gefallen sei. Heute wurde die Bevölkerung durch Trompetensignale in die Moscheen und auf die Positionen gerufen. Wieder hat ein heftiges Scharmützel begonnen. Gestern und heute wurden sämtliche Leitungsdrähte der indisch-persischen Telegraphen durchschnitten. Desgleichen ist die Verbindung mit Teheran und Rußland unterbrochen.

**Tokio**, 22. (9.) Juli. Im Palais fand ein Galafrühstück zu Ehren des russischen Botschafters statt. Anwesend waren der Mikado, die Kaiserin, die kaiserlichen Prinzen sowie die Minister. Der Mikado toastete auf den Botschafter.

# Todtenliste.

Alexandra Werner, geb. Stankiewitz, † am 5. Juli zu Mitau.

Elise v. Hagen, geb. Rohrich, † am 2. Juli bei Bamberg.

Alide Fromm, † am 6. Juli zu Riga.

Erwin Pärn, † im 24. Jahre am 4. Juli zu Riga.

Elisabeth Wilpert, † am 7. Juli zu Riga.

Erneſtine Brempel, † im 77. Jahre am 7. Juli zu Riga.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 10. Juli 1908.

| | 9 Uhr-Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 759.8 | 763.0 | 764.3 |
| Thermometer (Centigrade) | 16.2 | 17.6 | 21.1 |
| Windricht. u. Geschwind. | N.4 | NNE.6 | NE.6 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 83% | 68% | 46% |
| Bewölkung . . . . | 7 | 7 | 4 |

1. Minimum d. Temp. nachts 13.1
2. Maximum d. Temp. gestern 20.1
3. Niederschlag 2.6

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

# Estländische Adliger Güter-Kredit-Verein.

## I. 4% Pfandbriefe. II. 5% Pfandbriefe.

Bei der am 1./14. Mai 1908 öffentlich vollzogenen Auslosung der **Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

**à 1000 Rbl.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 75 | 1183 | 2409 | 4055 | 4442 | 27188 | 36002 |
| | 486 | 1242 | 2495 | 4077 | 4476 | 27276 | 36163 |
| | 641 | 1332 | 2682 | 4133 | 4534 | 27345 | 38503 |
| | 666 | 1714 | 3152 | 4346 | 26806 | 28906 | 40478 |
| | 790 | 1945 | 3200 | 4357 | 26811 | 29021 | 40533 |
| | 979 | 2179 | 3252 | 4359 | 26865 | 29124 | 40542 |
| | 1147 | 2259 | 3427 | 4423 | 27106 | 31925 | |

**à 500 Rbl.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 5002 | 5622 | 7141 | 8824 | 9675 | 29718 | 36648 |
| | 5109 | 5757 | 7539 | 8836 | 27598 | 31959 | 36738 |
| | 5137 | 5829 | 7672 | 8901 | 27624 | 32153 | 39127 |
| | 5218 | 6028 | 8109 | 9133 | 27632 | 32167 | 39227 |
| | 5363 | 6343 | 8130 | 9223 | 29208 | 32175 | 41009 |
| | 5457 | 6389 | 8344 | 9393 | 29211 | 32518 | |
| | 5464 | 6399 | 8524 | 9521 | 29217 | 32653 | |
| | 5560 | 6862 | 8690 | 9603 | 29220 | 32705 | |

**à 200 Rbl.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 9751 | 12398 | 14517 | 15565 | 17183 | 30524 | 33494 |
| | 9946 | 12573 | 14540 | 15659 | 17462 | 30731 | 33618 |
| | 10572 | 12831 | 14565 | 15810 | 17470 | 32774 | 33640 |
| | 10579 | 13275 | 14736 | 16021 | 17513 | 32792 | 33656 |
| | 10701 | 13298 | 14772 | 16037 | 17708 | 33124 | 36749 |
| | 10768 | 13302 | 14786 | 16329 | 29948 | 33154 | 36897 |
| | 10848 | 13473 | 14851 | 16580 | 30055 | 33234 | 36924 |
| | 10891 | 13693 | 15196 | 16703 | 30069 | 33289 | 41615 |
| | 11317 | 13771 | 15215 | 16764 | 30134 | 33306 | 41675 |
| | 12116 | 13775 | 15223 | 16906 | 30260 | 33386 | |
| | 12206 | 14068 | 15296 | 16964 | 30331 | 33441 | |
| | 12267 | 14383 | 15510 | 17108 | 30491 | 33443 | |

**à 100 Rbl.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 17772 | 19945 | 22462 | 25527 | 30805 | 34740 | 43269 |
| | 18067 | 20185 | 22531 | 25652 | 30896 | 34965 | 43349 |
| | 18351 | 20406 | 22610 | 25704 | 31252 | 34984 | 43437 |
| | 18390 | 20977 | 22641 | 25890 | 31349 | 34986 | 43499 |
| | 18663 | 21194 | 22741 | 26169 | 33839 | 35038 | 43532 |
| | 18836 | 21369 | 22849 | 26186 | 33870 | 35299 | 43658 |
| | 19036 | 21543 | 23043 | 26272 | 33917 | 37378 | 43742 |
| | 19072 | 21609 | 23405 | 26644 | 34092 | 37538 | 43746 |
| | 19396 | 21893 | 23643 | 26685 | 34147 | 40005 | 43816 |
| | 19478 | 22094 | 23656 | 27985 | 34199 | 40284 | |
| | 19543 | 22147 | 24151 | 28050 | 34217 | 42412 | |
| | 19645 | 22275 | 24682 | 28138 | 34224 | 42787 | |
| | 19859 | 22350 | 24684 | 28188 | 34234 | 42855 | |
| | 19863 | 22400 | 24987 | 28263 | 34255 | 43087 | |
| | 19920 | 22407 | 25123 | 28574 | 34289 | 43201 | |
| | 19926 | 22411 | 25457 | 30791 | 34332 | 43230 | |

**Reval,** Güter-Kredit-Verein, den 10. Mai 1908.

**à 1000 Rbl.**
№ 209

**à 500 Rbl.**
№№ 708 756

**à 100 Rbl.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 1381 | 1882 | 2326 | 2687 | 2972 | 3804 | 5207 |
| | 1749 | 2297 | 2368 | 2264 | 3038 | 5166 | 5275 |

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1908** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen nach dem 10./23. September 1908 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

### Nummern d. rückständigen gelosten 4%\0 Pfandbriefe:

**à 1000 Rbl.**

| Ausgelost. | | Ausgelost. | | Ausgelost | |
|---|---|---|---|---|---|
| № 344 | 1907 | № 1129 | 1907 | № 482 | 1906 |

**à 500 Rbl.**

| Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost | |
|---|---|---|---|---|---|
| № 6372 | 1905 | № 6833 | 1904 | № 8759 | 1902 |
| 6702 | 1906 | 6920 | 1907 | | |

**à 200 Rbl.**

| Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost | |
|---|---|---|---|---|---|
| № 10104 | 1906 | № 12429 | 1906 | № 14666 | 1905 |
| 10108 | 1907 | 12533 | 1906 | 16062 | 1904 |
| 10290 | 1907 | 12727 | 1904 | 16715 | 1907 |
| 10294 | 1907 | 12728 | 1902 | 16718 | 1905 |
| 10347 | 1906 | 13004 | 1902 | 16783 | 1907 |
| 10367 | 1900 | 13006 | 1907 | 32916 | 1907 |
| 10741 | 1906 | 13303 | 1904 | 33135 | 1907 |
| 11161 | 1906 | 13714 | 1907 | 39838 | 1907 |

**à 100 Rbl.**

| Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost | |
|---|---|---|---|---|---|
| № 18179 | 1902 | № 22101 | 1905 | № 26668 | 1907 |
| 18399 | 1906 | 22173 | 1906 | 27975 | 1907 |
| 18418 | 1907 | 22221 | 1906 | 28110 | 1907 |
| 19378 | 1906 | 22226 | 1904 | 28139 | 1905 |
| 19524 | 1907 | 22859 | 1907 | 28386 | 1907 |
| 19611 | 1900 | 22981 | 1903 | 28518 | 1901 |
| 19850 | 1904 | 23081 | 1904 | 33754 | 1907 |
| 19876 | 1907 | 23094 | 1907 | 34367 | 1907 |
| 19915 | 1905 | 23480 | 1907 | 34375 | 1905 |
| 20086 | 1907 | 24477 | 1907 | 35269 | 1907 |
| 20690 | 1907 | 24945 | 1906 | 35575 | 1906 |
| 20857 | 1907 | 25043 | 1905 | 37327 | 1907 |
| 20891 | 1904 | 25132 | 1905 | 37356 | 1904 |
| 20967 | 1904 | 25771 | 1904 | 37551 | 1906 |
| 21008 | 1904 | 25802 | 1902 | 37655 | 1905 |
| 21362 | 1906 | 26347 | 1904 | 38122 | 1906 |
| 21595 | 1907 | 26413 | 1906 | 38123 | 1906 |
| 21845 | 1904 | 26520 | 1903 | | |
| 22035 | 1907 | 26528 | 1907 | | |

Präsident: J. v. Hagemeister.
Sekretär: F. v. Mohrenschildt.

Nr. 2911


Elektrisches Theater
„Illusion"
vis-à-vis Hôtel „Bellevue"
von Mittwoch, d. 9., bis Sonnabend, d. 12. Juli, **neues, sehr interessantes Programm. Veränderung der Bilder** „Liebe der Vestalin", Roman aus dem Leben d. alten Rom, d. Bild ist herrlich koloriert. — „Menagerie Barnum" eine Menge Tiere, wie: Kamele, Elefanten, Affen, Löwen, Leoparden, Bären u. div. andere Bilder. **Anfang um 4 Uhr nachm.**

Verlag von Robert Lutz in Stuttgart.
Sherlock Holmes-Serie
Gesammelte Detektivgeschichten
von
Conan Doyle.
Illustriert von Rich. Gutschmidt und anderen.
Vollständig in 6 Bänden (ca. 1800 Seiten).
**Preis brosch. Mk. 12.—, in Lwd. geb. Mk. 18.—** bei Bezug auf einmal; der einzelne Band kostet brosch. Mk. 2.25, in Lwd. geb. Mk. 3.25.
Die Ausgabe bringt folgende Werke:
I. Späte Rache.
II. Das Zeichen der Vier.
III. Der Bund der Rothaarigen u. A.
IV. Das getupfte Band u. A.
V. Fünf Apfelsinenkerne u. A.
VI. Der Hund von Baskerville.
Jeder Leser, auch der gebildetste und anspruchsvollste, wird an diesen außerordentlich fesselnden Geschichten großen Gefallen finden und den scharfsinnigen Beobachtungen und Schlußfolgerungen Sherlock Holmes' seine Bewunderung zollen. Wer einmal eine dieser spannenden Erzählungen gelesen hat, der kann es sich nicht versagen, auch die anderen kennen zu lernen.

Saison-Theater
im Handw.-Verein.
Freitag, den 11. Juli
Vorstellung Nr. 50.
Außer Abonnement.
Benefiz für Herrn
Erich Kaiser
Zum 1. Mal (Novität)
Der Probekus
Operette in 3 Akten von H. Wittm und J. Bauer.
Musik von Carl Millöcker.
Anfang 8 Uhr.
Die Direktio

Zirkusgebäude
Heute, d. 10. Juli c.
grosse Vorstellung
TheRoyalBio
Grandioses Programm
11. Bilder-Serie 11.
singende, sprechende, konzertierende Bilder, Dramen, Opern, Operetten, Feerien, Reisen, komische Nummern u. Divertissements.
Die Vorstellung dauert 3 Stunden.
Anfang präcise 9 Uhr abends.
Preise von 17 Kop. bis 1 Rbl.

Delikatess-Kaffe
„Borrs"
Hamburger Brand
zu haben bei Herren:
W. Daugull
B. Frederking
A. Holsting
L. H. Rosenkran


Was schenke ich zu Fest
Eine sinnige Ueberraschung
Frischhalterinnen!
„Koche auf Vorrat
Handbücher für die Frischhalt aller Nahrungsmittel mit den W schen Einrichtungen:
1. Band: Obst, Gemüse, Pilze, Marmeladen etc.
2. Band: Fleisch u. Fleischspe
3. Band: Obst- und Fruchtsä
Zu erhalten in der Niede der Weckschen Einrichtungen
S. v. Kieseritz

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Bestassortiertes
TAPETEN
Lager am Platze!
Alle Rollen in voller Normallänge!
Billigste Bezugsquelle.
Steter Eingang von Neuheiten.
Handelshaus W. Laatsch, Alexander-Str. 9.

Exportbutter.
Für allerfeinste sowie geringere Sorten Butter bin ich stets Käufer. Gefl. Offerten an Alfred Jensen, Riga, Domplatz No. 15, höfl erbeten.

Ein Fahrrad (Panther)
billig zu verkaufen — Stein-Strasse Nr. 24, Qu. 5.

Zu verkaufen ein neues eisernes
Sägegatter
— Ringen, beim Schmied Leesik.

Auf dem Hofe
Lugden pr. Nüggen
stehen 1 Paar Rappen, Hengst 5, die Stute 4 Jahre alt, 1 Fuchshengst 5 Jahr alt, alle 3 Werschok gross, 1 dunkelbrauner Halbblut-Hengst 4 Jahre alt u. 5 Wersch. gross, Reitpferd, 1 Fuchsstute, 5 Jahre alt, 5½ Wersch. gross, zum Verkauf.


Sommer-Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
Walk-Marienburg-Steckmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.
und der
Dampferverbindung Dorpat-Pleskau, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawerzhof
Giltig vom 18. April 1908.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

Am **Sonntag, d. 13. Juli,** werden
in Elwa photograph. Aufnahmen gemacht
werden von **H. Riedel,** Photogr.-At. Th. John, Dorpat. Bestellungen in Elwa werden entgegengenommen Haus Blank, am kleinen See.

Rehrücken u. Rehbraten
eingetroffen
Wildhandl. d. Livl. Jagdvereins
Rigasche Str. Nr. 3.

Dorpat, Stern-Str. 10
„Pension L. Drossmann"
Sauber und bequem eingerichtete Zimmer. Vorzügliche Küche. Billige Preise. **Passanten finden zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.**
L. Drossmann
Dorpat, Stern-Str. 10.

**Schüler** d. VII. Kl. d. hiesigen Realschule ert. Stund. in d. deutschen Sprache u. d. Mathematik. Näheres zu erfragen Ritterstr. 4, Qu. 1.

Suche eine Stelle als **Köchin** oder zum Alleindienen. Zeugn. vorh. — Katharinenstr. 4.

**Gesucht** wird ein
Kompagnon
oder **Mitarbeiter** mit 3—4000 Rbl. für ein Manufakt.-Geschäft in **Narva.** Offerten zu richten poste restante „Nr. 475 N. N." Narva.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern mit Veranda zu vermieten — Pastorat-Str. 2.


## Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

(Ergänzt im Februar 1908.)

| Telephon-Nummer. | |
|---|---|
| 122. | Alexejew, Professor Prorektor d. Univers. |
| 90. | Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str. |
| 39. | Bahnhof, Stationschef. |
| 7. | Bank, Jurjewer. |
| 36. | Bank, Pleskauer |
| 69. | Bergmann, E., Typographie u. Wohng. |
| 20. | Besnossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage. |
| 44. | Besnossow, N. P., Wohnung. |
| 121. | Baron Bode, Korps Kommandeur. |
| 130. | Baranow, Univ. Exekutor. |
| 141. | Botanischer Garten. |
| 22. | Bokownew, P., Handlung. |
| 43. | Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt. |
| 24. | Brock, Gebr., Handlung. |
| 31. | Brosse, Eugen. |
| 53. | Bürgermusse. |
| 115. | Chirurgische Klinik. |
| 25. | Daugull, J., Handelsgärtnerei. |
| 123. | Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg. |
| 57. | Dehio, Professor. |
| 134. | Estnischer Landwirtschaftlicher Verein |
| 146. | Edisson u. Ko., Telephon-Fabrik. |
| 138. | „Expreß"-Kontor. |
| 46. | Faure Dr. Klinik. |
| 37. | Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße. |
| 19. | Faure, F. G., Dampfmahlmühle Kontor und Mühle, Teichstr. |
| 37. | Faure, Adalbert, Wohnung. |
| 50. | Fabrik-Inspektor Katschkow. |
| 52. | Feuerwehr, Spritzenhaus. |
| 103. | Feuerversicherung, Livländische. |
| 23. | Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. |
| 47. | Gasanstalt und Wohnung des Direktors. |
| 3. | Gas-Wächterhaus. |
| 119. | „Gambrinus", Bierbrauerei, J. Oelschlägel. |
| 85. | Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen" Rathausstr. 6. |
| 82. | Gefängnis, Kreis- |
| 54. | Glück, K., Buchhandlung. |
| 56. | Gensdarmerie-Chef. |
| 135. | Gensdarmerie Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung. |
| 45. | Grohs, Elmar Kontor u. Wohnung. |
| 93. | Grüner, Handlung, Kaufhof 28 |
| 96. | Glaß u. Jesselson. |
| 35. | Handwerkerverein. |
| 139. | Hirschfeldt, Apotheke |
| 28. | Hospital, Stadt- |
| 29. | Hospital, Abteil., Alleestr. 85. |
| 58. | Hübbe. |
| 6. | Hypothekenverein, Livl. Stadt- |
| 197. | Haubner, Fabrik u. Wohnung. |
| 101. | Hofrichter. |
| 26. | Inselberg (Holsting), Kolonialwarenh. |
| 7. | Jurjewer Bank. |
| 118. | Jurjewer gegens. Kreditverein. |
| 140. | Jürgenson, Apotheke. |
| 89. | Kaplan & Preß. |
| 112. | Kahn, Wohnung u. Sägemühle. |
| 148. | Kako, P., Flachs- u. Getreidehande. |
| 106. | Kanzlei des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments. |
| 137. | Kerstens, Kolonialwarenhandlung, Rigasche Str. |
| 14. | Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung. |
| 61. | Kirchhof, alter. |
| 108. | Klompus, Kaufhof. |
| 21. | Koch, Joachim Christ. |
| 9. | Kommerzklub |
| 86. | Koch, O., Direktor d. Pleskauer Bank. |
| 133. | „Kokenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz |
| 8. | Kredit-Sozietät, Adelige Güter- |
| 88. | Kreis-Chef, Karlowa. |
| 87. | Kreis-Chef-Gehilfe. |
| 60. | Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung. |
| 125 | Kramer, Apotheke u. Droguenhandl. |
| 63. | Kudrawzew, „Hôtel Bellevue". |
| 27. | Laakmann, H. |
| 68. | Landgensdarme. |
| 144. | Lell. |
| 95. | Lelley, Arens u. Ko., Viktual.-Markt. |
| 48. | Lezius, Dr. |
| 79. | Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus. |
| 18. | Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt. |
| 103. | Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein |
| 147. | „Livland", Hotel. |
| 10. | Mattiesen's Buchdruckerei, C. |
| 143. | Margens, Hans. |
| 149. | Mertzin, Apotheke vorm. Sturm. |
| 145. | Margens, Handelsschule. |
| 42. | Meyer, Dr. J., Privatw. |
| 110. | Medizinische Klinik. |
| 142. | Mellinsche Heilanstalt. |
| 65. | Nurk, Leihkasse. |
| 30. | Oekonomische Sozietät. |
| 38. | Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg |
| 51. | Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof. |
| 117. | Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung. |
| 36. | Pleskauer Bank. |
| 132. | Pedellstube. |
| 114. | Poirier, Restaurant. |
| 4. | Polizeimeister, Privatwohnung. |
| 12. | Polizei-Verwaltung, Stadt- |
| 11. | „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei |
| 15. | „ „ II. „ „ |
| 16. | „ „ III. „ „ |
| 33. | Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama). |
| 80. | „Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung. |
| 59. | Post-Kontor. |
| 62. | Post- u. Telegraphenchef. |
| 94. | Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale). |
| 83. | Rathshof. |
| 74. | Rektor der Universität, Privatwohng |
| 49. | Rentei. |
| 2. | Ressource. |
| 73. | Realschule. |
| 77. | Rosenkranz, Promenadenstr. 7. |
| 104. | von Roth, Techelfersche Str. 3. |
| 70. | Reswow. |
| 67. | Samenbau-Verband. |
| 128. | Sadowsky, Professor. |
| 127. | Bierniederlage „Sack". |
| 55. | „Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4. |
| 72. | Sander, Restaur. |
| 98. | Sander, Handl. |
| 71. | Schlachthaus, Städtisches. |
| 76. | Schiff, Möbel- u. Faß-Fabr., „Phoenix" |
| 78. | Schwarz, Pastor. |
| 136. | Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125. |
| 116. | Seyblitz. |
| 17. | Sjudakow, Vereid. Rechtsanwalt. |
| 109. | Stab des 18. Armee-Corps. |
| 5. | Stadtamt. |
| 107. | Stadthaupt, Privatwohnung |
| 129. | Studenten-Konvikt |
| 40. | Telegraphen-Kontor. |
| 64. | Telephon-Chef. |
| 124. | Telephon Kanzlei. |
| 81. | Techelfer. |
| 32. | „Tivoli"-Brauerei u. Destillatur. |
| 126. | Tschernow. |
| 1. | Universität. |
| 131. | Universität, Kabinet des Prorektors |
| 100. | Ushwanski. |
| 41. | Veterinär-Institut (Exekutor). |
| 111. | Volck, Vereid. Rechtsanwalt. |
| 92. | Warenstation. |
| 66. | „Wanemuine", Estn. Gesellschaft |
| 105. | Westenberg. |
| 31. | Whishaw, A. H. & Ko. |
| 75. | Wittrock, Oberpastor. |
| 150. | Willman, O. u. Co., Tabakshandl u. Möbelfabrik. |
| 84. | Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78). |
| 13. | Zoege v. Manteuffel, Professor. |
| 99. | Zeitler, Apotheke. |


EICHEN
wald wird zur Exploitier gesucht. Gutsbesitzer Verwalter werden ersu umgehend Näheres über P Quantum und Transport hältnisse mitzuteilen an Brauer, Via Zabarella Padua (Italien). Corresp denz deutsch oder fra sisch.

**Gesucht Wohnung**
von 4 Zimmern und Mädchenz event auch mit Garten. Off. sub an d. Exp. d. Bl.

Empfehle mich zum Kastrieren Hengsten, Vertilgen von R Mäusen und Ungeziefer. Auf B Bestellungen komme ich auch Land und sende Mittel zur V gung von Ratten.
**A. Penjagin,** Lodjenstr.


**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-N in der Expedition der „Nordlivländ Zeitung" aufgegeben worden, sind he 12 Uhr mittags folgende Offerten gangen: A. M. (10 Br.); G. (2 W.; A. F.; K.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Jenilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 156. Freitag, den 11. (24.) Juli 1908.


## Inland.

### Kriegslärm.

Europa ist wieder einmal in eine nervöse Stimmung mit vagen Kriegsbefürchtungen geraten. Zwar ein unmittelbarer Anlaß zum Ausbruch des gefürchteten Kriegsbrandes ist augenblicklich kaum gegeben; wenn es auch im Hexenkessel der Balkanvölker wieder etwas stärker brodelt, wenn die Zustände in Persien zu einem internationalen Eingreifen und zu Auseinandersetzungen Rußlands und Englands mit der Türkei führen können, wenn die Wirren in Marokko internationale Ueberraschungen im Gefolge haben könnten, so hat sich ein klar erkennbarer fester Kern zu einem casus belli doch noch nirgendwo herausgeschält und ähnliche Gärungsprozesse hat die Welt schon oft genug durchgemacht, ohne daß es zu einem Kriege gekommen wäre.

Viel bedenklicher ist die allgemeine Qui vive?-Stimmung, die sich durch die öffentliche Meinung Europas zieht — ein gewisses allgemeines Mißtrauen hinsichtlich des kommenden Tages und eine verstärkte politische Wachsamkeit. Es bereitet sich Neues, Unbekanntes vor und da muß man auf der Hut sein — das ist fraglos der Eindruck, der Europa beherrscht und auf den man durch die mancherlei Vorgänge der neuesten Zeit — durch die in Reval besiegelte und in diesen Tagen noch zu besiegelnde Annäherung des englisch-französischen Zweibundes an Rußland, durch die Döberitzer und Hamburger Ansprache des Kaisers Wilhelm, durch den Zusammenschluß der Slaven und speziell der Russen und Polen auf dem Prager Kongreß, durch die gestern uns telegraphisch übermittelten Kassandra-Rufe des Lord Cromer im englischen Oberhause — hingedrängt wird. Es muß Zündstoff in der Luft liegen, wenn ein so gewiegter Politiker, wie Lord Cromer, der einstige so erfolgreiche Leiter der Geschicke Aegyptens, es öffentlich aussprechen kann, daß es gegenwärtig die „vornehmste Pflicht der englischen Regierung ist, sich auf jede mögliche Weise auf einen europäischen Konflikt vorzubereiten."

Diese allgemeine Kriegsluft-Stimmung strömt in starkem Zuge auch durch die russische Presse und es fehlt nicht an Journalisten, welche mit Feuereifer den Krieg predigen — den Krieg mit Deutschland, den Krieg gegen das Germanentum.

An der Spitze dieser Prediger stehen J. Taburno im „Wetscher" und vor allem der antisemitische S. Scharapow im einstigen Komarowschen „Siwjet" mit seinen Tschernjajew- und Skobelew-Traditionen.

Scharapow hat zunächst den Menschikowschen Artikel „Schulter an Schulter" und dann weitere kriegsgegnerische Artikel dieses beweglichen Publizisten der „Now. Wr." zum Ausgangspunkt seiner Kriegshetzereien genommen. Er operiert nicht mit irgendwelchen konkreten politischen Fragen und Erfahrungen, sondern schöpft seine ganze Kraft aus dem slavischen Instinkt, aus dem Instinkt des blanken, unentwegten Deutschenhasses. Für ihn ist jetzt endlich die Zeit der Abrechnung mit Deutschland gekommen, denn es ist ihm Dogma, daß Deutschland jetzt der Schwächere geworden ist, daß es dem slavisch-französisch-englischen Anprall unterliegen muß.

Einen Krieg sieht Scharapow für Deutschland als aussichtslos an. In seinem letzten Artikel weist er, wie wir dem Referat der „St. Pet. Z." entnehmen, zunächst nach, daß die Koalition Rußland, England, Frankreich, Bulgarien und Serbien an Streitkräften zur See und zu Lande der etwaigen Koalition Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien und Türkei überlegen ist. Die Ueberlegenheit der ersteren sei noch auffallender, wenn man die Stimmung der Kämpfenden berücksichtige. Für Rußland wäre der Krieg mit Deutschland restlos ein Volkskrieg. „Grausam irren sich die, die da glauben, die traditionelle Freundschaft unserer Spitzen und die Verwandtschaft der Dynastien verbreite sich auch nur etwas nach unten (!). In unserem Volke besteht schon seit der Zeit der Leibeigenschaft ein nicht gutes Gefühl dem Deutschen gegenüber, der uns die „Kultur" aufdrängte. Von diesem Gefühl ist unser Heer erfüllt; in allen Kriegen mehrten sich die Lieder von den deutschen Kommandeuren, Flotten- und Heerführern. Diese Lieder, in welche der Soldat seine Gekränktheit und sein Mißtrauen gegen den Deutschen gegossen hat, sind charakteristischer als sonst etwas. Der letzte Krieg, der eine ganze Welt [illegible] Namen vorgeschoben hat, hat dieses Gefühl [illegible] äußerste verschärft. Der Soldat verzieh einem Kuropatkin, Alexejew, Ssmirnow alles, da er sie für unglückliche Leute hielt und in ihnen die Seinen sah, aber zähneknirschend sprach er von den Stackelbergs und Kaulbars, den Bilderlings, Focks und Reuß', auf die er alles Unglück und alle Mißerfolge wälzte. Und wenn der graue Soldat einmal mit dem echten Deutschen abrechnen könnte, der ihn als eine inferiore Rasse verachtet, so würde der Soldat mit ganz denselben Gefühlen in den Kampf ziehen, mit welchen diesen Kampf unsere besten Helden, die wahren Vertreter der gesamten Soldatenseele — Sskobelew und Tschernjajew, vorbereitet haben."

Die Franzosen würden von ihren Revanchegedanken begeistert werden. Bei aller jüdisch-freimaurerischen Zersetzung Frankreichs sei das Heer dort die einzige Zufluchtstätte alles Nationalen, Heroischen und Edlen. — Englands Söldner würden viel lieber in den populären Krieg mit Deutschland ziehen als sie im unpopulären Burenkriege gesiegt haben. — Die Bulgaren würden das ganze türkische Heer im Schach halten.

Im anderen Lager aber würden nur die Deutschen Deutschlands ihre Kräfte mit dem gewohnten Können, der gewohnten Schnelligkeit und Akkuratesse entfalten und mit voller Begeisterung kämpfen. Anders sei es mit ihren Bundesgenossen bestellt. In Oesterreich-Ungarn ständen nun auch die Polen auf russischer Seite. Das Bündnis mit Italien sei schon jetzt ein Absurdum. Der Sultan konnte nicht einmal lumpige 1½ Millionen für eine Flottenmobilmachung aufbringen; Deutschland müßte im Kriegsfalle die Türkei auf seine Kosten erhalten. Ob Rumänien für seinen Hohenzollern die Kastanien aus dem Feuer holen werde?

Kurz: Deutschland ist nach Scharapows Meinung an die Wand gedrückt. Wozu noch zaudern?! — das ist die Quintessenz seiner Ausführungen.

Sehr viel vorsichtiger ist der artikelreiche Menschikow in der „Now. Wr." — er ist entschiedener Gegner eines Krieges mit Deutschland. Er ist es freilich nicht aus Herzensneigung, sondern nur aus politischer und militärischer Klugheit.

Menschikow hält einen Krieg mit Deutschland für eine Dummheit; nur die Juden und die judenfreundlichen Kadetten könnten auf einen solchen lossteuern. „Ich wünsche den Krieg mit Deutschland nicht — nur deshalb nicht, weil wir augenblicklich schwach sind und in einem neuen Kriege endgiltig zertrümmert werden können. Aber selbst wenn Rußland zu einem siegreichen Kriege bereit wäre, so würde ich dennoch raten, bis zur äußersten Grenze am Frieden festzuhalten. Wie natürlich auch der Krieg ist, er ist ein allzu teures Vergnügen und kostet selbst den Siegern viele Tränen. Kriege sind unvermeidlich, aber mögen sie nicht nach der Seite hin gehen, wo kein Grund zum Zwiste gegeben ist." Wenn — so führt Menschikow weiter aus — die West- und Balkanslaven sich unterdrücken lassen, [illegible] selbst daran schuld. Die Deutschen Ungarn und Mongolen bedroht worden. Sie haben sie sämtlich abgewehrt. „In dieser Hinsicht beneide ich direkt die Deutschen, wie ich die alten Römer beneide. Einst hat Gott den Slaven dieselben Bedingungen gegeben wie den Deutschen, und wenn die slavischen Reiche, kaum entstanden, eins nach dem anderen zerschlagen worden sind, so legt das kein gutes Zeugnis für sie ab. . . „Hat Rußland nach all den Niederlagen wirklich das Recht auf ein unsinniges Risiko gewonnen?" so schließt der Artikel.

In einer gewissen Seelenverwandtschaft mit Menschikow steht W. Rosanow, der ebenfalls in der „Now. Wr." das Wort ergreift. Nur hat er ein noch geringeres Maß von Sympathien für die Deutschen übrig, als jener, und schätzt sie wegen ihrer geringen nationalen Widerstandskraft direkt gering. Seine Weisheit geht etwa dahin: einen Krieg mit Deutschland haben wir nicht zu wünschen und überdies brauchen wir die Deutschen nicht zu fürchen.

Der Deutsche, führt er zu diesem Thema aus, hat kein Geschick zum Entnationalisieren; er versteht sich nicht auf die Wahrung seiner Nationalität. Im deutschen Polen weichen die Deutschen vor den Polen zurück. In Petersburg und Moskau scheine es allerdings, daß die Russen von den Deutschen verdrängt werden. Fast in allen Berufszweigen hätten die Deutschen die besten Posten inne. In Nishni-Nowgorod habe beim Besuch der Messe durch Kaiser Alexander III. diesem ein Alt-Moskowiter Salz und Brot dargereicht; der Mann hieß — Schmidt. Doch so beängstigend das sei, so schlimm sei es doch nicht: der Schmidt betont, er sei Kernrusse, sei orthodox und seine Vorväter seien fast mit den Warägern eingewandert, spätestens bei Joann Grosny aus Litauen — obgleich sein Vater nur gebrochen russisch spricht und er selbst ein halber Lutheriscer ist. Ja, meist sind diese „Deutschlein" tatsächlich ganz ins russische Eingeweide gelangt: sie haben mit allen Deutschen gebrochen und interessieren sich für nichts Deutsches mehr. Kurz, sie sind schnell verdaut worden. Ebenso hat man ja auch eine Waräger-Periode nicht zu vermerken. Die Rjuriks wurden getauft und ließen gleich ihr Bussurmanentum. „Der russische Sumpf saugt sie alle auf". . .

Wie recht, bemerkt hierzu die „St. Pet. Z.", hat Rosanow! Beschämend wahr ist es, daß es in Rußland unzählige „Deutsche" gibt, welche sich ihrer deutschen Abkunft schämen und russischer sein wollen als die Russen. „Sie sind vom russischen Sumpf aufgesogen". — Lächelnd hören wir den Vorwurf der Stumpfheit, Seelenlosigkeit usw. Wir sind mit uns recht zufrieden, können uns aber auch bessern. Aber um eins bitten wir: uns mit jenen altmoskowitischen „Schmidts" nicht zu verwechseln; denn diese sind ja — verdaut, günstigstenfalls Kulturdünger. So viele ihrer auch sind, so charakteristisch diese nationale Rückgratlosigkeit der Deutschen auch ist, in aller Welt, wo man nur hinschaut — jeder anständige Deutsche verachtet diese Renegaten. Sie sind das Schlechteste, was wir Deutsche abgeben können.

Den Krieg mit Deutschland anlangt, so hat Rosanow, abgesehen von der kriegerischen Unfertigkeit Rußlands, noch ein sehr gewichtiges Argument gegen einen Krieg. Mit anerkennenswerter politischer Einsicht vertritt er nämlich die Anschauung, daß England und Frankreich „nur Freunde für den Augenblick" seien. Sei erst der alte Freund Rußlands, das monarchische Deutschland, niedergeworfen und verärgert, so werde „Rußland einsam und verlassen dastehen, von Feinden rings umgeben."

*

Im allgemeinen erinnert die augenblickliche Diskussion der Frage über Krieg oder Frieden innerhalb der russischen Presse mit dem kongreßlichen Prager Hintergrunde stark an die Preßfeldzüge zu Beginn der 80-er Jahre in der Aera Sskobelew. Das damals vom „weißen General" in seiner Pariser Rede hingeworfene Schlagwort: „Der Deutsche — das ist der Feind Rußlands!" findet auch jetzt seinen Nachhall in der nationalen Stimmung. Und wenn dieser entgegengearbeitet wird, so geschieht das eben nicht aus einem innersten Triebe, sondern aus der kühl abwägenden Erkenntnis des furchtbaren Risikos, das ein Sieg dieser Instinkte gerade jetzt im Gefolge hätte. Man braucht ja in der Tat sich nur vorzuhalten, daß alle größeren Kriege der letzten Zeit Rußland in gewaltige innere Erschütterungen gestürzt haben, um des Risikos sich bewußt zu werden. Diese Erkenntnis, welcher sich kein halbwegs staatsmännisch veranlagter Russe verschließen kann, ist einstweilen noch ein starkes Bollwerk gegen eine russisch-deutsche Kriegsgefahr.

### Von der Unterstützungskasse für die evang.-lutherischen Gemeinden Rußlands.

Das Zentral-Komitee der Unterstützungskasse für evangelisch-lutherische Gemeinden in Rußland hat dieser Tage zuständigen Ortes den Zahlenbericht über die Tätigkeit der Kasse im Jahre 1907 zur Bestätigung eingereicht.

Aus diesem Bericht ist, wie die „St. Pet. Z." mitteilt, zu ersehen, daß auch dieses Jahr, gleich seinen drei Vorgängern, kein leichtes gewesen ist. Wie alle Liebeswerke, so leidet auch die Unterstützungskasse unter der durch die äußeren und inneren politischen Wirren, deren Wogen sich noch lange nicht gelegt zu haben scheinen, hervorgerufenen wirtschaftlichen Depression. Zwar gestalteten sich die Verhältnisse für die Kasse günstiger als im Jahre 1906, wo nur durch außerordentliche Sparsamkeit und dank einem temporären Stillstande in der Bautätigkeit der Gemeinden Einnahmen und Ausgaben in Einklang gebracht werden konnten; doch erklärt sich diese Aufbesserung der materiellen [illegible] in der Luther-Stiftung, die durch die Umwertung der in Goldvaluta emittierten Wertpapiere in Kreditvaluta hervorgerufen wurde.

Die Kollekten, Beiträge, Vermächtnisse, Zinsen und Rückzahlungen von Darlehen erreichten (unter Fortlassung der Kopeken-Angaben) in allen 23 Komitees bloß die Höhe von 73 841 Rbl. (gegen 82 392 Rbl. des Vorjahres). An Gaben zu bestimmten Zwecken liefen 5356 Rbl. (im Vorjahre 6601 Rbl.) ein. Der Luther-Stiftung flossen 19 884 Rbl. (um 2617 Rbl. mehr als im Jahre 1906) und in den übrigen Stiftungen 36 108 Rbl. (ein Mehr von 1204 Rbl.) zu. — Erfreulich ist dabei, daß die Rückzahlungen sich fast auf der Höhe des Vorjahres gehalten haben: 11 883 Rbl. gegen 11 981 Rbl. (im Jahre 1905 betrug die Rückzahlung bloß 6665 Rbl.).

Der Gesamtbestand der Kapitalien und Barmittel der Unterstützungskasse betrug am Ende des Berichtsjahres 1 019 499 Rbl. gegen 981 262 Rbl. zu Beginn desselben. Davon entfallen auf die LutherStiftung 298 923 Rbl. gegen 261 436 Rbl. (ein Mehr von 37 487 Rbl.!)

Verausgabt wurden u. a. 54 383 Rbl. zum Unterhalt und an Fahrgeldern der Prediger und

## Feuilleton.

### Vom deutschen Turnfest in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 19. (6.) Juli.

#### Der Festzug.

Schon vom frühen Morgen ab durchzogen große Menschenmassen die Straßen Frankfurts. Aus den umliegenden Städten und Ortschaften war in zahlreichen Sonderzügen die schaulustige Bevölkerung herbeigeeilt, die sich den Festzug ansehen wollte. Auf den Hauptstraßen, durch die der Festzug ging, standen schon in früher Stunde die Menschen auf beiden Seiten dicht zusammengedrängt. Am ganzen waren 150 Eisenbahnzüge notwendig, um die etwa **150 000** Auswärtigen in die Feststadt zu bringen und ebenso viel Eisenbahnzüge brachten am Abend die Turner und Festbesucher in die Umgegend Frankfurts zurück. — Das Wetter gestaltete sich ziemlich günstig. Während an den vorhergehenden Tagen der Himmel bewölkt war, drang heute von Zeit zu Zeit sogar die Sonne durch.

Gegen 11½ Uhr traf Prinz Oskar von Preußen, von Bonn kommend, auf dem Frankfurter Hauptbahnhof ein, um als Vertreter des Kronprinzen, des Protektors des 11. Deutschen Turnfestes, dem Festzug beizuwohnen. Er fuhr sofort, überall auf dem Wege von den die Straßen besetzt haltenden Menschenmassen enthusiastisch begrüßt, zur Festtribüne, die am Opernhaus gegenüber dem Kaiser Wilhelm Denkmal errichtet war.

Kurz vor 1 Uhr langte die Spitze des Festzuges vor der Festtribüne an, wo ihn stürmische Gut Heil-Rufe empfingen. — Der Festzug zerfiel in drei Teile.

Der erste Teil, die künstlerische Spitze, stellte die historische Entwickelung der Leibesübungen dar. Spitzenreiter und Standartenträger mit den Emblemen der Turnerei zogen vorauf. Schon von weitem ertönte hellstimmiger Knabengesang: ein Knabenchor in griechischen Gewändern mit Aulos-Sängern begrüßt die heimkehrenden, lorbeerbekränzten Sieger in den olympischen Spielen. Dieses freundliche farbenbunte Bild fand allseitig wärmste Anerkennung. — Die nächste Gruppe führte zu den Kampfspielen des alten Rom. Gladiatoren, Fechter, eine Quadriga mit vornehmen Römern zogen vorbei. — Ihnen folgten die Urgermanen, von der Jagd heimkehrend, als Beute einen erlegten Höhlenbären tragend. Es waren wilde finstere Gestalten, in Fell gehüllt und mit mächtigen Büffelhörnern als Helmzier. Begleitet wurden sie von einem Ochsengespann mit Frauen und Kindern und von berittenen Knaben. — Nunmehr folgte der Besieger der Römer, Hermann der Cherusker, hoch zu Pferde, und als weitere Gruppe die Gestalten der deutschen Heldensage, die Nibelungen: Brunhilde, Siegfried, Hagen und König Gunther mit Gefolge. — Die Leibesübungen des Mittelalters veranschaulichte ein Turnierzug mit Rittern in voller Rüstung und die Fechtergilde von Sankt Markus von Löwenberg zu Frankfurt a. M. In die Neuzeit führte ein Prunkwagen mit der Kolossalbüste des Turnvaters Jahn und die Bundesfahnen der Deutschen Turnerschaft hinüber. Burschenschafter, Lützowsche Jäger und Turner der damaligen Zeit umgaben den Wagen. In der von Frankfurter Turnern gestellten Eskorte zur Bundesfahne wurden die drei ältesten Fahnen der Turnerschaft mitgeführt, die Fahne der Turnerschaft Darmstadt, die der Hamburger Turnerschaft von 1816 und die des Turnerbundes Naumburg a. S. In bereitstehenden, bekränzten offenen Wagen gliederten sich an der Festtribüne hier das Präsidium und der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft dem Festzuge ein.

War der erste Teil gewissermaßen ein historischer Rückblick auf die Leibesübungen früherer Zeit, so gestaltete sich der zweite Teil, der nunmehr folgende Vorbeimarsch der Deutschen Turnerschaft, zu einem glänzenden Triumphzug von Manneszucht und Manneskraft in der Gegenwart. In mehr als dreistündigem ununterbrochenen Marsche zogen bei musterhafter Ordnung die kraftvollen, gesundheitstrotzenden Turnergestalten vorbei, Verein auf Verein, mit Fahnen, Musik und Gesang in schier endloser Folge. Die Zahl der Turner im Festzuge betrug gegen **45 000** — eine bisher noch auf keinem Turnfest auch nur annähernd erreichte Ziffer. Zuerst kamen die ausländischen Gastvereine: die etwa 450 Mann des nordamerikanischen Turnerbundes, der belgische Turnerbund, der niederländische Gymnastikverband als eine der schönsten Gruppen, lauter ausgesucht kraftvoll schöne Gestalten in gleichmäßiger Turnerkleidung, schweizerische Turnlieder singend die Turnvereinigung der Stadt Zürich. Dann kamen die der Deutschen Turnerschaft angeschlossenen Turnvereine in Blumenau in Brasilien, Mexiko, Triest, Stein-Schönau in Böhmen, Czernowitz, Moskau, Odessa, Petersburg (Deutscher Turnverein und Turnverein Palme), Riga, London, Manchester, Stockholm, Madrid, Bukarest, Luxemburg, Melbourne und in zwei Wagen fahrend die Mitglieder des Deutschen Turnvereins in Kairo, den roten Fez auf dem Kopf. Stürmische, nicht endenwollende Heilrufe begrüßten die hinter einer Militärkapelle mit den Klängen des „Heil dir im Siegerkranz" dahinmarschierenden Abgesandten der deutschen Turnvereine von Swakopmund, Windhuk und Karibib, sämtlich in schneeweißer Tropenkleidung. Die Reihe der deutschen Turnkreise eröffnete der stärkste Kreis, der Turnkreis XIV (Königreich Sachsen); Verein auf Verein folgte; kaum ein sächsischer Ort, der nicht eine Turnabordnung geschickt hatte. Unter den 3000 sächsischen Turnern verdienen die Leipziger besonders anerkennende Erwähnung: in ihrem geschlossenen musterhaften Zuge und mit ihrer gleichmäßigen Kleidung machten sie einen ganz vorzüglichen Eindruck. Die Frankfurter Turner waren allein 3000 Mann stark. Sie hatten ebenfalls gleichmäßige Kleidung gewählt; in ihrer Mitte marschierte die Amerika-Riege der Frankfurter Turnerschaft. Darauf folgten die Kreise Schwaben, Oberrhein und Brandenburg. Die Berliner Turnerschaft, ebenfalls durch mehrere tausend Mann vertreten, marschierte mit sämtlichen Fahnen in einer Gruppe voraus, in achtgliedrigen festgeschlossenen Reihen und alle gleichmäßig mit dunkler Jacke bekleidet. Im Zuge der Baiern befanden sich auch Wörishofener Turner mit Sandalen. Die Hamburger, Kieler, Lübecker, Flensburger sowie überhaupt der ganze große Turnkreis Norden zog in weißer Turnkleidung vorbei. Die Kieler sangen „Schleswig-Holstein meerumschlungen!". Der Aufmarsch der Hamburger Turner zählte neben Leipzig und Berlin und einigen kleineren Turnorten mit zu den besten Leistungen des ganzen Zuges. Als vorletzte Gruppe kamen die Oesterreicher, die in Stärke von 700 Mann, vorwiegend aus Nordböhmen, vorbeigezogen; jedoch waren auch einige Wiener Vereine vertreten. Auf früheren Turnfesten pflegten die Oesterreicher zu Tausenden anzurücken, das hat sich aber geändert, seitdem unmittelbar nach dem Nürnberger Turnfest die Mehrzahl der alldeutsch gerichteten Turnvereine ausgeschieden ist. Wie stets waren die Oesterreicher auch in Frankfurt Gegenstand lebhafter Ovationen, die sie mit kräftigen Heilrufen erwiderten. — Den Abschluß des Festzuges bildete die kleine Gruppe aus dem fernen Nordosten: die Turnvereine Königsberg, Tilsit, Elbing, Danzig und des Netze-Distriktes. — Mehr als drei Stunden hatte der Vorbeimarsch der Turnerscharen gedauert. Erst um 6 Uhr langten die letzten Turner auf dem Festplatz an. Unterwegs wurden ihnen vielfach von der Bürgerschaft Eis, Speisen und Getränke gereicht.

Der dritte Hauptteil des Festzuges war mehr von lokaler Bedeutung. Er gestaltete sich aber durch seine prächtige Ausführung zu einem sehenswürdigen Ereignis. Er brachte Festwagen, Innungen und Vereine, an der Spitze marschierten die freiwilligen Feuerwehren der Vororte von Frankfurt, dann folgte der Kriegerverband Frankfurt mit mehreren eigenen Musikcorps in der Stärke von mehreren tausend Kriegern. Daran schloß sich der Prunkwagen Kunstgewerbe, den der Verein „Schnörkel" von der Kunstgewerbe-

Kirchenbeamten; 5462 Rbl. an Emerituren für die Prediger und deren Familien; 4685 Rbl. zur Ausbildung von Predigern, Küstern und Lehrern; 20 699 Rbl. zum Unterhalt von Schulen und Lehrern; 9700 Rbl. als Darlehen zum Bau und zur Remonte von Kirchen, Schulen, Bethäusern, Pastoraten und Küsteraten (im Vorjahre bloß 3274 Rbl.; 7997 Rbl. als nicht rückzahlbare Unterstützungen zum Bau und zur Remonte von Pastoraten (im Vorjahre nur 665 Rbl.); 2069 Rbl. als nicht rückzahlbare Unterstützungen zum Bau und zur Remonte von Schulen und Bethäusern (weniger als im Jahre 1906 um 7107 Rbl.); 7900 Rbl. als nicht rückzahlbare Unterstützungen zum Bau und zur Remonte von Kirchen (mehr als im Vorjahre um 1665 Rbl.) usw.

Zum Schluß mag in Bezug auf den Personalbestand des Zentralkomitees und des Präsidiums der Bezirkskomiteen hervorgehoben werden, daß auf der Generalversammlung am 13. Mai 1907 die Direktoren im Zentralkomitee Generalsuperintendent G. Pingoud und erblicher Ehrenbürger Th. Pape auf ein weiteres Triennium wiedergewählt und an Stelle des zurückgetretenen Direktors, Manufakturrats G. Heyse, der Senator Hofmeister Graf C. v. der Pahlen gewählt wurde. Im Tiflisschen Bezirkskomitee wurden im Berichtsjahre der Wirkl. Staatsrat K. Hahn und im Oeselschen der Landrat Baron L. Freytagh v. Loringhoven zu Direktoren gewählt.

---

**Dorpat**, 11. Juli.

Zur Frage des Kriegszustandes in den Ostseeprovinzen wird der „Pet. Ztg." aus Riga geschrieben: „Kommentiert wird hier die Tatsache, daß der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski den Beamtenetat seiner Zivilverwaltungs-Abteilung auf ein Drittel reduziert hat. Man will aus dieser Tatsache den Schluß ziehen, daß die Aufhebung des Kriegszustandes in den Ostseeprovinzen und die Ueberführung des Generalgouverneurs auf ein anderes, seinem pazifikatorischen Talent mehr entsprechendes Tätigkeitsgebiet in absehbarer Zeit bevorsteht."

— Ein neues Waldschutz-Gesetz wird der Duma zur Herbst-Session zugehen. Die „Pet. Tel.-Ag." meldet uns darüber folgendes: Dienstag billigte der Ministerrat zur Einbringung in die Reichsduma die Vorlage des Justizministers betr. die Aenderungen der Bestimmungen über die Bestrafung für den Raub und die Beschädigung fremden Waldes. Dieser neuen Vorlage zufolge wird das Abholzen fremden Waldes als Diebstahl angesehen, weshalb die Schuldigen zur allgemeinen kriminellen Verantwortung gezogen werden sollen. Die Klagen können, wie bisher, dadurch niedergeschlagen werden, daß die Angeklagten Geldzahlungen machen und dem Waldbesitzer das geraubte oder gefällte Holz retournieren.

— Wie die „Rev. Ztg." referirt, nach wie vor mit dem Gedanken, eine direkte Bahn- und Dampferverbindung zwischen Moskau und Stockholm zwecks Transports von Waren und Passagieren herzustellen. Im vorigen Jahre äußerte eine der schwedischen Dampfergesellschaften den Wunsch, eine Verbindung in unmittelbarem Anschluß an die russischen Bahnen herzustellen. Die Bedingungen, die von dieser Gesellschaft gestellt worden sind, sind, der „Now. Wr." zufolge, genau geprüft worden und haben einige Veränderungen erfahren. An Stelle Petersburgs wurde beschlossen, die Dampfer nach Reval und Windau zu dirigieren. Ein vorläufiges Vertragsprojekt zwischen der schwedischen Gesellschaft und dem Kontor für internationalen Verkehr ist schon ausgearbeitet worden und wird nach seiner endgiltigen Ausarbeitung der Regierung zur Bestätigung vorgelegt werden.

**Werro.** Die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts beschäftigte sich, wie wir dem „Prib. Kr." entnehmen, mit folgendem Revolutions-Prozeß: Am 1. November 1905 hatte sich bei dem zum Gute Schreibershof gehörigen Kruge eine Menge Bauern versammelt, von denen einige die Anwesenden zur Anstiftung von Unordnungen aufreizten und sie aufforderten, nach Schönangern zu gehen, die Deutschen zu verprügeln und die Bude des mit dem Besitzer des Gutes verwandten Bauern Sonde zu zerstören. Bald darauf zog der gegen 40 Mann starke bewaffnete Haufe zu besagter Bude: mit „Hurrah" wurde sie gestürmt und die darin befindlichen Waren im Werte von 2500 Rbl. ausgeraubt. Der Besitzer Sonde war damals nicht anwesend. Von den 20 Angeklagten wurden 4 zu Rechtsverlust und 8-monatiger Gefängnishaft verurteilt und 4 weitere zur gleichen Strafe für die Dauer von 1½—6 Monaten. Die Zivilforderung Sondes erkannte das Gericht im Betrage von 600 Rbl. an. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

**Wenden.** Der neuernannte Gefängnis-Chef Jonatowitsch ist, wie die Rigaer Blätter nach der „Rig. Aw." melden, Dienstag beim Baden in der Aa ertrunken.

**Riga.** Die Besichtigung der Aa-Brücke bei Bilderlingshof hat, wie die Rigaer Blätter melden, vorgestern unter der Leitung des älteren Ingenieurs des Verkehrsministeriums Dombrowski stattgefunden. Die Entsendung der Kommission ist das Resultat einer Audienz des Duma-Abgeordneten Dr. Erhardt beim Verkehrsminister, um die Dr. Erhardt nachgesucht hatte, um die Aufmerksamkeit des Herrn Ministers auf die stetig wiederkehrende Beunruhigung im Publikum und die tatsächlich vorhandenen Unzulänglichkeiten der Brücke zu lenken.

— In Sachen des abgebrannten lettischen Vereinshauses hat sich ein Streit erhoben. Der Architekt der Versicherungsgesellschaft hat sich, wie das „Rig. Tgbl." nach der „Rig. Aw." berichtet, über den begonnenen Abbruch der Mauerreste beklagt, worauf die Abbruchsarbeiten auf Befehl des Gouverneurs eingestellt worden sind. Der erwähnte Architekt findet die Mauern nur wenig verdorben und hat den durch den Brand entstandenen Schaden auf 33 000 Rbl. berechnet. Da die Forderung des Vereins für das abgebrannte Gebäude 74 000 Rbl. beträgt, so erscheint die Berechnung des Architekten der „Rigas Awise" als eine Weigerung, die Entschädigung zu zahlen; daher werde die Angelegenheit wohl auf gerichtlichem Wege erledigt werden müssen. — Im Interesse der Sicherung der Theateraufführungen plädiert das Blatt für die Bestrebungen dieses Theatervereins müsse sich darum bemühen, daß schon mit der nächsten Theatersaison ein Interimstheater eröffnet werde. Sache dieses Vereins würde es auch sein, dafür zu sorgen, daß die Letten ein selbständiges Stadttheater erhalten.

**Arensburg.** Für den Posten des Stadtarztes in Arensburg ist, wie das „Arensb. Wochenbl." hört, vom Stadtamt Dr. W. Sohn, zuletzt in Reval praktizierend, der Oberbehörde vorgeschlagen worden.

**Polnisch-Livland.** Ueber die Waldbrüder im Gouv. Witebsk bringt der „Mahj. W." eine von der „Rig. Rdsch." wiedergegebene Korrespondenz, in der es heißt: Von den „Waldbrüdern", von denen man in Liv.- und Kurland so viel sprach, liest man jetzt nur sehr selten in den baltischen Blättern. Man nimmt an, daß sie alle verhaftet, erschossen, verschickt oder „in wärmere Länder gezogen sind." Doch halten sich viele von ihnen noch jetzt im lettischen Teil des Witebskschen Gouvernements und in den Pleskauschen lettischen Kolonien auf, wo sie Bekannte haben. Von den Waldbrüdern wurden hier Ueberfälle nur auf die Kronsbranntwein-Buden, Krüge und Gutsbesitzer verübt; später wurde jedoch ein jeder Bauer überfallen, von dem man mit Hilfe von Brownings die ersparten Groschen zu erpressen hoffte. Auch die hiesigen Waldbrüder kann man nicht als politische „Expropriatoren" ansehen. Sie sind auch hier ganz ordinäre Räuber, die auch die einfachen Arbeiter nicht verschonen. Mehrere Gesindewirte, die den Waldbrüdern nicht Geld gegeben haben, haben in den letzten Tagen Briefe erhalten, in denen sie mit dem Tode bedroht werden. Der Polizeipristaw hat die verdächtigen Orte abgesucht, jedoch ohne Erfolg. Die Zuschrift des lettischen Blattes rät den hiesigen Landgemeinden, Beschlüsse zu fassen, nach denen diejenigen Wirte, die Waldbrüder beherbergen, mit Geldstrafen zu belegen und der Regierung anzuzeigen sind.

**Reval.** Ueber die neubegründete städtische Lesebibliothek berichtet der „Rev. Beob." nach dem „Oeigus" folgendes: Die Bibliothek enthält: russische Werke 160, estnische 706, deutsche 218. Von den Werken der Bibliothek wurden am meisten verlangt: in der russischen Abteilung: Lombroso-Ferrero („Die Frau als Verbrecherin und Prostituierte") mit 119 mal an erster Stelle (!!), J. Verne, Maupassant (!), Tolstoi, Turgenjew, Häckel (Welträtsel), Zola, Gorki, Boccacio (!), Tschechow usw. Von estnischen Werken fanden den größten Zuspruch: Wilde (267 mal verlangt), Bornhöhe (119 mal), Conan Doyle (! 117 mal), dann J. Verne, E. Peterson, Tolstoi usw. An deutschen Werken sind gefordert worden: „Das Lexikon" 20 mal, Sudermann 19, Ibsen 10, Goethe 9, E. Werner 9, Th. Körner, G. Hauptmann 7 mal. Ein großer Teil des Lesepublikums — bemerkt dazu der „Rev. B." — sucht und findet demnach in der Bibliothek offenbar eine recht kräftige literarische Anregung!

— Zum Empfang des französischen Geschwaders sind, den Revaler Blättern zufolge, gestern auf der Revaler Reede die Panzerschiffe „Zesarewitsch" und „Sslawa" und die Kreuzer „Bogatyr" und „Oleg" unter dem Konteradmiral Eberhard eingetroffen.

**Mitau.** Ueber die Beschädigung der Aa-Brücke bei Mitau infolge des neulich gemeldeten Eisenbahnunfalls dortselbst teilt die „Rig. Ztg." u. a. mit: Die Remontearbeiten dürften noch einen Monat beanspruchen, nach welcher Frist der Verkehr freigegeben wird. Der durch die Katastophe verursachte Schaden wird auf 50 000 Rbl. geschätzt. Der Verkehr zwischen Mitau und Riga findet noch immer über die Windausche Eisenbahnbrücke und auf einer interimistischen Linie von dieser Brücke zur Linie Mitau-Riga statt.

**Doblenscher Kreis.** Die Arbeiternot ist so groß, daß, wie dem „Leep. Atb." zu entnehmen, die Landwirte in der Groß-Würzauschen Umgegend vom Körnerbau auf Viehwirtschaft übergehen. Fast in jedem Gesinde hört man die Zentrifugen brummen, dem Kleebau und der Wiesenpflege wird mehr Aufmerksamkeit gewidmet als früher. Die besten Arbeiter sind zur Stadt gezogen, ausgewandert usw. Statt dessen kommen litauische Arbeiter, die aber weniger leisten, als haben es bewirkt, daß die Halbkornwirtschaft sich immer mehr ausbreitet. Auch die Kleingrundbesitzer empfinden jetzt sehr den Arbeitermangel. Man hört schon darüber reden, daß nichts anderes übrig bleiben wird, als die Gesinde in kleine Parzellen aufzuteilen und an Zwergwirte zu verkaufen.

---

**Petersburg.** Die russisch-polnische Verbrüderung hat bis zum Schluß im Prager allslavischen Kongreß den eigentlich beherrschenden Punkt gebildet. Sie stand auch durchaus im Mittelpunkt der dort gehaltenen Schlußreden. Der Vertreter der russischen Delegation, M. W. Krassowski, schloß seine Rede mit folgender, von der Delegation vorgeschlagenen und einhellig akzeptierten Resolution, wie sie von uns bereits kurz erwähnt worden:

„Der Kongreß der Delegierten erkennt die Lebensfähigkeit und Fruchtbarkeit der Idee einer allslavischen Einigung an und findet, daß die dazu notwendige Beseitigung der Zwiespältigkeiten unter den slavischen Völkerschaften nur erreicht werden kann durch die allgemeine Anerkennung und Anwendung der Prinzipien der Gleichberechtigung und freien Entwickelung der Nationalität und kulturellen Eigenart eines jeden Volkes."

Rauschender Applaus folgte dieser Resolution. Hierauf nahm der Polen-Führer Dmowski das Wort zu folgender kurzen Ansprache:

„Der Vertreter der russischen Delegation hat soeben u. a. gesagt, daß die Entwicklung der slavischen Idee in Rußland nur unter der Bedingung gleicher Rechte für jede slavische Nationalität in kultureller und in den sonstigen Beziehungen möglich ist. Im Namen des polnischen Kolo begrüße ich das eben Gesagte mit Enthusiasmus und füge hinzu, daß das Recht der freien Entwickelung im eigensten Interesse des erneuerten Rußland selbst wie im Interesse der slavischen Macht notwendig ist. Und diese Macht Rußlands ist nötig dem ganzen Slaventum und nötig ist sie auch uns, den Polen."

Stürmischen Applaus erntete diese Erklärung. Hierauf sprachen noch Rapiz (Exdeputierter der Zweiten Reichsduma), der der slavischen Einigung besondere Kraft zusprach, weil sie eine Einigung nicht der Regierungen, sondern der Völker sei; ferner N. N. Lwow und schließlich der Exminister Bobtschew, welcher die Versammlung mit dem prophetischen Worte, das 20. Jahrhundert werde das Jahrhundert des Slaventums sein, förmlich elektrisierte.

---

**Petersburg.** Eine höchst bedeutsame politische Neuigkeit (wenn sie sich bewahrheitet) bringen die „Birsh. Wed." in ihrer Mittags-Ausgabe von gestern, Donnerstag. Sie lassen sich nämlich aus Berlin telegraphieren, der Ministerpräsident P. A. Stolypin sei in Hamburg eingetroffen und es behaupte sich hartnäckig das Gerücht von einer Zusammenkunft Stolypins mit dem Reichskanzler Fürsten Bülow. Als Ort der Begegnung wird Norderney bezeichnet. — „Die eminente politische Bedeutung dieser eventuellen Zusammenkunft springt in die Augen. Unmittelbar der Ankunft des Präsidenten Fallières in Reval vorausgehend, würde sie den völlig friedlichen Charakter des neuen russisch-französischen Annäherungsaktes aufs deutlichste unterstreichen."

— Auf der bevorstehenden Konferenz der Universitäts-Rektoren Rußlands sollen, wie die „Birsh. Wed." erfahren, die wichtigsten Beratungsgegenstände in den beiden industriellen Vorlagen über die Errichtung eines Universitäts-Senats und die Stiftung des Amtes eines Universitäts-Kanzlers bestehen.

— Der finnländische Generalgouverneur, General v. Böckmann, kehrte, der „Now. Wr." zufolge, am 8. Juli auf seinen Posten nach Helsingfors zurück. — Der stellv. Vorsitzende des Ministerrats, Finanzminister W. Kokowzow, hat sich, wie die „Birsh. Wed." melden, ins Ausland begeben.

— Die telegraphische Falschmeldung vom Tode des Admirals Rosheſtwenski hat nicht wenig Unheil und Ungelegenheiten angerichtet. Die Gattin des Admirals hatte infolge dieser Nachricht einen Ohnmachtsanfall; etwa 100 Beileidstelegramme liefen in Moloskowizy bei der vermeintlichen Witwe ein; am Abend wurde in der Rosheſtwenskischen Familie eine Seelenmesse für den Admiral zelebriert.

— Eine Verhaftung von Revolutionären auf offener Straße erregte am 6. Juli Aufsehen. Gegen 6 Uhr abends am genannten Tage umringten, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, fünf Agenten der politischen Polizei vor dem Hause Nr. 8 an der Wasseinaja drei Männer, von denen ein jeder anscheinend sehr schwere Pakete in der Hand trug. Beim Nahen der Agenten liefen die Betreffenden davon, wurden jedoch von anderen Agenten und Schutzleuten angehalten und verhaftet. Die Geheimpolizisten, die sämtlich bewaffnet waren, führten die Verhafteten unter einen Torweg und unterwarfen sie hier gleich einer Leibesvisitation. In einem der Pakete wurden gegen 800 Stück revolutionäre Broschüren einer Militärorganisation, welche zur Verbreitung unter den Soldaten bestimmt waren, vorgefunden. In einem anderen Paket wurden Korrespondenzen und Dokumente verschiedener revolutionärer Organisationen vorgefunden. Beim Verhör, dem die Revolutionäre auf der Polizeiwache unterworfen wurden, weigerten sich alle drei entschieden, ihre Namen oder ihren Wohnungsort anzugeben und erklärten nur kurz, sie wären „Arbeitslose". Noch spät abends am 9. Juli wurden die Verhafteten unter starker Bedeckung in die Sektion der politischen Polizei gebracht.

—s— Die Statuten eines neuen großen Naphtha-Unternehmens haben soeben die Allerhöchste Bestätigung erhalten. Das unter dem Titel „Russische Bohrgesellschaft Anton Raky" gegründete, teilweise bereits in Betrieb gesetzte große Unternehmen hat, wie wir vor einiger Zeit bereits ausführlicher berichteten, ca. 60 000 Dessj. naphthahaltige Territorien in der Umgegend der Stadt Kertsch angekauft; die Gründer der Gesellschaft sind der reichsdeutsche Großindustrielle Ingenieur Raky und Geheimrat K. Wachter. Das in Aktien angelegte Grundkapital beträgt 10 Mill. Rbl. Die Zentralverwaltung befindet sich in Petersburg.

— Die Peter-Pauls-Kathedrale ist einer in Angriff genommenen Kapitalremonte wegen für den Besuch des Publikums geschlossen worden. In den letzten Tagen ist die Kathedrale von vielen ausländischen Touristen, vornehmlich Engländern und Amerikanern, besucht worden. Wie der Aufseher der Kathedrale mitteilt, dürfte sich die Zahl der Ausländer, welche die Kathedrale besuchen, jährlich auf 20 000 belaufen. Besonders soll, wie die „St. Pet. Z." notiert, General Stößel die Schließung der Kathedrale bedauern, da er dort fast täglich eine kurze Andacht zu verrichten pflegt.

**Wilna.** Eine bedeutende Veruntreuung, deren sich der Buchhalter des Stadtamts Pasternazki im Laufe von 10 Jahren schuldig gemacht hat, ist aufgedeckt worden. Es handelt sich, nach der „Mosk. Dtsch. Ztg.", um 124 738 Rbl. Pasternazki ist flüchtig.

**Moskau.** Dieser Tage wurden, wie wir aus der heute eingetroffenen „Now. Wr." ersehen, 4 kürzlich von der Moskauer Detektivpolizei dingfest gemachte Letten unter starker Bedeckung nach Riga expediert. Es hat sich herausgestellt, daß diese Letten außerordentlich wichtige Verbrecher sind, deren Tätigkeit im Zusammenhang mit den vorjährigen, im Baltikum verübten terroristischen Verbrechen und mit der lettischen Republik steht. Den Verhafteten wird die Ausführung einer ganzen Reihe schwerer Verbrechen, bewaffneter Raube und Ermordungen von Privatpersonen und Polizeibeamten zur Last gelegt.

— Mit einem Schlage sind ganze 18 neue Apotheken in Moskau konzessioniert worden. Die dadurch schwer geschädigten Besitzer der alten Apotheken wollen beim Senat darüber Beschwerde führen.

**Odessa.** Das Ministerium für Handel und Industrie hat, wie die „Birsh. Wed." berichten, den Beschluß gefaßt, in Odessa ein Polytechnikum mit einer Abteilung für weibliche Hörer zu eröffnen.

**Sibirien.** Die Pioniere des Verbandes des Russischen Volks in Sibirien sollen volles Fiasko gemacht haben. Ihre Jahresarbeit hat gar keine Resultate gehabt: es wurden keine neuen Mitarbeiter geworben und keine Kopeke an Mit-

---

schule Frankfurt gestellt hatte. Schirmend breitet die Kunst ihre Hand über die Vertreter des Gewerbes aus. Nun marschierten die Innungen und gewerblichen Vereine heran mit historischen Fahnen und Emblemen, voran ein prächtiger Festwagen. Unter einem Baldachin sitzt Frankofurtia, umgeben von Handwerkern aller Art. 13 Innungen folgen in geschlossenem Zuge, begleitet von vielen Militärkapellen. Der Festwagen der Fleischerinnungen rollt heran, gefolgt von dem Prunkwagen der Brauer; duftig geschmückt von frischem Grün und üppigen Blumen zieht der Festwagen der Handelsgärtner vorbei, mit lieblichen Mädchengestalten als den Kindern Floras besetzt. Die Ruderer nähern sich mit einem sportlichen Wagen. Mit lautem Hammerschall folgen die Spediteure und Fuhrunternehmer mit ihrem Meßwagen, Schützenvereine schließen sich in reicher Zahl an. Sänger- und Bürgervereine marschieren vorbei, hinter ihnen nähert sich der Festwagen der Radfahrer. — Den Abschluß des Festzuges bildet ein Galawagen der Droschkenbesitzer und ein Festwagen der Wäschereibesitzer. In dem imposanten Zuge marschierten 24 Militär- und Zivilmusikcorps sowie mehrere Trommlercorps mit, ungerechnet die kleinen Kapellen, die von den einzelnen Vereinen mitgebracht worden waren.

Gegen 50 000 Mann waren vor dem Prinzen defiliert, der von jedem Verein mit einem dreifachen Gut Heil begrüßt wurde und jedem Verein salutierend für den Gruß dankte. Kurz vor 5 Uhr verließ das Ende des Zuges den Opernplatz. Die Zahl der Zuschauer war unzählbar, die Begeisterung und Jubel war nicht zu beschreiben. — Während der letzten Stunde des Zuges setzte leichter Regen ein, der jedoch die Feststimmung nicht zu beeinträchtigen vermochte.

Infolge der vorzüglichen Organisation des Zuges ereignete sich fast kein Unfall. Allerdings kam auch in Betracht, daß der Zug bei bedecktem Himmel stattfand, so daß Ohnmachtsanfälle, Hitzschläge usw. von vornherein nahezu ausgeschlossen waren. — Die Frankfurter Patrizier hatten kostbare Teppiche aus den Fenstern gehängt und ihre Häuser prächtig geschmückt. Aus den Fenstern heraus ergoß sich eine wahre Flut von Blumen auf die vorbeiziehenden Turner, die darauf mit Heilrufen und Hüteschwenken antworteten. Als die Teilnehmer des Zuges sich unterwegs begegneten, kam es zu lebhaften nationalen Kundgebungen zwischen den vorüberziehenden Vereinen.

Auf dem Festplatz traten dann gegen Abend, nachdem der Festzug angekommen war, 10- bis 12 000 Turner zu den allgemeinen Freiübungen an. Die Freiübungen umfaßten vier Gruppen mit je drei Uebungen, jede der Uebungen zweimal vier Bewegungen. An den 35 geschlossenen Stirnsäulen, die durch Schilder kenntlich gemacht waren, reihten sich nach Kreisen die Turnermassen an. Der Festturnwart Volze leitete die Uebungen. Die Befehle wurden durch Fahnen und elektrische Glockensignale gegeben. Nachdem der Aufmarsch vollzogen war, ertönte das erste Glockenzeichen: Stillgestanden, Achtung auf den Festturnwart Ein Fahnenschwenken des Letzteren gab das Zeichen für den Vormarsch der 35 Säulen. Die Befehle waren in wenigen Sekunden vollzogen und im allgemeinen klappte alles vorzüglich. — Blitzschnell wurde auch das nächste Signal befolgt, das die Ablegung der Oberkleider und der Kopfbedeckung anordnete. Jeder Turner hatte Rock und Kopfbedeckung ein Meter vor sich auf den Boden zu legen. Dann begannen die Freiübungen. Zwei in gleicher Stellung wie die übrigen Turner stehende Vorturner turnten jede Uebung zuerst vor. Auf gegebenes Glockensignal mit Fahnenschwenken wurden die Uebungen dann von den Massen zuerst in Halbausführung und dann unmittelbar in Taktausführung nachgeturnt. Die Ausführung klappte wieder sehr gut. Eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge sah sich die Uebungen an.

Später führten noch 3000 Turner des mittelrheinischen Kreises Keulenübungen vor, die ebenfalls allgemeine Anerkennung fanden.

Am Montag früh begannen schon um 6 Uhr Vormittags die Sechskampf-Einzelwettturnen in Geräte- und volkstümlichen Uebungen.

---

## Mannigfaltiges.

Von Mailand aus wird das italienische lenkbare Luftschiff seine Fahrten im nächsten Monat aufnehmen, nachdem bisher die Vorversuche vollkommen befriedigend verlaufen sind.

— Neues von Wilhelm Busch. Die zahlreichen Verehrer des im Januar dieses Jahres verstorbenen Dichters werden sich freuen, zu vernehmen, daß von ihm noch unveröffentlichte und unbekannte Arbeiten existieren. Als erste derselben wird, wie aus München gemeldet wird, ein dort neugegründeter Verlag im September dieses Jahres ein Buch herausgeben, das zeichnerisch wohl das Reifste und Feinste enthält, was Wilhelm Busch geschaffen hat. Es sind 95 Blatt, zum Teil farbige Zeichnungen, zumeist mit den charakteristischen Versen versehen. Das Buch führt den bezeichnenden Titel „Hernach". Es ist in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts entstanden und von Wilhelm Busch zur Veröffentlichung nach seinem Tode bestimmt worden. Es werden davon zwei Ausgaben erscheinen, eine faksimilierte Liebhaber- und eine gewöhnliche Ausgabe.

— Nonnen als Engelmacherinnen. Die italienischen Tageszeitungen veröffentlichen aufsehenerregende Nachrichten über eine in der Kindererziehungsanstalt von Gerace bei San Remo betriebene Engelmacherei. Diese Mordanstalt war den Schwestern der Kongregation Sant' Anna anvertraut, die ihre Pflicht derart erfüllten, daß von 144 ihrer Obhut überlassenen Kindern im Jahre 1907 **143** starben. Endlich wurden die Bezirksvertreter auf die skandalösen Zustände aufmerksam gemacht. Sie leiteten eine Untersuchung ein, die schauerhafte Einzelheiten zutage förderte. So wurden zwei mit dem Tode ringende Kinder in einer und derselben Wiege untergebracht. Tagelang wurden die Säuglinge ohne Nahrung und Pflege gelassen; die Anzahl der Ammen war so gering, daß jede von ihnen durchschnittlich vierzehn Kinder täglich zu nähren hatte; auch die hygienischen Einrichtungen waren entsetzlich.

— Die 10 Gebote für Bergsteiger. Kürzlich hat der Deutsch-Oesterreichische Alpenverein 10 Gebote für Bergsteiger erlassen, die besonders den sog. Bergfexen zur Beherzigung empfohlen werden. Sie lauten: 1. Du sollst auf der Wanderung deine Erziehung und Bildung nicht von dir werfen; Unart und Roheit sind nicht dasselbe, wie Freudigkeit und Kraft. 2. Du sollst keine Bergfahrt unternehmen der du nicht gewachsen bist; denn es ist schimpflich, in fremde Hand gegeben zu sein. 3. Du sollst jede Bergfahrt sorgfältig vorbereiten, gleichviel ob du mit Freunden oder mit einem Führer gehst. Deine Kenntnis, wo, wie und wie lange du zu gehen hast, sei ebenso vollkommen wie deine Ausrüstung. 4. Du sollst deinen Führer geziemend behandeln; du brauchst dich nicht herrisch zu benehmen, aber du darfst dich auch nicht gemein machen. 5. Du sollst deinem Führer ein kurzes, wahres Zeugnis schreiben. Die übertriebene Verherrlichung einer nicht außergewöhnlichen Bergfahrt macht dich lächerlich, den Führer eingebildet. Bei schweren Verfehlungen mußt du auch den Mut der Anzeige haben. 6. Du sollst dich in der Hütte bescheiden betragen und sollst keine Ansprüche machen, die sich nur in einem Großstadt-Hotel verwirklichen lassen; denn du wirst nicht deines Geldes wegen aufgenommen. 7. Du sollst die Hütte nicht zur Kneipe herabwürdigen. Alkohol ist der übelste Wandergefährte; die Hütten aber dienen der Erholung der Bergsteiger und die Nacht zum Schlafen. 8. Du sollst die Gegend, in der du wanderst, nicht verunehren. Darum sollst du keine Scherben und keinen Unrat umherstreuen; keine Gattertür offen stehen lassen, keine Einfriedigung überschreiten, keine Quellen verunreinigen, keine Wegweiser beschädigen. 9. Du sollst die Alpenblumen schonen und Vieh und Wild nicht beunruhigen. 10. Du sollst des Bergvolkes Glauben und Sitten weder bewitzeln, noch verbessern wollen. Der unberufene Apostel der Aufklärung schadet der Sache des Alpenvereins und wird ausgelacht, wenn ihm nichts Schlimmeres widerfährt.

— Humor des Auslandes. Zwei kleine Mädchen, süße unschuldige kleine Dinger, suchten sich kürzlich im Renommieren zu übertreffen. Der Streitgegenstand war die Güte ihrer Elternhäuser. „Unser Haus hat einen Balkon," bemerkte das erste kleine Mädchen. „Es ist entzückend, da im Sommer Tee zu trinken. Euer Haus hat keinen Balkon!" — Nach kurzem Nachdenken kam dem zweiten kleinen Mädchen die Erleuchtung. „O, aber unser Haus hat eine Hypothek, die sechzehntausend Mark kostet," rief es vergnügt. „Ich habe gehört, wie Vater das gesagt hat, und er sagte auch, daß er sicher wäre, ihr hättet keine auf Eurem!" — Jetzt war das erste kleine Mädchen geschlagen, denn gegen solch gewaltige Pracht vermochte es nichts vorzuführen.

gliedsbeiträgen gesammelt. Der Verband will nun auf Sibirien gänzlich verzichten.

**Finnland.** Das Kaiserliche Geschwader wird, dem „Rev. Beob." zufolge, gegen Ende des Monats in Pitkäpaasi, welches den Hohen Herrschaften besonders gefallen hat, zurückerwartet.

— Ein offener Brief Mechelins wird, wie den Revaler Blättern nach „Nya Pressen" mitgeteilt wird, demnächst als Entgegnung auf die Rede P. A. Stolypins in der Duma über die Finnland-Interpellationen veröffentlicht werden. Die Entgegnung wird in mehreren Sprachen abgefaßt sein.

# Politischer Tagesbericht.

11. (24.) Juli.

## Die mutmaßlichen Kosten eines europäischen Krieges.

General Blume hat, wie der Londoner „Standard" erfahren haben will, dem Generalstab einen Bericht zugehen lassen über die wahrscheinlichen Kosten eines modernen europäischen Krieges.

Er betont in seinem Bericht, daß seit dem deutsch-französischen Kriege vor 38 Jahren große Veränderungen vorgegangen sind. Damals stellte Deutschland insgesamt 1 200 000 Streiter auf; heute würde es imstande sein, 4³/₄ Millionen Mann ins Feld zu schicken, und die anderen Mächte haben Streitkräfte von entsprechenden Ziffern aufzuweisen. Ein Krieg, den Deutschland gegen eine andere europäische Großmacht auszufechten hätte, würde dem Reiche 6 Milliarden jährlich in barem Gelde kosten, während die indirekten Verluste infolge der finanziellen Depression, der Handelsstockung und der Lahmlegung der Industrie noch viel höher ausfallen würden. Aehnliche direkte und indirekte Verluste würden die anderen Mächte zu tragen haben, und wenn drei, vier oder mehr europäische Mächte in einen Krieg verwickelt werden sollten, was nicht unwahrscheinlich ist, würde die Erschöpfung der europäischen Wohlstandsquellen geradezu erschreckend sein.

Die Verluste an Menschen, meint General Blume weiter, würden noch höher sein als im russisch-japanischen Kriege, aber auch wenn man nur denselben Maßstab nimmt, würde man auf einen Gesamtverlust von 900 000 Toten und Verwundeten kommen. — Ein europäischer Krieg würde eine wahre Blutorgie sein.

## Kundgebungen in Macedonien.

Die türkische Botschaft in Paris hat den dortigen Blättern folgende Note zugehen lassen:

„Gewisse Blätter fahren fort, aus Anlaß des jüngsten Zwischenfalles von Monastir die absonderlichsten und übelwollendsten Nachrichten zu verbreiten. Die Feinde des Reiches glauben die Gelegenheit gefunden zu haben, die falschesten und unwahrscheinlichsten Nachrichten zu verbreiten — in der offenkundigen Absicht, seinen Interessen zu schaden. Sie gehen sogar so weit, zu erklären, daß die Provinzen Rumeliens in voller Empörung sind, und daß die Armee vollständig desorganisiert ist. Alles das entbehrt jeder Begründung. Wenn eine militärische Meuterei, wie die von Monastir, eine ganze Armee desorganisieren könnte, dann wären die aller Länder Europas heute in vollem Aufruhr, da dergleichen vereinzelte Fälle von Ungehorsam sich tagtäglich unter den Soldaten aller (?) Nationen ereignen. Die ottomanische Armee ist, wie wir bereits gesagt, jetzt wie früher ihrem Souverän und dessen Reiche ergeben, und es gibt in den in Rede stehenden Provinzen weder militärische Revolution noch Desorganisation. Die kaiserlichen Behörden haben rasch und streng die nötigen Maßregeln für die Verfolgung und Verhaftung der Urheber des Zwischenfalles von Monastir ergriffen, der eine vereinzelte Tat ohne jeden ernsten Charakter bleibt."

Daß die türkische Regierung auch jetzt noch allen Ernstes behaupten kann, es handele sich in Monastir um eine Tat „ohne jeden ernsten Charakter", kennzeichnet die Regierung besser, als die Situation.

Sehr viel ernster zu nehmen ist jedenfalls eine jungtürkische Kundgebung, über die der „Köln. Z." aus Saloniki unter dem 19. Juli gemeldet wird:

Das Komitee der ottomanischen Bewegung versendet an die ansässigen Europäer ein Rundschreiben, worin die Hauptpunkte der Denkschrift zusammengefaßt sind, die vor Monatsfrist den Mächten mitgeteilt worden ist. Als Zweck der Bewegung wird die Beseitigung des gemeingefährlichen Ringes einiger eigennütziger Leute angegeben, die durch andauernde Verleumdung und Angeberei dem Sultan sein Volk als Feind seiner Person dargestellt und die Türkei in ihr jetziges Elend gebracht hätten. Das Komitee umfasse Mitglieder aller Stämme und Bekenntnisse. Die ganze Arme wolle die jetzige Regierungsform durch eine konstitutionelle ersetzen, wie sie von der Verfassung von 1876 gegeben sei, und wolle dem Volk die Menschenrechte gewähren. Allen Ottomanen ohne Unterschied müsse Sicherheit des Lebens und des Eigentums zugesichert werden. Das Komitee müsse zu diesem Zweck die Agenten des jetzigen Despotismus beseitigen, wenn es notwendig sei. Falls die jetzige Regierung, um sich zu retten, die Rassen gegeneinander und besonders die Moslim gegen die Christen hetze, treffe das Komitee keine Verantwortung für die Folgen. Der Bereich des Komitees dehne sich über das ganze türkische Reich aus; es wolle die Freiheit mit Blut erkaufen und erwarte, daß sich Europa der Einmischung enthalte.

## Deutschland.

Die Einwohnerzahl des Deutschen Reiches wird in den soeben erschienenen „Statist. Jahrb." für Mitte dieses Jahres auf **63 017 000** Personen angenommen gegen 62 097 000 um Mitte 1907 und 61 177 000 um Mitte 1906. Hiernach wird die Zunahme für jedes der beiden letzten Jahre auf 920 000 Köpfe geschätzt. Bei der letzten Volkszählung vom 1. Dezember 1905 betrug die Einwohnerzahl des Reichs 60 641 278 Personen, so daß seitdem eine Vermehrung um rund 2 375 000 stattgefunden hat. Im Jahre 1898 belief sich die Bevölkerungsziffer auf rund 54 406 000 Personen; in den letzten 10 Jahren hat also eine Zunahme um 8 611 000 Personen oder 15,8 v. H. stattgefunden. Im Jahre 1888 betrug die Schätzungsziffer 48 168 000, im Jahre 1878 44 129 000. Im Jahre 1871 wurden 40 997 000 Personen gezählt, so daß seit der Gründung des Reichs eine Zunahme um rund 22 Millionen oder mehr als 53 v. H. stattgefunden hat. Verdoppelt hat sich die Bevölkerung des jetzigen Reichsgebiets seit etwa 1838.

Als ein Zeichen versöhnlicher Regierungspolitik in der Nordmark kann es betrachtet werden, daß, wie die „Frankf. Ztg." berichtet, im Kreise Tondern die letzte kommissarische Amtsverwaltung aufgehoben und gemäß dem Prinzip der Selbstverwaltung durch ihren Amtsvorsteher ersetzt wird.

## England.

König Edward wird demnächst die Reise nach Ischl antreten, um dort den Kaiser Franz Josef zu besuchen. Aus Ischl wird dazu telegraphiert: Der Empfang König Edwards wird an Pomp und Prunk alles bisher Dagewesene übertreffen. Wie verlautet, sollen alle Erzherzöge bei der Zusammenkunft zugegen sein, ebenso die höchsten Würdenträger des Reiches. Da die Raumverhältnisse in der kaiserlichen Villa eine größere Tafel nicht gestatten — man spricht von 60 bis 70 Gedecken — wird möglicherweise das Kurhaus für das Festmahl eingerichtet werden. Während der Tafel wird der Wiener Männer-Gesangverein Vorträge veranstalten.

Als ein Zeichen der Zeit und der Wirkung der anglorussischen Entente wird von der Londoner „Finanzchronik" verzeichnet, daß Tolstois „Ich kann nicht schweigen", das in englischer Uebersetzung allen englischen Zeitungen zugeschickt wurde, nur von einer kleinen Zahl der Aufnahme gewürdigt worden ist. Unter denen, die Tolstoi diesmal ihre Spalten versagten, befindet sich auch die „Times", die sonst selbst die leidenschaftlichsten Auslassungen Tolstois strichlos mit all den Angriffen veröffentlichte.

## Italien.

Nach Verbüßung seine Haft ist der Exminister Nasi nach Sizilien zurückgekehrt und nun haben ihn die Wähler von Trapani mit 2005 Stimmen gegen mehrere 100 Stimmen, die auf einen sozialistischen Kandidaten fielen, zum Abgeordneten wiedergewählt. Zu Ehren Nasis fanden große Kundgebungen statt.

Papst Pius X. ist als Seminarist Sarto am 17. Sept. 1858 zum Priester geweiht worden, wird also im September dieses Jahres sein 50-jähriges Priester-Jubiläum begehen können. Wie neuerdings aus Rom geschrieben wird, laufen bei dem Zentralkomitee für das Jubiläum fortwährend Geldsummen ein für einen goldenen Kelch, der dem heiligen Vater im Namen der jungen Katholiken der ganzen Welt am nächsten 17. September dargeboten werden soll. Der Papst wird sich dieses Kelches an dem Tage bedienen, an dem er die Jubiläums-Messe für diese jungen Leute lesen wird. Die bisher für den Kelch eingelaufenen Gaben betragen 28 188 Lire, die für die Jubiläums-Messe 40 632 Lire — davon aus China mehr als 8000 Lire. Das Komitee veranstaltet zahlreiche Pilgerfahrten aus Italien, England, Belgien, Frankreich, Ungarn, die im August, September, Oktober und November stattfinden sollen. Zur Jubiläums-Messe im September wird eine besondere Kommission aus Venedig in Rom eintreffen, die dem Papst als Geschenk der Stadt Venedig einen künstlerisch ausgeführten Thron überbringt.

## Persien.

Nach einem Telegramm der „Birsh. Wed." wächst in Täbris die Agitation gegen den russischen Konsul. In der nahe dem Konsulat belegenen Moschee wurden Reden gehalten, welche mahnten, dem russischen Konsul nicht zu trauen; auch wurden Proklamationen verbreitet, in denen der Konsul davor gewarnt wird, sich in die städtischen Dinge einzumischen, widrigenfalls es ihm schlecht ergehen würde. — In Teheran sind zwischen der Schah-Partei und der Parlaments-Partei, nach der „Voss. Ztg.", starke Kämpfe im Gange. Die Revolutionäre erstürmten die Verschanzungen und verübten Plünderungen. Die Lage des Schah ist ungünstig, die Lebensmittelzufuhr nach Täbris behindert.

## China.

Wie ein Telegramm aus Sidney meldet, haben in einer dort stattgehabten Versammlung die Chinesen die Gründung eines Flottenvereins beschlossen, um dadurch die Schaffung einer chinesischen Flotte ersten Ranges zu unterstützen. Bisher sind zwölfhundert Pfund gesammelt worden. Die nämlichen Blätter, welche die vor mehreren Jahren angeregte Sammlung für die deutsche Flotte als eine Verletzung des Gastrechtes bezeichneten, nennen jetzt die Chinesen Patrioten.

## Aus der estnischen Presse.

In der Mittwoch-Nummer des „Isamaa" finden wir unter der Ueberschrift „Was strebt man damit an?" einen Artikel, der sich gegen die vom „Elu" gegebene Darstellung der Oeseler Affäre Dr. Talwik beschäftigt.

„Wenn der „Elu" nicht an das Monopol seiner Kenntnis (der Sachlage) geglaubt hätte," schreibt das Blatt, „so hätte er, bevor er mit einer derartigen absolut unbegründeten Erklärung öffentlich auftrat, sich zuvor näher mit den Arbeiten des heurigen ordentlichen (Oeseler) Landtags bekannt gemacht. Daraus hätte er klar ersehen können, daß der Landtag durch äußere Verhältnisse gezwungen war, dem (Oeselschen) Arzt sein Gehalt nicht mehr weiter auszuzahlen . . . Die Sistierung des Gehalts war durch die Geldverhältnisse bedingt. Der „Elu" aber machte daraus eine nationale Frage und versuchte nach Kräften, die nationale Intoleranz zu fördern . . . Daß der faktische Tatsachenbestand verdreht und auf den Kopf gestellt wird, um auf diese Weise nationale Intoleranz und Haß selbst dort zu schüren, wo sie gar nicht existieren, scheint ein wenig sonderbar und zeigt nur, daß gewisse Blätter, die sich zu ihrer Aufgabe gemacht haben, einen bestimmten Gedanken durchzuführen, in ihren Mitteln nicht wählerisch sind."

# Lokales.

Gewitterregen haben in letzter Zeit im Dorpater Kreise nicht geringen Schaden angerichtet. So wird uns von geehrter Seite aus Oberpahlen geschrieben:

— R. R. — Am 1. Juli ging auf dem Gute Lustifer nach drückender Schwüle ein furchtbares Gewitter nieder, begleitet von einem rasenden Orkan, der stellenweise eine Windhose im Gefolge hatte. Im Park und in dem in derselben Linie liegenden Walde wurden unzählige Bäume gebrochen. Bei der eine Werst vom Gute liegenden Ziegelei wurden vier Gebäude umgeworfen und zertrümmert; davon waren 2 ganz neu und erst vor einigen Tagen fertig geworden. Außerdem wurden viele andere Dächer beschädigt. Ein ca. 10 Faden langes Dach vom Schweinestall wurde vom Sturm ergriffen und 30 Schritt weit ins Roggenfeld geschleudert.

Am 6. Juli nachmittags bei noch größerer Hitze wiederholte sich dieses Verwüstungswerk der Natur. Es wurden wieder vom Sturm der Park des Gutes und der nächstliegende Wald furchtbar heimgesucht und ein großes starkes Dach aufgehoben, dieses Mal das Haus aber nicht umgeworfen. Bei beiden Unwettern — am 1. wie auch am 6. Juli — ist in der näheren Umgebung des Gutes nichts von dem Sturm zu spüren gewesen, so daß das Unwetter anscheinend ganz auf den Hof und einen Teil des Waldes sich lokalisiert hatte. — Der Schaden soll sich auf mehrere Tausende belaufen.

*

Ferner hat, zufolge den an den hiesigen Kreischef-Gehilfen Sfoltanowski gelangten Mitteilungen, das Unwetter besonders heftig bei Woronja am Peipus-Ufer gewütet. Am 8. Juli um etwa 3 Uhr nachmittags brach dort ein furchtbarer Gewittersturm los. Ein hölzernes Haus wurde umgeweht und völlig zertrümmert; schweren Schaden am Dach, an den Fenstern 2c. nahmen auch 2 steinerne Häuser; eine im Bau begriffene große Barke („Lodje") von 20 Fuß Länge und 10 Fuß Breite wurde von der Gewalt des Sturmes in die Höhe gehoben und, ohne übrigens starken Schaden zu nehmen, ein Stückchen fortgetragen; zwei Barken auf dem Peipus wurden von dem Sturm erfaßt, ans Ufer geschleudert und völlig zerschellt. Gleichzeitig entlud sich auf einer Strecke von etwa 2 Werst Breite und 1 Werst Länge ein Hagelunwetter; trotz der fast nußgroßen Schlossen ist der angerichtete Schaden (etwa 1000 Rbl.) nicht allzu groß, weil die Schlossen zum Glück nicht sehr dicht fielen.

In diesen Tagen ist, wie wir im „Elu" lesen, im Pillistferschen Kirchspiel der Präses des estnischen Studentenvereins „Ühendus", stud. Wilms, verhaftet und nach Fellin übergeführt worden. Ueber die Gründe der Verhaftung ist dem estnischen Blatt nichts bekannt.

Der Livländische Gouverneur hat, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, die Vorschrift erlassen, daß bei einer jeden Kasse, wo Billetts für Bälle, Konzerte, Grünfeste u. dgl. verkauft werden, eine Bekanntmachung auszuhängen sei, nach der das Publikum selbst darauf zu sehen habe, daß ein jedes Billett die Wohltätigkeitsmarke hat, und zwar die Billette von bis 50 Kop. eine 2-Kopekenmarke, von 50 Kop. bis 1 Rbl. eine 5-Kopekenmarke und von über 1 Rbl. eine 10-Kopekenmarke.

In das Register der Vereine und Verbände eingetragen worden ist u. a. die „Allgemeine Invalidenkasse des Buchdrucker-Vereins."

Ein niederträchtiges Verbrechen ist kürzlich hier verübt worden. Die in der Techelferschen Straße wohnhafte Hebamme A. M. hat in ihrem Ofen ein bei ihr von einem Bauernmädchen zur Welt gebrachtes Kind verbrannt; dessen verkohlte Ueberreste wurden im Ofen noch vorgefunden. Die A. M. wurde nebst einer bei ihr wohnenden Mannsperson in Haft genommen.

Der Blitz hat, wie wir dem „Elu" entnehmen, am vorigen Dienstag das Wohnhaus des in dem Forbushofschen Gebiet belegenen, Jaan Tönisson gehörigen Lepiku-Gesindes eingeäschert. Das vom Besitzer in Pacht abgegebene Gesinde war versichert. — Ferner hat der Blitz im Techelferschen beim Heumähen eine Frauensperson getroffen, sie jedoch nur heftig betäubt.

Der estnische Verein zur Jugenderziehung inszeniert im Garten des estnischen Landwirtschaftlichen Vereins turnerische Uebungen und Spiele, die gestern begannen und 10 Tage dauern sollen. Die Zahl der Beteiligten, unter denen auch das weibliche Geschlecht recht stark vertreten ist, beträgt, dem „Elu" zufolge, etwa 50.

Heute wurden auf dem Markte für die ersten türkischen Bohnen bis 30, für Wachsbohnen 5 Kop. pro Bund verlangt. Pilze kosten (Hahnenpilze) 6—8 Kop. pro Schälchen. Die ersten Morellen wurden für 30, Himbeeren für 18—25 Kop. pro Stof feilgeboten. Nachdem von auswärts eine Menge Schwarzbeeren angeführt worden, sind die Preise bis auf 6—8 Kop. pro Stof herabgegangen. —ch.

Das Juni-Heft der „Baltischen Frauenzeitschrift" hat folgenden Inhalt: Frauen als Arbeiterinnen von Alice Salomon. „Ich hatte mir das Glück so still gedacht" von Theodor Westrén-Doll. Mathematik und weibliche Bildung. Erwägungen zu einer wichtigen Lehrplanfrage der Höheren Mädchenschule von Otto Scheibner — Leipzig Sprechsaal. Religions- und Naturgeschichtsunterricht, Erwiderung auf die Fragen im Mai-Heft, von L. Friedrich. Die Idee des Liebes-Verhängnisses in Wagner's Tristan und Isolde und Ibsen's Epilog: „Wenn wir Toten erwachen" von Emma v. Sichart — Würzburg. Die Stellung der Frau im baltischen Privatrecht von E. v. Rosen. Aus dem Baltikum. Kindergarten-Seminar in Dorpat. Rundschau. Bücherschau. Einigkeit macht stark! Büchereinlauf.

Wir stehen mitten in der Badesaison. Da dürfte es zeitgemäß sein, unseren Lesern nachstehende Baderegeln, die die Hamburger Behörde für Hygiene und Sanitätswesen unter dem Namen „Die zehn Gebote für Badende und Schwimmer" herausgegeben hat, zur Beachtung vorzulegen. Die Gebote bestehen in folgendem: 1) Man soll nicht bei starker seelischer Erregung baden. 2) Man soll nicht baden bei plötzlichem oder bei andauerndem Unwohlsein. 3) Man soll nicht baden nach einer durchwachten Nacht und nach heftiger Aufregung — es sei denn, daß einige Stunden der Ruhe vergangen sind. 4) Man soll nicht nach reichlichem Mittag, Frühstück oder Abendessen baden, um so weniger nach einem ausschweifenden Zechgelage. 5) Ins Bad und vom Bade soll man nicht eilen. 6) Im Wasser vergewissere man sich vorsichtig über Tiefe und Strömung. Langsam auskleiden und auskleidet sofort ins Wasser springen. 8) Mit dem Kopf voran ins Wasser springen; wer dieses nicht ausführen kann, soll möglichst schnell untertauchen. 9) Wer nicht besonders stark ist, darf nicht lange im Wasser bleiben. 10) Nach dem Bade ist der Körper zwecks stärkerer Blutzirkulation zu reiben, schnell zu bekleiden und zu bewegen.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Auf das heutige Benefiz unseres beliebten Tenorbuffo und jugendlichen Komikers, Herrn E. Kaiser, und die dabei zur Aufführung gelangende neue Operette „Der Probekuß" sei hiermit nochmals besonders aufmerksam gemacht.

Den geäußerten Wünschen des Publikums bereitwillig entgegenkommend, hat die Theaterdirektion die Anordnung getroffen, bei günstiger Witterung die Anfangs- und Zwischenakt-Musik der Lust- und Schauspiel-Vorstellungen nicht mehr im Theater, sondern in der Musikhalle des Gartens stattfinden zu lassen, damit sie von dem promenierenden Publikum gehört werden kann.

Am Sonntag geht die urdrastische Posse mit Gesang „Papageno" von R. Kneisel neu in Szene.

# Neueste Post.

**Frankfurt a. M.**, 21. (8.) Juli. Gestern abend und heute nacht war wolkenbruchartiger Regen niedergegangen. Dadurch hat der Turn-Festplatz stark gelitten und ist teilweise unpassierbar geworden. Auch die Uebungsplätze sind sehr aufgeweicht und teilweise sogar überschwemmt, so daß die Uebungen im Freien sehr erschwert und beeinträchtigt sind. Es herrscht kühles Wetter, der Himmel ist bewölkt und regendrohend. Trotzdem wurden heute früh der Sechskampf, das Einzelwetturnen an Geräten und die volkstümlichen Uebungen, desgleichen die Wettspiele fortgesetzt. — Das Publikum fehlt des schlechten Wetters wegen leider fast ganz; es sind nur zahlreiche, an den Uebungen nicht beteiligte Turner erschienen, die den Vorführungen, besonders der ausländischen Turner, mit lebhaftem Interesse folgen und den glänzenden Leistungen reichen Beifall spenden.

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 10. Juli. Von Sr. Maj. dem Kaiser wurden in Allerhöchster Audienz empfangen: gestern der russische Botschafter in Paris Nelidow und vorgestern der russische Gesandte in Peking Korostowez.

Der Justizminister hat einen Urlaub angetreten. Die Geschäfte besorgt der Ministergehilfe Senator Lütze.

Die Nachricht von der Ankunft des Ministerpräsidenten P. A. Stolypin in Hamburg (s. Inland) bestätigt sich.

**Moskau**, 10. Juli. Den „Russk. Wed." wurde wegen Reproduktion des Tolstoischen Artikels über die Todesstrafe vom Generalgouverneur eine Strafzahlung von 3000 Rbl. auferlegt.

**Kiew**, 10. Juli. Das Bezirksgericht verurteilte im Prozeß gegen 41 Sozialrevolutionäre und Maximalisten 32 der Angeklagten zu Zwangsarbeit von 15—5 Jahren, 2 zu Festungshaft auf 1 Jahr, 2 zur Zwangsansiedlung und sprach 6 frei. Die bei den Verbrechern s. Z. vorgefundene Summe von 8500 Rbl. wurde dem Alexander-Komitee für Verwundete zugesprochen.

Auf der Strecke zwischen den Stationen Janouzy und Waskauzy entgleiste ein gemischter Zug. Beide Lokomotiven stürzten vom Damm. Schwer verwundet wurde der Kondukteur, leicht drei andere Angestellte. Die Katastrophe war infolge Wegnahme der Schienen durch Verbrecherhand herbeigeführt.

**Jekaterinoffslaw**, 10. Juli. In einem unterwegs befindlichen Eisenbahnzuge drangen bei Nacht 3 Raubgesellen in einen Waggon 1. Klasse, töteten im Korridor einen Schaffner, verwundeten einen anderen Angestellten schwer, hielten sodann den Zug an und entwichen.

**Simferopol**, 10. Juli. Die Nummer der „Jushn. Wed." mit dem Tolstoischen Artikel über die Todesstrafe unter dem Titel „Ich kann nicht schweigen" ist auf Verfügung des Gouverneurs konfisziert worden.

**Tscheljabinsk**, 10. Juli. Bei Jachino entgleiste ein Postzug. Es gab Verletzte.

**Berlin**, 23. (10.) Juli. Die offiziöse „Berl. Korr." teilt mit, daß die Mannschaften im Bestande von 10 Offizieren und 79 Unteroffizieren und Gemeinen, die in diesem Jahre zur Ablösung des Bestandes der deutschen Schutztruppe in Ostasien bestimmt sind, diesmal zu Lande auf dem Schienenwege über Rußland und die Mandschurei an ihren Bestimmungsort werden befördert werden.

**Wien**, 23. (10.) Juli. Wie aus Cetinje gemeldet wird, hat Fürst Nikolai die im Prozeß wegen Bombeneinfuhr zum Tode verurteilten Angeklagten begnadigt.

**Kopenhagen**, 23. (10.) Juli. Gestern abend reiste Fallières nach einem herzlichen Abschied von der Königsfamilie und unter dem Salut der Festungs- und Schiffsgeschütze auf dem Nachrichtenschiff „Kassini" in Begleitung zweier Torpedoboote nach Stockholm ab.

**Belgrad**, 23. (10.) Juli. Gestern händigte der englische Gesandte der serbischen Regierung eine Note über das Bandenunwesen sowie die Ereignisse in Macedonien und Altserbien ein und ersuchte zugleich die Regierung um eine Antwort. Die serbische Regierung legt in einer Antwortnote die Ereignisse in ihrem faktischen Lichte dar und versichert die englische Regierung, daß sie alle von ihr abhängigen Maßregeln ergreifen wird, um in Zukunft auf die energischste Weise jede Unterstützung und Förderung des Bandentums zu hemmen. Die serbische Regierung sei sogar bereit, in Uebereinstimmung mit den übrigen Balkan-Staaten auf alle Maßnahmen einzugehen, die von den Großmächten vorgeschlagen würden zur möglichst schnellen und radikalen Unterdrückung der Tätigkeit der Banden.

Zum Präsidenten der Skupschtina wurde der Altradikale Dr. Wukitschewitsch gewählt, zu Vizepräsidenten die Altradikalen Kossitsch und Stoikowitsch.

**Konstantinopel**, 23. (10.) Juli. Said Pascha ist zum Großwesir ernannt worden, der Generalstabschef Marschall Omer Ruschdi Pascha zum Kriegsminister; die übrigen Minister bleiben in ihren Aemtern.

Eine Versammlung albanesischer Führer schickte an den Sultan ein Telegramm mit der Forderung der Wiederherstellung der Konstitution vom Jahre 1876.

**New-York**, 23. (10.) Juli. Aus Karacas wird gemeldet, daß der Präsident Castro den niederländischen Gesandten aus Venezuela ausgewiesen hat. Der Minister des Auswärtigen motiviert in einer Note an den Gesandten die Ausweisung damit, daß der Präsident den Gesandten infolge seiner in einem Schreiben vom März d. J. an Castro geäußerten Gedanken nicht für geeignet halte, die Beziehungen zwischen den Niederlanden und Venezuala zu regeln. Der in Rede stehende Brief enthielt offenbar eine Antwort auf die seitens Castros an die niederländische Regierung gerichtete Forderung, die zwischen La Guaira und Curassao verkehrenden niederländischen Fahrzeuge streng zu überwachen, weil auf diesen Fahrzeugen angeblich häufig unter fremdem Namen venezuelanische Revolutionäre sich eingeschifft hätten.

# Notizen aus den Kirchenbüchern.

**St. Johannis-Gemeinde:** Getauft: des Oberverwalters von Kustna Karl Woldemar Tarrask Sohn Ralf Peter Ferdinand; des Oberlehrers Karl Leito Sohn Arved Guido. Proklamiert: der Käsefabrikant Heinrich Sennerich zu Addafer mit Frl. Leonide Emilie Keit; der Buchhändler Ivar Harry Gustav Großwald mit Frl. Maria Elisabeth Steinbaum. Gestorben: Frau Anna Gertrud Jacobi, geb. Matwejew, 58³/₁₂ Jahre alt: Goldschmied Oskar August Blumberg, 36 Jahre alt, und in Randen Felix Wichmann, 27 Jahre alt.

# Todesliste.

Oberkonsistorialrat Propst Dr. phil. Roderich Bidder, Prediger zu Lais, † im 59. Jahre am 8. Juli zu Pastorat Lais.

Sophie Struve, geb. Speyer, † 7. Juli zu Pargola bei Petersburg.

Ehem. Oberin der Anstalt Rothenberg bei Riga Karoline Bolten, † im 84. Jahre am 11. Juni (28. Juni) zu Harrislee bei Flensburg.

Edmund Hildt, † am 7. Juli zu Riga.

Fedor Guttmann, † im 65. Jahre am 6. Juli zu Riga.

Alexander Roschansky, † am 8. Juli zu Riga.

Elisabeth Drewinowsky, verw. v. Schilling, † am 7. Juli zu Mitau.

Friedrich Keschner, † 9. Juli zu Gorskaja bei Petersburg.

Wallodia Kutzner, Kind (Söhnchen), † 8. Juli zu St. Petersburg.

Eduard Jesse, Verwalter zu Ayakar, † am 9. Juli zu Ayakar.

Karoline Baer, geb. Frey, † im 39. Jahre am 8. Juli zu Riga.

Harry Thiermann, † im 1. Jahre am 6. Juli zu Bauske.

Wilhelm v. Dessien, † im 78. Jahre am 8. Juli zu Moskau.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 11. Juli 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 765.4 | 766.6 | 767.0 |
| Thermometer (Centigrade) | 16 9 | 16.0 | 21.0 |
| Windricht. u. Geschwindk. | NE 3 | ENE 6 | ENE 6 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 75% | 80% | 58% |
| Bewölkung . . . . | 1 | 8 | 7 |

1. Minimum d. Temp. nachts 11.8
2. Maximum d. Temp. gestern 21.5
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Mittwoch, den 9. Juli, verschied nach kurzer Krankheit der Verwalter zu Ayakar

# Eduard Jesse.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 12. Juli, um 7 Uhr nachmittags auf dem St. Marienkirchhof statt.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Ayakar, den 10. Juli 1908.

---

## Dr. H. Wiedemann's Gymnasium & Realschule

gegr. 1859.
**St. Petersburg,** W. O. 9. Linie 46.
**Mit allen Rechten der Kronslehranstalten**
**Elem. Kl. Pension.**
Schriftliche Auskunft durch die Kanzlei. Anfang des Unterrichts den **25. August.**

---

Neu erfundene Kosmetika unvergleichlicher Vorzüge:

## D. Hartmann's „Flora"-Seife u. -Puder




sind die einzigen echten Mittel zur Pflege des Gesichts und der Hände. Ersetzt vollständig sämtliche Creme, Flüssigkeiten und andere bisher gebrauchten Mittel, welche für die Haut schädlich sind. Von vielen Wiener Professoren und Aerzten warm empfohlen, laut ihrer Gutachten können hygienischere Kosmetika nicht erfunden werden.

Sommersprossen, Ausschlag, Finnen, Flechten und andere Unreinheiten der Haut verschwinden nach kurzem Gebrauch von Hartmann's „Flora-Seife"

Eine einzige Probe wird Jeden veranlassen, ständigen Gebrauch von diesen ausgezeichneten Mitteln zu machen.

Nur echt mit der Unterschrift des Erfinders **D. Hartmann, Wien,** und nebenstehender Zeichnung auf jedem Stück

Zu haben in sämtlichen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.

**Haupt-Depot S. v. Kieseritzky,** Dorpat.

---

## In den heissen Sommertagen

wo der übermässige Genuss von Früchten und Beeren, die erhöhte Temperatur, das Baden und überhaupt das nicht normale Sommerleben leicht Veranlassung zu Erkrankungen des Magens geben, **gilt als das beste Mittel** ein Gläschen



## St. Raphael-Wein

auf ein Glas Tee oder kaltes Wasser

Dieses Getränk erfrischt, stärkt, fördert den normalen Zustand des Magens und lässt den Genuss der Sommerfreuden ohne Befürchtung eventl. Schädigung der Gesundheit ruhig zu.

**Compagnie du Vin St. Raphael, Valence, Drôme.**

**Vor Nachahmungen wird gewarnt.**

---

## „Wöchentliche Predigt".

**Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.**

Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

**Preis mit Zustellung 2 Rub.**

Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.

Probenummern gratis.

---

## Vorstand der Kirchlichen Armenpflege.

Präsident: Oberpastor **Wittrock,** vom 8. Juli täglich, mit Ausnahme des Dienstags und Freitags, im Johannis-Kirchenpastorat von 10—11 Uhr.

Vizepräsident: Pastor **Lezius,** vom 1.—6. und 18.—30. Juni, vom 1.—9. und 25.—28. Juli Salzstr. 1 um ½2 Uhr.

Für den Nord-Bezirk und stellvertretend für die Präsidentin und den Süd-Bezirk: Frl. **Mercklin,** Sternstr. 10, Montags von 11—1 Uhr.

---

## Für Brennereien und Meiereien!

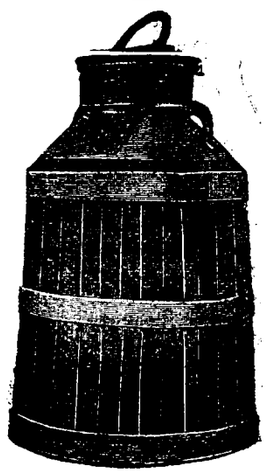

empfiehlt in allen Grössen u. hält auf Lager

**Buttermaschinen, Butterkneter, Butterformen und Bottiche**

**Butter- und Spiritusfässer** in Eichten, Buchen, Birken und Ellern

**Milchtransport-Geschirre in Eichen** — **Wasserspänne und Wassertonnen**

**Blumentöpfe in Eichen**

**Packkisten** nach Massangabe und **Traghölzer** Paketträger

**Die Möbel- & Fass-Fabrik „Phoenix".**
**Kastanien-Allee 30 a.**

**Reparaturen von Spiritus-Fässern** werden schnell ausgeführt.
**Versandt nach allen Bahn-Stationen.**

---

Während meiner Abwesenheit bis zum Schluss der Ferien wird **Dr. Burdenko** (Assistent der Chir. Klinik) mich vertreten. Den Empfang in der Klinik des Dr. Faure hat **Dr. v. Kossart** die Güte zu übernehmen.

**Prof. Zoege von Manteuffel.**

---

## Verreise

und werde im Juli nur vom 23.—25. zu sprechen sein.

Vereid. Rechtsanwalt **Tarrask.**

---

Vom 15. Juli an ist meine Adresse: **Kastanien-Allee 26, bei Herrn J. Bok.**

**W. Westenberg**
Firma Wylhuizen & Co.

---

## Saftburken
## Milchschalen
## Fliegengläser
## Blumen-Vasen

empfiehlt billigst

**M. Paul**
Ecke Schloss- u. Johannis-Str.

---

**Kabinet-Bier**
**Lager-Bier**
**Pilsener Bier**
**Römerbräu**

## Märzenbier

**besonders wohlschmeckend**

empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**

## Waldschlösschen

**Riga.**

Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der

**Wein- u. Kolonialwarenh.**
**Eduard Graeff**
Telephon Nr. 85.

---

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage in neuer, vierter, Auflage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Saksakeele
õppimise raamat koolidele.

## Deutsches Sprachbuch
für den Schulgebrauch.

Kirja pannud
**C. R. Jakobson.**
**Preis 45 Kop.**
**C. Mattiesen's Verlag.**

---

**¾ Arschin langes, grobscheitiges**

## Birken- & Ellernholz

**I. Sorte**

für **Winterlieferung kauft** und Offerten erbittet

**Brauerei „TIVOLI".**

---

## Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

**C. Mattiesen's**
**Buchdruckerei.**

---

## 2 bis 3 möbl. Zimmer

mit od. ohne Pension für die Sommermonate **zu vermieten.** Auch an Passanten — Peplerstr. 17, 1 Tr.

---

## Das Heimatlied

von

**Christoph Mickwitz**

als Postkarte

**Preis 1 Kop.**

empfiehlt

**C. Mattiesen's**
**Buchdruckerei.**

---

Gute, frische

## Tischhäringe

sind eben eingetroffen — **Kaufhof Nr. 8 — Chr. A. Wirkhaus.**

---

## Elektrisches Theater

## „Illusion"

**vis-à-vis Hôtel „Bellevue"**

von Mittwoch, d. 9., bis Sonnabend, d. 12. Juli, **neues, sehr interessantes Programm. Veränderung der Bilder** „Liebe der Vestalin", Roman aus dem Leben d. alten Rom, d. Bild ist herrlich koloriert. — „Menagerie Barnum" eine Menge Tiere, wie: Kamele, Elefanten, Affen, Löwen, Leoparden, Bären u. div. andere Bilder. **Anfang um 4 Uhr nachm.**

---

*Im Erscheinen befindet sich:*

**Meyers Grosses Konversations-Lexikon.**

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

148,000 Artikel u. Verweisungen. 5,000 Abbildungen, Karten, 1400 Tafeln und

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

*in Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.*

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

**Buchhandlung E. Bruhns, Riga,**

liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3.** —

---

## Warnung vor Nährsalzfälschungen.

Auf die vielen Anfragen teilen wir hierdurch nochmals mit, dass der Generalvertreter unserer berühmten echten **Winther'schen Nähr- und Nervensalze** in **Riga** wohnt. Dei Adresse ist:

**H. Sööte, Riga, Alexanderstr. 16.**

Mit der Firma Gebr. Hiller, die durch eine Firma in Mitau eine Fälschung unserer Nährsalze vertreiben lässt, haben wir nichts gemein, wir haben vielmehr Herrn Hiller wegen seiner Manipulationen und Nachahmungen aus unserem Geschäftsbetriebe hinausjagen müssen. — Achten Sie genau auf die Schutzmarke „Schloss Bergfried", von wo diese gewaltige Reformbewegung ausgeht, die nun schon die ganze gebildete Welt in Atem hält. — Erst dann ist man sicher, die echten Winther'schen Nähr- und Nervensalze zu haben, die nach den Vorschriften des Kaiserlichen Rates **Dr. med. Ullersperger** auf Grund einer 35-jährigen Praxis hergestellt werden.

**A. Winther u. Co.,** Lörrach 26.

---

## Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

## „Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. Juli** bis zum

| **in Dorpat:** | **durch die Post:** | **Ins Ausland:** bei dreimal wöchentlichem Versand |
|---|---|---|
| 31. Juli . . Rbl. 80 Kop. | 1 Rbl. — Kop. | für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop. |
| 30. Septemb. 2 „ — „ | 2 „ 25 „ | „ 3 „ 3 „ 50 „ |
| 31. Dezember 3 „ 50 „ | 4 „ — „ | „ 6 „ 6 „ — „ |

**Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."**

---

## Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk

**Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt**

von Arthur Pekrun

mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für alle Werke erbittet das

**Geschäftsamt des Erfurter Führers im Obst- u. Gartenbau.**

---

## Das Mistbeet

**seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen**

von R. Betten.

Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

---

## Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum

als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten. Preis mit Porto 85 Pfg, Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

---

## Saison-Theater

im Handw.-Verein.

**Sonntag, den 13. Juli c.**
Vorstellung Nr. 51.
Abonnements-Vorstellung Nr. 43.
Neu einstudiert — zum 1. Mal:

## „Papageno".

Schwank mit neuen Couplets in 4 Akten — von Rudolf Kneisel.

**Anfang 7 Uhr.**
Die Direktion.

---

Sonnabend, d. 12. Juli c.

**zum Besten der Fr. Feuerwehr in Elwa**

im neuerbautem Spritzenhause

**Liebhaber-Theater**

I.
**Drei Frauenhüte**
Lustspiel in 1 Aufzug von Sirandeau.

II.
**Schneider Fips**
Lustspiel in 1 Aufzuge v. A. v. Kotzebue.

III.
**Divertissement**

IV.
**Tanz.**

**Anfang 8 Uhr Abends.**

**Preise der Plätze** incl Wohlt-Steuer: 1. bis 3. Reihe 1 Rbl., 4. bis 9. Reihe 75 Kop., 10. bis 18. Reihe 50 Kop.

**Vorverkauf in der Apotheke in Elwa — abends an der Casse.**

---

**Der Dampfer „Kawast"**
macht am **13. Juli**
**Ausfahrten**
nach **Suuga** und **Hasen**
mit **Musik** an Bord.

**Abfahrt** oberhalb der Holzbrücke um 9 Uhr morgens. Die folgenden Fahrten nach je 2½ Stunden.
**Fahrpreis** nach Hasen 10 Kop. und nach Suuga 15 Kop. à Person.
Letzte Abfahrt aus Suuga um ½11 Uhr abends
Um freundliche Beteiligung bitten
**M. Alik** und **P. Pungar.**

---

Am **Sonntag, d. 13. Juli,** werden **in Elwa photograph. Aufnahmen gemacht** von **H. Riedel,** Photogr.-At. Th. John, Dorpat. Bestellungen in Elwa werden entgegengenommen Haus Blank am kleinen See.

---

Особу въ 30 лѣтъ съ солиднымъ капиталомъ приглашаютъ въ участники въ пріобрѣтеніи **гостинницы и заведенія молочнаго хозяйства съ сыроварней.** Подробности письменно — Юрьевъ лифл. губ. Псковская улица № 82, кв. 6 А. Е.

---

**Gesucht** zum Alleindienen eine **Magd** die gutes Deutsch spricht und zu kochen versteht. Näheres Kühnstr. Nr. 6, Handl. Stolzer, zw. 10 u. 12 U.

---

## Eine Wohnung

von 4—5 Zimmern mit grossem Saal zu mieten **gewünscht.** Offerten zu richten Rigasche Str. 3, Qu. 2.

---

Ein grösseres
**unmöbl. Zimmer**
im oberen Teil des II. Stadtteils gesucht. Off. sub 571 an die Exp. erb.

---

## Eine Wohnung

von 5 Zimmern mit Veranda zu vermieten — Pastorat-Str. 2.

---

**Zu vermieten** eine **Wohnung** von 5 Zimmern und Nebenräumen — Wallgraben Nr. 6.

---

Embach Str. Nr. 4 ist eine **Wohnung** von 3 Zimmern nebst Küche u. allen Bequemlichkeiten zu vermieten.

---



**Gartenbau-Verein.**

**Sitzung am Montag, d 14. Juli c.**
9 Uhr abends.
Tagesordnung:
Verschiedene Mitteilungen und Besprechungen.

---

Ein echter
**Hasenhund**
ist zu **verkaufen** — Stapelstr. 20.

---

Diejenige Dame, welche vor einiger Zeit in meiner Handlung aus Versehen einen Herrenregenschirm mitgenommen und den ihrigen liegen gelassen hat, wird hierdurch höfl. ersucht den Rücktausch baldmöglichst bewerkstelligen zu wollen.
**Marie Silberhand,** Ritterstr. 1.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingelangen: Z.; 571; A. M. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Dreiundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 157. Sonnabend, den 12. (25.) Juli 1908.



**Reinigen Sie Panama- u. Strohhüte** mit „**STROBIN**" jeder Hut wird in 3 Minuten **wie neu,** ohne Schaden für Form u. Geflecht Paket **25** Kop. in Droger erhältlich. Fabr. **M. Quelsner, Berlin W. 62.** Der Inhalt eines Päckchens „Strobin" genügt zur Reinigung von 2 Hüten. Engros-Depôt **Gebr. Krause, Libau — Schulstr. 18.** Tüchtige Agenten gesucht.


## Inland.

### Eine wichtige Neuerung für den Erwerb und die Veräußerung von Kirchenvermögen.

Das Departement der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen hat einen demnächst dem Ministerrat und nach dessen Billigung der Reichsduma vorzulegenden Gesetzentwurf ausgearbeitet, der in dem Modus von Erwerb und Veräußerung des Kirchenvermögens nicht-orthodoxer christlicher und nicht-christlicher Konfessionen eine ganz bedeutende Umwälzung nach sich ziehen dürfte. Dieser Gesetzentwurf, der u. a. die Artikel 714, 715, 718, 719 und 721 des Gesetzes für die evang.-lutherische Kirche in Rußland und die entsprechenden Artikel des Kirchengesetzes der übrigen nicht-orthodoxen Konfessionen rundweg aufhebt, befreit, wie die „St. Pet. Ztg." referiert, den Erwerb und den Verkauf des Kirchenvermögens von der Bevormundung seitens der weltlichen Behörden und überläßt die diesbezüglichen Bestimmungen den zuständigen Kirchenverwaltungen, Konsistorien und anderen einschlägigen Kirchenbehörden. Bloß für die römisch-katholischen Kirchen und Klöster im Zartum Polen soll das Aufsichtsrecht der weltlichen Behörden über Erwerb und Veräußerung des Kirchenvermögens in Kraft bestehen bleiben.

In der Motivierung des neuen Projekts wird hervorgehoben, daß die bestehenden Gesetzesbestimmungen ihre Emanierung dem Standpunkt verdanken, daß das Kirchenvermögen dem Staatseigentum gleichzustellen sei und die dem letzteren gewährten Privilegien und Schutz genieße; daraus ergebe sich, daß der Erwerb und die Verwaltung des Kirchenvermögens den Regeln unterstellt werden müßte, die für das Staatseigentum aufgestellt seien. Indes erscheine heutzutage dieser Standpunkt unzeitgemäß, da in dem neuen Zivilrecht-Projekt das Staatseigentum in zivilrechtlicher Beziehung dem Privateigentum gleichgestellt werden solle und infolgedessen die Beibehaltung besonderer Gesetzesbestimmungen für das Kircheneigentum ihre raison d'être völlig einbüßt.

Indem auf solche Weise die Regierung in dem neuen Gesetzentwurf auf eine besondere Bevormundung des Kircheneigentums verzichtet, entzieht sie ihm auch das Privilegium ihres besonderen Schutzes, stellt in dieser Beziehung die Kirchen fremder Konfessionen vom Staate los und überläßt sie ihrem eigenen Schicksal.

Wie einschränkend die Bevormundung des Kirchenvermögens seitens des Staates ist, leuchtet aus dem Inhalt der oben erwähnten Artikel des Kirchengesetzes hervor. So sagt der Art. 714: „Der Erwerb unbeweglichen Vermögens für die evang.-lutherischen Kirchen wird gestattet: durch das Generalkonsistorium bis zum Betrage von 300 Rbl., durch das Departement der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen bis 1000 Rbl., durch den Minister des Innern, auf Beschluß seines Konseils, bis 5000 Rbl.; zur Erwerbung von Summen über 5000 Rbl. wird die Allerhöchste Erlaubnis nachgesucht." Dieselben Instanzen sieht der Artikel 715 für die Veräußerung unbeweglichen Kirchenvermögens (ev.-luth.) vor — mit dem Unterschied, daß hier an Stelle der Allerhöchsten Erlaubnis die Bestätigung des Dir. Senats eintritt. — Der Art. 718 behandelt die Frage der Dotationen und verlangt, daß zur Annahme von Schenkungen, welche 3000 R. übersteigen, die Erlaubnis des Ministers des Innern eingeholt werde, der sie im Einklange mit der Anmerkung 1 zum Art. 114 des Kirchengesetzes zu erteilen hat. Diese Anmerkung aber lautet: „Die Annahme von Kapitalien und Sachen, welche geistlichen Institutionen vermacht oder geschenkt worden sind, wird vom Minister des Innern für jede Summe genehmigt. Von den Zuwendungen über 10 000 Rbl. bringt er in jedem einzelnen Falle zur Allerhöchsten Kenntnis, von den übrigen halbjährlich." Laut Art. 719 muß bei Veräußerung des beweglichen Eigentums (Kapitalien ausgenommen) im Werte von über 600 Rbl. eine Vorstellung an das Ministerium des Innern gemacht werden; dieselbe Vorstellung, von derselben Summe angefangen, verlangt der Artikel 721 bei unentgeltlicher Abtretung seitens des einen Kirchenvorstands an den anderen (es ist hier bloß von evangelisch-lutherischen Kirchen die Rede) von beweglichem Eigentum, das seiner Kirche entbehrlich geworden ist.

Das neue Gesetzprojekt enthält als für die evang.-lutherische Kirche wichtigste Bestimmungen folgende drei Artikel:

1) Der Erwerb von Immobilien, Schenkungen und Legaten seitens der nicht-orthodoxen christlichen und nicht-christlichen geistlichen Institutionen (ausgenommen die römisch-katholischen Kirchen und Klöster im Zartum Polen) wird im beliebigen Betrage von den zuständigen geistlichen Oberbehörden gestattet; bei solchen Konfessionen aber, wo geistliche Oberbehörden nicht existieren, wird er, mit Bewilligung der betreffenden geistlichen Gemeinde, von den gesetzlich anerkannten Organen dieser Gemeinde ausgeführt. 2) Der Verkauf, die unentgeltliche Abtretung, der Tausch und die Verpfändung von diesen Einrichtungen gehörenden beweglichen und unbeweglichen Vermögen werden überall im Rechtswege, der in den Artikeln 1. und 2. dieses Gesetzentwurfs aufgestellt ist, gestattet. 3) Die geistlichen Unterbehörden und -beamten verfügen über das ihrer Leitung anvertraute Kirchenvermögen, soweit solches ihnen nach den Statuten der zuständigen Konfessionen gestattet ist.

Eine derartige Freiheit für den Erwerb und die Entäußerung kirchlichen Immobilvermögens wäre im Interesse unseres evangelischen Kirchenwesens sicherlich sehr willkommen zu heißen; sie bedeutet eine rationellere, von lästigen Formeln freie Ausnutzung des kirchlichen Vermögens. Diese Medaille hat aber auch, wie schon oben angedeutet, ihre Kehrseite darin, daß die Entäußerung des den Kirchen gehörigen Bodens nun sehr leicht gemacht ist und dessen Verschleuderung zur Folge haben könnte. In der Fundierung mit Grund und Boden haben bei uns zulande die Pastorate ihre festeste Stütze gefunden, an deren Hinwegräumung seitens der Regierung von Zeit zu Zeit seit mehr als 100 Jahren immer wieder die Hebel angesetzt worden sind. Da das Kapital — im Gegensatz zur Bodenrente — die Tendenz zu sinkender Verzinsung hat, wäre im Interesse unserer Kirchenwesen jedenfalls Vorsicht geboten; namentlich dürfte sich dort, wo man zum Verkauf der Pastorats-Hofesländereien und der Pastorats-Gesinde schreitet, sehr empfehlen, von vornherein festzusetzen, daß ein Teil der Zinsen des durch den Verkauf der Ländereien gewonnenen Kapitals, sei es auch nur der 20. Teil dieser Zinsen, nicht für die laufenden Ausgaben verwandt, sondern zum Kapital hinzugeschlagen werde. Wir erinnern nur daran, daß vor 30 Jahren der Zinsfuß für in sichersten Staatspapieren angelegtes Kapital 6 % betrug, dann aber in kaum 20 Jahren bis auf 4 % sank und erst durch den russisch-japanischen Krieg wieder auf reichliche 5 % stieg. Wird keine Bestimmung getroffen, welche ein ständiges Anwachsen des Kapitals sicherstellt, so würden die Einnahmen des Kirchenvermögens mit dem sinkenden Zinsfuß unaufhaltsam immer mehr zurückgehen — und das würde geschehen bei ebenso unaufhaltsam steigenden Bedürfnissen der zu unterhaltenden Seelsorger und kirchlichen Institutionen.

### Von den Gewerkschaften in Rußland.

Auf Grund von Daten teils offizieller Natur, teils zahlreicher Privatquellen, wie Rechenschaftsberichten professioneller Verbände, der professionellen und der Tages-Presse entnommen, hat G. Casperowicz für die „Torg.-Prom. Gaseta" eine Uebersicht über die Bewegung der professionellen Verbände Rußlands während des Jahres 1907 zusammengestellt. Das Fazit dieser sorgfältig gruppierten und systematisch geordneten Darstellung, deren einzelne Angaben genau nachgeprüft sein sollen, ergibt, wie die „Rig. Ztg." dem genannten Blatt entnimmt, in großen Zügen etwa folgendes:

Neuregistriert wurden im Jahre 1907 320 professionelle Vereine. Alles in allem waren bis zu diesem Jahr 882 professionelle Vereine auf Grund des Gesetzes vom 4. März 1906 in die Register eingetragen worden. Geographisch verteilen sich diese Vereine auf 6 Bezirke, von denen der Kiewer Bezirk den Löwenanteil hat; an zweiter Stelle kommt der Petersburger Bezirk. Im Kiewer Bezirk fällt wieder ein Drittel der Verbände auf das Gouvernement Cherssson, im Petersburger Bezirk auf das gleichnamige Gouvernement 47 Prozent.

Was die Professionen und Beschäftigungsarten anbetrifft, so sind an den professionellen Organisationen am meisten beteiligt die Handlungsgehilfen, sodann die Arbeiter der Nahrungsmittelbranche, besonders die Bäcker; es folgen die Metallarbeiter, die Schneider und die Drucker. Das wären die allgemeinen Daten und Ziffern, doch muß man noch in Erwägung ziehen, daß man von der Gesamtzahl der Arbeiterverbände noch 82 professionelle Vereine abziehen muß, die für die Dauer geschlossen sind. Außerdem sind viele neuregistrierte Verbände, gegen 70, nie in Aktion getreten. Es waren totgeborene Kinder. Für das Jahr 1908 bleiben also zirka 730 professionelle Organisationen nach.

Zeigt aber die Verbandsbewegung unter den Arbeitern, nach der Zahl der Gründung zu schließen, keine fallende Tendenz, so ist das durchaus der Fall, wenn man die innere Tätigkeit der Vereine in Betracht zieht, die Mitgliederzahlen, die Mitgliedsbeiträge usw. Leider fehlen in der professionellen Presse in höherem oder geringerem Grade alle ausführlichen vollständigen und genauen statistischen Angaben dieser Richtung, so daß man nolens volens auf vergleichsweise Schätzungen und Mutmaßungen angewiesen ist. Trotzdem ergibt sich bei einem gewissenhaften Studium der Tätigkeit genannter Organisationen, daß ein sehr großer Teil der Verbände, wenn nicht die Mehrheit, nur kümmerlich vegetiert. Die Zahl der Mitglieder hat bedeutend abgenommen, die Zahlungen laufen träge und unregelmäßig ein, von einer lebendigen und gedeihlichen Arbeit ist nicht mehr die Rede. In manchen Rayons, so z. B. dem Moskauschen und dem des Königreichs Polen, ist die Mitgliederzahl einiger Verbände um 60—80 Prozent gesunken. In anderen Gegenden ist der Rückgang geringer, aber immerhin noch schwer ins Gewicht fallend. Der Indifferentismus der breiten Masse der Arbeitnehmer gegen die professionelle Bewegung dauert jedenfalls an. Nach den Angaben des Zentralbureaus der professionellen Verbände waren im Herbst 1907 246 272 Arbeiter professionell organisiert, für den Januar 1908 rechnet Herr Casperowicz nur höchstens 130 000 Verbandsglieder heraus. Das wäre eine Abnahme von beinahe 50 Prozent!

Darum müsse wiewohl sich in den allerletzten Monaten wieder etwas mehr Leben zeige, doch das Jahr 1907 für die professionelle Bewegung, die sich eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen, kulturelle Hebung der Arbeiter, dauernde Sicherung der erworbenen Vorteile zum Ziel gesetzt habe, als ein Jahr des Niederganges bezeichnet werden.

Soweit das Referat, das, wie die „Rig. Ztg." hinzufügt, leider über die in den Gewerkschaften dominierende politische Richtung keine Aufschlüsse gibt. Diese Frage, d. h. die Beziehungen zwischen Sozialdemokratie und Gewerkschaften, ist aber gegenwärtig, ebenso wie in Westeuropa, so auch in Rußland, das aktuellste Kapitel im Gebiet der professionellen Arbeiterbewegung.

### Zur Frage der Entlassung von Volksschullehrern.

In den „Zirkulären für den Rigaschen Lehrbezirk" findet sich eine ministerielle Erläuterung der Befugnisse der kurländischen Ober-Landschulkommission hinsichtlich der Entlassung von Lehrern; das in mancher Beziehung charakteristische Zirkulär hat, nach dem „Rig. Tgbl.", folgenden Wortlaut:

Dem temporären Baltischen Generalgouverneur.

Auf das Schreiben des stellv. temporären Baltischen Generalgouverneurs vom 12. Mai 1907 sub Nr. 3642, betreffend Handlungen der Oberlandschulkommission des Gouvernements Kurland bei der Entlassung von Volksschullehrern, beehre ich mich, Ew. hohen Exzellenz nachstehendes mitzuteilen.

Die Frage nach der Ordnung für die Entlassung von Landschullehrern und nach den Rechten der Oberlandschulkommission in dieser Angelegenheit ist von dem Dirigierenden Senat im Ukas vom 14. März 1906 Nr. 2859 erläutert, anläßlich einer Klage der Oberlandschulkommission des kurländischen Gouvernements über die Aufhebung einer Verfügung dieser Kommission durch den Minister der Volksaufklärung, betreffend die Entfernung des Rothhöfschen Gemeindeschullehrers Ferneft vom Amte. Der Senat befindet, „daß kraft Art. 3577 Bd. XI Teil I die Oberlandschulkommission bei der Entlassung von Lehrern verpflichtet ist, sich von von Art. 3641 leiten zu lassen, der die Ordnung für diese Entlassung bestimmt." Auf Grund des Art. 3641 aber steht die vorläufige Entfernung der Landschullehrer den Volksschulinspektoren zu, die über ihre diesbezüglichen Anordnungen den Schulräten Mitteilung machen; endgiltig aber werden die Lehrer der bezeichneten Schulen von der Oberlandschulkommission auf Vorstellung der Schulräte entlassen. Aus den angeführten Artikeln des Gesetzes geht hervor, daß das Gesetz der Oberlandschulkommission zugesteht, die von den Volksschulinspektoren angeregten und von den Schulräten der Kommission vorgestellten Sachen, betreffend die Entlassung von Lehrern, zu prüfen in der Eigenschaft einer Oberinstanz, der nach Art. 3576 die obere Verwaltung und Aufsicht über die Landvolksschulen anvertraut ist; aber der genannten Kommission steht nicht das Recht zu, Lehrer nach eigenem Ermessen zu entlassen, unter Uebergehung der durch Art. 3641 festgesetzten Ordnung."

Indem ich meinerseits die Notwendigkeit anerkenne, aus der Volksschule die ihren Aufgaben nicht entsprechenden Lehrer zu entfernen, meine ich, daß die Verpflichtung dazu der Behörde ob-

## Feuilleton.

### Neue Briefe Bismarcks aus seiner Frankfurter Zeit.

Im Juli-Heft der „Deutschen Revue" (Herausgeber Richard Fleischer) teilt H. v. Poschinger ungedruckte Briefe Bismarcks aus den Jahren 1851 bis 1858 mit, die der damalige Bundestags-Gesandte aus Frankfurt an den Minister Manteuffel gerichtet hat. Es sind darunter gleichgiltige, die höchstens den Archivar interessieren, aber auch andere, die schon den ganzen Bismarck enthalten, den glänzenden Stilisten und den Mann von Blut und Eisen als Politiker.

In einem Briefe vom 12. Juli 1851 heißt es sehr schön:

„Die Erfahrungen des letzten Menschenalters haben so vielfach bewiesen, daß jede rechtlose Politik ihre Strafe unausbleiblich mit sich führt, indem sie ihre Urheber an dem erstrebten Ziel vorbei oder darüber hinaus fortreißt, ohne ihnen etwas anderes zu hinterlassen, als das Bewußtsein, das Rechte nicht gewollt und das Gewollte nicht erreicht zu haben."

Von harter politischer Pädagogik zeugt ein Brief vom 15. Nov. 1852, in welchem eine Züchtigung der westlichen Provinzen wegen ihres oppositionellen Verhaltens mit folgenden Worten empfohlen wird: „Das Verhalten der beiden westlichen Provinzen in ihren Wahlen bildet meines Erachtens einen gerechten Titel, die Berücksichtigung der Interessen dieser Landesteile bei Entscheidung der kommerziellen Frage nicht in den Vordergrund zu stellen, und dem Wohltätigkeitssinn des Handelsministeriums bei öffentlichen Anlagen in jenen Provinzen Schranken zu setzen."

Mißtrauen gegen Oesterreich und Vorliebe für Rußland spricht aus dem Schreiben v. 13. Aug. 1853: „Wie mir Quehl (der Preßchef in Berlin) schrieb, ist in Eurer Exzellenz Abwesenheit eine Zirkularinstruktion ergangen, welche unsere Politik im Orient als identisch mit der Oesterreichs bezeichnet; ich habe keine Bestätigung der Nachricht erhalten und würde mich sehr freuen, wenn sie ungenau gewesen wäre. Denn meines Erachtens ist in dubio, solange man über die Absichten der einzelnen Mächte nicht ganz sicher ist, die Wahrscheinlichkeitsrechnung gerade dafür, daß unter allen Bundesgenossen, die wir wählen können, gerade Oesterreich der schwächste und undankbarste sein würde. Sobald Oesterreich nicht mehr mit Rußland geht, bin ich nicht zweifelhaft darüber, daß wir uns von ihm trennen sollten, und daß wir, wenn wir überhaupt Partei ergreifen, mit Petersburg und nicht mit Wien gehen sollten."

Die leidige Geldnot im teuren Frankfurt verrät ein Brief v. 22. Jan. 1858: „Ich habe, in der Meinung, daß ich am 15. nach Berlin gehen würde, meinen üblichen großen Ball vorher gegeben und bin nun leider zu einer Wiederholung am 25. (am 25. Januar war die Hochzeit des Kronprinzen) genötigt, ein bei dem hier üblichen Luxus schwieriger Kostenpunkt. Etwas mußte aber an dem Tage von mir geschehen, und ein Diner wollte ich nicht, weil Rechberg niemals den Ehrenplatz zediert, auch nicht bei solchen Gelegenheiten, und weil im Verhältnis der vielen hier befindlichen Landsleute beider Teile doch nur wenige dinieren können. Bethmann, als preußischer Konsul, gibt nun ein preußisch-englisches Diner an dem Tage, Reitzenstein einen rout zum Polterabend. Die Geselligkeit steigt hier mit jedem Jahre an Lebhaftigkeit und Luxus, und während ich in den besten Jahren mit meinem Gehalt sehr gut auskam, habe ich in den beiden letzten Mühe, während der Ferienzeit das in den übrigen neun Monaten gestörte Gleichgewicht des Budgets wiederherzustellen; die Preissteigerungen nach allen Richtungen hin haben allerdings viel Anteil daran."

### Herr Sauerkohl.

Eine Figur von unterwegs.*)

Er stammte nämlich aus Magdeburg. Wir trafen dies wunderbare Gewächs an einem der schönsten Punkte der französischen Schweiz, wo er für mehrere Tage das Hotel mit uns teilte. Ein ältlicher Junggeselle von kräftiger Statur, mit einem energischen Schnurrbart, der nach der früheren kaiserlichen Manier (vor der Absengung der linken Spitze) aufgewichst war.

Man geht in die große Stille, um den Menschen zu entfliehen — Herr Sauerkohl suchte die Menschen auf, um jeden von oben bis unten mit seinem Redefluß zu beschütten. Wir hatten die erste Suppe noch nicht ausgelöffelt, da wußten wir schon, daß er mit 250 Mk. Monatsgage in der Stadt des Sauerkohls angestellt sei und daß er nebenbei nicht ganz 200 Mk. als Zinsen zu verzehren habe. Die Vermögenssteuer, die er berappen muß, kränkt ihn so sehr, daß er jetzt eine Stadt sucht mit recht billigen Steuersätzen, wo er später einmal sich niederzulassen gedenkt. Er hat schon Nürnberg für seine Zwecke besichtigt, es ist ihm aber auch zu teuer erschienen in Bezug auf die leidigen Steuern. Andere Städte entwickeln wieder zu viel Rauch und erregen darum gesundheitlich seine Bedenken. So kommt Herr Sauerkohl aus den Sorgen nicht heraus. Er hat jahrelang gespart und sich mit unsäglichem Bildungseifer für volle sechs Monate eine fulminante Reise zusammengestellt. Er schrieb täglich 16 Ansichtskarten an seine Freunde und Verwandten — die kosten natürlich ein Heidengeld, aber er beschreibt sie dafür auch so eng, daß er das Porto einigermaßen wieder herausschlägt.

Herr Sauerkohl hatte vor unserer Ankunft im Ort ein Ehepaar aus Baiern aufgegabelt, in dessen Gesellschaft er mehrere harmlose Touren abwickelte, die ihm als gefährliche Exkursionen erschienen. Schaudernd schloß er seinen Bericht mit den klassischen Worten, denen die Berge ihrerseits zustimmen dürften: „Na, ich war froh, als ich wieder unten war." Die Reisegenossen hatten ihn aber bald versetzt, und er bot uns ungeniert sofort ihre Stellvertretung an; „denn", setzte er uns menschenfreundlich auseinander, „erstens habe ich für Sie für die Zeit Ihres Aufenthaltes die Touren schon alle ausgeknobelt, die Sie von hier machen müssen, und dann stellt sich die Sache doch auch für mich viel billiger, wenn wir uns in das Führergeld teilen. Ich bin eine Partei, Sie beide sind die beiden anderen Parteien, jeder von uns zahlt ein Drittel, dabei kann ich erheblich sparen." — Wir dankten schaudernd für diese gedrittelte Vormundschaft.

Beim Abendessen hatte er andere Schmerzen. Wir wurden sehr genau eingeführt in die Vorteile seiner Gummiwäsche. Er trat seine Reise an mit Leinenwäsche; da ihm jedoch das Waschen unterwegs zu teuer wurde, so hat er er die Leinsachen bald nach Hause geschickt und ist froh, daß er jetzt viel seltener zu „wechseln" braucht. Wie angenehm! Beim Portier des Hauses hatte sich Freund Sauerkohl einen Bergstock erstanden für 1,50 Fr.; schon bei der ersten Bergbesteigung ging aber die Zwicke ab, obendrein hatte er unterwegs einen gleichen Stock gesehen, der nur 80 Cts. kosten sollte. So rissen die Sorgen nicht ab. Er berichtete uns auch umständlich von seinem Kummer wegen des Schuhwerks. Er wollte die Schuhe erst nageln lassen; dann hatte ihm jemand gesagt, der Nagelschuh würde die Fußmuskeln in ungesunder Weise spannen, das ergebe eine Zerrung, die bis zum Rückenmarck vordringen könne. Mit der Gummiwäsche, das war in schönster Ordnung — aber sollte er seine Schuhe nun nageln lassen oder nicht?!

Es wird mich niemand für besonders schlecht halten, wenn ich beichte, daß ich diesem lieben Menschen bei jeder Gelegenheit mit der ernsthaften Miene, die ihm selbst eigentümlich war, die größten Bären aufgebunden habe. Wir konnten vor innerer Heiterkeit den Mann kaum noch gerade ansehen. Ein amerikanischer Professor mit Frau vermehrten die kleine Tafelrunde. Herr Sauerkohl als galanter Deutscher sprach sofort englisch, das aber die Amerikaner nicht verstanden und mit leidlichem Deutsch beantworteten. Herr Sauerkohl, der in seinen Freistunden sozusagen das ganze Konversationslexikon sich angeeignet hat, also von allen Dingen in der Welt

*) Aus der „Königsb. Hart. Ztg."

liegen muß, die vom Gesetz dazu Vollmacht hat. Da der Oberlandschulkommission des Gouvernements Kurland die endgiltige Entfernung von Volksschullehrern nur in der durch Art. 3641 Bd. X Teil I bezeichneten Ordnung zugestanden ist, so müssen die Ansprüche der Kommission auf volle Verfügung über das Personal der Volksschulen des Gouvernements Kurland, die zu Meinungsverschiedenheiten mit den Vertretern des Unterrichtsressorts geführt haben, als der gesetzlichen Begründung entbehrend erachtet werden.

Der Minister der Volksaufklärung:
A. Schwarz.

Direktor: M. Andrejanow.

Nr. 945. D. 12. Januar 1908.

*

So juridisch begründet die vom Senat exportierte Erläuterung des Gesetzes auch in diesem Falle sein mag, so kann man, bemerkt hierzu das „Rig. Tagebl.", doch nicht umhin, eine gewisse Anormalität in der dadurch geschaffenen Lage der Oberlandschulkommission zu sehen. Diese Behörde, der allein die endgiltige Entlassung von Lehrern zusteht, wird in der Ausübung der ihr anvertrauten Oberaufsicht über das Volksschulwesen gewissermaßen abhängig von Organen, deren Kompetenz nicht weiter geht als bis zur zeitweiligen Entfernung von Lehrern aus dem Amt.

---

Die Beseitigung des Lehrstuhles für ostseeprovinzielles Privatrecht wird in der „St. Pet. Z." in einem längeren, cvk gezeichneten Artikel unter der Aufschrift „Ein Lehrstuhl mehr oder weniger" an leitender Stelle besprochen. In energischer Betonung der aus diesem Akte hervorgehenden schweren Schädigung des einheimischen Rechtsstudiums wie der einheimischen Rechtspflege wird den am vorigen Dienstag in unserem Blatte veröffentlichten Darlegungen Hrn. v. Broeckers zugestimmt.

„Man fragt sich", so heißt es u. a. in diesen Ausführungen, „was diesen grausamen Schnitt ins Leben der Universität und eines Landesteiles veranlassen konnte. Vielleicht der Umstand, daß dies Recht „deutsch" ist. Doch es ist das geltende Recht eines Teiles des Russischen Reichs. Die ganze Bevölkerung der Ostseeprovinzen, Russen und Deutsche, Esten und Letten, lebt und arbeitet unter diesem Recht. Und für die ganze Bevölkerung ist es vom gleichen brennenden Interesse, daß die Richter und Advokaten dies Recht genau kennen, damit Recht im Lande herrsche. Es war schon sehr schlimm, daß die baltischen Richter in Zivilsachen meist ohne Kenntnis des Gesetzes dastanden. Doch sie konnten sich durch die Darlegung des Rechtsstandpunktes beider Parteien ein Urteil bilden. Welch ein entsetzliches Chaos kann im Lande entstehen, wenn allmählich die Advokaten aussterben, die das geltende Zivilrecht kennen! Die gesamte Bevölkerung erkennt auch den Wert der Pflege des örtlichen Rechtes an — mit Ausnahme vielleicht der Expropriatoren. Von estnischer Seite sind kürzlich Schritte getan worden, das Provinzialrecht ins Estnische zu übersetzen. Im Konseil, das unter dem Generalgouverneur tagte, waren alle ohne Ausnahme darin einig, daß die Pflege des Zivilrechts an der örtlichen Hochschule gehoben werden müsse. — Die Notwendigkeit des Lehrstuhles müßte jedem klar sein, der die Universität nicht für eine Luxusanstalt hält, die überhaupt mit dem Leben in keinem Zusammenhange steht."

Es läßt sich nur aufs allerdringendste wünschen, der zum Schluß im Artikel der „St. Pet. Z." ausgesprochenen Annahme, daß die Abschaffung des Lehrstuhls für Baltisches Privatrecht rückgängig gemacht und der Lehrstuhl schon im nächsten Semester eine würdige Besetzung erhalten werde, möge volle Erfüllung beschieden sein.

---

**Dorpat**, 12. Juli.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski traf, nach den Rigaer Blättern, gestern aus Kokenhusen in Riga ein, um sich zur Entrevue nach Reval zu begeben.

— Die Ausarbeitung eines neuen Statuts der mittleren Lehranstalten ist, nach der „Russk. Sl.", in Angriff genommen worden. Unter anderem wird auch die Frage wegen Zulassung von Frauen als Lehrerinnen an Knabenschulen besprochen werden.

— Die vereinigte Baltische Kriegsflotte wird, wie die Rigaer Blätter hören, im nächsten Monat die ersten umfangreichen Seemanöver in der Ostsee und im Rigaschen Meerbusen ausführen. Es werden hauptsächlich Angriffe auf die Festung Dünamünde und die Küsten der Umgebung, sowie auch größere Landungsversuche unternommen werden. Die Festungsbesatzung wird ihrerseits wieder die Verteidigung der Festung und der Küsten führen.

**Fellin.** Die auch von uns wiedergegebene Meldung der „Balt. Tgsztg." von dem Uebergang der Sewighschen Brauerei in die Hände des estnischen Fabrikanten Kondor nach 150-jährigem Besitz der erstgenannten Familie wird von dem „Fell. Anz." dahin zurechtgestellt, daß die Sewighsche Bierbrauerei im Anfange der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts von dem Großvater des gegenwärtigen Besitzers, des weil. Ratsherrn Julius Sewigh, begründet worden ist und daher auf kaum 50, geschweige denn auf 150 Jahre ihres Betriebes zurückzuschauen vermag.

— Seitens des Kreisdeputierten Ch. Baron Stackelberg-Abia ist, nach dem „Fell. Anz.", zum 28. Juli eine Versammlung der Herren Kirchspielsvorsteher des Pernau-Fellinschen Kreises einberufen worden. Es handelt sich um Verlautbarung von Vorschlägen zwecks Aufstellung des Budgets für Verwendung des Wegebaukapitals im Triennium 1909—1912. Es darf angenommen werden, bemerkt dazu das Blatt, daß es an Wunschesäußerungen in der angegebenen Hinsicht nicht fehlen wird. Viel ist seither zur Remonte der Wege geschehen, viel gibt es aber zweifellos noch auf dem flachen Lande zu tun, um der Unfahrbarkeit gewisser Wegestrecken ein Ziel zu setzen.

**Pernau.** Ueber die bevorstehende Auflösung der Hafenbauverwaltung berichtet die „Pern. Ztg.": Mit dem 1. September dieses Jahres wird die Hafenbauverwaltung für die Häfen Pernau, Arensburg, Haynasch und Hapsal aufgelöst werden und der bisherige Chef Nasarow auf einen höheren Posten nach Petersburg übergeführt werden. Die Häfen von Pernau, Arensburg und Haynasch werden der Rigaschen, Hapsal der Revaler oder Petersburger Hafenbauverwaltung unterstellt werden.

**Walk.** Ein Stück Alt-Walk haben wir, so schreibt der „Südlivl. Anz.", mit der am 4. Juli verstorbenen Frau Sally Raue zu Grabe getragen. In unserem Frauenverein — heißt es u. a. in dem tiefempfundenen Nekrolog weiter — hat Frau Sally Raue ein Menschenalter hindurch mit der ihr eigenen Energie zum Wohle der Armen gearbeitet. Jahrzehnte lang war die Verstorbene ein beliebtes Glied des Vorstandes. Vor zwei Jahren wurde die Verstorbene in Anerkennung ihrer Verdienste zum Ehrenmitgliede des Frauenvereins ernannt. Die vielen Zöglinge, die sie in ihrem Pensionat erzogen, nahmen den Segen eines idealen Familienlebens auf ihren Lebensweg mit. Bei der Bestattung der Verstorbenen sprach Pastor Dietrich der Ruhenden einen Dank auch der jüdischen Gemeinde aus, für deren Arme sie gleichfalls ein warmes Interesse gehabt.

**Riga.** Der Handelsminister Geheimrat Schipow wird, wie der „Rishsk. Westn." erfährt, in Riga erwartet, um den Handelshafen zu besichtigen.

— Die Bilderlingshöffsche Eisenbahn-Brücke wurde, wie die „Düna-Ztg." mitteilt, von der Kommission für zuverlässig befunden und dürfte noch zirka 15 Jahre vorhalten.

— Die Zahl der Sommergäste am Rigaschen Strande beträgt, nach den Rigaer Blättern, augenblicklich über 40 000.

— Was lesen unsere Arbeiter? Diese in sozialer Beziehung so wichtige Frage beantwortet, wie die „Balt. Post" referiert, der „Rig. Apsk." dahin, daß die in den letzten Jahren mit sozialdemokratischen Schriften übersütterten Arbeiter von derartigen Schriften nichts mehr wissen wollen und sich auf das Lesen von Romanen gelegt haben. Diese Meldung des radikalen lettischen Blattes wäre, bemerkt dazu das zitierte deutsche Blatt, mit Freuden aufzunehmen, wenn nicht, wie wir das festgestellt haben, jetzt Schauerromane den Lesestoff unserer Arbeiterkreise bilden würden. Die Pflicht der Gebildeten vor allem der Vereine zur Verbreitung nützlicher Bücher, ist es jetzt, die Arbeiter mit gesunder Unterhaltungslektüre zu versorgen. Oder werden unsere bürgerlichen Kreise wieder warten, bis die Sozialdemokraten ihnen zuvorkommen und die neue Strömung unter den Arbeitern sich zunutze machen. ?

**Oesel.** Die Pächter der Parzellen auf dem Großenhoffschen Felde bei der Stadt Arensburg sammeln, wie das „Arensb. Wochbl." meldet, Unterschriften zu einer Bittschrift an den Kaiser, in welcher sie um den Ankauf des Landes bitten, da das ritterschaftliche Kollegium nicht das Recht hat, den Verkauf zu bewerkstelligen.

**Reval.** Gelegentlich des bevorstehenden Besuches des Präsidenten Fallières auf der Revaler Reede sind, wie die Blätter melden, zahlreiche Korrespondenten aus- und inländischer Blätter in Reval eingetroffen.

— Das Automobil, so schreibt der „Rev. Beob.", findet auch in Reval als bequemes Verkehrsmittel seine Liebhaber. Gegenwärtig verfügt Reval über 5 Autos, denen in nächster Zeit noch einige folgen sollen.

**Mitau.** Eine Sendung von Panzern und Schutzschilden für die Stadtpolizei traf, der „Balt. Tgsztg." zufolge, Dienstag aus Petersburg in Mitau ein.

**Selburg** (Friedrichstädtischer Kreis). Zwei Falschmünzer, ihrem Stande nach Bauern, sind, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, gelegentlich einer Haussuchung verhaftet worden. Bei dem einen fand man falsche Rubelstücke, bei dem anderen Blei und verschiedene Fälschungsapparate.

---

**Petersburg.** Der Prager allslavische Kongreß hat neben anderem auch einige recht interessante Beiträge zur Naturgeschichte unserer russischen Politiker geliefert und besonders typisch für deren politische Entzündlichkeit ist das, was wir von einem Nachspiel zu dem Prager Kongreß, von einer Fahrt nach Tabor, erfahren. Tabor ist die eigentliche Kultusstätte für den tschechischen Nationalheros Johann Huß. Dorthin pilgern nach dem Kongreß auch die russischen Delegierten. Ueberall wehen tschechische Nationalflaggen, tönt die tschechische Nationalhymne, grüßen tschechische „Sokol"-Brüder. Natürlich werden auch viele Reden gehalten und hier erreicht, wie der Berichterstatter der „Birsh. Wed." sich ausdrückt, „der slavische Patriotismus der russischen Delegierten so zu sagen seinen Siedepunkt." Auch sie reden. „Professor J. Ch. Oserow" — so heißt es im Bericht des russischen Blattes — „bereut, daß er noch kürzlich Kosmopolit und großer Skeptiker betreffs der slavischen Dinge gewesen; jetzt aber fühle er sich als Slavophile vom reinsten Wasser. Der Reichsduma-Abgeordnete Gishizki versichert, er wollte fortan Tschechе sein; da dies aber nicht angehe, verspreche er wenigstens, auf dem nächsten Kongreß tschechisch zu reden. W. A. Maklakow beteuert in einer Frühstücks-Rede, daß ihm die „gepanzerte Faust" fortan nicht mehr schrecklich erscheine. Graf W. A. Bobrinski aber, welcher noch vor kurzem auch nicht das geringste von Gewährung der von den Polen beanspruchten Rechte hören wollte, war nahe daran, zu singen „Noch ist Polen nicht verloren!", doch hielt man ihn davon zurück . . ." So hat denn auch das Kongreß-Nachspiel mit einer slavischen Verbrüderung geendet.

— Die Kanzlei des Komitees für Agrarordnungs-Angelegenheiten hat den Arbeitsplan für die Agrarordnungs-Kommissionen während der nächsten Zeit der Feldarbeiten festgestellt. An erster Stelle wurden die technischen Kräfte für die Ordnungsarbeiten bei den Anteilländereien bestimmt. Der in Frage kommende Teil dieser Ländereien umfaßt ein Areal von 1 419 566 Dessj. und die Arbeiten werden sich mit 124 256 Bauernhöfen zu befassen haben. Die Arbeiten zerfallen in zwei Hauptkategorien: 1) Arbeiten, die den Zweck haben, das Land einzelner Wirte zu einem Stück zu vereinigen, die Streulage zu beseitigen. Die Arbeiten dieser Kategorie laufen auf eine Förderung des Uebergangs zur Einzelwirtschaft hinaus. Diese Förderung soll in 65 345 Fällen mit einem Areal von 734 922 Dessj. erwiesen werden. Außerdem sollen aus dem Gemeindeland für 4423 Höfe 38 983 Dessjatinen ausgeschieden werden. Als Ergebnis dieser Arbeiten steht die Bildung von 69 568 kleinen Wirtschaften mit einem Areal von 773 905 Dessjatinen von den Bauern gekauften Anteillandes bevor. 2) Die Arbeiten zweiter Kategorie bestehen in der Ausscheidung von Land für die Uebersiedelung und zwar von 12 039 Dessj. für 1001 Wirte und in der Verteilung von Land unter zu Genossenschaften vereinigte Ortschaften, und zwar von 491 283 Dessj. mit 49 087 Höfen.

— Der Ministerpräsident Stolypin ist, wie die „Birsh. Wed." melden, am gestrigen Freitag aus Hamburg nach Amsterdam weitergefahren. Der deutsche Reichskanzler Fürst Bülow befindet sich in einem holländischen Nordsee-Bade.

— Zur Verhaftung von Revolutionären in der Basseinaja lesen wir in der „Pet. Ztg.": Am 10. Juli wurde früh morgens auf Befehl der Sektion der politischen Polizei in der Wohnung eines Herrn Subarenko am Ertelew-Per. eine Haussuchung unternommen. Es hatte sich nämlich erwiesen, daß bei Subarenko eine der tags vorher verhafteten Personen wohnte. Einer von ihnen, der sich zuerst Stepanowitsch nannte, erwies sich als der Sohn eines Wirkl. Staatsrats Alexei Petersen. Bei der Haussuchung fand die Polizei gegen 200 Broschüren, die von einer revolutionären Organisation herausgegeben wurden. Alle Verhafteten befanden sich bis zu der Zeit in der Staatsdruckerei und legitimierten sich durch einen gefälschten Paß.

— Der Stadthauptmann hat dem Redakteur des Blattes „Utro" wegen der in Nr. 6 der Zeitung enthaltenen Artikel „Guten Morgen!" und „Der Friedhof" eine Pön von 500 Rbl. diktiert. — Die Zeitung „Westnik Rabotschich" ist vom Stadthauptmann inhibiert worden.

— Prof. L. J. Petrashizki, der bekanntlich im sog. zweiten „Wiborger Prozeß" zu dreimonatiger Gefängnishaft verurteilt wurde, hat, wie die „Retsch" mitteilt, seine Haft angetreten.

— Vor einigen Tagen wurde bei der Remonte des Fundamentes des Nowo-Snamenski-Hospitals für Geisteskranke an der Peterhofer Chaussee ein unterirdischer Gang von 3 Faden Länge und 1½ Faden Höhe entdeckt. Am Ende des Ganges befand sich ein großes Gemach, dessen Wände sorgfältig zementiert und dessen Decke durch eiserne Träger gestützt war. In einer Wand wurde eine halbverschüttete Nische bemerkt. — Wie die „Now. Wr." erfährt, hat das Stadtamt die Fortsetzung der Nachgrabungen angeordnet, um den Charakter dieser mysteriösen Anlage festzustellen.

— Dieser Tage verstarb die Gattin des Staatssekretärs Polowzew, Frau Nadeshda Polowzewa, die Adoptivtochter des s. Z. reichsten Mannes Rußlands, des Barons Stieglitz. Sein riesiges Vermögen im Betrage von mehr als 100 Mill. Rbl. fiel bei seinem Tode zum größten Teile an die nun ebenfalls verstorbene Adoptivtochter. Erben des Polowzewschen Riesenvermögens sind die 4 Kinder der Polowzews — die Fürstin A. Obolenski, die 4 erwachsene Söhne hat, die Gräfin Bobrinski (Gattin des Reichsduma-Abgeordneten B.) und zwei Söhne, die beide Offiziere sind.

**Moskau.** Eine militärische Revolutionsschrift unter dem harmlosen Titel: „Ueber Militärdienst, Eide und Disziplin", wurde, wie die Blätter melden, von der Moskauer Zensur konfisziert. Die Druckschrift ist mit großem Geschick durchgeführt, um den Verdacht der Behörden nicht zu erwecken. Die Kühnheit der Verfasser und Verbreiter ging so weit, das Titelblatt mit der Aufschrift zu versehen: „Vom Generalstabe preisgekrönt!" Auf diesen Tric war denn auch richtig der Kommandeur des Sibirischen Grenzregimentes hereingefallen, der die Revolutionsschrift zur Verbreitung an die Soldaten seines Regiments wärmstens empfahl.

**Wjatka.** Der Bankerott der Stadt wird vom „Westn. Lib." nach dem „Wetscher" gemeldet. Die Stadtkasse ist vollständig leer. Die Beamten haben schon monatelang keine Gage erhalten. Eine dringende Anleihe von 100 000 Rbl. läßt sich nicht realisieren, weil die Stadtverordneten-Versammlung sich niemals im vollen Bestande versammelt. Die Gläubiger beabsichtigen, auf die städtischen Einnahmen Beschlag zu legen.

**Nowgorod.** Der frühere Gouverneur von Estland und gegenwärtig in gleicher Eigenschaft im Gouvernement Nowgorod tätige Baschilow, ist, wie aus den „Birsh. Wed." zu ersehen, von einem schweren Unglück betroffen. Seine Villa im Dörfchen Bogorodizkoje ist in der Nacht auf den 9. Juli in Flammen aufgegangen. In der Villa befand sich die Gemahlin des Gouverneurs mit ihrem kleinen Kinde. Das Feuer griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß Frau Baschilow sich und ihr Kind nur mit genauer Not retten konnte, indem sie notdürftig bekleidet aus dem Fenster sprang. Das Haus ist bis auf den Grund niedergebrannt und das gesamte Vermögen des Gouverneurs ist durch das Feuer vernichtet worden. Man vermutet Brandstiftung.

**Jusowka.** In einem Artikel über die Grubenkatastrophe in Jusowka führen die „Birsh. Wed." eine offizielle Statistik (nach der „Torg. Prom. Gas.") an. Hiernach gab es bei 141 882 Bergarbeitern im Süden Rußlands im Jahre 1904 nicht weniger als 51 206 Unglücksfälle. Im

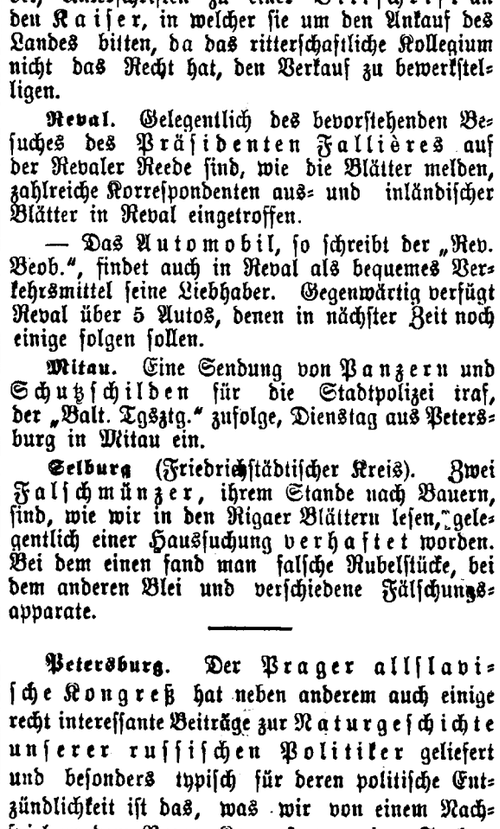


---

die Namen kennt, erkundigt sich sofort nach den Niagara-Fällen und will wissen, ob die Indianerdörfer „wirklich noch so wildromantisch" seien, wie er das gelesen hat. Wenn wir am Tische von Norwegen oder Schweden sprechen, so sagt Herr Sauerkohl stets „Skandinavien", um mit dem fremderen Ausdruck seine unanfechtbare Gebildetheit zu beweisen; im übrigen fürchtet er die große Ausgabe einer Nordland-Reise, zu der wir ihn also glühend aufstacheln, und heimlich wohl ebenso stark die Anstrengungen. Philister sind träge.

Am anderen Morgen wird Herr Sauerkohl schändlich von uns hintergangen: wir machen eine kleine Tour und bestechen die Kellnerin, uns erst am Mittag zu verraten. Das erwies sich als nützlich; denn Sauerkohl versicherte uns treuherzig am Abend, er hätte die schöne Wanderung unbedingt mit uns zusammen gemacht, wenn er es gewußt hätte: „Denn sehen Sie, erstens kann man dabei doch unterwegs reden, und zweitens wäre es doch auch für mich viel billiger gekommen." Er ist unverbesserlich! Das Herzstück seiner Tischrede waren neueste Mitteilungen über das Schicksal seiner Schuhe, das eine bedeutsame Wendung genommen hat: er hat sich nun doch entschlossen, sie nageln zu lassen, muß aber das Diner hastig in sich hineinstopfen, damit der Schuster nicht inzwischen schließt — so bildet er sich ein, obwohl der Meister in seinem eigenen Häuschen wohnt; denn sonst müsse er morgen in Pantoffeln herumlaufen.

Wie immer, Herr Sauerkohl könnte an komischer Wirkung doch nicht mehr gewinnen! Er hat den Gipfel erklommen. Wegen der amerikanischen Gäste, die, ihn übertrumpfend, ein ganzes Jahr in Europa reisen, und zwar in Ausübung ihrer Hochzeitsfahrt, und denen er die philiströsesten Ratschläge erteilt (immer langsam gehen, nicht heiß trinken — er trank abends Milch, wegen der schweren Träume nach dem Alkohol — !), verbreitet er sich über Amerika; er ginge gern einmal hinüber, um dies und dies zu sehen, aber man hat ihm gesagt, das sei nichts für ihn. Sauerkohl in Amerika! Was hätten wir alles über Leben, Taten und Meinungen dieses kostbaren Zeitgenossens erfahren können, wenn uns das Opfer nicht zu groß erschienen wäre, eine Höhenwanderung mit seiner Gesellschaft zu verschmaddern.

Ich stelle mir lebhaft vor, wie Herr Sauerkohl nach seiner virtuosen Reise in das friedliche Magdeburg zurückkehrt und für die ersten Monate seinen Stammtisch unsicher macht. Zehn Jahre früher wäre der Mann noch allenfalls durch eine vernünftige Heirat zu retten gewesen; in seinem jetzigen Stadium könnte nur eine liebevolle Frau ihre beste Freundin an ihn verraten, um ihr ihre ungeschminkte Freundschaft zu beweisen.

Schade, daß es für solche Reisende keine unschädlichmachende Insektenspritze gibt! Aber sein Schicksal ist besiegelt, wenn die am Finanzhimmel drohende Junggesellensteuer eingeführt wird; dann schießt Herr Sauerkohl sich in Verzweiflung tot. Den Revolver leiht er sich von einem Selbstmord-Kollegen — „denn sehen Sie, so kommt es doch auch viel billiger für mich . . ."

Theodor Kappstein.

## Mannigfaltiges.

In Berlin wurde am vorigen Dienstag der auch bei uns bekannte 83 Jahre alte Lustspieldichter und Shakespeare-Vorleser Professor Dr. Rudolf Genee beim Ueberschreiten des Fahrdammes in der Viktoria-Straße von einer Kraftdroschke angefahren und umgestoßen. Er erlitt eine erhebliche Verletzung am linken Oberschenkel und wurde, nachdem man ihm auf der Unfallstation einen Verband angelegt hatte, mittelst einer Droschke seiner Wohnung zugeführt.

— Aus der russischen Eisenbahnpraxis. Ein nettes Genrebild, das bezeichnend für die russischen Zustände ist, finden wir in den „Birsh. Wedomosti": Die Szene spielt auf der Strecke Baladschary — Baku. Den Waggon I. Klasse besteigt zur Kontrolle der Herr Kommandant der Station, Stabskapitän G. — Ein Herr, der mit seinen beiden Söhnen, Kadetten, sich im Coupé befindet, muß seine Billette vorweisen. „Ihre Billette sind aber für Tiflis giltig, sie hätten in Baladschary umsteigen müssen! Kondukteur, treiben Sie von dem Herrn den doppelten Preis für die 3 Billette bei!" verfügt der Kommandant. Der Herr ist starr. „Wie, ich mußte umsteigen? Niemand vom Bahnpersonal hat nur ein Wort darüber gesagt! Man hat mich, weiß Gott wohin, verschleppt und jetzt soll ich noch den doppelten Preis zahlen! Das fällt mir garnicht ein!" . . . „Ganz wie das Ihnen gefällig ist! Nur müssen Sie dann in Baku zu mir ins Kontor und dann werden Sie ins Gefängnis abgefertigt werden!" . . . „Was? ins Gefängnis!" . . . „Ja, nach der Instruktion." In Baku erscheint tatsächlich ein militärischer Konvoi, um den Passagier abzuführen. Er verlangt jedoch erst das Beschwerdebuch, das ihm, nach einigem Zögern, gegeben wird. Der Herr trägt seine Klage ein, und unterzeichnet: „Generalgouverneur von Ufa, Generalleutnant M." Tableau! Der „renitente" Passagier ist nicht ins Gefängnis befördert worden, wohl aber dürfte es dem Zugpersonal und dem Herrn Kommandanten zum Erstaunen ergangen sein. — „Es ist immerhin ganz gut und ratsam, bei Fahrten in Rußland Generalgouverneur zu sein" — bemerkt hierzu trocken das russische Blatt.

— Wie man der „Frankf. Ztg." mitteilt, hält sich Gustav Frenssen gegenwärtig zur Erholung in Bad Orb auf und ist dort mit einem neuen Roman beschäftigt, dem ein stilles Waldtal des Spessart zum Hintergrund dienen soll. — Das scheint nicht recht glaubhaft. Frenssen gehört nicht zu den „Dichtern", die ein einen Tag bis einen Monat dauerndes Studium eines fremden Milieus für ausreichend erachten, um sofort einen Roman zu schreiben. Vielmehr verlautet aus ziemlich sicherer Quelle, daß Frenssen an einem Hamburger Roman schreibt.

— Die Flucht Miß Anna Morgans aus Berlin. Der Studienaufenthalt, zu dem die Tochter des bekannten amerikanischen Milliardärs Pierpont J. Morgan, Miß Anna Morgan, in Berlin eingetroffen war, hat einen jähen Abschluß gefunden. Miß Anna Morgan beabsichtigte, die sozialen Einrichtungen Berlins in vier oder fünf Tagen zu studieren. Aber bereits am zweiten Tage ihres Aufenthalts im Hotel Adlon reiste die Amerikanerin plötzlich unerwartet ab. Und der Grund? Amerikanische Blätter wissen darüber folgendes zu erzählen: Als es in Berlin bekannt wurde, daß in dem fashionablen Hotel am Pariser Platz eine Erbin von 300 Millionen abgestiegen sei, wurde Miß Anna Morgan mit Gesuchen und Bettelbriefen überschwemmt, die ihr die Vertreter von allerlei Hospitälern, Waisenhäusern, Blindenanstalten „Heimen" der verschiedensten Art, von Kirchen und Wohltätigkeitsvereinen — kurz all jener Institute und Vereine überreichten, die in Berlin so zahlreich sind. Dazu kam eine Flut von Bettelbriefen, Telegrammen, Kollekten und Subskriptionslisten. In der ersten Stunde machte dieser Ansturm der New-Yorker Milliardärserbin einigen Spaß. Aber als der Andrang sich zu einer ständigen Plage zu entwickeln schien, ließ Miß Anna Morgan schnell entschlossen von ihren Zofen die Koffer packen, von dem Chauffeur ihren großen Tourenwagen ankurbeln, bezahlte ihre Rechnung und war in zwei Stunden schon auf der Fahrt nach Wiesbaden. — Die amerikanischen Zeitungen knüpfen an diese Mitteilung die Bemerkung, daß, falls die Tochter des amerikanischen Krösus in der deutschen Reichshauptstadt ein oder zwei Tage länger geweilt hätte, sie sicherlich ein Dutzend Heiratsanträge von hervorragenden Aristokraten und Militärs erhalten haben würde.

— Der operierte Alligator. Aus London wird berichtet: An einem Alligator der ungarischen Ausstellung in London hat jetzt die Kunst des Chirurgen Gelegenheit gehabt, sich zu versuchen. Es ist ein sieben Fuß langes Exemplar, 50 Jahre alt: ein älterer, größerer Kollege hat in einer Aufwallung von Mißmuth den Unterkiefer des jüngeren zwischen seine riesigen Zähne genommen und übel zugerichtet. Die Knochen waren gebrochen, und die Verwundung schien so schwer, daß der Besitzer sofort zur Tötung des verwundeten Tieres schreiten wollte. Allein das indische Mädchen, dem die Pflege der Alligatoren obliegt, bat um Gnade, und man rief den Dr. Scott aus seinem Operationssaal in der Fulham-Road herbei, um den Alligator als Patienten anzunehmen. Mit vielen Stricken wurde das Tier auf einem Tisch gefesselt, das Maul durch Drahtseile offengehalten, und nun schritt der Arzt nach einer gründlichen antiseptischen Auswaschung zur kunstgerechten Verbindung des beschädigten Unterkiefers. Der Patient war recht ungemütlich, er zeigte wenig Geduld, wand sich vor und zurück, aber der Arzt ist mit der Operation zufrieden, und nach 14 Tagen wird sich zeigen, ob sie Erfolg hatte.

— In der Verlegenheit. Neffe (seiner reichen Erbtante zum Geburtstage gratulierend): „Und so wünsche ich Dir denn, liebe Tante, daß Du noch fünfzig Jahre leben möchtest!" — Tante: „Ist das auch wirklich ernst gemeint, lieber Hugo?" — Neffe: „Nun — sagen wir halt fünfundzwanzig!" („Fl. Bl.")

J. 1905 bei rund 148 000 Arbeitern — 57 246 Verletzte und Verstümmelte. Im Jahre 1906 bei rund 158 000 Arbeitern — gar 61 911 Verletzte und Verstümmelte.

# Politischer Tagesbericht.

12. (25.) Juli.

## Die deutsch-französischen Beziehungen.

Wie schon wiederholt in den letzten Jahren, richten sich auch in den nächsten Tagen die Blicke der politischen Welt auf einen Punkt in unserer, dem Gange der großen Politik bis vor kurzem so weit entrückten Welt als auf den zeitweiligen Brennpunkt des politischen Interesses — auf Reval mit dem Besuch des Präsidenten der französischen Republik.

In welcher Stimmung sieht man in Frankreich diesem Ereignis entgegen? Was die Nation an unausgesprochenen innersten Wünschen bei dieser Begegnung in sich bergen mag, läßt sich schwer abwägen; die offizielle und offiziöse Welt aber hat in Frankreich nach außen hin vom Chauvinismus abzuwiegeln und momentane Kriegsbesorgnisse abzuschwächen gesucht. Die prägnanteste Aeußerung in dieser Richtung ist aus dem Munde Jules Cambon's gekommen. Jules Cambon, der französische Botschafter in Berlin, der erst jüngst, am französischen Nationalfesttage, sich für Deutsche so sympathisch über die Erhaltung des Weltfriedens äußerte, hat dem Bruder des früheren Unterstaatssekretärs Sarraut, dem Schriftsteller Maurice Sarraut, sehr besonnene Erklärungen über das Verhältnis Deutschlands zu Frankreich gegeben. Der Pariser „Temps" veröffentlicht sie und wir geben das Wichtigste daraus nach einer Uebersetzung des „B. T." wie folgt wieder:

„Mein Eindruck ist durchaus optimistisch! Keine Schwierigkeit trennt unsere Regierung von der kaiserlichen Regierung. Ich habe nie daran gezweifelt und zweifle auch jetzt nicht an dem guten Willen der deutschen Regierung und bleibe bei meiner Methode des offenen Spiels. Immer die Wahrheit sagen, macht stark! — Unsere Beziehungen zu Deutschland sind also so gut, wie wir sie nur wünschen können. Ich gehe aber nicht so weit, zu sagen, daß sie gegen jede Schwierigkeit gesichert sind. Die öffentliche Meinung in Deutschland ist ebenso nervös und leicht zu beeinflussen, wie die Frankreichs; aber für den Augenblick sehe ich keinen Grund zur Unruhe.

Wir treiben keine Angriffspolitik gegen Deutschland, werden sie niemals treiben und fortfahren, wie bisher, so auch in Zukunft, die Loyalität unserer Absichten und Handlungen darzutun. Meine innerste Ueberzeugung aber ist: hüten Sie sich vor Illusionen! Wenn Frankreich vom Weltfrieden spricht, stellt es sich gern vor, die ganze Welt sei friedlich gesinnt! Dasselbe gilt auch für die deutsche Regierung und für einen großen Teil des deutschen Volkes. Ein anderer Teil aber, und nicht der geringste, erinnert sich gern daran, daß Deutschlands Wohlstand mit 1870 seinen Anfang nahm. Der deutsche Lehrer ist von Grund aus patriotisch. Er erzieht die künftigen Generationen im Kultus des Vaterlandes. Und diese tiefe patriotische Empfindung gibt dem deutschen Volke eine gewaltige Kraft. Auch wir dürfen diesen Patriotismus nicht verlieren, wenn wir nicht Kraft und Größe aufgeben wollen. Kein Mensch in Frankreich denkt an einen Krieg, aber so abgebraucht ist unser Volk nicht, daß es ohne Empörung die ungerechteste Behandlung ertragen kann. Viele Gelegenheiten, etwaige Mißverständnisse zu zerstreuen, werden sich immer ergeben. Die intellektuelle Annäherung der Kongresse ist zum Beispiel eine solche Gelegenheit.

Verlangen wir vorläufig nicht mehr und hüten wir uns vor Träumen und vor den Träumern, die nach Laune ihrer Einbildungskraft die Ereignisse zu lenken versuchen."

## Deutschland.

Ueber die nächsten Reisedispositionen des deutschen Kaiserpaares wird aus Berlin gemeldet: Die Kaiserin verläßt am 1. August n. St. vormittags Schloß Wilhelmshöhe und begibt sich nach Swinemünde, um von da mit dem Kaiser (der am vorigen Donnerstage noch in Molde in Norwegen weilte) auf der „Hohenzollern" die Reise nach Stockholm zum Besuch des schwedischen Königspaares anzutreten. Kaiser und Kaiserin treffen sodann am 8. August auf Schloß Wilhelmshöhe ein. — Der Kaiser reist am Abend des 10. August nach Homburg v. d. Höhe zur Einweihung des Denkmals der Landgräfin Elisabeth von Hessen-Homburg, geb. Prinzessin von Großbritannien und Irland. Die Kaiserin und die Prinzessin Victoria Luise begeben sich ebenfalls am 10. August zum Besuch der hessischen Herrschaften nach Schloß Friedrichshof, um dort tags darauf König Edward von England zu begrüßen, der am 11. August vormittags eintrifft. Der Kaiser trifft am Nachmittag des 11. August ebenfalls auf Schloß Friedrichshof ein.

## Oesterreich.

Dem allslavischen Kongreß in Prag legt man in Wien keine praktische Bedeutung bei. Sein Hauptzweck scheine, so sagt man dort, zu sein, dem ehrgeizigen Kramarcz, der übrigens selbst von den Tschechen angegriffen werde, Gelegenheit zu geben, die Rolle eines modernen Slaven-Apostels zu spielen. Einen bemerkenswerten Artikel über die von Kramarcz angeregte Emanzipation des Slaventums vom reichsdeutschen Markt veröffentlicht das „Prag. Tagbl.", indem es ziffermäßig ausführt, daß der zwölfte Teil von Deutschlands Ausfuhr nach slavischen Ländern geht, während Kramarcz tue, als wäre Deutschland in erster Reihe auf die slavischen Länder angewiesen. Der Ausfuhr Deutschlands nach slavischen Ländern von 800 Millionen stehe ferner eine Ausfuhr aus slavischen Ländern von 1489 Mill. gegenüber, wovon auf Rußland allein 1054 Mill. entfallen. Und da spreche Kramarcz davon, daß die Slaven keine Liebe in Deutschland finden. — Die „Wien. dtsch. Korr." weiß übrigens von diversen Mißhelligkeiten zu erzählen. Nach ihren Informationen trat der Vertreter der slavischen Wohltätigkeitsgesellschaft Koroblew entschieden für die russisch-nationalen Interessen gegenüber den polnischen ein. Als man ihn nicht hören wollte, forderte er die Aufnahme seines Protestes in das Protokoll. — In der letzten Sitzung sprach der Pole Dmowski; als ein neben Kramarcz sitzender Russe fragte, was Dmowski spreche, erwiderte Kramarcz: „Er sagt, daß die Polen die russische Staatsidee akzeptieren." Erfreut ging der Russe auf Dmowski zu und beglückwünschte ihn zu seinen Ausführungen, worauf Dmowski erstaunt entgegnete: „Ich habe nichts derartiges gesagt." Angesichts solcher Zwischenfälle ging ein Teil der Konferenzteilnehmer in gegenseitigem Mißtrauen auseinander.

## Dänemark.

Ueber einen Skandal in der dänischen Hauptstadt schreibt man den „Leipz. N. Nachr.": Wenn in Deutschland sich eine „Affäre" ereignet hat, so können die dänischen Blätter sich nicht genug entrüsten und versichern, daß „so etwas" im kulturell so hochstehenden Dänemark nicht vorkommen könne. Nun ist aber gerade jetzt in Kopenhagen vom „Kristeligt Dagblad" (Christliches Tageblatt) ein großer Skandal aufgedeckt worden. Die Artikel, worin die haarsträubendsten Beschuldigungen sittlicher Verfehlungen sowohl gegen Offiziere als Mannschaften der Leibgarde König Frederiks VIII. gerichtet werden, entstammen der Feder einer Kopenhagener Lehrerin, Frl. Esche. Diese bietet sich an, zu jeder Zeit den Beweis dafür anzutreten, daß von Offizieren und Mannschaften der Garde im Kgl. Schlosse zu Amalienborg in Kopenhagen wiederholt minderjährige Mädchen (unter 15 Jahren) verführt und mißbraucht worden sind, sowie auch dafür, daß bei der Leibgarde die Homosexualität floriere und daß die Gardisten sich für 5 Kronen anbieten. Die öffentliche Meinung in Kopenhagen verlangt, daß der dänische Kronprinz als Chef der Garde, um diese von den genannten Beschuldigungen zu reinigen, die Anstrengung der Beleidigungsklage gegen die Lehrerin anordne. Oberst Arendrup, der Kommandant der Garde, erklärte indessen Vertretern der Kopenhagener Presse, daß in der Sache seitens des hohen militärischen Vorgesetzten kaum etwas unternommen werden würde. Hierüber ist man in Kopenhagen empört, weil man aus diesem Verhalten die Wahrheit der Anschuldigungen folgert.

## England.

Auf die Frage wegen des Kriegshafens Rosyth erwiderte für die Admiralität Mc. Kenna im englischen Unterhause am Dienstag, es sei nicht beabsichtigt, den Plan für den Ausbau dieses Kriegshafens aufzugeben. Greton (kons.) fragte, ob die Aufgaben der Luftschiffahrt von dem Komitee der nationalen Verteidigung in Betracht gezogen, ob Seeoffiziere um Rat gefragt würden und ob beabsichtigt sei, alle Versuche im Einvernehmen mit den militärischen Behörden zu unternehmen. Premierminister Asquith antwortete, diese Angelegenheit stehe jetzt in hervorragendem Grade im Gesichtskreise der Flotten- wie auch der Heeresverwaltung. Es könne aber augenblicklich nicht erwünscht sein, mehr zu sagen, als daß die Frage sowohl die Aufmerksamkeit der Militär- wie der Flottenbehörden in Anspruch nehme um daß bei den Beratungen Hand in Hand gegangen werde.

## Russische Presse.

Die bevorstehende Ankunft des Präsidenten Fallières läßt die „Now. Wr." und den „Ssjwet" mehrere Haare in der russisch-französischen Freundschaft finden, doch wissen schließlich beide Blätter, denen ja die Marseillaise für gewöhnlich nicht sonderlich berückend in den Ohren klingt, sich zu trösten. Der „Ssjwet" sieht, wie die „St. Pet. Z." bemerkt, in der Reise Fallières einen Sieg der patriotischen Prinzipien der Franzosen über die sozialdemokratischen. Rußland aber werde nach all seinem Unglück wieder ein schätzenswerter Machtfaktor. — Die „Now. Wr." bringt ihre Marseillaise-Bedenken mit der Erwägung zur Ruhe, daß es Zeit sei, sich auf den Standpunkt zu stellen, daß die auswärtige Politik mit der inneren nichts zu schaffen habe. Ein Diplomat müsse imstande sein, selbst mit dem Teufel ein Bündnis zu schließen, wenn das die Sicherheit und Integrität des Staates erfordert. Gewisse Kreise in Frankreich stoßen sich an der Freundschaft mit dem „Lande des asiatischen Despotismus," die Russen aber fürchten viel vom Bündnis mit einem Staate, der ein ganz anderes Regierungssystem besitzt. Doch dieser Standpunkt sei falsch: der Russe müsse immer daran denken, daß nunmehr ein Ueberfall von vier Mächten, wie im Krim-Kriege, ein Berliner Traktat usw. unmöglich sind. Man solle alle Erwägungen darüber, ob das Bündnis vorteilhaft sei oder nicht, fallen lassen; denn das Bündnis sei nun einmal da.

Wie wenig die in den russischen Blättern perorierenden politischen Journalisten ernst zu nehmen sind, beweist wieder einmal der Tschernjajew-Schwärmer S. Scharapow. Er erklärt nämlich neuerdings im „Ssjwet" das Säbelgerassel, von dem gestern an anderer Stelle die Rede war, für garnicht böse gemeint: er habe durchaus nicht zu einem frisch-fröhlichen Kriegsgange animieren, sondern nur zeigen wollen, wie wenig Deutschland augenblicklich zu fürchten sei, d. h. wie sicher Rußland vor einem Kriege sein dürfe. Diese Nutzanwendung seiner Ausführungen hatte Scharapow in seinen ersten Ausführungen sorglich verschwiegen; jetzt aber erklärt er, Rußland wünsche beileibe keinen Krieg.

So machen es die Herren Politiker vom Schlage eines Scharapow: erst wird im Volke die Stimmung wild gemacht und, nachdem das Gewollte erreicht ist, kraftlos abgewiegelt. Unterdessen aber setzen andere Federn das Aufwiegelungsgeschäft unbeirrt fort. So hetzt der Londoner Korrespondent der „Now. Wr." munter gegen Deutschland weiter. Er rät dringend dazu, das friedebedürftige Oesterreich-Ungarn von Deutschland abwendig zu machen, was garnicht schwer und wozu alle Aussicht bereits vorhanden sei; als dann werde Deutschland endlich außerstande sein, „die Sicherheit und Selbständigkeit seiner Nachbarn zu bedrohen." — Von ungeheuerlichen Plänen Deutschlands gegen England wird auch der Londoner Korrespondent der „Birsh. Wed." nicht müde, seine Leser zu unterhalten.

# Lokales.

### Operette.

Die gestern zum Benefiz für unseren sehr tüchtigen und beliebten ersten jugendlichen Komiker und Operettenbuffo Herrn Kaiser zur Aufführung gebrachte Millöckersche Operette „Der Probekuß" gehört zu des Komponisten letzten Arbeiten, die bei weitem nicht so bekannt und beliebt geworden ist, wie etwa „Gasparone" oder „Der arme Jonathan", vom „Bettelstudent" ganz zu schweigen, die aber trotzdem an Kunstwert — soweit bei einer Operette von Kunst überhaupt die Rede sein kann — so manches gepriesene Modeprodukt um ein Bedeutendes überragen.

Das von J. Wittmann und J. Bauer verfaßte Textbuch behandelt einen amüsanten, harmlos-heiteren Stoff von romantischem Gepräge. In der Mitte der Handlung steht die prächtige Gestalt des Schwarzwälder Uhrmachers Hans Pfeiffli, der mit seinem Humor und seiner drolligen Philosophie des Weiberhasses das Publikum in heiterster Laune erhält. Die Musik läßt, wenn ihr im letzten Grunde auch das Prickelnde, der alle Herzen hinreißende Zug, der des Komponisten beste Arbeiten auszeichnet, fehlt, doch in den hier und da aufblühenden Melodienblüten die Hand des Meisters erkennen, der auf seinem speziellen Gebiete mit Recht gleich nach dem Operettenklassiker Strauß genannt wird.

Herr Kaiser, der die Operette diesmal selbst inszeniert hatte, und zwar mit Erfolg, hatte die Freude, an seinem Ehrenabend ein zahlreicheres Publikum im Theater zu sehen, als dies bisher an Benefizabenden der Fall zu sein pflegte. Er gab den wider Erwarten und Willen zum Prinzen avancierten Uhrmacher Hans Pfeiffli mit so viel guter Laune und alle komischen Züge aus der Rolle herausholendem Humor, daß der erzielte Effekt ein vollständiger war. Auch als Sänger von Geschmack fand der durch die Ueberreichung eines großen Blumenstraußes ausgezeichnete Benefiziant wieder vollauf Gelegenheit, sich zu bewähren.

Die musikalisch ansprechendste Rolle des Opus' die der Prinzessin Leonore, wurde von Frl. Hillebrandt, deren nettes und feines Spiel zu loben ist, gesanglich leider garnicht zu voller Geltung gebracht. Sehr übermütig und lustig war Frl. Hallborgh als Vreneli, die sich auch durch treffliche Wiedergabe des vokalen Teils ihres Parts auszeichnete. Darstellerisch tüchtig war Herr Wehrhahn als Prinz Dietrich. Gesanglich bot er durch den Vortrag des sehr ansprechenden Spielmannsliedes (im letzten Akt) eine feine Leistung. Mit guter drolliger Wirkung verkörperte Herr Sandt den alten Eisenfresser Rodomante; auch seine Couplets fanden, wie gewöhnlich, starken Applaus. Frl. Händel spielte mit diskreter Charakteristik die Herzogin-Mutter, Frl. Schulz mit Munterkeit die Gräfin Lydia, auch ihre kleine Gesangsrolle geschickt zu Ende führend. Weiter verdient Anerkennung Herr Walden als Graf Pizzi. Eine drastische Figur machte Frau Ackel als Oberhofmeisterin.

Herr Kapellmeister Kroeker leitete die Aufführung wie immer gewissenhaft und sicher. Wies diese Aufführung auch nicht überall die gewünschte Abrundung auf, so verdienen doch die Leistungen der Darsteller, des Chores wie des Orchesters immerhin Anerkennung, da jeder an seinem Platz sich sichtliche Mühe gab. —h—

---

Ueber das öffentliche Auftreten von Schülern hat das Unterrichtsministerium, wie den „Zirk. f. d. Rig. Lehrbez." zu entnehmen, einem der Lehrbezirke in gegebener Veranlassung mitgeteilt, daß er das Auftreten von Zöglingen der Lehranstalten als Akteure auf Unterhaltungsabenden und in Konzerten außerhalb der Mauern der Anstalt nicht für geeignet erachte.

---

Der hiesige Kreischef macht in einem Rundschreiben vom 10. Juli bekannt, daß auf dem Gute Ropkoy ein Pferd an der sibirischen Pest gefallen ist. —h.

---

Der deutsche „Reichs-Anz." macht bekannt, daß vom 1. August (19. Juli) ab im Verkehr zwischen Deutschland und Rußland mit Ausschluß von Finnland die Belastung von Paketen mit einer Nachnahme bis 800 Mk. bezw. 400 Rbl. unter bestimmten, näher bezeichneten Bedingungen zugelassen wird.

---

Eine Reform der Vergnügungssteuer wird neuerdings geplant. Natürlich bezweckt diese Reform wieder eine Vermehrung der Einnahmen des Ressorts der Institute der Kaiserin Maria. Die Steuer soll, der „St. Pet. Z." zufolge, progressiv mit den Platzpreisen steigen. Erhöht werden sollen auch die Steuern für Bälle, Maskeraden, „Gala"-Schauspiele usw. Die Steuern für die Plätze unter 1 Rbl. sollen nicht erhöht werden. Das Ressort erwartet eine Mehreinnahme von 1 Mill. Rbl.

---

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 8. Juli ist der Revieraufseher Iwan Mekssch als Pristaw-Gehilfe des 1. Stadtteils bestätigt worden.

---

Ueber den Mord in Hummelshof bringt der „Südlivl. Anz." folgenden, unsere Eigenmeldung in einigen Einzelheiten ergänzenden Bericht: Am 4. Juli begab sich ein Hummelshofscher Unterförster mit seinem Hunde in sein Revier, aus welchem er bis zum 5. nicht nach Hause zurückkehrte. In der Voraussetzung, daß ihm etwas zugestoßen sei, wurden Leute ausgeschickt, ihn zu suchen, — eine schwierige Aufgabe in einem so großen Waldrevier, wenn ihnen nicht der treue Begleiter seines Herrn zu Hilfe gekommen wäre; schon von weitem vernahmen sie das Heulen des Hundes, der sich den Leuten bei ihrer Annäherung wütend entgegenwarf, die Leiche seines Herrn verteidigend. Der Unterförster war den ihm mit einem Dolch oder Messer beigebrachten schweren Wunden erlegen. — In einem gewissen Zusammenhang mit der Mordaffäre steht gewiß das Renkontre, welches der Unterförster am 27. Juni mit 3 Wilddieben in ebendemselben Walde gehabt hat, wobei einer von ihnen durch einen Schrotschuß verwundet worden war. Der energischen Tätigkeit der Polizei gelang es, zwei der Wilddiebe hinter Schloß und Riegel zu bringen, während der dritte von ihnen gesucht wird. Es ist anzunehmen, daß hier ein Racheakt der Wilddiebe vorliegt, wobei sie von Schießwaffen absahen, da in der Nähe Waldarbeiter beschäftigt waren und sie ohne Flinten sich leichter unauffällig ihrem Opfer nähern konnten.

---

Ueber das gestern an dieser Stelle berichtete niederträchtige Verbrechen in der Techelferschen Straße können wir heute Näheres mitteilen. Vor einigen Tagen war der Polizei zu Ohren gekommen, daß die Hebamme M., die ihr Examen in der Frauenklinik bestanden hat, ein neugeborenes Kind im Ofen verbrannt habe. Der Pristaw-Gehilfe Ahland fand tatsächlich feine Knochenteile, Teile vom Schädel sowie einen Klumpen Fleisch im Ofen vor. Das Kreuzverhör ergab, daß die Dienstmagd der Hebamme am 1. Juli von der M. beauftragt war, den Ofen mit Birkenholz zu füllen. Am Morgen darauf fand die Magd, daß der Ofen geheizt war, was sie stutzig machte. Die Sache wurde ruchbar. Im Verhör sagte die Hebamme aus, daß sie ein Mädchen vom Lande entbunden habe, der von diesem Mädchen geborene Knabe aber gleich nach der Geburt gestorben und von der Schwester der Niedergekommenen verbrannt worden sei. Ferner fand Herr Ahland im Garten blutige Wäsche und Blutspuren; auch stellte er fest, daß in der Nacht auf den 10. d. Mts. ein landisches Mädchen von der Hebamme wegen starken Blutverlustes in die Frauenklinik abgefertigt worden war. —h.

---

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Der Spielplan dieser Woche schließt morgen, Sonntag, mit dem hochkomischen Schwank „Papageno" von R. Kneisel, der, seit Jahren nicht mehr gegeben, zu den drastischesten seines Genres zählt und, mit neuen Couplets geschmückt, wieder überall Heiterkeitserfolge erzielt. — Am Montag wird Joh. Strauß ewig junger „Zigeunerbaron" gegeben. — In Vorbereitung sind: „Hans Huckebein" und „Krieg im Frieden" sowie die Operette „Farinelli".

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 11. Juli. Ihre Majestäten begaben sich in Begleitung S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers und der erlauchten Töchter auf der Jacht „Standart" in den Finntschen Meerbusen.

Heute erschienen 2 Maskierte in der Wohnung des ehemaligen Kassierers des Arbeitslosen-Komitees Tschurkow und ermordeten ihn nebst seiner alten Mutter. Tschurkow hatte vor einigen Tagen erklärt, er sei um 3000 Rbl. beraubt worden. Die Arbeiter hatten ihn im Verdacht, daß er selbst das dem Komitee gehörende Geld beiseite geschafft habe.

**Kostroma**, 11. Juli. Im Stadtamt von Wetluga ist eine Defraudation von 12 000 Rbl. aufgedeckt worden. Das Stadthaupt Schabarow ist geflüchtet.

**Astrachan**, 11. Juli. Hier sind 2 bakteriologisch beglaubigte Fälle von asiatischer Cholera registriert worden.

**Paris**, 24. (11.) Juli. Die Erbauer des lenkbaren Luftschiffes „Ville de Paris" haben sich in der Nähe von Meaux ein Grundstück gekauft, auf dem eine große Fabrik zur Aufstellung lenkbarer Militärballons entstehen soll.

**Kandersteg** (Schweiz), 24. (11.) Juli. Heute morgen stürzte während der Arbeiten der Gletschertunnel infolge einer Dynamitexplosion auf einer Strecke von 1000 Metern ein. Es soll viele Verwundete geben.

**London**, 24. (11.) Juli. Auf eine Interpellation im Unterhause, ob die britische Regierung dem Sultan vorgeschlagen hat, eine fliegende Kolonne zu formieren zur Unterdrückung des macedonischen Bandenunwesens, antwortete Grey: Aehnliche Vorschläge seien von den Mächten geplant worden, doch wäre es verfrüht, irgend etwas darüber verlauten zu lassen, bevor die Absichten der Mächte bekannt gegeben sind. Auf eine weitere Interpellation, ob Grey etwas über die Absichten der russischen Regierung, in England eine Anleihe aufzunehmen, bekannt sei, antwortete Grey, er habe darüber keine Informationen. Auf die Interpellation, wann Grey die Antworten der Mächte auf die englisch-russischen Reformvorschläge in Macedonien erwarte, antwortete Grey, den Mächten sei nur ein Teil der Vorschläge mitgeteilt worden. Es stehe zu hoffen, daß die Antwort der Mächte in kurzer Zeit erfolgen werde.

**Kopenhagen**, 24. (11.) Juli. Es hat ein teilweiser Ministerwechsel stattgefunden.

**Stockholm**, 24. (11.) Juli. Fallières traf heute mittag auf der „Verité" im Trollhafen ein und wurde dort vom König empfangen. Um 1 Uhr nachmittags begaben der König und Fallières sich nach Stockholm.

**Belgrad**, 24. (11.) Juli. Aus Uesküb kommt die Meldung, daß die türkischen Truppen daselbst meutern. Der Divisionskommandeur ist abgesetzt und ein neuer gewählt worden. Die Truppen haben alle Regierungsgebäude besetzt. Der Wali von Kossovo hat sich der jungtürkischen Bewegung angeschlossen. In der Stadt treffen Scharen von Albanesen ein. Die Meuterer haben den Chef des Sandschaks ermordet. — In Mitrowitza soll ein Erlaß des Sultans über die Verleihung einer Konstitution erschienen sein.

**Konstantinopel**, 24. (11.) Juli. Aus Sofia kommt die Meldung, daß in diesen Tagen sämtlichen bulgarischen Reservisten, darunter auch den Mohammedanern, die schriftliche Aufforderung zugegangen sei, für den Fall einer Mobilisation fertig zu sein. Diese Nachricht habe anfangs sehr beunruhigt, doch glaube man, daß es sich bloß um ein geplantes Manöver handele.

In Monastir sollen mehr als tausend Jungtürken mit Niasi an der Spitze eingetroffen sein. In der Nacht wurde der Marschall Osman Pascha von ihnen gefangen genommen und aus der Stadt geschafft, die sich in ihren Händen befindet. In Monastir ist die Konstitution ausgerufen worden. Die örtliche Garnison hat sich der Bewegung angeschlossen. Die Ruhe ist nicht gestört worden, obgleich mehr als 1000 Arrestanten aus den Gefängnissen entlassen sind.

In den heutigen türkischen Morgenblättern erschien eine offizielle Mitteilung, in der anbefohlen wird, eine Deputiertenkammer einzuberufen und die entsprechenden Wahlen zu vollziehen — gemäß einer vom Sultan erlassenen Konstitution.

In Saloniki begannen gestern Meetings abgehalten zu werden. Die Jungtürken, Zivilisten und Militärs halten Reden in allen örtlichen Sprachen und rufen die Bevölkerung auf, für die Idee der Gleichheit und Freiheit einzustehen. Die anwesenden Polizei- und Gendarmerie-Chargen bleiben indifferent. Die Ordnung wurde bisher nicht gestört. Aus Uesküb, Koprylü, Seres 2c. treffen ähnliche Meldungen ein.

In Gewzeli befindet sich die Gewalt in den Händen der älteren Militärchargen und Beamten. Der Gendarmeriechef wurde gezwungen, den Eid auf das jungtürkische Programm zu leisten. Patrouillen mit Offizieren an der Spitze verteilen in der Stadt und Umgegend Proklamationen, die in den Kirchen öffentlich verlesen werden. In anderen Ortschaften geschieht ähnliches. Zwischen Saloniki und Monastir ist die Telegraphenverbindung abgebrochen. In Jelassona wurde ein Beamter, der sich der Bewegung nicht anschließen wollte, ermordet. — Marschall Schakir Pascha wurde zum Chef des Generalstabs, General Ali Pascha zum Militärkommandanten von Skutari und der Oberst des 11. Infanterie-Regiments Dshamal Bey zum Platzkommandanten von Monastir ernannt.

In Seres wurde vor einigen Tagen durch eine griechische Bande ein bulgarischer Geistlicher nebst seiner aus fünf Seelen bestehenden Familie ermordet. Es wurden 3 Verdächtige verhaftet.

**Täbris**, 24. (11.) Juli. Die Lage ist unverändert. Die Verluste der beiden feindlichen Parteien sind beträchtlich. Die Reiter haben eine Menge Häuser geplündert und arg gehaust. Die Sterblichkeit ist infolge Nahrungsmangels groß. Der Telegraph arbeitet wieder nach beiden Richtungen hin.

**Bombay**, 24. (11.) Juli. Die meisten Fabriken streiken. Ein mehrtausendköpfiger Haufe von Ausständischen attackierte 2 europäische Polizeioffiziere. Die englische Infanterie gab eine Salve ab. 1 Arbeiter wurde getötet, 6 verwundet. Der Streik ist eine Sympathiekundgebung für den wegen Veröffentlichung von aufreizenden Artikeln zu 6-jähriger Deportation verurteilten Redakteur Tilak.

**Washington**, 24. (11.) Juli. Der Mikado ratifizierte einen Schiedsgerichts-Vertrag zwischen Japan und den Vereinigten Staaten. Der Ort des Austausches der Ratifikationen ist Washington.

**Sydney**, 24. (11.) Juli. Infolge eines Streiks stehen auf den Bahnen überall von den Beamten verlassene Züge. Auf den Straßen der Stadt kam es zu Zusammenstößen. Das Militär zerstreut die Demonstranten.

# Kirchliche Nachrichten

### St. Johannis-Kirche.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis, den 13. Juli:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 5, 1—14.
Prediger: Wittrock.

Meine Sprechstunden bis auf weiteres werktäglich von 10—11 Uhr vorm., ausgenommen Dienstag und Freitag.

### St. Marien-Kirche.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis, den 13. Juli:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.
Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 12. Juli 1908.

| | 9 Uhr-Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 767.1 | 768.4 | 768.3 |
| Thermometer (Centigrade) | 17.0 | 17.6 | 22.7 |
| Windricht. u. Geschwind. | E.2 | E.3 | ENE.5 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 81% | 76% | 51% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 0 | 1 |

1. Minimum d. Temp. nachts 12.2
2. Maximum d. Temp. gestern 22.0
3. Niederschlag 0.0

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 10. Juli 1908

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 77 1/8 |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96 |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 95 3/8 |
| 5% „ „ 1908 | 94 7/8 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 364 1/4 |
| „ „ (1866) | 256 3/4 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 222 |
| 4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79 3/4 |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | — |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | 48 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo". | 104 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik. | 330 |

Tendenz: Sehr geschäftslos bei abbröckelnden Kursen.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

# Livländ. Landesgymnasium

## zu Birkenruh bei Wenden.

**Die Aufnahmeprüfungen** finden am 11. und 12. August statt, sie beginnen am 11. August um 9 Uhr morgens. **Aufgenommen** werden Schüler in die Quarta (4 Kl.), Tertia (5 Kl.) u. ausnahmsweise auch in die Sekunda (6 Kl.). **Anmeldungen** sind bis zum **1. August** unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standesnachweises u. eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung **nur schriftlich** an den Direktor zu richten.
Beginn des Unterrichts am 13. August 1908.

Direktor **R. Tantzscher.**

---

**Kräftigungsmittel.**

Geheimrat Dr. A. Kobylin in St. Petersburg: „Im laufenden Jahre habe ich Dr. Hommel's Haematogen 28 Patienten mit hochgradiger chronischer Anaemie verordnet,— **der Erfolg übertraf alle Erwartungen,** besonders bei jungen Patienten und Kindern. Der Erfolg sprach sich nicht nur in der Besserung des Ernährungszustandes aus, sondern war augenfällig durch die lebhaftere Gesichtsfarbe und den wiederkehrenden Appetit der Kranken. **Unübertroffen ist das Haematogen Hommel als Kräftigungsmittel nach akuten Krankheiten in der Reconvalescenz".**

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

---

**NESTLÉ'S KINDERMEHL**

erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etikett des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

---

# Männerkrank-

heiten u. Nervenschwäche von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes Werk. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber u. bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- u. Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften u. Exzesse u. allen sonstigen geheimen Leiden. Nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Für Rubel 1.— Briefm. rance zu beziehen von Dr. med. Rumler Nchf., Genf, **551** (Schweiz).

---

# Hasen-Krug
# Grosse Krebse.

---

**Aromatische Pastillen**
für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.
**Fabrik Gläschky & Wiedner,**
**St. Petersburg, Stremjannaja 22.**
Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop. Limonaden 10 Kop. pro Stück.
**Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.**

---



Natürlicher Kaukasischer
# COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
**Engros-Lager** in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
**C. Wohlbrück & Cie.**

---

**The Solator Co.**
**St. Petersburg, Kasatschi Pereulok 9.**
Empfiehlt:
**'Solator'** für feuchte Wohnungen
**'Solator'** zum Beschlagen von Schränken, Kommoden etc.
**'Solator'** als Isoliermittel für Neubauten-Fundamente
**'Solator'** für photographische Zwecke
**'Solator'** als Schutzmittel gegen nasse Füsse
**'Solator'** für hygienische Zwecke
**'Solator'** für Verpackungszwecke
**'Solator'** als Sargeinlage anstatt Zinkblech
**'Solator'** für diverse andere Zwecke
**'Solator'** ist vorrätig bei:
**W. Laatsch,** (Dorpat) Jurjew Alexanderstr. 9
**P. Sonhwald,** „ „ im Rathaus
**W. Laatsch,** Walk.

---

**Bürsten** jeder Art u. aus bestem Material, Stubenfeger von 80 Kop. an, Handfeger 30 Kop. u. teurer; Kleider u. Kopfbürsten etc. etc.
**Matten** Cocosgarn-Fussmatten in 2 Grössen vorrätig, auch auf Bestellung.
**Dorpater Verkaufs-Niederlage des**
**Blinden-Instituts zu Strasdenhof — Riga**
Alexanderstr. Nr. 2, bei **E. Kuhlmann.**

---



**MEY's Stoffwäsche**
der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ



Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.
**Mey & Edlich's Wäsche** ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
**Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich**
**echte Wäsche von Mey & Edlich**

---

Die
## Aufnahmeprüfungen
in meiner Lehranstalt mit Pensionat finden statt d. **16. August,** die **Nachexamina** d. **18.** von 10 Uhr vorm. an. **Der Unterricht beginnt den 19. August.** 9 Uhr morgens **Anmeldungen** für **alle** Klassen werden empfangen in d. Sprechst. täglich von 5—6 nachm., vom 8.—18. August auch von 12—1 mittags.
Für die untere Vorbereitungsklasse sind **keine Vorkenntnisse** erforderlich.

**Amalie Salomon**
Magazin-Str. 10, 2. Stock.

---

**Eröffne** Anfang dieses Monats e. **Kochkursus**
für Einkochen von Konserven, Fleisch, Obst u. Gemüse und **am 20. August** für die feinere und praktische Küche. Junge Mädchen von auswärts, die die Kurse besuchen wollen, können auch Zimmer m. Pension bekommen. Anmeldungen Küterstr. 8, III. Et. **Frau Donner.**

---

Königreich Sachsen
**Technikum Hainichen**
Masch.- u. Elektro-Ing., Techn. u. Werkm. Erste techn. Fachschule f. Kaufleute. Prgr. fr.
Lehrfabrikwerkstätten.

---

**Bessere Stellung — Höheres Gehalt**
erlangt man durch
Gründliche kaufmännische Ausbildung.
**Drei Monate im Institute.**
Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
**Buchführung**
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
**Otto Siede,**
Danzig und Elbing, Preussen.

---

**Borshom**
in frischer Sendung erhalten.
**Mag. K. Juergenson**
Promenadenstr. 14.

---




**Vertreter für Nord-Livland und Dorpat**
**S. von Kieseritzky.**

---

**Rosen**
langstielig geschnitten, empfiehlt
**Carl Will**
Schloss-Str. 7.

---




---

# Auktion.

Am Sonnabend, den 26. Juli d. J. werden die Häuser des Herrn A. Juergenson in Werro, Ecke der Rigaschen u. Weidenstr. 130a belegen, welche gute Renten abwerfen, im Bezirksgericht in Riga meistbietlich **verkauft.** Kauflustige werden aufgefordert, die gute Gelegenheit auszunutzen.

---

**Verkaufe** gut gebrannten estländ
# Kalk
waggon- und pudweise.
In der Stadt kann der Kalk zugestellt werden.
**A. Mondson**
Rigasche Str. 72.

---

**Hausstrickwolle**
2- u. 3- drätig à 90 Kop., 1 Rbl. 1.20, 1.30 u. 1.40 Kop. pro Pfund zu haben — Dorpat, Petersburger Str. 53.
**K. Matto.**

---

**Neue Böte**
zu verkaufen — Fischmarkt 1.
**P. Fadejew.**

---

**Ein neues Pianino**
(Firma J. Blüthner, Leipzig) steht billig zum Verkauf, auch auf Abzahlung — Rigasche Str. 17, Qu. 7.
Klavierstimmer **Rich. Wenger.**

---

Die
## Dom-Limonadenhalle
darf an den Sonntagen laut obligatorischer Verordnung über die Sicherstellung der normalen Erholungszeit
**nur von 3 Uhr nachm. an geöffnet sein.**

---

Vom 15. Juli an ist meine Adresse: **Kastanien-Allee 26, bei Herrn J. Bok.**
**W. Westenberg**
Firma Wylhuizen & Co.

---

**W C**
**lener onditorei.**
Zur Herstellung von wohlschmeckenden, kühlen Getränken empfehle **Fruchtextracte**
aus **Himbeeren, Kirschen, Erdbeeren, Zitronen** und **Granaten.**

---



**Feinste Musikinstrumente**
zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko.

---

In neuen Mustern
**Herrenwestenstoffe.**
**L. Ehrhardt** — Ritterstr. 5.

---

**Erstklassige Holzhobelmaschinen Tischlereimaschinen**
empfiehlt
**J. Haubner**
Maschinenfabrik.

---

**Exportbutter.**
Für allerfeinste sowie geringere Sorten Butter bin ich stets Käufer. Gefl. Offerten an Alfred Jensen, Riga, Domplatz No. 15, höfl. erbeten.

---

# !25% Rabatt!

Um zu räumen werden bei der Inventur zurückgestellte
**Photographie-Albums**
**Diapositivrahmen**
**Satinirmaschinen**
**„Perfect"-Stempel**
(zusammenstellbare Gummitypen)
**Elektrische Tischlampen**
**Fahrrad-Utensilien**
**Zimmer-Turnapparate**
**Tennis-Schläger- u. -Netze**
**Aquarellfarben**
in Kästen, Tuben u. Stücken etc.
mit **25% Rabatt** ausverkauft.
**S. von Kieseritzky.**

---




---

**Franko ganz Russland!!**
versenden gegen Einsendung von 1 Rbl. (auch Briefmark.) **100 versch. Ansichtskarten,** sortiert in Blumen-, Scherz-, Serien- u. Glückwunschkarten. **Germania, Berlin,** Besselstr.

---

**Empire-**


**Biedermeier.**

---

# Elektrisches Theater
# „Illusion"
**vis-à-vis Hôtel „Bellevue"**
**Sonntag, d. 13. Juli,** nur für **4 Tage**
neues, noch nicht dagewesenes Programm, vollständige Veränderung der Bilder, unter denen das sehr grosse, herrlich kolorierte Bild
# Ali-Baba
**oder 40 Räuber**
Sujet aus dem arab. Wundermärchen 1001 Nacht. Das Bild besteht aus 10 Teilen. Von den andern höchst interessanten Bildern wären besonders zu erwähnen:
**Der Kaufmannssohn-Jongleur, Die Wanne der Pariserin, Hinkebein** u. andere.
**Anfang 4 Uhr; an Sonn- u. Feiertagen um 1 Uhr.**
**Preise von 10—50 Kop.**

---

# S. Kaplan & Press
**Dorpat, Alexanderstr. Nr. 8/10.**
Unser diesjähriger
# Inventur-Ausverkauf
findet **Anfang Juli** statt.
Es gelangen zum Verkauf:

**Damen-Mäntel**
**Damen-Jacken**
**Havelocks**
**Tüllkragen**
**Jupons**
**Batist-Blusen**
**Gürtel**
**Strümpfe**
**Taschentücher**
**Hemde**
**Hosen**
**Seidene Blusen**
**Lein-Blusen**
**Negligé-Jacken**

**Herren-Wetterkragen**
**Sommer-Überzieher**
**Havelocks**
**Anzüge**
**Beinkleider**
**Sommerwesten**
**Sport-Hemde**
**Sport-Gürtel**
**Vorhemde**
**Kragen**
**Manschetten**
**Brust- u. Aermelknöpfe**
**Socken**
**Taschentücher**
**Regenschirme**

**zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

---

**Gesucht** wird ein
**Kompagnon**
oder **Mitarbeiter** mit 3—4000 Rbl. für ein Manufakt.-Geschäft in **Narva.** Offerten zu richten poste restante „Nr. 475 N. N." Narva.

---

**Gesucht Wohnung**
von 4 Zimmern und Mädchenzimm. event auch mit Garten. Off. sub F. B. an d. Exp. d. Bl.

---

**Eine Wohnung**
von 4—5 Zimmern mit grossem Saal zu mieten **gewünscht.** Offerten zu richten Rigasche Str. 3, Qu. 2.

---

**Gesucht zum August**
e. geräum., helle, hohe **Wohnung** v. 2—3 gross. Zimmern als Schullokal. Off. erb. a. d. Exp. d. Bl. sub „Schule".

---

**Nach St. Petersburg**
Reisenden offeriere möblierte Zimmer tageweise, monatlich, nicht teuer, 2. Etage. Schweizer & Hausmannskost. Im Sommer eine Ermässigung. Wossnessenski Prosp. 43, Q 20. Eing. v. d. Ssadowaje, gegenüb. d. Adresstisch.

---

Eine
**Familienwohnung**
von 6 Zimmern **zu vermieten.**
**Eduard Friedrich**
Rigasche Str. 2.

---

**Wohnungen**
Teichstr. 74 und Gartenstr. 65, von 4 und 2 Zimmern zu **vermieten.**
**N. Ekimow.**

---

Johannisstr. 1.
**Eine Wohnung**
von 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbeq. u. Wasserleitung zu vermieten. Zu erfragen b. Hauswächter.

---

Embach Str. Nr. 4 ist eine
**Wohnung**
von 3 Zimmern nebst Küche u. allen Bequemlichkeiten zu vermieten.

---

**Rasehühner.** Italiener (blaue, weisse, schwarze) billig zum Verkauf oder gegen Eintausch von Schlachthühnern abzugeben Jakob-Str. Nr. 6, Hof.

---

# Saison-Theater
**im Handw.-Verein.**

**Sonntag, den 13. Juli c.**
Vorstellung Nr. 51.
Abonnements-Vorstellung Nr. 43.
Neu einstudiert — zum 1. Mal:
# „Papageno".
Schwank mit neuen Couplets in 4 Akten — von Rudolf Kneisel.
**Anfang 7 Uhr.**

**Montag, den 14. Juli c.**
Vorstellung Nr. 52.
Abonnementsvorstellung Nr. 44
Zum letzten Mal in dieser Saison:
# Der Zigeunerbaron.
Romantische Operette in 3 Akten von M. Jokai.
Musik von Joh. Strauß.
**Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion.

---

# Quistenthal.

---

**Dampfer „Tivoli"**
wird **bei günstiger Witterung**
**Sonntag, den 13. Juli**
von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends allstündlich zwischen Stadt (Holzbrücke) und **Quistenthal** verkehren.
**Letzte Abfahrt aus Quistenthal um 10 Uhr abends.**

---

**Krebse**
täglich zu haben — Fischmarkt 1.
**P. Fadejew.**

---

**Uebernehme** noch einige
**Vorsteherhunde zur Dressur**
habe langjährige Erfahrung.
J. Schwalbe, Randen pr. Elwa.

---

**Wollen Sie heiraten?**
Von Damen (darunt. a solche m. illeg. Kind, mit körperl. Fehlern etc.) mit **Vermögen von 5000 bis 500 000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Verm.), die es wirklich ernst meinen u. bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

---

**Студентъ, опыт. реп.**
даетъ уроки по всѣмъ предм. ср. учебн. заведеній. — Ревельская ул. № 16, кв. 5, А. О., отъ 4—6 часовъ.

---

**Aelterer Student** erteilt in allen Realfächern gegen mässiges Honorar Unterricht — Speicherstr. Nr. 4a.

---

**Gesucht**
wird ein ält. deutschspr. Schüler zu schr. Arbeiten. Off. sub „Ferien" empf. d. Exp. d. Blattes.

---

**Gymnasiast der VIII. Klasse**
**erteilt Stunden** — Techelfersche Str. 3, Quartier 3.

---

**Schüler** d. VII. Kl. d. hiesigen Realschule ert. Stund. in d. deutschen Sprache u. d. Mathematik. Näheres zu erfragen Ritterstr. 4, Qu. 1.

---

**Einem kautionfähigen Herrn** kann eine dauernde Stellung nachgewiesen werden. Off. unter Ch. A. M. empfängt die Exp. d. Bl.

---

**Miteinwohnerin**
**gesucht** — Erbsenstr. Nr. 28, Qu. 4. Zu sprechen zw. 1—2.

---

**Gesucht** zum Verreisen ein
**deutschspr. Dienstmädchen**
welches gut kocht — Uferstr. 4.

---

**Eine Magd**
sucht in die Stube oder als Köchin e. Stelle, Fortunastr. 40, Qu. 12. Ssobolew.

---



**Gartenbau-Verein.**
**Sitzung am Montag, d 14. Juli c.**
9 Uhr abends.
Tagesordnung:
Verschiedene Mitteilungen und Besprechungen.

---

Ein
**Blanco-Wechsel**
auf tausend Rbl. Silb., Aussteller Jul. Blank, ist auf unerklärliche Weise **abhanden gekommen** und wird hierdurch auf das Bestimmteste **als ungiltig erklärt.**
**Vor Ankauf wird gewarnt.**
**Jul. Blank**
**Dorpat, Teich-Str. 58.**

---

**Gefunden**
in d. Pastoratstr. 1 kl. Packen. Abzuholen 4 Uhr nachmittags — Mühlenstr. 9, zweiter Stock.

---

**Beigelegt ist dem heutige Blatte die Nr. 28 der Feuilleton Beilage.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordliväudische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtags.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 158. Montag, den 14. (27.) Juli 1908.


## Die Türkei — ein Verfassungsstaat.

Morgen geht in Reval unter den Klängen der Marseillaise und des «Боже Царя храни» die Begrüßung des Beherrschers der Russischen Monarchie und des Präsidenten der französischen Republik vor sich. Während die Blicke der politischen Welt schon gespannt auf dieses Ereignis gerichtet waren, sind sie plötzlich von Reval abgezogen worden: in dem überraschungsreichen Orient hat sich ein vielleicht weltgeschichtlicher Umschwung vollzogen — die Türkei soll zum Verfassungsstaat entwickelt werden. Wird aber durch die Konstantinopeler Ereignisse das Ereignis von Reval einerseits in den Schatten gestellt, so gewinnt die Revaler Begegnung Sr. Maj. des Kaisers mit dem Oberhaupte der alliierten Republik andererseits gerade durch die byzantinischen Ereignisse sehr erhöhte politische Bedeutung.

— — Ueber Nacht hat sich in Konstantinopel der Umschwung vollzogen: für die weiteren diplomatischen Kreise Europas durchaus überraschend, hat der Sultan sich unter der drängenden Not der Verhältnisse zur Einführung der Konstitution oder vielmehr zu deren Wiederherstellung entschlossen. Denn die Türkei hat bereits früher einmal eine Verfassung gehabt. In den serbisch-montenegrinischen Kriegswirren des Jahres 1876, nachdem der unfähige Abdul-Azis, „mit englischen Scheeren", wie man sagt, freiwillig aus dem Leben geschieden war und Abdul-Hamid II den Thron bestiegen hatte, wurde das Oberhaupt der Reformpartei, Midhat-Pascha, zum Großwesir ernannt und wenige Tage darauf, am 28. (11.) Dezember 1876, die neue Verfassung proklamiert. Im März 1877 wurde das erste türkische Parlament eröffnet. In Wahrheit hat jedoch die Verfassung nur auf dem Papier bestanden: schon vor Eröffnung des Parlaments war Midhat-Pascha gestürzt und am 28. Juni wurde die Parlamentssession geschlossen. Inzwischen war im April 1877 der russisch-türkische Krieg losgebrochen und in ihm ging auch das Parlament unter. Eine letzte Sitzung hielt es noch am 19. Februar 1878 ab und wurde dann aufgelöst.

Man ist mit der ersten Verfassung echt türkisch umgesprungen: sie ist nominell nie aufgehoben, sondern durch Nichteinberufung des Parlaments nur ausgeschaltet worden. In diesem Sinn handelt es sich, genau genommen, nicht um eine Einführung der Verfassung, sondern bloß um die Wiedereinberufung des Parlaments. Trügen die Anzeichen aber nicht, so wird diesmal nicht eine Scheinexistenz von Volksvertretungen, sondern ein wirkliches Verfassungsleben mit allem Ernst angestrebt.

Die jungtürkische Bewegung, auf deren Ziele wir wiederholt hingewiesen haben, hat sich in verhältnismäßig unblutiger Revolution durchgesetzt und auch der Türkei ihren „17. Oktober" verschafft. Unter dem Jubel der reformfreundlichen türkischen Intelligenz hat die alte Serailwirtschaft abdizieren müssen und der besonnene Said Pascha, der „türkische Witte", ist durch Ernennung zum Großwesir mit der schwierigen Aufgabe betraut worden, auch die Türkei zu modernem verfassungsmäßigen Leben hinanzuführen.

Ob ihm dies gelingen wird, ist eine sehr ernste Frage der Zukunft. Die Verhältnisse liegen hier viel schwieriger und verwickelter, als sonst irgendwo. Noch gibt es — von den persischen Experimenten abgesehen — keinen mohammedanischen Staat mit einer wirklichen Volksvertretung. Die Einführung der Konstitution ist ferner insofern schwer lösbar, als der Sultan bisher ja nicht nur der unbeschränkte Monarch des türkischen Staates, sondern auch theokratisch der „Beherrscher aller Gläubigen" ist und im Volksbewußtsein als unbeschränktes geistliches Oberhaupt des gesamten Islamismus weiter fungieren wird. Und tausend Schwierigkeiten ergeben sich aus dem bunten, denkbar uneinheitlichen Völkergemisch, aus dem die Türkei sich zusammensetzt — aus all den kleinasiatischen Völkern, den unbotmäßigen Kurden und Albanesen, den rachedurstigen Armeniern, den Griechen, Bulgaren, Serben ꝛc.

Wie groß aber auch die Schwierigkeiten sein mögen, unter denen „der kranke Mann" sich jetzt der Reformkur unterzieht, — so liegt doch auf der Hand, daß der morsche Staat aus seiner verrotteten Pascha- und Haremswirtschaft nur durch einschneidendste Reformen, durch ein wirkliches Verfassungsleben gerettet werden kann. Ob er auch gerettet werden wird, oder ob das Schicksal des Türkenreiches in Europa durch die neuesten Ereignisse nur sich beschleunigt, ist eine andere Frage.

Vorab scheint es, als ob der Sultan weise gehandelt hat, indem er sich den Forderungen der Zeit beugte. Die Konstitution wird zunächst seine Stellung nach innen hin erleichtern und das Maß der von ihm zu tragenden Verantwortung verringern. Aber vor allem wird er nach außen hin sich in einer weniger exponierten Lage sehen. Den lästigen ausländischen Mächten wird ihr Bevormungssystem wesentlich erschwert: sie können mit ihren Wünschen und Drohungen gegenüber dem „unaussprechlichen Türken" nicht mehr auf eine Person, auf den in Aengsten um seinen Thron besorgten Sultan, bequem drücken, sondern werden sich gegenüber einer von nationalem Selbstbewußtsein erfüllten Volksvertretung mit einem Ober- und Unterhause viel komplizierteren Faktoren entgegengestellt sehen.

Fraglos wird die harte orientalische Nuß den europäischen Diplomaten fortan schwerer zu knacken sein — vor allem aber den Diplomaten derjenigen Mächte, die sich auf die Erbschaft des „kranken Mannes" vorbereiten. Speziell Rußland erwarten in dem Spiel der höfischen und parlamentarischen Treibereien, welche die nächste Zukunft dem Türkenreiche bringen wird, neue und dornige Aufgaben. Das wird wohl auch in Reval zur Sprache kommen.

## Baron Foelckersahms Eingabe an die Reichsduma über das deutsche Abiturium.

Wie kürzlich gemeldet, hat der Reichsduma-Abgeordnete Baron H. Fölckersahm kurz vor Schluß der Session in der Duma einen mit zahlreichen Unterschriften versehenen Antrag auf Gestattung des deutschen Abituriums in den Landesschulen eingebracht.

Genannter Abgeordneter hat nun der „Rig. Ztg." und der „Balt Tgsztg." den russischen Text dieser Eingabe zur Verfügung gestellt und die zitierten Blätter geben den Inhalt dieses für die Gestaltung unserer baltischen Schulverhältnisse so eminent wichtigen Dokuments wie folgt wieder.

Die Eingabe ist betitelt: „Ueber die Gewährung des Rechts an die Schüler der vier Privatschulen, die von den Adelskorporationen der Ostseeprovinzen unterhalten werden, sich einem Teil der Schlußexamina in deutscher Sprache zu unterziehen, wobei Reflektanten die Examina in den russischen Fächern und der allgemeinen Geschichte auf ein Jahr gestundet werden."

Der volle Text der Eingabe, lautet in wortgetreuer Uebersetzung folgendermaßen.

„Laut dem am 19. April 1906 Allerhöchst bestätigten Reichsratsgutachten wird in den Ostseeprovinzen in Privatlehranstalten der Unterricht in den örtlichen Sprachen auf folgenden Grundlagen zugelassen:

1) Der Unterricht in den örtlichen Sprachen ist nur in denjenigen der genannten Lehranstalten zulässig, welche aus örtlichen Mitteln unterhalten werden, ohne jeglichen Zuschuß von der Krone oder aus landschaftlichen und städtischen Mitteln. — 2) Die russische Sprache, die russische Literaturgeschichte sowie auch die Geschichte und Geographie Rußlands müssen in russischer Sprache gelehrt werden. — 3) Zur Erlangung der an die Schulbildung geknüpften Rechte werden die Zöglinge der Privatlehranstalten denselben Prüfungen unterzogen, die für die entsprechenden Kronslehranstalten festgesetzt sind. Diese Prüfungen werden in allen Fächern mit Ausnahme der Examina der Nichtorthodoxen in Religion und der Examina in der Muttersprache des Prüflings in russischer Sprache vorgenommen. — 4) Die Organisation der Privatlehranstalten wird bestimmt durch die Statuten, die bestätigt werden: für Schulen erster Kategorie durch den Minister der Volksaufklärung; für Schulen zweiter und dritter Kategorie vom Kurator des Rigaer Lehrbezirks.

Am 26. April 1906 erfolgte ferner ein Allerhöchst bestätigtes Reichsratsgutachten, durch welches die Livländischen, Estländischen und der Kurländischen Adelskorporation gestattet wurde, zu eröffnen und aus eigenen Mitteln zu erhalten: den ersten beiden Korporationen je ein privates Knabengymnasium, und der letzteren zwei private mittlere Lehranstalten für Knaben und zwar auf folgender Grundlage:

1) Die genannten Lehranstalten unterstehen den: Ministerium der Volksaufklärung sowie dem Kurator des Rigaschen Lehrzbezirks und werden unmittelbar von dem Adel des betreffenden Gouvernements geleitet und verwaltet; zu diesem Zwecke wird jeder Adelskorporation anheim gegeben, ein Schulkollegium zu bestellen in einem von ihr zu bestimmenden Bestande.
— 2) In den genannten Lehranstalten kann der Unterricht in allen Fächern deutsch erteilt werden, mit Ausnahme der russischen Sprache, der russischen Literatur sowie auch der Geschichte und Geographie Rußlands, für welche Fächer die russische Sprache obligatorisch ist. — 3) Zur Erlangung der an die Schulbildung geknüpften Rechte werden die Zöglinge der Privatlehranstalten in ihnen denselben Prüfungen unterzogen, die für den Kursus der entsprechenden Kronslehranstalten festgesetzt sind. Diese Prüfungen werden in allen Fächern, mit Ausnahme der Religion für nicht-orthodoxe Schüler und der deutschen Sprache, in russischer Sprache vollzogen und zwar vor einer besonderen Prüfungskommission unter Teilnahme von Deputierten der Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks. Diese Deputierten prüfen, abgesehen von ihrer Teilnahme an den Examina in den einzelnen Fächern, in wieweit die Zöglinge die russische Sprache sich angeeignet haben, und haben das Recht, die Erteilung eines Zeugnisses über Absolvierung eines dem Kursus der entsprechenden Kronslehranstalt analogen Kursus zu verweigern, falls es sich erweist, daß ein Schüler die russische Sprache nicht genügend beherrscht. — 4) Die Organisation der Lehrtätigkeit und der wirtschaftlichen Verwaltung der genannten Lehranstalten wird durch ihre Statuten bestimmt, welche gemäß obigen Bestimmungen von den Adelskorporationen aufgestellt und vom Minister der Volksaufklärung bestätigt werden.

*

In diesen Lehranstalten erhalten die Kinder eine gute und gründliche Bildung, die im allgemeinen nur durch Unterricht in der Muttersprache der Zöglinge erreicht werden kann. Gleichzeitig ist der russischen Sprache im Lehrprogramm die ihr gebührende Stellung und Bedeutung angewiesen, damit die jungen Leute sich die Reichssprache aneignen können. In nächster Zeit beenden jedoch Zöglinge genannter Lehranstalten den vollen Kursus derselben und werden sich den Prüfungen unterziehen müssen, und schon jetzt ist es klar, daß die Regeln, welche über das Abgangsexamen festgesetzt worden sind, ungeheure Schwierigkeiten für viele Schüler bieten, welche zwar im allgemeinen die russische Sprache beherrschen, aber nicht in dem Maße, um in dieser Sprache das Examen in allen den Fächern, welche sie in deutscher Sprache gelernt haben, zu bestehen.

Zur Beseitigung dieser Schwierigkeit wäre anzuordnen, daß in allen Fächern, die in deutscher Sprache unterrichtet werden, auch das Entlassungsexamen in dieser Sprache stattzufinden habe, mit Ausnahme der Allgemeinen Geschichte, und daß nur in den russischen Fächern und in der Allgemeinen Geschichte in russischer Sprache examiniert werden soll.

Das Hineinziehen der Allgemeinen Geschichte in die Zahl der Fächer, in denen in der Reichssprache zu examinieren ist, kann den Examinanden keine besondere Schwierigkeiten bereiten, da ja von ihnen gefordert wird, daß sie fließend russisch sprechen können. Gerade das Examen in diesem Fache gibt der Prüfungskommission die volle Möglichkeit, darüber zu urteilen, wie weit der Schüler die russische Sprache beherrscht.

Den Schülern jedoch, die nach Beendigung des Schulkursus sich die Kenntnis der Reichssprache nicht in genügendem Maße angeeignet haben, sollte die Möglichkeit geboten werden, sich einer Prüfung bloß in den Fächern zu unterziehen, die sie in deutscher Sprache durchgenommen haben, und nachher ihre Kenntnisse in der russischen Sprache zu vervollständigen, um nach einem Jahre den zweiten Teil der Prüfung abzulegen, und zwar in den russischen Fächern und in der Allgemeinen Geschichte. Zu diesem Zweck muß in den genannten Privatschulen außer der in den Statuten dieser Schulen vorgesehenen Zahl von Klassen noch eine oberste Klasse hinzugefügt werden, die speziell dazu bestimmt sein soll, die Kenntnis der Schüler in der Reichssprache zu vervollständigen, wobei die Schüler dieser Klasse sich ausschließlich mit russischer Sprache, russischer Literatur, Geschichte Rußlands und der Repetition des Kursus der Allgemeinen Geschichte in russischer Sprache zu beschäftigen haben, und erst wenn sie diesen zweiten Teil des Examens bestanden haben, sollen sie das Reifezeugnis erhalten.

Bei der von der Kurländischen Ritterschaft unterhaltenen Realschule müßte ebenfalls eine Spezialklasse für die russische Sprache gebildet werden. Da aber nach dem allgemeinen Statut der Realschulen zwei obligatorische Maturitätsexamen bestimmt sind, eines nach Absolvierung der 6. Klasse und darnach das Schlußexamen nach Absolvierung des vollen Kursus der Realschule, so muß die Anordnung über den Besuch der Spezialklasse für die russische Sprache anders gestaltet werden.

Wenn auch die Schüler der Realschule, die den vollen Kursus der Schule absolvieren wollen, nach Ablegung des Examens über Absolvierung der 6. Kl. in die Spezialklasse treten sollen, in der sie außer den russischen Fächern nur die Allgemeine Geschichte in russischer Sprache treiben werden, so steht zu befürchten, daß sie im Verlaufe dieses Jahres vieles von dem vergessen werden, was sie aus dem Kursus der übrigen Fächer durchgenommen haben. Damit also die Schüler gut vorbereitet in die 7. Klasse treten können, so werden sie gleichwohl auch in dieser Spezialklasse sich mit allen übrigen Unterrichtsfächern beschäftigen müssen, und zur Vervollkommnung in der Kenntnis der Reichssprache wird dann verhältnismäßig wenig Zeit übrig bleiben.

Darum wäre anzuordnen, daß die Schüler der Realschule nach Absolvierung des Kursus der 6. Klasse erklären müssen, ob sie den vollen Kursus, d. h. auch die 7. Klasse der Realschule, durchzumachen wünschen, oder nicht. Die unter ihnen, welche den vollen Kursus durchzumachen nicht wünschen und die wegen ungenügender Kenntnis der Reichssprache in den russischen Fächern und in der Allgemeinen Geschichte nicht in russischer Sprache examiniert werden können, werden nach denselben Regeln wie die Schüler des klassischen Gymnasiums geprüft, d. h. in den Fächern mit deutscher Unterrichtssprache in deutscher Sprache, treten alsdann in die Spezialklasse, werden nach Absolvierung derselben in den russischen Fächern und der Allgemeinen Geschichte in der Reichssprache geprüft und erhalten, wenn sie die Prüfung bestanden haben, das Zeugnis. Die Schüler aber, die den vollen Kursus der Realschule durchzumachen wünschen, werden nach Absolvierung des Kursus der 6. Klasse keinem

## Feuilleton.

### Elva

im Zeichen des Fortschritts.

(Prolog zur Veranstaltung einer dramatischen Unterhaltung im neuen Feuerwehr-Saale zu Elva am 12. Juli 1908.)

Dorpatenser, seid willkommen! — Die ihr wahrlich nicht zum Spaße
Jüngst am Embach ausgehalten Glut und Stank der Ritterstraße,
An die Bänke angeschmiedet täglich der Berufsgaleere,
Hinter Ladentischen schwitzend — fühltet ihr des Lebens Schwere.
Kühlet nun der arbeitsheißen Leiber staubgewohnte Glieder,
Taucht in Elvas blaue Seeen, lauscht auf Elvas Vogellieder!
Reckt euch zwischen schlanken Kiefern in bequemen Hängematten,
Müde Hausfraun, bleiche Kinder und ihr vielgeprüften Gatten!
Labt den Mund mit Erdbeerfrüchten, die das Blut, das dicke, läutern,
Laßt die dumpfigen Gemüter von dem Sonnenglanz erheitern.
Knöpft sie auf die engen Jacken, die wattierten Sorgenröcke,
Flieht die schwülen Straßen Dorpats, nehmt zur Hand die Knotenstöcke.
Laßt die Fichtenlüfte Elvas eure Lungen tief durchblasen,
Schweift mit bloßen Füßen morgens à la Kneipp auf tau'gem Rasen.
Nehmt das Stahlroß in die Beine, Fraun und Männer — stramm und bieder,
Kehret zur Natur und werdet — für Momente — Strampel-Brüder!
Aus der Enge der Kontore, von dem Schreibtisch, aus der Küche —
Wandert in die blaue Ferne, atmet Blumen-, Heugerüche.
Glaubt es, auch bei uns zu Lande würde Vieles besser gehen,
Wenn wir nur mehr gingen, sorget, daß wir nicht mehr stille stehen!
Ohne nötige Bewegung gibt es Fortschritt nicht noch Leben,
„Sitzen bleiben" ist ein Fehler und wir müssen vorwärts streben! —
Rußland hat den Gang des Krebses endlich glücklich aufgegeben,
In des Fortschritts Zeichen steh'n wir — Gott sei es gedankt! — soeben.
Nicht versumpfen möcht' auch Elva, rüstend sich zu neuen Zielen —
Jahr um Jahre wirds hier voller von der Schaar der fast zu Vielen.
Neue Bauten sieht man ragen, lustig schallen Beil und Hammer
Und gesprengt in ein'gen Jahren ist der niedren Hütten Jammer,
Wo gebückt die Embachbürger dürftig sich behelfen mußten,
Ihre Köpfe kaum mit Mühe aufwärts sich zu strecken wußten,
Wo kein größerer Gedanke je sich zu entfalten wagte,
Und die Freiheit edler Herzen — plattgedrückt am Blühn verzagte.
Wohl steht unsre Zeit im Zeichen des Verkehrs, der vorwärts schreitet —
Dennoch gibt es noch so Manches, was uns zur Kritik verleitet.
So bedeutet unser Fahrplan in dem Eisenbahnverkehre
Leider einen argen Rückschritt und verewigt die Misère
Jener Jahre, wo wir Früchte der Kulturwelt nur sehr spärlich
Pflücken durften und das Reisen unbequem war und gefährlich.
Eins jedoch ist hoch zu preisen, jetzt gibt's hier ein Postgebäude,
Von der Welt erfährt man täglich, ihrem Weh und ihrer Freude.
Nicht braucht ein verliebtes Pärchen sich mehr in Geduld zu üben,
Schreiben und empfangen kann's nun wöchentlich der Briefe sieben.
Gut chaussierte Wege winden sich durch Elvas grüne Auen,
Auch die schlimmste unsrer Straßen ward ein Weg, aus Stein gehauen.
Wo im vor'gen Jahr ihr Schuhwerk Damen noch im Sumpf verloren,
Klingen mit der Post Herrn Serras Glocken traulich um die Ohren.
Anschluß an das Weltnetz bieten Telephon und Telegraphen,
An dem „großen See' in Zukunft gibt's noch einer Luftschiffhafen
Mit Ballon vielleicht und Gondel, wo empor aus offner Halle
Einst ein Balten-Zeppelin sich aufwärts schwingt mit kühner Kralle.
Die erkrankte Menschheit findet Bäder warm mit kalter Brause
In Frau Langmanns neu entstandnem schmucken Wannenbadehause.
Ein Hotel im großen Stile, müden Wanderern vom Reisen
Bietet Hallap seinen Gästen mit Komfort zu — Großstadtpreisen.
Meister Blank aus harzgen Stämmen zimmert uns am „kleinen See"
Eine Villa, die vollendet leuchten soll aus luftger Höh',
Wo im Schatten schlanker Fichten und im Holzschmuck der Veranden
Auch bereits in diesem Sommer Gäste ihre Zuflucht fanden —
Und Frau Anton in der Küche edler Kunst wohl präpariert,
Unter'm Beifall ihrer Esser stolz der Kochkunst Szepter führet.
Redlichs Apotheke endlich sorgt am Orte für die Kranken
Und bewahrt, vereint mit Waldluft, die Gesundheit vor dem Schwanken.
Meister Metzkys goldner Kringel lockt die Hungernden von Ferne —
Elvas Luchsinger backt Kuchen, und die Kinder — essen gerne.
Bald aus Nustago nach Elva — also munkelt man im stillen —
Zieht vielleicht der Friedensrichter gar — sein Schiedsamt zu erfüllen.
In dem trocknen Wald, für Rehe eine waidgerechte Aesung,
Bietet aus der Residenz sich Lungenkranken auch Genesung,
Lieblich wandert's sich zu Zweien hier in plaudernder Begleitung,
Hört's — schon lobte Elvas Reize jüngst die „Petersburger Zeitung;"—
Kurz — die Zukunft scheint uns günstig für dies schöne Stücklein Erde
Und wir wünschen nur, daß endlich noch ein Traum verwirklicht werde,
Den zunächst die Hausfraun immer leider noch vergeblich träumen:
Einen Marktplatz einzurichten, sollte man nicht länger säumen,
Wo sich die Produkte sammeln, die man mühsam aus der Stadt
Sich bisher mit großen Kosten hierher anzuschleppen hat.
Am Gemüse herrschet Mangel, auch des Landes andre Gaben
Finden leichter sich zusammen, wenn sie wo ein Zentrum haben.
Wenig Eiskeller vorhanden sind in Elva, was zu tadeln —
In der Glut vermag ein Eisstück Speise und den Trank zu adeln.
Wenn dann endlich Elvas Glücksstern lächelnd schimmert im Zenithe
Steht vielleicht auch die Beleuchtung unseres Ortes einst in Blüte.
Hat doch schon das kleine Smilten dank der Förd'rung seines Fürsten
Edisonsches Glühlicht, braucht drum nimmer nach „mehr Licht!" zu dürsten.
Seife aber und Beleuchtung ist nun 'mal der Bildungsmesser —

besonderen Entlassungsexamen unterworfen, sondern machen nach Absolvierung der 7. Klasse das Schlußexamen mit denselben Rechten und in derselben Ordnung wie die Schüler des klassischen Gymnasiums.

Im Hinblick auf die oben dargelegten Erwägungen schlagen wir vor, in Abänderung der bisherigen Gesetzbestimmungen folgendes zu verordnen:

1) Zur Erlangung der Rechte des Bildungsgrades werden die Schüler der genannten Lehranstalten in diesen einer Prüfung nach dem Kursus der entsprechenden Regierungsschulen unterworfen. Die Prüfungen werden in allen Fächern, die in deutscher Sprache vorgetragen werden, in eben dieser Sprache, dagegen in den in russischer Sprache gelehrten Fächern und in der Allgemeinen Geschichte in der Reichssprache abgehalten.

2) Für diejenigen Schüler der genannten Schulen, die nicht genügend die russische Sprache beherrschen, kann das Entlassungsexamen in zwei Teile zerfallen in der Art, daß die Schüler nach Beendigung des Kursus nur in den Fächern geprüft werden, die sie in deutscher Sprache durchgenommen haben, wobei die Allgemeine Geschichte ausgenommen wird; dann aber, wenn sie genügende Kenntnisse bewiesen haben, treten sie in die an den genannten Lehranstalten zu eröffnenden Spezialklassen für russische Sprache, nach deren Absolvierung sie in der Reichssprache den zweiten Teil des Entlassungsexamens abmachen, nämlich in den Fächern, die in russischer Sprache gelehrt werden und in der Allgemeinen Geschichte, und erst nach dem Bestehen dieses zweiten Teiles der Prüfung können sie das Maturitätszeugnis erhalten.

3) Die Schüler der von den genannten Korporationen erhaltenen privaten Realschulen müssen nach Absolvierung der 6. Klasse erklären, ob sie den vollen Kursus der Realschule zu beendigen wünschen, oder nicht. Die unter ihnen, die nicht in die 7. Klasse zu treten wünschen, werden mit denselben Rechten und in derselben Ordnung examiniert wie die Schüler der genannten klassischen Privatgymnasien. Die Schüler aber, die den vollen Kursus der Realschule zu beendigen wünschen, werden, wenn sie den Kursus der 6. Klasse absolviert haben, keinem besonderen Entlassungsexamen unterworfen, sondern machen nach Absolvierung der 7. Klasse das Examen mit den Rechten und in der Ordnung, wie sie für die Schüler der klassischen Privatgymnasien des baltischen Gebiets festgesetzt sind.

4) An allen den genannten privaten klassischen Gymnasien und Realschulen wird außer der in den Statuten dieser Anstalten festgestellten Zahl von Klassen noch eine Spezialklasse für russische Sprache eingerichtet. In dieser Klasse beschäftigen sich die Schüler ausschließlich mit der russischen Sprache, mit russischer Literatur und Geschichte Rußlands und wiederholen in russischer Sprache den Kursus der Allgemeinen Geschichte.

Der Antrag ist außer von Baron Fölckersahm von 80 Abgeordneten, zu deren Namensnennung die Blätter jedoch nicht autorisiert sind, unterzeichnet worden. Die Antragsteller gehören, wie die „Rig. Ztg." hervorhebt, sehr verschiedenen Fraktionen, vor allem jedoch der der Oktobristen, an.

---

**Dorpat**, 14. Juli

Neben den zwingenden Bedenken sachlicher Natur, welche gegen die Beseitigung des Lehrstuhls für ostseeprovinzielles Privatrecht an der Universität Dorpat anzuführen sind, steht auch die Berechtigung zu einer derartigen Maßregel formell auf sehr schwachen Füßen. Sehr mit Recht macht unseres Erachtens die „St. Pet. Z." in einer ergänzenden Ausführung darauf aufmerksam, daß die „Abschaffung" juristisch unmöglich und völlig ungesetzlich war. Der Unterrichtsminister, führt sie aus, hatte garnicht das Recht, temporäre Regeln herauszugeben, in denen ein Lehrstuhl gestrichen wird. Man schlage im Gesetz nach: § 570 des Gesetzes für die Lehranstalten (Band XI, Teil 1) schreibt ausdrücklich für die juristische Fakultät an der Dorpater Universität ein Katheder für Baltisches Privatrecht vor (früher waren es zwei, bis das eine in ein Katheder für russisches Zivilrecht umgewandelt wurde). So widersprechen die temporären Regeln des Unterrichtsministeriums einem

Eremitage
Papyros
das beste Fabrikat der Jetztzeit
10 St. 10 Kop. 25 St. 25 Kop.
Gesells. S. Gabai, Moskau.

giltigen Gesetz, das nirgends angezweifelt worden ist; da sie außerdem höchst schädlich und widersinnig sind, kann man fest darauf rechnen, daß der Fehler gutgemacht werden wird. Denn es ist nicht anzunehmen, daß der Justizminister und der sich stets aufs Gesetz berufende Unterrichtsminister diese Gesetzlosigkeit dulden werden.

— Der militärische Stab des Baltischen Generalgouverneurs wird, wie das „Rig. Tgbl." hört, im September aufgelöst werden. Die dem Generalgouverneur zukommandierten Oberstleutnant Njemow, Oberstleutnant Galtschinski und Leutnant Sujew kehren zu diesem Termin zu ihren Truppenteilen zurück.

— Eine wissenschaftliche Expedition zur Erforschung des Baltischen Meeres in biologischer Hinsicht wird, wie die „Now. Wr." erfährt, im August auf dem Militärtransportschiff „Kompas" abgefertigt werden. Zur Expedition gehören: der Ichthyologe der Hauptverwaltung für Landwirtschaft J. N. Arnold, der Hydrochemiker A. A. Lebedinzew und der Zoolog J. K. Ssuworow. Die Expedition wird den Rayon vom Finnischen Meerbusen bis Libau erforschen und ihr Hauptinteresse der Erforschung der Fische und der Feststellung der Produktivität des Baltischen Meeres zuwenden.

— Der Flaggmann-Arzt der Baltischen Flotte, Wirkl. Staatsrat Alexander v. Bunge, ist zum Flaggmann-Arzt des Stabes des Chefs des Baltischen Geschwaders ernannt worden.

**Hoppenhof** (Walkscher Kreis). Eine Haussuchung wurde, wie in der „Latw." zu lesen, am 1. Juli bei dem Wirt W. veranstaltet; man fand bei ihm zwei Flinten, der Waffenschein war dagegen nur auf eine Flinte ausgestellt. W. soll zur Verantwortung gezogen werden.

PA. **Wolmar.** Aus dem Wolmarer Gefängnis sind 4 wichtige politische Verbrecher entflohen, nachdem sie die Decke der Badestube durchbrochen haben. Ein Aufseher ist verhaftet worden.

**Riga.** Das Exequatur als etatmäßiger britischer Konsul für die Gouvernements Livland, Kurland, Kowno, Wilna und Witebsk mit Sitz in Riga ist unter dem 5. Mai, dem „Reg.-Anz." zufolge, Allerhöchst erteilt worden dem britischen Reichsangehörigen Arthur Woodhause Esquire.

**Reval.** Zu der Begegnung Sr. Maj. des Kaisers mit dem Präsidenten Fallières teilen die Revaler und die Residenzblätter mit: Sonnabend um 5 Uhr morgens ist der „Standart" mit JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin Alexandra nebst dem Großfürsten Thronfolger und den Töchtern Ihrer Majestäten auf der Revaler Reede eingetroffen. Der „Standart" ist in Begleitung der Kaiserlichen Jachten „Poljarnaja Swesda" und „Zesarewna", eskortiert vom Kreuzer I. Ranges „Admiral Makarow" und 5 Minenbooten eingelaufen. — In der Suite Ihrer Majestäten auf dem „Standart" befinden sich: Der Minister des Auswärtigen Iswolski, der Minister des Kaiserlichen Hofes Baron Fredericksz, der Flaggkapitän Vizeadmiral Nilow, Hofmarschall Graf Benckendorff, Leibmedikus Botkin und die Flügeladjutanten Graf Orlow und Kapitän Drenteln, wie auch das Hoffräulein Frl. Bützow. Auf der „Poljarnaja Swesda" befindet sich der Marineminister Dikow. — — Der stellv. Estländische Gouverneur begab sich um 11 Uhr auf die Kaiserliche Jacht, wo er Sr. Majestät den Rapport abstattete. Se. Exzellenz hatte das Glück, Ihrer Majestät einen Blumenstrauß darbringen zu dürfen. In der Stadt prangen sämtliche Häuser in festlichem Flaggenschmuck. — — Von russischen Kriegsschiffen befinden sich außer den genannten auf der Reede: die Panzerschiffe „Sslawa", „Imperator Alexander II" und „Peter Weliki", die Kreuzer 1. Ranges „Bogatyr" und „Oleg", eine größere Anzahl Torpedoboote und Schulschiffe — im ganzen eine Flotte von 30 Fahrzeugen. — — Von französischer Seite sollten zur Entrevue aus Petersburg eintreffen der französische Botschafter am russischen Hof Admiral Touchard und der französische Militäragent General Moulin.

— Den von den Revaler Blättern registrierten Gerüchten zufolge soll diesmal keine Serenade auf der Reede stattfinden, und zwar soll dieses der kurzen Dauer der Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers und des Präsidenten und dem Zeitmangel zuzuschreiben sein.

**Hapsal.** Sonnabend traf, wie die Revaler Blätter mitteilen, der Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski mit dem Kreuzer „Kondor" in Hapsal ein. Nach einer Begrüßung durch die Behörden begab sich Se. Hohe Exzellenz zum Kreisdeputierten Baron Taube und von hier zurück zum „Kondor". Später wohnte er dem Frühstück und um 5 Uhr dem Diner bei der Großfürstin Jelissaweta Mawrikijewna bei. Am Abend des 12. sollte der Generalgouverneur nach Reval abreisen.

**Mitau.** Sein 50-jähriges Amtsjubiläum beging, wie die Blätter melden, Freitag der Prediger der deutschen reformierten Gemeinde Mitaus, Pastor O. Kurnatowski. Ueber den Kreis seiner Gemeinde hinaus, sagt in diesem Anlaß die „Rig. Ztg.", hat der wohlbekannte Geistliche durch seine warmherzige Teilnahme an Werken der Menschenliebe viele Freunde, Achtung und Liebe erworben. Herzliche Glückwünsche wurden ihm daher von vielen Seiten zu seinem seltenen Ehrentage dargebracht. Die evangelisch-reformierte Pastorenschaft Rußlands hat ihrem ehrwürdigen Amtsgenossen in einer Adresse, die seine Lebensführung wie sein Wirken zu einem treffenden Bilde zusammenfaßt, ihren Segenswunsch abgestattet.

**Libau.** Ueber jugendliche Auswanderer berichtet die „Lib. Ztg.": kürzlich trafen in Libau aus Bjelostok als blinde Passagiere, unter den Bänken eines Waggons versteckt, 2 Knaben, 11 und 12 Jahre alt, ein, um nach Amerika auszuwandern. Ein Beamter der Detektivpolizei nahm sich der ihren Eltern entlaufenen Knaben an, um sie in die Heimat zurückzubefördern.

---

**Petersburg.** Man wird in diesen Tagen in Rußland gründlich aus der politischen Lethargie aufgerüttelt: der Besuch des Präsidenten Fallières und der Umschwung in der Türkei beschäftigen lebhaft die Gemüter.

Wenn ein gestern ausgegebenes russisches Blatt versichert, die Bevölkerung der Newa-Residenz werde heute, Montag, im Geiste der Begrüßung auf der Revaler Reede beiwohnen, so stimmt das sicherlich. Der Willkomm, der dem Vertreter des französischen Volkes und Präsidenten der französischen Republik entboten wird, ist ein zweifellos von Herzen kommender. — Einige Blätter, wie die „Now. Wr.", bringen das Porträt des Präsidenten Fallières, alle aber warme Begrüßungsartikel. Sie sind friedlich, aber keineswegs darum immer leidenschaftslos. Die „Now. Wr." gibt sich redliche Mühe, Deutschland wieder einmal als den europäischen Störenfried hinzustellen, während Rußland und Frankreich natürlich garnichts anderes kennen, als die allerreinste Friedensliebe. „Weder Rußland noch Frankreich", so versichert die „Now. Wr." feierlich, „streben weder auf der Balkan-Halbinsel noch in Klein-Asien Erwerbungen an. Aber gleichzeitig bilden sie mit ihrem Bündnis ein natürliches Hindernis zu Gebietserwerbungen seitens irgend einer anderen Macht. . ."

Für die Aufgabe, als Friedensengel in Europa zu walten, werde, so meinen mehrere russische Blätter, gerade in Bezug auf den neuesten Umschwung der Lage in der Türkei die Revaler Begegnung von Bedeutung sein.

Man ist nämlich im allgemeinen mit der Proklamation der Verfassung nicht unzufrieden: sie bietet, wie vielfach gemeint wird, ganz gute Chancen für die Aufbesserung der Lage der Christen und sie hat — so glaubt man wenigstens zu wissen — sich nicht des Beifalls der Berliner Regierung zu erfreuen. Also muß das Geschehene für Rußland günstig sein!

Der „Sswet" plaudert heute allerdings wieder einmal von allslavischen Interessen, deutsch-türkischer Freundschaft, Weltkrieg u. dgl. m. Sie kommt dabei zu dem Schluß: „Offenbar nähert sich die Orientfrage der endlichen Lösung, und alles läßt denken, daß dieser gordische Knoten durch das Schwert zerhauen und nicht durch diplomatische Konferenzen gelöst wird."

Zur Beruhigung der Leser mag mitgeteilt sein, daß die Petersburger Börse, welcher wir noch immer mehr politischen Tastsinn als dem „Sswet" zutrauen, am Sonnabend die türkischen Meldungen durchaus nicht unfreundlich aufnahm, sondern vielmehr zu einer kleinen Hausse verwertete.

---

**Petersburg.** Wie am Sonnabend bereits telegraphisch gemeldet worden, ist der unheimliche Gast, die Cholera, in Rußland eingekehrt. Wie der „Reg.-Anz." in seiner neuesten Nummer bekannt macht, sind die Gouvernements Astrachan und Ssaratow, die Wolga auf der Strecke von der Stadt Astrachan bis zur Stadt Ssamara, die Kreise Ssamara und Nikolajew des Gouv. Ssamara, der Kreis Ssysran des Gouv. Ssimbirsk sowie die Stadt Ssamara für cholerabedroht erklärt worden. — Der erste Fall ereignete sich im städtischen Hospital zu Astrachan, wo am 8. Juli ein aus Baku angereister Arbeiter an der Cholera verstarb. In der Stadt Astrachan erkrankte ferner an der Cholera ein eingesessener Einwohner. — Wie ein Telegramm des Ssaratowschen Gouverneurs vom 11. d. Mts. meldet, sind in der Stadt Zarizyn 2 choleraverdächtige Fälle sowie im Dorfe Otradnoje 1 Todesfall registriert. Außerdem wurden auf den in Zarizyn eingetroffenen Fahrzeugen 5 Kranke gefunden, von denen 3 bereits gestorben sind. Bei den vom Ssaratowschen Gouverneur gemeldeten 8 Erkrankungen wurde in 3 Fällen auf bakteriologischem Wege die Cholera festgestellt.

— Ueber den Transport deutscher Soldaten durch Rußland wird amtlich berichtet: Mit Allerhöchster Erlaubnis wird am 22. Juli über Wirballen, Tula, Ssysran, Irkutsk und Charbin ein deutsches Truppenkommando, bestehend aus 10 Offizieren und 78 Untermilitärs, nach Kuantschentsi und weiter nach Kiautschou befördert werden. Diese Beförderung hat einen militärischen Charakter, da dem Kommando das Recht zugestanden ist, Uniform zu tragen und Waffen mit sich zu führen. Die Kosten des Transports werden von der deutschen Regierung nach dem allgemeinen Tarif bestritten. Das Kommando, das ein russischer Offizier begleitet, ist zur Ablösung des in Kiautschou stehenden deutschen Detachements bestimmt, welches nach der Ankunft der Ersatzmannschaft auf demselben Wege nach Deutschland zurückkehren wird. — Es ist der erste Fall der Beförderung deutscher Truppen auf dem Landwege nach dem Fernen Osten, da der Transport bisher stets auf dem Seewege erfolgte.

— Uebereinstimmend mit anderen Aeußerungen erklärt auch das Informations-Bureau die Nachricht über einen Rektoren-Kongreß, der angeblich im August stattfinden sollte und dessen Programm sogar die Blätter zu veröffentlichen wußten, für keineswegs der Wahrheit entsprechend. Die Einberufung eines solchen Kongresses ist weder für den August noch überhaupt für die nächste Zeit in Aussicht genommen.

— Zu der kürzlich erfolgten Amtsentsetzung des Konteradmirals Kolland, der wegen pflichtwidriger Manipulation mit Staatsgeldern zur gerichtlichen Verantwortung gezogen wurde, wird gemeldet, daß auch sein Gehilfe, Oberst Pawlowski, aus dem Amte entfernt und die Untersuchung gegen ihn angeordnet worden ist, da Pawlowski der Vorwurf trifft, an den ungesetzlichen Handlungen seines Chefs teilgenommen zu haben.

— Zur Bekämpfung des Uebels der billettlosen Eisenbahnpassagiere sollen die den Generalgouverneuren bei verstärktem Schutz eingeräumten außerordentlichen Machtvollkommenheiten behufs Einführung drakonischer Maßregeln gegen das billettlose Fahren benutzt werden. Für Gegenden, wo der verstärkte Schutz nicht gilt, soll, dem „Pet. Her." zufolge, der Reichsduma ein Gesetzprojekt zugehen, das billettloses Fahren mit 50 Rbl. Pön oder einer entsprechenden Freiheitsentziehung straft.

— Wie ein Spezialtelegramm der „Now. Wr." meldet, ist am vorigen Sonnabend in Badenweiler die feierliche Enthüllung des Denkmals für Tschechow erfolgt. Der russische Ministerpräsident beim badischen Hofe, Hofmeister Eichler, sowie die Akademiker Wesselowski und Boborykin hielten Reden.

— Ein Gebet des Protohiereis Johann Ssergiew in Kronstadt wird von der „Russk. Snamja" veröffentlicht. Der besonders charakteristische Anfang des Gebets möge hier im Wortlaut wiedergegeben werden: „Herr und Gott! Beruhige Rußland um deiner Kirche, deiner schwachen Kinder willen; mache der Revolution und dem Aufruhr ein Ende und nimm von der Erde deinen Lästerer, den boshaften und unbußfertigen Leo Tolstoi und alle seine leidenschaftlichen und verstockten Anhänger; nimm von der Erde den Judenfreund Witte, der Rußland verdirbt." — Für die Richtigkeit der Wiedergabe dieses nichts weniger als von christlicher Milde erfüllten „Gebets" müssen wir, bemerkt hierzu die „St. Pet. Ztg.", natürlich die „Russk. Snamja" die Verantwortung überlassen.

Unter den „Johannitern" treiben Aberglaube uud Fanatismus fortgesetzt widerliche Blüten. Seit dem Tode der berüchtigten Kisselewa sind erst wenige Monate verflossen und schon wieder tritt eine neue „Mutter Gottes" blasphemisch an die Oeffentlichkeit. Wie die „St. Pet. Ztg." der „Pet. Gas." entnimmt, entwickelt die Nachfolgerin der Kisselewa ihre Tätigkeit nicht, wie ihre Vorgängerin, in Oranienbaum, sondern in Petersburg, im Rayon des Taurischen Gartens. Die neue „Gottesgebärerin" heißt Antonina Iwanowna Kapitanskaja, ist Witwe eines Gouvernements-Sekretärs und 42 Jahre alt. Die von religiösem Fanatismus erfaßte Person soll erst seit einem Jahre in Petersburg leben und die Sympathie weiter Kreise erworben haben. Die Kapitanskaja erzählt ihren Anhängern, sie hätte zu den Frauen gehört, die sich stets in der Umgebung des Protohierei Johann Ssergiew in Kronstadt befunden und ihn auf allen seinen Reisen begleitet hätten. Wer ihren Predigten glaubt, dem werde Heil, Segen und ewiges Leben zuteil werden. Für jedes Gebet läßt sich die Kapitanskaja im Minimum 5 Rbl. bezahlen, häufig aber noch weit mehr.

**Moskau.** Der bekannte Moskauer Kliniker Professor A. Ostroumow ist, wie eine Depesche der „Birsh. Wed." meldet, am 11. Juli gestorben. Professor Ostroumow, der an Sarkom litt, hat das 64. Lebensjahr erreicht.

— Nach einigen heißen Tagen entlud sich am 10. Juli um 10 Uhr abends über Moskau ein heftiges Gewitter, verbunden mit einem sehr starken Platzregen. Dieser Platzregen war, wie der „Pet. Ztg. geschrieben wird, der heftigste von allen Regengüssen in diesem Sommer und dauerte etwa zwei Stunden. Das Wasser drang überall ein. Viele Straßen boten, unter Wasser gesetzt, das Bild stürmischer Seen. In einigen Straßen erreichte das Wasser eine Höhe von zwei Arschin. Vom Kreml strömte das Wasser in Bächen hernieder. Das Wasser ergoß sich durch die Tore mit solcher

---

Und im Weichbild ihrer Segnung lebt sich's unter Wilden besser.
Auch die Harmonie der Völker, die hier nur zu loben wäre —
Wächst mit ihrer Blüte fröhlich weiter — der Kultur zur Ehre.
Russe, Deutscher, Est' und Jude leben friedlich hier zusammen —
In der Eintracht, deren Früchte ganz gewiß vom Himmel stammen.
Was der kalte Stein der Städte sich entfremdet und entzweit hat,
Rückt in Liebe hier zusammen, weil der Haß den Herzen Leid tat.
Die Natur verschwistert alle, läßt sie sich als Brüder fühlen —
Eines großen Vaters, dessen Sonnenstrahlen uns umspielen —
Dessen Gaben allen Menschen dienen sollen, sich zu üben
In der schönen Kunst des Lebens: seinen Nächsten recht zu lieben.
Nach dem sauren Dienst der Wochen kommt man einig hier zusammen
Und erwärmet Herz und Sinne an der Eintracht warmen Flammen,
Schart im fröhlichen Genusse, nehmend ebenso wie gebend —
Sich im neuen Saal, am Lachen des Humors sich froh belebend,
Uebet Nachsicht mit dem Spiele, das von diesen Brettern klinget,
Fördert gern ein Werk der Liebe, das dem Nächsten Nutzen bringet.

Dorpatenser, seid willkommen! — gönnt uns dankbare Gemüter, —
Werdet wenigstens für heute — unverwöhnte Elvawiter.
Folgt uns in der schlichten Bude, die wir heute aufgeschlagen —
In das Reich der frohen Muse, laßt euch vom Humore tragen.
Spendet willig neue Batzen, denn zu fördern gilts die Gründung
Einer Feuerwehr von Elva — gegen Brand und Selbstentzündung.
Hier in dieser Halle sollen künftig blanke Helme blitzen,
Sich im edlen Dienste übend, — dem Gebrauch der Feuerspritzen.
Gott zur Ehr', dem lieben Nächsten dienstbereit zur tapfren Wehre
Stehe dieses Haus in Zukunft uns als Vorbild und zur Lehre, —
Wie nur Einigkeit uns stark macht und nur Opfer was erreichen —
Und des Lebens böse Geister vor der Nächstenliebe weichen.
Nehmt dies neue Werk als Zeichen drum für Elvas Weiterblühen, —
Euer Beifall dank' am besten uns für die gehabten Mühen!

(Elva, 11. Juli 1908.) x.

---

## Die konkretisierte Idee.

Aus Paris wird berichtet:

Vor dem Zuchtpolizeigericht hatte sich am Donnerstag die bekannte feministische Propagandistin Frau Dr. med. Madeleine Pelletier, 34 Jahre alt, wegen Hausfriedensbruchs zu verantworten.

Frau Dr. Pelletier hatte sich am 10. Mai, am Tage der Stichwahlen für den Pariser Gemeinderat, nach dem Wahllokal der Rue de l'Arbalète begeben, wurde aber von einem Polizisten, der offenbar eine bestimmte Weisung erhalten hatte, daran verhindert, in das Lokal zu dringen. Frau Pelletier war auf diese Weigerung gefaßt, holte zwei Kieselsteine aus der Tasche und zertrümmerte damit zwei Fensterscheiben. Deshalb erschien sie vor dem Zuchtpolizeigericht, umgeben von dem ganzen Generalstabe der Frauenrechtlerinnen. Hier entspann sich zwischen der Angeklagten und dem Vorsitzenden folgendes interessante Zwiegespräch:

Angeklagte: „Ich bin des Hausfriedensbruches bezichtigt, obwohl ich nur die Fensterscheibe eines Wahllokales eingeschlagen habe. Auf alle Fälle habe ich mit Vorbedacht gehandelt, da ich vorausgesehen, daß man mir den Eintritt zur Abstimmung verweigern würde, um zu zeigen, daß etwas Ungerechtes geschieht, und um auf die Phantasie der Frauen zu wirken. Meine Gebärde bedeutete, daß ich als Arzt, der Erwerbssteuer bezahlt, also an den öffentlichen Lasten teilnimmt, nicht nur für mich, sondern auch für alle Frauen die gleichen Rechte beanspruche, die die Männer haben. Ich wollte eine Bewegung symbolisieren, konkretisieren . . . ."

Präsident: „Durch das Einschlagen von Fensterscheiben . . ."

Angeklagte: „Jawohl, man muß doch eine Idee veranschaulichen! Sie spotten, Herr Präsident!

Präsident: „Ich spotte nicht. Ich stelle eine Tatsache fest. Wenn Sie aber in meinen Worten etwas Ironisches finden, so liegt das vielleicht daran, daß Ihr Vorgehen Ihnen selbst etwas — eigenartig erscheint."

Angeklagte: „Die Geschichte ist voll von eigenartigen Handlungen."

Präsident: „Ja, selbst etwas kindischen."

Angeklagte: „Mein Vorgehen ist nicht kindisch, sondern genau das einer Lehrerin: Ich wollte den Frauen das Abc der Revolte beibringen. Wir sind aber keine Umstürzler der sozialen Ordnung, wir verlangen nur unser Recht."

Präsident: „Sie wissen doch wohl, daß Sie sich nicht an die richtige Adresse gewendet haben. Das geht die Gesetzgeber an."

Angeklagte: „Leider hat man es da mit einem großen Hindernisse zu tun. Die Gesetzgeber sind entzückend . . ."

Präsident: „Das ist schon etwas."

Angeklagte: „Ja, da wir aber keine Wähler sind, so hören Sie uns höflich, doch ohne Interesse an. Sie sind reizend, aber platonisch. Deshalb entschloß ich mich, eine Propaganda-Handlung vorzunehmen."

Präsident: „Propaganda durch die Tat?"

Angeklagte: „Eine ganz, ganz kleine Propaganda durch die Tat."

Präsident: „Sie verlangen also nur eine ganz, ganz kleine Strafe?"

Die Angeklagte blieb die Antwort darauf schuldig, allein der Präsident war höflich genug, Frau Dr. Pelletier zu nur 16 Fr. Buße und noch obendrein mit Strafaufschub zu verurteilen.

---

## Mannigfaltiges.

Einen Beweis für die vortreffliche Schulpflege in Deutschland liefert eine Zählung der sog. Analphabeten, der Leute, die weder lesen noch schreiben können, in den verschiedenen Ländern. Berücksichtigt hiebei sind allerdings nur Rekruten, da nur bei deren Aushebung entsprechende Ermittlungen stattfinden. Es ergeben sich dabei ungeheuerliche Verschiedenheiten in der allereinfachsten Schulbildung. Am schlimmsten sieht es in Rumänien aus. Hier konnten von 10 000 Rekruten 6900 weder lesen noch schreiben; danach kommt Rußland mit 6170, Ungarn mit 4780, Oesterreich mit 3560, Italien mit 3070, Griechenland mit 3000, die Vereinigten Staaten von Amerika mit 1070, Belgien mit 850, Frankreich mit 400 und zuletzt Deutschland mit nur 4 Analphabeten. (Berl. Tgbl.)

— Der kleine Salomon. „Es waren einmal," begann der Lehrer, „zwei sehr reiche Männer. Der eine davon hatte sein Vermögen durch Ehrlichkeit und Fleiß erworben dadurch, daß er nie eine Lüge aussprach, gut war und freundlich gegen alle. Aber der andere verdiente sein Geld durch Lug und Trug. Er betrog, wo er konnte und brachte seine Freunde an den Bettelstab. Welchen von diesen beiden Männern würdet ihr vorziehen? — Einen Augenblick Zaudern, dann meldete sich Salomon Isaacs: „Bitte, wer hatte das meiste?" (Answers.)

— Anschaulich. „Haben Sie je ein so ausdrucksloses Gesicht gesehen?" — „Nein; es ist wirklich so ausdrucklos, daß die Automobilbrille es nur veredeln kann." (St. Louis Times.)

Heftigkeit, daß es nicht möglich war, die Tore zu passieren, ohne Gefahr zu laufen, umgerissen zu werden.

— In den Werkstätten der Moskau-Windau-Rybinsker Bahn sind bei einer Haussuchung bedeutende Vorräte verbotener Schriften gefunden worden.

**Telschi** (Gouv. Kowno). Eine entsetzliche Brandkatastrophe wird aus Telschi, einem ca. 8000 Einwohner zählenden, 49 Werst von der Eisenbahnstation, Mosheiki entfernten Städtchen gemeldet: der ganze Ort ist, nach der „Lib. Ztg.", ein Raub der Flammen geworden. Am 10. Juli brach in dem meist von Juden bewohnten Städtchen ein Schadenfeuer aus, dem die örtliche Feuerwehr bald machtlos gegenüberstand. Das Löschen wurde besonders dadurch erschwert, daß an verschiedenen Stellen Brandstiftungen vorgenommen wurden. Zusammengelaufenes Gesindel stahl systematisch die wenigen geretteten Sachen. In der höchsten Not wandten sich die Behörden der Stadt an den Kownoschen Gouverneur und den Kommandierenden des Wilnaschen Militärbezirks, die von allen Seiten Militär und die Feuerwehren der umliegenden Städte und Güter nach Telschi beorderten. Aus Libau wurde mit einem Extrazuge 1 Abteilung Soldaten und ein Teil der Libauschen Feuerwehr zu Hilfe gesandt. Laut Privatnachrichten sind gegenwärtig vom ganzen Städtchen nur 7 Häuser stehen geblieben. — Wie die „Tel.-Ag." ergänzend meldet, sind außerdem 2 Rotten Soldaten aus der Libauer Garnison an den Ort der Katastrophe beordert worden, um den um sich greifenden Räubereien Einhalt zu tun.

**Sosnowize.** Ueber Massenverhaftungen wird der „Schles. Ztg." berichtet: Bei den während der letzten Tage im russisch-polnischen Industrierevier vorgenommenen Massenverhaftungen handelt es sich um die Mitglieder des sogenannten Revolutions-Komitees, das Todesurteile vollstreckte und Brandschatzungen vornahm. Bei der zufälligen Verhaftung eines diesem Komitee angehörigen Mitgliedes ist die Polizei in den Besitz eines Namensverzeichnisses der übrigen Mitglieder gelangt, und auf Grund dessen wurden die Verhaftungen vorgenommen. Hierdurch wird voraussichtlich eine gründliche Säuberung des Industriereviers von dem terroristischen Gesindel erzielt worden sein.

**Finnland.** Die finnländischen Zellulosefabrikanten haben sich, wie die Blätter melden, zu einem Syndikat vereinigt: alle Mitglieder müssen zu gleichen Preisen verkaufen und monatlich über das von ihnen verkaufte Quantum Mitteilung machen. Das Syndikat will auch mit dem skandinavischen Zelluloseverband in Verbindung treten.

— Senator H. Lilius, der Chef der Zivilexpedition, hat, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, um die Bildung des Koalitionssenats zu ermöglichen, sein Abschiedsgesuch eingereicht. Senator L. ist bekanntlich in den projektierten neuen Senatorenbestand nicht aufgenommen worden.

# Politischer Tagesbericht.

14. (27.) Juli.

## Die Vorgänge in der Türkei.

Die letzten telegraphischen Nachrichten vom Donnerstage an ließen die Kraft der jungtürkischen Bewegung immer deutlicher hervortreten. Aus dem Zentrum dieser Bewegung gab schon am Mittwoch ein Vertreter der „N. Fr. Pr." in Monastir eine interessante Schilderung, aus der folgendes wiedergegeben sei:

„Die jungtürkische Bewegung beherrscht das ganze dritte Armeecorps, teilweise auch das zweite. Im Wilajet Monastir befindet sich der Herd der Bewegung. Hier hat das Komitee stellenweise bereits die Regierungsgewalt an sich gerissen. Die Behörden sind machtlos und können gegen die Meuterer nichts Ernstliches unternehmen, weil die Offiziercorps und die Truppen ausnahmslos offen solidarisch auftreten. Durch Emissäre ist die Landbevölkerung fast ganz gewonnen. Die Albanier geben den Sendboten bessa, das heißt freies Geleit, und diese lassen die Mohammedaner auf den Koran Gefolgschaft schwören; die Christen gehorchen wohl oder übel der faktischen Autorität . . . Tatsächlich ist das Räuber- und Bandenwesen fast ganz verschwunden. Das hat die friedliche Bevölkerung am meisten für die Bewegung gewonnen, weil nun bewiesen ist, daß die bisherige Autorität zwar die Macht, aber nicht den Willen besaß, das Landvolk zu schützen. . . Das Komitee hat überall mit Erfolg begonnen, Steuern einzuheben. . . Die Stadt Monastir ist vollkommen ruhig. Das ist aber die Folge der bisher tadellosen Disziplin der Jungtürken, gegen welche die Behörde nichts zu unternehmen wagt."

Nicht ohne Interesse ist auch ein Londoner Bericht der „Köln. Z.", in dem es heißt: Die neuesten Nachrichten aus Macedonien machen hier um so mehr von sich reden, als man ohnehin sich in letzter Zeit wegen der englischen und russischen Reformvorschläge den Kopf zerbrochen hatte und nun sich in Vermutungen und Spekulationen darüber ergeht, wie die jüngsten Vorkommnisse die Aussichten der besagten Vorschläge beeinflussen könnten. Wenn dabei auf die Jungtürken die Rede kommt, so gibt es hier Vertreter dieser Partei und englische Freunde der Richtung, die geneigt sind, viel von ihrer Bewegung zu erwarten. . . . Ein „gelegentlicher Korrespondent", der der „Pall Mall Gazette" unter dem 15. Juli aus Monastir schreibt, versichert, Saloniki sei an der Oberfläche wenigstens noch ziemlich ruhig, in Monastir und Uesküb dagegen wehe dem Besucher überall der heiße Hauch der Revolution entgegen. Die Jungtürken dort an Ort und Stelle äußerten sich sehr zuversichtlich. Einer von ihnen bemerkte: „Was heute vorgeht, ist der Anfang des Kampfes für die Freiheit, und wir wissen, daß Befehl ergangen ist, uns im gegebenen Augenblicke einfach niederzuschießen. Es wird kein Pardon gegeben werden, doch wir wanken nicht. Vor sechs Jahren war unsere Macht und Zahl nicht der Rede wert im Vergleich zu heute. Wir haben viel von den Slaven gelernt, von ihrer mächtigen geheimen Gliederung und ihrem festen Zusammenhalten. Die Entscheidung gehört uns und uns allein." Im übrigen meint der Berichterstatter, die Türkei habe heute nicht das alte Gesindel vor sich, Leute, die auf jeder Seite fechten würden, wo man sie bezahle, sondern die besten aus allen Ständen, Männer aller möglichen und verschiedenen Meinungen, aber Leute von Mut und Charakter. Polizeibeamte, Offiziere, Beamte und angesehene Privatleute stellten die leitenden Kräfte der Bewegung dar.

Der Beschluß, die Verfassung wiederherzustellen, wurde nach einer Dauersitzung des Ministerrates unter dem Vorsitze des Sultans um Mitternacht gefaßt, als der Wesir erklärt hatte, das 2. und 3. Corps seien im Begriffe, gegen die Residenz zu marschieren, die sich nicht verteidigen könne. Der erste Akt des Ministeriums des Innern war das Verbot für die Presse, das Irade zu kommentieren. — Die Verleihung der Konstitution ist von der jungtürkischen Intelligenz enthusiastisch aufgenommen worden. Die Bevölkerungsmassen verhalten sich den Ereignissen gegenüber gleichmütig, die Christen indifferent. Aus der Provinz laufen zahlreiche Danketelegramme an den Yildiz ein. Die türkischen Zeitungsredaktionen und Druckereien hatten geflaggt. Am Abend wurde die Stadt illuminiert. Es herrschte vollkommene Ruhe und Ordnung.

Dem Wiener „Corr. Bureau" wird aus Konstantinopel vom 25. (12) Juli telegraphiert: Die gesamte Presse begrüßt die Umgestaltung der Staatsform und dankt dem Sultan mit dem Hinweise, daß die Reform in der Türkei ohne Opfer erfolgt sei. Die allgemeine Stimmung ist gehoben und würdevoll. — Alle aufrichtigen Freunde der Pforte bedauern, daß die Proklamierung der Verfassung so spät erfolgt ist, daß sie nicht der Proklamierung der Verfassung durch die Jungtürken zuvorkam und daß auf diese Art dem Sultan nicht das Verdienst der frei willigen Verleihung der Reform gewahrt wurde. — Es muß konstatiert werden, daß die leitenden türkischen Kreise wie auch die diplomatischen mit sehr geringen Ausnahmen die Bedeutung der jungtürkischen Propaganda und der Bewegung im 3. Corpsbezirke unterschätzt haben. Nur einzelne Personen waren sich des Ernstes der Lage bewußt und hatten bald nach dem Einsetzen der Bewegung erfolglos auf die Notwendigkeit der Gewährung einer Verfassung als einziges Rettungsmittel hingewiesen. — Die Mohammedaner sind augenblicklich unzweifelhaft die Herren Macedoniens; das europäische Reformprogramm und die auf Einführung von Reformen gerichteten Aktionen sind im Augenblicke in den Hintergrund getreten. Unter den vielen Ereignissen, die am 22. (9.) und 23. (10.) Juli stattfanden, ist, außer der Gefangennahme Osman Paschas durch Major Niasy-Bei, hervorzuheben, daß der Divisionsgeneral Hussein Ramsi Pascha in Uesküb, der sich der Bewegung nicht hatte anschließen wollen, gezwungen wurde, nach Saloniki abzureisen. — In der außerordentlichen Sitzung des Ministerrates im Yildiz am 23. (10.) Juli, die von 3 bis 11 Uhr abends dauerte, wurde die Gewährung der Verfassung beschlossen und dieser Beschluß vom Sultan bestätigt. Ueber diese Sitzung zirkulieren alle möglichen Versionen.

Die Börse hat die Ernennung des neuen Großwesirs mit einer Hausse begrüßt. — Der Umstand, daß die Entsetzung Ferid Paschas zwei Tage, nachdem er die Depesche erhalten hatte, daß ihm der Schwarze Adler-Orden verliehen worden sei, erfolgt ist, ruft alle möglichen Mutmaßungen und Erörterungen hervor, als ob dieses eine Niederlage Deutschlands und des Dreibundes am Bosporus bedeute. Erfahrene und ruhige Personen teilen diese Meinung nicht, obgleich Said Pascha und Kiamil Pascha als Anglophilen gelten.

Die Kunde von der Umwälzung ist im Auslande meist günstig aufgenommen.

In Berlin beurteilt man diesen Schritt des Sultans im allgemeinen als einen staatsmännisch-klugen Akt, äußert sich aber im übrigen einigermaßen reserviert.

In Wien verhält man sich mit entschiedener Sympathie zu dem jungtürkischen Siege, wenngleich die Situation als eine schwierige angesehen wird.

In Paris kommentiert die Presse aller Schattierungen mit Befriedigung die Gewährung der Verfassung durch den Sultan, was auch auf die Börse günstig zurückgewirkt hat.

## Deutschland.

Die Stadtverordneten-Versammlung in Spandau beauftragte den Magistrat, auf dem deutschen Städtetag eine Nationalspende von 6½ Millionen für den Grafen Zeppelin in die Wege zu leiten. In allen deutschen Gemeinden sollen, dem „Tag" zufolge, 10 Pfg. pro Kopf der Bevölkerung aufgebracht werden.

Das Befinden des Fürsten Eulenburg hat sich seit der Vertagung des Prozesses langsam gebessert. Die Aerzte, die den Fürsten behandeln, haben erklärt, daß der gefangene Fürst zur vollen Genesung einer Luftveränderung bedürfe. Es ist daher die Möglichkeit erwogen worden, den Fürsten wieder nach Liebenberg zu transportieren.

## Böhmen.

Die tschechischen Blätter Prags veröffentlichen eine Dankeskundgebung der russischen Delegierten des panslawistischen Kongresses an das tschechische Volk für die gastliche Aufnahme. Darin heißt es: „Wir werden treu der Sache der slavischen Gemeinsamkeit dienen, damit das Wort „Slave" ebenso stolz erklinge, wie im alten Rom der Satz „Civis romanus sum." Bei unserer Heimkehr spürten wir, daß uns ein unzertrennbares geistiges Band auf ewig mit euch verbindet. Mit schwerem Herzen verlassen wir euer Land, jedoch mit der freudigen Ueberzeugung, daß ein Grundstein zu allgemeiner Gegenseitigkeit aller slavischen Völker auf Grund gleicher und freier Entwickelung gelegt wurde. Im slavischen Prag, 21. Juli." — Unterschrieben ist die Kundgebung von Krassowski, Oserow, Wolodimirow, N. Lwow, Graf Bobrinski, Komarow und Maklakow.

## England.

Der Bericht über die Oberhaus-Sitzung, in welcher Lord Cromer seine wiederholt von uns erwähnten Kassandra-Rufe betreffs eines europäischen Konflikts verlautbarte, lautet in etwas ausführlicherer Fassung: Bei den Verhandlungen über das Alterspensions-Gesetz übte Lord Cromer Kritik an der Vorlage vom finanziellen Standpunkt aus und erklärte, es würde eine Zuschlagsbesteuerung direkt oder indirekt eingeführt werden müssen, um den Aufwand zu decken, den das Gesetz erfordern würde. In den gegenwärtigen Zeitläufen sei es die vornehmste Pflicht der Regierung, mit ihren Hilfsquellen hauszuhalten und sich auf jede mögliche Weise auf einen europäischen Konflikt vorzubereiten, der hereinbrechen könnte, bevor viele Jahre vergangen seien. „Wir leben in einer Zeit, wo der Einfluß des Individuums begrenzt ist. Wenn die nationalen Interessen auf dem Spiele stehen und die Leidenschaften entflammt sind, ist die Gefahr vorhanden, daß ein Zusammenstoß sich ereignet, so friedlich auch die Absichten der Regierenden sein mögen." Nach seiner Meinung würde, wenn das Gesetz angenommen werde, die Sache des Freihandels gefährdet sein, und dies würde die wirtschaftliche Kluft zwischen England und den auswärtigen Nationen erweitern und die Möglichkeit eines Zusammenstoßes erhöhen. — Lord Rosebery und mehrere konservative Redner kritisierten das Gesetz gleichfalls. Lord Lansdowne schloß sich den Kritiken der Maßregel und ihrer möglichen Folgen für die finanziellen Hilfsquellen des Landes an, erklärte aber, er würde nicht gegen das Gesetz stimmen, für das die Regierung die ausschließliche Verantwortung zu übernehmen habe. Lord Crewe erklärte, weder dieser noch irgend ein anderer Aufwand von seiten der Regierung würde für den Augenblick erlaubt sein, da er möglicherweise die eigene Verteidigung des Reiches störend beeinflussen könnte. Das Gesetz wurde trotzdem mit 123 gegen 16 Stimmen in zweiter Lesung angenommen.

## Schweden.

Auf dem Festmahle zu Ehren des Präsidenten Fallières hielt, wie uns aus Stockholm eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." vom 24. (11.) Juli meldet, König Gustav einen Toast, in dem er seiner Freude über die Ankunft des Präsidenten Ausdruck gab. „Niemals wird es vergessen werden", sagte der König, „daß das schwedische königliche Haus seinen Ursprung vom edlen französischen Volke ableitet. . . Noch fester aber als die Erinnerung an vergangene Zeiten sind die Bande, die uns mit der französischen Zivilisation verbinden. Auf dem Gebiete der friedlichen Eroberungen kämpfen wir gemeinsam für den Fortschritt und das Wohlergehen der Menschheit. Mit dem Gefühle lebhaftester Befriedigung sah ich, wie Frankreich und Schweden vor einigen Monaten zusammen mit anderen Nordmächten das Nordsee-Abkommen unterzeichneten. Die Stärkung des Friedens zwischen den an der Nordsee belegenen Ländern kann nur die Freundschaft und Sympathie befestigen, welche beide Völker vereinigen. Von Gefühlen erfüllt, die an berühmte Zeiten erinnern und Zukunftshoffnungen von Friede und gemeinsamer Arbeit erwecken, erhebe ich das Glas auf den Präsidenten der Französischen Republik, und auf das Glück und Gedeihen der großen französischen Nation." — Präsident Fallières dankte warm dem Könige für die Aufnahme und sprach sein Entzücken aus über das ihm zur Begrüßung entgegengesandte schöne Geschwader. Weiter sagte der Präsident: „Wie Ew. Majestät zu bemerken geruhten, haben Schweden und Frankreich auf dem Gebiete friedlicher Eroberungen gemeinsam zur Entwicklung friedlicher Ideen gearbeitet; gerade auf diesem Gebiete haben unsere Staaten Unterhandlungen geführt, die die Schaffung neuer Friedensgarantien zum Zwecke hatten. Diese Gemeinsamkeit der Handlungen und Gedanken kann nur zur Befestigung der Bande der Freundschaft und Sympathie, welche unsere Nationen verbinden, beitragen. Erfüllt von diesen Gefühlen, die so vollkommen die Traditionen ausdrücken, welche Frankreich und Schweden stets gefolgt sind, erhebe ich mein Glas auf Ew. Majestäten, auf das königliche Haus und auf das Glück und Wohlergehen des edlen, tapferen schwedischen Volkes".

## Persien.

Eine Agentur-Depesche aus Täbris meldet vom 25. (12.) Juli: Am 22. (9.) Juli dauerte das Feuergefecht fort. Gleichzeitig wurde das Privathaus des temporären Regenten beschossen, dank den herbeigeeilten Reitern Nachim Chans jedoch erfolglos. Vorgestern abend erneuerte sich das Feuergefecht. Gestern gegen 3 Uhr nachmittags waren wieder Schüsse zu vernehmen. Die Reiterei der Regierung einerseits, die Fidais und der Pöbel andererseits plündern die Läden und die Häuser. Unter anderem haben infolge der Plünderung in der Nacht auf den 23. (10.) Juli die Maschinenniederlage von Singer und das Eigentum der russisch-persischen Schule gelitten. Infolge des Fehlens einer disziplinierten Militärmacht herrscht in der Stadt vollste Anarchie.

# Lokales.

Die Beerdigung des weil. Propstes und Konsistorialrats Dr. Roderich Bidder fand, wie vorläufig heute nur kurz an dieser Stelle verzeichnet sei, am vorgestrigen Nachmittage unter zahlreichen Beweisen der Teilnahme auf dem alten St. Johannis-Friedhof hierselbst statt. Zur Trauerfeier waren u. a. 11 Pastoren, darunter Se. Magnifizenz der Livländische Generalsuperintengent Th. Gaehtgens, erschienen. In einer langen Reihe von Reden wurden Wert der Persönlichkeit und die Verdienste des teuren Todten gewürdigt.

## Theater.

Die außerordentlich zahlreichen Lustspiele und Schwänke des seinerzeit als Bühnenschriftsteller sehr beliebten Rud. Kneisel sind eine den Bedürfnissen eines Sonntags-Publikums, das leicht und angenehm unterhalten sein will, aufs beste angepaßte Bühnenkost. Kneisel, der über ein starkes komisches Talent verfügte, schöpfte aus einer langjährigen Bühnenpraxis als Schauspieler und Schauspieldirektor und dürfte, wenn er noch lebte, im Gegensatz zu neueren und neuesten Schwankmachern vom Schlage eines Liebschütz und Konsorten mit Recht auf den Namen eines echten und rechten Schwankdichters Anspruch erheben. Während die meisten der aus der Feder unserer lebenden Schwankmacher stammenden Machwerke in der Regel frivol und nichts weiter als frivol sind, durch welche Eigenschaft sie häufig einen geradezu undeutschen Charakter erhalten, finden wir in den Kneiselschen Schwänken nicht nur wirklichen Humor und viel gesunde Komik, sondern auch eine liebenswürdige, harmlose, echt deutsch anmutende Gemütlichkeit und nicht zuletzt eine respektable Erfindungsgabe und Kompositionstalent — Vorzüge, die unseren Schwankmachern von heute gänzlich abhanden gekommen zu sein scheinen.

Der gestern gegebene urdrollige Kneiselsche Schwank „Papageno" wurde in flottem Schwanktempo heruntergespielt und vom Publikum, das gestern wieder einen höchst vergnügten Theaterabend verlebte, mit wohlverdientem Beifall aufgenommen. Die Hauptrolle des Stückes lag in den Händen des Herrn Sandt, der seinen Rentier Bollwitz mit viel Humor und außerordentlich wirksamer Komik spielte und den Löwenanteil an dem großen Heiterkeitserfolge des Abends davontrng. Auch seine Couplet-Einlage im 3. Akt wurde gewohntermaßen mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Trefflich sekundierte ihm Frl. Händel in der Rolle der resoluten Berta, ihr Talent für Darstellung komischer Dienstbotenrollen in ausgezeichneter Weise bewährend. Die von Frl. Händel vorgetragenen Couplet-Nummern errangen sich ebenfalls den Beifall des Hauses. Neben diesen beiden Hauptrollen des Stückes treten die übrigen Rollen mehr oder weniger zurück. Herr Kaiser (Friseur Tinecke) und Herr Purkart (Gemeiner Wurzel) brachten ihre kleinen Rollen ebenfalls mit guter komischer Wirkung heraus. Von den übrigen weniger hervortretenden Darstellern und Darstellerinnen seien genannt die Damen Palmié (Karoline Bollwitz), Hohenfels (Wanda), Kunert (Meta) und Schulz, die ihrer Dienstbotenrolle Frische und Munterkeit zu verleihen wußte, sowie die Herren Brenkendorf (Arthur Schütze), Spohn (Pendel) und Walden (Dr. Pfeiffer).

—s—

Zu den Vorschriften für die Immatrikulierung der Abiturienten gehört auch die Bestimmung, daß die mit den Original-Dokumenten vorschriftsmäßig von den zu Immatrikulierenden vorzustellenden Kopien von diesen eigenhändig geschrieben sein müssen. Der Sinn dieser Bestimmung war bisher Vielen, selbst gewiegten Beamten, völlig unklar, da es doch nur auf die Echtheit der Originale und nicht darauf ankommen kann, wer die Kopien angefertigt hat, wenn diese nur wortgetreu sind. — Nun finden wir den Schlüssel zu diesem Rätsel in dem zu dieser verwunderlichen Regel gemachten Zusatz russischer Blätter: „Wird eine Fälschung entdeckt, so kommt der Fall vor die Gerichte." Offenbar soll das obligatorische Kopieren aller Dokumente seitens der zu Inskribierenden die Hand dazu bieten, die Kopisten, d. h. die Immatrikulierten, gleichfalls wegen Fälschung gerichtlich zu belangen.

Heute vormittag wurde mit dem Postzuge eine Partie Gefangener nach Riga abgeschoben. —h.

In der Nacht auf Sonntag geriet ein Eisenbahnarbeiter zwischen Wäggewa und Rakke unter den Eisenbahnzug und trug schwere Verletzungen davon. Nach 1½ Stunden gab der Unglückliche seinen Geist auf. —ch.

Der neuernannte Pristaw-Gehilfe J. Mekksch ist laut Tagesbefehl des Hrn. Polizeimeisters mit der Führung der Geschäfte des sich auf Urlaub befindlichen Pristaws des 1. Stadtteils betraut worden. —h.

Am Sonntag nachmittag stürzte sich der 23-jährige ehemalige v. Essensche Kutscher Joh. Tompson unter Techelfer aus dem Boote in selbstmörderischer Absicht ins Wasser und ertrank. Die Leiche wurde nach einer Stunde aus dem Wasser gezogen. —h.

Die alljährlich während des Sommers vom „Wanemuine" abgehaltenen Bildungskurse werden in diesem Jahr ausfallen, da, wie der „Elu" mitteilt, die Einholung der obrigkeitlichen Erlaubnis diesmal mit zu großem Zeitverlust verknüpft sei, welcher Umstand auf die dann später Hals über Kopf zu absolvierenden Kurse eine nachteilige Wirkung ausüben würde.

Eine genaue Prüfung der Kenntnisse der Stations- und Bahnagenten, die für die Sicherheit des Zugverkehrs direkt verantwortlich sind, ist, den Residenzblättern zufolge, vom Ministerium der Wegekommunikation den lokalen Verwaltungen der Staatsbahnen im Laufe des Juli vorgeschrieben worden. Die Prüfung wird von besonderen Examinationskommissionen vorgenommen werden. Personen, welche die Prüfung nicht bestehen, werden auf andere Posten versetzt und einer zweiten Prüfung unterworfen werden. Man will zum Herbst, wo der Eisenbahnverkehr ein intensiverer wird, unter dem Personal sozusagen — rein Haus machen.

Eine Warnung ans Publikum, sich vor den recht häufig im Verkehr vorkommenden polnischen 75-Kopekenstücken vorzusehen, die dem russischen Silberrubel ziemlich ähnlich sehen, finden wir im „Elu." Es sollen Fälle vorgekommen sein, wo Leuten statt eines Rubelstücks ein polnisches silbernes 75-Kopekenstück in die Hand geschmugelt wurde.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Das Repertoire dieser Woche beginnt heute mit einer Wiederholung der stets willkommenen Operette „Der Zigeunerbaron" mit den Damen Halborgh, Händel und Hillebrandt und Herrn Wehrhahn in den Hauptrollen. — Morgen folgt der drastische Schwank „Hans Huckebein" der renommierten Firma Blumenthal und Kadelburg, der seine stets eingetretene Wirkung auf die Lachmuskeln wohl auch diesmal ausüben wird. — Das nächste Benefiz hat Frl. Kunert.

# Todtenliste.

Annette Schmidt, geb. Thebäck, † im 75. Jahre am 9. Juli zu St. Petersburg.

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Kiew**, 13. Juli. Längs der bessarabischen Linie der Südwestbahnen wurde auf einer Strecke von gegen 100 Werst durch einen Wolkenbruch an 2 Stellen — bei den Stationen Mireny und Bykowez — der Schienenweg unterspült. Der Verkehr wird an diesen Punkten mittelst Umsteigens der Passagiere aufrecht erhalten.

**Kiew**, 13. Juli. Gestern mittag wurde hierselbst der 4. allrussische Missionskongreß eröffnet. Anwesend sind zu diesem Kongreß alle drei Mitropoliten, der Oberprokureur des hl. Synods, 7 Erzbischöfe, 26 Bischöfe sowie über 500 Kongreßmitglieder.

**Warschau**, 13. Juli. Das Kriegsgericht verurteilte 3 Verbrecher, die bei der Verhaftung der Polizei bewaffneten Widerstand geleistet hatten, der fast die Ermordung eines der Beamten zur Folge gehabt hatte, zum Tode.

**Berlin**, 26. (13.) Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt anläßlich der Ereignisse in der Türkei: Voraussichtlich werde jetzt der türkische Nationalismus gegen die Politik der einzelnen Nationalitäten Front machen — eine Erfahrung, die in Macedonien zum Schaden des muselmännischen Elements gemacht worden ist. Deutschland habe immer eine Revision der macedonischen Politik empfohlen. Man werde dieses Erwachen des türkischen Nationalgefühls und Selbstbewußtseins hinfort nicht aus dem Auge lassen dürfen.

Die Agentur Wolff meldet, daß der Kreuzer „Almas" in der Nähe von Curhafen auf eine Sandbank geraten war, sich jedoch bald selbständig frei machte und seine Fahrt fortsetzte.

**London**, 26. (13.) Juli. Im Unterhause wurde in 3. Lesung die Vorlage über die Errichtung von 2 neuen Universitäten in Irland durchgesehen.

**Athen**, 26. (13.) Juli. Die gesamte Presse begrüßt mit Genugtuung den Wechsel der Regierungsreform in der Türkei. Die Blätter geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß, falls dieser Wechsel ehrlich gemeint sei, das griechische Element für seine politische Entwickelung einen günstigen Boden finden werde.

**Konstantinopel**, 26. (13.) Juli. Gestern erschien ein Irade über die Amnestierung der politischen Häftlinge, die Abschaffung der Zensur sowie Aufhebung der Geheimpolizei. In Stambul fand am Tage ein Meeting statt. Mehrere tausend Personen zogen vom Meeting mit Musik und Fahnen zur Residenz des Sultans und überreichten dem Großwesir sowie den übrigen Ministern eine Dankadresse. — In der Hauptstadt hat sich nichts geändert. Die polizeiliche Strenge ist die alte. Die Stimmung ist bis jetzt eine gedrückte. Nur gestern abend fanden ein paar Straßendemonstrationen zur Begrüßung der Konstitution statt. Außer der Jugend und den Jungtürken, die den Sieg feiern, gibt es nicht viele, die an die Aufrichtigkeit der konstitutionellen Bestrebungen glauben. Die Wesire, die Generalität sowie das Beamtentum sind gegen die Konstitution. In unterrichteten Kreisen meint man, daß die Manöver zum Zwecke der Beruhigung der Truppen angesagt seien. Heute besuchten die meisten der Vertreter der Auslandmächte den neuen Großwesir.

Konsulatsmeldungen zufolge hatten die Jungtürken am Freitag in Janitza die Regierungsgebäude okkupiert und die Einführung der Konstitution proklamiert. — Die Ordnung ist nirgends gestört worden. Außer 3 Spionen, die Donnerstag erschossen wurden, hat die Bewegung keine weiteren Opfer mehr gefordert. — Die von neuem mobilisierten kleinasiatischen Truppen der Landwehr werden nach Proklamierung der Konstitution wieder zurückgerufen werden. Der Erlaß der Konstitution erregte überall im Lande Begeisterung. Der Sultan entschloß sich für die Wiederherstellung der Konstitution, nachdem aus Saloniki und Adrianopol gemeldet war, daß die Offiziere gedroht hätten, im Falle der Nichteinführung des konstitutionellen Regimes in entsprechender Weise gegen die Hauptstadt vorzugehen. Endlich erfolgte dann die Proklamierung der Konstitution unter dem Einfluß der Meldungen, daß die Jungtürken sie bereits in einigen macedonischen Städten ausgerufen hätten.

**Täbris**, 26. (13.) Juli. Den ganzen gestrigen Tag wurde ein resultatloses Geschützfeuer unterhalten. Die Kaufmannschaft wandte sich durch Vermittlung der europäischen Gesandten an den Schah mit der telegraphischen Bitte, die Ordnung im Lande wieder herzustellen. Ferner wird gebeten, der Schah möge die Karadschatschen Reiter, die nur Exzesse verüben, abberufen und die Versammlung der Muschtehiden auflösen.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 14. Juli 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 768.9 | 769.6 | 769.3 |
| Thermometer (Centigrade) | 18.2 | 19.6 | 25.8 |
| Windricht. u. Geschwind. | 0 | E.1 | E.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 73% | 80% | 49% |
| Bewölkung . . . . | 1 | 1 | 6 |

1. Minimum d. Temp. nachts 13.5
2. Maximum d. Temp. gestern 23.8
3. Niederschlag 0.0

## Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 12. Juli. Die neue 5%-Anleihe von 1908 wurde heute zum ersten Male auf den Kurszetteln amtlich notiert und zum ersten Mal zu einem höheren Preise, als er zur Subskription angesetzt war, auf der Börse gehandelt — nämlich zu 95⅛ — 95¼. Auch die Kurse der anderen Staatsanleihen besserten sich auf.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Halselblatt. Frau E. Mattiesen.

# Nordlivländische Augustausstellung 1908

**29. August bis 1. September.**

**VII. Gewerbeausstellung,**
**Landwirtschaftliche Ausstellung,**
**Frauen-Arbeiten,**
**Konkurrenz für Arbeitswagen und Anspann.**

**Programme** und **Auskünfte** Dorpat, Schloss-Strasse 1.

---

**Verreise**
und werde im Juli nur vom 23.—25. zu sprechen sein.
Vereid. Rechtsanwalt **Tarrask.**

---

**Verreise**
auf 2 Wochen.
Zahntechniker
**Mazkewitsch**
Quappenstr. Nr. 22.

---

Während der Sommerferien wird fortan **Sonnabends**
**mein Krankenempfang ausfallen.**
**Dr. K. Pfaff.**

---



DIE AUSGABE IST GROSS — DER ERFOLG GROSS

Wer SCHÖNHEIT, JUGEND, und ANMUT, erhalten will, soll unbedingt:

English Patent — Creme „CAZIMI" Metamorphose gebrauchen.

BY ROYAL LETTERS PATENT

Creme „CAZIMI" ist das EINZIG RADICALE Mittel zur Entfernung von SOMMERSPROSSEN, FINNEN, FLECKEN und RUNZELN; es macht das Gesicht FRISCH und JUNG und wirkt auf die Haut und Poren wie der Morgentau auf die Pflanzenwelt.

Von „CAZIMI'S" Creme Metamorphose sind bereits über **EINE MILLION DOSEN** verkauft.

TAUSENDE DANKESBRIEFE der Vertreterinen des schönen Geschlechts an Herrn „CAZIMI", bezeugen die Vorzüglichkeit seiner glänzenden Erfindung.

Um vor jeglichen Nachahmungen gewarnt zu sein müssen folgende Kennzeichen des echten Creme „CAZIMI" Metamorphose genau beachtet werden. 1) Auf der Innenseite der Dose: weisse RELIEFUNTERSCHRIFT *Cazimi* 2) ENGLISCHES PATENT, 3) Zeichnung KNABENKOPF mit der Aufschrift „ALLRUSSISCHE-AUSSTELLUNG 1896", 4) Die im Departament für Handel und Gewerbe bestätigte sub № 4685. Zeichnung „QUELLE DER SCHONHEIT".

---

## Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
**Herr Hugo Werner**
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit, die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
**Ernst Miekwitz,** Pastor zu Fellin.

---

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

## „MARKEN und KOLLEKTIONEUR"

**IV. Jahrgang**
**deutsch-russ. Ausgabe**

**Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.**

Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.

Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

---

# Estländische Adliger Güter-Kredit-Verein.

## I. 4% Pfandbriefe.

Bei der am 1./14. Mai 1908 öffentlich vollzogenen Auslosung der **Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

**à 1000 Rbl.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ 75 | 1183 | 2409 | 4055 | 4442 | 27188 | 36002 |
| 486 | 1242 | 2495 | 4077 | 4476 | 27276 | 36163 |
| 641 | 1332 | 2682 | 4133 | 4534 | 27345 | 38503 |
| 666 | 1714 | 3152 | 4346 | 26806 | 28906 | 40478 |
| 790 | 1945 | 3200 | 4357 | 26811 | 29021 | 40533 |
| 979 | 2179 | 3252 | 4359 | 26865 | 29124 | 40542 |
| 1147 | 2259 | 3427 | 4423 | 27106 | 31925 | |

**à 500 Rbl.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ 5002 | 5622 | 7141 | 8824 | 9675 | 29718 | 36648 |
| 5109 | 5757 | 7539 | 8836 | 27598 | 31959 | 36738 |
| 5137 | 5829 | 7672 | 8901 | 27624 | 32153 | 39127 |
| 5218 | 6028 | 8109 | 9133 | 27632 | 32167 | 39227 |
| 5363 | 6343 | 8130 | 9223 | 29208 | 32175 | 41009 |
| 5457 | 6389 | 8344 | 9393 | 29211 | 32518 | |
| 5464 | 6399 | 8524 | 9521 | 29217 | 32653 | |
| 5560 | 6862 | 8690 | 9603 | 29220 | 32705 | |

**à 200 Rbl.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ 9751 | 12398 | 14517 | 15565 | 17183 | 30524 | 33494 |
| 9946 | 12573 | 14540 | 15659 | 17462 | 30731 | 33618 |
| 10572 | 12831 | 14565 | 15810 | 17470 | 32774 | 33640 |
| 10579 | 13275 | 14736 | 16021 | 17513 | 32792 | 33656 |
| 10701 | 13298 | 14772 | 16037 | 17708 | 33124 | 36749 |
| 10768 | 13302 | 14786 | 16329 | 29948 | 33154 | 36897 |
| 10848 | 13473 | 14851 | 16580 | 30055 | 33234 | 36924 |
| 10891 | 13693 | 15196 | 16703 | 30069 | 33289 | 41615 |
| 11317 | 13771 | 15215 | 16764 | 30134 | 33306 | 41675 |
| 12116 | 13775 | 15223 | 16906 | 30260 | 33386 | |
| 12206 | 14068 | 15296 | 16964 | 30331 | 33441 | |
| 12267 | 14383 | 15510 | 17108 | 30491 | 33443 | |

**à 100 Rbl.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ 17772 | 19945 | 22462 | 25527 | 30805 | 34740 | 43269 |
| 18067 | 20185 | 22531 | 25652 | 30896 | 34965 | 43349 |
| 18351 | 20406 | 22610 | 25704 | 31252 | 34984 | 43437 |
| 18390 | 20977 | 22641 | 25890 | 31349 | 34986 | 43499 |
| 18663 | 21194 | 22741 | 26169 | 33839 | 35038 | 43532 |
| 18836 | 21369 | 22849 | 26186 | 33870 | 35299 | 43658 |
| 19036 | 21543 | 23043 | 26272 | 33917 | 37378 | 43742 |
| 19072 | 21609 | 23405 | 26644 | 34092 | 37538 | 43746 |
| 19396 | 21893 | 23643 | 26685 | 34147 | 40005 | 43816 |
| 19478 | 22094 | 23656 | 27985 | 34199 | 40284 | |
| 19543 | 22147 | 24151 | 28050 | 34217 | 42412 | |
| 19645 | 22275 | 24682 | 28138 | 34224 | 42787 | |
| 19859 | 22350 | 24684 | 28188 | 34234 | 42855 | |
| 19863 | 22400 | 24987 | 28263 | 34255 | 43087 | |
| 19920 | 22407 | 25123 | 28574 | 34289 | 43201 | |
| 19926 | 22411 | 25457 | 30791 | 34332 | 43230 | |

**Reval,** Güter-Kredit-Verein, den 10. Mai 1908.

Nr. 2911

## II. 5% Pfandbriefe.

**à 1000 Rbl.**
№ 209

**à 500 Rbl.**
№№ 708 756

**à 100 Rbl.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ 1381 | 1882 | 2326 | 2687 | 2972 | 3804 | 5207 |
| 1749 | 2297 | 2368 | 2264 | 3038 | 5166 | 5275 |

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1908** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen nach dem 10./23. September 1908 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

## Nummern d. rückständigen gelosten 4% Pfandbriefe:

**à 1000 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № 344 | 1907 | № 1129 | 1907 | № 482 | 1906 |

**à 500 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № 6372 | 1905 | № 6833 | 1904 | № 8759 | 1902 |
| 6702 | 1906 | 6920 | 1907 | | |

**à 200 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № 10104 | 1906 | № 12429 | 1906 | № 14666 | 1905 |
| 10108 | 1907 | 12533 | 1906 | 16062 | 1904 |
| 10290 | 1907 | 12727 | 1904 | 16715 | 1907 |
| 10294 | 1907 | 12728 | 1902 | 16718 | 1905 |
| 10347 | 1906 | 13004 | 1902 | 16783 | 1907 |
| 10367 | 1900 | 13006 | 1907 | 32916 | 1907 |
| 10741 | 1906 | 13303 | 1904 | 33135 | 1907 |
| 11161 | 1906 | 13714 | 1907 | 39838 | 1907 |

**à 100 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № 18179 | 1902 | № 22101 | 1905 | № 26668 | 1907 |
| 18399 | 1906 | 22173 | 1906 | 27975 | 1907 |
| 18418 | 1907 | 22221 | 1906 | 28110 | 1907 |
| 19378 | 1906 | 22226 | 1904 | 28139 | 1905 |
| 19524 | 1907 | 22859 | 1907 | 28386 | 1907 |
| 19611 | 1900 | 22981 | 1903 | 28518 | 1901 |
| 19850 | 1904 | 23081 | 1904 | 33754 | 1907 |
| 19876 | 1907 | 23094 | 1907 | 34367 | 1907 |
| 19915 | 1905 | 23480 | 1907 | 34375 | 1905 |
| 20086 | 1907 | 24477 | 1907 | 35269 | 1907 |
| 20690 | 1907 | 24945 | 1906 | 35575 | 1906 |
| 20857 | 1907 | 25043 | 1905 | 37327 | 1907 |
| 20891 | 1904 | 25132 | 1905 | 37356 | 1904 |
| 20967 | 1904 | 25771 | 1904 | 37551 | 1906 |
| 21008 | 1904 | 25802 | 1902 | 37655 | 1905 |
| 21362 | 1906 | 26347 | 1904 | 38122 | 1906 |
| 21595 | 1907 | 26413 | 1906 | 38123 | 1906 |
| 21845 | 1904 | 26520 | 1903 | | |
| 22035 | 1907 | 26528 | 1907 | | |

Präsident: **J. v. Sagemeister.**
Sekretär: **J. v. Mohrenschildt.**

---

## Elektrisches Theater

# „Illusion"

**vis-à-vis Hôtel „Bellevue"**

**Sonntag, d. 13. Juli,** nur für **4 Tage**

neues, noch nicht dagewesenes Programm, vollständige Veränderung der Bilder, unter denen das sehr grosse, herrlich kolorierte Bild

# Ali-Baba

**oder 40 Räuber**

Sujet aus dem arab. Wundermärchen 1001 Nacht. Das Bild besteht aus 10 Teilen. Von den andern höchst interessanten Bildern wären besonders zu erwähnen:

**Der Kaufmannssohn-Jongleur,**
**Die Wanne der Pariserin,**
**Hinkebein u. andere!**

**Anfang 4 Uhr; an Sonn- u. Feiertagen um 1 Uhr.**
**Preise von 10—50 Kop.**

---

## Verzeichnis

der

## Stadttelephon-Abonnenten.

(Ergänzt im Februar 1908.)

| Telephon-Nummer. | |
|---|---|
| 122. | Alexejew, Professor Prorektor d. Univers. |
| 90. | Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str. |
| 39. | Bahnhof, Stationschef. |
| 7. | Bank, Jurjewer. |
| 86. | Bank, Pleskauer |
| 69. | Bergmann, E., Typographie u. Wohng. |
| 20. | Besnossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage. |
| 44. | Besnossow, N. P., Wohnung. |
| 121. | Baron Bode, Korps Kommandeur. |
| 130. | Baranow, Univ. Exekutor. |
| 141. | Botanischer Garten. |
| 22. | Bokownew, P., Handlung. |
| 43. | Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt. |
| 24. | Brock, Gebr., Handlung. |
| 31. | Brosse, Eugen. |
| 53. | Bürgermusse. |
| 115. | Chirurgische Klinik. |
| 25. | Daugull, J., Handelsgärtnerei. |
| 123. | Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg. |
| 57. | Dehio, Professor. |
| 134. | Estnischer Landwirtschaftlicher Verein |
| 146. | Edisson u. Ko., Telephon-Fabrik. |
| 138. | „Expreß"-Kontor. |
| 46. | Faure Dr. Klinik. |
| 37. | Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße. |
| 19. | Faure, F. G., Dampfmahlmühle Kontor und Mühle, Teichstr. |
| 37. | Faure, Adalbert, Wohnung. |
| 50. | Fabrik-Inspektor Katschkow. |
| 52. | Feuerwehr, Spritzenhaus. |
| 103. | Feuerversicherung, Livländische. |
| 23. | Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. |
| 47. | Gasanstalt und Wohnung des Direktors. |
| 3. | Gas-Wächterhaus. |
| 119. | „Gambrinus", Bierbrauerei, J. Oelschlägel. |
| 85. | Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen" Rathausstr. 6. |
| 82. | Gefängnis, Kreis- |
| 54. | Glück, K., Buchhandlung. |
| 56. | Gensdarmerie-Chef. |
| 135. | Gensdarmerie Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung. |
| 45. | Grohs, Elmar Kontor u. Wohnung. |
| 93. | Grüner, Handlung, Kaufhof 28 |
| 96. | Glaß u. Jesselson. |
| 35. | Handwerkerverein. |
| 139. | Hirschfeldt, Apotheke |
| 28. | Hospital, Stadt- |
| 29. | Hospital, Abteil., Alleestr. 85. |
| 58. | Hübbe. |
| 6. | Hypothekenverein, Livl. Stadt- |
| 197. | Haubner, Fabrik u. Wohnung. |
| 101. | Hofrichter. |
| 26. | Inselberg (Holsting), Kolonialwarenh. |
| 7. | Jurjewer Bank. |
| 118. | Jurjewer gegens. Kreditverein. |
| 140. | Jürgenson, Apotheke. |
| 89. | Kaplan & Preß. |
| 112. | Kahn, Wohnung u. Sägemühle. |
| 148. | Kako, P., Flachs- u. Getreidehande. |
| 106. | Kanzlei des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments. |
| 137. | Kerstens, Kolonialwarenhandlung, Rigasche Str. |
| 14. | Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung. |
| 61. | Kirchhof, alter. |
| 108. | Klompus, Kaufhof. |
| 21. | Koch, Joachim Christ. |
| 9. | Kommerzklub |
| 86. | Koch, O., Direktor d. Pleskauer Bank. |
| 133. | „Kokenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz |
| 8. | Kredit-Sozietät, Adelige Güter- |
| 88. | Kreis-Chef, Karlowa. |
| 87. | Kreis-Chef-Gehilfe. |
| 60. | Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung. |
| 125 | Kramer, Apotheke u. Droguenhandl. |
| 63. | Kudräwzew, „Hôtel Bellevue". |
| 27. | Laakmann, H. |
| 68. | Landgensdarme. |
| 144. | Lell. |
| 95. | Lelley, Arens u. Ko., Viktual.-Markt. |
| 48. | Lezius, Dr. |
| 79. | Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus. |
| 18. | Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt. |
| 103. | Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein |
| 147. | „Livland", Hotel. |
| 10. | Mattiesen's Buchdruckerei, E. |
| 143. | Margens, Hans. |
| 149. | Merzin, Apotheke vorm. Sturm. |
| 145. | Margens, Handelsschule. |
| 42. | Meyer, Dr. J., Privatw. |
| 110. | Medizinische Klinik. |
| 142. | Mellinsche Heilanstalt. |
| 65. | Nurk, Leihkasse. |
| 30. | Oekonomische Sozietät. |
| 38. | Otthо, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg |
| 51. | Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof. |
| 117. | Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung. |
| 36. | Pleskauer Bank. |
| 132. | Pedellstube. |
| 114. | Poirier, Restaurant. |
| 4. | Polizeimeister, Privatwohnung. |
| 12. | Polizei-Verwaltung, Stadt- |
| 11. | „ Pristaw I. Stadt. Kanzlei |
| 15. | „ „ II. „ „ |
| 16. | „ „ III. „ „ |
| 33. | Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama). |
| 80. | „Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung. |
| 59. | Post-Kontor. |
| 62. | Post- u. Telegraphenchef. |
| 94. | Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale). |
| 83. | Rathshof. |
| 74. | Rektor der Universität, Privatwohng |
| 49. | Rentei. |
| 2. | Ressource. |
| 73. | Realschule. |
| 77. | Rosenkranz, Promenadenstr. 7. |
| 104. | von Roth, Techelfersche Str. 3. |
| 70. | Reswow. |
| 67. | Samenbau-Verband. |
| 128. | Sadowsky, Professor. |
| 127. | Bierniederlage „Sack". |
| 55. | „Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4. |
| 72. | Sander, Restaur. |
| 98. | Sander, Handl. |
| 71. | Schlachthaus, Städtisches. |
| 76. | Schiff, Möbel- u. Faß-Fabr., „Phoenix" |
| 78. | Schwartz, Pastor. |
| 136. | Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125. |
| 116. | Seydlitz. |
| 17. | Sjudakow, Vereid. Rechtsanwalt. |
| 109. | Stab des 18. Armee-Corps. |
| 5. | Stadtamt. |
| 107. | Stadthaupt, Privatwohnung. |
| 129. | Studenten-Konvikt |
| 40. | Telegraphen-Kontor. |
| 64. | Telephon-Chef. |
| 124. | Telephon Kanzlei. |
| 81. | Techelfer. |
| 32. | „Tivoli"-Brauerei u. Destillatur. |
| 126. | Tschernow. |
| 1. | Universität. |
| 131. | Universität, Kabinet des Prorektors |
| 100. | Ushwanski. |
| 41. | Veterinär-Institut (Exekutor). |
| 111. | Volck, Vereid. Rechtsanwalt. |
| 92. | Warenstation. |
| 66. | „Wanemuine", Estn. Gesellschaft |
| 105. | Westenberg. |
| 31. | Whishaw, A. H. & Ko. |
| 75. | Wittrock, Oberpastor. |
| 150. | Willman, O. u. Co., Tabakshandl. u. Möbelfabrik. |
| 84. | Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78). |
| 13. | Zoege v. Manteuffel, Professor. |
| 99. | Zeitler, Apotheke. |

---

# Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

---

## Saison-Theater

im Handw.-Verein.

**Dienstag, den 15. Juli c.**
Vorstellung Nr. 54.
Abonnements-Vorstellung Nr. 43.
Zum 1. Mal in dieser Saison:

**Hans Huckebein.**

Schwank in 3 Akten von Oskar Blumenthal u. Gust. Kadelburg.

**Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion.

---

Gute, frische
**Tischhäringe**
sind eben eingetroffen. — **Kaufhof Nr. 8 — Chr. A. Wirkhaus.**

---

Bestassortiertes
**TAPETEN**
Lager am Platze!
Alle Rollen in voller Normallänge!
**Billigste Bezugsquelle.**
Steter Eingang von Neuheiten.
Handelshaus **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9.

---

# EICHEN-

wald wird zur Exploitierung gesucht. Gutsbesitzer oder Verwalter werden ersucht, umgehend Näheres über Preis, Quantum und Transportverhältnisse mitzuteilen an F. I. Brauer, Via Zabarella 31, Padua (Italien). Correspondenz deutsch oder französisch.

---

Deutsch- od. russisch-sprechende
**ältere Person**
wird **gesucht** — Alleestr. 5, Qu. 4.

---

**Gesucht**
wird ein ält. deutschspr. Schüler zu schr. Arbeiten. Off. sub „Ferien" empf. d. Exp. d. Blattes.

---

Ein junger Finnländer — Lehrer — sucht
**Kost und Logis**
in einer deutschen Familie deutscher Konversation wegen. Offerten sub „Finne A. N." an d. Exp. dieses Bl.

---

**Diplomierte Lehrerin**
(musikalisch) sucht zum Herbst eine Stelle. Off. sub C. M. an die Exp. der Nordl. Ztg. erbeten.

---

Das **Stellenvermittelungs-Bureau**
Dorpat, Schloss-Str. 12
empfiehlt eine sehr erfahrene, gut empfohlene deutsche **Wirtin.**

---

**Tüchtige Agenten**
zur Verbreitung von Prachtausgaben werden in ganz Russland für anständige %-Belohnung gesucht. Angebote zu richten schriftlich: für „T. K. 2128" an die Central-Annoncen-Expedition L. u. E. Metzel & Co., Morskaja 11, St. Petersburg.

---

Ein junger Mann sucht als
**Gärtner od. Kutscher**
ins Innere des Reiches eine Stelle — Langstr. 22, Qu. 5, A. Olewson.

---

**Ordentlicher Knabe**
kann sich als Lehrling melden — Rigasche Str. 55 bei Uhrmachermeister **K. Weskram.**

---

Kleine
**Weinfässer**
zum Einmachen **verkauft Bernh. Frederking** — Kühnstr. 8.

---

**Gesucht zum August**
e. geräum., helle, hohe **Wohnung** v. 2—3 gross. Zimmern als Schullokal. Off. erb. a. d. Exp. d. Bl. sub „Schule".

---

**Wohnungen**
Teichstr. 74 und Gartenstr. 65, von 8, 4 und 2 Zimmern zu **vermieten.**
**N. Ekimow.**

---

# Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in
**C. Mattiesen's**
**Buchdruckerei.**

---

**Eine wachsame Dachshündin**
wird **gratis abgegeben** — Haus **Wahl** in **Haselau** — abzuholen.

---

**Kanarienvogel entflogen.**
Es wird freundlichst gebeten, ihn abzugeben — Sternstr. 8, Ströhmberg.

---

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. M. (5 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 159. Dienstag, den 15. (28.) Juli 1908.


## Inland.

### In Sachen des Kathevers für ostseeprovinzielles Privatrecht.

Uns geht folgende Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In der von Ihnen redigierten „Nordl. Ztg." ist neuerdings mehrfach von einer „Beseitigung des Lehrstuhls für ostseeprovinzielles Privatrecht" an der Dorpater Universität gesprochen worden. Die Verfasser der betreffenden Aufsätze scheinen vorausgesetzt zu haben, der genannte Lehrstuhl sei beseitigt worden. Da aber diese angebliche Beseitigung der faktischen Sachlage nicht entspricht, so erlaube ich mir, an Sie die nachstehenden Zeilen zu richten, damit Ihre Leser über die richtige Sachlage nicht im Dunkel bleiben.

Die Sachlage ist diese:

Seit mehreren Jahren ist der Lehrstuhl für das Provinzialrecht, der bisher noch immer besteht und nur auf dem Wege des Gesetzes beseitigt werden könnte, vakant. Allerdings ist das Fach des Provinzialrechts als ein für die Studierenden nichtobligatorisches anerkannt worden.

Alle Bemühungen der Fakultät, den Lehrstuhl mit einer geeigneten Person zu besetzen, sind fruchtlos geblieben. Es ist auch keine leichte Sache, einen „Zivilisten" zu finden. Der wichtige Lehrstuhl des Zivilrechts (vakant seit zwei Jahren) hat bisher auch nicht besetzt werden können. Doch wird hier von einer Beseitigung des Lehrstuhls nicht gesprochen.

Die Vorlesungen in dem letztgenannten Fache werden von einem Privatdozenten gehalten. Ein Dozent, dem das Provinzialrecht übertragen werden könnte, fehlt eben. Es wurde an eine jüngere Arbeitskraft gedacht, die, aus den Ostseeprovinzen gebürtig, Manchen für dieses Fach eben mehr geeignet schien; aber die betreffende Person, nachdem sie hier die Magister-Prüfungen abgelegt, hat sich ganz entschieden gegen ihre eventuelle Berufung als Dozent auf den Lehrstuhl des Provinzialrechts ausgesprochen, da dieses Fach ihr ferne liege.

Die Vorlesungen im Provinzialrecht sind schon mehrere Jahre von Prof. Newsorow gehalten worden. Da aber nur eine sehr geringe Zahl von den Studierenden sich für dieses Fach interessiert (von ca. 900 Studierenden der Juristischen Fakultät haben in diesem Jahre kaum zehn dieses Fach belegt), hat die Fakultät beschlossen, im nächsten Jahre die Vorlesungen im Provinzialrecht Niemandem zu übertragen. Dazu liegt ja auch nicht eine Notwendigkeit vor. Solange der Lehrstuhl von einer geeigneten Person nicht besetzt ist, wird es auch genügen, daß das Fach einmal in zwei Jahren gelesen wird. Einem jeden, der das Provinzialrecht zu studieren wünscht, wird die Gelegenheit dazu geboten. Dies ist freilich ein Provisorium, und sobald erst der Lehrstuhl besetzt ist, werden auch die Vorlesungen regelmäßig gehalten werden. Von der Beseitigung des Lehrstuhls ist, soviel mir bekannt ist, keine Rede.

Eine ganz andere Frage ist die, ob nicht etwa zur Besetzung der richterlichen Aemter in den Ostseeprovinzen nur diejenigen Personen zugelassen werden sollten, die das Ostseeprovinzialrecht an der Universität studiert und die betreffende Prüfung abgelegt haben. Hier kann man der Redaktion nur beistimmen. Eine diesbezügliche Verordnung würde im höchsten Grade nützlich sein. Wird das Provinzialrecht für die Besetzung der richterlichen Aemter in den Ostseeprovinzen obligatorisch, so wird auch die Zahl der Zuhörer in diesem Fache sofort steigen.

Die betreffende Verordnung könnte nur vom Justizministerium ausgehen. In den jetzigen Verhältnissen ist dies aber aussichtslos.

Mit voller Hochachtung
Prof. V. Hrabar.

Dorpat, 14. (27.) Juli 1908.

*

Nachschrift der Redaktion. Wie aus der vorstehenden, von bestinformierter Seite herrührenden Darlegung hervorgeht, ist somit das Schlimmste, was unser provinzialrechtliches Studium und damit die gesamte Rechtspflege in unseren Provinzen treffen könnte, erfreulicherweise nicht eingetreten: der betreffende Lehrstuhl ist nicht kassiert und die Vorlesungen sind nicht für immer eingestellt worden. Daß bei der in den letzten Jahrzehnten eingetretenen stiefmütterlichen Behandlung dieses unseres einheimischen juristischen Faches die einfache, kommentarlose Fortlassung der Vorlesungen für ostseeprovinzielles Privatrecht im Verzeichnis der Vorlesungen Herrn v. Broecker zu der in Nr. 153 unseres Blattes entwickelten und nun erfreulicherweise als unrichtig hingestellten Annahme veranlaßt hat, damit sei das Ende dieser Vorlesungen angebrochen, halten wir unsererseits für recht begreiflich. Doch das nur nebenbei. — Unseres Erachtens lenkt die vorstehende Zuschrift den Blick sehr nachdrücklich auf einen in anderer Richtung liegenden wunden Punkt: wir meinen, wir Ostseeprovinzialen müßten von uns aus ernstlich dafür zu sorgen suchen, daß eine geeignete wissenschaftliche Kraft für den Lehrstuhl des ostseeprovinziellen Privatrechts beschafft wird — aus unseren eigenen Landeskindern und, wenn es sein muß, unter der materiellen und ideellen Förderung unserer dazu berufenen einheimischen Körperschaften. Von ihnen wird ja freilich die Besetzung dieser Professur nicht abhängen; aber, wie aus obiger Zuschrift hervorzugehen scheint, wäre seitens der derzeitigen juristischen Fakultät ein prinzipieller Widerstand gegen einen wissenschaftlich qualifizierten Kandidaten kaum zu befürchten, und unter diesen Umständen drängt es sich als Ehrenpflicht für unsere Heimat auf, für das Vorhandensein eines geeigneten Kandidaten für dieses für unser ganzes Rechtsleben so wichtigen Lehrstuhls Sorge zu tragen und dann in der Folge womöglich den obligatorischen Charakter des Examens in diesem Fache für alle im Baltikum anzustellenden Richter beim Justizministerium zu erwirken.

### Rechenschaftsbericht der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland für das Jahr 1907.

Durch äußere Umstände ist der Unterzeichnete verhindert worden, den folgenden Rechenschaftsbericht rechtzeitig zu veröffentlichen. Die Leser, welche sich für die Tätigkeit unserer Lepra-Gesellschaft interessieren, werden daher gebeten, die Verspätung freundlichst entschuldigen zu wollen.

Am 25. Februar 1908 hielt die Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra ihre jährliche Generalversammlung ab, auf welcher über die wichtigsten Tatsachen aus ihrer Wirksamkeit im Jahre 1907 Bericht erstattet wurde.

Die Versammlung wurde eröffnet durch den Präsidenten Landrat V. v. Helmersen-Neu-Woidoma.

Zunächst erklärte die statutenmäßig gewählte Revisions-Kommission, bestehend aus den Herren Arth. v. Wulf und A. v. Akerman, daß die Kasse und die Rechenschaftsberichte der Gesellschaft in vollkommener Ordnung befunden worden sind. Die beiden genannten Herren wurden als Revidenten für das folgende Jahr wiedergewählt.

Statutenmäßig schied in diesem Jahr Herr Landrat v. Helmersen mit dem neuen Rechnungsjahr aus dem Bestande des Verwaltungsrates unserer Gesellschaft aus, worauf die Versammlung einstimmig beschloß, Herrn Landrat v. Helmersen zum Mitglied des Verwaltungsrates der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra wiederzuwählen.

Sodann legte der Kassaführer, Baron M. Stackelberg, folgenden Kassabericht für das Jahr 1907 der Generalversammlung vor:

Debet.

| | Rbl. | K. |
|---|---|---|
| Jahresbeiträge | 418 | — |
| Einmalige Zahlungen | 14 897 | 02 |
| Verkaufte Werte | 2000 | — |
| Diskont beim Ankauf von Werten | 891 | 50 |
| Zinsen | 768 | 81 |
| Verpflegungsgelder | 21 407 | 81 |
| Pacht für Nennal abschl. pro 1907 | 50 | — |
| Diversa | 53 | 59 |
| Geliehen von der Dorpater Bank | 2715 | 54 |
| | 43 142 | 27 |

Kredit.

| | Rbl. | K. |
|---|---|---|
| Gehalt der Aerzte, Buchhalter und Kanzlisten | 2 510 | — |
| Geistliche Bedienung der Leprösen | 166 | — |
| Krankenverpflegung 1907 in Muhli | 1 844 | 15 |
| " " " Wenden | 7 811 | 38 |
| " " " Tarwast | 9 522 | 09 |
| Versicherung gegen Brandschaden | 235 | 39 |
| Neuangeschafftes Inventar für Wenden | 1 465 | 26 |
| " " Tarwast | 1 109 | 39 |
| Remonten in Muhli | 41 | 50 |
| " " Tarwast | 1395 | 12 |
| Postporto und Drucksachen | 49 | 17 |
| Angekaufte Werte | 14 900 | — |
| Zinsen gezahlt der Dorpater Bank pro 1907 | 139 | 75 |
| Schuld pro 1906 bezahlt in der Dorpater Bank | 1 340 | 42 |
| Drainagearbeiten und diverse Unkosten für das Neuland in Tarwast | 590 | 43 |
| Diversa | 22 | 22 |
| | 43 142 | 27 |

Das Gesamtvermögen unserer Gesellschaft betrug einschließlich des unantastbaren Kapitals, aber exklusive Immobilien und Mobiliar zum 1. Januar 1908: 18 384 Rbl. 46 Kop.

Obgleich sich nach der vorstehenden Abrechnung ein buchmäßiges Defizit von 2715 Rbl. 54 Kop. ergibt, sind doch tatsächlich die Ausgaben, die unsere Leprosorien erforderten, vollständig gedeckt. Das Defizit ist nur ein temporäres und scheinbares und erklärt sich dadurch, daß die Schlußabrechnung mit dem Landrats-Kollegium für das zweite Halbjahr 1907 bis zum 31. Dezember des Jahres noch nicht hatte stattfinden können und daher die aus der Landeskasse uns zukommenden Verpflegungsgelder für das zweite Halbjahr 1907 noch nicht eingelaufen waren.

Den Hauptposten machen die Verpflegungsgelder aus. Den größten Teil derselben haben wir aus der Livländischen Landeskasse erhalten, welche uns 10 Rbl. monatlich für jeden von unserer Gesellschaft verpflegten und einer livländischen Bauergemeinde angehörigen Aussätzigen zahlt. Für den gleichen Satz werden auch die zu den städtischen Steuergemeinden gehörigen Leprösen verpflegt, deren Zahl jedoch recht gering ist, so daß von den im Jahr 1907 eingelaufenen Verpflegungsgeldern im Betrage von 21 407 Rbl. 81 Kop. nur etwa 700—800 Rbl. von den verschiedenen livländischen Städten gezahlt worden sind und das Uebrige auf die Landeskasse entfällt. Tatsächlich kostet die Verpflegung eines Leprösen unserer Gesellschaft jedoch nicht 10 Rbl., sondern etwa 12 Rbl. 70 Kop. monatlich, so daß wir im vergangenen Jahr zu den 21 407 Rbl. Verpflegungsgeldern noch 4764 Rbl. aus den uns auf dem Wege der privaten Wohltätigkeit zugeflossenen Mitteln haben zuschießen müssen.

Das ist uns nur möglich geworden dank den einmaligen Zahlungen und Schenkungen, die uns im Jahre 1907 in ungewöhnlich reichem Maße zugewandt worden sind und deren wir hier mit herzlichem Dank gedenken. So sind uns von Frau B. U. in D. durch Herrn Oberpfarrer Pfannenschmidt in Liebenau (Deutschland) 400 Mk. (= 184 Rbl. 23 Kop.) zugesandt worden. Aus dem Nachlaß des Herrn H. Beer in Petersburg haben wir durch die liebenswürdige unentgeltliche Vermittelung des Testamentvollstreckers, Herrn Rechtsanwalts v. Voß in Petersburg, 7500 Rbl. in Wertpapieren und 318 Rbl. 6 Kop. in barem Gelde erhalten. Ein ungenannter Wohltäter hat uns 200 Rbl. geschenkt. Aus dem Nachlaß der Frau Prof. Emilie v. Timm wurde uns ein Vermächtnis von 5222 Rbl. 22 Kop. zuteil. Vom Revaler Sprit-Verein wurden uns 1000 Rbl. überwiesen.

Die auch im vorigen Jahr auf Anordnung des livländischen Konsistoriums in den lutherischen Kirchen Livlands veranstaltete Kirchenkollekte zum Besten der Aussätzigen hat 436 Rbl. 86 Kop. ergeben gegen nur 277 Rbl. 94 Kop. im J. 1906. Wir sehen in diesem Zuwachs ein erfreuliches Zeichen dafür, daß in unserem Landvolk nach der Unruhe der Revolutionsjahre nunmehr das Verständnis für die humanen Bestrebungen unserer Gesellschaft wiederzukehren beginnt.

Die Jahresbeiträge unserer ständigen Mitglieder haben leider ihre schon seit Jahren bestehende absteigende Tendenz beibehalten und nur noch 418 Rbl. ergeben. Und das trotz aller Mahnungen und Bitten, an denen wir es in unseren öffentlichen Rechenschaftsberichten nicht haben fehlen lassen! Wir wissen wohl, daß die Opferwilligkeit der Deutschen unseres Landes, auf die wir bei der Gründung unserer Gesellschaft in erster Linie rechnen mußten, in den letzten Jahren neue, wohlberechtigte Bahnen eingeschlagen hat — aber soll und darf darüber das Verständnis für die Notwendigkeit des Kampfes gegen die Lepra schwinden und die Hilfsbereitschaft zum Besten der Aussätzigen, dieser Unglücklichsten unserer Heimatgenossen, vergessen werden? — Wir können uns nicht lediglich auf die Zahlungen der Landeskasse verlassen, wir können nicht immer auf einmalige reiche Schenkungen und Vermächtnisse rechnen; wohl aber wollen wir hoffen, daß das werktätige Interesse unserer Mitbürger für die Bemühungen unserer Gesellschaft uns nicht im Stich lassen, sondern sich neu beleben wird. Wir wenden uns deshalb an alle unsere Vertrauensmänner mit der dringenden und nachdrücklichen Bitte, mit dem Werben um Beiträge für unsere Gesellschaft nicht nachzulassen, sondern die in ihrem Bezirke wohnhaften Mitglieder unserer Gesellschaft von neuem um die Entrichtung der jährlichen Beiträge und um die Nachzahlung des Versäumten anzugehen.

Die Ausgaben des Jahres 1907 setzen sich aus laufenden Posten zusammen, die in ähnlicher Weise jährlich wiederkehren, und bedürfen keines Kommentars. Wenn wir im Kredit unseres Kassenberichts die für angekaufte Werte, Zinsen, Bezahlung der Schuld von 1906 und für die Bearbeitung des Neulandes in Tarwast verausgabten Summen in Abzug bringen, so bleiben 26 171 Rbl. 67 Kop. nach, die uns tatsächlich der Betrieb unserer Leprosorien und die Verpflegung und Behandlung unserer Kranken gekostet hat.

Aus den speziellen Jahresberichten über unsere Leprosorien, welche von den verwaltenden Aerzten: Herrn Dr. Koppel für Muhli, Dr. Kiwull für Wenden und Dr. Pallop für Tarwast vorgelegt wurden, ist folgendes zu erwähnen:

In Muhli befanden sich zum 1. Januar 1907 19 Kranke. Neu hinzugekommen sind im Laufe des Jahres 6, es traten aus 5, sind gestorben 3; es verblieben somit zum 1. Januar 1908 17 Kranke. Die Naturalverpflegung kostete 16,8 Kop. pro Tag und Kopf.

In Wenden waren zum 1. Januar 1907 60 Kranke vorhanden. Im Laufe des Jahres kamen hinzu 10, es traten aus 6, starben 5, verblieben zum 1. Januar 1908 59 Kranke. Die Naturalverpflegung pro Kopf und Tag betrug 16,9 Kop.

In Tarwast befanden sich zum 1. Januar 1807 107 Kranke. Im Laufe des Jahres kamen hinzu 16, schieden aus 2, starben 11, verblieben somit zum 1. Januar 1908 — 110 Kranke. Die Naturalverpflegung stellte sich auf 12,3 Kop. pro Kopf und Tag.

Es befanden sich also zum 1. Januar 1908 im ganzen 186 Lepröse in der Obhut unserer Gesellschaft, d. h. gerade ebenso viele wie zum 1. Januar des vorigen Jahres.

Im September 1907 hat der Verwaltungsrat unserer Gesellschaft in Dr. med. Chr. Ströhmberg durch den Tod einen Mann verloren, dessen reiche Erfahrungen und dessen guter Rat auf dem Gebiet des Krankenhauswesens und der Krankenernährung uns vielfach von großem Nutzen gewesen sind. Die neue verbesserte Speiseordnung unserer Leprosorien ist hauptsächlich von Dr. Ströhmberg zusammengestellt worden, der uns damit ein Vermächtnis hinterlassen hat, dessen

## Feuilleton.

### Ein baltischer Afrika-Reisender.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Von einer erfolgreichen Durchquerung Afrikas zurückgekehrt ist soeben ein Sohn der baltischen Heimat, der Assistent an der Berliner Universität Dr. Egon Fr. Kirschstein, der der Expedition des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg als Geologe angehört hat.

Dr. Kirschstein ist von Geburt Kurländer, hat indes seine akademische Ausbildung in Berlin erhalten, wo er zunächst Schüler und später lange Jahre hindurch Assistent des bekannten Vulkanologen Geheimrats Professors Dr. W. Branca war. Als Vulkanologe hat sich auch Dr. Kirschstein in erster Linie im dunklen Weltteil betätigt und sich namentlich um die geologische Erforschung des Zentralafrikanischen Vulkangebietes zwischen Kivu- und Albert Edward-See verdient gemacht.

Nicht weniger als 7 Monate hat Dr. Kirschstein, zum Teil unter großen Entbehrungen, im Vulkangebiete zugebracht und während dieser Zeit als erster Europäer sämtliche 8 zentralafrikanische Vulkane bestiegen. Unter Anderem ist es ihm auch geglückt, in den Krater des tätigen Namlagira hinabzugelangen sowie nicht weniger als 11 heftige Eruptionen dieses Vulkans aus unmittelbarer Nähe zu beobachten und photographisch festzuhalten. — Bei der Besteigung des 4500 Meter hohen Vulkanriesen Karissimbi wurde Dr. Kirschstein von einem Schneesturm überrascht. Er verlor dabei die Hälfte seiner Karawane. Nur mit knapper Not rettete er sich mit dem Rest seiner schwarzen Träger unter Zurücklassung seiner wissenschaftlichen Sammlungen und des gesamten, sehr wertvollen photographischen Materials. Glücklicherweise konnten diese nachträglich geborgen werden.

### Bazaine während der Schlacht bei St. Privat.

Die französische Legende von dem Marschall Bazaine, der während des blutigen Ringens um den Besitz von St. Privat gemächlich in Plappeville in einem Hause weilte und Billard spielte, wird von Germain Bapst im „Eclair" einer Untersuchung unterzogen; auf Grund eines eingehenden Studiums der Archive und Akten entrollt er ein genaues Bild von dem Verhalten Bazaines am Schlachttage, das ihn zwar von dem Vorwurf des Billardspieles freispricht, aber doch ein eigenartiges Licht auf den französischen Oberbefehlshaber wirft.

Als um 6 Uhr morgens ein Ordonnanzoffizier Leboeufs herbeieilt, um den Anmarsch deutscher Truppen zu melden, findet er den Marschall im Hause des Herrn v. Bouteillar im Garten lustwandelnd. Leboeuf möge seine Stellung innehalten, ist die einzige Antwort, und dabei überreicht der Marschall dem jungen Offizier zum Abschied eine Blume. Als gegen 9 Uhr von Frossard die Meldung einläuft, daß seine Truppenführer im Falle einer Schlacht nicht sicher auf ihre Soldaten zählen könnten, antwortet Bazaine: „Was soll man mit einem Armeecorps machen, dem sein Kommandant nicht vertraut und das seinen Offizieren nicht vertraut?" Später gibt er Bourbaki, der das Reservecorps befehligt, eine zweideutige Ordre: er solle eine Brigade nach links detachieren, doch sich auch nach rechts bereithalten; „Sie können diese Brigade zurücknehmen oder dort lassen." Eine Viertelstunde später wird der Befehl widerrufen.

Um 1/2 12 Uhr beginnt der Kanonendonner. Der Hauptmann Deloye vom Artilleriestab eilt herbei. Man führt ihn in einen dunklen Saal im Parterre; die Fenster sind dicht verhangen, beim Eintreten sieht man nichts. Endlich, als das Auge sich an das Dunkel gewöhnt hat, gewahrt er Bazaine mit einigen Offizieren am Frühstückstisch. „Marschall Canrobert hat trotz dringendster Ersuchen weder Munition noch Lebensmittel erhalten. Die Truppen haben kein Wasser, und Menschen und Tiere müssen 6 Kilometer laufen, um Nahrung zu suchen;" Bazaine hört zu und gibt keine Antwort.

Der Kanonendonner wächst. Ins Zimmer tritt der Hauptmann Campionnet vom Generalstab, er bringt die Fahne der Pommern, des 16. Regiments, die am Tag vorher erobert wurde. Der Marschall hat das Frühstück beendet, sitzt in einem Sessel und raucht eine Zigarre. Der Hauptmann bemerkt, daß Canrobert Nachricht habe, daß alle umliegenden Wälder von deutschen Reitern besetzt seien. Bazaine erwidert nichts und sagt nur: „Zeigen Sie mir diese Fahne." Auch die Meldung, daß Canroberts Corps sich in Bedrängnis befindet, entlockt dem Marschall kein Wort. Er hält die Fahne in der Hand und betrachtet aufmerksam alle Einzelheiten. Als der Hauptmann zögernd und befremdet das Zimmer verläßt, gibt Bazaine den Befehl, niemand mehr vorzulassen.

Um 1 1/4 Uhr sprengt der Leutnant Bellegarde mit einer Meldung Canroberts herbei. Durch die halbgeöffnete Tür dringt er ins Haus. Ein Ordonnanzoffizier Bazaines tritt ihm entgegen. „Meldung des Marschalls Canrobert an den Oberstkommandierenden." „Geben Sie her." „Ich muß es persönlich überreichen." „Der Marschall ist nicht da." Der Leutnant ist außer sich. „Ich komme wieder," ruft er und tritt auf die Straße. Dort überlegt er die Wichtigkeit der Meldung, Hilfe tut not, und kurz entschlossen dringt er von neuem in das Haus. Er fragt, wo Bazaine zu finden wäre. Es entspinnt sich eine Diskussion. Aus dem Nebenzimmer tönt eine Stimme: „Was ist denn los?" „Eine Meldung von Canrobert, die persönlich übergeben werden soll." „So lassen Sie ihn herein," sagt dieselbe Stimme. Der Leutnant stürzt in das dunkle Gemach. Dort sitzen Generalstabsoffiziere über Karten und in der Ecke, auf einem Sessel, die Zigarre im Munde, Bazaine. Er liest die Zettel, zuckt die Achseln und sagt schließlich nach einer Pause: „Melden Sie Canrobert, daß ich Bourbaki Befehl gebe, ihm eine Gardedivision zu schicken, und von Soleille wird er eine Batterie von zwölf erhalten." General Jarras fragt, ob der Generalstab aufsitzen solle. Nein, es sei noch Bureauarbeit zu erledigen. Der Befehl an Bourbaki geht nicht ab. Neue Hilferufe. Der Marschall findet nur die Antwort: „Es ist gut."

Endlich steigt der Marschall zu Pferde. Auf dem Schlachtfelde erhält er eine neue Meldung Canroberts. Das Artilleriefeuer der Deutschen gewinnt die Ueberhand, es fehlt an Munition. Bazaine schweigt. Er reitet wieder nach Plappeville. Auf dem Wege begegnet er einem Offizier Bourbakis. „Wohin?" Bourbaki erkundigt sich, ob der Feind an der Mosel Fortschritte mache. „Sagen Sie dem General Bourbaki, er möge Canrobert benachrichtigen, daß er (Bourbaki) mit der Garde abzieht." Und als er später einem zweiten Offizier Bourbakis begegnet, sagt er: „Sie suchen den General? „Es ist unnötig,

Früchte noch lange unseren Anstalten zugute kommen werden. An seine Stelle wurde der hiesige Stadtarzt Dr. med. Aug. Lezius zum Mitglied unseres Verwaltungsrates gewählt.

Die Verwaltungsrat unserer Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland besteht gegenwärtig aus folgenden Gliedern!

Präses: Herr Landrat B. v. Helmersen-Neu-Woidoma.
Kassaführer: Herr M. Baron Stackelberg.
Schriftführer: Herr A. v. Eksparre.
Vizepräses: Prof. K. Dehio.
Glieder des Verwaltungsrates: Prof. B. Körber, Prof. W. Zoege v. Manteuffel, Pastor Willigerode, Baron Rosen-Groß-Roop, Herr R. v. Oettingen-Wisust, Rechtsanwalt A. Volck, Redakteur P. v. Kügelgen, Stadtarzt Dr. med. Aug. Lezius.

Die Vertrauenspersonen, welche die Interessen unserer Gesellschaft vertreten sowie Mitgliedsbeiträge und etwaige Spenden in Empfang nehmen und an unseren Kassaführer Baron M. Stackelberg, Carlowa-Straße Nr. 28, befördern, sind folgende:

1) Dr. A. v. Saß in Arensburg.
2) Dr. Woldemar Mickwitz in Törwa-Helmet, Livland.
3) Herr E. v. Wahl in Addafer bei Oberpahlen.
4) Dr. Hörschelmann in Pernau.
5) Dr. Wolff in Rujen, Livland.
6) Dr. Koch in Walk.
7) Dr. Barth in Walk.
8) Dr. Gaethgens in Wenden.
9) Dr. Karp in Werro.
10) Dr. Apping in Wolmar.
11) Dr. Schwartz in Fellin.
12) Baron Fersen in Adsel-Schwarzhof, Livland.
13) Dr. v. Engelhardt in Riga.
14) Baron E. Saß in Riga, Kreditsystem.
15) Herr E. v. Pistohlkors-Immafer, Livland.
16) Redakteur P. v. Kügelgen in Petersburg, Newski 20.
17) Pastor K. Walter in Petersburg, an der Petri-Kirche.
18) Ingenieur Imanuel Körber, Moskau.
19) Hierselbst nehmen Beiträge entgegen: Baron M. Stackelberg, Prof. W. Zoege v. Manteuffel und Prof. K. Dehio.

Dorpat, 11. Juli 1908.

Prof Dr. K. Dehio
Vizepräses der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra.

---

### Neue Regeln über den Aufschub bei Ableistung der Wehrpflicht

sind, wie die „Pet. Tel.-Ag." uns drahtet, von der besonderen interressortlichen Konferenz beim Ministerium des Innern ausgearbeitet worden.

Sie bestehen: 1) in der Festsetzung einer Regel zum Herbst 1908 über die Einschränkung der Bewilligung eines Ergänzungsaufschubs für den Abschluß der Hochschulbildung bis zum 30. Lebensjahre unter der Bedingung, daß die Geltung dieser Regel sich als Ausnahme nicht auf Personen erstrecke, die sich bereits auf Hochschulen befinden und denen auf den Grundlagen, die bis jetzt bestanden haben, ein Aufschub bis zum 34. Lebensjahre gewährt ist. Personen, die gezwungen sind, ihre Studien zwecks Ableistung der Wehrpflicht zu unterbrechen, dürfen nicht aus den Lehranstalten ausgeschlossen werden, sondern unterliegen der temporären Entlassung; nach ihrer Zuzählung zur Reserve müssen sie ohne irgendwelche Konkurrenzexamina wieder aufgenommen werden;

2) darin, daß denjenigen, die eine Lehranstalt mit Erfolg absolviert haben und in eine andere mit speziellem Programm übergehen, die zur Ergänzung der erworbenen Kenntnisse dienen kann, ein Ergänzungsaufschub zur Beendigung ihrer Bildung gewährt wird. Der Eintritt von Absolventen einer Hochschule, denen zur Ableistung der Wehrpflicht ein Aufschub gewährt worden war, in eine andere eben solche darf nicht gestattet werden, ehe sie die Wehrpflicht abgeleistet haben. Eine Ausnahme von dieser Regel ist nur bei Personen zulässig, die sich in den von ihnen erwählten Wissenszweigen zu vervollkommnen wünschen, und zwar jedes Mal gemäß einem besonderen motivierten Gesuche der Lehrobrigkeit und nicht länger als bis zum 30. Lebensjahre.

---

**Dorpat**, 15. Juli.

Eine „Ortsgruppe des deutsch-baltischen Hilfsvereins" hat sich, wie der „Düna-Ztg." mitgeteilt wird, nach dem Vorbilde von Frankfurt a. M., Darmstadt und anderen Städten in Freiburg im Breisgau konstituiert. Der deutsch-baltische Hilfsverein bezweckt — mit Ausschluß aller politischen Ziele — die Unterstützung der Bestrebungen zur Erhaltung und Pflege deutscher Sitte und Sprache in den Ostseeprovinzen im Anschluß an die hier bestehenden Deutschen Vereine. Der Vorstand der Freiburger Ortsgruppe besteht aus den Herren Pfarrer H. v. Keußler, Universitätsbibliothekar Dr. Ed. Eckhardt und F. v. Rautenfeld. Die Mitgliederzahl beläuft sich zurzeit auf gegen fünfzig.

**Wendenscher Kreis.** Große Waldbrände in Lenzenhof und Sermus ließen, so meldet die „Düna-Ztg.", den Gedanken wach werden, daß sie auf Brandstiftung zurückzuführen seien. Die Untersuchung bestätigte diesen Verdacht. Durch Aussage eines Knaben wurde der Lehrer J. A. schwer belastet. Eine Haussuchung in der Schule bestätigte den Verdacht, jedoch gelang es dem J. A., sich durch die Flucht der Verhaftung zu entziehen, obwohl ihm acht Schüsse nachgefeuert wurden und er anscheinend verwundet wurde.

**Wolmar.** Zu der gestern gemeldeten Flucht der 4 Verbrecher aus dem Wolmarschen Kreisgefängnis ist, nach den Rigaer Blättern, nachzutragen, daß der auf Posten stehende Gefängniswächter von der Flucht nichts gesehen oder gehört haben will; auch hat er von der Flucht weder dem Gefängnischef noch dem Aufseher berichtet, weshalb er unter dem Verdacht der Begünstigung der Flucht in Haft genommen worden ist. Bei der Verfolgung der Flüchtlinge sind zwei am Abend des 12. Juli gestellt und einer von ihnen, Saulin, eingefangen worden, während der vierte bei der Verfolgung vom örtlichen Buschwächter erschossen wurde.

**Riga.** Der lettische Bildungsverein entfaltet, wie aus den Berichten der Rigaer Blätter hervorgeht, ein reges Leben. Auf der letzten Versammlung berichtete der Vereinspräses u. a., daß ein Frl. Martinsohn einen Teil ihres Hauses unentgeltlich für eine Elementarschule des Bildungsvereins hergeben will. Auch für den Unterhalt dieser Schule will Fräulein M. sorgen, wenn der Verein seinerseits die Schule mit einem kleinen jährlichen Beitrag unterstützt. Der Vorstand beschloß, in den bewilligten Räumen eine 2-klassige Elementarschule für Knaben und Mädchen zu eröffnen. Zur Ehrenkuratrice wurde Frl. Martinsohn gewählt. Die Schule soll den Namen M. D. Lewschins tragen. — Ferner wurde die Eröffnung von zehn bereits konzessionierten Nachmittags-Elementarschulen beschlossen.

— Das Kriegsgericht verurteilte, nach den Rigaer Blättern, den Bauern Dsehwe für einen im vorigen Oktober in Libau begangenen Raubüberfall zum Tode durch den Strang.

**Estland.** Das Statut und das Programm der wieder zu eröffnenden Mädchenschule im Stift Finn sind, wie die Revaler Blätter melden, vom stellv. Kurator des Rigaer Lehrbezirks bestätigt worden.

**Reval.** Se. Majestät der Kaiser besichtigte, den Revaler Blättern zufolge, am Sonnabend und Sonntag verschiedene auf der Revaler Reede liegende russische Kriegsschiffe. Sonntag fand auf dem „Standart" nach dem Gottesdienst ein Allerhöchstes Frühstück statt, dem außer dem Marineminister und den Kommandeuren der Kriegsschiffe auch der Baltische Generalgouverneur beiwohnte. Am Abend waren die Kaiserliche Jacht „Poljarnaja Swesda" wie auch sämtliche auf der Rede stationierte Kriegsschiffe illuminiert. — Gestern wurde auf dem „Standart" die Kaiser-Standarte gehißt, während die Jacht bis dahin unter dem Breitwimpel Sr. Majestät vor Anker lag. Die Hissung der Kaiserlichen Standarte wurde mit Salutschüssen der auf der Reede stehenden Kriegsschiffe begrüßt.

— Zur Teilnahme an den Festtagen in Reval trafen, nach den Revaler Blättern, gestern ein der französische Botschafter in Petersburg Touchard und der russische Botschafter in Paris, Wirkl. Geheimrad Nelidow. — — Berichterstatter in- und ausländischer Blätter sind in großer Zahl in Reval eingetroffen: allein die französische Presse hat 19 Vertreter. Ferner befindet sich in Reval der Geschäftsführer der Kanzlei des Ministeriums des Kaiserl. Hofes, Wirkl. Staatsrat Opriz mit den Beamten Sfusslow und Nouvel. Die Genannten repräsentieren das temp. Preßburau, das sämtliche Berichte über den Aufenthalt Sr. Majestät und Seiner Gäste zu prüfen und bestätigen hat.

**Telschi** (Gouv. Kowno). Zum Großfeuer in Telschi berichtet die „Lib. Ztg." weiter: In der Nacht auf den 11. Juli rückte auch die Schaulensche Feuerwehr mit Postpferden nach Telschi aus. Nach dem Ausrücken der Feuerwehr brach in der Schaulenschen Pferdepost Feuer aus; die Gebäude brannten vollständig nieder. — Der Kownosche Vizegouverneur traf gleichfalls in Telschi ein und übernahm die oberste Leitung im Kampfe gegen das entfesselte Element. Mit Ausnahme von 7 Häusern ist die ganze Stadt einschließlich der Kirchen, der Synagoge, der Rentei und sämtlicher Kronsgebäude ein Raub der Flammen geworden. Der größte Teil der Habe der Einwohner ist verbrannt. Ganz Telschi stellt eben einen einzigen rauchenden Trümmerhaufen dar; die Einwohner sind völlig brot- und obdachlos. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen, dürfte aber auf mehrere Millionen Rbl. zu schätzen sein.

---

**Petersburg.** Es wird immer stiller in dem Arbeiten des Regierungsapparates. Die Ferienflucht hat sich nun auch auf die obersten Beamten des Reiches erstreckt: auch die Minister sind in den Ferien oder rüsten sich zum Aufbruch. Der Ministerpräsident P. A. Stolypin reist auf dem „Almas" umher und wird von der deutschen Küste nächstens nach England hinüberfahren. — Der Finanzminister Kokowzow wird den Juli und August in Deutschland verbringen. — Der Minister des Auswärtigen, Hofmeister Iswolski, reist in dieser Woche nach Oesterreich und sodann nach Deutschland. — Der Justizminister Geheimrat Schtscheglowitow verbringt den Sommer in Jalta. — Der Kriegsminister General v. Rödiger weilt in Deutschland. — Der Minister der Wegekommunikationen, General Schaufuß, reist dieser Tage ins Ausland ab und wird sich in Deutschland aufhalten. — Der Marineminister Dikow tritt auch demnächst einen Urlaub an.

— Reichsdeutsche Blätter dementieren die Nachricht von einem angeblich bevorstehenden Zusammentreffen des Ministerpräsidenten Stolypin mit dem Reichskanzler Fürsten Bülow.

— Im Anschluß an die von unserem Finanzministers Kokowzow im Reichsrat gehaltene Rede äußerte sich der in einem böhmischen Kurort befindliche Petersburger Finanzier Poljakow einem Mitarbeiter der „N. Fr. Pr." gegenüber wie folgt: „Ich bin nicht unterrichtet darüber, ob und wann die russische Regierung eine Anleihe im Auslande machen wird. Denkt sie aber an eine solche, so kann nach meinem Dafürhalten nur Frankreich und keineswegs etwa England in Betracht kommen. Die Entente mit England wird von allen verständigen Menschen in Rußland freudigst begrüßt. Aber sie hat mit der Frage von Anleihen nichts zu schaffen. Unser Markt für Anleihen bleibt auch fürderhin Frankreich, denn in diesem Lande, wo jeder Ersparnisse beiseite legt, wird man bei der Chance guter Zinsen weiter gern Geld an Rußland leihen."

— Ueber die zwischen dem 15. Juni und 1. Juli verübten terroristischen Akte bringt der „Reg.-Anz." vom 11. Juli eine, zwei und eine halbe große Zeitungsspalten füllende Uebersicht. Dieser erschütternden Statistik entnimmt die „Rig. Ztg." folgende Angaben: Die Polizei erfuhr von 84 Morden und Räubereien, von denen sich 38 gegen Privatpersonen richteten. 31 Personen (9 Beamte und 22 Privatpersonen) wurden ermordet und 35 Personen (16 Beamte und 19 Privatpersonen) wurden verwundet. Geraubt wurde im Betrage von 62,609 Rubel. — Interessant ist noch die Tatsache, daß 11 Bomben „zufällig gefunden" worden sind.

— In nächster Zeit soll eine neue Feld-Uniform für die russische Armee eingeführt werden, und zwar in der Khaki-Farbe.

— Der Vetter des Schah von Persien hat in Rußland unliebsame Erfahrungen machen müssen: er ist im Kaukasus gründlich bestohlen worden. Prinz Mirsa Amir Amos, Gouverneur von Rescht, bemerkte auf seiner Eisenbahnfahrt durch den Kaukasus bei der Station Baladshary, daß sein Koffer mit Diamanten im Werte von 8500 Rbl., Orden und anderen Kostbarkeiten sowie bares Geld im Betrage von 1500 Rbl. verschwunden war. Nachdem der persische Prinz der Gendarmerie von dem Diebstahl Mitteilung gemacht hatte, setzte er seine Reise nach Baku fort. — Von den im Koffer aufbewahrten Gegenständen sind bisher ein Löwen- und ein Sonnen-Orden, mehrere goldene Medaillen, ein goldenes Tintenfaß, eine Zahl von Edelsteinen und 300 Rbl. in barem Gelde dem Prinzen zurückerstattet worden.

— Unter dem Titel „Allgemeine Bibliothek" hat die „St. Petersburger Typographie-Aktiengesellschaft", dem „St. Pet. Her." zufolge, die systematische Herausgabe hervorragender Werke der russischen und der westeuropäischen Literatur in russischer Sprache begonnen. Für diesen Plan hat Reclams „Universal-Bibliothek" als Muster gedient. Wie das Reclam-Bändchen 20 Pfennige, so kostet auch jede Nummer des „russischen Reclam" (ein Bändchen von 80—100 Seiten) nur 10 Kop. Größere Werke erscheinen in Doppelbändchen.

— D. A. Arssenjew-Sslawjanski, der bekannte Gründer und Dirigent des berühmten Slavischen Chors, ist dieser Tage nach einer mißglückten Operation in Ruschtschuk gestorben.

— Die St. Petersburger Liedertafel wird, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, am 2. Aug. n. St. unter Mitwirkung des Pianisten Siloti und unter der Leitung des Professors Homilius in Wiborg ein Konzert zu Gunsten des Sanatoriums für Lungenkranke in Pitkäjärvi veranstalten.

**Moskau.** Die Moskausche Eparchialobrigkeit hat darum nachgesucht, daß in Moskau alle Feierlichkeiten in Anlaß des Jubiläums Tolstois verboten werden. Das Gesuch ist persönlich vom Metropoliten Wladimir vorgestellt worden.

**Kiew.** Gelegentlich der Eröffnung des vierten allrussischen Missions-Kongresses hielt, wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, u. a. auch der Oberprokureur des Synods eine Rede, in der er ausführte, daß das Manifest vom 17. April 1905, das allen russischen Untertanen Glaubensfreiheit verliehen, unsere viele Millionen zählende Orthodoxie berührt habe, die von jetzt an nicht durch äußere Gewalt, sondern durch die Kraft der inneren Ueberzeugung zu schützen sei. Von jetzt an bestehe die Aufgabe der orthodoxen Kirche in der inneren Arbeit. Der Redner gab seinem Bedauern Ausdruck, daß das hochherzige Geschenk Sr. Majestät des Kaisers nicht Frieden hervorgerufen habe, sondern Willkür und Feindschaft und daß die Heterodoxie und der Unglaube stellenweise die Orthodoxie zu bedrohen begonnen habe. Darin erblickt der Redner einen Tribut an die Uebergangszeit, und weist zum Schlusse darauf hin, daß die von Sr. Majestät verliehenen Freiheiten nicht zur Schwächung und Vernichtung der Orthodoxie gegeben wären. Seine Majestät der Kaiser stehe auf der Wacht für die Größe der Orthodoxie.

**Kiew.** Ueber folgenden Diebstahl in der eigenen Familie berichten die Blätter: Der Zuckerindustrielle Eppstein, der dieser Tage eine zweimonatige Festungshaft wegen Beleidigung des deutschen Konsuls abgebüßt hat, meldete der Polizei, daß während der Zeit seiner Haft seine Tochter und sein Sohn ihm aus dem Geldschranke Bargeld, Aktien und Wechsel in der Höhe von 2 Mill. Rbl. entwendet hätten.

**Saratow.** Die Registrierung eines Deutschen Vereins in Saratow ist, der „Dtsch. Volksztg." zufolge, erwirkt worden.

**Odessa.** Ueber Massenvergiftungen infolge des Genusses von Gefrorenem bringt die „Od. Ztg." eine Meldung, derzufolge eine große Anzahl verschiedener Personen, nachdem sie an einem Büfett am Nikolaiboulevard Gefrorenes genossen hatten, ohnmachtartige Anfälle bekamen und von den Aerzten erst nach teilweise recht langwierigen Magenausspülungen und dgl. wieder ins Leben zurückgerufen werden konnten.

**Tomsk.** Mehrere Bomben, Nitroglyzerin und Dynamit sind, wie die Blätter melden, während einer Dielenremonte im Tomsker geistlichen Seminar gefunden worden.

*Warschau. Uns wird geschrieben: Nicht nur das Interesse des Auslandes an den russischen Zuständen hat abgenommen, auch in Rußland selbst, am fühlbarsten in seinem bewegtesten Teil in Russisch-Polen, hat das Interesse an politischen Dingen beträchtlich abgenommen. Man ist die politische Aufregung, die man in den letzten Jahren reichlich genossen hat, heute gründlich satt geworden. Die Luftschiffe, Automobile, Theater haben endlich wieder die Bomben aus dem allgemeinen Interesse verdrängt. Zudem ist die wirtschaftliche Lage in den Industriebezirken Polens eine sehr schlechte; und dieser Zustand beschäftigt die Menschen und hält die Arbeiter etwas von der Streiklust ab, da man genau weiß, daß die Fabrikanten jetzt auch sehr starken Drohungen gar nicht nachgeben können. Es herrscht immer noch der sog. Kriegszustand und es ist bezeichnend für die revolutionsmüde Stimmung, daß man in den Kreisen des ruhigen Bürgers mit diesem Kriegszustand sich ziemlich ausgesöhnt hat, ja, sogar mit der überaus präzisen und wirkungsvollen, wenn auch wenig humanen Tätigkeit der Feldgerichte im stillen recht einverstanden ist. Namentlich in dem großen russischen Manchester, in Lodz, wo die Revolution die tiefsten Wunden gerissen hat und das Gefühl der Straflosigkeit aller Verbrechen, das die Wirksamkeit der früheren Gouverneure dort hat aufkommen lassen, die Zahl der Morde und Gewaltakte unerträglich gesteigert hatte, ist wieder Ruhe eingekehrt, seitdem die Regierung dem sehr energischen Gouverneur von Kalisch Kasnakow die Herstellung der Ordnung übertragen und dieser mit eiserner Strenge die aufgeregten Geister wieder zur Ruhe verwiesen hat. Man ist gar nicht zu sehr entrüstet über dieses Vorgehen, so sehr hat man allgemein unter der Revolution gelitten. Das Verlangen nach Ruhe regt sich wieder mutiger, und diejenigen Reichen, die sich vor zwei Jahren aus Furcht vor dem Terror zu großen Zahlungen an die Revolution haben verleiten lassen, stellen jetzt dem Gouverneur von Petrikau große Summen zu einer Reorganisation der Polizei zur Verfügung.

**Finnland.** Einige ganz interessante Daten über die letzten Landtags-Wahlen enthält eine Helsingforser Korrespondenz der „St. Pet. Ztg.". Danach betrug zunächst die Zahl der diesmal insgesamt abgegebenen Stimmen ein wenig mehr als 800 000, d. h. etwa 60 Prozent aller Wahlberechtigten (gegen 70 Prozent im vor. Jahre) machten von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Die Sozialdemokraten haben es von 36,7 Prozent auf 38,2 Prozent sämtlicher Stimmen gebracht; die Jungfinnen hatten das vorige Mal 13,5 Prozent, jetzt 14,1 Prozent aller Stimmen; die Schwedische Volkspartei 12,5 Prozent bezw. 12,8 Prozent. Die größte Abnahme weist die Altfinnische Partei auf: 27,1 Prozent im vorigen Jahre, jetzt 25,4 Prozent. Die kleinen Gruppen der Agrarier und der christlichen Arbeiten haben beide an Stimmenzahl gewonnen. Wenn die Parteiverteilung im Landtage nicht sehr große Verschiebungen gegenüber dem vorigen Bestande aufweist, so sind dagegen die Personenveränderungen recht groß, denn mehr als ein Drittel aller Landtagsmitglieder ist neu. — Die Zahl der weiblichen Landtagsmitglieder ist von 19 auf 25 gestiegen. Als Kuriosum sei erwähnt, daß nicht weniger als drei Ehepaare jetzt im Landtage sitzen.

**Finnland.** Das Hofgericht in Abo hat in Sachen des „Voima"-Verbandes ein freisprechendes Erkenntnis gefällt, da das Gericht, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, zu dem Schluß gelangte, daß der Verband keine verbrecherischen Ziele verfolgt habe. Im Laufe der Untersuchung ist das Gericht außerdem zu der Ueberzeugung gekommen, daß die vielerwähnten, zum Teil vom Ministerium des Innern eingesandten Zirkulare hochverräterischen Inhalts, die dem Voima-Verbande zugeschrieben wurden, nur Fälschungen sind.

— Der Generalgouverneur tritt in diesen Tagen eine Inspektionsreise, seine erste als Generalgouverneur, nach dem östlichen Teil des Landes an, die er, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, nach der Eröffnung des Landtages auf den westlichen Teil Finnlands auszudehnen gedenkt. — — Der Generalgouverneur hat den Senat um dahingehende Maßnahmen ersucht, daß die Bombenfabrikanten von Kuokkola, die bekanntlich vom Wiborger Gericht zu Zuchthausstrafen verurteilt wurden, nach Rußland ausgeliefert werden, da sie dort ebenfalls Verbrechen begangen haben.

---

## Politischer Tagesbericht.

15. (28.) Juli.

### Die Krisis in der Türkei.

Vorab ist alles, was mit der Einführung der Verfassung in der Türkei zusammenhängt, noch in ein ungewisses Halbdunkel getaucht. Die Tiefe und Kraft der Bewegung, welche dazu geführt hat, läßt sich zurzeit nicht erkennen und der Ernst, mit welchem die Regierung die Verfassungsänderung durchzuführen willens ist, läßt sich schwer abmessen.

Die Berliner Presse betrachtet die türkischen Ereignisse als das Resultat der Jungtürkenbewegung, meint aber, die Verfassung besitze einstweilen nur einen formalen Charakter und bedürfe eines geistigen Inhalts; erst später werde die Frage sich entscheiden lassen, welche Bedeutung sie für die Türkei hat. Wichtig, so meint die „Köln. Z.", sei nicht so sehr die Tatsache der Proklamierung der Verfassung, als der Geist, in dem sie durchgeführt wird, und meint ferner: „Es wäre zu wünschen, daß die Mächte aus den Ereignissen eine Lehre ziehen. Europa muß zugeben, daß die von ihm gewählten Wege unrichtig waren. Der Aufstand in Macedonien bildet ein lautes Warnungssignal nicht für den Sultan allein, sondern auch für die gesamte europäische Politik. Die Gesamtlage Europas ist jetzt nicht so günstig, um sich den Luxus zu erlauben, mit dem Feuer zu spielen, das einen Brand entfachen kann, wie ihn soeben Macedonien erlebt hat." — Die „Post" sagt, Said Pascha habe einen diplomatischen Schachzug getan; jedenfalls hoffe man im Yildis, daß durch dieses fita accompli die englisch-russischen Reformprojekte wenigstens für den Augenblick verstummen werden. — Die „Voss. Ztg." meint, jetzt habe man das türkische Volk vor sich, das zu zwingen verstehen wird, auf seine Stimme zu hören. Die macedonischen Angelegenheiten hätten infolge des Reformatoreneifers gewisser Mächte in ganz Europa eine ungewöhnliche Atmosphäre hervorgerufen. Man müsse es endlich den Türken überlassen, Herren im eigenen Lande zu sein, und Mürzsteg wie Reval und alles, was damit zusammenhängt, möge in das Gebiet der Tradition übergehen. Nicht nur Macedonien und die Türkei, sondern auch ganz Europa könnten frei aufatmen. — Die Blätter weisen die Frage über das weitere Verhalten der Mächte auf und alle stimmen darin überein, daß der nahe Orient jetzt neuerdings ein Gegenstand der ernstesten Aufmerksamkeit der Mächte geworden ist.

Nach Meldungen, die aus Saloniki in London eingelaufen sind, legte der Sultan dem neuen-

---

alles ist zu Ende, Sie können zurückkehren." In Plappeville angelangt, äußert er: „Die Generäle haben gute Stellungen, sie mögen sie wahren." Dann telegraphiert er an den Kaiser: „Ich komme vom Plateau, der Angriff war lebhaft, jetzt um 7 Uhr schweigt das Feuer, unsere Truppen halten ihre Stellungen, ein Regiment, das sechzigste, hat bei der Verteidigung von Saint-Hubert schwer gelitten." Kein Wort ist wahr. Das 60. Regiment hat am wenigsten gelitten, das Feuer wird immer größer, Canrobert kann sich nicht mehr halten.

Als gegen 9 Uhr der General Caffarel außer sich herbeistürzt, den Verzweiflungskampf des sechsten Corps schildert, antwortet der Marschall: „Beunruhigen Sie sich nicht über diesen Rückzug, er hätte morgen früh stattfinden müssen; so machen wir ihn zwölf Stunden früher." Und als der General antwortet: „Dann war es überflüssig, zu kämpfen," sagt Bazaine: „Sie nehmen die Sache sehr ernst; gehen Sie. . ."

Bapst schließt aus diesen Symptomen nicht auf Verrat, sondern auf eine Gemütsdepression, auf „Stumpfsinn".

---

## Kunst und Wissenschaft.

Sven Hedin, der seit vielen Monaten verschollen ist, hat eine kurze, aber meisterhafte Schilderung der wichtigsten Ergebnisse seiner Reise niedergeschrieben, die, begleitet von zahlreichen Abbildungen nach eigenen Aufnahmen Sven Hedins, in der bekannten illustrierten Zeitschrift „Ueber Land und Meer" in deutscher Sprache zu erscheinen beginnt. Diese Schilderung ist das letzte eigenhändige Lebenszeichen, das wir heute von Sven Hedin besitzen. Die Blätter kamen aus Gartok im Herzen Asiens; sie tragen das Datum des 10. Oktober 1907 und sind an seine schwedischen Angehörigen gerichtet.

Vom englischen Luftschiff „Nulli Secundus" wird aus London vom 24. (11.) Juli berichtet: Der neue „Nulli Secundus", der heute den ersten Aufstieg und Sonnabend die Fahrt nach London machen soll, ist 150 Fuß lang bei ungefähr 50 Fuß Durchmesser. Das Luftschiff hat nahe am Heck ziemlich unten an jeder Seite lange horizontale, im Winkel verstellbare Flossen. Dahinter befinden sich zwei Steuer. Eine große Neuigkeit ist der sich verjüngende Kiel, der, mit Aluminium versteift, das ganze Schiff der Länge nach hält. Innerhalb des Kieles ist eine Vorrichtung zur Aufnahme von Reservegas vorhanden, das, wenn erforderlich, in den Ballon gepumpt werden kann, so daß die Haupthülle immer gut aufgeblasen erhalten wird. Der Korb mit Maschine und Besatzung ist unmittelbar am Kiel befestigt. Der Motor ist eine Antoinette-Maschine von 50 Pferdekräften. Das Ganze sieht aus wie ein schlanker Rumpf eines Rennkutters.

Paris, 24. (11.) Juli. Das Luftschiff „Republique" unternahm gestern unter der Leitung des Ingenieurs Julliot die erste Versuchsfahrt. Sie verlief äußerst befriedigend. Die Schnelligkeit ist infolge Aenderungen an der Schraube eine größere geworden.

---

## Mannigfaltiges.

Oberleutnant Köppen, der Führer des deutschen Protos-Wagens auf der Automobilfahrt Wladiwastok-Paris, der auf der Fahrt von Königsberg nach Berlin in Filehne übernachtet hatte, traf Freitag, mittags 12 Uhr, in Berlin ein. Auf dem ganzen Wege war er lebhaft begrüßt worden, in Landsberg a. W. durch eine tausendköpfige Menge. Bei der Einfahrt in Berlin wurden beispiellose Ovationen bereitet; überall waren die Straßen seit den frühen Morgenstunden gedrängt voll, viele Leute hatten die ganze Nacht gewartet. Die Einfahrt konnte nur Schritt vor Schritt erfolgen, da die Menge stürmisch den Wagen umdrängte. In Müncheberg fand großer Empfang durch den kaiserlichen Automobil-Klub statt.

— Eine Geschichte der „Familie Lessings." Es dürfte wenig bekannt sein, daß noch jetzt Nachkommen Gotthold Ephraim Lessings leben, die in gerader Linie von ihm abstammen. So war z. B. das Mitglied der „Geographischen Gesellschaft" zu Krasnojarsk, Dr. Christian W. Lessing, ein direkter Urenkel des Dichters. Dessen Bruder hat nun die Absicht, unter Beihilfe Professor Bergmanns eine Geschichte der Familie Lessings herauszugeben, in der alle Daten über sämtliche Familienmitglieder gesammelt werden sollen. Zu diesem Zweck wurde die Krasnojarsker Abteilung der „Geographischen Gesellschaft" aus Petersburg ersucht, biographische Daten über den Dr. Lessing, der dort in den 60-er Jahren des vorigen Jahrhunderts verstorben ist, einzusenden.

— Mißverstanden. Neuer Pfarrer: „So oft ich nachts — und wenn's noch so spät ist — aufwache, sehe ich beim Ochsenwirt immer noch Licht!" — Bürgermeister: „Ja, Hochwürden, i' hab's dem Ochsenwirt schon lang g'sagt, er soll sich Läden an d' Fenster machen lass'n.

— Beschämend. Bäuerin: „Da schau' her, Sepp, alle die Eier sind diesen Morgen schon gelegt worden — und du Faulpelz liegst noch im Bett!" ("Fl. Bl.")

Irade die Konstitution vom Jahre 1876 zugrunde, welche zwar niemals zur Wirksamkeit gelangte, aber ebensowenig jemals für ungiltig erklärt worden ist. Die Londoner Jungtürken betrachten die Vorgänge in Konstantinopel, sowohl den Erlaß des Sultans über die Parlamentswahlen wie auch den Wechsel im Großwesir-Rat, mit großem Mißtrauen. Sie glauben, daß der Sultan mit diesen Maßnahmen lediglich den Zweck verfolgt, die konstitutionellen Revolutionäre zu beruhigen und die gegenwärtige Gefahr, die leicht eine schwere Krisis herbeiführen kann, für den Augenblick abzuwenden. Sie meinen, daß er, nachdem er die Führer der konstitutionellen Bewegung beruhigt und zerstreut hat, Mittel und Wege zur Genüge finden wird, die Konstitution unwirksam zu machen und in seiner passiven Untätigkeit zu verharren. Die Reformer werden sich aber nicht eher befriedigt erklären, als bis das Parlament gewählt und mit den vom Volke geforderten Machtbefugnissen ausgestattet worden ist. Sie verlangen, daß ihm die oberste Gewalt gewährt werde in Finanz- und Steuerangelegenheiten ebenso wie in Verwaltungs- und reinen Hoffragen.

Ueber die Persönlichkeit des neuen türkischen Groß-Wesirs Kütschük Said Pascha schreibt die „Voss. Z." unter anderem: „Soweit das Halbdunkel, das alle türkischen Staatsmänner umgibt, ein Urteil über ihre Fähigkeiten und Anschauungen zuläßt, scheint Said den Vorzug einer eigenen Note zu haben, die ihn, wenn man ihm nicht in den Arm fällt, am ehesten in den Stand setzen könnte, die durch die jungtürkische Bewegung entstandene Verwicklung zu entwirren. Kütschük Said gilt für einen Reformfreund, aber weder im Sinne der Jungtürken noch im Sinne der Mächte. Sein Glaubensbekenntnis, für das er auch schon gelitten hat, besagt, daß die unerläßliche Reformierung der Türkei von den Türken selbst auszugehen habe. Ein Mann der mittleren Linie also, wie geschaffen, um nach allen Seiten hin ausgleichend zu wirken. Er kann als Groß-Wesir, wenn es ihm wirklich gelingt, wesentliche Reformen durchzuführen, sowohl die Jungtürkei als auch die Mächte befriedigen, ohne das Ansehen des Sultans, in dessen Namen die Reformen erfolgen würden, zu schädigen. Die hauptsächlichste Vorbedingung hierzu ist, daß wenigstens ein kleiner Teil der Allmacht, die im Yildiz-Kiosk konzentriert ist, in die Hände des neuen Großwesirs gelegt werde. An dem Widerstande des Yildiz-Kiosk ist Said Pascha schon einmal als Groß-Wesir gescheitert, und er fiel damals (Oktober 1895) eben wegen seiner Versuche, das Spitzel- und Günstlingswesen aus der Leitung der Staatsgeschäfte auszuschalten, so sehr in Ungnade, daß er in der englischen Botschaft Schutz für seine persönliche Sicherheit suchen mußte. Sechs Jahre nach jenem harten Sturze wurde Said Pascha trotzdem wieder Groß-Wesir. Das geschah im Dezember 1901, unmittelbar nach der Demütigung, die der Türkei wegen Geldforderungen französischer Protegierter durch Frankreich angetan wurde, indem ein französisches Geschwader die Insel Mytilene besetzte. Diesmal währte Kütschük Saids Großwesir-Rat nur etwas länger als ein Jahr, nämlich bis Januar 1903. In diese Zeit fällt die Veröffentlichung des großherrlichen Irades, das den Bau der Bagdad-Bahn genehmigte, und die Herausgabe eines türkischen Programms zur Verbesserung der Verwaltung der europäischen Provinzen. Doch warf die macedonische Reformaktion der Mächte bereits ihre Schatten voraus, und Kütschük Said machte Mitte Januar 1903 dem Groß-Wesir Ferid Pascha Platz, den er jetzt wieder ablöst. Die Aufgabe, die Said übernimmt, ist überaus schwierig: Er hat sich gegen die Jungtürken zu wenden, er hat gleichzeitig mit diesen drei Faktoren auf gutem Fuße zu stehen und hat danach zu streben, ihre Interessen und Ansprüche miteinander in Einklang zu bringen. Ein Leidensweg steht ihm bevor. Erreicht er jedoch das Ziel, dann wird sein Name den größten türkischen Groß-Wesiren angereiht werden, von denen die Geschichte spricht.

## Deutschland.

Ueber den allgemeinen deutschen Schulverein schreibt die „Kreuz-Z": „Wie seinerzeit mitgeteilt wurde, hat der „Allgemeine Deutsche Schulverein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande" auf seiner letzten Hauptversammlung seinen Namen geändert und nennt sich jetzt „Verein für das Deutschtum im Auslande". Für diese Aenderung waren lediglich Zweckmäßigkeitsgründe maßgebend. Der alte wortreiche Name wurde nämlich im allgemeinen Sprachgebrauche meist zu dem Namen „Schulverein" abgekürzt und daraus entstanden Irrtümer und Mißverständnisse hinderlichster Art. Die werbende Kraft des Vereins hat unter diesem Mißverständnis gelitten. Tatsächlich ist er ja auch längst über die Schulfürsorge hinausgegangen: Er nimmt sich der noch nicht schulpflichtigen Kinder in Kindergärten an; er sorgt für die nationale Pflege der aus der Schule Entlassenen; er errichtet Volksbibliotheken und wendet begabten Ausland-Deutschen Studienunterstützungen zu; er gibt eine Monatsschrift, eine Zeitungskorrespondenz und das „Handbuch des Deutschtums im Auslande" heraus; er sucht durch Anträge in Sachen der Abänderung des Gesetzes über die Erwerbung und den Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit Einfluß auf die Gesetzgebung zu gewinnen. — Eine Kundgebung des Hauptvorstandes an die Vorstände der Landesverbände und Ortsgruppen spricht sich über das Arbeitsprogramm des Vereins wie folgt aus: „Zweck und Inhalt unserer Arbeit sind die alten. Die Pflege der Schule wird stets unsere erste und vornehmste Aufgabe bleiben. Aber wie schon unsere Satzung besagt, sollen auch andere Mittel nicht ungenützt bleiben, die geeignet sind „die Deutschen außerhalb des Reiches dem Deutschtum zu erhalten und sie nach Kräften in ihren Bestrebungen, Deutsche zu bleiben oder wieder zu werden, zu unterstützen." Von einem Programmwechsel ist jedenfalls keine Rede. Die Zurückstellung der Bezeichnung „Schulverein" in die zweite Linie liegt nach Ueberzeugung des überwiegenden Teiles unserer Landesverbände und Ortsgruppen im Interesse der Sache, der alle Teile dienen wollen. Wir können endlich nicht annehmen, daß bei ausländischen Instanzen die schärfere Betonung des nationalen Gedankens in unserem Namen unserer Vereinstätigkeit Hemmnisse bereiten könnte. Solchen Besorgnissen gegenüber genügt der Hinweis darauf, daß auch der harmlose Name „Schulverein" keinen Schutz gegen Verdächtigungen geboten hat. Im Bewußtsein unseres überall streng gesetzlichen Verhaltens dürfen wir auf die ganze bisherige Wirksamkeit des Vereins verweisen, die nie Zwecke politischer Art zu den ihrigen gemacht hat, sondern die den Auslanddeutschen lediglich die kulturelle Zusammengehörigkeit mit ihrem angestammten Volkstum wahren zu helfen bestrebt war, ohne sie je in der Treue gegen die staatliche Gemeinschaft, der sie angehören, zu beirren."

Wie die „Deutsche Tagesztg." wissen will, wird Fürst Bülow nach Rückkehr des Kaisers seinen Urlaub unterbrechen und dem Monarchen einen umfassenden Vortrag über die politische Lage halten.

## Böhmen.

Ueber tschechische Ausschreitungen melden die Prager Blätter, daß es in Aussig zu blutigen Demonstrationen gekommen ist. Im Gedränge wurden vier Deutsche von Tschechen mit Messern in den Rücken gestochen. Die Polizei verhaftete 6 Personen. Die Deutschen zogen vor das tschechische Vereinshaus und stießen Pfui-Rufe aus. Ein Angriff auf das Haus wurde nicht gemacht. Der Abg. Croy hielt eine Rede, in der er auf das vergossene deutsche Blut hinwies und zur Einstellung der Demonstration aufforderte, was auch geschah. Die Stadt ist in großer Aufregung, so daß man weitere Exzesse befürchtet.

## Frankreich.

Die Kommentare der Pariser Presse über den Besuch des Präsidenten Fallières in Dänemark sind nicht so farblos, wie man nach der Bedeutung der politischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem nordischen Staat annehmen möchte. Da diese Kommentare in Kopenhagen, wo man den Präsidenten sehr freundlich empfangen hat, wiedergegeben wurden, versucht man es mit einer kleinen antideutschen Hetze. Kein Blatt, das offiziöse Beziehungen hat, vergißt, daran zu erinnern, daß Dänemark und Frankreich dasselbe traurige Los hatten, besiegt zu werden und durch die Erinnerung an gemeinsame nationale Trauer wie mit unsichtbaren Ketten verschlungen sind. Der „Temps" erinnert an die Ereignisse von 1814 und 1864, die Dänemark Norwegen und Schleswig kosteten. „Und dieselbe Verblendung, die bei uns diese Verstümmelung zuließ, bereitete den Frankfurter Friedensvertrag und den Verlust von Elsaß-Lothringen vor. So bezahlte Frankreich teuer den Fehler, seine Freunde nicht verteidigt zu haben. Gemeinsames Leid läßt die Vorwürfe verstummen und nähert die Herzen. . . In Kopenhagen war es, wo die ersten Noten ausgetauscht wurden, aus denen der französisch-russische Bund hervorging. In Kopenhagen war's, wo der Besuch von Kronstadt beschlossen wurde, und der „Großvater Europas" war kein Fremder bei dieser Annäherungsarbeit. . . Dänemark gehorchte den Gründen seines praktischen Interesses, indem es mit seinen täglichen Beziehungen mit dem Sieger die unauslöschliche Erinneruug seiner Geschichte beiseite ließ. Aber es verband seine Politik nicht mit der deutschen. Die Neutralität, die zu seiner Lage paßt, ist das Gesetz seiner Diplomatie, und die Beziehungen mit Rußland, England und Frankreich haben nichts von ihrer Intimität verloren. Diese doppelte Verbindung mit Petersburg, London und Paris einerseits und Berlin andererseits fand jüngst ihren Ausdruck in dem Abkommen über das Baltische Meer und die Nordsee, die, indem sie den status quo garantieren, eine Bestätigung der Niederlage Dänemarks von 1864 in sich bergen, die aber auch eine Garantie für die Sicherheit in der Zukunft sind."

## Deutsch-Ostafrika.

Eine große Anzahl von Buren-Familien ist mit einem Dampfer in Tanga durchgereist. Sie reisen mit der Uganda-Bahn nach Voi und nach dem Kilimandscharo weiter, um sich dort auf deutschem Gebiet anzusiedeln. Insgesamt werden, wie die „Tgl. Rdsch." erfährt, in der nächsten Zeit wieder 150 Buren-Familien im Kilimandscharo-Gebiet zur Ansiedelung eintreffen.

# Lokales.

Mit reichen Beweisen der Liebe und der Hochachtung wurde am Sonnabend die irdische Hülle des weil. Propstes und Oberkonsistorial-Rats Dr. phil. Roderich Bidder, Prediger zu Lais, in seiner Vaterstadt Dorpat an der Seite seines unvergeßlichen Vaters, dessen Gedächtnis dem Sohne allzeit als Leitstern im Leben vorgeschwebt hat, zur letzten Ruhe gebettet.

In dem Kirchspiel Lais selbst, wo der Hingeschiedene bekanntlich mehr als 30 Jahre gewirkt hat, hatte sein allzu früher Hintritt viel aufrichtige Trauer geweckt. Das trat sowohl bei der Einsargung und Aufbahrung der Leiche in der Kirche zu Lais, wo Pastor Laas-Torma die Rede hielt, am Mittwoch wie auch am Freitag hervor, wo der Sarg aus der Kirche zur Ueberführung nach Dorpat hinausgeleitet wurde. Zum Trauergottesdienste in der Kirche, der durch Chorgesang verschönt wurde, hatten sich deutsche wie estnische Gemeindeglieder zahlreich eingefunden; die deutsche Altarrede hielt der Senior des Sprengels, der dim. Propst Sielmann-Bartholomäi, und die estnische Kanzelrede Pastor G. Punga-Talthof. Aus der Kirche trugen die 10 anwesenden Prediger den Sarg hinaus auf den Leichenwagen und dann setzte sich der große Trauerzug in Bewegung, wobei die Laissche Feuerwehr Spalier bildete und sodann an der Spitze des Zuges bis zur Grenze des Kirchspiels voranschritt.

Bei der Bestattungsfeier auf dem alten St. Johannis-Friedhof hierselbst hielt Oberpastor B. Wittrock die von amtsbrüderlicher Wärme durchwehte Gedächtnisrede. Indem er seinen Lebensgang vom Elternhause bis in seine Tätigkeit als Prediger, Propst und Oberkonsistorialrat skizzierte, gab er ein Bild des Wesens und Wirkens des allzu früh hingeschiedenen Amtsbruders — mit seiner Treue im Kleinen, seiner unschätzbaren Arbeitskraft, mit dem Ebenmaß einer in sich ausgeglichenen Persönlichkeit; er kennzeichnete ihn dann auch als eine weltaufgeschlossene, frohe Natur, die nach außen stets die Würde des Amtes zu wahren wußte, und hob seine warme Hingabe für die Landeskirche und die Heimat hervor, denen er sich allzeit in Wort und Schrift in den Dienst gestellt habe.

Nach der Trauerrede traten die anwesenden 11 Pastoren, an ihrer Spitze der Herr Generalsuperintendent, einzeln an die Gruft heran und riefen dem Verewigten einen Bibelspruch nach.

Nun folgten zahlreiche Gedächtnisreden. Se. Magnifizenz der Livländische Generalsuperintendent Th. Gaehtgens sprach im Namen des Livländischen Konsistoriums. Er betonte, wie schwer in unserer Zeit, wo es so sehr an frischem Nachwuchs und an Arbeitern auf dem Felde unserer Landeskirche fehle, jeder einzelne Verlust empfunden werde und wie unersetzlich vollends die Lücke erscheine, wenn eine so hervorragende, eine so mitten drin in der Arbeit stehende Kraft, wie sie der weil. Propst und Oberkonsistorialrat Bidder dargestellt habe, vor der Zeit ihrem Wirken entrissen werde. Bedeutsam sei sein Wirken für die evangelische Kirche vor allem durch die seltene, energievolle Treue gewesen, wie er sich jeder Sache angenommen und wie er jede Sache mit der ihm eigenen Würde und gefälligen Form durchgeführt habe, wobei nicht zuletzt seine geschickte Feder die schätzbarsten Dienste geleistet habe.

Im Namen des Dörptschen Sprengels legte Pastor Paul Willigerode einen Kranz am Sarge nieder, dabei in längerer Rede ein schönes Bild der Beziehungen entwerfend, die den Hingeschiedenen mit seinen Amtsbrüdern verbunden habe. — Professor Dr. Alexander v. Bulmerincq sprach namens der theologischen Fakultät, mit welcher, wie mit der Universität Dorpat überhaupt, der Verstorbene sich eng verknüpft gefühlt habe; denn er, der als Kommilitone einst den ersten wissenschaftlichen Lorbeer mit einer preisgekrönten Schrift hier errungen habe und dann in Erlangen zum Dr. phil. promoviert sei, habe einen aufgeschlossenen Sinn für wissenschaftliche Fragen sich bewahrt.

Im Namen der deutschen Eingepfarrten des Laisschen Kirchspiels legte der Kirchenvorsteher Baron Maydell-Waimastfer mit Worten des Dankes einen Kranz am Sarge des langjährigen treuen Seelsorgers nieder. — In warmer, schöner estnischer Rede rief dann der Küster Riomar den letzten Dank der estnischen Gemeinde zu Lais dem hingeschiedenen „Vater" dieser Gemeinde nach für seine treue Liebesarbeit während langer 30 Jahre. — Ebenfalls in estnischer Sprache gab der Laissche Parochiallehrer Ausdruck dem Danke für das, was der Hingeschiedene dem dortigen Schulwesen und als väterlicher Berater den Volksschullehrern gewesen sei, und ein Vertreter des Landwirtschafts-, Antialkohol- und Feuerwehr-Vereins zu Lais legte mit Worten innerster Anerkennung einen Kranz nieder am Grabe des eifrigen Förderers dieser örtlichen Vereine.

Endlich legten noch Pastor W. Eisenschmidt-Dorpat im Namen des Nordlivländischen Bezirks-Komitees der Evang.-lutherischen Unterstützungskasse, für die der Entschlafene ein großes Maß von Arbeit geleistet, und stud. theol. M. Göök namens des Theologischen Vereins, dem weil. R. Bidder in Treue angehört hat, Kranzspenden nieder.

Und diesen Worten reicher Anerkennung gesellten sich dann duftige Spenden der Liebe und Verehrung bei, die, nachdem unter den Klängen von Abschiedsweisen und des alten akademischen Trauerverses „Ist einer unsrer Brüder nun geschieden" das Grab sich geschlossen hatte, überreich den Hügel bedeckten, unter dem ein treuer und hochverdienter Sohn seiner Kirche und seiner Heimat die letzte Ruhestätte gefunden hat.

---

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 11. d. Mts. sind der Hausbesitzer J. Ots wegen Nichtabmeldung mehrerer Einwohner zu 5 Rbl. oder im Nichtzahlungsfalle zu 2 Tagen Arrest, die Jüdinnen Lipka und Ella Krusin, die nicht das Wohnrecht in unserer Stadt haben, zu je 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt worden. —h.

---

Gestern arretierte der Pristaw-Gehilfe Ahland in der Weiden-Straße den von hier entflohenen und seit dem 17. Mai gesuchten ehem. Untermilitär Peter Kruse, der sich vor dem Richter wegen Diebstahls zu verantworten hat. —h.

---

Theater.

Mit nochmaligem Hinweis auf das heute zur Aufführung gelangende drastisch-pikante Lustspiel „Haus Huckebein" sei zugleich bemerkt, daß die Anfangs- und Zwischenakt-Musik nicht im Theater, sondern in der Musikhalle des Gartens stattfindet.

# Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

## Die Revaler Entrevue.

**Reval**, 14. Juli. Die Begegnung zwischen Sr. Maj. dem Kaiser und dem Präsidenten der französischen Republik Fallières fand um 3 Uhr 45 Min. nachmittags auf der Revaler Reede statt.

Das französische Geschwader war bereits bei Takerorth von einem Geschwader russischer Torpedoboote unter dem Kommando des Konteradmirals v. Essen begrüßt worden. Die französischen Fahrzeuge wurden mit donnerndem Hurra begrüßt und auf den russischen Fahrzeugen wurde die französische Flagge gehißt, während das französische Geschwader seinerseits zum Gruß die russische Flagge wehen ließ. Hier wurde Fallières auch von den Mitgliedern der französischen Botschaft in Rußland begrüßt.

Bereits um 2 Uhr nachmittags wurde auf der Reede das Herannahen der französischen Schiffe signalisiert. An der Spitze des Geschwaders dampfte der französische Torpedojäger „Kassini". Ihm folgte unter der Flagge des Präsidenten der Republik das Panzerschiff „Verité". Dann folgten der Panzerkreuzer „Dupetit-Thouars" und endlich die beiden Torpedoboote „Arcebuse" und „Balliste". In einiger Entfernung vom französischen Geschwader dampfte in 2 Reihen das Torpedoboot-Geschwader des Konteradmirals v. Essen auf die Reede. Die übrigen russischen Fahrzeuge standen zum Empfang in 2 Kolonnen auf der Reede, deren Spitzen von dem „Standart" und der „Poljarnaja Swesda" gebildet wurden. Zunächst dem „Standart" befand sich in der 1. Kolonne der Panzerkreuzer „Admiral Makarow"; es folgten der „Bogatyr" und „Zessarewitsch". In der 2. Kolonne befanden sich die „Poljarnaja Swesda", die kaiserliche Jacht „Zarewna", der Panzer „Sslawa" sowie der „Oleg". Das ganze russische Geschwader besteht außer den 3 kaiserlichen Jachten aus 22 Schlachtschiffen.

Den Vertretern der russischen und ausländischen Presse ist der in der Nähe des „Standart" und der „Verité" aufgestellte Dampfer „Mogutschi" zur Verfügung gestellt worden.

Als die Umrisse des herannahenden französischen Geschwaders deutlich sichtbar wurden, hißten sämtliche russischen Schiffe die französische Flagge. Nur am Großmast des „Standart" wehte nach wie vor die kaiserliche Standarte, obgleich auch hier die französische Flagge gehißt wurde. Zugleich begann auf sämtlichen Fahrzeugen das Salutschießen. Um 1/3 3 Uhr hatte das französische Geschwader die Höhe von Wulf erreicht. Bei dem herrlichen Wetter war die ganze Bevölkerung der Stadt an den Strand hinausgeströmt, von dem hohen Ufer aus das interessante Schauspiel genießend.

Endlich zeigte sich das französische Geschwader auf der Höhe des malerischen Brigitten-Klosters und bog parallel der zweiten Kolonne der russischen Schiffe auf die Reede ein. Die Mannschaften beider Geschwader waren am Deck aufgestellt. Von den Schiffen ertönten die Klänge des russischen Hurra und der französischen Marsellaise. Auf der Kommandobrücke des „Verité" stand, umgeben von seinem Gefolge, Fallières, ihm zur Seite der Minister des Auswärtigen Pichon. In Erwiderung des von den russischen Schiffen ertönenden Hurra nahm Fallières seinen Zylinder ab. Darauf begann das französische Geschwader sich zwischen den beiden Linien der russischen Schiffe aufzustellen. Die „Verité" ging neben dem „Standart" und der „Poljarnaja Swesda" vor Anker.

Sofort wurde vom „Standart" ein Dampfkutter ins Wasser gelassen, in dem der Marineminister Generaladjutant Dikow, Baron Freederikz II und Generalmajor à la Suite Fürst Engalytschew an Bord der „Verité" kamen, woselbst der Marineminister namens Sr. Maj. des Kaisers den Präsidenten willkommen hieß, darauf wieder auf den „Standart" zurückkehrend. Während dessen hallte die Reede wider von den Klängen der russischen und französischen Nationalhymne und begeisterten Hurras.

Um 3 Uhr 40 Min. bestieg Fallières unter den Klängen der Marseillaise in Begleitung seines Gefolges eine prächtige Barke, auf der sofort die Flagge des Präsidenten gehißt wurde, und begab sich auf den „Standart", woselbst er von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen wurde, der den Orden der Ehrenlegion angelegt hatte. Neben der „Standarte" des Kaisers wehte auf dem Großmast die Flagge des Präsidenten. Die Begrüßung, während welcher die Reede vom Donner der Geschütze widerhallte, trug einen außerordentlich herzlichen Charakter. Darauf begab sich Se. Majestät in Begleitung des hohen Gastes zu Ihrer Maj. der Kaiserin, die, umgeben von den erlauchten Kindern, auf dem Oberdeck sich befand. Die Kaiserin nebst den Großfürstinnen trugen helle Kleider, Se. Kais. Hoh. der Großfürst-Thronfolger ein weißes Kostüm. Der Präsident küßte Ihrer Maj. der Kaiserin die Hand und begrüßte sich mit den erlauchten Kindern. Auf dem Deck war eine Ehrenwache aufgestellt und die Musik spielte die Marseillaise. Nach der Begrüßung schritten Se. Majestät und der hohe Gast die Front der Ehrenwache ab, worauf die gegenseitige Vorstellung der Minister sowie des Gefolges erfolgte. Unter den Personen des russischen Gefolges befanden sich der Hofminister, der Minister des Auswärtigen, der russische Botschafter in Paris, der Baltische Generalgouverneur, der Estländische Gouverneur sowie der Ritterschaftshauptmann.

Nachdem der Präsident ungefähr 20 Min. auf dem „Standart" geweilt hatte, kehrte er wieder auf die „Verité" zurück.

Bald darauf begab sich Se. Maj. der Kaiser in Begleitung des Hofministers, des Ministers des Auswärtigen, des russischen Botschafters in Paris und anderer hochgestellter Persönlichkeiten auf die „Verité".

Se. Majestät wurde von Fallières am Bord empfangen. Kaum hatte Se. Majestät das Schiff betreten, als am Großmast neben der Flagge des Präsidenten die Flagge Sr. Maj. des Kaisers gehißt wurde. An Bord war eine Ehrenwache aufgestellt. Von neuem wurden die Geschütze gelöst — zuerst auf den französischen und darauf auf den russischen Fahrzeugen. Se. Maj. der Kaiser weilte ungefähr 1 Stunde auf der „Verité". Um 5 Uhr 7 Min. kehrte Se. Majestät auf den „Standart" zurück. Um 8 Uhr abends fand auf dem „Standart" ein Allerhöchstes Diner statt. Anwesend waren Fallières mit seiner Suite, die Minister sowie die Personen der kaiserlichen Suite. — Am Abend waren sämtliche auf der Reede liegenden Fahrzeuge illuminiert.

Die Cholera-Statistik zeigt folgendes Bild: In der Wolga-Gegend sind seit Beginn der Epidemie 12 Personen erkrankt, von denen 11 gestorben sind. — In Astrachan erkrankten seit dem Auftreten der Cholera 13 und verstarben 7 Personen.

**Kostroma**, 14. Juli. In Kineschma wurde eine sozialdemokratische Organisation im Bestande von 21 Personen aufgehoben. In der ihr gehörenden Geheimdruckerei wurden eine Menge illegaler Schriften gefunden.

**Staraja Russa**, 14. Juli. Um 3 Uhr morgens entgleiste auf der Strecke Pleskau-Bologoje der Passagierzug № 122. Mehrere Waggons wurden zertrümmert. Ein billettloser Passagier wurde getötet, das Maschinenpersonal verwundet.

---

**Wien**, 27. (14.) Juli. Dem Korrespondenz-Bureau wird aus Konstantinopel gemeldet, daß der Gouverneur von Pera Hamdi-Bey zum Polizeimeister ernannt worden ist. Es wurde ein Irade über die Errichtung eines neuen Parlamentsgebäudes auf Kosten des Sultans veröffentlicht. Die Zensur der Telegramme gilt mit dem heutigen Tage für aufgehoben.

**Prag**, 27. (14.) Juli. Die auf der Ausstellung anwesenden 200 aus Polen eingetroffenen Gäste besuchten gestern das Rathaus. Sie wurden vom Vertreter des Bürgermeisters begrüßt. Fürst Ljubomirski dankte im Namen der Gäste. Am Abend fand ihnen zu Ehren ein Rout statt.

**London**, 27. (14.) Juli. Der König und die Königin empfingen im Schloß zu Buckingham in Audienz 24 Mitglieder des gegenwärtig tagenden internationalen Friedenskongresses. Eines der Kongreß-Mitglieder wandte sich mit einer pompösen Rede an den König, den er einen Beschützer des Friedens nannte. Der König hielt gleichfalls eine Rede, in der er sagte, daß ihn die Anerkennung seiner Friedensbestrebungen seitens der Vertreter der verschiedenen Staaten aufrichtig freue.

**Konstantinopel**, 27. (14.) Juli. Während des Empfangs der Vertreter des Auslandes durch den Großwesir drangen Haufen von Manifestanten ins Gebäude, die mit begeisterten Rufen und Reden zu Ehren des Sultans die Wiederherstellung der Konstitution feierten. Unter den Rednern befand sich auch eine türkische Frau. Der Großwesir trat mehrmals zu den Manifestanten heraus und versprach, dem Padischah die von der Bevölkerung zum Ausdruck gebrachten Gefühle zu unterbreiten. — Aus der Provinz treffen günstige Nachrichten ein. Das Land ist ruhig. Die Zensur der Presse verhält sich untätig, die Polizei geht weniger schroff vor. — In Saloniki sind nach feierlicher Proklamation der Konstitution durch Hilmi Pascha 2 Offiziere und ein Zivilist wegen Spionage von den Jungtürken erschossen worden. — Der Ton der Presse ist ein maßvoller.

Die Konstitution vom Jahre 1876 ist in unveränderter Gestalt wiederhergestellt worden. Der von den Blättern gebrachte Text der Verfassung stimmt buchstäblich mit dem ursprünglichen Text überein. — In den Städten des Bosporus herrschte eine ungewöhnliche Bewegung. Haufen von Griechen zogen mit türkischen Fahnen durch die Stadt und feierten den Sultan, der ihnen die Freiheit verliehen, mit begeisterten Rufen. Dem Sultan wurden Dankestelegramme geschickt. Am Abend fanden Fackelzüge statt und es wurde die Nationalhymne gesungen. An den Manifestationen nahmen überall auch die Türken teil, indem sie sich mit den Christen verbrüderten. In den Kaffeehäusern wurden Reden gehalten. Die Polizei mischte sich nirgends hinein. Die Ordnung wurde nicht gestört.

Aus Saloniki wird gemeldet, daß die Bewegung eine neue Bahn einschlägt. Es finden Demonstrationen gegen den Sultan statt, die einen akuten Charakter tragen. Man spricht offen von einer Absetzung Abdul Hamids. Die Geistlichen schließen sich dem Militär an. In Uebereinstimmung mit Hilmi Pascha wurden vom örtlichen jungtürkischen Komitee Maßregeln zum Schutze der Stadt unternommen.

**Urmia**, 27. (14.) Juli. (Wegen Beschädigung des Telegraphen verspätet eingetroffen). Vor etwa 1 Woche nahm eine Abteilung Askeris ein sunnitisches Dorf im Bezirk Enseli ein. Eine andere Abteilung Askeris steht bei Soma. Ihre Zahl beläuft sich bis auf 400 Mann. Die Lage ist gespannt. Die Telegraphenverwaltung zwischen Urmia und Täbris ist unterbrochen.

**Peking**, 27. (14.) Juli. Der russische Reisende Baron Mannerheim ist nach 2-jähriger Reise durch das chinesische Reich hierselbst eingetroffen.

**Kairo**, 27. (14.) Juli. Die Wiederherstellung der türkischen Konstitution hat in Aegypten einen starken Eindruck gemacht. Auf den Straßen und Versammlungen kommen Verbrüderungsszenen vor zwischen Jungtürken und Armeniern; die arabische Presse verhält sich zu den Ereignissen skeptisch.

# Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis für die Armen 9 Rbl. 29 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 62 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Eingegangene Liebesgaben (in 4 Wochen).

Für die Kirche 3 Rbl. 40 Kop.; für die Stadtarmen 13 R. 70 K.; für die Landarmen 5 R. 32 K.; für die Unterstützungs-Kasse 50 K.; für die Mission 1 R. 20 K.; für die Taubstummen 1 R. 85 K.; für die Blinden 3 R. 20 K.; für die Leprösen 1 R. 80 K.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

# Todtenliste.

Frau Generalsuperintendent Amalie Fehrmann, geb. Stahl, † am 13. Juli zu St. Petersburg.

Ferdinand Henning, † am 13. Juli zu St. Petersburg.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 15. Juli 1908

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 768.6 | 769.7 | 769.9 |
| Thermometer (Centigrade) | 20.0 | 17.7 | 24.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | NE.1 | —.0 | SSE.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 68% | 78% | 50% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 0 | 1 |

1. Minimum d. Temp. nachts 13.2
2. Maximum d. Temp. gestern 26.5
3. Niederschlag 0.0

Für die Redaktion verantwortlich: A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

# Verreise

auf 2 Wochen.
Zahntechniker
**Mazkewitsch**
Quappenstr. Nr. 22.

# Fellin.

**Privat-Mädchenschule und Pension.**

Der Unterricht in meiner Anstalt **beginnt am 18. August.**
Aufnahmeprüfung am 18. August, 3 Uhr nachm. Zum August finden noch einige Pensionärinnen Aufnahme. Russin und Französin im Hause.

**G. Knüpffer**
geb. Maurach.

# W C

**lener onditorei.**

Zur Herstellung von wohlschmeckenden, kühlen Getränken empfehle **Fruchtextracte** aus **Himbeeren, Kirschen, Erdbeeren, Zitronen** und **Granaten.**

**Saftburken**
**Milchschalen**
**Fliegengläser**
**Blumen-Vasen**
empfiehlt billigst
**M. Paul**
Ecke Schloss- u. Johannis-Str.

**Herren-Westenstoffe**
in reicher Auswahl erhielt
**A. Plaesterer**
Gr. Markt 2.

**Flaschenharz**
**Pergamentpapier**
**Wachspapier**
**Salicylpapier**
Mag. K. Juergenson.

# Exportbutter.

Für allerfeinste sowie geringere Sorten Butter bin ich stets Käufer. Gefl. Offerten an Alfred Jensen, Riga, Domplatz No. 15, höfl. erbeten.

**Hauslehrer**
gesucht in die Umgegend von St. Petersburg für 2 Knaben von 9. u. 10 Jahren. Programm der Annenschule. Offerten erbeten unter K. N. Усть-Ижора С. ПВургск. губ. дача Самарка.

**Ein Stubenmädchen**
wird fürs Land gesucht — Mühlen-Strasse 16.

Das **Stellenvermittelungs-Bureau** Dorpat, Schloss-Str. 12 empfiehlt eine sehr erfahrene, gut empfohlene deutsche **Wirtin.**

**Elegante Ballkostüme**
u. andere Sachen werden billig verkauft — Sternstr. 9, Eingang durch den Hof, J. Kongas.

Eine
**Familienwohnung**
von 6 Zimmern **zu vermieten.**
**Eduard Friedrich**
Rigasche Str. 2.

**Wohnung**
von 6 Zimmern, auch zum Geschäftslokal geeignet, mietfrei — Schloss-Strasse 16.

**Nach St. Petersburg**
Reisenden offeriere möblierte Zimmer tageweise, monatlich, nicht teuer, 2. Etage. Schweizer & Hausmannskost. Im Sommer eine Ermässigung. Wossnessenski Prosp. 43, Q. 20. Eing. v. d. Ssadowaje, gegenüb. d. Adresstisch.

**„Pension Narva".**
Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.
**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**
Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

**Feuer-Meldestellen.**

I. Stadttheil.
Polizeiwachstube.
Ebsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Techelfersche Straße Nr. 52, Bierbrauerei „Tivoli".
Mühlenstraße Nr. 25, Haus Jakobson.
Medicinische Klinik, auf dem Dom.
Johannis-Str. 16, Haupt-Niederlage von „Tivoli", beim Pförtner.

II. Stadttheil.
Pastorat-Str. 13, im kleinen Spritzenhause.
Pferde-Poststation.
Stern-Straße Nr. 33, Haus Pärn.
Rigasche Str. 16, beim Pristaw des II. Stadttheils.
Flachs-Str. Nr. 6, im städt. Armenhause.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Victualien-Markt Nr. 2, Gr. Spritzenhaus.

III. Stadttheil.
Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldrock.
Lange Str. Nr. 58, in der Hefen-Fabrik.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 29, Haus Becker.
Allee-Str. Nr. 87, im städtischen Krankenhause.
Allee-Straße Nr. 70, Petri-Pastorat.
Revalsche Straße Nr. 44, Irren-Anstalt.
Malzmühlen-Str. Nr. 54, Haus Eller.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer

---

Freitag, den 18. Juli
# Benefiz für Hede Kunert
**Krieg im Frieden.**
Lustspiel von **G. v. Moser** und **F. v. Schönthal.**

---

**Fellin.**

Das deutsche **Progymnasium** wird zu einer Schule mit dem **vollen Kursus** eines

# klassischen Gymnasiums

nebst Parallelklassen in dem **vollen Kursus** einer

# Realschule

erweitert werden.

Die **Aufnahmeexamina** u. **Tentamina** in die 5 unteren Klassen der klassischen u. realen Abteilung (Septima bis Tertia) finden am 4. u. 5. Juni c. sowie am 11. u. 12. August um 10 Uhr morgens statt.

**Anmeldungen** empfängt u. Auskünfte erteilt der Herr Direktor **K. Arnold.** Bei der Meldung sind Tauf- und Impfschein sowie event. d. letzte Schulzeugnis vorzustellen.

**Das Schulkollegium.**

---

**Dr. H. Wiedemann's Gymnasium & Realschule**
gegr. 1859.
**St. Petersburg,** W. O. 9. Linie 46.
**Mit allen Rechten der Kronslehranstalten**
**Elem. Kl. Pension.**
Schriftliche Auskunft durch die Kanzlei. Anfang des Unterrichts den **25. August.**

---

**Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie**

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

**Const. Bokownew**
**Grosser Markt 12.**

---

**Regelmässige wöchentlich. Dampfschiffahrt**
**der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:**

**S/S „Primula"** Cpt. Bernh. Nyberg. —  — **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

**Von Reval nach Helsingfors:**
Jeden **Montag** um 6 Uhr nachmittags.
Jeden **Donnerstag** um 11 Uhr vormittags.

**Von Reval nach Lübeck:**
Jeden **Sonnabend** um 3 Uhr nachmittags.

**Von Helsingfors** gehen die Dampfer jeden **Mittwoch** und **Sonnabend** um 9½ Uhr morgens nach **Reval** ab.
**Abgang von Lübeck nach Reval** jeden **Sonnabend** um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach **Lübeck** und vice versa durch den **Kalmar-Sund** gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

**Passagier-** und **Güteranmeldungen** nehmen entgegen:
**Victor Ek in Helsingfors.** **Piehl & Fehling in Lübeck.** **Grünberg & Co., Reval.**

---

**Expressroute**
**Reval-Deutschland** —  — **Reval-Finnland**
**und retour.**
Der finnländische Luxus-Schnelldampfer
**S/S „Wellamo" Kapt. A. Lindfors**
unterhält auch in diesem Jahre einen regelmässigen Passagierverkehr
**Reval–Stettin und Reval–Helsingfors**
**und retour.**
**Saison 19./2. Mai—19./2. Oktober.**
Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland, ca 39 Stunden.
**Im Laufe des Mai-Monats neuen Styls wird S/S „Wellamo" von dem Schwesterschiff S/S „Oihonna" vertreten.**

**Abfahrtszeiten:**

| | |
|---|---|
| von **Reval** nach **Stettin**: . . . | jeden Sonnabend 7 Uhr 30 Min. nachm. |
| Ankunft in Stettin: . . . . . | jeden Montag 1 Uhr 30 Min. nachm. |
| von **Stettin** nach **Reval**: . . . | jeden Mittwoch 1 Uhr nachm. |
| Ankunft in Reval: . . . . . | jeden Freitag 9 Uhr morgens. |
| von **Reval** nach **Helsingfors**: . | jeden Freitag 10 Uhr. 30 Min. vorm. |
| Ankunft in Helsingfors . . . . | jeden Freitag 2 Uhr nachm. |
| von **Helsingfors** nach **Reval** . | jed. Sonnab. 1 U. 30 M. nachm. finnl. Zeit. |
| Ankunft in Reval . . . . . | jed. Sonnab. 5 U. 30 M. nachm. |

**Preise der Plätze:**

| Reval—Stettin: | | | Reval—Helsingfors: | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| I. Klasse | II. Klasse | III. Klasse | I. Kl. | II. Kl. | Achterteck | Vordeck |
| Rbl. 26.— | Rbl. 18.— | Rbl. 10.— | R. 6.— | R. 5— | R. 4— | R. 3.— |
| Tour und retour | | | Tour und retour: | | | |
| Rbl. 39.— | Rbl. 27.— | Rbl. 15.— | R. 9.— | R. 7.50 | R. 6.— | R. 4.50 |

Für Einzelkabinen Extrazuschlag.

**Nähere Auskünfte erteilen:**
**Gustav Metzler** Stettin. — **Finska Angfartigs Aktiebolaget** Helsingfors.
**Carl F. Gahlnbäck, Reval.**

---

Im Kommissions-Verlage von **J. G. Krüger** ist erschienen:

**Zum Gedächtnis**
an
weil. Professor der Theologie
**Mag. theol.**
# Wilhelm Bergmann.

Nachrufe und Reden.

**Preis 30 Kop.**

Der Reinertrag ist zum Besten der Sonntagsjungenliga bestimmt.

---

**Empire-**
# Tapeten
Novitäten in reichster Auswahl
**W. Laatsch,** Alexanderstr. 9
**Biedermeier.**

---

# Arbeitsjournale

sind vorräthig in
**C. Mattiesen's Buchdr.**

---

**Elektrisches Theater**
# „Illusion"
**vis-à-vis Hôtel „Bellevue"**
**Sonntag, d. 13. Juli,** nur für **4 Tage**
neues, noch nicht dagewesenes Programm, vollständige Veränderung der Bilder, unter denen das sehr grosse, herrlich kolorierte Bild
# Ali-Baba
**oder 40 Räuber**
Sujet aus dem arab. Wundermärchen 1001 Nacht. Das Bild besteht aus 10 Teilen. Von den andern höchst interessanten Bildern wären besonders zu erwähnen:
**Der Kaufmannssohn-Jongleur,**
**Die Wanne der Pariserin,**
**Hinkebein** u. andere.
Anfang 4 Uhr; an Sonn- u. Feiertagen um 1 Uhr.
**Preise von 10—50 Kop.**

---

# Artesische Brunnenbohrungen

**für jede Wassermenge.**
**Wasserleitungsanlagen** für die verschiedensten Zwecke. | **Pumpen** jeder Art.
**Ing. P. Rosenberg & C. Nilus**
Walk, Livland.
**Eisengiesserei, mechanische Werkstätte u. technisches Kontor.**
**Auskünfte, Kostenanschläge frei.**

---

# Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk

**Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt**

von Arthur Pekrun

mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für alle Werke erbittet das

**Geschäftsamt des Erfurter Führers im Obst- u. Gartenbau.**

---

# Das Mistbeet

**seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen**

von R. Betten.

Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

---

**Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum**
als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten.
Preis mit Porto 85 Pfg, Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

---

# Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

# „Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. Juli** bis zum

| **In Dorpat:** | **durch die Post:** | **Ins Ausland:** bei dreimal wöchentlichem Versand |
|---|---|---|
| 31. Juli . . Rbl. 80 Kop. | 1 Rbl. — Kop. | für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop. |
| 30. Septemb. 2 „ — „ | 2 „ 25 „ | „ 3 „ 3 „ 50 „ |
| 31. Dezember 3 „ 50 „ | 4 „ — „ | „ 6 „ 6 „ — „ |

**Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."**

---

# Saison-Theater
**im Handw.-Verein.**

**Dienstag, den 15. Juli c.**
Vorstellung Nr. 54.
Abonnements-Vorstellung Nr. 46.
Zum 1. Mal in dieser Saison:
# Hans Huckebein.
Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal u. Gust. Kadelburg.

**Anfang 8 Uhr.**
Die Direktion.

---

Wann wird die Operette
# „Der Probekuss"
wiederholt?
**Mehrere Theaterbesucher.**

Um baldige Wiederholung der hübschen Operette:
# Der Probekuss
ersuchen
**viele Theaterfreunde.**

---

# D. H.-V.

**Der Besuch des Gartens**
des Handwerker-Vereins ist nur den Kindern der Mitglieder gestattet, während
**fremde Kinder fortan zurückgewiesen werden.**

**Der Vorstand.**

---

Zur beginnenden
# Saftzeit
empfiehlt
**grüne u. weisse**
# Glasburken
von ½ Stof bis 10 Stof Grösse
**Pergamentpapier**
**Wachspapier**
**Paraffinpapier**
**Salicylpapier**
um das **Schimmeln** zu verhüten
**Bindfaden**
**Flaschenharz**
**Flaschenlacke**
in diversen Farben die Droguerie
**S. v. Kieseritzky**
Ritterstr. 6.

---

**Aeltere Postkarten**
**zu herabgesetzten Preisen**
**In Paketen von:**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 100 | Stück, | Rbl. | 1.50 | Kop. |
| 50 | „ | „ | 1.— | „ |
| 25 | „ | „ | 75 | „ |

**Carl Glück**
vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

---

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage in neuer, vierter, Auflage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
# Saksakeele
**õppimise raamat koolidele.**
# Deutsches Sprachbuch
**für den Schulgebrauch.**
Kirja pannud
**C. R. Jakobson.**
**Preis 45 Kop.**
**C. Mattiesen's Verlag.**

---

**Gefunden**
am Freitag, ½5 Uhr nachmittags auf dem hiegen Bahnhof eine kleine Summe Geldes u. einen Gegenstand. Abzuholen gegen Insertionskosten Fortunastr. Nr. 10 bei B. P. Pigit, zwischen ½12—½1 Uhr mittags.

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. N. (6 Br.); Schule.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 160. Mittwoch, den 16. (29.) Juli 1908.

## Inland.

### Die Begegnung Sr. Majestät des Kaisers mit Präsident Fallières.

In Ergänzung unseres gestrigen telegraphischen Berichtes über die Ankunft des Präsidenten Fallières auf der Revaler Reede und die Festlichkeiten gelegentlich seiner Begegnung mit Sr. Maj. dem Kaiser entnehmen wir den uns heute zugegangenen Revaler Blättern nachstehende Schilderung, bei der selbstredend einzelne kleine Wiederholungen der gestrigen Meldungen unvermeidlich sind.

Als die „Vérité" mit dem Präsidenten Fallières an Bord sich dem russischen Geschwader näherte, ertönte von seiten der russischen Schiffe der Begrüßungssalut, unter gleichzeitiger Intonierung der Marseillaise. Beim Passieren der Linie der auf der Reede stehenden Schiffe beantwortete der „Dupetit Thouars" den Salut, wobei gleichzeitig die an Bord der Schiffe in Reih und Glied aufgestellten russischen Matrosen das „Hurra" erschallen ließen. Die Franzosen antworteten ihrerseits mit Hurra und der Intonierung der russischen Nationalhymne. Um 3 Uhr 5 Min. warf die „Vérité" ihre Anker, worauf auch die übrigen Schiffe nach Einnahme der bestimmten Stellung ihre Anker warfen. Die Schiffe stellten sich in 5 Linien auf. Bald nach dem Werfen der Anker fuhr der Marineminister Vizeadmiral Dikow zur „Vérité", von wo er bald zurückkehrte.

Um 3 Uhr 40 Minuten verließ Präsident Fallières die „Vérité" und begab sich in Begleitung des Ministers des Auswärtigen Pichon und der Herren der Suite auf einem mit einem roten Baldachin gedeckten Boot zum „Standart". Die französischen Schiffe intonierten die Marseillaise und die Matrosen riefen anfangs „vive la Republique!" und darauf „vive la Russie!" Die russischen Matrosen antworteten mit Hurra-Rufen. Beim Passieren des in der Nähe des „Standart" stehenden Korrespondentendampfers erhob sich Präsident Fallières, worauf vom Dampfer ein donnerndes Hurra erschallte. Um 3 Uhr 45 Min. betrat der Präsident Fallières den „Standart", empfangen von Sr. Majestät dem Kaiser, Ihrer Majestät der Kaiserin und den Erlauchten Kindern. Nachdem sich Herr Fallières und Se. Maj. der Kaiser herzlich die Hand geschüttelt hatten und Präsident Fallières Ihrer Majestät die Hand geküßt hatte, begann die Vorstellung. Vorgestellt wurden die Minister, die Suite Sr. Majestät, der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski, der Estländische Gouverneur Oberst Korostowetz und der Ritterschaftshauptmann Hofmeister Baron Dellingshausen. Nach 10 Minuten langem Aufenthalt kehrte Präsident Fallières nach der „Vérité" zurück, wo nach Betreten des Decks die Matrosen in ein donnerndes „vive la Russie!" ausbrachen.

Um 4 Uhr 10 Min. begab sich Se. Majestät auf einem Dampfkutter in Begleitung des Ministers des Hofes Baron Freederickſz, des Ministers des Auswärtigen Iswolski, des Flaggkapitäns Vizeadmiral Nilow und des Flügeladjutanten Oberst Fürst Orlow zum Gegenbesuch zur „Vérité". Nach der Vorstellung der Suite begaben sich Se. Maj. der Kaiser und Präsident Fallières in die Kajüte. Nach einer Stunde kehrte Se. Majestät zum „Standart" zurück. Die ganze Zeit, bis Se. Majestät zum Dampfkutter hinabgestiegen war und abfuhr, stand Präsident Fallières mit entblößtem Haupte am Fallreep.

Während des Visitenaustausches wurden die Kriegsschiffe von unzähligen Booten mit Publikum umschwärmt. Ein „Hurra!" folgte aus diesen Booten dem anderen, ein „Vive la France!" übertönte das nächste.

Um 8 Uhr abends fand auf dem „Standart" ein Diner statt, zu dem auch der Baltische Generalgouverneur, der Estländische Gouverneur, der Estländische Ritterschaftshauptmann, der Revaler Portkommandeur und der Vizegouverneur geladen waren. Beim Diner saß zur Linken Sr. Majestät der Minister des Auswärtigen Pichon, zur Rechten Ihre Maj. die Kaiserin und zu ihrer Rechten der Präsident Fallières. Während des Diners wurden folgende Toaste in französischer Sprache ausgetauscht. Der Toast Sr. Majestät des Kaisers lautete:

„Ich empfinde ein lebhaftes und wahres Vergnügen, Herr Präsident, indem ich Sie in den russischen Gewässern begrüße, und danke Ihnen herzlich für Ihren Besuch, der von ganz Rußland als neuer Beweis der Bande wahrer und unzerstörbarer Freundschaft, die Frankreich und Rußland vereinigen, aufgefaßt werden wird. Ihr Verweilen bei uns wird, ich bin davon überzeugt, eine noch größere Festigung dieser Bande zur Folge haben und abermals den festen Willen der beiden befreundeten und verbündeten Länder bekunden, an der Aufrechterhaltung und Stärkung des Weltfriedens mitzuwirken. — Ich trinke auf Ihre Gesundheit, Herr Präsident, und auf den Ruhm und das Wohlergehen Frankreichs."

Der Präsident antwortete darauf mit folgendem Toast:

„Sire, Eure Majestät haben nicht zweifeln können an dem großen Vergnügen, das dem Präsidenten der französischen Republik dadurch gewährt wird, daß er Ihnen in den russischen Gewässern den herzlichen Gruß Frankreichs überbringen kann. Ich erwidere diese Gefühle, die ich glücklich bin Ihnen und Ihrer Majestät der Kaiserin auszusprechen, die durch ihre Gegenwart diesem glänzenden Fest einen besondern Reiz verleiht.

Ich danke Eurer Majestät für die Worte, die Sie soeben gesprochen haben, und ich bin glücklich, hier zugleich mit Ihnen die Gefühle der beständigen und treuen Freundschaft zu bestätigen, die unsere beiden Völker verbindet. Dieses Bündnis, das so glücklich zum Schutz der allgemeinen Interessen geschlossen worden ist, erhält eine wertvolle Beleuchtung durch den Augenblick, in dem es als Garantie des Gleichgewichts in Europa erscheint; es wird in ferne Zeiten fortdauern zum höchsten Wohle Frankreichs und Rußlands, und ich bin wie Sie, Sire, überzeugt, daß unsere augenblickliche Begegnung abermals den festen Willen der beiden befreundeten und verbündeten Länder bestätigen wird, zur Aufrechterhaltung und Stärkung des Weltfriedens zu wirken.

Ich erhebe den Pokal zu Ehren Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin, Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter, der ganzen Kaiserlichen Familie. Ich trinke auf die Größe und das Glück Rußlands, des Freundes und Verbündeten Frankreichs!"

Um 9 Uhr abends begann die Illumination der Schiffe, die ein imposantes Bild darbot. Die „Poljarnaja Swesda" war an ihrem Stern zu erkennen. Die „Vérité" hatte zwischen den Masten den russischen Reichsadler in kleinen elektrischen Lampen dargestellt. Der Portdampfer „Lot" wies die Initialen „R. F." und in der Mitte „H." auf, sogar die Andreasfahne hatte er durch Glühlampen dargestellt. Mit Ausnahme der Kaiserlichen Jacht „Standart" waren sämtliche größeren Schiffe illuminiert. Auch die Franzosen hatten alle ihre Schiffe illuminiert. Die Stadtverwaltung hatte längs der Strandpromenade in Katharinental ca. 60 Teertonnen aufstellen lassen, die zu Beginn der Illumination angezündet wurden. — Auf den Strandpforten-Anlagen hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden, um das herrliche Panorama, das die illuminierten Schiffe auf der Reede darboten, zu bewundern. Mit Zunahme der Dunkelheit traten die Umrisse der mit Glühlampen eingefaßten Schiffe immer plastischer und wirkungsvoller hervor. Erst gegen 11 Uhr entschwand das köstliche Schauspiel den Augen der Zuschauer.

Um ½11 Uhr kehrte Fallières zur „Vérité" zurück, auf der die Marseillaise intoniert und der Ruf „Vive la Republique" hörbar wurde.

*

Vorgestern während der Begrüßung auf der „Vérité" wie auch nach dem Diner auf dem „Standart" wurden zwischen den beiden Ministern des Auswärtigen Pichon und Iswolski andauernde Unterredungen gepflogen, die den Zweck hatten, alle laufenden Fragen aufzuklären und hauptsächlich die engern Aktionen des Pariser, Londoner und Petersburger Kabinetts zu besprechen. — Erwähnt muß noch werden, daß die vorzüglichen Beziehungen zwischen den Ministern Iswolski und Pichon schon aus der Zeit herrühren, als Iswolski noch Gesandter in Tokio und Pichon Gesandter in Peking war.

Der 28-jährige Sohn des Präsidenten Fallières, André, weilt auch auf der Revaler Reede.

*

In ihrem Bericht über die Revaler Festtage bringen die „Birsh. Wed." u. a. folgende interessante Mitteilung:

Gerüchten zufolge wird eine der Fragen, die während der Entrevue berührt werden, die der Ernennung von besondern Sr. Majestät dem Kaiser und dem Präsidenten attachierten Personen sein, analog den Aemtern, die Generalmajor v. Jacobi in St. Petersburg und Tatischtschew in Berlin bekleiden. Der Wiederaufnahme dieser Frage, die zur Zeit des Präsidenten Loubet fallen gelassen wurde, wird große Bedeutung beigemessen.

---

### Der russische Botschafter in Konstantinopel zu den türkischen Ereignissen.

Der gegenwärtig in Petersburg weilende russische Botschafter am Hofe zu Konstantinopel, Wirkl. Geheimrat J. N. Sinowjew, der übrigens, was bei der gegebenen Situation nicht wundernehmen kann, schon in den nächsten Tagen auf seinen Posten zurückkehrt, hat einen Vertreter der „Birsh. Wed." empfangen und ihm gegenüber einiges von seinen Anschauungen über die Bedeutung des Umschwunges in der Türkei mitgeteilt. Wir entnehmen dem genannten russischen Blatte einige markantere Aeußerungen des bereits seit 11 Jahren an der Pforte tätigen gewiegten Staatsmannes.

„Ich glaube nicht daran, daß" — so äußerte sich Herr Sinowjew u. a. — „die Türkei jetzt eine veritable Konstitution erhalten wird. Es wird eine Verfassung in türkischem Sinne sein, d. h. man wird sich auf Reformen im Kleinen beschränken."

Nachdem dann der Botschafter bekannt hatte, daß auch für ihn der so plötzlich eingetretene Umschwung unerwartet gekommen sei, meinte er betreffs der Rückwirkung der Verfassungsänderung auf die macedonische Frage: „Die macedonische Frage wird sich jetzt komplizieren und die Einführung der macedonischen Reformen wird aufgehalten werden. Aber weder Rußland und England noch auch die anderen Mächte werden von ihren Forderungen abstehen; allenfalls werden sie einige Zeit abwarten."

Weiter fuhr der Botschafter fort:

„Die christliche Bevölkerung wird durch die Gewährung der Konstitution schwerlich befriedigt sein. Den Slaven mußte die frühere Ordnung der Dinge in der alternden und immer unkräftiger werdenden Türkei aus vielen Gründen besser gefallen, als die neue. Was aber die Gärung unter den Balkan-Slaven anlangt, so werden wir den Bulgaren dringend anraten, Friede zu halten und zu der Beseitigung des Bandenwesens mitzuwirken. Sollten die Bulgaren und Serben gegenwärtig etwas Entscheidendes unternehmen, so würden sie damit nur der Türkei in die Hände arbeiten und den Zusammenschluß der Türken unter einander fördern."

Die sonstigen Auskünfte, welche der Botschafter Sinowjew auf die Frage des Interviewers erteilte, waren ziemlich allgemein gehalten und boten nichts besonders Instruktives. Wichtig ist, daß auch der Vertreter Rußlands in Konstantinopel nicht in Abrede stellt, daß die Aufgaben der russischen Politik in der Türkei „sich komplizieren" und daß Rußland und England die in Reval vereinbarten Reformpläne nun nicht so ohne weiteres werden durchzusetzen imstande sein.

---

**Dorpat**, 16. Juli.

Der temporäre baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski soll, wie die „Mahj. Weesis" aus sicherer Quelle erfahren haben will, zum 1. Oktober auf einen höheren Posten übergeführt werden. Gleichzeitig soll es endgiltig entschieden sein, daß mit dem Scheiden des Generalgouverneurs der Kriegszustand aufgehoben werden soll. Man sagt, daß auch der Livländische Gouverneur Sweginzow einen höheren Posten erhalten solle.

Aus Berlin wird dem „Rig. Tgbl." geschrieben:

Schon vor einigen Wochen wurde bekannt, daß der ordentliche Professor des römischen und deutschen Rechts an der Universität Königsberg, Dr. Paul Sokolowski, der ihr erst kurze Zeit angehört, zum Kurator eines russischen Lehrbezirks berufen worden sei. Es war noch nicht sicher, ob des Moskauschen oder Charkowschen. Jetzt hat sich Prof Sokolowski entschieden, das Amt des Kurators des Charkower Lehrbezirks anzunehmen. Die Universität Königsberg verliert einen anerkannt tüchtigen Dozenten, Rußland gewinnt einen aufgeklärten und gescheiten Gelehrten wieder, der ihm schon in früheren Jahren als langjähriger Universitätslehrer angehört hat, diesmal aber für eine leitende Stellung im Unterrichtswesen. Es ist ein ungewöhnlicher Fall, daß ein deutscher Professor zu einem so hohen Amte an der russischen Unterrichtsverwaltung berufen wird. Man kann nur wünschen, daß Prof. Sokolowski der vielen und großen Schwierigkeiten Herr werde, die sich — es kann ja nicht ausbleiben — seiner zukünftigen Tätigkeit in den Weg stellen werden. An Willenskraft wird es ihm nicht fehlen, sie zu überwinden; es fehlt ihm auch nicht an Kenntnis des Gebietes, auf dem ihm nun eine führende Rolle zugefallen ist.

— In Ergänzung der in der gestrigen Nummer unseres Blattes mitgeteilten neuen Regeln über den Aufschub bei Ableistung der Wehrpflicht ist, nach der „Pet. Tel.-Ag.", noch nachzutragen, daß den Konseils der Hochschulen den neuen Verordnungen entsprechende Vorschriften zugegangen sind und zwar: 1) die jungen Leute, die im Herbst dieses Jahres in eine Hochschule treten, sind darauf aufmerksam zu machen, daß zukünftig über das 30. Jahr hinaus Verfristungen hinsichtlich der Ableistung der Wehrpflicht nicht gewährt werden können und daß diejenigen, die bis zu diesem Alter ihre Studien nicht abgeschlossen haben, verpflichtet sind, dieselben zwecks Ableistung der Wehrpflicht zu unterbrechen; 2) die eine Hochschule besuchenden jungen Leute sind zu verpflichten, rechtzeitig Gesuche um Verfristungen hinsichtlich der Ableistung der Wehrpflicht einzureichen.

— Die in Livland und Kurland stationierten Kavallerie-Regimenter sollen, wie man der „Düna-Ztg." aus guter Quelle mitteilt, bis auf eines noch in diesem Herbst wieder ihre alten Garnisonen beziehen.

— Auf der letzten Konferenz der Vertreter der baltischen Abteilung des Kaiserlich-Russischen Vereins für Fischzucht und Fischfang, die im Frühjahr stattfand, ist auf Antrag des Präses des Estländischen Fischerei-Vereins, Baron Stackelberg-Kiwidepäh, wie der „Rev. Beob." mitteilt, in

---

## Feuilleton.

### Zu Bismarcks 10-jährigem Todestage.

Der „Kladderadatsch" gibt zu dem morgen, dem 30. (17.) Juli, sich vollendenden 10. Jahrestage des Todes des Fürsten Bismarck eine besondere Erinnerungsnummer heraus, die, reich ausgestattet, u. a. auch folgendes schöne Gedicht enthält:

Im Sachsenwalde, da ist ein Grab,
Da schläft, der uns Ehre und Größe gab.
Sein Auge war Sonne auf Deutschlands Pfad,
Das Wort seines Mundes war siegende Tat,
Und wenn er auftat den weisen Mund,
Dann lauschte in Bangen das Erdenrund.
Verklungen die Stimme! Verhallt das Wort!
Die Eichen die flüstern am heiligen Ort.
Die Eichen, die ragen wohl tausend Jahr —
Nie schauten sie Größe, wie diese war!
Und wenn sie noch tausend Jahre steh'n,
Nicht werden sie Größe wie diese seh'n.
Du Mann, du weiser, du Führer, du Held,
Beneidet hat uns um dich die Welt!
Es braust durch die Eichen wie wilder Orkan —
Hast wieder den Mund du aufgetan?
Will keiner vernehmen, was warnend er spricht?
Sie hören es nicht — sie hören es nicht!
Wir blicken hinaus in der Zukunft Grau'n!
Erhebe das Haupt unter finsteren Brau'n
Erfülle mit Kraft uns, gewaltiger Geist,
Daß keiner den Bau aus den Fugen reißt,
Den Bau, getürmt von Meisterhand:
Das große, das herrliche Vaterland!

---

### Aus Hapsal.

Hapsal, im Juli 1908.

—y. In schöner Bläue spannt sich schon seit fast 14 Tagen ein wolkenloser Himmel über dem kleinen, aber anmutig am Strande gelegenen Hapsal aus. Die Sonnenstrahlen umkosen das sich auf den verschiedenen Strandpromenaden ergehende Badepublikum und umhüllen die ganze schöne Szenerie — das blaue Meer, den gelben Strand, die schönen grünen Alleen — mit einem Meer von Licht und Wärme. Auf der Wiek tummeln sich Ruder-, Motor- und Segelboote sowie in großer Menge auch die schmucken weißen Paddelboote, welche in immer steigendem Maße von den Damen und Kindern in Anspruch genommen werden; diese lassen sich vor dem Kurhause und der Strandpromenade auf den von einer leichten Brise gekräuselten Wellen wiegen und lauschen der zweimal täglich in vorzüglicher Exaktheit gebotenen Musik.

Zur Unterhaltung der Badegäste wird viel geboten. Bald sind es — außer den zweimal täglich je 2 Stunden stattfindenden Freikonzerten — die Konzerte im Kurhause, dann diejenigen abends in der Ruine nebst Illumination, dann die fast jeden Sonntag veranstalteten Basare, Lotterien 2c. zu wohltätigem Zwecke.

Herr Masseur Welz arrangierte ein von hübschem Erfolge begleitetes Kinderfest, dessen Erlös der deutschen Schule zugute kam. Unter demselben Arrangeur erfolgte an einem der nächsten Sonntage ein großer Kinderausflug mit Erwachsenen in den Wald 2c. 2c.

Zum lebhaften Mißvergnügen der Hapsalschen Einwohner verkehren in der Stadt und Umgegend zwei 4-sitzige Automobile — eines einem Ingenieur-Offizier und das andere dem Grafen Berg jun.-Sagnitz gehörend. Die Pferde sind bei der Begegnung mit diesen fauchenden Ungetümen stets sehr ungeberdig, so daß die Besitzer unserer Fahrgelegenheiten, die Ein- und Zweispänner sowohl, als auch die Landauer, diese schönen Selbstfahrer ins Pfefferland wünschen.

Der Stadtverwaltung gebührt gewiß Lob für die Ordnung, die auf allen Straßen und den öffentlichen Plätzen herrscht und die Hapsal vorteilhaft vor vielen anderen Badeorten in unseren Provinzen auszeichnet.

Der täglich stattfindende Markt wird jeden Morgen um 8 Uhr aufgehoben und dann geht es sofort an eine Reinigung des Platzes, die um 9 Uhr beendet ist. Die Straßen werden täglich 4—5 mal mit dem Wassersprengwagen mit Wasser bespritzt, so daß eine Aufwirbelung des Staubes auf ein Minimum beschränkt wird.

Das Belegen der Trottoire mit den großen Fliesensteinen wird in diesem Jahr energisch weitergeführt und säumige Hausbesitzer durch die Polizei und durch Strafen an ihre Pflicht gemahnt, die Fliesenplatten anzulegen und für einen guten Steg zu sorgen. Dank diesem energischen Vorgehen sieht man allenthalben die Hausbesitzer die Fliesen anführen und schon kann man in den entlegensten Straßen der Vorstadt auf schönen Fliesentrottoiren einhergehen. Sie werden aus Reval angeführt, sind 1½ Arschin lang, 1 Arschin breit und kosten 1 Rbl. 5 Kop. pro Stück in Hapsal.

Am Freitag, den 11. Juli, durcheilte die Stadt die Kunde, daß am Sonnabend der Herr Generalgouverneur eintreffen werde, um sich der Großfürstin vorzustellen und dann nach Reval zur Entrevue zu eilen. Um 10 Uhr traf er mit dem Regierungsdampfer „Condor", der im Hafen vor Anker ging, ein. Nach der Vorstellung fand ihm zu Ehren im Hotel Petersburg ein vom Stadtamt gegebenes Diner statt, dem gleich am Nachmittage seine Abfahrt per Dampfer nach Reval folgte.

Nicht unerwähnt möchte ich eine Zuschrift an die „Nowoje Wremja" lassen, in welcher darüber Klage geführt wird, daß die Badesteuer — 5 % von der gezahlten Miete — eine zu hohe sei und die Stadt dafür nichts tue.

Der Einsender muß wohl mit verbundenen Augen hier umher gegangen sein, denn sicherlich nicht wird er in einer innerrussischen Stadt eine größere Sauberkeit wie in Hapsal angetroffen haben. Ferner sollte er sich doch des Näheren bei den zuständigen Behörden über die Verwendung der Badesteuer erkundigen, ehe er eine so ungerechte Anklage an die Adresse des Stadtamtes veröffentlicht. Von der Badesteuer wird nämlich nur allein die Musikkapelle bezahlt, und zwar sind 2000 Rbl. pro Saison zu zahlen. Zum ersten Mal nämlich ist diese Summe im vorigen Jahre gedeckt worden und wird voraussichtlich, wenn der Besuch so weiterdauert, auch in diesem Jahre von der Badesteuer gedeckt werden können, während in allen früheren Jahren das Stadtamt noch 600, 800 ja sogar 1000 Rbl. aus seiner Kasse zu diesem Zweck hat zuzahlen müssen.

---

### Missions-Nachrichten.

— P. W. — Den Stand der Mission in Japan schildert Missionssuperintendent Schiller in einem eben veröffentlichten Halbjahrs-Bericht folgendermaßen: Japan steht eine Reihe von ernsten und schweren Jahren bevor. Doch ist die Friedensarbeit des Christentums, sowohl die von den Missionen geleistete, als auch die der selbständigen Kirchenkörper, von schönen Erfolgen gekrönt gewesen. Die Zahl der Christen hat sich vermehrt, ihr Einfluß im öffentlichen Leben hat zugenommen, das Christentum selbst ist in Japan populärer geworden, die alten Vorurteile dagegen sind teilweise wenigstens geschwunden. . . . Die letzte Missions-Statistik gibt den zahlenmäßigen Bestand des protestantischen Missionswerkes in folgender Weise an: Protestantische männliche Missionäre 318; unverheiratete weibliche 289; ordinierte japanische Geistliche 404, nicht ordi-

Aussicht genommen worden, die vom Fischereiwesen handelnden Artikel der „Balt. Wochensch." nach dem Abschluß des Jahrganges dieser allgemein-landwirtschaftlichen Zeitschrift gesondert in einem Bande herauszugeben, um dieses Material den Interessenten bequemer nutzbar zu machen. Die Redaktion der „Balt. Wochenschr." hat sich zur Ausführung dieses Planes bereit erklärt, und so wird denn schon im Beginn des nächsten Jahres ein solches Jahrbuch für Fischereiwesen erscheinen. — Man darf hoffen, daß dieses Repertorium das Seinige dazu beitragen wird, das Interesse für die Bevölkerung und Exploitation unserer zahlreichen Binnengewässer anzuregen, die zu einem großen Teil noch immer so gut wie brach liegen, in auffallendem Kontrast zu der Intensität, mit der bei uns manches andere Wirtschaftsgebiet kultiviert wird. Und doch steht der Nutzen einer rationellen Bewirtschaftung der Gewässer außer Frage. Es ist darum als ein glücklicher Gedanke zu bezeichnen, die bisher verstreuten Abhandlungen und Notizen über das Fischereiwesen in einer gesonderten Edition zu sammeln und damit in eindringlichster Weise die Aufmerksamkeit auf ein Wirtschaftsgebiet zu lenken, für dessen gedeihliche Bearbeitung die Bedingungen in unseren Provinzen bei weitem günstiger sind, als gewöhnlich angenommen wird.

— In Sachen der Errichtung einer neuen Telephonlinie hat sich, wie der „Rishsk. Westn." meldet, der Regierungsinspektor des Riga-Mitauschen Telephonnetzes Ingenieur Chramzow nach Petersburg begeben, von wo er dieser Tage zurückzukehren und darauf zum selben Zweck nach Warschau zu reisen gedenkt. Die geplante neue Linie soll die Richtung Petersburg-Riga-Warschau-Graniza-Berlin erhalten. Der Bau der Linie bis Graniza soll von Herrn Chramzow und der von Graniza bis Berlin von deutschen Ingenieuren geleitet werden.

**Riga.** Die Russisch-Baltische Waggonfabrik wird, wie man der „Rig. Rdsch." mitteilt, nach bisheriger längerer Ruhepause die Arbeiterzahl demnächst durch Neuannahme von über 600 Mann erhöhen. Der Fabrikverwaltung ist es gelungen, von der Krone wieder einen größeren Auftrag auf Waggons zu erhalten.

— Auf ein bevorstehendes Jubiläum Rigas wird, wie die „Rig. Ztg." mitteilt, in der „Latw." hingewiesen: nach zwei Jahren nämlich würden sich 200 Jahre vollenden, seitdem Riga zum russischen Reiche gehört. Die Stadt sei während dieser Zeit zu der größten lettischen Stadt emporgewachsen. Die „Latwija" schlägt vor, das 200-jährige Jubiläum dieses historischen Ereignisses durch die Veranstaltung des 5. lettischen allgemeinen Gesangfestes zu feiern.

— Die „Zihna" soll nicht mehr weiter erscheinen. Wenigstens weiß, wie die „Rig. Ztg." schreibt, ein Korrespondent der „Rig. Aw." zu berichten, daß die Mehrzahl der sozialdemokratischen Komitees sich für das Eingehen des „Blattes" ausgesprochen habe,

**Reval.** Dem Präses des Verwaltungsrats der Revaler Feuerwehr, Chr. v. Mickwitz, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, für seine Verdienste um das Feuerlöschwesen der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse verliehen worden.

* **Wesenberg.** In der Frühe des 9. Juli wurde, wie wir dem „Meie Kodumaa" entnehmen, in Wesenberg in der Wohnung des Dörptschen Studenten Karl Grenberg eine Haussuchung vorgenommen. Obgleich man, wie das estnische Blatt wissen will, nichts Belastendes fand, ist der Student doch verhaftet worden, soll jedoch gegen eine Kaution von 500 Rbl. bis auf weiteres freigelassen werden.

**Kandau.** Ueber die Landverteilung im Kandauschen Forst wird der „Balt. Tgsztg." geschrieben: Ende voriger Woche trafen von der Domänenverwaltung aus Riga Landmesser ein, um ca. 350 Dessj. Waldboden des Kandauschen Forstes für landarme und landlose Bauern einzurichten. Es sind 12—15 Dessj. große Parzellen in Streifen von 80 Faden Breite und 360—450 Faden Länge abgeführt. Motiviert wird dieses damit, daß in solch einem Streifen sich Boden verschiedener Güte befinden könne und so der Vorwurf der Bauern erspart werde, daß einer besseren Boden erhalten habe als der andere. . .

**Telschi** (Gouv. Kowno). Zur Lage in Telschi berichtet die „Lib. Ztg.": Sonntag glichen 3/4 der Stadt einem rauchenden Trümmerhaufen. Es sind etwa 80 Häuser, meist kleine Hütten, erhalten geblieben. Auch die katholische, die griechische und die evangelische Kirche sind vom Feuer verschont worden. Von den 9000 Einwohnern der Stadt sind 7500 obdachlos geworden. Unter ihnen sind viele bisher wohlhabende Kaufleute. Die noch vor wenig Tagen belebte Stadt ist jetzt völlig ausgestorben; der größere Teil der Einwohner hat die Stadt verlassen. In der Stadt selbst ist nicht das geringste an Lebensmitteln vorhanden. Der Gesamtverlust wird auf ca. 2 Mill. Rbl. berechnet, dürfte aber eher mehr betragen.

---

**Petersburg.** Die Cholera hat sich, wie eine Depesche unseres gestrigen Blattes zu erkennen gibt, in der Wolga-Gegend bereits ziemlich fest eingenistet: es sind seit Beginn der Epidemie schon 25 Personen erkrankt und 18 gestorben; die größte Zahl von Erkrankungen, nämlich 13, wird aus Astrachan gemeldet. Der Kampf gegen die Cholera ist also allen Ernstes aufzunehmen. Auf einer außerordentlichen Sitzung der Antiseuchen-Kommission sind, wie wir russischen Residenzblättern entnehmen, mehrere diesbezügliche Maßnahmen besprochen worden. Vor allem sollen dem Ministerium der Wegekommunikationen Geldmittel zu Vorbeugungsmaßregeln wider die Verbreitung der Cholera zur Verfügung gestellt werden; dem Kasanschen Bezirk sollen 25,000 Rbl. behufs Anlage zweier Cholera-Baracken und Ausrüstung zweier Schiffe überwiesen werden. An der Wolga sollen allein zwischen Astrachan und Zarizyn fünf ärztliche Stationen angelegt und soll Personal für 10 Stationen dorthin abgesandt werden. Falls die Umstände es erheischen sollten, werden im Laufe der beiden nächsten Wochen 27 Cholera-Stationen eröffnet werden können. — Die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes ist bereit, dem ersten Rufe zur Mithilfe in der Bekämpfung der Cholera zu folgen. Das Rote Kreuz verfügt über 100,000 Rbl. zur Eröffnung von Stationen für die Verabfolgung zweckmäßiger Nahrung und für ärztliche Hilfe; in kürzester Zeit wird die Hauptverwaltung die erforderlichen ärztlichen Hilfskräfte mobil machen können. — Fürst Chilkow hat im Namen der Hauptverwaltung des Roten Kreuzes dessen Mitwirkung dem Minister des Innern bereits angeboten und sich auch mit einigen Gouvernements-Semstwoverwaltungen, wie mit denen von Kostroma und Saratow in Verbindung gesetzt.

— Laut einer offiziellen Statistik der Preßmaßregelungen sind während der ersten fünf Monate des laufenden Jahres, vom 1. Januar bis zum letzten Mai, in den verschiedenen Städten des Reichs 44 periodische Preßerzeugnisse unterdrückt worden, davon 32 in russischer, 7 in polnischer, 3 in grusinischer und 2 in tatarischer Sprache. Die erste Stelle hinsichtlich der unterdrückten Zeitungen nimmt Petersburg ein, wo in fünf Monaten 16 Zeitungen und Journale sistiert wurden. Uebrigens sind die Blätter zum Teil auch ihres unsittlichen Inhalts wegen, wie aus einzelnen Namen hervorgeht, unterdrückt worden.

— Im Konstantin-Meß-Institut ist man, wie die „Now. Wr." zu berichten weiß, von dem kürzlich eingeführten sog. „Fachsystem" schon wieder abgekommen und greift zum Kursus-System des Studienganges zurück.

— Wie die Blätter melden, sind für die Aufnahme von Hörerinnen folgende neue Bedingungen vorgeschrieben worden: Außer in der lateinischen Sprache sind noch Prüfungen abzulegen in der russischen Sprache (schriftlich), in Mathematik, Physik und in einer modernen Sprache. Hörerinnen, welche durch ein Zeugnis die Kenntnis der lateinischen Sprache nachweisen, müssen von nun ab in dieser Sprache auch eine Prüfung ablegen.

— Die Fürstin M. A. Lobanowa-Rostowskaja hat die Idee gefaßt, in Petersburg ein spezifisch slavisches Museum zu gründen. Der serbische Metropolit Dimitri und der frühere serbische Gesandte in Petersburg, Stojan Nowakowitsch, haben der Fürstin ihre Beihilfe dabei versprochen. Die Fürstin will das Museum auf einem ihr auf Kamenny-Ostrow gehörigen Grundstück erbauen. Sie bittet das geistliche Ressort um die Erlaubnis, in den Petersburger Kirchen Büchsen zum Sammeln von Spenden für das Museum aufzustellen. Das Museum soll später dem Heil. Synod übergeben werden.

— Eine Prüfung von Polizeihunden — die erste ihrer Art in Rußland — wird am 1. Oktober in Petersburg stattfinden. Für die am besten dressierten Hunde sind vom Polizeidepartement Preise dreier Kategorien ausgesetzt worden.

**Moskau.** Unter einer Gruppe von Stadtverordneten ist es, wie der „St. Pet. Z." telephoniert wird, zur Sprache gekommen, wie dringend notwendig es sei, daß das Stadtamt die allerenergischsten Maßregeln zur Regulierung der Preise für die notwendigen Lebensmittel ergreife. Die Teuerung hat in diesem Jahre eine noch nicht dagewesene Höhe erreicht; besonders die Preise für Fleisch, Butter, Eier usw. sind sehr hoch.

**Kiew.** Der Minister der Volksaufklärung hat, dem „Sswet" zufolge, dem Professorenkonseil der Universität Kiew gestattet, die wegen der November-Unruhen im vergangenen Jahre relegierten Studenten wieder zu immatrikulieren. Für die Teilnahme an besagten Unruhen wurden, wie erinnerlich, seinerzeit 800 Studierende ausgeschlossen.

**Odessa.** Ueber eine Nachlässigkeit der Aerzte, die beinahe verhängnisvoll geworden wäre, wird dem „Russk. Sl." aus Odessa gemeldet. Das Blatt berichtet, daß im dortigen Hospital ein junges Mädchen von den Aerzten für tot erklärt und in die Leichenkammer geschafft worden sei. Als die Mutter der angeblich Verstorbenen in der Leichenkammer sich auf den Körper ihrer Tochter beugte, erwachte diese und richtete sich auf. Es erfolgte eine erschütternde Szene. Gegen die nachlässigen Aerzte ist eine Untersuchung eingeleitet.

**Kaukasus.** Ueber die Zahl der mittleren und niederen Bildungsanstalten im Kaukasus entnimmt die „Kauk. Post" dem amtlichen Bericht des Lehrbezirks für 1907 folgende Angaben: Knabengymnasien gibt es im ganzen Bezirk 25, Mädchengymnasien 45, Realschulen 16, Lehrinstitute und Seminarien 6, Stadtschulen 74, Volksschulen für Knaben 665, für Mädchen 278, Privatlehranstalten 56, andere Schulen 44, im ganzen 1515 Bildungsanstalten mit 237 819 Schülern. Die Gymnasien und Progymnasien wurden von 10 881 Schülern und 21 Schülerinnen besucht (letztere finden sich nur im Progymnasium zu Ssotschi, wo die Coedukation zulässig ist). Von den Gymnasiasten waren 41% Russen, 26% Armenier, 17% Georgier und nur 5% Tataren. Die Mädchengymnasien (45) wurden von 16 649 Schülerinnen besucht.

**Tscheljabinsk.** Im Tscheljabinsker Zollamt sind große Mißbräuche mit Teelieferungen an eine Moskauer Firma aufgedeckt worden. In den letzten Monaten soll Tee für 2—300 000 Rubel verschwunden sein.

**Finnland.** Die vom Minister des Aeußern beanstandete Inschrift „Von Finnlands Regierung" auf den goldenen Uhren, die der Besatzung des holländischen Schiffes „Gelderland" für die Rettung finnischer Seeleute zum Geschenk dargebracht werden sollen, ist, der „Rev. Ztg." zufolge, vom Senat in „Vom Kaiserlichen Senat in Finnland" geändert worden.

# Politischer Tagesbericht.

16. (29.) Juli.

## Die Krisis in der Türkei.

Das in telegraphischem Auszuge unseren Lesern bereits mitgeteilte Urteil der „Nordd. Allg. Ztg." über den Umschwung in der Türkei läßt recht klar erkennen, in welche Richtung die deutsche Diplomatie den Schwerpunkt dieses Ereignisses verlegt. Es heißt in dieser offiziösen Darlegung wörtlich: „. . . Nach den letzten Meldungen ist jeder Zweifel über den Charakter der neuen Bewegung in der Türkei, die vom Wilajet Monastir ihren Ausgang nahm, behoben. Diese Bewegung ist nach innen jungtürkisch und gerichtet auf die Erlangung der konstitutionellen Freiheit, welchem Verlangen der Sultan durch Zurückgreifen auf die Verfassung von 1876 entgegengekommen ist. Nach außen kann man die Bewegung als großtürkisch bezeichnen — in dem Sinne, daß von ihren Trägern jede Verkleinerung des Türkischen Reiches, jede Abbröckelung seiner Grenzen zurückgewiesen wird. Es scheint, als trete jetzt ein türkisches Nationalitätsprinzip zutage gegenüber der Nationalitätenpolitik, die in Macedonien gelegentlich zu Ungunsten des muselmanischen Elements versucht worden ist, dessen Berücksichtigung Deutschland stets empfohlen hat. Für die weitere Behandlung der macedonischen Dinge dürfte dieses Erwachen eines türkischen Nationalbewußtseins nicht außer acht zu lassen sein."

In einem Konstantinopeler Telegramm des „Berl. Tgbl." vom 25. Juli heißt es: „Durch die Wiederbelebung des vertagten Parlaments von 1876, das aber noch nicht die Volleinführung der Konstitution bedeutet, hofft man die macedonischen Revolutionäre und Jungtürken zu beruhigen. Zugleich bedeutet es einen genialen Schachzug gegen die europäischen Mächte, deren Reformprogramme in Macedonien dadurch lahmgelegt werden, da der Sultan sich bei allen Forderungen hinter das zu schaffende Parlament verschanzen dürfte. — Die türkische Bevölkerung, auch Griechen, Armenier usw. sind heute freudig erregt. Trotzdem wird der Umschwung von manchen Seiten skeptisch aufgenommen, da noch weitergehende Forderungen an den Sultan gestellt werden, wie die Rückzahlung der durch Minister veruntreuten Gelder, und allgemeine Wehrpflicht, auch für die Christen. Es verlautet außerdem, daß betreffs der Thronfolge gewisse vom Sultan gewünschte Konzessionen erfolgt seien. Wenigstens glaubt man, daß der Scheich ül Islam, der trotz des Wechsels im Großwesir-Rat auf dem Posten blieb, sich in seiner Stellung dadurch erhalten habe, daß er sich mit einer Thronfolgeänderung zu Gunsten des Lieblingssohnes einverstanden erklärte. — Nach dem „Figaro" ist der jüngere Bruder des Sultans, Prinz Reschad, als der rechtmäßige Nachfolger des Sultans zu betrachten. Der Lieblingssohn des Sultans, Prinz Burhandia, hat, nach demselben Blatt, keine Aussichten, Sultan zu werden; er soll ohne Autorität und Erfahrung sein und bei den Liberalen als Anhänger des autokratischen Systems gelten. Reschad würde als Sultan Mehmed V. heißen.

*

Die Verfassung von 1876, die durch die im Februar 1878 erfolgte Auflösung des Parlaments außer Kraft getreten war, hat, nach der „Frankf. Z.", folgende Hauptbestimmungen:

Unteilbarkeit des ottomanischen Reiches; der Sultan, als oberster Kalif und Beherrscher aller ottomanischen Untertanen, ist unverantwortlich und unverletzlich; seine Prärogative sind jene der konstitutionellen Herrscher des Occidents; die Untertanen des Reichs werden unterschiedslos Ottomanen genannt; ihre persönliche Freiheit ist unverletzbar und durch die Gesetze verbürgt. Der Islam ist die Staatsreligion; es wird jedoch die freie Ausübung aller anerkannten Glaubensbekenntnisse gewährleistet, sowie die religiösen Privilegien der Kirchengemeinschaften aufrecht erhalten bleiben; in der Verfassung ist keine Bestimmung enthalten, welche den staatlichen Institutionen einen theokratischen Charakter aufprägen würde. Freiheit der Presse, Versammlungsrecht, Petitionsrecht für alle Ottomanen bei den Kammern, Unterrichtsfreiheit, Gleichheit aller Ottomanen vor dem Gesetze, gleiche Rechte und gleiche Pflichten gegen das Land, Zulassung zu allen öffentlichen Aemtern ohne Unterschied der Religion, gleichmäßige Verteilung der Steuern und Abgaben, Garantie des Eigentums. Jeder Minister ist für die Führung der Geschäfte seines Departements verantwortlich; die Deputiertenkammer kann begehren, daß die Minister in Anklagestand versetzt werden; ein oberster Gerichtshof wird errichtet, um sie abzuurteilen; im Falle eines dem Ministerium feindseligen Votums der Deputiertenkammer in einer wichtigen Frage wechselt der Sultan die Minister oder löst die Kammer auf. Die Generalversammlung der Ottomanen besteht aus zwei Kammern, dem Senat und der Deputiertenkammer, welche am 1. November jedes Jahres zusammentreten, und deren Session vier Monate dauert. Die Gesetzesinitiative gebührt in erster Linie dem Ministerium, dann den Kammern in Form eines Vorschlages; die Gesetze werden zuerst der Genehmigung der Deputierten, dann dem Senat, schließlich der kaiserlichen Sanktion unterbreitet. Auf 100 000 Einwohner entfällt ein Deputierter. Die Wahl findet mittelst geheimen Skrutiniums statt: das Deputierten-Mandat ist unvereinbar mit öffentlichen Funktionen. Die Sitzungen der Deputiertenkammer sind öffentlich; die Deputierten können während der Dauer einer Session ohne Ermächtigung der Kammer weder verhaftet noch gerichtlich verfolgt werden.

---

## Deutschland.

König Edward von England trifft am 11. August auf der Reise nach Ischl und Marienbad in Schloß Friedrichshof bei Kronberg mit Kaiser Wilhelm zusammen. Die „Südd. Reichskorr." bemerkt dazu in einer offiziösen Berliner Zuschrift, daß diese Begegnung, die für beide Herrscher ein erwünschtes Wiedersehen bedeute und Gelegenheit zu persönlicher Aussprache gebe, auch politisch willkommen sei — schon deshalb, weil man ihr Ausbleiben als eine Lücke empfinden und mißdeuten könne. Ohne im Handumdrehen die Lösung schwebender Probleme herbeizuführen, würden die in Friedrichshof auszutauschenden Eindrücke das Bestreben verstärken, in den großen Fragen, besonders in den Angelegenheiten des nahen Ostens, nicht anders als auf friedlichen Wegen und im guten Einvernehmen aller beteiligten Großmächte vorzugehen. — Das Gleiche lasse sich von den in Ischl, Marienbad und Karlsbad bevorstehenden Gesprächen zwischen Souveränen und Staatsmännern erwarten. Das Schlagwort von der Einkreisung Deutschlands sei hier nicht mehr am Platze. „Es hat seinen berechtigten Sinn als Ausdruck unserer Wachsamkeit gegenüber etwaigen Versuchen gehabt, Dinge, an denen Deutschland interessiert ist, ohne Deutschland zu regeln. Aber daß diese Wachsamkeit fortdauert, kann niemand bezweifeln, und es wäre ein Fehler der politischen Selbsteinschätzung, wollten wir angesichts der Zusammenkünfte auf österreichischem Boden von neuem Klagen über eine Einkreisungsgefahr anstimmen. In Deutschland wirken solche Jeremiaden allmählich abstumpfend, für Oesterreich-Ungarn sind sie, als Zweifel an der Bundestreue, verletzend, in England, Frankreich und Rußland aber wird dadurch dem Irrtum Nahrung zugeführt, Deutschland sei durch ein Koalitionsgespenst einzuschüchtern oder durch Verdächtigung seiner Friedensliebe zu willenlosem Jasagen zu bestimmen."

Die „Münch. N. N." bringen die fast unglaublich klingende Nachricht, der Kultusminister habe dem Senat der Universität München befohlen, bei den Professoren und Dozenten auf Einschränkung der öffentlichen Meinungsäußerungen außerhalb der Hörsäle hinzuwirken. — Der Senat hat das Verlangen des Kultusministeriums, wie das Blatt weiter erfährt, entschlossen zurückgewiesen.

Nach einer sehr unwahrscheinlich klingenden Meldung des Pariser „Journal" soll ein Konflikt zwischen Deutschland und Portugal bevorstehen und zwar wegen der Grenzberichtigung zwischen Kamerun und Angola. Die Deutschen begehren angeblich das portugiesische Gebiet von Guanhama, dessen Häuptlinge Deutschland zum Schutze gegen die Cuena-Stämme anriefen, weil Portugal ihnen diesen Schutz nicht gewähren könne. England soll Portugal Beistand gegen Deutschland versprochen haben. — Augenblicklich sollen lebhafte Verhandlungen zwischen Berlin und Lissabon schweben.

## Frankreich.

Präsident Fallières wird Ende August England einen zweiten Besuch abstatten und bei dieser Gelegenheit von mehreren Ministern und verschiedenen Deputationen begleitet sein. Es wird sich bei diesem Besuch in erster Linie um eine Besichtigung verschiedener Londoner Einrichtungen und ganz besonders um ein gründlicheres Studium der französisch-britischen Ausstellung handeln. Es werden

---

nierte Prediger und männliche Gehilfen 689; Erwachsenentaufen im letzten Jahre 6465; Zahl der protestantischen Christen 64 621. — Finanziell völlig selbständige Gemeinden gibt es 115, organisierte Gemeinden überhaupt 453. — Im Jahre 1897 gab es nur 38 631 Protestanten und 378 organisierte Gemeinden in Japan. — Die Zahl aller Christen in Japan beträgt 131 614. Danach käme auf 400 Seelen der Bevölkerung ein Christ. In den letzten Jahren sind an den beiden Reichsuniversitäten in Tokio und in Kioto, wie auch an der privaten Waseda-Universität Vorlesungen über das Christentum eröffnet worden, die allerdings einen mehr wissenschaftlichen Charakter tragen, aber doch immerhin zeigen, daß man auch in der wissenschaftlichen Welt Japans die Bedeutung des Christentums zu verstehen anfängt. Freilich bedarf es noch einer langen Periode des Ausreifens, ehe die äußerlich selbständigen japanischen Kirchenkörper auch wirklich die innerliche Stärke zur Unabhängigkeit besitzen.

Die Leipziger Dschagga-Mission in Deutsch-Ostafrika, in welcher bekanntlich auch unsere Landsleute, die Missionare Stamm berg und Blumer, Frl. Seesemann und der Missionsgehilfe Lukin sowie Frau Missionar Fuchs, geb. Wegner, tätig sind, ist insofern in ein neues Stadium getreten, als die Zahl der dortigen Heidenchristen auf über 1000 gestiegen ist. Sie befinden sich auf 10 Haupt- und 20 Außenstationen in der Pflege von 18 Missionaren, denen 39 eingeborene Lehrer zur Seite stehen.

## Kunst und Wissenschaft.

Zum 350-jährigen Jenaer Universitätsjubiläum. Aus Jena wird geschrieben: Das Städtische Museum eröffnet eine Jubiläums-Ausstellung, die die Geschichte der Jenaer Hochschule und des Jenaer Studentenlebens zum Gegenstand hat und neben Erinnerungen an den Stifter der Universität, Kurfürst Johann Friedrich, und Bildern und Schriften früherer Jubiläen namentlich auch Professorenbildnisse vom 16. bis 19. Jahrhundert und Bilder zur Entwicklung der Studententracht, ein recht interessantes Kapitel, sowie eine ansehnliche Sammlung alter Studenten-Stammbücher mit ihren teils drolligen, teils derben Zeichnungen enthalten wird. Auch sonst regt sich's allenthalben in Jena von festlichen Vorbereitungen, die in ihrer Geschäftigkeit das gemütliche Bild des alten Städtchens seltsam ergänzen. Straßen und Anlagen werden verschönt, hier und da das Pflaster noch ausgebessert und so fort. Durch eine geschmacklose Ansichtskarte, die ein auswärtiger Unternehmer schon verschiedentlich zu anderen Festen in anderen Städten hergestellt und verbreitet hat, und die eine Wohnungsnot jetzt auch für Jena in schlimmster Weise darstellt, ist indes die irrige Meinung verbreitet worden, als seien in Jena zum Universitätsjubiläum nur noch teure und schlechte Zimmer zu haben. Demgegenüber sei festgestellt, daß der Wohnungsausschuß Anmeldungen von 1418 Betten zurzeit hat, die in sauberen Privatwohnungen zu mäßigen Preisen zu haben sind.

— Der Maler Walter Leistikow ist nach schwerem Leiden am 12. (25.) Juli, 43 Jahre alt, in Berlin gestorben. Professor Walter Leistikow wurde geboren am 25. Oktober 1865 in Bromberg, Schüler von Eschke und Gudein-Berlin, Mitbegründer der Berliner Sezession, malte, radierte und lithographierte realistisch, später stilisierend, vereinfachend Landschaften der Ost- und Nordsee, der Mark (Grunewaldszenen), der deutschen Mittelgebirge und Norwegens. Auch schriftstellerisch war er tätig; er schrieb den Roman „Auf der Schwelle."

## Mannigfaltiges.

Zeppelins nächster Aufstieg. Nach sicheren Mitteilungen fährt Graf Zeppelin mit seinem Luftschiff in den letzten Tagen dieser Woche auf. Die Reparaturarbeit war schon am vorigen Sonnabend fast vollendet. Täglich treffen Gaswaggons in Friedrichshafen ein.

— Das Unglück im Lötschberg-Tunnel. Aus Kandersteg liegen folgende, die erste Depesche ergänzende Meldungen vor: Der Sohlenstollen des Tunnels hat auf der Nordseite eine Länge von 2975 Meter erreicht. Die mechanischen Bohrungen nahmen einen normalen Fortgang. Es waren keine Anzeichen für vermehrten Wasserzufluß oder eine Veränderung im Gestein wahrzunehmen. Die letzten Bohrlöcher waren im festen Felsen. Morgens 3 Uhr erfolgte die Sprengung. Die Arbeiter hatten sich wie gewohnt 50 bis 100 Meter zurückgezogen. Nach Abbrennung der Bohrschüsse drang eine gewaltige Masse Wasser mit Sand und Schlamm vermischt in den Stollen ein. Die meisten Arbeiter konnten sich durch rasche Flucht retten; vermißt werden 25. Ob diese alle tot sind, ist noch nicht festgestellt. Ein Schwerverletzter wurde ins Krankenhaus gebracht. Es ist noch unbekannt, ob das Flüßchen Kander in den Stollen eingebrochen oder ob nur eine Mulde angeschnitten ist.

— Seltsame Haustiere. Aus London wird berichtet: Die lichten, fröhlich zwitschernden Kanarienvögel oder die drollig schwatzenden Papageien verlieren bei den Engländerinnen nach und nach an Beliebtheit. Sie sind empfindlich gegen Kälte und Zug, fordern sorgsame Behandlung, und dann sind sie auch eigentlich nicht mehr so originell. Man hat jetzt ein neues Haustier entdeckt: die Schildkröte. Von Haus zu Haus ziehen die Händler und bieten die kleinen Tiere an; für 50 Sh. kauft man eine und hat einen Hausgenossen, der wenig anspruchsvoll ist, wenig empfindlich, und der in den meisten Fällen den Besitzer oder die Besitzerin sogar überlebt.

— Die „Lustige Witwen"-Hutnadel. Der Triumphzug des „Lustigen Witwen"-Hutes, der die Köpfe der eleganten Damen mit einem duftigen Riesenberg von Blumen, Federn und Spitzen bekrönt hat, hat jetzt in London noch eine ergänzende Mode zutage gefördert: die „Lustige Witwen"-Hutnadel. Sie bietet die erwünschte Gelegenheit, die Federn oder Blumenmassen zu vergrößern und auf diese Weise dem Hutgebilde noch das an Schmuck und Pracht anzuführen, was auf dem breiten Rande sonst keinen Platz mehr gefunden hätte. Statt der kleinen, bescheidenen Knöpfe, die die alten Hutnadeln trugen, kaufen die neuen aus in Straußenfedern, in große Rosen von leuchtenden Farben, in Vögelköpfen oder gar in ganzen Vögeln. Auch kunstvoll aus Sammet gefertigte Fruchtimitationen, Apfelsinen und Pfirsiche werden von eleganten Damen bevorzugt, und erfahrene Londoner Modesachleute prophezeien schon heute das bevorstehende Auftauchen von Taenenzapfen und ganzen Melonen an den breitrandigen üppigen Hüten. Die Hutnadeln müssen natürlich mit der dominierenden Farbe des Hutes in harmonischer Beziehung stehen; meist stimmen sie mit der Tönung der Federn und Bänder überein, aber es fehlt auch nicht an Modefreudigen, die die neue Hutnadel dazu benutzen, pikante Farbenkontraste hervorzubringen und den helleren Tönen des Hutganzen in der kokett aufgesteckten Hutnadel einen energischen dunkleren Farbenakzent entgegenzusetzen.

— Die Hundstagshitze hat in der Redaktion der „Rigas Awise" zu einer eigentümlichen Konfusion geführt. Die Rigaer Blätter teilen nämlich mit, daß in der Freitag-Nummer des Blattes die Mitteilung gemacht wurde, daß Se. hohe Exzellenz der Herr Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski sich nach Reval begeben habe, „um Se. Majestät den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika zu begrüßen."

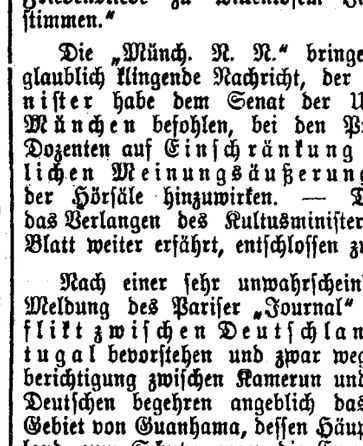

weitgehende Vorbereitungen für einen außergewöhnlich glänzenden Empfang getroffen. In hohen diplomatischen Kreisen erwartet man, daß der König rechtzeitig von seiner kontinentalen Reise zurückkehren wird, so daß ein Zusammentreffen der beiden Staatsoberhäupter sicher sein dürfte. Gleichzeitig heißt es, daß der französische Handelsminister im September nach London kommen und hier persönlich Verhandlungen mit der Handelskammer pflegen wird. — Hoffentlich ist bis dahin die franko-britische Ausstellung endlich fertiggestellt.

## England.

In der Unterhaus-Sitzung am vorigen Sonnabend übte bei der dritten Lesung des Finanzgesetzes Chamberlain (kons.) Kritik an der Regierung und wies dabei auf die warnenden Worte hin, mit denen Lord Cromer vor kurzem im Oberhause die Notwendigkeit betont hatte, für einen möglichen europäischen Konflikt Vorsorge zu treffen. Schatzkanzler Lloyd-George erwiderte, er erinnere sich keiner Zeit, in der die Lage in Europa nicht ernst gewesen wäre. (Heiterkeit.) In dem einen Augenblick drohe Gefahr im nahen, im nächsten Augenblick im fernen Osten, und dann wiederum kommen die Drohungen vielleicht aus größerer Nähe; ja, sie seien bereits so nahe gewesen, wie die französische Küste. Es würde für unser Land weit besser sein, die 400 Millionen, die jetzt für Kriegsmaterial aufgewendet worden sind, nicht auszugeben und zu einer Verständigung zu gelangen. Der Minister gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Zustand schließlich vorübergehen werde.

Der in Marinedingen gut unterrichtete „Daily Telegraph" stellt fest, daß die großen Nordsee-Manöver der Flotte, an denen nahezu 300 Kriegsschiffe teilnahmen, so gut wie resultatlos verlaufen sind. Die beiden sich gegenüberstehenden Flotten gerieten nicht ein einziges Mal aneinander, und daraus erklärt sich der vorzeitige Abschluß der Uebungen. Alle früher verbreiteten Berichte über große Schlachten, heftiges Feuern usw. waren demnach vollständig erfunden. Admiral Bridgeman, der das Oberkommando der Heimflotte führte, erwartete, nachdem er durch das atlantische Geschwader verstärkt worden war, den Angriff Lord Charles Beresfords, der aber nicht erfolgte. Lord Charles seinerseits hielt während dreier Tage zwei in der Generalidee als besonders wichtig bezeichnete strategische Punkte und glaubte damit seine Aufgabe erledigt zu haben. — So endet die große Flottendemonstration der ersten Flotte der Welt sang- und klanglos.

## Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 26. (13.) Juli zur Physiognomie der Stadt berichtet: Am Nachmittag fanden vor dem Yildiz große Kundgebungen statt. Aus allen Stadtteilen kamen während des ganzen Nachmittags größere und kleinere Gruppen zu Wagen, zu Pferde, auf Fahrrädern oder zu Fuß. Die meisten Teilnehmer gehörten den mittleren und unteren Volksklassen an. Man sah viele Imams, Offiziere und Mannschaften, sogar Schulkinder, hauptsächlich Mohammedaner, aber auch Christen. Die Gesamtzahl kann auf viele Tausende geschätzt werden. An der Spitze der meisten Gruppen fuhren oder gingen Geistliche, fortwährend betend und die Bevölkerung anredend. Viele Demonstranten trugen Fahnen oder Tafeln mit den Inschriften: „Padischahim aschock Yascha! (Der Sultan lebe viele Jahre!), „Hoch die Freiheit!" „Hoch die Konstitution!" u. s. w. In der Menge befanden sich auch viele türkische Frauen. Im Yildiz angelangt, zogen die Demonstranten bis vor das große Tor, wo es zu neuerlichen Huldigungen für den Sultan kam. Generale überbrachten sodann den Demonstranten den Ausdruck der Befriedigung des Sultans und forderten die Menge auf, in Gruppen abzumarschieren, um anderen Demonstranten Platz zu machen, welcher Aufforderung ohne Widerrede Folge geleistet wurde.

## Russische Presse.

Natürlich beherrscht die Revaler Begegnung die leitenden Betrachtungen der russischen Blätter, doch zeichnen sie sich nicht durch Originalität oder durch besonders scharf geprägte Gedanken aus. Diese Betrachtungen sind, um sie im allgemeinen kurz zu kennzeichnen, recht friedensfreundlich gefaßt und enthalten mehrfach Hinweise auf den „Dritten im Bunde", nämlich auf England. So meint die „Now. Wr."

„Die Zusammenkunft Sr. Maj. des Kaisers mit dem Präsidenten der Französischen Republik, die erdacht ist zur größeren Festigung der Bande der Freundschaft und des Bündnisses zwischen beiden Staaten, hat einen um so größeren Wert, als sie den Zyklus der Entrevuen krönt, welche die Hinzufügung einer dritten Großmacht, die früher auf allen politischen Bahnen Rußland und Frankreich angefeindet hat, wenn auch nicht als eines formellen Bundesgenossen betont haben."

Auch andere Blätter sehen der Revaler Zusammenkunft im Geiste auch England beiwohnen. — Die friedensfreundliche Seite des Zweibundes — und zwar ohne irgendwie an Englands Rolle zu erinnern — betont am allerstärksten die „Rossija." Sie schließt ihren Artikel mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Festlichkeit, zu der sich ganz Rußland zum Empfange seines Gastes vereinige, nicht nur keinen Schatten außerhalb Rußlands Grenzen werfen, sondern überall sympathisch begrüßt werden möge als eine Verbrüderung zweier Mächte, die beide gleicherweise an die Segnungen des allgemeinen Friedens glauben.

Zum bekannten Artikel Tolstois über die Aufhebung der Todesstrafe veröffentlicht der Oktobrist Fürst Kotschubei ein offenes Schreiben an den Grafen, worin es u. a. heißt:

„Anläßlich seines Jubiläums hat der weltberühmte russische Schriftsteller ein „Manifest" erlassen . . . „Ist es für mich", schreibt er, „daß all' diese Schafotts errichtet sind! Ist es für mich, daß all' diese Gefängnisse gebaut wurden? Ist es für mich, daß alle diese Millionen Soldaten bewaffnet worden sind?" Nein, gewiß nicht, Graf Tolstoi. Nicht für Sie, aber Ihretwegen verdoppeln und verdreifachen sich Schafotte und Gefängnisse in Rußland. Die, welche das Schafott besteigen, welche im Gefängnis untergehen im Namen jenes Ideals der Liebe, das den Sophismus Ihrer Doktrin bildet, sind arme bescheidene Revolutionäre; die Soldaten aber, deren Anblick Ihnen ein Dorn im Auge ist, sind da, um Rußland in der Stunde der Gefahr zu verteidigen.

Während Sie, geschützt in Ihrer herrschaftlichen Residenz in Jasnaja Poljana, über die Eitelkeit menschlicher Größe nachdachten, haben unsere blutgetränkten Fahnen zum ersten Male die Schmach schimpflicher Niederlage empfunden. Nun, Graf Tolstoi, diese Niederlagen sind Ihr Werk. Sie sind es, der durch sog. menschliche Theorien unsere Jugend verführt hat und der sie gelehrt hat, die Größe des Vaterlandes lügnerischer Ideale wegen zu verachten. — Im Vergleiche zu Ihrem Ruhme bin ich gar wenig und unbedeutend. Und meine ungeübte Hand versteht es weniger, die Feder als den Degen zu führen. Und trotzdem wage ich es, Ihnen zu sagen: Sie sind ein schlechter Russe und ein falscher Prophet. Ein schlechter Russe, weil Sie in dem Augenblicke, wo unser unglückliches Vaterland seiner ganzen nationalen Kraft bedarf, um sich wieder aufzurichten, an nichts anderes denken, als sich eine Popularität von schlechter Beschaffenheit zu bewahren. Ein schlechter Prophet, weil Sie eine Lehre der Liebe lehren, die nichts als Haß hervorbringen kann. — Es gefällt Ihnen heute, sich als Opfer anzubieten. Sie bewerben sich um das Zuchthaus oder den Strick. Rußland verlangt kein Sühneopfer von einem Greise, der dem Grabe nahe steht. Das, was Rußland braucht, ist eine Generation, die bereit ist, für seine Verteidigung und seinen Ruhm zu sterben. Das ist diese Generation, die Sie durch die Lügen Ihrer Lehren demoralisiert haben. Und darin besteht Ihr Verbrechen."

# Lokales.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Da Herr Professor Hrabar so liebenswürdig gewesen ist, in der gestrigen Nummer der „Nordl. Z." uns Aufschlüsse in der Frage des provinziellen Privatrechts zu geben, so erlaube ich mir, an ihn die Bitte zu richten, im Interesse der Sache freundlichst auch folgende zwei Fragen beantworten zu wollen:

1) Nach Art. 570 des XI. Bandes Teil I der Reichsgesetze gehört das ostseeprovinzielle Privatrecht zu den „Wissenschaften, welche zum Bestande des Universitätslehrplanes" der Jurjewer Universität („науки, входящія въ составъ университетскаго преподованія"), d. h. doch offenbar zu den obligatorischen Lehrfächern gehören, in welchen ein Examen abzulegen ist. Dieser Artikel ist niemals abgeändert worden. In dem auf Anordnung des Rektors der Universität vom 19. November 1904 sub Nr. 2485 gedruckten Studienprogramm für die Juristen-Fakultät (Seite 7, 8 und 9) ist das örtliche Privatrecht mit je 4 Stunden als obligatorisches Kolleg für das fünfte und sechste Studiensemester statuiert und ausdrücklich als besonderes Examenfach hingestellt worden. — Auf welcher gesetzlichen Grundlage ist nun vom Minister der Volksaufklärung dieses Fach aus der Zahl der obligatorischen Lehrfächer ausgeschlossen worden und ist solches auf Vorstellung der Fakultät und des Konseils geschehen?

2) Liegt ein formeller Beschluß der Juristen-Fakultät vor, das ostseeprovinzielle Privatrecht nur alle zwei Jahre vortragen zu lassen, oder liegt nur die Tatsache vor, daß verfügt worden ist, im nächsten Jahr kein Kolleg mehr darüber halten zu lassen?

Dies die beiden Fragen. — Zum Schluß konstatiere ich nur, daß nach der Darlegung des Herrn Professors Hrabar an unserer Universität ein Lehrstuhl existiert, der Allerhöchst bestätigt, jedoch temporär suspendiert ist und dessen Inhaber, sobald ein solcher gefunden sein wird, ein Fach lesen wird, das für keinen einzigen Studierenden obligatorisch ist. Das ist jedenfalls ein Unikum an unserer Universität!

Hochachtungsvoll
H. v. Broecker.

### Theater.

Der bekannte, seinerzeit viel gespielte, durch überaus wirksame Situationskomik hervorragende Blumenthal-Kadelburgsche Schwank „Hans Huckebein", der gestern abend vor sehr schwach besetztem Hause aufgeführt wurde, fand beim Publikum zwar eine recht freundliche, für einen so renommierten Schwank aber immerhin doch ziemlich laue Aufnahme. Denn erstens vermag dieses nach französischen Mustern gearbeitete Schwerenöterstück in Bezug auf Komik, Witz und Gewagtheit seine gepfefferten Vorbilder doch nicht zu erreichen — ein Umstand, der sich heute nach mehr als 10 Jahren seit dem ersten Erscheinen Hans Huckebeins des Unglücksraben auf der Bühne bemerkbarer macht, als je; und zweitens fehlte es der von Herrn Sandt geleiteten Aufführung an jener flotten übermütigen Schwankstimmung, der unwiderstehlichen Komik der Hauptrollen, die den Erfolg entscheidet. Wer das Stück noch nicht gesehen hatte, mag ja allerdings mit Neugier und Spannung der Lösung des Konflikts entgegengesehen haben, denn die beiden bühnengeschickten Kumpane Blumenthal und Kadelburg haben hier in der Tat eine nette Idee für die Bretter verwertet; für Kenner des Schwanks bot die Aufführung jedoch nicht allzuviel des Interessanten.

Herr Kaiser fand sich mit der Rolle des Titelhelden in gewandter Weise ab. Er verfügt über die für Rollen dieser Art notwendige Leichtigkeit und komische Lebendigkeit des Spiels, die zur Bühnenwirkung unerläßlich ist. So brachte er gestern den jungen Ehemann, der, drastisch gesagt, die Eierschalen des Junggesellentums noch mit sich herum trägt, recht glücklich heraus. Eine ganz schätzenswerte Väterspieler-Durchschnittsleistung bot Herr Sandt als Woldemar Knauer. Es fehlte seinem Spiel zwar nicht an wirksamen komischen Einzelmomenten, aber es läßt sich aus der Rolle doch noch etwas mehr machen; u. a. schien die Neigung zu Seitensprüngen in dem Knauer des Herrn Sandt uns doch nicht so ganz glaubhaft. Herr Brenkendorf als Boris Mensky spielte mit der naiven Unbefangenheit, die diese Figur sympathisch macht; aber der „russische" Akzent in der Aussprache machte ihm offenbar Schwierigkeiten. Seine Partnerin Frl. Schulz spielte die Martha Wendel mit liebenswürdiger Frische. Die junge Frau Hallerstädt wurde von Frl. Kunert mit Temperament und in geschmackvollem Darstellungsstil gegeben; dasselbe muß auch von Frl. Händel, der resoluten Schwiegermutter des „Unglücksraben", gesagt werden. Was Herrn Walden in der Rolle des Tobias Krack anlangt, so machte er seine Sache nicht übel, entsprach in seiner äußeren Erscheinung jedoch garnicht dem Bilde, das die Verfasser von diesem Preisringer und Kraftmenschen entwerfen.

—s—

---

Auf einen alleruntertänigsten Bericht S. K. H. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, des erlauchten Vorsitzenden des kaiserlich-russischen Feuerwehr-Verbandes, sind unter dem 15. d. Mts. für besondere Mühwaltung und Verdienste um das Feuerlöschwesen innerhalb der Dorpater Freiwilligen Feuerwehr Allerhöchst verliehen worden: die silberne Medaille mit der Aufschrift „Für Eifer" am St. Annen-Bande zum Tragen am Halse dem Feuerwehr-Hauptmann Johann Anderson; dieselbe Medaille am Annen-Bande zum Tragen auf der Brust dem Mitgliede des Bergungscorps Richard Seeberg; dieselbe Medaille am St. Stanislaus-Bande zum Tragen auf der Brust dem Gehilfen des Chefs des Bergungscorps Arthur Selmer, dem Zugführer des Steigercorps Alexander Staden sowie dem Mitgliede des Spritzencorps Hendrik Jook. Ferner sind verliehen worden Bronzeabzeichen: Eduard Pärtson, Karl Tiismann, Johann Schwalbe, Johann Rander, August Freiberg, Peter Soe, Jüri Rebbane, Alexander Mathiesen, Rudolf Fischmann und Karl Tönisson.

---

Laut Verfügung des temporären Generalgouverneurs vom 2. Juli ist Eduard Herbst wegen tätlicher Beleidigung eines Nachtwächters mit 2 Wochen Arrest bestraft worden.

—h.

---

In letzter Zeit sind zwar nur einige geringfügige Diebstähle zu verzeichnen, doch sei unseren Einwohnern immerhin Vorsicht empfohlen. Am 29. v. Mts. wurden aus einer unverschlossenen Wohnung in der Jamaschen Straße 10 Rbl. gestohlen; der Dieb wurde ergriffen. Am 8. Juli wurden dem Bauer Eduard Tedder, der auf der Stadtwiese nach dem Baden Sonnenbäder genommen hatte und auf der Wiese eingeschlummert war, Rock, Weste sowie sein Paß auf den Namen Eduard Tedder und am 12. d. Mts. aus einer unverschlossenen Wohnung in der Markt-Straße verschiedene Kleidungsstücke gestohlen.

—h.

---

Am 27. v. Mts. hatte der Hirtenknabe Theodor Sulg seinem Brotherrn 65 Rbl. entwendet. Der Revieraufseher Paukson ermittelte einen Teil des Gestohlenen, 27 Rbl. 43 Kop. bares Geld sowie für 18 Rbl. 80 Kop. neu gekaufte Kleider, und stellte fest, daß die Wirtsmagd Ida Fromm den 9-jährigen Knaben zum Diebstahl verleitet hatte. Dieser Tage kam die Sache beim Friedensrichter des 3. Distrikts zur Verhandlung. Die Ida Fromm, welche jede Schuld in Abrede stellte, erhielt 1 Jahr Gefängnis, und ihre Mutter als Mitwisserin 4 Monate Gefängnis zudiktiert. Theodor Sulg wurde seinen Eltern zur Bestrafung übergeben.

—g—

---

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen wird die Millöckersche Operette „Der Probekuß", die sich durch gefällige Melodien und eine hübsche, frische Lustspielhandlung auszeichnet und bei ihrer Première sich lebhaften Beifalls zu erfreuen hatte, zum zweiten Mal gegeben. Die eingelegten Tänze und ein sehr hübsches neues Couplet werden der Operette bestens zustatten kommen.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

### Die Revaler Entrevue.

**Reval**, 15. Juli. Heute um ½11 Uhr vormittags stellten sich dem Präsidenten Fallières zugleich mit dem Gouverneur vor: eine Deputation der Ritterschaft, bestehend aus dem Estländischen Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen und 2 Landräten, ferner eine Deputation der Stadt Reval, bestehend aus dem Stadthaupt, dem Vorsitzenden der Steuerverwaltung und dem Vizepräsidenten des Börsenkomitees, sowie endlich 3 Deputierte der russischen Bevölkerung der Stadt. — Gestern gaben die russischen Fahrzeuge auf dem „Zessarewitsch" ein Bankett zu Ehren der französischen Offiziere und Mannschaften. Heute fand auf dem „Dupetit-Thouars" eine Ehrung der russischen Offiziere und Matrosen seitens der Franzosen statt.

Um 12 Uhr mittags fand auf dem „Standart" ein Allerhöchstes Frühstück statt, dem Fallières nebst seinem Gefolge beiwohnte.

Um 4 Uhr nachmittags besuchte Se. Maj. der Kaiser den französischen Kreuzer „Dupetit-Thouars", woselbst er von Fallières empfangen wurde. Das Orchester intonierte die Nationalhymne. Auf dem Deck war eine Ehrenwache aufgestellt. Als die Kaiser-Standarte am Großmast gehißt wurde, wurden die Geschütze gelöst. Se. Majestät, vom Hof- und Marineminister begleitet, nahm den Rapport entgegen und schritt die Ehrenwache ab. Darauf besichtigte Se. Majestät in Begleitung des Präsidenten und des Gefolges das Fahrzeug in eingehender Weise. Dann bestieg Se. Majestät nebst dem Präsidenten ein Ruderboot und begab sich unter den Klängen der Nationalhymne und dem Donner der Geschütze auf den „Zessarewitsch", woselbst sie vom Kommandeur des Schulschiff-Geschwaders Konteradmiral Eberhardt empfangen wurden. Hier nahm Fallières den Rapport entgegen. Se. Majestät und der Präsident schritten unter den Klängen der Marseillaise die Front der Gardemarins ab, worauf sie das Fahrzeug eingehend besichtigten. Der Präsident verließ unter den Klängen der Marseillaise und dem Hurra des Kommandos den „Zessarewitsch" und kehrte auf die „Vérité" zurück. Se. Majestät gab dem hohen Gast bis zur Schiffstreppe das Geleit und kehrte gegen 5 Uhr auf den „Standart" zurück.

Um 8 Uhr abends gab Fallières auf der „Vérité" ein Diner, an dem Ihre Majestäten in Begleitung des gesamten Gefolges sowie der Admiräle und Kommandeure der auf der Reede liegenden russischen Schiffe teilnahmen.

Um 10 Uhr abends fand auf sämtlichen russischen und französischen Schiffen eine elektrische Illumination statt. Um 10 Uhr geruhten Ihre Majestäten wieder auf den „Standart" zurückzukehren. Gegen Mitternacht lichtete das französische Geschwader die Anker und verließ die Revaler Reede. Die russischen Torpedoboote gaben den französischen Schiffen bis Takerorth das Geleite.

Dem Minister des Auswärtigen Pichon wurde Allerhöchst eine kostbare, mit dem Bildnis Sr. Majestät und Brillanten geschmückte Tabatière verliehen, dem französischen Zeremonienmeister Mallart eine mit den Allerhöchsten Initialen und Brillanten geschmückte Tabatière und dem Generalsekretär des Präsidenten Lans der St. Stanislaus-Orden 1. Klasse.

Der Charakter der Entrevue wird offiziös wie folgt gekennzeichnet:

Die von dem Präsidenten Fallières Sr. Maj. dem Kaiser abgestattete Visite trug den Charakter der Höflichkeit und der Freundschaft und bot den Staatsoberhäuptern Gelegenheit, offiziell in persönliche Beziehungen zu einander zu treten. Gleichzeitig gab die Begegnung Veranlassung zu einer erneuten Bekräftigung der Freundschaftsbande, die die beiden verbündeten Staaten einigt. Die zwischen Sr. Majestät dem Kaiser und dem Präsidenten Fallières einerseits und den Ministern des Auswärtigen Iswolski und Pichon andererseits geführten Unterredungen taten die volle Einmütigkeit der Ansichten über alle laufenden Fragen der internationalen Politik dar. Die in den Toasten auf dem „Standart" gegebene Versicherung, den Frieden aufrecht erhalten und fortführen zu wollen, gibt der Begegnung sowohl als dem Meinungsaustausch der beiden Staatsoberhäupter ihr charakteristisches Gepräge.

Fallieres schenkte Ihrer Maj. der Kaiserin 2 künstlerisch gearbeitete silberne Vasen mit la France-Rosen und 2 Kisten mit Spielzeug den erlauchten Kindern. Der Präsident verlieh den Orden der Ehrenlegion 1. Klasse dem Marineminister Dikow und dem Generaladjutanten Baron Freedericksz, den Orden der Ehrenlegion 2. Klasse dem Generalmajor Mossolow, dem Fürsten Engalitschew, dem Vizeadmiral Nilow und dem Generalgouverneur Baron Moeller-Sakomelski. Das Kommandeurkreuz erhielten u. a. der Revaler Portkommandeur Konteradmiral Irezkoi, Konteradmiral v. Essen und der Gouverneur von Estland Oberst Korostowez.

---

**Petersburg**, 15. Juli. In Astrachan erkrankten an der Cholera vom 11. bis 14. d. Mts. 11 Personen und starben 4; insgesamt erkrankten vom 8. d. Mts. 13 und starben 5 Personen. In Zarizyn wurden vom 4. bis 12. d. Mts. 11 Cholerafälle mit 8 Todesfällen registriert. Seit Beginn der Epidemie erkrankten 18 und starben 11 Personen. In Bachakowka (Gouv. Ssamara) wurden auf 2 aus dem Süden eingetroffenen Dampfern 2 choleraverdächtige Fälle registriert. Einer der Erkrankten ist bereits gestorben.

Das Ministerium der Volksaufklärung gibt bekannt, daß beim Eintritt in das Medizinische Institut für Frauen diejenigen Personen von einer erneuten Ergänzungsprüfung im Lateinischen befreit werden können, die diese Prüfung vor der Herausgabe des ministeriellen Zirkulars vom 22. März 1908 bereits bestanden haben.

**Nishni-Nowgorod**, 15. Juli. Die große Messe wurde im Beisein des Gouverneurs eröffnet.

**Odessa**, 15. Juli. Infolge eines Wolkenbruchs haben alle niedriger gelegenen Teile der Stadt gelitten. An einigen Stellen sind die niederen Stockwerke der Häuser überschwemmt. Namentlich im Hafen ist der Schaden beträchtlich. Auf den Pferdebahnen sind 31 Pferde ertrunken. Hier und da stand das Wasser 2 Arschin hoch. Die Verluste sind bedeutend.

**Helsingfors**, 15. Juli. Das Hofgericht resolvierte, daß der Auslieferung der in Wiborg wegen der Bombenaffäre zu Kuokkala zu Zwangsarbeit verurteilten 11 Personen an die russischen Behörden nichts im Wege stehe.

**Wien**, 28. (15.) Juli. Aus Konstantinopel wird telegraphiert, daß alle Blätter der Ansicht seien, daß die Tätigkeit der europäischen Mächte in Sachen der macedonischen Reformen nunmehr ihren Abschluß gefunden habe.

**London**, 28. (15.) Juli. Bei Beratung des Budgets des Ministeriums des Auswärtigen hielt der Staatssekretär Grey eine Rede, in der er die auswärtige Politik Englands beleuchtete. Zum maccedonischen Reformprogramm äußerte Grey sich dahin, daß nach den letzten großen Ereignissen in der Türkei eine abwartende Haltung beobachtet werden müsse. Ferner protestierte Grey gegen die Auffassung, als bezwecke die Politik Englands die Isolierung Deutschlands. Nach einer Beleuchtung der Haager Friedenskonferenz unterzog der Staatssekretär die Kongo-Frage einer Besprechung, worauf das Budget genehmigt wurde.

Der internationale Friedenskongreß wurde eröffnet.

**Konstantinopel**, 28. (15.) Juli. Gestern nachmittag fand vor dem Yildiz-Kiosk eine große Manifestation statt, an der Tausende von Leuten, vorzugsweise der mohammedanischen Mittelstände, teilnahmen. Die Manifestanten trugen Fahnen mit der Aufschrift „Es lebe der Sultan, es lebe die Freiheit, es lebe die Konstitution!" Die auf den Straßen Spalier bildende Volksmenge, in der sich auch viele türkische Frauen befanden, begrüßte die Manifestanten mit Zurufen. Vor dem Haupttore des Yildiz brachten die Manifestanten dem Schultan eine begeisterte Ovation dar. Eine offizielle Beilage der Blätter veröffentlicht eine Aufforderung an die Bevölkerung, sich fernerer Manifestationen zu enthalten. Die Aufhebung der Zensur und die bedeutsamen Ereignisse haben den Zeitungsabsatz ins Kolossale gesteigert. Eine offizielle Mitteilung besagt, daß es der entschiedene Wille des Sultans sei, die Konstitution bis ins Einzelne genau durchzuführen.

Unter der Bevölkerung haben sich patriotische antiliberale Gruppen gebildet, die gegen die jungtürkischen Chauvinisten Front machen. Gestern erschien ein Irade über die sofortige Vornahme der Wahlen in Konstantinopel und Umgegend.

Beim Großwesir erschienen gestern die Herausgeber der Blätter und erklärten ihm, daß zur Beruhigung der Bevölkerung eine Amnestie verliehen werden müsse. Der Wesir teilte mit, daß ein Irade erscheinen werde, durch welches den politischen Sträflingen Amnestie erteilt wird. Das Irade wurde durch Extrablätter bekannt gegeben. — Vor dem Kriegsministerium fand ein großes, von vielen Offizieren besuchtes Meeting statt, das eine Deputation an den Wesir abschickte mit der Forderung, es mögen mehrere unbeliebte Beamte von ihren Aemtern entfernt werden. Der Wesir antwortete, daß diese Personen sich unter dem Schutz der Konstitution befinden. Die Zeitungen befreiten sich selbst von der Zensur, indem sie die Zensoren in die Redaktionen nicht einließen. Die Zensur der Telegramme besteht fort. Die Mehrzahl der türkischen Frauen erscheint auf den Straßen mit unverhülltem Gesicht. — Die Popularität Said Paschas ist im steten Wachsen begriffen. Er hat eine Menge von Regierungsspionen entlassen, im Ministerrat den Posten eines persönlichen Sekretärs des Sultans aufgehoben und geht offen gegen die Hofkreise vor. Dieses wird eifrig kommentiert.

Die Zeitungen melden erst heute, daß der Sultan sich vorgestern gegen Mitternacht dem Volk gezeigt habe. Er habe ein Fenster öffnen lassen und gefragt, warum das Volk vor dem Yldiz-Kiosk erschienen sei. Das Volk habe geantwortet, es wolle nichts weiter, als sich nach dem Befinden des Sultans erkundigen. — Darauf folgten begeisterte Hochrufe. Der Sultan antwortete: „Meine Kinder, seid ruhig. Seit Ich den Thron bestieg, arbeite ich für das Wohl des Vaterlandes. Gott ist Mein Zeuge, daß von heute ab eure Zukunft gesichert ist. Ich werde mit euch zusammen arbeiten. Lebet jetzt wie Brüder und genießet eure Freiheit. Die Treue und Dankbarkeit, die ihr Mir erwiesen, ist belohnt. Geht heim und haltet Ruhe." — Unter lauten Ovationen ging der Volkshause auseinander.

Aus Saloniki wird gemeldet, daß die Stadt sich in den Händen des Militärs befindet, das ein Werkzeug der Jungtürken ist. Die Jungtürken fordern einen Wechsel der Behörden. Dasselbe geschieht auch in den anderen Städten Macedoniens. Die Lage wird von Tag zu Tag ernster. Die Macht entgleitet den Händen des Sultans.

Nach offiziellen Meldungen hat der Kommandeur des 3. Armeecorps um eine Amnestie für die Banden verschiedener Nationalität in 3 Wilajets nachgesucht, und zwar unter der Bedingung, daß sie den Behörden ihre Waffen ausliefern und nach Hause zurückkehren. Das Zusammentreten des Parlaments stelle das völlige Einvernehmen zwischen den verschiedenen Nationalitäten wieder her und gewährleiste die Treue und Anhänglichkeit an den Sultan. Der Sultan versprach eine Amnestie zu verleihen, falls diese Bedingungen erfüllt würden.

**Teheran**, 28. (15.) Juli. Der zum Truppenchef von Aserbeidschan ernannte Nasrul es Saltane reist morgen an der Spitze von 2 Regimentern und 500 Mann Kavallerie nach Täbris ab.

**Honkong**, 28. (15.) Juli. Aus Kanton wird gemeldet, daß der Dampfer „Ing King" mit Mann und Maus untergegangen sei. Von den 300 Passagieren konnten nur 12 gerettet werden.

**Bombay**, 28. (15.) Juli. Das Militär gab auf einen Haufen Aufrührer, der es lange mit Steinen bewarf, eine Salve ab, durch die 3 Personen verwundet wurden, davon 2 schwer.

# Todesfälle.

Robert Wange, † am 10. Juli zu Riga.

Martin Stein, † im 69. Jahre am 10. Juli zu Riga.

Tischvorsteher der Libauschen Polizeiverwaltung Johann Blashis, † am 10. Juli zu Libau.

Olga Adolfowna Hirschmann, † am 9. Juli zu Reichenhall.

Direktor der Höflingerschen Zellulosefabrik Wilhelm Heutschell in Riga, † am 26. (13.) Juli zu Dresden.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 16. Juli 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 769.2 | 769.7 | 769.2 |
| Thermometer (Centigrade) | 18.9 | 18.2 | 25.7 |
| Windricht. u. Geschwind. | — | — | NNE.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 71% | 77% | 40% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 1 | 3 |

1. Minimum d. Temp. nachts 11.8
2. Maximum d. Temp. gestern 24.6
3. Niederschlag 0.0

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 14. Juli 1908

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr. | | 95,22 |
| Berlin | „ 100 Rmk. | 46,67 |
| Paris | „ 100 Frcs. | 37,87 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 77⅛ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96 |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 96 |
| 5% „ „ 1903 | 95⅛ |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79⅝ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 77¼ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | |
| „ „ Russ. Bank | 314½ |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 10400 |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | 10[illegible] |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | 292 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 84 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 103 |

Tendenz: Der Anlagemarkt eröffnete den Verkehr in fester Haltung, die von ziemlich lebhaften Transaktionen in fast sämtlichen Staatsfonds begleitet war. Den Hauptanteil an den Umsätzen hatte die 5% Staatsanleihe von 1908, die bis 95⅛ bezahlt wurde.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Mein **Restaurant, Gildenstr. 9,** wird wegen Remonte von **Donnerstag, d. 17.** d. M., bis auf weiteres **geschlossen** bleiben.

**A. Sander.**

**NESTLÉ'S KINDERMEHL**

erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etikett des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

# „Wöchentliche Predigt".

Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

**Preis mit Zustellung 2 Rub.**

Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.

Probenummern gratis.

## Vorstand der Kirchlichen Armenpflege.

Präsident: Oberpastor **Wittrock,** vom 8. Juli täglich, mit Ausnahme des Dienstags und Freitags, im Johannis-Kirchenpastorat von 10—11 Uhr.

Vizepräsident: Pastor **Lezius,** vom 1.—6. und 18.—30. Juni, vom 1.—9. und 25.—28. Juli Salzstr. 1 um ½2 Uhr.

Für den Nord-Bezirk und stellvertretend für die Präsidentin und den Süd-Bezirk: Frl. **Mercklin,** Sternstr. 10, Montags von 11—1 Uhr.

Wohne jetzt
**Alexander-Strasse Nr. 19**
(parterre) und übernehme alle in mein Fach schlag. **Schuhmacherarbeiten. Reparaturen** u. **Gummiarbeiten** führe schnell aus.

**A. Lätt** Schuhmacher.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

**— Preis 30 Kop. —**

**C. Mattiesen's Verlag.**

## Rolläden

**aus Weißblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.** Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

**Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Weißblech jeder Art,** und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.

**Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow** Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

*Im Erscheinen befindet sich:*

**Meyers Grosses Konversations-Lexikon.**

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

*in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.*

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

**Buchhandlung E. Bruhns, Riga,**

liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3.** —

## Baltische Frauen-Zeitschrift

**Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände**

im Baltikum und im weiten Russland.

Preis für 12 Hefte incl. Zusendung **5 Rbl.** jährl.

**Abonnements werden jederzeit** entgegengenommen durch alle Buchhandlungen und den

**Verlag Elsbet Schütze**
Riga, Albert-Str. 5.

Probehefte **gratis.** **Inserate** finden weiteste Verbreitung.

## Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
**Herr Hugo Werner**
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit, die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

**Ernst Mickwitz,** Pastor zu Fellin.

## Das Heimatlied

von

**Christoph Mickwitz**

als Postkarte

**Preis 1 Kop.**

empfiehlt

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

## Wollen Sie heiraten?

Von Damen (darunt. a. solche m. illeg. Kind, mit körperl. Fehlern etc.) mit **Vermögen von 5000 bis 500 000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Verm.), die es wirklich ernst meinen u. bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

## Arbeitsjournale

sind vorräthig in

**C. Mattiesen's Buchdr.**

## Saison-Theater im Handw.-Verein.

**Donnerstag, den 17. Juli**

Vorstellung Nr. 55.
Abonnements-Vorstellung Nr. 47.
Zum 2. Mal:

## Der Probekuss

Operette in 3 Akten von H. Wittmann und J. Bauer.
Musik von Carl Millöcker.

**Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion.

**Türk. Trauben**
**Treibhaus-Trauben**
**Birnen**
**franz. Pflaumen**
**Ungar. „**

empfiehlt

**B. Frederking**
Alexanderstr. 2.

**Erstklassige Holzhobelmaschinen Tischlereimaschinen**

empfiehlt

**J. Haubner**
Maschinenfabrik.

Gute, frische

**Tischhäringe**

sind eben eingetroffen — **Kaufhof Nr. 8 — Chr. A. Wirkhaus.**

# Estländische Adliger Güter-Kredit-Verein.

## I. 4% Pfandbriefe.

Bei der am 1./14. Mai 1908 öffentlich vollzogenen Auslosung der **Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

**à 1000 Rbl.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 75 | 1183 | 2409 | 4055 | 4442 | 27188 | 36002 |
| | 486 | 1242 | 2495 | 4077 | 4476 | 27276 | 36163 |
| | 641 | 1332 | 2682 | 4133 | 4534 | 27345 | 38503 |
| | 666 | 1714 | 3152 | 4346 | 26806 | 28906 | 40478 |
| | 790 | 1945 | 3200 | 4357 | 26811 | 29021 | 40533 |
| | 979 | 2179 | 3252 | 4359 | 26865 | 29124 | 40542 |
| | 1147 | 2259 | 3427 | 4423 | 27106 | 31925 | |

**à 500 Rbl.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 5002 | 5622 | 7141 | 8824 | 9675 | 29718 | 36648 |
| | 5109 | 5757 | 7539 | 8836 | 27598 | 31959 | 36738 |
| | 5137 | 5829 | 7672 | 8901 | 27624 | 32153 | 39127 |
| | 5218 | 6028 | 8109 | 9133 | 27632 | 32167 | 39227 |
| | 5363 | 6343 | 8130 | 9223 | 29208 | 32175 | 41009 |
| | 5457 | 6389 | 8344 | 9393 | 29211 | 32518 | |
| | 5464 | 6399 | 8524 | 9521 | 29217 | 32653 | |
| | 5560 | 6862 | 8690 | 9603 | 29220 | 32705 | |

**à 200 Rbl.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 9751 | 12398 | 14517 | 15565 | 17183 | 30524 | 33494 |
| | 9946 | 12573 | 14540 | 15659 | 17462 | 30731 | 33618 |
| | 10572 | 12831 | 14565 | 15810 | 17470 | 32774 | 33640 |
| | 10579 | 13275 | 14736 | 16021 | 17513 | 32792 | 33656 |
| | 10701 | 13298 | 14772 | 16037 | 17708 | 33124 | 36749 |
| | 10768 | 13302 | 14786 | 16329 | 29948 | 33154 | 36897 |
| | 10848 | 13473 | 14851 | 16580 | 30055 | 33234 | 36924 |
| | 10891 | 13693 | 15196 | 16703 | 30069 | 33289 | 41615 |
| | 11317 | 13771 | 15215 | 16764 | 30134 | 33306 | 41675 |
| | 12116 | 13775 | 15223 | 16906 | 30260 | 33386 | |
| | 12206 | 14068 | 15296 | 16964 | 30331 | 33441 | |
| | 12267 | 14383 | 15510 | 17108 | 30491 | 33443 | |

**à 100 Rbl.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 17772 | 19945 | 22462 | 25527 | 30805 | 34740 | 43269 |
| | 18067 | 20185 | 22531 | 25652 | 30896 | 34965 | 43349 |
| | 18351 | 20406 | 22610 | 25704 | 31252 | 34984 | 43437 |
| | 18390 | 20977 | 22641 | 25890 | 31349 | 34986 | 43499 |
| | 18663 | 21194 | 22741 | 26169 | 33839 | 35038 | 43532 |
| | 18836 | 21369 | 22849 | 26186 | 33870 | 35299 | 43658 |
| | 19036 | 21543 | 23043 | 26272 | 33917 | 37378 | 43742 |
| | 19072 | 21609 | 23405 | 26644 | 34092 | 37538 | 43746 |
| | 19396 | 21893 | 23643 | 26685 | 34147 | 40005 | 43816 |
| | 19478 | 22094 | 23656 | 27985 | 34199 | 40284 | |
| | 19543 | 22147 | 24151 | 28050 | 34217 | 42412 | |
| | 19645 | 22275 | 24682 | 28138 | 34224 | 42787 | |
| | 19859 | 22350 | 24684 | 28188 | 34234 | 42855 | |
| | 19863 | 22400 | 24987 | 28263 | 34255 | 43087 | |
| | 19920 | 22407 | 25123 | 28574 | 34289 | 43201 | |
| | 19926 | 22411 | 25457 | 30791 | 34332 | 43230 | |

**Reval,** Güter-Kredit-Verein, den 10. Mai 1908.

## II. 5% Pfandbriefe.

**à 1000 Rbl.**

№ 209

**à 500 Rbl.**

№№ 708 756

**à 100 Rbl.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 1381 | 1882 | 2326 | 2687 | 2972 | 3804 | 5207 |
| | 1749 | 2297 | 2368 | 2264 | 3038 | 5166 | 5275 |

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1908** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen nach dem 10./23. September 1908 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

## Nummern d. rückständigen gelosten 4%ᵒ Pfandbriefe:

**à 1000 Rbl.**

| | Ausgelost. | | Ausgelost. | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № | 344 1907 | № | 1129 1907 | № | 482 1906 |

**à 500 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № | 6372 1905 | № | 6833 1904 | № | 8759 1902 |
| | 6702 1906 | | 6920 1907 | | |

**à 200 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № | 10104 1906 | № | 12429 1906 | № | 14666 1905 |
| | 10108 1907 | | 12533 1906 | | 16062 1904 |
| | 10290 1907 | | 12727 1904 | | 16715 1907 |
| | 10294 1907 | | 12728 1902 | | 16718 1905 |
| | 10347 1906 | | 13004 1902 | | 16783 1907 |
| | 10367 1900 | | 13006 1907 | | 32916 1907 |
| | 10741 1906 | | 13303 1904 | | 33135 1907 |
| | 11161 1906 | | 13714 1907 | | 39838 1907 |

**à 100 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № | 18179 1902 | № | 22101 1905 | № | 26668 1907 |
| | 18399 1906 | | 22173 1906 | | 27975 1907 |
| | 18418 1907 | | 22221 1906 | | 28110 1907 |
| | 19378 1906 | | 22226 1904 | | 28139 1905 |
| | 19524 1907 | | 22859 1907 | | 28386 1907 |
| | 19611 1900 | | 22981 1903 | | 28518 1901 |
| | 19850 1904 | | 23081 1904 | | 33754 1907 |
| | 19876 1907 | | 23094 1907 | | 34367 1907 |
| | 19915 1905 | | 23480 1907 | | 34375 1905 |
| | 20086 1907 | | 24477 1907 | | 35269 1907 |
| | 20690 1907 | | 24945 1906 | | 35575 1906 |
| | 20857 1907 | | 25043 1905 | | 37327 1907 |
| | 20891 1904 | | 25132 1905 | | 37356 1904 |
| | 20967 1904 | | 25771 1904 | | 37551 1906 |
| | 21008 1904 | | 25802 1902 | | 37655 1905 |
| | 21362 1906 | | 26347 1904 | | 38122 1906 |
| | 21595 1907 | | 26413 1906 | | 38123 1906 |
| | 21845 1904 | | 26520 1903 | | |
| | 22035 1907 | | 26528 1907 | | |

Präsident: J. v. Hagemeister.

Sekretär: F. v. Mohrenschildt.

Nr. 2911

Hamburg, den 22. Juli 1908.

## Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Nach Newyork: | 23./7. | Postd. | Amerika. |
| " " | 25./7. | " | Pretoria. |
| " " | 30./7. | " | Blücher |
| " " | 1./8. | " | Graf Waldersee. |
| " " | 6./8. | " | Kais. Auguste Victoria. |
| " " | 8./8. | " | President Lincoln. |
| " " | 13./8. | Schnellpostd. | Deutschland. |
| " " | 15./8. | Postdampfer | President Grant. |
| " " | 20./8. | " | Amerika. |
| Nach Boston: | 24./7. | " | Belgravia. |
| " " | 6./8. | " | Bosnia. |
| Nach Baltimore: | 24./7. | " | Belgravia. |
| " " | 6./8. | " | Bosnia. |
| Nach Philadelphia | 24./7. | " | Pisa. |
| " " | 8./8. | " | Armenia. |
| Nach Quebeck-Montreal: | 22. 25./7. | " | Nordamerika. |
| Nach Neworleans: | 5./8. | " | Hohenfelde. |
| Nach Westindien: | 22./7. | " | Sardinia. |
| " " | 24./7. | " | Constantia. |
| " " | 1./8. | " | Croatia. |
| " " | 5./8. | " | Niederwald. |
| " " | 7./8. | " | Graecia. |
| " " | 12./8. | " | Scotia. |
| " " | 22./8. | " | Syria. |
| Nach Mexico: | 28./7. | " | Albingia. |
| " " | 3./8. | " | Caledonia. |
| " " | 14./8. | " | Fürst Bismarck. |
| " " | 18./8. | " | Bavaria. |
| " " | 28./8. | " | Allemannia. |
| Nach Ostasien: | 25./7. | " | Silesia. |
| " " | 30./7. | " | Liberia. |
| " " | 5./8. | " | Suevia. |
| " " | 10./8. | " | Sambia. |
| " " | 20./8. | " | Senegambia. |
| " " | 30./8. | " | Sithonia. |

Nach Wladiwostok:

Dampfer Suevia ab Anwerpen ca. 25./7., ab Hamburg ca. 5./8.

Arabisch-Persischer Dienst: 8./8. Postd. Sicilia.



# Sommer-Fahrplan

der Routen

**St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Steckmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**

und der

**Dampferverbindung Dorpat-Pleskau, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof**

Giltig vom 18. April 1908.

**Preis 10 Kop.**

**C. Mattiesen's Buchdruckerei**
& Ztgs.-Exped.

## Auktion.

Am 11. August um 10 Uhr vorm. wird im hiesigen Friedensrichter-Plenum das dem Herrn Otto Asso gehörige Gesinde „Luu" unter Mar rama — 6 Werst von Dorpat belegen — öffentlich versteigert werden. Auf dem Gesinde befindet sich ein Ziegelei und ein grösserer Komple von Baulichkeiten.

**Maler Pruel**
Karlowastr. 42, Qu. 10, übernimmt allerlei Malerarbeiten zu bill. Preise.

**Mathematik u. Physikstunden**
erteilt ein Herr, welcher die Universität mit einem Diplom 1. Grades absolviert hat. Off. sub № 500 d. Exp. d. Bl.

**Gesucht** für eine Gymnasiastin VI. Kl. **volle Pension** in einer deutschen Familie. Näh. Ausstel. Str. 4, Mosibel

**Klavier zu kaufen gesucht**
Preis nicht über 20 Rbl. Adress. sub „O. P." poste restante.

**Haus**
mit Garten **zu kaufen gesucht.** Offerten sub „S. M." empfängt d. Expedit. der Nordlivländ. Zeitung.

Ein gebrauchter **türkischer Diwan** steht billig zum Verkauf — Teic Strasse 37, im Hof. Zu besehe von 1—3.

**„Pension Narva".**
Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.
**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**
Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

**Gesucht zum August**
e. geräum., helle, hohe **Wohnung** 2—3 gross. Zimmern als Schulloka Off. erb. a. d. Exp. d. Bl. sub „Schul

**Eine Wohnung**
von 4—5 Zimmern mit grossem Sa zu mieten **gewünscht.** Offert zu richten Rigasche Str. 3, Qu. 2

**Wohnungen**
Teichstr. 74 und Gartenstr. 65, v 8, 4 und 2 Zimmern zu **vermiet N. Ekimo**

**Eine Wohnung**
von 5 Zimmern ist **zu vermiet** — Uferstrasse Nr. 7.

**Hôtel „Elwa".**
Es sind wieder Zimmer frei worden. **A Hallap**

**Heiligensee.**
**Sommerwohnungen zu vermiet**
Näheres bei R. Tamm, Gesin Poslovitsa, pr. Nustago.

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-Ang in der Expedition der „Nordlivländisc Zeitung" aufgegeben worden, sind heute 12 Uhr mittags folgende Offerten ein gangen: Finne; A. N. (4 Br.); Ferie A. M.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 161. Donnerstag, den 17. (30.) Juli 1908.


## Inland.

### Die Begegnung Sr. Majestät des Kaisers mit Präsident Fallières. II.

Der zweite Tag der Revaler Festlichkeiten, der vorgestrige Dienstag, nahm, nach den Revaler Blättern, folgenden Verlauf:

Dienstag um 12 Uhr fand auf dem „Standart" zu Ehren des Präsidenten ein Frühstück statt, zu dem auch der Baltische Generalgouverneur, der Estländische Gouverneur, die Konter-Admiräle Frezkoi, v. Essen und Eberhard und der Estländische Vizegouverneur geladen waren. Um ca. 1 Uhr verließ Fallières das Schiff und begab sich hernach auf den Kreuzer „Dupetit Thouars". Bald darauf traf daselbst auch Se. Maj. der Kaiser ein, begrüßt von den Hurra-Rufen der Matrosen, der Nationalhymne und den Salutschüssen der „Vérité", die „Admiral Makarow" erwiderte. Hier besichtigte Se. Majestät eingehend das 6-zöllige Vordergeschütz, besuchte das Lazarett und betrachtete längere Zeit das Bild, das den Admiral Dupetit in dem Augenblick darstellt, wo ihm im Jahre 1814 in der Schlacht beide Füße abgerissen wurden. Nachdem die Matrosen in Zeremonialmarsch an Sr. Majestät dem Kaiser vorbeidefiliert waren, begab sich Präsident Fallières in Begleitung des Kaisers nach dem Panzerschiff „Zesarewitsch", wo dem Präsidenten der Kommandeur des Geschwaders, Konteradmiral Eberhard, den Rapport abstattete, worauf dem Präsidenten sämtliche Schiffsoffiziere vorgestellt wurden. Nach dieser Besichtigung begab sich Fallières zurück auf die „Vérité" und der Kaiser begab sich auf den „Standart".

Am Dienstag vormittag wurden durch den stellv. Estländischen Gouverneur dem Präsidenten auf der „Vérité" vorgestellt: der Estländische Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen, die Landräte v. Straelborn und v. Hagemeister, das Stadthaupt Lender und dessen Gehilfe Beljagin, der Vorsitzende der Steuerverwaltung Kalla, der Vizepräses des Börsenkomitees E. Dehio und drei Deputierte der russischen Bevölkerung.

Um 8 Uhr abends fand auf der „Vérité" ein Diner statt. — Ein hübsches Bild bot der zum Diner mit Gold-, Silber- und Porzellangeschirr servierte Tisch, der unter einem auf Deck errichteten offenen Zelt in Form eines Hufeisens aufgestellt war und unter der im Teppichform arrangierten Blumenfülle förmlich zusammenzubrechen drohte. Besonders geschmackvoll waren die vor den Gedecken Ihrer Majestäten und des Präsidenten aus Blumen hergerichteten Plateaus. Dieses Mal saß zur Rechten Ihrer Majestät der Kaiserin Se. Majestät der Kaiser, zur Linken Präsident Fallières, neben dem der Minister des Auswärtigen, Hofmeister Iswolski, Platz genommen hatte. — Nach dem Diner verabschiedeten sich Ihre Majestäten aufs herzlichste vom Präsidenten Fallières und begaben sich um ½11 Uhr zur Jacht „Standart."

Gleichfalls am vorgestrigen Tage veranstalteten die französischen Offiziere auf dem „Dupetit-Thouars" ein Frühstück für 40 russische Offiziere und 150 Matrosen, als Revanche für das Montag stattgehabte Bankett auf dem „Zesarewitsch", zu dem 30 französische Offiziere und 200 Matrosen eingeladen waren.

Um 12 Uhr lichtete das Minenboot-Geschwader unter dem Kommando des Konteradmirals Essen die Anker und gleich darauf auch die französischen Schiffe und stachen gemeinsam in See. Als die französischen Schiffe sich in Bewegung setzten, wurde auf den russischen Schiffen die Marseillaise intoniert. Die Franzosen antworteten mit „Vive la Russie!" und der russischen Nationalhymne. Das französische Geschwader wurde vom Minenboot-Geschwader eskortiert.

Die Kaiserliche Jacht „Standart" stach gestern um 9 Uhr morgens in Begleitung der „Poljarnaja Swesda" und des Baltischen Geschwaders in See. Die Jacht „Zarewna" war infolge ihres langsamen Ganges schon früher ausgefahren. — Die Kaiserlichen Jachten werden erst zu Anfang der nächsten Woche in Kronstadt zurückerwartet. — Der Kreuzer „Makarow" mit dem Minister des Auswärtigen Iswolski an Bord stach eine Stunde nach Abfahrt des französischen Geschwaders in See.

*

Gestern früh nahmen mehrere der anläßlich der Revaler Entrevue nach Reval gekommenen fremden Gäste, der französische Botschafter in St. Petersburg Admiral Touchard, der russische Botschafter in Paris Nelidow, der französische General Moulin, General Baron Freederickszs, geführt von dem Estländischen Gouverneur Korostowez und dem Vizegouverneur v. Giers die Sehenswürdigkeiten Revals in Augenschein. Besichtigt wurden das Schwarzenhäupterhaus, das Rathaus, in dessen Sitzungssaal die schönsten Urkunden des Stadtarchivs und die Kostbarkeiten des alten Ratsschatzes aufgestellt waren, sodann in Katharinental das Peterhäuschen und das Palais.

*

Auszeichnungen hat Präsident Fallières, außer den gestern gemeldeten, noch folgenden Personen verliehen: dem Vizegouverneur von Estland v. Giers den Orden der Ehrenlegion IV. Kl. und dem Estländischen Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen das Offizierskreuz der Ehrenlegion. — Zum Besten der Armen Revals spendete der Präsident 3000 Francs.

### Zur Lage in den Ostseeprovinzen.

In unseren Ostseeprovinzen herrscht Ruhe. Dieses mühsam erreichte Resultat der fast dreijährigen Pazifizierungstätigkeit der Truppen und Strafexpeditionen veranlaßt, wie es den Anschein hat, die Regierung, den kostspieligen Kriegszustand allmählich aufzuheben; wenigstens läßt die Rückkehr zahlreicher Truppenteile in ihre Garnisonen, die zum September bevorstehende Auflösung des militärischen Stabes des Generalgouverneurs und manches weitere, vorderhand noch unkontrollierbare Gerücht auf eine solche Absicht schließen. Wiederholt auch in unserem Blatt registrierte Meldungen über die an manchen Orten an Boden gewinnende Ernüchterung der ländlichen Bevölkerung nach dem Taumel der Revolutionsjahre lassen diesen Schritt der Regierung auch nicht unberechtigt erscheinen. Andererseits aber wäre es verfrüht, behaupten zu wollen, daß die Revolutionsidee jeden Boden unter dem Volke verloren hätte; zudem ist der Terror der Revolutionäre ein Mittel, das — zum geeigneten Zeitpunkt angewendet — seiner verhängnisvollen Wirkung nach wie vor recht sicher sein dürfte. Es muß im Auge behalten werden, daß die Revolutionäre zwar eingeschüchtert, aber nicht vertilgt sind — und Nachrichten, wie die vorgestern aus dem Wendenschen Kreise gebrachte, derzufolge ein mehrfacher Waldbrandstiftungen verdächtiger Lehrer geflüchtet ist, geben zu schweren Bedenken, namentlich für Süd-Livland, genugsam Anlaß.

Sehr richtig wird die gegenwärtige Situation in unseren Provinzen, wie es uns scheint, in einer „Zur Lage in Kurland" betitelten Korrespondenz der „Rig. Ztg." bewertet. Die unter Weglassung der die spezifisch kurländischen Verhältnisse schildernden Abschnitte im Nachstehenden wiedergegebene Korrespondenz lautet:

Die Lage in Kurland ist zurzeit in Bezug auf öffentliche Ruhe und Sicherheit eine durchaus günstige zu nennen. Der beste Beweis dafür ist wohl der, daß wir laut Nachweisen der Statistik schon verschiedene Kreise in der Provinz zu verzeichnen haben, in denen es schon seit bald einem Jahre zu keinerlei revolutionären Gewalttaten irgendwelcher Art gekommen ist, während solche in anderen Kreisen auf ein Minimum zusammengeschrumpft sind.

Trotzdem aber wollen wir uns auch heute noch keiner Täuschung hingeben. Die momentane günstige Lage ist das Resultat des gemeinsamen Zusammenwirkens von Kriegsgericht, Polizei und Militär und noch heute steht die Sache so, daß eine plötzliche Entfernung und Aufhebung genannter Faktoren sehr bald wieder die alten unerträglichen Zustände zeitigen würde. Denn die große Masse unseres Landvolkes ist auch heute noch revolutionär gesinnt — das unterliegt keinem Zweifel. Jetzt, wo die Regierung wieder das Heft in Händen hält, merkt man allerdings von einer Arbeit der Revolutionspropaganda nur sehr wenig oder garnichts, weil jede, auch nur die geringste, bemerkbare revolutionäre Bewegung von der Staatsgewalt im Keime erstickt wird.

„Heimlich", „ganz heimlich" — lautet die augenblickliche Parole der Revolutionäre; es ist dieselbe wie vor Beginn der Revolution von 1905. Die Zeiten für die öffentliche Propaganda sind vorläufig vorüber, aber im geheimen wird rastlos das Feuer geschürt und genährt, damit es bei der nächsten günstigen Gelegenheit wieder aufflackern kann.

Die Großgrundbesitzer Kurlands haben bekanntlich kürzlich beschlossen, noch auf ein weiteres Jahr bedeutende Mittel zur Unterstützung der Polizei gegen die Revolutions-Propaganda zu bewilligen.

Die Hauptarbeit unserer Revolutionäre ist auf die systematische Revolutionisierung der heranwachsenden Jugend gerichtet; ebenso aber halten sie unausgesetzt ihr Augenmerk auf das Militär gerichtet. Ihre Erfolge bei der lettischen Jugend sind ohne Zweifel groß, beim Militär haben sie bisher so gut wie nichts ausgerichtet. Die strenge Manneszucht, die häufigen Dislokationen der im Lande liegenden Truppen, sowie die sehr harte Bestrafung der ertappten Revolutionsagenten erschwert „die Arbeit" ungemein und läßt keine bemerkenswerten Erfolge aufkommen.

Natürlich ist es unseren Freiheitskämpfern ganz besonders an der baldigen Aufhebung des Kriegszustandes gelegen, daher das unaufhörliche Geschrei über die Lasten des Kriegszustandes, unter denen das Volk seufze. Der friedliche Bauer, der aber auch an den Segnungen des Kriegszustandes partizipiert, weiß von dessen Lasten natürlich nichts, weil sie ihn eben in keiner Weise an der Ausübung seines Berufes hindern. Höchstens muß er mal hier und da plötzliche Vorspanndienste leisten, wofür er natürlich bar bezahlt wird. Hingegen erfordern die noch heute auf verschiedenen Gütern in Quartier liegenden Militärabteilungen von seiten der Großgrundbesitzer manche Opfer, die aber im Interesse des Landes gern getragen werden.

Etwas gibt es aber, was die Führer der Revolutions-Propaganda mit größter Spannung erfüllt: die gegenwärtige politische Lage in Europa. Inbrünstig hoffen Sie auf eine Verwicklung Rußlands in einen Krieg, dann, meinen sie, werden die Truppen abberufen und dann ist ihre Stunde wieder gekommen.

---

**Walk.** Das Eingehen der in Walk erscheinenden Zeitung „Sõna" soll, wie der „Oeigus" aus sicherer Quelle hört, zu erwarten sein. Das Blatt, das nur wenig mehr als 200 feste Abonnenten hat, habe im vorigen Jahre den Teilhabern (gegen 30 Personen) gegen 1000 Rbl. Schaden gebracht: ebenso würden sie auch dies Jahr Schaden zu tragen haben.

**Wendenscher Kreis.** Auf der Eisenbahnstation Alt-Kalzenau war, wie seinerzeit gemeldet, am 30. September 1907 ein eiserner Geldschrank verschwunden, wie auch ein Schreibtisch aufgebrochen worden, aus denen 302 Rbl. gestohlen worden waren. Wie es sich nach der „Balt. Post" nunmehr herausgestellt hat, hat diese Verbrechen der Stationschef selbst ausgeführt und ist nun dem Gericht übergeben worden. Es ist der 28-jährige Bauer Peter Kalwenas.

**Wenden.** Der aus Lenzenhof geflüchtete Lehrer J. A., der als Urheber der Waldbrände verhaftet werden sollte, ist, wie wir aus der „Düna-Ztg." ersehen, in Drobbusch dingfest gemacht und nach Wenden gebracht worden. Er wies eine Wunde im Rücken, einen Streifschuß an der einen Hand und einen Schuß durch die andere Hand auf.

**Riga.** Auf dem Grundstück des Stadtkrankenhauses, ist, wie dem „Rig. Tgbl." berichtet wird, mit dem Neubau eines Hauses für die Apotheke und die Ambulanz, die sich bisher in gänzlich unzureichenden Räumlichkeiten befanden, begonnen worden. Der monumentale steinerne Neubau ist zum Teil zweistöckig, zum Teil dreistöckig. Außerdem kommen noch ein Anbau an das Wirtschaftsgebäude und ein Anbau an die Operationsbaracke zur Ausführung.

— Für die Bedürfnisse der Rigaschen Polizei sollen, wie der „Rish. Westn." mitteilt, zwei Automobile und zwei Motorboote angeschafft werden.

— Ueber Neuerwerbungen im Rigaer Städtischen Museum schreibt die „Rig. Ztg." u. a.: „Zu den Werken von C. v. Winkler, H. v. Engelhardt, E. v. Gebhardt und Julius Fedders ist neuerdings ein Gemälde unseres berühmten Landsmannes Professor Eugen Dücker gekommen, eines seiner herrlichen Bilder vom estländischen Strande. Im Obervestibül haben die Maler G. v. Rosen und W. Purvit ihre Wandgemälde vollendet. Herr Purvit hat seine Arbeit mit einer prächtigen sonnenbeschienenen Winterlandschaft aus Kurland abgeschlossen."

— Die Mitglieder des 13. Bezirks des Deutschen Vereins der Ortsgruppe Riga unternahmen, wie die „Rig. Ztg." berichtet, am letzten Sonntag eine Exkursion nach Hinzenberg und Engelhardtshof, wo sie von den Besitzern Baron Wolff und Herrn v. Klot gastfrei aufgenommen wurden. Die etwa 100 Teilnehmer der Exkursion überreichten den genannten Gutsbesitzern als Anerkennung für die ihnen zuteil gewordene Bewirtung beim Abschied Dankadressen.

***Estland.** Vor einigen Jahren — so lesen wir im „Pwlht." — entstand in der Gemeinde Haggers das Gerücht, das Gutsland werde verteilt werden, jedoch nur an Personen griechisch-orthodoxer Konfession. Daraufhin traten viele Personen zum orthodoxen Glauben über und es entstand innerhalb der Haggersschen lutherischen Gemeinde eine 700—800 Seelen umfassende griechisch-orthodoxe Gemeinde. Doch die Hoffnungen auf Landverteilung blieben unerfüllt, und ein großer Teil der Uebergetretenen kehrte nach einiger Zeit wieder in den Schoß der lutherischen Kirche zurück. Gegenwärtig zählt die neue griechisch-orthodoxe Gemeinde nur noch etwa 150 Seelen, und die im ersten Taumel der Landerwartung erbaute orthodoxe Kirche steht jetzt fast alle Sonntage leer. Ebenso ist auf dem orthodoxen Kirchhof noch kein einziger Toter bestattet worden. Im vorigen Jahr bildete sich in Haggers auch eine Baptisten-Gemeinde, die jedoch nicht mehr als 30 Glieder zählt.

**Reval.** Vorgestern fand im Saal des Revaler Klubs ein Diskutierabend für die Teilnehmer an den diesjährigen Ferienkursen

---

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Bismarcks Gedächtnis in der Kunst.

Eine Studie zum 10. Jahrestage seines Todes 30. (17.) Juli.

Von Theodor Lamprecht.

Lionardo da Vinci hat einmal ein schönes und tiefes Wort ausgesprochen: „Cosa bella mortal passa, ma non d'arte", was etwa so zu verdeutschen wäre: „Sterbliche Schönheit vergeht, aber nicht die der Kunst." Das gilt auch für die Helden der Geschichte. Ihr sterbliches Teil geht dahin, aber die Kunst errichtet in dem Gedächtnis der Menschheit ein neues Bild von ihnen, das unsterblich lebt. Zuweilen ist es die Dichtung, die dieses Bild errichtet, wie ich denn zum Beispiel glauben möchte, daß im Nibelungenliede außer den mythologischen Elementen auch nach Erinnerungen an einen großen deutschen Volkshelden mitschwingen. Aber öfter ist es die bildende Kunst, der dies Amt anvertraut ist, weil ihre Domäne das Reich der Sichtbarkeit ausmacht. Und die Zeichen weisen darauf hin, daß es die bildende Kunst sein wird, die Bismarcks Bild der Geschichte der Jahrtausende überliefert. Versuchen wir an dem Gedenktage des Hinganges Bismarcks uns zu vergegenwärtigen, wie sich bisher in der Kunst sein Bild gestaltet hat und welches die ferneren Möglichkeiten und Aussichten dieses Vorganges sein mögen.

Zuerst war es die Karikatur, die sich mit Bismarck beschäftigte. In den sechziger Jahren tauchte sein Gesicht als ständiger Gast in den Nummern des „Kladderadatsch" auf. Hier war es der alte Wilhelm Scholz, der zuerst die Aufgabe erfaßt hat, sich mit Bismarcks Zügen künstlerisch auseinanderzusetzen. Er ist es gewesen, der den inzwischen, man kann wohl sagen, weltgeschichtlich gewordenen Bismarck-Typ, den bekannten Bismarck mit den drei Haaren, erfunden hat. Heut will uns das vielleicht nicht mehr viel bedünken; aber betrachtet man die Sache recht, so war es nicht mehr und nicht weniger als eine künstlerische Großtat. Der alte Scholz ist der Erste gewesen, der es vermocht hat, Bismarcks Züge typisch zu fassen und zu gestalten. Sein Bismarck-Typus ist nicht abschließend, aber es ist hochinteressant und sehr anziehend zu beobachten, wie sich der Zeichner, je bedeutsamer sein Held sich entwickelt, um so mehr in seinen Charakter vertieft, ihn um so reicher und bestimmter auffaßt. Es hat sich ja mit der Zeit auch Scholzens Auffassung von Bismarck langsam gewandelt. Zuerst, und recht lange noch, hat seine ganze Darstellung Bismarcks etwas Feindseliges; allmählich aber, je mehr er seinen Helden versteht, um so mehr heroisiert er ihn. Doch merkt man seinem Bismarck-Typus immer an, wie er entstanden ist: eine abschließende Auffassung hat der bescheidene Karikaturenzeichner des „Kladderadatsch" begreiflicherweise noch nicht finden können. Wer wollte ihm daraus einen Vorwurf machen? Ein viel Größerer hat das auch nicht vermocht. Wenn man Menzels Studien zu dem berühmten Gemälde der Krönung Wilhelms I. durchsieht, so trifft man unter ihnen auch eine Studie nach dem Kopfe Bismarcks, und es ist höchst bezeichnend für Menzel, daß er Bismarck geradezu subaltern aufgefaßt hat. Nichts in dieser Zeichnung, aber auch gar nichts, deutet darauf hin, daß unter den Hunderten von Menschen, die Menzel bei diesem Anlasse porträtgetreu festgehalten hat, dieser bei weitem der genialste und größte war.

Und Bismarck wächst, und mit ihm wächst die Kunst seiner Darstellung. In diesem Zusammenhange ist ein Künstler anzuführen, der heute nicht mehr hoch im Kurse steht, aber dennoch seinen Platz in der Geschichte der künstlerischen Darstellung Bismarcks behaupten wird. Das ist Anton v. Werner. Wir lassen die rein künstlerischen Fragen hier beiseite und stellen nur fest, daß Werners ganze Kunst im Guten und im Uebeln einen entschieden preußischen Zug hat. Und in diesem Sinne hat er es auch vermocht, Bismarck zu schildern. Wenn man ein Bild betrachtet, wie das, das Bismarck nach der Schlacht bei Sedan auf dem Wege nach Donchéry zu dem gefangenen Kaiser Napoleon zeigt, so kann man nicht in Abrede stellen, daß in dieser Gestalt etwas ganz Eigentümliches zum Ausdruck kommt — etwas Strenges, unerbittliches, Statuarisches. Es ist, als ob das Schicksal mit diesem Manne ritte. Die ungeheure, strenge und nüchterne Macht des Preußentums: etwas davon klingt — das ist nicht zu bestreiten — in Werners besten Bismarck-Bildern an. Aber Bismarck blieb eben nicht nur Preuße, er ward „der Deutsche". Und so ist es auch für die Geschichte seiner Darstellung in der Kunst bezeichnend, daß schließlich die beste Schilderung seiner Person, die zu seinen Lebzeiten geleistet wurde, nicht von einem Preußen, sondern von einem Süddeutschen herrührt. Es ist natürlich Lenbach, von dem wir reden. Lenbach hat Bismarck hunderte von Malen geschildert: in ausgeführten Gemälden, in Skizzen und in Studien; in Zivil und in Uniform; stehend und sitzend. Der Wert dieser Arbeiten ist ungemein verschieden. Viele sind mangelhaft in der Zeichnung und flach in der Charakteristik. Zuerst ist Lenbach dieser einzelnen Züge noch nicht völlig Herr, und als er sie dann durchaus in die Hand bekommen hat, da wird er oft flüchtig und schematisch. So mag es sein, daß schließlich von allen den vielen Bismarck-Bildnissen Lenbachs vielleicht nur zehn oder zwanzig der Probe Stich halten; aber diese sind auch etwas. Zum erstenmal hat hier ein genialer Geist das Genie erfaßt. Zum ersten Male ist die ungeheure Wölbung dieses Schädels, der ja oft mit einem Dome verglichen worden ist, in seiner ganzen Pracht gezeigt worden; zum ersten Male ward durch Lenbach das fast übermenschliche Leben der Augen Bismarcks zum Ausdruck gebracht. Bismarck-Bildnisse von Lenbachs Hand sind so zu sagen alle Augenbildnisse: in den Augen steckt ihr Zauber, ihr Leben, ihre Größe. Sie fesseln, sie zwingen, sie folgen uns. In ihnen hat Lenbach das Höchste geleistet, was er für Bismarcks Darstellung in der Kunst überhaupt geleistet hat. Soll ich aber unter seinen Bildnissen eins nennen, das ich allen anderen vorziehe, so ist es eins, das aus dem Jahre seiner Entlassung stammt. In diesem Bildnis mischt sich mit ungebrochener Energie ein Zug, man möchte sagen: von körperloser, jenseitiger Wehmut, als sei der Mann bereits von uns geschieden und blicke auf die Geschicke seines Landes und Volkes aus dem Jenseits sorgenvoll und liebend herab. Dieser Ausdruck ist tief erschütternd, und schon das Datum dieses Bildnisses macht es zu einem historischen Dokument.

Inzwischen hatte schon bei Bismarcks Lebzeiten auch die Bildhauerkunst begonnen, sein Bild zu formen. Begas hat in seiner Bismarck-Büste, die heute in der Nationalgalerie zu Berlin ist, eine vorzügliche Bildnisbüste geliefert. Auf der Rheinbrücke zu Köln erhob sich, noch während Bismarck lebte, sein erstes Standbild, und inzwischen hat sich die Zahl der Bismarck-Monumente vervielfältigt. Bekanntlich ist die Geschichte der künstlerischen Darstellung Bismarcks in der Plastik im allgemeinen nicht erfreulich. Das umfassendste Werk, das ihm gewidmet ward, das Berliner Bismarck-Denkmal von Begas, ist durchaus mißglückt, einerseits, weil es einen Stil des dekorativen Pompes hat, der Bismarcks schlichtem und herbem Tat- und Sachengeiste innerlich fremd ist, anderenteils, weil Begas nicht über das Bildnis hinausgekommen ist und es nicht vermocht hat, statt eines Bildnisses Bismarcks ein plastisches Bismarck-Symbol zu schaffen. Denn nur in der symbolischen Gestalt lebt der Held in der Kunst ewig fort. Es ist das unbestreitbare Verdienst des Hamburger Bismarck-Denkmals von Lederer, diesen Gedanken erfaßt zu haben. Wenn dieses Denkmal so schnell in ganz Deutschland volkstümlich geworden ist, so verdankt es dies dem in ihm lebenden symbolischen Gedanken. Roland-Bismarck ist ein Gedanke, der das Volk packt, der ihm verständlich ist. Die Schwäche des Werkes lieg

statt, den, wie die Revaler Blätter mitteilen, der Vorsitzende des Deutschen Vereins in Estland Baron Stackelberg leitete und in dessen Verlauf mehrere Fragen pädagogischer Natur zur Debatte gelangten.

— Die Revaler Jacht „Tutti" des Herrn E. Fahle konnte, wie der „Rig. Ztg." aus Memel geschrieben wird, auf der offenen Wettfahrt des Memeler Seglervereins am Sonnabend, den 25. (12.) Juli, über einen Dreieckskurs von zirka 14 Seemeilen den I. Preis der 9-Meterklasse erringen. „Tuttis" Erfolg ist um so bemerkenswerter, als es sehr leicht wehte und die Jacht ihre besten Eigenschaften erst bei frischer Brise zeigt. Wenn man berücksichtigt, daß es der erste Sieg ist, den ein in den Ostseeprovinzen gebautes Boot in Deutschland errungen hat, so muß man den erfolgreichen Konstrukteur und Erbauer Herrn O. Eggers, den Eigner und den Estländischen See-Jachtklub, unter dessen Flagge „Tutti" segelt, zu diesem wertvollen Erfolge bestens beglückwünschen.

**Kurland.** Der Besitzer des in Kurland gelegenen Rittergutes Rawen-Duppelsdorff, Baron Freytag-Loringhoven, hat, wie die „Düna-Ztg." erfährt, dieses Gut zu einem Fideikommiß für seine Familie erhoben. Diese Stiftung ist ein in der jetzigen Zeit der Expatriationen gewiß bemerkenswertes Faktum.

**Mitau.** Die Baltische Automobil-Gesellschaft hielt, der „Balt. Tgsztg." zufolge, am Montag ihre Eröffnungsfahrt nach Schaulen ab. Von Mitau aus traf das Automobil nach glatter Fahrt in 50 Minuten in Elley ein.

**Libau.** Ueber einen Ausflug der Libauer Ortsgruppe des Vereins der Deutschen nach Hasenpoth berichtet die „Lib. Ztg.": Bei schönstem Wetter setzte sich am vorigen Sonntag-Morgen ein Zug mit sehr zahlreich erschienenen Teilnehmern am Ausflug in Bewegung. — In Hasenpoth wurde unter der Leitung des Präses der Ortsgruppe Herrn Adolphi zum Missingkaln-Walde marschiert, wo bei Militärmusik alle möglichen Spiele und Wettkämpfe stattfanden, denen eine Preisverteilung folgte. Es wurden mehrere Toaste gehalten, von denen besonders die Rede auf den Deutschen Verein mit Begeisterung aufgenommen wurde. Im ganzen beteiligten sich an dem überaus gelungenen Ausflug ungefähr 700 Personen.

---

**Petersburg.** Die Tätigkeit des Ministeriums der Volksaufklärung ist bekanntlich in der verflossenen Reichsduma-Session gelegentlich der Beratung des Budgets dieses Ressorts einer scharfen Kritik unterzogen worden, ohne daß jedoch die Reden des Professors v. Anrep, Miljukows 2c. irgendwelche greifbare Folgen bis hierzu zutage gefördert hätten. Sehr schwarz blickt die „Rjetsch", das kadettische Organ, in die Zukunft. In ihrem letzten Blatt heißt es in einem richtigen „Leidartikel" zu diesem Thema: „Das Ministerium der Volksaufklärung bereitet sich mit Eifer auf das anbrechende neue Schuljahr vor, wird gesäubert und gestützt. Die letzte Neuigkeit bildet die Entlassung des Departements-Direktors Adrianow. Sein Name ist wenig bekannt und wir wissen auch nicht näher, welche Rolle er innerhalb des Ministeriums gespielt hat. Die Zeitungen aber setzen pflichtschuldigst auseinander, daß er der „letzte Mohikaner" aus dem v. Kaufmannschen Ministerium sei und daß sein Abgang die Festigung des neuen Kursus versinnbildliche. — Ebendiese Zeitungen hätten dieser Tage nahezu eine Dissonanz in die herrschende Grundmelodie hineingetragen, indem sie die Nachricht von einer angeblich bevorstehenden Rektoren-Konferenz ausposaunten. Natürlich wurde diese Nachricht sofort dementiert. Worüber und zu welchem Zweck soll denn auch jetzt mit den Rektoren beraten werden? Ihre Anschauungen sind bekannt, stehen aber gegenwärtig sehr niedrig im Preise. In der Frage der Vertreibung der freien Zuhörerinnen von den Hochschulen haben die Konseils der Universitäten sich ausgesprochen, das hat sich aber als von gar keiner Bedeutung erwiesen. Den autonomen Universitäten wird der Kurs von dem Tschernyschew-Platz aus (dem Ministerium der Volksaufklärung) vorgeschrieben: Dort und nur dort weiß man, wie die Jugend geleitet werden muß; die aufrührerischen Professoren aber haben nur mechanisch die von dort kommenden Weisungen zu erfüllen. So fordern es in ihren ungezählten Telegrammen die Herren Volksverbändler, die vor lauter Entzücken sogar in fremden Zungen zu reden anfangen."

— Vorgestern sollte, wie die „Birsh. Wed." in Erfahrung gebracht haben, der Botschafter J. A. Sinowjew in Konstantinopel wieder eintreffen und zu gestern wurden wichtige Meldungen von ihm erwartet. — Vorgestern traf ein Torpedoboot mit Geschäftspapieren aus Reval in Petersburg ein.

— Der Prozeß gegen Polownew in Sachen der Ermordung des Reichsduma-Abgeordneten Herzenstein soll, wie die Blätter melden, am 31. Juli in Terijoki zur Verhandlung kommen.

— Die „Russk. Snamja" weiß zu melden, daß Se. Maj. der Kaiser auf einen alleruntertänigsten Bericht des Justizministers hin unterm 9. d. Mts. 24 Personen voll zu begnadigen geruht hat.

— In der Nacht auf den 15. Juli sind, wie die „Now. Wr." berichtet, zahlreiche Haussuchungen in Arbeiterwohnungen auf der Wiborger Seite vorgenommen worden. Es wurden 8 Personen gefänglich eingezogen, weil sie der Ausübung bewaffneter Raubüberfälle verdächtig sind.

— Im Hlg. Synod wird die Errichtung einer geistlichen Akademie in Sibirien geplant. Zu den Unterrichtsgegenständen soll auch die Erlernung der Sprache der Eingeborenen gehören.

— In der Admiralität ist soeben das Quatier fertig geworden, das für den Admiral Boström als Gehilfen des Marineministers eingerichtet worden. Inzwischen ist Admiral Boström jedoch Chef der Schwarzmeer-Flotte geworden und sein Nachfolger wird sich wohl wieder anders einrichten wollen. Die Herrichtung des Boströmschen Quartiers hat die Kleinigkeit von gegen 10 000 Rbl. gekostet.

— Dieser Tage fand, wie die russischen Blätter berichten, in der Kirche der Peter-Pauls-Festung eine originelle Trauung statt — die der zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilten Markowa mit dem stud. phil. der Kiewer Universität Matussewitsch. Die Markowa, die in die Affäre der 44 Sozialrevolutionäre verwickelt ist, ist eine Tochter des Mitgliedes des Shitomirschen Bezirksgerichts, des Wirkl. Staatsrats M.; der Vater des Bräutigams ist Gehilfe des Präsidenten desselben Gerichts. Gleich nach der Trauung reiste der junge Ehemann nach Kiew zurück, während die Frau im Gefängnis verbleibt.

**Witebsk.** Das große Zirkusgebäude ist, wie der „Rig. Rdsch." gemeldet wird, vorgestern ein Raub der Flammen geworden. Es liegt, wie man vermutet, Brandstiftung vor, wenigstens wurden die Besitzer des Zirkus sofort im Haft genommen.

**Kiew.** Auf einer Versammlung der russischen Volksverbändler hat Dr. Dubrowin, wie den „Birsh. Wed." unterm 15. Juli telegraphiert wird, eine Rede gehalten, welche das sehr starke Mißfallen der Administration erregt hat. Wie verlautet, soll dem Führer der wahrhaft russischen Männer vorgeschrieben worden sein, Kiew zu verlassen.

** **Nowgorod.** An Stelle des nach Reval berufenen Pastors Mohrfeldt ist, wie wir im Revaler „Pwlht." lesen, Pastor R. Dalton aus Sibirien zum Prediger der lutherischen Gemeinden in Nowgorod und Staraja Russa gewählt worden. Pastor Dalton hat sein neues Amt bereits angetreten.

**Ufa.** Eine Razzia auf lettische Waldbrüder hat, wie lettische Blätter melden, vom 8. bis 24. Juni in der lettischen Archangel-Kolonie stattgefunden. Ausgeführt wurde die Razzia vom örtlichen Pristaw, 80 Landwächtern und vielen Einwohnern russischer Dörfer. Es wurden gefunden: 1 rote Fahne, 1 verbrecherisches Dokument, viele Handschriften, Patronen und ein Verzeichnis, durch welches 20 Personen kompromittiert wurden. Verhaftet wurden 18 Personen. Auf die Nachricht hin, daß sich in den Bergen mehrere Unbekannte aufhalten, begab sich der Pristaw mit 80 Landwächtern dorthin und verfolgte sie 15 Werst, bis es ihm gelang, 2 Flüchtlinge einzukreisen, worauf ein Gewehrfeuer auf sie öffnet wurde, durch welches einer von ihnen schwer verwundet wurde, während der andere sich selbst erschoß. Eine am 12. Juni von 90 Landwächtern und vielen Einwohnern veranstaltete Razzia verlief resultatlos. Am 24. Juni wurden weitere 5 Personen verhaftet.

---

# Politischer Tagesbericht.

16. (29.) Juli.

## Staatssekretär Grey über englisch-türkische und englisch-deutsche Politik.

In der Dienstag-Sitzung des englischen Unterhauses wurde die Beratung über das Budget des Ministeriums des Auswärtigen fortgesetzt, wobei besonders die macedonische Frage erörtert wurde. Der Staatssekretär Grey hielt in diesem Anlaß eine lange Rede, in deren Verlauf der Leiter der auswärtigen Politik Englands u. a. erklärte:

Die Sachlage in Macedonien ist durch eine schlechte, schwache Regierung hervorgerufen, die sich unfähig fühlte, die Ordnung aufrecht zu erhalten, und eine Nation gegen die andere aufhetzte, anstatt energische, leidenschaftslose Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu ergreifen. Gegen eine solche Regierungstaktik haben wir gemeinschaftlich mit anderen Regierungen von Zeit zu Zeit protestiert. Gegenwärtig hat nun ganz unerwartet auch die türkische Armee und die mohammedanische Bevölkerung protestiert. Ungewöhnlich ist auch der Umstand, daß die Ereignisse nicht nur die Unordnungen nicht vergrößert, sondern sogar für einige Zeit und in gewissem Umfange die Gefahrlosigkeit und Ruhe gesichert haben, was natürlich erfreulich ist. Hierbei ist zu beachten, daß die neue Lage gerade in dem Moment geschaffen wurde, wo wir den anderen Mächten Vorschläge zur Bildung fliegender Detachements zur Unterdrückung der Banden machten. Wenn diese Lage anhält und wenn sich die Banden faktisch auflösen, so wird es selbstverständlich nicht nötig sein, zu ihrer Unterdrückung militärische Kolonnen auszurüsten.

Gegenwärtig begrüßen wir die neue Sachlage. Ich bin der Ansicht, daß sie von Dauer sein wird und daß die Balkan-Staaten Bulgarien, Serbien und Griechenland alle Anstrengungen machen werden, um die gegenwärtige Lage der Dinge aufrechtzuerhalten. Ich glaube auch, daß die Regierungen der an die Türkei grenzenden Mächte nach ihren Kräften dem Bandenunwesen auf ihrem Territorium entgegenwirken werden. Ferner hoffe ich, daß alle europäischen Mächte die größten Anstrengungen machen werden, damit die wohltätige Folge der geschaffenen Neuordnung der Dinge sich weiter entwickle.

Die Ziele, die wir in Macedonien verfolgen, haben nie einen politischen Charakter gehabt. Für England ist die macedonische Frage nur eine Frage der guten oder schlechten Verwaltung. Wir sind aktiv in der macedonischen Frage aufgetreten, weil wir wußten, daß nicht nur die christliche Bevölkerung, sondern auch die Mohammedaner unter der schlechten Regierung leiden. Aus diesem Grunde haben wir den einzigen Wunsch, an der Spitze des Landes eine gute Regierung zu sehen. — Wenn die Türken gegenwärtig die Regierung des ganzen Landes verbessern wollen, und wenn sie uns garantieren, daß die Mohammedaner und Christen in gleicher Weise aus der Verbesserung der Verwaltung Nutzen ziehen, so wäre die macedonische Frage gelöst. Augenblicklich kann nur gesagt werden, daß unsere Sympathien auf seiten derjenigen sein müssen, die sich bemühen, mehr Freiheit, mehr Festigkeit und Leidenschaftslosigkeit in der Verwaltung des Landes einzubürgern. Ich bin der letzte, der ihnen hierin Mißerfolg wünschte. (Beifall.) In keinem Falle dürfen wir ihren Enthusiasmus beim Beginn ihrer Tätigkeit abkühlen. Wir begrüßen die Nachricht von der Einführung der Konstitution in der Türkei. Obgleich wir unsere Aufmerksamkeit nicht abschwächen werden, müssen wir gegenwärtig, das Geschehene freudig begrüßend, uns abwartend verhalten.

Auf Fragen der allgemeinen Politik übergehend, sagte Grey: Es ist durchaus nicht wünschenswert, daß einige englische Kreise behaupten, die englische Politik habe die Isolierung Deutschlands zum Ziele. Ebenso wenig wünschenswert ist es, daß irgend ein Teil der deutschen Gesellschaft ähnliche Ansichten hegt. Die Gefühle zweier großer Völker können sich zwar von Jahr zu Jahr ändern, ich wage aber zu behaupten, daß jeder objektive Beurteiler der Geschichte der letzten 20 Jahre zugeben muß, daß sich Großbritannien durchaus nicht als eine Macht gebärdet hat, die der Errichtung guter Beziehungen entgegenwirkt. (Beifall.) In den letzten Jahren sind Uebereinkommen mit zwei Mächten erzielt worden, wodurch Reibungen und die Gefahr der Verletzung des Friedens zwischen England und Frankreich einerseits und England und Rußland andererseits beseitigt worden sind.

Unlängst ist noch gesagt worden, daß die deutsche Politik garnicht darauf hinzielt, zwischen anderen Mächten Feindschaft zu säen. Auch unsere Politik strebt nicht an, daß unsere Freundschaft zu irgend einer Macht einen einer anderen Macht feindlichen Charakter habe. Wir müssen aber für die Wahl unserer Freundschaft vollständige Freiheit haben. Nachdem wir aber freundschaftliche Abkommen getroffen haben, wollen wir diese durchaus nicht dazu benutzen, um zwischen unserem Freunde und einem anderen Staat Feindschaft zu schaffen. Und wir sind dabei durchaus nicht bestrebt, irgend jemand zu isolieren. — Da schon von einer Isolierung die Rede ist, so ist es durchaus am Platze, daran zu erinnern, daß auch Deutschland zwei Bundesgenossen hat und daß wir nicht mit Mißtrauen auf dieses Bündnis blicken und es nicht als gegen uns gerichtet ansehen. Ferner muß daran erinnert werden, daß wir Uebereinkünfte mit Frankreich und Rußland geschlossen haben, deren Text der ganzen Welt bekannt ist, während die Stipulationen des Dreibundes bisher noch nicht veröffentlicht worden sind. Somit liegt nicht der geringste Grund vor, anzunehmen, daß die Veranlassung und das Ziel dieser Uebereinkünfte auf das Bestreben ausgeht, Deutschland zu isolieren. (Zustimmung.)

Zum Schluß seiner Rede berührte der englische Minister kurz noch einige andere Punkte, wie die Haager Konferenz, die Kongo-Frage und Persien.

---

## Ein Selbstporträt des Königs Edward.

Einer Berliner Korrespondenz wird der Brief eines englischen Aristokraten aus der Umgebung König Edwards zur Verfügung gestellt, der interessante Aufschlüsse über den Charakter des gekrönten Diplomaten und über die Ereignisse der letzten Zeit enthält. Der Schreiber dieses Briefes kann, wie die „Information" hervorhebt, wegen seiner Beziehungen zum Londoner Hofe als unbedingt unterrichtet gelten. In dem Schreiben heißt es:

„... Der Charakter unseres Königs wird allgemein falsch beurteilt. Seine Pläne und Ziele sind, das wissen alle, die ihn kennen, gewiß nicht kriegerische. Es sind ausschließlich kaufmännische, wie sie jeder Großkaufmann hat. Am besten wird der König wohl durch seine eigenen Aeußerungen charakterisiert, die er jüngst nach den Revaler Ereignissen tat, als die Presse sich in Deutschland aufregte.

„Man tut mir bitter unrecht", sagte er, „daß man mir fortwährend kriegerische Absichten unterschiebt. Man sollte doch einsehen, daß ich allein für den Handel und die Wohlfahrt meines Volkes sorge, was meine Pflicht und Schuldigkeit ist. Gewiß kenne ich auch ein „Kriegführen": das ist der Kampf der Völker auf den Gebieten des internationalen Wettbewerbes. Das allein kann ich darunter verstehen. Ich muß sagen, daß mir der Sinn für die Selbstzerfleischung der Menschheit — was ist ein Krieg anderes? — gänzlich fehlt. Es sind gewiß genug Kriege geführt worden zwischen großen Kulturnationen. Aber da waren die sozialen und politischen Zeiten ganz andere. Mein England kann ich mir jedenfalls nicht recht auf dem Kriegspfad mit Speer und Tomahawk vorstellen. Aber England ist ein Industriestaat, noch mehr eine Industrieinsel, und muß leben. Einen Krieg für die Lebensbedingungen wollen wir führen, wie jede andere Nation, im friedlichen Konkurrenzkampf."

Man wird allgemein zugeben müssen, so fährt der Briefschreiber nach diesem Zitat der Worte König Edwards fort, daß dieses Charakterbild des Königs etwas anders aussieht als das, was man allgemein von ihm entwirft. Die Leute, die Gelegenheit gehabt haben, unseren König im persönlichen Verkehr kennen zu lernen, wissen auch, daß er sein Wesen am besten mit seinen eigenen Worten gekennzeichnet hat. Wenn ich auch zugeben will, daß manchmal der Schein wider ihn und seine Friedensliebe ist, so sagt man bei uns: Der Schein ist kein Sein! Die politische Konstellation ist des öfteren so, daß übergroße Gereiztheit, wie sie in England und Deutschland in den letzten Jahren herrscht, darin feindliche Schritte sehen mag ... Bismarck kannte keine Nervosität. Er führte seine eigenen Pläne durch, die für Deutschland nötig und erforderlich waren ... Man mag Englands Absichten und Ziele für egoistisch halten — welches Volk ist es nicht?! — Feindlich sind sie keineswegs. Um es kurz zu sagen: Englands Diplomatie arbeitet für England, wie jede andere Diplomatie für ihr Land wirkt. „Nur sich zu Liebe und keinem zu Leide."

---

## Deutschland.

Die „Westminster Gazette" läßt sich aus Berlin melden, die bevorstehende Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und König Edward sei von letzterem veranlaßt worden. Der König habe sich besonders um das Zustandekommen der Begegnung bemüht, für welche die Reisedispositionen des Kaisers eine Abänderung erfahren mußten. Der Korrespondent des Blattes fügt hinzu, es sei die Annahme wohl begründet, daß der König und Königin im nächsten Frühjahr nach Berlin kommen würden.

Die deutschen Blätter klagen über den sehr bedenklichen chronischen Mangel an Lehrern in Preußen. Kürzlich noch fanden die Verhandlungen des deutschen Lehrertages in Dortmund über dieses Thema das lebhafteste Interesse der Oeffentlichkeit. Die instruktiven Angaben, die damals der Generalsekretär Tews machen konnte, erfahren jetzt eine sehr ernste Ergänzung

---

nun freilich in dem Kopfe selbst. Nur ein Gigant könnte einen Kopf schaffen, der den ungeheuermassigen Formen dieser Bismarck-Rolandssäule gewachsen wäre, der nicht vor ihr zurückträte, sondern diese Riesenmasse beherrschte, krönte. Das ist Lederer nicht gelungen. Aber sein Werk stellt doch einen großen Fortschritt dar, indem es die Aufgabe präzisiert, die der Bismarck-Darstellung in der Kunst gestellt ist: die Schaffung eines Symboles „Bismarck".

Wird aber dies Symbol überhaupt Bismarcks bildnismäßige Züge tragen? Die Kunstgeschichte gibt uns ein Seitenstück, das lehrreich ist. Michelangelo hat seinen großen Gönner, den gewaltigen Papst Julius II., für alle Zeiten unsterblich gemacht — aber nicht, indem er von ihm ein Porträt oder eine Statue geschaffen hat, sondern indem er für sein Grabmal jenen Moses meißelte, die bildnismäßig nichts mit Julius II. zu tun hat, der aber das ganze Ungestüm und die unwiderstehliche Gewalt dieses mächtigen Herrschergeistes mit unerhörter Ueberzeugungskraft wiedergibt. Und vielleicht ist dies auch die einstige Geschichte des Bismarck-Problems in der bildenden Kunst. Vielleicht ersteht einst eine Gestalt, die nach dem Körper und nach den Zügen von Bismarck nichts hat — und doch das gesuchte Bismarck-Symbol ist. Nicht Fleisch von Bismarcks Fleische, aber Geist von Bismarcks Geiste.

Irre ich nicht, so sind Ansätze dazu vorhanden. Auf den vielbesprochenen Wiesbadener Fresken von Fritz Erler sieht man einen eigentümlichen Schlag von Männern und Jünglingen, der in der deutschen Kunst neu ist. Es sind Herrennaturen und Siegernaturen, und doch zugleich von einer so tiefen inneren Unschuld und Lauterkeit, von einem so reinen und schlichten Wesen, daß sich uns unwillkürlich der Name „Siegfried" auf die Lippen drängt. Etwas, wie eine moderne Siegfriedsgestalt scheint in der Kunst hier erstehen zu wollen; und wenn die Deutschen mit Recht in Bismarck den Siegfried ihrer modernen Geschichte erblicken, sollte es dann unberechtigt sein, zu glauben, daß in diesen Gestalten Erlers schon ein Geist lebt, der letzten Endes auf Bismarck zurückgeht — Bismarck ist? Sicherlich wird nicht dieser Künstler das große und bleibende Bismarck-Symbol in der Kunst schaffen; es mag sein, daß Generationen damit zu tun haben; aber entwickeln kann und wird es sich, wenn es überhaupt auf diesem Wege zu suchen ist, sicher in der Weise, daß die deutsche Kunst Gestalten erzeugt, aus denen uns Bismarck anschaut, nicht, wie er körperlich im Leben war, sondern, wie er innerlich, wie sein Geist war.

---

## Bädernachrichten.

Bad Salzbrunn. Der Schluß des Monats Juni stand unter dem Zeichen des IV. Allgem. Tennis-Turniers. Die Salzbrunner Tennis-Wettspiele haben von Jahr zu Jahr an Bedeutung, Besucherzahl und Spielstärke der Teilnehmer zugenommen und sich zu dem größten schlesischen Turnier emporgeschwungen; die Zahl der diesjährigen Nennungen, an denen sich auch wieder auswärtige starke Spieler, namentlich aus Berlin, beteiligten, betrug nahezu 200. — In der Herren-Meisterschaft siegte Dr. Boelling-Berlin, in der Damen-Meisterschaft Fräulein G. Noack-Breslau. Den Schluß des Turniers bildete eine Beleuchtung der Kuranlagen mit über 30 000 Flammen und ein Festball für die Turnierteilnehmer. — Die Zahl der Kurgäste betrug bis zum 15. Juli 5475 Personen und der gemeldete Fremdenverkehr 5047 Personen, der Gesamtbesuch also 10522 Personen.

— Bad Kudowa. Professor A. Werner-Schwarzburg arbeitet gegenwärtig an einem Modell für ein Denkmal des verewigten Generalfeldmarschalls Grafen Moltke. — Die Badeverwaltung Kudowas in Verbindung mit dem Kurverein daselbst erblickt in der Herstellung dieses Denkmals eine Ehrenpflicht. Wird doch behauptet, daß Graf Moltke sein hohes Alter der Benutzung der heilkräftigen Quellen Kudowas verdankt. Das Denkmal soll an der neuerbohrten Quelle seinen Platz finden, welche auch den Namen Hellmuth-Quelle führen wird.

— Sanatorium „Silvana." Herrlich zwischen Bäumen, dicht bei der Stadt Genf gelegen, bietet die in einem schönen Park erbaute Heilanstalt „Silvana" mit ihren hübschen Villen, in denen sich die Zimmer der Patienten befinden, die beste Gelegenheit, in der Zeit eines mehrwöchentlichen Urlaubs sehr wohl hervorragende Erfolge zu erzielen und Körper und Geist zu stärken zu erneuter intensiver Tätigkeit. — Kegelbahn, Billard, Wandelhalle, Lesezimmer, Bibliothek, Lawn-Tennisplätze 2c. bieten reiche Zerstreuung. Nicht zuletzt ist die am berühmten See gelegene Stadt Genf mit ihrer herrlichen Umgebung geeignet, den Aufenthalt angenehm zu machen. Die Preise in der Anstalt sind mäßige und so wird allen nervös Geschwächten der Besuch bestens empfohlen. Das Nervensanatorium „Silvana" in Genf nimmt nur männliche Patienten auf. Es versendet illustrierte Prospekte auf Wunsch gratis an Jedermann.

---

## Mannigfaltiges.

Was eine Auffahrt des Zeppelinschen Luftschiffs kostet. Es ist sicher von Interesse, zu wissen, was die Füllung und der Betrieb des Ballons kosten. Der Ballon wird bekanntlich mit Wasserstoffgas gefüllt, das zum größten Teile von der chemischen Fabrik Griesheim in Württemberg bezogen wird. Der Kubikmeter Wasserstoffgas kostet 60 Pf. Zur Füllung des Ballons werden ca. 12 000 Kubikmeter gebraucht; es kostet somit die einmalige Füllung des Ballons ca. 7200 Mk. Die Betriebskosten der Motoren stellen sich stündlich auf 30 Mk., was einem Verbrauch von 60 Kilogramm Benzin gleichkommt. Die gesamten Betriebskosten (ohne Personal) werden sich demnach auf ca. 200 Mk. pro Stunde belaufen.

— Bei den Olympischen Spielen in London hat der Finnländer Weckman die goldene und der Finnländer Saarela die silberne Medaille im Ringen gewonnen. — — Die englischen Blätter kommentieren den Marathon-Wettlauf, in dem der Italiener Dorando nach furchtbarer Anstrengung als Erster ankam, aber des Sieges verlustig ging, weil ihm, der dreimal im Stadium zusammenbrach, Hilfe geleistet wurde. Der Vorfall, sagt die „Daily News", wird vielleicht der Entwicklung des Sports in seiner jetzigen wahnwitzigen Richtung Einhalt tun. — Man veranstaltet eine Sammlung für Dorando.

— Das Perlencollier der Gräfin v. Wartensleben im Werte von 200 000 Mk., dessen rätselhaftes Verschwinden zu Anfang dieses Jahres in Berlin großes Aufsehen erregte, ist wieder gefunden worden. Die Kammerfrau der Gräfin, Steger, die damals in Haft genommen wurde und aus Mangel an Beweisen freigelassen war, ist aufs neue verhaftet worden. Sie hatte einer Freundin, die mit einem Detektivbureau in Verbindung stand, das Diebesversteck gezeigt. Die Steger ist geständig.

— Die Japaner wachsen. Eine überaus merkwürdige Beobachtung verzeichnet das „Journal der Amerikanischen Medizinischen Vereinigung" nach einer Behauptung des in Yokohama ansässigen schottischen Arztes. Dr. Munro, daß nämlich in Japan der Nachwuchs beiderlei Geschlechts entschieden an Größe zunehme. So verblüffendes nun auch die Kinder des Reiches der aufgehenden Sonne in der raschen Assimilierung an westliche Kulturfortschritte und Eigentümlichkeiten geleistet haben mögen, so läßt sich doch nicht gut annehmen, daß der bloße Wille, es den Europäern auch hinsichtlich der imposanteren Statur gleichzutun, ausgereicht habe, ihre Knochen und Muskeln zu „höherer" Entwicklung zu bringen. Dr. Munro gibt denn auch als Erklärung für die beobachtete Tatsache die japanische Ansicht wieder, daß der Gebrauch europäischer Bänke und Stühle, auf denen die junge japanische Generation sitzt, anstatt wie die frühere auf dem Boden zu hocken, den Wechsel bewirkt habe. Man verspricht sich in Japan noch weitere Erhöhungen des Wuchses von dieser neuen Art der „sitzenden" Lebensweise. Für unmöglich hält Munro diesen Zusammenhang nicht.

— Was ein Anzug wert ist, lehrt das Schaufenster eines Kleiderhändlers in Eberswalde in der Mark. Danach kosten, wie die nebeneinander stehenden, mit Reklamepreisplakaten versehenen Anzüge zeigen: ein Anzug 11 Mark, ein aparter Anzug 16 Mark, ein schicker Anzug 21 Mark, ein feiner Anzug 25 Mark, ein nobler Anzug 26 Mark, ein eleganter Anzug 36 Mark, ein vorzüglicher Anzug 39 Mark und ein dauerhafter Anzug 45 Mark.

— Bismarck-Anekdoten. Aus einem anziehenden Buche „Bismarck-Anekdoten" der „Anekdoten-Bibliothek" (Rob. Lutz, Stuttgart) seien folgende Geschichtchen wiedergegeben: Sechsundsechzig. Es wird erzählt, daß König Wilhelm den Fürsten Bismarck beim Beginn des französischen Krieges gefragt habe: „Was machen wir nun mit Frankreich?" — „Wir spielen mit ihm Sechsundsechzig," soll dessen lakonische Antwort gewesen sein. — — Die aegyptische Frage. Fürst Bismarck wurde einst von einem, gern das große Wort führenden und gegenüber dem Reichskanzler etwas zudringlichen Industriellen gefragt: „Nun, Durchlaucht, wie wird es jetzt mit der aegyptischen Frage?" — Sehr ruhig antwortete ihm der Fürst mit seiner „wurstigen" Miene: „Das weiß ich nicht, Herr Kommerzienrat, ich habe heute die Zeitungen noch nicht gelesen." — — „Niemals." Als Fürst Bismarck nach der Ablehnung seines Abschiedsgesuches, die von seiten Kaiser Wilhelms I. mit dem bekannten Worte: „Niemals" erfolgte, wieder Audienz bei dem Kaiser hatte, äußerte sich dieser, veranlaßt durch das durch Kränklichkeit und Alter motivierte Abschiedsgesuch, wörtlich dahin: „Ich bin viel älter als Sie und reite sogar noch." Worauf Bismarck erwiderte: „Ja, Majestät, der Reiter hält es immer länger aus, als das Pferd."

durch eine statistische Arbeit, die vom deutschen Turnlehrer-Verein herausgegeben wird. Von den 30 000 preußischen Volksschulen, die Berichte eingesandt haben, sind 400 noch ganz ohne Turnunterricht; nicht als der einzige, aber mit als ein Grund für diese Erscheinung wird ausdrücklich der Lehrermangel genannt. Die „Allgemeinen Bestimmungen" vom Jahre 1872 verlangen für die Woche zwei Stunden Turnunterricht; die Statistik ergibt, daß unter den 30 000 Schulen nur 1800, also nur 6 v. H., diesen Bestimmungen gerecht werden, während 28 200 Schulen oder 94 v. H. hinter der geforderten Unterrichtszeit zurückbleiben. Die 1800 Schulen sind fast sämtlich Stadtschulen; allein 30 davon finden wir in Berlin.

Die „Sächs. Pol. Nachr.", das Organ der konservativen Partei Sachsens, teilen mit, daß die Konservativen den Justizminister im Landtag darüber interpellieren werden, warum die kürzlich vollzogene Hinrichtung der Gattenmörderin Grete Beier durch Zulassung von 200 Personen zu einem Schauakt gemacht worden sei. — Eine höchst zeitgemäße Interpellation!

## Böhmen.

In Prag fand dieser Tage ein Kongreß von 200 tschechischen Delegierten statt. Wie den „Birsh. Wed." berichtet wird, sprach man bei dieser Gelegenheit einmütig den Wunsch aus, irgend ein Institut zu schaffen, welches alle außerhalb Oesterreichs lebenden Tschechen vereint. — Der Kongreß feierte die aus Rußland angereisten Polen durch ein Bankett. Dort nannte Fürst Ljubomirski das tschechische Volk „den festen Damm wider die germanische Flut", einen Damm, der das Slaventum auf der ganzen Länge seiner westlichen Grenze schütze. — Die Lage der Polen in Preußen wurde auf dem Tschechen-Kongreß eifrig diskutiert und die preußische Polen-Politik natürlich aufs schärfste verurteilt.

## Frankreich.

Im Pariser Baugewerbe herrscht eine ernste Krisis. Die Unternehmer öffentlicher Bauten, hauptsächlich von Straßen und Untergrundbahn, haben in einer Versammlung den Beschluß gefaßt, ihre Verträge mit der Stadt und dem Staate so viel als möglich zu lösen, und zwar infolge neuer Forderungen der Arbeiter, nicht nur was Lohn und Arbeitszeit, sondern auch die Entlassung von Werkmeistern, die ihnen mißfallen, betrifft. Den Verhandlungen, die dem Beschlusse vorangingen, entnimmt man, daß manche Unternehmer täglich Geld verlieren, einer bis 3000 Fr., weil die Arbeiter auf den Rat des Arbeitsbundes hin es auf das Pfuschen (sabotage) anlegen.

## England.

Ueber den Ausfall der Flottenmanöver wird — wie uns scheinen will, sachgemäßer, als es in dem gestern von uns wiedergegebenen Bericht geschehen ist — unterm 26. (13.) Juli dem „Berl. Tagbl." aus London telegraphisch gemeldet: Der feindlichen blauen Flotte ist es nicht gelungen, zu verhindern, daß die getrennten Geschwader der roten Flotte sich vereinigten. Acht Stunden vor der für den Schluß der Manöver festgesetzten Zeit enthüllte Beeresford durch ein Telegramm an Bridgeman die Stellung der blauen Flotte und gab damit seine Niederlage zu. Die der blauen Flotte von Beresford gestellte Aufgabe bestand darin, die Vereinigung einer Seemacht, die unter Konteradmiral Adair aus dem irischen Kanal aufgebrochen war, mit der Heimatsflotte, die die Ostküste Englands gegen einen Angriff zu verteidigen hatte, zu verhindern. Die Flotte Adairs konnte zwei Wege in der Nordsee für sein Vorgehen benutzen, und zwar eine nördliche Straße, nördlich von Aberdeen, und eine südliche Straße auf der Höhe von Flamborough-Head. Der am meisten gefährdete Punkt war die Südpassage. Beresford richtete aber seine Aufmerksamkeit auf die Nordpassage, und Bridgeman konnte daher Adair, der durch die Südpassage kam, die Hand reichen und dadurch eine überlegene Macht gegen Beresford aufbringen.

## Türkei.

Ueber die enthusiastische Stimmung, welche durch die Einberufung des Parlaments und durch den Amnestieerlaß in Konstantinopel hervorgerufen worden, telegraphiert der Konstantinopeler Korrespondent des „Berl. Tagbl." unterm 26. (13.) Juli aus Konstantinopel: Die Haltung der Bevölkerung sei dadurch gekennzeichnet, daß in vielen Cafés und öffentlichen Orten jungtürkische Aufrufe verlesen wurden. Der gestrige Tag wird als Tag der Freiheit bezeichnet; er hat einen wahren Taumel über Stambul gebracht, so daß ein sehr bitteres Erwachen zu befürchten steht, falls die Reaktion sich auch nur im geringsten geltend machen wird. Die Jungtürken sollen beabsichtigen, einen Kongreß in Macedonien abzuhalten. — Wie verlautet, bestand beim Sultan zunächst die Absicht, mit Gewalt gegen die Macedonier einzuschreiten. Erst die Warnung des Scheichs ul Islam vor Verwendung mohammedanischer Truppen gegen Mohammedaner soll den Sultan zum Nachgeben bewogen haben. Dazu kam dann noch die Revolte der Albanesen im Palais und die Meldungen über die Soldatenmeutereien von Uesküeb, und außerdem sollen angeblich die Regimenter der Garnison gedroht haben, gegen den Selamlik zu marschieren, falls dem Lande keine Verfassung gewährt würde. Der Erlaß der politischen Amnestie ist ein gutes Zeichen für den ehrlichen Willen im Yildiz, doch bleibt die Zahl der Zweifler trotzdem noch immer groß. Indessen ist die politische Amnestie inzwischen tatsächlich in Kraft getreten. — Nun hat auch die Frankenstadt Pera geflaggt. Auf der Grande Rue de Pera sieht man viele deutsche Fahnen neben griechischen, österreichischen und französischen. Ueberall sieht man eifrige Zeitungsleser. Die griechische, armenische und israelitische Presse schwelgt gleich den europäischen Mittagsblättern in Begeisterung und Selbstbewußtsein. Darin heißt es zum Beispiel: „Wir sahen, was man in Rußland und in Persien erduldet hat, um die natürlichen Völkerrechte zu erhalten; überall ist Blut geflossen. Aber dank der Weisheit und Einsicht des Sultans erhält unser Land die Freiheit und die Gerechtigkeit, ohne daß eine erschütternde Krisis vorausgehen mußte." — Als der Groß-Wesir zur Pforte fuhr, spannte die Volksmenge die Pferde seines Wagens aus und zog den Wagen unter betäubenden Hochrufen auf den Sultan bis hinauf zur Pforte. Zugleich zog auf anderem Wege eine Volksmenge von mehreren tausend Menschen zur Pforte und forderte, den Groß-Wesir zu sehen. Unterbrochen von Hochrufen auf den Sultan, den Groß-Wesir und die Armee, dankte der Groß-Wesir der Volksmenge. Auf den Straßen fand eine allgemeine Verbrüderung statt.

Im Laufe des Tages fanden große Volksversammlungen in Stambul und in Pera statt. Unter Vorantritt von Musikcorps, die den Hamidie-Marsch spielten, wurden begeisterte Umzüge durch die ganze Stadt abgehalten. Ganz Konstantinopel ist in einem Taumel der Begeisterung.

## China.

Eine Depesche aus Schanghai vom 27. (14.) Juli meldet: Der Zustand des Kaisers hat sich wesentlich verschlechtert und gibt zu ernster Besorgnis Anlaß. Der Kaiser kann deshalb die üblichen Glückwünsche zu seinem Geburtstage nicht entgegennehmen. — Ein Edikt des Kaisers warnt vor einer übermäßigen Agitation für die Verfassung. Der Kaiser werde keine Einmischung in die in der Vorbereitung befindlichen Regierungsmaßregeln dulden und sei sich der Tragweite seiner Anordnung durchaus bewußt.

## Deutsch-Südwestafrika.

Bei der Eröffnung der neuen Eisenbahnlinie hat Staatssekretär Dernburg in Keetmanshoop eine Rede gehalten, in der er ausführte: Keetmannshoop sei der erste bedeutende Platz in Südwest-Afrika, den er betrete. Dank der Bewilligung der Verkehrsmittel sei Keetmanshoop berufen, eine erhebliche Rolle zu spielen. Ein reger Eisenbahnbetrieb sei für die Sicherheit des Wirtschaftslebens und die Prosperität der Kolonie ebenso wichtig wie das Inventar für ein Landgut. In der Heimat werde er alles für die Entwickelung der Kolonie tun. Die Opfer mußten aber für die Interessen der Allgemeinheit, nicht im Interesse einzelner Individuen gebracht werden. Bei seiner Reise durch Britisch-Südafrika habe er seine helle Freude an der Tüchtigkeit und den Gesinnungen der dortigen Deutschen gehabt. Er hoffe zuversichtlich auf das gute Gelingen der Kolonisation von Südwest. Das Schutzgebiet habe schwere Stürme durchgemacht, aber die Kolonie, für die man in der Heimat ein Interesse habe wie für die ersten Schritte eines eigenen Kindes, werde schon mündig werden, wenn man für ihr Gedeihen sorge.

## Nordamerika.

Aus New-York wird den „Hamb. Nachr." vom 4. Juli geschrieben: Mit Spott und Schadenfreude übergießt die amerikanische Presse die Engländer, weil sie sich augenscheinlich darüber ärgern, daß man dem Besuche der amerikanischen Flotte in Australien bei der dortigen Bevölkerung mit einer unverhohlenen Begeisterung entgegensieht. In der Aufregung, heißt es, habe die englische Admiralität die Freundschaftsmaske gelüftet, die sie für gewöhnlich den Ver. Staaten gegenüber zur Schau trage. Und wirklich nehme Australien gar zu wenig Rücksicht auf die Gefühle des Mutterlandes. Man denke: 500 000 Dollars habe die australische Regierung zur Begrüßung und Bewirtung der amerikanischen Offiziere und Mannschaften ausgeworfen, und eine Anzahl Geschäfts- und Privatleute wollen eine gleiche Summe aufwenden, so daß sich die amerikanischen Schiffe bei ihrer Ankunft in Australien einem „Willkommen im Werte von einer Million Dollars" gegenübersähen! Kein Wunder, daß man es an der Themse für abgeschmackt halte, so sündhaft viel Geld hinauszuwerfen und solches Aufsehen zu machen, um den Besuch von lumpigen sechzehn Kriegsschiffen! Daß aber diese Störung der britischen Gemütsruhe auf die Australier nur wenig Eindruck mache, sei nur zu begreiflich, denn in Australien habe man mehr als genug Grund, mit dem Mutterlande unzufrieden zu sein.

## Lokales.

Gestern früh wurde, wie wir hören, bei dem Advokaten Lui Olesk eine mehrstündige Haussuchung vorgenommen, wobei alle seine Briefschaften mit Beschlag belegt wurden. Wie verlautet, sind einige illegale Schriften bei ihm vorgefunden. Um etwa 8 Uhr morgens wurde Herr Olesk ins Gefängnis abgeführt. — Wie erinnerlich, wurde Herr Olesk bereits im vorigen Jahre gefänglich eingezogen, jedoch bald wieder in Freiheit gesetzt. — Frau Mini Kurs, mit der er in Zivilehe lebt und die s. Z. ebenfalls vorübergehend als politisch verdächtig gefänglich eingezogen war, weilt zurzeit auf dem Lande.

Der „Rish. Westn." bringt ferner die Mitteilung, daß der baltische Generalgouverneur den außeretatmäßigen Assistenten am astronomischen Observatorium und Lehrer am Kaiser Alexander-Gymnasium Wilhelm Abold, ferner den Studenten des Dörptschen Veterinärinstituts Joachim Tschoppa und den Studenten der Dörptschen Universität Julius Wittmann als für die gesellschaftliche Ruhe und Ordnung schädlich ins Astrachansche Gouvernement für die Zeit des Kriegszustandes ausgewiesen hat. — Unsererseits können wir diese Information bestätigen.

---

Mit Beziehung auf die in unserem Blatte gefallene Bemerkung, daß Baltisches Privatrecht an einer anderen russischen Universität außer der hiesigen, nicht gelesen werde, erhält die „Rig. Rdsch." aus dem Leserkreise den Hinweis, daß an der Petersburger Universität Professor Baron Nolde baltisches Privatrecht als obligatorisches Fach des IV. Kursus lese. Auch in Moskau werde Baltisches Privatrecht vorgetragen, — Um so weniger begreiflich erscheint die hier in Dorpat auf dem Verwaltungswege verfügte Beseitigung des ostseeprovinziellen Privatrechts als obligatorisches Lehrfach.

---

Aus der Umgegend der Stadt laufen noch immer Nachrichten über größere Hagelschäden während des Unwetters vor bald zwei Wochen ein. So wird aus Odenpäh estnischen Blättern berichtet, daß dort die Hagelkörner stellenweise einen Durchmesser von mehr als 1 Zoll erreichten und auf den Roggen- und Flachsfeldern großen Schaden angerichtet haben. Auch Fensterscheiben sollen an mehreren Stellen von den Schlossen zertrümmert worden sein. Ein sehr heftiger, von Hagelschlag begleiteter Sturm wütete am 7. Juli in Heiligensee und namentlich in Arrol; eine große Anzahl von Obst- und anderen Bäumen wurde vom Sturm niedergebrochen.

---

Zur Bekämpfung des Unfugs der billettlosen Passagiere sollen, wie die Blätter melden, die den Generalgouverneuren bei verstärktem Schutz eingeräumten außerordentlichen Machtvollkommenheiten behufs Einführung drakonischer Maßregeln gegen das billettlose Fahren benutzt werden. Für Gegenden, wo der verstärkte Schutz nicht gilt, soll der Reichsduma ein Gesetzprojekt zugehen, wonach billettloses Fahren mit 50 Rbl. Pön oder einer entsprechenden Freiheitsentziehung bestraft wird.

---

Zur Reformbedürftigkeit des Postverkehrs zwischen Deutschland und Rußland wird dem „Tag" geschrieben: Durch das Schicksal eines Geldbriefes, der unlängst von einer Berliner Firma an ein Geschäftshaus in Petersburg aufgegeben worden war, haben die Umständlichkeit und die Schwerfälligkeit der postalischen Einrichtungen im russischen Reiche eine charakteristische Beleuchtung erfahren. Während man zu einer Eisenbahnfahrt von Berlin nach Petersburg etwa 32 Stunden braucht, war es der russischen Postbehörde erst am achten Tage nach der Ablieferung jenes Wertbriefes in Berlin möglich, ihn in die Hände des Adressaten gelangen zu lassen. Innerhalb des Deutschen Reiches ist der Brief nach den amtlichen Abstempelungen auf seinem Umschlage in einer ganz korrekten Zeitfrist bis nach dem Grenzorte Wirballen gekommen. Von hier aus erfolgte aber nunmehr die Weiterbeförderung im Schneckentempo. Der Postbureaukratismus in dem Nachbarreiche schreibt nämlich vor, daß alle aus dem Auslande eingehenden Geldsendungen, sei es in Geldbriefen oder als Postanweisungen, auf der Uebergangs- (Grenz-) Station zum Zwecke der Umrechnung in die russische Geldwährung angehalten werden müssen. Aber es findet hier nicht allein die nackte Umrechnung statt, vielmehr muß die ganze Sendung auch umgeschrieben, d. h. aus der deutschen Sendung muß eine russische gemacht werden. Mit welcher Langsamkeit diese Prozedur vor sich geht, das beweist eben das Schicksal jenes Berliner Geldbriefes. Bei der Umschreibung beschränkt sich der russische Postbeamte aber nur auf die Adresse und auf die Wertziffern, während alle etwaigen Bemerkungen auf dem Abschnitt der Postanweisung, auch wenn sie noch so wichtige Familien- oder Geschäftsinteressen berühren, gänzlich unbeachtet bleiben, also nicht ins Russische übertragen werden. Bisher sind alle Vorstellungen von leitender Stelle, diesen rückständigen Einrichtungen im russischen Postverkehr ein Ende zu machen, ohne Erfolg gewesen, und deshalb mag allen deutschen Geschäftshäusern, die mit russischen Firmen in Verbindung stehen, geraten werden, Gelder nach Rußland nur durch Schecks auf irgend ein russisches Bankinstitut zu übermitteln und die Schecks in Einschreibebriefen zu versenden.

---

Seit dem letzten Bericht haben sich die Lebensmittelpreise folgendermaßen verändert: Heute wurde für Kalbfleisch 9—14, für Rindfleisch 10—17, für Schweinefleisch 15—18, für Schaffleisch 10—17, für geräucherten Schweineschinken 22—26, für geräucherten Speck 18—25, für gekochtes Salzfleisch 35, für geschmolzenes Schweinefett 30 Kop. pro Pfd. verlangt; junge Hühner 85—100 Kop. das Paar, alte geschlachtete Hühner 45—60 Kop. das Stück; Hühnereier 4—5 Kop. pro Paar; Tischbutter 35—45, Bauernbutter 27—30 Kop. das Pfd.; saurer Schmant 40—45, süßer 18—25, warme Milch 6—7 Kop. pro Stof. — Für frische Erbsen wird 6—8 Kop. pro Stof, für diesjährige Kartoffeln 9—10 Kop. das Maß, für frischen Kohl 5—10 Kop. pro Kopf, für Blumenkohl 4—10 Kop. pro Kopf verlangt. — Obgleich von auswärts eine Menge Beeren angeführt werden, sind die Preise immerhin noch hoch: für Gartenerdbeeren bis zu 25, für Walderdbeeren 10—20 Kop. pro Stof. Himbeeren kosten 18—20, Buchsbeeren 16—20, Johannisbeeren 10—12, Schwarzbeeren 8—10, Stachelbeeren 7—15, Schellbeeren bis zu 15 Kop. pro Stof. Morellen werden im Durchschnitt mit 15 Kop. pro Stof verkauft. —ch.

---

In der Reihe der besten und beliebtesten deutschen Lustspiele steht mit an erster Stelle das ausgezeichnete Preislustspiel „Krieg im Frieden" von G. v. Moser und Franz v. Schönthan. Seit drei Dezennien ist es nebst seiner Fortsetzung „Reif Reislingen" eine Zierde der deutschen Bühnen und hat bis heute seinen Platz als echtes deutsches Familien-Lustspiel behauptet. Wie bei seinem Erscheinen wirkt hier Mosers glänzender Humor, seine vorzügliche Charakterzeichnung, sein eleganter schlagfertiger Konversationston noch heute ungeschwächt auf das Publikum und sichert ihm einen durch keinerlei moderne Zweideutigkeiten getrübten, heiteren Kunstgenuß.

Wir hoffen, daß unser Publikum um so zahlreicher die morgen, Freitag, bevorstehende Wiederaufführung von „Krieg im Frieden" aufsuchen wird, als sie zum Benefiz für Frl. H. Kunert stattfindet, die uns in diesem Sommer mit so vielen schönen, echt künstlerisch erfaßten und liebenswürdigst zur Darstellung gebrachten Partien erfreut hat. — Die Aufführung verspricht eine vorzügliche zu werden. Die Regie führt Herr Sandt, der auch den Reis-Reislingen gibt; die Rolle der Ilka liegt in den Händen der Benefiziantin; ferner wirken Frl. Hohenfels, Frl. Schultz, die Herren Brenkendorf, Spohn, Walden u. a. mit. — Möge der Dank, den wir Frl. Kunert schulden, morgen ihr in recht vollem Maße entgegengebracht werden.

---

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 16. Juli. Gemäß einer Allerhöchst bestätigten Verfügung des Militärrats wird den Militärpersonen nicht verboten, auf dem Felde der Literatur tätig zu sein. Diejenigen, die unter einem Pseudonym schreiben, sind jedoch verpflichtet, dieses Pseudonym ihrer Obrigkeit mitzuteilen, welches streng gewahrt bleibt. Militärpersonen werden für ihre literarischen Veröffentlichungen zur Verantwortung gezogen, und zwar auf allgemeiner Grundlage der Kriminalgesetze. Sie können aber auch vor ein Disziplinargericht gezogen und in gewissen Fällen sogar mit Dienstentlassung gestraft werden.

Das Ministerium des Innern hat verschiedene Beamte des Innenressorts ins Innere des Reiches abkommandiert zwecks Studiums der Lage des Verpflegungswesens an Ort und Stelle.

Die Antipest-Kommission teilt mit, daß am vorgestrigen Tage an der Cholera erkrankt sind: in Astrachan 2 und im Kreise Zarizyn 1 Person. In Astrachan wurden 2 Todesfälle registriert, in Kamyschin 1 Fall. Seit dem 8. d. Mts. erkrankten in Astrachan insgesamt 25 Personen an der Cholera und starben 14.

Dem Finanzminister ist Allergnädigst ein Urlaub zu einer Erholungsreise ins Ausland gewährt worden. Die Führung der Geschäfte während der Abwesenheit des Ministers ist dem Ministergehilfen Tschistjakow übertragen worden. Die Führung der Geschäfte des Staatssekretärs ist während des Urlaubs Baron Uexküll-Gyllenbandts seinem Gehilfen Derjushinski übertragen worden.

**Odessa**, 16. Juli. Der gestrige Wolkenbruch hat ungeheueren Schaden angerichtet. Besonders die Peripherie der Stadt hat sehr gelitten. Die arme Arbeiterbevölkerung ist zum Teil obdach- und brotlos. An vielen Stellen sind die Häuser entweder weggeschwemmt oder drohen mit Einsturz. Auch viele städtische Bauten haben gelitten. Menschenopfer hat es nicht gegeben. Der Generalgouverneur forderte die Bevölkerung auf, den Ueberschwemmten zu helfen.

**Sfewastopol**, 16. Juli. Der englische Dampfer „Faraday" stach, nach Beendigung der Arbeiten zur Legung des Telegraphenkabels zwischen Sfewastopol und Warna, in See.

**Rostow a. D.**, 16. Juli. Bei Shelesnowodsk wurden auf einen Passagierzug 5 Petarden geworfen. Niemand von den Passagieren, unter denen eine Panik entstand, wurde verletzt.

**Chabarowsk**, 16. Juli. Der Direktor des Wladiwostoker Gymnasiums Djatschkow, der an der Spitze einer Schülerexkursion hier weilte, ertrank im Fluß bei der Rettung eines Gymnasiasten.

**Warschau**, 16. Juli. Infolge des auf den Karpathen schmelzenden Schnees ist das Wasser der Weichsel beträchtlich gestiegen. Es droht eine Ueberschwemmung wie im Jahre 1903.

---

**Swinemünde**, 29. (16.) Juli. Kaiser Wilhelm ist auf der „Hohenzollern" hier eingetroffen.

**Wien**, 29. (16.) Juli. Die Ankunft König Edwards in Ischl wird morgen erwartet. Der König bleibt einen Tag in Ischl. In seinem Gefolge befinden sich der Unterstaatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten Hardinge. Bei der Monarchenbegegnung werden anwesend sein Baron Aehrenthal, der österreichische Botschafter in London sowie der britische Botschafter in Wien.

**Kopenhagen**, 29. (16.) Juli. Die Landesverteidigungs-Kommission stattete der Regiernng wie auch dem Parlament einen eingehenden Bericht über die Lage der Landesverteidigung ab und stellte ein neues Projekt auf. Die Kommission hält es für notwendig, vor allen Dingen die allgemeine Wehrpflicht zu erweitern und das militärpflichtige Alter von 22 auf 20 Jahre herabzusetzen. Alljährlich sollen 3000 Rekruten ausgehoben werden. Die von der Ableistung des Heeresdienstes befreiten Personen sollen in Zukunft einer besonderen Steuer unterliegen. Ferner sollen das Armee- und Marinebudget beträchtlich erhöht werden. Die Militärexperten halten das von der Kommission ausgearbeitete Projekt für unzulänglich und haben ein besonderes Projekt zur Organisation der Landesverteidigung ausgearbeitet.

**Konstantinopel**, 29. (16.) Juli. Aus Saloniki traf eine Deputation von 500 Personen hier ein, um dem Sultan für den Erlaß der Konstitution zu danken. — Die Blätter melden, daß gestern während der Freilassung der amnestierten politischen Häftlinge aus dem Zentralgefängnis, die Kriminalverbrecher, die ebenfalls die Freiheit forderten, die Politischen nicht ziehen lassen wollten. Dank der Einmischung des Groß-Wesirs wurde der Zwischenfall ohne Blutvergießen beigelegt. Geistlichkeit und Polizei fördern die Gefühle der Dankbarkeit dem Sultan gegenüber. Das Mißtrauen der Bevölkerung hinsichtlich der tatsächlichen Durchführung des konstitutionellen Regimes beginnt offenbar zu schwinden.

Offiziell wird mitgeteilt, daß die Behörden mit der Zusammenstellung der Wählerlisten beschäftigt sind. Die Blätter melden, daß gestern 166 politische Häftlinge freigelassen wurden, darunter auch mehrere Armenier. Einige höhere Polizeibeamte wurden ihrer Stellungen entkleidet.

In Adalia in Klein-Asien an der Küste von Pamphilien wurde 2 Fälle von Pest beobachtet.

**Teheran**, 29. (16.) Juli. Die beiden in Teheran weilenden Korrespondenten der russischen Blätter „Russk. Sslowo", „Retsch" und „Russk. Wed." wurden vom Schah in einer Privataudienz empfangen. Der Schah bekräftigte den Vertretern der russischen Blätter gegenüber, daß er unentwegt für die Beibehaltung des konstitutionellen Regimes in Persien kämpfe. Zum Schluß gestattete der Schah, daß man ihn und den Thronfolger photographiere. — Der aus Teheran entflohene, in Hapadana ergriffene Apostel der Revolution Seid Dshemal ist im Gefängnis gestorben.

**Urmia**, 29. (16.) Juli. Die türkischen Truppen, die in diesen Tagen ein Dorf im Bezirk Elsel besetzt hatten, sind auf den benachbarten Bezirk übergegangen. Die Verwaltung von Salmas, Chojami und Maku wurde dem Khan von Maku übertragen, der einige Häupter der Bewegung verhaften ließ. Die Kaufmannschaft und die Grundbesitzer sind sehr erfreut über den Sieg des Schahs. Die übrigen Volksklassen verharren in dumpfer Unzufriedenheit, wagen es jedoch nicht, Demonstrationen zu veranstalten.

**Choi** (Persien), 29. (16.) Juli. Nach einem blutigen Zusammenstoß zwischen den Parteigängern der Regierung und den Revolutionären hat die Bewegung ein Ende erreicht. Beim Zusammenstoß wurden 8 Revolutionäre getötet. Das örtliche geheime Komitee mit seinem ganzen Archiv wurde aufgehoben. Die Repressalien und Untersuchungen dauern fort. Die unruhigen Elemente sind fort. In der Stadt ist es ruhig. Die örtliche Bevölkerung verhält sich indifferent. An der türkisch-persischen Grenze des Makiner Khanats sind Truppen eingetroffen. Wie verlautet, sollen sie den persischen Zollposten im Dorfe Kasligior einzunehmen beabsichtigen.

**Honkong**, 29. (16.) Juli. Von dem über die Stadt hinziehenden Taifun wurden an die Küste geworfen außer dem Dampfer „Ing-King" noch ein anderer Dampfer, 2 französische und 1 englisches Kanonenboot, ein chinesischer Torpedojäger sowie eine ganze Flottille kleiner Fahrzeuge und viele Handels-Dampfer. Die Zahl der Opfer der Katastrophe wird auf **1200** geschätzt.

---

# Kirchliche Nachrichten

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

---

# Notizen aus den Kirchenbüchern.

**Marien-Gemeinde.** Getauft: Des Försters Richard Tenz Tochter Karin. Proklamiert: Karl Hugo Krenkel mit Gerda Emma Julie Hammer. Gestorben: Michel Wanker, 72$^{8}/_{12}$ Jahr alt; Verwalter Eduard Jesse, 37$^{4}/_{12}$ Jahr alt.

---

# Todtenliste.

Nikolai Tabbing, † im 52. Jahre am 12. Juli auf dem Gute Lodenhof.

Emilie Dresden, geb. Papenguth, † am 12. Juli zu Riga.

Kunstlithograph Alexander Münster, † im 84. Jahre am 14. Juli zu St. Petersburg.

Hermann Klapper, † im 31. Jahre am 14. Juli zu Riga.

Karl Untinowsky, † im 69. Jahre am 11. (24.) Juli zu Berlin.

Julie Beega, † im 90. Jahre am 12. Juli zu Libau.

Karl Exner, † im 87. Jahre am 15. Juli zu Reval.

Otto Götz, † am 15. Juli zu Odessa.

Oskar Schwerduth, † im 26. Jahre am 13. Juli zu Galkitten (Kurland).

Garderobier des Mitauschen Gewerbevereins Alfred Wagner, ertrunken am 15. Juli zu Mitau.

Frau Elly Otthо, geb. Kymenthal, † am 14. Juli zu Moskau.

Karl Malmberg, † im 74. Jahre am 14. Juli zu St. Petersburg.

---

# Wetterbericht

der meteorolog. Station der Realschule vom 17. Juli 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 768.3 | 768.1 | 766.8 |
| Thermometer (Centigrade) | 19.9 | 18.9 | 26.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | —.0 | —.0 | SW.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 64% | 72% | 39% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 0 | 3 |

1. Minimum d. Temp. nachts 12.8
2. Maximum d. Temp. gestern 26.6
3. Niederschlag 0.0

---

# Kursbericht

Riga, 8. Juli. 1908.

| | | Käuf. | Verk. |
|---|---|---|---|
| 4½% | Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr. | — | — |
| 4% | Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr. | — | — |
| 4½% | Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe | 87½ | — |
| 5% | Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe | 96½ | — |
| 4½% | Livl. Pfandbr. | — | 92 |
| 4% | Livl. Pfandbr. | 79 | — |
| 4½% | Kurl. Pfandbr. | 93 | 94 |
| 4% | Kurl. Pfandbr. | 82 | — |
| 4% | Estländ. Pfandbr. | — | — |

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 15. d. M. entschlief nach langem, schweren Leiden

# Leontine Nagel

im Alter von 55 Jahren.

Die Beerdigung findet statt Sonnabend, d. 19. Juli, um 5 Uhr nachmittags aus der Kapelle des St. Johannis-Kirchhofs.

W. Böning
**geb. Nagel.**

---

# Warnung vor Nährsalzfälschungen.

Auf die vielen Anfragen teilen wir hierdurch nochmals mit, dass der Generalvertreter unserer berühmten echten **Winther'schen Nähr- und Nervensalze** in **Riga** wohnt. Dei Adresse ist:

## H. Sööte, Riga, Alexanderstr. 16.

Mit der Firma Gebr. Hiller, die durch eine Firma in Mitau eine Fälschung unserer Nährsalze vertreiben lässt, haben wir nichts gemein, wir haben vielmehr Herrn Hiller wegen seiner Manipulationen und Nachahmungen aus unserem Geschäftsbetriebe hinausjagen müssen. — Achten Sie genau auf die Schutzmarke „Schloss Bergfried", von wo diese gewaltige Reformbewegung ausgeht, die nun schon die ganze gebildete Welt in Atem hält. — Erst dann ist man sicher, die echten Winther'schen Nähr- und Nervensalze zu haben, die nach den Vorschriften des Kaiserlichen Rates **Dr. med. Ullersperger** auf Grund einer 35-jährigen Praxis hergestellt werden.

**A. Winther u. Co., Lörrach 26.**

---

# Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

# „Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. Juli** bis zum

| **in Dorpat:** | **durch die Post:** | **Ins Ausland:** bei dreimal wöchentlichem Versand |
|---|---|---|
| 31. Juli . . Rbl. 80 Kop. | 1 Rbl. — Kop. | für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop. |
| 30. Septemb. 2 „ — „ | 2 „ 25 „ | „ 3 „ 3 „ 50 „ |
| 31. Dezember 3 „ 50 „ | 4 „ — „ | „ 6 „ 6 „ — „ |

**Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."**

---

# Es ist die höchste Zeit

dass Sie jetzt beim Schneiden und bei der Fortbildung Ihrer Bäume das mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnete Werk

**Anzucht und wirklich rationeller Schnitt aller Obstbaumformen, Pfirsichschnitt und Weinschnitt**

von Arthur Pekrun

mit 150 Abbildungen kaufen. Soeben 20—30,000 erschienen, so gesucht ist das Werk. Es muss in der Hand eines jeden Obstzüchters sein! Preis mit Porto für Deutschland, Oesterreich u. Luxemburg Mk. 1.20, gebunden Mk. 2.—, Ausland geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2,25, bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

Bestellungen für alle Werke erbittet das

**Geschäftsamt des Erfurter Führers im Obst- u. Gartenbau.**

# Das Mistbeet

**seine praktischste Anlage und gewinnbringendste Ausnutzung im Frühjahr, Sommer u. Winter mit 175 Abbildungen**

von R. Betten.

Es lehrt **Gurken-** und **Melonentreiberei** — Salat- und Karottentreiberei — Treiben von Blumenkohl, Veilchen, **Rosen,** Erdbeeren — Anzucht von jungen Pflanzen aus Samen und Stecklingen — Ausnutzung des Mistbeetes als **Amme,** als **Krankenhaus,** als Tummelplatz exotischer Gewächse etc. Preis des mit **175** Abbildungen ausgestatteten prachtvollen Werkes mit Porto nur **Mk. 1.20,** gebunden **2 Mk.** Ausland **1.30,** resp. **2.25 Mk.** Bei Nachnahme die Nachnahmegebühr mehr.

---

# Neueste Versuche u. Erfahrungen mit d. Karbolineum

als **sicheres Mittel** gegen **Blutlaus, Krebs** und **Brand,** gegen **Fusikladium** und **Ungeziefer aller Art** mit vielen Abbildungen von R. Betten. Preis mit Porto 85 Pfg, Bei Nachnahme Nachnahmegebühr mehr.

---

# W C

**Wiener Conditorei.**

Zur Herstellung von wohlschmeckenden, kühlen Getränken empfehle **Fruchtextracte** aus **Himbeeren, Kirschen, Erdbeeren, Zitronen** und **Granaten.**

---

## Delikatess-Kaffee „Borrs"

**Hamburger Brand**
zu haben bei Herren:
**W. Daugull**
**B. Frederking**
**A. Holsting**
**L. H. Rosenkranz.**

---

Soeben eingetroffen frische Sendung
**Königsheringe à Pfd. 12 K.**
**Fullheringe à Pfd. 10 Kop.**
**Schotten à Pfd. 8 Kop.**
empfiehlt
**N. Beckmann**
Kaufhof Nr. 32.

---

# Koche auf Vorrat

**Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel** sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

**Einfach, solide, zuverlässig!**

Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hôtels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern d. Zeitschrift „Die Frischhaltung" von

**S. von Kieseritzky**
**Ritterstr. Nr. 6.**

---

**Bestassortiertes**
**TAPETEN**
Lager am Platze!
Alle Rollen in voller Normallänge!
**Billigste Bezugsquelle.**
Steter Eingang von Neuheiten.
Handelshaus **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9.

---

## Das Heimatlied

von
**Christoph Mickwitz**
als Postkarte
**Preis 1 Kop.**
empfiehlt
**C. Mattiesen's**
**Buchdruckerei.**

---

# Auktion.

Am Sonnabend, den 26. Juli d. J. werden die Häuser des Herrn A. Juergenson in Werro, Ecke der Rigaschen u. Weidenstr. 130a belegen, welche gute Renten abwerfen, im Bezirksgericht in Riga meistbietlich **verkauft.** Kauflustige werden aufgefordert, die gute Gelegenheit auszunutzen.

---

# Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in
**C. Mattiesen's**
**Buchdruckerei.**

---

# Elektrisches Theater „Illusion"

**vis-à-vis Hôtel „Bellevue"**

den **17., 18., 19.** Juli **nur für 3 Tage ganz neues Programm;** vollständige Aenderung der Bilder. **Ausser den neuen Bildern** wird wegen besonderen Interesses des Publikums noch für 3 Tage das Bild **„Ali-Baba"** gezeigt. **Neue Bilder: „Goldkäfer", „Waldgewerbe in Kanada", „Löwenjagd in Afrika" Kindertourné** etc. Anfang um 4 Uhr. Preise der Plätze von 10—50 Kop.

---

**Geschäftsverlegung.**

Die
# Werkstatt
**für Chirurgische Instrumente**
ist aus der Gartenstr. Nr. 2 in die **Rigasche Str. 9** übergeführt.

Für das mir bisher bewiesene Wohlwollen danke ich bestens und bitte, mir dasselbe auch für die Folge zu bewahren.

Hochachtungsvoll
**G. Sachs.**

---

# Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt **„Marienhof"**
hat freundlichst
**Herr Hugo Werner**
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit, die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

**Ernst Mickwitz,** Pastor zu Fellin.

---

# Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

(Ergänzt im Februar 1908.)

| Telephon-Nummer. | |
|---|---|
| 122. | Alexejew, Professor Prorektor d. Univers. |
| 90. | Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str. |
| 39. | Bahnhof, Stationschef. |
| 7. | Bank, Jurjewer. |
| 36. | Bank, Pleskauer |
| 69. | Bergmann, E., Typographie u. Wohng. |
| 20. | Besnossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage. |
| 44. | Besnossow, N. P., Wohnung. |
| 121. | Baron Bode, Korps Kommandeur. |
| 130. | Baranow, Univ. Exekutor. |
| 141. | Botanischer Garten. |
| 22. | Bokownew, P., Handlung. |
| 43. | Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt. |
| 24. | Brock, Gebr., Handlung. |
| 86. | Brosse, Eugen. |
| 53. | Bürgermusse. |
| 115. | Chirurgische Klinik. |
| 25. | Daugull, J., Handelsgärtnerei. |
| 123. | Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg. |
| 57. | Dehio, Professor. |
| 134. | Estnischer Landwirtschaftlicher Verein |
| 146. | Edisson u. Ko., Telephon-Fabrik. |
| 138. | „Expreß"-Kontor. |
| 46. | Faure Dr. Klinik. |
| 37. | Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße. |
| 19. | Faure, F. G., Dampfmahlmühle Kontor und Mühle, Teichstr. |
| 37. | Faure, Adalbert, Wohnung. |
| 50. | Fabrik-Inspektor Katschkow. |
| 52. | Feuerwehr, Spritzenhaus. |
| 103. | Feuerversicherung, Livländische. |
| 23. | Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. |
| 47. | Gasanstalt und Wohnung des Direktors. |
| 3. | Gas-Wächterhaus. |
| 119. | „Gambrinus", Bierbrauerei, J. Oelschlägel. |
| 85. | Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen" Rathausstr. 6. |
| 82. | Gefängnis, Kreis- |
| 54. | Glück, K., Buchhandlung. |
| 56. | Gensdarmerie-Chef. |
| 135. | Gensdarmerie Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung. |
| 45. | Grohs, Elmar Kontor u. Wohnung. |
| 93. | Grüner, Handlung, Kaufhof 28 |
| 96. | Glaß u. Jesselson. |
| 35. | Handwerkerverein. |
| 139. | Hirschfeldt, Apotheke |
| 28. | Hospital, Stadt- |
| 29. | Hospital, Abteil., Alleestr. 85. |
| 58. | Hübbe. |
| 6. | Hypothekenverein, Livl. Stadt- |
| 197. | Haubner, Fabrik u. Wohnung. |
| 101. | Hofrichter. |
| 26. | Inselberg (Holsting), Kolonialwarenh. |
| 7. | Jurjewer Bank. |
| 118. | Jurjewer gegens. Kreditverein. |
| 140. | Jürgenson, Apotheke. |
| 89. | Kaplan & Preß. |
| 112. | Kahn, Wohnung u. Sägemühle. |
| 148. | Kako, P., Flachs- u. Getreidehande. |
| 106. | Kanzlei des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments. |
| 137. | Kerstens, Kolonialwarenhandlung, Rigasche Str. |
| 14. | Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung. |
| 61. | Kirchhof, alter. |
| 108. | Klompus, Kaufhof. |
| 21. | Koch, Joachim Christ. |
| 9. | Kommerzklub |
| 133. | „Kokenhof", Bierniederlage, Inh. Teitz |
| 8. | Kredit-Sozietät, Adelige Güter- |
| 88. | Kreis-Chef, Karlowa. |
| 87. | Kreis-Chef-Gehilfe. |
| 60. | Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung. |
| 125 | Kramer, Apotheke u. Droguenhandl. |
| 63. | Kudräwzew, „Hôtel Bellevue". |
| 27. | Laakmann, H. |
| 68. | Landgensdarme. |
| 144. | Lell. |
| 95. | Lellep, Arens u. Ko., Viktual.-Markt. |
| 48. | Lezius, Dr. |
| 79. | Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus. |
| 18. | Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt. |
| 103. | Livl. gegenf. Feuerassecuranz-Verein |
| 147. | „Livland", Hotel. |
| 10. | Mattiesen's Buchdruckerei, C. |
| 143. | Margens, Hans. |
| 149. | Merzin, Apotheke vorm. Sturm. |
| 145. | Margens, Handelsschule. |
| 42. | Meyer, Dr. J., Privatw. |
| 110. | Medizinische Klinik. |
| 142. | Mellinsche Heilanstalt. |
| 65. | Nurk, Leihkasse. |
| 30. | Oekonomische Sozietät. |
| 38. | Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg |
| 51. | Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof. |
| 117. | Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung. |
| 36. | Pleskauer Bank. |
| 132. | Pedellstube. |
| 114. | Poirier, Restaurant. |
| 4. | Polizeimeister, Privatwohnung. |
| 12. | Polizei-Verwaltung, Stadt- |
| 11. | „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei |
| 15. | „ „ II. „ „ |
| 16. | „ „ III. „ „ |
| 33. | Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama). |
| 80. | „Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung. |
| 59. | Post-Kontor. |
| 62. | Post- u. Telegraphenchef. |
| 94. | Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale). |
| 83. | Rathshof. |
| 74. | Rektor der Universität, Privatwohng |
| 49. | Rentei. |
| 2. | Ressource. |
| 73. | Realschule. |
| 77. | Rosenkranz, Promenadenstr. 7. |
| 104. | von Roth, Techelfersche Str. 3. |
| 70. | Reswow. |
| 67. | Samenbau-Verband. |
| 128. | Sadowsky, Professor. |
| 127. | Bierniederlage „Sack". |
| 55. | „Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4. |
| 72 | Sander, Restaur. |
| 98. | Sander, Handl. |
| 71. | Schlachthaus, Städtisches. |
| 76. | Schiff, Möbel- u. Faß Fabr. „Phoenix" |
| 78. | Schwartz, Pastor. |
| 136. | Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125. |
| 116. | Seydlitz. |
| 17. | Sfudakow, Vereid. Rechtsanwalt. |
| 109. | Stab des 18. Armee-Corps. |
| 5. | Stadtamt. |
| 107. | Stadthaupt, Privatwohnung. |
| 129. | Studenten-Konvikt |
| 40. | Telegraphen-Kontor. |
| 64. | Telephon-Chef. |
| 124. | Telephon Kanzlei. |
| 81. | Techelfer. |
| 32. | „Tivoli"-Brauerei u. Destillatur. |
| 126. | Tschernow. |
| 1. | Universität. |
| 131. | Universität, Kabinet des Prorektors |
| 100. | Ushwanski. |
| 41. | Veterinär-Institut (Exekutor). |
| 111. | Volck, Vereid. Rechtsanwalt. |
| 92. | Warenstation. |
| 66. | „Wanemuine", Estn. Gesellschaft |
| 105. | Westenberg. |
| 31. | Whishaw, A. H. & Ko. |
| 75. | Wittrock, Oberpastor. |
| 150. | Willman, O. u. Co., Tabakshandl. u. Möbelfabrik. |
| 84. | Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78). |
| 13. | Zoege v. Manteuffel, Professor. |
| 99. | Zeitler, Apotheke. |

---

# Arbeits-Journale

hält stets auf Lager
**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

---

# Saison-Theater

**im Handw.-Verein.**

**Freitag, den 18. Juli c.**
Vorstellung Nr. 56.
Außer Abonnement.
**Benefiz für Fräulein Hede Kunert.**
Neu einstudiert:
# Krieg im Frieden.
Preislustspiel in 5 Akten von G. v. Moser u. Schönthan.
Preise wie gewöhnlich.

**Anfang 8 Uhr.**
Die Direktion.

---

Wann finden die Benefize für
**Frl. Halborgh**
und
**Herrn Wehrhahn**
statt?
**Mehrere Theaterbesucher**

---

Im Kommissions-Verlage von **J. G. Krüger** ist erschienen:

**Zum Gedächtnis**
an
weil. Professor der Theologie
**Mag. theol.**
# Wilhelm Bergmann.

Nachrufe und Reden.

**Preis 30 Kop.**

Der Reinertrag ist zum Besten der Sonntagsjungenliga bestimmt.

---

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage in neuer, vierter, Auflage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

# Sakfakeele

**õppimise raamat koolidele.**

# Deutsches Sprachbuch

**für den Schulgebrauch.**

Kirja pannud
**C. R. Jakobson.**
**Preis 45 Kop.**
**C. Mattiesen's Verlag.**

---

Bis ein (!) Waggon
# Prima Roggen

kann geliefert werden ab Bahnhof Saguitz oder Karolen zu 1 Rbl. 35 Kop. per Pud in loser Schüttung oder in Käufers Säcken. Bei Abnahme in der Kleete beträgt der Preis 1 Rbl. 30 Kop. per. Pud.
Oeconomie Igast per Post Saguitz.

---

**Hauslehrer**
gesucht in die Umgegend von St. Petersburg für 2 Knaben von 9. u. 10 Jahren. Programm der Annenschule. Offerten erbeten unter K. N. Усть-Ижора С. ПБургск. губ. дача Самарка.

---

**Gesucht** per sofort ein
**Futtermeister.**
Off. mit Zeugnisabschrift. u. Gehaltsanspr. zu richt. an d. Gutsverwaltung von **Terrefer** über **Jewe,** Estland.

---

Ein 3-stöckiges
**Steingebäude**
**zu verkaufen.** Auskunft Marienhofsche Str. 42.

---

**„Pension Narva".**
Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.
**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**
Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

---

# Eine Wohnung

von 2 Zimmern u. Küche ist billig zu vergeben — Petersburger Str. 155.

---

# Verloren

am 16. Juli auf dem Wege von der Villa Margarete in der Sternstr. bis zur Realschule ein Päckchen, enthaltend 3 Heftchen mit Kinderliedern. Bitte abzugeben — Sternstr. 41, im Hof.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Schule; Finne; A. N. (2 Br.); Ferien; S. M.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 163. Sonnabend, den 19. Juli (1. August) 1908.



**Reinigen Sie Panama- u. Strohhüte** mit „**STROBIN**" jeder Hut wird in 3 Minuten **wie neu,** ohne Schaden für Form u. Geflecht. Paket 25 Kop. in Droger. erhältlich. Fabr. **M. Queisner, Berlin W. 62.** Der Inhalt eines Päckchens „Strobin" genügt zur Reinigung von 2 Hüten. Engros-Depôt **Gebr. Krause, Libau — Schulstr. 18.** Tüchtige Agenten gesucht.


## Inland.

### Zum Wechsel im Kuratorium des Rigaer Lehrbezirks.

Wir haben einen neuen Kurator für unseren Lehrbezirk erhalten. Wie gestern der Telegraph meldete, ist nunmehr die offizielle Ernennung des Nishni-Nowgoroder Gouv.-Adelsmarschalls, Mag. des Staatsrechts Ssergei Michailowitsch Prutschenko, erfolgt.

Nicht ohne Hoffnungen begrüßen wir den neuen unmittelbaren Chef des Bildungswesens in unseren Provinzen — nicht weil seine Tätigkeit in der Sphäre des Unterrichtswesens uns eine Anwartschaft dafür gäbe, sondern gerade weil er, der sein wissenschaftliches Interesse nach absolviertem Studium durch Erlangung eines gelehrten Grades dokumentiert hat, seinen bisherigen Lebenslauf fern von der Beamtenroutine und nicht in den gewohnten Geleisen des Lehrbeamtentums zurückgelegt hat. Wir schöpfen daraus die Hoffnung, daß er aus seiner bisherigen Tätigkeit im Dienste der Selbstverwaltung sich einen offenen, nicht durch schematische Kanzleigewöhnung eingeschränkten Blick für die praktischen Erfordernisse des Lebens und — was unsere Hochschulen anlangt — für die bei aller Zucht und Disziplin zu respektierende Freiheit des wissenschaftlichen Forschens gewahrt hat. Eines solchen vorurteilsfreien Mannes, der Gerechtigkeitssinn mit Selbstständigkeit im Urteil verbindet, bedarf unser im Laufe der letzten Jahre unruhig hin und hergezerrtes, in die lähmenden Schranken einer schablonenhaften Russifizierungspolitik eingespannt gewesenes und von dem Untergrunde seiner eigentlichen Lebenskräfte losgelöstes Unterrichtswesen.

Beständig gewesen ist in den letzten Jahren in unserem Unterrichtswesen eigentlich nur der Wechsel — der Wechsel der Minister wie auch der Kuratoren. In den noch nicht vollendeten 8 Jahren des neuen Jahrhunderts haben wir nicht weniger als vier Chefs unseres Rigaer Lehrbezirks erlebt — die Kuratoren Schwarz, Iswolski, Ulsanow, Lewschin, und nun kommt als fünfter Herr Prutschenko, so daß nicht einmal zwei Jahre auf die durchschnittliche Amtsdauer eines jeden dieser Kuratoren entfallen. Keiner von ihnen ist, wie man zu sagen pflegt, auf seinem leitenden Posten wirklich warm geworden; eingeführt von den überkommenen Kanzleibeamten in die ihrer harrenden örtlichen Aufgaben, ist schwerlich einer von ihnen bis zu einer selbständigen und vollkommenen Beherrschung der Kenntnis der hiesigen buntscheckigen Verhältnisse durchgedrungen — zu einem Verständnis, wie es nach angestrengter eigenster Arbeit und Versenkung in die hiesige Sachlage etwa der ehemalige Livländische Gouverneur Sinowjew sich angeeignet hatte.

Insofern eine gewisse Dauer der Amtsführung die unerläßliche äußere Voraussetzung ist für Sicherheit in schöpferischem und selbständig gestaltendem Eingreifen und für gegenseitiges Zutrauen, geben wir anläßlich der nun vollzogenen Ernennung dem Wunsche Ausdruck, die Verhältnisse mögen sich so fügen, daß dem neuen Herrn Kurator ein längeres Wirken unter wachsendem gegenseitigen Vertrauen hier in unseren Landen beschieden sei.

### Aus dem evang.-lutherischen Gemeindewesen Rußlands.

Vor kurzem ist an das Ministerium des Innern der Jahresbericht über die im Jahre 1907 in den fünf ev.-luth. Konsistorialbezirken Geborenen, Getrauten und Gestorbenen ev.-lutherischer Konfession abgegangen.

Laut diesem Bericht erreicht, wie die „St. Pet. Ztg." zu referieren in der Lage ist, die Gesamtziffer für die Geborenen in allen fünf Bezirken die Höhe von 54 984 männlichen Geschlechts und 52 145 weiblichen Geschlechts (zusammen 107 129). Darunter waren 1816 Zwillinge, 26 Drillinge, 4171 uneheliche Kinder, 2259 totgeborene. Ehen gab es 26 004. Gestorben waren 70 384 (36 385 männlichen Geschlechts, 33 999 weiblichen Geschlechts). Der natürliche Zuwachs, d. h. der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen, betrug also rund 36 700 Seelen. 80 Jahre und darüber erreichten 1581 Männer und 2140 Frauen. An verschiedenen Unglücksfällen verstarben 1413 Personen.

Die größte Zahl von Unglücksfällen mit tödlichem Ausgang weist der Bericht des Livländischen Konsistoriums auf — es verunglückten in diesem Bezirk 440 Personen, darunter ertranken 111, erhängt und erschossen wurden 53, ermordet und erschlagen 45, an Selbstmord starben 45 und vom Feldgericht wurden 7 Personen erschossen. — Die zweitgrößte Anzahl kommt auf den Kurländischen Bezirk, und zwar hauptsächlich auf Kurland (231 von 273); standrechtlich erschossen wurden in Kurland 15 Personen, ermordet 24, an Selbstmord sind 30 Personen umgekommen, ertrunken 47. In dem verhältnismäßig kleinen Estländischen Konsistorialbezirk waren von den 195 Umgekommenen 54 Personen ertrunken, 34 erschlagen und ermordet, 12 verbrannt; 34 endeten ihr Leben durch Selbstmord. — Der Moskausche Konsistorialbezirk weist 195 Unglücksfälle auf, darunter 25 Selbstmorde, über 20 Todesfälle durch Erschießen usw. Das Petersburger Konsistorium berichtet von 310 Unglücksfällen, jedoch entfallen davon allein auf das Petersburger Gouvernement (inkl. Residenz) 164 Personen.

Die Langlebigkeit scheint nicht bloß unter den Lutheranern des Baltenlandes, sondern auch in den übrigen Gemeinden des weiten Reiches zu florieren. Von den 3721 Personen, die im Alter von 80 oder mehr Jahren starben, entfallen auf Livland 625 Männer und 816 Frauen, auf Kurland 418 Männer und 594 Frauen (von 469 und 642, die sich aus dem ganzen Bezirk, d. h. außer Kurland noch aus den Gouvernements Kowno, Wilna, Grodno, Minsk, Mohilew und Witebsk rekrutieren). Aus dem Moskauschen Bezirk weist das Gouv. Ssamara 27 Männer und 36 Frauen und das Gouv. Ssaratow 33 Männer und 37 Frauen ev.-luth. Konfession auf, welche 80 und mehr Jahre alt geworden sind. Im Petersburger Bezirk soll es ihrer über 180 Männer und 280 Frauen gegeben haben. Fälle von einem Alter über 90 Jahre kamen überall vor; in Kurland wurde das Alter von 100 bis 108 Jahren, im Gouv. Nowgorod von 105, in Wolhynien von 104, in Tobolsk von 109 registriert.

Die Geburten verteilen sich auf die einzelnen Konsistorialbezirke wie folgt: Der Petersburger Bezirk — 30 442 (davon entfallen allein auf das Petersburger Gouvernement 8964 und Wolhynien 8366), der Moskausche Bezirk 25 729 (darunter das Gouv. Ssamara mit 11 523 Geborenen, das Gouv. Ssaratow mit 8425 und das Akmolinsk-Gebiet mit 1225), der Livländische Bezirk 24 833, der Kurländische Bezirk 15 191 (davon kommen auf Kurland 11 816) und der Estländische Bezirk 10 934.

Im Livländischen Bezirk sind 20 094 Sterbefälle verzeichnet worden (10 141 Männer und 9953 Frauen), im Petersburger 17 926 (9348 und 8578), im Moskauschen 12 181 (6374 und 5807), im Kurländischen 11 935 (6196 und 5739) und im Estländischen 8248 (4326 und 3922).

Ehen gingen im Livländischen Konsistorialbezirk 7379 Paare ein, im St. Petersburger 6715, im Moskauschen 4768 (1950 im Gouv. Ssamara, 1644 im Gouv. Ssaratow und 245 im Akmolinsk-Gebiet), im Kurländischen 4267 (in Kurland 3493) und im Estländischen 2875 Paare.

**Dorpat**, 19. Juli.

Im „Internationalen Kongreß für historische Wissenschaften", welcher vom 6. bis zum 12. August (24. bis 30. Juli) in Berlin tagen wird, wird die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands durch H. Baron Bruiningk und Stadtarchivar Arn. Feuereisen vertreten werden. Zu dem „Organisationskomitee" des Kongresses gehören, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, namentlich der Generaldirektor der preußischen Staatsarchive R. Koser und die Professoren Ed. Meyer und Ulr. von Wilamowitz-Moellendorff. Der Kongreß zerfällt in acht „Sektionen" und einige „Untersektionen", und speziell von den deutschen Gelehrten Rußlands haben Vorträge angemeldet Privatdozent Mag. K. Graß aus Dorpat über die Geschichte und Persönlichkeit des Begründers der Skopzensekte und Konservator Dr. F. v. Schmidt aus Petersburg über die bevorstehende Ausstellung von Gemälden alter Meister in Petersburg. Zu den besonderen Veranstaltungen gehören u. a. eine Festvorstellung im Neuen Königl. Opern-Theater, ein Festessen im Landesausstellungspark, dazu Ausflüge in die Umgegend Berlins und nach Hamburg. — Sehr bald nach dem Berliner Kongreß findet vom 1. bis zum 14. August der 14. Russische Archäologische Kongreß in Tschernigow statt, in welchem gleichfalls Stadtarchivar Arn. Feuereisen die Vertretung seitens der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde, der Gelehrten Estnischen Gesellschaft, der Estländischen Literarischen Gesellschaft und der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst übernommen hat.

— Aus Livland nach Sibirien ausgewandert sind, wie wir aus dem „Rishsk. Westn." ersehen, in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni 42 Familien, unter denen sich 91 Männer, 83 Frauen und 75 Kinder, zusammen also 249 Menschen befanden. Die größte Zahl der Auswanderer entfällt während dieser Periode auf den Werroschen Kreis, von wo 95 Personen auswanderten.

**Pernau-Fellinscher Kreis.** Vorgestern begannen, wie der „Fell. Anz." mitteilt, vor der Felliner Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts die Verhandlungen gegen 25 Angeklagte, hauptsächlich Letten, welche in Grundlage der Artt. 924 und 1633 des Strafgesetzbuchs sich wegen des Raubzuges zu verantworten haben, durch den im Dezember 1905 die Güter Saarahof, Neu-Bornhusen, Neu-Karrishof resp. die Buschwächtereien von Ippik und Friedrichsheim heimgesucht wurden. Von der Prokuratur sind 51 Zeugen aufgegeben worden; 3 der Angeklagten werden von dem Rechtsanwalt Poska vertreten, während die Verteidigung von 9 ferneren Angeklagten dem Rechtsanwalt W. Kapp ex officio übertragen worden sind.

**Werro.** Auf der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde, wie wir im „Prib. Kr." lesen, beschlossen, die Zahlung der Subsidie an die Gewerbeschule wegen des gleichgiltigen Verhaltens der Schüler zu dieser Schule einzustellen. Ein Gesuch der früheren Direktrice der Stadttöchterschule, Frl. Petersohn, um eine Unterstützung wurde bewilligt und der Bittstellerin für die Dauer von 3 Jahren mit je 180 Rbl. gewährt.

— Mittwoch feierte der Gehilfe des Kreischefs des Werroschen Kreises Ponomarewski-Siderski sein 50-jähriges Staatsdienst-Jubiläum; er erhielt, wie wir im „Rishski Westn." lesen, in dieser Veranlassung vom Livl. Gouverneur eine liebenswürdige Glückwunsch-Depesche.

**Walkscher Kreis.** Die Pernausche Zellulosefabrik, die ihre Operationen bis in den Walkschen Kreis erstreckt, baut, nach dem „Dsim.-Wehstn.", gegenwärtig in Fianden ein Sägegatter.

**Wendenscher Kreis.** Ueber die bevorstehende Eröffnung einer Schule wird der „Latwija" aus Heidenfeld geschrieben, daß dortselbst ein vierklassiges Mädchen-Progymnasium mit Kronsrechten eröffnet werden soll. Die Schule soll der Leitung des Rigaer lettischen Bildungsvereins übergeben werden.

**Riga.** Der auch in Dorpat bekannte Architekt August Reinberg ist vorgestern abend in Rammenhof bei Riga im 49. Lebensjahre

## Feuilleton.

### Aus der Geschichte der Universität Jena.

Zur Jubiläumsfeier am 31. (18.) Juli.

Von Dr. Alexander Elster-Jena.

Ein Zeitraum von 350 Jahren, der für ein Städtchen im Herzen Deutschlands und eine Metropole des Geistes fast eine Widerspiegelung der Geschichte Deutschlands in dieser Zeit bedeutet, ist so ungeheuer reich an lebensvollen Bildern und Gestalten, an interessanten Zuständen wie an Entwicklung und Fortschritt, daß es ein kühnes Unterfangen ist, ihn kurz überblicken zu wollen. Aber die „hohe Zeit", die jetzt für die hübsche Universitätsstadt an der Saale gekommen ist und sie als Jubilarin und als Besitzerin eines herrlichen neuen Universitätsgebäudes begrüßt, diese Zeit fordert von den Zeitgenossen, daß sie sich wenigstens der Hauptetappen besinnen, die den Entwicklungsgang dieser interessanten Hochschule und ihres Studentenlebens ausmachen.

Aus ganz bescheidenen Anfängen hat sich die Universität Jena entwickelt. Nicht mit der Pracht einer Vollgründung trat sie ins Leben; ihr Stifter, Johann Friedrich der Großmütige, war ein im Felde geschlagener, seiner Kurlande beraubter Fürst in des Kaisers Gefangenschaft, als er für das ihm verlorene Wittenberg einen Ersatz suchte. Und so ließ er, der selbst in der Gefangenschaft den Kampf des Geistes hochhielt, 1548 wenigstens ein Akademisches Gymnasium gründen, das in Jena seine Stätte fand in einem früheren Pauliner-Kloster. Theologie und Beredsamkeit waren die ersten und anfangs einzigen Fächer, die hier vertreten waren. Zu den Professoren Johannes Stigel und Viktorin Strigel, die diese Wissenszweige und neben ihnen noch mancherlei andere lasen (Physik, Geschichte), kamen ein Pädagog, der zugleich die Mathematik vertrat, dann der tüchtige Theologe Erhard Schnepf, ferner Justus Jonas u. a. m., insonderheit einen Kreis von Theologen bildend, die alsbald als Gegner der Wittenberger Theologie von sich reden machten. In dem Mediziner Johann Schröter aber wurde ein Mann gewonnen, der dank seinen hohen Beziehungen und seiner Diplomatie beim Kaiser Ferdinand die Erteilung der Privilegien und der Genehmigung einer unumschränkten Volluniversität erlangte. Das wollte sehr viel besagen. Denn mitten im Glaubensstreit von dem katholischen Habsburger diese Genehmigung für eine neue im Kampfgeist geschaffene protestantische Universität zu erlangen, war alles mögliche und trug dem später geadelten Joh. v. Schröter, dem ersten Rektor der Universität Jena, viele Ehren ein.

So ward am 1. Februar 1558 dies Akademische Gymnasium zur Universität geweiht. Ihr hochherziger Gründer hat diesen Tag nicht erlebt; er war schon 1554 gestorben, nachdem er doch noch 1552 bei seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft die Freude gehabt hatte, die Studenten und Professoren seines Akademischen Gymnasiums zu begrüßen, und voll Hoffnung, dem frischen Geiste der jungen Gründung zuzuschauen, der ihm Gutes zu versprechen schien.

Für die Einwohner Jenas war die Gründung der Akademie, wie es scheint, eine Lebensfrage gewesen; denn sie führten den Wein aus, den sie bauten, um Getreide dafür einzukaufen, und es wird uns berichtet, daß die Konjunktur gerade zu jener Zeit sich recht ungünstig gestaltete, weil eine Reihe ihrer Abnehmer begannen, ihren Wein selbst zu bauen. Durch die Universität wurde ihnen ein neuer Erwerbszweig, die Beherbergung und Beköstigung der Studenten, in ihre Mauern getragen.

In diesen Mauern aber erhob sich bald theologischer Streit. Zwischen den Professoren Flacius und Schnepf und Strigel andererseits entbrannte, von Flacius verschuldet, ein häßlicher Zwist über die Erbsündentheorie und endigte mit Einkerkerung der in der Disputation Unterlegenen. Während es in den anderen Fakultäten verhältnismäßig still zugeht, ist, entsprechend dem Geiste der religiös aufgeregten Zeit, die Theologie in lebhafter Bewegung und bringt auch immer wieder bedeutende Lehrer hervor, sobald nach der Jahrhundertwende „die preiswürdige johanneische Trias", die Professoren Johann Maier, Johann Gerhard und Johann Himmel, sich hier zusammengefunden hatte.

An all den Meinungsverschiedenheiten und Geisteskämpfen nahmen die Studenten lebhaften und oft allzu tätigen Anteil. Ihr Jugendmut übersetzte oft genug die Geisteskämpfe in Handgreiflichkeiten und drückte so auf mehr als ein Jahrhundert hinaus dem Jenaer Studentenleben ein Siegel auf, das nur allzu kenntlich war. Denn während auf den älteren Universitäten das Bursen- und Klosterleben die akademische Freiheit durchaus beschränkt hatte, war in Jena von Anfang an dem Studenten eine große persönliche Freiheit eingeräumt, der er, wie nicht anders zu erwarten, nicht ganz fähig war. Um so weniger in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, da „alle Bande frommer Scheu" gelockert wurden und der Geist des Kriegszustandes und der Roheit sich leicht in der so freigelassenen akademischen Jugend festsetzen konnte. Dazu kam wohl auch, daß in Jena, obwohl es von Kriegsnöten nicht zu hart bedroht war, einige Unstetigkeit dadurch geschaffen wurde, daß die ganze Hochschule wegen Pestgefahr einige Male auswandern mußte . . . Kurzum, mancherlei Gründe — auch wohl die Anwesenheit vieler „älterer Semester" gerade in Jena — wirkten dazu mit, in dieser kleinen Stadt, wo der Student dominierend war und sich deshalb sehr viel, ja mitunter alles erlauben durfte, ein Studentenleben erstehen zu lassen, das im 17. Jahrhundert wegen seiner Zügellosigkeit von sich reden machte.

Waffentragen und Trinkwesen . . . dies waren — fast wie heutzutage auch noch — die Angelpunkte der studentischen Lebensäußerungen, nur daß beides in damaliger Zeit in erschreckender Weise ausartete. Von Fleiß der Studenten war nicht viel zu spüren, die jüngeren wurden dank den bekannten Einrichtungen des „Pennalismus" die Sklaven der älteren; sie mußten — verhauen, eingeschüchtert und mittellos, wie sie waren — den älteren dienen und ihnen alles abtreten: Ehre, Kleidung, Gewaffen. Sie duckten sich scheu an den Häusern herum, während der Bursch gestiefelt und gespornt, im spanischen Mantel und mit dem Degen einherging und den großen Mann markierte. Die Deposition, die, sogar unter der Universität Auspizien ausgeübt, in ihrer Prozedur etwas Erniedrigendes für den neuangekommenen „Fuchs" hatte, trug das Ihrige dazu bei — beim Fechten wie beim Saufen erging es dem armen Jungen schlecht. Die Burschen aber fochten und tranken auf dem Markt und auf offenen Gassen, auf den Dörfern der Umgegend und auf ihren Buden, ja selbst hier und da bei ihren Professoren, bei denen sie in Pension waren. Raufereien, Mord und Totschlag waren an der Tagesordnung, sowohl untereinander als gegen die Bürger und die Miliz. Wurde das Bier teurer, so warf man die Fenster ein, und die nächtlichen Scharmützel hörten nicht auf.

Daneben aber — fern von dem Treiben dieser teils rohen, teils renommierenden Hochschulbummler — förderten der fleißige Lehrer und Student, wie es uns z. B. aus dem Hause des Professors Gerhard bezeugt wird, viel Arbeit zutage und mehrten und förderten die Wissenschaft, die blühte und gedieh. Ja es waren derer recht viele, nur daß der stille Studio die Welt nicht so mit seinen Taten anfüllte. Diese webten und wirkten still und halfen doch, allmählich auch den landsmannschaftlichen Studenten, der später fast allein noch die Traditionen der Wildheit bewahrte, einem gesitteteren Leben entgegenzuführen.

So ging die Universität Jena ihrer ersten Blüte zu Beginn des 18. Jahrhunderts entgegen. Eine ganze Reihe berühmter Lehrer — freilich mehr Sammler und Polyhistoren, als bahnbrechende Forscher — übte eine große Anziehungskraft aus, und das kleine Städtchen konnte selbst bis zu 3000 Studenten in seinen Mauern sehen — gewiß eine erstaunlich hohe Frequenzzahl, von der uns da berichtet wird. Nach dem Siebenjährigen Kriege nahm die Zahl etwas ab, blieb aber immer noch beträchtlich und hob sich dann wieder, als zu Ende des 18. Jahrhunderts die zweite, größere Blüte der Thüringer Hochschule einsetzte, die sich an die Namen Schiller, Fichte, Schelling und Hegel knüpft.

Denn es regierte ein Herzog von Weimar zu jener Zeit, der für Geistesfreiheit und geistigen Hochstand Sinn hatte, Karl August, der Dichterfreund, und dem es daran gelegen war, in Jena die Koryphäen des Geistes zu sammeln. Das gelang ihm denn auch glänzend. In den 20 Jahren 1790 bis 1810 sah die Thüringer Hochschule die bedeutendsten Männer jener Zeit als Lehrer auf ihren Kathedern. Die berühmten Theologen Döderlein, Griesbach und Paulus eröffnen den Reigen, die Juristen Hufeland und Thibaut, die Mediziner Loder und Chr. Wilh. Hufeland schließen sich an, und von besonderem Glanze war die philosophische Fakultät. Da lehrte der berühmte Reinhold, der, wie selten ein Professor, die uneingeschränkteste Liebe der studentischen Jugend sich gewann; diesem folgte Fichte (1794—99) und nach dessen Aufsehen erregender, durch Mißverständnisse und Eigensinn herbeigeführter Amtsentsetzung wegen atheistischer Lehren dann Schelling (1798—1803) und Hegel (1801—1806). Was diese führenden Geister für Deutschlands Wissenschaft und mithin zugleich für die Jenaer Universität bedeuteten, ist zu bekannt, als daß darauf, ebensowenig wie auf Schillers begeisternde und ideale Lehrtätigkeit,

gestorben. Nach Absolvierung des Rigaschen Polytechnikums im Jahre 1881 war er u. a. Gehilfe des Akademikers Pflug bei Erbauung der Rigaschen Kathedrale und 1883 Bauleiter der Baltischen Gewerbeausstellung. Nach 9-jähriger Tätigkeit in Petersburg kehrte er nach Riga zurück, wo er u. a. auch den Bau des II. Stadttheaters nach dem von ihm entworfenen, mit dem 1. Preise gekrönten Plan ausführte. Eine Zeitlang war er auch akademisch am Rigaschen Polytechnikum tätig. Schon vor einigen Jahren, sagt die „Rig. Ztg.", der auch die obigen Daten entnommen sind, sah sich Reinberg durch schwere Krankheit gezwungen, sich von seiner fruchtbringenden Tätigkeit zurückzuziehen. Viel warme Anerkennung und aufrichtiger Schmerz um den schweren Verlust folgen ihm in die Gruft nach, die allzu früh bestimmt ist, die irdischen Ueberreste eines Mannes aufzunehmen, dessen Gedächtnis in Ehren fortleben wird.

— Die Theater-Kommission des Rig. Lett. Vereins hat, nach der „Rig. Aw.", die Räumlichkeiten geprüft, die für das Lettische Theater gemietet werden könnten, aber nichts Geeignetes gefunden. Es wurde daher beschlossen, ein Interimstheater zu bauen. Das Interimstheater soll bis 1800 Personen fassen. Der Ort für das zu errichtende Theatergebäude ist noch nicht definitiv bestimmt. Das provisorische Theatergebäude werde wahrscheinlich 2 bis 3 Jahre stehen müssen. Von den für das lettische Interimstheater in Aussicht genommenen Plätzen sei einer hinter dem Russischen Theater belegen, der dem Lett. Verein von der Stadt für das lett. Museum und die Gewerbeschule geschenkt ist. Der Platz sei groß, für das lettische Theaterpublikum aber zu abgelegen. Da der Bau des Interimstheaters mindestens 2 Monate dauern werde, so würden die lettischen Theatervorstellungen vor dem 1. Okt. nicht beginnen können.

— Apparate zur photographischen und daktyloskopischen Aufnahme von Verbrechern sind, dem „Dsimt.Wehstn." zufolge, in der Kreispolizei-Verwaltung im Schloß aufgestellt. Es ist den jüngeren Kreischef-Gehilfen vorgeschrieben worden, vom 1. August an alle Verhafteten der Polizeiverwaltung zwecks Ausführung der gen. Aufnahmen zuzusenden.

— Wegen vielfacher Schwindeleien hatte sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vorgestern vor dem Bezirksgericht der Bauer Roman-Romanowski zu verantworten. Auf Grund gefälschter Dokumente hatte er sich 1906 für den Eisenbahntechniker Sokolowski ausgegeben, mehrere größere Geschäfte aufgesucht und verschiedene Waren für die Eisenbahn bestellt. Die Waren wurden auf einer der örtlichen Stationen von dem Schwindler empfangen und weggeschafft. In einigen Geschäften betrug der Wert der Ware über 1000 Rbl. Die Betrügereien wurden nicht nur in Riga, sondern auch in Walk und anderen Städten ausgeführt, wobei R. stets die Uniform eines Eisenbahners trug. Er wurde zu vier Jahren Korrektionshaus verurteilt.

**Reval.** Anläßlich der Ferienkurse arrangiert das Petersburger Lehrmittel-Institut „Pestalozzi" wie im Vorjahre so auch dieses Mal in Reval eine größere Lehrmittel-Ausstellung. Die Ausstellung findet, wie die Revaler Blätter mitteilen, vom 21. bis 30. Juli statt. Diese Ausstellung, die das Neueste von Lehr- und Lernmitteln bringen wird, hat nicht nur für Pädagogen und Fachmänner, sondern auch für Privatleute großen Wert.

**Kurland.** Zur Auszahlung der sog. „Krugsentschädigung" teilt die „Balt. Tgsztg." mit, daß der Dirigierende der Kurländischen Akziseverwaltung zur Kenntnis der Gutsbesitzer bringt, daß ihm das Geld zur Auszahlung des letzten Teiles der den Gutsbesitzern für die Entziehung des Rechts zum Verkauf der jetzt monopolisierten Getränke in ihren Krügen zukommenden Kronsentschädigung zur Disposition gestellt ist.

**Petersburg.** Mit ihren Besorgnissen betreffs des Kiewer allrussischen Missions-Kongresses hat die „Retsch" leider nur zu sehr recht gehabt: die gestrige Agentur-Depesche über das Raten und Taten dieses Kongresses zeigt nur allzu deutlich, welch schwarzen Geistes Kind diese Versammlung ist. Dieser Allrussische Kongreß hat es, wie jene offiziöse, also unanfechtbare Depesche konstatiert, fertig gebracht, trotz des Kaiserlichen Toleranz-Ediktes den Reverszwang für gemischte Ehen u. a. m. wiederherzustellen und sogar die Ehen mit Andersgläubigen einfach zu verbieten — allerdings unter Statuierung gewisser Ausnahmen.

Das geht denn doch selbst solchen Blättern, wie der „Now. Wr.", über die Hutschnur und sie bringt einen recht erstaunten Leitartikel über die „kriegerischen Missionare".

Nicht die Lehren des Friedens und der Liebe im Namen Christi — so führt das vielgelesene russische Blatt aus — würden auf diesem Kiewer Missions-Kongreß gepredigt, sondern er atme einen ganz anderen Geist. Nachdem dann der Beschluß betreffs des Verbotes der gemischten Ehen angeführt worden, heißt es u. a. weiter:

„Welches Ziel verfolgt der Kongreß mit dieser ungewöhnlichen Resolution? Bisher hat man den Ehen Orthodoxer mit Personen anderer christlicher Bekenntnisse keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt. Jetzt, nach dem Manifest vom 17. April 1905 über die Glaubensfreiheit, solche Schranken aufrichten wollen, bedeutet nicht nur, dem normalen Laufe des Lebens sich entgegenstemmen, sondern auch sich in Widerspruch setzen zu denjenigen hohen Prinzipien der Freiheit und Liebe, welche die Grundlagen der Tätigkeit des Missions-Kongresses bilden sollten ... Wir aber sehen dort einen unserer Kirche garnicht eigenen Geist des Fanatismus sich geltend machen und ein trauriges Stück Mittelalter an die Oberfläche schwimmen..."

Die russischen Blätter haben gewiß nur zu sehr recht, wenn sie meinen, daß die hier bekundete harte und engherzige Intoleranz nur das Feuer des Hasses zwischen den verschiedenen Konfessionen Rußlands schüren und, wo solch ein Haß noch nicht besteht, anfachen wird.

Der Premierminister P. A. Stolypin ist, wie die „Birsh. Wed." berichten, gestern auf dem „Almas" in Christiansand eingetroffen.

— Wie die Blätter melden, verläßt der Kommandeur des Chevaliergarde-Regiments Ihrer Majestät Maria Feodorowna Generalmajor Fürst Jusupow Graf Ssumarokow-Elston seinen Posten. Als Kandidaten für den Posten des Kommandeurs der Chevaliergarde werden der Verweser des Hofes der Großfürstin Elisabeth Feodorowna Generalmajor Graf Mengden und der Militäragent in Paris Oberst Graf Nostiz genannt.

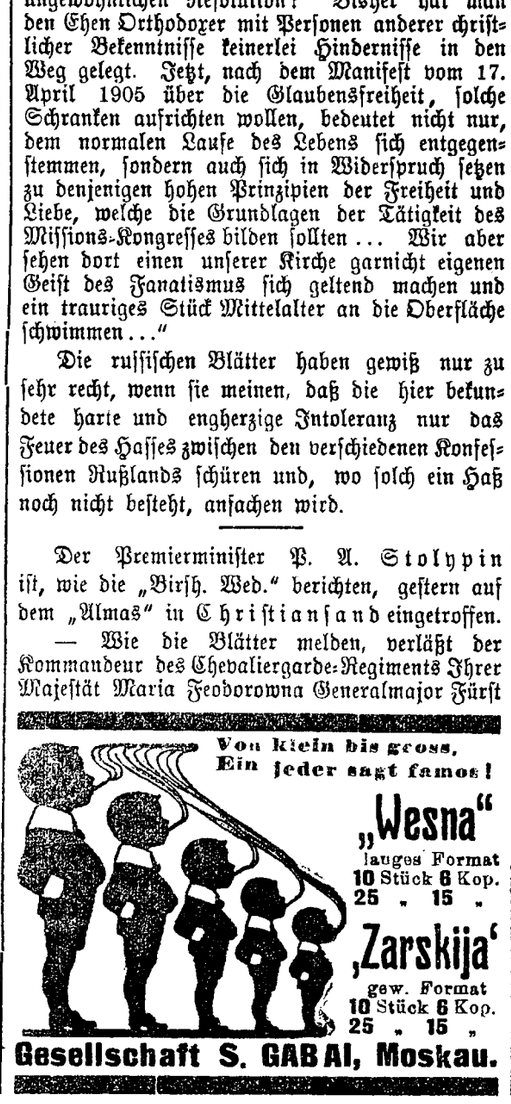


— Wie schon gestern telegraphisch gemeldet worden, suchte in der Nacht auf gestern ein Riesenbrand Petersburg heim. Die Holzniederlage und Sägemühle der Aktiengesellschaft „Stroitel" des Ingenieurs Berenstein auf Krestowski war aus unaufgeklärter Ursache in Brand geraten. Vom Winde angefacht, schlugen die Flammen bald auf die in der Nähe aufgestellten Holzstapel über, und schon nach kurzer Zeit loderten über 600 Stapel von verschiedenem Bauholz auf. Es war, schreibt die „St. Pet. Z.", ein Feuermeer. Der Brandplatz nahm einen Raum von mehr als einer Quadratwerst ein. Ferner ergriff das Feuer ein zweistöckiges Holzgebäude, in dem die Arbeiter wohnten, und in unmittelbarer Nähe der Brücke das Haus, in dem sich das Kontor, die Wohnung des Verwalters usw. befanden. Da das Feuer die ganze Insel, wie im Jahre 1882, zu vernichten drohte, wurden gleich sämtliche Feuerwehrkommandos der Residenz und alle vier Feuerwehrdampfer alarmiert. Nach etwa dreistündiger Arbeit, die mit übermenschlichen Anstrengungen verknüpft war, gelang es, die größte Gefahr abzuwenden. Während des Löschens des zuerst in Brand geratenen Gebäudes begaben sich mehrere Feuerwehrleute des Petrowski auf das Dach des brennenden Hauses. Plötzlich stürzte das Dach ein und die Feuerwehrmänner fielen in die Flammen. Es gelang zwar, alle lebend aus dem Feuer zu ziehen, doch haben sie schwere Brandwunden erlitten. — Der Schaden wird auf ca. **800 000** Rbl. geschätzt, während die Sägemühle und die Niederlage in der Gesellschaft „Rossija" mit nur 150 000 Rbl. versichert sind.

— Der ehemalige Präsident des St. Annen-Kirchenrats, Admiral Baron N. v. Schilling, hatte dem genannten Kirchenrat 10 Aktien der Rostow-Wladikawkas-Bahn (zu 500 Rbl. nomin.) zum Besten der freiwilligen Selbstbesteuerung übergeben, wobei die näheren Dispositionen über diese Summe von dem Spender dem Kirchenrat überlassen wurden. Dieser hatte beschlossen, die Schenkung unter der Bezeichnung „Stiftung des ehemaligen Präsidenten des Kirchenrats Admiral Baron Nikolai v. Schilling" unter die Kirchenkapitalien aufzunehmen, deren Zinsen zum Besten der freiwilligen Selbstbesteuerung verwandt werden. Hierzu ist, wie die „St. Pet. Z." erfährt, nunmehr die Einwilligung des Ministeriums des Innern erfolgt.

— Ein Tagesbefehl des Stadthauptmanns enthält ein strenges Verbot der Hahnenkämpfe. In diesem Erlaß heißt es, der „St. Pet. Ztg." zufolge: „Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß in einigen Vororten der Residenz insgeheim Hahnenkämpfe veranstaltet und die Hähne zuweilen mit Sporen versehen werden, so daß sie einander bei den Kämpfen schwere Verletzungen zufügen. Dieser Sport ist häufig von sehr hohen Wetten begleitet, die den Charakter eines Hasards haben. Infolgedessen schreibe ich der Polizei vor, derartige Hahnenkämpfe nicht zu gestatten."

— Unter den Klängen der Marseillaise versuchte sich am 16. Juli im Larinschen Café ein unbekannter junger Mann das Leben zu nehmen. Als er das Café betreten hatte, beauftragte er den Kellner, von dem Grammophon die Marseillaise spielen zu lassen. Wie die ersten Takte ertönten, zog der Unbekannte einen Revolver aus der Tasche und schoß sich eine Kugel in die Brust. Sehr schwer verwundet mußte er in ein Hospital übergeführt werden.

**Moskau.** Die Eröffnung der Schanjawskischen Volksuniversität soll, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, im September erfolgen. Vorläufig sollen nur 2 Fakultäten eröffnet werden, da es schwierig gewesen ist, bei der lange vorenthaltenen Bestätigung der Volksuniversität die erforderlichen Professoren zu gewinnen.

Am 15. Juli ist es der Moskauer Detektivpolizei, wie die „Now. Wrem." erfährt, gelungen, eine Bande von Fälschern, die eine großartige Fabrik zur Anfertigung von „natürlichem" kaukasischem Mineralwasser „Narsan" eingerichtet hatten, zu ermitteln. An der Spitze der Bande stand der Werrosche Handwerker Maximilian Hausmann, der die Fälschung von „Narsan" eingestanden hat. Nach seinen Angaben, hatte die Bande beschlossen, 100 000 Flaschen solchen Wassers abzusetzen. In der letzten Zeit ist infolge eines Schadens am Narsan-Brunnen die Zufuhr des natürlichen Mineralwassers nach Moskau sehr eingeschränkt worden. In Anbetracht dessen mußte der Preis bedeutend steigen und die Fälscher hätten eine große Summe Geldes verdienen können. In kurzer Zeit konnten die erfindungsreichen Fälscher 35 000 Flaschen „echtes Moskauer" Mineralwasser „Narsan" absetzen. Bei der Untersuchung der Wohnung des Hausmann fand man u. a. zwei Stempel mit „Narsan" und dem kaiserlichen Adler. Wie bekannt, werden Fälschungen bei uns nicht sehr streng bestraft, doch handelt es sich in diesem Falle um die Nachahmung des kaiserlichen Adlers, der auf jeder Flasche „Narsan" aufgeprägt ist, und daher droht den Fälschern Verlust der Rechte und Verschickung zur Ansiedlung.

**Tomsk.** Ueber den Fall eines riesigen Meteorsteines, welcher von einem Eisenbahnzug aus beobachtet wurde, berichtet der „Gol. Tomsk." Die Passagiere hörten auf einmal ein lautes, immer stärker werdendes Geräusch, worauf plötzlich eine riesige glühende Masse erschien in einer leuchtenden Atmosphäre von etwa 30 Faden Durchmesser, die in der Nähe des Bahndammes mit wersteweit hörbarem Krachen niederstürzte. Einige Passagiere versuchten, sich dem Aerolith zu nähern, doch strömte derselbe eine solche Hitze aus, daß es unmöglich war. — Der Meteorit, von dem nur eine Ecke sichtbar ist, besteht aus einer hellfarbigen Steinmasse und hat einen Umfang von 6 Kubikfaden.

**Finnland.** Der Tag der Eröffnung des Landtages ist, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, zwar noch nicht definitiv festgesetzt, doch dürfte die Eröffnung wahrscheinlich am 5. August n. St. erfolgen. Die Deputierten versammeln sich bekanntlich in Helsingfors am 1. August. — Der Senat hat dem Generalgouverneur anläßlich seiner Vorstellung mitgeteilt, daß der Auslieferung der Bombenfabrikanten von Kuokkala nach Rußland keine Hindernisse im Wege ständen; doch müßten diese nach Beendigung des Verfahrens wegen der von ihnen im Kaiserreiche begangenen Verbrechen zur weiteren Abbüßung ihrer Freiheitsstrafe wieder nach Finnland zurückgebracht werden.

## Politischer Tagesbericht.

19. Juli (1. Aug.).

### Nachklänge zur Revaler Zusammenkunft.

Nächst der friedlich verlaufenen Umwälzung in Konstantinopel bildete der Besuch des Präsidenten der französischen Republik bei Sr. Maj. dem Kaiser auf der Reede von Reval das politische Ereignis der Woche.

Es ist vollauf im Interesse der Friedensfreunde ausgefallen. Der friedliche Charakter dieser Begegnung wird allseitig betont und insbesondere hat sich auch kein chauvinistischer Ton seitens der Presse der nächstbeteiligten Länder — weder der russischen noch der französischen — hineingemischt.

Zu den auf den Schiffen vor Reval gehaltenen Reden der beiden Staatsoberhäupter schreibt die Berliner „Nat.-Ztg.":

„Wenn man auch den Wert von Trinksprüchen, die bei festlichen Gelegenheiten gehalten werden, niemals überschätzen darf, kann man doch die offene, gerade Art bemerkenswert finden, in der sowohl der Zar als sein französischer Gast wörtlich übereinstimmend „den festen Willen der beiden befreundeten und verbündeten Länder" betonten, „wettzueifern an der Erhaltung und Festigung des Weltfriedens". — Diese ausdrucksvolle Kundgebung, an deren Ehrlichkeit zu zweifeln kein Grund vorliegt, wird auch durch die ebenso ausdrucksvolle Betonung „der Bande aufrichtiger und unveränderlicher (oder „beständiger und treuer") Freundschaft zwischen Rußland und Frankreich nicht beeinträchtigt, da der von Fallières betonte Zweck des Bündnisses, „eine Bürgschaft des Gleichgewichtes in Europa" zu sein, eben nur durch festes und treues Zusammenhalten erreicht werden kann.

Die Trinksprüche von Reval können somit auch in Deutschland mit Befriedigung aufgenommen werden, zumal sie die Ansprache in glücklicher Weise ergänzen, die König Edward gerade am Tage vorher — mit oder ohne Voraussicht und Kenntnis der Revaler Trinksprüche? — in London beim Empfang des internationalen Friedenskongresses gehalten hatte. König Edward sagte: „Die Herrscher könnten sich kein höheres Ziel setzen als die Förderung eines guten Einvernehmens und herzlicher Freundschaft zwischen den Nationen. Das sei das sicherste und geradeste Mittel, durch das die Menschheit ihr vornehmstes Ideal zur Wirklichkeit machen könnte. Dies Ziel zu erreichen, sei sein unausgesetztes Bemühen und Gebet."

Drei offene Bekenntnisse zum Frieden innerhalb von zwei Tagen haben also die Häupter Englands, Rußlands und Frankreichs abgelegt. Wenn es auch nur Bekenntnisse in Worten sind, werden sie doch nicht verfehlen, beruhigend zu wirken und allerlei Wolken am politischen Himmel zu verwehen."

## Deutschland.

Die gesamte Presse Deutschlands widmet in ihren Mittwoch- oder Donnerstag-Ausgaben tiefgefühlte Gedächtnisartikel dem Fürsten Otto Bismarck in Anlaß des vorgestrigen 10-jährigen Todestages des Begründers des Deutschen Reiches. Auch die „Nordd. Allg. Ztg." schließt sich von dieser Ehrung nicht aus. In ihrem längeren Gedächtnis-Artikel heißt es unter anderem: „Weit mehr noch als in den zahlreichen sichtbaren Zeugnissen gelangt in der Verehrung, die unser Volk dem Fürsten Bismarck zollt, das Bewußtsein dessen zu lebendigem Ausdruck, was er uns war und immerdar bleiben wird. Den Staubwolken entrückt, die der Tageskampf unvermeidlich aufwirbelt, steht die Persönlichkeit Bismarcks längst in heroischer Größe vor dem geistigen Auge der Nation da als Kämpfer, als Pfadfinder und als Führer in dem Ringen um die Einigung des deutschen Volkes und um die Sicherung der errungenen Einheit gegen äußere Widersacher und innere Feinde. . ."

Mehrere gestrige Petersburger Blätter registrieren das „hartnäckige Gerücht" von einem unmittelbar bevorstehenden Besuch des Kaisers Wilhelm in den russischen Gewässern. Aehnliches besagt eine Berliner Korrespondenz. Danach soll die bisher in Abrede gestellte Begegnung Kaiser Wilhelms mit

---

im einzelnen hier näher eingegangen werden müßte.

Was aber diese Männer auch für die Geistes- und Herzensbildung der Jenaer Studenten bewirkt haben, das zeigt sich mit vollster Deutlichkeit in der einen Tatsache, daß 1792 eine von den Studenten ausgehende Bewegung zur Abschaffung des Duells einsetzen konnte — mit einer Eingabe, die von mehr als 300 Studenten unterzeichnet war. Durch merkwürdige Verkettung von Umständen und ungeschickte Behandlung von oben kam es zu Unruhen über diese Angelegenheit, — zu einem Wachstum der Studenten-Orden statt ihrer Unterdrückung, zu größeren Tumulten und endlich zu dem Auszug der Studenten am 19. Juli 1792 nach dem in der Nähe gelegenen, damals kurmainzischen Dorfe Rohra, von wo sie nach diplomatischen Vermittlungen zum größten Teil erst am 23. Juli zurückkehrten.

Aber der bessere Geist in der Studentenschaft war weit genug ausgebildet und kräftig genug, auch diese letzten Zuckungen zu überwinden und allmählich in diejenigen Formen überzugehen, die wir in ähnlicher Weise heute noch finden.

Da loderte der Burschengeist noch einmal zu höchsten Höhen auf. Der Jenaer Student war zu einem für alle Ideale kämpfenden Patrioten geworden, der seine Freiheit für hohe Aufgaben der Aufklärung, der Begeisterung, ja für die vaterländische Tat selber nutzbar machte. Die Jenenser traten meist in Lützows Freicorps und kämpften heldenmütig für das Vaterland, viele ihr junges Leben als Pfand hingebend. Geläutert und männlich erhoben kehrten die Sieger zurück, und — unzufrieden mit dem kleinlichen Geist der Renommisten und Stutzer der Zeit der Erniedrigung — wollten sie das studentische Leben in neue, höhere und reinere Formen gießen. Es ist die Zeit der bekannten Gründung der Deutschen Burschenschaft in der „Tanne" zu Jena „an der Saale hellem Strande", wo ein neuer deutscher Gedanke zuerst Fuß faßte unter der Jugend und sich ausbreitete auf die akademische Jugend anderer Hochschulen. Die Wartburg-Feste hielten den Gedanken wach — und war auch viel Gären, Stürmen und Drängen dabei, so hat diese Begeisterung und diese Jugenderziehung doch Recht behalten und Gutes gewirkt zum Ruhme Jenas und in majorem gloriam und zum Segen des größeren Vaterlandes. Aber es folgte — als häßlicher Nachklang — die Ermordung Kotzebues durch den Studenten Sand. Die dem freiheitlichen Geiste Jenas schon lange abholden orthodoxen Kreise Deutschlands brachten diese unselige Tat eines einzelnen, weil er zuletzt Jenaer Student gewesen war, mit dem Geiste der Gesamtstudentenschaft Jenas in unauflösliche Verbindung und agitierten gegen die Universität.

Die große Blüte der Thüringer Hochschule war vorüber, ihre Bedeutung schien zu sinken, und ihre Frequenz, die Ende des 18. Jahrhunderts noch etwa 1000 betragen hatte, sank langsam, aber stetig bis 1835 auf 600; sie sank auch weiter, so daß sie sich von da bis 1880 um 400 bis 500 bewegte. Von da an aber ging sie allmählich bis 1902 auf 700 hinauf und neuerdings in rascher Steigung auf den gegenwärtigen Stand von mehr als 1500 Studenten — eine seit langem nicht mehr erreichte Höhe.

Hing die Schwankung früher mit tiefgreifenden politischen Ereignissen ebenso wie mit dem Erstehen anderer Universitäten zusammen, so gibt jetzt mehr und mehr in dem großen geeinigten Deutschland die Ausstattung einer Hochschule mit hervorragendem Lehrapparat, mit landschaftlichen Vorzügen und geschätzten Eigenschaften den Vorzug. Dies aber gehört nicht mehr der Geschichte an; es gibt dem heutigen Betrachter Jenas indes einen recht erfreulichen Abschluß des wechselvollen historischen Bildes und einen freundlichen Blick in die Zukunft dieser im Glutschein einer heißlodernden Geistesgeschichte flammenden Vergangenheit der Jenaer Hochschule.

## Kunst und Wissenschaft.

Ueber Sven Hedins große Entdeckung, die in dem von uns mitgeteilten Briefe des verschollenen Tibetforschers an die Firma Brockhaus angedeutet wurde, wird jetzt Näheres bekannt. Wie aus einem früheren Schreiben Hedins hervorgeht, das die Wochenschrift „Havar attonde Dag" veröffentlicht, hat der Forscher eine gewaltige, vorher fast ganz unbekannte Gebirgskette, die 300 Meilen lang ist, entdeckt. Sie liegt im westlichen unerforschten Tibet und erstreckt sich in nord-südlicher Richtung mit Verzweigungen nach den Seiten zu. Die mittlere Paßhöhe ist etwas höher als die des Himalaya, mehrere Partien sind mit ewigem Schnee bedeckt, doch enthält die Gebirgskette keine so hohen Gipfel wie der Himalaya. Da dies ungeheuer ausgedehnte, 19 000 Fuß hohe Gebirge keinen Namen hat, nannte es Hedin nach den höchsten Teilen Nin-tschen-tang-la.

— In deutschen Blättern findet sich folgende, unsere Theaterfreunde gewiß lebhaft interessierende Mitteilung: „Direktor Schlenther bestätigte in Marienbad die Nachricht, daß Josef Kainz einen dreimonatigen Urlaub vom nächsten Januar bis zum April bewilligt erhalten werde, um eine Tournee durch Rußland zu absolvieren." Wie die „Rig. Rdsch." erfährt, soll Kainz auch nach Riga kommen.

— Ein weiteres Anwachsen der Mediziner an den deutschen Universitäten ist aus einer Aufstellung der „Münch. Med. Wochenschrift" erkennbar. Es studieren gegenwärtig 8250 an den 21 medizinischen Fakultäten, gegen 7773 im letzten Winter und 7574 im Vorjahre. Seit 1892 ist keine so hohe Frequenzziffer mehr vorgekommen wie im gegenwärtigen Sommerhalbjahr.

— Das Brontometer. Der englische Gelehrte William Marriot hat auf seiner meteorologischen Station in West-Norwood, wie English Mechanic meldet, ein interessantes Instrument aufgestellt, das eine Erfindung J. Symons ist und Brontometer genannt wird. Es ist eine Art Universal-Registrierapparat und verzeichnet automatisch Beginn, Intensitätsänderung und Ende des Regenfalls, den genauen Zeitpunkt jedes Blitzes, den Beginn und die Dauer jedes Donnerschlags und Anfang, Verlauf und Heftigkeit der Hagelfälle.

## Mannigfaltiges.

Bei den diesjährigen deutschen Herbstmanövern sollen, nach der „Berl. Universf.-Korr.", verschiedene Versuche mit freischwebenden Ballons wie auch mit dem Militär-Luftschiff unternommen werden. Ganz besondere Wichtigkeit wird der Erprobung des lenkbaren Luftschiffes im Erkundungs- und Beobachtungsdienst beigemessen.

— Das drehbare Haus. Ein eigenartiges Haus wird demnächst auf Long Island, am Strande der Liddle Neck Bay, erstehen, das Sommerhaus des Juweliers Wilhelm Reimann. Es wird ein drehbares Haus werden, auf einer großen rotierenden Platte ruhend, die durch Elektrizität bewegt werden kann, so daß es möglich wird, die einzelnen Zimmer, je nach Laune, der Sonne oder dem Schatten oder der kühlen Seebrise zuzukehren. Der Architekt True, der die Ausführung übernommen hat, war für das Projekt sofort begeistert und stellte alsbald Versuche an, die gute Erfolge ergaben. Die Villa wird nicht mehr als etwa 110 000 Mark kosten. Der Gedanke ist übrigens nicht völlig neu. Schon vorher hat ein Mr. Brace aus Meyersville bei Chatham sich ein ähnliches kleines Häuschen konstruieren lassen, das aber bald durch einen Unglücksfall in Flammen aufging. Außerdem soll der gute Mr. Brace, der Alkohol liebte, manchmal bedauert haben, daß die Tür jeden Tag wo anders war . . .

— Idyllische Zustände, so schreibt die „Lodz. Ztg.", scheinen auf der Warschau-Wiener Bahn zu herrschen. Man höre und staune! Freitag abend geriet der Lokomotivführer des nach Warschau gehenden Zuges mit seinem Gehilfen in Streit, der bald in eine regelrechte Schlägerei ausartete, und unweit der Station Plycwia zwischen 8 und 9 Uhr abends blieb das „Züglе" stehen! Die erschreckten Passagiere glaubten an ein Unglück; der Oberschaffner trennte nun die Kampflustigen: er nahm den Gehilfen des Lokomotivführers in einen Waggon mit und der Maschinist führte den Zug allein nach Skierniewice, wo von dem Vorfall der Stationsvorsteher in Kenntnis gesetzt wurde. Der Lodzer Zug traf in Warschau ohne Hindernisse ein. — Wirklich idyllische Zustände!

— Wunsch. Boose: „Ich wollte, ich wäre etwa drei Fuß größer." — Loose: „Warum denn das?" — Boose: „Der Arzt sagt, der Whisky bringt mich zollweise um."

— Quantität und Qualität. Gladys: „Ich bekam gestern auf dem Balle fünf Anträge." — Natica: „Ich bekam einen, aber er zählt für fünf. Der Mensch flotterte."

(Illustr. Bits.)

## Schach.

Der Schachkampf zwischen Dr. Tarrasch und Dr. E. Lasker kommt zustande. Herr Dr. Tarrasch selbst, der ja bekanntlich mit seinem vor etwa 15 Jahren hier absolvierten Simultanspiel in Beziehungen zum Dorpater Schachverein getreten ist, hat die Liebenswürdigkeit gehabt, uns hiervon in Kenntnis zu setzen. Danach begint dieser Schachwettkampf um die Weltmeisterschaft am 17. (4.) August. Er wird zunächst in Düsseldorf und sodann in München ausgefochten. Sieger ist, wer zuerst 8 Partien gewinnt, so daß, da unentschiedene Partien nicht zählen, insgesamt ungefähr 20 Partien gespielt werden dürften. Der Deutsche Schachbund, unter dessen Aegide der Wettkampf stattfindet, hat 14 000 Mark für Preise und Honorare ausgesetzt und die Stadt München, deren Oberbürgermeister Herr v. Borscht das Ehrenpräsidium übernommen hat, trägt die Summe von 6000 Mark bei. — Mit größter Spannung wird die Schachwelt dem Verlaufe dieses Kampfes folgen.

Unser bekannter Problemkomponist Oreste Ewetzki ist nach Moskau übergesiedelt und hat, wie er uns mitteilt, dort die Redaktion der Schachspalte der Zeitung «Ранее Утро» übernommen. Das Moskauer Schachleben ist gegenwärtig mächtig aufgeblüht; vor allem wird, wie O. Ewetzki in der von ihm redigierten Schachspalte mitteilt, demnächst auch der geniale jugendliche Schachmeister O. Bernstein nach Moskau übersiedeln und möglicherweise in diesem Herbst einen Matsch mit A. Rubinstein um die Schachmeisterschaft Rußlands ausfechten.

Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland doch stattfinden und zwar noch vor seiner Reise nach Schweden auf hoher See. Der Reichskanzler Fürst Bülow werde der Zusammenkunft beiwohnen und mit dem russischen Minister des Aeußeren eine Unterredung haben. Schließlich werde auch die Kaiserin Auguste Viktoria, die ihren Gemahl nach Schweden begleite, den Zaren ebenfalls begrüßen. — Wir geben diese Gerüchte unter allem Vorbehalt wieder.

## Italien.

Eine der merkwürdigsten volkspsychologischen Erscheinungen bildet der fanatisch-schwärmerische Nasi-Kultus in Sizilien. Wenn man von diesem Enthusiasmus für den wegen Veruntreuung verurteilten Exminister liest, glaubt man sich in ein Tollhaus versetzt. Am 25. Juli landete Nasi in Trapani. Der Hafenkai ist dicht gefüllt mit Tausenden von Menschen; alle Häuser, Kähne und Dampfer sind mit Fahnen geschmückt, zahllose Musikbanden lösen sich in der Nasi-Hymne ab und die Luft erzittert von den brausenden unaufhörlichen Jubelrufen und den Evvivas. Nasi steht neben dem Kapitän auf der Kommandobrücke, bleich und vor Bewegung seiner Sinne kaum mächtig. Der Senator Aula umarmt und küßt ihn lange unter Tränen, der Advokat Marincola und andere Freunde Nasis, die sich in der Nähe dieser Gruppe befinden, brechen in Freudentränen aus. Nasi steigt in eine Barke, und kaum setzt er seinen Fuß aufs Land, da bricht die enorme Menge in brausende Rufe aus. Taschentücher und Hüte werden geschwenkt, die Menge bewegt sich hin und her, dem Meere gleich, das die Küste bespült, selbst ein Meer von Menschenköpfen. Die Fahrt durch die Straßen gleicht einem Triumphzuge. Die Häuser sind sämtlich mit Fahnen und Lorbeergirlanden geschmückt, aus allen Fenstern fliegen Blumen in Nasis Wagen, prächtige Buketts und buntfarbige „Manifestini" mit der Aufschrift: „Evviva Nasi!" Der Jubel des Volkes erreicht seinen Höhepunkt an einer Straßenecke, als besonders Begeisterte die Pferde vom Wagen zu spannen versuchen. Dann hält Nasi vor dem Rathaus eine Rede. Er spricht von seiner Flucht, von der qualvollen Gefangenschaft, wobei er voll Rührung seiner Frau und Tochter gedachte, die die Gefangenschaft mit ihm teilten, und er schließt mit den Worten, daß er nunmehr erst recht sich den Interessen Siziliens widmen werde, wozu keine öffentlichen Aemter nötig seien, wobei Anspielungen auf die Größe, den Ruhm und die Intelligenz Siziliens die Rede zu einer Apologie auf sein Heimatland ausklingen ließen. Was nun folgte, läßt sich in Worten nicht wiedergeben: es war die Apotheose der Begeisterung, der Verzückung, des Wahnsinns, kurz, der höchste Effekt aller menschlichen Leidenschaften in einer einzigen Minute vereinigt. Alles drängte sich und schrie wie besessen. Die ganze Stadt ist illuminiert, überall finden Banketts zu Ehren Nasis statt. — Wer zweifelt nach alledem, daß Nasi wirklich der ungekrönte König Siziliens sei!?

## Türkei.

Die „Köln. Ztg." würdigt die bisherigen Vorgänge in der Türkei in einem längeren Artikel, in dem es u. a. heißt: Gerade die Begeisterung, mit der jetzt die Verfassung aufgenommen wird, zeigt am besten, daß dem türkischen Volke in weitesten Kreisen die Sache doch mehr an die Nieren geht, als man vielfach geglaubt hat. In einem Lande, das bisher öffentliche Kundgebungen irgendwelcher Art nicht zuließ, ist ein leidenschaftlicher Ausbruch der Begeisterung nur ebenso natürlich wie das starke Ausströmen von Dampf aus dem geöffneten Ventil eines lange geheizten Kessels. Wollte man jetzt das Ventil wieder zustopfen, nachdem es einmal geöffnet ist, so würde bei eintretender Enttäuschung die Gefahr einer verheerenden Explosion mehr als nahegelegt sein. Bei einem verständigen und ehrlichen Zusammenwirken des Sultans und des Volkes ist hingegen eine ruhige, vorteilhafte Entwicklung möglich und wahrscheinlich. Eine große Erschwerung für den Sultan und das ganze Land würde aber dann eintreten, wenn Europa sich nicht bewußt sein sollte, daß durch die Vorgänge in Macedonien und Konstantinopel eine neue Lage geschaffen worden ist. Das Volk und die Armee haben die Unverletzlichkeit des türkischen Reiches auf ihre Fahne geschrieben, und es ist wohl unzweifelhaft, daß das türkische Selbstbewußtsein in dem Augenblicke gewachsen ist, wo eine Beseitigung der Gegensätze zwischen Volk und Regierung, wenn nicht vollendet, so doch näher gerückt ist. Wenn in diesem Augenblicke Europa die Politik der Drangsalierung fortsetzte, würde es sich aller Wahrscheinlichkeit nach gegen das gestärkte türkische Volksbewußtsein stoßen. Bisher hat die Bewegung nirgends einen fremden- oder christenfeindlichen Charakter gezeigt. Wenn aber nun das begonnene Werk eines modernen Ausbaues des türkischen Staates vom christlichen Europa aus gestört würde, ist zu befürchten, daß aus der bisherigen rein politischen Bewegung eine islamische werden könnte, die den Bestand der Türkei erschüttern, Europa aber vor die schwersten Aufgaben stellen könnte. Die neueste Entwicklung bedeutet ein vollkommenes Ideal weder für den Sultan noch für das Volk, noch auch für diejenigen Mächte, die bisher in der internationalen Reglementierung Macedoniens das Heil erblickten. Diese Faktoren werden im Sinne der Mäßigung von ihren Sonderwünschen manches abzustreichen haben, und nur wenn die nötige Mäßigung auf allen Seiten beobachtet wird, können die jetzigen türkischen Wirren zu einer befriedigenden Entwicklung führen.

Nach einer Konstantinopeler Meldung ist der durch Said Pascha ersetzte Großwesir Ferid Pascha zum Minister des Aeußern ernannt worden. Ferid Pascha war stets deutschfreundlich gesinnt. — Der „Köln. Ztg." wird gemeldet, daß die Kundgebungen in Konstantinopel einen russenfeindlichen Charakter angenommen haben.

## Brasilien.

Die brasilianische deutsche Zeitung „Der Urwald-Bote" berichtet von einem kommunistischen Experiment, zu dem wieder einmal Brasilien ausersehen ist, nachdem verschiedene kleinere Kommunisten-Kolonien, darunter auch solche in den Staaten Parana und Santa Catharina, kläglich zugrunde gegangen sind. Paulistaner Blätter berichten, daß eine nordamerikanische Genossenschaft, die Universal Cooperation Brotherhood (Weltvereinigung-Brüderschaft) mit dem Sitz in San Franzisko im Staate S. Paulo ausgedehnte Ländereien erwerben will, um eine große Kolonie nach kommunistischen Grundsätzen anzulegen. Der Präsident dieser Genossenschaft ist ein Finnländer namens John Albertus. Die Genossenschaft hat schon 1600 Mitglieder, fast ausschließlich schwedischen, finnischen und deutschen Ursprungs, die bereit sind, aus den Ver. Staaten auszuwandern, um sich in Brasilien niederzulassen. Die Grundsätze der Genossenschaft sind: gegenseitige Unterstützung, gemeinsame Arbeit und gleicher Anteil am Gewinn. Mit Geld, Werkzeugen und Maschinen ausgerüstet, beabsichtigen die Genossen, eine Musterkolonie zu gründen. Jeder Teilnehmer hat sich auf eine bestimmte Anzahl von Jahren zur Arbeit zu verpflichten. Als Gegenleistung erhält er von der Brüderschaft alles, was zu des Lebens Notdurft und Annehmlichkeit gehört; diese sorgt für Schulen, Bibliotheken, Theater, Zeitungen, Hospitäler usw. Nach Ablauf des festgesetzten Zeitraums hat jedes Mitglied Anspruch auf ein lebenslängliches Ruhegehalt nicht unter 1000 Dollar jährlich. Als Gewähr für das Fortbestehen der Kolonie verpflichtet sich jeder Genosse, drei neue Mitglieder zu werben. Die Brüderschaft soll gegenwärtig große Propaganda in Schweden und in den baltischen Provinzen Rußlands machen, wo sie schon viele Anhänger gewonnen habe. — Ein Unternehmen, das seinen Genossen bei mäßiger Arbeit alle Bedürfnisse und Annehmlichkeiten des Daseins und außerdem ein Ruhegehalt von 1000 Dollar verbürgt, grenzt dicht an Utopien und wird wohl auch auf dem jungfräulichen Boden Brasiliens nicht zu verwirklichen sein."

# Lokales.

### Theater.

Die außerordentlich zahlreichen, mit leichter Erfindung und glücklichem Witz eine kecke Flachheit und ein rein äußerliches Erfassen der Charaktere und Lebensverhältnisse paarenden Lustspiele, die Gustav v. Moser und Franz v. Schönthan entweder ein jeder auf eigene Hand oder, sich zusammentuend, in gemeinsamer Arbeit verfaßten, durften sich während der achtziger und zum Teil auch noch neunziger Jahre des verflossenen Säkulums einer fast unbestrittenen Beliebtheit erfreuen. Dies gilt in ganz besonderem Maße von dem gestern zum Benefiz für unsre erste jugendliche Liebhaberin Frl. Kunert aufgeführten Militärlustspiel „Kriegim Frieden", an dem beide Verfasser gearbeitet haben. Die Aera des bürgerlichen Lustspielgeschmacks, der an diesem Stück und überhaupt an Stücken dieses Kalibers seine ungetrübte Freude haben konnte, hat sich heute zwar lange schon überlebt. Nichtsdestoweniger aber hat sich das alte renommierte Stück dank dem in ihm waltenden unverwüstlichen Humor und der soliden, bühnensicheren Bauart bis in die jüngste Gegenwart hinein im Repertoire zahlreicher Bühnen erhalten und wurde gestern auch bei uns wieder mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

In dem, im ganzen gesehen, recht flotten Ensemble stand von den Darstellern der Hauptrollen jeder am rechten Platz. An erster Stelle ist Frl. Kunert, die Heldin des Abends, zu nennen, die sich in der dankbaren Rolle der jungen Ungarin Illa in bemerkenswerter Weise hervortat. Ueberzeugende Natürlichkeit bildet den Vorzug sowohl der Darstellung als auch der Sprechweise Frl. Kunerts. Sie verfügt nicht nur über eine gute Spielroutine, sondern auch über künstlerisches Gestaltungsvermögen, das sie befähigt, in jeder Situation den rechten Ton, die rechte darstellerische Nuance zu finden. Die Benefiziantin wurde, als sie auf der Bühne erschien, mit Applaus begrüßt und später durch Ueberreichung von Blumen- und Benefizspenden ausgezeichnet.

Einen trefflichen Darsteller hatte die Rolle des Leutnants v. Folgen in Herrn Spohn gefunden, der mit anerkennenswertester Besonnenheit spielte. Etwas zu besonnen fast schien uns stellenweise das Spiel des Herrn Sandt in der Rolle des berühmten Reif-Reislingen. Im übrigen bekundete Herr Sandt gestern in der Art und Weise, wie er sprachlich seine Rolle durchführte, wiederum seine scharfe künstlerische Charakterisierungsfähigkeit. Er bot jedenfalls eine interessante, auf eingehenden Studien basierende Leistung. — Herr Dir. Berent und Herr Brenkendorf — um gleich beim Militär zu bleiben — waren ein jeder in seiner Rolle von guter Wirkung. Der General des Herrn Berent war eine repräsentable Erscheinung und dem Stabsarzt des Herrn Brenkendorf sah man den Mann von Herz sofort an. Durch gute Leistungen machten sich ferner die Herren Walden (Heindorf) und Purkart (Henkel) sowie die Damen Palmié (Mathilde) und Ackel (Sophie) um die Aufführung verdient. Frl. Hohenfels spielte die Agnes mit der bei ihr gewohnten Reife der Rollenausgestaltung, Frl. Schulz die Elsa mit bekannter Munterkeit und Frische. Herr Kaiser als der Apotheker stellte einen famosen schüchternen Liebhaber auf die Bretter. Frl. Händel als Köchin Anna übertrieb gestern in der Wein-Szene des letzten Aktes; auch Herr v. Jearneaux als Offiziersbursche tat dies in der Eßszene des vorletzten Aktes — aber, das Publikum will nun einmal lachen.

Wir glauben im Interesse vieler gestriger Theaterbesucher zu handeln, wenn wir an dieser Stelle den Wunsch aussprechen, unsere Direktion möchte recht bald doch auch die berühmte Fortsetzung des Stückes, das Lustspiel „Reif Reiflingen", zur Aufführung bringen.

—s—

Gestützt auf die an dieser Stelle veröffentlichte Zuschrift des Hrn. Professors Hrabar in Sachen des Lehrstuhls für ostseeprovinzielles Privatrecht, macht die „Rish. Myssl" einige Bemerkungen, welche das Verhalten der deutschen Kreise zu diesem Lehrstuhl in ein durchaus falsches und ungerechtes Licht rücken. Das Rigaer russische Blatt meint, die Unbegründetheit der deutschen Agitation für dieses Katheder werde sattsam durch die Tatsache illustriert, daß selbst die deutschbaltischen Studenten sich garnicht sonderlich für dieses Fach interessieren sowie ferner, daß „einen Dozenten für diesen Lehrstuhl zu finden, ebenfalls sehr schwer ist und selbst Balten, ungeachtet aller Agitation der deutschen Presse, auf diesen Lehrstuhl nicht reflektieren."

Was den Besuch der Vorlesungen dieses Faches betrifft, so ist zunächst zu bemerken, daß ein nicht-obligatorisches Fach wohl unter allen Umständen sich nicht eines sehr zahlreichen Besuches erfreuen wird. Wir wollten gern wissen, wie viele Zuhörer sich für das Römische Recht oder selbst für das russische Privatrecht finden würden, falls diese Fächer plötzlich in die Kategorie der nicht obligatorischen gerückt würden. Die reine Liebe zur Wissenschaft findet bei den Studierenden überdies noch ein weiteres Hemmnis speziell bei diesem Fache in dem Umstande, daß es in letzter Zeit nicht von einem ordentlichen wissenschaftlichen Vertreter dieses Spezialzweiges, sondern nur aushilfsweise und mehr gelegentlich von dem Vertreter eines ganz anderen Faches so nebenbei traktiert worden ist.

Was aber die Aspiranten auf diese stiefmütterlich behandelte Professur betrifft, für die früher zwei Katheder bestanden, die aber jetzt durch Entkleidung ihres obligatorischen Charakters und durch zeitweise völlige Einstellung von Vorlesungen nahezu auf den Aussterbeetat gesetzt erscheint, so kann man sich doch wahrhaftig nicht darüber wundern, wenn baltische junge Juristen sich zur Vorbereitung für diese Professur nicht drängen. Wer etwa von jungen Juristen zu jener Zeit, wo der eine dieser Lehrstühle aufgehoben war, Professor Erdmann aber als letzter Professor dieses Faches aus dem Amte geschickt wurde, sich vorgenommen haben würde, unter dem Regime eines Kapustin und Budilowitsch noch direkt für den Lehrstuhl des baltischen Privatrechts sich vorzubereiten, den hätte man für reif fürs Tollhaus halten können — so verschwindend gering mußten damals die Chancen angesehen werden, daß es jemals einem baltischen Deutschen gelingen könne, gerade für dieses Lehrfach in Dorpat-Jurjew zum Professor ernannt zu werden. Und auch heute noch sind trotz gebesserter Verhältnisse die Chancen dafür, daß Studien und Geld nicht unnütz fortgeworfen sein würden von dem, der sich für die Professur des baltischen Privatrechts in Dorpat vorbildet, nicht allzu sichere. Es bedürfte eben, wie wir das schon ausgeführt haben, einer Förderung auch von außerhalb der Universitätskreise, um das Risiko der Fruchtlosigkeit eines solchen Spezialstudiums wenigstens einigermaßen zu paralysieren und diesem wichtigen Lehrstuhl zu einer fachgemäßen Besetzung zu verhelfen.

Die Herstellung einer Automobilverbindung Dorpat-Werro ist, wie wir im „Rishk. Westn." lesen, Herrn A. v. Kymmel vom Livländischen Gouverneur gestattet worden.

Wie wir estnischen Blättern entnehmen, soll der Präses des estnischen studentischen Vereins „Uehendus" stud. Wilms, der, wie s. Z. gemeldet, im Kirchspiel Pillistfer in Haft genommen und nach Fellin übergeführt war, demnächst gegen eine Kaution wieder auf freien Fuß gesetzt werden.

Zu der gestern an dieser Stelle erwähnten, von der „Now. Wr." unter der Spitzmarke „Ein wissenschaftlicher Skandal" behandelten Affäre veröffentlicht das genannte russische Blatt eine Zuschrift des Chefs der militär-medizinischen Akademie, Professors Danilewski. Dieser teilt mit, er habe in Anlaß des Protestes Professors Kondakow nochmals die 5-gliedrige fachmännische Kommission, welche die Arbeit Golubews mit einem Preise krönte, zur Prüfung der Kondakowschen Schrift zusammenberufen, und fährt dann fort:

„Zu Ende Mai stellte die Kommission ihren Bericht vor, in dem Schritt für Schritt die Ungenauigkeit und Unbegründetheit der Versicherungen Professor Kondakows dargelegt und von neuem bestätigt wurde, daß dem Dr. Golubew der Preis rechtmäßig zuerkannt sei. Dieser Bericht wurde in der letzten vor den Ferien abgehaltenen Konferenz-Sitzung angehört und angenommen."

Das längere Schreiben schließt mit dem Passus: „Was die Fragen rein wissenschaftlicher Natur: wem in Wirklichkeit die Ehre der Ausarbeitung eines neuen Herstellungsverfahrens zukommt und ob die Kommission und Konferenz der Akademie regelrecht die Prämie dem Dr. Golubew zuerkannt hat — anlangt, so sind diese Fragen von der Kommission bereits untersucht worden. Aber im Hinblick auf den Artikel M. O. Menschikows, der leider einseitig diesen Fall behandelt, sollen diese Fragen zu Beginn des Lehrjahres erneut in der Konferenz geprüft werden."

Morgen, Sonntag, den 20. Juli, veranstaltet der Baltische Reiterverein sein erstes Rennen in Pernau. Der Rennplatz ist am Strande auf der sog. Stadtweide eingerichtet. Es finden nach der „Bern. Ztg." folgende Rennen statt: 1) Eröffnungsrennen 1¼ Werst, 2) Hürdenrennen 2 Werst, 3) Steeple-chase 3 Werst, 4) Flachrennen 2½ Werst, 5) Schnitzeljagd, 6) Konkurrenzspringen, 7) Bauerrennen, 8) Landwächterrenen. — In Fellin finden die Rennen des Baltischen Reitervereins am 27. und 28. Juli statt; sie dürfen zweifellos ein ganz besonderes Interesse in Anspruch nehmen. Zum ersten Mal wird auch, wie der „Fell. Anz." mitteilt, das Zuschauerpublikum in der Lage sein, von einer gegen Regen und Sonnenbrand geschützten solide errichteten Tribüne den Rennen zuzuschauen.

Die Meisterschaft der Ostseeprovinzen im Radfahren über 1 englische Meile gewann, wie die „Pern. Ztg." meldet, am vorigen Sonntag in Pernau A. Upeneek vom II Rigaer Radfahrerverein in 3 Min. 33 Sek. über Kastner, den vorigjährigen Meisterschaftsfahrer.

Unterhalb der Steinbrücke an beiden Ufern des Embach ist während der Badezeit eine sehr dankenswerte Bewachung eingeführt worden: es sind nämlich an beiden Ufern des Flusses jetzt je 2 Landwächter postiert worden, die darüber zu wachen haben, daß das bootfahrende Publikum durch die Badenden nicht belästigt werde, was in der letzten Zeit häufig genug vorgekommen ist.

Auf Verfügung des Hrn. Polizeimeisters sind im Laufe der beiden letzten Wochen wiederum 10 Fuhrleute bestraft worden — 3 Fuhrleute für Verwendung lahmer Pferde, einer für Benutzung einer schmutzigen Droschke, andere zwei dafür, daß sie ihre Gefährte ohne Aufsicht gelassen hatten, vier für zu schnelles Fahren. Die Strafen lauteten auf Entziehung des Fahrrechts für die Dauer von 2—3 Tagen. —h.

Der Wesenbergsche Kreischef-Gehilfe des 2. Distrikts sucht den Eigentümer einer braunen, schwarzgefleckten 10-jährigen Stute, 2 Arschin 2 Wersch. hoch, am linken Hinterschenkel mit einem E gezeichnet; desgleichen sucht der Wesenbergsche Kreischef-Gehilfe des 1. Bezirks den Eigentümer einer braunen Stute (niedriger als 2 Arschin, Mähne rechts). —h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Am Sonntag findet eine nochmalige Wiederholung der „Lustigen Witwe" statt, nach der, namentlich von vielen, denen der Besuch des Theaters Sonntags am liebsten ist, lebhafte Nachfrage war. In der morgen bevorstehenden Aufführung wird auch das Schaukellied, das letzthin fortgelassen wurde, von Herrn Wehrhahn wieder gesungen werden. — Am Montag geht die urdrastische Posse „Kyritz-Pyritz" zum dritten Mal in Szene.

Am nächsten Dienstag findet das Benefiz für unseren 1. Operettentenor Herrn Wehrhahn statt. Zur Aufführung gelangt die seit einer langen Reihe von Jahren hier nicht mehr gesehene Zumpesche Operette „Farinelli", die durchaus zu den gediegenen Werken des Operettengenres gehört und immer gern gesehen wird. Die Titelpartie singt der Benefiziant selbst, der sich stets als tüchtiger Sänger und Darsteller bewährt hat; die Rolle der Manuela liegt in den bewährten Händen des Frl. Halborgh, und Herr Sandt, der auch die Spielleitung innehat, wird den Don Riassa spielen. Der musikalische Teil ist bei Herrn Kapellmeister Kroeker aufs beste aufgehoben, so daß unsere Operettenfreunde aller Voraussicht nach auf einen in jeder Beziehung genußreichen Abend rechnen können. Wir sind sicher, daß Herr Wehrhahn diesmal in der dankbaren Partie des Farinelli wieder eine glänzende Leistung bieten wird und empfehlen unseren Theaterbesuchern den Besuch dieser Aufführung aufs angelegentlichste.

# Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Riga**, 19. Juli. Gestern morgen geriet das Holzlager der Sägemühle Kauping auf Schustersholm in Brand. Die Verluste sind groß.

**Petersburg**, 18. Juli. Die Antiseuchen-Kommission teilt mit, daß in Astrachan am 17. und 18. d. Mts. weitere 8 Cholerafälle registriert wurden, von denen 5 tödlich verliefen. Insgesamt erkrankten seit dem 8. d. Mts. 25 und starben 12 Personen. In Zarizyn erkrankten am 16. d. Mts. 6 und starben 3 Personen. Seit Anfang der Epidemie erkrankten 39 und starben 19 Personen. Im Kreise Sserdobsk wurde 1 Fall registriert. In Saratow wurden auf den Fahrzeugen 2 Kranke gefunden. Bei den choleraverdächtigen Todesfällen in Kamyschin und den beiden Fällen in Balakowo, über die gemeldet wurde, handelte es sich, wie die bakteriologische Untersuchung dargetan hat, nicht um Cholera.

**Simferopol**, 18. Juli. Das Militär-Bezirksgericht verurteilte im Prozeß über die im April stattgehabte Ermordung von Gefängnisbeamten im hiesigen Gefängnis 16 Personen zum Tode. In 2 Fällen beschloß das Gericht, um eine Milderung der Strafe nachzusuchen.

**Kostroma**, 18. Juli. In einem Dorfe des Kreises Kineschma wurde eine sozialdemokratische Organisation entdeckt. Es wurden 12 Personen verhaftet und Parteibriefschaften, 1 Hektograph, 1 Schreibmaschine und Waffen beschlagnahmt.

**Warschau**, 18. Juli. In der Ogrodowaja betraten 2 Arbeiter einen Speicher, in dem u. a. das dem Verbande der Bäcker gehörige Mehl aufbewahrt wurde. Als einer von ihnen ein Streichhölzchen anzündete, erfolgte eine heftige Explosion, wobei der eine Arbeiter auf der Stelle getötet wurde und der andere schwere Brandwunden davontrug. — In der Chmelnaja explodierte vor dem Tor eines Privathauses eine Bombe mit Zeitzünder, ohne jedoch großen Schaden anzurichten.

**Wien**, 31. (18.) Juli. Das „Fremdenbl." schreibt, in der Presse trete vielfach die Meinung zutage, daß die Tätigkeit der Mächte in Macedonien infolge der letztverflossenen Ereignisse als beendigt angesehen werden müsse. Diese Ansicht sei jedoch nicht richtig. Oesterreich werde nach wie vor danach streben, daß allen Schichten der macedonischen Bevölkerung der Segen einer normalen Lage zuteil werden möge. Nichts würde Oesterreich so freuen, als wenn ein solcher Wechsel zum Besseren sich durch die eigene innere Kraft des Osmanischen Reiches vollziehen würde. Mit Genugtuung habe sich aus den Reden Greys ersehen lassen, daß die Politik Englands sich in derselben Richtung bewegt. Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß auch die übrigen Mächte, allen voran Rußland, dieser Ansicht beipflichten. Zum Schluß erklärte das Blatt kategorisch, alle Gerüchte über eine Einmischung Oesterreich-Ungarns in die macedonischen Angelegenheiten seien hinfällig.

**Paris**, 30. (18.) Juli. Während des gestrigen blutigen Zusammenstoßes zwischen den Manifestanten und dem Militär in Vigneux wurden durch die Salve der Soldaten 2 Personen getötet und 21 verwundet, darunter 1 schwer. Verwundet wurden auch 3 Offiziere und mehrere Soldaten. Die zersprengten Ausständischen kehrten nach Paris zurück.

**Christiania**, 31. (18.) Juli. Heute um ½3 Uhr nachmittags traf das französische Geschwader mit Falliéres hierselbst ein. Der König kam an Bord der „Vérité", um den Präsidenten zu begrüßen. Darauf gingen der König und der Präsident ans Land, woselbst dem Präsidenten die Minister, das Präsidium des Storthing sowie das Gefolge vorgestellt wurden. Darauf begaben sich der König und Fallières ins Schloß.

**Teheran**, 31. (18.) Juli. Der Schah unternahm gestern zum erstenmal nach dem Attentat unter starker Bedeckung eine Spazierfahrt. In der Umgegend von Teheran sind aus Ispahan und anderen Ortschaften kurdische Reiter eingetroffen, über die im Beisein des Schahs eine Parade abgehalten wurde.

**Täbris**, 31. (18.) Juli. Vom vorigen Sonnabend bis Dienstag fanden wieder Gefechte zwischen den Regierungsanhängern und Revolutionären statt. Darauf trat allmählich Stille ein. Die Regierungstruppen beteiligen sich an den Plünderungen. In der Nacht auf Donnerstag wurde das Magazin der russischen Untertanen Nourusow geplündert und angezündet, wobei auch das daselbst befindliche Eigentum der russisch-persischen Schule vernichtet wurde. Auch die Magazine der Nähmaschinengesellschaft „Singer" sowie der deutschen Handelsgesellschaft wurden geplündert.

**Konstantinopel**, 31. (18.) Juli. Es ist ein Irade erlassen worden, in dem, gemäß dem Gutachten des Ministerrats, die Geheimpolizei infolge der in ihr zu tage getretenen Mißstände für aufgehoben erklärt wird. — Vom Morgen an erwarteten riesige Volksmengen den Sultan in Stambul, woselbst er, wie die Zeitungen berichtet hatten, in der Bajazed-Moschee seine Andacht verrichten sollte. Doch fand diese wie gewöhnlich im Yldiz-Kiosk statt. Der Sultan wurde auf dem Gange zur Moschee vom Großwesir begleitet und vom Volke stürmisch begrüßt. Nach dem Gebet empfing der Sultan die Diplomaten in gemeinsamer Audienz.

Der Finanzminister Sija Pascha hat seine Dimission eingereicht mit der Motivierung, daß das gegenwärtige Ministerium außerstande sei, die Konstitution durchzuführen; außerdem mangele ihm das Vertrauen des Volkes. — Alle hiesigen Religionsgenossenschaften sind vom Drange ergriffen, ihre geistlichen Oberhäupter abzusetzen. Die Armenier nötigten ihren Patriarchen, sein Amt niederzulegen, die Griechen fordern den Rücktritt ihres Patriarchen und auch die Juden haben ihren obersten Rabiner Moses Levi abgesetzt. — Extrablätter bringen eine offizielle Kundgebung, in der die dem Volke gemachten Konzessionen aufgezählt werden. Die Regierungsmitteilung fordert die Bevölkerung auf, mit den Demonstrationen aufzuhören, da dadurch das Land geschädigt werde.

**Tiraspol**, 18. Juli. Durch eine Ueberschwemmung des Dnjestr wurden die niedriger liegenden Gärten und Gemüsegärten unter Wasser gesetzt. Die Verluste sind ungeheuer groß.

# Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Am 6. Sonntage nach Trinitatis, den 20. Juli:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: II. Tim. 3, 14—17.
Prediger: Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis, den 20. Juli:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Dienstag, d. 22. Juli, zur Feier des Namensfestes Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter:
Gottesdienst um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 27. Juli.

Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

# Todesliste.

Wirkl. Staatsrat Franz San-Galli, Chef der Fabrikfirma F. San-Galli, † im 85. Jahre am 17. Juli zu St. Petersburg.

Dr. Albert Regel, † im 63. Jahre am 6. Juli zu Odessa.

Dr. Eduard Hahn, † am 7. Juli zu Jalta.

Eugenie Kutzner, Kind, † am 16. Juli zu St. Petersburg.

# Wetterbericht.
### der meteorolog. Station der Realschule
vom 19. Juli 1908.

| | 9 Uhr-Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 756.2 | 754.9 | 756.1 |
| Thermometer (Centigrade) | 17.9 | 16.9 | 17.7 |
| Windricht. u. Geschwind. | —.0 | WSW.1 | W.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 93% | 92% | 73% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts 16.1
2. Maximum d. Temp. gestern 27.2
3. Niederschlag 7.0

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 17. Juli 1908

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | | 95,20 |
| Berlin | „ 100 Rmk. | 46,67 |
| Paris | „ 100 Frcs. | 37,87 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 77⅛ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96 |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 95⅛ |
| 5% „ „ 1908 | 95¼ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 365 |
| „ „ (1866) | 257 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 222 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79⅜ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 715 |
| „ „ Russ. Bank | 315 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 327 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 10375 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 83⅜ |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 103¼ |

Tendenz: ein wenig belebter.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

# Farinelli kommt!

**Ich schliesse heute meinen Krankenempfang** bis Anfang September. Herr Dr. v. Cossart (Peplerstr. 15) wird die Freundlichkeit haben, mich zu vertreten.

**Prof. Kessler.**

---

## VII. Gewerbe-Ausstellung in Dorpat

**Letzter Anmeldetermin am 26. Juli.**

Programme u. Anmeldungsformulare bei Herrn

**E. Brock**
Grosser Markt Nr. 11.

---

Mein
## Haushaltungskursus
**beginnt am 22. August.**
**Anmeldungen** nehme entgegen vom **16. August an.**

**Frau A. Hoffmann**
Johannisstr. 13, oben.

---

**Eröffne** Anfang dieses Monats e. **Kochkursus** für Einkochen von Konserven, Fleisch, Obst u. Gemüse und **am 20. August** für die feinere und praktische Küche. Junge Mädchen von auswärts, die die Kurse besuchen wollen, können auch Zimmer m. Pension bekommen. Anmeldungen Küterstr. 8, III. Et. **Frau Donner.**

---

**Am 28. August d. J.** gelangen im Plenum des Jurjew-Werroschen Friedensrichter-Distrikts in Jurjew, Mühlenstrasse Nr. 32, folgende sehr rentable und in bester Lage der Stadt Jurjew befindlichen

## Häuser

des verstorbenen Kaufmanns Herrn P. Popow

**zum öffentlichen Ausgebot**

und zwar:
Grosser Markt Nr. 15
Viktualienmarkt Nr. 4
Mühlenstrasse Nr. 11.

Nähere Auskunft erteilt der Kurator der Nachlassmasse

**R. Fischmann**
Jurjew, Grosser Markt 8.

---

**Flaschenharz**
**Pergamentpapier**
**Wachspapier**
**Salicylpapier**
**Mag. K. Juergenson.**

---




---

**Franko ganz Russland!!**

versenden gegen Einsendung von 1 Rbl. (auch Briefmark.) **100 versch. Ansichtskarten,** sortiert in Blumen-, Scherz-, Serien- u. Glückwunschkarten. **Germania, Berlin,** Besselstr.

---

**Hausstrickwolle**

2- u. 3- drätig à 90 Kop., 1 Rbl. 1.20, 1.30 u. 1.40 Kop. pro Pfund zu haben — Dorpat, Petersburger Str. 53.

**K. Matto.**

---

Dänische junge
**Raceschweine**
sind zu verkaufen — Karlowastr. Nr. 84. Daselbst sind **Entenfedern u Daunen zu haben.**

---

# Farinelli kommt!

---

# SPERMIN-POEHL
## PROF. Dr SPERMINUM-POEHL

**ZUR BEACHTUNG ALLER LEIDENDEN**

an *Neurasthenie, Hysterie, neurasthenischer sexueller Schwäche, Übermüdung, Lähmungen, Tabes dorsalis, Altersschwäche, Neuralgien, Störungen der Herztätigkeit* (Herzverfettung, Herzklopfen, Myocarditis, Herzarythmie), *Blutarmut, Rheumatismus, Syphilis,* Nebenerscheinungen bei *Quecksilberkuren, Tuberkulose, Arteriosclerose, Alkoholismus* u. s. w. sowie aller *Rekonvalescenten.*

Im Handel kursieren gesundheitswidrige Fälschungen vom Spermin, die unter verschiedenen Namen auf den Markt gebracht werden, deshalb achte man beim Kauf auf den Namen „SPERMINUM-POEHL" verlange solches in der Original packung des **Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. POEHL und Söhne in St. Petersburg.**

Alle zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten der russischen u. ausländischen Literatur von hervorragenden Gelehrten u. Aerzten über die günstige Wirkung des Sperming BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DAS SPERMINUM von Prof. Dr. v. POEHL.

SPERMINUM-POEHL ist durch alle Apotheken u. grossen Drogueriehandlungen zu beziehen:
1. In Tropfenform. (Essentia Spermini-Poehl) 1 Flc.=Rlb 3.—; 2) in Ampullen zur Einspritzung unter die Haut (Sperminum-Poehl pro injectione) 1 Schachtel mit 4 Amp.=Rbl. 3.—; 3) für Klysmen (Sperminum-Poehl pro clysm.) 1 Schachtel für 4 Kl=Rlb. 3.—.

**Man verwechsle das Sperminum-Poehl nicht mit einfachen Auszügen.**

Auf Wunsch wird das unlängst erschienene Buch: „Über die Wirkung des Sperminum-Poehl bei verschiedenen Krankheiten", (140 Seiten) zusammengestellt auf Grund einzelner Beobachtungen von Aerzten u. Kranken, gratis zugesandt

Aerzten steht auf Verlangen die spezielle wissenschaftliche Literatur zur Verfügung.

**Organotherapeutisches Institut, Chemisches Laboratorium u. Apotheke**
**von Professor Dr. von POEHL und Söhne.**
St.-Petersburg. Wass. Ostrow. 7. Linie № 18.157
Höchste Auszeichnungen (Grands prix) auf allen Weltausstellungen u. beste Begutachtungen medizinischer Autoritäten.

---

# SANATOGEN
# — BAUER

ein unentbehrliches Kräftigungs-und Auffrischungsmittel für alle, die sich matt und elend fühlen, sowie überhaupt

**FÜR NERVÖSE UND SCHWACHE**

Von mehr als 7600 Professoren und Ärzten glänzend begutachtet. Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Broschüren gratis u. franko v. Bauer & Cie., Moskau, Mjasnizkaja № 31 & St. Petersburg, gr. Konjuschennaja № 29.

---

# Livländ. Landesgymnasium
## zu Birkenruh bei Wenden.

**Die Aufnahmeprüfungen** finden am 11. und 12. August statt, sie beginnen am 11. August um 9 Uhr morgens. **Aufgenommen** werden Schüler in die Quarta (4. Kl.), Tertia (5 Kl.) u. ausnahmsweise auch in die Sekunda (6 Kl.). **Anmeldungen** sind bis zum **1. August** unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standesnachweises u. eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung **nur schriftlich** an den Direktor zu richten.
Beginn des Unterrichts am 13. August 1908.

Direktor **R. Tantzscher.**

---




# Haematogen Roland

ist das
**beste Praeparat dieser Art.**

Wie aus nachstehender Analyse der Therapentischen Klinik an der Universität Warschau vom 27. Mai 1907 ersichtlich enthält:

| | Eisen: | Eiweiss: |
|---|---|---|
| Haematogen Dr. Hommel | 0,0573% | 20,54% |
| „ Akt. G. Trampedach | 0,0826% | 26,63% |
| „ Roland | 0,11% | 30,31% |

Preis pr. Flasche **1.50 Kop.**
**Vertreter für Nordlivland und Dorpat**

**S. v. Kieseritzky.**

---

Natürlicher Kaukasischer
# COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

**Engros-Lager in St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

**C. Wohlbrück & Cie.**

---

# Artesische Brunnenbohrungen
**für jede Wassermenge.**

**Wasserleitungsanlagen** für die verschiedensten Zwecke. | **Pumpen** jeder Art.

**Ing. P. Rosenberg & C. Nilus**
Walk, Livland.

**Eisengiesserei, mechanische Werkstätte u. technisches Kontor.**
**Auskünfte, Kostenanschläge frei.**

---




---

**Wer leiht junger Dame**
in guter Stellung 80—100 Rbl. auf monatliche Abzahlung? Offert. erbeten sub „A. M. 21" an d. Exp. d. Bl.

---

**Gebrauchte Polstermöbel**
Divan, 2 Lehnstühle und 6 Stühle **billig zu verkaufen** — Rigasche Str. 129, unten.

---

**Ein gutes Jagdgewehr**
Sauer, Cal. 12, Kruppsche Stahlläufe, links Choke, rechts Cylinder, zu **verkaufen** — Karlowastr. 27.

---

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
**Fettleibigkeit**
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung
**Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.**

---

# W C
**Iener Onditorei.**

Zur Herstellung von wohlschmeckenden, kühlen Getränken empfehle **Fruchtextracte** aus **Himbeeren, Kirschen, Erdbeeren, Zitronen** und **Granaten.**

---

**Portieren**
**Möbelstoffe**
**Teppiche**
**Tischdecken**
**Dielenläufer**
**Tüll-Gardinen**
**Rouleaux**

offerieren in grösster Auswahl

**Ploetz & Raumann**
Kaufhof I.

---

**Jüngerer Gehilfe**
**des Verwalters sofort gesucht.**
Zu melden schriftlich: Управление имѣнія Терпилицы, станція ВОЛОСОВО, Балт. ж. д.

---

**Gesucht** per sofort ein
**Futtermeister.**
Off. mit Zeugnisabschrift. u. Gehaltsanspr. zu richt. an d. Gutsverwaltung von **Terrefer** über **Jewe,** Estland.

---

**Eine Kassiererin**
kann sich im Handwerkerverein **melden.**

---

Ein ordentliches
**Dienstmädchen**
das etwas deutsch spricht, kann sich melden — Jamasche Str. 44.

---

Eine aus drei Personen bestehende Familie wünscht 2 od. 3 gut möblierte

**Zimmer**

möglichst mit einer Küche, **zu mieten.** Offerten erbeten sub „Nr. 40" an die Exped. d. Blattes.

---

**Wohnungen**
Teichstr. 74 und Gartenstr. 65, von 8, 4 und 2 Zimmern zu **vermieten.**
**N. Ekimow.**

---

# Elektrisches Theater
# „Illusion"
**vis-à-vis Hôtel „Bellevue"**

**von Sonntag, d. 20. Juli, nur für 4 Tage** neues Programm: vollständige Veränderung der Bilder. **„Grimm's Kindermärchen: Der Däumling"**, ein besonders grosses und hübsches, aus 7 Teilen bestehendes Bild. „Gerichtsfehler", interess. Drama. „Der Phlegmatiker", hübsche und humoristische Szenen und andere ähnliche 11 Bilder. **Anfang um 4 Uhr,** an Sonn- und Feiertagen um **1 Uhr. Preise von 10—50 Kop.**

---

**Kränkliche Kinder.**

Dr. N. Awgustowski in St. Petersburg: „Ich wende Dr. Hommel's Haematogen schon seit Jahren an bei schwachen Kindern zur Hebung des Ernährungszustandes und zur Kräftigung. Dabei habe ich mich von **der Bedeutung und den guten Eigenschaften des Mittels überzeugen können, besonders was die Assimilierbarkeit und Verdaulichkeit des Präparates, selbst bei alterierter Verdauung,** betrifft. Meine Neffen im Alter von 5—7 Jahren sind im Laufe eines Jahres, Dank dem Haematogen, **aus bleichen, anämischen Kindern, kräftige rotwangige Jungen geworden".**

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

---

# NESTLE'S KINDERMEHL

erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etikett des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

---

# Geheime Leiden



chron. Ausflüsse, Quecksilbervergiftungen, Syphilis, Hautausschläge behandelt

**ohne Quecksilber etc.**

zumeist ohne Berufsstörung unter strengster Verschwiegenheit

**Dir. Ernst Müller**
**früh. Leiter der Bilz'schen Naturheilanstalt,**
Chemnitz in Sachsen. III. Dresdner Str. 8.

---

# Männerkrankheiten

u. Nervenschwäche von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes Werk. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber u. bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- u. Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften u. Exzesse u. allen sonstigen geheimen Leiden. Nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Für Rubel 1.— Briefm ranco zu beziehen von Dr. med. Rumler Nchf., Genf, **551** (Schweiz).

---

**Geschäftsverlegung.**

Die
# Werkstatt
**für Chirurgische Instrumente**
ist aus der Gartenstr. Nr. 2 in die **Rigasche Str. 9** übergeführt.

Für das mir bisher bewiesene Wohlwollen danke ich bestens und bitte, mir dasselbe auch für die Folge zu bewahren.

Hochachtungsvoll
**G. Sachs.**

---

# Schmücket eure Fenster!

Diverses **Diaphanie-Papier** und prachtvolle **Diaphanie-Bilder** zum Fensterschmuck empfiehlt in Auswahl

**Grosser Markt Nr. 8.** ***F. D. Liblik.***

---

**Bürsten** jeder Art u. aus bestem Material, Stubenfeger von 80 Kop. an, Handfeger 30 Kop. u. teurer; Kleider u. Kopfbürsten etc. etc.
**Matten** Cocosgarn-Fussmatten in 2 Grössen vorrätig, auch auf Bestellung.
**Dorpater Verkaufs-Niederlage des Blinden-Instituts zu Strasdenhof — Riga**
Alexanderstr. Nr. 2, bei **E. Kuhlmann.**

---

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!
# „MARKEN und KOLLEKTIONEUR"
**IV. Jahrgang deutsch-russ. Ausgabe**

**Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.**

Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.

Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

---

**Wollen Sie heiraten?**
Von Damen (darunt. a. solche m. illeg. Kind, mit körperl. Fehlern etc.) mit **Vermögen von 5000 bis 500 000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Verm.), die es wirklich ernst meinen u. bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

---

# Brennerei-Monteure
**(Schlosser)**

finden lohnende und dauernde **Beschäftigung** in der Maschinenfabrik

**Fr. Wiegand**
**Reval.**

---

Für die Stelle eines diplomierten
**Küster-Lehrers**
an der deutschen St. Lazarus-Kirche in Jamburg sucht baldmöglichst eine geeignete Persönlichkeit u. erteilt darüber nähere Auskunft, am liebsten mündlich Sonnabends in Narva Pastor **Joh. Hoerschelmann,** zu St. Johannis in Narva.

---

# Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

**C. Mattiesen's**
**Buchdruckerei.**

---

# Farinelli kommt

---

# Saison-Theater
**im Handw.-Verein.**

**Sonntag, den 20. Juli**
Vorstellung Nr. 57.
Abonnements-Vorstellung Nr. 4
Auf Verlangen:
## Die lustige Witw
Große Operette mit zahlreichen ch... ristischen Ballett-Divertissements u. ... Couplets, in 3 Akten von V. ... und L. Stein.
Musik von Fr. Lehar.
**Anfang 7 Uhr.**

**Montag, den 21. Juli**
Vorstellung Nr. 58.
Abonnements-Vorstellung Nr. 4...
Zum 3. Mal:
## Kyritz-Pyrit...
Große Gesangsposse in 3 Akten (5 Bil... von Wilken und Justinus.
**Anfang 8 Uhr.**
Die Direktio...

---

**Sonntag, d. 20. Juli**
**Im**
# Elwa'schen Spritzenhaus
# Bazar.
**Anfang 2 Uhr nach...**
**Entré 20 Kop.**
**Abends 6 Uhr Tan...**
**Entré 20 Kop.**
**Orchester-Musik.**
**Der Vorsta...**

---

# Quistenthal

---

# Dampfer „Tivoli"
wird **bei günstiger Witter...**
**Sonntag, den 20. Ju...**
von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abe... allstündlich zwischen Stadt (Ho... brücke) und **Quistenthal** verkehr...
**Letzte Abfahrt aus Quistenth... um 10 Uhr abends.**

---



**Feinste Musikinstrumente**
zu billigsten Preise — Ernst Rei... Voigt, Markneukirchen Nr. 300 Sachsen. Kataloge gratis & fran...

---

Soeben eingetroffen frische S... dung
**Königsheringe à Pfd. 12...**
**Fullheringe à Pfd. 10 Ko...**
**Schotten à Pfd. 8 Ko...**
empfiehlt
**N. Beckman...**
Kaufhof Nr. 32.

---

**Drogist** mit 13-jähriger Pra... und allen Arbeiten der Apotheke vertraut, **sucht** ... sofort eine **Stelle** oder Vertretu... auf d. Lande. Off. unter „99" erb...

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Ang... in der Expedition der „Nordlivländisch... Zeitung" aufgegeben worden, sind heute ... 12 Uhr mittags folgende Offerten ein... gangen: S. M.; E.; M. C.

**Beigelegt ist dem heutig... Blatte die Nr. 29 der Feuilleto... Beilage.**

---

# Farinelli kommt!

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 164. Montag, den 21. Juli (3. August) 1908.


## Inland.

### „Nationale Lebensfragen."

Unter dem Titel „Die nationale Widerstandsfähigkeit der Deutschen in Kurland" bringen die „Hamb. N. Nachr." folgende Mitteilungen:

Der durch seine Forschungen auf dem Gebiete der Kurländischen Geschichte bekannte Gelehrte Oskar Stavenhagen, Landesarchivdirektor in Mitau, arbeitet an einem interessanten Werke, der Feststellung des deutschen Blutes unter den Letten. Was wir Deutsche bislang für undenkbar hielten, wird wissenschaftlich unumstößlich bewiesen: in Kurland ist die Zahl der verletteten Deutschen größer als die der germanisierten Letten. Daß die deutschen Kurländer den größten Prozentsatz der russifizierten Deutschen gestellt haben, ist eine allgemein giltige, aber nicht bewiesene Tatsache. Daß aber die Kinder eines eingewanderten preußischen Sergeanten, die Kinder eines Küsters aus dem Wuppertal nicht mehr wissen, daß ihre Väter Deutsche waren und kaum ein Wort Deutsch können, daß in einer Schulzengemeinde nicht weniger als sechs Gesindewirte aufzuzählen sind, deren Väter Deutsche waren und die geschworene Letten sind, Trautmanns, Cleinows usw., das kann nur der glauben, der mit eigenen Augen sieht, wie wenig nationales Rückgrat zumal der deutsche niedere Mittelstand im Auslande hat.

In Kurland sind es vor allem eingewanderte deutsche Handwerker, die ihre deutsche Nationalität verloren haben, dann auch die eingewanderten Arbeiter. Sie werden Knechte eines Letten, heiraten eine Lettin, und ihre Kinder sind Letten. Das Werk Stavenhagens baut seine Ausführungen auf ausführliche Stammbäume auf. Wenn man die Daten vor Gesicht hat, erst dann begreift man den heftigen Kampf der Deutschnationalen in Kurland gegen das Lettentum. Diesem wohnt eine nicht zu unterschätzende Kraft inne. Denn ein lettischer Großbauer kann kulturell sehr wohl mit einem deutschen Großbauern auf die gleiche Stufe gestellt werden. Politisch sehr rege, hält er seine lettische Zeitung, hat einen Hegel oder einen Schopenhauer in lettischen Auszügen auf seinem Bücherbrett neben einer großen Anzahl anderer Bücher, ist gut lettisch national gesinnt und ein vorzüglicher Landwirt. Deutsche Erziehung. Aber sie kommt unseren reichsdeutschen, national rückgratlosen Einwanderern durchaus nicht zugute.

Dieses Aufgehen im Lettentum aber stellt auch einem großen Teil der deutschen Grundbesitzer in Kurland kein gutes Zeugnis aus. Der bei ihnen angestellte deutsche Proletarier war für sie kein Deutscher; er war nur der Knecht, sonst nichts. Der Handwerker wurde nicht in die deutschen Kreise hineingezogen: er war nicht standesgemäß. Die Sahne wollte sich mit der Milch nicht vermengen. Dieser Standpunkt soll seine Berechtigung haben. Auch heute gilt er. Was helfen da alle deutschnationalen Anstrengungen in Kurland, wenn nicht der Boden, so weit er deutsch ist, deutsch erhalten bleibt? Was hilft es, wenn die deutschen Kolonisten von der Wolga ins Land gezogen werden? Ist dieses Kapitel auch ohnehin traurig, ist auch heute noch ein Schub deutscher Kolonisten, der in Kurland ansässig werden sollte, nach Sibirien abgegangen: wäre in Kurland ansässig geworden, wäre er da deutsch geblieben, wo er es an der Wolga halbwegs geblieben war?

*

An diese Ausführungen knüpft die „Rig. Rdsch." in einem Dr. P. S. gezeichneten Artikel u. a. folgende Bemerkungen, denen wir im allgemeinen nur zustimmen können:

„Die vorliegenden Ausführungen beziehen sich speziell auf Kurland, sind aber gerade deshalb für die ganzen baltischen Provinzen besonders interessant, weil wir in Kurland ganz bestimmte baltische Charaktereigentümlichkeiten besonders stark ausgebildet finden, so daß ihre Wirkung dort auch ganz besonders fühlbar geworden ist.

Zu solchen Eigentümlichkeiten gehört ganz gewiß der berüchtigte Kastengeist in allererster Linie. In der Tat, kann man es dem kleinen Deutschen übelnehmen, wenn er darauf verzichtet, ein Deutscher zweiter Klasse, ein „kleiner Mann" zu bleiben, während er ein vollberechtigter Lette werden kann, ohne dabei in seinen Kulturverhältnissen wesentlich zurückzugehen? Kann die kleine deutsche Gesellschaft, in ungezählte Cliquen verteilt, wirklich von einer gemeinsamen Kulturverteidigung sprechen, solange sie sich nicht einmal in die allgemein menschlichen Güter als gleichberechtigt teilt?

Man wird uns vielleicht vorwerfen, daß wir mit solchen Behauptungen offene Türen einrennen. Man wird uns entgegnen, daß diese Mißstände längst schon erkannt sind und daß ja die unermüdlichen Bestrebungen der deutschen Vereine darauf hinauslaufen, hier eine entscheidende Wandlung zum Besseren vorzunehmen.

Wir erkennen diese Bestrebungen gewiß freudig an. Erschöpft sind sie aber auch hier noch nicht. Die starken Reste eines Separationsdranges einzelner Gesellschaftsklassen machen sich bei jeder Gelegenheit bemerkbar. Sie lassen sich am besten erkennen, wenn sie den politischen Boden betreten. Seitdem in den schweren Russifikationsjahren unsere Landesvertretungen sich als festes Bollwerk des Deutschtums erwiesen haben, hat sich in manchen Kreisen das Dogma festgesetzt, daß nur der Adel imstande sei, die Interessen des Deutschtums zu verstehen, daß die Interessen des Adels mit denen des Deutschtums identisch seien. Von diesem Gesichtspunkte aus glaubt ein großer Teil der deutschen Gesellschaft alle Errungenschaften der Freiheitsbewegung in den Wind schlagen zu dürfen und der Entwicklung, die unser Staatswesen trotz aller reaktionärer Umtriebe nehmen muß und wird, sich entgegenstemmen zu müssen. Wir halten diese Anschauung für einen politischen Irrtum. Wir glauben, daß auch wir Deutsche nur im Einklange mit den entscheidenden Strömungen des ganzen Reiches uns politisch durchsetzen können und müssen. Aber selbst wenn diese politische Spekulation keine falsche wäre, so geht sie jedenfalls von Erwägungen aus, die großen Teilen des Deutschtums und gerade denen, die an sich schon den „maßgebenden" und national sicheren Kreisen ferner stehen, ewig fremd bleiben werden. Das ist ein Rechnungsfehler, der aber im Grunde wiederum auf die Standesenge des deutsch-baltischen Geistes zurückzuführen ist, und der sich dadurch rächen muß, daß wir endgiltig einen Teil unserer nationalen Kraft verlieren. Standesinteressen können niemals mit den Interessen eines ganzen Volkstums identisch sein, und ein Politiker, der sich heute noch sagt: indem ich die Interessen des Adels vertrete, vertrete ich auch schon die anderen, — den können wir weder vom allgemein politischen, noch vom nationalen Gesichtspunkte brauchen.

Diese Auffassung ist aber ganz besonders in Kurland noch heute die vorherrschende.

Und gilt nicht, was hier vom Adel gesagt wurde, in gleichem Maße auch von anderen Ständen? Macht nicht der Literat auch heute noch immer den Fehler, die ganze Zukunft des Landes und der Nationalität vom Standpunkt des studierten Mannes, nach den Zukunftsaussichten des studierten Mannes zu beurteilen? Das soziale Empfinden fehlt uns — sagen wir ruhig das demokratische, indem wir darunter das Prinzip verstehen, von den allgemeinen Interessen auszugehen und diesen die besonderen anzupassen, anstatt des aristokratischen, das eine Anpassung der Allgemeinheit an die Sonderinteressen verlangt. Eine derartige Wandlung unserer Art wird uns nicht nur auf nationalem Gebiete die Möglichkeit gewähren, alle Kräfte unseres Volkstums zur Selbstverteidigung heranzuziehen, sondern auch politisch den Weg weisen, den wir gemeinsam mit den übrigen Staatsbürgern zum Besten der Gesamtheit gehen müssen."

### Auch eine Stimme zu Gunsten des Lehrstuhls für Baltisches Provinzialrecht.

Neuerdings hat sich auch der „Rishski Westn." in Sachen des Studiums des Baltischen Provinzialrechts geäußert. Nach einer wörtlichen Wiedergabe der unseren Lesern bereits bekannten Zuschrift des Herrn Professor W. Hrabar präzisiert das Blatt seine Stellung zu der in Rede stehenden Frage in folgenden Ausführungen, deren Grundgedanken wir uns — ein bei diesem Preßorgan seltener Fall — nur anschließen können. Der „Rishski Westnik" schreibt:

„. . . Wenn dieses Katheder auch juridisch nicht abgeschafft ist, so existiert es de facto nicht mehr, und zwar seit dem Uebergange des Professors Kasso an die Charkower Universität.

Im übrigen ist es Jedem klar, daß gerade dieses Katheder eines der wichtigsten an der örtlichen Universität ist. Man kann ohne Uebertreibung sogar sagen, daß es in bedeutendem Maße die Existenz der Juristen-Fakultät in Jurjew rechtfertigt, welche im allgemeinen (wozu es verheimlichen?) nicht gerade durch Vorzüge glänzt. Daher ist es sehr traurig, daß das Provinzialrecht zu einem für die Studierenden nicht-obligatorischen Fach erklärt worden ist. Wenn das Fach für die Studenten nicht obligatorisch ist, — für wen ist es dann obligatorisch? Etwa für die Herren Professoren?

Die Früchte einer derartigen komischen Ansicht über die Bedeutung des Baltischen Provinzialrechts treten auch jetzt schon zutage: nach dem Zeugnis des Herrn Prof. Hrabar haben sich im verflossenen Jahr von 900 Studierenden „kaum zehn" für dieses Fach interessiert. Das ist auch vollkommen verständlich. Wie der Herr, so der Knecht; die Herren Professoren haben das Fach für nicht-obligatorisch anerkannt, und die Studenten haben es, ohne lange darüber nachzudenken, achselzuckend beiseite geschoben: zum Teufel mit diesem überflüssigen Ballast! — das findet ja selbst die eigene Obrigkeit.

Jetzt aber hören wir sogar aus dem Munde eines Vertreters der Fakultät, daß es genügen werde, wenn dieses Fach einmal in zwei Jahren gelesen wird. Wirklich, wird das genügen? Wir sind überzeugt, daß Herr Prof. Hrabar kein „Zivilist" ist, und speziell vom örtlichen Zivilrecht nicht die geringste Ahnung hat, denn sonst hätte er eine solche, mindestens komische Behauptung nicht ausgesprochen. Denn ist ein auch nur oberflächliches Studium des Baltischen Provinzialrechts, dieses hochentwickelten und außerordentlich komplizierten Rechtssystems, denkbar, wenn es nur einmal in zwei Jahren gelesen wird? Ist eine nach irgend einer Richtung hin systematische Darstellung dieses selbständigen Rechtssystems in so kurzer Zeit möglich, — eines Rechtssystems, das eine genaue Kenntnis seines historischen Werdeganges erfordert?

Es wird uns gesagt: es gibt keine „Zivilisten", nicht einmal das Katheder für russisches Zivilrecht ist besetzt. Es ist natürlich sehr bedauerlich, daß dieses Katheder nicht besetzt ist. Aber gibt es wirklich keine „Zivilisten"? Sucht, vielleicht finden sich welche.

Da wurde z. B. vor einigen Jahren W. J. Adamowitsch, zu dessen Gunsten eine 20-jährige Lehrtätigkeit sprach, für die Professur des Zivilrechts vorgeschlagen und für die Professur des örtlichen Provinzialrechts Magister Bunge. Doch aus irgendwelchen Gründen wurde weder der eine noch der andere für würdig befunden. — Also, sucht „Zivilisten", vielleicht finden sich welche. . ."

Auch in der letzteingetroffenen Nummer vom vorgestrigen Sonnabend kommt der „Rishski Westn." — unter Wiedergabe der in der Mittwoch-Nummer unseres Blattes abgedruckten Zuschrift des Herrn v. Broecker — auf die Provinzialrechts-Kalamität an unserer Landeshochschule zurück, indem er sich über das Widersinnige des Beschlusses, dieses Fach als nicht-obligatorisches zu behandeln, in scharfem Spott ergeht.

---

**Dorpat**, 21. Juli.

Einige Universitäten haben bei Einführung des Fachsystems beim Unterricht und den Prüfungen eine derartige Teilung der Fakultätsfächer nach Spezialitäten zugelassen, daß die Absolventen des Kursus der historisch-philologischen und physiko-mathematischen Fakultät keine derartig wissenschaftliche Bildung erhalten können, um ein Lehramt an den Gymnasien oder Realschulen in den entsprechenden Wissenschaften zu bekleiden. Angesichts dessen hat, wie wir in Ergänzung unserer diesbezüglichen kurzen telegraphischen Mitteilung in der „St. Pet. Z." lesen, das Unterrichtsministerium in Ergänzung des Zirkulars vom 2. April d. J. (bezüglich Aufhebung der Anordnung des Ministeriums vom 24. November 1889 über die Befreiung der Personen, die den Universitätskursus beendet haben, bei ihrer Anstellung in Lehrämtern in den Gymnasien und Realschulen von der Prüfung auf den Grad eines Gymnasiallehrers) die Lehrbezirkskuratoren benachrichtigt: daß Lehrämter in den Mittelschulen nur solche Absolventen des Kurses der historisch-philologischen und physiko-mathematischen Fakultäten bekleiden können, die Diplome darüber vorstellen, daß sie den Kursus absolviert und Prüfungen in allen den Fächern bestanden haben, die in den entsprechenden Programmen der im Jahre 1896 eingeführten Prüfungskommissionen gefordert werden.

— Nachdem in der letzten Woche vor Eröffnung der Ferienkurse in Reval deren Bestätigung auf telegraphischem Wege eingetroffen war, sind die Revaler Blätter jetzt in der Lage, den genauen Wortlaut der Bedingungen, unter denen die Abhaltung der Kurse gestattet worden ist, in deutscher Uebersetzung wiederzugeben:

1) Die projektierten Kurse stehen unter der Aufsicht der örtlichen Schulobrigkeit; 2) die Programme der Kurse müssen der Schulobrigkeit zur Kenntnisnahme vorgestellt werden; 3) Zuhörer der Kurse können nur Personen deutscher Abstammung sein, die sich zur Lehrtätigkeit in privaten Lehranstalten mit deutscher Unterrichtssprache vorbereiten; 4) Ausländer können nur in dem Falle Dozenten an den Kursen sein, wenn sie Zeugnisse ausländischer Lehranstalten besitzen, die ihnen das Recht geben, an den Privatschulen der baltischen Provinzen mit deutscher Unterrichtssprache zu unterrichten.

Der Kanzlei des Baltischen Generalgouverneurs werden, wie die „Düna-Ztg." aus zuverlässiger Quelle erfährt, Anfang September 4—5 neue Zivilbeamte zukommandiert werden.

— Mit allem Vorbehalt sei die Meldung der „Birsh. Wedom." wiedergegeben, daß das Bahnprojekt Reval-Moskau der Realisierung nahe und die finanzielle Seite arrangiert sei.

**Wolmarscher Kreis.** Der Prediger zu St. Katharinen, Pastor Schiron, der am 8. Juli an einem Leberleiden starb, wurde, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, am 12. Juli unter allgemeiner Teilnahme zu Grabe geleitet. Am Grabe sprachen u. a. Pastor Scheinpflug-Pernigel, Propst Schlau-Salis, Pastor Girgensohn-Lemsal, Pastor v. Hirschheydt-Ubbenorm und Pastor Needra-St. Mathiae. Zum Schluß er-

## Feuilleton.

### Bismarckiana.

Prof. K. Lamprecht hat dem „Leipz. Tagebl." ein Bruchstück aus einer Aufzeichnung zur Veröffentlichung übergeben, die er über einen Aufenthalt in Friedrichsruh am 1. Januar 1895 unmittelbar danach niedergeschrieben hat. Wir geben diese Aufzeichnung nach dem genannten Blatte wieder:

Der Fürst erscheint. Völlig aufrecht, einen Stock spielend in der Hand. Feste fleischige Hände, wie ich nachher bemerke, von enorm starker Handwurzel. Die Finger dagegen zierlich: Löwenanlage, anmutig endend. Das Gesicht rosig, ziemlich fleischig, nichts von den schlaff hängenden Muskeln der Achtzigjährigen, trotz tiefster Runzeln. Wunderbar noch heute das Auge, namentlich wenn es hervorquellend gradaus fixiert, tiefblau, undurchdringlich, infolge der schweren Tränensäcke darunter noch mehr hervortretend. Wunderbar auch die Stirn mit ihren mählich verlaufenden Buckeln, die eine tiefe, nach der Nase ziehende Furche trennt. Die ganze Gesichtsmuskulatur sehr beweglich, ausdrucksfähig, das Mienenspiel noch ganz in der Herrschaft des Fürsten. Am eigenartigsten eine Muskelstellung kurz vor schlagenden Bemerkungen: konvergierende Augen, die gleichsam mit dem vorderen vorgezogenen Teile des in den Winkeln zuckenden Mundes nach einem Punkte zielen; dabei viel Wohlwollen und nicht die geringste Spur der Erwartung eines Effektes. Darauf, nach erzielter Wirkung, schlagendes Lachen gleich dem eines unbeteiligten Dritten. Die Sprache langsam, auch bei Erzählungen mit vielen Spuren des Ueberlegens, aber ohne jeden Flicklaut, außer einem explosiven O unmittelbar vor dem Beginn einer neu einfallenden Gedankenreihe. Das Organ sonor mit fast noch allen Nebentönen; Aussprache von harmonisch-nasalem Charakter, wie nicht selten bei älteren Franzosen. Die Betonung stets laut, die Sprachhaltung sicher, so daß es sich von selbst verbietet, den Sprechenden zu unterbrechen.

Im Wesen ist der Niedersachse unverkennbar; kleine Anklänge an Plattdeutsch werden mit Vergnügen gesucht bis Einflechtung ganzer Wörter und Redeweisen.

Das Wesen des Fürsten in seiner Häuslichkeit ist nur im ersten Augenblick imposant, dann überwiegt die Liebenswürdigkeit einfacher Eindrücke. Die Urteile und ihre Aussprache sind gemäßigt. Man hat bei jedem Worte die Empfindung, daß es fundiert ist: so daß die zugrunde liegenden Erwägungen für gerade seine Wahl nicht ausgesprochen zu werden brauchen. Der Fürst erwägt überhaupt nicht vor anderen, sondern behauptet in dem sicheren, den Dritten ansteckenden Vertrauen, daß er recht hat. Die Diskussion mit ihm ist daher schwer und war mir fast unmöglich.

Das Gedächtnis ist enorm und für die fünfziger und wohl auch sechziger Jahre anscheinend untrüglich. Der Fürst erzählte von seinen Frankfurter Attachés und wußte an einer Stelle, wo er unerwarteterweise dessen bedurfte, noch den Namen des Dieners eines derselben. Für die spätere Zeit, speziell die Ereignisse im Beginn der Regierung Kaiser Friedrichs, beklagte sich der Fürst über sein schlechtes Gedächtnis: er wisse nicht einmal mehr, ob der Kaiser bei seiner Einholung in Leipzig durch ihn, den Fürsten, noch habe sprechen können oder schon habe schreiben müssen.

In diesem Augenblicke sind die geistigen und körperlichen Kräfte des Fürsten noch ungebrochen und größer als die der Achtzigjährigen, die ich sonst kenne . . .

Der Fürst hat nichts an sich, was äußerlich Autorität zu erzwingen geeignet oder bestimmt wäre. Es ist falsch, daß er nur Monologe zu halten wünscht. Er verträgt Widerspruch. Daß er längere Gedankenreihen, die ihn beschäftigen, ausdenken und auch ungestört aussprechen will, hat er mit jedem bedeutenden Menschen gemein . . .

Mein erster Eindruck war Beklommenheit; ich bin nicht dazu gekommen, dem Fürsten zum Neuen Jahre Glück zu wünschen. Dann Versuche, mich dem Imponierenden dieses Stückes vermenschlichter Weltgeschichte zu entziehen, durch Widerspruch, Aeußerung positiver persönlicher Gedanken usw. Aber alles geriet ungeschickt. Schließlich Gefangengabe nicht an die Größe, sondern an den Zauber dieser Persönlichkeit.

*

### Bismarcks nächste lebende Anverwandte.

Der 30. Juli, der Tag, an dem zehn Jahre vergangen sind, seitdem Fürst Otto v. Bismarck, des Deutschen Reiches Einer und Gründer, dahinschied, erweckt wohl ein Interesse an der Frage, wer die nächsten noch lebenden Anverwandten des großen Kanzlers sind.

Drei Kinder schenkte ihm seine treue Gefährtin, Johanna v. Puttkamer: Herbert, Wilhelm und Marie. Beide Söhne folgten dem Vater früh ins Grab; Graf Wilhelm Bismarck starb als Oberpräsident von Ostpreußen am 30. Mai 1901 in Varzin, und Herbert, der zweite Fürst von Bismarck, am 18. September 1904 zu Friedrichsruh. Dritter Fürst von Bismarck, Otto, getauft nach seinem Großvater, ist jetzt der (am 25. September) elfjährige Sohn des Fürsten Herbert; er hat zwei Schwestern, die Gräfinnen Hannah (geboren 1893), Goedela (geboren 1896) und zwei Brüder, die Grafen Gottfried (geboren 1901) und Albrecht (geboren 1903); sie leben unter der Hut ihrer Mutter, der Fürstin Marguerite Bismarck, geborenen Gräfin Hoyos, zu Friedrichsruh.

Der Witwensitz der Gräfin Wilhelm Bismarck, geborenen Sibylle v. Arnim, Tochter von Malwine v. Arnim, der Schwester Bismarcks, ist Varzin; dort lebt sie mit ihren vier Kindern: den Gräfinnen Hertha (geboren 1886), Irene (geboren 1888 und seit einigen Wochen mit dem Grafen Herbert v. Einsiedel verlobt), Dorothee (geboren 1892) und dem 1896 geborenen Grafen Nikolaus Bismarck, der Fideikommißher auf Varzin ist und trotz seines jugendlichen Alters schon die Würde eines Erb-Ober-Jägermeisters im Herzogtum Pommern bekleidet. — Graf Kuno Rantzau und seine Gemahlin, Gräfin Marie Bismarck, leben, seitdem der Graf den diplomatischen Dienst verlassen hat, auf Dobersdorf bei Kiel; sie sind die Eltern von drei Söhnen geworden: den Grafen Otto, Gerichtsreferendar im Bezirke Kiel, Christian, Gerichtsreferendar a. D. und Leutnant im Lüneburger (2. Hannoverschen) Dragoner-Regiment Nr. 16, sowie Heinrich, Gerichtsreferendar im Bezirke Frankfurt am Main. So überleben Otto v. Bismarck jetzt, zehn Jahre nach seinem Tode, ein Kind und zwölf Enkel.

Bismarcks einziger, um fünf Jahre älterer Bruder, Bernhard v. Bismarck, Kammerherr, Landrat und Geheimer Regierungsrat, auf Külz, ging ihm am 7. Mai 1893 im Tode voran und hinterließ aus zwei Ehen — mit Adelheid Fanninger und Malwine v. Lettow-Vorbeck — acht Kinder. Sein einziger Sohn aus der ersten dieser beiden Ehen, dessen Geburt die Mutter (1844) mit dem eigenen Leben bezahlte, Philipp v. Bismarck auf Kniephof, starb 1894; dessen Sohn (Bismarcks Großneffe) hat als Erbe seines mütterlichen Großvaters, des Grafen von der Osten-Plathe, 1906 als „Graf von Bismarck-Osten" den preußischen Grafenstand erhalten und ist mit einer Tochter des vor kurzem verstorbenen Kölner und Londoner Großbankiers Geh. Kommerzienrates Freiherrn von Deichmann vermählt. — Die übrigen sieben Kinder (zweiter Ehe) von Bismarcks Bruder Bernhard mögen hier nur kurz aufgezählt werden. Es sind: Major a. D. Ulrich v. Bismarck in Naugard; Landrat a. D. Ernst v. Bismarck auf Vierhof, vermählt mit Elise v. Lettow-Vorbeck; Anna v. Bismarck, Gemahlin von Leuthold v. Oertzen auf Kotelow in Mecklenburg-Strelitz; Helene v. Bismarck, unvermählt in Stettin; Meta v. Bismarck, verwitwete

klang, lettisch und deutsch gesungen, die alte Dörptsche Weise: „Ist einer unsrer Brüder dann geschieden."

**Riga.** Ueber das Sonnabend telegraphisch gemeldete Großfeuer auf dem Kaupingschen Holzplatz auf Schustersholm melden die Rigaer Blätter, daß das Feuer erst nach 10-stündiger Löscharbeit unterdrückt werden konnte und daß der durch die Versicherung gedeckte Schaden sehr bedeutend ist. Die Entstehungsursache des Großfeuers ist unbekannt.

— Folgende Maßregelungen der Presse werden von dem „Rishski Westn." gemeldet: Dem Redakteur der „Rig. N. Nachr." A. Schmidt ist vom Generalgouverneur eine Strafzahlung von **1000** Rbl. oder im Nichtzahlungsfalle eine Arreststrafe von 3 Monaten auferlegt worden für den Abdruck des in der Nr. 180 des Blattes erschienenen Artikels „Die Presse und der verstärkte Schutz." In diesem Artikel seien über die Tätigkeit der Oberpreßverwaltung unwahre Behauptungen ausgesprochen worden. — Ferner ist der Verfasser der lettischen Broschüre „Greetinas kokle un satira" für 2 in diese Broschüre aufgenommene Gedichte mit 500 Rbl. bezw. 3 Monaten Arrest bestraft worden. Für den Fall, daß der Verfasser nicht zu finden sein sollte, ist vom Generalgouverneur angeordnet worden, den Herausgeber der Broschüre Osol in Wenden mit derselben Strafe zu bestrafen.

**Estland.** Das Urteil des Revaler Kriegsgerichts im Prozeß der 19-köpfigen Bande, die u. a. auch der Ermordung des Reichsratsmitgliedes und ehem. Ritterschaftshauptmanns Baron Otto Budberg-Wannamois angeklagt war, ist, wie das „Rig. Tgbl." hört, vom Baltischen Generalgouverneur in seinem vollen Umfange bestätigt worden. Die vom Gericht befürwortete Strafmilderung für den Angeklagten Sommer ist vom Herrn Generalgouverneur nicht berücksichtigt worden. Sommer sieht mithin, ebenso wie die Verbrecher Hollunder, Saareoks und Johannsohn, dem Tode durch den Strang entgegen; die übrigen erhielten, wie erinnerlich, bis auf 2 Freigesprochene, größtenteils unbefristete Zwangsarbeit zudiktiert.

— Der Merjamasche Estnische Bildungsverein ist, wie der „Oigus" hört, von dem Estländischen Gouverneur geschlossen worden.

**Reval.** Während der letzten Entrevue war es uns, so schreibt der „Rev. Beob.", vergönnt, Ohrenzeuge folgenden Ausspruchs eines örtlichen „Politikers" zu sein. Zwei Bauern standen auf den Strandpforten-Anlagen und bewunderten die illuminierten Schiffe auf unserer Reede. Plötzlich warf einer von ihnen die Frage auf, warum neuerdings alle Herrscher nach Reval kämen — es wäre doch früher nicht der Fall gewesen. „Ja", sagte der andere mit dem Brustton der Ueberzeugung, „ich weiß es ganz genau: der Zar will nämlich unsere Stadt verkaufen und aus diesem Grunde läßt er alle Herrscher herkommen. Wer am meisten bietet, dem gehört Reval!" — —

— Folgende Verfügung des Gouverneurs wird von den Revaler Blättern gemeldet: Die im Mai von Sr. Majestät der armen Bevölkerung Revals gespendeten 4000 Rbl. liegen noch in der Rentei. Da die mündlichen Bitten des stellv. Estländischen Gouverneurs auf die eingesetzte Kommission, zu der auch einige Herren der Stadtverwaltung gehören, keinen Eindruck ausgeübt haben, hat Se. Exzellenz nunmehr der Kommission schriftlich vorgeschrieben, unverzüglich die Liste der ärmsten Bewohner Revals einzureichen.

**Hapsal.** Die Gründung eines großen Kindersanatoriums ist von der russischen Gesellschaft zur Wahrung der Volksgesundheit in Aussicht genommen. Wie die „Now. Wr." mitteilt, weist die Stadtverwaltung das für das Sanatorium nötige Grundstück unentgeltlich an. Die neue gemeinnützige Stiftung soll nicht nur der Bevölkerung des Petersburger, sondern auch der umliegenden Gouvernements zu gutekommen.

**Narva.** Der verantwortliche Redakteur des „Meie Elu", R. Pöders, ist, wie der „Dsimt. Wehstn." meldet, nach einer Gefängnishaft von 4 Wochen aus dem Jamburgschen Gefängnis entlassen worden. Pöders ist aber jetzt so krank daß er noch einige Zeit seinem Zeitungsberuf fern bleiben muß.

**Mitau.** Die „Balt. Tgsztg." schreibt in ihrer Sonnabend-Nummer: Nach Schluß der Redaktion geht uns die Trauerbotschaft zu, daß Dr. Paul Lieven (an der Dorpater Universität immatrikuliert im 2. Semester 1886) in Kissingen, wo er Heilung von einem Herzleiden zu finden hoffte, Freitag gestorben ist. Die erschütternde Nachricht von dem unerwarteten Tode Paul Lievens wird in allen Kreisen unserer Stadt aufrichtige Trauer und lebhafte Teilnahme hervorrufen.

**Libau.** Dieser Tage verhaftete, wie die „Lib. Ztg." meldet, die Eisenbahngendarmerie 2 junge Mädchen, welche mit einem 5-läufigen Revolver bewaffnet waren und ihre Herkunft nicht zu kennen vorgaben. Bei ihnen wurden jedoch Beweise vorgefunden, daß sie zur Kampfesorganisation gehören und zu Agitationszwecken nach Libau gekommen waren.

**Talsenscher Kreis.** Folgende das Lehrerelend charakterisierende Notiz bringt der „Dsimt. Wehstn.": Am 9. Juli fand in der Neuwakenschen Gemeinde die Wahl eines Gemeindelehrers statt. Es hatten sich 24 Kandidaten persönlich und 2 schriftlich gemeldet. Da aber der Gemeindeausschuß die Gage des Lehrers auf 65 Rbl. und 8 Maß Getreide herabgesetzt hatte und sich weigerte, für den Fall, daß mehr als 80 Schüler die Schule besuchen sollten, dem Lehrer einen Gehilfen zu stellen, traten sämtliche anwesenden Lehrer von ihrer Bewerbung um dieses Hungeramt zurück.

**Windau.** Der Kurländische Gouverneur traf, wie die „Rig. Ztg." meldet, am letzten Donnerstag zur Vornahme von Revisionen ein, bei welcher Gelegenheit ihm vom Stadtamt ein Diner gegeben wurde. Dem Kreismarschall Grafen v. d. Borch stattete er auf dessen Gut Sirgen einen Besuch ab. Die Grundsteinlegung zum Bau der Eisenbahnbrücke, die eigens zur Zeit der Anwesenheit des Gouverneurs geplant war, ist, da die Vorarbeiten noch nicht genügend vorgeschritten sind, bis zum September verschoben worden.

---

**Petersburg.** Der Kiewer Missions-Kongreß hat größere Bedeutung erlangt, als man anfangs ihm zugesprochen hatte, und die schlimmen Erwartungen, welche man von nicht streng konservativer Seite an ihn knüpfte, mehr als gerechtfertigt. Unter der bescheidenen Bezeichnung „IV. Missions-Kongreß" steckt, wie ein russisches Blatt bemerkt, „in Wirklichkeit eine Art russischen Konzils" in ihm: dieser Kongreß weist einen Bestand auf, wie er seit den Tagen des Moskowitischen Zarentums in Rußland nicht erlebt worden ist — mit seinen 3 Metropoliten, 7 Erzbischöfen, 26 Bischöfen, dem Oberprokureur, dem Generalgouverneur und mehr als 500 Teilnehmern aus dem europäischen und asiatischen Rußland; und er tagt in Kiew, der Wiege des russischen Christentums.

Der Charakter dieses Kongresses aber wird aufs schärfste beleuchtet durch die Resolution, das Verbot der gemischten Ehen zu erwirken. Der Protest gegen diese Haltung des Konzils erstreckt sich, wie in unserem letzten Blatte ausgeführt worden, innerhalb der russischen Presse bis in die Reihen der „Now. Wr." hinein. Sehr entschiedenen Widerspruch machen u. a. auch die „Birsh. Wed." geltend. Dieses Blatt führt den in Frage stehenden Beschluß auf einen Antrag des Kiewer geistlichen Konsistoriums zurück; er soll mit dem Uebertritt von 1300 Menschen von der Orthodoxie zu einem anderen Bekenntnis innerhalb der Kiewer Eparchie seit dem Jahre 1905 und mit dem Umstande motiviert sein, daß die römisch-katholischen Priester nicht anders ihre Einwilligung zum Eingehen einer gemischten Ehe erteilen, als wenn vorher der katholische Teil

Eremitage
Papyros
das beste Fabrikat der Jetztzeit
10 St. 10 Kop. 25 St. 25 Kop.
Gesells. S. Gabai, Moskau.

sich verpflichtet hat, den zukünftigen griechisch-orthodoxen Gatten oder die Gattin der römisch-katholischen Kirche zuzuwenden. Das gen. russische Blatt weist darauf hin, daß ein derartig abgefordertes Versprechen jedenfalls gar keinen rechtlichen Wert habe, und fährt im Hinblick auf das beschlossene Verbot der gemischten Ehen fort:

„Als Abwehrmaßnahme wider den Abfall von der orthodoxen Kirche ist nun eine polizeiliche, ungerechte, grobe und das sittliche Empfinden beleidigende Maßnahme vom Kiewer Konsistorium gewählt und vom Missions-Kongreß gutgeheißen worden. Die Versammlung der Hierarchen hat einen Schritt getan, zu dem sich selbst ein Pobedonosszew nicht entschlossen haben würde. . . Sehen denn die Mitglieder des Kongresses, welche dafür gestimmt haben, nicht ein, wohin ein derartiges Verbot führen wird! Was wird den Orthodoxen, welche mit Andersgläubigen eine Ehe einzugehen wünschen, übrig bleiben, falls ihnen seitens des örtlichen Bischofs Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden? Ihnen bietet sich nur ein Ausweg: der orthodoxe Bräutigam oder die Braut wird zu dem anderen Glaubensbekenntnis übertreten. Der Abfall von der Orthodoxie zum Zwecke der freien Eheschließung wird zweifellos bald eine alltägliche Erscheinung werden."

In einem langen Artikel behandelt auch M. Menschikow in der „Now. Wr." nochmals dieses Thema. Er kennzeichnet namentlich den Widerspruch in der Rede des Oberprokureurs Iswolski, welcher einerseits für die Gleichberechtigung aller Konfessionen auf Grund des Toleranz-Ediktes von 1905, andererseits aber für die volle Aufrechterhaltung der Herrschaft und Suprematie der orthodoxen Kirche eingetreten war. Das seien zwei unvereinbare Ansprüche.

---

PA. Der japanische Minister des Auswärtigen Graf Komura ist in Begleitung seines Sekretärs in Petersburg eingetroffen.

— Graf Leo Tolstoi soll, einem in Petersburg kursierenden Gerücht zufolge, um den Jubiläumsfeierlichkeiten zu entgehen, die Absicht haben, sich Ende dieses Monats in einen österreichischen Kurort zu begeben.

— Der Privatdozent Hermann v. Peetz ist, einem am 17. Juli der Petersburger Universität zugegangenen Telegramm zufolge, in einem Fluß des Altai-Bezirks ertrunken. Er war Mitglied und Schatzmeister des Petersburger Naturforscher-Vereins und befand sich im Auftrage des Kabinetts Sr. Majestät auf einer Forschungsreise im Altai-Gebiet. — Am 5. Juli arbeitete der Geologe in Begleitung seines Dieners am Katuk-Fluß, wobei er auf das jenseitige Ufer gelangen mußte. Herr v. Peetz beschloß, den Fluß trotz der starken Strömung auf seinem Reitpferde zu durchqueren. Das Pferd wurde sofort von der Strömung erfaßt und Herr v. Peetz ertrank mit seinem Pferde. Der Hingeschiedene war ein noch junger Mann; er hinterläßt eine Witwe mit drei kleinen Kindern.

— Die wissenschaftliche Expedition zum Abholen des bei Jakutsk gefundenen Mammuts war, wie der „Pet. Gas." zu entnehmen, am 6. April an Ort und Stelle eingetroffen. Am 31. Mai ging bei der Akademie der Wissenschaften in Petersburg vom Chef der Expedition, K. A. Wolossowisch, ein vom 14 April aus Mukssunow an der Sseljagskaja Guba datiertes Telegramm des Inhalts ein, daß vom Mammutleibe kaum die Hälfte da sei. Von den Weichteilen haben sich nur Hautreste mit Wolle und der Rüssel ohne Spitze erhalten. Alles deute darauf hin, daß das Mammut an der Stelle, wo es gefunden worden, sein Leben eingebüßt habe, und zwar in der Zeit nach der tertiären Flora. Wolossowitsch reist auf die Neusibirischen Inseln ab, während Herr Pfitzenmayer die Ueberreste des Mammuts nach Petersburg bringt. — Interessant ist, daß bei dem Mammut die Verbindung des Rüssels mit dem Kopf erhalten ist, was bisher bei keinem der gefundenen Exemplare der Fall war.

— Der „Now. Wr." zufolge ist von der Prokuratur des Petersburger Bezirksgerichts die strafrechtliche Belangung der aktiv am Duell Pergament-Markow II Beteiligten eingeleitet worden. Zunächst ist der Reichsduma-Abgeordnete General Bobjanski, der Sekundant Pergaments, verhört worden.

— Der Abgeordnete A. M. Koljubakin hat dieser Tage von der Kanzlei des Petersburger Bezirksgerichts die Mitteilung erhalten, daß das Urteil des Ssaratower Appellhofs, durch welches Koljubakin zu sechsmonatiger Gefängnishaft verurteilt ist, der Kanzlei des Petersburger Bezirksgerichts zugegangen ist. Nach dem Empfange dieser Mitteilung traf A. M. Koljubakin aus dem Gouv. Twer am 16. Juli in Petersburg ein, um, wie die „Rjetsch" erfährt, am 17. Juli im Zentralgefängnis seine Haft anzutreten.

— Wie die „Now. Wr." berichtet, ist der vom Gericht gesuchte ehemalige Redakteur der Zeitung „Peterburgas Latweetis", cand. rer. comm. K. K. Swengewetsch, dieser Tage verhaftet worden.

— Der Riesenbrand auf der Sägemühle und Holzniederlage der Aktiengesellschaft „Stroitel" des Ingenieurs G. A. Bernstein auf Krestowski gehört zu den gewaltigsten Feuerschäden, von denen Petersburg in den letzten Jahren heimgesucht worden ist. Der Brand konnte, wie die „St. Pet. Z." konstatiert, in einer Entfernung von beinahe hundert Werst wahrgenommen werden. Als das erste Kommando zur Stelle war, brannte es bereits auf einer Fläche von vier Dessjatinen. Am Ufer der Newka wurden neun Dampfspritzen aufgestellt. Trotz der Menge von Wasser, das hier in nächster Nähe vorhanden war, war ein Löschen des Brandes ganz unmöglich und die Feuerwehr mußte sich nur auf die Lokalisierung beschränken. Die Hitze, die von dem gigantischen Feuermeer ausströmte, war so groß, daß kein lebendes Wesen sich dem Feuerherde nähern konnte; selbst der Wasserstrahl aus den stärksten Spritzen war wirkungslos, denn ehe noch das Wasser sein Ziel erreichen konnte, verwandelte es sich in Dampf. Die Mannschaft hatte eine geradezu übermenschliche Arbeit zu überstehen. Einer nach dem anderen verloren die Feuerwehrmänner in der Hitze die Besinnung und stürzten hin. Die Feldscherer der Kommandos konnten ihre Arbeit kaum bewältigen. In der zweistöckigen Arbeiterkaserne warfen in wilder Panik die Arbeiter ihr Habe aus den Fenstern, und liefen, sich drängend und stoßend, in der Verwirrung die Treppe auf und ab. Zur Bewachung des Haufens der hinausgeschleuderten Sachen wurden zwei Kompagnien des Irkutsker Inf.-Regiments requiriert. Ehe die Soldaten jedoch anlangten, war alles auf dem Hof und der Straße aufgehäufte Mobiliar von Hooligans geplündert worden. — Die Sägemühle und die Niederlag sind in der „Rossija" versichert, doch steht die Summe nicht genau fest, jedenfalls übersteigt sie nicht 300 000 Rbl. Der Schaden beträgt dagegen etwa 600 000 Rbl. Ein Teil des Eigentums der Arbeiter ist ebenfalls in der „Rossija" versichert, der andere Teil ist unversichert.

**Moskau.** Am Sonnabend ist endlich die wiederholt hinausgeschobene Eröffnung der Moskauer Ringbahn vor sich gegangen. Die Länge der Bahn beträgt mehr als 50 Werst und das ganze städtische Schienengeleise umfaßt 200 Werst. Die Kosten der Bahn belaufen sich auf 38 676 000 Rbl.

**Kiew.** Unter der Aufschrift „Ein Sportsman — Kurator" veröffentlichen die „Birsh. Wed." eine lange biographische Skizze des zum Kurator des Charkower Lehrbezirks ernannten Königsberger Professors Dr. Paul Sokolowsky, der früher Professor in Kiew und Moskau war. Der neue Kurator, 1860 in Livland geboren, zählte, wie wir hier einflechten wollen, in Dorpat in den Jahren 1879—84 zu den bekanntesten Studenten der Universität; er gehörte der Korporation „Livonia" an. In der in Rede stehenden Skizze des russischen Blattes heißt es unter anderem: Seine wissenschaftliche Lehrtätigkeit begann Herr Sokolowsky in Kiew, wo er über Römisches Recht las. Den Professor kannte die ganze Stadt; diese Popularität verdankte er aber am wenigsten seinen gelehrten Verdiensten. Sommer und Winter ging er in einem und demselben hellen Anzuge, immer ohne Ueberzieher, ob es regnen oder eisig frieren mochte. Vom März bis zum Dezember spazierte er an den Dnjepr; er badete, bis eine Eisdecke den Fluß überzog. Neben anderem Sport pflegte er besonders das Reiten; so ritt er einst über die Grenze ins Ausland und zog zu Pferde in Wien ein. Bei den damaligen gespannten russisch-österreichischen Beziehungen wurde er in Oesterreich als russischer Spion verhaftet und erst nach einem scharfen Examen im Römischen Recht durch den Lemberger Spezialkollegen in diesem Fach in Freiheit gesetzt; man wollte in dem schneidigen Reiter durchaus nicht einen Gelehrten erkennen und gab sich erst nach dem wohlbestandenen Examen im Römischen Recht zufrieden. — Uebrigens ist Dr. Sokolowsky selbst ein äußerst gestrenger Examinator. Daraufhin ist es zwischen ihm und den Studenten häufig zu „Mißverständnissen" gekommen. Das war wohl auch der Grund, weshalb er Kiew verließ und sich nach Moskau berufen ließ; aber auch dort fand er sich nicht ganz zurecht und so zog er nach Königsberg. Wenn nun auch sein scharf ausgeprägter politischer Standpunkt ihm schwerlich allgemeine Sympathien einbringen wird, so kann die Festigkeit seines Charakters unzweifelhaft Achtung abgewinnen. Insbesondere hat Sokolowsky sich während der letzten Universitäts-Unruhen würdiger aufgeführt, als viele andere „rechtsstehende" Professoren. Er handelte stets gerade und offen. Eines Tages kam es zu einer komischen Szene. In seine Vorlesung drang ein Haufe Studenten — mit der Forderung, Professor Sokolowsky solle sofort seine Vorlesung einstellen, da eine allgemeine „Sabastowka" beschlossen sei. Der Professor wich aber nicht von der Stelle und als einige Studenten drohend gegen ihn heranrückten, richtete er sich in seiner ganzen Größe auf und rief ihnen in Kampfstellung zu: „Heran, meine Herren! Wollen wir kämpfen!" Die Situation war eine solche, daß die Studenten unter Lachen das Auditorium verließen. — So schildert ein russisches Blatt den künftigen Kurator des Charkower Lehrbezirks.

— PA. Der Missionskongreß befand die Sekte der Adventisten für besonders schädlich uud beschloß, den Hlg. Synod zu ersuchen, für das beste antiadventistische Werk eine Prämie auszusetzen. Weiter beschloß der Kongreß, den Hlg. Synod um die Herausgabe einer Missionsbibel zu ersuchen und äußerte den Wunsch, daß eine neue Uebersetzung der Bibel nach dem griechischen Original vorgenommen werde, da die bestehende Uebersetzung fehlerhaft sei.

**Ufa.** Ueber die zu erwartende Mißernte im Ufaschen Gouvernement wird der „Od. Ztg." von einem deutschen Landwirt geschrieben: „Die Hoffnung auf eine gute Ernte ist für dieses Jahr

---

v. Ramin, Gemahlin des Landrats Claus v. Loos in Stargard in Pommern; Otto v. Bismarck auf Klein-Leistikow, vermählt mit Frieda Schultze; Bernd v. Bismarck, Hauptmann a. D. auf Külz, vermählt mit Katharine v. Arnim.

Es bleibt nun noch der Nachkommenschaft von Bismarcks Schwester Malwine v. Arnim zu gedenken, die erst in diesem Jahre, achtzigjährig, aus dem Dasein schied. Hier finden wir zwei Töchter, deren eine die Gräfin Sibylle Bismarck, die andere, ältere, Marie, die Gemahlin des Landrats z. D. Ludolf v. Kotze auf Klein-Oschersleben ist. Der einzige verheiratete Sohn von Malwine v. Arnim, Hans v. Arnim, Rittmeister a. D., früher in den Gardes du Corps, starb 1899, und auch seine Gattin, Katharina v. Alvensleben, lebt nicht mehr. Sie hinterließen fünf Kinder: das Familiengut Kröchlendorff, wo Otto v. Bismarck oft zu Besuch und Jagd weilte, gehört dem ältesten Sohne Detlev v. Arnim, der eine Verwandte, Bertha v. Arnim, zur Frau hat; sein jüngerer Bruder, Gotthard v. Arnim, ist Leutnant bei den Halberstädter Kürassieren und ihre drei Schwestern sind unvermählt, die älteste ist Diakonissin in Frankfurt am M.

Aus diesen Angaben ersieht man, daß, wenn die direkte Deszendenz Otto v. Bismarcks nur verhältnismäßig klein, dafür ein großer Kreis von Neffen und Nichten, von Groß- und Urgroß-Neffen und -Nichten von ihm vorhanden ist. Er erstreckt sich auf eine ganze Anzahl selbständiger Familien und Haushaltungen. Alle aber sind in der Sphäre tätig, aus der Otto v. Bismarck selbst hervorging: im landwirtschaftlichem Berufe oder in dem des Heeres.

---

## Literarisches.

Professor W. v. Rohland: „Völkerrechtsquellen." Zum akademischen Gebrauch herausgegeben. — Zweite Auflage. (Freiburg im Breisgau, 1908, C. Troemers Univ.-Buchhandlung. 283 Seiten.)

Das vor wenigen Jahren herausgegebene Werk unseres Landsmannes, des ehemaligen Dorpater Professors Dr. W. v. Rohland über die „Völkerrechtsquellen" ist soeben bereits in zweiter Auflage erschienen. Die Anordnung des Stoffes ist die nämliche geblieben, wie in der ersten Auflage, doch sind die Völkerrechtsquellen durch eine ganze Anzahl neuer völkerrechtlicher Verträge ergänzt worden. Von den neuesten Verträgen seien hier angeführt: der zwischen England und Rußland vom 31. August 1907 über die asiatischen Interessen der beiden Länder, der sog. Norwegische Integritätsvertrag vom 2. Nov. 1907, der zwischen dem Deutschen Reich und Dänemark vom 11. Jan. 1907, Verträge aus dem Jahre 1907 zwischen dem Deutschen Reich und den Niederlanden sowie der Schweiz über Unfallversicherung, über die gegenseitige Anerkennung von Aktiengesellschaften und die Beglaubigung öffentlicher Urkunden, vor allem aber die umfangreiche Schlußakte der zweiten Haager Friedenskonferenz vom 18. Oktober 1907. — Allen, die sich mit völkerrechtlichen Fragen beschäftigen, ist mit der baldigen neuen Ausgabe dieses Nachschlagewerkes ein wesentlicher Dienst erwiesen worden.

---

„Gedichte von Dr. med. Wilhelm Sodoffsky. Herausgegeben von Dr. Gustav Sodoffsky. Zweite bedeutend vermehrte Auflage. (Riga, 1908, Jonck u. Poliewsky, 26 Seiten.)"

Die Freunde der liebenswürdigen Muse des im Jahre 1858 verstorbenen Dr. med. Wilhelm Sodoffsky, des geistreichen Gesellschafters und vorzüglichen Sängers, seien darauf aufmerksam gemacht, daß soeben eine zweite Auflage seiner Gedichte erschienen ist. Das Büchlein ist nach der Zahl der Gedichte erheblich erweitert, nämlich von 31 auf 49 lyrische und Gelegenheitsgedichte. Die letzteren dürften namentlich den mit dem Rigaer Leben Vertrauteren willkommen sein.

---

## Mannigfaltiges.

Die Olympischen Spiele. Von den 60 Konkurrenzen, die bei den Spielen im Stadion zur Entscheidung kamen, fielen 23 Siege an England, 18 an Amerika, darunter die höchste Auszeichnung, der Marathon-Lauf, Schweden brachte es auf 5, Frankreich auf 4, Ungarn, Deutschland und Italien auf je 2, sowie Südafrika, Finnland und Kanada auf je einen Sieg. Die deutschen Erfolge wurden in Wasserkonkurrenzen erzielt: A. Bieberstein-Magdeburg gewann das 100-Meter-Rückenschwimmen und A. Zürner-Hamburg das Springen. Im ganzen wurden 5 olympische Rekords und 4 neue Weltrekords aufgestellt. Die neuen Weltrekords sind: Wettgehen über 10 englische Meilen: 1 Std. 15 Min. 57²/₅ Sek. (Larner-Amerika), 110 Meter-Hürdenlaufen: 15 Sek. (Smithson-Amerika), 100-Kilom-Radfahren ohne Schrittmacher: 2 Std. 41 Min. 48³/₅ Sek. (Bartlett-England) und 100-Meter-Brustschwimmen: 1 Min. 5³/₅ Sek. (Daniels Amerika).

— Die große Fahrt Zeppelins. Graf Zeppelins neuer großer Motorballon ist wieder vollständig repariert worden und harrt nur noch seiner neuen Wasserstofffüllung. Wie man aus Konstanz meldet, ist als der Tag der 24-stündigen Dauerfahrt des Riesenluftschiffes der (5. August) 23. Juli bestimmt worden.

— Flugsport. Ein gefährliches Abenteuer hat der neue Ballon „Zeppelins" des sächsischen Vereins für Luftschiffahrt bestanden. Der Ballon war Montag vormittag um 12 Uhr bei Dresden aufgestiegen. In der Gondel befanden sich Professor Poeppel und Dr. Ernemann, die sich für eine zweitägige Dauerfahrt ausgerüstet hatten. Am Nachmittag, als der Ballon in einer Höhe von 3000 Metern über Mittlachberg in Böhmen schwebte, geriet er in ein starkes Gewitter. Der Blitz schlug in die Gondel, dessen Insassen aber unversehrt blieben. Da auch die Hülle nicht getroffen wurde, waren die Luftschiffer dem Geschick, mit einem brennenden Luftballon abzustürzen, entgangen. Es wurde schleunigst gelandet, und bereits wenige Minuten nach dem Blitzschlag hatten sich die Luftschiffer in Mittlachberg in Sicherheit gebracht. — — Von einem anderen Blitzschlag in einen Ballon wird aus Paris unterm 29. (16.) Juli gemeldet: Gestern wurde in Rocheguyon in der Nähe des Schuppens, in dem sich der neue Lenkballon „République" befindet, ein in Höhe von 400 Metern schwebender Militärfesselballon vom Blitz getroffen und entzündet. Die brennenden Gasmengen erzeugten eine Flamme, die bis auf 50 Meter nach dem Schuppen der „République" herunterschlug.

— Eine amüsante Anekdote über den „verpachteten Kaukasus" bringen die „Pet. Wed.": Dem Kaiser Nikolaus I. machten die chronischen Defizite, die der Kaukasus dem Reiche verursachte, große Sorge, und er berief den Reichsrat und forderte die Versammelten auf, sich darüber zu äußern, welche Mittel und Wege einzuschlagen seien, um die ökonomische Lage des Kaukasus zu heben. Der Kaiser war schlechter Laune, und die Würdenträger fürchteten seinen Zorn und schwiegen beharrlich. Endlich entschloß sich ein alter, verdienstreicher General, der auf das Kaisers Zuneigung rechnete, zu folgendem Vorschlag: „Nach meiner Meinung wäre es das beste, wenn man den Kaukasus für 100 Jahre unternehmungslustigen und erfahrenen Ausländern in Pacht geben wollte: für 33 Jahre an die Deutschen, damit sie die Land- und Milchwirtschaft einführen, für 33 Jahre an die Engländer, damit durch diese sich dort Handel und Industrie entwickeln, und für 33 Jahre an Italiener, damit sie dorthin die Künste verpflanzen. Alsdann wird der Kaukasus ein in jeder Hinsicht einträgliches und geordnetes Land werden." — Der Kaiser, der es liebte, daß man sich deutlich ausdrückte, fragte: „Na, schön. Also 33 Jahre an die Deutschen, 33 Jahre an die Engländer und 33 Jahre an die Italiener. Du sagtest aber vorhin, man sollte den Kaukasus für hundert Jahre abtreten. Wer soll also das letzte Jahr im Kaukasus Herr sein?" — „Das letzte Jahr, Majestät, geruhen Sie, dort einen russischen Generalgouverneur einzusetzen, und der wird es fertig bringen, in diesem einen Jahre alles das zu vernichten, was im Laufe der neunundneunzig Jahre dort geschaffen wurde," versetzte der General schlagfertig. — — Der Kaiser, der wie kaum ein zweiter russischer Herrscher sein Land kannte und seine Umgebung sehr skeptisch betrachtete, lachte sehr über diesen Witz, wurde guter Laune, und die Kaukasus-Frage wurde für lange Zeit beiseite geschoben.

— Es muß ein Reiterstandbild sein! Die Einwohner von Swinemünde hatten gehofft, daß Kaiser Wilhelm II. an den Enthüllungsfeierlichkeiten des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. teilnehmen werde, trotzdem der Kaiser schon vor einiger Zeit eine Teilnahme abgelehnt hatte — angeblich, weil das Denkmal nicht als Reiterstandbild gedacht ist. Der Kaiser hat an seinem Standpunkt festgehalten. Das „Berl. Tagbl." berichtet dazu aus Swinemünde vom vorigen Mittwoch: „In den Nachmittagsstunden erfährt man, daß der Bürgermeister von Swinemünde v. Grätzel heute eine Audienz beim Kaiser an Bord der „Hohenzollern" nachsuchte, um den Kaiser nochmals zu morgen zur Teilnahme an der Denkmalsfeier einzuladen. Er wurde jedoch nicht vorgelassen. Es wurde ihm vielmehr vom Hofmarschall mitgeteilt, daß der Kaiser eine Teilnahme an der Feierlichkeit ablehne."

wieder dahin. Noch Mitte Mai schauten wir getrost in die Zukunft; das Getreide hatte einen herrlichen Aufgang bei viel Regen. Vom 25. Mai an aber hat es nicht mehr geregnet. Vom 4. bis zum 9 Juni war trockener, warmer Wind, so daß das Getreide auf mehreren Stellen ausbrannte. Jetzt ist alles vorbei! An manchen Orten ist totale Mißernte, und bei uns eine sehr schwache Ernte. Es wird wieder mancher hungern müssen."

**Finnland.** Vom finnländischen Landtage gibt eine vom 1. Aug. (19. Juli) aus Helsingfors datierte Depesche der „Birsh. Wed." folgenden interessanten Stimmungsbericht: „Punkt 11 Uhr beginnt die Prüfung der Mandate der neuen Abgeordneten. Im Saale geht es geräuschvoll her; man spricht von der Landtags-Taktik und dem Schicksal der russisch-finnländischen Beziehungen. Für die Wahl zum Landtags-Talman (Präsidenten) hat der ehem. Senator Stolpe (Jungfinne) die meisten Chancen (von anderer Seite wird auch der frühere Talman Svinhufvudt als erster Kandidat bezeichnet). Alle Parteien geben nur eine Losung aus, um die sich der Landtag zu scharen hat: die Notwendigkeit des Einstehens für die konstitutionelle Ordnung. Die Altfinnen (Suometarier) zeigen bezeichnenderweise den anderen Parteien viel mehr Entgegenkommen, als man es voraussetzen konnte. Eine Versöhnung der Svekomanen mit den Altfinnen tritt in den Bereich der Möglichkeit. — Ein einflußreiches Blatt schreibt heute an leitender Stelle: „Das Volk steht da in Erwartung eines politischen Sturmes. Die Gesetzmäßigkeit im Lande ist von verschiedenen Zufälligkeiten abhängig gemacht worden; selbst die Reichsduma, die unter der Leitung der russischen Bureaukratie gewählt worden ist, tritt in ihrer Mehrheit gegen die Wahrung der Grundrechte Finnlands auf." — In der Antwort auf die Thronrede beabsichtigt man auf die Ungesetzlichkeit des neuen Modus der Behandlung der finnländischen Angelegenheiten hinzuweisen. . . Die allgemeine Stimmung ist konzentriert, abwartend, erregt." — In Ergänzung dieses Stimmungsberichtes meldet die „Pet. Tel.-Ag." unter dem 1. Aug. (19. Juli): Es ist zur Prüfung der Mandate der versammelten Mitglieder des ordentlichen Landtages geschritten worden. Eingetroffen sind bereits 191 Abgeordnete, deren Vollmachten als genügend anerkannt worden sind. Die im Landtagsreglement vorgesehene erste Plenarversammlung der Abgeordneten zur Wahl des Präsidiums findet am 21. Juli um 10 Uhr morgens unter dem Vorsitz des ältesten Abgeordneten Hedberg statt.

# Politischer Tagesbericht.

21. Juli (3. Aug.).

## Friedensstimmen.

Die friedlichen Stimmen im Rate der europäischen Völker mehren sich. Die internationale Lage hat offensichtlich viel von ihrer Gespanntheit eingebüßt; man ist weniger nervös gegenüber politischen Gefahren geworden.

So hielt am vorigen Dienstag der englische Schatzkanzler Lloyd-George in der Queens-Hall in London eine Rede, in der er dafür eintrat, daß den Redereien von einem zukünftigen Kriege zwischen Deutschland und England ein Ende gemacht werde. Es sei bedauerlich, sagte der Redner, daß zwei so große, dem Fortschritt huldigende Mächte nicht zu einem Einvernehmen gelangen könnten.

Im einzelnen führte der Minister etwa folgendes aus: Während wir friedlich mit Deutschland Handel treiben, und jedes Land aus der Arbeit des anderen Nutzen zieht, bauen wir zu gleicher Zeit Schiffe und organisieren eine Armee. Es gibt Männer bei uns in bedeutender Stellung und von großer Erfahrung, die völlig unter dem Eindruck stehen, daß Deutschland die Absicht habe, uns anzugreifen. Und es gibt Leute in Deutschland, welche in gleicher Weise davon überzeugt sind, daß wir im Begriff seien, sie zu überfallen. Aus dieser Furcht vor einander bewaffnen wir uns und stürzen uns in eben diesen Konflikt, vor dem wir uns beide fürchten. (Beifall.) Ehemals, fuhr der Minister fort, habe es sich genau so mit Frankreich verhalten, und er empfehle den Leuten, die jetzt beständig über das deutsche Gespenst in Erregung geraten, die Rede Cobdens vom Jahre 1853 zu lesen. Sie würden finden, daß man nicht ein einziges Argument gegen Deutschland anwendet, das nicht früher gegenüber Frankreich gebraucht worden wäre. Tatsache sei, daß beide Länder einander fürchten, daß sie gegeneinander Schiffe bauen und sich gegenseitig Absichten unterschieben, die gleichermaßen grundlos seien. Das einzig Wirkliche bei alledem seien die Kosten. Man frage, weshalb Deutschland England fürchte, aber man möge sich erinnern, daß England es war, das damit den Anfang machte. England habe eine überwältigende Ueberlegenheit zur See gehabt, aber es sei damit nicht zufrieden gewesen und habe gesagt: Wir müssen Dreadnoughts haben!

Lloyd George schloß mit der Bemerkung, es sei beklagenswert, daß zwei große und fortschrittliche Gemeinwesen wie Deutschland und Großbritannien nicht imstande sein sollten, ein gutes Einvernehmen zwischen sich herzustellen. „Wir haben es mit Frankreich, Rußland und den Vereinigten Staaten fertiggebracht, — weshalb sollten wir es nicht mit Deutschland können?"

Durchaus friedensfreundlich lautet auch, was der „Matin" über die Ergebnisse der Revaler Zusammenkunft zu berichten weiß. Aus den Unterredungen zwischen den Ministern Iswolski und Pichon teilt der Berichterstatter des „Matin" u. a. mit, daß angesichts der neuen Lage in der Türkei beschlossen wurde, die russischen Vorschläge über die macedonischen Reformen in Schwebe zu lassen, wenngleich die russische Regierung kein großes Vertrauen in die der türkischen Bevölkerung gemachten Zugeständnisse setze. Was Persien anlange, so wurde festgestellt, daß Rußland und England jetzt völlig einig seien, trotz des Mißverständnisses, welches durch die Verleihung des Oberbefehls über die Kosaken des Schahs an einen russischen Oberst hervorgerufen worden war. In Marokko gehe Rußland durchaus mit Frankreich, welches in der Algeciras-Akte eine ausgezeichnete Grundlage für seine Politik besitze. Beide Regierungen seien auch völlig einig betreffs des nächsten Anlehens, daß die Ende dieses Jahres fälligen Schatzscheine im Betrage von 800 Millionen in russische Rente umgewandelt werden sollen. Von französischer Seite wurde betont, daß die Politik der Republik wesentlich friedlich sei und daß ihre Streitkräfte lediglich dann verwendet werden würden, wenn es sich um die Verteidigung ihrer Lebensinteressen oder ihrer Würde und nationalen Ehre handeln oder wo es der Wortlaut des Bündnisses fordern werde. Im übrigen werde sich Frankreich bemühen, bei gegebener Gelegenheit mit Rußland oder auch ganz allein als Vermittler zu dienen, um alle Zwistigkeiten und Differenzen zwischen anderen Ländern zu beseitigen.

## Deutschland.

In glänzender Feier wird in Jena das 350-jährige Bestehen der Universität begangen. Die Stadt ist prächtig geschmückt. Die festlichen Veranstaltungen begannen am Donnerstage mittags mit der feierlichen Uebergabe des Phyletischen Museums durch Professor Ernst Häckel, der bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt wurde. — In der Vorhalle des neuen Universitätsgebäudes fand darauf mittags um 12½ Uhr eine Feier statt. Die Hauptfeier des Universitäts-Jubiläums begann Freitag um 9 Uhr mit einem Festgottesdienst in der Stadtkirche, in der zu beiden Seiten des Altars die chargierten akademischen Verbindungen, das Präsidium des Landtages, Vertreter der Ministerien der Erhalterstaaten, sämtlicher Staats- und städtischen Behörden sowie der Lehrkörper der Universität Platz genommen hatten. Um 9 Uhr betraten unter Orgelklang der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha 2c. die Kirche. Nach Chorgesang und Gebet begann Prof. Thümmel die Festpredigt mit einem Rückblick auf die Gründung der Universität und Würdigung des Gründers Johann Friedrich. Nach der Feier begaben sich die fürstlichen Herrschaften in offenen Wagen nach dem Schloß, wo das Frühstück eingenommen wurde.

Der Reichskanzler Fürst Bülow ließ in Friedrichsruh durch Geheimrat Wahnschaffe am Sarge des Fürsten Bismarck einen Kranz niederlegen.

In Mülheim an der Ruhr wurde in einer großen Flottenvereins-Versammlung nach einem Vortrage von Bankdirektor Hammerstein ein neuer deutscher Flottenbund gegründet, der neben dem jetzigen Flotten-Verein bestehen soll.

In Straßburg ist der vierte Sohn des Kaisers, Prinz August Wilhelm, zum Doktor der Staatswissenschaften promoviert worden. Er schrieb eine Dissertation über das Thema: „Entwickelung der Kommissariatsbehörden in Brandenburg-Preußen bis zum Regierungsantritt Friedrich Wilhelms I." Die Arbeit wurde von der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät angenommen, worauf das mündliche Examen stattfand, das der Prinz mit der Zensur „Sehr gut" absolvierte.

Von den 34 Teilnehmern an der Kaiserpreis-Fahrt des Deutschen und des Oesterreichischen Freiwilligen Automobilcorps, für die Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm sehr wertvolle Ehrenpreise stifteten, sind Mittwoch zwischen 12 und 5¼ Uhr 29 auf dem Tempelhofer Felde in Berlin eingetroffen. Als erster Wagen traf der von Ritter v. Gutmannsthal gesteuerte österreichische Wagen ein, von einem zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt. Mit kurzen Abständen folgten weitere deutsche und österreichische Wagen. Die fehlenden fünf Wagen erlitten unterwegs leichtere Havarien. In Gegenwart des Prinzen Eitel-Friedrich fand Donnerstag im Hotel Kaiserhof ein Festmahl und die Preisverteilung statt. Den ersten österreichischen Preis, gestiftet von Kaiser Franz Josef, erhielt A. Humplmayr-München, den ersten deutschen Preis, gestiftet von Kaiser Wilhelm, Paul Satzger v. Balvanyos.

## Frankreich.

Bei dem telegraphisch gemeldeten blutigen Zusammenstoß zwischen Militär und Ausständigen in Vigneux lassen sich drei Episoden unterscheiden. Einmal wurden in der Nähe des Versammlungssaales Revolverschüsse auf die Truppe abgegeben, die nicht wieder schoß; dann wurde an der Vigneux-Brücke etwa 100 mal aus Revolvern auf die Truppe gefeuert und drittens geschah dasselbe am Bahnhof aus der Menge und sogar von einem Fenster aus. Mehr als 20 mal wurde die Menge verwarnt und dreimal schoß die Truppe in die Luft, bevor sie sich verteidigte. Zwei Manifestanten blieben tot auf dem Platze, ein dritter starb bei der Ankunft in einem Hause. 15 erhielten vorwiegend Säbelhiebe. Ein Generalleutnant und ein Oberst trugen Schrammen und Beulen davon. Drei Soldaten wurden ernstlich verwundet; 20 Mann empfingen Verletzungen. — Der Führer des General-Arbeiterverbandes erklärte nach seiner Rückkehr von Vigneux, daß die Zahl der Toten 14 und die der Verwundeten nahezu 100 betrage. Viele Verwundete dürften kaum mit dem Leben davonkommen. Freitag früh sind 500 Mann Truppen zur Verstärkung nach Vigneux abgegangen. Alle Urheber des Aufruhrs sowie die Personen, die Widerstand geleistet und zum Widerstand aufforderten, werden gerichtlich belangt werden. — In der Kammer-Sitzung wurden die Vorfälle in Vigneux scharf getadelt. Den Agitatoren des General-Arbeiterverbandes wird die Hauptschuld beigemessen. — Ferner meldet eine Depesche aus Paris vom 31. Juli: „Die Vertreter aller Arbeiterverbände hatten heute Nacht in der Arbeitsbörse eine Versammlung abgehalten und beschlossen, mittelst Maueranschläge die Arbeiter aufzufordern, infolge der gestrigen Vorgänge den Ausstand bis auf weiteres zu verlängern. Es heißt, daß auch andere Arbeitersyndikate, so der Elektrotechniker, Goldschmiede und Anstreicher, beabsichtigen, sich dem Ausstande anzuschließen. Die meisten Blätter, abgesehen von den sozialistischen und den sozialistisch-radikalen, verlangen, daß die Regierung weit energischer vorgehe, da die Treibereien des allgemeinen Arbeiterverbandes gemeingefährlich geworden seien."

## Türkei.

Nach der ersten Begeisterung zeigen sich jetzt in der Türkei auch weniger erwünschte Folgen der errungenen Freiheit. Sowohl bei den Truppen als auch bei den Jungtürken machen sich Regungen bemerkbar, welche weit über das gewährte Maß der Verfassung hinausgehen und sich in Eigenmächtigkeiten und ausschreitenden Forderungen äußern. So wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die Garnison von Smyrna den Generalgouverneur der dortigen Provinz sowie den Platzkommandanten abgesetzt hat, daß ferner in Aidin der Mutessarif vom Militär verhaftet worden ist. In ernsten Kreisen wird eine nicht unbedenkliche Gefahr in dem Umstande erblickt, daß seit einigen Tagen ein großer Zuzug von bisher im Auslande verbannt lebenden Türken nach Konstantinopel stattfindet, die im Sinne exorbitanter Forderungen die ruhig und vernünftig denkenden Elemente auf ihre Seite zu ziehen trachten. Es bleibt abzuwarten, ob sich die zwar großmütige, aber doch etwas voreilige Generalamnestie aller politisch Verurteilter, unter denen sich zweifellos eine ganze Reihe unsauberer Elemente befand, nicht doch rächt. — Das österreichisch-ungarische Zentralkomitee in Uesküb teilt mit, daß man dort nicht bloß die politischen Gefangenen, sondern auch die anderen Verbrecher in Freiheit gesetzt hat, unter denen sich viele gefährliche Mörder befinden. — Der vom Amte entfernte Sekretär des Sultans Izzet Pascha ist mit Hilfe der deutschen Botschaft geflohen. — Die türkischen Blätter fallen über den italienischen Gesandten her, weil er die Flucht des Ministers Selim-Melchamé, der vom Sultan vom Dienste ausgeschlossen wurde, begünstigt hat. — — Mit den Reformvorschlägen für Macedonien soll sich im August eine Botschafter-Konferenz befassen, die, dem „Lok.-Anz." zufolge, die weiteren Beschlüsse von der allgemeinen politischen Entwickelung in der Türkei abhängig machen will.

# Preßstimmen.

### Baltische Presse.

Zu der Ernennung des neuen Kurators des Rigaschen Lehrbezirks S. M. Prutschenko schreibt die „Düna-Ztg.":

„Wir begrüßen Herrn Prutschenko in dem Vertrauen, daß er, als berufener Vertreter der staatlichen Interessen, denen kein Deutscher in den baltischen Provinzen entgegenzuwirken je gesonnen gewesen ist, den durch kaiserliche Gnade gewährleisteten kulturellen Bestrebungen der nichtrussischen Bevölkerung, insonderheit auf dem Gebiet der nationalen Schulen, die Förderung zuteil werden läßt, ohne die alle Anstrengungen, der Jugend eine Erziehung in der Muttersprache zu geben, fast illusorisch werden oder wenigstens mit Opfern an Zeit, Geld und Mühe für die Kinder verknüpft sind, die nur wenige Eltern zu leisten imstande sind. Es weht in weiten Kreisen wieder ein rauher Wind gegen die „Fremdstämmigen", sie mögen nun durch die Tat ihre Treue erwiesen haben oder nicht, und fast will es so scheinen, als wenn man am liebsten mit den bescheidenen Zugeständnissen wieder ein Ende machen wollte. Der Herr Kurator des Rigaer Lehrbezirks hat eine ungewöhnlich schwierige Stellung; an ihn drängen sich politische Parteien und nationalistische Kliquen. Dem nerernannten hohen Vertreter geht der Ruf eines humanen und feingebildetes Mannes voraus. Er wird hier Gelegenheit finden, sich durch den Augenschein davon zu überzeugen, wie nichtswürdig das Gerede von dem Separatismus der Balten ist. Er wird dann selbst entscheiden können, daß die wohlwollende Handhabung der bestehenden Gesetze und der Ausbau derselben im Sinne des Vertrauens zu allen Bewohnern des großen Reiches das Einzige ist, was wir wünschen."

*

### Russische Presse.

Die bei den Oktobristen gegen Schluß der Duma-Session zutage getretene Tendenz zu einer mehr oppositionellen Haltung gegenüber der Regierung akzentuiert sich neuerdings auch in einem Artikel des „Golos Moskwy", in dem dieses oktobristische Organ eine Erweiterung der Rechte der Duma befürwortet.

Das Interpellationsrecht allein, führt das Blatt aus, reiche nicht aus: selbst wenn sich dieses Recht auch auf die Tätigkeit des Kriegs- und Marineministeriums erstrecken würde, so könnte es nicht die geringsten Garantien gegen neues Unglück zu Wasser oder zu Lande bieten. Das könne vor allem schon deshalb nicht der Fall sein, weil kein Gesetz die Kommandierenden der Armee oder Flotte zwinge, den Feind unter allen Umständen zu besiegen, kein Gesetz vorschreibe, an die Spitze des Heerwesens und der inneren Verwaltung nur talentvolle Leute zu setzen, nur gute Panzerschiffe zu bauen, gute Gewehre und Kanonen zu haben, energisch, patriotisch und umsichtig zu sein. Könne unter solchen Umständen das Interpellationsrecht auch nur mittelbar in den Budgetgrenzen die Aufsicht der Volksvertretung über das Kriegs-, Marine- und diplomatische Ressort ersetzen? — Da die oktobristische Zeitung in keiner Weise mit dem Parlamentarismus sympathisiert, empfiehlt sie einen anderen Weg zur Regelung der Beziehungen von Volksvertretung und Bureaukratie: „Mögen die Minister nur vor dem Kaiser verantwortlich sein; damit diese Verantwortlichkeit aber nicht illusorisch bleibe und von einer faktischen vollsten Verantwortungslosigkeit verdrängt würde, mögen sie in allen ihren Handlungen der Duma abrechnungspflichtig sein."

# Lokales.

In Sachen der Nichtbesetzung der Professur für ostseeprovinzielles Privatrecht an der Universität Dorpat wird uns von juristischer Seite geschrieben:

„In der Zuschrift des Herrn Prof. Hrabar über das hiesige Katheder für Provinzialrecht findet sich ein Passus, gegen den Einiges einzuwenden ist. Es ist das der folgende: „Ein Dozent, dem das Provinzialrecht übertragen werden könnte, fehlt eben. Es wurde an eine jüngere Arbeitskraft gedacht, die, aus den Ostseeprovinzen gebürtig, Manchen für dieses Fach eben mehr geeignet schien; aber die betreffende Person, nachdem sie hier die Magister-Prüfungen abgelegt, hat sich ganz entschieden gegen ihre eventuelle Berufung als Dozent auf den Lehrstuhl des Provinzialrechts ausgesprochen, das dieses Fach ihr fern liege."

Für diejenigen, die über einige Personalkenntnis verfügen, ist es ohne weiteres klar, welche „jüngere Kraft" hier gemeint ist. Es stellt deshalb wohl keine Indiskretion dar, wenn darauf hingewiesen wird, daß die Gründe, aus denen diese eine eventuelle Berufung im voraus abgelehnt hat, sich mit dem von Herrn Prof. Hrabar genannten nicht decken können. Der betreffende Herr, der zurzeit Privatdozent an einer der Residenz-Universitäten ist, hat im Laufe der letzten Jahre eine ganze Reihe von Arbeiten veröffentlicht, die das Provinzialrecht betreffen. Ich nenne diejenigen von ihnen, die mir bekannt geworden sind: 1905 ein Buch von etwa 300 Seiten Umfang in russischer Sprache, das Fragen der deutschen und provinziellen Rechtsgeschichte behandelt; 1906 eine Abhandlung in der Savigny-Zeitschrift aus der baltischen Rechtsgeschichte und in der Kritischen Vierteljahrsschrift für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft eine ausführliche Rezension über ein baltisches rechtsgeschichtliches Werk; 1907 gleichfalls eine Abhandlung in der Savigny-Zeitschrift; 1908 eine rechtsgeschichtliche Untersuchung in Buchform im Umfang von etwa 100 Seiten, von denen fast die Hälfte auf das baltische Recht entfällt.

Unter solchen Umständen kann nicht wohl die Rede davon sein, daß das Provinzialrecht der betreffenden Person „fern liege". Es handelt sich offenbar um andere Gründe. Ob freilich diese sich beseitigen lassen, entzieht sich meiner Kenntnis. Aber es darf jedenfalls konstatiert werden, daß die permanente Vakanz dieses für uns so wichtigen Katheders nicht daraus resultiert, daß es keine wissenschaftlich qualifizierte Persönlichkeit für seine Besetzung gibt."

---

Eine Lotterie wird gelegentlich der vom Livländischen Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes zu Ende August in Aussicht genommenen VII. Gewerbeausstellung stattfinden. Es werden, wie aus dem im Inseratenteil publizierten Prospekt ersichtlich, 3000 Billette à 50 Kop. zum Verkauf gelangen, wobei der sich ergebende Ueberschuß zum Besten des Fonds für die im russisch-japanischen Kriege Verwundeten verwandt werden soll. Die Gewinne werden vom Komitee aus der Zahl der Ausstellungs-Exponate angekauft werden, und da zu diesem Zweck nicht weniger als 1300 Rbl. verausgabt werden sollen, so sind viele wertvolle Gegenstände unter den Verlosungsobjekten zu erwarten. Der Verkauf der Lose wird unter diesen Umständen hoffentlich ein recht reger werden. Die Gewinne werden während der Gewerbeausstellung öffentlich ausgestellt werden; die Verlosung ist zum 31. August und die Verteilung der Gewinne vom 2. September an in Aussicht genommen.

---

Heute vormittag sind mit dem Postzuge etwa 20 Gefangene teils nach Tobolsk und Astrachan, teils nach Riga und Werro abgefertigt worden. ch.—

---

Die „Zeitschrift für Gartenbau" (Organ der Baltischen Gartenbau-Vereine) hat in ihrer Nr. 7 folgenden Inhalt: Ueber die Pflege der Spalierbäume von F. Winkler. — Das Anbinden der Obstbäume von F. Winkler. — Laubhölzer als Zimmerpflanzen. — Ueber Frostschäden in Livland von H. Saar. — Die Faulbaum-Schnauzenmotte von H. Saar. — Gegen Obstdiebstahl. Die Petersburger Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung. Ueber Frostschäden und Stachelbeermehltau. — Kleinere Mitteilungen 2c.

---

### Theater.

Auf das morgen, Dienstag, bevorstehende Benefiz unseres verdienstvollen ersten Operetten-Tenors, Hrn. Wehrhahn, sei nochmals unser Publikum aufmerksam gemacht. Wie uns mitgeteilt wird, zählt die in seinen Händen liegende Titelpartie der beliebten, hier schon lange nicht gehörten Operette „Farinelli" zu des Sängers allerbesten Leistungen. — Bei der allseitigen Wertschätzung, deren Herr Wehrhahn sich erfreut, darf er gewiß auf zahlreichen Besuch für diesen Abend rechnen.

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 20. Juli. Bei den Rennen fiel der Preis Ihrer Majestät im Betrage von 20 000 Rbl. dem Renner „Rakete" (Besitzer Rodsjanko) aus dem Iowaiskischen Gestüt zu.

**Kiew**, 20. Juli. Im Beisein der Spitzen der Behörden wurde der Grundstein zu einer Kathedrale der Verklärung Christi gelegt. Die neue Kirche wird auf Kosten des Michail-Klosters gebaut.

**Simbirsk**, 20. Juli. In Ssysran wurde der erste Choleraf all registriert. Der Kranke war per Dampfer aus Astrachan angekommen.

**Odessa**, 20. Juli. Um 9 Uhr morgens reisten Prinz Andreas von Griechenland nebst Gemahlin und Prinz Christophorus von Griechenland auf dem Dampfer „Zar" nach Athen ab.

Auf dem Dampfer „Zessarewitsch Georgi" wurde 1 Person verhaftet, die aus dem Petersburger Juweliergeschäft Gordon Preziosen gestohlen hatte. Man fand bei dem Verhafteten geraubte Wertgegenstände für über 100 000 Rbl.

**Tiflis**, 20. Juli. Ein Vertreter belgischer Kapitalisten ist hier eingetroffen, um über den Bau einer breitspurigen Bahnlinie Tiflis-Wladikawkas zu verhandeln.

**Berlin**, 2. Aug. (20. Juli). Das deutsche Kaiserpaar reiste gestern abend auf der „Hohenzollern" nach Stockholm ab.

**Paris**, 2. Aug. (20. Juli). Das Londoner Kabinett drückte der französischen Regierung gegenüber den Wunsch aus, die Vorstellung, die der Pforte gemacht werden sollte in Sachen der Bildung von fliegenden Kolonnen, im Hinblick auf die in Macedonien eingetretene Beruhigung zu vertagen. Das französische Kabinett ist mit diesem Vorschlag einverstanden.

**Stockholm**, 2. Aug. (20. Juli). Die schwedischen Blätter veröffentlichen in deutscher Sprache Begrüßungsartikel anläßlich der Ankunft des Deutschen Kaiserpaares.

**Konstantinopel**, 2. Aug. (20. Juli). Gestern nachmittag versammelte sich infolge von Gerüchten, daß Izzed Pascha auf dem Dampfer „Palana" flüchten wolle, im Hafen des Stadtteils Galata eine riesige Volksmenge und suchte den Dampfer ab, ohne jedoch den Flüchtling zu finden. Nach der Abfahrt des Dampfers verbreitete sich das Gerücht, daß Izzed Pascha in einer Verkleidung entkommen sei und daß die Beamten der Präfektur seine Flucht begünstigt hätten. Daraufhin stürzte sich ein Volkshaufe auf das Präfekturgebäude und mißhandelte den Generalsekretär Ali Bei. Es entstand eine Panik und die Läden wurden geschlossen.

Konsulats-Depeschen melden, daß die Proklamierung der Konstitution in den meisten Städten Kleinasiens Begeisterung erweckt habe. — In Uesküb, Avlona und Berat herrscht Ruhe. In Saloniki finden fortgesetzt Demonstrationen statt. Aus einigen Garnisonen kommen ungünstige Nachrichten. Im Gefängnis von Smyrna kam es zu Unruhen, weil die Kriminalverbrecher gleich den politischen freigelassen werden wollten.

Der vorgestern eingetroffene neue britische Botschafter wurde mit Ovationen empfangen. Die Jungtürken empfingen ihn mit Fahnen am Bahnhof und hießen ihn als Repräsentanten einer liberalen Macht willkommen. — Gestern fand in der italienischen Kolonie ein Meeting statt. Die Versammelten wünschten dem türkischen Volk in einer Resolution Glück anläßlich der Wiederherstellung der Konstitution und sprachen ihr Bedauern darüber aus, daß der Vertreter Italiens die Flucht eines türkischen Ministers gefördert habe. Der Botschafter Imperiali sagte einem Interviewer, er halte sein Handlungsweise für korrekt, da seine Maßnahmen von seiner Regierung gebilligt würden.

Die türkischen Blätter geben ihrer Genugtuung Ausdruck anläßlich des großherrlichen Erlasses vom gestrigen Tage, durch den die konstitutionellen Freiheiten gewährleistet werden und dem Großwesir die Bildung eines neuen Kabinetts aufgetragen wird. In diesem Kabinett sind nur der Kriegs- und Marineminister persönlich vom Sultan ernannt, während die übrigen Minister vom Großwesir designiert werden.

Aus Adrianopel wird gemeldet, daß in Adrianopel die Soldaten den Offizieren den Gehorsam verweigert haben. In der Stadt herrscht Anarchie. Heute leisteten die Truppen den Eid auf die Konstitution. — In den Dardanellen wurde auf dem englischen Dampfer der geflüchtete Izzed Pascha arretiert.

Durch Extrablätter wurden heute die Veränderungen im Bestande des Kabinetts bekannt gegeben.

**Täbris**, 2. Aug. (20. Juli). Gestern und heute fand eine häufig unterbrochene Schießerei statt. Nachdem der Telegraph ausgebessert war, wurde er heute von den Revolutionären wieder zerstört. Sämtliche Leitungen nach Rußland und Teheran sind durchschnitten.

# Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Dienstag, d. 22. Juli, zur Feier des Namensfestes Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter:

Gottesdienst um 10 Uhr. Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis für die Armen 4 Rbl. 69 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 8 Rbl. 90 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 54 Kop.; für die Selbstbesteuerung 6 Rbl.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

# Todesliste.

Ella Laiwingk, geb. Timma, † am 17 Juli zu Riga.

Amalie Mager, † im 14. Jahre am 16. Juli zu Libau.

Amalie Wilken, † im 77. Jahre am 15. Juli zu Majorenhof bei Riga.

Hermann v. Peetz, Privatdozent in Petersburg und Schatzmeister des Petersb. Naturforscher-Vereins, † (ertrank im Katuk-Fluß im Altai-Gebiet) am 5. Juli bei Ust-Kamennogorsk.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 21. Juli 1908.

| | 9 Uhr-Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 757.6 | 752.0 | 749.5 |
| Thermometer (Centigrade) | 16.8 | 13.2 | 18.9 |
| Windricht. u. Geschwind. | — | NNW.4 | ENE.6 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 78% | 95% | 79% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 9 |

1. Minimum d. Temp. nachts 12.7
2. Maximum d. Temp. gestern 21.5
3. Niederschlag 10.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

## VII. Gewerbe-
# Ausstellung
## in Dorpat
**Letzter Anmeldetermin**
## am 26. Juli.
Programme u. Anmeldungsformulare bei Herrn
**E. Brock**
Grosser Markt Nr. 11.

---

## Verreise
am 24. Juli auf 14 Tage
**Dr. K. Pfaff.**

---

Die
## Aufnahmeprüfungen
in meiner Lehranstalt mit Pensionat finden statt d. **16. August,** die **Nachexamina** d. **18.** von 10 Uhr vorm. an. **Der Unterricht beginnt den 19. August.** 9 Uhr morgens **Anmeldungen** für **alle** Klassen werden empfangen in d. Sprechst. täglich von 5—6 nachm., vom 8.—18. August auch von 12—1 mittags.

Für die untere Vorbereitungsklasse sind **keine Vorkenntnisse** erforderlich.

**Amalie Salomon**
Magazin-Str. 10, 2. Stock.

---

**J. O. Thomson's**
Handelsschule
— nebst Pension — mit allen Rechten der Kronslehranstalten.
**Alexanderstr. Nr. 28.**
**Anmeldungen** neuer Schüler v. 1. Aug. tägl. v. 11—2. **Aufnahmeprüfungen** u. **Nachexam.** 18. u. 19. Aug., 10 Uhr morg. **Beginn des Unterrichts** am 20. Aug., 8 Uhr m. — Daselbst Praxis u. Theorie der französ., englischen, deutschen, russ. u. estnischen Spr., doppelte Buchführung, Maschinenschreiben für Erwachsene nachmittags u. abends.
**J. O. Thomson.**

---

## Schöne Himbeeren und Buchsbeeren
zu haben — Jamasche Str. 8, Qu. 2.

---

Bis ein (1) Waggon
## Prima Roggen
kann geliefert werden ab Bahnhof Sagnitz oder Karolen zu 1 Rbl. 35 Kop. per Pud in loser Schüttung oder in Käufers Säcken. Bei Abnahme in der Kleete beträgt der Preis 1 Rbl. 30 Kop. per. Pud.
Oeconomie Igast per Post Sagnitz.

---

## Hausstrickwolle
2- u. 3- drätig à 90 Kop., 1 Rbl. 1.20, 1.30 u. 1.40 Kop. pro Pfund zu haben — Dorpat, Petersburger Str. 53.
**K. Matto.**

---

**Wer übernimmt** die
## Abschrift
eines grösseren Manuskripts auf der
## Schreibmaschine?
Off. sub „v." an d. Exped. d. Blattes.

---

## Jüngerer Gehilfe
**des Verwalters sofort gesucht.** Zu melden schriftlich: Управленіе имѣнія Терпилицы, станція ВОЛОСОВО, Балт. ж. д.

---

**Gesucht** per sofort ein
## Futtermeister.
Off. mit Zeugnisabschrift. u. Gehaltsanspr. zu richt. an d. Gutsverwaltung von **Terrefer** über **Jewe,** Estland.

---

Für die Stelle eines diplomierten
## Küster-Lehrers
an der deutschen St. Lazarus-Kirche in Jamburg sucht baldmöglichst eine geeignete Persönlichkeit u. erteilt darüber nähere Auskunft, am liebsten mündlich Sonnabends in Narva Pastor **Joh. Hoerschelmann,** zu St. Johannis in Narva.

---

# Brennerei-Monteure
## (Schlosser)
finden lohnende und dauernde **Beschäftigung** in der Maschinenfabrik
**Fr. Wiegand**
**Reval.**

---

## Student
(Deutscher) mit mehrjähr. Praxis **sucht** vom August ab eine **Hauslehrerstelle.** Offert. erbeten sub „August" an die Exped. d. Blattes.

---

Eine aus drei Personen bestehende Familie wünscht 2 od. 3 gut möblierte
## Zimmer
möglichst mit einer Küche, **zu mieten.** Offerten erbeten sub „Nr. 40" an die Exped. d. Blattes.

---

## 2 bis 3 möbl. Zimmer
mit od. ohne Pension für die Sommermonate **zu vermieten.** Auch an Passanten — Peplerstr. 17, 1 Tr.

---

## Schlesischer Obersalzbrunnen
## OBERBRUNNEN
Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet. Brunnenschriften und Analysen gratis u. franco durch d. Versand des Herzoglichen Mineralwassers von Obersalzbrunnen **Furbach & Striebel,** Salzbrunn in Schlesien.
NIEDERLAGEN in allen Apotheken u. Mineralwasser-Handlungen.

---

## In den heissen Sommertagen

wo der übermässige Genuss von Früchten und Beeren, die erhöhte Temperatur, das Baden und überhaupt das nicht normale Sommerleben leicht Veranlassung zu Erkrankungen des Magens geben, **gilt als das beste Mittel** ein Gläschen
# St. Raphael-Wein
auf ein Glas Tee oder kaltes Wasser
Dieses Getränk erfrischt, stärkt, fördert den normalen Zustand des Magens und lässt den Genuss der Sommerfreuden ohne Befürchtung eventl. Schädigung der Gesundheit ruhig zu.
**Compagnie du Vin St. Raphael, Valence, Drôme.**
**Vor Nachahmungen wird gewarnt.**

---



Englisch Patent
DIE AUSGABE IST KLEIN — DER ERFOLG GROSS
Wer SCHÖNHEIT, JUGEND, und ANMUT, erhalten will, soll unbedingt:
**Creme „CAZIMI" Metamorphose** gebrauchen.
Creme „CAZIMI" ist das EINZIG RADICALE Mittel zur Entfernung von SOMMERSPROSSEN, FINNEN, FLECKEN und RUNZELN; es macht das Gesicht FRISCH und JUNG und wirkt auf die Haut und Poren wie der Morgentau auf die Pflanzenwelt.
Von „CAZIMI'S" Creme Metamorphose sind bereits über **EINE MILLION DOSEN** verkauft.
TAUSENDE DANKESBRIEFE der Vertreterinen des schönen Geschlechts an Herrn „CAZIMI", bezeugen die Vorzüglichkeit seiner glänzenden Erfindung.
Um vor jeglichen Nachahmungen gewarnt zu sein müssen folgende Kennzeichen des echten Creme „CAZIMI" Metamorphose genau beachtet werden. 1) Auf der Innenseite der Dose: weisse RELIEFUNTERSCHRIFT *Cazimi* 2) ENGLISCHES PATENT, 3) Zeichnung KNABENKOPF mit der Aufschrift „ALLRUSSISCHE-AUSSTELLUNG 1896", 4) Die im Departament für Handel und Gewerbe bestätigte sub № 4683. Zeichnung „QUELLE DER SCHÖNHEIT".

---

# „Wöchentliche Predigt".
Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.
Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.
Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**
**Preis mit Zustellung 2 Rub.**
Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.
Probenummern gratis.

---

## Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
**Herr Hugo Werner**
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit, die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
**Ernst Mickwitz,** Pastor zu Fellin.

---


# Sommer-Fahrplan
der Routen
**St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Stockmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**
und der
**Dampferverbindung Dorpat-Pleskau, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof**
Giltig vom 18. April 1908.
**Preis 10 Kop.**
## C. Mattiesen's Buchdruckerei
& Ztgs.-Exped.

---



# Feuerwerk
als:
**Raketen, Schwärmer, Fontainen, Sonnen, Tourbillons, Bomben mit Leuchtkugeln und Schwärmern, römische Lichte, Wasserfeuerwerk etc.** empfiehlt nebst
## Bengalischem Buntfeuer
welches, schwefelfrei, nur wenig Rauch entwickelt und gefahrlos ist, die Droguerie
**S. v. Kieseritzky.**

---

## Das Heimatlied
von
**Christoph Mickwitz**
als Postkarte
**Preis 1 Kop.**
empfiehlt
**C. Mattiesen's**
**Buchdruckerei.**

---

## Zum Besten
der
## notleidenden Balten
ist erschienen bei **J. Anderson** in Dorpat:
**Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.**
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
**Th. Pfeil**
P. emer. und livländ. Schulrat a. D.
**Preis 1 Rbl.**

---

Im Kommissions-Verlage von **J. G. Krüger** ist erschienen:
**Zum Gedächtnis**
an
weil. Professor der Theologie
**Mag. theol.**
## Wilhelm Bergmann.
Nachrufe und Reden.
**Preis 30 Kop.**
Der Reinertrag ist zum Besten der Sonntagsjungenliga bestimmt.

---

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage in neuer, vierter, Auflage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
# Sakfakeele
## õppimise raamat koolidele.
## Deutsches Sprachbuch
für den Schulgebrauch.
Kirja pannud
**C. R. Jakobson.**
**Preis 45 Kop.**
**C. Mattiesen's Verlag.**

---

## Eine Wohnung
von 5 Zimmern, Veranda und Küche zu vermieten — Kl. Sternstr. 35, von 10—1 u. 5—7.

---

# Elektrisches Theater
# „Illusion"
## vis-à-vis Hôtel „Bellevue"
**von Sonntag, d. 20. Juli, nur für 4 Tage** neues Programm: vollständige Veränderung der Bilder. **„Grimm's Kindermärchen: Der Däumling",** ein besonders grosses und hübsches, aus 7 Teilen bestehendes Bild. „Gerichtsfehler", interess. Drama. „Der Phlegmatiker", hübsche und humoristische Szenen und andere ähnliche 11 Bilder. **Anfang um 4 Uhr,** an Sonn- und Feiertagen um **1 Uhr. Preise von 10—50 Kop.**

---

# Lotterie
## der VII. Gewerbe-Ausstellung in Dorpat
**mit Erlaubniss der Regierung.**
Der Ueberschuss ist zur Unterstützung der Invaliden des Russ.-Japanischen Krieges bestimmt.
**Es gelangen zur Verlosung vom Komitee auf der Gewerbe-Ausstellung angekaufte Exponate im Werte von c. 1300 Rbl.**
**Zum Verkauf gelangen 3000 Billete.**
**Preis der Billete 50 Kopeken.**
Den Billetverkauf haben freundlichst übernommen:

| | |
|---|---|
| Herr J. Arndt, Kaufhof Nr. 30 | Exp. der Nordlivl. Zeitung |
| „ P. Arndt, Jurjewer Bank | Herr W. Luchsinger, Schlosstr. Nr. 1 |
| „ F. Berg, Promenadenstr. 11 | „ Dr. H. v. Pistohlkors, Schlossstr. 1 |
| „ F. Bergmann, Ritterstr. Nr. 17 | „ R. Redlich, Elwa |
| „ R. Bokownew, Gr. Markt 12 | „ R. Riik, Pleskauer Bank |
| „ P. N. Besnosow, Barklay-Platz | „ L. H. Rosenkranz, Promen. Str. 7 |
| „ E. Brock, Gr. Markt Nr. 11 | „ C. Ströhmberg, Alexanderstr. 2 |
| „ A. Eichhorn, Teichstr. Nr. 4 | „ C. Unger, Johannisstr. Nr. 8 |
| „ C. Glück, Kühnstr. Nr. 1 | „ H. Werner, Johannisstr. Nr. 7 |
| „ Red. A. Keussler, Petristr. 45 | Der Portier des Handwerker-Vereins |
| „ J. G. Krüger, Ritterstr. Nr. 9a | Der Kapitän des Dampfers „Dorpat". |

**Das Komitee.**

---

Seit 1868 im Gebrauch. **Berger's Theerseife**
wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen
# Haut-Ausschläge aller Art
besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie bei Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüßen, Kopf- u. Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von andern im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch
## Berger's Theer-Schwefelseife.
Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient
## Berger's Glycerin-Theerseife


parfümiert und 35 % Glyzerin enthaltend.
Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.
Groß-Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

---

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
# Deutsche Rundschau
## für Geographie und Statistik.
XXVI. Jahrgang. **1903/1904.** XXVI. Jahrgang.
Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von
**Professor Dr. Friedrich Umlauft in Wien.**
In einzelnen Heften à 1 K. 25 h = 1 M. 15 Pf. = 1 Fr. 55 Cts. nur durch den Buchhandel zu beziehen.
Ganzjährige Pränumeration 15 K. = 13 M. 50 Pf. = 18 Fr. für 12 Hefte inklusive Franko-Zusendung.
Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik" erscheint in monatlichen reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang mit je einer Karte zum Preise von 1 K 25 h = 1 Mk. 15 Pf. = 1 Fr. 55 Cts. pro Heft. — Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 15 K = 13 M 50 Pf. = 18 Fr. inkl. Franko-Zusendung Beträge mit Postanweisung erbeten. — Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franko zu Diensten. Man ersuche durch Postkarte darum. Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen; durch erstere auch Probehefte und Prospekte.
**A. Hartleben's Verlag in Wien, I. Seilerstätte Nr. 19.**

---

## The Solator Co.
**St. Petersburg, Kasatschi Pereulok 9.**
Empfiehlt:
**‚Solator'** für feuchte Wohnungen
**‚Solator'** zum Beschlagen von Schränken, Kommoden etc.
**‚Solator'** als Isoliermittel für Neubauten-Fundamente
**‚Solator'** für photographische Zwecke
**‚Solator'** als Schutzmittel gegen nasse Füsse
**‚Solator'** für hygienische Zwecke
**‚Solator'** für Verpackungszwecke
**‚Solator'** als Sargeinlage anstatt Zinkblech
**‚Solator'** für diverse andere Zwecke
**‚Solator'** ist vorrätig bei:
**W. Laatsch,** (Dorpat) Jurjew Alexanderstr. 9
**P. Sonhwald,** „ „ im Rathaus
**W. Laatsch,** Walk.

---

# Домовая книга.
(Majaraamat in russ. u. estn. Sprache)
für **Güter, Gesinde** usw.
**Preis 10 Kop.**
hält vorrätig
**C. Mattiesen's Buchdr.**

---

## Saison-Theater
im Handw.-Verein.
Dienstag, den 22. Juli c.
Vorstellung Nr. 58.
Außer Abonnement.
## Benefiz für Herrn Emil Wehrhahn.
# „Farinelli".
Operette in 3 Akten von H. Wulff u. Ch. Gaßmann.
Musik von Herm. Jumpe.
**Anfang 8 Uhr.**
Die Direktion.

---

## Aeltere Postkarten
zu herabgesetzten Preisen
**In Paketen von:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 100 | Stück, | Rbl. 1.50 | Kop. |
| 50 | „ | „ 1.— | „ |
| 25 | „ | „ 75 | „ |

## Carl Glück
vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

---

**Bestassortiertes**
## TAPETEN
Lager am Platze!
Alle Rollen in voller Normallänge!
**Billigste Bezugsquelle.**
Steter Eingang von Neuheiten.
Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander-Str. 9.

---

# Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
**C. Mattiesen's**
**Buchdruckerei.**

---

## Kranken-Rollstuhl
**zu mieten gesucht.**
Offerten erbittet **A. Schiff** — Kastanien-Allee 12.

---

## Haus
mit Garten **zu kaufen gesucht.** Offerten sub „S. M." empfängt die Expedit. der Nordlivländ. Zeitung.

---

## E. Arbeitspferd
billig zu verkaufen — Stein-Str. 30.

---

## „Pension Narva".
Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.
**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**
Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

---

## Eine Familienwohnung
von 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsräumen zu vermieten — Küter-Str. 1. Das Näh. zu erfragen b. Hauswächter.

---

Für die Tage der Ausstellungen
## 3 Zimmer
zu haben — Ritterstr. 21, 5.

---

# Arbeitsjournale
sind vorräthig in
**C. Mattiesen's Buchdr.**

---

**Ein Kaukasischer Gürtel** ist am Mittwoch **verloren** worden (Rathausstr. — Dem). Der ehrl. Finder wird gebeten, ihn Jamasche Str. 59 gegen Belohnung abgeben zu wollen.

---

**Ein goldenes Kettenarmband** ist am 20. d. M. auf dem Wege vom Bahnhofe bis zu der Allee-Strasse **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe Allee-Str. 41, I. Tür rechts, gegen gute Belohnung abzugeben.

---

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: C. M.; № 40 (2 Br.); S. M. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 165. Dienstag, den 22. Juli (4. August) 1908.


## Inland.

### Wandlungen im Universitätsleben.

Den Unterschied zwischen einst und jetzt kennzeichnet in schneidender Schärfe die telegraphisch gemeldete ministerielle Verfügung, welche die Beseitigung des Instituts der studentischen Fakultäts-Aeltesten anordnet. Vor 3—4 Jahren noch ließ es das Unterrichtsministerium geschehen, daß die Studenten-Sschodken sich in den von Kaiserbildern geräumten großen Hörsälen der Universitäten versammelten und dort, in den mit revolutionären Fahnen geschmückten Räumen des „Tempels der Wissenschaft", bei Kronsbeleuchtung wilde Brandreden hielten, die direkt zur Revolution aufforderten, und jetzt ist mit Aufhebung des Instituts der Fakultäts-Aeltesten auch der letzte Rest einer allgemein-studentischen Organisation auf den russischen Universitäten fortgeschafft.

Die offizielle Mitteilung über den neuesten Schritt des Ministeriums besagt:

Nach den dem Ministerium der Volksaufklärung zugegangenen Nachrichten besteht an vielen Hochschulen das Institut der Studentenvertretung fort, während die am 11. Juni 1907 Allerhöchst bestätigten Bestimmungen den Studenten nur die Bildung solcher Organisationen gestatten, welche den bestehenden Gesetzen nicht widersprechen. Die von den Studenten vorgenommenen Wahlen von Fakultätsältesten und Vertretern sind von den bestehenden Gesetzen und Regeln nicht vorgesehen, woher das Ministerium der Volksaufklärung den Hochschulkonseils durch die Kuratoren der Lehrbezirke vorschreibt, bis auf weiteres eine Tätigkeit dieser Studenten-Organisationen nicht zu dulden.

Wie sich die Zeiten gewandelt haben, tritt auch in der Haltung der öffentlichen Meinung zu diesem Vorgehen hervor. Die liberale Presse protestiert zwar sehr entschieden dagegen, aber nichts von den Tönen, wie sie noch vor etwa Jahresfrist in solchem Anlaß fraglos laut geworden wären, hört sich jetzt aus der russischen Presse heraus.

Die „Birsh. Wed." beschränken sich — allerdings in recht harten Wendungen — darauf, den Mangel an Logik in dieser Verordnung nachzuweisen. Nach den Allerhöchst unterm 11. Juni 1907 bestätigten Regeln für die Studierenden — so etwa führt das Blatt aus — ist den Studenten gestattet, Organisationen zu bilden, sofern sie nicht den bestehenden Gesetzen und Verordnungen zuwiderlaufen. Der Minister erklärt nun diese seit dem Jahre 1907 auf Grund des Allerhöchst bestätigten Reglements ins Leben gerufenen Organisationen nicht etwa für illegal, sondern schließt sie, weil „die studentischen Wahlen in den bestehenden Gesetzen nicht vorgesehen sind". Dazu bemerkt das russische Blatt: „Ja, sie sind allerdings nicht vorgesehen, aber sie sind ja doch „den bestehenden Gesetzen und Regeln nicht zuwider". Die Gesetze und Regeln konnten ja doch nicht alles voraussehen, was sich bei der neuen Lage des Lehrwesens herausbildet."

In etwas erregteren Tönen bespricht die kadettische „Retsch" die in Rede stehende Verfügung, der sie zwei Leitartikel widmet. In ihrem neuesten Artikel meint sie:

„Die letzten Maßnahmen und die neuen Pläne des Ministeriums der Volksaufklärung rufen dadurch eine besonders niederdrückende Wirkung hervor, daß sie fast buchstäblich die alte vor-konstitutionelle Politik wieder ins Dasein setzen. „Nichts gelernt!" — Das ist der Ruf, der sich bei allen, die das Universitätsleben kennen, losringt. Das Ministerium schlägt, indem es mit den aufflackernden revolutionären Flammen und mit den normwidrigen Abweichungen im Universitätsleben zu kämpfen unternimmt, nach alter Weise auf die lebenden Nerven des Universitätskörpers los und streckt seine Hand nach dem aus, was notwendig und nicht zu beseitigen ist.

Selbst wenn man zugeben will, daß die studentischen Aeltesten-Räte, welche Parteifarben angenommen hatten, unerwünschte Verwickelungen in das Universitätsleben hineintrugen, so ist es doch unzweifelhaft, daß das Institut der Kursus-Aeltesten ein unvermeidliches, organisch entstandenes und nicht zu vernichtendes Institut ist, ohne das ein regelrechter Verlauf des Studienlebens nicht denkbar erscheint. . . . Statt Maßnahmen zur Beseitigung unerwünschter Abweichungen ausfindig zu machen, greift das Ministerium nach dem ganzen Institut der Aeltesten. Und ohne praktisch etwas zu erreichen, trägt das Ministerium nur Verwirrung in das in normale Bahnen einlenkende Leben und schwächt in der Studentenschaft selbst gerade diejenigen Elemente, welche offen und beharrlich für die Gesetzmäßigkeit des studentischen Handelns eintraten."

Zum Schluß versichert die „Retsch", daß sie aufrichtigst die Rehabilitierung eines regelrechten akademischen Lebens wünsche, daß sie aus der in Rede stehenden Maßnahme aber nur Schlimmes erwarten könne.

Unsererseits müssen wir allerdings einräumen, daß die neuesten Studenten-Versammlungen und die seit dem August v. J. eingesetzten studentischen Aeltesten, deren Wahlen sich nach der politischen Parteizugehörigkeit vollzogen und die (wie z. B. bei der Ueberreichung von Adressen an verurteilte Wiborger Exdeputierte) mitunter auf politisches Gebiet abirrten, noch nicht in allem einwandfrei funktioniert haben. Nichtsdestoweniger war doch ein großer Fortschritt zum Besseren zu erkennen und es bleibt zu bedauern, daß sich für rein studentisches, politisch schlackenfreies akademisches Leben nicht ein entwicklungsfähiger Rest erhalten hat, sondern daß wieder einmal nur tabula rasa gemacht worden ist.

### Was hat die Duma den baltischen Deutschen gebracht?

Die Duma hatte während ihrer letzten Session, wie erinnerlich, nur selten Gelegenheit, sich mit Dingen zu befassen, die unsere spezifisch-baltischen Verhältnisse betreffen. Zu der Frage nun, was das Parlament den baltischen Deutschen gebracht hat, veröffentlicht die „Lodzer Ztg." eine Korrespondenz aus Riga, die — der Natur der Sache nach wesentlich Neues nicht bringend — eine kurze Uebersicht der in der Duma bisher direkt oder indirekt zur Sprache gelangten für uns wichtigen Angelegenheiten bietet und ihrer zusammenfassenden Darstellung wegen wiedergegeben sei. Wir lesen in dem genannten Blatt:

Sehr viel hat die Duma den Deutschen in den Ostseeprovinzen nicht gebracht, aber auch mit dem Wenigen müssen wir zufrieden sein, zumal wenn man bedenkt, daß das junge Parlament sich erst konsolidieren mußte, sich eine Stellung zu verschaffen hatte und vor allem das zeitraubende, riesige Reichsbudget eine ungewohnte, harte Arbeit zu bewältigen hatte.

Unter den vielfachen Wünschen, die wir baltischen Deutschen hegen, stehen als die dringendsten wohl nachstehende Fragen im Vordergrunde: 1) die Frage einer allseitig befriedigenden Selbstverwaltungsreform für die Ostseeprovinzen auf allständischer Basis; 2) die Frage einer Justizreform, insonderheit Anstellung von Richtern mit Kenntnis der Ortssprachen und des Ortsherkommens, Beseitigung der unhaltbaren Dolmetscher und Schaffung einer Appellationsinstanz mit dem Sitz in Riga, statt des chronisch überlasteten, langsam arbeitenden St. Petersburger Appellhofes; 3) eine Reform des Kirchenwesens, speziell des Kirchenverwaltungswesens auf dem Lande und Regelung der Patronatsfrage; 4) Freigabe des Prinzips des Unterrichts in der Muttersprache in den Elementarschulen und den Mittelschulen.

Mit Befriedigung muß nun konstatiert werden, daß von diesen vier Fragen die Reichsduma, trotz beschränkter Zeit, es ermöglicht hat, zu zwei Fragen Stellung zu nehmen und diese Fragen, wenn auch nicht zu lösen, so doch wenigstens in Fluß zu bringen, so daß in absehbarer Zeit auf eine Regelung dieser für uns wichtigen Materie zu hoffen ist.

In der Reichsduma-Sitzung vom 10. Juni wurde auf Antrag eines Abgeordneten von Kurland vom Parlament die möglichst schnelle Einführung von Selbstverwaltungsorganen in den Ostseegouvernements für wünschenswert anerkannt. Durch diesen Beschluß der legislativen Körperschaft wird das Ministerium des Innern wohl veranlaßt werden, das vom Konseil beim Baltischen Generalgouverneur im vorigen Jahr ausgearbeitete, alle billigen Wünsche der baltischen Provinzen befriedigende Material zur Reform der örtlichen Selbstverwaltung einer Prüfung zu unterwerfen und, mit den eventuell nötigen Modifikationen versehen, hoffentlich schon zur Herbstsession der Reichsduma als Gesetzentwurf vorzustellen.

Andererseits hat der parlamentarische Vertreter der baltischen Großgrundbesitzer, Baron H. Fölkersahm, einen von nicht weniger als 80 Vertretern der Oktobristen-Fraktion, der gemäßigten Rechten, der friedlichen Erneuerer und der Kadetten unterstützten Gesetzantrag in der Reichsduma eingebracht, die Ablegung der Maturitätsprüfung in deutscher Sprache bei den vier mit kaiserlicher Sanktion mit deutscher Unterrichtssprache bestehenden ritterschaftlichen Gymnasien in Reval, Birkenruh (bei Wenden in Livland), Mitau und Goldingen (Kurland), zu gestatten. Der Antrag Fölkersahm, der erst in der Herbstsession zur Verhandlung gelangt, hat, da die einflußreiche Oktober-Partei wohl schon aus Parteidisziplin dafür geschlossen stimmen dürfte und das parlamentarische Zentrum, also die Reichsduma-Majorität, wohl überwiegend dafür sein dürfte, gegen die Stimmen der extremen Rechten und Linken alle Chancen, durchzugehen. Damit würde der bisher zu Recht bestehenden, pädagogisch und wissenschaftlich ganz unmöglichen Norm ein Ende gemacht sein, daß deutsche Knaben, nachdem sie in deutscher Sprache den vollen Gymnasialkursus absolviert und bei gründlicher Erlernung der Reichssprache, des Russischen, in den einzelnen Fächern ausreichende Kenntnis zwar in der deutschen Sprache besitzen, nur um die Terminologie und die Nomenklaturen auch in russischer Sprache zu beherrschen, unendliche Mühen und Zeit vergeuden müssen, um das russische Abiturium vor einer Regierungs-Kommission zu bewältigen.

Alles, dem die Muttersprache und die aufwachsende Jugend teuer ist, atmet hier erleichtert auf in der Aussicht auf das deutsche Abiturium und hofft auf die Annahme des Antrags Fölkersahm, der ein prinzipieller Präzedenzfall für das deutsche Abiturium auch an den anderen deutschen Mittelschulen (den nicht-ritterschaftlichen) wäre.

---

**Dorpat**, 22. Juli.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski begab sich, wie die Rigaer Blätter melden, vorgestern aus Kokenhusen nach Uexküll, wo er die Sommerlager besuchte. Gestern sollte er in Riga eintreffen und sich nach Tuckum begeben.

— Folgende Statistik über die Tätigkeit der Gerichtsbehörden in den Ostseeprovinzen während des ersten Halbjahres 1908 bringen die Rigaer Blätter: Es wurden verurteilt: Von den Kriegsgerichten: 126 Personen zum Tode durch den Strang, wobei an 36 Personen das Urteil vollstreckt wurde; 244 Angeklagte zu Zwangsarbeiten; 36 — zu Korrektionshaus; 29 — zur Ansiedlung; 31 — zur Gefängnishaft; 1 — zur Festungshaft und 272 Personen wurden freigesprochen. Im ganzen wurden von den Kriegsgerichten 503 Angeklagte verurteilt. — Von dem Gerichtshof: 38 — zur Festungshaft; 7 — zur Zwangsarbeit; 5 — zu Korrektionshaus; 3 — zur Ansiedlung; 19 — zum Gefängnis; 13 — zum Arrest; 7 Minderjährige wurden den Eltern übergeben und 15 Angeklagte freigesprochen; im ganzen wurden 97 Inkulpaten verurteilt. — Von den Bezirksgerichten bei Verhandlung wichtiger Anklagen: 91 — zu Zwangsarbeiten; 119 — zu Korrektionshaus; 1 — zur Ansiedlung; 156 — zum Gefängnis; 54 zum Arrest; 40 — zur Geldstrafe; 8 — zur Festung und 1 Minderjähriger wurde den Eltern übergeben; im ganzen 468. Also im Laufe der letzten 6 Monate sind in den Ostseeprovinzen 1068 verschiedene Verbrecher abgeurteilt worden.

**Fellin.** Wie dieser Tage gemeldet, begann am 17. Juli der von der Felliner Delegation des Rigaer Bezirksgerichts geführte Monsterprozeß gegen die Revolutionäre aus dem Pernau-Fellinschen Kreise. Es handelt sich, nach den Rigaer Blättern, um die in der Zeit vom 9. bis 20. Dezember 1905 begangenen bekannten Güterberaubungen. Eine bewaffnete große Bande überfiel am 9. Dezember das Gut Saarahof, Baron Ungern-Sternberg gehörig, wo sie 7 Flinten, Revolver und andere Sachen raubte. Einige Tage später überfiel dieselbe Bande das Gut Neu-Karrishof resp. die Buschwächtereien Ippik und Friedrichsheim, wobei dem Gutsbesitzer Graf Fersen, dem Verwalter Adolf Birk und Anderen 4 Flinten, 2 Revolver und Patronen geraubt wurden. Ferner wurde das Gut Neu-Bornhusen, Valentin v. Bock gehörig, heimgesucht, wo Flinten, Revolver und Munition entwandt wurden. Außerdem wurde noch das Gut Friedrichsheim überfallen, wobei die örtlichen Landgendarmen Dettenborn und Wink und die Angestellten des Gutes um ihre Waffen beraubt wurden. Die Waffenraube wurden von den Bauern ohne Demolierung der Güter ausgeführt. Nach dem Eintreffen v. Militär hörten die Raubzüge auf, wobei die Schuldigen arretiert und dem Gericht übergeben wurden. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß der jüngere Anwuchs der hiesigen Bauern die Waffenraube unter der Leitung fremder Agitatoren, die später spurlos verschwunden waren, ausgeführt hatte. Als Mitbeteiligte an den Raubzügen wurden 25 Bauern gerichtlich belangt. — Vor Gericht stellte sich heraus, daß die meisten der Angeklagten unter Todesandrohungen gezwungen waren, an den Raubzügen teilzunehmen. Nach längerer Beratung wurde das Urteil verkündigt, nach welchem zwei Angeklagte zum Verlust der Rechte und zu 1½ Jahr Einreihung in Korrektionsanstalten, 9 Inkulpaten, darunter zwei Untermilitärs, zu

## Feuilleton.

### Sven Hedins Entdeckungen in Tibet.

Ein erster Bericht von Sven Hedin über seine neueste große Reise durch Tibet, von der er nun schon so lange keine Kunde mehr in die zivilisierte Welt hat gelangen lassen, daß bereits ernsthafte Befürchtungen über sein Schicksal laut wurden, wird in dem soeben erscheinenden August-Heft von Harpers „Monthly Magazine" veröffentlicht. Eine Fülle wichtigster neuer geographischer Feststellungen und Entdeckungen ist dem kühnen Forscher in bisher völlig unbekannten Gebieten des geheimnisvollen Landes gelungen, von dessen gewaltigen Naturschönheiten er zugleich ein farbensattes Bild entwirft.

Der erste Bericht schildert die Reise von Schigatze bis zu dem Manasarobar-See, dem heiligen See, im westlichen Tibet. Die bedeutsamste Entdeckung auf diesem Wege war die überraschende Feststellung eines gewaltigen Gebirgszuges, der, nahezu parallel mit dem Himalaja-Gebirge verlaufend, durch das ganze südliche Tibet sich hinzieht und ausmündet in die Kette der Nyen-tschen-tang-la-Berge, die nördlich von Lhassa in nordöstlicher Richtung verlaufen. Hier, wo die geographische Wissenschaft bisher nur das Vorhandensein niederer Höhenzüge annahm — gelten doch die großen Seen in Mittel-Tibet als die Quellen der nördlichen Nebenflüsse des Brahmaputra —, erhebt sich eine der gewaltigsten Bergketten der Welt, die in Höhe und Großartigkeit nur mit dem Himalaja verglichen werden kann und von der bisher keine Landkarte etwas zu berichten wußte.

Die Nyen-tschen-tang-la-Gruppe südlich des Tengri-Nor war bereits mehrfach durchkreuzt worden, so auch von Littledale. Aber daß diese Kette sich noch nahezu 1200 englische Meilen westnordöstlich fortsetzt, wird erst jetzt durch Sven Hedins Reise bekannt. Es ist gewiß, daß sie auch ostwärts sich weiter fortsetzt und so insgesamt eine Länge von ungefähr 2000 Meilen besitzt. Die durchschnittliche Höhe der Pässe übersteigt die des Himalaja um mehrere hundert Meter, wenngleich die höchsten Gipfel mit denen des südlicheren Rivalen sich nicht messen können. Es fehlt nicht an gewaltigen Schneegipfeln, die sich vornehmlich im nördlichen und südlichen Teil des Gebirges erheben, während die übrigen Gruppen verhältnismäßig flach sind. Die Tibetaner haben für das ganze Gebirge keinen einheitlichen Namen und benennen die einzelnen Teile mit verschiedenen Bezeichnungen. Sven Hedin schlägt, wie schon erwähnt, vor, für das neuentdeckte Gebirge den Namen der bisher bekannten Gruppe, Nyen-tschen-tang-la, anzuwenden.

Zweimal hat er den gewaltigen Gebirgszug gekreuzt — das erste Mal, als er, ungeachtet der Schwierigkeiten, die die tibetanischen und chinesischen Machthaber ihm bereiteten, von Schigatze aufbrach, um den heiligen See nördlich von Targus-Gangri zu erreichen, den Dangrajumtscho. Aber kurz vor den Ufern des Sees traten ihm die bewaffneten Diener des Distriktsbeamten entgegen und nötigten ihn mit seiner Truppe zur Umkehr.

Auf dem Rückwege entdeckte der Forscher südlich des heiligen Sees eines der größten Binnengewässer von Tibet, den Schuru-Tso-See. Nur durch die Studien und die kartographischen Aufnahmen aufgehalten, kreuzt er jetzt zum zweiten Male das große Nyen-tschen-tang-la-Gebirge, und die Expedition macht Halt in Tradum. Hier findet Sven Hedin, der in Schigatze nur durch seine zähe Ausdauer sich gegen die angekündigte Ausweisung aus Tibet behauptet hatte, einen freundlicheren Beamten, der ihm die Fortsetzung seiner kühnen Reise erleichtert. Der Forscher entschließt sich, sich südwärts zu wenden, um die Wasserscheide des nördlichen Himalaja zwischen dem Hochland von Tibet und den Ebenen zu erreichen, und dringt bis nach Nepal vor. Allein da Sven Hedin damit rechnen muß, daß bei einem zu weiten Vordringen nach Süden ihm der Wiedereintritt nach Tibet verlegt wird, kehrt er, immer auf verbotenen Pfaden reisend, um und setzt seine kartographischen Aufnahmen der nördlichen Ausläufer des Himalaja fort. Seit jeher galt der Mayum-tju, der aus dem Mayum-la aus dem fernsten Westen kommt, als die Quelle des Brahmaputra. Sven Hedin hatte schon immer daran gezweifelt, daß ein so gewaltiger Strom in der niederen Furche eines länglichen Tales seinen Ursprung haben sollte. Mit Hilfe eines Bootes vermißt er alle die Flüsse, die den Brahmaputra bilden, und folgt dem bei weitem größten von ihnen bis zu einer Stelle, wo er aus schmelzendem Schnee und Eis an dem gewaltigen Glacis des Himalaja, am Kubi-Gangri, sich bildet. Von diesem Punkt aus fließt er zum Kubi-Tsangpo hinab, d. h. zum Brahmaputra.

Nun wendet Sven Hedin sich wieder nach Norden, entläßt bei Toschen den größten Teil seiner Karawane und setzt mit nur vier Pferden und zwei Mauleseln, nur von wenigen Dienern begleitet, die Reise nach den berühmtesten aller Seen, dem heiligen See Manasarobar, fort. Er ist das Ziel unzähliger Hindu-Pilgerzüge und gilt seit den Tagen der Vedas sowohl den Hindus als auch den Gläubigen der Lama-Priester als die Heimat der Götter und höchstes Heiligtum. Schon in Indien hatte Sven Hedin von den Hindus Briefe erhalten, in denen er gebeten wurde, den See und den heiligen Berg Kailas zu erforschen, und sie gelobten dem Forscher, für alle Mitteilungen ihn im Gebet zu preisen und den Segen ihrer Götter auf ihn herabzuflehen. Ein Bad in dem heiligen See verleiht dem Hindu Unempfänglichkeit gegen die Macht der Sünde, und eine Pilgerschaft zum See und zu den umrahmenden Bergketten befreit den Tibetaner von den Qualen des Fegefeuers und läßt ihn nach dem Tode zu Füßen der Götter sitzen und aus goldenen Schüsseln die Tsamba essen.

Zum ersten Male betritt ein Europäer diesen geheiligten Boden. Noch in unmittelbarer Nähe des westlichsten Armes des Brahmaputra fand Sven Hedin die Quellen eines kleinen Flusses, des Tage-Tsangpo. Dies kleine Flüßchen ist der größte Wasserlauf, der seine Fluten in den Manasarobar ergießt. Zur Zeit von Sven Hedins Anwesenheit führte er dem See 11 Kubikmeter Wasser in der Sekunde zu. Seine Quellen, zwei kristallklare kleine Sprudel, gelten als heilig und sind von allerlei Reliquien, Fahnen, Hörnern und unzähligen heiligen Inschriften umgeben. Der Wasserlauf erregt sofort Sven Hedins Aufmerksamkeit: sein Instinkt sagt ihm, daß er hier an der Quelle des Sudlej steht. Die weiteren Untersuchungen bestätigen seine Annahme. Der Tage-Tsangpo mündet in den Manasarobar, durch einen unterirdischen Abfluß führt der heilige See seine Wasser in den benachbarten Rakas-tal-See, von dem in früheren Zeiten der Sudlej seinen Ausfluß nahm. Die Untersuchung des ausgetrockneten Flußbettes zeigte, daß die Wassermengen unter der Erde ihren Weg gesucht haben. Wo das Flußbett niedriger ist als der Seespiegel, quellen sie aus der Erde und bilden so nach und nach den Sudlej, als dessen erster Ursprung also der Tage-Tsangpo zu gelten hat.

Der heilige See selbst wird von Hedin als eine der wunderbarsten Naturschönheiten geschildert, die er je gesehen hat. Einen Monat lang verbringt er an seinen Ufern. In der Nacht, wenn der Mond aufgeht, rudert der Forscher hinaus auf die silberne Fläche; rings starren, gleich phantastischen Geistern, in rotgoldenes Dämmerlicht getaucht, die gewaltigen Berge, die das Wasserbecken schützend umrahmen. Dann wieder zieht ein Sturm hin über die Fläche, gewaltige Wogenmassen türmen sich auf und der Zorn der Natur erreicht eine Größe und eine Wucht, wie Sven Hedin sie niemals bei Binnengewässern beobachtet hat. Dunkelgrüne Wellenberge sinken und steigen und darüber hin ziehen blaugrau zerrissene Wolken; dahinter aber ragt die steile majestätische Schneemasse des Gurla-Mandhata, in lichtesten Sonnenglanz gebadet. Einmal gerät Sven Hedin mit seinem Boot in den Sturm. Umsonst kämpft er mit zwei Begleitern gegen die Macht der Elemente. Hilflos werden sie von den zornigen Wogen umhergeschleudert, jeder Wider-

Gefängnisstrafen von 2 bis 8 Monaten desgleichen mit Verlust der Rechte verurteilt die übrigen 15 aber wegen Mangels an Beweisen freigesprochen wurden.

**Riga.** Zur Feier des der Stadt Riga nach zwei Jahren bevorstehenden Gedenktages der 200-jährigen Vereinigung mit Rußland wird in einer Zuschrift des „Rishsk. Myssl" der Bau eines Volkshauses auf den Namen Peters des Großen angeregt; das Blatt befürwortet diesen Gedanken und weist gleichzeitig auf das Wünschenswerte der Errichtung eines Denkmals dieses ersten russischen Herrschers über das Baltikum hin, für das alle Bewohner der Ostseeprovinzen Beiträge zu sammeln hätten.

— Pastor Theodor Reander, Prediger zu Schwaneburg, ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, Sonntag im Stadtkrankenhause zu Riga seinem langen, schweren Leiden im 58. Lebensjahre erlegen.

**Lievenhof.** Ueber die bevorstehende Begründung eines Zweigvereins des Lettischen Bildungsvereins in Lievenhof lesen wir in den Berichten der Rigaer Blätter über die letzte Vorstandssitzung dieses Vereins: Der Priester F. Trassun hatte an den Bildungsverein ein Schreiben gerichtet, in dem er dem Bildungsverein rät, in Lievenhof einen Zweigverein zu begründen. Dort sei bereits ein Schulgebäude für 80 Schüler aufgeführt, auch die Lehrer seien engagiert. Die Schule soll ein Internat sein mit lettischer Unterrichtssprache für die ersten 2 Winter. Der Bildungsverein solle für die Konzession zur Eröffnung der Schule sorgen. Der Vorstand beschloß, in Lievenhof einen Zweigverein zu begründen und bei dem Kurator des Wilnaschen Lehrbezirks um die Konzession zur Eröffnung zweier Elementarschulen (in Rjeshiza und Lievenhof) nachzusuchen.

**Reval.** Die Großfürstin Jelisaweta Feodorowna nebst ihrer Schwester, der Prinzessin Viktoria von Battenberg und deren Tochter, der Prinzessin Louise, sowie dem Großfürsten Dmitri Pawlowitsch trafen, nach den Revaler Blättern, Sonntag aus Hapsal in Reval ein. Die hohen Herrschaften nahmen die Sehenswürdigkeiten Revals in Augenschein, frühstückten und dinierten im Schloß in Katharinenthal beim Estländischen Gouverneur und reisten mit dem Abendzuge nach Petersburg. — Am Abend vor der Abreise besuchten die hohen Herrschaften außerdem einen im Ritterhause veranstalteten, von gegen 60 Personen besuchten Teeabend. Nachdem Erfrischungen und Champagner serviert worden waren, brachte der Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen das Wohl der hohen Gäste aus.

**Weißenstein.** Dem „Koit" wird geschrieben: „Die Einwohner Weißensteins sind der Ratten wegen in Verlegenheit. Es steht damit schon so schlimm, daß das Stadthaupt es auf der letzten Stadtverordnetensitzung für nötig hielt, die Stadtbewohner aufzufordern, gemeinsam den Kampf gegen die schlimmen Tiere aufzunehmen. Der Schaden, den die Ratten verursachen, soll Weißenstein alljährlich gegen 2000 Rbl. zu stehen kommen. Die bisher angewandten Mittel blieben ohne Erfolg, denn die Zahl der Ratten wächst beständig. Nun soll man mit einem neuen, einem dänischen Rattenvertilgungsmittel sein Glück versuchen wollen. Um das neue Mittel bestellen zu können, soll jedem Hausbesitzer ein Fragebogen zugesandt werden, wieviel Ratten er habe und wieviel vom Mittel er zu bestellen wünscht." — Jeder Hausbesitzer Weißensteins überzähle also seine Ratten!

**Hapsal.** Vor dem Verlassen Hapsals hat die Großfürstin Jelisaweta Feodorowna, dem „Rev. Beob." zufolge, der ärmeren Bevölkerung Hapsals 500 Rbl., der Hapsaler Frw. Feuerwehr 250 Rbl. und der Hapsaler orthodoxen Kirche 100 Rbl. gespendet.

**Narva.** Ueber eine Tat scheußlicher Verwilderung wird aus Narva berichtet. Am 18. d. Mts. feierte, wie wir im Revaler „Päewaleht" lesen, ein Eisenbahnangestellter in Joachimstal seine Hochzeit. Plötzlich drang eine Bande unbekannter junger Männer ins Hochzeitshaus und forderte Schnaps. Unter ihnen befand sich auch der schon mehrfach bestrafte Messerheld Peterson. Als ihnen kein Schnaps verabfolgt wurde und sie aufgefordert wurden, das Haus zu verlassen, zog Peterson ein Messer hervor und stieß es dem Bräutigam in die Brust. Der Unglückliche ist am folgenden Tage an seiner Wunde gestorben. — „Eine entsetzlich traurige Erscheinung und ein Beweis dafür, wie tief jetzt die jungen Männer moralisch gesunken sind" — fügt das Blatt der Nachricht hinzu.

**Mitau.** Ein Großfeuer brach, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, Sonntag in der bei Mitau gelegenen Gaudererschen Lederfabrik aus. Durch das den ganzen Tag bis in die späte Nacht hinein wütende Feuer wurden 6 verschiedene Gebäude des Etablissements vernichtet. Durch die Versicherung ist der Schaden bis zu 46 000 Rbl. gedeckt; er beträgt aber faktisch 97 000 Rbl. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

**Goldingenscher Kreis.** Trotz der relativen Ruhe kommen, wie in der „Latw." zu lesen, doch noch Erpressungsversuche vor. Ein Arrendator bei Frauenburg erhielt kürzlich einen Brief mit der Aufforderung, 50 Rbl. bei einem bestimmten Werstpfosten hinzulegen. Die Polizei wurde in Kenntnis gesetzt und beim Werstpfosten wurde ein Brief ohne Geld hingelegt. Es gelang jedoch dem Schuldigen, mit dem Brief unbemerkt zu entkommen.

---

**Petersburg.** Noch vor zwei bis drei Jahrzehnten war mit der wichtigste Barometer für die Erkenntnis des wirtschaftlichen Zustandes im Reich die große Nishni-Nowgoroder Messe. Auf diese Messe waren schon Monate lang vorher die Hoffnungen und Befürchtungen der gesamten industriellen und kommerziellen Welt Rußlands gerichtet, die dort erzielten Umsätze, die Höhe der dort zum Protest gelangten Wechsel galten für den untrüglichen Maßstab für das wirtschaftliche Wohlergehen ganz Rußlands. Noch im Jahre 1881 wurde auf der Nishni-Nowgoroder Messe ein Umsatz von fast 250 Mill. Rbl. erzielt. Seitdem aber ist es mit dem Prosperieren „der" Messe unaufhaltsam rückwärts gegangen: der alte Glanz ist erloschen und mehr und mehr schwindet die große Messe von der Schaubühne des wirtschaftlichen Lebens des Reiches. Das tritt, wie ein Artikel der „Birsh. Wed." ausführt, in diesem Jahre mit besonderer Deutlichkeit hervor. Enthielten sich schon früher die großen Baumwoll-Manufakturen des Besuches der Messe, so sind ihr jetzt auch die Engros-Händler in Wollwaren ferngeblieben. Den Platz behaupten jetzt vorzugsweise die Inhaber mittlerer Warenlager. — Dieser Niedergang der Messe ist im Grunde nur natürlich: die Großhändler brauchen nicht mehr aus Nord und Süd, aus Ost und West nach Nowgorod ihr Waren zu schleppen; man findet bei dem gewaltig entwickelten Verkehrs- und Nachrichtenwesen auch ohnedies den Weg zu ihren Absatzlagern.

— Ein im Minister-Konseil durchgesehener Gesetzentwurf zur Aenderung der Strafprozeßordnung bei Staatsverbrechen ist in der Neuredaktion fertiggestellt worden. Das Justizministerium hat, wie der „St. Pet. Ztg." berichtet wird, erkannt, daß die große Rolle der Gendarmerie in Prozessen gegen die Staatsverbrecher den Gesetzen widerspricht und daß die bisherige Praxis überhaupt ihre Mängel hat. Nach dem Gesetzentwurf soll über alle Staatsverbrechen nicht mehr vom Appellhof, sondern vom Bezirksgericht abgeurteilt werden. Die Voruntersuchung wird den Untersuchungsrichtern übertragen, welche nach der gewöhnlichen Prozeßordnung verfahren werden. — Im Oktober soll der Gesetzentwurf der Reichsduma zugehen.

— Wie die „Now. Wr." erfährt, wird im Ministerium das Material einer Enquete, das ihm von lokalen Bahnverwaltungen über die Herkunft, Nationalität und Konfession der Eisenbahn- und Wasserstraßen-Beamten aller Ränge zugestellt worden ist, gegenwärtig einer Bearbeitung unterzogen. Durch diese Enquete soll festgestellt werden, „inwieweit die Eisenbahn-Angestellten den vom Staate zu stellenden Ansprüchen genügen." — Hoffentlich wird in dieser Beamtenfrage die nationale und konfessionelle Duldung besser abschneiden, als auf dem Kiewer Missions-Kongreß.

— Angesichts der Ueberfüllung der weiblichen Hochschulen werden, wie die „St. Pet. Z." erfährt, heuer die Prüfungen ganz besonders streng sein. Um den Gymnasialabiturientinnen mit mittelmäßigem Zeugnis die Aufnahme zu ermöglichen, hat das Professoren-Konseil der weiblichen Hochschulen beschlossen: sie in gleicher Weise wie die besten Abiturientinnen aufzunehmen, falls sie sich an einem Knabengymnasium das Reifezeugnis erwerben oder die für den Eintritt in die Medizinischen Frauenkurse obligatorische Prüfung bestehen.

— Der am 17. Juli verstorbene Manufakturrat F. K. San-Galli hat dereinst eine große Rolle in der St. Petersburger Kommunalverwaltung gespielt. Seine Abstammung nach ein Schweizer, kam F. K. San-Galli vollständig mittellos nach St. Petersburg. Nachdem er, wie die „Pet. Ztg." referiert, kurze Zeit sich seinen Unterhalt als Fabrikarbeiter verdient hatte, gründete er 1858 eine eigene Eisengießerei, die somit in diesem Jahre auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken kann. Im Jahre 1873 wurde der schnell zu Ansehen gelangte Industrielle zum Stadtverordneten gewählt, welches Amt er bis 1892, d. h. bis zur Einführung der neuen Städteordnung, ununterbrochen bekleidete. Schnell machte er sich mit allen Zweigen des städtischen Haushalts bekannt, trotzdem er die russische Sprache nur unvollkommen beherrschte. Bald spielte er in der Stadtverwaltung eine hervorragende Rolle und wurde Führer einer starken Partei, die seinen Namen trug. Als Gründer von Arbeiterkolonien hat sich der Verstorbene auch um das Wohl seiner zahlreichen Arbeiter verdient gemacht.

— Der Vizeadmiral Rosheſtwenski ist am Sonntag aus Bad Nauheim nach Petersburg zurückgekehrt.

— Die Petersburger Detektivpolizei ist augenblicklich mit der Suche nach zwei professionellen Dieben, die ihr „Handwerk" in Studentenuniform treiben, beschäftigt. Diese Verbrecher suchten gewöhnlich Wohnungen auf, in denen Zimmer vermietet werden und nahmen bei Besichtigung der Zimmer alles, was nur zu stehlen war, mit sich.

— Das bekannte Restaurant Leinner, das zeitweilig geschlossen war, hat am Donnerstag seine Wiedereröffnung gefeiert als Genossenschaftsunternehmen der Angestellten.

**Moskau.** Vor einiger Zeit wurde der Redakteur und Herausgeber der „Rulj", N. N. Astafjew, einer Strafzahlung von 500 Rbl. unterworfen. Astafjew konnte die Summe nicht bezahlen, durfte aber, da er Ehren-Friedensrichter ist, vom Stadthauptmann der Arreststrafe von 1 Monat nicht unterzogen werden. Nunmehr hat, wie wir in der „Mosk. Dtsch. Ztg." lesen, der Gerichtshof bestimmt, daß die betr. 500 Rbl. von dem genannten Herausgeber einzutreiben sind; bei Zahlungsunfähigkeit hat die Arreststrafe in Kraft zu treten.

PA. **Kiew.** Ein bedeutender Teil der Bauern des Kiewer Gouvernements hat nicht so viel Wintergetreide, um die Aussaat bewerkstelligen zu können. Die Landschafts-Verpflegungskommission beschloß daher, beim Ministerium des Innern um die Bewilligung eines Darlehens von 500 000 Rbl. nachzusuchen.

— Ferner weiß eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." unterm 20. Juli zu berichten: Aus den Kreisen des Südwestens wird überall über Wolkenbrüche gemeldet, die gerade mit der Ernte zusammenfielen. Das nasse Getreide liegt geschnitten zwei Wochen lang auf den Feldern, wird immer wieder durchnäßt und verdirbt. In den Niederungen und an den Bergabhängen haben Gießbäche die Mahd fortgespült oder mit Schlammerde überschüttet. Das vor dem Regen geerntete Getreide fault in den Haufen. Die Wege sind verdorben.

**Kasan.** Infolge alarmierender Cholera-Meldungen ist — so wird der „Now. Wr." telegraphiert — ein älterer Sanitätsarzt des Ressorts der Wegekommunikationen an die untere Wolga abkommandiert worden.

**Cherſſon.** Wie dem „Russk. Sslowo" berichtet wird, kam es auf der ersten Versammlung der Cherssoner Ortsgruppe des Russischen Volksverbandes dazu, daß der Ortsgruppen-Vorsitzende Chemenko gegen den anwesenden Verbands-Vorsitzenden Dubrowin den Vorwurf erhob, das ganze Volk sei über sein Verhalten empört. — Dubrowin verließ wütend die Sitzung.

**Jarosslaw.** Ein scheußlicher Fall jugendlicher Verrohung wird aus der Umgegend von Jaroslaw gemeldet. Dort wurde ein 12-jähriges Mädchen ermordet gefunden. Die Mörder sind ein 12- und ein 13-jähriger Knabe, welche ihr unglückliches Opfer mit 17 Stichwunden hingemordet hatten.

**Odessa.** Der Odessaer Generalgouverneur ordnete, der „Odess. Ztg." zufolge, an, über den Redakteur der Zeitung „Odessk. Obosr." S. L. Isakowitsch wegen Aufnahme der Artikel „Ich kann nicht schweigen" von Tolstoi und „Die Hinrichtung des Iwan Stebljanski" eine Geldstrafe von 1000 Rbl. zu verhängen; bei Nichtzahlung soll er mit einem einmonatigen Arrest belegt und die Redaktion und die Buchdruckerei sollen für die gleiche Dauer geschlossen werden.

**Tomsk.** Ueber eine zu begründende neue Fakultät an der Universität Tomsk berichten die Blätter: Bereits im verflossenen Jahre hat das Konseil der Universität Tomsk dem Ministerium der Volksaufklärung ein Gesuch um die Eröffnung einer historisch-philologischen und einer physiko-historischen Fakultät eingereicht. Die unangenehme Notwendigkeit, mehrere Millionen für diese Fakultäten herzugeben, ließ das Ministerium eine Politik des Schweizens beobachten. Jetzt hat das Konseil sein Gesuch mit der Einschränkung wiederholt, daß es nur um die Einführung einer historisch-philologischen Fakultät petitioniert. Auditorien und eine vortreffliche Bibliothek sind vorhanden. Die Universität besitzt ein Kapital S. M. Sibirjakows, das bis zu 100 000 Rubel angewachsen und speziell zur Einrichtung neuer Fakultäten bestimmt ist. Aus diesem Kapital ließe sich die Bibliothek für die Historiker und Philologen anschaffen. Auf diese Weise fehlt nur das Professorenkollegium der neuen Fakultät, während die Ausgaben für den Unterhalt der Lehrstühle durch die Kollegiengelder gedeckt werden sollen.

**Lodz.** Die Kenntnis der russischen Sprache wird von den preußischen Beamten des Grenzrayons seit neuerer Zeit obligatorisch verlangt. Auch die Offiziere und Unteroffiziere der an der Grenze garnisonierenden deutschen Regimenter müssen sich Lehrkursen in russischer Sprache unterziehen. In Bromberg besteht ein russisches Seminar für preußische Beamte. Zu der dort jüngst abgehaltenen Abschlußprüfung stellten sich eine große Anzahl von Examinanden aus dem preußischen Beamtenstande. Es wäre wünschenswert, fügt die „Lodz. Ztg." hinzu, wenn auch seitens der russischen Behörden durch Veranstaltung von Lektionen in deutscher Sprache für Beamte Entgegenkommen für das Deutschtum gezeigt würde.

**Warschau.** „Die Kanzlei der Warschauer Universität" — so wird der „Now. Wr." geschrieben — „bereitet sich eifrig zur Wiederaufnahme der Studien vor, nachdem diese seit dem auf die Polonisierung der Universität gerichteten großen Schulstreik geruht haben. Bittschriften um Aufnahme in die Universität laufen ziemlich viel ein, obgleich lange nicht so zahlreich wie früher. Am schlimmsten aber ist, daß es „polnische Bittschriften" fast garnicht gibt. Das Hauptkontingent der zukünftigen Studenten der Warschauer Universität bilden Juden, von denen mehr als die Hälfte der Bittschriften herrührt. Sodann folgen Seminaristen aus Rußland, welche dadurch angelockt sind, daß außer der physiko-mathematischen und historisch-philologischen Fakultät sich ihnen auch die medizinische Fakultät öffnen soll. Dann gibt es noch einige andere Russen, einige Litauer und Armenier und ganz wenige Polen, von denen die meisten überdies aus den angrenzenden Gouvernements stammen. Somit wird der Boykott der russischen Universität seitens der Weichselgebiet-Polen in vollem Maße und mit voller Kraft fortgesetzt — nur mit dem Unterschiede, daß zu den früheren patriotischen Motiven nun auch solche quasi-praktischer (?) Natur hinzugetreten sind."

— Nach dem Vorbilde der Deutschen in den baltischen und innerrussischen Gouvernements hat sich, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, auch in Warschau ein Deutscher Verein gebildet. Laut den Statuten darf die Tätigkeit des Vereins sich über zehn Gouvernements des Weichselgebiets erstrecken; durch ihn soll dem drohenden Untergange des Deutschtums in Polen gesteuert werden. Zunächst ist die Gründung einer deutschen Bibliothek in Warschau, die der Verwirklichung bereits nahe ist, in Aussicht genommen. Sodann sollen Wanderbibliotheken das allgemeine Niveau der evangelischen Landbevölkerung heben. Auch sollen in den Städten Fröbel- und Elementarschulen mit deutscher Unterrichtssprache eröffnet werden. In den Ortschaften, wo Deutsche zahlreicher vertreten sind, sollen Zweigvereine gegründet werden in Gestalt von Gesang-, Turn- und Jugendvereinen, wie dies bereits in ein paar Ortschaften geschehen ist.

**Terijoki.** Am zweiten Jahrestag der Ermordung M. J. Herzensteins, am 18. Juli, fand, wie der „Her." berichtet, eine große Prozession zum Grabe des Ermordeten statt. Zahlreiche russische und finnische Arbeiter und viel Publikum zogen unter roten Fahnen mit russischen und finnischen Aufschriften mit dem Liede „Ihr fielt als Opfer" zum Orte der Ermordung. Dort waren schon ca. 1000 Personen versammelt. Ein Finne hielt eine Rede, die 40 Minuten währte; dann sprach ein Russe; der Länsman unterbrach ihn, indem er erklärte: „Ich erlaube Ihnen nicht, zu reden." Der Russe zog sich zurück. Erst nach Mitternacht wurde es in Terioki wieder ruhig.

## Politischer Tagesbericht.

22. Juli (4. Aug.).

### Der blutige Generalausstand in und um Paris.

Die Confédération général du travail in Paris hat eine Probe auf das Exempel eines Generalstreiks versucht. Die glänzenden Erfolge der wohldisziplinierten Elektrizitätsarbeiter, die jüngst durch gemeinsames Verlassen ihrer Dynamos die Pariser Elegants gezwungen hatten, ihre Boulevards-Promenade im Dunkeln zu machen, hatten das Machtbewußtsein der Herren an der Spitze der Arbeiterbörse anschwellen lassen, und so wurde der kühne Wurf gewagt, einen Generalstreik sämtlicher Arbeiterkategorien für 24 Stunden zu proklamieren — im Hinblick auf die Streikunruhen in Evreux-Draveil. Die Confédération und das Syndikat der Bauarbeiter, die gemeinsam den Generalstreik für den letzten Donnerstag proklamierten, waren sich klar darüber, daß ein solches Vorgehen, verbunden mit einer öffentlichen erregten Kundgebung, leicht zu Zusammenstößen führen könne. Daß sie trotzdem die Verantwortung für die zu erwartenden und eingetretenen blutigen Folgen übernehmen, ja, sogar jetzt noch einen neuen Generalausstand ansetzten, beweist den widergesetzlichen Charakter dieser Arbeiterbewegung gegenüber der exekutiven Macht der Regierung, die nun einmal die Ordnung in Streikgebieten aufrecht erhalten muß. In der Intelligenz der Pariser Arbeiterschaft

---

stand ist nutzlos. Der Sturm jagt sie hin und her, vom Lande ist kaum etwas zu erkennen. Endlich werden sie am Fuß des Gossul-Tempels an den Strand geworfen, wo die langgezogenen singenden Töne eines Lamapriesters, der zum Abendgebet ruft, sich mit dem Rauschen der Wogen vermengt. Hier finden sie gastliche Aufnahme. „Welch wundervoller See ist dies. Ich habe keine Worte, ihn zu beschreiben — bis zu meinem Todestage werde ich ihn nie vergessen, und jetzt lebt er in meiner Seele als eine Legende, als ein Gedicht und als ein Lied . . ."

## Literarisches.

Sehr reizvoll behandelt Albrecht Wirth das Thema „Der Gang der Weltgeschichte." im August-Heft von „Nord und Süd" (S. Schottlaenders Schlesische Verlagsanstalt, Berlin W. 35). Die Entstehung und Entwicklung der Kultur wird geistreich geschildert und bis in die Neuzeit verfolgt. — Richard Schaukal würdigt die neue Hoffmann-Ausgabe im selben Heft und gibt ein Bild des Künstlers und Romantikers Hoffmann in seinen Strichen. — Ebenda beschäftigt sich P. C. Franze mit dem „Monismus" und kommt zu dem Schluß: daß der Glaube, obwohl subjektiv, ganz und gar der Relativität preisgegeben ist. — Felix Hollaenders Roman: „Die reines Herzens sind" zeigt jetzt die Menschen auf der Höhe ihrer seelischen Entwicklung. Prachtvoll ist das Schmierentheater mit dem tragikomischen Drum und Dran geschildert. — Julius Hart äußert sich über „die kulturellen Werte des Theaters", und Alexander v. Weilen, Martin Greif sowie Gustav Falke sprechen von den Einflüssen, die das Theater auf sie ausgeübt hat. — „Nord und Süd" bringt ferner eine Novelle von Karl Bleibtreu, betitelt: „Romantische Liebe," in der ein prachtvolles Gemälde Napoleons skizziert ist. Diese Novelle, deren Titel halb ironisch gemeint ist, gewährt einen tiefen Einblick in das Liebesleben dieses Großen. — Josepha Metz ist in demselben Hefte mit einer stimmungsvollen „Beethoven-Sonate" vertreten. — Viel Interesse wird auch gerade um diese Zeit die Arbeit von Dr. med. Paull: „Das Meer als Luftkurort" beanspruchen. — Ricarda Huch weiß uns immer mehr für ihre „Merkwürdigen Menschenschicksale" zu interessieren, die schon in früheren „Nord und Süd"-Heften fesselten. Eine seltsame Welt lebt in diesen Skizzen wieder auf. — Rudolf Breithaupt unternimmt es, den Künstler Anforge zu würdigen. Unveröffentlichte Musikbeigaben vervollständigen das Bild und sind als wertvolle Zugabe zum August-Heft dieser herrlichen Monatsschrift anzusehen. Ein Faksimile von Draeseke wird Musikfreunden willkommen sein. — „Der alte und der junge Goethe" wird von Leo Berg charakterisirt — die letzte Arbeit des zu jung Verstorbenen, und ein Bild von Karl Stieler zeigt uns den großen Lebenskünstler. — Zu einem Torero-Bilde von Arthur Kampf schreibt Hermann Bang eine stimmungsvolle Skizze, und in einem Essay „Uber polnische Kunst" spricht Victor Lederer über Bilder der polnischen Künstler, die dem Hefte beigegeben sind. — Von Interesse für Autographensammler werden die beiden faksimilierten Döring-Briefe sein, deren Zusammenhang anläßlich des 30. Todestages des Künstlers Philipp Stein nachgeht. — Eine Fülle von literarischem und künstlerischem Wissen ist wieder in diesem „Nord und Süd"-Heft angehäuft, so daß jeder Anregung und Belehrung daraus schöpfen kann.

## Mannigfaltiges.

Die von einigen Blättern verbreitete Mitteilung, daß Graf Zeppelin die 24-Stundenfahrt am 5. August anzutreten gedenke, trifft, nach der „N. P. K.", nicht zu. Graf Zeppelin hat gleichzeitig mit der inzwischen fertiggestellten Ausbesserung seines Luftschiffes einige Aenderungen vorgenommen, die er zunächst in einigen kurzen Uebungsfahrten zu erproben gedenkt, die Mitte der nächsten Woche beginnen werden. Der Zeitpunkt der 24-Stundenfahrt steht also gegenwärtig noch nicht fest.

— Furchtbare Schäden hat am 31. (18.) Juli ein Unwetter im unteren Inn-Tal und Ziller-Tal angerichtet. Die Zahl der eingestürzten oder von den Fluten vollständig weggerissenen Häuser kann auf hundert geschätzt werden. Die Zahl der Toten, von denen erst ein kleiner Teil geborgen ist, übersteigt 30. Starke Militärabteilungen sind in die betroffenen Gebiete abgegangen, um an der Ausbesserung der Schäden mitzuwirken. Weitere Gefahr scheint vorläufig nicht zu bestehen. In einem Hause, das von brandenden Wogen eingeschlossen war, bemerkte man Kinder am Fenster, die um Rettung flehten, doch war jede Hilfe unmöglich. Bald darauf setzte sich das Haus schiffähnlich in Bewegung, wurde ein Stück weit getrieben und brach zusammen. Von zehn Bewohnern konnte nur einer gerettet werden. — In Brixlegg wurde ein Kraftwagen mit einigen Insassen aus Berlin vom Schlamm fortgerissen. Die Insassen blieben unverletzt. Im inneren Teile der Täler sind teilweise ganze Gebiete verschlammt. Sehr schwer geschädigt wurde die kleine bei Hall gelegene Ortschaft Volders. Viele Häuser wurden von den Fluten weggerissen oder so schwer beschädigt, daß die Einwohner im Freien kampieren müssen. Die Hilfeleistung war sehr schwierig, da es stockfinster war und das ganze Dorf unter Wasser stand. — Ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen ging am Dienstag abend auch über Davos, dem weltbekannten Lungenkurort und Wintersportplatz der Schweiz, nieder. Gewaltige Wassermassen stürzten von den Bergen herab, entwurzelten alte Baumriesen und führten Felsblöcke und Geröll mit sich.

— Gold im Polarkreise. Die englische Expedition Mansfield, die nach Spitzbergen gegangen war, um nach Gold und Diamanten zu suchen, ist soeben nach Trondheim zurückgekehrt mit 50 großen Kisten von Mineralien, die in England genau untersucht werden sollen. Die Expedition ist zwei Jahre in Spitzbergen geblieben, und es wird berichtet, daß sie Goldminen gefunden habe. Mansfield, der Leiter des Unternehmens, erklärt sogar, daß er ein neues Klondyke dort zu finden hoffe.

— Tassen ohne Henkel. Das ist nichts Neues, wird manche Hausfrau sagen, der ihre Minna oder Auguste in der Küche, ihr Fritz und ihre Erna in der Kinderstube mit großer Regelmäßigkeit Tassen ohne Henkel „herzustellen" pflegen. Eine österreichische Porzellanfabrik will aber jetzt diesen Umweg vermeiden und bringt daher gleich Tassen ohne Henkel auf den Markt. Nun hat es aber seinen guten Grund gehabt, wenn man bisher die Tassen mit Henkel versehen hat. Nur der Henkel gestattete es, das kleine Gefäß mühe- und gefahrlos an den Mund zu führen, wenn es mit heißer Flüssigkeit gefüllt war. Die neue, natürlich patentierte, henkellose Tasse macht das aber dadurch möglich, daß sie doppelwandig ist, so daß sich zwischen beiden Wänden eine isolierende Luftschicht befindet. Die äußere Wand, die gewissermaßen umgeschlagen ist, wird also nur mäßig warm. Die neue Tasse stellt auch dem Künstler ein neues Problem. Denn da die Zäsur des Henkels fortfällt, so muß auch der Dekor zentral ausfallen. Jedenfalls darf man mit einer gewissen Spannung abwarten, ob die neue henkellose Tasse ein Kuriosum bleiben oder ob sie die uralte Form schließlich verdrängen wird.

— Jenenser Leben. Eine Anzeige, die tief blicken läßt, war dieser Tage im „Jenaer Volksblatt" zu lesen: „Der erkannte Student mit der Kognakflasche im Arme, der am Dienstag früh gegen 6 Uhr im Rathaus-Durchgang meine 65-jährige Schwiegermutter wiederholt abküßte, möge in eigenem Interesse umgehend seine Adresse unter „Rathaus" postlagernd Jena niederlegen."

— Die drei Nelken. Ein heiteres Vorkommnis macht jetzt in München die Runde. Der Privatier Br. ist Witwer und besitzt zwei Töchter im Alter von 20 und 22 Jahren. Diese können ihm jedoch nicht eine Frau ersetzen und so verfiel er denn darauf, „auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege", nämlich durch ein Inserat, zu einer neuen Ehehälfte zu kommen. Wie erstaunte er jedoch, als er unter den zahlreich eingelaufenen Antworten auch die Briefe und Photographien seiner zwei Töchter fand. Dies schien ihm ziemlichen Spaß zu bereiten, denn unter einem Pseudonym setzte er mittelst Schreibmaschine die Liebeskorrespondenz fort, die so weit ging, bis die beiden verliebten Fräuleins endlich einmal verlangten, ihren neuen Bräutigam zu sehen. Der Witwer gab ihnen auch hierzu die Möglichkeit, indem er sich mit ihnen zur selben Stunde an einem bestimmten Platz verabredete, und als Erkennungszeichen eine weiße Nelke zur Bedingung machte. Seine Freude an dem Spaß begann schon, als sich seine Töchter vorher weiße Nelken ins Haus bringen ließen, wovon er sich schließlich eine erbat, um damit den Gang zum Rendezvous anzutreten. Das Erstaunen der beiden Töchter war nicht gelinde, als sie merkten, daß sie zufällig an demselben Orte ein Rendezvous mit demselben Verabredungszeichen hatten, aber größer wurde es noch, als schließlich noch der Herr Papa mit derselben ominösen weißen Nelke erschien, sie unter den Arm nahm und nach Hause führte.

— Unter sich. Schauspielerin (im Flüsterton): „Still! Dies darf keiner wissen!" — Schauspieler (das spärliche Publikum überblickend): „Schatz, sprich nur; es ist keiner da, der uns hören könnte!"

scheinen sich die Arrangeure dieses Generalstreiks freilich ein wenig verrechnet zu haben. Sie hatten damit gerechnet und mit ihrer Ueberzeugung auch nicht hinter dem Berge gehalten, daß mindestens 50 000 Männer der Arbeit ihre starken Arme ruhen lassen würden. Diese Erwartung wurde um das zehnfache enttäuscht. Höchstens 4- bis 5000 Arbeiter haben sich an den Demonstrationen des Donnerstag beteiligt. — Ueber die Vorgeschichte des Generalstreiks schreibt ein Korrespondent der „Kön. Hart. Z.“:

Die Ursache für diesen Generalstreik, dem die Regierung etwas skeptisch entgegensah, waren die Streikunruhen in Evreux-Dravail, wo am Strande der Marne die Arbeiter der Sandgruben seit zwei Monaten im Ausstande sind, ohne von den Unternehmern die verlangte Lohnerhöhung erhalten zu können. Es kam zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Gendarmen und Streikenden. Dabei wurde einer der Arbeiter getötet und mehrere andere schwer verletzt. Die Parteiblätter behaupten, die Kavallerie habe mit unerhörter Brutalität die manifestierenden Arbeiter über Wege und Felder fortgejagt, und die „Confédération“, die für die Solidarität aller Proletarier in der ganzen Republik sorgen müsse, habe nicht mehr länger die in schwerem Existenzkampf stehenden Arbeiter vor den Toren von Paris im Stich lassen können. Ganz im geheimen wurde Dienstag abend in einem Restaurant nahe der Arbeiterbörse von den Führern aller Gewerkschaften der Generalstreik für den Donnerstag vereinbart. Mittwoch abends fanden dann mehrere Sitzungen der Arbeitervorstände sowohl in Paris wie in den Vororten statt, über deren Resultate die Zeitungen nichts zu erfahren vermochten. Nur so viel wußte man, daß Donnerstag das gesamte „Proletariat“ der Hauptstadt sich nach Evreux begeben sollte, per Bahn, per Rad, zu Fuß, um mit einer ungeheuren Massenmanifestation der Regierung und den besitzenden Klassen klar zu machen, daß die Arbeiterschaft nicht länger mit sich spaßen lasse.

Was sich weiter ereignete, ist aus den schon wiedergegebenen Depeschen bekannt.

Die Erregung über die blutigen Ereignisse des 30. Juli spiegelt sich in den Pariser Freitag-Morgenblättern wider. Die ganze Pariser Presse ist angefüllt mit Trauer und Bestürzung über die blutigen Zusammenstöße von Donnerstag abend in Draveil, die wie das Morgenrot der sozialen Revolution, wie ein Vorbereitungsmanöver des Bürgerkrieges erscheinen. Die gesamte bürgerliche Presse verlangt, daß die Führer des Arbeitsbundes als Anstifter des ganzen Unheils zur Rechenschaft gezogen und verhaftet, daß der Arbeitsbund selbst aufgelöst werde. Die reaktionäre Oppositionspresse schiebt der schuldvollen Schwäche der Regierung vor den immer frecher werdenden Aufwieglern die Hauptverantwortung zu und macht sie sozusagen zum Mitschuldigen. Lediglich die sozialistische „Humanité“ spricht die Arbeiter von jeder Verantwortung frei und belastet das „ungeheure provozierende Truppenaufgebot“ in Villeneuve (man spricht von 15 000 Mann) mit dem ganzen Schuldkonto. — Die Regierung hat sofort mit aller Energie eine strenge Untersuchung eingeleitet und Verhaftungen vorgenommen.

## Deutschland.

Zahlreiche Bismarck-Feiern haben am Donnerstage in Groß-Berlin stattgefunden. Verschiedene patriotische Korporationen hatten Festlichkeiten veranstaltet, auch die studentischen Vereinigungen waren zu dem gleichen Zwecke zusammengekommen. Ganz spontan wurde Bismarck geehrt in manchen Lokalen, wo nach einem Hoch auf den Gründer des Reiches „Die Wacht am Rhein“ oder „Deutschland über alles“ erbrauste. In Weißensee fand ein großer Umzug der patriotischen Vereine statt. Auf dem Westend wurde auf Veranlassung des Vereins Bismarck-Warte ein Erinnerungsfeuer abgebrannt. In der Höhe der Eschenheimer-Allee hinter dem neuen Krankenhause war ein 6 Meter hoher Holzstoß aufgestapelt, der gegen 9 Uhr abends in Brand gesetzt ward. Eine große Menschenmenge hatte sich dazu eingefunden, die ausharrte, bis die Flamme erloschen war. Von dem Abbrennen eines Bismarck-Feuers auf der Bismarck-Warte auf den Müggelbergen hatte man Abstand genommen. Dagegen wurden hier Kränze niedergelegt. Der Verein Bismarck-Warte hatte einen Kranz aus Eichen und Lorbeer gestiftet, dessen Inschrift lautete: „Bismarck, wir danken Dir.“ — Das Bismarck-Denkmal am Reichstagsgebäude hatte während des ganzen Tages bis zum späten Abend regen Besuch.

Zum Besuch König Edwards erfährt die „Kgsb. Allg. Ztg.“ aus London, König Edward werde am 10. August n. St. über Dover und Calais direkt nach Cronberg fahren, wo am 11. August die Begegnung mit Kaiser Wilhelm stattfindet. Der ständige Sekretär des Aeußern Hardinge wird der Begegnung beiwohnen. Alle Zeitungen, sogar die „Times“, stellen fest, daß insolge der jüngsten Reden der Minister Grey und Lloyd Georgie sowie der Ankündigung der Cronberger Begegnung eine merkliche Besserung in den Beziehungen zwischen Deutschland und England zutage getreten ist. — Ferner erfahren die „Berl. Neuest. Nachr.“, daß Kaiser Wilhelm voraussichtlich ebenfalls von einem Vertreter des Auswärtigen Amts begleitet sein wird, und zwar voraussichtlich vom Staatssekretär v. Schoen. Die Londoner Meldung, daß König Edward seinen noch immer ausstehenden offiziellen Besuch in Berlin noch im Laufe dieses Herbstes machen werde, erscheint recht unwahrscheinlich, nachdem er erst im August mit Kaiser Wilhelm an dritter Stelle zusammengetroffen ist. Man hält hier den so oft aufgeschobenen offiziellen Besuch König Edwards vor dem Frühjahr des nächsten Jahres nicht für wahrscheinlich. Bei der Cronberger Zusammenkunft wird jedenfalls auch diese Frage in den Unterhandlungen der beiden Souveräne zur Erörterung kommen.

Der „Neuen Zürcher Ztg.“ zufolge wird Prinz Joachim Albrecht von Preußen nach erfolgter Eheschließung mit der geschiedenen Baronin Lindenberg, der ehemaligen Schauspielerin Sulzer, seinen Wohnsitz abwechselnd in der Schweiz und in England nehmen.

Beim 350-jährigen Jubiläum der Universität Jena bedeutete der dritte Festtag am 1. August den Glanzpunkt der Universitätsfeierlichkeiten. Um 9 Uhr begann der Aufzug der studentischen Korporationen, der aus ungefähr 1500 Aktiven und Alten Herren bestand. Um 12 Uhr fand die Einweihung der Universität in der Aula statt. Staatsminister Dr. Rothe übergab das Gebäude dem Prorektor, indem er mit warmen Worten der Opferwilligkeit der Fürsten und von Privaten gedachte, die den Neubau ermöglichten. Der Prorektor wies gleichfalls dankend auf die Munifizenz der Stifter hin. Oberbürgermeister Dr. Singer sprach die Glückwünsche der Stadt aus und gab eine Anzahl von Ernennungen zu Ehrenbürgern bekannt. Glückwünsche wurden dargebracht von dem Senatspräsidenten des Oberlandesgerichts in Jena, den Rektoren der Universitäten Halle und Leipzig sowie Vertretern früherer Hochschullehrer und Studenten. Als alter Student gratulierte Oberbürgermeister Dr. Pauli-Bremen. Den ersten amtlichen Akt bildete die Preisverteilung. Die Beethovensche Ouvertüre beschloß die Feier. Hierauf fand eine Besichtigung des Universitätsgebäudes unter Führung des Erbauers statt. — Von dem Reichskanzler war folgendes Telegramm eingegangen: „Der Alma mater Jenensis, der altehrwürdigen Pflegestätte deutscher Wissenschaft, sende ich zu ihrem Jubiläumstage ein herzliches vivat, crescat, floreat.“

## Dänemark.

Die aus 19 Mitgliedern zusammengesetzte Landesverteidigungs-Kommission legte am vorigen Dienstag der Regierung und dem Reichstag einen Bericht vor, der mit Anlagen über 2000 Quartseiten umfaßt. Da in der aus verschiedenen Parteien bestehenden Kommission eine Einigung nicht erzielt wurde, sind vier verschiedene Vorschläge über die Regelung der Landesverteidigung in den Bericht aufgenommen worden, zu denen noch die beiden ebenfalls abweichenden Vorschläge des Marine- bezw. Heeressachverständigen der Kommission, die aber nicht stimmberechtigt waren, kommen. Drei Kommissions-Vorschläge fordern je nach der Grundauffassung über die Verteidigung Dänemarks — ob nämlich auf die Seeseite im allgemeinen oder auf Seeland mit der Hauptstadt im besonderen, oder schließlich auf die Landseite der Hauptwert zu legen sei — eine größere oder geringere Vermehrung der See- und Landstreitkräfte und Befestigungen, ferner eine stärkere Ausnutzung der Wehrpflicht und eine den Vorschlägen entsprechende Mehrbelastung des Marine- und Armeebudgets mit einmaligen und dauernden Ausgaben sowie die Einführugg einer Wehrsteuer. Der von den Sozialdemokraten ausgehende vierte Vorschlag hält die Verteidigung Dänemarks gegen eine Großmacht für unmöglich und erklärt, daß der internationale Charakter und das starke Anwachsen der Sozialdemokratie, namentlich in Deutschland, die sicherste Garantie für die Bewahrung des Friedens bieten. Daher wird in diesem Vorschlag beantragt, daß Dänemark Heer und Marine abschaffe und seine Land- und Seebefestigungen niederlege. — — Das der dänischen Regierung nahestehende „Sorö Amtstidende“ weiß folgenden Vorfall mitzuteilen: „Wie verlautet, haben sämtliche Generale und Admirale mit Ausnahme eines einzigen erklärt, abgehen zu wollen, wenn die Befestigung Kopenhagens nicht in den Plan für Landesverteidigung aufgenommen wird. Man will ferner wissen, daß auch Schwierigkeiten seitens einer ausländischen Großmacht zu erwarten sind.“ Ebenso will das radikale Blatt „Politiken“ vernommen haben, ein militärischer Druck von ungewöhnlicher Art werde auf das Ministerium und dessen Chef ausgeübt. Erwähnt sei bei dieser Gelegenheit, daß der Kronprinz Christian als Chef der Leibgarde, die am Sonnabend ihr 250-jähriges Jubiläum feierte, eine Rede hielt, in der er, sich an die alten Krieger wendend, u. a. sagte: „Möchten die Alten es erleben, daß sie unsere Landesverteidigung gesichert sehen, so daß wir nicht offen für den ersten besten da liegen und nicht der erste beste Hand an unser Herz und unsere Nation legen kann — mit unserem Herzen meine ich die Hauptstadt. Erhalten wir unsere Wehr in Stand gesetzt, dann können Kultur, Handel und Landwirtschaft sich zur Ehre für das Land entwickeln. Wir haben die Pflicht, das Erbe, das wir erhalten haben, fruchtbar zu machen, und wir werden diese Pflicht erfüllen. Die Vorfahren haben uns ein freies Land übergeben, dasselbe Erbe müssen wir unseren Nachkommen hinterlassen. Wir nehmen Euch, Ihr Alten, zum Vorbild. Auf Dänemarks Bautastein ist noch Platz für viele Namen.“

## England.

In London wurde am 30. Juli in einer Versammlung der Internationalen Schiedsgerichtsliga einstimmig eine Resolution angenommen, in der dem deutschen Volke versichert wird, daß das Volk des Vereinigten Königreichs keine Gefühle der Feindseligkeit gegen Deutschland hege, sondern ein engeres Zusammengehen beider Länder willkommen heißen würde. — Die unabhängige Arbeitergruppe im Unterhause beschloß, eine Abschrift der von der Gruppe gefaßten Resolutionen, in denen die jüngsten Versuche, Gefühle des Uebelwollens zwischen England und Deutschland zu schaffen, beklagt werden, dem Reichstags-Abgeordneten Bebel zu übersenden. Ferner beschloß die Gruppe, eine Abordnung der Arbeiterpartei nach Deutschland zu schicken, die dort mit den städtischen Behörden, den Arbeiterorganisationen usw. in Verbindung treten soll.

## Italien.

Für den Todestag des Königs Humbert hatten italienische Anarchisten eine große Kundgebung geplant. Die Polizei verhaftete am Donnerstag in einer kleinen Druckerei vier Anarchisten und beschlagnahmte einen nach Tausenden gedruckten Aufruf zur Verherrlichung des Mörders Bresci, der bekanntlich König Humbert ermordet hat.

## Türkei.

Wie türkische Blätter berichten, erklärte der Sultan am Freitag nach dem Selamlik, von der ihm bei dieser Gelegenheit bekundeten Liebe des Volkes tief bewegt, einigen in der Nähe befindlichen Personen folgendes: „Ich liebe mein Volk. Verräter täuschten mich, aber von nun an wird mein Volk mit mir leben und ich mit ihm. Ich bin seiner Treue sicher.“ Bei diesen Worten waren die Umstehenden zu Tränen gerührt. — Nach dem diplomatischen Corps empfing der Sultan die Generaldirektoren der Banque Ottomane und der Dette Publique, die gleichfalls Glückwünsche darbrachten.

# Lokales.

Heute als am Tage des Namensfestes Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna ist in der Stadt geflaggt worden und am Vormittage fanden in den städtischen Kirchen Festgottesdienste statt. — Ueber das hier stationierte Militär wurde eine Parade auf dem Platz bei der Kirchhofs-Kapelle abgehalten.

---

An dem 15. internationalen Orientalisten-Kongreß in Kopenhagen werden, wie wir hören, die Professoren Dr. Alexander v. Bulmerincq und Dr. Alexander Wassiljew als Delegierte der Dorpater Universität teilnehmen. Der Kongreß wird am 1. (14.) August in Kopenhagen eröffnet. — Unserer neuerlichen Notiz über den Berliner Historiker-Kongreß, der übermorgen, Donnerstag, seinen Anfang nimmt, können wir noch hinzufügen, daß Mag. Konrad Graß den angekündigten Vortrag auf eine direkte Aufforderung dazu seitens der Kongreßleitung innerhalb der Sektion für Kirchengeschichte halten wird.

---

Zu dem Thema „Ein gelehrter Skandal“ veröffentlicht die heute eingetroffene Nr. der „Now. Wr.“ eine geharnischte Entgegnung des hiesigen Professors J. Kondakow auf die jüngst an dieser Stelle erwähnte Erklärung des Chefs der militär-medizinischen Akademie, Professors Danilewski. Es heißt darin unter anderem:

„Aus dem Schreiben Professor Danilewskis ersehe ich, daß meine Broschüre „Kampher aus dem aetherischen Oel der Sibirischen Tanne“ auf das Dringen des Chefs der Akademie eine erneute Prüfung der Monographie Dr. Golubews „Kampher aus dem Oel der sibirischen Tanne“ seitens ebenderselben Kommission, welche sie auch das erste Mal geprüft hatte, veranlaßt hat. Der von der Kommission vorgestellte neue Bericht in dieser Sache wurde von der Konferenz der Akademie „gehört und angenommen“, da in ihm aufs neue bezeugt wurde, daß die Zuerkennung der Prämie an Dr. Golubew rechtmäßig erfolgt sei, daß die von mir in meiner Broschüre angeführten Tatsachen „auf Grund genauer dokumentarischer Daten widerlegt und in diesem Bericht „Schritt für Schritt die Ungenauigkeiten und mangelhaften Begründungen der Behauptungen Professor Kondakows nachgewiesen seien . . .“

Professor Kondakow fordert nun die volle Veröffentlichung des Kommissions-Berichts wie auch der dazu gegebenen Erläuterung des Prof. Prshibytek, da nur so die Gesellschaft und die Fachgelehrten ein richtiges Urteil in „diesem in vielen Beziehungen interessanten, wenngleich traurigen Falle“ sich bilden könnten. „Auch ohne den Bericht zu kennen, habe ich die Kühnheit, kategorisch zu versichern, daß die Konferenz der Akademie sich zum zweiten Male geirrt hat, indem sie sich auf den neuen Bericht der Rezensenten verläßt, die, wie von mir schon dargetan worden, ihren wissenschaftlichen Bankerott in der ersten Rezension der Arbeit des Herrn Golubew zutage gefördert haben. . .“

---

Eine höchst umständliche Schilderung des Gefängnislebens, das cand. Tönisson sowie die beiden anderen „Wiborger“, die Professoren Nowgorodzew und Kotljarewski, führen, wird im „Elu“ dargeboten. Der Bericht konstatiert u. a., daß die drei Häftlinge von früh bis spät arbeiten. Cand. Tönisson soll neben wissenschaftlichen Arbeiten sogar ein 5-aktiges Drama verfaßt haben. Es wird ferner bemerkt, daß die Haft eine sehr strenge sei. Zusammenkünfte mit den nächsten Verwandten sind nur des Sonntags gestattet. Alle Briefe, die die „Wiborger“ schreiben oder erhalten, werden von der Gerichtsobrigkeit durchgesehen, die Nichtgeeignetes streicht oder den betr. Brief konfisziert. Alles, was die Häftlinge schreiben, müssen sie in ein großes Schnurbuch eintragen, dessen Seiten numeriert sind. Zeitungen oder ähnliche Nachrichten auf brieflichem Wege werden ihnen unter keinen Umständen übermittelt.

---

Der Jahresbericht des Livländischen Tierschutz-Vereins pro 1907 ist uns soeben zugegangen. Laut dem Bilanz-Konto des Vereins balancieren die Einnahmen und Ausgaben mit 25 530 Rbl. 71 Kop. Zweigvereine bestanden in Pernau, Arensburg, Lemsal und Wenden. Außer einer stattlichen Zahl ordentlicher Mitglieder zählt der Verein 12 Ehrenmitglieder und 15 korrespondierende Mitglieder. Die Finanzen des Vereins stehen günstig, so daß es möglich gewesen ist, das Finanzjahr mit einem größeren Saldo abzuschließen.

---

Ueber eine neue Erfindung zur Rettung Ertrinkender berichten die Rigaer Blätter: Ein Schlockscher Fischer, Klaus, hat eine sog. Rettungsweste erfunden, die, aus besonders dazu präpariertem Zeug gemacht, vollständig luftleer ist. Sie wiegt nur 1½ Pfund und ist recht bequem zu tragen. Im Rigaschen Fischerverein wurden mit der Weste verschiedene Rettungsversuche zu Wasser veranstaltet und sie bewährte sich dabei vorzüglich. An einer Person, die die Weste anhatte, konnte sich eine zweite Person festhalten, ohne dabei unterzugehen. Die neue Erfindung soll auch dem Marineministerium vorgestellt werden.

---

In voriger Woche ist, laut an die hiesige Polizei gelangter Anzeige, eine in Elwa in der Sommerfrische lebende Dame, die einen Spaziergang unternommen hatte, eine halbe Werst von Elwa von einem etwa 17-jährigen Strolche überfallen und ihres Handbeutels sowie ihrer schwarzen Uhr beraubt worden.

—h.

---

Ein Gefährt, das am 20. d. Mts. ohne Aufsicht in der Langen Straße gelassen war, wurde von einem Diebe erspäht. Kaum aber hatte er es sich im Wagen bequem gemacht, um zu verschwinden, als auch schon der rechtmäßige Eigentümer auf der Bildfläche erschien. Auf seine Alarmrufe hin verfolgten nun Passanten und der nächste Polizeiposten den in wildem Lauf dahinsausenden Dieb, der denn auch vom Schutzmann Leppik dingfest gemacht wurde.

—h.

---

Gestohlen wurden: am 12. d. Mts. aus einer unverschlossenen Wohnung in der Quappen-Straße 53 Rbl. bares Geld und am 18. Juli aus einer unverschlossenen Wagenremise in der Stern-Straße Nr. 15 Kleider und Speisen.

—k.

---

### Theater.

Uebermorgen, Donnerstag, erscheint nach mehrwöchentlicher Pause „Ein Walzertraum“ zum achten Male auf dem Repertoire und Freitag findet das Benefiz unserer hochgeschätzten ersten Liebhaberin, Fräulein Helene Hohenfels, statt.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Riga**, 21. Juli. Die Seifensiederei „Mars“ ist abgebrannt. Die Verluste beziffern sich auf über 50 000 Rbl.

**Petersburg**, 21. Juli. Heute nachmittag kehrten Ihre Majestäten in Begleitung der erlauchten Kinder von der Fahrt in den Finnländischen Meerbusen nach Peterhof zurück.

Zum Prokureur des finnländischen Senats wurde ernannt der Prokureur-Gehilfe Lorenz Stjelman. Allergnädigst entlassen wurden aus dem Dienst der Chef der Finanzexpedition des finnländischen Senats Senator Wegelius mit einer Jahrespension von 6750 Mk. sowie der Chef der Zivilexpedition des Senats Senator Lilius mit einer Jahrespension von 6000 Mark.

Die Anti-Seuchenkommission teilt mit, daß vom 8. d. Mts. an in Astrachan und dem Gouv. Astrachan an der Cholera 34 Personen erkrankt und 16 gestorben sind. In Ssaratow wurden am 18. d. Mts. 2 Cholerafälle registriert. Auf den Schiffen wurden 3 Kranke entdeckt. Insgesamt wurden in Ssaratow 7 Cholerafälle und 1 mit tödlichem Ausgang registriert. Im Kreise Zarizyn erkrankten 4 und starben 2 Personen. Im Kreise Balaschow erkrankte 1 Person. Im Eisenbahnhospital von Ssysran wurde eine Kranke eingeliefert, die auf einem Astrachaner Dampfer angekommen war.

Der Handelsminister brachte beim Ministerrat eine Vorlage ein über die Aufnahme von Absolventen der 8-klassigen Kommerzschulen des Handelsressorts in die Universitäten.

**Ufa**, 3. Aug. (21. Juli). Die vor einigen Tagen aus dem Menselinsker Gefängnis geflohenen 2 politischen Häftlinge wurden eingefangen. Während der Verfolgung töteten sie 1 Landwächter und verwundeten 1 Baschkiren. Bei der Verhaftung wurde 1 der Arrestanten getötet.

**Rostow a. D.**, 21. Juli. Im örtlichen Gefängnis sind 2 Fälle von Cholera registriert worden, davon der eine mit tödlichem Ausgang.

**Helsingfors**, 21. Juli. Auf der heute stattgefundenen vorbereitenden Plenarversammlung der Landtags-Abgeordneten wurde das Präsidium gewählt. Zum Talman des Landtages wurde mit 106 Stimmen der Jungfinne Svinhufvudt gewählt, der denselben Posten bei den beiden vorigen Landtagen bekleidet hat; zu Vizetalmans der Sozialist Sirola und der Altfinne Listo. — Die feierliche Eröffnung des Landtages findet am 23. d. Mts. statt. Im Senat findet eine außerordentliche Abendsitzung statt, auf der der Generalgouverneur über die erfolgten Allerhöchsten Ernennungen Bericht erstatten wird. Zum neuen Senatsbestand gehören 5 Vertreter der altfinnischen Partei. Zum Vizepräsidenten des Wirtschafts-Departements wurde Hjelt ernannt.

---

**Berlin**, 3. Aug. (21. Juli). Die Meldung, daß die Deutsche Botschaft die Flucht Izzed Paschas begünstigt habe, bestätigt sich nicht.

**Potsdam**, 3. Aug. (21. Juli). Der Chef des kaiserlichen Zivilkabinetts Dr. v. Lucanus ist gestorben.

**Stockholm**, 3. Aug. (21. Juli). Um 10 Uhr morgens traf die Jacht „Hohenzollern“ in Begleitung der sie eskortierenden Fahrzeuge in Fjörderholmarn in der Nähe von Stockholm ein. Das schwedische Königspaar kam in Begleitung des Ministers des Auswärtigen sowie des Berliner schwedischen Gesandten Baron Taube an Bord der „Hohenzollern“, woselbst die Begrüßung der Monarchen stattfand. Darauf ging die „Hohenzollern“ mit den erlauchten Personen nach Stockholm, woselbst die hohen Gäste um 11 Uhr 20 Min. anlangten und ans Ufer gingen. Kaiser Wilhelm ernannte König Gustav zum Admiral der deutschen Flotte und Königin Viktoria zum Chef des 34. Infanterie-Regiments.

**Paris**, 3. Aug. (21. Juli). Der Versuch, einen allgemeinen Proteststreik anläßlich der Vorgänge in Vigneux zu inszenieren, mißlang vollständig. Das Leben in der Stadt trug sein gewöhnliches Gepräge. Auf den Straßen patrouillierte Militär. Auch in Vigneux verging der Tag ruhig.

Das Zentralkomitee der Kohlengruben Frankreichs hat zum Besten der bei der Explosion in den Gruben der Katharinen-Gesellschaft Geschädigten 5000 Fr. gestiftet.

**Konstantinopel**, 3. Aug. (21. Juli). Um Mitternacht wurde überall ein großherrlicher Erlaß verteilt über die Reichsgrundgesetze. Zunächst wird die frühere Aufhebung der Konstitution erläutert und erklärt, daß gegenwärtig das Reich für ein konstitutionelles Regime reif geworden sei. Die Konstitution werde daher nie mehr aufgehoben werden. Weiter folgen 15 Artikel der Grundgesetze. Danach kann u. a. niemand ohne gesetzliche Begründung zur Verantwortlichkeit gezogen und verhaftet werden. Die Wohnung jedes Untertanen ist unantastbar; alle Untertanen genießen das Recht der Freizügigkeit. Die Presse unterliegt vor dem Druck keiner Kontrolle seitens der Behörden. Privatbriefe und Zeitungen dürfen von der Post nicht zurückgehalten werden. Es wird absolute Lernfreiheit eingeführt. Die Beamten sind nicht verpflichtet, Befehlen zu gehorchen, die im Widerspruch zum Gesetz stehen. Die Vorschläge des Großwesirs unterliegen der Bestätigung durch den Sultan.

Weiter wird im Erlaß eine Instruktion an die Beamten veröffentlicht bezüglich der Veröffentlichung des Reichsbudgets zu Anfang jedes Jahres in seinem ganzen Umfange. Die zur Abänderung der bestehenden Gesetze notwendigen Gesetzesvorlagen werden der Deputiertenkammer vorgelegt. Die Armee wird reorganisiert.

Die europäischen Offiziere der macedonischen Gendarmerie haben fast ganz ihre Tätigkeit eingestellt. Die Franzosen haben sich in Seres versammelt, die Engländer in Dramma; die Russen, Oesterreicher und Italiener weilen vorderhand noch an ihren Bestimmungsorten. — Die Gerüchte über die Verhaftung Izzed Paschas bestätigen sich nicht. Aus englischen Quellen wird gemeldet, daß der in den Dardanellen angehaltene Dampfer „Mary“ auf Verfügung des englischen Botschafters wieder freigegeben wurde. Izzed Pascha ist nicht ausgeliefert worden.

Aus Adrianopel wird gemeldet, daß gestern 2000 Soldaten des 2. Armeecorps sich des Bahnhofs bemächtigten — mit der Absicht, nach Konstantinopel zu fahren, um sich davon zu überzeugen, ob der Sultan unverletzt sei. Die Soldaten ermordeten einige Offiziere, die sich mit republikanischen Ideen trugen. Einigen angesehenen Männern gelang es, die Soldaten so weit zu bringen, daß sie eine Deputation von 300 Mann mit mehreren Offizieren an der Spitze wählten, die nach Konstantinopel fuhr, um dem Sultan für die Konstitution zu danken. Diese Deputation wurde vom Sultan empfangen. Jetzt hofft man, daß die Ordnung wieder hergestellt ist. Die republikanische Agitation hat aufgehört.

**New-York**, 3. Aug. (21. Juli). In Kalifornien (?) wütet eine ungeheure Feuersbrunst. Es sind bereits 6 Städte eingeäschert worden. 150 Menschen sind in den Flammen umgekommen und Hunderte haben Verletzungen davongetragen. Die Verluste von Privatpersonen übersteigen 5 Millionen Dollars.

# Kirchliche Nachrichten

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 27. Juli.

Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

# Notizen aus den Kirchenbüchern.

**St. Johannis-Gemeinde**: Getauft: des Obergärtners Peter Grünbaum Sohn Arnold; des Kaufmanns Peter August Peterson Sohn Kurt Peter Gottfried; des Musiklehrers Paul Hermann Köhler Tochter Gerda Therese. Aus der Universitäts-Gemeinde: des Friedensrichters zu Ustjwaschka Kollegien-Assessors Max Walter Sohn Hellmuth Maximilian Kurt.

**Marien-Gemeinde**. Getauft: des Buchhalters Johann Koiwa Sohn Hans Arthur; des Oskar Masing Tochter Gertrud Elsbeth Veronica. Proklamiert: Robert August Rebbane mit Caroline Marie Margus.

# Todtenliste.

Professor-Adjunkt, Architekt August Reinberg, † im 49. Jahre am 17. Juli zu Rammenhof bei Ligat.

Marie Baronin Schilling, geb. v. Kotzebue, † im 49. Jahre im Juli zu Montreux.

Dr. Paul Lieven aus Kurland, † am 18. Juli zu Kissingen.

Anna Baum, † im 21. Jahre am 16. Juli zu Lodz.

Frau Sophie Dallhammer, † am 19. Juli zu St. Petersburg.

Frl. Julie Siercks, † am 16. Juli zu Bethesda bei Strelna.

Professor emer. und Akademiker Wirkl. Geheimrat Julius Trapp aus Petersburg, † im 93. Jahre am 20. Juli zu Hungerburg.

Johann Eduard Reinhold Wildenberg, Kais. Deutscher Vizekonsul, † am 17. Juli zu Arensburg.

Julius Reimann, † am 20. Juli zu Riga.

Pastor zu Schwaneburg Theodor Neander, † im 58. Jahre am 20. Juli zu Riga.

Albert Roehrich, † am 18. Juli zu Moskau.

# Wetterbericht.
## der meteorolog. Station der Realschule
vom 22. Juli 1908.

| | 9 Uhr-Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 749.5 | 747.7 | 748.6 |
| Thermometer (Centigrade) | 14.3 | 15.5 | 19.7 |
| Windricht. u. Geschwind. | E.3 | N.1 | NE.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 88% | 90% | 70% |
| Bewölkung . . . . | 2 | 10 | 9 |

1. Minimum d. Temp. nachts 12.1
2. Maximum d. Temp. gestern 19.9
3. Niederschlag 6.2

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

# Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

**Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Gouv. Pleskau), Kommissionäre in Narva und Porchow.**

Aktien pro 250 Rubel. Bilanz pro 30. Juni 1908.

## Aktiva.

| | In Pleskau | In den Abteilungen | Summa |
|---|---|---|---|
| Cassa und Giro-Conto bei der Staatsbank-Abteilung | 82389 55 | 184756 26 | 267145 81 |
| Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als zwei Unterschriften | 72 2524 99 | 3096456 89 | 3818981 88 |
| Darlehen gegen Verpfändung von garantirten und ungarantirten Wertpapieren und Waren | 520746 68 | 2361309 29 | 2882055 94 |
| Der Bank gehörende Wertpapiere | 309053 70 | 92652 87 | 401706 57 |
| Der Bank gehörende ausländische Noten und Münzen | — — | 6668 08 | 6668 08 |
| Discontirte tirsgirte Effecten und laufende Coupons | 777 78 | 13534 79 | 14312 57 |
| Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite | 36584 71 | 49371 15 | 85955 86 |
| Besicherte Conti von Correspondenten | — — | 138858 78 | 138858 78 |
| Correspondenten-Nostro | 617216 94 | 838400 77 | 1455617 71 |
| Conto der Filialen | 1399388 05 | 427511 33 | 1826899 38 |
| Protestierte Wechsel | 3300 — | 1113 06 | 4413 06 |
| Unkosten | 27534 60 | 56527 56 | 84062 16 |
| Handlungs-Unkosten pro 1907 | — — — | — — — | — — — |
| „ „ „ 1908 | — — — | — — — | — — — |
| Conto pro Diverse | 8243 56 | 153986 39 | 162229 95 |
| Immobil-, Mobiliar- und Einrichtungs-Conto | 78302 11 | 84433 89 | 162736 — |
| | 3806062 67 | 7505581 08 | 11311643 75 |

## Passiva.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Actiencapital der Bank | 1250000 — | — — | 1250000 — |
| Capital Reserve | 298604 28 | — — | 298604 28 |
| Einlagen- und Giro-Conto | 861696 27 | 5659609 35 | 6521305 62 |
| Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel | 50213 14 | — — | 50213 14 |
| Correspondenten-Loro | 639437 98 | 74478 30 | 713916 28 |
| „ Nostro | 2599 19 | 2217 82 | 4817 01 |
| Conto der Filialen | 418326 48 | 1370867 28 | 1789193 76 |
| Noch nicht erhobene Dividende | 220 — | — — | 220 — |
| Erhobene Zinsen und Commission pro 1908 | 51303 51 | 163638 75 | 214942 26 |
| Zinsen auf Einlagen | 14341 43 | 94541 99 | 108883 42 |
| Conto pro Diverse | 218898 19 | 135807 81 | 354706 — |
| Diverse Steuer auf Zinsen | 422 20 | 4419 78 | 4841 98 |
| | 3806062 67 | 7505581 08 | 11311643 75 |


Zurückgekehrt
**Massaud U. Rosenthal** — Neumarktstr. 19.

**Fellin.**
**Privat-Mädchenschule und Pension.**
Der Unterricht in meiner Anstalt **beginnt am 18. August.**
Aufnahmeprüfung am 18. August, 3 Uhr nachm. Zum August finden noch einige Pensionärinnen Aufnahme. Russin und Französin im Hause.
**G. Knüpffer**
geb. Maurach.

**W C**
**lener Conditorei.**
Zur Herstellung von wohlschmeckenden, kühlen Getränken empfehle **Fruchtextracte**
**aus Himbeeren, Kirschen, Erdbeeren, Zitronen und Granaten.**


Musikinstrumente und Saiten aller Art, Sprechmaschinen 2c. liefert billigst u. unter Garantie die Fabrik **Gläsel & Mössner** Markneukirchen Nr. **470** Kataloge frei.

**Arbeitsjournale**
sind vorräthig in
**C. Mattiesen's Buchdr.**

**Elektrisches Theater**
**„Illusion"**
**vis-à-vis Hôtel „Bellevue"**
**von Sonntag, d. 20. Juli, nur für 4 Tage** neues Programm: vollständige Veränderung der Bilder. **„Grimm's Kindermärchen: Der Däumling"**, ein besonders grosses und hübsches, aus 7 Teilen bestehendes Bild. „Gerichtsfehler", interess. Drama. „Der Phlegmatiker", hübsche und humoristische Szenen und andere ähnliche 11 Bilder. **Anfang um 4 Uhr,** an Sonn- und Feiertagen um **1 Uhr. Preise von 10—60 Kop.**

**Hauptgewinn Rubel 75,000**
**11,750 Gewinste im Werte von Rbl. 1,283,000.**
Verlosung in der Kaiserl. Reichsbank in Warschau. **Preise der Lose:** 1/1=98 Rbl., 1/2=50 Rbl., 1/4=25 Rbl. **Abzahlung gestattet:** bei der Bestellung von 1/1=30 Rbl., 1/2=16 Rbl., 1/4=8 Rbl., Restbeträge in gleichen Teilen vor jeder Ziehung. Alles incl. Porto, Ziehungslisten und Versicherung gegen Tirage in den 4 ersten Klassen.
**Anteil-scheine** 1/10 Los für alle 5 Klassen = Rbl. 10 } incl. Versich.-Porto à 1 Rbl. pro Anteilsch. extra.
1/20 „ „ „ 5 = „ 5 }
**Beteiligungen einer der 4 ersten Klassen:** im Falle eines Gewinstes **mit** Abzug des Billetpreises 1/1 Los = 10 Rbl., 1/2 Los = 5 Rbl., 1/4 Los = R. 2.50 Kop., im Falle eines Gewinstes **ohne** Abzug des Billetpreises 1/1 Los = 12 Rbl., 1/2 Los 6 Rbl., 1/4 Los = Rbl. 3.50 Kop.
Versicherung der Billette gegen Tirage wird zu sehr mässigen Preisen angenommen. Verzeichnis der Gewinste sowie die Bedingungen der Versicherung auf Wunsch kostenfrei. Aufträge werden auch telegraphisch angenommen.
**Bankhaus L. W. Landau & Co.** **Warschau,** Братская **18,** Telegr. Adresse: **Warschau Landaubank.**

**Dr. H. Wiedemann's Gymnasium & Realschule**
gegr. 1859.
**St. Petersburg,** W. O. 9. Linie 46.
**Mit allen Rechten der Kronslehranstalten**
**Elem. Kl. Pension.**
Schriftliche Auskunft durch die Kanzlei. Anfang des Unterrichts den **25. August.**

**Expressroute**
**Reval-Deutschland**  **Reval-Finnland**
**und retour.**
Der finnländische Luxus-Schnelldampfer
**S/S „Wellamo" Kapt. A. Lindfors**
unterhält auch in diesem Jahre einen regelmässigen Passagierverkehr
**Reval–Stettin und Reval–Helsingfors**
**und retour.**
**Saison 19./2. Mai—19./2. Oktober.**
Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland, ca 39 Stunden.
**Im Laufe des Mai-Monats neuen Styls wird S/S „Wellamo" von dem Schwesterschiff S/S „Olhonna" vertreten.**

**Abfahrtszeiten:**
von **Reval** nach **Stettin**: . . . jeden Sonnabend 7 Uhr 30 Min. nachm.
Ankunft in Stettin: . . . . . jeden Montag 1 Uhr 30 Min. nachm.
von **Stettin** nach **Reval**: . . . jeden Mittwoch 1 Uhr nachm.
Ankunft in Reval: . . . . . jeden Freitag 9 Uhr morgens.
von **Reval** nach **Helsingfors**: . jeden Freitag 10 Uhr. 30 Min. vorm.
Ankunft in Helsingfors . . . . jeden Freitag 2 Uhr nachm.
von **Helsingfors** nach **Reval** . jed. Sonnab. 1 U. 30 M. nachm. finnl. Zeit.
Ankunft in Reval . . . . . jed. Sonnab. 5 U. 30 M. nachm.

**Preise der Plätze:**

| Reval—Stettin: | | | Reval—Helsingfors: | | |
|---|---|---|---|---|---|
| I. Klasse | II. Klasse | III. Klasse | I. Kl. | II. Kl. Achterteck | Vordeck |
| Rbl. 26.— | Rbl. 18.— | Rbl. 10.— | R. 6.— | R. 5— | R. 4— R. 3.— |
| Tour und retour | | | Tour und retour: | | |
| Rbl. 39.— | Rbl. 27.— | Rbl. 15.— | R. 9.— | R. 7.50 | R. 6.— R. 4.50 |

Für Einzelkabinen Extrazuschlag.
Nähere Auskünfte erteilen:
**Gustav Metzler** Stettin. **Finska Angfartigs Aktiebolaget** Helsingfors.
**Carl F. Gahlnbäck, Reval.**

**Regelmässige wöchentlich. Dampfschiffahrt**
**der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:**
**S/S „Primula"** Cpt. Bernh. Nyberg.  **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.
**Von Reval nach Helsingfors:**
Jeden **Montag** um 6 Uhr nachmittags.
Jeden **Donnerstag** um 11 Uhr vormittags.
**Von Reval nach Lübeck:**
Jeden **Sonnabend** um 3 Uhr nachmittags.
**Von Helsingfors** gehen die Dampfer jeden **Mittwoch** und **Sonnabend** um 9 1/2 Uhr morgens nach **Reval** ab.
**Abgang von Lübeck nach Reval** jeden **Sonnabend** um 2 Uhr nachmittags.
Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach **Lübeck** und vice versa durch den **Kalmar-Sund** gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.
**Passagier-** und **Güteranmeldungen** nehmen entgegen:
**Victor Ek in Helsingfors.** **Piehl & Fehling in Lübeck.** **Grünberg & Co., Reval.**

Soeben erschien in unserem Verlage:
**Reden und Toaste**
**Zweiter Teil:**
**Geburtstag — Taufe — Konfirmation — Firmung — Gesellschaften — Einladungen — Weihnachten — Sylvester — Neujahr 2c.**
Mit einem Anhang:
**Bausteine zu selbständigen Toasten und Tischreden**
von
**Hans Helling.**
**Preis: 1 Mk. 50 Pf.**
Ein vortrefflicher Führer für alle Gelegenheitsredner; die Reden sind ebenso formvollendet wie inhaltlich vielseitig.
127—3 **Schwabacher's Verlag** in Stuttgart.

**Saison-Theater**
im Handw.-Verein.
**Donnerstag, den 24. Juli c.**
Vorstellung Nr. 59.
Abonnements-Vorstellung Nr. 49.
**„Ein Walzertraum."**
Operette in 3 Akten von F. Dörmann und L. Jakobson.
Musik von O. Strauß.
**Anfang 8 Uhr.**
Die Direktion.

Soeben erschien im unterzeichneten Verlage in neuer, vierter, Auflage und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
**Saksakeele**
**õppimise raamat koolidele.**
**Deutsches Sprachbuch**
**für den Schulgebrauch.**
Kirja pannud
**C. R. Jakobson.**
**Preis 45 Kop.**
**C. Mattiesen's Verlag.**

**Wer übernimmt die Abschrift** eines grösseren Manuskripts auf der **Schreibmaschine?**
Off. sub „v." an d. Exped. d. Blattes.

**Schöne Morellen**
— Sternstrasse 13.

**Himmbeeren**
werden billig verkauft — Teich Str. 18.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
**Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel**
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
— **Preis 20 Kop.** —
**C. Mattiesen's Verlag.**

Ins Innere Russlands wird gegen hohe Gage eine
**ältere Magd**
(gute Köchin) zum Alleinedienen bei einzelnem Herrn gesucht. Meldungen v. 3—5 Botanische Str. 56, Director Grosset.

Zu sofortigem Antritt können sich **melden** ein
**Apothekerlehrling und Drogistenlehrling.**
Nur auf guterzogene junge Leute wird reflektiert. Magister pharm. **F. Kestner,** Apotheke **Werro.**

**Lehrling**
(Gymnasiast bevorzugt) wird für ein Drogengeschäft gesucht. Näh. in der Droguerie **J. & R. Matto** Rathausstr. 10.

**Futtermeister**
sucht Stellung per sofort oder zum Herbst. Off. erbeten an die Exp. dieses Blattes sub Nr. 100.

Ein
**Absteigequartier**
von 2—3 Zimmern wird **gesucht,** womöglich im Zentrum der Stadt. Offerten abzugeben in der Exped. d. Nordlivl. Ztg. unter Chiffre „W."

**Gesucht**
**Familienwohnung**
von 2—3 Zimmern etc. Off. sub „Wohnung K." an d. Exp. d. Bl.

Johannisstr. 1 wird
**eine Wohnung**
von 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml.. u. Wasserleitung vermietet. Anfragen b. Hauswächter.

**Eine Wohnung**
von 5 Zimmern, Veranda und Küche zu vermieten — Kl. Sternstr. 85 von 10—1 u. 5—7.

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten Angab in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: August; S. M. (2 Br.); M. C. M.; v. (2 Br.).


# Estländische Adliger Güter-Kredit-Verein.

## I. 4% Pfandbriefe.

Bei der am 1./14. Mai 1908 öffentlich vollzogenen Auslosung der **Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

**à 1000 Rbl.**

№№ 75 1183 2409 4055 4442 27188 36002
486 1242 2495 4077 4476 27276 36163
641 1332 2682 4133 4534 27345 38503
666 1714 3152 4346 26806 28906 40478
790 1945 3200 4357 26811 29021 40533
979 2179 3252 4359 26865 29124 40542
1147 2259 3427 4423 27106 31925

**à 500 Rbl.**

№№ 5002 5622 7141 8824 9675 29718 36648
5109 5757 7539 8836 27598 31959 36738
5137 5829 7672 8901 27624 32153 39127
5218 6028 8109 9133 27632 32167 39227
5363 6343 8130 9223 29208 32175 41009
5457 6389 8344 9393 29211 32518
5464 6399 8524 9521 29217 32653
5560 6862 8690 9603 29220 32705

**à 200 Rbl.**

№№ 9751 12398 14517 15565 17183 30524 33494
9946 12573 14540 15659 17462 30731 33618
10572 12831 14565 15810 17470 32774 33640
10579 13275 14736 16021 17513 32792 33656
10701 13298 14772 16037 17708 33124 36749
10768 13302 14786 16329 29948 33154 36897
10848 13473 14851 16580 30055 33234 36924
10891 13693 15196 16703 30069 33289 41615
11317 13771 15215 16764 30134 33306 41675
12116 13775 15223 16906 30260 33386
12206 14068 15296 16964 30331 33441
12267 14383 15510 17108 30491 33443

**à 100 Rbl.**

№№ 17772 19945 22462 25527 30805 34740 43269
18067 20185 22531 25652 30896 34965 43349
18351 20406 22610 25704 31252 34984 43437
18390 20977 22641 25890 31349 34986 43499
18663 21194 22741 26169 33839 35038 43532
18836 21369 22849 26186 33870 35299 43658
19036 21543 23043 26272 33917 37378 43742
19072 21609 23405 26644 34092 37538 43746
19396 21893 23643 26685 34147 40005 43816
19478 22094 23656 27985 34199 40284
19543 22147 24151 28050 34217 42412
19645 22275 24682 28138 34224 42787
19859 22350 24684 28188 34234 42855
19863 22400 24987 28263 34255 43087
19920 22407 25123 28574 34289 43201
19926 22411 25457 30791 34332 43230

**Reval,** Güter-Kredit-Verein, **den 10. Mai 1908.**

## II. 5% Pfandbriefe.

**à 1000 Rbl.**
№ 209

**à 500 Rbl.**
№№ 708 756

**à 100 Rbl.**
№№ 1381 1882 2326 2687 2972 3804 5207
1749 2297 2368 2264 3038 5166 5275

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1908** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen nach dem 10./23. September 1908 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

## Nummern d. rückständigen gelosten 4% Pfandbriefe:

**à 1000 Rbl.**

| | Ausgelost. | | Ausgelost. | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № 344 | 1907 | № 1129 | 1907 | № 482 | 1906 |

**à 500 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № 6372 | 1905 | № 6833 | 1904 | № 8759 | 1902 |
| 6702 | 1906 | 6920 | 1907 | | |

**à 200 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № 10104 | 1906 | № 12429 | 1906 | № 14666 | 1905 |
| 10108 | 1907 | 12533 | 1906 | 16062 | 1904 |
| 10290 | 1907 | 12727 | 1904 | 16715 | 1907 |
| 10294 | 1907 | 12728 | 1902 | 16718 | 1905 |
| 10347 | 1906 | 13004 | 1902 | 16783 | 1907 |
| 10367 | 1900 | 13006 | 1907 | 32916 | 1907 |
| 10741 | 1906 | 13303 | 1904 | 33135 | 1907 |
| 11161 | 1906 | 13714 | 1907 | 39838 | 1907 |

**à 100 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № 18179 | 1902 | № 22101 | 1905 | № 26668 | 1907 |
| 18399 | 1906 | 22173 | 1906 | 27975 | 1907 |
| 18418 | 1907 | 22221 | 1906 | 28110 | 1907 |
| 19378 | 1906 | 22226 | 1904 | 28139 | 1905 |
| 19524 | 1907 | 22859 | 1907 | 28386 | 1907 |
| 19611 | 1900 | 22981 | 1903 | 28518 | 1901 |
| 19850 | 1904 | 23081 | 1904 | 33754 | 1907 |
| 19876 | 1907 | 23094 | 1907 | 34367 | 1907 |
| 19915 | 1905 | 23480 | 1907 | 34375 | 1905 |
| 20086 | 1907 | 24477 | 1907 | 35269 | 1907 |
| 20690 | 1907 | 24945 | 1906 | 35575 | 1906 |
| 20857 | 1907 | 25043 | 1905 | 37327 | 1907 |
| 20891 | 1904 | 25132 | 1905 | 37356 | 1904 |
| 20967 | 1904 | 25771 | 1904 | 37551 | 1906 |
| 21008 | 1904 | 25802 | 1902 | 37655 | 1905 |
| 21362 | 1906 | 26347 | 1904 | 38122 | 1906 |
| 21595 | 1907 | 26413 | 1906 | 38123 | 1906 |
| 21845 | 1904 | 26520 | 1903 | | |
| 22035 | 1907 | 26528 | 1907 | | |

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Nr. 2911

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 166. Mittwoch, den 23. Juli (5. August) 1908.


## Inland.

### Zur Reform der Polizei.

Zu der projektierten Reform der Polizei — eine dahingehende Gesetzvorlage soll in der Herbstsession der Duma vorgelegt werden — hatte ein Hauptorgan der oppositionellen Presse seine Wünsche in Frageform geäußert. U. a. hatte das betreffende Blatt etwa folgendes gemeint: Wenn solche Institutionen, wie das Gendarmeriecorps und seine Abteilungen, unverändert weiter bestehen und ihnen ihre früheren Funktionen und Rechte bewahrt bleiben, so laufe die Reform eigentlich nur auf eine Namensänderung heraus. Wie früher würde die Leitung und Aufsicht in den Händen der Zentralgewalt bleiben, wie bisher würde das Volk, der Hauptinteressierte, ohne Einfluß und Kontrolle sein, und das schlimmste würde auch fortexistieren, die jeder Verantwortung bare, in keiner Verbindung mit den Gerichtsbehörden und nicht unter Aufsicht der Prokuratur stehende politische Polizei der Gendarmerie und ihrer Institutionen. Neben der allgemeinen und der Gerichtspolizei, denen ja auch schon die Aufdeckung und Verfolgung politischer Verbrechen auferlegt ist, würde die Polizei der Gendarmerie weiter bestehen und über die „politische Zuverlässigkeit" wachen.

Gegen diese Ausführungen wendet sich, wie die „Rig. Ztg." referiert, die offiziöse „Rossija" in einem längeren Artikel polemischer Natur. Die Schlüsse der oppositionellen Zeitung basierten auf der Voraussetzung, daß der Gesetzvorlage die Vorschläge des Konseiliedes beim Ministerium des Innern Frisch zugrunde gelegt wurden. Diese Voraussetzung wäre etwas vorschnell. Niemand könne bisher etwas Gewisses über das Reformprojekt sagen. Mithin wäre auch das Urteil der Zeitung, die Vorlage würde nichts „Neues" bringen, übereilt und unberechtigt. Allerdings eine erwartete Aenderung würde es bestimmt nicht geben, die von der Zeitung gewünschte städtische oder landschaftliche Kontrolle über die Polizei.

Die leitenden Gesichtspunkte der zu erwartenden Reform wären: die Polizei ist ein Organ der Regierungsgewalt, das die Aufgabe hat, auf die Erfüllung der Gesetze und Bestimmungen zu achten und Handlungen zu verhindern, aufzudecken und zu verfolgen, die sich gegen die Ordnung und Ruhe sowohl des Reiches selbst wie des Gesellschaftslebens richten. Außerdem habe sie für die persönliche Sicherheit und die Sicherheit des Besitzes der Untertanen zu sorgen. Deswegen müßten der Polizei alle die Obliegenheiten abgenommen werden, die sie teils direkt an der Erfüllung ihrer Pflichten hindern, teils ihre Kräfte unnütz zersplittern.

Die Landschaften und Städte würden dafür ihre eigenen Exekutivorgane erhalten: für die Steuererhebung, für sanitätspolizeiliche und sittenpolizeiliche Maßnahmen, zur Verhinderung von Unglücksfällen und zur Aufsicht über Handel und Gewerbe. Selbstverständlich aber wäre es, daß die Oberaufsicht über diese Polizei den Gouverneuren zustehen würde. Denn eine streng durchgeführte Zentralisation wäre ein unbedingtes Erfordernis, autonome Organisationen, bei denen die Kreis- oder Gouvernementsgrenze eine chinesische Mauer bilde, wären einfach undenkbar.

Natürlich verlange die Sicherheit des Staates und der Gesellschaft ganz andere Kräfte und Kenntnisse, wie sie etwa für die Beitreibung städtischer Steuern erforderlich wären. Die Befreiung der Regierungspolizei von solchen Funktionen, bei gleichzeitiger fester Regulierung der verschiedenen Kompetenzen, würde sie aber befähigen, ihrer Aufgabe voll nachzukommen. Gehaltserhöhungen, gesetzliche Pensionsberechtigung, Vorschriften über Ernennungen und Verabschiedungen würden zusammen den Beamten eine größere Selbständigkeit geben und gebildetere Personen in den Dienst bringen. Eine strenge Kontrolle der Zentralverwaltung würde die örtlichen Organe von bestimmten üblen Gewohnheiten und Mißbräuchen der Gewalt abhalten. Nicht eine Abrüstung der Regierungspolizei und der kommunalen Polizei sei demgemäß beabsichtigt, noch eine Unterstellung unter die, in dieser Beziehung nicht kompetenten Landschaften und Städte; wohl aber sei die Befreiung der allgemeinen Polizei von behördlichen, städtischen und landschaftlichen Funktionen der Grundgedanke der geplanten Reform.

Die französische Gendarmerie, die als Vorbild der neuzuschaffenden „Reichsschutzwache" gedient hätte, habe auch gerade deswegen so viel Einfluß bei der Bevölkerung und so viel Erfolge, weil ihr die Möglichkeit gewährt worden wäre, nur ihrer eigentlichen Bestimmung nachzukommen. — Natürlich würde die Reform der Polizei große Mittel verlangen, aber nur eine tätige und gebildete Polizei, aus Personen bestehend, die unabhängig von diesen oder jenen Interessen der Bevölkerung wäre und unter strenger Kontrolle der Zentralgewalt stände, könne die öffentliche Sicherheit und die Freiheit der Person wirksam schützen.

Die Zentralisierung oder Dezentralisierung der Polizei ist eine taktische und praktische Frage, die wohl nur Fachleute zu entscheiden vermögen. Die Befreiung der Polizei von Funktionen, die eigentlich gar nicht zu ihr ressortieren, ist dagegen unbedingt eine sehr vernünftige und zeitgemäße Reform. Auch die Vorschläge zur Hebung des Niveaus der Polizeibeamten haben unseren vollen Beifall, aber schade ist es, daß der Offiziosus auf die allerwichtigste Vorhaltung der oppositionellen Zeitung, die Unverantwortlichkeit der politischen Polizei, ihr angebliches „außerhalb des Gesetzes Stehen" betreffend, gar nicht eingeht.

*

Wir schließen an diese Erörterungen allgemeinen Charakters folgende Meldung der „Lib. Ztg." an:

„Die eigentlichen Pflichten der Polizei sind laut Statut: Schutz der Person und des Eigentums gegen verbrecherische Anschläge, Erhaltung der öffentliche Ruhe und Sicherheit und Verfolgung von Verbrechern. Im Laufe der Zeit ist aber die Polizei so sehr mit der Ausführung aller möglichen Aufträge, die von den Behörden aller Ressorts auf sie abgewälzt werden, in Anspruch genommen, daß ihr die Möglichkeit genommen ist, ihren eigenen Aufgaben in vollem Umfange nachzukommen. So wird bei uns die Polizei von den Gemeinde- und Steuerverwaltungen zur Beitreibung von Abgaben, von den Gerichtsbehörden zur Zustellung von Zitationen und zur Beitreibung aller Art Pönzahlungen und von den Gerichtspristaws zu unentgeltlichen Assistenzdiensten bei ihren verschiedenen Amtshandlungen verwendet. Die Untersuchungsrichter beschränken sich ihrerseits in der Regel auf eine bloße Prüfung der Resultate der Voruntersuchungen der Polizei und entziehen die Polizeibeamten häufig der Ausübung ihrer Pflichten durch Vorladungen als Zeugen auch in solchen Sachen, wo der Polizei nichts bekannt sein kann außer den protokollarisch festgelegten Aussagen der von ihnen vernommenen Personen. Auch die Steuerinspektoren beschränken sich auf die Repartition der Quartier- und der Gewerbesteuer und überlassen den schwierigeren Teil ihrer eigenen Pflicht, die Beitreibung dieser Steuern, der Polizei. Auch private Vorschußkassen übergehen oft das Gerichtsressort und besorgen die Beitreibung von Zahlungen von ihren säumigen Schuldnern durch die Polizei.

Diese Arbeitsüberbürdung der Polizei hat mit der Zeit solche Dimensionen angenommen, daß beispielsweise in Libau bei den Bezirkspristaws ca. je 30 000 nicht in das Polizeiressort gehörige Aufträge einlaufen, deren Erledigung die Revieraufseher und einen Teil der Schutzleute ihrer eigentlichen Aufgabe, dem Sicherheitsdienst, entzieht. Auf diese Ueberbürdung der Polizei ist man jetzt auch höheren Orts aufmerksam geworden, und auf Befehl des Ministers des Innern sind neuerdings in den Städten Kurlands unter dem Vorsitze der Polizeimeister, resp. der Kreischefs unter Teilnahme von Vertretern aller Ressorts besondere Kommissionen niedergesetzt worden, welche über die Entlastung der Polizei von den ihr im Laufe der Zeit aufgebürdeten, nicht in ihr Tätigkeitsgebiet gehörenden Angelengenheiten beraten sollen. In Libau fand die erste Kommissions-Sitzung kürzlich im Stadthause statt. Aus den zusammengestellten Verzeichnissen über die Tätigkeit der Lib. Polizei für das Jahr 1907 ist zu ersehen, daß sie im Berichtsjahr zur Erledigung von Aufträgen, deren Ausführung eigentlich anderen Behörden oblag, gegen 300 000 Amtshandlungen vorgenommen hat, wobei die Polizei über eine Million Rbl. an verschiedenen Abgaben und Steuern beizutreiben hatte.

Unsererseits können wir dem hinzufügen, daß auch in den Städten Livlands entsprechende Kommissionen zur Vorbereitung der vorstehend gekennzeichneten Polizei-Reform gebildet sind. Hier in Dorpat wird, wie wir hören, diese Kommission morgen zu ihrer ersten Sitzung zusammentreten.

---

### Vom Rigaschen Lettischen landwirtschaftlichen Zentralverein. I.

Der Rigasche Lettische landwirtschaftliche Zentralverein hielt Sonntag eine Generalversammlung ab, zu der von den 59 zum Zentralverein gehörigen landwirtschaftlichen Vereinen 43 Delegierte von 35 Vereinen und mehrere Gäste erschienen waren und die nahezu 9 Stunden dauerte. Nachdem der Präses, Kreisveterinärarzt Oslin-Wenden die Versammlung eröffnet hatte, wurde zum Leiter derselben Pastor P. Gailit-Alt-Pebalg — gewählt. Die „Rig. Rdsch." bringt folgenden Bericht über den Verlauf der manche interessante Seiten bietenden Verhandlungen:

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Beratung über die Veranstaltung von landwirtschaftlichen Kursen für Erwachsene. Nach dem vom Vorstand ausgearbeiteten Programm sollen auf den Kursen gelehrt werden: die Grundzüge der Naturgeschichte und Chemie, das Ackerland und seine Bearbeitung, die Düngemittel und ihre Verwendung, die Getreidezucht und die landwirtschaftlichen Meliorationen. Die Kurse sollen drei Wochen dauern. Jeder Teilnehmer soll 8 Rbl. zahlen. Die Lehrkräfte sollen aus einem Agronom und zwei Hilfskräften bestehen. Der Agronom ist verpflichtet, 9 Monate hindurch landwirtschaftliche Kurse abzuhalten, auf Wunsch die Ausstellungen und einzelnen Wirtschaften zu besuchen und den Landwirten Ratschläge zu erteilen. Er soll eine Jahresgage von 2000 Rbl. beziehen. Für die Hilfskräfte wurden von der Versammlung 1000 Rbl. angesetzt. Die Einnahmen hofft der Zentralverein durch das Lehrgeld der Kursteilnehmer zu decken. Die Lehrmittel sollen von den Darbringungen angeschafft werden, die von den Vereinen bereits dem Zentralverein für die landwirtschaftlichen Kurse eingezahlt sind und die noch einfließen sollten. Zum Agronom des Zentralvereins und Leiter der landwirtschaftlichen Kurse für die praktischen Landwirte wurde der Redakteur des „Lauksaimneeks", Agronom Zelmin, gewählt, der bis jetzt im Dienst der Ssaratowschen Semstwo gestanden hat.

Der vom Vorstand für die landwirtschaftlichen Kurse ausgearbeitete Plan wurde von der Versammlung mit dem Zusatz genehmigt, daß in das Programm auch die Forstlehre aufgenommen und daß auch Hospitanten für einzelne Tage gegen eine Zahlung von 50 Kop. täglich zugelassen werden sollen. Die Kurse sollen nur da veranstaltet werden, wo sich mindestens 40 Teilnehmer gemeldet haben. Die Zahl der Teilnehmer eines Kurses darf nicht 60 übersteigen, wobei die täglichen Hospitanten nicht mitgerechnet werden.

Durch seine Meiereikurse, die an vielen Orten in Liv- und Kurland abgehalten worden sind und deren Veranstaltung von den Teilnehmern vollständig bezahlt ist, hat der Zentralverein viel Segen gestiftet. Daß auch die Gesindewirte jetzt gute Tafelbutter auf den Markt bringen können, ist zum größten Teil den Meiereikursen zu verdanken. Auch die landwirtschaftlichen Kurse für Erwachsene werden zweifellos viel Nutzen bringen.

In einem von Klawin-Kokenhusen vorgetr
genen Referat empfahl der Vorstand den lan
wirtschaftlichen Vereinen, bei jedem Verein kle
Versuchsfelder einzurichten, für die d
Zentralverein den Plan und die Düngemittel l
fern soll, die örtlichen Vereine aber die Plä
realisieren sollen. Die jährlichen Unkosten
ein solches Versuchsfeld würden ca. 100 Rbl.
tragen. Sie seien nötig, weil eine jede Gege
ihre besonderen Bodenverhältnisse hat. Die Ve
suchsfelder würden dem Zentralverein mit der Z
reichliches Material dafür liefern, was unser
Landwirtschaft not tut.

Auch Musterwirtschaften sollen mind
stens eine in jedem Kreise in einem Bauergesin
eingerichtet werden. Für diesen Zweck sollen k
pitalkräftige, gebildete Wirte ausersehen werde
die die Hinweise des Zentralvereins befolg
können und wollen und die die Rentabilität u
serer Gesindewirtschaften bei einer rationellen Wir
schaftsmethode zeigen sollen. — Agronom Wahr
berg bestätigte, daß die hier und da von d
Livländischen Oekonomischen So
zietät eingerichteten kleinen Musterwiesen d
Landwirte zu einem rationellen Wiesenbau a
geregt haben. Der Kulturtechniker der Sozietä
Agronom Laurson, berichtete, daß die Unter
stützung einer bäuerlichen Musterwirtschaft von de
Livländischen adligen Güter-Kreditsozietät im Prin
zip bereits beschlossen sei. Derartige Musterwir
schaften in den Bauergesinden, für die das Lan
deskulturbureau alle technischen Vorarbeiten wahr
scheinlich wohl unentgeltlich bewerkstellige
würde, würden den Gesindewirten mehr Nutze
bringen, als alle landwirtschaftlichen Ausstellun
gen. Die 2 Lofstellen großen Musterwiesen würde
nach der Einrichtung der bäuerlichen Musterwirt
schaften abgeschafft werden. Pastor Gailit riet de
landwirtschaftlichen Vereinen, die Bestrebungen de
Oekonomischen Sozietät zum Vorbild
zu nehmen. Viele landwirtsch. Vereine beabsich
tigen, Meierei-Instruktore anzustellen. Wenn dies
Instruktore Zöglinge einer landwirtschaftliche
Schule wären, würden sie auch für die Einrich
tung der Musterfelder und Musterwirtschaften
sorgen können.

---

**Dorpat**, 23. Juli.

Der Livländische Volksschulendirektor, Wirkl. Staatsrat A. W. Wiljew, verläßt, wie dem „Nishki Westn." mitgeteilt wird, seinen Posten, um Chef einer Departementsabteilung im Ministerium der Volksaufklärung zu werden.

— Zur Einführung des neuen Stils weiß der „Sswet" zu berichten, daß die in dieser Angelegenheit an der Kais. Akademie der Wissenschaften eingesetzte Kommission eine alleuropäische Konferenz zwecks Einführung eines einheitlichen Stils einzuberufen plane.

— Einer Allerhöchst bestätigten Resolution des Militärkonseils zufolge haben die Zöglinge der Militär- und der Junkerschulen hinfort, angefangen vom Schuljahr 1908/9, obligatorisch für die erhaltene Bildung für jedes Unterrichtsjahr 1½ Jahre Dienst beiden Truppen zu leisten.

---

## Feuilleton.

### Kindergeschichten.

Von Franz Molnár (Budapest).*)

Ins Deutsche übertragen von Dr. Alfred Eisler (Budapest).

#### Der Gitt-Verein.

Meiner Ansicht nach handle ich am besten, wenn ich den Gitt-Verein im Augenblicke seiner Auflösung vorstelle. Der Schauplatz des Ereignisses ist das Professorenzimmer im Gymnasium, wohin der Klassenvorstand zu 1½ Uhr nachmittags die Verhandlung anberaumt hat. Die Mitglieder des Gitt-Vereins sind ausschließlich Schüler der 1. Klasse. Um 1 Uhr sind sie mit den übrigen nicht weggegangen, sondern stehen jetzt schamrot um den grünen Tisch herum. — Der Professor sitzt in einem Armstuhl und raucht. Die Verhandlung verläuft so:

Der Professor: „Gehen wir schön der Reihe nach. Vor allem muß ich wissen, wer der Gründer des Vereins ist. Habe ich doch ausdrücklich erklärt, daß ich Vereinsgründungen nicht dulden werde. Wer hat ihn gegründet?" (Große Stille.)

Der Professor: „Nun?"

Ein kleiner Knabe: „Der Weiß."

Professor: „Weiß, kannst Du Dich nicht selbst melden?"

Weiß: „Doch, Herr Professor!"

Professor: „Warum also hast Du Dich nicht gemeldet?" (Stille.)

Professor: „Gut, gehen wir der Reihe nach. Sage mir erstens, was ist das: „Gitt"?"

Weiß (nimmt ein großes Stück Kitt aus der Tasche und legt es auf den Tisch): „Das heißt Gitt."

Professor: „Und was ist das?"

Weiß: „Das ist eine Masse, mit welcher der Glasmacher die Scheiben ins Fensterholz klebt. Der Glaser streicht sie an den Rahmen und dann kratzt man sie mit den Fingernägeln heraus."

Professor: „Und Du hast dieses Stück herausgekratzt?"

Weiß: „Oh nein, Herr Professor! Das ist der Vereinsgitt!"

Professor: „Was?"

„Weiß: „Das haben die Mitglieder gesammelt und der Ausschuß hat mich mit seiner Aufbewahrung betraut . . . Früher nämlich hat ihn der Barfuß aufbewahrt, weil er Kassier war. Aber bei ihm ist er eingetrocknet, weil er ihn niemals gekaut hat!"

Professor: „Wird denn Gitt gekaut?"

Weiß: „Jawohl, sonst wird er hart und dann kann man ihn nicht zerdrücken. Ich habe ihn jeden Tag gekaut."

Professor: „Warum gerade Du?"

Weiß: „Weil laut Statuten der Präsident verpflichtet ist, täglich mindestens einmal den Vereinsgitt zu kauen, da er sonst hart wird. (Weinend:) Und ich bin der Präsident!"

Professor: „Wo habt Ihr dieses große Stück zusammengeklaubt?" (Tiefe Stille.) — „Barfuß! Woher habt Ihr es?"

Barfuß: „Das haben wir, bitte, schon seit einem Monat! Ich habe es eine Woche lang gekaut, damals aber war es kleiner. Das erste Stück hat der Weiß gebracht und darum haben wir den Verein gegründet. Sein Papa hat ihn spazieren gefahren und er hat den Gitt aus dem Wagenfenster herausgekratzt. Seine Nägel wurden ganz blutig. Dann ist im Musiksaal das Fenster zerbrochen und ich bin nachmittags gekommen und habe den ganzen Nachmittag gewartet, bis der Glaser gekommen ist. Um 5 Uhr kam er und ich habe ihn um ein wenig Gitt angesprochen, aber er hat mir garnicht geantwortet, weil er nicht sprechen hat können, so voll war sein Maul mit Gitt."

„Professor: „Was sind das für Redensarten? Nur Tiere haben Mäuler!"

„Barfuß: „Nun gut, er hatte den Mund voll. Auch er hat den Gitt gekaut! Dann bin ich zu ihm hingegangen und habe ihn gebeten, mich ruhig zuschauen zu lassen, während er das Fenster macht. Und er winkte mit dem Kopf. Und ich sah ihm zu, bis er fertig war. Darauf ging er weg und als er weg war, schlich ich zum Fenster und kratzte den Gitt heraus und nahm ihn mit. Ich habe ihn aber nicht für mich gestohlen, sondern für den Verein!" (Er fängt an zu brüllen.)

Professor: „Brüll' nicht!"

Weiß (verlegen): „Gleich brüllt er . . ."

Barfuß (schluchzt, daß einem das Herz im Leibe weh tut).

Weiß: „Brüll' nicht!" (Er selbst fängt an zu schluchzen.) (Der Professor saugt kräftig an seiner Zigarre.)

Kurt: „Bitte, Herr Professor, auch ich habe dem Verein Gitt gebracht!" (Er schaut stolz um sich.)

Professor: „Woher?"

Kurt: „Zu Hause habe ich die Vogelwanne zerbrochen und nachdem sie Mama hat herrichten lassen, habe ich sofort den Gitt herausgenommen. Das ganze Wasser ist auf den Teppich geflossen, als Hans gebadet hat. Wozu braucht auch so ein Vogel zu baden? Die Spatzen baden nie, und doch sind sie schmutzig!"

Professor: „Du bist bei guter Laune, Kurt, es wird Dir aber bald geholfen werden! Fahre fort, Barfuß!"

Barfuß (greinend und vor Angst zitternd): „Was soll ich fortsetzen?"

Professor: „Woher habt Ihr das übrige?"

Barfuß: „Kurt hat es doch soeben gesagt! Und einmal hat mir der Verein eine Krone gegeben, damit auch ich ein Stück anschaffe."

Professor: „Ihr habt also auch für Geld Gitt gekauft?"

Barfuß: „Nein! Aber mein Papa ist Arzt und vormittags fährt er im Comfortable. Da hat er mich einmal mitgenommen, dann habe ich den Fenstergitt herausgekratzt und das war ein sehr guter, weicher Gitt. Da hat also der Verein mir eine Krone gegeben, damit ich mich in den Wagen hineinsetzen kann und nachmittags habe ich mich hineingesetzt und ich bin in die Vorstadt hinausgefahren und habe den ganzen Gitt herausgekratzt, aus allen vier Fenstern, und dann bin ich zu Fuß zurückgekommen."

Professor: „Das war damals, als ich Dich in der Nähe der Vorstadt angetroffen habe:

Barfuß: „Ja!"

Professor: „Ich habe Dich angesprochen . . . Du aber hast mir keine Antwort gegeben!"

Barfuß: „Weil ich mein Maul voll mit Gitt gehabt habe!" (Er fängt an zu weinen.)

Weiß: Gleich fängt er an zu brüllen . . ." (Weint.)

Professor: „Ein hübscher Verein! Wer war der Präsident?"

Weiß (hält plötzlich im Weinen inne): „Ich . . .!"

Professor: „Und wer ist der Kassier?"

Weiß: „Der Barfuß!"

Professor: „Heraus mit dem Geld!"

Barfuß: „Hier!" (Er legt 2 Kronen 60 Heller, zwei 10-Heller-Marken, einen Kartenbrief, zwei 1-Krone-Stempel, acht neue Federn und eine farbige Glaskugel auf den Tisch.)

Professor: „Wo habt Ihr das Geld hergenommen?"

Barfuß: „Aus der Vereinskasse! Jeder von uns hat wöchentlich 10 Heller eingezahlt."

Professor: „Und wozu war das Geld nötig?"

Barfuß: „Nur, damit die Taxe eingezahlt sei. Der Weiß hat auf das Präsidentengehalt verzichtet!"

Professor: „Wieviel war das?"

Barfuß: „Zehn Heller die Woche. Die Postmarken habe ich gebracht, den Kartenbrief der Barabás, die Stempel der Borowsky. Ihm hat sein Papa . . . . er hat sie von seinem Papa . . .!"

Professor: „Gestohlen! Was? Borowsky!"

*) Der Name des jungen ungarischen Schriftstellers ist in den letzten Monaten durch das in Wien, Berlin und anderen Städten aufgeführte dramatische Spiel „Der Teufel" in weitere Kreise gedrungen. — Wir entnehmen diese Erzählungen der „Frankf. Ztg."

**Wendenscher Kreis.** Wir meldeten kürzlich nach den Rigaer Blättern von der Flucht und der nachfolgenden Verhaftung des unter dem Verdacht der Waldbrandstiftung stehenden Lenzenhoffschen Lehrers A., der angeblich auch seine Schüler zur Anstiftung von Waldbränden aufgestachelt haben sollte. Nunmehr dementiert der betreffende Lehrer Aboling in der „Latwija" diese Nachricht, indem er erklärt, daß er weder der Brandstiftung verdächtigt worden, noch auch mit der Polizei irgendwie in Konflikt geraten sei. — In Ergänzung dieses Dementis teilt übrigens auch die gestrige Nummer des „Rig. Tgbl." mit, ihm sei die Nachricht übermittelt worden, daß die angeschossene und nachher arretierte Persönlichkeit, die unter Verdacht der Anreizung zur Brandstiftung steht, nicht der Schullehrer A., sondern ein Bruder desselben mit Namen Jakob A. ist.

**Riga.** Die Vorarbeiten für den Bau des neuen Stadtkrankenhauses sind, nach der „Latwija", bereits in Angriff genommen worden. Die Baulichkeiten sollen zwischen der Windauschen, Kurländischen und Libauschen Straße auf einem Terrain von 25 Lofstellen errichtet werden.

— Ueber die Entwicklung des lettischen Vereinswesens in Riga entnimmt die „Rig. Rdsch." der „Seemelbl." einige Daten, nach denen es dortselbst 130 verschiedene Vereine gibt, und zwar: 18 professionelle, 2 Athleten-, 5 Abstinenz-, 5 Arbeitsvereine und Artelle, 22 Gesang- und Musikvereine 4 Bildungsvereine, 12 Spar- und Vorschußkassen, 4 Kredit- 3 Wohltätigkeits-, 4 Konsum-, 28 Hilfs-, 3 legale politische, 3 Radfahrer-, 8 Geselligkeits-, 3 Studenten- und 2 Feuerwehrvereine. Die Hälfte dieser Vereine sollen, nach dem sozialdemokratischen Blatt, fortschrittliche, ein Viertel reaktionäre und das letzte Viertel ungeklärter Färbung sein. — Soeben soll die professionelle Vereinigung der Bauarbeiter registriert sein. Bald stehe die Registrierung der professionellen Vereinigungen der Arbeiter der Eisenbranche und der Bäcker bevor. Da die Begründung der professionellen Arbeiter-Vereinigungen durch verschiedene Zirkulare eingeschränkt sei, gibt das Blatt den Arbeitern den Rat, Vereine auf allgemeiner Grundlage, besonders Bildungsvereine, zu begründen.

**Estland.** Der Vorsitzende des Merjamaschen Estnischen Bildungsvereins Melsas ist, dem „Oeigus" zufolge, nach vierzehntägiger Haft in Hapsal freigelassen worden. Seine Buchhandlung ist von der Polizei versiegelt worden.

**Reval.** Die Vornahme einer eintägigen Volkszählung soll, wie der „Rev. Beob." erfährt, von der Stadtverwaltung zum August beschlossen worden sein. — Der Adreßtisch in Reval soll gleichfalls zum August in Funktion treten.

— Die letzten Revaler Festtage bringen, so schreibt der „Rev. Beob.", ein hübsches Geschichtchen in Erinnerung, das anläßlich eines hohen Besuches in einer deutschen Stadt passiert — sagen wir — sein soll, Der hohe Gast, der seinem Salonwagen entsteigt, sieht auf dem Bahnsteig die Spitzen der Behörden versammelt. Er geht auf eine Gruppe zu, die sich äußerlich als Vertreter der Stadt charakterisiert, und fragt einen der Herren aufs Geratewohl: „Est-ce que Vous êtes le maire de N.?" Der des Französischen nicht ganz kundige „Vater der Stadt" besinnt sich einen Augenblick und gibt dann mit Ueberzeugung zur Antwort: „Non, Sire, je suis le père de la ville!"

**Libau.** Ueber die wirtschaftliche Depression in Libau schreibt, wie die „Rig. Rdsch." referiert, die „Latw." in einem längeren Artikel u. a.: In Libau droht wieder eine ernste wirtschaftliche Krisis einzutreten. Die Industrie ist zurückgegangen und geht noch immer zurück. Die meisten Fabriken arbeiten nur einige Tage in der Woche. Die Häuserpreise sind seit den Wirren in stetem Sinken begriffen. Zu den Gründen, die in Libau die schweren Zeiten hervorgerufen haben, rechnet das lettische Blatt vor allem den Umstand, daß Libau ein Kriegshafen und eine Festung ist, was dem Handel und Gewerbe nicht zu gut kommen könne. Die Gerüchte von einer Schleifung der Festung und der Aufhebung des Kriegshafens seien in letzter Zeit verstummt. — Auch als Badeort sei Libau stark zurückgegangen. Als Libau nur 12 000 Einwohner zählte, habe die Zahl der Badegäste 3000 betragen, jetzt dagegen, bei ca. 100 000 Einwohnern, nur gegen 200, weil für die Badegäste nichts getan werde. Das benachbarte kleine Polangen werde jährlich von 2000—3000 Badegästen besucht. Aber auch die teure Arbeitskraft hat nicht wenig zu den schweren Zeiten beigetragen, die Libau jetzt durchlebt. Die beständigen Streiks der letzten Jahre und die Lohnerhöhung haben zur Folge gehabt, daß in Libau keine Handels- und gewerblichen Etablissements mehr begründet werden. Noch im vorigen Winter hat eine große ausländische Getreidehandlung ihre hiesige Filiale geschlossen. Durch die bisherigen Erfahrungen eingeschreckt, wenden die ausländischen Firmen Libau den Rücken und verlegen ihre Tätigkeit in die anderen Städte. Der teuren Arbeitskraft wegen hat auch die Bautätigkeit in Libau fast gänzlich aufgehört.

---

**Petersburg.** Wann werden die Wiborger Ex-Deputierten aus dem Gefängnis entlassen? — Diese Frage ist soeben in einem für die Inhafttierten sehr enttäuschenden Sinne beantwortet worden. Am vorigen Sonntag durften die in „Kresty" in Gefangenschaft gehaltenen Wiborger Ex-Deputierten den Besuch ihrer Frauen und Angehörigen empfangen. Alle sind sie gesund, beklagen sich aber über die Hitze und das nicht sonderlich gute Essen. Die Gefangenen teilten dabei, wie die „Birsh. Wed." berichten, über die Dauer ihrer Haft Folgendes mit: Mitte Juni wurden ihnen allen Billette ausgereicht, auf denen vermerkt stand, daß die Frist ihrer Einsperrung (3 Monate) am 8. August ablaufe, daß aber bezüglich der Anwendung des Art. 266 auf ihre Haft „besondere Weisungen seitens des Justizministeriums" erfolgen würden. Solche Billette werden allen Arretierten ausgefolgt, damit jeder Häftling rechtzeitig wider eine event. Verlängerung der Haft sich beschweren kann. Bei den gefangenen Deputierten wurde die ganze Zeit hindurch die Zuversicht genährt, daß sie in Anbetracht dessen, daß sie in Einzelhaft gehalten werden, schon am 16. Juli befreit werden würden. Noch am Vorabend dieses Tages sprach man in der Gefängnisverwaltung davon, daß sie „morgen" würden entlassen werden. — Erst am 17. Juli um 5 Uhr morgens aber zeigte man ihnen ein für den Gefangenen Kedrin bestimmtes Papier mit Beilagen, wonach dessen Gesuch ohne Folgen gelassen sei. In diesen Papieren fanden die Ex-Deputierten zu ihrer Verwunderung keinerlei Weisungen des Justizministeriums. Ebenso blieb ihnen unverständlich, auf welcher Grundlage sie am 16. Juli, wo doch faktisch die Frist ihrer Einzelhaft ablief, ganze 24 Stunden zurückgehalten wurden. Den Ex-Deputierten ist nicht mitgeteilt worden, welches Ministerium die Dauer der Haft berechnet, und dieser Umstand beraubt die im Gefängnis Eingeschlossenen der Möglichkeit, über die Anordnung der Administration Beschwerde zu führen.

— Nach seiner Abreise aus Rußland sandte Präsident Falliéres folgendes Telegramm an Se. Maj. den Kaiser: „Ich nehme einen unvergeßlichen Eindruck von unserer Begegnung mit und bitte Eure Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin meinen ehrerbietigsten Gruß zu überbringen, und bitte Sie neuerdings, meiner aufrichtigen Freundschaft versichert zu sein. — Armand Fallières."

— Die Wasserfläche des Lotsenrayons von Pitkopas in den Finnländischen Schären, wo in den letzten Jahren die kaiserliche Jacht „Standart" vor Anker geht, hat jetzt die offizielle Bezeichnung „Standart-Reede" erhalten. Sie ist nach dem „Hufvudstadbladet" aus folgender Veranlassung umbenannt worden: Als Sr. Majestät der Bericht über die Vermessung der Reede von Kawo vorgelegt wurde, geruhte der Kaiser auf der Karte der Reede eigenhändig zu vermerken: „Standart-Reede". Auf Grund dieser Aufschrift hat die Lotsenverwaltung allen Marinebehörden die Umbenennung der Reede bekannt gegeben.

— Der Uebertritt zum Katholizismus greift immer stärker um sich. Nach einem im Jahre 1906 erstatteten Bericht des ehem. Wilnaer Bischofs Baron von der Ropp an den Generalgouverneur belief sich, wie dem „Her." zu entnehmen, die Zahl der bis zum März 1906 zu der römisch-katholischen Kirche übergegangenen Gemeindeglieder im Gouv. Wilna auf etwa 20 000 Seelen, so daß neue Pfarreien ins Leben gerufen werden mußten. Die größte Anzahl der Konvertiten — über 200 000 — entfiel jedoch auf Sjedlce und Ljublin, resp. auf die Diözese Cholm; dort zählte das Dorf Zizibar, Kreis Bjelsk, zum Schluß des vergangenen Jahres insgesamt nur noch 25 Orthodoxe, und im einem Dorfe Hrud waren von 1700 Orthodoxen nur 5 zurückgeblieben. In solchem Anlaß war man gezwungen, die Pfarre zu schließen. Nicht viel erfreulicher lauteten die Nachrichten aus Kiew, Minsk usw. Im Gouv. Minsk gingen sämtliche ehemalige Unierte zur katholischen Kirche über. Schon im Juni 1905 betrug die Zahl solcher Katholiken etwa 8000. Die orthodoxe Pfarrei in Wolma wurde infolgedessen geschlossen. Auch im Südwest-Gebiet hat die konfessionelle Bewegung eine für den Katholiszismus sehr günstige Wendung gehabt; im Gouv. Kiew allein ist die Zahl der Katholiken auf diese Weise um 1122 Seelen größer geworden. Ein nicht geringer Teil der Konvertiten entfällt auf das Zartum Polen, wo schon im Jahre 1905 in Warschau 2000 Proselyten gezählt werden konnten. — In Petersburg läßt sich leider aus Mangel an entsprechender Statistik die Zahl der zum Katholizismus übergegangenen Orthodoxen genau nicht bestimmen. In der St. Katharinen-Gemeinde, wo die Konvertiten in ein besonderes Buch eingetragen werden, sind vom Mai 1905 bis zum heutigen Tage insgesamt 585 Orthodoxe katholisch geworden. Vorausgesetzt, daß auch die anderen katholischen Gemeinden dieselbe Anzahl von Konvertiten aufzuweisen aben, ergibt das etwa 2000 Seelen, um die die Katholiken der russischen Residenz reicher geworden sind.

— Der Brandmajor Oberstleutnant Litwinow (ehemaliger Dorpater Polizeimeister) ist von seiner Studienreise in Deutschland wieder zurückgekehrt. Er hat, wie die „St. Pet. Z." berichtet, verschiedene Städte Deutschlands besucht, unter anderm Berlin, Dresden, Hamburg usw., wo er das deutsche Feuerwehrwesen studierte. Ihn begleitete der Brandmeister des Schloßkommandos Meyer, welcher, um die Sache gründlicher kennen zu lernen, während der Zeit in Hamburg als Volontär tätig war.

— Die zirka 3000 Petersburger Postillione haben ein Gesuch um Gagenerhöhung eingereicht. Sie erklären, bei der jetzigen Gage von 20 Rbl. monatlich nicht existieren zu können. Die Postillione weisen darauf hin, daß die Telegraphenboten eine höhere Gage — 28 Rbl. monatlich — erhalten.

**Moskau.** Am 15. Juli ist an der Moskauer Universität die Entgegennahme von Gesuchen um Aufnahme in die Universität geschlossen worden. Insgesamt sind 2260 Gesuche, davon die Mehrzahl in die juristische und medizinische Fakultät, eingelaufen. Das endgiltige Ergebnis der Aufnahme soll zum Schluß dieser Woche mitgeteilt werden.

P.A. **Kiew.** Der Missions-Kongreß hörte den Bericht der antikatholischen Kommission an, die konstatierte, daß nach dem Erlaß vom 17. April 1905 vielfach Massenübertritte Orthodoxer zum Katholizismus stattgefunden haben, und nahm eine Reihe von der Kommission vorgeschlagener äußererund innerer Maßnahmen an. Von ersteren wurden angenommen: Im Volke ist der orthodoxe und nationale Geist zu festigen; Se. Maj. der Kaiser ist zu ersuchen, daß im Hinblick auf den Erlaß vom 17. April die Bedeutung der orthodoxen Kirche als der herrschenden im Reiche nicht erschüttert werde und daß die orthodoxen Gotteshäuser, selbst falls sie früher dem Katholizismus gedient haben, niemals den Ausländern eingeräumt werden möchten; das Kommen ausländischer Missionare nach Rußland ist zu verbieten; es muß darum ersucht werden, daß die russischen Kirchenschulen im Westgebiet erhalten bleiben; die Gagen der Kirchenschullehrer müssen erhöht werden, damit die besten Unterrichtskräfte für die Schulen gewonnen werden, den Kirchenschulen muß ein Missionscharakter verliehen werden; in den Schulen des Ministeriums der Volksaufklärung muß der religiöse und nationale Charakter befestigt werden; es muß darum nachgesucht werden, daß der Landnot der orthodoxen Bauernschaft des Westgebiets sogleich abgeholfen werde im Hinblick auf die ökonomische Bedrückung der orthodoxen Bauern durch die polnischen Gutsbesitzer; zu den Konkurrenzprüfungen an den geistlichen Akademien sind sämtliche Absolventen der geistlichen Seminare zuzulassen; den Studenten der Akademien muß das Wohnen in Privatwohnungen gestattet werden; die Geistlichkeit der Eparchien des Westgebiets muß zu einer Bruderschaft vereinigt werden; das Cholmsche Rußland muß in ein selbständiges Gouvernement umgewandelt und mit den übrigen russischen Gouvernements vereinigt werden behufs Verhütung der schädlichen Beeinflussung der orthodoxen Bevölkerung durch die Polen; in den Seminaren muß ein verstärkter Geschichtsunterricht eingeführt werden behufs Entlarvung der katholischen Lehre; im Falle der Notwendigkeit müssen kurze temporäre Kurse für antikatholische Propaganda für die Geistlichen abgehalten werden; im Wilnaschen geistlichen Seminar ist die Einführung des Unterrichts in der Litauischen Sprache als fakultatives Fach zu gestatten; die Regierung muß ersucht werden, den orthodoxen russischen Bauern durch Vermittlung der Agrarbank diejenigen Majoratsgüter im Cholmschen Rußland zu verkaufen, deren Besitzer nicht auf den Gütern leben; der hlg. Synod muß ersucht werden, sofort in der Cholmschen Eparchie den Posten von Missionären einzuführen. Von den inneren Maßnahmen wurden vom Kongreß folgende angenommen: es muß die Möglichkeit zur Abhaltung täglicher Gottesdienste gegeben werden; ein allgemeiner Kirchengesang muß eingeführt werden; die Predigt muß klar und verständlich sein und die Prediger müssen eine diesbezügliche Vorbildung erhalten. Ferner werden noch eine Menge auf die Gottesdienste bezüglicher Maßnahmen empfohlen. Der Kongreß beschließt, darum nachzusuchen, daß dem Religionsunterricht ein spezifischer Missionscharakter aufgeprägt werde und überhaupt die Missionstätigkeit zu verstärken. Zum Schluß bringt der Kongreß die Frage der Bildung eines allrussischen Missionsverbandes zur Sprache. — Wir fügen dem hinzu, daß, nach einer Depesche der „Now. Wr.", der Kongreß u. a. auch beschlossen hat, beim Synod Maßnahmen gegen eine Ehrung des Grafen Tolstoi am 28. Aug. anzuordnen. An diesem Tage sollen auch besondere Gebete um die Rückkehr der Verirrten verlesen werden.

**Odessa.** Ueber die der Stadt Odessa bevorstehende Verstärkung der Polizeimannschaften lesen wir in der „Od. Ztg.": Der Ministergehilfe Makarow benachrichtigte den Odessaer Generalgouverneur, daß der Ergänzungsetat der Odessaer Polizei bestätigt worden ist. Der Bestand der Polizei wird um 300 Schutzleute vergrößert werden. Zu deren Unterhalt werden die Mittel verwendet werden, welche nach Aufhebung der Tagwächter verfügbar sein werden. Die neuen Schutzleute sollen zum 1. August eingestellt werden.

PA. **Wladiwostok.** In Nikolsk-Ussuriisk hat am 21. Juli ein Untermilitär des Ussuriisker Eisenbahn-Bataillons seinen Kompagniechef, als dieser seine Wohnung verließ, durch 4 Flintenschüsse schwer verwundet, wobei auch 2 Passanten, ein Soldat und eine Frau, verwundet worden sind.

**Helsingfors.** Wie gestern telegraphisch mitgeteilt worden, ist vorgestern auf der ersten vorbereitenden Landtags-Sitzung die Wahl des Präsidiums vollzogen worden. Die Landtags-Abgeordneten begannen, wie wir einem Telegramm der „Birsh. Wed." entnehmen, schon um 1/2 10 Uhr einzutreffen. Vor dem Abgeordnetenhause herrschte ein lebhaftes Treiben; viel Publikum und viele finnländische, russische und ausländische Journalisten strömten heran. Im Saale selbst waren die Plätze für das Publikum rasch eingenommen; es ging dort lebhaft her, jedoch ohne heftigeres Disputieren und Gestikulieren, wie man es wohl in der Reichs-Duma zu sehen bekommt. — Im Saale sitzen die Angehörigen der verschiedenen Parteien bunt durch einander. Die Platzkarten sind nach den einzelnen Wahlbezirken verteilt, und so hatte der Sozialist Sirola seinen Platz auf der äußersten Rechten erhalten. Die Deputierten scherzen, daß man sie so einander zu nähern wünsche, um den Parteihader zu beseitigen; einige sind entrüstet, andere lachen. — An der Wahl des Präsidiums beteiligten sich 190 Abgeordnete. Zum Präsidenten (Talman) wurde der Jungfinne Swinhufwud mit 106 Stimmen gewählt, während die Altfinnen für ihren Kandidaten Listo, der 50 Stimmen erhielt, stimmten. Die Hälfte der Sozialdemokraten übte Stimmenenthaltung. Die Parteien der bürgerlichen Ordnung stimmten also nicht blockmäßig, sondern gesondert. — Wie mehreren russischen Residenzblättern telegraphiert wird, soll der soeben nach Helsingfors zurückgekehrte Generalgouverneur v. Böckmann den Landtags-Präsidenten Swinhufwud ersucht

---

Borowsky: „Bitte!"

Professor: „Du hast sie gestohlen?" Borowsky (schüttelt stumm, aber bejahend den Kopf). Professor: „Was für eine Verderbtheit! Was ist Dein Papa?"

Borowsky: „Dr. Ernst Borowsky, Landes- und Wechsel-Advokat. Der Verein hat aber die Marken zurückgeschmuggelt!"

Professor: „Wie? Was?"

Borowsky: „Weil ich vom Papa einen Stempel gestohlen, habe ich mich gefürchtet und da hat mir der Verein eine Krone gegeben, und ich habe dafür einen anderen Stempel gekauft und ihn auf den Schreibtisch zurückgeschmuggelt. Papa hat mich aber ertappt, nicht als ich gestohlen, sondern wie ich den Stempel zurückgelegt habe und da hat er mich gestriemt . . ."

Professor: „Was sind das für Ausdrücke?"

Borowsky: „Er hat mich durchgeprügelt und außerdem geohrfeigt, weil ich den Stempel zurückgelegt habe. Er hat mich gefragt, woher ich ihn gestohlen habe, und weil ich die Wahrheit nicht sagen wollte, denn dann hätte es noch mehr Maulschellen gegeben, sagte ich, daß ich ihn von Barfuß habe. Darauf sagte er: „Du wirst den Stempel sofort dem Barfuß zurücktragen, denn der hat ihn gestohlen!" — und ich habe ihn Barfuß zurückgebracht und so hat der Verein zwei Stempelmarken!"

Professor: „Wozu habt Ihr einen neuen Stempel gekauft? Du hättest ja auch den alten zurücklegen können."

Barfuß: „Das konnte er nicht, weil auf der Rückseite schon das Vereinssiegel stand."

Professor: „Was, auch ein Siegel habt Ihr? Her damit!"

Barfuß: „Der Barabás ist der Siegelwächter!"

Barabás: „Hier ist es!" (Er legt das aus Gummi verfertigte Petschaft mit dem ganzen Zubehör auf den Tisch.)

Professor (liest): „Verein für Gittsammlungen, Budapest 1904." — „Was für eine Verderbtheit!" Barabás (will das Siegel wieder an sich nehmen). Professor: „Was willst Du?"

Barabás: „Bitte, ich habe geschworen, das Siegel, wenn es gilt, mit meinem Blute zu verteidigen, ehe ich es aus der Hand gebe!"

Professor: „Halt's Maul!" (Er nimmt das Petschaft an sich.)

Barabás: „Dann bitte, Kurt auch die Fahne wegzunehmen!"

Professor: „Es gibt auch eine Fahne? Her damit!" (Kurt zieht aus seiner Rocktasche eine kleine schwarz-weiß-rote Papierfahne, deren Stange aus Draht geflochten ist. Auf der Fahne steht: „Verein für Gittsammlungen, Budapest 1904".)

Professor: „Was für eine Verderbtheit!"

„Barfuß: „Bitte, Herr Professor, es ist von Barabás nicht schön, daß er die Fahne verraten hat!"

Barabás: „Wenn man mir das Siegel genommen hat, dann ist es doch auch mit dem Verein zu Ende!"

Professor: „Haltet die Mäuler! Es wird Euch schon geholfen werden! Hiermit ist der Verein aufgelöst und daß ich von nun an niemals mehr von solcher Verkommenheit etwas höre! In Sitten bekommt jeder von Euch genügend, der Weiß aber ungenügend, weil er der Präsident war!"

Weiß: „Bitte schön, ich war heute zum letzten Male Präsident, denn heute hätte die Generalversammlung sein sollen und für diesen Monat haben wir den Barfuß kandidiert!"

Professor: „Das ändert an der Sache nichts! Morgen seid Ihr alle bis 2 Uhr eingesperrt und Ihr schreibt dann die Adressen für die fünfhundert Verlobungskarten meiner Schwester! Es soll Euch schon geholfen werden! Jetzt aber macht Euch aus dem Staube. Ihr nichtsnutzigen Fratzen!"

Alle: „Adieu!" (Weiß greift nach dem Kitt).

Professor: Wirst Du Dich nicht gleich packen!"

Weiß: „Den Gitt bekommen wir nicht zurück?"

Professor: „Nein! Und sollte jemand noch etwas davon haben, dann heraus damit! Denn erfahre ich es später, dann wird er ausgestoßen!"

(Es tritt hervor Lessik, der bisher noch keine Rolle gespielt hat, nimmt aus dem Munde ein Stück Kitt und klebt es an die Vereinsmasse, mit schmerzlichem Gefühl und schmutzigen Fingern.)

Professor: „Mehr hast Du nicht?" Lessik (tut den Mund auf: er zeigt, daß er alles herausgenommen.) Professor: „Und daß ich nicht noch einmal höre, Ihr habt einen Verein gegründet! Packt Euch!"

(Alle schleichen hinaus.)

Lessik (grüßt, da er soeben, als die anderen im Chor sich empfohlen hatten, den Mund voll hatte): „Empfehle mich!"

(Draußen, auf der Straße.)

Barfuß: „Die 2 Kronen 60 kommen ihm gelegen. Er hat uns das Geld wegstibitzt!"

Weiß: „Nach der Prüfung werde ich ihn einklagen!" (Sie lungern traurig herum.)

Kurt: „Du . . . während er Euch ausgeforscht hat . . . habe ich am Fenster gestanden . . . Sieh her!" (Er nimmt ein Stück frischen Kitts aus der Tasche, das er soeben herausgekratzt hat. Die Augen leuchten auf. Kurt steckt den Kitt rasch zurück. Tiefe Stille. Weiß denkt an die Vereinsfahne, Barfuß an den großen Vereinskitt. Barfuß fängt an zu weinen.)

Weiß: „Gleich brüllt er . . ."

(Auch er fängt an zu heulen. Der Schnee fällt in Flocken und die sechs kleinen Gestalten trotten langsam in den dämmrigen Winternachmittag die beschneite Straße hinunter — hart an einander geschmiegt, wie Menschen, die eine heilige Sache und der gemeinsame Kummer bis zum Tode zusammenhält.)

---

## Literarisches.

Eine soeben aus Anlaß der 350-jährigen Jubelfeier der Universität Jena erschienene Festschrift aus der Feder von Dr. O. Bretschneider, betitelt: „O du mein Jena" (Verlag von W. Bobach & Co, Leipzig, brosch. 40 Pfg.), wird vielen willkommen sein — sei es, um Vergessenes wieder in die Erinnerung zurückzurufen, sei es, um sich überhaupt einmal genau und schnell über den Werdegang Jenas und seiner Universität zu unterrichten. In anregender, knapper Form ist hier von berufener Feder geschildert, wie Jena die Hüterin deutschen Gewissens und deutscher Vaterlandsliebe gewesen ist und wie sie auch heute noch eine der bedeutendsten Pflanzstätten der Wissenschaft ist, an der Koryphäen wie Häckel, Eucken, Gärtner und viele andere eine fruchtbare Tätigkeit entfalten. Wir sind überzeugt, daß ein jeder dieses hübsch ausgestattete, mit vielen Textabbildungen versehene Büchlein nach der Lektüre befriedigt aus der Hand legen wird, und können daher nur raten, es sich anzuschaffen, zumal auch der Preis von 40 Pfg. im Interesse einer großen Verbreitung so niedrig bemessen wurde.

---

## Mannigfaltiges.

Was kostet der Ballonstoff für einen Motorballon? Während gewöhnliche Freiballons aus gummierten Ballonstoffen herstellbar sind, von denen der Quadratmeter 6 bis 8 Mk. kostet, bei geringen Ansprüchen auch aus gefirnißten Stoffen, von denen der Quadratmeter auf etwa 2.40 Mk. zu stehen kommt, erfordern nach der „Gummi-Zeitung" Lenkballons wegen des höheren Gasdruckes die stärksten und besten gummierten Stoffe, so daß allein die Hülle eines mittelgroßen Motorballons, der ungefähr 2000 Quadratmeter Ballonstoff braucht, gegen 20 000 Mk. kostet. Die deutsche Gummi-Industrie ist in Herstellung der Ballonstoffe weit voran, sie liefert solche nach allen Ländern.

— Ueber einen Brillantendiebstahl im Haremspalast in Kairo wird unterm 30. (17.) Juli berichtet: Der Prinzessin Kamel Pascha sind aus ihrem Haremspalast Brillanten im Werte von über 1 1/2 Mill. Mark gestohlen worden. Obwohl der Palast Tag und Nacht bewacht und von hohen Mauern umgeben ist, konnte der Diebstahl ausgeführt werden. Unter den gestohlenen Sachen befinden sich antike Ringe, 30 mit Diamanten besetzte Krawattennadeln und verschiedene Familienandenken. — Trotz eingehendster Nachforschungen der ägyptischen Polizei ist bis heute noch keine Spur vom Diebe da. Einstweilen sind sämtliche Diener der Prinzessin verhaftet worden.

— Pensacola (Florida), 30. Juli: Lynjustiz. Ein Neger, der eine weiße Frau attackiert hatte, wurde gleich darauf festgenommen und in das Strafgefängnis eingeliefert. Der Pöbel zog nun zum Gefängnis und unternahm zwei Angriffe auf das Haus, wobei drei Personen getötet und gegen zweihundert verwundet wurden. Der erste Sturm wurde vom Sheriff und einem halben Dutzend Deputierten abgewiesen, die aus den Gefängnissen auf die Angreifer feuerten. Um Mitternacht aber kehrte die Menge zurück, überstieg die Mauer des Gefängnisses und überwältigte die Verteidiger. Der Neger wurde aus seiner Zelle gerissen, nach einem freien Platz mitten in der Stadt geschleppt und an einem Laternenpfahl aufgehängt. Dann griff die Menge zu den Büchsen und vergnügte sich damit, etwa fünfhundert Schüsse in den leblosen Körper zu jagen. — Ferner wird aus der amerikanischen Stadt Lyon berichtet, daß dort der Neger William aufgehängt wurde, ehe das Militär zum Schutze des Gefangenen eingetroffen war. William hatte gleichfalls eine weiße Frau überfallen.

— Ein neuer Reklametrick, der Nachahmung verdient, wird neuerdings von Berliner Restaurants angewendet. Einige Konzert-Restaurants suchen das Publikum durch Plakate anzulocken, auf denen die tröstlichen Worte prangen: „Hier darf „die lustige Witwe" nicht mehr gespielt werden."

haben, ihm zur vorherigen Durchsicht die zu verlesende Antwort auf die Thronrede vorzustellen. Ein Konflikt ist in diesem Anlaß möglich.

Die „neue Regierung", d. h. der neue Finnländische Senat, ist, wie gestern telegraphisch gemeldet, nunmehr Allerhöchst bestätigt worden. Auf den Bericht des Minister-Staatssekretärs und Vorstellung durch den Finnländischen Generalgouverneur sind in den Bestand des Wirtschafts-Departements des Kaiserlich Finnländischen Senats ernannt worden: zum Vizepräsidenten des Departements der Gehilfe des Chefs der Kultusexpedition des Senats Eduard Hjelt; zum Chef der Zivilexpedition Carlo Castrén; zum Gehilfen des Chefs der Zivilexpedition der Referendar-Sekretär Hugo Rautapää; zum Chef der Finanzexpedition der Generaldirektor des Finnländischen Staatskontors Juhokusti Pasikiwi; zum Chef der Kammerexpedition der Direktor des Zentralstatistischen Bureaus in Finnland August Hjelt; zum Chef der Kultusexpedition der Generaldirektor der Hauptverwaltung des Lehrressorts in Finnland Baron Yrjö-Koskinen; zum Chef der Verkehrsexpedition der Generaldirektor der Hauptverwaltung der Land- und Verkehrswege in Finnland Werner Lindberg; zum Chef der Expedition für Handel und Industrie der geschäftsführende Direktor der Immobilien-Aktienbank Otto Steenrot, und zum Senator ohne Portefeuille der Staatsrat Professor Daniel-son-Calmary. — Zum Prokureur des Kaiserlich Finnländischen Senats ist der Gehilfe des Prokureurs des genannten Senats Lorenzo Thielman ernannt worden.

# Politischer Tagesbericht.

23. Juli (5. Aug.).

## Die Türkei und Deutschland.

Die in der Türkei, wie sich mehr und mehr herausstellt, mit entschiedener englischer Förderung vollzogene große Umwälzung findet in der neuesten Wochenschau der „Nordd. Allg. Ztg." eine Würdigung, die nicht nur als wohl abgewogenes offiziöses Urteil im allgemeinen, sondern auch wegen der speziellen Berücksichtigung des Verhältnisses Deutschlands zu der neuen Situation von Interesse ist. — Das offiziöse Berliner Blatt schreibt:

„Der Umschwung der Verhältnisse im Osmanischen Reiche ist bis zur Stunde frei von Ausschreitungen vor sich gegangen — eine Tatsache, die alle aufrichtigen Freunde einer friedlichen und ungehemmten Entwicklung der Dinge in der Türkei mit Befriedigung begrüßen werden. In den zahlreichen Kundgebungen, deren Schauplatz Konstantinopel gewesen ist, hat sich die Anhänglichkeit an den Herrscher geäußert. Ihren Höhepunkt scheint die Begeisterung am Freitag erreicht zu haben, als der Sultan, in seinem Wagen stehend, inmitten der ungehindert ihn umflutenden Menge sich zum Selamlik begab. Nach dem Selamlik empfing er das diplomatische Corps in Audienz. Bei dieser Gelegenheit begrüßte der Sultan besonders herzlich den deutschen Vertreter, Gesandten v. Kiderlen-Waechter, der Grüsse unseres Kaisers übermittelte und Wünsche des Kaisers ausrichtete, daß der neue, vom Sultan mit so viel Weisheit und so entschlossen betretene Weg seiner Regierung und seinem Lande zu Glück und Segen gereichen möge. — Durch diese vom Gesandten von Kiderlen im Auftrage Seiner Majestät ausgesprochenen Wünsche ist die Stellung der deutschen Politik zum Wandel der Dinge im Türkischen Reiche klar gekennzeichnet. Wir wünschen in der Türkei ein starkes, freies Volk unter einem aufgeklärten Herrscher. Als wichtigstes Erfordernis der neuen Lage erscheint uns, daß die so verheißungsvoll angebahnte und bis jetzt nicht unterbrochene Fühlung zwischen dem Sultan und den Führern der türkischen Nation durch keine extremen Einflüsse von der einen oder der anderen Seite wieder gestört werde. Der Glaube an die vortrefflichen Eigenschaften im Charakter des türkischen Volkes hat bisher nicht getrogen, und wir möchten uns der hoffnungsfreudigen Stimmung unserer türkischen Freunde gern anschließen. Aus dem seitherigen Verlauf der Ereignisse wollen wir das Vertrauen schöpfen, daß es dem Osmanischen Reiche gelingen wird, in guter Eintracht zwischer Herrscher und Volk freie Bahn zu gewinnen für eine glückliche Zukunft im Sinne freiheitlichen Fortschritts und nationaler Erstarkung . . .

Was die Haltung der Mächte zur macedonischen Reformfrage anlangt, so hat der britische Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Edward Grey, in seiner großen Rede über die internationalen Vorgänge zu erkennen gegeben, daß die englische Regierung gegenwärtig eine sympathische, aber abwartende Haltung beobachten wolle. Es wäre besser, so führte der Minister aus, wenn die macedonische Frage durch die Türken selbst gelöst würde, als daß man von einer widerstrebenden und unwilligen Behörde Teilreformen erpressen müßte. Das Wiener „Fremdenblatt" stellte unter Hinweis auf die Darlegungen Sir Edwards mit Befriedigung fest, daß sich die englische Politik im gleichen Gleise wie die Oesterreich-Ungarns bewegt. Wir brauchen nicht besonders zu betonen, daß in diesem Punkte auch völlige Uebereinstimmung der deutschen Anschauungen mit denen Oesterreich-Ungarns und Englands besteht."

Ueber das nämliche Thema bringt auch die „Köln. Ztg." einen im wesentlichen auf den gleichen Ton gestimmten Artikel, welcher u. a. ausführt:

„Es ist eine gewaltige Umwälzung, die sich jetzt vollzogen hat. Wie groß sie ist, ersieht man nicht nur aus der Bewilligung der Verfassung und der Entfernung der bisherigen Berater des Sultans, sondern in noch eindrucksvollerer Weise aus einer ganzen Anzahl von Verordnungen, die, wie die Gewährung von Preßfreiheit und Versammlungsrecht, mit alten Ueberlieferungen völlig brechen. Daß in so aufgeregter Zeit die Wellen hochgehen und daß die vorher in allen ihren Kundgebungen behinderte und niedergehaltene Bevölkerung mit besonderer Lebhaftigkeit den Besitz ihrer neuen Rechte antritt, kann nicht wundernehmen, und wenn man dem Rechnung trägt, vernimmt man mit Staunen, daß sich alles noch verhältnismäßig in Ruhe und ohne blutige Ausschreitungen abgewickelt hat. Das beweist, daß im türkischen Volke ein starker Sinn für Ordnung vorhanden ist und daß diejenigen Leute, welche die Welle der neuen Bewegung emporgetragen hat, sich ihrer Verantwortung bewußt sind. Freilich gibt es unter ihnen auch junge und unerfahrene Elemente, die über das Ziel hinausstürmen, und namentlich ist zu besorgen, daß die im Auslande lebenden Agitatoren, denen jetzt die Rückkehr in ihr Vaterland ermöglicht ist, mit radikalen Gedanken und Programmen zurückkehren, deren Ausführung einer ruhigen Entwicklung des Landes nicht günstig sein würde. Wenn die Jungtürken den Satz „Die Türkei für die Türken!" oder, wie man jetzt sagt, „für die Ottomanen" aufstellen, so ist dieser Wahlspruch an sich durchaus nicht unsympathisch und entspricht dem vor allem auch in Deutschland gehegten Wunsche, daß die Türken ohne fremde Einmischung ihre Angelegenheiten befriedigend regeln mögen. Diese Einmischung des Auslandes wird aber am besten ferngehalten werden, wenn die Bewegung möglichst alle Ausschreitungen vermeidet und damit jeden Anlaß beseitigt, der zu einer weiteren Einmischung Europas führen könnte. Unter den Mächten dürfte darüber Uebereinstimmung bestehen, daß der gegenwärtige Augenblick zu einer Einmischung in der Türkei und insbesondere zur Betreibung der Reformaktion in Macedonien nicht geeignet ist; die Türken selbst haben diese Sache in die Hand genommen, und man muß ihnen Zeit lassen, zu zeigen, daß sie aus eigener Kraft das erreichen können, was den Mächten bisher nicht gelungen ist. Dazu aber bedarf es nicht nur eines guten Willens und starker Tatkraft, sondern auch großen Maßhaltens in allen Dingen, denn mit der Verkündung der Verfassung und der Einführung einer neuen Regierungsform sind noch lange nicht alle Schwierigkeiten überwunden, die sich der Türkei entgegenstellen . . ."

## Deutschland.

Zum deutschen Nationalwohlstand schreibt in Anlaß der Reichssteuerreform Delbrück in den „Preuß. Jahrb.": „Der Wohlstand hat bei uns von Jahrzehnt zu Jahrzehnt so zugenommen, daß mit Leichtigkeit höhere Steuern getragen werden könnten. Allein das im Ausland angelegte Vermögen wird von Einigen auf 26, von Anderen sogar auf 40 Milliarden Mk. geschätzt. Der jährliche Vermögenszuwachs im Deutschen Reich wird auf 4 Milliarden Mk. berechnet und das veranlagte Vermögen in Preußen ist 1895 bis 1908 von 63,9 auf etwa 90 Milliarden gestiegen.

Wie alljährlich hat der Kaiser auch in diesem Jahr zum Todestage des Fürsten Bismarck einen Kranz an seiner Grabstätte in Friedrichsruh niederlegen lassen.

Anläßlich der Doktor-Promotion des Prinzen August Wilhelm von Preußen in Straßburg haben mehrere Straßburger Professoren Ordensauszeichnungen erhalten, darunter auch unser Landsmann Prof. Dr. Georg Dehio, der mit dem Kronen-Orden 3. Klasse dekoriert worden ist.

## Schweden.

Die schwedischen Blätter bringen Begrüßungsartikel in deutscher Sprache zur Ankunft des Deutschen Kaiserpaares. „Aftonbladet" schreibt: „Starke materielle Bande wurden zwischen den beiden Ländern vor kurzem fester geknüpft durch den erleichterten Verkehr über die See zwischen den Küsten der beiden Länder und auch auf der Wettbahn geistigen Strebens. Hoffen wir, künftighin wie bisher an der Seite unserer deutschen Stammesgenossen in friedlichem Kampf um den Lorbeer streiten zu können, an dessen Blättern weder Blut noch Tränen kleben. In dieser Zuversicht heißen wir Deutschlands Kaiser mit der gleichen Herzlichkeit in unserem Lande willkommen, mit der wir unlängst den Präsidenten der französischen Republik und Großbritanniens König begrüßten. — „Vort Land" schreibt: Seit Jahrtausenden haben Deutsche und Schweden ihr Blut gemischt, sowohl Seite an Seite auf den Schlachtfeldern als auch durch unzählige Familienverbindungen. Unser Richterstand, unsere Kaufmannsgeschlechter, die Annalen der Wissenschaft in unserem Lande sind alle von deutschen Namen erfüllt. So denken wir an das ganze deutsche Volk und an seine vielfachen Verbindungen mit uns, wenn wir von Herzen rufen: Es lebe hoch das deutsche Kaiserpaar! Vivat Germania! Crescat! Floreat!"

## Frankreich.

Das Ende der Kriegshäfen von Lorient und Rochefort ist von der Budgetkommission beschlossen worden. Diese beiden kleinen Arsenale sind recht überflüssig, und schon häufig wurde ihre Aufhebung in den Parlamenten beantragt, aber nicht durchgesetzt, da die Einwohnerschaft der beiden Hafenstädte drohte, reaktionär zu wählen. Es ist möglich, daß auch diesmal politische Gründe die Kammer verhindern werden, dem Vorschlage ihrer Kommission Folge zu geben. Da in Lorient und Rochefort, wo nur kleine Kriegsschiffe einlaufen können, hochbezahlte Marinebehörden unterhalten werden müssen, so würde das Ende der Arsenale eine jährliche Ersparnis von 700 000 Fr. bedeuten. Um den beiden Städten nicht gar zu schweren Schaden zuzufügen, schlägt die Kommission vor, dort weiterhin die Torpedoboote bauen zu lassen.

## England.

Mindestens zwanzig Damen mußten während der Rede des Ministers Lloyd-George auf dem Londoner internationalen Friedenskongreß gewaltsam aus dem Saale entfernt werden. Minister Lloyd-George nahm diese Gelegenheit wahr, um den Damen einiges Unangenehme zu sagen. Er unterbrach sich in seiner Rede und bemerkte in Bezug auf die Ruhestörung: „Wenn die Frauen nicht mehr Intelligenz an den Tag legen, als diese traurigen Exemplare, die bei dieser Gelegenheit zu treffen mein Privilegium war, dann kann ich nur sagen, daß sie für das Stimmrecht nicht reif sind und daß sie mit größter Geschwindigkeit bei ihren besten Freunden ein Gefühl des Aergers und des Abscheus hervorrufen. Ich will noch ein Wort mehr sagen, und damit ist sodann die Sache für mich erledigt: Die Damen nutzen ihr Geschlecht aus; sie wissen recht wohl, daß ein Mann schon lange eine sehr viel rauhere Behandlung erfahren haben würde."

## Serbien.

In Ofen-Pest ist soeben eine Broschüre erschienen, die großes Aufsehen erregen wird. Georg Nastitsch, der als Kronzeuge bei dem Bomben-Prozeß in Cettinje eine große Rolle gespielt hatte, tritt in dieser Broschüre mit neuen Enthüllungen hervor. Er erklärt, daß die in seiner Gegenwart in der serbischen Staatsmunitionsfabrik in Kragujewac verfertigten Bomben eigentlich nicht für Cettinje bestimmt waren, sondern daß sie vielmehr in den Dienst der großserbischen Propaganda gestellt werden sollten. Es habe in Belgrad nämlich ein revolutionärer Verband bestanden, dem außer Nastitsch und einer Anzahl anderer Leute auch ein naher Verwandter des serbischen Königs, Jasa Nenadowitsch, der Redakteur der „Slow. Jung", und die kroatischen Landtags-Abgeordneten Pribicsewitsch und Budisawljewitsch angehört hätten. Der Verband habe ein revolutionäres Statut aufgestellt, worin die Mittel und Wege näher bezeichnet waren, die zu einem allgemeinen Aufstand der Südslaven führen könnten. Eine photographische Abbildung dieses revolutionären Statuts ist der Broschüre beigefügt. Der Verfasser des Statuts ist Oberleutnant Pribicsewitsch, der zurzeit in serbischen Diensten steht und früher im österreichischen Heere als Offizier diente. Nastitsch betont, daß die Pläne des Verbandes dem serbischen Hofe wohlbekannt gewesen seien und daß der Thronfolger sie mit materiellen Mitteln unterstützt habe. Er, Nastitsch, sei über zwei Wochen in Kragujewac in der Handhabung der Bomben unterrichtet worden, um später andere Verbandsmitglieder darüber instruieren zu können.

## Türkei.

Unter dem Titel „Ein gestürzter Günstling" schreibt die „N. Fr. Pr." über den in letzter Zeit vielgenannten, jetzt gestürzten Izzet Pascha: Izzet Pascha war eine der mächtigsten Personen in der Türkei, obwohl er nur den Titel eines zweiten Sekretärs des Sultans trug. Er verbindet orientalische Würde mit französischer Eleganz, die er sich in der Jesuitenschule in Beirut angeeignet hat, hat die liebenswürdigsten Formen und ist von vollendeter Gleichgiltigkeit gegen die Mittel, mit denen sich Macht und Millionen erreichen lassen. Dies sind die Erscheinungen, wie sie an Despotenhöfen in die Höhe kommen, die wahren Herren ihres Herrn, der skrupellose Leute braucht und den sie an seinen Schwächen festhalten. Die schlimmste Schwäche des Sultans ist seine Furcht vor Verschwörungen, und sie hat Izzet auszubeuten verstanden und durch sie hat er sich unentbehrlich gemacht. Zweimal in Ungnade gefallen und einmal sogar verhaftet, ist er wieder in Gnade aufgenommen worden, weil Abdul Hamid glaubte, ohne ihn nicht auskommen zu können. Er wird ihn wohl genau gekannt haben, wie er alle seine Leute genau kannte; aber auf eine so verwendbare Kraft wollte er doch nicht verzichten. Daß alle ringsumher ihre Taschen füllten, war ja ohnedies sicher; anders ließen sich eben die Helfer nicht finden, die dieses System stützen konnten, dessen Zweck die Aufrechterhaltung der Alleinherrschaft des Sultans und der Schutz seines angeblich stets bedrohten Landes und Thrones war. Der Sultan arbeitete Tag und Nacht, um persönlich zu regieren, und die Kreaturen in seiner nächsten nächsten Nähe und weiter hinaus, bis zum letzten der zwanzigtausend Spitzel, die in Konstantinopel ihr geschäftiges Wesen trieben, mußten für ihr Wirken bezahlt werden, das heißt, er mußte ihnen gestatten, sich selbst bezahlt zu machen und daneben ihre besonderen Wünsche, ihre besonderen Protektionsbedürfnisse und Rachebedürfnisse zu befriedigen: die kostspieligste, schlechteste, für die Volksmoral und die Widerstandskraft des Reiches nach außen verderblichste Regierungsweise, die nun endlich zusammengebrochen ist. Izzet Pascha rettet sich zwischen den fallenden Trümmern ins Freie und ins Ausland und wird nun wahrscheinlich als eleganter Herr in Paris oder Monte Carlo sein Leben genießen, ein Günstling im Exil. Der Boden von Konstantinopel hat seit fünfzehnhundert Jahren solche Existenzen möglich gemacht; vielleicht werden sie künftig unmöglich sein.

## Nordamerika.

Nicht in Kalifornien, sondern unweit Farny in Britisch-Columbien hat der furchtbare Brand gewütet, von dem gestern der Telegraph meldete. Die großen Wälder gerieten in Flammen und den ganzen Montag wütete der Brand fort, Es sollen 300 Menschen in den Flammen umgekommen sein.

# Lokales.

## Operette.

Unsre Theaterdirektion ist in diesem Jahr in dankenswerter Weise bestrebt, das Operetten-Repertoire durch Aufführung seltener gesehener Werke der besten Operettenmeister zu einem interessanten und abwechslungsreichen zu gestalten. Auch der gestrige Theaterabend, zugleich die Benefiz-Vorstellung für unseren beliebten 1. Operettentenor Herrn Wehrhahn, brachte ein willkommenes Opus — Hermann Zumpes komische Oper „Farinelli" — dem man, im Gegensatz zu den meisten während der letzten Jahre auf den Operettenmarkt geworfenen ephemeren Hervorbringungen des Genres, sicher eine längere Dauer voraussagen kann, da man es hier mit der Arbeit eines begabten Musikers und tüchtig durchgebildeten Komponisten zu tun hat.

Im Mittelpunkt der Handlung steht der s. Z. weltberühmte Sopranist und nachmalige einflußreiche Minister am Hofe Ferdinand VI. von Spanien Carlo Broschi, genannt Farinelli. Der schon an und für sich interessante historische Stoff ist von den beiden Textverfassern zu einem recht annehmbaren Libretto verarbeitet worden, dessen Mittelakt mit seinem überaus dramatischen Schluß schon fast in die Region der großen Oper hineinragt.

Die Musik läßt in jedem Takt die Hand des gewiegten Tonsetzers erkennen. Zumpe findet stets den der jeweiligen dramatischen Situation angemessenen gesanglichen und orchestralen Ausdruck. Die mit feinem Klangsinn instrumentierten Gesangspartien, namentlich die des Farinelli, der Manuela und der Königin, sind recht dankbar. Vorzüglich ragt das arienhaft gehaltene Sehnsuchtslied der Königin zu Beginn des Mittelaktes durch ergreifende Beredsamkeit des Ausdrucks hervor; ebenso die höchst wirkungsvolle Kuß-Romanze Farinellis im 1. Akt.

Herr Wehrhahn hatte zu seinem gestrigen Benefiz ein volles Haus — ein Zeichen, daß der Sänger sich bei unserem Publikum großer Beliebtheit erfreut. Davon zeugten auch die vielen Benefizgaben, die er erhielt. Der Benefiziant als Träger der Titelrolle brachte seinen Part mit bestem Gelingen zu Ende und ersang sich namentlich mit dem effektvollen Kußliede im 1. Akt, dessen hübsches Motiv sich durch die ganze Operette hindurchzieht, wohlverdienten Beifall. Frl. Halborgh glänzte als flotte Manuela, die ihre hübsche Gesangspartie voll zur Geltung zu bringen wußte, was sich von Frl. Hillebrandt in der Rolle der Königin leider ganz und garnicht behaupten läßt. Sehr wirksame komische Chargen boten Frl. Händel als Oberhofmeisterin, Herr Sandt als Theaterdirektor sowie Herr Kaiser als dessen Famulus. Das Publikum lachte und nahm gern in den Kauf, daß hier des Guten zuweilen zu viel getan wurde. Die Duett-Couplets der Herren Sandt und Kaiser wurden natürlich mit allgemeinem Applaus aufgenommen. Von den übrigen Darstellern wären zu nennen Herr Spohn in der von ihm recht stilvoll verkörperten kleinen Rolle des Königs sowie Herr Walden als der intrigierende Minister. — Das sympathische Werk erlebte überhaupt dank der sorgfältigen Vorbereitung und Inszenierung eine außerordentlich freundliche Aufnahme. Herr Kapellmeister Kroeker leitete die Aufführung mit gewohnter Präzision und wurde vom Orchester wirksam unterstützt. Der Chor klang gestern sehr dünn.

—h—

---

Die Medizinalabteilung der Livländischen Gouvernementsregierung hat an die Polizeimeister und Kreischefs ein Zirkulär folgenden Inhalts versandt:

Im Hinblick auf das Auftreten der Cholera in Zarizyn, Astrachan und an anderen Orten wird vorgeschrieben: 1) daß die Polizeimeister und Kreischefs mit Hilfe der örtlichen Stadt- bezw. Kreisärzte dafür Sorge tragen, daß in den besiedelten Orten ihres Rayons die vorschriftsmäßige sanitäre Wohlordnung herrscht; 2) daß die aus den choleraverdächtigen Gegenden Angereisten unter ärztliche Aufsicht gestellt und 3) daß die niederen Polizeichargen mit Hilfe der Aerzte mit den Erscheinungsformen der Cholera und mit den nach erfolgter Feststellung dieser Krankheit zu ergreifenden Maßnahmen bekannt gemacht werden.

---

Das Handelsministerium hat, laut offizieller Meldung, in den Ministerrat eine Vorlage eingebracht bezüglich der Organisation einer „Oekonomischen Gesellschaft von Hausbesitzern der Stadt Jurjew", die den Zweck hat, „für ihre Mitglieder Bau- und Heizmaterial zu erwerben sowie sie auch bei Bauunternehmen jeder Art usw. zu unterstützen. Die Frage der Organisation einer solchen Gesellschaft geht von mehreren Hausbesitzern der Stadt Jurjew aus." — Ob diese Mitteilung sich auf unser Dorpat oder auf ein Jurjew im Reichsinnern bezieht, müssen wir dahingestellt sein lassen; in Kreisen, die wir für gut orientiert ansehen dürfen, ist hier am Orte von der Bildung eines ähnlichen Vereins nichts bekannt.

---

Ueber einen am vorigen Sonnabend in unsrer Stadt verübten wohlbekannten Gaunertric weiß das Blatt „Elu" zu berichten. In dem Schuhwarenmagazin von Josset in der Ritter-Straße erschien an dem genannten Tage ein junger Mann und wies einen Brief von einer „Frau v. Seck" vor, in dem die Dame ein paar gute Stiefel wünscht und diese nebst der Rechnung in den Wallgraben Nr. 16 geschickt haben will. Sogleich schickt der Geschäftsinhaber 2 Paar guter Damenstiefel im Werte von 15 Rbl. nebst der Rechnung an die aufgegebene Adresse. Vor dem bezeichneten Hause nimmt der Ueberbringer des Briefes dem Schusterjungen die Stiefel ab und heißt ihn auf der Straße warten, bis er der Frau die Stiefel angepaßt habe. Der Junge wartet aber vergebens auf das Wiedererscheinen des Unbekannten. Schließlich begibt er sich selbst ins Haus, wo er erfährt, daß eine Frau dieses Namens dort überhaupt garnicht wohne. Der Mann mit den 2 paar Stiefeln war natürlich spurlos verschwunden. — Auch anderweitig soll dieser Tric angewandt worden sein.

---

Das Juli-Heft der „Baltischen Frauenzeitschrift" (Elsbet Schütze, Riga, Georgen-Straße 9.) enthält unter anderem: „Wohltätigkeit oder Wohlfahrt?" von Lilli Jannasch, Frauenarbeit von Laura Frost, „Vom Reisen" von Cäsar Flaischlen, Moderne Wandlungen auf dem Gebiet der Pädagogik von Dr. Ludw. Pfeiffer-Würzburg, Esperanto von E. v. Boetticher, Religions- und Naturgeschichtsunterricht, ein Schlußwort von Oberlehrer Wolfgang Wachtsmuth. — Dem schließt sich noch eine Reihe interessanter kleinerer Mitteilungen an.

## Theater.

Das übermorgen, Freitag, stattfindende Benefiz unserer vortrefflichen ersten Liebhaberin, Frl. Helene Hohenfels, bringt das Schönthan-Schlicht'sche Lustspiel „Im bunten Rock", das von seiner Erstaufführung vor einigen Jahren noch im besten Andenken steht. Im Verein mit Frl. Hohenfels außergewöhnlicher Beliebtheit wird dieses Lustspiel das Theater an diesem Abend sicher zum Versammlungsort aller unserer Kunstfreunde machen, um der hochgeschätzten Künstlerin den Dank für so viele genußreiche Stunden zum Ausdruck zu bringen.

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Kowno**, 22. Juli. Das deutsche Militärkommando, das bestimmt ist, die deutsche Garnison in Kiautschou abzulösen, hat, aus Preußen kommend, die Stadt Kowno passiert. Die deutsche Abteilung wird von einem russischen Offizier begleitet.

**Samara**, 22. Juli. Im Kreise Nowousen sind gegen 60 000 Dessjatinen Saatfelder zugrunde gegangen.

---

**London**, 4. Aug. (22. Juli). Nach langer Krankheit verstarb hierselbst der russische Generalkonsul Baron Ungern-Sternberg.

**Stockholm**, 4. Aug. (22. Juli). Während des großen Diners im königlichen Schlosse hielt König Gustav in deutscher Sprache zur Begrüßung des deutschen Kaiserpaares folgende Rede: „Ew. Majestät sind in Schweden kein Fremder. Das schwedische Volk begrüßt in Ew. Majestät das Oberhaupt eines ihm freundschaftlichen und verwandten Volkes. Ihr Besuch wird noch mehr beitragen zur Festigung der Beziehungen zwischen Schweden und Deutschland. Die Erinnerung an den großartigen Empfang in Berlin wird nicht aus Unserer Erinnerung schwinden. Mögen die guten und herzlichen Beziehungen zwischen Unseren Häusern und Völkern unverändert fortbestehen, mögen sie sich vertiefen und entwickeln. Ueberzeugt davon, erhebe Ich mein Glas auf das Wohl Ew. Majestät, auf das Wohl Ihrer Maj. der Kaiserin sowie auf das Gedeihen des Deutschen Reiches."

Kaiser Wilhelm dankte für die warmen Worte sowie für den glänzenden Empfang in Stockholm und sagte: „Mir wie der Kaiserin ist es in der Tat angenehm, einige Tage inmitten des Uns teuren, verwandten und freundschaftlichen Volkes zu verleben. Ein lebendiges Echo findet in Meiner Seele die Tatsache, daß freundschaftliche und Blutsbande Unsere Völker verbinden. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß diese schönen Beziehungen auf immer bestehen bleiben werden. Unsere Völker schreiten unter dem Schutze äußeren und inneren Friedens auf der Bahn der engen Verbrüderung und des lebhaften Austausches fort und werden zur Verwirklichung der großen Kulturaufgaben tätig sein. Möge dieses schöne Land und dieses herrliche Volk einer schönen Zukunft entgegengehen und seine Erwartungen erfüllt sehen, seine berechtigten Erwartungen. Denn dies Land ist begabt mit reichen Geistes- und materiellen Schätzen. Ich erhebe mein Glas auf die Gesundheit Ihrer Majestäten, des Königshauses sowie des gesamten schwedischen Volkes."

**Belgrad**, 4. August (22. Juli). In der Skupschtina begann die Durchsicht des Budgets. Der Minister des Auswärtigen wies u. a. darauf hin, daß die Ereignisse in der Türkei den serbischen und bulgarischen nationalen Tendenzen eine neue Grundlage verleihen. Serbien bleibe seinem Prinzip treu, alle Maßregeln zu ergreifen, die die Lage der Serben in Macedonien und Alt-Serbien bessern können. Nach dieser Erklärung wurde das Budget des Ministers des Auswärtigen angenommen.

**Konstantinopel**, 4. Aug. (22. Juli). In der Zeitung „Sabach" wird ein auf den Namen des Sultans eingelaufenes Telegramm sämtlicher Offiziere und Kommandeure der türkischen Flotte veröffentlicht, in welchem der Sultan gebeten wird, den Marineminister Rami Pascha durch eine andere Person zu ersetzen. — Der Marineminister Rami Pascha hat seine Dimission eingereicht. — Die vom ersten Parlament ausgearbeiteten Wahlbestimmungen sind bestätigt worden.

**Teheran**, 4. Aug. (22. Juli). Infolge des Protestes der persischen Regierung gegen die Zulassung von persischen Flüchtlingen in die türkische Botschaft forderte der türkische Botschafter die Flüchtlinge auf, das Botschaftsgebäude zu räumen. Die daselbst verborgenen Perser weigern sich jedoch, der Aufforderung Folge zu leisten.

**Täbris**, 4. Aug. (22. Juli). Seit gestern nachmittag findet ein heftiges Feuergefecht statt. Der türkische Konsul forderte die sich befehdenden Parteien auf, dem Bürgerkriege ein Ende zu machen, weil entgegengesetztenfalls seine Regierung im Interesse ihrer Untertanen, die durch die Unruhen geschädigt werden, genötigt sein werde, ernste Maßnahmen zu ergreifen — Wie verlautet, haben die Türken 2 weitere Ansiedlungen des Bezirks Salmas okkupiert. — Die Administration des indoeuropäischen Telegraphen hat den Empfang von Depeschen eingestellt.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 23. Juli 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 750.0 | 749.7 | 750.6 |
| Thermometer (Centigrade) | +16.1 | +15.6 | 21.2 |
| Windricht. u. Geschwind. | NNW.2 | NNW.2 | NNW.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 89% | 85% | 54% |
| Bewölkung . . . . | 3 | 0 | 6 |

1. Minimum d. Temp. nachts + 12.7
2. Maximum d. Temp. gestern + 20.8
3. Niederschlag 3.2

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 21. Juli 1908

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 77⅝ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96 |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 95⅜ |
| 5% „ „ 1908 | 95⅛ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 368 |
| „ „ (1866) | 261 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 223¾ |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79¾ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 77½ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 722 |
| „ „ Russ. Bank | 314 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 327 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 84 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 104½ |

Tendenz: fest und belebt, besonders für die Bank-Actien.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

## Verreise

am 24. Juli auf 14 Tage

**Dr. K. Pfaff.**

## Wohne Alexander-Str. 19.

**R. Lätt**

**Damenschneiderin.**

Eröffne einen

## Kochkursus

für feinere und praktische Küche d. 20 August. Sprechst. tägl. von 11—1 und 4—6 Uhr. Junge Damen von auswärts finden auf Wunsch volle Pension im Hause. Wer Conservenbereitung zu erlernen wünscht, bitte, sich schon im Juli zu melden.

**Frau Donner.**

Küter-Str. 8b, 3 Tr

## Warnung vor Nährsalzfälschungen.

Auf die vielen Anfragen teilen wir hierdurch nochmals mit, dass der Generalvertreter unserer berühmten echten **Winther'schen Nähr- und Nervensalze** in **Riga** wohnt. Die Adresse ist:

## H. Sööte, Riga, Alexanderstr. 16.

Mit der Firma Gebr. Hiller, die durch eine Firma in Mitau eine Fälschung unserer Nährsalze vertreiben lässt, haben wir nichts gemein, wir haben vielmehr Herrn Hiller wegen seiner Manipulationen und Nachahmungen aus unserem Geschäftsbetriebe hinausjagen müssen. — Achten Sie genau auf die Schutzmarke „Schloss Bergfried", von wo diese gewaltige Reformbewegung ausgeht, die nun schon die ganze gebildete Welt in Atem hält. — Erst dann ist man sicher, die echten Winther'schen Nähr- und Nervensalze zu haben, die nach den Vorschriften des Kaiserlichen Rates **Dr. med. Ullersperger** auf Grund einer 35-jährigen Praxis hergestellt werden.

**A. Winther u. Co.,** Lörrach 26.

## Elektrisches Theater „Illusion"

**vis-à-vis Hôtel „Bellevue"**

**von Sonntag, d. 20. Juli, nur für 4 Tage** neues Programm: vollständige Veränderung der Bilder. **„Grimm's Kindermärchen: Der Däumling"**, ein besonders grosses und hübsches, aus 7 Teilen bestehendes Bild. „Gerichtsfehler", interess. Drama. „Der Phlegmatiker", hübsche und humoristische Szenen und andere ähnliche 11 Bilder. **Anfang um 4 Uhr,** an Sonn- und Feiertagen um **1 Uhr. Preise von 10—50 Kop.**

## Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Donnerstag, den 24. Juli

Vorstellung Nr. 59.

Abonnements-Vorstellung Nr. 49.

## Ein Walzertraum.

Operette in 3 Akten von F. Dörmann und L. Jakobson.

Musik von O. Strauß.

Freitag, d. 25. Juli 1908, Benefiz **Fräulein Hohenfels.**

**Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion


# Proclam.

Von der **Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät** werden in Grundlage der Bestimmungen des Reglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 Nr. 47 alle diejenigen, welche wider die Mortification

1) der von der Oberdirection am 23. October 1890 sub sub Nr. 602/192 auf den Namen des Herrn Alexander von Hirschheydt über den Betrag von 252 Rbl. ausgestellten Zinseszins-Recognition

2) des von der Lettischen Districts-Direction am 29. Januar 1894 sub Nr. 4447 über den Capitalbetrag von 50 Rbl. ausgestellten 4 % Zinseszinsscheines

Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2. Jahren, d. i. **bis zum 6. März 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Documente aber für mortificirt und ungiltig erklärt werden sollen und das weiter Vorschriftmässige wahrgenommen werden wird.

**Riga,** den 6. März 1907.

Oberdirector: A. von Straudmann.

Nr. 2470. Obersecretair: E. Baron Saß.


Am 28. August d. J. gelang im Plenum des Jurjew-Werrosch Friedensrichter-Distrikts in Jurj Mühlenstrasse Nr. 32, folgende s rentable und in bester Lage Stadt Jurjew befindlichen

## Häuser

des verstorbenen Kaufmanns He P. Popow

**zum öffentlichen Ausgebot**

und zwar:

Grosser Markt Nr. 15
Viktualienmarkt Nr. 4
Mühlenstrasse Nr. 11.

Nähere Auskunft erteilt der rator der Nachlassmasse

**R. Fischmann**

Jurjew, Grosser Mark

## NESTLE'S KINDERMEHL

erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etiket des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

## Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"

hat freundlichst

**Herr Hugo Werner**

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit, die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

**Ernst Mickwitz,** Pastor zu Fellin.

## „Wöchentliche Predigt".

Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

**Preis mit Zustellung 2 Rub.**

Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.

Probenummern gratis.

## Домовая книга.

**(Majaraamat in russ. u. estn. Sprache)**

für **Güter, Gesinde** usw.

**Preis 10 Kop.**

hält vorrätig

**C. Mattiesen's Buchdr.**

Fruchtpressen
„Tutti Frutti"
Flaschenkorkapparate
Flaschenlack
Kirschentkerner
Bohnenschneidemaschinen
Apfelschälmaschinen
Saftburken etc.

empfehlen

**Gebr. Brock**

Im Erscheinen befindet sich:

**Meyers Grosses Konversations-Lexikon.**

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

148,000 Artikel u. Verweisungen.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

**Buchhandlung E. Bruhns, Riga,**

liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3.** —

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Allgem. deutscher

## Muster-Briefsteller und Universal-Haus-Sekretär

für alle in den verschiedenen gesellschaftlichen Verhältnissen, sowie im Geschäfts-, Gewerbs- und Privatleben vorkommenden Fälle. Unentbehrliches Handbuch für jedermann von

**Georg von Gaal.**

Dreizehnte gänzlich umgearbeitete und den Zeitverhältnissen vollkommen angepasste Auflage.

**In dreizehn Lieferungen à 40 Pfg.**

**Das Werk liegt auch bereits komplett in 13. Auflage vor.**

Geheftet für 5 Mk.

Elegant gebunden für 6 Mk.

Inhalt 52 Bogen à 16 Seiten, Gross-Oktav, schön ausgestattet.

**A. Hartleben's Verlag in Wien.**

## Wollen Sie heiraten

Von Damen (darunt. a. solche illeg. Kind, mit körperl. Fehlern mit **Vermögen von 5000 500 000 Mk.** sind wir beauftr passende Ehegatten zu suchen. Herren (wenn auch ohne Verm.), es wirklich ernst meinen u. bei den gegen eine **schnelle Heirat** k Hindernis vorliegt, wollen schreib an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

Suche für mein Geschäft zu K torarbeiten eine **gebildete**

## Dame

die der drei Ortssprachen mächtig

**P. Bokowne**

**Grosser Markt 12.**

Für einen 8-jährigen Jung wird in einer deutsch- od. russis sprech. Familie passende **Pensi gesucht** (keine Handwerkerklas Nachhilfestunden und Klavier wünscht. Zu sprechen persönl Donnerstag, d. 24. Juli, im Ho Petersburg, 11 Uhr morgens.

## Eine Magd

zum Alleindienen, die zu koch versteht und deutsch spricht, k sich melden — Breitstr 24, rec Sprechst. von 11—2.


## Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

(Ergänzt im Februar 1908.)

Telephon-Nummer.

122. Alexejew, Professor Prorektor d. Univers.
90. Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.

39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
36. Bank, Pleskauer
69. Bergmann, E., Typographie u. Wohng.
20. Besnossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage.
44. Besnossow, N. P., Wohnung.
121. Baron Bode, Korps Kommandeur.
130. Baranow, Univ. Exekutor.
141. Botanischer Garten.
22. Bokownew, P., Handlung.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr., Handlung.
86. Brosse, Eugen.
53. Bürgermusse.

115. Chirurgische Klinik.

25. Daugull, J., Handelsgärtnerei.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57. Dehio, Professor.

134. Estnischer Landwirtschaftlicher Verein
146. Edisson u. Ko., Telephon-Fabrik.
138. „Expreß"-Kontor.

46. Faure Dr. Klinik.
37. Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße.
19. Faure, F. G., Dampfmahlmühle Kontor und Mühle, Teichstr.
37. Faure, Adalbert, Wohnung.
50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl.

47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gas-Wächterhaus.
119. „Gambrinus", Bierbrauerei, J. Delschlägel.
85. Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen" Ratshausstr. 6.
82. Gefängnis, Kreis-
54. Glück, K., Buchhandlung.
56. Gensdarmerie-Chef.
135. Gensdarmerie Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
45. Grohs, Elmar Kontor u. Wohnung.
93. Grüner, Handlung, Kaufhof 28
96. Glaß u. Jesselson.

35. Handwerkerverein.
139. Hirschfeldt, Apotheke
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58. Hübbe.
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-
197. Haubner, Fabrik u. Wohnung.
101. Hofrichter.

26. Inselberg (Holsting), Kolonialwarenh.
7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer gegens. Kreditverein.
140. Jürgenson, Apotheke.

89. Kaplan & Preß.
112. Kahn, Wohnung u. Sägemühle.
148. Kako, B., Flachs- u. Getreidehande.
106. Kanzlei des 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments.
137. Kerstens, Kolonialwarenhandlung, Rigasche Str.
14. Kieseritzky, G. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
61. Kirchhof, alter.
108. Klompus, Kaufhof.
21. Koch, Joachm Christn
9. Kommerzklub
138. „Kolenhof", Bierniederlage, Inh. Terk
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreis-Chef-Gehilfe.

60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
125. Kramer, Apothake u. Droguenhandl.
63. Kudräwzew, „Hôtel Bellevue".

27. Laakmann, H.
68. Landgensdarme.
144. Lell.
95. Lellep, Arens u. Ko., Viktual.-Markt.
48. Lezius, Dr.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.
103. Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein
147. „Livland", Hotel.

10. Mattiesen's Buchdruckerei, C.
143. Margens, Hans.
149. Mertzin, Apotheke vorm. Sturm.
145. Margens, Handelsschule.
42. Meyer, Dr. J., Privatw.
110. Medizinische Klinik.
142. Mellinsche Heilanstalt.

65. Nurk, Leihkasse.

30. Oekonomische Sozietät.
38. Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg

51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117. Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
36. Pleskauer Bank.
132. Pedellstube.
114. Poirier, Restaurant.
4. Polizeimeister, Privatwohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80. „Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).

83. Rathshof.
74. Rektor der Universität, Privatwohnung
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.
70. Reswow.

67. Samenbau-Verband.
128. Sadowsky, Professor.
127. Bierniederlage „Sack".
55. „Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.
72. Sander, Restaur.
98. Sander, Handl.
71. Schlachthaus, Städtisches
76. Schiff, Möbel- u. Faß Fabr. „Phoenix"
78. Schwartz, Pastor.
136. Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125.
116. Seydlitz.
17. Ssudakow, Vereid. Rechtsanwalt.
109. Stab des 18. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung.
129. Studenten-Konvikt

40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
124. Telephon Kanzlei.
81. Techelfer.
32. „Tivoli"-Brauerei u. Destillatur.
126. Tschernow.

1. Universität.
131. Universität, Kabinet des Prorektors
100. Ushwanski.

41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Vereid. Rechtsanwalt.

92. Warenstation.
66. „Wanemuine", Estn. Gesellschaft
105. Westenberg.
31. Whishaw, A. H. & Ko.
75. Wittrock, Oberpastor.
150. Willman, O u. Co., Tabakshandl. u. Möbelfabrik.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
99. Zeitler, Apotheke.


## Baltische Frauen-Zeitschrift

**Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände**

im Baltieum und im weiten Russland.

Preis für 12 Hefte incl. Zusendung **5 Rbl.** jährl.

**Abonnements werden jederzeit** entgegengenommen durch alle Buchhandlungen und den

**Verlag Elsbet Schütze**

Riga, Albert-Str. 5.

Probehefte **gratis. Inserate** finden weiteste Verbreitung

## Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga; Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau; Walk-Marienburg-Stockmannshof; Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval; Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna; Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin; Riga-Warschau-Wien.

und der

Dampferverbindung Dorpat-Pleskau, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof

Giltig vom 18. April 1908.

**Preis 10 Kop.**

**C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.**

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen

**die vierte Auflage von**

A. HARTLEBEN's

## Volks-Atlas

enthaltend

**72 Karten in 100 Kartenseiten**

Gross-Folio-Format

**mit erläuterndem Texte und alphabetischem Namensregister.**

Jede Lieferung kostet 35 Kop. Monatlich zwei Lieferungen.

Vollständig in genau 20 Lieferungen, enthaltend 100 Kartenseiten.

Auch in elegantem dauerhaftem Halbfranzband gebunden für **8 Rubel 15 Kop.**

**A. Hartleben's Verlag in Wien.**

## Arbeits-Journale

2- u. 3-getheilte

## Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

hält stets auf Lager

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

## Brennerei-Monteure (Schlosser)

finden lohnende und dauernde Beschäftigung in der Maschinenfabrik

**Fr. Wiegan**

**Reval.**

Ein kleines eisernes

## Kinderbett

zu verkaufen — Rigasche Str. 1

**Suche**

als einzl. Einwohner 1 od. 2 gem u. warme **möbl. Zimmer** in ei kinderlosen Familie. Off. mit Pr ang. u. Beschreib. an d. Exped. Bl. sub O. K.

## Möblierte Zimmer

mit sep. Eingang sind **zu verm ten;** auch **Pensionäre** find. freu liche Aufnahme — Sternstr. 54, Qu

**Eine grosse Familienwohnu** parterre, von 5 grösseren Zimme Veranda u. Wirtschaftsbequeml. Benutzung des Gartens, wird E August mietfrei. Näh. Philosoph Str., beim Besitzer W. Schilling.

Für die Tage der Ausstellung

## 3 Zimmer

zu haben — Ritterstr. 21, 5.

Am 20. Juli beim Hasen-Kr 50—60 Pud

**Wiesenheu gestohle**

Eine angemessene Belohnung de jenigen, d. über d. Täter Ausk. ert

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten An in der Expedition der „Nordlivländis Zeitung" aufgegeben worden, sind heute 12 Uhr mittags folgende Offerten ei gangen: V. (3 Br.); Wohnung K.


Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 167. Donnerstag, den 24. Juli (6. August) 1908.


## Inland.

### Finnlands Senat und Parlament.

—t. Gestern sollte der neue finnländische Landtag, der zweite aus den Proportional-Wahlen hervorgegangene, feierlich im Schloß zu Helsingfors eröffnet werden. Wenige Tage vorher hatte der durch den Generalgouverneur vorgestellte Bestand des neuen Senats die Bestätigung Sr. Maj. des Kaisers erlangt. — Damit stehen dann die beiden Körperschaften, denen von Landeswegen die Geschicke Finnlands anvertraut sind, auf dem Plan, um die staatsrechtliche Stellung des Großfürstentums Finnland nach außen hin zu vertreten und die inneren Regierungsgeschäfte in Verwaltung und Gesetzgebung verfassungsmäßig zu erledigen.

Die eigentliche Provinzial-Regierung ruht in den Händen des Senats, an dessen Spitze der Generalgouverneur als Statthalter Sr. Kais. Majestät in Allerhöchstdessen Eigenschaft als „Großfürst von Finnland" steht. Den obersten Posten, der einem Landeskinde zugänglich ist, nimmt der Vizepräsident des Senats oder genauer des Oekonomie-Departements des Senats ein; den übrigen Bestand dieser Körperschaft bilden 10 Senatore, meist Chefs der einzelnen Verwaltungszweige oder „Expeditionen".

Der soeben bestätigte Senat oder, wie er in Helsingfors genannt wird, „die neue Regierung" ist ein „Koalitions-Senat", unter Ausschluß der Sozialdemokraten gebildet von den drei bürgerlichen Parteien, den „konstitutionellen" Jungfinnen und Schweden einer- und den Altfinnen andererseits. Bisher war Vizepräsident des Senats und damit „der erste Mann" Finnlands der ehemalige Staatsrechts-Professor Leo Mechelin, der unbestrittene Führer der jungfinnischen und schwedischen Konstitutionalisten — eine überragende Persönlichkeit von glühendem finnländischem Patriotismus, von hinreißender Beredsamkeit, stählerner Energie und besonnener Ueberlegung, welche Eigenschaften er im Exil während des Bobrikowschen Regimes wie in den Tagen des höchsten Triumphes, als er unter dem Jubel des Volkes im Jahre 1905 in Helsingfors seinen Einzug hielt, glänzend bewährte. Er hat nun von dem Posten im Senatspräsidium zurücktreten müssen und an seine Stelle ist der bisherige Rektor der Helsingforser Universität, Eduard Hjelt, gerückt. Er ist ebenfalls Konstitutionalist, gehört aber nicht zur schwedischen, sondern zur jungfinnischen Partei. Außer ihm gehören noch 5 Senatoren zu den Konstitutionalisten (3 Jungfinnen und 2 Schweden), während die übrigen 5 Senatoren der Schar der Altfinnen entnommen sind. So hat der Senat eine konstitutionalistische Mehrheit, deren Bedeutung durch den Umstand noch verstärkt wird, daß die Altfinnen keinen einzigen ihrer Parteiangehörigen, welche zu den Zeiten Bobrikows im Senat gesessen haben, wiederum dorthin entsandt haben; ihre 5 Senatoren gehören aber zu den populärsten und geachtetsten Männern innerhalb ihrer Partei — so vor allem das Parteihaupt Danielson-Calmary, Professor der Geschichte. Die beiden konstitutionellen Parteien hinwiederum haben darin ein ausgesprochenes Maß von Versöhnlichkeit bekundet, daß sie nicht diejenigen Männer, welche parteipolitisch besonders prononciert hervorragen, sondern die Geschäftskundigsten aus ihrer Mitte in den Senat entsandt haben.

Jedenfalls wird der Senat auch im neuen Bestande denjenigen Weg einschlagen, welchen vor ihm der sog. Mechelinsche Senat gegangen ist, und wenn auch vielleicht minder scharf, so doch fest die „Unerschütterlichkeit der konstitutionellen Ordnung", wie der Korrespondent eines russischen Blattes sich ausdrückt, fortan vertreten.

Die Zusammensetzung des neuen Senats war schon früher bekannt und die nun erfolgte offizielle Ernennung hat daher nur den Erwartungen entsprochen. Nur eine kleine Ueberraschung ist, wie sich in den „Birsh. Wed." berichtet findet, insofern eingetreten, als unabhängig von den Verhandlungen der drei Parteien die Ernennung Thielmans zum Prokureur des Senats erfolgt ist. Thielman gehört zur schwedischen Partei; er war unter Bobrikow seines Amtes als Fiskal-Advokat des Wasaschen Hofgerichts administrativ entsetzt, dann aber im Jahre 1906 zum Prokureurs-Gehilfen des Senats ernannt worden.

*

Die Haltung des Landtages zu den wichtigsten Fragen — dem von Stolypin entworfenen Programm der Neuerungen in der staatsrechtlichen Stellung Finnlands zum Russischen Reich und die neue Behandlung der Sr. Majestät zu unterlegenden finnländischen Fragen durch deren vorherige Ueberweisung an den russischen Ministerrat — kann kaum zweifelhaft erscheinen. Schon der sehr merkliche Stimmrückgang der Altfinnen bei den Wahlen konnte mit Recht als ein Zeichen dafür angesehen werden, daß die allgemeine Stimmung im Lande auf eine energische Vertretung der Konstitution und der bisherigen Rechte Finnlands gerichtet ist.

Diese Stimmung hat bereits auf der vorbereitenden Plenarversammlung des Landtages ihren vollen Ausdruck bei der Wahl des Landtags-Präsidenten gefunden: der frühere Präsident Svinhufvud ist wiedergewählt worden, obgleich ihm bei der Auflösung des vorigen Landtages seitens des Minister-Konseils zur Last gelegt war, daß er sich erlaubt habe, die Ernennung des Generals Seyn zum Gehilfen des Generalgouverneurs zu verurteilen, daß er scharfen Tadel gegenüber Forderungen der Regierung ausgesprochen und sich gestattet habe, „den Sr. Maj. dem Kaiser zukommenden Titel zu schmälern". Seine Nichtwiederwahl würde von der Masse des finnländischen Volkes als ein Verzicht auf eine freie Wahl und als ein Zugeständnis an die Russische Regierung angesehen worden sein und so hat man denn gerade ihn gewählt, um nach dieser Richtung hin keinerlei Zweifel aufkommen zu lassen.

Das spricht deutlich dafür, daß der neue Landtag nicht auf Paktieren gestimmt ist, sondern furchtlos den geraden Weg gehen wird, den er für den rechten hält, mögen auch die Konsequenzen noch so ernste sein. Seine Stärke beruht ganz allein in seiner gesamten Vergangenheit und in der Einmütigkeit des Volkes in dieser wichtigsten Frage.

### Der Oktobristen-Führer Gutschkow über die kommende Duma-Session.

In einem Interview, das der bekannte Führer der Oktobristen A. J. Gutschkow einem Mitarbeiter der Moskauer Zeitung „Russk. Sslowo" gewährte, beleuchtete der genannte Abgeordnete die gegenwärtige politische Lage und die bevorstehenden Arbeiten der Herbstsession der Duma. Man kann nicht sagen, daß Gutschkow sehr optimistisch in die Zukunft blickt. Nach dem von der „Rig. Rdsch." gebrachten Referat des Interviews führte A. J. Gutschkow folgendes aus:

Ich meine, daß die wichtigste, verantwortungsvollste und schwerste Arbeit der Volksvertretung vor uns liegt. Die Herbstsession wird stürmisch und reich an Konflikten mit dem Reichsrat sein, und zwar bei den wichtigsten gesetzgeberischen Fragen. Von dieser Seite hat die Duma große Schwierigkeiten und Hindernisse zu erwarten. Dieses erklärt sich nicht nur durch die Stimmung der Mehrheit im Oberhause, sondern auch durch das allgemeine Anwachsen der reaktionären Strömung in einflußreichen Sphären, die außerhalb der gesetzgeberischen Institutionen stehen. Es ist zu bemerken, daß die dritte Duma und ihre führenden Parteien sich gegenwärtig in einer Lage befinden, die gänzlich von der Lage der beiden ersten Parlamente und ihrer Führer verschieden ist. Zur Zeit der ersten und zweiten Duma bestand die Hauptgefahr für die Volksvertretung und ihre Bestrebungen in dem Gegenwirken der Regierung, in ihrem scharfen Widerspruch allem dem gegenüber, worauf sich die Hauptwünsche der Volksvertreter richteten. Dieser Widerspruch wurzelte in der politischen Lage selbst, in der die beiden ersten Parlamente arbeiteten. Andererseits konnten die reaktionären Elemente, indem sie auf den offensichtlich revolutionären Charakter der beiden ersten Dumen hinwiesen, mit Leichtigkeit und ungeniert auf der Auflösung, als der einzigen Maßnahme zur Rettung der alten Regierung, bestehen.

Heute ist die Situation anders und viel komplizierter. Die dritte Duma kann sagen, daß ihr keinerlei Gefahr von den Regierungsbänken her droht. Bisher hat die Regierung sich zur Duma wohlwollend verhalten und wird es, wie anzunehmen, auch künftig tun, indem sie sich bestrebt, gemeinsam mit der Volksvertretung die Prinzipien der neuen Staatsordnung zu festigen. Es kann Divergenzen mit der Regierung bezüglich des Umfanges dieser oder jener Reform, es kann solche in einzelnen Episoden der legislativen Arbeit geben; aber unüberwindliche Bremsversuche bei der Festigung und allmählichen Erweiterung der Dumatätigkeit sind kaum zu erwarten. Vielleicht liegt gerade in diesem Umstande die Ursache der besonderen Verstärkung jener reaktionären Strömung, die gewisse einflußreiche Kreise ergriffen hat. Diese Strömung trägt denn auch einen feindlichen Charakter nicht nur gegenüber der Duma, sondern auch gegenüber der Regierung wegen ihres Verhaltens zur Duma.

Es versteht sich von selbst, fuhr Gutschkow fort, daß es gewagt erscheint, die dritte Duma, die in ihrer Majorität politisch gemäßigt, national und genügend patriotisch ist, als revolutionär zu bezeichnen. Nicht weniger gewagt wäre es, den Wunsch nach Auflösung dieser dritten Duma mit ihrem „revolutionären Charakter" zu begründen. Es ist natürlich, daß die Reaktion alle ihre Anstrengungen da auf einen anderen Punkt richten muß: auf die Ausfindigmachung jeder nur möglichen Bremsklötze für die Tätigkeit der Duma, um so die Kompetenzen und das Prestige der „hausbackenen Gesetzgeber" zu beschneiden. Un diese Strömung findet zweifellos ihr deutliches Abbild in dem Verhalten des Reichsrats zur Reichsduma. Die Hauptkräfte der Reaktion konzentrieren sich im Reichsrat in der Person von Akimow, Stischinski, Schwanebach, Durnowo u. a., ferner in gewissen einflußreichen Kreisen Petersburgs und in verschiedenen Adelsorganisationen im Reiche. Die Kampagne wird so von drei Seiten aus geführt und wird nach Maßgabe der Festigung der Position der Duma immer intensiver. Es ist mir z. B. bekannt, daß in einem der einflußreichsten Preßorgane, das mehr als einmal der Reaktion Dienste geleistet hat, ein donnernder Artikel gegen die Duma unter dem Titel „Die stille Revolution" erscheinen sollte. Dieser Artikel war einem bekannten Journalisten von einflußreichen reaktionären Kreisen inspiriert worden. Aus verschiedenen Gründen erschien dieser Artikel dann schließlich doch nicht; indes wird die Situation allein schon durch die Tatsache seiner Inspiration charakterisiert.

In dem oben Gesagten liegt auch schon die Antwort auf Ihre Frage, was die führende Dumapartei in nächster Zukunft zur Durchführung der Prinzipien einer wirklichen Rechtsordnung tun kann, — zur Sicherung der Unantastbarkeit der Person, der Freiheit der Presse und alles dessen, was die öffentliche Meinung von der Duma fordert. Ich bin vollkommen einig mit der in liberalen Kreisen herrschenden Meinung, daß Formen und Modus der Verwaltung des Landes sich noch in Widerspruch mit den neuen Prinzipien des konstitutionellen Systems befinden. Formen und Modus der Verwaltung sind noch vorreformerisch geblieben und erscheinen nach vielen Seiten des persönlichen und öffentlichen Lebens hin sogar als Verschlechterung im Vergleich mit der Vergangenheit. Aber angesichts der gegenwärtigen trügerischen politischen Lage darf man in die Duma allzu weitgehende Hoffnungen im Sinne radikaler Reformen nicht setzen.

Die gesetzgeberische Arbeit in der Herbstsession wird die Reform der lokalen Selbstverwaltung, des Gerichts, die konfessionelle Frage, die Reform des Senats, das Gesetz über die Presse usw. betreffen. In der Lösung aller dieser Fragen werden wir nach dem Ersatz der Ausnahme-Verordnungen durch Rechtsnormen streben. In der konfessionellen Frage werden wir alle Anstrengungen zur Durchsetzung der Prinzipien einer weitgehenden Glaubenstoleranz machen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden wir uns in dieser Frage auf die Parteien zu stützen haben, die weiter nach links stehen als wir. Ferner werden wir unsere besondere Aufmerksamkeit auf die Schaffung eines unabhängigen örtlichen Gerichts und auf die Reform des 1. Departements des Senats richten, um eine unabhängige höchste verwaltungsgerichtliche Institution zu schaffen. Wir werden in die Duma ein Preßgesetz einbringen, das den Zweck hat, der Presse normalere Lebensbedingungen zu geben, indem die Presse gerichtlicher Verantwortung unterstellt wird. Auch auf dem Gebiet der Reform der örtlichen Selbstverwaltung wird die Duma, wie ich hoffe, viel zur Erweiterung des Wählerkreises und der Kompetenzen der örtlichen Institutionen tun. Das Gesetzprojekt über die Unantastbarkeit der Person wird aber wohl kaum auf seine Durchführung in allernächster Zeit rechnen können, da es allzu eng mit dem Verwaltungssystem verknüpft ist, auf dessen Beseitigung wir zurzeit noch nicht rechnen können. Ich rechne aus den dargelegten Gründen nicht darauf, daß die Durchführung der erwähnten Reformen den führenden Parteien der Duma leicht werden wird.

**Dorpat**, 24. Juli.

Der Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski wird, der „Lib. Ztg." zufolge, Sonntag auf dem Kreuzer „Kondor" in Libau eintreffen; er wird dort mit dem kurländischen Gouverneur Jägermeister Knjasew und dem Kommandierenden des Wilnaschen Militärbezirks zusammentreffen.

— An der Leipziger Universität hat, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, unser Landsmann Herr Valerian Tornius auf Grund seiner Dissertation „Goethe als Dramaturg" cum laude zum Dr. phil. promoviert.

— Ueber die Revolution in den Ostseeprovinzen und ihre Ursachen ist, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, neulich in lettischer Sprache eine Broschüre erschienen, deren Ver-

## Feuilleton.

### Kindergeschichten.

II.

Von Franz Molnár (Budapest).

Ins Deutsche übertragen von Dr. Alfred Eisler (Budapest).

2. Der Cocon.

(Vornehm eingerichtete Budapester Wohnung. Ueberall Zeichen der Wohlhabenheit: moderner, schwarzer Bücherschrank mit oxydiertem Silberbeschlag, große, gelbfarbige englische Lederfauteuils im Herrenzimmer. Im Speisesaal eine Maple-Kredenz, darauf in geschmackvoller Anordnung Moser-Gläser, schlank wie Tulpenstengel. Das Kinderzimmer in ungarischem Stile, gekegelte Ecken, um das Kind vor Verletzungen zu schützen. Stilles Halbdunkel. Ein herber Arzneigeruch in der Luft. Das Kind liegt im Bette. Das Aermste ist sehr abgemagert, das zerzauste Haar fällt in Strähnen auf seine Stirn. Es ist so schwer krank, daß es jeder lächelnd anschaut, mit dem gezwungenen Lächeln der Höflichkeit, die der Fremde dem Empfinden der Eltern schuldet. In diesem Augenblick ist nur das Fräulein bei ihm. Eine schläfrige Stille. Plötzlich richtet sich das Kind im Bette auf und blickt auf das Fräulein.)

Fräulein: „Tu ne dors pas, mon p'tit?"

Kind: „Nein Fräulein!"

Fräulein: „Pourquoi?"

Kind: „Purkoa, purkoa."

Fräulein: „Eh bien?"

Kind: „Ich habe einen Traum gehabt, Fräulein .... Leute sind gekommen. Leute mit Violinköpfen. Jeder Einzelne hat anstatt des Kopfes eine Violine auf dem Hals gehabt. Sie haben den Bogen in der Hand gehalten, haben sich vor mein Bett hingestellt und auf ihren Köpfen herumgespielt. Der eine von ihnen war so dick wie Siegmund Perkátay. Der hat eine Bratsche auf dem Hals gehabt und auch er strich mit seinem Bogen über die Mitte seiner Nase hinweg und dann brummte es ... brummte so .... daß ich davon erwacht bin!"

Fräulein (sieht das Kind wortlos an).

Kind: „Bitte, ein Glas Wasser!"

Fräulein (reicht es rasch hin).

Kind: „Ich mag's nicht mehr!" (Stößt das Glas zurück.)

Fräulein: „Tu n'en bois pas." (Tiefe Stille.)

Kind: „Wenn ich ... jetzt sterbe ... dann geben Sie, Fräulein, auf meine Seidenwürmer acht. Immer müssen Sie darauf achten, daß Maulbeerblätter zur Hand sind. Der Stöger hat mir gesagt, daß die Seidenraupen rote Cocons bekommen, wenn man ihnen Johannisbeerblätter gibt ... Ich kann aber nicht mehr darauf warten, bis die Sträucher Blätter tragen .. Weil ich jetzt sterben werde, Fräulein! Warten Sie also, bis die Sträucher Blätter treiben, und dann tun Sie fünf Raupen in eine Extra-Schachtel und probieren Sie, ob die Raupen die Ribisblätter fressen. Und wenn dann die Raupen sich einspinnen, schauen Sie, ob sie rote Cocons haben. Und wenn wir uns dann im Jenseits wieder treffen, werden Sie mir, Fräulein, sagen, ob die Raupen rote Cocons bekommen haben oder ob der Stöger gelogen hat!"

Fräulein: „Oui!"

Kind: „Der Stöger hat mehr Raupen als ich!"

Fräulein: „Oui!"

Kind: „Der Stöger muß mindestens einige hundert Raupen haben und er hat auch Neger-Raupen, die ganz schwarz sind. .. Fräulein, bringen Sie mir doch meine Seidenwürmer!"

Fräulein (rückt ein Tischchen an das Bett, holt vom Kasten die Schachtel mit den Seidenraupen und legt sie auf das Tischchen. Das Kind stützt sich mit den Ellbogen darauf und bewundert die Raupen): „Les voila, mon p'tit!"

Kind: „Das sind lauter gesunde Raupen, weil sie alle ordentlich aus den Eiern gekrochen sind ... Der Stöger aber, das ist ein Tierquäler. Als die Schmetterlinge aus den Cocons gekrochen sind und angefangen haben Eier zu legen, ist der Stöger mit seinen Seidenwürmern zu uns gekommen. Damals sind wir eine Wette eingegangen. Ich und der Stöger haben darauf gewettet, ob seine oder meine Schmetterlinge mehr Eier legen würden. Ich nannte meinen Schmetterling Paul und seinem gaben wir den Namen Stefan. Darauf hat jeder von uns ein Stück weißes Papier genommen und den Paul und den Stefan haben wir daraufgelegt. Dann hat der Wettkampf begonnen. Jeder von uns hat einen Bleistift gehabt und jeder schrieb auf, wieviel Eier sein Schmetterling gelegt hat. Paul hatte schon 26 Eier gelegt, Stefan aber nur 18 Eier. Ich hätte gewonnen, aber der Stöger ist ein Tierquäler, so hat er am Ende dennoch gewonnen!"

Fräulein: „Mais comment? Puisque ..."

Kind: „Als nämlich Paul schon 34 Eier gelegt hatte und Stefan nur 28 Eier, legte der Stöger ein rotes Papier unter seinen Schmetterling. Er meinte, der Schmetterling würde dann in Wut geraten, und in dieser Wut legt er so viel Eier, wieviel er nur kann. Der Stöger ist damit aufgesessen, das rote Papier hat den Schmetterling wütend gemacht, so daß er hin- und hergesprungen ist und aus Rache kein einziges Ei mehr gelegt hat. Paul hat inzwischen ganz ruhig noch zwei Eier aufs Papier gelegt und so habe ich 36 Eier gehabt. Und trotzdem hat der Stöger die Wette gewonnen, weil er ein Tierquäler ist!"

Fräulein: „Mais je vous demande comment?"

Kind: Als der Stöger sah, daß er mit acht Eiern zurückgeblieben war, hat er auf seinen Schmetterling gedrückt!"

Fräulein: „? ? ?"

Kind: „Er hat ihn zwischen seine zwei Finger genommen und gepreßt! Nicht stark, nur so ... ganz behutsam!"

Fräulein: „Et alors?"

Kind: „Darauf hat sein Schmetterling wieder ein Ei gelegt. „Das ist Betrug!" sagte ich. Er aber verteidigte sich damit, daß man den Schmetterling massieren muß. Ich war nicht mutig genug dazu, weil mir der Schmetterling leid getan hat. Der Arme stirbt doch sowieso, wenn er seine Eier gelegt hat, wozu soll ich ihn da noch massieren!"

Fräulein: „Voilà qui est gentil. I' aime ça. Tu as du coeur."

Kind: „Und dann ist Paul stehen geblieben. 36 Eier, die waren ihm genug. Der Stöger sagte: „Drücke doch auch Deinen" — aber ich antwortete: „Ich will meinen Schmetterling nicht drücken, und wenn Du das Herz hast, Deinen zu drücken, so drücke nur darauf los, ich drücke meinen nicht." Da hat der Stöger wiederum seinen Schmetterling zwischen die Finger genommen und ihn gepreßt, so kräftig, daß er auf einmal 39 Eier hatte und ich nur 38. Ich dachte ein wenig nach, denn hätte ich Paul massiert, so würde ich die Wette gewonnen haben. Aber Paul spazierte so ruhig und sorglos auf dem Papier herum, daß es mir leid tat, ihn anzurühren. Aus eigenem Fleiß hat er noch ein Ei gelegt und dann konnte ich gegen Stöger nicht mehr aufkommen. Auch war ich nicht imstande hinzusehen, so arg hat es der Stöger mit dem Massieren getrieben. Ich habe mich weggewendet und dann hörte ich nur, wie hinter meinem Rücken der Stöger laut zu zählen aufing: 41 ... 42 ... 43 ..."

Fräulein: „Et puis?"

Kind: „Et puis?" ... Der Stöger hat die Wette gewonnen! Aber Stephan ist draufgegangen! Wir haben ihn im Garten begraben und der Stöger hat geweint wie ein Wickelkind. Ich habe ihn bedauert und ihm einen Schmetterling gegeben und zu ihm gesagt: „Weine nicht, Du Esel, da hast Du einen anderen, Deiner war doch sowieso schon ganz flach vom Drücken. Aber der Stöger weinte in einemfort und sagte: „Das

fasser der bekannte Gemeindeschreiber Kroder ist. Kroder wurde bekanntlich im vorigen Jahre wegen Beteiligung an der aufständischen Bewegung von dem Kriegsgericht zum Tode verurteilt, nachher aber zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt.

**Walk.** Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts begab sich, wie die Blätter melden, nach Walk, wo sie am 23., 24. und 25. Juni Sitzungen abhält. Zur Verhandlung sind Kriminal- und politische Anklagen anberaumt. Unter den letzteren werden auch Anklagen wegen der revolutionären Bewegung in Marienburg und Verwüstung der Güter Ilsen u. a. zum Austrag kommen.

**Wendenscher Kreis.** Ueber folgenden Mordüberfall berichten die Rigaer Blätter: In der Nacht auf Montag wurde der Gemeindeschreiber-Gehilfe von Kosenhof in seiner Wohnung überfallen und von dem Einbrecher mit einer Brechstange so fürchterlich zugerichtet, daß die Aerzte des Wendenschen Stadtkrankenhauses keine Hoffnung auf Wiederherstellung geben. Der Verbrecher ist ein Dieb, der bei demselben Gemeindeschreiber-Gehilfen einen Diebstahl verübt hatte. Der Bestohlene hatte in der Folge Gewißheit über den Täter erlangt; dies war letzterem zu Ohren gekommen und aus Rachsucht hat er den erwähnten Mordversuch begangen. Als darauf der Landgendarm den Mörder verhaften wollte, versuchte dieser sich mit einem Rasiermesser den Hals durchzuschneiden. Da der Landgendarm aber rechtzeitig hinzusprang, konnte er sich nur eine unbedeutende Verletzung zufügen. Er hat seine Schuld eingestanden.

**Südlivland.** Waldbrände werden in letzter Zeit von vielen Orten Südlivlands gemeldet. In Römershof brannten, nach der „Rig. Aw.", in der vorigen Woche 15 Lofstellen jungen Waldes aus. Die Entstehung des Feuers ist unbekannt. Mit Mühe gelang es, Holzstapel im Werte von 5000 Rbl. vor dem Feuer zu bewahren. Im Wolmarschen Kreise wurden einem Gesindewirt im Walde gegen 100 Balken verbrannnt. Man ist dem Brandstifter auf der Spur. In der Umgegend von Stackeln sind, wie die „Rish. Myssl" berichtet, schon gegen 10 von einander getrennte Waldbrände vorgekommen. In allen diesen Fällen ist die Entstehungsursache des Feuers Brandstiftung.

**Riga.** Schaie Berlin, einer der bekanntesten Vertreter der jüdischen Kaufmannschaft Rigas, Besitzer mehrerer großer Güter und Sägemühlen ist, wie wir aus den Rigaer Blätter ersehen, in der vorvorigen Nacht nach längerem Leiden im Alter von 66 Jahren gestorben. Der Verstorbene war Mitglied aller Rigaer jüdischen Vereine und hat deren Ziele mit den reichen Mitteln, die ihm zu Gebote standen, gefördert. S. Berlin war auch Direktor der Nordischen Gesellschaft gegenseitigen Kredits.

— Der sozialdemokratische Reichsduma-Abgeordnete Dr. Preedkaln beabsichtigt, der „Seemelblahsma" zufolge, mehrere öffentliche Versammlungen abzuhalten, auf denen er über die bisherige Tätigkeit der Reichsduma referieren und seinen Wählern über seine Wirksamkeit berichten will. Es frage sich nur, ob die örtliche Administration ihm derartige Versammlungen gestatten werde.

— Der ehem. Student Ssokolow ist, wie die „Balt. Post" meldet, mit seiner Frau nach Finnland ausgewiesen worden. Man hatte sie bekanntlich im Verdacht, daß sie in Riga eine Liga der freien Liebe zu gründen beabsichtigten.

— 500 Rbl. Strafzahlung sind, wie im „Dsimt. Westn." zu lesen, der Zeitung „Latwija" für den Abdruck des Tolstoischen Schreibens „Ich kann nicht schweigen" auferlegt worden.

**Treppenhof.** Folgender Mord wird von den Rigaer Blättern gemeldet: Am 29. Juni fuhr ein junger Mensch namens Zaune nach Kreutzburg. Als Zaune nach mehreren Tagen nicht zurückgekehrt war, meldeten seine Eltern dieses der Polizei. Da berichteten die Zeitungen, daß am 12. Juli bei Kokenhusen die Leiche eines Unbekannten aus der Düna gezogen sei. Als Zaunes Eltern in Kokenhusen anlangten, war die Leiche schon beerdigt worden. Doch war aus dem Polizeiprotokoll zu sehen, daß der Ertrunkene Zaune gewesen ist. Der Rigasche Kreisarzt hatte konstatiert, daß an Zaune ein Verbrechen verübt war. Die Angelegenheit ist dem Untersuchungsrichter übergeben worden.

**Estland.** Mehrere Mitglieder des finnländischen Freiherrengeschlechts Wrede auf Elima begaben sich, der „Rev. Ztg." zufolge, von Helsingfors aus nach dem Stammgute der Familie in Estland, Wreden Sitz, wo dieser Tage das 300-jährige Jubiläum des ununterbrochenen Wredeschen Besitzes dieses Gutes gefeiert wird. Das Gut wurde am 8. Aug. 1608 von Karl IX. dem Grafen Kasper v. Tiesenhausen abgenommen und der Witwe Henrik Wredes, Gertrud, geb. Baronesse Ungern v. Sternberg, übergeben. Auch der schwedische Zweig des Geschlechts wird bei obigem Familienfeste repräsentiert und zwar durch den Leutnant der Königl. Leibgarde zu Pferde in Stockholm, Grafen Fabian Wrede.

— Der Kreisdeputierte, Ehrenfriedensrichter und Reichsduma-Abgeordnete Alfred Baron Schilling ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Kammerherrn ernannt worden.

**Reval.** Unter der Spitzmarke: „Vergebliche Nachrichtenjagd" — wird der „Voss. Ztg." aus Reval geschrieben: Die zahlreichen russischen und auswärtigen Berichterstatter, die nach Reval eilten, in der Hoffnung, ihren Blättern wichtige Nachrichten über gemeinsame politische Pläne Rußlands und Frankreichs schicken zu können, kamen nicht auf ihre Rechnung. Es war bei der Begegnung des Zaren mit Fallières wenig zu sehen und noch weniger zu berichten. Die französischen Diplomaten, die in Stockholm noch recht gesprächig waren, wurden auf der Reede von Reval plötzlich stumm. Die französischen Journalisten waren schlimm daran, denn ihre Blätter verlangten von ihnen um jeden Preis sensationelle Berichte. Um die langen Spalten zu füllen, mußten sie für teures Geld so wichtige und eilige Dinge drahten, wie die welterschütternde Tatsache, daß Reval Steinpflaster und ein im 16. Jahrhundert erbautes Rathaus hat. Kein Wunder, daß die beiden rührigsten Berichterstatter, Redakteur Hedemann vom „Matin" und Nandeau vom „Journal", die alles aufboten, einander den Rang abzulaufen, aus lauter Aerger einander in die Haare gerieten. Einer der Franzosen hatte das Glück, „eine dem russischen Hofe nahestehende Persönlichkeit" zu sprechen, nämlich den Koch des Zaren. Der Berichterstatter hatte dann nichts Eiligeres zu tun, als seinem Blatte den Inhalt dieser Unterredung zu telegraphieren, aus der man erfuhr, daß das Diner auf dem Präsidentenschiff zu Ehren des Zaren mit dem größten Raffinement hergerichtet war. Die Arbeit der russischen Berichterstatter wurde nicht unwesentlich noch dadurch erschwert, daß sie ihre Berichte der Hofzensur unterbreiten mußten. Diese waltete ihres Amtes im allgemeinen wohlwollend, indem sie die Berichte und Meldungen lediglich auf ihre Richtigkeit hin prüfte. Der damit verbundene Zeitverlust war aber manchmal recht peinlich. Das Revaler Telegraphenamt aber weigerte sich, ohne Genehmigung der Zensur auch nur solche Depeschen anzunehmen, die persönliche Eindrücke der Berichterstatter oder Dinge behandelten, die mit dem Festprogramm nichts zu tun hatten. Die Hofzensur war zugleich die Auskunftsstelle für Berichterstatter und zwar die einzige, wo man etwas über die Vorgänge auf der Reede erfahren konnte. Von dem Dampfer aus, der zweimal täglich mit den Journalisten auf die Reede fuhr und sich der Kaiserjacht bis auf ein paar hundert Meter näherte, konnte man herzlich wenig sehen. Näheres konnte man nur von dem Chef der Hofzensur erfahren, der ab und zu nach dem „Standart" fuhr oder einen der beiden ihm unterstellten Herren dorthin schickte. Mit fieberhafter Ungeduld warteten die Berichterstatter auf den Text der beiden Trinksprüche, die er am 27. (14.) Juli um 11 Uhr nachts von der „Standart" hätte bringen sollen. Allein er kam und kam nicht. Erst gegen 1 Uhr erschien er in voller Uniform mit einem Bündel frisch angefertigter Abzüge der Trinksprüche. Die Berichterstatter stürzten in sein Zimmer, durchflogen den Text der Trinksprüche, bestürmten den Oberzensor mit Fragen, ob die Trinksprüche bereits nach Petersburg und Paris abgeschickt worden seien oder nicht. Er bejahte. Die Russen gelangten zu der Ueberzeugung, daß es keinen Zweck mehr hätte, die Trinksprüche nach Petersburg zu drahten; die Franzosen waren unschlüssig, erfuhren aber bald, daß der Chef des französischen Preßbureaus die Trinksprüche bereits zwei Stunden zuvor nach Paris gedrahtet hatte. Die französischen Berichterstatter machten dem russischen Zensor bittere Vorwürfe darüber. Dieser erklärte aber, es sei nicht seine Schuld, da die Verzögerung dadurch entstanden sei, daß Präsident Fallières in den bereits seit längerer Zeit vereinbarten Text seines Trinkspruchs im letzten Augenblick noch einen Satz eingefügt habe. Dieser Satz mußte erst genau festgestellt und ins Russische übersetzt werden. Die Franzosen brauchten das nicht zu tun und konnten die Trinksprüche infolgedessen früher nach Paris drahten.

**Kurland.** Unter der Spitzmarke „Truppenabberufung?" wird der „Rig. Ztg." u. a. geschrieben: Die Nachricht von der zum Herbst bevorstehenden Abberufung verschiedener Truppenabteilungen in ihre alten Garnisonen soll durchaus nicht angefochten werden, immerhin dürfte sie aber zur Beunruhigung ängstlicher Gemüter dienen. Zu irgend einer Unruhe ist kein Grund vorhanden. Die Regierung denkt auch heute noch nicht daran, das Land auf absehbare Zeit wieder von Militär zu entblößen und der Fortgang der genannten Militärabteilungen im Herbst ist ohne große Bedeutung für die öffentliche Ruhe, da die Fortziehenden einfach durch andere Militärabteilungen ersetzt werden. Es handelt sich also nicht um eine Entblößung des Landes von Militär, sondern bloß um Truppenverschiebungen. So erhält ja Kurland speziell ständige „Kavallerieregarnisonen", die für alle Zeiten im Lande bleiben werden.

— Von dem kurländischen Gouverneur Jägermeister Knjasew wird in einer die Tätigkeit dieses hohen Beamten sehr anerkennend besprechenden Korrespondenz der „Rig. Ztg." zum Schluß gesagt: „Leider steht zu befürchten, daß er bald einen höheren Posten erhalten könnte.

**Libau.** Der diesjährige Jahrmarkt erfreute sich, wie die „Lib. Ztg." schreibt, eines ungeheuren Menschenzustroms vom Lande; am Sonntag betrug die Zahl der Besucher gegen 50 000 Personen.

---

**Petersburg.** In letzter Zeit bildet der Zusammenschluß der Arbeitgeber und der kapitalistischen Unternehmungen in Rußland eine gewohnte Erscheinung. Sie vereinigen sich, um den stetig sich steigernden Ansprüchen der Arbeitenden die Spitze zu bieten und ihre materiellen Interessen sicherzustellen. Man spricht bereits öffentlich von „Trusts" — von einem Trust der Metallfabrikanten, von einem Syndikat der Streichholzfabriken, der Besitzer von Ziegeleien, Zementfabriken ꝛc. ꝛc. Das sind wenigstens offenkundige Syndikate; neben ihnen besteht aber auch eine Unmenge gewissermaßen heimlicher Syndikate. Diese letzteren funktionieren, wie die „Birsh. Wed." ausführen, auf Grund des Gesetzes vom 4. März 1906 als registrierte Verbände, und zwar gibt es deren bereits mehr als 120. Das Gesetz hat unter einem derartigen „Verbande" etwas ganz Anderes gemeint, als ein Syndikat — nämlich eine Vereinigung zur gemeinsamen Wahrung gemeinsamer wirtschaftlicher Interessen und zur technischen Vervollkommnung ihrer Produktion; die Syndikate hingegen stellen sich gegenseitig den Absatz und die Preishöhe ihrer Produkte sicher. Das können sie natürlich nur erreichen auf Kosten der Konsumenten und der Arbeitnehmer. — Es wird, wie wir meinen, auch tatsächlich schwer möglich sein, auf dem Wege des Gesetzes einem Mißbrauch derartiger Zusammenschlüsse vorzubeugen. Daß das arbeitgebende Kapital sich gegenüber dem Zusammenschluß der Arbeitnehmer und deren steigenden Forderungen auch zusammenschließt, ist ebenso natürlich, wie die Erfahrung, daß es seine also erreichte Macht oft genug mißbrauchen wird. Dieser Mißbrauch wird auf gesetzlichem Wege kaum oder doch nur mit schwerer Schädigung des wirtschaftlichen Lebens verhütet werden können; es wird schließlich eine gewisse Strafe nur in sich selbst auf rein wirtschaftlichem Gebiet finden, indem der Konsum sich anderen, eventuell ausländischen Bezugsquellen zuwendet oder versiegt, weil ihm die Kaufkraft ausgeht.

— Die Kaiserliche Jacht „Polarstern" bereitet sich, den „Birsh. Wed." zufolge, zu einer Fahrt im August-Monat vor.

— Der Ministerpräsident P. A. Stolypin ist auf dem „Almas" in Christiania angelangt und hat dort mit seiner Familie einige Zeit geweilt. Gegenwärtig befindet er sich auf dem Wege nach Schweden. Die Seereise hat seine Gesundheit außerordentlich gestärkt und so wird er schon früher, als anfangs in Aussicht genommen war, nämlich bereits am 28. Juli, nach Petersburg zurückkehren.

— PA. Die Budgetkommission der Reichsduma hatte bei der Prüfung der Vorstellungen der Hauptverwaltung für Landwirtschaft über die Bewilligung von Unterstützungen für das laufende Jahr an einige landwirtschaftliche Vereine den Wunsch geäußert, daß das Ressort zusammen mit den Vorlagen über die Bewilligung der Kredite Berichte über die Tätigkeit der unterstützten Vereine vorstellen soll. Infolgedessen hat das Landwirtschafts-Departement die Vereine zirkulariter an die genaue Einhaltung des Zirkulars vom 15. Oktober 1907 erinnert, das da vorschreibt, daß dem Departement Berichte über die Tätigkeit der landwirtschaftlichen Vereine vorgestellt werden müssen. Anderenfalls würden die Gesuche um Bewilligung von Kronsmitteln ungeprüft bleiben.

— Wie der „Retsch" zu entnehmen, erschienen am 21. Juli beim Unterrichtsministerium mehrere freie Zuhörerinnen der Universität und baten um die Erlaubnis, im nächsten Semester ihre Studien fortsetzen zu dürfen. Der Minister aber weigerte sich, die entsprechenden Gesuche entgegenzunehmen, und erklärte kategorisch, daß keine einzige freie Zuhörerin in der Universität verbleiben werde.

— Der verwegene Wetterprophet N. Demtschinski hat seinen prophetischen Geist auf ein neues abenteuerliches Gebiet gestürzt: er hat das Glück Rußlands erfunden durch die Idee der Einführung der Beetkultur von Getreide, die Rußland im Handumdrehen in ein Land verwandeln soll, in dem Milch und Honig fließt. Die bisherige Ackerbestellung in Rußland soll aufgegeben und statt dessen das Korn auf Beeten — etwa wie in Japan und China, womöglich nur noch sorgfältiger — angebaut werden. Das würde eine riesige Ersparnis an Saatkorn und bei der Ernte — man erschrecke nicht vor diesem Uebermaß von Wonne! — statt des bisherigen lumpigen 5. oder 6. Kornes das tausendste Korn (!) ganz sicher ergeben. So meint Herr Demtschinski. Hat man erst sein Beet-Rezept sich zu eigen gemacht, so ist für Rußland das Paradies da. Demtschinskis prophetisches Auge erschaut folgendes Bild: „Ganz Rußland hat sich in einen wohlbestellten Acker verwandelt. In den Niederungen grünen fette Weiden, auf denen schönes, fettes Rassevieh duftende Kräuter zu sich nimmt. Dörfer sind verschwunden, an ihrer Stelle findet man Gesinde und hübsche Farmen. Die Bauern exportieren für Milliarden Getreide und Vieh, — Rußland wird zur Kornkammer der Erde . . . Um alles dieses zu erreichen, müssen wir nur arbeiten, arbeiten. Zielbewußt arbeiten . . ." — Das letzte Erfordernis ist allerdings nicht ganz paradiesisch. Das Verwunderlichste jedoch ist, daß selbst die offiziöse „Rossija" sich dazu hergibt, als Sprachrohr Demtschinskischer Utopien zu dienen.

— Generaladjutant Kuropatkin will im September nach Petersburg kommen und bis zum Dezember bleiben. Der General schreibt noch an seinen Feldzugs-Erinnerungen.

— Die Untersuchung gegen den ungetreuen Bibliothekar im Winterpalais, den Franzosen N. Léman, hat ergeben, daß er seine dienstliche Carrière und seine Vertrauensstellung nicht etwa seinen Fachkenntnissen und seiner Tüchtigkeit, sondern nur der Gönnerschaft einflußreicher Personen verdankt, deren Gunst er als scheinbar überzeugter Anhänger der geheimen Wissenschaften, der Kabbala, Astrologie, des Spiritismus u. a., zu erwerben wußte. — Der Okkultismus in seinen verschiedenen Erscheinungsformen findet in den Kreisen der hohen Aristokratie Petersburgs noch immer eifrige Pflege. Einigen ist es Modesache, anderen aber tiefernste Ueberzeugung; die letztere Gruppe steht mit den Okkultisten anderer Länder in lebhaftem Wechselverkehr und zählt auch an der Newa Vertreter des „Ordens der Martinisten", an dessen Spitze der berühmte „Dr. Papus" — mit seinem wahren Namen Gérard Incosse, einst auch Direktor der Charité in Paris — steht.

— Der Ex-Deputierte Ssipjagin, der seinerzeit von der Orthodoxie zum Katholizismus übergetreten war, wird, wie der „Listok" hört, sich demnächst zum katholischen Priester weihen lassen.

— Am 21. Juli verhafteten Chargen der Polizei in einem Hause an der Porchowskaja auf Ochta eine ganze Räuberbande — fünf junge Burschen, ehemalige Fabrikarbeiter. Wie es sich, der „Pet. Ztg." zufolge, erwies, hatte diese Bande eine ganze Reihe von Raubüberfällen auf Ochta und Poljustrowo ausgeführt. Mehrere der geschädigten Personen, die mit den Verbrechern konfrontiert wurden, erkannten in ihnen die Schuldigen. Bei der in ihrer Wohnung vorgenommenen Haussuchung wurden Messer, Revolver sowie — revolutionäre Schriften vorgefunden. — Man sieht, das gemeine Verbrechen sucht sich noch immer gern ein revolutionäres Mäntelchen umzuhängen.

**Moskau.** Der Präsident der Reichsduma Chomjakow weilte kürzlich, um an der Versammlung der Adelsdeputierten teilzunehmen, zwei Tage in Moskau. Er klagte, wie der „Pet. Ztg." gemeldet wird, darüber, daß er auf seinem Gute Ssytschewka nicht zum Ausruhen komme, da die Arbeiten, die er als Kreisadelsmarschall und als Landwirt zu leisten habe, seine Zeit völlig in Anspruch nehmen. Er wollte nach dem Süden oder ins Ausland, komme aber nicht dazu, da er schon im August in Petersburg an den Konferenzen des Präsidiums teilnehmen müsse.

**Kiew.** Den „Birsh. Wed." zufolge hat der Missions-Kongreß den Antrag abgelehnt, am 28. August, dem 80. Geburtstage von Tolstoi, ein spezielles Gebet um die Rückkehr des Grafen Tolstoi auf den Weg der Wahrheit halten zu lassen. Wohl aber soll am Tage vorher ein allgemeines Gebet für die Verirrten gehalten werden.

PA. **Tiflis.** Infolge der Entlassung des Konstantinopeler armenisch-gregorianischen Patriarchen Ormanian, der von den Tiflisser armenischen Kreisen für das Amt eines Katholicos aller Armenier in Aussicht genommen worden war, ist zur Klärung der Frage einer Kandidatur für diesen Posten die Abhaltung einer neuen Beratung der Delegierten der armenischen Bevölkerung beschlossen worden.

— PA. Im Bortschalinschen Kreise ist eine 17-köpfige Räuberbande verhaftet worden, die lange Zeit die Bevölkerung terrorisiert hat. Von den Räubern wurden fünf bei dem Versuch zu entfliehen von den Landpolizisten erschossen, die übrigen sind in das Tiflisser Gefängnis gebracht worden.

---

ist er nicht, das ist er nicht, das ist nicht der richtige, nie werde ich mehr einen so guten Wettschmetterling haben, niemals mehr."

(Große Pause. Das Kind ist erschöpft.)

Fräulein: „Tu es fatigué. Dors, vas!"

Kind (schaut ins Leere): „Nein". (Ein langes, langes Schweigen. Leise wird die Tür des Speisesaales aufgemacht und herein schaut die Mutter des Kleinen. Da sie bemerkt, daß das Kind wach ist, kommt sie herein.)

Kind: „Mama!"

Mutter: „Was willst Du, mein Liebchen?"

Kind: „Mama, haben wir Spagat (Bindfaden) zu Hause?"

Mutter: „Ja, mein Kind!"

Kind: „Wieviel?"

Mutter: „Soviel Du willst, mein Kind!"

Kind: „Dann soll man mir so viel Spagat bringen, als nur da ist. Zwanzig Knäuel . . . noch mehr . . . fünfzig Knäuel . . . viel, viel . . ."

(Auf einen Wink der Mutter eilt das Fräulein in die Küche. Zwei Minuten später erscheint beim Greisler in der Nachbarschaft der Dienstbote und sagt: „Bitte, den ganzen Spagat, den Sie haben!")

Kind: „Ujeh! Ujeh!" (Es legt sämtliche Knäuel auf die Bettdecke. Durch die Tür kommt auf den Fußspitzen der Doktor herein und küßt stumm die Hand der Hausfrau.)

Kind: „Mama! . . . Weißt Du, was jetzt geschehen wird? Ich werde mich einspinnen!"

Mutter: „Was?"

Kind: „Ich werde von da hinunterkriechen und in die Ecke gehen. Dort werde ich mich mit diesem Spagat einspinnen, wie ein Seidenwurm. Ujeh, wie wunderbar!" (Sein Auge leuchtet vor innerer Freude.)

Mutter: „Du darfst aber nicht vom Bett hinuntersteigen!" (Große Pause. Das Kind fängt an leise zu schluchzen. Der Doktor tritt zur Hausfrau.)

Doktor: „Erlauben Sie ihm doch, gnädige Frau." (Seine Miene drückt aus, daß jetzt — bedauerlicherweise — schon alles erlaubt ist.)

Mutter: „Nun gut . . . mein Kind . . ."

(Das Kind ist auch schon unten. Das Fräulein zieht ihm die kleinen Lederpantoffeln und das feine blaue Schlafröckchen an. Der Kleine geht ernst und würdevoll in die Stubenecke und beginnt sich einzuspinnen, so wie er es bei den Seidenraupen gesehen. Er bindet den Spagat mit unendlicher Glückseligkeit auf dem Gesicht an Stühle und Bilder. Das Fräulein hält es nicht weiter aus. Sie geht in die Küche hinaus und weint, auf der Kohlenkiste sitzend. Der Knabe spinnt eifrig seinen Cocon, der immer dichter um ihn wird. Eine furchtbare Stille, die mehrere Viertelstunden hindurch währt. Dann läßt sich hinter dem Spinngewebe die müde, sanfte, halb flüsternde, dennoch scherzhafte Stimme des Kindes vernehmen.)

Kind: „Und dann nag' ich mich hindurch . . . Und dann kriech' ich hinaus . . . und dann werde ich fliegen!"

(Es fängt an zu dunkeln. Im teppichbelegten Zimmer herrscht eine tiefe Stille. Nur das leise Tasten des winzigen Händchens ist vernehmbar. Immer leiser und leiser. Langsam hört auch das auf . . . Plötzlich hört man Türen schlagen, zwei Dienstboten eilen durchs Zimmer, der Doktor wirft seinen Zylinder weg, das Fräulein läuft zitternd ans Telephon. Das Mädchen zündet sämtliche Lampen an. Die Hausmeisterin schleicht neugierig durch die in der Eile offen gelassene Tür in die leere Küche . . .)

---

## Mannigfaltiges.

600 000 junge Preußen jährlich. Ein günstigeres Zeugnis für das Gesundheitswesen eines Staates als eine stetige Steigerung der Geburtenziffer bei gleichzeitiger Abnahme der Sterbeziffer ist wohl kaum denkbar. Preußen hat dieses Zeugnis sich erworben, wie aus dem Jahresbericht für 1906 der Medizinalabteilung des preußischen Kultusministeriums hervorgeht, der für dieses eine Bevölkerungszunahme um fast 600 000 feststellt, eine Zahl, die bisher noch nicht erreicht worden ist. Besonders bezeichnend für die anhaltende Besserung nicht nur der hygienischen, sondern auch vor allem der sozialen Verhältnisse im größten deutschen Einzelstaat ist die starke Verminderung der Säuglingssterblichkeit und die fast ununterbrochene Abnahme der Todesfälle an Tuberkulose, diesem modernen Würgeengel unter den Völkern. Während im Jahre 1890 noch 28,35 Sterbefälle an Tuberkulose auf 10 000 Lebende zu verzeichnen waren, ist diese Zahl im Jahre 1906 auf 17,26 gefallen, denn trotz des rapiden Anwachsens der Bevölkerung sind 1890 noch 84 086 Sterbefälle an Tuberkulose zu verzeichnen und 1906 nur noch 64 459. Kein Wunder, wenn daher die allgemeine Sterblichkeitsziffer von 19,79 auf 1000 Lebende im Jahre 1890 auf 18,04 im Jahre 1906 heruntergegangen ist.

— Eine geheimnisvolle Uhr befindet sich im königlichen Schlosse zu Stockholm. König Oskar, der das Kunstwerk von dem berühmten Nordpolfahrer Nordenskjölt zum Geschenk erhalten hatte, wies der Uhr den Platz auf dem Kamin seines Arbeitszimmers an. Die Uhr stellt einen bronzenen Maurenjungen, der einen Löwen aus dem gleichen Metall mit sich führt, vor. Bei jedem Stundenschlage bewegen sich die beiden Figuren. Sachverständige, die die Uhr im Auftrage des Königs prüften, schätzen ihr Alter auf vierhundert bis fünfhundert Jahre und nehmen an, daß sie in Augsburg angefertigt wurde. Ist das Werk der Uhr, die heute noch die Zeit vollkommen genau anzeigt, den Fachleuten ein Rätsel, so ist es in noch höherem Grade der Fundort der Uhr, über den Nordenskjöld folgendes berichtet: Als er sich auf der Rückreise von seiner Nordpolreise befand, kam in Spitzbergen ein Fischer an Bord, der eine geheime Unterredung mit ihm wünschte. Hierbei erzählte er, eines Tages hätte er mit zwei Kameraden eine schwere Metallkiste aus dem Meere gezogen. Es hätte Monate bedurft, das kunstvolle Schloß zu lösen und die Uhr ans Tageslicht zu fördern. Seitdem aber das Kunstwerk im Dorfe sei, wäre ein Unglück über das andere hereingebrochen. Nordenskjöld erwarb die Uhr von dem Fischer und brachte sie dem Könige. Erst in der jüngsten Zeit konnte festgestellt werden, daß die Uhr, die um das Ende des 16. Jahrhunderts in Augsburg angefertigt wurde, von einem holländischen Hafen aus zu Schiff nach einem Konvent in Archangelsk verladen wurde. Das Schiff scheiterte, und nach vier Jahrhunderten erst wurde das Meisterwerk alter Uhrmacherkunst wieder aufgefunden.

— Ein nichtswürdiger Bubenstreich der die Verletzung von etwa 30 Personen zur Folge gehabt hat, ist, wie aus Berlin berichtet wird, in dem Freibad am Dämeritzsee bei Erkner verübt worden. Dort sind Glasscherben, Nägel und andere scharfkantige Gegenstände derartig zerstreut in das Wasser geworfen worden, daß sie von den Badenden nicht sofort bemerkt werden konnten. Nicht weniger als 30 Personen erlitten Schnittwunden an den Füßen, die zum Teil so erheblich waren, daß die Verwundeten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten.

— Eine kräftige Sprache ist dem „Nordhalb. Grenzboten" zu eigen. Von besonderer Deutlichkeit ist nachstehender Artikel in Nr. 85 des Blattes: „In ihrer letzten Nummer vom 18. Juli berichtete die „Fränkische Presse", das Leiborgan für gehirnversandete Stotterer und Troddeln im Frankenwald, über die liberalen Versammlungen in Rothenkirchen-Ludwigsstadt am 28. Juni! Den größten Teil dieses Artikels haben wir aber schon vor 14 Tagen in der „Volkstribüne" gelesen. Glasbläserstilistik, vermischt mit den Ergüssen einer haßerfüllten Pfaffenseele: man findet so was nur in den sog. katholischen Zeitungen. Und sagt man solchen Blättern auf den Kopf, daß sie rückständig bis auf die Knochen sind, dann heult die Meute wie arretierte Derwische und alle Donnerwetter schlagen auf einen los. In jedem Kaff findet sich so ein vermaledeiter Eselskopf, der für den erbärmlichen, infamen Wisch hausieren humpelt. Und in jedem Kaff gibt es Schwachsinnige, Kilkröpfige, Doldi, Dapschädel, Hysterische, Mondsüchtige, Wasserköpfige, Gehirn-Brüchige, Schwülsächtige, — Schwündige, Wechselbälge und Veitstanzbehaftete — und aus dieser Auslese rekrutiert sich der Leserkreis der Zentrumspresse." — Sehr hübsch gesagt!

**Odessa.** Die Bewohner Odessas werden nicht so bald die Nacht auf den 16. Juli vergessen. Eines solchen wolkenbruchartigen Regens, der buchstäblich den größten Teil Odessas überschwemmte, erinnern sich die ältesten Bewohner Odessas kaum. Der Regenguß, der gegen 3 Uhr nachts begann, dauerte ununterbrochen bis 5 Uhr an. Am meisten haben natürlich die niedriggelegenen Stadtteile am Hafen gelitten. Im Pereßyp-Stadtteil, der völlig überschwemmt war, war das Wasser, wie in den „Birsh. Wed." zu lesen, so hoch gestiegen, daß die Laternenpfosten bedeckt waren. Auf der Lessnaja wurden 22 Häuser zerstört. Auch im Zentrum ist der Schaden nicht gering. Auf der Remesslennaja wurden die unteren Geschosse der Häuser überschwemmt und bei der Polizeibrücke eine ganze Holzniederlage von den Fluten mitgerissen. Bei der Station Odessa-Malaja stürzte der Perron zusammen, die Zäune der Eisenbahnwerkstätten wurden fortgerissen und die Warenräume überschwemmt. — Im ganzen wird der Schaden auf nicht weniger als 1 Million geschätzt.

# Politischer Tagesbericht.

24. Juli (6. Aug.).

## Der Sultan Abdul Hamid.

Im „Neuen Wiener Tageblatt" gibt ein ehemaliger Gesandter bei der Pforte folgende Schilderung von der Person des Sultans:

Wenn man ihn zum erstenmale sah, so glaubte man kaum seinen Augen, daß in diesem blassen, mageren, alten Manne, der sich selbst in der Hitze der Hundstage in seinen Militärmantel hüllen muß, die Riesenkraft wohnen soll, die notwendig war, das zerrüttete Reich so lange noch am Leben und militärisch sogar auf einer so ansehnlichen Stufe zu erhalten. Wenn man die erforderliche hohe gesellschaftliche oder amtliche Stellung besaß, um nach dem Selamlik vom Sultan in Audienz empfangen zu werden, so wurde die Ueberraschung noch größer, denn der Mann ist von einer so außerordentlichen Liebenswürdigkeit, daß er manchen seiner Besucher sogar bezaubert hat. Hatte man gar Gelegenheit, mit dem Sultan öfters Staatsangelegenheiten zu besprechen, so stieß man auf eine solche Intelligenz, eine so außerordentliche Auffassungsgabe und eine so enorme Kenntnis der ganzen administrativen Maschine eines großen Staates, daß man sich verwundert fragen mußte, wie nur derselbe Mann die politischen Fehler begehen konnte, die für das türkische Reich so schicksalsschwer geworden sind.

Das Unglück nach dem russisch-türkischen Kriege war zwar nicht seine Schuld, es war eine unabwendbare Folge des serbischen Krieges, und dieser entstand, weil Sultan Abdul Asis das psychologische Moment, das im „bißchen Herzegowina" gelegen war, nicht begriff. Wenn Abdul Asis außer für seine Bauten — von denen jeder Palast so viel kostete, daß sie heute um dieselben Millionen aus gediegenem Silber aufgebaut werden könnten — noch für etwas Sinn gehabt und das Interesse der Türkei verstanden hätte, so wäre heute Serbien noch ein zufriedener Vasall der Türkei, in Batum und Kars wären noch türkische Garnisonen, Bulgarien und Ostrumelien, Bosnien und Herzegowina wären noch Provinzen des Reiches. Daß Abdul Asis es nicht verstanden, dafür mußte Abdul Hamid II. büßen — er unterschrieb den Vertrag von St. Stefano. Daß aber der Sultan die Bestimmungen des Berliner Vertrages nicht ausnützte und von dem Rechte, die Balkanpässe zu besetzen, keinen Gebrauch machte, daß er die Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien nicht verhinderte und so in Bulgarien den Glauben Wurzel fassen ließ, es wäre gerade so leicht, auch ganz Macedonien in den bulgarischen Sack zu stecken —, das war der Fehler, der bei einem Manne von seiner politischen Intelligenz schier unbegreiflich ist — um so mehr, als er in dem Augenblicke des Putsches von Philippopol noch Goltz-Pascha in seinen Diensten hatte, der sich anheischig machte, mit einer der zwei in Konstantinopel garnisonierenden Armeedivisionen in zwei bis drei Tagen den durch die Bulgaren zerrissenen Berliner Vertrag wieder herzustellen.

Wie ist dieser Fehler zu begreifen? Er ist vielleicht bloß durch eine psychische Disposition des Sultans zu erklären, die als Erbteil von seinem Vater auf ihn übergegangen ist. Man weiß, wie Abdul Medschid starb und wie sein älterer Sohn Murad dahinsiechte — der zweite Sohn aber, eben Sultan Abdul Hamid, lebt sein ganzes Leben in einer geradezu pathologischen und faktisch unbegrenzten Furcht um sein Leben. Diese Furcht hat ihn veranlaßt, alle die prachtvollen Paläste seiner Vorgänger am Bosporus zu verlassen und sich ein Parterrewohnhaus auf einem Meierhof des Sultans Abdul Asis auf dem Sternenhügel zu bauen und dasselbe von allen Seiten mit großen Kasernen zu umgeben, in denen ständig ein ganzes Armeecorps garnisoniert. Und eben diese Furcht für sein Leben hat ihn 1885 gehindert, die Kräfte seines Leibgardecorps unter Goltz-Pascha nach Philippopol zu senden.

Mit dieser persönlichen Furcht, aber auch mit der großen Intelligenz und Akkommodationsfähigkeit des Sultans muß man rechnen, wenn man die Frage nach einem möglichen Verhältnis zu seinen türkischen, zu seinen albanischen Soldaten, zu den illiberalen Alt- und den liberalen Jungtürken, zum Parlament, das ja nun kommen soll, und — zu den Mächten stellen will. Aber allerdings, mit der spezifischen Disposition jeder einzelnen der hier genannten Potenzen und Faktoren muß man ebenfalls rechnen . . . Jetzt wird es sich zeigen, ob er das diplomatische Genie ist, für das man ihn hielt.

## Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schließt einen von warmer Sympathie für Schweden durchwehten Artikel anläßlich des Kaiserpaar-Besuches in Stockholm mit den Worten: „. . . Wir brauchen, wie der steigende Wohlstand unseres Volkes beweist, zu unserer Wohlfahrt weder territoriale Ausdehnung, noch ein aggressives Vorgehen gegen andere Staaten mit dem Ziel, ihr friedliches Fortschreiten in eigensüchtigem Interesse niederzuhalten. In friedlichem Wettbewerbe mit den anderen Nationen will sich unser Volk seines Daseins freuen. Gewöhnt, im eigenen Lande die große Mannigfaltigkeit der Stammeseigenarten blühen zu sehen, wissen wir Deutsche, fremde Eigenart zu schätzen und begrüßen sie mit aufrichtigen Sympathien besonders dann, wenn sie, wie dies beim schwedischen Volke der Fall ist, im Sinne enger geistiger und kultureller Verwandtschaft sich kundgibt. An den Besuch der kaiserlichen Majestäten in Stockholm knüpfen wir den innigen Wunsch, daß dies Ereignis dazu beitragen möge, das Bewußtsein solcher Gemeinschaft neu zu stärken zum Segen der schwedischen und der deutschen Nation."

Zu bedenklichen Ausschreitungen fremder Arbeiter kam es dieser Tage im Dorfe Nachterstedt bei Aschersleben durch etwa 50 russische Arbeiter, die auf der Braunkohlengrube „Konkordia" beschäftigt sind. Die Arbeiter hatten beim Kantinenwirt, der gleichfalls Aufseher im Schachte ist, geborgt und hierüber brachen Differenzen zwischen ihnen aus. Der Wirt verbarrikadierte die Kantine gegen die sie stürmenden Arbeiter, so gut es ging. Aber es dauerte nicht lange, da hatte man Türen und Fenster eingeschlagen und suchte alles zu demolieren. In der höchsten Notwehr griff der Aufseher zum Revolver und schoß zwischen die Menge. Hierauf mußte er die Flucht ergreifen. Er suchte Schutz im Tagesbau der Braunkohlengrube, doch die Verfolger entdeckten ihn und richteten ihn mit Messern lebensgefährlich zu. Nach vieler Mühe gelang es der Behörde, die Ruhe wieder herzustellen. — Dann aber trachtete man dem unmündigen Sohne des Wirten, den man die ganze Nacht in einer Kiste verborgen hielt, nach dem Leben, weshalb die Kantine bewacht werden mußte. — Ein Arbeiter ist erschossen worden, ein sehr schwer Verletzter mußte nach Halberstadt ins Krankenhaus geschafft werden, außerdem sind noch eine Anzahl Arbeiter mehr oder minder schwer verletzt, doch haben sich diese die Verletzungen meist gegenseitig beigebracht, da sie unter sich uneinig waren.

## Frankreich.

Der angekündigte drohende Generalausstand in Paris ist bisher glücklicher verlaufen, als befürchtet wurde. So sollten am Montag gar keine Zeitungen in Paris erscheinen. Dagegen besagt eine Pariser Meldung vom 3. August: „Die Mehrzahl der Morgenblätter ist erschienen. Die dem Verbande angehörigen Typographen enthielten sich zwar der Nachtarbeit, doch geschah von ihrer Seite nichts, um die arbeitswilligen Hilfskräfte zu stören. Das starke Polizeiaufgebot vor den Druckereien erwies sich demnach als überflüssig. Die Bäcker- und Fleischerläden, Milch- und Gemüsegeschäfte sind offen wie gewöhnlich; auch der Lohnwagenverkehr und der Verkehr der Stadtbahnen hat bisher keine Störung zu verzeichnen. Die Truppen der Pariser Garnison erhielten den Befehl, sich bereitzuhalten. Seit den ersten Morgenstunden reiten Patrouillen durch die Stadt." — Zwei Interpellationen sind bereits in der Kammer eingebracht worden — eine von dem Abg. Cambonze, der die Regierung ersucht, mitzuteilen, welche Maßregeln sie zu treffen gedenkt, um dem revolutionären Gebaren des Allgemeinen Arbeiterverbandes eine Schranke zu setzen. Der Abg. Lasies interpelliert in demselben Sinn. Man erwartete für Dienstag ernste Zwischenfälle. — Inzwischen sind weitere sechs Mitglieder des Allgemeinen Arbeiterverbandes verhaftet worden. — Nach Meldungen aus Nimes kam es in dem dortigen Gefängnis zu Ausschreitungen. Die Gefangenen zerstörten das gesamte Material der Arbeitssäle. Der Aufstand konnte bisher nicht bewältigt werden. Die Gefängnisverwaltung hat zum Schutze des arg bedrohten Personals 300 Soldaten requiriert. — Infolge der Zwischenfälle in Draveil und der darauf vorgenommenen Verhaftungen sind auch in Toulon die Gemüter in der Arbeiterschaft sehr erregt. Sämtliche Arbeiterverbände haben sich bereit erklärt, auf ein gegebenes Zeichen hin sofort in den allgemeinen Ausstand einzutreten. — Das von dem anarchistischen Parteigänger Broutchoux geleitete Minen-Arbeitersyndikat des Pas de Calais veröffentlicht eine in heftigen Ausdrücken gehaltene Kundgebung, in der die Minenarbeiter aufgefordert werden, nicht zu dulden, daß der Allgemeine Arbeiterverband, die einzige Waffe, welche die Arbeiterklasse zur Verteidigung ihres Wohlergehens und ihrer Freiheiten besitze, aufgelöst werde.

## Serbien.

Der König von Serbien ist bei seinen Bemühungen, für seine Söhne fürstlichem Geblüt entstammende Gemahlinnen zu finden, auf große Schwierigkeiten gestoßen. Nunmehr wird die Brautschau in einer anderen Richtung fortgesetzt. So erfährt die Wiener „Allgem. Ztg." aus Petersburg: Für beide Söhne des Königs von Serbien werden, nachdem bei verschiedenen Höfen vergeblich angeklopft worden ist, amerikanische Bräute gesucht. Der Auftrag, Umschau zu halten, wurde dem Präsidenten der slavischen Wohltätigkeitsgesellschaft in Moskau, dem Obersten Tscherep-Spiridonow, erteilt. Der amerikanische Gesandte in Bukarest hatte den Auftrag, sich über die Charaktereigenschaften der Prinzen zu erkundigen, weil schon mehrere amerikanische Millionäre sich für die Sache interessieren. Aus diesem Grunde veröffentlichte Mr. Rundles vor kurzem ein Interview, in dem er die Jugendstreiche des Kronprinzen als harmlos schilderte.

## Türkei.

Ueber einen Spaziergang (!) des Sultans durch die Straßen Konstantinopels wird folgendes unterm 3. August aus Konstantinopel gemeldet: „Der Sultan machte gestern, von einem einzigen Beamten in Zivil begleitet, einen Spaziergang durch die Stadt. Er interessierte sich lebhaft für Gespräche, in denen die neue Wendung der Dinge kritisiert wurde, und es machte ihm viel Vergnügen, das Leben und Treiben in den Straßen zu beobachten. Ohne erkannt zu werden, kehrte er ins Palais zurück. — Als die Bevölkerung nachher von diesem Spaziergang hörte, zog man vor das Palais und brachte dem Sultan große Ovationen dar.

## Russische Presse.

Die Hauptaufmerksamkeit der russischen Presse ist auf die Vorgänge in der Türkei gerichtet. Besorgten Blickes verfolgt man den Verlauf der Dinge in diesem nun auch konstitutionellen Staate. Die „Birsh. Wed." beteiten einen ihrer Leitartikel „Am Vorabend großer Entscheidungen" und auch die Betrachtungen der „Now. Wr." und der anderen mehr rechts stehenden Blätter sind höchst pessimistischer Natur.

Von den inneren Angelegenheiten beginnt mehr und mehr die Lage in Finnland in den Vordergrund zu treten. Die Kadetten-Blätter sind von warmer Sympathie für das Land der 1000 Seen erfüllt, während die „Now. Wr." eine drohende Miene zur Bekämpfung des zu ihrem tiefsten Bedauern noch immer nicht ausgerotteten finnländischen Separatismus aufsetzt und nach der von ihrem Korrespondenten beobachteten Stimmung im Lande Schlimmes voraussagt.

Eine sehr erfreuliche bemerkenswerte Erscheinung innerhalb der russischen Presse ist eine zwar in väterlich wohlwollendem, aber immerhin in recht entschiedenem Tone gehaltene Vermahnung der „Rossija" an die Presse der äußersten Rechten. In dem offiziösen Blatte heißt es: „. . . Indem wir den rechten Blättern das Recht zugestehen, die Regierungshandlungen zu kritisieren, müssen wir mit Bedauern vermerken, daß diese Kritik häufig in einem Geist gehandhabt wird, die passender für demagogische Blättchen ist, als für die Träger monarchischer Tendenzen . . . Die Schärfe des Tones und die Unmanierlichkeit der Ausdrücke, die jetzt ein Charakteristikum der Presse der äußersten Rechten geworden sind, tragen durchaus nicht zur Festigung gesunder Ansichten im Volke bei und die schonungslose Fremdvölkerhetze dient keineswegs der Größe des russischen Volkes. Die Verteidigung historischer Rechte des russischen Volkes braucht durchaus nicht in brutalem Geschimpfe zu bestehen; sie soll vielmehr in einer Erweiterung des geistigen Horizonts des Volkes ihre Aufgabe sehen, in schöpferischer Tätigkeit zur Mehrung seines Wohlstandes und im Hinweise auf positive Mittel zur Wiederherstellung des kulturellen Uebergewichts über die anderen Völkerschaften des Reiches, die gleich den Russen zur Vertretung ihrer Interessen in die russische Reichsduma berufen sind. Der politische Kampf ist durchaus nicht ein Kampf des Zornes, der Bosheit und der Beleidigung, sondern ein Wettstreit bewußter und wohlerwogener Interessen, und Sieger in ihm bleiben keineswegs die Hitzigsten und Größten, sondern immer die Klügsten und Arbeitsfähigsten . . . ."

# Lokales.

Der bisherige 1. Dockmann der Großen Gilde, Kaufmann Reinhold Raphoph, ist, gemäß der stattgehabten Gildenwahl, vom Hrn. Livländischen Gouverneur als zweiter Aeltermann der Großen Gilde zu Dorpat bestätigt worden.

In Sachen der auch von uns wiedergegebenen Notiz der „Rig. Rdsch." über die Provinzialrecht-Vorlesungen an den Residenz-Universitäten bemerkt eine Mitteilung der „St. Pet. Z." betreffs einer dort enthaltenen Ungenauigkeit: „Das Provinzialrecht ist hier in St. Petersburg nicht obligatorisches Fach im gewöhnlichen Sinne. Es ist vielmehr jeder Student der juristischen Fakultät verpflichtet, entweder die Vorlesungen über diese Materie oder ein Kolleg über das Recht des Deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches zu hören. Jene werden vom Privatdozenten Baron Alexander Nolde, der einer russischen Branche dieses Geschlechts entstammt und in Petersburg studiert hat, vorgetragen, dieses vom Privatdozenten, ehemals Professor der Dorpater Universität W. M. Netschajew. Aus dieser Tatsache geht hervor, daß das Provinzialrecht weniger um seiner praktischen Geltung willen berücksichtigt wird, als vielmehr aus demselben Grunde, aus dem über das Bürgerliche Gesetzbuch gelesen wird — d. h. die Studenten sollen neben dem römischen und russischen Privatrecht ein System kennen lernen, das sich zum großen Teil auf deutschrechtlicher Grundlage aufbaut und gewisse moderne Ideen — so vor allem im Grundbuch-Recht — verkörpert. Da das nun im Bürgerlichen Gesetzbuch in höherem Maße der Fall ist als im Provinzialrecht, so ist es verständlich, wenn die Studenten im allgemeinen die Vorlesungen über jenes vorziehen.

Ob diese nach der Verleihung der Autonomie von der Petersburger juristischen Fakultät aufgestellte Ordnung auch in Moskau angewandt wird, ist dem Schreiber dieser Zeilen nicht bekannt.

Im Zusammenhang damit sei bemerkt, daß auch das in Polen geltende Recht des Code Napoleon, das ein größeres Geltungsgebiet hat als das Provinzialrecht und ihm an wissenschaftlichem Wert mindestens gleich steht, nach dem Universitätsstatut von 1884 nicht einmal an der Warschauer Universität ein besonderes Katheder hatte. Doch ist anzunehmen, daß es dort in irgend einer Form trotzdem vorgetragen wurde. An den anderen Universitäten war das jedenfalls nicht der Fall. Dagegen wird hier in dem kommenden Herbstsemester der schon genannte Privatdozent Baron Nolde über dieses Fach lesen und es ist keineswegs ausgeschlossen, daß es über kurz oder lang als drittes alternativ-obligatorisches Fach neben das Provinzialrecht und das des Bürgerlichen Gesetzbuches tritt, wenn es nicht gar jenes verdrängt."

Der Baltische Reiterverein veranstaltete am 20. Juli ein kleines Rennen in Pernau. Die Stadtverwaltung hatte, wie wir in der „Pern. Ztg." lesen, in entgegenkommender Weise einen Platz auf der Stadtweide unentgeltlich angewiesen, auf dem die Bahn hergerichtet werden konnte. Das Terrain erwies sich als äußerst geeignet für eine Rennbahn und kann bei ständiger guter Pflege eine Rennbahn mit ganz vorzüglichem Geläuf abgeben. Leider waren durch Ungunst der Verhältnisse, wie Krankheit und anderes, nur wenig Pferde erschienen, so daß ein provisorisches ganz neues Programm aufgestellt werden mußte. Es waren trotzdem manche gute Pferde erschienen, wie die drei Vollblutstuten „Chwastunja" von Herrn v. Stryk-Groß Köppo, „Vivendière" des Herrn C. v. Mensenkampff-Schloß Tarwast und die „Sie" des Herrn Alfred Schmidt-Wademois, welche drei auch im Eröffnungsrennen mit einander konkurrierten. An Halbblütlern waren gekommen: die Stute „Mazurka" des Herrn A. Schmidt-Wademois, deren famoses Springen unter ihrem schneidigen Reiter, dem Besitzer des Pferdes, entschieden hervorgehoben zu werden verdient, weiter die beiden Halbblutstuten „Rakette" und „Barynja" des Herrn A. v. Sivers mit ihrem Stallgenossen, dem braunen Wallach „Dewet" des Herrn P. Scheel-Reval, die nur am Flachrennen teilnahmen, dann die Stute „Mimosa" des Herrn von Stryk-Pollenhof. Die Stute, ein erfahrenes Jagdpferd und sonst ein guter Springer, schien schlechter Laune zu sein und refüsierte jeden Hochsprung trotz der energischen Aufforderungen von seiten ihres vorzüglichen Reiters Herrn R. Colongue. Das herrliche Wetter begünstigte den Besuch der Tribünen, die sich leider als zu klein erwiesen, so daß viele Besucher vom Lande dem bunten Treiben von ihren Wagen aus auf dem Equipagenplatz zusehen mußten. — Das Rennen schloß mit einem Bauerrennen und einem Landwächter-Rennen, wovon das erstere manche Lachsalven erschallen ließ.

Dem ehem. Lehrer an der Realschule N. P. Sfambikin (der, wie erinnerlich, als Student während des revolutionären II. Sem. 1905 an der hiesigen Universität eine Rolle spielte) war bekanntlich zu Anfang dieses Jahres vom Generalgouverneur für die Dauer des Kriegszustandes in das Gouv. Astrachan ausgewiesen worden. Nun ist ihm, wie dem „Rishski Westn." mitgeteilt wird, gestattet worden, ins Ausland zu reisen, wobei er auf der Durchreise durch Riga seine Verwandten wiedersehen darf.

Der Pristaw des 2. Bezirks in Reval sucht den Eigentümer eines dunkelbraunen Wallachs, der an der Stirn und Schnauze einen weißen Fleck aufweist. Mähne, Schweif und Füße sind schwarz. —h.

Wie schon erwähnt, gelangt als Benefiz unserer hochgeschätzten ersten Liebhaberin, Fräulein Helene Hohenfels, das vor einigen Jahren unter der Direktion Sundt zum ersten Mal gegebene Lustspiel „Im bunten Rock" von Fr. v. Schönthan und Freiherrn v. Schlicht morgen wieder zur Aufführung. Die große und wohlverdiente Beliebtheit, die sich Frl. Hohenfels in einem Maße, wie kaum eine ihrer Vorgängerinnen, in der kurzen Zeit ihrer hiesigen Tätigkeit errungen hat, sichern diesem Abend einen außergewöhnlichen Erfolg. Ein bleibendes Andenken hat Frl. Hohenfels sich bei allen Kunstfreunden durch ihre hervorragenden Leistungen in „Der Dieb", „Miß Hobbs", „Goldene Eva" 2c. gesichert, denen sie morgen eine neue glänzende und eigenartige hinzuzufügen Gelegenheit hat, worauf unser Publikum hiermit nochmals aufmerksam gemacht sei.

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 23. Juli. Ihre Kaiserlichen Majestäten fuhren am Dienstag nach Gatschina, um der Kaiserin-Witwe zu ihrem Namensfest zu gratulieren, und kehrten am Abend desselben Tages wieder nach Peterhof zurück.

**Helsingfors**, 5. August (23. Juli). Die

### feierliche Eröffnung des Finnländischen Landtages

hat nach einem Gottesdienst in der Kathedralkirche um 1 Uhr mittags im Kaiserlichen Palais stattgefunden. Von seiner Suite und dem neuernannten Bestande des Senats umgeben, verlas der zu Füßen des Thrones stehende Generalgouverneur v. Böckmann folgende Allerhöchste Thronrede:

„Vertreter des finnischen Volkes! Beinahe hundert Jahre sind vergangen, seitdem Finnland dem Bestand des russischen Reiches einverleibt wurde. Unter seinem mächtigen Schutz hat dieses Gebiet während dieses Zeitraums eine bedeutende geistige und materielle Entwicklung erreicht. Doch zu Unserem großen Schmerz hat sich gleichzeitig hiermit das Gefühl der Solidarität des finnischen Volkes mit dem russischen und das Bewußtsein der Berechtigung der Verpflichtungen, die diesem Gebiet in seinen Beziehungen zu Rußland obliegen, unter dessen Oberherrschaft es steht, nicht entwickelt. Während der Debatten des auf Unseren Befehl im Februar eröffneten Landtages wurden ununterbrochen Meinungsäußerungen laut, die bewiesen, daß über die Stellung dieses Gebietes zu Unserem Reich und über die auf Grund dieser Stellung der Bevölkerung Finnlands auferlegten Verpflichtungen vollkommen irrige Anschauungen bestehen. Schließlich wurde auf Beschluß des in der Nacht vom 14. auf den 15. März stattgehabten Landtages eine schroffe Beurteilung der auf Unseren Allerhöchsten Willen getroffenen Maßnahmen zugelassen. Nach Auflösung dieses Landtages befahlen Wir die Anordnung von Neuwahlen und die Einberufung des gegenwärtigen Landtages.

Indem Wir auf die Ihnen bevorstehenden Arbeiten den Segen des Höchsten herabflehen, vertrauen wir fest darauf, daß diese Arbeiten von dem Bewußtsein der Solidarität der Interessen dieses Gebietes und der Interessen ganz Rußlands durchdrungen sein werden."

Nach Verlesung dieser Thronrede übersetzte der Vizepräsident des Senats sie in die örtlichen Sprachen.

In Beantwortung der Thronrede wandte sich der Landtags-Talman Svinhufvudt mit folgenden Worten an den Generalgouverneur:

Ew. hohe Exzellenz! Nach den Neuwahlen versammelt sich, entsprechend den Grundgesetzen, Finnlands Landtag zur Teilnahme an der Regulierung der Finanzen, der Gesetzgebung und zur Verwirklichung seines Petitionsrechtes. Viele wichtige Reformen harren der Verwirklichung: der Landtag ist bereit, ihnen mit aufrichtiger Hingabe und Eifer seine Arbeit zu widmen. Als Vorbedingung eines jeden Fortschritts bei uns erscheint die Aufrechterhaltung der in unzerstörbarer Kraft zu wahrenden politischen Grundlagen und das Fortbestehen der Rechtsordnung, denen das finnländische Volk seine geistige und materielle Entwicklung verdankt. Den Eckstein dieser Grundlagen und dieser Rechtsordnung bildet die Sonderverwaltung, die selbständige Bearbeitung der finnländischen Angelegenheiten und der unmittelbare Vortrag der finnländischen Fragen vor dem Monarchen durch Finnländer. Eine jede Maßnahme, die eine Abweichung hiervon darstellt, muß von Finnland als Nichtbeachtung dieses Rechts angesehen werden und muß zu verderblichen Folgen führen.

In dieser Beziehung haben einige Maßnahmen der letzten Zeit im Volk eine ernste Erregung hervorgerufen. Der Landtag hofft, daß in dieser Beziehung Bedingungen werden hergestellt werden, die den Grundgesetzen entsprechen und daß so das Vertrauen gekräftigt werden wird, das zwischen dem Monarchen und dem Volk immer bestehen muß.

Ich bitte Ew. hohe Exzellenz, zu den Füßen des Thrones Sr. Kais. Majestät des Kaisers und Großfürsten die Gefühle der Treuuntertänigkeit, der Ehrerbietung und Ergebenheit des Landtages niederzulegen."

Nach der Rede des Talmans verlas der Generalgouverneur das Verzeichnis der dem Landtage Allerhöchst zugegangenen Vorlagen. — Zum Schluß wurde von einem der Abgeordneten ein dreifaches „Elakön" zu Ehren Sr. Maj. des Kaisers ausgebracht, in das die Versammlung einmütig einstimmte.

**Berlin**, 5. August (23. Juli). Der Staatssekretär des Inneren händigte dem Grafen Zeppelin 500 000 Mk. ein, die in das Reichsbudget dieses Jahres eingestellt waren zur Entschädignng der Arbeiten und Unkosten, die der Graf bei der Erbauung seines Luftschiffes gehabt hat.

**Friedrichshafen**, 5. Aug. (23. Juli).

### Zeppelins Luftschiff verbrannt!

Gestern hat Graf Zeppelin in seinem Luftschiffe die 24-stündige Dauerfahrt angetreten, wobei Mainz das Ziel bildete. Um 6 Uhr nachm. mußte das Zeppelinsche Luftschiff wegen eines Motorschadens in der Gegend von Oppenheim landen. Um 11 Uhr langte das Luftschiff bei Mainz an, machte unterhalb der Rheinbrücke Kehrt und fuhr den Rhein aufwärts zurück. — Gegen 8 Uhr morgens mußte das Luftschiff wegen einer abermaligen Beschädigung des Motors bei Echterdingen auf offenem Felde landen. Um 3 Uhr nachmittags riß der Sturm das Zeppelinsche Luftschiff vom Anker los und es brach Feuer aus, durch das das Luftschiff vernichtet wurde. Einige Personen der Bemannung erlitten Verletzungen; Graf Zeppelin ist unversehrt.

**Paris**, 5. Aug. (23. Juli). Dienstag abend ist Präsident Fallières mit Pichon und Gefolge zurückgekehrt. Auf dem Bahnhof wurde der Präsident von den Ministern sowie von dem russischen, dänischen, norwegischen und schwedischen Geschäftsträger begrüßt.

**Belgrad**, 5. Aug. (23. Juli). Die in Serbien angesiedelten Führer der serbischen Banden Macedoniens besuchten den türkischen Gesandten am serbischen Hofe und erklärten ihm, daß ihre Rolle als Verteidiger der serbischen Bevölkerung Macedoniens mit der Einführung der Konstitution in der Türkei ausgespielt sei; sie würden daher ihre Waffen niederlegen und in ihre Wohnsitze in die Türkei zurückkehren.

**Konstantinopel**, 5. August (23. Juli). Infolge von Meinungsverschiedenheiten im Ministerrat haben der Scheikh ul Islam sowie die Minister der Kirchengüter, der Verkehrswege, der Finanzen und der Präsident des Staatsrats dimissioniert. — Die Dimission des Großwesirs und des ganzen Ministeriums ist angenommen worden.

**Tientsin**, 5. Aug. (23. Juli). Der russische Konsul Poppe wurde in der Nacht auf Mittwoch von Unbekannten schwer im Unterleib verwundet, wobei auch die Leber Verletzungen davontrug. Trotz der ernsten Lage haben die Aerzte die Hoffnung nicht aufgegeben. Es ist eine Untersuchung zur Klärung der Motive des Verbrechens eingeleitet worden.

**Constantine** (Algier), 5 Aug. (23. Juli). Hier ist ein heftiges Erdbeben verspürt worden, das beträchtlichen Schaden verursacht hat. Die Einwohner sind von Panik ergriffen.

# Todtenliste.

Eugen Strauß, † am 20. Juli zu Riga.
Karoline Mentschel, † am 21. Juli zu Riga.
Paul Eichfuß, † am 20. Juli zu Riga.
Leonhard Michelsen, † im 69. Jahre am 21. Juli zu Reval.
Christine Edwards, geb. Kühner, † am 18. Juli zu Odessa.
Bäcker- und Müllermeister Gustav Henselmann, † im 66. Jahre am 19. Juli zu Lodz.
Uhrmachermeister August Schütte, † am 18. Juli zu Zarskoje Selo.
Cand. zool. Hugo Sellheim, † im 66. Jahre am 21. Juli zu Doktorat Helmet.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 24. Juli 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 752.1 | 754.7 | 756.1 |
| Thermometer (Centigrade) | +16.8 | +14.6 | 19.1 |
| Windricht. u. Geschwind. | NNW.2 | NW.1 | NE.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 73% | 93% | 74% |
| Bewölkung . . . . | 9 | 10 | 9 |

1. Minimum d. Temp. nachts + 13.8
2. Maximum d. Temp. gestern + 21.2
3. Niederschlag 1.7

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Отецъ **Іоаннъ** и **Александра Георгіевна Жиловы** съ невыразимой скорбью извѣщаютъ о смерти сына

# Сережи

послѣдовавшей 22-го іюля. Выносъ съ вокзала на кладбище 25-го іюля въ 9½ ч. утра.

---

**K. Württembergische landwirtschaftliche**

## Hochschule Hohenheim.

Das **Wintersemester 1908/09** beginnt am **Montag, den 19. Oktober d. J.** Die Uebersicht über die Einrichtungen, Jahresbericht und Vorlesungsverzeichnis mit Gutswirtschaftsplan versendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen kostenfrei.

**Hohenheim,** im Juli 1908. K. Direktion **Strebel.**

---

## Bad Kudowa.

Bezg.- Breslau. Bahnst. Kudowa oder Nachod. 400m. über dem Meeresspiegel.

**Saison vom 1. Mai bis Oktober.**

**Arsen-Eisenquelle**: Gegen **Herz-**, Blut-, Nerven- u. Frauenkrankheiten **Lithion-Quellen**: Gegen Gicht, Nieren- u. Blasenleiden. **Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder. Neu erbohrte, ausserordentlich kohlensäurehaltige u. ergiebige Quelle. Komf. Kurhotel. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- u. Licht- Therapie. Medico-mechanisches Institut. Hochwasserleitung u. Kanalisation.**

**Badeärzte**: Geh. Sanitäts-Rat Dr. Jacob, Dr. Hermann, Dr. Karfunkel Dr. Witte, Privat-Dozent Dr. Ruge, Sanitäts-Rat Dr. Kuhn, Dr. Silbermann, Dr. Münzer, Dr. Prodzki, Dr. Hirsch, Dr. Loebinger, Dr. Kabierschke, Dr. Bloch, Dr. Schnabel, Zahnarzt Dr. Wolfes.

**Brunnen-Versand** durch die Generalvertretung Dr. S. Landsberger, Berlin SW., Gitschinerstrasse 107, Tel.-A. IV 1046, und die Bade Direktion Kudowa.

Prospekte gratis durch **sämtliche Reisebüros, RUDOLF MOSSE** u **Die Bade-Direktion.**

---

**Neukuhren** — Ruhig — zwanglos. 45 Minut. Bahnfahrt von Königsberg i. Pr. Ausk. und Prosp. d. die Badeverwaltung. **Ostseebad**

---

## Verreise

Sonnabend auf drei Tage.

**Dr. med. Joh. Meyer.**

---

## Zurückgekehrt

**Masseuse J. Rosenthal** — Neumarktstr. 19.

---

## W C

**Iener Onditorei.**

Zur Herstellung von wohlschmeckenden, kühlen Getränken empfehle **Fruchtextracte** aus **Himbeeren, Kirschen, Erdbeeren, Zitronen** und **Granaten.**

---

## „Ratten- u. Mäusetod"

bewirkt das Sterben der Ratten u. Mäuse in Massen und ist unschädlich den Menschen und Haustieren. Zu haben bei

**Mag. K. Juergenson**

Promenadenstr. 14.

---

## Delikatess-Kaffee „Borrs"

**Hamburger Brand**

zu haben bei Herren:

**W. Daugull**
**B. Frederking**
**A. Holsting**
**L. H. Rosenkranz.**

---

**Bestassortiertes**

## TAPETEN

Lager am Platze! Alle Rollen in voller Normallänge!

**Billigste Bezugsquelle.** Steter Eingang von Neuheiten. Handelshaus **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9.

---

## Bad Salzbrunn

**Mittelschlesien, Waldenburger Gebirge.**

**Heilkräftig bei:**
**Katarrhen der Atmungsorgane** (Nase, Hals, Kehlkopf, Bronchien, Lunge)
**Emphysem, Asthma**
**Verdauungsorgane**
**Harnwege**
**Gicht — Diabetes**

**Alkalische Quellen.**
**Oberbrunnen.**
Gebirgsluft — Gurgelhallen
Inhalationen
Pneumatisches Kabinett
**Bäder** (Mineral- u. kohlens.)
Hydrotherapie. — Massage.
Medico-mechanisch. Institut.
Chem.-bakter. Laboratorium.
Milch- u. Molkenkur-Anstalt.

**Prospekte: Fürstl. Brunnen- u. Badedirektion und Büros von Rudolf Mosse. Brunnenversand: Firma Gustav Striebolt.**

---

## Elektrisches Theater „Illusion"

**vis-à-vis Hôtel „Bellevue"**

vom **Donnerstag,** den 24. Juli

nur für 3 Tage ganz neues Programm. **Vollständige Veränderung der Bilder**: komische, phantastische, Feerien- Reisen etc. etc. Anfang um 4 Uhr an Sonn- und Feiertagen um 1 Uhr. **Preise von 10—50 Kop.**

**Sonntag, den 27. Juli**

Wechsel der Bilder, **Ganz neues, noch nicht gewesenes Programm.**

---

Für Gewerbetreibende, Industrielle, Techniker etc.

XXXV. Jahrg. 1908. **Neueste** XXXV. Jahrg. 1908.

## Erfindungen u. Erfahrungen

auf den Gebieten

**der prakt. Technik, Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, Land- und Hauswirtschaft.**

Begründet von **Dr. Theodor Koller.**

Herausgegeben und redigiert unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von **Dr. L. Vanino.**

XXXV. Jahrgang 1908.

Mit zahlreichen Illustrationen. Jährlich erscheinen 13 Hefte à 72 Heller = 60 Pf. = 80 Cts. Ein Jahrgang komplett geh. kostet 9 Kronen = 7 M. 50 Pf. = 10 Fr. Gebdn. 11 K. = 9 M. 25 Pf. = 12 Fr. 35 Cts.

Überraschende Mannigfaltigkeit, Reichtum an praktischen Anweisungen, wichtige Erfahrungen aus der Praxis und praktisch-sachliche Beantwortung von technischen Fragen zeichnen diese Zeitschrift vor allen anderen aus. Dabei wird in derselben auf lohnende, konkurrenzlose, neue Erwerbsarten stets hingewiesen, so daß die Zeitschrift tatsächlich ein unentbehrlicher Ratgeber für alle Berufsarten ist.

Zu beziehen **durch alle Buchhandlungen, Postanstalten** und direkt aus

**A. Hartleben's Verlag in Wien, 1. Seilerstätte 19.**

Probehefte werden gratis und franko geliefert.

---

## Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Freitag, den 25. Juli c.
Vorstellung Nr. 61.
Außer Abonnement.

**Benefiz für Fräulein Helene Hohenfels.**

**„Im bunten Rock".**

Lustspiel in 3 Aufzügen von Fr. von Schönthan u. Freiherr v. Schlicht.

**Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion.

---

## KOCHE AUF VORRAT

**Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel** sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

**Einfach, solide, zuverlässig!**

Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hôtels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern d. Zeitschrift „Die Frischhaltung" von

**S. von Kieseritzky**
**Ritterstr. Nr. 6.**

---

## Aeltere Postkarten

**zu herabgesetzten Preisen**

**In Paketen von:**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 100 | Stück, | Rbl. | 1.50 | Kop. |
| 50 | „ | „ | 1.— | „ |
| 25 | „ | „ | 75 | „ |

**Carl Glück**

vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

---

**Schöne Himbeeren und Buchsbeeren**

zu haben — Jamasche Str. 8, Qu. 2.

---

Eine

**geübte Masseuse**

aus Petersburg **(Heilgymnastik)** empfängt von 12—3 und geht auf Wunsch ins Haus — Jamasche Str. Nr. 62, Wohn. 1.

---

Suche für mein Geschäft zu Kontorarbeiten eine **gebildete**

## Dame

die der drei Ortssprachen mächtig ist.

**P. Bokownew**
**Grosser Markt 12.**

---

Zu sofortigem Antritt können sich **melden** ein

**Apothekerlehrling und Drogistenlehrling.**

Nur auf guterzogene junge Leute wird reflektiert. Magister pharm. **F. Kestner,** Apotheke **Werro.**

---

**Als Verkäuferin od. Kassiererin** sucht ein

**Junges Mädchen**

eine Stelle. Off. sub „Stelle" an die Exp. d. Bl.

---

**Eine Landstelle**

mit 350 Lofstellen Ackerland steht zum Verkauf. Näh. Fortunastr. 6, durch H. Margens.

---

**„Pension Narva".**

Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.
**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**
Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

---

**Suche**

als einzl. Einwohner 1 od. 2 gemütl. u. warme **möbl. Zimmer** in einer kinderlosen Familie. Off. mit Preisang. u. Beschreib. an d. Exped. d. Bl. sub O. K.

---

**Familienwohnung**

v 5 Zimm. und Veranda zu vermieten — Schloss-Str. 28.

---

## In Elwa

am kl. See, **Villa-Blank,** Zimmer frei geworden.

---

**Ein roter Sammtbeutel,** enthaltend eine **goldene Damenuhr** und **etwas Geld,** ist in der Uferstrasse **verloren worden.**

Es wird gebeten, gegen Belohnung die Sachen abzugeben — Rathaus-Str. 4, II. Etage.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. (3 Br.); S. M.; O. K. (6 Br.).

---

# Estländische Adliger Güter-Kredit-Verein.

## I. 4% Pfandbriefe.

Bei der am 1./14. Mai 1908 öffentlich vollzogenen Auslosung der **Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

**à 1000 Rbl.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ 75 | 1183 | 2409 | 4055 | 4442 | 27188 | 36002 |
| 486 | 1242 | 2495 | 4077 | 4476 | 27276 | 36163 |
| 641 | 1332 | 2682 | 4133 | 4534 | 27345 | 38503 |
| 666 | 1714 | 3152 | 4346 | 26806 | 28906 | 40478 |
| 790 | 1945 | 3200 | 4357 | 26811 | 29021 | 40533 |
| 979 | 2179 | 3252 | 4359 | 26865 | 29124 | 40542 |
| 1147 | 2259 | 3427 | 4423 | 27106 | 31925 | |

**à 500 Rbl.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ 5002 | 5622 | 7141 | 8824 | 9675 | 29718 | 36648 |
| 5109 | 5757 | 7539 | 8836 | 27598 | 31959 | 36738 |
| 5137 | 5829 | 7672 | 8901 | 27624 | 32153 | 39127 |
| 5218 | 6028 | 8109 | 9133 | 27632 | 32167 | 39227 |
| 5363 | 6343 | 8130 | 9223 | 29208 | 32175 | 41009 |
| 5457 | 6389 | 8344 | 9393 | 29211 | 32518 | |
| 5464 | 6399 | 8524 | 9521 | 29217 | 32653 | |
| 5560 | 6862 | 8690 | 9603 | 29220 | 32705 | |

**à 200 Rbl.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ 9751 | 12398 | 14517 | 15565 | 17183 | 30524 | 33494 |
| 9946 | 12573 | 14540 | 15659 | 17462 | 30731 | 33618 |
| 10572 | 12831 | 14565 | 15810 | 17470 | 32774 | 33640 |
| 10579 | 13275 | 14736 | 16021 | 17513 | 32792 | 33656 |
| 10701 | 13298 | 14772 | 16037 | 17708 | 33124 | 36749 |
| 10768 | 13302 | 14786 | 16329 | 29948 | 33154 | 36897 |
| 10848 | 13473 | 14851 | 16580 | 30055 | 33234 | 36924 |
| 10891 | 13693 | 15196 | 16703 | 30069 | 33289 | 41615 |
| 11317 | 13771 | 15215 | 16764 | 30134 | 33306 | 41675 |
| 12116 | 13775 | 15223 | 16906 | 30260 | 33386 | |
| 12206 | 14068 | 15296 | 16964 | 30331 | 33441 | |
| 12267 | 14383 | 15510 | 17108 | 30491 | 33443 | |

**à 100 Rbl.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ 17772 | 19945 | 22462 | 25527 | 30805 | 34740 | 43269 |
| 18067 | 20185 | 22531 | 25652 | 30896 | 34965 | 43349 |
| 18351 | 20406 | 22610 | 25704 | 31252 | 34984 | 43437 |
| 18390 | 20977 | 22641 | 25890 | 31349 | 34986 | 43499 |
| 18663 | 21194 | 22741 | 26169 | 33839 | 35038 | 43532 |
| 18836 | 21369 | 22849 | 26186 | 33870 | 35299 | 43658 |
| 19036 | 21543 | 23043 | 26272 | 33917 | 37378 | 43742 |
| 19072 | 21609 | 23405 | 26644 | 34092 | 37538 | 43746 |
| 19396 | 21893 | 23643 | 26685 | 34147 | 40005 | 43816 |
| 19478 | 22094 | 23656 | 27985 | 34199 | 40284 | |
| 19543 | 22147 | 24151 | 28050 | 34217 | 42412 | |
| 19645 | 22275 | 24682 | 28138 | 34224 | 42787 | |
| 19859 | 22350 | 24684 | 28188 | 34234 | 42855 | |
| 19863 | 22400 | 24987 | 28263 | 34255 | 43087 | |
| 19920 | 22407 | 25123 | 28574 | 34289 | 43201 | |
| 19926 | 22411 | 25457 | 30791 | 34332 | 43230 | |

**Reval,** Güter-Kredit-Verein, den 10. Mai 1908.

Nr. 2911

## II. 5% Pfandbriefe.

**à 1000 Rbl.**

№ 209

**à 500 Rbl.**

№№ 708 756

**à 100 Rbl.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ 1381 | 1882 | 2326 | 2687 | 2972 | 3804 | 5207 |
| 1749 | 2297 | 2368 | 2264 | 3038 | 5166 | 5275 |

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1908** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen nach dem 10./23. September 1908 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

## Nummern d. rückständigen gelosten 4% Pfandbriefe:

**à 1000 Rbl.**

| | Ausgelost. | | Ausgelost. | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № 344 | 1907 | № 1129 | 1907 | № 482 | 1906 |

**à 500 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № 6372 | 1905 | № 6833 | 1904 | № 8759 | 1902 |
| 6702 | 1906 | 6920 | 1907 | | |

**à 200 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № 10104 | 1906 | № 12429 | 1906 | № 14666 | 1905 |
| 10108 | 1907 | 12533 | 1906 | 16062 | 1904 |
| 10290 | 1907 | 12727 | 1904 | 16715 | 1907 |
| 10294 | 1907 | 12728 | 1902 | 16718 | 1905 |
| 10347 | 1906 | 13004 | 1902 | 16783 | 1907 |
| 10367 | 1900 | 13006 | 1907 | 32916 | 1907 |
| 10741 | 1906 | 13303 | 1904 | 33135 | 1907 |
| 11161 | 1906 | 13714 | 1907 | 39838 | 1907 |

**à 100 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № 18179 | 1902 | № 22101 | 1905 | № 26668 | 1907 |
| 18399 | 1906 | 22173 | 1906 | 27975 | 1907 |
| 18418 | 1907 | 22221 | 1906 | 28110 | 1907 |
| 19378 | 1906 | 22226 | 1904 | 28139 | 1905 |
| 19524 | 1907 | 22859 | 1907 | 28386 | 1907 |
| 19611 | 1900 | 22981 | 1903 | 28518 | 1901 |
| 19850 | 1904 | 23081 | 1904 | 33754 | 1907 |
| 19876 | 1907 | 23094 | 1907 | 34367 | 1907 |
| 19915 | 1905 | 23480 | 1907 | 34375 | 1905 |
| 20086 | 1907 | 24477 | 1907 | 35269 | 1907 |
| 20690 | 1907 | 24945 | 1906 | 35575 | 1906 |
| 20857 | 1907 | 25043 | 1905 | 37327 | 1907 |
| 20891 | 1904 | 25132 | 1905 | 37356 | 1904 |
| 20967 | 1904 | 25771 | 1904 | 37551 | 1906 |
| 21008 | 1904 | 25802 | 1902 | 37655 | 1905 |
| 21362 | 1906 | 26347 | 1904 | 38122 | 1906 |
| 21595 | 1907 | 26413 | 1906 | 38123 | 1906 |
| 21845 | 1904 | 26520 | 1903 | | |
| 22035 | 1907 | 26528 | 1907 | | |

Präsident: **J. v. Hagemeister.**

Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

---

**Die Baltisch-Litauische Vereinigung der Vereine zur Züchtung des Holländerviehs**

etveranstalt ihren mit **Bullenauktion** verbundenen

**ersten**

# Zuchtviehmarkt

**in Riga**

**im städtischen Schlachtviehhofe.**

Der Markt dauert 2 Tage; er **beginnt am Sonnabend, den 26. Juli** (8. August) **1908 um 12 Uhr mittags** und endet am Sonntag, den 27. Juli (9. August) 1908, um 6 Uhr abends. **Die Auktion beginnt am 2. Tage um 1. Uhr nachmittags.**

Zugelassen werden nur Reinblutttiere der Holländerrasse. Bis zum 12. Juni waren gemeldet **69 Bullen** (nicht unter 12 Monate alt, darunter 49 nicht unter 16 Monate alt), 26 tragende Stärken aus 13 Zuchtstätten. Die gekauften Tiere sind bis Schluss des Marktes in Empfang zu nehmen.

Kataloge mit Angabe von Abstammung, Alter, Herkunft usw. der Tiere werden am Platze zu haben sein und sind vorher unentgeltlich zu erlangen von dem geschäftsführenden Herrn Zuchtinspektor **O. Hoffmann** (Sauk bei Pernau).

---

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

## Deutsche Rundschau.

Herausgeber: **Julius Rodenberg.**

Verleger: **Gebrüder Paetel** in **Berlin.**

Die **„Deutsche Rundschau"** steht jetzt in ihrem dreißigsten Jahrgange, und es ist wohl überflüssig, nochmals das Programm dieser angesehensten und verbreitetsten Revue darzulegen. In gleichmäßiger Berücksichtigung der schönen Literatur und der Wissenschaft ist die **„Deutsche Rundschau"** bestrebt, das Organ zu sein, welches dem hohen Bildungsstande der Gegenwart nach beiden Seiten hin entspricht. Sie will eine Partei nicht führen, aber auch keiner folgen; sie will den Fragen der Gegenwart gerecht werden und ihrerseits an diesen sich betheiligen, nicht in unfruchtbaren Debatten, sondern durch positive Leistungen. Sie sucht zu fördern, was immer unserem nationalen und Geistesleben neue Kräfte zuführt, und keinem Fortschritt in den Fragen der humanitären und sozialpolitischen Bewegung, der Erziehung, der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur verschließt sie sich.

Die **„Deutsche Rundschau"** erscheint in zwei Ausgaben:

a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 Mark.

b) Halbmonatshefte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 Mark.

**Abonnements** nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

**Probehefte** sendet auf Verlangen **zur Ansicht** jede Buchhandlung, sowie die Verlagshandlung von

**Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstr. 7.**

XXX. Jahrgang. XXX. Jahrgang.

---

## Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8½ Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 168. Freitag, den 25. Juli (7. August) 1908.


## Inland.

### Die Eröffnung des finnländischen Landtages.

Angekündigtermaßen ist vorgestern die feierliche Eröffnung des „zweiten" finnländischen Landtages erfolgt.

Scharf heben sich die gegenüberstehenden Anschauungen in der gestern telegraphisch mitgeteilten Thronrede Sr. Maj. des Kaisers und in der von dem Landtags-Talman Svinhufvudt gehaltenen Antwortrede des Landtages ab.

Nach Verlesung der Thronrede hatte sich, wie wir in einer Depesche der „Birsh. Wed." lesen, eine scharfe Debatte darüber erhoben, wie die Antwort auf die Thronrede beraten werden solle — in geschlossener oder öffentlicher Sitzung. Die Sozialdemokraten traten für volle Oeffentlichkeit der Verhandlungen auch in dieser Frage ein. Mit 108 gegen 80 Stimmen aber wurde die nicht-öffentliche Beratung der Antwort beschlossen; die Sozialdemokraten verließen den Saal.

Ueber die Vorgänge auf der ersten vorbereitenden Plenarversammlung des Landtages bringt der Korrespondent des nämlichen russischen Blattes einige Mitteilungen von symptomatischem Interesse.

Die Eröffnungsrede hielt der Alterspräsident Hedberg; obwohl Schwede, hielt er seine Ansprache aus Courtoisie gegenüber den Finnen in finnischer Sprache. — Dann wurde die Talmans-Wahl vollzogen. Svinhufvudt erhielt 106 Stimmen, der Altfinne Listo 50, der ursprünglich als altfinnischer Kandidat aufgestellt gewesene Palmén 2 Stimmen und 2 weibliche Abgeordnete, die augenscheinlich eine der anderen eine Liebenswürdigkeit hatten erweisen wollen, je 1 Stimme.

Svinhufvudt wird als gewählt proklamiert. Alle erheben sich und mit lauter, scharfer Stimme leistet er als Präsident des Landtages den Eid. Dann besteigt er den Präsidentensitz. Mit seinem klugen aber harten Blick, seinem langen Bart macht er den Eindruck einer Kampfesnatur. Scharf ertönen unter seiner Hand die Hammerschläge, mit denen er sich das Wort erteilt, und scharf und markiert klingt jedes Wort, das er nun unter lautloser Stille zu der Versammlung spricht.

Er dankt für seine Wahl und weist darauf hin, daß der Landtag in schwerer Zeit seine Arbeit wieder aufzunehmen habe. Man müsse hoffen, daß die Abgeordneten gewissenhaft ihre Pflicht zum Wohle des Landes erfüllen würden.

Seine Rede ist kurz, aber macht Eindruck — man fühlt es, ein energischer und zäher Mann hat gesprochen. „Die Finnländer nennen ihn einen „Gegner russischer Willkür" und erblicken darin auch die besondere Bedeutung seiner Wahl."

### Vom Rigaschen Lettischen landwirtschaftlichen Zentralverein. II.

(Schluß.)

Ueber eine vom Zentralverein zu veranstaltende Prüfung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte referierte, wie aus dem Bericht der „Rig. Rdsch." des weiteren hervorgeht, im Namen des Vorstandes Seltin-Festen. Redner führte aus, daß die unerfahrenen Landwirte vielfach durch Reklamen und Geschäftsagenten irregeleitet werden und sich wertlose Maschinen und Geräte anlegen. Die Resultate einer öffentlichen Maschinenprüfung würden nicht allein derartigen Fehlgriffen vorbeugen, sondern auch den hiesigen Verhältnissen entsprechende Verbesserungen an den landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten herbeiführen. Die Versuchsstation des Kiewschen Polytechnikums habe sich bereit erklärt, die Maschinenprüfung hier vorzunehmen. Die Unkosten einer Maschinenprüfung würden ca. 500 Rbl. ausmachen. — Die Versammlung beschloß, im Hinblick auf die Unkosten in diesem Jahr von einer Maschinenprüfung seitens des Zentralvereins abzusehen, eine in Jakobstadt in diesem Jahr geplante Prüfung, bei der die örtlichen Vereine ein Drittel der Kosten tragen wollen, aber zu unterstützen.

Den vierten Punkt der Tagesordnung bildete die Aufstellung von Grundsätzen für die Expertise und Verteilung der Preise auf den landw. Ausstellungen. Der Referent, Kreisveterinärarzt Osolin, hob hervor, daß bei der Verteilung der Preise auf unseren landw. Ausstellungen keine Einheit herrscht, für die gemeinsame, vom Zentralverein zu ernennende Experten sorgen sollten. Es wurde beschlossen, daß der Vorstand in Gemeinschaft mit den Delegierten derjenigen Vereine, die schon landw. Ausstellungen veranstaltet haben, ein gemeinsames Programm für die Expertise auszuarbeiten hat, das dann von allen landw. Vereinen zur Richtschnur genommen werden soll.

Der Präses berichtete der Versammlung, daß die Herausgabe des Organs des Zentralvereins, des „Lauksaimneeks", einen so starken Zuschuß erfordert habe, daß dadurch nicht allein die Mittel der Zeitschrift, sondern auch die des Zentralvereins vollständig erschöpft seien. Wenn alle ausstehenden Forderungen des „Lauksaimneeks" einkassiert werden sollten, wäre bis zum Jahresschluß noch ein Zuschuß für die Herausgabe der Zeitschrift von mindestens 1100 Rbl. erforderlich. Die Versammlung beschloß, den Wunsch zu äußern, daß ein jeder landwirtschaftliche Verein in diesem Jahr 10 und im nächsten Jahr 25 Exemplare des „Lauksaimneeks" abnehme und daß die Zahl der Delegierten, die einen jährlichen Beitrag zahlen, vergrößert werden solle. Das Mitgliedsgeld soll für das nächste Jahr von 10 auf 15 Rbl. erhöht werden. Auch wurde dem Vorstand gestattet, für den „Lauksaimneeks" eine Anleihe von 1000 Rbl. aufzunehmen.

Der Vorstand berichtete, daß vom Livländischen Gouverneur dem Zentralverein eine Kollekte zum Besten einer zu begründenden landwirtschaftlichen Schule in Livland für ein Jahr gestattet ist. Die Versammlung beauftragte den Vorstand, die Erlaubnis für eine Kollekte auch für Kurland zu erwirken.

Der Präses berichtete, daß der Erwerbung des Kronsgutes Wainsell für die zu begründende landwirtschaftliche Schule große Hindernisse im Wege ständen, daß er aber ein Kronsgut ausfindig gemacht habe, das in der Nähe einer Eisenbahnstation belegen sei, einen vorzüglichen Boden habe und dessen Arrendator die ihm noch zustehenden 3 Arrendejahre dem Zentralverein für eine kleine Abstandssumme (unter 1000 Rbl.) abtreten wolle. Den Namen des Gutes könne er noch nicht nennen. Auch dann, wenn das Gut dem Zentralverein für eine landwirtschaftliche Schule von der Krone nicht überlassen werden sollte, würden dem Zentralverein keine Verluste erwachsen. Die Versammlung beschloß, daß der Vorstand in Gemeinschaft mit den Herren Rechtsanwalt Ansberg, Braun-Schwaneburg und den Agronomen Scherr und Wahrsberg das zu erwerbende Kronsgut besichtigen und einen provisorischen Kontrakt abschließen sollen, der der Generalversammlung zur Bestätigung vorzulegen ist. Mehrere Redner wiesen darauf hin, daß der Mitausche landw. Verein und die Rigasche Filiale des Kaiserl. Gartenbauvereins mit Kronsgütern üble Erfahrungen gemacht hätten. Auf einem Kronsgute sei die Krone Herr und mache den Vereinen die Vorschriften. Aus dem Erlös der Kollekte solle ein Bauergesinde käuflich erworben werden, auf dem dann die lett. landw. Schule einzurichten wäre. Die Versammlung beschloß, neben dem Kronsgut auch ihr eigenes Landeigentum zu erwerben. — Ein Redner wußte zu berichten, daß ein wohlhabender Lette für die landw. Schule 5000 Rbl. spenden wolle, wenn sie auf privatem Landbesitz begründet werden sollte.

Der Vorstand berichtete, daß er bis jetzt gezögert habe, die Regierung um eine materielle Unterstützung anzugehen. Er habe zuerst zeigen wollen, daß der Zentralverein allein mit eigenen Kräften etwas leisten könne. Die Daten über die bisherige Tätigkeit des Zentralvereins seien jetzt gesammelt und er wolle nunmehr die Regierung für die beabsichtigten landw. Kurse, die Maschinenprüfung usw. um eine Geldunterstützung bitten. Die Versammlung genehmigte einstimmig den Vorschlag des Vorstandes.

Seltin-Festen berichtete, daß am 19. Juli beim Zentralverein sich eine Sektion für Viehzucht konstituiert und zu ihrem Präses den Livländischen Gouv.-Veterinärinspektor Kalnin gewählt habe. Auf Vorschlag der Sektion gestattete ihr die Versammlung, neben den Meiereikursen Kurse für die Viehpflege abzuhalten, zum Januar des nächsten Jahres in Riga einen Kongreß baltischer Viehzüchter einzuberufen und das Torgelsche Gestüt zu besichtigen und darüber zu berichten.

Da bei vielen landw. Vereinen Spar- und Vorschußkassen bestehen, die fast immer über größere freie Summen verfügen, die bei den städtischen Banken auf Girokonto liegen, während die landw. Vereine ihre Einkäufe gegen Wechsel bewerkstelligen müssen, schlägt der Vorstand vor, bei dem Zentralverein eine Vereinigung aller lett. Kleinkreditanstalten zu begründen, deren freie Summen das Konsumgeschäft des Zentralvereins für seine Einkäufe verwenden könnte. Die Versammlung stimmte dem Vorschlag zu und beschloß, eine Delegierten-Versammlung der baltischen Kleinkreditanstalten einzuberufen.

---

**Dorpat**, 25. Juli.

Der „Rishsk. Westn." weiß zu melden, daß das seinerzeit viel besprochene Zirkular des Ministerpräsidenten über die Verstärkung der russischen Elemente im Baltischen Gebiet keineswegs, wie einige Blätter behauptet hätten, aufgeschoben oder gar aufgehoben worden sei. Im Gegenteil, nach den ihm aus der Residenz zugegangenen Nachrichten aus durchaus kompetenten Quellen behält Stolypins Zirkular auch jetzt noch seine volle Geltung. In verschiedenen zentralen Regierungsinstitutionen sind wertvolle Materialien gesammelt worden zur Aufstellung von Projekten, um die Ideen jenes Zirkulars in der Praxis durchzuführen. „Die Beharrlichkeit, Konsequenz, der klare staatsmännische Verstand und das Vermögen, die sich entgegenstellenden Hindernisse zu überwinden, die P. A. Stolypin eigen sind" — so schließt der „Rishk. Westn." seine Meldung — „müßten doch wohl dafür bürgen, daß diese Projekte schnell ausgearbeitet und in Wirksamkeit gebracht werden. Wir glauben auch, daß die russische Beamtenschaft des Gebiets, unsere nichtdienende Intelligenz und die gesellschaftlichen Organisationen ihre Anstrengungen darauf richten und ihre Kenntnisse und Lebenserfahrung dazu benutzen werden, der höheren Regierung die Verwirklichung ihrer wohltätigen Absichten, die Russen und alles Russische im Gebiet auf die gehörige Höhe zu heben, zu erleichtern."

— Die „deutsche Kolonisation" im Baltikum ist, wie der „Rishsk. Myssl" mitgeteilt wird, tatsächlich Gegenstand der Aufmerksamkeit der Regierungskreise geworden. Besonders die Kolonisation in Kurland wird wegen der Nähe Deutschlands als unstatthaft angesehen. Dem Blatt wird ferner mitgeteilt, daß dieser Frage nach der Rückkehr des Premiers Stolypin aus dem Auslande weiterer Verlauf gegeben werden wird.

— Seit dem Erlaß des Toleranz-Edikts vom 17. April 1905 bis zum 1. Dezember 1907 sind, wie die „Retsch" nach den letzten Daten mitteilt, in den Ostseeprovinzen 8068 Orthodoxe zum Luthertum übergetreten. Bis Ende 1905 waren 3831 Personen übergetreten, darunter 1183 Männer, 1435 Frauen und 1195 Kinder. Im J. 1906 betrug die Zahl der Rekonvertiten 2995 (780 M., 1101 Fr. und 1114 Kinder), im J. 1907 — 1242 Personen (385 M., 463 Fr. und 393 K.). Außerdem sind im Jahre 1905 2013 Personen, die schon früher abgefallen waren, endgiltig zum Luthertum übergegangen.

— Am 17. (30.) Juli promovierte, dem „Rig. Tagbl." zufolge, die philosophische Fakultät der Albertus-Universität in Königsberg den Chemiker Walfried Martinoff aus Riga und am 3. August den Chemiker Bery Hermer aus Libau zu Doktoren der Philosophie. Die Dissertationsschrift des ersteren handelte „Ueber einige Kondensationsprodukte der Benzilsäure und über ein Dinitrobenzil", des letzteren „Ueber das Verhalten des Chlorwasserstoffäthers".

**Fellin.** Die Sewighsche Brauerei, die nach einer Meldung des Korrespondenten der „Balt. Tgsztg." bereits 150 Jahre besteht, soll, wie unseren Lesern mitgeteilt, nach einer Zurechtstellung des „Fell. Anz." kaum 50 Jahre alt sein. Das erstgenannte Blatt wird nun von seinem Korrespondenten um Veröffentlichung einiger Daten gebeten, die der „Fell. Anz." in seiner Nummer 38 vom 21. Sept. 1900 nach der Oesterreichischen Brauerei- und Hopfenzeitung wiedergegeben hatte. Hiernach wurde die Brauerei im Jahre 1773 von Herrn Berend Sewigh gegründet und hat sich immer vom Vater auf den Sohn vererbt. Bis 1899 hat die Brauerei nur 3 Besitzer gehabt und, was noch merkwürdiger, auch nur 3 Braumeister. — Nach diesen Mitteilungen ist die Brauerei also 135 Jahre alt.

— Der örtliche estnische Bildungsverein hat, wie das „Rahw." meldet, die Genehmigung zur Eröffnung des geplanten Progymnasiums erhalten, so daß die Existenz des neuen Bildungsunternehmens nunmehr von der materiellen Förderung abhängt, die die estnische Gesellschaft ihm angedeihen lassen wird.

**Pernauscher Kreis.** Folgender Raub wird von den russischen Rigaer Blättern gemeldet: Am 17. Juli drangen in das Pikandi-Gesinde, während die Bewohner mit der Heumahd beschäftigt und nur die 87-jährige Mutter sowie die Kinder des Wirten zu Hause waren, drei Räuber, die 310 Rbl. bares Geld und ein Sparkassenbuch auf 810 Rbl. raubten. Um zum Gelde zu kommen, mußten die — durch die Untersuchung übrigens bereits entdeckten — Räuber die Schornsteinmauerung, wo das Geld versteckt war, aufbrechen.

PA. **Haynasch.** Die Vertiefungsarbeiten im Hafen von Haynasch haben begonnen. Man beabsichtigt, den Hafen so weit zu vertiefen, daß Kauffahrteischiffe unbehindert hineinfahren können.

**Riga.** Die Rigasche Stadtpolizei hat, wie die Rigaer Blätter mitteilen, zwei Automobile angekauft, und zwar einen 12 PS. fünfsitzigen Wagen Fabrikat Humber und ein 25 PS. achtsitziges Automobil Fabrikat Diatto-A.-Clement. Riga ist somit eine der ersten Städte Rußlands, die nach ausländischem Muster Polizeiautomobile einführt.

— Ueber eine verhinderte Verständigung zwischen Arrestanten wird der „Rig. Rundschau" berichtet. Dieser Tage bemerkte der Gemeine Ssidorenko, während er bei der Rigaschen Arrestantenabteilung Wache stand, daß während des Spazierganges der Arrestanten aus einem Fenster ein Gegenstand unter die Spazierenden geworfen wurde. In diesem Augenblick sprang aus dem Arrestantenhaufen eine Frau hervor, die den hinausgeworfenen Gegenstand ergriff und wieder in der Menge verschwand. Ssidorenko forderte die Herausgabe des aufgehobenen Gegenstandes, da aber dieser Aufforderung niemand Folge leistete, legte er die Flinte auf jene Arrestantin, die er sich gemerkt hatte, an. Hierauf warf sie den von ihr aufgehobenen Gegenstand von Faustgröße in den Arrestantenhaufen hinein; Ssidorenko rief, daß er schießen werde, sobald jemand den Gegenstand aufheben werde.

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Der Kritiker.

Skizze von Allan Wide.

Deutsch von Bernhard Mann.

Die beiden Freunde Henry Deplay, der bekannte Kritiker, und Eduard Benard, der berühmte Schriftsteller, saßen bei einem Glas Absinth in einem der vornehmsten Restaurants der französischen Hauptstadt.

„Ich bin ganz Deiner Ansicht," äußerte Eduard seufzend, „ich ärgere mich selbst genug über die traurige Schlaffheit, in die ich verfallen bin. Was soll ich aber dagegen machen? Ich versuche es immer und immer wieder, mich aufzuraffen, aber vergebens. Du hast vollständig recht, wenn Du sagst, daß mein schriftstellerisches Können dabei zugrunde gehen muß. Kaum habe ich zum so und so vielsten Mal den festen Beschluß gefaßt, meinen Lebenswandel zu ändern, so kommt unerwartet eine schmeichelhafte Einladung zum Mittag beim Präsidenten oder zu einem Ball bei einem Deputierten oder zum Abendessen bei dem Grafen X. oder dem Marquis Y, und der alte Schlendrian beginnt wieder von vorn. In schneller Reihe folgen Bälle, Basare, Aufführungen, Flirt, Billet-doux und kleine Rendezvous, und vergessen sind alle guten Vorsätze.

Meine Zeit wird von den schnell abwechselnden Freuden gänzlich in Anspruch genommen und meine schriftstellerische Tätigkeit beschränkt sich auf das Schreiben von Liebesbriefen und Festgedichten. Der Not gehorchend, raffe ich mich von Zeit zu Zeit zu einigen kleineren Artikeln für Zeitungen und dergleichen auf; daß ich mir dabei Mühe gebe, kann ich nicht behaupten. Ich weiß selbst sehr wohl, daß das Publikum sie schon des Namens Eduard Benard wegen bis zu den Wolken erhebt, während ihr Inhalt oft der größte Unsinn ist. Ja, berühmt zu sein, ist ein gefährliches Ding.

In den nächsten Tagen kommt ein neues Buch von mir heraus, eine Sammlung kleinerer Skizzen, rhapsodischer, nichtssagender Bagatellen aus verschiedenen Zeiten. Ach, Henri, wenn ich an die Zeit zurückdenke, als ich mein erstes Buch herausgab — wie ganz anders damals alles war! Damals war mein Name noch unbekannt, fehlte mir die Anerkennung. Ich erinnere mich noch jenes Tages, als die Herren Kritiker über mein Werk herfuhren, es verurteilten und verhöhnten und mich selbst herunterrissen — und doch war es dasselbe Buch, das mir die Ehren und den Ruhm verschaffte, die heute meinen nichtssagenden Arbeiten zugute kommen.

Ach, wie stolz und glücklich fühlte ich mich — ich wußte, daß ich wirklich etwas von Wert hervorgebracht hatte, und es hat mir auch Arbeit gekostet, das Buch — es ist wie ein Teil von mir selbst! Jetzt dagegen fühle und weiß ich, daß ich es allein meiner Stellung in der Gesellschaft — daß ich es dem Umstande, daß ich „in der Mode" bin — zu verdanken habe, daß meine Bücher unausgesetzt Käufer finden, daß sie von der Presse und den Rezensenten gut beurteilt werden. — Henri, Du warst der erste, der mich gegen die ungünstige und ungerechte Kritik verteidigte und meinem Buch Anerkennung zollte. Für diesen Dienst bin ich Dir von Herzen dankbar, und jedenfalls möchte ich um alles in der Welt Deine Freundschaft nicht verlieren."

Henry Deplay stand gerade im Begriff, ihm zu antworten, als sie unterbrochen wurden. Einige eifrige Bewunderer des jungen Schriftstellers waren seiner ansichtig geworden und hatten ihn an ihren Tisch gezogen, um ihn mit Schmeicheleien und Lobeserhebungen zu überschütten. Henri saß eine Weile in tiefen Gedanken versunken da und erwartete seinen Freund, dieser konnte sich aber nicht losreißen. Deshalb erhob er sich und ging seines Weges.

Eine Woche später saß Eduard Benard eines Vormittags in seinem Arbeitszimmer und las die Morgenpost. Nachdem er seine weitläufige, hauptsächlich in Einladungen zu allerlei Festen, Briefen von unbekannten Personen mit der Bitte um seine Autographie und sein Bildnis und vielen duftenden, eleganten Billetts von seinen zahlreichen Freundinnen bestehende Korrespondenz durchflogen hatte, blätterte er zerstreut in den Zeitungen, um nachzusehen, ob sie Rezensionen über sein letztes Buch enthielten — sein Gesichtsausdruck war apathisch, gleichgiltig, ach, er wußte nur zu wohl, was man über ihn schreiben würde — lauter Schmeicheleien und Lobpreisungen, wie z. B. „Der große Autor beglückte uns wieder mit einem Buch, das ebenso geistreich wie sein Vorgänger ist, — das Werk, das Eduard Benards Namen trägt, steht über jeder Kritik —" — „Es ist eins der unsterblichen Schöpfungen, die nach hundert Jahren mit ganz demselben Interesse, als heute, gelesen werden."

Plötzlich fuhr er im höchsten Grade überrascht zurück. Sein Auge war bei einem Artikel in einem der ersten Pariser Tagesblätter hängen geblieben. Er bestand in einer längeren Kritik seines letzten Buches — einer Kritik, die so ganz von den übrigen abwich. In starken satyrischen Ausdrücken verurteilte sie das Buch als inhaltlos und geistesarm. „Es ist eine Sünde und Schande" stand dort, „daß ein Schriftsteller deshalb, weil er einmal ein gutes Buch geschrieben hat, das Recht haben soll, jahrelang Nutzen daraus zu ziehen und das lesende Publikum unaufhörlich mit nichtssagenden, faden Produkten abzuspeisen. Was das Buch selbst betrifft", lautete der Schluß des geharnischten Artikels, „so würde man es, wenn es nicht Eduard Benards Namen trüge, für eine Art von Plagiat eines Schuljungen halten."

Eduard Benard wußte anfänglich nicht, ob er wache oder träume. Was hatte dies zu bedeuten? Galt dieses Urteil ihm, dem verdienstvollen Eduard Benard? Die Frechheit war unerhört. Wer wagte es, ihn in dieser Weise zu kritisieren, wer wagte es, einen Namen wie den seinen anzugreifen? Er, Eduard Benard, wurde des Plagiats beschuldigt. Wer war der Unverschämte? Er sollte seine Tat schwer büßen! Er griff nach der Zeitung — merkwürdig, der Artikel war nicht unterzeichnet. Sein Verfasser hatte also nicht den Mut gehabt, öffentlich mit seinem Namen hervorzutreten. Nun, auf der Redaktion würde er ihn schon erfahren.

Er fuhr auf und griff nach Hut und Stock. Plötzlich besann er sich aber. Machte er sich nicht lächerlich? Genügte sein Name nicht, um ihn gegen dergleichen Angriffe zu schützen? War es nicht besser, den gehässigen Artikel einfach unbeachtet zu lassen?

Langsam kehrte er auf seinen Platz zurück. Der Zorn verrauschte nach und nach und machte anderen Gefühlen und Gedanken Platz — und schließlich tauchte eine neue Frage in ihm auf: Hatte dieser Kritiker denn unrecht? Er dachte an das Urteil, das er selbst über das neue Buch gefällt hatte. Weshalb sollte er nicht die-

Die Drohung wirkte und Sſidorenko konnte selbst den Gegenstand aufheben, der sich als ein Stück gekneteten Brotes erwies, in dem sich 8 Zettel befanden. Die der Obrigkeit übergebenen Zettel waren sehr wichtigen Inhalts.

— Der Direktor der Waggonfabrik „Phönix" ist, dem „Rev. Beob." zufolge, von dem baltischen Generalgouverneur mit einer Geldstrafe von 3000 Rbl. belegt worden, weil er den Forderungen der streikenden Fabrikarbeiter nachgegeben hatte. Letztere hatten nämlich die Erhöhung des Arbeitslohnes um 10% verlangt und diese bewilligt erhalten.

**Arensburg.** Am 17. Juli verstarb am Herzschlage der Arensburger Kais. Deutsche Vizekonsul Eduard Wildenberg im 51. Lebensjahre. Das „Arensb. Wchbl." widmet dem Verstorbenen einen warmen Nachruf, dem wir folgendes entnehmen: Auch Eduard Wildenberg wäre nach menschlicher Berechnung noch nötig gewesen, und zwar nicht nur in seiner Familie, in seinem Geschäft, sondern auch im öffentlichen Leben, dem er als Stadtverordneter und als Vorstand oder Mitglied verschiedener Vereine eine tätige Teilnahme bezeigte. Er war eine ruhige Natur, weniger anregend, als vielmehr treu ausharrend auch in stürmischen Zeiten. Und so war er denn in der Bürgerschaft zu einer Persönlichkeit geworden, die nicht nur als Teilhaber und Vertreter des größten industriellen Unternehmens am Orte Beachtung erheischte, sondern auch ihrem inneren Werte nach in ihrer ruhigen Gelassenheit ein gewichtiges Ansehen gewonnen hatte.

**Oesel.** Das „Arensb. Wchbl." schreibt in seiner letzten Nummer: In der von der sozialdemokratischen Fraktion in die Duma eingebrachten Interpellation betreffend die Strafexpeditionen in den Ostseeprovinzen findet sich folgender komische, um nicht zu sagen, geradezu lächerliche Passus über Oesel: „Im Dorfe Pamma wurde ohne Untersuchung und Gericht und ohne jeglichen Grund von der Strafexpedition unter dem Kommando des Offiziers v. Gernet Alexander Kitt erschossen, weil er im Laufe von 5 Minuten nicht sagen konnte, von wem die örtliche Monopolbude zerstört worden war. In der Koggulschen Gemeinde wurde Michail Lipp erschossen auf Anzeige des Kerrinschen (??) Besitzers Baron Rennenkampff, mit dem er in Feindschaft lebte." — Nein, meine Herren Sozialisten, sagt dazu das zitierte Blatt, erschossen wurden die Beiden wegen Widersetzlichkeit gegen das Militär.

**Reval.** Der Bau des neuen Theaters ist, wie der „Rev. Beob." hört, vom Revaler Deutschen Theaterbauverein endgiltig vergeben worden. Herr Bauunternehmer Hübbe ist mit der Ausführung des Baues, mit dem am nächsten Montag begonnen werden soll, beauftragt worden.

— Mit dem Dampfer „Primula" trafen, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, am letzten Montag ca. 130 Teilnehmer der deutschen Ferienkurse in Reval, die auf einer Lusttour begriffen waren, in Helsingfors ein.

**Mitau.** Pastor Theodor Neander, Kirchspielspfarrer zu Schwaneburg, ist, wie berichtet, im Alter von 58 Jahren in Riga gestorben. Der Verstorbene stammte, so schreibt die „Balt. Post", aus einer kurländischen Pastorenfamilie und hat während der Studienjahre der „Curonia" angehört. Vor Uebernahme seines geistlichen Amtes redigierte er in Mitau jahrelang die lettische Zeitung „Latweeschu Awises". Die temperamentvolle Energie seines Wesens und Wollens verwickelte ihn wiederholt in Konflikte, die ihm selbstverständlich auch während der Revolutionsjahre nicht erspart blieben. Er gehörte zu den bedeutendsten und unterrichtetsten Geistlichen unserer Provinzen und ist in jüngeren Jahren nicht bloß als Redakteur, sondern auch als Schriftsteller hervorgetreten — in den siebziger Jahren noch als Student mit der durch selbständige Bearbeitung archivalischen Materials bemerkenswerten Flugschrift „Die deutsche Universität Dorpat", in den neunziger Jahren mit dem Studentenroman „Ein Ball — ein Leben".

**Libau.** Zur Aufdeckung der großen Libauer Terroristenbande erfährt die „Lib. Ztg." einige erst durch die Untersuchung klargestellte Einzelheiten, wobei sie u. a. mitteilt: Im ganzen hat die Bande 4 Morde, 6 Mordanschläge, 2 bewaffnete Ueberfälle auf Patrouillen, 1 Eisenbahnraub und 14 bewaffnete Raube, zumeist in Monopol- und Bierbuden, auf dem Gewissen. Empörend ist die durch die Untersuchung ans Licht gekommene Tatsache, daß viele gewissenlose Personen, welche ihrer Dienstherrschaft gehörendes Geld in Händen hatten, der Räuberbande anboten, sich von ihr gegen Gewährung eines bestimmten Prozentsatzes berauben zu lassen.

**Hasenpothscher Kreis.** Von der Munifizenz des Besitzers von Kalleten berichtet das lettische Blatt „Dsihwe": Baron v. Nolde hat auch in diesem Jahr der Gemeindeverwaltung 1000 Rbl. für Gemeindezwecke geschenkt. Dieselbe Summe hat der Baron auch in den Jahren 1905 und 1907 dargebracht. Außerdem überläßt Baron Nolde alle Pfändungsgelder, die für unbefugte Benutzung des Waldes und der Heuschläge einkommen, ebenfalls der Gemeinde für den Unterhalt der Gemeindearmen.

— Das Rigaer Kriegsgericht beendete, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern die Verhandlung des großen Prozesses gegen 21 Bauern des Hasenpothschen Kreises wegen Ueberfalles auf die Spiritusbrennerei in Sackenhausen, Herrn A. v. Lilienfeldt gehörig. Der Ueberfall, der am 14. Dezember 1905 stattgefunden hatte, wurde von Gewalttätigkeiten begleitet, indem die Bauernbande den Brennerei-Wächter Stubbe verwundete, die Brennerei aufbrach und den Spiritus teils raubte, teils ausfließen ließ. Erst am anderen Tage wurden die berauschten Bauern von Gutsknechten aus der Brennerei verjagt. Später wurden 21 Angeklagte ermittelt und arretiert. Das Kriegsgericht verurteilte 1 Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis und 5 weitere zu je einem Jahr Korrektionshaus, während die übrigen 15 wegen Mangels an Beweisen freigesprochen wurden.

---

**Petersburg.** Eine seltsame Information, nämlich eine „Aeußerung des Kaisers Wilhelm gegenüber dem russischen Botschafter", veröffentlichen die „Birsh. Wed." in ihrer vorgestrigen Mittags-Ausgabe. Das Blatt schreibt: „Wir haben Nachrichten erhalten von Verhandlungen, die zwischen dem russischen Botschafter in Berlin und Kaiser Wilhelm, der ihn persönlich dazu aufgefordert hatte, gepflogen worden sind. Nach Erörterung einiger politischer Tagesfragen ging der Kaiser auf die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland ein. Er wies den Botschafter darauf hin, daß diese Beziehungen in den ersten Jahren nach dem japanischen Kriege einen immer freundschaftlicheren Charakter angenommen hätten, was er teilweise daraus erklärte, daß während des unglücklichen Krieges Deutschland die größte Loyalität gegenüber Rußland bekundet habe, während einige andere Länder, wie z. B. England, fast offen ihre Sympathie, und nicht nur platonisch, den Japanern ausgedrückt hätten. — Inzwischen sei in letzter Zeit eine offenbare Erkaltung der Russen zu Deutschland eingetreten. Ihm, dem Kaiser, sei die mißgünstige Stimmung einiger einflußreicher russischer Sphären zu seinem Lande, vor allem aber die offen aggressive Politik der russischen Presse bekannt. Wilhelm ersuchte, indem er Solches für ungerecht erachtete, den Botschafter um seine möglichste Einwirkung auf die russische Presse in dem Sinne, daß sie ihre antigermanische Agitation einstelle. — Der Botschafter seinerseits versicherte Wilhelm der allerfreundschaftlichsten Gefühle, welche von den Russen Deutschland und seinem Kaiser gegenüber gewährt würden." — — So die Mitteilung des russischen Blattes, die sich zunächst wie eine kolossale Indiskretion oder gar wie eine Mystifikation ausnimmt und in der Form mindestens höchst ungeschickt ist.

— Se. Maj. der Kaiser hat auf das bereits mitgeteilte Telegramm des Präsidenten Fallières folgende telegraphische Antwort an ihn nach Christiania zu richten geruht: „Ihr liebenswürdiges Telegramm hat Mir große Freude bereitet. Wir, die Kaiserin und Ich, haben Ihrem Aufenthalt bei uns das beste Andenken bewahrt. Ich bin glücklich, Herr Präsident, über diese Gelegenheit, Sie dessen zu versichern und Ihnen noch einmal den Ausdruck Meiner unwandelbaren Freundschaft zu wiederholen. — Nikolaus."

— In den obersten Verwaltungskreisen geht, wie russische Residenzblätter melden, das Gerücht um, daß der Kriegsminister, General v. Rödiger, diesen seinen Posten niederlegen werde. An seine Stelle zum Kriegsminister soll der Chef von Kronstadt, Generaladjutant Iwanow, ernannt werden.

— Der Präsident des Konseils der Landesverteidigung Großfürst Nikolai Nikolajewitsch soll, wie die „Retsch" erfährt, die Absicht haben, sich im Herbst nach dem Fernen Osten zu begeben, um sich dort von der Lage des Verteidigungswesens zu überzeugen.

— Vorgestern um 3 Uhr nachmittags ist der Ministerpräsident Stolypin in Stockholm eingetroffen.

— Der Botschafter Nelidow reiste am 23. Juli aus Petersburg auf seinen Posten nach Paris ab.

— Das Konseil des Polytechnischen Instituts hat, wie wir in einem russischen Residenzblatte lesen, den Beschluß gefaßt, in diesem Jahre die vakanten Plätze nicht nach der Konkurrenz der Abiturienten-Zeugnisse, sondern durchs Los auf die Neugemeldeten zu verteilen. Am 24. Juli wird im Beisein von Publikum ein Mädchen aus einem Mädchen-Asyl die betreffenden Billette wie bei einer Lotterie ziehen. Das Schicksal vieler Hunderter junger Leute wird in dieser Kinderhand ruhen.

— Im Laufe des Juni sind, wie der „St. Pet. Z." berichtet wird, von der Petersburger Handwerkerverwaltung 107 Juden ausgeschlossen worden. Zum größten Teil wird die Ausschließung damit motiviert, daß die betreffenden jüdischen Handwerker sich nicht mit Handwerk beschäftigten; das vorgebliche Handwerk der meisten bestand in Tintenfabrikation.

— Das Syndikat der Streichholzfabrikanten hat, den „Birsh. Wed." zufolge, den Preis der Streichhölzer um 28 Kop. pro Kiste herabgesetzt. Diese Maßnahme soll sich ausschließlich gegen die dem Syndikat nicht beigetretenen Fabrikanten richten, also deren Beitritt erzwingen.

**Kiew.** Mit dem Kiewer Missionskongreß soll man, wie der „Gol. Moskw." erfährt, in Regierungskreisen sehr unzufrieden sein. Es wird die Aeußerung eines Würdenträgers kolportiert, der den Kongreß einen Förderer nicht der Orthodoxie, sondern des Verbandes des russischen Volkes nannte; besonders mißfallen haben die Angriffe, denen der Oberprokureur des Synods, Herr Iswolski, auf dem Kongreß unterzogen worden ist. Dem Metropoliten Antonius werde zur Last gelegt, daß er es nicht verstanden habe, den Kongreß von vornherein in die richtigen Schranken zu verweisen.

**Rjasan.** Wie die „Now. Wr." erfährt, befand sich die vor einigen Tagen in Rjasan entdeckte Fabrik von Bomben in der Tat in der Wohnung eines Arztes, der eine hervorragende dienstliche Stellung einnimmt und Wirkl. Staatsrat ist. Der Arzt selbst hat sich mit der Anfertigung vom Bomben nicht beschäftigt, sondern sie hat sein Neffe fabriziert, der auch zusammen mit fünf Mitschuldigen verhaftet wurde. Unter den letzteren befindet sich ein Provisor, der die chemischen Bestandteile zur Anfertigung von Sprenggeschossen dem heimlichen Laboratorium geliefert hat. Gleichzeitig sind im Laboratorium verschiedene Rezepte und Instruktionen zur Anfertigung von Bomben nach neuerdings sehr vervollkommneten Mustern gefunden worden.

**Kaukasus.** Einen Vergleich zwischen den armenischen und deutschen Kulturbestrebungen im Kaukasus stellt die „Kauk. Post" an, indem sie schreibt: Der bekannte armenische Kapitalist A. Mantaschew hat für die Ausbesserung der Domkirche in Etschmiadsin 40 000 Rbl. gestiftet. Außerdem hat er für den Neubau des Nersessian-Seminars in Tiflis 200 000 Rbl. und dem Armenischen Kulturverein in Baku 15 000 Rbl. gespendet. Demselben Verein hat ein Armenier ein Haus mit Grundstücken im Werte von 30 000 Rbl. geschenkt. Der Armenische Kulturverein macht Riesenschritte, denn die Armenier wissen, daß nur denen die Zukunft gehört, die Bildung besitzen. Und wie steht es denn mit unserem Deutschen Kulturverein? Unsere Tisliser Landsleute, die seine Gründung in die Hand nehmen könnten, sitzen und mucksen nicht, denn sie fürchten, daß man ihnen dann jährlich 10—15 Rbl. abnimmt, die sie lieber für Bier und Schinken ausgeben wollen. Die Gründung eines „Deutschen Wohltätigkeits- und Bildungsvereins" ist sehr einfach. Fünfzehn Personen genügen zu seiner Konstituierung und die Eingabe an die zuständige Behörde kostet nur zwei Stempelmarken. Trotzdem rührt sich niemand . . .

---

# Politischer Tagesbericht.

25. Juli (7. Aug.).

## Friedrich v. Lucanus †.

Der Chef des Geheimen Zivilkabinetts des Kaisers, der Wirkl. Geheime Rat Dr. Fr. v. Lucanus, ist, wie gemeldet, am Dienstag in Potsdam gestorben. Mit seinem Tode wird in den deutschen Blättern eine Flut von Erinnerungen in Bewegung gesetzt.

In den ersten Jahren der Regierung Kaiser Wilhelms II. wurde die Bestimmung getroffen, daß Herr v. Lucanus als Chef des Zivilkabinetts in der höfischen Rangordnung um einige Stufen erhöht wurde, so daß er unmittelbar nach den Ministern rangierte. In Wirklichkeit aber war der Chef des Zivilkabinetts viel einflußreicher als die Minister. Mehr noch als während der Regierungszeit Kaiser Wilhelms I. galt unter der Regierung seines Enkels das von Eugen Richter zitierte Bibelwort von den Ministern, daß ihre Spur verweht ist, sobald der Wind darüber geht. Bald nach seiner Thronbesteigung ernannte Kaiser Wilhelm Herrn v. Lucanus im Herbst 1888 zum Chef des Zivilkabinetts. Drei Reichskanzler sind inzwischen aus dem Amte geschieden. Alle Ministerien und Staatssekretariate haben wiederholt neue Leiter erhalten. Der Ministerverbrauch war namentlich in den ersten Jahren unter der Herrschaft des „neuen Kurses" ganz ungewöhnlich groß. Nicht eine einzige Persönlichkeit aus dem großen Kreise der Hof-, Staats- und Reichsbeamten, mit denen der Kaiser in Verkehr steht, ist mehr im Amte. „Der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht" war in der Umgebung des Kaisers zwanzig Jahre lang einzig und allein: Herr von Lucanus — der Mann im „Amte ohne Meinung".

Geboren wurde Friedrich Karl Hermann v. Lucanus in Halberstadt als Sohn des Apothekers und Ratsherrn Lucanus. Nach absolviertem Staatsexamen trat er im Alter von 23 Jahren als „Auskultator" in den preußischen Justizdienst.

Mit ihm scheidet eine der interessantesten Persönlichkeiten unserer Tage von der politischen Scheubühne — interessant vielleicht eben nur darum, weil um seine Tätigkeit das Geheimnisvolle, das dem Höfischen noch immer anhaftet, seine Schleier wob und weil sie, deren Wirkungen man doch oft genug spürte, so ganz und gar sich jedweder öffentlichen Kontrolle entzog. Es ist kein Zweifel, daß unter Kaiser Wilhelm das Kaisertum oder, altpreußisch ausgedrückt, das Königtum an Glanz und äußerer Machtfülle gewonnen hat. Die Initiative in weiten Kreisen des Bürgertums hat abgenommen, die Neigung wuchs, allen Segen von oben zu erwarten und scheu und ängstlich auf die Signale zu warten, die von den Höhen gegeben werden. Hand in Hand damit stieg aber auch die Macht des Kabinettchefs. Minister sind oft monatelang, mitunter — man denke nur an die letzten Zeiten des Grafen Posadowsky — Jahre hindurch nicht mehr vom Kaiser zum Vortrag befohlen worden. Herr v. Lucanus aber hielt dem Monarchen ständig und allerorten Vortrag: zu Wasser und zu Lande; an den Hoflagern zu Berlin und Potsdam wie im eilenden Hofzuge; in der Stille der Romintener Heide sowie wenn die „Hohenzollern" sich auf den blauen Wogen des Mittelmeers schaukelte. Das mußte dem Manne mit den Jahren ein ungeheures Uebergewicht geben über die amtlichen und verantwortlichen Ratpfleger der Krone und hat es ihm wohl auch gegeben.

Wie weit dies Uebergewicht im einzelnen gegangen und was im besonderen Falle auf seinen Einfluß zurückzuführen gewesen ist, wird sich schwer aufweisen lassen. Herrn v. Lucanus' einzigartige Stellung beruhte ja mit darauf, daß sie mit unerschütterlicher Diskretion von einem Manne wahrgenommen wurde, der zu schweigen verstand. Schroff hervorgekehrt und mit Schärfe pointiert wird Herr v. Lucanus aber schwerlich diesen Einfluß je haben. Er hat sich ohne Frage immer in der ersten Reihe als der gehorsame Vollstrecker der kaiserlichen Willensmeinung gefühlt, und daß er sich so fühlte, so ohne Zaudern und Widerspruch jeden Auftrag des Monarchen ausführte, ist ihm gerade wiederholt zum Vorwurf gemacht worden. Will man gerecht sein, wird man freilich hinzufügen müssen, daß ohne diese Gabe der Anpassungsfähigkeit, der Unbedenklichkeit in der Ausführung gewordener Missionen Herr v. Lucanus kaum so lange Jahre Kabinettschef des Kaisers geblieben wäre.

Eine bedeutsame Seite seiner Tätigkeit waren die Heimführungen fällig gewordener Minister. Von Bismarck bis auf Posadowsky hat er sie alle nach „Pensionopolis" geleitet — die ihm gern und willig folgten, weil sie den Kreislauf des Ministerdaseins erfüllt zu haben glaubten, und die schwer und ringend sich von Amt und Macht trennten, wie Miquel oder Posadowsky oder der große Eisenkanzler selber. An diese nicht immer sympathischen Funktionen dachte man im großen Publikum vornehmlich, wenn man von dem Kabinettschef sprach. „Der Lucanus geht um", hieß es, wenn durch die Blätter das unruhige, nervöse Geflüster glitt, das den Ministern anzeigte, daß sie sterben müssen. Und „der Lucanus hat ihn geholt", sagte man wohl, wenn das Erwartete Ereignis geworden war.

Indes war die Sphäre, in der Herr von Lucanus wirkte, naturgemäß viel größer — so groß, wie sie nur unter einem Kaiser werden konnte, der sein eigener Kanzler sein wollte. Daß eine solche Ausweitung der Stellung eines Mannes, der, streng genommen, nicht mehr sein dürfte als der königlichen Geheimschreiber Oberster, für das Verfassungsleben und den Gang der Politik mancherlei Unzuträgliches mit sich bringen mußte, liegt auf der Hand. Die Unzufriedenheit mit dieser Entwicklung trat denn auch zutage, als vor Jahr und Tag eine Erhöhung der Bezüge für Herrn v. Lucanus vom Landtag abgelehnt wurde. Das war keine Unfreundlichkeit gegen den liebenswürdigen und zuvorkommenden Herrn, das war ein Protest gegen die allgemeine Gestaltung der Dinge.

---

## Deutschland.

Zeppelins Luftschiff verbrannt!

Wie ein nationales Unglück muß der gestern telegraphisch gemeldete jähe Untergang des Zeppelinschen Luftschiffes Deutschland getroffen haben: mitten in kühnem Siegesfluge ist die großartige Erfindung des Württembergischen Grafen, der Stolz der Deutschen, durch ein tückisches Mißgeschick zusammengebrochen. Man darf aber sicher sein, daß das deutsche Volk den Mann, der es durch seine unzerstörbare Energie und Erfindungsgabe an die Spitze der Völker auf diesem Gebiete der Erfindungen gestellt hat, jetzt in seinem Unglück nicht im Stich lassen wird, daß vielmehr das Schiff der Lüfte wie ein Phönix aus der Asche in vervollkommneter Gestalt erstehen werde.

Wir reihen die vorliegenden Mitteilungen über die Todesfahrt des Ballons an einander:

Nach gelungener Probefahrt traf Graf Zeppelin am Dienstag in rascher Entschlossenheit sofort die große Fernfahrt an. Vom Gelingen dieser Fahrt sollte es abhängen, ob der Graf für seine nach jahrzehntelanger mühevoller Arbeit zum Abschluß gebrachte epochemachende Erfindung vom Deutschen Reiche die ausgesetzte Entschädigung erhalten solle. Das Kriegsministerium hatte, bevor es das Luftschiff ankaufen wollte, eine Fahrt von Friedrichshafen nach Mainz und retour zur Bedingung gemacht. Dabei sollte das Luftschiff ununterbrochen 24 Stunden in der Luft bleiben und einen Vertreter des Kriegsministeriums als Zeugen mit sich führen.

Als Teilnehmer an der Fernfahrt befanden sich in der vorderen Gondel außer Zeppelin Baron Bassus, Oberingenieur Dürr, zwei Unterkapitäne und drei Monteure, in der mittleren der Neffe des Grafen, Ferdinand, und in der hinteren Ingenieur Stahl und zwei Monteure.

Der Ballon flog am Dienstag in Friedrichshafen ohne Hilfe eines Dampfbootes glatt und vollkommen ruhig aus der Halle und stieg um 6 Uhr 10 Minuten auf. Die Fahrt des Ballons

---

selbe Kritik aus einem anderen Munde ertragen können?

Es entstand ein hartnäckiger Kampf in seinem Innern. Die ganze Nacht wanderte der junge Schriftsteller in seinem Zimmer auf und ab — eine Beute seiner widersprechenden Gefühle. Aber am nächsten Morgen war sein Entschluß gefaßt. An demselben Tage verließ er Paris, um, wie er seinem erstaunten Diener erklärte, ein ganzes halbes Jahr fortzubleiben. Die ankommenden Postsachen sollten liegen bleiben. Eine Adresse gab er nicht auf.

Der Diener vermochte deshalb den vielen Freunden und Bekannten, die in den nächsten Tagen und Wochen erschienen, um sich nach dem berühmten Schriftsteller umzusehen und ihm ihre Entrüstung über den unverschämten und kränkenden Artikel auszusprechen, keine Auskunft über seinen Aufenthaltsort zu geben. Man war über die plötzliche, unmotivierte Abreise des Autors im höchsten Grade überrascht, und man erging sich in allerlei Vermutungen. Vergebens warteten seine Freunde auf eine schriftliche Erklärung. Eduard Benard ließ aber nichts von sich hören. Und von Tag zu Tag wuchsen die Postsachen auf seinem Schreitisch und nahmen einen immer größeren Umfang an.

Als die sechs Monate verflossen waren, begann man zu ermüden. Neue Schriftsteller tauchten auf und kamen „in Mode" und Eduard Benards Name verblaßte immer mehr und mehr. Ja, einzelne seiner früheren Bewunderer fingen an, die Achseln zu zucken und sich der Ansicht zuzuneigen, daß der anonyme Kritiker wohl nicht so ganz unrecht habe. — Dieser Eduard Benard scheine sich ausgeschrieben zu haben, und im Grunde genommen tat er deshalb ganz recht daran, daß er vom Schauplatz verschwand und sich auf einen neuen Markt begab.

Ungefähr ein Jahr nach dem mystischen Verschwinden Eduard Benards wurde auf ein Preisausschreiben der Akademie ein Buch von einem anonymen Verfasser eingereicht. Es hieß „Ein vergrabenes Pfund" und auf der ersten Seite stand „Dem wahren Freund, der ihn auf den rechten Weg zurückführte, gewidmet von einem Bußfertigen."

Das Buch wurde von der Akademie mit dem ersten Preise und der goldenen Medaille belohnt. . . . Die Kritik wußte es nicht genug zu loben, und es hatte einen Erfolg, wie er seit Jahren nicht dagewesen war. In der Begeisterung über den talentvollen Autor und der interessanten Spannung, die seine Anonymität hervorrief, vergaß man ganz den ehemaligen Liebling Eduard Benard.

Kurz darauf kehrte Eduard Benard zurück und entpuppte sich als Verfasser des „Ein vergrabenes Pfund" und nahm als solcher den Preis der Akademie in Empfang. Zu denen, die sich einfanden, um ihn zu beglückwünschen, gehörte Henry Deplay.

Seine ersten Worte waren: „Alter Freund, weißt Du jetzt, wer der anonyme Kritiker war? Und hast Du eingesehen, welchen Zweck seine Kritik verfolgte? — Nun, sie hat ihre Wirkung ja auch nicht verfehlt!"

---

# Literarisches.

Aus dem reichen Inhalt des soeben erschienenen August-Heftes der „Deutschen Rundschau" heben wir die ergreifende, mit starker psychologischer Kunst zu einem versöhnlichen Schluß geführte Erzählung Helene Raffs „Ein Sohn" hervor, in der ein Vater durch die Schande, die leichtsinniges Leben über die Familie bringt, den eigenen Sohn an den Rand des Verderbens bringt. O. v. Gerstfeldts Renaissance-Novelle „Der Rubinring" atmet trotz des tragischen Ausgangs die heitere Lebensauffassung jener Zeit. Nach Weimar führen zwei Aufsätze: Lic. Dr. Günther Jacoby charakterisiert die Stellung der Weimarer Klassiker zu Kant und versucht eine historische Würdigung der oft überschätzten philosophischen Schriften Schillers durch den Vergleich mit den Bemühungen der anderen Kantianer in Jena, während Hermann Freiherr v. Egloffstein über die politisch bedeutsame Reise Karl Augusts nach Paris und England (1814) auf Grund der Akten des Großherzoglichen Hausarchivs in Weimar interessante Aufschlüsse bringt. Auf das Verhältnis zwischen Heine und Laube fällt durch die bisher ungedruckten Briefe Laubes, die Professor Ernst Elster mit verbindendem Text veröffentlicht, neues Licht. Der Direktor des k. k. Hofmuseums in Wien, Regierungsrat Heger, entwirft eine fesselnde Schilderung der landschaftlichen Reize und geologischen Eigentümlichkeiten des Kaukasus. Die jüngst aus den Archiven märkischer Edelsitze publizierten Werke, die Lebensbeschreibung Ludw. v. Marwitz und die Memoiren Karoline v. Rochows und Marie de la Motte-Fouqué unterzieht der Archivar H. v. Petersdorff einer eingehenden Besprechung, und über den Oberbefehl in Frankreich über Heer und Flotte handelt ein Aufsatz aus fachmännischer Feder, an den sich die politische Rundschau des verflossenen Monats anschließt. — Zahlreiche Rezensionen der bedeutendsten Neuerscheinungen aus den Gebieten der Kunst, Literatur und Wissenschaft, sowie eine Bibliographie bilden den Schluß des Heftes.

---

## Mannigfaltiges.

Zum Kampf gegen die moderne Nervosität redet Geh.-Rat Prof. Dr. W. His (Deutsch med. Wiss. Jahrg. 1908 Nr. 15) ein gutes Wort. Nicht der Kampf um die Existenz und das Uebermaß von Arbeit, sondern vor allem der Mangel an idealen Gütern, die Richtung auf das Reale, auf Sinnenrausch usw. erzeugen Nervosität. Die Menschen des 30-jährigen Krieges und der Freiheitskriege waren nicht nervös. Was man in Sanatorien tut, besteht nicht in Abhärtungsmitteln; aber man bedenke, daß Nervosität nicht ein Leiden der Sinnesnerven, sondern der Seele ist, die Kur daher nur die psychische Behandlung unterstützen kann. Suggestion wirkt hierbei sehr stark mit. Ein Neurastheniker muß vor Aufgaben gestellt werden, die seiner Kraft entsprechen, so daß er sich als nützliches Glied seines Kreises fühlt. Der feste religiöse Glaube, der das persönliche Schicksal in der Hand einer höheren sittlichen Macht weiß, wirkt hier auch oft Wunder. Der Heeresdienst ist eine wahre Gesundheitsschule, Drill und Disziplin sind ein vortreffliches Gegengift gegen allzu große Reizbarkeit. So fühlt auch unsere jüngere Generation instinktmäßig den Segen des Sports; man unterstütze ihn als Gegengewicht gegen einseitige geistige Ausbildung, frühzeitige Geschlechtsbefriedigung, Alkoholgenuß usw.

— Frau Toselli trägt sich, wie das „B. T." erfahren haben will, wieder mit Scheidungsgedanken: sie will sich wegen unüberwindlicher Abneigung von ihrem Manne trennen.

— Telegraphische Visitenkarten, eine eigenartige und recht zweckmäßige Gattung von Telegrammen, gibt es im inneren Verkehr Rumäniens. Sie dürfen nur Adresse und Unterschrift, letztere in höchstens drei Worten, enthalten und unterliegen einer festen Gebühr von 20 Pf. Anfangs durften telegraphische Visitenkarten nur zu Neujahr versandt werden, doch dehnte man die Einrichtung bald auf die anderen Feste aus und ließ schließlich, da sich die Telegramme als eine gute Einnahmequelle erwiesen, jede Beschränkung fallen.

— Ein Rätselchen. Ein Norddeutscher und ein Sachse, so schreibt man der „Tägl. Rdsch.", treffen auf einer Reise zusammen. Während der Norddeutsche sehr verschlossen ist, redet der gemütliche Sachse ununterbrochen auf ihn ein, und da der Norddeutsche kaum antwortet, spricht er zuletzt zu ihm: „Nu, mei gutstes Härrchen, wissen Se nicht e scheenes Rätselchen?" — Der Norddeutsche läßt sich endlich herbei, folgendes Rätsel aufzugeben: „Das erste läuft, das zweite läuft, das erste aus dem zweiten läuft." — Der Sachse rät nach einigem Besinnen richtig: „Roßbach" und gibt nun seinerseits en scheenes Rätselchen auf: „Das erste leeft, das zwete leeft und's dritte leeft nich." — Der Mitreisende vermag das Rätsel nicht zu lösen, so daß der Sachse ihm die Lösung selber gibt. „Ei mei gutstes Härrchen, das sind Ihnen meine Kinderchen; das erste leeft, das zwete leeft, aber das dritte leeft Sie noch nich."

war wundervoll stabil und machte im allgemeinen einen bedeutend sichereren und gefestigteren Eindruck als bei der letzten Auffahrt. Es erfolgte diesmal keine Automobilbegleitung, sondern es wurden aus dem Ballon Telegramme geworfen, die von den Findern aufgegeben werden sollen.

Gegen 1/4 10 Uhr passierte Zeppelin Basel. Er überfuhr den Rhein in einer Höhe von etwa 200 Meter und ging über das Münster hinweg. Ganz Basel war auf den Straßen. Eine nach vielen Tausenden zählende Volksmenge brachte Graf Zeppelin stürmische Ovationen dar, und die Regierung ließ zu Ehren Zeppelins Kanonenschüsse abgeben. Die Schweizerische Depeschenagentur erhielt vom Luftschiff folgende Postkarte: „Vom Luftschiff des Grafen Zeppelin auf der Höhe über Basel. Alles gut. Weitere Richtung Straßburg. Den 4. August 1908. Graf Zeppelin."

Um 12 Uhr 10 Min. fuhr das Luftschiff an dem mit Fahnen geschmückten Straßburger Münster vorbei. Es bewegte sich anfangs niedriger als die Plattform, ging dann etwas höher und fuhr in der halben Höhe des Raumes zwischen Plattform und Turmspitze an dem Turm langsam vorüber, begrüßt von den jubelnden Zurufen einer vieltausendköpfigen Menschenmenge, die die Straßen dicht bevölkerte und die Dächer füllte. Selbst die Schornsteine waren erklettert. Dann beschrieb das Luftschiff hinter dem Münster einen Bogen dem Rhein zu, um die Richtung stromabwärts einzuschlagen.

Um 2 Uhr 5 Min. mittags überflog das Luftschiff den Rhein bei den Schiffbrücken in der Richtung nach Mannheim.

Um 2 Uhr 40 Min. passierte das Luftschiff Mannheim. Die „Neue Badische Landesztg." erhielt eine Karte aus dem Luftschiffe des Inhaltes: „Aus der Höhe über Mannheim. Fahrt vorläufig gut. Richtung Mainz. gez.: Graf Zeppelin." Der Ballon nahm die Richtung den Rhein entlang nach Worms.

Gegen 6 Uhr ging Graf Zeppelin wegen Motordefektes mitten auf dem Rhein, ca. eine halbe Stunde von Oppenheim, nieder. Die Landung erfolgte langsam und ohne Unfall um 5 Uhr 15 Minuten. Graf Zeppelin selbst begab sich an Land.

Die Reparatur scheint nur kurze Zeit in Anspruch genommen zu haben, denn das Luftschiff traf um 11 Uhr abends in Mainz, dem Fahrtziele ein, machte bei der Rheinbrücke kehrt und flog den Lauf des Rheins hinauf zurück.

Weitere Meldungen besagen:

Stuttgart, 5. August: Das Luftschiff des Grafen Zeppelin ist am Mittwoch früh 6 Uhr von dem etwa 200 Meter über der Stadt gelegenen Bismarck-Turm gesichtet und mit Signalbomben begrüßt worden. Darauf erhob sich das Luftschiff in ruhiger sicherer Fahrt gegen einen mäßig starken Südwestwind bis zu einer Höhe von 100 Metern über dem Bismarck-Turm und blieb über der Stadt etwa eine Stunde sichtbar. Erst gegen 7 Uhr flog es in südlicher Richtung gegen Hohenzollern zu. Die Begeisterung der Einwohner über den großen Landsmann ist unbeschreiblich. Das „Süddeutsche Korrespondenzbureau" erhielt von Zeppelin folgende Postkarte: Vom Luftschiff des Grafen Zeppelin: „Aus der Höhe über Stuttgart. Nach ereignisreicher Fahrt heimkehrend. 5. August 1908, 6 Uhr 23 Minuten vormittags. Zeppelin."

Echterdingen, 5. Aug.: Graf Zeppelin ist heute früh kurz nach 8 Uhr von Echterdingen, etwa 2 1/2 Stunden von Stuttgart entfernt, auf freiem Felde abermals gelandet. Eine weitere Meldung besagt, daß der Graf wegen eines Motordefektes gelandet ist und voraussichtlich vor 6 Uhr abends nicht wird weiterfahren können, da die Reparatur des Motors so lange Zeit erfordern dürfte. Von Stuttgart sollen zur eventuellen Hilfeleistung zwei Kompagnien Grenadiere abgefahren sein. Auch ein Extrazug mit Gasballons ist nach Echterdingen abgegangen, da der Gasvorrat auf dem Zeppelinschen Luftschiff sich ganz bedeutend vermindert hat. Es ist noch die Frage, ob es möglich sein wird, am Mittwoch abend aufzusteigen.

Und dann kommt die letzte Meldung vom Flammentode des Luftschiffes, nachdem es sich vom Anker losgerissen.

---

Ein gerichtliches Nachspiel wird die Doktor-Promotion des Prinzen August Wilhelm haben. Wie der Dekan der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Straßburger Universität, Professor v. Tuhr, in einem Briefe an die „Straßb. Post" mitteilt, hat er im Namen der Examinatoren des Prinzen August Wilhelm Strafantrag gegen die demokratische „Straßburger Bürgerzeitung" wegen einer Kritik der Promotion gestellt. Ferner ersuchte die Fakultät den Kurator der Universität v. Köller, Strafantrag wegen Beamtenbeleidigung zu stellen.

Ein Berliner Blatt hält sich bitter darüber auf, daß nach einer Meldung aus Konstantinopel alle fremden Schiffe aus Anlaß der Wiederherstellung der Verfassung festlich geflaggt hatten, nur die deutschen nicht.

## Oesterreich.

Als vor einigen Wochen in Wien der Kaiser-Jubiläumszug veranstaltet wurde, spielte sich in dem großen Zelt, von dem aus der Kaiser mit den Mitgliedern des Kaiserlichen Hauses den Festzug in Augenschein nahm, ein viel bemerkter Zwischenfall ab, über den das radikale Pester Tageblatt „A Nap" zur Charakteristik des österreichisch-ungarischen Thronfolgers wie folgt berichtete: „Das Oberhofmeisteramt hatte, treu der Gepflogenheit, die Plätze aller Erzherzoge und Erzherzoginnen im Fürstenzelt bezeichnet und der Fürstin Sophie Hohenberg, der Gemahlin des Thronfolgers, und den Kindern des Thronfolgers ihren Platz in der letzten Bankreihe im Winkel angewiesen. Unmittelbar vor der Ankunft des Kaisers erschien Erzherzog Franz Ferdinand mit seinem Adjutanten im Zelt und es wurde ihm ein Platz in der ersten Reihe in der Nachbarschaft des Königs angewiesen. Der Erzherzog sah sich forschenden Auges um und suchte Frau und Kinder. Die Armen kauerten hinten in der letzten Reihe, als ob sie zur Strafe hingesetzt worden wären. Franz Ferdinand, der seine Familie mit größter Liebe umgibt, eilte zu seiner Frau und nahm zum größten Erstaunen der bereits versammelten Mitglieder des Hofes die Fürstin Hohenberg am Arm und führte sie samt ihren Kindern in die erste Reihe des Zeltes. Nach wenigen Minuten langte Se. Majestät an; das Fest begann, und man konnte aus der Sache am Platze selbst keinen Casus machen. Die Mitglieder des Hofes sind aber sehr entrüstet über das Betragen des Thronfolgers und man sagt, daß auch der König selbst dem Erzherzog Franz Ferdinand seinen Mißmut darüber zu erkennen gegeben habe, daß er die Ordnung der Zeremonie störte. Der Thronfolger aber kümmert sich nicht um derlei Kleinigkeiten. Er geht seinen Weg weiter und will überall seine Gattin an seiner Seite sehen, die keine Fürstin von Geblüt, sondern nur eine einfache Gräfin war. Die so sehr bemängelte Zeltszene ist nur ein Anzeichen, aber jedenfalls ein charakteristisches Anzeichen. Sie wirft im voraus den Schatten der künftigen Haltung Franz Ferdinands." — Hinzugefügt mag noch werden, daß auch von einzelnen Persönlichkeiten des kaiserlichen Hofes, vor allem von der Erzherzogin Isabella und ihrem Gemahl, dem Erzherzog Friedrich, anscheinend auch von der Erzherzogin Valerie, versucht wird, die Bemühungen des Thronfolgers zu vereiteln, die darauf hinausgehen, die Stellung seiner Gemahlin bei Hofe zu verbessern. In manchen Kreisen hatte daher der Besuch Kaiser Wilhelms bei der Fürstin Hohenberg Aufsehen erregt.

## Schweden.

Das Deutsche Kaiserpaar ist in Stockholm mit großer Herzlichkeit aufgenommen worden. Es empfing am Dienstag um 10 Uhr vormittags in dem königlichen Schloß den Deutschen Hilfsverein, die Deutsche Gesellschaft, den Kirchenvorstand der Deutschen St. Gertrud-Gemeinde und die anwesenden Mitglieder des Deutschen Flotten-Vereins. Die Kaiserin empfing darauf die ihr attachierte Gräfin Gyldenstolpe, die Gräfin F. v. Rosen sowie Frau Reutersvaerd, geb. v. Ungern-Sternberg. Um 10 Uhr besuchten der Kaiser und der König die Kaserne der königlichen Leibgarde zu Pferde und die Artilleriekaserne. Die Kaiserin und die Königin statteten gleichzeitig einen Besuch in der Riddersholm-Kirche und darauf im Sofiahemmst ab. — Um 12 1/2 Uhr fand Frühstückstafel bei dem Herzog und der Herzogin von Vestergoetland statt. Der Kaiser verlieh dem Generalleutnant Varberg den Kronen-Orden 1. Klasse und verehrte dem Oberhofjägermeister Ankarcrona und dem schwedischen Gesandten in Berlin, Grafen Taube, seine Büste. — Staatssekretär v. Schön hat sich auf der Reise eine Erkältung zugezogen, ist aber nach zweitägiger Bettruhe wieder fieberfrei und hofft bald wieder aufstehen zu können.

## Frankreich.

Der 24-stündige, von Paris aus proklamierte Generalausstand kann, wie bereits gemeldet, als völlig gescheitert gelten. Die Zahl der Streikenden war verhältnismäßig gering. Kein einziger Arbeiterverband hatte vollständig die Arbeit niedergelegt. Nur am Montag gegen Abend erfolgten einige Kundgebungen vor der Arbeiterbörse, die das Einschreiten der Polizei notwendig machten. An einem Fenster des Gebäudes wurde das Bild der Republik mit einem Strick um den Hals angebracht und eine rote Fahne ausgehängt. Einige Revolverschüsse wurden wiederum abgefeuert. Die Polizei mußte mehrfach gegen die Kundgebenden vorgehen, indessen wurde niemand verletzt. Zwanzig Personen wurden verhaftet. — Auch in der Provinz haben sich am Montag keine Ruhestörungen ereignet. In Courrière kam es zu einem Zusammenstoß, als die Arbeiter bei der Rückkehr von den Gruben von Streikenden beschimpft wurden. Gendarmen, die eingriffen, wurden mißhandelt, einer erhielt einen Messerstich. Schließlich gelang es, zehn Verhaftungen vorzunehmen. — Aus dem Kohlengrubengebiet von Lens wird eine Anzahl von Streikfällen berichtet. Gendarmen bewachen die Schächte.

## England.

Mehr „Dreadnoughts" — weniger Arbeitslosigkeit? — diese Parole gibt die „Daily Mail" aus und die gesamte englische Oppositionspresse beeilt sich, in ihren Ruf einzustimmen. Die unaufhaltsam zunehmende Zahl der Arbeitslosen jetzt mitten im Sommer, wo sonst die Arbeitslosenzahl ihren Tiefstand zu erreichen pflegte, ruft natürlicherweise Besorgnis vor dem kommenden Winter und den bedeutenden Opfern hervor, die erhöhte Arbeitslosigkeit den Steuerzahlern auferlegt. Da die Stahl- und Eisenindustrie mitsamt der Reederei und allen Gewerben der Schiffsbaukunst besonders darniederliegen, so lag der Gedanke nahe, ehe noch die Regierung die eigenen Pläne entwickeln konnte, mit diesem Vorschlag hervorzutreten, der zugleich die Arbeiter gewinnen und alle oppositionellen und flottenfreundlichen Elemente gegen die Regierung in einer nationalen Forderung vereinigen soll.

## Türkei.

In die jungen konstitutionellen Freuden der Türkei fallen bittere Wermuthtropfen. Gestern meldete der Telegraph plötzlich den Rücktritt des gesamten Ministeriums. Dieser überraschende Schritt soll erfolgt sein, weil der Sultan den Art. 27 der Konstitution zu verletzen sich anschickte, nämlich sich allein die Ernennung des Kriegsministers und Marineministers vorbehalten wollte. — Nach einer telegraphischen Meldung der „Birsh. Wed." soll am Montag ein Attentat auf den Sultan verübt worden sein.

## Amerika.

Die amerikanische Flotte befindet sich nach den letzten in Washington eingelaufenen Meldungen in der Mitte des Weges zwischen Honolulu und Manila. Während der Fahrt sollen noch Veränderungen in den höheren Kommandostellen erfolgen. Die Regierung beabsichtigt nämlich, möglichst junge und schneidige Kräfte an die verantwortlichen Stellen zu setzen. Das erste Zeichen dieser geänderten Richtung war die Abberufung des alternden Admirals Hemphill vom Kommando des dritten Geschwaders. Alle diese Vorgänge, die einen neuen frischen Kurs ankündigen, werden von der überaus marinefeindlichen Presse für die Flottenagitation ausgenutzt. Von diesem Agitationsstandpunkte aus behandelt man auch die Nachricht, daß Brasilien seine neuen Schlachtschiffe an Japan verkauft. Taft und Roosevelt verkünden nun, daß angesichts dieses Anwachsens der japanischen Seestreitmacht mit möglichster Eile an der Vollendung des Panama-Kanals gearbeitet werden müsse. Dies sei der beste Schachzug gegen Japans Bemühungen um die Vorherrschaft im Stillen Ozean.

## Aus der estnischen Presse.

Die Einstellung der Vorlesungen über ostseeprovinzielles Privatrecht in Dorpat wird auch von der estnischen Presse bedauert. So schreibt das Revaler Blatt „Oeigus" nach einer vom „Rev. Beob." gegebenen Uebertragung:

„Unter den baltischen Besonderheiten gibt es Dinge, deren Abschaffung man nicht Hals über Kopf fordern kann, weil sie zur Regulierung des örtlichen Lebens durchaus notwendig sind. Dazu muß man das örtliche Privatrecht zählen. Das ist eine wohlgeordnete, im Laufe der Jahrhunderte gereifte Arbeit, und wenn es darunter auch Dinge gibt, die nicht mehr zeitgemäß sind (z. B. unsere ständischen Organisationen und Vorrechte), so bleiben doch auch viele Verhältnisse nach, in denen die Normen des örtlichen Privatrechts, die dem Volke in Fleisch und Blut übergegangen sind, unbedingt notwendig sind. Wir könnten hier z. B. das Besitz- und Erbrecht und das Hypothekenwesen nennen. Und wenn auch der größere Teil der baltischen privatrechtlichen Bestimmungen in nächster Zeit abgeschafft werden sollte, so ist doch ihre Kenntnis den örtlichen Männern des Gesetzes, wie den Kronsbeamten, Richtern und Advokaten, unbedingt nötig. Ohne sie zu kennen, ist es auch nicht möglich, diese Gesetze in rechter Weise abzuschaffen oder an ihrer Stelle etwas Neues, Zeit- und Sachgemäßes zu bieten. Unter den örtlichen Beamten und Richtern gibt es wohl recht viele, die das örtliche Recht entweder garnicht oder nur wenig kennen. Es kommt nicht selten vor, daß z. B. von Beamten auf Grund des Bauergesetzes der inneren Gouvernements den Gemeindeverwaltungen Vorschriften erteilt werden; auch das ist vorgekommen, daß ein Friedensrichter, wenn er auf irgend einen Paragraphen des örtlichen Privatrechts oder auch Bauergesetzes hingewiesen wurde, erstaunt ausrief: „Gott weiß, was das für Gesetze sind!" Aber die örtlichen Advokaten haben doch Vorlesungen über das örtliche Privatrecht gehört, und ihnen ist es stets möglich, dafür zu sorgen, daß das örtliche Recht im Gericht Beachtung findet."

## Lokales.

### Ein Wunsch an unsere Theaterleitung.

Wir haben die Freude, in diesem Jahre ein Bühnen-Personal an unserem Theater wirken zu sehen, das allen billigen Ansprüchen — wir reden hier speziell vom Lustspiel-Personal — gewiß genügt, ja, nach ziemlich allgemeinem Urteil dasjenige früherer Jahre vielfach und gerade auch als Ensemble ganz entschieden überragt. In einem großen Teile unseres Publikums aber macht sich ein Wunsch geltend, den wir hiermit zur Kenntnis der Theater-Direktion zu bringen nicht unterlassen wollen. Er bezieht sich auf das Repertoire, auf die Auswahl der Stücke.

Auf diesem Gebiete ist zunächst anzuerkennen, daß die Theaterleitung ersichtlich bestrebt gewesen ist, lasziven und französisch-pikanten Stoffen tunlichst aus dem Wege zu gehen und für angenehmen, guten Unterhaltungsstoff in gefälliger Form bei, wie gesagt, meist vorzüglicher Darstellung zu sorgen. Was aber im Publikum gewünscht wird, ist die Aufführung literarisch wertvoller, ernsthafter, gehaltvoller Stücke. Solche werden um so mehr vermißt, als wir ja auch auf dem Gebiete der musikalischen Darbietungen in dieser Saison auf ernstere Stoffe, die Oper, verzichten und ausschließlich mit der leichteren und leichtesten Operettenware vorlieb nehmen müssen.

Man hat — um ein sommerliches Bild zu gebrauchen — das Gefühl, daß hier in einem angenehmen, wohltemperierten flachen Bade geplätschert wird, und sehnt sich auch einmal nach Tiefe und Wellenschlag. Wenn wir vom „Dieb", den Sudermannschen „Rosen" und vom „Staatsanwalt Alexander" absehen, so ist uns in dieser Saison, wenn wir nicht irren, nicht ein einziges tiefgründigeres modernes Schauspiel geboten worden — kein einziger Hauptmann, kein Ibsen, kein Björnson, kein Wildenbruch und auch nur ein einziger Sudermann, kurz nichts, was an starke dramatische Wirkung und geistige Anregung erinnerte, welche uns in früheren Jahren von unserer Schaubühne dargereicht worden ist.

An die geehrte Theater-Direktion ergeht daher hiermit im Namen vieler Theaterbesucher die Bitte, im Interesse des Publikums und im Interesse der Bedeutung unseres Theaters, das doch nicht ganz ausschließlich ein Institut für leichte Unterhaltung sein will, jetzt, gegen Schluß der Saison, noch für die Aufführung einiger gehaltvollerer, ernsterer Dramenerzeugnisse Sorge tragen zu wollen. Bei den vorhandenen guten Schauspielkräften liegt die Erfüllung dieses Wunsches sicherlich im Bereich des Möglichen.

---

Der derzeitige stud. jur. an der hiesigen Universität, Nikolai v. Berg, ein Sohn des Dr. med. Fr. v. Berg, ist, wie der „Rig. Rdsch." mitgeteilt wird, zum Sekretär am Internationalen Friedenskongreß erwählt worden, der demnächst in London tagen wird.

---

Dreißig reichsdeutsche Vergnügungsreisende, die Dienstag aus Lübeck in Riga eintrafen, beabsichtigen, wie wir in der „Balt. Post" lesen, außer verschiedenen anderen Städten der Ostseeprovinzen, auch Dorpat zu besuchen.

---

Der „Rish. Westn." macht sich mit der ihm eigenen Dummdreistigkeit an unseren Ausführungen in der Nr. 163 unseres Blattes zu schaffen. Wir hatten dort auf die Hemmnisse und Hindernisse aufmerksam gemacht, welche sich einem deutschen Balten beim Verfolgen der akademischen Laufbahn für das Katheder des Provinzialrechts in den Weg stellen. Der „Rish. Westn." sucht nun, indem er in höchst witzloser Weise den verantwortlichen Redakteur unseres Blattes persönlich haranguiert, unsere Ausführungen dahin zu verzerren, daß wir den Lehrstuhl des Provinzialrechts dem Gebiete des „baltischen Patriotismus" entrückt und ihn in eine „milchende Kuh" für die Deutsch-Balten verwandelt hätten. Es macht sich geradezu abgeschmackt, den „Rish. Westn." mit seinem subsidiengierigen Idealismus sich der Beurteilung solcher Fragen unterziehen zu sehen.

---

Trotz aller herben Strafen finden sich immer noch Hausbesitzer, die unangemeldete Personen in ihren Häusern dulden. Während der Revolutionszeit flüchteten viele Juden nach Stockholm, von wo sie jetzt, da es ruhig ist, zurückkehren, ohne sich hier zu melden oder zu legitimieren. Dieser Tage sind wiederum 2 solche Juden verhaftet worden, von welchen der eine ein ganzes halbes Jahr unangemeldet hier gelebt hat. Natürlich werden die Hausbesitzer zur Verantwortung gezogen werden. —h.

---

Verdächtigen Leuten sind folgende Gegenstände abgenommen worden: Melchior-Löffel und Gabeln, 2 Vorhängeschlösser, das eine vernickelt mit 2 Schlüsseln, eine weiße, blau gekantete Tischdecke, ein Tischläufer mit roten Kanten, ein Kissenüberzug, aus dem die Buchstaben A. K., beziehungsweise C. B. ausgetrennt worden sind, sowie endlich ein schwarzer aufgetrennter Damenpelz. Die Eigentümer können ihre Sachen beim Pristaw-Gehilfen Ahland in Empfang nehmen. —h.

## Neueste Post.

**Riga**, 24. Juli. Die Geheimpolizei hat, wie die letzte Nummer des „Rishski Westn." meldet, dieser Tage die Rigasche „Sozialdemokratische Konferenz des Baltischen Gebiets" aufgehoben und die Teilnehmer in einer Anzahl von 8 Mann verhaftet.

**Konstantinopel**, 6. Aug. (24. Juli). Der Sultan hat beschlossen, die Einberufung des Parlaments aufzuschieben, und zwar vom 1. auf den 15. November.

## Telegramme

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 24. Juli. Der Minister des Aeußeren und der japanische Geschäftsträger tauschten nach erfolgter Unterzeichnung die Urkunden über die Abgrenzung des russischen und japanischen Besitzes auf Sachalin aus, deren Abfassung im Portsmouther Friedensvertrage vorgesehen war. Durch diese Urkunde werden die Karten mit den Angaben über die Demarkationslinie bestätigt, die auf Sachalin von einer gemischten russisch-japanischen Kommission festgesetzt worden ist.

Der Kurator der Kinderasyle der Institutionen der Kaiserin Maria Doktor des Römischen Rechts Sokolowski ist, wie jetzt offiziell gemeldet wird, zum Kurator des Charkower Lehrbezirks ernannt worden.

**Kaluga**, 24. Juli. Die Geheimtypographie, in der die Zeitung des Kalugaer Komitees der sozialdemokratischen Arbeiterpartei gedruckt wurde, ist entdeckt und 3 Mann sind bei der Arbeit verhaftet worden.

**Simferopol**, 24 Juli. Am Mittwoch wurde auf der Station Bachtschissarai durch eine große Feuersbrunst die eine Hälfte des neben dem Bahnhof belegenen großen Packhauses mit vielen Waren vernichtet.

**Kiew**, 24. Juli. Der Kiewer Missionskongreß nahm die Berichte der Anti-Raskol- und der Anti-Sektierer-Kommission entgegen, betreffend die Nichtzulassung von Eheschließungen der Sektierer mit Griechisch-Orthodoxen. Der Kongreß sprach den Wunsch aus, beim Synod um die Nichtzulassung solcher Ehen nachzusuchen. Der Kongreß konstatierte ferner, daß die Zahl der sich zur Skopzen-Sekte Bekennenden sich vergrößere und erkannte die Notwendigkeit an, diese Sekte auf missionarischem Wege zu bekämpfen und den Synod um den Erlaß des Verbots der Uebersiedlung der Skopzen aus Rumänien, von wo diese Irrlehre hauptsächlich verbreitet wird, zu ersuchen. — Der in Kiew eingetroffene Vertreter des ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel Joachim III., der Archimandrit Imkor, begrüßte den Kongreß im Namen des Patriarchen.

---

**Berlin**, 6. August (24. Juli). Die englische Regierung setzte die Regierung des Deutschen Reiches davon in Kenntnis, daß sie beabsichtige, den weiteren Verlauf der Ereignisse in Macedonien abzuwarten und daß sie daher vorläufig ihre Vorschläge betreffs Errichtung fliegender Kolonnen formell zurückziehe. — In Berlin wird ein entsprechender Schritt auch seitens Rußlands erwartet.

Alle Blätter widmen ihre Leitartikel dem Untergang des Zeppelinschen Luftschiffes und bedauern das tragische Geschick des Erfinders. Aus sehr vielen Städten wird die Gründung von Komitees zur Sammlung von Spenden für den Bau eines neuen Luftschiffes nach dem Zeppelinschen System gemeldet. — Eine weitere Depesche berichtet, daß die Kollekten für diesen Neubau bereits **1300000 Mark** ergeben haben. Einige Männer haben Beiträge von je 100000 Mark gezeichnet.

Hier ist der internationale Kongreß für historische Wissenschaften mit einer Rede des Professors v. Koser eröffnet worden. Es waren bei der Eröffnung zugegen die Vertreter der Reichsregierung und in Vertretung des Kaisers Prinz Friedrich Leopold von Preußen. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg begrüßte die Teilnehmer des Kongresses im Namen der Reichsregierung. Zu einem der Ehrenvorsitzenden des Kongresses wurde der Privatdozent der Petersburger Universität, Akademiker Lappo-Danilewski, gewählt, der auch der ersten Plenarversammlung des Kongresses präsidierte. Die erste Rede hielt der Botschafter der Vereinigten Staaten Hill, der über die ethischen Aufgaben des Historikers sprach. — Die Zahl der Kongreß-Teilnehmer beträgt übertausend.

**Donaueschingen**, 6. August (24. Juli). Beinahe die ganze Stadt ist durch eine Feuersbrunst zerstört; 400 Familien sind obdachlos und viel Mobiliar sowie Vieh ist verbrannt.

**Kopenhagen**, 6. Aug. (24. Juli). Laut eingetroffenen Nachrichten ist der Leiter der Grönland-Expedition Erichsen von einer Eisscholle davongetragen worden und auf ihr verhungert.

**Stockholm**, 6. August (24. Juli). Mittwoch führte der König eine lange Unterredung mit dem Staatssekretär v. Schön, welcher seinerseits mit dem Minister des Auswärtigen Baron v. Troll eine längere Konferenz hatte. — Der Deutsche Kaiser nebst Gemahlin ist am Nachmittag abgereist.

**Konstantinopel**, 6. August (24. Juli). In der Nacht wurden der Marineminister und der Minister des Innern, der Gouverneur von Pera, die Generäle Seki und Risa, der Kammerherr Nahib und der Astrolog des Sultans Ebuluda verhaftet. Die Verhaftungen werden auf den Einfluß des jungtürkischen Komitees zurückgeführt. Zum Großwesir wurde Kiamil-Pascha (der schon früher Großwesir und Minister ohne Portefeuille war) ernannt. Das jungtürkische Komitee hatte für den Posten eines Großwesirs den Unterrichtsminister oder den Generalgouverneur von Macedonien in Aussicht genommen. Dem neuen Großwesir ist die Bildung des neuen Ministeriums übertragen worden. Ein Befehl des Sultans setzt fest, daß alle Minister, der Kriegs- und Marineminister nicht ausgeschlossen, vom Großwesir ernannt werden sollen. Hierin wird eine Konzession an die Jungtürken erblickt. Die neue Ministerliste wird zu morgen erwartet.

Der neue englische Botschafter Sir Lowther überreichte dem Sultan seine Beglaubigungsschreiben; auf dem Wege zum neuen Großwesir, dem er eine Visite machte, wurde er von der Menge mit Hochrufen auf England begrüßt.

**Kairo**, 6. August (24. Juli). Die Reformpartei verlangt von dem Khedive die Verleihung der Konstitution an Aegypten.

**Winnipeg** (Kanada), 6. Aug. (24. Juli). Ein Streik sämtlicher Maschinisten und Meister der Kanadischen Pazific-Bahn ist ausgebrochen. — Man befürchtet ernstliche Verkehrsstörungen.

## Notizen aus den Kirchenbüchern.

**St. Johannis-Gemeinde**: Proklamiert: Universitäts-Gemeinde: der Ingenieur Erich Eduard Martin Luther aus Helsingfors mit Frl. Virgo Mary Lieven. Gestorben: St. Johannis-Gemeinde: Frl. Leontine Elise Charlotte Nagel, 55 Jahre 10 Monate alt, und aus der Universitäts-Gemeinde: in Tomsk: der erste Buchhalter an der Sibirischen Bahn, Adolf v. Knorre, 40 Jahre alt.

## Todesliste.

Serëscha Shilow, Kind, † am 22. Juli zu Dorpat.

Erbl. Ehrenbürger Schaie Berlin, † am 22. Juli zu Riga.

Gustav v. Bock aus dem Hause Ninigall, † im 88. Jahre am 21. Juli zu Sneber (Gouv. Orel).

Tischlermeister Jakob Siehl, † am 22. Juli zu Riga.

Kais. russ. Generalkonsul Baron v. Ungern-Sternberg, † im 64. Jahre am 22. Juli zu London.

Emilie Weller, geb. Lindemann, † im 52. Jahre am 19. Juli zu Moskau.

Fleischermeister Ernst Trautmann, † am 22. Juli zu Libau.

Alexander Stieglitz, † am 21. Juli zu Moskau.

Bertha Herrmann, geb. v. Brunn, † am 21. Juli zu Moskau.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 25. Juli 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 757.5 | 758.0 | 757.1 |
| Thermometer (Centigrade) | 16.2 | 15.0 | 23.7 |
| Windricht. u. Geschwind. | — | — | NNW.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 88% | 86% | 52% |
| Bewölkung . . . . | 2 | 9 | 9 |

1. Minimum d. Temp. nachts + 11.5
2. Maximum d. Temp. gestern + 19.1
3. Niederschlag 4.0

## Kursbericht

Riga, 8. Juli. 1908.

| | | Käuf. | Verk. |
|---|---|---|---|
| 4 1/2 % | Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr. | — | — |
| 4% | Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr. | — | — |
| 4 1/2 % | Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe | 87 1/2 | — |
| 5% | Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe | 91 | — |
| 4 1/2 % | Livl. Pfandbr. | — | 91 |
| 4% | Livl. Pfandbr | 79 | — |
| 4 1/2 % | Kurl. Pfandbr. | 92 1/2 | 93 1/2 |
| 4% | Kurl. Pfandbr. | 82 | — |
| 4% | Estländ. Pfandbr. | — | — |

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

## Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа объявляетъ, что деревянный мостъ, въ виду ремонта, будетъ закрытъ для ѣзды съ понедѣльника 28 іюля с. г. приблизительно на 8 дней.

Г. Юрьевъ, 25-го іюля 1908 года.
№ 1470.

## Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die Holzbrücke Remonte halber von Montag, den 28. Juli c., an auf ca. 8 Tage für den Pferdeverkehr gesperrt sein wird.

## Gerberlohe

500 Lof Fichtenlohe wird loco Station Piksar zu 30 Kop. das Lof abgegeben.

Forstverwaltung **Naukschen**
Station **Piksar.**
Walk-Pernauer Schmalspurbahn.

Kabinet-Bier
Lager-Bier
Pilsener Bier
Römerbräu

## Märzenbier

**besonders wohlschmeckend**

empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**

**Waldschlösschen**
**Riga.**

Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der

**Wein- u. Kolonialwarenh.**

**Eduard Graeff**

Telephon Nr. 85.

*Im Erscheinen befindet sich:*

**Meyers Grosses Konversations-Lexikon.**

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

148,000 Artikel u. Verweisungen.

Karten. 11,000 Abbildungen, ... Tafeln und

*20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.*

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

**Buchhandlung E. Bruhns, Riga,**

liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3.** —

## Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

**zum Besten der Anstalt „Marienhof"**

hat freundlichst

**Herr Hugo Werner**

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit, die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

**Ernst Mickwitz,** Pastor zu Fellin.

**Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 14. bis zum 21. Juli entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.**

**1. Vollmilch.**

| Datum | Handels-№ | Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers | | Enthält Gramm Fett pro Liter | Säure-Grad nach Soxhlet | Verunreinigung |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 14. | 151 | Madis Leppik, Weslershof | Lieferanten | 37 | 7,8 | ** |
| " " | 134 | Leena Jöks, Grenz-Str. 3 | | 33 | 7,0 | * |
| " " | 544 | Johan Rosenberg, Ratshof | | 39 | 6,8 | * |
| 15. | 499 | Peter Mahlstein, " | | 17 | 6,8 | ** |
| " " | 779 | Gustav Terrepson, " | | 34 | 7,0 | — |
| " " | 402 | Joseph Muna, " | | 32 | 7,2 | ** |
| " " | 198 | Jaan Tohha, " | | 33 | 8,6 | * |
| 17. | 61 | Jaan Paabo, Annenhofsche Str. 11 | | 35 | 8,2 | * |
| " " | 583 | Liisa Kerner, Annenhofsche Str. 37a | | 32 | 7,8 | * |
| " " | 67 | Mai Kahhar, Wiesen-Str. 3 | | 30 | 8,0 | * |
| " " | 46 | Samuel Sabrak, " " 5 | | 32 | 7,4 | ** |
| 19. | 505 | Marie Nieländer, Techelfer | | 36 | 8,6 | * |
| " " | 608 | Liisa Lätti, Annenhofsche Str. 24 | | 35 | 6,4 | — |
| " " | 274 | Pauline Paurson, Ropkoy | Markthändler | 36 | 8,4 | ** |
| " " | 534 | Michkel Leppik, Ratshof | | 39 | 7,0 | — |
| " " | 535 | Jaan Leppik, " | | 39 | 7,4 | — |
| " " | 669 | Julie Walk, Sotaga" | | 32 | 12,0 | ** |

**2 Schmant.**

| Datum | Handels-№ | Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers | | Produkt | Enthält in %: Fett | Wasser | Säuregrad des Schmantes n. Soxhlet | Verunreinigung |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 16. | 155 | Peter Luiga, Ropkoy, Lieferant | | Süßer Schm. | 18 | — | 25,6 | — |
| | 4 | Emilie Frank, Neu-Marktstr. 21 | Markthändler | " | 21 | — | 23 | — |
| " " | 109 | Peter Kippasto, Techelfer | | Saurer Schm. | 30 | 63 | — | — |
| " " | 397 | Liisa Ehrlich, Alt-Wrangelshof | | " | 31 | 54,60 | — | — |

**3. Butter.**

| Datum | Vor- und Familienname des Händlers | Bezeichnung der Buttersorte | Säuregrad | Enthält in %: Fett | Wasser | Fremde Bestandteile |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 18. | Woldemar Annok, Lugden | Küchenbutter | 10 | 78 | 20,82 | — |
| " " | Michel Kokk, Aija | " | 19 | 82 | 15 | — |
| " " | Peter Steinberg, Krüdnershof | " | 21 | 82 | 16 | — |
| " " | Alexander Hintelmann, Fortuna-Str. 8 | " | 8 | 89 | 8,68 | — |

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. **Fettquantität in der Vollmilch.** Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen; bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4° und in den Küchensorten 6° nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

## Dr. H. Wiedemann's Gymnasium & Realschule

gegr. 1859.
**St. Petersburg,** W. O. 9. Linie 46.

**Mit allen Rechten der Kronslehranstalten**

**Elem. Kl. Pension.**

Schriftliche Auskunft durch die Kanzlei. Anfang des Unterrichts den **25. August.**

Die Baltisch-Litauische Vereinigung der Vereine zur Züchtung des Holländerviehs

veranstaltet ihren mit **Bullenauktion** verbundenen

ersten

## Zuchtviehmarkt

**in Riga**

im städtischen Schlachtviehhofe.

Der Markt dauert 2 Tage; er **beginnt am Sonnabend, den 26. Juli** (8. August) **1908 um 12 Uhr mittags** und endet am Sonntag, den 27. Juli (9. August) 1908, um 6 Uhr abends. **Die Auktion beginnt am 2. Tage um 1. Uhr nachmittags.**

Zugelassen werden nur Reinbluttiere der Holländerrasse. Bis zum 12. Juni waren gemeldet **69 Bullen** (nicht unter 12 Monate alt, darunter 49 nicht unter 16 Monate alt), 26 tragende Stärken aus 13 Zuchtstätten. Die gekauften Tiere sind bis Schluss des Marktes in Empfang zu nehmen.

Kataloge mit Angabe von Abstammung, Alter, Herkunft usw. der Tiere werden am Platze zu haben sein und sind vorher unentgeltlich zu erlangen von dem geschäftsführenden Herrn Zuchtinspektor **O. Hoffmann** (Sauk bei Pernau).

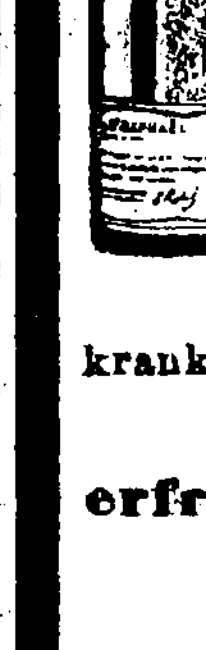

## Nur ein Gläschen

des herrlichen **St. Raphael-Weins**

**bewahrt Sie vor ernsten Erkrankungen des Magens**

Im Sommer, wo sie ein mehr oder weniger aussergewöhnliches Leben führen, wo der Genuss verschiedener Früchte und Beeren ein Bedürfnis des Organismus ist, aber auch leicht Magenkrankheiten hervorruft, wo die erhöhte Temperatur und das nicht immer gute Trinkwasser die Gefahr der Erkrankung vermehren, müssen Sie ausschliesslich den

**St. Raphael-Wein**

trinken, denn er allein vermag dank seiner tonischen und anderen Eigenschaften Ihre Kräfte zu heben und Magenkrankheiten zu verhüten.

**Der St. Raphael-Wein**

**erfrischt, stärkt und unterhält die normale Tätigkeit des Magens.**

Es genügt ein kleines Gläschen auf ein Glas Wasser.

**Compagnie du Vin Saint Raphael, Valence, Drôme.**

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Neu erfundene Kosmetika unvergleichlicher Vorzüge:

## D. Hartmann's „Flora"-Seife u. -Puder




sind die einzigen echten Mittel zur Pflege des Gesichts und der Hände. Ersetzt vollständig sämtliche Creme, Flüssigkeiten und andere bisher gebrauchten Mittel, welche für die Haut schädlich sind. Von vielen Wiener Professoren und Aerzten warm empfohlen, laut ihrer Gutachten können hygienischere Kosmetika nicht erfunden werden.

Sommersprossen, Ausschlag, Finnen, Flechten und andere Unreinheiten der Haut verschwinden nach kurzem Gebrauch von Hartmann's „Flora-Seife"

Eine einzige Probe wird Jeden veranlassen, ständigen Gebrauch von diesen ausgezeichneten Mitteln zu machen.

Nur echt mit der Unterschrift des Erfinders **D. Hartmann, Wien,** und nebenstehender Zeichnung auf jedem Stück.

Zu haben in sämtlichen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.

**Haupt-Depot S. v. Kieseritzky, Dorpat.**



## Sommer-Fahrplan

der Routen

**St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga; Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau; Walk-Marienburg-Stockmannshof; Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval; Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna; Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin; Riga-Warschau-Wien.**

und der

**Dampferverbindung Dorpat-Pleskau, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof**

Giltig vom 18. April 1908.

**Preis 10 Kop.**

**C. Mattiesen's Buchdruckerei**
**& Ztgs.-Exped.**

**Elektrisches Theater**

## „Illusion"

**vis-à-vis Hôtel „Bellevue"**

vom **Donnerstag,** den 24. Juli

nur für 3 Tage ganz neues Programm. **Vollständige Veränderung der Bilder:** komische, phantastische, Feerien, Reisen etc. etc. Anfang um **4** Uhr an Sonn- und Feiertagen um 1 Uhr. **Preise von 10—50 Kop.**

**Sonntag, den 27. Juli**

Wechsel der Bilder, **Ganz neues, noch nicht gewesenes Programm.**

**Ostseebad Zoppot**

Sais. 1. Juni bis 20. Sept. 1907: 15000 Badegäste.

**Herren-, Damen-** und **Familienbad.** Modern. Warmbad m. See-, Süsswasser und sämtl. medizin. Bäd. Gesunde klimat. Lage. Prachtv. Spaziergänge und Ausflüge am waldreich romant. Strande. — Erstklass Hotels u. Pensionen mit vorzügl. Küche. **Mässige Preise.** Kurkapelle. Mitte Juli Sportwoche. Prosp. u. Wohnungsnachweis durch

**Die Badedirektion.**

Schlesien

**Bad Salzbrunn**

Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

**Oberbrunnen**

## „Wöchentliche Predigt".

Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

**Preis mit Zustellung 2 Rub.**

Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.

Probenummern gratis.

Soeben ist erschienen:

## Ich kenne Dich!

Praktische Anleitung zur

**Enthüllung des Charakters aus der Handschrift.**

Mit vielen Musterbeispielen, Schriftproben und Charakter-Analysen, sowie einem Anhang:

**Neu!** **Schüler-Schriften.** **Neu!**

Von

**D. Ammon**

praktischem Graphologen und öffentlich anerkannter Autorität auf dem Gebiete der Handschriftendeutung.

Broschiert Mk. 2. —. Elegant gebunden Mk. 2.50.

An der Hand dieses Buches lernt jedermann leicht u. in kürzester Frist

**aus jeder Handschrift den Charakter des Schreibers richtig zu beurteilen.**

Die Abteilung **„Schüler-Schriften"** dürfte namentlich für Eltern, Lehrer und Erzieher von größtem Werte erscheinen, denn sie zeigt, wie aus der Handschrift des Schülers seine Individualität, seine intellektuellen und moralischen, seine Gemüts- und Temperaments-Eigenschaften mit Sicherheit zu erkennen sind, und bietet so zugleich unschätzbare Fingerzeige für Erziehung, Berufswahl und andere wichtige Lebensfragen.

**Schwabacher Verlag in Stuttgart.**

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

## „MARKEN und KOLLEKTIONEUR"

**IV. Jahrgang**
**deutsch-russ. Ausgabe**

**Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.**

Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.

Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

**Sichere Obligation auf 2000 R.**

auf e. st. Grundst. in guter Lage wird vergeben. Off. sub „M. S. 200" in d. Exped. d. Bl. erbeten.

**Zu verkaufen** ein junges

**Reh**

— Pleskauer Str. 1.

Ein wenig getragenes, elegantes **hellblaues Kleid** und eine **rosaseidene Bluse** werden

**billig verkauft**

— Alexanderstr. 39, links, v. 11—12.

**Dachpfannen**

sind abzugeben — Quappenstr. 10, **Ed. Dross.**

**Wohnung**

von 5 Zimmern und Küche zu vermieten — Alexanderstr. Nr. 29.

**Ein Zimmer**

mit Beheizung zu vermieten — Pastoratstr. 2. Zu besehen von 12—2.

**Aus Heiligensee.**

Wenn jemand am schönen Ufer des Heiligen Sees eine **Sommerwohnung** nach eig. Wunsche erbaut haben will, der wende sich an R. Tamm. — Poslonitsa pr. Nustago.

**2 bis 3 möbl. Zimmer**

mit od. ohne Pension für die Sommermonate **zu vermieten.** Auch an Passanten — Peplerstr. 17, 1 Tr.

## Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

## Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Sonntag, den 27. Juli c.

Vorstellung Nr. 62.
Abonnements-Vorstellung Nr. 51.

**Grosse Doppelvorstellung bei einmaligem Eintrittspreis.**

Zum letzten Mal in dieser Saison:

**„Der Bettelstudent."**

Operette in 3 Akten von Millöcker.

Darauf:

**„Die ferne Prinzessin".**

Lustspiel in 1 Akt von H. Sudermann.

**Anfang 7 Uhr.**

Die Direktion.

**Zum Besten der notleidenden Balten**

ist erschienen bei **J. Anderson** in Dorpat:

**Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.**

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet

von

**Th. Pfeil**

P. emer. und livländ. Schulrat a. D.

**Preis 1 Rbl.**

**Morellen u. Stachelbeeren**

Stern-Strasse 13.

**Eine Schneiderin**

bittet um Arbeit in und ausser dem Hause — Pleskauer Str. 34, Qu. 8.

**Gesucht**

zum August c. eine **Lehrerin,** die im Kursus der 6. u. 7. Klasse eines Mädchengymnasiums in allen Fächern unterrichten kann u. sehr musikalisch ist. Anmeldungen bitte zu richten: Gut **Waldeck** pr. **Werro** an Verwalter R. Teller.

**Oekonom**

**gesucht,** der das Büfett eines Klubs zu Narva sofort unter vorteilhaften Bedingungen übernehmen kann. Näheres zu erfahren bei Herrn A. Gaelewsky — Narva, eigenes Haus.

**Gesucht** für grossen Landhaushalt im estnischen Livland e. sehr

**tüchtige Wirtin**

nur mit besten Zeugnissen. Meldungen unter „A. 5969" bei der Expedition des Blattes. Keine Originalzeugnisse einsenden!

**Köchin und Kindermagd**

**gesucht** — Karlowastr. 6, Qu. 1.

Eine

**Schülerin (Russin)**

findet freundl. Aufnahme in geb. deutsch. Familie. Näh. Auskunft erteilt zw. 1—3 Uhr Fr. Dr. Rinne Neue Kastanien-Allee 10. Daselbst kann sich eine perfekte **Köchin** melden.

## Списокъ

недоставленной корреспонденціи съ 1-го по 18-го Іюля 1908 г.

1. Пеннертъ К. Ф.
2. Küla Miina
3. Бергъ М.
4. Tammes Ella
6. Пеннертъ К. Ф.
7. Lemmerhardt
8. Ojasson
9. Keelmann A.
10 Камотесъ Н. Н.
11. Blum L.
12. Миллеръ Ю. О.
13. Suits Maria
14. Хылмъ Карлъ
15. Molen Elise (обратно)
16. Росинъ Элизе
17. Эгеръ Н.
18. Meos Alma
19. Tassa A.
20. Müller Hermann.
21. Петерсонъ Ф.
22. Wellenberg Emilie
23. Пундеръ Анна
24. Masing F.
25. Арандъ Августъ
26. Клаосъ Петръ
27. Wilma
28. Schilke F. G. (обратно)
29. Первовой К. А.
30. Moisamaa Jette
31. Nikul Juuli
32. Суйцеву Θеодоръ
33. Järas Pauline
34. Аракъ Владимиръ
35. Kornberg Marie
36. Muuli Alwine
37. Пеллингъ Матильда
38. Андерсонъ А.
39. Utt M.
40. Kaal Johanna.
41. Ефремовой К. С.
42. Лепикъ Д.
43. Гроссманъ Л. И.
44. Кулла Анна
45. Кааръ Лиза

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: v.; W.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Dreiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 169. Sonnabend, den 26. Juli (8. August) 1908.


## Inland.

### Ein verfallendes Erbe Rußlands.

Es sind trübselige Betrachtungen, welche ein Artikel der „Now. Wr." an das Zukunftsschicksal der Insel Sachalin knüpft, die von jeher unter Rußland ein Unglücksland war und nun in anderem Sinne als bisher für Rußland ein Unglücksland zu werden verspricht. Man wußte schon früher kulturell nichts Rechtes mit Sachalin anzufangen und nun, wo Rußland nach dem Portsmouther Frieden nur die eine und dabei weitaus schlechtere Hälfte der Insel verblieben ist, weiß man erst recht nicht, was man damit machen soll.

Vom Fernen Osten — so etwa führt der in Rede stehende Artikel aus — kommen fortgesetzt kränkende Nachrichten: während die Japaner rastlos die ihnen zugefallene Hälfte von Sachalin kultivieren, eine starke Festung dort aufführen, Eisenbahnen bauen, die natürlichen Schätze ausbeuten und das menschenleere Land mit blühenden Kolonien bedecken, — ersteht auf dem russischen Teil der Insel nicht nur nichts Neues, sondern auch die alten Kolonisierungsversuche verfallen. Unter dem Einfluß der völligen Hoffnungslosigkeit der russischen Sache in diesem fernen Lande lassen selbst die alten russischen Kolonisatoren unwillkürlich die Hände sinken, fühlen sich nicht mehr als Herren, sondern nur noch als zeitweilige Gäste in diesem Lande, verkaufen ihre Landstücke und ziehen sich irgendwohin aufs Festland zurück.

Nach dem Portsmouther Friedensschluß trösteten wir unsere nationale Eigenliebe damit, daß wir zum Schluß des unglücklichen Krieges den Japanern nichts als ein Stück Sträflingsland abgetreten hätten; in deren Händen aber hat sich, dank der Förderung der Regierung und dem Zuströmen des Ueberschusses nationaler Energie dorthin, diese halbe Strafanstalt in ein Paradies für japanische Unternehmungslust gewandelt, während unsere Hälfte allendlich verödet und gewissermaßen von selbst zum Uebergange aus schwachen in starke Hände gravitiert.

Japan sichert sich durch die Kraft seiner Staatlichkeit die Möglichkeit einer nicht zu verhindernden Besitzergreifung der ganzen Insel, wenn es ihm gerade beliebt. Der russische Teil der Insel aber bildet gegenwärtig den Typus eines verfallenden politischen Besitzes — eines Eigentums ohne einen wirklichen Herrn.

Am schlimmsten aber ist, daß eine solche Situation sich nicht auf die Dauer hinziehen wird, sondern über kurz oder lang mit einem neuen territorialen Verlust enden muß. Passiv mit diesem Zustande sich versöhnen kann nur eine kurzsichtige und untätige Macht, die sich frei von jeder Verantwortung fühlt. Wir müssen entweder das Land für die russische Arbeit auswerten oder aber, falls dieses sich nicht als möglich erweist, gegen etwas Anderes, etwas Vorteilhafteres und besser Verwertbares eintauschen. Unser „Halb-Sachalin" aber dem natürlichen Laufe der Dinge überlassen, bedeutet: bewußt auf einen Verlust ohne jeden Ersatz lossteuern. Selbst der völlige Verkauf unserer amerikanischen Besitzungen an die Vereinigten Staaten war immer noch vorteilhafter für die Nation, als eine Politik passiven Nichtstuns, weil mit dem erzwungenen Verlust eines staatlichen Territoriums immer auch ein Teil seines von der Arbeit und dem Blut vieler Generationen erworbenen Prestige verloren geht.

Der Wortführer des russischen Blattes ist also offenbar nicht abgeneigt, den Verkauf des Restes der Insel Sachalin zu befürworten. Der Käufer aber könnte ganz allein Japan sein, da es einen anderen Käufer, wie etwa Nordamerika, schwerlich zulassen würde; das aber muß den Kaufpreis leider sehr stark herunterdrücken.

### Die polnischen und deutschen Elementarschulen in Lodz.

Die gegen die Deutschen in Polen in letzter Zeit von der polnischen Presse eröffneten frivolen Angriffe, die wohl nicht mit Unrecht als eine der unlauteren Quellen angesehen werden können, aus denen ein gewisser Teil der russischen Presse sein Material für die sinnlosen Angriffe gegen die Deutschen Rußlands und die deutsche Schule im Besonderen schöpft, werden in einem längeren Artikel der „Neuen Lodz. Ztg." den Lesern vorgeführt und als grundlos ernst und würdig zurückgewiesen. Da die deutschfeindlichen Quertreibereien der polnischen Presse schon wegen des erwähnten Widerhalls in der russischen Presse beachtenswert erscheinen, geben wir den Artikel des Lodzer Blattes etwas gekürzt wieder. Die „N. L. Ztg." schreibt:

„Die Trennung der städtischen Elementarschulen in Lodz in polnische und deutsche und die hierauf erfolgte Teilung der Schulklassen hat bekanntlich in polnischen Kreisen viel böses Blut gemacht. Die Veranlassung zu dieser Trennung gab der Umstand, daß in Lodz seit vielen Jahren nur noch national-polnische Lehrer angestellt wurden, und daß diese Lehrer die Kinder deutscher Eltern systematisch von den städtischen Schulen fernhielten. Der Zweck dieser Trennung war also einzig und allein der, den Kindern deutscher Eltern, die ohne Schule aufwachsen mußten, Gelegenheit zu geben, in den städtischen Elementarschulen aufgenommen zu werden. Dieses Bestreben war um so gerechter, als die Deutschen bedeutend mehr zum Unterhalt der städtischen Schulen beitrugen, als die Polen.

Als von der Regierung gestattet wurde, in den Elementarschulen des Königreichs Polen die polnische Unterrichtssprache einzuführen, machte man in Lodz schleunigst von dieser Erlaubnis Gebrauch. Zu derselben Zeit etwa langte die Bewilligung an, daß die Deutschen für sich, proportionell ihrer Zahl, ihre eigenen Schulen mit russischer Unterrichtssprache erhalten können. Seitens der Polen wurde nun den Deutschen der Vorschlag gemacht, nicht Schulen in russischer Unterrichtssprache, die man damals als eine „Beleidigung" für die Polen bezeichnete, einzuführen, sondern einige polnische Schulen ausschließlich für deutsche Kinder zu übernehmen. In dem Lehrprogramm der polnischen Schulen kommt das Deutsche überhaupt nicht vor, nicht einmal eine Stunde fakultativ, während in den russischen Elementarschulen der fakultative Unterricht in der deutschen Sprache bestand. Die damals in der Schulkommission anwesenden Deutschen erklärten nun, daß in Anbetracht des Fehlens jedweden Unterrichts in der deutschen Sprache die polnische Schule den Deutschen nicht genüge. Ein großer Teil der Deutschen müsse in hiesigen deutschen Geschäften Unterkunft und Verdienst suchen und brauche daher die deutsche Sprache, die an und für sich schon sehr häufig zu Gunsten der polnischen vernachlässigt werde. Da wurde seitens der Polen den Deutschen vorgeschlagen, um die Einführung der deutschen Unterrichtssprache in ihren Schulen zu petitionieren. Fast überall war man auf polnischer Seite gegen die russische Unterrichtssprache und erklärte sich allenfalls noch mit deutschen Schulen einverstanden.

Trotzdem wird jetzt den Deutschen fort und fort der Vorwurf gemacht, daß sie durch die Trennung der Schulen in polnische und deutsche, germanisatorisch vorgehen, gegen das Polentum feindlich auftreten und sogar die absurde Behauptung aufgestellt, die hiesigen Deutschen wirken im Interesse Deutschlands und seien von dort her inspiriert. Die polnische Presse wird nicht müde, mit allerlei Mitteln die hiesigen Deutschen als Germanisatoren anzugreifen, sie bei der russischen Regierung anzuschwärzen, als verfolgten sie staatsfeindliche Ziele. Die russischen Blätter aber fallen auf diesen Nonsens fortwährend herein und drucken ihrerseits häufig genug all die direkten Verläumdungen und all den Unsinn nach, den einige Korrespondenten in die Welt setzen. Wie weit der Unsinn geht, dazu nur die Beispiele, daß selbst die angesehensten polnischen Blätter unsere harmlosen Sportvereine als „Preußens Vorkämpfer" hinstellen. Die Turnvereine werden als preußische „Kreuzritter" (vier „F") und die Schützenbrüder als „bewaffnete preußische, wohleinexerzierte Vorposten" abgebildet. Nach dem Grundsatze: „Es bleibt doch immer etwas hängen!" wird derselbe Unsinn möglichst oft wiederholt. Die Schultrennung als Germanisierung und Sportvereine als Vorkämpfer! In jeder Woche kann man diese Themata zu wiederholten Malen in den polnischen Blättern finden, entweder offen in speziell dieser Sache gewidmeten spaltenlangen Abhandlungen, oder versteckt, als Seitenhiebe, in Artikeln über andere Angelegenheiten.

Dieser Tage brachte nun wieder der „Kurj. W." eine Korrespondenz aus Lodz, in der u. a. folgendes gesagt wird: „Wenn unsere „Männer der Oeffentlichkeit" nur die Annullierung der Einteilung der Schulkasse fordern und die Rückgabe der ungesetzlich und eigenmächtig den Deutschen übergebenen städtischen Schulen, aus welchen die polnischen Kinder hinausgeworfen und unsere Sprache verdrängt wurde, nicht verlangen, so haben diese Herren einen sträflichen Irrtum begangen, denn das Hauptgewicht muß man auf die ungesetzliche preußische Okkupation legen, welche danach strebt, die polnischen Kinder aus unseren städtischen Schulen zu verdrängen."

Diese den Deutschen gemachten Vorwürfe sind natürlich ganz unberechtigt, denn in den deutschen Elementarschulen und ebenso in den deutschen Mittelschulen wird dem Umstande genau Rechnung getragen, daß sich die Schulen in dem Teile Polens befinden, der politisch zu Rußland gehört. Die russische Sprache ist in dem Lehrprogramm der hiesigen deutschen Schulen stark vertreten und es müssen auch mehrere Lehrfächer in dieser Sprache vorgetragen werden, so daß die Schüler die Reichssprache genügend kennen lernen, und auf den Unterricht in der polnischen Sprache wird fast in allen deutschen Schulen ein ganz besonderes Gewicht gelegt, weil es die Sprache des Landes ist, die zu kennen schon die einfachsten Nützlichkeitsrücksichten vorschreiben. Wo bleibt die „deutsche nationale Schule", oder gar die „preußische Schule", mit welchem Ausdruck die polnischen Blätter so gern unsere deutschen Schulen belegen? Sollte vielleicht der in diesen Schulen streng durchgeführte Grundsatz, „daß die Politik nicht in die Schule gehört" Veranlassung zu diesen Benennungen gegeben haben? Von einer Ungesetzlichkeit kann bei der Trennung der Schulen und Schulklassen nicht die Rede sein, da daß Gesetz in dieser Beziehung den Deutschen genau dieselben Rechte einräumt, wie den Polen.

Schließlich muß immer und immer wieder hervorgehoben werden, daß den hiesigen Deutschen nichts ferner liegt, als germanisatorisch vorzugehen. Sie wollen nur sich und ihren Kindern die von den Vätern ererbten Sitten und Gebräuche, ihre Sprache und mit ihr den reichen Schatz von Kultur und Wissen, die nun einmal dem Deutschtum als solchem nicht abzusprechen sind, bewahren. Sie verteidigen nur ihr Recht und streben im Grunde genommen doch gar nichts anderes für sich und ihre Kinder an, als was die Polen überall anstreben. Daß die Polen im Posenschen bedrückt werden, ist doch nicht Schuld der hiesigen Deutschen, denen nur daran gelegen sein muß, daß es den Polen hierzulande so gut als möglich gehe.

Von Deutschland und speziell Preußen wollen die hiesigen Deutschen, von denen der allergrößte Teil bereits als russische Staatsangehörige geboren wurde, ebenso wenig etwas haben, als Deutschland oder Preußen sich um diese Deutschen bekümmert. Es wird doch niemand einfallen, die amerikanischen Deutschen germanisatorischer Bestrebungen zu bezichtigen! Hier liegt der Fall sehr analog.

Die hiesigen Deutschen wollen mit den Polen, soweit es möglich ist, Hand in Hand gehen, speziell in der Schulfrage, der brennendsten, die wir in Lodz haben. Das beweist der Umstand, daß nicht wenige Deutsche ihre Schulsteuerbeiträge absichtlich in beide Kassen zahlen, in die deutsche und in die polnische. Die polnische Schulkasse braucht noch die Beihilfe seitens der Deutschen — um eine der polnischen Bevölkerung annähernd entsprechende Zahl von Schulen zu unterhalten. Diese Beihilfe erfolgt freiwillig. Die Lust der Geber wird aber gewiß nicht dadurch gehoben, daß man polnischerseits fort und fort und bei jeder guten oder schlechten Gelegenheit auf die hiesigen Deutschen einhackt oder über sie herfällt. Wir waren stets der Meinung und sind es auch jetzt, daß dieser ganze Zwist, diese Hetze gegen die Deutschen beiden Teilen, auch den Polen — nur Schaden bringen kann und wird."

---

Der deutsch-baltische Lehrertag, welcher von Montag, den 4., bis Donnerstag, den 7. August, in Riga abgehalten werden wird, verspricht, wie F. Ke. in der „Pet. Ztg." schreibt, sowohl nach den bereits angekündigten interessanten Verhandlungsgegenständen, wie namentlich nach den bis hierzu erfolgten sehr zahlreichen Anmeldungen einen überaus anregenden Verlauf zu nehmen. Denn ist der Anfang August vorigen Jahres stattgehabte „Erste Deutsch-baltische Lehrertag" eigentlich nur, wie er kürzlich in einer ausländischen Zeitung treffend bezeichnet worden ist, ein „Oberlehrer"-Tag gewesen, so sind zum diesjährigen Lehrertage alle Personen eingeladen worden, welche überhaupt ein Lehrfach ausüben, mithin auch Elementarlehrer, Hauslehrer und Lehrerinnen; dementsprechend gehören diesmal z. B. auch der Elementarunterricht und die Mädchenerziehung zu den Verhandlungsgegenständen. Ein erfreuliches Novum ist es ferner, daß zum zweiten Lehrertage sich einige angesehene Pädagogen aus Deutschland angemeldet haben, die selbstredend aufzutreten gedenken, und

---

## Feuilleton.

### Der Zeppelin-Tag.

Das technische Ereignis.

Von Dipl.-Ing. N. Stern (Frankfurt).

Selten wohl haben in der Geschichte der Erfindungen höchstgespannte Erwartung und schmerzliche Enttäuschung so nahe bei einander gestanden, wie am Mittwoch dieser Woche: man erwartete die Krönung eines Lebenswerkes und ein äußerer Mißerfolg schob den Preis der Vollendung einer großen Tat schicksalsneidisch unerwartet abermals hinaus. Aber die Größe der Tat bleibt doch bestehen und ebenso die Größe der Empfindung, zu welcher sie die Zeitgenossen emporgehoben hat.

Empfindungen welcher Art aber die verständnisvollen Zeitgenossen in Deutschland am vorigen Mittwoch erfüllten, mögen die nachstehenden Betrachtungen darlegen, welche auf die erste Kunde vom großen Aufstieg Zeppelins und vor dem Bekanntwerden seines Scheiterns die „Frankf. Ztg." aus der Feder N. Sterns veröffentlicht.

*

Die Technik hat wieder einen großen Tag, eines jener seltenen Ereignisse, in denen sich jahrelang angehäuftes Potential auslöst und nach außen hin das allen verständliche, sichtbare Zeichen eines Fortschritts gibt.

Der Fortschritt an sich ist stetig und unaufhaltsam; er arbeitet in den Gehirnen der Menschheit und in den Werkstätten der Industrie und nebenher laufen die großen Probleme in ihrem steten Ringen nach Verwirklichung. Sie kommen zur Oberfläche, glauben sich durchgerungen zu haben und es zeigt sich, daß sich noch keine Strömung findet, sie zu halten, sie tauchen wieder unter und werden im Meer der Entwicklung weitergetrieben. Aber sie versinken nicht. Wenn alles um sie her weiter gewachsen ist, dann tauchen sie wieder auf. Dann kann eine starke Hand sie erfassen und in mühsamer Arbeit, mit großem Glauben, mit großer Schöpferkraft bis zur Verwirklichung führen.

Das Problem des lenkbaren Luftschiffes ist oft aus dem bewegten Meer des Fortschritts aufgetaucht, manch' große, glaubenstreue, starke, geniale Männer haben es erfaßt, aber die Zeit hatte es noch nicht bejaht; sie mußten es wieder fallen lassen.

Auch Zeppelin griff die Sache zu einer Zeit auf, die ihm die Bejahung noch versagte, die ihm die technischen Hilfsmittel für seine vorauseilenden Gestaltungen noch nicht in brauchbarer Form gab. Mit der Zähigkeit des schöpferischen Ingenieurs, der ganz von seiner Aufgabe erfüllt ist, ließ er aber das Erfaßte nicht wieder los, und nach einer zehnjährigen Arbeitszeit kann er es jetzt in Vollendung aus den „sinnbegabten Händen" geben.

Es ist für die Technik eine Erfüllung eines jener Ereignisse, die in ihrer Vollendungsstufe so sichtbar vor die Menschheit treten, so unabweisbar und sicher, daß ein ahnungsvolles Weiterblicken alle erfüllt. Ein Hinausschauen in das Land der Zukunft, in das eine neue Tür sichtbar geöffnet ist! Und alle drängen sich vor und schauen und eine neue Ahnung erfüllt sie.

Neuland der Menschheit! Es gab viele, die den Blick schon vorher getan haben. Was derartige Tage groß macht, ist der Blick der Allgemeinheit, der nach dem Neuland gerichtet ist und der das einmal Geschaute nie mehr aus den Augen und aus dem Sinn verlieren kann.

Sie alle, die Zeppelin heute entgegenjauchzen, erfüllt es, unbewußt aber tiefgehend, und mancher, der ihn in majestätischer Sicherheit hat dahinfahren sehen, kann das Bild nicht vergessen; es ist etwas Neues auch durch sein Leben gegangen und es erfüllt ihn mit Ehrfurcht.

Die Welt ist nicht reich an solchen großen Tagen mit nach außen wirkenden Ereignissen. Vor etwa 80 Jahren war ein größerer Tag, eine noch stärkere Auslösung eines großen, in langen Jahren angesammelten Kraftpotentials: der denkwürdige Tag der Eröffnung der ersten Eisenbahn Liverpool-Manchester. Wie hat dieses Ereignis der überraschten, plötzlich vor neue Möglichkeiten und neue Mittel des Lebens gestellten Menschheit ans Herz gegriffen! Da hatte die Technik einen großen Tag und sie hatte einen großen Namen, an den sie sich klammerte — Stephenson, den Vater der Lokomotive. Stephenson war damals der populärste Mensch Englands.

Vieles Große ist seitdem in der Technik geschaffen worden. Gewaltige Umwälzungen haben sich vollzogen, aber selten, sehr selten hat sich die Erfüllung großer Geschehnisse mit dieser Allgemeinheit an den Namen der Schöpfer geheftet. Und die Technik erlebt jetzt das seltene Ereignis einer lauten Anerkennung in ihren Reihen. Ein großer Name steht über dieser technischen Vollendung.

Der Laie, der heute das Luftschiff Zeppelins vorbeisegeln sieht, kann kaum ermessen, welche große, zähe Arbeit im einzelnen ein solches Werk erfordert. „In der Technik ist alles an allem schuld", hat Eith einmal gesagt. Schon in der normalen Arbeit der Technik gibt es so viel „Alles", das sich in den Weg stellt, so viel Unvorhergesehenes im Kampf mit der Materie, daß es sich fast ins Unüberwindbare steigert, wenn man sich einer so neuen Materie zuwendet. Stück für Stück muß man sich da mühsam vorwärts tasten. Unzulänglichkeit, wohin man greift. Unzulänglichkeit der Materialien, des Aluminiums für das Gerippe, des Ballonstoffes, der Motoren, der Propeller — Unzulänglichkeit der Geldmittel und meist Zweifeln und Lächeln, wo hilfesuchend angeklopft wird. Man muß an alles dies denken, um dem Erfolg Zeppelins die rechte Würdigung zuteil werden zu lassen. Man muß wissen, wie er alles erkämpft und errungen hat, um die Vollendung richtig zu beurteilen. Ihm ist nichts ohne große Arbeit gegeben worden, und lange Zeit scheiterten Fleiß und Arbeit und Genialität an der Unzulänglichkeit der Zeit. Das ist das Schicksal alles Großen in der Technik. Die Tragik des seiner Zeit Vorauseilenden.

Wer die Geschichte der Erfindungen verfolgt hat, wer weiß, wie still die Techniker sonst oft das Größte aus den Händen geben und ihr Name ganz hinter dem Werk verschwindet, der sieht die Ehrungen Zeppelins nicht ohne Ergriffenheit.

Auf dem Grabmal Watts in der Westminster Abtei stehen die denkwürdigen Worte: „Dem Wohltäter der Menschheit". Schöner und besser hätte das englische Volk die Größe Watts nicht ehren können und selten hat die kulturelle Wirkung der technischen Fortschritte so bezeichnende Würdigung gefunden. Heute hat sich das gewaltige Befreiungswerk, das Watt und Stephenson begonnen haben, schon zum Teil an der Menschheit erfüllt, hat unzählige von der Last körperlicher Arbeit befreit und geistiger Tätigkeit zugeführt, deren Ausbreitung die vorgeschrittene Technik ermöglicht. Und wir alle, die wir heute an diesen Wohltaten Anteil haben, sollten mehr als bisher diesen Wohltätern Dankbarkeit zollen. Vieles, fast alles ist ihnen die Welt noch schuldig. Man möchte wünschen, daß Zeppelin auch hierin ein Anfang sei!

* * *

Und wie am Dienstag die theoretischen Erwägungen sich ins Praktische, in das Gefühl der Massen übersetzten, das zeige ein kurzer telegraphischer Bericht des „Berl. Tgbl." aus einem der Orte, der Zeuge war des noch nicht durch das tragische Endresultat geschmälerten Erfolges Zeppelins, — aus Straßburg. Das Telegramm besagt:

„Straßburg, 4. August. Erst die Morgenzeitungen und heute vormittag ausgegebene Extrablätter verkündeten den Straßburgern Zeppelins Entschluß, die große Fahrt anzutreten. Um 10 Uhr kamen die Nachrichten vom Fluge des Grafen Zeppelin aus Mülhausen, und von nun an befand sich ganz Straßburg auf den Beinen. Das Münster trug bis in die höchsten Spitzen rot-weißen und schwarz-weiß-roten Flaggenschmuck. Das nächste Telegramm aus Kolmar brachte die Nachricht, daß das Luftschiff dort um 10 Uhr 45 Min begrüßt worden ist. Von diesem Augenblick an läßt sich die Erregung und das Leben und Treiben in den Straßen nicht mehr beschreiben. Eine Revolution des Friedens! Von der Plattform des Münsters aus sahen wir auf allen Dächern die kleinen Menschen erwartungsvoll nach Süden blicken. 11 Uhr 48 Minuten endlich tauchte der Ballon am dunstigen Horizont auf, noch in einer Entfernung von 24 Kilometern, und Böllerschüsse riefen der Stadt die Kunde zu. Bald mit der Spitze höher, bald tiefer, machte der Luftkreuzer den Eindruck eines majestätischen Dampfers auf unsichtbaren Wogen. Jetzt wird er auch von den Straßen aus erblickt. Ein tosender Lärm bricht auf allen Straßen und Plätzen aus. Das melodische Summen der Propeller ist schon auf tausend Meter zu hören. Eine Minute später fährt Graf Zeppelin dicht am Münster vorbei und dankt aus der vorderen Gondel für den festlichen Empfang durch Schwenken mit der Mütze. Ein Orchester spielt.

Nochmals Böllerschüsse und Glockenläuten, und weiter fährt das stolze Schiff nach Norden. Straßburg feiert heute."

---

### Von einem Jenenser „ewigen Studenten".

Die Erinnerung an ein urfidoles bemooftes Haupt, das vor mehreren Jahrzehnten zu den populärsten Persönlichkeiten Jenas gehörte, wird durch die gegenwärtige Jenaer Jubelfeier wachgerufen.

Lutterkorth, ein junger Student, war durch den plötzlichen frühen Tod seines Vaters, eines Papierfabrikanten in Tilsit in Ostpreußen, ganz unverhofft in den Besitz eines großen Vermögens geraten. Nun hatte er das Brotstudium

zwar angeregt durch die auch in der fachmännischen Literatur Deutschlands sehr günstig beurteilten „Arbeiten und Ergebnisse des ersten Deutschbaltischen Lehrertages“ (Riga 1907), über welche seinerzeit in dieser Zeitung eingehend berichtet worden ist.

Erwähnt mag noch werden, daß während des Lehrertages im Gebäude der neuen Kommerzschule des Börsenvereins eine Lehrmittel-Ausstellung stattfinden wird, die gleichfalls viel Interessantes zu bieten verspricht. Wenn letztere noch nicht angekündigt worden ist, so ist der Grund hierfür die Verzögerung der Gewährung der zollfreien Einfuhr von Lehrmitteln aus dem Auslande zum Zweck ihrer Ausstellung gewesen. — Inzwischen ist aber die Genehmigung erfolgt, und so werden auf der Ausstellung außer den im Inlande hergestellten Lehrmitteln auch solche in großer Zahl zu sehen sein, welche aus dem rechten Schullande Deutschland, besonders aus Leipzig, herrühren.

---

**Dorpat**, 26. Juli.

Die am 2. Mai der Reichsduma von dem Abg. Dr. Preedkaln eingereichte bekannte Interpellation über die Tätigkeit der Strafexpeditionen in den baltischen Provinzen ist, wie wir in der „Rig. Rdsch.“ lesen, außer von Preedkaln von folgenden Abgeordneten unterzeichnet worden: Gegelschkori, Tschilikin, Kusnezow, Woronin, Surkow, Sacharow, Rosanow, Petrow, Kusew, Schilo, Kropotow, Poschello, Roschkow, Tomilow, Bulat, Poletajew, Gaidorow, Kossorotow, Schurkanow, Astrachanzew, Putjatjin, Woloschnikow, Friedemann, Plotnikow, Eltekow, Stortschak, Nilolski, Pokrowski I. und Pokrowski II. — Abgesehen davon, daß wohl kaum einer dieser den baltischen Provinzen völlig fernstehenden Abgeordneten die in der Interpellation angeführten Daten auf ihre Glaubwürdigkeit zu kontrollieren imstande sein dürfte, sprechen auch schon Namen wie die Gegetschkoris, Bulats, Rosanows u. anderer Parteigänger der Arbeitsgruppler und Sozialdemokraten für den sattsam bekannten Charakter dieser auf die Initiative Osols zurückzuführenden Interpellation.

— Der Livländische Gouverneur N. A. Sweginzow begab sich, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, gestern nach Walk. Am heutigen Tage wird der Gouverneur im amtlicher Eigenschaft in Fellin erwartet, wo Se. Exzellenz die Kreispolizei, die Kreiswehrpflichtsbehörde, das Stadtamt usw. einer Besichtigung unterziehen wird.

— Die Einberufung eines Baltischen Apotheker-Kongresses am 12., 13. und 14. September in Riga ist, wie der „Rishki Westn.“ hört, dem Pharmazeutischen Verein zu Riga gestattet worden. Es sollen wissenschaftliche und Berufsfragen zur Diskussion gelangen.

— Zur Leitung der Arbeiten bei Zuteilung von Kronsland- und Waldanteilen an landlose Bauern ist der stellv. Chef der baltischen Abteilung für Landzuteilung des Domänendepartements, Kollegiensekretär v. Egert, nach Livland abkommandiert worden.

**Walkscher Kreis.** Nach einer Mitteilung aus Fianden an den „Dsimt. Westn.“ hielt sich ein Beamter der Agrarbank etwa 1 Woche daselbst auf, besichtigte die Bauerwirtschaften und machte die Pächter mit den Kaufbedingungen bekannt. Von allen Wirten des Gebiets hat nur der zehnte Teil seine Frühlingspacht bezahlt, während einige auch die Herbst-, ja selbst die vorigjährige Frühjahrspacht schulden. Der Beamte erklärte, daß die Bank sich gezwungen sehe, binnen kurzem ernstere Maßnahmen zur Beitreibung der Ausstände zu ergreifen.

**Walk.** Der Livländische Gouverneur Geheimrat Sweginzow traf Sonntag in Walk ein. Se. Exzellenz nahm das neue Krankenhaus sowie das Gebäude des Mädchengymnasiums in Augenschein und begab sich mit dem Nachtzuge wieder nach Riga. Zu dem Aufenthalt des Gouverneurs in Walk bemerkt der „Südlivl. Anz.“: „Da der Herr Gouverneur sich nun wohl persönlich davon überzeugt haben wird, wie wenig sich das Schulgebäude zur Umgestaltung in ein Krankenhaus eignet, werden sich hoffentlich auch endlich die Gemüter beruhigen, die mit erstaunlicher Ausdauer diesen absurden Plan verfolgten. Sehr erfreulich wäre es, wenn nun einmal Hand an die Endarbeiten am Krankenhause gelegt würde, damit es endlich in genügendem Maße seinem ursprünglichen Zweck entspräche.“

**Wolmar.** Vom Deutschen Verein in Wolmar wird der „Düna-Ztg.“ u. a. geschrieben, daß der Ausbau des eigenen Vereinshauses zur Schaffung genügender Räumlichkeiten für die Schule und die Versammlungen der Ortsgruppe und deren Frauenverein in Angriff genommen worden ist. Zu diesem Zwecke wird ein bereits vorhandener Raum zu einer Klasse umgestaltet, eine weitere Klasse, eine Garderobe und ein Saal angebaut. Am 18. August werden alle vier Abteilungen der Elementarschule für Knaben und Mädchen eröffnet werden und deshalb ist noch eine (die vierte) Lehrerin engagiert worden.

**Wendenscher Kreis.** Wie der „Düna-Ztg.“ gemeldet wird, brannte gestern das 7 Werst von Wenden belegene, dem General Danilow gehörige Gut Johannenhof. Es standen fast alle Gutsgebäude (außer dem Wohnhause) und die umliegenden Roggenfelder in Flammen. Der Verdacht der Brandstiftung liegt nahe.

**Wenden.** Die Knaben- und Mädchen-Stadtschulen in Wenden sind in ziemlich alten und engen Häusern untergebracht. Nun hat, wie dem „Rishski Westn.“ geschrieben wird, die Stadtverwaltung beschlossen, für die Knabenschule ein neues Gebäude aufzuführen und in diesem Neubau auch eine Realschule zu eröffnen. Da der Stadtverwaltung jedoch die zu diesem Zweck nötigen Geldmittel nicht zur Verfügung stehen, plant sie die Verpfändung sowohl des Stadtgutes Jürgenshof mit Beigütern und Wäldern, als auch des städtischen Schlachthauses: dadurch würde sie 30 000 Rbl. bezw. 10 000 Rbl., zusammen also 40 000 Rbl. erhalten. Im Hinblick darauf aber, daß der Neubau 60 000 Rbl. kosten würde, ist die Einreichung einer Bittschrift an die Krone um die einmalige Anweisung von 20 000 Rbl. in Aussicht genommen.

**Rigascher Kreis.** Mit Genehmigung des Livl. Gouverneurs wird, nach den Rigaer Blättern, unter den Villenbesitzern und sonstigen Bewohnern des Villenortes Oger eine Kollekte veranstaltet, um die Mittel für den Bau eines Bethauses in Oger zu beschaffen.

**Riga.** Ein großes Vermächtnis wird, wie die „Rig. Ztg.“ mitteilt, demnächst dem Rigaer Lettischen Verein zufallen. Diesem Verein sind von dem Onkel des Rechtsanwalts Großwald, Herrn Jahnis Großwald, der 80 Jahre zählt, testamentarisch 14 000 Rubel vermacht, die nach seinem Tode zu heben sind.

— Der Lettische Bildungsverein hatte, dem Bericht der „Rig. Rdsch.“ zufolge, auf seiner letzten Vorstands-Sitzung Stellung zu nehmen zur Frage des Baues eines lettischen Volkshauses. Der Rigasche Abstinenzverein „Auseklis“ will nämlich die Stadtverwaltung bitten, dieses Volkshaus in Riga zu begründen. Der „Auseklis“ bittet die übrigen lettischen Vereine, seine Bemühungen bei der Stadtverwaltung durch Unterzeichnung eines Kollektivgesuches zu unterstützen. Der Vorstand stimmte der Begründung eines Volkshauses im Prinzip zu, wünscht aber, daß die Initiative dazu von einer größeren Vertretung der hiesigen Letten ausgeht.

**Estland.** Schreckenerregende Ziffern führen die Revaler Blätter über den Umfang und das Wachstum des Branntweinkonsums in Estland in der ersten Hälfte des laufenden Jahres an. Während dieser Zeit hat man für 1 204 696 Rbl. Branntwein verkauft. In der ersten Hälfte des vorigen Jahres wurde für 1 101 629 Rbl. Monopolbranntwein verkauft. So ist denn in diesem Jahre im Laufe derselben Zeit für 103 067 Rbl. mehr verkauft worden. —

— Infolge Brandstiftung brannte, den Revaler Blättern zufolge, am 21. Juli im Waiwaraschen die Heuscheune des Bauern Tartu nebst 400 Pud Klee nieder. Dem Brandstifter ist man auf der Spur. — In Wierland schlug am 19. Juli der Blitz in das Türselsche Schulhaus und äscherte dasselbe ein.

— Die Mittwoch-Nummer des „Päewaleht“ ist konfisziert worden.

**Libau.** Aus der lettischen Annen-Gemeinde wird der „Lib. Ztg.“ mitgeteilt: Die Bemühungen der Annen-Gemeinde, einen Prediger zu finden, sind bekanntlich bis heute gescheitert, obgleich bereits 2½ Jahre seit dem Rücktritt Pastor Schoens verflossen sind, und so wird eine der größten evangelischen Gemeinden Rußlands jetzt schon das dritte Jahr von vikarierenden Predigern in höchst unzureichender Weise bedient. Die Folgen sind höchst traurige: völliger Zerfall der Gemeinde, aus der viele Gemeindeglieder zum Baptismus übertreten, noch zahlreichere in völligen Unglauben verfallen. Ein Fortdauern dieses Zustandes kann zur völligen Auflösung der Annen-Gemeinde führen und daher wäre es die höchste Zeit, Mittel und Wege zur Besetzung des vakanten Predigerpostens zu finden.

---

**Petersburg.** Die Stadt Petersburg steckt bekanntlich schon lange in finanziellen Nöten, die zum Teil ja auf die außerordentlich großen Ausgaben zurückzuführen sind, zu denen die Stadt in ihrer Eigenschaft als Residenz genötigt ist. Die Stadtverwaltung hält nun, wie wir in einem russischen Blatte lesen, gegenwärtig nicht nur emsig Umschau nach neuen Steuerquellen, sondern hat auch eine ganze Reihe von Gesuchen um Entlastung der Stadtkasse von Ausgaben eingereicht, die sie schon Jahrzehnte lang augenscheinlich zu Unrecht trägt. So hat beispielsweise die Stadt ein Grundstück und Gebäude an der Kirotschnaja, die jetzt 1½ Mill. Rbl. wert sind, der Gendarmen-Division zur Verfügung gestellt. Daneben werden der Division alljährlich auch städtische Gelder überwiesen, u. a. für die Fahrten eines Remonteurs, obgleich die Division schon lange nicht mehr der Dienste eines solchen bedarf. — In letzter Zeit hat die Stadtverwaltung die Befreiung der Stadt von den Ausgaben des Unterhalts des Litauischen Palais nachgesucht. Die Stadtkasse zahlt zu diesem Zweck alljährlich **25 000** Rbl. — ganz abgesehen davon, daß es das ihr gehörige Gebäude und wertvolle Grundstück zur Verfügung stellt, wobei das Gesetz die Stadt durchaus nicht zu einer derartigen Ausgabe verpflichtet.

— Die neueste Nummer der „Retsch“ bringt die Nachricht, daß den Kostromaschen „Wiborgern“ auf Verfügung des Petersburger Gerichtshofes die Dauer der Strafhaft auf vier Monate verlängert worden ist, da sie ihre Haft nicht in Einzelzellen verbüßen. — Die Kunde hiervon hat, wie aus Petersburg berichtet wird, einen niederschmetternden Eindruck gemacht.

— Der Ministerpräsident P. A. Stolypin hat, wie wir den „Birsh. Wed.“ entnehmen, gestern Schweden verlassen. — Am 29. Juli soll eine Sitzung des Ministerkonseils abgehalten werden.

— Den neuesten Nachrichten zufolge verläßt der Minister des Aeußeren, Hofmeister Iswolski, erst am 6. August Petersburg. Sein Urlaub soll sich nur bis zum 1. September erstrecken.

— Ueber die Verbreitung der Cholera meldet die „Pet. Tel.-Ag.“: Im Gouv. Astrachan sind seit Beginn der Epidemie 105 Erkrankungen und 40 Todesfälle registriert worden. — In Ssaratow erkrankten im ganzen 18 Personen, von denen 2 verstarben. Die Stadt ist für cholerainfiziert erklärt worden und die Wolga auf der ganzen Strecke von Ssamara bis Nishni-Nowgorod mit Einschluß der Stadthauptmannschaft Rostow am Don und des Fleckens Grjasi im Lipezkischen Kreise des Gouvernements Tambow für cholerabedroht. — In Zarizyn wurden seit Beginn der Epidemie 113 Erkrankungs- und 65 Todesfälle registriert.

— Der Vorsitzende der städtischen Sanitäts-Kommission, Dr. Oppenheim, fordert die Bewohner der Residenz auf, Anticholera-Impfungen an sich vollziehen zu lassen. Professor Podwyssotzki, der Direktor des Instituts für experimentelle Medizin, teilt mit, daß das Institut für die erste Zeit völlig unentgeltlich der Stadt die Anticholera-Lymphe ablassen wird. Vorgestern wurden bereits 50 Glasbüchschen mit Lymphe für 500 Impfungen dem Stadtamt übermittelt.

— Viel von sich reden macht die Entdeckung von Mauerrissen in dem erst vor einigen Jahren erbauten großen städtischen Hause an der Ecke der Ssadowaja und des Wosnessenski-Prospekt. Ein Stadtverordneter, Herr Jelissarow, hat dem Stadtamt ein Memorial eingereicht, in dem u. a. angeführt wird, daß der Erbauer des Hauses, Architekt Lischnewski, für den „vorzüglichen (!) Bau“ eine Gratifikation von 2000 Rbl. erhalten hat; bereits im Jahre 1905 aber hatten Glieder der städtischen Revisionskommission auf Baumängel in dem Hause hingewiesen. Herr Jelissarow verlangt, daß der Bau von einer neuen Experten-Kommission besichtigt werde.

— Der Stadtverordnete Th. v. Landesen, berichtet die „St. Pet. Zt.“, wurde von einem Mißgeschick betroffen, das der Tragikomik nicht entbehrt. Er hatte ein Anliegen in der Krankenhaus-Kommission zu erledigen, die ihre Räumlichkeiten in der dritten Etage des vorstehend erwähnten städtischen Hauses hat. Als sich Landesen mit dem Fahrstuhl in das dritte Stockwerk begab, versagte plötzlich der Mechanismus und der Stadtverordnete blieb zwischen der zweiten und dritten Etage stecken. Es dauerte länger als eine halbe Stunde, bis er aus seiner peinlichen Situation befreit werden konnte. — Die Anlage des Fahrstuhles hat der Stadt nicht weniger als 10 000 Rbl. gekostet.

— Hinter dem Narvschen Schlagbaum ist, wie wir in den „Birsh. Wed.“ lesen, viel die Rede von einem versuchten Einbruch in das Grab des eben verstorbenen Millionärs Sau-Galli auf dem Tentelew-Friedhof. In der Nacht auf den 23. Juli sah der Kirchsofswächter mehrere Männer vom gen. Grabe die Erde aufwerfen; als er sich näherte, erhielt er mit einem Beil einen Schlag vor den Kopf, so daß er momentan betäubt wurde. Als auf seine Rufe Leute herbeieilten, waren die Grabschänder spurlos verschwunden.

**Moskau.** Der Unterrichtsminister hat in einem besonderen Zirkular dem Kurator des Moskauer Lehrbezirks mitgeteilt, daß es dem Vormundschaftsrat der Volksuniversität auf den Namen Schanjawski nicht gestattet ist, irgendwelche Gesuche direkt an das Unterrichtsministerium einzureichen, vielmehr müssen, wie wir in der „Mosk. Dtsch. Ztg.“ lesen, alle Unterhandlungen bezüglich der Volksuniversität

---

nicht mehr nötig und er entschloß sich, unter der akademischen Jugend Jenas so lange zu verweilen, als es ihm gefiel. Das „liebe närrische Nest“ aus Goethes Tagen, das sich damals noch wenig verändert hatte, hatte es ihm angetan, und so ward er denn professioneller ewiger Student, Spaßmacher und Tunichtgut. Im Erdenken wunderlicher Streiche war er von geradezu genialer Erfinderkraft.

Der meistbesprochene seiner Streiche war seine Romfahrt. Eines frühen Morgens bei der Heimkehr von einem Gelage in der Rasenmühle faßte er den Entschluß, eines jungen schwärmerischen Studenten der Archäologie und Kunstgeschichte brennende Sehnsucht zu erfüllen und spornstreichs mit ihm nach Rom zu reisen. Ohne jegliche Reiseausrüstung, ganz in dem Aufzuge, in dem sie beide sich gerade befanden, trotz des Einspruches des jungen Kommilitonen, wenigstens sich mit dem Nötigsten versorgen zu dürfen, begaben sie sich mit dem nächsten Zuge über den Brenner nach Rom. Auf dem Bahnhof zu Rom setzte er sich zu einem dauerhaften Kartenspiel mit seinem Freunde nieder, dessen heißes Herz in wilder Erwartung des zu Schauenden fast zu springen drohte und dem das Kartenspiel eine entsetzliche Qual war. Doch Lutterkorth blieb unerschütterlich und räsonnierte fortwährend auf Rom und dessen „jämmerliche Trümmer“. In immer größeren Zorn schien er zu geraten über diesen „nichtsnutzigen Haufen von Schutt und Scherben“ und seinen „widerlichen Modergeruch“. Schließlich sprang er empört auf, packte den Freund am Arm, und indem er ihm klar zu machen versuchte, daß es ihre „Ehrenpflicht“ sei, einem solchen Orte sofort unter Protest den Rücken zu kehren, zog er ihn hinaus auf den Bahnsteig und in den nächsten Zug und dampfte mit dem fürchterlich Enttäuschten wieder dem heimischen Jena zu, ohne daß er ihn in Rom (das er selber längst kannte) mehr hatte sehen lassen als die vier Wenzel des Kartenspiels und von weitem die Trümmerpracht der Thermen des Diokletian.

Ein anderer wunderlicher Streich war die Hervorrufung einer Münzkrisis in Jena. Eines schönen Tages gab er in der „Jenaischen Ztg.“ bekannt, daß er „bis auf weiteres Nickel- und Kupfergeld zu kaufen gedenke, und zwar werde er für 25 10-Pfg.-Stücke und 5 Pfg.-Stücke und Kupfermünzen im Betrage von 2,20 Mk. einen Taler zahlen.“ Und alle kleinen Leute Jenas, namentlich die Handwerker und Krämer, trugen ihm bald alles Kleingeld ins Haus und steckten dafür schmunzelnd die schönen blanken Taler ein. Aber es währte nicht lange, und aller Handel und Wandel in Jena begann zu stocken. Allenthalben fehlte das Kleingeld, die Preise mußten nach oben abgerundet werden, und die meisten waren zum Borg gezwungen. — Lutterkorth aber zog das Kleingeld im wahren Sinne des Wortes auf Flaschen, d. h. alle die ihm zugetragenen Nickel- und Kupfermünzen füllte er in Wein- und Selterflaschen ab, die sich in ungeheuren Batterien in seiner Wohnung ansammelten. 3000 blanke Silber-Taler soll er auf diese kuriose Weise unter die Leute gebracht und sie gleichzeitig ihres Kleingeldes beraubt haben.

Als schließlich die Behörden darauf aufmerksam wurden, machte er sich mit ein paar Freunden aus dem Staube, und zwar wieder auf die seltsamste Weise. Die zahlreichen Flaschen mit dem Kleingelde wurden verladen, und sie selber steckten sich sämtlich in orientalische Gewänder. Nun war er persischer Prinz, und seine Freunde bildeten sein Gefolge. Ueber Frankfurt, Homburg, Baden-Baden ging die Reise in die Schweiz und nach Vorarlberg, und die Blätter brachten Berichte über die vermeintlichen exotischen Gäste und deren fabelhafte Freigebigkeit; und überall, wo sie sich sehen ließen, erregte es das größte Aufsehen, daß der persische Prinz stets nur mit kleiner Münze zahlte und daß er sein Geld in Flaschen aufbewahrt hatte.

Auch davon sprachen die Blätter, namentlich die Frankfurter, und alsbald ließ sich ein Gießener Orientalist hören, daß dies nicht allgemeiner morgenländischer Brauch sei; doch die Stämme einzelner tartarischer Wörter deuteten auf Flaschenbörsen und trinkgeldspeiende Gefäße hin, und ihren Ursprung habe diese Sitte in Turkestan. Doch auch nach Jena drang endlich die Kunde von den orientalischen Flaschengeldmännern, und die „Jenaische Ztg.“ sprach alsbald die Vermutung aus, daß diese vermeintlichen turkestanischen Flaschenportemonnaies jedenfalls Jenaer Weinflaschen seien und daß die ganze Perserreise nichts als ein Jenaer Studentenulk sei.

Dies sind die drei berühmtesten Scherze Lutterkorths. Als er älter und des tollen Vagantenlebens überdrüssig wurde, verließ er Jena auf Nimmerwiedersehen. Und eines Tages war in den größten deutschen Blättern die gleichlautende Notiz zu sehen, der bekannte ewige Jenaer Student Lutterkorth sei bei einer Fahrt auf einem Bodensee-Dampfer ins Wasser gestürzt und ertrunken. Die Bodensee-Dampfergesellschaft dementierte jedoch diese von Lutterkorth zweifellos selber verfaßte Nachricht umgehend; indes ist er seitdem verschollen geblieben, und gerichtlich ist er bereits längst für tot erklärt und sein Vermögen ist seinen ostpreußischen Verwandten zugefallen.

---

## Kunst und Wissenschaft.

**Ausländer an den deutschen Universitäten.** Die Zahl der an den deutschen Universitäten studierenden Ausländer, die in den letzten Jahrzehnten von Jahr zu Jahr in die Höhe gegangen war, ist im laufenden Sommerhalbjahr von 4151 im Winter 1906/07 und 3766 im Sommer des Vorjahres auf 3584 zurückgegangen. Heute sind 7,5 v. H. der Besucher der Universitäten Ausländer gegen 8,3 im letzten Winter und 9,2 im Winter 1906/07. Von der heutigen Gesamtzahl stammen aus Europa 3148 gegen 3375 im letzten Winter, aus Amerika 252 gegen 301, aus Asien (größtenteils aus Japan) 181 gegen 177, aus Afrika (übrigens meist Söhne deutscher Eltern) 11 gegen 12, aus Australien 2 gegen 4. Von den Europäern gehören an: Rußland 1373 (gegen 1466 im letzten Winter), Oesterreich-Ungarn 660 (690), der Schweiz 293 (328), Bulgarien 150 (173, England 148 (146), Rumänien 92 (90), Serbien 66 (78), den Niederlanden 58 (57), Frankreich 55 (64), Griechenland 43 (54), der Türkei 43 (42), Luxemburg 42 (54), Italien 41 (50), Schweden und Norwegen 32 (29), Belgien 34 (25), Spanien 14 (23), Portugal 9(7), Dänemark 4 (8) und Liechtenstein 1 (1). Demnach sind die Russen, wie schon im letzten Winter und im Sommer des Vorjahrs, weiter zurückgegangen; auch die Schweizer und die Oesterreicher bezw. Ungarn zeigen eine Abnahme, während die übrigen Abweichungen unwesentlich sind und teilweise in der regelmäßig vorhandenen Verschiedenheit des Zuzugs zwischen Sommer- und Wintersemester ihre Erklärung finden.

— Von Sven Hedin. Wie „Göteborgs Handelß och Sjöfstidning“ berichtet, hat der englische Gesandte in Stockholm von dem Vizekönig in Indien Lord Minto ein Telegramm erhalten, wonach Sven Hedin, für dessen Leben man schon fürchtete, sich vor etwa vierzen Tagen wohlbehalten in Rukyok befunden und von dort auf den Weg nach Ladakh begeben habe, wo er im September d. J. einzutreffen hofft.

— Auszeichnung Robert Kochs durch den Kaiser von Japan. Wie der „Nordd. Allgem. Ztg.“ aus Tokio geschrieben wird, hat der Kaiser von Japan dem Professor Dr. Robert Koch in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die medizinische Wissenschaft auf dem Gebiete der Bakteriologie gelegentlich seines Besuches in Japan eine silberne Schale mit dem kaiserlichen Wappen zum Geschenk gemacht.

---

## Mannigfaltiges.

**Eine türkische Reminiszenz.** Ein Leser unseres Blattes stellte uns gestern aus dem Jahrgange 1876 des „Kladderadatsch“ eine Notiz, die ihm beim Blättern in alten Papieren in die Hände gefallen, freundlichst zur Verfügung. Sie bezieht sich auf die damals frisch gegebene erste türkische Konstitution und lautet: „Ich bin — spricht Abdul — zum Sterben bereit und flehe nicht um mein Leben; doch willst du Gnade mir geben, so bitte ich um drei Jahre Frist, bis daß erprobt die Verfassung ist. Ich lasse dir Edhem als Bürgen; ihn magst du, entrinn' ich, erwürgen.“ — Aus den drei Jahren des „Kladderadatsch“ sind inzwischen ihrer 30 Jahre geworden. Hoffentlich endet die zweite türkische Verfügung nicht mit einem ähnlichen Kladderadatsch!

— Der Waldbrand in Britisch-Columbia, über den wir bereits berichteten, wütete noch einige Tage fort. Die Folgen dieser schrecklichen Katastrophe scheinen wirklich furchtbar zu sein. Das Brandgebiet liegt ungefähr 960 Kilometer östlich von Vancouver. Das Feuer legt die großen Kohlenminen dort lahm. Es ist die größte Katastrophe in Amerika seit dem Erdbeben von San Franzisko. Die Flammen haben Hunderte von Quadratmeilen Wald zerstört. Sechs Städte und viele Dörfer wurden vernichtet. Die Anzahl der Toten wird bisher auf **800** geschätzt, doch dürfte ihre genaue Zahl nie zu ermitteln sein. Die Bahnen taten ihr möglichstes, um die Einwohner zu retten. Niemand konnte an Rettung von Eigentum denken. Menschen und Vieh flohen verzweifelt vor dem Flammenmeer, das viele überholte. An den Flüssen und Bahnen entlang liegen zahllose verkohlte Leichen; die Fliehenden sprangen oft in die Flüsse, um ihre brennenden Kleider zu löschen oder sich vor der furchtbaren Hitze zu retten.

— Die Taube als Momentphotograph. Wir lesen in der „Wiesbad. Ztg.“: Die vor Jahren von dem Hofapotheker Dr. J. Neubronner in Cronberg ins Leben gerufene Brieftauben-Rezeptpost zwischen der ehemaligen Heilanstalt Falkenstein und der Cronberger Hofapotheke bewährte sich vorzüglich und fand in weiten Kreisen großes Interesse. Dr. Neubronner hat, auf diese Erfolge gestützt, es an weiteren Versuchen nicht fehlen lassen, die Eigenschaften der Brieftaube dem wissenschaftlichen Gebiete nutzbar zu machen. Die neuesten Resultate sind ein Brieftauben-Photographieapparat und ein fahrbarer Taubenschlag. Der kleine Photographieapparat für zwei bis acht Aufnahmen wird der Brieftaube an der Brust befestigt und dient dazu, das Tierchen während des Fluges photographische Aufnahmen machen zu lassen. Diese Erfindung ist bereits auf der Brieftaubenstation des Kriegsministeriums in Spandau mit sehr gutem Erfolge praktisch geprüft worden. Der fahrbare Taubenschlag besteht aus einem leichten Wagen, auf den auf gelenkartig verbundenen Eisenstangen ein weißgestrichener Kasten aufgesetzt ist, der mittelst einer Kurbel acht Meter hoch gehoben werden kann und den Brieftauben als Wohnung dient. Beide Erfindungen ergänzen sich in der Praxis wie folgt: Der Kundschafter nimmt die Brieftauben in einem Korbe mit und läßt sie mit dem kleinen photographischen Apparat auf der Brust im gegebenen Moment fliegen, um Truppenstellungen, Festungsanlagen, Flußübergänge usw. aufzunehmen. Zu bestimmten Zeiten löst sich der Verschluß des Apparats aus und dadurch entstehen Momentaufnahmen. Die Tauben fliegen nach ihrem fahrbaren Schlag zurück, wo die Aufnahmen in dem angebauten Coupé sogleich entwickelt werden. Man bringt der Erfindung des Dr. Neubronner großes Interesse entgegen und glaubt mit Recht, daß sie militärtechnisch von großem Wert sein könne. — Dem kann die „Frankf. Ztg.“ noch hinzufügen, daß die genannten Photographier-Apparate ein Gewicht von 75 Gramm erreichen dürfen und auf 100 bis 150 Kilometer von der Brieftaube getragen werden können. Dr. Neubronner wurde vom Major Groß die Aufgabe gestellt, die Wasserwerke von Tegel bei Berlin, die einer Festung gleichen, aus einer Entfernung von zwei Kilometern aufzunehmen. Sobald die Tauben im fahrbaren Schlag die nötige Kraft und die genügende Uebung haben, wird Dr. Neubronner an die Aufgabe herantreten.

— Der Zeitungsleser. „Der alte Zeitlinger ist ein merkwürdiger Mensch! Seit dreißig Jahr' is er auf sein Leibblatt abonniert. Tag für Tag liest er's von A bis Z, und die ganze Zeit schimpft er, daß nix drin steht!“

— Aus der „Jugend“. Als ich Sextaner war, spielte sich eine Szene ab, die noch jetzt hie und da meine Träume beunruhigt: es war in einer sommerlichen Lateinstunde — ich hatte einen Kork auf mein Taschenmesser gespießt und trommelte damit leise unter der Bank. Der Lehrer, Doktor Waber, erwischte mich, schrieb mich ins Klassenbuch und sprach: „Noch fehlt Dir die Einsicht, unglückseliger Knabe! Aber je mehr Dein Verstand reifen wird, desto mehr wird Dich die Reue verfolgen darüber, daß Du einst mit einem aufgespießten Kork unter der Bank getrommelt hast!“

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 169. Sonnabend, 26. Juli (8. August) 1908.

Hektar umfassenden Königsmoor im Kreise Tondern ein ebenso großzügig gedachtes Kulturwerk.

### Frankreich.

Dem „Petit Parisien" zufolge ist Ingenieur Surccui am Dienstag in Meaux eingetroffen, um im Auftrag der Regierung einen großen Landkomplex in Beauval zu erwerben, wo ein Luftschiffer-Park errichtet werden soll. Die in Aussicht genommene Landstrecke besitzt eine Ausdehnung von 200 Hektar. Das Material, das zur Errichtung eines neuen Schuppens für den Militärballon bestimmt ist, wird in den nächsten Tagen eintreffen.

### Türkei.

Ueber die Heimkehr eines Verbannten bringt ein Londoner Telegramm des „Berl. Tgbl." folgendes Zeitbild aus Konstantinopel unterm 4. August: Gestern versammelten sich sämtliche Komitees in Konstantinopel, um Nazim Pascha, den Sohn des großen Ali Pascha, bei seiner Rückkehr aus dem Exil zu begrüßen. Nazim war jener General, der seine Epauletten abriß und sich weigerte, weiter zu dienen, als zur Zeit der Verbannung Fuad Paschas eine Haussuchung bei ihm vorgenommen wurde. Nazim Pascha wurde damals zu fünf Jahren Festung in Erzerum verurteilt. Diese Zeit verfloß, aber er wurde an der Rückkehr verhindert. Die Regierung gab ihm eine Pension von 24 Pfennigen täglich, und er arbeitete in den letzten drei Jahren als Arbeiter, um seinen Lebensunterhalt zu gewinnen. Als der Sultan hörte, daß er zurückkehren würde, rehabilitierte er ihn und setzte ihn in seinen Rang wieder ein.

Der Korrespondent des „Daily Telegr." meldet, es herrsche noch immer viel Unzufriedenheit darüber, daß jede Konzession erst herausgepreßt und durch ein Ultimatum erreicht werden müsse. Auch werden dauernd Versuche gemacht, Unruhen zu stiften; die Komitees wachen jedoch darüber, daß zu keiner Möglichkeit eines Systemwechsels Gelegenheit geboten wird. Im übrigen stellt sich auch schon auf verschiedenen Gebieten der Fortschritt ein. Zwei die Pforte passierende Automobile erhielten als Zeichen dieses Fortschritts eine Ovation. Sieben Angebote zur Errichtung des Telephondienstes, 300 Gesuche um Einrichtung industrieller Unternehmungen sind eingelaufen, und drei Streiks, die bisher verboten waren, sind jetzt erklärt worden.

## Der Untergang des Zeppelinschen Luftschiffes.

Ueber die Vorgänge vor und bei der Vernichtung des Zeppelinschen Luftschiffes liegen u. a. folgende Meldungen vor: Die Landung des Grafen Zeppelin bei Echterdingen ist glatt erfolgt, nur eine Gondelstange ist gebrochen. Der Motorschaden besteht in einer Ausschmelzung des Kolbenstangenlagers des vorderen Motors. Das Luftschiff soll in der Nacht bis zu einer Höhe von 1000 Metern aufgestiegen sein und dabei Gasverlust erlitten haben. Eine tausendköpfige Menschenmenge, die über Mittag immer mehr anschwillt, bringt Zeppelin von Zeit zu Zeit begeisterte Kundgebungen dar. Der Graf und seine Mitarbeiter sind sehr zuversichtlich. Bei der Absperrung wird die Infanterie auch noch von Dragonern unterstützt.

Die Stuttgarter Grenadiere, die in der Gegend von Echterdingen Felddienstübungen hatten, waren rasch zur Stelle, und helfen mit anderen Mannschaften die Ordnung aufrechtzuerhalten. Die Gründe zu dem Niedergange des Ballons liegen nicht in einem Defekt des vorderen Motors, der schon morgens nicht arbeitete, sondern in dem Bedürfnis nach einer weiteren Gasfüllung. Von Mannheim wurde die Fahrt nur mit dem hinteren Motor bewerkstelligt, woraus sich auch, zumal gegen ziemlich heftigen Gegenwind anzukämpfen war, die sehr mäßige Geschwindigkeit der Bewegung erklärt. Das flache Gelände bei Echterdingen erschien dem Grafen zur Landung besonders geeignet.

Der Unfall des Zeppelinschen Ballons wurde dadurch verursacht, daß infolge des überaus heftigen, plötzlich einsetzenden Gewittersturmes eine Gondel des Ballons in die Höhe gehoben wurde. Als sie wieder auf den Boden aufprallte, explodierte ein Motor und der betreffende Teil des Ballons fing Feuer. Mehrere Soldaten, die mit dem Halten der Gondel beschäftigt waren, wurden mit in die Höhe gerissen und bei der Explosion schwer verletzt. — Zeppelin stand tief erschüttert vor seinem vernichteten Lebenswerke. Er wurde mit einem Automobil nach Echterdingen gebracht. — Die im Augenblicke des Unfalles anwesende Menschenmenge wird auf **40**- bis **50 000** geschätzt. Der Ballon wurde vom Sturme weggerissen und, in der Luft brennend, völlig vernichtet.

Zu dem Unglück des Zeppelinschen Luftballons wird von anderer Seite noch gemeldet: Um 3 Uhr 5 Min. erhob sich ein starker Windstoß von Westen, der den Ballon nach Osten zutrieb. An beiden Gondeln befanden sich je 30 Mann, welche etwa 8 Meter mit in die Höhe gerissen wurden und dann auf Kommando losließen. Der Ballon wurde etwa 800 Meter fortgetrieben. Der vordere Teil sank infolge Gasverlustes, der Ballon drehte sich und blieb in einigen Obstbäumen hängen, die vollständig umgerissen wurden. Alsdann schlug der Ballon auf den Boden auf. Der Monteur, welcher sich auf der hinteren Gondel an dem defekten Motor befand, eilte durch den Gang nach der vorderen Gondel, um den Motor in Betrieb zu setzen und dadurch den Ballon in seine Gewalt zu bekommen. Durch das Aufstoßen der vorderen Seite aber entstand, wahrscheinlich durch Explosion des Motors, ein Brand, der die Hülle des Luftschiffes ergriff und in wenigen Sekunden das gewaltige Werk des Grafen zerstörte. Nur das schwach rauchende Gerippe blieb von dem stolzen Bau des Ballons übrig.

Graf Zeppelin begab sich von der Unfallstelle zurück durch die spalierbildende schweigende Menge. Er war sichtlich niedergedrückt und begab sich in Begleitung des Oberingenieurs Dürr auf sein Zimmer. Da die Menge nach dem Grafen verlangte, ließ er sich nach einiger Zeit wieder bewegen, herunterzukommen. Ein Herr hielt dann eine Ansprache, in der er dem Grafen das tiefe Mitgefühl der Versammelten ausdrückte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß bald Zeppelin 5 steigen werde. Er forderte außerdem zu Sammlungen auf. Der Graf erwiderte, daß das wohl nicht erforderlich sei, da das Reich ihm zur Hand sein würde. Er freue sich aber aufrichtig über die großen Sympathien und werde frischen Mutes an das neue Werk gehen. Dann kehrte er auf sein Zimmer zurück. — Als eine Dame ihm auf dem Wege noch Mut zusprach, soll er gesagt haben: „Darum fällt mir der Mut nicht in die Hosentasche!"

## Russische Presse.

Am ernsthaftesten wird von den russischen Blättern augenblicklich wohl die Finnländische Frage erörtert. Die rechtsstehenden Blätter sind voll von Warnungen vor einem Nachgeben an den finnländischen Separatismus — allen voran die „Now. Wr." und der „Sswet", wie natürlich auch die „Russk. Snamja"; die liberalen Blätter sehen nicht ohne Besorgnis der weiteren Entwickelung der Dinge entgegen.

Richtige Hundstags-Artikel sind die Phantasien, mit denen die Herren Scharapow und Menschikow ihre Leser über einen Krieg mit Deutschland unterhalten — Hundstags-Artikel, womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß es sich um ganz in den Wind zu schlagende Artikel handelt. Es ist vielmehr ein keineswegs ungefährliches Spielen mit dem Feuer, das bei so manchem nicht sehr kritikbegabten russischen Leser Funken des Hasses und leichtfertiger Kriegsgelüste zurücklassen dürfte.

Scharapow meint, jetzt sei es für Rußland die rechte Zeit, mit Kaiser Wilhelm „anzubinden". Deutschland könne zurzeit einen Krieg nicht führen und würde im Kriegsfall unterliegen müssen.

Dagegen wendet sich Menschikow in der „Now. Wr.", aber im Grunde durchaus nicht weniger hetzerisch. Er will einen Krieg mit Deutschland jetzt nicht, will ihn nicht, weil jetzt Rußland unfehlbar unterliegen würde. Er prophezeit eine blitzschnelle Landung der Deutschen im finnischen Meerbusen (mit geheimer Förderung der verärgerten Schweden in Finnland und der Deutschen im Baltikum), er berechnet, daß die Garde keinen ernsthaften Widerstand leisten könne und sieht den Krieg beendet, ehe die russischen Truppen überhaupt mobilisiert seien. Natürlich sieht Herr Menschikow dabei auch livländische deutsche Unterstützungscorps organisiert, die in dem Nationalkrieg ungescheut Landesverrat treiben würden. „Livland war ein Vorposten des teutonischen Dranges, es war ein Lehn des heiligen Römischen Reiches, und was man auch dort sprechen möge — beim ersten Einrücken der deutschen Truppen in dieses Land werden sie wie Verwandte aufgenommen werden. Vergessen Sie nicht, daß der bevorstehende Krieg kein dynastischer, sondern ein nationaler sein würde." — Diese frivole gewohnheitsmäßige Verdächtigung der baltischen Loyalität ist nicht neu; neuer jedenfalls ist die beleidigend geringe Meinung, die dieser Patriot Menschikow von der Widerstandsfähigkeit des russischen Heeres hat, denn er läßt die russischen Soldaten nahezu wie einen Haufen undisziplinierter Wilder von den Deutschen in die Pfanne gehauen werden.

## Lokales.

### Theater.

„Im bunten Rock", ein dreiaktiges Lustspiel von Franz v. Schönthan und dem Freiherrn v. Schlicht, ging gestern zum Ehrenabend der ersten Liebhaberin an unserer Sommerbühne, Frl. Hohenfels, über die Bretter.

Ueben die deutschen Militär-Lustspiele an und für sich schon eine gewisse Anziehung auf das Publikum aus, so bürgt der Name eines Verfassers wie Franz v. Schönthan außerdem dafür, daß der Besucher dank dem gewandt und bühnensicher zusammengesetzten Aufbau und der das Ganze krönenden liebenswürdig-heiteren Laune des Lustspiels reichlich auf seine Kosten kommt. Die Verfasser beanspruchen selbstredend nicht, daß ihr Lustspiel mit einem höheren kritischen Maßstab gemessen wird: „Im bunten Rock" ist und will auch nichts anderes sein, als eine der vielen Variationen des Themas vom flotten und siegreichen Leutnant, der sich seine — diesesmal aus Amerika herübergekommene — Braut holt. Bei Lustspielen dieser Art dreht sich das Spiel bekanntlich nur um die im Prinzip im voraus schon beantwortete obligate Frage: „Kriegen sie sich oder nicht?" und da im gewöhnlichen Leben eine so lange Kette von Hindernissen und Mißverständnissen, die sich der schließlichen glücklichen Verlobung anfangs störend in den Weg stellen, kaum denkbar ist, so ergibt die Handlung natürlich eine ganze Reihe von Unwahrscheinlichkeiten. Von der Flottheit der Darstellung hängt es daher ab, zwischen Publikum und Bühne den nötigen Kontakt herzustellen, in dem Zuschauer die Empfindung solcher Unwahrscheinlichkeiten nicht aufkommen zu lassen und ihn im Strudel der frohen Laune fortzureißen.

Dieses gelang den an der gestrigen Aufführung beteiligten Künstlern beinahe restlos. An erster Stelle ist hier die Vertreterin der Hauptrolle, die von der Benefiziantin Frl. Hohenfels gegebene Missis Clarkson zu nennen: ihr bestbekanntes natürliches Spiel kam zu voller Geltung und es gelang der geschätzten Künstlerin, das Spezifisch-Amerikanische auch in der Aussprache aufs glücklichste wiederzugeben; der Frl. Hohenfels auf offener Bühne zuteil gewordene Beifall, namentlich nach der reizenden Szene, in der Missis Clarkson den von der eigenen Schwester unfreiwillig verleumdeten Leutnant v. Hohenegg in der Erregung englisch abfertigt, war daher reichlich verdient. — Wirksam unterstützt wurde die Künstlerin durch das Spiel ihres Hauptpartners, des Leutnants v. Hohenegg. Herr Brenkendorf hat sich mit seinen flottfrischen militärischen Schwerenötergestalten schon früher durch den Moserschen „Veilchenfresser" bestens eingeführt. Stellenweise allerdings schien der Künstler diesmal seine Rolle nicht ganz zu beherrschen. Herr Sandt als der um seinen Sohn besorgte Fabrikant Wiedebrecht verstand es, ohne sein Spiel in Miene oder Vortrag zu übertreiben, das Beschränkt-Gutmütige dieser Figur vorzüglich zu verkörpern. Frl. Schulz als weibliche Vertreterin der Familie v. Hohenegg, in der es nur einen Zivilisten — die Mutter — gibt, trug durch ihre muntere Natürlichkeit und ihr frisches Wesen zum Gelingen des Ganzen das ihrige bei. Herrn Spohn als dem Gefreiten Wiedebrecht gelang es gleichfalls, seine relativ wenig dankbare Rolle in das nötige Licht zu setzen. Der von Herrn Kaiser dargestellte v. Gollwitz hätte

seiner Rolle durch stärkeres Unterstreichen der Lebemannsnatur dieses zum Heiratsvermittler gewordenen Ex-Assessors mehr Farbe verleihen können. Die übrigen in Betracht kommenden Rollen der Exzellenz v. Troßbach, der Zofe Jeannette und des Sergeanten Krause waren bei Herrn Walden, bezw. Frl. Palmié und Herrn Purkert bestens aufgehoben. Frl. Palmié verblüffte durch ein an unserer Sommerbühne in dieser Eleganz bisher nicht gehörtes Französisch; Herr Purkert hätte den Sergeanten durch eine weniger salopp sitzende Uniform auch äußerlich mehr zur Geltung bringen können.

Die Regie des Herrn Sandt verhalf dem Ensemble zu einem flotten Zusammenspiel und das zahlreich erschienene Publikum amüsierte sich anscheinend ausgezeichnet. Frl. Hohenfels wurden mehrere Blumenspenden und sonstige Geschenke hinaufgereicht. A. K.

---

Die neueste Nummer der „Livl. Gouv.-Z." veröffentlicht folgenden Tagesbefehl des Livländischen Gouverneurs vom 15. Juli:

„Der Dorpater Kreischef berichtete mir mittelst Rapports vom 7. Juli unter Nr. 190, daß sein jüngerer Gehilfe, der Hofrat Karzow, trotz dreimaliger Mahnung seiner Forderung betreffs Zustellung von Informationen über den Nustagoschen Schulverein nicht nachkommt. Das Vorgehen des Hofrats Karzow verschärft sich noch dadurch, daß der genannte Verein sich am Orte des Aufenthaltsortes des jüngeren Gehilfen befindet und das Einsammeln von Daten augenscheinlich nicht Schwierigkeiten bietet. — Im Hinblick hierauf schreibe ich dem Dorpater Kreischef vor, dem Hofrat Karzow in meinem Namen einen Verweis zu erteilen."

---

Auch die „Petersb. Med. Wochenschrift" verzeichnet das Gerücht, daß der Professor für Psychiatrie an der Dorpater Universität, Dr. W. Tschisch, in nächster Zeit seine Lehrtätigkeit in Dorpat aufgeben wird. Am 1. Juli d. J. vollendeten sich 17 Jahre, seit er auf diesen Lehrstuhl berufen wurde.

---

Der in „Kresty" seine Haft verbüßende „Wiborger" Exdeputierte Hellat ist, wie wir im „Elu" lesen, im Gefängnis ernstlich erkrankt.

---

In unserer neuerlichen Bemerkung über die vom Meteorologen N. Demtschinski befürwortete Ackerbeet-Kultur von Getreide haben wir und mehrere andere Blätter dem Genannten allem Anscheine nach Unrecht getan. Sein Projekt wird nämlich auch in landwirtschaftlichen Fachkreisen nicht ohne weiteres als Phantasieprodukt verworfen. Zeugnis dafür legt ab ein von Hrn. C. Rosenkrantz auf der öffentlichen Sitzung der Kais. Livländischen Ökonomischen Sozietät in Wenden gehaltener und nunmehr in der neuesten Nummer der „Balt. Wochschr." unter dem Titel „Die Kultur der Getreidepflanzen auf Ackerbeeten" widerspruchslos veröffentlichter Vortrag, auf den wir hiermit aufmerksam machen.

---

Vorgestern abend erschoß sich der bei den Kasernen auf Wache stehende Soldat des Krassnojarskschen Regiments Sslowjew. Das Kinn hatte er auf die Flinte gestützt und mit dem Fuß den Hahn abgedrückt. Die Kugel war ihm durch den Schädel gefahren. Die Motive des Selbstmordes sind vorab nicht bekannt. —h.

---

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Zum ersten Mal in dieser Saison findet morgen eine Doppelvorstellung statt, wie solche von jeher an Sonntagen sich großer Beliebtheit erfreuten. Geboten wird morgen das Möglichste, nämlich außer der famosen Operette „Der Bettelstudent", auf den bereits ein großer Teil unserer Musikfreunde wartet, noch als sehr hübsche Zugabe „Die ferne Prinzessin" von Herrm. Sudermann. Dieses Lustspiel hatte sich im Beginn dieser Saison sowohl durch seinen lustigen Inhalt, als auch durch eine vorzügliche Darstellung ganz besonderen Beifalls zu erfreuen. Des Gebotenen reiche Fülle wird hoffentlich durch regen Besuch gelohnt werden. — Am Montag wird Mosers brillantes Preislustspiel „Krieg im Frieden" zum ersten Mal wiederholt.

---

# Neueste Post.

**Riga**, 25. Juli. Durch eine Verfügung des Baltischen Generalgouverneurs ist, wie dem „Rish. Westn." mitgeteilt wird, dem verantwortlichen Redakteur der „Rigaschen Neuesten Nachrichten", A. Schmidt, für den in Nr. 189 dieses Blattes erfolgten Abdruck eines Artikels „Zum allslavischen Kongreß in Prag" die Zahlung einer Geldstrafe im Betrage von **3000** Rbl. auferlegt worden, welche Strafe im Nichtzahlungsfalle in drei Monate Arrest umgewandelt wird.

---

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Kiew**, 25. Juli. Der Missions-Kongreß erklärte es für notwendig, in dem Kampf gegen den Katholizismus bei Uebertritten Griechisch-Orthodoxer die feierliche Trennung dieser von der Staatskirche oder das Verhängen des Anathemas über die Abgefallenen einzuführen. Der Kongreß beschloß ferner, darum nachzusuchen, daß im Westgebiet der Julianische Kalender zu ausschließlichem Gebrauch eingeführt werde und daß die Klöster dortselbst zur Missionsarbeit herangezogen würden, zu welchem Zweck behufs Druckes antikatholischer Broschüren Typographien bei den Klöstern einzurichten sind. — Ferner beschloß der Kongreß, um die Einrichtung von Kinderasylen, Krankenhäusern usw. und um die Organisierung einer religiösen und materiellen Förderung der Bauern nachzusuchen. Der Mission unter den Protestanten speziell in Karelien sollen im Prinzip die für den Kampf gegen den Katholizismus festgesetzten Maßnahmen zu Grunde gelegt werden. Ferner sollen die Karelischen Gemeinden der Finnländischen Eparchie einverleibt und die karelische Mission einem Synodalmissionar unterstellt werden. Die Gründung verschiedener Kirchenschulen soll die Mission unterstützen; den griechisch-orthodoxen Geistlichen in Karelien sollen die Gagen bis zu der Höhe der von den Geistlichen im Baltischen Gebiet bezogenen erhöht werden. — Nach einem Vortrag des Warschauer Missionars über die Mariawiten resolvierte der Kongreß, daß diese Bewegung auch ihre erfreulichen Seiten hat. Des weiteren konstatierte der Kongreß, daß die Stundisten- und Baptisten-Sekten weit verbreitet sind und verfügte zu ihrer Bekämpfung eine Reihe von Maßnahmen, z. B. die Organisation von Missions-Unterredungen in den geistlichen Seminarien, die Anpassung der Kirchensprache an die Umgangssprache usw. Ferner sollen Missionare unter den Uebersiedlern in Sibirien tätig sein. In Kasan soll ein antimohammedanischer Kongreß einberufen werden.

Im Hinblick auf das bevorstehende Tolstoi-Jubiläum beschloß der Kongreß, den Synod darum zu ersuchen, zu Anfang August die Herausgabe einer Vermahnung zu bewerkstelligen, das Jubiläum nicht zu feiern. Außerdem sollen Broschüren herausgegeben werden, in denen die letzten Schriften Tolstois widerlegt werden. — Bezüglich des Sozialismus resolvierte der Kongreß, daß Christentum und Sozialismus unvereinbar sind. Der Synod soll um die Einführung von Kursen in den Seminaren ersucht werden in denen der Sozialismus einer Analyse unterzogen wird.

**Jekaterinoslaw**, 25. Juli. Ein auf der Station Awdejewka aus Taganrog eingetroffener Passagier ist an der Cholera gestorben.

**Astrachan**, 25. Juli. Ein Kriminalgefangener hat im Gefängnis den älteren Gefängnisaufseher mit einem Dolch und einen anderen Aufseher durch ein Schuß ermordet. Zwei Arrestanten sind leicht verwundet.

**Konstantinopel**, 7. August (25. Juli). Das neue Kabinett ist von Kiamil Pascha formiert worden. — Die Ministerliste liegt dem Sultan zur Bestätigung vor. Konsularberichten aus Saloniki zufolge haben bis jetzt 50 bulgarische, 18 griechische, 4 serbische und 3 walachische Banden die Waffen niedergelegt.

Das jüngtürkische Komitee hat eine Bekanntmachung erlassen, in der dem neuen Ministerium das Vertrauen ausgesprochen und das Volk ermahnt wird, der Regierung zu gehorchen. — Unter großer Teilnahme der Bevölkerung hat ein Selamlik stattgefunden. Das Volk begrüßte lebhaft den Sultan, der die Grüsse erwiderte. In einem besonderen Kiosk wohnte diesem Akt das diplomatische Corps bei, das nach dem Selamlik vom Sultan in besonderer Audienz empfangen wurde. Während dieses Empfanges wandte sich der Sultan mit einer türkischen Rede an die Versammelten und versprach es mit seinem Herrscherwort, die eingeführte Konstitution aufrecht zu erhalten und sich auch in Zukunft nach ihr zu richten. Der Minister des Auswärtigen übersetzte diese Erklärung ins Französische, worauf der Altersenior des diplomatischen Corps, der italienische Botschafter Imperiali, namens des Corps den Sultan beglückwünschte und seine Befriedigung über das freudige Ereignis aussprach. Der Sultan reichte allen Botschaftern die Hand und gab seiner Freude darüber Ausdruck, das diplomatische Corps zu sehen.

Die ottomanische Regierung ließ durch die Wiener türkische Botschaft kategorisch in Abrede stellen, als beabsichtige die Türkei in den Wilajets in Macedonien die ausländischen Beamten und Offiziere zu entlassen.

---

# Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Am 7. Sonntage nach Trinitatis, den 27. Juli:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: V. Mos. 33, 1—3.

Prediger: Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis für die Armen 3 Rbl. 57 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 3 Rbl. 52 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 52 Kop.; für die Leipziger Mission: Kollekte an einem Lichtbilderabend in Kabbina 10 Rbl. 51 + aus einem Sammelbüchschen 1 Rbl. 98 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

---

St. Marien-Kirche.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis, den 27. Juli:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.

Prediger: Paul Willigerode

Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Gottesdienst um 10 Uhr.

---

St. Petri-Kirche.

Am 7. Sonntage nach Trinitatis, den 27. Juli:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

---

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 26. Juli 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 757.0 | 757.1 | 756.7 |
| Thermometer (Centigrade) | 18.2 | 16.4 | 23.4 |
| Windricht. u. Geschwind. | NW.1 | WNW.2 | WSW.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 71% | 82% | 56% |
| Bewölkung . . . . | 1 | 0 | 3 |

1. Minimum d. Temp. nachts + 13.1
2. Maximum d. Temp. gestern + 23.4
3. Niederschlag —

---

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 24. Juli 1908

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 77⅝ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96 |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 95⅝ |
| 5% „ „ 1903 | 95⅛ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 363 |
| „ „ (1866) | 262 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 225 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79⅝ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 77¼ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | — |
| „ „ Russ. Bank | 318 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 326½ |
| „ „ Diskonto | 374 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 85 |
| „ „ Gesellschaft „Ssormowo". | 105½ |

Tendenz: fest, aber stiller als in den letzten Tagen.

---

Für die Redaktion verantwortlich
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

durch die Stadtverwaltung geführt werden. Desgleichen ist es den verschiedenen Institutionen, die sich bereit erklärt haben, der genannten Universität die nötigen Auditorien zur Verfügung zu stellen, verboten, dies bis zur Bestätigung der Statuten zu tun. Der Vormundschaftsrat der Volksuniversität hat den Gedanken aufgegeben, noch in diesem Jahre die naturwissenschaftliche Fakultät zu eröffnen, da es an den nötigen Mitteln fehlt. Deshalb wird beabsichtigt, im Herbst nur die juridische Fakultät zu eröffnen.

**Kiew.** Auf dem Missions-Kongreß kam es, wie den „Birsh. Wed." telegraphiert wird, zu einer kleinen Tumult-Szene. Der Synodal-Missionar Krjutschkow und der Altritualist Warakin disputierten miteinander. Krjutschkow las ein Zitat aus einer Schrift des Metropoliten Ambrosius vor und fügte dann, sich zu Warakin wendend, hinzu: „Du hast es gehört, Ambrosius sagte, Du, Pawel, bist ein Schafskopf!" Warakin blieb die Antwort nicht schuldig und es erhob sich ein Gezänk, wobei es lärmend herging. An die Adresse Warakins wurden Rufe wie „Hooligan!" u. dgl. m. gerichtet. Da erhob sich der Altritualist Melnikow und sagte: „Schimpf und Schande bedeckt euren ganzen Kongreß!" Darauf gelang es, die Versammlung einigermaßen zu beruhigen.

**Jekaterinburg.** Bisher ist es nie vorgekommen, bemerkt die „Pet. Gas.", daß ein Vertreter der höheren Geistlichkeit der Staatskirche seine Eparchie auf einem Automobil bereist hat. Eine Aufsehen erregende Ausnahme bildet der Bischof Wladimir von Jekaterinburg, der auf einem prachtvollen Automobil seine amtlichen Reisen unternimmt. Die Bauern sollen über ihren Bischof, der so kühn mit den Traditionen gebrochen hat, in Petersburg Beschwerde geführt haben. In welcher Weise die Benutzung dieses modernen Verkehrsmittels die Würde eines Bischofs zu schädigen vermag, können wir beim besten Willen nicht einsehen.

**Finnland.** Ein —y— gezeichneter Leitartikel der „St. Pet. Z." erblickt in Erörterung der Lage in Finnland in dem Beschluß des Landtages, die Antwort-Adresse auf die Thronrede in geschlossener Sitzung zu beraten, einen sehr verständigen Akt, sieht aber in der entschlossenen, der Adresse gewissermaßen vorgreifenden Rede des Talmans Svinhufvudt an den Generalgouverneur einen Protest, den eine vorsichtige Politik besser vielleicht hätte vermeiden sollen. „Man empfängt auch hier wieder den Eindruck, als hielten die Finnländer die Lage für so düster, daß Vorsicht und Zurückhaltung nicht mehr zu nützen vermögen. Doch gerade in ihrem eigensten Interesse muß man vor dieser Auffassung warnen. Gewiß, zu rosigem Optimismus ist nicht der allermindeste Grund vorhanden. Finnlands politischer Horizont ist von schwarzen Wolken bedeckt und leicht kann sich das Gewitter entladen. Andererseits aber heißt es bedenken, daß nirgends sich die Situation so schnell ändert wie bei uns im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß sich ein Wind erhebt, der die Wolken zerstreut, das Gewitter vertreibt. Und deshalb ist es nicht klug, den Ausbruch der Katastrophe zu beschleunigen. Sie mag unvermeidlich scheinen, aber sie ist es deshalb noch nicht. Gewiß ist's besser, in Ehren unterzugehen als in Schande zu leben, gewiß ein Ende mit Schrecken einem Schrecken ohne Ende vorzuziehen. Doch so schlimm steht es eben noch nicht, daß nur die Wahl zwischen diesen extremen Möglichkeiten übrig bliebe. Finnlands Lage ist ernst, doch noch nicht verzweifelt. Mögen seine Volksvertreter an dieser Erkenntnis festhalten, mögen sie in Ruhe und Besonnenheit es vermeiden, die Katastrophe, die vielleicht noch nicht unabwendbar ist, selbst herbeizurufen. — Die Ergebnisse der Adreßdebatte werden es endgiltig klarstellen, welchen Weg die neue Volksvertretung zu wandeln entschlossen ist."

— Zu der Landtagseröffnung hatte sich, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, der erste Vizetalman (Vizepräsident) des Landtages, Yrjö Sirola (Sozialdemokrat), mit einer Sportmütze (!) und in Alltagskleidung eingefunden und mit dieser Kopfbedeckung stolzierte er in dem feierlichen Zuge zur Kirche und von dort zum Thronsaale. Zur Ehre der übrigen sozialdemokratischen Deputierten sei es erwähnt, daß sie sich in angemessenerer Kleidung eingefunden hatten.

# Politischer Tagesbericht.

26. Juli (8. Aug.).

## Zeppelins Luftfahrt.

Der glücklich begonnenen und so unglücklich verlaufenen großen Probe des Zeppelinschen Lebenswerkes zittert die ganze deutsche Volksseele nach. Es darf wohl in die Annalen der Geschichte eingetragen werden, wie die Vertretung dieser Volksseele, die in der Presse zum Ausdruck gelangende öffentliche Meinung, sich hier zu Erfolg und Mißerfolg gestellt hat.

Vor dem Mißerfolge, d. h. vor dem Bekanntwerden des Unterganges des Luftschiffes, schreibt die „Tägl. Rdsch." — und in ähnlichem Tone sind mehrere andere Artikel gehalten — unter anderem:

„Ueber den Rhein hin schwebt Zeppelins Luftschiff. Es ist, als ob die Romantik des alten deutschen Stromes kaum je so zaubergewaltig gewesen sei, als an diesem einzigen Tag. Die Begeisterung, die heute des Rheines gedenkt, macht nicht Halt an Deutschlands Grenzen. Der volle Erfolg wäre ein Ereignis, das den ganzen Erdstern anginge, und das empfindet man. Ein ganzer Erfolg freilich, das hat es auch diesmal nicht werden sollen. Kurz vor dem Ziel spielte die Tücke des Objekts Zeppelin einen Streich. Aber hat man schon nach dem Unfall der letzten Fahrt nicht mehr gewagt, die Bedeutung der Zeppelinschen Erfindung in Frage zu stellen, weder im In- noch im Auslande, so wird man es erst recht nicht nach den großartigen Erfolgen, die dieser mit prachtvoller Bravour ausgeführten Fahrt von Friedrichshafen nach Oppenheim beschieden waren.

Es ist kleinlich, in diesem Augenblick nur an die möglichen Vorteile zu denken, die im Falle eines Krieges der mit der besten Luft-Armada ausgerüsteten Nation erwachsen. Zeppelin selbst nimmt entschlossen Stellung gegen eine solche Auffassung. „Ich habe", äußert er in einer Unterredung, von der der „Corriere d'Italia" unter dem Titel „Sieg des Lenkbaren über den Aeroplan" Kenntnis gibt, „mich mit dem Lenkbaren erst als Amateur und dann als Techniker beschäftigt, und gebe zu, daß es stets mein größter Wunsch war, daß Deutschland das Glück beschieden sei, dieses wichtige Problem zuerst zu lösen und aus ihm Nutzen ziehen zu können; aber daraus gleich ein Bombardement Londons aus der Luft folgern zu wollen, das ist absurd. Ich weiß nicht einmal, ob sich für die Zukunft die Möglichkeit bieten wird, Truppen mit Hilfe von Luftschiffen zu transportieren ... Wenn man in England, Frankreich oder Italien an der Erbauung von neuen Luftschiffen arbeitet, um dem meinigen gleichzukommen oder es noch zu übertreffen, dann soll man mit mir ein Werk der Zivilisation schaffen. Aber dieser Wettkampf soll ein vornehmer, brüderlicher sein und nicht von Streitigkeiten getragen werden."

Aber froh sein wollen wir dennoch, daß gerade einem Deutschen diese Fahrt beschieden war. Und froh sein auch darüber, daß der Strom der Burgen und Sagen dieses Schauspiel sah! Am Rhein sind sie leicht begeistert. Es war wirklich nicht nötig, besondere Vorkehrungen zu treffen, die Zeppelin den rechten Empfang sicherten. Der 4. August hat es bewiesen. Ueberall, wo das Luftschiff sich zeigte, waren die Flaggen gehißt. Am Strande, auf den Straßen und Plätzen wimmelte es von Menschen, Hochrufe und Böllerschüsse grüßten hinauf zu dem stolzen Luftschiff, das ruhig und sicher seine Bahnen weiter zog über den Rheinstrom."

Nach dem Untergange des Luftschiffes macht sich in der deutschen Presse ein Schmerz erkennbar, aus dem man wohl durchspürt, daß er durch die ganze Nation geht. Aber zugleich ist sie von der Gewißheit erfüllt, daß tatsächlich der Erfolg erreicht ist, und hat sich durch dieses Zufalls-Mißgeschick nur zu noch größerer Tatkraft emporgeschwungen.

Unter der Aufschrift „Des Geschickes Mächte" schreibt die „Nat.-Ztg." unter anderem:

„Wir haben zu früh Hurra geschrien. Nur wenige Stunden noch, und das Ausgangsziel war wieder erreicht. Es sollte nicht sein ... Nur eine Probefahrt sollte dieser Ausflug sein. Die große Fahrt sollte dann den Beweis erbringen, daß es dem Grafen Zeppelin geglückt ist, die von der Reichsregierung aufgestellte Bedingung einer 24-stündigen Dauerfahrt zu erfüllen. Und nun? Der Ballon ist vernichtet; er wurde ein Spiel der Flammen und der Lüfte! — Das ganze deutsche Volk wird dem genialen Erfinder, der seit 17 Jahren, nun ein 70-jähriger Mann, nur der Ausführung seiner Idee lebte, seinen Schmerz nachempfinden. Den Verlust des klingenden Lohnes, der ihm von Reichswegen winkte, wird Graf Zeppelin verschmerzen können. Deutschland wird ihn gerade in diesen Stunden unsagbarer Trauer nicht verlassen. Darf doch Graf Zeppelin, und dürfen doch mit ihm alle Deutschen bekennen: die Beherrschung des Luftmeeres, wie heute die der Weiten des Ozeans, ist kein phantastischer Traum mehr! Die Zeppelinsche Idee ist nicht tot. Sie wird sich wie ein Phönix aus den Flammen zu neuem Leben, zu neuem Fluge erheben! Arbeiten wir weiter in dem Gefühl, daß dieses tragische Mißgeschick eines Mannes der Wissenschaft bei allen verständigen Menschen in der ganzen Kulturwelt nur die gleichen Empfindungen schmerzlichsten Bedauers auslösen wird."

Die „Tägl. Rdsch." schreibt, nachdem sie daran erinnert, wie Zeppelins Luftschiff mit dem großen Erfolge vor Augen untergegangen sei:

„Volldampf voraus! — das ist das Wort der Lage. Zeppelin war aufs tiefste erschüttert durch den grausigen Anblick des zerschmetterten Luftschiffs. Aber ein Mann, der mit einer solchen unvergleichlichen Spannkraft ein Werk wie dieses zu glücklichem Ende führte (glücklichem Ende, das sagen wir angesichts der Katastrophe!), findet seine alte Ruhe und Sicherheit auch wieder. Und diese Elastizität des Willens muß uns allen Vorbild sein. Alle großen Dinge der Menschheit verlangen große Opfer ... Ja, es mag sein, daß die Luftschiffahrt die schwersten Opfer von uns verlangt. Aber das darf uns nicht abschrecken. Deutschland muß auch in dieser Sache in der Vorderreihe bleiben, und Deutschland hat die Pflicht, dem Manne, der es hier leitete, gerade jetzt ein starkes Vertrauenszeugnis auszustellen."

Und dieses Vertrauenszeugnis ist in glänzender Weise gestellt worden: allüberall sind, ohne eine besondere Leitung von einer Zentrale aus, spontan Sammlungen eingeleitet worden. Und schon sind anderthalb Millionen Mk. zum Zeppelin-Fond aufgebracht.

*

Die Aeußerungen der französischen und englischen Presse sind voll Anerkennung und Bewunderung vor dem Unglücksfall und ohne hämische Schadenfreude nach der Katastrophe.

Die Pariser Sportzeitung „Le Sport" berichtet auf ihrer ersten Seite mit rückhaltsloser Bewunderung ausführlich über die Fahrt des Grafen Zeppelin bis zur Ankunft in Biebrich um 12 Uhr 30 Min. nachts. Das Blatt findet, der kühne Graf habe mit Leichtigkeit die eigenen Rekorde geschlagen, welche bereits die französischen übertrafen. Er sei sicherlich imstande, bei Gelegenheit noch Besseres zu leisten. Die Vorteile seines Systems überträfen weit die Fehler, auf die seine Gegner und Konkurrenten hingewiesen hätten. Zeppelins grandiose Leistung sei sportlich nicht genug zu rühmen. Luftkriegstechnisch sei die Tatsache bedeutsam, daß die ohne Unterbrechung durchfahrene Entfernung der Strecke Straßburg-Paris gleichkomme. — Auch die Londoner „Daily News" bringt freundliche Artikel über die Fahrt des Grafen Zeppelin; trotz allem sei ein glänzender Erfolg in der Geschichte der Luftschiffahrt einzutragen.

## Deutschland.

Wie kürzlich die „N. Pol. Korresp." der Meldung entgegentreten mußte, daß Deutschland in Persien wegen seiner Haltung in der Asylrechts-Frage die Sympathien eingebüßt habe, muß die „Köln. Ztg." dem ebenso gehässigen, in ausländische Blätter lancierten Märchen entgegentreten, daß einzig und allein die deutschen Schiffe im Hafen von Konstantinopel nach Gewährung der Verfassung nicht geflaggt hätten. Der Berliner Berichterstatter der „Köln. Ztg." telegraphiert seinem Blatte: „Von einem Augenzeugen, der soeben aus Konstantinopel eingetroffen ist, wird mir versichert, daß die in auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht, die deutschen Schiffe im Hafen von Konstantinopel hätten nach Bewilligung der Verfassung nicht geflaggt, vollständig erfunden ist. Im Gegenteil haben die deutschen Schiffe als erste geflaggt, und zwar schon 28 Stunden, bevor die türkischen Schiffe die Flaggen hißten. Die falsche Nachricht ist vielleicht dadurch entstanden, daß ein deutsches Schiff ohne Flagge in den Hafen von Konstantinopel einlief, was sich aber dadurch erklärt, daß dieses Schiff nach einer längeren Seereise von den Vorgängen in Konstantinopel nichts gewußt hat. — Dem fügt sogar ein freisinniges Blatt hinzu: „Wenn derartige tendenziöse Lügennachrichten in englischen oder französischen Blättern untergebracht werden, so kennt man die Absicht. Während England und Rußland durch die Gewährung der Verfassung aufs peinlichste überrascht worden sind, da ihr neuester überschlauer Reformplan dadurch ins Wasser gefallen ist, versucht man, — Deutschland als den Gegner der türkischen Verfassung hinzustellen. Unverständlich und beschämend ist es aber, wenn deutsche Blätter solche Nachrichten, wie die persische und türkische, unbesehen übernehmen, die geheimen Fäden nicht erkennen wollen, sondern in die Schimpfereien der auswärtigen Zeitungen mit einstimmen. Die Herren sollten erst vom Ausland lernen, wie dort die Presse ihre Regierung in derartigen Fragen unterstützt, selbst wenn sie im übrigen Gegnerin der Regierung ist."

Ein neues Kulturwerk in der Nordmark wird von der preußischen Regierung geplant. Wie die Landgewinnungsarbeiten an der schleswigschen Westküste teilweise mit ganz überraschendem Erfolge dem Meere die im Laufe der Jahrhunderte geraubten Küstenflächen wieder entreißen, so sucht man, nach der „Tägl. Rdsch.", auch die großen Moorflächen in Kulturland umzuwandeln und zu Rentengütern auszulegen, um Arbeiterfamilien seßhaft zu machen und mit deren Hilfe der Leutenot auf dem Lande abzuhelfen. Nach Fertigstellung des Kaiser-Wilhelm-Kanals war der Fiskus auf ein ihm gehöriges großes Oedland, das Reitmoor genannt, aufmerksam geworden und nahm seine Urbarmachung in die Hand. Während dort die Arbeiten in großem Umfange fortgesetzt werden, plant die Regierung jetzt, auf dem Tausende von


**Am 28. August d. J.** gelangen im Plenum des Jurjew-Werroschen Friedensrichter-Distrikts in Jurjew, Mühlenstrasse Nr. 32, folgende sehr rentable und in bester Lage der Stadt Jurjew befindlichen

**Häuser**

des verstorbenen Kaufmanns Herrn P. Popow

**zum öffentlichen Ausgebot**

und zwar:
Grosser Markt Nr. 15
Viktualienmarkt Nr. 4
Mühlenstrasse Nr. 11.

Nähere Auskunft erteilt der Kurator der Nachlassmasse
**R. Fischmann**
Jurjew, Grosser Markt 8.

**W C**
**lener Conditorei.**
Zur Herstellung von wohlschmeckenden, kühlen Getränken empfehle **Fruchtextracte**
aus **Himbeeren, Kirschen, Erdbeeren, Zitronen** und **Granaten.**



**Feinste Musikinstrumente**
zu billigsten Preise — Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko.

**Wollen Sie heiraten?**
Von Damen (darunt. a. solche m. illeg. Kind, mit körperl. Fehlern etc.) mit **Vermögen von 5000 bis 500 000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Verm.), die es wirklich ernst meinen u. bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollan schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

**Gesucht** für grossen Landhaushalt im estnischen Livland e. sehr
**tüchtige Wirtin**
nur mit besten Zeugnissen. Meldungen unter „A. 5969" bei der Expedition des Blattes. Keine Originalzeugnisse einsenden!

Eine
**geübte Masseuse**
aus Petersburg **(Heilgymnastik)** empfängt von 12—3 und **geht auf** Wunsch ins Haus — Jamasche Str. Nr. 62, Wohn. 1.

**Die Gesellschaft „Rossija"**
**übernimmt nunmehr auch Versicherungen**
**gegen Einbruch-Diebstahl.**
Durch diese Versicherung wird nicht nur die Entschädigung des Verlustes durch Einbruchdiebstahlt an dem in der Police bezeichneten **beweglichen Eigentum** gewährleistet, sondern auch Ersatz für dabei verursachte **Beschädigung der Wohnung und Einrichtung.**
Nähere Auskünfte werden erteilt und gedruckte Antrags-Formulare verabfolgt durch das Hauptkontor in **St. Petersburg (Morskaja 37),** durch den Agenten **B. Pedder** in **Jurjew (Pleskauer Kommerzbank Jurjewer Filiale und Küterstr. Nr. 14)** sowie **durch die Filialen und Angenturen der Gesellschaft.**

**SANATOGEN**
**— BAUER**
ein unentbehrliches Kräftigungs-und Auffrischungsmittel für alle, die sich matt und elend fühlen, sowie überhaupt
**FÜR NERVÖSE UND SCHWACHE**
Von mehr als 7600 Professoren und Ärzten glänzend begutachtet. Erhältlich in Apotheken und Drogerien
Broschüren gratis u. franko v. Bauer & Cie., Moskau, Mjasnizkaja № 31 & St. Petersburg, gr. Konjuschennaja № 29.

**Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken**
**zum Besten der Anstalt „Marienhof"**
hat freundlichst
**Herr Hugo Werner**
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit, die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
**Ernst Mickwitz,** Pastor zu Fellin.

**Arbeitsjournale**
sind vorräthig in
**C. Mattiesen's Buchdr.**

**SPERMIN-POEHL**
**PROF. Dr**
SPERMINUM-POEHL 1901.
**ZUR BEACHTUNG ALLER LEIDENDEN**
an *Neurasthenie, Hysterie, neurasthenischer sexueller Schwäche, Übermüdung, Lähmungen, Tabes dorsalis, Altersschwäche, Neuralgien, Störungen der Herztätigkeit* (Herzverfettung, Herzklopfen, Myocarditis, Herzarythmie), *Blutarmut, Rheumatismus, Syphilis,* Nebenerscheinungen bei *Quecksilberkuren, Tuberkulose, Arteriosclerose, Alkoholismus* u. s. w. sowie aller *Rekonvalescenten.*
Im Handel kursieren gesundheitswidrige Fälschungen vom Spermin, die unter verschiedenen Namen auf den Markt gebracht werden, deshalb achte man beim Kauf auf den Namen „SPERMINUM-POEHL" verlange solches in der Original packung des **Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. POEHL und Söhne in St. Petersburg.**
Alle zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten der russischen u. ausländischen Literatur von hervorragenden Gelehrten u. Aerzten über die günstige Wirkung des Spermins BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DAS SPERMINUM von Prof. Dr. v. POEHL.
SPERMINUM-POEHL ist durch alle Apotheken u. grossen Drogueriehandlungen zu beziehen:
1. In Tropfenform. (Essentia Spermini-Poehl) 1 Flc.=Rlb 3.—; 2) in Ampullen zur Einspritzung unter die Haut (Sperminum-Poehl pro injectione) 1 Schachtel mit 4 Amp.=Rbl. 3.—; 3) für Klysmen (Sperminum-Poehl pro clysm.) 1 Schachtel für 4 Kl=Rlb. 3.—.
**Man verwechsle das Sperminum-Poehl nicht mit einfachen Auszügen.**
Auf Wunsch wird das unlängst erschienene Buch: „Über die Wirkung des Sperminum-Poehl bei verschiedenen Krankheiten", (140 Seiten) zusammengestellt auf Grund einzelner Beobachtungen von Aerzten u. Kranken, gratis zugesandt.
Aerzten steht auf Verlangen die spezielle wissenschaftliche Literatur zur Verfügung.
**Organotherapeutisches Institut, Chemisches Laboratorium u. Apotheke**
**von Professor Dr. von POEHL und Söhne.**
St.-Petersburg. Wass. Ostrow. 7. Linie № 18.157
Höchste Auszeichnungen (Grands prix) auf allen Weltausstellungen u. beste Begutachtungen medizinischer Autoritäten.




**Hauptgewinn Rubel 75,000**
**11,750 Gewinste im Werte von Rbl. 1,283,000.**
Verlosung in der Kaiserl. Reichsbank in Warschau. **Preise der Lose:** 1/1=98 Rbl., 1/2=50 Rbl., 1/4=25 Rbl. **Abzahlung gestattet:** bei der Bestellung von 1/1=30 Rbl., 1/2=16 Rbl., 1/4=8 Rbl., Restbeträge in gleichen Teilen vor jeder Ziehung. } Alles incl. Porto, Ziehungslisten und Versicherung gegen Tirage in den 4 ersten Klassen.
**Anteilscheine** 1/10 Los für alle 5 Klassen = Rbl. 10 } incl. Versich.-Porto à 1 Rbl. pro Anteilsch. extra.
1/20 „ „ „ 5 „ = „ 5 }
**Beteiligungen einer der 4 ersten Klassen:** im Falle eines Gewinstes **mit** Abzug des Billetpreises 1/1 Los = 10 Rbl., 1/2 Los = 5 Rbl., 1/4 Los = R. 2.50 Kop., im Falle eines Gewinstes **ohne** Abzug des Billetpreises 1/1 Los = 12 Rbl., 1/2 Los 6 Rbl., 1/4 Los = Rbl. 3.50 Kop.
Versicherung der Billette gegen Tirage wird zu sehr mässigen Preisen angenommen. Verzeichnis der Gewinste sowie die Bedingungen der Versicherung auf Wunsch kostenfrei. Aufträge werden auch telegraphisch angenommen.
**Bankhaus L. W. Landau & Co.** **Warschau,** Братская **18,** Telegr. Adresse: **Warschau Landaubank.**

**Oekonom**
**gesucht,** der das Büfett eines Klubs zu Narva sofort unter vorteilhaften Bedingungen übernehmen kann. Näheres zu erfahren bei Herrn A. Gaelewsky — Narva, eigenes Haus

**Aelterer Mann**
als **Lagerverwalter** u. für **kleine Kontorarbeiten gesucht.** Off. erb. unter R. an d. Exp. d. Bl.

**Student**
(Deutscher) mit mehrjähr. Praxis **sucht** vom August ab eine **Hauslehrerstelle.** Offert. erbeten sub „August" an die Exped. d. Blattes.

**Bürsten** jeder Art u. aus bestem Material, Stubenfeger von 80 Kop. an, Handfeger 30 Kop. u. teurer; Kleider u. Kopfbürsten etc. etc.
**Matten** Cocosgarn-Fussmatten in 2 Grössen vorrätig, auch auf Bestellung.
**Dorpater Verkaufs-Niederlage des**
**Blinden-Instituts zu Strasdenhof — Riga**
Alexanderstr. Nr. 2, bei **E. Kuhlmann.**

**Eine Dame**
wünscht ein **grosses unmöbl. Zimmer** in einergebildeten Familie mit voller Pension und Anschluss an dieselbe. Off. an Frau H. Kessler — Fischer Str. 51.

**„Pension Narva".**
Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.
**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**
Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

**Wohnung**
von 7 Zimmern und heizbarer Veranda, mit Wasserleit. u. allen Wirtschaftsb. zu vermieten — Teichstr. 74.

**2 bis 3 möbl. Zimmer**
mit od. ohne Pension für die Sommermonate **zu vermieten.** Auch an Passanten — Peplerstr. 17, 1 Tr.

Am 25. Juli um 1/24 Uhr nachmittags verschied ruhig nach schweren Leiden unsere liebe teure Mutter

# Frau Collegien-Assessor Caroline Carlsen

geb. Walter.

Hiob 19, 25.

Die Beerdigung findet Montag, d. 28. Juli, präcise 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die Kinder.

---

Отецъ **Іоаннъ** и **Александра Георгіевна Жиловы** приносятъ

# глубокую благодарность

всѣмъ раздѣлившимъ ихъ великое горе.

---

**Appetitlosigkeit.**

Dr. W. Knappe in Warschau: „Ich habe Dr. Hommel's Haematogen **an mir selbst erprobt:** ich nahm vom Mittel zweimal täglich 1 Esslöffel in Sodawasser und konnte eine **entschiedene Besserung** des Appetits wahrnehmen. Bereits 2 Stunden nach der Mahlzeit konnte ich wieder Speise zu mir nehmen, was mir sonst unmöglich war. Seitdem verordne ich das Hommel'sche Haematogen **erfolgreich in Fällen darniederliegender Ernährung oder bei nervösen Personen mit Appetitmangel".**

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

---

**NESTLÉS KINDERMEHL**

**erfreut sich seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etikett des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

---

# Männerkrankheiten

u. Nervenschwäche von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes Werk. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber u. bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- u. Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften u. Exzesse u. allen sonstigen geheimen Leiden. Nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Für Rubel 1.— Briefm. franco zu beziehen von Dr. med. Rumler Nchf., Genf, **551** (Schweiz).

---

# Geheime Leiden

chron. Ausflüsse, Quecksilbervergiftungen, Syphilis, Hautausschläge behandelt

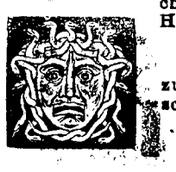

**ohne Quecksilber** etc.

zumeist ohne Berufsstörung unter strengster Verschwiegenheit

**Dir. Ernst Müller**

**früh. Leiter der Bilz'schen Naturheilanstalt,**

Chemnitz in Sachsen. III. Dresdner Str. 8.

---

Natürlicher Kaukasischer

# COGNAC



von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

**Engros-Lager in St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

**C. Wohlbrück & Cie.**

---

# Automobile.

Lieferung eines deutschen **erstklassigen** Fabrikats bis zum 1. Oktober a. c. zu **aussergewöhnlichen** Ausnahmepreisen möglich. (Lieferungszeit 4—6 Wochen.) Reflektanten wollen im eigenen Interesse nicht versäumen, nähere Daten einzuholen

im techn. Bureau **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

---




Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden. Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

**Mey & Edlich's Wäsche** ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Trahl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

**Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich 10.)**

**echte Wäsche von Mey & Edlich**

---

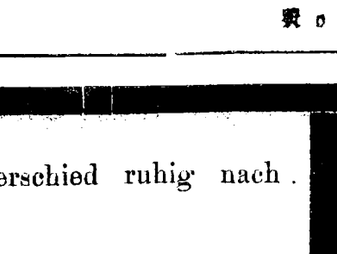

**Verblüffend**

schnell schwinden Sommersprossen, Hautunreinigkeiten, Röte etc. bei kurzem Gebrauch des **Crême Metaphosa** von

**Mag. Juergenson.**

Man achte daher beim Einkauf auf diesen Namen und weise Nachahmungen **zurück.**

In allen Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.

---




**Vertreter für Nord-Livland und Dorpat**

**S. von Kieseritzky.**

---

# Portièren
# Möbelstoffe
# Teppiche
# Tischdecken
# Dielenläufer
# Tüll-Gardinen
# Rouleaux

**Ploetz & Baumann**

**Kaufhof 1.**

---

**Verkaufe** gut gebrannten estländ

# Kalk

waggon- und pudweise.

In der Stadt kann der Kalk zugestellt werden.

**A. Mondson**

Rigasche Str. 72.

---

**Hausstrickwolle**

2- u. 3- drätig à 90 Kop., 1 Rbl. 1.20, 1.30 u. 1.40 Kop. pro Pfund zu haben — Dorpat, Petersburger Str. 53.

**K. Matto.**

---

# Gerberlohe

500 Lof Fichtenlohe wird loco Station Piksar zu 30 Kop. das Lof abgegeben.

Forstverwaltung **Nauksches** Station **Piksar.**

Walk-Pernauer Schmalspurbahn.

---

Ein kleines eisernes

**Kinderbett**

zu verkaufen — Rigasche Str. 129.

---

# Nordlivländische Augustausstellung 1908

**29. August bis 1. September.**

**VII. Gewerbeausstellung,**
**Landwirtschaftliche Ausstellung,**
**Frauen-Arbeiten,**
**Konkurrenz für Arbeitswagen und Anspann.**

**Programme** und **Auskünfte** Dorpat, Schloss-Strasse 1.

---

Sachsen-Altenburg.

**Technikum Altenburg**

Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wassertechnik.

Programm frei.

---

**Bessere Stellung — Höheres Gehalt** erlangt man durch **Gründliche kaufmännische Ausbildung.**

**Drei Monate im Institute.**

Verlangen Sie jedenfalls Institutsnachrichten gratis.

Oder brieflicher Unterricht in

**Buchführung**

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

**Otto Siede,**

Danzig und Elbing, Preussen.

---

**Пріемныя испытанія**

въ

# Юрьеской учительская семинаріи

начнутся 8 августа въ 9 час. утра. Пріемъ прошеній до 6 августа.

**Директоръ М. Сѣрковъ.**

---

# Юрьевское Реальное Училище.

Пріемныя испытанія въ приготовительный и I—IV классы начнутся 8-го августа 1908 г. въ 9 час. утра. Пріемъ прошеній до 6 августа.

---

Der

# Unterricht

in meiner

**Privat-Mädchenanstalt**

beginnt am **Montag, d. 18. August,** 9 Uhr.

**Aufnahme- und Nachexamina** am Mittwoch, d. 13. August, 9 Uhr.

Anmeldungen zur Aufnahme Montag, d. 11., u. Dienstag, d. 12. Aug. von 3—4 Uhr nachm.

Zum Eintritt in die untere Vorbereitungskl. sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

**A. Grass**

Jakobstr. 13.

---

**J. O. Thomson's**

# Handelsschule

Dorpat — Alexanderstr. 28.

empfiehlt ihre Absolventen als: Buchhalter, Korrespondenten, Kontoristen, Kassierer, Beamten, Handelsagenten, Kommis u. dergl. für Handels- und Gewerbe-Institutionen.

---

Eröffne einen

# Kochkursus

für feinere und praktische Küche d. 20 August. Sprechst. tägl. von 11—1 und 4—6 Uhr. Junge Damen von auswärts finden auf Wunsch velle Pension im Hause. Wer Conservenbereitung zu erlernen wünscht, bitte, sich schon im Juli zu melden.

**Frau Donner.**

Küter-Str. 8b, 3 Tr

---

# Für Schüler
# Uniformtuche

und

# Drap zu Paletots

offerieren in grösster Auswahl und zu jeder Preislage

**Ploetz & Baumann**

**Kaufhof 1.**

---

# Ein Haus

**mit Garten** unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Usk. Dorpat, Schlossstr. 1, 11—2 mittags.

---

**Elektrisches Theater**

# „Illusion"

**vis-à-vis Hôtel „Bellevue"**

**27., 28., 29., 30. Juli, nur 4 Tage**

gänzliche Veränderung der Bilder. Vollständig neues, grossartiges, nie dagewesenes Programm: **„Der gute Grossvater"**, Roman, **„Französische Truppen in Marokko"**, Kriegsbilder, komische, zu herzhaftem Lachen reizende Szenen etc. — Anfang um 4 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 1 Uhr. **Preise von 10—50 Kop.**

---

# Elwa, Feuerwehrlokal

**Dienstag, den 29. Juli d. J.**

**Grosses Kinderfest mit Tanz.**

**Anfang 4 Uhr nachmittags.**

---

# Livländ. Landesgymnasium

**zu Birkenruh bei Wenden.**

**Die Aufnahmeprüfungen** finden am 11. und 12. August statt, sie beginnen am 11. August um 9 Uhr morgens. **Aufgenommen** werden Schüler in die Quarta (4 Kl.), Tertia (5 Kl.) u. ausnahmsweise auch in die Sekunda (6 Kl.). **Anmeldungen** sind bis zum **1. August** unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standesnachweises u. eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung **nur schriftlich** an den Direktor zu richten.

Beginn des Unterrichts am 13. August 1908.

Direktor **R. Tantzscher.**

---

# Deutsches Progymnasium

**in Werro.**

**Die Aufnahmeprüfungen beginnen am 18. August**

um 9 Uhr morgens. Aufgenommen werden Schüler in die drei Vorbereitungsklassen, die Septima, Sexta, Quinta und Quarta (real und gymnasial). In die Vorbereitungsklassen finden auch Mädchen Aufnahme.

**Anmeldungen** unter Beibringung des Tauf- und Impfscheines sowie des letzten Schulzeugnisses sind zu richten an die Buchhandlung des Herrn **W. v. Gaffron — Werro** und vom 11. August ab an den Direktor der Schule **C. Croon.**

Bei der Schule besteht ein grösseres Knabenpensionat mit russischer Konversation. — Der Unterricht beginnt am 19. August um 9 Uhr morg.

**Der Schulrat.**

---

**Die unter der Aufsicht der Kaiserlichen Russischen Technischen Gesellschaft stehenden**

**St. Petersburger Eisenbahn-Kurse**

bereiten z. Dienst auf den Eisenbahnen vor, wie Stations-Agenten des techn. u. kommerz. Verkehrs u. d. Telegraphen, so auch Agenten f. Verwaltung u. Administration d. Eisenbahnen im Dienste d. Erhebungen u. d. kommerz. Teils. Angen. werd. Männer nicht unt. 16 Jahr., die nicht weniger als d. Lehrkursus d. Städt. Schulen d. Min. der Volksaufkl. nach d. Reglement v. J. 1872, od. einer Kreis-Schule, od. der 5 Kl. d. Mittl. Lehranstalt. absolviert haben, u. Frauen nicht unt. 18 J., die eine Mittl. od eine sechskl. Eparchial-Lehranstalt absolv. haben. Personen m. kl. Zensus werden a. freie Zuhörer angenom. Die theoretischen Vorlesungen finden am Abend — und die praktischen können auch am Tage stattfinden. Der Lehrk. ist ein einjähriger, v. 1. bis z. 1. Oktob., 3-monatl. Sommer-Praxis, nach Möglichk., auf Eisenbahnen, miteingeschlossen. Das Lehrgeld betr. 150 Rbl. u. wird halbj. eingezahlt. Bittschr. sind bei Zeiten einzureichen. Genaue Ausk. werden herausgeg. i. d. Kanzlei der Kurse: St. Petersburg, Galernaja Str. 11, 3, oder werden für zwei 7 Kop.-Marken versandt.

---

# Lehrbuch d. deutschen Sprache

**(учебникъ нѣмецкаго языка)**

**für Schulen und zum Selbstunterricht.**

Praktisch-theoretische Sprech-, Schreib- und Lese-Methode. Zusammengestellt von **M. Jakobson,** Stadtschullehrer in St. Petersburg, 168 Seiten. **Preis 60 Kop.,** eingebunden **75 Kop.**

Das Buch ist vom **Unterrichts-Ministerium** für die unteren Klassen mittlerer Lehranstalten und für die vierklassigen Stadtschulen, sowie vom **Handels-Ministerium** für die Kommerzschulen als Lehrbuch genehmigt.

Складъ изданія въ книжныхъ магазинахъ **Н. П. Карбасникова** С. Петербургъ, Гостиный дв. 19, Москва, Моховая, д. Важенова, Варшава, Ново. Свѣтъ д. 19, Вильно, Большая ул. д. Гордона.

In Dorpat erhältlich in der Buchhandlung von

**K. A. Raag**

Rigasche Str. 4.

---

**The Solator Co.**

**St. Petersburg, Kasatschi Pereulok 9.**

Empfiehlt:

**‚Solator'** für feuchte Wohnungen
**‚Solator'** zum Beschlagen von Schränken, Kommoden etc.
**‚Solator'** als Isoliermittel für Neubauten-Fundamente
**‚Solator'** für photographische Zwecke
**‚Solator'** als Schutzmittel gegen nasse Füsse
**‚Solator'** für hygienische Zwecke
**‚Solator'** für Verpackungszwecke
**‚Solator'** als Sargeinlage anstatt Zinkblech
**‚Solator'** für diverse andere Zwecke
**‚Solator'** ist vorrätig bei:

**W. Laatsch,** (Dorpat) Jurjew, Alexanderstr. 9
**P. Schnwald,** „ „ im Rathaus
**W. Laatsch,** Walk.

---

# Saison-Theater

im Handw.-Verein.

**Sonntag, den 27. Juli c.**

Vorstellung Nr. 62.
Abonnements-Vorstellung Nr. 51.

**Grosse Doppelvorstellung bei einmaligem Eintrittspreis.**

Zum letzten Mal in dieser Saison:

**„Der Bettelstudent."**

Operette in 3 Akten von Millöcker.

Darauf:

**„Die ferne Prinzessin".**

Lustspiel in 1 Akt von H. Sudermann.

**Anfang 7 Uhr.**

**Montag, den 28. Juli c.**

Vorstellung Nr. 63.
Abonnements-Vorstellung Nr. 52.

Zum 2. Mal:

**„Krieg im Frieden".**

Preislustspiel in 5 Akten von G. v. Moser und F. Schönthan.

**Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion.

---

**An die Theater-Direktion.**

Eine hochgeehrte Theater-Direktion wird höflichst ersucht, **recht bald** Gustav Freytags **klassisches Lustspiel „Die Journalisten"** aufzuführen. Frl. Hohenfels würde eine brillante Adelheid, Herr Brenkendorf einen vorzüglichen Bolz und Herr Sandt einen famosen Piepenbrink auf die Bretter bringen.

**Viele Theaterfreunde.**

---

# Quistenthal.

# Dampfer „Tivoli"

wird **bei günstiger Witterung**

**Sonntag, den 27. Juli**

von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends allstündlich zwischen Stadt (Holzbrücke) und **Quistenthal** verkehren.

Die Fahrten um **7** u. **8 Uhr** Abends tour und retour **fallen ausnahmsweise aus,** und wird die letzte Rückbeförderung **von Quistenthal um 1/2 10** und **1/2 11 Uhr abends** stattfinden.

---

# Dorpater Ruder-Klub

**Generalversammlung**

**am Donnerstag, d. 31. c.**

**im Bootshause**

**9 Uhr abends.**

---

**Sichere Obligation auf 2000 R.**

auf e. st. Grundst. in guter Lage wird vergeben. Off. sub „M. S. 200" in d. Exped. d. Bl. erbeten.

---

**Zwei Lachtauben**

zu haben — Johannisstr. 9, Qu. 2.

---

**Abreisehalber**

ist ein Haus zu verkaufen od. zu verpachten. Näh. Petersburger Str. Nr. 94, eine Treppe hoch. Daselbst ist ein **Bauplatz** zu haben.

---

Wenig gebrauchter

**Geldschrank**

steht zum Verk. — Fortuna-Str. 2.

---

**Eine Landstelle**

mit 350 Lofstellen Ackerland steht zum Verkauf. Näh. Fortunastr. 6, durch H. Margens.

---

Eine

**Familienwohnung**

von 6 Zimmern **zu vermieten.**

**Eduard Friedrich**

Rigasche-Str. 2.

---

**Eine Familienwohnung**

von 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsräumen zu vermieten — Küter-Str. 1. Das Näh. zu erfragen b. Hauswächter.

---

Johannisstr. 1 wird

**eine Wohnung**

von 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml., u. Wasserleitung vermietet. Anfragen b. Hauswächter.

---

**Wohnung**

von 5 Zimmern und Küche zu vermieten — Alexanderstr. Nr. 29.

---

**Eine Wohnung**

von 5 Zimmern, Küche, Veranda u. Garten sofort zu vermieten. Näh. Quappenstr. 16, Aint.

---

**Eingefunden**

1 schw. **Dachs;** kann vom Eigentümer abgeholt werden — Promenaden-Str. 9. **C. Krug.**

---

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 30 der Feuilleton-Beilage.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Dreiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 170. Montag, den 28. Juli (10. August) 1908.


## Inland.

### Die Reform der Provinzialverwaltung.

Zu den vielen reformbedürftigen Zweigen der inneren Verwaltung Rußlands gehört mit in erster Linie die Neuregelung der Provinzialverwaltung. Die Duma, der die Lösung auch dieser Frage bevorsteht, wird bei Inangriffnahme des Projekts der Reform der Provinzialverwaltung vor eine Aufgabe gestellt, die 1775 die letzte systematische Bearbeitung erfahren hat. Es haben im Laufe der darüber vergangenen 132 Jahre zwar mancherlei Kommissionen getagt; mehr als eine Reihe systemloser Einzelverfügungen haben sie aber nicht geschaffen. Es liegt bei einer solchen Lage der Dinge auf der Hand, daß sich im erwähnten langen Zeitraum manche gesetzlich unbegründete Verwaltungsusancen ausgebildet haben; der Gegensatz namentlich zwischen den Kompetenzen der Administration und der Selbstverwaltung macht sich oft genug unliebsam geltend. Das Schwergewicht der bei Inangriffnahme dieser Reform zu klärenden Frage liegt daher in der Neubildung der Verhältnisse zwischen dem kommunalen und dem bureaukratischen Element in der Provinzialverwaltung.

Zur Verwirklichung dieser Reform hat die Regierung drei Vorlagen ausgearbeit, die bereits der 2. Duma zugegangen waren: über die Gouvernements-, die Kreis- und die Dorfinstitutionen. Die sich ergänzenden Vorlagen über die Landschafts- und städtischen Kommunalverwaltungen befinden sich dagegen noch im Werden, da nur ein Teil dieser Projekte von dem in diesem Jahre erstmalig einberufenen Konseil in Sachen der Provinzialverwaltung durchberaten worden ist.

Die Grundidee des Projekts der Reform der Gouv.-Behörden besteht — wir folgen hier einer von der „Rig. Ztg." referierten Darlegung der „Now. Wr." — darin, daß die Provinzialverwaltung mit den letzthin erfolgten Veränderungen in den höchsten Verwaltungssphären in Einklang gebracht werden soll. Gleichzeitig sollen die Mängel der einschlägigen Gesetzgebung, vor allem das Fehlen einer klaren und genauen Definition des Gouverneurpostens und die Trennung der Administration der Selbstverwaltung, beseitigt werden. Die Selbstverwaltung läßt die Vorlage indessen aus oben erwähnten Gründen unberührt und beschränkt sich auf den Versuch, die Obliegenheiten und die Kompetenz des Gouverneurs zu normieren und die Gouv.-Behörden in ein System zu bringen. Zu dem Zweck sind von den 185 vielfach veralteten Paragraphen der Verordnung über die Gouv.-Institutionen nur 38 beibehalten und 4 neue hinzugefügt worden. Der Gouverneurposten soll demnach das Organ einer starken, persönlichen Gewalt sein, die die ganze Verwaltung unter sich vereinigt. Der Gouverneur verfügt daher, im Vergleich zu der gesamten übrigen Administration, über eine Reihe wichtiger Machtbefugnisse und den Zentralbehörden gegenüber über ein bedeutendes Maß von Unabhängigkeit.

Eine Erweiterung der Rechte des Gouverneurs wird u. a. in Folgendem geplant: Sämtliche Ministerien sind verpflichtet, ihm ihre Maßnahmen von allgemeinstaatlicher Bedeutung mitzuteilen; solche Verfügungen werden von sämtlichen Ressorts unter der unmittelbaren Aufsicht des Gouverneurs ausgeführt, der in solchen Fällen als der unmittelbare Vorgesetzte aller Gouv.-Institutionen ohne Ausnahme erscheint. Er hat auch das Recht, von allen seiner Aufsicht unterstellten Behörden Erläuterungen einzufordern. Eine Ausnahme machen nur die Gerichtsbehörden, der Kontrollhof, die Reichsbank und die Hochschulen.

Der Gouverneur hat ferner das Recht, den Sitzungen der Landschafts- und Stadtverordneten-Versammlungen beizuwohnen, wobei er jederzeit das Wort erhalten muß. Die von ihm erlassenen obligatorischen Verordnungen können vom Minister des Innern weder auf eigene Initiative noch auf private Beschwerden hin aufgehoben werden; der Minister kann ihre Aufhebung nur vom Senat erbitten. Im übrigen verbleiben dem Gouverneur seine bisherigen Rechte: das Recht der Revision der ihm unterstellten Institutionen, das Bestimmungsrecht über den Personalbestand, der Vorrang vor den anderen Beamten, unabhängig von Rang und Klasse ꝛc. Nach wie vor genießt er das Recht der unmittelbaren Relationen mit der souveränen Gewalt.

Die Bedingungen der Besetzung des Gouverneurpostens werden im Projekt mit Schweigen übergangen: es wird weder ein Bildungszensus noch eine dienstliche Ausbildung verlangt. Dies ist eine empfindliche Lücke, da doch ein so wichtiger, mit so außergewöhnlichen Vollmachten ausgerüsteter Posten eine äußerst sorgfältige Auswahl der Kandidaten erforderlich machen sollte; eine längere dienstliche Laufbahn in der Provinz, völliges Vertrautsein mit den Ortsverhältnissen wären unabweisbare Vorbedingungen. Endlich berührt das Projekt auch die Verantwortlichkeit der Gouverneure nur ganz beiläufig und ganz allgemein; eine starke Gewalt aber muß notwendigerweise auch eine gesetzmäßige und verantwortliche sein.

Auffallend ist, daß das Projekt eine Reihe von unwesentlichen Details festlegt, wie z. B. über den Modus der Unterzeichnung der amtlichen Schriftstücke, das Gouv.-Archiv ꝛc., während über den neuen und wichtigen Posten des zweiten Gehilfen des Gouverneurs, des Chefs der Gouvernements-Polizei, kein Wort gesagt ist.

In Ergänzung der oben wiedergegebenen Grundzüge des Projekts zur Reform der Provinzialverwaltung geht der Rig. Ztg." eine, die von uns bereits behandelte Reform der Polizei betreffende Korrespondenz ihres Petersburger G.-Mitarbeiters zu, in der u. a. auch von dem Verhältnis des Gouverneurs zur Polizei die Rede ist. Es heißt dort: Den Gouverneuren untersteht die gesamte Polizei des Gouvernements, außerdem sind den Gouvernementschefs noch 2 Gehilfen beigesellt, ein Vizegouverneur (administrativ) und ein Polizeigehilfe, als direkter Vorgesetzter und Inspektor der Gouvernements-Polizei; diesen letzteren Posten sollen die bisherigen Gouv.-Gendarmeriechefs einnehmen.

In der Duma wird das Projekt voraussichtlich einer recht eingehenden Kritik unterzogen werden; besonders in dem Teile, der sich auf das Verhältnis zu den Selbstverwaltungsorganen bezieht. Und nach den bisherigen Aeußerungen aus maßgebenden parlamentarischen Kreisen zu urteilen, wird sich die Duma vor allem für eine Beschränkung des Vetorechts des Gouverneurs in Kommunalangelegenheiten aussprechen. In dieser Frage herrscht rechts wie links eine bezeichnende Einmütigkeit.

---

### Finnland.

Die „Rossija" führt in einem Artikel zu den finnländischen Angelegenheiten eine sehr ernste, drohende Sprache. Es heißt in dem halbamtlichen Blatte:

„Die Thronrede bei Eröffnung des Landtages müßte den wohldenkenden und gesetzlich gesinnten Teil der Deputierten veranlassen, ernstlich über ihre Pflichten gegen die Bevölkerung nachzudenken, welche sie gewählt hat. Erinnern wir uns daran, daß der vorige Landtag deshalb aufgelöst wurde, weil er dem Senate sein Mißtrauen für von diesem ergriffene Maßregeln gegen die russischen Revolutionäre ausdrückte, und für dessen Unlust, die Angriffe abzuwehren, welche angeblich „von der russischen Reaktion wieder gegen die innere Unabhängigkeit des Landes und die Freiheit des Volkes gerichtet wurden." Daran erinnernd, sagt die Thronrede u. a.: „Unter dem mächtigen Schutze der russischen Macht hat dies Gebiet eine bedeutende materielle und geistige Entwickelung erlangt, aber zu Unserer äußersten Betrübnis hat sich hiermit nicht das Gefühl der Solidarität der Bevölkerung Finnlands mit dem russischen Volke und das Bewußtsein der Gerechtigkeit der Pflichten entwickelt, welche diesem Gebiet gegen das russische Reich auferlegt sind, in dessen oberstem Besitz es steht." Die engste Verbindung mit dem Finnland schützenden Reiche ist die unumgängliche Bedingung der Existenz der inneren Autonomie dieser Provinz, und jede Handlung der finnländischen Volksvertretung gegen diese gesetzmäßige und unumgängliche Verbindung muß früher oder später zu diesen oder jenen Maßregeln der Beschränkung dieser Sonderstellung führen . . . Der jetzige Landtag ist der zweite, welcher nach dem neuen Wahlgesetz gewählt ist. Die ersten wie die zweiten Wahlen haben eine bedeutende Zahl von Sozialisten ergeben . . . Wenn der Landtag die Erinnerung von der Höhe des Thrones nicht mit der genügenden Aufmerksamkeit hören wird, so soll er von vornherein wissen, daß „jener Teil des russischen Volkes, welcher die finnländischen Rechte unterstützt", jener Teil, welcher nach Wiborg ging, und jener, welcher in Kuokkala Bomben fabrizierte, den Landtag nicht vor dem gerechten Unwillen aller jener russischen Leute schützen wird, welche, ohne die von dem Monarchen verliehene innere Selbständigkeit Finnlands antasten zu wollen, mit Recht meinen, daß nicht Finnland Rußland, sondern daß Rußland Finnland erobert hat."

*

Hierzu ein Bild aus Finnland. Ueber die erste Sitzung des Senats in seinem neuen Bestande berichtet eine längere, die Situation klar zeichnende Helsingforser Korrespondenz der „St. Pet. Ztg." vom vorigen Donnerstage:

In Eröffnung der Sitzung begrüßte der Vizepräsident Senator Edv. Hjelt seine Kollegen in einer längeren Ansprache. Es sei schwierig, ein einheitliches Reformprogramm aufzustellen, da der neue Senat aus Personen bestehe, welche in den sozialen Fragen verschiedene Ansichten hegten. Er hoffe aber, daß alle Mitglieder des Senats sich über einen einseitigen Parteistandpunkt würden erheben können, und wies in solcher Hinsicht auf den Senat in seiner letzten Zusammensetzung hin, der ebenfalls keine einseitige Parteiregierung gewesen sei. „Wenn nun also der neue Senat ohne ein im voraus festgestelltes Programm in unseren innerpolitischen Fragen an die Arbeit geht, so muß sein Standpunkt in den Hauptzügen jedenfalls klar sein in Bezug auf die großen politischen Fragen, welche die wichtigsten Lebensbedingungen unseres Landes berühren. In dieser Hinsicht kann der dem Personalbestande und den Parteirichtungen nach veränderte Senat kein anderes Programm oder kein anderes Ziel haben als derjenige, der nach dem Allerhöchsten November-Manifest ernannt wurde, d. h. die Wiederherstellung und das Aufrechterhalten der gesetzlichen Ordnung und die Wahrung unserer Autonomie, der historisch und rechtlich befestigten Stellung unseres Landes innerhalb des Russischen Reichs. Nur auf dieser Grundlage kann ein Mitwirken des Senats an der Ausgleichung der zwischen dem Kaiserreich und Finnland vorhandenen strittigen Fragen und der Herbeiführung ruhigerer Verhältnisse möglich werden. In dieser Beziehung wird der neue Senat somit selbstverständlich die Fortsetzung des alten sein. Etwas Anderes kann überhaupt nicht in Frage kommen." — Redner betonte sodann, daß der Gedanke an einen Koalitions-Senat freilich nicht ganz neu sei, daß aber die Entstehung des neuen Senats nur durch den Druck der Lage erklärt werden könne. Der Parteihader sei ebenso groß, wie früher; falls es dem neuen Senat gelinge, die Streitigkeiten zu mildern und bessere Verhältnisse zwischen Landtag und Senat zustande zu bringen, werde daraus zweifellos das ganze Land reichen Gewinn ernten.

---

**Dorpat**, 28. Juli.

Der Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, nach Libau begeben zur Feier des 200. Jubiläums des Smolenskischen Ulanen-Regiments. Der Adel Kurlands hat dem Ulanen-Regiment zu seinem Feste einen silbernen Tischaufsatz, der aus Münzen aus der Zeit von Peter dem Großen ab zusammengestellt ist und einen hohen Wert repräsentiert, dargebracht. Gestern sollten in Libau zur Feier ein Galadiner und heute ein großer Ball stattfinden, zu dem zahlreiche Einladungen an die Damen in Stadt und Land ergangen sind. Die Jubiläums-Feier soll im ganzen 3 Tage dauern.

— Die in unserer vorgestrigen Nummer enthaltene, der „Pet. Ztg." entlehnte Notiz über den vom 4.—7. August stattfindenden zweiten deutsch-baltischen Lehrtag enthält, wie der „Rig. Rdsch." von zuständiger Seite mitgeteilt wird, einige Unrichtigkeiten. Vor allen Dingen muß leider die Nachricht über die bevorstehende Lehrmittel-Ausstellung dementiert werden; sie wird nicht stattfinden.

— Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls innerhalb des Ressorts des Ministeriums des Innern ist der ältere Rat der Livländischen Gouv.-Regierung, Kammerjunker Koll.-Assessor Graf Pahlen, seines Amtes an der Gouv.-Regierung enthoben und dem Ministerium des Innern zugezählt worden.

**Fellinscher Kreis.** Daß der estnische revolutionäre Sozialismus noch immer nicht zur Ruhe gekommen ist, zeigt folgende Nachricht, die die „Rev. Z." dem „Ristirahwa Püh. Leht" entnimmt. Kürzlich ist der Propst des Felliner Sprengels, Pastor Fürmann, auf „die Liste der Schwarzen" gesetzt worden und zugleich ist ihm aus Amerika eine Art Todesurteil, das das lakonische Wort „Maha" (Nieder!) enthält, zugegangen.

**Walkscher Kreis.** Die Walksche Delegation des Rigaer Bezirksgerichts hat, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, die zur Verhandlung anberaumten Anklagen wegen Verwüstung der Güter Marienburg und Ilsen wegen Nichterscheinens einiger Zeugen vertagt. Von den zur Aburteilung gelangten Prozessen ist nachstehender zu erwähnen: Am 15. November 1905 erschienen auf dem Gute Neu-Schwanenburg gegen 100 Revolutionäre und drangen in die Wohnung des Försters Rutkowski, nach Waffen suchend. Als keine gefunden wurden, überfielen sie das Herrenhaus und raubten 3 Flinten. Von den 7 Angeklagten wurden 3 freigesprochen, während die Bauern Suhkru, Sauksnin und Reeba zu je 1 Jahr Korrektionshaus und Abholin zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt wurden.

---

## Feuilleton.

### Die Katastrophe des Zeppelinschen Luftballons.

Aus Echterdingen wird unterm 5. August über den Unfall des Zeppelinschen Luftschiffes noch gemeldet:

Es war ungefähr 3 Uhr, als sich plötzlich ein gewaltiger Sturm erhob. Das notdürftig verankerte, in Reparatur befindliche Luftschiff wurde von seinem Liegeplatz losgerissen. Die Spitze stand auf dem Boden. Das Hinterteil ragte in die Luft und ein Wirbelsturm warf den Koloß eine Strecke weit gegen Obstbäume, welche durch die Gewalt des Anpralls völlig geknickt wurden. Ein lauter Schrei des Entsetzens gellte durch die Luft, und im nächsten Augenblick stieg eine Riesenflamme zum Himmel empor, die das ganze Luftschiff in kurzer Zeit erfaßte und völlig vernichtete. Offiziere und Mannschaften eilten sofort zur Hilfeleistung herbei. Einem Monteur wurde durch den sich losreißenden Anker der Schenkel aufgerissen. Ein anderer Monteur sowie ein Soldat wurden erheblich verletzt und sofort in ein Stuttgarter Krankenhaus gebracht. Die Menge wich nicht vom Fleck und mußte durch Militärposten zurückgedrängt werden.

Von anderer Seite wird gemeldet, daß der Ballon, von allen Ankoppelungen losgerissen, über die Felder nach Bernhausen getrieben wurde. Er geriet in eine Obstplantage und riß 10 Obstbäume nieder. Allmählich platzte ein Gasbehälter nach dem anderen, und schließlich stieß die vordere Gondel mit voller Wucht auf den Erdboden. Jetzt ist von dem stolzen Werk nur noch ein Wirrwarr von Aluminiumteilen zu erkennen. Am besten ist noch der hintere Teil weggekommen. Die hintere Gondel und die beiden Propeller dürften wieder gebrauchsfähig gemacht werden können, auch das Gerippe der hinteren Seitensteuerung, sowie das große Segel am Bug sind ziemlich unversehrt, dagegen ist der vordere Teil mit der Gondel und dem „Salon" im mittleren Schiff zerstört — teilweise durch die Hitze geschmolzen, teilweise zerbrochen und in einen dichten Knäuel verwirrt.

Der verwundete Monteur gibt an, er sei von der hinteren Gondel nach der vorderen Gondel gegangen, nicht um den Motor anzutreiben, sondern um das Ventil zu ziehen. Dies wäre jedoch zu spät gewesen. Im nächsten Augenblick sei der Ballon mit der Spitze aufgeschlagen. Das Loskommen des Ballons ist auf das Streifen auf dem Boden oder auf die Reibung zweier Drahtseile zurückzuführen. Der Monteur bestreitet entschieden, daß der Motor irgendwelchen Zusammenhang mit der Explosion gehabt hat. Es erscheint rätselhaft, wie das Wasserstoffgas sofort in Brand geraten konnte, um so mehr, als die Motore zu der Zeit, da das Luftschiff fortgetrieben wurde, nicht in Betrieb gesetzt waren.

Der wirbelsturmartige Windstoß, der das Fahrzeug entführte, hob zunächst seinen hinteren Teil so in die Höhe, daß das mächtige Fahrzeug fast auf der Spitze zu stehen schien. Im nächsten Augenblick drückte der Wind den kolossalen Zylinderballon auf die Seite, die drei vorderen Anker wurden gleichzeitig aus dem Boden gerissen und auf dem Grasboden der Wiese fortgeschleift. Dabei wurden, wie der „Hannov. Courier" schreibt, drei Personen von den sehr spitzen Ankerhaken erfaßt, und zwar zwei Männer — von denen dem einen die Haut in der ganzen Länge des Schenkels aufgerissen wurde, während der andere anscheinend mit leichteren Verletzungen davonkam — und eine Frau, die eine ziemliche Strecke weit geschleift wurde und schließlich bewußtlos liegen blieb. Verletzt wurden auch noch zwei weitere Personen, die zur Zeit des Unglücks allein noch im Luftschiff, und zwar in der hinteren Gondel bezw. im Laufgange, waren, nämlich ein Monteur der Daimler-Werke und ein Soldat. Diese beiden wurden, als das Luftschiff die Kronen der Obstbäume streifte und abdrückte, hinausgeschleudert, so daß sie sich mehrere anscheinend nicht schwere Verletzungen zuzogen. Als das Luftschiff durch den Sturm von der Landungsstelle weggefegt wurde, versuchten mehrere Soldaten unter krampfhaften Anstrengungen, den Koloß zu halten — natürlich vergebens. Einer von ihnen ließ das Drahtseil erst fahren, als er schon fünf Meter über dem Erdboden schwebte und als er von einem Offizier durch energische Rufe dazu aufgefordert wurde. Der Ballon ging übrigens in so geringer Höhe über den Erdboden weg, daß die auf der östlichen Seite stehenden zahlreichen Zuschauer sich nur durch Bücken retten konnten.

Die Schuld an dem Unglücksfall wird der Unachtsamkeit des Beobachtungspostens zugeschoben. Man hatte bereits 5 Minuten vor Eintreffen des Sturmes am Landungsplatz in der Ferne Staubwolken, die der Sturm aufwirbelte, beobachten können. Trotzdem wurden keine Vorkehrungen getroffen, um den Ballon, der nur schwach verankert war, zu sichern. Der Anker, der die Form einer Egge hatte, lag auch noch dazu mit den Haken nach oben. Der Ballon selbst war nur an zwei schwachen Pfählen durch Taue befestigt, die natürlich durch den Sturm sofort ausgerissen wurden.

Um zu beweisen, daß der Unfall des Luftschiffes durch Selbstentzündung entstanden und nicht auf eine Benzinexplosion zurückzuführen ist, hatte sich der Ingenieur Stahl sofort nach dem Unfall erboten, die Motore an Ort und Stelle in Bewegung zu setzen, um zu beweisen, daß das Benzin noch vollständig vorhanden sei.

Von Einwohnern Echterdingens wird einem Mitarbeiter des „B. L.-A." auf das bestimmteste erklärt, daß, wenn die Hilfe von Zivilpersonen in Anspruch genommen worden wäre, es zweifellos gelungen wäre, mit tausenden hilfsbereiten Händen das Unglück abzuwehren. Von allen Koppelungen losgerissen, wurde der Ballon brennend, in wilder Jagd über die Felder gegen Bernhausen getrieben. Ein Ballonet nach dem anderen platzte. Schließlich wurden die unverbrennbaren Teile des Flugschiffes mit aller Wucht zur Erde niedergeworfen, mitten im Baumgarten von Bernhausen. Den Anblick der Ueberreste des einst so stolzen Fahrzeuges krampft einem das Herz zusammen. Ein unförmiges, langgestrecktes Gewirr von Aluminiumbestandteilen liegt am Boden, alles ineinander verwickelt, verkrümmt, gebrochen.

*

Graf Zeppelin selbst war einige Zeit nach der Landung nach Stuttgart gefahren. Nach der Katastrophe erschien ein Offizier im Gasthaus des Grafen Zeppelin, um diesem die Hiobsbotschaft zu überbringen. Die Hände über dem Kopfe zusammenschlagend, griff er sofort zur Mütze, um taumelnd hinunterzuwanken. Da die meisten im Orte anwesenden Fremden noch keine Ahnung von dem furchtbaren Ereignis hatten, so wurden ihm auch diesmal wieder jubelnde Kundgebungen zuteil. Als er sein Automobil bestieg, um sich zur Unfallstelle zu begeben, wehrte er in tiefer Bewegung die ihn stürmisch Umdrängenden ab. Dann ging es in rasender Eile der Unfallstelle zu. Umtost von Hochrufen, besichtigte er die Trümmer jahrelanger Mühe und Arbeit. Nachdem er noch die Verwundeten aufgesucht, fuhr er, von unbeschreiblichem Jubel der sich bis an seinen Wagen herandrängenden Menge begleitet, zum Gasthause zurück. Nachher begab sich Graf Zeppelin im Automobil nach Stuttgart, um später nach Friedrichshafen weiterzureisen. Auf der Unfallstelle erschien auch der württembergische Kriegsminister.

Ferner wird aus Friedrichshafen gemeldet: Unausgesetzt scharen sich die Menschen um Zeppelins Bureaus, um in stummer Betroffenheit Neues zu hören. Es geht dort zu wie in einem Totenhaus. Baron Bassus, ein Verwandter und Mitarbeiter Zeppelins, der die Fahrt mitgemacht hatte, jedoch eben von Echterdingen zurückkehrte, sieht bleich und verstört aus. Automobile jagen ununterbrochen zur Stadt hinaus, um schnell nach Echterdingen zu kommen. Ueber der Tür des Zeppelischen Quartiers hängt traurig und zwecklos, in grausamer Ironie, ein mit Girlanden bekränztes Schild „Willkommen". In schmerzlicher Aufregung laufen die Leute hin und her — niemand weiß so recht, was los ist, alles ist gespannt und erregt, die neuesten Telegramme zu erwarten. Als bekannt wurde, daß ein paar Freunde Zeppelins mit einem Automobil zur Unglücksstelle fahren wollten, sammelten sich große Scharen um den Wagen, dessen Abfahrt sich zu einer stummen und ergreifenden Trauerkundgebung gestaltete.

**Wendenscher Kreis.** Zum bereits gemeldeten Brand in Johannenhof meldet das „Rig. Tgbl." ergänzend, daß die Riege, eine Scheune mit Maschinen und Geräten (versichert für 5000 Rbl.) und die einen Wert von 1500 Rbl. darstellende Kleeernte, ein neues Nebengebäude und zwei Lofstellen Roggen auf dem Felde niedergebrannt sind. Der Brand ist unzweifelhaft auf Brandstiftung zurückzuführen; wie gemeldet wird, ist man dem Brandstifter auf der Spur.

**Rigascher Kreis.** Ueber folgenden, von dem Petersburger Appellhof entschiedenen Revolutions-Prozeß lesen wir in der „Pet. Ztg.": Am 27. November 1905 kamen die Bauern Plüme und Stambulit zum Förster Galit im Rigaschen Kreise und verlangten, indem sie mit Revolvern drohten, die Auslieferung der Waffen: die Waffen wurden ihnen ausgeliefert. Die Bauern versprachen, sie in einem Monat wiederzubringen. Sie hielten ihr Versprechen wirklich und brachten die Waffen zurück, doch dabei wurden sie verhaftet und vor das Rigaer Bezirksgericht gestellt. Die in derselben Angelegenheit angeklagten Leping, Mesit, Rosit und Sprogis wurden freigesprochen, Plüme aber und Stambulit zu je 8 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Die Verurteilten reichten gegen das Urteil eine Appellationsklage ein. Der Appellhof bestätigte das Urteil des Rigaschen Bezirksgerichts.

**Riga.** Eine Haussuchung wurde, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, am vorigen Dienstag in der Russisch-Baltischen Waggonfabrik vorgenommen. Die Suche hat nichts Verdächtiges an den Tag gefördert; nur ein einem Säbel ähnlicher Gegenstand wurde entdeckt. In dem Klosett waren einige Tage früher über 200 Patronen gefunden worden. Es wurde die Polizei requiriert, welche sie konfiszierte. Wie die Patronen in den Abtritt gekommen waren, ist noch nicht aufgeklärt. Von den Arbeitern ist niemand verhaftet worden.

— Ueber die Ablehnung eines Gnadengesuchs melden die Rigaer Blätter: Der gewesene Redakteur der „Balss" und jetziges Redaktionsmitglied des „Dsimtenes Wehstnesis", J. Kalnin, wurde von dem Petersburger Appellhof zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Kalnin hatte auf den Allerhöchsten Namen ein Begnadigungsgesuch eingereicht. In diesen Tagen hat er die Mitteilung erhalten, daß sein Gesuch ohne Folge belassen worden ist.

**Reval.** Am Freitag haben, nach dem „Rev. Beob.", im Krankenhause des Estländischen Kollegiums der Allg. Fürsorge zweiwöchige Kurse begonnen, die den Zweck haben, Sanitäre für den Fall des Auftretens der Cholera vorzubereiten.

***Dagö.** Der aus Estland gebürtige Student der Dorpater Universität Sauer ist, wie estnische Blätter melden, am 19. d. Mts. auf Dagö verhaftet und nach Reval übergeführt worden.

**Mitau.** Die Krsierung einer Detektiv-Abteilung in Mitau ist, der „Balt. Tgsztg." zufolge, an höchster Stelle beschlossen worden. Ueber den Termin der Einführung ist vorläufig noch nichts bekarnt.

**Libau.** Zwei schwedische Torpedoboote „Magne" und „Vale", liefen, der „Lib. Ztg." zufolge, dieser Tage in Libau ein und gingen innerhalb der Wellenbrecher von Anker.

---

**Petersburg.** Der vielgenannte englische Journalist Stead, der bekanntlich vor etwa 4 Wochen in Petersburg weilte, hat nach seiner Heimkehr eine Reihe von Artikeln in der „Times" veröffentlicht, wobei er auch über eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Stolypin berichtet. Die Residenzblätter geben diesen Teil des Berichts wieder; die liberalen Blätter tun es „als ein Bild des russischen Lebens in der speziell für die Ausländer und für West-Europa berechneten Perspektive."

P. A. Stolypin hat dem englischen Journalisten vor allem erklärt, daß die Revolution in Rußland gestorben sei und nur durch irgendwelche große Fehler wieder aufleben könne.

Auf die Frage, ob es nicht an der Zeit wäre, den Kriegszustand, die Todesstrafen und die administrative Verbannung aufzuheben, antwortete der Ministerpräsident: Wenn man nach einzelnen englischen Blättern urteilen wollte, so beschäftige sich die russische Regierung tatsächlich nur mit Hinrichtungen und dem Verbannen nach Sibirien. Tatsächlich sei das unrichtig. Das Abweichen der Exekutivgewalt von der normalen Ordnung der Dinge sei durch die Notwendigkeit hervorgerufen, der anormalen Lage wirklich ein Ende zu bereiten. Selbstverständlich lasse sich ein Staat nicht dauernd auf Grund des Kriegszustandes regieren; man müsse in Betracht ziehen, daß der Kriegszustand nur noch in den Ostseeprovinzen, in Polen und im Kaukasus und in russischen Ortschaften nur in Sewastopol, Odessa und Charkow existiert. — Der Minister sprach hierbei die Hoffnung aus, daß es nach etwa zwei Monaten möglich sein werde, den Kriegszustand in Odessa und in Charkow aufzuheben und zum Winter in Polen und in den Ostseeprovinzen, so daß zum Jahresschluß nur der Kaukasus mit dem über ihn verhängten Kriegszustande bleiben werde.

Betreffs Anwendung der Todesstrafe drückte P. A. Stolypin sein Bedauern über die Notwendigkeit ihrer Anwendung aus; aber die Notwendigkeit stehe über jedem Gesetz. Wenn die Todesstrafe jetzt aufgehoben würde, so würden sofort Morde überhand nehmen, vor denen man schwerlich jemand retten könnte, der irgend eine hohe Stellung im Staate einnimmt. Gegenwärtig werde die Todesstrafe nur für Gewalttaten und Morde angewandt, welche in der Gegenwart passieren, nicht aber für Verbrechen aus der Revolutionszeit. Nur in einigen Gegenden, so beispielsweise in den Ostseeprovinzen, würden Personen für im Laufe der letzten drei Jahre begangene Verbrechen noch hingerichtet.

Auf die Frage Mr. Steads, ob in Rußland wirklich 15 Personen täglich hingerichtet werden, entgegnete P. A. Stolypin: Ich habe leider keine genauen Zahlen darüber zur Hand, werde aber dafür Sorge tragen, daß sie Ihnen zugestellt werden. Jetzt kann ich nur versichern, daß die Zahl 15 zu hoch gegriffen ist. Wenn man behauptet, daß 15 Todesstrafen im Monat vollzogen werden, dürfte man der Wahrheit näher sein. Die Zahl der Verschickten beträgt 14 000 für die ganze Zeit, von denen der größte Teil nach Nord-Rußland und nicht nach Sibirien verbannt worden ist. Von diesen 14 000 Verbannten sind 2000 geflohen, so daß nur 12 000 zurück geblieben sind.

---

**Petersburg.** Das russische Reformprojekt für Macedonien ist, gleichwie das englische, nun auch aufgeschoben worden. Der Minister des Auswärtigen hat an die Vertreter Rußlands im Auslande das von ihm ausgearbeitete und vom Londoner Kabinett angenommene Reformprojekt für Macedonien mit einer Zirkulardepesche versandt. In dieser wird gesagt, daß das Projekt nur zur Kenntnisnahme mitgeteilt werde, da die europäischen Mächte sich vorläufig angesichts der letzten Ereignisse in der Türkei aller Maßnahmen enthalten müßten, welche als Mißtrauen gegen den vom Sultan und der türkischen Regierung gefaßten Beschluß, die von ihnen angekündigten Reformen zu verwirklichen, gedeutet werden könnten. Rußland werde mit reger Sympathie und lebhaftem Interesse die Bemühungen der Türkei, die Verwirklichung der geplanten Reformen durchzuführen, verfolgen und jede Einmischung vermeiden, welche die Erreichung dieses Zieles erschweren könnte. Zum Schluß wird allerdings darauf hingewiesen, daß Rußland, seinen historischen Traditionen treu und sich auf sein aus den Traktaten resultierendes Recht stützend, nur dann die ihm und den anderen Großmächten auferlegte Aufgabe hinsichtlich Macedoniens für erfüllt halten wird, wenn die vom Sultan ergriffenen Maßnahmen tatsächlich zu einer Verbesserung der Lage der Dinge in diesem Gebiet führen werden.

— Mittelst eines huldvollen Namentlichen Allerhöchsten Reskripts auf den Namen Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch wird Se. Kais. Hoh. der Großfürst seines Amtes als Vorsitzender im Rat der Landesverteidigung enthoben. In dem Allerhöchsten Reskript wird darauf hingewiesen, daß Se. Kais. Hoheit selbst auf die Schwierigkeit hingewiesen habe, dieses Amt mit demjenigen eines Chefs der Truppen der Garde und des Petersburger Militärbezirks zu vereinigen.

— PA. Der Oberkommandierende der Schwarzmeer-Flotte, Konteradmiral Wirén, ist zum Gliede der Admiralität ernannt worden.

— Die Verlängerung der Haftzeit der in Kostroma nicht in Einzelhaft gefangen gehaltenen Wiborger wird natürlich eifrig erörtert. Wie schon erwähnt, erachtet ein Jurist in den „Birsh. Wed." die Verfügung der Administration für durchaus gesetzlich: aus dem Gesetz ergebe sich als logische Konsequenz, daß wenn Einzelhaft die Strafzeit verkürze, so umgekehrt die gemeinsame Haft die Strafzeit verlängern müsse. Der Abgeordnete Rechtsanwalt Pergament ist dagegen ganz anderer Ansicht. Vor allen Dingen, sagte er, sei die Dauer der Haft bei der Urteilsfällung festzusetzen, und es gehe in keinem Falle an, den Verurteilten jetzt mitzuteilen, daß ihre Haft länger dauern werde, als früher in Aussicht genommen worden. Die Zahl der in Haft zu verbringenden Tage könne laut Gesetz nachträglich nicht vergrößert, sondern nur verringert werden. Es handele sich nicht um die Einzelzelle, da man sehr wohl seine Haft in einer Einzelzelle verbringen könne, ohne dem Regime dieser Haftart unterworfen zu sein.

— An der finnländischen Grenze sind dieser Tage wiederum mehrere Schmuggler mit verbotener Literatur und anderer Konterbande verhaftet worden. Gleichzeitig wurden auch mehrere Revolutionäre mit kompromittierenden Schriftstücken in Haft genommen. Wie die „Retsch" erfährt, hatten mehrere Schmuggler gegen eine bestimmte Zahlung es übernommen, verbotene Schriften über die Grenze zu schaffen. Sie spielten aber ein doppeltes Spiel und setzten sich, um sich die für die Aufdeckung von Schmuggel ausgesetzte Geldbelohnung zu sichern, auch mit den Zollbehörden in Verbindung.

— L. N. Tolstoi ist erkrankt und an das Bett gefesselt. Vor einigen Tagen, berichtet die „St. Pet. Z.", hatte er nach einem langen ermüdenden Spaziergang im kalten Wasser eines Flusses in der Nähe von Jasnaja Poljana gebadet. Dieses Bad hat ihm offenbar geschadet, denn alsbald empfand er heftige Schmerzen im linken Bein, an welchem er eine Venenerweiterung hat. Tag und Nacht von Schmerzen gequält, lag der greise Dichter mehrere Tage zu Bett. Man fürchtete schon einen traurigen Ausgang der Krankheit, denn beim hohen Alter des Kranken hätten leicht Komplikationen eintreten können. Jetzt haben die Schmerzen nachgelassen und der Graf liegt mit bandagiertem Bein in einem Fahrstuhl. — Trotz der Krankheit empfängt der Graf unausgesetzt die vielen nach Jasnaja Poljana kommenden Besucher — wie z. B. einen englischen und einen amerikanischen Journalisten, die ihn darüber befragten, wie er über die Zukunft Rußlands denke, ob sich die Konstitution festigen oder ob die Reaktion wieder zum Durchbruch kommen werde. L. N. Tolstoi meinte, daß die Reaktion nicht die Oberhand werde gewinnen können, daß er einen noch weiteren Fortschritt in der Entwickelung des Volksbewußtseins voraussahne und daß es sich um Befreiung des Volks von Vergewaltigungen werde handeln können. — Auch fährt Tolstoi fort zu schreiben und hat kürzlich einen längeren Artikel beendet, der die Verfolgung des gedruckten Wortes behandelt. Dieser Artikel ist an alle großen europäischen Zeitungen versandt worden.

— Dem Unterrichtsministerium ist vom Kurator eines Lehrbezirks die Erklärung zugegangen, daß zu den Ursachen für Lockerung der Disziplin in der russischen Schule u. a. auch der in letzter Zeit bemerkte Alkoholkonsum der Schüler zu rechnen sei. Behufs Bekämpfung dieses Uebels hat es das Unterrichtsministerium u. a. für möglich befunden, den mittleren Lehranstalten Modelle des Herzens, der Leber und der Nieren zu liefern, und zwar in normalem und in pathologischem Zustande, da gerade an diesen Organen die schädlichen Wirkungen des Alkohols auf den menschlichen Organismus am deutlichsten zutage treten. — Sarkastisch bemerkt die „St. Pet. Ztg." hierzu: „Ob es nicht zweckmäßiger wäre, den Schülern Modelle vernünftiger Eltern zu liefern, die ihre Kinder besser beaufsichtigen?"

— Graf S. J. Witte begibt sich dieser Tage ins Ausland, von wo er erst im Oktober zurückkehren wird.

**Moskau.** Auf Initiative des Moskauer Stadthaupts N. J. Gutschkow wird, der „Pet. Ztg." zufolge, beabsichtigt, in Moskau einen Kongreß der Stadthäupter zusammenzuberufen zur Beratung einer ganzen Reihe von Fragen, die mit der Tätigkeit der Stadtverwaltungen verbunden sind. Unter anderem wird dem Kongreß die Frage über die Schaffung eines billigen Kredits für die Ausführung von großen Munizipalunternehmungen, über die Reform der städtischen Selbstverwaltung usw. vorgelegt werden. Der Kongreß soll in der allernächsten Zeit zusammentreten.

— Auf der Moskauer Ringbahn erfolgte, der „Mosk. Dtsch. Ztg." zufolge, am 22. d. Mts. um 10 Uhr abends der erste Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge. Durch die Katastrophe, die glücklicherweise keine Opfer an Menschenleben forderte, wurde die Lokomotive bedeutend beschädigt und ein Wagen des Güterzuges zertrümmert.

PA. **Charkow.** Die bakteorologische Untersuchung konstatierte bei dem am 24. Juli dem Nikola'-Hospital eingelieferten Kranken — asiatische Cholera.

**Kiew.** Vom Missions-Kongreß meldet ein Telegramm der „Now. Wr." abermals einen bezeichnenden Beschluß der dort Versammelten: der Kongreß hat beschlossen, darum nachzusuchen, daß die Gesetze, welche das Glaubensbekenntnis berühren, fortan der Kompetenz der Reichsduma entzogen würden, weil die Herrschaft der Rechtgläubigkeit ein Grundgesetz sei. — — Ueber die letzten Verhandlungen und die Schließung des Missionskongresses depeschiert uns ferner die „Pet. Tel.-Ag." vom Sonnabend: Der Missionskongreß bestätigte das Organisationsprojekt des allrussischen Missionarvereins und beschloß, Broschüren und Flugblätter religiös-erzieherischer Richtung herauszugeben, apologetische Vereine und eine apologetische Akademie für Absolventen geistlicher Akademien und Universitäten zu gründen, ferner zu petitionieren um eine verstärkte Aufsicht über die Presse und um Ergreifung energischer Maßregeln gegen die Pornographie. Ferner beschloß der Kongreß, die Führer der Geißlersekte aus der Kirche zu stoßen und zu verfluchen und beim Synod um Errichtung eines Missionsseminars in einer Molokanen-Kolonie zu petitionieren. — Der Ehrenpräsident, Metropolit Flavian, erklärte den Kongreß für geschlossen, worauf ein Gottesdienst zelerbiert wurde.

PA. **Opotschka.** In der Nacht auf den 23. Juli brannte infolge unvorsichtigen Umgehens mit Feuer während einer Remonte auf dem Gute Michailowskoje das Haus, in dem Puschkin gewohnt hat, bis auf den Grund nieder.

PA. **Warschau.** Am 26. Juli abends ermordeten 5 Unbekannte aus persönlicher Rache einen vorübergehenden Arbeiter und flüchteten.

---

# Politischer Tagesbericht.

28. Juli (10. Aug.).

## Deutschland und die Katastrophe des Zeppelinschen Luftschiffes.

Wie ein schwerer Schlag, der die ganze Nation betroffen hat, zieht sich das Echo der Katastrophe von Echterdingen durch die deutsche Presse, aber zugleich auch erhebt sich das ganze Reich zu voller Tatkraft, die die Gewähr des Gelingens in sich trägt.

Donnerstag früh traf beim Grafen Zeppelin folgendes Telegramm des Kaisers ein:

„Ich höre zu meinem aufrichtigen Bedauern, daß Ihr Ballon vom Gewitter zerstört wurde, und spreche Ihnen bei diesem überaus unglücklichen Mißgeschick meine herzlichste Teilnahme aus — um so mehr, als ich und ganz Deutschland allen Anlaß zu haben glaubten, Sie zum ruhmvollen Abschluß Ihrer epochemachenden, großartigen Lösung beglückwünschen zu können. Immerhin bleibt der erzielte Erfolg anerkennenswert und muß Sie über das erfahrene Unglück trösten. Gez. Wilhelm."

Nachdem der Reichskanzler Fürst Bülow von dem Unfall Kenntnis erhalten hatte, richtete er nachstehendes Telegramm an den Grafen Zeppelin:

„Norderney, 5. August 1908. Soeben erreicht mich die Nachricht von der Vernichtung Ihres Luftschiffes. Wer sein Leben an eine große Idee setzt, den können solche Schläge nicht entmutigen. Die Erfahrungen bei diesem Unglück werden Sie Ihrem Ziel nur näher bringen. Ich werde Ihre weiteren Arbeiten mit aller Kraft unterstützen. — Reichskanzler Fürst Bülow."

Auch mehrere andere Fürsten und leitende Staatsmänner haben Telegramme an den Grafen

---

Die Tochter Zeppelins fuhr nicht mit, weil sie zu sehr angegriffen war. Die Frau des jungen Zeppelin, eines Neffen des Grafen, geht mit verweinten Augen umher und fragt nach ihrem Gatten, von dem sie keine Nachricht hat.

*

Nach übereinstimmenden Sachverständigengutachten der Ingenieure Zeppelins ist der Unfall nicht durch eine Benzinexplosion, sondern durch Selbstentzündung des Gases entstanden.

Der junge Graf Zeppelin, der Mitarbeiter und Neffe des Erfinders, hat einem Gewährsmann des „Berl. Tagbl." über die Katastrophe u. a. die nachstehenden Details mitgeteilt: Die Landungsausführung ist mit einer unleugbaren Unvorsichtigkeit erfolgt. Die Witterung war schön, man verließ sich darauf und schlug nur einige kleine Pflöcke ein, an welche die Halteleinen befestigt wurden, während im übrigen nur der Kettenanker ausgebracht war. Außerdem war die Mannschaft zu gering. Der Gewittersturm kam überraschend schnell, faßte den Ballon von der Seite, die Pflöcke wurden mitgerissen, und das hintere Ende ging hoch, während das Vorderteil an der Erde blieb. Dabei verunglückte Laburda, der mit hochgerissen wurde und beim Niedersturz einen Schädelbruch erlitt. Die in der Gondel am Motor befindlichen Monteure arbeiteten, ohne daß der Motor in Tätigkeit war, und beim Losreißen zog der Monteur Schwarz überdies die Ventile, so daß auch nicht der Versuch gemacht worden ist, den Motor anzustellen. Schwarz, der bei der nachfolgenden Explosion schwer verletzt wurde, hat noch nicht vernommen werden können.

Die Ursache des Unglücks bei abgestelltem Motor und dem Fehlen jeder Flamme wird von sachverständiger Seite in der Bildung des St. Elmsfeuers gesucht. Die Lage des Ballons auf dem Hochplateau der stark elektrischen Atmosphäre läßt dies erklärlich erscheinen, und das Reichsamt des Inneren hat Dr. Linke, den Direktor des physikalischen Instituts in Frankfurt a. M. damit beauftragt, ein Sachverständigenurteil über die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit abzugeben. Die Annahme einer Explosion durch Selbstentzündung infolge des Stoßes ist wenig wahrscheinlich.

Der Graf ist wieder in guter Stimmung, und bei der ihm von allen Seiten zuströmenden Hilfe wird sofort mit dem Neubau begonnen. Vorerst dürfte der alte Ballon Nr. 3 wieder betriebsfertig gemacht werden. Der Besuch des Königs von Württemberg am Donnerstag früh, der dreiviertel Stunden bei ihm verweilte, hat den Grafen sehr gestärkt, und die gedrückte Stimmung der gesamten Bevölkerung ist gewichen.

*

Weiter sendet ein Berichterstatter der „Tägl. Rdsch." eine längere Depesche, die namentlich für das Technische von Bedeutung ist. „Ich habe heute morgen um 7 Uhr die Unfallstelle des Luftschiffes in Echterdingen mit dem Automobil aufgesucht und die Augenzeugen gesprochen. Seit 6 Uhr wurde das Luftschiff abgebaut; die Angestellten Zeppelins und der Firma Daimler vernichteten mit Säge und Beil das ganze Aluminiumgerippe. Die beiden Gondeln und beide Motore sind in tadellosem Zustande. es fehlt kein Tropfen Benzin. Die Zeitungsnachricht, daß eine Benzinexplosion stattgefunden habe, ist falsch. Es hat sich nur eine Gasexplosion ereignet. Ingenieur Stahl, welcher die ganze Dauerfahrt in der hinteren Gondel mitgemacht hat, erbot sich mir gegenüber, die beiden Motore in Bewegung zu setzen zum Beweise, daß keine Benzinexplosion stattgefunden hat. Wahrscheinlich hat sich die Baumwollhülle der Gasballons durch die schnelle und starke Reibung beim Aufschlagen auf den Boden und gegen die Bäume von selbst entzündet. Dieses Aufschlagen erfolgte 1200 Meter von der Stelle, wo das Luftschiff verankert war. . . Während der langen Fahrt am Dienstag und Mittwoch hat der Motor der hinteren Gondel niemals versagt, der vordere Motor versagte auf der Hinreise in Worms und auf der Rückreise seit Mannheim. Das Festhalten der Reichsregierung an der 24-stündigen Dauerfahrt ist die letzte Ursache der Katastrophe. Eine so lange Fahrt darf erst gewagt werden, wenn in Straßburg, Mainz und Stuttgart Luftschiffhäfen existieren. Es märe merkwürdig, wenn beide Motoren schon jetzt 24 Stunden ohne einmaliges Versagen sich bewähren sollten; die Störung bei einem Motor wirft aber alle theoretischen Berechnungen über den Haufen. Das Nachsenden der 500 Stahlflaschen mit Gas war schon vor der Abfahrt in Aussicht genommen. Noch niemals ist aber auf freiem Felde Gas in ein Aluminiumluftschiff gefüllt worden. — Wahr ist, daß dem Grafen Zeppelin von Amerika eine riesenhafte Summe von rund 20 Mill. Mk. für sein ganzes Unternehmen als Kaufpreis vor einiger Zeit angeboten worden war. Er hat aber abgelehnt. Die Landung auf dem Lande 7 Uhr 10 Min. gestern früh vollzog sich tadellos und beweist, daß die Aluminiumluftschiffe auf dem Lande landen können. Man kann also auch auf dem Lande Luftschiffhäfen bauen. Die Ingenieure Kober und Stahl, die wir im Automobil mit nach Stuttgart zurücknahmen, bezeichneten die Erfahrungen der Dauerfahrt als sehr bedeutsam. Noch in diesem Jahre wird das neue Luftschiff Nr. 5 fertig sei. Die Bedingung einer 24-stündigen Dauerfahrt soll ohne zahlreiche Luftschiff-Häfen nicht mehr übernommen werden."

*

Nach Ueberwindung des ersten bitter schmerzlichen Eindruckes der Katastrophe beginnt man die positiven Resultate der Fahrt zu würdigen. So schreibt die „Königsb. Allg. Ztg.":

„Glänzend hat sich das Luftschiff während seines letzten, zwanzig Stunden dauernden Aufenthals in den Lüften bewährt. Wie ein Schiff im Wasser gehorchte es willig dem Gebote seines Meisters, stieg höher und tiefer, machte Wendungen und Schleifen, beschleunigte oder verzögerte seine Fahrt nach Wunsch und überwand spielend die gegenstehenden Windströmungen. Müßiger Vorwitz wäre es, heute schon mehr zu verlangen; was erreicht worden ist, genügt vollauf, um das System Zeppelin, das starre System, als das richtige zu erweisen und ihm den Sieg zuzusprechen. — Noch ein anderes wichtiges Ergebnis ist zu verzeichnen: man hat es bemängelt, daß das Zeppelinsche Luftschiff an seinen Hafen gebunden sei, zu dem es immer wieder zurückkehren müsse. Ein praktisch verwendbares Luftschiff aber, namentlich wenn es militärischen Zwecken dienen soll, müsse durchaus imstande sein, allerorten zu landen, wo es gerade die Notwendigkeit fordert. Nun, die Landung bei Echterdingen wird diese Einwände zerstreuen. Sie ging glatt vonstatten und wird den Grafen ermutigen, sein neues Luftschiff mit Einrichtungen auszurüsten, die ihn von der Ballonhalle unabhängig machen. Die Teilnahme des ganzen deutschen Volkes begleitet seine Bemühungen, und, von seinem Vertrauen gestützt, wird er von neuem an die Arbeit gehen."

Eine besondere Glanzleistung war, dem Gewährsmann der „Tägl. Rdsch." zufolge, die Rückfahrt von Mainz während der Nacht. Sie war nur möglich, da drei Personen in Nierstein bei der Landung dauernd das Luftschiff verlassen hatten. Da die Entfernung von Metz nach Paris nur 280 Km. beträgt, so hat Zeppelin durch seinen Rekord von 750 Km. die Fähigkeit bewiesen, von Metz nach Paris und zurück zu fahren. Man versteht nicht, warum Zeppelin ausgerechnet 24 Stunden in der Luft bleiben sollte.

---

## Mannigfaltiges.

Ueber die Reise, die Präsident Roosevelt nach Ablauf seiner Amtsperiode nach Afrika unternehmen will, schreibt der „Outlook". Es ist irrtümlich berichtet worden, daß Mr. Roosevelt Großwild schießen wolle, und daß die Expedition lediglich eine Jagd- und Abenteuerfahrt sein werde. Tatsächlich wird es sich um eine von Mr. Roosevelt geleitete wissenschaftliche Expedition handeln, und die Ausbeute wird er dem naturhistorischen Nationalmuseum in Washington zum Geschenk machen. Zwei kundige Präservatoren werden die Gesellschaft begleiten. Wahrscheinlich wird auch eine Sammlung von Pflanzen und niederen Formen der Tierwelt angelegt werden. Natürlich werden Jagden und Abenteuer einen wesentlichen und angenehmen Teil der Reise bilden. Aber sie wird etwas mehr als eine Vergnügungsfahrt sein, denn das Land wird Nutzen von den zusammenzubringenden Sammlungen haben, und diese werden höchstwahrscheinlich von wissenschaftlichem Werte sein. Das Land wird es mit Genugtuung sehen, wenn der Expräsident, der für wissenschaftliche Forschungen, Bildung und Wissen, für die Gefahren der Reise Mut und Ausdauer besitzt, eine Forschungsreise in einen teilweise unbekannten Weltteil unternimmt. Die Abwesenheit des Präsidenten wird ungefähr ein Jahr dauern. Sein Reisebericht soll in einer amerikanischen Zeitschrift und dann in Buchform veröffentlicht werden.

— Sehr ungalant ist der in Rottach-Egern erscheinende „Alpen-Bote" gegen die Damen, die im Theater nicht die Hüte abnehmen wollen. Er berichtet in seiner Nummer vom 1. August über eine Vorstellung des Bauerntheaters und schreibt zum Schluß: „Sehr angenehm empfunden wurde die Tatsache, daß die verehrlichen Damen der freundlichen Aufforderung, die Hüte im Theater abzunehmen, bis auf einige wenige nachkamen . . ., deren Hüte nur zusammen mit dem Kopfhaar abgenommen werden können."

— Humor des Auslandes. Der Advokat der Frau: „Der Ehegatte ist ein brutaler, grober und jähzorniger Mensch! . . . ." — Der Advokat des Mannes: „Diese Frau ist eine streitsüchtige, unerträgliche Person. . . ." — Der Richter: „Erlauben Sie, meine Herren, wie kommen Sie dann zu der Behauptung, daß die Charaktere nicht zu einander passen?" (Caras y Caretas.)

Zeppelin gerichtet. Dieser sandte an den Kaiser folgende Dankdepesche:

„Euerer Majestät Allergnädigster Trostspruch verwandelt Trauer in Freude. Alleruntertänigsten bewegten Dank dafür! Mit Begeisterung werde ich mich Euerer Majestät und des deutschen Volkes Auftrage zum Weiterbauen unterziehen. Graf Zeppelin."

Die „Frankf. Ztg." berichtet, daß Zeppelin seinen anfänglichen Widerstand gegen die freiwilligen Spenden aufgegeben habe. Er wolle das deutsche Volk in seinem schönen Bemühen, aus nationalen Mitteln das Luftschiff wiederherzustellen, nicht hindern.

In einer Konferenz, die Graf Zeppelin mit dem Vertreter der Reichsregierung hatte, wurde der Weiterbau auf Kosten des Reiches beschlossen, und zwar in einem möglichst schnellen Tempo. Wie die „Köln. Ztg." erfährt, steht es fest, daß der Graf sein Werk ohne Unterbrechung weiterführen wird. Am Freitag morgens geht er bereits wieder an die Arbeit. Die nächsten Flugversuche werden mit dem beinahe völlig hergestellten Modell 3 erfolgen. Dieser Ballon unternahm seinen ersten Flugversuch im Oktober 1906. Der Ballon soll zunächst mit neuen Motoren ausgerüstet werden.

*

Auch im Auslande regt sich ein menschlich schönes Mitgefühl. Eine Londoner Depesche vom 6. August besagt:

Das Unglück des Grafen Zeppelin ist das Ereignis des Tages. Die Blätter bringen spaltenlange Berichte von ihren Berliner Korrespondenten. Man findet nicht die Spur einer Schadenfreude. Im Gegenteil, man spricht dem tapferen Grafen Zeppelin die allergrößte Sympathie aus. Die englische Presse weist darauf hin, daß jede große wissenschaftliche Eroberung erst nach wiederholten Enttäuschungen erreicht werden kann. Das Unglück sei auf ein unvorherzusehendes Naturereignis zurückzuführen. Der Wert der Leistungen des Grafen Zeppelin sei dadurch nicht im geringsten vermindert. Die „Daily Mail" sagt: „Es war ein Mißerfolg, aber ein glorreicher Mißerfolg."

Zeppelins Unglück findet weitschallendes Echo auch in der Pariser Presse, die ihm den Rang eines Weltereignisses zuspricht. Die meisten Blätter können sich freilich nicht enthalten, über die deutsche Ruhmredigkeit zu spotten, die hart bestraft sei. Man stellt mit Genugtuung fest, daß Frankreich wieder seinen Vorsprung hat und hofft, daß es ihn wahren wird. „Gil Blas" aber erkennt rückhaltlos das ungeheure Wagstück Zeppelins an, der geleistet habe, was kein Luftschiffer vor ihm gewagt habe, dem eine schwere Nachtfahrt auf den ersten Hieb gelungen sei. Daran ändere die Katastrophe nichts. Kein französischer Lenkbarer käme dem deutschen an Schnelligkeit, Höhe und Ausdauer gleich.

## Deutschland.

Auf der Rückreise von Stockholm hat das deutsche Kaiserpaar die schwedische Insel Gotland und die alte Hansastadt Wisby besucht, die wie ein Märchen aus vergangenen Jahrhunderten in die Gegenwart hineinragt. Das Kaisergeschwader traf 1 Uhr 45 Min. mittags ein. Nachdem der deutsche Konsul an Bord der „Hohenzollern" gegangen war, begaben sich der Kaiser und die Kaiserin mit Gefolge an Land. Sie wurden empfangen vom Bürgermeister der Stadt sowie dem Landeshauptmann und Bischof. Die Kaiserin erhielt reiche Blumenspenden von jungen Mädchen und Damen. Eine große Menschenmenge hatte sich versammelt und begrüßte die Majestäten mit lebhaften Hurra-Rufen. Der Besuch war vom schönsten Wetter begünstigt. — Am Freitag um 10 Uhr vormittags trafen dann der Kaiser und die Kaiserin in Swinemünde ein.

Ueber die Monarchenbegegnung im Taunus sind folgende Bestimmungen getroffen worden: Der Kaiser trifft im Laufe des 9. August mit großem Gefolge im Schloß Friedrichshof bei Cronberg ein. Die Ankunft des Königs von England auf dem Bahnhofe in Cronberg erfolgt am 11. August vormittags; er wird dort vom Kaiser und dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen empfangen und nach Schloß Friedrichshof geleitet, wo er in den gleichen Gemächern Wohnung nimmt, die ihm schon vor zwei Jahren als Aufenthalt dienten. Im Laufe des Nachmittags unternehmen der Kaiser und der König einen Automobilausflug nach der Saalburg. Unterwegs machen die Monarchen in Homburg v. d. H. halt, wo das Denkmal der Landgräfin Elisabeth besichtigt wird. Am Abend des 11. August reist König Edward zum Kurgebrauch nach Marienbad weiter. — — Zu dem beabsichtigten Besuch des englischen Königspaares in Berlin erfährt die über die Reisepläne des englischen Hofes gut unterrichtete Wochenschrift „Truth": Man erwartet, daß der Besuch in der zweiten Hälfte des Januar stattfinden wird, doch wird das genauere Datum erst noch bei der Zusammenkunft der beiden Monarchen in Friedrichshof festgesetzt werden.

Wie erwähnt, veröffentlichten die „Birsh. Wed." dieser Tage eine angebliche Unterredung des Kaisers mit dem russischen Botschafter Grafen Osten-Sacken, in der der Kaiser auf die Schädigungen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern infolge des verletzenden Tones eines großen Teiles der russischen Presse hinwies. Der Lok.-A." erfährt hierzu an wohlunterrichteter Stelle, daß die Meldung nur insofern den Tatsachen entspricht, als eine ähnliche Unterredung bereits vor einigen Monaten stattgefunden hat.

Zur Brandkatastrophe in Donaueschingen steht nunmehr fest, daß 120 Ortsgebäude und 168 Nebengebäude ein Raub der Flammen geworden sind. Der Gesamtgebäudeschaden wird auf ca. 1½ Millionen geschätzt. Eine Frau und zwei Kinder sind bei dem Brande umgekommen. Aus der Fürst zu Fürstenbergschen Schenkung im Betrage von 40 000 Mk. sind sofort jedem Abgebrannten 10 Mk. ausgezahlt worden. Die Burschenschaft „Teutonia" in Freiburg spendete 2000 Mk. — Das Feuer konnte erst Mittwoch nachts um 12 Uhr gelöscht werden, als der starke Regen der Feuerwehr zu Hilfe kam.

## Dänemark.

Die Tatsache, daß die Mehrzahl der dänischen Landesverteidigungs-Kommissionen sich mit aller Entschiedenheit für die Niederlegung der Landbefestigung Kopenhagens ausspricht, ist nicht allein eine Folge der Erwägung, daß die Kosten einer Landbefestigung Kopenhagens, welche, wenn diese zeitgemäß sein sollte, weit über 100 Millionen Kronen betragen würden, für Dänemark unerschwinglich seien, sondern ist auch auf die gewiß nicht fehlgehende Ansicht der Kommissionsmehrzahl zurückzuführen, daß es unwahrscheinlich sei, daß eine Großmacht während eines europäischen Konflikts versuchen werde, von der Landseite aus bei Kopenhagen die Neutralität Dänemarks zu verletzen, die Gefahr einer Neutralitätsverletzung vielmehr wahrscheinlich in unmittelbarer Nähe der feindlichen Operationslinien liegen werde. Eine Befestigung Kopenhagens nach der Landseite hin würde in erster Reihe eine auf der Befürchtung eines deutschen Angriffs beruhende Maßregel sein. Deutschland ist zwar nach der Ansicht der Kommissions-Mehrzahl die einzige Großmacht, seitens deren ein unmittelbar gegen die Existenz Dänemarks gerichteter Angriff überhaupt möglich wäre. Diese Möglichkeit sei zwar nur gering; wenn sie aber einträte, würde auch eine starke Landbefestigung Kopenhagens auf die Dauer einer Belagerung deutscherseits nicht standhalten können, schon weil es unmöglich sei, Kopenhagen auf längere Zeit mit Trinkwasser zu versehen, wenn die Stadt von ihren fernen Süßwasserquellen, was ein leichtes wäre, abgeschnitten würde. — Die Verzichtleistung der Kommissions-Mehrheit wird in Dänemark besonders von derjenigen politischen Partei mit Genugtuung begrüßt, die da meint, daß Dänemark überhaupt nicht fähig sein werde, sich gegenüber einem deutschen Angriff erfolgreich zu verteidigen — ganz gleichgiltig, ob ein solcher Angriff gegen die „Existenz" oder gegen die „Neutralität" Dänemarks gerichtet werde.

## England.

König Edward von England macht augenblicklich, wie eine Persönlichkeit, die den König kürzlich intim gesehen hat, berichtet, einen recht gealterten und kranken Eindruck. Er hat eine auffallend schlechte Gesichtsfarbe, einen leidenden Zug um den Mund und bewegt sich langsam und nicht mehr mit der früheren Elastizität. Der vor einigen Jahren notwendig gewesene operative Eingriff hat offenbar doch gewisse Spuren hinterlassen, die im allgemeinen Befinden des 67-jährigen Herrschers immer mehr zutage treten. Auch die geistige Tätigkeit des Königs ist anders, als sie sich in kontinentalen Köpfen malt. Er ergreift auf dem Gebiete der auswärtigen Politik nie die Initiative, sondern benutzt lediglich seinen angeborenen „Flair" für die öffentliche Meinung Englands dazu, um sofort die von ihr gewünschte Richtung einzuschlagen. Gerade deshalb ist er so populär; er wäre es nicht in dem Maße, wenn er tatsächlich so selbständig wäre, wie die kontinentale Presse glaubt, und seinen souveränen Willen zur Geltung brächte. Hervorgehoben zu werden verdient, daß er neuerdings jede Gelegenheit benutzt, um den Deutschen, die als Friedensboten London besuchen, eine möglichst freundliche Aufnahme zu bereiten.

## Serbien.

In der Donnerstag-Sitzung der Skupschtina kam es zu stürmischen Szenen. Der Altradikale Misitsch, der in der Nacht zum 11. Juni 1903 die Truppen befehligte, erklärte, er wisse als Teilnehmer an der Verschwörung gegen den König Alexander, daß diese von der nationalen Fortschrittspartei eingeleitet worden sei. Insbesondere seien die Führer der nationalen Partei, Velikowitsch und Ribarac, daran beteiligt gewesen. Ribarac erklärte, daß dies unwahr sei. Misitsch wiederholte seine Behauptung, worauf sich ein ungeheurer Lärm erhob. Die Nationalisten riefen: „Lügner, Schurke!" Misitsch, der sich auf sie stürzen wollte, wurde von seinen Freunden daran verhindert. Die Sitzung wurde unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung bezeichnete Velikowitsch die Behauptung Misitsch als gemeine Lüge. Dieser hingegen erwiderte, Velikowitsch sei für die Ermordung des Königs Alexander und Proklamierung der Republik nach der Tat gewesen. — Ribarac bezeichnet das als Lüge. (Großer Lärm.) Als Ribarac weiter erklärte, er sei niemals fähig gewesen, für Geld zu morden, wurde von der linken Seite gerufen: „Für 300 000 Dinars!" (Protest-Rufe rechts.) Der Führer der Fortschrittspartei wies die Behauptung Misitsch mit der Erklärung zurück, daß diese Partei von 1896 bis 1906 überhaupt nicht bestanden habe.

## Türkei.

Zu der nun mit dem vollen Siege der Jungtürken gelösten Kabinettskrisis wird über London unterm 5. August gemeldet: Der Scheik-ül-Islam legte nach Meldungen aus Konstantinopel Sonntag Nacht nach einem stürmischen Ministerrat sein Amt nieder als Protest gegen jene Stelle des 10. Abschnitts des „Hatti-Humayun" (des Konstitutions-Erlasses), in der bestimmt wird, daß die Ernennung des Kriegs- und des Marineministers in den Händen des Sultans bleibt, während Art. 27 der Verfassung von 1876 bestimmt, daß diese Ernennung eine Prärogative des Großwesirs sei. Die Dimission wurde nicht angenommen, wurde aber letzte Nacht wiederholt. Ihr folgten die Dimissionen von Naum, Turkhan Pascha und Raghib Bei. — Die Liberalen betrachten Said als für den „Hatti-Humayun" verantwortlich, und obgleich Abänderungen, die ihn mit der Konstitution in Einklang bringen sollen, angeblich versprochen sind, so bleibt der schlechte Eindruck doch bestehen, namentlich da Said sich anscheinend sträubt, gewisse dringend nötige Reformen in die Hand zu nehmen. Die Liberalen verlangen schnelles Vorgehen und junge Leute, während Said, der zwar die Palastwirtschaft ebenso gründlich haßt wie sie, gegen die Jungen voreingenommen ist. — — Die Zusammensetzung des neuen, vom Großwesir Kiamil Pascha gebildeten türkischen Kabinetts (Tewfik Pascha — Minister des Aeußern, Reschid Akif Pascha — Minister des Innern, der Wali von Tripolis Marschall Reschid Pascha — Kriegsminister) scheint einen guten Eindruck zu machen, namentlich die Ernennung Ehrem Beys, der der jungtürkischen Partei angehört.

Der im Februar v. J. auf die Beschwerde des deutschen Botschafters abgesetzte Chef der Geheimpolizei Fehim Pascha, der seine Amtsgewalt zu zahlreichen Verbrechen mißbraucht hatte, ist auf der Flucht von seinem Verbannungsorte Brussa der Volksjustiz zum Opfer gefallen und erschlagen worden.

## Aegypten.

Der Russische Generalkonsul in Alexandria benachrichtigte, wie die „Od. Ztg." mitteilt, den Inspektor der ärztlichen Beobachtungsstationen und -Punkte an der Nordküste des Schwarzen Meeres, Wirkl. Staatsrat Damaskin, daß in der letzten Woche in Alexandria 5 Fälle von Erkrankungen an der Pest vorgekommen sind. Einer derselben verlief tödlich. In Port-Said erkrankten zwei Personen an der Pest, von denen eine starb. Im Innern Aegyptens gab es 19 Pest-Fälle.

# Lokales.

Obgleich die Bedeutung unseres Embach als Wasserstraße in den letzten Jahren sich sehr gehoben und der Verkehr auf dem Fluß sich ansehnlich belebt hat, ist leider wenig oder jedenfalls nicht genügend viel geschehen, um die Benutzbarkeit dieser wichtigen Verkehrsstraße hinreichend zu sichern.

So ist, wie wir hören, am vorgestrigen Sonnabend noch im Bereiche des städtischen Weichbildes (hinter der ersten Biegung) eine Lodje infolge des flachen Fahrwassers stecken geblieben, wodurch die Kommunikation natürlich nicht wenig behindert worden ist. Dabei hat der Embach in diesem Sommer keineswegs einen außergewöhnlich niedrigen Wasserstand erreicht.

Es darf daher angesichts solcher schlimmen Erfahrungen wohl die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die neue Verwaltung der Nowgoroder Abteilung des Petersburger Wasserwege-Bezirks, der das Peipus-Bassin und damit auch unser Embach unterstellt ist, sich veranlaßt sehen wird, den wahrlich nicht unberechtigten Anforderungen der Stadtverwaltung wie auch der Dampfschiffs- und Segelschiffsinhaber Rechnung zu tragen und die erbetenen Baggerarbeiten an den flachen Stellen vornehmen zu lassen, und zwar möglichst bald. Denn ein weiteres Hinauszögern dieser auf die Dauer doch ganz unerläßlichen Arbeiten könnte unsere Wasserverbindung aufs äußerste gefährden und schwere volkswirtschaftliche Schäden im Gefolge haben da ja nicht nur der lebhafte Passagierverkehr auf dem Embach, sondern auch die Zufuhr so wichtiger Bedarfsartikel, wie es das Bau- und Brennholz und diverses Rohmaterial für unsere Industrien sind, bei weiterem Sinken des Wasserspiegels einfach unterbunden würden.

Sicherlich wird auch unsere Stadtverwaltung, soweit sie auf diesem Gebiete in Aktion treten kann, sich dieser Sache annehmen und im städtischen Interesse die Beamten in der Durchführung ihrer Aufgaben tunlichst fördern.

---

Die zum August bevorstehende VII. Gewerbeausstellung des Livl. Vereins zur Förderung der Landwirtschaft und Gewerbefleißes hat, wie uns mitgeteilt wird, eine abermalige Vergrößerung der ihr zwecks Verteilung unter die Aussteller zur Verfügung stehenden Medaillenauszeichnungen erfahren. — Der Pernauer Gewerbeverein nämlich hat das Ausstellungskomitee davon in Kenntnis gesetzt, daß er eine silberne Medaille gestiftet hat, die einem zünftigen Meister als Auszeichnung zufallen soll.

---

Ein „Geldschrank-Knacker" hat hierselbst einen leider nur zu erfolgreichen Einbruch ins Werk gesetzt. In der Nacht auf den gestrigen Sonntag wurde im Kaufhof in der bekannten Grünerschen Eisen- und Bauerwaren-Handlung ein großer Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Wie es scheint, hatte der Dieb von der Hofseite aus die beiden ersten Hintertüren zur Handlung durchsägt und dann bei der dritten das Vorhangschloß erbrochen. Die Platte des aus der renommierten Firma Franz Stauden stammenden Geldschrankes hatte er durchbohrt, sodann durchsägt und aus dem Geldschrank etwa 2000 Rbl. bares Geld, Silbersachen, 1 goldene Uhr und für mehrere Tausend Rbl. Wertpapiere, insbesondere Charkower Pfandbriefe und Prämienbillette — alles in allem im Werte für etwa 15 000 Rbl. — gestohlen. Das Werkzeug und die Blendlaterne hatte der Einbrecher zurückgelassen. Seinen Weg hinaus hatte er offenbar unter der Pforte genommen, wobei er einen Sack auf die Erde gebreitet hatte, um sich nicht zu beschmutzen. Keiner der Nachtwächter hat in dieser Nacht irgend etwas Verdächtiges wahrgenommen. —h.

---

Im Laufe des vorigen Jahres ereigneten sich, wie wir erfahren, in Dorpat folgende Unglücksfälle: Ermordet wurde 1 Person, erschossen haben sich 3, erhängt 1, erfroren 1, ertrunken 6, auf der Straße und in einer Badestube verstarben eines plötzlichen Todes 4; von einem Pferde erschlagen wurde 1 Person; Kindesleichen wurden 2 gefunden; in einer Fabrik verunglückte 1 und überfahren wurde 1 Person. — Im ganzen büßten 21 Personen unter besonderen Umständen ihr Leben ein.

---

Wegen Remonte der Holzbrücke ist von heute ab bis auf weiteres der Wagenverkehr über die Brücke sistiert worden —ch.

---

Fräulein Elisabeth v. Grewingk hat, so lesen wir in der „Rig. Rdsch.", kürzlich in Bremen, wie aus den „Bremer Nachrichten" zu ersehen, auf einer Versammlung der dortigen Ortsgruppe des „Deutschen Bundes abstinenter Frauen" einen Vortrag über „die Antialkoholbewegung in Riga" gehalten und dabei besonders des durch Frau Trygg-Helenius angeregten Abstinenzunterrichts der Kinder gedacht. Dieser Unterricht wird gegenwärtig bei uns von einer examinierten Lehrerin in zwei Schulen und drei sog. Kreisen unseres deutschen Frauenbundes erteilt, ferner einmal wöchentlich in der Mädchengewerbeschule des Jungfrauenvereins, zwei mal im Monat in einer Stadtelementarschule und zwar Knaben und Mädchen von 11 bis 13 Jahren zusammen, endlich auch in der Gertrud-Kirchenschule und in einem russischen Mädchengymnasium. Ein kleiner „Hoffnungsbund" wirkt bei Eltern- und Mütterabenden durch Aufführung dramatischer Szenen mit. Frl. v. Grewingk, die rastlos für die Einführung des Abstinenzunterrichts tätig ist, hat in ihrem Vortrage auch der Gründung des Vereins für Volkswohl und seiner Sektion zur Bekämpfung des Alkoholismus gedacht. Diese Sektion hofft noch vor Ende dieses Jahres einen Lehrkursus in der Alkohol-Frage einrichten zu können.

---

Wir werden ersucht, mitzuteilen, daß der IV. internationale Kongreß für Thalassotherapie vom 15.—17. (27.—30. September dieses Jahres in Abbazia (Oesterreich) unter dem Protektorat des Erzherzogs Rainer und dem Präsidium von Prof. Glax stattfindet. Anfragen sind zu richten an den Präsidenten des russischen Organisations-Komitees Prof. Dr. A. v. Poehl in Petersburg (Wass. Ostr. 7. Linie, Nr. 18).

---

Zehnrubel-Scheine neuen Musters sollen, den „Birsh. Wed." zufolge, vom nächsten Jahre an in den Verkehr gebracht werden.

---

Wir berichteten unlängst, daß seitens der hiesigen Kreispolizei in dankenswerter Weise zwei Landwächter ständig am unteren Laufe des Embach aufgestellt worden sind, um Belästigungen der Dampfschiff-Passagiere und Bootfahrer durch Badende vorzubeugen. Wie wir nun hören, sind bereits 8 Mann wegen Ausschreitungen beim Baden verhaftet und auf Verfügung des Kreischefs durch den jüngeren Kreischef-Gehilfen Sfoltanowski dem Friedensrichter zur Bestrafung überwiesen worden. — Hoffentlich wird die diesen zudiktierte Strafe dem nachgerade zu einem Modesport gewordenen Unfug beim Baden wirksam steuern.

---

Der Besitzer von Hummelshof, Herr v. Samson-Himmelstjerna, hat, wie wir hören, eine Belohnung von 300 Rbl. für die Ermittelung des Mörders des, wie gemeldet, im Hummelshofschen Walde ermordeten Jägers Gustav Illiot ausgesetzt.

---

Auf Verfügung des Hrn. Livl. Gouverneurs sind verurteilt worden: die Hausbesitzerin Marie Kree zu 15 Rbl. oder 5 Tagen Arrest, weil ein Dieb eine Nacht in ihrem Hause Unterschlupf gefunden hatte, und Töno Ranke wegen unerlaubten Waffentragens zu 20 Rbl. oder 1 Monat Arrest. —h.

---

Am 24. Juli stieß ein Beamter der hiesigen Kreis-Polizei im Amme-Fluß auf die Leiche eines neugeborenen Knaben; dem kleinen Wesen war ein Strick, an dessen Ende sich ein Stein befand, um den Hals gezogen. Als Mutter des Kindes wurde die Ratshossche unverehelichte Arbeiterin P. E. ermittelt, welche das Kind am 16. Juli zur Welt gebracht hatte. Nach ihrer Aussage sei das Kind tot gewesen und da habe sie die Leiche in den Fluß geworfen. —ol—

---

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Das Repertoire dieser Woche beginnt heute mit einer Wiederholung des Moserschen Lustspiels „Krieg im Frieden" und bringt morgen die zweite Aufführung der Operette „Farinelli". — Am Mittwoch wird das graziöse Scribe'sche Salonstück „Frauenkampf" und der drastische Scherz „Eine Tasse Tee", welchen in Anlaß des Geburtsfestes Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers der Gesang der Nationalhymne vorausgeht, zur Aufführung gelangen. Das nächste Benefiz hat Herr Walden.

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 27. Juli. Gestern fand eine Allerhöchste Revue des an den Uebungen im Lager von Krassnoje Sselo beteiligten Warschauer Truppenkontingents statt. Darauf folgte im Allerhöchsten Beisein ein Rennen, ausgeführt von den Offizieren von Krassnoje Sselo, sowie ein Diner für die Offiziere des Warschauer Truppenkontingents.

Nach den heute veröffentlichten offiziellen Daten sind seit Beginn der Cholera-Epidemie an der Cholera insgesamt 360 Menschen erkrankt und 174 gestorben.

**Nowotscherkassk**, 27. Juli. Gestern abend wurde in Alexandrowskoje-Gruschewka vor der Kirchentür der Polizeimeister Kolpikow von einem Unbekannten durch einen Revolverschuß verwundet. — Der Attentäter wurde verhaftet.

**Odessa**, 27. Juli. Infolge des schlechten Standes der Kornfelder im Odessaer Kreise bereitet sich das Landschaftsamt für die Verpflegungskampagne vor.

Gestern abend drangen während der Ausfolgung der Arbeitslöhne in das Kontor der Ziegelfabrik von Blank in Romanowka mehrere Bewaffnete ein, raubten 512 Rbl. und verschwanden.

**Warschau**, 27. Juli. In der Nacht drangen im Dorfe Tworki bei Warschau in die daselbst befindliche Irrenanstalt 5 mit Browings bewaffnete Unbekannte ein und befreiten 2 der dort zur Untersuchung ihres geistigen Zustandes internierte Sträflinge.

**Helsingfors**, 27. Juli. Der Landtag beschloß, folgende Kommissionen niederzusetzen: eine 26-gliedrige für die Grundgesetze und je eine 20-liedrige für die Wirtschaftsgesetze sowie für das Bankwesen. Außerdem sollen mehrere Spezialkommissionen von je 16 Gliedern gewählt werden. Zum Behuf der Wahl dieser Kommissionen wurde eine eigene Wahlkommission niedergesetzt, zu welcher 12 Altfinnen, 6 Schweden (darunter 2 Frauen), 6 Jungfinnen, 2 Agrarier und 19 Sozialdemokraten — zusammen 45 Kommissionsglieder, gehören. Zum Vorsitzenden der Kommission wurde der Altfinne Aisto gewählt.

---

**Konstantinopel**, 9. Aug. (27. Juli). Ein Irade über einen Wechsel der türkischen Botschafter in Paris und Petersburg sowie des Gesandten in Washington ist veröffentlicht worden. In den der Regierung nahestehenden Kreisen hält man einen Wechsel des türkischen Botschafters in Berlin sowie der Gesandten in Madrid, Belgrad und Sofia für bevorstehend. Als Kandidat auf den Pariser Botschafterposten wird der ehemalige Wiener Botschafter Sia Pascha genannt, als Kandidat auf den Petersburger Botschafterposten Turchan Pascha. Man spricht in denselben Kreisen, der Sultan habe 4 Million Pfund Sterling gespendet zur Aufbesserung der Reichsfinanzen. — Die Jungtürken haben Osman Pascha freigelassen, der in Saloniki eintraf, woselbst er mit den größten Ehrungen empfangen wurde.

Gestern hatte Nelidow eine Unterredung mit dem Großwesir und teilte ihm mit, Rußland habe die übrigen Mächte aufgefordert, sich vorläufig jeglicher Maßnahmen zu enthalten, die als ein Ausdruck des Mißtrauens dem Sultan und dessen Regierung gegenüber gedeutet werden könnten. Indem Rußland den Bemühungen der Türkei in Sachen der Einführung von Reformen seine Sympathie zolle, werde es indessen zu gleicher Zeit, kraft seiner Rechte, nicht früher seine Aufgabe als erledigt betrachten, als bis die von der türkischen Regierung ergriffenen Maßnahmen eine wirkliche Besserung der Lage in Macedonien werden herbeigeführt haben. — Der Großwesir versicherte Nelidow der freundschaftlichen Stimmung der Türkei.

**Täbris**, 9. Aug. (27. Juli). Den ganzen Tag fand hier und da in der Stadt ein hitziges Feuergefecht statt, an dem auch die neu angekommenen Regierungsreiter teilnahmen. Die Revolutionäre haben große Verluste zu verzeichnen und u. a. auch ihre Kanonen eingebüßt. — Der Telegraph leidet beständig durch die Kugeln.

# Kirchliche Nachrichten

St. Marien-Kirche.

Mittwoch, den 30. Juli, zum Geburtsfest des Thronfolgers:
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Mittwoch, den 30. Juli, zur Feier des Geburtsfestes des Thronfolgers:
Gottesdienst um 10 Uhr.

# Notizen aus den Kirchenbüchern.

**Universitäts-Gemeinde.** Getauft: des Privatdozenten Johann Ernst Felsberg Sohn Albert Ernst Richard.

**St. Johannis-Gemeinde.** Getauft; des Kaufmanns und Fabrikanten Karl Eugen Arndt Sohn Erwin Victor Johannes. Gestorben: des Stellmachers Karl August Wilhelm Brandt Tochter Bertha Martha Emilie, 6 Monate alt.

**Marien-Gemeinde.** Proklamiert: Oberverwalter Michael Januszewsky mit Anna Natalie Elfriede Moritz.

# Todtenliste.

James Hickstein, † am 24. Juli zu Jakobstadt.

Kapitän des Dampfers „Curonia" Emil Jancke, † am 23. Juli zu Stettin.

Wesenbergscher Kreisarzt Dr. med. Konrad Martinson, † im 51. Jahre am 21. Juli zu Wesenberg.

Nadeshda Michailowna Anikejewa, geb. Ikonnikowa, † am 24. Juli zu Reval.

Charles Zoppi, † am 23. Juli zu Swiblowo.

Karl Swesson, † im 70. Jahre am 24. Juli zu Libau.

Nanny Ahrens, † am 23. Juli zu Libau.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 28. Juli 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 758.5 | 760.7 | 761.4 |
| Thermometer (Centigrade) | 17.6 | 15.5 | 24.4 |
| Windricht. u. Geschwind. | WSW | —0 | SE |
| Relative Feuchtigkeit . . | 78% | 85% | 52% |
| Bewölkung . . . . | 2 | 4 | 6 |

1. Minimum d. Temp. nachts + 12.1
2. Maximum d. Temp. gestern + 21.8
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

# Nordlivländische Augustausstellung 1908

**29. August bis 1. September.**

**VII. Gewerbeausstellung,**
**Landwirtschaftliche Ausstellung,**
**Frauen-Arbeiten,**
**Konkurrenz für Arbeitswagen und Anspann.**

**Programme** und **Auskünfte** Dorpat, Schloss-Strasse 1.

---

**Пріемныя испытанія**
въ
**Юрьевской**
**учительская семинаріи**
начнутся 8 августа въ 9 час. утра.
Пріемъ прошеній до 6 августа.
**Директоръ М. Стрковъ.**

---

Wohne jetzt
**Alexander-Strasse Nr. 19**
(parterre) und übernehme alle in mein Fach schlag. **Schuhmacherarbeiten. Reparaturen** u. **Gummiarbeiten** führe schnell aus.
**A. Lätt** Schuhmacher.

---

**Elektrisches Theater**
**„Illusion“**
**vis-à-vis Hôtel „Bellevue“**
**27., 28., 29., 30. Juli, nur 4 Tage**
gänzliche Veränderung der Bilder. Vollständig neues, grossartiges, nie dagewesenes Programm: **„Der gute Grossvater“**, Roman, **„Französische Truppen in Marokko“**, Kriegsbilder, komische, zu herzhaftem Lachen reizende Szenen etc. — Anfang um **4** Uhr, an Sonn- und Feiertagen um **1** Uhr. **Preise von 10—50 Kop.**

---

**Saison-Theater**
im Handw.-Verein.
Dienstag, den 29. Juli c.
Vorstellung Nr. 64.
Abonnements-Vorstellung Nr. 53.
Zum 2. Mal:
**Farinelli.**
Große Operette in 3 Akten von H. Wulff u. Ch. Gaßmann.
Musik von Herm. Zumpe.
**Anfang 8 Uhr.**
Die Direktion.

---

**Ostseebad Zoppot**
Sais. 1. Juni bis 20. Sept. 1907: 15000 Badegäste.
**Herren-, Damen- und Familienbad.**
Modern. Warmbad m. See-, Süsswasser und sämtl. medizin. Bäd. Gesunde klimat. Lage.
Prachtv. Spaziergänge und Ausflüge i. am Wald reich romant. Strande. — Erstklass Hotels u. Pensionen mit vorzügl. Küche. **Mässige Preise.** Kurkapelle. Mitte Juli Sportwoche. Prosp. u. Wohnungsnachweis durch **Die Badedirektion.**

---

**KEMMERN** der nächste zu St. Petersburg
**Schwefel und Schlamm-Kurort.**
**40 Werst von Riga. — Saison vom 20. Mai bis zum 31. August.**
Schwefel- und Schlammbäder (Nadelholz-, Salz-, Süsswasserbäder, ohlensaure Bäder). Sturzbad hohen Druckes. Inhalationen. Massage. Friktionen. Kefir. Waldgegend. Diligencen-Verbindung mit dem Meere. Kolossaler Park. Morgens und Abends Musik. Bibliothek. Lesesaal. Zerstreuungen. Billiges Leben. Während der Saison befindet sich auf dem Bahnhofe ein Auskunfts-Bureau.
**In der Saison 1907 waren 5800 Gäste.**
Ausführliche Auskunft und Antworten auf Anfragen der Aerzte und Kranken werden auf Verlangen sofort zugesandt.
Direktor der Bäder **Dr. med. A. Lesinsk.**

---

**Im Zirkusgebäude**
**Heute, den 28. Juli**
**grosse Vorstellung**
**The Royal Bio**
singende, sprechende und konzertierende Bilder.
Die Vorstellung dauert 3 Stunden.
**Anfang präcise 9 Uhr.**
Preise von 17. Kop. bis 1 Rbl.
**Annonce:** vom 6. August beginnt das internat. Frauen-Championat des französ. Ringkampfs.

---

**Bad Kudowa.**
Bezg.-Breslau. Bahnst. Kudowa oder Nachod. 400 m. über dem Meeresspiegel.
**Saison vom 1. Mai bis Oktober.**
**Arsen-Eisenquelle**; Gegen **Herz-**, Blut-, Nerven- u. Frauenkrankheiten
**Lithion-Quellen**; Gegen Gicht, Nieren- u. Blasenleiden.
**Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder.**
**Neu erbohrte, ausserordentlich kohlensäurehaltige** u. **ergiebige Quelle. Komf. Kurhotel. Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- u. Licht-Therapie. Medico-mechanisches Institut. Hochwasserleitung u. Kanalisation.**
**Badeärzte:** Geh. Sanitäts-Rat Dr. Jacob, Dr. Hermann, Dr. Karfunkel Dr. Witte, Privat-Dozent Dr. Ruge, Sanitäts-Rat Dr. Kuhn, Dr. Silbermann, Dr. Münzer, Dr. Predzki, Dr. Hirsch, Dr. Loebinger, Dr. Kabierschke, Dr. Bloch, Dr. Schnabel, Zahnarzt Dr. Wolfes.
**Brunnen-Versand** durch die Generalvertretung Dr. S. Landsberger, Berlin, SW., Gitschinerstrasse 107, Tel.-A. IV 1046, und die Bade Direktion Kudowa.
Prospekte gratis durch **sämtliche Reisebüros, RUDOLF MOSSE** u **Die Bade-Direktion.**

---

**Bad Salzbrunn**
**Katarrhe · Gicht · Zuckerkrankheit**
**Oberbrunnen**

---

*Im Erscheinen befindet sich:*
**Meyers Grosses Konversations-Lexikon.**
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.
*in Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.*
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.
**Buchhandlung E. Bruhns, Riga,**
liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3.** —

---

**Die echten Winther'schen**
**Nähr- u. Nervensalze**
mit der Schutzmarke „Schloss Bergfried“ sind zu erhalten in der Droguerie
**S. v. Kieseritzky.**

---

**Estländische Adliger Güter-Kredit-Verein.**

## I. 4% Pfandbriefe.

Bei der am 1./14. Mai 1908 öffentlich vollzogenen Auslosung der **Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

**à 1000 Rbl.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ 75 | 1183 | 2409 | 4055 | 4442 | 27188 | 36002 |
| 486 | 1242 | 2495 | 4077 | 4476 | 27276 | 36163 |
| 641 | 1332 | 2682 | 4133 | 4534 | 27345 | 38503 |
| 666 | 1714 | 3152 | 4346 | 26806 | 28906 | 40478 |
| 790 | 1945 | 3200 | 4357 | 26811 | 29021 | 40533 |
| 979 | 2179 | 3252 | 4359 | 26865 | 29124 | 40542 |
| 1147 | 2259 | 3427 | 4423 | 27106 | 31925 | |

**à 500 Rbl.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ 5002 | 5622 | 7141 | 8824 | 9675 | 29718 | 36648 |
| 5109 | 5757 | 7539 | 8836 | 27598 | 31959 | 36738 |
| 5137 | 5829 | 7672 | 8901 | 27624 | 32153 | 39127 |
| 5218 | 6028 | 8109 | 9133 | 27632 | 32167 | 39227 |
| 5363 | 6343 | 8130 | 9223 | 29208 | 32175 | 41009 |
| 5457 | 6389 | 8344 | 9393 | 29211 | 32518 | |
| 5464 | 6399 | 8524 | 9521 | 29217 | 32653 | |
| 5560 | 6862 | 8690 | 9603 | 29220 | 32705 | |

**à 200 Rbl.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ 9751 | 12398 | 14517 | 15565 | 17183 | 30524 | 33494 |
| 9946 | 12573 | 14540 | 15659 | 17462 | 30731 | 33618 |
| 10572 | 12831 | 14565 | 15810 | 17470 | 32774 | 33640 |
| 10579 | 13275 | 14736 | 16021 | 17513 | 32792 | 33656 |
| 10701 | 13298 | 14772 | 16037 | 17708 | 33124 | 36749 |
| 10768 | 13302 | 14786 | 16329 | 29948 | 33154 | 36897 |
| 10848 | 13473 | 14851 | 16580 | 30055 | 33234 | 36924 |
| 10891 | 13693 | 15196 | 16703 | 30069 | 33289 | 41615 |
| 11317 | 13771 | 15215 | 16764 | 30134 | 33306 | 41675 |
| 12116 | 13775 | 15223 | 16906 | 30260 | 33386 | |
| 12206 | 14068 | 15296 | 16964 | 30331 | 33441 | |
| 12267 | 14383 | 15510 | 17108 | 30491 | 33443 | |

**à 100 Rbl.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ 17772 | 19945 | 22462 | 25527 | 30805 | 34740 | 43269 |
| 18067 | 20185 | 22531 | 25652 | 30896 | 34965 | 43349 |
| 18351 | 20406 | 22610 | 25704 | 31252 | 34984 | 43437 |
| 18390 | 20977 | 22641 | 25890 | 31349 | 34986 | 43499 |
| 18663 | 21194 | 22741 | 26169 | 33839 | 35038 | 43532 |
| 18836 | 21369 | 22849 | 26186 | 33870 | 35299 | 43658 |
| 19036 | 21543 | 23043 | 26272 | 33917 | 37378 | 43742 |
| 19072 | 21609 | 23405 | 26644 | 34092 | 37538 | 43746 |
| 19396 | 21893 | 23643 | 26685 | 34147 | 40005 | 43816 |
| 19478 | 22094 | 23656 | 27985 | 34199 | 40284 | |
| 19543 | 22147 | 24151 | 28050 | 34217 | 42412 | |
| 19645 | 22275 | 24682 | 28138 | 34224 | 42787 | |
| 19859 | 22350 | 24684 | 28188 | 34234 | 42855 | |
| 19863 | 22400 | 24987 | 28263 | 34255 | 43087 | |
| 19920 | 22407 | 25123 | 28574 | 34289 | 43201 | |
| 19926 | 22411 | 25457 | 30791 | 34332 | 43230 | |

**Reval, Güter-Kredit-Verein, den 10. Mai 1908.**

## II. 5% Pfandbriefe.

**à 1000 Rbl.**
№ 209

**à 500 Rbl.**
№№ 708 756

**à 100 Rbl.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ 1381 | 1882 | 2326 | 2687 | 2972 | 3804 | 5207 |
| 1749 | 2297 | 2368 | 2264 | 3038 | 5166 | 5275 |

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1908** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen nach dem 10./23. September 1908 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

### Nummern d. rückständigen gelosten 4% Pfandbriefe:

**à 1000 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № 344 | 1907 | № 1129 | 1907 | № 482 | 1906 |

**à 500 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № 6372 | 1905 | № 6833 | 1904 | № 8759 | 1902 |
| 6702 | 1906 | 6920 | 1907 | | |

**à 200 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № 10104 | 1906 | № 12429 | 1906 | № 14666 | 1905 |
| 10108 | 1907 | 12533 | 1906 | 16062 | 1904 |
| 10290 | 1907 | 12727 | 1904 | 16715 | 1907 |
| 10294 | 1907 | 12728 | 1902 | 16718 | 1905 |
| 10347 | 1906 | 13004 | 1902 | 16783 | 1907 |
| 10367 | 1900 | 13006 | 1907 | 32916 | 1907 |
| 10741 | 1906 | 13303 | 1904 | 33135 | 1907 |
| 11161 | 1906 | 13714 | 1907 | 39838 | 1907 |

**à 100 Rbl.**

| | Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost |
|---|---|---|---|---|---|
| № 18179 | 1902 | № 22101 | 1905 | № 26668 | 1907 |
| 18399 | 1906 | 22173 | 1906 | 27975 | 1907 |
| 18418 | 1907 | 22221 | 1906 | 28110 | 1907 |
| 19378 | 1906 | 22226 | 1904 | 28139 | 1905 |
| 19524 | 1907 | 22859 | 1907 | 28386 | 1907 |
| 19611 | 1900 | 22981 | 1903 | 28518 | 1901 |
| 19850 | 1904 | 23081 | 1904 | 33754 | 1907 |
| 19876 | 1907 | 23094 | 1907 | 34367 | 1907 |
| 19915 | 1905 | 23480 | 1907 | 34375 | 1905 |
| 20086 | 1907 | 24477 | 1907 | 35269 | 1907 |
| 20690 | 1907 | 24945 | 1906 | 35575 | 1906 |
| 20857 | 1907 | 25043 | 1905 | 37327 | 1907 |
| 20891 | 1904 | 25132 | 1905 | 37356 | 1904 |
| 20967 | 1904 | 25771 | 1904 | 37551 | 1906 |
| 21008 | 1904 | 25802 | 1902 | 37655 | 1905 |
| 21362 | 1906 | 26347 | 1904 | 38122 | 1906 |
| 21595 | 1907 | 26413 | 1906 | 38123 | 1906 |
| 21845 | 1904 | 26520 | 1903 | | |
| 22035 | 1907 | 26528 | 1907 | | |

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Nr. 2911

---



# Sommer-Fahrplan

der Routen

**St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Stockmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**

und der

**Dampferverbindung Dorpat-Pleskau, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof**

Giltig vom 18. April 1908.

**Preis 10 Kop.**

**C. Mattiesen's Buchdruckerei**
& Ztgs.-Exped.

---

Hamburg, den 5. August 1908.

**Hamburg-Amerika-Linie.**

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Nach Newyork | 6./8. | Postd. | Kais. Auguste Victoria. |
| „ „ | 8./8. | „ | President Lincoln. |
| „ „ | 13./8. | Schnellpostd. | Deutschland. |
| „ „ | 15./8. | Postdampfer | President Grant. |
| „ „ | 20./8. | „ | Amerika. |
| „ „ | 22./8. | „ | Pennsylvania. |
| „ „ | 27./8. | „ | Blücher |
| „ „ | 29./8. | „ | Patricia. |
| „ „ | 1./9. | „ | Hamburg. |
| Nach Boston: | 13./8. | „ | Bosnia. |
| „ „ | 27./8. | „ | Bethania. |
| Nach Baltimore: | 13./8. | „ | Bosnia. |
| „ „ | 27./8. | „ | Bethania. |
| Nach Philadelphia | 8./8. | „ | Barcelona. |
| „ „ | 22./8. | „ | Armenia. |
| Nach Neworleans: | 5./8 | „ | Hohenfelde. |
| Nach Quebeck-Montreal: | 25./8 | „ | M. C. Holm. |
| Nach Westindien: | 5./8 | „ | Niederwald. |
| „ „ | 7./8. | „ | Graecia. |
| „ „ | 11./8 | „ | Assyria. |
| „ „ | 22./8. | „ | Syria. |
| „ „ | 1./9. | „ | Scotia. |
| Nach Mexico: | 14./8. | „ | Fürst Bismarck. |
| „ „ | 18./8. | „ | Bavaria. |
| „ „ | 28./8. | „ | Allemannia. |
| Nach Ostasien: | 5./8. | „ | Suevia. |
| „ „ | 10./8. | „ | Sambia. |
| „ „ | 20./8. | „ | Senegambia. |
| „ „ | 30./8. | „ | Sithonia. |
| „ „ | 5./9. | „ | Segovia. |
| „ „ | 10./9. | „ | Scandia. |

Nach Wladiwostok:
Dampfer Suevia ab Hamburg ca. 5./8., Segovia ab Hamburg ca. 5./9.
Arabisch-Persischer Dienst: 8./8. Postd. Sicilia.

---

**2 hübsche Häuser**
nebst Garten im II. Stadtteil sind in Jurjew (Dorpat) zu verkaufen. Näh. Auskunft wird erteilt Garten-Str. 55, eine Treppe, von 2—6 Uhr.

---

Wenig gebrauchter
**Geldschrank**
steht zum Verk. — Fortuna-Str. 2.

---

**Zwei Wiener Betten**
stehen zum Verkauf. Zu besch. von 12—2 Techelfersche Str. 1.

---

**Eine Wohnung**
v. 4 Zimmern, gr. Saal, Entree und Küche zu vermieten. Näh. Pleskauer Str. Nr. 12, Qu. 2

---

Ein gut erhaltener
**Flügel**
steht zum Verkauf für fremde Rechnung — Ritter-Str. 21. Grünreich.

---

**Wohnung**
von 7 Zimmern und heizbarer Veranda, mit Wasserleit. u. allen Wirtschaftsb. zu vermieten — Teichstr. 74.

---

**Arbeits-Journale**
ält stets auf Lager
**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

---

**Linoleum**
**einfarbig, bedruckt, granit und inlaid**
empfehlen
**Gebr. Brock.**

---

**Bestassortiertes**
**TAPETEN**
Lager am Platze!
Alle Rollen in voller Normallänge!
**Billigste Bezugsquelle.**
Steter Eingang von Neuheiten.
Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander Str. 9.

---

**Oekonom**
**gesucht,** der das Büfett eines Klubs zu Narva sofort unter vorteilhaften Bedingungen übernehmen kann. Näheres zu erfahren bei Herrn A. Gaelewsky — Narva, eigenes Haus

---

**Eine junge Dame,** der drei Ortssprachen mächtig, findet
**als Verkäuferin**
dauernde Stellung bei **W. Schmaltz** Grosser Markt 7. Näh. von 3—5 Uhr nachm. — Küter-Str. 3, I. Etage.

---

**Erzieherin**
erfahren, gewissenhaft, musikalisch, mit guten Empfehlungen, sucht Beschäftigung. Off. sub Erzieherin an die Exp d. Blattes.

---

**Ein Mädchen**
sucht eine Stelle — Salz-Str. 10 Qu. 4.

---

**Eine Dame**
wünscht ein **grosses unmöbl. Zimmer** in einergebildeten Familie mit voller Pension und Anschluss an dieselbe. Off. an Frau H. Kessler — Fischer Str. 51.

---

**Aus Heiligensee.**
Wenn jemand am schönen Ufer des Heiligen Sees eine **Sommerwohnung** nach eig. Wunsche erbaut haben will, der wende sich an R. Tamm — Poslonitsa pr. Nustago.

---

Wachsamer
**Hofhund**
(Hündin am liebsten) **gesucht** — Gutsverwaltung Marama.

---

**Verlaufen**
**ein Hühnerhund.**
Abzuliefern Wallgraben Nr. 18, bei Prof. Zoege von Manteuffel.

---

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K. (9 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 174. Freitag, den 1. (14.) August 1908.


## Inland.

### Der 17. April und der 17. Oktober.

Ein Mitarbeiter eines verbreiteten Petersburger Blattes hat Gelegenheit gehabt, in eine Reihe bisher noch nicht an die Oeffentlichkeit gelangter Dokumente zur Vorgeschichte des Toleranzedikts vom 17. April und des Manifestes vom 17. Oktober 1905 Einsicht zu gewinnen und von dem „Vater der russischen Verfassung" und dem Initiator beider Erlasse, dem Grafen S. J. Witte, darüber in mündlicher Unterredung Näheres zu erfahren. Die „Rig. Ztg." referiert über diesen Bericht wie folgt:

Der Erlaß vom 17. April steht im direkten Zusammenhang mit dem berühmten Erlaß vom 12. Dezember 1904, in dem die allgemeinen Grundlagen einer für notwendig erkannten Erneuerung Rußlands festgelegt waren. Zu ihrer Durchführung fand bekanntlich im Ministerkomitee unter dem Vorsitz Wittes eine Reihe von Sitzungen statt und die erste Frage, der er näher trat, war die der Glaubensduldung.

Diesen Sitzungen wohnte mit allen Rechten eines Mitglieds des Komitees der Metropolit Antonius bei. Pobedonossjew ließ sich krankheitshalber durch seinen Gehilfen Sabler vertreten. Das Prinzip der Glaubensduldung wurde von vornherein und vollkommen einmütig von allen Gliedern des Komitees, — darunter Witte, Bulygin, Murawjew, Kokowzow, Fermolow — als notwendig anerkannt und die Frage einstimmig im positiven Sinne entschieden. Weder der Metropolit Antonius noch W. K. Sabler hatten irgendwelche wesentliche Einwände erhoben. Der Erlaß vom 17. April wurde nun veröffentlicht; aber Witte war der richtigen Ansicht, daß damit noch lange nicht alles getan war. Die Prinzipien des Erlasses mußten in einer ganzen Reihe von neuen Gesetzen erst ins Leben geführt werden.

Das Ministerkomitee ging dabei von der Ansicht aus, daß der Erlaß die bevorzugte Stellung der Orthodoxie nicht verletze. Denn wenn auch die Gleichberechtigung aller Konfessionen anerkannt wurde, so wurde den Nichtorthodoxen doch das Recht der Propaganda vorenthalten, während die Orthodoxie drei wichtige Vorrechte beibehielt: das Recht der Propaganda, das Recht, ihre Mittel aus dem Staatssäckel zu beziehen und endlich den Vorzug, daß das Herrscherhaus nach dem Gesetz der rechtgläubigen Kirche angehören mußte.

Als nun die Frage in großen Zügen entschieden war, regte der Metropolit Antonius, der sämtlichen Beschlüssen des Ministerkomitees zugestimmt und ebenso wie Sabler sämtliche Protokolle mitunterzeichnet hatte, eine neue und wichtige Frage an. Er erklärte, der Erlaß gebe den Altgläubigen und Sektierern größere Rechte, als der orthodoxen Kirche. Denn bei jenen sei die Kirche ihrem Wesen nach eine freie und sei es jetzt, nachdem die polizeilichen Einschränkungen von ihr genommen, um so mehr. Die orthodoxe Kirche dagegen sei nach wie vor unfrei, da sie von den Beamten des Synods und nicht von Personen, die von der Kirche selbst gewählt wären, regiert werde. Daher verlangte der Metropolit, das Ministerkomitee sollte unverzüglich der Frage näher treten, wie die Kirche von dem bureaukratischen Druck zu befreien wäre; es handele sich dabei nur um die gegenseitigen Beziehungen weltlichen Charakters, während Fragen rein kirchlichen, kanonischen Charakters späterhin im Synod beraten werden sollten. Das Ministerkomitee zeigte den Wünschen des Metropoliten Entgegenkommen und Graf Witte erstattete darüber an Höchster Stelle Bericht, worauf hin das Ministerkomitee den Auftrag erhielt, an die Beratung der Frage heranzutreten. Der Metropolit Antonius fertigte sodann eine umfassende Liste der zu beratenden Fragen an, stellte sie Graf Witte zu, der hierauf eine Sitzung des Ministerkomitees einberief. Die Einladungen waren bereits ergangen, als plötzlich die ganze Angelegenheit an der Einmischung Pobedonossjews scheiterte. Am Vorabend der Sitzung erhielt Graf Witte von Pobedonossjew die Mitteilung, daß die ganze Angelegenheit dem Ministerkomitee entzogen und dem Synod überantwortet worden sei.

Pobedonossjew war nämlich überzeugt, daß die Kirchenreform im Synod zum mindesten ad calendas graecas vertagt werden würde. Aber es kam ganz anders.

Der Synod ging noch weiter als das Ministerkomitee, er wollte sich nicht nur emanzipieren, sondern auch einen Teil der Gewalt an sich reißen, indem er die Frage des Kirchenkonzils und die Wiederherstellung des Patriarchats aufrollte. Von Interesse ist, daß der Sitzung, in der dieser Beschluß gefaßt wurde, auch der Gehilfe des Oberprokureurs, Sabler, beiwohnte und keinen Protest erhob. Da griff wiederum Pobedonossjew ein. Er verlangte die sofortige Entfernung Sablers und setzte seinen ganzen Einfluß ein, um die Pläne des Synods zu hintertreiben. Seine Bemühungen hatten denn auch Erfolg und die großartigen Reformpläne schrumpften zusehends zusammen. Und auch der Sache der Glaubensduldung war ein empfindlicher Schlag versetzt.

Es wurde nämlich eine Komission für Glaubensduldung eingesetzt unter dem Vorsitz des Grafen N. P. Ignatjew, deren Mitglieder, mit letzterem an der Spitze, für die Glaubensfreiheit sehr wenig übrig hatten und deren Arbeiten so viel wie garnichts zutage förderten. Dann erschien das Manifest vom 17. Oktober und die Kommission wurde aufgelöst. Die Angelegenheit ging an das Ministerium des Innern über, das denn auch seine bekannten, der Duma zugegangenen Gesetzentwürfe ausarbeitete.

So endete die „große Kirchenreform". Der schwer kranke, fast im Sterben liegende Pobedonossjew triumphierte. Er hielt es indessen für notwendig, sich bei Witte gewissermaßen zu entschuldigen, ihm seine Beweggründe klarzulegen. Er tat es in einem längeren Schreiben. Pobedonossjew verweilt detailliert bei einer Reihe von Neuerungen im Leben der Kirche, die ihm äußerst unsympathisch waren, so bei der Freigabe der Kirchen der Altgläubigen; er erklärt auch eine Behandlung kirchlicher Fragen im Ministerkomitee für völlig unzulässig; mit der bevorstehenden Kirchenreform, der Autonomie der Kirche, kann er sich absolut nicht befreunden, sie würde den Zerfall der Kirche nach sich ziehen. Zum Schluß versichert Pobedonossjew, er habe nie nach der Gewalt gestrebt und sie stets als schwere Last empfunden und dergl.

Sein Nachfolger Fürst A. D. Obolenski, der als Mann von Bildung der Kirchenreform sympathisch gegenüberstand, verfügte indessen nicht über die nötige Energie, um der Sache einen gedeihlichen Fortgang zu geben. Das Schicksal hatte ihn zu einer anderen bedeutsamen, wenn rein passiven Aufgabe ausersehen. Er war einer der

Autoren des Manifestes vom 17. Oktober.

Ueber die Verfasser des Manifestes zirkulierten verschiedene Legenden. Gegenwärtig kann es indessen als feststehend angesehen werden, daß das Manifest von zwei Personen verfaßt worden ist: vom Fürsten Obolenski und Hofmeister Wuitsch. Graf Witte — der Initiator und eigentliche Urheber des Manifestes, hat an seiner Niederschrift keinen unmittelbaren Anteil genommen, sondern den von den Genannten verfaßten Text nur einer Korrektur unterzogen.

Die Rolle, die Fürst Obolenski bei der Abfassung des Manifestes gespielt, entbehrt übrigens nicht einer gewissen Komik und hat seinerzeit zu manchen Witzeleien Veranlassung gegeben. Bis zu den Oktober-Tagen war Obolenski als gutmütiger Grandseigneur bekannt, der von keinerlei „revolutionären" Gelüsten angekränkelt war. Sein unerwarteter „Radikalismus" erklärt sich in recht primitiver Weise. Als Mann von ausgesprochenem Familiensinn und zärtlicher Vater soll ihn wildeste Verzweiflung ergriffen haben, als während des Oktober-Streiks plötzlich die Wasserleitung versagte und seine Kinder auf das tägliche Bad verzichten mußten. Der Fürst wußte von nichts anderem zu reden und, wie man sich erzählt, soll es diese Wasserkalamität gewesen sein, die ihn der Verfassung in die Arme trieb . . . Natürlich war er nicht der Mann dazu, um die Kirchenreform durchzuführen.

Gegenwärtig scheint die Reform dauernd eingesargt zu sein und die Nägel zu dem Sarge sind neuerdings von dem berüchtigten Kiewer Missions-Kongreß eingetrieben worden.

Ein Würdenträger, der gegenwärtig nicht am Ruder ist, äußerte zu dem Verfasser der vorliegenden Schilderung: „Der Kiewer Kongreß ist eine Generalprobe einer großen politischen Aufführung. In den Dekorationen und der pomphaften Ausstattung läßt sich eine erfahrene „schwarze" Hand herausfühlen. Der Kongreß soll zweifellos ganz bestimmten Zwecken dienen. Ungeachtet seines sorgfältig gesichteten Bestandes kann er, falls man es wünscht, als wahre Vertretung der Geistlichkeit hingestellt werden. Die Feinde der Freiheit werden jetzt zweifellos sich auf die Stimme der gesamten russischen Kirche berufen und das heidnische Geschrei in Kiew für eine solche Stimme ausgeben. . ."

Zum Schluß teilt der Verfasser eine Aeußerung des Grafen Witte über die Zukunft der russischen Verfassung und die Lebensfähigkeit der beiden von ihm herrührenden Erlasse — vom 17. April und vom 17. Oktober — mit.

„Nie werde ich der Meinung sein — sagte Witte — daß dies untergehen könnte. Das, was die Menschheit in tausendjährigem Kampfe, durch tausendjährige Leiden errungen, kann durch Feuer und Schwert nicht ausgerottet werden. Die Reformen, die ich begonnen, sind nicht zu Ende geführt worden. Man hat sie verstümmelt, verdorben, auf halbem Wege fallen gelassen. Der Staatsorganismus wies schädliche Auswüchse auf, die mit energischer Hand beseitigt werden mußten. Und nun kam ein Mann und begann sie abzuschneiden, aber man ließ ihn die Operation nicht zu Ende führen — und nun hängen diese Auswüchse am Körper, sie triefen von Blut und Eiter und erschöpfen den Körper. Sie lassen sich nicht wieder befestigen und doch fehlt es an Kraft und Geschick, sie ganz zu entfernen. Früher waren diese Auswüchse mit dem Körper gleichsam organisch verbunden, er hatte sich an sie gewöhnt und litt nicht so empfindlich, wie es jetzt der Fall ist, da sie ihn töten können. Wie gesagt — meine Reformen wurden auf dem halben Wege unterbrochen.

Mit dem 17. April und dem 17. Oktober ist im Grunde eine und dieselbe Geschichte passiert. Als das Manifest vom 17. Oktober erlassen wurde, wollten die Liberalen — die Kadetten und ihr Anhang, die friedlichen Erneuerer — an der Reformarbeit nicht teilnehmen. Sie wollten alles auf einmal haben — und verdarben dadurch das ganze Unternehmen. Sie wollten keine Reformen, sondern die Reform. Sie verlangten die Aufhebung aller Privilegien, uneingeschränkte Freiheiten und die Vernichtung alles dessen, was bisher das Leben und das Wachstum Rußlands ausgemacht hatte. Und was kam dabei heraus? Ein großes Fragezeichen, weiter nichts.

Mit dem Erlaß vom 17. April ging es gerade ebenso, nur mit dem Unterschied, daß die Rolle der Kadetten — der Synod übernahm. Die Reform war auf gutem Wege, der Synod aber verdarb alles. Dank Pobedonossjew wurde die Reform an den Synod überwiesen und der verlangte mit einem Schlage — das Patriarchat und das Konzil. Und da stürzte denn alles zusammen . . .

Und dennoch behaupte ich: weder der 17. Oktober, noch der 17. April können untergehen. Das Volk hat durch Leiden das Recht erlangt, stark und frei zu sein. Ich glaube an die Zukunft des 17. Oktober wie an die lichte Zukunft des mächtigen Rußland."

### Die Vereine und die Studenten.

Zu dem eisernen Inventar eines jeden Normalstatuts für Vereine — mochte es sich nun um einen Verein zu gegenseitiger Unterstützung der Schornsteinfeger eines Orts oder um Spar- und Darlehen-Kassen, um Turn-Vereine oder reine Wohltätigkeits-Gesellschaften handeln — gehörte seit alters die Bestimmung, daß kein Lernender und auch kein Student Mitglied des Vereins sein dürfe.

Diese Bestimmung galt bis zum Jahre 1906 als unumstößlicher Grundsatz. Da trat eine kleine Aenderung in Bezug auf diese Rechtsbeschränkung des Studenten ein. Das Vereins-Reglement vom 4. März 1906 brachte zwar keinen Bruch mit der Vergangenheit auf diesem Punkte zuwege, enthielt aber wohl eine beträchtliche Milderung des Grundsatzes, indem es im Punkt 7 festsetzte: „Die Lernenden der höheren Lehranstalten können zur Gründung wie auch zum Bestande von außerhalb der Lehranstalten funktionierenden Vereinen zugelassen werden nur auf den in den Statuten der betreffenden Lehranstalten besonders festzustellenden Grundlagen."

Von der mit dieser Konzession eingeschlagenen Richtung ist der neueste Vereinsgesetz-Entwurf, dessen Bestimmungen über studentische Vereine wir in unserer Dienstag-Nummer eingehend beleuchtet haben, wieder völlig abgelenkt: er kehrt durchaus zu dem alten Grundsatz zurück, indem er die Bestimmung vorschlägt: „Die Beteiligung von Lernenden höherer Lehranstalten an Vereinen, die auf allgemeiner Grundlage gebildet sind, ist außer den im Gesetz besonders namhaft gemachten Fällen untersagt."

Darin liegt eine in ihrer nivellierenden Allgemeinheit gewiß nicht grundsätzlich und nicht ganz zu rechtfertigende Rechtsbeschränkung der Studenten. Zu solchen Klagen aber, wie z. B. die „Birsh. Wed." sie in diesem Anlaß ausstoßen, ist sicherlich kein Grund vorhanden. Man wird im Gegenteil zugeben müssen, daß die Anteilnahme Studierender am Leben einer ganzen Reihe von Vereinen nicht erwünscht sein wird und bei vielen sogar recht schlimme Auswüchse zur Folge haben kann, während die Ausschließung der Studierenden von einer Vereinstätigkeit wohl nur in ganz wenigen Fällen als eine wirkliche Schädigung der Interessen der Gesellschaft und der Studentenschaft empfunden werden wird. Es kommt eben alles darauf an, daß das in diesem Zusammenhange zu edierende Gesetz sich nicht auf den Standpunkt rücksichtslosen Nivellierens stellt, sondern — je nach dem Bestande der Studierenden und nach dem Charakter der Vereine — gesundem Fortschreiten des öffentlichen Lebens freie Bahn läßt.

### Die deutschen Kolonisten in Kurland.

Der —ss—-Korrespondent des „Rig. Tgbl." schreibt seinem Blatt aus Petersburg unter dem 29. Juli:

Zur Frage der „deutschen Kolonisation" in Kurland erfahre ich von wohlinformierter Seite, daß das Ministerium des Innern, veranlaßt durch die lügnerischen Darstellungen eines Teiles der lettischen und russischen Presse, allerdings dieser Angelegenheit seine Aufmerksamkeit zuge-

## Feuilleton.

### Glänzende Erfolge eines Aeroplans.

Paris, 9. Aug. (27. Juli).

Der am vorigen Sonnabend in Le Mans erfolgte erste Aufstieg des Aeroplans der Brüder Wright darf, wie aus Paris geschrieben wird, als ein sensationelles Ereignis bezeichnet werden. Alle Augenzeugen dieses Flugversuches erklären, daß sie geradezu begeistert waren und daß alle Aviatoren, die bisher bei Paris sich in die Lüfte schwangen, neben dem weißen Riesenvogel der Amerikaner wie ein Kinderspiel erscheinen. Endlich ist also das langjährige Rätsel der Wrights vor aller Augen enthüllt. Sie fliegen nicht mehr über die Steppen des Wildwest, von wo nur sehr wenig glaubwürdige Zeugnisse ihre Erfolge bestätigten, sie haben ihr Können endlich von den vornehmsten Sportsleuten Frankreichs kontrollieren lassen.

Schon vor Wochen war der eine der Brüder, Wilbur, in Mans eingetroffen, um auf dem Reiterfeld von Hunaudières den Apparat vorzuführen, den sie drüben in den Vereinigten Staaten mit so unendlicher Sorgfalt geheim gehalten haben. Es wurden ihnen für den Monopolverkauf 500 000 Fr. angeboten, wenn sie eine Stunde lang vor Augenzeugen fliegen würden. Schon seit zwei Monaten stand der Aeroplan in Mans bereit, aber Wilbur verbrannte sich bei einer Petroleumexplosion äußerst schwer den rechten Arm, so daß man anfangs glaubte, eine Operation wäre nötig. Als Woche um Woche verging, ohne daß der Yankee jemandem den Einblick in seine Bretterhütte gestattete, begann man sich auch in Frankreich über den „Bluff" lustig zu machen, als den man schon lange in Amerika die Wrightsche Erfindung kennzeichnete.

Gestern waren in Mans eingetroffen der Millionär Archdeacon, der den Luftsport durch viele Preise gefördert hat, der Erfinder eines Monoplan-Aviators, Blériot, und eine Reihe von Ingenieuren, sowie zwei von der russischen Regierung entsandte Offiziere. Der erste Aufstieg sollte morgens um 5 Uhr beginnen. Aber Wilbur Wright schloß sich in seine Hütte ein und weigerte sich, mit seinem Aeroplan herauszukommen, weil an 20 Zeitungsleute mit photographischen Apparaten draußen auf ihn lauerten. Erst als sie nachmittags versprachen, ihre Kameras abzugeben, ließ er sich zu einem Aufstieg vor den Journalisten bewegen. Der „große, weiße Vogel" wurde herausgezogen und mitten auf das Manöverfeld gefahren, wo bereits eine drei Meter hohe Säule errichtet war, an der ein sehr schweres Eisengewicht, das an einem Seil hing, die Neugierde der Zuschauer erregte.

Der Aeroplan Wrights ist nicht auf Pneumatik-Rädern befestigt, wie der Farmans und Delagranges: er ruht auf einer Art Schlitten, mit dem er auf die schiefe Ebene zweier Wagen gezogen wird, die an die drei Meter hohe Säule dicht herangefahren werden, um das Seil mit dem Gewicht an dem Apparat zu befestigen; über beide Wagen, die zusammen zwölf Meter lang sind, führt eine Schiene, in die sich ein Rad des Aeroplans einpaßt.

Als man den Aviator gestern heranbrachte, versank er in einem Erdloch, wobei ein großer Riß in einem der weißen Tuchflügel entstand, den aber Wright selbst rasch auszubessern vermochte. Ein zweiter Unfall, Kurzschluß, der einem mit metallischem Lack bestrichenen Verbindungsstück in der Maschinerie zuzuschreiben war, schien abermals das Experiment unmöglich zu machen, doch besserte auch hier Wright eigenhändig mit größtem Phlegma vor der ungeduldigen Menge den Defekt aus. Die Schraube, die von einem nur 25 HP starken Motor betrieben wird, begann zu arbeiten, Wright prüfte nochmals aufmerksam alle Teile des Mechanismus, setzte sich dann vollkommen ruhig ans Steuer, und endlich begriff man, was der Zweck des Eisengewichts war: ein Hebelgriff des Erfinders, und das Eisengewicht fiel mit einem Schlag zu Boden, das Seil mit sich reißend, das in äußerst schneller Bewegung das Rad des Aeroplans auf der Schiene die schiefe Ebene hinab fortrollen ließ, wodurch Wright augenblicklich mit unbeschreiblichem Elan in die Lüfte gehoben wurde. Er steuerte dann in Kreisform dreimal seinen Vogel über das Manöverfeld und erhob sich bis zu 12 Meter Höhe, was Farman noch nicht gewagt, um dann, nachdem er eine Strecke von etwa 2000 Metern in 1 Minute 46 Sekunden zurückgelegt hatte, ganz dicht beim Aufstiegspunkt sanft niederzugehen.

Der Enthusiasmus der Zuschauer war so groß, daß sie dem Yankee, der phlegmatisch von seinem Sitz stieg, entgegenstürzten und ihn abküßten. Alle waren überzeugt, daß Wright die Wahrheit sprach, als er versicherte, er hätte ebensogut eine Stunde den Flug fortsetzen können, da er genügend Essenz und Wasser mit sich führte. Aber der Amerikaner will wohl den großen Flug, der ihm eine halbe Million einbringen soll, an einem Tage machen, wo weniger Vertreter der Oeffentlichkeit da sind. Erst das Geld in der Tasche, dann das Publikum! Am Ruhm scheint ihm weniger zu liegen. — Ganz außer sich vor Freude war der Freund Wrights, Hart O. Berg, seit langem der eifrigste Verteidiger der Brüder, wenn man sie als Schwindler hinstellen wollte, und Léon Bollée, ein sehr bekannter Industrieller, in dessen Werkstatt Wright jeden Teil seines Apparates persönlich hergestellt hatte, da er nur die komplizierteren Stücke aus Amerika mitgebracht hat. („Kön. Hart. Z.")

### Vom Grafen Leo Tolstoi.

Die neueste Erkrankung des greisen Dichters und Denkers von Jassnaja Poljana hat lebhafte Besorgnisse hervorgerufen. Eine Schilderung L. N. Tolstois auf seinem Krankenlager, wie sie ein Mitarbeiter der „St. Pet. Z.", Herr J. Teneromo, aus eigener Anschauung lebendig zu geben in der Lage ist, dürfte daher interessieren.

„Vor einigen Tagen", schreibt Herr Teneromo, „als ich bei ihm war, kam er auf seine Erkrankung zu sprechen und gedachte dessen, daß er früher einmal schon ein Fußleiden zu überstehen hatte:

„Es war vor fast 25 Jahren. Wie viel Zeit ist seither dahingegangen, wie vieles durchlebt worden! Ich denke an meinen damaligen Zustand. Die Schmerzen waren auch damals nicht groß. Ich ertrug sie leicht und war sogar in meinem Innern stolz darauf, daß ich mir das Leiden bei der Saatarbeit zugezogen hatte. Das Leiden quälte mich nicht, da ich mir bewußt war: es wird nicht lange dauern, weder nach der einen, noch nach der anderen Seite hin. Ich hatte keine Angst vor dem Tode, da ich schon damals an die Fortdauer des Lebens glaubte. Jetzt erst aber, wenn ich daran zurückdenke und meine Empfindungen vergleiche, sehe ich, daß mich damals hin und wieder unversehens das stechende Gefühl der Angst erfaßte vor etwas Ungewissem, Dunklem, das mir nahte, das wie ein großer umgestülpter Trichter mich zu verschlingen und irgendwohin fortzureißen drohte. Ich fürchtete etwas: die Furcht vor dem Tode war mir nicht ganz fremd. War es das Leben, das noch nicht ausgelebt war, das Bedauern über die unvollendeten Werke, die Trauer über die unterbrochene Seelenarbeit, über die Sündhaftigkeit, die man mit sich nimmt, oder war es die animalische, götzendienerische Furcht vor dem Ende? Es war wohl die Furcht vor dem Tode, jenes altbekannte Bangen, das mir besonders klar wurde, als mich die Verzweiflung übermannte und ich mich mit der Schnur des Schlafroks erdrosseln wollte und mit Grauen auf die Querstange zwischen zwei Schränken blickte. Und noch lange quälte mich dieses krampfhafte Bangen.

Jetzt aber liege ich da und sehe mich an: ich sehe diesen meinen Körper, dieses Bein, das aus irgendwelchen Gründen mit schmalen Flanellstreifen umwickelt ist, ich sehe diese Brust, diesen Bart, diese Hände an und weiß, daß ich sicher bald, sehr bald aufhören werde, sie zu sehen und von allem diesem fortgehen werde, was ich „mein" nannte, daß ich aufhören werde zu leben, zu atmen, zu sprechen, an die Sonne, an den Himmel, an meine Werke zu denken. Ich weiß es, ich sehe es und bin davon überzeugt, daß ich sterben werde — und kein Schimmer von Furcht.

Glauben Sie mir: so leicht, so freudig, so nahe erscheint mir das, wohin ich gehen werde, daß ich so die Arme kreuzen, die Augen schließen möchte, um in die Ewigkeit unterzutauchen. So schön und leicht ist das! — Es ist nicht die Koketterie des Alters, glauben Sie es mir! Es ist

wandt und, wie verlautet, vom Gouverneur von Kurland auch einen Bericht über den Umfang dieser Kolonisation verlangt hat. Eine Entscheidung ist in dieser Angelegenheit noch nicht getroffen worden. Doch wird mir mitgeteilt, daß die in Betracht kommenden Regierungskreise keineswegs der Heranziehung deutscher Bauern russischer Untertanenschaft feindlich gegenüberstehen. Erstlich ist der Regierung der Mangel an Landarbeitern in den Ostseeprovinzen sehr gut bekannt, und dann gelten gerade die deutschen Kolonisten in den verschiedenen Teilen Rußlands als absolut loyale und zuverlässige Elemente, deren Treue für Kaiser und Reich sich nicht nur während des Krimkrieges, sondern auch während der Revolutionsjahre auf das glänzendste bewährt hat. Jedenfalls soll man in hiesigen maßgebenden Kreisen die deutschen Kolonisten in den Ostseeprovinzen für weit staatserhaltender, loyaler und zuverlässiger als das Gros der dortigen Landbevölkerung halten.

Endlich wird mir noch mitgeteilt, daß der Zuzug deutscher Landarbeiter russischer Staatsangehörigkeit nach Kurland oder einem anderen Teile des Reiches nur auf gesetzgeberischem Wege verboten werden könnte. Als vollberechtigter Staatsbürger genießt auch der sogenannte deutsche Kolonist das Recht der Freizügigkeit, und diesem vielfach als loyal bewährtem Elemente eins der vornehmsten Bürgerrechte zu entziehen — daran denke zurzeit die Regierung auch nicht im entferntesten.

---

Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern mit dem Kreuzer „Kondor" nach Riga zurück und begab sich darauf wieder nach Kokenhusen.

— Eine Tochter des Besitzers des im Doblenschen Kreise in Kurland belegenen Neu-Bergfriedschen Kenku-Gesindes Olga Resnewitz hat eben, der „Latwija" zufolge, in Italien an der Universität in Rom den Doktor-Grad erlangt. Sie hat das Mitausche Mädchen-Gymnasium im Jahre 1903 absolviert und studierte dann Medizin an der Universität Bern und später in Rom. Im vorigen Jahre heiratete sie den Professor Angello Signorelli.

**Fellin.** Ueber den Aufenthalt des Livländischen Gouverneurs Sweginzow in Fellin bringt der „Fell. Anz." einen genaueren Bericht, dem wir u. a. entnehmen, daß der Gouverneur während seines mehrtägigen Aufenthalts in Stadt und Kreis Fellin den Kreisdeputierten v. Samson-Himmelstjerna, die Landräte v. Anrep und v. Helmersen-Neu-Woidoma, sowie das Stadthaupt von Fellin Baron Engelhardt besuchte. In Fellin besuchte Se. Exzellenz am vorigen Sonnabend die verschiedenen kommunalen und staatlichen Institutionen; desgleichen gab sich Se. Exzellenz die Ehre — von der Aebtissin Frau v. Helmersen empfangen —, im adeligen Fräuleinstift vorzusprechen. Sonntag wohnte der Gouverneur den Felliner Rennen bei, um am Abend desselben Tages die Stadt über Moisekül zu verlassen.

**Walkscher Kreis.** Ein Sängerfest findet, wie die lettischen Blätter melden, am Sonntag in Smilten statt; es beteiligen sich an diesem Fest 10 Chöre mit 400 Sängern.

**Walkscher Kreis.** Ueber einen „Münzenfund" berichtet der „Dsiimt.Westn.": Aus Lysohn schickte ein dortiger Wirt mehrere alte Münzen nach Riga zum Einwechseln. In der Bank wurden die Münzen konfisziert, da sich herausstellte, daß sie Eigentum des Besitzers des Gutes Adlehn sind. — Man geht wohl nicht irre in der Annahme, daß es sich hier um einen Raub aus der Revolutionszeit handelt.

**Wendenscher Kreis.** Ueber einen großen Waldbrand meldet die „Latwija": Auf dem Gute Sawensee brannte in diesen Tagen der Wald mehrere Tage hindurch. Es sind ca. 600 Lofstellen abgebrannt. Der Schaden des Gutsbesitzers soll recht groß sein.

— Folgender Ueberfall wird den Rigaer Blättern aus Ronneburg-Neuhof gemeldet: Als am 30. Juli die beiden Söhne des Besitzers von Ronneburg-Neuhof, Ernst und August v. Pander, gegen 11 Uhr abends durch den Ronneburg-Neuhofschen Wald ritten, wurde aus dem Dickicht auf sie ein größerer Stein geschleudert, der den jüngeren der beiden Brüder schwer am Kopfe traf, so daß er bewußtlos niederstürzte und erst nach einiger Zeit wieder zum Bewußtsein kam. Der Täter entkam.

**Lemsal.** Dem am 21. Juli verstorbenen Präses der Ortsgruppe Lemsal des Deutschen Vereins Hugo Sellheim widmet die „Rig. Ztg." einen warmempfundenen Nekrolog, dem wir u. a. nachstehende biographische Daten entnehmen: Nach Absolvierung des Studiums der Zoologie in Dorpat im Jahre 1869, wo er Landsmann der „Livonia" war, war der Verstorbene auf verschiedenen Gütern landwirtschaftlich tätig; so namentlich war er von 1878 bis vor einigen Jahren Arrendator des v. Rolandschen Gutes Ayakar im Ringenschen Kirchspiel, welche Stellung er vor einigen Jahren mit dem eines Inspektors der Riga gehörigen Güter im Lemsalschen Kirchspiel vertauschte. Als die Dinge in unserem Heimatlande solch eine Entwicklung nahmen, daß wir Deutschen uns zu einem Verein zusammenschlossen und sich auch die Ortsgruppe Lemsal bildete, erschien derselben Hugo Sellheim gerade der rechte Mann als ihr Leiter. Als ihn am 24. Juli die Familie und seine Freunde zur letzten Ruhe betteten, sprach der Verein durch eines seiner Mitglieder seinem verdienstvollen Präses warmen Dank für sein Wirken aus und schmückte ihm sein Grab mit Blumen.

**Riga.** Ueber einen Raubüberfall auf den Direktor der Papierfabrik E. Bruns berichten die Rigaer Blätter: Dienstag abend wurde der Direktor der genannten Fabrik, als er mit dem Buchhalter durch den Bickernschen Wald fuhr, von einem Manne, im Soldatenmantel und mit einer Flinte bewaffnet, angehalten. Der Mann gab einen Schuß auf sie ab. Die Herren sprangen aus dem Wagen und gaben dem Manne 3 Rbl. Als dieser das Geld einsteckte, entriß ihm der Direktor die Flinte, worauf der Kerl flüchtete. Ihm nachgesandte Schüsse verfehlten ihr Ziel. Bei einer Razzia im Stubbenseeschen Gebiet wurde schließlich der Gesuchte bemerkt. Er versuchte zu fliehen, doch wurden ihm Schüsse nachgesandt und er wurde leicht verwundet. Als man ihn greifen wollte, setzte er sich noch mit einem Messer und einem Stein zur Wehr. Nach seiner Verhaftung wurde festgestellt, daß es ein aus dem Sommerlager desertierter Soldat, ein Grusinier, war.

— Ueber einen eigenartigen Schwindel wird den Rigaer Blättern folgendes berichtet: Auf der Russisch-Baltischen Waggonfabrik wurden größere Bestellungen der italienischen Eisenbahn ausgeführt und verschiedene Waggons nach Italien befördert. Unlängst begannen bei einem Transport von Waggons unterwegs die Achsen zu brennen. Dieser Umstand veranlaßte eine Anfrage der italienischen Eisenbahnverwaltung an die Waggonfabrik über die Ursachen des Achsenbrände. Eine von der Waggonfabrik eingeleitete Untersuchung förderte haarsträubende Mißbräuche einiger Angestellten an den Tag. Es stellte sich heraus, daß die die Waggons begleitenden Monteure und Handwerker unterwegs die Waggonschmiere und das Oel für 40—60 Rbl. verkauft hatten und mit ungeschmierten Rädern gefahren waren, welcher Umstand denn auch die Brände veranlaßt hatte. Der Vorfall kann in geschäftlicher Beziehung unangenehme Folgen für die Russisch-Baltische Waggonfabrik nach sich ziehen.

**Oesel.** Seinerzeit hatten viele Gutsbesitzer ihre Ländereien der Bauernbank zum Verkauf angeboten. Da nun aber die Bank nicht auf den gewünschten Preis einging — durchschnittlich 3000 Rbl. pro Haken —, so haben, wie das „Arensb. Wchbl." mitteilt, viele ihr Angebot zurückgezogen. Bei den Gütern Koikül, Zerel, Mullut, Pajomois, Köln, Kandel, Feckerort, Karrishof, Hasick, Laugo, Ropaka und Targemäggi ist man aber über den Kaufpreis einig geworden.

— Die Frage der Anstellung eines Landarztes für Oesel ist, wie früher gemeldet, für die Bewohner der Insel eine brennende. Zu diesem Thema meldet nun das „Arensb. Wchbl.": Die Lümmadasche und die Kielkondsche Gemeinde haben dem Dr. Talwik je 25 Rbl. monatliche Gage bis zum 1. Januar 1909 bewilligt.

**Reval.** Gestern sind, den Revaler Blättern zufolge, die Mörder Baron Budbergs, Eduard Sommer, Anton Hollunder und Woldemar Johannson und der Mörder des Schutzmanns Schelkowsky, Johannes Sareoks, bei Rahumäggi hingerichtet worden. Hollunder ließ sich am vorigen Sonntag im Gefängnis noch trauen.

**Mitau-Bauskescher Kreis.** Ueber die Aufdeckung eines grauenhaften Mordes wird den Rigaer Blättern geschrieben: Sonntag wurde auf dem Kalnezeemschen Kirchhof in Anwesenheit des Prokureurs, des Arztes und mehrerer Polizeibeamten die Leiche eines im Mai begrabenen Mädchens ausgegraben und einer Obduktion unterzogen, wobei man einem grauenhaften Verbrechen auf die Spur kam. Das Mädchen war im Frühling spurlos verschwunden. Nach einiger Zeit wurde sie in einem Teich gefunden. Ihre Leiche war verstümmelt, Ohren und Nase waren abgeschnitten. Die Kleider waren ihr über den Kopf gebunden und die Leiche, an einem großen Stein befestigt, in den Teich versenkt worden. Der Strick war mit der Zeit verfault und zerrissen, und die Leiche auf der Wasserfläche erschienen. Die Leiche wurde begraben, ohne von den Behörden besichtigt zu werden. Die anhaltenden Gerüchte über den schaurigen Mord hatten jetzt die Ausgrabung veranlaßt. Eine Besichtigung des Leichnams ergab, daß das Mädchen in Umständen gewesen war; den Mord hatte ein früherer Knecht verübt. Die Ermordete galt als Braut des Mörders und war kurz vor ihrem Verschwinden mit ihm unbekannt wohin gegangen. Der Unmensch hatte noch einen Helfershelfer gehabt. Die beiden Verbrecher wurden von der Polizei ermittelt.

---

**Petersburg.** Zur Ueberführung des deutschen Militär-Kommandos durch Rußland noch Kiautschou erfahren die „Birsh. Wed.", daß dieses Kommando zwecks Erleichterung aller möglichen Komplikationen auf der weiten Fahrt von einem der deutschen Sprache mächtigen russischen Offizier begleitet wird. Außerdem sind den deutschen Offizieren ein russischer Uebersetzer und den deutschen Untermilitärs 2 russische Soldaten zukommandiert worden, welch letztere aus den Ostseeprovinzen stammen und des Deutschen mächtig sind. Der Zug des deutschen Kommandos besteht aus einem Wagen 2. Klasse für die Offiziere, 2 Wagen 3. Klasse (System Günzburg) für die Untermilitärs, einem Bagagewagen und einem Küchenwagen, der vom Personal der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft bedient wird. Die deutschen Soldaten sind außerordentlich zufrieden und haben mehrfach ihren Dank für die ihnen erwiesene Aufmerksamkeit ausgedrückt. — Das deutsche Kommando hat in Wilna Halt gemacht, wo es von russischen Offizieren begrüßt wurde. Die russischen Offiziere veranstalteten ihren deutschen Kollegen einen Rout, worauf am Abend das Kommando seine Fahrt fortsetzte.

— Nach offiziellen Daten sind, wie wir der „Retsch" entnehmen, im Jahre 1907 in Rußland 595 Todesurteile vollstreckt worden, d. h. etwa 50 monatlich.

— Eine Gruppe von Seminaristen erschien vor einigen Tagen beim Unterrichtsminister A. N. Schwarz und bat ihn um die Genehmigung zum Eintritt in die Universität ohne Ergänzungsexamina. Der Minister hörte, wie die „Retsch" erfährt, die Bittsteller aufmerksam an und empfahl ihnen als den einzigen Ausweg den Eintritt in die Warschauer Universität. Eine zweite Unterredung hatten die Seminaristen mit dem stellv. Chef des Departements der Volksaufklärung, der ihnen erklärte, daß das Unterrichtsministerium im Hinblick auf die sehr große Zahl der von Seminaristen eingelaufenen Aufnahmegesuche alles tun werde, um den Petenten den Eintritt in die Warschauer Universität zu erleichtern, und zwar sollen die Seminaristen das Recht erhalten, ohne jede Nachprüfung in eine beliebige Fakultät der genannten Universität zu treten. Eine entsprechende Eingabe auf den Allerhöchsten Namen sei bereits gemacht worden.

— Admiral Roshestwenski ist wieder fast vollständig hergestellt. Wie die „Birsh. Wed." melden, zirkulieren in den Marinekreisen Gerüchte, daß er bald einen Posten im Marineministerium erhalten werde.

— Am 28. Juli begann in Wiborg vor dem Hofgericht der Prozeß gegen 7 Personen, die des Versuchs, die Kasse der Kaiserlichen Theater zu berauben, angeklagt waren. Bekanntlich war, referiert die „St. Pet. Z.", im Februar d. J. in Finnland eine ganze Bande ergriffen worden, welche in Petersburg eine große „Expropriation" vornehmen wollte. Zu gleicher Zeit hörte man von der Verhaftung des Gendarmen Bogdanow auf dem Finnländischen Bahnhofe in Petersburg und des ehem. Reichsduma-Abgeordneten Korniljew. Beide sollten zu derselben Bande gehören. Fünf der zwölf Verhafteten wurden nach Petersburg geschafft, wo sie sich zurzeit noch in Untersuchungshaft befinden. Sieben kamen in einer ganz anderen Sache im März vor das Wiborger Hofgericht: der Finne Jucho Huotinen, der Jude Chaim Shwirblis, Bohm, Ssemen Tschudow, Ignati Golubew, Iwan Fedorow und Andrei Swistunow. Wegen dieser anderen Sache — eines in Wiborg begangenen Verbrechens — war ein Teil der Angeklagten verhaftet worden. Erst später, bei der Voruntersuchung, stellte es sich heraus, daß sie auch am Verbrechen, wegen dessen sich sich am 28. Juli zu verantworten hatten, beteiligt hatten. Die übrigen Angeklagten waren nur wegen des Planes, die Theaterkasse zu berauben, verhaftet worden. Das erste in Wiborg begangene Verbrechen bestand darin, daß die Bande am 14. Januar d. J. den Kaufmann Shaworonkow um 4000 Mark beraubt hatte. Einige Angeklagte hatten ihr Verbrechen unumwunden eingestanden und erklärt, sie hätten das Geld geraubt, um mit ihm „eine weit größere Expropriation" in Petersburg vorzubereiten. Huotinen war Besitzer einer Schneiderwerkstatt. Mehrere der Angeklagten standen bei ihm als Meister und Gesellen in Diensten. In dieser Werkstatt wurde der Plan der Beraubung der Theaterkasse ausgeheckt. Die Bande trat mit dem Schneider der Kaiserlichen Theater Barso in Verbindung, welcher ihr die nötigen Auskünfte über den zur Beraubung günstigen Zeitpunkt zu verschaffen versprach. Barsos Nachrichten waren, wie die Angeklagten erklärten, nicht sehr ermutigend, so daß sie „den Plan aufgegeben hätten". Die Angeklagten hatten den Gendarmen Bogdanow gebeten, für sie aus Finnland Explosionsstoffe nach Petersburg herüberzuschmuggeln. Bogdanow war bei der Ausführung des Auftrags auf dem Finnländischen Bahnhofe verhaftet worden. — Die Angeklagten sind fast lauter Schneider, lauter einfache Leute, keine „Intelligenz". — Der ganze erste Verhandlungstag wurde mit dem Verhör der Angeklagten ausgefüllt.

— Der Verkehrsingenieur Buchmann, der vor einigen Tagen auf der Nikolai-Bahn verhaftet wurde, als er im Begriff war, sich nach einer Antwort auf einen von ihm geschriebenen Erpressungsbrief zu erkundigen, ist, der „Pet. Ztg." zufolge, seines Postens an der Nikolai-Bahn enthoben worden. Als Motiv seines Erpressungsversuches gibt Herr Buchmann drückende Not an; dieses Motivierung erscheint jedoch wenig glaubwürdig, da er ein Fixum von 2400 Rbl. bezog und außerdem noch einen gut bezahlten Nebenposten hatte. Buchmann ist dem Gericht überwiesen worden.

**Kreis Dünaburg.** Ueber einen am 22. Juli stattgehabten terroristischen Ueberfall auf den Posttransport von der Station Baltin zum Städtchen Dazda geht der „Düna-Ztg." eine Korrespondenz zu, der zufolge der von dem Postillion und dem Kutscher geleitete Posttransport in einem Wäldchen von zwei bewaffneten jungen Leuten angehalten wurde, worauf zwei Schüsse abgefeuert wurden, von denen der Kutscher tot zusammenbrach, während der Postillion verwundet wurde. Der Postillion trieb die Pferde zu schneller Flucht an, die ihm glücklicherweise auch gelang. Diesen Ueberfall ausgeführt zu haben, sind Söhne wohlhabender Grundbesitzer, und zwar der 25-jährige Anton und der 20-jährige Konstantin L., stark verdächtig.

**Moskau.** Dieser Tage hat eine Sitzung des Zentralkomitees des Verbandes vom 17. Oktober in Moskau stattgefunden. Die „Mosk. Dtsch. Ztg." berichtet darüber: A. J. Gutschkow erstattete einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit der Reichsduma und der Dumafraktion des Verbandes vom 17. Oktober, worauf P. S. Tschistjakow Hrn. Gutschkow im Namen der Mitglieder genannter Dumafraktion den warmempfundenen Dank für dessen Tätigkeit als Führer der Partei zum Ausdruck brachte. Zu der Sitzung hatten sich die Vizepräsidenten A. S. Belkin und E. E. Noltein, die Duma-Abgeordneten G. Lerche, Baron A. A. Krüdener-Struwe, einige Vorsitzende und Mitglieder der Provinz-Abteilungen des Verbandes eingefunden. A. S. Belkin berichtete über die Arbeiten der Kommission in Sachen des in Aussicht genommenen Kongresses der Mitglieder des Verbandes vom 17. Oktober. Die Versammelten wurden dahin schlüssig, den Kongreß zu Beginn der Sitzungen der Reichsduma-Session nach Petersburg einzuberufen, damit die Teilnahme der Oktobristen am Kongreß auf den Gang der Arbeiten in der Reichsduma nicht störend einwirke. Das Programm des bevorstehenden Kongresses wird den Bericht über die Tätigkeit der Dumafraktion der Partei der Oktobristen für die 1. Session der Reichsduma, die Agrarfrage, die Ar-

---

ein tiefes und wirkliches Gefühl. Ich sehe, Sie wollen mir entgegnen, und weiß, was Sie sagen werden. Sie denken wahrscheinlich: „Von einem guten Leben scheidet man nicht mit Freude." Ich habe mich selbst wiederholt auf diesem Gedanken ertappt und habe mich selbst gefragt, ob meine Bereitschaft zum Tode, wie zu einem Fest, nicht vielleicht die Kehrseite der Verzweiflung ist, jener effektvolle Abgang, den die Schauspieler sich sichern, wenn sie sich auf der Bühne in einer schwierigen Lage befunden haben. Ich habe es mir gesagt und die ganze tatsächliche Last meines Lebens überdacht, die meine Seele schon lange, Sie wissen es, bedrückt. Doch zum Schluß, als ich mich in mein Inneres vertiefte, erkannte ich es ohne jede Selbsttäuschung, daß nicht die Verzweiflung meine freudige Erwartung des Todes bedingt. Die schwere Last meines schweren Lebens und jener große innere Kampf, um meine Bilanz vor den Menschen zu ziehen, ihnen die Rechtlichkeit im Menschenleben darzutun, haben mich nicht niedergebrochen. Von der Familie, aus den Lebensverhältnissen zu scheiden — das bietet mir jetzt keine Schwierigkeiten. Schwieriger ist es eher, das nicht zu tun."

Dieses Verlangen, mit dem Leben abzurechnen, zu verwirklichen, habe ihn aber — wie Tolstoi seine Andeutungen weiter ausführte — Gott zurückgehalten. „Dein Gott, der das Verborgene sieht" — in diese Worte vertiefte sich in weiteren Ausführungen der Weise von Jasnaja Poljana. Man müsse das alles innerlich durchleben, um die Bedeutung dieser Worte zu schätzen. — „Und ich sage es Ihnen: nur aus Liebe zu diesem tiefen Gehalt, aus der Erkenntnis, daß alles vor Ihm sich umwandelt, freue ich mich des Lichtes, das in meine Seele gedrungen ist, und ich bin unendlich glücklich, daß ich diesem Licht entgegengehe. Und ich wiederhole es noch einmal: es ist so leicht, so schön!"

L. N. Tolstoi schloß ermüdet die Augen und lag eine Zeitlang ruhig da. Sein von schneeweißem Haar umrahmtes Haupt lehnte sich zurück, und sein lichtes Antlitz mit dem rosigen Schimmer auf Wangen und Stirn war aufwärts gerichtet: er schien mit etwas Hohem und Großem, das ihn bewegte und verklärte, Zwiesprache zu halten. — Seine Gesichtszüge fallen jetzt allen, die ihn seit lange kennen, durch ihre Verklärtheit auf. Es geht ein Glanz von ihnen aus, der weiche, sanfte Schimmer der Durchgeistigung ..."

---

## Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

„Der uns betroffene Verlust."

Wie oft begegnet man noch in Danksagungen der grundfalschen Wendung: „. . . . Teilnahme bei dem uns betroffenen Verlust"! Das ist falsch, weil das zweite Mittelwort zielender Zeitwörter zur Leideform gehört und also nicht wie die Tätigkeitsformen verwendet werden kann. Ein ähnlicher Fehler steckt in folgenden Beispielen: Der durch Selbstmord geendete Hauptmann v. Göben; die bis zum Dezember angehaltene milde Witterung; der Schiffbruch gelittene geistesarme Federheld; die den Prinzen befallene Krankheit usw. Bei den mit „haben" gebeugten Zeitwörtern ist eben eine derartige Verwendung des Mittelwortes nicht statthaft, weil es da keinen Zustand ausdrückt. Am besten wird einem der Unterschied klar an Beispielen mit „gelegen", wie sie Matthias in seinem trefflichen Buche „Sprachleben und Sprachschäden" nebeneinanderstellt. Es ist falsch, von einem „jahrelang in Dresden gelegenen Regiment zu sprechen, denn es hat in Dresden gelegen und es ist hier kein dauernder Zustand vorhanden: richtig aber ist es, zu sagen: „das zwei Meilen von Dresden stromauf gelegene Pirna", weil hier eben die Lage bezeichnet wird: Pirna ist stromauf gelegen.

---

## Literarisches.

Einen Almanach in künstlerisch hervorragender Ausstattung, ein durchaus modernes Buch, von den leitenden literarischen und ästhetischen Gedanken unserer Tage erfüllt, geben — zum erstenmal — „Velhagen&Klasings Monatshefte" heraus. Der entzückende Band bildet die reizvollste Ergänzung der überall geschätzten Monatshefte, ist aber nicht nur den Abonnenten und Lesern dieser Zeitschrift gewidmet, sondern wendet sich mit seinem reichen und vielseitigen Inhalt an die gesamte deutsche Leserwelt. Die ersten und erfolgreichsten Autoren der Gegenwart haben dem neuen „Almanach von Velhagen & Klasings Monatsheften" ihre Gaben zugewandt. Paul Heyse, Hugo v. Hofmannsthal, Isolde Kurz, Hermann Hesse, Marie v. Ebner-Eschenbach, Börries, Freiherr v. Münchhausen, G. v. d. Gabelentz, Otto v. Leitgeb, Georg Freiher v. Ompteda, Joseph Lauff u. a. sind darin mit erzählenden Beiträgen in Poesie und Prosa, Novellen, Skizzen und Balladen vertreten. Clara Viebig und Richard Voß plaudern Erinnerungen aus ihrem Leben aus. Der Beitrag der gefeierten Romandichterin heißt: „Wie ich Schriftstellerin wurde." Fragen der Literatur behandeln Prof. Dr. Berthold Litzmann: „Probleme der Shakespearischen Römerdramen", Prof. Dr. Heyck: „Ein Liebesbrevier vor hundert Jahren", Dr. Ernst Heilborn: „Die Frau im modernen Drama." Dr. Max Osborn schreibt über Frauenbildnisse, unterstützt durch hervorragend schöne Reproduktionen von neuen Gemälden F. A. Kaulbachs und P. A. Lászlós. Auch für das praktische Leben enthält der reizvolle Band Hinweise von ersten Fachleuten. So behandelt Geheimrat Dr.-Ing. H. Muthesius in einem klugen und überzeugenden Aufsatz die Ausstattung des Musikzimmers. Das äußere Gewand dieses neuen Almanachs ist vorzüglich. Einband, Papier, Buchschmuck, die Kunstblätter, der Karton — alles verrät vornehmen Geschmack. Neben der Handausgabe des Almanachs, die 3 Mark kostet, erscheint noch eine Luxus- und Geschenkausgabe in schmiegsamem Ganzlederband für 7,50 Mark.

---

## Mannigfaltiges.

„Das erste Jahr des Ministeriums Bismarck und die öffentliche Meinung." — Unter diesem Titel ist ein recht interessantes Buch v. Otto Nirrnheim in Heidelberg erschienen. Ein wesentlich neues Resultat von erheblicher Bedeutung haben diese mühsamen Arbeiten, die durchweg besonnene historische Kritik bekunden, nicht zutage gebracht, wohl aber eine Fülle beachtenswerter Einzelheiten, die die staatsmännische Größe Bismarcks erhellen: „Schon in seinen Anfängen", so lautet der Schlußsatz des vorliegenden Werkes, „tritt er uns als der eiserne Kanzler gegenüber, als der ihn die Geschichte gezeichnet hat." Fast isoliert steht er da. Ein gewisses Verständnis für seine Politik zeigen nur Konstantin Rößler und Ferdinand Lassalle. Am schroffsten verkannt und am ärgsten bekämpft wird er von dem offiziellen Organ des Nationalvereins. Nach der Meinung der „Wochenschrift des Nationalvereins" ist Bismarck in allen Stücken hinter seiner Zeit zurückgeblieben, und es ist auch nicht zu erwarten, daß er je etwas Großes leisten wird. Nach ihr sollen unlöschlicher Unwille, unaussprechlicher Ekel vor der Bismarckschen Mißregierung, die wie eine widerliche Monstrosität in der Natur in Europa dastehe, die allgemeinen Empfindungen in Deutschland sein. Kein Wunder, daß dieses Blatt die Meldung über Spuren der Geistesgestörtheit Bismarcks für glaubwürdig hält. Bismarck ist die Wurzel alles Uebels, ein gänzlich unfähiger, leichtsinniger Staatsmann. — Ein drastisches Beispiel, wie Bismarck verkannt worden ist, während er unbeirrt den rechten Weg ging!

— Das Schlachtfeld im Teutoburger Walde aufgefunden? Nach einer Meldung aus Köln haben die Ausgrabungen im Lager des Habichtwaldes bei Stift Leeden ein überraschendes Ergebnis zutage gefördert; es wurden zahlreiche größere Scherben, eine Menge Eisenstücke und Teile von Kochtöpfen gefunden, wie sie bei den Legionen des Augustus in Gebrauch waren. Nach Ansicht von Gelehrten sind diese Funde von außerordentlichem Werte, da mit Sicherheit angenommen werden kann, daß hiermit das zweite Varuslager aus der Schlacht im Teutoburger Walde aufgefunden worden ist.

— Wie man richtig und schön lacht. Die Kunde, daß in Mailand eine Schule errichtet wird, in der u. a. auch die Kunst eines musikalischen Lachens gelehrt werden soll, hat in England lebhafte Erörterungen hervorgerufen. Der Gesangstechniker Noel Fleming, der das Studium der Mechanik der Stimmbänder seit Jahren emsig betreibt, hat sich über die Folgen des gewöhnlichen Lachens, des „Amateurlachens", sehr pessimistisch ausgesprochen. „Das italienische Lachen ist stets klangvoll, während man in England meist in der Kehle lacht und infolgedessen Dissonanzen hervorbringent. Es ist ein dringendes Bedürfnis, die Jugend von Anfang an richtig lachen zu lehren. Das Lachen soll auf demselben Wege hervorgebracht werden, wie die menschliche Stimme. Man ist überrascht, wie selten man ein natürliches schönes Lachen hört. Der populäre Ausdruck von dem „Sichtotlachen" ist bezeichnend. Ein richtiges Lachen ist eine durchaus gesunde Muskelbewegung, die niemals ermüden darf. Das falsche Lachen dagegen ist unmusikalisch und führt leicht zur Heiserkeit durch die Ueberanstrengung und Erregung der Stimmbänder. Der Ton des Lachens sollte stets der natürlichen Stimmlage entsprechen. Aber dies findet man nur selten und meist nur bei Leuten, deren Stimme systematisch geschult und entwickelt ist. Wie oft hört man es, daß Menschen mit tiefer Stimme in den hellsten Tönen lachen. Auf die Stimmbänder ist das von verderblichem Einfluß.

beiter- und Volksbildungsfrage und einige Organisationsfragen der Partei umfassen.

— Das Konzil der altgläubigen Bischöfe hat, der „Now. Wr." zufolge, u. a. beschlossen, daß die altgläubigen Priester verpflichtet werden müssen, nach einer ersten und zweiten Ermahnung diejenigen, die sich den Bart rasieren, vom Abendmahl auszuschließen. Wenn aber die Priester das Rasieren des Bartes nicht verfolgen, so sind sie dafür besonders zu bestrafen.

— Der wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs im Moskauer Gefängnis interierte Fürst Dolgorukow ist mit Allerhöchster Genehmigung auf 10 Tage in Freiheit gesetzt worden — angesichts Erkrankung seines Sohnes.

— Ein weiterer Fortschritt der Frauenemanzipation in Rußland: die Nikolai-Gemeinde in Moskau hat, der „Now. Wr." zufolge, als erste Gemeinde Rußlands eine Frau, die Ehrenbürgerin Kastjerjaewa, zum Kirchenältesten gewählt.

— Eine Unterschlagung von 9500 Rbl. wurde, wie die „Mosk. Dtsch. Ztg." mitteilt, in der Fabrik von Spies u. Prehn vom Kassierer Warmuth verübt. Der Defraudant ist flüchtig geworden.

**Kiew.** Selbst unter den Mitgliedern der reichsdeutschen Kolonie in Kiew ist einer erfolgreiche Subskription für die Erbauung des neuen lenkbaren Luftschiffes des Grafen Zeppelin eröffnet worden.

**Zarizyn.** In dem Kloster erkrankte ein Diakon und wurde nach der Cholera-Baracke gebracht. Der Klostervorsteher Iliodor gestattete nicht, daß die Sanitäre die Zelle des Erkrankten desinfizierten!

**Finnland.** Wie die „Voss. Z." aus Petersburg sich melden läßt, entsandte die Regierung eine weitere Anzahl russischer Staatsbeamten nach Finnland, damit sie sich dort mit der Sprache und den Verhältnissen vertraut machten. Sie sollen in Finnland inkognito reisen. Vermutlich — bemerkt hierzu das Berliner Blatt — verfolgt die Regierung dabei den Zweck, für den Fall einer Verwicklung einen Stab von Beamten heranzubilden, die mit dem Lande vertraut sind.

— Wegen Majestätsbeleidigung, enthalten in dem Artikel „Der Vetter des Zaren", ist wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, der Redakteur des Aboer Blattes „Politiken", Lindström, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

# Politischer Tagesbericht.

1. (14.) Aug.

## Zur Cronberger Monarchen-Begegnung.

Für die Beurteilung der neuesten Monarchen-Begegnung und der deutsch-englischen Beziehungen ist nicht aus dem Auge zu lassen, daß die englische Diplomatie die Früchte ihrer Aktion ziemlich vollständig ins Trockene gebracht hat — angefangen von der russisch-englischen Verständigung und den sonstigen Verständigungen bis zu der Umwälzung in der Türkei — und daß an diesen Resultaten schwerlich viel zu ändern ist. Liebenswürdigkeiten an die Adresse Deutschlands kosten unter solchen Verhältnissen also nicht viel; sie zeigen allenfalls, daß England seine jetzt erreichte politische Höhe am liebsten im Frieden wahren möchte.

Daß es solche Wünsche nährt, beweisen zum Teil auch die Kommentare der englischen Blätter zu der Zusammenkunft König Edwards mit Kaiser Wilhelm.

Die „Morning Post" schreibt: „Die allgemeine europäische Lage wird durch die Zusammenkunft in Friedrichshof kaum berührt. Die deutsche Nation aber sollte wenigstens darin eine Bestärkung der Rede sehen, die Staatssekretär Grey am 27. Juli gehalten hat. Die Beziehungen zwischen England und Deutschland werden beständig durch Gefühlsausbrüche auf beiden Seiten gestört. Die offiziellen Beziehungen aber sind seit einiger Zeit gleichmäßig freundschaftlich gewesen und es liegt kein Grund vor, warum dieser Zustand nicht aufrecht erhalten werden sollte. Der deutschen öffentlichen Meinung hat es beliebt, verletzt zu sein, weil England Ententen geschlossen hat. Wie aber Grey sagte, versuchen wir nicht, unserer Freundschaft eine feindliche Spitze zu geben. Es ist nicht unsere Absicht, irgend eine Macht zu isolieren. Müßig wäre es, zu behaupten, daß wir mit Deutschland nicht rivalisieren oder daß unsere Bestrebungen nicht erheblich einander widerstreiten, aber von irgend einer feindlichen Absicht ist England vollständig frei. Das muß Deutschland anerkennen, wenn es die Schwierigkeit sieht, mit der unser Volk sich von der Notwendigkeit überzeugen läßt, bloß Rüstungen zur Verteidigung zu bestreiten. Die Tatsache, daß der König von Friedrichshof nach Ischl geht, sollte weiter den Umstand betonen, daß unsererseits kein Versuch vorliegt, Deutschland zu isolieren oder zu beleidigen. Deutschland ist mit Oesterreich enger verbündet als je. Die einzige politische Bedeutung, die dem Besuch in Ischl beizulegen ist, ist die Kundgebung der freundschaftlichen Anteilnahme Englands an den Angelegenheiten dieses Staates. Die persönliche Popularität des Königs und seines kaiserlichen Neffen in ihren Ländern sollte dazu beitragen, daß die beiden Nationen einander mit freundschaftlicheren und sympathischeren Augen ansehen, denn es liegt kein Grund vor, warum unser nationaler Wettbewerb verbittert werden soll durch falsche Darstellungen. In der Hoffnung, daß dieses bessere Verständnis durch einen freundschaftlichen Gedankenaustausch gefördert wird, begrüßen wir die Besuche von Friedrichshof und Ischl."

Der „Daily Chronicle" sagt: „Die Beilegung des gegenseitigen Argwohns zwischen England und Deutschland ist die Aufgabe, mit der alle ernsten Friedensfreunde in beiden Ländern sich zubeschäftigen haben. Möge uns erlaubt sein, zu hoffen, daß die diplomatischen Hilfsmittel nach dieser Richtung noch nicht erschöpft sind. Beide Mächte könnten in relativ gleicher Stärke bei unendlich geringeren Kosten für einander verbleiben. Vielleicht ist Hardinge, gestützt auf Greys Instruktionen, imstande, auf dem Wege zur Erfüllung eines so aufrichtigen Wunsches vorwärts zu kommen."

Die Pariser Presse blickt, was ja auch garnicht wundernehmen kann, nicht gerade freundlich nach dem Taunus hinüber. Der „Eclair" schreibt:

„Zwischen Onkel und Neffen liegt nichts Anderes als eine jener Friedenskundgebungen vor, die an sich recht schön sind, die aber nicht tiefgehender Differenzen zwischen Deutschland und England aus der Welt schaffen können. Zudem ist man schon daran gewöhnt, daß nach solchen freundschaftlichen Begrüßungen die Feindseligkeiten in der Presse der beiden Länder zu-, statt abnehmen. So wird es wohl auch diesmal sein. — Dagegen hat die Begegnung zwischen König Edward und Kaiser Franz Josef eine ganz andere Bedeutung."

Ueber den Inhalt der langen Unterredung zwischen Kaiser Wilhelm und König Edward wird an Berliner amtlicher Stelle nichts verlautbart. Tatsache ist aber, daß die Begegnung in bester Stimmung verlaufen ist. Der König und der Kaiser sprachen sich sehr befriedigt über den gemeinsam verlebten Tag aus. Beide waren andauernd sehr heiterer Laune und bester Stimmung.

Dem „Tag" wird berichtet: Die persönlichen Beziehungen des Kaisers und des Königs ließen offenbar nichts zu wünschen übrig. Die beiden Monarchen konferierten viel miteinander. Mit dem Kaiser hat auch Sir Hardinge eine längere Unterredung gehabt. Aus allem ist anzunehmen, daß Fragen wichtiger Art besprochen wurden. Eins scheint sicher, daß die Monarchen von dem ehrlichen Wunsche beseelt sind, den allgemeinen Frieden sowie die guten Beziehungen zwischen Deutschland und England aufrecht zu erhalten.

Sicherlich über das Ziel hinaus schießt eine Meldung des „Berl. Tagbl.", wonach „man meine", daß die Cronberger Begegnung einen für die Gestaltung der deutsch-englischen Beziehungen „denkwürdigen Tag" bedeute.

Zu Beginn des kommenden Jahres soll das britische Königspaar in Berlin einen Besuch abstatten.

## Deutschland.

Gegen die gestern an dieser Stelle erwähnte Idee, zur Verwendung der Nationalspende dem Grafen Zeppelin ein Kuratorium an die Seite zu setzen, regt sich nicht ganz unberechtigter Widerspruch. Man scheint so etwas wie „Verstaatlichung" der Nationalspende zu besorgen. Die „Kreuz-Ztg." schreibt sehr energisch: „Graf Zeppelin hat sein und seiner Familie Vermögen, er hat sein Leben und seinen guten Namen an die Sache gewandt, und er ist mit allen Ehren, die denkbar sind, aus dem Kampfe hervorgegangen. Es gibt deshalb in Deutschland keinen Menschen, der mehr Vertrauen genösse, als der Graf Zeppelin selber. Wer da glaubt, etwa eine amtliche Kontrolle über ihn einsetzen zu müssen, der versteht die Volksstimmung gar nicht, der kann nur sich selber und die amtlichen Stellen, die er zu Vormündern des Grafen Zeppelin einsetzen möchte, in unheilbaren Mißkredit bringen. Noch bedenklicher ist der Vorschlag, dem Grafen Zeppelin um Lebens und Sterbens willen und weil er doch ein tollkühner Mann sei, ein Kuratorium aus Privatpersonen überzuordnen. Wir möchten die Privatperson sehen, die ein solches Mandat zu übernehmen sich für berufen hielte. Ein Kuratorium von 20 Technikern und Finanziers würde als Ganzes nicht so viel Vertrauen genießen, wie Graf Zeppelin allein. Es kann nicht dringend genug vor solchen Irrtümern einer großen und edlen Volksbewegung gegenüber gewarnt werden . . ."

Selbst die sozialdemokratische „Münchener Post" betont den „gemeinsamen Schmerz der Nation" beim Untergang des Zeppelinschen Luftschiffes. „Wenn es wirklich einen gemeinsamen Schmerz der Nation gibt, dann wird er jetzt empfunden, da die trotz kleiner Störungen vielverheißend verlaufene Dauerfahrt des Grafen Zeppelin mit einer jähen Katastrophe geendet hat. Die Frage: Ballon oder Flugmaschine? bildet nach wie vor den Brennpunkt des Problems der Eroberung der Luft. Um so schmerzlicher trifft uns die neue ernüchternde Erfahrung, je höher die frohe Erwartung eines völligen Gelingens gespannt war". . . . — „Phantasiearme, geisteslahme Philister" nennt auch der sozialdemokratische „Vorwärts" diejenigen, die die große Begeisterung für Zeppelin tadeln: „Was ist es im Grunde, das auch die breiten Massen für Zeppelin so enthusiasmiert? Es ist das ästhetische Wohlbehagen über den neuen Sieg des Menschengeistes über die Materie, den ersten, sei es noch so schüchternen Versuch, das Luftmeer nach Belieben zu beherrschen. Und wer je die Verse Goethes im „Faust" nachempfunden hat:

„Doch ist es jedem eingeboren,
Daß sein Gefühl graduus und vorwärts dringt,
Wenn über uns, im blauen Raum verloren,
Ihr schmetternd' Lied die Lerche singt,
Wenn über schroffen Fichtenhöhen
Der Adler ausgebreitet schwebt,
Und über Flächen, über Seen
Der Kranich nach der Heimat strebt."

der wird den Begeisterungssturm für Zeppelins Erfindung nur zu begreiflich finden. Nur wer kein Verständnis für Fausts Wunsch aufzubringen vermag:

„Ja, wäre nur ein Zaubermantel mein
Und trüg' er mich in ferne Länder,
Mir soll' er um die köstlichsten Gewänder,
Nicht feil um einen Königsmantel sein!" —

nur solch phantasiearmer, geisteslahmer Philister wird sich dem Eindruck zu entziehen vermocht haben, den Zeppelins hervorrufen mußte.

Die im „Politischen Tagesbericht" unserer Mittwoch-Nummer wiedergegebene Betrachtung über den „Niedergang des Liberalismus in Deutschland" hat nicht, wie dort irrtümlich angegeben war, Adolf Harnack, sondern dessen jüngsten Bruder Otto Harnack zum Verfasser.

## Kroatien.

In Kroatien ist eine weitverzweigte großserbische Verschwörung entdeckt worden. Nach Blättermeldungen wurden unter dem Verdachte des Hochverrats in Kroatisch-Dubica verhaftet und dem Agramer Gerichtshof eingeliefert: Mita Hrvatsanin, Bürgermeister von Kroatisch-Dubica, dessen Sohn Dusan, ferner Mojo Hrvatsanin, der Kanzlist Georg Herak und der dortige Ortsrichter Guiso Vasitsch. Bei den Enthüllungen, die der Hochverratsprozeß in Cetinje zutage förderte, wurde festgestellt, daß in der staatlichen serbischen Munitionsfabrik Bomben angefertigt wurden für ein Attentat gegen den Fürsten von Montenegro und zur Verwendung auf österreichischem Gebiet, und zwar in Bosnien, der Herzegowina und im südlichen Teil von Dalmatien. Jetzt hat es sich herausgestellt, daß die revolutionäre großserbische Bewegung auch auf ungarischem Gebiet Anhänger hat. Die Bewegung ist gut militärisch organisiert. Nach dem „B. T." hat die Untersuchung schon jetzt den Nachweis erbracht, daß in vielen serbischen Gegenden der Monarchie die dort unter dem Namen „Sobski Soko" bestehenden Vereine nach einem von dem serbischen Oberstleutnant Mischkowitsch, dem Generalstabschef der serbischen Armee, entworfenen Plane militärisch organisiert sind, und zwar mit der Bestimmung, seinerzeit den Kern einer aufständischen Armee zu bilden. Im südlichen Kroatien wurden unter der Bevölkerung in großer Anzahl Schmucksachen mit dem Bilde König Peters von Serbien verteilt.

## Holland.

In Holland bereitet man sich allen Ernstes auf einen bewaffneten Konflikt mit Venezuela vor. Wie das Amsterdamer „Handelsblad" unterm 11. August meldet, erhielten die geschützten Kreuzer „Utrecht" und „Holla" Befehl, sich zur Abreisen ach dem Auslande bereit zu machen.

## Dänemark.

Kopenhagen ist ohne Zeitungen. Es wird von dort unterm 10. August (28. Juli) gemeldet: Entsprechend den Beschlüssen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Buchdruckgewerbe, ist heute früh in allen Zeitungsdruckereien Dänemarks die Arbeit eingestellt worden. Mit Ausnahme einiger sozialdemokratischer Blätter erscheinen vorläufig keine Zeitungen.

## Türkei.

Der Sultan muß Geld geben! Das Ottomanische Komitee verlangte, nach einer Meldung der „Köln. Ztg.", vom Sultan, er solle einen großen Betrag an die Staatskasse zahlen, um eine Anleihe zu vermeiden. Der Sultan versprach es zu tun. Das Komitee verbietet in schroffem Ton, die Arbeit der Minister durch Anmaßung der ausführenden Gewalt zu stören. Das Waffentragen ist verboten. Der Sultan mußte einen großen Betrag für den Bau des Parlamentsgebäudes zeichnen.

## Persien.

Die „Retsch" läßt sich aus Teheran melden, daß der Schah beabsichtige, sich zum zweiten Mal krönen zu lassen, und zwar diesmal in Gegenwart des diplomatischen Corps. Bei der ersten Krönung fiel ihm bekanntlich die zu große Tiara vom Kopfe, was als Grund aller vorgekommenen inneren Wirren und Komplikationen angesehen wird. — Hoffentlich geht, nachdem man nun den Ursprung allen Uebels entdeckt hat, die zweite Krönung glatt vonstatten.

## Australien.

Die amerikanische Schlachtschiff-Flotte ist am Sonnabend in Auckland angekommen. Die Ankunft, der schätzungsweise 100 000 Zuschauer beiwohnten, bot nach Schilderung von Augenzeugen eine prächtige Szenerie, obwohl Frühnebel den Ueberblick beeinträchtigten. Den Tag über fand der Austausch der offiziellen Besuche statt. Konteradmiral Sperry versicherte in Botschaften an Neuseeland und Australien seine Freude über den Besuch und sprach seinen Dank für den Empfang aus. — Die Zeitungen von Sydney bringen enthusiastische Verbrüderungsartikel.

# Lokales.

Wir bringen hiermit die im Juni-Monat in unserem Blatte an die Gartenbesitzer gerichtete Aufforderung des hiesigen Gartenbau-Vereins, ihm Mitteilung über die Frostschäden des verflossenen Winters zu machen, erneut in Erinnerung. Die beiden hauptsächlichsten Fragen waren: „Welche Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen, Laub- und Nadelhölzer, Stauden und Zwiebelgewächse sind durch den Frost vernichtet oder geschädigt worden?" und „Welche als zart geltenden Pflanzen haben den Winter gut überdauert?" — Die durch den Kahlfrost beim Eintritt des Winters angerichteten Schäden haben sich mit voller Sicherheit vielfach erst Ende Juni oder im Juli erkennen lassen, da manche anscheinend erstorbene Bäume, z. B. Ulmen, sich nachträglich doch noch belaubt haben. Leider aber sind die vor Augen liegenden Frostschäden immerhin äußerst schwere — sind doch beispielsweise allein in der Allee zum Bahnhof mehr als 30 Bäume zugrunde gegangen. — Die in Rede stehenden Mitteilungen, bezw. Ergänzungen zu früher gemachten Mitteilungen sind zu richten an die Adresse: „An den Gartenbau-Verein des Dorpater Handwerker-Vereins, Dorpat, Handwerker-Verein".

Wie wir hören, sind von dem Bildhauer August Weizenberg mehrere Entwürfe zu einem Grabdenkmal für unseren verstorbenen großen Gelehrten Ernst v. Bergmann hergestellt worden. — Im Anschluß hieran sei erwähnt, daß in den letzten Jahren sich auch im Landvolke mehr und mehr der Sinn für künstlerische Grabdenkmäler regt. So sind allein auf dem estnischen Friedhof in Fellin drei aus der Hand Weizenbergs hervorgegangene Grabdenkmäler, die einige tausend Rubel kosten dürften, aufgestellt worden.

Die Statuten des zum Andenken an den verstorbenen Dr. Hurt zu gründenden nationalen Museums sind, wie wir im „Arensb. Wchbl." lesen, von der Goud.-Regierung unbestätigt an den Dr. Kallas, der augenblicklich in Oesel sich aufhält, zurückgeschickt worden, weil darin nicht die Zahl der Vorstandsmitglieder und die Höhe des Mitgliedsbeitrages angegeben war.

Der Baltische Reiterverein veranstaltete am 27. und 28. Juli in Fellin seine Leistungsprüfungen, — zum ersten Mal auf eigener Rennbahn. Dem sehr eingehenden Rennbericht des „Fell. Anz." entnehmen wir nachstehende Mitteilungen über den allgemeinen Eindruck und die Ergebnisse des Rennens: Die Felder waren leider schwach besetzt und erlitten noch durch das unvorhergesehene Fernbleiben unserer besten Steeplerin „Rakete" sowie „Respekts" eine empfindliche Einbuße, so daß zum allgemeinen Bedauern die am ersten Tage auf dem Programm verzeichnete Steeplechase, die dem Sieger den Preis der Stadt Fellin einbringen sollte, fortfallen mußte. Das Gelände war wegen der anhaltenden Trockenheit steinhart und außerdem recht uneben. — Die Rennergebnisse sind folgende:

1. Renntag. Den Preis der neuen Tribüne im Flachrennen über 1½ Werst gewinnt Lachtunja von Graf Janowsky a. d. Rhea Sylvia, Besitzer A. v. Stryk, Reiter A. v. Sivers in 1 Min 59 Sek. — Das Hürdenrennen von 2½ Werst gewinnt in 4 Min. 14¾ Sek. Bon-Bon von Leonid a. d. Fanny, Reiter P. Hansen. — Das Flachrennen von 2 Werst gewinnt Viandière, 4-jährige Fuchsstute von Eol a. d. Viora, Besitzer und Reiter K. v. Mensenkampff in 2 Min. 35½ Sek. — Das Ergänzungsflachrennen von 2 Werst gewinnt in 2 Min. 58½ Sek. Dewet, 8-jähr. brauner Wallach, Besitzer H. v. Loewis of Menar, Reiter L. v. Wahl. — Bei der Schnitzeljagd gelang es H. v. Schröder, den Fuchsschwanz zu erobern.

2. Renntag: das Flachrennen über 2½ Werst gewinnt in 3 Min. 24 Sek. Viandière. — Im Hürdenrennen über 1½ Werst siegt Bon-Bon in 3 Min. 8 Sek. — Im baltischen Flachrennen von 1 Werst gewinnt Messalinette unter L. v. Wahl in 1 Min. 18 Sek. — In der Steeple Chase von 2 Werst siegt Bel-Ami, Besitzer H. v. Schröder, in 4 Min. 4½ Sek. — Das Jagdrennen von 4 Werst gewinnt in 9 Min. 24 Sek. Dandy, 8-jähriger brauner Hengst von Ulan a. d. Medea, Besitzer und Reiter A. Kuldkepp. — Darauf folgen noch ein Bauernhürdenrennen und ein Landwächter-Hürdenrennen. Den Schluß bildete das Konkurrenzspringen, von dem der Bericht sagt: Es ist wohl nicht des Erwähnens wert und wäre nur zu wünschen, daß das nächste Jahr wesentlich bessere Leistungen zeigen möchte.

Das in Walk bisher 2-mal wöchentlich zur Herausgabe gelangende estnische Blatt „Sõna" teilt seinen Lesern mit, daß es wegen „unüberwindlicher Hindernisse" sein Erscheinen einstellen muß. — Dieses, wenn wir nicht irren, vor drei Jahren gegründete Lokalblatt war im Sinne der Tönissonschen Partei redigiert.

Daß die räuberischen Instinkte sich auch auf unsere Bäuerinnen erstrecken, beweist ein kürzlich vom hiesigen Jüngeren Kreisschef-Gehilfen Sfoltanowski ermittelter Fall. Am 14. Juli kehrten die beiden Bäuerinnen Lena Körwe und Liisa Sieder aus Dorpat in ihre Wohnstätten im Techelferschen Gebiet auf der Rigaschen Landstraße heim. Auf dem Gange wurde die Körwe von Leibschmerzen befallen, worauf die Sieder ein Fläschchen mit „Aether" hervorzog und es der Körwe als vorzügliches Heilmittel darreichte. Nachdem diese von dem sehr starken Getränk Etwas zu sich genommen hatte, wurde ihr noch schlimmer zu Mute; jetzt müsse sie, versicherte ihr die Sieder, erst recht nochmals vom heilkräftigen Aether trinken, und das tat sie auch. Darauf aber wurde die Körwe ganz schwach und begann zu erbrechen. Darauf sprang die Sieder auf sie zu und entriß ihr unter dem Mieder ein Taschentuch, in dem sie 2 Rbl. geborgen hatte, und zog ihr auch die Stiefel ab; dabei fragte die Räuberin die Beraubte, ob sie sie überhaupt noch erkenne, und drohte ihr mit dem Tode, falls sie vom Vorgefallenen Mitteilung machen sollte. Hierauf ließ sie die halb Ohnmächtige im Stich. — Der heimgekehrten Beraubten gab die Sieder zwar die Stiefel zurück, erklärte aber, vom Gelde nichts zu wissen. Bei der polizeilichen Untersuchung gestand sie aber auch den Geldraub ein wie auch einen früher bei der Körwe ausgeführten Einbruchsdiebstahl, wo sie 5 Rbl. und diverse Sachen sich angeeignet hatte. —l—

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 29. Juli ist ein hiesiger Kleinbürger namens Wendler wegen unbefugten Waffentragens zu 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt. —h.

Einen glücklichen Fang tat dieser Tage der Revieraufseher Pann. Als er die Ufer-Straße entlang ging, bemerkte er zwei bekannte Diebe vor sich, denen er nacheilte. Kaum aber hatten diese ihn bemerkt, als sie sich eiligst aus dem Staube zu machen suchten, was ihnen jedoch nicht gelang. Sie wurden zur Polizei gebracht und durch ein Kreuzverhör wurde ermittelt, daß sie im Trakteur Rattmann einem Bauer die Uhr gestohlen, diese aber, als sie den Polizisten hinter sich sahen, in den Embach geworfen hatten. Der Revieraufseher begab sich ins Trakteur und fand den bestohlenen Bauer vor, aber total betrunken. Erst als er sich ausgeschlafen, erfuhr er, daß er bestohlen sei. —h.

Herr M. v. Resunoff, der vorzügliche Heldentenor unserer vorigjährigen Oper, wird morgen, Sonnabend, im Interimstheater unser Publikum durch ein Konzert erfreuen. Das Programm ist geschmackvoll zusammengesetzt und bietet vielerlei vom Neuesten und Besten an Arien und Liedern. Herr v. Resunoff hat in letzter Zeit hauptsächlich konzertiert und in Petersburg, Moskau, Warschau, Riga und Wilna durch seine schöne Stimme sowohl wie auch durch seine Gesangstechnik reiche Erfolge erzielt. Die vielen Freunde, die sich Herr v. Resunoff hier erworben hat, werden dieses Konzert gewiß mit Freude begrüßen. Auch Frau v. Resunoff werden wir an diesem Abend als Künstlerin im Rezitieren kennen lernen. — Dem Konzert wird das hübsche Sudermannsche Lustspiel „Die ferne Prinzessin" zugefügt.

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg,** 31. Juli. Die Antiseuchen-Kommission teilt mit, daß die gesamte Bevölkerung der Ortschaft in der Kirgisensteppe, wo die Pest ausgebrochen ist, mit Antipestserum geimpft worden ist. Am 29. d. Mts. wurde ein neuer Pestfall registriert. Seit Beginn der Epidemie erkrankten insgesamt 11 Personen und starben 2.

Im Gouv. Astrachan erkrankten am 29. d. Mts. an der Cholera 28 und starben 11 Personen. Im Gouv. Ssaratow erkrankten am 28. d. Mts. 19 und starben 12 Personen. In Kasan wurde am 23. d. Mts. ein choleraverdächtiger Fall registriert. In Nishni-Nowgorod wurden am 27. d. Mts. mehrere choleraverdächtige Fälle beobachtet. Im Gouv. Tula starb eine Bäuerin an der Cholera.

Die gemäß dem Allerhöchsten Manifest vom 31. Mai über die Vereinigung der Post des Großfürstentums Finnland mit der Post des Reiches festgesetzten Regeln über den Postverkehr mit Finnland sind veröffentlicht worden.

Im Datschenort Gorelowo in der Nähe der Station Ligowo wurden 20 Datschen mit sämtlichen Nebengebäuden ein Raub der Flammen. Auch 2 Menschenleben sind zu beklagen.

Das Militärbezirksgericht verurteilte s. Z. von 5 Bauern, die einen bewaffneten Ueberfall auf das Postkontor von Prosskurow gemacht hatten, wobei 2 Personen getötet wurden, 3 zum Tode durch den Strang und 2 zu unbefristeter Zwangsarbeit. Das Obermilitärgericht ließ die Kassationsklage der Verurteilten unberücksichtigt und bestätigte das gefällte Urteil.

**Peterhof,** 31. Juli. Gestern wurde von Ihren Majestäten nebst dem Großfürsten Thronfolger eine Deputation der Peterhofer Sektion des Russischen Volksverbandes mit dem Vorsitzenden der Sektion, dem Geistlichen des Leibgarde-Ulanenregiments der Kaiserin Alexandra Feodorowna, an der Spitze empfangen. Die Deputation verlas eine Adresse mit dem Ausdruck der treuuntertänigsten Gefühle des Verbandes und schenkte dem Kaiser ein Heiligenbild für den Thronfolger. Ihre Majestäten unterhielten sich mit den Vertretern der Sektion des Verbandes. Se. Majestät sprach der Deputation namens der Kaiserin sowie des Thronfolgers seinen Dank aus für die geäußerten Gefühle wie auch für das Heiligenbild und wünschte der Peterhofer Sektion des Verbandes eine friedliche und fruchtbare Tätigkeit.

**Tula,** 31. Juli. Hier wurde eine aus 4 Mann bestehende angereiste Verbrecherbande verhaftet, die in den benachbarten Gouvernements große Raubüberfälle verübt hatte. Bei der Verhaftung leistete einer der Verbrecher Widerstand und verwundete 2 Schutzleute, von welchen der eine gestorben ist.

**Tiflis,** 31. Juli. Bei den von Prof. Marr geleiteten Ausgrabungen in der Ruinenstadt Ani wurde eine alte Werkstätte zur Herstellung von kupfernen Gegenständen entdeckt. Ferner wurde in der Nähe der Apostelkirche das gut erhaltene Fundament eines Schlosses gefunden. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt.

In Poti fand vor dem türkischen Konsulat eine Demonstration der türkischen Bevölkerung anläßlich der Einführung der Konstitution statt. Es wurden begeisterte Reden gehalten und die Menge zog mit Musik durch die Straßen.

**Rostow a. D.,** 31. Juli. Zwischen den Stationen Nachitschewan und Kisitirinka der Südostbahn entgleiste ein Datschenzug. Es gab Tote und Verwundete.

**Petrosawodsk,** 31. Juli. Das Gericht verurteilte Kusmin wegen Attentats auf das Leben des älteren Vorsitzenden der Petersburger Gerichtspalate zum Tode durch den Strang, beschloß aber zugleich, um eine Milderung des Urteils nachzusuchen.

**Berlin,** 13. Aug. (31. Juli). Der Historiker-Kongreß ist geschlossen. Der nächste Kongreß findet i. J. 1913 in London statt.

**Ischl,** 13. Aug. (31. Juli). König Edward reiste um 10 Uhr 20 Min. vormittags nach Marienbad ab. Der Abschied von Kaiser Franz Josef auf dem Bahnhof war ein herzlicher. Während der Fahrt zum Bahnhof wurden die Monarchen von großen Volkshaufen begeistert begrüßt.

**Marienbad,** 13. Aug. (31. Juli). König Edward ist hier angekommen.

**Toulon,** 13. Aug. (31. Juli). Auf dem Artillerie-Lehrschiff „Couronne" erfolgte eine Geschützexplosion, wobei 4 Mann getötet und 12 verwundet wurden, darunter 4 schwer.

**London,** 13. Aug. (31. Juli). Aus Honkong wird gemeldet, daß in Honghou 1000 chinesische Soldaten meuterten. Als Motiv wird die Verhaftung eines beim Hasardspiel ertappten und darauf verhafteten Kameraden angegeben. Die Meuterer ermordeten ihren Kommandeur sowie mehrere Offiziere und überfielen das Lager bei Inüng. Die Garnison flüchtete und die Meuterer plünderten den Flecken.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 1. August 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 759.7 | 760.6 | 759.9 |
| Thermometer (Centigrade) | 13.0 | 10.7 | 12.8 |
| Windricht. u. Geschwind. | NSW.2 | WNW.4 | WNW.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 97% | 97% | 95% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

**Zurückgekehrt**
nehme meine Praxis wieder auf.
**Dr. H. Koppel.**

# VII. Gewerbe-Ausstellung.

Anmeldungen werden noch entgegen genommen **bis zum 12. August.**
**Das Komitee.**

Der **Dampfer**

## „Carl Gustav"

wird vom **4. August** an bis auf weiteres von Kawershof anstatt um **9 Uhr abends,** um **7 Uhr 30 M. abends** abgehen.

**Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**



**Wohne jetzt**
**Johannisstr. 36.**
**E. Sprenk.**
Klavierstimmer.

Wohne
**Alexander-Strasse Nr. 19**
(parterre) und übernahme alle in mein Fach schlag. **Schuhmacherarbeiten. Reparaturen** u. **Gummiarbeiten** führe schnell aus.
**A. Lätt** Schuhmacher.

## Dr. H. Wiedemann's Gymnasium & Realschule

gegr. 1859.
**St. Petersburg,** W. O. 9. Linie 46.
**Mit allen Rechten der Kronslehranstalten**
**Elem. Kl. Pension.**
Schriftliche Auskunft durch die Kanzlei. Anfang des Unterrichts den **25. August.**

# Bad Salzbrunn

Mittelschlesien, Waldenburger Gebirge.

**Heilkräftig bei:**
**Katarrhen** der Atmungsorgane (Nase, Hals, Kehlkopf, Bronchien, Lunge)
Emphysem, Asthma
**Verdauungsorgane**
**Harnwege**
**Gicht — Diabetes**

**Alkalische Quellen.**
**Oberbrunnen.**
Gebirgsluft — Gurgelhallen
Inhalationen
Pneumatisches Kabinett
**Bäder** (Mineral- u. kohlens.)
Hydrotherapie. — Massage.
Medico-mechanisch Institut.
Chem.-bakter. Laboratorium.
Milch- u. Molkenkur-Anstalt.

Prospekte: Fürstl. Brunnen- u. Badedirektion und Büros von Rudolf Mosse.
Brunnenversand: Firma Gustav Striebolt.

# Baltische Frauen-Zeitschrift

**Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände**
im Baltikum und im weiten Russland.
Preis für 12 Hefte incl. Zusendung **5 Rbl.** jährl.
**Abonnements werden jederzeit**
entgegengenommen durch alle Buchhandlungen und den
**Verlag Elsbet Schütze**
Riga, Albert-Str. 5.
Probehefte **gratis. Inserate** finden weiteste Verbreitung

Kabinet-Bier
Lager-Bier
Pilsener Bier
Römerbräu

# Märzenbier

**besonders wohlschmeckend**
empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**
**Waldschlösschen**
**Riga.**
Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der
**Wein- u. Kolonialwarenh.**
**Eduard Graeff**
Telephon Nr. 85.

## Darlehen zu 5%

gibt an Offiziere, Beamte, Kaufleute und Bauern, auch zum Ankauf von Ländereien, **Richard Oppenheimer,** Berlin, O. 34, Libauerstr. 4.

**Pensionärinnen**
finden Aufnahme Budenstr. 3, II Tr. Zu erfragen vom 2. August ab tägl. von 10—12 vorm u. 4—5 nachm.
**Pastorin Sperrlingk.**
Daselbst werden Nachhilfest und Stunden in allen Schulfächern ert.

**Eine Bonne**
gesucht nach Finnland, welche die deutsche Sprache beherrscht — Buden-Str. 8.

**Elektrisches Theater**

# „Illusion"

**vis-à-vis Hôtel „Bellevue"**
**nur für 3 Tage, von Donnerstag, d. 31. Juli, an;**
**ganz neues, äusserst interessantes Programm, vollständige Veränderung der Bilder.**
**Landwirtschaft im Dorfe**
lehrreiche, mit allen Phasen der Getreide-Aussaat und Ernte etc. vertraut machende Bilder: Pflügen, Aussaat, Mähen, Garbenbinden, Ablegen der Garben, etc. etc. bis zum Brotbacken. Anfang um **4** Uhr, an Sonn- und Feiertagen um **1** Uhr. **Preise von 10—50 Kop. Sonntag neue Veränderung der Bilder.**

# „Wöchentliche Predigt".

Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**
**Preis mit Zustellung 2 Rub.**
Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.
Probenummern gratis.

**Prima schwedische**



# Compositions-Wäsche

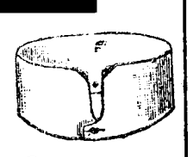

ohne Kosten für Waschen und Plätten
1 Garnitur für 2 Jahre.
Vertreter für Russland: **H. Schultzen, St. Petersburg, Borowaja 26.**
Prospekte gratis u. franko. Wiederverkäufern grosser Rabatt.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

# „MARKEN und KOLLEKTIONEUR"

**IV. Jahrgang**
**deutsch-russ. Ausgabe**
**Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.**

Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.
Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.
Postmarken ungebraucht in Zahlung.
Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

# Deutsche Rundschau

## für Geographie und Statistik.

XXVI. Jahrgang. **1903/1904.** XXVI. Jahrgang.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von
**Professor Dr. Friedrich Umlauft in Wien.**

In einzelnen Heften à 1 K. 25 h = 1 M. 15 Pf. = 1 Fr. 55 Cts. nur durch den Buchhandel zu beziehen.
Ganzjährige Pränumeration 15 K. = 13 M. 50 Pf. = 18 Fr. für 12 Hefte inklusive Franko-Zusendung.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik" erscheint in monatlichen reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang mit je einer Karte zum Preise von 1 K 25 h = 1 Mk. 15 Pf. = 1 Fr. 55 Cts. pro Heft. — Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 15 K = 13 M 50 Pf. = 18 Fr. inkl. Franko-Zusendung. Beträge mit Postanweisung erbeten. — Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franko zu Diensten. Man ersuche durch Postkarte darum. Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen; durch erstere auch Probehefte und Prospekte.

**A. Hartleben's Verlag in Wien, I. Seilerstätte Nr. 19.**



# Sommer-Fahrplan

der Routen
und der
**St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Steckmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**
**Dampferverbindung Dorpat-Pleskau, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof**

Giltig vom 18. April 1908.
**Preis 10 Kop.**

**C. Mattiesen's Buchdruckerei**
**& Ztgs.-Exped.**

Zum Abstellen v. einigen Equipagen wird
**Remiesenraum gesucht.**
Ausk. empfängt das Expresbureau.

**Möbl. Zimmer**
mit od. ohne Pension gesucht, Handlung Liblik sub A. J. M. Gr. Markt.

## Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Sonnabend, den 2. August c.
**Konzert**
des bekannten Opernsängers
**Michael von Resunoff**
u. der Frau
**Pauline von Resunoff**
(Recitation).
Dazu:
**„Die ferne Prinzessin".**
Lustspiel in 1 Akt von H. Sudermann.
**Anfang 8 Uhr.**
Die Direktion.

## Konzertsaal „Livland"

täglich grosses Streich-Konzert gegeben von der bestberühmten
**Wiener Damenkapelle**
unter der Leitung der Direktrice
**Anna Püschl.**
An **Küche** u. **Getränken** biete das möglichste.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
**Der Oekonom.**



**Unbestreitbar**
ist der
**„Saint-Raphael"-Wein**
das beste, nahrhafteste, stärkende und erfrischende Mittel von ausgezeichnetem Geschmack und fördert die Verdauung. Verlangen Sie nur den Wein der Weingesellschaft
***Saint-Raphael,***
**Valence, Drome** (Frankreich).
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

**Eine Amme**
wird gesucht. Näheres zu erfahren Fischerstr. 1.

Ein gebildetes deutsches
**Kinderfräulein**
zu kleinen Mädchen wird gesucht. Off. sind zu richten unt. der Chiffre S. an d. Exp. dieses Blattes.

**Ein Mädchen**
(Lettin) kann sich melden — Ausstellungsstr. 8, unten, links.

**Ein Haus**
**mit Garten** unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Ausk. Dorpat, Schlossstr. 1, 11—2 mittags.

**Zu verkaufen**
Bettschirm, Gardinenstange, Plätteisen, Waffeleisen, Caraffe — Wallgraben 11, part.

Eine neue Munktellsche
***Locomobile***
von 19 **effektiven** ca. 7 nominellen Pferdekräften steht zum **Verkauf.**
**Lorentz Sander,** Dorpat.

**In der Stadt Narva.**
ist wegen Lebensveränderung für **5000** Rbl. zu **verkaufen** ein gut angelegter **Gemüsegarten,** auch passend zur Einrichtung eines **Blumengartens** oder als **Baupl**atz. Näheres bei **J. Grubbe** — Нарва, Сергіевская 33.

Von stillebenden Mietern wird e.
**Wohnung**
v. 3—4 Zimmern zum 15. od. 20. August gesucht. Off. sub L. empfängt die Exp. d. Blattes.

Gesucht eine
***Wohnung***
von 4—5 Zimmern — Pleskausche Str. 20, im 1. Stock.

Die
**Parterre-Räumlichkeiten**
im Jurjewer Bankgebäude sind ganz oder geteilt zum Herbst dieses Jahres zu vermieten.
**Jurjewer Bank.**

**Eine Wohnung**
von 3 Zimmern ist einem stillebenden **deutschen** Herrn, Studenten, zu vermieten, vielleicht auch für 2 Personen — Quappenstr. 2, bei Frau von Stern.

**Gut möblierte Zimmer**
mit voller Pension werden älteren Herren od. zwei stillebenden deutschen Studenten abgegeben. Ausk. erteilt vom 13. Aug. an von ½11—12 und 3—5 **Frau M. v. Frey** — Sternstr. 8.

Zu verkaufen ein kl. weisser
**Seidenpudel**
— Rathausstr. 98, Qu. 6.

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: **August; R.; B.**

# Estländische Adliger Güter-Kredit-Verein.

## I. 4% Pfandbriefe.

Bei der am 1./14. Mai 1908 öffentlich vollzogenen Auslosung der **Pfandbriefe des Estländischen Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

**à 1000 Rbl.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 75 | 1183 | 2409 | 4055 | 4442 | 27188 | 36002 |
| | 486 | 1242 | 2495 | 4077 | 4476 | 27276 | 36163 |
| | 641 | 1332 | 2682 | 4133 | 4534 | 27345 | 38503 |
| | 666 | 1714 | 3152 | 4346 | 26806 | 28906 | 40478 |
| | 790 | 1945 | 3200 | 4357 | 26811 | 29021 | 40533 |
| | 979 | 2179 | 3252 | 4359 | 26865 | 29124 | 40542 |
| | 1147 | 2259 | 3427 | 4423 | 27106 | 31925 | |

**à 500 Rbl.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 5002 | 5622 | 7141 | 8824 | 9675 | 29718 | 36648 |
| | 5109 | 5757 | 7539 | 8836 | 27598 | 31959 | 36738 |
| | 5137 | 5829 | 7672 | 8901 | 27624 | 32153 | 39127 |
| | 5218 | 6028 | 8109 | 9133 | 27632 | 32167 | 39227 |
| | 5363 | 6343 | 8130 | 9223 | 29208 | 32175 | 41009 |
| | 5457 | 6389 | 8344 | 9393 | 29211 | 32518 | |
| | 5464 | 6399 | 8524 | 9521 | 29217 | 32653 | |
| | 5560 | 6862 | 8690 | 9603 | 29220 | 32705 | |

**à 200 Rbl.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 9751 | 12398 | 14517 | 15565 | 17183 | 30524 | 33494 |
| | 9946 | 12573 | 14540 | 15659 | 17462 | 30731 | 33618 |
| | 10572 | 12831 | 14565 | 15810 | 17470 | 32774 | 33640 |
| | 10579 | 13275 | 14736 | 16021 | 17513 | 32792 | 33656 |
| | 10701 | 13298 | 14772 | 16037 | 17708 | 33124 | 36749 |
| | 10768 | 13302 | 14786 | 16329 | 29948 | 33154 | 36897 |
| | 10848 | 13473 | 14851 | 16580 | 30055 | 33234 | 36924 |
| | 10891 | 13693 | 15196 | 16703 | 30069 | 33289 | 41615 |
| | 11317 | 13771 | 15215 | 16764 | 30134 | 33306 | 41675 |
| | 12116 | 13775 | 15223 | 16906 | 30260 | 33386 | |
| | 12206 | 14068 | 15296 | 16964 | 30331 | 33441 | |
| | 12267 | 14383 | 15510 | 17108 | 30491 | 33443 | |

**à 100 Rbl.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 17772 | 19945 | 22462 | 25527 | 30805 | 34740 | 43269 |
| | 18067 | 20185 | 22531 | 25652 | 30896 | 34965 | 43349 |
| | 18351 | 20406 | 22610 | 25704 | 31252 | 34984 | 43437 |
| | 18390 | 20977 | 22641 | 25890 | 31349 | 34986 | 43499 |
| | 18663 | 21194 | 22741 | 26169 | 33839 | 35038 | 43532 |
| | 18836 | 21369 | 22849 | 26186 | 33870 | 35299 | 43658 |
| | 19036 | 21543 | 23043 | 26272 | 33917 | 37378 | 43742 |
| | 19072 | 21609 | 23405 | 26644 | 34092 | 37538 | 43746 |
| | 19396 | 21893 | 23643 | 26685 | 34147 | 40005 | 43816 |
| | 19478 | 22094 | 23656 | 27985 | 34199 | 40284 | |
| | 19543 | 22147 | 24151 | 28050 | 34217 | 42412 | |
| | 19645 | 22275 | 24682 | 28138 | 34224 | 42787 | |
| | 19859 | 22350 | 24684 | 28188 | 34234 | 42855 | |
| | 19863 | 22400 | 24987 | 28263 | 34255 | 43087 | |
| | 19920 | 22407 | 25123 | 28574 | 34289 | 43201 | |
| | 19926 | 22411 | 25457 | 30791 | 34332 | 43230 | |

**Reval,** Güter-Kredit-Verein, den 10. Mai 1908.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Nr. 2911

## II. 5% Pfandbriefe.

**à 1000 Rbl.**
№ 209

**à 500 Rbl.**
№№ 708 756

**à 100 Rbl.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| №№ | 1381 | 1882 | 2326 | 2687 | 2972 | 3804 | 5207 |
| | 1749 | 2297 | 2368 | 2264 | 3038 | 5166 | 5275 |

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1908** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen nach dem 10./23. September 1908 fälligen Coupons versehen sein. Der Betrag fehlender Coupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

## Nummern d. rückständigen gelosten 4% Pfandbriefe:

**à 1000 Rbl.**

| Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost | |
|---|---|---|---|---|---|
| № 344 | 1907 | № 1129 | 1907 | № 482 | 1906 |

**à 500 Rbl.**

| Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost | |
|---|---|---|---|---|---|
| № 6372 | 1905 | № 6833 | 1904 | № 8759 | 1902 |
| 6702 | 1906 | 6920 | 1907 | | |

**à 200 Rbl.**

| Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost | |
|---|---|---|---|---|---|
| № 10104 | 1906 | № 12429 | 1906 | № 14666 | 1905 |
| 10108 | 1907 | 12533 | 1906 | 16062 | 1904 |
| 10290 | 1907 | 12727 | 1904 | 16715 | 1907 |
| 10294 | 1907 | 12728 | 1902 | 16718 | 1905 |
| 10347 | 1906 | 13004 | 1902 | 16783 | 1907 |
| 10367 | 1900 | 13006 | 1907 | 32916 | 1907 |
| 10741 | 1906 | 13303 | 1904 | 33135 | 1907 |
| 11161 | 1906 | 13714 | 1907 | 39838 | 1907 |

**à 100 Rbl.**

| Ausgelost | | Ausgelost | | Ausgelost | |
|---|---|---|---|---|---|
| № 18179 | 1902 | № 22101 | 1905 | № 26668 | 1907 |
| 18399 | 1906 | 22173 | 1906 | 27975 | 1907 |
| 18418 | 1907 | 22221 | 1906 | 28110 | 1907 |
| 19378 | 1906 | 22226 | 1904 | 28139 | 1905 |
| 19524 | 1907 | 22859 | 1907 | 28386 | 1907 |
| 19611 | 1900 | 22981 | 1903 | 28518 | 1901 |
| 19850 | 1904 | 23081 | 1904 | 33754 | 1907 |
| 19876 | 1907 | 23094 | 1907 | 34367 | 1907 |
| 19915 | 1905 | 23480 | 1907 | 34375 | 1905 |
| 20086 | 1907 | 24477 | 1907 | 35269 | 1907 |
| 20690 | 1907 | 24945 | 1906 | 35575 | 1906 |
| 20857 | 1907 | 25043 | 1905 | 37327 | 1907 |
| 20891 | 1904 | 25132 | 1905 | 37356 | 1904 |
| 20967 | 1904 | 25771 | 1904 | 37551 | 1906 |
| 21008 | 1904 | 25802 | 1902 | 37655 | 1905 |
| 21362 | 1906 | 26347 | 1904 | 38122 | 1906 |
| 21595 | 1907 | 26413 | 1906 | 38123 | 1906 |
| 21845 | 1904 | 26520 | 1903 | | |
| 22035 | 1907 | 26528 | 1907 | | |

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 180. Freitag, den 8. (21.) August 1908.


## Inland.

### Sozialdemokratie und Alt-Finnentum im heutigen Finnland. 1.

Unter obigem Titel ist in der „Rev. Ztg." ein längerer Artikel erschienen, der in guter Weise über die Bedeutung und Entwicklung der im gegenwärtigen finnländischen Landtag bedeutendsten Parteien orientiert und den wir nachstehend, mit einigen unbedeutenden Kürzungen, wiedergeben. Er lautet:

Wer sich über die gegenwärtigen Verhältnisse Finnlands ein Urteil bilden will, der hat sein Augenmerk in erster Linie zweien sozialpolitischen Gruppen zuzuwenden, die beide zur vollen Entfaltung ihrer Kräfte erst durch die neue, an Radikalismus jede andere übertreffende Verfassung gelangt, und beide in den breiteren Volksschichten ihren Nährboden findend, in positiver wie in negativer Hinsicht die nächste Zukunft des Landes wesentlich beeinflussen dürften — wir meinen die Alt-Finnen, von ihren Widersachern nach dem maßgebenden Parteiorgan auch Suometarianer genannt, und die finnländischen Sozialdemokraten.

Finnlands materielles Gedeihen ist in den letztverflossenen Jahrzehnten in jedermanns Munde gewesen, doch umfaßte dieses Gedeihen bei weitem nicht alle Gesellschaftsklassen; was gedieh, war im wesentlichen die Großindustrie, zum Teil auch der Großgrundbesitz, hauptsächlich wenn er der Holzindustrie in die Hände arbeitete. Nicht in Abrede zu stellen wäre, daß, im großen ganzen genommen, die Entwicklung des beweglichen Kapitals die des unbeweglichen allzu weit hinter sich ließ, ein Umstand, der um so folgenschwerer, als der schwedische Herrenstand keineswegs ausschließlich, aber doch überwiegend das erstere, der finnische Bauer und mittlere Grundbesitzer das letztere repräsentierte und dergestalt der alte Rassen- und Sprachenhader durch den verschärften ökonomischen Gegensatz, welcher dank Hebung des Bildungsniveaus bei den Finnen energischer als früher ins Bewußtsein trat, eine Steigerung erleiden mußte, die die sogenannte Bobrikowsche Aera nicht eben zu mildern geeignet war.

Wie jede ökonomische Ordnung ihr eigenes Recht und ihre eigene Ethik zeitigt, so war das Losungswort des kapitalistischen Schwedentums das „laissez faire, laissez aller" der alten ökonomischen Schule, eine schwedischerseits seinerzeit — ich verweise hier auf die großen Helsingforser schwedischen Preßorgane — im vollen Bewußtsein von der segensreichen Bedeutung jener Doktrin ausgegebene Parole, der die schwedische Partei zur Stunde durchaus den Rücken gekehrt, die ihrerzeit jedoch dem im Wege gestanden, daß, was gerade für Finnland so unendlich wichtig, an Stell' und Ort eine wirklich konsequente und rationell geleitete Agrarpolitik großen Stils ins Leben gerufen wurde. Schon der Umstand, daß — gewiß kein sonderlich gesunder Zustand — das Pachtwesen in Finnland eine ähnliche Verbreitung zeigt, wie etwa im heutigen England, muß Bedenken erregen, und hinzugesellt sich als noch besonders ins Auge fallend die starke Verbreitung des Zwergbaus bei den Eigentümern, denn von den ca. 100 000 Grundeigentümern des Landes verfügen 75 % über Grundstücke von einem Kapitalwert von 1000 bis 6000 finnischen Mark. Vor allem aber wäre, wo es sich um die Agrarverhältnisse Finnlands handelt, die große Anzahl des Bevölkerungsbestandteils hervorzuheben, den man hier als lösa befolkning, den vagierenden Tagelöhner und Akkordarbeiter nämlich, zu bezeichnen pflegt. Die Zahl dieser letzteren machte vor ein paar Jahren 35,7 % der Gesamtbevölkerung aus und wies dabei die Tendenz kontinuierlicher Zunahme auf.

Vergegenwärtigt man sich nun, welche Rolle in Finnland die periodische Presse, zumal die oft äußerst radikale finnische spielt, in wie hohem Grade Vereinswesen, Volksschule, Volksfest auf dem platten Lande dem sozialdemokratischen Agitator Mittel und Wege an die Hand geben, seine Lehren an den Mann zu bringen, und berücksichtigt man ferner, daß die russische Sozialdemokratie im Laufe der letzten Jahre das ihrige in dieser Richtung gewirkt, daß endlich der Kontrast zwischen der oft äußerst kläglichen Lebenshaltung auf dem platten Lande und den Luxusetalagen in der größeren Stadt den nach Marx-Kautskischem Rezept bearbeiteten Tagelöhner und Kleinbauern zu unliebsamen Vergleichungen anstacheln muß, so hört die rapide Zunahme des Sozialismus in Finnland auf, ein Rätsel zu sein und man begreift die Mißstimmung, die den leidenschaftlichen Finnen aus der dürftigen Volksmenge gegen den kapitalbesitzenden Schweden und eigenen Stammesgenossen erfüllt.

So begreiflich nun auch das Anwachsen der sozialistischen Stimmen ist — sie haben es beim letzten Wahlgange von 200 überhaupt bestehenden Mandaten auf 83, im vorigen Landtage 80, gebracht, — so verhängnisvoll dürfte sich ihre große Zahl für die weitere Entwickelung der Dinge in Finnland ausweisen, und die erste Frage, die sich einem angesichts der Parteizusammensetzung des hiesigen Landtages aufdrängen muß, ist die, wie sich wohl das Verhältnis dieser demokratischen Kammer zu der auf so ganz anderer Basis ruhenden dritten russischen Duma gestalten dürfte. Dazu kommt, daß die großen äußeren Erfolge nicht umhin können, eine kindische Selbstüberschätzung bei Leuten zu zeitigen, deren dürftige Bildung eine richtige Abschätzung der Machtverhältnisse und des realiter Erreichbaren ausschließt. Was Wunder, wenn sich diese finnischen Sozialdemokraten als berufene, ja als einzig legitime Vertreter finnischer Autonomie aufzuspielen beginnen, die „bürgerliche Masse" der beabsichtigten Verräterei an Finnlands Rechten zeihen und, wie das soeben geschehen, gleich von vornherein die Landtagsverhandlungen durch schlecht angebracht Obstruktion erschweren. Verließ doch gleich bei der der feierlichen Einweihung des Landtags vorausgehenden Sitzung die gesamte Schar der Sozialisten den Saal, weil die übrigen Parteien ihrer Forderung, die Debatte über des Präsidenten (talmans) Antwort auf die Kaiserliche Eröffnungsbotschaft solle öffentlich vor sich gehen, nicht nachkommen wollten. Als eine etwas plumpe Herausforderung der bürgerlichen Parteien seitens der Sozialdemokratie könnte noch der Umstand hervorgehoben werden, daß der erste Vizepräsident, der Sozialdemokrat Sirola, es gelegentlich der Landtagseröffnung nicht lassen konnte, sich im einfachen Arbeiterkostüm, im Jakett und buntem Schlips einzufinden, obgleich seine Antezedentien und sein Einkommen derartiges keineswegs erklärlich machten. Sirola ist der Sohn eines finnischen Predigers und verfügt über Universitätsbildung.

Als Endziel erscheint den finnischen wie bekanntermaßen ja allen extremen Sozialisten die sogenannte Nationalisierung von Grund und Boden und Ueberführung der kapitalistischen Produktionsmittel in den Gesamtbesitz. Auf einstweilige Anteilnahme an der vollziehenden Gewalt — trotz ihrer großen Zahl haben die finnischen Sozialdemokraten kläglicher Weise auf ihre Teilnahme am neugeschaffenen Koalitionssenat verzichtet — resignierend, wenden sie zuvörderst jedoch ihre Bestrebungen noch einer möglichst radikal gedachten Arbeitsgesetzgebung, besonders aber einer Reihe von Forderungen zu, die, wie das Antialkoholgesetz, der öffentlichen Sittlichkeit und in deren Gefolge der öffentlichen Wohlfahrt zugute kommen sollen. Daß sie energisch für den jüngsthin in dieser Richtung erfolgten Schritt, die Aufhebung der staatlich kontrollierten Prostitution nämlich, eingetreten sind, lag in der Natur der Sache, denn schwerlich wohl mochte sich das Gehässige sozialer Gegensätze dermaßen geltend machen, als in jenem uralten Uebel aller Kulturentwickelung.

Von mehr problematischer Beschaffenheit erscheint das nicht nur von den Sozialisten, sondern auch von den Alt-Finnen energisch geforderte Gesetz betreffs völligen Ausschlusses des nicht medizinischen oder technischen Zwecken dienenden Alkohols, ein Gesetz, das bereits die Approbation des vorigen Landtags gefunden, für welches die Regierungsbestätigung aber einstweilen noch aussteht und dessen Motivierung gerade für Finnland in dem Umstande zu suchen ist, daß die im Rausche begangenen Verbrechen an Stell und Ort eine ganz unverhältnismäßig große Zahl repräsentieren. Denn dem Alkohol eignet, wie das Beispiel der Neuenglandstaaten beweist, die auch dem Gelde innehaftende Eigenschaft, sich nur wenig um Polizei und Zollkordon zu kümmern und trotz aller Verbote überall ein- und auszuschlüpfen. Wie dem aber auch sein mag, es zeugt von großem Gemeinsinn und beträchtlicher Opferwilligkeit zu Gunsten der großen, meist unter schwierigen materiellen Verhältnissen seufzenden Menge, wenn beispielsweise der finnische Großbauer so bereitwillig auf das gewiß von ihm hochgeschätzte Glas heißen Grogs verzichten will zu Gunsten des ganz kleinen Mannes.

(Schluß folgt.)

### Vom 2. Deutsch-baltischen Lehrertag. III.

Der 6. August wurde, wie die Rigaer Blätter weiter berichten, durch drei Sektionssitzungen ausgefüllt. Bald nach 10 Uhr begann die Sitzung der Sektion für russische Sprache. Nachdem Direktor Demme einen Gruß des Direktors Arnold-Fellin ausgerichtet hatte, hielt der Leiter der Versammlung, Direktor R. v. Zeddelmann-Dorpat, einen Vortrag über die Frage „Wie erreichen wir die praktische Beherrschung der russischen Sprache bei unserer Schuljugend?" Die vollkommene Beherrschung des Russischen sei nun einmal eine Notwendigkeit, aber in der Schule allein könne sie nicht annähernd erreicht werden; daher müsse der Schuljugend Uebung im Gebrauch der Sprache außerhalb der Schule verschafft werden. Die Schule könne nicht mehr bieten, als die grammatischen Grundlagen, richtiges Schreiben, volles Verständnis russischer Bücher, das Verstehen des vom Lehrer Vorgetragenen und Fertigkeit in der Wiedergabe des in der Schule behandelten Stoffes. Bezüglich des Schulunterrichts wies Redner namentlich auf die Notwendigkeit des Uebersetzens aus dem Deutschen ins Russische hin, das zu wenig geübt werde, und forderte eine obligatorische, vom Lehrer kontrollierte russische Privatlektüre hin.—Für die Uebung im Russischen außerhalb der Schule empfahl er mit allem Nachdruck dreierlei: erstens russische Bonnen für die Zeit vor dem Eintritt in die Schule (die Eltern sollten mit ihren Kindern freilich nur deutsch reden), zweitens russische Sommerlehrer oder russische Kameraden für die Zeit der Sommerferien und drittens russische Lese- und Konversationsstunden zweimal wöchentlich im Laufe des Schuljahrs und erst recht häufig in den Ferien. Im Verlaufe der Debatten wurden von verschiedenen Seiten mancherlei Bedenken gegen diese Vorschläge erhoben — u. a. russische Spielkameraden an Stelle der Bonnen in Vorschlag gebracht. Redner seinerseits erkannte eine gewisse Berechtigung der gegen ihn geltend gemachten Einwände an, meinte aber, man sollte die geäußerten Befürchtungen nicht übertreiben, und hielt seine Forderungen aufrecht, weil nun einmal die baltischen Deutschen sich in einer Zwangslage befänden. Ein anderes Ergebnis der Debatten war die Bildung einer Kommission zur Ausarbeitung eines Kataloges für die Lektüre empfehlenswerter Bücher.

Um etwa ½1 Uhr folgte die Sitzung der Sektion für Naturwissenschaften unter dem Vorsitz des Professors K. Kupffer-Riga. Oberlehrer v. Tideböhl-Riga sprach über den „Naturwissenschaftlichen Unterricht an unseren Gymnasien", indem er für dessen Verstärkung eintrat, was auch Billigung fand. Referent muß bemerken, daß er der Sitzung leider nur sehr unvollkommen hat beiwohnen können und will nur noch erwähnen, daß die These Oberlehrer K. Grevés-Riga, „Der Unterricht in der Geographie, als einem naturwissenschaftlichen Fache, muß einem naturwissenschaftlich gebildeten Lehrer anvertraut werden", wegen des geschichtlichen Einschlages in den geographischen Unterricht und nach der Lage der Dinge hierzulande nicht volle Anerkennung gewann.

Die Zeit von 4—8 Uhr wurde von der Sektionssitzung für Elementarunterricht in Anspruch genommen. Der Vorsitzende, Schulvorsteher Donner-Riga, sprach zunächst einige Worte über die deutschen Elementarschulen der Ostseeprovinzen, aus denen hervorging, daß solche einstweilen von den städtischen Kommunen nicht gegründet werden könnten, wohl aber von den Deutschen Vereinen und von Privatpersonen; dem Mangel an Lehrpersonal werde durch die Eröffnung des deutschen Elementarlehrer-Seminars in Mitau abgeholfen werden. Einen sehr instruktiven Vortrag über den „Elementarunterricht" selbst hielt sodann der Seminardirektor Hoerschelmann-Mitau, der nach einer geschichtlichen Einleitung das Wesen und die Aufgaben des Elementarunterrichts veranschaulichte. — Es folgte ein Vortrag der, wie im Auslande, so auch in den Ostseeprovinzen bereits bekannten Frau Trygg-Helenius-Helsingfors „Belehrung über die Schädlichkeit des Alkohols" und alsdann eine von ihr sehr drastisch improvisierte Probelektion mit Benutzung des Unterrichtsmaterials, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll. Nach längerer Debatte faßte die Versammlung die Resolution, daß sie die Belehrung über die Schädlichkeit des Alkohols in den Schulen für wünschenswert und, wo es tunlich erscheine, als besonderes Unterrichtsfach für notwendig halte. — Den letzten Vortrag hielt ein Gast, Herr Kaufmann Schmidt aus Riga, über „hauswirtschaftliche Kurse in der obersten Klasse der Mädchenelementarschule", ein Thema, mit dem er sich seit lange eingehend beschäftigt hat und für welches er ein reiches Material aus Westeuropa beibrachte. Die Versammlung erkannte ohne Bedenken die Notwendigkeit solcher Kurse an, und zwar zu einer Stunde in der Woche. Nach der Berechnung des Redners würde die Herstellung einer Zentral-Schulküche für mehrere Anstalten einer Stadt etwa 1000 Rbl. kosten, der Kochunterricht für 6 Mädchen-Elementarschulen im ganzen etwa 2400 Rbl. jährlich; jede von ihnen würde eben nur einmal an den 6 Wochentagen die Küche in Anspruch nehmen. Hand in Hand mit dem praktischen Unterricht in der Kochkunst müßte, wie es der Redner selbst ausgeführt hat, ein theoretischer Unterricht auch über die Nahrungsmittel, die Gesundheitspflege, Kleidung usw. gehen.

Erwähnt sei auch, daß für diejenigen Teilnehmer des Lehrertages, welche die Sektionssitzungen nicht mitmachen wollten, Führungen durch die Museen, das städtische Kunstmuseum, das Museum der Gesellschaft für Ge-

## Feuilleton.

### Unter Goethes Augen.

Von Jenny v. Gustedt.

(Schluß.)

Oft sah ich Goethe zwischen seiner Malvenallee im Parkgarten auf und nieder gehen; er mochte wohl an seine Farbenlehre denken, da ihn die vielfarbigen besonders erfreuten. Vielfache kleine, durch ihn groß werdende Erinnerungen tauchen aus meiner Jugend bei mir auf, es fehlt aber für andere der Rahmen des damaligen äußerlich sehr einfachen, in Herz und Geist sehr geschmückten weimarischen Lebens. Es war nicht ganz ohne Zopf, nicht ganz ohne Sünde, auch reich an Leiden und Kämpfen, um so mehr, als zu den wirklichen noch viele gemachte und eingebildete kamen, die sich dadurch verwickelten, daß man der Liebe eine Berechtigung auch auf Kosten der Pflichten einräumte; doch dieser Allerweltsstoff wurde in Weimar aus der Gemeinheit herausgehoben, mit edlen Waffen bekämpft, poetisch verwendet. Unser Leben blieb reiner und harmonischer als das Leben der jungen Generation. Man hatte Zeit für einander und für sich selbst, das Hasten und Jagen unserer Zeit war uns unbekannt, das Leben nach innen hin tiefer und reicher, so arm es nach außen erscheinen mochte. Und doch fiel auch meine Jugend schon in den Abend dieses geistigen Lebens — eine schöne Mondscheinnacht mit mildem, hohem, die Landschaft verklärendem Licht!

Schiller, Herder, Wieland waren längst tot. Frau von Schiller und ihre Schwester, Frau von Wolzogen, kannte ich nur als alte Damen. Erstere ging regelmäßig im Park spazieren, den Mops an der Leine, und hatte wenig mehr von dem, womit sie als Schillers reizendes Weibchen oft erwähnt worden war. Ihre Tochter Emilie, spätere Frau von Gleichen-Rußwurm, wurde mit uns Kindern zu den Prinzessinnen eingeladen, war aber viel älter als wir alle und der Gegenstand meiner stillen Huldigung. Die Romane „Gabriele" von Johanna Schopenhauer, „Agnes von Lilien" von Frau von Wolzogen, „Römhilds Stift" von Frau von Ahlefeldt, welche diese Damen bekannt gemacht hatten, wurden noch gelesen, die Autorinnen waren noch geistesfrisch, aber doch auf Ausleben vorbereitet. Von Wielands Nachkommen kannte ich die kleine Enkelin Lina Wieland, die im Hause des Großvaters, unserer Wohnung gegenüber, wohnte, und Fräulein Stichling, deren Vater in zweiter Ehe die Tochter Herders heiratete, eine geistig und praktisch gebildete, still und sinnig ihrer Familie lebende Hausfrau. Auch Charlotte von Stein sah ich öfters, da ich mit ihrer Enkelin und treuen Pflegerin befreundet war. Ich wurde zum Tee zu ihr gebeten; dann saß sie alt, schweigsam, freundlich hinter einem grünen Lampenschirm, irgend ein Werk Goethes vor sich.

Noch weiter zurück in den Erinnerungen und in den Kreisen, die Goethe und Karl August mit übersprudelndem Geist und Herzen belebt hatten, führen mir die Gedanken einige Persönlichkeiten aus der Zeit der Herzogin Amalie vor. Da schreitet Einsiedel, alt, gebeugt, müde, sich schwer auf den Stock mit dem goldenen Knopf stützend, an mir vorüber. Er geht, die hohen Treppen eines Hauses am Ende des heutigen Karlsplatzes nicht scheuend, täglich um zwei Uhr zu der ebenso alten, ebenso müden Adelaide v. Waldner. Beide waren am Hofe Amalias jung gewesen; die große, tiefe Liebe, die sie verbunden hatte, konnte nicht zur Ehe führen, wohl aber zu lebenslänglicher, reiner Freundschaft. Das Zusammensein der Greise störte niemand, bis ihm selbst die Kräfte versagten. Er starb vor ihr, und als sie ihr Ende nahen fühlte, bat sie meine Mutter, ihre Verwandte und Freundin, ein Päckchen vergilbter Briefe, das sich in einem geheimen Schubfach fand, zu verbrennen. Es war die Korrespondenz mit Einsiedel, während er sich in Italien befunden hatte. Ein paar halb zerfallene Blumen nahm sie mit sich ins Grab. — Frisch und jugendlich hatte sich ihr Zeitgenosse Knebel erhalten. Wenn ich nach Jena kam, wo mein Onkel Ziegesar Präsident und Kurator war, besuchte ich ihn zuweilen. Er ging nicht mehr aus, erfreute sich an seinem Garten, an der Aussicht in die Berge und lebte immer in einem stillen, drolligen Kampf mit seiner viel jüngeren Frau, deren Lebhaftigkeit mit seiner Ruhe sehr kontrastierte. Sie hatte den Turban aus der Zeit und Mode der Frau v. Staël beibehalten, und es amüsierte mich sehr, wenn er bei jeder ihrer schnellen Bewegungen hin und her schwankte.

Selten nur sah ich Frau v. Heygendorf und dann meistens auf irgendeinem ihrer Armenwege. Sie war unendlich wohltätig, sanft und gut, so daß ich sie niemals häßlicher Intriguen für fähig gehalten habe. Die Liebe zu Karl August war eine sie so vollständig erfüllende, daß man bei seinem Tode für ihren Verstand fürchtete. Das Theater, dessen Zierde sie gewesen war, besuchte sie nicht einmal mehr. Auch Goethe ging nur selten hinein, blieb dann gern unbemerkt im Hintergrunde, und nur bei der ersten Aufführung des ersten Teils vom Faust sah man ihn einen Augenblick sich vorbeugen. Ein Flüstern „Goethe ist auch da" verkündete seine Anwesenheit und erhöhte unsere Andacht.

Auch die Großherzogin Luise lebte immer zurückgezogener. Sie liebte die großen Feste nicht mehr und war bei kleinen Empfängen stiller denn je; um so wertvoller war mir ein Kuß, ein freundliches Lächeln, da sie wenig sprach. Unserem jugendlich übermütigen Leben und Treiben stand sie fremd und vielfach mißbilligend gegenüber, war sie doch selbst niemals so recht von Herzen jung gewesen. So hatte sie sich auch früher nie von dem genialischen Treiben in der Musenstadt hinreißen lassen; aber es ist durchaus falsch, wenn man daraus beweisen will, daß sie überhaupt kein Verständnis dafür hatte. Sie sah es nur nicht, wie so manches unechte Genie, als notwendigen Beweis geistiger Größe an. Sie bewunderte, sie verstand Goethe wie wenige, aber nicht den Menschen, sondern den Dichter, den Gelehrten; sie fühlte sich dem Geiste ihres Gemahls aufs innigste verbunden, ihre unendliche Liebe hatte für seine Schwächen immer wieder Vergebung, aber kein Vergessen und Verstehen. Sie war, so schien es, schon auf einer höheren seelischen Stufe geboren, zu der sich andere erst mühsam emporarbeiten müssen. Selbst ihr Schmerz hatte etwas Heiliges an sich. Als Karl August gestorben war, verschloß sie sich lange vor jedem Blick. Niemand sah ihr furchtbares Leid, denn als sie vor uns erschien, war sie ruhig und gefaßt und dachte sofort daran, andere zu trösten, Goethe vor allem, der aber schon abgereist war. Sie soll ihm, wie Julie Egloffstein mir sagte, einen langen Brief geschrieben haben, den aber niemand zu sehen bekam. Gleich nach Goethes Heimkehr ging sie allein zu ihm. Kurz nachher traf ihn Ottilie im Lehnstuhl sitzend, während er immer vor sich hin murmelte: „Welch eine Frau, welch eine Frau!" Zu Julie Egloffstein sagte die Großherzogin-Mutter: „Goethe und ich verstehen uns nun vollkommen, nur daß er noch den Mut hat, zu leben, und ich nicht."

Sie schien auch keine Lebenskraft mehr zu haben und zeigte sich nur noch im engsten Familienkreise. Nicht lange darauf, am 14. Februar 1830, folgte sie dem geliebten Gatten zur ewigen Ruhe. Es ist sehr schmerzlich, daß wir immer erst nach dem Verlust voll empfinden, was wir besessen haben. So auch hier; wir alle, das Land, das Volk fühlten uns verwaist. Goethes Sohn war so ergriffen, wie ich ihn nie vorher gesehen hatte, und Goethe sagte mit trübem Blick: „Ich komme mir selber mythisch vor, da ich so allein übrig bleibe."

Noch Schwereres stand dem Greise bevor, als der Heimgang der liebsten Freunde und der Lebensgefährtin für ihn gewesen war: die ewige Trennung von dem einzigen Sohn, der in seinen sorgenden Gedanken und in seinem Herzen einen so großen Platz einnahm. Sein Tod wirkte furchtbar auf den Vater; denn ob er auch bei jedem Schmerz Stille, Arbeit, Einsamkeit als letzte Heilmittel suchte und seinen äußeren Ausbruch so sehr unterdrückte, daß man ihn neuerdings oft deshalb herzlos schilt, er empfand so tief wie wenige, darum litt er auch körperlich so sehr darunter. Nur beim Tode seiner Frau, so erzählte mir Huschke, war er weinend vor ihrem Bett in die Knie gesunken mit dem Ausruf: „Du sollst, du kannst mich nicht verlassen!" Als die Trauerglocken den Einzug des toten Karl August uns allen wehmutsvoll in die Seele läuteten, war er still verschwunden. Den Kanzler Müller, der den Auftrag hatte, ihm des Sohnes Tod mitzuteilen, ließ er nicht zu Worte kommen, er sah ihn nur groß an und ging hinaus. Daß er die Kunde erraten hatte, wurde klar, als Ottilie den nächsten Morgen in Trauerkleidern bei ihm eintrat und

schichte und Altertumskunde und das Museum des Naturforschervereins, stattgefunden haben, und daß diese Führungen sich noch wiederholen sollen.

---

**Dorpat**, 8. August.

Der Baltische Generalgouverneur, Baron Moeller-Sakomelski, kehrte, nach den Rigaer Blättern, in der vorvorigen Nacht aus Libau zurück, worauf Se. Hohe Exzellenz sich gleich wieder nach Kokenhusen begab.

— Das Statut der städtischen Kunstschule in Riga, ist nachdem es beide Kammern passiert und die Allerhöchste Bestätigung erhalten hat, im „Reg.-Anz." veröffentlicht worden. Aus den Bestimmungen des Statuts ist zu erwähnen, daß in die Schule Personen beiderlei Geschlechts aufgenommen werden, die mindestens den Kursus einer sog. „Stadtschule" durchgemacht haben, nach Ablegung einer Prüfung im Zeichnen, und daß die Absolventen der Schule die Berechtigung zur Anstellung als Zeichenlehrer bezw. Lehrerinnen durch eine Prüfung von einer Kommission erlangen, zu der auch Vertreter des Unterrichts-, des Handels- und des Kriegsministeriums und des Ressorts der Kaiserin Maria hinzugezogen werden. In Bezug auf die Wehrpflicht genießen die Absolventen die Vergünstigung 1. Kategorie, die Schüler 2. Kategorie nur Aufschub bis zum 24. Lebensjahr.

**Fellin.** Der Verkauf der alten Felliner Brauerei von Sewigh an einen Esten wurde in von uns seinerzeit wiedergegebenen Notizen der „Balt. Tgsztg." bezw. des „Fell. Anz." mit sich widersprechenden Angaben über das Alter dieser Brauerei gemeldet. Das erstere Blatt behauptete, die Brauerei sei 150 Jahre alt, der „Fell. Anz." dagegen stellt diese Angabe nunmehr nach Daten aus dem Stadtarchiv endgiltig dahin zurecht, daß als frühester Zeitpunkt der Begründung der Brauerei das Jahr 1789 angenommen werden könne. Das Blatt schließt mit der folgenden, leider nur zu berechtigten Auslassung: Der Streit über das mutmaßliche Alter der Brauerei erscheint übrigens von durchaus untergeordneter Bedeutung angesichts der niederdrückenden Tatsache, daß eine alteingesessene deutsche Firma, welche 4 Generationen hindurch hier am Orte ihrem Namen einen guten Klang zu geben wußte, den in ehrlicher Arbeit erworbenen Besitzstand nicht weiter zu behaupten vermochte!

***Kreis Werro.** Einige estnische Blätter, allen voran der „Isamaa", sind in letzter Zeit häufig gegen die seit alters in den estnischen Dörfern unter der männlichen Jugend florierende Unsitte des sog. Nachtschwärmens zu Felde gezogen. Diese Unsitte ist, wie das Blatt „Meie Kodumaa" meldet, auch im Werroschen stark verbreitet, wo schon 10-jährige Knaben daran teilzunehmen beginnen. Eine traurige Folgeerscheinung davon ist die hohe Ziffer der außerehelichen Geburten. Im Kirchspiel Pölwa werden ihrer beispielsweise 30—40 im Jahr gezählt. Natürlich kommt es bei diesem nächtlichen Herumtreiben, wobei der Alkohol selbstverständlich auch eine große Rolle spielt, zu allerhand Reibereien und Eifersuchtsszenen, die oft mit einer Schlägerei enden. Kürzlich hat eine solche Affäre im Dorfe W. jedoch ein noch schlimmeres Ende genommen. Ein Dorfbursche hatte sich nämlich bei einer der Schönen eingefunden. Die übrigen Burschen beschlossen, ihm aufzulauern, um ihm zu „zeigen," weshalb ihnen von der betreffenden Schönen früher nicht auch Einlaß gewährt worden war. Einer von ihnen riß das Kammerfenster auf und beugte sich ins Innere vor. In diesem Augenblick erhielt er von dem bevorzugten Liebhaber einen Messerstich in die Brust, an dessen Folgen er nach 7 Stunden seinen Geist aufgab.

**Wendenscher Kreis.** Der Ueberfall auf die Söhne des Besitzers von Ronneburg-Neuhof, August und Ernst v. Pander, soll, wie dem „Dsimt. Wehstn." aus Ronneburg geschrieben wird, überhaupt nicht stattgefunden haben, sondern August v. Pander soll in der Dunkelheit sich an einem Telephonpfosten die Stirn zerschlagen haben. Für die Richtigkeit dieser Darstellung wird angeführt, daß die Mütze und die Reitgerte des Verletzten am nächsten Tage bei einem Telephonpfosten gefunden worden seien. Die Spuren des Pferdes sollen bis zu diesem Pfosten führen. Der Pfosten habe sich zur Seite geneigt und der Leitungsdraht sei zerrissen. Der Kopf des Pferdes sei stark zerschlagen. Ein Herr, der sich später als der Besitzer von Lubar, Hert Cordts, erwiesen hat, sei mit einer Dame vor den Reitern hergefahren und habe gesehen, wie ein Reiter mit dem Pferde an einem Telephonpfosten stürzte, und sei rasch zum Hof gefahren, um Nachricht zu geben. — Dieser Darstellung gegenüber wird, wie die „Rig. Ztg." erfährt, von den Söhnen Herrn v. Panders ihre Schilderung des Tatbestandes strikt aufrecht erhalten und die von dem „Dsimt. Wehstn." vorgebrachte Version für ganz ausgeschlossen erklärt.

— Eine kürzlich stattgehabte Mitgliederversammlung des Alt-Pebalgschen landwirtschaftlichen Vereins stellte, wie der „Dsimt. Wehstn." berichtet, fest, daß die diesjährige landwirtschaftliche Ausstellung in Alt-Pebalg von 7000 Personen besucht worden ist und dem Verein eine Buttoeinnahme von rund 5270 Rbl. eingebracht hat; die Reineinnahme beträgt 1840 Rbl. Auf der Ausstellung sind 260 Auszeichnungen verteilt worden.

**Riga.** Ueber den künftigen Zoologischen Garten in Riga geht der „Pet. Ztg." eine Korrespondenz zu, der wir folgendes entnehmen: Ein Konsortium von Herren ist unlängst um die Bestätigung einer „Baltischen Akklimatisationsgesellschaft" eingekommen, deren Zwecke sein sollen: das Interesse für die Naturbeobachtung im allgemeinen zu wecken, die Liebe zur Tierwelt zu pflegen, ihre wissenschaftliche Erforschung und rationelle Nutzung zu fördern. Dieses hofft die Gesellschaft zu erreichen durch Eröffnung eines zoologischen Gartens in Riga, durch Errichtung einer biologischen Station, von künstlichen Fischzuchtanstalten und ähnlichen Instituten bei dem Garten, welche der Entwicklung des Seidenbaus und der Bienenzucht dienen sollen, und durch Begründung von Filialen in anderen baltischen Städten. Einstweilen versendet das Konsortium an Interessenten eine hübsch ausgestattete Schrift, durch welche das Publikum nicht nur über dieses Unternehmen unterrichtet, sondern auch zur Zeichnung einmaliger Beiträge oder zur Uebernahme von Anteilscheinen zu à 125 Rbl., die im Laufe von drei Jahren in Raten einzuzahlen wären, gewonnen werden soll. Aus dieser Schrift erfahren wir, daß der Gedanke der Gründung eines zoologischen Gartens in Riga vorübergehend schon im Jahre 1862 gefaßt worden ist. Dann wurde er fallen gelassen, tauchte aber im Jahre 1902 von neuem auf. Geplant wird jetzt der Garten für den sog. Kaiserwald am Stint-See, und zwar für dessen schönste Partie bei Meiershof. Die Kosten für die Herstellung des Gartens, der einen Flächenraum von 12 Dessjatinen umfassen soll, sind auf 250 000 Rbl. veranschlagt. — In erster Reihe sollen die in den Ostseeprovinzen heimischen Tiere gehalten werden, wie Luchs, Bär, Elch. In zweiter Reihe folgen die Vertreter der Fauna des Russischen Reichs. Selbstverständlich sollen auch die verschiedensten Tiere anderer Länder vertreten sein. Außer dem belehrenden Zweck werden praktische Ziele ins Auge gefaßt, wie die Akklimatisation fremder Wildarten, Domestikation von nützlichen Tieren, Verbesserung und Veredelung der vorhandenen Haus- und Nutztiere durch Kreuzungen usw. Wissenschaftlichen Zwecken soll die zu errichtende Biologische Station dienen.

— Herr Redakteur G. Tantzscher tritt, wie das „Rig. Tgbl." zuverlässig erfährt, zum 1. November von der Leitung der „Rig. Ztg." zurück.

— Der Redakteur der „Latwija", Rechtsanwalt Stumberg, verläßt, wie die „Rig. Aw." berichtet, wegen Meinungsverschiedenheiten mit den Herausgebern betreffs seiner Haltung dem Rigaer lettischen Verein gegenüber seinen Posten. Die „Latwija" soll unter der Leitung des Herrn Stumberg dem lettischen Verein die Theatersache entreißen wollen. Herr Stumberg ist auch von seinen Stellungen als Vizepräses des lettischen Bildungsvereins und als Ausschußmitglied des lettischen Vereins zurückgetreten.

— Der japanische Marineattaché Kurolji trifft, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, in Begleitung des Kapitäns Kawakami und des Leutnants Sudsuki dieser Tage in Riga ein; sie werden die Stadt und den Strand in Augenschein nehmen.

— Auf der Warenstation in Riga, ist den „Birsh. Wed." zufolge, eine Gruppe von Wägern verhaftet worden, die sich mit systematischem Frachtendiebstahl befaßt hatten. Im ganzen hatten sie bereits für 50 000 Rbl. Waren gestohlen.

**Estland.** Von der Estländischen Synode berichtet die „Rev. Ztg.": Nach einer Eröffnungsandacht, die im Saale der Domschule vom Generalsuperintendenten Lemm gehalten wurde, begannen gestern die Arbeiten der Synode. Generalsuperintendent Lemm begrüßte mit warmen Worten die auf der Synode erschienenen Gäste. Es waren dies — der Generalsekretär der Innenmission Baron Uexküll und der neue Leiter der Herrnhutergemeinde in Estland, Herr Diakonus Buck. Beide Herren dankten und erklärten, daß sie die feste Absicht hätten, Hand in Hand mit der Landeskirche für die gemeinsamen Ideale zu arbeiten. Hierauf verlas der Generalsuperintendent den Jahresbericht für Estland für die Zeit vom 1. Oktober 1906 bis zum 1. Oktober 1907. — Der erste Vortrag wurde von Pastor Pöld-Kosch gehalten. Der Redner sprach in Bezug auf einige Schriften des Professors A. Seeberg u. a. den Gedanken aus, daß die Grundzüge der Glaubenslehre des Christentums in mehr oder weniger streng normierter Form als Bekenntnisformel schon in den neutestamentlichen Schriften enthalten seien. Hierauf folgte ein Vortrag des Pastors K. v. Zur-Mühlen-Hapsal „Ueber die Stärkung des konfessionellen Gemeindebewußtseins". Für das wirksamste Mittel gegen den Abfall von der Kirche hält Redner die gemeinsame Liebesarbeit an bedürftigen Gliedern der Gemeinde, denn Liebe, in Taten umgesetzt, sei die wirksamste Apologetik des Christentums. Pastor Undritz-St. Nikolai sprach sich gegen die Grabreden aus, die seiner Ansicht nach leicht zur Unwahrheit und Lobhudelei führen könnten und statt Trost oft das Gegenteil hervorriefen.

— Einen qualvollen Feuertod erlitten am 2. August, wie die Revaler Blätter melden, im Undelschen beim Brande einer Heuscheune die 3 kleinen Töchter des Bauers Eiden. Sie haben vermutlich mit Zündhölzern gespielt und so den Brand hervorgerufen.

**Libau.** Ueber einen Schildbürgerstreich des Libauer Zollamtes lesen wir in der „Lib. Ztg.": Das Libauer Zollamt beschlagnahmte wegen unterlassener Bezahlung des 600 Rbl. betragenden Einfuhrzolles 65 Pud Maschinentocken, welche aus dem Auslande eingetroffen waren. Da bei den öffentlichen Versteigerungen dieser Tocken das erste Mal bloß 500 Rbl. und dann nur 300 Rbl. geboten wurde, das Angebot mithin den Betrag des Einfuhrzolles nicht deckte, so verfügte das Zollamt die Vernichtung der Tocken durch Verbrennen.

— „Rote" Postkarten wurden, der „Lib. Ztg." zufolge, mehreren Händlern abgenommen; auf den Postkarten wird in Versen „roter" Dichter die Revolution verherrlicht, die Religion verspottet und Zwietracht in die Bevölkerung gesät.

**Grobinscher Kreis.** Folgende Senatsentscheidung in Sachen einer Volksschulremonte wird von der „Lib. Ztg." gemeldet: Der Rutzausche Gemeindeausschuß beschloß seinerzeit mit einfacher Stimmenmehrheit, eine Remonte der Rutzauschen Volksschule vorzunehmen. Dieser Beschluß wurde vom Bauer-Kommissar und der Kommission für Bauerangelegenheiten bestätigt. Auf eine diesbezügliche Beschwerde der Minderheit des Gemeindeausschusses hin hat aber jetzt der Senat den obigen Beschluß des Gemeindeausschusses aufgehoben, weil Beschlüsse über Umbauten von Schulen mit $^2/_3$ Stimmenmehrheit gefaßt werden müssen.

**Hasenpoth.** Die erste Sitzung der Grobin-Hasenpothschen Kreis-Kommission in Sachen der Entlastung der Polizeiorgane wurde, nach der „Lib. Ztg.", in Hasenpoth abgehalten. An der Sitzung beteiligten sich u. a. die Kreismarschälle von Hasenpoth und Grobin, der Hasenpothsche Untersuchungsrichter, der örtliche Friedensrichter, die Bauernkommissare und die Geistlichen aller Konfessionen. Die Kommission erkannte einstimmig die Entbindung der Polizeiorgane von den vielerlei Obliegenheiten, die gesetzmäßig andern Behörden zustehen, für wünschenswert an. Unter anderem wurde festgestellt, daß die fremden Angelegenheiten, mit welchen sich die Polizei im Kreise in der letzten Zeit zu beschäftigen hatte, $^2/_3$ ihrer Gesamt-Arbeit in Anspruch nahmen.

**Bauske.** Am 5. Juli wurde in Bauske der bekannte lettische Buchhändler Steppermann verhaftet. Letzterer wandte sich mit einem telegraphischen Gesuch an den Generalgouverneur, ihn gegen 5000 Rbl. Kaution auf freiem Fuß zu belassen. Die Verhaftung steht im Zusammenhang mit den Unruhen im Jahre 1905.

**Berghof.** Eine große Anzahl von Proklamationen ist, nach den „Sehmelbl.", am 26. und 27. Juli in Berghof verstreut gewesen.

---

**Petersburg.** Die gestern von uns gemeldete Haftentlassung der ersten Wiborger gibt der radikal-liberalen Presse nochmals Gelegenheit, diese Märtyrer der allerdings stark mißverstandenen Volksfreiheit in bengalischer Beleuchtung auftreten zu lassen. Der stets emsige Reporter der „Birsh. Wed." beginnt mit einer Schilderung der unfreundlichen Witterung und der Entlassungsformalitäten und schließt mit einer Reihe von Interviews mit den entlassenen „Wiborgern". Alle, mit einer Ausnahme, äußerten, die Behandlung im Gefängnis sei eine relativ durchaus gute gewesen, sie fühlten sich sehr wohl und hätten viel während ihrer Haftzeit gearbeitet. So hat Prof. Lomschakow ein Buch über technische Fragen geschrieben, A. v. Rutzen hat für das geplante Sammelwerk der „Wiborger" einen Artikel verfaßt „Was hat die Duma auf dem Gebiet der Staatswirtschaft zu tun" und einen Artikel für ein deutsches Blatt „Was ist die Landschaft?" und Borodin schrieb gar im Auftrage des Handelsministeriums und des Ackerbaudepartements zwei Arbeiten: „Die künstliche Abkühlung und deren Anwendung in Handel und Industrie" und ein Nachschlagebuch für die Aufseher der Fischzucht, die er dem Ministerium aus dem Gefängnis zugeschickt hat. Nur der ehem. Abg. Protopopow scheint das Gefängnis sehr nervös zu verlassen. „Das Gefängnis ist schrecklich", erklärte er, „es ist für Diebe und Kriminalverbrecher gut. Wie konnte man uns in solch einem scheußlichen Lokal 3 Monate halten! Ich bin krank, schwer krank! Und trotz aller ärztlicher Zeugnisse hielt man mich dort fest. Ich fahre gleich ins Ausland zur Kur." Er hat ein 5 Druckbogen starkes Werk über „Erinnerungen an die 1. Duma" — Duma, Wiborg, Gefängnis schildernd — geschrieben. Im Gegensatz zu ihm erklärte scherzend v. Rutzen: „Ich werde Reklame für das Kresty-Gefängnis machen. Ich fühle mich famos!" — Alle ehemaligen Deputierten haben reiches Material über die innere Gefängnisordnung gesammelt, das bald publiziert werden soll. Winawer hat eine Einladung erhalten, eine Erholungsreise nach Palästina zu machen. — In den nächsten Tagen werden weitere „Wiborger" entlassen werden, entsprechend dem Ablauf ihrer 3 Monate.

Die „Retsch" widmet den Wiborgern, den „bedeutendsten Vertretern unserer Intelligenz", einen längeren Artikel, in dem es u. a. heißt: „Natürlich haben die Wiborger all die Unannehmlichkeiten des Gefängnisses mit derselben Ruhe und Würde ertragen, die sie während der Prozeßverhandlungen auszeichnete ... Ihr Mut ist ungebrochen. Die Gefängnisepopöe der Wiborger wird ein reiches Material für die Charakteristik der ersten Erwählten des Volkes geben, deren moralische Qualität schon festgestellt ist ..." Doch meint die „Retsch", eine Frage ist doch ungelöst geblieben. „Der Wiborger Prozeß hat bewiesen, daß das Vorgehen der Angeklagten hervorgerufen war durch den Wunsch, die Frage zu lösen, welche Mittel den Volksvertretern zur Verhinderung einer Verletzung der Grundgesetze zur Verfügung stehen ... Sie haben einen falschen Weg gewählt. Geben wir dieses zu, — aber diese Frage bleibt nach wie vor offen! ..." — Wie ist das zu verstehen: bisher meinten wir, die Wiborger glaubten, die vermeintlich gefährdete Konstitution retten zu müssen, jetzt erklärt uns die „Retsch", sie hätten nur eine „Frage lösen", eine „Kraftprobe" anstellen wollen.

Die „Ssslowo" ereifert sich über das Gefängniswesen und tritt für eine Rehabilitierung der „Wiborger" ein, denen bekanntlich durch das Urteil die politischen Rechte dauernd entzogen worden sind.

---

In den Oktobertagen v. J. waren in den Postämtern von St. Petersburg und Moskau zwecks Bewachung der dort befindlichen Summen

---

er ihr die Hände mit den Worten entgegenstreckte: „Nun wollen wir recht zusammenhalten." Dann versuchte er zu arbeiten, verschloß sich vor jedem Besuch, wollte schließlich verreisen; ein Blutsturz warf ihn aufs Krankenlager und zeigte nur zu deutlich, wie entsetzlich er litt. Bei allen geistig bedeutenden Menschen scheint Geist und Körper besonders innig zusammengewachsen zu sein, das ist „der Pfahl im Fleisch", die Bürde, die große, dem Ueberirdischen näher als dem Irdischen stehende Naturen zur Erde zurückzieht. Zu solchen gehörte Goethe, nicht nur als Dichter, sondern auch als Mensch.

Wenn er nichts geschrieben hätte, würde er doch in die erste Reihe der größten Menschen gehören. Er war gut, neidlos, einfach, half und förderte gern, keine Hochschätzung der Welt hat ihn eitel, keine ihrer Huldigungen hat ihn anmaßend gemacht. Was vielen als Egoismus erschien, das Wegräumen äußerer Hindernisse auf dem Wege zu seinen Zielen, hat diese Ziele möglich gemacht. Er gab seinem Volke eine Sprache, den deutschen Geistern einen Mittelpunkt, er weckte schlummernde Kräfte, Gedanken, Gefühle und Bestrebungen in einem Maße, welches sich besonders darin dokumentiert, daß nach einem Jahrhundert seines Wandelns und Wirkens kaum ein deutsches Werk erscheint ohne Motto aus Goethes Schriften und ohne Zitate zur Bekräftigung ausgesprochener Ansichten. So reich und voll er das geistige Leben erfaßte und beherrschte, so bedürfnislos war er im äußeren Leben. In seinen unansehnlichen Wohnstuben leuchteten und lebten mit ihm, durch ihn und in ihm große und gute Geister; in seiner unansehnlichen Equipage, in seinen unansehnlichen grauen Mantel gehüllt, spendete er Gedanken, Lebensweisheit, menschenfreundliche Gesinnungen; in seinen einfachen Gärten war keine Blume für ihn ohne Genuß, kein Licht- und Farbeneffekt ohne Beachtung, keine Naturerscheinung ohne Gedankenanregung.

Wie großartig waren die letzten Stunden seines Lebens, ruhig, mild, mit klarem Geist, noch empfänglich für anmutige Kunstleistung. Ein Maler hatte ihm das Bild der schönen Gräfin Baudreuil geschickt; er betrachtete es aufmerksam: „Wie gut ist es doch, wenn der Künstler nicht verdirbt, was Gott so schön gemacht hat." Noch in den letzten Stunden stand er hoch aufgerichtet in der Tür seiner Stube, so daß er ungewöhnlich groß erschien. Das bekannte Wort „Mehr Licht" (?) mag er wohl gesagt haben, klar und deutlich aber sprach er seine letzten Worte: „Nun kommt die Wandlung zu höheren Wandlungen." Er starb kampflos, sagten die Anwesenden, nur Ottilie warf sich mir gleich darauf schluchzend in die Arme: „Und das nennen die Leute leicht sterben!" Bekannte und Verwandte wollen nach seinem Tode eine unerklärliche Trauermusik gehört haben, als ob die Noten im Musikschrank lebendig geworden wären. Gräfin Baudreuil versicherte mir, daß es so gewesen sei, auch Ulrike von Pogwisch sprach davon; ich selbst war so betäubt an dem Tage, daß ich keine Rechenschaft zu geben vermag, was Wahrheit, was Phantasie gewesen ist. Ebenso ging es mir bei dem Mittagsspuk im Parkgarten, den August und Ottilie, Walter und Wolf Goethe empfunden hatten und der nach Goethes Tod besonders auffällig gewesen sein soll. Ich war lange dort und empfand nichts von der mir beschriebenen unheimlichen Stille, die ein entsetzliches Angstgefühl verursachen sollte. Goethe selbst war es, der mir bei einem Besuch im Gartenhaus den Ursprung des Spukes folgendermaßen erzählte: „Ich habe eine unsichtbare Bedienung, die den Vorplatz immer rein gefegt hält. Es war wohl Traum, aber ganz wie Wirklichkeit, daß ich einst in meiner oberen Schlafstube, deren Tür nach der Treppe zu auf war, in der ersten Tagesfrühe eine alte Frau sah, die ein junges Mädchen unterstützte. Sie wandte sich zu mir und sagte: „Seit fünfundzwanzig Jahren wohnen wir hier, mit der Bedingung, vor Tagesanbruch fort zu sein; nun ist sie ohnmächtig, und ich kann nicht gehen." Als ich genauer hinsah, war sie verschwunden."

Etwas Unheimliches habe ich, wie gesagt, nach seinem Tode nicht bemerkt, wenn nicht das Gefühl des Verlassenseins, das sich unser aller bemächtigte, unheimlich genannt werden kann. Täglich ging ich, wie sonst, den gewohnten Weg zu Ottilien, aber leise und langsam nur schlich ich die Stufen empor und schlüpfte wohl manchmal in die verlassenen Räume, um mich auszuweinen.

Meine letzte Erinnerung an Goethe war der ernste, mächtige, stille Trauerzug, der ihn in weihevoller Stunde zu Karl Augusts Fürstengruft geleitete.

*

Als ich noch ein Kind war, ging ich allsonntäglich zur Kirche, faltete allabendlich die Hände zum Gebet, jeden Morgen galt mein erster Gruß dem lieben Heiland. Da sah ich Goethe; er streichelte mir das Haar, er lächelte freundlich und schenkte mir ein Körbchen Erdbeeren, das er gerade einem armen, zerlumpten Mädchen abgekauft hatte für mehr Geld, als es verlangte, wie ich deutlich bemerkte. Von nun an wurde jeder Tag mir zum Fest, an dem ich ihm begegnete; ich sah ihn überall: im Park, im Wald, auf der Straße, zu Haus, nur in der Kirche nicht.

„Warum geht der Herr Geheimrat nicht in die Kirche? frug ich.

„Er ist kein Christ!"

Ich erschrak tödlich. Wie konnte das sein? Wie konnte er lächeln, wie konnten die Leute ihn grüßen, wie konnte er leben und war doch kein Christ? — Ich wuchs heran. Da hörte ich, daß einer armen, fleißigen Familie das Haus abgebrannt war; ich ging hin, um ihr mit meinen schwachen Kräften beizustehen, und fand sie glücklich und zufrieden in einem neuen Heim: „Der Herr Geheimrat hat uns schon geholfen!" — Wie konnte er barmherzig sein, wie konnte Segen auf seiner Gabe ruhen? Er war ja kein Christ!

Und die Jahre vergingen. Ich machte die Bekanntschaft eines frommen Mannes und freute mich dessen. Er gab mit vollen Händen, er sprach so schön von Gott und Christentum; keine Kirche in seiner Gegend gab es, die nicht von ihm unterstützt worden wäre, kein Sonntag verging, ohne daß er vor dem Altar des Herrn gekniet hätte. Eines Tages aß ich bei ihm; ein Diener zerbrach eine Schüssel, und sein Herr schlug ihn dafür. Dann hörte ich von seinem Bruder sprechen; man sagte, er sei sehr arm. „Er ist ein Ketzer und Gottesleugner und trägt gerechte Strafe", sagte mein Wirt. Ich erschrak, denn er war ja ein Christ!

Ich wurde ein Weib, ich sah das Elend in der Welt, die bitterste Armut in den Hütten, und Kirchen von Gold strotzend, und Priester in Seide und Spitzen — da dachte ich an ein schlichtes Zimmer mit niedrigen Fenstern und hölzernen Stühlen, an einen Mann darin im langen, grauen Rock mit einer milden Hand, leuchtenden Augen, herrlichen Gedanken — war er nicht doch ein Christ?!

Nun bin ich alt. Ich erschrecke nicht mehr, wenn ein geliebter Mensch die Kirche meidet, aber ich bin verzweifelt, wenn er an den Hütten der Armut vorübergeht. Ich bewundere nicht mehr den frommen Mann, dessen Name in allen Kirchenkollekten zu finden ist, aber ich verachte den, der es versäumt hat, ihn in die Herzen der Menschen zu schreiben.

---

## Mannigfaltiges.

Dieser Tage begann man mit dem Abbruch des allen Besuchern Berlins wohlbekannten Pergamon-Museums. Das Haus muß den umfassenden Neubauten, die Alfred Messel auf der Museumsinsel ausführen wird, weichen. Der Entschluß, einen Bau niederzureißen, der erst 7 Jahre gedient und 800 000 Mark gekostet hat, wird den maßgebenden preußischen Aemtern nicht leicht geworden sein, besonders da das Aeußere wohl häßlich, die Aufstellung des Altars im Innern aber die wohlgelungene Krönung einer langwierigen Arbeit war. Es ist zu loben, daß sie im Hinblick auf das große Ganze, das entstehen soll, die immerhin auffallende Maßregel zu fassen sich nicht gescheut haben. Die Schuld an dem Verlust ist wiederum darin zu suchen, daß nicht schon rechtzeitig ein Projekt für die ganze Museumsinsel ausgearbeitet worden ist. Das Pergamon-Museum ist nicht das einzige, das heute einer künstlerischen Lösung im Wege steht. Seufzend denkt man an das Kaiser Friedrich-Museum, mit dem man nicht so kurzen Prozeß machen kann. Nach dem Abbruch des Pergamon-Museums wird dessen glänzendstes Schaustück, der in jahrzehntelanger, mühsamer Künstler- und Gelehrtenarbeit aus Trümmern wieder zusammengefügte Riesenaltar sorgsam zerlegt. Für die Arbeit des Auseinandernehmens und der neuen Unterbringung sind 6—8 Wochen erforderlich, worauf der Abbruch des Pergamon-Museums vor sich gehen soll. Auf der völlig freigelegten Museumsinsel werden sodann Messels großgedachte Bauten für das neue „Deutsche Museum", das „Pergamon-Museum" und „Olympia-Museum" erstehen.

— Nach einer Lissaboner Nachricht brach an Bord des holländischen Dampfers „Amsland", der zwischen Südamerika, Vigo, Dünkirchen und Amsterdam verkehrt, am Tage nach seiner Abfahrt von Rio, während er 299 Passagiere an Bord hatte, meist Spanier und Portugiesen, Feuer aus. Ungeachtet aller Gegenbemühungen des Kapitäns entstand eine Panik. Dabei stürzten sich etwa 20 Passagiere in ein Rettungsboot, das, als die Verbindungstaue durchschnitten wurden, kenterte. Von den ins Meer gefallenen Passagieren vermochten sich nur 6 durch Schwimmen am Leben zu erhalten, es waren Portugiesen, und kehrten an Bord zurück, wo das Feuer inzwischen erstickt war.

— Alles vergebens. Fräulein (resigniert): „Es ist alles zwecklos. Zwei Stunden bin ich gestern abend mit dem Assessor im Mondschein spazieren gegangen, und die arme Mama hat während der ganzen Zeit geduckt in der Regentonne gesessen und den Nachtigallensang imitiert, aber erklärt hat er sich doch nicht."

(„Megg. Bl.")

besondere Wachtkommandos gebildet worden. Jetzt sind diese Kommandos, nach der „Pet. Ztg.", Allerhöchst bestätigt worden. An der Spitze des Kommandos steht ein Offizier, dem ein Feldwebel und 4 Unteroffiziere beigegeben sind. Die Mannschaft des Kommandos besteht aus Soldaten der Reserve, deren Uniform sich von der der Postillione durch blaue Achselstücke unterscheidet.

— Ueber den Zudrang zu den verschiedenen Hochschulen liegen jetzt schon in der Presse mehr oder weniger genaue Daten vor, aus denen zu ersehen ist, daß die Zahl der Anmeldungen die Vakanzen in ungeheurem Umfange übersteigt. In der Universität sind bis jetzt 1800 Anmeldungen eingelaufen, im Technologischen Institut 1500 bei 260 Vakanzen, im Institut der Zivilingenieure 600 bei 130 Vakanzen, im Forstcorps 200 bei 100 Vakanzen, in den Höheren Kursen für Frauen 2500 bei 1850 Vakanzen, im Pädagogischen Institut für Frauen ca. 300 bei 160 Vakanzen, im Institut der Verkehrsingenieure 900 bei 160 bis 175 Vakanzen, im Medizinischen Institut für Frauen 300 bei 250 Vakanzen, im Berginstitut 1400 bei 200 Vakanzen und im Elektrotechnischen Institut 900 Aufnahmegesuche bei 80 Vakanzen.

**Wilna.** Am 6. Aug. wurde in einem der besten Hotels der ehem. Bobruisker Adelsmarschall Achmatow arretiert, welcher hier auf den Paß eines Grafen Kutusow lebte. Er hatte 45 000 Rbl., dem Adelsvormundschaftsgericht gehörig, verschleudert. Achmatow war aus Frankreich hergekommen, um von seiner Frau Geld zu verlangen.

**Moskau.** In Moskau ist am 8. Juli der Grundstein zu einem großen städtischen Hospital gelegt, das mit einem von dem unlängst verstorbenen Moskauer Millionär Ssoldatenkow der Stadt testamentarisch vermachten Kapital erbaut wird. Das auf 506 Betten berechnete Hospital wird, wie wir in der „St. Pet. Med. Wochenschr." lesen, aus 18 Gebäuden bestehen und mehr als 2½ Mill. Rbl. kosten.

— Die Moskausche Gouv.-Regierung hat, der „Pet. Ztg." zufolge, den Befehl erhalten, gegen den Rusaschen Kreis-Adelsmarschall Fürsten P. D. Dolgorukow ein gerichtliches Verfahren einzuleiten. Fürst Dolgorukow hat aus eigener Machtvollkommenheit an die Bauern das Verpflegungskapital verteilt. Ebenso sind dem Gericht der Landhauptmann, der Isprawnik und der Steuerinspektor zu übergeben.

— Der Privatdozent der Moskauer Universität und ehem. Redakteur des jetzt sistierten „Ssewetotsch" Rosykow, der sich lange verborgen gehalten hatte, ist dieser Tage arretiert und im Moskauer Gefängnis interniert worden.

— Unlängst hatte die Hochzeit der Tochter des ehem. Moskauer Adelsmarschalls Fürsten N. N. Trubezkoi auf einem Gute desselben stattgefunden. Dabei wurden vom Hochzeitszuge, Festmahl, dem Ball usw. kinematographische Aufnahmen gemacht. Eine Kopie der Aufnahmerolle wurde, in einem hermetisch geschlossenen Gefäß sorgfältig versiegelt, an einem besonderen Platze niedergelegt zum Andenken für künftige Geschlechter. Der Eigentümer des Kinematographen soll bei dieser Arbeit 1000 Rbl. verdient haben.

**Tambow.** Hier ist das Kasansche Männerkloster beraubt worden. Aus dem kostbaren Heiligenbilde der Mutter Gottes zu Kasan sind, den „Birsh. Wed." zufolge, für 80 000 Rubel Brillanten gestohlen worden.

**Finnland.** Der Strom der dem Landtage zugehenden Petitionen ist, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, noch immer im Wachsen begriffen. Gegenwärtig erreicht die Zahl derselben bereits die Höhe von 102.

# Politischer Tagesbericht.

8. (21.) Aug.

## Allerlei vom neuen türkischen Kurs.

Die jungtürkische Partei erwartet zuversichtlich, im ottomanischen Parlamente über eine große Mehrheit zu verfügen. Wie von einem noch in Paris weilenden Führer mitgeteilt wird, soll die jungtürkische Partei die Absicht haben, sofort nach dem Zusammentritt des Parlaments den Antrag zu stellen, daß die Verwaltung von Bosnien und der Herzegowina durch die habsburgische Monarchie aufgehoben werde und diese beiden Provinzen wieder unter die türkische Herrschaft zu stellen seien. Zu diesem Zwecke werde die türkische Regierung in dem Antrage aufgefordert werden, mit den europäischen Großmächten in Unterhandlungen einzutreten.

Bald nach seiner Rückkehr aus der Verbannung äußerte der mit ungeheurem Jubel von der Bevölkerung empfangene Fuad Pascha einem Korrespondenten gegenüber: „Meine Verbannung war eine dauernde Inquisition, mehrfach wurde meinem Leben nachgestellt. Im ganzen habe ich während meines Lebens 14 Vergiftungsversuche erleiden müssen. Ich glaube an eine definitive Aenderung der Verhältnisse schon deshalb, weil alle Soldaten und deren Familien geschworen haben, jeden Gegner der Verfassung zu ermorden. Alle Konfessionen werden in der Armee sich vertragen; sie haben ja auch schon früher unter dem Kalifen zusammen gekämpft. Unbedingt notwendig ist, daß alle Ottomanen neben den gleichen Rechten auch gleiche Pflichten haben. Man wird jetzt eine Politik der offenen Tür haben. Jede Macht kann Kohlendepots erhalten; so kann Deutschland ebenso gut wie England Depots am persischen Golf anlegen. Die Türkei begrüßt jede Hebung des Handels und der Industrie. Ich bin unparteiisch und keiner Nation Spezialfreund. Ich bestreite, daß eine antideutsche Stimmung besteht, da doch sogar gegen den alten Erbfeind Rußland keine besondere Antipathie herrscht. Jede törichte Feindschaft gegen die Mächte verhindert den Ausbau der Verfassung und ist Wasser auf die Mühle der Reaktion. Von Persien wollen wir keinerlei Gebietsvorteile, obgleich viele Perser, um dem Despotismus des Schahs zu entgehen, jetzt unsere Landesangehörigkeit erwerben werden. In den Staatsdienst trete ich nur dann, wenn das Volk mich will. Wir kamen auch auf den Sultan zu sprechen, wobei die Aeußerung fiel: „Jemand, dem der Despotismus so in Fleisch und Blut übergegangen ist, verliert eigentlich lieber das Leben wie die Herrschaft."

Als Devise der Jungtürken schreibt ein konstantinopolitanisches Blatt: „Die Türkei den Türken, der Balkan den Balkanvölkern! Wir sind die Ultranationalisten. Wir wollen die Reformen in der Türkei ohne Europa einführen, aber nicht gegen Europa."

In vergangener Woche hat auf dem armenischen Friedhof in Pera wieder eine große Verbrüderungsszene zwischen Türken und Armeniern stattgefunden angesichts der Massengräber der im Jahre 1896 massakrierten Armenier. Mitglieder des Jungtürken-Komitees, höhere Offiziere, die Schüler der Militärschule von Pankaldi mit Musik, Zöglinge armenischer Schulen, der Stellvertreter des armenischen Patriarchen und zahlreiche Geistliche im Ornat wohnten der höchst imposanten Feier bei, zu welcher sich über 10 000 Personen eingefunden hatten. Es wurden Gebete für die Seelenruhe der Opfer der Ereignisse vom Jahre 1896 abgehalten, türkische und armenische Redner sprachen über die durch die Konstitution gewährleistete Gleichstellung aller Völker und Religionen des Reiches. Hierauf fand ein feierlicher Umzug statt, wobei, was früher streng verboten war, armenische Hymnen gesungen wurden. Bis spät in die Nacht hinein hielt sich das Volk auf dem Friedhof auf, vielfach umarmten und küßten sich Armenier und Türken. — In den Zeitungsdruckereien zu Konstantinopel macht sich schon Papiermangel bemerkbar. In den ersten Tagen wurden die Zeitungen nach dem Erscheinen sofort vergriffen. Eine griechische Zeitung ist sogar schon auf gewöhnlichem Packpapier gedruckt erschienen. Wo sind die Zeiten, als die Konstantinopeler Redakteure nicht wußten, womit ihre Spalten füllen!

Mit besonderem Interesse wird die Wirkung der Wiedereinsetzung der Konstitution auf das macedonische Bandenwesen verfolgt. Mitte August n. St. kamen die 12 wichtigsten Führer der serbischen Banden in Uesküb an und stellten sich dem Wali vor. Mit der Uebergabe dieser Hauptführer ist die serbische Bandenbewegung als erloschen zu betrachten, denn das Eintreffen der wenigen noch ausstehenden Führer ist nur noch eine Frage von Stunden. Es gibt zweierlei Strömungen unter diesen Leuten: der größte Teil begrüßt mit Freude die Konstitution in der Türkei und verspricht, sie zu unterstützen, da er müde ist, den phantastischen Plänen der serbischen Regierung nachzujagen und weil auch die heutigen Zustände in Serbien zu korrupt sind, um Vertrauen einzuflößen. Der andere Teil beurteilt die Bestrebungen in der Türkei pessimistisch und meint, ein Ausgleich mit den Bulgaren sei auf die Dauer nicht zu erwarten. (Aehnliche Gefühle hegen die Bulgaren den Serben gegenüber.) Ein gefürchteter junger serbischer Bandenführer äußerte einem deutschen Korrespondenten gegenüber Zweifel an dem Erfolg der ottomanischen Bewegung und schien den eingefleischten Haß gegen die Bulgaren nicht überwinden zu können. „In mir ist serbisches Blut," rief er, „und ich werde immer Serbe bleiben, auch wenn ich nicht mehr für das Königreich Serbien arbeiten werde." Es schien ihn unangenehm zu berühren, daß die bulgarischen Führer, die sich vor den Serben in Uesküb gestellt hatten, von den Türken so festlich empfangen worden waren.

Jedenfalls werden die Türken mit den verschiedenen christlichen Nationalitäten noch eine harte Nuß zu knacken haben, besonders mit einer Reihe von Bandenführern, die meist von ungemeiner Eitelkeit befallen sind. Das Volk hat unter dem Bandenwesen viel zu sehr gelitten, um nicht, sobald Gerechtigkeit geübt und Sicherheit geschaffen wird, sich von den Hetzern abzuwenden und Vertrauen zu den Türken zu gewinnen.

## Deutschland.

Anläßlich des Geburtstages Kaiser Franz Josefs fand im Schloß zu Wilhelmshöhe eine größere Tafel statt, zu der auch der österreichisch-ungarische Botschafter mit dem Personal der Botschaft geladen waren. Kaiser Wilhelm brachte einen Toast aus, der mit den Worten schloß: „Der Liebe und Dankbarkeit, die sowohl ich wie meine Frau und meine Kinder Seiner Majestät bezeugen und immer bezeugen werden, so lange wir leben, ihnen gebe ich Ausdruck, indem ich rufe: Gott segne und schütze Seine Majestät, den Kaiser Franz Josef, meinen erlauchten und treuen Verbündeten! Seine Majestät Hurra!"

Der „Köln. Ztg." zufolge ist die Frage der Zulassung der Frauen zum Universitätsstudium dahin geregelt worden, daß die Vorschriften für die Studierenden auf den Landesuniversitäten im wesentlichen auf die Reichsländerinnen Anwendung finden, wogegen Ausländerinnen in allen Fällen zur Immatrikulation der Genehmigung des Ministers bedürfen. Ebenso sind für die höheren Mädchenschulen sowie für die weiterführenden Bildungsanstalten für die weibliche Jugend umfassende Bestimmungen getroffen worden. — Die Zulassung der Frauen zur Immatrikulation soll mit der Maßgabe verfügt worden sein, daß aus besonderen Gründen mit Genehmigung des Kultusministers die Teilnahme an einzelnen Vorlesungen ausgeschlossen werden kann. Ebenso wird ausdrücklich bemerkt, daß durch die Immatrikulation ein Anspruch auf Zulassung zu den Prüfungen oder Habilitationen nicht erworben werden könne.

Die ord. Berliner Proff. Dr. Vahlen, Dr. Dilthey und Dr. v. Wilamowitz-Moellendorff sind zu Rittern des Ordens Pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt worden.

Die letzte nächtliche Fahrt des lenkbaren Parseval-Ballons mit dem Kommandeur des Luftschifferbataillons, Major Groß, hat bewiesen, daß das Militärluftschiff auch in der Dunkelheit aufsteigen, manövrieren und landen kann. Gegen 10 Uhr stieg das Luftschiff auf und kehrte erst gegen 2,30 Uhr zur Halle zurück. Bei einer früheren etwas verunglückten Landung hat sich Major Krogh den Arm gebrochen.

## Holland.

Zum Konflikt mit Venezuela wird aus Rotterdam gemeldet: Die letzten Minister sind heute zurückgekehrt. Morgen wird ein Ministerrat über den Streitfall abgehalten. Die Regierung ist vom besten Willen beseelt, die Beschwerden des Präsidenten Castro zu prüfen. Sie wünscht aber ihrerseits eine gleiche Betätigung des guten Willens durch Venezuela und eine andere Auffassung von freundnachbarlichen Gesinnungen, als Venezuela in mehreren Fällen zeigte. Falls eine kräftige Aktion nötig wird, wird die Regierung von der öffentlichen Meinung nachdrücklich und allseitig unterstützt werden. — Eine Meldung des Reuterschen Bureaus vom 18. August lautet: Die bereits gemeldete Unterredung des amerikanischen Gesandten Beaupré mit dem Minister des Aeußern über den Konflikt mit den Niederlanden und Venezuela hatte einen sehr freundschaftlichen Charakter. In der Unterredung wurde vereinbart, daß Amerika sich einer niederländischen Aktion nicht widersetzen werde, wenn diese sich auf eine Blockade und andere maritime Maßnahmen beschränke. In dieser Hinsicht werde Amerika der niederländischen Flotte volle Freiheit lassen, unter der Voraussetzung, daß eine militärische Besetzung von Venezuela ausdrücklich ausgeschlossen und daß eine solche Aktion als über die guten Absichten der amerikanischen Regierung hinausgehend anzusehen sei. Die Presse ist im großen und ganzen mit dem Ergebnis der Konferenz einverstanden.

## England.

Wir gaben gestern u. a. eine Meldung des „Daily Tel." wieder, daß die Regierung eine Anleihe von 100 Millionen Lstrl. (= 1 Milliarde Rubel) für Flottenzwecke aufnehmen wolle, und daß Finanziers von hoher Stellung bereits die Aufbringung des Geldes übernommen hätten. Hierzu wird jetzt bekannt, daß Lord Rothschild von dieser Absicht nichts weiß, und es ist doch außer Zweifel, daß er einer der ersten gewesen sein würde, der von den Plänen der Regierung verständigt worden wäre. Auch Lord Revelstoke (im Hause Baring Bros.) erklärt, hiervon nichts zu wissen; überhaupt wird in Finanzkreisen der phantasievollen Nachricht größtes Mißtrauen entgegengebracht. — Entgegen diesen Aeußerungen hält der „Daily Tel." seine Meldung über den Millionenfonds für die Flotte aufrecht. Der „Daily Chron." befaßt sich in einem längeren Artikel mit der Angelegenheit und sagt, es sei nötig, den deutschen Illusionen einen Dämpfer aufzusetzen.

## Ostasien.

Für die zunehmende Selbständigkeit der Asiaten auf industriellem und militärischem Gebiete liefert China einen neuen Beleg. Nach einer Mitteilung der Zeitung „Mainichi" in Peking sollen anfangs die Minister beschlossen haben, 2 Kreuzer für die Nordflotte, 2 für die Südflotte, 3 Küstenverteidigungsschiffe und 4 Torpedoboote innerhalb 5 Jahren fertigstellen zu lassen. Die Schiffe sollten teils in England, teils in Deutschland gebaut werden. Die deutschen Werften versichern, daß sie die Schiffe billiger als England herstellen können, andererseits behaupten englische Firmen, daß sie die Schiffe stärker bauen würden. Ein höherer Marineoffizier der chinesischen Flotte hat nun den Ministern den Rat erteilt, die Kriegsschiffe in Japan bauen zu lassen, da die Japaner aus dem letzten Seekriege genügende Erfahrungen über die Konstruktion von brauchbaren Schiffen gesammelt hätten und der Preis bedeutend billiger als in Europa zu stehen kommen würde. Die Minister sollen sich dann dieser Meinung angeschlossen haben.

Wie dem „Standard" aus Honkong gemeldet wird, steht Marquis Ito im Begriff, nach China zu gehen zwecks Förderung guten Einvernehmens zwischen China und Japan.

Es bestätigt sich ferner, daß Japan außer den bereits bekannten Riesen-Linienschiffen noch zwei weitere auf japanischen Werften baut. Die Schiffe werden ein Deplacement von 20 800 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 20 Seemeilen pro Stunde erhalten. Die Armierung besteht der Hauptsache nach aus zwölf 30,5-Zentimeter-Geschützen.

# Lokales.

Gegen die Pinkerton-Carter-Holmes-Literatur, die auch in unserer Stadt nur zu verbreitet ist, wendet sich mit berechtigter Schärfe eine den Rigaer Blättern zugehende Zuschrift, in der es, unter Weglassung der einleitenden, speziell auf Riga sich beziehenden Sätze heißt:

„Wir bezeichnen uns gern als Volk der Dichter und Denker, wir führen mit Vorliebe die Namen unserer Klassiker im Munde — und gleichzeitig genießt ein erschreckend großer Teil unserer Stammesgenossen mit Behagen eine Sorte Kunst, in der von Denken und Dichten auch nicht die leiseste Andeutung zu entdecken ist ... Der Inhalt solcher überaus geschmacklos ausgestatteter Hefte ist ziemlich das Ungeheuerlichste, Dümmste und Gemeinste, das je gedruckt und zu literarischer Brunnenvergiftung ausgenutzt worden ist. Man wende nur ja nicht ein, es seien doch nur die niedersten Volksschichten, die hier als ständige Konsumenten in Betracht kämen. Sogenannte „Gebildete" jeder Alters- und Rangstufe, darunter Leute mit akademischer Vergangenheit, suchen und finden ihren Lesestoff in Detektivromanen letzter Güte ...

Ein Teil unserer Buchhändler hält alle Erzeugnisse der Hooligan-Literatur auf Lager, und auch dem Unbemittelten wird da die Möglichkeit geboten, sich mühelos die handlichen Anleitungen zur Verrohung des Gemüts, Intellekts und Willens zu erwerben. Geschäft ist eben Geschäft; ob dabei Gift ins Volk gebracht wird oder Brot, wen kümmerts? Wenn Erwachsene sich bemühen, schnell und sicher zu verkommen, so gibt es kaum ein radikales Mittel, sie daran zu hindern. Vielleicht hilft das massenhafte Verbreiten guter, wohlfeiler Bücher, vielleicht helfen aufklärende Vorträge. Vor einigen Tagen brachten die Zeitungen folgende Notiz: „Der Bildungsverein „Westnik Snanija" hielt kürzlich eine Generalversammlung ab ... Zur Bekämpfung der Pinkerton-Carter-Holmes-Literatur bewilligte die Versammlung zu öffentlichen Vorlesungen 50 Rbl." Ich weiß sonst nichts vom „Westnik Snanija", doch so viel ist sicher: sein Vorgehen in der Pinkerton-Angelegenheit ist der wärmsten Anerkennung und der Nachahmung wert.

Was aber nun unsere heranwachsende Jugend betrifft, die erwiesenermaßen durch die Nick Carter-Pest schon stark verseucht ist, so ist es die allerhöchste Zeit, daß in ihrem Interesse Maßregeln des verstärkten Schutzes getroffen werden. In diesen Tagen findet ein Kongreß deutsch-baltischer Lehrer statt. An unsere Pädagogen, als die berufenen und verordneten Hüter der jungen Generation, und an alle Eltern, die es mit ihren Pflichten ernst nehmen, ergeht die dringende Bitte: „Schafft Rat und Hilfe, ehe es zu spät ist!"

Wir unsererseits können uns nicht nur dem hier Angeführten voll anschließen, sondern wollen dem noch hinzufügen, daß auch auf anderen Gebieten eine bedenkliche Verflachung, Veräußerlichung und Verrohung der Bildung und des Geschmackes zu konstatieren ist: demnächst soll in unserem kleinen Dorpat das dritte Kinematographen-Theater seine Pforten öffnen, so daß unsere Einwohner gleichzeitig in drei solchen „Bildungsstätten" ihr Bedürfnis nach geistiger Anregung werden stillen können, wenn sie nicht etwa es vorziehen, durch Verfolgen von Frauen-Ringkämpfen ihren Sensationsdurst zu stillen. Es wäre wohl dringend zu wünschen, daß dergleichen moderne Kulturerrungenschaften weniger, dagegen unser Theater, unsere Konzerte, unsere Vorträge und selbst das Photoplastikon ꝛc., Stätten, wo uns gesunder Genuß, wertvolle Anregung und Bildung geboten werden, viel besser frequentiert würden.

---

Dr. K. A. Hermann hat, wie wir im Revaler „Pwlht." lesen, unter dem Titel „Uku und Wanemuine" eine estnische Originaloper komponiert, die im September unter der Leitung des Herrn A. Wirkhaus hierselbst in Szene gehen soll.

---

Das Lawn-Tennis-Turnier im Sportverein „Kaiserwald" zu Riga, auf dem bekanntlich auch um den Meisterschaftstitel der Ostseeprovinzen gekämpft werden wird, beginnt, wie gemeldet, am 17. August. Wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, besteht der Wettspielausschuß aus den Herren: H. Petersen, H. Bett, A. Herskind, K. Bornhaupt und A. v. Henko. Als Oberschiedsrichter wird Herr H. Bett fungieren und als dessen Stellvertreter Herr A. Herskind. Außer den bereits ausgeschriebenen Spielen wird ein Herren-Einzelspiel mit Vorgaben (Handikap) stattfinden, das sicherlich viele Teilnehmer aufweisen wird.

---

Auch in diesem Jahre erhält Dorpat weiteres Parkettpflaster, leider aber naturgemäß wieder nur eine kleine Strecke: die Strecke von der Post bis zur Breit-Straße ist seit einigen Tagen in Angriff genommen worden. —ch.

---

Drei Juden, die nicht das Wohnrecht in Dorpat besitzen, wurden dieser Tage von der Polizei angehalten. Merkwürdigerweise hatte einer von ihnen sich hier schon seit dem Oktober v. J. unbehelligt aufhalten können.

---

In letzter Zeit sind nur wenige Diebstähle ausgeführt: Am 2. August wurde einem Fuhrmann während der Fahrt von seinem Fahrgast die lederne Schürze entwendet. — Am 4. d. Mts. wurde aus einer unverschlossenen Wohnung in der Küter-Straße ein Paletot im Werte von 55 Rbl. gestohlen. —h.

---

Auf der Station Iggafer wurde vorgestern einem Bauer mittelst Einbruchs eine dunkelbraune Stute, 6 Jahre alt, im Werte von 155 Rbl., sowie ein grüngestrichener Federwagen, dessen Federn und Räder gelb gestrichen sind, 150 Rbl. an Wert, gestohlen. —h.

---

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Von jetzt ab bis zum Schluß der Saison werden täglich Vorstellungen stattfinden und zwar am Mittwoch und Sonnabend vorzugsweise Schau- und Lustspiele.

Die letzte Kadelburgsche Novität: „Der letzte Funke", die sich am Eröffnungsabend dieser Saison sowohl dank Inhalt wie auch tadelloser Darstellung allseitig günstiger Aufnahme zu erfreuen hatte, wird morgen zum letzten Mal gegeben und darf dem Interesse aller Theaterfreunde wärmstens empfohlen werden.

# Neueste Nachrichten.

### Stolypin im Baltikum?

**Libau,** 6. August. Der Ministerpräsident P. A. Stolypin hat, wie dem „Rishski Westn." mitgeteilt wird, Libau besucht und dortselbst den Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski empfangen, mit dem er eine langdauernde Unterredung hatte. Der Premierminister besuchte u. a. den Kriegshafen. Es heißt auch, daß er, von niemand bemerkt, im Libauer Tram gefahren (?) und in der Stadt sowie am Meeresufer spazieren gegangen ist. (?) Am Abend nach der Begegnung stach der „Almas" mit nördlichem Kurs wieder in See.

# Telegramme

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersbrug,** 7. August. Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna begab sich in Begleitung S. K. H. des Thronfolgers und der erlauchten Töchter gestern abend für die übrige Dauer der Manöver aus Krassnoje Sselo nach Ropscha. Heute um 9 Uhr morgens begab sich Ihre Majestät mit den erlauchten Kindern in das Dorf Kipro, woselbst Se. Maj. der Kaiser weilt. Hier hatten die Vertreter der örtlichen Bevölkerung sowie der umliegenden Gemeinden das Glück, sich Ihren Majestäten vorzustellen und ihnen Salz und Brot darzubringen. Einer der Dorfältesten richtete folgende Ansprache an Se. Majestät: „Allergnädigster großer Herrscher! Die treuuntertänigen Bauern der Gemeinden Woronin, Kopor, Meduschi, Kowaschew, Gostiliz und Oranienbaum, die erfüllt sind von den Gefühlen unendlicher Dankbarkeit für die von Ew. Majestät Allergnädigst verliehenen Gnaden und Rechte, flehen zum Allerhöchsten um die Gesundheit Ew. Majestät, unsrer Mutter, der Zarin, des Thronfolgers sowie des gesamten Kaiserhauses und bitten nach althergebrachter russischer Volkssitte, von uns Salz und Brot entgegenzunehmen." Se. Majestät dankte den Vertretern der Bevölkerung und geruhte, an einige Allergnädigst Fragen zu richten.

Nach den Daten der Verwaltung für Uebersiedlungswesen sind vom 1. Jan. bis 1. Aug. über Tscheljabinsk 491 777 Personen nach Sibirien ausgewandert. Zurückgekehrt sind von den Auswanderern 18 505 Personen. Während desselben Zeitraums passierten Tscheljabinsk 57 294 Kundschafter, von denen 34 350 wieder zurückkehrten.

Dem 21. Murmanschen Infanterieregiment wurde anläßlich seines 200-jährigen Regimentsjubiläums Allergnädigst eine neue Georgsfahne mit dem Jubiläumsbande und der Aufschrift 1708—1908 verliehen unter Beibehaltung der früheren Aufschrift „Für Sewastopol 1854/1855". Jedem Untermilitär wurde auf Befehl Sr. Majestät je 1 Rbl. ausgezahlt.

**Nishne-Tagilsk** (Gouv. Perm), 7. Aug. Beim Dorfe Gorbunow wurde ein Monopolbudeneinnehmer schwer verwundet. Der ihn begleitende Landwächter jagte die Banditen durch Schüsse in die Flucht. Das Geld (4000 Rbl.) nebst den Dokumenten blieb unangetastet.

**Sewastopol,** 7. Aug. Am Abend überfielen 3 Unbekannte einen Laden, ermordeten die Inhaberin und verwundeten schwer einen anwesenden Soldaten.

**Tiflis,** 7. Aug. Der Stationschef von Poti wurde von einem Unbekannten durch Revolverschüsse tödlich verwundet.

**Lodz,** 7. Aug. Ein Teil des großen Fabrikgebäudes der Spinnerei von Lourier ist niedergebrannt. Die Verluste beziffern sich auf mehr als 100 000 Rbl.

---

**Berlin,** 20. (7.) Aug. Aus offiziöser Quelle wird mitgeteilt, daß der deutschen Regierung eine Pekinger Note zugegangen ist, in der die chinesische Regierung mitteilt, daß sie alle die türkischen Untertanen betreffenden Angelegenheiten prüfen werde, die ihr durch die Vermittelung Deutschlands unterbreitet werden würden.

**Wien,** 20. (7.) Aug. Der „Polit. Korr." zufolge hat die Antwort des österreichisch-ungarischen Ministeriums des Auswärtigen auf die russische Zirkulärnote in Sachen Macedoniens vom 24. Juli folgenden Wortlaut: „Die kaiserlich-königliche Regierung hat mit lebhaftestem Interesse die Note zur Kenntnis genommen und teilt voll und ganz die im Schlußresümee verlautbarten Ansichten. Sie ist auch der Ansicht, daß jegliche Schritte bei der Pforte behufs Förderung der Reformen bis auf weiteres aufgeschoben werden müssen, bis die Mächte auf Grundlage einer gemeinsamen Uebereinkunft einen neuen Beschluß fassen. Das Wiener Kabinett stimmt mit den Anschauungen der russischen Regierung überein. . .

Als vor 5 Jahren das Wiener Kabinett gemeinsam mit der russischen Regierung die Einführung der für notwendig befundenen Reformen in den Wilajets Saloniki, Monastir und Kossowo unternahm, geschah dieses nicht nur zum Schutz der macedonischen Völkerschaften, sondern auch im Interesse der Türkei selbst, und zwar ließ das Kabinett sich dabei von ausgesprochen friedlichen und konservativen Gesichtspunkten leiten. Es handelte sich damals um eine Verbesserung des Modus der Verwaltung in den drei Wilajets. Die neueste politische Bewegung in der Türkei strebt offenbar denselben Zielen zu. Die dabei befolgte Methode ist jedoch besonderer Art: das Uebel wird an der Wurzel gefaßt, und an die Reform der Verwaltung macht man sich in Konstantinopel selbst, von wo aus sie über das ganze Land verbreitet werden soll. Es wäre ein Glück, wenn das vom Sultan sanktionierte System erfolgreich eingeführt würde und wenn es gelänge, für alle Untertanen des türkischen Reichs ohne Unterschied der Konfession und der Nationalität eine gleich vorteilhafte Lage zu schaffen. Schon bei Beginn der gegenwärtigen Krisis vertrat das Wiener Kabinett den Standpunkt, daß die Mächte eine zurückhaltende Stellung einnehmen müßten unter Vermeidung jeglicher unzeitiger Schritte ... Der Beschluß der Petersburger Regierung, mit ihrem Reformprojekt zu warten, entspringt demselben Ideenkreise. Die kaiserlich-königliche Regierung beeilt sich daher, dieses mit Genugtuung zu ihrer Kenntnis zu nehmen.

# Todesliste.

Marie Ovander, † im 73. Jahre am 6. August zu Riga.

Melitta v. Ziwinsky, geb. Schwartz, † im 17. Jahre am 7. August zu Thorensberg.

Theodor Meisch, † im 1. Jahre am 5. August zu Riga.

Jenny Habermann, geb. Grünfeldt, † im 59. Jahre am 4. August zu Riga.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 8. August 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 758.8 | 759.2 | 760.1 |
| Thermometer (Centigrade) | 10.2 | 6.6 | 14.3 |
| Windricht. u. Geschwind. | WNW.1 | WNW.2 | NNW.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 75% | 85% | 51% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 8 | 9 |

1. Minimum d. Temp. nachts 4.2
2. Maximum d. Temp. gestern 14.6
3. Niederschlag 0.3

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

## Verreise

am **10. August** auf 2 Monate.
**Dr. H. Schneider.**

## Wohnungswechsel.

Habe meine **Pension** für Passanten in die Johannis-Str. 12. übergeführt.
**B. v. z. Mühlen.**

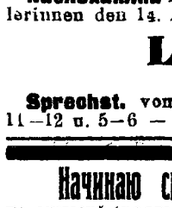

## Wohne jetzt

**Johannisstr 36**
**E. Sprenk**
Klavierstimmer.

## Начало пріемныхъ и другихъ испытаній въ Юрьевской женской гимназій А. С. Пушкина

11 августа въ 9 ч. утра. Начало занятій 16 августа.

Начальница **М. Воскресенская.**

## Beginn des Unterrichts

in meiner Schule Montag, den 18. Aug., 9 Uhr morgens.
**Aufnahmeprüfung** und **Nachprüfung für Neueintretende** den 18. Aug., 9 Uhr m.
**Nachexamina** für bisherige Schülerinnen den 14. Aug, 9 Uhr m.

**L. Horn**
Schulleiterin.
**Sprechst.** vom 9. Aug. an von 11—12 u. 5—6 — Rigasche Str. 37.

## Начинаю свои занятія

по музыкѣ (рояль) съ 10-го августа.

**Р. Горакъ,**
Жуковск. 24, кв. I.

Zwei erfahrene
## Hauslehrer

stud. theol. u. Abiturient, kann empfehlen Pastor **Lezius**, Salzstr. 1, Sprechst. 1—2.

## Eine Gouvernante

die in allen Fächern u. in der Musik unterrichten kann, zu einem 12-jährigen Mädchen u. einem 8-jährigen Knaben aufs Land **gesucht**. Off. zu richt.: Walk, R., poste restante.

## Deutsche Erzieherin

zu zwei kl. Knaben **gesucht**. Näheres Holzstr. 6, von 3 bis 5.

## Eine Witwe

welche 3 kl. Kinder u. e. alte Mutter versorgen muss, bittet dringend um e. Stelle
**als Kassiererin.**
Sie übernimmt auch Näharbeit — Malzmühlenstr. 48. Auskunft erteilt **Fr. Jordan** Breitstr 24, v. 1—3.

## Englische Stunden

(theor. u. prakt.) werden erteilt — Adr. zu erf. Handl. **L. Schwarz.**

## Ein junges Mädchen

vom Lande sucht eine Stelle zu Kindern od. zum Alleindienen. Näh. b. d. Schneiderin Sillaots, Rig. Str. 25.

## Ein Kellner und ein Hausknecht

können sich sofort melden — am Bahnhofs-Buffett.

## Kirschen

direkt aus dem Garten, sind zu haben — Bergstr. 24.

## Auktion.

Am 11. August um 10 Uhr vorm. wird im hiesigen Friedensrichter-Plenum das dem Herrn Otto Assor gehörige Gesinde „Luu" unter Marrama — 6 Werst von Dorpat belegen — öffentlich versteigert werden. Auf dem Gesinde befindet sich eine Ziegelei und ein grösserer Komplex von Baulichkeiten.

**Alt eingeführtes**
## Wein- u. Kolonialwaren-Geschäft ist zu verkaufen.

Off. unter L. J. empfängt die Expd d. Ztg.

Zu verkaufen
## 1 Oliverpflug

wenig gebraucht, Modell 1907, und
## 2 zweischarige Pflüge

Gutsverwaltung Karlsberg, Kirchsp. Camby per Dorpat.

Ein gut erhaltener Rathkescher
## Flügel
**zu verkaufen** — Jakobstr. 9.

# Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

# „Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. August** bis zum

| **In Dorpat:** | **durch die Post:** | **ins Ausland:** bei dreimal wöchentlichem Versand |
|---|---|---|
| 31. August Rbl. 80 Kop. | 1 Rbl. — Kop. | für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop. |
| 30. Septemb. 1 „ 50 „ | 1 „ 75 „ | „ 3 „ 3 „ 50 „ |
| 31. Dezember 3 „ 25 „ | 3 „ 50 „ | „ 5 „ 5 „ 25 „ |

## Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."



## Unbestreitbar

ist der
**„Saint-Raphael"-Wein**
das beste, nahrhafteste, stärkende und erfrischende Mittel von ausgezeichnetem Geschmack und fördert die Verdauung. Verlangen Sie nur den Wein der Weingesellschaft
***Saint-Raphael,***
**Valence, Drome** (Frankreich).
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

**Kabinet-Bier**
**Lager-Bier**
**Pilsener Bier**
**Römerbräu**
## Märzenbier
**besonders wohlschmeckend**
empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**
## Waldschlösschen
**Riga.**
Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der
**Wein- u. Kolonialwarenh.**
## Eduard Graeff
Telephon Nr. 85.

Thüringisches
## Technikum Ilmenau
Höhere technisch. Lehranstalt für Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteil. f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontären. Staatl. Prüfungs-Kommissar. Ausländer zugelassen. Prospekte gratis.

Returned from England, resume my
## English Lessons
**(Elementary, Conversation, Litterature)**
at home 3—5.
Wallgraben Nr. 6, Qu. 4. **Mr. Fred Kurrot.**

**Kristall-Pilsener**
**Lager-Bayrisch**
**Münchener (dunkel)**
**Meth**
} **Bier**

in vorzüglicher Qualität empfiehlt die
## Brauerei „Tivoli".
**Telephon Nr. 32.**

**In grosser Auswahl**
Tüll- u. Schweizer-
## Gardinen
**fertige weisse und farbige**
**Stores, Lambrequins u. Brise-Bis**
**Madras-Mull u. Liberti** zu Gardinen
Rouleaux mit Zubehör
empfing und empfiehlt
**R. Tergan.**

# Aufträge

**für die Benutzung der städtischen Litfass-Säulen zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen und Reklame-Plakaten**
nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Taxe entgegen und zwar:

| | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| im Format bis | 12 × 8½, | Zoll für | **1** | **Tag** | **1** | Rbl. | **50** | Kop., | folgende Tage à | **15** | Kop. |
| „ „ „ | 18 × 12 | „ „ | **1** | „ | **2** | „ | — | „ | „ „ à | **20** | „ |
| „ „ „ | 24 × 18 | „ „ | **1** | „ | **2** | „ | **50** | „ | „ „ à | **25** | „ |
| „ „ „ | 36 × 24 | „ „ | **1** | „ | **3** | „ | — | „ | „ „ à | **30** | „ |

Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

# Warnung vor Nährsalzfälschungen.

Auf die vielen Anfragen teilen wir hierdurch nochmals mit, dass der Generalvertreter unserer berühmten echten **Winther'schen Nähr- und Nervensalze** in **Riga** wohnt. Die Adresse ist:

## H. Sööte, Riga, Alexanderstr. 16.

Mit der Firma Gebr. Hiller, die durch eine Firma in Mitau eine Fälschung unserer Nährsalze vertreiben lässt, haben wir nichts gemein, wir haben vielmehr Herrn Hiller wegen seiner Manipulationen und Nachahmungen aus unserem Geschäftsbetriebe hinausjagen müssen. — Achten Sie genau auf die Schutzmarke „Schloss Bergfried", von wo diese gewaltige Reformbewegung ausgeht, die nun schon die ganze gebildete Welt in Atem hält. — Erst dann ist man sicher, die echten Winther'schen Nähr- und Nervensalze zu haben, die nach den Vorschriften des Kaiserlichen Rates **Dr. med. Ullersperger** auf Grund einer 35-jährigen Praxis hergestellt werden.

**A. Winther u. Co.,** Lörrach 26.

## Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Hotel „Bellevue".
**7., 8. und 9. August, nur 3 Tage**
**neues äusserst interessantes Programm.**
**„Der Kriegsheld"**, Bilder aus dem Militärleben; besonders interessantes und sehr gelungen ausgeführtes Sujet. **Ausserdem mehrere komische Szenen.**
Anfang um 4 Uhr, an Sonn- u. Feiertagen um 1 Uhr. **Preise v. 10—50 Kop.**
**Sonntag, den 10. August, neues Programm.**

## Dr. H. Wiedemann's Gymnasium & Realschule

gegr. 1859.
**St. Petersburg,** W. O. 9. Linie 46.
**Mit allen Rechten der Kronslehranstalten**
**Elem. Kl. Pension.**
Schriftliche Auskunft durch die Kanzlei. Anfang des Unterrichts den **25. August.**

Neu erfundene Kosmetika unvergleichlicher Vorzüge:
## D. Hartmann's „Flora"-Seife u. -Puder




sind die einzigen echten Mittel zur Pflege des Gesichts und der Hände. Ersetzt vollständig sämtliche Creme, Flüssigkeiten und andere bisher gebrauchten Mittel, welche für die Haut schädlich sind. Von vielen Wiener Professoren und Aerzten warm empfohlen, laut ihrer Gutachten können hygienischere Kosmetika nicht erfunden werden.
Sommersprossen, Ausschlag, Finnen, Flechten und andere Unreinheiten der Haut verschwinden nach kurzem Gebrauch von Hartmann's „Flora-Seife"
Eine einzige Probe wird Jeden veranlassen, ständigen Gebrauch von diesen ausgezeichneten Mitteln zu machen.
Nur echt mit der Unterschrift des Erfinders **D. Hartmann, Wien,** und nebenstehender Zeichnung auf jedem Stück.

Zu haben in sämtlichen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.
**Haupt-Depot S. v. Kieseritzky,** Dorpat.

*Im Erscheinen befindet sich:*
**Meyers Grosses Konversations-Lexikon.**
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
148,000 Artikel u. Verweisungen.
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.
*zu Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.*
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

## Buchhandlung E. Bruhns, Riga,

liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3.** —

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
**die ● vierte Auflage ● von**
**A. HARTLEBEN's**
# Volks-Atlas

enthaltend
**72 Karten in 100 Kartenseiten**
Gross-Folio-Format
**mit erläuterndem Texte und alphabetischem Namensregister.**
Jede Lieferung kostet 35 Kop. Monatlich zwei Lieferungen.
Vollständig in genau 20 Lieferungen, enthaltend 100 Kartenseiten.
Auch in elegantem dauerhaftem Halbfranzband gebunden für **3 Rubel 15 Kop.**
**A. Hartleben's Verlag in Wien.**

# Arbeits-Journale

hält stets auf Lager
**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

## Pensionäre

**finden Aufnahme,** auf Wunsch auch Nachhilfe — Kastanien-Allee Nr. 41, von 3—4. — Daselbst werden Stunden in allen Schulfächern erteilt.

## Pensionäre und Pensionärinnen

finden bei einer Lehrerin fr. Aufnahme, auf Wunsch Nachhilfe und Klavierstunden. Umgang sp. russ. u. deutsch — Rathaus-Str. 14, 1 Treppe.

In meiner
## Pension
kann noch ein Knabe aus der deutschen Gesellschaft Aufnahme finden. **Martha Tobien,** Gartenstr. 47.

## Ein Pensionär

aus gut. Familie findet freundl. Aufnahme — Gartenstr. 50, II. Stock. Sprechst. 10—12 u. 3—5.

## Zwei Schüler

finden Aufnahme u. Nachhilfe — Rigasche Str. 22. Pastorin P. Voss.

## Schülerinnen

finden Aufnahme in einer gebildeten Familie, auf Wunsch Nachhilfestunden — Wallgraben 6, Qu. 5. Daselbst kann sich e. **Meierin** melden.

## Pensionärinnen

finden Aufnahme Budenstr. 3, II Tr. Zu erfragen vom 2. August ab tägl. von 10—12 vorm u. 4—5 nachm.
**Pastorin Sperrlingk.**
Daselbst werden Nachhilfest und Stunden in allen Schulfächern ert.

## Pensionäre oder Pensionärinnen

finden in einer gebildeten russischen Familie freundliche Aufnahme. Klavier im Hause. Auf Wunsch Nachhilfe in den Schularbeiten und Praktik in der französischen Sprache. Erwachsene können sich auch melden — Alexander-Str. 41b, Quart. 1.

**Pensionäre**
finden freundl. Aufnahme. Auf Wunsch Beaufsichtigung d. Schularbeiten u. Musikübungen. Frau Dr. E. Meyer — Techelfersche Str. 4, Qu. 3. Sprechstunden von 1—3.

Zu einem Mädchen v. 10 J. wird noch eine
## Pensionärin, Schülerin

gewünscht — Scharrenstr. 11, Qu. 4.

## Verlaufen

hat sich eine hellgelbe **Dogge.** (Ohren ungekappt.) Abzugeben Uferstr. 16. Vor Ankauf wird gewarnt.

## Saison-Theater

im Handw.-Verein.
**Sonnabend, den 9. August**
Zum 4. und letzten Mal:
## Der letzte Junke.
Lustspiel in 3 Akten von Gust. Kadelburg.
**Anfang 8 Uhr.**
Die Direktion.

## Zirkusgebäude

**Freitag, d. 8. August 1908**
## Drittes Debut
**des berühmten internationalen Championats**
## Frauen-Ringkampf.
**Großartiger Erfolg!**
**Beginn des Ringkampfes um 10½ Uhr abends.**
Ausserdem: **Vorstellung des**
## The Royal Bio.
**16. Bilder-Serie.**
Alles Nähere in d. Affichen.

## Konzertsaal „Livland"

täglich grosses Streich-Konzert gegeben von der bestberühmten
## Wiener Damenkapelle
unter der Leitung der Direktrice **Anna Pöschl.**
An **Küche** u. **Getränken** biete das möglichste.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
**Der Oekonom.**

## Mittage

verabfolgt **Frau Draussmann** Stern-Str. 10.

## Gutes Mittagsessen

in und aus dem Hause wird **verabfolgt** — Alt-Str. 5.

Zu vermieten vom 1. Sept. a. eine
## Familienwohnung

von 7 Zimmern, belegen i. d. Kühnstr. 3, üb. d. Buchhandl. Zu erfragen b. Hauswächter in der Budenstr. 1.

## Eine Wohnung

von 5—6 Zimmern, womöglich mit Gärtchen u. Veranda od. e. Balkon i. gut. Gegend, z. Sept. **gesucht.** Off. empf. die Exp. der Nordl. Zeit. unter Chiff. K. K.

Eine kleine
## Wohnung

v. 2 Zimmern, Küche, Balkon ist stilllebenden Mietern zu vermieten. Daselbst ist auch ein **möbl. Zimmer** an einen Herrn abzugeben — Jamasche Str. 44, Haus Haubner.

**Deutscher Student** sucht
## Zimmer

ev. m. voller **Pension.** Off. unter P. P. an d. Exp. dieses Blattes.

In meinem Verlage erschien:
## Aus innerstem Erleben.

Gedichte
von
**Arthur Usthal.**
**Preis 80 Kop.**
**Carl Glück**
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.



## Gartenbau-Verein.

**Sitzung am Montag, d. 11. August c.**
9 Uhr abends.
Tagesordnung:
1. Vorlage der eingelaufenen Berichte üb. Frostschäden.
2. Besprechung betr. die Beteiligung an einer Veranstaltung des Handwerker-Vereins.

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: P. P.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 60 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
auch auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 181. Sonnabend, den 9. (22.) August 1908.



**Jurjewer Bank.**

Von Montag, den 11. August a. c., ab

**Eingang vom Grossen Markt.**

**Die Direktion.**


## Inland.

### Sozialdemokratie und Alt-Finnentum im heutigen Finnland. II.

(Schluß.)

Ueber das Alt-Finnentum pflegt man in den deutsch-baltischen Kreisen noch schlechterer Meinung zu sein als in den hiesigen schwedischen, und in der Tat haben wir Deutsch-Balten Grund genug, die allendliche Finnisierung Finnlands als für uns selbst verhängnisvoll anzusehen, da beispielsweise die von den Alt-Finnen angestrebte Einführung der finnischen Sprache für alle Unterrichtsgegenstände, die an der Helsingforser Universität dem Lehrer amtlich obliegen,*) nicht ermangeln dürfte, einen großen Teil unserer estnischen Jugend hierher zu locken.

Indes, es gilt hier den Tatsachen ruhig ins Gesicht zu blicken und diese letzteren entwickeln sich wenigstens bis zur Stunde zu einem fortdauernden und, wie mich dünkt, unaufhaltsamen Triumph der alt-finnischen Sache. Der Gottesdienst, welcher der feierlichen Eröffnung der jetzt tagenden Landtagssession vorausging, fand vorzugsweise in finnischer Sprache unter finnischem Chorgesang statt, dasselbe gilt für die Debatten im Landtag. Die fünf neukreierten Senatoren — sie haben insgesamt ihren Weg nicht unter dem Bobrikowschen Regime gemacht — für Kirchen- und Schulwesen, Finanz, Domänen usw. gehören insgesamt der alt-finnischen Partei an und nur das sogenannte Justizdepartement des Senates, dessen Prokuratur und die Gouverneursposten in den Provinzen sind zu großem Leidwesen der „Uusi Suomatar" in schwedischen Händen verblieben. Was nun die politische Haltung dieser alt-finnischen Partei anbetrifft, so zeichnet sie sich, bei ausdrücklich in ihrem, auch in deutscher Sprache vorliegenden Programm betonter Wahrung der finnischen Konstitution durch äußerste Behutsamkeit und Vorsicht der Petersburger Zentralregierung gegenüber aus, hinsichtlich der innerpolitischen Aufgaben steht bei ihr in erster Linie fest, daß die finnische Sprache die Sprache aller Landesbehörden sein müsse.

Man findet hier geplante Maßnahmen für Krankenkassen, Unfalls- und Invaliditätsversicherung, Altersversorgung, Vermittelungs- und Nachweisebureaus für Arbeiter und Arbeitgeber in Stadt- und Landgemeinde, Arbeiterschiedsgerichte, kurzum, den gesamten westeuropäischen Apparat einer den Mißständen des sozialen Lebens Rechnung tragenden Politik, wovon, was hier besonders hervorzuheben, jetzt auch fast alle dieser Punkte seitens der Schweden und Jung-Finnen unterschrieben werden. Als neu und den alt-finnischen früher stark konfessionell beeinflußten Aspirationen wenig entsprechend, will Schreiber dieses die Einführung der Zivilehe erscheinen, wie denn der jetzt allgemeine Wettlauf der Parteien in Richtung der Volksbeglückung und -Emanzipation uns Balten und auch nicht minder dem Verfasser ein etwas rapides Tempo eingeschlagen zu haben scheint.

Um hier jedem Mißverständnis vorzubeugen, zitieren wir das Folgende aus dem zur Stunde noch vollgiltige Bedeutung bei der Partei genießenden finnischen (alt-finnischen) Programm Helsingfors 1907; hier heißt es, an den vorhergehenden Passus anknüpfend: „Gleichwohl soll die Bevölkerung schwedischer Bezirke das Recht haben, von allen Behörden, deren Wirksamkeit das ganze Land umfaßt, amtliche Papiere in schwedischer Sprache zu erhalten, desgleichen von solchen Aemtern, in deren Bezirk auch nur eine schwedische Kommune liegt oder eine solche finnische, in welcher eine erheblichere schwedische Minorität existiert. Ebenso soll diese Bevölkerung das Recht haben, den genannten Behörden Schreiben in schwedischer Sprache einzureichen. Zur Erlangung eines Amtes soll vollständige Kenntnis der finnischen Sprache gefordert werden. Zugleich soll dafür Sorge getragen werden, daß die Beamten, welche für Stellungen in schwedischen Bezirken ernannt werden, schwedisch können und daß in Behörden, deren Wirksamkeit einen solchen Bezirk umfaßt, eine genügende Anzahl der schwedischen Sprache mächtiger Beamten vorhanden sind. In finnischen Gegenden darf der Senat keine anderen als finnische Schulen erhalten oder unterstützen." Aus welchem letzteren Satze man folgern könnte, daß staatliche Subsidierung für in schwedischen Kommunen belegene Schulen wenigstens nicht ausgeschlossen, vielleicht vom Gutdünken der obersten Schulverwaltung bedingt ist. Wir verlassen uns hier auf die Versicherung eines sehr kompetenten Interpreten in finnischen Sachen, daß eine derartige Subsidierung Rechtens sein müsse; in dem Programm findet sich ein ausdrücklich hierüber entscheidender Punkt leider nicht. Der Typus der Staatsschule jeder Kategorie in rein finnischen Gegenden ist mithin der einer Schule mit finnischer Unterrichtssprache, in welcher indes das Schwedische ein obligatorischer Unterrichtsgegenstand, der übrigens lediglich in den Grenzen zu betreiben wäre, die ohne Ueberbürdung das Erlernen einer der großen Kultursprachen zulässig machen.

Sehr umfangreich ist der Teil des Programms, der von den sozialpolitischen, insbesondere aber den agrarpolitischen Desideraten der Partei handelt, denn die Alt-Finnen sind bewußtermaßen eine Landes- oder Rustikalpartei und ihr Ruf „zurück zum Lande" ist für sie ein hervorstechendes Losungswort. Auffallend und für uns Deutsch-Balten nicht eben sehr sympathisch sind die behufs Sanierung der traurigen Pachtverhältnisse vorgeschlagenen Maßnahmen. So soll der Pachtkontrakt vor dessen Korroborierung der Beprüfung von zu gleichen Teilen aus Pächtern und Grundeigentümern der respektiven Landgemeinden zusammengesetzten Kommissionen unterbreitet werden, die dann darüber zu entscheiden haben, ob in diesem Kontrakt Bestimmungen vorhanden, die gegen Gesetz und Billigkeit verstoßen. Sehr beachtenswert ist das Folgende, welches wir, wie schon oben geschehen, wörtlich nach dem Programm wiedergeben: pag. 43: „Der Staat soll Personen, die zu der nicht grundbesitzenden Bevölkerung gehören, von den Staatsdomänen anbaufähige Parzellen überlassen, sowie durch Ankauf von Großgrundbesitzungen erwerben, welche, zweckentsprechend parzelliert, Personen aus der genannten Bevölkerungsklasse gegen niedrige Zinsen und mit langer Amortisationsfrist überlassen werden. Auf den von den Staatsdomänen abzugebenden Landgebieten sind, wenn größere Ansiedelungsgruppen gegründet werden, von seiten des Staates die vorbereitenden Trockenlegungs- und Anbauarbeiten vorzunehmen, sowie die nötigen Fahrwege zu bauen; die Bebauer eines solchen Landstücks sollen durch genügende amortisierbare Darlehen unterstützt werden." Indes beschränkt sich das Programm der Partei bei weitem nicht lediglich auf das agrarpolitisch Gebiet.

Man hat hier aus der geringfügigen, sich auf den Verlust von 4 Mandaten beziffernden Einbuße des diesmaligen alt-finnischen Wahlresultats auf einen Rückgang der Partei überhaupt geschlossen, unseres Dafürhaltens ein Fehlschuß und, wofern jene namentlich schwedischerseits aufgestellte Behauptung zutreffend sein sollte, keineswegs mit Freuden zu begrüßen, da offenbar die Stimmen, die der alt-finnischen Partei verloren gehen, den Sozialdemokraten zugute kommen, welche letzteren durch ihren Unverstand die ganze Verfassung zunichte machen dürften. Außerdem sind die augenblicklichen Verhältnisse Finnlands gerade für seine alt-finnische Partei in hohem Grade günstig. Der obenerwähnte Ruf „Zurück zum Ackerbau!" kann nicht umhin, in einer Zeit zu wirken, wo, wie jetzt, die Handelsbilanz sich überaus ungünstig gestellt: der Konsum muß eben eingeschränkt, die Produktion gesteigert werden und diese Produktion bleibt an Stell und Ort doch wesentlich eine land- und forstwirtschaftliche. Wünschenswert wäre hier vor allem eine günstige Holzkonjunktur, da das Sinken der Holzlpreise wesentlich die Passiva im Ausfuhrhande bedingt hat.

Des alten Snellmanns Wort, ein absolutistisches Rußland sei für Finnlands Autonomie ersprießlicher als ein konstitutionelles, ist jetzt in vieler Munde; hoffen wir, daß ein verständiges Maßhalten hüben und drüben den Finnländern selbst die Möglichkeit an die Hand geben wird, ihren sozialpolitischen Um- und Neubau unüberhastet und in aller Ruhe und Ueberlegung, wie sie nur wahrhaft stabile Verhältnisse zu geben vermögen, zu gutem Ende zu führen.

*) Der Verfasser bedient sich hier des Wortlauts, wie er sich im alt-finnischen Parteiprogramm findet.

### Vom 2. Deutsch-baltischen Lehrertag. IV.

Am Vormittage des 7. August gab es zunächst zwei Sektionssitzungen. Um 10 Uhr wurde die erste Sektionssitzung für Religion vom Vorsitzenden Oberlehrer O. Pohrt für eröffnet erklärt, indem er mitteilte, daß mehrere bei ihm früher angekündigte Vorträge wiederum abgemeldet worden seien. Es habe sich aber der hier als Gast anwesende Oberlehrer Dr. Tränkmann bereit erklärt, Mitteilungen über „die Zeitströmungen auf dem Gebiete des Religionsunterrichts" zu machen. Redner entwarf ein interessantes Bild von den speziell in Deutschland, namentlich innerhalb des Königreichs Sachsen, herrschenden Strömungen, bei welchen er, wie er sagte, lediglich als Historiker auftrat, ohne seine eigene konservative Auffassung zur Geltung zu bringen. Eine Diskussion unterblieb auf seinen Wunsch, doch wurde ihm für die belehrenden klaren Darlegungen ein Dank votiert. Eine um so regere Debatte folgte dem zweiten Vortrage des Oberlehrers A. Baron Stromberg-Reval über „die Behandlung der Person Jesu in den Mittelklassen", wo die ganze große Versammlung von Anfang bis zu Ende mit gespanntester Aufmerksamkeit gelauscht hatte; auch muß es dem Redner zur besonderen Genugtuung gereicht haben, daß seine drei Thesen, welche zugleich den wesentlichen Inhalt seiner fesselnden, markanten Ausführungen darstellten, nach der von ihm in Vorschlag gebrachten Fassung mit überwältigender Majorität gebilligt wurden. Sie lauteten: „Die Behandlung der Person Jesu im Unterricht hat in ihm den alleinigen Bürgen für die

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### So pflegt es zu sein.

Eine chinesische Geschichte, deutsch von A. Belus.

Eines Morgens stand der Kaiser Jun-Ho-Sran spät auf. Er war äußerst schlechter Laune, ließ seinen obersten Haremshüter rufen und sprach:

„Heute habe ich den Vortrag meiner Räte verschlafen und meine Anordnung in betreff der Regierung meiner Länder nicht gegeben. Ebenso verschlief ich das Morgengebet und habe dadurch die Seelen meiner Vorfahren erzürnt. Gewiß können wir große Schicksalsschläge erwarten. Und all diese Not rührt davon her, daß mich ein Tier im Garten durch sein Gebrüll störte und ich lange nicht einschlummern konnte."

Der oberste Haremshüter fragte, am ganzen Leibe bebend:

„Hat sich vielleicht ein Tiger in den Park geschlichen?"

Der Kaiser zuckte nur mit den Achseln.

„Du erfindest immer Gefahren, wo sie nicht vorhanden sind. Der Tiger brüllt nicht so, wenn er wo einbricht."

„Es war doch kein Esel?" fragte wieder der Haremshüter; „euch dieser pflegt so schrecklich zu brüllen."

„Nein", antwortete der Kaiser nach einigem Nachdenken, „dieses Geschrei war viel, viel leiser. Ich habe es mir gut gemerkt."

Und er versuchte, das Geschrei nachzuahmen.

„Ganz richtig," meinte nun der Haremshüter. „Ich will sofort sämtliche Gelehrten des Reiches zusammenrufen. Man durchforsche alle Bücher, um zu entdecken, welch ein Tier es gewesen ist."

Mit diesen Worten entfernte sich der Haremshüter unter zahllosen Bücklingen, ging ruhig nach Hause, trank einige Schalen Tee, schlief ein wenig und kehrte drei Stunden später zum Kaiser zurück.

„Die Sachverständigen haben die Frage gelöst. Das Tier, welches Dich, o Sohn des Himmels, nicht schlafen ließ, ist unter dem Namen Frosch in der Gelehrtenwelt bekannt. Er ist sehr schlau, lebt im Grase, ist sehr flink, läßt sich nicht leicht erhaschen und ist von grüner Farbe."

„Natürlich läßt es sich daher im Grase nicht leicht fangen," pflichtete der Kaiser bei. „Ich wünsche aber, daß Ihr es trotzdem fanget und tötet, überhaupt daß alles geschieht, damit ich mich wieder meinen Regierungspflichten ungestört zuwenden kann."

„Dein Wunsch, o Sohn des Himmels, ist, wie Du siehst, beinahe unausführbar, doch wir wollen unser ganzes Wissen, unsere Kräfte aufbieten, und die Liebe und Anhänglichkeit zu Dir wird uns vielleicht die Macht verleihen, diese schwere Aufgabe zu bewältigen."

„Ich danke im voraus," nickte der Kaiser; „verkünde am ganzen Hofe, daß ich jedermanns Eifer nach Gebühr schätzen und belohnen werde."

Nach der vorgeschriebenen Anzahl von Verbeugungen entfernte sich der Haremshüter.

Dann wandte er sich an einen niedrigeren Haremshüter.

„Ein Frosch hat sich im Garten gezeigt. Lasse ihn fangen und töten."

Der Haremshüter übergab den Befehl dem Haushofmeister, dieser demObergärtner, dieser wieder teilte den Befehl dem Rosengärtner mit, welcher ihn dem Oberbegießer, und jener wieder dem Vizebegießer übergab. Der Letztere rief den Tagelöhner Tun-Li herbei und sagte:

„Geh' und fange mir den Frosch!"

Tun-Li ging in den Garten, fing den Frosch, welcher eben am Wege umhersprang, ergriff ihn an den Hinterfüßen, schleuderte ihn gegen einen Stein und trug ihn dann zum Vizebegießer, welcher ihn dem Oberbegießer übergab.

„Hier ist er."

Der Oberbegießer übergab ihn dem Rosengärtner, dieser dem Obergärtner, dann kam er in die Hände des Haushofmeisters, von da zum Haremswächter, welchei den ganzen Vorfall dem Oberharemshüter mitteilte.

„Hier ist der Frosch. Wir haben ihn gefangen, getötet."

Der Oberharemswächter meinte jedoch:

„Nein, nein, das wäre viel zu einfach."

Und er befahl, man möchte den größten Gong erklingen und das ganze Hofpersonal, die Jäger, Wächter, Soldaten, Palasthüter und Priester herbeirufen lassen.

Es entstand ein schrecklicher Wirrwar.

Der Kaiser sah vom Fenster aus, wie der Oberbefehlshaber der Jäger vorbeiging, und weidete seine Augen an dessen Rüstung. Er trug einen eisernen Panzer, im Gürtel steckten wohl zehn Dolche, er trug an jeder Seite ein Schwert. In der einen Hand trug er eine Lanze, in der anderen einen Bogen. Auf den Achseln hingen ihm zwei Köcher voll Pfeile. Auf dem einen standen die Worte:

„Achtung! Vergiftet!"

Am anderen dagegen konnte man lesen:

„Diese Pfeile sind nicht vergiftet."

Die Jäger folgten ihrem Befehlshaber. Sie umringten den ganzen Garten. Hinter jedem Strauche stand ein Jäger mit gespanntem Bogen. Die Wächter umringten den Palast. Hinter jeder Tür, jedem Fenster stand ein Soldat mit gezücktem Schwerte, um das Tier zu töten, wenn es etwa beabsichtigen sollte, in den Palast einzudringen. Für alle Fälle stand ein Regiment Militär im Schloßhofe in Bereitschaft.

Die Priester hielten Gottesdienste in den Tempeln und flehten um glücklichen Ausgang des Unternehmens.

In den inneren Gemächern trösteten Palastwächter die weinenden Frauen und erzählten ihnen Märchen.

Der Kaiser ging unterdessen von dem Einen zum Anderen, feuerte sie zum Eifer auf und versprach ihnen Belohnung. So verging der Tag.

Als sich die Dämmerung auf die Erde senkte, erscholl im Garten Triumphgeschrei. Der Oberharemswächter eilte zum Kaiser, warf sich in die Knie und rief:

„Der Frosch ist getötet!"

Ihm folgten sechs Palastwächter, die auf einer großen Goldschüssel den weißbauchigen, grünrückigen Frosch mit zerschmettertem Kopfe trugen.

„Unglaublich", sagte der Kaiser, „daß man solch ein kleines Tierchen im Dunkel sehen konnte."

„Das können wir nur unserem Eifer zuschreihen, Du Sohn des Himmels", seufzte der Oberharemshüter devot. „Es war gar nicht leicht. Ich habe aber alle Vorkehrungen getroffen, jedem seinen Platz zugewiesen. Um die Wahrheit zu gestehen, gebührt nicht nur mir der Ruhm, denn jedermann erfüllte seine Pflicht nach Möglichkeit."

Der Kaiser runzelte die Stirn.

„Ach nein, nicht jedermann! Als ich im Garten war, um die Mannschaft zu inspizieren, bemerkte ich einen faullenzenden Menschen. Er trug gewöhnliche Tagelöhnerkleider. Während jedermann beschäftigt war, lag er auf dem Bauche und ließ sich den Rücken von der Sonne bescheinen. Ich will sofort wissen, wer es gewesen."

Der Oberharemshüter eilte fort, um den Befehl auszuführen.

Es war eben Tun-Li. Nachdem er den Frosch gefangen und dem Vizebegießer übergeben, legte er sich nieder und ruhte den ganzen Tag.

Alsbald wurde er aufgefunden und dem Kaiser gemeldet:

„Der Tagelöhner heißt Tun-Li."

„Weshalb wälzte er sich am Boden wie ein Schwein, während alle damit beschäftigt waren, den Frosch zu fangen?" fragte zornig der Kaiser.

„Aus angeborener Bosheit und Faulheit", lautete die Antwort. „Das gewöhnliche Volk ist sehr niederträchtig. Was sollen wir mit solchen Leuten auch beginnen? Sie sind ja an den Müssiiggang gewöhnt, sie feiern fortwährend."

„Richtig", sagte der Kaiser, „Jeder erhält seine Belohnung."

Realität des Christentums zu sehen. Sie hat das Ziel, den Schüler zum Verständnis des Bekenntnisses der christlichen Kirche zu erziehen, daß Jesus Christus sei unser Herr und Gott. Sie kann dies Ziel nur erreichen, wenn sie Ernst damit macht, Jesu menschliche Persönlichkeit lebendig und konkret vor den Schülern hinzustellen." — In einem dritten Vortrage äußerte Oberlehrer Glaeser-Riga seine „Gedanken über das Morgengebet", die gleichfalls die Zustimmung der Versammlung fanden. Zugleich gab Redner seine Absicht bekannt, demnächst ein Schulandachtsbuch veröffentlichen zu wollen, und bat um Einsendungen von Textreihen mit Liederangaben, von Morgenandachten und Schlußgebeten.

Bei der vorgerückten Stunde (1 Uhr mittags) durfte die zweite Sektions-Sitzung für Geschichte, Geographie und Heimatkunde unter Leitung des Oberlehrers G. Rathlef-Dorpat nicht viel Zeit beanspruchen. Seminardirektor Hoerschelmann-Mitau sprach über „Die Karte im Unterricht", sofern sie nicht nur für den geschichtlichen, den naturwissenschaftlichen und den Religionsunterricht Verwendung finden müßte, und alsdann folgte die angekündigte „Diskussion über die für unsere Verhältnisse etwa geeigneten geschichtlichen Lehrbücher". Es erwies sich, daß keines von den zurzeit gebräuchlichen deutschen Lehrbüchern für die baltischen Schulen geeignet erscheint, da sie die außerdeutschen Länder im Mittelalter zu stiefmütterlich zu behandeln pflegen. Daher erboten sich einige Teilnehmer des Lehrertages zur Abfassung kurzer Abschnitte aus der mittelalterlichen Geschichte einzelner Länder.

Um 4 Uhr nachmittags eröffnete Direktor Demme die dritte Plenarsitzung und bat Direktor Dr. K. Hunnius-Mitau, den Vorsitz zu übernehmen. Die Protokollführung übernahm Oberlehrer Reinfeld-Riga. Dann hielt Inspektor A. Unverhau-Riga einen sehr lebendigen Vortrag über „Kunsterziehung". Unter ihr verstand er die Erziehung zu künstlerischer Genußfähigkeit. Die direkte Belehrung in einer besonderen Unterrichtsstunde wünschte er nicht, schon weil sie nicht nur zu einer Ueberbürdung, sondern vielleicht gar noch zur Uebersütterung führen könnte. Gepflegt werden sollte vor allem der Boden für die künstlerische Genußfähigkeit, indem man allenthalben die Schaffensfreudigkeit, die Vorbedingung für künstlerisches Nachempfinden, zu heben suche, insbesondere die Selbsttätigkeit. Von den einzelnen Unterrichtsgegenständen aber, die für die Kunsterziehung von besonderer Bedeutung seien, nannte Redner: Gesang, Turnen und Turnspiele, welche die Lebenslust außerordentlich weckten, Zeichnen, das im wesentlichen auf richtiges Beobachten zurückgehe, Handfertigkeitsunterricht und die Muttersprache. Im Verlauf der dem Vortrage sich anschließenden Debatte räumte Redner ein, daß auch er gegen ein gelegentliches Heranziehen der Kunst in den Unterricht durch Vorträge oder durch Vorführung von Bildern und dergleichen nichts einzuwenden habe, doch müsse damit Maß gehalten werden, damit die Sehnsucht nach der Kunst nicht verloren ginge. Ausführlicher hatte er beim Handfertigkeitsunterricht verweilt, was die Versammlung zur Resolution veranlaßte, letzteren als ein wesentliches Mittel der Kunstfertigkeit zu empfehlen.

Der zweite Teil der Sitzung wurde durch Anträge und Mitteilungen in Anspruch genommen. Oberlehrer Dr. A. v. Hedenström-Riga beantragte mit eingehender Begründung eine Kürzung der Sommerferien auf 2 Monate, wie sie sogar im Gesetz selbst vorgesehen seien. Dabei machte er u. a. geltend, daß es in Deutschland 248 Unterrichtstage im Jahre gebe, in den Ostseeprovinzen hingegen (abgesehen von den neu eröffneten ritterschaftlichen Schulen, die bereits kürzere Sommerferien haben) 196—183 Unterrichtstage. Nach längerer Debatte, in der erhebliche praktische Bedenken geäußert und hervorgehoben wurde, daß die Frage nicht spruchreif wäre, beschließt die Versammlung, den Antrag dem Exekutivkomitee zur Beprüfung zu überweisen, welche ihn mit Hinzuziehung des Antragstellers, anderer Mitglieder des Lehrertages und von Eltern prüfen solle.

Weiter wurde die Fassung der Resolution genehmigt, welche die anläßlich des Vortrages des Seminar-Oberlehrers Scheibner über die Erziehung zur Selbsttätigkeit gebildete Kommission inzwischen ausgearbeitet hatte. Sie lautet: „Der Deutsch-baltische Lehrertag hält es für notwendig, daß in allen Unterrichtsgegenständen der Hauptnachdruck nicht auf die Fülle des gedächtnismäßig eingeprägten Wissens, sondern auf die systematische Entwickelung der Schüler zur freien geistigen Selbsttätigkeit durch planmäßige Uebung gelegt werde. Der Lehrertag stellt ferner mit Bedauern fest, daß den baltischen Oberlehrern eine theoretische und praktische pädagogische Vorbildung fast vollständig fehlt. Er hält es daher für dringend notwendig, daß den zukünftigen Lehrern der baltischen Mittelschulen die Möglichkeit geboten und die Pflicht auferlegt werde, eine gründliche pädagogische Vorbildung für ihren Beruf zu erlangen." — Ferner wurde der Antrag des Exekutivkomitees angenommen, nach welchem letzteres beauftragt wird, die Organisierung von Ferienkursen im nächsten Sommer in die Hand zu nehmen. Sodann wurde auf den Vorschlag Oberlehrers G. Rathlef das Exekutivkomitee mit der Bildung einer Kommission beauftragt, die Maßnahmen gegen die Verbreitung schädlicher Jugendschriften dem nächsten Lehrertage vorzulegen hat. — Eine andere Kommission wurde mit der Ausarbeitung einer Publikation über die Tätigkeit des zweiten deutsch-baltischen Lehrertages betraut. — Nachdem schließlich das Exekutivkomitee wiedergewählt worden war, erklärte Direktor Demme um 8 Uhr abends den zweiten deutsch-baltischen Lehrertag für geschlossen.

Den 4. Arbeitstag beschloß ein geselliges Beisammensein der Teilnehmer im Saale des Schützengartens, an welchem auch die Angehörigen der Teilnehmer vertreten waren.

*

In dem gestern wiedergegebenen Referat über den Vortrag des Herrn Schmidt auf dem Baltischen Lehrertage hatte sich in den Rigaer Blättern ein Fehler eingeschlichen, der hier zurechtgestellt sei: Es muß da heißen, daß die hauswirtschaftlichen Kurse einmal in der Woche in 4 aufeinanderfolgenden Stunden stattfinden sollen (also nicht, wie es im Referat hieß: „zu einer Stunde in der Woche".)

Ferner ist die gestrige Fassung des im Anschluß an den Vortrag des Frl. v. Stahl vorgebrachten und von der Versammlung angenommenen Leitsatzes 5 zurechtzustellen. Es muß dort lauten: „Wichtig ist, daß die Unterrichtsarbeit auf eine größere Selbstbetätigung der Schülerinnen abzielt. Deshalb ist eine methodische Ausbildung der Lehrkräfte durchaus erforderlich."

---

**Dorpat**, 9. August.

Das Gerücht, daß der Reichsduma-Abgeordnete Baron Rosen sein Mandat niederlegt, entbehrt, soweit die „Düna-Ztg." weiß, der Begründung.

— Durch die Blätter sind in der letzten Zeit aus verschiedenen Orten unserer Provinzen Nachrichten gegangen, die darauf hinweisen, wie sehr bei uns trotz bedeutender bereits erzielter Erfolge die Fürsorge für die Leprösen der Förderung bedarf, — nicht nur aus Rücksicht auf die Kranken, sondern auch im Hinblick auf die Wahrung der öffentlichen Gesundheit. So haben, der „Rig. Aw." zufolge, die Bewohner der Umgebung Wendens beim Kreischef-Gehilfen darüber Klage geführt, daß die Kranken aus dem örtlichen Leprosorium in den Wäldern Pilze sammeln und dadurch die Bewohner in Ansteckungsgefahr bringen. Der Kreischefs-Gehilfe beabsichtigt, dieses dem Gouverneur zu melden. — In Arensburg wurden, wie der „Saarlane" berichtet, eines Tages von einem Mann über 60 Stof Erdbeeren auf den Markt gebracht. Der Polizei fiel die Menge auf; sie forschte nach und es stellte sich heraus, daß derselbe Mann im vorigen Jahre von Leprakranken gesammelte Erdbeeren verkauft hatte. Dasselbe war offenbar auch diesmal der Fall. Die Beeren wurden infolgedessen vernichtet. — Auch in Reval halten sich, wie die „Rev. Tsw." melden, Lepröse auf. So wurden in diesen Tagen zwei Kranke, ein Mann von 31 und eine Frau von 69 Jahren, in das Leprosorium zu Kuda gebracht.

— Hr. Bernhard Höhlbaum (Alb. Ac. 10 875) und sein Sohn Bernhard Hans Wilhelm ist, der „Estl. Gouv.-Ztg." zufolge, auf sein Gesuch aus dem russischen Untertanenverbande entlassen worden.

**Walkscher Kreis.** Folgender tragische Unglücksfall wird von der „Rig. Aw." gemeldet: Der Verwalter des Gutes Kortenhof Otto Luckin wurde am 4. August von seinem wildgewordenen Pferde aus dem Wagen geschleudert, wobei er seinen Tod fand.

**Wolmarscher Kreis.** Der Ausfall der Roggenernte wird in einer Korrespoodenz der „Rig. N. Nachr." als sehr günstig bezeichnet. Ferner berichtet die Korrespondenz über die große Verbreitung der Zentrifugen: man trifft gegenwärtig kaum ein Gesinde, welches die Milch nicht durch Zentrifugen bearbeiten läßt. Wie groß das Interesse unserer Kleingrundbesitzer für die Milchmaschinen ist, beweist die Tatsache, daß allein im Juli die Station Wolmar 230 Zentrifugen passierten, die für den Wolmarschen Kreis bestimmt waren.

**Wendenscher Kreis.** Unter der Spitzmarke „Selbstmordversuch?" referiert die „Balt. Tgsztg." nach dem „Dsimt. Westn.": „Auf einem hiesigen Gut hat sich vor einigen Tagen ein Familiendrama abgespielt, dem beinahe ein Menschenleben zum Opfer gefallen wäre. Ein undeutscher Arzt, der seinerzeit mit besonderem Stolz ins deutsche Lager überging und als ein eifriger Kämpfer für den deutschen „Verein" auftrat, hat Gift genommen, und zwar aus dem Grunde, weil seine Gnädige (kundse) auf einem von dem „Verein" veranstalteten Balle sich allzuviel mit deutschen Herren amüsiert hatte. Der Arzt wurde besinnungslos aufgefunden. Dank der schnellen Hilfe des örtlichen Apothekers wird er am Leben bleiben."

**Riga.** Die Gesuche um Aufnahme in das Polytechnikum werden, wie die Rigaer Blätter mitteilen, schon angenommen. Bis jetzt sind nur ca. 200 Meldungen eingelaufen, von denen die meisten aus dem Inneren Rußlands sind. Die Vorlesungen beginnen am 1. September.

— Die „Rig. N. Nachr." sind, nachdem sie bekanntlich wiederholten Geldstrafen unterzogen worden waren, wie die „Balt. Post" aus zuverlässiger Quelle erfährt, für die Dauer des Kriegszustandes sistiert worden.

— Zum Bau eines Schienenweges von dem bei Riga belegenen Kurort Kemmern bis zum Meere sind, wie das Kemmernsche Saisonblatt mitteilt, vom Ministerium für Handel und Industrie 100 000 Rbl. assigniert worden. In derselben Nr. 12 des Saisonblattes fordert die Bade-Verwaltung zur Meldung von Personen auf, die wünschen sollten, die Legung des Schienenweges zu übernehmen.

**Estland.** Von der Estländischen Synode berichtet die „Rev. Ztg." des weiteren: In der vorgestrigen Nachmittags-Sitzung bot Baron Uexküll, Generalsekretär der inneren Mission in den Ostseeprovinzen, der Synode einen kurzen Ueberblick über die Entstehungsgeschichte der einzelnen Zweige der inneren Mission und stellte im Anschluß an seinen Vortrag Thesen, die gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnisse unserer Kirche und deren Abhilfe betreffend, zur Diskussion. Mit einer lebhaften Debatte über die von Baron Uexküll aufgeworfenen Fragen schloß die Sitzung. — Die gestrige Sitzung wurde mit einem Bericht Pastor Hesses-St. Olai über den Stand der Arbeiten der inneren Mission in den Ostseeprovinzen und speziell in Estland eröffnet. Der Redner wies besonders auf die Arbeiten an den Auswanderern in Libau und die geplante Diakonenanstalt am Rettungshaus in Reval hin. Im ganzen sind im verflossenen Jahre ca. 56 000 Personen über Libau ausgewandert, darunter 10 000 deutsche Kolonisten. Diese letzteren gilt es vor allen Dingen vor der Gewissenlosigkeit der Auswanderungs-Agenten zu schützen. Die innere Mission macht nun die Auswanderer auf die ihnen in Amerika bevorstehenden Schwierigkeiten aufmerksam und gibt ihnen Hinweise auf die kirchlichen Gemeinschaften, denen sie sich in ihrer neuen Heimat anschließen können. Dann wies Redner auf den geplanten Versuch hin, in dem hiesigen schon vorhandenen Rettungshause Hilfskräfte für die Arbeit der inneren Mission auszubilden. — Darauf wandte sich Oberpastor Luther-St. Nikolai in einem längeren wissenschaftlichen Vortrag über „das stellvertretende Strafleiden Christi" an die Versammelten. Hierauf sprach Pastor Bergwitz über „Propaganda und Konfession im Verhältnis zu einander". Anschließend daran sprach Pastor Hahn-St. Olai über das Thema „Können wir die Gemeinschaftsbewegung hierzulande in kirchliche Bahnen lenken?"

**Reval.** Vor einigen Tagen gelang es der Polizei, einem Kurpfuscher auf die Spur zu kommen. Ueber seiner Haustür prangte ein Schild: „Hier werden Kranke empfangen und alle geheilt". Der Wunderdoktor, seines Zeichens ein Maler namens Keiw, war, wie die Revaler Blätter mitteilen, vor einer Woche nach Reval gekommen und gibt an, in der Dörptschen Universität (!) seine Erfahrung gesammelt zu haben. Offenbar hat man es mit einem nicht ganz normalen Menschen zu tun.

**Libau.** Den Verfall der Moral unter der Schuljugend schreiben die Schulvorstände der Libauer Kronsschulen, wie die „Lib. Ztg." referiert, dem Mangel an Schulkapellen zu. Vorderhand einigten sie sich dahin, für alle Libauschen Schulen eine orthodoxe Schulkirche im Nikolai-Gymnasium zu gründen. Der Polizeimeister veranstaltet jetzt eine Sammlung von Gaben, die so viel Entgegenkommen, selbst in jüdischen Kreisen, findet, daß eine Eröffnung der Schulkirche bereits im Dezember d. J. zu erwarten ist.

**Grobin.** Der Bauerkommissar Baron v. d. Ropp wurde, wie die „Rig. Ztg." meldet, Mittwoch abend in Grobin von dem Offizier des dort stehenden Husarenregiments L. nach einem kurzen Wortwechsel durch zwei Revolverschüsse leicht verwundet.

**Windau.** Am 3. August starb in Windau der über das Weichbild seiner Vaterstadt hinaus bekannte Apotheker August Buck. Die „Düna-Ztg." bringt dem Verstorbenen einen warmen Nachruf, dem wir u. a. folgendes entnehmen: Im Jahre 1839 geboren, studierte er von 1860 bis 1864 in Dorpat Pharmacie. In der Verwaltung seiner Vaterstadt betätigte er sich als Ratsherr des Stadtsmagistrats und später als Stadtrat und stellvertretendes Stadthaupt. Als die Wogen der Revolution in Windau hoch gingen, da war sein Haus ein Zufluchtsort für so manchen Flüchtling. In Dorpat lebte er in der Curonia mit und erhielt zu seiner großen Freude zum fünfundsiebzigjährigen Jubiläum die Farben.

**Tuckumscher Kreis.** Ueber einen elfjährigen Brandstiffter berichtet die „Balt. Tgsztg.": Im Städtchen Alt-Autz brach in einem Schweinestall Feuer aus. Die Untersuchung ergab, daß hier Brandstiftung vorlag. Der Tat überführt wurde der elfjährige K. K., der auch die Brandstiftung eingestand und aussagte, daß er das Feuer aus Rache angelegt habe weil ihm 27 Kop. abgenommen seien, die er gestohlen hatte. Der Junge gestand weiter, vor fünf Jahren bereits eine Brandstiftung ausgeführt zu haben.

**Bauskescher Kreis.** Ueber die Aufdeckung eines Vatermordes nach 14 Jahren lesen wir in der „Rig. Rdsch.": Am 26. September 1894 wurde in Friedrichshof unter einem umgefallenen Flachsfuder die Leiche des Arrendators Brunntal gefunden. Dieser Vorfall wurde als Unglücksfall betrachtet und infolgedessen die weitere Untersuchung eingestellt. In diesen Tagen aber erfuhr die Polizei, daß Brunntal von seinem eigenen Sohne durch absichtliches Umwerfen des Rohflachsfuders getötet worden sei. Bei der Untersuchung bestätigte die Schwiegertochter des Getöteten, daß ihr Mann vor ungefähr sieben Jahren in berauschtem Zustande ihr davon erzählt habe, daß er das Flachsfuder absichtlich umgeworfen habe.

---

### Das Regierungs-Programm für die Mittelschul-Reform.

**Petersburg.** Unter allen Ministerien ist wohl das am meisten angegriffene das Unterrichtsministerium, dem von allen politischen Lagern, ausgenommen nur die extremen Rechten, mit Recht Untätigkeit gegenüber dem schreiendsten Reformbedürfnis und Rückschrittlichkeit vorgeworfen wird. Um nun das gen. Ministerium gegen dergleichen Angriffe zu rechtfertigen, entwickelt die offiziöse „Rossija" in einem längeren Artikel das Reformprogramm für das Mittelschulwesen, das in der Tat dartut, daß das Ministerium bemüht sein will, auf diesem Gebiete gegen die am schwersten empfundenen Schäden anzukämpfen. Das Ministerium hat sein Augenmerk gerichtet 1) auf die Systemlosigkeit im Unterrichtswesen, 2) auf das qualitativ und quantitativ ungenügende Lehrerpersonal und 3) auf die arge Verwahrlosung der Schuljugend. Wir entnehmen den Ausführungen des ministeriellen Blattes das Folgende:

Das gegenwärtige Ministerium hat von den Kommissionen Wannowskis, Bogoljepows ꝛc. wertvolle Materialien übernommen und arbeitet eben ein Normalstatut für die Mittelschulen aus, das in der bevorstehenden Session der Duma vorgelegt werden soll. Dem Gymnasial-Unterricht sollen nicht nur die alten, sondern auch gleichermaßen die neuen Sprachen zugrunde gelegt werden.

Die Lehrer sind gegenwärtig materiell viel zu schlecht gestellt und beginnen ihre Tätigkeit fast ganz ohne pädagogische Vorbildung, wenn auch ihre wissenschaftliche Bildung häufig als gediegen bezeichnet werden darf. Pädagogische Wissenschaften werden z. B. nur in den historisch-philologischen Instituten zu Petersburg und Njeshin gelehrt. Die Zahl der Absolventen dieser Schulen entspricht nun aber natürlich keineswegs der Nachfrage nach pädagogisch gebildeten Lehrern. Da die Eröffnung neuer Institute zu teuer wäre, will das Ministerium zunächst Lehramts-Kandidaten durch Abkommandierung zu anerkannt tüchtigen Lehrern und Pädagogen ausbilden, wobei diesen Kandidaten Subsidien zu gewähren wären. Ferner muß den Lehrern an den Gymnasien, Progymnasien und Realschulen das Gehalt erhöht werden, was dem Fiskus auf ca. 10 Mill. Rbl. zu stehen käme.

In ganz unzulänglichem Zustande befinden sich z. B. die weiblichen Gymnasien: die 638 weiblichen Gymnasien erhalten von der Krone nur 525 000 Rbl. im Jahr. Eine Verbesserung dieser Verhältnisse ist in Aussicht genommen.

Für die sich mehrenden Privatschulen muß eine zweckentsprechende Kontrolle eingerichtet werden, damit u. a. ihre vereinnahmten Gelder auch zur Verbesserung der betr. Schulen verwandt werden.

Das Leben der Zöglinge außerhalb der Schulen läßt viel zu wünschen übrig, wenn auch die Zeitungsmeldungen über die sittlichen Exzesse der Schuljugend meist stark übertrieben waren. Mit Untersuchung und Aufsicht ist auf diesem Gebiete nicht viel zu machen, mehr durch literarische Abende, Sport, Spiele usw. unter Leitung von Lehrern. Auch muß die Autorität der Schulleiter, die in der letzten Zeit stark gelitten hat, wieder gehoben werden.

---

Der Premierminister Stolypin wurde gestern in Petersburg erwartet.

— Der Minister des Auswärtigen Iswolski wird, der „Pet. Ztg." zufolge, während seiner Reise im Auslande Begegnungen mit dem Kanzler Fürsten Bülow, dem österreichisch-ungarischen Ministerpräsidenten Baron Aehrenthal und dem französischen Ministerpräsidenten Clémenceau haben.

— Der neuernannte Metropolit der römisch-katholischen Kirche Rußlands A.

**Fortsetzung in der Beilage.**

---

Und er teilte freigebig Beweise seiner Anerkennung aus. Der Oberharemshüter erhielt auf drei Jahre die reichsten Provinzen mit ihren Erträgnissen. Die übrigen Palasthüter erhielten goldgestickte Kaftane, weil sie die Frauen mit schönen Märchen aufheiterten. Die Priester wurden mit Gold beschenkt und bekamen so viele Opfertiere, wie sonst während fünf Jahren. Die Waffen des Oberbefehlshaber der Jäger wurden mit Edelsteinen verziert. Auch die Gelehrten gingen nicht leer aus. Einige bekamen Kugeln auf die Kappen, andere Festtagskleider, manche wurden dagegen zu Mandarinen ernannt. Alle bekamen Belohnungen, bloß Tun-Li wurden 50 Stockschläge zudiktiert, weil er gefaullenzt hatte, während jedermann sich bemühte, den Frosch zu fangen.

Die Schläge wurden ihm vom Obergärtner erteilt, während der Oberharemshüter dabeistand und die Schläge zählte.

So pflegt es auf dieser Welt zu sein.

Ein chinesisches Sprichwort sagt: „Wer liegt, müßte zuweilen stehen, und wer steht, sollte dagegen oft liegen müssen."

---

## Mannigfaltiges.

Der „Held des Tages" in Berlin, mit dem ein geradezu widerwärtiger Kultus getrieben wird, ist — der begnadigte Hauptmann von Köpenick. Vor dem Hause zu Rixdorf, wo die Schwester Voigts wohnt, sammeln sich so große Massen von Neugierigen an, daß die Polizei berittene Schutzleute requirieren mußte. Die Geduld der Menschenmassen wurde aber auf eine harte Probe gestellt, da der „Hauptmann" nicht erschien. Wie sich heute herausstellte, hat Voigt die Menschenmenge vor dem Hause seiner Schwester richtig genarrt. Unbemerkt mischte er sich gegen 10 Uhr unter die Neugierigen, bahnte sich einen Weg zur Haustür und verschwand dann, ohne erkannt zu werden, im Hause. Als er die Wohnung seiner Schwestet betrat, war er völlig erschöpft, die Aufregungen des ganzen Tages hatten ihn hart mitgenommen. Wie er erzählte, war er gestern zunächst nach der Strafanstalt in Tegel gefahren, um sich dort seine Sachen und den Arbeitsverdienst in der Höhe von 80 Mark abzuholen. Auch die berühmte Hauptmannsuniform und den blankgeputzten Offiziersdegen ließ er sich aushändigen. Nachdem er dann noch eine Viertelstunde mit Anstaltsbeamten geplaudert hatte, verließ er Tegel und fuhr nach der Langestraße, wo seinerzeit seine Verhaftung erfolgte. Wie erinnerlich, wohnte er damals bei dem Zeitungshändler Karpeles als Schlafbursche. Kaum hatte er das Haus betreten, als die Kunde von seinem Erscheinen auch schon überall bekannt wurde. In kurzer Zeit war das Haus dicht von Menschen umlagert. Erst am Abend verließ Voigt die früheren Wirtsleute. Als er die Straße betrat, wurde ihm laut zugejubelt. Die Schutzleute mußten ihm erst einen Weg bahnen, damit er ein vorüberfahrendes Automobil besteigen konnte. — Voigt öffnete jetzt die vielen Briefschaften und Depeschen, die im Laufe des gestrigen Tages eingelaufen waren. Fast durchweg waren es Glückwünsche zu seiner Begnadigung, die aus aller Welt ihm zugeflogen waren. Auf einer Karte wurde Voigt zu einem fidelen Skatabend eingeladen. Auch zu der Korsofahrt auf der Oberspree, die morgen und übermorgen stattfindet, sind ihm 6 Freikarten zugesandt worden. Natürlich fehlen auch nicht gerissene Unternehmer, die Voigt als Schaustück engagieren wollen. Als in aller Frühe ein Restaurateur Voigt anbot, in sein gutgehendes Geschäft als Teilhaber einzutreten, erwiderte der „Hauptmann" kurz und bündig: „Sagen Sie, verehrter Herr, würden Sie mir, wenn ich der Reichskanzler wäre, das gleiche Anerbieten machen?" Als der Restaurateur diese Frage verneinte, meinte Voigt: „Nun also, ich schätze mich jetzt ebenso hoch wie der Reichskanzler und gebe mich niemals als Zugstück her!" Voigt hat, wie verlautet, die Absicht, die ganze Köpenickiade in Memoiren ausführlich zu schildern... Voigt ist von größerer Mittelfigur, und könnte in dem tadellosen blauen Anzug fast für einen ehemaligen — Offizier gehalten werden. Zu früher Stunde war auch ein Besuch aus Leipzig bei ihm eingetroffen. Den beiden Herren gegenüber benahm er sich sehr zurückhaltend, betonte aber die Möglichkeit, daß er einmal in Leipzig, das er liebe, einen Vortrag halten würde. Besseren Ständen angehörige Personen hatten es sich nicht nehmen lassen, ihre Visitenkarten in dem Seifengeschäft der Frau Menz, der Schwester Wilhelm Voigts, abzugeben. Fortgesetzt trafen Kisten mit Wein und Likören, Blumenarrangements, Heiratsanträge für den „Hauptmann" ein, und Dutzende poetischer Widmungen wurden von Depeschenboten abgegeben. Auch der Fabrikant des neuesten „Raubzugslikörs" traf mit einigen Dedikationsflaschen ein. Die letzte Meldung lautet: Voigt hat unter der Bedingung, daß mit seinem Namen keine Reklame gemacht wird, den Posten eines Kassierers an dem Kieler Variété „Hoffnung" gegen ein Monatsgehalt von 250 Mark angenommen.

— Anton Rubinstein fuhr in Amerika auf der Eisenbahn und lehnte sich mit dem Kopfe zum Fenster hinaus, fuhr aber plötzlich erschreckt zurück, als ein Amerikaner in großem Bogen über ihn hinwegspuckte. Der Amerikaner aber sagte mit stolzem Selbstbewußtsein zu ihm: „Don't trouble you, Sir, I know my distance" (Beruhigen Sie sich, mein Herr, ich kenne meine Entfernung genau.)

— Starmatz als Gast. In einem Berliner Gartenlokal der Königgrätzer Str. hatte sich ein Star als Stammgast niedergelassen. Er war als Baby aus dem Neste gefallen und bleibt nun aus Anhänglichkeit oder Dankbarkeit für die sorgliche Pflege des Wirtes ein ständiger Besucher des Gartens. Matz ist ein ebenso freches wie kluges Tierchen. Am Vormittag macht er Toilette, erscheint pünktlich zur Mittagsstunde und folgt sofort einem neu eintretenden Gast zu seinem Tisch. Das Essen wird bestellt, und a tempo kommt auch Freund Fritz. Zuerst fliegt er auf die Stuhllehne; einem pfiffigen Drehen des Kopfes und Schielen auf den Teller folgt dann die erste Attacke auf die Speisen. Man ist so gutmütig, ihm eine Faser Fleisch zu reichen, muß aber mit Empörung sehen, wie der dreiste Kerl, diese Gabe verachtend, just gerade auf den besten Bissen einsticht. Blitzschnell hat ihn der „Mitesser" erfaßt und sich damit in Sicherheit gebracht. Beim zweiten Angriff sucht man seinem Ungestüm zu wehren. Aber der kecke Räuber bäumt sich, plurrt die Federn auf, schlägt mit den Flügeln sowie mit dem spitzen Schnabel auf die Finger ein und erhebt ein so durchdringendes Gekreisch, als ob ihm das bitterste Unrecht geschehe. Der verblüffte Gast zieht erschrocken die Hand zurück: schwupp, hat jener wieder einen Happen vom Teller stibitzt. Matz liebt die Süßigkeit und zieht den Nachtisch vor, nimmt aber auch an einer Kneiperei teil. Wasser, Bier, Wein und Spirituosen schlürft er. An einem Sonnabend beteiligte er sich z. B. an der Leerung eines Gläschens Likör. Er beschwipste sich, vollführte die tollsten Sprünge, purzelte über seine eigenen Beinchen und schlief zuletzt auf einem Stuhl ein. Am darauffolgenden Sonntag war er nicht zu sprechen; wahrscheinlich schlief er sein Räuschchen aus und philosophierte darüber, wie es möglich war, daß auch einmal ein Vogel einen Kater haben konnte, während in der Regel doch der Kater den Vogel hat.

— Der tote Leser. Ein Leser einer großen amerikanischen Zeitung wandte sich jüngst mit einer Beschwerde an einen Ressort-Redakteur. Nachdem dieser ihn einige Minuten hatte warten lassen, ließ er sich direkt an den Chef-Redakteur weisen.

„Verehrter Herr," so sagte er „ich erfahre soeben durch Ihre werte Zeitung, daß ich gestorben bin."

„Wenn das meine Zeitung schreibt," entgegnete der Chef-Redakteur mit einem gewissen Selbstbewußtsein, „so beruht das unbedingt auf Tatsachen."

„Aber ich versichere Sie, Sie sehen mich doch hier in figura, was jedenfalls ein Beweis ist, daß ich lebe. Ich erwarte von Ihrer Zeitung einen Widerruf!"

„Unmöglich, Verehrtester, wir widerrufen niemals, und haben es auch bei keiner einzigen Zeile getan, die in unserer Zeitung erschienen ist, da bei uns eben alles authentisch ist und auf Wahrheit beruht."

„Und ich muß dennoch auf Widerruf bestehen."

So wurde die Wechselrede immer hitziger, und Chef-Redakteur und Abonnent hätten sich beinahe in den Haaren gelegen. Da hatte der Chefredakteur plötzlich einen genialen Einfall: „Um Ihnen mein Entgegenkommen zu beweisen, werde ich Sie morgen auf die Geburtsliste meiner Zeitung setzen!"

— Humor des Auslandes. „Mama", wispert Jimmie, als die Familie mit einigen Gästen beim Abendbrot sitzt, „weißt Du, was ich hier unterm Tisch habe?" — „Ich hoffe, daß Du Dich vor unserm Besuch nicht von Deiner schlimmsten Seite zeigen wirst", bedeutete die Mutter leise ihrem Sprößling. „Na, wenn Du es nicht raten kannst, will ich es Dir sagen", klingt es in recht vernehmlichem Flüsterton zurück, „es — sind Bauchschmerzen".

(„Tit-Bits.")

---

### Schach.

Auch die zweite Partie des in Düsseldorf ausgefochtenen Kampfes um die Weltmeisterschaft, in der Dr. Tarrasch spanisch eröffnete endete im 42. Zuge zu Gunsten Laskers. („Rig. Tgbl.")

# Livländ. gegenseitiger Feuerassekuranz-Verein.

## Ordentliche Generalversammlung

am **Mittwoch, d. 20. August 1908, 11 Uhr vorm. im Lokale des Vereins.**

Tagesordnung:

1. Vorlage des Rechenschaftsberichts nebst Vermögensbilanz pro 1907/08.
2. Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1909/10.
3. Vorlage der Abänderungen und Ergänzungen des Statuts.
4. Antrag betreffend obligatorische Anbringung gut funktionirender Funkenfänger bei Lokomobilen.
5. Antrag betreffend eine jährliche Abnutzungsberechnung für Dampfsägerei-Maschinen.
6. Rechtzeitig eingegangene Anträge und Gesuche.
7. Wahlen.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine

## zweite Generalversammlung

am **Freitag, d. 29. August 1908,** 4 Uhr nachm. im **oberen Saale der Ressource**

abgehalten werden, welche, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder, als beschlussfähig gilt.

Anmerkung: Auf den Generalversammlungen haben Stimmrecht und zwar nur je eine Stimme, alle diejenigen Versicherten, deren unbewegliches Besitztum mindestens auf ein Jahr auf ein Versicherungsdokument hin für einen Betrag von nicht weniger als 4000 Rbl. versichert ist. Eine Zusammenlegung von Versicherungsdokumenten ist nicht zulässig (§ 28 des Statuts).

Namens der Direktion d. Livländ. Gegens. Feuerassekuranz-Vereins
Geschäftsführender Direktor: **W. v. Roth.**
Sekretär: **Alex. Ammon.**

Dorpat, den 1. August 1908.
Nr. 319.

---

## Hauptgewinn Rubel 75,000

**11,750 Gewinste im Werte von Rbl. 1,263,000.**

Verlosung in der Kaiserl. Reichsbank in Warschau. **Preise der Lose:** 1/1=98 Rbl., 1/2=50 Rbl., 1/4=25 Rbl. **Abzahlung gestattet:** bei der Bestellung von 1/1=30 Rbl., 1/2=16 Rbl., 1/4=8 Rbl., Restbeträge in gleichen Teilen vor jeder Ziehung. Alles incl. Porto, Ziehungslisten und Versicherung gegen Tirage in den 4 ersten Klassen.

**Anteilscheine** 1/10 Los für alle 5 Klassen = Rbl. 10 / 1/20 „ „ „ 5 „ = „ 5 } incl. Versich.-Porto à 1 Rbl. pro Anteilsch. extra.

**Beteiligungen einer der 4 ersten Klassen:** im Falle eines Gewinstes **mit** Abzug des Billetpreises 1/1 Los = 10 Rbl., 1/2 Los = 5 Rbl., 1/4 Los = R. 2.50 Kop., im Falle eines Gewinstes **ohne** Abzug des Billetpreises 1/1 Los = 12 Rbl., 1/2 Los 6 Rbl., 1/4 Los = Rbl. 3.50 Kop.

Versicherung der Billette gegen Tirage wird zu sehr mässigen Preisen angenommen. Verzeichnis der Gewinste sowie die Bedingungen der Versicherung auf Wunsch kostenfrei. Aufträge werden auch telegraphisch angenommen.

**Bankhaus L. W. Landau & Co.** **Warschau,** Братская **18,** Telegr. Adresse: **Warschau Landaubank.**

---

In grosser Auswahl

Tüll- u. Schweizer- **Gardinen** **Stores, Lambrequins u. Brise-Bis Madras-Mull u. Liberti** zu Gardinen

**fertige weisse und farbige** **Rouleaux** mit Zubehör

empfing und empfiehlt

**R. Tergan.**

---

# Automobile.

Lieferung eines deutschen **erstklassigen** Fabrikats bis zum 1. Oktober a. c. zu aussergewöhnlichen Ausnahmepreisen möglich. (Lieferungszeit 4—6 Wochen.) Reflektanten wollen im eigenen Interesse nicht versäumen, nähere Daten einzuholen

**im techn. Bureau H. Weckram, Ritterstr. 9.**

---

## Frische Sendung

von nur **modernen** und **praktischen**

## Wand-, Tisch- u. Taschenuhren

der renommiertesten Fabriken, wie auch **Ketten** für Herren- und Damenuhren, modernster Façon, und **Breloques** ist eingetroffen u. kann bestens für **Jung** u **Alt** dem **hochgeehrten Publikum** empfohlen werden in der

**Schweizer-Uhren-Niederlage von Robert Weckram.**

**Dorpat, Rigasche Strasse 55,** vis-à-vis d. Poststation.

Daselbst werden alle **Reparaturen** von **Uhren** empfangen und **zu verlässig** angeführt.

---



Natürlicher Kaukasischer

# COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

**Engros-Lager in St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

**C. Wohlbrück & Cie.**

---

## Schülertuche

und

**Drap zu Schülerpaletots**

sowie alle andern **Uniformtuche** empfiehlt in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen

**K. E. Tschernow**

**Kaufhof Nr. 6 und 7.**

---

## Moderne Handarbeiten

werden eingerichtet und ausgeführt.

**L. Ehrhardt,** Ritterstr. 5.

---

## Für's Theaterbillett

**dankt bestens — E. B.**

---

Für eine Apotheke im Süden Russlands wird ein

## Provisor als Verwalter

**gesucht.** Nähere Auskunft sub F. Roller. Nowotscherkask, erteilt d. Exp. d. Blattes.

---

## Provisore

nach Kasan und Pimen **gesucht** — Näheres Marien-Apoth., Pepler-St. 9.

---

## Eine Landapotheke

in der Umgegend Dorpats wird unter günstigen Bedingungen **verkauft.** Off. sub L. K. an die Exp. d. Bl.

---

**Ein Student,** erfahrener Repetitor, der die französische u. englische Sprache kennt, sucht **Stunden** in den genannten Sprachen wie auch in der lateinischen und der Mathematik oder eine passende

**Beschäftigung**

für 2 bis 3 Stunden tägl. (russische Conversationsstunden in einer deutschen Familie, deutsche in einer russischen Familie usw.) Off. sub „Léon" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

---

## Musik.

Schwedin, vordem Lehrerin eines Konserv. in Berlin, wünscht Stellung als Klavierlehrerin in Familie oder Institut zu Dorpat. Nimmt auch Privatschüler. Spricht gut Deutsch u. Englisch. Gute Ref. Offerten erbeten sub. **„Musik" B.** an Exp. die d. Blattes.

---

## Werro, Livl.

Meine schön gelegenen

## Häuser

in Werro sind aus **freier Hand zu verkaufen.** Nähere Auskünfte erteilt Frau Dir. O. Juergenson in Werro. **Gymnasial-Direktor A. Juergenson.**

---

## 2—5000

Rbl. gegen **erste Obligationen** (keine Hypothekenbank-Schuld) auf ein Komplex von Stadthäusern nebst grossem Grundstücke zum Herbst oder späterhin gesucht. Off. unter H×L an d. Exp. d. Bl erbeten.

---

Auf eine städtische, erste **Obligation** werden

**4000 Rbl.**

mit 6 1/2—7% gesucht. Off. unter Ch. „4000" empfängt die Exp. d. Bl.

---

Zu **mieten** gesucht

## ein Häuschen

**auf dem Lande**

mit Garten. Gutes Absatzgebiet. Schöne Lage. Off. erbeten Jakob-Str. 62.

---

Eine soeben eingetroffene frische Sendung

## Tischheringe

à 10 Kop. pro Pf. und **Schottländer** à 8 Kop. pro Pf., diesjährigen Fanges, selten schön, empfiehlt **N. Beckmann** Kaufhof 32.

---

**150 schöne**

## Gurkentonnen

in verschiedenen Grössen werden **billig verkauft** — Lange Str. 1.

---

## Polierte Wand-Knaggen

zu verkaufen — Marienstr. 53.

---

## Gebrauchte Dachpfannen

werden abgegeben — Rathausstr. 92.

---

**Zu kaufen gewünscht** ein

**gebrauchtes Pianino.**

Offerten sub „Pianino" an d. Exped d. Ztg. einzuschicken.

---

## Ein Pianino

zu vermieten — Victualienmarkt Nr. 2.

---

# Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

**C. Mattiesen's**

**Buchdruckerei.**

---

**Bürsten** jeder Art u. aus bestem Material, Stubenfeger von 80 Kop. an, Handfeger 30 Kop. u. teurer; Kleider u. Kopfbürsten etc. etc.

**Matten** Cocosgarn-Fussmatten in 2 Grössen vorrätig, auch auf Bestellung.

**Dorpater Verkaufs-Niederlage des Blinden-Instituts zu Strasdenhof — Riga**

Alexanderstr. Nr. 2, bei **E. Kuhlmann.**

---

**Blutarmut.**

Oberarzt am Kadettenkorps in **Wladikawkas,** Dr. med. **Schultz:** „Ich habe Dr. Hommel's Haematogen in 6 Fällen ausgesprochener Blutarmut angewandt und meine Beobachtungen an diesen Fällen sind dadurch interessant, dass ich im verflossenen Jahre verschiedene Eisenpräparate angewandt hatte mit äusserst geringem Erfolg. Nach Anwendung von Dr. Hommel's Haematogen hingegen stellte sich ein **sehr guter Erfolg** ein, der sich auch noch 1½ Monat nach Schluss der Behandlung nicht nur nicht verringert hat, sondern sogar noch fortschreitet. **Eine der auffallendsten Folgen des Gebrauchs von Hommel's Haematogen ist die erhebliche Anregung des Appetits".**

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

---

# NESTLÉ'S KINDERMEHL

erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etikett des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

---

## Geheime Leiden

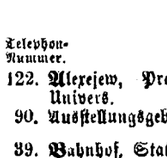

chron. Ausflüsse, Quecksilbervergiftungen, Syphilis, Hautausschläge behandelt

**ohne Quecksilber etc.**

zumeist ohne Berufsstörung unter strengster Verschwiegenheit

**Dir. Ernst Müller**

**früh. Leiter der Bliz'schen Naturheilanstalt,**

Chemnitz in Sachsen. III. Dresdner Str. 8.

---

# Männerkrankheiten

u. Nervenschwäche von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes Werk. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber u. bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- u. Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften u. Exzesse u. allen sonstigen geheimen Leiden. Nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Für Rubel 1.— Briefm. franco zu beziehen von Dr. med. Rumler Nchf., Genf, **551** (Schweiz).

---

## Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

(Ergänzt im August 1908.)

Telephon-Nummer.

122. Alexejew, Professor, Prorektor d. Univers.
90. Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
36. Bank, Pleskauer
69. Bergmann, E., Typographie u. Wohng.
20. Besnossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage.
44. Besnossow, N. P., Wohnung.
121. Baron Bode, Corpskommandeur.
130. Baranow, Univ.-Exekutor.
141. Botanischer Garten.
22. Bokownew, P., Handlung.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr., Handlung.
86. Brosse, Eugen.
53. Bürgermusse.
105. Bock.
115. Chirurgische Klinik.
25. Daugull, J., Handelsgärtnerei.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57. Dehio, Professor.
134. Estnischer Landwirtschaftlicher Verein
146. Edisson u. Ko., Telephon-Fabrik.
138. „Expreß"-Kontor.
46. Faure, Dr., Klinik.
137. Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße.
19. Faure, F. G., Dampfmahlmühle, Kontor und Mühle, Teichstr.
37. Faure, Adalbert, Wohnung.
50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl.
131. Friedrich, Ed.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
119. „Gambrinus", Bierbrauerei, J. Delschlägel.
85. Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen", Rathausstr. 6.
82. Gefängnis, Kreis-
54. Glück, K., Buchhandlung.
56. Gensdarmerie-Chef.
135. Gensdarmerie-Detour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
45. Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113. Großmann.
93. Grüner, Handlung, Kaufhof 28
96. Glaß u. Jesselson.
35. Handwerkerverein.
139. Hirschfeldt, Apotheke
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
58. Hübbe.
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-
197. Haubner, Fabrik u. Wohnung.
101. Hofrichter.
26. Inselberg (Holsting), Kolonialwarenh.
91. „Jamaa".
7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer gegens. Kreditverein.
140. Jürgenson, Apotheke.
89. Kaplan & Preß.
112. Kahn, Wohnung u. Sägemühle.
148. [illegible] Getreidehandl.
14. Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
61. Kirchhof, alter.
108. Klompus, Kaufhof.
21. Koch, Joachim Christen
9. Kommerzklub
133. „Kokenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreischef-Gehilfe.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
125. Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
63. Kudrjawzew, „Hôtel Bellevue".
27. Laakmann, H.
68. Landgensdarme.
144. Lell.
95. Lelley, Arens u. Ko., Viktual.-Markt.
48. Lezius, Dr.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.
103. Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein
147. „Livland", Hotel.
10. Mattiesen's Buchdruckerei, E.
143. Margens, Hans.
149. Mertzin, Apotheke, vorm. Sturm.
145. Margens, Handelsschule.
42. Meyer, Dr. J., Privatw.
110. Medizinische Klinik.
142. Mellinsche Heilanstalt.
65. Markt, Leihkasse.
30. Oekonomische Sozietät.
38. Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117. Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
36. Pleskauer Bank.
132. Pedellstube.
114. Poivier, Restaurant.
4. Polizeimeister, Privatwohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadt. Kanzlei
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80. „Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
83. Rathshof.
74. Rektor der Universität, Privatwohng.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.
70. Reswow.
67. Samenbau-Verband.
128. Sadowsky, Professor.
127. Bierniederlage „Sack".
55. „Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.
72. Sander, Restaur.
98. Sander, Handl.
71. Schlachthaus, Städtisches
76. Schiff, Möbel- u. Faß-Fabr., „Phoenix".
78. Schwartz, Pastor.
136. Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125
120. Schmidt.
116. Seydlitz.
17. Sfudakow, Vereid. Rechtsanwalt.
109. Stab des 18. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung.
129. Studenten-Konvikt
40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
124. Telephon-Kanzlei.
81. Techelfer.
32. „Tivoli", Brauerei u. Destillatur.
102. Tideböhl, von.
126. Tschernow.
1. Universität.
100. Ushwanski.
41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
92. Warenstation.
66. „Wanemuine", Estn. Gesellschaft
34. Werg u. Kämper.
31. Whitham, A. H. & Ko.
75. Wittrock, Oberpastor.
150. Willman, O. u. Co., Tabakshandl. u. Möbelfabrik.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
99. Zeitler, Apotheke.

---

Um zu räumen verkaufe eine grosse Partie

# Wollstoffe u. Loden zu Kleidern Kostümstoffe u. Flanelle

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

**R. Tergan.**

---




**Vertreter für Nord-Livland und Dorpat**

**S. von Kieseritzky.**

---

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

**Fettleibigkeit**

u. als ausgez. Abführmittel

Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung

**Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.**

---

Haupt-Niederl. H. F. Jürgens, Moska




Goldene Medaille, London 1893.

---



**Feinste Musikinstrumente**

zu billigsten Preise — Ernst-Reinh. Voigt, Markneukirchen Nr. 300 in Sachsen. Kataloge gratis & franko.

---

Prospekt der über Europas Grenze hinaus bekannten früheren **Handelsakademie Leipzig** versendet gratis Dir. Friedr. Mester, Leipzig, Johannisplatz 5.

---

Königreich Sachsen

**Technikum Hainichen**

Masch.- u. Elektro-Ing., Techn. u. Werkm. Erste techn. Fachschule f. Kaufleute. Prgr. fr. Lehrfabrikwerkstätten.

---

## Ingenieur-Akademie

für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure und Architekten. Aufnahme-Bedingungen 6. Klasse Gymnasium bezw. ähnliche Vorbildung oder Absolvierung einer Fachschule. Näheres durch das Programm.

**Wismar a. d. Ostsee.**

---

**Bessere Stellung — Höheres Gehalt**

erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.

**Drei Monate im Institute.**

**Institutsnachrichten gratis.**

Oder brieflicher Unterricht in

**Buchführung**

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

**Otto Siede,** Danzig, Preussen.

---

## Wollen Sie heiraten?

Von Damen (darunt. a. solche m. illeg. Kind, mit körperl. Fehlern etc.) mit **Vermögen von 5000 bis 500 000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Verm.), die es wirklich ernst meinen u. bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hinderuis vorliegt, wollan schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

---

## 100—150 Rbl.

**monatlicher Verdienst**

**(auch als Nebenerwerb)**

bietet sich strebsamen Personen aller Stände auf solide Weise ohne Fachkenntn. und Risiko. **Alles Erforderliche gratis und franko.** Namen und Adresse in lateinischer Schrift erbeten. Off. unt. „R. R. R." an das Handelshaus **L. u. E. Metzl & Co,** Moskau, Mjässnitzkaja.

---

## Artesische Brunnen, Pumpen und Wasserleitungen

werden schnell und gut angelegt.

**Joh. Liiwak**

Revaler Str. 42.

---

**Konzertsaal „Livland"**

93 Rigasche Str. 93

**Sonntag, den 10. August**

**zwei grosse Streich-Konzerte**

Mittags von 4—6 Uhr
Abends von 8—1 Uhr
gegeben von der bestberühmten

**Damenkapelle**

unter der Leitung der Direktrice **Anna Pöschl.**

An **Küche** u. **Getränken** biete das möglichste.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **Der Oekonom.**

---

# Quistenthal.

**Sonntag, d. 10. August**

**bei günstiger Witterung** verkehr

**Dampfer „Tivoli"**

von 2 Uhr nachm. bis 7 Uhr abends zwischen Stadt (Holzbrücke) u. Quistenthal. Letzte Abfahrt von Quistenthal 8 Uhr abends.

---

**Guten hiesigen vorjährigen**

# Saatroggen

offeriert

Telephon № 45. **Elm. Grohs.**

---

# Linoleum

**einfarbig, bedruckt, granit und inlaid**

empfehlen

**Gebr. Brock.**

---

## Grösstes Lager am Platze!

**Portièren**
**Möbelstoffe**
**Teppiche**
**Tischdecken**
**Dielenläufer**
**Tüll-Gardinen**
**Rouleaux**

**Ploetz & Baumann**

**Kaufhof Nr. 1.**

---



## Verblüffend

schnell schwinden Sommersprossen, Hautunreinigkeiten, Röte etc. bei kurzem Gebrauch des **Crême Metaphosa** von

**Mag. Juergenson.**

Man achte daher beim Einkauf auf diesen Namen und weise Nachahmungen zurück.

In allen Apotheken u. Droguenhandlungen zu haben.

---

## Ein Paletot

(gezeichnet A. & N. C. S. London) ist in der Sprechstunde des Herrn **Rechtsanwalts Lieven** gegen ein Paletot, gezeichnet „R. Fischmann Jurjew"

**vertauscht**

worden. Es wird gebeten, den Umtausch baldmöglichst Breit-Str. 30 zu bewirken.

Gestern um 3/42 Uhr nachm. verschied sanft nach langem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser Bruder und Onkel

# Carl Näck.

Die Beerdigung findet Sonntag, d. 10. August, präzise 5 Uhr nachm. vom Trauerhause auf dem St. Marien-Kirchhof statt.

**Die trauernden Angehörigen.**

Dorpat, den 9. August 1908.

---

# Zeddelmannsche Privat-Lehranstalt.

Oberste Vorbereitungs- u. 8 Gymnasialklassen. Unterrichtssprache deutsch, in VII. u. VIII. russisch. Schulgeld 100 R. j. **Aufnahmeprüfungen** d. 13. u. 14. Aug., 9 Uhr morgens, ebenso **Nachprüfungen für Neueintretende. Nachexamina** für bisherige Schüler d. 16. Aug., 9 Uhr morgens.

**Beginn d. Unterrichts** Montag, d. 18. Aug., 9 Uhr morgens.

**Sprechstunden** vom 9. August an werktäglich von 4—5 **Magazin-Strasse 3.**

---

# Buchhalter- u. Korrespondenten-Kurse

des **cand. rer. merc. H. Margens.**

**Dorpat, Johannisstr. Nr. 24.**

Unterrichtsfächer: Dopp. Buchführung, Kaufm. Rechnen, Wechsellehre, Stenographie, Maschinenschreiben, Handelsgeographie u. Geschichte, Russische Sprache, deutsche Sprache, französische Sprache, englische Sprache etc.

**Beginn des Unterrichts am 20. August.**

Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen am 18. und 19 August.

---

# Deutsches Progymnasium in Werro.

**Die Aufnahmeprüfungen beginnen am 18. August** um 9 Uhr morgens. Aufgenommen werden Schüler in die drei Vorbereitungsklassen, die Septima, Sexta, Quinta und Quarta (real und gymnasial). In die Vorbereitungsklassen finden auch Mädchen Aufnahme.

**Anmeldungen** unter Beibringung des Tauf- und Impfscheines sowie des letzten Schulzeugnisses sind zu richten an die Buchhandlung des Herrn **W. v. Gaffron — Werro** und vom 11. August ab an den Direktor der Schule **C. Croon.**

Bei der Schule besteht ein grösseres Knabenpensionat mit russischer Konversation. — Der Unterricht beginnt am 19. August um 9 Uhrmorg.

**Der Schulrat.**

---

**St. Petersburg.** Troizkaja 18.

**Oberl. A. Juergensons**

## Gymnasium u. Realschule

mit **allen Rechten d. Kronslehranstalten,** auch nach d. Progr. d. deutsch. Kirchenschulen.

Aufnahme in der Vorb., I., II., III. u. IV. Kl

**St. Petersburg,** Старо-Петергофск. просп. 19,

## Kommerzschule

**für Knaben u. Mädchen** m. **allen Rechten** d. Kronu-Realsch. u. Mädchengymnas

Aufnahme v. Kindern **jeder** Konfession u. **jeder** Nationalität in d. Vorb., I., II. u. III. Kl.

---

# Lehrbuch d. deutschen Sprache

**(учебникъ нѣмецкаго языка)**

**für Schulen und zum Selbstunterricht.**

Praktisch-theoretische Sprech-, Schreib- und Lese-Methode. Zusammengestellt von **M. Jakobson,** Stadtschullehrer in St. Petersburg, 168 Seiten. **Preis 80 Kop.,** eingebunden **75 Kop.**

Das Buch ist vom **Unterrichts-Ministerium** für die unteren Klassen mittlerer Lehranstalten und für die vierklassigen Stadtschulen, sowie vom **Handels-Ministerium** für die Kommerzschulen als Lehrbuch genehmigt.

Складъ изданія въ книжныхъ магазинахъ **Н. П. Карбасникова** С. Петербургъ, Гостиный дв. 19, Москва, Моховая, д. Важенова, Варшава, Ново. Свѣтъ д. 19, Вильно, Большая ул. д. Гордона.

In Dorpat erhältlich in der Buchhandlung von

**K. A. Raag**

Rigasche Str. 4.

---

# Lotterie

## der VII. Gewerbe-Ausstellung in Dorpat

**mit Erlaubniss der Regierung.**

Der Ueberschuss ist zur Unterstützung der Invaliden des Russ.-Japanischen Krieges bestimmt.

**Es gelangen zur Verlosung vom Komitee auf der Gewerbe-Ausstellung angekaufte Exponate im Werte von c. 1300 Rbl.**

**Zum Verkauf gelangen 3000 Billete.**

**Preis der Billete 50 Kopeken.**

Den Billetverkauf haben freundlichst übernommen:

Herr J. Arndt, Kaufhof Nr. 30
„ P. Arndt, Jurjewer Bank
„ F. Berg, Promenadenstr. 11
„ F. Bergmann, Ritterstr. Nr. 17
„ R. Bokownew, Gr. Markt 12
„ P. N. Besnosow, Barklay-Platz
„ E. Brock, Gr. Markt Nr. 11
„ A. Eichhorn, Teichstr. Nr. 4
„ C. Glück, Kühnstr. Nr. 1
„ Red. A. Keussler, Petristr. 45
„ J. G. Krüger, Ritterstr. Nr. 9a

Exp. der Nordlivl. Zeitung
Herr W. Luchsinger, Schlosstr. Nr. 1
„ R. Redlich, Elwa
„ R. Rik, Pleskauer Bank
„ L. H. Rosenkranz, Promen. Str. 7
„ C. Ströhmberg, Alexanderstr. 2
„ C. Unger, Johannisstr. Nr. 8
„ H. Werner, Johannisstr. Nr. 7
Der Portier des Handwerker-Vereins
Der Kapitän des Dampfers „Dorpat".

**Das Komitee.**

---




---

## J. O. Thomson's Handelsschule

Dorpat — Alexanderstr. 28.

empfiehlt ihre Absolventen als: Buchhalter, Korrespondenten, Kontoristen, Kassierer, Beamten, Handelsagenten, Kommis u. dergl. für Handels- und Gewerbe-Institutionen.

---

Der

## Unterricht

in meiner

**Privat-Mädchenanstalt**

beginnt am **Montag, d. 18. August,** 9 Uhr.

**Aufnahme- und Nachexamina** am Mittwoch, d. 13. August, 9 Uhr.

Anmeldungen zur Aufnahme Montag, d. 11., u. Dienstag, d. 12. Aug. von 3—4 Uhr nachm.

Zum Eintritt in die untere Vorbereitungskl. sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

**A. Grass**

Jakobstr. 13.

---

Die

## Aufnahmeprüfungen

in meiner Lehranstalt mit Pensionat finden statt d. **16. August,** die **Nachexamina** d. **18.** von 10 Uhr vorm. an. **Der Unterricht beginnt den 19 August.** 9 Uhr morgens **Anmeldungen** für **alle** Klassen werden empfangen in d. Sprechst täglich von 5—6 nachm., vom 8.—18. August auch von 12—1 mittags.

Für die untere Vorbereitungsklasse sind **keine Vorkenntnisse** erforderlich.

**Amalie Salomon**

Magazin-Str. 10, 2. Stock.

---

## Der Unterricht

in meiner Schule beginnt am 16. August. **Aufnahme** neuer Schülerinnen vom **zweiten August** ab täglich von 10—2 Uhr.

**Olga Wieckberg**

**Russische Str. 2.**

---

## Der Unterricht

in meiner Privatschule beginnt den 18. August. Anmeldungen erbeten täglich v. 11—1 Uhr Scharrenstr. 2, Qu. 3.

**P. Jürgens.**

---

## Der Unterricht

in meiner Privatschule für Knaben u. Mädchen beginnt den 18. Aug. Anmeldungen erbeten tägl. v. 3—5. Uhr — Rigasche Str. 87.

**E. Seezen.**

---

**Beginn meines**

## Haushaltungskursus

**den 22. August.**

Vom 5. August an täglich Sprechstunde von 3—4 Uhr.

**Frau A. Hoffmann**

Johannis-Str. Nr. 13, 1 Treppe.

---

Eröffne einen

## Kochkursus

für feinere und praktische Küche d. 20. August. Sprechst. tägl. von 11—1 und 4—6 Uhr. Junge Damen von auswärts finden auf Wunsch volle Pension im Hause.

**Frau Donner.**

Küter-Str. 85, 3 Tr.

---

Mein

## Haushaltungskursus

**beginnt am 22. August.**

**Anmeldungen** nehme entgegen vom **16. August an.**

**Frau A. Hoffmann**

Jonishanstr. 13, oben.

---

# Die Gesellschaft „Rossija"

**übernimmt nunmehr auch Versicherungen**

# gegen Einbruch-Diebstahl.

Durch diese Versicherung wird nicht nur die Entschädigung des Verlustes durch Einbruchdiebstahl an dem in der Police bezeichneten **beweglichen Eigentum** gewährleistet, sondern auch Ersatz für dabei verursachte **Beschädigung der Wohnung und Einrichtung.**

Nähere Auskünfte werden erteilt und gedruckte Antrags-Formulare verabfolgt durch das Hauptkontor in **St. Petersburg (Morskaja 37),** durch den Agenten **B. Pedder** in **Jurjew (Pleskauer Kommerzbank Jurjewer Filiale und Küterstr. Nr. 14)** sowie **durch die Filialen und Agenturen der Gesellschaft.**

---

# SANATOGEN — BAUER

ein unentbehrliches Kräftigungs-und Auffrischungsmittel für alle, die sich matt und elend fühlen, sowie überhaupt

**FÜR NERVÖSE UND SCHWACHE**

Von mehr als 7600 Professoren und Ärzten glänzend begutachtet. Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Broschüren gratis u. franko v. Bauer & Cie., Moskau, Mjasnizkaja № 31 & St. Petersburg, gr. Konjuschennaja № 29.

---

**Wendauscher landwirt. Verein**

# Ausstellung und Zuchtviehmarkt

**23. u. 24. August** im Pastorat Wendau.

---

## Grösstes Lager am Platz

**speziell für Krankenhäuser und Kliniken.**

**Verband-Marly I^a**
**Langfasrige Verband-Watte I^a**
**Lein und Halblein** zu Leib- und Bettwäsche
**Handtuchleinen** gebleicht und ungebleicht

und diverse **Weisswaren** aus den besten russischen und finnischen Fabriken, offeriert billigst

**K. E. Tschernow**

**Kaufhof Nr. 6 u. 7.**

---

# Dorpater Ruder-Club.

XXVI.

# Ruder-Regatta

(intern)

**Sonntag, den 10. Aug., 3 Uhr nachm.**

**beim Bootshause**

**Militär-Musik.**

---

Deutscher Verein in Livland.

# Arbeitsnachweis.

**Dorpater Zweigstelle.**

**Grosser Markt 8. Empfangsstunden von 11—1 Uhr.**

**Arbeit finden:**

**Frauen:**

Bonnen, Wirtinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für Alles nach auswärts, Jungfer, Haushälterin, Wäscherin.

**Männer:**

Kontorist, Wirtschaftseleven, Verwalter.

**Arbeit suchen:**

**Frauen:**

Gouvernanten, Lehrerinnen für Nachmittagsstunden, Gesellschafterin, Vorleserin (deutsch u. französisch), Stütze der Hausfrau, Wirtin.

**Männer:**

Kontorist (hier am Ort), Elektrotechniker, Verwalter, Branntweinbrenner, Elementarlehrer, Schreiber, Buchhalter.

---



Zur

## Pflanzung im Spätsommer

empfiehlt

**Silber-Blautannen,**

Picea pungens argentea, m. leuchtend silberblauen Nadeln, in **Prachtexemplaren** von 2½, bis 10 Fuss Höhe à 3—20 Rbl. pro Stück, **Engelmanns-T., Kalifornische Weisstannen** (A. conc. viol.), **Amer. Weisstannen, Sibir. Edeltannen, P. pungens, P. pungens glauca, Nordmanns-Tannen, Balsamtannen, Douglastannen, Sadebäume, Zürbel-Kiefer, Wermouths-K., Knieholz-K., Oester. Schwarzkiefer, P. Banksiana,** div. **Lärchen, Hemlocks-T.,** 20 diverse schöne Sorten **Lebensbäume** und **Lebensbaum-Cypressen** in grossen Exemplaren

**Perennierende ausdauernde**

## Stauden

in neuen schönen Sorten

als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Calystegia, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten, ferner Immergrün u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.

In Sortimenten nach meiner Wahl:

12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 „ „ „ 5 „
50 „ „ „ 10 „

**Joh. Daugull.**

---

# Für Schüler

in grösster Auswahl

## Uniformtuche

und

## Drap zu Paletots

offerieren

**Ploetz & Baumann**

**Kaufhof Nr. 1.**

---

# Saison-Theater

**im Handw.-Verein.**

**Sonntag, den 10. August c.**

**Letzte grosse Doppelvorstellung bei einfachem Eintrittspreis.**

**I. Er experimentiert.**

Lustspiel in 1 Akt von Hollbein.

**II. Der Probekuss.**

Operette in 3 Akten von Carl Millöcker.

**III. Eine Tasse Tee.**

Schwank in 1 Akt von Nuiter u. Terkatz.

**Anfang 7 Uhr.**

**Montag, den 11. August c.**

Auf vielfachen Wunsch, zum 4. Male

**Miss Hobbs.**

Lustspiel in 4 Akten von Jerome K. Jerome.

**Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion.

---

# Zirkusgebäude

**Sonnabend,** den **9. August,** und **Sonntag,** den **10. August**

**Viertes und fünftes Debut**

**des berühmten internationalen Championats**

**Frauen-Ringkampf.**

**Grossartiger Erfolg!**

**Beginn des Ringkampfes um 10¾ Uhr abends.**

Ausserdem: **Vorstellung des The Royal Bio.**

**16. Bilder-Serie.**

Alles Nähere in d. Affichen.

---

**Im Saale der Bürgermusse**

Sonntag, d. 17. Aug. c.

# Konzert

von

## Frl. Aino Tamm

PROGRAMM:

I.

1. a) Gebet der Elisabeth aus d. Op. „Tannhäuser" } Wagner
   b) Dors, mon enfant! }
2. a) Es muss ein Wunderbares sein . . . . . Liszt
   b) Willst du dein Herz mir schenken . . . . Bach
   c) O arme Mutter . Merikanto
3. a) Die Mutter wird mich fragen . . . . . Pacius
   b) Mach auf! . . . Dessauer

II.

4. a) Arie „Jerusalem" aus dem Oratorium, Paulus' Mendelssohn
   b) Legende . . Tschaikowsky.
5. a) Песня Леля aus der Oper „Снѣгурочка" Rimsky-Korsakow.
   b) День лицаритъ Tschaikowsky
6. a) Wiegenlied . . . Järnefelt
   b) Das Waisenkind estn. Volkslied.
   c) Ariette (Valse) aus der Oper „Romeo et Juliette". Gounod

**Anfang 9 Uhr abends**

**Billette** von **150 Kop. bis 35 Kop.** sind zu haben in der Buchhandlung „Postimees", Ritterstr. 9, Sonntag, d. 17. **August,** in der Abteilung des „Postimees" auf dem Ausstellungsplatz, Fellinsche Str., u. am Konzertabend v. 8 Uhr abends ab an der Kasse in der Bürgermusse.

**Textbücher à 10 Kop.**

---

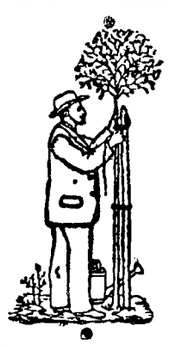

# Gartenbau-Verein.

**Sitzung am Montag, d. 11. August c.** 9 Uhr abends.

Tagesordnung:

1. Vorlage der eingelaufenen Berichte üb. Frostschäden.
2. Besprechung betr. die Beteiligung an einer Veranstaltung des Handwerker-Vereins.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: P. P. (3 Br.); H. X L.; K. K. (2 Br.); S. K.

---

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 32 der Feuilleton-Beilage.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 181. Sonnabend, den 9. (22.) August 1908.

Wnukowski soll, wie die „Sslowo" erfährt, sein Amt im September antreten.

— In der kaiserlichen Suite ist ein ungewöhnliches Ereignis eingetreten. Generaladjutant Generalleutnant Fürst Konstantin Belosselski-Beloserski, der gegenwärtig 65 Jahre alt ist und über 25 Jahre der kaiserlichen Suite angehört, ist vom Orthodoxismus zum Katholizismus übergetreten. Hierüber wird, wie die „Pet. Ztg." erfährt, in den Hof- und höchsten Kreisen viel gesprochen. Der Fürst ist mit einer Schwester des bekannten Generals Skobelew verheiratet.

— Die vom Odessaer Generalgouverneur gemaßregelten Professoren wurden vorgestern vom Gehilfen des Innenministers empfangen, der ihnen mitteilte, daß sein Ministerium völlig unbeteiligt an der Affäre sei und eine Anfrage an den Generalgouverneur gerichtet habe, auf die eine Antwort noch aussteht.

(„Birsh. Wed.")

— In der Wohnung eines der eben aus dem Gefängnis entlassenen „Wiborger" fand eine Zusammenkunft mehrerer der in Freiheit gesetzten Exdeputierten statt. Wie die „Retsch" erfährt, tauschten die Versammelten ihre im Gefängnis erhaltenen Eindrücke aus; fast alle waren einig, daß im Laufe des letzten Monates der Haft das Regime ein besonders strenges war. Nicht nur, daß Briefe und Bücher oft wochenlang zurückgehalten wurden, man begann sogar bei jeder Kleinigkeit Repressalien anzuwenden. In den Zellen einiger Häftlinge, z. B. bei Bramson, Borodin und Shilkin, wurden Haussuchungen vorgenommen. Am schwersten wurde die Zurückhaltung der Briefe überstanden, die gerade in der Einzelhaft für die Gefangenen aufrichtend sind. Einen schweren Eindruck empfingen die Exdeputierten von der Behandlung der politischen Verbrecher, die oft monatelang in vollster Ungewißheit über ihr Schicksal leben müssen.

— Durch die russische Presse geht die Meldung von einem sonderbaren, bereits 3 Jahre dauernden Prozeß, in den die russische Artillerieverwaltung mit der deutschen Firma Helwig u. Ko. verwickelt ist. Im Jahre 1904 traf ein russischer Oberst eine Vereinbarung mit der Firma Helwig über die Lieferung von Gewehren und Maschinenkanonen im Werte von 1 200 000 M. Diese Partie wurde auf dem der Firma Helwig u. Ko. gehörenden Dampfer „Anhalt" verladen. Für diesen recht alten Dampfer wurden weitere 600 000 M. gezahlt. Der Ankauf des nach dem Kriegsschauplatz mit Konterbande abgehenden Schiffes wurde von der Firma als Bedingung der Lieferung aufgestellt. Hierbei willigte die Firma ein, das Schiff unter ihrem Namen fahren zu lassen. Infolgedessen wurden über den Verkauf keinerlei Dokumente ausgefertigt. Das ganze Geschäft wurde mündlich abgeschlossen. Das Schiff kam glücklich in Saigon an. Hier erfolgte die ganz unerwartete Erklärung der Firma, daß sie noch keine Bezahlung erhalten habe und das Schiff ohne einen Scheck auf den Wert der Fracht und des Schiffes auf die russisch-chinesische Bank nicht weiterfahren lassen werde. Die Firma hatte offenbar damit gerechnet, daß unser Kriegsministerium im Hinblick auf die kitzliche Angelegenheit und das dringende Bedürfnis nach Verteidigungsmitteln in Port Arthur die Summe zum zweiten Male bezahlen werde. Die Sache wurde am Gericht in Kiautschou anhängig gemacht, wohin der Dampfer „Anhalt" übergeführt wurde. Es wurde festgestellt, daß über das ganze Geschäft keinerlei schriftliche Dokumente vorliegen. Nicht einmal über die Erhaltung des Geldes hat die Firma quittiert! Das geschah aus dem einfachen Grunde, um jede Spur über die Konterbande zu verwischen (?). Das deutsche Gericht hat einen Kurator für das herrenlose Schiff ernannt; der Prozeß ist vom Hamburger und Berliner Gericht geprüft. Wie verlautet, sollen Hamburger und Berliner Juristen sich in dem Sinne geäußert haben, daß sich der ganze Prozeß juridisch nicht entscheiden läßt. Man nimmt an, daß die schwierige Frage auf diplomatischem Wege geregelt werden wird.

— In einem Datschenorte bei Petersburg hat der 12-jährige Schüler Kwar, Sohn eines Ingenieurs, ein 6-jähriges Mädchen vergewaltigt. („Now. Wr.")

**Dünaburg.** Ueber die schwere Lage der Fabrikarbeiter der Werkstätten der Riga-Oreler Bahn wird der „Düna-Ztg." u. a. geschrieben: Die örtliche größte Fabrikanlage, nämlich die Werke der Riga-Oreler Eisenbahn, die sonst für gewöhnlich 1000 Mann beschäftigt, macht gegenwärtig eine schwere Krisis durch. Während noch vor zwei Jahren hier 128 Lokomotiven im Laufe eines Arbeitsjahres umgebaut wurden, soll die diesjährige Leistung höchstens 75 Maschinen betragen. Aus dieser Veranlassung wurde schon seit längerer Zeit nur an 5 Tagen in der Woche gearbeitet. Gegenwärtig wurde aber die Fabrikadministration vor die Wahl gestellt, entweder etwa 200 Arbeiter zu entlassen oder die Arbeitszeit noch weiter einzuschränken; sie entschied sich für das letztere.

**Moskau.** Vor einigen Tagen wurde eine Haussuchung in den Räumlichkeiten des ehem. Sportklubs vorgenommen. Es wurden Bücher gefunden, in welchen die Summen eingetragen waren, welche die Direktoren des Klubs dem jetzt abgesetzten Chef der Detektivpolizei Moissejenko und dem ehem. Chef der Polizeireserve Komendantow gezahlt hatten.

PA. **Simferopol.** In der Nacht auf den 8. August sind auf der Straße die verabschiedeten Offiziere Abduromantschikow und Gorodkow durch Revolverschüsse ermordet worden. — Die Motive sind unbekannt.

**Odessa.** Nach einer Friedenszeit beginnen, wie die „Retsch" sich melden läßt, wieder die Ueberfälle von Volksverbändlern auf Juden. Der Generalgouverneur Tolmatschew veröffentlicht einen Erlaß, in dem er mitteilt, daß Mitglieder des von Purischkewitsch gegründeten Verbandes des Erzengels Michael Leute anhalten und durchsuchen, wofür er eine Strafe von 300 Rbl. resp. 3 Monat Arrest und Ausweisung androht.

**Aschabad.** Eine Russin in einem persischen Harem. Vor etwa 6 Monaten kehrte ein Kaufmann aus Meschhed von einer Handelsreise nach Moskau zurück. Er brachte mit sich eine Frau Merzalowa mit ihren zwei Töchtern. In Meschhed angekommen, wurde der glückliche Besitzer der schönen Blondine von seinen zänkischen Frauen gehörig durchgescholten und sein Haus wurde ihm zur Hölle gemacht. Die unglückliche Russin wurde von ihren Nebenbuhlerinnen mit Erbitterung verfolgt und bald erreichte sie das Schicksal vieler schöner Perserinnen — sie wurde vergiftet. Mit ihrem Tode vernachlässigte der reiche Perser seine Geschäfte, so daß er bald völlig ruiniert war. Doch er besaß noch eine Einnahmequelle — die zwei Töchter der Frau Merzalowa. Die zwölfjährige Wera und die achtjährige Olga wurden zum Verkauf angeboten. Diese Nachricht rief große Aufregung unter den Vermittlern und Maklern hervor. Im Hause erschienen oft rotbärtige Greise, die ihr graues Haar rot gefärbt hatten, um nicht Widerwillen bei den unmündigen Bräuten hervorzurufen. Ein mitleidiger kaukasischer Türke hatte vom bevorstehenden Verkauf der Mädchen gehört und benachrichtigte davon den russischen Konsul, der eine Kosakenabteilung hinschickte, die die beiden Mädchen nötigenfalls mit Gewalt mitnehmen sollte. Der Anschlag gelang, und die beiden in reiche persische Kostüme gekleideten Mädchen wurden ins Konsulat gebracht. Da aber niemand aus Moskau sich nach ihnen erkundigte, wurden sie in Aschabad in einem Asyl untergebracht.

PA. **Irkutsk.** Die deutsche Ersatzmannschaft für Kiautschou ist hier eingetroffen Den Offizieren wurde von der Garnison ein Diner gegeben; die Mannschaften wurden bewirtet.

**Lodz.** Als beunruhigende Nachricht teilt die „Lodz. Ztg." folgende Meldung mit: Wie der „Kraj" erfährt, führt die Aktien-Gesellschaft Karl Scheibler Unterhandlungen mit dem Besitzer von Rozyzeze in Wolhynien, Fürsten Golizin, zwecks Erwerbung dieser Güter und Ueberführung der Lodzer Fabriken nach dort. Das Städtchen, welches eine von billigen Arbeitern bewohnte Umgebung hat, soll sich vorzüglich zur Anlage von Spinnereien eignen. In Rozyszeze wohnen gegenwärtig bereits viele Deutsche, die Färbereien und Appreturen besitzen, in welchen Tuchwaren hergestellt werden. Der Preis, der für Rozyszce (8 957 Dess. Ackerboden und Waldungen) geboten wird, erreicht 2 Mill. Rbl. Vor 10 Jahren kaufte Fürst Golizin die Güter von der Familie Siemiatkowski für 400 000 Rbl.

**Warschau.** Ein Zirkular des Ministers der Volksaufklärung ist, wie russische Blätter melden, eingetroffen, welches den Polen verbietet, Unterricht in Geschichte und Geographie zu erteilen. Infolge dieses Zirkulars haben über 100 Lehrer ihre Stellen verloren.

**Finnland.** Die letzthin gepflogenen Unterhandlungen der verschiedenen Parteien, betr. ein gemeinsames Handeln von seiten des Landtages inbezug auf den veränderten Modus des Vortrages finnländischer Angelegenheiten beim Regenten, haben, nach den Revaler Blättern, jetzt zur Eingabe einer Petition an den Landtag geführt, dahingehend, daß letzterer darum nachsuchen möge, daß Finnland sein grundgesetzmäßiges Recht in der Frage des Vortrages finnländischer Angelegenheiten beim Monarchen erhalten bleiben möge.

— Der aus der russischen Verbannung entflohene Student Wolter Stenbäck ist, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, nach Finnland zurückgekehrt, nachdem er sich vorher zur Erholung in der Schweiz aufgehalten hatte.

## Politischer Tagesbericht.

9. (22.) Aug.

### Die Unruhen in Bombay.

Die Lage Englands in Indien, wie sie sich in den letzten 2—3 Jahren gestaltet hat, muß in London und Kalkutta sehr zu denken geben. Man mag mit Recht davon überzeugt sein, daß die englische Herrschaft in Indien fest genug begründet ist, um auch eines allgemeinen Aufstandes noch Herr zu werden. Dennoch ist unverkennbar, daß die Situation sich in einer Weise entwickelt hat, die noch vor 10 Jahren kaum jemand für möglich und wahrscheinlich gehalten hätte. Solange die politische Agitation sich in ihrer schärfsten Form auf Bengalen beschränkte, wie in den letzten 2 Jahren, konnte man sie als durch die Teilung dieser Provinz veranlaßt erklären. Man konnte die Agitation der Bengalis etwas niedriger einschätzen, weil sie notorisch eitle und zugleich wenig mutige Menschen sind, die ihre Haupterfolge da holen, wo die Schlachten mit Worten geschlagen werden.

In den letzten Wochen sind nun aber in dem außerordentlich gewerbtätigen Bombay Unruhen ausgebrochen, die um so mehr Beachtung verdienen, als Bombay bisher von der Agitation unberührt zu sein schien. Anläßlich der Verurteilung des bekannten Agitators Tilak aus Poona kam es zu bösen Revolten, die mit Waffengewalt unterdrückt werden mußten. Der Mann ist nach einer peinlich sorgfältigen Verhandlung, in der ihm außergewöhnliche Möglichkeiten zu seiner Verteidigung geboten waren, zu 6-jähriger Deportation nach den Andamanen verurteilt worden. Die Strafe ist mäßig, wenn man bedenkt, daß derselbe Mann schon vor 10 Jahren wegen Aufwiegelung zu Gefängnis verurteilt worden war, daß ihm aber ein Teil der Strafe erlassen wurde, nachdem er versprochen hatte, in Zukunft nichts mehr gegen die Regierung zu tun.

Wenn man die Klassen ins Auge faßt, die sich in Bombay zum offenen Widerstand gegen die Behörden hinreißen ließen, so könnte man erstaunt sein. Es sind in der Mehrzahl Kulis aus den großen Baumwollspinnereien und Webereien, von denen es eine ganze Anzahl gibt, und die an 100 000 Menschen beschäftigen. Im vorigen Jahr haben diese Leute schon ein paar Mal gestreikt und ein bischen gelärmt. Es sind durchweg arme Teufel, die den Mr. Tilak und seine Ziele weder kennen noch sie verstehen. Diese müssen ihnen erst in einer Form und Sprache vorgetragen werden, die ihnen verständlich ist, und dann können sie für irgend eine Sache mobil gemacht werden. Wieviele von den Tausenden, die in diesen Tagen in Bombay randalierten und streikten, haben sich auch nur mit einem Gedanken den Ernst der Situation klar gemacht? Es war wohl mehr Polizei, auch Militär, als gewöhnlich in den Straßen, aber an all den Plätzen der Stadt konnten sie nicht sein. So konnten denn in einigen Fabriken die Arbeitswilligen — und es gab deren eine ganze Menge — zum Einstellen der Arbeit gezwungen werden. Das Einschreiten der Polizei half nichts. Erst als geschossen wurde, zerstreute sich die Menge. Aber am nächsten Tage begannen die Tumulte von neuem. Schließlich mußte das Militär eingreifen. Es gab Tote. Es ist anzunehmen, daß die armen, dummen Menschen endlich begreifen werden, daß sie den Feuerwaffen nicht Stand halten können. Sie werden wieder zur Arbeit zurückkehren und vergessen, daß sie ein paar Tage lang für Hetzer und Streber die Kastanien aus dem Feuer geholt haben. Die englischen Zeitungen in Bombay beklagen sich auch bitter darüber, daß angesehene Hindus anscheinen nichts tun, um die unwissenden Spinner und Weber aufzuklären. (Von den Fabriken gehören eine große Anzahl reichen Hindus.) Die englische Regierung hat mit Titeln und Ehrenverleihungen nicht gespart, man hat aber nichts davon gemerkt, daß die damit Bedachten sich dieser Tage beeilt hätten, ihren Dank abzutragen.

Inzwischen sind auch in einem ganz anderen Teile der Stadt unter einer ganz anderen Klasse der Bevölkerung ernste Unruhen ausgebrochen, die wieder zur Anwendung der Feuerwaffen und zum Verlust von Menschenleben geführt haben. Vorläufig ist nicht abzusehen, wann der normale Zustand wieder hergestellt sein wird, man kann aber annehmen, daß es nicht mehr lange dauert. Es wäre verfehlt, in der Bewegung eine vorübergehende Revolte aus einem bestimmten Anlaß sehen zu wollen. Diese Revolte mußte vor der Militärgewalt der Regierung zusammenbrechen. Die Möglichkeit ist aber vorhanden, daß die Organisation besser wird.

Die englische Herrschaft stützt sich auf ihre Militärmacht. Die englischen Offiziere pflegen sich durchweg sehr optimistisch hinsichtlich der Zuverlässigkeit der Eingeborenen-Regimenter auszudrücken. Trotzdem hat man sich gehütet, ein in Bombay stationiertes Maharatta-Regiment zum Niederwerfen der Revolte zu verwenden, und hat lieber europäisches Militär von außerhalb kommen lassen.

Eine Aufzählung der Ursachen der Mißstimmung unternimmt der eingeborene Advokat Chatterji in einer Flugschrift. Zu beachten ist, daß Chatterji hervorhebt, es sei irrig, die Unruhen auf eine allgemeine, auf Rassenhaß beruhende Mißstimmung zurückzuführen. Die gebildeten Indier wüßten, daß ein Aufgeben Indiens durch die Engländer für jetzt und in absehbarer Zeit ein Unglück für das Land bedeuten würde, das den wildesten Kämpfen der Rassen und Religionen ausgeliefert sein würde. Die englischen Beamten machten sich aber verhaßt, weil sie keine Spur von Sympathie für die eingeborene Bevölkerung hätten und sich hochmütig von jeder Berührung mit ihr abschlössen. Herr Chatterji wirft der Regierung weiter die Unzuverlässigkeit der Rechtsprechung in Indien vor. Er tadelt scharf die gehässigen Unterschiede, die zwischen Hindus und Mohammedanern bei der Anstellung im öffentlichen Dienst gemacht würden, wodurch die Abneigung zwischen den Bekennern der beiden Religionen künstlich und geflissentlich gesteigert würde; er rügt die verletzende Behandlung, die selbst den gebildeten Eingeborenen seitens der Regierung zuteil würde, und er spricht sich schließlich erbittert aus über die Bedrückung der Landbevölkerung und die völlige Mißachtung aller vom indischen Volke über die Verwaltung des Landes vorgebrachten Beschwerden.

### Deutschland.

Zu der Mitteilung, daß die Klage wegen angeblicher Beleidigung der Universität Straßburg gegen die „Bürgerzeitung" und die „Freie Presse" anläßlich der Promotion des Prinzen August Wilhelm der Staatsanwaltschaft wegen Vorliegens eines öffentlichen Interesses erhoben ist, berichtet die „Reichs. Korr." noch, daß die Klage u. a. auch darauf hinzielt, zu erfahren, welcher Professor die von einem Blatte gebrachte Aeußerung im Anschluß an den Ausfall der Prüfung getan hat: „Er hat Pech gehabt, aber er ist ein Prinz."

Der erste große Abend des 55. Katholikentages war dem goldenen Priesterjubiläum des Papstes Pius X. gewidmet, und im Anschluß daran wurde die Enzyklika über den Modernismus behandelt. Der Präsident des Katholikentages, Graf Praschma, feierte in der ersten Rede das Papsttum und setzte auseinander, wie es gekommen sei, daß der für dieses Jahr beschlossene große deutsche Pilgerzug unterbleiben mußte. Die italienische Regierung erklärte sich außerstande, die Sicherheit der Pilger zu verbürgen, und der hl. Vater, infolge trauriger Vorgänge fürchtend, daß sie Verunglimpfungen seitens des römischen Pöbels ausgesetzt sein würden, bat, davon Abstand zu nehmen. „Wahrlich ein Beweis, wie es sich verhält mit der vielgerühmten Freiheit des Papstes im Vatikan, wenn harmlose Pilger nicht einmal mehr ungefährdet nach Rom kommen können, ihre Glückwünsche und Huldigungen ihm darzubringen." Graf Praschma schilderte dann die Bedeutung des Papsttums und stellte als Grundsatz hin: Papsttum und Gottesglaube sind für die Katholiken unzertrennlich, und wenn die Katholiken heute den Past feiern, feiern sie Christus, die Wahrheit. — Der Papst hat an den Kathol kentag ein huldvolles Schreiben gerichtet, in dem er seinen Segen schickt und auffordert, für die Freiheit der Kirche und des apostolischen Stuhles, wie sie die römischen Päpste immer fest und entschieden für sich in Anspruch genommen haben, sowie für den vollen Gehorsam gegenüber dem Statthalter Christi, den die deutschen Katholiken bisher zu ihrer größten Ehre an den Tag gelegt hatten, zu wirken.

Dem „Messin" zufolge soll Bischof Benzler aus Rom die Weisung erhalten haben, den Pfarrer Mansuy von Ars, welcher wegen seiner gegen den Kaiser gerichteten Sonntagsrede zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden war, vom Dienste zu entlassen oder bei einer Weigerung mit dem Interdikt zu belegen. Das Blatt berichtet ferner, daß der Pfarrer auf der Kanzel gegen seine Verurteilung protestiert habe, da er ja nur die Wahrheit gesagt habe.

Ein neuer Hau-Prozeß? Freiherr v. Reitzenstein hat nunmehr doch, noch kurz vor Ablauf der Verjährungsfrist, die Beleidigungsklage gegen den Staatsanwalt des Hau-Prozesses, Dr. Bleicher, erhoben unter Anbietung des Wahrheitsbeweises dafür, daß der vermummte Mann hinter den Damen Molitor am Mordtage nicht K. Hau war.

Der südwestafrikanische Diamantenboom ist jetzt glücklich eingetroffen. Die „D. S. W. A. Ztg." schreibt aus Lüderitzbucht: Alles hat Schürfscheine, alles liegt im Sande und scharrt nach Diamanten. Das Feld, wo man mit einiger Wahrscheinlichkeit auf das Vorkommen der edlen Kristalle rechnen kann, ist vollständig vergeben! Daher werden jetzt Schürfscheine auf Stellen, die besonders günstig erscheinen, mit 1000 M. das Stück gehandelt. (Bei Lösung eines Schürfscheines werden bekanntlich 60 M. für 6 Monate vorausgezahlt.) Es sollen gegen 2000 Steine, meist bis zu ⅔ Karat, wenige bis ⅞ schwer und etwa von Erbsengröße gefunden worden sein; trotzdem ist man der primären Lagerstätte noch nicht auf die Spur gekommen. Tatsache scheint nur eins zu sein: daß die Edelsteine nicht dort frei geworden, aus dem Muttergestein losgelöst worden sind, wo man sie heute findet. Der auffallende Umstand, daß man nur kleine, vielleicht vom Südpassatwinde von weit her herangerollte Steinchen findet, dagegen keine schwereren, spricht dafür. Vielleicht ist die eigentliche Lagerstätte weiter südlich an der Küste unter Dünen vergraben.

### Oesterreich.

Neuen Dispositionen zufolge wird die Begegnung Tittonis mit Baron Aehrenthal erst Ende August (n. St.) oder Anfang September stattfinden, und zwar auf dem Semmering oder auf Schloß Stelzhof.

Nach einer Meldung des „Eclair" trafen am Montag 600 Touristen aus Mailand in Triest ein, wo ihnen ein warmer Empfang bereitet wurde. Am Abend jedoch, als die Menge auf einem großen Platz versammelt war, drangen etwa 200 Kroaten mit Knütteln bewaffnet auf die Italiener ein und mißhandelten sie. Die Italiener wehrten sich. Viele Personen wurden verletzt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

### Holland.

Zum Konflikt mit Venezuela erfährt der „Telegraf" über das Ergebnis der Ministerberatung, daß die Regierung vorläufig nicht die Offensive ergreifen werde. Nichtsdestoweniger sind Maßnahmen getroffen, um für den Fall, daß ein Ultimatum nötig werde, im September noch zwei Kreuzer nach dem Karaibischen Meere abgehen zu lassen. Zunächst wird alles getan werden, um eine friedliche Lösung der Differenzen mit Venezuela herbeizuführen, da die Königin gegen einen Krieg ist. Die Regierung wird deshalb ihr weiteres Verhalten von dem Ergebnis der Flottendemonstration abhängig machen.

Eine andere Meldung lautet: Die Panzer „Holland" und „Utrecht" und der Kreuzer „Friesland" gehen nach Curaçao ab. Nach Ankunft dieser drei Schiffe werden sich die holländischen Streitkräfte auf den Antillen auf 1747 Mann und 134 Geschütze belaufen.

### Frankreich.

Der famose Streikführer der Pariser Elektriker Pataud, der, um seine Macht zu beweisen, am Mittwoch, den 5. Aug., den Bewohnern der Hauptstadt für 2 Stunden das Licht abstellen ließ, wodurch nicht nur das Leben und Treiben überall empfindlich gestört, sondern auch zahlreichen kleinen Leuten, Kellnern, Straßenverkäufern, Blumenhändlern, Camelots, Kutschern usw. aus kollektivistisch-revolutionärer Kameradschaft ihr Verdienst geschmälert wurde, ist von einigen Vergnügungslokal-Besitzern auf Schadenersatz verklagt worden. Diese verlangen, so schreibt man der „Post", für die durch ihn verursachte Unterbrechung ihrer Vorstellungen die Ersetzung der ihnen entstandenen Ausgaben. Gleichzeitig sind einige Künstler dieser Lokale gegen Pataud klagbar geworden, weil ihnen durch sein Verschulden die Gage für den ausgefallenen Theaterabend vorenthalten worden ist. Die Angelegenheit ist zunächst vor dem Friedensrichter im Hinblick auf einen Vergleich am Freitag zur Verhandlung gekommen, der natürlich nicht erzielt wurde. Herr Pataud hat es für überflüssig erachtet, seinen Aufenthalt im Seebade (!) wegen dieser ihm lächerlich erscheinenden Lappalie zu verlassen, und war nur durch einen Anwalt vertreten. Die Sache wird aber, da die Prozeßkosten von interessierter Seite aufgebracht worden sind, durch alle Instanzen geführt werden und vielleicht noch mehrere oder andere gleicher Art im Gefolge haben. Auf den Ausgang darf man gespannt sein, da sich vielleicht so ein wirksames Mittel findet, den übermütigen und gewissenlosen Streikschürern das Handwerk zu legen.

### Italien.

In Italien arbeitet man bereits an der Kanonisation des Papstes Pius IX. Zunächst werden Daten über sein Leben gesammelt: in Imola, wo er vor seiner Berufung auf den Stuhl Petri Priester war, in Spoleto, von wo er nach Imola übergeführt wurde, und endlich in Sinigallia, seinem Geburtsorte. — Der letzte kanonisierte Papst war Pius V., ein Zeitgenosse der Königin Elisabeth von England.

### Türkei.

Die „Tägl. Rdsch." stellt fest, daß die gegen Rußland und Frankreich sich richtenden jungtürkischen Aufrufe, deren angebl. Fälschung von den erzürnten russischen Blättern der deutschen Diplomatie in die Schuhe geschoben wurde, tatsächlich von dem besonders radikalen Pariser jungtürkischen Komitee ausgegangen sind.

Wegen nicht eingehaltener Gehaltszahlung veranstalteten die Beamten des Finanzministeriums eine Demonstration.

Aus Saloniki wird gemeldet, daß das jungtürkische Komitee das Wahlprogramm bereits ausgearbeitet hat. Dieses gesteht den Christen die Wehrpflicht und Volksschulen in der Muttersprache zu, lehnt dagegen die Forderung gemeinsamer Militär- und Hochschulen für alle Nationalitäten ab. Die Bulgaren protestieren bereits gegen die damit bezweckte Schließung der bulgarischen Gymnasien und erklären: Das Idyll sei zu Ende und der Kampf beginne.

Ein jungtürkischer Kongreß tritt hier Ende August zusammen zu dem Zwecke, sich mit den bevorstehenden Wahlen zu beschäftigen. Es heißt ebenfalls, die Frage der Absetzung des Sultans werde auf dem Kongreß berührt werden. — In vielen Orten der asiatischen Türkei widersetzen sich die Walis der Verkündigung der Konstitution. In mehreren Gegenden Kleinasiens widersetzen sich die Kurden der Freilassung der amnestierten Armenier. Es heißt, daß die Behörden dieses Vorgehen unterstützen.

## Lokales.

### Operette.

Wenn es eine Operette gibt, von der man sagen kann, daß sie, hundertmal aufgeführt, bei der hundertsten Aufführung eine kaum weniger zündende Wirkung auf die Zuschauer ausübt, als bei der Uraufführung — so ist das, neben dem Straußschen „Zigeunerbaron", desselben Komponisten „Fledermaus".

Diese vor ungefähr einem Menschenalter erschienene Meisteroperette mit ihrer üppigen Melodienfülle, ihrer schlagkräftigen musikalischen Charakteristik und ihrer sinnvollen und sinnlichen Instrumentierung hat aber auch eine wichtige Bedeutung in musik- und sittengeschichtlicher Hinsicht: mit der „Fledermaus" legte der Komponist den Grund zu der noch heutigentages lebendigen Wiener Operette, durch die bekanntlich die s. Z. alleinherrschende lasziv französische Operette der Offenbach und Konsorten in ihrer ausschließlichen Wirkung auf das große Publikum in beträchtlichem Maße eingeschränkt und für immer zurückgedrängt wurde. Leider haben aber die heute lebenden Vertreter der Wiener Operette — mehr oder weniger talentlose Macher — bewiesen, daß die Wiener Moral ganz und garnicht so hoch über der Pariser steht, wie man es sonst anzunehmen geneigt ist.

Zum gestern stattgehabten Benefiz für unsre geschätzte 1. Operettensängerin und Soubrette Frl. Halborgh bekamen wir die „Fledermaus" zum erstenmal in diesem Sommer zu sehen. Die Aufführung hinterließ, da die Hauptrollen entsprechend besetzt waren, einen ausgezeichneten Eindruck. Die Benefiziantin Frl. Halborgh als Rosalinde spielte natürlich und lebendig, namentlich in den hübschen Koketterieszenen des Mittelaktes, und entfaltete auch als Sängerin ihre oft gerühmten Vorzüge. Nur in dem ungarischen Liede (2. Akt) stand Frl. Halborgh nicht ganz auf der Höhe ihrer sonstigen Leistungsfähigkeit. Wir hatten gehofft, daß sie diese höchst wirkungsvolle Nummer noch etwas effektvoller, bravouröser vortragen würde. In den übrigen Szenen gab die Sängerin jedoch ausgezeichnete Leistungen und erhielt denn auch reichen Beifall und eine Menge Benefizgaben.

Die sehr wichtige und große Anforderungen an Spiel und Gesang stellende Partie des Eisenstein war bei Herrn Wehrhahn bestens aufgehoben. Die Rolle wurde von ihm mit großer Gewandtheit, leicht und sicher absolviert; und auch als Sänger gelang es ihm, seinen Part glücklich zur Geltung zu bringen. Frl. Schulz als Adele zeichnete sich durch flottes, munteres und lebhaftes Spiel und recht gefälligen Gesangsvortrag aus, so namentlich im hübschen Lachliede (2. Akt) und in der Ariette im Schlußakt. Als Alfred gab Herr Kaiser eine gute Leistung. Seinen kleinen Gesangspart führte er sehr gelungen zu Ende; von guter Wirkung war namentlich das ansprechende Trinklied im 1. Akt. Hr. Sandt als Gefängnisdirektor Frank war durchweg vortrefflich und verdiente auch als Sänger volle Anerkennung. Einen prächtigen Gerichtsdiener Frosch stellte Herr

Walden auf die Bühne. Sein urdrolliges Spiel (im 3. Akt) erhielt das volle Haus ununterbrochen in der heitersten Laune. Frl. Ahnes Prinz Orloff ließ wohl manches zu wünschen übrig, übertraf jedoch immerhin unsere Erwartungen. Aus uns unbekannten Gründen stand der Regie keine geeignetere Vertreterin dieser Rolle zur Verfügung. Es wäre jedenfalls unbillig an Frl. Ahne dieselben Anforderungen, wie an eine Solistin zu stellen. Aufrichtiges Lob verdient sie für ihr herzhaftes Anfassen dieser garnicht so leichten Rolle. Was aber wohl eine Rüge verdient, ist, daß die Regie häufig ganz unmöglichen Sprechern von den Herren des Chors Sprech- und zuweilen sogar kleine Gesangsrollen zuerteilt (oder zuerteilen muß?), wie dies beispielsweise im „Waldmeister" geschah.

Die übrigen Episodenrollen waren zufriedenstellend besetzt. Auch der Chor klang gestern (im Finale des 2. Aktes) recht erträglich. Herr Kapellmeister Kroeker wußte Chor und Orchester trefflich in Schach zu halten. Das Orchester hielt sich wacker. Ebenso ließ die Inszenierung auch Herrn Sandt sonst kaum etwas zu wünschen übrig. —h—

---

Professor A. S. Newsorow wird, wie dem „Rishski. Westn." von hier geschrieben wird, im nächsten Jahr Vorlesungen über das baltische Provinzialrecht halten — allerdings, ohne hierzu von der Juristenfakultät einen speziellen Lehrauftrag erhalten zu haben.

---

Einer Erläuterung des Senats zufolge ist ein friedlich verlaufender Streik nach dem Gesetz nicht strafbar und die Verteilung von Unterstützungen seitens der professionellen Verbände an Streikende bildet keine „verbrecherische Handlung."

---

(Eingesandt.)

Die Losung: Besprengt die Straßen beim Fegen mit Wasser! ist in unserer Stadt wieder ganz außer Gebrauch gekommen. Dieser Appell an die Hauswächter kann leider nicht oft genug wiederholt werden. Die Straßen sind während des Fegens wieder in Wolken von Staub gehüllt, der nicht nur die Passanten belästigt, sondern auch durch die offenen Fenster in die Wohnungen dringt. Obgleich laut Ortsstatut die Straßen vor der Reinigung besprengt werden müssen, geschieht dies häufig garnicht oder so mangelhaft, daß es seinen Zweck verfehlt. In Nr. 160 der „Nordl. Ztg." war ein Feuilleton aus Hapsal gebracht, in welchem u. a. gesagt war, daß die Stadtverwaltung dieses kleinen Städtchens ganz besonders für Reinlichkeit sorgt: die Straßen werden 4—5 mal täglich beim Reinigen mit dem Wassersprengwagen besprengt, so daß ein Aufwirbeln des Staubes auf ein Minimum beschränkt ist. Könnten nicht auch die Schutzleute, die selbst im Staubgewirbel auf dem Posten stehen, darauf achten, daß unser Ortsstatut eingehalten werde. Wenn einige Exempel beim Friedensrichter statuiert werden würden, könnte wohl noch für den Rest dieses Sommers Abhilfe geschafft werden. Aber auch das Publikum müßte in solchen Fällen zur Selbsthilfe greifen und bei der Polizei klagbar werden.

P.

---

Mittwoch traten im Zirkusgebäude zum erstenmal Damen im Ringkampfe auf. Da so etwas in Dorpat neu ist, zog es natürlich eine ungeheuere Menge Publikum an; die Kasse wurde derart bestürmt, daß die Polizei einschreiten mußte. (Das beweist schlagend die in unserem gestrigen Artikel gerügte bedauerliche Geschmacksverrohung und Sensationslust unseres Publikums!) Natürlich versuchten die Taschendiebe, ihr Geschäft zu betreiben, was ihnen auch teilweise gut gelang. Es wurde einem Herrn im Gedränge am Billettschalter das Portemonnaie mit 29½ Rbl. und Post- und anderen Quittungen gestohlen. Die Liebhaber dieses neuen Ringsports können nicht genug zur Vorsicht gemahnt werden. —ch.

---

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Sonntag, findet eine sehr reich ausgestattete Doppelvorstellung, die letzte in dieser Saison, statt. Den Anfang derselben bildet das hübsche, letzthin sehr beifällig aufgenommene Lustspiel: „Er experimentiert". Hierauf folgt die amüsante Operette: „Der Probekuß" und den Schluß macht der drastische Schwank: „Eine Tasse Tee", mit Herrn Sandt's urkomischer Leistung — ein viel bietendes Programm.

Am Montag geht letztmalig das renommierte Jeromesche Lustspiel „Miß Hobbs" in Szene, mit der vortrefflichen Leistung von Frl. Hohenfels in der Titelrolle.

---

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 8. Aug. In der Semstwo-Abteilung des Innenministeriums liefen bis zum 1. Juni aus 40 Gouvernements des Europäischen Rußland 570 756 Forderungen ein in Sachen der Ausscheidung der Anteilländereien aus dem Gemeindeverbande.

Die Abendausgabe der „Birsh. Wed." vom 7. d. Mts. sowie die Morgenausgabe desselben Blattes vom 8. d. Mts. wurde von der Polizei beschlagnahmt. Der Redakteur des Blattes wird auf Grundlage des Art. 1001 zur Verantwortung gezogen werden.

**Woronesh**, 8. Aug. In Buturlinowka holte ein Volkshaufe 2 wegen Brandstiftung eingesperrte Bauern aus dem Arrestlokal hervor und erschlug sie.

**Kostroma**, 8. Aug. In der Spasski-Sloboda wurden ein paar choleraverdächtige Fälle registrirt. In einem Fall handelte es sich tatsächlich um Cholera.

**Simferopol**, 8. Aug. Auf der Station Gritopol wurde unter den Waggon, in dem sich der Gouverneur Massalski befand, eine Petarde gelegt. Durch die Explosion hat niemand gelitten.

**Luzk**, 8. Aug. Im Dorfe Poddubzy wurde ein Ueberfall auf die Monopolbude gemacht, wobei der Verkäufer schwer verwundet wurde. Die mit dem geraubten Gelde davoneilenden Plünderer wurden jedoch von Landwächtern eingeholt. Bei der Schießerei wurde 1 Landwächter tödlich verwundet und 1 Plünderer erschossen.

**Nowotscherkassk**, 8. Aug. In Raspapinskaja wurden 2 Händler von 11 Bewaffneten um 22 000 Rbl. beraubt.

**Batum**, 8. Aug. Heute abend wurde vor dem Gebäude des Kinematographen ein Aufseher des Gefängnisses durch Revolverschüsse ermordet. Der Attentäter entkam.

---

**Karlsbad**, 21. (8.) Aug. Der Minister des Auswärtigen Iswolski ist angekommen.

**Konstantinopel**, 21. (8.) Aug. Der russische Botschafter in Konstantinopel Sinowjew stattete dem Großwesir sowie dem Minister des Auswärtigen Besuche ab und gab dabei die Erklärung ab, die russische Regierung sympathisiere mit dem neuen türkischen Regime. Sie habe die übrigen Mächte aufgefordert, die Reformierung Macedoniens der Türkei anheimzustellen und sich jeglicher Einmischung zu enthalten im Vertrauen auf die selbständige Tätigkeit der Türkei, ihre Aufrichtigkeit und ihren Erfolg — ohne jedoch sich seines Rechts zu begeben, im Fall der Nichtdurchführung der Reformen bei Europa die Realisierung des ausgearbeiteten Projekts zu beantragen. Der Großwesir sprach namens der türkischen Regierung seine Dankbarkeit der russischen Regierung gegenüber aus. Die Haltung Rußlands und seine Sympathie seien der Pforte in ganz besonderem Maße wichtig, weil dadurch auch die Beziehungen der übrigen Balkanstaaten zur Türkei beeinflußt würden.

Die griechisch-bulgarische Fehde in Macedonien ist wieder zum Ausbruch gekommen. Es ist zu einigen ernsten Zusammenstößen in Wodena gekommen.

Der Emir von Mekka erkennt die Konstitution nicht an. Ebenso weigert sich der Wali von Hedschas, die Konstitution in seinem Wilajet einzuführen, was die Lage zu komplizieren droht. Der Jungtürke Ekrim Pascha ist aus dem Kabinett ausgetreten. Die türkischen Blätter sind mit dem Ministerprogramm unzufrieden. Man kann einer Ministerkrisis entgegensehen.

Die österreichisch-ungarische Regierung hat, wie die Agentur Reuter meldet, ihre Gendarmerieoffiziere aus Macedonien abberufen.

Das Kabinett ist fest entschlossen, den Differenzen zwischen der Pforte und Persien ein Ende zu machen. Die türkischen Truppen werden abberufen und in die Grenzregulierungskommission wird ein Diplomat ernannt werden. In den armenischen Provinzen herrscht eine antikonstitutionelle Stimmung; ebenso auch unter den kurdischen Stämmen. Man befürchtet ernste Unruhen in Kleinasien, wo das dort stehende 4. Armeecorps garnicht konstitutionell gesinnt ist.

Der Setzerstreik hat aufgehört; die Zeitungen erscheinen wieder. — Der neue Wali von Smyrna Seuf Pascha hat seine Dimission eingereicht.

Hier wurde der Grieche Tokas, ein Teilnehmer am Brillantenraub aus dem Gordanschen Magazin in Petersburg, verhaftet. Man fand bei ihm für 25 000 Rbl. Brillanten und 2 Wechsel auf 8000 Rbl. Infolge des Fehlens eines entsprechenden Traktats ist seine Auslieferung fraglich.

**Täbris**, 21. (8.) Aug. Einud Doulé ist mit 1200 Mann Regierungstruppen eingetroffen, und hegt anscheinend die Absicht, eine zurückhaltende Taktik zu verfolgen, um Blutvergießen zu vermeiden. Der „Times"-Korrespondent besuchte das Lager der Revolutionäre, deren Zahl genügt, um den ersten Versuch Einud Doulés, sich der Stadt zu bemächtigen, fraglich erscheinen zu lassen. Einud Doulé ersuchte den Generalkonsul Pochitonow, eine vermittelnde Rolle zu übernehmen. Heute fanden in den verschiedenen Stadtteilen große Manifestationen zu Gunsten der Konstitution statt.

---

# Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 10. August:
Um 11 Uhr Gottesdienst.
Prediger: Hahn

Sonntag, den 17. August, Abendmahlsfeier. Beichte Sonntag um ½11 Uhr in der Kirche.

Die regelmäßigen Sprechstunden täglich von 4—5 nachm., außer Sonntag, beginnen wieder Montag, den 11. August. Den August über ist der Pastor zu sprechen Wallgraben 27, im kleinen Hause, im Hof, eine Treppe hoch.

Hahn.

---

St. Johannis-Kirche.

Am 9. Sonntage nach Trinitatis, den 10. August:
Missionsfest um 10 Uhr.
Prediger: Missionar H. Kurtz, aus Zürich.
Kollekte für die Heidenmission.

Eingegangene Liebesgaben.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis für die Armen 2 Rbl. 44 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Missions-Schriften 2 Rbl. 99 Kop.; als Dankopfer für die Genesung zu freier Verfügung des Pastors 10 Rbl.; für die Mission am 3. Lichtbilderabend in Kabbina 8 Rbl. 21 Kop. + Ertrag eines estnischen Lichbilderabends 1 Rbl. 51 Kop. + 1 Rbl.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 31 Kop. Herzlichen Dank!

Wittrock.

---

St. Marien-Kirche.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 10. August:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.
Prediger: Paul Willigerode

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Eingegangene Liebesgaben (in 4 Wochen).

Für die Kirche 2 Rbl. 30 Kop.; für die Stadtarmen 19 R. 48 K.; für die Landarmen 3 R. 38 K.; für die Unterstützungs-Kasse 1 R. 45 K.; für die Mission 2 R. 50 K.; für die Taubstummen 1 R. 25 K.; für die Blinden 1 R. 45 K.; für die Leprösen 1 R. 15 K.
Herzlichen Dank!
Paul Willigerode.

---

St. Petri-Kirche.

Am 9. Sonntage nach Trinitatis, den 10. August:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

---

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 9. August 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 761.4 | 763.5 | 763.9 |
| Thermometer (Centigrade) | 9.6 | 8.2 | 17.4 |
| Windricht. u. Geschwind. | W.2 | WNW.1 | WNW.1 |
| Relative Feuchtigkeit | 78% | 91% | 56% |
| Bewölkung | 0 | 9 | 9 |

1. Minimum d. Temp. nachts +4.9
2. Maximum d. Temp. gestern +14.3
3. Niederschlag 0.0

---

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 8. August 1908

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks | f. 10 Lstr | 95,06 |
| Berlin | „ 100 Rmk. | 46,57 |
| Paris | „ 100 Frcs. | 37,79 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 77¼ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 95¾ |
| 5% „ „ 1903 | 95½ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 95¾ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 373½ |
| „ „ (1866) | 265¾ |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 230 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79½ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 77¼ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | — |
| „ „ Versich.-Ges. „Rossija" | — |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | — |
| „ „ Russ. Bank | 325½ |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 332½ |
| „ „ Diskonto | 376 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 136 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 10315 |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | — |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | 314½ |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 86½ |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 106 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 355 |

Tendenz: Der Anlagemarkt trug ein festes Gepräge.

---

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Beginne meinen
**Krankenempfang.**
Sprechstunden von 9—10 morgen. und 3—4 nachm.
Dr. med. Terrepson.

**Zurückgekehrt**
Dr. A. Kramer.
Kühn-Str. 2. (Lungenkrankheiten.

**Zurückgekehrt**
Dr. K. Pfaff.

**Wohne von jetzt an**
Teich-Strasse 54.
Robert Pohlmann
Bautechnisches Büreau.

**Dielenbohner!**
Rathaus-Str. 2, Hotel Bellevue, in der Kwasbude.

**Unser Musikunterricht**
beginnt am 18. August.
Ernst v. Knorre
Helene v. Knorre.

**Deutscher Verein, O.-Gr. Dorpat.**

**Bürgerschule**
**Anmeldung** neuer Schüler Dienstag, den 12. August, von 11—1 Uhr in der Geschäftsstelle (Gr. Markt 8).
**Aufnahmeprüfungen** im neuen Schullokal (Allee-Str. 45) Mittwoch, den 13. August, 9 Uhr morgens.
**Beginn des Unterrichts** Donnerstag, den 14 Aug., 8 Uhr morg.
Die Schulverwaltung.

**Anmeldungen**
zum nächsten Vorbereitungs-Kursus für das deutsche Oberlehrer-Examen bitte ich zeitig richten zu wollen, um zu den November-Terminen des Rigaer und Petersburg. Examens fertig werden zu können.
Dr. phil. G. v. Sabler
Kastanien-Allee 37, 1 Tr.

Beginne meinen
**Klavierunterricht**
den 18. August — Peplerstr. 17.
Annette v. Reutz.
Sprechstunde von 3—4.

**Pensionärinnen**
finden Aufnahme Philosophenstr. 2, Qu. 4.

**Schüler**
finden freundliche Aufnahme in der
Pension Drossmann
Stern-Str. 10.

Dorpat, Stern-Str. 10
**„Pension L. Drossmann"**
Sauber und bequem eingerichtete Zimmer. Vorzügliche Küche. Billige Preise. Passanten finden zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.
**L. Drossmann**
Dorpat, Stern-Str. 10.

**Pensionäre od. Pensionärinnen**
finden freundliche Aufnahme event. auch Nachhilfe — Petersburger Str. Nr. 30, 2 Treppen.

**Pensionäre**
finden freundl. Aufnahme — Jamasche Str. 36, im Hof, N. Olderog.

**Knaben finden Pension**
bei Lehrer Omann — Jamasche Str. 22.

**Ein Pensionär**
aus gut. Familie findet freundl. Aufnahme — Gartenstr. 50, II. Stock. Sprechst. 10—12 u. 3—5.

**Pensionäre oder Pensionärinnen**
finden in einer gebildeten russischen Familie freundliche Aufnahme. Klavier im Hause. Auf Wunsch Nachhilfe in den Schularbeiten und Praktik in der französischen Sprache. Erwachsene können sich auch melden — Alexander-Str. 41b, Quart. 1.

**Pensionäre**
finden freundl. Aufnahme unt. strenger Aufsicht bei Fr. M. Richter, Beerenstr. 18.

**Pensionäre**
finden Aufnahme — Kastanien-Allee 45, Qu. 1. Frau A. Sepping.

In der Familie eines Pastors findet noch eine
**Schülerin**
freundl. Aufnahme. Auf Wunsch franz. u. russisch. Konvers. Näh. tägl. v. 11—1 Uhr. Petersb. Str. 121, Qu. 6.

**Pensionäre und Pensionärinnen**
finden bei einer Lehrerin fr. Aufnahme, auf Wunsch Nachhilfe und Klavierstunden. Umgangssp. russ. u. deutsch — Rathaus-Str. 14, 1 Treppe.

Wohne
**Alexander-Strasse Nr. 19**
(parterre) und übernehme alle in mein Fach schlag. Schuhmacherarbeiten. Reparaturen u. Gummiarbeiten führe schnell aus.
A. Lätt Schuhmacher.

Gutes, kräftiges
**Mittagessen**
wird verabfolgt — Schmal-Str. 1.

**Pensionärinnen**
finden freundliche Aufnahme. Kastan.-Allee 1, Qu. 5. Klavier i. Hause.

**Schüler od. Schülerinnen**
finden Aufnahme in einer gebildeten Familie, in der auch russisch gesprochen wird. Klavier im Hause. Adr. Sandstr. 36, Q. 2, unweit der Bürgerschule.

**2 junge Mädchen**
(Schülerin. der Hornschen Anst. bevorz.) finden freundliche Aufnahme in deutscher Familie. Näh. bei Fr. Prof. Boettcher — Techelferstr. 5, von 4—6 Uhr.

**Lehrer**
gesucht, der einem Knaben in allen Schulfächern der Tertia Stunden erteilen kann. Näheres Petersburger Str. 43, eine Treppe hoch, rechts, von 11—1 vormittags.

**Zum Mitunterricht**
werden Knaben gesucht behufs Eintritt in die unterste Klasse des Gymnasiums. Der Unterricht wird von einem erfahrenen deutschen Hauslehrer geleitet. Näheres: Botanische Strasse 56.

**Knaben u. Mädchen**
werd. z. Eintritt i. d. Schule vorber. (Kursus bis z. II. Klasse) — Berg-Str. 24, E. Sieckell. Sprst. b. 3 Uhr.

Abreisehalber werden verkauft:
**1 Buffet, Speisetisch, Schlafrahmen, Lampen u. s. w.**
Täglich zu besehen von ½7 bis 9 Uhr Abends, Sonntags von 4—7 — Ausstellungs Str. Nr. 12, Quart. 4.

Eine grosse herrschaftliche
**Wohnung**
mit Leutezimmer, Veranda, grossem Garten, Eiskeller u. sonstigen Wirtschaftsb. ist zu vermieten — Karlowa-Str. 20. Näh. daselbst.

**Abonnements-Anzeige.**

Das Abonnement auf die

**„Nordlivländische Zeitung"**

beträgt **vom 1. August** bis zum

| In Dorpat: | | durch die Post: | Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand |
|---|---|---|---|
| 31. August | Rbl. 80 Kop. | 1 Rbl. — Kop. | für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop. |
| 30. Septemb. | 1 „ 50 „ | 1 „ 75 „ | „ 3 „ 3 „ 50 „ |
| 31. Dezember | 3 „ 25 „ | 3 „ 50 „ | „ 5 „ 5 „ 25 „ |

Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."

**2 möbl. Studentenzimmer**
zu vermieten — Malzmühlenst. 29a.

**Eine Familienwohnung**
von 6 Zimmern nebst Entree und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Magazin-Str. 12 gegenüber der Turnhalle. Auskunft erteilt Apotheker Hirschfeldt Gr. Markt.

Eine grosse
**Wohnung**
zu vermieten — Pleskauerstr. 20.

**Eine Wohnung**
v. 4 Zimmern mit Glasveranda zu vermieten — Kastanien-Allee 11.

**Eine gute Wohnung**
von 4 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Philosophenst. Nr. 2, Quart. 1.

**Wohnung**
v. 6 Zim. u. Balkon zu vermieten — Ledjenstr. 15. Zu bes. v. 11—1 U.

Zwei gut möbl.
**Studenten-Wohnungen**
v. 2 Zimm. u. von 2 Zimm. u. Küche, sind zu vermieten — Rigasche Str. 1.

**Eine Wohnung**
von 5—6 Zimmern, womöglich mit Gärtchen u. Veranda od. e. Balkon i. gut. Gegend, z. Sept. gesucht. Off. empf. die Exp. der Nordl. Zeit. unter Chiff. K. K.

Johannis-Str. 1 wird
**eine Wohnung**
von 5 Zimmern nebst allen Wirtschaftsb. u. Wasserleitung vermietet. Zu erfrag. b. Hauswächter.

**Eine Wohnung**
von 4 Zimmern, Entree, Küche zu vermieten — Pastorat-Str. 2. Zu bes. von 12—2.

**Eine Wohnung**
von 2 Zimmern nebst Küche ist zu vermieten — Alexander-Str. Nr. 3, im Hof.

**Eine Wohnung**
von 4 Zimmern und Mägdezimmer nebst allen Wirtschaftsb. auch passend für einen Arzt, Advokaten etc., ist in der Küter-Str. 12 zu vermieten.

**Wohnung**
von 4 oder 5 Wohnzimmern, Küche u. Mägdezimm. w. gesucht. Schriftl. Angebote erbeten an Dr. Sahmen — Teichstr. 50, Qu. 1.

**Ordentlicher Knabe**
welcher die Uhrmacherkunst gründlich erlernen will, kann sich als Lehrling melden bei Uhrmachermeister R. Weckram, Rigasche Str. 55.

Eine deutschsprechende
**Köchin u. eine Magd**
fürs Vieh werden aufs Land gesucht. Zu erfragen Techelfersche Str. 12.

**Нужна прислуга**
умѣющая готовить кушанья и понимающая порусски — Петерб. ул. 143, кв. 2.

**Gouvernante**
aufs Land gesucht pr. St. Rasik, Küsterat Kosch, Estland, Frau Erna Johannson.

Eine geübte Weissnaht-Näherin, die auch im Hause behilflich sein kann, wünscht eine Stelle auf dem Lande — Stein-Strasse 49.

**Eine gebildete Dame**
mit nicht grossen Ansprüchen w. als stellvertr. Hausfrau u. zugleich als Gesellschafterin zu e. jung. Mädchen nach auswärts gewünscht. Näheres in der Exped.

**Ein junges Mädchen**
wünscht eine Stelle als Kassiererin oder Verkäuferin, der drei Ortssprachen mächtig. Zu erfragen Jacob-Str. 15, beim Schuhmacher.

Ein junges Mädchen sucht als
**Kassiererin**
eine Stelle — Petristr. 34, Qu. 1.

Ein russisch sprechendes
**Stubenmädchen**
wird nach auswärts gesucht — Näheres Teichstrasse 48.

Ищу мѣста
**русской бонны**
ст. Сонда Сѣв. Зап. ж. д. „Русская бонна" до востребованія.

Ein **ält. deutschsprech.**
**Dienstmädchen**
mit persönl. Recom. kann sich melden — Rigasche Str. 71, im Hofe Quart. 15, v. 1—4 Uhr.

Ein **deutschsprechendes**
**Mädchen**
das zu kochen versteht, kann sich zum Alleindienen melden — Petersburger Str. 103.

**Abreisehalber** werden verkauft:
**Lampen, Tische, Küchengeräth, Kupfer,**
— Marienhofstr. 48, 2. Zu besehen Montag von 10—1 Uhr.

Zu **verkaufen** echte schwarze
**Pudelwelpen**
— Petersburger Str. 90.

**Foxterrier-Welpen**
billig zu haben — Schmalstr. 11.

**Verloren**
den 8. Aug. eine goldene Kapsel nebst Kette. Gegen Belohnung abzugeben Rigasche Str. 133. Mändik

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Dreiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 90 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 186. Freitag, den 15. (28.) August 1908.


## Inland.

### Nachträgliches über den II. deutsch-baltischen Lehrertag.

In unseren Referaten über den Verlauf des soeben in Riga geschlossenen 2. deutsch-baltischen Lehrertages konnten wir naturgemäß nur über den äußeren Verlauf der Verhandlungen berichten, ohne auf den Charakter einzelner besonders wichtiger der dort diskutierten Fragen näher einzugehen. Nunmehr finden wir in dem „Rig. Tgbl." und der „Düna-Ztg." etwas eingehendere Besprechungen besonders zweier Dinge, die ihrem Wesen nach vielleicht zu den bedeutungsvollsten Verhandlungsgegenständen bezw. Resultaten gehören, die auf dem diesjährigen Lehrertag zur Sprache kamen und in die Erscheinung traten. Es sind dies die Frage der Methodik des Unterrichts und die erfreuliche Tatsache einer ungewöhnlich lebhaften Anteilnahme der Damen an den Debatten. Ueber ersteren Punkt äußert sich das „Rig. Tgbl." u. a. wie folgt:

Der baltische Lehrertag mußte, wie dieser es in einer Resolution getan hat, den Finger in eine offene Wunde unseres Lehrerstandes, namentlich des an den Mittelschulen, legen — die mangelhafte Ausbildung in der Methode. Die Bestimmung des Unterrichtsstoffes hängt in erster Linie von den staatlichen und gesellschaftlichen Faktoren ab und so wenig wir den Lehrern das Wort dabei verkümmern wollen, so sehr müssen wir mit ihnen ihre Hauptaufgabe für die baltische Schule in der Vervollkommnung und Vertiefung der Technik des Unterrichtens sehen. Der Lehrertag stellte mit Bedauern fest, „daß den baltischen Oberlehrern eine theoretische und praktische pädagogische Vorbildung fast vollständig fehlt. Er hält es daher für dringend notwendig, daß den zukünftigen Lehrern der baltischen Mittelschulen die Möglichkeit geboten und die Pflicht auferlegt werde, eine gründliche pädagogische Vorbildung für ihren Beruf zu erlangen." — Dies hier ausgesprochene Postulat ist allerdings eine „dringende Notwendigkeit".

Diese Hauptrichtung der Tätigkeit des Lehrertages wird in ihren Folgen ohne Zweifel von großem Segen für die innere Gestaltung unseres Schulwesens sein. Andererseits kann diese Stellungnahme des Lehrertages, das deutliche Hervortreten seines berufstechnischen Charakters, nicht anders als günstig auf das Urteil wirken, das sich die Oeffentlichkeit und die kompetenten Vertreter der staatlichen Schulaufsicht von den Tendenzen, von der Kritik und der Arbeitsfähigkeit der Gesamtheit unserer deutsch-baltischen Lehrerschaft bilden. Wie die Bestrebungen für unsere deutsche Schule, so sind auch die Lehrertage Mißdeutungen und Verdächtigungen ausgesetzt; die Verhandlungen der vorigen Woche haben aber wieder einmal deutlich gezeigt, daß das Zusammentreten unserer Lehrer keine andere Aufgabe kennt, als die Fragen ihres Berufs und der Wissenschaft, die sie zu lehren und auszuüben haben, mit demselben Ernst und derselben Sachlichkeit zu prüfen, wie es Aerzte, Juristen und Pastoren in ihren wissenschaftlichen und Berufsvereinen und auf größeren Jahresversammlungen tun.

Ein zweites bedeutsames Moment der heurigen Tagung war die ungewöhnlich lebhafte Anteilnahme der Lehrerinnen. In dieser Tatsache drückte sich — wir folgen hier den Ausführungen der „Düna-Ztg." — klar die Stellung aus, die in unserer baltischen Schule dem weiblichen Element zufällt. Aus unseren Verhältnissen erwachsen, stellt sie der Zukunft unserer deutschen Schule ein überaus günstiges Zeichen. In den langen Jahren, wo die deutsche Schule bei uns verschwunden war und der häusliche Unterricht seine Stelle vertrat, wurde schon durch die geringeren Kosten die Ausbildung weiblicher Lehrkräfte zur Notwendigkeit, während männliche Personen sich nur vereinzelt dem pädagogischen Berufe zuwandten. Es hat sich nun auch bei uns herausgestellt, daß die Frau, wie das vornehmlich in Amerika und Finnland schon zutage getreten ist, zum Lehrerberuf ungemein viel persönliche Veranlagung hat und die Erfolge ihrer Lehrtätigkeit sehr anerkennenswerte sind. Bei uns zulande, wo es kein Lehrerseminar für Oberlehrer gibt, sind sie ohne Frage dem männlichen Lehrpersonal auch an methodischer Ausbildung und praktischer Erfahrung weit überlegen, wodurch die ihnen an sich innewohnenden pädagogischen Gaben vertieft und verstärkt werden. Mit welchem Eifer und praktischen Sinn sie ihrer Aufgabe gerecht zu werden suchen, wie sie bemüht sind, die — vielfach in Leipzig empfangenen — pädagogischen Anregungen in die Tat umzusetzen, davon zeugten die Verhandlungen des Lehrertages immer wieder. Dadurch wurden die Vorträge und Diskussionen über die höhere Mädchenschule und über die Frage, welche Fortbildung an die durch sie gegebene Ausbildung anzuschließen sei, zu ebenso lehrreichen wie anregenden.

Das Gemeinschaftsgefühl und der Standesgedanke, die schon in der Tatsache des Lehrertages als solchem zur Erscheinung gekommen sind, fanden ihren prägnanten Ausdruck in der Begründung eines Verbandes deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Rußland, dessen Satzungen en bloc angenommen wurden. Das ist gerade bei den vielen deutschen Privatlehrern und -lehrerinnen ein nicht hoch genug anzuschlagender Schritt zu einer korporativen Gestaltung, durch die auch ihre materielle Position die so notwendige Stärkung erhalten wird.

Ueberaus reich waren, wie das letztzitierte Blatt in seiner Schlußbetrachtung ausführt, auch sonst die Themen, die gegeben waren, befruchtend die Debatten, die sich an die Vorträge schlossen. Die so brennende Frage, ob nicht auch die humanistische deutsche Schule im Baltikum am ehesten die Last, die mit dem notwendigen russischen Unterricht verbunden ist, erleichtert, indem sie in Bezug auf die alten Sprachen in die Bahnen des Frankfurter Reformgymnasiums tritt, das den Beginn des Lateinischen und Griechischen wesentlich nach oben rückt, ohne das Quantum zu verringern, wurde behandelt und wird wohl nicht mehr von der Tagesordnung abgesetzt werden. Nicht minder bedeutsame und anregende Verhandlungen galten dem Religionsunterricht, in dem die menschliche Persönlichkeit Christi in den Mittelpunkt zu stellen und das Dogmatische zurücktreten zu lassen, als Norm aufgestellt wurde. Daß die Kunsterziehung eine fesselnde eigenartige Behandlung erhielt, ohne freilich bei dem komplizierten und dem subjektiven Empfinden weiten Spielraum gebenden Thema zu einer Uebereinstimmung in allen Stücken zu führen, sei zu konstatieren nicht unterlassen. Weitere Fragen betrafen den mit offensichtlichem Erfolge bereits bei uns angewandten geographischen Unterricht auf Grundlage der Karte, die Schaffung neuer Schulbücher, die den allgemeinen Prinzipien und den speziell baltischen Anforderungen entsprechen u. m. a. Diese Materien können hier nur gestreift werden, um zu zeigen, welche Fülle von Gesichten die Tagung aufwies.

### Zu den deutsch-russischen Beziehungen.

Wir gaben neulich den Inhalt eines Gespräches wieder, das ein Mitarbeiter der Berliner „Tgl. Rdsch." mit dem auf einer Deutschlandreise begriffenen Führer des extrem-rechten, wahrhaft-russischen Duma-Flügels, dem Abg. Wl. Purischkewitsch, hatte. Herr Purischkewitsch sprach sich in ganz besonders freundlicher Weise über Deutschland aus, und die „Tgl. Rdsch." gab im Anschluß an seine Ausführungen dem Gefühl Ausdruck, daß diese Deutschland so günstige Stimmung in Rußland doch nicht in dem Maße allgemein sei und daß selbst die 85 engeren Parteigenossen des Abg. Purischkewitsch sie nicht durchweg teilen dürften. Nunmehr erhält die „Tgl. Rdsch." von Herrn Purischkewitsch ein weiteres Schreiben, das wir in Anbetracht des eminenten Interesses, das Herr Purischkewitsch auch im Baltikum für sich zu erwerben verstanden hat, und in Anbetracht der neuerdings so viel in der Presse ventilierten, sich wieder einmal etwas zuspitzenden deutsch-russischen Beziehungen wiedergeben. Herr Purischkewitsch schreibt:

„Sehr geehrter Herr Redakteur! „Ich schreibe Ihnen russisch und nehme an, daß Sie einen Uebersetzer finden werden. Die Anmerkung der Redaktion zu meiner Unterredung mit Ihrem Mitarbeiter und die Notiz in Frageform: „ob Purischkewitsch mit seinen Sympathien für das deutsche Volk nicht doch vereinzelt dastehe", eine Notiz, die zu Mißverständnissen Raum gibt, zwingt mich, Ihnen noch einmal geradezu, entschieden und kategorisch zu antworten: Er steht nicht allein, und wenn wir zu einem Plebiszit unsere Zuflucht nehmen könnten: „Wer ist uns, den Russen, lieber, der Deutsche oder der Engländer?", — o, wie gewaltig würde sich dann die Ziffer für die Freundschaft mit den Deutschen erweisen, und als welche unendlich kleine Größe die anglophile Gruppe. Glauben Sie mir: mit dem traurigen Kriege gegen Japan hinter sich, hegen die Russen, hegt das russische Volk einen unvergleichlich geringeren Haß gegen diese Nation, als gegen England . . . (hier sind einige Worte undeutlich. D. R. der „Tgl. Rdsch."), eingedenk der vergangenen Geschichte Rußlands, in Kenntnis seiner Gegenwart und unter Voraussicht seines zukünftigen Geschickes. Die kommenden Ereignisse werden beweisen, wie durchaus recht ich habe. Unsere Stimme im taurischen Palais wird noch wachsen.

Ich drücke Ihnen freundschaftlich die Hand. Wladimir Purischkewitsch."

Dazu bemerkt ihrerseits die Redaktion der „Tgl. Rdsch.":

„Wir nehmen dankbar diese freundliche Gesinnung zur Kenntnis, und niemand würde es freudiger begrüßen als wir, wenn in der Tat die deutschfreundliche Stimmung in Rußland im Wachsen wäre. Nur merkt man davon leider zumal in der Presse wenig. Und wenn auch die Presse, und nicht zum mindesten die russische, oft genug dem Rohr gleicht, das vom Winde hin und her geweht wird, so drückt sie doch immerhin ein Stück Volksgefühl aus. Wenn nun aber nicht nur die „Now. Wr.", sondern auch andere große russische Blätter noch jüngst in geradezu hämisch-gehässiger Weise Deutschland verdächtigten, dasselbe Deutschland, das, ohne den geringsten Vorteil für sich zu erspähen, oft genug seine treue Nachbarschaft gezeigt hat, auch in Zeiten, die schwierig für Rußland waren und in denen es für Deutschland leicht war — anders zu handeln, dann berührt solches Unterfangen nicht übermäßig sympathisch. Es wäre eine dankenswerte Aufgabe für alle russischen Politiker, dahin zu wirken, daß zwecklose und gehässige Rempeleien der russischen Presse aufhören gegenüber einer Nation, die im Laufe der Geschichte bewiesen hat, daß sie mit Rußland nicht nur in Frieden, sondern in Freundschaft zu leben wünscht."

Man kann diesen Ausführungen der „Tgl. Rdsch." nur beistimmen. Wohl hat der Abg. Purischkewitsch wiederholt öffentlich seiner Sympathie Deutschland und selbst den baltischen Deutschen gegenüber Ausdruck verliehen. Wer aber mit offenen Augen die letzten Monate durchlebt hat, der kann nicht daran zweifeln, daß Herr Purischkewitsch mit dem ihm üblichen Temperament die Stimmung der russischen Gesellschaft und erst recht der russischen Politiker Deutschland gegenüber recht subjektiv beurteilt. Werfen wir nur einen Blick auf die Presse:

Der wahrhaft-russischen „Russk. Snam." sind die Deutschen gleich allen übrigen Nichtrussen höchst unsympathische „Bussurmany". Die nationalistisch-konservativen Blätter wie „Sswet" und „Now. Wr." ertappen Deutschland, dem sie die unsinnigsten Pläne und Intrigen andichten, tagtäglich auf neuen Gemeinheiten Rußland gegenüber. Von der liberalen Presse, die für Deutschland schon wegen dessen angeblicher Unterstützung der russischen Reaktion wenig Sympathien übrig hat, verhält sich die ausgesprochen nationalistische „Ssslowo" direkt feindlich, die „Retsch" dagegen mit überlegenem Mißtrauen zu Deutschland, während die noch radikalere „Ruß" seligen Andenkens, als illegitime Tochter der „Now. Wr.", in blindem Chauvinismus gegen die „Prussaki" agitierte. Die politisch recht ungebildeten „Birsh. Wed." machen schon aus pekuniären Motiven den Feldzug gegen Deutschland mit.

Am meisten Besonnenheit erwarten wir schließlich noch von der Zentrumspresse, den oktobristischen Blättern. Sympathien für Deutschland kann man da dem „Golos Moskwy" wohl nicht nachsagen, aber wenigstens nimmt er auch nicht direkt an der gegenwärtigen Hetze gegen Deutschland teil. Anders sein oktobristischer Rivale, der „Golos Prawdy", der ebenso in Sensation wie in nationalem Chauvinismus macht. — Dabei sind alle genannten Blätter mit Ausnahme der extrem rechtsstehenden, des „Sswet" und der „Russk. Snam.", zurzeit mehr oder weniger englandfreundlich.

Wir sind also gespannt, wie Herr Purischkewitsch seine Behauptung beweisen wollte. Das dürfte ihm nicht einmal in Bezug auf seine nächsten Fraktionsgenossen gelingen. — Uebrigens — man darf ja auch nicht übersehen, daß Herr Purischkewitsch nur behauptet hat, die Russen hegten gegenüber Deutschland einen geringeren Haß, als gegenüber England. Den Deutschenhaß seiner Landsleute gab er also indirekt zu.

### Der kaiserliche Dank auf das Ergebenheits-Telegramm des 2. deutsch-baltischen Lehrertags.

Die von dem Minister des Allerhöchsten Hofes Baron Freederiksz dem Livländischen Gouverneur zur Uebermittelung an die Teilnehmer des 2. deutsch-baltischen Lehrertags übersandte Depesche mit dem Allerhöchsten Dank für das Ergebenheitstelegramm des Lehrertages hat, nach dem „Rishski Westn.", folgenden Wortlaut:

„Seine Kaiserliche Majestät geruhten zu befehlen, den Teilnehmern des Kongresses der Lehrer und Lehrerinnen des Baltischen Gebiets für die Gefühle zu danken, die im Telegramm Ew. Exzellenz vom 8. August zum Ausdruck gebracht sind. — Gez.: Minister des kaiserlichen Hofes Baron Freederiksz.

## Feuilleton.

### Die Silbergrube. I.

Von Selma Lagerlöf*).

König Gustav III. machte eine Reise durch Dalekarlien. Er hatte es eilig und wollte den ganzen Weg wie im Fluge durchfahren. Und als sie mit solcher Eile dahinrasten, daß die Pferde wie gestreckte Riemen den Weg entlang lagen und der Wagen an den Biegungen auf zwei Rädern stand, da steckte der König den Kopf durchs Wagenfenster und rief dem Kutscher zu: „Warum sputet er sich denn nicht? Glaubt er etwa, daß er eine Eierschale fährt?"

Da sie in so toller Hast über schlechte Landstraßen fuhren, wäre es beinah ein Wunder gewesen, wenn Zaumzeug und Wagen gehalten hätten. Das konnten sie denn auch nicht; am Fuße eines steilen Hügel brach die Deichselstange, und da saß nun der König. Des Königs Kavaliere sprangen aus dem Wagen und schalten den Kutscher, aber das machte den Schaden nicht geringer. Es gab keine Möglichkeit für den König, die Reise fortzusetzen, ehe nicht der Wagen instand gesetzt war.

Als die Hofherren sich umsahen, um etwas ausfindig zu machen, was den König zerstreuen könnte, indes er wartete, sahen sie aus einem Gehölz, das ein Stück weit am Wege lag, einen Kirchturm aufragen. Sie schlugen dem König vor, sich in einen der Wagen zu setzen, in denen der Hofstaat fuhr, und zur Kirche zu fahren. Sonntag war es, und der König könnte ja dem Gottesdienst beiwohnen, damit die Zeit verginge, bis die große königliche Karosse fertig wäre.

Der König ging auf den Vorschlag ein und fuhr zur Kirche. Vorher war der König viele Stunden lang durch dunkle Waldgegenden gefahren, hier sah es fröhlicher aus; große Felder und Dörfer und der Dalstrom, der hell und prächtig zwischen gewaltigen Massen von Erlengebüsch dahinglitt.

Nur hatte der König insofern Unglück, als der Küster gerade in dem Augenblick, in dem der König auf dem Kirchenhügel aus dem Wagen stieg, den Schlußpsalm anstimmte und das Volk schon die Kirche zu verlassen begann. Als die Menschen so an ihm vorübergingen, blieb der König mit dem einen Fuß im Wagen und dem anderen auf dem Trittbrett stehen und rührte sich nicht vom Fleck, sondern betrachtete sie. Das waren die schmucksten Leute, die der König je gesehen hatte. Die Burschen waren alle über gewöhnliche Manneshöhe, mit klugen, ernsten Gesichtern, und die Frauen kamen so stattlich und würdig gegangen, daß der König fand, es könnte ihnen wohl anstehen, im feinsten Schloß zu wohnen.

Den ganzen vorhergehenden Tag hatte sich der König vor der öden Gegend geängstigt, durch die er gekommen war, und er hatte einmal über's andere zu seinen Kavalieren gesagt: „Jetzt fahre ich gewiß durch den allerärmsten Teil meines Reichs." Aber als er nun das Volk in der schmucken Kirchspieltracht sah, da vergaß er, an Armut zu denken. Es wurde ihm im Gegenteil warm ums Herz, und er sagte zu sich selbst: „Mit dem König von Schweden steht es nicht so schlimm, wie seine Feinde glauben. Solange meine Untertanen so aussehen, werde ich wohl noch imstande sein, meinen Glauben und mein Land zu verteidigen."

Er befahl den Hofherren, dem Volk zu verkündigen, daß der Fremde, der mitten unter ihnen stände, ihr König sei, und daß sie sich um ihn versammeln sollten, damit er zu ihnen reden könne.

Und nun hielt der König eine Ansprache an das Volk. Er sprach von der hohen Treppe vor der Sakristei, und die schmale Treppenstufe, auf der er stand, ist noch heute erhalten.

Der König begann darzulegen, wie schlimm es im Reiche stände. Er sagte, daß die Schweden von den Russen und Dänen mit Krieg bedrängt würden. Dies wäre unter anderen Umständen nicht so gefährlich, aber im Kriegsheere gäbe es viele Verräter, und der König habe keine Armee, auf die er sich verlassen könne. Darum sei ihm nichts übrig geblieben, als selbst hinaus in die Provinzen zu ziehen und seine Untertanen zu fragen, ob sie sich den Verrätern anschließen, oder dem König treu sein und ihm mit Leuten und Geld helfen wollten, das Vaterland zu befreien.

Die Bauern verhielten sich ganz still, während der König sprach, und als er geschlossen hatte, gaben sie kein Zeichen der Zustimmung oder des Mißfallens.

Dem König schien es selbst, daß er sehr beredt gewesen sei. Die Tränen waren ihm mehrere Male in die Augen getreten, während er gesprochen hatte. Aber als die Bauern noch immer ängstlich und unschlüssig dastanden und sich nicht entschließen konnten, ihm zu antworten, runzelte er die Stirn und sah mißvergnügt drein.

Die Bauern begriffen, daß es dem König schwer fallen mußte, zu warten, und endlich trat einer von ihnen aus der Menge hervor.

„Nun mußt Du wissen, König Gustav, daß wir heute keinen Königsbesuch im Kirchspiel erwarteten," sagte der Bauer, „und darum sind wir auch nicht sogleich bereit, Dir zu antworten. Ich will Dir raten, daß Du in die Sakristei gehst und mit unserm Pfarrer sprichst, während wir mit einander das beratschlagen, was Du uns vorgelegt hast".

Der König begriff, daß er fürs erste keinen besseren Bescheid erlangen könne, und fand es am klügsten, den Rat des Bauern zu befolgen. Als er in die Sakristei kam, war niemand da außer einem, der wie ein alter Bauer aussah. Er war groß und grobknochig, mit derben Händen, die von harter Arbeit schwielig waren, und trug weder Kragen noch Mantel, sondern Lederhosen und einen langen weißen Schafspelz, wie alle die andern Männer.

Er stand auf und verneigte sich vor dem König, als dieser eintrat.

„Ich glaubte, ich würde den Pfarrer hier finden," sagte der König.

Der andre wurde ein wenig rot. Er fand es peinlich, zu sagen, daß er selbst der Seelsorger dieser Gemeinde sei, da er sah, daß der König ihn für einen Bauer hielt.

„Ja, der Pfarrer pflegt um diese Zeit hier zu sein," sagte er.

Der König ließ sich in einem großen, hochlehnigen Lehnstuhl nieder, der dazumal in der Sakristei stand und noch heutigen Tages dasteht und ganz unverändert ist; nur eine vergoldete königliche Krone hat die Gemeinde an der Rückenlehne anbringen lassen.

„Habt Ihr einen guten Pfarrer hier im Kirchspiel?" fragte der König. Er wollte versuchen, Anteilnahme an dem Schicksal der Bauern zu zeigen.

Als der König ihn so fragte, schien es dem Pastor unmöglich, zu sagen, wer er sei. Es ist besser, der König bleibt bei seinem Glauben, daß ich nur ein Bauer bin, dachte er und antwortete, der Pfarrer sei gut genug. Er predige Gottes Wort rein und klar, und er versuche zu leben, wie er lehre.

Der König fand, dies sei eine gute Auskunft, aber er hatte ein scharfes Ohr und merkte ein gewisses Zögern im Ton.

„Das klingt so, als wäre er doch nicht so recht mit dem Pfarrer zufrieden," sagte er.

„Er ist wohl ein bischen eigenwillig," sagte der Pastor. Er dachte, sollte der König doch erfahren, wer er sei, dann würde es diesem sicher nicht gefallen, daß er dagestanden und nur sich selbst gelobt hätte; und darum wollte er sich auch mit ein wenig Tadel hervorwagen. „Es gibt Leute, die vom Pfarrer sagen," fuhr er fort, „daß er ganz allein dieses Kirchspiel lenken und regieren will."

„Denn hat er es auf jeden Fall aufs beste geführt und geleitet", sagte der König. Es wollte ihm nicht gefallen, daß dieser Bauer sich über den beklagte, der über ihn gesetzt war. „Mich dünkt, hier sieht es aus, als herrschten gute Sitten und altväterische Schlichtheit."

„Das Volk ist brav", sagte der Pastor, „aber

*) Wir entnehmen diese hübsche, das Talent der Selma Lagerlöf so recht charakterisierende Erzählung der unter dem Titel „Schwester Olive" im Verlage von A. Langen (München 1908) erschienenen Sammlung von Erzählungen der schwedischen Schriftstellerin.

**Dorpat**, 15. August.

Laut Verfügung des temporären Baltischen Generalgouverneurs ist, der „Goud.-Ztg." zufolge, der Bäuerin Elisabet Wikul nebst ihren beiden Töchtern der Aufenthalt im Baltikum wieder gestattet worden.

**Walk.** In lethargischem Schlaf ist, der „Rig. Apsk." zufolge, die 11-jährige Tochter eines örtlichen Eisenbahnbeamten in das Walksche Stadthospital geschafft worden. Es sind bereits 10 Tage verflossen, seitdem das Mädchen nicht aufgewacht ist. Es schläft vollkommen ruhig und gibt nur ab und zu schwache Seufzer von sich; auch hat ihr Aeußeres sich in keiner Weise verändert. Wie die Mutter des Mädchens sagt, war die Tochter früher immer gesund, bis sie vor der hier erwähnten Erkrankung über Kopfschmerzen zu klagen begann, schläfrig wurde und einschlief. Das Mädchen wird künstlich genährt.

**Wolmarscher Kreis.** Der Ubbenormsche landwirtschaftliche Verein hat, wie der „Dsimt. Wehstn." berichtet, von der Domänenverwaltung die Mitteilung erhalten, daß die Regierung ihm den örtlichen „Wezkrug" nebst allen Gebäuden und dem dazu gehörigen Landstück von zirka 18 Dessjatinen zur kostenlosen Nutzung überläßt. Das Landstück bleibt der Nutzung des Vereins, so lange er besteht und das Land zu dem von ihm erbetenen Zweck ausnutzt.

**Seßwegen.** Am 26. Juli wurde, nach der „Seemelbl.", vom jüngeren Kreischef-Gehilfen eine Haussuchung in den Räumen der hiesigen Volksbibliothek vorgenommen, wobei mehrere Bücher konfisziert wurden.

**Riga.** Da unter den Arrestanten der Rigaer Gefängnisse häufig verschiedene Broschüren und Bücher tendenziösen Inhalts bemerkt worden waren, wurde, wie die Rigaer Blätter melden, von der Gefängnisadministration neulich eine plötzliche Revision der Lektüre der Häftlinge vorgenommen, wobei ihnen sämtliche Bücher bis zur Durchsicht in den Gefängniskanzleien abgenommen wurden. Lehrbücher und erlaubte Literatur wurden zurückgegeben, tendenziöse Broschüren dagegen konfisziert.

— Die Arbeiter der Kusnezowschen Fabrik und die Bewohner der dortigen Gegend haben, wie der „Dsimt. Wehstn." berichtet, die Verwaltung der Riga-Oreler Eisenbahn um Errichtung einer Eisenbahn-Haltestelle bei der Fabrik gebeten. Diese Haltestelle soll hauptsächlich der Bequemlichkeit der Schüler dienen, die in der Stadt die Schulen besuchen. Die Eisenbahnverwaltung habe nun geantwortet, daß sie einverstanden sei, eine Haltestelle dort einzurichten, wenn die Bittsteller sich bereit erklären, für die Ausgaben aufzukommen, und zwar sollen sie für die Haltestelle 1445 Rbl. hergeben. Diese Bedingungen erscheinen den Bittstellern unausführbar.

— Am nächsten Montag wird in Riga, wie wir dem Revaler „Päewaleht" entnehmen, beim örtlichen estnischen Bildungs- und gegenseitigen Hilfsverein eine zweiklassige, 5 Abteilungen umfassende estnische Elementarschule mit 5-jährigem Kursus eröffnet, in der Kinder beiderlei Geschlechts vom 7.—17. Lebensjahr Aufnahme finden. Das Schulgeld beträgt 10 Rbl. jährlich.

— Eine neue lettische Tageszeitung wird, wie man den Rigaer Blättern mitteilt, in der nächsten Zeit der Buchhändler Ehke herausgeben. Als Redakteur der Zeitung wird Hermann Assar genannt.

— Ein neuer Konsumverein wird in Riga projektiert: Die Statuten sollen, wie die Rigaer Blätter melden, in der nächsten Zeit zur Registrierung vorgestellt werden. Der Verein wird den Namen „Perfekt" tragen. Die Tätigkeit des Vereins wird sich auf die Versorgung der Mitglieder nicht nur mit Nahrungsmitteln, sondern mit sämtlichem Lebensbedarf erstrecken. Als Mitglied kann Jeder, auch minderjährige Personen, aufgenommen werden ohne Berücksichtigung der Nationalität, Beschäftigung usw. Auch Institutionen, Anstalten, Vereine, Gemeinden, Schulen usw. können Mitglieder werden. Ein jedes Mitglied hat 1 Rbl. Eintritts- und 10 Rbl. jährlich Mitgliedsgeld einzuzahlen.

**Estland.** Auf dem Gute Newe hat, wie die Blätter melden, Ende Juli ein großer Waldbrand stattgefunden, der vom 22. bis zum 31. Juli c. dauerte. Zirka 50 Dessj. Wald sind niedergebrannt und der Schaden beträgt ca. 4000 Rbl.

— Auch in Estland häufen sich die Mordtaten. So wurde, dem „Rev. Beob." zufolge, am 9. Aug. im Orroschen Gebiet das im eigenen Hause lebende Ehepaar Hinnobert ermordet aufgefunden. Sie galten für wohlhabende Leute. Details fehlen zurzeit. Ferner wurde in der vorigen Woche in Parmel eine gewisse Anna L. in ihrer Badstube ermordet gefunden. Die Verstorbene lebte allein und hatte wenig Umgang mit anderen Menschen. Der Kopf war mit einem Schemel verwundet worden. Offenbar war es ein Raubmord, denn alle Sachen waren durchwühlt.

**Narva.** Folgende Unterschlagungsgeschichte wird der „Rev. Ztg." gemeldet: Schon früher waren der Handlung des estnischen Konsumvereins „Tulu" auf rätselhafte Weise 3000 Rbl. verschwunden. Jetzt hat man am 11. August in der Kasse der erwähnten Handlung ein Manco von 1000 Rbl. entdeckt, wobei es sich herausstellte, daß in den Geschäftsbüchern verschiedene Fälschungen vorgenommen worden waren. Die Kassiererin, Frl. N., welche geständig ist, diese Summe unterschlagen und die Fälschungen in den Geschäftsbüchern verübt zu haben, ist in Haft genommen.

**Kurland.** Ueber die eingetretene Reaktion in der Landarbeiterfrage schreibt die sozialdemokratische „Seemelbl." aus Neubergfried im Mitauschen Kreise: In der letzten Zeit übersteigt hier das Arbeitsangebot die Nachfrage. Die Lostreiber ziehen von einem Gesinde zum andern und suchen Arbeit, die Wirte weisen sie aber ab. Der Tageslohn der Lostreiber hat sich fast um die Hälfte vermindert; im vorigen Jahr zahlte man 1 Rbl. pro Tag, in diesem Jahr nur 60 Kop. Die Gründe des zunehmenden Arbeitsangebotes sind folgende: 1) die Einführung von landwirtschaftlichen Maschinen in großem Maße, 2) das Aufgeben des Flachsbaues, 3) das Aufhören der Flößungs- und anderer Arbeiten an der kurischen Aa. Die Landarbeiter sollen einen starken Zorn gegen die landwirtschaftlichen Maschinen empfinden. — Die „Seemelblahsma" bemerkt zu dieser Zuschrift, daß die Einführung von landwirtschaftlichen Maschinen einen Fortschritt der Landwirtschaft bedeute, daß daher die Wut der Knechte gegen die Maschinen unbegründet sei und daß dem zunehmenden Arbeitsangebot nur durch die Einführung des 8-stündigen Arbeitstages gesteuert werden könne. Das sozialdemokratische Blatt, bemerkt hierzu die „Rig. Rdsch.", der obiges Referat entnommen ist, läßt ganz außer acht, daß der 8-stündige Arbeitstag in der Landwirtschaft nicht durchzuführen ist und daß die Gesindewirte unter keinen Umständen darauf eingehen werden. Anstatt die Landarbeiter irre zu leiten, hätte das lettische Blatt die wahren Gründe der Reaktion in der Landarbeiterfrage — die übermäßigen Ansprüche der Landarbeiter, denen die Gesindewirte nicht genügen können, die Landflucht der Knechte usw. erläutern sollen.

**Libau.** Ueber die Erfolge der Perronsteuer berichtet die „Lib. Ztg.": Zum Betreten des Perrons des Libauer Passagierbahnhofes werden im Durchschnitt 200 Billette täglich gelöst. Die neue Steuer bringt der Krone mithin monatlich gegen 600 Rbl. ein.

**Windau.** Für die neue Eisenbahnbrücke werden, wie dem „Dj. W." gemeldet wird, bereits die Steine angeführt, wobei viele Arbeiter beschäftigt werden. Selbst Zigeuner sieht man unter den Arbeitern. In allgemeinen sind die Vorarbeiten an dem Brückenbau aber noch wenig vorgeschritten.

**Tuckum.** Die „freie Liebe", so schreibt der „Dsimt. Wehstn.", die bisher nur in den großen Städten herrschte, beginnt auch in der Provinz zu erscheinen. Anfang August machte die 16-jährige W., die in der Tuckumer deutschen Schule erzogen wird, ihrer Freundin K., einer Gymnasiastin der 3. Klasse, den Vorschlag, nach Riga überzusiedeln, wo das Leben lustiger sei und wo man bis zu 16 Rbl. monatlich verdienen könne. Die K. ging mit Freuden auf den Vorschlag ein, ihre Eltern jedoch verboten ihr die Fahrt, da sie die schlechte Lebensführung der W. kannten. Daraufhin ist das junge Mädchen, die W., am 6. August heimlich nach Riga gefahren. Der Vater ließ sofort umfassende Nachforschungen nach seiner Tochter anstellen, bis jetzt aber vergeblich.

---

**Petersburg.** Die Ferienstarre, in die das parlamentarische Leben in Rußland verfallen war, beginnt sich zu lösen, und die Parteien beginnen bereits, sich für die Arbeit der kommenden Duma-Session zu rüsten. Die Oktobristen, so lesen wir in den „Birsh. Wed.", beabsichtigen, darauf zu dringen, daß die Duma vor allem die Reform der lokalen Gerichte und der lokalen Selbstverwaltung erledige. Anfang November habe dann die Reform des Senats zu folgen, an der z. Z. Schubinski u. a. arbeiten. Ende November werde man dann das Budget vornehmen, das nach den soeben gesammelten Erfahrungen wohl glatt wird erledigt werden können. — Radikaler stehen selbstverständlich die Kadetten, die, wie General Bobjanski sich geäußert haben soll, ihrer Partei einen Ruck nach links zu geben bemüht sein werden. Ihrer Meinung nach müsse man sich sofort den wirklich wichtigsten Reformen zuwenden, als da sind vor allem natürlich — die Agrarfrage, Aufhebung der Ausnahmezustände, Freiheit der Person, Preßfreiheit ꝛc. Der Abg. Pergament schloß sich dem an und kündigte eine organisierte Vereinigung der Opposition an.

Innerhalb der Oktobristenpartei wird zum hundertundersten Male eine Spaltung erwartet. Eine Oktobristengruppe, die am allrussischen Oktobristen-Kongreß nicht teilnehmen will, soll, nach den „Birsh. Wed.", beabsichtigen, eine neue konstitutionelle Partei zu bilden. Die Hauptagitatore sollen sein die Oktobristen Monachow, Grigorjew und Dobrowolski. — — Der Führer der Linksoktobristen, Fürst Uwarow, hat in der Saratower „Russk. Slowo" eine Entgegnung gegen die Angriffe der „Russk. Semlja" veröffentlicht, die ihm Verrat am Programm vom 17. Okt. vorgeworfen hatte. Fürst Uwarow behauptet, er und die Linksoktobristen allein ständen noch auf diesem Programm-Standpunkte, während die rechten Oktobristen in den Verband des russischen Volkes hinüberschwämmen.

Ferner verlautet nach demselben Blatte, daß infolge von Meinungsverschiedenheiten wegen des Missionskongresses unter den Führern des Verbandes des russischen Volks eine Spaltung entstanden ist. Die Mehrzahl, welche einen engeren Zusammenschluß der Geistlichkeit für nötig hält, hat den Antrag gestellt, daß im Verbande eine besondere Gruppe (Fraktion) von Geistlichen gebildet werde. Um diese Gruppe zu bilden, ist beschlossen worden, Anfang September einen Kongreß der monarchisch gesinnten Geistlichen einzuberufen. Um die Erlaubnis zur Einberufung eines solchen Kongresses soll beim Synod nachgesucht werden.

---

Eine Sitzung des Dumapräsidiums soll Ende August stattfinden. Es werden zu derselben eintreffen die Herren Chomjakow, Fürst Wolkonski, Baron Meyendorff und Ssosonowitsch.

— Im Hauptkonseil des Verbandes des russischen Volkes ist die Idee gefaßt worden, alle monarchischen Parteien zu einem großen Verband zu vereinigen.

— Zu der von uns bereits avisierten, zu Anfang Oktober d. J. geplanten grandiosen Jagd bei Pitkäpaasi wird sich auch die Kaiserliche Jacht „Standart" in die gen. Gewässer begeben.

— Graf Woronzow-Daschkow besuchte am 12. Aug. den Premierminister. Das Gerücht, daß der Graf nicht mehr nach dem Kaukasus als Statthalter zurückkehren werde, scheint sich, so behaupten jetzt wieder die „Birsh. Wed.", nicht zu bestätigen.

— Der Akademiker Prof. Dr. med. J. Tarchanow, der, aus einem Grusinischen Fürstengeschlecht stammend, sich in der russischen Gelehrtenwelt durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der Physiologie und speziell als Popularisator medizinischer Wissenschaften einen Namen gemacht hat, ist im Alter von 62 Jahren gestorben.

— Die deutschen Militärbehörden haben, der „Pet. Ztg." zufolge, der russischen Regierung mitgeteilt, daß, laut Meldung des Chefs des durch russisches Gebiet nach Kiautschou beförderten Militärkommandos, die Chargen desselben äußerst zufrieden gewesen sind mit den ihnen gewährten Bequemlichkeiten und mit der Aufmerksamkeit, die ihnen unterwegs auf den russischen Eisenbahnen erwiesen worden ist. Die deutschen Militärbehörden haben für dieses Entgegenkommen den russischen Behörden ihren tiefgefühlten Dank ausgesprochen.

— Wie nach den Residenzblättern verlautet, ist aus den bisherigen ministeriellen Entscheidungen ersichtlich, daß das Unterrichtsministerium in diesem Jahre keine Ueberschreitung der für die Aufnahme von Juden in die Hochschulen vorgeschriebenen Norm gestatten wird.

— Das Unterrichtsministerium benachrichtigte, wie die „Pet. Ztg." erfährt, die Kuratoren der Lehrbezirke, daß alle Gesuche der ihnen unterstellten Lehranstalten um Beteiligung an der Feier des 80. Geburtstages des Grafen L. N. Tolstoi dem Ministerium zur Prüfung vorgelegt werden müssen.

— Die „Ruß" unseligen Angedenkens scheint wieder aufleben zu wollen; wenigstens bringen die Residenzblätter die Ankündigung, daß am Sonnabend, d. 16. Aug., unter nächster Beteiligung von A. A. Ssuworin eine neue politische Zeitung unter dem Namen „Nowaja Ruß" erscheinen wird. Als Herausgeber der Zeitung wird G. M. Michin, als Redakteur J. K. Ssajontschkowski genannt. Den früheren Abonnenten der „Ruß" wird eine Preisermäßigung zugesichert.

— Wie die „Pet. Gas." mitteilt, hat das Post- und Telegraphenressort soeben eine Uniform für seine weiblichen Postbeamten eingeführt. Die neue Uniform ist ihrem Wesen nach eine Kopie der der männlichen Beamten und besteht in einer Bluse mit blauer Einkantung und den Abzeichen des Post- und Telegraphenressorts.

— Ueber die Entartung der Residenzbevölkerung lesen wir in der „Pet. Ztg.": Der schulärztlichen Aufsicht unterstehen ungefähr 40 000 Schüler und Schülerinnen der städtischen Lehranstalten. Eine im vorigen Semester vorgenommene ärztliche Besichtigung der Kinder eröffnet recht trübe Ausblicke. Ungefähr der fünfte Teil der Kinder wird in den ärztlichen Berichten als schwach, abgemagert und als von schwacher körperlicher Entwicklung bezeichnet. Drei Fünftel haben zwar ein entwickeltes Knochen- und Muskelsystem, weisen aber Anzeichen der Unterernährung auf und nur ein Fünftel verspricht sich zu gesunden und völlig normalen Menschen zu entwickeln. Eine große Zahl der Kinder leidet an chronischen Kopfschmerzen, was die Aerzte auf die schlechte Luft in den Schulräumen und auf Blutarmut zurückzuführen. Die Morbidität ist daher außerordentlich groß, was schon daraus zu ersehen ist, daß die Schulärzte 61 000 Fälle zu behandeln hatten. — Ueber die in Angriff genommene Besichtigung der Proletarierwohnungen werden schon einige nicht uninteressante Daten bekannt. So ist schon festgestellt worden, daß ungefähr 400 000 Bewohner der Residenz in abnormen Wohnungsverhältnissen leben. 50 000 Personen leben in 7374 Erdgeschossen. Entsetzlich sind die sanitären Verhältnisse der „Schlafstellen." Auf die 1106 Personen, die in diesen Wohnungen lebten, entfielen nur 465 Betten. In den meisten Fällen hatten die Kinder überhaupt keine Betten. Sieben Wohnungen hatten überhaupt keine Fenster. Im Apraxin Pereulok und im berüchtigten Wjasemskischen Hause wurden Zimmer von 1,5 Faden Höhe, 3 Faden Länge und 2,5 Faden Breite gefunden, in denen fünf Betten standen, wobei in jedem Bette vier bis fünf Personen schliefen.

**Moskau.** Kürzlich wurde der Bäuerin Nikitina ihre kleine Tochter gestohlen. Auf der Suche nach dem Mädchen geriet, wie der „Pet. Ztg." erzählt wird, die Mutter zufällig auf den Chitrowo-Markt, wo sie eine Frau mit ihrem Kinde erblickte. Die Unbekannte wurde verhaftet. Bei dem Vorverhör erklärte sie, sie habe das Mädchen gestohlen, um es an Akrobaten zu verkaufen.

**Finnland.** Dem Vernehmen nach wird, wie die „Rev. Ztg." mitteilt, Finnland in der nächsten Zukunft eine neue kurzfristige Staatsanleihe aufnehmen.

— Dem „Wiipuri" zufolge haben sowohl der finnländische Ministerstaatssekretär, als auch der Generalgouverneur wo gehörig die Anzeige gemacht, daß die Verzögerung der finnländischerseits gemachten Anträge in Petersburg (d. h.

---

es lebt auch weit aus der Welt in Armut und Abgeschiedenheit. Die Menschen hier würden wohl auch nicht besser sein als andre, wenn die Versuchungen dieser Welt ihnen näher kämen."

„Nun, es ist ja wohl keine Gefahr vorhanden, daß das geschieht", sagte der König und zuckte die Achseln. Er fand, daß er an einen geraten war, der sich unnötige Sorge machte.

Der König sagte nichts weiter, sondern begann mit den Fingern auf dem Tische zu trommeln. Er meinte, daß er genug gnädige Worte mit diesem Bauer gewechselt hätte, und begann sich zu wundern, wann wohl die andern bereit sein würden, ihm Antwort zu geben.

Diese Bauern sind nicht sehr eifrig, ihrem König zu Hilfe zu kommen, dachte er. Wenn ich nur meinen Wagen hätte, so würde ich von ihnen und allen ihren Beratschlagungen fort meiner Wege fahren.

Der Pastor hinwiederum saß bekümmert da und kämpfte mit sich selbst, wie er eine wichtige Sache entscheiden solle, mit der er zu Ende kommen mußte. Er fing an, sich zu freuen, daß er dem König nicht gesagt hatte, wer er sei. Nun konnte er mit ihm über das reden, was er sonst nicht hätte zur Sprache bringen können.

Nach einer kleinen Weile brach der Pfarrer das Stillschweigen und fragte den König, ob es sich wirklich so verhielte, wie er ihn eben habe sagen hören, daß die Feinde Schweden bedrohten und das Reich in Gefahr sei.

Der König meinte, daß dieser Mann so viel Verstand haben sollte, ihn nicht weiter zu stören. Er sah ihn groß an und antwortete nicht.

„Ich frage, weil ich hier drinnen stand und vielleicht nicht ganz richtig hören konnte", sagte der Pastor. „Aber wenn es sich wirklich so verhält, dann will ich sagen, daß der Pfarrer dieser Gemeinde vielleicht imstande wäre, dem König mehr Geld zu verschaffen, als er benötigt."

„Mich dünkt, er sagte doch ganz kürzlich, daß alle hier so arm seien", erwiderte der König und dachte, der Bursche wisse wohl selbst nicht, was er schwätze.

„Ja, das ist wahr", versetzte der Pastor, „und der Pfarrer hat auch nicht mehr als irgend ein andrer. Aber wenn der König so gnädig sein will, mich ein Weilchen anzuhören, dann will ich erzählen, wie es kommt, daß der Pfarrer die Macht hat, ihm zu helfen."

„Er mag sprechen", sagte der König. „Es scheint ihm leichter zu fallen, die Worte über die Lippen zu bringen, als seinen Freunden und Nachbarn draußen, die wohl nie mit dem zu Ende kommen, was sie mir zu sagen haben."

„Es ist nicht so leicht, dem König zu antworten", sagte der Pastor. „Ich fürchte, daß es schließlich der Pfarrer auf sich nehmen muß, es für die andern zu tun."

Der König legte ein Bein über das andre, drückte sich tief in den Lehnstuhl, kreuzte die Arme und ließ den Kopf auf die Brust sinken.

„Nun kann er beginnen", sagte er in einem Tone, als schliefe er schon.

„Es waren einmal fünf Männer aus diesem Kirchspiel, die auf die Elenjagd in den Wald zogen", begann der Pastor. „Einer von ihnen war der Pfarrer, von dem wir sprachen. Zwei von den andern waren Soldaten und hießen Olof und Erik Swänd, der vierte der Männer war ein Gastwirt hier im Kirchdorf und der fünfte war ein Bauer, der Israels Person hieß."

„Er braucht sich nicht die Mühe zu machen, so viele Namen aufzuzählen", murmelte der König und ließ den Kopf auf die eine Seite sinken.

„Diese Männer waren gute Jäger", fuhr der Pastor fort, „und sie pflegten sonst Glück zu haben. Aber an diesem Tage waren sie weit und breit umhergezogen, ohne etwas anzutreffen. Endlich hörten sie völlig zu jagen auf und setzten sich nieder, um zu plaudern. Sie sprachen davon, daß es im ganzen Walde keine Stelle gäbe, die sich urbar machen ließe, alles sei nur Felsen und Morast. „Unser Herrgott hat nicht gerecht an uns gehandelt, daß er uns ein so karges Land gegeben hat," sagte einer von ihnen. „Anderswo können die Menschen sich Reichtum und Ueberfluß verschaffen, aber hier vermögen wir uns mit knapper Not unser tägliches Brot zu erarbeiten."

Der Pastor hielt einen Augenblick inne, gleichsam im Zweifel, ob der König ihn auch höre, aber der König machte eine Bewegung mit dem kleinen Finger, um ihm zu bedeuten, daß er noch wach sei.

„Gerade als die Bauern davon sprachen, merkte der Pfarrer, daß es zwischen den Felsen an einer Stelle glitzerte, wo er zufällig mit dem Fuß das Moos weggestoßen hatte. Das ist doch ein merkwürdiger Stein, dachte er und stieß noch ein Mooshügelchen weg. Er nahm einen Steinsplitter auf, der am Moose hängen geblieben war und ebenso glänzte wie alles andre. „Es ist doch wohl nicht möglich, daß dies hier Blei sein kann?" sagte er. Nun sprangen die andern auf und stießen das Moos mit den Büchsenkolben beiseite. Und als sie das getan hatten, war es prächtig zu sehen, wie eine breite Erzader sich durch das Gestein zog. „Was glaubt ihr, daß dies sein kann?" sagte der Pfarrer. Die Männer schlugen Steinsplitter los und bissen hinein. „Das muß wenigstens Blei oder Zink sein," sagten sie. „Und der ganze Berg ist voll davon", sagte der Pfarrer.

Als der Pastor in seiner Erzählung so weit gekommen war, sah man, wie der Kopf des Königs sich ein wenig hob und ein Auge sich öffnete. „Weiß er, ob einer dieser Leute sich auf Erze und Gesteine verstand?" fragte er.

„Nein, davon verstanden sie nichts", antwortete der Pastor. Da sank der Kopf des Königs hinab und seine beiden Augen schlossen sich wieder.

„Sowohl der Pfarrer wie die, welche mit ihm waren, freuten sich sehr," fuhr der Pastor fort, ohne sich durch die Gleichgiltigkeit des Königs irre machen zu lassen. „Sie dachten, daß sie nun das gefunden hätten, was sie reich machen könnte und ihre Nachkommen ebenfalls. „Nie mehr werde ich zu arbeiten brauchen!" sagte einer von den Soldaten, „ich werde die ganze Woche nichts tun und am Sonntag in einer goldenen Kutsche zur Kirche fahren!"

Es waren sonst verständige Leute, aber der große Fund war ihnen zu Kopf gestiegen, so daß sie wie Kinder sprachen. So viel Besinnung hatten sie doch, daß sie das Moos wieder zurechtlegten und den Schatz verbargen. Dann merkten sie sich genau den Platz, wo er sich befand, und gingen heim.

Bevor sie sich trennten, bestimmten sie, daß der Pfarrer nach Falun fahren und den Berghauptmann fragen solle, was dies für ein Erz sei. Er sollte so bald als möglich zurückkommen, und bis dahin gelobten sie einander mit heiligen Eiden, keinem Menschen zu verraten, wo das Erz zu finden sei.

Der Kopf des Königs hob sich wieder ein wenig, aber er unterbrach den Erzähler mit keinem Wort. Er schien jetzt zu glauben, daß der andre ihm wirklich etwas zu sagen haben müsse, da er sich durch seine Gleichgiltigkeit so gar nicht stören ließ. (Schluß folgt.)

---

## Mannigfaltiges.

Kaiser Wilhelm im „Leukbaren". Als in diesen Tagen bekannt wurde, daß der Kronprinz mit dem Militär-Motorluftschiff einen Aufstieg unternommen hatte, und daß er auch den „Parseval" in den nächsten Tagen besteigen werde, wurde die Frage erörtert, wann der Kaiser das erstemal sich unseren neuen Luftkreuzern anvertrauen würde. In dieser Sache teilt man aus Hofkreisen mit: Es ist erklärlich, daß auch der Kaiser den Wunsch hegt, bald in einem unserer lenkbaren Luftschiffe aufzusteigen. Bei der Eigenart unseres Kaisers, Errungenschaften auf militärischem Gebiete stets sofort nach deren Fertigstellung persönlich auf Brauchbarkeit zu prüfen, ist dies nicht verwunderlich, doch war bisher der Moment deswegen noch nicht gekommen, weil eine definitive Uebernahme der verschiedenen Ballonarten durch den Staat noch nicht stattgefunden hat, der Kaiser vor diesem Termin jedoch die Fachleute allein sprechen lassen will. Es sei hierbei erwähnt, daß der König von Württemberg sofort nach seinem erfolgten Aufstieg im „Zeppelin" dem Kaiser eine ausführliche schriftliche Schilderung der Auffahrt zukommen ließ, bei welcher er dem Reichsoberhaupt zu dieser modernen Errungenschaft herzlichst gratulierte. In der Antwort des Kaisers an den befreundeten Monarchen ist denn auch eine Stelle interessant, in der es heißt, daß auch er (der Kaiser) wohl bald Gelegenheit haben werde, die einzelnen Systeme praktisch arbeiten zu sehen. Nachdem nunmehr der Kronprinz nach einem kurzen Telegramm, das er seinem Vater über den erfolgten glücklichen Aufstieg sandte, einen eingehenden Bericht seiner ersten Fahrt für den Kaiser verfaßt hat, ist es nur noch eine Frage der Zeit, wann der Monarch seinen Wunsch verwirklichen wird. Man rechnet mit dieser Möglichkeit nach den Kaisermanövern, weil alsdann auch die stärkeren Windströmungen der Aequinoktionalzeit vorüber sind; es ist aber nicht ausgeschlossen, daß sich der Kaiser, bei seiner Art, sich plötzlich für etwas zu entschließen, schon bei den Manövern selbst einem der Luftkreuzer anvertrauen wird.

— Der Schuhmacher Voigt, der bekannte „Hauptmann von Köpenick", reiste nach Budapest ab, da er in Wien infolge seiner hohen Ansprüche in keinem Variété ein Engagement erhielt.

— Schmus. Der kleine Moritz: „Du, Tate, ich kann konjugieren ein Hauptwort!" — Karfinkelstein: „Ein Hauptwort läßt sich deklinieren, Moritzchen, aber nicht konjugieren." — Der kleine Moritz: „Ich sag' dir, Tateleben, es gibt aber so ein Wort, das Wort Seeschlacht!" — Karfinkelstein: „Nu laß hören." — Der kleine Moritz: „Ich seh schlacht, du sehst schlacht, er seht schlacht ꝛc."

— Ein Rabbi hatte ein böses Weib. Einst fragte sie ihn: „Du, Rebbeleben, wann werd' ich sterben?" — „Du wirst sterben am Erevjontes" (Vorabend eines Feiertages). — „Wieso?" — „Nu, wenn du wirst sterben, werd' ich haben a Feiertag am nächsten Tag."

im Ministerrat) der Gesetzgebung Schwierigkeiten bereite.

# Politischer Tagesbericht.

15. (28.) Aug.

## Die Abnahme der Auswanderung nach den Vereinigten Staaten.

BKB. Im ersten Halbjahr 1908 ist die deutsche Auswanderung nach den Vereinigten Staaten nahezu auf den Nullpunkt gesunken. Wenn es im zweiten Halbjahr ebenso bleibt, so werden im Laufe des ganzen Jahres kaum 15 000 Auswanderer sein, während noch in den letzten Jahren doch immerhin durchschnittlich 30 000 Deutsche nach Nordamerika auswanderten. Noch mehr zurückgegangen ist die Auswanderung fremder Staatsangehöriger über deutsche Häfen, besonders über Bremen. Da der größte Teil russischer Emigranten nach Amerika den Weg über die deutschen Häfen nimmt, so ist also die russische Auswanderung ebenfalls stark in der Abnahme befindlich, was einerseits auf die gebesserten wirtschaftlichen Verhältnisse Rußlands, andererseits auf die Verschlechterung der Aussichten der Auswanderer in Amerika zurückzuführen ist.

Der Rückgang der nordeuropäischen Auswanderung nach den Vereinigten Staaten ist aber verhältnismäßig noch gering gegenüber der Minderung der italienischen Emigration. Während bis zum Jahre 1900 die Zahl italienischer Auswanderer nach den Vereinigten Staaten selten die Ziffer von 100 000 überstieg, waren es in den Jahren 1904, 1905 und 1906 jedesmal über 200 000. Noch größer war die italienische Auswanderung nach Amerika in dem letzten Jahre, wo allein in der Zeit von Januar bis Juli über 200 000 Personen nach Nordamerika gingen. Im ersten Halbjahr 1908 aber wanderten nur 35 679 Italiener nach den Vereinigten Staaten aus, also ungefähr nur ein Sechstel soviel wie in der gleichen Zeit des vorigen Jahres.

Noch merkwürdiger wird dieses Bild, wenn man die Rückwanderung von Italienern aus den Vereinigten Staaten nach der Heimat ins Auge faßt. Im ersten Halbjahr 1907 kehrten 26 786 Italiener zurück, im ersten Halbjahr 1908 aber 111 000, also mehr als viermal soviel. Im ersten Halbjahr 1907 überstieg die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten die Rückwanderung um 175 000, während im ersten Halbjahre 1908 die Rückwanderung die Einwanderung um 76 000 übertraf. Dies ist also allein an italienischer Einwanderung ein Minus von ¾ Million für die Vereinigten Staaten.

Die Bevölkerung der großen Republik hatte in den letzten Jahren durch Einwanderung durchschnittlich je eine Million zugenommen; im Jahre 1908 wird es, wenn das zweite Halbjahr nicht noch das Bild sehr wesentlich verändert — was aber kaum anzunehmen ist —, noch lange nicht die Hälfte davon sein. Die große Herabminderung der Einwanderung ist um so beachtenswerter, als sie immer einen sehr wesentlichen Teil der Bevölkerungsvermehrung der Vereinigten Staaten überhaupt gebildet hatte. Wenn z. B. zwischen 1880 und 1890 die Bevölkerung der Vereinigten Staaten die enorme Vermehrung von 25 % aufzuweisen hatte, so trug zu dieser starken Vermehrung die Einwanderung nicht weniger als 10½ % bei, während die natürliche Bevölkerungsvermehrung rund 15 % ausmachte. Mithin war die Zunahme durch Einwanderung ⅖ der Gesamtzunahme. Die natürliche Bevölkerungsvermehrung ist in den letzten Jahrzehnten von 22½ % zwischen 1870 und 1880 auf 15 % zwischen 1880 und 1890 und auf 14¾ zwischen 1890 und 1900 gesunken. Vor zwei Menschenaltern betrug sie noch 28 %, sie war also relativ doppelt so groß wie im letzten Jahrzehnt.

Diese prozentualen Verhältnisse sind nicht ganz unbedenklich. Gewiß haben sich die Vereinigten Staaten viel rascher vermehrt, als jeder andere Großstaat der Welt. Ihre Einwohnerzahl ist 1870—1900, in 30 Jahren, von 38½ Millionen auf 76 Millionen gestiegen, sie hat sich also verdoppelt, während in dem gleichen Zeitraum die Einwohnerzahl Deutschlands nur von 40 Millionen auf 60 Millionen gestiegen ist, also nur um die Hälfte zugenommen hat. Es ist aber zu bedenken, daß Deutschland in dieser Zeit noch mehrere Millionen durch Auswanderung verloren hat, während die Vereinigten Staaten in derselben Zeit durch Einwanderung 11½ Millionen gewonnen haben. Die natürliche Bevölkerungsvermehrung war also in dem Menschenalter von 1870—1900 in den Vereinigten Staaten nicht größer als in Deutschland, trotzdem auf dem ungeheuren und verhältnismäßig noch sehr dünn bevölkerten Gebiete der Vereinigten Staaten die Ernährungsmöglichkeiten günstiger waren als in dem dicht bevölkerten Deutschen Reiche.

Geht es in dieser Richtung weiter, so wird Deutschland Nordamerika wohl an Einwohnerzahl nicht mehr erreichen, wohl aber dürfte es mit der sprunghaften Ueberflügelung Deutschlands vorbei sein.

## Deutschland.

Zu der gestern von uns wiedergegebenen Kanalrede des Prinzen Ludwig von Baiern erinnert die offiziöse „Köln. Ztg." daran, daß die Rechtslage wegen der Main-Kanalisierung wesentlich anders ist als die wegen der preußischen Kanäle. Im Vertrage der Mainuferstaaten vom Jahre 1906 heißt es: „Der Beginn der Bauarbeiten bleibt so lange aufgeschoben, bis die Frage der Einführung von Schiffahrtsabgaben geregelt ist." Von der vorherigen Lösung der Abgabenfrage soll also die Main-Kanalisierung abhängen, während bezüglich der preußischen Kanäle im Gesetze vom 1. April 1905 nur bestimmt ist: „Auf den im Interesse der Schiffahrt regulierten Flüssen sind Schiffahrtsabgaben zu erheben. Die Erhebung dieser Abgaben hat spätestens mit Inbetriebsetzung des Rhein—Weserkanals zu beginnen." Danach kann die Inangriffnahme preußischer Kanalbauten nicht als eine Zurücksetzung Baierns aufgefaßt werden. Das offiziöse Blatt bemerkt zum Schlusse: „Ein wesentlicher Unterschied in wirtschaftlicher Hinsicht dürfte auch insofern vorhanden sein, als die Kanalverbindung von Hannover nach dem Rhein ein preußisches Interesse ist, während man das von der Main-Kanalisierung doch nicht unbedingt sagen kann. Man wird demnach in der Haltung der preußischen Regierung gegenüber beiden Verkehrsproblemen eine Verletzung der Parität oder einen Mangel an bundesfreundlicher Gesinnung nicht erblicken dürfen."

Der englische Schatzkanzler Lloyd George brachte bei einem Frühstück, das er bei seinem Aufenthalt in Hamburg im Hause des Präsidenten der Seeberufsgenossenschaft Krogmann einnahm, nach der Begrüßungsansprache des Gastgebers einen erst jetzt bekannt gewordenen deutschfreundlichen Trinkspruch aus, in dem er, nach dem „Lok.-Anz.", folgendes ausgeführt haben soll: Er sei nach Hamburg gekommen, weil er so angenehme und schöne Erinnerungen an seinen letzten Besuch bewahrt und die Bevölkerung der Hansastadt werschätzen gelernt habe. Sein letzter Besuch habe der Frage der Tiefladelinie gegolten. Das sei eine sehr komplizierte und schwierige Frage gewesen, und wenn die beiden Nationen zu Streit geneigt gewesen wären, so hätte es über diese Frage sehr leicht zu Differenzen kommen können. Aber statt dessen sei ein Uebereinkommen erzielt worden. „Statt Kriegsschiffe abzusenden, um die eigene Meinung der anderen Partei mit 12-zölligen Kanonen vor Augen zu führen, haben wir den Hauptmann Chalmers geschickt, und Sie schickten Herrn Krogmann mit überzeugenden Argumenten statt mit 12-zölligen Kanonen. Mit Hilfe des Taktes und der Geschicklichkeit der Hamburger haben die beiden Herren die Angelegenheit erledigt. Warum sollen wir nicht auch die Frage der Ladelinie der Nationen so erledigen, daß die Staatsschiffe nicht durch die Last feindseliger Argumente zum Sinken gebracht werden können? England und Deutschland sind aufeinander angewiesen und können sich gegenseitig helfen." Der Staatssekretär schloß mit einem Hoch auf die dauernde Freundschaft zwischen beiden Ländern. — — In Bremen erklärte der Schatzkanzler einem englischen Korrespondenten gegenüber, die Deutschen seien während seiner Reise mehr als freundlich zu ihm gewesen, und er sei überzeugt, daß tatsächlich alle ohne Ausnahme von dem Wunsche durchdrungen seien, in freundschaftlichen Beziehungen mit England zu leben. Er werde nie die Freundlichkeit und Gastlichkeit der Deutschen, die ihm während seines Besuches zuteil geworden, vergessen.

Herzog Karl Borwin von Mecklenburg-Strelitz, der jüngste Sohn des Großherzogs Adolf Friedrich, ist in Bad St. Martin bei Metz an einem Herzleiden gestorben. Der Herzog, der die Kriegsschule besuchte, stand à la suite des holsteinischen Feldartillerie-Regiments Nr. 24. Er hatte das 20. Lebensjahr noch nicht erreicht.

Die russische Außenminister Iswolski wird, wie verlautet, nach der „internationalen Konferenz" in Mariebad in Norderney den Reichskanzler Fürsten Bülow aufsuchen und sich dann weiter nach Paris und London begeben.

## Balkanhalbinsel.

Der alte Streit zwischen Griechen und Bulgaren um die gegenseitigen Rechte in Macedonien ist durch die Neuordnung der Verhältnisse in der Türkei nicht begraben worden. In Athen bezeichnet man die offizielle Mitteilung der „Agence Bulgare" über die Vergewaltigung der vereinigten bulgarischen Komitees durch die Griechen in Macedonien als unrichtig. Man stellt fest, daß die Kirchen in Macedonien, die das Streitobjekt bilden, nachdem sie während der Bewegung vom Jahre 1903 von den Bulgaren in Besitz genommen waren, auf die Reklamationen der Griechen hin, denen sie gehörten, von den Türken geschlossen wurden, um den Streitigkeiten ein Ende zu machen. Der Versicherung des Kommuniqués, daß die Kirchen entweder den Griechen zugeschrieben oder von den Behörden des früheren Regimes, die in griechischem Solde gestanden hätten, geschlossen worden wären, setzt man die Erklärung des Komitees für Einheit und Fortschritt entgegen, das die griechischen Reklamationen bezüglich der Schließung mehrerer Kirchen als wohl begründet anerkennt. Die Tatsache, daß seitens der bulgarischen Komitatschi gegen die Griechen gewalttätig vorgegangen wird, findet ihre Bestätigung in den Drohungen, die der Bulgarenführer Nicol gegen die Patriarchen mehrerer Dörfer ausgesprochen hat. Die Bulgaren wollen unter dem neuen Regime der Gewissensfreiheit in den Schoß ihrer Nationalkirche zurückkehren und die illegitimen Besitzrechte auf das Gemeindevermögen und die Pfarren wieder geltend machen.

## Türkei.

Die heute eingetroffene „Now. Wr." enthält folgendes sensationelle und möglicherweise auch tendenziöse Spezialtelegramm aus London: „Die türkische Ingenieur-Kommission, die an Ort und Stelle die Sandschak-Linie erforschte, hat sie für ökonomisch ungünstig und für die Türkei für unnötig befunden. Das Kabinett beschloß, das Projekt auf unbestimmte Zeit zu vertagen und an die Prüfung anderer Projekte von realerer Bedeutung heranzugehen. Der Beschluß der Regierung findet beim Volk warmen Anklang, namentlich infolge der Aufdeckung von Fällen von Bestechung einiger hochgestellter Personen zu Gunsten des Projekts. — Diese Nachricht erregt in London in den politischen Kreisen sowie in der Presse Sensation. Die Presse weist mit Genugtuung darauf hin, wie begründet damals der Protest der russischen Blätter gegen das österreichische Projekt gewesen sei. Die Politiker bedauern, daß Oesterreich-Ungarn wegen eines so sonderbaren Unternehmens das Abkommen mit Rußland gelöst und sich ganz Deutschland in die Arme geworfen habe." — Der Londoner Korrespondent der „Now. Wr." „Argus" hat sich bisher stets durch einen in Sensation machenden blinden Deutschenhaß ausgezeichnet.

## Marokko.

Das „Echo de Paris" erhielt von dem Ministerium des Auswärtigen die Bestätigung, daß die französische Regierung entschlossen sei, in diplomatischer Hinsicht in Marokko bis zur einstimmigen Anerkennung Mulay Hafids durch die Hafenplätze strikte Neutralität zu beobachten. Bis zum Augenblick habe Abul Azis nichts über seine Absichten verlauten lassen und es stehe ihm frei, den Kampf wieder aufzunehmen, aber Frankreich werde ihm keine Unterstützung gewähren. Zwischen den Kabinetten von London, Berlin und Paris habe bisher noch kein Meinungsaustausch stattgefunden. — Dem „Figaro" zufolge vertritt Kriegsminister Picquart die Anschauung, man müsse den günstigsten Augenblick benutzen, um die wichtige Angelegenheit, die Anerkennung der internationalen Verträge durch Mulay Hafid, rasch zu erledigen.

Mittlerweile wird eifrig verhandelt: Pichon und der französische Gesandte in Madrid Revoil begaben sich nach Schloß Rambouillet, um dem Präsidenten Falliéres Bericht zu erstatten. — Wie verlautet, beabsichtigt Mulay Hafid, einen Spezialgesandten an General d'Amade zu senden.

Wie aus dem Meinungsaustausch, der zwischen Berlin und Wien stattgefunden hat, hervorgeht, wird keine neue Marokko-Konferenz einberufen werden.

Der „Matin" meldet aus Tager: Mulay Hafid habe den Korrespondenten des Blattes ermächtigt, mitzuteilen, daß er entschlossen sei, die Akte von Algeciras zu beobachten und die Verantwortung für die Schulden des Maghzen zu übernehmen. Mulay Hafid hat jedoch die Bedingung gestellt, daß eine Prüfung der Schulden angestellt würde, da er nicht beabsichtige, übertriebene Forderungen zu bezahlen. — Es werde berichtet, daß die Franzosen mit Abdul Azis Vorbereitungen für eine neue Expedition gegen Marrakesch treffen. Es werde eine Mahalla gebildet, die bereits über 4000 Mann zähle. — Inzwischen breitet sich Mulay Hafids Herrschaft immer weiter aus. Wie verlautet, wurde er in Rabat und Casablanca ebenfalls zum Sultan proklamiert. Diese Meldung ist noch nicht definitiv bestätigt.

# Lokales.

XX. Aerztetag der Gesellschaft Livländischer Aerzte zu Riga vom 28.—31. August 1908.

Donnerstag, d. 28. August, 10 Uhr morgens.

Eröffnung des Aerztetages durch den Medizinalinspektor oder dessen Stellvertreter.

I. Sitzung von 10—1 Uhr mittags.

1) Begrüßung der Mitglieder und Ehrengäste durch das Präsidium.

2) Vortrag von Dr. v. Engelhardt „Ueber medizinische Wissenschaft und Praxis".

3) Vortrag von Dr. v. Engelmann „Ueber die Bekämpfung von Syphilis".

4) Rechenschaftsbericht des Präsidiums.

5) Bericht der Delegierten-Versammlung zur Beratung über die Gründung eines „Baltischen Aerztekongresses".

6) Bestimmung der Zeit und des Ortes für den nächsten Aerztetag.

7) Wahl eines Präses, Vizepräses, des 1. und 2. Sekretären und des Kassaführers.

II. Sitzung von 3—6 Uhr.

1) Prof. Dr. Dehio „Rechenschaftsbericht des Vereins zur Bekämpfung der Lepra".

2) Dr. Eduard Schwarz „Kriminalität und Lues Cerebri".

3) Dr. Sokolowski und 4) Dr. P. Klemm: Ueber „Morbus Basedowii".

5) Dr. Raue „Ueber Sauerstofftherapie".

6) Dr. v. Packiewicz „Ueber Hypnotherapie mit Demonstrationen".

Freitag, den 29. August.

III. Sitzung von 9—1 Uhr:

1) Referat über die Gicht. Erster Referent Dr. v. Hampeln. Korreferent Dr. Engelhardt.

2) Dr. Krannhals „Ueber konjunktivale und kutane Tuberkulinreaktion.

3) Dr. Berkholz „Ueber Scharlach und seine Komplikationen."

4) Dr. Reinhard „Zur Behandlung des Trachoms und der skrophulösen Ophthalmie bei gleichzeitig bestehenden Erkrankungen der oberen Luftwege."

5) Dr. Büttner „Zu den periodischen Magenkrankheiten."

IV. Sitzung von 2—5 Uhr:

1) Dr. v. Engelmann „Zur Indikation der operativen Behandlung der Prostatahypertrophie."

2) Dr. A. Berg „Zur Gonorrhoebehandlung."

3) Professor Dr. Zoege v. Manteuffel: Thema vorbehalten.

4) Dr. Reyher „Die Rolle der Infektion im Kriege."

5) Dr. P. Klemm und Dr. Savsels „Die von 1899—1908 im Kinderhospital beobachteten Coxitis-Fälle."

6) Dr. Thilo „Verhütung der Winkelstellung nach Lähmungen."

7) Dr. Thilo „Behandlung der Hautnarben."

8) Dr. v. Vietinghoff „Zur Therapie des Klumpfußes."

Sonnabend, d. 30. August.

V. Sitzung von 9—1 Uhr.

1) Referat über die Gallensteinerkrankungen. a. Aetiologie und Pathologie, Dr. Schabert. b. Chirurgische Behandlung, Dr. v. Bergmann. c. Cholelithiasis und Pankreaserkrankungen, Dr. Truhart.

2) Dr. Bornhaupt „Ueber akute Pankreatitis."

3) Dr. Truhart „Ueber Ovulum und Pankreas".

4) Dr. Weidenbaum „Ueber Hygiene der Frauenkleidung".

5) Dr. Poorten „Ueber Bakteriurie des Weibes."

VI. Sitzung von 3—6 Uhr.

Krankendemonstration im Stadtkrankenhause.

Sonntag, d. 31. August, 9 Uhr morgens:

1. Jahresversammlung der Unterstützungskasse der Mitglieder der livländ. Abteilung des St. Petersburger ärztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe.

2. Jahresversammlung der livländ. Abteilung des St. Petersb. ärztlichen Vereins zu gegenseitiger Hilfe.

Darauf gegen 12 Uhr Fahrt nach Kemmern zur Besichtigung der dortigen Badeeinrichtungen.

---

Der Senat hat, wie die „Pet. Tel.-Ag." uns drahtet, erläutert, daß der städtischen Kommunalverwaltung das Recht zusteht, obligatorische Verfügungen zu erlassen nicht nur über die Unterhaltung und den Zustand der schon bestehenden, sondern auch über die erstmalige Legung von Trottoirs. Auch widerspreche es keineswegs dem Gesetze, in die obligatorische Verfügung Regeln über die Legung von Trottoirs nicht in allen, sondern bloß in einigen besonders genannten Straßen aufzunehmen.

Hinsichtlich der Anwendung des Artikels 101 des Statuts über die Gewerbesteuer hat der Senat erläutert, daß die Summe, die einen Teil der in die Kasse einer Gesellschaft eingelaufenen terminierten, obligatorischen Zahlungen bildet und zur Vergrößerung des Reservekapitals bestimmt ist, als Gewinn des Unternehmens anerkannt werden muß.

---

Auf eine diesbezügliche Eingabe des Libauschen Stadtamts hat der Senat, wie die „Lib. Ztg." berichtet, die Entscheidung getroffen, daß das zur Beheizung der Kasernen zu stellende Holzquantum nach der Zahl der Mannschaften und nicht, wie die Militärverwaltung fordert, nach der Zahl der Oefen in den Kasernen zu berechnen ist.

---

Am 12. Aug. wurde im hiesigen Bezirksgericht die Sache des Ehepaares Jakob und Lisa Willemson verhandelt. Vor 2 Jahren war im Angu-Gesinde im Techelferschen Gebiet in der Badestube der Marie Maddi durchs Fenster eingebrochen und waren Sachen für ca. 60 Rbl. gestohlen worden. Beim Ehepaar Willemson wurden bald darauf Flicke gefunden, die der M. Maddi gehörten. Der Verdacht lenkte sich aufs Ehepaar, und die Frau gestand schließlich, den Diebstahl ausgeführt zu haben. Der Mann, der vorbestraft ist, erhielt 1½ Jahre Arrestanten-Kompagnie mit Verlust aller Rechte, während seine Frau Lisa zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt wurde.

Im Zeitraum von mehreren Jahren waren in der hiesigen Sprit- und Hefenfabrik ca. 1500 Pfd. Hefe im Werte von etwa 600 Rbl. von Arbeitern gestohlen worden. Auf der Anklagebank saßen der Kleinhändler Jaan Wär, Bäcker Konstantin Kiis und die beiden gewesenen Arbeiter der gen. Fabrik Joh. Jakobson und Heinrich Rückel. Jakobson hatte den Diebstahl ausgeführt und die Hefe an den Kleinhändler Wär verkauft, während der Bäcker dieselbe wissentlich beim Backen verwandt hatte. Wär erhielt 10 Monate, Jakobson 1 Jahr Gefängnis zudiktiert, Kiis 250 Rbl. oder 3 Monate Arrest, Rückel wurde freigesprochen. —o—

---

Die Lebensmittelpreise, die beständigen Schwankungen unterliegen, stellen sich seit gestern etwa folgendermaßen: Kalbfleisch kostet 14—20, Rindfleisch 12—16, Schaffleisch 12—14, Schweinefleisch 15—20, geräucherter Speck 18—25, geräucherter Schweineschinken 22 bis 26, gekochtes Salzfleisch 35, geschmolzenes Schweinefett 30 Kop. das Pfd.; lebende Hühner 50—70 Kop. pro Stück; Hühnereier 5 Kop. pro Paar; Tischbutter 37—45, Küchenbutter 30 Kop. pro Pfd.; saurer Schmant 40—50, süßer 18—25, warme Milch 6—7, Kop. pro Stof. — Für frische Erbsen wird 6—7 Kop. pro Stof, für türkische Bohnen 6—8 Kop. das 100 verlangt: Schwarzer Rettig kostet 3—5 Kop. pro Stück; frischer Kohl bis zu 7 Kop. pro Kopf. Gurken, namentlich die Pleskauschen, die gewöhnlich den hiesigen Gärtnern große Konkurrenz machen, sind nach dem anhaltenden Regen bis auf 110 Kop. pro 100 gestiegen. Beeren gehen zur Neige. Für Johannisbeeren wird 6, für Stachelbeeren 10—12, für Kirschen 14—15 Kop. per Stof verlangt. Aepfel gibt es wenig und sie sind teuer. Pilze gibt es wenige, schlechte und teure. — Der Fischmarkt ist auch öde und leer. Außer Fischen für den kleinen Mann gibt es Brachse, die mit 15—20, Sandarte, welche mit 18—20 Kop. pro Pfd. bezahlt werden. — Das beste Birkenholz kostet 5 Rbl. 80 und Ellernholz 4 Rbl. 80 der Faden. ch.

---

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Gustav v. Moser's weit über Deutschlands Grenzen hinaus berühmtes Lustspiel: „Der Veilchenfresser", das unverwüstliche Repertoirestück aller Bühnen, wird morgen zum zweiten und letzten Mal in dieser Saison gegeben und seine ungeschwächte Zugkraft gewiß auch auf unsere zahlreichen Lustspielfreunde ausüben. Die Hauptrollen liegen in den bewährten Händen der Damen Hohenfels, Palmié und Schulz und der Herren Brenkendorf, Spohn, Kaiser und Walden.

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 14. August. Der „Reg.-Anz." veröffentlicht ein aus Ropscha unter dem 14. d. Mts. datiertes Allerhöchstes Reskript auf den Namen des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, in welchem S. K. H. dem Großfürsten ein Dank votiert wird für die Mühwaltung während der Manöver sowie für die ausgezeichnete Haltung der manövrierenden Truppen. Zum Schluß fordert Se. Maj. den Großfürsten auf, im Allerhöchsten Namen sämtlichen übrigen Truppenchefs sowie auch den Untermilitärs für die glänzend verlaufenen Manöver zu danken. Das Reskript ist von Sr. Maj. Höchsteigenhändig unterzeichnet: „Ihr Ihnen aufrichtig dankbarer, Sie herzlich liebender Nikolai."

Der Ministerrat billigte u. a. behufs Einbringung in die Reichsduma die Vorlage der Regeln des Unterrichtsministeriums über die Aufenthalts- und Urlaubsscheine der Studierenden.

Auf Verfügung des Ministeriums der Volksaufklärung wird in Ssamara, Ssaratow, Stawropol, Rostow a. Don und Zarizyn infolge der Cholera der Beginn der Schulen hinausgeschoben. Den betr. Lehrbezirkskuratoren wird anheimgestellt, den Termin des Beginns der Schularbeiten gemäß den örtlichen Bedingungen zu bestimmen.

Gestern wurde in der Wohnung des Beamten der Kanzlei des Gerichtsprokureurs Muzeneek eine Haussuchung vorgenommen. Man fand eine Menge illegaler Literatur, Briefe verbrecherischen Inhalts, gefälschte Dokumente, die zur Befreiung eines wichtigen politischen Verbrechers dienen sollten, Siegel und Stempel sowie Dokumente aus den Akten einiger politischer Prozesse. Muzeneek wurde verhaftet. Desgleichen wurden gegen 20 Personen in Haft genommen, die im Laufe von 24 Stunden Muzeneek besuchen wollten.

Das Obermilitärgericht ließ die Kassationsklage der 8 Japaner, die vom Kriegsgericht in Nikolajewsk für den Ueberfall auf ihre sie ins Gefängnis begleitende Wache zum Tode durch den Strang verurteilt waren, unberücksichtigt. Bei der in der Rede stehenden Affäre waren bekanntlich von den Japanern mehrere Mann der sie eskortierenden Wache verwundet worden.

In den Kreisen Kurgan, Ischim, Tjukalinsk, Tobolsk und Tjumen wurde der Zustand des außerordentlichen Schutzes durch den Zustand des verstärkten Schutzes ersetzt.

**Peterhof**, 14. Aug. Ihre Majestäten geruhten, nach Beendigung der Manöver in Begleitung der Allerhöchsten Kinder aus Ropscha nach Neu-Peterhof zurückzukehren.

**Ssaratow**, 14. Aug. Beim Zusammenstoß zwischen einem Passagier- und einem Güterzug wurden 8 Waggons zertrümmert. Der Untermaschinist des Güterzuges hat gelitten.

**Tiflis**, 14. Aug. der Aufseher des Schlosses von Metech wurde auf der Trambahn von 3 Unbekannten durch Revolverschüsse an der Hand verwundet. Einer der Attentäter wurde verwundet und ergriffen.

**Barnaul**, 14. Aug. Auf die Post wurde 22 Werst von Nowonikolajewsk ein Ueberfall gemacht. Ein Soldat und 2 Pferde wurden verwundet. Der Postillion rettete die Post nach Berskoje.

---

**Kraffnojarsk**, 14. Aug. Hier wurden 5 Cholerafälle registriert, davon 2 mit tödlichem Ausgang.

**Karlsbad**, 27. (14.) Aug. Um 1 Uhr tags traf König Edward hierselbst ein. Im Hotel „Savoyen" fand ein Frühstück statt, auf dem u. a. Iswolski anwesend war. Clemenceau war infolge Krankheit abwesend.

**Wien**, 27. (14.) Aug. Dem „Fremdenbl." zufolge soll am 22. Aug. (4. Sept.) in Salzburg eine Zusammenkunft Tittonis mit Baron Aehrenthal stattfinden.

**London**, 27. (14.) Aug. Eine auf Initiative der Handelskammer einberufene Versammlung von Kaufleuten beschloß, behufs Festigung der englisch-russischen Handelsbeziehungen bei der Handelskammer eine russische Sektion zu bilden.

**Kopenhagen**, 27. (14.) Aug. Die kais. Jacht „Poljarnaja Swesda" warf auf der Reede Anker. Die Prinzen Waldemar und Georg sowie die Herzogin von Cumberland nebst ihrer Tochter begaben sich an Bord, um die Kaiserin-Mutter zu begrüßen. Morgen setzt die Jacht ihren Weg nach Christiania fort.

**Konstantinopel**, 27. (14.) Aug. Das Glied der Sandschak-Kommission Mussaffer Pascha erklärte, von der Erforschung der Bahnlinie zurückgekehrt, dem Ministerium, daß es verfrüht sei, die Bahn zu bauen, da sie nur eine Bedeutung dritten Ranges habe. Zuerst müßten andere Bahnen gebaut werden. Das Kabinett scheint diese Ansicht zu teilen.

Die örtlichen griechischen Blätter haben das politische Programm der Griechen in der Türkei veröffentlicht. Die Griechen fordern für sich die Beibehaltung sämtlicher ihnen verliehener Privilegien sowie eine Vertretung in Parlament und Administration, entsprechend ihrer den fünften Teil der Bevölkerung des Reichs ausmachenden Einwohnerzahl.

Die Ordnung in Brussa wurde durch Entsendung eines Bataillons Gardeschützen wiederhergestellt. Entstanden waren die Unordnungen durch Weigerung der Zahlungen für das Tabaksmonopol.

**Oklahoma** (Ver. St.), 27. (14.) Aug. Durch eine Feuersbrunst im Schacht Ilville ist eine große Anzahl von Bergleuten verunglückt. Es sind 260 Leichen geborgen.

**Atlanta** (Staat Georgia), 27. (14.) Aug. Die Stadt Augusta ist durch den Fluß Savannah überschwemmt worden. Es sind 3 Menschen ertrunken. Der Schaden beträgt 500 000 Dollars. Auch in Südcarolina herrscht eine Ueberschwemmung.

# Todtenliste.

Julie Schütt, † im 86. Jahre am 12. (25.) August zu Wiesbaden.

Alexander Goez, † im 53. Jahre am 8. August zu Odessa.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 15. August 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 753.0 | 751.4 | 753.3 |
| Thermometer (Centigrade) | 12.4 | 15.6 | 18.0 |
| Windricht. u. Geschwind. | | SW.4 | WSW |
| Relative Feuchtigkeit . . | 93% | 90% | 60% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 9 |

1. Minimum d. Temp. nachts +12.0
2. Maximum d. Temp. gestern +17.1
3. Niederschlag 1.2

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

## Estnischer Landwirtschaftlicher Verein zu Jurjew.

**Den 16., 17. und 18. August 1908 in Jurjew**

in der Nähe des Bahnhofes an der Fellinschen Strasse auf eigenem Ausstellungsplatze

# Landwirtschaftliche und Gewerbe-Ausstellung

## nebst Tierschau.

1. Viehzucht. 2. Pferdezucht. 3. Geflügelzucht. 4. Organisation der Viehzucht. 5. Produkte der Tierzucht. 6. Molkereiwesen. 7. Produkte der Landwirtschaft. 8. Gartenbau und Forstwirtschaft. 9. Bienenzucht. 10. Ackerbau und Meliorationswesen. 11. Volkswohlfahrt und Hygiene. 12. Industrie und Gewerbe. 13. Häusliche Handarbeiten, insbes. Frauen-Handarbeiten. 14. Altestnische Hausindustrie. 15. Wettpflügen.

**Vorbildlicher Hufbeschlag. Landwirtschaftliche Maschinen im Betriebe. Anschauliche Vorträge.**

**Während der Ausstellung Militär-Musik.**

**Vollständiges Buffet** mit dem Verkauf von alkoholfreien Getränken sowie **kalten** und **warmen Speisen.**

**Die Ausstellung ist geöffnet:** Sonnabend, den 16. August, von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr abends; Sonntag, den 17. August, von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends; Montag, den 18. August, von 10 Uhr vorm. bis 6 Uhr abends.

**Entree:** Sonnabend, den 16. August, **40** Kop.; Sonntag, den 17. August, **20** Kop.; Montag, den 18. August, **30** Kop. Kinder, Lernende, Untermilitärs zahlen die Hälfte. Passepartouts **2** Rbl.

**Verkauf der Billete:** Vor der Ausstellung in der Buchhandlung **„Postimees"** und in der Buchhandlung **K. Söot;** vom Morgen des ersten Ausstellungstages ab an der **Ausstellungskasse.**

**Das Ausstellungs-Komitee.**

---

## Zurückgekehrt

**Dr. W. Kieseritzky.**

---

## Zurückgekehrt

**Dr. med. A. Paldrock.**

---

## Sprechstunde

**wieder wie früher:** von 9—10 und 3—4 Uhr; in der **Mellinschen Anstalt** Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von 7—8 Uhr ab.

**Dr. R. Otto.**

---

## Wohne jetzt

**Neumarkt-Str. 3, Qu. 2.** Beginn des **Klavierunterrichts** am **20. Aug.** Zu sprechen von 4—6.

**W. Kärik-Wachtrik.**

---

## Wohne jetzt

nebenan: Quappen-Str. 20, 1 Treppe.

**N. Mazkewitsch**
Zahntechniker.
Sprechst. 11—1 u. 4—6 nachm.

---

## Ingenieur-Akademie

für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure und Architekten. Aufnahme-Bedingungen 6. Klasse Gymnasium bezw. ähnliche Vorbildung oder Absolvierung einer Fachschule. Näheres durch das Programm.

**Wismar a. d. Ostsee.**

---

## Meine englischen Stunden

beginnen den 25. August. Sprechstunden 3—4.

**Hedwig Walter**
Breitstr. 8.

---

**Französischer**

## Unterricht:

**Grammatik, Konversation, Literatur u. Phonetik. Diplom. der Alliance Française zu Paris** — Ausstellungsstr. 8, 1 Treppe. Zu Hause von 11—1.

---

## Z. Hauslehrerinnen-Examen

bereitet vor **Elfriede Meyer** —Techelfersche Str. 4, Qu. 3. — Daselbst finden noch einige kl. **Knaben** u. **Mädchen** Aufnahme in einem Kreise. Sprechst. v. 1—3 nachm.

---

**Student** (chem.) erteilt in Gymnasial-Fächern **Stunden** — Steinstr. 73, Qu. 4. Zu sprechen von 10—12 v.

---

Eine **junge**

## Lehrerin

die das Gymnasium absolviert und bis jetzt in einer Schule die Stunden erteilt hat, sucht eine **Stelle.** Off. **sub.** J. in d. Exp. d. Bl. abzug.

---

## Lehrerin

unter bescheidenen Ansprüchen aufs Land **gesucht** zu e. 11-jährigen Mädchen. Anmeld. erbet. v. 1—4 U. — Lodjenstr. 15, 1 Treppe.

---

Diplom. junge Dame (Absolv. d. Hornschen Anst.) erteilt **Nachhilfe-** u. **Privatstunden,** bereitet für d. Schule vor — Ufer-Str. Nr. 9, II. Etage.

---

**Mein Klavierunterricht**

beginnt am 19. Aug. Sprechst. v. 1—2.

**Else Henningson**
Hetzelstr. 2.

---

**Mein Klavierunterricht**

beginnt den **15. August** — Shukowsky-(Blum)-Str. 8,

**L. Pawlowsky.** Sprechstunde ½1—3 Uhr.

---

Erteile wieder

## Klavierstunden.

**Alla Bader.**
Karlowa-Str. 3, Qu. 1.

---

Ein gebildetes junges Mädchen sucht eine

## Stelle

am liebsten auf dem Lande. Off. bittet man unter E. K. in die Exped. d. Bl. niederzulegen.

---

## Dr. H. Wiedemann's Gymnasium & Realschule

gegr. 1859.
**St. Petersburg,** W. O. 9. Linie 46.

**Mit allen Rechten der Kronslehranstalten**
**Elem. Kl. Pension.**
Schriftliche Auskunft durch die Kanzlei. Anfang des Unterrichts den **25. August.**

---

In meinem Verlage erschien soeben:

## Lehrer-Kalender

**pro 1908/09.**
**Preis eleg. gebunden — 50 Kop.**
**N. Kymmel's Buchhandlung, Riga.**

---

**Laisscher landwirtschaftl. Verein.**

## Ausstellung, Zuchtvieh- und Pferdemarkt

**den 23., 24. August 1908.**

---

## Die zum 16. August a. c. im Lokal der Dorpater Filiale der Pleskauer Kommerzbank angekündigte

# Auktion

findet **nicht** statt.

---

**Kristall-Pilsener**
**Lager-Bayrisch**
**Münchener (dunkel)** } **Bier**
**Meth**

in vorzüglicher Qualität empfiehlt die

**Brauerei „Tivoli".**
**Telephon Nr. 32.**

---

**Die für alle Billettverkaufs-Kassen**

## vorschriftsmässig. Anschläge

**in 3 Ortssprachen**

betr. die **Wohltätigkeitssteuer,** hält vorrätig

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

---

## Schülertuche

und

**Drap zu Schülerpaletots**

sowie alle andern **Uniformtuche** empfiehlt in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen

**K. E. Tschernow**
**Kaufhof Nr. 6 und 7.**

---

# W C

**Iener onditorei.**

Empfehle Mignon-Bruchchocolade, Vanille-, Kaffee- u. Milch Chocoladen, Pomaden- u. Marzipan-Confect, Malzbonbon, Theebackwerk u. Makronen, reichh. Auswahl von Dessertkuchen á 3 Cop.

---

**Gutes, kräftiges**

## Mittagessen

wird **verabfolgt** — Schmal-Str. 1.

---

## 10 Schultische

(5 zweisitzige und 5 dreisitzige) und 1 **Schultafel** zu verkaufen. Nähere Auskunft wird erteilt in der Buchhandlung **Carl Glück.**

---

## Pensionäre

finden frenndl Aufnahme Rigasche Str. 27, Qu. 11. — Daselbst erteilt **deutscher Student Stunden.**

---

## Pensionäre und Pensionärinnen

finden bei einer Lehrerin fr. Aufnahme, auf Wunsch Nachhilfe und Klavierstunden. Umgangesp. russ. u. deutsch — Rathaus-Str. 14, I Treppe.

---

## Ein Pensionär

(Schüler) findet freundliche Aufnahme — Gartenstr. 47.

---

## 2 Schüler

finden freundl. Aufnahme in einer Familie mit deutsch. u. russ. Umgangsspr. — Gartenstr. 50, II. Stock, v. 10—12 u. 3—5.

---

## Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme — Philosophen-Str. 2, Qu. 4. v. 12—5 U.

---

## Zwei Schüler

finden Aufnahme u. Nachhilfe — Rigasche Str. 22. Pastorin P. Voss.

---

## Kleinere Schulkinder

finden gute Pension — Johannisstr. Nr. 9 bei Fr. E. Segesser.

---

## Mitschülerin

**gesucht** zu e. 9-jähr. Mädchen (i. d. Stadt). Anmeld. erb. — Budenstr. 3, 2 Treppen, v. 10—12 Uhr vorm.

---

## Apotekergehilfe, Christ

der estnischen Sprache mächtig, kann sich zum ersten September melden — Аптека Крамъ, Пороховые Заводы, Ст.-Петербургъ.

---

Ein **gebildetes junges**

## Mädchen

sucht eine **Stelle** als **Bonne** oder als Verkäuferin, hier oder zum Verreisen — Markt-Str. 19, Qu. 4.

---

**Ein gut empfohlenes**

## Stubenmädchen

das deutsch oder russisch spricht, kann sich melden — Gartenstr. 45.
**Frau Prof. Miklaschewsky.**

---

Ein jüngeres **Mädchen** das deutsch spricht u. kochen kann, wird zum Alleindienen **gesucht** — Mühlen-Str. 25, parterre.

---

## Ein Koch

mit guten Zeugnissen **sucht Stellung.** Off. unter „Koch" bitte zu richt. a. d. Buchhdlg. J. Anderson, Fellin.

---

Eine

## Köchin

mit guten Empfehlungen, die selbständig kochen kann, kann sich melden vormitt. b. 12 U. — Peplerstr. 25.

---

Zu **mieten** gesucht

## ein Häuschen

**auf dem Lande**
mit Garten. Gutes Absatzgebiet. Schöne Lage. Off. erbeten Jakob-Str. 62.

---

## Student (Korporeller)

**sucht gesundes Zimmer** mit Bedienung und Morgenkaffee. Off. erb. sub. „K" an die Exp. d. Ztg.

---

## Familienwohnung

mietfrei — Pastoratstr. Nr. 2.

---

## Wohnung

von 5 Zimmern, Vorzimmer, schönem Balkon u. Zubehör zu vermieten — Salz-Str. 3. Näheres im Hofgebäude.

---

Stern-Str. 30 ist ein grosses

## bequemes Zimmer

mit apartem Eingang an Jahres-Pensionäre zu **vermieten.**

---

Ein hübscher

**Philodendron**

mittl. Grösse, sowie 2 leinene, grosse, neue **Kaffee-Tischtücher** werd. verkauft — Rig. Str. 62, Q. 4, oben, v. 12—4.

---

## Elektrisches Theater „Illusion"

**vis-à-vis Hotel Bellevue.**

**Den 14., 15.** und am ersten Ausstellungstage, **Sonnabend, den 16. Aug.** nur für 3 Tage

**vollständige Veränderung der Bilder, ganz neues grandioses Programm**

**„Die Zauberlampe des Aladin"**, Märchen aus 1001 Nacht. **„Diabolo", „Ich beweine Aglolo", „Weibliche Gendarmen", „Gute Medizin" etc. etc.**

Preise der Plätze von 10—50 Kop. Anfang um 4 Uhr.
An Sonn-, Feier- u. **Ausstellungstagen um 12 Uhr.**
**Sonntag, den 17. August, neues grandioses Programm** vollständig geänderter Bilder.

---

## Объявленіе.

**Сѣверо-Западныя** желѣзныя дороги симъ доводятъ до свѣдѣнія публики, что августа 18 дня сего 1908 года въ 11 час. на станціи **Юрьевъ** имѣетъ быть произведена продажа съ аукціоннаго торга нижепоименованныхъ невостребованныхъ получателями грузовъ.

| Родъ груза. | Число мѣстъ | Вѣсъ пуды. | Вѣсъ фун. | Время отправленія. | №№ накладныхъ. | Станціи. Отправленія. | Станціи. Назначенія. | Фамиліи. Отправителей. | Фамиліи. Получателей. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Сѣрный эфиръ | 3 | 9 | — | 18/VII | 63127 | Пущино | Юрьевъ | Тентелевскій | Пр. |
| „ „ | 3 | 9 | — | „ | 63128 | „ | „ | Химическ. зав. | „ |
| „ „ | 3 | 9 | — | „ | 63129 | „ | „ | „ | „ |
| „ „ | 3 | 9 | — | „ | 63131 | „ | „ | „ | „ |
| Лакъ сапожн. | 3 | — | 35 | 1/VII | 163003 | Рига тов. | „ | Гиршфельдтъ | „ |
| Масло оливковое | 2 | 11 | 10 | 5/VI | 101289 | Ревель | „ | Гергардъ и Гей | „ |

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будутъ предложены цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 19 августа 1908 г. въ 11 час. утра.

---

**Прüфungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 4. bis zum 11. August entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.**

**1. Vollmilch.**

| Datum | Handels-№ | Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers | | Enthält Gramm Fett pro Liter | Säure-Grad nach Soxhlet | Verunreinigung |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 4. | 175 | Peter Käost, Ratshof | | 34 | 8,6 | — |
| „ „ | 402 | Josep Muna, | Lieferanten | 37 | 6,8 | * |
| „ „ | 164 | Peter Käis, Ropkoy | | 19 | 7,6 | * |
| „ „ | 532 | Friedrich Kruse, Ratshof, | Petersb. Str. 68. | 34 | 7,0 | * |
| 5. | — | Liisa Häelme | Markthändler | 33 | 8,0 | ** |
| „ „ | 557 | Jaan Sirge, Rewold | | 38 | 7,4 | * |
| „ „ | 220 | Jaan Mukk, Ropkoy | | 36 | 6,4 | * |
| „ „ | 425 | Marie Mäggi, | | 39 | 7,8 | * |
| 7. | 65 | Anna Ratt, Melonen-Str. 25 | Lieferanten | 23 | 7,2 | * |
| „ „ | 120 | Juhan Uibo, Grenz-Str. 1 | | 24 | 7,8 | ** |
| „ „ | 318 | Wilhelmine Tenno, Techelfer | | 38 | 8,0 | ** |
| 9. | 661 | Karl Leht, Sotaga | | 33 | 7,8 | * |
| „ „ | 809 | Anna Mält, Weßershof | Markthändler | 18 | 8,4 | ** |
| „ „ | 601 | Julie Rauder, Ilmazahl | | 42 | 8,2 | — |
| „ „ | 566 | Anna Tamm, Elliſtfer | | 34 | 8,0 | — |

**2 Schmant.**

| Datum | Handels-№ | Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers | Produkt | Enthält in %/% Fett | Enthält in %/% Wasser | Säuregrad des Schmantes n. Soxhlet | Verunreinigung. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 6. | 239 | Leena Esso, Ropkoy | Saurer Schm. | 32 | 45 | — | — |
| „ „ | 353 | Karl Allekand, Laiwa | „ | 27 | 46 | — | — |
| „ „ | 686 | Jaan Schmidt, Ruhenthal | Schmant | 15 | — | 14 | — |

**3. Butter.**

| Datum | Vor- und Familienname des Händlers | Bezeichnung der Buttersorte | Säuregrad | Enthält in %/% Fett | Enthält in %/% Wasser | Fremde Bestandteile |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 8. | Joseph Mõru, Rojel | Küchenbutter | 6 | 75 | 24 | — |
| „ „ | Jaan Kaup, Woiseck | „ | 9,5 | 78 | 21,40 | — |
| „ „ | Peter Olo, Kawast | „ | 5,5 | 84 | 14 | — |
| „ „ | Karl Mark | „ | 8,5 | 80 | 18 | — |
| „ „ | Eduard Nutt, Nasin | „ | 18 | 72 | 26 | — |

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15** %, der soq. Schaumschmant **mindestens 25** % **Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20** % der gepreßte **mindestens 30** % Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig,** die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4° und in den Küchensorten 6° nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

---

**Kabinet-Bier**
**Lager-Bier**
**Pilsener Bier**
**Römerbräu**

## Märzenbier

**besonders wohlschmeckend**

empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**

**Waldschlösschen**
**Riga.**

Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der

**Wein- u. Kolonialwarenh. Eduard Graeff**
Telephon Nr. 85.

---

## Wiener Café

**Johannis-Str. 7.**

---

**Herren-, Damen- und Schüler-**

## Regenmäntel

in den neuesten Façons u. Farben erhielt in neuer Sendung und empfiehlt billig

Schuhwarenh. **C. Tönnoff.**
Grosser Markt Nr. 5.

---

## Gelegenheitsgedichte

**jeder Art** werden angefertigt Gartenstr. 2 Hof links, 2 Trep., Qu. 5.

---

**Verlaufen**

## Foxterrier

auf d. Namen „Trick" hörend. Geg. Beloh. abzulief. — Schloss-Str. 28, Q. 3.

---

## Saison-Theater

**im Handw.-Verein.**

Sonnabend, den 16. August

Zum 2. Mal:

## Der Veilchenfresser.

Preislustspiel in 4 Akten von Gustav von Moser.

**Anfang 8 Uhr.**
Die Direktion.

---

## D. H.-V.

## General-Versammlung

**am Sonnabend, den 30. August** 9 Uhr abends.

**Tagesordnung:**
1. Theaterabrechnung pro 1908.
2. Anträge des Vorstandes, betr. a) Umbau der Veranda. b) Abänderung des § 52 des Statuts.
3. Antrag v. Tideböhl, gestellt auf der letzten General-Versammlung.

Etwaige Anträge sind bis zum 30. August schriftlich einzureichen.

Falls die General-Versammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande kommt, findet am **13. September** die **zweite** beschlussfähige General-Versammlung statt.

**Der Vorstand.**

---

**Im Zirkusgebäude**

Freitag, den 15. August c. **nur noch 6 Tage**

## Frauen-Ringkampf

**16 Damen,** die besten Ringkämpferinnen Europas.

**Revanche: Michael Körw,** Ringkämpfer a. Dorpat, der am vorigen Mittwoch von Frl. **Mary Muranka** besiegt worden ist, fordert sie zum Revanche-Ringkampf zu Freitag, den 15. Aug., auf.

**Beginn d. Revanche-Ringkampfes um 11 Uhr ab.**

**Ausserdem ringen vier Paare** d. b. Ringkämpferinn.

**Vorstellung des**

## The Royal Bio.

Vollst. neues Programm.
**18. Serie 18.**

## 2 Vorstellungen.

Anfang d. Tagesvorst. 4 U.
Anfang d. Abendvorst. 9 U.
**Zur Tagesvorst. Entrée für Kinder frei.**

---

## „Bürgermusse"

**Sonnabend, d. 16. Aug. 1908.**

Theater-Aufführung mit nachfolg.

**Tanz!**

## Udumäe kuningas

Volks-Drama mit Gesang in 8 Bildern.

**Anfang 9 Uhr Abends.**
**Aug. Wiera.**

---

## Konzertsaal „Livland"

93 Rigasche Str. 93

**Heute und an den darauffolgenden Tagen**

**grosses Streich-Konzert**

gegeben von der bestberühmten

**Wiener Damen-Kapelle Pöschl**

bestehend aus 7 Damen u. 2 Herren unter der Leitung der Direktrice **Anna Pöschl.**

**Jeden Sonntag nachmittag** von 4—6 Uhr bei gewähltem Programm **grosses Familien-Konzert.**

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **Der Oekonom.**

---

## Die Verkaufsstelle

der

## Armenarbeiten

**Rigasche Str. 18**

ist wieder geöffnet und empfiehlt: Frauen- u. Männer-Wäsche, Schürzen, Hauslein, Handtücher u. div. Gattungen wollene Socken, Hauswolle in grau u. weiss etc. Um geneigten Zuspruch bittet der Vorstand der Arbeitsstätte.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. M. (10 Br.); K. (5 Br.). 15.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 190. Mittwoch, den 20. August (2. September) 1908.


## Inland.

### Rechte und linke Oktobristen.

Von oktobristischer Seite wird bei jeder sich bietenden Gelegenheit mit dem größten Eifer und Ernst beteuert, daß alles das böswillige Erfindung sei, was von Spaltungen im Verbande erzählt wird. Nur die bösen Kadetten seien an diesen Gerüchten schuld, sie hoffen, die parlamentarische Mehrheitspartei durch Säen von Zwietracht zu sprengen. Daß es aber doch dazwischen im naturgemäß keine ganz homogene Masse darstellenden Oktoberverbande kriselt, beweisen die nicht ganz seltenen kleinen Zwischenfälle, von denen wir kürzlich unter der Rubrik „Petersburg" den einen erwähnt hatten. An das Hervortreten der Oktobristenführer A. J. Gutschkows und des Grafen Uwarow in der Frage der Abwendung der reaktionären Gefahr, hatte sich eine Preßfehde im Schoße der Oktobristenpartei angeschlossen. Ein „Moskauer Oktobrist" beschuldigte den Grafen Uwarow, vom Oktoberprogramm abgewichen und nach links abgeschwenkt zu sein. Der Führer der linken Oktobristen blieb die Antwort nicht schuldig und erklärte, wenn jemand Verrat an dem Parteiprogramm begangen, so seien es die rechten Oktobristen, die den „wahrhaften" Russen nachlaufen. Der linke Flügel allein habe unentwegt der Verwirklichung der Ideen des Oktobermanifestes zugestrebt. Im Anschluß hieran brachten, wie erinnerlich, die „Birsh. Wed." die Nachricht von einer angeblich wieder einmal bevorstehenden Spaltung im Oktoberverbande und Neugründung einer politischen Partei, mit den früheren linken Oktobristen Monachow, Grigorjew, Dobrowolski u. a. an der Spitze.

Diese und noch andere überaus tätige Petersburger Oktobristen hatten zwar, wie die „Pet. Ztg." ausführt, nach dem letzten Kongreß, auf dem bekanntlich die Gemüter so hart aufeinanderprallten, dem Oktoberverbande den Rücken gekehrt, um eine neue Partei, die „Narodnaja Liga" zu gründen. Alle Versuche, die Bestätigung der Liga zu erlangen, scheiterten jedoch, und die Initiatoren beschlossen — bessere Zeiten abzuwarten. Die Grundlosigkeit dieser Spaltungsgerüchte bestätigte einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg." auch der einstige überaus eifrige linke Oktobrist B. Dobrotworski.

Weder denken die Herren Monachow, Grigorjew und ich, so führte er aus, noch auch meine anderen politischen Freunde daran, jetzt den Oktobristen irgend welche Schwierigkeiten zu bereiten. Ich bin der Ansicht, daß man im Gegegenteil einer Spaltung in der Dumafraktion vorbeugen müsse. Es muß jetzt ausgleichend gewirkt, aber nicht der alte Parteihader aufgefrischt werden. Der Bestand der Dumafraktion läßt viel, sehr viel, zu wünschen übrig. Die überwiegende Majorität besteht aus nur nominellen Oktobristen. Die Schuld hieran trifft das Zentralkomitee, das nicht auf der Höhe seiner Aufgabe gestanden hat.

Man muß stets im Auge behalten, daß trotz des geringen Liberalismus der Oktoberfraktion, als Ganzes, diese doch einige, wenn auch unwesentliche Fortschritte auf konstitutionellem Gebiete aufzuweisen hat. Die Oktoberfraktion hat sozusagen den konstitutionellen Gedanken gestärkt. Das ist zwar herzlich wenig, berücksichtigt man aber die heterogene Masse der Fraktion, so will das doch was bedeuten. Die Führer haben immer und ewig zu vermitteln.

A. J. Gutschkow enspricht zwar nicht allen Anforderungen eines Parteiführers, versteht es aber, den Moment zu fassen. Die aus verschiedenartigen Elementen sich zusammensetzende Fraktion schwankt bald hierhin, bald dorthin. Es fehlt eben an Einmütigkeit, was in der Natur der Sache liegt. Stellen wir einen Kapustin oder Graf Uwarow einem Gololobow gegenüber! Die ersteren beiden überzeugte Konstitutionalisten, der letztere — wohl aus Versehen zur Fraktion gehörig. Gegenwärtig spielen die linken Oktobristen die Rolle einer Bremse gegen ein allzu starkes Hinneigen nach rechts. Nun stelle man sich vor, es geschieht eine gründliche Auseinandersetzung zwischen den linken und rechten Oktobristen, die eine definitive Spaltung zur Folge hat. Die fröhlichen Erben würden — die Rechten sein. Durch den Austritt der linken Oktobristen würde die Opposition um ein Unbedeutenden nur gestärkt werden, dagegen drei Viertel der Oktobristen sich zu den gemäßigten Rechten schlagen. Diese, obschon auf dem besten Wege sich zu konstitutionellen Ideen zu bekehren, sitzen aber doch auf der rechten Seite, haben eine, wenn auch lose, Fühlung mit der extremen Rechten.

Solange die Oktoberfraktion als solche existiert, geht die gemäßigte Rechte mit ihr in den weitaus meisten Fällen Hand in Hand. Tonangebend hierbei sind die Oktobristen, in deren Mitte sich eine nicht unbedeutende Anzahl von „Linken" befindet.

Nach einer endgiltigen Spaltung ist das Kräfteverhältnis zwischen Oktobristen und gemäßigten Rechten ein anderes. Die linken Oktobristen müßten sich dann den Friedlichen Erneuerern nnd Progressisten angliedern. Diese Partei besitzt weder energische Mitglieder noch weitsichtige und einflußreiche Führer. Die Friedlichen Erneuerer gehen mit den Kadetten zusammen, leisten sozusagen ihnen Gefolgschaft. Zu den Kadetten können die linken Oktobristen nicht übergehen. Trotz ihres überzeugten Konstitutionalismus erscheinen sie doch als Nationalisten, wenn auch nicht in der schlechtesten Bedeutung des Wortes. Das trennt und nicht das Agrarprogramm (!) die linken Oktobristen und Kadetten.

Eine Spaltung in der Oktoberfraktion würde also jetzt die konstitutionelle Opposition nur um ein Unbedeutendes stärken, die Rechte dagegen riesig anwachsen lassen. Ist nun einmal der Bestand der Dumafraktion, dank den Fehlern der Zentralleitung, nicht dazu angetan, große Sympathien bei den überzeugten Konstitutionalisten zu wecken, so muß andererseits gesagt werden, daß die Oktobristen, soweit ihre Kräfte und Ueberzeugungen reichen, doch arbeiten. In dieser Arbeit soll man sie nicht stören ... Nach Schluß der 3. Duma wird es an der Zeit sein, sich von den sogenannten Oktobristen eng abzugrenzen. Gegenwärtig wäre ein solches Vorgehen nur — ein Gewinn für die Reaktion ...

Natürlich berührte das Gespräch auch die unterminierende Arbeit gewisser Kreise. B. M. Dobrotworski gibt die Möglichkeit gewisser Unternehmungen gegen die Duma zu, glaubt aber nicht an ihr Gelingen. Was P. A. Stolypin anlangt, ist B. M. Dobrotworski der Ansicht, daß im Falle einer Einreichung seines Entlassungsgesuches diese als eine der vielen Schachzüge des Ministerpräsidenten betrachtet werden müßte.

Diese Ausführungen bestätigen von neuem, daß im Oktoberverbande bereits die Keime einer Spaltung stark zu reifen beginnen. Die von links und von rechts die Grundlagen des Oktobermanifestes bedrohende Gefahr hielt bisher noch recht die heterogenen Elemente zusammen. Zugleich mit dem Schwinden dieser Gefahren wird die Spaltung des Verbandes — man kann wohl sagen, — immer unvermeidlicher. Hoffentlich gelingt es, die gar zu weit links stehenden Oktobristen, die sich bloß durch ihr nationales Programm von den Kadetten getrennt fühlen, mit der Zeit abzustoßen und den Oktoberverband als gesunde, ausschlaggebende Mittelpartei zu erhalten. — Der mit dem Beginn der Parlamentssession bevorstehende Parteikongreß dürfte Klarheit über die Kräfteverteilung innerhalb des Verbandes geben.

---

**Dorpat**, 20. August.

— Zur Frage der Umgestaltung des Hafenbauwesens in den Ostseeprovinzen lesen wir in den Rigaer Blättern: Neben der Hafenbauverwaltung in Riga gibt es bekanntlich in Livland noch eine selbständige Hafenbauverwaltung in Pernau mit Unterabteilungen in Hapsal, Arensburg und Haynasch. Diese Pernauer Zentrale soll nun am 1. September aufgehoben, und der Rigaer Hafenbauverwaltung unterstellt werden. Dabei wird die Hafenbausektion von Hapsal künftig der Revaler Hafenbauverwaltung unterstellt sein, die Hafenbauabteilungen in Arensburg und Haynasch dagegen werden von Riga aus verwaltet werden. Eine analoge Vereinigung der Hafenbauverwaltungen von Windau und Libau zu einer, der Libauer, hat bereits am 1. Juli stattgefunden. Diese Umgestaltung des Hafenbauwesens hängt mit den Kürzungen der Hafenbauausgaben durch die Duma zusammen.

— Das von Livland in diesem Jahr zu stellende Rekrutenkontingent gaben wir neulich mit 3683 Mann an; nach dem „Reg. Anz." haben die Schwesterprovinzen zu stellen: Estland 1320 und Kurland 2217 Mann.

**Marienburg** (Walkscher Kreis). Ein Progymnasium für Knaben beabsichtigt man, wie der „Dsimt. Westn." berichtet, mit dem nächsten Schuljahr zu eröffnen. An der Realisierung des Projektes beteiligen sich die Gemeinden des Gebietes mit dem orthodoxen Priester an der Spitze.

**Neu-Schwanenburg** (Walkscher Kreis). Von einer Spende des Gutsbesitzers meldet der „Prib. Kr.". Herr v. Transehe-Roseneck hat dem örtlichen lettischen Gesangverein ein beträchtliches Grundstück aus den Gutsländereien geschenkt. Ebenso schenkte er dem Verein das gesamte Holzmaterial von der früheren Landwirtschaftlichen Ausstellung, so daß der Verein sich jetzt die notwendigen Stallungen bauen kann.

**Rigascher Kreis.** Ueber einen Fund von Kirchengeräten meldet die „Rig. Aw.": Am vorigen Freitag sind im Rodenpoisschen Walde in der Nähe einer Eisenbahnstation Kirchenleuchter und andere Kirchengeräte gefunden worden, die offenbar aus einer Kirche gestohlen sind.

**Riga.** Das Kriegsgericht verhandelte, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, am vorigen Sonnabend u. a. eine Anklage gegen den vom Amte entsetzten Gehilfen des Chefs der Kurländischen Gendarmerieverwaltung, Rittmeister W. Petuchow, 37 Jahre alt, wegen Unterschlagung. Bei einer Revision am 25. April entdeckte der damalige Chef der Kurl. Gendarmerieverwaltung, Generalmajor Astafjew, daß sein Gehilfe für den Windauschen, Talsenschen und Goldingenschen Kreis Petuchow eine Summe von 4920 Rbl., die er als Kaution von verschiedenen Personen empfangen hatte, nicht zur rechten Zeit in die Rentei eingezahlt und eine Summe von 3500 Rbl. unterschlagen hatte. Als Petuchow darauf vom Dienste entlassen worden war, wurde noch eine Summe von 400 Rbl. die er sich angeeignet hatte festgestellt. Obgleich Petuchow diese Gesamtsumme von 3900 Rbl. nachher zurückzahlte, wurde er dem Gericht übergeben. Er leugnete seine Schuld nicht ab und wurde zu einer Geldstrafe von 100 Rbl., zur Ausschließung aus dem Dienste und zum Verlust seines Ranges und Stanislausordens 3. Klasse verurteilt.

— Vom Lettischen Bühnenverein melden die Rigaer Blätter: Auf der vorgestrigen Sitzung der Kommission wurde beschlossen, die Theater-Vorstellungen am 7. September im „Ulei" zu beginnen. Die Vorstellungen sollen abwechselnd im „Ulei" und im neuen lett. Vereinshause gegeben werden. Das Theaterbudget für die nächste Saison wurde auf 28 735 Rbl. festgesetzt. Vorläufig will man sich auf Schauspielvorstellungen beschränken.

— Eine Falschmünzerbande, 3 Männer und 1 Frau, ist, nach der „Düna-Ztg.", kürzlich von der Detektivabteilung dingfest gemacht worden. Sie beschäftigten sich hauptsächlich mit der Herstellung von Rubel- und Halbrubelstücken.

— Zur Erweiterung des Lokales der Rigaschen Polizeiverwaltung soll ein neues Gebäude aufgeführt werden, das, wie der „Prib. Krai" mitteilt, 143,000 Rbl. kosten soll.

**Narva.** Die in Iwangorod belegene Spießsche Gummiwarenfabrik wurde, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, am 14. Aug. ein Raub der Flammen. Das Fabrikgebäude brannte nieder, außerdem fand das Feuer an den Vorräten von Firnis, Benzin, Oel und sonstigen brennbaren Stoffen überreichliche Nahrung und wütete schreckenerregend. Die Fabrik war für 8 300 Rbl. versichert, doch dürfte der Schaden bedeutend größer sein.

**Mitau.** Der Verkehr über die Mitausche Abrücke ist noch immer nicht aufgenommen, da die Reparatur der Brücke nicht beendet ist. Die Arbeiten verzögern sich, wie die Rigaer Blätter mitteilen, sehr, weil einige bei der Katastrophe der Züge zerbrochene Brückenteile auf den Rigaer großen Werken bestellt und noch nicht fertig sind. Die anfänglich auf zirka 1½ Monate geschätzten Reparaturarbeiten dürften infolgedessen noch zirka einen Monat beanspruchen. Da der Verkehr noch immer über die Windausche Eisenbahnbrücke stattfindet, die bekanntlich einer Privatgesellschaft angehört, dürfte der durch die Katastrophe ursprünglich auf 50 000 Rbl. geschätzte Schaden bedeutend größer werden.

**Libau.** Die Dampfer der Freiwilligen Flotte, „Moskwa" und „Cherson" werden, wie die „Lib. Ztg." erfährt, vom Komitee in Libau zurückgehalten, bis die Frage, ob die Linie Libau — New-York noch weiter unterhalten werden soll, entgiltig entschieden sein wird. In kompetenten Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß die Linie bestehen bleiben muß, zunächst sollen jedoch keine Dampfer nach New-York befördert werden; es ist aber in Aussicht genommen worden, einen neuen Dampfer zu erwerben, der mit dem Dampfer „Rossija" der Ostasiatischen Gesellschaft konkurrieren kann. Vorläufig ist der Bestand der Kontorbeamten noch unverändert belassen worden, da die Klarlegung der Frage dadurch aufgehalten wird, daß es in höheren Marinekreisen trotz aller Mißstände Anhänger der Freiw. Flotte gibt. Vermutlich wird die Angelegenheit die Wendung nehmen, daß die Freiwillige Flotte aus dem Marineressort ausgeschieden werden wird, und auf ihr in Zukunft nur solche Personen dienen werden, die die Kriegsflotte endgiltig verlassen haben oder die freie Seeleute sind.

**Grobin.** Zu dem schon früher gemeldeten Renkontre des Barons v. d. Ropp mit einem Offizier, bei dem ersterer verwundet worden war, erfährt der „Westn. Lib.", daß Baron Ropp bereits so weit hergestellt ist, daß er seine amtlichen Funktionen wieder ausübt. Die Untersuchung der Affaire ist vor den Behörden niedergeschlagen worden, da kein Antrag des Geschädigten vorliegt.

---

## Feuilleton.

### „Drum prüfe, wer sich ewig bindet".

Die norwegischen Frauen sind sehr emanzipiert, sie haben das Wahlrecht erst vor kurzer Zeit erlangt und schreiten mutig fort auf der Bahn sozialer Bestrebungen. Jetzt hat der Frauenverein von Stavanger, der Stadt der Oelsardinen und Anchovis, beim norwegischen Parlament den Antrag eingebracht, daß durch Gesetz den Brautleuten die Beibringung eines ärztlichen Gesundheitsattestes auferlegt wird, auf Grund dessen erst die eheliche Verbindung gestattet sein soll. Ein bemerkenswerter Schritt, aber, wie so oft, zu weitgehend. Wird diese Eingabe berücksichtigt, dann büßt der Norweger und die Norwegerin so enorm viel an persönlicher Freiheit ein, daß kaum etwas mehr von ihr übrig bleibt. Trotzdem enthält die Eingabe, so schreibt Dr. P. Meißner in einem „Gesundheitsatteste für die Ehe" betitelten Artikel in dem „Lokal-Anz.", einen guten und sehr beachtenswerten Kern, und deshalb möchte ich auf diese Frage mit einigen Worten eingehen.

Ein Pessimist hat einmal gesagt, jede Ehe ist eine Lotterie, bei der es unendlich mehr Nieten als Gewinne gibt. Wenn man auch nicht so pessimistisch zu denken braucht, so ist doch nicht zu leugnen, daß bei den modernen Sitten und Gebräuchen nur wenig Garantien für ein wahres Glück bei der Eheschließung gegeben sind. Die Brautleute haben ja kaum Gelegenheit, sich gegenseitig so kennen zu lernen, wie es nötig wäre, um für ein ganzes Leben Seite an Seite zu gehen. Daß trotzdem so viele Ehen wenigstens scheinbar glücklich werden, liegt in dem Anpassungsvermögen des Menschen, in der Macht der Gewohnheit und im guten Willen des einzelnen. Das bezieht sich aber alles nur auf die seelischen und gemütlichen Eigenschaften beider, nicht auf die Gesundheit der Eheleute. Wenn wir bedenken, daß jede Lebensversicherung ein ärztliches Attest verlangt, so ist es eigentlich gar nicht zu verstehen, daß bei einer Eheschließung, wo das Glück eines ganzen Lebens, die Zukunft von Kindern, auf dem Spiele steht, an eine möglichst erschöpfende Sicherstellung inbezug auf die Gesundheit beider Teile gar nicht gedacht wird.

Man kann ja nicht leugnen, daß eine derartige Sicherstellung jeder Poesie entbehrt, daß alle daraufhin zielenden Maßnahmen höchst nüchtern und real sind, aber man muß auch nicht vergessen, daß die Zeit der Toggenburgs und Werthers vorbei ist, daß das Leben von heute, der erbitterte Kampf um die Existenz in allererster Linie praktische Maßnahmen fordert. Natürlich darf man nicht das Kind mit dem Bade ausschütten und eine gesetzliche Kontrolle verlangen, die jede persönliche Freiheit vernichtet. Jeder Mensch ist seines eigenen Glückes Schmied und in erster Linie bei seiner Eheschließung. Aber es sollte die Möglichkeit gegeben werden für Eltern, ihre Kinder vor Unheil zu bewahren und die im Liebestaumel blinden von einem gähnenden Abgrund zurückzureißen. Es gibt so viele Krankheiten des menschlichen Körpers, die, äußerlich nicht erkennbar, in absehbarer Zeit zu unheilbarem Siechtum führen, ja die mit Uebertragung den Gatten bedrohen und die Existenz der Nachkommenschaft vergiften. Gegen solche Krankheiten sollte man die Töchter und Söhne zu schützen in der Lage sein.

Wie ist das möglich? Gibt es einen gangbaren Weg? Meiner Ansicht nach ja. Natürlich nur dann, wenn die zu treffenden Maßnahmen allgemeinen Vorschriften gleichen, von denen jeder betroffen wird. Auch heute schon gibt es gewissenhafte Eltern, die von dem Bräutigam ihres Kindes die Beibringung eines ärztlichen Attestes verlangen; es ist aber nicht zu leugnen, daß ein derartiges Verlangen stets in hohem Maße Mißtrauen erregen muß und leicht zu Verstimmungen, Entfremdung, ja Trennung führen kann, ganz abgesehen von dem Peinlichen eines solchen Vorgehens. Viel mehr natürlich noch, wenn das Verlangen nach einem Gesundheitsattest von seiten des Bräutigams gestellt wird. Alles das fällt in dem Augenblick fort, in dem die Ausstellung derartiger ärztlicher Atteste offiziell wird, nicht umgangen werden kann und von seiten eines dritten, nämlich von der zuständigen Behörde, gefordert wird. Auf dieser wäre das Gesundheitsattest genau wie jedes andere zur Eheschließung nötige Papier zu deponieren. Als Zeitpunkt für diese Deponiernng müßte entweder die Veröffentlichung der Verlobung oder das erste Aufgebot angenommen werden. Jeder junge Mann, jedes junge Mädchen hätte selbst (bezw. die Eltern) unaufgefordert für die Beschaffung dieses Attestes Sorge zu tragen, und zwar mit dem Maßstabe, daß es den dazu besonders zu legitimierenden Personen von seiten des Beamten zur Einsicht vorgelegt werden müßte. In vielen Fällen würden nicht die Brautleute oder deren Eltern diese Einsicht nehmen, sondern ein von ihnen beauftragter Arzt.

Nun wird natürlich bei den Laien die Frage auftauchen: Wo bleibt denn da das Berufsgeheimnis des Arztes? Ein solcher Vorgang hat mit dem Berufsgeheimnis des Arztes natürlich gar nichts zu tun. Wenn jemand zum Arzt geht und diesen um ein Gesundheitsattest bittet, so ist der Arzt natürlich berechtigt es ihm auszustellen. Was der Betreffende dann mit dem Attest macht, geht den Arzt gar nichts an. Mit der Tatsache, daß der Klient ein Attest verlangt, wird er in den meisten Fällen schon zum Ausdruck bringen, daß es für Dritte bestimmt ist. Ganz anders ist es, wenn der Arzt über den Gesundheitszustand eines Klienten von dritter Seite gefragt wird, da legt das Gesetz ihm strengstes Schweigen auf.

Eine bei weitem wichtigere Frage ist die: Kann ein Arzt überhaupt ein derartiges Attest ausstellen? Diese Frage ist nur bedingt zu bejahen. Es gibt keinen Arzt der Welt, der mit apodiktischer Gewißheit sagen könnte: Der Mann, das Mädchen ist absolut gesund: Er kann immer nur sagen: An dem und dem Tage habe ich Herrn X. oder Fräulein Y. untersucht und keinerlei Symptome irgendwelcher Krankheit gefunden. Jedoch das genügt auch. Eine weitere Frage ist die, ob der das Attest ausstellende Arzt eine Kritik in bezug auf die Ratsamkeit einer Eheschließung üben soll. Ich bin der Ansicht, daß das nicht angängig ist, denn man rückt den attestierenden Arzt damit in eine so schwere Verantwortung, daß ich für meine Person ein derartiges Attest ablehnen würde. Es ist das auch gar nicht nötig, denn die von dem Attest Kenntnis nehmenden Eltern oder Vormünder haben stets vertrauenswerte Aerzte zur Verfügung, mit denen sie über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit einer Eheschließung sprechen können.

Ein weiterer Punkt kommt in Betracht. Derartige Atteste schaffen vielleicht für den, der untersucht wurde, Klarheiten, die nicht erwünscht sind. Nicht jeder Kranke verträgt die Wahrheit. Gewiß, dieses Moment darf nicht unbeachtet bleiben. Bei Mädchen wäre es zu überwinden, indem die Eltern von dem betreffenden Arzt das Attest verlangen, ohne ihrem Kinde davon Kenntnis zu geben, bei jungen Männern wird der untersuchende Arzt unter Umständen von der Ausstellung eines Attestes Abstand nehmen mit der Begründung: „Wissen Sie, mein Lieber, heiraten Sie lieber nicht, wozu soll ich Ihnen ein Attest ausschreiben? Für Sie ist heiraten nichts!" Abgesehen davon muß jeder Mann, der ans Heiraten denkt, Manns genug sein, die Wahrheit zu ertragen. Anders ist das bei Schwerkranken, die denken aber meist nicht ans Heiraten.

Ich glaube, so schließt unser Gewährsmann, in der ausgeführten Form wäre das rigorose Verlangen unserer nordischen Nachbarinnen auch für uns von großer sozialer Bedeutung, und unendlich viel Unglück und Elend würde verhindert und im Keime erstickt.

---

## Literarisches.

Die „Dekorative Kunst" widmet ihre Juli-Nr. sowie einen großen Teil ihrer August-Nr. der zur Zeit in München stattfindenden sehr

**Dobleuscher Kreis.** Folgende Brandstiftung wird der „Balt. Tgsztg." aus Karkelhof gemeldet: Am 13. August mußten Baron Hahn-Karkelhof und sein Hälftner vor dem Kriegsgericht Aussagen gegen einen Fockenhöfschen Revolutionär machen. In der Nacht auf den 13. August brannte in Karkelhof eine mit Getreide gefüllte Scheune, deren Inhalt zur einen Hälfte Baron Hahn, zur anderen dem Hälftner gehörte, nieder. Da die Scheune ziemlich weit vom Wege abliegt und in ihr am Tage vor dem Brande nicht gearbeitet wurde, so ist mit ziemlicher Sicherheit Brandstiftung anzunehmen.

**Katzdangen.** Eine aus 3 Mann bestehende revolutionäre Bande ist, der „Lib. Ztg." zufolge, soeben in Libau verhaftet worden. Die Verbrecher hatten von einem Katzdangenschen Gesindewirten während der Revolutionsjahre 1000 Rbl. erpreßt. Einer der 3 Verhafteten ist auch am Mordanschlage gegen den Hasenpothschen Kreischefsgehilfen beteiligt gewesen.

---

**Petersburg.** Unter dem Titel „Das Fazit der Arbeit der dritten Duma", beginnt die offiziöse „Rossija" eine Artikelserie, in deren erstem sie sich den Beschlüssen der Duma auf dem Gebiete des Unterrichtswesens zuwendet und eine detaillierte Zusammenstellung aller Willigungen für Hoch-, Mittel- und Volksschulen, aller Konzessionen und Statutenbestätigungen 2c. bringt. Von Interesse ist, wie die „Rig. Ztg." in ihrer Wiedergabe bemerkt, die Bewertung der „enormen Arbeit" der Volksvertretung seitens des offiziösen Blattes; diese Arbeit habe auf den verschiedensten Gebieten des Volkslebens „eine Unmenge brennendster Bedürfnisse" befriedigt und damit habe sie, entgegen den Anfeindungen seitens der linken Presse, sich tatsächlich als die erste arbeitende Duma erwiesen. Speziell auf dem Gebiete der Volksbildung habe sie außer einer „umfassenden theoretischen Ausarbeitung verschiedener Fragen" eine Reihe unaufschiebbarer Bedürfnisse befriedigt, indem neue Schulen eröffnet, die Lehrmittel und die Lage der Lehrenden verbessert worden sei u. s. f. Vor allem habe die Duma für die allgemeine Volksbildung auf einmal 6 900 000 Rbl. angewiesen — eine „so große Summe ist in Rußland für die Elementarbildung noch nie ausgeworfen" worden. Ebenso habe die Duma das Augenmerk des Unterrichtsminister in ernstester Weise auf die Schulbauten und den Unterhalt der Schulen gelenkt und dafür, abgesehen vom diesjährigen Budget, für das kommende Jahr 16 Mill. Rbl. ausgeworfen, ferner das Gehalt der Volksschullehrer mit einem Minimum von 360 Rbl. normiert, eine ganze Reihe von Lehranstalten mit Geldmitteln unterstützt u. s. f.

Aus dem Vorstehenden können wir einen doppelten Schluß ziehen: einerseits, und wohl nicht zuletzt, soll das selbst vom Duma-Zentrum so hart angegriffene Unterrichtsministerium in möglichst günstiges Licht gesunden Fortschrittes gestellt und zugleich die Absicht des Premierministers ausgedrückt werden, mit der dritten Duma — trotz ihrer kleineren Unbotmäßigkeiten — weiter zu arbeiten.

---

— Graf Woronzow-Daschkow, Statthalter des Kaukasus, hatte in Peterhof eine 4-stündige Audienz. („Retsch.")

— Die angebl. bevorstehende Ankunft des Odessaer Generalgouverneurs General Tolmatschews in Petersburg bringt die „Retsch" mit der Maßregelung der Odessaer Professoren in Zusammenhang.

— Der deutsche Botschafter Graf Pourtalus unternimmt eine Rundreise durch Rußland. Er begibt sich über Kiew, Charkow, Bachtschissarai nach Sewastopol. Ein besonderer Salonwagen ist ihm zur Verfügung gestellt worden. Das Endziel der Reise des Botschafters soll nach Angabe der „Birsh. Wed." Konstantinopel sein; die „Now. Wr." erwähnt dessen nicht. — — Ferner verlautet, daß die deutsche Botschaft in Petersburg ein neues größeres Gebäude zu erwerben gedenkt.

— Der neue türkische Botschafter am Petersburger Hofe Turchan Pascha wurde heute von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen und überreichte ihm seine Akkreditive und das Abberufungsschreiben seines Vorgängers. Die Abholung in Hofequipagen vom Bahnhofe und der Empfang im Palais fand nach dem üblichen Zeremonial statt. Nach der Audienz wurde Tee gereicht.

— Ueber die Ergänzungswahlen in der Reichsduma wird offiziell gemeldet: In Anbetracht des Ausscheidens der Abgeordneten: des Gouv. Woronesh — Besrukow, des Gouv. Kasan — Jefremow und Melnikow, des Gouv. Orenburg — Terebinski, des Gouv. Tambow — Petrowo-Ssolowowo, des Gouv. Tschernigow — Rodionow und von der Kosakenbevölkerung des Terek-Gebiets — Tichonow, sind Neuwahlen angesetzt worden: 1) eines Reichsduma-Abgeordneten in den Gouv.-Wahlversammlungen der Gouv.: Woronesh — am 21. Sept. Orenburg — 10. Okt. Tambow — 15 Sept. und Tschernigow — 23. Sept. 2) von zwei Reichsduma-Abgeordneten in der Gouv.-Wahlversammlung des Gouv. Kasan — am 15. Sept. und 3) eines Reichsduma-Abgeordneten in den Kosaken-Stanizen des Terek-Gebietes — am 12. Sept.

— Heute, Mittwoch, reiste, nach den Residenzblättern, nach Sibirien eine besondere Revisions-Kommission ab, deren Aufgabe die Fortsetzung der Untersuchungen über die auf der Sibirischen Bahn entdeckten bedeutenden Mißbräuche ist. An der Spitze der Revisionskommission steht der ältere Inspektor des Verkehrsministeriums M. A. Strshishewski.

— Von einer Gruppe von Petersburger Eltern wird gegenwärtig ein Kreis zum gemeinsamen Unterricht von Knaben und Mädchen gebildet. Wie die „Retsch" mitteilt, werden noch Anmeldungen von Kindern beiderlei Geschlechts im Alter von 9 bis 11 Jahren zur Vorbereitung für die erste Klasse einer Mittelschule entgegengenommen.

— Das Schicksal eines Denkmals: Im Jahre 1874 wurde die Idee angeregt, der Kaiserin Maria Feodorowna, der Gründerin des Ressorts ihres Namens, ein Denkmal zu setzen. Kaiser Alexander II. wünschte, daß ein Wettbewerb ausgeschrieben und daß das Denkmal vor dem Ssmolna-Stift errichtet werde. Im Jahre 1884 endlich wurde von Kaiser Alexander III. ein Komitee eingesetzt, um eine Subskription zu veranstalten. Das Komitee hielt im Jahre 1900 seine letzte Sitzung ab. Die Konkurrenz ergab mehrere Modelle. Die Subskription ergab 167 531 Rubel. Von der Realisation des Projekts ist aber nichts zu hören.

— Während der Abfahrt der Ingenieure nach dem Amurgebiet zum Bau der Amurbahn spielte sich auf dem Nikolaibahnhof eine aufregende Szene ab. Auf dem Perron hatte sich ein zahlreiches Publikum versammelt, um den Abreisenden das Geleit zu geben. Kurz vor dem Abgange des Zuges warf sich eine Dame vor die Lokomotive. Nur mit Mühe konnte die Dame in Sicherheit gebracht und beruhigt werden. Wie es sich erwies, hatte einer der Techniker die Reise angetreten, ohne seine hier zurückbleibende Familie zu versorgen. Dieses gewissenlose Verhalten hat die Frau dieses Technikers zur Verzweiflung getrieben. Wie die „Now. Wr." mitteilt, wurde auf dem Bahnhof für die Unglückliche eine Kollekte veranstaltet.

— Ueber einen eigentümlichen Vorfall in der Petersb. lutherischen Petri-Kirche während des Gottesdienstes am Sonntag wird dem „Herold" mitgeteilt: Die Predigt näherte sich ihrem Ende. Da trat in die Kirche ein russischer Geistlicher und schritt zum allgemeinen Erstaunen direkt auf den Altar. Die Unruhe unter den Kirchenbesuchern wuchs noch mehr, als der orthodoxe Geistliche sich auf dem Altar in die Höhe reckte und die über demselben hängenden Bilder zu küssen begann. Der lutherische Pastor beendigte rasch die Predigt, eilte von der Kanzel auf den Altar, ergriff den orthodoxen Geistlichen sanft beim Arm und führte ihn in die Sakristei. — Offenbar haben wir es hier mit einem nervenkranken Priester zu tun.

— Ohne weiteren Kommentar geben wir folgenden charakteristischen offenen Brief der Gräfin S. A. Tolstoi an Menschikow wieder, den die Gräfin an die Redaktion der „Sslowo" als Antwort auf einen Angriff Menschikows auf ihren Gemahl richtet: „Geehrter Herr Redakteur. Ich bitte Sie, diesen Brief in Ihrer geehrten Zeitung abdrucken zu wollen. Als ich heute am Bette des leidenden Lew Nikolajewitsch saß und die „Now. Wr." Nr. 11642 vom 10. Aug. zur Hand nahm, fiel mein Auge auf einen Artikel „Tolstoi und die Obrigkeit", unterschrieben von M. Menschikow. Obgleich ich die Artikel dieses gewandten Intriganten, dieses überzeugungslosen Schreibers verachte, so konnte ich doch bisher nicht glauben, daß man straflos derartige Lügen verbreiten darf. Wl. Gr. Tschertkow befindet sich soeben in dem Zimmer, wo ich dieses schreibe. Er sagte mir, daß er in der Tat den Wunsch ausgesprochen habe, Jassnaja Poljana möchte angekauft und zum Jubiläum des Grafen Lew Nikolajewitsch an die Bauern verteilt werden. Von dem aber, was Menschikow schreibt, hat er weder etwas gesagt noch geschrieben. Bevor man lügnerische Nachrichten verbreitet, die man vorgeblich von Tschertkow oder von ähnlichen Autoren wie Menschikow einer ist, erhalten hat, sollte man sie doch auf ihre Richtigkeit prüfen. Menschikow ist ja selbst hier gewesen; er hat ja das Dorf gesehen, wo es viele steinerne, mit Eisen gedeckte Häuser gibt; er hätte sich doch auch die Leute und ihr Leben näher ansehen können. Seine Lüge ist also erwiesen. Es gibt hier keine Bettelei, keine zerfallenen Hütten, keine Häuser ohne Dach, nichts, gar nichts von dem, was er schreibt. Jassnaja Poljana ist eins der reichsten Dörfer bei Tula. Die Burschen und Mädchen sind gesund und frisch und haben keineswegs vereiterte Augen, wie sich der unbekannte Beobachter ausdrückt. Hier sind die besten Arbeiterinnen des Gebiets. In den 46 Jahren meines Hierseins sind bloß 2—3 Mädchen in die Stadt gegangen als Dienstmädchen, und zwar keineswegs aus Armut. Ich begreife ferner nicht, mit welchem Recht Menschikow sich in Privatverhältnisse mischt und auf welche Daten gestützt er von dem ungeheuren Kapital und dem Landbesitz unserer Familie spricht; wir sind 36 Familienglieder und leben wohlhabend — weiter nichts. Es wäre besser, wenn Menschikow daran denken würde, für welch kolossales Honorar er den Zeitungen seine erlogenen Nachrichten verkauft. Es wäre besser, wenn er mehr daran dächte, die Wahrheit zu schreiben; und endlich sollte er mehr Achtung haben vor einer Persönlichkeit, deren Gedanken sein kleiner pharisäischer Geist nicht fassen kann, und deren Ideen er daher stets einen falschen Sinn unterschiebt. Er sollte diese Persönlichkeit nicht mißbrauchen, um für sich ein Honorar herauszuschinden. Herr Menschikow begreift nicht, daß er trotz aller vergifteten Pfeile und all seines boshaften Eifers doch nur imstande ist, sein Talgkerzlein zu verlöschen, nicht aber die leuchtende Sonne. Gräfin Sophia Tolstoi." — — In der heute eingetroffenen „Now. Wr." entgegnet Menschikow in einem 3 Spalten langen Artikel auf diesen Brief. Wir werden morgen darauf zurückzukommen haben.

— Zur Beratung über die Ehrung des Grafen L. N. Tolstoi fand eine vereinigte Sitzung der Wohltätigkeits-Kommission und der Kommission für Volksbildung der Petersburger Stadt-Duma statt. Die Konferenz faßte, wie die „Pet. Ztg." referiert, folgenden Beschluß: „Nach früheren Beispielen der Ehrung russischer Männer, die im Staats- oder Kommunalleben, oder als Männer der Wissenschaft oder Litteratur berühmt geworden sind, durch die St. Petersburger städtische Kommunalverwaltung, haben die Kommissionen inbezug auf die Ehrung des großen russischen Schriftstellers Grafen L. N. Tolstoi folgendes ausgearbeitet: 1) Zur Verteilung an die Schüler der städtischen Volksschulen eine Sammlung der Schriften des Grafen Tolstoi, die dem Verständnis der Schüler angepaßt sind, herauszugeben oder zu erwerben und hierfür bis 10 000 Rbl. anzuweisen; 2) Ein Schulhaus auf den Namen von L. N. Tolstoi zu bauen, und in demselben eine Lesehalle auf den Namen des Schriftstellers und zwei städtische vierklassige Schulen, für Knaben und für Mädchen einzurichten. 3) Ein Stipendium auf den Namen des Grafen L. N. Tolstoi zu stiften zur Verabfolgung an befähigte Schüler der städtischen Elementarschulen behufs Vollendung ihrer allgemeinen Bildung in den mittleren und höheren Lehranstalten (1200 Rbl. jährlich). 4) In den Schulzimmern aller Schulen das Porträt des Schriftstellers aufzustellen und hierfür 1000 Rbl. anzuweisen. 5) 10 000 Rbl. zur Verfügung der städtischen Wohltätigkeits-Kommission anzuweisen behufs Stiftung von Stipendien auf den Namen des Grafen L. N. Tolstoi in den mittleren und technischen Schulen für bedürftige Kinder, und 6) vier Speisehäuser zur unentgeltlichen Beköstigung bedürftiger Kinder zu eröffnen und hierzu 7200 Rbl. jährlich für jedes Speisehaus anzuweisen. — Außerdem hatte die Stadtverordnetenversammlung im Frühjahr bekanntlich beschlossen, einen Vertreter nach Jasnaja Poljana zur Gratulation zu senden. Die vereinigte Konferenz der Kommissionen fand jedoch, daß es gegenwärtig nicht angebracht sei diese Verfügung auszuführen und beschloß telegraphisch zu gratulieren.

**Kischinew.** Ueber den Bessarabischen deutschen Bildungsverein erhält die „Odess. Ztg. folgende Zuschrift: „Am 29. Juni v. J. wurde zu Arzis beschlossen, einen „Bessarabischen deutschen Bildungsverein" zur Gründung einer deutschen Mittelschule und zur Verfolgung sonstiger Bildungsbestrebungen ins Leben zu rufen, da die bessarabischen deutschen Gemeinden die Bewilligung der Mittel zur Errichtung einer deutschen Mittelschule im Akkermaner Kreise abgelehnt hatten. Hatte man anfangs feste Hoffnung, daß der Verein rasch seine Bestätigung erlangen werde, so wurde man bald eines anderen belehrt: die Sache wurde in die Länge gezogen, und in diesem Sommer erhielten wir endlich den Bescheid, daß die Gouv.-Kommission die Statuten nicht bestätigen könne, da laut § 5 der Vereinsregeln dieser Verein der Bestätigung des Ministers der Volksaufklärung bedürfe. Daß wir aber bei der heutigen Sachlage vom Unterrichtsministerium keine Bestätigung unseres Vereins erhoffen können, und daß es deshalb auch vergeblich wäre, sich dorthin zu wenden, liegt auf der Hand. Somit fällt vorläufig auch die Aussicht, auf dem Vereinswege eine deutsche Mittelschule zu bekommen, dahin. — Deutsche Bessarabiens! Besinnt Euch auf Euch selbst und auf Eure Kinder! Unendlich, unendlich großen Schaden bringt uns das Fehlen eigener Schulen. Was wir 1907 versäumt haben, läßt sich schwer ausbessern. . . Vorläufig gilt es, an dem festhalten, das wir haben, nämlich an unserem deutschen Bildungsverein zu Odessa! Lassen wir diesen auch vollends eingehen, so wird uns in Zukunft jegliche Anregung in Bildungsfragen fehlen. Darum tretet diesem Verein bei." — — Dazu möchten wir unsererseits bemerken: Es ist natürlich schwer, sich ohne eine genaue Kenntnis des Details eine abschließende Beurteilung der beklagenswerten Tatsache der Nichtbestätigung des Bessarabischen Bildungsvereins zu erlauben. Soviel scheint aber aus der oben wiedergegebenen Zuschrift hervorzugehen, daß — angenommen die gesetzliche Berechtigung der ablehnenden Resolution der Gouvernementskommission noch lange nicht alle Mittel zur Erlangung der in Rede stehenden Bestätigung erschöpft sind. Der Minister der Volksaufklärung hat ja allerdings nicht allzu viele Sympathien für deutsche kulturelle Bestrebungen übrig; andererseits hat er aber bekanntlich wiederholt erklärt, er sei ein strikter Anhänger des Gesetzes. Und die Konstituierung des Bessarabischen Bildungsvereins müßte genau auf derselben gesetzlichen Grundlage bestätigt werden, wie die der schon bestehenden anderen Deutschen Vereine im Reich. Ein formeller Grund zum Verzicht auf jede weitere Initiative in dieser für die Deutschen Bessarabiens so hochwichtigen Frage liegt also, wie es uns scheint, nicht vor. Zu denken gibt aber allerdings der Passus der Zuschrift, in dem die Deutschen Bessarabiens zur Selbstbesinnung aufgefordert werden; ob die konfessionelle Zerklüftung unter den südrussischen Deutschen, die bekanntlich schon manches gute Unternehmen zum Scheitern gebracht hat, nicht vielleicht auch hier lähmend eingewirkt hat?

**Odessa.** Zum Odessaer Professoren-Konflikt gibt die „Retsch" eine Notiz der wahrhaft russischen Odessaer „Russk. Retsch" wieder, in der es u. a. heißt: „Falls Professor Lewaschow Rektor werden will, so kann er doch ebenso wie alle anderen davon überzeugt sein, daß der Veteran lutherischer Konfession, der schlecht russisch sprechende Professor Stern, der als „Befreier" 3 Jahre lang das Universitätsstatut nicht respektiert und zwecks Zerstörung des russischen Staates Herrn Gruschewski gestattet hat, in kleinrussischer Sprache zu lesen, mit ihm, Lewaschow, nicht konkurrieren kann. Das russische rechtgläubige Volk wird es nicht zulassen, daß an die Spitze einer Hochschule ein Fremdstämmiger trete . . ." — Danach ist bei der Rektor-Wahl vorher das russische rechtgläubige Volk oder wohl der Russische Volksverband zu befragen!

**Jalta.** Die gegen den General Dumbadse gerichteten Klagen wegen Eigenmächtigkeit und Willkür im Amt werden, dem „Golos Moskwy" zufolge, vom Justizminister persönlich untersucht.

**Finnland.** Allerhöchsten Ortes sind nach dem „Rev. Beob.", mehrere Anträge des Senats u. a. wegen Prolongierung des Waffenimportverbots und der Gründung einer landwirtschaftlichen Lehranstalt in Mustiala, sowie wegen der Kreierung mehrerer neuen Lehrstühle an der Helsingforser Universität genehmigt worden. Für die gemanische Philologie wird eine besondere Professur errichtet werden.

## Russische Presse.

Ein höchst sonderbarer Brief eines baltischen (?) Schullehrers ist in der „Russk. Snamja" abgedruckt. Er sei in dem von der „Pet.

---

interessanten Ausstellung für angewandte Kunst im weitesten Sinne des Wortes. Der den reizvollen Bildern beigegebene sehr lesenswerte Aufsatz vertritt vor allem die der ganzen Ausstellung zu Grunde gelegte, nicht genug zu beherzigende Idee, daß Schlichtheit und besonders strengste Zweckmäßigkeit der Entfaltung wahrer Kunst weit weniger hinderlich sind als Effekthascherei. Ein zweiter kürzerer Aufsatz behandelt die hessische Landesausstellung in Darmstadt und im Anschluß daran auf derselben ausgestellte Meisterwerke moderner Goldschmiedekunst von Ernst Riegel. Den Schluß des August-Heftes bildet eine Besprechung der sogenannten Stuttgarter Studentenkunst-Ausstellung, eines originellen, sicher berechtigten Versuchs des modernen Kunstgewerbes, sich auch das Gebiet studentischen Korpslebens endgiltig zu erobern. — Wie wenige Zeitschriften versteht es die „Dekorative Kunst" einem den Sinn für die angewandte Kunst zu eröffnen. Sie verdient daher auch in unserem verhältnismäßig so wenig künstlerisch empfindenden Lande weiteste Verbreitung. (Verlag von Bruckmann-München.)

---

Chamissos Werke. Mit Chamissos Leben, Bildnis und Faksimiles, Einleitungen und erläuternden Anmerkungen herausgegeben von Dr. Hermann Tardel. 3 Bände in Leinen gebunden 6 Mark. (Meyers Klassiker-Ausgaben.) Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. — — Mit dem Erscheinen dieses dritten Bandes wird nunmehr dem Publikum eine neue Chamisso-Ausgabe vollständig dargeboten, die in jeder Hinsicht als mustergilig und allen Ansprüchen genügend bezeichnet werden kann. Die überaus sachkundige Bearbeitung und die vorzügliche Ausstattung der beiden ersten Bände, die Chamissos Gedichte in der vom Dichter selbst getroffenen Anordnung und seine bedeutendsten poetischen Prosaschriften brachten, ist allgemein anerkannt worden; vor allem durfte die vom Herausgeber mit vollendeter Sachkenntnis verfaßte und viele neue Gesichtspunkte und Forschungen bietende Darstellung von Chamissos Leben und Schaffen auf einen warmen Empfang von seiten des Publikums hoffen lassen. Der vorliegende dritte Band bringt nun als willkommene und notwendige Ergänzung die überaus anregenden Schriften des Dichters über seine Weltreise („Tagebuch" und „Bemerkungen und Ansichten"). Aber nicht nur diese persönlichen Beziehungen und Aufschlüsse machen diese liebevollen Schilderungen ferner Welten so wertvoll, sondern diese Aufzeichnungen bilden auch ein nicht zu übersehendes Glied in der großen Kette von Veröffentlichungen bedeutender Forscher. Aus diesem Grunde ist vom Herausgeber bei diesem Bande auch besonderes Gewicht auf die sachkundige Abfassung der zahlreichen Fußnoten gelegt worden, in denen mit sorgfältigem Takt alle nötigen Aufschlüsse über geographische, botanische und zoologische Namen und Anspielungen gegeben sind. Die Einleitung des Herausgebers zu dem dritten Bande bietet in klarer und abgerundeter Darstellung eine übersichtliche Entstehungsgeschichte und treffende Würdigung der „Weltreise", und die sorgfältig zusammengestellten Anmerkungen und Lesarten am Schlusse des Bandes bringen einen willkommenen wissenschaftlichen Apparat.

---

## Mannigfaltiges.

Die Holländer als die „Sieger von Waterloo". Wenige Entscheidungsschlachten der Weltgeschichte sind von der historischen Forschung so umstritten, wie die von Waterloo, die Napoleons Untergang besiegelte. Nach englischer Darstellung gebührt der Ruhm des Sieges allein Wellington, dem „eisernen Herzog"; aber daß das rechtzeitige Eintreffen der Preußen unter Blücher das Schicksal des französischen Heeres besiegelt habe, wird besonders auch von den französischen Historikern betont. Die letzteren sehen den Grund der Niederlage Napoleons vor allem in zwei Faktoren, einem positiven, der Ankunft der Preußen, und einem negativen, der Untätigkeit Grouchys, dem auch Napoleon selbst die Schuld beigemessen hat. Jetzt geben nun zwei Offiziere, der Oberst T'Serclaes vom holländischen Generalstab und Oberst de Bas vom belgischen Generalstab, gestützt auf eine große Zahl bisher unveröffentlichter Dokumente, eine erschöpfende Darstellung, nach der das Heer Wellingtons zerschmettert und von der überlegenen Feldherrnkunst Napoleons vernichtet worden wäre, wenn das Korps des Marschalls Ney nicht auf seinem Marsche von dem holländisch-belgischen Kontingent des verbündeten Heeres aufgehalten worden wäre, und zwar gegen den ausdrücklichen Befehl des englischen Feldherrn. Die beiden Offiziere zerstören hierbei auch einen lange gehegten Irrtum: es war nicht der Prinz von Oranien, der Sohn des Königs der Niederlande, der Wellington nicht gehorchte, sondern „die Ehre dieses wohlüberlegten Ungehorsams" kommt zwei holländisch-belgischen Offizieren zu, Jean Baron Constant de Rebecq und Hendrick Perfondier, die unter eigener Verantwortlichkeit die Stellung von Quatre-Bras verteidigten. Diese Feststellung ist von großer historischer Bedeutung, um so mehr, als die holländischen und belgischen Verbündeten in den englischen Schilderungen der Schlacht von Waterloo immer recht schlecht behandelt werden; läßt sie doch Thackeray in den Kapiteln seines „Vanity Fair", in denen er Waterloo schildert, direkt als Feiglinge erscheinen. Die neue Darstellung hat in Brüssel so großen Eindruck hervorgerufen, daß man vorgeschlagen hat, in Waterloo ein neues Denkmal zur Erinnerung an die beiden Offiziere zu errichten, die „in Quatre-Bras mit ihren Soldaten, den Befehlen Wellingtons nicht gehorchend, den Ausgang des Feldzuges entschieden".

— Automobilfahrt Riga-Lodz. Herr Ludwig Posselt aus Riga legte mit seinem Automobil die Strecke Riga—Lodz in 17 Stunden zurück, was im Durchschnitt 71 Werst pro Stunde ausmacht. Er fuhr am Dienstag voriger Woche von Riga ab und traf am nächsten Tage, d. h. also 23 Stunden später in Zgierz ein, da er jedoch, wie die „N. Lodz. Ztg." berichtet, unterwegs infolge von Reparaturen einen Zeitverlust von 7 Stunden zu verzeichnen hatte, so bleibt für die Zurücklegung der ganzen Wegstrecke Riga — Lodz nur eine Zeitdauer von 17 Stunden übrig. Auf der Strecke Kowno — Schaulen, wo Herr Posselt Feldwege benutzen konnte, leistete sein Automobil durchschnittlich 100 Werst per Stunde. Eine treffliche Leistung.

— Die Geschichte einer Denkmalsinschrift. Die Kaiserin Katharina II. von Rußland beauftragte eines Tages einen ihr empfohlenen Dichter damit, ihr eine kurze, geistvolle Inschrift für das Denkmal zu verfassen, welches sie Peter d. Gr. zu errichten im Begriffe stand, und dessen Enthüllung in wenigen Tagen stattfinden sollte. Freigebig, wie sie war, händigte sie dem Poeten schon im voraus ein wahrhaft fürstliches Honorar ein, schärfte ihm aber ein, ihr die Inschrift bis Abends 6 Uhr zu liefern. Ueberglücklich zog der Beauftragte von dannen, um sogleich an die Arbeit zu gehen. Allein zahlreiche Wirtshäuser lockten am Wege, und der durstige Dichter vermochte bei keinem vorüberzugehen. — — Vergeblich wartete die Kaiserin am Abend auf die bestellte Inschrift — der Poet ließ sich nicht sehen. Endlich entdeckte ihn der nach ihm ausgesandte Adjutant in einer Wirtschaft in der Nähe des kaiserlichen Palastes, jedoch in einem Zustande, der jede Hoffnung auf Erlangung der betreffenden Arbeit auszuschließen schien. Der Wackere hatte sich derart bezecht, daß er kaum zu lallen vermochte. Die barschen Worte des ärgerlichen Offiziers ernüchterten ihn jedoch schließlich ein wenig, und eine Ahnung des erhaltenen Auftrages begann in seinem umnebelten Gehirn emporzudämmern. Mühsam holte er seine Brieftasche hervor, riß ein Stück Papier ab und kritzelte darauf nach kurzem Besinnen mit unsicherer Hand vier Worte: „Da — gebt das der Kaiserin", stieß er hervor und sank alsdann wieder am Tische zusammen. Kopfschüttelnd nahm der Adjutant den Papierfetzen aus den Fingern des Berauschten und eilte damit zur Kaiserin. — — Kaum aber hatte diese einen Blick auf das Papier geworfen, als sie entzückt ausrief: „Wahrlich, die schönsten Verse könnten nicht mehr besagen, als diese knappe, markige Prosa!" Die Inschrift nämlich, die der bezechte Poet entworfen hatte, und die tatsächlich an dem Denkmal Peter des Großen, in Petersburg angebracht wurde, lautete kurzweg: „Petro primo Katharina secunda!" (Peter dem Ersten, Katharina die Zweite").

— Vierzehn rechtmäßige Ehemänner hat eine Frau Phoebe Townsend in Doage, Nebraska, ihr eigen genannt. Eigentlich dreizehn, aber ihr vierzehntes Opfer hat nun auch die Scheidung beantragt. Frau Phoebe hat sich natürlich gegen alle ihre Gatten musterhaft benommen. Fünf riß der Tod von der Seite der liebenden Gattin; die übrigen aber ließen sich von ihr scheiden. Die Männer hat diese dauerhafte Ehefrau nun gründlich kennen gelernt und das Ergebnis ihrer Erfahrungen ist, daß der Mann nicht zu heiß geliebt werden und daß er nicht wissen darf, daß er geleitet wird. Einige meiner Gatten, erklärt Mrs. Townsend, waren sehr widerhaarig, aber im allgemeinen brachte ich sie alle zum Gehorsam. Der Charakter eines Mannes läßt sich zwar ein wenig ändern, aber nicht gänzlich umbilden. Die erfahrene Dame ist nun 50 Jahre alt, und da das Gedächtnis in diesem Alter bekanntlich zu versagen beginnt, so hat sie für ihre Ehen eine eigene Buchführung eingerichtet, in der die genauen Personalien aller Gatten gewissenhaft vermerkt sind. Verwechselungen sind daher nicht möglich. Der vierzehnte Gatte ist vermögend und anscheinend gutartig, aber er ist fest entschlossen, sich wieder scheiden zu lassen. Frau Phoebe „haut" oft, und das ist auch der Scheidungsgrund. Wenn die Scheidung erfolgt ist, wird die unverwüstliche, vierzehnfache Witwe sich zum fünfzehnten Male für den bereits in Aussicht genommenen Freiersmann Nr. 15 bräutlich schmücken.

— Unter den Lehranstalten zur Ausbildung von Ingenieuren, Technikern und Werkmeistern besitzt die Technische Akademie in Berlin einen anerkannten Ruf. Schon der Umstand, daß die größten industriellen Betriebe ständig auf Absolventen der Anstalt reflektiren, dürfte das zur Genüge beweisen. Es ist auch das eifrigste Bestreben der Akademie nur solche Herren in die Praxis zu entlassen, die während ihrer Studienzeit sich gründliche Kenntnisse angeeignet haben und die in der Lage sind den Anforderungen ihres Berufes vollkommen gerecht zu werden. Ueber die Ziele und die Lehrpläne der Anstalt geben die kostenlos gesandten Prospekte nähere Auskunft.

— Der Bürgermeister von Alarcon in Spanien, Dr. Tortossa, ist unter der Beschuldigung, zahlreiche Morde begangen zu haben, verhaftet worden. Bis jetzt sind ihm Morde zur Last gelegt worden, u. a. der seines Schwagers, seiner Schwiegermutter und des Eigentümers seines Hauses. Eine jugendliche Arbeiterin tötete er und warf die zerschnittene Leiche in einen Fluß.

— Unbescheiden! „Und wie gefällt Ihnen das Verheiratetsein, John?" — „Gefällt mir ganz und gar nicht." — „Nanu, was ist denn mit ihr, John?" — „Na, das erste morgens ist gleich: Geld; wenn ich zu Tisch nach Hause komme, ist es wieder: Geld; und abends ist's das gleiche. Nichts als Geld, Geld, Geld!" — „Das ist ja toll! Was macht sie denn mit all dem Geld?" — „Ich weiß nicht. Ich hab' ihr noch nie welches gegeben."

---

Ztg." abgedruckten Wortlaut wiedergegeben. Datum und Ortsangabe fehlen leider:

„Ich habe Gelegenheit gehabt, bei Bekannten einige Nummern der geschätzten Zeitung „Russkoje Snamja" zu lesen. Ich bin darauf zum Schluß gelangt, daß es wichtig und nützlich ist, die „Russkoje Snamja" zu lesen, und zwar nicht nur für Russen, sondern überhaupt für alle treuen Untertanen des Russischen Reichs, und daß das fast die einzige Zeitung ist, die dank ihrer populären Sprache sowohl dem einfachen Volk als auch den Fremdstämmigen verständlich ist, die vorläufig noch schlecht Russisch verstehen. Zum Zweck der Annäherung an das russische Volk und der Vereinigung mit ihm ist das für wohlgesinnte Fremdstämmige sogar notwendig. Daher wende ich mich an Sie mit einer Bitte: wenn es möglich ist, schicken Sie an die Pastoratsschule ein Exemplar unentgeltlich. Wenn es nicht geht, die laufenden Nummern zu schicken, so wage ich es, Sie um alte, sei es auch vorigjährige zu bitten — denn das in der „Russk. Snamja" Gedruckte veraltet niemals.

Lehrer Tumann."

*

Der „Rishski Westnik" hat die Nachricht von den „Direktiven", die der Unterrichtsminister angeblich dem Kurator des Rigaer Lehrbezirks gegeben haben sollte, nicht nur einmal gebracht, sondern auch noch betont, daß sie richtig sei und daß er sie aus bester Quelle habe. Mittlerweile ist bereits eine Reihe von Tagen darüber vergangen, seit das kategorische offizielle Dementi des Unterrichtsministeriums erfolgte: das Rigasche Hetzblatt aber erwähnt dieses Widerrufes mit keiner Silbe, läßt also seine Leser im Glauben, daß es mit den schönen „Direktiven" seine Richtigkeit hat. — Diese Tatsache charakterisiert zur Genüge das moralische Niveau des von Herrn Wyssotzki geleiteten Blattes.

# Politischer Tagesbericht.

20. Aug. (2. Sept.)

## Die ägyptische Verfassungsfrage.

„Aegypten ist ein Teil des ottomanischen Reiches. Seine Bevölkerung ist vielleicht die aufgeklärteste, zivilisierteste aller großherrlichen Staaten. Warum also läßt man uns Aegypter nicht der Wohltat teilhaftig werden, die die Gnade unseres geliebten Padischah allen seinen Völkern erwies?" So ungefähr lautet die Frage, die, wie die reichsdeutschen Blätter versichern, heute in aller Aegypter Munde ist. Man kann heute keine der zahllosen ägyptischen Zeitungen mehr öffnen, ohne fast in jedem Satze auf das Wort „Sastur" — Konstitution — zu stoßen. Den nubischen Türhüter und den französierten Bey versetzt das Wort in die gleiche Begeisterung. Die drei großen Parteien, die Nationalisten, die Reform- und die Volkspartei, die sich sonst nicht gerade zu lieben pflegten, sind sich in diesem Punkte erstaunlich einig: Aegypten schreit nach seinem Parlament! Ob man nun, wie die radikalen Nationalisten es tun, vom Khediven die Freiheit fordert, die zu gewähren nicht in seiner Macht steht, oder wie die gemäßigten Volksparteiler nach England zu Sir Edward Grey Petitionen schickt, oder schließlich den Sultan bittet, seinem Wali Abbas II. die Konstitution anzuraten, in der Sache bleibt es dasselbe.

Natürlich ist es nicht nur der plötzlich erwachte Wunsch nach der parlamentarischen Freiheit, der dieses für orientalische Verhältnisse außerordentlich liberal regierte, politisch recht ungebildete Volk zu solchem Enthusiasmus hinreißt. Wie in der Türkei die Verfassung als Abwehrmittel gegen eine drohende europäische Intervention gebraucht wird, so sieht man in Aegypten darin eine Möglichkeit, die lästige englische Bevormundung los zu werden. Aus diesen Erwägungen heraus dürfte auch der Khedive eine konstitutionelle Einschränkung seiner jetzt schrankenlos repräsentativen Stellung nicht allzu ungern sehen. Wie wäre es auch sonst zu erklären, daß das Sr. Hoheit unbestritten sehr nahe stehende Organ der Reformpartei, der „Moaijad" im Verfassungskampf jetzt eine führende Rolle spielt?

England hat der nicht erst seit gestern bestehenden Bewegung gegenüber bisher ein wenig die Rolle des Vogels Strauß gespielt. Wenn noch im April dieses Jahres des großen Lord Cromers Nachfolger Sir Eldon Gorst in seinem an die heimische Regierung gerichteten Rapport meinte, daß „die große Majorität der oberen und mittleren Klassen keine Ausdehnung des Self-government-Prinzips wünsche", so war das schon damals eine Behauptung, bei der der Wunsch der Vater des Gedankens war. Heute dürfte es dem englischen Prokonsul schwer fallen, auch nur eine nennenswerte Minorität für seine Ansicht mobil zu machen. Es sei denn, er verstünde unter Self-government die Parodie einer Volksvertretung, die heute in Aegypten aufgeführt wird.

Auf englischer Seite macht man mit Recht gegen die Verfassung geltend, daß die große Masse des Volkes, die Fellachen, überhaupt nicht den Gedanken eines parlamentarischen Regierungssystems verstehen würden. Es sind 90 % der Aegypter Analphabeten. Man darf aber nicht vergessen, daß diesem an sich nicht uninteligenten Volk durch eine systematisch betriebene, in keiner Weise gehemmte Agitation geradezu vergötterter Parteiführer die parlamentarischen Ideen näher gebracht sind, als manchem Bauern eines europäischen Kulturstaates.

Die von den arabischen Blättern in Kairo an den Sultan gerichtete Bitte, dem gegenwärtig in Konstantinopel weilenden Khedive die Einführung einer Verfassung in Aegypten zu empfehlen, hat in London jedoch nur geringen Eindruck hervorgerufen. Es wird in politischen Kreisen darauf hingewiesen, daß eine Verfassung für Aegypten nicht vom Sultan, sondern lediglich von England, dem Beschützer Aegyptens, kommen könne, und betont, daß Aegypten für eine Konstitution derzeit noch nicht reif sei. Im Jahre 1883 wurde vom Khediven ein organisches Gesetz verkündet, wodurch eine Anzahl repräsentativer Institutionen, geschaffen wurden, die Aegypter hätten jedoch dafür nur ein geringes Verständnis an den Tag gelegt. Sir Eldon Gorst soll sich aber neuerdings in liberalem Sinne nach London geäußert haben. Gewissermaßen gekräftigt werden diese Hoffnungen durch den freundlichen Empfang der aus Notablen bestehenden Mission, die zwecks Erlangung größerer Freiheiten nach London entsandt wurde, durch den Staatssekretär Sir Edward Grey.

Wie dem auch sei, die Wiedereinführung der Konstitution in der Türkei hat neben der völkerrechtlichen Stellung der von Oesterreich seit 1878 „okkupierten" Provinzen Bosnien und Herzegowina auch die des von England „beschirmten" Aegyptens wieder aufgerollt. Und jedenfalls dürfte sich die britische Regierung in nächster Zeit gezwungen sehen, irgendwie zu der Verfassungsfrage in Aegypten mit seinen 13 Millionen Einwohnern etwas ernster Stellung zu nehmen als bisher. Eine ägyptische Konstitution wäre aber für die englische Okkupation zweifellos eine harte Probe.

## Deutschland.

### Eine deutsch-schwedische Militärkonvention?

Die „Retsch" läßt sich von einem Stockholmer Korrespondenten ausführlich über den Charakter des Empfanges Kaiser Wilhelms und des Präsidenten Fallières berichten. Ersterer sei warm vom königlichen Hause und den „herrschenden Klassen" empfangen worden, dem Präsidenten jubelten dagegen viel lauter die Volksmassen, das „bewußte Proletariat", zu. Dennoch habe politisch natürlich Kaiser Wilhelm in Stockholm abgeschnitten. Nach angeblich hartnäckig in Stockholm zirkulierenden Gerüchten, war der Hauptgegenstand der Verhandlungen zwischen beiden Herrschern das gemeinschaftliche Vorgehen der deutschen und schwedischen Kriegskräfte im Falle eines europäischen Konfliktes. Diese Unterredungen sollen bestimmt schon zum Abschluße einer deutsch-schwedischen Militärkonvention geführt haben, die auf der „Hohenzollern" unterzeichnet worden ist.

Man wird wohl gut tun, eine Bestätigung — oder wohl eher ein Dementi — dieser Nachricht abzuwarten.

— Das Posener Stadtverordnetenkollegium bewilligte 3000 M. als Beitrag zur Zeppelin-Spende. Gegen die Ueberweisung dieser Summe stimmten geschlossen die Polen. Ihren ablehnenden Standpunkt begründete Stadtverordneter v. Trampczynski damit, daß städtische Mittel, die von beiden Nationalitäten durch Steuern aufgebracht werden würden, nicht zu Zwecken einer Nationalität verwendet werden dürften. Solange Pan Korfanti also kein polnisches Luftschiff konstruiert hat, bleiben diese Taschen verschlossen!

Ein frecher Ueberfall ist, wie ein Telegramm aus Aachen meldet, auf einen russischen Petroleummagnaten verübt worden. Der Russe weilte mit seiner 8-köpfigen Familie längere Zeit in Aachen zur Kur. Als er mit dem Pariser Zug abfahren wollte, drängte sich im Durchgangswagen ein junger Mann in auffallender Weise an ihn heran, und bald bemerkte der Russe den Verlust seiner Brieftasche mit 3000 Mark Bargeld und 15 000 Mk. Kreditbriefen. Seiner Bitte, den Zug halten zu lassen, wurde nicht stattgegeben. Im letzten Augenblick sprang der Russe auf den Perron, während der Zug mit dem verdächtigen jungen Mann davonfuhr.

## Oesterreich.

Vor kurzem berichteten wir aus Prag über eine Korruptions-Affäre in Sachen einer städtischen Röhrenlieferung, in der tschechische Stadträte eine sehr bedenkliche Rolle spielten. Große Erregung rief nun die neue Antwort des Zentraldirektors Kestranek hervor. Kestranek sollte die Namen derer nennen, die Bestechungsgelder von Eisenwerken verlangten, wenn diesen die Röhrenlieferung zugebilligt würde. Kestranek weigerte sich dies zu tun. Er will verklagt werden und im öffentlichen Gerichtssaal die Namen nennen. Kestranek beschuldigt auch den Handelsminister Dr. Fiedler und den Sektionschef Rößler. Der Abgeordnete von Budweis, Brdlik, sei zu ihm gekommen, um Begünstigung für eine von ihm zu begründende Schraubenfabrik zu versangen. Aus Prag wird gemeldet, ein bekannter Abgeordneter und ein Industrieller seien vorgestern geflüchtet. Man bringt die Flucht mit Kestraneks Enthüllungen in Verbindung. — Ferner verlautet: Die Stellung des Handelsministers Dr. Fiedler ist infolge der öffentlichen Erklärung des Direktors der Prager Eisenindustriegesellschaft Kestranek, welcher den Handelsminister der politischen Korruption beschuldigte, derart unhaltbar geworden, daß dessen Rücktritt unvermeidlich ist.

## Türkei.

Der nach London geflohene frühere Chef der Geheimpolizei in Konstantinopel Zia-Pascha erzählte einem Interviewer, daß er am 24. Juli einen Brief vom Sultan erhielt. Er floh nach Europa, ohne eine Stunde Verzug. Bis zur Dunkelheit wartete er, um sich an Bord eines deutschen, nach Smyrna fahrenden Dampfers zu begeben. Auf dem Wege dahin griff ihn ein Mann an, den er erschoß. Dieser trug einen Strohhut und nannte sich Grey. So sei er über Marseille nach London gelangt. Während seines Amtes habe er 170 Mitglieder hervorragender Familien verschwinden lassen. Die Befehle aus dem Yildis wurden blindlings befolgt. Dem Sultan wurden falsche Denunziationen unterbreitet; Berufung dagegen gab es nicht. Die Jungtürken würden ihm nie verzeihen. Er wolle sich in Kanada ankaufen. Izzet-Pascha habe 1½ Mill. Pfund in Sicherheit gebracht. Der Sultan habe 3 Millionen Pfund in Deutschland, Oesterreich und Frankreich angelegt.

Aus Sophia wird gemeldet: Die bulgarische Regierung schickt einen Teil der Truppe des National-Theaters nach Macedonien, wo die besten bulgarischen Stücke und auch Dramen von Ostrowski aufgeführt werden sollen (wohl zur Belebung des bulgarischen Nationalbewußtseins!) Die bulgarische Presse fährt, nach der „Now. Wr." fort, die Regierung für ihre Zurückhaltung gegenüber der jungtürkischen Bewegung scharf zu tadeln.

## Marokko.

Für das Selbstbestimmungsrecht der Marokkaner tritt eine offiziöse Berliner Zuschrift der „Südd. Reichskorr." ein. Sie sagt: Der Zusammenbruch der Sultansstellung von Abdul Azis bedeutet an sich nur das Ende eines mühsam aufrecht erhaltenen Scheinwesens. Ein Fortschritt aber wäre es, wenn er auch das Ende einer Politik bedeutete, wir meinen jener Politik, die den Marokkanern einen von ihnen nicht anerkannten Sultan aufnötigen will. Das Selbstbestimmungsrecht Marokkos in der Wahl seines Herrschers ist keine Phrase. Die Großmächte, die sich in der Türkei gegenüber dem nationalen Empfinden der Ottomanen besonnene Zurückhaltung zur Pflicht gemacht haben, werden die Stimme des marokkanischen Volkes nicht überhören wollen, die wiederholt, zuletzt bei der Ausrufung von Mulay Hafid in Tanger, deutlich gesprochen hat. — Wie stehen die Mächte zu Hafid? Wie steht er zu den Mächten? Diese Fragen lassen sich im einzelnen nicht binnen weniger Tage entscheiden. Im allgemeinen Interesse aber wäre es, so mahnt der Offiziosus die Pariser Herren, wenn über die Absichten der französischen Politik in Marokko die Marokkaner selbst rasch und gründlich beruhigt werden könnten. Europa würde den Rückfall in eine um Marokkos willen schon einmal entstandene, leidlich überwundene Spannung gern vermieden sehen.

Der „Temps" bemerkt im Anschlusse hieran, daß, wenn die Dinge in Marokko sich noch weiter hinziehen, was die deutsche Diplomatie zu verstimmen scheine, Frankreich nicht die Ursache davon sei, denn Mulay Hafid habe noch keinerlei Schritte unternommen, und bevor man ihn anerkenne, müsse man natürlich warten, welche Haltung er einnehmen werde. In einer Besprechung des Artikels der „Köln. Ztg.", den der „Temps" für einen offiziösen hält, stellt er sodann mit Befriedigung fest, daß von Mulay Hafid die Anerkennung der Algecirasakte und der früheren Verträge und Uebereinkommen sowie die Beseitigung der Unruhen an der algerischen Grenze gefordert werde. Das Blatt bezweifelt aber, daß Mulay Hafid der berufene Schirmer von Eigentum und Leben der Europäer werden könne, und fügt hinzu, Frankreich verlange mit Fug und Recht von Mulay Hafid die Bezahlung der Expeditionskosten, und wenn die Kosten hoch wären, sei es deswegen, weil Frankreich nicht allein den Fanatismus der Schauja habe niederhalten, sondern auch den Anhängern Mulay Hafids habe gegenübertreten müssen.

— Wie der „Matin" aus Casablanca meldet, erklärte Abdul Azis seinem Interviewer, er habe keine Niederlage erlitten, sondern er sei verraten worden. Es sei aber nichts verloren. Er erwarte nun Mtugi, der eine neue Mahalla ausgerüstet habe, um nach Marrakesch zurückzukehren. Das werde aber lange dauern. — — Von der marokkanisch-algerischen Grenze verlautet, daß man dort einen baldigen Angriff der marokkanischen Harka auf die verstärkten französischen Truppen erwartet.

# Lokales.

## Theater.

Neben Gerhart Hauptmann und Sudermann hat von den dramatischen Dichtern der jüngeren Generation, die meist in den neunziger Jahren des zu Ende gegangenen Säkulums hervortraten, kein einziger solche Bühnenerfolge aufzuweisen gehabt, wie Max Halbe, der treue Sohn seiner „Mutter Erde", der als echter Heimatkünstler seine Dichtungen am liebsten an der westpreußisch-polnischen Grenze, wo er selbst zu Hause ist, sich abspielen läßt. Hier, auf diesem Boden, sind auch die Menschen seines Liebesdramas „Jugend" gewachsen, das, im Jahre 1893 in einer Matinée im Berliner Residenztheater herausgebracht, einen so enormen Erfolg hatte, daß es sogleich seinen Siegeszug über alle deutschen Bühnen antreten konnte, überall die Zuschauer rauschartig gefangen nehmend. Das Stück hat ja auch bis zum heutigen Tage seine Zugkraft, die es seiner herzhaften Frische und den wirklich poetisch geschauten, mit der Vollkraft individuellen Lebens und der Schärfe physiognomischer Bestimmtheit wirkenden Gestalten verdankte, nicht eingebüßt. Daß Halbes Bedeutung in der poesievollen Ausmalung des Milieus beruht, daß der Dichter in erster Linie Stimmungskünstler ist, der das Zuständlich-Idyllische, die Lyrik, die seine Werke so hoch hebt, wie wenige der neueren Bühnenrichter zum Ausdruck zu bringen vermag — das hat er am überzeugendsten in seiner „Jugend" dargetan, in welchem Drama er das schon an und für sich fesselnde Thema jugendlichen Liebesrausches mit überzeugender Gestaltungskraft und wirklich hinreißender Stimmungsgewalt behandelt hat. Und das ist es auch, was alle diejenigen, die sonst an seinen Werken herumzausen zu müssen geglaubt haben, weil ihnen angeblich der dramatische Nerv fehle, letzten Endes doch für ihn eingenommen hat.

Daß bei einem großen Teil unsres Theaterpublikums tatsächlich das Bedürfnis nach einem im Gang der Handlung und idealem Gehalt zu künstlerischer Abrundung gebrachten vollwichtigen ernsten Drama herrschte, dürfte wohl das gestern besser als gewöhnlich besuchte Haus zur Genüge gezeigt haben. Und das Publikum wird es unserer Direktion sicher hoch anrechnen, daß sie gerade dieses in seiner Art klassische Halbesche Stück zur Aufführung gebracht hat.

Man wird sich wohl kaum einer Uebertreibung schuldig machen, wenn man sagt, daß der gestrige Abend, der den Zuschauer von Anfang bis zum Schluß in der schauspielerischen Illusion gefangen hielt, den künstlerischen Höhepunkt der Saison bedeutete. Die Figur des Annchen, dieses in entzückender Frische und ohne jede falsche Naivität gezeichneten Mädchens, wurde durch Frl. Schulz in geradezu glänzender Weise verkörpert. Die Darstellerin hatte sich mit Hingebung in ihre Rolle vertieft und zeichnete den Charakter mit plastischer Sicherheit nach, so daß er in allen Situationen in klaren Umrissen auf der Bühne erschien. Was sie uns bot, war in der Tat wieder zur Natur gewordene Kunst. Von höchster Wirkung war beispielsweise, um nur eines hervorzuheben, der erste Ausbruch der jungfräulichen Liebesleidenschaft und dann das gedämpfte Spiel nach dem Fehltritt.

Auch die anderen Darsteller brachten ihre Figuren mit gesundem Realismus und prächtiger Innerlichkeit ausgestattet auf die Bühne. Herr Kaiser erwies sich als trefflicher Interpret der Gestalt des frischen, forschen jungen Studenten, der die Welt durch die Brille eines Idealisten ansieht und dessen „Sünde" aus dem Blut, nicht aus dem Gehirn kommt. Sehr sympathisch spielte Herr Walden den alten prächtigen Pfarrer Hoppe, der alles verzeihen kann, weil er alles versteht. Eine wirksame Kontrastfigur schuf Herr Brenkendorf in der Rolle des fanatischen polnischen Kaplans. Ueber den neuen Darsteller, Herrn Haller, den wir gestern in der von ihm recht realistisch gespielten exzeptionellen Rolle des schwachsinnigen Amandus sahen, läßt sich vorerst noch nichts sagen. — Das Publikum bereitete dem Stück einen herzlichen Empfang. —s—

Ein großer Teil der Festteilnehmer an der 100-jährigen Jubelfeier der „Curonia" wird, wie aus einem Inserat der Rigaer Blätter ersichtlich, voraussichtlich mit dem Rigaer Postzuge um 6 Uhr nachm. am 7. Sept. hier eintreffen. Am 8. Sept. findet vormittags der Festzug durch die Stadt, am Abend desselben Tages der interne Festkommers, am 9. Sept. der Jubiläums-Ball und am 10. Sept. der Fremdenkommers statt. Der 11. Sept. ist der Restauration vorbehalten.

Der Pristawgehilfe der hiesigen städtischen Polizei Kollegiensekretär Kutyrew ist, der „Gouv. Ztg." zufolge, auf sein Gesuch hin verabschiedet worden.

Gestern kurz vor 7 Uhr ab. spielte sich im Hause Nr. 38 in der Petersburger Straße eine höchst aufregende Szene ab. Zuerst sah man mehrere Personen aus dem Hause flüchten, dann verschiedene Schüsseln, Bilderrahmen usw. nachfliegen. Hierauf erschien draußen eine menschliche Gestalt, nur mit einem Hemde bekleidet, die sämtliche Türen und Glockenzüge zertrümmerte. Dann erschien derselbe Mann wieder im oberen Stock des Hauses, wo er sämtliche Fensterscheiben mit den Fäusten zerschlug und zugleich bemüht war, auch die Fensterrahmen auszubrechen. Zahlreiche Blutspuren wiesen auf ernste Verletzungen des Tobenden. Die sich ansammelnden Zuschauer faßte Entsetzen. Ein Angetrunkener vermaß sich, den Wütenden zu bändigen, kehrte aber gleich darauf wieder mit blutendem Gesicht auf die Straße zurück. Erst als ein beherzter junger Mann mit einem vorgehaltenen Fensterrahmen in die Wohnung drang, packte der Tobsüchtige den Rahmen und wurde so auf die Straße hinausgezerrt. Durch den Blutverlust geschwächt brach er hier zusammen und wurde von den mittlerweile angelangten Schutzleuten in einer Droschke ins Hospital geschafft. Die ganze Fensterfront, der Hausflur und die Straße vor dem Hause sind mit Glasscherben und Blutspuren, Zeugen des aufregenden Vorganges, bedeckt. Wie verlautet, ist der Betreffende der 42-jährige jüdische Zahnarzt K., der vorgestern abend in Tobsucht verfallen ist. —ch.

Am 18. August um etwa 3 Uhr morgens ist der Kerrafersche Gesindewirt Juhan Laurson einem Raubmord zum Opfer gefallen. Wie die vom jüngeren Kreischef-Gehilfen Ssoltanowski geführte Untersuchung erwiesen hat, ist Laurson einige hundert Schritt von seinem Gesinde von einem oder mehreren Gesellen rücklings überfallen und ihm mittelst eines an Ort und Stelle von einem Gestell abgebrochenen Knüppels der Schädel vollständig zertrümmert worden. Dann haben die Banditen die Leiche des Unglücklichen im eigenen Wagen noch 2 Werst weiter auf die Fellinsche Poststraße gefahren, dort in dem Graben geworfen und mit 2 schweren Säcken zugedeckt. Den Wagen und das Pferd haben sie 2 Werst weit hinter dem Gute Kerrafer auf dem Felde stehen lassen. Geraubt haben sie 50 Rbl. in Gold, ein auf 250 Rbl. lautendes Sparkassenbuch und einen selbstgewebten grauen Paletot. Es ist anzunehmen, daß die Räuber örtliche Einwohner gewesen sind, da sie davon unterrichtet gewesen sein müssen, daß L. Geld bei sich führte. Von der Kreispolizei ist die energische Verfolgung der Banditen aufgenommen worden.

Das Schönthan-Kadelburgsche mit Recht hochgeschätzte, feine Lustspiel „Der Herr Senator" gelangt morgen in neuer Einstudierung zur Aufführung und die Direktion ist überzeugt, durch diese Wahl dem Wunsche unseres Publikums, das einem guten Lustspiel stets volle Sympathie bewiesen, in willkommener Weise zu entsprechen. Die Regie des Herrn Brenkendorf und die Vertretung der Hauptrollen durch die Damen Hohenfels, Kunert, Palmié und Schulz, die Herren Brenkendorf, Kaiser und Walden garantieren ein flottes Zusammenspiel.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 19. Aug. Um 10 Uhr morgens begaben sich Ihre Majestäten in Begleitung S. K. H. des Großfürsten-Thronfolgers sowie der Allerhöchsten Töchter aus Peterhof in den finnischen Meerbusen. Nach Kronstadt fuhren die Allerhöchsten Herrschaften auf der Jacht „Alexandria", bei deren Betreten der Thronfolger dem Kommandeur und den Offizieren die Honneurs abgab. In Kronstadt bestiegen Ihre Majestäten den „Standart."

**Ostaschkow**, 19. Aug. Am morgen wurde, 8 Werst von der Stadt, ein Ueberfall auf die Post gemacht. Der Postillion wurde schwer verwundet. Es gelang dem Kutscher, die Post zu retten.

**Astrachan**, 19. Aug. Drei unbekannte Bewaffnete beraubten einen Kommis um 530 Rbl. und ermordeten einen Dielenbohner.

**Rostow a. Don**, 19. Aug. Hier erkrankten an der Cholera 22 und starben 19 Personen.

**Tiflis**, 19. Aug. Vom 8. bis 19. d. Mts. wurden hier 14 Cholerafälle registrirt, darunter 12 mit tödlichem Ausgang.

**Berlin**, 31. (18.) Aug. Auf einer im Inneren Amt am Freitag stattgehabten Konferenz unter Hinzuziehung von Vertretern des Norddeutschen Lloyd wurde beschlossen, die Regeln über die obligatorische Desinfektion russischer Emigranten auf den preußischen Kontrollstationen aufzuheben.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Wie wir erfahren, hat die kaiserliche Regierung durch ihre Vertreter den Regierungen der Mächte, die die Algeciras-Akte unterzeichnet haben, mitgeteilt, daß die kaiserliche Regierung in Anbetracht der neuen Sachlage in Marokko, sich für verpflichtet hält, die Mächte darauf aufmerksam zu machen, daß eine Beschleunigung der Anerkennung Mulay Hafids als Sultan im Interesse der definitiven Regulierung der marokkanischen Angelegenheiten liegt."

**Heidelberg**, 1. Sept. (19.) Aug. Die feierliche Eröffnung des 3. internationalen Philosophen-Kongresses hat stattgefunden. Die Begrüßungsrede hielt Prof. Windelband.

**Konstantinopel**, 1. Sept. (19.) Aug. Das örtliche jungtürkische Komitee sprach der Presse einen Tadel aus wegen Veröffentlichung von Artikeln zur bosnischen Frage und gab ihr folgende Vorschriften: dem Sultan ist die nötige Achtung zu erweisen; es ist nicht statthaft, über die Vergangenheit der Ministerien zu schreiben; man muß sich persönlicher Angriffe enthalten, keine Religion darf verurteilt werden; man muß sich bemühen, die Griechen mit den Armeniern zu versöhnen; man muß Artikel vermeiden, die fremde Mächte beleidigen könnten; man soll nicht über Fragen schreiben, die ungelöst bleiben, wie z. B. die kretische, die bosnische, die aegyptische, tunesische, marokkanische usw.

Die türkischen Blätter wünschen dem Sultan anläßlich seines 30-jährigen Thronjubiläums Glück und weisen auf die Bedeutung der neuen Aera für seine persönliche Ruhe und Sicherheit hin. Heute prangte die Stadt und der Bosporus in Flaggenschmuck. Am abend findet eine große Illumination statt.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 20. August 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 755.3 | 751.9 | 747.6 |
| Thermometer (Centigrade) | 13.1 | 11.8 | 16.1 |
| Windricht. u. Geschwind. | 1 | SE.1 | SSW.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 75 % | 83 % | 69 % |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 9 |

1. Minimum d. Temp. nachts +11.4
2. Maximum d. Temp. gestern +17.3
3. Niederschlag 0.3

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Нужна квартира въ
**5 комнатъ**
съ кухней. Адресъ: старый Анатомикумъ, Швейцару.

**Wohnung**
von 6 Zimmern und Balkon **zu vermieten**. Zub s.v. 11—1—Lodjenstr. 15.

Student **sucht** eine
**Wohnung**
mit Beköstigung in deutschsprechender Familie. Off. sub Lit. **H. S.** an die Exp. d. Ztg.

**Eine Wohnung**
von **2 Zimmern**, Entree und Küche sowie ein separat gelegenes **Zimmer** mit Küche u. Schafferei sind im Hof Johannisstr. 16 **zu vermieten**. Näheres in d. Weinhandlung „Tivoli".

**Gut möbl. Zimmer** mit voller **Pension**
zu vermieten — Gartenstr. Nr. 38a parterre.

**Mietfrei**
zu Mitte Sept. **Wohnung:** 5 Zimm. Küche, Leute- u. Badez., Wasserleitung, Veranda u. Garten. Revalsche Str. 59. Zu besehen werktägl. von 11—1 Uhr vorm.

**Buden und Wohnungen**
mit Veranda und Bequemlichkeiten sind sogleich zu vermieten — Rigasche Str. 65. Zu erfragen im Hofgebäude Nr. 71, Qu. Nr. 18.

Gesucht für 1 deutschen Studenten
**1 möbl. Zimmer**
mit voller Pension mögl. mit Familienanschluss zum Preise bis zu 30 Rbl. monatlich. Off. sind zu richten an d. Exd. d. Nordl. Ztg. sub M. 15.

**Wohnungen**
von 6 Zimmern nebst Zubehör zu vermieten — Teichstr. 54.

**2 möbl. Zimmer**
auf Wunsch mit Benutzung des Klaviers, zu vermieten — Altstr. 3.

**Eine möbl. Studentenwohnung**
von 2 Zimmern und eine
**Wohnung**
v. 2 Zimm. mit Kochvorrichtung sind **zu vermieten** — Küterstr. 6, im Hof. Zu erfragen in d. Handlg. Oberleitner.

**Ein grosses Gut**
**unweit Petersburgs** ist mit einer Fabrik, Sägemühle u. 2 Ziegeleien geteilt oder ungeteilt **zu verkaufen**. Näheres in der Philosophenstr. 5, eine Treppe hoch.

Ein helles, warmes
**Zimmer**
ist mit voller **Pension** einem deutschen Studenten abzugeben — Rigasche Str. 33, im Hof, 1 Tr. hoch, links.

**2 Häuser**
nebst Veranda u. Garten im II. oberen Stadtteil stehen günstig zum Verkauf. Off. empf. d. Exp. d. Bl. unter „P. E."

**Dachpfannen**
**zu verkaufen** — Jakobstr. Nr. 36.

Umstände halb. sind fast ganz neue
**Realschüler-Paletots**
und eine **Damen-Herbstjacke zu verkaufen** — Rigasche Str. 16, Q. 4.

Zu kaufen gewünscht ein
**Gymnasiasten-Paletot**
— Russische-Str. 6, in der Tabakshandlung.

**Trock. Kalkschutt**
zu haben — Quappen-Str. 20.

**Dr. K. Reinhold,** Petersb.-str. 30.
Sprechstunden von nun ab:
**11—12 und 3—4.**

---

## Elementarschule
des
**deutsch. Lehrerinnenseminars**
Anmeldungen (jedoch nur für die Vorbereitungsklasse) werden erbeten den 20, 21. u. 22. August v. 12—1 U. Johannisstr. 14. **Grot.**

---

**Kursus für Damen über** **Faust I**
(nicht in Vortrags-, sondern in Gesprächsform). Mittwochs 6—7. Zahlung 3 Rbl. Anmeldungen bis zum 26. Aug. erbeten — Techelferstr. 5, 4—5 Uhr nachm. **M. Boettcher.**

---

Mein
## englischer Sprachunterricht
beginnt Anfang September.
**Alma v. Radecki,**
Hetzelstr. 5, 1 Treppe.
Sprechstunde werktäglich von 4—5.

---

## The English lessons
begin August 20 th.
**Miss Jenny Leidig**
Kastanien-Allee Nr. 19.
At home 3—4 P. M.

---

**Meine englischen Stunden**
beginnen den 25. August. Sprechstunden 3—4.
**Hedwig Walter**
Breitstr. 8.

---

## Leçons de français.
**Hélène Gartier**
certificat d'Etudes Françaises à la Faculté des lettres de l'Université de Grenoble — Alexanderstr. 41b, Qu. 1, de 5—6.

---

Mein
## Instrumental-Unterricht
beginnt am 18. August. Sprechst. v. 2—4 nachm. — Markt-Str. 16.
**Franz Jacob.**

---

## Klavierunterricht
erteilt **L. Köhler.**
Scharren-Str. 8, Haus Hübbe.

---

Mein
## Musikunterricht
beginnt am 15. Septbr. Meldungen Johannisstr. 36, v. 2—3.
**A. Sprenk-Läte.**

---

Beginn der
## Klavierstunden
am 21. August.
**E. Bokownew**
Gross. Markt 12. Sprechst. v. 5—6.

---

## Der Klavier- und Cornet-à-Piston-Unterricht
beginnt am 20. Aug. Zu sprechen nachmittags. Schmalstr. 8. **Joh. Aschkewitz**

---

Mein **Unterricht** für
**Mandoline, Guitarre, Violine, sowie für sämtl. Blechblasinstrumente**
**beginnt den 20. Aug.**
**Paul Köhler**
Scharrenstr. 8, Haus Hübbe.

---

Beginne den Unterricht für
## Mandoline und Guitarre
den 21. August. **Hans Hof.**
Zu spr. v 3—5 Uhr. Teichstr. 25, II.

---

Beginn meines
**Gesangunterrichts**
am **21. August**. Sprechst. v. 6—7.
**Betsy Wulffius**
Teichstr. 1.

---

Meine Stunden im
**Zeichnen und Malen**
beginnen am **20. August.** Sprechstunde 3—4, Teichstr. 31. **Sophie v. Koskull.**

---

Meine **Stunden** im
## Zeichnen u. Malen
beginnen den 16. August. (Anfangsunterricht für Kinder n. ausl. Meth.).
Teichstr. 22. **Veronica Baertels.**

---

**Meine Handarbeitsstunden.**
beginnen den 28. August.
**Bertha Kapp.**
Sprechst. 1—3. Teichstr. 13.

---

## Mein Zweiter Kursus
**Schumacherei (für Damen)**
beginnt Anfang Sept. Anmeld. bis zum 22. d. M. von 10—1 Uhr vorm. — Petersburgerstr. 20.
**E. Waldmann.**

---

## Mein Kochkursus
beginnt d. 20. August. Sprechstunden täglich von 11—1 und 4—6. Möbl. Zimm. m. v. Pension zu haben
**Frau Donner**
**Küterstr.** 8b, III Treppen.

---

# Alles zur Gasbeleuchtung
liefert das Handelshaus **W. Laatsch,** Alexanderstr. Nr. 9.

---

## D. F.-B.
**Meine Sprechstunde**
**Montag u. Donnerstag**
von 4—5 Uhr.
**Frau Dr. E. Mattiesen**
Pastoratstr. 8.

---

**Alle diejenigen, welche Forderungen an die Casse der Estonia** haben, werden **gebeten,** dieselben **spätestens bis zum 1. September** im Conventsquartier einzureichen.

---

## Auktion.
**Fortuna-Str. 57.**
Am 22. Aug., 10 Uhr vorm., werden meistbietlich **Möbel und Ofen-Kachein, ein Pferd, Pferdegeschirre, ein Feder- und Lastwagen** u. **ein Traberschlitten** durch den Gerichtspristav **Sarrap** verkauft.

---

## 100—150 Rbl.
**monatlicher Verdienst**
**(auch als Nebenerwerb)**
bietet sich strebsamen Personen aller Stände auf solide Weise ohne Fachkenntn. und Risiko. **Alles Erforderliche gratis und franko.** Namen und Adresse in lateinischer Schrift erbeten. Off. unt. „R. R. R." an das Handelshaus **L. u. E. Metzl & Co,** Moskau, Mjässnitzkaja.

---

Dorpater Filiale
# „Selbsthilfe"
offeriert ab Lager
**Futterhafer, Weizenkleie**
**Trockentreber, Malzkeime**
**Cocoskuchen, Rapskuchen**
**Sonnenblumenkuchen**
**Leinkuchen**
**gut keimende Gerste.**

**Cylinder- u. Centrifugenöl.**

---

**Feuer- u. sturmsichere**
## Stalllaternen
mit Petroleumbrenner und mit Spiritusbrenner
**„Amor"**
**Handlaternen**
**Wagenlaternen**
empfehlen in grosser Auswahl
**Gebr. Brock.**

---

## Reform-Betten
## „Matratzen
## „eiserne einf. Betten
## „engl. „
**in grosser Auswahl**
empfiehlt
**P. Erdmann**
Alt-Str. 17.

---

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
**Fettleibigkeit**
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung
**Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.**

---

# Auktion.
Am 28. August 1908, um 10 Uhr morg., gelangt bei dem Jurjew-Werroschen Friedensrichter Plenum, das in Dorpat, im 3. Stadtteil, an der Alleestr. sub Nr. 9 und 11 belegene, dem P. Mulik gehörige Grundstück, nebst dem darauf befindlichen Wohnhause, Nebenräumen u. Telephon-Fabrik-Anlage mit Maschinen und sonstigen Zubehör in vollem Betriebe — zum öffentlichen Ausbot. Nähere Auskunft erteilt der Kurator Rechtsanwalt **J. Linke** — Dorpat, Jakobstr 34.

---

Da dem Konvent der Curonia die Adressen seiner ehemaligen Fechtbodisten nicht bekannt sind, sieht er sich genötigt, sie auf diesem Wege zu bitten, an der

## Feier
des
**100-jähr. Jubiläums der Curonia**
teilzunehmen.
**Festprogramm:** 8. Sept. 1908 vorm Festzug, abends Interner Commers; 9. Sept. Ball; 10. Sept. Externer Commers: 11. Sept. Restauration.
Dorpat, August 1908. **Der Senior.**

---

**Wendauscher landwirt. Verein**
# Ausstellung und Zuchtviehmarkt
**23. u. 24. August 1908.**

---

**Laisschen landwirtschaftl. Verein.**
# Ausstellung, Zuchtvieh- und Pferdemarkt
**den 23., 24. August 1908.**

---

Der 7 Werst von Dorpat, an der Werroschen, jetzt ausgezeichnet chaussierten Strasse gelegene, völlig **neu renovierte** und **möblierte**

# Krug Uellenorm
wird als **naher** Ausflugsort hiermit bestens empfohlen.
Hinter dem Kruge ist ein Pavillon neu errichtet.
**I^r Getränke.**
Krüger **Pusenn.**

---

# Grösstes Lager am Platz.
# Möbelstoffe
**in Plüsch, Wolle, Jute u. Crepon**
Portièren
Teppiche
Dielenläufer
in neuesten Dessins u. jeder Preislage.
**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof Nr. 1.**

---

**Gustav Pock.**
## Möbel-Magazin
**Schloss-Str. Nr. 10.**
Empfehle **verschiedene Zimmereinrichtungen.** Saal-Garnituren mit Plüsch bezogen von 95 Rbl. an. Verschiedene moderne Eichen-Speisezimmerstühle. Verschiedene Speisezimmerstühle aus Birkenholz von 36 Rbl. pro Dutzend, Gardinenleisten, Rosetten, Postamente, Schreib- und Speisetische, Schränke, Kommoden usw.

---

**Bürsten** jeder Art u. aus bestem Material, Stubenfeger von 80 Kop. an, Handfeger 30 Kop. u. teurer; Kleider u. Kopfbürsten etc. etc.
**Matten** Cocosgarn-Fussmatten in 2 Grössen vorrätig, auch auf Bestellung.
**Dorpater Verkaufs-Niederlage des**
**Blinden-Instituts zu Strasdenhof — Riga**
Alexanderstr. Nr. 2, bei **E. Kuhlmann.**

---

# NESTLÉ'S KINDERMEHL
erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.
Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etikett des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

---

## Elektrisches Theater „Illusion"
**vis-à-vis Hotel Bellevue**
**17., 18., 19. u. 20. August, nur 4 Tage**
**Ausstellungsprogramm bei vollständiger Veränderung der Bilder.**
**„Existenzkampf"**, 14 Lebensbilder phantastisches, prachtvoll in Farben ausgeführtes Bild: **„Satanas im Himmelreich". „Fang und Zubereitung von Sardinen"**, 16 Ansichten. Komische Bilder: **„Die Kirche wird gestrichen", „Der Mohr und die Närrinnen", „Hans als lebende Reklame"** etc. etc.
Beginn der Vorstellung **Sonntag** und **Montag um 12 Uhr**; **Dienstag** und **Mittwoch um 4 Uhr.**
**Preise der Plätze** zu 15, 20, 30, 40 und 50 Kop.; **für Kinder** und die ersten 3 Reihen à 10 Kop. — **Logen** für 5 Personen 2 Rbl.
**Donnerstag, den 21. August, neues Programm.**

---

## D. H.-V.
**Sonntag, den 7. September**
**Zum Besten des Theaterbaufonds**
# grosses Erntefest.

---

## W C
**iener onditorei**
Empfehle Mignon-Bruchchocolade, Vanille-, Kaffee- u. Milch Chocoladen, Pomaden- u. Marzipan-Confect, Malzbonbon, Theebackwerk u. Makronen, reichh. Auswahl von Dessertkuchen à 3 Cop.

---

## Ball-Blumen
**W. Kortlang**
Promenadenstr. Nr. 9.

---

Барышня, окончившая гимназію,
**желаетъ**
**получить уроки**
или практическія занятія п. русскому яз.—Яковлевск. 21. Дома отъ 3—5час.

---

## Erteile Stunden
in allen Lehrfächern Stein-Str. 57. Sprechst. v. 12—2.

---

Dipl. junge Dame (Absolv. d. Hornschen Anstalt) erteilt **Stunden.**
— Für einen Kreis wird ein klein. **Mädchen** v. 10—11 Jahr. **gewünscht.** Näher. Uferstr. 10, 2. Etage. — Daselbst finden **Pensionäre u. Pensionärinnen** Aufn. Strenge Aufsicht.

---

Gebildete, deutsche **Dame** mittl. Alters **sucht** Beschäftigung als Hausdame, Gesellschafterin oder Erzieherin bei oder z. Verreisen. Off. sub E. in d. Exp. d. Blattes.

---

## Eine Gouvernante
fürs Land **gesucht**. Off. i. d. Exp. d. Z.

---

## Eine deutsche Bonne
musikalisch, zu einem Kinde **gesucht** — Off. sub „Bonne" an die Exp. des Blattes

---

Ein gebildeter,
## jüngerer Mensch
aus ordentlicher Familie, der theoretische oder praktische Unterweisung im Landwirtschaftliche bedarf, kann bei einer Gutsherrschaft Aufnahme finden. Reflektanten belieben sich zwar näherer Vereinbarung brieflich nach **Port Sagnitz** der Balt. Bahn, unter d. Chiffre „D. R." zu wenden und zugleich mitzuteilen, wo sie während der diesj. Ausstellung in Dorpat anzutreffen wären.

---

## Apothekerlehrling
der drei Ortssprachen mächtig, findet Anstellung in der Apotheke **Scheibe in Reval.**

---

## Lehrling
(Gymnasiast bevorzugt) wird für e. Droguenhandlung **gesucht.** Näh. in d. Droguerie **J. & R. Matto** — Rathausstr. 10.

---

## Ein nettes, junges Mädchen
der drei Ortssprachen mächtig für ein Kurz- u. Modewaaren-Geschäft **gesucht**. Selbst geschriebene Off. an d. Exp. unter „Verkäuferin" einzus

---

## Ein Stubenmädchen
kann sich melden — Jakob-Str. 27.

---

## Ein Stubenmädchen
**sucht** eine Stelle — Kastanien-Allee 48, Qu. 2.

---

E. ordentliches deutschsprechend.
## Mädchen
für gröbere Hausarbeiten kann sich melden Grosser-Markt 4, 1 Treppe.

---

Eine russisch sprechende
## Magd
die zu nähen versteht, wird gesucht — Lehmstr. 3, Qu. 3.

---

## Eine Magd
die zu nähen versteht, wird zum Alleind. gesucht—Sternstr. 24, i. Hof.

---

## Eine Wittwe
**Mutter von 4 kleinen Kindern,** bittet um Arbeit als
## Wäscherin
in oder ausser dem Hause — Marktstrasse 89. Qu. 6.

---

**Rehrücken und Rehbraten**
frisch eingetroffen
**Wildhandl. d. Livl. Jagdvereins**
Rigasche Str. 3.

---

## Klavierstimmer
**Rich. Wenger**
Rigasche Str. 17, II. Stock.
**Reparaturen** u. Belederungen werden daselbst billigst ausgeführt.

---

## Matratzen u. eiserne Betten
liefert zu den billigsten Preisen
**Chr. Truuts.**
Grosser Markt 14.

---

# Kaufe
**Roggen, Weizen, Gerste** und **Hafer**
**L. Kropmann**
Holmstr. Nr. 2.

---

Das zur Zeit von der Schreibwarenhandlung P. Luiga innegehabte
## Geschäftslokal
Ecke der Pepler- u. Pastoratstr. 17, ist vom 1. Januar 1909 ab **zu vermieten.** Näher. in der Exp. d. Bl.

---

# Milchpacht.
**300** bis über **1000** Stof **täglich** hier oder im Inneren des Reiches gesucht. Zahle guten Preis. Anmeld. erbeten sub. 73. Hotel Livland, Dorpat.

---

Zu verkaufen
**moderne Damenhüte,**
**Kleider und Jacke**
— Petri-Str. 41, zw. 2 u. 5 Uhr.

---

## Wiener Café
**Johannis-Str. 7.**

---

Dorpat, Stern-Str. 10
## „Pension L. Drossmann"
Sauber und bequem eingerichtete Zimmer. Verzügliche Küche. Billige Preise. **Passanten finden zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.**
**L. Drossmann**
Dorpat, Stern-Str. 10.

---

## Ein Pensionär
Schüler) findet freundliche Aufnahme — Gartenstr. 47.

---

Ein **tüchtiger**
**Sägesteller**
wird gesucht. Näh. Sternstr. 24, i. Hof.

---

## Ein Koch
mit guten Zeugnissen **sucht Stellung.** Off. unter „Koch" bitte zu richt a. d. Buchhdlg. J. Anderson, Fellin.

---

## Eine Köchin
mit guten persönlichen Empfehlungen, die russisch oder deutsch spricht und gut selbständig kochen kann, kann sich melden. — Johannis-Str. 10, bei Frau Prof Saweljew.

---

**Abreise halber** werden gut erhaltene
## Möbel
**billig verkauft** — Alleestr. 31, Q. 3.

---

## Pferde aus d. Manege
werden zu Spazierritten **vermietet** — Lang-Str. 10.

---

## Saison-Theater
im Handw.-Verein.
**Donnerstag, den 21. August**
Neu einstudiert:
**Der Herr Senator.**
Lustspiel in 3 Akten von Fr. v. Schönthan und G. Kadelburg.
**Anfang 8 Uhr.**
Die Direktion.

---

## Zirkusgebäude
Mittwoch, d. 20., Donnerstag. d. 21., u. Freitag, den 22. Aug.
**grand. Vorstellung**
**The Royal Bio.**
Vollständig neues Programm.
**19. Serie.**
**Ausländische Novitäten:**
singende, sprechende, konzertierende Bilder, Opern, Operetten, Dramen, Reisen, kom. Szenen etc.
**Anfang präcise 9 Uhr abends.**
Annonce. Sonnabend, den 23., Sonntag, d. 24. Aug., **ununterbroch. Tagesvorstellungen für Familien.** Anfang um 4 U. Spezielles lehrr. Programm für Schüler.
**Ermässigte Preise.**

---

**Im Saale der Bürgermusse.**
Dienstag, den 2. Sept. 1908
# Konzert
**Marie Berg**
Oratorien- u. Liedersängerin
**(Sopran).**
PROGRAMM.
I.
Buononcini 1691: Arie aus der Oper **Griselda.**
Schubert: a) Nachtstück.
b) Vor meiner Wiege.
c) Auf dem Wasser zu singen.
II.
4 Gesänge mit Harmoniumbegleitung.
Händel: Care selve a. d. Oper Atalanta.
Melodie aus Graz: Wiegenlied der Hirten in Bethlehem, Chr. Dom. Schubert † 1791.
J. Löhner 1648: O Ewigkeit.
Altes Volkslied: Die Seele vor der Himmelstür.
III.
Hugo Wolff: a) Ueber Nacht.
b) a. d. ital. Liederbuch
Grieg: a) Verborgene Liebe.
b) Lauf der Welt.
c) Ein Traum.
IV.
Rich. Strauss: Freundliche Vision.
Arthur Wulffius: In goldener Fülle.
Brahms: a) Mädchenlied.
b) Meine Liebe ist grün.
Am Klavier Frl. **Marie Doleschal** aus Berlin.
**Konzertflügel von J. Becker, Petersburg.**
Anfang 8¼ Uhr abends.
**Billete** (incl. Billetst.) à 2 R. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

---

## Wollen Sie heiraten?
Von Damen (darunt. a. solche m. illeg. Kind, mit körperl. Fehlern etc.) mit **Vermögen von 5000 bis 500 000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Verm.), die es wirklich ernst meinen u. bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

---

## Verloren
Sonnabend Abend, den 16. d. Mts., aus der Fuhrmannsdroschke auf d. Wege: Johannisstr und Wallgraben bis zur Lehmstr. eine neue schwarze
**Gymnasiasten-Uniform**
**nebst Beinkleidern.** Gegen Belohnung abzugeben — Lehmstr. 2, Qu 1.

---

Allen **Sangesbrüdern, Kameraden, Freunden** und **Bekannten** ein
## herzliches Lebewohl
**Bromberg.**

---

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Ch. T. (8 Br.); Verkäuferin (4 Br.); M. W. (2 Br.); Bonne (2 Br.); P. E.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 193. Sonnabend, den 23. August (5. September) 1908.


## Inland.

### Die Grenzmarken-Frage im Kaukasus.

Die kaukasische Grenzmark bildet zurzeit — nachdem der Statthalter Graf Woronzow-Daschkow in der Residenz eingetroffen ist — den Gegenstand häufiger und widerspruchsvoller Erörterungen in der Residenzpresse. Es werden vor allem Vergleiche zwischen dem Golizynschen Regime und dem des Grafen Woronzow angestellt und während die nationalistische Presse, mit der „Now. Wr." an der Spitze, bereits seit geraumer Zeit eine heftige Agitation gegen die Politik des greisen Statthalters betreibt, betonen die oppositionellen Blätter, ohne sich sonderlich für die Persönlichkeit Woronzow-Daschkows zu erwärmen, dennoch die Vorzüge seines Verhaltens.

Die Politik Golyzins, so führt die „Rig. Ztg." aus, — eine Russifizierungspolitik, wie sie im Buche steht — habe, gelinde gesagt, zu einer völligen Entfremdung zwischen der örtlichen Bevölkerung und den russischen Verwaltungskreisen geführt, was nicht zuletzt der völligen Verdrängung des indigenen Elements von der Teilnahme an der Verwaltungstätigkeit zu verdanken war; wo dies nicht angängig war, wurde zu der sog. „Neutralisation" der Bevölkerung gegriffen, d. h. wenn Beamte aus der Zahl der Indigenen ernannt wurden, so geschah es doch stets in der Weise, daß in Gebieten mit überwiegend armenischer Bevölkerung Grusinier und Tataren angestellt, in Gebieten mit grusinischer und tatarischer Bevölkerung — aber ausschließlich Armenier, oder überhaupt Personen nicht-tatarischer resp. nicht-grusinischer Nationalität usf. Dieser Modus mußte naturgemäß zu einer Zuspitzung der Beziehungen zwischen den einzelnen Nationalitäten führen.

Graf Woronzow-Daschkow war nun bekanntlich kein Freund einer solchen Politik und das ist ihm von der nationalistischen Presse sehr übel genommen worden. Den nächsten Anlaß zu der Kampagne, die gegen den Statthalter eröffnet wurde, gab ein von ihm — oder wie man meint, von seinem Ziviladlatus, Geheimrat Petersen — ausgearbeiteter Gesetzentwurf, der die Verwaltung des Gebiets betrifft.

In diesem Projekt spricht Woronzow-Daschkow vor allem die Ueberzeugung aus, daß der Kaukasus nicht vom Zentrum, d. h. der Residenz, aus verwaltet werden könne, nur auf Grund allgemeiner Formeln, ohne angelegentlichste Berücksichtigung der Bedürfnisse der nach Konfession, religiöser Tradition, Nationalität und politischer Vergangenheit so verschiedenartigen Bevölkerung. Es sei vielmehr an Ort und Stelle „eine Gewalt notwendig, die, indem sie bis zu einem gewissen Grade die Vollmachten der Minister in sich vereinigte, imstande wäre, in ihren Maßnahmen die Grundlagen der allgemeinen Staatspolitik mit den örtlichen Bedürfnissen in Einklang zu bringen, diese letzteren möglichst rasch befriedigen könnte und das Recht hätte, in den gesetzgebenden Institutionen örtliche Fragen anzuregen, ohne dabei von den Ansichten des Vertreters der Zentralregierung über diese Fragen abhängig zu sein." Der Statthalter dürfte überhaupt nicht nur ein — wenn auch hochgestellter — Beamter des Ministeriums des Innern sein. Er müßte vielmehr dem Ministerratals Glied angehören und ihm sollten Vertreter aller Ressorts attachiert sein.

Im Verwaltungsrat des Statthalters aber sollten — und das ist der wesentlichste Punkt des Projektes, der mehr als alles andere, einen Teil der Presse zu ihren Angriffen veranlaßt hat — Vertreter der Gesellschaft Aufnahme finden, was bei Einführung der Landschaftsinstitutionen unschwer zu bewerkstelligen wäre. Der Statthalter ging aber noch weiter: er war der Ansicht, daß die Teilnahme gewählter Abgeordneter an der legislativen Arbeit in den Kammern die örtlichen Interessen noch nicht genügend sicherstellen könne und beanspruchte daher für sich das Recht, im Laufe eines bestimmten Zeitraums, gegen die Anwendung der oder jener Maßnahme im Gebiet Protest einzulegen.

Dieser Paragraph des Entwurfes gab nun Veranlassung, den Statthalter direkt der Förderung separatistischer Bestrebungen zu beschuldigen. Woronzow, der diesen Vorwurf vorausgesehen, weist ihn zurück, indem er folgendes ausführt: Gewiß würde eine Neugestaltung des Verwaltungssystems im Kaukasus eine gewisse Sonderstellung des Gebietes bedingen, aber die Integrität des Reiches würde dadurch keineswegs bedroht werden. „Im Gegenteil — diese Neugestaltung wird alle Kaukasier zufriedenstellen, die im Grunde die Unmöglichkeit der Bildung autonomer Nationalgebilde einsehen und nur versuchen, durch Erörterung über solche Autonomie einen Ausweg für ihre Bestreben nach Selbstbetätigung zu finden; die Erkenntnis der Notwendigkeit einer solchen Betätigung aber ist in ihnen unwillkürlich entstanden — unter dem Einfluß dessen, daß die Regierung in den letzten zwei Jahrzehnten einen völligen Mangel an Fürsorge für die Befriedigung ihrer brennendsten Bedürfnisse gezeigt hat."

Mit Einführung dieser Reformen würden die Indigenen sich friedlicheren Aufgaben zuwenden, während die russische Bevölkerung „unmerklich, aber unentwegt, durch den ständigen Verkehr mit den Aborigenen im Kaukasus der russischen Kultur und dem Staatsprinzip Eingang verschaffen" würden. Die seit 25 Jahren geübte Russifizierungspolitik habe dagegen zu ganz entgegengesetzten Resultaten geführt.

So weit das Projekt des Grafen Woronzow-Daschkow. Bekanntlich ist es auf erheblichen Widerstand gestoßen — nicht zuletzt dank den Bemühungen der im Kaukasus tätigen Beamten aus der Zahl der Russifikatoren, von anderen maßgebenden Einflüssen ganz zu schweigen. Es galt dann auch bis ganz zuletzt als feststehend, daß der Statthalter gehen werde und seine Reise nach Petersburg wurde als endgültiger Abschied vom Kaukasus bezeichnet. Dieser Tage hat er indessen bekanntlich den Ministerpräsidenten besucht und nach dieser Unterredung soll — wie neuerdings gemeldet wird — sein Rücktritt noch durchaus nicht beschlossene Sache sein, vielmehr liegen die Chancen für eine Wiederaufnahme seiner Tätigkeit im Kaukasus bedeutend günstiger.

Wie den Petersburger Blättern aus direkter Quelle mitgeteilt wird, bleibt Graf Woronzow-Daschkow auf seinem Posten. Der Statthalter dringt auf eine rasche Prüfung seiner Reformprojekte und hofft, daß die Interpellationen betreffend den Kaukasus sofort nach Beginn der Reichsduma-Session vorgenommen werden. In einer umfassenden Denkschrift gibt der Statthalter Antwort auf alle den Kaukasus berührenden Fragen; dort sei Beruhigung eingetreten und trotz Menschikow von einem Zerfall nichts zu merken, was durch Tatsachen erhärtet wird.

### Die Livländische Provinzialsynode. II.

Am Nachmittage des 20. August begannen, wie uns geschrieben wird, die Verhandlungen.

Nachdem der Generalsuperintendent die 74. Provinzialsynode für eröffnet erklärt hatte, begrüßte er die Synodalen und die anwesenden Gäste, unter denen Oberkonsistorialrat v. Keußler aus Petersburg besonders zu nennen ist.

Sodann erstattete der Generalsuperintendent Bericht über das Kirchenwesen Livlands im vergangenen Jahre, unter Hinweis auf den von ihm verfaßten gedruckten Bericht. Ueber den Inhalt desselben wird wohl ein anderes Mal ausführlicher einmal an dieser Stelle berichtet werden. Zum Schluße gedachte der Generalsuperintendent der im verflossenen Synodaljahre verstorbenen Brüder Schiron, Th. Neander und R. v. Bidder, die Eigenart und Bedeutung jedes einzelnen von ihnen mit klarem, liebevollem Verständnis zeichnend. Zu ihrem Gedächtnis wurde ein Liedervers gesungen.

Nach Mitteilung der reichen Tagesordnung dieser Synode wurden noch folgende 2 Sachen erledigt: die Durchsicht der Synodalordnung wurde der Propst-Konferenz überwiesen und in Sachen der Propstwahl wurde beschlossen, das Recht der Beteiligung an derselben jedem Pastor zuzusprechen, der eine Gemeinde oder einen Teil derselben selbständig bedient.

Am Abend fand noch eine Separatsitzung der estnischen Sprengel statt.

Zu Protokollführern der Synode sind die Pastoren Groß-Roop und Hesse-Theal gewählt. l.—

### Ueber die Kompetenzen der Prediger-Synoden

gibt ein Artikel des „Päew." dem „Rev. Beob." Veranlassung, einige Daten zu liefern, die von allgemeinem Interesse sein dürften. Das genannte estnische Blatt hatte unter Hinweis auf die kürzlich geschlossene Estländische Synode geschrieben:

„Eine hohe Mauer umgibt jedenfalls eben unseren geistlichen Stand. Wie die Leser wissen, waren eben einige Dutzend Pastoren Estlands in Reval zur Synode versammelt, wo sie Angelegenheiten der Gemeinden besprachen. Aber was erfährt das Volk von diesen Verhandlungen? Nur einzelne Bruchstücke, die wie Brosamen hie und da abbröckeln. Man muß sagen, unser geistlicher Stand sucht seine Angelegenheiten hinter einer hohen Mauer zu betreiben, über die kein anderer Sterblicher hinüberzuschauen vermag... Auf der Synode sind viele interessante Dinge zur Besprechung gekommen. Zum Beispiel hat der Nissische Pastor eine ungefähr zweistündige Rede über das Schulwesen Estlands gehalten. Er hat gezeigt, daß es hier 500 Schulen gebe, dennoch stehe das Schulwesen bei uns auf einer durchaus niedrigen Stufe. Es wäre doch interessant zu erfahren, wonach der Geistliche den niedrigen Stand unserer Schulen bemißt, welche Fakta ihn zu diesem bestimmten Urteil veranlassen. Das Volk müßte vor allem die Mängel seiner Schulen kennen lernen, und wenn ein Mann, der sehr gute Daten inbezug auf die Schulen (scil. den Religionsunterricht in den Schulen, denn auf der Synode konnte natürlich nur von diesem die Rede sein. Bemerkung des Ref. des „Rev. Beob.") zur Hand hat, diese Mängel nur hinter einer hohen Mauer bespricht, wo das Volk keinen Zutritt hat, so ist es wirklich schwer zu sagen, was man von einer solchen Handlungsweise sagen soll. Wir hören, daß der Redner bei der Besprechung der Schulen allerlei Bilder angeführt und seine Behauptungen durch Zahlen bewiesen habe. Ein wie interessantes Material wäre das gerade fürs Volk, woraus es seine Mängel kennen lernen könnte. Es ist ja bekannt, daß man sich nicht anders vervollkommnen kann, als daß man zuerst erkennen lernt, worin die Schwäche besteht..."

Hierzu bemerkt nun der Referent des „Rev. Beob.":

Der hier den Pastoren vom „Päewaleht" gemachte Vorwurf, daß sie sich hinter einer hohen Mauer verschanzen, ist durchaus unberechtigt. Denn wenn die Oeffentlichkeit nur wenig von den Synodalverhandlungen erfährt, so liegt das nicht an den Pastoren, die gewiß nichts gegen eine Veröffentlichung ihrer Beratungen hätten, sondern an einem Erlaß des Ministers des Innern vom 23. April 1887, durch den die Veröffentlichung durch den Druck nicht nur der Synodalprotokolle, sondern auch ausführlicherer Berichte über den Gang der Verhandlungen untersagt wurde.

Wenn das „Päewaleht" weiter ausführt, daß eine Veröffentlichung der Synodalverhandlungen nur dazu beitragen könnte, Pastoren und Gemeinden einander näher zu bringen, so stimme ich mit ihm darin durchaus überein. Leider ist aber die Beiseitigung des Uebelstandes auf dem vom „Päewaleht" zum Schluß proponierten Wege, daß nämlich die Sache auf der Synode selbst zur Sprache gebracht werde, nicht möglich, denn nach § 695 (586) des Kirchengesetzes sind die Verhandlungsgegenstände einer Synode eng begrenzt. Es kann danach auf einer Synode unmöglich über die wünschenswerte oder nicht wünschenswerte Aufhebung eines ministeriellen Erlasses diskutiert werden. Außerdem hätte eine solche Diskussion auch wenig praktischen Wert, denn man muß die Kompetenzen der Synoden nicht überschätzen, wie es in der Presse vielfach geschieht. Im russischen Staatsorganismus haben die Synoden nur eine beratende Stimme. Sie sind nicht in der Lage, irgendwelche Reformen, sei es auch auf rein geistlichem Gebiete, durchzuführen. Die Synoden sind nur allgemeine geistliche Beratungen, von denen es im Kirchengesetz heißt: „Der Zweck dieser Beratungen unter den Geistlichen des Bezirks ist die Vervollkommnung eines jeden von ihnen durch gegenseitige Mitteilung ihrer Ansichten, örtlichen Erfahrungen und Kenntnisse in religiösen Dingen, über die Ausübung pastoraler Pflichten, über die ihnen hierbei begegnenden Schwierigkeiten und über die Mittel diese zu beseitigen."

### Ein Zirkular des Ministeriums der Volksaufklärung.

Das Unterrichtsministerium hat, wie die Residenzblätter melden, den Direktoren aller Lehranstalten des Petersburger Lehrbezirks ein vom stellv. Kurator Latyschew unterzeichnetes Zirku-

## Feuilleton.

### Sven Hedin im Lande der Geheimnisse.

Nach vielen Monaten einer immer ängstlicher werdenden Erwartung hat die Kulturwelt nun endlich eine sichere Nachricht darüber erhalten, daß Sven Hedin, der berühmte Tibet-Reisende, den man eine Zeitlang schon verloren geglaubt, am Leben ist. Vor mehr als zweieinhalb Jahren brach der schwedische Forscher zu einer Entdeckungsfahrt in die unbekanntesten Partien des südöstlichen Hochlandes von Tibet auf. Die erste Kunde von seinem Ergehen traf nach fast zwei Jahren am 7. Oktober 1907 von Gartok in Hochtibet ein, ein Telegramm darauf am 27. Dez. 1907. Dann verstrichen viele Monate ohne eine Nachricht aus Tibet, und erst in den ersten Tagen des August verlautete ziemlich unbestimmt, daß Sven Hedin sich auf dem Wege nach Ladakh befände. Dann trat wieder völliges Schweigen ein, bis kürzlich das von uns bereits gemeldete Telegramm des Vizekönigs von Indien eintraf, das den Eltern Sven Hedins meldete: Sven Hedin nach anstrengender, erfolgreicher Reise bei guter Gesundheit. Die Ankunft in Simla erfolgt anfangs September.

Der Ausgangspunkt dieser letzten Expedition Hedins war Simla. Von hier begab sich der Forscher nach Strinager, wo er von dem Maharadja von Kaschmir mit orientalischer Gastfreiheit aufgenommen wurde. Pferde, Maultiere und ausgezeichnete eingeborene Kräfte wurden der Expedition zur Verfügung gestellt, die sich hier auch mit Waffen und Munition versah. Hedin marschierte nun nach Leh, wo der requirierte russische Reisepaß seiner wartete. Hier wurde die Expedition für die Reise durch Tibet gründlich ausgerüstet. Sie zählte u. a. über 60 Pferde. Oberst Younghusband verschaffte Hedin den berühmten alten Führer Mohammed Isa, der einst auch der berühmten Expedition desselben Obersten nach Lhassa ausgezeichnete Dienste leistete. Am 14. Aug. 1906 brach die Expedition dann weiter auf.

Einem von Sven Hedin noch 1907 nach Europa gesandten Reiseberichte entnehmen die reichsdeutschen Blätter das Folgende:

Tibet ist wahrlich ein religiöses Land. Aber es ist nicht genug mit diesen Tempeln, die gewöhnlich auf der Kuppe eines pittoresk gelegenen Berggipfels erbaut sind, von dessen lotrechten Abhängen ihre weiß und rot gemalten Steinmauern emporgewachsen zu sein scheinen. Nein, Heiligenbilder gibt es überall; auf jedem Paß, wo nur die allerunbedeutendste Straße sich hinzieht, ist ein „Hla" errichtet, eine Steinpyramide, die von mehreren Steinhaufen umgeben ist. In diesen sind Stangen festgesetzt, zwischen diesen Stangen laufen Schnüre, die mit flatternden Wimpeln behangen sind, alle mit der heiligsten aller Gebetsformeln beschrieben: „On mani padme hum".

Auf Felsenvorsprüngen längs der Wege hat man kubische „Tjortens" in Rot und Weiß errichtet, stets mit Lappen, „Kadako", und anderen Opfergaben behängt; in den Seiten der von Wind und Wetter glatt polierten Granitfelsen findet man oft gigantische Buddhabilder eingehauen, und auf herabgestürzten Blöcken liest man in riesengroßen Buchstaben die ewige Formel: „On mani padme hum", die sechs Silben, von denen jede einzelne ein ganzes Meer tiefer Bedeutungen besitzt. Und fast täglich reiten wir an „Maneringmos" vorüber, Steinmauern, die mit dem Weg parallel gehen, oft 100 Mtr. lang und dicht belegt mit Schiefertafeln, in die mit unglaublicher Mühe die heilige wundertätige Formel eingemeißelt ist: „On mani padme hum".

Als wir Schigatse verließen, wurden wir von einer tibetanischen und chinesischen Eskorte geleitet. Die erstere hatte einen tragbaren Tempel mit, mit einem Altartisch für die Götterbilder und einem Votivtisch für die Schalen, Lampen und den Weihrauch. Das Innere ihres Tempelzeltes nahm sich wirklich sehr schmuck aus mit seinen goldglänzenden Göttern in der dämmerigen Beleuchtung, die durch die Weihrauchwolken hindurchschimmerte. Und abends stimmten sie ihre Gesänge an, begleitet von Trommeln und Zimbeln. Wenn der Tibeter einen von den heiligen Bergen erblickt, versäumt er niemals, vornüber mit der Stirn auf den Boden zu fallen und wenn er seinem Yak die Last auflegt, summt er sein ewiges „On mani padme hum". Diese Worte klingen beständig in meinen Ohren wieder; ich höre sie, wenn ich mich zur Ruhe begebe und wenn ich aufstehe, und nicht einmal in der Wildnis kann ich mich von ihnen freimachen, denn auch meine Ladakis singen sie. Sie gehören zu Tibet, diese Worte, sie sind eins mit Tibet.

An die Erforschung des „heiligen Sees" Mansarowar schloß sich ein mehrwöchentlicher Aufenthalt, dann aber, nachdem noch eine Reihe von Lamaklöstern aufgesucht war, bricht Sven Hedin auf zur Erforschung der Quellen des Indus. Nach langwierigen, umständlichen Verhandlungen mit den Behörden von Barkha tritt er nur mit 5 Mann und 6 Pferden die Reise an. Es ist ein abenteuerlicher und hindernisreicher Ritt, er führt mitten durch ein unerforschtes Land; aber auch diesmal überwindet die Zähigkeit des Reisenden alle Schwierigkeiten, und endlich kommt der Abend, an dem die Reisenden am „Singi-kabap" am „Munde, aus dem der Indus hervorkommt," von den Pferden steigen. Den Tibetanern gilt der Ort als heilig, hohe Steinmonumente sind aufgetürmt, und auf einer felsigen Plattform erhebt sich ein kunstvoll ausgehauenes Götterbild. In der Tat ein weihevoller Ort, die Quelle dieses „historischen" Flusses.

Von hier aus wird die Reise in nordöstlicher Richtung bis etwa zum 32. Breitegrad durch völlig unbekanntes Gebiet fortgesetzt. Dann wendet sich die kleine Karawane nach Südwest und erreicht schließlich am 26. September Gartok, wo Sven Hedin wieder zu dem zurückgelassenen Haupttrupp seiner Expedition stößt. Ein außerordentlich reichhaltiges kartographisches Material ist gewonnen, allein die Notizen des Forschers füllen 4900 Seiten, wichtige astronomische Punkte sind festgestellt, eine reichhaltige Sammlung interessanten geologischen Materials ist gewonnen und Hunderte von Photographien und Zeichnungen bilden eine ergänzende Veranschaulichung der gewonnenen wissenschaftlichen Resultate. Sven Hedin selbst spricht davon, daß das Schicksal ihn bei diesem Zug durch Tibet besonders begünstigt habe; obgleich diese Reise nicht zwei Jahre währte, sind ihre geographischen Resultate doch reichhaltiger und wichtiger als die während seiner letzten Reise (1899—1902) gewonnenen, und sie übertreffen auch das Ergebnis aller früheren Expeditionen durch Tibet.

Als einen der größten Eindrücke von dieser wechselvollen Fahrt durch das Land der Lamas schildert der Forscher einen Marsch um den heiligen Kailas, den heiligen Berg, den die Tibetaner auch den Kang Rimpoche nennen. Nach dem Glauben der Hindus lebt hier auf dem Gipfel des Berges Siwa in seinem Paradiese, und nur hin und wieder steigen die Götter zu den Ufern des Mansarowar-Sees hernieder, um in der Gestalt weißer Schwäne über die silbernen Fluten dahinzugleiten. Durch alle Täler, über alle Päße der Nachbarschaft ziehen alljährlich Tausende von ehrfürchtigen, schweigsamen Pilgern, in tiefes weltabgewandtes Sinnen versunken, zu dieser heiligen Stätte. Männer, Frauen mit ihren Kindern, das Greisenalter neben der Jugend, der büßende Verbrecher neben dem meditierenden Geistlichen, so ziehen sie daher und suchen hier einen Abglanz der Unsterblichkeit, ehe sie in das Tal des Todes eingehen.

Sven Hedin sieht auf dem Wege zwei junge Lamas aus Khan; sie gehen nicht wie gewöhnliche Pilger, mit ihrem Leibe selbst scheinen sie die Strecke zu messen, die sie vor dem Ziele ihrer sehnsüchtigen Inbrunst trennen. Lang ausgestreckt liegen sie auf der Erde, über dem Kopf falten sie die Hände und beten, machen dann ein Zeichen in die Erde, stehen auf, schreiten bis zu diesem Zeichen, werfen sich nieder und beten wieder. Auf diese Weise währt die Umkreisung des Berges gegen zwanzig Tage, und diese beiden Lamas wollten zweimal die Reise zurücklegen. Der eine wollte nach Ableistung seiner Pilgerpflicht heimkehren; der zweite aber, ein junger Mensch von kaum 20 Jahren, wird den Rest seines Lebens in einer dunklen Grotte an den Ufern des oberen Tsangpo verbringen. Denn bei den Gläubigen gilt diese Selbstaufopferung, dieses Leben in Dunkelheit, Abgeschlossenheit und Einsamkeit als verdienstvollster Weg zur Seligkeit. Im feierlichen Zuge werden diese freiwilligen Dulder nach der Höhle geführt, bis auf eine kleine schmale Oeffnung wird die Höhle dann verschlossen, und alltäglich kommt ein rotgekleideter Mönch, um durch den schmalen Spalt dem Einsiedler eine Schüssel mit Speisen zu reichen. Der Mann, der da drinnen hockt, wird nie mehr das Sonnenlicht sehen, er ist für die Menschheit gestorben.

„Wir standen draußen und ich fragte einen Lamapriester, ob er uns sprechen hören könne. Er antwortete: „O nein, er kann weder hören noch sehen; er ist Tag und Nacht in tiefster Meditation versunken." Nur daran, daß am nächsten Tage die in den Spalt geschobene Speise verschwunden ist, weiß man, daß er noch lebt. An dem Tage aber, wo die Schüssel unberührt sein wird, wird man wissen: er ist gestorben. Diese Selbstaufopferung ist aber keineswegs eine Aus-

lar übersandt, das im wesentlichen folgenden Wortlaut hat:

Durch Verfügung des Dirigierenden Senats vom 30. April, die sich auf die Zugehörigkeit von Wahlbeamten mit Staatsdienerrechten zu politischen Parteien, Verbänden und Gesellschaften bezieht, wurde u. a. erläutert, daß Amtspersonen, die ihre Vollmachten von der Staatsgewalt erhalten haben augenscheinlich nicht Feinde der bestehenden Staatsordnung sein können, und daher auch nicht zu politischen Organisationen gehören können, deren Ziele und Bestrebungen auf Widerstand gegen die Regierung gerichtet sind und dem Programm der Regierungstätigkeit widersprechen.

Es versteht sich dabei von selbst, daß auch jegliche aktive Agitation in dieser Beziehung erst recht nicht zu dulden ist. Was die Abwehrmaßregeln anbetrifft . . . so stellt sich der Dir. Senat auf den unbestreitbaren Standpunkt, daß solche Angestellte, einerlei ob sie von der Regierung ernannt oder Wahlbeamte mit Staatsdienerrechten sind, als den elementaren Forderungen des Gesetzes über den Dienstzensus nicht entsprechend, vom Dienst entlassen werden müssen. Ohne tatsächlich verbrecherisch im Sinne des Strafgesetzes zu sein, befinden sich solche Angestellte, deren Tätigkeit sich regierungsfeindlichen Parteiprogrammen unterordnet, in unversöhnlichem Mißverhältnis zu den von ihnen übernommenen Dienstpflichten. Indem sie in diese oder jene regierungsfeindliche Partei eintraten, haben sie das Recht verwirkt im Staatsdienst zu bleiben . . . und müssen folglich, selbst ohne ihr Einverständnis, entlassen werden. Diese Entlassung oder Entfernung vom Amt, die nicht als Strafe erscheint, sondern nur als unvermeidliche Folge der Verletzung der Grundsätze des Staatsdienstes, kann nur auf dem Disziplinarwege erfolgen, da gerade durch die disziplinarischen Funktionen der Obrigkeit in direktester Weise die Dienstverrichtung der Untergebenen mit den Forderungen in Einklang gebracht wird, die sich aus dem Wesen des Dienstes ergeben . . . da diese Beamten laut Art. 788 als „unzuverlässig" zu gelten haben. . .

*

Als Illustration zu dem Obigen gibt die „Düna-Ztg." folgende beachtenswerte Ausführungen der „Rig. Aw." wieder:

„Lewschins Entlassung ist, wie wir wiederholt hervorgehoben haben, einzig wegen seines schwächlichen Verhaltens bei Säuberung unserer Elementarschulen von revolutionären und sozialdemokratischen Elementen erfolgt, wenngleich die größere Verantwortung hierfür den Volksschulinspektor Wiljew trifft. . . . Während die Schulobrigkeit über die deutschen Schulen und ihr Lehrpersonal stets genügend gut orientiert war, war ihr das Lehrerpersonal der lettischen Schulen nur sehr wenig bekannt. Radikale und selbst revolutionäre und sozialdemokratische Elemente konnten in die Reihen der Volksschullehrer eindringen, ohne daß die Schulobrigkeit darum wußte. Man konnte sie leicht täuschen, wenn man sich nur für einen Anhänger russischen Wesens und russischer Sprache ausgab. Diese Schwäche der Schulobrigkeit ist auch nach der Revolution nicht gewichen.

Wo liegt nun die Wurzel dieser Erscheinung? Nirgend anders als in der Unkenntnis der Volkssprache bei der betr. Schulaufsicht, den Inspektoren und Direktoren. Mit der Unkenntnis der Volkssprache ist aber auch untrennbar die Unkenntnis der Lebensverhältnisse des Volkes verbunden." Auf Grund dieser richtigen Ausführungen verlangt die „Rig. Aw.", daß zu Inspektoren und Direktoren der Volksschulen nur Personen ernannt werden, die die Landessprachen beherrschen. Selbstverständlich müsse auch ihre politische Gesinnung einwandfrei sein.

## Zur Frage der Aufhebung der Ausnahmezustände.

Im Ministerium des Innern werden gegenwärtig, wie die „Russk. Wed." hören, Materialien über die Lage und die Stimmung in den unter dem Kriegszustande stehenden Gebieten und Ortschaften gesammelt; sie werden sodann im Ministerrat geprüft werden, der noch vor Eröffnung der Dumasession über die Aufhebung des Kriegszustandes im ganzen Reiche und über seinen Ersatz durch den außerordentlichen, resp. den verstärkten Schutz vorstellig werden wird. In einigen Gebieten soll gleichzeitig der außerordentliche Schutz durch den verstärkten ersetzt werden.

Wie verlautet, ist im Ministerrat auch die Regelung der Frage des Erlasses von obligatorischen Verordnungen seitens der temporären Generalgouverneure, Gouverneure und anderer Gebietschefs angeregt worden; es werde geplant, ihnen den Erlaß solcher Verordnungen nur nach jedesmaliger telegraphischer Vorstellung beim Ministerpräsidenten anheimzustellen. Diese Maßnahme werde jedoch nur auf konfidentiellem Wege durchgeführt werden.

---

**Dorpat**, 23. August.

Von einer Zusammenkunft einiger deutsch-baltischer Reichsduma-Abgeordneter und einiger livländischer Landesvertreter weiß das Pernauer „Elu" zu melden: Vor einigen Tagen sind, nach dem genannten Blatt, in Zintenhof bei dem Landrat Baron Staël v. Holstein die Abgg. Brackmann, Baron Rosen und Baron Meyendorff eingetroffen, ferner der Landrat Baron Meyendorff und einige andere Gutsbesitzer. Gerüchtweise haben sich die gen. Herren nach Andern zum Livländischen Landmarschall begeben.

— Zur Verstärkung der Verwaltung des Baltischen Generalgouverneurs sind, wie die Rigaer Blätter mitteilen, vom Ministerium des Innern abkommandiert und vorgestern in Riga eingetroffen der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Ministerium des Innern Hofrat N. S. Speranski und der dem Ministerium des Innern zukommandierte N. A. Schubart. Außerdem werden mit gleicher Bestimmung noch zwei Herren in diesen Tagen erwartet.

— Zum livländischen Volksschuldirektor wird, wie der „Rishski Westn." gerüchtweise meldet, der Rishegoroder Volksschulen-Inspektor Salepajew ernannt werden.

— Der Mitarbeiter der „Rishsk. Myssl." Iwin hat den neuen Kurator Prutschenko interviewt und teilt mit, daß der Kurator im Laufe des Gesprächs folgende Grundsätze verlautbart habe: „Kinder werden in allen Parteien geboren, deshalb muß die Schule parteilos sein." „Die Schule darf sich nicht auf der Ebene der Politik befinden, da ihre direkte Aufgabe Pädagogie ist." „Autorité et piété — das sind die leitenden Prinzipien der Schule seit den Tagen Platos."

— Demnächst soll, wie die Residenzblätter melden, eine Konferenz in Sachen des Fachsystems in den Hochschulen im Zusammenhang mit der Revision des Universitätsstatuts einberufen werden. — Im neuen Universitätsstatut wird das Professoren-Honorar abgeschafft, wie es im Statut von 1884 war.

— Zum Bahnprojekt Reval-Moskau, über dessen Konzession kürzlich berichtet wurde, bringt der „Reg.-Anz." ein Dementi, demzufolge das Gesuch A. v. Dehns um Genehmigung der Gründung einer Aktiengesellschaft zum Bau dieser Linie vom Ministerrat abgelehnt worden ist und seitdem keinerlei erneute Gesuche eingelaufen sind.

**Fellin.** In dem Lehrerbestande des Felliner deutschen Progymnasiums sind, wie der „Fell. Anz." mitteilt, zu Beginn dieses Schuljahres einige Veränderungen eingetreten. An Stelle des Oberlehrers Lawrynowicz, der Fellin verlassen hat, ist Oberlehrer der Geschichte und Geographie cand. hist. Oskar Neumann getreten. Als Lehrerin der französischen Sprache ist Frl. A. Garklaw angestellt, bisher Lehrerin des Französischen in Riga. Endlich ist Herr M. J. Glagolewsky als Lehrer des Russischen und Frau Direktor G. Knüpffer als Lehrerin des Deutschen in das Progymnasium eingetreten. Schularzt ist Dr. Sellheim. Neu aufgenommen sind 17 Schüler, so daß die Gesamtzahl der Schüler eben 65 beträgt.

**Walk.** Dieser Tage ist, wie der „Südlivl. Anz." mitteilt, vom Livl. Gouverneur die Bestätigung des Stadtverordneten-Beschlusses betreffend die vorläufige Ueberführung des Mädchengymnasiums bis zum Bau eines eigenen Gebäudes in das Stadtkrankenhaus und die Unterbringung der Kranken im Gebäude des Mädchengymnasiums eingetroffen. Zu der Bestätigung dieses Beschlusses, über den sich der „Südlivl. Anz." mißbilligend geäußert hat, sagt das gen. Blatt u. a. noch folgendes: Obgleich dieser Wechsel, bei dem die Kranken allerdings nicht gewinnen, unsere Stadt, die in finanzieller Hinsicht dank den vielen „Neuerungen" an den letzten Gräten hängt, wieder etwas aufatmen läßt, können wir unseren Stadtvätern den Vorwurf nicht ersparen, daß sie in ihrem Eigendünkel zu einem verhältnißmäßig riesigen Unternehmen, das den Stadtsäckel ruinierte, schritten, ohne die in dieser Beziehung allein kompetenten Persönlichkeiten, die Aerzte, zu Rate zu ziehen. Außerdem lag noch die Möglichkeit vor, aus dem vorhandenen statistischen Material des alten Krankenhauses sich zu informieren, wie groß in Walk das Bedürfnis nach Hospitalbehandlung ist. Ferner mußte in Betracht gezogen werden, daß Dorpat in zwei Stunden zu erreichen ist und es wohl jeder vorzieht, sich für ein Billigeres von einem Professor behandeln zu lassen. . . So kam es denn natürlicherweise, daß das Krankenhaus, das für etwa 80 Patienten erbaut war, durchschnittlich von 10—12 Patienten belegt war. Walk braucht vorläufig nur ein kleines Krankenhaus mit ungefähr 25 Betten. Was die Umwandlung des Krankenhauses zu Schulzwecken anbetrifft, so können die augenblicklich vorhandenen Räumlichkeiten doch auch nur provisorisch zu Klassenräumen benutzt werden, da sie zu eng für diesen Zweck sind und es gibt da wieder Ausgaben für die Stadt, die da hätten unterbleiben können, wenn z. B. der Bau gleich für das Gymnasium unternommen worden wäre. Die übrigen bedeutenden Mängel, die das Gebäude immer noch hat, hätten allerdings in diesem, wie in jenem Falle repariert werden müssen.

— Ueber das nach einem Anfall lethargischem Schlaf angeblich an Gehirnlähmung gestorbene Mädchen sagt der „Südlivl. Anz.", daß das Kind schon 2 Wochen vor dem Eisenbahnunfall Schlafanfälle gehabt habe und von dem Eisenbahnarzt mit der Diagnose Typhus in das Krankenhaus abgeliefert worden sei.

**Rigascher Kreis.** Auf dem Kirchhofsfest in Widrisch wurde, wie die „Balt. Post" meldet, am Sonntag durch einen gewissen Jakobsohn der Gottesdienst gestört, indem er gegen den Pastor gottlose Bemerkungen machte. Er wird dem Gericht übergeben werden.

— Illegale Literatur wurde, wie wir demselben Blatt entnehmen in Paltemal bei dem Bauer Ehsik gefunden. Ehsik ist in das Rigasche Gefängnis gebracht worden.

**Riga.** Ueber folgenden Vorfall im Gefängnis berichtet der „Rish. Westn.": Dieser Tage bemerkte der Gemeine Nuritdinow, der bei der Männer-Korrektionsabteilung auf Wache stand, daß die auf dem Hof spazierenden Arrestanten sich mit den im Hospital sitzenden durch Zeichen verständigten. Nuritdinow verbot diese Unterhaltung und die Arrestanten gehorchten sofort; eine Arrestantin am Fenster jedoch fuhr mit der Unterhaltung fort. Da gab Nuritdinow einen Schuß auf sie ab, die Kugel streifte aber nur das Haar der Arrestantin, ohne sie zu töten.

— Das Kriegsgericht verurteilte, den Rigaer Blättern zufolge, den Bauern Junik für die von ihm im August 1906 verübte Ermordung des Fabrikmeisters Witinski zum Tode durch den Strang.

— Die Russisch-Baltische Waggonfabrik hat, nach dem „Rig. Apskats", so viele Bestellungen erhalten, daß sie die Werkstätten der Station Riga III gemietet hat, in denen schon früher für diese Fabrik gearbeitet worden ist.

— Die Beerdigung des bekannten Revolutionärs Assar, fand vorgestern statt. Die Administration hatte, wie die Rigaer Blätter berichten, rechtzeitig strenge Vorsichtsmaßregeln getroffen. Vom Krankenhause aus begleiteten ungefähr 200 Personen die Leiche bis zum Kirchhof, woselbst ebenso viel Teilnehmer warteten. Das Grab wurde mit aus roten Rosen gemachten Kränzen bedeckt. Die Polizei nahm unter den Erschienenen 3 Verhaftungen vor.

**Estland.** Ueber das Schicksal eines Geisteskranken berichtet das „Päew." aus Goldenbeck. Vor einiger Zeit wurde ein gewisser S. im Gebiete W. geisteskrank. Da er ohne Vermögen war, fiel die Sorge für den Kranken dem Gebiete zu, welches ihn im Revaler Krankenhaus unterbrachte. Das Gebiet war aber bald gezwungen ihn von da wegzunehmen, weil es die Kosten nicht bestreiten konnte. Ein Wirt nahm den Kranken für eine geringe Zahlung in seiner Badestube auf und versprach für ihn zu sorgen was er aber offenbar sehr nachlässig tut. Speise wird ihm durch eine kleine Oeffnung gereicht. So muß er dort im Schmutz leben, wie ein Tier, häufig ganz nackt, ohne daß er herausgelassen wird. Oft hört man drinnen ein herzzerreißendes Geschrei. — Das „Päewaleht" ermahnt die Gebietsältesten, sich dessen zu erinnern, daß ein Geisteskranker auch ein Mensch ist

**Reval.** Da die Revalsche Stadtverwaltung bis hierzu dem Estl. Gouvernementschef auf das Schreiben betreffs der Wasserfrage weder eine Antwort noch eine Mitteilung über event. schon in Angriff genommene Maßregeln hat zukommen lassen, soll, wie die „Rev. Ztg." mitteilt, dem Vernehmen nach eine energischere Behandlung der Sache veranlaßt werden.

**Kurland.** Zu der vorgestern von uns nach der „Rig. Ztg." gebrachten Mitteilung, daß der in direktem Zusammenhang mit den revolutionären Ereignissen von 1905 verhaftete Baron Karl v. Stempel-Reggen nicht mehr zur kurländischen Adelsmairikel gehört, bemerkt die „Balt. Post": Seine Ausschließung ist, soweit wir unterrichtet sind, bereits vor der Revolution aus rein privaten Gründen erfolgt, die gänzlich außerhalb der politischen Sphäre liegen.

**Goldingenscher Kreis.** Ein Ueberfall auf einen Polizisten wird den Rigaer Blättern gemeldet: In Sachen eines Pferdediebstahls war der Landwächter des 1. Goldingenschen Polizeibezirks genötigt, in der Nacht über Land zu fahren und auf dem Wege nach Schnepeln im Walde stürzten sich plötzlich 3 Kerle auf ihn. Diesem aber gelang es seinen Revolver zu ziehen, aus welchem er mehrere Schüsse abgab. Nun gaben die Kerle Fersengeld; es war bei der Dunkelheit nicht festzustellen, ob einer durch die Schüsse verwundet wurde . . . Die Unsicherheit nimmt wieder zu.

---

**Petersburg.** Der Abgeordnete und Vizepräses der Reichsduma Baron A. Meyendorff ist kürzlich von einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." aufgesucht worden und hat sich über die politische Lage und den bevorstehenden Oktobristen-Kongreß geäußert. Zunächst äußerte Baron Meyendorff seine Zuversicht, daß der Duma keinerlei Gefahr droht. Es gibt, so etwa lesen wir im gen. russischen Blatte, bei uns wohl eine reaktionäre Praxis, aber keine eigentliche reaktionäre Theorie, d. h. es gibt Gegenden, wo die Beamten sich beeilen, dem Russischen Volksverbande beizutreten und wo die Gouverneure lieber zu viel als zu wenig „einpfeffern". Ja, wir haben sogar ein Ministerium, daß unter dem starken Einfluß des Russischen Volksverbandes steht, unter dem Einfluß derer, die ihm s. Z. in der Duma Beifall geklatscht haben.

Der Oktoberverband, der sich die Befriedigung der realen Bedürfnisse zur Aufgabe gesetzt hat, wird auf seinem bevorstehenden Kongresse klar Stellung zur gegenwärtigen politischen Lage nehmen müssen. Einige wichtige Verhandlungsgegenstände werden die Fragen sein: muß man den Polen Zugeständnisse machen, muß man dem Nordwestgebiet und den Juden Zugeständnisse machen? Ueber die Art dieser Zugeständnisse wird der Kongreß nicht zu beraten haben. Es ist möglich, daß der Kongreß dem Ministerkabinett in seiner Resolution nahelegen wird, mit der Aufhebung der Ausnahmezustände zu beginnen. Ob das Preßgesetz besprochen werden wird, weiß ich nicht. Ich selber bin in der Partei für ein solches Gesetzprojekt eingetreten, habe mich aber weiter mit dieser Frage nicht beschäftigt. Die Frage ist gegenwärtig die: soll man zuerst die Ausnahmezustände aufheben oder zuerst der eben vollständig in der Gewalt der Obrigkeit befindlichen Presse mehr Freiheiten geben. . .

Von der Duma kann man erwarten, daß sie mit viel Energie wieder an die Arbeit gehen wird, nachdem jetzt die Abgeordneten sich in ihren Wahlbezirken mit der Lage der dortigen Dinge von neuem bekannt gemacht haben.

---

nahmeerscheinung; sehr oft findet man Stätten, wo weltabgewandte Einsiedler in ewiger Nacht und ewigem Schweigen ihren heiligen Betrachtungen nachhängen und den Tod erwarten. In Linga z. B. hat ein Lama in dieser Weise 69 Jahre gelebt. Er mußte, wie alle Lamas, in sitzender Stellung sterben und damit der Todeskampf ihm hierin nichts anhabe, nimmt er schon bei der Einmauerung ein kleines Holzgestell mit in die Höhle, das ihn in der Stunde des Todeskampfes stützen soll . . .

Als einen der herrlichsten Genüsse schildert Sven Hedin die Kirchenmusik der Tibetaner. Die menschliche Stimme steht hier im Mittelpunkte; hell und klar ertönen die jungen, frischen Stimmen, aber durch schwere, dunkle, weiche Draperien sind sie aller Schärfe, ja, man möchte fast sagen, aller Wirklichkeit entkleidet; in weiten Wogen hallen dann die Klänge durch die gewölbten Galerien der großen Tempelbauten und einen sich zu ergreifenden Chorgesängen, zu wundersamen Hymnen von Frieden, Liebe und Sehnsucht. Dazwischen aber tönt gedämpft der melancholische Klang der Baßpfeifen oder das rhythmische Klingen von Cymbeln und Flöten . . .

## Kaiser Wilhelm als Regisseur.

In Berlin fand dieser Tage im Opernhaus eine Aufführung statt, die über den Rahmen Berlins und sogar Deutschlands hinaus berechtigtes Aufsehen erregt, weil kaum je ein Werk, das die Bühne sah, eine gleiche Vorbereitung genossen hat. Das alte Ballett „Sardanapal" wurde in einer Inszenierung gegeben die für den Geschichtsforscher einer Delikatesse gleichkommt, die aber andererseits auch zu beweisen angetan ist, daß sich auch Gelehrte der Bühne zu widmen imstande sind, ohne daß sie mehr als wissenschaftliche Forschungen dabei einlegen.

Schon seit Jahren schwebt dem Kaiser der Gedanke vor, das Ballett „Sardanapal" aufer-stehen zu lassen, aber mit einer historischen Treue wie sie vorher noch keinem anderen Bühnenstück zuteil wurde. Als Vorbilder für die Inszenierung nahm sich der Monarch die letzten assyrischen Funde und verschiedene Stücke aus fremden Museen, aus denen man Unterlagen für die Ausstattung und Kostümierung hat. Nach einer Aussprache mit Prof. Fr. Delitzsch, der unter den Assyriologen eine bevorzugte Stellung einnimmt, entwarf der Kaiser persönlich den umgeänderten Plan der Aufführung, bei dem er insbesondere die letzten deutschen Ausgrabungen in Ninive in Betracht zog. Jedoch bald stellte sich heraus, daß es kolossale Schwierigkeiten bereitete, die Reliefs, die als Vorbilder dienten, in plastische Formen zu bringen, in manchen Fällen schien dies überhaupt unmöglich.

Daraufhin zog der Kaiser weitere Gelehrte zu Rate, und interessant war es bei diesen Konferenzen, wie gut sich der Kaiser in dieser Sache informiert zeigte und mit welcher Phantasie er sich die Verkörperung der vorgefundenen Zeichnungen vorstellte. Für die Aufführung waren hinsichtlich der Oertlichkeit die Reliefs von Khorsobad und Kujundschick maßgebend, die Szenerie ist diesen Abbildern aus alter Zeit bis in die kleinsten Details nachgebildet. Ein Werk des Kaisers ist auch der Entwurf der assyrischen Schlachtwagen und Bespannung derselben, wie er überhaupt, selbst bei vielen Geringfügigkeiten, zahlreiche Zeichnungen selbst herstellte. Der Kaiser hat weder Mühe noch Kosten gescheut, um die Aufführung den Originalen möglichst nahe zu bringen, er ließ sich verschiedene Werke sogar der ausländischen Literatur über das Thema kommen, zudem befahl er die Extraanfertigung des zur Dekoration des Palastsaales nötigen Purpurstoffes mit assyrischen Emblemen, weil dergleichen nicht aufzutreiben war.

Den Proben zu diesem Ballett hat der Kaiser sehr häufig beigewohnt, wobei er wieder zahlreiche Aenderungen vornehmen ließ, Szenen entwarf und Einlagen schuf. Daß es dem Kaiser daran liegt, für diese Schöpfung das Urteil der Künstler und Gelehrten zu hören, liegt auf der Hand. So hat denn der Monarch für die erste Vorstellung fast über den ganzen Raum des Opernhauses verfügt und zahlreiche Einladungen zur erstmaligen Aufführung ergehen lassen, wobei auf die bedeutendsten Gelehrten des Auslandes hauptsächlich Rücksicht genommen wurde. Um von der sicherlich mühevollen Arbeit, die der Kaiser mit seinen tüchtigen Beiräten vom Opernhaus und auch aus der Gelehrtenwelt hinter sich hat, ein Andenken zu haben, sind die einzelnen Akte und Gruppen auf Wunsch des Kaisers photographiert worden. Diese Illustrationen werden zu einem Album vereinigt werden, das der Kaiser seinen Gästen am Erstaufführungstage übergeben lassen wollte.

Ueber die am 1. Sept. (19. Aug.) stattgehabte Erstaufführung wird aus Berlin gemeldet: Im königl. Opernhause fand heute Abend die Erstaufführung der von Prof. Fr. Delitzsch auf Wunsch des Kaisers neueingerichteten historischen Pantomime „Sardanapal" bei festlich gestimmtem vollem Hause statt. Die Musikbegleitung stellte Josef Schlar, den dichterischen Text für zwei allegorische Gestalten und einen Sprecher lieferte der Hofpoet Josef Lauff. Die vier Bilder zeigen die Macht und den Untergang des Assyrerreiches. Sardanapal auf der Höhe seines Ruhmes befragt den Sonnengott über die Zukunft. Der Oberpriester bezeichnet den Chaldäerfürsten Nabopolassar als den kommenden Mann. Die ihm verbündeten Meder belagern 2 Jahre vergeblich Ninive. Sorglos ergötzt sich der König; da durchbrechen die Meder die unterspülte Stadtmauer und dringen ein. Der geschlagene Sardanapal verbrennt sich mit dem ganzen Hofstaat und der Königin auf einem Scheiterhaufen, um den Feinden zu entgehen.

Die Ausstattung unter Aufsicht der Wissenschaft schuf zum Teil berückende Bilder. Besondere Bewunderung erregten die eingelegten antiken Kriegsspiele und die Tänze von aparter Schönheit, deren Trägerinnen in raffinierten Lichtreflexen flimmerten. Trotz geschichtlicher Distanz war das Experiment ein Erfolg. Freude herrschte über die bis ins kleinste Detail stilechten Kostüme, Waffen, Schmuck, Geräte. In der königlichen Loge saßen das Kaiserpaar, das kronprinzliche Paar, Prinz Eitel Friedrich mit Gemahlin, die Prinzessin Viktoria Luise, die Kronprinzessin von Griechenland.

---

## Mannigfaltiges.

Die Opfer des Nordpols. Der amerikanische Geschichtsschreiber Woodland hat sich der Mühe unterzogen, aus Werken und Zeitungsberichten festzustellen wieviel Personen bei dem Kampf um die Ergründung der Nordpolgebiete ums Leben gekommen sind. Die Berechnungen gehen zurück bis zum Anfang des vorigen Jahrhunderts. In diesem ist die Zahl der Unfälle natürlich im Anfang eine noch geringe, denn in den Jahren 1800 bis 1830 ist nur von 67 Menschen berichtet, die auf der Suche nach dem Nordpol oder im ewigen Eise Grönlands ihr Leben lassen mußten. Von 1831 bis 1870 gab es schon 107 Verunglückte, jedoch nach dieser Zeit schnellt die Zahl erheblich in die Höhe und bis vor einigen Jahren war sie auf 312 aufgeschnellt. Vor allen Dingen ragt Amerika durch die größte Zahl der Verunglückten hervor, denn 52% der Vermißten waren amerikanischen Ursprungs. An zweiter Stelle folgt Norwegen mit 21%, dann kommt Dänemark mit 14%, Frankreich mit 9%, Deutschland mit 6%. Die übrigen Nationen haben für die Erforschung der Polargebiete wenig getan. Im Prozentsatz zu der Zahl der Expeditionen ist es Deutschland, welches die kleinsten Verluste hat, während in Dänemark ungefähr jeder achte Teilnehmer einer arktischen Expedition sein Leben lassen mußte.

— Der Flug über den Kanal. Der russische Fürst Bolotow bestellte, wie aus Frankreich gemeldet wird, bei den Ingenieuren Gebr. Voisin-Billancourt einen Aeroplan, mit dem er den Aermelkanal überfliegen will. Die tragenden Flächen des Aeroplans sind 50 Quadratmeter groß, die Spannweite der Schwebeflächen beträgt 7 Meter, die Länge des Apparates 10 Meter. Die Schraube soll einen Durchmesser von 2½ Metern haben und von einem 100 pferdekräftigen Motor angetrieben werden. Das Gesamtgewicht des Aeroplans beträgt 800 Kilogramm. Es soll 2 Personen transportieren und Wasser- und Benzinvorrat für eine 2-stündige Fahrt aufnehmen können. Man will eine Geschwindigkeit von 80 bis 85 Kilometern in der Stunde erreichen.

— Wie ein Londoner Blatt meldet, begann das Paketboot „Kobemaru" vom 14. Aug. ab einen wöchentlichen Dienst zwischen Schanghai, Dalny. Von Dalny wird der Pullmanexpreß Passagiere und Gepäck nach Kuang-Chengtze bringen, von wo sie nach der chinesischen Ostbahn übergeführt werden, so daß zu hoffen ist, daß die Reise von London nach Schanghai und zurück nicht mehr als 16 Tage in Anspruch nehmen wird!

— In der höheren Töchterschule zu X erzählt die Lehrerin vom Feldmarschall Moltke. Sie selbst ist schon in Parchim gewesen und hat mit eigenen Augen das Geburtshaus des großen Schweigers gesehen. Besonders scheinen sich die Kleinen dafür zu interessieren, daß augenblicklich in dem Geburtshaus Moltkes eine höhere Töchterschule sich befindet. Als die Lehrerin ihren Vortrag beendet hat, stellt sie wie gewöhnlich ein paar Fragen, um festzustellen, wieviel die Kleinen eigentlich behalten haben.

„Wo ist nun Moltke geboren?" fragt sie das kleine Lieschen, und erhält zur Antwort: In der höheren Töchterschule zu Parchim!...

— Erfaßt. „Sie sind doch sicher auch gegen die Vivisektion, Herr Wamperl?" — „Aba g'wiß, Herr Rat, da laff'i mi scho lieba vabrenna!"

---

## Schach.

In der sechsten Partie des Wettkampfs Tarrasch-Lasker hatte, wie dem „Rig. Tgbl." aus München depeschiert wird, Tarrasch den Anzug. Die Partie (französische Eröffnung) endete nach 54 Zügen mit remis. Stand nach der 6. Partie: Lasker 4, Tarrasch 1, remis 1.

Alle diejenigen, welche

**Forderungen an die Casse der Estonia**

haben, werden **gebeten,** dieselben

**spätestens bis zum 1. September**

im Conventsquartier einzureichen.

---

Von **neuer Ernte** in **vorzüglicher Güte** empfing und empfiehlt zur gefälligen Beachtung:

**Java-Kaffee Ia**

**flachen und runden,**

verschiedene Sorten

**Catania-Mandeln Ia**
**Bourbr. Vanille Ia**
**Valencia-Safran Ia**
**Reis Ia, versch. Sorten**

**W. Inselberg**

Firma A. Holsting
Gr. Markt 16. Telephon 26.

---

**W C**

**iener onditorei.**

Als wohlschmeckende Torten empfehle **Baisertorte, Stachelbeer-** mit Schmand, **Kirsch-** mit Schmand u. **Erdbeer-** mit Schmand.

---

**Diesjährige**

**Heringe**

**Schotten — 10 Kop. pr. Pfd.**
**Fettheringe — 8 Kop. pr. Pfd.**

empfiehlt

Rigasche Str. 65. **Jöesaar.**

---

**Gutes, kräftiges**

**Mittagessen**

wird **verabfolgt** — Schmal-Str. 1.

---

**Gutes Mittagessen**

wird in und aus dem Hause verabfolgt aus der Kochschule von Frau **Donner,** Küter-Str. 8b, III Tr.

---

**Kaufe**

**Roggen, Weizen, Gerste** und **Hafer**

**L. Kropmann**

Holmstr. Nr. 2.

---

**Hüte, Röcke, Kragen, Handschuhe** etc. empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen

**R. Jürgenson,** Promenaden-Str. 9.

---

**Ball-Blumen**

**W. Kortlang**

Promenadenstr. Nr. 9.

---

**Grand prix Paris.**

In neuer Sendung erhalten: **Feinste, steife**

**Haarfilzhüte**

**P. & C. Habig, Wien**

Lieferanten des K. u. K. allerhöchsten Hofes.

**K. Stahlberg.**

---

Filet-, Tüll- und Spachtel-

**Spitzenstoff**

**Einsätze und Spitzen**

Lederne- u. Spitzen-

**Handschuhe**

**Durchbrochene Strümpfe**

**Moderne Garnituren**

empfing

***Luise Schwarz***

Gr. Markt 1.

---

**Damen-, Herren- und Kinder-**

**Regenmäntel**
**Paletots**
**Umleger etc.**

**aus wasserdichten Stoffen** in den modernsten Façons und Farben empfiehlt billigst

**Eduard Friedrich**

**Rigasche Str. Nr. 2.**

---

**Getragene Kleider**

werden in Kommission genommen — Neumarktstr. 24, Qu. 9, im Hof.

**Fr. E. Zipp.**

---

**Böttchermeister**

**G. Körwe**

Rosenstr. 17

übernimmt alle Böttcherarbeiten u. das Emaillieren, hier u. auf d. Gütern.

---

Zur gefl.

**Beachtung**

der p. p. Raucher empfiehlt die

**Tabaks-Niederlage**

**„Dukat"**

**Grosser Markt Nr. 12**

in grosser Auswahl **Inländische Cigarren & Cigaretten** von

**Reinhardt**

**Havanera u. Mündel**

in gesuchtesten Marken sowie auch eine Partie vom **Zollamt-Auktion** eingekaufter **importierten Cigarren**

**Rara avis u. a.**

zu sehr günstigen Preisen.

Hochachtungsvoll

**B. Pigit**

**Vertreter d. Firma „Dukat".**

---

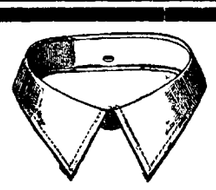

Um zu räumen

**Verkaufe**

**eine grosse Partie echt**

**Schwedischer Compositions-Wäsche**

**Kragen (div. Façons)**
**Manschetten u. Chemisettes (weiss und farbig)**

in

**grosser Auswahl**

**zu bedeutend herabgesetzten Preisen**

**Olga Palmas.**

---




Wirkung überraschend.
Einmal probiert, unentbehrlich.

**Verkauf**

**Überall.**

**Georg Dralle,** Hamburg, Niederlage St. Peterzburg, Ssadowaja 92

---




**2 Wiener Betten**

stehen zum Verkauf — Techelfer-Str. 1, Quart. 1.

---

**Quartierbücher**

nebst Mietvertrag empfiehlt die

**Druckerei K. Sööt.**

---




**Vertreter für Nord-Livland und Dorpat**

**S. von Kieseritzky.**

---

**Am 28. August d. J.** gelangen im Plenum des Jurjew-Werroschen Friedensrichter-Distrikts in Jurjew, Mühlenstrasse Nr. 32, folgende sehr rentable und in bester Lage der Stadt Jurjew befindlichen

**Häuser**

des verstorbenen Kaufmanns Herrn P. Popow

**zum öffentlichen Ausgebot**

**und zwar:**

Grosser Markt Nr. 15
Viktualienmarkt Nr. 4
Mühlenstrasse Nr. 11.

Nähere Auskunft erteilt der Kurator der Nachlassmasse

**R. Fischmann**

Jurjew, Grosser Markt 8.

---

**Ein Haus**

nebst Veranda und Garten im oberen Stadttheil, ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu **verkaufen.** Näheres Garten-Str. 55, eine Treppe, Qu. 2, von 3—7 Uhr.

---

**Ein Haus** mit Baugrund in der Markt-Strasse zu verkaufen. Näheres Kaufhof Nr. 31.

---

Abreise halber sind 2 neue gut gebaute

**Häuser nebst Obstgarten**

sofort zu verkaufen. Zu erfragen Schmalstrasse Nr. 2.

---

**1000 Rbl.**

wird gegen I. Obligation, auf ein städtisches Immobil (Steinhaus), Wert 20 000 Rbl., sofort **gesucht** Off. sub O. Z. in d. Exp. d. Bl. gebeten.

---

Vollkommen sichere

**I. Obligation**

2000 Rbl. gross, **zu vergeben.** Off. erbeten unter „Rp." an die Exped. d. Blattes.

---

**Trockene Dielenbretter**

**gehobelte und ungehobelte Bretter zu mässigen Preisen zu haben — Stapelstr. 43. J. Kaplan.**

---

**Ein gut erhaltener Rathkescher**

**Flügel**

**sof. zu verkaufen — Jakobstr. 9, i. Hof.**

---

**Zu verkaufen oder zu vermieten**

**ein Pianino u. ein Harmonium**

J. Moistus, Schuhwarenhandlung, Neumarktstr. Nr. 6.

---

Ein guterhalte- **Flügel** wird Abner Beckerscher reise halber verkauft, sowie auch e. grössere Anzahl Notenhefte Gartenstr. 57, 1 Tr.

---

**Eine Mandoline**

wird verkauft Alleestr. 35, 2 Etage.

---

**Konzert-Flöte**

mit Elfenbeinkopf, sehr gutes Instrument, billig zu verkauf. Teichstr. 40.

---

**Gut erhaltene Jahrgänge**

**Universum, Gartenlaube und Daheim**

**zu verkaufen** — Promenadenstr. 3.

---

**Alte Mahagoni-Lehnstühle**

mit dazu passendem Tisch werden **zu kaufen** gesucht. Off. sub „X. X." an die Exp. d. Bl.

---

**Ein gebr. Gymnasiasten-Paletot**

f. e. 16—18jähr. Schüler, steht billig zum Verkauf. Zu erfragen v. 12—2. Fortuna-Str. 2, Qu. 2.

---

Umstände halb. sind fast ganz neue

**Realschüler-Paletots**

und eine **Damen-Herbstjacke zu verkaufen** — Rigasche Str. 16, Q. 4.

---

**Billig zu verkaufen:**

1 gr. Dracaene, 1 gr. Philodendron, Hängelampen, 1 Stereoskop-Apparat u. divers. photogr. Utensilien. Adr. Gartenstr. 50.

---

**Grösstes Lager am Platz.**

**Möbelstoffe**

**in Plüsch, Wolle, Jute u. Crepon**

Portièren
Teppiche
Dielenläufer

in neuesten Dessins u. **jeder Preislage.**

**Ploetz & Baumann**

**Kaufhof Nr. 1.**

---

**Männerkrank-**

**heiten u. Nervenschwäche von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes Werk. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber u. bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- u. Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften u. Exzesse u. allen sonstigen geheimen Leiden. Nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Für Rubel 1.— Briefm. franco zu beziehen von Dr. med. Rumler Nchf., Genf, 551 (Schweiz).**

---

**Livländ. gegenseitiger Feuerassekuranz-Verein.**

**Ordentliche Generalversammlung**

am **Mittwoch, d. 20. August 1908, 11 Uhr vorm.**
**im Lokale des Vereins.**

Tagesordnung:

1. Vorlage des Rechenschaftsberichts nebst Vermögensbilanz pro 1907/08.
2. Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1909/10.
3. Vorlage der Abänderungen und Ergänzungen des Statuts.
4. Antrag betreffend obligatorische Anbringung gut funktionirender Funkenfänger bei Lokomobilen.
5. Antrag betreffend eine jährliche Abnutzungsberechnung für Dampfsägerei-Maschinen.
6. Rechtzeitig eingegangene Anträge und Gesuche.
7. Wahlen.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine

**zweite Generalversammlung**

am **Freitag, d. 29. August 1908,** 4 Uhr nachm.
im **oberen Saale der Ressource**

abgehalten werden, welche, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder, als beschlussfähig gilt.

Anmerkung: Auf den Generalversammlungen haben Stimmrecht und zwar nur je eine Stimme, alle diejenigen Versicherten, deren unbewegliches Besitztum mindestens auf ein Jahr auf ein Versicherungsdokument hin für einen Betrag von nicht weniger als 4000 Rbl. versichert ist. Eine Zusammenlegung von Versicherungsdokumenten ist nicht zulässig (§ 28 des Statuts).

Namens der Direktion d. Livländ. Gegens. Feuerassekuranz-Vereins
Geschäftsführender Direktor: **W. v. Roth.**
Sekretär: **Alex. Ammon.**

Dorpat, den 1. August 1908.
Nr. 319.

---

**Umstände halber werden billig verkauft:**

1 Garn. rot. Plüsch-Saalmöbel, moderne Portière, Tische, 2 Holzbetten mit Federmatratzen, Türk. Divan, Waschtisch, 1 kleiner Kronleuchter etc. — Sternstr. 44, Qu. 5.

---

**Abreisehalber** stehen

**zum Verkauf:**

**1 Buffetschrank, 1 Speisetisch, 1 Schreibtisch, 2 Betten** — Allee-Str. 31, Qu. 3

---

Das zur Zeit von der Schreibwarenhandlung P. Luiga innegehabte

**Geschäftslokal**

Ecke der Pepler- u. Pastoratstr. 17, ist vom 1. Januar 1909 ab **zu vermieten.** Näher. in der Exp. d. Bl.

---

**E. Familienwohnung**

von 7 Zimm. u. allen Wirtschafter. ist zu vermieten — Küterstr. 1.

---

**Auf dem Hofe Neu-Kamby**

ist eine renov. **Wohn. v. 5 Zimm.** warme nebst Garten (früheres Doktorat) zu vermieten. Näheres bei der Gutsverwaltung oder Rigasche Str. 103

---

**Eine Wohnung**

von 4 Zimmern, Entree und allem Zubehör ist zu vermieten — Holmstrasse 14.

---

Zu vermieten

**Eine Wohnung**

von 4 Zimmern nebst Mädchenzimm. mit allen Wirtschaftsb. — Philosophenstr. 14.

---

**Alexanderstrasse 3,** eine Tr., ist eine

**Wohnung**

von 4 Zimmern, Entree, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, passend für einen Arzt, Kontor oder dgl., sofort **zu vermieten.** Näheres von Montag ab daselbst

---

**Eine Wohnung**

zu vermieten — Petristr. 39.

---

**Eine Wohnung**

von 6 Zimmern, Mädchenzimmer, Veranda und Küche ist zu vermieten. Näheres Neue Kastanien-Allee 6, II. Etage.

---

**Eine möbl. Studentenwohnung**

von 2 Zimmern und eine

**Wohnung**

v. 2 Zimm. mit Kochvorrichtung sind **zu vermieten** — Küterstr. 6, im Hof. Zu erfragen in d. Handlg. Oberleitner.

---

**H.-V.**

**Sonntag, d. 7. Sept.**

**Grosses Erntefest**

**zum Besten des Theaterfonds und des Theaters.**

Erntefestzug. — Oberbayrische Bierschenke mit Gebirgspanorama. — Chokoladenhäuschen u. Kaffeegärtchen. — Kurländisches Weinzelt. — Russische Sakuskahütte. — Blumen- und Obstzelt. — Eispavillon. — Fliegende Post. — Reitbahn für Kinder u Erwachsene. — Schützenzelt mit Preisschiessen. — Rutschbahn. — Kindertheater. — Kabaret. — Gondelfahren. — Tanz. — Musik von 2 Orchestern. — Illumination u. Luxlicht-Beleuchtung. — Feuerwerk.

**Beginn 3 Uhr nachm. Ende 3 Uhr nachts.**

---

**Cashmere-**
Toilette-Seife
von ausgezeichneter Wirkung auf den Teint. — Stück à 20 Kop.
Überall zu haben.

---

Stern-Str. 30 ist ein grosses

**bequemes Zimmer**

mit apartem Eingang an Jahres-Pensionäre zu **vermieten.**

---

**Gut möbl. Zimmer**

(darunter 2 zusammenhängende) mit voller Pension werden älteren Herren od. stilllebenden deutschen Studenten vergeben. Auskunft erteilt von 1/2 11—12 u. 3—5 Frau M. von Frey Sternstr. 8.

---

**Mietfrei**

zu Mitte Sept. **Wohnung:** 5 Zimm. Küche, Leute- u. Badez., Wasserleitung, Veranda u. Garten. Revalsche Str. 59. Zu besehen werktägl. von 11—1 Uhr vorm.

---

Eine hübsche, helle

**Wohnung**

von 4 Zimm., mit oder ohne Möbel ist **zu vermieten** — Sternstr. 44. Zu erfragen von 1—3.

---

Schöne, helle, sonnige

**Wohnungen**

von 5 und 7 Zimmern, Vorzimmer, Mädchenzimm., Badezimm. u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, mit Wasserleitungen, sind **zu vermieten.** Zu erfragen Sternstr. Nr. 44, Qu. 5. Von 1—3.

---

**Buden und Wohnungen**

mit Veranda und Bequemlichkeiten sind sogleich zu vermieten — Rigasche Str. 65. Zu erfragen im Hofgebäude Nr. 71, Qu. Nr. 18.

---

**Ein grosses Zimmer**

mit separatem Eingang ist zu vermieten i. unteren Stock Jakobstr. 56. Eingang durch d. Garten.

---

Ein freundliches

**möbliertes Zimmer**

mit separatem Eingang zu **vermieten,** bei älteren deutschsprechenden Eheleuten — Petersburger Str. 86, Qu. 3, eine Treppe hoch.

---

**2 Zimmer**

sind an stillebende Mieter abzugeb. — Küterstr. 8, im Hof.

---

**2 möbl. Zimmer**

mit u. ohne Pension zu vermieten. Für Studenten oder auch Schüler — Rigasche Str. 60, bei **Fr. Bendt**

---

**Möblierte Wohnungen**

von 2, 3 und 4 Zimmern **zu vermieten** — Jakobstr. 54.

---

**Möblierte Zimmer**

mit voller Pension zu haben — Küterstr. 8b, III. Tr.

---

**Absteigequartier**

**für die Ausstellungszeit** — Mühlenstr. 39, W. 4, im Hof. Zu erfragen von 12—2 Uhr

---

Отдается большая свѣтлая

**комната съ мебелью.**

Гольмская № 26.

---

**Gut möbl. Zimmer**

mit voller Pension sind deutschen Herren zu verm eten Gr. Markt Nr. 7, III Tr., v. 10—11 u. 5—6.

---

Zwei möblierte

**Zimmer**

werden per sofort gesucht. Offerten werden i. d. Exp. d. Ztg. empf. E. K. 100.

---

**Musikal. Gesellschaft.**

**im Saale d. Grossen Gilde**

Montag, d. 25. Aug., abends 8 Uhr

**Beginn der Chorproben**

**zu den Volksliedern.**

Diejenigen Mitwirkenden, welche im Besitz von Heines „Volksgesängen" Teil I. sind, werden ersucht dieselben zur Probe mitzubringen.

Um rege Beteiligung bittet

**Der Vorstand.**

---

**Im Saale der Bürgermusse.**

Dienstag, den 2. Sept. 1908

**Konzert**

**Marie Berg**

Oratorien- u. Liedersängerin **(Sopran).**

PROGRAMM.

I.

Buononcini 1691: Arie aus der Oper Griselda.
Schubert: a) Nachtstück.
b) Vor meiner Wiege.
c) Auf dem Wasser zu singen.

II.

4 Gesänge mit Harmoniumbegleitung.
Händel: Care selve a. d. Oper Atalanta.
Melodie aus Graz: Wiegenlied der Hirten in Bethlehem, Chr. Dom.
Schubert † 1791.
J. Löhner 1648: O Ewigkeit.
Altes Volkslied: Die Seele vor der Himmelstür.

III.

Hugo Wolff: a) Ueber Nacht.
b) a. d. ital. Liederbuch
Grieg: a) Verborgene Liebe.
b) Lauf der Welt.
c) Ein Traum.

IV.

Rich. Strauss: Freundliche Vision.
Arthur Wulffius: In goldener Fülle.
Brahms: a) Mädchenlied.
b) Meine Liebe ist grün.

Am Klavier Frl. **Marie Doleschal** aus Berlin.

**Konzertflügel von J. Becker, Petersburg.**

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

**Billete** (incl. Billetst.) à 2 R 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

---

**Gas-Glühstrümpfe**

in allen Grössen u. Preislagen, Cylinder, Kuppeln, Birnen, Brenner etc. erhielt u. empfiehlt d. Handelshaus

**W. Laatsch**

**Alexanderstr. 9.**

---

**Eine Familienwohnung**

von 3—4 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist sofort zu **vermieten.** Zu fragen — Alexanderstr. 3, 1 Tr. v. Montag ab.

---

**Ein Absteigequartier und ein Zimmer**

an still lebende Herren zu vergeben. Off. sub D. in d. Exp. d. Bl. erb.

# Bekanntmachung.

Um falschen Gerüchten vorzubeugen, erkläre ich hiermit, dass ich mein Schuhwarengeschäft **nicht aufgegeben,** sondern in den 2. Stock desselben Hauses **übergeführt** habe. Indem ich dem hochgeehrten Publikum für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, empfehle ich mein Lager von Schuhwaren jeglicher Art eigener Arbeit und Gummigaloschen der Russisch-Amerikanischen Gummifabrik.

**Franz Hampf**

Schuhmachermeister, Rigasche Strasse Nr. 3.

---

## Auktion.

Am 29. Sept. a. c., 10 Uhr Morgens wird im Dorpater Friedensrichterplenum. die frühere **Rik'sche Dampfmühle** nebst elektrischer Anlage u. Bauplätzen, Teichstr. 61/72 (ca. 3000 □ Faden Land an drei Str.) meistbietlich versteigert werden Auskünfte erteilt vereidigter Rechtsanwalt v. Broecker, Jakobstr. 8

---

# Grösstes Lager am Platz.

## Eiserne Betten

mit und ohne Spezial-Federdraht-Matratzen

## Krankenbetten

mit Reform-Matratzen

## Matratzen

Krollhaar (ausländische) Seegras, Matschalka und Holzwolle

## Kopfkissen

ausländische Daunen, Halbdaunen, Feder-Krollhaar

## Bettdecken

Plüsch, wollene, Stepp-, Zephyr und Piqué

offerieren

**Ploetz & Baumann**

**Kaufhof Nr. 1.**

---

## In grösster Auswahl

**speziell für Kliniken und Krankenhäuser.**

**Verband-Marly I[a]**
**Langfasrige Verband-Watte I[a]**
**Lein und Halblein** zu Leib- und Bettwäsche
**Handtuchleinen** gebleicht und ungebleicht
und diverse **Weisswaren** aus den besten russischen und finnischen Fabriken, offeriert billigst

**K. E. Tschernow**

**Kaufhof Nr. 6 u. 7.**

---

# Möbelstoffe

in Jute, Wolle, Seide & Plüsch

in

**grosser Auswahl**

von **J. Ossipow, Riga**

liefert in 3 Tagen

**R. Tergan.**

---

**N. B.** Jetzt, nachdem das Unternehmen an uns käuflich übergegangen ist, sind wir durch verschiedene technische Verbesserungen in der Lage, wirklich vorzügliche Arbeiten schnellstens zu liefern.

Dampffärberei u. chemische Waschanstalt

## Werg & Kämper

**Dorpat**

**Rathaus-Strasse 18—20, im eigenen Hause,**

empfängt Aufträge auf **chemische Reinigung und Färben von Stoffen in ganzen Stücken (Want), fertigen Kleidern, Ballroben, sämtlichen Garnituren zu Damen-Toilettesachen, hausgewebten Stoffen, Tischdecken, Gardinen, Handarbeiten, Pelzwerk etc. etc.**

Annahme von Aufträgen auf

**Dekatieren, Pressen, Walken, Plissieren.**

**Kleider und Bettzeug werden billig und aufs beste desinficiert.**

**Bedrucken und Auszacken von Stoffen etc. Kratzen und Spinnen von Wolle.**

**Grösstes Unternehmen am Platze! .. Schnelle und gewissenhafte Ausführung! Viele Anerkennungsschreiben.**

**Mässige Preise!**

Filialen:

**In Dorpat:** Rigasche Str. Nr. 33.

**Auswärts:** In **Narva, Pleskau, Nowgorod, Luga, Gdow, Werro, Gatschina** u. anderen Ortschaften des Reiches.

---



**MEY's Stoffwäsche**

der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.

MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ



Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

**Mey & Edlich's Wäsche** ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

**echte Wäsche von Mey & Edlich**

---

## Kränkliche Kinder.

Dr. **N. Awgustowski** in **St. Petersburg:** „Ich wende Dr. Hommel's Haematogen schon seit Jahren an bei schwachen Kindern zur Hebung des Ernährungszustandes und zur Kräftigung. Dabei habe ich mich von **der Bedeutung und den guten Eigenschaften des Mittels überzeugen können, besonders was die Assimilierbarkeit und Verdaulichkeit des Präparates, selbst bei alterierter Verdauung,** betrifft. Meine Neffen im Alter von 5—7 Jahren sind im Laufe eines Jahres, Dank dem Haematogen, **aus bleichen, anämischen Kindern, kräftige rotwangige Jungen geworden".**

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

---

# Studium der Landwirtschaft an der Universität Leipzig

**Beginn** der Immatrikulationen für das Wintersemester 1908/09 am 15. October 08, der Vorlesungen am 25. October 08. Programm auch über das Studium der Kulturtechnik und das Pädagogische Seminar für Landwirtschaftslehrer und Vorlesungsverzeichnis versendet, sowie jede Auskunft erteilt

**Dr. Wilh. Kirchner**

Geheimer Hofrat, ord. öff. Professor und Direktor des Landwirtschaftlichen Institutes der Universität.

---

**Soeben erhalten in grosser Auswahl**

**Anzug- und Paletot-Stoffe**

und empfiehlt billigst

**K. E. Tschernow**

**Kaufhof 6 u. 7.**

---

# Elmar Grohs — Dorpat

empfiehlt:

## Dampfdreschgarnituren

Clayton & Shuttleworth von 6 bis 12 HP.

amerik. **Gasolin-Motore** von 2 bis 8 HP.

**Eine 8 HP. Dreschgarnitur, sowie 2 amerik. Gasolin-Motore werden auf der Nordlivl. Ausstellung im Betriebe vorgeführt.**

Excelsior **Schrotmühlen** von Fr. Krupp.

Künstliche **Mühlsteine**

**Torf-, Reisswolf- u. Kuchenbrecher**

**Harder's Kartoffelerntemaschinen**

amerik. **„Oliver"-Pflüge,** amerik. **„Sulky"-Pflüge.**

**Windiger,** sowie sämmtliche landwirtschaftliche Maschinen und Ackergeräte.

**Oelkuchen — Weizenkleie.**

Alle mündl. u. schriftl. Anfragen finden prompte Erledigung.

---

## Hauptgewinn Rubel 75,000

**11,750 Gewinste im Werte von Rbl. 1,263,000.**

Verlosung in der Kaiserl. Reichsbank in Warschau. Alles incl. Porto, Ziehungslisten und Versicherung gegen Tirage in den 4 ersten Klassen.

**Preise der Lose:** 1/1=98 Rbl., 1/2=50 Rbl., 1/4=25 Rbl.

**Abzahlung gestattet:** bei der Bestellung von 1/1=30 Rbl., 1/2=16 Rbl., 1/4=8 Rbl, Restbeträge in gleichen Teilen vor jeder Ziehung.

**Anteilscheine** 1/10 Los für alle 5 Klassen = Rbl. 10 } incl. Versich.-Porto à 1
1/20 „ „ „ 5 „ = „ 5 } Rbl. pro Anteilsch. extra.

**Beteiligungen einer der 4 ersten Klassen:** im Falle eines Gewinstes **mit** Abzug des Billetpreises 1/1 Los = 10 Rbl. 1/2 Los = 5 Rbl., 1/4 Los = R. 2.50 Kop., im Falle eines Gewinstes **ohne** Abzug des Billetpreises 1/1 Los = 12 Rbl., 1/2 Los 6 Rbl., 1/4 Los = Rbl. 3.50 Kop.

Versicherung der Billette gegen Tirage wird zu sehr mässigen Preisen angenommen. Verzeichnis der Gewinste sowie die Bedingungen der Versicherung auf Wunsch kostenfrei. Aufträge werden auch telegraphisch angenommen.

**Bankhaus L. W. Landau & Co.** **Warschau,** Братская **18,** Telegr. Adresse **Warschau Landaubank.**

---



Natürlicher Kaukasischer

# COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

**Engros-Lager** in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

**C. Wohlbrück & Cie.**

---

Die **seit 1830** von mir in Pernau betriebene Fabrikation von

## Leinkuchen, Leinöl, Firniss

erfolgt **von November 1908 an in einer Neuanlage mit Dampfbetrieb,** welche mir eine rasche Erledigung aller Aufträge in bester Ware ermöglichen wird.

**Hans Diedr. Schmidt.**

---

# Elektrisches Theater „Illusion"

**vis-à-vis Hotel Bellevue**

**24., 25., 26., u. 27. August, nur 4 Tage**

Neues, grandioses, nicht dagewesenes Programm. **Vollständige Veränderung** der Bilder 3 grosse herrlich in Farben ausgeführte phantastische Bilder: **1) „Genoveva" Legende 2) „Schülertraum" 3) Die Phantom-Legende.** Ausserdem eine Menge humorvoller Bilder, wie: **„Polizist in der Falle", „Die Frau hat einen Wunsch", „Die Reise um die Welt eines Mantels"** etc.

Beginn um 4 Uhr, an Sonntagen um 12 Uhr.

**Preise der Plätze** von 15—50 Kop; **für Kinder** 10 Kop.

**Donnerstag d. 28. August neue Serie Wunder!** Durch einen neu erfundenen amerik. Apparat wird jegliches Blinken und Rütteln der Bilder vermieden.

---

# D. R.-V.

**Sonntag, den 24. August c.**

## Grosses Internes Wettfahren

auf der Rennbahn (Alleestr.)

**Anfang ½3 Uhr nachmittags.**

**Musik von der Militärkapelle.**

**Billete** à 50 und 30 Kop von Uhr 2 ab an der Kasse.

**Der Vorstand.**

---

## Estländische ärztliche Gesellschaft.

# V. Aerztetag

**am 2., 3. u. 4. Novemb. 1908 in Reval.**

Anmeldungen von Vorträgen und Demonstrationen sind bis zum 5. Oktober a. c. zu richten an den Präses Dr. R. von Wistinghausen, Reval, Gr. Rosenkranzstrasse Nr. 11.

---

# 2×2=5.

---

# Automobile.

Lieferung eines deutschen **erstklassigen** Fabrikats bis zum 1. Oktober a. c. zu **aussergewöhnlichen** Ausnahmepreisen möglich. (Lieferungszeit 4—6 Wochen.) Reflektanten wollen im eigenen Interesse nicht versäumen, nähere Daten einzuholen

**im techn. Bureau H. Weckram, Ritterstr. 9.**

---

Der 7 Werst von Dorpat, an der Werroschen, jetzt ausgezeichnet chaussierten Strasse gelegene, völlig **neu renovierte** und **möblierte**

# Krug Uellenorm

wird als **naher** Ausflugsort hiermit bestens empfohlen.

Hinter dem Kruge ist ein Pavillon neu errichtet.

**I[a] Getränke.**

Krüger **Pusenn.**

---

**Bürsten** jeder Art u. aus bestem Material, Stubenfeger von 80 Kop. an, Handfeger 30 Kop. u. teurer; Kleider u. Kopfbürsten etc. etc.

**Matten** Cocosgarn-Fussmatten in 2 Grössen vorrätig, auch auf Bestellung.

**Dorpater Verkaufs-Niederlage des**

**Blinden-Instituts zu Strasdenhof — Riga**

Alexanderstr. Nr. 2, bei **E. Kuhlmann.**

---

## Geheime Leiden



chron. Ausflüsse, Quecksilbervergiftungen, Syphilis, Hautausschläge behandelt

**ohne Quecksilber etc.**

zumeist ohne Berufsstörung unter strengster Verschwiegenheit

**Dir. Ernst Müller**

**früh. Leiter der Bilz'schen Naturheilanstalt,**

Chemnitz in Sachsen, III. Dresdner Str. 8.

---

# NESTLÉ'S KINDERMEHL

erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etikett des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

---

# Saison-Theater

**im Handw.-Verein.**

**Sonntag, den 24. August c.**

Zum 1. Mal:

## Der Biberpelz.

Ein Diebskomödie in 4 Akten von Gerhart Hauptmann.

**Anfang 7 Uhr.**

**Montag, den 25. August c.**

Neu einstudiert, zum 2. Mal:

## „Jugend."

Ein Liebesdrama in 3 Akten von Max Halbe.

**Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion.

---

## Zirkusgebäude

**Sonnabend,** d. 23., **Sonntag,** den 24., **Montag,** den 25. August

**The Royal Bio**

**25** 20. Serie besteh. aus 25 neuen Bildern. **25**

Täglich 2 Vorstell.

**Tages-Vorstellungen** für **Familien** (ermäss. Preise). Beginn um 4 Uhr.

**Abend-Vorstellungen Damen frei** (auss. Sonntag). Jeder Herr hat das Recht, eine Dame frei einzuführen oder zwei Damen benutzen nur ein Billet.

D. letzte Tag d. 19. Bilderser.

**Anfang 9 Uhr abends.**

Genaueres in den Affichen.

---

## Konzertsaal „Livland"

93 Rigasche Str. 93

**Täglich grosses Streich-Konzert**

gegeben von der bestberühmten

**Damen-Kapelle „Pöschl"**

bestehend aus 7 Damen u. 2 Herren unter der Leitung der Direktrice **Anna Pöschl.**

**Jeden Sonntag** von **4—6** Uhr **nachmittags grosses Familien-Konzert** b. aussergewöhnlich reichhaltig gewähltem Programm.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **Der Oekonom.**

---

## Wiener Café

**Johannis-Str. 7.**

---

## F. F.-W.

**Sonntag, den 24. Aug., 8 Uhr morgens**

## Musterung

und Beginn der **Herbstübungen.** Sämmtliche Corps haben vollzählig und in voller Ausrüstung zu erscheinen.

**Der Hauptmann.**

---

## Quistenthal.

**Sonntag, d. 24. August**

**bei günstiger Witterung** verkehrt

**Dampfer „Tivoli"**

von 2 Uhr Nachm. bis 7 Uhr abends zwischen Stadt (Holzbrücke) u. Quistenthal. Letzte Abfahrt von Quistenthal 8 Uhr abends.

---

## Wollen Sie heiraten?

Von Damen (darunt. a. solche m. illeg. Kind, mit körperl. Fehlern etc.) mit **Vermögen von 5000 bis 500 000 Mk.** sind wir beauftragt, passende Ehegatten zu suchen. Nur Herren (wenn auch ohne Verm.), die es wirklich ernst meinen u. bei denen gegen eine **schnelle Heirat** kein Hindernis vorliegt, wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. S. (2 Br.); O. Z.; E. K. 100 (7 Br.); H. S. (6 Br.); F. W. (2 Br.); E.; Verkäuferin; A. R. O.; K. B. B.; P. E.

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 34 der Feuilleton-Beilage.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 193 Sonnabend, den 23. August (5. September) 1908.

— Auch das Moskauer Professorenblatt „Russk. Wed." bestätigt, daß sowohl der Ministerpräsident wie der Unterrichtsminister zu dem Schlusse gekommen, daß zu der energischen Maßregel des Gen. Tolmatschew kein genügender Grund vorhanden gewesen sei. Da man jedoch befürchtet, daß eine Aufhebung der Verfügung Tolmatschews demoralisierend wirken könnte, soll es Gen. Tolmatschew nach einiger Zeit überlassen werden, seine Verfügung selbst rückgängig zu machen. Darauf werde er seinen Posten verlassen und wahrscheinlich in den Reichsrat ernannt werden.

— Ueber die fortschreitende Eroberung der Arbeitsmärkte durch Frauen macht die „Pet. Ztg." einige interessante Angaben. So haben beispielsweise die Frauen besonders in der Petersburger Stadtverwaltung festen Fuß gefaßt: sie bedienen die Telephonstationen, arbeiten im Stadtlombard und in den Kanzleien des Stadtamtes und der Stadtduma. Das pädagogische Personal der Stadtschulen besteht zu 90% aus unverheirateten Damen mit Mittel- oder Hochschulbildung. Insgesamt stehen gegenwärtig mehr als 1000 Frauen im Dienste der Stadtverwaltung. Als in hohem Grade charakteristisch verdient noch der Umstand angesehen zu werden, daß gegenwärtig beim Stadthaupt gegen 5000 Stellengesuche von Frauen liegen; ca. 1000 von ihnen bewerben sich um einen Lehrerinnenposten!

— Der optischen Anstalt C. P. Goerz-Berlin wurde, wie ausländische Blätter berichten, kürzlich von der russischen Regierung ein großer Auftrag auf Panorama-Fernrohre (Richtfernrohre für Geschütze) für ca. 2½ Mill. Mark. erteilt.

— Ueber die haarsträubenden antisanitären Zustände in der Residenz berichten die Blätter: Die Kommission zur Verhütung der Cholera hat u. a. festgestellt, daß das Nüchternheitskuratorium auf etner Barke bei der Tutschkow-Brücke ein Klosett eingerichtet hat, das von zirka 10 000 Menschen täglich besucht wird. Die Exkremente fließen direkt in den Fluß. An derselben Stelle wird das Wasser für die nebenan befindliche Volksküche geschöpft!

— Interessante Daten über den Alkoholkonsum in Petersburg bringen die Residenzblätter. In 445 Monopolbuden und ca. 2900 privaten Restaurants, Trakteurs ꝛc. werden jährlich ca. 3 928 000 Eimer Schnaps vertrieben — d. i., wenn man Kinder, Säuglinge und Frauen mitrechnet, ca. 2½ Eimer pro Kopf jährlich oder ca. 8½ Eimer pro Kopf der erwachsenen männlichen Bevölkerung. Den größten Absatz finden die kleinen Flaschen von 1/100 Eimer Inhalt (die man so bequem auf der Straße aus dem Halse trinken kann), es folgen die sogen. „Sforokowken" (1/40 Eimer), deren in der Residenz aus den fiskalischen Branntweinhandlungen allein täglich 100 000 Stück verkauft werden. Auch nimmt der Bedarf an denaturiertem Spiritus rapid zu. Sehr häufig kommt es vor, daß dieser Spiritus, um ihn genießbar zu machen, irgend einem chemischen Prozeß unterworfen wird. Zur Erreichung dieses Zweckes bedient man sich am häufigsten einer Zwiebel; dieselbe wird einfach in den denaturierten Spiritus getan und hat die Eigenschaft, den widerlichen, penetranten Geschmack des denaturierten Spiritus zu absorbieren.

**Moskau.** In der heute eingetroffenen „Now. Wr." veröffentlicht die Gräfin S. A. Tolstoi einen kurzen Brief, in dem sie mitteilt, daß ihr Gemahl, da zu seiner Venenentzündung sich noch eine Influenza gesellt hat, und er sehr erschöpft ist, an seinem auf den 28. Aug. fallenden Geburtstage niemanden empfangen kann.

**Kasan.** Ueber die Zustände an der Kasanschen Universität verbreitet sich ein Artikel der „Now. Wr.". Es gibt da seit Jahren eine Masse vakanter Katheder in allen Fakultäten, besonders zahlreich sind sie aber an der Fakultät, zu der die größte Zahl der Studenten gehört, der juristischen. Von 12 Kathedern für die Juristen sind nur 6 durch Professoren besetzt. Die andere Hälfte ist vakant und die Kollegs werden von Privatdozenten gelesen. In ihren Händen befinden sich die Katheder: 1) des Römischen Rechts; 2) des Zivilrechts und der Zivilprozeßordnung; 3) des Handelsrechts; 4) Polizeirechts; 5) des Finanzrechts, und 6) der Enzyklopädie und Philosophie des Rechts; die Kollegs über letzteren Wissenszweig liest sogar nicht ein Jurist, sondern ein Philologe, ein Magistrant der Geschichte der Philosophie. Schließlich muß man auch das Katheder der Geschichte des russischen Rechts hinzurechnen, da sein Vertreter schon längst emeritiert ist. Privatdozenten lesen auch die Kollegs über solche obligatorische Fächer, wie Statistik und Kriminalprozeßordnung. Auf diese Weise befindet sich sogar die bedeutende Mehrzahl obligatorischer Fächer an unserer juristischen Fakultät in den Händen von Privatdozenten und nicht von vollgültigen Professoren, so daß man von einer ganzen juristischen Fakultät auf der Kasaner Universität nicht reden kann, sondern sich mit einer „halben Fakultät" zufrieden geben muß, und es kommt schließlich heraus, daß diese Universität nicht aus 4 Fakultäten, wie es auf dem Papier heißt, besteht, sondern nur aus 3½. Schon beim Minister Wannowski lenkte eine ähnliche unnormale Lage die Aufmerksamkeit eines so kompetenten Revisors wie Akademiker J. J. Janshul, auf sich, aber seitdem ist die Zahl der vakanten Katheder nicht kleiner geworden. Wenn sich aber die Universität nur ernstlich darum bemühen wollte das wissenschaftliche Niveau ihrer Lehrtätigkeit zu heben, hätte sie in der verflossenen Zeit längst schon Personen ausfindig gemacht, die den betr. gelehrten Grad besitzen und es hätten wenn auch nicht alle, so doch viele der chronisch vakanten Katheder besetzt werden können. Dann aber wäre es nötig gewesen den Privatdozenten außer dem Honorar von Tausenden Rbl., das Gehalt von 1200 Rbl. jährlich zu entziehen. Jetzt aber fühlen sich diese jüngeren Lehrkräfte, von denen viele bereits die Lebensmitte überschritten haben, ausgezeichnet, machen sich keinerlei Sorgen um die Wissenschaft und denken überhaupt nicht daran eine Dissertation zu schreiben. Nicht nur hat sich nicht einer von ihnen in den langen Jahren die Zeit genommen, wenn auch nur den Magistergrad zu erwerben, sondern es gibt unter ihnen Personen, die von 1893 an sehr verantwortliche Katheder innehaben und während dieser Jahre nichts außer Visitenkarten haben drucken lassen, was der beste Beweis für ihre absolute wissenschaftliche Fruchtlosigkeit ist. Das Ueberwiegen der Privatdozenten in der juristischen Fakultät hat sich unter anderem auch darin gezeigt, daß im verflossenen Jahre ein Privatdozent die Funktionen eines Fakultätssekretärs erfüllte, während laut Statut die Privatdozenten nur in Ausnahmefällen an den Fakultätssitzungen teilnehmen können, was übrigens schon längst nicht mehr gehandhabt wird.

**Jekaterinburg.** „Der Ural wird an Ausländer verkauft," klagt die „Now. Wr." Gleich nach dem Uebergang der Kyschtymschen Hüttenwerke in die Hände der Engländer werden jetzt die Syssertschen Hütten von Ssolominski und den Erben von Turtschaninow in die Hände von Schweden übergehen. Der Syssertsche Hüttenbezirk besteht aus 5 Eisenwerken. Es werden auf denselben bis 700 000 Pud Stabeisen und bis 500 000 Pud Bleche jährlich fabriziert und 10 bis 20 Pud Gold, bis 10 Pud Platina und bis 500 000 Pud Schwefel- und Kupferkies gewonnen. In der letzten Zeit wird beabsichtigt aus den Abfällen der Gumeschewschen Kupfergrube und aus dem Kies auf chemischen Wege bis 50 000 Pud Kupfer auszuarbeiten. 240 000 Dessj. Wald und Ländereien von den Kronsbesitzungen auf Erbzinsrecht grenzen an die Hütten. Nach den vorläufigen Verkaufsbedingungen behält Ssolominski 50 Anteilscheine und die übrigen 76 Anteilscheine gehen an die schwedische Aktiengesellschaft über, wobei letztere alle Schulden übernimmt. Jeder Anteilschein wird auf 20 000 Rbl. taxiert. Auf diese Weise werden die Syssertschen Hüttenwerke auf zweieinhalb Millionen geschätzt, sie sind aber in der Tat viel mehr wert. — So geht der Verkauf des Ural erfolgreich vorwärts; die Werke gehen eines nach dem anderen in die Hände von Ausländern über. Es entsteht hier aber die Frage: Dürfen die Ausländer das Kronsland benutzen, das an die Hüttenwerke auf Possessionsrecht angrenzt und ist es zulässig Ausländern das Schicksal der zahlreichen ansässigen Hüttenbevölkerung des Ural zu überlassen? Mit dem Uebergang der Hütten an die Schweden, wird die Administration natürlich aus Schweden bestehen und die örtlichen Angestellten werden entlassen. Beispiele hierfür gibt es genug. Auf den Kyschtymschen Hüttenwerken besteht die Administration bei der Kupferproduktion aus Engländern. Dasselbe war auf den der Fall Kotschkarschen Goldwäschereien, die von Franzosen gekauft wurden.

**Odessa.** Gegen die Assistenten an der Universitätsklinik Kadigrobow und den ehem. Ordinator Ligin ist eine Untersuchung angeordnet worden, weil sie 1905 streikten, während 125 Kranke sich in der Klinik befanden.

**Turkestan.** Ueber die augenblicklich in Turkestan stattfindende Senatoren-Revision wird der „Rig. Ztg." u. a. geschrieben. Der revidierende Senateur Graf Pahlen hat eine Unmenge Arbeit vorgefunden. Er hat das ganze ungeheure Gebiet in Rayons eingeteilt, die von je einer 3—5-gliedrigen Kommission apart revidiert werden. Die Indigenen reichen zahllose Klagen ein, vor allem über die Apanagen-Verwaltung, die ihnen seit 10 Jahren buchstäblich das Wasser abgegraben habe. Tatsache ist, daß Apanagengüter in einem blühenden Zustande sind, während viele einst blühende Privatbesitzungen jetzt infolge von Wassermangel verdorrt darniederliegen, denn in diesen Gegenden ist die erste Vorbedingung für Ackerbau und Gartenbau, für Tabak-, Kaffee- und Baumwollpflanzungen Wasser.

**Charbin.** Die Charbiner Polizei hat eine vorzüglich ausgestattete Fabrik falscher Banknoten entdeckt. Der Polizei war es aufgefallen, daß in Charbin neue Dreirubelscheine von ein und demselben Jahre in großer Menge verausgabt wurden. Der Mann, der das Geld verbreitete, wurde verhaftet und machte Aussagen. Die russische und chinesische Polizei fanden 130 Werst von Charbin in einem kleinen chinesischen Dorfe eine vorzüglich eingerichtete Falschmünzerei, deren Ausstattung mindestens 3000 Rbl. gekostet hat. Angefertigt wurden nur Dreirubelscheine, 500-Rubelscheine herzustellen war mißlungen, während die Dreirubelscheine vorzüglich waren. Die Fabrik hatte eingerichtet der frühere Aufseher für Holzlieferungen der Schiffahrtsabteilung der Ostchinesischen Bahn T. Prostakow; die Arbeiten führte ein entlaufener Sträfling aus. Beide „Fabrikanten" waren abwesend.

**Finnland.** In russischen Regierungskreisen soll, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, die Absicht bestehen, das finnländische Eisenbahnnetz analog dem finnländischen Postwesen unter russische Oberkontrolle zu bringen.

---

## Politischer Tagesbericht.

23. Aug. (5. Sept.)

### Ein Franzose über die deutsche Militärmacht.

Im Laufe der letzten Jahre ist die öffentliche Meinung Frankreichs durch die Alarmrufe zweier Franzosen erregt worden, die beide die Schwächen in der kriegerischen Rüstung der Republik schonungslos aufdeckten und für den Fall eines erneuten Waffenganges mit Deutschland die Aussichten ihres eigenen Landes und Heeres in den düstersten Farben malten. Der eine, der Senator und Reserveoffizier Ch. Humbert, beleuchtete in seiner Schrift „Sommes nous defendus?" mehr die materielle Seite der Sache. Er bewies, daß zu der Zeit, als die Marokko-Angelegenheit sich bedenklich zuspitzte, das französische Heer nicht in vollem Maße kriegsbereit gewesen ist. Eine jahrelang geübte übertriebene Sparsamkeit hatte zur Folge gehabt, daß die wichtigen Grenzfestungen den modernen Ansprüchen keineswegs mehr genügten. Auch fehlte es an Schießbedarf aller Art, an Fahrzeugen des Trosses, an Kleidung, ꝛc. ꝛc. Mit dem Aufwande von mehreren hundert Mill. Francs wurde dann dem besorgniserregenden Zustande in aller Eile abgeholfen, und zwar, wie Oberst a. D. Gädke im „Berl. Tgbl." zugibt, auf allen Gebieten mit einer Gründlichkeit, daß Herr Humbert neuerdings stolz versichern konnte, daß er jetzt die Frage, ob Frankreich verteidigt sei, mit einem runden Ja beantworten könne.

Die andere Broschüre betonte mehr die Verschiedenheit in dem moralischen Zustande und in der Manneszucht beider Heere und stellte hier eine für französische Herzen geradezu beängstigende Ueberlegenheit der deutschen Truppen fest. Das war die vielgenannte Schrift „Einem neuen Sedan entgegen", die der Schwiegersohn Boulangers, der nationalistische, antirepublikanische Major a. D. Driant 1906 erscheinen ließ. Er gehört aber der militärischen Gruppe an, die in dem Dreyfus-Prozeß eine vernichtende Niederlage erlitten hat, deren bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts im Heere schlechthin maßgebender Einfluß seitdem mit allen — nicht immer schönen — Mitteln gebrochen worden ist! Das darf man nie vergessen, wenn man Driants düstere Schilderungen und seine Befürchtungen recht bewerten will.

Anders als Humbert hat Driant nun seiner ersten Schrift eine zweite („Ist Deutschland uns überlegen?") folgen lassen, in der er seine Klagen und Sorgen aufs neue unterstreicht. Er will versuchen, sein Volk von der zum Verderben führenden Bahn abzulenken. Zu seiner Unterstützung führt er die Worte eines jungen Elsässers an, der zuerst 2 Jahre im deutschen Heere gedient hatte, dann nach Frankreich übersiedelte und in Driants Bataillon eintrat. Der habe seine Schilderungen oft mit den Worten geschlossen: „Herr Major, man muß gestehen, sie sind trotz alledem sehr stark." Und doch seien damals, vor 6 Jahren, die Zustände im französischen Heere noch sehr viel besser als gegenwärtig gewesen. Er zeichnet dann eingehend die Eindrücke stolzer Kraft und hohen Selbstbewußtseins, die er von dem deutschen Heere und seinem Offizierscorps erhalten habe. Wir lesen ein oft auf Aeußerlichkeiten aufgebautes Idealbild wie etwa in der „Germania" des Tacitus. So manches, was er sagt, ist übertrieben oder auch unrichtig. Der Gesichtspunkt der das Urteil Driants besonders beeinflußt ist offenbar der monarchische. Die konzentrierte Kraft der Monarchie, repräsentiert durch eine Persönlichkeit wie Kaiser Wilhelm scheint ihm schlechthin einem republikanisch regierten Heere überlegen.

Ebenso wie die Kraft des deutschen Heeres imponieren ihm die überall sich bemerkbar machende Ordnung und die sichtbaren Zeichen eines arbeitsamen Wohlstandes, die sich ihm in deutschen Landen aufgedrängt haben. „Dieser Wohlstand kann nur wachsen, da man in Deutschland zu gehorchen weiß. Gehorsam und Vaterlandsliebe werden den Kindern schon in der Schule eingeimpft und in der Armee verstärkt. So lautet natürlich sein Schlußurteil beunruhigend für Frankreichs Zukunft; er stellt die Frage: „Wer wird Sieger bleiben von diesen beiden Armeen?" und sagt gerade heraus: „Die Antwort auf diese Frage ängstigt mich für mein Vaterland!"

Es läßt sich nicht leugnen, bemerkt dazu Oberst Gädke, daß die Tendenz, von der diese Schrift geleitet ist, der — wenn auch nicht so offen ausgesprochenen — Grundstimmung weiterer Bevölkerungskreise entspricht; nicht zu übersehen ist, daß diese Grundstimmung wesentlich mit dazu beitrügt, das französische Volk friedliebend zu machen und damit auch auf den englischen Vetter jenseits des Kanals zurückwirkt. Jedenfalls haben wir, friedliebend, wie wir sind, Ursache, uns dieser Stimmung zu freuen. Aber das darf uns nicht hindern, zu beobachten, daß im französischen Heere außerordentlich fleißig und hingebend gearbeitet wird, daß wir dort ein militärisch sehr tüchtiges, sehr gebildetes und patriotisches Offiziercorps am Werke sehen, daß der Staat bestrebt ist, mit allen Mitteln die vorübergehenden Mängel der zweijährigen Dienstzeit auszugleichen, und daß gegenwärtig die Lockerung der Manneszucht die sich zur Zeit des Winzeraufstandes bemerkbar machte, ebenso wie die antimilitaristische Propaganda mit Ernst und Nachdruck bekämpft werden.

Oberst Gädke hat sicher nicht Unrecht, wenn er seine Landsleute vor einer Ueberschätzung dieser scharfen Kritiken der französischen und der Lobeserhebungen der deutschen Armee warnt. Denn wie sehr die Franzosen sich bei ihrem mit Wehmut gemischten Lob der deutschen Armee von Aeußerlichkeiten leiten lassen, beweisen die begeisterten Schilderungen, die französische Blätter von der letzten Metzer Kaiserrede brachten. In hochpoetischen Wendungen schilderten da junge französische Militärs die imposante, stramme, einheitliche Organisation, die sich in der Bewegung der Truppenkörper kundtat, die majestätischen Allüren des Kaisers, der der Kaiserin ihr Regiment vorführte und ritterlich vor ihr den Säbel senkte, die patriotische Begeisterung der Massen, den Stolz der Truppen, — und ihre, der Franzosen, Freude, daß sie keine solchen unpersönlichen „Kriegsmaschinen" zu sein brauchten, wie diese deutschen Soldaten.

---

### Deutschland.

Ueber Deutschlands Vorgehen in der Marokko-Frage verlautet: Sowohl die Meldung von der Entsendung des deutschen Konsuls Dr. Vassel nach Fez als auch die Note der deutschen Regierung an die Mächte, die sich auf die Anerkennung Mulay Hafids bezieht, sind bei der französischen Regierung ruhig aufgenommen worden. Man erwartet in Berlin, daß nunmehr die Verhandlungen über die Anerkennung Mulay Hafids ein rascheres Tempo annehmen werden und namentlich, daß Frankreich endlich die Bedingungen bekannt geben wird, unter denen es geneigt ist, Mulay Hafid anzuerkennen. Wie der „Nat.-Ztg." mitgeteilt wird, dürfte auch die Frage, ob Mulay Hafid zuerst um seine Anerkennung die französische Regierung ersuchen solle oder ob diese ohne eine solche Bitte eine Mitteilung machen solle, daß sie ihn als Sultan anerkennt, kaum zu neuen diplomatischen Schwierigkeiten führen. Jedenfalls wird das Drängen Deutschlands in den offiziellen Kreisen Frankreichs vollauf gewürdigt, ohne Verstimmung zu erregen. Die liberalen „Daily News" erklären Deutschlands Vorgehen für natürlich, wenn es auch Verlegenheit bereite. Die Franzosen würden behaupten, daß nach der Algeciras-Akte ihnen die Initiative zukomme; dagegen könnten die Deutschen mit Recht auf die zweideutige französische Diplomatie in Marokko hinweisen. Frankreich würde jetzt am besten tun, seinen Aerger zu verbeißen und Mulay Hafid anzuerkennen.

In der Parteiversammlung der Stuttgarter Sozialdemokratie erhielten nach zweitägiger stürmischer Debatte über die Budgetbewilligung die Radikalen die Oberhand. Eine mit großer Mehrheit angenommene Entschließung mißbilligt die Budgetbewilligung durch die Landtagsfraktionen. Eine Resolution des Abg. Heymann, wonach die Haltung der süddeutschen Landtagsabgeordneten kein Disziplinbruch und wonach die Budgetbewilligung zunächst die Landesorganisationen, nicht den Nürnberger Parteitag angehe, wurde abgelehnt. Auf der vorjährigen württembergischen Landesversammlung wurde dagegen die Budgetannahme der württembergischen Fraktion gebilligt.

Im Zuchthause zu Kaiserslautern brach in der Nacht eine schwere Meuterei aus. Als der Aufseher Ripplinger seine Abteilung kontrollieren wollte, wurde er zu Boden geschlagen, geknebelt und seines Revolvers und der Schlüssel beraubt. Ripplinger konnte noch einen kurzen Schrei ausstoßen. Sofort eilten die anderen Wärter zu Hilfe, und auch die Wache wurde alarmiert. Als die Meuterer ihre Sache verloren sahen, eilten sie in den Schlafsaal zurück und verbarrikadierten sich. Der Haupträdelsführer, ein Schreiner Roß, schoß sich mit dem Revolver des Aufsehers eine Kugel in den Kopf und stürzte tot zu Boden. Roß war zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, und im Jahre 1898 zu weiteren 15 Jahren, weil er im Zuchthause seinen Mitgefangenen, der ihn an einem damals versuchten Fluchtversuch verhindern wollte, ermordet hatte. Die Meuterer, die nach kurzer Zeit beruhigt wurden, hatten es verstanden, sich Schlüssel anzufertigen, um auszubrechen.

### Oesterreich.

Ueber eine Zusammenkunft des Frhrn. v. Aehrenthal mit seinem russischen Kollegen Iswolski, der jetzt auf österreichischem Boden weilt ist noch immer nichts bekannt. Wie das „B. T." von „unterrichteter" Seite erfahren haben will, ist es sogar höchst wahrscheinlich, daß eine solche Begegnung überhaupt nicht stattfindet. Es scheint zwischen beiden Staatsmännern eine persönliche Spannung zu bestehen, die in der Delegationsrede Aehrentals, in der er seine Balkan-Politik ankündigte, ihren Ursprung hat und bisher nicht überbrückt werden konnte. — In den „Birsh. Wed." lesen wir, ein russischer Diplomat in Wien habe hämisch geäußert, den Russen sei der Kurs der österreichischen Diplomatie jetzt so klar, daß eine Zusammenkunft der Minister eine unnütze Bemühung wäre.

### Frankreich.

Der „Temps" ergeht sich in einem ziemlich erbitterten Leitartikel über die gestrige Note der „Nordd. Allg. Ztg.":

Am Tage nach der Proklamation Mulay Hafids habe Frankreich seinen Standpunkt in den Erklärungen dargelegt, welche von dem Gesandten Regnault, Menebbi und Gebbas gegenüber gegeben wurden und die folgendes enthielten: „1) ist es nötig, daß die Mächte den Inhalt der Garantien studieren, welche für die europäischen Interessen erlangt werden müssen; 2) ist die Uebereinstimmung der Mächte bezüglich dieser Garantien ebenso notwendig, wie diese Garantien selbst; 3) enthält die innere Lage von Marokko noch zu viel des Unbekannten, als daß eine Entscheidung getroffen werden könnte; 4) hat unter diesen Vorbehalten Frankreich keinen Augenblick Partei dahin ergriffen, Mulay Hafid anzuerkennen. Frankreich wünscht nur, daß seine tatsächliche Lage festgestellt werde." — Dies sind die vier Vorschläge, welche Frankreich und Spanien seit dem 26. August ins Auge gefaßt haben und dieser Standpunkt ist allen auswärtigen Aemtern bekannt, und hat bis jetzt bei der deutschen Regierung keinen Widerspruch hervorgerufen.

### England.

Der Generalmajor Sir Harcourt Ben Gough macht in einem Brief an den „Daily Expreß" den Vorschlag, als Lösung der politischen Frauenfrage ein „Haus der Ladies" neben dem Haus der Lords und dem Haus der Gemeinen zu gründen! Wie das Haus der Gemeinen von dem Hause der Lords kontrolliert werde, so sollte das „Haus der Ladies" unter der Kontrolle des Hauses der Gemeinen stehen. Die Frauen könnten dann ihre eigenen Vetreterinnen für das Haus der Ladies wählen. — Der Witz ist eigentlich garnicht übel!

### Türkei.

Während die macedonischen Serben sich fortgesetzt mit den Jungtürken verbrüdern, stehen die bulgarischen Unruhestifter in Macedonien noch immer mißtrauisch grollend beiseite. In Saloniki ist ein bulgarischer Klub gegründet worden, der den Zweck hat, die bulgarische Bevölkerung über die ihr verfassungsmäßig gewährleisteten Freiheiten zu unterrichten und auf eine lokale Autonomie hinzuarbeiten. Ziemlich viel Staub hat die Rede eines gewissen Harlakow aufgewirbelt, die dieser Parteiführer vor einer Bulgarenversammlung gehalten hat. Er hatte die Kühnheit zu behaupten, daß die ganze jungtürkische Bewegung nur der überreizten Stimmung unzufriedener Militärs und Beamten entsprungen sei, welche keinen anderen Ausweg mehr fanden, ihre unerträglich gewordene Lage zu bessern und das auf ihnen lastende Joch abzuschütteln, als die Einführung der Konstitution. Man habe hier durchaus nicht jene ideale Bewegung vor sich, wie man irrigerweise anzunehmen geneigt sei, sondern man habe es mit einer sehr gut durchdachten panislamitischen Idee zu tun. Die Jungtürken würden mit der Zeit ärger als die Alttürken werden und die Macedonier müßten sehr auf ihrer Hut sein. . . — Vor allem scheinen die Bulgaren mit dem Schulprogramm der Jungtürken sehr unzufrieden zu sein. Der Chef der bulgarischen „Inneren Organisation" soll u. a. geäußert haben: Ich bin der Meinung, daß die bestehenden bulgarischen Mittelschulen in Macedonien niemand antasten darf. . . Denn die ganze bulgarische Bevölkerung des Landes würde wie ein Mann aufstehen, um einen Kampf zu führen, der vor nichts zurückschrecken würde. Ich glaube aber, daß die Jungtürken ihren Plan bez. der Einführung der türkischen Schulsprache fallen lassen werden.

Am 1. Sept. (19. Aug.) fand trotz der Protestkundgebungen der Araber die Eröffnung der Mekka-Bahn bis Medina statt.

### Marokko.

Ueber die Kämpfe an der algerisch-marokkanischen Grenze meldet General Baillond: Budenib wird seit 1 Uhr nachm. angegriffen. Bis 7 Uhr richteten die Feinde ihre ernsthaften Anstrengungen besonders auf das Blockhaus; dann wurde der Angriff schwächer. Auf Seiten der Franzosen wurden 2 Fremdenlegionäre verwundet. Die Feinde hatten große Verluste. — Ferner erneuerte die marokkanische Harka nachts ihren Angriff auf Budenib, wurde aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Franzosen hatten 5 Verwundete.

Nach Pariser Meldungen wird der Pachthof Alvarez, in welchem Abdul Azis Quartier genommen, von keinem französischen Militärposten bewacht. Abdul Azis soll auch nicht beabsichtigen, das Vorgehen der Franzosen zu stören, und wollte so lange dort bleiben, bis sein Schicksal endgiltig geregelt sei. Man glaubt auch, daß er keine neuen Anstrengungen gegen Mulay Hafid unternehmen werde; er besitze überhaupt keine Mittel dazu.

---

### Lokales.

Wie wir hören, hat der Professor der Botanik an der hiesigen Universität und Direktor des hiesigen Botanischen Gartens Mag. N. Kusnezow einen Ruf als Direktor des Kaiserlichen Botanischen Gartens in Petersburg erhalten.

---

Der neue Kurator Mag. Prutschenko wurde, wie an anderer Stelle bereits gemeldet, kürzlich von dem Mitarbeiter der „Rishsk. Myssl", Irin interviewt. Ueber die hiesige Universität äußerte sich der Kurator, nach der letzteingetroffenen Nummer des genannten Blattes, wie folgt:

„Selbstverständlich erkenne ich die Autonomie der Hochschulen an und achte sie; daraus folgt aber nicht, daß ich für die Hochschulen nicht sorgen werde. Ich war, unter anderem, in der Jurjewer Universität. Dort ist ein Millionenbau vonnöten, die Mittel dazu fehlen aber. Ich glaube, daß es mir gelingen wird, der materiellen Seite der Angelegenheit förderlich zu sein und die nötigen Mittel zu erwirken."

---

### Operette.

Unsre Theaterdirektion hat die Strauß'sche „Fledermaus" nach der heimlichen Flucht unserer beiden ersten Operettenkräfte im Laufe dieler Woche bei fast durchweg neuer Besetzung der Hauptrollen bereits zweimal wiederholt. Es liegt ganz klar auf der Hand, daß es unter den obwaltenden Verhältnissen nicht möglich war, eine Aufführung zu erzielen, die der mit der ursprünglichen Rollenbesetzung die Wage halten konnte. Frl. Hillebrandt z. B. ist der Rolle der Rosalinde gesanglich doch nicht gewachsen. Was ist das für eine Rosalinde, die ihr ungarisches Lied im 2. Akt ungesungen läßt! Herr Haupt, der die kleine Tenorpartie des Alfred sang, hat als Sänger wenig Routine. Er verfügt über recht hübsche Mittel, konnte aber beim Eingangsliede (hinter der Bühne) nicht richtig im Takt singen. Als Darsteller hatte er kein Spiel: dieser Alfred muß statt Eiswasser doch Blut in den Adern haben. Frl. Händel eignet sich für die Rolle des Prinzen Orloffsky schon wegen der äußeren Erscheinung ganz und garnicht, und Herrn Purkert ging der Gerichtsdiener Frosch in vieler Beziehung über die Kraft. Was endlich die Herren Kaiser und Walden als Eisenstein

resp. Frank anbelangt, so hätten sie sich jedenfalls mehr Mühe geben sollen; von diesen beiden Darstellern darf man wirklich Besseres verlangen.

Das einzige, was an der gestrigen Aufführung besser war, ist das Orchester unter der neuen Leitung des Herrn Direktors Wilhelmi.

---

Ohne einer detaillierten Besprechung vorgreifen zu wollen, sei heute in Kürze auf das vom Handwerker-Verein unter Mithilfe einer großen Anzahl Damen und Herren unserer Gesellschaft für den 7. September in Aussicht genommene Erntefest hingewiesen, das Jung und Alt Vieles an Belustigungen bieten und ganz dazu angetan sein wird, den hoffentlich recht zahlreichen Besuchern einige vergnügte Stunden zu verschaffen. Und auf einen zahlreichen Besuch wird von den Veranstaltern mit Sicherheit gerechnet. Es sollen aus den Einnahmen nicht allein die nicht unbeträchtlichen Kosten des Unternehmens gedeckt werden, sondern auch für den Handwerker-Verein ein Ueberschuß erlangt werden. In erster Linie soll dieser zur Tilgung der durch das Theater dem Handw.-Verein entstandenen Unkosten im Betrage von einigen hundert Rbl. dienen, während der hoffentlich bei weitem größere Teil der Einnahmen in den Theaterbau-Fond abgeführt werden soll.

Es dürfte ja allgemein bekannt sein, daß das Sommertheater des Handw.-Vereins seit Jahren keine Pacht ergibt und daß die einzige Einnahme, die sogen. 5 Kopeken-Steuer der Billette, direkt dem Theaterbaufond zukommt, während andererseits alle Kosten, wie Feuerversicherung, Remonte, Anschaffung von Dekorationen, Garderobe 2c, aus den allgemeinen Mitteln des Handw.-Vereins gedeckt werden. Dies ist aber ein Luxus, den der Verein sich weder jetzt noch in der Zukunft gestatten darf und glücklicherweise hat sich denn auch die Erkenntnis bahngebrochen, daß es nicht die Aufgabe des Handw.-Vereins sondern unserer ganzen Gesellschaft ist, das Sommertheater zu erhalten. Infolge dessen haben denn auch, wie bereits erwähnt, eine Menge Damen und Herren ihr Können in den Dienst der guten Sache gestellt, um durch Veranstaltung des „Erntefestes" die dem Verein nötigen Mittel und ein weiteres Scherflein für den Theaterbaufond zu beschaffen. Wir sind fest davon überzeugt, daß unser Publikum dieses Unternehmen unterstützen wird.

---

Die „Birsh. Wed." registrieren das hartnäckige Gerücht, daß angeordnet werden soll, alle Studenten, die über 6 Jahre in einer Fakultät studieren, zu relegieren. Dabei sollen die Streikjahre 1905/6 nicht angerechnet werden. — Dies ist wohl eine Folge der Ueberfüllung der Hochschulen.

---

(Eingesandt.)

Beim städtischen Holzgarten am Fischmarkt haben sich seit einiger Zeit Vagabunden beiderlei Geschlechts eingenistet. Obgleich die Polizei täglich dort aufräumt, sammelt sich, sobald die Beamten ihren Rücken kehren, neues Bettel- und Diebsvolk dort am Embachufer an. Der mehrere Faden brete Raum zwischen dem gen. Holzgarten und dem Embach, der nicht zu überblicken ist, wird von dem arbeitsscheuen Gesindel sehr gern als Sammelort benutzt, wo sie sich nach ihrer Art amüsieren. Von der anderen Seite des Embachs kann man aber deutlich ihr unästhetisches, dazwischen direkt öffentliches Aergernis erregendes Treiben beobachten. Es sei hiermit der Wunsch ausgesprochen, daß vom Holzgarten bis an den Embach von beiden Seiten ein Plankenzaun mit Pforten gezogen werde, damit dem dort vagierenden Gesindel der Unterschlupf genommen und auch die Anfuhr von Schutt und Schnee, die dortselbst verboten ist, verhindert werde. F.

---

Am Nachmittag des 16. d. Mts. brannte im Nüggenschen Gebiet das Meeri-Gesinde mit allen Wirtschaftsgebäuden vollständig nieder. Nur das Vieh mit Ausnahme eines Kalbes konnte gerettet werden. Der Schaden beträgt 3500 Rbl. Das Feuer war durch Unvorsichtigkeit in der Riege entstanden. —oc—

---

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Gerhart Hauptmanns berühmte Diebskomödie „Der Biberpelz" geht morgen zum ersten Mal über unsere Bühne. Die hervorragende Stellung Gerhart Hauptmanns in der dramatischen Literatur der letzten Jahrzehnte und namentlich der Erfolg seines „Biberpelz" ist eine so feststehende Tatsache, daß es keiner besonderen Empfehlung dieser Vorstellung bedarf, um das allseitige Interesse zu wecken. — Herr Brenkendorf hat die Inszenierung übernommen, sämtliche Rollen sind von unseren besten Kräften vertreten, eine gute Aufführung steht somit in Aussicht. — Am Montag wird Halbe's „Jugend" zum zweiten und letzten mal gegeben und am Dienstag findet das Benefiz des Chorpersonals mit einem reichhaltig zusammengestellten Repertoir statt.

---

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Reval**, 22. Aug. Mit Allerhöchster Genehmigung wird im ganzen Reich eine Spendensammlung eröffnet werden für ein Peter dem Gr. in Reval zu errichtendes Denkmal. Zugleich wird zu diesem Behuf ein besonderes Komitee unter dem Vorsitz des Gouverneurs gebildet werden, dessen Protektorat Se. Majestät übernommen hat.

**Petersburg**, 22. Aug. Anläßlich der Vorbereitungen zur Feier des 80-jährigen Geburtstags Leo Tolstois wendet sich der Hl. Synod an die „Kinder der rechtgläubigen Kirche", indem er ausführt, daß Tolstoi während der Periode seiner literarischen Tätigkeit bis Ende der siebziger Jahre der russischen Gesellschaft eine Menge dichterisch hochstehender Werke geschenkt habe, die ihm in der Weltliteratur einen hervorragenden Platz sichern. Dann aber habe Tolstoi sich „in seines Geistes Dünkel" schroff geändert und habe sich zum Lehrer der russischen Gesellschaft aufgeworfen nicht nur in Bezug auf ihr geistiges sondern auch ihr soziales Leben. In seiner Lehre habe er alles zerstört, was die einzig richtige Grundlage eines vernünftigen moralischen Lebens sei. Die Lehre Tolstois richte sich gegen den christlichen Glauben und den Glauben der rechtgläubigen Kirche, die er in bewußter Weise mißachte. Die Ehrung eines Mannes, der sich von Christus losgesagt habe und infolgedessen im Jahre 1901 aus der Gemeinschaft der rechtgläubigen Kirche gleich einem Heiden ausgestoßen sei, könnte leicht die unreife Jugend wie auch die im Glauben Schwachen irre leiten. Darum rufe er, der Hl. Synod, alle treuen Söhne der Kirche auf, sich nicht an der Ehrung des Grafen Tolstoi zu beteiligen, wenn anders sie dem göttlichen Gericht entgehen wollen, und fordere die Geistlichkeit auf, dafür zu sorgen, daß unter der Bevölkerung Schriften verbreitet werden, in denen die Irrlehre Tolstois dargelegt wird.

Heute, als am 25-jährigen Todestage des Dichters Turgenjew, veröffentlichen alle Blätter ihm zu Ehren Gedächtnisartikel. Am Grabe Turgenjews wurde ein feierlicher Trauergottesdienst zelebriert. Zahlreiche Institutionen haben auf der Gruft Kränze niedergelegt.

Der Senat ließ die Kassationsklage der vom Gericht zu Festungshaft auf verschiedene Zeitdauer verurteilten 26 Angeklagten im Prozeß der sog. Oeselschen Republik ohne Folgen.

Aus dem Reichsinnern liegen folgende Terror und Raubüberfall-Meldungen vor: In der Nacht wurde die Kasse der Grodekowschen Gemeinde (Amur-Gebiet) geraubt, wobei 4 Wächter verwundet wurden. Später wurde die Kasse unversehrt aufgefunden. — In Achalzych (Gouv. Tiflis) wurden während eines Feuergefechts zwischen der Polizei und einer Räuberbande 5 Räuber erschossen.

**Kiew**, 22. Aug. In der Wohnung eines gewissen Michelson wurde eine Paßfabrik sowie ein reiches Laboratorium für Explosivstoffe entdekt. Es wurden 2 Personen verhaftet.

**Orel**, 22. Aug. Im Beisein der Behörden aller Ressorts, der Geistlichkeit, der Presse sowie der Schüler und Schülerinnen der mittleren Lehranstalten wurde vom Bischof Serafim ein Trauergottesdienst mit nachfolgender Seelenmesse für den Dichter Turgenjew anläßlich seines 25-jährigen Todestages abgehalten.

**Woronesh**, 22. Aug. In der Nacht brannten wohl infolge von Blitzschlag die Munitionsniederlagen des Korotojakster und Wolrower Regiments nieder. Vernichtet wurden 7000 Gewehre und viel Munition.

**Sewastopol**, 22. Aug. In der Festungs-Minenrotte explodierte eine Flattermine. Der Stabskapitän Sorin wurde getötet und ein Untermilitär verwundet.

**Berlin**, 4. Sept. (22. Aug.). Offiziell wird gemeldet, daß der französische Botschafter dem Auswärtigen Amt eine Note in Sachen Marokkos eingehändigt hat, die folgende 4 Punkte enthält: 1) Mulay Hafid muß den Mächten seine Thronbesteigung offiziell mitteilen; 2) Frankreich ist bereit, Mulay Hasid anzuerkennen; 3) Frankreich arbeitet mit Spanien zusammen die Garantien der Bedingungen aus, auf Grund welcher die Anerkennung Mulay Hasids erfolgen kann und 4) diese Garantien werden später den Vertragsmächten unterbreitet werden. Die deutsche Regierung erklärte, sie werde die Garantien einer wohlwollenden Prüfung unterziehen.

**Karlsbad**, 4. Sept. (22. Aug.). Clemenceau ist nach Paris abgereist. — Der serbische Minister des Auswärtigen Milowanowitsch besuchte heute Iswolski. Die beiden Minister dinierten zusammen.

**Marienbad**, 4. Sept. (22. Aug.). König Edward reiste nach England ab.

**Salzburg**, 4. Sept. (22. Aug.). Am Tage fand eine 3-stündige Unterredung zwischen Baron Aehrental und Tittoni statt. Die Politik der beiden Staaten beruht auf gegenseitigem Vertrauen und sie fühlen sich in allen Fragen der europäischen Politik solidarisch.

**Paris**, 4. Sept. (22. Aug.). Aus autoritativen Kreisen wird gemeldet, daß die Stellung des offiziellen Frankreich in der Marokko-Frage folgende ist: Die Tatsache, daß auf dem Thron ein neuer Sultan erschienen ist, gehört zu den inneren Angelegenheiten Marokkos. Nichtsdestoweniger müssen die Mächte, zur Wahrung ihrer Interessen, offiziell zum mindesten Stellung dazu nehmen. Vor allem komme es darauf an, daß die Algeciras-Akte in Kraft bleibe. Mulay Hafids Anerkennung hänge davon ab, daß er die für Marokko in der Akte ausgearbeiteten Reformen sanktioniert. In dieser Angelegenheit hätten Frankreich und Spanien die Aufgabe übernommen, die Bedingungen zur Anerkennung des neuen Sultans auszuarbeiten und dann den Mächten vorzulegen behufs Erzielung eines europäischen Uebereinkommens.

**Bukarest**, 4. Sept. (22. Aug.). Ein Bulletin über den Gesundheitszustand des Königs besagt, daß seine inneren Organe normal funktionieren und seine Kräfte sich schnell heben.

**Tanger**, 4. Sept. (22. Aug.). Die Mahallah Mtugis, des Truppenführers des Abdul-Azis, wurde in Südmarokko von den Truppen Mulay Hafids geschlagen. Der Bruder Mtugis soll in die Gefangenschaft geraten sein, während Mtugi selbst auf seiner Feste eingeschlossen ist.

---

## Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis, den 24. August:
Um 11 Uhr Gottesdienst.
Predigt-Text: Apostelgesch. 19, 1—6.
Prediger: Dr. O. Seesemann.

Die Konfirmandenlehre für die männliche Jugend wird in diesem Jahre erst Ende Oktober beginnen und die Konfirmation am 3. Advent stattfinden.

Den August über ist der Pastor zu sprechen Wallgraben 27, im kleinen Hause, im Hof, eine Treppe hoch. Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 11. Sonntage nach Trinitatis, den 24. August:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 18, 9—14.
Prediger: Schwartz.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche und männliche Jugend am 15. September um 5 Uhr nachmittags; Anmeldungen in den Sprechstunden.
Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis, den 24. August:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachm.
Prediger: Pastor H. Lezius.

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 11. Sonntage nach Trinitatis, den 24. August:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

---

## Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 23. August 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 747.1 | 748.2 | 748.0 |
| Thermometer (Centigrade) | 12.0 | 11.3 | 15.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | ? 4 | W.4 | W.6 |
| Relative Feuchtigkeit | 93% | 83% | 59% |
| Bewölkung | 10 | 7 | 6 |

---

## Telegraph. Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 22. August 1908

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 77½ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96 |
| „ „ „ 1908 | 95¼ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 96 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 375 |
| „ „ „ (1866) | 265¼ |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 228½ |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 80 |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 77½ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | — |
| „ „ Versich.-Ges. „Rossija" | 272 |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 774½ |
| „ „ Russ. Bank | 330 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 382½ |
| „ „ Diskonto | 381 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 136½ |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | — |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | — |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | 329 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 88 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 110¼ |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | — |

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

**Zurückgekehrt**
nehme meine Praxis wieder auf.
**E. Lourie**
Zahnarzt an der Realschule.
Altstr. 8, Haus Kiwastik.
(Früher Alexanderstr. 3).

**Wohne jetzt**
Rigasche Strasse Nr. 17
**M. Wähner.**

Königreich Sachsen
**Technikum Hainichen**
Masch.- u. Elektro-Ing., Techn. u. Werkm. Erste techn. Fachschule f. Kaufleute. Prgr. fr.
Lehrfabrikwerkstätten.

Sachsen-Altenburg.
**Technikum Altenburg**
Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wassertechnik.
Programm frei.

**D. F.-B.**
**Meine Sprechstunde**
**Montag u. Donnerstag**
von 4—5 Uhr.
**Frau Dr. E. Mattiesen**
Pastoratstr. 8

**Der Kindergarten**
**beginnt am Montag, d. 1. Sept., 10 Uhr. Anmeldungen werden vom 20. Aug. an täglich v. 11—1 Uhr entgegengenommen.**
**T. von Behaghel**
Teich-Str. 50.

**Stud. (math.)**
**erteilt Stunden** in allen Fächern — Altstr. 3, 1 Tr., Spr. 2—3.

Dipl. junge Dame (Absolv. d. Hornschen Anstalt) erteilt **Stunden.** — Für einen Kreis wird ein klein. **Mädchen** v. 10—11 Jahr. **gewünscht.** Näher. Uferstr. 10, 2. Etage. — Daselbst finden **Pensionäre u. Pensionärinnen** Aufn. Strenge Aufsicht.

**Eine gebildete russ. Dame**
welche das Gymnasium absolviert hat, wünscht Stunden zu erteilen — Marienhofsche Str. 48, Qu. 1. Zu sprechen von 2—4 Uhr.

**Diplom. junge Dame**
erteilt
**Nachhilfe- und Privatstunden**
Alexanderstr. 43a, Qu. 1.

**Klavierstimmer**
**Rich. Wenger**
Rigasche Str. 17, II. Stock.
**Reparaturen** u. Belederungen werden daselbst billigst ausgeführt.

**Student**
phys.-math. wünscht Stunden zu erteilen — Alleestr. 37. H. L. v. 2—4.

**Dipl. junge Lehrerin (Deutsche)**
erteilt Nachhilfe- u. Privatstunden, übernimmt auch die franz. u. russ. Conversation — Sonnen-Str. 7, II. Etage, zu spr. v. 3—4 Uhr. nachm.

Erteile
**Unterricht und Nachhilfe**
in allen Schulfächern. Offerten sub „Lehrerin" an die Exp. d. Bl.

Drei Schülerinnen suchen
**französische**
**Nachhilfe-Stunden**
in Konvers. u Litt. ½ Rbl. p. Stde. Off. sub. litt. „J. S." i. d. Exp d. Bl. erb.

**Je donnerai encore quelques leçons de français.**
**Melle Masset**
Notaire Rosenthal
Ritter-Strasse.

**Dorpater Turn-Verein.**
Die Turnstunden in d. Kreisen beginnen **am 1. September.**
I. Jugend-Abt. Knab. u. Mädch. bis 10 Jah. — Dienstag u. Freitag 5—6 Uhr.
II. Jugend-Abt. Knab. v. 10 Jah. an — Montag u. Donnerstag 5—6 Uhr.
III. Jugend-Abt. Mädchen v. 11—15 Jah. — Mittwoch u. Sonnab. 5—6 U.
I. Damen-Abt. Mittwoch u. Sonnab. 6—7 Uhr.
II. „ Dienstag u. Freitag v. 9—10 Uhr ab.
III. „ Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 10—11 Uhr.
I. Männer-Abt. Mont. u. Donnerst. ½9—10 Uhr.
II. „ Montag u. Donnerstag 7—8 Uhr.
Das Honorar beträgt p. Sem. R. 4 in allen Kreisen; R. 6 in d. III. Damen Abt. u. R. 2 für deutsche Studenten u. ist bei der Anmeldung zu entrichten.
Meine Sprechstunden sind: zu Hause täglich v. 2—3 Uhr; in der Turnhalle, Dienstag, Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr u. Donnerstags v. 12—1 Uhr.
**A. Wagner, Revalerstr. 32.**




**Der Vorbereitungskursus zum deutschen Oberlehrer-Examen**
findet **in diesem Semester zum letzten Mal** nach dem bisherigen Examenprogramm statt, dessen **Anforderungen vom nächsten Semester ab wesentlich erhöht** werden. Kastanien-Allée 37, 1 Tr., v. 5—6 Uhr nm.
**Dr. phil. G. v. Sabler.**

Returned from England, resume my
**English Lessons**
**(Elementary, Conversation, Litterature)**
at home 3—5.
Wallgraben Nr. 6, Qu. 4. **Mr. Fred Kurrot.**

***Technische Akademie Berlin***
**Berlin, 354 Markgrafenstrasse 100.**
Ausbildung von **Ingenieuren, Technikern, Werkmeistern,** in **Elektrotechnik** und **Maschinenbau. Gegründet 1898. Staatliche Aufsicht. Laboratorium. Ingenieur Diplom.**
Prospekte frei.

**Даю уроки на скрипкѣ**
по методу С.-Петербургской Консерваторіи. Занятія начнутся въ понедѣльникъ 25 августа
Дома отъ 3—5 ч.
Компанейная ул № 4а, кв. 6.
**С. М. Линдпере**
учитель музыки.

**Meine Violin-Stunden**
beginnen am Montag, d. 25. August. Methode d. St. Petersburger Konservatoriums.
Sprechstunden v. 3—5.
Kompagnie-Str. Nr. 4a, W. 6.
**S. Lindpere**
Musik-Lehrer.

**Klavierunterricht.**
Tüchtige **Pianistin** giebt gründlichen schnellfördernden Klavierunterricht. Semesterlich 15 R., monatlich 5 R für 2—3 Lektionen wöchentlich Anmeldungen werden entgegengenommen in der „Schweizer Uhrenniederlage". Rigasche Str 55.

Mein
**Instrumental-Unterricht**
beginnt am 18. August. Sprechst. v. 2—4 nachm — Markt-Str. 16.
**Franz Jacob.**

**Zur rite Erlangung der Doktorwürde**
**an europ. Univ.** (Dr. jur., rer. pol., med., phil., theol., ing.) erteile ich seit 48 Jahr spez. Inform. und Rat. Refer. in allen Ständen und Staaten. Briefe sub. **Dr. R. Breslau** I. Rückporto 10 Kop.

Ein gut attestiert. Mann sucht als
**Hauswächter**
eine Stelle — Revaler Str. 34, Qu. 11.

**Mein Gesangunterricht**
**beginnt am 25. August.**
**Georg Stahlberg.**

**Mal-u. Zeichenunterricht.**
Beginn d. **3 September**
**K. Raud**
Teichstr. 28.
Zu sprechen zwisch. 5 u. 6.

**Bessere Stellung — Höheres Gehalt**
erlangt man durch
**gründliche kaufmännische Ausbildung.**
**Drei Monate im Institute.**
**Institutsnachrichten gratis.**
Oder **brieflicher Unterricht** in
**Buchführung**
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
**Otto Siede,** Danzig, Preussen.

**Alle Strickarbeiten**
werden entgegengenommen. Bitte dringend um Arbeit.
**M. Schmidt,** Sternstr. 15.

**100—150 Rbl.**
**monatlicher Verdienst**
**(auch als Nebenerwerb)**
bietet sich strebsamen Personen aller Stände auf solide Weise ohne Fachkenntn. und Risiko. **Alles Erforderliche gratis und franko.** Namen und Adresse in lateinischer Schrift erbeten. Off. unt. „R. R. R." an das Handelshaus **L. u. E. Metzl & Co,** Moskau, Mjässnitzkaja.

**Wohne jetzt Alt-Str. Nr. 15**
Eingang durch die Pforte, Wohnung Nr 3, im Hof. **Reparatur-Werkstatt**
**Firma P. Erich.**

Ein Sattler u. Tapez. übernimmt alle
**Sattlerarbeiten**
in und aus dem Hause — Rathaus-Str. 63, Qu. 5.

**Ein Tischler**
übernimmt sämmtliche **Möbelarbeiten,** Reparaturen v. **Bau** u. **Möbeln,** sowie d. **Auffrischen** u. **Aufpolieren** Gute u. sorgfältige Ausführung der Arbeiten zu mässigen Preisen. — Jamasche Str. 23, Q. 2. **E. Hanson.**

Gelegenheitskauf!!
**Glacé-Handschuhe**
aus feinstem Leder
offeriert billigst
**B. Genss**
**Ecke der Kühn- u. Budenstr**

**Hohen Verdienst**
erziel. tücht. Vertreter, Beamten etc. Off. sub „S." an die Ann. Exp. **F. Sigard, Riga.**

Eine tüchtige deutschsprechende
**Köchin**
für eine feinere Küche mit Zeugnissen kann sich melden — Gilden-Str. 7, Qu. 4.

Ein russ.-sprechendes
**Dienstmädchen**
sucht in der Stube oder zum Alleindienen e. Stelle — Gartenstr. 12

Eine deutschsprechende
**Köchin**
die selbständig kocht, mit guten Zeugnissen, **sucht** eine Stelle, auch zum Alleindienen in einer kleinen Familie — Gildenstr. 7, W. 16.

Eine selbstständig kochende
**Köchin**
die deutsch spricht und gute Atteste vorzuweisen hat, wird nach Riga gesucht. Anmeld. **Ropkoy** 5—6 Uhr.

Zum sofortigen Antritt gesucht eine deutschsprechende
**Kinderwärterin**
die auch etwas Stubenarbeit übernehmen muss. **Nur solche** mit guten Empfehlungen wollen sich melden — Techelfersche Str. 12.

**Ein junges Mädchen**
d. d deutsche Sp. beherrscht u. etwas Russisch versteht, sucht i. e. russisch. Hause e. Stellung a. **Kindermäd.** Zu erfragen b. **Frau Dr. Schlüter,** Mühlenstr. 11, v. 10—11 vorm.

**Gelegenheitsgedichte**
**jeder Art** werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

Eine junge diplomierte
**Deutsche**
wünscht gegen Kost und Logis **Stunden zu erteilen.** Off. erb. sub „M. M." in d. Exped. d. Bl.

**Deutscher Verein, O.-Gr. Dorpat.**
**Fernsprecher 152.**
Die
**Zweigstelle f. Arbeitsnachweis**
Gr. Markt Nr. 8
wird vom 25. August ab **nur** des nachm. von 2 bis 4 U. geöffnet sein.

**Zum Mitunterricht** im häuslichen Kreise können sich noch zwei **Schülerinnen** mit 4-klassig. Schulbildung melden. Näheres i. d. Buchhandlung **A Margk,** Neumarkt-Str. 9.

Für ein rentables Unternehmen werden gut belohnte
**Vertreter gesucht.**
Adress. russ. zu richtn an G. Appold, Frankfurt, a/M. Deutschland.

**Reisebegleitung**
nach Petersburg für 2 Knaben 9 u. 7 J. alt, den 30. August, gesucht. Offerten sub P. F. an die Exped. dieses Blattes.

**Einen älteren Gehilfen**
sucht die Apotheke
**R. Schmidt.**
Pernau.

**Ein tüchtiger Friseurgehilfe**
findet dauernde Stellung. **Fr. Busch,** Friseur, Reval.

Ein deutschsprechender
**Lehrling**
**kann sich melden** beim Uhrmachermeister **Sauer,** Rathausstr. 4.

Ein gebildetes, musikalisches,
**junges Mädchen**
wird fürs Land für zwei Kinder im Alter v. 3—5 Jah. **gesucht.** Nur solche mit sehr guten Empfehlungen wollen sich melden. Fotografie, Empfehlungen und Gehaltsansprüche zu richten an **Frau von Sivers,** Marne per Fellin. Fellin.

**Eine Magd**
sucht hier od. nach auswärts eine Stelle — Hoffnungsstr. 2, Qu. 8.

**Erdbeerpflanzen**
Laxt. Noble, werden sehr billig verkauft — Bergstr. 3.



Zur
**Pflanzung im Spätsommer**
empfiehlt
**Silber-Blautannen,** Picea pungens argentea, m. leuchtend silberblauen Nadeln, in **Prachtexemplaren** von 2½ bis 10 Fuss Höhe à 3—20 Rbl. pro Stück, **Engelmanns-T., Kalifornische Weisstannen** (A. conc. viol.), **Amer. Weisstannen, Sibir. Edeltannen, P. pungens, P. pungens glauca, Nordmanns-Tannen, Balsamtannen, Douglastannen, Sadebäume, Zürbel-Kiefer, Weimouths-K., Kniehholz-K., Oester. Schwarzkiefer, P. Banksiana,** div. **Lärchen, Hemlocks-T.,** 20 diverse schöne Sorten **Lebensbäume** und **Lebensbaum-Cypressen** in grossen Exemplaren.
**Perennierende ausdauernde**
**Stauden**
in neuen schönen Sorten
als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Calystegia, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten; ferner Immergrün u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.
In Sortimenten nach meiner Wahl:
12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 „ „ „ 5 „
50 „ „ „ 10 „
**Joh. Daugull.**

Zu verkaufen ein
**Hühnerhund**
— Karlowastr. 2.

**Herzliches Lebewohl**
sagt allen **Vereinsbrüdern** und **Freunden**
**E. Rittig.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 194. Montag den 25. August (7. September) 1908.


## Inland.

### Die Kundgebung des Hlg. Synods wegen der in Aussicht genommenen Ehrung des Grafen Tolstoi.

Da die gegen die geplanten Ehrungen des Grafen Leo Tolstoi gerichtete Kundgebung des Hlg. Synod, deren Inhalt in unserer Sonnabend-Nummer kurz telegraphisch wiedergegeben war, in ihrer Art ein zeitgeschichtliches Dokument ist, geben wir hier ihren vollen Wortlaut wieder:

Am 28. August, zum 80. Geburtstage des russischen Schriftstellers Grafen Leo Tolstoi, werden an vielen Orten Rußlands Ehrungen desselben vorbereitet. Jegliche Ehrung besteht im Ausdruck der Sympathie einem Ereignis oder der Tätigkeit einer gewissen Person gegenüber. Im gegebenen Fall bezieht sich die Feier auf den Grafen Tolstoi und stellt eine Sympathiebezeigung und eine Billigung seiner Tätigkeit dar. Worin besteht aber diese Tätigkeit?

Einem alten russischen Geschlecht entstammend, mit Mitteln zum Leben, ausgezeichneten Geistesgaben und physischen Kräften ausgestattet, hat er von Gott alles empfangen, um ihn als glücklichen Menschen betrachten und von ihm viel fordern zu können, weil ihm viel gegeben ist. Betrachten wir nun, wie er in seinem Leben dieses Viele ausgeführt hat. Nach Beendigung seines Bildungsganges trat er in den Militärdienst in die Reihen der Verteidiger Ssewastopols und hat dabei die ehren- und ruhmvolle Aufgabe eines Verteidigers der Rechtgläubigkeit, der Selbstherrschaft und des russischen Volkstums erfüllt. Darauf widmete er sich der Literatur und hat der russischen Gesellschaft viele bemerkenswerte Erzeugnisse geliefert, die Gedankentiefe, eine seltene Lebensbeobachtung und -bewertung dokumentierten und dazu berechtigten, ihn zu einem der größten Schriftsteller nicht nur der russischen, sondern der Weltliteratur zu zählen.

Ende der 70-er Jahre des vorigen Jahrhunderts aber hat Graf Tolstoi in einem schon mehr als reifen Lebensalter, beeinflußt durch geistigen Hochmut, seine literarische Tätigkeit total geändert und hat — die Untersuchung und Feststellung von Erscheinungen des gesellschaftlichen Lebens beiseite lassend — die Führung der russischen Gesellschaft in die Hand genommen, die Belehrung der Gesellschaft nicht nur in ihrem geistigen Leben, sondern auch im Hinblick auf die sozialen Lebensbedingungen, wobei er sich einbildete, zu dem einen wie zum anderen berufen zu sein.

Da ihm aber für die Erfüllung der Aufgabe, die er sich gestellt hatte, die Grundlage fehlte, nämlich der unerschütterliche und lebendige Glaube an die Lehre Christi und an die Wahrheiten des heiligen Evangeliums, so hat sein Streben bittere Früchte getragen und ist auf dem Gebiete religiös-sittlicher Begriffe in der Leugnung der Gottheit Jesu Christi zum Ausdruck gekommen, in gotteslästerlicher Verdrehung des Evangeliums, Beschimpfung der heiligen Jungfrau, in der Negierung der Kraft und der Bedeutung der heiligen Sakramente, in Verspottung der Gottesfurcht und der Zeremonien und Vorschriften der heiligen rechtgläubigen Kirche, was in vielen seiner Werke theologischen, philosophischen und belletristischen Charakters zum Ausdruck gekommen ist. Nachdem er das zerstört hatte, was die einzige Grundlage bildet für ein wahrhaft vernünftiges und sittliches privates Leben, ist er natürlich zu einer Negierung der Bedingungen dieses Lebens gekommen, indem er die Schaffung neuer Prinzipien befürwortete, die mit dem christlichen Leben wenig gemein hatten, und zu diesem Zweck dazu aufforderte, die Autoritäten, die Steuerzahlung, den äußeren Schutz, den Besitz, die Verfolgung von Verbrechern usw. aufzugeben.

Diese Veränderung in der Tätigkeit des Grafen Tolstoi hat die Aufmerksamkeit der Erzbischöfe und Bischöfe auf sich gezogen, welche, mit großem Bedauern seine Abweichung von den Wahrheiten der rechtgläubigen Kirche konstatierend, eine Reihe von Maßnahmen getroffen hatten, um ihn zur Vernunft zu bringen und zu bessern; aber vergeblich. In Anbetracht der beim Grafen Tolstoi festgestellten immer heftigeren Ausfälle gegen den dem russischen Volke teuren Glauben sowie infolge der Befürchtung, daß die weitere Vermeidung strafender Entgegenwirkung der Kirche in der rechtgläubigen Gemeinde Aergernis erregen könnte, hat ihn der Hlg. Synod im Jahre 1901 als von der Kirche abgefallen und mit den Heiden gleichstehend erachtet. Und solch einen Menschen will man in einem rechtgläubigen Staat ehren, in einer Gesellschaft, die sich zu den Bekennern derselben rechtgläubigen Lehre zählt, welche er neziert, und zu den Anhängern derselben Kirche, von der er abgefallen ist! Eine Ehrung ist aber, wie oben dargelegt, ein Ausdruck der Sympathie für die Tätigkeit der zu ehrenden Person. Kann aber ein rechtgläubiger Christ an der Ehrung des Grafen Tolstoi teilnehmen?

In seinen Werken hat sich Graf Tolstoi als ein heftiger Gegner der rechtgläubigen Kirche bekannt, so daß alle diejenigen, die an der Ehrung teilnehmen, seine Tätigkeit billigen, dadurch Gleichdenkende werden und hiermit eine schwere Verantwortung vor Gott auf ihr Haupt laden. Durch Teilnahme an der Ehrung beleidigen sie außerdem die Kirche. Ferner ist in Betracht zu ziehen, daß die Teilnahme an der Ehrung einer Person, die sich von Christus losgesagt hat und von der Kirche abgefallen ist, eine Verführung für Unreife und Nichtstarke im Glauben werden kann, eine Verführung, vor welcher der Erlöser seine Jünger warnt (Matth. XVIII, 7, 9), während der Gefeierte dadurch in der Erkenntnis der Richtigkeit seiner Handlungen bestärkt werden kann, wodurch die Möglichkeit, ihn vom unrichtigen Wege abzubringen und folglich auch die Hoffnung auf Vergebung seiner schweren Sünde und auf seine Erlösung in der Ewigkeit beseitigt wird.

Darum fordert der Hlg. Synod alle treuen Söhne der Kirche auf, sich einer Beteiligung an der Ehrung des Grafen Tolstoi zu enthalten und dadurch dem Strafgericht Gottes zu entgehen, eingedenk dessen, daß Gott sich nicht spotten läßt.

Ferner hat der Hlg. Synod angeordnet, daß die Eparchialbischöfe beauftragt werden, die bestehenden oder noch erscheinenden Broschüren im Volke zu verbreiten, in welchen auf die Unrichtigkeit der Lehre des Grafen Tolstoi hingewiesen und diese widerlegt wird, die Auswahl dieser Broschüren aber den örtlichen religiös bildenden Gemeinschaften, Brüderschaften und Kreisen mit Genehmigung der Bischöfe zu überlassen, was in den „Zerkown. Wed." bekannt zu geben ist.

*

Gegen diesen Erlaß des Synods wendet sich nicht nur die linke Presse in längeren, z. T. sehr gründlichen und sachlichen Artikeln, sondern selbst die konservative und ultraorthodoxe „Now. Wr." in einer recht energischen Auslassung. Sie bezeichnet den Erlaß als „ganz unglaublich" und als ein an die spanische Inquisition erinnerndes Veto. Im geistlichen Ressort kenne man augenscheinlich die künstlerischen Schriften Tolstois bedeutend weniger als seine vom großen Publikum nie besonders beachteten religiösen Aufsätze. Geehrt werden soll aber gerade der Künstler Tolstoi. Die Religion werde also in keiner Weise tangiert und jeder Rechtgläubige könne mit vollem Herzen am Fest eines der größten russischen Schriftsteller teilnehmen.

### Die Livländische Provinzialsynode. III.

Am Donnerstage, den 21. August, begannen die Sitzungen mit einer Morgenandacht, die von Pastor Neuland-Wolmar gehalten wurde.

Darauf hielt Oberpastor Stephany-Riga einen Vortrag über den „Ebed Jahwe" (Knecht Gottes) in Jesaja, Kap. 53. Da die Propheten bei ihren Weissagungen immer an zeitgeschichtliche Vorgänge anknüpfen, so suchte Referent auch für diese wichtigste Weissagung des alten Testaments den zeitgeschichtlichen Anknüpfungspunkt zu finden und entwarf ein geschichtliches Gemälde der Zeit, aus der die Weissagung stammt.

Sodann gab Pastor Kundsin-Smilten ein Bild des dänischen Theologen und Philosophen Sören Kierkegaard, der nicht nur als Begründer einer namhaften theologischen Richtung in der dänischen Volkskirche, sondern besonders auch als einer der interessantesten religiösen Charaktere in der Gegenwart dasteht. Er empfahl seine Schriften zum Studium.

Von den weiteren Verhandlungsgegenständen des Tages ist zu nennen ein Vortrag von Pastor Warres-Wendau, der über die Frage sprach, auf welche Weise man die Unterrichtszeit in der Volksschule verlängern könnte. — Diese Angelegenheit wurde an die Sprengel verwiesen.

Sodann gelangte zur Verhandlung ein in der Gegenwart äußerst wichtiger Gegenstand, nämlich die Beschaffung von apologetischer Literatur in den Landessprachen, durch welche der Flut atheistischer und materialistischer Schriften, die jetzt unter das Volk geworfen werden, entgegengetreten werden solle. In dieser Angelegenheit hielt Pastor Kundsin-Tirsen einen eingehenden Vortrag.

Am Abend fand noch die lettische Separatsitzung statt. l.—

**Dorpat**, 25. August.

In einem von den Rigaer Blättern wiedergegebenen Tagesbefehl spricht der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski folgenden Kommandeuren der dieser Tage die Ostseeprovinzen verlassenden Regimenter seinen Dank aus: den Kommandeuren des Kurländischen 2. Leib-Ulanenregiments Oberst Kudrjawzew, des Ssmolenskischen 3. Ulanenregiments Oberst Ter-Assaturow, des Jelissawetgrädschen 3. Husarenregiments Oberst Röhrberg, der 1 Eskadron des Pawlogradschen 2. Leib-Husarenregiments Rittmeister Baron Driesen und allen Stabs- und Oberoffizieren. In dem Tagesbefehl heißt es u. a.: „Während der ganzen Zeit ihrer andauernden Abkommandierung im Baltikum haben die genannten Truppen anfangs an der Beruhigung der Revolutionsbewegung teilgenommen und haben dann den Autoritäten und dem wohldenkenden Teil des Publikums bei Einbürgerung der Ordnung und Ruhe im Gebiet als zuverlässige Stütze gedient."

— Die Einberufung eines Kongresses baltischer Journalisten hat, wie dem „Prib. Krai" zu entnehmen, die Rigaer Gesellschaft für Literatur und Kunst in Aussicht genommen.

**Fellinscher Kreis.** Ueber einen in Tarwast vorgefallenen Verwandtenmord wird der „Balt. Tgsztg." geschrieben: In der Nacht auf den 19. August ermordete ein gewisser Kask (oder Kase?) seinen Schwiegervater Mirka. Kask unterhielt ein Liebesverhältnis mit seiner Schwägerin, der verlobten Tochter Mirkas. Am Abend des 18. sah Kask bei Mirka seine Schwägerin mit ihrem Bräutigam und zielte auf den Bräutigam. Die Schwiegermutter, die Schwägerin und der Bräutigam flüchteten. Kask drang in die Wohnung und erschoß seinen Schwiegervater. Darauf bedrohte er mit dem Gewehr den Urjadnik und die zu seiner Festnahme abgeschickten Landwächter. Nach 36-stündiger Belagerung erschoß sich der Mörder schließlich selbst. Während zunächst Eifersucht als Motiv des Mordes genannt wurde, verlautet jetzt, daß es sich um eine Erbschaftsangelegenheit gehandelt habe.

**Werro.** Auf der Stadtverordneten-Sitzung vom 20. August soll u. a. beschlossen worden sein, darum einzukommen, daß das Dorpat-Werrosche Friedensrichter-Plenum auch in Werro seine Sitzungen abhalte. Der Stadt würden dadurch mutmaßlich Kosten im Betrage von etwa 600 Rbl. jährlich erwachsen; dafür aber fiele für die Werrowiter, die mit dem Gericht zu tun haben, der Zwang zur Fahrt nach Dorpat fort.

**Pernau.** Vor einigen Tagen brachten wir die Nachricht, daß in Pernau ein Bauer namens Mäsikas ermordet worden sei. Der „Rishski Westn." erfährt nun, daß diese Nachricht unzutreffend sei, da Mäsikas bei einer Schlägerei nur eine leichte Wunde davongetragen hat.

**Walk.** Die sanitären Zustände in Walk werden durch folgende Notiz des „Südlivl. Anz." gekennzeichnet: „Die Höfe werden augenblicklich von der städtischen Polizei auf ihren Reinlichkeitszustand besichtigt. Von irgendwelchen sonstigen Maßregeln gegen die Cholera-Gefahr, wie sie in allen Städten eifrig ergriffen werden, hört und sieht man in unserer Stadt nichts. Wir raten unserer Sanitätskommission, sich aufzuraffen und eine Studienreise auf dem Konna- und Pfefferbach zu unternehmen, um sich zu überzeugen, was da aus Schweineställen und Aborten zusammenfließt. Aber Vorsicht! Sauerstoffapparate mitnehmen."

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie dem „Elu" berichtet wird, zur Eröffnung der IV. und V. Klasse der Walkschen Realschule seine Genehmigung nicht erteilt. Dabei waren bereits 45 Schüler in die beiden genannten Klassen aufgenommen worden. Die unerwartete Nachricht traf nämlich erst am 16. d. Mts. ein, als der Unterricht in den unteren Klassen schon angefangen hatte. Die Lage der betreffenden unglücklichen Schüler ist außerordentlich schwierig, da es jetzt für sie zu spät ist, noch in eine andere Schule einzutreten.

**Lysohn.** Über einen beweiskräftigen Fund berichtet die „Rig. Aw.": Bei Abräumung der Trümmer eines von der Straferpedition niedergebrannten Bauernwohnhauses hat man eine Anzahl fremdländischer Silbermünzen versteckt gefunden, die einem benachbarten Gutsbesitzer während der Revolution geraubt worden waren.

**Riga.** Die Strafzahlung von 1000 Rbl. die, wie gemeldet, der „Latwija" für eine in deren literarischer Beilage gebrachte Zeichnung über die Revaler Entrevue auferlegt worden war, ist, nach den Rigaer Blättern, dem Redakteur Stumberg erlassen worden, nachdem es ihm gelungen war, den Beweis zu erbringen, daß der betr. Zeichnung keine verbrecherische Tendenz innewohnt.

— Der ehem. Redakteur der sistierten „Rig. Neuest. Nachr." Herr Axel Schmidt ist, wie dem „Prib. Kr." mitgeteilt wird, nicht ver-

## Feuilleton.

### Die Färbung der Blätter im Herbste*).

Ein Laubwald im Herbst. Was ist da für ein buntes Farbengewimmel! Hier ein sattes Gelb, untermengt mit Blutrot, da sogar flüssiges Gold und schimmerndes Silber mit Purpur durchwirkt. Und, durch die Blätter halb verdeckt, blicken Nadelgrün, alte zerfurchte graue Borkenstämme und das blendende Weiß schlanker Birken. Das alles aber ist in Sonnenstrahlen getaucht, die unzählige Lichtfleckchen auf den sonst dunkeln Waldboden malen und einander haschend durcheinanderhüpfen, sobald sich das leiseste Lüftchen regt. Dann wispert's seltsam in den knorrigen Zweigen, als wollten sie Zwiesprache untereinander halten.

Doch still, wir wollen lauschen! . . . .

Es wirkt eigen: Von fern der Lärm der Großstadt und hier dieses eigentümliche: dabb — dabb — dabb — dabb. Was ist es? Fallende Blätter. Wie Schneeflocken rieseln sie hernieder.

Vergleichbar einem Hause, das nur aus Mauersteinen aufgebaut ist, besteht auch die Pflanze, das Tier, der Mensch aus solchen. Allerdings sind es Mauersteine ganz besonderer Art. Sie sind hohl, aber dabei nicht leer, sondern mit mehr oder weniger Nahrungsstoffen und andern für die Pflanze notwendigen Dingen gefüllt. Diese Räume heißen Zellen und sind die kleinsten selbständigen Bausteine des Pflanzen- und Tierleibes. Ein Teil des Inhalts dieser Zellen kann in allen Fällen mit einander in Verbindung treten — sei es nun infolge einfacher Durchlässigkeit der Zellwände oder weil noch besondere sinnreiche Einrichtungen an den Wänden der Zelle getroffen sind. Damit aber gewisse Stoffe schneller befördert werden können, hat die Natur den Pflanzenleib außer mit Zellen auch mit Wasser- und Luftröhren ausgestattet. Aus diesen drei Gebilden, also Zellen und den beiden Arten von Röhren, setzt sich jede Pflanze, und in besonders lokalisierter Verteilung, jedes Tier zusammen. Nur müssen wir uns die Räume klein, sehr klein vorstellen.

Bei unseren Laubbäumen sehen wir sie am besten an den Blättern hervortreten: die Röhren sind die sogenannten Blattadern oder Blattnerven und die Marmorierung dazwischen Zellen des Blattfleisches. Die Blattadern aber haben, ähnlich den Blutgefäßen der Tiere, den Zweck, Nahrungsstoffe dahin zu schaffen, wo sie nötig sind. Bei allen lebenden Laubhölzern sind diese Adern verästelt, mit Ausnahme von Gingko biloba, auch Salisburia adiantifolia, Nuß- oder Gingkobaum genannt, der noch am nächsten mit der nutzbaren und schönen, leider selten gewordenen Eibe verwandt ist und als Bindeglied zwischen Nadel- und Laubbaum angesehen wird. Es verlohnt sich vielleicht, bei diesem seltsamen Ueberbleibsel vergangener Zeiten zu verweilen: der Baum ist noch jetzt in China und Japan heimisch, findet sich fossil im Tertiär Grönlands, Miozän, und lebend in einigen botanischen Gärten, von denen das Jenenser Exemplar besonders durch ein Gedicht Goethes bekannt wurde. Es knüpft nämlich an die Zweiteilung der veralteten Blattnerven des Gingkobaumes an. Die Blätter des Baumes kann man sich vorstellen als langgestielte, einige Zentimeter hohe, aufgeschnittene Trichter, deren Rand als ausgebissen bezeichnet werden darf.

Bis zum September hinein zeigen alle Laubbäume das bekannte grüne Blätterkleid — Blutbuchen und ähnliches sind bloß scheinbare Ausnahmen. — Welche Aufgaben hat nun dieses Blattwerk? Seine Haupttätigkeit ist, aus Kohlensäure der Luft und aus durch die Wurzeln aufgenommenem Wasser einen stärkeartigen Stoff (Amylum) zu erzeugen, aus dem mit Zuhilfenahme anderer in Wasser gelöster Nahrung sich der Pflanzenleib aufbaut. Alle nicht grünen Pflanzenteile vermögen solches nicht. Wir wollen nur diese eine Tätigkeit der Blätter hervorheben, um zu zeigen, daß ein blätterloser oder verfärbter Baum nicht mehr wachsen kann. Das Vergilben des Blattwerks aber ist für diesen gleichbedeutend mit Tod. Wenn trotzdem noch ein schwaches Wachstum im Baume stattfindet, so geschieht dies auf Kosten der Nährstoffe, die von den jetzt abgestorbenen Blättern früher aufgespeichert wurden. Zu diesem Zwecke müssen die Nährstoffe aber erst in den Baum zurückgebracht werden: Es wird dabei alles Wertvolle aus den Blättern, Zelle für Zelle, gerettet und im Baume selbst untergebracht. Dies gilt besonders für das Grün der Blätter. Nehmen wir ein Mikroskop zur Hand und betrachten uns den Zellinhalt eines Blattes, so zeigt sich, daß nicht die Zellen selbst grün sind, sondern daß in dem Raume verhältnismäßig große grüne Körperchen schwimmen, die rund herum in der Zelle, langsam und gemessen, umherwandern. Ja manchmal ändern sie ohne sichtbaren Grund die Richtung oder kehren um, als wenn es lebende Tierchen wären. Auch die Geschwindigkeit der Fortbewegung ist von Zelle zu Zelle, ja in jeder einzelnen verschieden.

Für denjenigen, der zum ersten Male etwas Aehnliches erblickt, ist es sonderbar, eine Bewegung ohne Ursache und Geräusch zu beobachten, so sehr haben sich unsere Sinne daran gewöhnt, diese drei Dinge miteinander zu verbinden. Bedenkt man aber die Winzigkeit der Teilchen, so ist sofort klar, daß Geräusch hier nicht zu erwarten ist. Jedoch mit der inneren Einrichtung der Zelle können wir uns hier nicht weiter befassen. Jedenfalls ist so viel sicher, daß die grünen Körper, Blattgrünkorner oder Chlorophyll genannt, nicht als ganze Körper aus der Zelle herauskönnen. Da handelt nun die Pflanze wie ein vernünftiges Wesen, zerlegt das wertvolle Blattgrün und nimmt davon das Brauchbare mit, wie sie überhaupt alles Wertvolle aus den Zellen entleert, wenigstens bis zu den Zweigspitzen schafft und die dortigen Vorratskammern mit dem Geretteten füllt. Besonders begünstigt werden dabei die Winterknospen, welche die zartesten Teile — die nächstjährigen Blatttriebe — zu schützen haben. „Kinderwäsche" hat es jemand recht zutreffend genannt.

In den Blättern bleibt also nichts zurück als wertlose, irgendwie gefärbte Flüssigkeit, die in der Gesamtheit des Blattwerks den farbenfrohen Anblick des Herbstwaldes hervorzaubert. In jedem Falle rühren diese Färbungen von zersetztem Blättergrün her, wobei aber die Natur des Baumes, der längere oder kürzere Todeskampf, das zeitliche Zurückliegen des Todes und anderes die Abtönung des Einzelblattes bestimmen. Sind Säuren vorhanden, so stellen sich, wie z. B. bei Ahorn, rein gelbe, durch Beleuchtung sogar wunderbar goldbronzene Töne ein. Vielleicht heftet sich die Sage vom Bäumlein, das goldene Blätter hat gewollt, gerade an den herbstlichen Ahorn. Der Rückzug der Grünfärbung erfolgt bei allen Laubbäumen längs den verzweigten Blattadern, wie wir nach obiger Erklärung nicht anders erwarten können; beim parallelnervigen Gingkobaum aber tritt das Blattgrün genau parallel mit dem Blattrande zurück. Auch hierbei verhalten sich die Bäume und Einzelblätter verschieden. Manche werden mit diesem Entleeren nur zum Teil fertig, andere sind bequemer und lassen das Blattgrün vollständig zugrunde gehen. Wie dem im Einzelfalle auch sei: endlich kommt für alle der Zeitpunkt, wo die Blätter für das diesjährige Leben des Baumes überflüssig sind. Sie erfreuen, wie gesagt, noch den Menschen durch ihre Farbenpracht und das sonderbare Schauspiel des Blätterfalles, dann aber geht Blatt für Blatt den Weg alles Irdischen, d. h. es wird das, woraus es früher genommen war — Erde.

Wie geht nun dies vor sich? Da, wo der Blattstiel am Zweig haftet, bildet sich durch diesen hindurch eine harte Zwischenwand, die so fest wird, daß das Blatt mit Stiel vom Zweige

*) Aus der „Köln. Ztg".

haftet, sondern lebt in Petersburg im Hotel „Victoria", von wo er dieser Tage nach Riga zurückzukehren beabsichtigt.

— Baron Karl v. Stempel wurde, nach den Rigaer Blättern, Sonnabend morgens mit anderen 27 Arrestanten nach Riga eskortiert und in das Gouv.-Gefängnis abgeführt, worauf er auf das Kriegsgericht, das eben den Prozeß der Hasenpothschen Revolutionäre verhandelt, gebracht wurde. — In Sachen der Verhaftung des Barons Stempel erhält übrigens die „Balt. Tgsztg." eine Zuschrift, in der es u. a. heißt: Gelegentlich der Voruntersuchung hatte man auf seinem Gute seine Korrespondenzen und sonstigen Papiere in Beschlag genommen, jedoch nichts Besonderes gefunden. Ganz irrtümlich ist die Mitteilung einiger Rigaer Blätter, daß ihm vom Hasenpother Agitationskomitee eine Bescheinigung über die Aufhebung des Streiks für seine Güter (Reggen und Allschwangen) ausgestellt, und daß diese Bescheinigung jetzt beschlagnahmt worden sei. Auch noch in einigen anderen Punkten der Angelegenheit entsprechen die Berichte der Zeitungen nicht den Tatsachen. — Eine Klarstellung der Beziehungen des Barons Stempel zu dem revolutionären Komitee wird wohl die eben vor sich gehende Verhandlung des Kriegsgerichts gegen die Hasenpothschen Revolutionäre ergeben.

— In Sachen des lettischen Interimstheaters teilt die „Rigas Awise" mit, daß die Stadtverwaltung dem Lettischen Verein zum Bau eines Interimstheaters den Platz am Puschkin-Boulevard, wo augenblicklich der neue Zirkus steht, unentgeltlich angewiesen hat. Die „Rigas Awise" betont, daß die Stadtverwaltung in dieser Sache den lettischen Interessen das freundlichste Entgegenkommen gezeigt hat, was zu der Hoffnung berechtige, daß sie auch in der Frage des Baues eines lettischen Stadttheaters ein gleiches Entgegenkommen zeigen werde. Die lettische Theatersache sei einer jener Faktoren, der die sog. Ausgleichsidee in bedeutendem Maße fördere. Auch die „Latwija" spricht ihre Genugtuung über diesen Schritt der Stadtverwaltung aus und bemerkt, daß der überwiesene Platz der Stadt bisher monatlich 800 Rbl. Miete eingebracht hat.

— Das Kriegsgericht verurteilte, den Rigaer Blättern zufolge, den Kleinbürger Torgunski und den Arbeitsokladisten Tolk für einen im vorigen Jahr in Libau begangenen Raubmord zum Tode durch den Strang. Für das gleiche Verbrechen, begangen an einem Juden in der Nähe von Dünaburg, wurde der Bauer Wilkin gleichfalls zum Tode durch den Strang verurteilt.

— In unsere vor einigen Wochen gebrachte Notiz über die Statuten der Allerhöchst bestätigten Rigaschen städtischen Kunstschule hatte sich ein mißverständlicher Passus in Bezug auf die dieser Schule zustehenden Rechte eingeschlichen. Die Kunstschule hat nicht das Recht, Zeichenlehrer-Diplome zu erteilen, sondern sie hat nur das Recht, der Kaiserlichen Akademie der Künste die Resultate der Prüfungen vorzustellen; diese hat dann über die Erteilung der Diplome zu bestimmen.

— Ein Naphtha-Hafen wird, nach den Rigaer Blättern, in Riga anzulegen geplant.

**Estland.** Ueber einen grausigen Fund berichten die Revaler Blätter: Am 19. August wurde im Walde des Gutes Palms das Skelett eines Unbekannten gefunden, dem der Schädel zertrümmert war. Neben dem Funde lag ein Berdangewehr mit abgeschossener Patrone. Der Lauf war gegen den Schädel gerichtet. In dem Unbekannten hat man den Bauern Wilipus erkannt. Wilipus ist am 2. Jan. 1907 zur Jagd gegangen und seitdem nicht mehr zurückgekehrt. — Ob es sich hier um einen Mord oder Selbstmord handelt, wird die Untersuchung festzustellen haben.

**Libau.** In Libau wird die Ankunft des neuen russischen Panzerkreuzers „Rurik" erwartet, der, in England bei Vickers erbaut, nach verschiedenen Zwischenfällen endlich seine Probefahrten beendet hat. Der Bau des „Rurik", der als Panzerkreuzer eine zu geringe Geschwindigkeit aufweist, während er andererseits infolge zu schwacher Armierung nicht als Linienschiff gelten kann, wird bekanntlich, wie die „Lib. Ztg." schreibt, dem Marineressort von den Gegnern des Flottenausbaues als Beweis für eine unrationelle Art der Verwendung von Staatsmitteln angeführt. 1906 von Stapel gelaufen, mußte er seine Probefahrten bald nach deren Beginn im Sommer v. J. infolge schwerer Havarie der Maschinen für längere Zeit unterbrechen. Nach Beendigung der Reparaturen ist er bei einer zehnstündigen Probefahrt mit allen Kesseln (28 Belleville-Kessel) 21,4 Seemeilen in der Stunde gelaufen und hat dieselbe Geschwindigkeit auch mit ³/₄ der Kesselzahl erreicht, womit er den kontraktlichen Anforderungen genügt hätte. Nach russischen Preßnachrichten sollen jedoch noch weitere Störungen eingetreten sein, die die lange Dauer der Probefahrten erklären würden.

— Dieser Tage wurde, nach der „Lib. Ztg.", ein mit dem Dampfer „Korea" eingetroffener Unbekannter verhaftet, der, wie es sich erweist, seinerzeit an der Revolution teilgenommen hatte und im geheimen entflohen war. Sein Name ist bisher nicht festgestellt worden.

**Hasenpothscher Kreis.** Unter der Spitzmarke „Kirchenfrevel" berichtet die „Balt. Tgsztg.": In der Nacht auf den 18. August ist in der Zierauschen Kirche ein Einbruch verübt worden. Die Einbrecher sind durch ein Fenster in die Kirche gelangt, haben Altardecken und zwei Armleuchter geraubt, die Sparbüchsen geöffnet und waren vergeblich bemüht, einen eisernen Geldkasten zu öffnen. Da sich außerhalb der Kirche die demolierten Leuchter vorfanden, ist die Ansicht berechtigt, daß es auf eine frivole Verspottung des Gotteshauses abgesehen war. Aehnliches ist vor 14 Tagen in der Seemupenschen Kirche passiert.

**Grünhof** (Mitauscher Kreis). Ueber ein radikales Heilmittel gegen den Nichtbesuch der Gemeindeversammlungen berichtet die „Lib. Ztg.": Wie eminent praktische Leute unsere Grünhöfer sind, haben sie soeben wieder einmal bestens bewiesen. Als nämlich einige ihrer Ausschußmänner nicht die von dem Gemeindeältesten einberufenen Versammlungen besucht hatten und auch keine Pön für ihr Wegbleiben zahlen wollten, belegte die Gemeindeverwaltung zwei diesen Herren gehörende Taschenuhren und einen goldenen Ring mit Beschlag und kündigte zum August-Monat eine Auktion dieser Gegenstände an.

**Tuckum.** Dem Tuckumschen Gefängnisschef gelang es, der „Balt. Tgsztg." zufolge, kürzlich 5 wohlverpackte, in einem unbewohnten Nebengebäude des Gefängnisses versteckte Flintenläufe zu entdecken. Die Flinten stammen vermutlich aus der Revolutionszeit.

### Stolypin über die Gefahr der Reaktion.

**Petersburg.** Der Dumapräsident Chomjakow ist, nachdem er eine über eine Stunde währende Unterredung mit Stolypin in dessen Sommerpalais auf der Jelagin-Insel gehabt hatte, von einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." interviewt worden. Er äußerte, er habe sich immer skeptisch zu den Gerüchten über eine drohende Reaktions-Gefahr verhalten. Jetzt könne er alle diese Gerüchte aufs energischste dementieren.

„Ich bevollmächtige Sie," sagte Chomjakow, folgendes zu publizieren: Ich habe gestern mit P. A. Stolypin u. a. auch über die angebliche Reaktion gesprochen. Der Premierminister ist munter, frisch und guter Stimmung. Die mit einem durchsichtigen Zwecke verbreiteten Gerüchte, die behaupten, er sei amtsmüde, entbehren jeder Grundlage. In jedem Fall wird er auf seinem Posten bleiben. Der Ministerpräsident fragte verwundert, was für Anhaltspunkte die Presse, wie z. B. der „Gol. Moskwy", für die angeblich drohende Reaktion habe. Mit einem Worte: er widerlegte diese Gerüchte. — Weiter bemerkte P. A. Stolypin, daß alles Gerede, wonach der Duma Gefahr von seiten der Reaktion drohe, unbegründet wäre. Dieses sei schon aus der vorbereitenden gesetzgeberischen Tätigkeit der Regierung zu ersehen, die der Duma gleich oder bald nach der Eröffnung der Session u. a. ein Gesetzprojekt über die Reform der Selbstverwaltung vorlegen wolle. Gegenwärtig macht sich P. A. Stolypin mit dem bereits ausgearbeiteten Preßgesetz bekannt. . . Ferner arbeitet die Regierung ein zweibändiges Werk über die Resultate der Verpflegungs-Organisation aus, das an die Duma-Abgeordneten verteilt werden soll."

Weiter äußerte Chomjakow, er habe den vollsten Eindruck mitgenommen, daß die Gefahr einer Reaktion nicht vorliege und daß das Ministerkabinett ungeschwächtes Interesse der Duma entgegenbringe. Mit dem Unterrichtsministerium werde die Duma sich allerdings noch „in bestimmtem Sinne und Geiste" zu befassen haben.

---

**Petersburg.** Am 22. August ist allenthalben im Reiche der fünfundzwanzigste Todestag Turgenews mit Gedächtnisfeiern, Gottesdiensten 2c. begangen worden. Die meisten größeren Blätter bringen Gedächtnisartikel, in denen sie Turgenew — je nach ihrer eigenen politischen Richtung — als liberalen Idealisten oder bloß als nationalen Künstler feiern, wobei bei der linken Presse selbstredend auch Hiebe gegen die Regierung fallen. — In der Residenzpresse wird an einen Zwischenfall erinnert, der die Zeit der Beerdigung des großen Schriftstellers charakterisiert. Wie bekannt sein dürfte, wurde F. S. Turgenew auf Kosten der Stadt Petersburg beerdigt. Den Beschluß der Duma betr. die Bewilligung von 3000 Rbl. zu diesem Zweck beanstandete der Stadthauptmann Gresser auf das Verlangen des damaligen Ministers des Innern Grafen Tolstoi. Der Protest des Stadthauptmanns begann mit den Worten: „Obgleich der Dumabeschluß dem Gesetz nicht widerspricht . . ." und schloß mit kasuistischen Wendungen. Vom Dir. Senat wurde der Protest des Stadthauptmanns ohne Folge belassen. Damals war noch der Art. 70 der Städteordnung in Kraft, wonach die Administration nicht das Recht hatte, eine städtische Angelegenheit ihrem Wesen nach zu beraten. Doch das Ministerium des Innern beruhigte sich nicht und setzte eine Entscheidung des Reichsrats durch, wonach der betreffende Dumabeschluß kassiert wurde. Da indessen die 3000 Rbl. bereits verausgabt waren, hatte die Entscheidung des Reichsrats keine praktische Bedeutung. — Besprochen wird von der Presse auch, daß das Unterrichtsministerium die Bitte der Stadt Orel um Entlassung der Schüler zur Teilnahme an der Turgenew-Panichide nicht gestattet hat, — vielleicht übrigens aus dem guten Grunde, weil wir schon übergenug Schulfeiertage in Rußland haben.

— Eine in Moskau stattgehabte Versammlung des Zentralkomitees des Oktober-Verbandes hat beschlossen, den Partei-Kongreß erst im Januar des kommenden Jahres einzuberufen. Behandelt werden sollen auf dem Kongreß die Tätigkeit der 3. Duma, die lokale Selbstverwaltung, Volksbildung, Landorganisation, Arbeiterfrage, die Glaubensfreiheit und Kirchenfrage, die Lage der Presse und Parteiorganisations-Fragen. Am Kongreß sollen teilnehmen je 6 Delegierte von allen Provinzial-Sektionen, je 2 Delegierte von jedem Rayonkomitee von Petersburg und Moskau, die ganze parlamentarische Fraktion und das ganze Zentralkomitee. („Now. Wr.")

— Die „Retsch" registriert das sensationelle Gerücht, wonach vom Unterrichtsministerium diejenigen Professoren in nächster Zeit entlassen werden sollen, die zu nicht-legalisierten Parteien gehören. Das Ministerium soll bereits beschlossen haben, diejenigen Professoren, die aus ihrer Zugehörigkeit zu einer oppositionellen Partei kein Geheimnis machen, zur Einreichung ihres Abschieds aufzufordern und im Weigerungsfalle zu entlassen. — Wie die „Birsh. Wed." erfahren, ist Prof. Petraschizki bereits aufgefordert worden, aus der K.-D.-Partei auszutreten oder zu dimissionieren. Prof. Petraschizki wird, wie das genannte Blatt meint, jedenfalls dimissionieren und seine Lehrtätigkeit an einer ausländischen Universität aufnehmen. Eine Bestätigung dieses sensationellen Gerüchts bleibt abzuwarten.

— Die Frage der Feier des Tolstoi-Jubiläums durch die Stadtverwaltung hat sich etwas kompliziert. Wie nach der „Pet. Ztg." verlautet, ist das Stadthaupt Reszow in das Ministerium des Innern zitiert worden, wo ihm mitgeteilt worden wäre, daß es für die Stadtverwaltung unmöglich sei, sich an der Tolstoi-Feier zu beteiligen. Bei der Ausarbeitung des Programms für die Ehrung des großen Schriftstellers ist das Stadthaupt jedoch nur einem Duma-Beschluß gefolgt, der auf der letzten Sitzung vor den Sommerferien gefaßt wurde; er ist seinerzeit nicht beanstandet worden und ist demgemäß gegenwärtig in gesetzliche Kraft getreten.

— Das Komitee der Vertreter der Presse richtet an alle Redakteure und Herausgeber periodischer Preßerzeugnisse und an alle Verleger, die einzelne Artikel oder Bücher über das Tolstoi-Jubiläum veröffentlicht haben oder veröffentlichen werden, die Bitte, diese Artikel oder Bücher in 2 Exemplaren der Redaktion des Journals „Minuwschije Gody" (Petersb. Ligowka 44) für das in Petersburg zu errichtende Tolstoi-Museum zu übersenden.

— Die erste Saison des von der deutschen Theatergesellschaft ins Leben gerufenen ständigen deutschen Theaters in Petersburg wird, der „Pet. Ztg." zufolge, am 16. Sept. mit Lessings „Minna von Barnhelm" eröffnet und endet am 26. Februar. Es soll zunächst Dienstags, Donnerstags und Sonnabends gespielt werden. Die Vorstellungen finden im Katharinen-Theater, Katharinenkanal Nr. 88, statt. Sorgfältige Verkörperung aller Zweige der deutschen dramatischen Kunst wird angestrebt.

— In Petersburg ist, wie die „Retsch" bestimmt behauptet, dieser Tage der erste Cholera-Fall festgestellt worden.

— Das Verkehrsministerium plant, wie die „Now. Wr." meldet, Passagierzüge mit elektrischem Betriebe auf den russischen Eisenbahnen einzuführen. An erster Stelle dürfte die Linie Petersburg-Moskau dabei in Betracht kommen, welche Strecke man mit einer elektrischen Bahn in 6 Stunden zurücklegen würde.

**Moskau.** Aus Moskau wird der „Pet. Ztg." telephoniert, daß Fürst D. Obolenski bei seinem Besuch in Jasnaja Poljana am 20. Aug. die Frau und die Schwester Tolstois in großer Aufregung vorfand. Die Gräfin ist durch die ständige Pflege des Kranken übermüdet. Die Krankheit flößt keine Besorgnisse mehr ein. Der Schmerz hat nachgelassen, doch ist der Kranke sehr schwach, da er sehr schlecht verdaut. Gäste empfängt er überhaupt nicht, da ihn das aufregt. Den Fürsten Obolenski hat er aber sehen wollen. Mit einiger Angst betrat Fürst Obolenski das Schlafzimmer. Tolstoi lag zu Bett und konnte kaum sprechen. Jedes Gespräch und jede Bewegung ermüden ihn. Er ist in den letzten 3 Wochen stark abgemagert, aber geistig vollkommen frisch. Er liest alle einlaufenden Briefe und diktiert häufig seinem Sekretär. Am 28. Aug. können selbst keine Verwandten empfangen werden. Der Zwischenfall Menschikows mit der Gräfin hat Tolstoi sehr betrübt. — Dem Moskauer Stadtamt ist am 21. August die administrative Vorschrift zugegangen, eine Feier des 80. Geburtstages L. N. Tolstois in keinem Falle zuzulassen. — Aus Ssaratow wird der „Russk. Sslowo" telegraphiert, daß in der Sitzung der Ssaratower Stadtduma vom 21. August die Frage der Aufhebung des Dumabeschlusses wegen der Tolstoi-Feier durch den Gouverneur behandelt worden ist. Es wurde beschlossen, den Inspektor der Stadtschulen zu bitten, am 28. Aug. den Kindern einen Feiertag zu bewilligen und im Falle einer Absage die Feier auf den 31. August zu verlegen. Das Programm der Feier wurde von allen Stadtverordneten angenommen. Nur der Vertreter der Geistlichkeit, Kritschitowitsch, protestierte und erklärte den Dumabeschluß für ein schimpfliches und trauriges Mißverständnis. Dies erregte allgemeinen Unwillen. Hinaus-Rufe ertönten. Als die Stadtverordneten sich beruhigt hatten, beschlossen sie, den Gouverneur zu bitten, den Priester Kritschitowitsch für Beleidigung des ganzen Bestandes der Stadtduma aus dem Bestande der Stadtverordneten auszuschließen. — Moskauer Blättern wird aus verschiedenen Städten der Gouvernements Ssimbirsk, Tambow und Tula gemeldet, daß dort Tolstoi-Feiern administrativ verboten worden sind.

**Sarepta.** Im Sommer 1907 wanderten an hundert Seelen von den in Sarepta wohnhaften Kolonisten nach Deutschland aus und schrieben, nach der „Od. Ztg.", von dort die verlockendsten Briefe an ihre in Sarepta zurückgebliebenen Verwandten und Freunde. Bald zählte man 40 weitere Familien dieser Fremden, welche sich im Frühling d. J. ganz bestimmt nach Deutschland aufmachen wollten. Alles Abraten und Ermahnen, sich doch nicht so leichtsinnig in ein solches Wagnis zu stürzen, fand kein Gehör. Doch bald fing der Inhalt der Briefe aus Deutschland ernstlich an, der Wahrheit näher zu kommen und immer ungünstiger zu lauten. Nun aber war guter Rat teuer, denn es fehlte an den nötigen Mitteln zur Rückreise. Wer von den Ausgewanderten sich in Deutschland noch nicht zu sehr festgebissen hatte und von den Verwandten in Sarepta mit einer kräftigen Hand von 50—75 Rbl. angefaßt wurde, ist schon wieder in Sarepta. Die übrigen, etwa die Hälfte, sind noch in Deutschland, planen und berechnen weiter, wie eine baldige Rückreise ermöglicht werden könne.

PA. **Tomsk.** Sonnabend stießen um Mitternacht bei der Haltestelle Ansherskoje 2 Züge zusammen. Zehn Waggons wurden zertrümmert; ein Oberkondukteur und ein Arbeiter wurden getötet, 2 Kondukteure schwer und 9 leicht verwundet.

**Warschau.** Das Warschauer Polytechnische Institut soll, wie die „Nowa Gazeta" aus zuverlässiger Quelle erfährt, zu Beginn des akademischen Jahres wieder eröffnet werden.

— Die Tolstoi-Feier der Warschauer russischen Gesellschaft stieß, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, bei den Behörden auf Widerstand. Der Festausschuß, der bereits Vorlesungen und Theatervorstellungen angekündigt hatte, konnte seine Organisations-Versammlungen infolge polizeilichen Verbots nicht abhalten.

PA. **Ssosnowize.** In der Nähe der Armaturfabrik von Kraupe wurde der Kassierer der Fabrik auf der Straße durch einen Revolverschuß ermordet. Die Mörder sind mit einer Beute von 200 Rbl. geflüchtet.

## Politischer Tagesbericht.

25. Aug. (7. Sept.)

### Der Anfang vom Ende in den Marokko-Wirren.

Der resolute Schritt der deutschen Diplomatie, welche im Interesse der Herbeiführung geordneter Zustände in Marokko die Anerkennung des tatsächlichen Beherrschers des Landes, Mulay Hafids, und damit das Fallenlassen

---

abgeschnürt ist. Natürlich kann keine Nahrung mehr hinein, und die Folge ist, daß das Blatt dürr und vom Herbstwinde leicht abgebrochen wird. Zudem wölbt sich die Zwischenwand polsterartig dem Blattstielgrunde entgegen, wozu noch die Wirkung des Regens kommt; alles dies löst den Blattstiel schließlich vom Zweige los. Um so sonderbarer ist, daß noch einige Blätter den Winter überdauern. Dann findet man eine hornartige Verwachsung des Stielgrundes mit dem Polster, die nur eintritt, wenn zur Zeit des Blätterfalles große Trockenheit herrschte. Kurz sei auch auf die verschiedene Individualität der Bäume hingewiesen. So ist der erste Baum, der die Blätter abwirft, die Linde, und doch stehen oft einzelne Linden noch im Blätterschmuck, während andere schon fast einen Monat blätterlos sind. Eichen z. B. pflegen sich in schmuckes Rot zu kleiden und trotzdem gibt es wieder andere derselben Art oder Abart, die ein gelbgraues Gewand anlegen.

In Deutschland verlieren alle Laubbäume ihre Blätter; anders in südlichen Ländern, wo man keinen Winter, sondern nur Regenzeit kennt. Dort tritt dieser allgemeine Blätterfall nicht ein. Eine Ausnahme bilden aber unsere ins heiße Klima gebrachten Laubbäume: getreu der Gewohnheit in der Heimat, halten sie auch dort den Winterschlaf, obgleich es die Natur nicht verlangt. Um diese Erscheinung zu erklären, müßten wir uns mit den verwickelten Gesetzen der Vererbung beschäftigen. Es sei daher nur auf die obige Tatsache hingewiesen.

Ein Sprichwort sagt: Wo Aas ist, sammeln sich die Geier. Es wird wohl häufig in bildlichem Sinne gebraucht; auf unsere Blätter könnten wir es aber im wirklichen Sinne anwenden. Zwar sind es keine Geier, aber andere Totengräber, die auf dem Waldboden lauern. Sie ziehen leise und fast unmerklich für das Menschenauge Blatt für Blatt ins Grab, nämlich in ihre Röhren: die Regenwürmer sind's, die sich mit den Blättern für den Winter anmästen. Aus ihrem Kot liefern dann die Würmer eine vorzügliche Pflanzenerde und so düngt sich der Wald ohne Menschenhand.

Derweil trocknen die kleinen Wunden am Baume, wo die Blätter gesessen haben ein und die abschnürende hornartige Querwand bildet sich zum Wundkorke um. Im nächsten Jahr beginnt das Spiel von neuem und so weiter, bis der Baum selbst zugrunde geht. Muß man da nicht fragen: Warum verwischt die Natur verhältnismäßig schnell die Spur alles Gewesenen? — Alles zum Nutzen der Nachkommen oder auch fremder Lebewesen, die sich aus den Ueberbleibseln mit aufbauen.

So könnte man also den sonst so farbenfrohen Wald für ein großes Totenfeld, einen stillen Friedhof halten und an die Vergänglichkeit des menschlichen Lebens selber denken! Nicht nur jeder Sänger des Herbstes, sondern überhaupt jeder Beschauer einer solchen Landschaft tut dies und mit Recht. Doch unsere trüben Stimmungen enthalten auch etwas Tröstliches: Wer von uns legt nicht fast täglich Hoffnungen ins Grab, kleine und große? Da ergeht auch an uns die Mahnung: Arbeite! Rette, was zu retten ist! Wenn einer aber stirbt, so möge er so gelebt haben, daß wenigstens ein kleiner Kreis von Menschen ernstlich trauert und lobend sagen kann, daß der Todte irgend einer Person oder Sache genützt habe. Das heißt nichts anderes als: er war eine brauchbare Zelle am Baume der Menschheit. Wenn sie wie alle anderen auch zugrunde gehen mußte, so ist sie doch unverloren und keimt in den Nachkommen weiter und weiter. — Die Hauptsache ist, daß man der Gesamtheit genützt hat:

Denn saget selbst, was kann es Schön'res geben
Als das Gefühl zu nützen und zu leben.
Ein jeder kann's und fang gleich heute an.

---

## Mannigfaltiges.

**Stimmen aus dem unterirdischen Rußland.** Man schreibt der „Frankf. Ztg." unter anderem: Die revolutionären Preßorgane Rußlands, die eine Zeitlang ihre Tätigkeit im Auslande beinahe ganz eingestellt hatten, beginnen neuerdings wiederum nach Westeuropa auszuwandern. So ist vor einigen Tagen die siebente Nummer der bis jetzt in Petersburg erschienenen Zeitschrift „Byloje" (Die Vergangenheit) in Paris veröffentlicht worden. Und mit gutem Grunde. Denn trotz des recht unschuldig klingenden Titels handelt es sich nicht um babylonische Keilinschriften, sondern um die russische revolutionäre Vergangenheit, und zwar zumeist um ihre jüngsten Phasen. Dem entsprechend befinden sich unter den Mitarbeitern einige der bekanntesten russischen Spezialisten auf den Gebieten des Terrors und der Expropriation. Jegor Ssosonow, der bekanntlich die tödliche Bombe gegen den Minister Plehwe geschleudert hat, berichtet in einem aus Atakni, im Jakutskischen Gebiete, datierten Artikel über die, bis jetzt weiteren Kreisen unbekannte Anteilnahme Kalajews, des Mörders des Großfürsten Sergius, an dem Attentate gegen Plehwe. Aus den nachgelassenen Papieren des 1896 in Schlüsselburg nach 16-jähriger Gefangenschaft verstorbenen Th. Jurowski erfahren wir spannende Details über die von diesem Spezialisten geleitete Expropriation der Cherschonschen Rentei (1879), die zur Erbeutung von einer Million Rubel führte. Ein gewisser Bakai endlich, der sich noch vor einem Jahre im Dienste der russischen Polizei mit der Durchleuchtung verdächtiger Briefe befaßt hat, erzählt interessante Dinge über die den russischen Postämtern attachierten Schwarzen Kabinette. U. a. warnt dieser Herr vor Anwendung von Chiffreschrift. Gegenwärtig stehen im Dienste der russischen Polizei Dechiffrierkünstler, die wahre Virtuosen auf ihrem Gebiete sind. Gelingt es einmal nicht, den Schlüssel zu einer Chiffreschrift zu finden, so — kauft man ihn. Denn an Verrätern, Spionen und Provokatoren innerhalb der revolutionären Organisationen ist kein Mangel. Auch der jüngst verstorbene Gerschuni, dessen Memoiren in diesen Tagen vom Zentralkomitee der russischen Sozialrevolutionäre veröffentlicht worden sind, weiß ein Liedchen von den Verrätereien seiner Parteigenossen Grigorjew und Katschura zu singen. Wichtig ist, was er als Hauptleiter des Attentates gegen Ssipjagin mitteilt: am selben Tage, da dieser Minister von Balmaschew ermordet wurde, hätte auch Pobjedonoszew auf ähnliche Weise sein Ende gefunden, wenn der Plan nicht durch ein unbedeutendes Detail zum Scheitern gebracht worden wäre.

— **Ein schweizerisches Kriegsschiff.** Der Genfer Ingenieur Liwental arbeitet in Bernier am Genfer See in aller Stille an einem schweizerischen Kriegsluftschiff, nachdem er früher lange bei Zeppelin und sonst in der Aeronautik tätig gewesen. Schon ist ein großes Modell fertiggestellt. Der Motor wurde von einer französischen Fabrik geliefert. Das schweizerische Luftschiff muß sich von den ausländischen Vorbildern in einer Beziehung besonders unterscheiden. Die Beschaffenheit des Landes verlangt eine erhöhte Manövrierfähigkeit in vertikaler Richtung. Es müssen Höhenunterschiede leichter und rascher überwunden werden, als dies mit der Patrie und dem Zeppelin möglich ist. Diese Aufgabe glaubt Liwental gelöst zu haben. Das Luftschiff soll ohne Schwierigkeit in einem Winkel von 45 Grad aufsteigen können.

— Eine der auffälligsten Folgen der unblutigen Revolution in der Türkei ist das Aufblühen der Presse. Die im Lande vorhandenen Druckerpressen sind nicht imstande, den Anforderungen zu genügen. Seit Wiederherstellung der Konstitution ist das Erscheinen von nicht weniger als 200 neuen Zeitungen in türkischer, armenischer, griechischer und bulgarischer Sprache bewilligt worden. Smyrna allein wird demnächst sieben neue Zeitungen haben: zwei griechische, eine griechisch und französische, zwei türkische, eine armenische und ein Finanzblatt.

— Frl. Olga Molitor, die gegenwärtig bei dem Kunstmaler Engelhorn in Lauterbach lebt, wird sich demnächst mit dem dortigen Arzt Dr. Göthjes verloben.

— **Der bescheidene, stille Berliner.** Von einer kuriosen Wette berichten die „Münch. Neuest. Nachr.": Am Stammtisch eines Restaurants in Hamburg sollte durch eine Wette entschieden werden, ob ein Münchener oder ein Berliner Herr im Erzählen lügenhafter Geschichten Größeres leisten könne. Eben hatte ein Münchener im Schweiße seines Angesichts eine Geschichte beendet, gegen die Münchhausen ein Stümper war, als der Berliner begann: „Herr Schulze, ein ruhiger, bescheidener, stiller Berliner von echtem Schrot und Korn . . ." — „Halt," unterbrach ihn da der Münchener, „Sie haben gewonnen!"

— **Humor des Auslandes.** Er hatte sie in der Hängematte schlafend überrascht, und als sie erwachte, beschuldigte sie ihn, ihr einen Kuß geraubt zu haben. „Nun", sagte er, „ich will zugeben, daß die Versuchung zu groß für mich war, um ihr widerstehen zu können. Ich raubte Ihnen allerdings ein Küßchen." — „Eins!" rief sie entrüstet aus. „Ich habe acht gezählt, ehe ich aufwachte."

des bisherigen französischen Schützlings Abdul Azis den Mächten vorschlägt, scheint im ganzen den gewünschten Erfolg zu haben. Wie aus Berlin und Paris vom vorigen Freitag gemeldet wird, hält Frankreich einen Widerstand gegen den deutschen Vorschlag für nicht rätlich und bereitet sich im Verein mit Spanien zu einem parallelen Antrage, der auf das nämliche Ziel, also auf die Anerkennung Mulay Hafids, hinausläuft, in größter Eile vor.

Frankreich hat der deutschen Regierung bereits eine Antwort auf ihre Note wegen der Anerkennung Mulay Hafids zugehen lassen. Einer am Mittwoch stattgehabten Unterredung Pichons mit dem deutschen Geschäftsträger in Paris, Frhrn. v. d. Lancken, folgte in Berlin am Donnerstage ein Besuch des französischen Geschäftsträgers in Berlin, Grafen v. Berckheim, bei dem Unterstaatssekretär im deutschen Auswärtigen Amte Dr. Stemmrich. Graf von Berckheim war der Ueberbringer einer vorläufigen Mitteilung der französischen Regierung, und diese vorläufige Mitteilung war unmittelbar veranlaßt worden durch die deutsche Note. Der Graf teilte mit, daß die französisch-spanische Note, die wegen der Anerkennung Mulay Hafids an die Mächte ergehen soll, noch nicht fertig sei, daß aber ihre Fertigstellung beschleunigt werde. Sobald die Note fertig sei, solle sie ohne Zögern den Mächten zugehen. Der Graf von Berckheim deutete ferner an, daß Frankreich die Anerkennung Mulay Hafids von Garantien abhängig machen müsse. Der Standpunkt der beiden Mächte Frankreich und Spanien ist etwa folgender: Frankreich und Spanien sind der Meinung, daß die Anerkennung Mulay Hafids durch die Mächte erfolgen kann, nachdem ihnen Mulay Hafid seine Thronbesteigung offiziell mitgeteilt und alle von Abdul Azis übernommenen Verpflichtungen in bestimmter und offizieller Form auch als für sich bindend anerkannt hat.

Ueber die Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien wegen Fertigstellung der gemeinsamen Note veröffentlichte am Freitag der „Matin" folgende Information: „Die französisch-spanische Note wird morgen oder übermorgen an die Mächte gesandt werden. Die Note schlägt vor, von Mulay Hafid zu verlangen, daß er die Akte von Algeciras sowie die Verträge zwischen Marokko und den Mächten anerkenne. Ebenso soll er seinem Bruder Abdul Azis standesgemäßen Unterhalt gewähren. Außer der gemeinsamen Note wird Frankreich noch seine speziellen Bedingungen im Hinblick auf seine Aktion in Marokko formulieren; jedoch sollen diese französischen Forderungen ebenfalls den Mächten mitgeteilt werden.

Vollends gesichert wäre der Erfolg der deutschen Initiative, wofern die Meldung von dem freiwilligen Verzicht des Sultans Abdul Azis auf den Thron sich bestätigte. El Mokri soll bei einer Unterredung in Mediuna dem Korrespondenten des „Matin" erklärt haben, Abdul Azis verzichte nach eingehenden Erwägungen und in Uebereinstimmung mit seinen Ministern auf weiteren Kampf und überlasse den Thron an Mulay Hafid. Er beabsichtige eine ein- bis zweijährige Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande zu machen und hoffe dann, in Fez, Marrakesch oder Mekines Wohnsitz nehmen zu können.

*

Mit lebhafter Genugtuung wird diese Wendung der Dinge in der deutschen Presse aufgenommen werden, die im allgemeinen dem Vorgehen der deutschen Regierung als einem die deutschen Interessen in Marokko ebenso wie die Würde des Reiches wahrenden freudig zustimmte, im einzelnen aber sich gewisser Bedenken nicht ganz zu erwehren vermochte. So schrieben namentlich die „Hamb. Nachr." nicht ohne Besorgnis:

„Die Initiative der deutschen Regierung zur raschen Anerkennung Mulay Hafids durch die Signatarmächte von Algeciras bedeutet die Einleitung einer neuen Phase der Marokko-Frage. Sie stellt eine Aktion dar, die zu folgenschweren Entwicklungen führen kann, weil sie die Keime ernster Konflikte einschließt. Daß Frankreich gewillt sein sollte, alsbald sein seitheriges Doppelspiel aufzugeben und sich in voller Ehrlichkeit auf den Boden der Algeciras-Akte zu stellen, läßt sich schwerlich annehmen. Was aber dann, wenn Frankreich auf seine marokkanischen Pläne nicht grundsätzlich verzichtet? Wir wollen die verschiedenen Konsequenzen, die sich dann für Deutschlands Haltung ergeben müssen, nicht des näheren erörtern. Hoffentlich sind sie, bevor unsere Regierung die gegenwärtige Initiative gegeben hat, in ihrer ganzen Tragweite reiflichst erwogen worden, insbesondere auch unter dem Gesichtspunkte, ob und inwieweit sich die deutsche Marokko-Politik, indem sie sich für die Anerkennung Mulay Hafids in erster Linie engagiert hat, der Gefahr eines späteren Rückzuges oder mindestens eines Mißerfolges aussetzt. — Welche Gründe die deutsche Regierung zu ihrem Vorgehen bestimmt haben, bedarf noch des Aufschlusses."

Die französische Presse gibt ihre gereizte Haltung zu dem „aparten" Vorgehen Deutschlands, das sich wieder einmal von Europa isoliere, anscheinend mehr auf und namentlich erörtern die der Regierung nahestehenden Blätter die Sachlage mit bemerkenswerter Ruhe. Mehrere Blätter vermuten, daß irgend ein noch unbekanntes Vorkommnis die Haltung Deutschlands ungünstig beeinflußt haben müsse. Der „Petit Parisien" hält im Interesse einer Verständigung eine offene Aussprache über die tiefere Ursache dieses Wandels in den Anschauungen Deutschlands für höchst wünschenswert.

Mit großem Eifer legen sich die englischen Blätter für das befreundete Frankreich ins Zeug und mißgönnen von Herzen Deutschland seinen diplomatischen Erfolg. Aber auch hier findet sich in der „Daily News" wenigstens ein Blatt, welches die Sache in einem anderen Lichte ansieht und auch den Mut hat, diese Auffassung zu vertreten.

Es wird da ausgeführt, daß der Schritt allerdings sehr ernst sei, daß aber die französische Republik es sich ganz allein zuzuschreiben habe, wenn er ihr unbequem komme. Die französische Regierung habe wieder ihren alten Fehler gemacht, indem sie so tat, als sei die Frage der Anerkennung Mulay Hafids eine rein französisch-marokkanische. Im Berliner Auswärtigen Amt habe man lange auf eine Entscheidung von Paris gewartet, aber dort habe man gezögert und nicht gewußt, ob man Mulay Hafid anerkennen solle oder nicht. Während man so Berlin vollständig im Dunkeln über seine Pläne gelassen habe, sei ostentativ ausgeschrien worden, daß die Herren Clemenceau, Iswolski und König Edward diese Fragen besprochen hätten. König Edward und Herr Iswolski könnten aber nichts Besseres tun, als Herrn Clemenceau zu raten, sich so schnell wie möglich mit Deutschland zu einigen. Das sei die einzige Möglichkeit, ein friedliches Ende herbeizuführen. Das Fischen im Trüben müsse doch endlich einmal aufhören.

Viel Freundschaft wird sich Deutschland durch sein Vorgehen in der internationalen Diplomatie schwerlich erwerben. Sein überraschendes Eingreifen wird ihm speziell in Frankreich und England aufs Kerbholz geschrieben werden. — Nach dem „Echo de Paris" hat Sir Edward Grey erklärt, England werde keinerlei Schritte zur Anerkennung Mulay Hafids unternehmen, solange es keine Kenntnis von dem angekündigten französisch-spanischen Vorschlage besitze.

## Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in ihrer Freitag-Nummer: „Vor einigen Wochen brachten mehrere Zeitungen die Nachricht, daß die Einbringung einer neuen Militär-Vorlage bevorstehe. Wir haben damals diese Nachricht als blanke Erfindung bezeichnet. Trotzdem wird sie jetzt in gewissen Blättern wiederholt. Auf Grund von Erkundigungen an zuständiger Stelle sind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß auch diese neueren Mitteilungen jeder tatsächlichen Unterlage entbehren. Eine Verquickung der Reichsfinanzreform mit einer solchen Vorlage, von der in einigen Zeitungen dieser Tage die Rede war, ist niemals in Aussicht genommen gewesen."

Auf der Donnerstag-Sitzung des Gemeinderates in Friedrichshafen erschien, wie der „Schwäb. Merkur" berichtet, Graf Zeppelin. Nach herzlicher Begrüßung durch den Stadtvorstand ergriff der Graf das Wort, indem er erklärte, mit der Nationalspende und weiteren Mitteln wolle er eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gründen, damit das Unternehmen nicht mehr allein von seiner Person und seinem Leben abhängig sei. Deutschland müsse den Vorsprung, den es im Luftschiffunternehmen gegenüber den anderen Staaten habe, ausnützen. Mit den Mitteln der Nationalspende dürfe er aber nicht frei und willkürlich verfahren, als ob sie sein Privateigentum wären, sondern er müsse den Fond nach bestem Gewissen verwalten. Dieser Standpunkt leite ihn allein beim Ankauf eines Geländes in Friedrichshafen. Der Graf fuhr dann fort: „Mein dringender Wunsch ist, in Friedrichshafen zu bleiben, weil der See und die Umgebung ein sehr geeignetes Gelände für das Unternehmen sind, weil ich persönlich mit Leib und Seele am See hänge und die Stadt Friedrichshafen mir schon so viele Ehren erwiesen hat, und ferner, weil ich mit ihr seit langer Zeit verwachsen bin und von Herzen gern in ihr weile. Deshalb würde ich mich sehr freuen, wenn wir uns über den Ankauf einig werden können. Ich weiß, daß die Stadt große Opfer zu bringen hat, aber ich habe die feste Zuversicht, daß das Unternehmen der Stadt eine glänzende Zukunft eröffnen wird." — Nach diesen mit Beifall aufgenommenen Worten verließ der Graf den Saal. Der Gemeinderat beschloß darauf, die Verhandlungen mit dem Direktor des Grafen Zeppelin unter Ausschluß der Oeffentlichkeit weiterzuführen.

In geheimer Sitzung machte dann der Stadtrat von Friedrichshafen den Direktor des Zeppelinschen Unternehmens, Colsmann, mit der neuangeregten Idee bekannt, nach der die Stadt das in Frage kommende Grundeigentum erwirbt und der Zeppelin-Gesellschaft auf 100 Jahre verpachtet. Dieser Plan soll auch den Beifall des Grafen gefunden haben. Weiter verlautet noch, daß, sollte die Zeppelin-Gesellschaft sich veranlaßt sehen, ihr Domizil innerhalb einer gewissen Reihe von Jahren zu ändern, sie der Stadt ein Drittel der Kosten des Grundstücksankaufs zurückerstatten werde. — Die Zeppelin-Gesellschaft wird zwar nur eine verhältnismäßig geringe Pachtsumme, nämlich nur 5000 Mk. pro Jahr, zahlen, dafür aber wird die Stadt durch das Unternehmen eine Mehreinnahme an Steuern haben, die das Fünffache übersteigen dürfte.

Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung bewilligte mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokraten 30 000 Mark für die Nationalspende für den Grafen Zeppelin, ferner einstimmig 10 000 Mark für die Abgebrannten in Donaueschingen.

Einen jähen Tod hat am Donnerstag der Generaloberarzt Dr. Fränkel gefunden. Im Begriff, ins Manöver auszurücken, trainierte er sich in der offenen Reitbahn des Trainbataillons im Reiten. Dabei stürzte er so unglücklich vom Pferde, daß er das Kreuz brach und auf der Stelle verstarb.

## Oesterreich.

Der österreichische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, verabschiedete sich am vorigen Donnerstage vom Kaiser Franz Josef, um an den deutschen Kaisermanövern teilzunehmen. Wenn auch dieser Anwesenheit des Erzherzogs beim deutschen Kaiser keine besondere politische Bedeutung beizulegen ist, so wird doch in Wiener maßgebenden Kreisen darauf aufmerksam gemacht, daß durch diese Teilnahme des österreichischen Thronfolgers an den deutschen Manövern kundgegeben wird, daß die intimen deutsch-österreichischen Beziehungen in ungeminderter Stärke fortdauern und in Zukunft fortdauern werden.

## England.

Wie der „Nat.-Z." von gut unterrichteter Seite geschrieben wird, dürfte die Neugestaltung der Dinge in der Türkei nicht ohne Einfluß auf das Verhältnis zwischen England und Deutschland bleiben. Im Foreign Office will man bereit sein, den unter dem vergangenen Ministerium festgehaltenen Widerstand gegen die Vollendung der Bagdad-Bahn aufzugeben.

Wie die über die Reisen des Hofes sonst gut unterrichtete Wochenschrift „Truth" erfährt, wird Edward VII. nach Beendigung seines Besuches in Berlin wahrscheinlich auf zwei bis drei Tage nach Dresden gehen, um dem König von Sachsen einen Besuch abzustatten. In diesem Falle würde der König dann selbst dem König von Sachsen den Hosenband-Orden überreichen, den König Albert auch besaß. Die Königin von England werde ihren Gemahl auf diesem Teil der Reise nicht begleiten, sondern von Berlin aus direkt nach Kopenhagen fahren, um dem Bruder und seiner Gemahlin einen Besuch abzustatten, bevor sie nach England zurückkehrt.

## China.

Ueber die Gründung einer deutschen Universität in Tsintau wird aus Peking der „Kolonialpol. Korr." geschrieben: Der von der deutschen Regierung entsandte Kommissar Dr. Francke, der seit einigen Monaten in Peking weilt, um ein Uebereinkommen mit der chinesischen Regierung in die Wege zu leiten behufs Gründung einer Universität in Tsintau, die für die höhere Ausbildung der chinesischen Jugend sorgt und auf diese Weise geeignet sein soll, die deutsche Kultur den Chinesen nahezubringen, war in seinen Verhandlungen mit dem Chef des gesamten Unterrichtswesens erfolgreich. Vermutlich wird schon in den nächsten Tagen ein formeller Abschluß erzielt werden, in dem sich die chinesische Regierung zu einem namhaften Beitrage für die Gründung dieser Universität verpflichten wird.

## Nordamerika.

Aus New-York wird dem „Berl. Tagbl." vom 3. Sept. (21. Aug.) telegraphiert: In den letzten beiden Nächten wurden in dem New-Yorker Stadtviertel Yorkville siebzehn große Mietskasernen in Brand gesteckt. Die Brandstifter sind bis jetzt noch nicht ergriffen; man vermutet, daß es sich um geistesgestörte Verbrecher handelt, die aus krankhafter Freude am Feueranlegen handeln. Sämtliche Brände sind auf die gleiche Weise ausgebrochen: in allen Fällen bildete ein unter der Flurtreppe aufgestapelter Haufen brennbarer Materialien den Brandherd. Es wird befürchtet, daß die Brandstiftungen einen sehr großen Umfang annehmen werden.

# Lokales.

Zur Nordlivländischen August-Ausstellung wird uns geschrieben:

Die Ausstellungswoche ist angebrochen: Freitag, den 29., werden die VII. Gewerbeausstellung und die Nordlivländische August-Ausstellung eröffnet werden. Wie gewöhnlich stürmt es und regnet es, der Sommer nimmt Abschied; die Ritterstraße wird gepflastert und die Petersburger Straße aufgerissen! Das gehört zur Stimmung unserer Ausstellungs-Woche und die Fragen mehren sich: Wie wird die Ausstellung ausfallen? Was wird sie bieten? ꝛc. ꝛc. Wir können darauf nach Abschluß der Meldungen antworten: gut, bezw. sehr viel!

Wollen wir nur einiges hervorheben:

An Vieh und Pferden werden fast 400 Stück da sein, fast alles Rassetiere und meistens verkäuflich. Die Abteilung für Anglervieh ist so hervorragend beschickt, wie wir uns dessen nicht erinnern. — Von Holländern finden wir außer den inländischen in diesem Jahr noch folgende zum Verkauf gemeldeten ausländischen Zuchten vertreten: die königlich schwedische Oekonomische Sozietät in Malmö schickt 4 Bullen; Ingvar Thordahl aus Odensee in Dänemark 18 Stiere, Kühe und Stärken und der Schwedische Verein von Ayrshire-Züchtern Vollblutstiere dieser Rasse.

Auch alle übrigen Abteilungen, wie: Saaten- und Kulturgewächse und der Maschinen- und Gerätemarkt, sind sehr gut beschickt.

Die größte Anziehungskraft fürs größere Publikum dürfte aber die Gewerbe-Ausstellung beanspruchen. Die große Halle und Rotunde sind bis auf den letzten Platz gefüllt und außerdem wetteifern Stadtamt und Ausstellungskomitee förmlich darin, den Ausstellungsplatz und die Gebäude die, durch beständige Militärein-quartierung stark mitgenommen waren, für den Empfang des Publikums würdig vorzubereiten. Während der Ausstellung finden eine Auktion und eine Verlosung statt und am Sonntag hält der Baltische Reiterverein seine Leistungsprüfungen und Rennen auf dem Ratshofschen Felde ab.

Ist das Wetter dem Unternehmen einigermaßen günstig, so können die Tage vom 29. August bis 2. September ein buntes Treiben in unserem Embach-Athen sehen, und das hoffen wir — dient doch die ganze Veranstaltung der Förderung von Landwirtschaft, Gewerbefleiß und Handel. v. P.

### Theater.

Unsere Theaterdirektion hat noch kurz vor Schluß der Spielzeit angefangen, Mühe sich zu geben, auch den Freunden des ernsten Dramas anerkannt Gediegenes zu bieten. In der verflossenen Woche brachte sie Halbes „Jugend" heraus und ließ diesem Liebesdrama gestern Hauptmanns berühmte Diebskomödie „Der Biberpelz" folgen.

Gerhart Hauptmann ist wohl so ziemlich allgemein als die offizielle Größe der jüngsten deutschen Literaturgeschichte anerkannt, trotzdem er im Laufe der letzten zehn Jahre eine Bühnenniederlage nach der anderen erlitten hat. Es ist ganz klar, daß man in der Schätzung des Dichters Hauptmann viel zu weit gegangen ist, indem man ihn, den begabtesten Vertreter der eng begrenzten naturalistischen Richtung, gleich zu einem großen Dichter und echten Dramatiker stempeln wollte. Hauptmann ist aber weder das eine noch das andere. Er ist ein ausgezeichneter Detailkünstler, ein durchaus tüchtiger Darsteller eng an den Heimatboden gebundenen alltäglichen Lebens. Zum Höchsten und Tiefsten in Welt und Menschennatur vermag er sich mit seinem einseitig begrenzten, wenn auch innerhalb seiner Grenzen starken Talent nicht emporzuschwingen. Das Milieu versteht er scharf und sicher wiederzugeben, das innere Getriebe der Charaktere meist glücklich zu zeichnen — wer aber Höhenluft atmen will, wird bei Hauptmann nicht finden, was er sucht.

Was den „Biberpelz" anlangt, so ist das Stück natürlich auch überschätzt worden. Man hat es beispielsweise die beste deutsche Charakterkomödie der Neuzeit genannt. Das Stück ist nun aber weder ein hervorragendes Drama noch ein dankbares Theaterstück im landläufigen Sinne. Ein gutes Drama muß auch in der Komposition allen Anforderungen genügen, die Stärke im Detail allein tut's noch nicht. Die künstlerische Komposition dieser Diebskomödie läßt aber zu wünschen übrig: ein festes dramatisches Gefüge fehlt, so daß man z. B. einzelne Szenen ohne weiteres streichen könnte, ohne daß der Organismus des Stückes darunter zu leiden hätte. Hauptmanns Hang zu langweiliger Breitspurigkeit macht sich auch hier zuweilen fast bis zur Ermüdung geltend. Das Stück ist neben seiner Bedeutung als feine Milieustudie aber auch noch als eine gelungene Satire auf das überschneidige preußische Beamtentum von Wert. Doch sollte man sich hüten, diesen bornierten Hauptmannschen Amtsvorsteher als Typus zu nehmen.

Die Person, auf die es bei einer Darstellung des Stückes am meisten ankommt, ist die geniale Diebin Frau Wolff — genial weniger im Stehlen, als vielmehr in der Art und Weise, sich als die ehrlichste und unschuldigste Frau der Welt aufzuspielen. Gestern hatte diese Rolle in Frl. Händel gerade die geeignete Vertreterin gefunden. Ihr robustes Talent kam dabei besonders glücklich zum Ausdruck. Diese Waschfrau Wolffen war wirklich eine Gestalt aus dem Vollen geschnitten: kernhaft in allem, was sie tat und unternahm, und derb-humoristisch in all ihren Aeußerungen, stellte sie sich als Leistung von überzeugender Wirklichkeitstreue und voll warmen Lebens dar, wozu der geschickt gehandhabte märkische Dialekt auch nicht wenig beitrug. — Die Rolle der beschränkten männlichen Ehehälfte der Frau Wolff wurde von Herrn Riemsch recht realistisch wiedergegeben, was auch von der der beiden Töchter des Wolffschen Ehepaars (Frl. Kunert und Frl. Duckert) gesagt werden muß. Herr Kaiser als Amtsvorsteher Wehrhahn ragte in Auffassung des Charakters nicht über die mittlere Höhe hinaus. Im äußeren Auftreten hätte er noch etwas mehr Schneid und Eleganz an den Tag legen können. Der alte Choleriker Krüger des Herrn Haupt war ein wenig zu grob zugehauen; diese recht schwierige Rolle erheischt ein viel tiefer dringendes Studium. Den richtigen Ton traf Herr Walden als Schiffer Wulkow. Herr Brenkendorf als der dunkle Ehrenmann Motes machte fast einen zu guten Eindruck. Die übrigen kleinen Rollen wurden zufriedenstellend gegeben. — Die Regie des Herrn Brenkendorf ist in jedem Betracht zu loben. —s—

Die im hiesigen Zentralgefängnis wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufes in Haft gehaltenen drei Exdeputierten der ersten Reichsduma, die Professoren Kotljarewski und Nowgorodzew sowie der cand. jur. J. Tönisson, wurden gestern nach Abbüßung ihrer 3-monatigen Haft aus dem Gefängnis entlassen, und zwar schon in früher Morgenstunde, statt am Nachmittage. —h.

Unsere vorgestrige Meldung von der angeblich bereits erfolgten Berufung des Professors N. Kusnezow zum Direktor des Kais. Botanischen Gartens in Petersburg entspricht, wie wir aus sicherster Quele erfahren, nicht den Tatsachen und ist zum mindesten verfrüht.

Dem Kurator des Rigaschen Lehrbezirks sind, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, viele Gesuche von Damen eingereicht worden, die den Wunsch haben, als freie Zuhörerinnen an der Universität Dorpat zugelassen zu werden.

Ueber gegenwärtig im Kreise herrschende Epizootieen wird uns von kompetenter Seite Folgendes mitgeteilt:

Nach einer Pause von 1½ Monaten ist wieder ein Fall von Milzbrand unter den Tieren des Dörptschen Kreises vorgekommen, und zwar in Heidhof, wo Sonnabend ein Stier an der erwähnten Epizootie gefallen ist. — Zurzeit herrscht in der Kongotaschen, Uddernschen und Allatzkiwischen Gegend in vielen Wirtschaften die Schweineseuche.

Der Assistent an der Psychiatrischen Klinik Dr. med. J. Luiga wird, wie die estnischen Blätter vor einiger Zeit meldeten, dauernd nach Reval übersiedeln.

Wie nach der „Now. Wr." verlautet, ist die auch in unserer Stadt s. Z. vielgenannte estnische Revolutionärin Martha Lepp, die, bei der Schießerei auf dem Marktplatze in Reval schwer verwundet, in der Folge zur Verbannung nach Sibirien verurteilt wurde, von dort aber entfloh, kürzlich in Petersburg wieder verhaftet worden. Sie soll auf einen falschen Paß hin in Petersburg Vorlesungen an der Universität besucht haben.

Behufs Vermeidung von Unglücksfällen macht der Kommandeur des Krassnojarskischen Regiments bekannt, daß vom 22. August ab bis zum 15. September auf dem hiesigen Schießplatz in Techelfer Schießübungen mit scharfen Patronen stattfinden werden.

Gestohlen wurden: am 15. d. Mts. aus einem unverschlossenen Schauer in der Kastanien-Allee eine Menge Kleidungsstücke; am 19. August eine Taschenuhr aus einer Gewürzbude in der Beeren-Straße; am nämlichen Tage 18 Rbl. bares Geld aus des Kasse eines betrunkenen Kleinbuden-Inhabers in der Neumarkt-Straße und am 20. d. Mts. 16 Rbl. aus einer unverschlossenen Wohnung in der Markt-Straße, während der Quartierinhaber schlief. —h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Durch plötzliches Erkranken des Frl. Schulz, die aber inzwischen bereits hergestellt ist, mußte am Sonnabend die Aufführung von „Miß Hobbs" ausfallen und in letzter Stunde eine Zusammenstellung von Einaktern eingeschoben werden, welche Aenderung nur durch Anschläge an der Kasse und an den Theater-Eingängen bekannt gemacht werden konnte. Wenn ein Teil des Publikums trotzdem ohne Kenntnis des Geschehenen blieb, bittet die Direktion, solches freundlichst entschuldigen zu wollen.

Heute wird das Halbe'sche Liebesdrama „Jugend" mit Frl. Schulz und den Herren Brenkendorf, Kaiser und Walden in den Hauptrollen zum zweiten und letzten Male gegeben. Morgen bietet das Benefiz unseres Chor-Personals ein vielversprechendes Programm. Den Anfang macht das hübsche Lustspiel: „Im Einsiedler", darauf folgt eine Cabaret-Abteilung, die aus Vorträgen mehrerer Mitglieder und einem Tanz-Arrangement besteht, und zum Schluß, als Schlager des Abends, erscheint „Die lustige Witwe in zweiter Ehe" — ein lustiger Schwank von R. Leopold, mit teilweiser Beibehaltung der Leharschen Musik.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 24. Aug. Aus dem Reichsinnern liegen folgende Cholera-Meldungen vor: In Gurjew (Gouv. Ural) erkrankten am 22. d. Mts. 36 und starben 8 Personen. — In Jekaterinosslaw erkrankten am 22. d. Mts. 6 und starben 2 Personen. — In Kertsch erkrankten 8 und starben 2 Personen. Insgesamt sind dort 16 erkrankt und 8 Personen gestorben. — In Nowotscherkask erkrankten vom 16. bis 24. d. Mts. 16 Personen und starben 5. Im Kreise Tscherkask erkrankten 66 und starben 37 Personen; in den Kreisen des Don-Gebiets erkrankten 30 und starben 13 Personen. Im Kreise Ssalsk erkrankten 2 Personen; im Kreise Rostow erkrankten 146 und starben 46 Personen. — In Asow erkrankten 44 und starben 19. In Taganrog und Kreis erkrankten 15 und starben insgesamt 18. Im ganzen Gebiete erkrankten 836 und starben 326 Personen. — In Jekaterinosslaw erkrankten am 23. und 24. d. Mts. 10 und starben 2 Personen. — In Gurjew (Gouv. Ural) erkrankten am 23. d. Mts. 20 und starben 10 Personen. — In Taschkent erkrankten bis zum 23. d. Mts. 5 und starben 5 Personen. — Die Kreise Irkutsk, Nishneudinsk und Werchneudinsk sind für cholerabedroht erklärt worden.

**Moskau**, 24. Aug. Vom Departements-Direktor des Landwirtschaftsministeriums Krugow wurde im Zoologischen Garten die Jubiläums-Akklimatisationsausstellung eröffnet.

**Jekaterinoslaw**, 24. Aug. Während der Verfolgung der Räuber, die am 10. d. Mts. bei der Linie Bely Kljutsch die Post und reisende Passagiere ausgeraubt hatten, wurden 2 Räuber getötet und 1 verwundet. Die geraubten Pferde und Sachen wurden ihnen abgejagt.

**Tiflis**, 24. August. Die städtische Sanitätsbehörde beschloß in Anbetracht der Choleraepidemie sowie der herrschenden ungewöhnlichen Hitze den Beginn der Schulen bis zum 15. September hinauszuschieben.

Der vor mehr als 2 Wochen ausgebrochene Brand der Kronsforsten bei Achalzych dauert an. Eingegangenen Meldungen zufolge sind mehrere Tausend Dessjatinen Wald niedergebrannt.

**Prag**, 6. Sept. (24. Aug). Am Abend fand im Schlosse ein Rout zu Ehren der Teilnehmer des soeben eröffneten internationalen Kongresses der Handelskammern statt. Anwesend waren die Vertreter der Ressorts, die Mitglieder des Kongresses, Vertreter des Pariser Munizipalrats sowie viele geladene Gäste. Erzherzog Karl Franz Josef unterhielt sich lange mit dem Präsidenten des Pariser Munizipalrats.

**London**, 6. Sept. (24. Aug.). Heute kehrte König Edward von seiner Auslandreise zurück.

**Konstantinopel**, 6. Sept. (24. Aug.). Gestern abend wurden die Wahlen der Munizipalräte abgeschlossen. Von 10 Bezirken der Hauptstadt haben in 5 die Griechen die Mehrheit, so daß 10 Griechen als Deputierte der Residenz werden gewählt werden. Die übrigen 10 Deputierten werden Türken und Armenier sein.

# Todtenliste.

Steuermann Oskar Naumow, † im 26. Jahre am 10. August zu St. Petersburg.

Herbert Jacobsohn, † im 74. Jahre am 18. August zu Riga.

Hofrat und Ritter Johann Kesber, † im 73. Jahre am 17. August zu Riga.

Lisette Strasde, geb. Josepowitsch, † im 84 Jahre am 17. August zu Riga.

Samuel Minkowski, † am 17. August zu Libau.

Boris Schmidt, † im 26. Jahre am 18. August zu Mitau.

# Wetterbericht.
## der meteorolog. Station der Realschule
vom 25. August 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 752.6 | 742.4 | 747.4 |
| Thermometer (Centigrade) | 7.3 | 10.2 | 12.0 |
| Windricht. u. Geschwind. | — | WSW.7 | NW.6 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 99% | 91% | 76% |
| Bewölkung . . . . | 3 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern +13.7
3. Niederschlag 4.7

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

## Verreise
bis Ende dieser Woche.
**Dr. Graubner.**

## Zurückgekehrt
empfange Patienten v. 9—10 (Magen- u. Darmkrankheiten) u. v. 3—4 nachm.
**Dr. med. Swirski**
Küterstr. 8, Haus Notarius Rosenthal.

## Zurückgekehrt
nehme meine Praxis wieder auf.
**E. Lourie**
Zahnarzt an der Realschule.
Altstr. 8, Haus Kiwastik.
(Früher Alexanderstr. 3).

Am **1 Sept.** Beginn meiner
**französischen Spielschule.**
Sprechst. 3—4 **M. Schaffé,** Jakobstr. Nr. 28.

**Im Austausch**
**geg. deutsche Conversationsstunden werd. russische ges.**
Off. sub D. K. an d. Exped. d. Bl. erb

**Meine Stunden** im
**Zeichnen und Malen**
(auch Nachmittagskurse für Schulkinder) beginnen am 18. August.
**Sophie Schwarz.**
Wallgraben 19.
Sprechst. 1/2—3 Uhr nachm.

**Stunden in den Schulfächern und Nachhilfestunden**
erteilt
**Jenny Barth,** Sternstr. 47.

**Unterricht** in den verschiedensten
**Handarbeiten**
erteilt **E. Martinsen,** Shukowsky-(Blum)-Str. 8, im Hof. Sprechstunde v. 1—2 Uhr.

**Meine Gesangstunden**
beginnen am 23. August. Sprechst. von 1—2.
**Emmy von Sabler,** Kastanien-Allee 37.



Soeben trafen
**Holländ. Blumenzwiebeln**
aus Haarlem ein und empfiehlt zu billigen Preisen:
Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Tazetten, Jonquillen, Crocus, Schneeglöckchen, Scilla, Kaiserkronen, Lilien, Anemonen, Ranunkeln, Chionodoxa, Perl-Hyacinthen, Iris, Puschkinien, Maiblumen etc. etc.
**Joh. Daugull.**

## Flaggentuche
in sämtlichen **Corporations-Farben** empfiehlt
**R. Tergan.**

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in
## Lampen
wie
**Hänge-Lampen**
**Wand- „**
**Tisch- „**
**Ständer- „**
**Arbeits- „**
**Küchen- „**
mit hellbrennend. Brennern neuester Konstruktion für
**Petroleum- & Spiritus-Beleuchtung**
**Gebr. Brock.**

## Rolläden
**aus Wellblech**
**sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.**
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

**Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art,** und zwar: **Öfen, Schuppen u. s. w.**

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.
**Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow**
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

# TUCHNIEDERLAGE WALDENHOF

# Stets das Neueste auf Lager

in
**Herren-Westenstoffen**
**schwarzen u. blauen**
**Cheviots**
für
**Herren- und Knaben-Anzüge**
**in nur prima Qualitäten.**

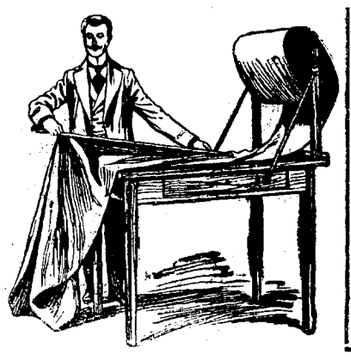

**Seiden. u. woll. Plüsche**
schwarze und farbige
**Stoffe**
**für Damen- u. Kinder-**
**Herbst-Mäntel und Jacken.**

**Stoffe für Herren-Herbstpaletots**
**Stoffe für Herren-Winterpaletots**
**Stoffe f. Herbst- u. Winteranzüge**
**von den bestrenomm.**
**engl., belgischen und russ. Fabrikaten**
**Schwarze Tuch-Crêpes, Bukskins, Trikots**
**der Fabriken**
Ungern-Sternberg, Dago-Kertell
Zintenhof, vorm. Wöhrmann & Sohn
Stiglitz, Narva, Thornton, Fiedler,
Moés u. Co.

## Tuch fin
**Englische, Belgische und Französische Crêpe, Bukskins, Trikots, Cheviots**
**für Salon-Anzüge und Fracks**

## grosses Lager
in Futterstoffen, nur Neuheiten, für Herren-Garderoben und Damen-Mäntel.
**Sibirische Tuche für Wirtschaftskleider**
**Sämtliche Schneiderbedarfsartikel in allen Preislagen.**
Muster frei.

## „Waldenhof"
Tuchniederlage
**Dorpat, Alexanderstr. 4.**

Alle die, welche **Ansprüche an die Kasse der „Curonia"** **haben,** werden gebeten ihre Rechnungen bis zum 30. August mir einzusenden.
**H. von Raison**
**dz. Kassenvorsteher**
Pastoratstr. 7.

## Wiener Café
**Johannis-Str. 7.**

## Moderne Handarbeiten
werden eingerichtet und ausgeführt
**L. Ehrhardt,** Ritterstr. 5.

**Bestassortiertes**
**TAPETEN**
Lager am Platze!
Alle Rollen in voller Normallänge!
**Billigste Bezugsquelle.**
Steter Eingang von Neuheiten.
Handelshaus **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9.

## Ball-Blumen
**W. Kortlang**
Promenadenstr. Nr. 9.

## Favorit, Moden-Album
und
## Die Mode von Zwieback
erhalten — Gr. Markt Nr. 8
**F. D. Libilk.**

Soeben eingetroffen eine neue Sendung
## Metallkränze
in der Lampenhandlung
**O. Mirwitz,** Rathausstr. 6.

## Quartierbücher
nebst Mietvertrag empfiehlt die
**Druckerei K. Sööt.**

Das zur Zeit von der Schreibwarenhandlung P. Luiga innegehabte
## Geschäftslokal
Ecke der Pepler- u. Pastoratstr. 17, ist vom 1. Januar 1909 ab **zu vermieten.** Näher. in der Exp. d. Bl.

**Ein möbliertes Zimmer** mit od. ohne Pension ist einer stillebenden Dame zu verm. — Peplerstr. 5.

**Deutscher Verein, O.-Gr. Dorpat.**
**Fernsprecher 152.**
Die
**Zweigstelle f. Arbeitsnachweis**
Gr. Markt Nr. 8
wird vom 25. August ab **nur** des nachm. von 2 bis 4 U. geöffnet sein.

**Dorpat, Stern-Str. 10**
## „Pension L. Drossmann"
Sauber und bequem eingerichtete Zimmer. Vorzügliche Küche. Billige Preise. **Passanten finden zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.**

## L. Drossmann
**Dorpat, Stern-Str. 10.**

Eine hübsche, helle
## Wohnung
von 4 Zimm., mit oder ohne Möbel ist **zu vermieten** — Sternstr. 44. Zu erfragen von 1—3.

Einer Dame oder stilllebendem ält. deutschen Herrn ein
**möbl. Zimmer**
m. sep. Eing. abzg. — Techelfer-Str. 7.

## Ein möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten — Russische Str. 13, Qu. 4.

**Möblierte Wohnungen**
von 2, 3 und 4 Zimmern **zu vermieten** — Jakobstr. 54.

2 hübsche,
**möbl. Zimmer**
auch einzeln, sind einem stilllebenden Herrn zu vermieten — Philosophenstr. 2, Q. 4. Zu besehen v. 12—5 U.

Zu vermieten
## Eine Wohnung
von 4 Zimmern nebst Mädchenzimm. mit allen Wirtschaftsb. — Philosophenstr. 14.

Zu vermieten ein
**nettes Zimmer**
mit guter Pension, (oder auch ohne) — Kastanienallee 63b, Qu. 2.

**Eine Wohnung**
möb. od. unmöbl., von 3—4 Zimmern ist zu vermieten, event. auch als Absteigequartier. Zu beseh. v. 3—5 — Marienhof-Str. 26, Qu. 3.

**Wohnung**
von 6 Zimmern und Balkon **zu vermieten.** Zu bes. v. 11—1 — Lodjenstr. 15.

**Zum Mitunterricht** im häuslichen Kreise können sich noch zwei **Schülerinnen** mit 4-klassig. Schulbildung melden. Näheres i. d. Buchhandlung **A. Margk,** Neumarkt-Str. 9.

## Einen älteren Gehilfen
sucht die Apotheke
**R. Schmidt.**
Pernau.

## Ein junger Mann
der gute kaufmänische Kenntnisse und Empfehlungen besitzt, **sucht** eine Stelle als Kommis — Werro, A. Jaske, pr. Adr. C. Lipp.

## Ges. e. Mitschülerin
zu einem 13-jährigen Mädchen (Kursus II. Klasse). Off. sub „Mitschülerin" an die Exp. d. Bl. erbeten.

**Eine erfahrene Lehrerin**
Hauptfach Arithmetik, bereitet für d. Gymn. u. d. Realschule vor. Russische Convers. Zu sprechen von 12—3. **Frl. Stamm,** Rigasch. Str. 22.
**Fr. Pastorin Voss.**

**Ein junges Mädchen** d. d. deutsche Sp. beherrscht u. etwas Russisch versteht, sucht i. e. russisch. Hause e. Stellung a. **Kindermäd.** Zu erfragen b. **Frau Dr. Schlüter,** Mühlenstr. 11, v. 10—11 vorm.

Eine junge diplomierte
## Deutsche
wünscht gegen Kost und Logis **Stunden zu erteilen.** Off. erb. sub „M. M." in d. Exped. d. Bl.

## Eine gebildete russ. Dame
welche das Gymnasium absolviert hat, wünscht Stunden zu erteilen — Marienhofsche Str. 48, Qu. 1. Zu sprechen von 2—4 Uhr.

Zum sofortigen Antritt gesucht eine deutschsprechende
## Kinderwärterin
die auch etwas Stubenarbeit übernehmen muss. **Nur solche** mit guten Empfehlungen wollen sich melden — Techelfersche Str. 12.

**Eine deutsche Bonne**
mit persönlichen Empfehlungen zu 4 Kindern gesucht — Philosophenstr. 10, von 10—1 Uhr, bei Fr. Prof. A. Lawrow.

**Eine erf. Kinderwärterin**
**kann sich sofort melden**—Jakobstrasse Nr. 27.

Gesucht deutschspr.
**Kinderwärterin**
— Neumarktstr. 19.

## Eine Aufwärterin
sucht eine Stelle — Hasenstr. 20, Q. 8.

Zum Alleindienen oder in d. Stube sucht ein junges
**Dienstmädchen**
eine Stelle — Langstr. 4, Qu. 7.

## Elektrisches Theater „Illusion"
**vis-à-vis Hotel Bellevue**
**24., 25., 26., u. 27. August, nur 4 Tage**
Neues, grandioses, nicht dagewesenes Programm. **Vollständige Veränderung** der Bilder. 3 grosse herrlich in Farben ausgeführte phantastische Bilder: **1) „Genoveva" Legende 2) „Schülertraum" 3) Die Phantom-Legende.** Ausserdem eine Menge humorvoller Bilder, wie: **„Polizist in der Falle", „Die Frau hat einen Wunsch", „Die Reise um die Welt eines Mantels"** etc.
Beginn um 4 Uhr, an Sonntagen um 12 Uhr.
**Preise der Plätze** von 15—50 Kop; **für Kinder** 10 Kop.
**Donnerstag, d. 28. August neue Serie Wunder!** Durch einen neu erfundenen amerik. Apparat wird jegliches Blinken und Rütteln der Bilder vermieden.

## 2×2=5.

Soeben neue, grosse Sendung
# Plüsch-Teppiche
in neuesten Dessins erhalten.
**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof Nr. 1.**

## Molkerei-Produkte
**kauft fest** oder übernimmt **kommissionsweise** die Landwirtschaftl. Genossenschaft Baltischer Rittergüter
**Pomeschtschik**
St. Petersburg, Ismailowsky Prosp. Nr. 18.

## Kur- und Wasserheilanstalt Sassenhof.
**bei Riga.**
Sanatorium für **Nervenleiden,** Rheumatismus und Gicht; Atmungs-, Verdauungs- und Cirkulationsstörungen.
Näheres im Prospekte.
Wasserheilverfahren, Mineralbäder, **Kohlensäurebäder,** elektrische, diätetische, antiluetische und Entziehungs-Kuren; **elektrisches Bad, elektrische Glühlichtbäder, Bogenlicht-Bestrahlung, combiniertes Lichtheilverfahren.** Massage. Luftkurort.
**Sommer- und Winterkuren.**
**Telephon-Verbindung mit Riga Nr. 516.**
Direktion:
**Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

## Das Neueste
in
# Kostüm-Stoffen
offerieren in grösster Auswahl und jeder Preislage
**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof Nr. 1.**

## Für einen Kreis
**(Engl. Conversation)**
werden noch einige Teilnehmer **gesucht** — Wallgraben 6, Qu. 4.

Ein gebildeter
## jüngerer Mensch
aus ordentlicher Familie, der theoretische oder praktische Unterweisung i. Landwirtschafts-Fache bedarf, kann bei einer Gutsherrschaft Aufnahme finden. Reflektanten belieben sich zwecks näherer Vereinbarung brieflich nach **Post Sagnitz** der Balt. Bahn unter d. Chiffre „D. R." zu wenden und zugleich mitzuteilen, wo sie während der diesj. Ausstellung in Dorpat anzutreffen wären.

## Junger Mann
**sucht Kost und Logis.** Offerten nebst Preisangabe sub „G" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Ein ordentlicher, zuverlässiger
## junger Mann
von 18—20 Jahren, der die drei Ortssprachen beherrscht, kann sich als Diener sofort melden. Hotel u. Pension Kanne, Alexander-Str. 1.

Eine selbstständig kochende
## Köchin
die deutsch spricht und gute Atteste vorzuweisen hat, wird nach Riga gesucht. Anmeld. **Ropkoy** 5—6 Uhr.

## Ein Meier-Futtermeister
sucht eine Stelle. Off. sub „Meier" an die Exp. dieses Bl.

Ein gut attestiert. Mann sucht als
**Hauswächter**
eine Stelle — Revaler-Str. 34, Qu. 11.

## Die Wohnung
von 7 Zimmern im Hause Nr. 65 in der Rigaschen Str. ist schon vergeben.

Gutes
**Schwarzbrot und Feinbrot**
I Sorte, tägl. zu haben. Auf Wunsch auch mit Zustellung ins Haus — Johannis-Str. 3.

Ein guterhaltener **Flügel** wird Abreise halber verkauft, sowie auch e. grössere Anzahl Notenhefte Gartenstr. 57, 1 Tr.

## Eine Mandoline
wird verkauft Alleestr. 35, 2 Etage

## Automobil
kann an **Liebhaber** vermietet werden. Näheres Ritter-Str. 1 od. Buden-Str. 8. **J. Mürk.**

## Glasscherben
von Lampenteilen sehr geeignet, unter die Dielen zu legen gegen das Eindringen von Ratten u. Mäusen. Zu haben Stein-Str. 21. **O. Mirwitz.**

## Eine Garnitur Saalmöbel
(roter Plüsch) ist **billig zu verkaufen** — Sternstr. 5, parterre. Zu besehen vormittags von 11—2 U.

## Abreise halber
werden antike Mahagoni-Möbel **verkauft,** als: Schreibtisch, Spiegel, Divan, 2 Lehnstühle, 12 Stühle und ein ovaler Tisch — Teichstr. 74, Qu. Litwinow. Eingang durch den Hof.

Es wird ein **tafelförmiges**
**Klavier**
billig verkauft — Rigasche Str. 16, Q. 4.

**Reisebegleitung**
nach Petersburg für 2 Knaben 9 u. 7 J. alt, den 30. August, gesucht. Offerten sub P. F. an die Exped. dieses Blattes.

## Saison-Theater
im Handw.-Verein
Dienstag, den 26. August
**Benefiz für das Chorpersonal**
**Zum Einsiedler.**
Lustspiel in 1 Akt von Benno Jakobson.
**Cabaret, Gesangsvorträge, Rezitationen und Ballett.**
Zum Schluß:
**„Die lustige Witwe in zweiter Ehe."**
Schwank in 1 Akt von Rob. Leopold. Musik von Lehar.
**Anfang 8 Uhr.**
Die Direktion.

## D. F.-B.
**Meine Sprechstunde**
**Montag u. Donnerstag**
von 4—5 Uhr.
**Frau Dr. E. Mattiesen**
Pastoratstr. 8

## Dorpater Turn-Verein
Die Turnstunden in d. Kreisen beginnen **am 1. September.**
I. Jugend Abt. Knab. u. Mädch. bis 10 Jah. — Dienstag u. Freitag 5—6 Uhr.
II. Jugend-Abt. Knab. v. 10 Jah. an — Montag u. Donnerstag 5—6 Uhr.
III. Jugend-Abt. Mädchen v. 11—13 Jah. — Mittwoch u. Sonnab. 5—6 Uhr.
I. Damen-Abt. Mittwoch u. Sonnab. 6—7 Uhr.
II. „ Dienstag u. Freitag 9—10 Uhr ab.
III. „ Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend 10—11 Uhr.
I. Männer-Abt. Mont. u. Donnerst. 1/2 9—10 Uhr.
II. „ Montag u. Donnerstag 7—8 Uhr.
Das Honorar beträgt p. Sem. R. 4 in allen Kreisen; R. 6 in d. III. Damen-Abt. u. R. 2 für deutsche Studenten u. ist bei der Anmeldung zu entrichten.
Meine Sprechstunden sind: zu Hause täglich v. 2—3 Uhr; in der Turnhalle, Dienstag, Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr u. Donnerstags v. 12—1 Uhr.
**A. Wagner, Revalerstr. 32.**

## Ю. С. О. С. „Родникъ".
# Гимнастика и подвижныя игры
**для дѣтей отъ 8 до 12 лѣтъ.**
Занятія:
по вторникамъ отъ 6 до 8 час. веч.
„ четвергамъ „ 6 „ 8 „ „
„ воскресеньямъ отъ 12 до 2 ч. дня.
Начало II семестра во вторникъ 2 сентября.
Совѣтъ Старшинъ.

## W C
**Wiener Conditorei**
Empfehle Mignon-Bruchchocolade, Vanille-, Kaffee- u. Milch Chocoladen, Pomaden- u. Marzipan-Confect, Malzbonbon, Theebackwerk u. Makronen, reichh. Auswahl von Dessertkuchen à 3 Cop.

**Im Saale der Bürgermusse.**
Mittwoch, d. 3. Septemb.
## Konzert
des
## Brüsseler Streichquartetts
**Franz Schörg, Hans Daucher, Paul Miry, Joseph Malkin.**

Programm.
**I. Mozart:** Jagdquartett in B-dur
Allegro assai vivace
Menuetto
Adagio
Allegro assai.
**II. Beethoven:** op 18, № 1 F-dur
Allegro con brio
Adagio: affettuoso ed appassionato
Scherzo: allegro molto
Allegro.
**III. Schumann:** op 41, № 1 A moll
Andante espressivo
allegro
Scherzo presto
Adagio
Presto.

**Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.**

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

**Billets** (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 50 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

**Nach auswärts**
w. e. guterhaltener **Flügel** zu mieten gesucht. Zu melden Johannis-str. Nr. 18.

## Eine echter Pointer
4 Monate alt, Mutter aus Deutschland importiert, steht zum Verkauf b. Lorentz Sander, — Johannis-Str. 12.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 195. Dienstag, den 26. August (8. September) 1908.


## Inland.

### Das Budget des Unterrichtsministeriums.

Wenn es heißt, daß man die Kultur eines Landes schon nach seinem Seifenkonsum abschätzen kann, so kann man jedenfalls noch viel eher die relative Höhe des Volksbildungsbudgets als Gradmesser für die Kultur eines Staates bezeichnen. Ueber das Budget unseres Unterrichtsministeriums, dieses Stiefkindes der Regierung und Sorgenkindes der Duma, leitartikelt nun nicht uninteressant ein Herr Jeropkin in der „Now. Wr."

Das Budget des russischen Unterrichtsministeriums, beginnt Herr Jeropkin seine Ausführungen, fällt auf den ersten Blick durch seine äußere Solidität, durch die große Zahl seiner Ausgabenposten, auf. Das ist aber bloß eine Täuschung, denn unter allen einzelnen Reichsbudgets nimmt das des Unterrichtsministeriums die achte Stelle ein und wird an Kleinheit nur noch von denen des Hlg. Synods, des Ministeriums des Aeußern, des Handelsministeriums, der Reichskontrolle und des Reichsgestütswesens übertroffen. Vom gesamten Reichsbudget bilden die 53 Mill. Rbl. des Unterrichtsministeriums den vierzigsten Teil. Rechnet man zu dieser Summe aber noch die für Bildungszwecke angewiesenen Summen der anderen Ministerien, als da sind 12,5 Mill. Rbl. vom Hlg. Synod, 2,6 Mill. vom Handelsministerium, 2 Mill. vom Ackerbauministerium, 13,6 Mill. vom Kriegsministerium und 1 Mill. vom Marineministerium, so ergibt sich, daß der Staat im ganzen 81 Mill. Rbl. für Bildungszwecke verausgabt, d. h. den 30. Teil seiner Gesamtausgaben und den 9. Teil der Summen, die ihm allein das Branntwein-Monopol einbringt, oder den 3. Teil der gesamten Zolleinnahmen und weniger, als ihm allein die Zuckerakzise einträgt.

Dem entsprechend gering sind auch nach Herrn Jeropkin die Resultate der Volksbildung: nach der letzten Volkszählung waren nur 29 % der Männer und 13 % der Frauen imstande, zu lesen und schreiben. In Finnland dagegen belaufen sich die staatlichen Ausgaben für Bildungszwecke auf 15 Mill. Mark bei einer Staatseinnahme von 121 Mill. Mark und nur 2²/₃ Mill. Einwohnern. (Dort bildet also das Volksbildungsbudget den 8. Teil des Gesamtbudgets!) Die Resultate sind dort auch dem entsprechende!

Für den Elementarunterricht in Rußland waren im vorigen Jahre 9,5 Mill. Rbl. angewiesen, in diesem Jahre allerdings 15,9 Mill. — das aber auf 128 Mill. Einwohner! Wie stände es wohl um die Volksbildung in Rußland, wenn nicht alljährlich 14 Mill. von den Landschaften, 8,5 Mill. von den Städten und gegen 9 Mill. von den Gemeinden zu diesen 9,5 Mill. Rbl. des Staates beigesteuert worden wären.

Von „bürgerlichen Freiheiten", allgemeinem und direktem Wahlrecht und einer „Demokratisierung des Parlaments" kann füglich nicht die Rede sein, solange 70 % der russischen Bürger nicht einmal ihren Namen unterschreiben können. Und die 6,9 Mill. Rbl., die als bedingter Kredit in diesem Jahre als erste Rate zur Einführung des allgemeinen Volksschulunterrichts angewiesen worden sind, bilden nur das erste Steinchen des kolossalen Baues, der jetzt aufgeführt werden muß. Im nächsten Jahre sollen 16 Mill. Rbl. für Elementarschulbauten ꝛc. angewiesen werden. Eine wirkliche entscheidende Wendung zum Besseren wird aber erst dann eintreten können, wenn diese Summe die hundert Millionen erreicht haben wird. . .

Und wie steht es mit den Mittelschulen? Der Staat weist für sie 11,8 Mill. an; aus verschiedenen lokalen Mitteln werden dazu noch 2,8 Mill. beigesteuert. Dieser Teil des Budgets hat der Duma unglaublich viel Scherereien verursacht. Gegen 200 kleine, oft minimale Geldassignationen für verschiedene Schulen darstellende Gesetzentwürfe mußten die Budgetkommissionen und die Plenarversammlung, die ganze parlamentarische Maschinerie durchlaufen — z. B. die Erhöhung irgend einer Lehrergage in Tschita um 300 Rbl. oder die Subvention von 150 Rbl. für die Spezialmittel des Krassnojarskischen Seminars ꝛc. Da ist es kein Wunder, meint Herr Jeropkin, wenn die Budgetdurchsicht in der Duma im Schneckentempo vor sich geht und unverhältnismäßige Mühe bereitet. (Die einzig mögliche Abhilfe wäre hier die Ueberweisung der Entscheidung solch geringfügiger Sachen an die lokalen Behörden und Selbstverwaltungsorgane. Die Red.).

Für die Hochschulen sind endlich 1908 etwas über 7 Mill. Rbl. angewiesen worden. Für die Heranbildung von Professoren für die 9 Universitäten des Reiches sind — 55,000 Rbl. vorgesehen. Jährlich scheiden nach den vorliegenden Daten etwa 50 Professoren aus. Wird die für Heranbildung von Professoren ausgekehrte Summe nicht bald erhöht, so dürften die Professoren-Kollegien bald veröden. Dabei zahlt das Ministerium allein 59 000 Rbl. jährlich für den Unterhalt seines „Konseils".

Unter den von der Reichsduma bei der Budgetbestätigung ausgesprochenen Wünschen wären besonders zu erwähnen: Erhöhung der für Heranbildung von Professoren angewiesenen Gelder, Vermehrung der Zahl der Lehranstalten und eine richtigere Verteilung der Staatsausgaben für Volksbildung auf die einzelnen Teile des Reiches. Zurzeit verausgabt z. B. das Unterrichtsministerium für die Elementarbildung im Moskauer Lehrbezirk 1 418 000 Rbl., im Kasanschen ebenso wie im Odessaschen nur 400 000, im Warschauer 483 000, in ganz Sibirien und im Amur-Gebiet aber nur 912 000 Rbl. Auf eine Schule im Warschauer Lehrbezirk kommen z. Z. 152 Rbl., auf eine Schule im Kasanschen 1080 und auf eine Schule im Rigaschen Lehrbezirk aber ganze 1369 Rbl. Die Budgetkommission vermißt daher wohl mit Recht auf diesem Gebiete einen klaren Plan des Ministeriums. Nicht nur Geld muß man daher dem Unterrichtsministerium wünschen, sondern auch das nötige Verständnis, es richtig zu verwenden.

---

### Die Livländische Provinzialsynode. IV.

Die Sitzungen am Freitag, den 22. August, begannen mit einer Morgenandacht, die von Propst Awoth-Laudohn gehalten wurde.

Unter Hinweis auf den großen Gegensatz zwischen einer sogenannten modernen Theologie und eines Theologen des alten Glaubens gab Pastor Auning sen. ein Referat über das Buch des Wiener Professors Karl Beth „Die Moderne und die Prinzipien der Theologie".

Im Anschluß an dieses Referat ergriff Professor Karl Girgensohn zu längerer Ausführung das Wort, um nachzuweisen, daß die beständige Existenz einer positiven Theologie einfach eine psychologische Notwendigkeit sei.

Darauf hielt Pastor Jende-Ronneburg einen Vortrag über die Stellung zu den Erklärungen Luthers im Katechismusunterricht. Ohne an der Autorität der Person und der Lehre Luthers rütteln zu wollen, meinte der Vortragende doch, daß in den Katechismus-Erklärungen Luthers manche Lücken vorhanden seien, welche ausgefüllt werden müßten. Das müßte in der Weise geschehen, daß auf Grund sämtlicher Bekenntnisschriften eine Katechismus-Erklärung zusammengestellt werden müßte, welche inhaltlich und methodisch für den gegenwärtigen Schulgebrauch geeignet wäre.

Dem gegenüber führte Mag. Hahn-Dorpat aus, daß Luthers Katechismus-Erklärung ein wirklich klassisches Werk und daher eigentlich unersetzlich sei. Die erwähnten „Lücken" des kleinen Katechismus erwiesen sich vielmehr als Vorzüge. Sie seien begründet in der großartigen Konzentration auf das Wesentliche und unmittelbar Religiöse.

Obgleich noch verschiedene andere Redner sich gegen die von Pastor Jende vertretenen Anschauungen aussprachen, wurde die Materie dennoch an die Sprengel verwiesen, um die jetzt überall erörterte Frage einer Reform des Religionsunterrichts auf den Sprengelssynoden in Fluß zu bringen.

Nach einem Vortrage von Pastor Keller-Riga über die weibliche Diakonie gelangte darauf zur Verhandlung die Frage der richtigen Stellung zur Gemeinschaftsbewegung. Oberpastor Wittrock hatte den Sprengeln diesbezügliche Thesen vorgelegt und alle Sprengel hatten sich eingehend mit dieser Materie beschäftigt. Erledigt konnte diese Angelegenheit aber nicht werden und der Präses der Synode empfahl sie noch weiterer Erwägung.

—l.

---

### Bevorstehende Aufhebung des Kriegszustandes in den Baltischen Provinzen.

Auf der letzten Sitzung des Ministerrats soll, wie die „Retsch" gehört haben will, Ministerpräsident P. A. Stolypin erklärt haben, die Situation in den Baltischen Provinzen habe sich bedeutend gebessert, was die Möglichkeit gebe, den Kriegszustand durch den Zustand des verstärkten Schutzes zu ersetzen, der bei der eingetretenen relativen Beruhigung die Aufrechterhaltung der Ordnung in den Provinzen in genügendem Maße garantiere. Gerüchtweise verlaute, daß ein dahin gehender Beschluß bereits die Bestätigung erlangt habe.

---

**Dorpat**, 26. August.

Der Livländische Gouverneur Geheimrat Sweginzow ist, wie wir in der Rigaer Blättern lesen, gestern von seinem Urlaub nach Riga zurückgekehrt.

— Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski traf, den Rigaer Blättern zufolge, gestern aus Kokenhusen in Riga ein.

— Ein außerordentlicher Adelskonvent wird, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, am 4. September in Riga zusammentreten.

**Wolmar.** Die Wolmarsche Stadtverordneten-Versammlung ist in ihrer letzten Sitzung, wie der „Rishsk. Westn." berichtet, der Frage der Kanalisation der Stadt Wolmar durch Errichtung von unterirdischen Abzugsröhren für das Schmutzwasser nähergetreten. Die Stadtverwaltung befand, daß eine solche Kanalisation durchaus realisierbar sei. Die Kanalisationsanlage soll zuerst in der Hauptstraße durchgeführt werden. Im nächsten Frühjahr sollen die Arbeiten beginnen.

**Wendenscher Kreis.** Auf dem Gute Johannenhof, gehörig den Erben Danilow ist, nach den Rigaer Blättern, in vorvoriger Nacht der Viehstall niedergebrannt. Die Kühe sind gerettet worden. Bereits vor drei Wochen war dieser Viehstall in Brand geraten, damals aber konnte das Feuer gelöscht werden. Es liegt unter solchen Umständen die Vermutung nahe, daß beide Male Brandstiftung verübt wurde.

— Proklamationen sind, nach der „Rig. Aw.", in diesem Sommer in Praulen verbreitet worden, in denen den Landwirten „verboten" wird, Heu, Klee und Getreide mit Maschinen zu mähen. Im Weigerungsfalle wird damit gedroht, daß die Maschinen zerschlagen und das Viehfutter und Getreide verbrannt werden würde.

**Wenden.** Eine Tolstoi-Feier hat, der „Latw." zufolge, der örtliche Handwerker-Hilfsverein am vorgestrigen Sonntag veranstaltet. Der Reinertrag der Veranstaltung kommt dem Verein zugute.

**Riga.** Eine Ehrung seltener Art ist vorgestern dem nach sechsjähriger Amtsführung von seinem Posten zurückgetretenen Polizeimeister der Rigaschen Strandorte Baron Grotthuß zuteil geworden. Um sich von dem allgemein beliebten Polizeimeister zu verabschieden und ihm ihren Dank für seine Tätigkeit auszudrücken, hatten sich, wie die Rigaer Blätter melden, fast sämtliche Vereine am Strande, wie auch einige Kommunalinstitutionen zusammengetan und eine Adresse abgefaßt, die von Vertretern aller beteiligten Vereine dem scheidenden Polizeimeister übermittelt wurde, wobei die beteiligten Vereine in langem Zuge mit ihren Bannern, Fackeln und Fahnen vor die Wohnung des Gefeierten zogen. In russischer, deutscher und lettischer Sprache wurden seitens der Deputierten an Baron R. Grotthuß warme Worte tiefempfundenen Dankes und der Anerkennung gerichtet unter Ueberreichung einer kostbar ausgestatteten Adresse mit zahllosen Unterschriften und einer sehr wertvollen Uhr. In der Adresse heißt es u. a.: „. . . Die Bevölkerung des Rigaschen Strandes ist, wie bekannt, verschiedener Nationalität, verschiedener Konfession und verschiedenen Standes. Wir sehen es ein, daß unter solchen Umständen die Verwaltung unseres Bezirks in administrativer Hinsicht nicht wenig Besonnenheit und Konsequenz erheischt. Die durchlebte Zeit der Wirren hat uns in überzeugender Weise dargetan, daß wenn sich hierzu noch Parteilosigkeit, Humanität und Selbstlosigkeit gesellen, der Bevölkerung nicht nur Ruhe und Gefahrlosigkeit gewährleistet werden, sondern zwischen ihr und der Administration das beste Einvernehmen und die herzlichsten Beziehungen Platz greifen." — Baron Grotthuß antwortete sichtlich bewegt in lettischer Sprache, worauf die Kaiserhymne intoniert wurde. — Nach Schluß der Feier vereinigte ein Souper die Teilnehmer an der Ehrung des Baron Grotthuß, der auch bei dieser Gelegenheit in zahlreichen Toasten gefeiert wurde.

— Der bekannte lettische Schriftsteller Blaumann ist, wie man den Rigaer Blättern mitteilt, am 22. August in Finnland in einem Sanatorium an der Schwindsucht gestorben. Eine Zeitlang zeichnete der Verstorbene auch als Redakteur den „Latwija".

— Ueber den Häuserbau und die wirtschaftliche Lage in Riga bringt eine Rigaer Korrespondenz des „Pet. Her." nachstehende Notiz: „Ganz besonders viel neue Wohnhäuser sind

---

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Zwei Sherlock Holmes-Erzählungen.

Von Conan-Doyle.

(Seinerzeit haben wir im Feuilleton der „Nordlivl. Ztg." die Erzählung vom Zusammentreffen Sherlock Holmes' mit seinem gefürchtetsten Gegner, dem Professor Mariarty, wiedergegeben. Die Erzählung endete mit dem Bericht vom Tode des Helden der Conan Doyleschen Detektiv-Erzählungen, der mit seinem Todfeinde Mariarty in der Schweiz in einen Abgrund gestürzt sein sollte. An diesen vermeintlichen Tod Sherlock Holmes knüpft die nachfolgende Geschichte an, welche, wie alle diese Detektiv-Novellen, von Sherlock Holmes' intimstem Freunde, dem Dr. Watson, erzählt wird.)

#### 1. Im leeren Hause.

Im Frühling des Jahres 1894 war ganz London in Aufregung. Besonders die vornehme Welt war durch die Ermordung des Herrn Ronald Adair tief erschüttert. Dieser junge Baron hatte unter höchst eigentümlichen Umständen und auf ganz unerklärliche Weise das Leben verloren.

Das Publikum hat von diesem Verbrechen seinerzeit nur wenig Näheres erfahren, weil die polizeilichen Nachforschungen keinen Erfolg gehabt hatten und überdies das meiste im Interesse der weiteren Verfolgung des an und für sich schon außerordentlich schwierigen Falles geheim gehalten werden mußte. Erst jetzt, nach Verlauf von zehn Jahren, bin ich in der Lage, die fehlenden Glieder der Kette sowie den Schluß der Untersuchung bekannt zu geben. Aber trotz dieser langen Zeit empfinde ich noch ein Schaudern, wenn ich an das Verbrechen und seine tragische Aufdeckung denke, fühle aber auch von neuem jene Freude und jene Bewunderung, die mich damals erfüllte, als es endlich gesühnt war. Die Oeffentlichkeit möge mir's zugut halten, daß ich ihr nicht gleich alles, was ich wußte, mitgeteilt habe, nachdem sie bereits meinen früheren Erzählungen über das Tun und Denken eines merkwürdigen Mannes ein lebhaftes Interesse geschenkt hatte. Ich würde es sicherlich nicht versäumt haben, denn ich hielt es für meine vornehmste Pflicht; aber eine Bitte aus dem eigenen Munde eben dieses Mannes verhinderte mich daran, und erst vor ein paar Monaten bin ich von meinem Versprechen entbunden worden.

Wie man sich leicht denken kann, hatte ich infolge meiner intimen Freundschaft mit Sherlock Holmes an dem Verbrechen ein hervorragendes Interesse, und habe, weil er selbst nicht mehr da war, die verschiedenen Fragen, die daran geknüpft wurden, genau verfolgt und geprüft. Zu meiner Beruhigung habe ich sogar seine eigenen Methoden zur Aufklärung angewandt, freilich mit nur geringem Erfolge.

Als ich las, daß in dem wegen der Ermordung des Ronald Adair eingeleiteten Verfahren auf Grund der Voruntersuchung die Anklage wegen vorsätzlichen Mordes gegen „Unbekannt" erhoben worden war, kam es mir wieder deutlicher als je zuvor zum Bewußtsein, was die Gesellschaft an Sherlock Holmes verloren hatte. In dieser dunkeln Angelegenheit gab es Punkte klarzustellen, die gerade etwas für ihn gewesen wären, und die Anstrengungen der Polizei würden durch die Beobachtungen, die Gewandtheit und den Scharfsinn dieses ersten Detektivs Europas wesentlich ergänzt und in die richtigen Bahnen gelenkt worden sein. Jeden Tag, wenn ich meine Runde machte, überlegte ich mir den Fall von neuem, ohne jedoch zu einer ausreichenden und vollkommen befriedigenden Erklärung gelangen zu können.

Auf die Gefahr hin, einigen Lesern eine bekannte Geschichte zu erzählen, will ich hier doch die Tatsachen rekapitulieren, soweit sie am Schluß der Vorverhandlung bekannt waren:

Ronald Adair war der zweite Sohn des Grafen Maynooth, des damaligen Gouverneurs in einer australischen Kolonie. Adairs Mutter war von Australien nach England gekommen, um sich hier einer Augenoperation zu unterziehen; sie bewohnte mit ihrem Sohne Adair und ihrer Tochter Hilda das Haus Parkstraße 427 in London. Der junge Mann verkehrte in der besten Gesellschaft und hatte, soviel man wußte, keine Feinde und auch keine besonderen Laster. Er war mit einem Fräulein Edith Woodley aus Carstairs verlobt gewesen; dieses Verhältnis war einige Monate vor seinem Tode mit beiderseitiger Einwilligung gelöst worden, und nichts hatte darauf hingedeutet, daß dadurch ein tieferes Gefühl verletzt worden wäre. Im übrigen spielte sich das Leben des jungen Herrn in einem vornehmen kleinen Kreise ab, denn er war von ruhiger Natur und kein Freund von Extravaganzen. Trotzdem wurde dieser friedliche junge Edelmann in der Nacht des 30. März 1894 zwischen zehn und elf Uhr zwanzig Minuten auf eine höchst merkwürdige Weise und gänzlich unerwartet vom Tode ereilt.

Ronald Adair spielte gern Karten, aber nie so hoch, daß ihn Verluste geschmerzt hätten. Er war Mitglied des Baldwin-, des Cavendish- und des Bagatelle-Kartenklubs. Nach dem Abendessen hatte er an jenem Tage nachgewiesenermaßen in dem letztgenannten Klub eine Partie Whist gespielt. Er hatte auch bereits am Nachmittag dort gespielt. Nach Aussage seiner Mitspieler — des Herrn Murray, des Barons Hardy und des Obersten Moran — hatte es sich ebenfalls um Whist gehandelt und waren die Karten ziemlich gleichmäßig gefallen. Adair konnte höchstens fünf Pfund verloren haben. Er besaß ein beträchtliches Vermögen, so daß ihn ein derartiger Verlust nicht weiter rühren konnte. Er hatte fast jeden Tag in dem einen oder anderen Klub gespielt, aber er war ein vorsichtiger Spieler und gewann gewöhnlich. Es wurde durch Zeugen festgestellt, daß er einige Wochen vorher an einem einzigen Abend in Gemeinschaft mit dem Obersten Moran tatsächlich gegen 420 Pfund von Godfrey Milner und Lord Balmoral gewonnen hatte. Diese Angaben, die im Laufe der Untersuchung über sein Vorleben gemacht wurden, mögen genügen.

Am Abend des Verbrechens kehrte er Punkt zehn Uhr aus dem Klub zurück. Seine Mutter und Schwester waren zu Besuch bei einer Verwandten. Das Dienstmädchen hat unter Eid ausgesagt, daß sie ihn in das Vorderzimmer im zweiten Stock, wo er sich gewöhnlich aufhielt, hat eintreten hören. Sie hatte dort Feuer angemacht und, weil es rauchte, die Fenster geöffnet. Kein Laut war aus dem Zimmer an ihr Ohr gedrungen. Als um 11 Uhr 20 Min. die Gräfin mit ihrer Tochter zurückkehrte, wollte sie ihrem Sohne Gute Nacht sagen. Sie fand jedoch die Tür seines Zimmers von innen verschlossen und bekam keine Antwort auf ihr Rufen und Klopfen. Sie holte Hilfe und ließ die Tür aufbrechen. Der unglückliche junge Mann lag in der Nähe des Tisches auf dem Boden. Sein Kopf war von einer Revolverkugel zerschmettert, aber in dem ganzen Raum war keine Waffe zu sehen. Auf dem Tische lagen zwei Zehnpfundscheine und siebzehn Pfund zehn Schilling in Gold und Silber; das Geld war in kleine Häufchen von verschiedenen Beträgen abgezählt. Daneben befand sich ein Blatt Papier, worauf einige seiner Klubfreunde gezeichnet waren. Unter jedem Bilde stand der Name des Betreffenden; daraus wurde geschlossen, daß er vor seinem Ende die Verluste und Gewinne beim Kartenspiel hatte regeln wollen. Die genauere Prüfung

im vergangenen Sommer fertiggestellt worden — fast sämtlich von Letten und aus lettischem Kapital erbaut. Es sind zum Teil architektonisch schöne und aufs bequemste eingerichtete Häuser. Die lebhafte Bautätigkeit und das Steigen der Bodenpreise sind gewiß gute Symptome für eine merkliche Besserung unserer Verhältnisse auf wirtschaftlichem Gebiet. Auch die Fabriken sind, mit wenigen Ausnahmen, wieder besser beschäftigt. Die Einlagen bei den Banken und Sparkassen wachsen. — Auch die Straßenbahn-Gesellschaft vergrößert demnächst ihr 3 120 000 Rbl. betragendes Aktienkapital bis auf 4 Millionen Rbl. behufs Erweiterung des Straßenbahnnetzes um etwa 14 Werst.

— Redakteur A. Schmidt von den sistierten „Rig. Neuest. Nachr." hat, wie die „Düna-Ztg." aus Petersburg meldet, Freitag mit Genehmigung des baltischen Generalgouverneurs seine Haft unterbrechen dürfen.

— Das Petersburger lettische Blatt „Seemelblahsma" bringt, wie die „Rig. Ztg." mitteilt, anläßlich des Todes des lettischen Revolutionärs Assar eine Todesanzeige, die von sämtlichen Redaktionen der 8 sistierten Petersburger lettischen Blätter, deren Mitarbeiter Assar gewesen, unterschrieben ist.

**Estland.** Zur Auswanderungsbewegung meldet der „Koit" aus St. Johannis in Harrien, daß aus dem genannten Kirchspiel einige Familien nach dem Kaukasus und vier weitere Familien nach Brasilien ausgewandert sind. Die Auswanderer sind meist Deputatisten und Lostreiber.

**Mitau.** Ueber die Bauunternehmungen des Lettischen Vereins erhält die „Lib. Ztg." eine Zuschrift, in der es u. a. heißt: Ohne auch nur über ein annähernd genügendes Kapital zu verfügen, hatte der lettische Verein beschlossen, den Tschaksteschen Häuserkomplex käuflich zu erwerben und zu schleifen, um dort ein palaisartiges Vereinsgebäude aus der Erde hervorwachsen zu lassen. Bespöttelt von den lettischen Geldinstitutionen, an deren Türen die pumpluftigen Herren angeklopft hatten, schienen die Spitzführer des Lettischen Vereins bereits ihre hochtrabenden Pläne an den Nagel gehängt zu haben, da bereits mehrere Termine zum Beginn der Abbrucharbeiten auf dem Tschaksteschen Grundstück tatenlos verstrichen waren, als in der vorigen Woche die Demolierung der erwähnten Gebäude ganz unerwartet begann. Wie man zu den nötigen Geldmitteln zur Realisierung des grandiosen Unternehmens gelangte, oder ob hier alles, wie allgemein angenommen wird, auf Sand gebaut werden soll, darüber wird in den maßgebenden Kretsen Stillschweigen beobachtet. Nur so viel ist an die Oeffentlichkeit gedrungen, daß der Kostenanschlag zur Errichtung des neuen Gebäudes von ca. 75 000 Rbl. auf 94 000 Rbl. erhöht wurde. — Viel besprochen wird die etwas verblüffende Tatsache, daß auf dem Torge, auf dem die Tschaksteschen Gebäude zum Abbruch ausgeboten wurden, nicht nur Mitglieder der neuen Baukommission — die doch in Wahrheit in enger Fühlung zu den Veranstaltern des Torges stand — als Bieter auftraten, sondern auch die Häuser für einen Preis erwarben, der als überaus minim gilt. Ein derartiges Treiben stellt dem neuen Unternehmen kein sehr günstiges Prognostikon.

— Das Trinker-Asyl ist, wie die „Balt. Tagesztg." meldet, aus Riga in die Nähe von Mitau übergesiedelt. Dr. med. H. Hildebrand hat der Anstalt seinen ärztlichen Rat zugesagt. Heilungsbedürftige finden unentgeltliche Aufnahme; doch soll auch eine Abteilungen für zahlende Kranke eröffnet werden. Nähere Auskünfte erteilt Baronesse Pfeilitzer-Frank, Mitau, Grünhöffsche Straße Nr 2.

**Alt-Autz** (Kurland). Laut einer Meldung der Rigaer Blätter (die „Rig. Rdsch." bringt diese Nachricht ganz irrtümlicherweise aus Alt-Anzen und zwar in der Form eines vom 15 (!) August aus Werro datierten Telegrammes) ist der Chef des Alt-Autzschen Post- und Telegraphen-Kontors Walter wegen Unterschlagung von 17 336 Rbl. am 22. August verhaftet worden. Wie wir gelegentlich erfahren haben, soll die unterschlagene Summe sich noch höher, nämlich auf gegen 19 000 Rbl., belaufen.

**Hasenpothscher Kreis.** Das revolutionäre Kreiskomitee vom Jahre 1905 hat sich zurzeit vor dem Rigaer Kriegsgericht für seine Tätigkeit zu verantworten. Unter den 16 Angeklagten ragen, nach den Rigaer Blättern, der Veterinärarzt Hertel und dessen Frau hervor, die die ganze revolutionäre Bewegung organisierten. Welcher Art sein Einfluß war, geht auch aus der dieser Tage gebrachten Schilderung des Generalstreiks auf den Hasenpothschen Gütern hervor, dem u. a. Baron Stempel-Reggen indirekt seine Verhaftung verdankt. Amüsant ist, daß Hertel als zukünftiger Präsident der „Lettischen Republik" gefeiert wurde. Mitte November 1905 fand ein Lehrerkongreß statt, dem Hertel und die Lehrer Mehlbard, Skudrit, Basohn und Singberg präsidierten. Nach den Beschlüssen dieses Kongresses sollten sämtliche Staatsinstitutionen gestürzt und eine beständige Volksmiliz organisiert werden. Auf einem Ende November abgehaltenen Volksmeeting wurde beschlossen, sämtliche Hofsgebäude und vor allem die Herrenhäuser niederzubrennen. Anfang Dezember mißlang es den Revolutionären, einer Dragoner-Abteilung die Kasse der Hasenpothschen Rentei, als sie nach Libau geführt wurde, zu rauben. Es befanden sich in der Kasse über 1 Mill. Rbl. Hierbei wurden 2 Dragoner erschossen und 4 verwundet; von den Revolutionären fielen ca. 100 Mann. Die Stadt Hasenpoth war von allen Seiten belagert und da das Militär nur ungefähr 25 Patronen pro Mann besaß, war die Lage desselben eine höchst gefährliche. Es gelang aber noch zu rechter Zeit, die Hasenpothsche Militärabteilung aus Libau zu verstärken, worauf die Revolutionäre die beabsichtigte Erstürmung der Stadt aufgaben. Der Wirt Granting und sein Knecht wurden auf Verfügung des Komitees als Spione erschossen. Gegen Hertel war schon 1897 als Student der Dorpater Universität wegen politischer Umtriebe eine Untersuchung eingeleitet, aber später eingestellt worden. — Hertel wird von dem Petersburger Rechtsanwalt B. Alekseew verteidigt, der für einen erfahrenen Juristen gilt und u. a. auch Juriskonsult der „Now. Wr." ist.

**Dondangen.** Am 17. August wurde, wie der „Dsimtenes Wehstn." berichtet, in der Dondangenschen Klein-Irben-Gemeinde Pastor Schulz zum Prediger der Gemeinde introduziert.

---

**Petersburg.** Unter der Spitzmarke „Die Folgen des „konstitutionellen Rubels"" lesen wir in der „Retsch": Laut Beschluß des Ministerkomitees wird eine Vorlage in Sachen der Verlängerung der Giltigkeitsdauer des Etats der Zentralverwaltung des Verkehrsministeriums in der Duma eingebracht werden. Bekanntlich war die Giltigkeit dieses Etats für das laufende Jahr auf dem Wege des administrativen Verordnung verlängert worden . . . Die vielbesprochene Streichung des „konstitutionellen Rubels" durch die Duma hatte die Ungesetzlichkeit dieser Verordnung unterstrichen, da die Bestätigung dieses Etats laut Art. 31 des Duma-Reglements der Duma zusteht. Die neuerdings erfolgte Verfügung des Ministerkomitees zeigt nun, daß die Regierung den Standpunkt der Duma jetzt als richtig erkannt hat und nach ihm zu verfahren gewillt ist.

— Eine Mißernte ist nach den letzten Regierungsdaten in folgenden russischen Gouvernements zu verzeichnen: Bessarabien, Kiew, Poltawa, Charkow, Cherssson, Taurien, Jekaterinosslaw, Woronesh, Dongebiet, Kaluga, Orel, Kursk und Tschernigow.

— Am 23. August verbreitete sich die Nachricht, daß nicht allein alle freien Zuhörerinnen, sondern auch alle jüdischen freien Zuhörer aus der Petersburger Universität ausgeschlossen werden. Wenigstens erklärte der Rektor den bei ihm erschienenen jüdischen freien Zuhörern, daß ihre Lage eine ganze hoffnungslose sei, selbst wenn sie ein öffentliches Amt bekleideten. — Die christlichen freien Zuhörer werden wahrscheinlich, wenn sie ein Zeugnis darüber beibringen, daß sie im Staats- oder Kommunaldienste stehen, zum Besuch der Vorlesungen auch fernerhin zugelassen werden.

— Der Petersburger Stadthauptmann veröffentlicht folgenden Tagesbefehl: „Wie ich erfahre, bereiten in Petersburg Gruppen von Studenten zu den Examen in allen Lehrgegenständen vor, geben Repetitionsstunden und veröffentlichen dieses in den Blättern, ohne vom Kurator des Lehrbezirks die Erlaubnis zu dieser Tätigkeit eingeholt zu haben. Die gruppenweise pädagogische Tätigkeit von Studenten ist aber ohne besondere Erlaubnis des Unterrichtsministeriums nicht zulässig."

— Zum 80. Geburtstage des Grafen L. N. Tolstoi wird, wie der „Herold" erfährt, die Kaiserl. Akademie der Wissenschaften ihrem Ehrenakademiker ein Glückwunsch-Telegramm schicken. Die Akademie wird zu Ehren des Grafen eine öffentliche Sitzung abhalten.

PA. — Aus Aschabad wird gemeldet, daß General Ssemenow, einer der Verteidiger von Port-Arthur, gestorben ist.

— Wie der „Pet. List." mitteilt, ist das neulich in Sibirien gefundene Mammutskelett am 21. August in Petersburg eingetroffen und soll in den nächsten Tagen dem Museum der Akademie der Wissenschaften überwiesen werden. Nach der „Now. Wr." handelt es sich um ein selten schönes Exemplar; namentlich ist der ganze Vorderteil des Tieres unversehrt, ebenso die Behaarung des Körpers und der unteren Extremitätenteile. Besonders wichtig ist der zum ersten Male intakt vorgefundene Rüssel.

— Das vielbesprochene Aeromobil W. W. Tatarinows soll — nach Erklärungen des Erfinders — zum März 1909 fertiggestellt werden. Der Flugapparat wird 2 Personen zu heben vermögen. Da ihm nur 35 000 Rbl. zur Verfügung standen, mußte Herr Tatarinow, der auf 130 000 Rbl. gerechnet hatte, den Maßstab der Arbeiten auf ein Minimum einschränken. Der Apparat Nr. 2 sei vor hohen Vertretern des Militärressorts demonstriert und der Erfinder beglückwünscht worden. Herr Tatarinow behauptet, aus dem Versuchsstadium glücklich heraus zu sein. . .

— Zu der von uns bereits kurz erwähnten Tierquäler-Affäre meldet die „Now. Wr.", daß sie immer größere Dimensionen annimmt. Es ist jetzt nachgewiesen, daß der Inhaber einer Verlagsbuchhandlung, Popow, regelmäßige Tierquäl-Soireen veranstaltete, denen Gebildete und selbst Damen beiwohnten: Es wurden nicht nur Katzen mit Foxterriers zusammengehetzt, sondern auch Kaninchen die Beine gebrochen, das Fell lebendig abgezogen 2c. Popow und viele Teilnehmer haben sich durch die Flucht der gerichtlichen Untersuchung entzogen, doch hat der Tierschutz-Verein ihre Verfolgung durchgesetzt.

**Moskau.** Am 17.—20. August tagte, wie wir aus der „Mosk. D. Ztg." ersehen, in Moskau die 2. Predigersynode des Mosk. Konsistorialbezirks. Es hatten sich 25 Pastoren und 3 Predigtamts-Kandidaten versammelt. In der Eröffnungsrede wies der Generalsuperintendent A. Fehrmann auf drei Uebelstände hin, die gegenwärtig unsere ev.-luth. Kirche bedrohen: die moderne Theologie, Mangel an Predigern und das Vorhandensein zu großer Gemeinden. Die eigentlichen Verhandlungen eröffnete den 18. Aug. Pastor Hoheisel (Kasan), der über das Thema: „Einiges aus dem Leben der Stadtgemeinden im Europäischen Rußland" sprach. Pastor Busch (Bulanka) referierte darauf in instruktiver Weise über die sibirischen Schulverhältnisse. Es folgte ein Vortrag über die „Leben Jesu"-Literatur der letzten Jahre von Wegener (Moskau). Am 19. Aug. fanden Vorträge statt von Pastor Walter (Moskau) über „Reform des Religionsunterrichts", von Pastor Kahn (Moskau) über die „Evang. Literatur in russischer Sprache" und von Pastor Wegener (Moskau) über „Das Dogma von der Trinität, historisch und biblisch beleuchtet." Im Abendgottesdienst in der St. Petri-Pauli-Kirche hielt Pastor Hesse (Pensa) in Anknüpfung an Marc. 16, 15 eine Missionspredigt, in welcher er Verschiedenes aus den neuesten Berichten der „Leipz. Mission" mitteilte, u. a. auch erwähnte, daß seitens des Missionskollegiums nunmehr dem Moskauer Konsistorialbezirk das Stimmrecht der jährlichen Generalversammlung verliehen worden sei und das Recht, einen Deputierten zu derselben zu entsenden. — Der Mittwoch vormittag brachte eine Reihe kleinerer Besprechungen und Berichte. Es wurde in Aussicht genommen, die nächste Synode, falls es anginge, in Ssaratow, vereinigt mit der Synode der beiden Wolga-Präposituren, abzuhalten, um die Fühlung mit den dortigen Amtsbrüdern herzustellen. Auch wurde beschlossen, dieselben zur Teilnahme an der nächsten „Moskauer" Synode einzuladen.

— Auch das Moskauer Stadtamt ist davon in Kenntnis gesetzt worden, daß von der Obrigkeit keinerlei Ehrungen des Grafen Leo Tolstoi zugelassen werden. Stadthaupt Gutschkow hatte mit dem Generalgouverneur Hörschelmann eine längere Unterredung wegen dieses Verbots.

— Wir meldeten dieser Tage die Verhaftung des Sekretärs der Pirogow-Gesellschaft, des Arztes Dr. Shbankow. Jetzt ist auch dessen Sohn verhaftet worden. Außer illegalen Drucksachen wurde bei ihm auch eine umfassende Korrespondenz beschlagnahmt, aus der hervorgeht, daß Dr. Shbankow zur sozial-revolutionären Partei gehört.

PA. **Charkow.** In der Wohnung eines Fleisch-Großhändlers ist Sonntag dessen 8-jährige Tochter samt der Dienstmagd zwecks Beraubung ermordet worden. Ein Arbeiter wurde schwer verwundet. Der Tat verdächtig ist ein entlassener Arbeiter.

PA. **Berditschew.** Infolge elektrischen Kurzschusses ist Sonntag das Theater 2 Stunden vor Beginn der Vorstellung niedergebrannt.

PA. **Tiflis.** Auf den Ingenieur Alibekow wurden am 25. August, als er im Tramway fuhr, von Unbekannten 12 Schüsse abgefeuert. Er blieb unversehrt, 2 Kondukteure aber sind tödlich verwundet worden. Die Banditen entkamen.

**Jalta.** Eine schreckliche Panik brach kürzlich während eines Zirkusbrandes in Jalta aus. Als im vollbesetzten Zirkus Balotti das Publikum gespannt den Ringkämpfen folgte, brach das Feuer aus. Im entsetzlichen Durcheinander wurden Kinder und Frauen niedergetreten, bis die Athleten energisch eingriffen und in wenigen Minuten unter Mithilfe einiger höherer Militärs und zufällig herbeigeeilter Matrosen Ordnung schafften. Kaum waren die Massen hinausgeströmt, als der Zirkus in wenigen Minuten ein Raub der Flammen wurde, da kein Wasser zum Löschen vorhanden war. Wie durch ein Wunder ist kein Menschenleben zu beklagen, obwohl einzelne recht schwere Verletzungen erlitten. Während des Brandes wurde natürlich die Zirkuskasse ausgeraubt, ebenso alle Eß- und Trinkvorräte. — Man vermutet Brandstiftung von seiten der Banditen.

**Taschkent.** Die Zeitung „Tarakki" teilt mit, daß in diesem Jahre eine Mohammedanerin, Seinab Channma, Tochter des Obersten Abdurachmanow, das Medizinische Institut für Frauen absolviert habe. Sie hat eine Anstellung als Arzt im Kreise Taschkent bekommen.

**Lodz.** Der Lodzer „Deutsche Gewerbeverein", einer der vornehmsten Lodzer deutschen Vereine, hat, unbeschadet seines erst 8-monatigen Bestehens, bereits sehr schöne Erfolge gezeitigt. Seine Aufgabe besteht, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, darin, das uneingennützige Zusammenwirken theoretisch oder praktisch gebildeter Männer für die heimische Industrie zu verwerten, in den arbeitenden Klassen das Streben nach Belehrung und erhöhter Geschicklichkeit zu kräftigen sowie auch den Rechtsschutz auf diesen Gebieten. Der Verein zählt gegenwärtig annähernd 800 Mitglieder, doch ist die Zahl beständig im Wachsen begriffen. Der Gewerbeverein stellt sich u. a. auch den Bau eines „Deutschen Vereinshauses" zur Aufgabe, in welchem sämtliche Lodzer deutschen Vereine vereinigt werden sollen.

**Warschau.** Zu den Massenfälschungen von Post- und Stempelmarken berichten die Blätter nach offiziellen Mitteilungen, daß die Aufdeckung dieser im größten Maßstabe betriebenen Fälschungen dem Gouverneur von Bessarabien Charusin zu verdanken ist. Nachdem der Gouverneur von dem Zirkulieren gefälschter Marken in seinem Gouvernement erfahren hatte, beauftragte er den Kischinewschen Pristaw Silberg mit der Einleitung einer Untersuchung. Die Spuren führten zuerst nach Brest-Litowsk, sodann nach Kowel und schließlich nach Warschau. Hier entdeckte die Polizei ein vorzüglich eingerichtetes Laboratorium mit allen chemischen und mechanischen Hilfsmitteln zur Reinigung im Gebrauche gewesener Post- und Stempelmarken, 40 000 bereits gereinigte Marken, die eben an die Besteller versandt werden sollten, und 100 000 noch ungereinigte Marken. Weitere Nachforschungen führten zur Entdeckung von Filialen dieses Laboratoriums in Moskau, Petersburg und anderen großen Städten. Die gereinigten Marken wurden zu einem Drittel ihres Nominalwertes vornehmlich an die Inhaber kleiner Tabak- und Galanteriewarenläden verkauft.

**Finnland.** Der Landtag hat, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, dem Antrage des Kulturausschusses betr. die Gewährung einer Summe von 50 000 Mk. zur Unterstützung der Volksbibliotheken auf dem Lande zugestimmt. Von diesem Betrage sollen 43 000 Mk. für die finnischen und 7000 Mk. für die schwedischen Bibliotheken verwendet werden.

— Wie der „Rev. Beob." nach den finnländischen Blättern mitteilt, wird der Aufenthalt Ihrer Kaiserlichen Majestäten in den finnländischen Skären diesmal sechs Wochen dauern. Von dieser Zeit sollen ca. drei Wochen bei Pitkäpaasi verbracht werden. Die beabsichtigte Reise in die schwedischen Skären wird zum nächsten Jahre aufgeschoben.

— Die Senatoren Hjelt und Danielson waren in der letzten Woche in Petersburg, wo sie mit Stolypin und dem Finanzminister Kokowzew längere Unterredungen wegen der Newabrücke-Millionen und anderer brennenden Fragen hatten. — Verschiedene Symptome weisen auf eine beiderseitige ausgleichfreundliche Stimmung in den schwebenden Konflikts-Fragen hin.

— Der finnländische Generalgouverneur v. Böckmann ist am letzten Freitag auf einem Torpedoboot nach Reval verreist.

## Politischer Tagesbericht.

26. Aug. (8. Sept.)

### Schwüle in der Marokko-Angelegenheit.

Der Stand der Marokko-Angelegenheit hat sich seit Sonnabend nicht verändert: das angekündigte französisch-spanische Rundschreiben ist noch nicht erschienen und die Zeit bis zu seinem Erscheinen wird ausgefüllt, indem man über den Inhalt orakelt. In Frankreich, wo das deutsche Vorgehen große Verärgerung hervorgerufen hat, scheint die Diplomatie emsig an der Arbeit, um eine neue Isolierung Deutschlands in der Marokko-Fragge herbeizuführen. In Madrid, Rom, Petersburg, London und Washington haben die Vertreter der französischen Regierung schleunigst für eine Ablehnung oder Verzögerung des deutschen Antrages Stimmung zu machen gesucht.

Die Sprache der Pariser Blätter ist, wie schon gestern gemeldet, zwar eine viel maßvollere geworden, aber es herrscht eine ersichtlich schwüle Stimmung. Deren Grundton finden wir in einem gleich nach der deutschen Note veröffentlichten Artikel des „Matin", den wir hiermit nachtragen. Es hieß dort:

„Das an Ueberraschungen so reiche Marokko hat uns gestern einen coup de théatre gebracht, der, wenn auch nicht neu, zum wenigsten unerwartet kommt. Wir haben uns gestern abend gefragt, ob wir nicht einer Mystifikation zum Opfer gefallen sind, als wir die Nachricht erhielten, daß Deutschland Frankreich und Spanien eine Konferenz vorschlage, um die Algeciras-Akte zu revidieren. Wir haben uns

wartet ist: Es handelt sich um einen neuen Akt deutschen Uebelwollens. In einem Augenblick, wo es so außerordentlich notwendig wäre, daß die zivilisierten Regierungen sich vor der Anarchie, vor der jämmerlichen Lage, die vor den Toren Europas herrscht, einig und solidarisch zeigen, in dem Augenblick, wo eine kluge, geduldige und taktvolle Haltung am Platze wäre, in dem Augenblick, wo die beiden Mandatare Europas, Frankreich und Spanien, rührig die neue Situation prüfen und Maßregeln ergreifen, um die Interessen aller Fremden zu wahren und um sich in einigen Tagen mit den Signataren der Algeciras-Akte zu verständigen, in dem Augenblick, wo Deutschland wußte, daß ein vollständiges Einverständis zwischen allen Regierungen unumgänglich wäre, um eine Lösung der marokkanischen Frage zu finden — macht sich die Berliner Regierung los, bricht die europäische Solidarität, wirft alles über den Haufen und gibt dem Fanatismus und der marokkanischen Unwissenheit das Schauspiel eines uneinigen, intriguierenden und inkoherenten Europa. (!) Sie verlangt die Anerkennung Hafids, bevor er sie selbst verlangt. (!) Sie schlägt sie den Regierungen vor, bevor diese ihre Bedingungen allgemeiner und besonderer Art zur Annahme brachten. Sie schlägt sie in dem Augenblick vor, wo ein Heer von 25 000 Marokkanern bereit steht, die französischen Posten an der Grenze Algiers anzugreifen. Viele Franzosen werden nicht über die Unkorrektheit des jüngsten deutschen Verfahrens erstaunt sein; aber wird es noch viele Deutsche geben, die erstaunt sind, daß ihre Regierung nur ein geringes Vertrauen Europa einflößt? Die Ungeschicklichkeit ist oft die Gevatterin des Uebelwollens, und Deutschland wird wohl nicht lange zuwarten haben, bis es dies einsieht. Die Erbitterung seiner tät Verbündeten und die Solidarit seiner Gegner werden es ihm beibringen."

Jedenfalls gibt man sich in Paris alle Mühe, Deutschland ins Unrecht zu setzen. So liegt neuerdings aus Paris die Meldung vor, Deutschland habe durch die Note der „Nordd. Allg. Ztg." Frankreich brüskiert, da Pichon bereits vor acht Tagen dem deutschen Vertreter gesagt habe, daß eine Note Frankreichs und Spaniens fertiggestellt werde. Diese Nachricht des Pariser Blattes stammt jedoch nicht von der französischen Regierung, sondern vom französischen Marokko-Komitee. Das Blatt wird von der französischen Regierung hoffentlich ein Dementi erhalten.

Erfreulicherweise scheinen die Dreibund-Mächte in dieser Frage völlig einig dazustehen. Wenigstens spricht dafür folgendes Wiener offiziöse Telegramm aus Berchtesgaden vom vorigen Sonnabend: „Nachdem der Minister des Auswärtigen Baron Aehrenthal am 4. Sept. mit Tittoni in Salzburg eine Zusammenkunft gehabt hatte, besuchte er am 5. September den deutschen Staatssekretär v. Schoen, mit dem er seit dem gemeinschaftlichen Aufenthalt in Petersburg durch Bande der Freundschaft verbunden ist. Wie in Salzburg, so wurden auch in Berchtesgaden Fragen der internationalen Politik besprochen, wobei eine erfreuliche Uebereinstimmung der Kabinette des Dreibundes konstatiert wurde."

## Deutschland.

Gegen die Errichtung einer Universität in Posen spricht sich die Leitung des Deutschen Ostmarken-Vereins aus. Die Angelegenheit ist durch Friedrich Paulsen kurz vor seinem Tode wieder in die öffentliche Diskussion gezogen worden. In der „Ostmark" wird nun betont, daß der Ostmarken-Verein durch seine reichliche und gründliche Erfahrung und nur nach eingehender Erwägung zu dieser seiner ablehnenden Stellung gekommen ist und sich auch für die Folge unter allen Umständen gegen die Gründung einer Universität in der Stadt Posen erklären wird.

Infolge der Döberitzer Rede Kaiser Wilhelms haben, nach der „Rhein.-Westf. Ztg.", zwei Offiziere des Gardecorps ihren Abschied erhalten. Die Kaiserrede, die bekanntlich allgemeines Aufsehen hervorrief, konnte nur durch eine Indiskretion von Offizieren in die Oeffentlichkeit gelangt sein.

Nicht uninteressant ist die Tätigkeit der im Hinblick auf die Deutschenauswanderung aus Rußland in der Revolutionszeit vom Pastor Rosenberg gegründeten deutschen Kleinsiedelungsgenossenschaft zu Ostrowo, die mit reichen, aus ganz Deutschland zufließenden Mitteln einen großen Teil deutsch-russischer Flüchtlinge vornehmlich als Landwirtschaftsarbeiter seßhaft machte. Ihre binnen zwei Jahren im ganzen Reiche geworbenen 397 Genossen mit 592 Anteilen von je 300 Mk. Stammkapital haben 1907 nach reichlichen Abschreibungen die versprochenen 4. v. H. Dividende erhalten können. Diese Deutschrussen haben, wie es in einem Bericht über dieses Ansiedelungswerk lautet, als Ansiedler sehr verschiedenen Wert. Das brauchbarste Material liefern die deutschen Dörfer längs der russisch-polnischen Grenze, während die Flüchtlinge aus den deutschen Kolonieen bei Ssaratow und Ssamara, die leider das russische Prinzip des „Mir" (Gemeindelandes) angenommen haben, infolge der ganzen hierauf beruhenden Wirtschaftsanschauungen ganz ungeeignet sind. Besser sind die Wolhynier und Podolier, während die Kaukasier nicht für die Ebene passen. — Der Bericht erkennt an, daß im ganzen die Ansiedelung dieser zweifellos nationalen Elemente sich bewährt hat und daß ihre Seßhaftmachung dringend zu fördern sei.

## Holland.

Unter der Spitzmarke „Die Hoffnung des Landes" schreibt man der „Voss. Z." aus Amsterdam: Der Geburtstag der Königin Wilhelmina ist diesmal im ganzen Lande in besonders festlicher Stimmung gefeiert worden, denn es sind an diesem Tage zehn Jahre verflossen, seit sie, volljährig geworden, die Regierung aus den Händen ihrer Mutter übernahm. Der Hauptgrund der erhöhten Feststimmung war aber, daß es jetzt außer allem Zweifel steht, daß man in der königlichen Familie einem freudigen Ereignis entgegensieht.

## England.

Das Komitee der internationalen Schiedsgerichts- und Friedensvereinigung hat folgende Resolution gefaßt: „In Hinsicht auf gewisse unbedachte Ausführungen in der Presse, die die Gefahr eines Krieges zwischen Deutschland und England heraufbeschwören, legt das Komitee der Regierung Seiner Majestät die Pflicht nahe, mit Deutschland ein Abkommen von ähnlicher Art zustandezubringen, wie es glücklicherweise zwischen England und Frankreich besteht, dadurch die Gefahr eines Krieges zu beseitigen und ein gegenseitiges Uebereinkommen zur Beschränkung der Rüstungen möglich zu machen, die für die Bevölkerung beider Länder eine so schwere Last sind. Das Komitee nimmt die Gelegenheit wahr, diejenigen, die in Deutschland an demselben Werke arbeiten, seiner herzlichen Achtung zu versichern."

Die Arbeitslosigkeit greift in Großbritannien immer erschrecklicher um sich. In Glasgow, wo 160 000 Männer, Frauen und Kinder hungern sollen, stürmten 400 Arbeitslose das Stadthaus während der Sitzung der Stadträte, wurden aber von Schutzleuten hinausgetrieben. — In Liverpool feiern 60 000 Arbeiter. In Manchester ersuchte die Obrigkeit das Ministerium des Innern um die Ermächtigung, 50 000 Lstr. zu borgen, um den Arbeitslosen Beschäftigung geben zu können.

## Norwegen.

Von der norwegischen Regierung sind einleitende Schritte für die Einberufung einer Konferenz zur Regelung der staatsrechtlichen Lage der großen Inselgruppe Spitzbergen unternommen worden. An dieser Konferenz dürften Schweden, Norwegen, Rußland, England, Deutschland, Frankreich und die Vereinigten Staaten von Amerika teilnehmen. In Stockholm versichert man, daß Schweden nicht beabsichtige, Besitz von den herrenlosen Inseln zu ergreifen, obgleich es nicht zu verkennende moralische Ansprüche auf Spitzbergen erheben könnte, indem es eigentlich der einzige Staat ist, der die Inselgruppe hat wissenschaftlich erforschen lassen. Schweden wird die Regelung der Spitzbergen-Frage, vor allem die Errichtung einer internationalen Spitzbergen-Polizei, freudig begrüßen, jedoch darauf bestehen, daß ihm Gelegenheit gegeben werde, an der Ausarbeitung der künftigen Polizeibestimmungen wesentlichen Anteil zu nehmen, so daß seine wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Interessen genügend sichergestellt werden.

## Bulgarien.

Die Wiener „Pol. Korresp." meldet aus Sofia: Die diesjährigen größeren Manöver sind abgesagt worden. Als Grund werden teils Ersparniszwecke, insbesondere aber die Rücksicht auf die neuen Verhältnisse in der Türkei angegeben, weil große Truppenübungen in Süd-Bulgarien leicht zu einer falschen Deutung hätten Anlaß geben können.

## Rumänien.

Der nach Bukarest berufene Professor Noorden hat erklärt, das Befinden des Königs sei viel besser, als angenommen werden konnte. Dr. Holzknecht berichtet jetzt, die Untersuchung mit Röntgenstrahlen habe ergeben, daß König Karol kein bösartiges Leiden habe. Sein Magen sei überreizt, der König unterernährt und schwach, so daß eine Kräftigung von heilsamer Wirkung sein werde. Auch politische Sorgen hätten auf sein Befinden gewirkt. — In Rumänien ist man sehr erfreut über die Diagnose der Wiener Aerzte.

## Türkei.

In der Türkei werden Mutmaßungen über den nationalen Bestand des zukünftigen Parlaments aufgestellt. Es ist zwar keine genaue Statistik der Bevölkerung des ottomanischen Reiches vorhanden, aber eine arabische Zeitung rechnet aus, daß, wenn für je 50 000 männliche Untertanen über 16 Jahre ein Deputierter zu wählen ist, die Kammer der Deputierten 250 Mitglieder zählen wird. Die Gesamtzahl der Wähler wird danach auf 12 500 000 gerechnet. Diese würden der Nationalität nach folgende Stärke haben: Araber (Beduinen) 5 000 000; Türken 2 850 000; Bulgaren und Griechen 1 050 000; Arnauten 650 000; Bosnier und Serben 700 000; Kurden 650 000; griechische Orthodoxe 500 000; Armenier 450 000; Juden 350 000; Protestanten 100 000; Cirkassier 100 000; Jenkans 100 000. — Der Senat würde aus 83 Mitgliedern bestehen, d. h. etwa ein Drittel der Kopfstärke der Deputiertenkammer haben.

## Japan.

Japan ist der erste Staat in Asien, der den modernen Schiffsbau, in erster Linie den Kriegsschiffsbau, in großem Stil und konkurrenzfähig mit Europa und den Vereinigten Staaten betreibt. Die chinesischen Etablissements zu Futschau und Canton unter europäischer Leitung sind nichts als Spielereien und niemals über die Herstellung von kleinen Kreuzern hinausgekommen. Welche Anziehungskraft die erwachende Industrie eines asiatischen Staates auf andere Staaten Asiens besitzt, zeigt die neueste Bestellung an die Kawasaki-Werft zu Kobe. Dieses Etablissement hatte schon von den Vereinigten Staaten einen Auftrag auf eine Anzahl von Kanonenbooten für die Philippinen erhalten. Diese Boote gefielen nicht und wurden teilweise zurückgewiesen. Dann gab China Auftrag auf 6 Kanonenboote und vier Torpedoboote, von denen das letzte dieser Fahrzeuge im Mai 1908 abgeliefert wurde. Und nun kommt der neue Auftrag von — Siam, dessen König Chulalongkorn in dem Rufe stand, infolge seiner vielfachen Reisen ein hoher Bewunderer europäischer Industrie zu sein, der aber doch die japanische Schiffsbau-Industrie noch mehr bewundert, obwohl sie von Europa, was Material anbelangt, in bedeutendem Grade abhängig ist. Siam hat bei der Kawasaki-Werft drei Torpedoboote bestellt, aber auch zehn junge Siamesen dorthin gesandt, um dort den Schiffsbau zu studieren. — Also: die Japaner studieren Schiffsbau in Deutschland, Frankreich, den Vereinigten Staaten, besonders aber in England, und nun, da sie genug studiert haben, kommen die Völker Asiens zu ihnen und studieren dort. So werden die Japaner zu Lehrern der Asiaten in europäischen Künsten ausgebildet, in deren Alleinbesitz bisher die weiße Rasse war.

## Amerika.

Aus einem in Newyork veröffentlichten Polizeibericht geht hervor, daß nicht weniger als 85 Prozent der Bevölkerung Newyorks entweder im Ausland geboren ist oder von ausländischen Eltern stammt. Die Hälfte der Bewohner versteht kein Englisch. Beinahe eine Million Juden gibt es in Newyork und von ihnen stammt die große Mehrzahl aus Rußland. Von den Ausländern soll sich beinahe die Hälfte aller Verbrecher rekrutieren, mit denen die Polizei zu tun bekommt. Es ist deshalb neuerdings der Vorschlag gemacht worden, eine besondere Abteilung der Polizei zu

Fortsetzung in der Beilage.


**Wiener Café**
Johannis-Str. 7.
Gutes, kräftiges
**Mittagessen**
wird verabfolgt — Schmal-Str. 1.

**Junger Mann**
sucht Kost und Logis. Offerten nebst Preisangabe sub „G" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Ein gebildetes junges Mädchen sucht eine
**Stelle**
am liebsten auf dem Lande. Off. bittet man unter E. K. in die Exped. d. Bl. niederzulegen.

**Eine Bonne**
welche deutsch und russ. spricht, sucht eine Stelle — Malzmühlen-Str. 36.

Ein junges Mädchen d. d. deutsche Sp. beherrscht u. etwas Russisch versteht, sucht i. e. russisch. Hause e. Stellung a. Kindermäd. Zu erfragen b. Frau Dr. Schlüter, Mühlenstr. 11, v. 10—11 vorm.

**Ein junges Dienstmädchen**
welches einen Kochkursus besucht hat, sucht eine Stelle als Köchin — Salzstr. 21, Qu. 1.

Ein deutsch- und russ.-sprechend.
**Mädchen**
sucht e. Stelle z. Kindern od. i. d. Stube, hier od. n. auswärts — Alleestr. 79, Q. 8.

**Zum Alleindienen**
gesucht ein lettisch- oder russisch-spr. Dienstmädchen — Mühlenstr. 29.

Ein russisch-sprechendes
**junges Mädchen**
sucht eine Stelle in der Stube oder zu Kindern — Petersburger Strasse Nr. 113, Qu. 2.

**Ein Kindermädchen**
sucht eine Stelle — Karlowastr. 30, Qu. 2.

Eine tüchtige deutschsprechende
**Köchin**
für eine feinere Küche mit Zeugnissen kann sich melden — Gilden-Str. 7, Qu. 4.

**Eine Wittwe**
Mutter von 4 kleinen Kindern, bittet um Arbeit als
**Wäscherin**
in oder ausser dem Hause — Marktstrasse 89, Qu. 6.

**Ein Haus**
nebst Veranda und Garten im oberen Stadttheil, ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres Garten-Str. 55, eine Treppe, Qu. 2, von 3—7 Uhr.

Das zur Zeit von der Schreibwarenhandlung P. Luiga innegehabte
**Geschäftslokal**
Ecke der Pepler- u. Pastoratstr. 17 ist vom 1. Januar 1909 ab zu vermieten. Näher. in der Exp. d. Bl.

Alexanderstrasse 3, eine Tr., ist eine
**Wohnung**
von 4 Zimmern, Entree, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, passend für einen Arzt, Kontor oder dgl., sofort zu vermieten. Näheres von Montag ab daselbst.

**Eine Familienwohnung**
von 3—4 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist sofort zu vermieten Zu fragen — Alexanderstr. 3, 1 Tr. v. Montag ab.

**Familienwohnungen**
von 6 Zimmern nebst Zubehör zu vermieten — Teichstr. 54

**Eine Wohnung**
von 4 Zimmern, Entree u. allem Zubehör ist zu vermieten — Holm-Str. Nr. 14.

**Möbl. Zimmer**
einer Dame abzugeben — Wallgraben 6, Qu. 4.

Wallgraben 10 ist ein
**gröss. möbl. Zimmer**
mit voller Pension an einen stillebenden Herrn zu vergeben.

1—2 geräumige, möbl.
**Zimmer**
mit separatem Eingang sind zu vermieten — Jakobstr. 56, im unteren Stock.

**2 möbl. Zimmer**
zu vermieten, auch jährlich als Absteigequartier — Ritterstr. 21, Qu. 2.

**Ein möbliertes Zimmer**
ist zu vermieten — Neumarktstrasse Nr. 13. K. Reinhold.

Es wird für eine
**junge Dame**
Reiseanschluss nach Warschau zum 9. oder 10. Sept. gewünscht. Off. abzugeben in d. Exp. d. Bl. unt. „O. E."

**Reisegesellschaft**
nach Jelissawetpol gesucht. Näheres Pferdestr. 6, v. 3—5.

**Deutscher Verein.**
O.-Gr. Dorpat.
Im II. Halbjahr 1908 werden folgende Veranstaltungen stattfin den 14. Sept. Vortrags- und Geselliger Abend. 12. Okt. Wilhelm Busch-Abend. 14. Nov. Liebhabertheater. 6. Dez. Vortrags- und Geselliger Abend. Am 3. Jan. 1909 findet ein Kinderfest statt.
Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Die Ausgabe der Eintrittskarten, die nur in der Geschäftsstelle (Gr. Markt Nr. 8) erfolgt, beginnt 8 Tage vor jeder Veranstaltung.
Dorpat, den 20. August 1908.
Die Vorstandsabt. f. Veranstaltungen.

**Требует переводчикъ**
съ русскаго на французскій языкъ (перевести письмо техническаго характера). Предложенія письменно — Петерб. ул. № 143, кв. 2, Ф. К-у.

**Im Dorpater Möbelsaal**
**Gilden-Strasse 12**
werden für fremde Rechnung verkauft: 1 Kabinetteinrichtung, massiv Mahagoni mit Lederbezug, 1 Garnitur Saalmöbel, Nussholz mit Plüschbezug. 1 sehr alte englische Uhr, 1 Kronleuchter.
Ausserdem stehen noch Gegenstände jeglicher Art billig zum Verkauf.

**Eine Garnitur**
**Saalmöbel**
(roter Plüsch) ist billig zu verkaufen — Sternstr. 5, parterre. Zu besehen vormittags von 11—2 U.

**Boudoir-Möbel**
Trumeaux, Betten, Kissen Bett- u. Windschirme, Portièren, Glas- und Steinzeug, Küchensachen u. a. werden verkauft — Petersb. Str. 65, Qu. 3, v. 10—12.

**Alte Mahagoni-Lehnstühle**
mit dazu passendem Tisch werden zu kaufen gesucht. Off. sub „X. X." an die Exp. d. Bl.

**Billig zu verkaufen:**
1 gr. Dracaene, 1 gr. Philodendron, Hängelampen, 1 Stereoskop-Apparat u. divers. photogr. Utensilien. Adr. Gartenstr. 50.

**Zu verkaufen:**
ein Sopha, zwei Lehnstühle, ein gebrauchtes Sopha und einige Schreibtische — Garten-Strasse Nr. 12.

**Ein Waldhorn**
mit Zubehör wird verkauft — Verlängerte Kastanien-Allee Nr. 10, unten links. Zu besehen von 3—5.

**Eine Mandoline**
wird verkauft Alleestr. 35, 2 Etage.

**Arbeitsjournale**
sind vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdr.

**Gelegenheits-gedichte**
jeder Art werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

**Arbeiterherberge**
des Hilfsvereins
Flachs-Str. 2
im Hof.
Empfang Obdachloser und Durchreisender bis auf Weiteres Mittwoch und Sonnabend von 11—12 im neuen Lokale

**Flachsstr. 2**
(nicht Karlowastr. 10 oder Salzstr. 1.)
Abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer, um welche dringend gebeten wird, können zu jeder Zeit daselbst beim Hausvater abgegeben werden, oder werden auf Wunsch abgeholt.

Ein gut erhaltener Rathkescher
**Flügel**
sof. zu verkaufen — Jakobstr. 9, i. Hof.

Ein gutes (gebrauchtes)
**Klavier oder Pianino**
zu kaufen gewünscht. Offerten Postfach № 62.

**Ausländisches Pianino**
zu vermieten. Zu erfr. Teichstr. 10, oben, von 2—3 Uhr.

**Pianino**
zu mieten gesucht. Off. sub. H. G. an d. Exp. d. Bl.

Stern-Str. 2 steht ein
**Selbstkutscher**
zum Verkauf.

**Ein Hundehaus**
für e. Hofhund billig zu verkaufen. Näheres Rigasche Str. 55, Uhrenhandlung Weckram.

**Möbelstoffe**
in Jute, Wolle, Seide & Plüsch
in
**grosser Auswahl**
von J. Ossipow, Riga
liefert in 3 Tagen
**R. Tergan.**

*Im Erscheinen befindet sich:*
**Meyers Grosses Konversations-Lexikon.**
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.
148,000 Artikel u. Verweisungen. 1500 Abbildungen, Karten.
In Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.
**Buchhandlung E. Bruhns, Riga,**
liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von Rbl. 3. —

**Baltische Frauen-Zeitschrift**
Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände
im Balticum und im weiten Russland.
Preis für 12 Hefte incl. Zusendung 5 Rbl. jährl.
**Abonnements werden jederzeit**
entgegengenommen durch alle Buchhandlungen und den
**Verlag Elsbet Schütze**
Riga, Albert-Str. 5.
Probehefte gratis. Inserate finden weiteste Verbreitung.

Die für alle Billettverkaufs-Kassen
**vorschriftsmässig. Anschläge**
in 3 Ortssprachen
betr. die Wohltätigkeitssteuer, hält vorrätig
**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

**„Pension Narva".**
Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.
Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.
Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

**Vollmachts-Blanquette**
sind stets vorrätig in
**C. Mattiesen's**
Buchdruckerei.

**Alexander-Str. Nr. 8**
im Hof
ist zu haben
**Blindenarbeit**
zu herabgesetzten Preisen, als:
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene andere Bürsten und Cocosfussmatten.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

**Die Verkaufsstelle**
der
**Armenarbeiten**
Rigasche Str. 18
ist wieder geöffnet und empfiehlt: Frauen- u. Männer-Wäsche, Schürzen, Hauslein, Handtücher u. div. Gattungen wollene Socken, Hauswolle in grau u. weiss etc. Um geneigten Zuspruch bittet der Vorstand der Arbeitsstätte.

**Bitte**
mir getragene Kleider in Kommission zu geben.
Fr. Kreutzdahl
Pastorat-Str. 6, Qu. 3.

**Den Herren Inserenten zur gefl. Kenntnisnahme, dass von Donnerstag dieser Woche an die Nummern unseres Blattes in grösserer Auflage herausgegeben werden und am**

# Freitag, Sonnabend und Sonntag

**auf dem Ausstellungsplatze an die auswärtigen Ausstellungsbesucher gratis zur Verteilung gelangen werden.**

**Die Administration der „Nordlivl. Zeitung".**

---

## Zurückgekehrt
**Dr. A. Walent.**
Pepler-Str. 7.

---

## Wohne jetzt
**kleine Querstrasse Nr. 3,** eine Treppe hoch (Seitenstr. der Petersburger Str.). **R. Kordt.**

Daselbst können sich junge Mädchen, welche die Schneiderei erlernen wollen, melden.

---

## Faustkursus.
Beginn Mittw., d. 27., 6 Uhr. — Techelferstr. 5

---

## Erteile engl. Unterricht.
**Miss Nellie Simpson**
Zu sprech. 3—4. Techelfer-Str. 19.

---

## Unterricht für Mandoline u. Guitarre
erteilt
**P. Köhler**
Scharrenstr. 8, Haus Hübbe.
Zu sprechen von 3—5 Uhr.

---

## Der Kursus
**im Wäschenähen** beginnt den 1. September. An demselben können noch einige Damen teilnehmen.
**Fr. O. Ussow,** Citronstr. 18.

---

## Ein Stud. (Math.)
bereitet Schüler für d. Gymnas. u. d. Realsch. vor, spez. Math., russ. u. franz. Spr. Off. sub X. an d. Exp. d. Bl.

---

## Gebild. junge Dame
d. Ortsspr. m., s. Beschäft. als Kassiererin, Verkäuferin, f. schriftl. Arb. od. in einer Familie. Off. w. erb. sub J. C. an d. Exp. dieser Ztg.

---

## Eine junge Russin
wünscht volle Pension in einer intelligenten deutschen Familie. Off. bittet man in d. Exp. d. Nordl. Ztg. sub „Nr. 00." niederzulegen.

---

## Zum Mitunterricht
behufs Vorbereitung in die erste Klasse des Gymnasiums wird ein Knabe mit Vorkenntnissen **gesucht.** Näheres Karlowa-Str. 17, Qu. 1.

---

## Ges. e. Mitschülerin
zu einem 12-jährigen Mädchen (Kursus II. Klasse). Off. sub „Mitschülerin" an die Exp. d. Bl. erbeten.

---

## Knaben und Mädchen
können noch in einem Kreise (Vorbereitungskl.) aufgenommen werden.
**E. Sieckell,** Bergstr. 24.

---

Vollkommen sichere

# I. Obligation

2000 Rbl. gross **zu vergeben.** Off. erbeten unter „Rp." an die Exped. d. Blattes.

---

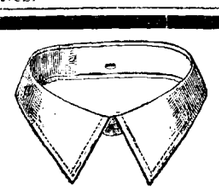

Um zu räumen

## Verkaufe
**eine grosse Partie echt Schwedischer Compositions-Wäsche**

**Kragen (div. Façons) Manschetten u. Chemisettes (weiss und farbig)**

in

**grosser Auswahl**

**zu bedeutend herabgesetzten Preisen**

## Olga Palmas.

---

Soeben erschienen in deutscher Sprache ein

**„Handbuch für Kaufleute und Gewerbetreibende bezüglich der Stempelsteuer"**

herausgegeben vom Steuerinspektor des IV. Steuerbezirks der Stadt Riga, Staatsrat Groenberg.

Preis 1 Rbl. 50 Kop.

---

# Grösstes Lager am Platze
in
**Plüsch- u. Smirnaer Sopha- u. Bett-**
# Teppichen
in allen Grössen

**Plüsch-, wollene, Vigogne- und Piqué-Bettdecken**

Atlas- u. wollene **Steppdecken** in allen Farben

**Plüsch-, wollene, Tuch-, Jute- und Lein-** ***Tischdecken***

empfiehlt

## R. Tergan.

---

## Automobilhaus
# Eugen Feitelberg, Riga, Georgenstr. 2
**Cyclonettes,** zwei- u. dreisitziger Motorwagen bis 50 Klm. Geschwindigkeit. Minimer Benzinverbrauch. Kein Chauffeur. Kleiner Abstellraum.

**Motorboote Automobile jeder Grösse und Art.** Kostenanschläge, ge aus Betriebsberechnungen durch d. Vertreter für Nordlivland u. Dorpat

**Herrn A. Wagner,** Dorpat, Revalerstr. 32.

**Cyclonette zur Probefahrt!**

---

## Regelmässige wöchentlich. Dampfschiffahrt
**der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:**

**S/S „Primula"** Cpt. Bernh. Nyberg.



**S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

**Von Reval nach Helsingfors:**

Jeden **Montag** um 6 Uhr nachmittags.
Jeden **Donnerstag** um 11 Uhr vormittags.

**Von Reval nach Lübeck:**

Jeden **Sonnabend** um 3 Uhr nachmittags.

**Von Helsingfors** gehen die Dampfer jeden **Mittwoch** und **Sonnabend** um 9½ Uhr morgens nach **Reval** ab.

**Abgang von Lübeck nach Reval** jeden **Sonnabend** um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechselungsreichere Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach **Lübeck** und vice versa durch den **Kalmar-Sund** gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

**Passagier-** und **Güteranmeldungen** nehmen entgegen:

**Victor Ek in Helsingfors.** **Pichl & Fehling in Lübeck.** **Grünberg & Co., Reval.**

---

# Expressroute
**Reval-Deutschland**



**Reval-Finnland**

**und retour.**

Der finnländische Luxus-Schnelldampfer

## S/S „Wellamo" Kapt. A. Lindfors

unterhält auch in diesem Jahre einen regelmässigen Passagierverkehr

**Reval-Stettin und Reval-Helsingfors**

**und retour.**

**Saison 19./2. Mai—19./2. Oktober.**

Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland, ca 39 Stunden.

**Im Laufe des Mai-Monats neuen Styls wird S/S „Wellamo" von dem Schwesterschiff S/S „Oihonna" vertreten.**

**Abfahrtszeiten:**

| | |
|---|---|
| von **Reval** nach **Stettin**: | jeden Sonnabend 7 Uhr 30 Min. nachm. |
| Ankunft in Stettin: | jeden Montag 1 Uhr 30 Min. nachm. |
| von **Stettin** nach **Reval**: | jeden Mittwoch 1 Uhr nachm. |
| Ankunft in Reval: | jeden Freitag 9 Uhr morgens. |
| von **Reval** nach **Helsingfors**: | jeden Freitag 10 Uhr. 30 Min. vorm. |
| Ankunft in Helsingfors | jeden Freitag 2 Uhr nachm. |
| von **Helsingfors** nach **Reval** | jed. Sonnab. 1 U. 30 M. nachm. finnl. Zeit. |
| Ankunft in Reval | jed. Sonnab. 5 U. 30 M. nachm. |

**Preise der Plätze:**

| **Reval—Stettin:** | | | **Reval—Helsingfors:** | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| I. Klasse | II. Klasse | III. Klasse | I. Kl. | II. Kl. | Achterteck | Vordeck |
| Rbl. 26.— | Rbl. 18.— | Rbl. 10.— | R. 6.— | R. 5.— | R. 4.— | R. 3.— |
| Tour und retour | | | Tour und retour: | | | |
| Rbl. 39.— | Rbl. 27.— | Rbl. 15.— | R. 9.— | R. 7.50 | R. 6.— | R. 4.50 |

Für Einzelkabinen Extrazuschlag.

Nähere Auskünfte erteilen:

**Gustav Metzler** Stettin. **Finska Angfartigs Aktiebolaget** Helsingfors.

**Carl F. Gahlnbäck, Reval.**

---

## D. F.-B.
**Meine Sprechstunde**
**Montag u. Donnerstag**
von 4—5 Uhr.
**Frau Dr. E. Mattiesen**
Pastoratstr. 8

---

Zur gefl.
**Beachtung**
der p. p. Raucher empfiehlt die
**Tabaks-Niederlage**
# „Dukat"
**Grosser Markt Nr. 12**

in grosser Auswahl **inländische Cigarren & Cigaretten** von

**Reinhardt Havanera u. Mündel**

**in gesuchtesten Marken sowie auch eine Partie vom Zollamt-Auktion eingekaufter importierten Cigarren**

**Rara avis u. a.**

zu sehr günstigen Preisen.

Hochachtungsvoll

## B. Pigit
**Vertreter d. Firma „Dukat".**

---

Von **neuer Ernte** in **vorzüglicher Güte** empfing und empfiehlt zur gefälligen Beachtung:

# Java-Kaffee Ia
**flachen und runden,**
verschiedene Sorten
**Catania-Mandeln Ia**
**Bourbr. Vanille Ia**
**Valencia-Safran Ia**
**Reis Ia, versch. Sorten**

## W. Inselberg
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16 Telephon 26.

---

## Elektrisches Theater „Illusion"
**vis-à-vis Hotel Bellevue**
**24., 25., 26., u. 27. August, nur 4 Tage**

Neues, grandioses, nicht dagewesenes Programm. **Vollständige Veränderung** der Bilder. 3 grosse herrlich in Farben ausgeführte phantastische Bilder: **1) „Geneveva" Legende 2) „Schülertraum" 3) Die Phantom-Legende.** Ausserdem eine Menge humorvoller Bilder, wie: **„Polizist in der Falle", „Die Frau hat einen Wunsch", „Die Reise um die Welt eines Mantels"** etc.

Beginn um 4 Uhr, an Sonntagen um 12 Uhr.

**Preise der Plätze** von 15—50 Kop; **für Kinder** 10 Kop.

**Donnerstag. d. 28. August neue Serie Wunder!** Durch einen neu erfundenen amerik. Apparat wird jegliches Blinken und Rütteln der Bilder vermieden.

---

# D. H.-V.
## Zum Besten des Theaterbaufonds und des Theaters.
Sonntag, den 7. September 1908
# Grosses Erntefest.

Die **vielfachen Anfragen** aus dem Publikum, in welcher Weise dasselbe seine Mithilfe an diesem Feste betätigen könnte, gibt es uns an die Hand, mit folgender **Publikation** an die Oeffentlichkeit zu treten:

**Spenden für das Erntefest**

sind höchst willkommen und wird alles mit Dank empfangen

Es brauchen:

**Die Bierschenke:** Bier, Würstel, Radies, Käse, Cigarren, Papyros etc.

**Das Chocoladen- & Kaffeehaus:** Kaffee, Chocolade, Cacao, Milch, Torten, Kuchen, Gebäck, Liqueure etc.

**Das Weinzelt:** Weine, Bowlen, Neegus-Punsch, Grogh-Materialien etc.

**Die russische Thee- & Sakuskahütte:** Schnäpse, Liqueure, Thee, Delikatessen, Piroggen, Aufschnitt von Braten, Schinken, Wurst, Wild, Käse, Fischformchen, Konserven, Brod, Butter, Salate, Pilze, Gurken, Gewürze etc.

**Das Eispavillon:** Eis, Limonaden, Meth, Fruchtwasser, Selters, alkoholfreie Getränke etc.

**Das Obst- & Blumenzelt:** Obst, Blumen & Pflanzen in Töpfen, Bouquette, Sträusschen etc.

**Das Schützenzelt & d. Glücksradbuden:** Konfekte und Pfefferkuchen, Spielsachen, Galanterie, Bijouterie, Papeteriesachen, Nippes, Bücher, Journale, Bilder, Schmucksachen, Odeure, Seifen, Rauchwerk etc.

**Die fliegende Post:** Ansichtspostkarten, Postwertzeichen etc.

**Festzeitung: „Das Stoppelfeld":** Inserate, humoristische Zuschriften für das Locale.

**Spenden zur Komplettierung obengenannter Bedarfsartikel** bitten wir, freundlichst beim Executor des Handwerkervereins **gegen Quittung** abliefern zu wollen; bei zu liefernden leichtverderblichen Waren, Anmeldung vorher erbeten, die Sachen selbst aber erst am Festtage zusenden.

**Möglichste Mithilfe beim Werben für Spenden dringend erbeten!**

**Das Festkomitee.**

---

# Pleskauer Kommerzbank.
Verwaltung in Pleskau.

**Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Gouv. Pleskau), Kommissionäre in Narva und Porchow.**

Aktien pro 250 Rubel. Bilanz pro 31. Juli 1908.

| Aktiva. | In Pleskau | | In den Abteilungen | | Summa | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Cassa und Giro-Conto bei der Staatsbank-Abteilung | 107382 | 65 | 200773 | 79 | 308156 | 44 |
| Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als zwei Unterschriften | 1145780 | 89 | 2511915 | 08 | 3657695 | 97 |
| Darlehen gegen Verpfändung von garantirten und ungarantirten Wertpapieren und Waren | 698693 | 60 | 2210982 | 29 | 2909675 | 89 |
| Der Bank gehörende Wertpapiere | 327711 | 91 | 101647 | 01 | 429358 | 92 |
| Der Bank gehörende ausländische Noten und Münzen | 175 | 72 | 4932 | 45 | 5108 | 17 |
| Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons | 1178 | 06 | 3233 | 96 | 4412 | 02 |
| Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite | 28970 | 95 | 85338 | 69 | 114309 | 64 |
| Besicherte Conti von Correspondenten | — | — | 141318 | 36 | 141318 | 36 |
| Correspondenten-Nostro | 768079 | 64 | 1175576 | 31 | 1943655 | 95 |
| Conto der Filialen | 1451822 | 47 | 425371 | 52 | 1877193 | 99 |
| Protestierte Wechsel | 3347 | 30 | 2225 | 76 | 5573 | 06 |
| Unkosten | 44099 | 28 | 53639 | 84 | 97739 | 12 |
| Handlungs-Unkosten pro 1907 | — | — | — | — | — | — |
| „ „ „ 1908 | — | — | — | — | — | — |
| Conto pro Diverse | 91160 | 65 | 65993 | 47 | 157154 | 12 |
| Immobil-, Mobiliar- und Einrichtungs-Conto | 80901 | 36 | 81834 | 64 | 162736 | — |
| | 4749304 | 48 | 7064783 | 17 | 11814087 | 65 |
| **Passiva.** | | | | | | |
| Actiencapital der Bank | 1250000 | — | — | — | 1250000 | — |
| Capital Reserve- | 298604 | 28 | — | — | 298604 | 28 |
| Einlagen- und Giro-Conto | 1534365 | 72 | 5485678 | 55 | 7020044 | 27 |
| Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel | 60000 | — | — | — | 60000 | — |
| Correspondenten-Loro | 545222 | 88 | 49508 | 61 | 594731 | 49 |
| „ Nostro | 1267 | 24 | 4170 | 41 | 5437 | 65 |
| Conto der Filialen | 699380 | 03 | 1174440 | 98 | 1873821 | 01 |
| Noch nicht erhobene Dividende | 220 | — | — | — | 220 | — |
| Erhobene Zinsen und Commission pro 1908 | 116863 | 13 | 136620 | 85 | 253483 | 98 |
| Zinsen auf Einlagen | 20893 | 40 | 89974 | 10 | 110867 | 50 |
| Conto pro Diverse | 221779 | 94 | 119653 | 55 | 341433 | 49 |
| Diverse Steuer auf Zinsen | 707 | 86 | 4736 | 12 | 5443 | 98 |
| | 4749304 | 48 | 7064783 | 17 | 11814087 | 65 |

---

## Saison-Theater
**im Handw.-Verein.**

**Mittwoch, den 27. August**

Zum letzten Mal:

## Der Herr Senator.
Lustspiel in 3 Akten von Fr. v. Schönthan und G. Kadelburg.

**Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion.

---

## Konzertsaal „Livland"
93 Rigasche Str. 93

**Täglich grosses Streich-Konzert**

gegeben von der bestberühmten

**Damen-Kapelle „Pöschl"**

bestehend aus 7 Damen u. 2 Herren unter der Leitung der Direktrice

**Anna Pöschl.**

**Jeden Sonntag** von **4—6** Uhr **nachmittags grosses Familien-Konzert** b. aussergewöhnlich reichhaltig gewähltem Programm.

Zu zahlreichem Besuche lade ergebenst ein **Der Oekonom.**

---

# W C
**Iener onditorei.**

Als wohlschmeckende Torten empfehle **Baisertorte, Stachelbeer-** mit Schmand, **Kirsch-** mit Schmand **Erdbeer-** mit Schmand.

---

## Dorp. Turn-Verein.

Die Kreise eröffne nur bei **genügender Beteiligung.** Um keine Zeit unnütz zu verlieren und die Stunden am **1. Sept.** beginnen zu können, erbitte ich

**Anmeldungen noch in dieser Woche.**

Zu Hause täglich von 2—3 Uhr, in der Turnhalle Dienstags, Mittwochs u. Sonnabends 11—12, Donnerstags 12—1 Uhr.

**A. Wagner.**

---

## Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
# Allgemeine Versammlung
**Freitag, den 29. August a. c.**
um 6 Uhr nachm.
**im Stadtmissionssaal**
(Salzstr. 1).

Der Vorstand.

---

Die **Tapssche**
## Wurstwaaren-Handlung
liefert täglich frische Wurstwaaren, besonders gute **Tee- und Wiener-würste** — Pepler-Str. Nr. 26.

**P. Maiste**

---

## Gas-Glühstrümpfe
in allen Grössen u. Preislagen, Cylinder, Kuppeln, Birnen, Brenner etc. erhielt u. empfiehlt d. Handelsbas

**W. Laatsch**
**Alexanderstr. 9.**

---

**Herren-, Damen- und Schüler-**
# Regenmäntel
in den neuesten Façons u. Farben erhielt in neuer Sendung und empfiehlt billig

Schuhwarenh. **C. Tönnoff**
Grosser Markt Nr. 5.

---

**Verlaufen**
ein kleiner weisser
## Pudel.
Abzuliefer. — Peplerstr. 6. Reinhol

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angab in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: D.; E. K. 100 (2 Br.); P. (2 Br.); Mitschülerin.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 195 Dienstag, 26. August (8. September) 1908.


bilden, deren Beamte in der Lage sein sollen, die Sprachen dieser Ausländer und insbesondere ihre Dialekte zu sprechen und zu verstehen.

Dem „Amerikas Wehstnesis" schreibt man aus Boston u. a.: Die im Frühjahr von lettischen Sozialdemokraten verübten Greueltaten waren kaum durch die Tagesereignisse in den Hintergrund gedrängt worden, als am 21. Juli eine Schreckenstat den Namen der hiesigen Letten in den Mund aller Leute Leute brachte. An diesem Tage brachen 3 mit Browthings bewaffnete Banditen in eine Restauration ein, erschossen einen Gast und verwundeten mehrere der Anwesenden. Die Raubmörder verschwanden dann in der Dunkelheit im Franklinschen Park. Bei der Verfolgung wurde einer der Banditen erschossen, der sich als der Lette Gutmann erwies. Es wurden viele Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen, wodurch alle hiesigen Letten zu leiden haben. Unglücklich ist derjenige Lette, der jetzt sich Arbeit suchen muß, denn kein Fabrikant will den Letten mehr vertrauen. Die Sozialdemokraten wollten ein Protestmeetig abhalten, was jedoch von der Polizei entschlossen verhindert wurde. Ein derartiger Fall, daß die Polizei im freien Staat die Versammlungs- und Redefreiheit beschränkt, ist hier etwas Außergewöhnliches und zeigt am besten, in welchen Morast die sozialdemokratischen Führer ihre Volksgenossen gebracht haben. — Am 9. August fand man hier 2 Polizisten in brutalster Weise ermordet. Es erwies sich, daß zwischen den Polizisten und Räubern ein Kampf stattgefunden hat, wobei ein Polizist durch 30 Schüsse getötet und dem anderen der Kopf durch Steine zermalmt war. Die Mörder sind noch nicht ermittelt, der Verdacht fällt aber wieder auf Letten, denn in dem Städtchen, bei dem der Mord verübt wurde, leben mehrere lettische Sozialdemokraten.

### Australien.

Melbourne ist bestrebt gewesen, den warmen Empfang, den die amerikanische Flotte in Sydney hatte, wenn möglich noch zu übertreffen. Schallende Hurras begrüßten die Flotte, als diese am Sonnabend nachmittag im Hafen vor Anker ging. Tausende von Menschen hatten die Queens-Klippe besetzt. Die Gestade von Portsea, Sorrento und Romana waren schwarz von Menschen, während das Wasser von Hunderten von Schiffen bedeckt war. — Dicht neben den Amerikanern ankerten drei englische und zwei australische Kriegsschiffe.

## Lokales.

Die Aufnahme Studierender in das Veterinär-Institut zum diesmaligen August-Termin ist nunmehr geschlossen worden. Wie wir hören, waren insgesamt 210 Gesuche eingegangen. Da aber, wie seinerzeit berichtet, die Zahl der Studierenden des 1. Kursus ministeriell mit 70 normiert ist (für den II., III. und IV. Kursus je 50), so wurden immatrikuliert: 43 Seminaristen, sodann Abiturienten von Gymnasien 4, Realschulen 14, Landwirtschaftlichen Schulen 3, Kadettencorps 2 und Kommerzschulen 4 — in allem 70 Personen, darunter 4 Hebräer.

---

Ueber eine Entscheidung zur Frage der Stimmberechtigung bei den Stadtverordneten-Wahlen bringen die Revaler Blätter folgende Notiz, die auch bei uns Interesse beanspruchen darf. Die Notiz lautet: Angesichts der der Stadt Reval bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen hat der stellv. Estländische Gouverneur beim Ministerium des Innern angefragt, ob die sogenannten Ratgeber (совѣтники) das Wahlrecht besitzen, und die Antwort erhalten: daß die Ratgeber, die das von der Mutter zu verwaltende Vermögen ihrer Kinder zu überwachen haben, ihr laut Art. 286 Band 3 des Baltischen Provinzialrechts als Mitvormünder beigegeben werden und daß laut Art. 26 der Städteordnung und der mehrfachen Erläuterungen des Senats einer der Ratgeber das Recht hat, an den Stadtverordneten-Wahlen sich zu beteiligen.

---

Von der Verwaltung des Gouv. Lomsha ist an die hiesige Universität das Ersuchen gerichtet, im Hinblick auf die im Innern des Reiches gegenwärtig herrschende Cholera-Epidemie und die Möglichkeit der Einschleppung dieser Seuche auch nach Lomsha die Notwendigkeit herantreten könnte, zum Kampf mit der Epidemie Studierende der Medizin des V. Kursus heranzuziehen, baldmöglichst der Goub.-Verwaltung Studierende des genannten Kursus zu rekommandieren und zugleich die Anzahl solcher, auf welche im Bedarfsfall gerechnet werden könnte, anzugeben. Honoriert würden die Aspiranten mit 150 Rbl. monatlich bei freiem Quartier und freier Eisenbahnfahrt II. Klasse, bei Fahrten per Achse — Progongelder für zwei Pferde.

---

Der Professor für Römisches Recht, Mag. A. S. Kriwzow, wird, wie dem „Rish. Westn." berichtet wird, im kommenden Semester Vorlesungen an den höheren weiblichen Kursen in Petersburg halten. Gleichzeitig aber wird er in Dorpat auch über den Zivilprozeß lesen, da ein Professor für dieses Katheder eben nicht vorhanden ist. Die Vorlesungen über Zivilrecht sind für dieses Semester dem Mgd. Sfinaiski übertragen worden, während die Völkerrechts-Vorlesungen in diesem Semester ganz fortfallen werden, da der Vertreter dieses Faches, Prof. Hrabar, auf längere Zeit ins Ausland, speziell nach London, abkommandiert worden ist.

---

Cand. J. Tönisson wurde, wie bereits gestern gemeldet, am Sonntag früh aus seiner Haft entlassen. Natürlich hat es ihm in diesem Anlaß an Sympathie-Kundgebungen nicht gefehlt und im „Elu" finden wir eine längere Schilderung dieses Tages, an dem cand. Tönisson bis zum Abend spät ein Gegenstand vieler Kundgebungen war, die ihm entweder persönlich oder brieflich und auf telegraphischem Wege zukamen. Außerdem wurde ihm eine in Freundeskreisen gesammelte Summe Geldes — 850 Rbl. — überreicht, damit er zur Kräftigung seiner Gesundheit eine Reise unternehmen könnte in Länder, „wo mehr Sonnenschein und Licht ist".

Weiter lesen wir im „Elu" über folgenden extraordinären Vorfall, der mit der Haftentlassung Herrn Tönissons im Zusammenhang steht. Der 2. Haushaltungs-Kursus des estn. Landwirtschaftlichen Vereins wollte nämlich am Sonntag nachmittags in üblicher Weise seine Schlußversammlung zugleich mit einem gemeinsamen Essen abhalten. Ein paar Minuten bevor man sich an den Kaffeetisch setzte, erschien jedoch plötzlich ein Polizei-Pristaw, der sonst sich um die Arbeiten der vom Ministerium bestätigten Kurse nicht zu bekümmern pflegte. Nachdem der Vizepräses des Vereins A. Eisenschmidt ihm gesagt hatte, daß hier eine völlig legale Zusammenkunft abgehalten werde, an der auch cand. Tönisson als Präses des Vereins in hergebrachter Weise teilnehmen werde, erklärte der Polizeibeamte, daß er cand. Tönisson nicht gestatten dürfe, an der Versammlung teilzunehmen. Darauf fuhr Herr A. Eisenschmidt zum Polizeimeister, der ihm jedoch mitteilte, daß er die Versammlung nur ohne cand. Tönisson gestatten könne und sie widrigenfalls als eine illegale mit Gewalt auflösen werde. — Darauf beschloß die Versammlung, um der Polizei keinen Anlaß zum Eingreifen zu geben, sich lieber freiwillig von den gedeckten Tischen zu entfernen und die Versammlung garnicht abzuhalten, was denn auch geschah.

Cand. Tönisson, der anläßlich seiner Freilassung im „Elu" einen langen Leitartikel veröffentlicht, fordert nun eine öffentliche Erklärung darüber, kraft welchen Gesetzes ihm, dem Präses des estn. Landwirtschaftlichen Vereins, die Teilnahme an der erwähnten Versammlung verweigert worden sei, da er weder auf Grund eines gewöhnlichen Gesetzes noch auch auf Grund des Kriegszustandes in seinen bürgerlichen Rechten irgendwie geschmälert worden sei — ausgenommen in seinen Wahlrechten in die Reichsduma nach dem Erlaß des Wahlgesetzes vom 3. Juni.

---

Vor einigen Wochen wurde die Umpflasterung der Ritter-Straße auf der Strecke zwischen der Post und der Rentei in Angriff genommen; statt der bisherigen Kopfsteine sollen schwedische Parkettsteine gelegt werden, so daß dann die gesamte Ritter-Straße schwedisches Kubikpflaster haben wird. Infolge eines völlig unvorhergesehenen Umstandes hat jedoch die Arbeit leider unterbrochen werden müssen, weil der Lieferant in Finnland keine Segelschiffe zum Transport der bestellten Steine beschaffen konnte und somit die Lieferung des Materials unterbrochen werden mußte. Sobald die Steine ankommen, wird die Arbeit in 5—6 Tagen beendet sein. — Die umlaufenden Gerüchte, daß von einer Parkettpflasterung dieses Teiles der Ritter-Straße Abstand genommen sei, sind somit völlig aus der Luft gegriffen.

In der Petersburger Straße, wo die Gasrohre neu gelegt werden mußten, wird der Verkehr keinerlei Behinderung erleiden. Die Neulegung der Rohre bis zur Allee-Straße ist bereits beendet und auf der breiten Straße vom Berge bis zur Petri-Straße kann durch diese Arbeit von einer Verkehrsstörung nicht wohl die Rede sein.

---

Wie neulich schon kurz erwähnt, hat die Buchhandlung von J. G. Krüger anläßlich des 100-jährigen Jubiläums der Curonia geschmackvolle Jubiläums-Postkarten in den Verkehr gebracht. Uns liegen zwei Muster vor: die eine Karte enthält — die ganze Rückseite einnehmend — in hübscher bunter Ausführung das Wappen der Curonia und in Goldschrift die Daten „8. Sept. 1808" und „8. Sept. 1908" und den Wahlspruch der Curonia. Auf der anderen Karte ist das ebenfalls farbige Wappen kleiner und unter ihm befindet sich die fein ausgeführte Photographie des Kurländer Konventsquartiers. Neben der Adresse ist natürlich genügend Raum für Mitteilungen.

---

Eine „Zeppelin"-Karte. Bei dem Interesse, das sich augenblicklich in der ganzen zivilisierten Welt für den Grafen Zeppelin und sein Luftschiff offenbart, dürfte eine Postkarten-Neuheit dem Publikum willkommen sein, welche Nikolai Hübner in Mitau zu einem wohlfeilen Preise in den Handel bringt. Das uns vorliegende Muster, schreibt die „Balt. Tgsztg.", ist eine sog. Klappkarte — auf hellbraun getöntem Grunde weist es das vorzüglich ausgeführte Bild des Dr. ing. Graf Zeppelin auf; daneben erblickt man das bei Echterdingen zerstörte Luftschiff, „das Gerippe" des Ballons. Klappt man die Karte, die beim Versand flach liegt, auseinander, so entfaltet sich wie ein Modellierbogen ein Innenbild: die plastische Darstellung der Ballonhalle auf dem Bodensee, aus deren Tor eben das Luftschiff ausfährt. Mit dem Hintergrunde der grünen Wellen des Sees ist das Bild recht wirksam.

---

Wie der „Rev. Beob." erfährt, beabsichtigt die Direktion unseres Sommertheaters, vom 15. September an in Reval eine Operetten-Saison zu entrieren. Von den für Reval gewonnenen Künstlern nennt das Blatt die Namen der Herren Tallard und Kaiser und der Damen Hillebrand, Händel und Schulz. Das Revaler Blatt schließt seine Mitteilung mit den Worten: „Wenn wir noch verraten, daß Herr Direktor Berent seine bewährte Kraft in administrativer und künstlerischer Beziehung dem Unternehmen zur Verfügung gestellt hat, so wird wohl Niemand daran zweifeln, daß wirklich Gediegenes und Gutes dem Publikum in Aussicht steht."

---

In der Nacht auf d. 21. d. Mts. hielten in der Pleskauschen Straße patrouillierende Landwächter ein ihnen verdächtig erscheinendes Bauerngefährt an und fragten den Insassen, was er mit sich führe. Dieser gab an, nur Klee im Wagen zu haben. Bei der Durchsuchung des Wagens wurde aber Roggen und Hafer in Garben, sorglich mit Kleeheu verdeckt, vorgefunden. Der Bauer, der sich betreffs dieses mutmaßlich unrechtmäßig in seinen Besitz gelangten Getreides in Widersprüche verwickelte, wurde arretiert. Unterwegs suchte er die Landpolizisten zu bestechen, was ihm natürlich nicht gelang. Nun wird er für Diebstahl und versuchte Beamtenbestechung zur Verantwortung gezogen werden.

—oc.—

---

Dem Pristaw-Gehilfen Ahland gelang es dieser Tage, die Mutter des, wie gemeldet, am 13. d. Mts. auf dem hiesigen Perron ausgesetzten Knaben in der Person eines etwa 20-jährigen Mädchens zu ermitteln. Sie wird dem Friedensrichter übergeben werden. —h.

Der Pristaw-Gehilfe Ahland nahm dieser Tage verdächtigen Leuten 3 Taschenuhren ab: eine goldene doppelkapselige, Nr. 67 095, eingraviert O. Wiibur, eine einfache schwarze und eine silberne doppelkapselige, Nr. 100 691, Fabrik „Dynamo". Die Eigentümer können ihr Eigentum bei Hrn. Ahland reklamieren. —h.

Morgen wird das mit großem Beifall aufgenommene Lustspiel „Der Herr Senator" zum zweiten Mal gegeben, worauf wir um so mehr aufmerksam machen, als nur noch drei Lustspiel-Vorstellungen stattfinden. — Des bekannten dänischen Humoristen Gustav Wild's neuestes satirisches Lustspiel „2×2=5", in deutscher Uebertragung von J. Anders, kommt als letzte bedeutende Novität dieser Saison am Donnerstag zum Benefiz des Herrn Direktor Berent zur Aufführung. Das geistreiche Stück hat einen raschen Siegeslauf über alle deutschen Bühnen genommen, ist in Berlin augenblicklich täglich auf dem Repertoire, hat in Petersburg und Moskau in russischer Uebersetzung wie in deutscher Aufführung sensationellen Erfolg gehabt und wird am Stadttheater Riga wie vom dramatischen Verein in Reval augenblicklich zur Vorstellung vorbereitet. Daß Herr Direktor Berent unserem Publikum zum Schluß der Saison noch diese wervolle Gabe bringt, wird sicher dankbare Anerkennung in Form eines vollbesetzten Theaters finden.

## Sport-Nachrichten.

Sonntag fanden im Rigaer Sportverein Kaiserwald die Schlußspiele des diesjährigen Lawn-Tennis-Turniers statt, die die Entscheidung darüber bringen sollten, wem dieses Jahr der Meisterschaftstitel der Ostseeprovinzen zufallen sollte. Die „Rig. Rdsch." bringt nachstehenden stimmungsvollen Bericht über die Schlußspiele:

Ein zahlreiches sportfreudiges Publikum hatte sich versammelt, um sich die spannenden Schlußkämpfe anzusehen. Es wurde wahrlich ganz Hervorragendes geleistet und selten schöne Kämpfe erfreuten das Auge des Kenners. Leider machte sich der stürmische, böige Wind sehr störend bei den Spielen geltend und dürfte wohl manches Resultat beeinflußt haben. Das Hauptinteresse konzentrierte sich naturgemäß auf die beiden Meisterschaften der Ostseeprovinzen, die im Herreneinzelspiel und im Herrendoppelspiel zum Austrage gelangten.

Im Herreneinzelspiel war H. Truhart, der Meisterspieler des J. 1906, nach Besiegung J. Hogg's mit $^6/_2$, $^6/_2$ Games in die zweite Reihe gerückt und mußte sich nun mit dem Meisterspieler des J. 1907, L. Schöler, messen. Dieser Kampf des älteren und des jüngeren Meisterschaftsspielers war in der Tat in allen seinen Phasen und Einzelheiten ein wirklich meisterhafter zu nennen; jedenfalls erinnern wir uns nicht, Aehnliches gesehen zu haben. Auf beiden Seiten war eine ruhige vornehme und doch stets interessante Art des Spieles. Unter rauschendem Beifall der Zuschauer wechselten schöner Angriff und glänzende Verteidigung auf beiden Seiten ab. Kaum für möglich gehaltene Kunstschläge, ein blitzschnelles Ausnutzen jeder Blöße des Gegners, brillante Linksschläge, vernichtende Netzbälle — alles das wechselt in schneller Reihenfolge ab. L. Schöler scheint das Placieren der Bälle sehr schön zu verstehen, dagegen ist wieder die Beweglichkeit und Zähigkeit H. Truhart's zu bewundern. Ein Set mit 6/4 gewinnt L. Schöler, das zweite ebenfalls 6/4 gewinnt H. Truhart. Im dritten Set steht das Spiel anfangs für L. Schöler 3/1 Games gewonnen; die Spannung erreicht ihren höchsten Grad, da tritt der Umschwung ein und H. Truhart beginnt Game auf Game zu gewinnen. L. Schöler ist offenbar am Ende seiner Kräfte, die auch in diesem musterhaften und fabelhaft angreifenden Spiel gegen Sturmwind und die Kunst des Gegners auf äußerste mitgenommen werden.

Rechtsanwalt Hermann Truhart erweist sich, um einen Sportsausdruck zu benutzen, als der bessere „Steher" und erringt die Meisterschaft der Ostseeprovinzen im Herreneinzelspiel, den Sieg mit $^4/_6$, $^6/_4$ und $^6/_4$ Games. Der zweite wohlverdiente Preis fällt an Rechtsanwalt Lothar Schöler. Die leidenschaftliche Anteilnahme des zuschauenden Publikums äußerte sich in lebhaftem Beifall.

Im Herrendoppelspiel hatten bereits Sonnabend die Herren H. Truhart und L. Schöler einerseits gegen die Herren J. Hogg und P. Truhart gesiegt mit 6/1, 6/4 Games. Sonntag standen sich im Endkampf um die Meisterschaft die beiden übriggebliebenen Paare, die obengenannten beiden Herren Truhart und Schöler gegen Dr. F. Werner und K. Bornhaupt gegenüber. Der Ausgang des Kampfes gegen die beiden Meister war ja wohl nicht zweifelhaft: H. Truhart und L. Schöler erwarben die Meisterschaft der Ostseeprovinzen im Herrendoppelspiel mit 6/1, 6/4 Games. Immerhin war es für das unterlegene Paar höchst ehrenhaft, im zweiten Set mit 4 Games gegen die Meister zu unterliegen und den zweiten Preis zu erringen.

Im Handicap-Herrendoppelspiel siegte, nachdem die Matadore dank dem für sie ungünstigen Handicap teils besiegt, teils aber auch zurückgetreten waren, W. Niemann in zähem Endspiel über K. Kügler, dem der zweite Preis zufiel. — Im gemischten Doppelspiel siegten im Vorspiel Baronesse Maydell und Herr J. Hogg mit 6/3, 6/3 Games über Frau N. Herskind und Herrn H. Stolterfoht, sowie Frl. L. v. Barclay und Herr L. Schöler 6/3, 6/1 über Fräulein M. Hohlbeck und stud. P. Tuhart. Im Endspiel siegten Frl. L. v. Barclay und Herr L. Schöler mit 7/5 6/3 Games über Baronesse Maydell und Herrn J. Hogg, dem der zweite Preis zufiel.

Gegen 7 Uhr fand das sehr gelungene Wettspiel mit der Preisverteilung aus zarter Hand nach einer Ansprache des Rechtsanwalts K. Bornhaupt jun. namens der Lawn-Tennis-Sektion des Sportsvereins Kaiserwald sein Ende.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Riga**, 25. Aug. Nach 3-tägiger Verhandlung des Hasenpother Revolutions-Prozesses wurden vom Kriegsgericht verurteilt: der Leiter der Bewegung, Veterinärarzt Adolf Hertel, zum Tode, 3 der Angeklagten zur Zwangsarbeit auf 4 Jahre und 5 zur Ansiedelung. 8 Angeklagte wurden freigesprochen. (Vgl. dazu Inland!)

**Petersburg**, 25. Aug. Das Handelsministerium forderte die Verwaltung des Warschauer Polytechnikums auf, dafür zu sorgen, daß im Herbst die Aufnahme von Studierenden in sämtlichen Abteilungen des 1. Kursus eröffnet werden könne. Der Beginn der Vorlesungen wurde auf den 10. Oktober festgesetzt. Die temporär an das Donsche Polytechnikum abkommandierten Professoren sind nach Warschau zurückberufen worden. Die von ihnen verlassenen Katheder werden durch entsprechende Spezialisten besetzt.

Das Handelsministerium hat in Uebereinstimmung mit dem Innenministerium den Verkauf von Papiroshülsen in Kisten, in denen sich irgendwelche Gegenstände außer Holz- oder Glasmundstücken oder Stäbchen zum Papirosstopfen nebst Watte befinden, gänzlich verboten. Zur Realisierung dieser Maßregel wird den Händlern eine Frist von 3 Monaten, den Fabrikanten eine solche von 1 Monat gewährt.

**Orel**, 28. Aug. Im Dorfe Boski ist der erste Cholera-Fall bakteriologisch festgestellt worden.

**Nishni-Nowgorod**, 25. Aug. Die Messe ist offiziell geschlossen, der Handel dauert jedoch noch fort.

**Nowotscherkassk**, 25. Aug. In der Ssslobode Karpowka des 2. Don-Bezirks brach auf einer Dampfmühle ein Feuer aus, durch welches 23 Höfe, viel Getreide, Heu, Hausinventar, Geflügel und Pferde vernichtet wurden.

**Tiflis**, 25. Aug. Es wurden 3 entlassene Angestellte der Trambahn ergriffen, die auf den Ingenieur Alibekow geschlossen und einen Kondukteur ermordet hatten.

Als zwei Söhne des Verwalters des großfürstlichen Gutes in Borshom, des Ingenieurs Getus, ein dem Vater zugegangenes Postpaket öffnen wollten, erfolgte eine Explosion. Die beiden jungen Leute wurden verwundet.

Aus Telaw wird telegraphiert, daß der Gemeindeälteste in Bortschalinsk von Unbekannten ermordet ist.

Bei der weiteren Verfolgung der Räuber, die die Post bei Bjely Kljutsch ausgeplündert hatten, wurde der Haupimann der Bande getötet und ein Pristaw verwundet.

**Helsingfors**, 7. Sept. (25. Aug.). In Wiborg wurde um $^1/_2$2 Uhr nachts ein Boot, in dem sich 2 Offiziere und 4 Matrosen befanden und das bei dem Torpedoboot „Wnuschitelny" stand, von einem Bugsierdampfer in den Grund gebohrt. Der Leutnant Konstantin Fedorow ist ertrunken; die übrigen wurden gerettet. Die Leiche des Verunglückten ist noch nicht gefunden worden.

**Budapest**, 7. Sept. (25. Aug.). Kaiser Franz Josef traf hier zu längerem Aufenthalt ein. Auf dem Wege vom Bahnhof bis zum Schloß hatten sich riesige Menschenmassen versammelt. In den Straßen standen Kinder Spalier. Die Gebäude prangten in Flaggenschmuck. Der Kaiser wurde von der Bevölkerung mit Begeisterung empfangen.

**Paris**, 7. Sept. (25. Aug.). Der zur offiziellen Teilnahme an den großen Manövern hier eingetroffene General Palizyn besuchte am Morgen den Kriegsminister und nahm bei ihm ein Frühstück ein.

Einer aus Marokko eingelaufenen Meldung zufolge überfiel heute früh eine französische Abteilung das Lager einer eingeborenen Heeresabteilung. Das Gefecht währte bis 4 Uhr nachmittags. Die Eingeborenen erlitten große Verluste und wurden in die Flucht geschlagen. Die Franzosen hatten 3 Verwundete.

**Lausanne**, 7. Sept. (25. Aug.). Hier begann der Prozeß gegen mehrere Russen in Sachen des im Januar d. J. verübten Beraubungsversuches des russischen Krösus Schapiro aus Baku. Auf der Anklagebank sitzen Vogt alias Bylow aus Petersburg sowie die Studenten Goldstein aus Cherssson, Dawritschew aus Tiflis, Ethel Schway aus Kischinew und Djatschkow aus Rjashsk. Angeklagt ist ferner ein Deserteur ohne bestimmte Beschäftigung. Der Prozeß wird eine Woche lang dauern.

**London**, 7. Sept. (25. Aug.). Die Warschauer Kaufleute, die in England angekommen sind, wurden heute in der Handelskammer empfangen. Der Vorsitzende der Handelskammer erklärte den Delegierten, daß in der Kammer Politik keine Stätte habe und dementierte die Gerüchte, als ob die Kammer eine polnische Sektion gegründet habe. Es sei eine russische Sektion gegründet worden, die alle Teile des russischen Reiches umfaßt; ihr liege es ob, eine Annäherung auch zwischen dem polnischen und britischen Handel herbeizuführen.

**Glasgow**, 7. Sept. (25. Aug.). Gegen 2000 Arbeitslose suchten, von einer Sozialistenversammlung kommend, wo scharfe Reden gehalten worden waren, in die Kathedrale einzudringen, wo eben der Tagesgottesdienst begann. Da traf ein starkes Polizeiaufgebot ein und trieb den Haufen mit Knütteln auseinander. Mehrere der Demonstranten trugen ernste Verletzungen davon.

**Christiania**, 7. Sept. (25. Aug.). Die Kaiserin Maria Feodorowna reiste um 4 Uhr nachm. mit der Kais. Jacht „Poljarnaja Swesda" nach Kopenhagen ab. Anderthalb Stunden später reiste auch die Königin von England nach Kopenhagen ab.

**Athen**, 7. Sept. (25. Aug.). Gestern wurde die Bahnlinie Piräus-Athen-Larissa eröffnet. Die Presse weist auf die Bedeutung dieses Ereignisses für den Fortschritt hin und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Türkei in Kürze die Vereinigung der Linie mit dem türkischen Bahnnetz gestatten werdt, was dem wirtschaftlichen Leben in den macedonischen Wilajets einen neuen Aufschwung geben würde.

**Konstantinopel**, 7. Sept. (28. Aug.) Ghazi Osman Nisami Pascha ist zum Botschafter in Berlin ernannt worden.

## Wetterbericht.
### der meteorolog. Station der Realschule
vom 26. August 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 753.2 | 755.9 | 757.7 |
| Thermometer (Centigrade) | 8.2 | 9.8 | 16.3 |
| Windricht. u. Geschwind. | — | WSW.2 | WSW.5 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 79% | 83% | 45% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 0 | 5 |

1. Minimum d. Temp. nachts 7.4
2. Maximum d. Temp. gestern +12.9
3. Niederschlag 1.4

Für die Redaktion verantwortlich:
H. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 197. Donnerstag, den 28. August (10. September) 1908.



Die neu eröffnete Tabaks-Niederlage
„DUKAT", Moskau
Grosser Markt Nr. 12, Haus Bokownew
empfiehlt ihre preiswert anerkannten
Tabaks- u. Papiros-Sorten
sowie auch ihr grosses Lager
in- u. ausländisch. Cigarren
der renommiertesten Firmen und Tabake anderer gesuchtesten Fabriken.
Bestellungen werden prompt zu sehr günstigen Bedingungen ausgeführt.
Hochachtungsvoll
B. Pigit
Vertreter der Firma „Dukat",
Grosser Markt Nr. 12, Haus Bokownew.
Bitte ausserdem, mein Inserat auf der 4. Seite d. Bl. beachten zu wollen.


## Inland.

### Graf Leo Tolstoi.

(Anläßlich seines 80. Geburtstages.).

—st— „Allmächtiger Gott, erlöse uns von den Wissenschaften und verderbenbringenden Künsten unsrer Väter! Gib uns die Unwissenheit, die Unschuld und die Armut wieder als die einzigen Güter, aus welchen uns Glück entstehen kann und welche vor deinem Angesichte Wert besitzen!" — Dies berühmte Gebet Rousseaus hat von all den hervorragenden Männern der Neuzeit, die, „von der Menschheit ganzem Jammer angefaßt," die Welt zu regenerieren trachteten und ein moralisches Zeitalter herbeizuführen bestrebt waren, kein einziger so inbrünstig nachgebetet, wie Graf Leo Tolstoi, der große Dichter, Moralphilosoph und Sozialreformer, dessen 80. Geburtstag heute in der Presse der gesamten Kulturwelt als besonderer Festtag begangen wird.

Dank dieser seiner Tendenz, eine Umgestaltung der Ideale und der inneren Lebensordnung der modernen Kulturmenschheit durch extreme Bekämpfung der fortschrittlich-wissenschaftlichen Weltanschauung im Sinne eines einseitig-subjektiv aufgefaßten Christentums herbeizuführen, hat Leo Tolstoi sich mehr den Ruf eines genialen Sonderlings erworben, als den eines wirklich ernst zu nehmenden Führers und Erziehers der Menschheit, eines Verkünders neuer positiver Lebenswerte. Nichtsdestoweniger aber gehört er, unbeschadet all der klar am Tage liegenden Irrtümer und Widersprüche seiner Lehre, zu den bemerkenswertesten Geistern unserer Gegenwart, die er in all ihrer inneren Zerrissenheit und mit all ihrem krampfhaften Suchen nach einem neuen, besseren Inhalt in geradezu typischer Weise verkörpert; sein Einfluß auf einen großen und keineswegs den schlechtesten Teil der russischen Gesellschaft ist ein ganz gewaltiger, mag er auch durch die politischen Ereignisse der letzten Jahre, zu denen er im schroffsten Gegensatze steht, ein wenig in den Hintergrund gedrängt worden sein.

Einen internationalen Namen machte Tolstoi sich gegen Ende der sechziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts mit seinem ersten großen Roman „Krieg und Frieden", nachdem er bereits früher eine Anzahl kleinerer dichterischer Arbeiten veröffentlicht hatte. Das Werk stellt ein historisches Kolossalgemälde der russischen Gesellschaft zur Zeit der Napoleonischen Invasion dar, ist durch eine großartige Individual- und Massenpsychologie ausgezeichnet und strotzt in den rein dichterischen Partien von echtem künstlerischen Leben. Der Dichter führt uns aber nicht nur Menschen und Menschenschicksale vor, die fesseln und ergreifen, sondern er stellt auch zugleich sittliche Ideale auf, ja er flicht sogar eine eigenartige, trotzig-selbständige Geschichtspsychologie ein. Dabei kann er natürlich ohne Reflexion nicht auskommen, und das bewirkt, daß der Roman für ein rein ästhetisch anzusehendes Kunstwerk allzu sehr mit abstraktem Gedankenballast überladen erscheint. Mit seinem zweiten großen Roman „Anna Karenina" betritt der Dichter dann den Boden der zeitgenössischen Gesellschafts- und Sittendarstellung.

Das Charakteristikum der Tolstoischen Dichtung, die das gesamte Rußland in all seinen Lebensäußerungen mit genialer künstlerischer Kraft umspannt, ist eine sich immer heftiger regende Opposition gegen die äußeren und inneren Grundlagen der modernen menschlichen Gesellschaft — eine Erscheinung, die sich einesteils durch die eigentümliche, pessimistisch-skeptische Geistesanlage des von seinem Kreise, einer leichtlebigen und genußsüchtigen, nichts im Leben ernst nehmenden Aristokratie, schroff geschiedenen Dichters erklären läßt, anderenteils durch seine sich allmählich entwickelnden innersten Anschauungen über die Unhaltbarkeit der bestehenden Kulturzustände. Dieser Oppositionsdrang machte Tolstoi gegen Ende der siebziger Jahre in eine neue Bahn abschwenken: aus dem Dichter Tolstoi wurde der Prediger Tolstoi.

Unbefriedigt von seinem bisherigen Leben, und verzweiflungsvoll eine Antwort auf die Frage nach Bedeutung und Zweck des Daseins suchend, wurde der 50-jährige, mit allen Gütern der Erde gesegnete Mann zum Christentum, dieser Religion der Armen und Elenden, geführt. Und er fing an, es zu studieren, hauptsächlich aber „dasjenige in der christlichen Lehre zu studieren, was dem menschlichen Leben Führer ist," und seine Anwendung im Leben mit der Quelle der christlichen Lehre, den Evangelien, zu vergleichen. Die Frucht dieses Studiums war ein umfangreiches (als Ganzes ungedrucktes) theologisches Werk, welches u. a. außer einer Darlegung seiner Motive des Studiums der christlichen Lehre eine neue Uebersetzung der vier Evangelien und eine Verschmelzung derselben in eines enthält nebst einer motivierten Darlegung des „wirklichen Sinnes" der „einer 1800-jährigen Falschdeutung" unterworfen gewesenen christlichen Lehre. (Die Uebersetzung eines „Auszuges" aus diesem größeren, in seiner Tendenz vom offiziellen Christentum stark abweichenden Tolstoischen Werke ist unter dem Titel „Kurze Darlegung des Evangeliums von Graf Leo N. Tolstoi" in Reclams Universalbibliothek erschienen.)

Tolstoi faßt das Christentum weder als ausschließlich göttliche Offenbarung noch als historische Erscheinung auf, sondern einfach als „eine Lehre, die dem Leben einen Sinn gibt." Auf diesem, allen fremden, entstellenden dogmatischen Beiwerks von ihm entkleideten Christentum baut er nun seine ganze Lehre auf. Diese Lehre beruht im wesentlichen, wie einer der russischen Biographen Tolstois ausführt, auf folgenden Hauptthesen: 1) Die Grundidee des Lebens ist die religiöse Idee; 2) die religiöse Idee ist praktisch, d. h. sie gibt dem Menschen eine Richtschnur fürs Leben; 3) die zeitgenössische Lehre der Welt widerspricht der Lehre Christi; 4) Widersetze dich nicht dem Uebel und 5) Hilf dem Nächsten und liebe ihn! — Davon ist die These vom Widerspruch der zeitgenössischen Weltlehre mit der Lehre Christi, d. h. der ursprünglichen christlichen Lehre, Tolstois Lieblingsthese, auf die er zurückzukommen nicht müde wird. Die Lehre Christi beruht auf Liebe und Brüderlichkeit, unser Leben aber beruht, nach Tolstoi, auf Gewalt: der Starke herrscht über den Schwachen, der Gelehrte über den Ungelehrten, der Reiche über den Armen, der Begabte über den Unbegabten usw. Was nun tun? fragt Tolstoi. Vor allem gilt es zur Besinnung zu kommen und sich die Frage vorzulegen: Macht mich ein in diesem Sinne geführtes Leben glücklich? Die Antwort ist, nach Tolstoi: Nein! Die Rettung aber liegt in der Rückkehr zur ursprünglichen Christuslehre, zur moralischen Selbstvervollkommnung des Einzelnen, auf welchem Wege allein eine Besserung des ganzen Menschengeschlechts möglich ist.

In diesem Sinne schrieb Tolstoi eine Unzahl von Abhandlungen über die verschiedensten Gegenstände, in denen er seine Ansichten über Gott, Welt und Menschenleben, Wissenschaft, Kultur und Kunst entwickelt und durch die absolute Unerschrockenheit des Urteils, die Kraft der Ueberzeugung, die Tiefe der Ideen, die Fülle kühner Paradoxe und die Macht des Ausdrucks die Aufmerksamkeit der ganzen zivilisierten Welt auf sich gelenkt hat. Im Laufe der Zeit langte er dann allmählich bei der grundsätzlichen Verneinung der Wissenschaften sowie aller menschlichen Kulturerrungenschaften und gesellschaftlichen Institutionen überhaupt an. In seinem aufsehenerregenden Roman „Die Kreutzer-Sonate" z. B. bekämpft er die Ehe und predigt er Ehelosigkeit — selbst auf die Gefahr hin, daß das Aussterben des Menschengeschlechts die notwendige Folge davon sein würde. Auch über die politischen Ereignisse hat Tolstoi sich in der letzten Zeit mehrfach in der ausländischen Presse geäußert — so über die Todesstrafe, deren Gegner er ja nach seiner Lehre sein muß, über das Gefängniswesen usw.

Trotz des Abirrens von seinem eigentlichen Beruf, dem des Dichters und Künstlers, hat Tolstoi doch von Zeit zu Zeit die Literatur um hochbedeutende Erzeugnisse seiner dichterischen Muse bereichert. So veröffentlichte er u. a. 1887 das gewaltig packende Bauerndrama „Die Macht der Finsternis", zwei Jahre später „Die Kreutzer-Sonate" und endlich als Siebzigjähriger noch den großen Roman „Auferstehung", der noch kein Erlahmen seiner großartigen dichterischen Kraft aufweist.

Tolstois überragende Bedeutung beruht in allererster Linie auf seinen dichterischen Werken, wenngleich er sich erst durch seine schriftstellerische Tätigkeit als Moralphilosoph und Sozialreformer wie auch starkenteils durch seine aufsehenerregende, originelle, seinem Prinzip der freiwilligen Gleichstellung mit dem einfachen Mann und der sozialen Nivellierung der Menschheit bis in die äußersten praktischen Konsequenzen folgende Lebensweise eine sich über die ganze Erde erstreckende Popularität erworben hat, die durch seine im Jahre 1901 erfolgte Ausstoßung aus der rechtgläubigen Kirche noch um ein Bedeutendes gestiegen ist.

Daß Tolstois, die moderne Welt auf eine längst überwundene Kulturstufe zurückdrängende Lehre, sobald sie nicht mehr von der gigantischen Persönlichkeit ihres Urhebers gehalten und getragen wird, bald sterben und ebenso bald der Vergessenheit anheimfallen wird, unterliegt gar keinem Zweifel. Seine dichterischen Werke, namentlich die drei großen Romane, aber werden bleiben, solange es eine Literatur geben wird.

Wie wir uns aber immer zu Leo Tolstoi und seinen Idealen stellen mögen — dies sollten wir nicht vergessen: steht uns auch der paradoxe Weltverbesserer mit seinen utopischen Zukunftsgedanken fremd gegenüber — dem genial veranlagten Dichter, dem mit rücksichtslosestem Wahrheitsfanatismus ernst und ehrlich nach den höchsten sittlichen Idealen strebenden Menschen kann, ja darf niemand von uns seine Hochachtung, seine Sympathie versagen.

### A. J. Gutschkow über die Lage.

Der Oktobristen-Führer A. J. Gutschkow ist von einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." über die innerpolitische Lage interviewt worden. Da seine Ausführungen die im rechten Flügel der Oktobristen herrschenden Anschauungen widerspiegeln dürften, seien sie hier kurz wiedergegeben:

Eine von seiten der Reaktion drohende Gefahr — so etwa führte Gutschkow aus — kann niemand leugnen. Die bevorstehenden Reformen dürften viele Elemente aus dem Sattel heben, und diese kämpfen nun zwar nicht gegen die Duma, wohl aber gegen das Kabinett. Was letzteres anbetrifft, so ist es nicht nur gewillt, Versprechungen zu machen, sondern will noch mehr halten, als es versprochen hat. . . Der letzte Sommer hat klar dargetan, daß Reformen notwendig sind. Das Land ist augenscheinlich in den Zustand der Beruhigung zurückgekehrt — das hat die „tote Saison" bewiesen. Eine Gesundung hat allenthalben begonnen, Reformen „in liberalem und weichem Geiste" müssen in Angriff genommen werden. Das Gesetz, das die gegenwärtigen Ausnahmezustände ersetzen soll, wird wohl in der bevorstehenden Session angenommen werden. Die Moskauer Senatorenrevision hat dargetan, was für Auswüchse die Ausnahmezustände unter Umständen zur Folge haben können. . .

Mit der Politik des Unterrichtsministers Schwarz sind wir im Oktober-Verbande nicht einverstanden. Wir hoffen, den Freien Zuhörerinnen die Rückkehr in die Universitäten ermöglichen zu können. Da auch in den Hochschulen zurzeit nicht nur der revolutionäre, sondern selbst der oppositionelle Geist im Abnehmen begriffen ist, halte ich die letzten, gegen die Professoren gerichteten Maßnahmen für nicht erwünscht. — Das Vorgehen des Odessaer Generalgouverneurs ist meiner Ansicht nach nicht zu rechtfertigen.

Das Preßgesetz, welches die Regierung demnächst der Duma vorlegen wird, wird wohl streng sein, das Schicksal der Presse wird aber ausschließlich in die Hände des regulären Gerichts gegeben sein. . . Ich hege Befürchtungen in Bezug auf die Wirkung, die der vielbesprochene Kiewer Missionskongreß doch vielleicht auf den Gang der Dinge ausüben wird. Die Gesetzgebung in Sachen der Gewissensfreiheit ist ja noch garnicht abgeschlossen und die Duma

## Feuilleton.

3)

### Zwei Sherlock Holmes-Erzählungen.

Von Conan-Doyle.

#### 1. Im leeren Hause.

„Ich hatte nur einen einzigen Vertrauten — meinen Bruder Mycroft. Ich bitte Dich vielmals um Verzeihung, lieber Watson, aber es war unbedingt notwendig, daß ich für tot gehalten wurde, und Du würdest keine so überzeugende Schilderung meines unglücklichen Endes geschrieben haben, wenn Du nicht selbst daran geglaubt hättest. Verschiedene Male in den letzten drei Jahren war ich im Begriff, Dir Nachricht zukommen zu lassen, aber immer wieder hielt mich die Furcht davon ab, Deine Zuneigung zu mir könnte Dich zu einer Unvorsichtigkeit verleiten und mein Geheimnis an den Tag bringen. Aus diesem Grunde drehte ich mich auch heute abend um, als Du die Bücher aufhobst, denn jedes Zeichen der Ueberraschung und Erregung Deinerseits hätte die Aufmerksamkeit auf meine Person gelenkt und sehr unerwünschte und nie wieder gut zu machende Folgen haben können. Mycroft mußte ich mich anvertrauen, um die nötigen Geldmittel zu erhalten.

Die Ereignisse in London nahmen nicht den gewünschten Verlauf, denn von der Mariartyschen Bande befanden sich noch zwei Mitglieder, und gerade meine erbittertsten Feinde, auf freiem Fuße. Ich bereiste daher zwei Jahre lang Tibet, besuchte Lhassa und hielt mich mehrere Tage beim Lama auf. Du hast gewiß die Aufsehen erregenden Forschungen eines Norwegers namens Sigerson gelesen, aber wohl nie geahnt, daß Du damit Nachrichten von Deinem Freund erhieltest. Danach wanderte ich durch Persien, machte einen Abstecher nach Mekka und stattete in Chartum dem Kalifen einen kurzen, aber interessanten Besuch ab, dessen Ergebnisse ich im „Foreign Office" veröffentlicht habe. Nach meiner Rückkehr nach Frankreich verbrachte ich einige Monate im Süden dieses Landes, in Montpellier, wo ich in einem chemischen Laboratorium dem Studium der Steinkohlenteer-Verbindungen lag ob. Nachdem ich meine Untersuchungen zu einem befriedigenden Abschluß gebracht und erfahren hatte, daß nur noch einer meiner Feinde in London sei, wollte ich zurückkommen. Das mysteriöse Verbrechen in der Park-Straße hat meine Rückkehr noch beschleunigt. Es interessierte mich nicht nur an sich, sondern schien mir auch eine günstige Gelegenheit zur Ausführung meines Vorhabens zu sein. Ich fuhr also schleunigst nach London, begab mich nach der Baker-Straße, versetzte Frau Hudson in heftige Krämpfe und fand, daß Mycroft meine Zimmer und meine Sachen genau in derselben Ordnung gelassen hatte, wie ich sie verlassen. So saß ich denn, mein lieber Watson, heute nachmittag um zwei Uhr in meinem alten Lehnstuhl, in meinem alten Zimmer, und hatte weiter keinen Wunsch, als meinen alten Freund Watson in dem anderen Stuhl zu sehen, den er so oft geziert hatte."

Das war die merkwürdige Erzählung, die ich an jenem April-Abend zu hören bekam — eine Erzählung, die ich nie geglaubt haben würde, wenn ich nicht die lange, hagere Gestalt und das scharfe, lebhafte Gesicht vor mir gesehen hätte, das ich nie wieder zu schauen gemeint hatte. Auf irgend eine Weise mußte mein Freund auch von meinem eigenen Mißgeschick gehört haben. Sein Mitleid zeigte sich mehr in seinem Benehmen als in Worten. „Arbeit ist das beste Mittel gegen Kummer und Verdruß", sagte er nur, „und ich habe für heute nacht ein Stück Arbeit, das allein, wenn wir's glücklich vollenden, für einen Mann das Leben wertvoll macht."

Meine Bitte um näheren Aufschluß darüber war vergeblich. „Bis morgen wirst du genug erfahren", antwortete er. „Jetzt haben wir uns noch über die letzten drei Jahre zu unterhalten. Dieser Gesprächsstoff wird bis halb zehn genügen und dann wird's Zeit, daß wir zu unserem vielverheißenden Abenteuer nach dem leeren Hause aufbrechen."

Es war tatsächlich wieder wie in den alten Zeiten, als ich um die angegebene Zeit neben ihm in der Droschke saß, den Revolver in der Tasche und gespannt auf die kommenden Dinge. Holmes war ernst und schweigsam. Im Schein der Straßenlaterne sah ich, wie er nachdenklich die Stirn in Falten gelegt und die Lippen fest aufeinander gepreßt hatte. Ich wußte nicht, was für Wild wir in den dunkeln Revieren des Londoner Verbrecherviertels jagen wollten, aber an dem Gesicht dieses ausgezeichneten Jägers erkannte ich wohl, daß es sich um eine sehr gefährliche Art handeln müsse, und das gelegentliche Lächeln auf seinem sonst unbeweglichen, finsteren Antlitz war wenig glückverheißend für unsere Feinde.

Ich glaubte, wir würden nach der Baker-Straße fahren, aber an der Ecke des Cavendish-Platzes ließ Holmes halten. Ich bemerkte, wie er sich beim Aussteigen nach allen Seiten umschaute und auch ferner an jeder Straßenecke vergewisserte, daß ihm niemand folgte. Wir schritten durch die dunkelsten Straßen und Gassen.

Holmes hatte eine erstaunliche Ortskenntnis, und er führte mich mit größter Sicherheit und in eiligem Tempo durch ein wahres Labyrinth von Remisen, Ställen und Lagerräumen, von deren Existenz ich noch nicht einmal eine Ahnung hatte. Endlich gelangten wir durch eine enge Gasse, die von alten, düsteren Gebäuden eingeschlossen war, in die Manchester- und in die Blandford-Straße. Hier bog er rasch in einen schmalen Gang ein, ging durch ein großes hölzernes Tor über einen öden Hof und schloß dann mit einem Schlüssel die hintere Tür eines Hauses auf. Wir traten zusammen ein, und hinter uns schloß er wieder zu.

Obwohl es stockdunkel war, merkte ich doch gleich, daß das Haus leer war. Der Fußboden knarrte, und an der Wand fühlte ich mit meiner tastenden Hand herabhängende Tapetenfetzen. Holmes faßte mich mit seinen kalten dünnen Fingern bei der Hand und führte mich in dem langen Gange weiter, bis ich den trüben Lichtschimmer von einem Fenster über einer Tür gewahrte. In dieser Ecke wandte er sich nach rechts, und wir kamen in einen großen leeren Raum. Es war ganz dunkel darin, nur in der Mitte war ein matter Lichtschein, der von der Straße her kam. Die Laterne war aber so weit entfernt und das Fenster so verstaubt und schmutzig, daß wir mit knapper Not gerade erkennen konnten, wo wir standen. Mein Gefährte klopfte mich leise auf die Schulter und flüsterte mir ins Ohr:

„Weißt Du, wo wir sind, Watson?"

„Das ist sicher die Baker-Straße", antwortete ich, während ich durch das matte Fenster blickte.

„Allerdings. Wir sind im Camden House, unserer alten Wohnung gegenüber."

„Aber was wollen wir hier?"

„Wir haben von hier eine ausgezeichnete Aussicht auf jenen malerischen Pfeiler dort drüben. Komm', bitte, etwas näher ans Fenster, lieber Watson, nimm Dich aber in acht, daß Du nicht gesehen wirst, und guck' mal nach unserem alten Heim hinüber — dem Ausgangspunkt von so manchen unserer kleinen Erlebnisse. Ich will sehen, ob ich Dich nach dreijähriger Abwesenheit noch überraschen kann."

Ich schlich mich vor und sah nach dem wohlbekannten Fenster. Ein Ausruf der Verwunderung und des Erstaunens entfuhr meinen Lippen. Die Rolljalousien waren heruntergelassen, das Zimmer war hell erleuchtet und auf dem Fenstervorhang war der Schatten eines Mannes auf einem Stuhl in scharfen Umrissen deutlich wahrnehmbar. Man konnte den eckigen Kopf, die breiten Schultern und das scharfgeschnittene Gesicht genau erkennen. Das Bild sah wie eine große schwarze Silhouette aus der Zeit unserer Großeltern aus. Es war ein getreues Konterfei von Holmes. Ich war dermaßen erstaunt, daß ich meine Hand ausstreckte, um mich zu überzeugen, ob er selbst wirklich noch neben mir stände. Er barst bald vor verhaltenem Lachen.

„Gut so?" fragte er.

„Wahrhaftig!" rief ich aus, „wunderbar!"

„Ich hoffe, daß ich in der Zwischenzeit meine

drängt auch auf die Fortsetzung der Arbeiten auf diesem Gebiete. Von einem orthodoxen Kirchenkonzil ist im Augenblick nicht viel zu erwarten, darum ist ein solches gegenwärtig vielleicht verfrüht.

Hinsichtlich des Verbotes der Tolstoifeier äußerte Gutschkow: Seiner Meinung nach habe die Moskauer Presse allen Grund, die Konfiskation ihrer Nummern zu befürchten, in denen sie ihre Tolstoi-Artikel bringe (d. h. doch wohl bloß solche politischen Charakters, wie aus unseren heutigen „Inland"-Nachrichten hervorgeht. Die Red.). Er, Gutschkow, könne dergleichen Maßnahmen natürlich nicht billigen.

Was die Duma-Arbeiten anbetrifft, so dürfte die Durchsicht aller einzelnen Budgetabteilungen in der Plenarversammlung am 1. November beginnen können. Die ersten 2 Wochen würden voraussichtlich in Anspruch genommen werden durch die organisatorischen Arbeiten innerhalb der Duma und die Durchsicht des Gesetzes vom 9. Nov. 1906 (Austritt aus der bäuerlichen Gemeinde und dem Gemeindeland-Besitze). Nach Weihnachten würden die verschiedenen Reformprojekte vorgenommen werden. Was das Marineministerium anbetrifft, so wird — meinte Gutschkow — die Duma wohl „die Waffen niederlegen", denn bisher ist keine Absicht im gen. Ministerium zu verspüren, den Wünschen der Duma entgegenzukommen und Reformen durchzuführen. . . In betreff des Kriegsministeriums wird die Duma sich mit Fragen ökonomischen Charakters und mit der Intendantur zu befassen haben.

Was den Oktobristen-Kongreß anbetrifft, so ist er keineswegs „aufgeschoben" worden, sondern er wurde auf den Januar festgesetzt, damit auf ihm besser all die Gesetze besprochen werden können, deren Beratung für die Winter- und Frühjahrs-Session in Aussicht genommen ist. So sollen die Semstwo-Reform, die Ausnahmezustände, der allgemeine Volksschulunterricht, die Glaubensduldung und Preßfreiheit auf dem Kongreß besprochen werden.

---

**Dorpat**, 28. August.

Um zwischen den Apothekern Liv- Est- und Kurlands ständige kollegiale Beziehungen anzubahnen und Standesfragen wie auch Fragen wissenschaftlicher Art gemeinsam zu beraten, hatte eine Gruppe Rigascher Apotheker beschlossen, einen Baltischen Apothekertag einzuberufen. Er soll, wie die „Rig. Ztg." mitteilt, vom 12. bis zum 14. September inkl. in Riga abgehalten werden. — Zusagen und Ankündigungen von Referaten sind dem Komitee bis zum 1. September einzusenden. Von Riga aus werden folgende Themata in Vorschlag gebracht: 1) Die Ausbildung der Pharmazeuten; 2) Ein Gesuch an den Unterrichtsminister, an der Universität zu Dorpat im Jahre 4 Termine für Gehilfenexamen festzusetzen; 3) Ein Gesuch um Vergünstigungen für Gehilfen, resp. Provisoren betreffs der Wehrpflicht; 4) Die Konzessionsfrage; 5) Gründung einer Apotheker-Kreditkasse; 6) Die Pensionskasse in Moskau. Der Kongreß findet in der Säulenstraße Nr. 14 statt. — Am letzten Tage, dem 14. September, soll am Nachmittage eine Ausfahrt zu Wagen aufs Land veranstaltet werden.

— Die dritte Rigasche Spar- und Leihgenossenschaft hat auf einer Sonntag stattgehabten Generalversammlung beschlossen, sich in einen Kreditverein umzuwandeln. Die Benennung des Vereins ist noch nicht festgestellt, doch meint die „Rishs. Myssl", daß der Verein unter dem Namen: „II. Livländische Gesellschaft gegenseitigen Kredits" operieren wird.

**Walk.** Ueber die Ermordung des Eisenbahnwächters berichtet man den Rigaer Blättern folgende Einzelheiten: Die 2 Banditen hatten den Eisenbahnzug auf der Haltestelle Saulek Montag verlassen und waren zu der Arbeiterkaserne gegangen, wo sie den Wächter Kusmin baten, ihnen zu essen zu geben, was dessen Frau auch tat. Der Wächter hatte am Tage vorher seine einzige Kuh für 30 Rbl. verkauft, was die Banditen offenbar gewußt haben, denn nach dem Essen zog der eine einen Browning, feuerte zwei Schreckschüsse ab, kommandierte Hände hoch und verlangte die Herausgabe der 30 Rbl. Kusmin gab ihnen das Geld, worauf die Kerle ihm einschärften, sie nicht zu verfolgen, und davongingen. Kaum waren sie aus der Tür, als der Beraubte, der wußte, daß sich im Freien andere Arbeiter befinden, laut um Hilfe rief. Sofort drehte der eine der Kerle sich um und schoß den Kusjmin nieder, der, ins Herz getroffen, sofort verschied. Da die Arbeiter waffenlos waren, konnten die bewaffneten Räuber ruhig entkommen.

**Wendenscher Kreis.** Ueber einen tödlichen Unglücksfall berichtet der „Dsimt. Westn." aus Serben: In der örtlichen Molkerei geriet kürzlich der 8-jährige Sohn des Molkereibesitzers so unglücklich in die Räder der Maschine, daß er erfaßt und in Stücke zerrissen wurde.

**Segewold.** Die Schüler der Kurländischen Landesschule zu Mitau unternahmen am vorigen Sonnabend einen Ausflug nach Segewold, damit einer liebenswürdigen Aufforderung des Besitzers dieses Gutes, des Fürsten Krapotkin, Folge leistend. An dem Ausflug nahmen, der „Balt. Tgsztg." zufolge, ungefähr 200 Schüler mit ihren Lehrern teil. Der Fürst und die Fürstin bereiteten den Ausflüglern eine gastliche Aufnahme, so reich und wohltuend herzlich, wie man sie selbst in unserer gastfreien Heimat kaum trifft. Nach einer Durchwanderung des Aa-Tales und einem reichen Abendessen im Schloß rüsteten sich die Teilnehmer des Ausfluges zur Heimreise. Der Fürst richtete an die Jugend eine kernige Ansprache und schloß mit einem liebenswürdigen „Auf Wiedersehen!" Unter nicht endenwollendem Hurra zog die fröhliche Schar zum Bahnhof. Es war ein Tag, so schließt das Blatt, reich an schönen Eindrücken, ein Schulfest, wie es sein soll.

**Riga.** Das Parteibureau der Baltischen Konstitutionellen Partei hat den Rigaer Blättern eine Mitteilung zugehen lassen des Inhalts, daß der Rigasche Abg. Dr. R. Erhardt schon Anfang September zur Teilnahme an den Sitzungen der Budgetkommission nach Petersburg abreisen und vorher einer in Riga zu veranstaltenden Versammlung der Mitglieder der Partei ein Referat über die wichtigsten in der bevorstehenden Reichsduma-Session zur Beratung stehenden Reformvorschläge geben werde. Den Mitgliedern der Partei werde hierdurch Gelegenheit geboten, selbst an der Arbeit des Parlaments durch Entwicklung ihrer Ansichten und Wünsche teilzunehmen.

— Der Prozeß gegen Baron Karl v. Stempel-Reggen wird nicht im Zusammenhang mit dem gegen die Hasenpother Revolutionäre, in welchem er nur als Zeuge auftrat, sondern, wie auch die „Lib. Ztg." hervorhebt, abgesondert nach wenigen Tagen vor dem Kriegsgericht zur Verhandlung kommen.

— In Ergänzung der von uns gestern in einem Spezialtelegramm gebrachten Nachricht über die in Dubbeln erfolgte Verhaftung eines der Mörder des Grafen Keyserling-Groesen teilen die Rigaer Blätter mit, daß der Verhaftete, seines Zeichens ein Tischler, der 23 Jahre alte Bauer des Tuckumschen Kreises Fritz Legsdin ist. Legsdin befand sich vor dem Verbrechen unter polizeilicher Aufsicht, hatte sich ihr aber durch Flucht entzogen.

— Eine größere Anzahl lettischer Konsumvereine hatte um die Erlaubnis nachgesucht, einen Rigaschen Kooperativ-Verband gründen zu dürfen. Dieses Gesuch ist jetzt, wie der „Rishsk. Westn." mitteilt, abschlägig beschieden worden.

— Eine Proklamation an die Schüler, die von der „sozialdemokratischen Organisation der lernenden Jugend Rigas" unterzeichnet ist, ist, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, in einigen Rigaer Mittelschulen den Schülern in die Manteltaschen gesteckt worden. Das Machwerk ergeht sich in schwülstigen Phrasen und fordert die „Genossen-Schüler" auf, sich dem Proletariat zum Kampf für eine bessere Zukunft anzuschließen. Am Kopf der Proklamation steht: „Die Sozialdemokratie Lettlands".

— Das über die Bauern Wilkin, Torgunski und Tolk gefällte Todesurteil ist, nach den Rigaer Blättern, vom Generalgouverneur für ersteren in 20 Jahre und für die beiden letzteren in lebenslängliche Zwangsarbeit umgeändert worden.

**Wesenbergscher Kreis.** Zur Auswanderungsbewegung meldet der „Elu" aus Halsal: Mehrere im Frühjahr nach Sibirien als Kundschafter abgegangene Bauern aus Kandel sind zurückgekehrt, um ihre Familien und Sachen in kurzer Zeit endgiltig nach Sibirien mitzunehmen.

**Narva.** In Narva beginnen die Mordtaten sich zu häufen. In der letzteingetroffenen „Rev. Ztg." lesen wir: Am 23. August hatten sich vor der Monopolbude in Joachimsthal mehrere Fabrikarbeiter versammelt, welche sich an ihren Flaschen gütlich taten. Plötzlich erschien noch ein unbekannter junger Bursche und stieß sein Messer, ohne ein Wort zu sagen, dem nichts ahnen den Sohne des Hausbesitzers Annus in die Brust. Der Schwerverwundete verschied alsbald. Nach dem Unbekannten werden Nachforschungen angestellt.

**Kurland.** Ueber die Verteilung von Forstparzellen an Landlose berichtet die „Rig. Aw." aus Sauken: Im Gemeindehause zu Sauken sind neulich Forstparzellen für Landlose ausgelost worden. Es hatten sich gegen 450 Bewerber gemeldet, von denen jedoch nur 14 je 45 Lofstellen erhielten. Die Volksbeglückung ist also recht mager ausgefallen: um alle 450 Bewerber zu befriedigen, wenn auch nur mit je 45 Lofstellen, wäre ein Areal von 20 250 Lofstellen erforderlich gewesen, was etwa $^2/_3$ des Saukenschen Forstes ausgemacht hätte, der zu den größten Kronsforsten Kurlands gehört. — An diesem Beispiel läßt sich deutlich ersehen, wohin die Versorgung aller Landlosen führen würde, wenn man sie durchsetzen wollte.

**Mitau.** Den Bau des neuen lettischen Vereinshauses hat, wie die „Latw. Aw." berichten, der Bauunternehmer Kroger für 87 900 Rbl. übernommen. Die Kosten des Baues waren von dem Architekten auf 94 578 Rubel eingeschätzt. Der Bau muß bis zum 15. August 1909 fertig sein.

— Das Konsistorium hat, wie die „Lib. Ztg." mitteilt, zur Besetzung der vakanten St. Annen-Pfarre folgende Kandidaten aufgestellt: 1) Johann Strauman (Doblen), Karl Laping (Selburg) und 3) Johann Pahrstraut (Wolga-Kolonie „Gnadenflur"). Die Wahl soll am 30. September stattfinden.

**Windau.** Die Stadtverordneten-Versammlung vom 20. d. Mts. verfügte, wie wir der „Wind. Ztg." entnehmen, u. a. um die Anweisung von 30 Dessjatinen aus dem Kas-Andschen Walde zur Errichtung eines Sanatoriums zu petitionieren; ebenso um die Festsetzung einer Badesteuer. Um die Verbindung mit dem Strande zu erleichtern, wurde beschlossen, eine Automobil-Gesellschaft, falls sich eine solche konstituieren sollte, von seiten der Stadtkasse zu subventionieren.

**Alt-Autz.** Zu der vorgestern gemeldeten Verhaftung des Chefs des Alt-Autzschen Post- und Telegraphen-Kontors W. teilt die „Balt. Tgsztg." mit, daß der Verhaftete die veruntreuten großen Summen im Kartenspiel in Riga verloren hat, und fügt des weiteren hinzu: Dieser sensationelle Kriminalfall kam allen Bekannten des Arretierten ganz unerwartet, zumal letzterer, ein 60-jähriger Mann, bisher nicht über seine Mittel gelebt und sich allgemeiner Achtung erfreut hatte. Er konnte sich eines 34-jährigen tadellosen Dienstes rühmen und hätte in Jahresfrist durch Ausdienen seiner vollen Pension sich seinen Lebensabend sicherstellen können. In welcher Gesellschaft er um Geld und Ehre gekommen ist, ist zurzeit noch nicht festgestellt. — Ferner schreibt man der „Rig. Ztg.", daß der auf der Station Alt-Autz zeitweilig beschäftigte Kontorbeamte J. dieser Tage ebenfalls unter Aneignung einer größeren Geldsumme spurlos verschwunden sei.

---

**Petersburg.** Vorgestern ist, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, in der Tat Prof. L. J. Petrashizki offiziell aufgefordert worden, aus der Kadetten-Partei auszutreten. Die Folge dürfte sein, daß Prof. Petrashizki die Universität verlassen wird. Ebensolche Aufforderungen sind dem Moskauer Kurator zur Uebergabe an den Moskauer Prof. S. A. Muromzow, dem Präsidenten der 1. Duma, und dem Kasanschen Kurator zur Uebergabe an den Kasanschen Prof. Scherschenewitsch übersandt worden. Wie verlautet, sind auch die Petersburger Privatdozenten W. Hessen und Tugan-Baranowski aufgefordert worden, aus der gen. Partei auszutreten.

— Die „Birsh. Wed." erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß die Zentralregierung beabsichtigte, anläßlich des Tolstoi-Jubiläums alle politischen und regierungsfeindlichen Demonstrationen zu verhindern, nicht aber eine Feier des Jubilars überhaupt gänzlich zu verbieten. Es unterliege daher keinem Zweifel, daß die lokalen Behörden in vielen Fällen bei ihren Verboten die von der Regierung ins Auge gefaßten Grenzen überschritten haben. — Aus der „Retsch" ersehen wir, daß in Odessa der Preßinspektor den Zeitungen verboten hat, überhaupt irgend etwas über das Tolstoi-Juliläum zu schreiben. In Kiew hat der Gouverneur bei Androhung der Schließung der Druckereien den Redaktionen verboten, in ihren Artikeln die politischen Theorien Tolstois und namentlich sein Verhalten gegenüber der Todesstrafe zu behandeln. — — Wie mehrere Residenzblätter ferner übereinstimmend erfahren, ist der vom Synod erlassene Aufruf gegen die Tolstoi-Feier ausschließlich vom Synod ausgegangen, und wie verlautet, hat der Ministerpräsident von demselben erst durch die Mitteilung des Information-Bureaus erfahren. Endlich verlautet auch nach der „Pet. Ztg.", daß die oberste weltliche Regierung durchaus nicht mit dem Inhalt des synodalen Aufrufes übereinstimmt und die Absicht hat, die Gouverneure dahin zu instruieren, den projektierten Tolstoi-Feiern kein Hindernis in den Weg zu legen.

— Die Reise des Ministers des Aeußern, Iswolski, durch verschiedene europäische Hauptstädte war während der jüngsten Zeit mehrfach der Gegenstand von Besprechungen in den Tagesblättern. Jetzt geht dem „Tag" von unterrichteter Seite die Mitteilung zu, daß der Minister zuerst Paris, dann London aufsuchen und von London nach Berlin kommen wird. Seine Ankunft in Berlin ist im Laufe des Oktober-Monats zu erwarten.

— In Petersburg wird die Ankunft des rumänischen Ministers des Innern Grafen Bratjano erwartet. („Retsch.")

— Hinsichtlich des russischen Metall-Trusts, dessen angebliches Zustandekommen neuerdings in der Presse wieder viel Staub aufwirbelt, erfahren die „Birsh. Wed.", daß die Regierung sich nach wie vor ablehnend gegenüber diesem Unternehmen verhält. Trotzdem soll dank der Anteilnahme hauptsächlich belgischer Kapitalisten, wie gesagt, der Metall-Trust zustande gekommen sein. Es bleibt nun abzuwarten, ob die Regierung das Kursieren der Aktien und Obligationen des Trusts in Rußland gestatten wird. Selbst die amtliche „Torg. Prom. Gaz." prophezeit, daß Verteuerung der Produkte und Arbeitslosigkeit infolge der Schließungen von Fabriken und Arbeitseinschränkung die Folge dieser Trustbildung sein wird.

— Vom Konseil der Petersburger Universität ist vorgeschrieben worden, daß nicht nur auf die Legitimationskarten der Studenten, sondern auch auf die Matrikeln in Zukunft die Photographien der Inhaber aufgeklebt werden.

— In Petersburg haben in mehreren technischen Hochschulen die Aufnahmeprüfungen stattgefunden. Im Berginstitut ließen, wie nach den Residenzblättern verlautet, die Kenntnisse der Aspiranten manches zu wünschen übrig, soweit aus den vorliegenden Resultaten über die Prüfungen im Russischen geschlossen werden kann. Der Gehilfe des Inspektors des Berginstituts Prof. Baldi klagt einem Mitarbeiter der „Sslowo" darüber, daß die Arbeiten vieler Prüfungskandidaten auf die „vollständige Unkenntnis der elementarsten Regeln der Orthographie" schließen lassen. So kämen z. B. solche grobe Fehler vor, wo das Wort человѣкъ in der ersten Silbe mit einem ѣ geschrieben worden wäre.

— Was ist Petersburg wert? Nach der neuesten Abschätzung beläuft sich der Wert des privaten Immobilienbesitzes in St. Petersburg auf 643 000 000 Rbl. Da nun aber die städtische Taxation immer eine allzu niedrige ist und weit unter dem Verkaufswert steht, so dürften die Petersburger Immobilien in Wirklichkeit nahezu eine Milliarde Rbl. wert sein. Die Zahl der Wohnungen in Petersburg beträgt 196.900.

— In der Borowaja-Str. in Petersburg fanden Knaben unter einer Treppe einen Sprengkörper, den sie zerschlugen. Durch die Explosion wurde ein Knabe schwer verletzt.

— Im Arresthause des Alexander-Newski-Stadtteils hatte der Arrestant Krassilnikow Feuer angelegt. Als das Feuer gelöscht wurde, brachen in der allgemeinen Kammer Unordnungen aus, zu deren Unterdrückung bewaffnete Schutzleute requiriert werden mußten. Krassilnikow suchte zu flüchten, wurde aber trotz seines verzweifelten Widerstandes wieder eingefangen. Er hat bereits zweimal wegen Brandstiftung vor Gericht gestanden.

**Moskau.** Am 14. Aug. kamen der berühmte Psychiater, Prof. der Heidelberger Universität Nissel, und der Ordinator der Klinik für Krebskrankheiten an derselben Universität, Prof. Dungar, aus dem Kaukasus hier an. Sie wünschen sich mit der Lage, die die von ihnen vertretenen Fächer in den Moskauer Kliniken einnehmen, bekannt zu machen.

— In Moskau ist die Nachricht eingetroffen, daß das Obermedizinalkonseil seine Aufmerksamkeit dem Umstande zugewandt hat, daß die Haltung der Moskauer Aerzte Panow und Schönfeld mit der ärztlichen Ethik unvereinbar ist. Ein amerikanischer Arzt eröffnete, wie die „Pet. Ztg." erfährt, in Moskau eine Heilanstalt zur Verbreitung eines elektrischen Gürtels gegen geschlechtliche Schwäche. Die Leitung dieser Heilanstalt übernahm der Arzt Popow, der für die Verbreitung dieses Gürtels Propaganda machte. Diese Gürtel wurden für den Preis von 30 bis 300 Rbl. verkauft. Bei der sachlichen Expertise dieser Gürtel erwies sich, daß sie nicht nur nutzlos, sondern schädlich sind. Das Moskausche Medizinalkonseil machte Popow darauf aufmerksam, daß seine weitere Tätigkeit an der Heilanstalt die Schließung derselben nach sich ziehen würde. Panow verließ darauf die Heilanstalt und sein Nachfolger wurde Dr. Schönfeld. Bei einer Revision der Heilanstalt wurde festgestellt, daß es sich eigentlich um ein Reklamekontor handelte, dessen Angestellte in vier Zimmern auf 17 Schreibmaschinen arbeiten. Das Obermedizinalkonseil will nun die beiden Aerzte zu gerichtlicher Verantwortung ziehen.

---

Erfindungskraft nicht eingebüßt habe", sagte er in jenem Tone der Freude und des Stolzes, den der Künstler beim Anblick seiner eigenen Schöpfung empfindet. „Es sieht mir tatsächlich ähnlich, nicht wahr?"

„Ich hätte geschworen, Du würst's."

„Das Verdienst der Ausführung gebührt dem Herrn Oskar Meunier in Grenoble, der ein paar Tage auf die Anfertigung des Modells verwandt hat. Es ist eine Wachsbüste. Die Aufstellung und alles übrige habe ich heute nachmittag während meines Aufenthalts in der Baker-Straße selbst besorgt."

„Aber wozu das alles?"

„Aus sehr gewichtigen Gründen, lieber Watson, weil ich gewisse Leute glauben machen will, ich sei zu Hause, während ich in Wirklichkeit anderswo bin."

„Du denkst also, die Zimmer werden beobachtet?"

„Ich weiß, daß sie beobachtet werden."

„Von wem?"

„Von meinen alten Feinden, Watson, von der reizenden Gesellschaft, deren Vorstand im Reichenbach-Fall ruht. Du mußt bedenken, daß ihnen, und nur ihnen allein, bekannt ist, daß ich noch lebe. Sie haben vermutet, daß ich früher oder später doch wieder in meine Wohnung zurückkehren würde, mich daher fortwährend beobachten lassen und meine Ankunft heute früh erfahren."

„Woher weißt Du das?"

„Weil ich ihre Wache wiedererkannte, als ich zum Fenster hinaussah. Es ist ein ungefährlicher Mensch namens Parker, ein armer Drehorgelspieler. Ich schere mich den Teufel um ihn, kümmere mich aber um so mehr um seinen gefährlichen Auftraggeber, den Busenfreund Mariartys, den Mann, der die Steine geschleudert hat, den schlauesten und verwegensten Verbrecher Londons. Dieser Bursche ist heute nacht hinter mir, Watson, und hat keine Ahnung, daß wir hinter ihm sind." (Forts. folgt.)

---

## Literarisches.

Graf Vay von Vaya und zu Luskod: „Nach Amerika in einem Auswandererschiffe". (Berlin, Verlag von Gebrüder Paetel, 1908).

—al— Die Vereinigten Staaten von Nordamerika weisen seit den verhältnismäßig wenigen Dezennien von der Zeit der Gründung der Republik ein Wachstum und eine Machtzunahme auf allen Gebieten der menschlichen Kulturtätigkeit auf, wie sie in der Geschichte der Menschheit fast ohne Beispiel ist. Und darum ist die Neue Welt gegenwärtig auch das bei weitem interessanteste aller Kulturländer, über dessen Sitten und Zustände alljährlich aus berufener und unberufener Feder eine Unmenge Schriften auf den Büchermarkt gebracht werden. Als ein höchst willkommener Beitrag zum Studium des inneren Lebens der Vereinigten Staaten muß das uns soeben vorliegende, über 300 Seiten starke Buch des katholischen Prälaten Grafen Vay v. Vaya angesehen werden.

Der Begriff „Amerika", sagt der Verfasser an einer Stelle seines Buches, ist bei uns noch immer sehr dunkel oder erscheint in falschem Lichte. Die Kenntnisse Europas über den neuen Weltteil sind gewöhnlich ebenso verworren, als man in den Vereinigten Staaten über die Alte Welt genau unterrichtet ist. Sein Buch will nun eine Untersuchung der geistigen Kräfte des amerikanischen Volkes und der Psychologie des Landes bringen, und zwar auf Grund von Daten, die der Verfasser bei seinen häufigen Besuchen in den Vereinigten Staaten zusammengetragen hat.

Graf de Vaya hat in seiner Eigenschaft als Apostolischer Protonotar Gelegenheit gehabt, sich sowohl mit all den berühmten Metropolen des Landes wie auch den ländlichen Distrikten des weiten Westens bekannt zu machen, wobei ihm die Möglichkeit geboten wurde, ebensowohl die Lebensverhältnisse der arbeitenden Klassen als auch der Geldaristokratie aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Auf jeder Seite des Buches fühlt man: hier schildert ein scharfsinniger Beobachter, ein hochgebildeter Mann, der wirklich Interesse hat an dem, was er dem Leser mit so wohltuender Objektivität und Unbefangenheit des Urteils vorführt. Den tiefsten Eindruck machte auf den Verfasser, nach seinem eigenen Geständnis, die Leistungsfähigkeit der Arbeit, die von Land und Volk verrichtet wird, jener unermüdlichen physischen und intellektuellen Arbeit, die die Union zu einer der führenden Mächte der Gegenwart gemacht hat.

Aus dem reichen und ungemein anregenden Inhalt des Buches heben wir ganz besonders hervor die Kapitel über die politische Gestaltung und die Einwanderung in die Vereinigten Staaten, über die Jugend und den Schulunterricht, über die Arbeit, das Geld und dessen Wert sowie über die Schwarzen. Von großem Interesse ist auch das Kapitel, in dem der Verfasser seinen Besuch beim Präsidenten Roosevelt im Weißen Hause schildert und das mit einer lebendigen Charakteristik des Oberhauptes der Republik schließt.

Wir müssen bekennen, daß das Buch seinen offenbaren Zweck: keine flüchtige Unterhaltung, sondern ernste und eingehende Belehrung zu gewähren, vollkommen erfüllt. Und daher werden Leser, die es mit Aufmerksamkeit genießen, am Schluß der Lektüre mit Befriedigung konstatieren, daß sie dadurch um ein gut Stück in der Kenntnis amerikanischer Verhältnisse und Einrichtungen gefördert worden sind.

---

„Die Kunst." Monatshefte für freie und angewandte Kunst. September-Heft (München, Bruckmann, vierteljährlich 6 Mk.).

Dieses Mal gibt die prächtige Zeitschrift ein „Ausstellungsheft": die Große Kunstausstellung in Dresden, die Münchener Jahresausstellung im Glaspalast, die Kunstschau Wien 1908, Architektur und Kunstgewerbe auf der Dresdener Kunstausstellung — bilden den Inhalt. Jeder der Aufsätze ist von einer großen Zahl von Abbildungen begleitet, welche dem, der die Ausstellungen nicht gesehen hat, den vollen Genuß der Originale vermitteln; die unübertroffene Vorzüglichkeit der Illustrationen ist ja ein alter Ruhmestitel der „Kunst". Die gleiche Sorgfalt, die den textlichen Teil auszeichnet, herrscht auch bei Auswahl der Bilder, so daß die Zeitschrift an Reichtum des Anschauungsmateriales wie des stofflichen Interesses allen anderen Kunstorganen voransteht. Der Abschluß des IX. Jahrganges gibt uns Veranlassung, empfehlend auf die Zeitschrift, die in mustergiltiger Weise unser heutiges Kunstleben widerspiegelt, hinzuweisen.

---

## Mannigfaltiges.

Ueber Unfälle bei Flugversuchen wird unterm 5. Sept. aus Paris gedrahtet: Wilbur Wright unternahm heute früh 6 Uhr einen sehr schönen, gleichmäßigen Flug von 19 Minuten 46 Sekunden Dauer. Er legte ungefähr 22 Kilometer in 12 bis 15 Meter Höhe zurück. Der von Farman aufgestellte Rekord beträgt 20 Minuten; der Flug mußte unterbrochen werden, weil der Motor anfing, unregelmäßig zu arbeiten. Wright hemmte den Apparat, machte dann aber eine Wendung, bei der der linke Flügel, der schon hin und her den Boden berührte, zerbrach. — Der Ferber-Flieger wurde heute vormittag auf dem Manöverfelde Issy-Les Moulineaux von einem Unfall betroffen. Der Apparat, den der Ingenieur Legagneur steuerte, hatte einen hübschen Flug begonnen, als der Motor versagte. Die Maschine fiel aus einer Höhe von fünf Meter herab. Das vordere Gestell ging in Trümmer. — Bleriot, der kleine Flüge mit seinem Monoplan ausführte, verfehlte eine Wendung und landete so heftig, daß die Räder des Apparats zerbrachen. — Auch der Aeroplan Farmans hatte in 4 Meter Höhe ebenfalls eine Motorpanne, so daß der Apparat schwer auf den Boden schlug und bedeutende Beschädigungen erlitt.

— Das Beefsteak à la Tatare hat die Berliner Stadtverordneten-Versammlung beschäftigt. Es waren im Rudolf Virchow-Krankenhaus infolge des Genusses von Schabefleisch 100 Angehörige des Dienstpersonals, meist Schwestern, erkrankt, und dieses Vorkommnis führte zu einer Anfrage an den Magistrat. Der Bürgermeister Reicke bestätigte, daß das Personal en masse erkrankt sei — teils schwerer, teils leichter. Als Ursache sei von vornherein ein von dem Fleisch dreier Tiere hergestelltes Schabefleisch, das à la Tatare hergerichtet war, vermutet worden. Das Fleisch sei von drei Stellen, im Krankenhause selbst sowie in zwei anderen Instituten, chemisch und bakteriologisch untersucht worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach liege Vergiftung durch den Paratyphus-Bazillus vor, gegen den sich sicher zu schützen unmöglich sei. Es werde darum das Beefsteak à la Tatare von der Speisekarte des Krankenhauses verschwinden.

— Ein eheluſtiger Rabbi. Wie eine New-Yorker Zeitung mitteilt, soll soeben in Brownsville eine Hochzeit zwischen einem lebenslustigen Rabbi von 109 Jahren und einem jungen Mädchen von 70 Lenzen stattgefunden haben. Der junge Ehemann, Rabbi Barnet Wolinski, hat nicht weniger als 175 lebende Abkömmlinge, die zum Teil in Amerika, zum Teil in Rußland sind. Sie gehen jetzt mit der Absicht um, zur Feier des 110. Geburtstages des Neuvermählten alle zusammenzukommen. Die junge Ehefrau, die nach einer kurzen, aber sehr stürmischen Werbung „Ja" sagte, ist die Witwe eines vor einiger Zeit gestorbenen Freundes des Rabbi.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 197. Donnerstag, den 28. August (10. September) 1908.

**Odessa.** In Odessa wird die ganze Stadtverwaltung des Jahres 1905 gerichtlich belangt werden. Der speziellen Kommission für städtische Angelegenheiten ist aufgetragen worden, den Bericht des Senators Kusminski über die Handlungen der Odessaer Munizipalität in den Oktobertagen des Jahres 1905 zu studieren und ihre Meinung darzulegen betr. der Urheber des beratenden Sicherheitskomitees beim Stadthaupt, betr. der Aussetzung von großen Geldsummen als Unterstützung derjenigen Personen, die bei den Pogroms zu Schaden gekommen waren, betr. der am Streik beteiligten Post- und Telegraphenbeamten, endlich betr. der begnadigten Politischen.

— Ferner erfährt die „Reisch", daß der Abg. Purischkewitsch in Odessa eingetroffen ist, um mit dem Generalgouverneur Rücksprache zu nehmen in Sachen der Odessaer Abteilung seines Verbandes des Erzengels Michael. Der Generalgouverneur verlangte die Ausschließung gewisser übelbeleumdeter Elemente aus dem Verbande und die Auflösung der Kampfdruschine des Verbandes, die sich durch Gewalttaten, eigenmächtige Untersuchungen ꝛc. hervorgetan hat. Der Generalgouverneur hat Journalisten gegenüber geäußert, er wolle die Tätigkeit der monarchistischen Verbände sicherstellen, damit sie Arbeiterartels auf breitester Grundlage gründen könnten, die nur Verbändler als Glieder aufweisen; diese könnten dann sämtliche Arbeiten auf den Fabriken, im Hafen und bei den Schiffen tun und auf diese Weise wäre einem Streik jeder Boden entzogen. Der Wunsch des Generals, zu diesen Artels auch jüdische Hafenarbeiter zuzulassen, sei bis dato nicht ausführbar, da die Statuten des Verbandes die Aufnahme hebräischer Elemente nicht gestatten. Auch versprach General Tolmatschew, Ordnung in die Universität und die Stadtverwaltung zu bringen.

— Ein Preßskandal erregt hier Aufsehen. Im „Od. List." erschien eine Reihe von Artikeln, in welchen die Verwaltung des hiesigen Kommerzklubs beschuldigt wurde, daß sie das Hasardspiel in den Klubräumen zulasse. Mit einemmal hörten jedoch diese Artikel auf, und zwar deswegen, weil der Mitarbeiter des „Od. List." Schaschurin 1800 Rbl. Schweigegeld bekommen hatte. Derselbe Schaschurin verhinderte für weitere 2000 Rbl. die Aufnahme eines Artikels gegen den Kommerzklub in die Kischinewer „Bess. Shisn". Schaschurin ist von der Redaktion entlassen worden.

**Tulun** (Sibirien). Ein neues Attentat auf den sibirischen Postzug ist von Räubern ausgeführt worden. Rechtzeitig wurde jedoch bemerkt, daß die Schienen aufgeschraubt waren, und der Zug konnte zum Stehen gebracht werden.

**Tscheljabinsk.** In einigen Tagen soll hier, so wird dem „Gol. Mosk." geschrieben, die in Petersburg ernannte Revisionskommission eintreffen zur genauen Untersuchung der Mißbräuche betreffs der Veruntreuung von Frachten und des Auszahlens von Gagen an fingierte Personen, das einige Jahre auf der Sibirischen Eisenbahn praktiziert worden ist. Unter anderem ist es auf der Sibirischen Bahn ziemlich häufig vorgekommen, daß ganze Waggons mit Fracht gestohlen worden sind. An diesen Mißbräuchen war eine zahlreiche und gut organisierte Bande beteiligt, bestehend aus Gehilfen der Stationschefs, Kontrollbeamten, Oberkondukteuren der Personenzüge u. a. Für die Frachten wurden gefälschte Frachtbriefe ausgestellt und die Waggons nach irgend einer beliebigen Station gesandt, wo die Mitglieder der Bande Helfershelfer hatten, die auf die gefälschten Dokumente die Fracht empfingen und verkauften. Die Nummern der Waggons wurden unkenntlich gemacht und durch eine andere beliebige Zahl ersetzt. Gewöhnlich wurden solche Veruntreuungen nicht bald, sondern erst nach längeren Nachforschungen entdeckt. In den Fällen, wo die Untersuchung beendet und die Schuldigen ermittelt sind, sind letztere aus dem Dienst entlassen und dem Gericht übergeben worden.

**Lodz.** Ueber einen Lodzer Verein zur Erwerbung von Land in Palästina schreibt die „N. Lodz. Ztg.": „In unserer Stadt wird gegenwärtig ein Verein gegründet zum Zwecke des Ankaufs von Land in Palästina. Dieser Verein wird vorläufig aus 200 Personen bestehen. Jedes Mitglied zahlt beim Eintritt in den Verein einmalig je 300 Rbl. in barem Gelde, also wird das Kapital des Vereins auf diese Weise 60 000 Rbl. erreichen. Der Verein hofft, in der „Anglo Palästina-Bank" ein Darlehen von 40 000 Rbl. zu erhalten. Wenn ihm dann ein Kapital von 100 000 Rbl. zur Verfügung steht, wird der Verein mit dem Ankauf von Ländereien in Palästina beginnen. Diese Ländereien werden, wie der Verein beabsichtigt, der Aufsicht des Jüdischen Komitees in Palästina auf die Frist von 5 Jahren übergeben. Im Laufe dieser Zeit wird das Land bearbeitet werden. Jedes Vereinsmitglied verpflichtet sich außerdem, jährlich je 100 Rbl. einzuzahlen. Dieses Geld fließt einem besonderen Fonds zu, welcher zur Auszahlung der Löhne an die Arbeiter, die das Land bearbeiten, sowie zur Errichtung einer Milchwirtschaft bestimmt ist. Nach Ablauf dieser Frist können die Vereinsmitglieder in der Kolonie sich niederlassen. Bisher haben sich in den Verein 100 Juden aus unserer Stadt als Mitglieder eingeschrieben.

**Finnland.** Zur Lage in Finnland begegnen wir in der „St. Pet. Z." einem Bericht, welcher die dieser Tage in unserem Blatte erwähnte Auffassung, wonach eine ausgleichfreundlichere Stimmung die Oberhand erlangt, durchaus bestätigt. Es heißt dort: Während ihres Petersburger Aufenthalts hatten die einflußreichsten Führer der Jungfinnischen und Altfinnischen Parteien, der Vizepräses des finnländischen Senats Ed. Hjelt und der Senator ohne Portefeuille Danielson-Kalmari, eine längere Unterredung mit P. A. Stolypin. Zur Sprache gelangte die Lage in Finnland, die an den Landtag gerichtete Petition um Aufhebung der Verordnung vom 20. Mai, die Auszahlung von 2½ Mill. Rbl. für den Anschluß des finnländischen Eisenbahnnetzes an das russische usw. Auf den Hinweis der Herren Hjelt und Danielson, daß die Verfügung des Ministerrats bez. der Vorträge des Minister-Staatssekretärs in Finnland als ein Eingriff in die finnländische Autonomie aufgefaßt werde, erklärte der Ministerpräsident, die Verordnung vom 20. Mai involviere keineswegs eine Verletzung der finnländischen Grundgesetze. — Was die Auskehrung von 2½ Mill. Rbl. anlangt, so fanden die Ausführungen der Herren Hjelt und Danielson ein großes Entgegenkommen. Die Senatoren wiesen auf die Unmöglichkeit hin, diese Summe noch in diesem Jahr auszahlen zu können, da sie nicht in das diesjährige Budget aufgenommen worden ist. Es wurde der Vorschlag gemacht, die verlangten 2½ Millionen in das Budget des Jahres 1909 einzustellen. Dem Landtag wird hierüber eine Mitteilung zur Kenntnisnahme zugehen. — Die Unterredung wurde in einem überaus freundschaftlichen Tone geführt. Die Herren Hjelt und Danielson-Kalmari kehrten im großen und ganzen zufrieden mit den Resultaten ihrer Petersburger Reise nach Helsingfors zurück.

— Der Besitzer des Gutes Stor Merijoki bei Wiborg M. Neuscheller, welcher bis jetzt auf Grund des von ihm innegehabten Patentrechts 15 Kop. für jedes Paar Galoschen, die von der Russisch-Amerikanischen Gummi-Aktiengesellschaft fabriziert werden, gehoben hat, hat nunmehr, wie die Revaler Blätter mitteilen, sein Patentrecht dieser Gesellschaft für 22 Mill. Mark verkauft, von welcher Summe ihm sofort 10 Millionen bar ausgezahlt wurden.

— Aus der Sprengstoff-Niederlage des Kaufmanns Olin in Kristinestad ist, der „Rev. Ztg." zufolge, der ganze aus ca. 40 Kilogramm bestehende Dynamit-Vorrat entwendet worden. Von den Dieben hat man keine Spur.

## Politischer Tagesbericht.

28. Aug. (10. Sept.).

### Die deutsche Reichs-Finanznot.

Die Ergebnisse der Finanzwirtschaft des Deutschen Reiches — das ist nicht zu leugnen — sind recht ungünstige: das Wirtschaftsjahr 1907 hat für das Deutsche Reich mit einem Fehlbetrage von beinahe 14 Mill. Mk. abgeschlossen. Nichtsdestoweniger ist das in freisinnigen Blättern und anderwärts erschallende laute Gejammer über die finanzielle Kalamität sicherlich nicht berechtigt und noch weniger patriotisch.

Ueber die Finanznot — wie sie entstanden ist und wer sie verschuldet hat — beginnt Prof. Dr. Adolf Wagner in der letzten Nummer der „Woche" ein Mahnwort zu veröffentlichen.

In einem ersten Artikel gibt der greise Finanz- und Sozialpolitiker zunächst einem Gefühl des Schmerzes, aber auch der Entrüstung und Beschämung Ausdruck über die Art, wie in weiten Kreisen des deutschen Volks zu der unbestreitbaren Finanznot Stellung genommen wird.

Die Steigerung des Reichs-Finanzbedarfs, so legt Wagner dar, entspreche einem staatswirtschaftlichen „Entwickelungsgesetz" des wachsenden öffentlichen Bedarfs bei fortschreitenden Kulturvölkern. An vermehrte Finanzlasten seien andere Hauptvölker, namentlich das britische und französische, längst gewohnt gewesen. Die Deutschen hätten sie nur vermeiden können, solange sie in politischer Zersplitterung verkommen, machtlos und volkswirtschaftlich schwach waren. Das Geld, das die große Präventivorganisation des Wehrwesens koste, finde in den Wirkungen für die volkswirtschaftliche Entwicklung und für Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft eine eminent produktive Veranlagung. Trotzdem — betont Wagner — „haben von den großen, leitenden Hauptvölkern der Gegenwart wir Deutschen immer noch die kleinsten Finanzlasten. Auch unsere Steuerlasten sind erheblich kleiner als namentlich in Frankreich und England. Und den angewachsenen Finanzlasten in Reich, Staat und Gemeinde entspricht andererseits ein ungemein gesteigerter Volkswohlstand, dessen Entwicklung ebenfalls relativ, zum Teil auch absolut günstiger als in jedem anderen großen europäischen Lande gewesen ist. Nicht, daß die Mittel uns fehlen, sondern daß diese Mittel für die Zwecke des Reichs, die jetzt hier zunächst vornehmlich in Betracht kommen, nicht in ausreichender Höhe und in richtiger Art bisher zur Verfügung gebracht worden sind und jetzt zur Verfügung stehen, bedingt die vorhandene Reichs-Finanznot."

Adolf Wagner hebt dann hervor, daß, was von den Reichsausgaben seit einem Menschenalter durch Schulden gedeckt worden, von schlimmstenfalls ganz verschwindenden Posten abgesehen, notwendig und wirtschaftlich wie politisch produktiv verausgabt war. Für einen erheblichen Teil der Reichsausgaben lasse sich auch die Deckung durch Schuldaufnahmen rechtfertigen. Dagegen fehlt für die Deckung eines anderen Teiles des Reichsbedarfs (in Höhe von 1½—2 Milliarden) durch Schuldaufnahmen eine solche Rechtfertigung. Ueber die Frage: „Woran und an wem lag die Schuld", äußert sich Wagner zum Schluß seiner Artikels folgendermaßen:

„Formell daran, daß genügende Steuereinnahmen fehlten, auch daß die vorhandenen durch törichte Bestimmungen, wie die Franckensteinsche Klausel, lange Zeit hindurch teilweise dem Reiche für seine Finanzbedürfnisse entzogen waren. Materiell aber, wer trägt die Schuld an dieser Sachlage? — Nicht die Reichsregierung, nicht die Regierungen der Gliederstaaten, nicht die „Fürsten", nicht der Bundesrat. Diese Instanzen haben bis zu den Zeiten Kaiser Wilhelms I. und Bismarcks zurück und seitdem unter Kaiser Wilhelm II. und unter den unter ihm wirkenden Reichskanzlern und Schatzsekretären das Bedürfnis nach vermehrten ordentlichen Reichseinnahmen unendlich oft dargelegt und begründet und haben die mannigfaltigsten Projekte, Steuern in Monopolform (Tabak- und Branntwein-Monopol) und in anderen Formen Steuern dieser und jener Art vorgeschlagen. Aber im Reichstage sind sie damit teils gar nicht, teils nicht ausreichend durchgedrungen. Die erfolgten Bewilligungen neuer und veränderter Reichssteuern, höherer Steuerfüße und Zollsätze haben nicht so viel ergeben, als erforderlich war. Und die Regierungen sind nach solchen traurigen Erfahrungen selbst zaghaft geworden, Ausreichendes zu fordern. So hat sich die Reichsschuld so rasch vermehrt, sind Ausgaben auf Anleihen und schwebende Schulden genommen, die nach jeder richtigen Finanzpolitik aus ordentlichen Einnahmen hätten gedeckt werden müssen, ist die Zinslast selbst wieder daran schuld geworden, daß die ordentlichen Ausgaben so stark wachsen, und stehen wir nunmehr, wenn man alles objektiv und ungefärbt betrachtet, vor einem Bedürfnis von wohl mindestens 400 Millionen, wahrscheinlich eher noch mehr, jährlich, das gebieterisch seine Deckung aus vermehrten Steuererträgnissen erheischt, wenn unsere Reichsfinanzwirtschaft auf einen festen, soliden Boden gebracht werden soll. Daher die bestehende Reichsfinanznot, über die wir uns wohl nicht mehr täuschen dürfen.

Wer trägt aber die Hauptschuld hieran? Der Reichstag, unser politisches Parteigetriebe und in letzter Linie unser deutsches Volk selbst. Die einmal gegebenen Lebensbedingungen unseres Reichs- und Staatswesens und unserer Volkswirtschaft verlangen zwingend, daß das deutsche Volk einen größeren Teil seiner materiellen Mittel, die es dazu reichlich genug besitzt, vollends seit seinem wirtschaftlichen Aufschwung in der Reichszeit, für Reichs- und Staatszwecke zur Verfügung stellt. Das aber hat das deutsche Volk seine ganze Geschichte hindurch ungebührlich gescheut, und vor dieser Scheu hat auch der Reichstag sich in notwendigen Steuerbewilligungen zu widerspenstig gezeigt, haben die Abgeordneten aller Parteien ihre Wähler gefürchtet, und ist im Reichssteuerwesen immer nur Stückwerk zustande gekommen ... Rafft sich die seit den letzten Menschenaltern so unendlich begünstigte deutsche Nation nicht auf, dann mag sie sich auch selbst die Schuld geben, daß sie das große Glück ihrer politischen Wiedergeburt wiedert einbüßt und damit zeigt, daß sie dieser nich wert war. Das verhüte Gott."

### Deutschland.

Die deutsche Volkshilfe für das Werk des Grafen Zeppelin hat auch auf die Polen Eindruck gemacht. Der „Kurjer Poznanski" schreibt in diesem Anlaß u. a.: „Es erbebte die hart getroffene Saite des Nationalstolzes, und eine Woge patriotischer Begeisterung ging durch das ganze Land, eine vorher ungeahnte Höhe erreichend. Eine Stimme wurde überall laut: Den Mut nicht sinken lassen, die unterbrochene Arbeit wieder aufnehmen! .... Diese ganze elementare Bewegung in Deutschland ist überaus bezeichnend. Sie zeugt vor allem davon, daß, ungeachtet des Sozialismus, ungeachtet der allgemeinen Unzufriedenheit mit der Regierung, ungeachtet verschiedener antinationaler Strömungen, ungeachtet endlich der Erscheinungen der Zersetzung und Demoralisation, die in letzter Zeit so oft auftauchen, in der deutschen Volksgemeinschaft kräftige patriotische Instinkte stecken, die man nicht geringschätzen darf. In einem solchen Moment, wie die Katastrophe des Zeppelinschen Ballons, der mit einem Schlage für lange Zeit alle Hoffnungen der ganzen deutschen Nation begraben hat, verstummten alle Parteizwistigkeiten. Die radikalsten Blätter sprachen aus Anlaß dieses Vorfalls ihr Bedauern aus und solidarisierten sich mit der allgemeinen Trauerkundgebung. Keine Dissonanz störte diesen allgemeinen Chor patriotischer Stimmen, die zu weiterer Ausdauer aufforderten. Diese Stimmung der deutschen Nation weckt wider Willen eine gewisse Achtung. Und zugleich muß sie als ein Beweis der großen nationalen Kraft und Energie in Deutschland angesehen werden. Man kann sich vorstellen, welche Folgen z. B eine Kriegserklärung in der deutschen Volksgemeinschaft hervorrufen würde. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch dann ein Sturm des Patriotismus ganz Deutschland fortreißen würde. Das Rechnen auf irgendwelchen Partikularismus oder auf die antimilitärische Gesinnung der Sozialisten würde sich bestimmt als schreckliche Täuschung erweisen. Das muß ein überlegter Politiker erwägen: diese Tatsache werden die Staaten, welche sich der gegenwärtigen deutschen Politik entgegenstellen, bei ihren politischen Berechnungen nicht übersehen können."

Von den lothringischen Kaiser-Manövern wird aus Schloß Urville unterm 7. September gemeldet: Der Kaiser fuhr am Vormittag mit dem Automobil in das Manövergelände, wo er den Anmarsch der Truppenteile beider Parteien in Augenschein nahm. Am Nachmittag traf in Kurzel der Erzherzog Franz Ferdinand mit Gefolge ein und wurde vom Kaiser auf dem Bahnhof empfangen. — Das Wetter ist schön und warm. Die Manöverleitung mit dem General der Infanterie v. Moltke an der Spitze liegt in Kurzel, ebenso Kriegsminister v. Einem mit seinem Stabe. Oberster Schiedsrichter ist der Kaiser.

### Böhmen.

In Prag fand am Sonnabend im Rathause die offizielle Begrüßung der französischen Delegation statt. Unter den zahlreichen Anwesenden befand sich auch der französische Konsul. Bürgermeister Dr. Gros sagte in seiner Begrüßungsansprache: „In den Mauern des Rathauses, das aus den Zeiten Karls IV. stammt, eines Adoptivsohnes Frankreichs, lebt die Idee der tschechisch-französischen Freundschaft, die noch frisch und befruchtend wirkt." — Der Präsident des Pariser Munizipalrates Cheriour dankte und erklärte, die Ansprache beweise die Sympathien der Prager Stadtvertretung für die Franzosen. Der enthusiastische Empfang und die Ovationen dokumentierten die Gefühle der tschechischen Bürgerschaft Prags für Frankreich und sagen, daß wir wie Konnationale geliebt sind. Er schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf die tschechische Nation. Der ehemalige Bürgermeister Abg. Dr. Podlipny toastete auf die französisch-slavische Freundschaft.

### Schottland.

Ueber die telegraphisch kurz erwähnten Vorgänge in Glasgow besagt eine ausführlichere Meldung: Prinz Arthur von Connaught, der in Glasgow von einer Revue über 10 000 Kadetten kam und gerade das Rathaus verließ, wo ein Festmahl gegeben worden war, wurde von einer großen Schar Arbeitsloser mit wüsten Zurufen und Pfeifen empfangen. Beim Spielen der Nationalhymne durch das anwesende Orchester blieben alle Häupter bedeckt. Man sang die Marseillaise und andere sozialistische Lieder. Weiter wird berichtet, daß gegen 2000 Arbeitslose in die Kathedrale einzudringen versuchten, als gerade der Nachmittagsgottesdienst abgehalten wurde. Die Polizei war aber vorher gewarnt worden und war in großer Stärke zur Stelle. Die Menge wurde mit Knütteln zurückgetrieben, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

### Serbien.

Die Ermordung der beiden Nowakowitsch im Belgrader Polizeigefängnis, die vor einem Jahre erfolgte, wird in nächster Zeit Gegenstand eines Sensationsprozesses sein, da das Kassationsgericht endgiltig festgestellt hat, daß an dieser Ermordung der frühere Ministerdes Innern Nastas Petrowitsch und der Gendarmeriekommandant Oberstleutnant Vukassowitsch schuld und deshalb unter Anklage zu stellen sind. Außerdem wurde die erste Instanz beauftragt, aufs neue zu untersuchen, ob nicht auch den damaligen Polizeipräfekten Zerowitsch eine Schuld trifft.

### Türkei.

Polnische Blätter berichten mit Stolz, daß Enver Bey, einer der Hauptführer der jungtürkischen Partei, polnischer Herkunft ist. Sein Vater hieß Bondarshenzki-Pulkowez und war Schljachtiz aus Modrshewez. Nach Niederwerfung des polnischen Aufstandes hielt er es für notwendig, die „Konföderatka" mit dem türkischen Fez zu vertauschen und wanderte nach der Türkei aus, wo er es unterm Namen Mustafa-Dschela-Eddin bis zum General brachte. Sein Sohn erhielt eine vorzügliche Erziehung in Paris und zeichnete sich ebenfalls hauptsächlich als Ingenieur-General aus. Enver Bey hat eine türkische Paschatochter geehelicht; seine Söhne sprechen nicht mehr polnisch, sind aber, wie die polnischen Blätter versichern, „in den polnischen Traditionen" erzogen.

## Aus der Presse.

Gelegentlich der Besprechung eines Artikels der „Rishsk. Myssl" äußern sich die „Rew. Isw." an leitender Stelle u. a. auch über die baltischen Schulvereine und zeichnen sich dabei, wie die „Rev. Ztg." hervorhebt, durch eine bemerkenswerte Objektivität aus. Die betreffende Stelle in dem Artikel des Revaler russischen Blattes lautet:

„Was die Tätigkeit der deutschen Schulvereine im Baltikum betrifft, so wird ihre Bedeutung und Gefahr von der „Rishsk. Myssl" zu sehr überschätzt.

Jede Nationalität hat das Recht, ihre Eigenart mit allen gesetzlichen und zulässigen Mitteln zu verteidigen, und warum sollen denn die Deutschen nicht ihre Nationalität mit Hilfe von Vereinen und anderen kulturellen Mitteln bewahren, die nur Maßregeln der Selbstverteidigung sind und niemanden mit irgend einer Gefahr bedrohen. Die baltischen Deutschen, die durch die Geschichte auf ein Zusammenleben mit Russen, Esten und Letten angewiesen sind, verteidigen energisch ihre Nationalität, wahrscheinlich in der Furcht vor Verrussung, und mögen sie sich doch damit beschäftigen.

Das große russische Volk hat mit etwa hundert verschiedenen Nationalitäten zu tun, die zum Bestande des Russischen Reiches gehören, und fürchtet niemand. In den Grenzen des russischen Territoriums wird nach dem 17. Oktober 1905 jede Volkseigenart ihren Platz und ihr Recht auf Freiheit finden."

## Lokales.

### Beginn der Saison.

Nach der in diesem Jahr besonders still verlaufenen Sommerzeit rüstet sich unsere Stadt jetzt zu einer ganzen Reihe von uns in nächster Zeit bevorstehenden Veranstaltungen und Festen.

Da ist zunächst unsere schon morgen zu eröffnende und dieses Mal 5 Tage währende Nordlivländische August-Ausstellung zu erwähnen, der sich, wie gestern ausführlicher erwähnt, die VII. Gewerbeausstellung anschließt. Die Ausstellung darf um so mehr auf einen regen Besuch und das Interesse des Publikums rechnen, als sie in den letzten Jahren unter der politisch und wirtschaftlich besonders getrübten Lage in unseren Provinzen und im Reiche naturgemäß bis zu einem gewissen Grade mit zu leiden hatte.

In der Ausstellungshalle und den übrigen Räumlichkeiten des Ausstellungsplatzes hat sich bereits seit mehreren Tagen ein reges Treiben entfaltet, um alle die zahlreichen Objekte, die die großen Räume bis auf den letzten Platz füllen werden, unterzubringen. Wie wir erfahren, sind speziell für den landwirtschaftlichen Teil der Ausstellung die Pferde-Anmeldungen ungemein zahlreich erfolgt, so daß ein Teil der zuletzt erfolgten Meldungen leider hat zurückgewiesen werden müssen, weil für die in letzter Stunde überraschend zahlreich gemeldeten Tiere sich nicht mehr der erforderliche Raum beschaffen ließ.

Die Eröffnung der Ausstellung erfolgt morgen um 10 Uhr vormittags.

In Verbindung mit der August-Ausstellung findet Sonntag das vom Baltischen Reiterverein veranstaltete Wettrennen statt, und zwar auf dem Ratshofschen Felde. Das Rennprogramm umfaßt nicht weniger als 7 Nummern, darunter das „Dorpater Derby".

Nur 5 Tage nach dem Ausstellungsschluß findet in den Räumen des Handwerker-Vereins ein Fest statt, das — gleichfalls schon in unserem Blatt erwähnt — mit den Sympathien der weitesten Kreise unserer Bevölkerung in Stadt und Land rechnen darf: wir meinen das zum Besten des Theaters und des Theaterbaufonds in Aussicht genommene „Erntefest." Die Theaterbau-Frage bildet ja seit nunmehr bereits 4 Jahren einen wunden Punkt in unserem Kunstleben, und nur wenn das öffentliche Interesse das mit eine der Stützen unserer Position in der Heimat bildende Theater fortgesetzt opferwillig trägt, können wir damit rechnen, in hoffentlich nicht allzu ferner Zeit der deutschen Schauspielkunst eine ihrer Bedeutung würdige Stätte auch in Dorpat zu bereiten.— Schon jetzt sind viele Hände rege, um das Erntefest zu einem gelungenen zu gestalten. Der für diese Veranstaltung gewählte Zeitpunkt — der 7. September — erscheint besonders auch aus dem Grunde geeignet gewählt zu sein, weil die zum 100-jährigen Jubiläum der „Curonia" eintreffenden Gäste es gewiß nicht versäumen werden, unseren altbekannten Handwerker-Verein zu besuchen.

Damit kommen wir auf das dritte Fest zu sprechen, das 100-jährige Jubiläum der ältesten unserer deutschen Universitäts-Korporationen, der „Curonia". Es wird ein über Dorpats Weichbild hinausreichendes Landesfest werden; verbrüdert doch kaum eine andere Vereinigung in dem Maße unsere deutschen Heimatgenossen, wie die studentische Korporation mit den sich an sie knüpfenden akademischen Erinnerungen. Erwähnen wir hierbei noch, daß der während der 75-jährigen Jubiläen der 3 anderen alten Korporationen zutage getretene, durch die damalige Zeitlage bedingte Zwang fortfallen und auch nach außen hin einem farbenfreudigen Treiben weichen wird — wir meinen hier namentlich den großen Festaufzug des Chargierten-Convents —, so ist die freudige Erwartung erklärlich, mit der allerseits der Jubelfeier der „Curonia" entgegengesehen wird.

Der zeitlichen Reihenfolge nach beansprucht zunächst die August-Ausstellung unser Interesse. Hoffen wir, daß der Himmel sich bis morgen aufklärt und der Ausstellung auch in dieser Beziehung einen günstigen Verlauf sichert!

---

Wie verlautet, steht die Ernennung des Predigers der Universitäts-Gemeinde, des Privatdozenten Mag. theol. T. Hahn, auf den bekanntlich seit länger als einem Jahr vakanten Lehrstuhl der praktischen Theologie in Aussicht.

---

Der Rektor der Universität, Professor E. Passek, ist bereits vor einiger Zeit hier eingetroffen, wird jedoch, wie wir hören, die Führung der Geschäfte des Rektorats, mit welcher der Prorektor Professor Alexejew als sein Stellvertreter betraut ist, nicht übernehmen. — Die Rektor-Wahl ist, wie bereits früher von uns gemeldet worden, auf den 6. September anberaumt.

---

**100** Rbl. Belohnung bieten die Verwandten des, wie gemeldet, ermordeten Juhan Laurson demjenigen, der über den Mörder Auskunft erteilen kann. Die Aussage ist beim jüngeren Kreischef-Gehilfen Sholtanowski oder in der Laiwaschen Gemeindeverwaltung zu machen. Der Name des Auskunftgebers soll durchaus geheim bleiben. —oc—

---

Am 20. August in der Mittagszeit brannte im Niggola-Gesinde unter Ellisifer eine Riege total nieder. Allein 400 Los Roggen fielen den Flammen zum Raube und der Gesamtschaden wird auf gegen 1600 Rbl. geschätzt. Der Brand war durch den schadhaften Riegenofen entstanden. —oc—

---

Nachdem gestern ein Umschlag zu wärmerer Witterung eingetreten war, entlud sich heute in der Mittagszeit ein starkes Gewitter mit Regen über unserer Stadt — eine in dieser Jahreszeit ungewöhnliche Erscheinung.

---

Die gestern gemeldete, am letzten Montag hierselbst beobachtete Himmelserscheinung ist auch in Riga und in Estland gesehen worden. Ein Leser der „Düna-Ztg." beschreibt seine um 7 Uhr 25 Min. abends gemachten Beobachtungen wie folgt: „Es erschien plötzlich in östlicher Richtung, wie ich und meine beiden Mitbeobachter gewahr wurden, ein in grün, rosa und violetten Farben leuchtendes Meteor, welches sich schnell in nördlicher Richtung bewegte und nach wenigen Sekunden verschwand. Trotz der herrschenden Helligkeit strahlte die Erscheinung ein sehr intensives Licht aus."

Aus Estland geht dem „Rev. Beob." die nachstehende, aus Alt-Sommerhusen stammende Mitteilung über das gleiche Phänomen zu: „Montag abend um ½8 Uhr bei klarem Himmel bemerkte ich aus meinem Garten ein Meteor in Form einer feurigen Kugel, die sich von NO nach SW in mäßiger Geschwindigkeit in einem Winkel von ca. 20 Grad senkte, bis sie wie eine Rakete explodierte, worauf nichts mehr zu sehen war."

Gestern vormittag wurde am Großen Markt ein Fuhrmannspferd durch das Warnungssignal eines Radfahrers scheu gemacht. Der Kutscher wurde vom Bock geschleudert, wobei er sich an Gesicht und Fuß erhebliche Verletzungen zuzog. Das Pferd konnte erst in der Stapel-Straße von Passanten angehalten werden. Zum Glück wurde niemand während der wilden Jagd überfahren. —h.

---

In den nächsten Tagen stehen uns zwei hervorragende musikalische Genüsse bevor.

Zunächst wird uns der kommende Dienstag den Liederabend einer augenscheinlich hervorragenden Oratorien- und Liedersängerin, des Frl. Marie Berg aus Berlin, bringen. Ueber ihre Leistungen liegen uns mehrere glänzende Zeugnisse vor, welche ebenso rückhaltlos ihre Stimmittel wie deren künstlerische Verwendung hervorheben. So zählt die „Lothr. Z." in Metz die Sängerin zu den eigenartigsten Konzerterscheinungen der Gegenwart und urteilt u. a. über die stimmlichen Mittel: „In Frl. Marie Berg rühmt man mit Recht eine ganz hervorragende Erscheinung des Konzertsaales, von deren bestrickender, ganz eigenartiger Künstlerschaft wir uns zum ersten Male überzeugen konnten. Die Kunstwelt und das Programm nennen Frl. Berg eine Sopranistin; uns erscheint diese Rubrizierung zu eng und schematisch. Wer beispielsweise dem uralten Hymnus „Der Jungfrau Maria Wiegenlied" lauschte, der durfte sich bei den vollen, klangschönen Tönen des Einsatzes sagen, es sei eine begnadete Altistin, die er hörte. Zu dieser metallischen Tiefe aber gesellt sich eine Höhe, welche über die Grenze der Brusttöne durch kaum merklichen Uebergang in die Kopfstimme schier bis ins Unendliche und jedenfalls so weit hinaufgeht, wie wir noch nie gehört. Dabei klingt dies Falsett durchaus natürlich und erweist sich ausdrucksfähig bis zum leisesten Pianissimo . . . ."

Am Mittwoch, den 3. September, wird ferner das Brüsseler Streichquartett bei uns konzertieren. Der Musikkundige weiß, was er wieder zu erwarten hat: „das Erlesenste, was an sinnfälligem Ohrenzauber nur vernommen werden kann" — so drücken sich die „Hamb. Nachr." aus. „Denn", heißt es weiter, „diese Vereinigung, die vier vollwertige und ebenbürtige Künstlernaturen gleichsam zu einem Individuum formt, ohne daß darunter der Einzelne auch nur das geringste an Selbständigkeit und der immer nötigen künstlerischen Freiheit abzugeben hätte, repräsentiert sich uns heute als die Vollendung dessen, was auf dem Gebiete der Kammermusik überhaupt erreichbar ist. Der ideale Klang dieses Quartetts, in dem die Technik des Einzelnen einen vollen Sieg über die Mechanik seines Instrumentes feiert, ist schon an sich von zauberhafter Wirkung. Und diesen unbeschreiblichen Ton regiert eine Disziplin, die den künstlerischen Pulsschlag des Quartetts in jedem Takte, in jedem Akzent reguliert. . . Das wirkt alles wie freieste Improvisation, wie ganz subjektiver Ausdruck, und ist doch das Resultat eines festen Willens und subtilster Ausarbeitung."

---

Den energischen Bemühungen der Direktion ist es gelungen, fast zum Schluß dieser Saison noch einen Gast von Ruf für unsere Bühne zu gewinnen. Herr Karl Tallard, eine der geschätztesten Operetten-Tenöre deutscher Bühnen, ist, wie man uns mitteilt, gestern hier eingetroffen und tritt morgen, Freitag, als Symon im „Bettelstudent" zum ersten Male auf, in welcher Rolle er sein erfolgreiches Gastspiel am Königl. Kurtheater in Ems erst vor wenigen Tagen unter den lebhaftesten Ehrenbezeigungen geschlossen hat. — Herrn Tallards Gastspiel wird unserem tüchtigen Operetten-Ensemble einen neuen Reiz verleihen; Herr Tallard hat zugleich auch die Regie der Operette übernommen.

---

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 27. Aug. Aus zuverlässiger Quelle erfährt die „Pet. Tel.-Ag.", daß der russische und britische Geschäftsträger in Teheran, gestützt auf die mehrfachen Versprechungen des Schahs, in kurzer Frist ein Wahlgesetz herauszugeben, auf Grund dessen die Wahlen in das persische Parlament stattzufinden haben, dieser Tage sich an den Schah gewandt haben mit folgender freundschaftlichen Mitteilung: Ungeachtet der in den meisten persischen Provinzen eingetretenen Beruhigung ist doch die Lage in Täbris nach wie vor für Leben und Eigentum der Ausländer bedrohlich. Die Verantwortung für die Sicherheit der in Aserbeidschan lebenden russischen und britischen Untertanen fällt auf die Regierung des Schahs. Letztere könnte in bedeutendem Maße die allgemeine Beruhigung des Landes fördern wie auch die gegenwärtig stark geschädigten Handelsinteressen sichern, wenn sie zu gleicher Zeit mit der Veröffentlichung des Wahlgesetzes der Bevölkerung mitteilen möchte, daß der Medschilis zum 1. November d. J. zusammentreten wird.

Die Antiseuchen-Kommission teilt mit, daß im Laufe der letzten Woche in der Residenz mehrere Fälle einer akuten Darmkrankheit beobachtet wurden, an der die Patienten meistenteils gestorben sind. Die Kranken wurden in Hospitälern isoliert, während die mit ihnen in Berührung gewesenen Personen in isolierte Wohnungen übergeführt und die Wohnungen und Sachen desinfiziert wurden. In der Nacht auf den 26. d. Mts. wurde im Alexander-Hospital die 49-jährige Bäuerin Iwanowa mit den Symptomen einer akuten Darmerkrankung eingeliefert, an der sie am 26. d. Mts. starb. Die am folgenden Tage unternommene Sektion und bakteriologische Untersuchung ergab als Todesursache Cholera. — — Weiter wurden während der letzten drei Tage in die städtischen Hospitäler **15** Kranke mit choleraverdächtigen Erscheinungen eingeliefert; davon sind 6 bereits gestorben. Die Wohnungen der Kranken wurden desinfiziert und die Wohnungsinhaber in isolierte Wohnungen übergeführt.

In Woronesh erkrankten bis zum 26. d. Mts. an der Cholera 2 und starben 2 Personen.

Aus dem Innern des Reiches werden folgende terroristische Verbrechen gemeldet: In Baku wurden vorgestern um die Mittagszeit ein Revieraufseher und eine Privatperson ermordet. — In Sfignach wurde der Gehilfe des Buchhalters der Rentei Lagitschwili von Unbekannten ermordet.

**Kiew**, 27. Aug. Auf ein Gesuch der mohammedanischen Bevölkerung hat die städtische Duma ein Grundstück von 800 Quadratfaden zum Bau einer Moschee bewilligt.

**Jaroffslaw**, 27. Aug. Eine außerordentliche Gouv.-Landschaftsversammlung beschloß, zur Bekämpfung der Cholera den Kreislandschaften einen Kredit von 50 000 Rbl. zu gewähren, wie auch bei der Regierung um eine Unterstützung in der Höhe von 200 000 Rbl. nachzusuchen.

**Komanowo Borissoglebsk**, 27. Aug. Die Arbeiter der Leinwand-Manufaktur, unter denen 11 Cholera-Fälle vorgekommen sind, beschlossen, am 29. d. Mts. eine Kirchenprozession nebst einem öffentlichen Gebet abzuhalten. Die Arbeit in der Fabrik wird ruhen.

**Tiflis**, 27. Aug. Der Chef des Kaukasischen Militärbezirks erließ anläßlich der im Kaukasus ausgebrochenen Cholera einen Befehl, laut welchem den Militärärzten sowie dem übrigen medizinischen Personal fortan kein Urlaub mehr gegeben werden soll. Die Aerzte sind verpflichtet, im Lager bei den Truppen zu bleiben, und die Truppenchefs haben sich mit den Regeln bekannt zu machen, durch welche die Verbreitung der Cholera unter den Truppen eingeschränkt werden kann.

Der Gouverneur von Tiflis begab sich nach Achalzych zur Ueberwachung der gegen den Waldbrand ergriffenen Maßregeln. Der Brand hat eine Fläche von 5000 Dessjatinen erfaßt.

**Kertsch**, 27. Aug. Prof. Wyssokowitsch ist angekommen. Er ist von der Antiseuchen-Kommission zur Ausarbeitung von Maßnahmen gegen die Cholera abkommandiert worden.

**Berlin**, 9. Sept. (28. Aug.). Die „Südd. Reichskorr." schreibt zur Frage der Anerkennung Mulay Hafids: Die Anerkennung sei keine Herkulesarbeit und auch keine Aufgabe, die tiefe politische Erwägungen vom Standpunkt des Staatsrechts erfordere. Der springende Punkt sei, daß Mulay Hafid die Verpflichtungen, die aus der Akte von Algeciras entspringen, seitens der Mächte auferlegt und von diesem anerkannt werden.

**London**, 9. Sept. (28. Aug.). In der Nähe von Kap Bally David (Irland) ist die russische Barke „Orient" gesunken. Von der Besatzung ertranken 6 Mann und wurden gerettet 4 Mann.

**Lissabon**, 9. Sept. (27. Aug.). Die Parlaments-Sitzungen sind geschlossen worden. Die nächste Sitzungsperiode beginnt am 2. Januar 1909.

**Tokio**, 9. Sept. (28. Aug.). In der Südmandschurei ist eine Falschmünzerei für russisches Geld entdeckt worden. Die Falschmünzer haben Verbindungen in Schanghai, Nagasaki, Tokio und anderen Städten.

**Duluth** (Staat Minnesota), 9. Sept. (27. Aug.). Der Waldbrand erstreckt sich bis nach Grand Marais am Oberen See. Der Schaden beläuft sich auf 3½ Mill. Dollars.

---

## Todtenliste.

Michael Linde, † im 72. Jahre am 21. August zu Riga.

Berta Gehrke, geb. Fiedler, † am 21. August zu Riga.

Kaufmann Emil Beck, † am 23. August zu Wesenberg.

Alma Liemann, geb. Rauchardt, † im 36. Jahre am 23. August zu Kuckofer (Estland).

---

## Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule
vom 28. August 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 756.2 | 755.3 | 754.9 |
| Thermometer (Centigrade) | +13.7 | +13.9 | +13.3 |
| Windricht. u. Geschwind. | — | WSW.1 | WNW.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 94% | 95% | 94% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts 11.5
2. Maximum d. Temp. gestern 18.6
3. Niederschlag 0

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen


Ballhandschuhe
Ballstrümpfe
Balltaschentücher
Automobilschleier
Schleiertüll in allen Farben
Moderne Gürtel
Elegante Schnallen
etc. etc
eingetroffen in grosser Auswahl bei
**Marie Silberhand**
Ritterstrasse 1.

**Kutscher-Handschuhe**
prima Ware
Equipagen-Leder (Reh) z. waschen empfiehlt
**F. Tränkner,**
Handschuhmacher.
Promenadenstr. 1, vis a vis Hotel London.

Wenig gebrauchte
**Engl. Pferdegeschirre**
sind billig **zu verkaufen** bei
**Chr. Truuts.**
Grosser Markt 14.

Wenig gebrauchte
**Plüsch-Möbel**
billig zu verkaufen. Zu erfragen Ritterstrasse 18, Käsehandlung, von 10—11 vormittags.

**Mahagoni-**
Bureau wird verkauft — Blumenstr. 4, 1 Tr., zu besehen von 11—1 Uhr.

Ein antiker
**Rauchtisch**
aus Eichenholz für 17 lange und 14 kurze Pfeifen, 100 Cigarren, mit Fächern für Tabak u. Hülsen steht zum Verkauf — Rigasche Str. 1, im Möbelmagazin.

Stern-Str. 2 steht ein
**Selbstkutscher**
zum Verkauf.

**Ein Paar Fuchsstuten**
5 u. 6 Jahre alt, ca. 4 Werschock hoch, sowie auch eine halbverdeckte Equipage mit Patenträdern stehen zum Verkauf. Zu besehen täglich v. 3—6 Uhr nachm — Karlowastr. 19, oben.

Zwei
**schwarzbraune Stuten**
3½ Werschok hoch, zu verkaufen — Carlowa-Str. 28. Zu erfragen beim Kutscher Krepka.

**Zu verkaufen**
**billig:** 20 gr. medic. Werke v. Rauber, Strümpell u. a. eine kl. Bibliothek populärer Schriften, 1 Zimmerdusche 4 Rbl.; alte Münzen usw. — Jamascho Str. Nr. 69, Qu. 6, von 1—5 Uhr.

Ein gebrauchter
**Herren-Schreibtisch**
Eichen) wird verkauft — Peplerstr. Nr. 12. Zu erfragen Qu. 3, von 12 bis 3 Uhr.

Ein gebrauchter
**Kleider- oder Wäscheschrank**
sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit Adresse nebst Preisangabe sub „Schrank" an d Exp. d. Bl.

Gutschlagende
**Harzer Kanarienvögel**
stehen zum Verk. — Hôtel Amerika.

**Verreist**
bis **Montag**, den 1. September
**Dr. W. Hollmann.**

Zurückgekehrt
**P. Metjer, Masseuse.**
Sprechstunde 2—3.

Der
**Kindergarten**
beginnt am **Montag, d. 1. Sept., 10 Uhr. Anmeldungen werden vom 20. Aug. an täglich v. 11—1 Uhr entgegengenommen.**
**T. von Behaghel**
Teich-Str. 50.

Zurückgekehrt, empfange Anmeldungen zu den **allgemeinen** wie **Privat-**
**Tanz-Kursen**
bis zum **15. September** täglich von 2—1 u. v. 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. 59.**
Anmeldungen für **Privat-Kurse** zeitig erbeten.
**Carl Helmer**
Oberlehrer der Tanzkunst




**Mod. Herren- u. Damenkragen u. Stulpen, Shlipse, Strümpfe, Socken, Gummi-Gürtel, Sonnen- u. Regenschirme** zu billigen Preisen bei
**Heller,** Ritter-Str. 1 Bude 3.

**Bestassortiertes**
**TAPETEN**
Lager am Platze!
Alle Rollen in voller Normallänge!
**Billigste Bezugsquelle.**
Steter Eingang von Neuheiten.
Handelshaus **W. Laatsch,** Alexander-Str. 9.

**Was ist Cheviot Columb**
Als Neuheit auf dem Gebiete der Herrenstoffe ist **„Cheviot-Columb".** Bei dem billigen Preise von 5 Rbl. 25 Kop. die beste Sorte 6 Rbl. 25 Kop., für einen Abschnitt von 4½ Ar. zu einem vollständigen Herrenanzug, steht der Stoff den Zeugen in 5—6 Rbl. pro Arschin durchaus nicht nach; er ist praktisch und zeichnet sich durch große Dauerhaftigkeit und Eleganz aus. Farben: schwarz, d.-blau, braun, oliv glatt oder punktiert. Versandt unter Nachnahme — ohne Anzahlung. Bei Bestellung von 3 oder mehr Abschnitten werden auch die erforderlichen Zutaten mitgeliefert. Ohne Risiko, volle Garantie, falls nicht konveniert — wird zurückgenommen. — Bestellungen erbeten an die **Tuchfabrik**
**Siegmund Rosenthal**
**Lodz Nr. 124.**

In der Schlossstrasse 15 sind **2 Familien-Wohnungen** von 4 Zimmern, Veranda, u. Küche, nebst allen Bequemlichkeiten zu vermieten.

In meinem Verlage erscheinen soeben:
**Postkarten**
**zum 100-jähr. Jubiläum der**
**Curonia**
**Preis 5 Kop.**
**J. G. Krüger**
Buchhandlung.

Neu! Neu!
**Metall-Putsstift**
putzt und poliert alles: Glas, Metalle, Marmor, Möbel etc. u. empfiehlt
**Mag. K. Juergenson.**

**Венская кондитерская**
**Ивановская ул. 7.**
Можно всегда получить вкусные и хорошо украшенные
**торты.**

Erhalten frischen gepressten **Caviar,** frischen **Stör,** schwach gesalzenen **Stör, Weisfisch, Semga,** gute **Heringe**
Restaurant Bellevue
**S. Kudrjawzew.**

**„Tivoli"-**
**Biere.**
**Brauerei**
**in Dorpat**
anerkannt vorzügliches Product!
Eigene Niederlagen in: **St. Petersburg, Pskow, Gdow, Werro, Oberpahlen** etc.

Zu vermieten
**2 Zimmer**
mit Beheizung, möbliert oder ohne Möbel — Botanische Quer-Str. 1. Haus Matto

Schlossstrasse 28, Qu. 3, ist ein
**möbl. Zimmer zu verm.**

**Möblierte Zimmer**
mit voller Pension zu haben. Küter-Str. 8b. III Tr. bei **Frau Donner.**

**Absteigequartier**
**für die Ausstellungszeit** — Mühlenstr. 39, W. 4, im Hof. Zu erfragen von 12—2 Uhr.

Zwei neue
**Wiener Betten**
werden verkauft — Techelfer-Str 1.

**Alexanderstrasse 3,** eine Tr., ist eine
**Wohnung**
von 4 Zimmern, Entree, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, passend für einen Arzt, Kontor oder dgl., sofort **zu vermieten.** Näheres daselbst 1 Treppe hoch.

Schöne, helle, sonnige
**Wohnungen**
von 5 und 7 Zimm., Vorzimm., Mädchenzimm., Badezimm., Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten mit Wasserleitungen — zu erfragen — Stern-Str. 44, Qu. 5, von 1—3.

Eine
**Wohnung**
von 2 Zimmern, Entree u. Küche sowie ein separat gelegenes Zimmer mit Küche und Schafferei sind im Hof Johannis-Str. 16, zu vermieten Näheres zu erfahren in der Weinhandlung **„Tivoli".**

Zu vermieten eine
**Familienwohnung**
von 7 Zimmern, belegen in der Köhn-Str. 3, über der Buchhandlung. Zu erfragen daselbst beim Hausbesitzer zwischen 3 u. 4 Uhr nachm.

**Eine Familienwohnung**
von 3—4 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist sofort zu **vermieten.** Zu erfragen — Alexanderstr. 3, 1 Tr.

Für die
**Ausstellungszeit**
werden möbl. Zimmer abgegeben — Rigasche Str. 1, im Möbelmagazin.

**Ein Absteigequartier und ein Zimmer**
an still lebende Herren zu vergeben. Off. sub D. in d. Exp. d. Bl. erb.

**Eine möbl. Wohnung**
(2 Zim.) ist zu vermieten — Schlossstr. 13, Qu. 1.

**2 möbl. Zimmer**
**zu vermieten,** auch jährlich als **Absteigequartier** — Ritterstr. 21, Qu. 2.

2 hübsche,
**möbl. Zimmer**
auch einzeln, sind einem stillebenden Herrn zu vermieten — Philosophenstr. 2, Q. 4. Zu besehen v. 12—5 U.

**2 Zimmer**
sind an stillebende Mieter abzugeb. — Küterstr. 8, im Hof.

Wallgraben 10 ist ein
**gröss. möbl. Zimmer**
mit voller Pension an einen stillebenden Herrn **zu vergeben.**

**Eiserne Betten**
von **3.50 Kop.** an und teurer empfiehlt in grösster Auswahl und verschiedenen Farben
**Chr. Truuts.**
Grosser Markt Nr 14.

**Leçons de conversat. française, théorie et pratique**
vis. de 3 a 5 — Ботаническая 31, внизу.

**Студ. мат. репетир.**
по всѣмъ предм. ср. учебн. завед. Адресъ: Техельферск. 41, кв. 1.

Eine **Katholikin** wird für den
**Religionsunterricht**
eines grösseren Mädchens gesucht. Meld. sub A. K. an d. Exp. d. Bl.

**Der Kursus**
**im Wäschenähen** beginnt den 1. September. An demselben können noch einige Damen teilnehmen.
**Fr. O. Ussow,** Ritterstr. 18.

**Ein Stud. (Math.)**
bereitet Schüler für d. Gymnas. u. d. Realsch. vor, spez. Math., russ. u. franz. Spr. Off. sub X. an d. Exp. d. Bl.

**E. gebildet. jung. Mädchen**
das auch praktisch Französisch kann, wird in's Kiewsche Gouv. gesucht, um ein achtjähriges Mädchen für die erste Klasse eines russischen Instituts vorzubereiten. Näheres Mühlenstr. 13, v. 2—3, eine Treppe hoch.

Gesucht zu 3 Kindern ins Kiewsche Gouvernement, eine
**Gouvernante**
Freie Reise, Honorar 30 Rbl. monatl. Näheres Flachs-Str. 6, v. 10—12 U.

**Ein tüchtiger Gärtner**
mit guten Zeugnissen kann empfohlen werden. Frau **Prof. Bergmann,** Karlowastr. 6.

Ein gebildeter
**jüngerer Mensch**
aus ordentlicher Familie, der theoretische oder praktische Unterweisung i. Landwirtschafts-Fache bedarf, kann bei einer Gutsherrschaft Aufnahme finden. Reflektanten belieben sich zwecks näherer Vereinbarung brieflich nach **Post Sagnitz** der Balt. Bahn unter d. Chiffre „D. R." zu wenden und zugleich mitzuteilen, wo sie während der diesj. Ausstellung in Dorpat anzutreffen wären.

Ein strebsamer **deutscher**
**Junger Mann**
mit **guter** Schulbildung, der das **Kaufmännische** in einer **Maschinenfabrik** erlernen will, wird gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter R. S. an die Expd. dieser Zeitung.

**Kommis**
der drei Ortssprachen mächtig, für ein Ledergeschäft gesucht. Selbstgeschriebene Offerten an die Expd. d. Bl. unter R. R. 11.

**15-jähriges Mädchen sucht**
eine Stelle zu Kindern oder in die Stube — Sternstr. 47 II, links.

**Eine Magd** die zu kochen versteht, **sucht** eine Stelle zum Alleindienen — Karlowastr. 82, Qu. 4.

**Gebild. junge Dame**
d. Ortsspr. m., s. Geschäft. als Kassiererin, Verkäuferin, f. schriftl. Arb. od. in einer Familie. Off. w. erb. sub J. C. an d. Exp. dieser Ztg.

**Eine junge Russin**
wünscht volle Pension in einer intelligenten deutschen Familie. Off. bittet man in d Exp. d. Nordl. Ztg. sub „Nr. 00." niederzulegen.

**Eine junge Estin**
die deutsch u. russ. spricht, sucht hier oder nach auswärts eine Stelle — Gut Techelfer, beim Viehhüter.

Eine moderne leichte
**Haarfrisur**
(Berliner Modell das Haar nicht zu brennen) empfiehlt Firma M. Albrecht. Schloss-Str. 22.

**Zwei Häuser**
nebst Veranda u. Garten, im oberen II. Stadtteil, stehen vorteilhaft zum Verkauf. Off. empfängt d. Ztg.-Exp. unter „P. E.".

**Ein Haus**
mit Bauplatz zu verkaufen — Petersburger Berg 121.

2 schöne, grosse
**immergrüne Pflanzen**
(Evonymus) s. z. verkauf. — Peplerstr. 19. Zu erfr. b. Hauswächter a. d. Hofe.

**2 Locomobilen** 6 und 10 Pferdekraft
**1 liegende Dampfmaschine**
12 Pferdekraft
**2 Wasserpumpen** Riemenbetrieb
**1 Dampfwasserpumpe**
**1 Transmission** mit Lager und Schalen
zu verk. Petersbg. Str. 137. **H. Schas.**

**Mahagoni-**
**antik. Sachen**
**zu verkaufen,** als: Kommode, Toilette-Spiegel, Kronleuchter, Wand-, Spiegel-, Tisch- u. Klavier-Leuchter. Möbeltischler **C. A. Palm,** Jakobstr. 6.

**Eine Mineralien-**
**Sammlung (Steine 400)**
ist billig zu verkaufen — Petersburger Str. 35, im Hof. Zu besehen vormittags von 10—3 Uhr.

**Nach auswärts**
w. e. guterhaltener **Flügel** zu mieten gesucht. Zu melden Johannis str. Nr. **18.**

**Ein kl. gutes Klavier**
ist billig zu vermieten — Botanische Strasse 15, Wohng. 4, im Hof, von 2—4 Uhr.

**Ein Knabe (3 Wochen alt)**
wird als Pflegekind abgegeben — Kastanien-Allee 56, Qu. 9.

**2 Dienstmädchen**
suchen Stellen — Hoffnungstr. 2, Q. 8.

**Ein junges Mädchen**
das deutsch und russisch spricht, zu schneidern verst. und Zeugnisse hat, sucht eine Stelle zu Kindern — Pleskausche Str. 40, Qu 5.

Eine tüchtige deutschsprechende
**Köchin**
für eine feinere Küche mit Zeugnissen kann sich melden — Gilden-Str. 7, Qu. 4.

**Ein Mädchen**
kann sich meld. am Bahnhofs-Buffet

**Eine Wittwe**
**Mutter von 4 kleinen Kindern,** bittet um Arbeit als
**Wäscherin**
in oder ausser dem Hause — Marktstrasse 89, Qu. 6.


## Объявленіе

О ВЫЗОВѢ КЪ ИСПОЛНЕНІЮ ВОИНСКОЙ ПОВИННОСТИ.

Юрьевское уѣздное по воинской повинности Присутствіе объявляетъ, что въ текущемъ году дѣйствія по призыву молодыхъ людей на военную службу будутъ открыты въ городѣ Юрьевѣ въ нижеозначенные дни:

по I. призывному участку 16 Октября,
по II., 1 Ноября,
по III., 23 Октября,
по IV., 27 Окт., въ 9 час. утра.

Во составъ I. участка входятъ приходы: Бартоломеи, Коддаферъ, Лайсъ, Маріенъ-Магдалененъ, Торма;

II. участка, приходы: Маріенъ, Нюггенъ, Талкгофъ, Эксъ, г. Юрьевъ, лица неподатныхъ сословій;

III. участка, приходы: Кавелехтъ, Ранденъ, Рингенъ, Теаль;

IV. участка, приходы: Камби, Вендау, Оденпе.

Къ вышеозначеннымъ днямъ въ помянутый призывной пунктъ должны являться:

1) лица, которымъ возрастъ долженъ быть опредѣленъ по наружному виду;

2) подлежащіе на основаніи 158, 353 и 354 статей Устава о воинской повинности назначенію на службу безъ жеребья;

3) получившіе отсрочку до предстоящаго призыва, и

4) всѣ, внесенные въ призывные списки, за исключеніемъ лицъ:

а) возведенныхъ послѣ того въ священный санъ православнаго и другихъ христіанскихъ исповѣданій а также православныхъ псаломщиковъ;

б) тѣхъ обучающихся въ учебныхъ заведеніяхъ, коимъ дана Присутствіемъ отсрочка для окончанія образованія;

в) получившихъ отсрочку вслѣдствіе нахожденія на службѣ по контракту на судахъ русскаго торговаго флота;

г) коимъ предоставлена льгота I разряда по семейному положенію.

Явка новобранцевъ на сборный пунктъ назначена на 15-ое Ноября.

Г. Юрьевъ, Августа 1908.
№ 2044.
Предсѣдатель, Уѣздный Депутатъ Дворянства Э. баронъ Нолькенъ.
И. д. дѣлопроизв. Фрей.


**Kirchliche Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.**
**Allgem. Versammlung**
**Freitag, den 29. August a. s.**
um 6 Uhr nachm.
**im Stadtmissionssaal**
(Salzstr. 1).
Der Vorstand.

**Senta.**
Bitte, Briefchiffre nochmals angeben. Nr. 16.

**Kleines rot. Portemonnaie**
verloren. Gegen Belohnung abzugeben — Mönchstrasse 6.


Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivl. August-Ausstellung und VII. Gewerbe-Ausstellung

am 29., 30. 31. August und 1. und 2. September 1908.

**Eröffnung: Freitag, den 29. August, präzise 10 Uhr morgens.**

---

**Der Vorbereitungskursus zum deutschen Oberlehrer-Examen**
findet **in diesem Semester zum letzten Mal** nach dem bisherigen Examenprogramm statt, dessen **Anforderungen vom nächsten Semester ab wesentlich erhöht** werden.
Kastanien Allee 37, 1 Tr., v. 5—6 Uhr nm. **Dr. phil. G. v. Sabler.**

---

**Allerhöchst bestätigte Musikschule zu Jurjew.**

Mit Anfang September a. c. nehmen die

## Vorträge

über

**Musikgeschichte und Musikpädagogik**

**ihren Anfang,**

Der Kursus für **Musikgeschichte** erstreckt sich auf 3 Semester:

II. Sem. 1908: **Musik** der orientalischen Kulturvölker sowie der griechisch-römischen Welt und die Entwickelung der abendländisch-christlichen Musik bis zur erstmaligen klassischen Vollendung als katholischer Kirchenstil durch Palästrina.

I. Sem. 1909: Die Entwickelung der abendländisch-christlichen Musik von Palästrina bis zum Tode Beethovens. (Die Geschichte der klassischen Periode.)

II. Sem. 1909: Die Entwickelung der abendländisch-christl. Musik vom Tode Beethovens bis zur Gegenwart.

Jeden **Mittwoch** von 6—7 Uhr nachm.: Musikgeschichte.

Jeden **Freitag** von 6—7 Uhr nachm.: Musikpädagogik.

Beginn der Vorträge am Mittwoch, den 3. Sept., und Freitag, den 5. September.

An den Vorträgen können auch Damen u. Herren teilnehmen. die nicht zur Zahl der Schülerinnen u. Schüler der Musikschule gehören,

Anmeldungen nimmt entgegen und erteilt nähere Auskunft täglich von 11—12 Uhr vorm., Sternstrasse 19,

**Rudolf Griwing**
**Direktor.**

---

**Unterricht im**

## Malen u. Zeichnen

**Elsbeth Rudolff**

Atelier Salzstr. 3 — Sprechstunden 1—2.

---

## Grosses Lager

**Schülertuche**

**Uniformtuche**

**Drap zu Schüler-Paletots**
in hellgrau und schwarz

**Tricots u. Cheviot**
zu Herren- und Knaben-Anzügen

**Paletotstoffe**
in neuen Dessins u. jeder Preislage
offerieren

**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof Nr. 1.**

---

## Chr. Truuts

**Grosser Markt Nr. 14**

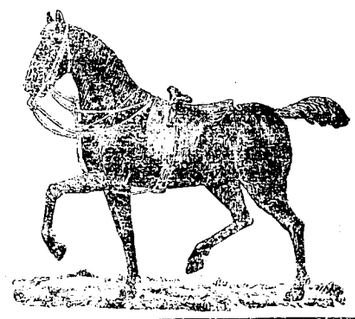

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von verschied. Lederartikeln zu den billigsten Preisen, als:

**Engl. Pferdegeschirre, Sättel, Reitzäume, Stallhalfter, Reitgamaschen, Reitstöcke und Gerten, Fahrpeitschen etc. etc.**

---

Das

## Möbelmagazin Carl Rammat

**Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1**

empfiehlt zu den billigsten Preisen: elegante Saalgarnituren, bequeme Couchetten, Automatensophas, Trumeaux, Entree-, Toilette-, kleine Wand-, Hand- u. Tisch-Spiegel, ausserdem verschiedene Wiener-Stühle in- und ausländischen Fabrikats zu Fabrikpreisen.

---

Vollkommen sichere

## I. Obligation

2000 Rbl. gross, **zu vergeben**. Off. erbeten unter „Rp." an die Exped. d. Blattes.

---

## Ein Haus

**nebst Veranda und Garten im oberen Stadttheil, ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres Garten-Str. 55, eine Treppe, Qu. 2, von 3—7 Uhr.**

---

## Rennen

**Sonntag, den 31. August 1908**
um ½4 Uhr nachmittags
**auf dem Rathshofschen Felde an der Revaler Chausee.**

1. Konkurrenzspringen
2. Flachrennen
3. Hürdenrennen
4. Steeple chase
5. Flachrennen, Dorpater Derby
6. Fuchsreiten
7. Bauernrennen.

**Preise der Plätze:** Tribüne 1 R., II. Platz 50 K., Stehplatz 25 Kop
**Wagenstand:** Einspänner 2 Rbl., Zweispänner 3 Rbl., Drei- und Vierspänner 6 Rbl., Sechs- und Achtspänner 9 Rbl.

Der Vorverkauf der Tribünen- und Wagenplätze findet von Freitag bis Sonntag 12 Uhr im Bureau der Ausstellung statt.

---

Die **Producte** unserer

**Bier- u. Meth-Brauerei**
**Liqueur- u. Schnapsfabrik**
**Limonaden-u. Selterswasser-Fabr.**

empfehlen als **erstklassig** und **preiswürdigst.**

**„Tivoli" in Dorpat.**
**Telephon 32.**

**Niederlagen in Werro u. Oberpahlen.**

---

**Erstklassige Holzbearbeitungsmaschinen**

als

**Kreis-, Besäum-, Kapp-, Band-, Walzenhobel-, Abrichthobel-, Frais-, Holzwolle-, Spinn-, Schindel-**

**Sägen Maschinen**

empfiehlt

**J. Haubner, Maschinenfabrik.**

---

## R. Tergan

Dorpat, Kühn-Str. 6

**Manufaktur-, Tuch-, Lein- u. Weisswaren-Handlung**

empfiehlt sein reichhaltiges Lager

in modernen **Damenkleider- und Blousen-Stoffen** in Seide, Wolle u. Baumwolle sowie **Ball- & Trauerstoffen**

**Ausländischen Velvetine** zu Kleidern und Blousen

**Leinen** zu Leib-, Tisch- u. Bettwäsche

und diverse andere **Weisswaren** in grosser Auswahl.

**In- und ausländische Schweizer-Tüll-Gardinen und Stores**

**Wollene Peluche- u. Piqué-Bettdecken**

**Wollene und Atlas-Steppdecken** in allen Farben

Weisse und farbige fert. **Rouleaux**

**Gross. Lager** in Peluche, **Sopha- u. Betteppichen.** Grösstes **Wollstoff-Lager** am Platze. Fortwährend Eingang von Nouveautés.

**Spezialität: Moderne Damen-Kleiderstoffe.**

**R. Tergan, Dorpat, Kühnstr. 6.**

---

## W C

**Iener onditorei.**

Als wohlschmeckende Torten empfehle **Baisertorte, Stachelbeer-** mit Schmand, **Kirsch-** mit Schmand u **Erdbeer-** mit Schmand.

**Delikatess-Kaffee**

## „Borrs"

**Hamburger Brand**
zu haben bei Herren:
**W. Daugull**
**A. Holsting**
**L. H. Rosenkranz.**

---

## Kutscher-Leder-Paletots

in grösster Auswahl offerieren

**Ploetz & Baumann.**

---

Empfehle mein reichassortiertes Lager in
**Handschuhen**
**Tragbändern**
**Cravatten**
**Bandagen u. Leibbinden**
**Strumpf u. Sockenhalter**
**Elenledernen Schuhen**

**F. Tränkner**
Handschuhmacher
**Promenadenstr. 1, vis-à-vis Hotel London.**

---

## Das Neuste

**in ausländischem**

**Costüm- und Blusen-Sammet**

empfiehlt

**W. Schmaltz.**

Manufaktur-, Leinen- und Weisswarenhandlung.
Gr. Markt Nr. 7, Haus **Umblia.**

---



**Ball-Handschuhe**
**Glacé- und schwedisch-lederne**
**Elenlederne Schuhe**
**Moderne Ledergürtel**
**Trag- und Strumpfbänder, Reit-, Fahr- und Kutscher-Handschuhe**
empfiehlt

**Heller,** Ritter-Str. 1 Bude 8.

---

Räume eine Partie garn. u. ungarnierte

**Filz-Hüte**

zu äusserst billigen Preisen.

**R. Palm.**
Johannis-Str. Nr 14.

---

## Chr. Truuts

**Grosser Markt 14.**
empfiehlt engl. **Herren-Sättel** von 20 Rbl. an u. teurer, **Damen-Sättel** von 35 Rbl. an u. teurer.

---

## D. H.-V.

**Zum Besten des Theaterbaufonds und des Theaters.**

Sonntag, den 7. September 1908

## Grosses Erntefest.

Die **vielfachen Anfragen** aus dem Publikum, in welcher Weise dasselbe seine Mithilfe an diesem Feste betätigen könnte, gibt es uns an die Hand, mit folgender **Publikation** an die Oeffentlichkeit zu treten:

**Spenden für das Erntefest**

sind höchst willkommen und wird alles mit Dank empfangen.

Es brauchen:

**Die Bierschenke:** Bier, Würstel, Radies, Käse, Cigarren, Papyros etc.

**Das Chocoladen- & Kaffeehaus:** Kaffee, Chocolade, Cacao, Milch, Torten, Kuchen, Gebäck, Liqueure etc.

**Das Weinzelt:** Weine, Bowlen, Neegus-Punsch, Grogh-Materialien etc.

**Die russische Thee- & Sakuskahütte:** Schnäpse, Liqueure, Thee, Delikatessen, Piroggen, Aufschnitt von Braten, Schinken, Wurst, Wild, Käse, Fischformchen, Konserven, Brod, Butter, Salate, Pilze, Gurken, Gewürze etc.

**Das Eispavillon:** Eis, Limonaden, Meth, Fruchtwasser, Selters, alkoholfreie Getränke etc.

**Das Obst- & Blumenzelt:** Obst, Blumen & Pflanzen in Töpfen, Bouquette, Sträusschen etc.

**Das Schützenzelt & d. Glücksradbuden:** Konfekte und Pfefferkuchen, Spielsachen, Galanterie, Bijouterie, Papeteriesachen, Nippes, Bücher, Journale, Bilder, Schmucksachen, Odeure, Seifen, Rauchwerk etc.

**Die fliegende Post:** Ansichtspostkarten, Postwertzeichen etc.

**Festzeitung: „Das Stoppelfeld";** Inserate, humoristische Zuschriften für das Locale.

**Spenden zur Komplettierung obengenannter Bedarfsartikel** bitten wir, freundlichst beim Executor des Handwerkervereins **gegen Quittung** abl efern zu wollen; bei zu liefernden leichtverderblichen Waren, Anmeldung vorher erbeten, die Sachen selbst aber erst am Festtage zusenden.

**Möglichste Mithilfe beim Werben für Spenden dringend erbeten!**

**Das Festkomitee.**

---

## Livländ. gegenseitiger Feuerassekuranz-Verein.

## Ordentliche Generalversammlung

am **Mittwoch, d. 20. August 1908, 11 Uhr vorm.**
**im Lokale des Vereins.**

Tagesordnung:

1. Vorlage des Rechenschaftsberichts nebst Vermögensbilanz pro 1907/08.
2. Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1909/10.
3. Vorlage der Abänderungen und Ergänzungen des Statuts.
4. Antrag betreffend obligatorische Anbringung gut funktionirender Funkenfänger bei Lokomobilen.
5. Antrag betreffend eine jährliche Abnutzungsberechnung für Dampfsägerei-Maschinen.
6. Rechtzeitig eingegangene Anträge und Gesuche.
7. Wahlen.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine

## zweite Generalversammlung

am **Freitag, d. 29. August 1908,** 4 Uhr nachm.
im **oberen Saale der Ressource**

abgehalten werden, welche, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder, als beschlussfähig gilt.

Anmerkung: Auf den Generalversammlungen haben Stimmrecht und zwar nur je eine Stimme, alle diejenigen Versicherten, deren unbewegliches Besitztum mindestens auf ein Jahr auf ein Versicherungsdokument hin für einen Betrag von nicht weniger als 4000 Rbl. versichert ist. Eine Zusammenlegung von Versicherungsdokumenten ist nicht zulässig (§ 28 des Statuts).

Namens der Direktion d. Livländ. Gegens. Feuerassekuranz-Vereins
Geschäftsführender Direktor: **W. v. Roth.**
Sekretär: **Alex. Ammon.**

Dorpat, den 1. August 1908.
Nr. 319.

Nach langem Siechtum verschied Mittwoch, nachts, mein lieber Vater, unser Grossvater

# Carl Christian Sachsendahl

im 96. Lebensjahre.

**Die Tochter und die Grosskinder.**

Dorpat, den 28. August 1908.

Die Beerdigung findet Sonnabend. den 30. August, 5 Uhr nachmittags, vom Trauerhause (Marienhof-Str. 46) aus statt.

---

# Flaggentuche

in sämtlichen **Corporations-Farben** empfiehlt

**R. Tergan.**

---

# Automobil-Benzin -Oel -Huppen etc.

empfiehlt die Droguerie

**S. von Kieseritzky.**

---

**Elektrisches Theater**

# „Illusion“

vis-à-vis Hotel „Bellevue“.

**nur 3 Tage**

## Ausstellungs-Programm

ganz neues Programm, vollständige Veränderung der Bilder. Besonders interessant ist das grosse hübsche Bild

## „Die Abenteurerin“

grosses Drama in 10 Abteilungen. Eine Menge hübscher, äusserst interessanter, humorvoller Szenen: **Die Hosen des Hrn. Professor Ponosow, Kammflaum, Wirr-Warr wegen Remonte, Ein toller Herr, Soldaten-Gigerl** etc.

**Preise der Plätze** von 15—50 Kop; **für Kinder** 10 Kop.

Anfang Donnerstag um 4 Uhr nachm., Freitag u. Sonnabend um 1 U. nm. Die Seancen finden ohne Unterbrechung statt, weshalb der Eintritt jederzeit erfolgen kann.

**Sonntag, d. 31. August,** neues, grandioses, in Dorpat noch nicht gesehenes Ausstellungs-Programm bei vollständiger Veränderung d. Bilder.

---

# Saison-Theater

im Handw.-Verein.

**Freitag, den 29. Aug. c.**

Erstes Gastspiel des Tenoristen

**Herrn Carl Tallard**

von Leipzig.

## Der Bettelstudent

Große Operette in 3 Akten von Millöcker

Symon . . . Herr Tallard als Gast

**Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion.

---

# D. H.-V.

## General-Versammlung

**am Sonnabend, den 30. August**

9 Uhr abends.

Tagesordnung:

1. Theaterabrechnung pro 1908.
2. Anträge des Vorstandes, betr.
   a) Umbau der Veranda.
   b) Abänderung des § 52 des Statuts.
3. Antrag v. Tideböhl, gestellt an der letzten General-Versammlung

Etwaige Anträge sind bis zum 30. August schriftlich einzureichen.

Falls die General-Versammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande kommt, findet am **13. September** die **zweite** beschlussfähige General-Versammlung statt.

**Der Vorstand.**

---

Reichhaltige Sendung von eleganten und neuesten

# Kurz- und Modeartikeln

erhielt und empfiehlt

**Marie Silberhand**

**Ritterstrasse 1.**

---

**Soeben neue, grosse Sendung**

# Plüsch-Teppiche

in neuesten Dessins erhalten.

**Ploetz & Baumann**

**Kaufhof Nr. 1.**

---

# Kaufen Roggen, Weizen Gerste & Hafer

Rigasche Str. 55

***M. & G. Kewend.***

---

# Herbst-Saison 1908.

## Notieren

**Sie sich**

für

**Ihre Ausstellungsreise**

den

**Besuch**

**unserer**

**Geschäftsräume.**

---

**Es liegt in Ihrem**

# Interesse

bevor Sie Ihren Herbstbedarf in **Herren- und Damen-Garderoben** decken

## unsere Preise

und

**unsere Neuheiten**

## zu beachten.

**Stets das Neueste auf Lager in:**

Engl. Damen-Paletots, Mänteln, Jacken u. Capes
Herren-Herbst- u. Winter-Paletots, Anzügen
Beinkleidern, Westen, Wirtschafts-Joppen und
Wetterkragen.

**Bestellungen** werden prompt und sauber ausgeführt unter Garantie für guten Sitz und zuverlässiges Material.

---

# Herbst-Saison 1908.

## Wir legen Wert

auf

**neueste**

## Formen

**erstklassiges**

## Material

**tadellose**

## Verarbeitung.

---

Hochachtungsvoll

# S. Kaplan & Press

**Dorpat, Alexander-Strasse 8/10.**

---

# Zirkusgebäude

Donnerstag, den 28. August

**Der letzte Tag zu herabgesetzten Preisen.**

**Grosse Vorstellung des**

**The Royal Bio**

**20. Serie 20.**

Preise der Plätze von **10—60 Kop.**

**Annonce:** Morgen vollständige Aenderung der Bilder.

**Sonnabend, d. 30. August.**

**Erster Tag des international. Championates französischer Ringkämpfe.**

---

# Konzertsaal „Livland“

93 Rigasche Str. 93

**Täglich**

**grosses Streich-Konzert**

gegeben von der bestberühmten

**Damen-Kapelle „Pöschl“**

bestehend aus 7 Damen u. 2 Herren unter der Leitung der Direktrice

**Anna Pöschl.**

**Jeden Sonntag** von 4—8 Uhr **nachmittags grosses Familien-Konzert** b. aussergewöhnlich reichhaltig gewähltem Programm.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **Der Oekonom.**

---

# Liqueure eigener Fabrik

als:

**Benedictiner**
**Abricotine**
**Maraschino**
**Cacao Chouva**
**Crême de Mocca**
**Crême de Noyaux**
**Crême de Thé**
**Crême de Vanille**
**Anisette de Bordeau** etc. etc.

bringen, als den **echten äusserst nahe** kommend, in empfehlende Erinnerung.

## Von Schnäpsen eigener Fabrik

heben, als von besonders vorzüglichem Geschmack, folgende hervor:

**Eckauer Kümmel Krist.**
**Nr. 00**
**Pomeranzen Krist.**
**Nr. 00**
**Stockmannshofer Pomeranzen**
**Nr. 00**
**Stockmannshofer Kümmel**
**Nr. 00,** weiss und grün
**Redlowka**
**Subrowka**
**Pflaumen**
**Engl. Bitter,** braun und weiss
**Njeshiner Rjäbinowka.**

**Destillatur u. Weinhandlung**

## „TIVOLI“.

**Telephon Nr. 32.**

**Niederlagen in Werro u. Oberpahlen.**

---



Kühnstr. Nr. 1 **Ew. Freymuth** Kühnstr. Nr. 1

**Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.**

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten — Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Normal-Woll-Wäsche, Bettdecken, Reise-Plaids und Equipagen-Decken — Batist- und Lein-Taschentücher — Handtücher, Küchentücher — Bettfedern und Daunen, Weisswaren, brodierte An- und Einsätze etc. etc.

**empfiehlt in neuen Sendungen**

**Ew. Freymuth.**

---

# Bürgermusse.

Sonnabend, d. 30. Aug. c.,

**9 Uhr abends**

## Militärmusik

und

## TANZ.

**Entrée** für Mitglieder nebst Familie 50 Kop., für eingeführte Herren 75 Kop., für eingeführte Damen 20 Kop. à Person.

**Die Direktion.**

---

# Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum Dorpats und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich hier am Platze

**Grosser Markt Nr. 12**

**eine en gros- und en detail-Tabaks-Niederlage der**

# Firma „DUKAT“

der grössten Fabrik Moskaus, eröffnet habe.

Auch werde ich verschiedene hier vom Publikum gewünschte **andere Fabrikate** wie auch **in- und ausländische Cigarren** führen.

Meine 25-jährige Tätigkeit und Erfahrung als Geschäftsführer der hier geschlossenen **Tabaks-Niederlage der Gesellschaft S. Gabai, Moskau,** gibt mir die Möglichkeit, mich dem Geschmacke und dem Wunsche des hiesigen Publikums anzupassen, und wird mein Bestreben sein, nur **erstklassige Ware** zu führen.

Für das mir seinerzeit entgegengebrachte Vertrauen verbindlichst dankend, bitte ich, dasselbe auch auf mein neues Unternehmen zu übertragen und zeichne, **streng reelle und gewissenhafte Bedienung** zusichernd,

Hochachtungsvoll

**B. Pigit,**

**Dorpat, Grosser Markt Nr. 12, Haus Bokownew.**

---

# Dorp. Turn-Verein.

Die Kreise eröffne nur bei **genügender Beteiligung.** Um keine Zeit unnütz zu verlieren und die Stunden am **1. Sept.** beginnen zu können, erbitte ich

**Anmeldungen noch in dieser Woche.**

Zu Hause täglich von 2—3 Uhr in der Turnhalle Dienstags, Mittwochs u. Sonnabends 11—12, Donnerstags 12—1 Uhr.

**A. Wagner.**

---

# Wiener Café

**Johannis-Str. 7.**

---

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 198. Freitag, den 29. August (11. September) 1908.



Die neu eröffnete Tabaks-Niederlage
„DUKAT", Moskau
Grosser Markt Nr. 12, Haus Bokownew
empfiehlt ihre preiswert anerkannten
Tabaks- u. Papiros-Sorten
sowie auch ihr grosses Lager
in- u. ausländisch. Cigarren
der renommiertesten Firmen und Tabake anderer gesuchtesten Fabriken.
Bestellungen werden prompt zu sehr günstigen Bedingungen ausgeführt.
Hochachtungsvoll
B. Pigit
Vertreter der Firma „Dukat",
Grosser Markt Nr. 12, Haus Bokownew.
Bitte ausserdem, mein Inserat auf der 4. Seite d. Bl. beachten zu wollen.


## Inland.

### Der Gesetzentwurf über Arbeiterversicherung.

Die gegenwärtig im Druck vorliegende erläuternde Denkschrift zu der vom Handelsministerium ausgearbeiteten Gesetzvorlage über die Versicherung der Arbeiter für den Krankheitsfall beginnt, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, mit einer Darlegung der Erfolge, die auf diesem Gebiete von den Arbeitern in den Jahren 1905—1907 erzielt worden sind.

In der Tat muß die gegenwärtige Lage in dieser Beziehung im Vergleich zu den früheren Verhältnissen durchaus günstig genannt werden. Mit Unterstützungen im Krankheitsfalle (auf Kosten der Unternehmer) sind gegenwärtig 37,6 % der Gesamtzahl der Arbeiter sichergestellt, wobei diese Norm in den einzelnen Rayons sehr bedeutende Abweichungen im Sinne einer besseren Versorgung aufweist. So erhalten im Südwest-Gebiet mehr als 60 % der Arbeiter Unterstützungen, in den Gouvernements Wladimir und Warschau — 61,5 %, im Gouv. Moskau — 40,4 %, im Jarosslawschen — 49 %. Auch ist der Betrag der Unterstützungen stellenweise ein recht bedeutender. Auf einigen Fabriken im Wladimirschen erhält ein Erkrankter 5 Rbl. für jedes Glied seiner Familie, für Kinder unter 8 Jahren — je 4 Rbl. Fast die Hälfte aller Unternehmungen (962 von 1982) zahlt den Erkrankten die Hälfte des Arbeitslohnes aus; 741 Unternehmungen (37,14 %) zahlen den vollen Betrag des Arbeitslohnes als Unterstützung aus, freilich nicht selten nur für den ersten Monat, worauf die Subvention zur Hälfte verringert wird. Doch darf nicht außer acht gelassen werden, daß es sich hier nur um Geldunterstützungen handelt, während die ärztliche Verpflegung der Kranken in Rußland nach dem Gesetz noch gegenwärtig dem Unternehmer zur Pflicht gemacht wird.

Bemerkt sei, daß, obwohl die Zahl der Fabriken, die ihre kranken Arbeiter unterstützen, in den letzten drei Jahren bedeutend angewachsen ist, es doch auch schon im Jahre 1905 eine ganze Reihe solcher Unternehmungen gegeben hat. Wie indessen in der Denkschrift zutreffend ausgeführt wird, können solche. gewissermaßen den Charakter der Wohltätigkeit tragende Verhältnisse nicht als stabil betrachtet werden, da „es bisher keinerlei Garantien dafür gibt, daß bei einer Aenderung der Verhältnisse des industriellen Lebens nicht eine entgegengesetzte Strömung eintreten könnte". Daher müsse die Hilfeleistung an die kranken Arbeiter auf eine festere Grundlage gestellt und logischerweise die obligatorische Krankenversicherung eingeführt werden.

Die diesbezügliche Vorlage stützt sich nun auf die einschlägigen in Deutschland geltenden Gesetze, schränkt jedoch die Unternehmungen, in denen das Gesetz einzuführen wäre, im Gegensatz zu den deutschen Verhältnissen bedeutend ein. Die Versicherung soll nämlich vorläufig nur auf größere Unternehmungen ausgedehnt werden, wobei in dem künftigen Netz der Versicherungs-Institutionen solche Kassen, die eine allmähliche Ausdehnung des Gesetzes auf Bauarbeiter, Handwerker, Feld- und Waldarbeiter usw. ermöglichten, gänzlich fehlen. Die Denkschrift motiviert diese Lücke durch allgemeine Hinweise auf das niedrige Kulturniveau der Arbeiter, die noch vielfach an der Scholle klebten, u. drgl. Diese Hinweise stehen in einem gewissen Widerspruch zu dem Umstande, daß die Wohltat der Krankenversicherung gemäß der Vorlage solchen Unternehmungen zuteil wird, die sich im engsten Konnex mit der kulturell niedriger stehenden Landbevölkerung befinden, wie z. B. die Zuckerfabriken und die Ziegelbrennereien, während andererseits die Arbeiter der kleineren Druckereien, der Schlosser-, Tischler- und anderen Werkstätten, die zu den intelligentesten Schichten der städtischen Arbeitsmassen gehören, von der Versicherung ausgeschlossen sind.

Welches sind nun die Vorteile, die der Gesetzentwurf dem Arbeiter bietet? Außer der ärztlichen Verpflegung, deren Kosten nach wie vor der Unternehmer zu tragen hat, bestimmt Art. 42, daß im Krankheitsfall der Arbeiter, der Familie hat, eine Unterstützung im Betrage von $^2/_3$ bis zur Hälfte seines Arbeitslohnes erhält, der Alleinstehende aber $^1/_4$—$^1/_2$ des Arbeitslohnes. Die Unterstützungen werden, vom 4. Tage der Krankheit an, nicht länger als im Laufe von 26 Wochen ausgereicht, im Wiederholungsfalle aber im Laufe von 30 Wochen im Jahre. Außerdem unterstützt die Kasse Wöchnerinnen im Laufe von 4 Wochen und im Betrage von $^1/_2$—$^1/_3$ des Arbeitslohnes, und reicht Sterbegelder im Betrage des 20—30-fachen Tagelohnes aus. Obwohl nun die Versicherungsoperationen sich auf alle Personen erstrecken, die einen Jahreslohn bis zu 1500 Rbl. beziehen, wird bei der Berechnung der Unterstützung nur ein Arbeitslohn bis zu 2 Rbl. täglich berücksichtigt. Wenn also z. B. ein Gießer oder Kupferdrechsler, der nicht selten 3 Rbl. 50 Kop. bis 4 Rbl. täglich verdient, erkrankt, so erhält er nicht den Maximalsatz von $^2/_3$ seines Lohnes, sondern nur 33—35 % und auch das nur, falls er Familie hat.

Im allgemeinen hält sich der Entwurf recht genau an die Bestimmungen des deutschen Gesetzes, läßt jedoch in manchen Fällen Abweichungen, und zwar nicht zu Gunsten der Arbeiter, zu. Es sei hier nur ein Beispiel angeführt. In Deutschland haben die Krankenkassen auch dem Arbeiter gegenüber, der die Arbeit in dem betr. Unternehmen bereits aufgegeben hat, noch gewisse Verpflichtungen zu tragen. Denn der Arbeiter verläßt die Fabrik bei weitem nicht immer aus eigenem Antriebe; erkrankt er nun in den nächsten Tagen nach der Entlassung, so hat er zumeist noch keine neue Arbeit gefunden, so daß er sich naturgemäß an die letzte Kasse, deren Mitglied er war, wendet. Das russische Gesetzprojekt trägt solchen Fällen keine Rechnung, bestimmt im Gegenteil kategorisch, daß die „Teilnahme des Arbeiters an der Krankenkasse mit dem Tage der Lösung des Mietsvertrages aufhört" (Art. 13). Nach deutschem Muster sieht der Gesetzentwurf ferner eine Vergütung leichter Unfälle aus der Krankenkasse vor und nicht auf Kosten des Unternehmers; daß Gesetz vom J. 1903 hatte diese Last dem Unternehmer auferlegt.

Es bleibt abzuwarten, welche Veränderungen der Gesetzentwurf in der Duma und im Reichsrat erfahren wird.

### Eröffnung des XX. Livländischen Aerztetages.

Gestern ist der XX. Livländische Aerztetag bei einer Beteiligung von über 200 Aerzten in Riga eröffnet worden. Die Rigaer Blätter bringen folgenden gleichlautenden Bericht über den ersten Sitzungstag:

Dem Wunsche seiner Begründer entsprechend, ist der Livländische Aerztetag am häufigsten in den kleinen Landstädten abgehalten worden, die durch ihre stille Abgeschlossenheit und die ausschließliche Hingabe an einen Zweck ein möglichst intensives Zusammensein der Aerzte unter sich gewährleisten. Nur 1901, im Jubiläumsjahre der Stadt Riga, wurde bei der Wahl des Ortes von diesen Gesichtspunkten abgesehen und der Aerztetag trat zum ersten Male in Riga zusammen, während es zur zweiten Ausnahme in diesen Tagen kommt.

Gestern um 10 Uhr morgens erfolgte die offizielle Eröffnung durch den Gehilfen des Medizinalinspektors Dr. Alexejew. Dann ergriff der Präses des Aerztetages Dr. A. v. Bergmann zur Begrüßung der Ehrengäste und Mitglieder das Wort. Ihm folgten kurze Ansprachen der ärztlichen Gesellschaften Rigas, Estlands und Kurlands.

Hierauf hielt mit Rücksicht auf die zur Eröffnung erschienenen Nichtärzte Dr. R. v. Engelhardt einen Vortrag von allgemeinem Interesse. Ausgehend von der Frage, wie sich das Verhältnis des praktischen Arztes zur medizinischen Wissenschaft gestalten soll, schilderte Redner in kurzen Zügen die Grenzen der exakten medizinischen Wissenschaften nach ihrer pathologisch-anatomischen und biochemischen Seite. Der praktische Arzt steht nicht vor der einzelnen Lebensäußerung, sondern vor dem ganzen lebendigen Organismus. Er kann — ohne die mechanische Erklärungsweise und Forschungsmethode der Wissenschaft abzulehnen — nur durch Anerkennung eines Lebensprinzips die Individualität in all ihrem Wechsel zu begreifen suchen. Deshalb muß er über die Grenze der exakten Wissenschaft hinaus — sich psychologisch-entwicklungsgeschichtlich und philosophisch orientieren, „bald exakt arbeitend, bald sich mit Wahrscheinlichkeiten begnügend". Für die exakte medizinische Arbeit ist aber ein selbständiges wissenschaftliches Institut — anfangs vielleicht nur ein pathologisch-anatomisches Laboratorium — für die Fortbildung des praktischen Arztes notwendig. Mit dem Wunsche, daß ein solches in Riga bald gegründet werde, schloß der Redner seine interessanten Ausführungen.

Der zweite Vortrag, den Dr. G. v. Engelmann hielt, war gleichfalls dem nichtärztlichen Verständnisse angepaßt und berücksichtigte hauptsächlich die kommunalen Maßnahmen, die zur Bekämpfung der Syphilis wünschenswert sind.

An dritter Stelle legte Dr. W. v. Holst dem Aerztetag die Statuten des geplanten „Baltischen Aerztekongresses" vor, die von der Versammlung ohne Veränderung angenommen wurden. Es wurde beschlossen, eine Kommission zu wählen, der die Vorbereitung des Kongresses obliegt. Einer allgemeinen Sektion sollten mehrere Spezialsektion beigeordnet sein, um eine intensive Behandlungen von Spezialfragen zu ermöglichen. Ferner wurde als Ort für die Abhaltung des ersten Kongresses Dorpat und als erster Präses Prof. Dehio erwählt, während der nächste livländische Aerztag, auf Vorschlag von Dr. Kiwull, in Wenden stattfinden soll.

Das Resultat der dann vorgenommenen Wahlen war folgendes: zum Präses Dr. A. v. Bergmann, zum Vizepräses Professor W. Zoege v. Manteuffel, zum ersten Sekretär Dr. W. v. Holst wiedergewählt; die Wahl des zweiten Sekretärs fiel auf Dr. Emil Kroeger und zum Kassaführer wurde Dr. Kiwull ernannt.

Zum Schluß erstattete Professor Zoege v. Manteuffel Bericht über die Tätigkeit des Komitees zur Errichtung eines Denkmals für unseren großen verstorbenen Landsmann Ernst v. Bergmann. Bisher sind etwa 3000 Rbl. gesammelt, doch müssen noch erheblich größere Summen beigesteuert werden, ehe an die Verwirklichung des Projektes gedacht werden kann.

**Dorpat**, 29. August.

Die Gerüchte von der Aufhebung des Kriegszustandes in den Ostseeprovinzen bestätigen sich. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, nach der „Pet. Ztg.", daß in nächster Zeit der Kriegszustand, der gegenwärtig in den Baltischen Provinzen herrscht, durch den verstärkten Schutz mit Uebergehung des außerordentlichen Schutzes ersetzt werden wird.

— Die Obliegenheiten eines Chefs der Kanzlei des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks werden, wie die „Rish. Myssl" mitteilt, seit der vorigen Woche von Herrn S. Popow erfüllt, der aus Nishni-Nowgorod in den Dienst in Riga übergetreten ist.

— Zu unserer gestern gebrachten Notiz über den zum 12. bis 14. September anberaumten Apotheker-Tag fügt das „Rig. Tgbl." hinzu, daß die Einladungen zu ihm bereits vor Monatsfrist an alle Aphotheker der Ostseeprovinzen versandt worden sind. Als Versammlungslokal ist bei genügender Beteiligung der untere Saal der großen Gilde in Aussicht genommen. Die Begrüßung der Gäste soll in den Räumen des Vereins konditionierender Pharmazeuten der freien Apotheken Rigas stattfinden.

**Peruau.** Im Laufe der letzten Jahre sind, dem „Prib. Krai" zufolge, eine Menge von Klagen gegen die örtliche große Zellulosefabrik „Waldhof" erhoben worden, weil die verunreinigten Abwässer der Fabrik direkt in den Fluß abgelassen werden, in dem der ganze Fischreichtum vernichtet worden sein soll. Zurzeit findet eine eingehende Untersuchung dieser Affäre statt.

**Walkscher Kreis.** Zum Landverkauf durch die Agrarbank wird der „Latw." aus Fianden geschrieben: Die Agrarbank zerteilte seinerzeit das Beigut Wolkowa in 30 bis 40 Dessjatinen große Landstücke, um sie an Landlose zu verkaufen. Es hatten sich auch schon Käufer gemeldet, von denen mehrere schon das Handgeld eingezahlt hatten. Mitte August wurde aber den Reflektanten das Handgeld zurückerstattet, weil die Agrarbank betreffs des Verkaufs des Landes ihre Ansichten geändert haben soll.

**Lemsal.** Zu der geplanten Herstellung einer Automobilverbindung Riga-Lemsal wird der „Rig. Ztg." u. a. geschrieben, daß das Rigaer Automobilhaus „Ingenieur Eugen Feitelberg" kürzlich Probefahrten zwischen den genannten beiden Städten veranstaltet hat. Da die Probefahrten glänzend gelungen sind, so sollte dank dem Entgegenkommen des genannten Automobilhauses gestern ein Auto-Omnibus zwecks Herstellung beständigen Verkehrs mit Riga in Lemsal eintreffen. Somit bleibt nur ein großer Interessenkreis zu wünschen, dem daran gelegen ist, eine schnelle und bequeme Verbindung dauernd ins Leben zu rufen. Die Strecke Lemsal-Riga soll in 3 Stunden bequem zurückzulegen sein.

**Riga.** Der kürzlich in Wiesbaden verstorbene Aelteste der Gr. Gilde Rob. Braun wurde vorgestern unter außerordentlich großer Teilnahme seitens aller Gesellschaftskreise beerdigt. Nach einer Trauerfeier im Dom setzte sich der Zug, von zahlreichen Deputationen geleitet, zum Kirchhof in Bewegung; während der Trauerzug das Börsengebäude passierte, erklang von dem Balkon Trauermusik. Auf dem Kirchhof bildeten Schüler der Kommerzschule und die Rig. Freiwillige Feuerwehr Spalier; auch hier spielte Trauermusik. Aus der Zahl der am Grabe gehaltenen Nachrufe erwähnen die Rigaer Blätter folgende: Oberlehrer Bocké sprach im Namen des Liederkranzes. Nachdem die 4 Rigaer Männergesangvereine das „Sänger-Testament" gesungen, sprach der Präses des Rigaer Männergesangvereins Herr Schulze im Namen der drei Rigaer Brudervereine sowie der übrigen Gesangvereine der Ostseeprovinzen und Rußlands, deren Ehrenmitglied der Verstorbene gewesen war, herzliche Worte des Dankes für die durch ihn erzielte Annäherung der Gesangvereine. Es folgten Reden von Direktor

## Feuilleton.

4)

### Zwei Sherlock Holmes-Erzählungen.

Von Conan-Doyle.

#### 1. Im leeren Hause.

Auf diese Weise erfuhr ich allmählich, was mein Freund vorhatte. Von diesem stillen Platze aus sollte den Aufpassern aufgepaßt und sollten die Verfolger verfolgt werden. Jener Schatten drüben war der Köder, und wir waren die Jäger. — Lautlos standen wir in der Dunkelheit und beobachteten die Vorübergehenden. Holmes rührte und regte sich nicht, aber er war zweifellos auf seiner Hut und richtete ein wachsames Auge auf alle Passanten.

Es war kaltes, stürmisches Wetter, der Wind pfiff durch die lange Straße. Die meisten Leute trugen Ueberzieher und hatten den Kragen in die Höhe geschlagen. Ein paarmal hatte ich den Eindruck, als ob dieselbe Person wiederholt vorbeikäme, und besonders fielen mir zwei Männer auf, die vor dem Sturm im Torweg eines ein paar Häuser weiter oben liegenden Gebäudes Zuflucht zu suchen schienen. Ich machte meinen Freund darauf aufmerksam. Er zeigte jedoch nur einen gewissen Unwillen und blickte unausgesetzt auf die Straße hinaus. Er stampfte zuweilen mit den Füßen auf den Boden und trommelte mit den Händen an die Wand, ein Zeichen, daß er ungehalten war, weil seine Voraussetzungen nicht so ganz in der gehofften Weise eintrafen.

Als die Straße allmählich leer geworden war, ging er unruhig auf und ab. Ich wollte gerade eine Bemerkung machen, als mein Blick zufällig auf das bekannte Fenster hinüberfiel und ich eine fast ebenso große Ueberraschung sah wie vorher.

„Der Schatten hat sich bewegt!" rief ich ihm zu. In der Tat war uns nicht mehr das Profil, sondern der Rücken zugekehrt.

„Natürlich hat er sich bewegt," antwortete Holmes. „Hältst Du mich für einen solchen Stümper, Watson, daß ich eine offenkundige Vogelscheuche aufstelle und damit die geriebensten Verbrecher Europas täuschen will? Wir sind seit zwei Stunden hier und Frau Hudson hat die Figur alle Viertelstunde etwas gedreht, also in der ganzen Zeit vielleicht achtmal. Sie macht es selbstverständlich so, daß ihr eigener Schatten nicht gesehen werden kann."

„Ha!" stieß er aus und hielt dann den Atem an. In dem trüben Licht sah ich, wie er den Kopf in die Höhe richtete und sich in der stärksten Spannung befand. Die Straße war jedoch vollkommen menschenleer. Jene beiden Männer mochten sich noch in dem Torweg verborgen halten, ich konnte sie jedenfalls nicht mehr sehen. Alles war ruhig und dunkel. Nur der Fenstervorhang mit dem schwarzen Schatten in der Mitte war noch erleuchtet.

In dem tiefen Schweigen vernahm ich wieder Laute von Holmes, aus denen ich seine furchtbare, unterdrückte Erregung hörte. Im nächsten Augenblick zog er mich in die finsterste Ecke des Zimmers und hielt mir warnend die Hand auf den Mund. Ich fühlte, wie seine Finger zitterten. Ich hatte meinen Freund niemals in einer solchen Aufregung gesehen, und doch konnte ich auf der Straße durchaus nichts Verdächtiges entdecken.

Aber auf einmal merkte ich, was er mit seinen schärferen Sinnen wohl schon früher gehört hatte. Ein schwaches, unheimliches Geräusch drang an mein Ohr, freilich nicht von der Baker-Straße, sondern von der Hofseite des Hauses her, in dem wir uns verborgen hielten. Eine Tür wurde auf- und wieder zugemacht. Kurz darauf wurden leise Schritte hörbar — Schritte, die man nicht hören sollte, die aber in den leeren Räumen doch stark widerhallten.

Holmes drückte sich an die dunkle Wand, und ich tat dasselbe, indem ich meinen Revolver in die Hand nahm. In der Tür gewahrte ich die undeutlichen Umrisse eines Mannes. Er stand einen Moment still, dann kroch er vorwärts. Die schwarze Gestalt war kaum 3 Meter von uns entfernt; ich war schußbereit. Da wurde mir plötzlich klar, daß sie keine Ahnung von unserer Anwesenheit hatte. Sie schlich dicht an uns vorbei — hinüber nach dem Fenster. Sie öffnete es leise, etwa einen halben Fuß weit.

Das Licht von der Straße wurde nun nicht mehr durch die schmutzigen Scheiben abgeschwächt, es fiel jetzt direkt auf das Gesicht des Mannes. Er schien sich in der furchtbarsten Aufregung zu befinden. Seine Augen funkelten, seine Gesichtszüge zeigten krampfhafte Zuckungen. Er war nicht mehr jung, hatte eine schmale vorspringende Nase, eine glatte, hohe Stirn und einen starken graumelierten Schnurrbart. Sein Gesicht war hager, von wilden Furchen durchzogen und von bräunlicher Farbe.

In der Hand hatte er ein stockähnliches Instrument. Als er es auf den Boden legte, gab es aber einen metallischen Klang. Dann zog er etwas aus der Ueberziehertasche. Er hantierte längere Zeit daran herum, endlich gab es einen lauten Knacks, als wenn eine Feder oder ein Schloß einspringt. Er kniete noch immer auf dem Fußboden und mühte sich mit aller Kraft an irgend einem Hebel oder dergleichen ab, bis man wieder ein ähnliches, aber stärkeres Einschnappen hörte, wie vorher. Nun richtete er sich auf, und ich sah, daß das Werkzeug in seiner Hand eine besondere Art Schießgewehr vorstellte. Er öffnete es hinten, steckte etwas hinein und ließ den Bolzen wieder einschlagen. Dann kauerte er sich nieder, legte den Lauf auf die Fensterbrüstung und nahm, indem sein mächtiger Schnurrbart auf den Schaft herunterhing, mit blitzenden Augen das Visier.

Er atmete tief auf, als er angelegt hatte. Einen Augenblick war er mäuschenstill und zuckte mit keiner Wimper. Endlich drückte er ab. Ein eigentümliches ‚Ptsch' und der charakteristische Ton beim Aufschlagen eines Geschosses! Im selben Moment sprang ihm Holmes in den Nacken und warf ihn flach auf den Boden, mit dem Gesicht nach unten. Doch mit übermenschlicher Kraft arbeitete sich der Schurke herum und erwischte Holmes an der Kehle. Da schlug ich ihn mit dem Revolvergriff auf den Schädel, warf mich auf ihn und hielt ihn fest. Mein Gefährte ließ einen schrillen Pfiff ertönen. Gleich wurden Schritte auf dem Pflaster draußen hörbar, und zwei Schutzleute und ein Geheimpolizist stürzten durch den Vordereingang ins Zimmer.

„Sind Sie's, Herr Lestrade?" sagte Holmes.

„Jawohl, Herr Holmes. Ich habe diese Arbeit selbst übernommen. Es ist gut, daß sie wieder in London sind."

„Ich glaube wohl, daß Ihnen ein bißchen Mithilfe nicht unwillkommen sein wird. Drei unaufgeklärte Morde in einem Jahre ist des Guten etwas zu viel, Lestrade. Aber in der Moleseyschen Sache sind Sie geschickter zu Werke

Demme namens der Kommerzschule, Th. v. Richter sprach namens der Balt. Konst. Partei, Waisengerichts-Präses R. Bornhaupt namens des Turnvereins, H. Gartz namens der Kaufmännischen Vereins und Herr Henckel namens des Firma Braun. — Unter den Klängen weiterer Trauerlieder der Gesangvereine wölbte sich sodann der Hügel über dem Sarge Robert Brauns.

— Der Generalgouverneur hat, den Rigaer Blättern zufolge, das Urteil des Kriegsgerichts wider die Hasenpothschen Revolutionäre im vollen Umfange bestätigt. — Ferner wurden die Todesurteile über die Bauern Rosental und Jahtneek wegen bewaffneten Widerstandes gegen die Polizei gleichfalls bestätigt.

— Das über den Bauern Junik für die Ermordung des Fabrikmeisters Witinski gefällte Todesurteil ist, nach den Rigaer Blättern, in der vorvorigen Nacht vollstreckt worden.

**Oesel.** Die nach dem „Hääl" auch von uns gebrachte Nachricht, daß das Grab des ehemaligen öselschen Superintendenten und Propstes Winkler auf dem Karrisschen Kirchhofe geschändet sei, hat sich, nach dem „Arensb. Wochenbl.", auf Grund polizeilicher Untersuchung als falsch erwiesen.

**Arensburg.** Wie nach dem „Arensb. Wchbl." verlautet, soll der Livl. Gouverneur beabsichtigen, in nächster Zeit Arensburg zu besuchen.

**Reval.** Die letzte Stadtverordneten-Versammlung erklärte sich, wie die Revaler Blätter berichten, nach längerer eingehender Debatte bei geheimer Abstimmung mit 39 gegen 12 Stimmen gegen die Einrichtung eines Adreßtisches in Reval. — In das Komitee zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Peter den Großen in Reval wurden die Stadtverordneten Mend und Chr. Mickwitz als Vertreter der Stadt gewählt. — Die Versammlung bewilligte dem Inspektor der Revalschen Realschule, Barchow, gelegentlich seines 25-jährigen Dienstjubiläums eine Ehrengabe im Betrage von 400 Rbl. und beschloß, diese Summe den außeretatmäßigen Einnahmen der bezeichneten Lehranstalt zu entnehmen.

**Kurland.** In der Sache gegen Baron Stempel-Reggen erfährt der „Rishsk. Westn." aus unbedingt zuverlässiger Quelle folgende Einzelheiten, die sich auch mit den Informationen der „Düna-Ztg." decken: Ueber die politische Tätigkeit Baron Stempels und seine Beziehungen zu dem Hasenpother revolutionären Komitee ist eine besonders sorgfältige Untersuchung angestellt worden. Eine erneute Untersuchung wird nicht stattfinden, da das Verhalten Baron Stempels ganz klar ist und keine Zweifel an der Frage, wie weit seine Verschuldung reicht, aufkommen können. Obgleich die Untersuchung ergab, daß er nicht „Glied" der revolutionären Gesellschaft war, hat sie doch festgestellt, daß er in Verbindung mit dem revolutionären Komitee getreten ist und diesem Unterstützung gewährt hat — Vergehen, die im neuen Strafgesetzbuch nicht vorgesehen sind. Eine strenge administrative Bestrafung ist Baron Stempel schon auferlegt worden und wird dieser Tage vollzogen werden.

**Libau.** Ein Ueberfall auf eine Schildwache wird der „Rig. Rdsch." unter dem gestrigen Datum gemeldet: Mittwoch wurde eine Schildwache das Opfer eines frechen Ueberfalls. Ein im Festungsrayon beschäftigter Arbeiter warf aus noch nicht ermittelten Gründen einen gewichtigen Stein nach ihr. Der Soldat streckte den frechen Angreifer durch einen wohlgezielten Schuß tot zu Boden. Ueber dieses Vorkommnis ist nach den bestehenden Vorschriften Seiner Majestät Bericht erstattet worden.

**Illuxt.** Ueber ein erfreuliches Vermächtnis berichtet der „Rishski Westn." Der kürzlich verstorbene hiesige Einwohner Herr Podres hat sein ganzes Vermögen zu Wohltätigkeitszwecken vermacht. Unter anderem bestimmte er auch 2000 Rbl. zur Errichtung eines öffentlichen Parkes in Illuxt. Zum selben guten Zwecke hat auch Graf Plater-Syberg-Schloßberg das nötige Land geschenkt, während Graf Syberg-Bewern die nötigen Bäume gibt.

**Alt-Autz.** Ueber die Persönlichkeit des verhafteten Alt-Autzschen Postmeisters Walter teilt der „Dsimt. Wehstn." mit, daß er seiner Nationalität nach eine Lette ist, der früher Freud und Leid mit den Letten geteilt hat, bis ihn plötzlich der „Hochmutsteufel" veranlaßt hat, den Letten den Rücken zu wenden und sich nur in deutschen Kreisen zu bewegen. „D. h., jetzt, da der Mann zum Verbrecher geworden ist, will der „Ds. Wehstn." ihn den Deutschen aufs Konto schreiben! Zu durchsichtig" — bemerkt das „Rig. Tgbl." dazu.

---

**Petersburg.** In der gesamten Kulturwelt Rußlands ist gestern der 80. Geburtstag Tolstois begangen worden — und zwar in so mannigfacher Weise, daß sich die Einzelheiten in Kürze kaum herzählen lassen. Erwähnt sei daher bloß, daß ungezählte wissenschaftliche, künstlerische, politische und professionelle Vereinigungen Rußlands, Literaten, Arbeiter und Bauern an den Denker von Jassnaja Poljana Glückwunsch-Telegramme, Adressen, Geschenke 2c. 2c. gesandt, Festversammlungen und Festvorstellungen veranstaltet haben 2c. 2c. — Die Stadt Sfewastopol hat den Teilnehmer an der ruhmvollen Verteidigung Sfewastopols zu ihrem Ehrenbürger erwählt. Selbst der Russische Volksverband hat in einer ihm angemessenen Weise des Tages gedacht: er hat ein Bild Tolstois herausgegeben, auf dem der Jubilar mit Hörnern, umgeben von Teufelchen, dargestellt ist. Eine Aufschrift besagt, daß „der verfluchte revolutionäre Skribent" an diesem Tage in einer ihm würdigen Weise gefeiert werde. Die Petersburger deutschen Blätter widmen dem Jubilar Artikel, die „Now. Wr." deren fünf, die „Retsch" bringt sogar 3 volle Seiten mit Tolstoi geweihten Zeilen 2c. — Das letztere Blatt erhält übrigens aus Jassnaja Poljana ein Telegramm des Inhalts, daß Tolstoi sich gestärkt fühlt, selber die unzähligen Glückwünsche durchliest und Postanzeigen unterschreibt.

---

**Petersburg.** Zu den Angriffen gegen die Politik des Unterrichtsministers Schwarz bringt die „Rossija" einen Leitartikel, der der Verfolgung der kadettischen Professoren gewidmet ist. Nachdem das offiziöse Blatt in längerer Ausführung dargelegt, daß nicht die Ansichten und Ueberzeugungen, sondern die politische Tätigkeit der kadettischen Professoren verfolgt würden, wendet es sich speziell in äußerst scharfer Weise gegen die „St. Pet. Ztg." und schreibt: „Als in den Blättern die Nachricht auftauchte, daß den kadettischen Führern die Verabschiedung drohe, fand sich ein befreierisches Organ — natürlich wieder eines von denen, die den Weg zur Reichsrentei sehr wohl studiert haben (Eine Andeutung darauf, daß in der „Pet. Ztg." häufiger Regierungsannoncen veröffentlicht werden. Die Red.) — das erklärte: „Virchow und Mommsen waren freisinnig, d. h. das, was bei uns die Kadetten sind, — wäre es indessen denkbar, daß die deutsche Regierung sie removiert hätte?" Welch eine Dreistigkeit! Ganz abgesehen davon, daß alle kadettischen Professoren mit einander im Vergleich mit solchen Giganten, wie Virchow und Mommsen, auch nicht der Erwähnung wert sind, — hätten die letzteren wirklich auch nur eine halbe Stunde in der Kadettenpartei verbleiben können? Wären Mommsen oder Virchow wirklich imstande gewesen, den Wiborger Aufruf zu unterzeichnen? Oder dem politischen Morde Beifall zu klatschen? Die Militärverschwörung zu protegieren? Wenn aber Mommsen oder Virchow sich etwas Derartiges erlaubt hätten, so würde sie die deutsche Regierung auch nicht einen Augenblick an einer Staatsuniversität geduldet haben." Das Beispiel mit Mommsen sei übrigens auch schlecht gewählt, da er als junger Privatdozent an der Leipziger Universität im Jahre 1848 wenige Stunden, nachdem er mit politischer Propaganda hervorgetreten, entlassen worden sei.

Die „Pet. Ztg." bemerkt, daß ihr völlig fernliege, sich in eine Polemik mit der „Rossija" einzulassen und äußert kurz: „. . . Beides involviert eine Entstellung. Denn an dieser Stelle ist von den Unterzeichnern des Wiborger Aufrufs überhaupt nicht die Rede gewesen, sondern von den Professoren, die ausschließlich wegen ihrer Zugehörigkeit zur Kadettenpartei gemaßregelt werden sollen. Und auch nur darauf bezog sich die Parallele: weder Mommsen noch Virchow sind für ihre Zugehörigkeit zur Freisinnigen Partei gestraft worden. Uebrigens — wenn man andere belehrt, soll man sich wenigstens die Mühe geben, sich vorher selbst über den Gegenstand zu informieren: Mommsen ist nicht als Privatdozent und nicht 1848 abgesetzt worden, sondern als außerordentlicher Professor und im Jahr 1850."

(Aus der weiter unten unter „Moskau" wiedergegebenen Notiz der „Now. Wr." scheint übrigens wohl hervorzugehen, daß nicht die zur Kadettenpartei gehörenden Professoren, sondern nur die Unterzeichner des Wiborger Aufrufes veranlaßt werden sollen, sich in Zukunft von allen „regierungsfeindlichen" Parteien fernzuhalten. Die Red. der „Nordl. Ztg.".)

---

Das Gerücht von der Ernennung des Chefs der Oberpreßverwaltung Hofmeister Bellegarde (des ehem. Gouverneurs von Estland) zum Gehilfen des Ministers des Innern an Stelle des Senators Kryshanowski wird heute von den „Birsh. Wed." nachdrücklichst bestätigt.

— Ein Mitarbeiter der „Pet. Ztg." hat den Oktobristen-Führer A. J. Gutschkow interviewt, der sich u. a. folgendermaßen geäußert hat: „. . . Die Oktober-Partei wird auch ferner sich auf die gemäßigte Rechte stützen. Es können natürlich aber auch Fälle eintreten, in denen die Oktober-Fraktion mit den links von ihr stehenden Parteien zusammengehen wird. Es wird uns darauf ankommen, positive und produktive Arbeit zu leisten. Alle, die mitarbeiten wollen, sind erwünscht. Ich ignoriere deshalb die Anfeindungen, die aus dem rechten Lager kommen . . . Während der kommenden Session wird es voraussichtlich zu einer Spaltung bei der extremen Rechten kommen. Es ist nicht anzunehmen, daß bei den Beratungen über die lokale Selbstverwaltung die demokratischen Bauern und Geistlichen den großgrundbesitzlichen Führern Markow und Graf d'Horrère Gefolgschaft leisten werden." — A. J. Gutschkow berührte im weiteren Verlaufe des Gesprächs auch die Lage in den Ostseeprovinzen. Er erklärte: Auch in den Baltischen Provinzen ist die Ordnung im allgemeinen wiederhergestellt, die Exzesse gehören der Vergangenheit an. Nur will mir scheinen, daß viele der Ursachen, die sie hervorgerufen, noch nicht aus der Welt geschafft sind. Der Nationalitätenhader besteht noch weiter. Ein einiges Zusammengehen der Regierung, der Deutschen, Letten und Esten ist nicht nur erwünscht, sondern durchaus geboten. Die drei Nationalitäten sind ja auf einander angewiesen.

— Neue Bestimmungen für die Konzessionierungen von Studenten-Versammlungen sollen, wie die „Retsch" erfährt, in nächster Zeit vom Unterrichtsministerium veröffentlicht werden. Nach diesen Bestimmungen ist die Erlaubnis für das Abhalten allgemeiner Studenten-Versammlungen in jedem einzelnen Falle vom Unterrichtsminister einzuholen, während für das Abhalten partieller studentischer Versammlungen die Genehmigung des Kurators des Lehrbezirks genügt.

— Der Unterrichtsminister Schwarz hat das s. Z. vom Gelehrten Komitee des Ministers empfohlene Lehrbuch der Gesetzkunde für Mittelschulen von W. J. Krjukowski und N. P. Towstoles für den Unterricht verboten und verfügt, die neue 4. Auflage dieses Buches einzuführen. Den Anlaß zu dieser Verfügung bot der Umstand, daß das Lehrbuch eine Darlegung der Staatsverfassung in Rußland im Sinne einer Erweiterung des konstitutionellen Prinzips auf Kosten des monarchischen enthielt.

— Neue verschärfte Bestimmungen für die Zwangssträflinge sind erlassen worden. Besuche der nächsten Anverwandten sind nur einmal monatlich, und zwar nur auf 15 Minuten, gestattet, während sie bisher wöchentlich stattfinden durften. Auch der briefliche Verkehr der Sträflinge mit der Außenwelt wird auf einen Brief monatlich beschränkt, der auf einem Bogen gewöhnlichen Postpapieres abgefaßt sein muß. Ebenso darf der Gefangene nur einen Brief monatlich erhalten, während bisher das Schreiben und der Empfang von Briefen wöchentlich gestattet wurde, wobei die Zahl der zu empfangenden Briefe unbegrenzt war. Weitere Einschränkungen betreffen das Lesen von Büchern, Tragen eigener Kleidung etc. Außerdem sind den Gefangenen Tinte und Feder zu entziehen und durch Bleistifte zu ersetzen.

— Durch Petersburg reiste von London nach Jassnaja Poljana der Sekretär der London Library Charles Right, um als Delegierter eines Komitees englischer Gelehrter und Schriftsteller Tolstoi eine Adresse und ein Album mit den eigenhändigen Unterschriften von ca. 700 hervorragenderen englischen Gelehrten und Schriftstellern zu überreichen. Right spricht fließend russisch und war schon zweimal Tolstois Gast in Jassnaja Poljana. („Now. Wr.")

— Entgegen dem gestern wiedergegebenen Telegramm der „Pet. Tel.-Ag.", welches von 15 in Petersburg beobachteten „choleraverdächtigen" Fällen sprach, melden die Residenzblätter, daß in den letzten 3 Tagen 15 klinisch und bakteriologisch unzweifelhaft festgestellte Cholerafälle in Petersburg konstatiert worden sind. — Außerdem berichten sie von einer Reihe weiterer choleraverdächtiger Erkrankungen.

— An der russisch-finnländischen Grenze wurden dieser Tage 3 Frauen verhaftet, die unter ihren Kleidern versteckt Schießwaffen einzuschmuggeln suchten.

— Die Zahl der Studenten-Ehen hat in der letzten Zeit bedeutend zugenommen. Während bis zum Jahre 1905 die Zahl der verheirateten Studenten zwischen 7 und 10% schwankte, stieg diese Zahl im Jahre 1906 auf 35 bis 40%, um im Jahre 1907 wieder etwas zurückzugehen. Gegenwärtig schwankt, wie die „Pet. Ztg." ausführt, die Zahl der verheirateten Studenten an der Petersburger Universität zwischen 15 und 25%. Der Prorektor der Petersburger Universität Prof. Braun, der Direktor der Höheren juristischen Kurse für Frauen Prof. Rajew und der Prof. der Mil.-Mediz. Akademie Gundobin haben sich gegenüber einem Mitarbeiter der „Pet. Gaz." über die negativen Seiten der Studenten-Ehen ausgesprochen. Ich vermag, sagte Prof. Braun, in den frühen Studenten-Ehen nichts Positives zu erblicken und verhalte mich zu ihnen ablehnend. Es handelt sich nämlich darum, daß die Ehe auf das Studium zurückwirkt, indem mit der Heirat für den Studenten neue Pflichten und neue Sorgen entstehen, welche das Studium vollständig zurückdrängen. Die Mittel der verheirateten Studenten werden nicht zur Bezahlung der Kollegiengelder, sondern zum Unterhalt der Familie benutzt und der verheiratete Student ist nur in Ausnahmefällen in der Lage, die laufenden Examina zu absolvieren, weil er wegen Nichtbezahlung der Kollegiengelder zu den Prüfungen nicht zugelassen wird. Charakteristisch ist es, bemerkte weiter Prof. Braun, daß wohlhabende Studenten fast nie heiraten. Die meisten verheiraten Studenten geraten in drückende Armut, und das ist der Grund — schloß Prof. Braun, — warum ich gegen die Studenten-Ehen bin. Der Direktor der Höheren juristischen und Historisch-literarischen Kurse Prof. Rajew bemerkte zuerst, daß die Zahl der verheirateten Kursistinnen nicht sehr groß sei. Meine prinzipielle Stellung zu dieser Frage, fuhr Prof. Rajew fort, ist eine absolut ablehnende. Mit dem Moment der Verheiratung nehmen Existenzsorgen die erste Stelle ein und es ist daher natürlich, daß die Studien vor den Arbeiten zum Lebensunterhalt zurücktreten. Bei den Studentinnen kommen noch als Momente, die das Studium in hohem Grade behindern, Schwangerschaft, Niederkunft und Kinderpflege hinzu. Nach der Meinung Prof. Rajews sind Studenten-Ehen nur bei dem Vorhandensein reichlicher Existenzmittel im Interesse des Studiums statthaft. Prof. Gundobin stellt sich zunächst auf den ärztlichen Standpunkt und sagt, daß sich die medizinische Wissenschaft prinzipiell gegen Frühheiraten, als welche die meisten Studenten-Ehen anzusehen wären, sei — schon deshalb, weil die Mädchen, die mit 18 Jahren in die Ehe treten, später von Frauenkrankheiten befallen würden. Weiter lehre die Wissenschaft, daß die Kinder aus solchen Ehen häufig unausgetragen zur Welt kämen oder äußerst schwächlich seien. Als Hochschullehrer ist auch Prof. Gundobin der Ansicht, daß die Ehe und die damit verbundene Notwendigkeit, sich Existenzmittel zu verschaffen, mit einem fleißigen und regelrechten Studium unvereinbar ist. Wohlhabende Studenten, fuhr Prof. Rajew fort, würde ich unter Umständen sogar zum Eingehen einer Ehe aufmuntern, schon um sie vor sexuellen Exzessen abzuhalten. Die Aerztin Wolkowa, freilich keine Pädagogin, ist gleichfalls gegen die frühen Ehen und sagte, die medizinische Wissenschaft hält nur solche Ehen für vollständig normal, wo die Frau mindestens 20, der Mann mindestens 25 Jahre alt ist. Neben dem medizinischen Standpunkt komme aber noch ein anderer in Betracht und von diesem Standpunkt dürfen Studenten-Ehen nicht zu streng verurteilt werden, weil die Ehe den Menschen lehre, das Leben von der ernsten Seite aufzufassen. Im Gegensatz zu Prof. Rajew, der die meisten Studenten-Ehen für unglücklich erklärte, ist Frau Wolkowa der Ansicht, daß Frühehen häufig die glücklichsten sind.

**Moskau.** Die Professoren der Moskauer Universität Muromzew, Schtschepkin-Kowalewski, Kotljarewski, Kokoschkin und Nowgorodzew haben sich geweigert, der Forderung des Unterrichtsministers, aus der Kadetten-Partei auszutreten, Folge zu leisten und haben eine Kollektivschrift an den Minister gerichtet. Die gen. Professoren sind alle Unterzeichner des Wiborger Aufrufs.

— Kürzlich starb ein Arbeiter der städtischen Rieselfelder an der Cholera. Nun ist vom Moskauer Generalgouverneur der Chef der Rieselfelderanlage Ingenieur Bimann zu 300 Rbl. (resp. 1 Monat Arrest) und die Ingenieure Gering und Rebert zu je 500 Rbl. (resp. 1 Monat Arrest) verurteilt worden, weil sie die ihnen unterstellten Arbeiter in vollkommen antisanitären Verhältnissen leben ließen.

— Die wieder aufgenommene Senatoren-Revision der Moskauer Stadthauptmannschaft soll noch mindestens 4 Monate dauern. Es ist nämlich eine neue Organisation von Erpressern aufgedeckt worden, welcher Chargen der Geheimpolizei und der Stadthauptmannschaft angehörten. („Now. Wr.")

— Der Stadthauptmann hat, der „Pet. Ztg." zufolge, die Redakteure aller Moskauer Blätter zu sich berufen und ihnen erklärt, daß sie zum 80. Geburtstage des Grafen Tolstoi den Protest gegen die Todesstrafe nicht veröffentlichen dürfen. Dieser Protest, für welchen in Moskau mehrere Tausend Unterschriften gesammelt waren, sollte am Geburtstage Tolstois erscheinen.

— Das Moskauer Gouv.-Landschaftsamt hat am Mittwoch beschlossen, ein Telegramm an den großen Künstler des Wortes L. N. Tolstoi zu senden.

**Charkow.** Der Prozeß in Sachen der „Noworossiiskischen Republik" war auf den 15. Aug. angesetzt gewesen, ist aber wieder auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Von den 116 Angeklagten sind mehrere — das ehem. Stadthaupt von Noworossiisk Nikulin, der Duma-Sekretär Lir und viele Gebildete und Arbeiter, bereits das dritte Jahr in Untersuchungshaft. („Now. Wr.")

**Jaroslaw.** Im Dorfe Pokrowskija Slobody sind auf rohe Weise 2 Greisinnen, eine von über 100 Jahren, die andere von 82 Jahren, von Unbekannten ermordet und beraubt worden.

**Helsingfors.** Durch freiwillige Sammlungen in der Deutschen Kolonie in Helsingfors sind, der „Rev. Ztg." zufolge, für die Zeppelin-Spende bisher 400 Mk. aufgebracht worden.

Fortsetzung in der Beilage.

---

gegangen als sonst — ich meine, die haben Sie wirklich gut gemacht."

Wir waren alle auf den Beinen. Unser Gefangener befand sich wutschnaubend zwischen zwei handfesten Polizisten. Auf der Straße hatten sich natürlich einige Gaffer versammelt. Holmes schloß das Fenster und ließ die Rolladen herunter. Lestrade zündete zwei Kerzen an, und die Schutzleute machten ihre verhängten Laternen frei. — Endlich konnte ich mir unseren Mann genauer bei Licht betrachten.

Ich sah ein sehr männliches, aber auch sehr bösartiges Gesicht. Die Stirn war diejenige des Philosophen, die Kiefer verrieten den Genußmenschen; dieser Mann war mit großen Anlagen ausgestattet, zum Guten wie zum Bösen. Die trotzigen blauen Augen mit den hündischen Brauen und Wimpern, die starke gebogene Nase und die drohende tiefgefurchte Stirn zeigten den geborenen Verbrecher an. Er nahm von niemandem Notiz, sondern starrte unausgesetzt auf Holmes. Haß und Bewunderung lagen in seinem Ausdruck. „Sie Teufelskerl! Sie ganz geriebener Teufel!" knirschte er immer wieder zwischen den Zähnen.

„Ja, ja, Herr Oberst," sagte Holmes, während er seinen Kragen in Ordnung brachte, „der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht. Ich glaube, seitdem Sie mir am Reichenbach-Fall jene Aufmerksamkeit erwiesen, habe ich nicht wieder das Vergnügen gehabt, Sie zu sehen."

(Forts. folgt.)

---

## Literarisches.

Graf Leo Tolstoi charakterisiert der bekannte Tolstoi-Herausgeber Raphael Loewenfeld im September-Heft von „Nord und Süd" in großzügiger Weise. Ein in eigenartiger Manier von Karl Jozsa ausgeführtes Bild von Tolstoi schmückt das Heft. — Bernard Shaw, einer der markantesten Vertreter der englischen Literatur, hat viel dazu beigetragen, der französischen Literatur in der Gunst des Publikums den Rang abzulaufen. Friedrich Brie versucht es nun im Septemberheft von „Nord und Süd" (Verlag „Nord und Süd", Berlin W. 35), Gründe für diese Tatsache zu finden. Er zeichnet das Bild Shaws und seine Verdienste um die Einführung des Realismus auf der englischen Bühne, das Besiegen der süßlichen sentimentalen Romantik und des psychologisch zweifelhaften Salonstückes. — Johannes Schlaf nimmt den Faden Eduard Königs wieder auf und setzt sich mit dem Monismus und dessen erkenntnistheoretischen Werten auseinander. — Der Roman von Felix Hollaender: „Die reines Herzens sind" entwickelt sich jetzt, dem Schlusse zu, in dramatischer Weise. Die Tragödie derer, die reines Herzens durchs Leben gehen, unangefochten von den Häßlichkeiten und Hemmnissen des Daseins, steigert sich immer mehr. — Leutnant Rottmann spricht über die geschichtliche Entwicklung und momentane Ausbreitung des Slaventums. Er weist nach, daß fast alle slavischen Stämme eine überaus große Liebe zu ihrer Nationalität und ein stark ausgeprägtes Gefühl der Zusammengehörigkeit haben. Er verbindet mit dieser Erörterung die polnische Frage, die in letzter Zeit so akut geworden ist, und gibt wichtiges Material in politischer und sozialer Hinsicht. — Paul Wertheimer, der Wiener Lyriker, ist mit einem stimmungsvollen lyrischen Beitrag „Das Winzerfest" vertreten. — Karl Bleibtreu vollendet seine Novelle: „Romantische Liebe", die ein feinziseliertes Charakterbild Napoleons, des Menschen, des Helden gibt. — Ricarda Huch weiß für die merkwürdigen Menschen und Schicksale aus dem Zeitalter des Risorgimento mit der ganzen Kraft ihres psychologischen Künstlertumes zu interessieren. Es sind merkwürdige Menschenseelen, in die diese feine Dichterin hineinleuchtet. — Ludwig Geiger behandelt ein künstlerisch und allgemein interessantes Thema: „Goethe im Verkehr". — Das Heft bringt ferner eine Skizze „Aus der Art" von Philipp zu Eulenburg, die vor 24 Jahren erschien und den Fürsten als Künstler und Novellisten zeigt. — Ein Essay von Erich Felder zeichnet in liebevollen Strichen die Persönlichkeit F. G. Waldmüllers und seine altertümliche und doch so moderne Kunst. 8 Bilder illustrieren die Arbeit. — Ueber Ruisdael schreibt Professor Schubring lebendig und anregend. Zwei Bilder (Rembrandt-Gravüren) erhöhen den Wert dieser reizvollen Arbeit. — Erwähnt man noch ein Faksimile von Rimsky-Korssakow, des jüngst verstorbenen russischen Komponisten, zu dem Paul Bekker den Text geschrieben hat, so muß allgemein anerkannt werden, daß „Nord und Süd" nicht nur eine der inhaltreichsten, sondern auch modernsten Zeitschriften ist.

---

## Mannigfaltiges.

Londons Religionen. Im Altertum war Rom die Stadt, in der man zeitweilig die verschiedenartigsten Religionskulte friedlich neben einander betrieb; heute scheint London diese Rolle zu spielen. In South Tottenham ist kürzlich ein großer Mormonentempel feierlich eingeweiht worden. In Eastend gibt es zwei chinesische Gebethäuser, in denen nach London verschlagene Zopfträger ihren Weihrauch vor chinesischen Götzenbildern verbrennen können. Für Malayen tut ein Tempel in der St. Georges Street seine Tore auf. Perser können in einem hochgelegenem Raume in Blommsbury in ihrer althergebrachten Weise die Sonne anbeten. In London lebende Mohammedaner haben geradezu eine Auswahl von Moscheen in den verschiedensten Stadtteilen. Das Christentum wird in London durch nicht weniger als 300 Sekten vertreten, von denen einige allerdings recht klein und unbekannt sind. Nichtsdestoweniger haben sie alle ein eigenes Gotteshaus. So versammeln sich dort die sogenannten Sandemanier, die ihren Ursprung von den Glassiten herleiten; ferner die „Cokeler", deren Sekte durch einen Schuhmacher aus Walworth begründet wurde. Regelmäßige Gottesdienste haben ferner die „Baptisten vom siebenten Tage", die den Sonnabend als Ruhetag feiern. Auch die prophetisch begabte Dienstmagd Johanne Southcott hat eine kleine Gemeinde. Schließlich sei noch erwähnt die allerdings sehr kleine Sekte der „Shakers" (Zitterer, eine Unterabteilung der Quäkersekte), die zum Cölibat und zur Gütergemeinschaft verpflichtet sind.

— Ein neuer Rekord Delegranges. Wie dem „Lok.-Anz." aus Paris gemeldet wird, unternahm der Aviatiker Delagrange am 6. September früh mit seinem Zweidecker bei ruhigem, schönem Wetter vor den Kommissären des Aeroklubs einen Aufstieg und erhielt sich in prachtvollem, sicherem Fluge während 29 Minuten 53⅕ Sekunden in der Luft, wobei er das Manöverfeld über fünfzehnmal umkreiste. Die Landung erfolgte wegen eintretenden Mangels an Benzin, da die im Motor mitgeführten 24 Liter verbraucht waren. Amtlich wurde festgestellt, daß die Distanz 24 727 Meter betragen habe. Den bisherigen Zeitrekord hielt Farman mit 20 Minuten 19 Sekunden.

— Nierstein er für Zeppelin. Die Gemeinde Nierstein, in deren Nähe Graf Zeppelin bekanntlich auf seiner „Großen Fahrt" gelandet ist, hat, nach Mitteilung verschiedener Blätter, dem Grafen zur Erinnerung 200 Flaschen Wein aus den besten Lagern ihrer Gemarkung gesandt. Graf Zeppelin dankte in folgendem Schreiben: „Ich erhielt die Sendung köstlichen Rebenbluts, und sollte mich einmal der Mut verlassen, so will ich wie mein großer Landsmann Schiller mir neuen schöpfen aus der Zauberkraft des Sorgenbrechers und unter dem Anblick des mir noch gewidmeten Bildes von Nierstein mich dankbar dessen erinnern, daß treue Menschen im Augenblicke der Not mir hilfreich zur Seite standen." — Beim Landes-Feuerwehrfest in Konstanz verursachte, wie weiter gemeldet wird, das Erscheinen des Grafen Zeppelin spontane Kundgebungen. Wo er sich zu Fuß oder im Landauer sehen ließ, begrüßten ihn Hochrufe und Hurras. Als er aus einem Laden trat, wurde er sogar von der begeisterten Menge in seinen Wagen gehoben.

— Jena, 6. Sept. Die Findigkeit der Post hat sich wieder einmal glänzend bewährt. Die Post hatte, wie die „Dorf-Ztg." erzählt, einen Brief aus Rußland zu befördern, der folgende Adresse trug: „An die Kanzlei der Universität Hyäne bei Berlin." Nach 18-tägiger Irrfahrt ist der Brief an die Universität Jena gelangt und damit an die richtige Adresse. Denn es ergab sich, daß der Brief von einer russischen Dame geschrieben war, die im kommenden Semester in Jena studieren will. — Hoffentlich ist die Absenderin auf anderen Wissensgebieten besser beschlagen als auf dem der Geographie und Rechtschreibung, sonst wird sie die Universität kaum mit zufriedenstellendem Erfolge besuchen können.

# Geschäfts-Eröffnung!

Hiermit dem hochgeehrten Publikum die Anzeige, dass ich eine

## Büchsenschmiede- und Reparatur-Werkstätte

**eröffnet habe** und sämtliche **Reparaturen** an **Gewehren, Pistolen, Revolvern** gut und billig ausführe.

Hochachtungsvoll

**W. R. Albrecht**

Schloss-Strasse Nr. 16. **Büchsenschmiedemeister.**

---

Einem p. p. Publikum empfehle meine reich assortierte

Kolonial-, Wein-, Delikatessen- u. Frucht- } Handlung

**W. Daugull**

Telephon Nr. 123. **Grosser Markt Nr. 10.**

---



Soeben trafen

**Holländische**

## Blumenzwiebeln

**aus Haarlem ein und empfiehlt zu billigen Preisen:**

Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Tazetten, Jonquillen, Crocus, Schneeglöckchen, Scilla, Kaiserkronen, Lilien, Anemonen, Ranunkeln, Chionodoxa, Perl-Hyacinthen, Iris, Puschkinien, Maiblumen etc. etc.

**Joh. Daugull.**

---

## Elmar Grohs — Dorpat

empfiehlt:

**Dampfdreschgarnituren**

Clayton & Shuttleworth von 6 bis 12 HP.

amerik. **Gasolin-Motore** von 2 bis 8 HP.

**Eine 8 HP. Dreschgarnitur, sowie 2 amerik. Gasolin-Motore werden auf der Nordlivl. Ausstellung im Betriebe vorgeführt.**

Excelsior **Schrotmühlen** von Fr. Krupp.

Künstliche **Mühlsteine**

Torf-, Reisswolf- u. Kuchenbrecher

Harder's Kartoffelerntemaschinen

amerik. **‚Oliver'-Pflüge,** amerik. **‚Sulky'-Pflüge. Windiger,** sowie sämmtliche landwirtschaftliche Maschinen und Ackergeräte.

**Oelkuchen — Weizenkleie.**

Alle mündl. u. schriftl. Anfragen finden prompte Erledigung.

---

## Chr. Truuts

**Grosser Markt Nr. 14**

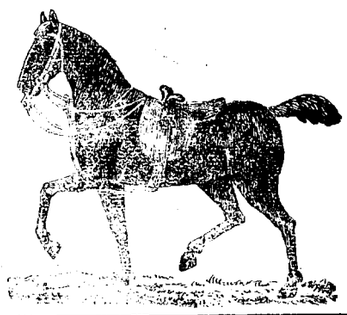

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von verschied. Lederartikeln zu den billigsten Preisen, als:

**Engl. Pferdegeschirre, Sättel, Reitzäume, Stallhalfter, Reitgamaschen, Reitstöcke und Gerten, Fahrpeitschen etc. etc.**

---

## Liqueure eigener Fabrik

als:

**Benedictiner**
**Abricotine**
**Maraschino**
**Cacao Chouva**
**Crême de Mocca**
**Crême de Noyaux**
**Crême de Thé**
**Crême de Vanille**
**Anisette de Bordeau** etc. etc.

bringen, als den **echten äusserst nahe** kommend, in empfehlende Erinnerung.

## Von Schnäpsen eigener Fabrik

heben, als von besonders vorzüglichem Geschmack, folgende hervor:

**Eckauer Kümmel Krist.**
**Nr. 00**
**Pomeranzen Krist.**
**Nr. 00**
**Stockmannshofer Pomeranzen**
**Nr. 00**
**Stockmannshofer Kümmel**
**Nr. 00,** weiss und grün
**Redlowka**
**Subrowka**
**Pflaumen**
**Engl. Bitter,** braun und weiss
**Njeshiner Kjäbinowka.**

**Destillatur u. Weinhandlung**

## „TIVOLI".

**Telephon Nr. 32.**

**Niederlagen in Werro u. Oberpahlen.**

---

TUCHNIEDERLAGE WALDENHOF

# Stets das Neueste auf Lager

in **Herren-Westenstoffen**
**schwarzen u. blauen**
**Cheviots**
für Herren- und Knaben-Anzüge
**in nur prima Qualitäten.**



**Seiden. u. woll. Plüsche**
schwarze und farbige
**Stoffe**
**für Damen- u. Kinder**
**Herbst-Mäntel und Jacken.**

**Stoffe für Herren-Herbstpaletots**
**Stoffe für Herren-Winterpaletots**
**Stoffe f. Herbst- u. Winteranzüge**
**von den bestrenomm.**
**engl., belgischen und russ. Fabrikaten**
**Schwarze Tuch-Crêpes, Bukskins, Trikots**
**der Fabriken**
Ungern-Sternberg, Dago-Kertell
Zintenhof, vorm. Wöhrmann & Sohn
Stiglitz, Narva, Thornton, Fiedler,
Moés u. Co.

**Tuch fin**
**Englische, Belgische und Französische Crêpe, Bukskins, Trikots, Cheviots**
**für Salon-Anzüge und Fracks**

**grosses Lager**
in Futterstoffen, nur Neuheiten, für Herren-Garderoben und Damen-Mäntel.

**Sibirische Tuche für Wirtschaftskleider**
**Sämtliche Schneiderbedarfsartikel in allen Preislagen.**

Muster frei.

## „Waldenhof"

Tuchniederlage
**Dorpat, Alexanderstr. 4.**

TUCHNIEDERLAGE WALDENHOF

---

## Grösstes Lager am Platze

in
**Plüsch- u. Smirnaer Sopha- u. Bett-**
## Teppichen

in allen Grössen
**Plüsch-, wollene, Vigogne- und Piqué-**
**Bettdecken**
Atlas- u. wollene **Steppdecken** in allen Farben
**Plüsch-, wollene, Tuch-, Jute- und Lein-** ***Tischdecken***
empfiehlt

**R. Tergan.**

---

**Das Neueste**
in
**Damen-Kleiderstoffen u. Blusen**
**Kostümstoffen**
**in grösster Auswahl.**
**Weisswaren**
**in Lein und Baumwolle zu jeder Preislage.**

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

---

## Einen grossen Vorrat

von

**Herren- und Damen-Pelzen, Pelzhälgen, Herren-Fellmützen, Damen-Fellhüten neuester Façon, Muffen, Jagdmuffen, Pelzstolas, Boas, Kutschergarnituren, Teppichen, Schlittendecken, sehr schönen amerik. Bärenfellen, div. Fellen zu Garnituren, Herren- und Damen-Pelzstoffen in grösster Auswahl**

empfiehlt zu mässigen Preisen

**M. Näck**

Neumarktstr. Nr. 24, Pelzhandlung.

---

**Erstklassige Holzbearbeitungsmaschinen**

als

**Kreis-**
**Besäum-**
**Kapp-**
**Band-**
**Walzenhobel-**
**Abrichthobel-**
**Frais-**
**Holzwolle-**
**„ Spinn-**
**Schindel-**

## Sägen
## Maschinen

empfiehlt

**J. Haubner, Maschinenfabrik.**

---

## Zu verkaufen:

**1) Landstelle in der Nähe der Stadt** mit 350 Lofstellen Acker und guten Heuschlägen.

**2) Ein Haus in gutem Zustande** im Zentrum der Stadt, neu renoviert.

**3) Ein gebrauchter Geldschrank,** gut erhalten.

**Nähere Auskunft wird erteilt während der ganzen Ausstellungszeit** von 9—1 Uhr vormittags und 3—7 Uhr nachmittags

**Fortuna-Str. Nr. 2.**

---

**Soeben eingetroffen eine frische Sendung**

## Schottländer Heringe

vorzüglicher Qualität, diesjähriger Fang. Preis **10 Kop.** und **8 Kop. pro Pfd.,** auch in 1/1 und 1/2 Tonnen erhältlich bei

**N. Baeckmann,** Kaufhof Nr. 32.

---

## Nervenleiden sind Gehirnleiden.

Gehirn und Rückenmark bilden zusammen die Centrale des gesammten Nervensystem, die Nervenfasern sind nur ihre Nebenorgane. Was als Nervosität, Nervenschwäche, Neurasthenie und Hysterie bezeichnet wird, sind nicht eigentlich Schwächezustände der Nervenfäsern, die den Körper durchziehen, sondern ihrer Centrale, des Gehirns oder Rückenmarks. Sie können angeboren oder durch Überanstrengung, Ausschweifung, Sorgen und Gemütsaffekte entstanden sein. Das Nervensystem, genauer ausgedrückt, das Gehirn mit seinen Ausläufern, wird dann eben infolge seiner Schwächedurch die geringsten Ursachen gereizt, es ist überempfindlich geworden und bedarf dringend der Stärkung, die ihm aber nicht durch sogenannte nervenberuhigende (richtiger nervenbetäubende!) Mittel, sondern nur durch Zufuhr geeigneter Nährstoffe gebracht wird.

**„Ohne Phosphor kein Gedanke!"**

sagte der berühmte Philosoph Moleschott. Was das Eiweis für die Muskeltätigkeit, das ist Phosphor für die Gehirnarbeit. Ohne Phosphor weder Gedanke noch Gedächtnis, weder Intelligenz noch Tatkraft. Bei ungenügender Zufuhr von verdaulichem Eiweiss Schwächung der Muskelkraft, bei ungenügender Zufuhr von aufnahmefähigem Phosphor Schwächung der geistigen Leistungsfähigkeit, des Gedächtnisses, der Arbeitskraft, zunächst aber die allgemeinen Erscheinungen

**der Nervosität, der Neurasthenie, der Hysterie,**

z. B. erhöhte Empfindlichkeit gegen Geräusche, Gerüche, und andere Sinneswahrnehmungen. Kopfschmerz, Zuckungen, reissende oder stechende Schmerzen in Gesicht, Hals und Gliedern, Ameisenkriechen, Herzklopfen, Schwindelanfälle, Mattigkeit, Angstgefühle, unruhiges launisches Wesen, Reizbarkeit, besonders morgens nach dem Erwachen, Beklemmungen, Schlaflosigkeit, Gefühl flatternder Bewegungen, Wein-, Lach- oder Gähnkrämpfe, schwere Träume sonderbare Gelüste oder Abneigungen, Blutwallungen, Klopfen in den Adern usw. usw.

Im Gehirn und in der Nervensubstanz überhaupt ist der Phosphor als organische Verbindung, das sogenannte Myelin enthalten. Es wird im Gehirn verbraucht und muss ersetzt werden, geschieht das nicht, so ist das Gehirn und der ganze Nervenapparat weder leistungsfähig noch widerstandsfähig, er gerät bei jeder Kleinigkeit in Aufruhr, man ist vergesslich, reizbar, unruhig, zu geistiger Arbeit nicht aufgelegt, kurz „nervös".

Hier hilft auf die Dauer kein Antipyrin, kein Brom und kein sonstiges Nervenbetäubungsmittel, sondern nur Zufuhr eines geeigneten Nährund Ersatzmittels, und solches ist

**Dr. Hartmanns Cordialin („Nervennahrung"),**

**deren hauptsächlichster** wirksamer Bestandteil eben die organische Phosphorverbindung Myelin (Lecithin) ist. **Die Wirkung ist nicht nur schnell, sondern,** was mehr ist, auch dauernd und ohne alle schädlichen Nebenerscheinungen.

**Wir verzichten darauf,** sie ausführlich zu schildern sondern geben jedem Interessenten **Gelegenheit, sich ohne jede Geldausgabe selbst** zu überzeugen. Wir liefern an jeden der, **uns seine Adresse aufgiebt,** und 2 Marken à 7 cop. **beifügt**

**eine Probedose umsonst und portofrei!**

**Eine hochinteressante, belehrende Broschüre über Nervenleiden fügen wir (ebenfalls gratis) der Sendung bei. Würden wir gratis Proben abgeben, wenn wir nicht wüssten, dass die beste Empfehlung des Mittels in seiner Güte liegt? Senden Sie kein Geld ein, sondern nur Ihre Adresse an**

**Dr. med. KARL HARTMAN, St. Petersburg.** Ц. 48.

---

Eine gut erhaltene, sehr wenig gebrauchte kleine leichte

***Kalesche***

**steht billig zum Verkauf.**

**Chr. Truuts.**

Grosser Markt 14.

---

**Die Wulffschen Häuser**

**Revalsche Str. № 18, 20, 41, 43 u. 45 werden verkauft. Zu erfragen: Revalsche Str. 41, unten. Sprechst. 5 bis 7 nm. oder Breit-Str. № 30 v. 9 bis 10 vorm. und 5—7 nachm.**

---

**Ein Haus**

**nebst Veranda und Garten im oberen Stadtteil ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres Garten-Str. 55, eine Treppe, Qu. 2, von 3—5 Uhr.**

---

**Ein kleiner leichter**

## Landauer

**steht billig zum Verkauf.**

**Chr. Truuts**

Grosser Markt 14.

---

**Вѣнская кондитерская**
**Ивановская ул. 7.**
Можно всегда получить вкусные и хорошо украшенные
**торты.**

# Nordlivländ. August-Ausstellung
und
# VII. Gewerbe-Ausstellung
## am 29., 30., 31. August und 1. und 2. September 1908.

**Vorführen der Pferde von 12 bis 2 Uhr mittags** Entree für Benutzung der Tribüne 20 Kop. | **Preisverteilung** Montag von 10—1 Uhr mittags. | **Auktion von Pferden, Rindern, Maschinen etc.** Montag um 1 Uhr mittags.

Sonnabend v. 12—2 Uhr **Dressurprüfungen** auf dem Ausstellungsplatze.
Sonntag um 3 Uhr **Leistungsprüfungen** und **Rennen** mit Extrakasse auf dem Rennplatz.

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. — Täglich Konzert-Musik einer vollen Militär-Kapelle.**

**Büfetts** I. und II. Klasse mit Speisen und Getränken.

**Entree:** Freitag 1 Rbl., Sonnabend 60 Kop., nach 1 Uhr 40 Kop., Sonntag 20 Kop., Montag 40 Kop., Dienstag 30 Kop. Passe-Partout 2 Rbl. Billettverkauf an den Kassen.

---

# Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum Dorpats und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich hier am Platze

**Grosser Markt Nr. 12**

**eine en gros- und en detail-Tabaks-Niederlage der**

# Firma „DUKAT"

der grössten **Fabrik Moskaus**, eröffnet habe.

Auch werde ich verschiedene hier vom Publikum gewünschte **andere Fabrikate** wie auch **in- und ausländische Cigarren** führen.

Meine 25-jährige Tätigkeit und Erfahrung als Geschäftsführer der hier geschlossenen **Tabaks-Niederlage der Gesellschaft S. Gabai, Moskau,** gibt mir die Möglichkeit, mich dem Geschmacke und dem Wunsche des hiesigen Publikums auzupassen, und wird mein Bestreben sein, nur **erstklassige Ware** zu führen.

Für das mir seinerzeit entgegengebrachte Vertrauen verbindlichst dankend, bitte ich, dasselbe auch auf mein neues Unternehmen zu übertragen und zeichne, **streng reelle und gewissenhafte Bedienung** zusichernd,

Hochachtungsvoll

**B. Pigit,**

**Dorpat, Grosser Markt Nr. 12, Haus Bokownew.**

---

**Paletotstoffe** offeriert in allen Preislagen **Georg Weber,** Alexander-Str. Nr. 2.

---

## Grösstes Lager am Platz
# „Möbelstoffe"
in Plüsch, Wolle, Jute und Crepon

**Portièren**
**Teppiche,** Plüsch, Brüssel, Jute, Persische, Linoleum
**Dielenläufer,** Plüsch, Brüssel, Wolle, Jute, Strick, Kokos und Linoleum.
**Tüll-Gardinen** in neuesten Dessins und jeder Preislage.

Soeben erhalten in grösster Auswahl
**Eiserne Betten** mit und ohne Spezial-Federdraht-Matratzen.
**Krankenbetten** mit Reform-Matratzen.
**Matratzen,** Krollhaar (ausländische), Seegras, Matschalka und Holzwolle.
**Kopfkissen,** ausländische Daunen, Halbdaunen, Federn und Krollhaar.
**Bettdecken** Plüsch, wollene, Stepp, Zephir und Piqué

offerieren

**Ploetz & Baumann**
Kaufhof Nr. 1.

---

**Grösstes Lager! Draps- und Schülertuche, Trikots-, Cheviots-**

---

Unser reichhaltiges **Lager** von
## In- und Ausländischen
# Weinen
empfehlen einer geneigten Beachtung.

**Weinhandlung „Tivoli".**
Telephon 32.
**Niederlagen in Werro und Oberpahlen.**

---

# Zur Herbst-Saison

trafen in **reichhaltiger** Auswahl ein
moderne **Costüme-, Kleider- und Blusen-Stoffe**
„ **Ball-Stoffe** in crême u. farbig
ausländ. **Costüme- u. Blusen-Sammet**
„ **Spitzen-, Tüll- und Mull-Stoffe**
**Seiden-Stoffe und Bengaline** zu Kleidern und Blusen
**Flanellet und Barchent** in den neuesten Mustern und Geweben

ferner empfehle mein **gut assortiertes** Lager in
**Weiss- und Leinen-Waren**
**nur prima Fabrikate,** zu **soliden** Preisen

# W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren
**Grosser Markt 7,** Haus Umblia.

---

# B. Frederking

**Alexanderstr. 2. Telephon 23. Alexanderstr. 2**

empfiehlt in hervorragender Güte:
**Kauk. Rotwein Clos d'Aché** p. Fl. 65 Kop.
„ **Weisswein Clos d'Aché** „ „ 65 Kop.
**mouss. Clos d'Aché** „ „ 125 Kop.
**Rhein-, Mosel-, Bordeaux-, Spanische, Portugis. Weine** in grosser Auswahl.

**Champagner:**
**Clicquot, Heidsieck, Roederer, Moët & Chandon, G. H. Mumm & Co. etc.**

**Henkell, Kupferberg, Doyen, Excelsior** etc. etc.

---

# Molkerei-Produkte

**kauft fest** oder übernimmt **kommissionsweise** die Landwirtschaftl. Genossenschaft Baltischer Rittergüter
**Pomeschtschik**
St. Petersburg, Ismailowsky Prosp. Nr. 18.

---

## Elektrisches Theater
# „Illusion"
vis-à-vis Hotel „Bellevue".
**nur 3 Tage**
# Ausstellungs-Programm
ganz neues Programm, vollständige Veränderung der Bilder. Besonders interessant ist das grosse hübsche Bild
# „Die Abenteurerin"
grosses Drama in 10 Abteilungen. Eine Menge hübscher, äusserst interessanter, humorvoller Szenen: **Die Hosen des Hrn. Professor Ponosow, Kamilfaum, Wirr-Warr wegen Remonte, Ein toller Herr, Soldaten-Gigerl** etc.

**Preise der Plätze** von 15—50 Kop; **für Kinder** 10 Kop.
Anfang Donnerstag um 4 Uhr nachm., Freitag u. Sonnabend um 1 U. nm. Die Seancen finden ohne Unterbrechung statt, weshalb der Eintritt jederzeit erfolgen kann.
**Sonntag, d. 31. August,** neues, grandioses, in Dorpat noch nicht gesehenes Ausstellungs Programm bei vollständiger Veränderung d. Bild-r.

---

# Rennen

**Sonntag, den 31. August 1908**
um ½ 4 Uhrnachmittags
**auf dem Rathshofschen Felde an der Revaler Chausee.**

1. Konkurrenzspringen
2. Flachrennen
3. Hürdenrennen
4. Steeple chase
5. Flachrennen, Dorpater Derby
6. Fuchsreiten
7. Bauernrennen.

**Preise der Plätze:** Tribüne 1 R., II. Platz 50 K., Stehplatz 25 Kop.
**Wagenstand:** Einspänner 2 Rbl., Zweispänner 3 Rbl., Drei- und Vierspänner 6 Rbl., Sechs- und Achtspänner 9 Rbl.
Der Vorverkauf der Tribünen- und Wagenplätze findet von Freitag bis Sonntag 12 Uhr im Bureau der Ausstellung statt.

---

# R. Tergan
Dorpat, Kühn-Str. 6
**Manufaktur-, Tuch-, Lein- u. Weisswaren-Handlung**

empfiehlt sein reichhaltiges Lager

in modernen **Damenkleider- und Blousen-Stoffen** in Seide, Wolle u. Baumwolle sowie
**Ball- & Trauerstoffen**
**Ausländischen Velvetine** zu Kleidern und Blousen
**Leinen** zu Leib-, Tisch- u. Bettwäsche
und diverse andere **Weisswaren** in grosser Auswahl.

**In- und ausländische Schweizer-Tüll-Gardinen und Stores**
**Wollene Peluche- u. Piqué-Bettdecken**
**Wollene und Atlas-Steppdecken** in allen Farben
Weisse und farbige fert. **Rouleaux**
**Gross. Lager** in Peluche, **Sopha- u. Bettteppichen.** Grösstes **Wollstoff-Lager** am Platze. Fortwährend Eingang von Nouveautés.
**Spezialität: Moderne Damen-Kleiderstoffe.**

**R. Tergan,** Dorpat, Kühnstr. 6.

---

# Größtes Lager am Platz.
**Pferdebürsten**
**Wagenbürsten**
**Sämischfelle**
**Kutscherhandschuhe**
**Wagenschwämme**
**Pferdedecken**
**Deckengurten**
**Prima Moskauer Pferdegeschirre u. Riemen**

offerieren

**Ploetz & Baumann**
Kaufhof Nr. 1.

---

# Saison-Theater
im Handw.-Verein.

Sonnabend, den 30. Aug.

Novität! Zum 5. Mal: Novität!
# Miß Hobbs.
Lustspiel in 4 Akten von Jerome P. Jerome. Deutsch von W. Wolters.

**Anfang 8 Uhr.**
Die Direktion.

---

# D. H.-V.

Sonnabend, den 30. August
# Musik
**von 9—12 Uhr abends**

**Entree für Mitglieder und deren Familien 20 Kop.; für eingeführte Gäste 20 Kop. à Person.**

Sontag, den 31. August
# Musik
**von 5—7 Uhr u. nach Schluss d. Theater-Vorstellung.**

Entree für Mitglieder frei; für eingeführte Gäste 20 Kop. à Person.
**Der Vorstand.**

---

# Zirkusgebäude
**Heute, Freitag, d. 29. Aug.**
**2 gr. Ausstellungs- 2 Vorstellungen des**
# The Royal Bio
Grandios. neues Programm.
**30** Nummern **30**
**21. Bilderserie.**
Anfang d. Tagesvorstellung um 4 Uhr nachm.
Anfang der Abendvorstell. um 9 Uhr abends.

**Morgen, Sonnabend:**
**Erster Tag des international. Championates französischer Ringkämpfe** unter der Leitung des Professors der Athletik **J. W. Lebedew.**

---

**Im Saale der Bürgermusse**

Mittwoch, d. 3. Septemb.
# Konzert
des
# Brüsseler Streichquartett
**Franz Schürg, Hans Daucho, Paul Miry, Joseph Malkin.**

Programm.
**I. Mozart:** „Jagdquartett in B-d
Allegro assai vivace
**Menuetto**
Adagio
Allegro assai.
**II. Beethoven:** op 18, № 1 F-du
Allegro con bri
Adagio: affettu ed appassiona
Scherzo: alleg molto
Allegro.
**III. Schumann:** op 41, № 1 A m
Andante espressi allegro
Scherzo presto
Adagio
Presto.

**Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.**

Anfang 8¼ Uhr abends

**Billete** (incl. Billetsteuer) à 2 R 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Ga rie) sind bei Carl Glück, vor E. J. Karow's Univ.-Buchhandlu und am Konzertabend von 7 U ab an der Kasse zu haben. V 1—3 Uhr nachm ist die Konze kasse geschlossen.

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-Ang in der Expedition der „Nordlivländis Zeitung" aufgegeben worden, sind heute 12 Uhr mittags folgende Offerten ein gangen: P. (3 Br.); R. S.; P. R. O. (2 Br.); C. S.; E. K. 10 Nr. 00 (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 198 Freitag, 29. August (11. September) 1908.

dem Tage entgegen, wo die Bahn auch Mekka erreichen wird. Die mohammedanischen Gemeinden in allen großen indischen Städten haben dem Sultan ein gemeinsames Glückwunsch-Telegramm zur Feier seiner Thronbesteigung gesandt, und dieser Tag wurde allgemein als nationaler Feiertag betrachtet.

## Lokales.

### Von der Nordlivländischen August-Ausstellung nebst Gewerbe-Ausstellung. I.

Heute um 10 Uhr vormittags hat die Nordlivländische August-Ausstellung mit der VII. Gewerbe-Ausstellung begonnen. Der Präses des Ausstellungs-Komitees, Dr. H. v. Pistohlkors-Forbushof, richtete an die zur Eröffnung Versammelten eine kurze begrüßende Ansprache und erklärte nach Ausbringung des Kaiser-Hochs die Ausstellung für eröffnet.

Die heurige Ausstellung weist in ihren Hauptteilen einen erfreulich reichen Inhalt auf und präsentiert sich auch äußerlich ungemein vorteilhaft. Letzteres ist nicht zuletzt unserer gärtnerischen Kunst zu verdanken: das links von der großen Ausstellungshalle von A. Riesmandel in Ratshof angelegte schöne Teppichbeet, das rechts auf dem Platze vor dem Restaurationsgebäude aufgebaute Lestasche Pflanzenarrangement wie namentlich die prächtige Koniferen-Gruppe von J. Daugull links auf diesem Platze wirken überaus dekorativ und auch die Halle und besonders das Restaurationsgebäude sind wirksam geschmückt.

Nachdem im vorigen Jahre zum ersten Male eine Nordlivländische August-Ausstellung ohne ihren charakteristischesten Inhalt, nämlich (infolge des Milzbrandes) ohne Tierschau, abgehalten war, bietet dieses Mal die Ausstellung das gewohnte Bild: wir haben eine reich und gut beschickte Tier-Abteilung.

Was die Rindvieh-Abteilung anbelangt, so zeigt sie inhaltlich freilich durchaus nicht das „gewohnte", d. h. das in den allerletzten Jahren angetroffene, sondern vielmehr ein sehr überraschendes Bild: die 1905 und 1906 mächtig in den Vordergrund gerückte schwarz-weiße Rasse, die unaufhaltsam an Terrain gewinnen zu müssen schien, ist diesmal ganz zurückgetreten und die ältere Anglerzucht dominiert wiederum in erdrückendem Maße auf der heurigen Tierschau. Kein einziger unserer renommierten Ostfriesen und Holländer-Zuchtställe findet sich diesmal im Katalog verzeichnet und nur einige schwarz-weiße Rinder aus Kleinwirtschaften, darunter einzelne in recht schönen Exemplaren, haben sich zur Schau gestellt. Vielleicht ist dieser so augenfällige Absentismus der Friesen mehr auf ein Zusammentreffen zufälliger Umstände zurückzuführen, ganz bedeutungslos aber scheint uns die heurige Erfahrung auf dem Gebiete des Wettbewerbes von Schwarz und Rot um die Hegemonie bei uns zulande in keinem Falle zu sein.

Gegenüber diesem Ausfall präsentieren sich die Angler-Fühnen quantitativ und qualitativ so glänzend, wie es wohl kaum je zuvor auf unseren Ausstellungen der Fall gewesen. Unsere bemerkenswertesten Angler-Zuchtställe sind fast vollzählig diesmal vertreten — so die aus den renommierten einstigen Zuchten von Karstemois und Pölks stammende Jenselsche Heerde des Landrats E. v. Oettingen, der so oft schon prämiierte Stall von W. v. Roth aus Tilsit, die Heerden von Lauenhof (R. v. Anrep), von Lustifer (L. v. Wahl), Schloß Tarwast (R. v. Mensenkampff), Tammist (G. v. Rathlef), Kioma (G. Bose) und Kurrista (H. v. Samson), indem sie teils Zuchten, teils eine größere Zahl einzelner Tiere ausstellen. Außerdem führt der Katalog noch einzelne Angler-Stiere in verschiedenen Klassen aus Schloß-Ringen, Homeln, Kockora, Schloß Helmet, Aya, Arrohof, Tammist, Braunsberg und Stallenhof auf. Auch von bäuerlicher Seite ist die Beteiligung auf diesem Gebiete eine erfreuliche: es sind an 30 Haupt reinblütige Angler von Kleinlandwirten ausgestellt worden. Im ganzen finden wir etwa 150 reinblütige Angler hier vereinigt.

Diese Ausstellung gibt zugleich ein höchst interessantes und lehrreiches Bild von der derzeitigen Zuchtrichtung betreffs des Anglerviehs. Es ist nicht zu verkennen, daß — wohl um dem Vorwurf zu begegnen, daß die Angler zu wenig Fleischvieh sind — das züchterische Bestreben darauf ausgeht, den Angler-Fühnen mehr Breite und mehr Masse zu geben. Mit welchem Erfolge dieses Bestreben bereits gekrönt ist, beweisen aufs augenfälligste namentlich die schönen Tiere des Lauenhoffschen Stalles. Im allgemeinen fällt — so etwa bei den sehr bemerkenswerten Stieren des immer wachsende Beachtung findenden Kiomaschen Stalles — das gegen früher dunklere Haar unserer Angler auf. — Wenn man bei den verkäuflichen Angler-Stieren als Preis 600 Rbl. verzeichnet findet und solche Preise auch tatsächlich gezahlt worden sind, so weist das darauf hin, daß den dornigen züchterischen Bestrebungen außer der ideellen Anerkennung der landwirtschaftlichen Genossen auch ein sehr zu gönnender materieller Lohn winkt.

Endlich seien die Aussteller noch auf die außer Konkurrenz ausgestellten importierten Stiere, Kühe und Stärken von Victor Skoog, Axel Tydén, Ingver Thordahl, des Schwedischen Vereins von Ayrshire-Züchtern und der kgl. schwedischen Oekonomischen Sozietät zu Malmö aufmerksam gemacht. (Von diesen Tieren waren übrigens gestern abend, wo wir die Ausstellung besuchten, erst die wenigsten zur Stelle.)

Pferde sind in recht großer Zahl, nämlich etwa 150, und, soweit eine flüchtige Musterung der Tiere im Stall ein Urteil zuläßt, anscheinend in recht guter Qualität ausgestellt. Natürlich bekommt man fast lauter englisches Blut zu sehen — so aus der Palloperschen und Lugdenschen Zucht. Bemerkenswert sind die zwei importierten Hengste des Hrn. H. v. Hansen-Planhof „Baldur" und „Athlet" aus einer dänischen Kaltblutstute.

Die Abteilung der landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte scheint sich besonders durch neue Motore, die sog. Verbrennungs-Motore, auszuzeichnen. Es sind das Motore, in denen flüssige Brennstoffe, wie Rohnaphtha, Masut, Petroleum, Benzin und Gasolin verbrannt und vergast werden; diese Gase treiben dann den Motor. Genau genommen, sind diese Verbrennungs-Motore nicht neu; aber erst neuerdings sind sie im Preise so weit ermäßigt worden, daß sie für unsere landwirtschaftlichen und verwandte Betriebe erst jetzt anfangen, praktische Bedeutung zu erlangen. Auf der heurigen Ausstellung sind nun mehrere Motore dieser Art für Gasolin, Rohnaphtha und Benzin ausgestellt.

Die lebhafte Aufmerksamkeit der Besucher wird eine Ausstellung der „Spezialmaschinenfabrik für Sandverwertung in Markranstädt bei Leipzig (Leipziger Zementindustrie Dr. Gaspary u. Co.) auf sich lenken. Unter der Devise „Sand ist Gold" finden wir hier aus gewöhnlichem Bausand und Zement — auf kaltem Wege die schönsten farbigen Platten, Mauersteine, Dachziegel 2c. hergestellt. Die Produktion dieser Gegenstände wird in der Ausstellungszeit in Praxi vorgeführt werden, so daß man sich ein volles Urteil über den Wert dieser neuen Industrie wird bilden können. —t.

*

Als Referent gestern nachmittag die die Gewerbe-Ausstellung beherbergende Ausstellungshalle betrat, war ein Teil der Exponate bereits aufgestellt, ein nicht geringer anderer Teil befand sich aber noch im Stadium der Vorbereitung. Um so anerkennenswerter ist daher die Leistung der Ausstellungsleitung, die es ermöglicht hat, den Besuchern schon heute morgen ein im allgemeinen fertiges Bild der Gewerbe-Ausstellung zu vermitteln, trotzdem sich manche Ausstellungsbeschicker erst in allerletzter Stunde gemeldet hatten. Zwar sah man hier und da noch an der Aufstellung der Exponate arbeiten, doch war das gewissermaßen nur noch der „letzte Schliff."

Die Gewerbe-Ausstellung erweist sich, wie in der neulichen Ankündigung hervorgehoben, in der Tat als sehr reichhaltig beschickt. Sowohl die große Halle wie die Rotunde sind gänzlich gefüllt und es fällt bei der Menge von Vitrinen, Kiosken und anderen abgeteilten Ausstellungsständen anfangs schwer, den Blick auf die einzelnen Gegenstände zu konzentrieren. Dieser lebendige Eindruck wird noch durch die geschmackvolle Ausschmückung der Ausstellungshalle selbst gehoben, die in Grünwerk und Fähnchendekorationen prangt.

Wenn wir unseren Rundgang durch die Ausstellung mit Gruppe I beginnen, die „Nahrungs- und Genußmittel" enthält, so fällt uns zunächst gleich rechts vom Eingang der von der bekannten hiesigen Firma Elmar Boening eingerichtete Pavillon auf, die hier ihre bekannten Pfefferkuchen zur Schau stellt. Die in Gestalt eines Baumkuchens aufgebauten Gebäcke präsentieren sich überaus appetitlich; im übrigen ist die Pfefferkuchen-Spezialität von Boening weit und breit so geschätzt, daß auf den Wert der Exponate dieser Firma nicht näher eingegangen zu werden braucht. — Als Pendant zum Boeningschen Pavillon hat die hiesige Firma Alexander Leppik englische Biskuits, ein aus Biskuit gebackenes Wappen u. ähnl. ausgestellt. Von weiteren Exponaten erwähnen wir die schönen Erbsen-, Pilz- und anderen Konserven von Frau Signe Donner hierselbst, ferner die Mineralwasser-Pyramide von Hirschfeld, die in einer Nickelvitrine untergebrachten Liqueure und Schnäpse unserer bewährten „Tivoli"-Destillatur und namentlich die von derselben Firma in dem Uebergangsraum von der großen Halle zur Rotunde eingerichtete Bierschenke mit dem schönen Eichenfaß. — Von auswärtigen Beschickern der in Rede stehenden Gruppe heben wie die Rigaer Schokoladen- und Konfekt-Fabrik Th. Riegert hervor, deren gleich rechts vom Eingang untergebrachte Exponate in reicher und geschmackvoll angeordneter Auswahl prangen. Leider hat die Firma keinen Verkauf ihrer Schokoladen und Konfekte eingerichtet; sie hätte gewiß viel Absatz gefunden. Die Firma A. J. Willemson-Pleskau hatte die Aufstellung ihrer Konfekt- und Konditorwaren noch nicht beendigt, so daß Referent über die Exponate dieses Ausstellers nicht berichten kann. Aus der Zahl der übrigen auswärtigen Aussteller erwähnen wir hier noch folgende: Rudolf Bill aus Dago-Kertell mit 2 Rad imitiertem Schweizerkäse, W. A. Klawin, als Vertreter der Firma Sööte, Schloß Bergfried mit den bekannten Nährsalzen von Dr. Winther; derselbe Vertreter hat ferner als Inhaber der Rigaschen Firma „Vegetaria" verschiedene hygienische Nährmittel, Tischobst, alkoholfreien Traubensaft von dem Gute des Fürsten Trubezkoi-Kasazkoje u. a. ausgestellt.

Die Gruppe II — „Textil- und Bekleidungs-Industrie" — ist mit 9 Nummern vertreten. Von hiesigen Firmen haben R. Fischmann und Peter Saar fertige Damen- und Herrenkleider ausgestellt, ferner R. Heller verschiedene Lederfabrikate, Handschuhe, Kinderschuhe, Tragbänder u. dgl. Mit denselben Fabrikaten hat A. Tatalis aus Riga die Ausstellung beschickt. Sehr hübsche Arbeiten hat Anna Grunt hierselbst mit einer Kollektion Damenwäsche geliefert; eine nicht weniger saubere und geschmackvolle Ausführung weist die von Frl. Alice Musse hierselbst gearbeitete Mousseline-Negligéjacke mit Spitzen auf. Andere Damentoiletten stellt Frau A. Elvers aus Riga aus, als Blusen, Kleidergarnituren und gestickte Roben in zum Teil sehr geschmackvoller und Chik verratender Arbeit. Eine Vitrine von R. Luberg hierselbst ist mit verschiedenen Damenhüten gefüllt. Reepermeister Fr. Mahr aus Pernau hat seine Exponate in der Rotunde untergebracht: die Stricke, geknüpften Fußmatten usw. zeugen von sorgfältiger und gewissenhafter Arbeit. (Forts. folgt.)

—r.

---

Wie einige der heute hier eingetroffenen Rigaer Blätter melden, sollte sich der Herr Livländische Gouverneur, Geheimrat N. A. Swegintzew, gestern mit dem Abendzuge nach Dorpat begeben. Se. Exzellenz ist jedoch nicht hier eingetroffen. Wie wir hören, ist es nicht ausgeschlossen, daß der Herr Gouverneur doch noch heute oder morgen hier eintrifft, in welchem Falle er auch unsere August-Ausstellung mit seinem Besuch beehren dürfte.

---

Mittelst eines Allerhöchsten Befehls vom 26. August ist, wie wir erfahren, der Kommandeur des 18. Armeecorps (zu dem bekanntlich auch das hier stationierte Krassnojarskische Inf.-Regiment gehört) Baron v. Ascheberg zum Gehilfen des Oberkommandierenden

der Gardetruppen und des Petersburger Militärbezirks, Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, ernannt worden, während an seine Stelle der Kommandierende der 1. Garde-Inf.-Division, der Generalmajor der Kaiserl. Suite Letschizki, zum Kommandeur des 18. Armeecorps ernannt worden ist.

Die offizielle Ernennung des Professors emer. der Astronomie der hiesigen Universität, Dr. G. Lewizki, zum Kurator des Wilnaer Lehrbezirks ist, wie uns die „St. Pet. Tel.-Agentur" depeschiert, nunmehr erfolgt.

Die hiesige „Gesellschaft russischer Studenten" und der russische „Klub der Mediziner" haben, wie wir hören, gelegentlich des 80. Geburtstages des Grafen Leo Tolstoi ein gemeinsames Glückwunsch-Telegramm nach Jassnaja Poljana gesandt.

## Theater.

Der dänische Satiriker Gustav Wied, der augenblicklich, wie es scheint, in Deutschland fast ein Modeautor ist, hat sein gestern, am Benefizabend des Herrn Direktors Berent, auch auf unsrer Bühne zur Aufführung gebrachtes Stück „$2 \times 2 = 5$" ein Satyrspiel genannt — wohl weil es sich nicht leicht in die Rubrik des schulbegriffmäßigen komischen Dramas einreihen läßt. Das Wiedsche Opus ist schwerlich mehr, als ein in Dialogform gebrachtes pikant-geistreiches Feuilleton. Für ein geschlossenes dramatisches Kunstwerk ist die Form zu locker, die eigentliche Bühnenhandlung zu dürftig. Alles, worauf es hier ankommt, ist der lebhafte, stellenweise wirklich Esprit aufweisende Dialog.

Wied ist so recht eigentlich ein Antipode Ibsens. Wohl sind sie beide, der Norweger wie der Däne, Satiriker. Aber wo der eine straft und richtet, verspottet und verlacht der andere; wo der eine ingrimmig die Skorpionsgeißel schwingt, schlägt der andere, lustig die Schellenkappe schüttelnd, mit der leichten Narrenpritsche drein. Und dann noch eines: die Stärke Ibsens in Bezug auf technischen und psychologischen Aufbau ist Wieds Schwäche. Ihm fehlt doch im letzten Grunde die kühne, vielvermögende dramatische Gestaltungskraft des wirklichen Dichters. Aber er will ja offenbar auch garnicht ein großer Dichter in seinem Satyrspiel sein. Er will nur den Menschen zeigen, wie sie tatsächlich sind, will ihnen als lachender Philosoph die Wahrheit sagen, damit sie erkennen, wie innerlich hohl, wie gemein, verlogen, niederträchtig, erbärmlich und gesinnungslos sie sind — trotz alles äußeren Scheines. Denn er weiß, daß lachend gesagte Wahrheiten in der Regel leichter ertragen werden, als mit streng richtender Miene vorgetragene, und er weiß auch, daß das Lachen eine befreiende Wirkung ausübt. Die dramatische Form aber hat er augenscheinlich gewählt als bequemes Mittel, die ihn erfüllenden Tendenzen zum Ausdruck zu bringen.

Das zahlreich versammelte Publikum wußte in seiner überwiegenden Mehrzahl jedenfalls nicht recht, was es mit dem übermütig spottenden Stück, in das unschwer ein tieferer Sinn hineininterpretiert werden kann, anfangen sollte. Und der Endeindruck war auch in der Tat ein etwas zwiespältiger.

Herrn Brenkendorf in der Rolle des Schriftstellers und Lehrers Paul Abel lag die gewiß nicht leichte Aufgabe ob, die Idee des Stückes, die sich nicht so ohne weiteres in eine bestimmt ausgeprägte Formel bringen läßt, in seinem Verhalten zu seiner menschlich allzu menschlichen Umgebung klar herauszudestillieren. Er suchte mit ernstem Streben und feinem künstlerischen Verständnis den Geist seiner Rolle als lachender Philosoph, der selbst jedoch leider nicht über den Dingen steht, sondern mitten drinnen — gleich den übrigen, einheitlich zu fassen und die charakteristischen Momente herauszuarbeiten, was ihm auch vorzüglich gelang. — Frl. Schulz zeichnete sich als die philiströse Frau Abel durch sichere Einfachheit des Spiels aus. Glücklich in der Zeichnung der originellen Figur des Friedrich war Herr Haupt. Als Othella Lustig machte Frl. Kunert ihrem Namen alle Ehre. Sympathisch wirkte das Spiel des Herrn Kaiser und des Frl. Hohenfels in der Rolle der beiden ineinander verliebten Eheleute Konik. Von den übrigen kleineren Rollen seien lobend erwähnt Herr Walden und Frl. Händel als das Hamannsche Ehepaar und Frau Ackel als die Zimmervermieterin Witwe Truelsen. — Herr Direktor Berent war ein würdiger Schulvorsteher Hamann. Er wurde bei seinem Erscheinen auf der Bühne mit Applaus und einem Orchestertusch empfangen und später durch Ueberreichung eines Lorbeerkranzes geehrt. Das Stück war von Herrn Brenkendorf in angemessener Weise inszeniert.

—s—

Gestern wurde im hiesigen Friedensrichter-Plenum die Telephonapparat-Fabrik des ins Ausland geflüchteten Schwindlers Mullikas nebst den Immobilien und dem ganzen großen Grundstück an der Allee-Straße öffentlich versteigert. Auch aus Petersburg und Reval hatten sich Liebhaber zu diesem Ausbot eingefunden. Schließlich wurde, wie wir hören, das Immobil mit der ganzen Fabrik, allen Maschinen, Werkzeugen und Materialien für nur 28 510 Rbl. einem Hrn. Lawing zugeschlagen.

Gestern nachmittag sollte ein Dampfschiff-Kessel von ca. 750 Pud Gewicht (von „Lange u. Sohn" in Riga gebaut) von der Eisenbahn zum Embach transportiert werden. Der Kessel wurde von 6 Pferden bis zum Stationsberge gezogen, von wo aus der Koloß, nachdem die Pferde ausgespannt worden, unter verschiedenen Hemmvorrichtungen den Berg hinabbefördert werden sollte. Durch irgend ein Versehen seitens der Bedienungsmannschaft kam der den Kessel tragende Wagen ins Rollen und sauste etwa 10 Faden den Berg hinunter. Er nahm seinen Weg auf die Kieseritzkysche Drogenhandlung an der Ecke der Rigaschen und Stern-Straße, wo er an der Hausecke, dem hochgelegenen Bürgersteig und dem Telephonpfosten anprallte. Der Telephonpfosten wurde umgeworfen und die Vorderräder gruben sich ca. 2 Fuß tief in die Erde am Bürgersteige ein, der Kessel aber kam glücklich zum Stehen und sauste nicht den Berg hinab. Ueber den ganzen Vorfall wurde ein Protokoll aufgenommen.

—ch.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Die von vielen Seiten lebhaft erbetene Wiederholung des Jeromeschen Lustspiels „Miß Hobbs", die vor einigen Tagen stattfinden sollte, wegen plötzlicher Erkrankung des Frl. Schulz aber verschoben werden mußte, gelangt morgen, Sonnabend, zur Aufführung und bildet die letzte Lustspielvorstellung dieser Saison, da das nächste Repertoire ausschließlich Operetten umfassen soll. — Herr Tallard setzt sein Gastspiel am Montag fort.

## Schach.

Die achte Partie des Schachwettkampfes Lasker-Tarrasch, in der Tarrasch den Anzug hatte (spanische Eröffnung) wurde, nach dem „Rig. Tgbl." bei besserer Stellung Laskers abgebrochen. Augenblicklicher Stand: Lasker 5, Tarrasch 1, remis 1.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 28. Aug. Der Professor der Warschauer Universität Schtscherbakow wurde zum Kurator des Odessaer Lehrbezirks ernannt.

Vom 27. bis 28. d. Mts. erkrankten in Petersburg an der Cholera **37** und starben **12** Personen. Unter dem Vorsitz des Stadthauptmanns wurde eine sanitäre Exekutivkommission zur Ergreifung von Maßnahmen gegen die Cholera gebildet.

In Tiflis erkrankte an der Cholera 1 und starb 1 Person. In Jarosslaw erkrankten 4 Personen; im Kreise erkrankte und starb 1 Person. In Kertsch erkrankten gestern und heute 4 und starben 2 Personen. In Uralsk wurde 1 Cholerafall beobachtet. In Gurjew erkrankten 44 und starben 23 Personen. In Shilaja Kossa erkrankten vom 10. bis 25. d. Mts. 47 und starben 23 Personen. In Kiew wurden 11 choleraverdächtige Fälle beobachtet; es starben 2 Personen. In Borki wurde 1 Erkrankungsfall registriert. In Taschkent kamen in den letzten 3 Tagen 4 Cholerafälle vor. In Krementschug erkrankten vom 23. d. Mts. 15 und starben 8 Personen. In Jekaterinosslaw erkrankten 5 Personen. In Kostroma erkrankten 11 und starben 5 Personen. In Kineschma erkrankten und starben 2, in Makarjewo 1 Person.

Aus dem Reichsinnern werden folgende terroristische Verbrechen gemeldet: In der Nähe von Poltawa wurden auf der Landstraße 2 Bauern ermordet und ein dritter Bauer verwundet. Der Mörder entfloh, ohne seine Opfer ausgeraubt zu haben. — Beim Dorfe Troizkoje (Gouv. Ssamara) wurde in der Nacht der Verwalter des der Bauern-Agrarbank gehörigen Gutes Ssuraschnikowo um 6490 Rbl. Kronsgelder beraubt. Von den 4 Räubern wurde 1 verhaftet.

In vielen Städten des Reichsinnern fanden anläßlich des Tolstoi-Jubiläums literarische Abende und Versammlungen statt.

Gestern abend trafen die Automobilfahrer Nagel, Jefron und Lebedew von ihrer großen Tour wieder in Petersburg ein.

**Mohilew**, 28. Aug. Den Bauern der Gemeinden Propoisk, Dolgonosk und Grudinowsk des Kreises Bykorsk wurde gestattet, am 28. Sept. den 20-jährigen Gedenktag der Schlacht mit den Schweden beim Dorfe Lessnoje zu feiern. Nach Lessnoje begibt sich im Auftrage des Wilnaschen Generalgouverneurs eine Abordnung unter General Shirkewitsch zur Grundsteinlegung einer Kirche am Orte der historisch denkwürdigen Schlacht.

**Pawlograd**, 28. Aug. Der Petropawlowsker landw. Verein beschloß, die Bauern mit den Vorzügen der Einzelhofwirtschaft bekannt zu machen.

**Plozk**, 28. Aug. In der Stadt Sserpez gerieten vorgestern die Kaserne der 3. Eskadron des Ukrainer Husarenregiments sowie die Ställe der 5. und 6. Eskadron in Brand. Die Ställe brannten nieder, während das Feuer in der Kaserne gelöscht wurde. — Gestern früh brach in den Kasernen der 6. und 5. Eskadron ein Feuer aus. Die erstere brannte nieder. Man glaubt, daß es sich um Brandstiftung handelt.

**Ssimferopol**, 28. Aug. Prof. Konew macht gelungene Experimente mit Schutzimpfungen gegen die Rotzkrankheit der Pferde auf dem Gute des Grafen Mordwinow im Dneprowsker Kreise. Die Ausgaben der Semstwo zur Bekämpfung der Seuche werden dadurch sehr reduziert.

Eine Gouv.-Kommission zur Reform der tatarischen Schule beschloß, in den Kronselementarschulen einen 2-jährigen Unterricht in der tatarischen Sprache einzuführen und die Schulen auch Mädchen zu eröffnen.

**Astrachan**, 28. Aug. Unter dem Vorsitz des Gouverneurs fand eine Konferenz der Direktoren der mittleren Lehranstalten statt behufs Ausarbeitung von Regeln zur Beaufsichtigung der Schüler zum Zweck der Hebung des Wohlanstandes.

**Budapest**, 10. Sept. (28. Aug.). Der Finanzminister Burian, der aus Bosnien und Herzogowina kommt, teilte einem Vertreter der Presse mit, daß die Gerüchte über bosnische Unruhen der Grundlage entbehren. Die Nachrichten über die Verleihung einer Konstitution seien verfrüht.

**Amsterdam**, 10. Sept. (28. Aug.). Aus Apeldoorn wird gemeldet, daß die Königin am Abend des 5. September eine Fehlgeburt hatte. Der Gesundheitszustand der Königin ist zufriedenstellend.

**Orwell** (England), 10. Sept. (28. Aug.). Wright unternahm gestern einen neuen Flugversuch und weilte 62 Minuten 15 Sekunden in der Luft. Zugegen waren Vertreter des Militär- und Marineressorts. Das Luftschiff legte eine Strecke von 38½ englische Meilen (= 61½ Kilom.) zurück.

**Portsmouth**, 10. Sept. (28. Aug.). Heute wurde das größte Dreadnought-Fahrzeug, das Panzerschiff „St. Vincent" von 19 250 Tons, vom Stapel gelassen.

# Wetterbericht.
## der meteorolog. Station der Realschule
vom 29. August 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 755.3 | 756.9 | 757.7 |
| Thermometer (Centigrade) | +12.4 | +10.3 | 12.4 |
| Windricht. u. Geschwind. | SW.1 | SSW.2 | SSW.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 95% | 90% | 88% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts 8.8
2. Maximum d. Temp. gestern 13.8
3. Niederschlag 11.9

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 198 Freitag, den 29. August (11. September) 1908.

## Politischer Tagesbericht.

29. Aug. (11. Sept.).

### Ein sachkundiges Urteil über die neue Türkei.

In der Wiener „N. Fr. Pr." bespricht General v. d. Goltz den Umschwung in der Türkei. Seinen höchst interessanten Ausführungen entnehmen wir im folgenden das Wesentlichste. Nach Aufzählung der vielen getroffenen Reformmaßregeln schreibt der General:

Nicht wegen des Zuwenig, sondern eher wegen des Zuviel könnten Gedanken auftauchen. Das Zuviel ruft leicht ein Uebermaß von Erwartungen, die sich nicht erfüllen können, hervor und führt folgerichtig zur Enttäuschung, die eine Schwächung des Ansehens der neuen Gewalthaber nach sich ziehen müßte. Es fehlt also nicht an Gefahren für die weitere Entwicklung der neuen Aera, die am wenigsten der übersehen darf, der diese mit aufrichtiger Sympathie verfolgt.

Zurzeit macht sich eine Art von Doppelregierung fühlbar, die einerseits von den Ministerien, andererseits von den jungtürkischen Komitees und ihren Abgesandten ausgeübt wird. Es ist schwer zu sagen, in wessen Hand im Augenblick die wirkliche Gewalt liegt. So wenigstens sieht man die Dinge aus der Ferne an. Dieser Zustand aber birgt die erste Gefahr. Er muß in der Oeffentlichkeit Unsicherheit erzeugen. Schwache Gemüter kommen dabei leicht zu einem Doppelspiel, energische zur Willkür und Eigenmächtigkeit, so daß auf neuem Wege ein altes Uebel sich wieder einschleichen kann. Mangel an Einheit schwächt jede Autorität.

Von der Fremde her kann man nicht übersehen, wie weit noch die Einwirkung der jungtürkischen Komitees für die günstige Entwickelung notwendig ist. Aus der Armee sollte sie aber so bald wie möglich schwinden, denn sonst ist die Aufrechterhaltung der Disziplin gefährdet und eine Auflösung nahe.

Eine weitere Gefahr liegt in der passiven Uebernahme moralischer Verpflichtungen durch die Leiter der neuen Aera. Die zahlreichen Entlassungen aus dem Staatsdienst, aus Heer und Flotte sind durchaus notwendig, denn sonst kann niemals Ordnung in die budgetgemäße Verwaltung kommen. Aber sie sollten nicht überstürzt werden, denn sie schaffen Brotlose, deren Masse nicht mit einem Male zu groß werden darf. Ein Land mit stark entwickelter Industrie und regem Handel braucht Arbeitskräfte, und wenn der Staat durch Verminderung seines Beamtenpersonals ihm solche zuführt, so ist das eine Wohltat für beide Teile. Dies trifft jedoch für die Türkei noch nicht zu. Wer heute eine Stellung im Staatsdienste plötzlich verliert, findet nicht leicht ein anderes Unterkommen. Das erzeugt Not und die Not wieder Feinde des neuen Zustandes. Ohne Zweifel werden sich nach der Vernichtung des Systems der Zentralisation Handel und Industrie heben, aber nur verhältnismäßig langsam, weil die Kapitalkraft keine sehr große ist. Wegebauten, der Bau von Kleinbahnen, Neuerrichtung von Schiffahrtsgesellschaften für den lokalen Verkehr und den Küstenhandel werden sich vermutlich am schnellsten bewirken lassen. Denn dabei ist der Kapitaleinsatz kein übermäßiger. Sodann aber ist die Landwirtschaft jedenfalls mit Erfolg zu fördern und in ihr das Bedürfnis nach helfenden Armen fühlbar zu machen. Um sie zur Aufnahme von überflüssigen Staatsarbeitern und kleineren Beamten zu befähigen, sollte darauf Bedacht genommen werden, sie von allen ihre Entwicklung hemmenden Schranken möglichst bald zu befreien. Ein tüchtiger großer Agrarstaat mit so vortrefflichen Wasserverbindungen nach außen und in unmittelbarer Nachbarschaft des mehr und mehr sich industrialisierenden Westeuropa mit seiner wachsenden Ueberbevölkerung hat eine große Zukunft. Er kann auf Grund seiner Leistungen für das Abendland auch zu einer wichtigen politischen Rolle emporsteigen.

Noch ein Drittes wird zu beachten sein. Die friedliche Revolution, wenn man sie so nennen will, war lediglich eine Revolution der gebildeten Klassen und von idealen Bestrebungen geleitet. Dabei setzen die Führer unwillkürlich bei der großen Masse des niederen Volkes die gleichen Empfindungen und das Verständnis für ihre Ziele voraus, unterschätzen indessen die Macht elementarer materieller Triebfedern. Es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß anarchistische Elemente aus der Fremde den Versuch machen werden, sich in die bisher so ruhigen und folgsamen Arbeitermassen des Orients einzudrängen. Man wird dies als eine Begleiterscheinung des freien Verkehrs mit in den Kauf nehmen müssen. Vorsicht und Wachsamkeit sind daher um so dringender erforderlich.

Grund zu Befürchtungen — so schließen die Ausführungen des Reformators der türkischen Armee — ist zurzeit noch nicht vorhanden. Allein die gesamte politische Bewegung steht noch in ihrem Anfange. Die radikalen Strömungen pflegen sich immer erst nach einiger Zeit einzustellen, wenn, was unausbleiblich ist, sich zu den erfüllten Hoffnungen auch getäuschte Erwartungen der Massen gesellen.

---

### Deutschland.

Vom 16.—20. September wird in Berlin die „interparlamentarische Konferenz tagen, zu der nahe an 1000 Parlamentarier aller Länder erwartet werden. Sie wird zumeist mit der internationalen Friedensbewegung verwechselt, welche Abrüstung usw. anstrebt. Die Interparlamentarische Union will zwar auch ihrerseits dem Frieden dienen, aber auf anderem Wege. Sie will die gesetzgebenden Körperschaften der Nationen einander näher bringen und den Gedankenaustausch über Fragen des internationalen Völkerrechts herbeiführen. Das Hauptziel der Union ist die Anbahnung von Schiedsgerichten bei bestimmten internationalen Streitigkeiten. Die Konferenz unterscheidet sich dadurch von sonstigen Kongressen, daß sich nur Mitglieder der parlamentarischen Gruppen an ihr beteiligen können.

Der Friede im Flottenverein ist, wie wir in der „Nat.-Ztg." lesen, endgiltig wiederhergestellt. Nur vier Ortsgruppen haben ihren Austritt vollzogen. Die zahlreichen übrigen Ortsgruppen des Flottenvereins, die seinerzeit die gegen Baiern opponierten, haben sich dem Danziger Friedensschlusse unterworfen.

### Dänemark.

Die telegraphisch gemeldeten Unterschlagungen des ehem. Justizministers Alberti haben in Dänemark furchtbare Erregung hervorgerufen. Der Inspektor der dänischen Sparkassen ordnete die Einstellung der Tätigkeit der Seeländischen Bauern-Sparkasse, an, deren Vorstand der frühere Justizminister Alberti war. Die Sparkasse ist Debitor des Finanzministeriums und der Banken. Das Guthaben der Staatskasse beträgt 2 Millionen, wovon 1½ Millionen durch Pfandsicherheit voll gedeckt sind. Die gesamten Betrügereien Albertis sollen, wie die Blätter melden, 9 Millionen betragen. — Wie verlautet, wird das Kabinett dimissionieren. In der Bevölkerung wächst die Erregung von Stunde zu Stunde; namentlich die jütischen Bauern sind geschädigt. Am Dienstag vormittag kamen aus Jütland viele Einwohner, die ihre Einlagen zurückforderten. Wohlunterrichtete Personen erklärten, daß die Betrügereien sich auf rund 16 Mill. Mark belaufen. — Ferner wird aus Kopenhagen vom 9. September telegraphisch noch berichtet: Es war schon vielen Leuten seit längerer Zeit bekannt, daß in der Sparkasse und auch in der Staatskasse Geld gefehlt hat. Einflußreiche Blätter forderten damals den Justizminister auf, Farbe zu bekennen. Die Folge war, daß Alberti die Bilanz der Kassen vorwies, welche zeigte, daß das fehlende Geld zurückgezahlt worden war; aber daß es in den Kassen gefehlt hat, steht fest. Trotzdem blieb Alberti auf seinem Posten und selbst der Hof ließ ihn nicht fallen, obwohl die Gerüchte über ihn immer lauter wurden. Es war ein offenes Geheimnis, daß Alberti zu einem dänischen Bürgermeister Beziehungen hatte, der wegen betrügerischer Manipulationen vor Gericht gekommen und zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden war. Der Justizminister sollte in diesen Fall verwickelt werden. Da der verhaftete Bürgermeister mit Enthüllungen drohte, fand damals eine Unterredung zwischen den beiden statt, mit der Wirkung, daß der Bürgermeister nach kurzer Zeit freigelassen wurde. — Schließlich konnte Alberti von den Ministerkollegen nicht mehr gehalten werden und mußte vor einem Vierteljahr dimissionieren. Trotzdem blieb sein Einfluß ungeschwächt. Als Präsident Fallières auf seiner Nordland-Reise in Kopenhagen weilte, wurde der frühere Justizminister zur Hoftafel zugezogen, was allgemeine Verwunderung erregte. — In ganz Dänemark hält man die ganze Affäre für ein nationales Unglück oder zum mindesten für einen nationalen Skandel.

### Frankreich.

Es gewinnt den Anschein, als ob man am Quai d'Orsay die bisherige Art der Marokko-Politik fortsetzen und die Anerkennung Mulay Hafids so lange, wie es mit Anstand geht, verzögern will. Die Marokko-Note, die zuerst für das Ende der letzten Woche, dann für den Anfang der laufenden Woche so nachdrücklich angekündigt worden ist, wird, wie der „Matin" berichtet, wahrscheinlich vor Schluß dieser Woche nicht erscheinen. Die Begeisterung für die Anerkennung des neuen Sultans ist eben in Frankreich nicht allzu groß. Der offiziöse „Temps" versuchte zwar in den letzten Tagen, glaubhaft zu machen, daß die französische Regierung sich bereits seit geraumer Zeit grundsätzlich für Mulay Hafid entschieden und schon am 26. August die Mächte von den Bedingungen verständigt habe, unter denen sie Mulay Hafid anerkennen wolle. Dieser Behauptung des französischen Blattes tritt jedoch ein offiziöses Berliner Telegramm der „Köln. Z." entgegen. Dieses stellt zu dem Artikel des „Temps" vom 2. September über Frankreichs Bedingungen für die Anerkennung Mulay Hafids, die Frankreich und Spanien seit dem 26. August ins Auge gefaßt habe und welcher Standpunkt allen auswärtigen Aemtern bekannt gegeben sei, folgendes fest: Bis zum 2. September abends hat die französische Regierung in Berlin keinerlei Mitteilungen in der von dem „Temps" erwähnten Art machen lassen. In Paris hat Minister Pichon dem deutschen Geschäftsträger am 26. August mitgeteilt, für ihn laute in der marokkanischen Frage jetzt die Parole „abwarten". Erst in einigen Tagen hoffe er dem Geschäftsträger über die von Frankreich zu beobachtende Haltung mehr sagen zu können. — — Ferner wird aus Berlin der „Kön. Hart. Z." unterm 8. September telegraphiert: „Ueber den Inhalt der französischt spanischen Note, die immer noch erwartet wird, kann ich Ihnen schon jetzt mitteilen, daß der Inhalt dieser Note bei weitem nicht so anspruchsvoll sein wird, als ursprünglich von Frankreich in Aussicht genommen war. Spanien hat verschiedene Abschwächungen gewünscht und diese Wünsche hat Frankreich berücksichtigt. Spanien wurde veranlaßt, diese Wünsche zu äußern, nachdem es inne geworden war, daß Deutschland nicht willens sei, Frankreich schalten und walten zu lassen. Frankreich versuchte auch in der Frage der Anerkennung Mulay Hafids sich als Mandatar Europas aufzuspielen. Durch das Vorgehen Deutschlands ist dieses Verhalten vereitelt worden. Spanien hat den Schluß daraus gezogen, daß es ratsam sei, die Note nicht in der ursprünglichen Fassung abzusenden."

### Italien.

Der Papst empfing am vorigen Montag 1000 französische Pilger und hielt dabei eine sehr heftige Rede gegen die französische Regierung. Er erklärte, daß die französischen Republikaner die Freiheit mit Füßen treten, obgleich sie unaufhörlich dieses Wort im Munde führten. „In einigen Tagen", fuhr der Papst fort, „wird man die heiligen Sakramente in den Straßen des protestantischen London in feierlicher Prozession umhertragen; in Frankreich aber führen die Sektierer Krieg gegen Gott und die Kirche. Ich vergieße", so schloß der Papst, „blutige Tränen über diese Verkehrtheit."

### Portugal.

Der Londoner „Morning Leader" meldet aus Lissabon, daß der eigentliche Zweck der beabsichtigten Reise des Herzogs von Oporto nach England der sei, eine Gemahlin für den jungen portugiesischen König zu suchen. In Portugal herrscht allgemein die Ansicht vor, daß eine englische Prinzessin hierzu am allergeeignetsten sei.

### Indien.

Die Mohammedaner Indiens legen ein großes Interesse an den neuen Ereignissen in der Türkei an den Tag. Alle Moscheen in ganz Indien feierten, wie dem Standard gemeldet wird, am 2. September n. St. die Eröffnung der Hedschas-Bahn und die Gewährung der Verfassung. Indessen hat die Eröffnung der Bahnstrecke bis Medina doch den größeren Eindruck gemacht, und die mohammedanische Welt in Indien sieht voller Hoffnung

**Fortsetzung in der kleinen Beilage.**

Returned from England, resume my
**English Lessons**
(Elementary, Conversation, Litterature)
at home 3—5.
Wallgraben Nr. 6, Qu. 4. **Mr. Fred Kurrot.**

**Française désire donner leçon, théorie et pratique**
Prière de s'adresser à Mademoiselle **Laijé**, Нешперская 27.

**Erteile engl. Unterricht.**
**Miss Nellie Simpson**
Zu sprech. 3—4. Techelfer-Str. 19.

Beginne meinen
**Gesangunterricht**
Anfang September.
**Elisabeth v. Hueck.**
Sternstrasse 18. parterre.

Ein **Stud.** (med., Pole) erteilt sehr gewissenhaft **russische**
**Stunden.**
Zu erfragen von 10—12 in der Lampenhandlung J. Simon, Ritter-Str. 3.

**Stunden in den Schulfächern und Nachhilfestunden**
erteilt
**Jenny Barth,** Sternstr. 47.

Erteile
**Handarbeitsstunden**
v. 1. Sept. an.
Sprechst. v. 1—2.
Petersburgerstr. 111. **R. Huck.**

**Unterricht** für
**Mandoline und Guitarre**
erteilt
**Hans Hof.**
Teich-Str. Nr. 25. II.

Es wird für eine
**junge Dame**
Reiseanschluss nach Warschau zum 9. oder 10. Sept. gewünscht. Off. abzugeben in d. Exp. d. Bl. unt. „O. E."

Ein gebildetes Fräulein, welches russisch, deutsch u. estnisch firm spricht, wünscht eine Stelle als
**Kassiererin od. Verkäuferin**
Steinstr. 28, Woh. 25, schriftl. Frl. H. T.

**Eine deutsche Bonne**
mit persönlichen Empfehlungen zu 4 Kindern gesucht — Philosophenstr. 10, von 10—1 Uhr, bei Fr. Prof. A. Lawrow.

Ein gebildeter
**jüngerer Mensch**
aus ordentlicher Familie, der theoretische oder praktische Unterweisung i. Landwirtschafts-Fache bedarf, kann bei einer Gutsherrschaft Aufnahme finden. Reflektanten belieben sich zwecks näherer Vereinbarung brieflich nach **Post Sagnitz** der Balt. Bahn unter d. Chiffre „D. R." zu wenden und zugleich mitzuteilen, wo sie während der diesj. Ausstellung in Dorpat anzutreffen wären.

**Zuverlässiger Verwalter**
**(Deutscher)** sucht hier oder im Innern des Reichs Engagement. Offerten unter W. an d. Exped. dieses Bl. erbeten.

**Eine Gouvernante**
erteilt zu mässigen Preisen **Stunden** in allen Schulfächern und im Deutschen, wie auch Klavierunterricht — Erbsenstrasse Nr. 1, Qu. 2.

**Ein junges Mädchen**
sucht eine Stelle als Stubenmädchen oder zu Kindern, verst. a. zu nähen. Näheres Markt-Strasse 54, Qu. 5.

**Eine Wirtin sucht eine Stelle**
hier oder nach auswärts, auch als Köchin — Stapelstr. 11, Qu. 4, i. Hof.

**Eine Viehwirtin**
welche zu kochen versteht, sucht e. Stelle — Stapelstr. 10, Qu. 3.

**Ein Stubenmädchen**
sucht nach auswärts eine Stelle — Alleestr. 66.

Eine hübsche, helle
**Wohnung**
von 4 Zimm., mit oder ohne Möbel ist **zu vermieten** — Sternstr. 44. Zu erfragen von 1—3.

Eine **möbl.**
**Studenten-Wohnung**
**zu vermieten** — Pleskausche Str. 74.

Eine neu renovierte kleine
**Familienwohnung**
ist zu vermieten. Zu erfragen bei **S. Kaplan & Press**, Alexander-Str. 8/10.

**Kutscher Handschuhe**
**prima Ware**
**Equipagen-Leder** (Roh) z. waschen empfiehlt **F. Tränkner,**
Handschuhmacher.
Promenadenstr. 1, vis à vis Hotel London.

**Englische**
**Herren-Sättel**
empfiehlt in grosser Auswahl von 20 Rbl. an und teurer — Chr. Truuts, Grosser Markt 14.

**Ein Haus**
nebst Veranda und Garten im oberen Stadttheil, ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu **verkaufen.** Näheres Garten-Str. 55, eine Treppe, Qu. 2, von 3—7 Uhr.

Von **St. Georgi 1909** wird ein
**Gut**
zu kaufen oder zu arrendieren **gesucht.** Offerten Walk, poste restante, „E.".

Für die
**Ausstellungszeit**
werden möbl. Zimmer abgegeben — Rigasche Str. 1, im Möbelmagazin.

**Ein Zimmer**
ist während der Ausstellung zu vermieten — Berg-Str. 24

**Wohnung**
v. 6 Zim. u. Balkon zu vermieten. Zu bes. v. 11—1 U. vorm. — Lodjenstr. 15.

**Eine möbl. Wohnung**
(2 Zim.) ist zu vermieten — Schlossstr. 13, Qu. 1.

**Eine Wohnung**
möb. od. unmöbl., von 3—4 Zimmern ist zu vermieten, event. auch als Absteigequartier. Zu beseh. v. 3—5 — Marienhof-Str. 26, Qu. 3.

**Eine Familienwohnung**
in d. obern Stadt gelegen, von 5—7 Wohnzimmern, wenn möglich mit Garten u. Veranda, zum September resp. Oktober gesucht. Offerten bitte unter d. Chiffre Z. M. Jakob-Str. 39 einsenden zu wollen.

Gesucht eine
**Wohnung**
v. 2—3 Zimmern mit Küche, im oberen Teil d. Stadt, zum 15. Sept. Off. erbeten — Schmal-Str. 5, i. Hof, unten.

**Schildkröten**
verkäuflich. Zu besehen u. zu erfragen — Breit-Str. 24, Qu. 2.

**Langthan-Hühner**
werden verkauft — Jakobstrasse 39.

Auf der hiesigen **Pferde-Poststation** stehen am Sonnabend, d. 30., u. Sonntag, d. 31. August
**zum Verkauf:**
1 **Fuchswallach** 5 Jah. alt, 2 Arsch. 4 Wersch. hoch: Mutter Vollblutstute „Wanda", Vater: Hazard.
1 **brauner Wallach** 4 Jahre alt. Vater Vollblut „Hermonium".
1 **paar hellgr. Doppelklepper** 2 Arsch. 1 Wersch. hoch, 5-u. 6-jähr.

**Ein Paar Fuchsstuten**
5 u. 6 Jahre alt, ca. 4 Werschock hoch, sowie auch eine halbverdeckte Equipage mit Patentrechten stehen zum Verkauf. Zu besehen täglich v. 3—6 Uhr nachm — Karlowastr. 19, oben.

Zwei
**schwarzbraune Stuten**
3½ Werschok hoch, zu verkaufen — Carlowa-Str. 28. Zu erfragen beim Kutscher Krepka.

**Ein Reitpferd**
**billig zu verkaufen** — Teichstr. Nr. 51, beim Kutscher.

Auf der Ausstellung stehen zu
**Verkauf**
die
**Norfolk-Roadster-Hengste**
„Stuart" und „Astaroth" (8 und 7 Jahre alt, 5 und 4¹/₂ Wersch. hoch). Auskunft erteilt Herr **C. Karp** — Holmstr. 14, Telephon Nr. 37.

**Ein Federwagen**
2 Schlitten und Pferdegeschirr **zu verkaufen** — Speicher-Strasse 2.

Das zur Zeit von der Schreibwarenhandlung P. Luiga innegehabte
**Geschäftslokal**
Ecke der Pepler- u. Pastoratstr. 17 ist vom 1. Januar 1909 ab **zu vermieten.** Näher. in der Exp. d. Bl.

Wenig gebrauchte
**Engl. Pferdegeschirre**
sind billig **zu verkaufen** bei
**Chr. Truuts.**
Grosser Markt 14.

**Zwei Häuser**
nebst Veranda u. Garten, im oberen II. Stadtteil, stehen vorteilhaft zum Verkauf. Off. empfängt d. Ztg.-Exp. unter „P. E.".

**Eine erste Obligation**
**1500 Rbl. gr. wird verkauft.** Off. unter Ch. 1500 niederzul. in der Exped. d. Bl.

**Für Liebhaber u. Sammler!**
Verkauft werden eine Kollektion
**altgr iechischer (pantikapäischer) Münzen**
und andere Altertümer, ein alter
**Pallasch mit aufgeschraubter Feuersteinpistole.** Zu besehen Kommerzhôtel täglich v. 9—12 U. v. 3—7 U. a.

**Suche zu kaufen:**
**Meyers Konvers.-Lexikon, Toussaint-L. engl. Unterr.-Briefe, Wiedemann,** Estn.-Dtsches Wörterbuch. Offeriere zugleich: Ebers, Palästina, 2 Bde, Prachtausg.; Klingspor, Balt. Wappenbuch; Seraphim, Balt. Ansichten. Im Auftrage
**M. Vares.**

Ein antiker
**Rauchtisch**
aus Eichenholz für 17 lange und 14 kurze Pfeifen, 100 Cigarren, mit Fächern für Tabak u. Hülsen steht zum Verkauf — Rigasche Str. 1, im Möbelmagazin.

Abreise halber werden verkauft:
**Salonschirm** (Nadelmalerei), **Zobelkragen, Muff (Gaze), Oelgemälde** u. a. — **Petersburger** Str. 65, Qu. 3, von 10—12.

**Abreise halber**
werden verkauft: Möbel, Küchengeräte, Kindersachen u. s. w. — Domberg, Prof. Lewitzky.

Eine komplette
**Mühleneinrichtung**
**mit franz. Steinen,** für Dampfbetrieb **steht** zum Verkauf in Annenhof bei **Dorpat.**

**Gelegenheitsgedichte**
**jeder Art** werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

**„Pension Narva".**
Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.
**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**
Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

**W C**
**liener onditorei**
Empfehle Mignon-Bruchchocolade, Vanille-, Kaffee- u. Milch Chocolade, Pomaden- u. Marzipan-Confect, Malzbonbon, Theebackwerk u. Makronen reichh. Auswahl von Dessertkuchen á 3 Cop.

Wohne
**Alexander-Strasse Nr. 19**
(parterre) und übernehme alle in mein Fach schlag. **Schuhmacherarbeiten. Reparaturen** u. **Gummiarbeiten** führe schnell aus.
**A. Lätt** Schuhmacher.

**Im Dorpater Möbelsaal Gilden-Strasse 12**
werden für fremde Rechnung verkauft: 1 Kabinetteinrichtung, massiv Mahagoni mit Lederbezug, 1 Garnitur Salmöbel, Nussholz mit Plüschbezug, 1 sehr alte englische Uhr, 1 Kronleuchter.
Ausserdem stehen noch Gegenstände jeglicher Art billig zum Verkauf.

2 schöne, grosse
**immergrüne Pflanzen**
(Evonymus) s. z. verkauf. — Peplerstr. 19. Zu erfr. b. Hauswächter a. d. Hofe.

**Ein Gummibaum**
zu verkaufen — Rigasche Str. 68.

Zu verkaufen ein wenig gebr.
**Flügel**
— Rathausstrasse Nr. 5, Blum.

Eine wenig gebrauchte
**Einspänner-Kalesche**
**Patentachsen,** mit Verdeck, und ein **zweirädriger Wagen** billig zu verkaufen — Alleestr. 34.

**D. F.-B.**
**Meine Sprechstunde**
**Montag u. Donnerstag**
von 4—5 Uhr.
**Frau Dr. E. Mattiesen**
Pastoratstr. 8

**Robert Weckram**
**Amts-Meister**
Uhrenhandlung u. Reparaturwerkstatt f. Uhren, Gold- u. Silbersachen, Grammophone u. Musikwerke — Rigasche Str. 55, vis-à-vis d. Pferdepoststation. **Reellste Bedienung.**
feste Preise.

**Adressen**
von in Russland wohnenden Deutschen gegen hohe Vergütung zu kaufen gesucht. Offerten sind zu richten an: Ferd. Grobecker, Exportgeschäft, Braunschweig (Deutschland) Bohlweg 27.

Ein gebildetes junges Mädchen sucht eine
**Stelle**
am liebsten auf dem Lande. Off. bittet man unter E. K. in die Exped. d. Bl. niederzulegen.

**Die Verkaufsstelle**
der
**Armenarbeiten**
**Rigasche Str. 18**
ist wieder geöffnet und empfiehlt: Frauen- u. Männer-Wäsche, Schürzen, Hauslein, Handtücher u. div. Gattungen wollene Socken, Hauswolle in grau u. weiss etc. Um geneigten Zuspruch bittet der Vorstand der Arbeitsstätte.

# Bekanntmachung.

## Die Baltische Domänen-Verwaltung

bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniss, dass an den unten näher bezeichneten Tagen

# Torge

werden abgehalten behufs Vergebung in langjährige Arrende, gerechnet vom Jahre 1909, folgender Kronsobrockstücke:

**am 29. September 1908:**

bei der Pabbasch'schen Gem.-Verw.: 6 Villen-Grundstücke,
bei der Schrundenschen Gem.-Verw.: die Landparzelle Kowalewsky

**am 30. September 1908:**

bei der Dubbelnschen Strandpolizei-Verw.: 11 Grundstücke in Bilderlingshof, in der Nähe des Bahnhofs:
bei der Friedrichstädtschen Kreispolizei-Verw.: 10 Bauplätze bei der Eisenbahnstation Tauerkaln, von welchen 2 Grundstücke mit dem Rechte, Einfahrten etc. zu errichten; desgleichen die Wallhofsche Windmühle.
bei der Kandauschen Gem.-Verw.: ein Grundstück bei der Eisenbahnstation Zehren, zur Anlage einer Sägemühle:
ein Heuschlag unter Abaushof;

**am 2. Oktober 1908:**

bei der Magnushöfschen Gem.-Verw.: 20 Villen-Grundstücke auf den Sanddünen und 10 Plätze im Forste;

**am 3. Oktober 1908:**

bei der Aahöfschen Gem.-Verw.: 18 Grundplätze im Hackelwerk Aahof, im Walkschen Kreise;

**am 4. Oktober 1908:**

bei der Ellernschen Gem.-Verw.: die Fischerei in den Landseen Wassarei und Weesit,
bei der Tuckumschen Kreispolizei-Verw.: die ehemalige Tuckumsche Forsteiwidme, in der Grösse von 86 Dess.;

**am 6. Oktober 1908:**

bei der Jurjewschen Kreispolizei-Verw.: der Uhlfeldsche Hofskrug mit Verkauf von Nichtmonopol-Getränken,
bei der Würzauschen Gem.-Verw.: der ehemalige Theerofen Zeple und

**am 7. Oktober 1908:**

bei der Krons-Rönnenschen Gem.-Verw.: das Landstück des Rönnenschen Forstconduktors, gross 15 Dess.

Die näheren Bedingungen sind einzusehen bei der Domänen-Verwaltung, bei den örtlichen Förstern und an den Torgtagen dort, wo die Torge abgehalten werden.

Stellv. Chef der Verw. **N. Kosinzow.**
Geschäftsführer **C. Wegner.**

Riga, den 22. August 1908.

# Curonia.

Alle die Firmen, die trotz meiner Bitte ihre Rechnungen nicht eingesandt haben, werden hierdurch benachrichtigt, dass nach dem 30. Aug. c. einlaufende Rechnungen nicht zum gewöhnlichen Termin berücksichtigt werden können.

**Der Kassenvorsteher.**

Die **Producte** unserer

**Bier- u. Meth-Brauerei**
**Liqueur- u. Schnapsfabrik**
**Limonaden- u. Selterswasser-Fabr.**

empfehlen als **erstklassig** und **preiswürdigst.**

**„Tivoli" in Dorpat.**
**Telephon 32.**

**Niederlagen** in **Werro** u. **Oberpahlen.**



**Ball-Handschuhe**
**Glacé-** und **schwedisch-lederne**
**Elenlederne Schuhe**
**Moderne Ledergürtel**
**Trag-** und **Strumpfbänder, Reit-, Fahr-** und **Kutscher-Handschuhe**
empfiehlt
**Heller,** Ritter-Str. 1 Bude 3.

**Hygieinische-**
**Eider-**
**Selden-**
**Heroen-**
**Gobelin-**
**Sächsische**
**Englische**
**Lama- &**
**A. M. C.-**
**Strickwolle**
in neuen Sendungen erhalten.

**Luise Schwarz**
**Gr. Markt 1.**

**Prachtvolles**
# Feuerwerk
v. Hoflieferanten **Serebrjakow**
offeriert
**Mag. K. Juergenson.**

**PrimaNarva-**
**Sacklein**
und
**Bresentuchleinen**
offerieren in jeder Preislage
**Ploetz & Baumann.**
Kaufhof Nr. 1.

Neu! Neu!
**Metall-Putzstift**
putzt und poliert alles: Glas, Metalle, Marmor, Möbel etc. u. empfiehlt
**Mag. K. Juergenson.**

Empfehle zweimal täglich
**frisches Weissbrot**
und
**schönes Feinbrot.**
Hochachtungsvoll
**J. Lill,**
Alexander-Str 7.

# Betten

Reform-, Eiserne, Englische
**Waschtische**
aus Blech, Eisen und Marmor

**Fayence-Geschirr**
**Porzellan- „**
**Ton- „**
**Glas- „**
**Cristall- „**
**Email- „**
**Rein Nickel „**

**Messer, Gabel & Löffel**
in Alfenide, Weissmetall mit Stahl- und Holzheften
**jegl. Küchengeschirr**
**Theemaschinen**
empfehlen in grosser Auswahl
**Gebr. Brock.**

**Automobil**
kann an **Liebhaber** vermietet werden. Näheres Ritter-Str. Nr. 1, od. Buden-Str. Nr. 8.
**J. Mürk.**

# Kutscher-Leder-Paletots
in grösster Auswahl offerieren
**Ploetz & Baumann.**

**Das Neuste**
**in ausländischem**
**Costüm- und Blusen-**
# Sammet
empfiehlt
**W. Schmaltz.**
Manufaktur-, Leinen- und Weisswarenhandlung.
Gr. Markt Nr. 7, Haus **Umbia.**

Empfehle mein reichassortiertes Lager in
**Handschuhen**
**Tragbändern**
**Cravatten**
**Bandagen u. Leibbinden**
**Strumpf u. Sockenhalter**
**Elenledernen Schuhen**
**F. Tränkner**
Handschuhmacher
**Promenadenstr. 1, vis-à-vis Hotel London.**

Dorpater Filiale
**„Selbsthilfe"**
offeriert ab Lager
**Futterhafer, Weizenkleie**
**Trockentreber, Malzkeime**
**Cocoskuchen, Rapskuchen**
**Sonnenblumenkuchen**
**Leinkuchen**
**gut keimende Gerste.**
**Cylinder- u. Centrifugenöl.**

**Schönfärberei u. chem. Waschanstalt**
# L. Vollmer
**Jurjew, Uferstr. 4.**
übernimmt das Färben u. chem. Reinigen von Herren-, Damen-Garderoben u. sämtlichen Stoffen; auch das Walken, Pressen, Scheren u. Decatieren von Wand u. Halbwand.

**Ball-Blumen**
**W. Kortlang**
Promenadenstr. Nr. 9.

Empfehle mein **reichhaltiges** Lager an
**modernen Kurzwaren**
und
**eleganten Modeartikeln.**
**Luise Schwarz,**
Gr. Markt 1.

Für den Herbst empfehle:
**echt steirische**
# Lodenhüte
Weltberühmtes eigenes Fabrikat der Firma
**Anton Pichler**
K. u. K. Hofhutfabrikant, Graz.
**K. Stahlberg.**
**Wetterfest, doppelt dekatiert.**

**Kabinet-Bier**
**Lager-Bier**
**Pilsener Bier**
**Römerbräu**
# Märzenbier
**besonders wohlschmeckend**
empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**
**Waldschlösschen**
**Riga.**
Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der
**Wein- u. Kolonialwarenh.**
**Eduard Graeff**
Telephon Nr. 85.



Zur
**Pflanzung im Spätsommer**
empfiehlt
**Silber-Blautannen,**
Picea pungens argentea, m. leuchtend silberblauen Nadeln, in **Prachtexemplaren** von 2½ bis 10 Fuss Höhe à 3—20 Rbl. pro Stück, **Engelmanns-T., Kalifornische Weisstannen** (A. conc. viol.), **Amer. Weisstannen, Sibir. Edeltannen, P. pungens, P. pungens glauca, Nordmanns-Tannen, Balsamtannen, Douglastannen, Sadebäume, Zürbel-Kiefer, Weimouths-K., Knieholz-K., Oester. Schwarzkiefer, P. Banksiana,** div. **Lärchen, Hemlocks-T.,** 20 diverse schöne Sorten **Lebensbäume** und **Lebensbaum-Cypressen** in grossen Exemplaren.
**Perennierende ausdauernde**
# Stauden
in neuen schönen Sorten
als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Calystegia, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Henchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten; ferner Immergrün u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.
In Sortimenten nach meiner Wahl:
12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 „ „ „ 5 „
50 „ „ „ 10 „
**Joh. Daugull.**

# B. Frederking

**Wein-, Frucht-, Delikatessen- und Kolonialwaren-Handlung.**

**Telephon Nr. 23.** **Alexanderstrasse Nr. 2.**

empfiehlt:

frischen **körnigen Kaviar**
„ **gepressten Kaviar**
geräuch. **Düna-Lachs**
„ **Petersburger Ihase**
**mildgesalzene Sëmga**
**Narvasche Neunaugen**
**feinste Königs-Heringe**
**Fleischpasteten** in Tuben
**Kur. Cervelatwurst**
**Russ. Rauchwurst**

**Ananas**
**Bananen**
**Birnen**
**Melonen**
**Arbusen**
**Apfelsinen**
**Trauben**
**Zwiebeln, Malaga**
**Aepfel**

**Echten Arensburger Schweizer-Käse** von A. Schlup
**Emmenthaler** „ „
**Roquefort-** „
**Roquefort**, in Portionen „
**Brie, französischen** „
**Camembert-** „
**Parmesan-, italienischen** „
**Schweizer, Kräuter-** „
**Edamer** „

**Bier von C. L. KYMMEL-Riga.**

**Photographie- Poesie- Postkarten- & Relief-** **Album**
in Leder, Peluche u. Leinwand
**Album** für Amateur-Photographien
**Tagebücher** zum Verschliessen
**Schreib- Musik- & Dokumenten-** **Mappen**
**Brieftaschen**
**Portemonnaies**
**Papiros-Etuis**
**Porte-Visites**
**Bloc-Notes** in Leder
empfiehlt zu billigen Preisen
**Olga Palmas**
**Kühn-Str. 2.**

**„Tivoli"-Biere.**
**Brauerei**
# in Dorpat
anerkannt vorzügliches Product!

Eigene Niederlagen in: **St. Petersburg, Pskow, Gdow, Werro, Oberpahlen** etc.

**Gummistempel-**
**Fabrikation**
**H. Berg, Dorpat.**

**Silber emaillierte**
**Jetons**
zum 100-jährigen Jubiläum
**„Curonia"**
empfiehlt **H. Berg,** Jouvelier — Promenadenstr. 3.

**Glas- Porzellan- Tisch- Kaffee- u. Wasch-** **Service**
**Neusilber- und Nickelwaren**
**Haushaltungs- und Küchen-Geschirre**
**Theemaschinen** etc.
**eiserne Betten v. 3 R. an**
**Reformbetten und Matratzen**
# Jagdgewehre
Büchsen, Revolver u. sämtliches Zubehör
**Linoleum**
von Wicander & Larson
**P. Erdmann**
**Altstrasse 17.**




**Frischen**
# Tabak
von **P. Burass & Gie, Charkow,** empfing u. empfiehlt
**W. Inselberg.**
Firma **A. Holsting.**
Gr. Markt 16 Telephon 26.

**Gelbe Pflaumen, Birnen Johannisbeeren**
**zu verkaufen** — Sternstr. 32b.

# Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

**Baltische**
# Frauen-Zeitschrift
**Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände**
im Baltikum und im weiten Russland.
Preis für 12 Hefte incl. Zusendung **5 Rbl.** jährl.
**Abonnements werden jederzeit**
entgegengenommen durch alle Buchhandlungen und den
**Verlag Elsbet Schütze**
Riga, Albert-Str. 5.
Probehefte **gratis.** **Inserate** finden weiteste Verbreitung.

**Bürgermusse.**
Sonnabend. d. 30., u. Sonntag, d. 31., **Gastspiel d. Frl. M. Pumbo**
**„Murueide tütar"**
Volksstück mit Gesang und nation. Tänzen v. Ansomardi u. M. Hermann.
**Anfang** Sonnabend 9 Uhr, Sonntag 8 Uhr abends.
**Billette** von 40 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop. a. d. Kasse.
Direktor **Aug. Wiera.**

**Konzertsaal „Livland"**
93 Rigasche Str. 93
**Täglich**
**grosses Streich-Konzert**
gegeben von der bestberühmten
**Damen-Kapelle „Pöschl"**
bestehend aus 7 Damen u. 2 Herren unter der Leitung der Direktrice **Anna Pöschl.**
**Jeden Sonntag** von **4—6** Uhr **nachmittags grosses Familien-Konzert** b. ausserg. reichhaltig gewähltem Programm.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **Der Oekonom.**

**Wiener Café**
**Johannis-Str. 7.**
Erhalten frischen gepressten **Cavlar,** frischen **Stör,** schwach gesalzenen **Stör, Weisfisch, Semga,** gute **Heringe**
Restaurant Bellevue
**S. Kudrjawzew.**

**KOCHE**
**AUF**
**VORRAT**
**Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel**
sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.
**Einfach, solide, zuverlässig!**
Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hôtels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epoche machender Bedeutung.
Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern d. Zeitschrift „Die Frischhaltung" von
**S. von Kieseritzky**
**Ritterstr. Nr. 6.**




**Vis-à-vis Bürgermusse.**

**Junger Dachshund**
auf den Namen „Flock" hörend, hat sich verlaufen. Abzugeben Gildenstrasse 3, Milchhandlung.

**Ein Pointer**
10 Monate alt, ist Umstände halber billig zu verkaufen. Zu besehen v. 12—3 — Kastanien-Allee 1, Qu. 5.

Ein junger
**Vorsteher**
1½ Jahre alt, gut erzogen, ist Umstände halber zu vergeben. Zu besehen von 10—12 U. — Peplerstr. 25.

**Französischer Pointer**
dressiert, 2 Jahre alt, wird dringender Umstände wegen billig verkauft — Allee-Str. 25, Qu. 1, von 3—½6 nachmittags.

**Grosser wachsamer Hund**
14 Monate alt, w. Umstände halber verkauft — Petersburger Strasse 68.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Dreiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 90 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 199. Sonnabend, den 30. August (12. September) 1908.



Die neu eröffnete Tabaks-Niederlage

„DUKAT", Moskau

Grosser Markt Nr. 12, Haus Bokownew

empfiehlt ihre preiswert anerkannten

Tabaks- u. Papiros-Sorten

sowie auch ihr grosses Lager

in- u. ausländisch. Cigarren

der renommiertesten Firmen und Tabake anderer gesuchtesten Fabriken.

Bestellungen werden prompt zu sehr günstigen Bedingungen ausgeführt.

Hochachtungsvoll

B. Pigit

Vertreter der Firma „Dukat",
Grosser Markt Nr. 12, Haus Bokownew.

☞ Bitte ausserdem, mein Inserat auf der 4. Seite d. Bl. beachten zu wollen.

Bleche

elektrolytisch versinkte und verkupferte Dachbleche; vernickelte, vermessingte u. verkupferte Zinkbleche.

Deckel für Apothekergläser aus vernickeltem Zinkblech, aus Weissblech, Britannia und Hartblei.

Dosen aus Weissblech liefert die Fabrik von

C. W. Hesse in Riga.


## Inland.

### „Deutschland und die baltischen Provinzen."

Die „Hamb. Nachr." halten es angesichts der von der französisch-englischen Presse eifrig ausgestreuten Saat des Mißtrauens Rußlands wider Deutschland für zeitgemäß, unter der vorstehenden Aufschrift Folgendes zu konstatieren:

„Man kann in dem deutschfeindlichen Teile der englischen wie der französischen Presse kaum noch ein Blatt aufschlagen, ohne auf Artikel zu stoßen, die den Zweck haben, neues Mißtrauen zwischen Deutschland und Rußland zu säen und die öffentliche Meinung in Rußland noch stärker gegen alles Deutsche aufzuhetzen, als es infolge des starken Einflusses fremder Federn auf die russische Presse leider ohnehin der Fall ist. So finden wir in der Pariser „Dépêche coloniale" den Bericht über ein Interview, das ein Vertreter dieses Blattes mit einer „hochgestellten deutschen Persönlichkeit" gehabt haben will. Letzterer werden von dem französischen Berichterstatter so unsinnige Ansichten über die Pläne Deutschlands in den Mund gelegt, daß wir uns des Eingehens darauf enthalten dürfen. Der Zweck des ganzen Gallimathias ist ersichtlich auch nur der, es glaubhaft erscheinen zu lassen, wenn schließlich behauptet wird, Deutschland gehe darauf aus, sich die russischen Ostseeprovinzen anzueignen. Das ist zwar so ziemlich die verrückteste Beschuldigung, die man gegen Deutschland erheben kann; aber wenn sie aus der französischen und englischen Presse in die russische übergeht, so kann das immerhin den Erfolg haben, den Argwohn und den Haß gegen uns zu erhöhen und auf diese Weise der Herstellung eines guten Verhältnisses zwischen Deutschland und Rußland immer größere Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Darauf allein kommt es an, und damit ist zugleich auch bewiesen, wie sehr wir mit unserer Anschauung im Rechte sind, daß der Angelpunkt der gegenwärtigen internationalen Situation in der Gestaltung des Verhältnisses zwischen Deutschland und Rußland liegt. Wenn unsere Diplomatie einer noch weiteren Aufklärung darüber bedürfte, würde sie hier gegeben sein.

Wir können uns natürlich keine große Wirkung davon versprechen, wenn wir die Torheit der gegen Deutschland erhobenen Beschuldigung, es auf die baltischen Provinzen Rußlands abgesehen zu haben, nachweisen und ihr entgegentreten. Immerhin aber möge es geschehen, schon damit es nicht heißt, die deutsche Presse lasse derartige Beschuldigungen unwidersprochen, also müsse doch etwas Wahres daran sein.

Wir glauben, daß auch heute noch von den Ostseeprovinzen das Wort gilt, das Fürst Bismarck einst gesprochen hat: „Was soll uns dieser lange vorgeschobene Streifen zwischen dem Meere und Polen, ohne Hinterland — ein Nichts, für das wir die ewige Feindschaft Rußlands eintauschen würden. Die deutschen Ostseeprovinzen müssen auch in Zukunft der Guano sein, der die große russische Steppe düngt. Auch wäre den Bewohnern jenes Landstriches durchaus nicht damit gedient, wenn sie preußisch würden. Unsere preußische Verfassung mit lettischen und estnischen Urwählern wäre für die kur- und livländischen Barone, wie ich sie kenne, ein sehr zweifelhaftes Vergnügen. Wir wollen die baltischen Provinzen ebenso wenig haben wie Holland; sie wären für uns schwer zu verdauen." Alle Umstände sprechen dagegen, daß man jetzt in Berlin anderer Ansicht sein sollte. Ja, es ist geradezu lächerlich, der jetzigen deutschen Politik derartige Absichten wie die der Aneignung der baltischen Provinzen Rußlands zuzuschreiben.

Aber die Pariser und Londoner Publizisten spekulieren auf die große Empfindlichkeit, die Rußland von jeher gerade in diesem Punkte gezeigt hat. Sie wird durch die Ereignisse der letzten Jahre in Rußland eher gesteigert als abgeschwächt worden sein und sie war schon früher sehr stark. Um dies darzutun und einigen deutschen Blättern zugleich einen Wink darüber zu geben, welchen Schaden sie anrichten können, wenn sie die baltische Frage im deutschnationalen Sinne behandeln, zitieren wir aus einem Artikel, den wir im November 1892 im Auftrage des Fürsten Bismarck publiziert haben, folgende Stelle:

„Die baltische Frage ist zwischen den deutschen und russischen leitenden Ministern nur einmal schriftlich zur Sprache gekommen, indem Herr von Bismarck seine vertraulichen Beziehungen zu seinen russischen Kollegen, die damals noch als Ergebnis seines St. Petersburger Aufenthaltes ungetrübt bestanden, zur Anregung der Sache (bessere Behandlung der Deutschen) glaubte benutzen zu können. Die eigenhändige Antwort Gortschakows war aber in dem Grade von Entrüstung über fremde Einmischung in innere russische Angelegenheiten gefärbt, daß man sich diesseits überzeugen mußte, den leidenden Deutschen in den russischen Ostseeprovinzen durch Betonung landsmannschaftlicher Interessen nur zu schaden. Die Befürchtung, daß jede reichsdeutsche Einmischung Vorwände zur Verschärfung der Verfolgung bieten würde, wurde von seinen baltischen Freunden, mit denen Fürst Bismarck jederzeit in Beziehung gelebt hat, stets auf das lebhafteste geteilt, und Fürst Bismarck von diesen dringlich und wiederholt gebeten, ihre Lage nicht durch politische Einmischung zu verschlimmern und ihren Feinden in Rußland nicht neuen Stoff zu Verdächtigungen und Anfeindungen zu bieten."

An dieser Situation wird sich seither kaum wesentliches geändert haben. Um so mehr Grund zur Vorsicht und auch dazu, den englisch-französischen Lügen über deutsche Absichten auf die baltischen Provinzen Rußlands energisch entgegenzutreten."

### Ein neues Verfahren bei Bestätigung von Familienlegaten und -Stiftungen.

Familienstiftungen und Familienlegate konnten bis hierzu bekanntlich nicht anders ins Leben treten, als nach Durchsicht der Statuten durch das Ministerkomitee und auf Grund einer Allerhöchsten Bestätigung durch Se. Maj. den Kaiser.

Die Statuten wurden als Gesetze angesehen und demgemäß in der Gesetzsammlung publiziert. Nunmehr hat dieser Modus der Begründung solcher Familienlegate eine Aenderung erfahren, über die der „Düna-Ztg." aus Petersburg u. a. wie folgt geschrieben wird:

Das bekannte Vereinsgesetz vom 4. März 1906 hat den Anlaß gegeben zu einer neuen Regelung der Frage der Bestätigung der Familienstiftungen, die durch einen neuerdings Allerhöchst bestätigten Beschluß des Ministerrats folgende Lösung gefunden hat. Der Beschluß des Ministerrats unterscheidet zwischen Familienlegaten und Familienstiftungen zu gegenseitiger Unterstützung:

1) Bezüglich der Familienlegate ist bestimmt worden, daß ihre Statuten vom Testamentsvollstrecker beim Gouverneur einzureichen und vom Minister des Innern zu bestätigen sind.

2) Die Familienstiftungen zu gegenseitiger Unterstützung hingegen sind gemäß dem Gesetz vom 4. März 1906 durch die Gouvernementsbehörde für Vereinsangelegenheiten zu registrieren und erlangen dadurch die Rechte einer juristischen Person, d. h. sie dürfen Immobilien erwerben, Verträge abschließen, vor Gericht auftreten usw.

---

**Dorpat**, 30. August.

Der Baltische Generalgouverneur, General Baron Möller-Sakomelski, hat, den Rigaer Blättern zufolge, kürzlich den in den Ostseeprovinzen stationierten Truppen einen Tagesbefehl erlassen, in dem er vorschreibt, bei der Notwendigkeit der Stellung von Fourgons zwecks Beförderung von Truppen und einzelnen Militärpersonen sich jedesmal an die Gemeindeverwaltung mit schriftlichen Requisitionen zu wenden, in welchen genau angegeben sein muß, für welche Truppenteile, wo und wie viel Fourgons erforderlich sind.

**Fellin.** Die heurige auf die Tage vom 23.—25. August anberaumte Ausstellung des estnischen landwirtschaftlichen Vereins, schreibt der „Fell. Anz.", vermochte sich, was ihre Beschickung anlangte, ebenso wenig wie ihre Vorgängerinnen auf das Niveau zu erheben, welches in guten alten Zeiten diese gemeinnützige Veranstaltung auszeichnete. An Pferden und Rindern, diesen vornehmsten Exponaten einer landwirtschaftlichen Ausstellung, wies der Katalog bloß 39 resp. 28 Nrr. auf — gegen 142 + 102 anno 1903 — und wir glauben kaum, daß dieser in die Augen fallende Rückgang den Nachwehen der Revolutionswirren auf Rechnung gesetzt werden darf. Die Abteilung für Feld- und Gartenfrüchte, die in früheren Jahren die weite Kegelbahn füllten, beanspruchte dieses Mal zu ihrer Unterbringung nur ein bescheidenes Eckchen der Bahn; auch Aepfel waren in nur wenigen Sortimenten vertreten. An Erzeugnissen des Hausfleißes und der Textilindustrie fehlte es nicht, dagegen wies die Maschinenabteilung nur 4 (sage vier) Nrr. auf! Der Katalog, der früher gelegentlich die Zahl 1000 überstieg, zählte dieses Mal im ganzen 323 Nummern. Dagegen hebt das hiesige „Rahwaleht" mit berechtigter Genugtuung als Errungenschaft der Ausstellung das Fehlen des Alkoholbüfets hervor.

**Walk.** Zu der beabsichtigten Ueberführung des Mädchengymnasiums in das Gebäude des Stadthospitals erfährt der „Südlivl. Anz." gerüchtweise, daß der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Mag. Prutschenko, bei seiner Durchfahrt durch Walk am 25. August die Bestimmung getroffen habe, daß die Ueberführung der Schule in das jetzige Krankenhaus nicht vor der Besichtigung desselben durch eine Kommission örtlicher Aerzte unter dem Präsidium eines Professors aus Dorpat stattfinden dürfe.

— Zu der von uns nach dem „Elu" gebrachten Nachricht, daß wegen obrigkeitlicher Nichtgenehmigung zur Eröffnung der IV. und V. Klasse der Realschule viele Schüler in Verlegenheit geraten seien, teilt der „Südlivl. Anz." mit, daß diese Meldung nur für die V. Klasse zutreffend ist.

**Rigascher Kreis.** Professor Paul Sokolowski, der Besitzer von Schloß Jürgensburg und neuernannte Kurator des Charkower Lehrbezirks, steht bekanntlich von früher her in Beziehungen zu den unter das Ressort der Anstalten der Kaiserin Maria kompetierenden Kinderasylen. Nun wird dem „Rishski Westn." geschrieben, daß Professor Sokolowski in diesem Herbst auf seinem Gut für die Kinder der umwohnenden Bauern ein dem gleichen Ressort unterstelltes Kinderasyl eröffnen wird. Bis zum Bau eines besonderen Gebäudes soll das ausschließlich vom Gründer zu unterhaltende Asyl auf dem Beigut Paulhof untergebracht werden. — Augenblicklich sucht Professor Sokolowski um die Allerhöchste Genehmigung für seine philanthropische Stiftung nach.

**Riga.** Alexander v. Freytag-Loringhoven ist, wie den Rigaer Blätter telegraphiert wird, Donnerstag am Herzschlage in Weimar gestorben. Er war dem weiteren Publikum durch seine emsige schriftstellerische Tätigkeit bekannt geworden. Prologe und Festspiele für das Theater, feuilletonistische Aufsätze, Novellen, sowie verschiedene lustspielartige Bühnenstücke zeugten von seiner Schaffenslust. Ueber den Lebenslauf des Dahingeschiedenen sei nach dem „Rigaer Theater- und Tonkünstler-Lexikon" Folgendes hervorgehoben: Er wurde geboren 1849 in Rio de Janeiro, wo sein Vater in diplomatischem Dienste stand, studierte in Dorpat und Berlin, machte als Kriegsfreiwilliger den Krieg von 1870/71 mit, erlangte sodann in Dorpat den Grad eines Kandidaten der Staatswissenschaften und war zuletzt Notar der Oberdirektion der livl. adeligen Güter-Kredit-Sozietät. Er war Ehrenritter des Johanniter-Ordens und Kammerherr des Großherzogs von Sachsen-Weimar.

— Folgende Preßmaßregelung wird von dem „Rishski Westn." gebracht: Der verantwortliche Redakteur der „Baltischen Post" Dr. Arnold Plates ist vom Generalgouverneur mit 500 Rbl. oder im Nichtzahlungsfalle mit Arrest auf 3 Monate bestraft worden wegen der in der Nr. 190 des Blattes erfolgten Wiedergabe von Auslassungen der „Retsch" über die pekuniäre Maßregelung und Suspendierung der „Rig. Neust. Nachrichten."

— Das über den Anführer der Hasenpothschen Revolutionäre, den Veterinärarzt Hertel gefällte Todesurteil wird, nach der „Rishsk. Myssl", vom Kriegsgericht wie folgt motiviert: Hertel ist vom Gericht schuldig erkannt, einen gewaltsamen Versuch unternommen zu haben, die in Rußland durch die Grundgesetze festgelegte Regierungsordnung zu ändern, Kurland vom Reiche

## Feuilleton.

5)

### Zwei Sherlock Holmes-Erzählungen.

Von Conan-Doyle.

#### 1. Im leeren Hause.

Der Oberst stierte meinen Freund noch immer mit haßerfüllten Blicken an. „Sie verfluchter, ganz verfluchter Teufel!" war alles, was er herausbringen konnte.

„Ich habe Sie noch nicht miteinander bekannt gemacht," sagte Holmes. „Dies, meine Herren, ist der Oberst Sebastian Moran, ehemaliger Offizier Ihrer Majestät im britischen Heer in Indien und der beste Schütze, den es je dort gegeben hat. Ich glaube, die Behauptung ist nicht übertrieben, Herr Oberst, daß Sie als Tigerjäger unerreicht waren."

Der wütende Graubart erwiderte kein Wort, sondern blickte meinen Gefährten noch immer unverwandt an. Mit den leuchtenden Augen und dem sich sträubenden Schnurrbart sah er selbst wie ein Tiger aus.

„Es wundert mich eigentlich," fuhr Holmes fort, „daß ein so alter Schikari auf meinen einfachen Trick hineingefallen ist. Er mußte Ihnen doch bekannt sein. Sie haben doch schon selbst, mit einem Zicklein als Köder und das Gewehr in der Hand, unter einem Baume gelegen und auf den Tiger gelauert? Nun, dieses leere Haus ist mein Baum, und Sie sind mein Tiger. Sie haben wohl auch Reservegewehre mitgenommen für den Fall, daß mehrere Tiger kommen oder, was kaum anzunehmen war, daß Sie fehlschießen sollten? Diese hier," er zeigte auf die Umstehenden, „sind meine Reservegewehre. Paßt der Vergleich nicht sehr schön?"

Oberst Moran tat einen Satz nach vorn, auf Holmes zu, und knurrte wie ein wildes Tier, aber die Polizisten rissen ihn wieder zurück. Sein wütendes Gesicht war schrecklich anzusehen, es war ganz verzerrt.

„Ich gebe allerdings zu, daß Sie mir eine kleine Ueberraschung bereitet haben," sagte Holmes weiter. „Ich hatte nicht damit gerechnet, daß Sie selbst auch dieses Haus und dieses Fenster zu Ihrer Operation ausersehen hätten. Ich hatte geglaubt, Sie würden von der Straße aus vorgehen. Deshalb ließ ich meinen Freund Lestrade mit seinen Leuten dort Wache halten. Aber von dieser Kleinigkeit abgesehen, ist alles meinen Erwartungen entsprechend eingetroffen."

Jetzt wandte sich der Oberst an den offiziellen Detektiv.

„Sie mögen mich nun zu recht oder unrecht verhaftet haben," sagte er, „jedenfalls habe ich keine Lust, mir die Sticheleien dieses Menschen länger gefallen zu lassen. Ich befinde mich in der Gewalt der Justiz und kann verlangen, daß die Dinge ihren gesetzlichen Verlauf nehmen."

„Dagegen läßt sich nichts einwenden," antwortete Lestrade. „Haben Sie noch etwas zu sagen, Herr Holmes, ehe wir aufbrechen?"

Holmes hatte die mächtige Windbüchse vom Boden aufgehoben und prüfte ihren Mechanismus.

„Eine wunderbare und eigenartige Waffe," sagte er, „schießt geräuschlos und hat eine furchtbare Durchschlagskraft. Ich habe Herder, den blinden deutschen Mechaniker, der sie auf Bestellung des seligen Professors Mariarty konstruiert hat, persönlich gekannt. Ihre Existenz war mir schon jahrelang kein Geheimnis mehr, aber ich hatte noch nie die Gelegenheit, sie in die Hand zu bekommen. Ich empfehle sie Ihrer besonderen Beachtung, Herr Lestrade, und die zugehörigen Kugeln ebenfalls."

„Sie können sich darauf verlassen, Herr Holmes, daß wir beiden unsere Aufmerksamkeit schenken werden," erwiderte Lestrade, als wir alle zusammen nach der Tür zu gingen. „Noch etwas?"

„Ich möchte Sie noch fragen, was Sie als Grund zur Festnahme angeben wollen?"

„Was? Nun selbstverständlich den Mordanschlag auf Sherlock Holmes."

„Ach nein, Lestrade. Ich möchte mit meiner Person ganz aus dem Spiel bleiben. Ihnen, und Ihnen ganz allein, soll das Verdienst der denkwürdigen Verhaftung zugeschrieben werden, die Sie eben ausgeführt haben. Jawohl, Herr Lestrade, ich gratuliere Ihnen! Mit Ihrer gewohnten glücklichen Mischung von Schlauheit und Kühnheit haben Sie ihn gefangen."

„Ihn gefangen! Wen gefangen, Herr Holmes?"

„Den Mann, den die ganze Polizei vergeblich gesucht hat — den Oberst Sebastian Moran, der den Baron Ronald Adair im zweiten Stock des Hauses Parkstraße 427 am 30. des vergangenen Monats durch das offene Fenster mit einer Büchsenkugel erschossen hat. Um dieses Verbrechen handelt es sich, Herr Lestrade. Und nun, mein lieber Watson, können wir uns in meinem Arbeitszimmer bei einer Zigarre noch ein Plauderstündchen gönnen.

Unsere alten Räumlichkeiten waren dank der Aufsicht Mycrofts und der Fürsorglichkeit der Frau Hudson vollkommen unverändert geblieben. Beim Eintreten fiel mir zwar die ungewohnte Ordnung auf, aber es stand noch alles an seinem alten Platz. Die chemische Ecke mit dem Tisch aus Tannenholz und den Säureflecken war noch vorhanden. Das Regal mit den Büchern, worin sich viele Aufzeichnungen befanden, die wohl viele unserer Mitbürger gern in Flammen hätten aufgehen sehen, stand noch auf dem alten Fleck. Die Pläne und Karten, den Geigenkasten und den Pfeifenhalter — ja selbst den persischen Pantoffel mit dem Tabak — alles sah ich wieder, als ich mich umschaute.

Neu im Zimmer war nur die merkwürdige Figur, die eine so bedeutende Rolle bei unserem nächtlichen Abenteuer gespielt hatte. Es war eine Nachbildung meines Freundes aus Wachs, so wunderbar ausgeführt, daß sie ihm täuschend ähnlich sah. Sie stand auf einem Tischchen und war mit einem alten Arbeitsrock von Holmes so angetan, daß die Täuschung von der Straße aus vollkommen sein mußte.

Frau Hudson war uns freudestrahlend entgegengeeilt, als wir eingetreten waren.

„Ich hoffe, Sie haben keine Vorsichtsmaßregel außer acht gelassen, Frau Hudson?" fragt Holmes.

„Ich bin auf den Knien hingerutscht, genau wie Sie mir befohlen hatten, Herr Holmes."

„Ausgezeichnet. Sie haben Ihre Sache vorzüglich gemacht. Haben Sie gesehen, wo die Kugel hingeflogen ist?"

„Jawohl. Ich fürchte, sie hat die schöne Büste verdorben; sie ist nämlich gerade durch den Kopf gegangen und an der Wand abgeprallt. Ich hab' sie vom Teppich aufgehoben. Hier ist sie."

Holmes reichte sie mir hin. „Eine richtige Revolverkugel, wie Du siehst. In dieser Sache steckt eine feine Ueberlegung, Watson, denn kein Mensch konnte glauben, daß ein solches Ding

abzutrennen und eine selbständige lettische Republik zu gründen.

— Zu der gestern von uns nach dem „Rishski Westn." gebrachten Meldung von der administrativen Bestrafung des Barons Stempel-Reggen sagt die „Balt. Tgsztg.": „Wir können dem hinzufügen, daß in Mitau verlautete, Baron K. v. Stempel sei für die Zeit des Kriegszustandes ins Gouvernement Astrachan administrativ verbannt worden."

— Die mit dem Beginn dieses Semesters zu eröffnende Domkirchen-Schule hat, wie im „Rig. Kirchenbl." zu lesen, Fräulein Adeloff als Leiterin gewonnen, die im Frühjahr so brüsk entlassene Direktrice der Töchterschule in Walk.

— Eine Unterschlagungs-Affäre wird von dem „Prib. Kr." gemeldet: Der Revieraufseher Sutkewitsch, der verschwunden ist, wird wegen Unterschlagung von 800 Rbl. Kronsgelder zur Verantwortung gezogen.

— Der Rigasche Lettische Verein hat sich, wie der „Dsimt. Wehstn." mitteilt, mit der Assekuranzgesellschaft über die Entschädigungssumme für den Brand des lettischen Vereinshauses auf die Summe von 75 500 Rbl. geeinigt, das heißt, 48 000 Rbl. für das Vereinshaus und 27 500 Rbl. für das Juventar.

**Arensburg.** Ein origineller Berufswechsel wird von dem „Arensb. Wchbl." gemeldet: Der Verkäufer in der Monopolbude in Kielkond, Koort, hat eine Bittschrift bei dem Plenum eingereicht, ihm zu gestatten, als Privatrechtsanwalt auf Oesel fungieren zu dürfen.

**Estland.** Den ehemals ausgewiesenen, nun zurückgekehrten „Politischen" sind, wie der „Öigus" mitteilt, auf Anordnung des Estländischen Gouverneurs Aufenthaltsscheine auf sechs Monate ausgestellt worden. Daraus erhellt, daß die Gerüchte, die Zurückgekehrten würden von neuem ausgewiesen werden, unbegründet sind. Der Gouverneur hat an die Zurückgekehrten eine kurze Ansprache gehalten und sie verwarnt, in Zukunft sich Verfehlungen zuschulden kommen zu lassen.

— Der estländische Gouverneur besuchte, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, kürzlich den Villenort Römme, wo er u. a. von dem örtlichen Wohlfahrtsverein gastlich empfangen wurde. Nach einer Besichtigung des Vereinshauses wurde ein Frühstück veranstaltet, bei dem der Gouverneur auf den Verein toastete.

— Während einer Schießübung der auf der Revaler Reede liegenden Kriegsschiffe am Sonnabend hatte, wie wir im „Rev. Beob." lesen, offenbar der heftige Sturm die bei Carlos aufgestellten schwimmenden Ziele von ihren Standorten abgetrieben, da mehrere Geschosse im Süddorf der Insel Nargen einschlugen — zum nicht geringen Schaden der dort Wohnenden. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

**Reval.** Die Gesellschaft der Schwarzenhäupter in Reval (die Abendgesellschaft) ist, wie der „Rev. Beob." nach der „Estl. Gouv.-Ztg." meldet, registriert worden.

— Die vom estnischen Volksbildungsverein geplanten Mittelschul-Kurse, die in Reval stattfinden sollten, werden, dem „Pwlht." zufolge, nicht abgehalten werden.

— Der estnische Aerzte-Verein gedenkt, dem „Öigus" zufolge, am 2., 3. und 4. November d. J. in Reval einen Aerztetag abzuhalten.

**Mitau.** Eine elektrische Beleuchtung des Mitauschen Schlosses wird, wie die „Balt. Tgsztg." erfährt, geplant. Auch die von der eisernen Brücke bis zum Schloß führende Straße wird durch Bogenlampen beleuchtet werden. Die im Schloß untergebrachte elektrische Zentrale soll desgleichen für das Gouvernementsgefängnis als Lichtquelle dienen.

— Zu der dieser Tage gemeldeten Vergebung des Baues eines Hauses des lettischen Vereins wird der „Lib. Ztg." u. a. geschrieben: Der Mitausche Lettische Verein hatte kürzlich einen glücklichen Torg zu verzeichnen: fünf Bieter hatten sich zum Torge eingefunden, auf dem der Bau des neuen Vereinshauses ausgeboten wurde. Als Sieger aus diesem Wettkampf ging ein Herr Kroger in Mitau hervor, der das Eine mit Schillers „Mädchen aus der Fremde" gemeinsam hat, daß Niemand wußte, woher er kam. Dieser große Unbekannte übernahm es denn auch, den Bau für 87 900 Rbl. fertig zu stellen, obgleich der Architekt, der den Plan des Gebäudes entworfen hatte, die Kosten für die Ausführung des Baues auf 94 578 Rbl. 20 Kop. festsetzte. So baut denn Herr Kroger um ca. 6678 Rbl. billiger, als Fachleute die Errichtung des Gebäudes veranschlagten. . .

---

**Petersburg.** Ob Tolstois 80. Geburtstag wohl vor 10 oder nach 10 Jahren mit einer gleichen Begeisterung gefeiert worden wäre, wie es in diesen Tagen geschehen ist, wo die noch immer von rechts und von links brausenden Stürme die Gemütswogen der russischen Gesellschaft erklärlicherweise besonders leicht hoch gehen lassen? Es wäre interessant zu wissen, wie viel Prozent von denen, die in überschwenglichster Weise soeben das Lob des greisen Denkers von Jassnaja Poljana ausriefen, wirklich einigermaßen eingedrungen sind in die dunklen Tiefen von dessen eigenartiger Moraklehre und hinaufgestiegen auf die einsamen Höhen seiner Kunst. Aber der nationale Stolz, diese ebenso große wie originelle, von aller Welt beachtete Gestalt zu den Seinen zählen zu können, und die dunkle Begeisterung für die große Sache der „Befreiung" hat eben da nachgeholfen, wo das wahre Verständnis fehlte, und Konservative und Linksliberale einmal in dasselbe Horn stoßen lassen.

Eine kurze Uebersicht über die ungeheuere Menge der illustrierten und unillustrierten Tolstoi-Artikel der meist besondere Festnummern herausgebenden russischen Presse zu bieten, ist nicht möglich. Darum sei in Kürze bloß erwähnt, daß die „Russk. Snam." Drohungen gegen diejenigen ausstößt, die gewillt sind, die von der Kirche geächtete „Judenkreatur Tolstoi" zu verherrlichen. — Die konservative „Now. Wr." behandelt Tolstoi ausschließlich als großen nationalen Künstler, der als ein „Mikrokosmos Rußlands", den „Charakter seiner Heimat in sich verkörpert." Man solle ihn lesen, verstehen und lieben lernen und aufhören, ihn zu richten und zu bekritteln.

Die „Birsh. Wed." rufen in Verzückung aus: „Groß ist die Freude, groß das Glück, mit Tolstoi zusammen leben zu dürfen! Wie schrecklich wäre es, ohne Tolstoi zu leben!" und nennt ihn die Sonne Rußlands. Die „Retsch" findet sogar, das Tolstoi-Jubiläum stehe „einzig da in den Jahrhunderten und unter den Völkern." Der oktobristische „Golos Prawdy" predigt Vergessen der Feindschaft und Versöhnung.

Die offiziöse „Rossija" bedauert, daß Tolstoi von Irrtümern befangen sei und seine Stärke auf einem falschen Gebiete wähne: „Es ist schmerzlich, zu denken, daß einer der größten Dichter der Welt die schwere Kette tiefster Irrungen und so vieler offenbarer grober Fehler nach sich zieht. Noch schmerzlicher ist es, wenn man daran denkt, wie viel unnötige Wirrnis, wie viel in die Irre geführte Menschen, welche den Faden des Lebens verloren haben, diese Irrtümer zum Resultat haben. Wie sehr möchte man dies vergessen, aber wie unmöglich ist es, dies zu vergessen." — Die Politik wird wohlweislich von allen Redaktionen aus ihren Artikeln ferngehalten.

Auf der Bahnstation Sasseka, die nächste zu Jassnaja Poljana, hatten die Telegraphisten Unmenschliches bei der Beförderung der Glückwunschtelegramme zu leisten. Bis 7 Uhr abds. des 27. Aug. sollen über 2500 Telegramme eingelaufen gewesen sein aus aller Herren Ländern — von Künstlern, Gelehrten, Universitäten, Kommunen, rührende Telegramme von kleinen Leuten ꝛc. ꝛc. In den Moskauer Telegraphen-Kontors wurden die Telegramme nach Jassnaja Poljana höchst ungern entgegengenommen, weshalb es zu mehreren Zwischenfällen kam. In einer Abteilung weigerte sich der Beamte auf das entschiedenste, die Glückwunschdepesche eines Moskauer Blattes entgegenzunehmen, und konnte nur mit großer Mühe dazu gebracht werden.

Eine große Menge von Privatpersonen und Deputationen war in Jassnaja Poljana eingetroffen, so daß die umwohnenden Bauern ein sehr einträgliches Geschäft mit der Beförderung derselben von der Bahn zum Gute machten. Mehrere ausländische gelehrte Körperschaften haben Tolstoi zu ihrem Ehrenmitgliede erwählt. In Rußland haben wegen des Verhaltens der Obrigkeit mehrere gelehrte Gesellschaften ihre Tolstoi-Ehrungen verschoben.

Was das Verhalten der Obrigkeit anbetrifft, so wird von verschiedener Seite versichert, Stolypin habe sich kategorisch für die Erlaubnis aller Tolstoi-Ehrungen ohne demonstrativen politischen Charakter ausgesprochen. Dennoch wird aus vielen Orten gemeldet, daß solche Ehrungen aus den bekannten „unabhängigen Gründen" nicht haben stattfinden können, so z. B. in Jaroslaw, wo die Zeitungen Tolstois mit keinem Worte erwähnten, in Twer, wo die Stadtverwaltung kein Telegramm absenden durfte ꝛc. Andere Kommunen, wie die Petersburger und die Ssaratower, haben Glückwunsch-Telegramme gesandt. Der Ssaratower Gouverneur hat auch den Duma-Beschluß bestätigt, laut welchem der Protohierei Kretschetow, der sich wegen der von der Duma beschlossenen Ehrung Tolstois einen scharfen Ausfall gegen diese erlaubt hatte, aus dem Bestande der Duma ausgeschlossen wird.

In recht origineller Weise hat der Schriftsteller Leonid Andrejew das Tolstoi-Jubiläum dazu benutzt, auch für sich ein wenig Reklame zu machen. Er gibt in den liberalen Blättern bekannt, daß er mit Tolstois Einwilligung seine eigene „Erzählung von den 7 Gehenkten" im Journal „Schipownik" als — Eigentum der Allgemeinheit erklärt.

Und der alte Weise von Jassnaja Poljana schüttelt bedenklich sein Haupt ob des vielen Wesens, das die vielen kleinen und kleinlichen Menschen mit seinem 80. Geburtstage machen.

---

Ueber die letzten Erlasse des Unterrichtsministeriums äußerte sich der Gehilfe des Unterrichtsministers G. K. Uljanow zu einem Mitarbeiter der „Slowo": „Das Unterrichtsministerium hat in der letzten Zeit zwei Zirkularvorschriften an die Kuratoren der Lehrbezirke versandt. Ein vom 27. Juni datiertes Zirkular enthielt die Senatsverfügung vom 30. April und den Auftrag, dieselbe allen Angestellten und Lehrern des Unterrichtsministeriums mitzuteilen. Das zweite Zirkular vom 18. Aug., das scheinbar bisher der Presse und Gesellschaft unbekannt geblieben ist, bezog sich auf die wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs verurteilten Professoren und Privatdozenten. Hinsichtlich dieser Personen ist in genauer Erfüllung des Senatsbefehls vom 30. April dem Kurator des Moskauschen und Petersburger Lehrbezirks — nur in diesen Lehrbezirken befanden sich solche Personen — vorgeschrieben worden, von den verurteilten Professoren und Privatdozenten die schriftliche Erklärung zu verlangen, daß sie zu keinen regierungs- und staatsfeindlichen Parteien gehören und in solche auch nicht zukünftig eintreten, sowie daß sie nicht Handlungen begehen werden, die vom Kriminalgesetz bestraft werden oder eine Verletzung des Eides und der Dienstpflicht involvieren. Gleichzeitig wurden die Kuratoren aufgefordert, die erwähnten Personen darauf aufmerksam zu machen, daß sie für den Fall einer Weigerung, die schriftliche Erklärung abzugeben, auf Grund des Art. 788 Pkt. 3 und des Art. 838 des Reglements für den Staatsdienst ihres Dienstes zu entlassen sind.

— Prof. Petraschizki soll einen Ruf nach Oxford von der dortigen Universität erhalten haben.

— In der heute hierselbst eingetroffenen Nummer des „Reg.-Anz." wird ein Allerhöchster Erlaß veröffentlicht über den Austausch der Noten zwischen Rußland und Japan, in denen die Akte über die Abgrenzung der Insel Sschachalin zwischen den beiden Mächten bestätigt wird.

— Eine Gruppe von Duma-Deputierten reiste nach Berlin zu der interparlamentarischen Friedenskonferenz. Es reisen u. a. A. J. Gutschkow, der Konservative Schulgin, Pergament, Nisselowitsch, Bulat.

— Wie es scheint, ist von Petersburg aus die Parole ausgegeben worden, das besondere Augenmerk auf die Beaufsichtigung der Gymnasiasten außerhalb der Schulräume zu lenken. Wenigstens sendet uns die „Pet. Tel.-Ag." in den letzten Tagen wiederholt darauf bezügliche Meldungen aus verschiedenen Teilen des Reiches. So meldet sie aus Kertsch: Von einer Kommission, bestehend aus den Gymnasialdirektoren und dem Polizeimeister unter dem Vorsitz des Stadthauptmanns, wurden Regeln ausgearbeitet zur Beaufsichtigung der Schüler außerhalb der Schulmauern. Weiter fand unter dem Vorsitz des Gouverneurs eine Beratung der Direktoren der mittleren Lehranstalten und des Polizeimeisters statt zur Ausfindigmachung von Maßnahmen zur Hebung des moralischen Niveaus der Schüler. Es wurden Regeln ausgearbeitet für den Besuch von Theatern, Klubs, öffentlichen Gärten usw. Die Besitzer dieser Lokale werden verpflichtet, die Regeln zu befolgen. Der Polizei wurde aufgetragen, ein Auge auf die lernende Jugend zu haben. — In Petersburg ist den Schülern der Besuch der Kinematographen-Theater, der Restaurants, Kaffees, der Variétés ꝛc. verboten worden. Zuwiderhandelnde sollen von der Polizei der Schulobrigkeit angegeben werden.

— Der Petersburger „Deutsche Bildungs- und Hilfsverein" eröffnet demnächst in der Nähe der Moskauer Pforte eine zweite Elementarschule — in einem Fabrikrayon, in welchem es, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, an deutschen Schule gänzlich fehlt. Die erste Elementarschule hat der Verein im vorigen Herbst in der Nähe des Baltischen Bahnhofs errichtet.

— Zu der vielventilierten Frage des Metalltrustes erfährt die „Now. Wr.", daß der Trust von der Regierung nicht bestätigt werden, wohl aber funktionieren wird. Angesichts der dem Trust feindlichen Preßagitation und der in die Wege geleiteten Duma-Interpellation verzichten die Gründer auf ein Gesuch um Bestätigung seitens der Obrigkeit. Sie werden aber alle Aktien in der erforderlichen Zahl aufkaufen und von einer wohl in Brüssel eingesetzten Direktion die in ihren Händen vereinigten Unternehmen leiten.

— Zum Bau der Polar-Ural-Eisenbahn, um den sich bekanntlich u. a. auch der Wegebauingenieur P. v. Goette bemüht, teilen die „Birsh. Isw." mit: Dem Ingenieur G. K. Knorre, der die Konzession zur Erbauung der Polar-Ural-Eisenbahn erhalten hat und der seinerzeit einen wichtigen Anteil an der Erbauung der Sibirischen Magistrale genommen hat, ist es gelungen, zur Realisierung der Konzession eine Englische Aktiengesellschaft zu gewinnen. Diese Kompagnie übernimmt außer dem Bau der genannten Polar-Uralbahn vom Meerbusen von Warandei nach der Ob-Mündung bei Obdorsk noch den Ausbau eines Hafens im Warandei-Meerbusen nach den neuesten Forderungen der Technik. Die Gesamtunkosten sind mit 50 Mill. Rbl. berechnet worden. Das Börsenkomitee von Omsk tritt, wie die „Torg.-Prom. Gas." berichtet, in einer Eingabe an das Handelsministerium aufs wärmste für eine baldige Erbauung dieser Bahn ein.

— Der Premierminister Stolypin befürwortet, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, eine umfassende Reorganisation des „Reg.-Anzeigers", bei welcher sowohl die „Rossija" als auch das „Inform.-Bureau" in diesem offiziellen Blatte aufgehen sollen. Der reorganisierte „Regierungs-Anzeiger" soll dem Publikum sowohl in Bezug auf Auskünfte, als auch um unwahre Nachrichten anderer Blätter zurechtzustellen, in liberalster Weise zur Disposition gestellt werden. Der bisherige Chefredakteur des „Reg.-Anz." Baschmakow, der auf Urlaub im Auslande weilt, kehrt nicht mehr auf seinen Posten zurück.

— Die Russk. Snamja" vom 28. August ist beschlagnahmt worden; der Redakteur und Herausgeber der Zeitung A. J. Dubrowin wird nach Art. 73, 103 und 128 des Kriminalgesetzes zur Verantwortung gezogen.

— Am 26. Aug. ist in Terioki wieder der Prozeß gegen Polownjew in Sachen der Ermordung Herzensteins aufgenommen und nach längeren Debatten abermals bis zum 11. Sept. aufgeschoben worden, da neue Zeugen zitiert werden sollen.

— Die Gerüchte über die in Petersburg vorgekommene Fälschung von Tramway-Billetten haben sich, nach der „Pet. Ztg.", bestätigt. In der Druckerei, welche die Tramway-Billette herstellt, wollten einige verdächtige Subjekte bei den Setzern nachgemachte Billettrollen bestellen. Anscheinend nahmen die Setzer den Auftrag an, machten aber gleichzeitig dem Besitzer der Druckerei hiervon Mitteilung. Die bestellten zweiten Exemplare der Billettrollen wurden mit einem besonderen Kennzeichen geliefert und wurden bald auch auf den Tramway-Linien verkauft. Die Kondukteure, die sich des Verkaufs dieser Billette schuldig gemacht hatten, sind verhaftet worden. Man vermutet, daß auch Kontrolleure an dem Betruge beteiligt sind und will allmählich die Kontolleure durch Studierende der Hochschulen ersetzen.

— Der von der Duma s. Z. gestrichene „Konstitutionelle Rubel" ist dem Verkehrsministerium vom Russischen Volksverbande ersetzt worden. Der Präsident des Verbandes des russischen Volkes A. J. Dubrowin hat nämlich dieser Tage in der Reichsrentei ins Depositum des Ministeriums der Wegekommunikation — 1 Rbl. eingezahlt. In einem Begleitschreiben wird erklärt, daß der Rubel das Geschenk eines Verbändlers zur Wiederherstellung des von der Reichsduma gekürzten Budgets für den Gagenetat der Zentralverwaltung dieses Ministeriums sei.

**Moskau.** Die Moskauer Universität hat aus dem Ministerium eine Mitteilung über neuausgearbeitete Regeln über die Wahl von Professoren erhalten. Danach sollen die wissenschaftlichen Werke der Kandidaten nicht von dem ganzen Universitätskonseil, sondern nur von den zur betr. Fakultät gehörenden Professoren geprüft werden.

— Die Moskauer Abteilung des Russischen Volksverbande überträgt nunmehr ihre Tätigkeit auf wirtschaftlichen Boden und beabsichtigt, wie die Blätter melden, einen Artel der Möbelarbeiter, einen Schlosserartel und einen Frauenartel für Weißnäherei und Schneiderei zu organisieren. Außerdem beabsichtigt die Abteilung, mit Hilfe der russischen Kaufleute im südwestlichen Gebiet einen Handel mit russischen Waren zu organisieren, um ihn in diesem Gebiet den Händen der Juden und Polen zu entreißen.

**Woronesh.** In Woronesh hatten Straßenjungen am 15. August die Klinke an der Paradetür des städtischen Duma-Gebäudes abgeschraubt. Man muß daher gegenwärtig den Finger ins Klinkenloch stecken und auf diese Weise die Tür öffnen!! Noch am 19. August hatte das Stadtamt keine Verfügung getroffen, daß eine neue Klinke gekauft werden solle!

**Gouv. Kowno.** Die lettischen Einwohner des Fleckens Szagarren haben, wie der „Dsimt. Westn." meldet, die Begründung eines lettischen Bildungsvereins beschlossen.

**Baku.** Um 10 Uhr abends wurde kürzlich der vor der Kaserne des Saljanskischen Regimentes stehende Wachtposten von in einer Kutsche heranfahrenden Unbekannten ergriffen

---

Fortsetzung in der Beilage.

---

aus einer Büchse kommt. Ich danke Ihnen schön, Frau Hudson, für Ihre freundliche Mitwirkung. Und nun setz' Dich wieder auf Deinen alten Stuhl, Watson, ich muß Dir noch manches erzählen."

Er hatte den langen Schoßrock ausgezogen und war in seinem mausgrauen Schlafrock wieder der alte Holmes von ehedem.

„Des alten Schikaris Nerven sind noch gut und ruhig," sagte er lachend, als er den zerschmetterten Schädel seiner Büste in Augenschein nahm.

„Gerade mitten durchs Gehirn. Er war der beste Schütze in Indien, und er wird auch in London schwerlich seinesgleichen haben. Ist er Dir dem Namen nach bekannt?"

„Nein, ich kenne ihn nicht."

„Ei, ei, das ist merkwürdig! Aber wenn ich nicht irre, hattest Du ja auch den Namen des Professors Mariarty, eines der feinsten Köpfe des Jahrhunderts, vorher nicht gehört. Du kannst mir 'mal das Buch mit den Biographien herreichen."

Er blätterte gemächlich, während er in seinen Stuhl zurückgelehnt lag und riesige Rauchwolken aus der Zigarre von sich blies.

„Ich habe eine niedliche Sammlung von Namen, die mit ‚M' anfangen," sagte er endlich. „Da ist Mariarty selbst, ein Mann, über den man ein ganzes Buch schreiben könnte, ferner Morgan, der Giftmischer, dann kommt Merridew schrecklichen Angedenkens und mein Freund Mathews vom Wartesaal in Charing Croß und hier endlich Herr Moran. Er gab mir das Buch, und ich las:

„Moran, Sebastian, Oberst a. D. Früherer Offizier beim ersten Pionierregiment in Bengalore. Im Jahre 1840 in London geboren als Sohn des Abgeordneten und ehemaligen britischen Gesandten in Persien, August Moran. Besuchte die Hochschulen in Eton und Oxford. Machte die Feldzüge in Jowaki und Afghanistan mit und stand in Charasiab, Scherpur und Kabul. Verfasser von: ‚Hochjagden im westlichen Himalaja', 1881; ‚Drei Monate im Dschungel', 1884. Adresse: Conduit-Straße. Mitglied des Anglo-indischen, des Tankerville- und des Bagatelle-Spielklubs."

Am Rande hatte Holmes selbst bemerkt: „Der zweitgefährlichste Mann in London."

(Schluß folgt.)

---

## Mannigfaltiges.

**Kaiser Wilhelm im Manöverfelde.** Bei den diesmal bevorstehenden großen Herbstübungen wird, nach der „N. H. C.," fast durchweg biwakiert werden, um die Kriegsmäßigkeit der Manöver, soweit es geht, zu steigern. Der Kaiser läßt dann auf sorgfältig ausgesuchtem Platze sein transportables Haus aufstellen. Nach einer sehr sinnreichen Konstruktion werden die Wände aus dicht ineinander greifenden Holzteilen zusammengefügt und ebenso die einzelnen Zimmer von einander geschieden. Der Fußboden ist mit Bohlen bedeckt und mit Teppichen belegt. Außer dem Schlafzimmer, neben dem der Baderaum liegt, verfügt der Kaiser über ein geräumiges Arbeitszimmer, in dem auch gespeist wird und ein Empfang abgehalten werden kann. Einige Vor- und Nebenräume vervollständigen die Appartements; von der Fahnenstange weht die Kaiserstandarte. Vor dem Wohnhause des Kaisers pflegt ein mächtiges Wachtfeuer angelegt zu werden, um das sich die Herren der Umgebung des Kaisers und seine Gäste versammeln. In diesem Kreise, in dem der Kaiser selbst meist bis Mitternacht verbleibt, herrscht echte ungezwungene Manöverstimmung, sobald der Dienst erledigt ist. Abends unternimmt Kaiser Wilhelm oft einen Rundgang zu den Lagerfeuern der Truppen und sieht belustigt den munteren Biwakspäßen der Soldaten zu. Auch der jüngste Offizier, der in später Stunde zum kaiserlichen Wachtfeuer mit dienstlicher Meldung kommt, wird gastfrei aufgenommen; er erhält aus dem kaiserlichen Küchenwagen zu speisen und ein Glas Punsch oder echtes Bier wird ihm am Feuer gereicht. Dicht bei der Wohnung des Kaisers ist der Automobilpark untergebracht. — Der Kaiser erhebt sich morgens in aller Frühe; nach dem auf englische Art bereiteten kräftigen ersten Frühstück, der Hauptmahlzeit des Tages für ihn, sieht er die eingegangenen Meldungen durch, um dann sogleich seinen Kraftwagen zu besteigen, die Stellungen abzufahren und gemeinsam mit dem Chef des Generalstabes der Armee die Leitung des Manövers zu übernehmen. Inzwischen wird sein Haus abgebrochen, sorgsam verladen und in die Nähe des Standorts gefahren, wo voraussichtlich nach der „Schlacht" die neuen Biwakplätze ausgesucht werden. Geschickte Hände richten es hier dann des Abends in kurzer Zeit wieder auf.

— Zwerge im Rigaschen Kreise. Wie die „Rigas Awise" erfährt, hat der Wirt des Holmhofschen Upeneek-Gesindes Brasche 3 Kinder, die nur wenig über 2 Fuß sind, einen Sohn von 30 Jahren und Töchter von etwa 20 Jahren. Nun ist aus Petersburg ein Unternehmer erschienen, der mit den Eltern jener drei einen Kontrakt auf 3 Jahre geschlossen hat, dem zufolge er die Zwerge gegen eine Zahlung von je 4000 Rbl. engagiert, um sie als Sehenswürdigkeit in der Welt herumzuführen. Ein normal gewachsener Sohn des Wirtes sowie ein Sohn eines Nachbarn begleiten gegen entsprechende Gage die Zwerge als Kassierer und Kontrolleure.

— 500 Rubel von Ratten gefressen. Vor einiger Zeit traf der Bauer Prokofi Tschesnokow mit zwei Barken von der Scheksna in Petersburg ein. Unterwegs vermißte Tschesnokow 500 Rbl. in Papier, die er in einem Koffer aufbewahrt hatte. Bei der genauen Durchsuchung des Koffers erwies sich, daß das Geld von Ratten vollständig zernagt worden war.

— Das Ende der türkischen Zensur. Die Welt wird keine Gelegenheit mehr haben, sich an den lustigen Streichen der türkischen Theaterzensur zu ergötzen: die friedliche Revolution im osmanischen Reiche hat ihre Wirkung auch auf das Theater erstreckt und die Zensur abgeschafft. Das große Ereignis wurde von den Jungtürken in folgender „Todesanzeige" bekannt gemacht: „Wir beehren uns, Ihnen den Heimgang der Frau Anastasia Zensura anzuzeigen, die am 23. Juli 1908 eines friedlichen Todes verschieden und am 24. beim Klang von Pfeife und Trommeln begraben ist. Enver Bey und seine Kameraden haben Trauerkleidung angelegt. Die arme Verstorbene wurde zu ihrer letzten Ruhestätte von den Zurufen eines begeisterten Volkes begleitet, das mit ihr ein ganzes schmachvolles System scheiden sah. Mme. Anastasia ist tot! Betet nicht für sie, sondern lieber für ihren unglücklichen Gefährten, der sich niemals über den Verlust trösten und nun keine Beschäftigung mehr finden wird. Schickt keine Blumen und Kränze!"

— Modernes Märchen. Es kam im Monat August des Jahres 1908 eine Zeitung in Deutschland heraus, in der stand — nichts über Graf Zeppelin.

— $2 \times 2 = 5$. Zu der in der Rubrik „Mannigfaltiges" in unserer Mittwoch-Nummer veröffentlichen Scherz-Gleichung ging uns gestern folgende einwandfreie Zuschrift aus dem Leserkreise zu:

„Hochgeehrter Herr Redakteur! Zu der von Ihnen gebrachten Notiz, die Gleichung $2 \times 2 = 5$ betreffend, erlaube ich mir zu bemerken:

Wenn der Exponent eine gerade Zahl ist, so haben wir nicht das Recht, einfach aus beiden Seiten der Gleichung die Wurzel zu ziehen. Infolge Außerachtlassung dieser Regel ist der Beweis der Richtigkeit der absurden Gleichung zustande gekommen. Die Gleichung

$$x^2 - 9x + 8^1/_4 = y^2 - 9y + 8^1/_4$$

läßt sich nicht durch die Gleichung

$$x - 4^1/_2 = y - 4^1/_2$$

ersetzen. So ist z. B. einleuchtend, daß $(+ {}^1/_2)^2 = (- {}^1/_2)^2$, weil beide Seiten $^1/_4$ ergeben. Folglich müßte auch $+ {}^1/_2 = - {}^1/_2$ sein. Zu beiden Seiten 4 hinzuaddiert und mit 2 multipliziert, ergibt: $9 = 7$?

Hochachtungsvoll E. K. stud. jur.

# R. Tergan

Dorpat, Kühn-Str. 6

**Manufaktur-, Tuch-, Lein- u. Weisswaren-Handlung**

empfiehlt sein reichhaltiges Lager

in modernen
**Damenkleider- und Blousen-Stoffen**
in Seide, Wolle u. Baumwolle
sowie
**Ball- & Trauerstoffen**
**Ausländischen**
**Velvetine**
zu Kleidern und Blousen
**Leinen**
**zu Leib-, Tisch- u. Bettwäsche**
und diverse andere
**Weisswaren**
in grosser Auswahl.

**In- und ausländische Schweizer-Tüll-Gardinen und Stores**
**Wollene Peluche- u. Piqué-Bettdecken**
**Wollene und Atlas-Steppdecken**
in allen Farben
Weisse und farbige fert. **Rouleaux**
**Gross. Lager** in Peluche, **Sopha- u. Bettteppichen.** Grösstes **Wollstoff-Lager** am Platze. Fortwährend Eingang von Nouveautés.
**Spezialität: Moderne Damen-Kleiderstoffe.**

**R. Tergan, Dorpat, Kühnstr. 6.**

---

# Größtes Lager am Platz.

**Pferdebürsten**
**Wagenbürsten**
**Sämischfelle**
**Kutscherhandschuhe**
**Wagenschwämme**
**Pferdedecken**
**Deckengurten**
**Prima Moskauer Pferdegeschirre u. Riemen**

offerieren

## Ploetz & Baumann

**Kaufhof Nr. 1.**

---

## The Solator Co.

**St. Petersburg, Kasatschi Pereulok 9.**

Empfiehlt:

**‚Solator'** für feuchte Wohnungen
**‚Solator'** zum Beschlagen von Schränken, Kommoden etc.
**‚Solator'** als Isoliermittel für Neubauten-Fundamente
**‚Solator'** für photographische Zwecke
**‚Solator'** als Schutzmittel gegen nasse Füsse
**‚Solator'** für hygienische Zwecke
**‚Solator'** für Verpackungszwecke
**‚Solator'** als Sargeinlage anstatt Zinkblech
**‚Solator'** für diverse andere Zwecke
**‚Solator'** ist vorrätig bei:

**W. Laatsch,** (Dorpat) Jurjew, Alexanderstr. 9
**P. Sohnwald,** „ „ im Rathaus
**W. Laatsch,** Walk.

---

**Erstklassige Holzbearbeitungsmaschinen**
als
**Kreis-, Besäum-, Kapp-, Band-, Walzenhobel-, Abrichthobel-, Frais-, Holzwolle-, „ Spinn-, Schindel-Sägen**
**Maschinen**
empfiehlt

**J. Haubner, Maschinenfabrik.**

---

## Hauptgewinn Rubel 75,000

**11,750 Gewinste im Werte von Rbl. 1,283,000.**

Verlosung in der Kaiserl. Reichsbank in Warschau. **Preise der Lose:** 1/1=98 Rbl., 1/2=50 Rbl., 1/4=25 Rbl. **Abzahlung gestattet:** bei der Bestellung von 1/1=30 Rbl., 1/2=16 Rbl., 1/4=8 Rbl, Restbeträge in gleichen Teilen vor jeder Ziehung.

**Anteilscheine** 1/10 Los für alle 5 Klassen = Rbl. 10 | 1/20 „ „ „ 5 „ = „ 5 | incl. Versich.-Porto à 1 Rbl. pro Anteilsch. extra.

Alles incl. Porto, Ziehungslisten und Versicherung gegen Tirage in den 4 ersten Klassen.

**Beteiligungen einer der 4 ersten Klassen:** im Falle eines Gewinstes **mit** Abzug des Billetpreises 1/1 Los = 10 Rbl., 1/2 Los = 5 Rbl., 1/4 Los = R. 2,50 Kop., im Falle eines Gewinstes **ohne** Abzug des Billetpreises 1/1 Los = 12 Rbl., 1/2 Los 6 Rbl., 1/4 Los = Rbl. 3,50 Kop.

Versicherung der Billette gegen Tirage wird zu sehr mässigen Preisen angenommen. Verzeichnis der Gewinste sowie die Bedingungen der Versicherung auf Wunsch kostenfrei. Aufträge werden auch telegraphisch angenommen.

**Bankhaus L. W. Landau & Co.** **Warschau,** Братская **18,** Telegr. Adresse **Warschau Landsubank.**

---

**Bürsten** jeder Art u. aus bestem Material, Stubenfeger von 80 Kop. an, Handfeger 30 Kop. u. teurer; Kleider u. Kopfbürsten etc. etc.
**Matten** Cocosgarn-Fussmatten in 2 Grössen vorrätig, auch auf Bestellung.
**Dorpater Verkaufs-Niederlage des Blinden-Instituts zu Strasdenhof — Riga**
Alexanderstr. Nr. 2, bei **E. Kuhlmann.**

---

**Soeben erhalten in grosser Auswahl**

**Anzug- und Paletot-Stoffe**

und empfiehlt billigst

## K. E. Tschernow

**Kaufhof 6 u. 7.**

---

Der 7 Werst von Dorpat, an der Werroschen, jetzt ausgezeichnet chaussierten Strasse gelegene, völlig **neu renovierte** und **möblierte**

# Krug Uellenorm

wird als **naher** Ausflugsort hier mit bestens empfohlen.

Hinter dem Kruge ist ein Pavillon neu errichtet.

**I^a Getränke.**

Krüger **Pusenn.**

---

# H.-V.

**Sonntag, d. 7. Sept.**

# GrossesErntefest

**zum Besten des Theaterfonds und des Theaters.**

Erntefestzug. — Oberbayrische Bierschenke mit Gebirgspanorama. — Chokoladenhäuschen u. Kaffeegärtchen. — Kurländisches Weinzelt. — Russische Sakuskahütte. — Blumen- und Obstzelt. — Eispavillon. — Fliegende Post. — Reitbahn für Kinder u. Erwachsene. — Schützenzelt mit Preisschiessen. Glücksrad. — Glücksringe. — Rutschbahn. — Kindertheater. — Kabaret. — Gondelfahren. — Tanz. — Musik von 2 Orchestern. — Illumination u. Luxlicht-Beleuchtung. — Feuerwerk.

**Beginn 3 Uhr nachm. Ende 3 Uhr nachts.**

---

# Automobile.

Lieferung eines deutschen **erstklassigen** Fabrikats bis zum 1. Oktober a. c. zu **aussergewöhnlichen** Ausnahmepreisen möglich. (Lieferungszeit 4—6 Wochen.) Reflektanten wollen im eigenen Interesse nicht versäumen, nähere Daten einzuholen

**im techn. Bureau H. Weckram, Ritterstr. 9.**

---

## Geschäfts-Eröffnung.



Einem hochgeehrten Publikum Dorpats und der Umgegend teile hiermit ergebenst mit, dass ich nach 9-jähr. Tätigkeit als Zuschneider der Firma S. Kaplan & Press hierselbst in der

**Ritter-Strasse Nr. 17, neben dem Postgebäude**

unter meiner Firma ein

# Herren-Garderoben- und Uniform-Geschäft

**eröffnet habe.**

Eine spezielle **Abteilung für Damen-Garderoben** werde in allernächster Zeit eröffnen, worüber eine besondere Mitteilung erfolgen wird. — Halte stets auf Lager in grosser Auswahl diverse **in- und ausländische Stoffe** in neuesten **modernen** Mustern, wie auch **Kurzwaren, Herrenwäsche, Kravatten** etc.

Reellste Bedienung, **möglichst mässige** Preise.

Für das mir erwiesene Wohlwollen in der Firma S. Kaplan & Press dankend, hoffe ich, dass mir dasselbe auch in meinem eigenen neuen Unternehmen zuteil wird.

Ergebenst

**Ritter-Strasse 17,** neben dem Postgebäude. **R. Dolinsky.**

---

**Silber emaillierte Jetons**
zum 100-jährigen Jubiläum
**„Curonia"**
empfiehlt **H Berg,** Jouvelier — Promenadenstr. 3.

---

## Robert Weckram

**Amts-Meister**

Uhrenhandlung u. Reparaturwerkstatt f. Uhren, Gold- u. Silbersachen, Grammophone u. Musikwerke — Rigasche Str. 55, vis-à-vis d. Pferdepoststation. **Reellste Bedienung** feste Preise.

---

Empfehle mein reichassortiertes Lager in
**Handschuhen**
**Tragbändern**
**Cravatten**
**Bandagen u. Leibbinden**
**Strumpf u. Sockenhalter**
**Elenledernen Schuhen**

## F. Tränkner

Handschuhmacher
**Promenadenstr. 1, vis-à-vis Hotel London**

---

**Hygieinische- Eider- Seiden- Heroen- Gobelin- Sächsische Englische Lama- & A. M. C.-Strickwolle**
in neuen Sendungen erhalten.

## Luise Schwarz

**Gr. Markt 1.**

---

# Alles zur Gasbeleuchtung

**liefert das Handelshaus W. Laatsch, Alexanderstr. Nr. 9.**

---

**Unser reichhaltiges Lager**
von
**In- und Ausländischen Weinen**
empfehlen einer geneigten Beachtung.

**Weinhandlung „Tivoli".**
**Telephon 32.**
**Niederlagen in Werro und Oberpahlen.**

---

**Grösstes Lager am Platz.**

# Möbelstoffe

**in Plüsch, Wolle, Jute & Crepon**
in neuesten Dessins und jeder Preislage.

**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof Nr.**

---

Räume eine Partie **garn. u. ungarnierte**

## Filz-Hüte

zu äusserst billigen Preisen.

**R. Palm.**
Johannis-Str. Nr. 14.

---

**Ballhandschuhe**
**Ballstrümpfe**
**Balltaschentücher**
**Automobilschleier**
**Schleiertüll** in allen Farben
**Moderne Gürtel**
**Elegante Schnallen**
etc. etc
eingetroffen in grosser Auswahl bei

## Marie Silberhand

**Ritterstrasse 1.**

---

## Eiserne Betten

von **3.50 Kop.** an und teurer empfiehlt in grösster Auswahl und verschiedenen Farben

**Chr. Truuts.**
**Grosser Markt Nr 14.**

---

## Schildkröten

verkäuflich. Zu besehen u. zu erfragen — Breit-Str. 24, Qu. 2.

---

In meinen Verlage erschienen soeben:

**Postkarten zum 100-jähr. Jubiläum der Curonia**

**Preis 5 Kop.**

**J. G. Krüger**
Buchhandlung.

---

**Вѣнская кондитерская**
**Ивановская ул. 7.**
Можно всегда получить вкусные и хорошо украшенные
**торты.**

---

Empfehle zweimal täglich
**frisches Weissbrot**
und
**schönes Feinbrot.**
Hochachtungsvoll
**J. Lill**
Alexander-Str 7.

---

## Gummistempel-

**Fabrikation**
**H. Berg, Dorpat.**

---

DR DRALLE'S
**BIRKEN HAARWASSER**




Wirkung überraschend.
Einmal probiert, unentbehrlich.

**Verkauf Überall.**

**Georg Dralle,** Hamburg, Niederlage St. Peterzburg, Ssadowaja 92.

---

Zur
**Pflanzung im Spätsommer**
empfiehlt

**Silber-Blautannen,** Picea pungens argentea, m. leuchtend silberblauen Nadeln, in **Prachtexemplaren** von 2½ bis 10 Fuss Höhe à 3—20 Rbl. pro Stück, **Engelmanns-T., Kalifornische Weisstannen** (A. conc. viol.), **Amer. Weisstannen, Sibir. Edeltannen, P. pungens, P. pungens glauca, Nordmanns-Tannen, Balsamtannen, Douglastannen, Sadebäume, Zürbel-Kiefer, Weimouths-K., Knieholz-K., Oester. Schwarzkiefer, P. Banksiana,** div. **Lärchen, Hemlocks-T.,** 20 diverse schöne Sorten **Lebensbäume** und **Lebensbaum-Cypressen** in grossen Exemplaren.

**Perennierende ausdauernde**

## Stauden

in neuen schönen Sorten

als: Paeonien, Phlox, Rittersporn, Gebrochenes Herz, Iris, Spiraea, Aquilegia, Funkia, Rhabarber, Aurikeln, Primeln, Marienblumen, Veilchen, Maiblumen, Edelweiss, Zaunrüben, Clematis, Calystegia, Menispermum, Bandgras, Dictamnus, Potentilla, Pyrethrum, Statice, Helleborus, Fingerhut, Glockenblumen, Anemonen, Lychnis, Astern, Hemerocallis, Gypsophila, Mohn, Waldmeister, Heuchera, Nachtviolen, Freiland-Farrn und viele andere schönblühende Sorten; ferner Immergrün u. Sedum (Fette Henne) zur Bekleidung der Grabstätten etc.

In Sortimenten nach meiner Wahl:
12 schönblühende Stauden für 2½ R.
25 „ „ „ 5 „
50 „ „ „ 10 „

**Joh. Daugull.**

Съ глубокимъ прискорбіемъ извѣщаемъ родныхъ и знакомыхъ о кончинѣ подпоручика 95-го Красноярскаго полка,

# Петра Николаевича Копанева

послѣдовавшей 29-го Августа въ 3 час. 30 мин. дня послѣ тяжкой и продолжительной болѣзни.

Панихиды, Прудовая 39, въ 12 час. дня и 7 час. веч. ежедневно.

**Убитые горемъ родные.**

---

**In grosser Auswahl**
empfing:

# Grêpe-Papier

in **hübschen** Mustern

**Papier-Tischläufer u. Servietten**

**Elegantes** so wie **einfaches Briefpapier** u.

**Correspondenz-Karten**
in **Cassetten.**

**Monogramm-Prägungen** billigst.
**Visit-, Verlobungs-, Trauungs-, Menu-** und **Tanz-Karten**
werden prompt und sauber geliefert.

**Olga Palmas.**

---

Einem hochgeehrten Publikum Dorpats und der Umgegend hiermit die ergebene Mitteilung, dass ich **im früheren Lokale des verstorbenen Kaufmanns P. Popow**

**Grosser Markt Nr. 16**

ein

# Lein- u. Manufakturwaren-Geschäft

unter der Firma

# H. Schmidt

**eröffnet habe.**

In der Hoffnung, dass das hochgeehrte Publikum mir in diesem meinem neuen Unternehmen dasselbe Zutrauen schenken wird, wie während meiner 12-jährigen Tätigkeit in der Firma P. Popow, zeichne

hochachtungsvoll

**Hugo Schmidt.**

---

**Herbst-Saison 1908.**

# Notieren

**Sie sich**
für
**Ihre Ausstellungsreise**
den
**Besuch**
unserer
**Geschäftsräume.**

**Es liegt in Ihrem**

# Interesse

bevor Sie Ihren Herbstbedarf in **Herren- und Damen-Garderoben** decken

**unsere Preise**
und
**unsere Neuheiten**

**zu beachten.**

**Stets das Neueste auf Lager in:**

Engl. Damen-Paletots, Mänteln, Jacken u. Capes
Herren-Herbst- u. Winter-Paletots, Anzügen
Beinkleidern, Westen, Wirtschafts-Joppen und
Wetterkragen.

**Bestellungen** werden prompt und sauber ausgeführt unter Garantie für guten Sitz und zuverlässiges Material.

**Herbst-Saison 1908.**

**Wir legen Wert**
auf
**neueste**

**Formen**

**erstklassiges Material**
**tadellose Verarbeitung.**

Hochachtungsvoll

# S. Kaplan & Press

**Dorpat, Alexander-Strasse 8/10.**

---

**Elektrisches Theater**

# „Illusion“

vis-à-vis Hotel „Bellevue“.

## Ausstellungs-Programm

**nur 3 Tage**

**31. Aug., 1., 2. u. 3. September**

ganz neues, besonders hübsches Programm, vollständige Aenderung der Bilder

**„Der Sohn des Satanas“**

grosses, sehr hübsches, phantastisches, farbiges aus 7 Abteilungen bestehendes Bild. **„Sprung mit Schneeschuhen“** Sport in Finnland. Hochinteressante humoristische Scene: **„Die Enttäuschung“, „Keine Kinder mehr“ etc.**

**Preise der Plätze** von 15—50 Kop; **für Kinder** 10 Kop.
Beginn: am Sonntag um 12 U. mitt., am Montag, Dienstag, Mittwoch um 4 U.
**Donnerstag den 4. September,** ganz neues Programm mit vollständig veränderten Bildern.

---

**Saison-Theater**
im Handw.-Verein.

Sonntag, den 31. August

**Letzte Lustspielvorstellung**

Zum 5. Mal (Novität)

**Frl. Josette — meine Frau**

Schwank in 4 Akten v. P. Gavault u. R. Charrey, Deutsch v. M. Schön

**Anfang 7 Uhr.**

Montag, den 1. September

**Zweites Gastspiel** des C. Tallard aus **Leipzig.**

**Ein Walzertraum**

Operette in 3 Akten v. F. Dörmann u. L. Jakobson. Musik v. **Osk. Straus**

Niki . . Hr. **C. Tallard** als G.

**Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion.

---

Die **Producte** unserer

**Bier- u. Meth-Brauerei**
**Liqueur- u. Schnapsfabrik**
**Limonaden- u. Selterswasser-Fabr.**

empfehlen als **erstklassig** und **preiswürdigst.**

**„Tivoli“** in Dorpat.
Telephon 32.

**Niederlagen** in **Werro** u. **Oberpahlen.**

---



**Im Zirkusgebäude**

**Sonnabend, den 30., u. Sonntag den 31. August**

**grandioses Championat französischer Ringkämpfe**

unter der Leitung des berühmten St. Petersburger Professors Athletik **J. W. Lebedew.**
Gemeldet haben sich z. Champion

**20 der besten Ringkämpfer der Welt.**

An beiden Tagen werden je 3 Paare ringen.

**Alle Kämpfe sind endgültig. Beginn um 10¾ Uhr.**

Ausser den Ringkämpfen täglich **je zwei grosse Vorstellungen**

**The Royal Bi**

kolossales, in Dorpat noch nie gesehenes Programm

**30 neue Nummern**

Opern, Operetten, Dramen, Feerien, kom. Szenen

Beginn der Tages-Vorstellung um 4 Uhr.

Zu den Tages-Vorstellungen sind die Preise ermässigt: von 10—60 K.
Beginn d. Abend-Vorstellung präz. 8½ Uhr.
Preise der Plätze zu den Abendvorst. von 17 Kop. bis 2 Rbl.

**Saison-Karten sind nicht gil**

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Nr. in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: № 00 (2 Br.); P.; A. P. E.

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 35 der Feuilleton-Beilage.**

---

**Geschäfts-Eröffnung.**

Einem hochgeehrten Publikum Dorpats und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich hier am Platze

**Grosser Markt Nr. 12**

**eine en gros- und en detail-Tabaks-Niederlage der**

# Firma „DUKAT“

der grössten **Fabrik Moskaus,** eröffnet habe.

Auch werde ich verschiedene hier vom Publikum gewünschte **andere Fabrikate** wie auch **in- und ausländische Cigarren** führen.

Meine 25-jährige Tätigkeit und Erfahrung als Geschäftsführer der hier geschlossenen **Tabaks-Niederlage der Gesellschaft S. Gabai, Moskau,** gibt mir die Möglichkeit, mich dem Geschmacke und dem Wunsche des hiesigen Publikums anzupassen, und wird mein Bestreben sein, nur **erstklassige Ware** zu führen.

Für das mir seinerzeit entgegengebrachte Vertrauen verbindlichst dankend, bitte ich, dasselbe auch auf mein neues Unternehmen zu übertragen und zeichne, **streng reelle und gewissenhafte Bedienung** zusichernd,

Hochachtungsvoll

**B. Pigit,**

**Dorpat, Grosser Markt Nr. 12, Haus Bokownew.**

---

**C. Schulz**
**Photographisches Atelier**
**Garten-Str. 3**

empfiehlt sich zu sämtlichen photographischen Arbeiten.
**Aufnahmezeit täglich von 9—6 Uhr.**

---

**Erstklassige Pianinos**

in vornehmster Ausführung zu mässigen Preisen empfiehlt

**J. Moritz**
**Wallgraben Nr. 1.**

---

**Automobilhaus**

# Eugen Feitelberg, Riga, Georgenstr. 2

**Cyclonettes,** zwei- u. dreisitziger Motorwagen

von 1000—1800 Rbl., Ein- u. Zweicylinder-Motor, bis 60 Kilom. p. Stunde laufend. Minimer Benzinverbrauch; im Winter Motorschlitten.

**Automobile jeder Grösse. Motoromnibusse, Motorboote.**

Vertreter für Nordlivland u. Dorpat

**Herr A. Wagner,** Revaler Str. 32, Dorpat.

---

**Männerkrank-**

heiten u. Nervenschwäche von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes Werk. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber u. bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- u. Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften u. Exzesse u. allen sonstigen geheimen Leiden. Nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Für Rubel 1.— Briefm. franco zu beziehen von Dr. med. Rumler Nchf., Genf, **551** (Schweiz).

---

Es wird ein **tafelförmiges**
**Klavier**
billig verkauft—Rigasche Str. 16, Q. 4.

Stern-Str. 2 steht ein
**Selbstkutscher**
zum Verkauf.

---

**MEY's Stoffwäsche**
der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

**Mey & Edlich's Wäsche** ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stelzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

**Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich**

**echte Wäsche von Mey & Edlich**

---

# Bekanntmachung.

Um falschen Gerüchten vorzubeugen, erkläre ich hiermit, dass ich mein Schuhwarengeschäft **nicht aufgegeben,** sondern in den 2. Stock desselben Hauses **übergeführt** habe. Indem ich dem hochgeehrten Publikum für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, empfehle ich mein Lager von Schuhwaren jeglicher Art eigener Arbeit und Gummigaloschen der Russisch-Amerikanischen Gummifabrik.

**Franz Hampf**
Schuhmachermeister, Rigasche Strasse Nr. 3.

---

**Zwinger-Waldeck** giebt ab:

**1,1 Drahthaar-Gebrauchshund-Welpen**
**1,3 Drahthaar-Foxterier-Welpen**

von **hochprämiierten Eltern stammend,** mit **Stambaum.**

Adr.: Forstei Ellistfer pr. Dorpat.

---

**Anfertigung von Herren-Garderoben!** **Paletotstoffe, Trikots, Cheviot in neuen Dessins und jeder Preislage** offeriert

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 199 Sonnabend, 30. August (12. September) 1908.

Metall-Industrie und speziell die Mechanik. Die hiesige Firma G. Peterson ist mit einem äußerst solide gearbeiteten, stahlgepanzerten diebs- und feuersicheren Geldschrank mit anscheinend ebenso einfachem wie sinnreichem Schlosse vertreten. Nebenbei bemerkt, ist dies der erste stählerne Geldschrank, der durchweg in Dorpat gearbeitet worden ist. Eine Laufgewichtwage von 60 Pud. Tragkraft derselben Firma sollte noch folgen, war aber am Eröffnungstage noch nicht vorhanden. — Die weit ins Reich hinein bekannte alte Firma Ed. Droß hat zahlreiche gut gearbeitete Kirchengeräte ausgestellt: je einen mit allem Zubehör versehenen gothischen und romanischen Hausaltar, große Kirchen-Kronleuchter ꝛc. ꝛc. Was den künstlerischen Stil anbetrifft, so ist allerdings der Vorzug zu geben den Exponaten des hiesigen Amtsmeisters E. Pikkel, der mit einem in reinem Stil gehaltenen broncenen Empire-Kronleuchter, -Kandelabern und -Wandleuchtern und diversen z. T. recht geschmackvollen Möbelbeschlägen vertreten ist. Eine sehr hübsche Leistung stellen das Grabkreuz und Grabgitter ꝛc. von Chr. Jürgensohn in Rustago (aufgestellt in der Rotunde) dar.

Verweilen wir gleich noch einen Augenblick in der Rotunde, so fesselt uns daselbst das außerordentlich sauber ausgeführte Dampfmaschinen-Modell von P. Kröger, der auch einige Schlösser ausgestellt hat. Sein Pendant findet dieses Modell in dem Dampfermodell des Rigaer Ingenieurs A. Smolian (in der großen Halle), das, in allen seinen Teilen genau der Wirklichkeit nachgebildet und dem entsprechend funktionierend, in seiner Art ein kleines Kunstwerk ist. — Das Uhrmachergewerbe unserer Stadt ist vertreten durch sehr sauber gearbeitete Schaustücke von H. Tillemann und J. Lauk, zahlreiche z. T. sehr interessante Uhren von A. Kokker und dem originellen Deutschen Vereinsabzeichen als Uhr in natürlicher Größe mit Datum- und Sekundenzeiger (die Zifferblätter sind leider wohl noch nicht definitiv aufgemalt), einer ebenso feinen wie mühevollen Arbeit von Edw. Matthiesen-Dorpat.

Pumpen und Pumpen-Modelle hat K. A. Feil-Riga ausgestellt, zahlreiche elektrotechnische Gegenstände K. Sutto-Riga, die Edison-Kompagnie-Dorpat, während G. Pertelpoeg mit einer sehr praktischen, mit unfehlbarer Sicherheit funktionierenden Alarmklingel für Geldkassetten vertreten ist. Joh. Friede-Riga führt uns in interessanten Modellen den rationellen Hufbeschlag vor. Galvanisierte Bleche (verzinkte, vernickelte, verkupferte ꝛc.) in vorzüglicher Qualität stellt in einem mit eigenem Material gedeckten Pavillon die Rigaer Firma C. W. Hesse aus. Diese Fabrik ist, nebenbei bemerkt, die erste und einzige in ihrer Art in Rußland.

In der chemischen Industrie haben zahlreiche hiesige und auswärtige Firmen Seifen, Odeure und ähnliche Präparate ausgestellt, die hiesige Firma Werg u. Kämper chemisch gereinigte und gefärbte Stoffe ꝛc.

Wenden wir uns dem Kunstgewerbe zu, so verdient wohl mit an erster Stelle genannt zu werden der Paramenten-Verein der Rigaer deutschen Gertruden-Gemeinde mit seinen beiden wirklich künstlerischen Anforderungen genügenden Altarbekleidungen. Ebenfalls durchaus sehr hübsche Stickereien, Applikationen, Malereien auf Stoff ꝛc. haben ausgestellt Fr. Boseke und L. Ehrhardt. Von letzterer verdient namentlich der die Hubertus-Sage darstellend Wandteppich vollste Beachtung. Diverse beachtenswerte Handarbeiten stellen des weitern aus E. Bruckmann-Wenden, B. Roßmann (Filigranarbeiten), L. Buhmeister (Modellierarbeiten) und mehrere andere, die alle aufzuführen uns hier leider der Raum fehlt. Das besondere Interesse der Besucher erwecken aber wohl noch die „Münchener Tarso-Arbeiten" von E. Rogenhagen-Reval und die „Intarsia-Arbeiten" von A. Brasche-Dorpat. Erstere sind technisch sehr gut ausgeführte Malereien, die Holz-Einlegearbeiten hübsch imitieren. Aber sollten wir in unserer scheinwesigen Zeit uns wirklich noch um einige weitere Imitationen bereichern? — Da geben wir den sehr subtil und künstlerisch ausgeführten Arbeiten des Herrn Brasche doch den Vorzug.

Viele schöne und sauber gearbeitete Goldschmiedesachen enthält die sehr reiche Kollektion von J. Eschscholtz; Ein sinnvoll entworfenes und hübsch ausgeführtes Stück ist ferner das vor 2 Jahren von Freunden der Heimatsgeschichte Prof. R. Hausmann dargebrachte silberne Tintenfaß, das von G. Saar-Pernau ausgeführt ist. Der hiesige Graveur H. Berg beweist durch seine Jetons, Monogramme, Wappen, Gummi- und anderen Stempel, daß er auf seinem Gebiete nicht nur vielerlei, sondern auch Gutes und Geschmackvolles leistet. Diverse Graveurarbeiten stellt auch H. Kobell-Riga aus.

Eine Freude ist es, die von C. Unger ausgestellten, außerordentlich sauber gearbeiteten Buchbinderarbeiten zu betrachten. Seine verschiedenartigen Einbände, Mappen ꝛc. in Lederschnitt, Lederpressung, Leinwand usw. zeugen von wirklichem Kunstgeschmack und sehr gut ausgebildeter Technik. Eine sehr hübsche Adresse nach einem eigenen Entwurf stellt L. W. Laakmann (-Pernau, Stadtbuchdruckerei) aus, — diverse Druckerzeugnisse E. Bergmann-Dorpat.

Verhältnismäßig besonders reich ist die photographische Abteilung beschickt. Doch muß man leider sagen, daß nicht alle Exponate den billigerweise zu stellenden Anforderungen entsprechen. Die Herren Aussteller werden wohl selber in genügendem Grade Sachkenner sein, um zu erkennen, daß so manches Bild über- oder unterexponiert ist ꝛc. Das ist namentlich bei mehreren, auf den ersten Blick durch ihre hübsch gewählten Sujets einnehmenden Photographien von Päsoke der Fall. Die besten Exponate auf diesem Gebiete hat H. Riedel (vorm. Th. John) ausgestellt, wenn auch manches seiner Bilder nicht gerade als sehr künstlerisch-geschmackvoll bezeichnet werden kann. Etwas blasse Aquarell-Photographien sind von Sachker und weitere photographische Arbeiten von W. Thomson und E. Koit ausgestellt.

Einen fraglosen Fortschritt in unserer bisher arg darniederliegenden „Innenkunst" stellen die Skizzen für moderne Tapeten, Friese ꝛc. von R. Neumann dar. Aehnliche Sachen bringen L. Karnewal und K. Kongsi.

Von den Pianoforte-Fabriken, die Exponate angemeldet hatten, scheinen sich leider zwei zurückgezogen zu haben, jedenfalls fanden wir nur ein Pianino von A. Berkholz-Riga und einen Stutzflügel von M. A. Oß-Dorpat vor, — beides anscheinend schöne Instrumente.

Erwähnt sei noch die (leider nicht in den Katalog aufgenommene) „Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft (-Riga)", die in der Rotunde zahlreiche Beleuchtungs-, Koch- und Ventilations-Apparate vorführt und auch die Beleuchtung der Ausstellung zu dem heute abend stattfindenden Rout übernommen hat.

Einen sehr freundlichen Eindruck gewinnt die ganze Ausstellungsanlage durch die Arrangements unserer Gärtner: die reiche und schöne Kollektion seltener Koniferen vor der Restauration (Aussteller Daugull), das schmucke Teppichbeet von Riesmandel-Ratshof, die interessanten Obstbaumschulen von C. Will und Daugull und die zahlreichen Arrangements von Blattpflanzen tragen viel zur Belebung des Bildes bei. Ein Hauptschmuck des Ausstellungsplatzes ist jedoch wohl der von der Firma C. Lesta vor dem Restaurant aufgestellte große Springbrunnen, der mittelst eines Pumpwerkes aus dem Malzmühlenteiche gespeist wird. m—.

---

Wie wir hören, trifft heute Se. Exzellenz der Livländische Gouverneur, Geheimrat N. A. Sweginzew, hieselbst ein. Zu Ehren des Hrn. Gouverneurs soll heute um 9 Uhr abends in den Ausstellungsräumen ein Rout stattfinden.

---

## Zum Entefest.

Die schönen Sommertage gehen zu Ende und damit auch unsere alljährliche Theatersaison. Noch einige Tage und die Pforten unseres mehr als bescheidenen Musentempels schließen sich für 8 Monate. Aber auch den langen Winter hindurch wird dieses unser Sorgenkind nicht ganz dem Gesichtskreis entschwinden. Dem deutschen Theater eine würdige Stätte zu bereiten, ist seit dem unglückseligen Brande das stete Bemühen unserer Gesellschaft. So manche erfolgreiche Veranstaltung hat namhafte Beiträge zum Neubau ergeben.

Demselben Zwecke soll nun auch das nach einer Woche stattfindende „Erntefest" im Garten des Handwerker-Vereins dienen. Etwa im Stil und Umfang der vorigjährigen „Bunten Messe" gehalten, wird das Fest doch einen anderen Charakter erhalten, indem es als Hintergrund die schönen Gartenanlagen des Handwerker-Vereins verwendet.

Freilich ist ja solch eine Veranstaltung im Freien immer mehr oder weniger von der Gunst der Witterung abhängig, doch soll, da ein Aufschieben des Festes nicht möglich ist, durch ausgedehnte Zeltdächer dafür gesorgt werden, daß selbst bei regnerischem Wetter sich allenthalben ein buntes Treiben entfalten kann.

Auf das sehr reichhaltige Programm, das bereits durch die Annoncen bekannt gegeben ist, wird in den nächsten Tagen noch eingehender zurückgekommen werden. Es sei hier nur nochmals auf die Bitte um Spenden hingewiesen, die die meisten Zelte noch gut verwenden können; das Kaffee- und Schokoladenzelt ist durch die liebenswürdigen Spenden der leitenden Damen bereits reichlich versorgt.

Es ist das erste Mal, daß hier ein derartiges größeres Fest im Freien veranstaltet wird, wie es in Riga und Reval schon mehrfach mit glänzendem Erfolge versucht worden ist. Hoffen wir, daß auch bei uns dem guten Zweck ein reicher Ertrag beschieden sein möge.

---

## Operette.

Millöckers „Bettelstudent", der zu Anfang der Spielzeit zur Aufführung gebracht wurde, gelangte gestern vor gut besuchtem Hause in fast ganz neuer Rollenbesetzung und unter der musikalischen Leitung des Herrn Direktors Wilhelmi zum letzten Male in dieser Saison auf die Bühne. Zugleich gastierte in der Titelrolle zum ersten Mal der Tenorist Herr C. Tallard aus Leipzig.

Der Gast schien gestern unter einer leichten Indisposition — wohl noch eine Folge seiner Reise — zu leiden, so daß er seine Vorzüge als Sänger nicht in vollem Maße entfalten konnte. Unangenehm berührt bei Herrn Tallards Gesang ein unschön wirkendes Tremolo. Als Darsteller zeichnete sich der Gast durch ein ungemein bewegliches und temperamentvolles Spiel aus.

Frl. Hillebrandt vermochte die Rolle der Laura gesanglich nur sehr mangelhaft auszufüllen, was auch gar kein Wunder war, da das garnicht ihre spezielle Rolle ist. Unsere Primadonna hat uns ja leider im Stich gelassen. — Ebenso ist Herr Haupt nicht der richtige Vertreter für den Oberst Ollendorf. Doch muß immerhin anerkannt werden, daß er im letzten Grunde garnicht so schlecht abschnitt. Er hatte ein paar recht gute Momente, und als Sänger machte er seine Sache sogar sehr gut. Frl. Schulz verstand es, sowohl darstellerisch als auch gesanglich für ihre Bronislawa einzunehmen. Ihr „Appetit-Lied" im letzten Akt mußte sie sogar wiederholen. Frl. Kunert brachte ihren Cornet v. Richthofen leider garnicht zur Geltung.

Zum Schluß möchten wir Herrn Rascal bitten, im Chor nicht zu laut zu singen, denn Stimme und Aussprache berechtigen ihn nicht dazu, sich aus der Mitte seiner Chorgenossen hervorzudrängen. —h—

---

Selbst der „Retsch" werden Einzelheiten von der am vorigen Sonntag erfolgten Freilassung der hierselbst ihre Haft verbüßt habenden „Wiborger" mitgeteilt. Wir lesen im gen. Blatte, daß die Haftentlassung 12 Stunden vor Ablauf der 90 Tage und unerwartet früh selbst für die hiesige Polizei stattfand, so daß die zur Verhinderung eventueller Demonstrationen zum Gefängnisgebäude abgesandten 10 berittenen Landwächter um eine halbe Stunde zu spät kamen. Agenten der Geheimpolizei waren noch im Laufe des ganzen Tages und der folgenden Nacht auf den Beinen und erst gegen 5 Uhr morgens wurden angeblich die letzten Detektivposten in der Fellinschen Straße, wo die Wohnung von cand. J. Tönisson sich befindet, zurückgezogen. Selbst auf der Fellinschen Poststraße sollen Landwächter patrouilliert haben, da man event. ein Meeting in dem dort 2 Werst von der Stadt gelegenen Tönissonschen Gesinde erwartete. — Als am Abend desselben Tages die Professoren Kotljarewski und Nowgorodzew die Stadt verließen, gaben ihnen, der „Retsch" zufolge, Vertreter der hiesigen estnischen Fortschritts-Partei und der „örtlichen Intelligenz" das Geleit.

---

Wie wir erfahren, ist der Pristaw-Gehilfe A. Ahland zum Chef der hiesigen Detektiv-Abteilung ernannt worden. Wie verlautet,

werden ihm drei Polizei-Aufseher und vier Schutzleute zukommandiert werden.

Die russische Zeitschrift „Frauenverband" („Sfojus shenschtschin") hatte bei den russischen Hochschullehrern eine Enquete angestellt, wie sie sich zum Frauenstudium im allgemeinen und zur Ausschließung der freien Zuhörerinnen im speziellen stellen. Alle Professoren hatten sich zu Gunsten des Frauenstudiums und der Zulassung der Zuhörerinnen ausgesprochen. Nur Prof. W. Tschisch, der Psychiater der hiesigen Universität, hatte sich, wie wir in der „Retsch" lesen, dahin geäußert, daß die Frauen kein Anrecht auf Zulassung zum Hochschul-Studium hätten. — Die meisten hiesigen Professoren haben bereits ihre Antworten, die demnächst veröffentlicht werden sollen, eingeschickt.

Der „Gouv.-Ztg." zufolge ist in das Register der Altgläubigen Genossenschaften eingetragen worden die hiesige „Genossenschaft der priesterlosen Altgläubigen von der Pomorzen-Observanz."

Mittelst Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 24. d. Mts. ist der Bürger Iwan Kusnezow wegen tätlicher Beleidigung eines Schutzmannes zu 3 Monaten Arrest verurteilt worden. —h.

Am 1. September tritt die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts hierselbst zu einer Session zusammen. Die Session ist auf 6 Tage bemessen und wird eine größere Anzahl von Kriminalsachen zu erledigen haben.

Auch unsere Langfinger sind aus der Sommerfrische heimgekehrt und haben zunächst in den Eisenbahnzügen ihre Praxis wieder aufgenommen. In den letzten Tagen fielen ihnen ein Schüler, ein Landmann und ein russischer Student, deren Portemonnaies nicht unerheblich erleichtert wurden, zum Opfer. Da uns die laufenden Tage viel bieten (Ausstellung, Rennen usw.), liegt es auf der Hand, daß die Diebe ihr Operationsfeld auch dorhin verlegen werden. Deshalb sei das Publikum zur Vorsicht gemahnt. —ch.

### Theater.

Morgen, Sonntag, findet die letzte Lustspiel-Vorstellung statt; dazu ist der pikante Schwank „Fräulein Josette — meine Frau" gewählt worden. In dieser Vorstellung verabschieden sich, wie uns mitgeteilt wird, die Damen Hohenfels, Kunert, Palmié und Herr Brenkendorf von unserem Publikum. — Am Montag setzt Herr C. Tallard sein Gastspiel als Leutnant Niki im „Ein Walzertraum" fort.

### Schach.

Zum Schach-Wettkampf Lasker-Tarrasch. Laut einem Telegramm des „Rig. Tagbl." vom 10. September wurde die Hängepartie vom Mittwoch nach 48 Zügen remis. Augenblicklicher Stand: Lasker 5, Tarrasch 1, remis 2.

**Briefkasten.** Marga in D. Das Sie interessierende Liedchen „Küssen ist keine Sünd"... stammt aus der Operette „Bruder Straubinger," wie wir Ihnen mit Bestimmtheit versichern können.

## Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 29. Aug. Heute als am Jahrestage der wunderbaren Errettung Ihrer Majestäten aus drohender Lebensgefahr wurde auf der kaiserlichen Jacht „Standart" ein Dankgottesdienst zelebriert.

Anläßlich des alleruntertänigsten Berichts des Innenministers über die am 18. Juni erfolgte Katastrophe in den Rykowschen Gruben, wobei 270 Bergleute umgekommen waren, geruhte Se. Majestät an den Rand zu schreiben: „Die Schuldigen müssen ermittelt und zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden."

Auf Verfügung des Ministers der Volksaufklärung wird den Studenten der Medizin der Universitäten wie auch den Hörerinnen des Petersburger Medizinischen Instituts, die an der Kampagne zur Bekämpfung der Cholera teilnehmen, ein Aufschub der Examina gewährt. Eine Verfügung des Kriegsministers gewährt den zur Bekämpfung der Cholera abkommandierten Studierenden der 3 älteren Kurse der Militär-Medizinischen Akademie einen Examenaufschub bis zum 1. Oktober.

Vom 28. auf den 29. d. Mts. sind in Petersburg nach der Meldung des städtischen Sanitätsbureaus an der Cholera **59** Personen neu erkrankt. Gestorben sind 8 Personen.

In Moskau erkrankte 1 und starb 1 Person an der Cholera. In Jekaterinoslaw erkrankten 3 Personen. Im Gouv. Nishni-Nowgorod erkrankten seit Ausbruch der Epidemie **526** und starben **225** Personen. Im Kreise Kromi (Gouv. Orel) sind 5 Cholerafälle registriert worden, darunter 3 mit tödlichem Ausgang.

Aus dem Reichsinnern liegen folgende Meldungen über terroristische Verbrechen vor: Im Kreise Jekaterinodar raubten 12 Bewaffnete einem Landbesitzer 2500 Rbl. Einer der Plünderer wurde ergriffen. — Gestern früh wurde in Borshom (Gouv. Tiflis) der Verwalter der großfürstlichen Güter, Ingenieur Götz, ermordet. Er hatte bereits früher mehrmals Drohbriefe erhalten, und kürzlich wurde ihm per Post eine Höllenmaschine ins Haus gesandt. Einer der Mörder wurde ergriffen.

**Wologda**, 29. Aug. Unter dem Vorsitz des Gouverneurs fanden zwei Sitzungen sämtlicher Leiter der Mittel- und Volksschulen statt in Sachen der Regelung der Beaufsichtigung der Schüler außerhalb der Schulmauern. Der Besuch von Klubs und Restaurants wird Schülern untersagt. Die Polizeiaufsicht über die Schüler ist verschärft worden.

**Jekaterinodar**, 29. Aug. In Armawir brannte im Laufe von 24 Stunden ein ganzer Stadtteil nieder. Die Verluste werden auf mehr als 100 000 Rbl. geschätzt.

**Jekaterinburg**, 29. Aug. Auf der im Bau befindlichen Bahnlinie Jekaterinburg-Perm entgleiste ein Zug mit Arbeitern, indem er 2 Kühe überfuhr. Getötet wurde 1 Arbeiter, verwundet 7.

**Berlin**, 11. Sept. (29. Aug.). Im „Reichs-Anz." ist eine Verfügung veröffentlicht, wonach eine medizinische Besichtigung der aus Petersburg, Kronstadt sowie den russischen Häfen des Schwarzen und Asowschen Meeres in den deutschen Häfen eingetroffenen Schiffe und Reisenden anbefohlen wird.

Der Kapitänleutnant Baron v. Keyserling ist zum Marine-Attaché für die nordischen Mächte ernannt worden mit dem Sitz in Petersburg.

**Kolmar**, 11. Sept. (29. Aug.). Kaiser Wilhelm unternahm eine Automobilfahrt zur französischen Grenze, woselbst er 2½ Stunden weilte. Infolge der späten Stunde konnte der Kaiser eine Einladung, den französischen Grenzort zu besuchen, nicht annehmen.

**Täbris**, 11. Sept. (29. Aug.). Ungefähr 20 Werst von der Stadt bombardierten die Reiter Einud Doulés das Dorf Savalan und zündeten es an. Vorgestern trafen im Lager Einud Doulés 3000 Mann Regierungstruppen aus Teheran mit 4 Feldgeschützen ein. — Man erwartet einen Angriff auf die Stadt. Den Europäern droht keine direkte Gefahr.

## Kirchliche Nachrichten

### Universitäts-Kirche.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis, den 31. August:

Um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: Matth. 13, 31—32.

Prediger: Hahn

Kollekte für die Taubstummen.

Nächsten Sonntag Abendmahlsfeier. Beichte am Sonnabend um 6 Uhr in der Kirche.

Die Konfirmandenlehre für die männliche Jugend wird in diesem Jahre erst Ende Oktober beginnen und die Konfirmation am 3. Advent stattfinden.

### St. Johannis-Kirche.

Am 12. Sonntage nach Trinitatis, den 31. August:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Joh. 8, 31—36.

Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Taubstummen.

Beginn des Kindergottesdienstes am 7. September. Vorbereitungsstunde für die Gehilfen am Donnerstag, den 4. September, um 5 Uhr nachm. in der Graß'schen Töchterschule (Jakob-Str. 13).

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche und männliche Jugend am 15. September um 5 Uhr nachmittags. Anmeldungen in den Sprechstunden.

Meine Sprechstunden halte ich jetzt wieder werktäglich von 10—11 Uhr vorm., am Sonnabend auch von 4—5 Uhr nachm.

Wittrock.

### St. Marien-Kirche.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis, den 31. August:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst (mit Konfirmation) Sonntag, den 7. September.

Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

### St. Petri-Kirche.

Am 12. Sonntage nach Trinitatis, den 31. August:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

## Todtenliste.

Vereid. Rechtsanwalt und ehem. Oberhofgerichtsadvokat Emil Tiling, † am 23. August auf der Forstei Suhrs (Kurland).

Emmy Grunau, geb. Strauß, † am 23. August zu Rotenberg bei Riga.

Generalmajor der Suite Woldemar Semenoff, † am 24. August zu Aschabad.

Johann Heinrich Roehr, † am 16. (29) August zu Bad Neuenahr.

Abraham Wainoff, † am 25. August zu St. Petersburg.

Karl Christian Sachsendahl, † im 96. Jahre am 27. August zu Dorpat.

Wirkl. Staatsrat Prof. Dr. Alexander v. Poehl, † am 26. August zu Berlin.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 30. August 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 756.5 | 757.5 | 757.2 |
| Thermometer (Centigrade) | +9.9 | +7.4 | 11.7 |
| Windricht. u. Geschwind. | — | — | — |
| Relative Feuchtigkeit . . | 98% | 100% | 91% |
| Bewölkung . . . . | 8 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts 5.2
2. Maximum d. Temp. gestern 12.4
3. Niederschlag 2.9

## Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 28. August 1908

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr. | | 95,05 |
| Berlin „ | 100 Rmk. | 46,65 |
| Paris „ | 100 Frcs. | 37,82 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 77½ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96 |
| „ „ „ 1903 | 95⅛ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 96 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 375½ |
| „ „ „ (1866) | 266¼ |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 229¼ |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79¾ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 775 |
| „ „ Russ. Bank | 336 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 346 |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | 338½ |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 99¾ |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 116¼ |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 370 |

Tendenz: ziemlich fest.

Für die Redaktion verantwortlich:
E. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 199 Sonnabend, den 30. August (12. September) 1908.

und, unbekannt wohin, entführt. Man nimmt an, daß der Soldat sich — vielleicht infolge eines Liebesverhältnisses — entführen ließ!

**Tomsk.** Dieser Tage erschien eine Deputation der Stadt und des Gouvernements Tomsk beim Ministerpräsidenten mit der Bitte um Durchlegung einer neuen Magistrale der Sibirischen Bahn durch die Stadt Tomsk. Bekanntlich ist gegenwärtig Tomsk bloß durch eine nicht ganz kurze Zweiglinie mit der Sibirischen Bahn verbunden. Stolypin sprach sich im Prinzip für den angeregten Plan aus, meint jedoch, daß es gegenwärtig an Mitteln für den Bahnbau fehle. („Retsch".)

**Finnland.** Wie das „Ssslowo" durch konservative Reichsduma-Mitglieder erfahren haben will, soll die Petition des finnländischen Landtages in Bezug auf die veränderte Ordnung des Vortrages finnländischer Angelegenheiten eine unbedingte Ablehnung erfahren. In russischen Regierungskreisen habe man beschlossen, die neueingeführte Ordnung auf jeden Fall beizubehalten. Der Vizepräsident des Senats Eduard Hjelt soll übrigens einem Interviewer gegenüber über seine Eindrücke von seiner letzten Reise nach Petersburg u. a. geäußert haben: Die Stimmung gegen Finnland habe er günstiger gefunden, als er erwartet hätte. Der Ministerpräsident Stolypin habe ausdrücklich versichert, daß das „Journal" des Ministerrats keine Verletzung der finnländischen Grundgesetze bezwecke, und sei äußerst erstaunt darüber gewesen, daß die Sache so habe aufgefaßt werden können. Es habe auf den Senator den Eindruck gemacht, als ob man bei prinzipiellem Festhalten an dem neuen Modus für die Vorträge der finnländischen Angelegenheiten in der Praxis bedeutend nachgeben würde. Auch scheine die Furcht von den separatistischen Bestrebungen Finnlands sich gelegt zu haben. Stolypin habe geäußert, daß die Woima-Affäre nunmehr aus der Welt geschafft sei. Gleichfalls scheine die Befürchtung, als ob Finnland ein Asyl für russische Verbrecher werden würde, geschwunden zu sein.

## Politischer Tagesbericht.

30. Aug. (12. Sept.).

### Der deutsche sozialdemokratische Parteitag und die auswärtige Politik.

(Berliner Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

— A. C. — Das Programm des am 13. September (31. Aug.) in Nürnberg zusammentretenden sozialdemokratischen Parteitages klingt außerordentlich sachlich und nüchtern. Außer inneren Organisations-Angelegenheiten sind von aktuellen Fragen nur Referate über die „Sozialpolitik und den neuen Kurs" und über die „Reichsfinanzreform" vorgesehen. Die Wahlrechtsfrage und die äußere Politik figurieren nicht auf dem Programm des Parteitages.

Das Fehlen eines Referats über die äußere Politik könnte einigermaßen wundernehmen, da ja die Sozialdemokratie auf diesem Gebiete besonders sachverständig zu sein glaubt. Man kann aber annehmen, daß die Erörterungen über die Reichs-Finanzreform ausgiebige Exkurse auf das Gebiet der auswärtigen Politik mit sich bringen werden. Die Brücke ist ja leicht geschlagen: man erklärt die Notwendigkeit der Reichs-Finanzreform aus den großen Ausgaben für die Wehrkraft, und man führt diese Ausgaben wieder auf die Unzulänglichkeit der auswärtigen Politik zurück, die eine starke Wehrmacht notwendig mache. Dabei wird dann zugleich Gelegenheit sein, das „kapitalistische" Bürgertum und die „Junker" der Kriegslust zu bezichtigen und im Gegensatz dazu die Sozialdemokratie in bengalischer Beleuchtung als den Engel mit der Friedenspalme in der Hand zu zeigen. Die sozialdemokratische Presse verfährt ja Tag für Tag nach diesem Rezept, warum sollte man also auch nicht auf dem Parteitage mit diesem Mittel der Verhetzung gegen die bestehende Gesellschaft operieren?

Freilich, die Delegierten, die doch immerhin eine gewisse Auslese darstellen, sollten nicht ganz so leichtgläubig sein, wie die breiten Massen der sozialistischen Leserschaft. Sie sollten wissen, daß weder das Bürgertum noch die „Junker" ein selbstsüchtiges Interesse an einem Kriege haben können. Zum Beweise für die Behauptung, daß der kapitalistische Egoismus zum Kriege hindränge, führt die Sozialdemokratie immer das Interesse der „Panzerplatten-Patrioten" und sonstiger Kriegslieferanten an. Gewiß: Krupp und Ehrhart, die Gewehrfabriken, die Lieferanten von Proviant und andere würden an einem Kriege Geld verdienen. Sie verschwinden aber völlig neben den Zehntausenden von Leitern industrieller Unternehmungen, die bei einem Kriege schweren Schaden erleiden, teilweise sogar ruiniert werden würden. Ebenso schlecht würde es den „Junkern" auf dem Lande gehen. Schon in Friedenszeiten wird es ihnen schwer, eine genügende Zahl von Arbeitern zu finden, im Kriege wird dies noch schlimmer, weil ja gerade die ländliche Bevölkerung wegen ihrer relativ höheren körperlichen Tüchtigkeit in besonders starkem Maße für den Kriegsdienst in Anspruch genommen werden würde. Wo also steckt das egoistische Interesse des „kapitalistischen" Bürgertums und der „Junker" an einem Kriege?

Noch sinnloser ist der oft von der Sozialdemokratie erhobene Vorwurf, die „Junker" hätten es leicht, sich für den Krieg zu begeistern, da ja das „Volk" für sie bluten müsse. Der Vorwurf hätte einen Sinn, wenn wir nach der Art der Karthager Krieg führten, die mit ihrem großen Geldsacke ein Söldnerheer anwarben, selbst aber behaglich zu Hause blieben. Die „Junker" stellen den größten Teil unseres aktiven Offiziercorps und einen sehr erheblichen Teil der Reserveoffiziere. Wenn wir den nächsten Krieg zu führen haben werden, so dürfte es kaum eine Familie unseres Landadels geben, die nicht mehrere ihrer Angehörigen vor dem Feinde hätte. Der Südwestafrikanische Krieg hat dargetan, daß bei der modernen Kriegführung der Offizier mehr gefährdet ist als der gewöhnliche Soldat: der Prozentsatz der gefallenen und verwundete Offiziere war erschreckend hoch. Gewiß werden im nächsten Kriege mehr Schulzes und Müllers für das Vaterland sterben als Itzenplitze oder Bredows — einfach, weil es sehr viel mehr Schulzes und Müllers gibt als Itzenplitze und Bredows. Relativ genommen aber dürften die „Junker" einen stärkeren Anteil der Blutsteuer zu zahlen haben, und das ist doch schließlich das Entscheidende. Daß aber ein alter Baron es genau so schmerzlich empfindet, wenn ihm sein junger, blühender Sohn erschossen wird, wie ein alter Fabrikarbeiter, das wird wohl selbst die Sozialdemokratie nicht zu leugnen wagen.

Es ist also schlechthin eine Verleumdung, zu behaupten, Egoismus und Herzlosigkeit ließen der besitzenden Gesellschaft einen Krieg als geringes Uebel, ja vielleicht sogar als erwünscht erscheinen. Wäre dies der Fall, so hätten wir in den letzten vier Jahrzehnten schon längst wieder einen Krieg gehabt, denn wer hätte die bestehende Gesellschaft daran hindern sollen? Wohl aber erkennt die bestehende Gesellschaft an, daß der Krieg unter Umständen eine Notwendigkeit ist, die um des Ansehens und der Stellung des Vaterlandes willen nicht umgangen werden kann. Die Sozialdemokratie hingegen leugnet diese Notwendigkeit, weil ihr Ansehen und Machtstellung Deutschlands gleichgiltig sind. Dies also ist der Unterschied in der Auffassung für den Krieg zwischen bestehender Gesellschaft und Sozialdemokratie. Daß dieser Unterschied der bestehenden Gesellschaft Unehre mache, wird man nicht behaupten können.

### Die Rechnung von Casablanca.

Der „Matin" drückt in seiner Dienstag-Morgennummer sein Erstaunen darüber aus, daß Mulay Hafid, welcher bereits seit dem 29. (16.) August die Tatsache seiner Proklamation in Tanger kenne, bei dem dortigen diplomatischen Corps noch keinen Schritt wegen seiner Anerkennung als Sultan von Marokko getan hat.

Spanien, dessen Mitwirkung bei der Besetzung von Casablanca und bei der Aktion der Franzosen im Schauja-Gebiet tatsächlich so geringfügig war, wird jetzt, wie eine Pariser Korrespondenz des „Berl. Tagbl." ausführt, von der französischen Diplomatie stark in den Vordergrund gerückt werden. Es handelt sich darum, in der von den beiden Mächten zu vereinbarenden Note nachdrücklich zu betonen, daß die Aktion in Casablanca eine aus den Bestimmungen der Algeciras-Akte hervorgegangene internationale Aktion, nicht ein aus dem Rahmen dieser Akte heraustretender Schritt Frankreichs war. Das ist ein Punkt, der für die Bezahlung der Rechnung von Casablanca von Bedeutung ist. — So wenig man von den Taten des spanischen Corps unter seinem Oberst Santa Ollalla im Laufe der Kämpfe gegen die Schaujas erfuhr, so wird diese kleine Streitmacht, auf deren bloße Anwesenheit in Casablanca die Franzosen immer viel gehalten haben, jetzt im diplomatischen Kriege Verwendung finden. Die französisch-spanische Note wird das Prinzip der Internationalität der in Casablanca durchgeführten Aktion mit Hilfe dieser spanischen Statisten beweisen.

Da man nach den bisherigen Aeußerungen der offiziösen Presse annehmen kann, daß das deutsche Auswärtige Amt auf einem anderen Standpunkt steht, so wird die Debatte über diese Frage das ganze Interesse in Anspruch nehmen.

*

Zur Frage der Anerkennung Mulay Hafids schreibt die „Südd. Reichskorresp." in einer offiziösen Berliner Zuschrift sehr dezidiert: „Mulay Hafid hat schon früher erklärt, er nehme die Akte von Algeciras an und werde diese Erklärung jetzt wiederholen. Politisch kann diese Erklärung zur Abschneidung von Einwänden gegen die Anerkennung nützlich sein, notwendig ist sie eigentlich nicht; denn die Sache steht staatsrechtlich so: „Nicht weil Hafid die Akte annimmt, kann er anerkannt werden, sondern umgekehrt, erst indem die Mächte ihn anerkennen, legen sie ihm die Verpflichtungen aus der Akte auf. Die Anerkennung Hafids hat diese Verpflichtungen ipso jure im Gefolge; er kann sich ihnen nicht entziehen."

*

Wie gestern uns eine Agentur-Depesche meldete, haben Frankreich und Spanien sich betreffs ihrer gemeinsamen Note nun endlich verständigt. Die Note sollte gestern abend behufs definitiver Feststellung des Textes per Post nach San Sebastian und Madrid gesandt werden. — Nach einer Madrider Meldung des „Eclair" erklärte der spanische Minister des Aeußern in einem Interview, daß er von keiner der Mächte eine Opposition gegen die französisch-spanische Note erwarte.

### Deutschland.

Zur Reichs-Finanzreform wird offiziös geschrieben: „Es ist richtig, daß der Bundesrat in der nächsten Woche sich mit den Steuervorlagen beschäftigen wird. Die Meldungen Berliner Blätter hinsichtlich der entstehenden Erträge entsprechen aber nicht den Tatsachen. Nach allem, was man weiß, wird mit einer Steigerung des Defizits um 500 Millionen zu rechnen sein, wenn nicht durch die neuen Vorlagen ein entsprechender Ersatz geschaffen wird; denn die vorliegenden Beamten-Besoldungserhöhungen usw., ferner die notwendige Zubuße zu den aus dem Invalidenfonds fließenden Beträgen und andere notwendige Mehraufwendungen kommen noch zu dem latenten Defizit hinzu."

Der „Natlib. Korr." wird bestätigt, daß die Einberufung des preußischen Landtages für den 20. Oktober in Aussicht genommen ist. Der neue gewählte Landtag soll mit großer Feierlichkeit vom Kaiser selbst eröffnet werden.

Aus Urville wird unterm 9. September von einem ernstlichen Manöver-Unfall berichtet: „Gestern vormittag ist Prinz Heinrich von Baiern im Manöver mit dem Pferde gestürzt. Der Prinz wurde nach Groß-Tänchen gebracht. Er hatte bei dem Sturze leichte Kontusionen des Kopfes und Hautabschürfungen erlitten." — Nach einer anderen, telegraphisch aus München kommenden Meldung ist der Unfall weit schlimmer verlaufen. Das Telegramm lautet: „Prinz Heinrich von Baiern, der einzige Sohn des verstorbenen Prinzen Arnulf, ein Enkel des Prinz-Regenten, Oberleutnant im 1. Schweren Reiterregiment, der an den Kaisermanövern in Lothringen teilnimmt, ist, dem „Tag" zufolge, bei Groß-Tänchen vom Pferde gestürzt und hat sich eine schwere Gehirnerschütterung zugezogen. Er liegt bewußtlos darnieder."

Die Berliner Sonntag-Blätter melden eine Verschlimmerung im Zustande des Fürsten Eulenburg. Im Laufe einer Unterredung mit seinem Hausmeister wurde er von einem schweren Krampf befallen. Nach Morphiumeinspritzungen beruhigte er sich.

Graf Zeppelin hat zum Dank für das Entgegenkommen der Stadt aus seinen Privatmitteln 10 000 Mk. für das städtische Krankenhaus von Friedrichshafen gestiftet. Sonntag abend brachte die Bürgerschaft dem Grafen einen Fackelzug. Ganz Friedrichshafen war unterwegs. Graf Zeppelin erschien, umgeben von seiner Familie, auf dem Balkon des Deutschen Hauses, um hier die Ehrung entgegenzunehmen.

### Böhmen.

Nach einem aus Tetschen am 9. September abgesandten Telegramm fanden in Berg-Reichenstein sowie in Schüttenhofen am Dienstag blutige Zusammenstöße zwischen Tschechen und Deutschen statt. Gendarmerie und Dragoner mußten mit blanken Waffen einschreiten, um die Ruhe wieder herzustellen. Mehrere Personen wurden durch Bajonettstiche und Steinwürfe schwer verletzt. Es herrscht große Erregung gegen die amtlichen Organe, welche sich deutschfeindlich benommen haben sollen. So soll u. a. der Gendarmeriehauptmann den Befehl gegeben haben, gegen die Deutschen mit dem Bajonett vorzugehen.

### Siebenbürgen.

Aus Siebenbürgen wird der „Tägl. Rdsch." geschrieben: „Die jüngst verflossenen Tage waren für uns Sachsen Tage der Erhebung und des nationalen Hochempfindens. Diesen höheren Schwung brachte in unser Leben der frühere Hofprediger des Deutschen Kaisers D. Rogge aus Potsdam. Er war als Vertreter des Hauptvorstandes des Gustav-Adolf-Vereins nach Hermannstadt zu unserem Bischof D. Fr. Teutsch gekommen und mit diesem nach Großschenk gefahren, wo die sächsischen Vereine und der Gustav-Adolf-Verein tagten. D. Rogge zog von Ort zu Ort, predigte und erzählte aus seinem reichen Schatz von Erfahrungen. Seine Reise durch Siebenbürgen glich einem Triumphzuge. Sein Besuch ist für uns auch von unberechenbarem Wert gewesen. Nicht als ob er uns Sachsen in marktschreierischer Weise aufgefordert hätte, festzuhalten an unserem Deutschtum, treu zu bleiben unserer Muttersprache, unseren Sitten und Gebräuchen. Seinem Wesen lag es ferne, seinen Fuß auf diese breitgetretene Spur nationaler Ermahnung zu setzen. Aber er sprach die Worte: „Die protestantische Kirche Deutschlands steht in allen Fragen hinter den Siebenbürgern!" Und er fügte noch hinzu: „Dies sage ich auch auf die Gefahr hin, von Gendarmen festgenommen zu werden." In der Tat fühlen wir Deutschland hinter uns stehen seit Jahrhunderten mit der ganzen Wucht seiner Kultur, und das Glaubensband, das uns mit dem protestantischen Deutschland verbindet, hat für uns eine gewaltige Bedeutung, da bei uns Sachsen das Deutschtum mit dem Protestantismus steht und fällt."

### Dänemark.

Zu den Betrügereien des ehem. Justizministers Alberti wird aus Kopenhagen vom 9. September noch gemeldet: Alberti hat die Wertpapiere der von ihm geleiteten Seeländischen Bauernsparkasse und des Butter-Exportvereins verkauft und zu fehlgeschlagenen Spekulationen, namentlich in Goldminen, verwendet. An dem Fallissement der Sparkasse sind 1500 Mitglieder mit zwei bis drei Millionen beteiligt, an dem Butter-Exportverein etwa 15 000 seeländische Bauern und 52 Meiereien. Außer den Betrügereien von drei Millionen Mk. sollen seine Schulden 15 Millionen ausmachen. Zur Verwirklichung seiner Fluchtpläne ins Ausland ließ er die geeignete Zeit verstreichen. — Neben der Empörung über das verbrecherische Treiben eines der höchsten Staatswürdenträger regt sich in Dänemark das Bedauern, daß ein bedeutender und reichbegabter Mann wie Alberti so schmählich zu Falle gekommen ist und das öffentliche Leben künftig seine Erfahrungen und sein Geschick wird entbehren müssen. Denn Alberti war eine ungewöhnlich kraftvolle, weit über den Durchschnitt hinaus ragende Persönlichkeit, ein Mann mit eigenen Ideen und von erfolgreichster Betätigung. Dabei persönlich von gewinnender Art, ein glänzender Debatter und ganz dazu gemacht, um an der Spitze der Regierung die Geschäfte des Landes zu leiten. Er hat auch in den sieben Jahren, die er der Regierung angehörte, maßgebenden Einfluß geübt, und es war diesem insbesondere zuzuschreiben, daß das freisinnige Kabinett die Bahn des Kompromisses beschritt und Verhandlungen mit den Gemäßigten eröffnete. Es ist tief beklagenswert, daß ein Mann von solchen Gaben genötigt ist, unter so beschämenden Umständen vom politischen Schauspiel abzutreten.

### Schottland.

Zur Arbeiterbewegung in Glasgow meldet eine Agentur-Depesche vom gestrigen Freitag: Um Mitternacht rotteten sich auf den Straßen 3000 Arbeitslose zusammen. Es wurden Brandreden gehalten. Die Polizei zerstreute den Haufen, der sich mit Gesang und Geschrei in die von Wohlhabenden bewohnten Stadtviertel ergoß. Die Agitatoren wollten vor dem Hause des Mayors eine Demonstration veranstalten. Beim Eingreifen der aus einem Hinterhalt hervorbrechenden berittenen Polizisten aber wich die Menge zurück. Es wurden viele Demonstranten verletzt, einige verhaftet. Maßnahmen zur Vorbeugung fernerer Unruhen sind getroffen worden.

### Marokko.

In Fez soll, wie der „Eclair" meldet, ein Brief von Abdul Azis an Mulay Hafid eingetroffen sein, worin Abdul Azis sich bereit erklärt, abzudanken und nach dem Orient abzureisen, wenn sein Bruder ihm die monatliche Apanage von 100 000 Pesetas gewähren würde. Mulay Hafid findet diese Ansprüche übertrieben.

### Kuba.

Seit Beendigung des spanisch-amerikanischen Krieges, der den Spaniern den Verlust von Kuba, Portorico und den Philippinen einbrachte, sind jetzt rund zehn Jahre verflossen. Während Portorico den Vereinigten Staaten angegliedert wurde, sollte Kuba nach der Zusage der Washingtoner Regierung eine vollkommen freie Republik werden. Das ist auch geschehen — allerdings mit gewissen Einschränkungen, denn die Verfassung der Republik Kuba mußte ganz nach den Wünschen der Amerikaner eingerichtet werden; außerdem bleiben amerikanische Besatzungen in der Havanna, in San Jago und anderen Hauptplätzen. Diese letzten Zeichen der amerikanischen Herrschaft sollen jetzt entfernt und das Wort „Cuba libre" wirklich wahr gemacht werden. Der „New-York Herald" gibt einen Brief des Präsidenten Roosevelt an den kubanischen General Loinaz wieder, aus dem hervorgeht, daß Präsident Roosevelt den Gouverneur Magoor ersucht, dahin Vorbereitungen zu treffen, daß die amerikanischen Truppen zum 28. Januar aus Kuba zurückgezogen werden könnten.

## Lokales.

### Von der Nordlivländischen August-Ausstellung. II.

Die dritte Gruppe der Gewerbe-Ausstellung umfaßt Leder- und Gummiwaren. Leider sind auswärtige Aussteller hier wenig vertreten: eine in dem Katalog verzeichnete Goldinger Firma und die Mechanische Schuhwarenfabrik „Venus" aus Riga sind trotz erfolgter Meldung nicht erschienen, so daß die ganze Gruppe bloß 5 Nummern umfaßt. Der hiesige Schuhmacher M. Mauer hat eine Kollektion von Herren- und Damenstiefeln ausgestellt, unter denen ein Paar exakt gearbeitete Bergstiefel auffallen. F. Tränkner hierselbst ist mit elenledernen Schuhen, und Chr. Truuts mit Pferdegeschirr und gut ausgeführten Täschnerarbeiten vertreten. Die Firma Carl Grünberg aus Riga hat praktische Gummi-Hufunterlagen und Metallräder ausgestellt. Schließlich sei auch die wegen zu später Meldung im Katalog nicht verzeichnete Firma Water aus Riga erwähnt, die in der Rotunde eine große Auswahl verkäuflicher Handschuhe ausgestellt hat. Die in Rede stehende Gruppe hätte, wie gesagt, trotzdem einzelne Aussteller, so namentlich Chr. Truuts, reichlich und hübsch ausgestellt haben, ausgiebiger beschickt sein können.

Befriedigender ist es in dieser Beziehung mit Gruppe IV bestellt, zu der Stein-, Ton-, Glaswaren und Gegenstände der Keramik gehören. Da ist zunächst die bekannte Rigaer Firma Zelm u. Böhm zu nennen, deren Exponate wohl alle Besucher der Ausstellung interessieren dürften. Die Firma hat in einem geschmackvollen, leider aber etwas dunklen Zelt in der Rotunde einen Majolika-Ofen sowie je einen Kaminofen und Kamin aus dem gleichen Material ausgestellt, außerdem eine Reihe von verschieden gemusterten Majolika-Kacheln. Namentlich der Kamin, nicht weniger auch die bei den Oefen verraten Geschmack und solide Arbeit. Dieselbe Firma, die die Ausstellung hors concours beschickt hat, stellt auch noch verschiedene Sorten von Gips und Schlämmkreide aus, — Dinge, die für Fachleute gewiß von Interesse sein dürften. Der hiesige Meister Johann Sarak hat die Ausstellung gleichfalls mit Oefen beschickt, speziell mit einem praktischen aus Berliner Kacheln hergestellten Moment- und Dauer-Wärmeofen eigener Konstruktion und verschiedenen Heizkörpern. Die Sarakschen Oefen stellen der Tüchtigkeit ihres Erbauers ein gutes Zeugnis aus.

Hier ist auch noch die wegen zu später Meldung im Katalog nicht mehr verzeichnete hiesige Firma Fr. Petsch zu erwähnen, die verschiedene Lehmprodukte zur Schau stellt, darunter einen Kamin, Postamente, Ofenaufsätze u. dgl.

Mit sehr subtil gearbeiteten wissenschaftlichen Glasapparaten hat die Firma Apel u. Kühn aus Riga ihren ebenfalls in der Rotunde befindlichen Standplatz gefüllt: wir finden dort neben verschiedenartigen Thermometern alle möglichen physikalischen und chemischen Apparate, Geislersche Röhren, Milchkontroll-Apparate, Bestecke für Braumeister, einen Pulshammer usw. — Dinge, in Bezug auf deren Fabrikation wir ja im allgemeinen noch stark vom Auslande abhängig sind. Die Exponate dieser Firma sind verkäuflich.

Die von Elmar Grohs hierselbst vertretene Revaler Firma F. H. Maultzsch hat mehrere Schmirgel- und Quarz-Mühlsteine ausgestellt. — Zu der hier besprochenen vierten Gruppe gehört schließlich auch noch die von C. G. Lesta inmitten der Blumendekorationen vor der Restaurations-Veranda ausgestellte, in vielleicht etwas stereotypen Formen gehaltene Weizenbergsche Bronzefigur, eine trauernde weibliche Gestalt darstellend. Von sehr schöner Arbeit ist das diese Figur tragende monumentale glattpolierte Postament aus schwedischem Granit. Der Gesamteindruck des ganzen Arrangements ist ein durchaus günstiger und geschmackvoller.

Als sehr gut beschickt erwies sich die V. Gruppe, die Erzeugnisse der „Holzindustrie" umfaßt: es ist jedenfalls eine der vielseitigsten und nach dem Charakter der zu ihr rubrizierenden Exponate entschieden eine der für alle Besucher interessantesten Abteilung der Ausstellung. Wenden wir uns zunächst den Zimmereinrichtungen zu. Da fällt uns vor allem das von der hiesigen altbewährten Möbelfabrik L. Bandelier ausgestellte Damen-Kabinett auf. Die vollständige Einrichtung dieses Kabinetts ist in grauem polierten Ahorn ausgeführt und umfaßt außer Stühlen u. a. noch einen Schreibtisch, einen Divan und ein Postament. Es ist eine gefällige Arbeit; die Schnitzereien an den Stühlen sind hübsch durchgeführt, doch hat speziell der Divan mit seiner halbkreisförmigen Rückenlehne keine sehr glückliche Form; das ändert aber nichts an der Vorzüglichkeit der Bandelierschen Arbeit.

Eine vollständige Schlafzimmereinrichtung aus Zitronenholz hat die hiesige „Phönix"-Möbel- und Faßfabrik ausgestellt. Dieses Zimmer ist entschieden mit eines der sehenswertesten Teile der diesjährigen Gewerbeausstellung. Abgesehen von dem freundlichen, lichten Eindruck, den das schöne Holzmaterial hervorruft, ist die Arbeit eine sehr sorgfältige und präzise, die der Leistungsfähigkeit der neugegründeten Möbelfabrik ein sehr günstiges Zeugnis ausstellt. Die ruhigen Linien der Schränke, Betten u. s. w. tragen zum günstigen Eindruck des geschmackvollen Arrangements nicht wenig bei; hervorheben möchten wir noch die schöne Ahornfurnierung der Innenwände der Schränke. — Die Bettdecken u. s. w. sind von der Firma Tergan, die Toilettegegenstände von der Firma Brock gestellt.

Gleichfalls eine gute Arbeit hat die Firma Joh. Busch hierselbst mit der in grün gehaltenen Boudoireinrichtung geliefert; weniger geschmackvoll wirken die sonst anscheinend gut gearbeiteten Polstermöbel der Firma C. Lorenz aus Pernau. Ob der schöne, zur Garnitur gehörige Mahagonitisch gleichfalls ein Lorenz'sches Fabrikat ist, läßt sich aus dem Katalog nicht ersehen. Sorgfältig gearbeitet, wenn auch nicht über das gewöhnliche Niveau hinausreichend, ist die von der hiesigen Firma A. Rehesaar ausgestellte „bürgerliche Möbelgarnitur". Hugo Rehesaar jun. hat einen soliden grauen Herrenschreibtisch mit dazugehörigem Stuhl ausgestellt, Jakob Margs ein Billard mit Zubehör. Als das Mittelmaß nicht überragend erscheinen die von der Firma L. Kokan ausgestellten Exponate, unter denen sich das Paneel-Sofa als das beste Fabrikat des Walkschen Ausstellers präsentiert.

Mit Bilder- und Spiegelrahmen ist die Dorpater Firma H. Tatarker vertreten, die, durch ihren hohen Obelisk von weitem kenntlich, verschiedene, zum Teil sehr gut gearbeitete Arbeiten ihrer Branche geliefert hat. Am besten gelungen erscheinen die schönen Mahagoni-Rahmen, während der originelle Rahmen des Rennbildes wohl kaum als sehr geschmackvoll bezeichnet werden kann. — Ganz vorzügliche Proben ihrer Leistungsfähigkeit hat die von P. Schneider-Reval vertretene Rigaer Parkettfabrik Leroff u. Ahrendt geliefert. Die ausgestellten, z. T. einfachen, z. T. in Mosaikarbeit ausgeführten Muster präsentieren einen hohen Grad von Vollkommenheit. Von den übrigen Ausstellern erwähnen wir die Bernstein-Fabrikate von L. Heymann-Riga, die Bürsten-Kollektion von F. Schumann hierselbst und die Holzarbeit einer Türenkalesche, ausgeführt von D. Rähn in Dorpat.

Zu unserem gestrigen Referat über die Exponate der Gruppen Nahrungs und Genußmittel ist nachzutragen, daß die hiesige Kaffeebrennerei von Paul sich gleichfalls an der Ausstellung beteiligt und eine Reihe von Proben ihrer Fabrikate ausgestellt hat. —r.

*

Relativ gut und zahlreich vertreten ist auf der diesjährigen Gewerbe-Ausstellung fraglos die

**Fortsetzung in der kleinen Beilage.**

## Verreise
auf einige Tage
**Dr. med. A. Hartge.**

## Zurückgekehrt
**Dr. Graubner.**

## Zurückgekehrt
**Masseuse A. Meyer.**
Rigasche-Str. Nr. 77.

**Zurückgekehrt**
**P. Metjer, Masseuse.**
Sprechstunde 2—3.

## Wohne Stapel-Strasse Nr. 5.
**H. Keppa, Masseuse.**
Dortselbst ist ein gr. **möbl. Zimmer** zu vermieten.

Am **2. Sept.** wird im **Stadthospital** der
## Empfang von Zahnkranken
wieder aufgenommen. Behandlung, Plombieren und Entfernen d. Zähne täglich von 11—12 Uhr vorm.

**Handels-Akademie Leipzig**
Johannispl. 5.
zeigt jedem, der im Auslande eine Universalbildung sucht, gratis den rationellsten Weg.

## Ingenieur-Akademie
für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure und Architekten. Aufnahme-Bedingungen 6. Klasse Gymnasium bezw. ähnliche Vorbildung oder Absolvierung einer Fachschule. Näheres durch das Programm.
**Wismar a. d. Ostsee.**

## J. O. Thomson's Handelsschule
Dorpat — Alexanderstr. 28.
empfiehlt ihre Absolventen als: Buchhalter, Korrespondenten, Kontoristen, Kassierer, Beamten, Handelsagenten, Kommis u. dergl. für Handels- und Gewerbe-Institutionen.

**Dr. med. Brennsohn's**
## Massage-Schule
für **schwedische Heilgymnastik, Orthopädie, pädagogische Gymnastik** u. **kosmetische Massage** (Schönheitspflege) nach den Programmen des Medizinalkonseils. **Beginn** des Unterrichts 15. September. **Anmeldungen** in der **orthopädischen Heilanstalt** des Leiters der Schule in **Edinburg** bei Riga, Jermolow-Prosp. 6, vom 1. Sept. an in **Riga**, Ecke Gertrud- u. Schulenstr. **Prospekte** kostenfrei.

## Dorp. Turn-Verein.
**Die Turnstunden** in den Kreisen beginnen in Folge der bevorstehenden Festtage **am 15. September.**
Erbitte die Anmeldungen jedoch **zeitig, jedenfalls vor dem Termin.**
**Honorar 4 Rbl. für alle Kreise. Deutsche Studenten 2 Rbl. und ist dasselbe bei der Anmeldung zu entrichten.**
Sprechstunden tägl. v. 2—3 in m. Wohn., Dienstags, Mittwochs und Sonnab. v. 11—12 und Donnerstags von 12—1 Uhr in d. Turnhalle
**A. Wagner**
Revaler-Str. 32.

Erteile
**Handarbeitsstunden**
v. 1. Sept. an.
Sprechst. v. 1—2. Petersburgerstr. 111. **R. Huck.**

**Unterricht** in den verschiedensten Handarbeiten erteilt
**E. Martinsen.**
Shukowski- (Blum-) Str. Nr. 10, im Hof. Sprechstunde v. 1—2 Uhr.

**Billig erteilt**
## Stunden
in allen Fächern Schülerin der VIII. Klasse des Puschkin-Gymnasiums. Zu erfragen Pleskausche Str. Nr. 34.

**Stud.** (Pole) erteilt
## Stunden
in all. Gymn.-Fächern. Offerten an d. Exp. d. Bl. gefl. abzgb. sub M. v. K.

Ein **Stud.** (med., Pole) erteilt sehr gewissenhaft **russische**
## Stunden.
Zu erfragen von 10—12 in der Lampenhandlung J. Simon, Ritter-Str. 3.

Absolvent der Realschule
## erteilt Stunden.
Zu erfragen Grosser Markt 14, Handlung A. Tibbar.

## Студ. мат. репетир.
по всѣмъ предм. ср. учебн. завед. Адресъ: Техельферск. 41, кв. 1.

## Ein Stud.
erteilt Nachhilfest. und Stunden in allen Schulfächern (spez. Russ. u. Lat.), bereitet auch für d. Gymn. vor — Kastanien-Allee 41, v. 3—4.

**Student (Franzose)** mit Diplom erteilt
**französische und englische Stunden.**
Off. sub „J. 33" an d. Exp. d. Bl.

Wohne
**Alexander-Strasse Nr. 19**
(parterre) und übernehme alle in mein Fach schlag. **Schuhmacherarbeiten. Reparaturen** u. **Gummiarbeiten** führe schnell aus.
**A. Lätt** Schuhmacher.

## Teichstrasse 54
# Robert Pohlmann
**Bureau für Architektur u. Baugewerbe.**

**Württembergische landwirtschaftliche**
## Hochschule Hohenheim.
Das **Wintersemester 1908/09** beginnt am **Montag, den 19. Oktober d. J.** Die Uebersicht über die Einrichtungen, Jahresbericht und Vorlesungsverzeichnis mit Gutswirtschaftsplan versendet die unterzeichnete Ietelle auf Verlangen kostenfrei.
**Hohenheim,** im September 1908. K. Direktion **Strebel.**

## Allerhöchst bestätigte Musikschule zu Jurjew.
Mit Anfang September a. c. nehmen die
# Vorträge
über
## Musikgeschichte und Musikpädagogik
**ihren Anfang,**

Der Kursus für **Musikgeschichte** erstreckt sich auf 3 Semester:

II. Sem. 1908: **Musik** der orientalischen Kulturvölker sowie der griechisch-römischen Welt und die Entwickelung der abendländisch-christlichen Musik bis zur erstmaligen klassischen Vollendung als katholischer Kirchenstil durch Palästrina.

I. Sem. 1909: Die Entwickelung der abendländisch-christlichen Musik von Palästrina bis zum Tode Beethovens. (Die Geschichte der klassischen Periode.)

II. Sem. 1909: Die Entwickelung der abendländisch-christl. Musik vom Tode Beethovens bis zur Gegenwart.

Jeden **Mittwoch** von 6—7 Uhr nachm.: Musikgeschichte.

Jeden **Freitag** von 6—7 Uhr nachm.: Musikpädagogik.

Beginn der Vorträge am Mittwoch, den 3. Sept., und Freitag, den 5. September, **Karlowa-Str. 10.**

An den Vorträgen können auch Damen u. Herren teilnehmen, die nicht zur Zahl der Schülerinnen u. Schüler der Musikschule gehören,

Anmeldungen nimmt entgegen und erteilt nähere Auskunft täglich von 11—12 Uhr vorm., Sternstrasse 19,

**Rudolf Griwing**
**Direktor.**

# In die Vorbereitungsklassen
der Weiblichen Handelsschule des Cand. rer. merc. **H. Margens,** können noch Kinder bis zum 15. September aufgenommen werden. **Das Schulgeld beträgt 10 Rubel semesterlich.** Unterrichtsfächer: Religion, Russisch, Deutsch, Estnisch, Rechnen, Geographie, Handarbeit, Caligraphie.

Anmeldungen zu den ersten **allgemeinen** wie **Privat-**
# Tanz-Kursen
**moderner Salon-Tänze**
empfange bis zum **15. September** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 59.**
Anmeldungen für **Kurse, welche 1—2 mal wöchentlich stattfinden sollen,** werden **zeitig erbeten.**
Einzelne **Salon-, Charakter-** u. **Kunsttänze** unterrichte zu **jederzeit.**
**Dorpat,** Petersburger Str. 59. **Carl Helmer.**
Oberlehrer d. Tanzkunst.

Deutscher Verein in Livland.
# Arbeitsnachweis.
**Dorpater Zweigstelle.**
**Grosser Markt 8. Empfangsstunden von 11—1 Uhr.**

**Arbeit finden:**

**Frauen:**
Bonnen, Wirtinnen, Haushälterin, Köchinnen, Kinderwärterin, Wäscherin.

**Männer:**
Kontorist, Futtermeister, Diener.

**Arbeit suchen:**

**Frauen:**
Lehrerinnen für Vor- u. Nachmittagsstunden, Gouvernanten, Vorleserin, Gesellschafterin, Hausdame, Kassiererin, Bonnen, Pflegerin, Wirtin, Dame für Flickarbeit.

**Männer:**
Verwalter, Expeditor, Elektrotechniker, Bierbrauer, Branntweinbrenner, Buchbinder, Elementarlehrer, Hauslehrer.

**Ein junger tüchtiger**
## Landwirt
sucht eine Stelle als Gehilfe. Nähere Auskünfte erteilt das Stellen-Bureau Schloss-Str. Nr. 12.

## Apothekergehilfe
für eine **Land-Apotheke gesucht.** Näheres Marien-Apotheke.

## Kommis
der drei Ortssprachen mächtig, für ein Ledergeschäft gesucht. Selbstgeschriebene Offerten an die Expd. d. Bl. unter R. R. 11.

**Ein gut empfohlener**
## Meier und Futtermeister
sucht zum 15. Sept. c. Engagement. Angebote sub „K. 200" a. d. Expd. der Nordlivl. Zeitung erbeten.

**Ein tüchtiger Gärtner**
mit guten Zeugnissen kann empfohlen werden. Frau **Prof. Bergmann,** Karlowastr. 6.

Gesucht zu 3 Kindern ins Kiewsche Gouvernement, eine
## Gouvernante
Freie Reise, Honorar 30 Rbl. monatl. Näheres Flachs-Str. 6, v. 10—12 U.

## Ein gebildetes Fräulein
(Russin), welche das Gymnasium absolviert hat, sucht eine Stelle zu Kindern — Jakobstr. 21.

## Ein gebildetes Fräulein
welches die Wirtschaft erlernt hat und die Kochkunst kennt, wünscht eine Stelle als Wirtschafterin. Off. sub „A. W." an die Exp. d. Blattes.

## Eine Bonne
die gut russisch spricht und nähen kann, sucht eine Stelle — Alexanderstr. 19, Qu. 2 A. K.

**Eine geübte**
## Weissnaht-Näherin
die auch im Hause behilflich sein kann, wünscht eine **Stelle,** hier oder auf dem Lande — Stein-Str. 49.

## Ein Kindermädchen
das russ. spricht, **sucht** eine Stelle — Teichstr. 76, Qu. 5.

Eine Magd sucht als
## Kinderwärterin
oder in der Stube eine Stelle — Karlowastr. 80, Qu. 2.

## Gesucht 6—8-jähr. kl. Mädchen
zum **Mitunterricht.** Auf Wunsch auch Pension daselbst — Jamasche Str. 22, durch den Garten.
Frau Ohmann

Es wird ein ordentliches, sauberes
# Mädchen,
welches zu kochen versteht, zum Alleindienen **gesucht.** Adresse: Sternstraße 44, Quartier 2.

## Ein junges Mädchen
das musikalisch ist, wünscht eine Stelle als Bonne. Zu erfahren Rigasche Str. 6, Färberei Rohloff.

## Mal-u. Zeichenunterricht.
Beginn d. **3. September.**
**K. Raud**
Teichstr. 28.
Zu sprechen zwisch. 5 u. 6.

Eine **Katholikin** wird für den
## Religionsunterricht
eines grösseren Mädchens gesucht. Meld. sub A. K. an d. Exp. d. Bl.

Trockene
## Dielenbretter
gehobelte und ungehobelte Bretter zu mässigen Preisen zu haben — Stapelstr. 43. **J. Kaplan.**

## Ein kleines Mädchen
wird als **Pflegekind** abgegeben — Rathausstr. Nr. 67, Qu. 3.

Zum Alleindienst od. als
## Stubenmädchen
suche eine Stelle — Steinstr. 19, Qu. 6.

Eine gut attestierte
## Köchin
sucht eine Stelle — Peplerstr. 29.

Eine beim Koch ausgelernte
## Köchin
sucht eine Stelle — Malzmühlenstr. 26 beim Hauswächter.

**Eine Magd**
sucht zum Alleindienen oder in der Stube eine Stelle — Pleskauer Str. Nr. 11, Qu. 4, 2. Stock.

## Eine Viehwirtin
welche zu kochen versteht, sucht e. Stelle — Stapelstr. 10, Qu. 3.

## Ält. korporeller Stud.
sucht fürs Semester **gr. möbl. Zimmer,** ev. eigner Eingang. Off. sub „F. R." an die Exp. d. Z.

## Zu vermieten
eine herrschaftliche
# Wohnung
von 7 gr. Zimmern mit Balkon, Glasveranda u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, dazu gehörig Pferdestall, Wagenremise, Eiskeller — in hübscher Lage im Garten — Mühlenstr. 11.

**Ein grösseres Zimmer**
mit Beheizung kann möbliert oder unmöbliert abgegeben werden — Alleestr. 84.

## Familienwohnungen
von 3—5 Zimmern sind zu **vermieten** — Ufer-Str. 14, Peterab. Str. 38. Zu besehen von 2—5 Uhr nachm.

## Möbl. Studenten-Wohnungen zu vermieten — Schmalstr. 1.

## 2 möbl. Zimmer
**zu vermieten** — Rigasche Str. 60, Q. 5

## Eine freundl. Wohnung
von 3 möblierten Zimmern und Veranda ist **mietfrei** — Peplerstr. Nr. 26 Zu erfragen in d. Handlung.

## Ein stilles, gutes Zimmer
(möbliert), das sich besonders für einen, der zum Examen arbeitet, eignet, ist zu **vermieten** — Jamasche Str. 36, im Hof, II. Etage.

## Zimmer mit Pension
zu vermieten — Stern-Str. 30.

## Gut möblierte Zimmer.
(darunter 2 zusammenhängende) mit voller Pension werden älteren Herren oder stillebenden deutschen Studenten vergeben. Auskunft erteilt von ½11—12 u. 3—5 Frau M. von Frey, Sternstr. 8.

Bequemgelegenes, deutsches
## Absteigequartier
mit 2 Betten — Scharren-Strasse Nr. 11, Qu. 3.

# Wohnungen
von 5 und 7 Zimmern, Vorzimmer, Mädchenzimm., Badezimm. u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, mit Wasserleitungen, sind **zu vermieten.** Zu erfragen Sternstr. Nr. 44, Qu. 5. Von 1—3.

Zu vermieten eine
## Familienwohnung
von 7 Zimmern, belegen in der Kühn-Str. 3, über der Buchhandlung. Zu erfragen daselbst beim Hausbesitzer zwischen 3 u. 4 Uhr nachm.

## Auf dem Hofe Neu-Kamby
ist eine renov. **Wohn. v. 5 Zimm.** warme nebst Garten (früheres Doktorat) zu vermieten. Näheres bei der Gutsverwaltung oder Rigasche Str. 103.

## Möblierte Zimmer
mit voller Pension zu haben. Küter Str. 8b. III Tr. bei **Frau Donner.**

# Ein Gut
im Gouvernement Petersburg, 13 000 Dessjätin gross, Wald von 3 Flüssen durchzogen, einer Sägemühle, Fabrik, 2 Ziegeleien, ganz oder geteilt zu verkaufen. — Näheres Philarophen-Str. 5, eine Treppe hoch.

## Zwei Häuser
nebst Veranda u. Garten, im oberen II. Stadtteil, stehen vorteilhaft zum Verkauf. Off. empfängt d. Ztg.-Exp. unter „P. B.".

## Ein Haus
**zu kaufen gewünscht.** Off. sub „Haus" an d. Exped. d. Bl. erb.

## Abreise halber
sind 2 gut gebaute **Häuser sofort zu verkaufen.** Zu erfragen Schmal-Strasse Nr. 2.

## Die Wulffschen Häuser
Revalsche Str. № 18, 20, 41, 43 u. 45 werden verkauft. Zu erfragen: Revalsche Str. 41, unten. Sprechst. 5 bis 7 nm. oder Breit-Str. № 30 v. 9 bis 10 vorm. und 5—7 nachm.

## Eine erste Obligation
**1500 Rbl. gr. wird verkauft.** Off. unter Ch. 1500 niederzul. in der Exped. d. Bl.

## Billig zu verkaufen:
Dr. Ploss-Bartels: „Das Weib in der Natur- und Völkerkunde", 2 Bände, 7. Ill. Aufl. Ausserdem div. Bücher u. Studienwerke für Klavier u. Violine. — Techelfer-Str. 27, parterre, von 5—8 Uhr Nm.

# Es werden verkauft:
drei Geigen, eine stumme Geige zum Ueben, ein Cellobogen, eine fast ungebrauchte, recht seltene Jagdflinte der Kaiserl. Tulaer Gewehrfabrik — Hinterlader, mit Attestat der Fabrik — Revaler Str. 20, Qu. 3, von 10—1.

## Im Dorpater Möbelsaal Gilden-Strasse 12
werden für fremde Rechnung verkauft: 1 Kabinetteinrichtung, massiv Mahagoni mit Lederbezug, 1 Garnitur Saalmöbel, Nussholz mit Plüschbezug, 1 sehr alte englische Uhr, 1 Kronleuchter.
Ausserdem stehen noch Gegenstände jeglicher Art billig zum Verkauf.

# Mahagoni-
Bureau wird verkauft — Blumenstr. 4, 1 Tr., zu besehen von 11—1 Uhr.

Umstände halber stehen
## 1 Garnitur gepolsterter Möbel,
**1 Kommode, 2 Wirtschaftsschränke** u. s. w.
zum Verkauf. Zu besehen täglich von 10—7 Uhr — Alexanderstr. 3. I Tr.

# Abreise halber
**werden verkauft:** Boudoir-Möbel, Trumeaux, Portièren, Lampen, Betten, Pfühle, Bilder, Glas- und Steinzeug, Küchensachen u. a. — Petersb. Str. 65, Qu. 3, v. 10—12.

# Zu verkaufen:
versch. Hausgerät, Möbel, Fayence, Kristall, Portièren, Spiegel u. s. w.
**Gilden-Strasse Nr. 8.**

# Zum Verkauf stehen
1 Herrenzimmer-Sopha nebst zwei Lehnstühlen (neu), 3 Kupferstich-Bilder, 1 grosser Kleiderschrank (neu) und Schreibtische (neu) — Gartenstr. 12. **K. Simm.**

## Abreise halber
werden Mahagoni-Möbel (antik) und andere Sachen **verkauft** — Teichstr. 74, Qu. Litwinow, v. 3—7 Uhr.

**Hohen Verdienst**
erziel. tücht. Vertreter, Beamten etc. Off. sub „S." an die Ann. Exp. **F. Sicard, Riga.**

Das zur Zeit von der Schreibwarenhandlung P. Luiga innegehabte
## Geschäftslokal
Ecke der Pepler- u. Pastoratstr. 17 ist vom 1. Januar 1909 ab **zu vermieten.** Näher. in der Exp. d. Bl.

**Alexanderstrasse 3,** eine Tr., ist eine
# Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, passend für einen Arzt, Kontor oder dgl., sofort **zu vermieten.** Näheres daselbst 1 Treppe hoch.

## Familienwohnungen
von 6 Zimmern nebst Zubehör zu vermieten — Teichstr. 54.

## E. Familienwohnung
von 7 Zimm. u. allen Wirtschaften ist zu vermieten — Küterstr. 1.

# Deutscher Verein.
**O.-Gr. Dorpat.**

Im II. Halbjahr 1908 werden folgende Veranstaltungen stattfinden **14. Sept.** Vortrags- und Geselliger Abend. **12. Okt.** Wilhelm Busch-Abend. **14. Nov.** Liebhabertheater. **6. Dez.** Vortrags- und Geselliger Abend. Am **3. Jan. 1909** findet ein Kinderfest statt.

Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige Die Ausgabe der Eintrittskarten, die nur in der Geschäftsstelle (Gr. Markt Nr. 8) erfolgt, beginnt 8 Tage vor jeder Veranstaltung.

Dorpat, den 20. August 1908.

**Die Vorstandsabt. f. Veranstaltungen.**

## D. F.-B.
**Meine Sprechstunde**
**Montag u. Donnerstag**
von 4—5 Uhr.
**Frau Dr. E. Mattiesen**
Pastoratstr. 8

## Gelegenheitsgedichte
**Jeder Art** werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

**2 Locomobilen** 6 und 10 Pferdekraft
**1 liegende Dampfmaschine** 12 Pferdekraft
**2 Wasserpumpen** Riemenbetrieb
**1 Dampfwasserpumpe**
**1 Transmission** mit Lager und Schalen
zu verk. Petersbg. Str. 137. **H. Sohns.**

Ein paar neue **französische**
## Mühlsteine
werden **zum halben Preise verkauft** Teichstr. 74, zu sehen beim Hauswächter.

## *Wagen.*
Ein zweirädriger Wagen für 4 Personen u. eine gebrauchte viersitzige Kalesche stehen zum Verkauf bei Wagenbauer **Fischer,** Petersburger Str. 14.

Ein antiker
## Rauchtisch
aus Eichenholz für 17 lange und 14 kurze Pfeifen, 100 Cigarren, mit Fächern für Tabak u. Hülsen steht zum Verkauf — Rigasche Str. 1, im Möbelmagazin.

## Eine Mineralien-Sammlung (Steine 400)
ist billig zu verkaufen — Petersburger Str. 35, im Hof. Zu besehen vormittags von 10—3 Uhr.

Umstände halb. sind fast ganz neue
## Realschüler-Paletots
und eine **Damen-Herbstjacke zu verkaufen** — Rigasche Str. 16, Q. 4.

**Bitte**
mir getragene Kleider in Kommission zu geben.
**Fr. Kreutzdahl**
Pastorat-Str. 6, Qu. 3.

## Alexander-Str. Nr. 8
**im Hof**
ist zu haben
# Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
**Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten**
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
**W. Rosenthal.**

# Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
## C. Mattiesen's
**Buchdruckerei.**

# Arbeiterherberge
**des Hilfsvereins**
## Flachs-Str. 2
**im Hof.**
Empfang Obdachloser und Durchreisender bis auf Weiteres **Mittwoch und Sonnabend von 11—12** im neuen Lokale
## Flachsstr. 2
(**nicht** Karlowastr. 10 oder Salzstr. 1).
Abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer, um welche **dringend** gebeten wird, können zu jeder Zeit daselbst beim Hausvater abgegeben werden, oder werden auf Wunsch abgeholt.

## Gelehrte Estn. Gesellschaft.
**Monatssitzung**
Mittwoch, den 3. Sept.
6 Uhr nachm.

## Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.
Die zu **Sonntag, d. 7. Sept.,** einberufene
**Generalversammlung**
wird auf eine gelegenere Zeit
**verschoben.**
**Der Vorstand.**

## Bürgermusse.
Eingetretener Umstände halber wird der
# Abend
# nicht
**stattfinden**
**Die Direktion.**

## Bürgermusse.
Sonnabend d. 30., u. Sonntag d. 31.,
**Gastspiel d. Frl. M. Pumbo**
**„Murueide tütar".**
Volksstück mit Gesang und nation. Tänzen v. Ansomardi u. M. Hermann.
**Anfang** Sonnabend 9 Uhr, Sonntag 8 Uhr abends.
**Billette** von 40 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop. a. d. Kasse.
Direktor **Aug. Wiera.**

## Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.
Die **Mitglieder des Schulvereins** werden höflichst daran erinnert, dass die Mitgliedsbeiträge pro 1908/9 im August-Monat beim Cassaführer, Herrn J. G. Krüger — Ritterstrasse, einzuzahlen sind.
**Der Vorstand.**

# Konzerte
des originellen
**Wiener Damen-Orchesters**
**im Restaurant**
# Bellevue
beginnen am **1. September tags** während der Mittage von 2—4 Uhr, und **abends** von 8—1 Uhr nachts.

**Ev. Verein junger Männer**
**(Carlowa-Str. 10)**
Sonntag, den 31. August c.
**8 Uhr abends**
## Versammlung
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
**Der Präses.**

## Ein kl. gutes Klavier
ist billig zu vermieten — Botanische Strasse 15, Wohng. 4, im Hof, von 2—4 Uhr.

## Ein Regenschirm gefunden.
Gegen Belohnung abzuholen — Mühlenstr. Nr. 41.

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in

# Lampen

wie:

**Hänge-Lampen**
**Wand- „**
**Tisch- „**
**Ständer- „**
**Arbeits- „**
**Küchen- „**

mit hellbrennend. Brennern neuester Konstruktion für

**Petroleum- & Spiritus-Beleuchtung**

**Gebr Brock.**

---

# W C

**Wiener Conditorei.**

Als wohlschmeckende Torten empfehle **Balsertorte, Stachelbeer-** mit Schmand, **Kirsch-** mit Schmand u **Erdbeer-** mit Schmand.

---

Die **Tapssche**

**Wurstwaaren-Handlung**

liefert täglich frische Wurstwaaren, besonders gute **Tee- und Wienerwürste** — Pepler-Str. Nr. 26.

**P. Maiste.**

---

**Reine**

# Fruchtextrakte

in

**Himbeeren**
**Johannisbeeren**
**Erdbeeren**
**Buxbeeren**
und
**Kirschen**

empfiehlt

**die Droguerie**

**John Pfeil.**

---

# Kutscher-Leder-Paletots

in grösster Auswahl offerieren

**Ploetz & Baumann.**

---



**Ball-Handschuhe**

**Glacé-** und **schwedisch-lederne**

**Elenlederne Schuhe**
**Moderne Ledergürtel**

**Trag-** und **Strumpfbänder, Reit-, Fahr-** und **Kutscher-Handschuhe** empfiehlt

**Heller,** Ritter-Str. 1 Bude 3.

---

# Flaggentuche

in sämtlichen **Corporations-Farben** empfiehlt

**R. Tergan.**

---

**Handschuhe**

**beste ziegen- & füllenlederne**

empfiehlt unter Garantie à Rbl. 1.10 pr. Paar, sowie

**Nouveautés**

in eleganten Herren-Regattes, Plastrons, Four in Hand u Schleifen, Lein-Kragen, Manschken, Manschetten u. Plättwäsche etc.

**B. Genss,** Kühnstr. Nr. 8.

---

# Getragene Kleider

jeglicher Art, Fussbekleidung, auch **Schmuckgegenstände** werden in Kommission genommen und sind daselbst zu haben div. Damen- und Herrenkleider, Gummimäntel, Winter-Paletots, Photogr. Apparat 9×12

**Neumarktstr. 24,** Qu. 9, im Hof.

**Fr. E. Zipp.**

---

Die zu den Gesuchen der

**Herren Studierenden**

notwendigen

**Photographien**

liefert in **kürzester Zeit**

**3 Stück à 1 Rbl.**

**C. Schulz**

**Gartenstr. 3. Photographie.**

---

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen“

gegen

**Fettleibigkeit**

u. als ausgez. Abführmittel

Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung

**Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.**

---

Gelegenheitskauf!!

**Glacé-Handschuhe**

aus feinstem Leder

offeriert billigst

**B. Genss**

**Ecke der Kühn- u. Budenstr**

---

**PrimaNarva-**

# Sacklein

und

# Bresentuchleinen

offerieren in jeder Preislage

**Ploetz & Baumann.**

Kaufhof Nr. 1.

---

# Blumentöpfe

**Untersätze,** verschiedene andere Töpferwaren räumt billig

**Joh. Sarak.**

Steinstr. Nr. 40

---




En gros Verkauf bei **Herrn S. von Kieseritzky, Dorpat.**

---

# Insectentod

**v. Mag. K. Juergenson** vernichtet radikal Wanzen und deren Brut. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

---

# Chr. Truuts

**Grosser Markt 14.**

empfiehlt engl. **Herren-Sättel** von 20 Rbl. an u. teurer, **Damen-Sättel** von 35 Rbl. an u. teurer.

---

# Flinten

# Revolver

und sämmtliches

**Jagdzubehör**

empfehlen in grosser Auswahl

**Gebr. Brock.**

---

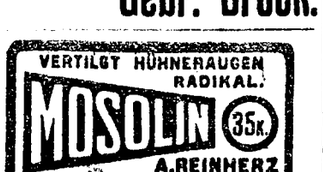


---

**Ein kleiner leichter**

# Landauer

steht **billig** zum Verkauf.

**Chr. Truuts**

Grosser Markt 14.

---

# Ein Federwagen

2 Schlitten und Pferdegeschirr **zu verkaufen** — Speicher-Strasse 2.

---

**Frischen mildgesalzenen**

# Caviar

**Sömga**
**Düna-Lachs** ger.
**Neunaugen**
**Kur. Wurst**
**Russ. „**
**Käse, div.**

empfiehlt

Gr. Markt Nr. 10. **W. Daugull.**

---

# Wiener Café

**Johannis-Str. 7.**

---

# Kaufen

und zahlen möglichst höchste Preise

**Leinsaat**
**Gerste**
**Roggen**
**Hafer** u. s. w.

**H. Lell & Co.**

**Flachs- & Korn-Handlung**

Rigasche-Str. Nr. 79, Telephon 144.

---

**Repariere Schirme**

und verkaufe **einzelne Schirmteile.**

**P. Tetsow,** Promenaden-Str. 4.

---

**Rathausstr. 10! Rathausstr. 10!**

**Lager v. Apothekerwaren, Droguen, Farben & Parfümerien.**

**Eau de Cologne**

Extraits, Haarmittel, Haaröle, Pomaden, Seifen, Zahnmittel, Rasierpulver, Zahn- & Nagelbürsten, Zahnstocher, Zimmer-, Fenster- & Badethermometer, Brillen, Kämme, Haarnetze, Schwämme, Matschalken, Frottir-Läppchen, -Handschuhe, Gasglühstrümpfe.

**Confetti, Serpentine**

Verband-Marly, -Binden, hygroscop. Watte, Compressen-Stoffe, Pergament-, Wachs- & Paraffinpapier.

**Firnis, Lacke**

Garn- & Malerfarben, Politur, Broncen, Broncetinctur, Bohnerwachs, div. Putzmittel für Metalle,

**Gummi- & Glaswaren**

empfiehlt in Auswahl und anerkannt guter Qualität

die Droguerie

# J. & R. Matto

**Rathausstrasse 10**

unweit der Steinbrücke.

---

# Geheime Leiden



chron. Ausflüsse, Quecksilbervergiftungen, Syphilis, Hautausschläge behandelt

**ohne Quecksilber etc.**

zumeist ohne Berufsstörung unter strengster Verschwiegenheit

**Dir. Ernst Müller**

**früh. Leiter der Bilz'schen Naturheilanstalt,**

Chemnitz in Sachsen. III. Dresdner Str. 8.

---

# Saison-Neuheiten

in

**Woll- und Baumwollstoffen**

**in grösster Auswahl**

erhielt und empfiehlt

# Georg Weber

**Dorpat, Alexander-Str. 2**

**Manufaktur-, Tuch-, Lein- u. Weisswarenhandlg.**

Spezialität: Moderne Damen-Kleiderstoffe.

Stets Eingang von Neuheiten.

---

# F. H. Maultzsch

**Reval**

empfiehlt

**künstliche Mühlsteine**

eigener Fabrikation.

Ausführung: **kompl. Mühlen-** und **Turbinenanlagen, Sägereien, Meiereien** etc. etc.

**Naphtamotore.**

Vertreten durch

**Elm. Grohs, Dorpat.**

---

**N. B.** Jetzt, nachdem das Unternehmen an uns käuflich übergegangen ist, sind wir durch verschiedene technische Verbesserungen in der Lage, wirklich vorzügliche Arbeiten schnellstens zu liefern.

**Dampffärberei u. chemische Waschanstalt**

# Werg & Kämper

**Dorpat**

**Rathaus-Strasse 18—20, im eigenen Hause,**

empfängt Aufträge auf **chemische Reinigung und Färben von Stoffen in ganzen Stücken (Want), fertigen Kleidern, Ballroben, sämtlichen Garnituren zu Damen-Toilettesachen, hausgewebten Stoffen, Tischdecken, Gardinen, Handarbeiten, Pelzwerk etc. etc.**

Annahme von Aufträgen auf

**Dekatieren, Pressen, Walken, Plissieren.**

**Kleider und Bettzeug werden billig und aufs beste desinficiert.**

**Bedrucken und Auszacken von Stoffen etc. Kratzen und Spinnen von Wolle.**

**Grösstes Unternehmen am Platze! .. Schnelle und gewissenhafte Ausführung! Viele Anerkennungsschreiben.**

**Mässige Preise!**

Filialen:

**In Dorpat:** Rigasche Str. Nr. 33.

**Auswärts:** In **Narva, Pleskau, Nowgorod, Luga, Gdow, Werro, Gatschina** u. anderen Ortschaften des Reiches.

---

# Auktion.

Am 29. Sept. a. c., 10 Uhr Morgens wird im Dorpater Friedensrichterplenum. die frühere **Rilk'sche Dampfmühle** nebst elektrischer Anlage u. Bauplätzen, Teichstr. 61/72 (ca. 3000 □ Faden Land an drei Str.) meistbietlich versteigert werden Auskünfte erteilt vereidigter Rechtsanwalt v. Broecker, Jakobstr. 8

---

Hierdurch machen wir bekannt, dass wir unsere Flachs- & Korn-Geschäfte, um sie zu vergrössern, unter der Firma

# H. Lell & Co.

vereinigt haben und werden weiterhin schreiben

**H. Lell: H. Lell & Co.**
**P. Juck: H. Lell & Co.**

**Flachs- und Korn-Handlung**

**Tel. 144. Rigasche Str. 79.**

---

Wenig gebrauchte **silberne**

**Theelöffel, Esslöffel,**

**Becher & Streudosen**

verkauft billig im Auftrage

**Jouvelier C. Krug,**

Promenaden-Str. 9.

---

**Cashmere-**
Toilette-Seife
von ausgezeichneter Wirkung auf den Teint. — Stück à 20 Kop.
Überall zu haben.

---

**Kutscher Handschuhe**

**prima Ware**

**Equipagen-Leder** (Reh) z. waschen empfiehlt

**F. Tränkner,**

Handschuhmacher.

Promenadenstr. 1, vis a vis Hotel London.

---

**Mod. Herren- u. Damenkragen u. Stulpen, Shlipse, Strümpfe, Socken, Gummi-Gürtel, Sonnen- u. Regenschirme** zu billigen Preisen bei

**Heller,** Ritter-Str. 1 Bude 3.

---

# Kesselwagen

für Kessel und ähnliche Transporte bis zu **600 Pud Tragfähigkeit,** spielend lenkbar, **mit Bremse, äusserst fahrsicher,** vergiebt in Bedarfsfällen

**J. Haubner,** Maschinenfabrik.

---




# Haematogen Roland

ist das

**beste Praeparat dieser Art.**

Wie aus nachstehender Analyse der Therapeutischen Klinik an der Universität Warschau vom 27. Mai 1907 ersichtlich enthält:

| | Eisen: | Eiweiss: |
|---|---|---|
| Haematogen Dr. Hommel | 0,0573% | 20,54% |
| „ Akt. G. Trampedach | 0,0826% | 26,63% |
| „ Roland | 0,11% | 30,31% |

Preis pr. Flasche **1.50 Kop.**

**Vertreter für Nordlivland und Dorpat**

**S. v. Kieseritzky.**

---

# Reval Auktion. Reval

Dienstag, den 9. September d. J. um 12 Uhr Mitt und an folgenden Tagen, Reval, Simeonstr. Nr. 2, werden öffentlich vereteigert: Dampfkessel, Gospel, Mähmaschinen Drescher, Winder, Pferdeheuharken, Pflüge, Feder- und andere Eggen, Windmotor, Buttermaschinen, Meiereizubehör, verschiedene Landwirtschftliche Maschinen und Gebrauchsartikel, Kontormaterial etc.

**P. J. Sorgus**

Stadtauktionator.

---

# Zu verkaufen.

**1) Landstelle in der Nähe der Stadt** mit 350 Lofstellen Acker und guten Heuschlägen.

**2) Ein Haus in gutem Zustande** im Zentrum der Stadt, neu renoviert.

**3) Ein gebrauchter Geldschrank,** gut erhalten.

Nähere Auskunft wird erteilt während der ganzen Ausstellungszeit von 9—1 Uhr vormittags und 3—7 Uhr nachmittags

**Fortuna-Str. Nr. 2.**

---

**Krug, Bude u. Poststation am Hof Rappin**

sollen neu in eine Hand vergeben werden. Kautionsfähige geschäftskundige Unternehmer mögen sich bei dem Besitzer des Gutes melden.

---

Eine komplette

**Mühleneinrichtung**

mit franz. Steiner, für Dampfbetrieb steht zum Verkauf in Annenhof bei Dorpat.

---

Eine moderne leichte

**Haarfrisur**

(Berliner Modell), das Haar nicht zu brennen) empfiehlt Friseuse M. Albrecht. Schloss-Str. 22,

---

**1 Stutzflügel**

zu verkaufen — Rigasche Str. 71, Qu. 17.

---



Wenig gebraucht.

**Flügel**

billig zu verkauf. Klaviere **vermietet**—Johannisstr. Nr. 36. **E. Sprenk.**

Klavierstimmer.

---

**Abreise halber**

wird sofort ein gut erhaltener kleiner

**Flügel**

billig **verkauft** — Jakobstr. 9, Qu. 6.

---

Mache hiermit bekannt, dass ich in **meiner Werkstatt eiserne u. hölzerne Betten** mit **Spiralmatratzen** anfertige und dieselben **billiger** als meine Konkurrenten liefern kann — Petersburger Str. Nr. 61.

---

Empfehle

**Holländische Blumenzwiebeln**

zum Treiben in sehr starker Ware, solche für den Garten zu besonders billigen Preisen.

**Blumenhandlung A. Jerw.**

Ecke d. Scharren- u. Mönchstrasse.

---

Empfehle mein **reichhaltiges** Lager an

**modernen Kurzwaren**

und

**eleganten Modeartikeln.**

**Luise Schwarz,**

Gr. Markt 1.

---

# Kasein

kaufe in jeden Quantitäten, jetzt oder später. Offerten sub Kasein in der Exp. des Blattes niederzulegen.

---

Auf der Ausstellung stehen zum

**Verkauf**

die

**Norfolk-Roadster-Hengste**

„Stuart“ und „Astaroth“ (8 und 7 Jahre alt, 5 und 4½ Wersch. hoch). Auskunft erteilt Herr **C. Karp** — Holmstr. 14, Telephon Nr. 37.

---

Auf der hiesigen **Pferde-Poststation** stehen am Sonnabend, d. 30., u. Sonntag, d. 31. August

**zum Verkauf:**

**1 Fuchswallach** 5 Jahr alt, 2 Arsch. 4 Wersch. hoch: Mutter Vollblutstute „Wanda“, Vater: Hazard.

**1 brauner Wallach** 4 Jahre alt. Vater Vollblut „Hermonium“.

**1 paar hellgr. Doppelklepper** 2 Arsch. 1 Wersch. hoch, 5-u. 6-jähr.

---

Zwei

**schwarzbraune Stuten**

3½ Werschok hoch, **zu verkaufen** — Carlowa-Str. 28. Zu erfragen beim Kutscher Krepka.

---

Salzstr. 29 ist e. gesunder, 6 Jahre alter, 3½ Werschok hoher

**braune Wallach**

**für 125 Rbl. abzugeben.**

---

**Ein Paar Fuchsstuten**

5 u. 6 Jahre alt, ca. 4 Werschock hoch, sowie auch eine halbverdeckte Equipage mit Patentrechten stehen zum Verkauf. Zu besehen täglich v 3—6 Uhr nachm — Karlowastr. 19 oben.

---

**Ein Pferd**

(Pony sehr fromm) und ein dressierter **schwarzer Pudel** werden billig **verkauft** — Rigasche Str. 125, zu besehen zwischen 1—6 Uhr.

---

**Echt schwarze**

**Pudelwelpen**

sind zu verkaufen — Petersburger Str. Nr. 90.

---

Eine junge echte

**Bulldogge (Hund)**

ist zu **verkaufen** — Ufer-Str. 16. J. Ottas.

---

**Ein Vorsteher**

zu verkaufen — Fischerstr. 2

---

Edle

**Deutsche Kurzhaarhündin**

im 3. Felde **zu verkaufen** — Jakob-Strasse 27.

---

Zwei junge

***Hunde***

werden **verkauft** — Techelferache Str. Nr. 3, Qu. 7.

---

**Französischer Pointer**

dressiert, 2 Jahre alt, wird dringender Umstände wegen billig verkauft — Allee-Str. 25, Qu. 1, von 3—½6 nachmittags.

---

**Grosser wachsamer Hund**

14 Monate alt, w. Umstände halber verkauft — Petersburger Strasse 68.

---

**Starke schädelechte**

**Elchgeweihe**

sowie ein

**Kronleuchter a. Geweihen**

**verkauft**

Kühnstr. Nr. 8. **Bernh. Frederking.**

---

**Ein Gummibaum**

zu verkaufen — Rigasche Str. 68.

---

**Ein grosses**

**Philodendron**

ist auf fremde Rechnung zu verkaufen — Promenadenstr. 8, Photograph.

---

**Unterricht** für

**Mandoline und Guitarre**

erteilt

**Hans Hof.**

Teich-Str. Nr. 25. II.

**Appetitlosigkeit.**

Dr. **W. Knappe** in **Warschau:** „Ich habe Dr. Hommel's Haematogen **an mir selbst erprobt:** ich nahm vom Mittel zweimal täglich 1 Esslöffel in Sodawasser und konnte eine **entschiedene Besserung des Appetits** wahrnehmen. Bereits 2 Stunden nach der Mahlzeit konnte ich wieder Speise zu mir nehmen, was mir sonst unmöglich war. Seitdem verordne ich das Hommel'sche Haematogen **erfolgreich in Fällen darniederliegender Ernährung oder bei nervösen Personen mit Appetitmangel".**

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

Reichhaltige Sendung von eleganten und neuesten

**Kurz- und Modeartikeln**

erhielt und empfiehlt

**Marie Silberhand**

Ritterstrasse 1.

**In grösster Auswahl**

**speziell für Kliniken und Krankenhäuser.**

**Verband-Marly Ia**
**Langfasrige Verband-Watte Ia**
**Lein und Halblein** zu Leib- und Bettwäsche
**Handtuchleinen** gebleicht und ungebleicht
und diverse **Weisswaren** aus den besten russischen und finnischen Fabriken, offeriert billigst

**K. E. Tschernow**

Kaufhof Nr. 6 u. 7.

**Geschäfts-Eröffnung!**

Hiermit dem hochgeehrten Publikum die Anzeige, dass ich eine

**Büchsenschmiede- und Reparatur-Werkstätte**

**eröffnet habe** und sämtliche **Reparaturen** an **Gewehren, Pistolen, Revolvern** gut und billig ausführe.

Hochachtungsvoll

**W. R. Albrecht**

Büchsenschmiedemeister.

Schloss-Strasse Nr. 16.

**Das Neueste**
in
**Damen-Kleiderstoffen u. Blusen**
**Kostümstoffen**
in grösster Auswahl.
**Weisswaren**
in Lein und Baumwolle zu jeder Preislage.

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

**Einen grossen Vorrat**

von

**Herren- und Damen-Pelzen, Pelzhälgen, Herren-Fellmützen, Damen-Fellhüten neuester Façon, Muffen, Jagdmuffen, Pelzstolas, Boas, Kutschergarnituren, Teppichen, Schlittendecken, sehr schönen amerik. Bärenfellen, div. Fellen zu Garnituren, Herren- und Damen-Pelzstoffen in grösster Auswahl**

empfiehlt zu mässigen Preisen

**M. Näck**

Neumarktstr. Nr. 24, Pelzhandlung.

**Grösstes Lager am Platze**
in
**Plüsch- u. Smirnaer Sopha- u. Bett-**
**Teppichen**
in allen Grössen
Plüsch-, wollene, Vigogne- und Piqué-
**Bettdecken**
Atlas- u. wollene **Steppdecken** in allen Farben
Plüsch-, wollene, Tuch-, Jute- und Lein-
***Tischdecken***
empfiehlt

**R. Tergan.**

# Nordlivländ. August-Ausstellung
und
# VII. Gewerbe-Ausstellung
**am 29., 30., 31. August und 1. und 2. September 1908.**

**Vorführen der Pferde von 12 bis 2 Uhr mittags** — Entree für Benutzung der Tribüne 20 Kop.
**Preisverteilung** — Montag von 10—1 Uhr mittags.
**Auktion von Pferden, Rindern, Maschinen etc.** — Montag um 1 Uhr mittags.

Sonnabend v. 12—2 Uhr **Dressurprüfungen** auf dem Ausstellungsplatze.
Sonntag um 3 Uhr **Leistungsprüfungen** und **Rennen** mit Extrakasse auf dem Rennplatz.

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. — Täglich Konzert-Musik einer vollen Militär-Kapelle.**

**Büfetts** I. und II. Klasse mit Speisen und Getränken.

**Entree:** Freitag 1 Rbl., Sonnabend 60 Kop., nach 1 Uhr 40 Kop., Sonntag 20 Kop., Montag 40 Kop., Dienstag 30 Kop. Passe-Partout 2 Rbl. Billettverkauf an den Kassen.




**Kühnstr. Nr. 1 — Ew. Freymuth — Kühnstr. Nr. 1**

**Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.**

Lager von in- und ausländ. Leinen in allen Breiten — Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Normal-Woll-Wäsche, Bettdecken, Reise-Plaids und Equipagen-Decken — Batist- und Lein-Taschentücher — Handtücher, Küchentücher — Bettfedern und Daunen, Weisswaren, brodierte An- und Einsätze etc. etc.

empfiehlt in neuen Sendungen

**Ew. Freymuth.**

**Elmar Grohs — Dorpat**

empfiehlt:

**Dampfdreschgarnituren**

Clayton & Shuttleworth von 6 bis 12 HP.

amerik. **Gasolin-Motore** von 2 bis 8 HP.

**Eine 8 HP. Dreschgarnitur, sowie 2 amerik. Gasolin-Motore werden auf der Nordlivl. Ausstellung im Betriebe vorgeführt.**

Excelsior **Schrotmühlen** von Fr. Krupp.
Künstliche **Mühlsteine**
Torf-, Reisswolf- u. Kuchenbrecher
Harder's Kartoffelerntemaschinen
amerik. **‚Oliver'-Pflüge,** amerik. **‚Sulky'-Pflüge.**
**Windiger,** sowie sämmtliche landwirtschaftliche Maschinen und Ackergeräte.
**Oelkuchen — Weizenkleie.**
Alle mündl. u. schriftl. Anfragen finden prompte Erledigung.

**Soeben eingetroffen eine frische Sendung**

**Schottländer Heringe**

vorzüglicher Qualität, diesjähriger Fang. Preis **10 Kop.** und **8 Kop. pr Pfd.,** auch in ganzen und halben Tonnen erhältlich bei

**N. Baeckmann,** Kaufhof Nr. 32.

Natürlicher Kaukasischer

**COGNAC**

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der letzten Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

**Engros-Lager** in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

**C. Wohlbrück & Cie.**

**Kaufen**
**Roggen, Weizen**
**Gerste & Hafer**

Rigasche Str 55

***M. & G. Kewend.***

Das

**Möbelmagazin Carl Rammat**

**Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1**

empfiehlt zu den billigsten Preisen: elegante Saalgarnituren, bequeme Couchetten, Automatensophas, Trumeaux, Entree-, Toilette-, kleine Wand-, Hand- u. Tisch-Spiegel, ausserdem verschiedene Wiener-Stühle in- und ausländischen Fabrikats zu Fabrikpreisen.

**Chr. Truuts**

**Grosser Markt Nr. 14**

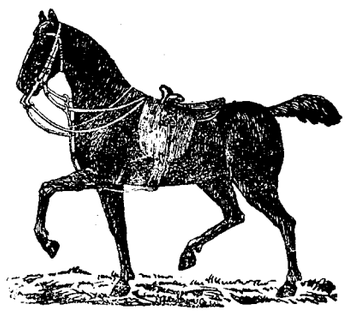

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von verschied. Lederartikeln zu den billigsten Preisen, als:

**Engl. Pferdegeschirre, Sättel, Reitzäume, Stallhalfter, Reitgamaschen, Reitstöcke und Gerten, Fahrpeitschen etc. etc.**

**Liqueure eigener Fabrik**

als:

**Benedictiner**
**Abricotine**
**Maraschino**
**Cacao Chouva**
**Crême de Mocca**
**Crême de Noyaux**
**Crême de Thé**
**Crême de Vanille**
**Anisette de Bordeau** etc. etc.

bringen, als den **echten äusserst nahe** kommend, in empfehlende Erinnerung.

**Von Schnäpsen eigener Fabrik**

heben, als von besonders vorzüglichem Geschmack, folgende hervor:

**Eckauer Kümmel Krist.**
Nr. 00
**Pomeranzen Krist.**
Nr. 00
Stockmannshofer Pomeranzen
Nr. 00
Stockmannshofer Kümmel
Nr. 00, weiss und grün
**Redlowka**
**Subrowka**
**Pflaumen**
**Engl. Bitter,** braun und weiss
**Njeshiner Rjäbinowka.**

**Destillatur u. Weinhandlung**

**„TIVOLI".**

Telephon Nr. 32.

**Niederlagen in Werro u. Oberpahlen.**

**D. H.-V.**

Sonnabend, den 30. August

**Musik**

**von 9—12 Uhr abends**

Entree für Mitglieder und deren Familien 20 Kop.; für eingeführte Gäste 20 Kop. à Person

Sontag, den 31. August

**Musik**

**von 5—7 Uhr u. nach Schluss d. Theater-Vorstellung.**

Entree für Mitglieder frei; für eingeführte Gäste 20 Kop. à Person

**Der Vorstand.**

**Basar**

zum Besten des Julienheims
**im Lokal der**
**Grassschen Anstalt**

Sonntag, d. 28. Sept., v. 3 U. nachm. an. Sachen sind bereit zu empfangen Frau Pastor. **A. Hahn,** Wallgraben Str. 25; Sprechst. tägl. v. 4—5 Uhr nachm.; Frl. **A. u. L. Horn,** täglich von 5—6 U. nachm.; Frl. **Emmy v. Riekhoff,** Jakobstr. 42.

**Konzertsaal „Livland"**

93 Rigasche Str. 93

**Täglich**
**grosses Streich-Konzert**
gegeben von der bestberühmten
**Damen-Kapelle „Pöschl"**
bestehend aus 7 Damen u. 2 Herren unter der Leitung der Direktrice
**Anna Pöschl.**

**Jeden Sonntag** von **4—6** Uhr **nachmittags grosses Familien-Konzert** b. aussergewöhnlich reichhaltig gewähltem Programm.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **Der Oekonom.**

**Glas-**
**Porzellan-**
**Tisch-**
**Kaffee- u.**
**Wasch-**
**Service**
**Neusilber- und Nickelwaren**
**Haushaltungs- und Küchen-Geschirre**
**Theemaschinen** etc.
**eiserne Betten v. 3 R. an**
**Reformbetten und Matratzen**
**Jagdgewehre**
Büchsen, Revolver u. sämtliches Zubehör
**Linoleum**
von Wicander & Larson

**P. Erdmann**

**Altstrasse 17.**

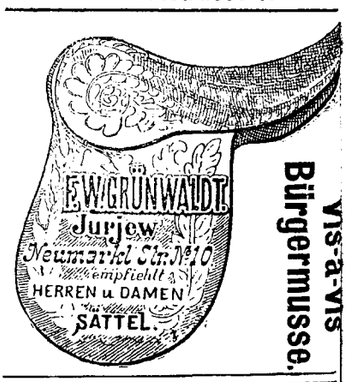


Neu! Neu!

**Metall-Putzstift**

putzt und poliert alles: Glas, Metalle, Marmor, Möbel etc. u. empfiehlt

**Mag. K. Juergenson.**


Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 200 Montag, 1. (14. September) 1908.


Jahre 1872 betrugen die Analphabeten noch fast 69 Prozent der Gesamtbevölkerung des Königreichs. In Caltanissetta auf Sizilien gab es sogar deren 90 Prozent!! Neapel hatte 72, Rom 67, Turin dagegen nur 34 Prozent aufzuweisen. Im Jahre 1882 war der Gesamtprozentsatz bereits gesunken: in Sizilien betrug er 94 Prozent, in Kalabrien 84, in Neapel 66, in Rom 58 und in Turin 25 Prozent. Heute ist wiederum ein Fortschritt zu verzeichnen, denn der Prozentsatz ist auf 48³/₄ im gesamten Königreich zurückgegangen: Caltanissetta 75 Prozent, Girgenti 74, Neapel 54, Rom 34³/₄, Mailand 19¹/₂ und Turin 13¹/₄. — Dabei hat der Staat während des letzten Jahres nicht weniger als 18¹/₂ Millionen für den Elementarunterricht ausgegeben, während im Jahre 1872 nur 3 713 000 Fr. für den gleichen Zweck ausgesetzt waren.

### China.

Wie über Schanghai gemeldet wird, löste der Gouverneur von Schantung die über die ganze Provinz verbreitete Gesellschaft zum Schutz des Bergbaues auf. Diese Gesellschaft predigte einen umfassenden Boykott gegen Deutschland, insbesondere Entziehung von Arbeitern, Verruf gegen deutsche Waren und die deutsche Eisenbahn, Schließung aller chinesischen Geschäfte in Tsingtau und aller Schulen mit deutschen Lehrern, falls Deutschland nicht auf seine Bergwerksrechte in Schantung verzichte.

### Nordamerika.

Die in Amerika eben vorgenommenen Versuche mit dem von Hiram Maxim erfundenen geräuschlosen Gewehr sind einstweilen abgeschlossen; sie haben außerordentlich günstige Ergebnisse gehabt. In den meisten Fällen war es nicht möglich, festzustellen, aus welcher Richtung gefeuert wurde. Man ließ von verschiedenen Stellen aus und von verschiedenen Entfernungen, die zwischen 250 und 700 Metern schwankten, feuern, allein die anwesenden Zeugen waren nicht imstande zu sagen, wo die einzelnen Schüsse gefallen waren. Es soll unmöglich sein, bei diesem neuen Gewehr auch nur bei einer Entfernung von 250 Metern den Standort des Schützen annähernd zu bestimmen. Hiram Maxim beschäftigt sich jetzt damit, seine Erfindung auf ein 7,5-Zentimeter-Geschütz zu übertragen.

## Lokales.

Der Herr Livländische Gouverneur, Geheimrat N. A. Sweginzew, traf nicht, wie anfangs erwartet war, schon vorgestern nachmittags, sondern erst in der Nacht von vorgestern auf gestern hier ein. Gestern in der Mittagszeit besuchte Se. Exzellenz die Ausstellung und wohnte am Nachmittage den Pferderennen auf dem Ratshofschen Felde bei. — Am Abend fand in den Ausstellungsräumen zu Ehren des Herrn Gouverneurs ein Rout statt. Das Lokal war reich und wirksam dekoriert; sehr effektvoll machte sich der von der Rigaer Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft angelegte elektrische Stern über den Kaiserbüsten an der Haupthalle und das ganze Restaurationsgebäude erstrahlte in schönem, gleichmäßigem Licht. Der Rout, auf dem Se. Exzellenz bis kurz nach Mitternacht weilte und dem etwa 80 Damen und Herren beiwohnten, verlief in sehr animierter Stimmung.

---

### Von der Nordlivländischen August-Ausstellung. III.

Der gestrige Haupttag der Ausstellung war, nachdem es am Freitag und Sonnabend wiederholt geregnet hatte, vom schönsten Wetter begünstigt und dem entsprechend war auch der Besuch ein sehr reger, wie denn überhaupt die Ausstellung und besonders die Gewerbeausstellung die Beachtung weitester Kreise gefunden hat. Große Menschenmassen pilgerten gestern in kaum unterbrochenem Zustrom nach dem Ausstellungsplatze; allein gestern haben mehr als 11 000 Menschen die Ausstellung besucht und die Gesamtzahl der Besucher wird auf mehr als 15 000 geschätzt.

Die Preis-Jurys hatten ihre Arbeit gestern abgeschlossen und Anschläge kennzeichneten gestern bereits die mit Preisen bedachten Objekte. — Gestern auch fanden die Vorführung von Pferden und die Dressur-Prüfungen statt, wobei ganz gute Ergebnisse konstatiert wurden.

*

Bei Besprechung der diesjährigen Ausstellung haben wir unsere Aufmerksamkeit last not least — noch der Maschinenabteilung zuzuwenden. Sie enthält sehr vielerlei, und zwar zum großen Teil Gegenstände modernster Konstruktion. So stellt Elm. Grohs-Dorpat u. a. 2 amerikanische Gasolinmotore aus, die, wie alle übrigen Motore dieser Ausstellung, im Betriebe vorgeführt werden. Unter seinen anderen zahlreichen landwirtschaftlichen Maschinen verdienen besondere Erwähnung die bereits auch hierzulande vielfach in praxi erprobte und bewährte Kartoffelerntemaschine „Harder" und der mächtige amerikanische „Sulky"-Pflug für Moorkulturen. Die Qualität der ebenfalls von Elm. Grohs vorgeführten Dampf-Dreschgarnitur Clayton und Shuttleton ist bereits von früheren Jahren her bestens bekannt. (Außer dieser Lokomobile sind noch mehrere andere auf der Ausstellung im Betriebe). Nicht unerwähnt bleiben dürfen die bestbewährten künstlichen Mühlsteine von F. H. Maultzsch-Reval (Vertreter Elm. Grohs).

Um nochmals zu den Explosionsmotoren, die der diesjährigen landwirtschaftlichen Maschinen-Ausstellung ihr charakteristisches Gepräge geben, zurückzukehren, sei angeführt die Naphtha-Lokomobile der Stockholmer Maschinenfabrik Bolinder, der Ursus-Naphtamotor der Revaler Firma C. Siegel und die von der Riga-Dorpater „Selbsthilfe" ausgestellte Pumpe mit Petroleummotoren-Betrieb. Sehr reichhaltig ist auch die Ausstellung von Molkerei-Apparaten derselben „Selbsthilfe", nicht minder die Kollektion von Lorenz Sander-Dorpat und Ed. Friedrich, die Molkereimaschinen, Waschmaschinen 2c. ausstellen. Modernen Anforderungen entsprechende landwirtschaftliche Maschinen führen endlich auch vor Thermänius-Stockholm und die Aktiengesellschaft Gefle Akerredskop in Gefle (-Schweden).

Allgemeinstes Interesse erregt die schon kurz erwähnte Leipziger Zementindustrie Dr. Gaspary u. Ko. mit ihren aus Sand mit verhältnismäßig geringem Zementzusatz vor den Augen des Publikums spielend einfach auf kaltem Wege geformten und fertiggestellten unverwüstlichen und schmucken Mauersteinen, Dachziegeln und Hohlblöcken.

Durch ihre hellstrahlenden Glühlampen lenkt auch die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft (-Riga) die allgemeine Aufmerksamkeit der Besucher auf sich. Die von dieser Firma hergestellten A. E. G.-Metallfaden-Glühlampen unterscheiden sich auf den ersten Blick vorteilhaft von den gewöhnlichen, rötlich brennenden Glühlampen durch ihr blendend-weißes Licht. Zu dem gestern stattgehabten Rout, zu Ehren des Herrn Gouverneurs hatte die gen. Firma, wie schon erwähnt, den ganzen Gang bis zum Restaurant und dieses selber in äußerst effektvoller Weise mit den A. E. G.-Glühlampen und den A. E. G.-Sparbogenlampen erleuchtet. Außerdem setzte sie vermittelst Dynamomaschine eine Milchzentrifuge der Selbsthilfe in Betrieb und erleuchtete das schmucke Bierstübl der Firma „Tivoli".

Der uns zur Verfügung stehende Raum macht es uns leider unmöglich, auf die übrigen Maschinen und weiteren kleineren Zweige der diesjährigen sehr interessanten und reichhaltigen Ausstellung (Geflügel, Saaten, Bienenzucht 2c.) näher einzugehen. Zurechtgestellt sei aber noch, daß der Referent irregeführt durch den Katalog in der Sonnabend-Nr. die vom Graveur H. Berg ausgestellte Mappe als die von Laakmann-Pernau im Kataloge angekündigte betrachtet und erwähnt hat. m—

*

Die mit Spannung erwartete Ausstellungs-Lotterie konnte, nachdem sämtliche 3000 Lose längst abgesetzt waren, schon gestern zwischen 4 und 5 Uhr ins Werk gesetzt werden. Die Gewinn-Lose wurden von dem Pristaw des 3. Stadtteils aus der Urne gezogen. — Die vollständige Gewinnliste finden die Leser im Inseratenteile unseres heutigen Blattes veröffentlicht. — Wir lassen an dieser Stelle ein Verzeichnis der 20 Hauptgewinne der Lotterie (Nr. 1, das Pianino, soll ein kleiner Knabe gewonnen haben) mit Bezeichnung der Gegenstände folgen:

| Lotterie-Gewinne. | | NNr. der Gewinnlose. |
|---|---|---|
| Nr. 1. | Pianino | 2618. |
| Nr. 2. | Boudoirmöbelgarnitur | 938. |
| Nr. 3. | Sattel | 759. |
| Nr. 4. | Majolika-Vase mit Postament | 1436. |
| Nr. 5. | silb. Brodkorb | 2388. |
| Nr. 6. | Schirm | 377. |
| Nr. 7. | Armband | 2633. |
| Nr. 8. | 1 Paar Armleuchter | 2037. |
| Nr. 9. | Spiegel | 1820. |
| Nr. 10. | Zimmertelephon | 1900. |
| Nr. 11. | Koffer | 2577. |
| Nr. 12. | Schreibmappe | 528. |
| Nr. 13. | Schreibmappe | 1416. |
| Nr. 14. | Bild mit Rahmen | 316. |
| Nr. 15. | Bild mit Rahmen | 892. |
| Nr. 16. | 1 Paar schmiedeeis. Leuchter | 1666. |
| Nr. 17. | Tischläufer | 609. |
| Nr. 18. | Koffer | 2985. |
| Nr. 19. | 1 Paar Stallhalfter | 342. |
| Nr. 20. | Zeug-Koffer | 2545. |

---

### Wettrennen. I.

Dem gestern auf dem Ratshofschen Felde hinter dem Velodrom des Radfahrer-Vereins abgehaltenen Pferderennen wurde nicht gerade mit sehr zuversichtlichen Erwartungen entgegengesehen; abgesehen von allem Anderen ließ schon die regnerische Witterung der letzten Tage schwere Besorgnisse aufkommen. Um so mehr erfreute der Verlauf des vortrefflich gelungenen Rennens das Herz eines jeden Freundes des edlen Pferdesports und Erinnerungen an die glorreichen Zeiten unseres Dorpater Turfs in den 80-er Jahren mochten wohl in manchem älteren Besucher des diesmaligen Rennplatzes aufgestiegen sein.

Ein wahrer Menschenstrom ergoß sich nach der Revalschen Straße hin und die Zahl der Zuschauer dürfte sich wohl auf einige Tausende belaufen haben. Das Stoppelfeld trug zwar die Spuren der letzten regenreichen Tage an sich, war aber doch nicht so weich, daß den Rennen, die, wie gleich hier vorausgeschickt sei, ohne jeden Unfall verliefen, daraus eine erheblichere Beeinträchtigung erwachsen wäre.

Das Rennen nahm mit einem hübschen Konkurrenzspringen seinen Anfang (6 Hindernisse: zweimal Wassergraben mit Hürde, zweimal Mauer [3 Fuß hoch], einmal Koppelrik [3 Fuß] und einmal Hürde; zweimaliges Refüsieren disqualifiziert). Als Erster ritt Kapitän Terentjew auf dem Fuchshengst „Frondeur" vor. Nachdem die Mauer glatt genommen worden, fiel der Sprung über den Wassergraben mit Hürde etwas zu kurz aus, so daß der Fuchshengst mit den Vorderfüßen einknickte. Durch dieses Malheur eingeschüchtert, weigerte sich der Hengst zum zweiten Male die beiden Hindernisse zu nehmen, entledigte sich aber, nachdem inzwischen sein nächster Konkurrent sein Pensum absolviert hatte, befriedigend des Restes seiner Aufgabe. — Ohne ein einziges Mal zu refüsieren, nahm der Schimmelwallach „Bobky" (Bes. Drogemüller-Alt-Merjama) unter stud. Baron Pilar alle Hindernisse, allerdings in etwas schrägem Sprung. — Ganz vorzüglich machte der braune Wallach „Abdul" unter seinem Besitzer Baron H. Nolcken seine Sache: in elegantem, leichtem Sprung ging es über die Hindernisse und nur an der von einem Huf gestreiften Mauer wurde ein Ziegelstein ausgebrochen. — Um so renitenter erwies sich die Fuchsstute „Gipsy" (Bes. H. v. Pistohlskors-Forbushof) unter stud. M. v. Pistohlkors. Die kapriziöse Dame war durch das bunte Treiben rings um sie augenscheinlich nervös geworden und musterte mit äußerstem Mißtrauen jedes Hindernis; so konnte sie von ihrem energischen Reiter um keinen Preis über die Mauer gebracht werden. — Den wohlverdienten ersten Preis ersprang sich „Abdul" unter seinem Besitzer Baron H. Nolcken; der zweite Preis wurde dem „Frondeur" unter Kapitän Terentjew und der dritte dem Wallach „Bobky" unter stud. Baron Pilar zuerkannt.

Kein volles Feld, aber ein prächtiges Rennen mit spannendem Finish brachte die nächste Nummer — ein Flachrennen über 1¹/₂ Werst. Es handelte sich nur um einen Zweikampf, und zwar zwischen dem braunen Hengst „Emigrant" unter seinem Besitzer v. Brasch-Riga und der 4-jährigen Fuchsstute „Verandière" unter ihrem Besitzer v. Mensenkampf. Der „Emigrant" ließ,

von seinem Reiter anfangs zurückgehalten, der schönen Stute den Vortritt, heftete sich ihr aber hart an die Fersen. Erst kurz vor dem Einbiegen in die Gerade rückte der Hengst energisch auf, Gurte an Gurte ging es die Gewinnseite hinunter und bis vor die Tribüne setzte sich der spannende Endkampf fort. Nur um 2—3 Kopflängen schoß „Emigrant" vor seiner gefährlichen Rivalin durchs Ziel.

Diesem schönen Duett folgte in dem Hürdenrennen (2½ Werst mit 6 Hürden) ein hübsches Quartett, in dem zur Reise mit Hindernissen sich auf den Weg machten: der braune Hengst „Belamy" unter seinem Besitzer H. v. Schroeder, der „Frondeur" unter seinem Besitzer Kapitän Terentjew, die braune Stute „Atalanta" unter ihrem Besitzer Kandidat Döbler und der Fuchswallach „Fatal" des Frl. v. Mensenkampff unter K. v. Mensenkampff. Kandidat Döbler mit seiner draufgängerischen „Atalanta" brachte sofort Animo in die Reisegesellschaft: die „Atalanta" setzte sich in scharfer Pace an deren Spitze und führte sie unverdrossen während der ganzen Fahrt, auf der sämtliche 6 Hürden von allen 4 Reitern unbeanstandet genommen wurden. Nach dem ersten Drittel des Weges zog sich das Feld etwas in die Länge, schloß sich dann aber wieder enger zusammen. Erst kurz vor der Biegung ließ K. v. Mensenkampff seinen in der Reserve gehaltenen „Fatal" die Zügel schießen; die an der Spitze stürmende „Atalanta" hatte aber doch noch so viel Herz im Leibe, daß sie selbst auf der Geraden die Führung noch behauptete. Nach der letzten Hürde aber konnte sie ihren überlegenen Rivalen nicht mehr abschlagen, welcher ungalant der „Atalanta" die Hufen zeigte und in schönem Lauf als sicherer Sieger durchs Ziel schoß. — Zweiter die „Atalanta", dritter der „Belamy". — Das 2½-werstige Hürdenrennen wurde in 4 Min. 26 Sek. absolviert.

Auch das nun folgende Dorpater-Derby — ein gut gerittenes Flachrennen über 2 Werst — ergab einen spannenden Endkampf. Um die Palme des Sieges rangen der dreijährige Fuchshengst „Kuroki" (Bes. v. Aurep) unter A. Volck und die braunen Stuten „Messalinette II." (Bes. Graf Manteuffel) unter H. Stock und „Messalinette I" (Bes. Frl. v. Wahl) unter L. v. Wahl. Vom Start schossen die drei Rivalen dicht neben einander an der Tribüne vorüber und die ganze erste Runde hielt das Feld geschlossen zusammen; dann blieb der „Kuroki" etwas zurück und es entspann sich ein hartnäckiges Ringen zwischen den beiden schönen „Messalinetten". Gurte an Gurte flogen sie die Gewinnseite herab und noch beim Beginn der Tribüne war der Ausgang zweifelhaft; da warf sich die um 10 Pfund leichter gewichtete dreijährige „Messalinette II" vor und errang einen schönen Sieg über ihre vierjährige Halbschwester, die sich mit dem zweiten Preise begnügen mußte, während dem „Kuroki" der dritte Preis zufiel.

Das größte Feld brachte das „Ausstellungsrennen" — ein Flachrennen über 1½ Werst — auf die Beine. Dem Ablasser am Start stellten sich: die schwarzbraune Stute „Dolly" unter ihrem Besitzer stud. v. Oettingen, die Fuchsstute „Gloria" unter stud. M. v. Pistohlkors, der Fuchswallach „Waltrap" des Kapitäns Terentjew unter stud. W. Fromhold-Treu, der braune Hengst „Verax" unter seinem Besitzer v. Gürgens und der schwarzbraune Wallach „Giron" unter seinem Besitzer A. v. Stryk-Kibbijerw. — Es wird gleich eine scharfe Pace eingeschlagen; die schöne „Dolly" und „Gloria" führen. Dann zieht sich das Feld mehr und mehr in die Länge. „Verax" sucht an die „Dolly" heranzukommen, diese aber reitet ein schönes Rennen nach Hause und siegt überlegen. Zweiter der „Verax"; ihm folgen „Waltrap", dann „Giron" und „Gloria". — In diesem Rennen war eine sehr gute Zeit gemacht worden: die 1½ Werst wurden in 2 Min. 26 Sek. zurückgelegt, was ein Tempo von 1 Min. 50,6 Sek. pro Werst ergibt.

Ein anmutiges Bild bot wiederum das „Fuchsreiten". Nachdem dem von 3 Jägern verfolgten routinierten Träger der Schleife, H. v. Schroeder, dessen Intentionen das von ihm geritteue Roß nicht zu folgen vermochte, die Schleife von Baron H. Nolcken auf seinem schmucken „Abdul", dem Sieger im Konkurrenzspringen, sehr bald entrissen worden, heftete der Reiter des „Abdul" sich die Trophäe an und verteidigte sie in äußerst geschicktem Reiten wider seine 5 Verfolger. Unter diesen wurde ihm am gefährlichsten stud. M. v. Pistohlkors auf der Fuchsstute „Gipsy", die im Konkurrenzspringen sich so renitent erwiesen hatte, jetzt aber sich als vorzügliches Jagdpferd präsentierte. Kurz vor Ablauf der vorgeschriebenen 3 Minuten entriß der Reiter der „Gipsy" Baron Nolcken, der bereits in den Sattelplatz eingelenkt hatte, die Schleife.

Dann wurde noch ein improvisiertes Bauern-Hürdenrennen eingeschoben, zu dem sich zwei Reiter gemeldet hatten. Beide hatten sehr hübsche Rosse unter dem Sattel. Leider aber refüsierte das eine Pferd gleich die erste Hürde und schied dann aus dem Rennen aus, so daß dieses sich zu einem Walkover gestaltete, bei dem der Solist sehr schön alle Hürden nahm und überhaupt ein gutes Reiten zeigte.

Den Beschluß bildete ein Bauernrennen — Flachrennen über 2 Werst 100 Faden, ohne Sattel zu reiten. Dem Starter stellten sich 7 Konkurrenten. Sie traten in lebhaftem Getümmel gleich mit vollem Kampfesfeuer die Reise an. In der Hitze des Gefechts schlugen 2 Reiter schon vor Absolvierung der ersten Langseite eine falsche Bahn ein, ritten dann aber ganz gemütlich mit den übrigen weiter, was bei der schließlichen Feststellung der Sieger (es handelte sich um 4 Preise von 15 Rbl., 10, 5 und 3 Rbl.) einige Schwierigkeiten bereitete. Es wurde in einer Weise geritten, die Training verriet, und die Pferde konnten sich sehen lassen.

Die Rennen verliefen, dank den eifrig funktionierenden berittenen Landwächtern, in guter Ordnung, die nur von zwei Kläffern, welche bei dem Fuchsreiten und einem anderen Rennen durchaus mitmachen wollten, nicht respektiert wurde.

Der gestrige Renntag stellt der zukünftigen Entwickelung unseres Dorpater Rennsports eine günstige Prognose. Durch die Manege in der Ausstellungsrotunde ist wieder ein fester Mittelpunkt für gediegenere Reiterbestrebungen gegeben; es fehlt nicht an einem Stamme schneidiger Herrenreiter und, wie der gestrige Tag bewies, auch nicht an leistungsfähigen Rennern für Flach- und Hindernis-Rennen. — Möge der Dorpater Rasen, wie einst vor 2—3 Jahrzehnten, wieder zu Ehren kommen! H.

---

Wir werden ersucht einen Irrtum, der sich in das kürzlich von der „Düna-Z." gebrachte und von einigen anderen Blättern wiedergegebene Festprogramm des Curonia-Jubiläums eingeschlichen hatte, zurechtzustellen. Es muß daselbst heißen: „Zum Abend des 11. September haben in brüderlicher Gastfreundschaft die Konvente der Estonia, Livonia, Fraternitas Rigensis und Neobaltia die kurischen Damen und Landsleute der Curonia zu einem Ball eingeladen." (Dieser Ball wird somit von allen zum Chargierten-Konvent gehörenden Korporationen der Schwesterkorporation zu Ehren veranstaltet.)

---

Wie der „Prib. Krai" erfährt, haben alle Polizeichargen in Livland den Befehl erhalten, genaue Daten darüber einzusammeln, wieviel Waffen sich in den Händen der Einwohner befinden und welcher Art diese Waffen sind.

---

Zur Auswanderungsbewegung bringen die Revaler Blätter nachstehende Notiz:

Wir bringen zur Kenntnis derjenigen Personen, die die Absicht haben, mit Beihilfe der Regierung auf die Kronsländereien nach Sibirien überzusiedeln, daß der zur Ansiedlung in Sibirien bestimmte Ländereivorrat erschöpft und die Herausgabe der Uebersiedelungszeugnisse bis zum Frühjahr des Jahres 1909 eingestellt ist. Gleichfalls werden in diesem Jahre die Uebersiedelungsscheine zur Besichtigung der Ländereien im Nikolschen Kreise des Wologodschen Gouvernements infolge Mangels an bereitstehenden Ländereien nicht mehr verabfolgt werden.

---

Den Postmarkenverkäufern in den Kronspostanstalten ist es streng untersagt worden, verkaufte Postmarken zurückzunehmen oder gegen Marken anderen Wertes umzutauschen.

---

Am 23. d. Mts. wurde aus einem Ablegeraum in der Sand-Straße für 44 Rbl. Wäsche und am nämlichen Tage in der Blumen-Straße eine Nähmaschine durch das offene Fenster gestohlen. —h.

## Schach.

Die neunte Partie des Wettkampfes Lasker-Tarrasch, in der Lasker den Anzug hatte, wurde, wie dem „Rig. Tgbl." gedrahtet wird, bei minimal besserer Stellung Tarraschs abgebrochen und nach Wiederaufnahme des Spieles am Sonnabend nach 73 Zügen remis gegeben. — Augenblicklicher Stand: Lasker 5, Tarrasch 1, remis 3.

## Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 31. Aug. Laut Meldung des städtischen sanitären Bureaus erkrankten vom 30. bis 31. d. Mts. in der Residenz an der Cholera **118** und starben 34 Personen. In Kiew wurden vom 28. bis 30. d. Mts. 15 choleraverdächtige Fälle registriert, darunter 2 mit tödlichem Ausgang. In Jekaterinoslaw erkrankten am 30. d. Mts. 10 und starben 3 Personen.

Aus dem Reichsinnern werden folgende terroristische Verbrechen gemeldet: In Sergeisk (Gouv. Kaluga) wurde eine Monopolbude um 700 Rbl. beraubt und der Verkäufer verwundet. — Gestern nachmittag wurde 20 Werst von Ufa von 29 Mann ein bewaffneter Ueberfall auf die Post gemacht. Die Bande wurde jedoch von Landwächtern in die Flucht geschlagen. Getötet wurde 1 Landwächter, verwundet 2. Die Post ist unversehrt. — Bei Etschmiadsin (Gouv. Eriwan) wurde ein Geldtransport des dortigen Klosters um 3000 Rbl beraubt. Der Schatzmeister und sein Gehilfe wurden verwundet.

**Wien**, 13. Sept. (31. Aug). Das „Neue Wien. Tagbl." glaubt, daß die Zusammenkunft zwischen Iswolski und Baron Aehrenthal von sämtlichen politischen Kreisen mit großer Genugtuung begrüßt werden wird; denn Iswolski habe sich stets als erprobter Freund Oesterreich-Ungarns erwiesen.

**Châteauroux**, 13. Sept. (31. Aug.). Auf einem von General Delacroix, dem Leiter der großen Manöver, den ausländischen Offizieren gegebenen Dejeuner brachte Delacroix einen Toast aus auf die Oberhäupter der auf den Manövern vertretenen Staaten. Darauf wandte er sich an General Palizyn mit der Versicherung der Sympathie der französischen Armee der russischen gegenüber. — Der italienische General Massori als ältester der anwesenden ausländischen Militärs dankte in ihrem Namen für den Toast. — General Palizyn wies in seiner Antwortrede auf die gegenseitige Freundschaft der russischen und französischen Armee hin.

**Kopenhagen**, 13. Sept. (31. Aug.). Der Minister des Auswärtigen reichte gestern dem Könige seine Dimission ein. Darauf ließ der König den Ministerpräsidenten zu sich kommen, um mit ihm über die Lage zu beraten. Nach der Unterredung mit dem Könige reichte der Ministerpräsident die Dimission des Kabinetts in seinem vollen Bestande ein — mit dem Versprechen, seine Amtsfunktionen bis zum baldigen Zusammentreten des Rigsdags weiterzuführen.

**Konstantinopel**, 13. Sept. (31. Aug.) Der bulgarische Agent Geschow hatte zum gestern beim Minister des Auswärtigen stattgefundenen diplomatischen Diner keine Einladung und auch anläßlich der dieserhalb von ihm erhobenen Vorstellung keine Antwort erhalten. Nunmehr ging ihm von seiner Regierung der Befehl zu, Konstantinopel zu verlassen, falls bis zum Abend keine Einladung erfolgen sollte. Da letzteres nicht geschah, hat Geschow gestern abend Konstantinopel verlassen.

**Tanger**, 13. Sept. (31. Aug.). Mulay Hafid erklärt in einem Schreiben an das diplomatische Corps, daß er die von seinem Vorgänger übernommenen Verpflichtungen, insbesondere die bezüglich der Algeciras-Akte, anerkenne, und bittet die Mächte, ihn anzuerkennen. Gleichzeitig gibt er der Hoffnung auf Durchführung der Reformen mit Unterstützung der Mächte Ausdruck.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 1. September 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 756.5 | 752.2 | 750.9 |
| Thermometer (Centigrade) | +10.8 | +9.0 | 10.3 |
| Windricht. u. Geschwind. | — | — | — |
| Relative Feuchtigkeit . . | 92% | 96% | 76% |
| Bewölkung | 9 | 10 | 10 |

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 200. Montag, den 1. (14.) September 1908.



**Bleche**

elektrolytisch versinkte und verkupferte Dachbleche; vernickelte, vermessingte u. verkupferte Zinkbleche.

Deckel für Apothekergläser aus vernickeltem Zinkblech, aus Weissblech, Britannia und Hartblei.

Dosen aus Weissblech liefert die Fabrik von

**C. W. Hesse in Riga.**

**Baumschule zu Roemershof.**

Preisverzeichnis gratis und franko erhältlich.


## Inland.

### Aufhebung des Kriegszustandes.

Eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." meldet uns, daß der über Kur- Liv- und Estland verhängte Kriegszustand vom 15. September an aufgehoben und für die Dauer eines Jahres der verstärkte Schutz eingeführt wird.

Diese Maßnahme hat zunächst die Folge, daß eine Reihe von aus unseren Provinzen ausgewiesenen Personen das Recht der Rückkehr in die Heimat erhalten und daß die für die Dauer des Kriegszustandes sistierten Zeitungen und sonstigen Preßorgane wieder erscheinen dürfen. Wie weit diese Verfügung auf die sonstigen administrativen Kompetenzen der Behörden zurückwirkt, wird eine obrigkeitliche Mitteilung demnächst wohl erläutern.

### Die politischen Gefahren des Kindermangels.

Thomas Robert Malthus, der in die Nationalökonomie so viel Pessimismus gebracht hat, wie fast gleichzeitig mit ihm Schopenhauer in die Philosophie, ist seit mehr als 70 Jahren tot. Der große Theoretiker wäre wohl sehr erstaunt, wenn er eine Meldung hören könnte, die in diesen Tagen einen starken Eindruck gemacht hat. In der Pariser „Opinion", so lesen wir in der „N. Fr. Pr.", entwirft der Präsident der Akademie der ethischen und politischen Wissenschaften Foville ein Bild der gegenwärtigen Bevölkerungslage Frankreichs. In hundert Jahren ist die Zahl der Geburten von 32 für je 1000 Einwohner auf etwas mehr als 19 gefallen. Im Jahre 1907 ergibt sich als Resultat dieser langen Entwicklung die wichtige und schwerwiegende Tatsache: Die Todesfälle übersteigen die Geburten um 20 000!

Neben Irland mit seinem Elend der großen Auswanderung, wäre Frankreich das einzige Land mit sinkender Bevölkerung. Stimmt das noch mit der schweren Sorge des alten Malthus: „Die Menschen vermehren sich rascher und stärker als die Nahrungsmittel, die ihnen zur Verfügung stehen; die Bevölkerung wächst in geometrischer Progression, die Nahrungsmittel aber nur in arithmetischer"? Frankreich wäre fähig, 80 Mill. Menschen zu ernähren. Heute hat es kaum 40 Millionen Einwohner, und die ganze statistische Vergangenheit zeigt klar eine tiefe, fast das ganze vorige Jahrhundert andauernde Schwäche, eine latente schwer begreifliche Krankheit. Vom Jahre 1850 stürmen die Ziffern des Deutschen Reichs voraus. Im Jahre 1820 hat Frankreich noch 4 Millionen Einwohner mehr als das Deutsche Reich; heute ist Deutschland um 20 Mill. Menschen stärker als Frankreich. In die Hunderttausende, nahe zu der Million geht der deutsche Ueberschuß; in stetigem mächtigen Vordringen verdoppelt er sich seit dem Jahre 1872 bis auf 815 000 im Jahre 1896. Frankreich aber hatte schon manches Jahr ein Defizit an Geburten. In diesem Jahre zeigt sich von neuem das Erschlaffen der Erneuerungsfähigkeit.

Der große französische Gelehrte Paul Leroy-Beaulieu führt drei Tatsachen an, die das Zurückbleiben der französischen Bevölkerung erklären sollen: der Wohlstand ist allgemeiner, verbreiteter geworden; die moderne irreligiöse Erziehung begünstigt die Begierde nach Ehrenstellen und nach höherem Reichtum; die militärischen Lasten und Steuern sind viel drückender als früher. Vielleicht ist hier doch ein kleiner Zweifel berechtigt. Können nicht dieselben Erscheinungen des Ehrgeizes, des Skeptizismus, des höheren Wohlstandes und der erhöhten Lasten in den Ländern stärkster Volksvermehrung, höchster industrieller Tätigkeit und geistiger Spannung, in Deutschland, England, Belgien und den Niederlanden gelten? Ist nicht in Frankreich etwas ganz Besonderes, einzig diesem Lande Eigentümliches vorhanden, das die Vermehrungskraft unterbindet, sie versickern und verloren gehen läßt? Vielleicht ist das doch die Folge eines bequem und raffiniert gewordenen Wohlstandes, einer Kultur, einer krampfhaften Schätzung des Standards, der die kleinen Behaglichkeiten aufrecht zu erhalten gestattet. Dann noch die eigensüchtige, höhnische Ueberlegenheit von „Welt"-Damen, die sich in ihrer „Welt" so hoch erhaben über natürliche Vorgänge fühlen und so klar das gänzlich Unnütze und Unnötige des Schmerzes, der tausendfachen Sorgen, der schweren Hindernisse, die ein Kind bereitet, der Schwierigkeit seiner Ausbildung sich vorzurechnen wissen. Die Lebenskunst führt so in ihrer höchsten Vollendung zu der Vernichtung der Quelle des Lebens. Eine böse, nicht ganz abzuweisende Analogie mit dem alten Rom drängt sich auf. Die gleiche Aengstlichkeit zeigt sich jetzt in den öffentlichen Besprechungen der Unfruchtbarkeit Frankreichs, zeigt sich wie dereinst, als der römische Senat, die Kaiser und die Gesetzgeber dem Staate alle Mittel der Gewalt in die Hand geben wollten, um die Bevölkerung zu vermehren.

Die jungerwachte Nationalökonomie der Neuzeit beginnt dort, wo die Römer geendet haben. In der Menge der Einwohner, die ein Land zu fassen vermag, sagt ein Schriftsteller des achtzehnten Jahrhunderts, liegt die Glückseligkeit des Staates. Der Marschall Vauban, der große General Ludwigs XIV., schreibt: Es steht fest, daß die Größe der Könige nach der Zahl ihrer Untertanen zu messen ist. Man kann ihnen nicht genug Mittel in die Hand geben zur Erhaltung und Vermehrung des Volkes. Das ganze System der Physiokraten, die ökonomische Politik der Kaiserin Maria Theresia und besonders Friedrichs d. Gr., fast die ganze politische Literatur bis Malthus, vereinigt sich in dem einen Wort: Mehr Bevölkerung!

Von Malthus an beginnt eine wissenschaftliche Rückstauung, eine Strömung gegen den in wilden Ziffern auffagenden Geburtenüberschuß. Es war ein förmliches Fieber der Angst vor der geometrischen Progression der menschlichen Vermehrung und der bloß arithmetischen des Nahrungszuschusses. Die tollsten Vorschläge — selbst rein mechanische — tauchten auf, um die Geburten zu vermindern. Gesetze, die die Eheschließung erschwerten, wurden geschaffen, und die Literatur stand wie unter einer Hypnose der zitternden Angst vor der unabwendbaren Ueberbevölkerung. Auch heute ist die Furcht vor dem Elend nicht geschwunden, das der Kinderreichtum den Armen bringt. Jeder kennt es: das Bild der kinderreichen, unter den Kindern zusammenbrechenden Familie, die ihnen keine Lebensmöglichkeit, keine Lebenskraft und, was am furchtbarsten ist, keine Liebe zu bieten vermag . . . Dennoch sehen wir mit ruhigeren Augen. Wir sehen das Problem der Uebervölkerung durchaus in Zusammenhang mit dem der Güterverteilung. Unzählige Länderstrecken in allen Weltteilen, riesige Flächen in Rußland und Sibirien sind kaum erschlossen. Durch die Reizungen der Chemie und die Kräfte der modernen Wirtschaft wird auch das Blut des Bodens immer tiefer ausgepreßt, und es erneuert sich dennoch in einem Maße, das nie für möglich galt. Die Quellen der Nahrung rinnen jetzt stetiger, reicher, safthaltiger denn je. Immer neue werden in fernen, öden Landstrichen aufgedeckt. Der ökonomische Pessimismus des Malthus ist ebenso korrigiert und überwunden, wie der philosophische des Schopenhauer. Um so seltsamer, unglaublicher ist es, daß ein reiches fruchtbares Arbeitsland vom Meer umgeben, in politischer Ruhe, bevölkerungsmäßig eine furchtbare Niederlage erleidet, eine Niederlage, wie kaum in einem großen und unglücklichen Kriege.

Alle diplomatischen Erfolge können über die kühle Sprache dieser Ziffer nicht hinweg. Der Sieg, das hat schon Napoleon gesagt, ist bei den großen Bataillonen. Seine Zerstörungswut, seine Hysterie des Ruhmes, die so elend in sich zusammenbrach, hat sicher auch mitgewirkt, um Frankreichs große Bataillone dauernd zu vermindern. Die Vergeblichkeit so ungeheurer nationaler Anstrengung, das Hinschlachten ganzer kraftreicher Generationen in aussichtslosen Kämpfen und Niederlagen muß lähmend auf Jahrzehnte hinaus wirken. Ist es nicht charakteristisch, daß gerade nach dem Jahre 1870 in einem Schwunge die deutschen Ziffern des Geburtenüberschusses bis in die halbe Million emporwachsen? Um wieviel drückender muß die Militärlast für Frankreich sein, die mit Deutschland zu wetteifern sucht, die bei geminderter Bevölkerung gleich schwer wuchtet! Wie aussichtslos ist ein Kampf mit Deutschland! Deutschland enthält jetzt 20 Millionen national gesinnter Menschen mehr, greift immer ausstrebend und neugebärend kräftiger in die Zukunft, die inniger ihm zugehört als Frankreich. In 20 Jahren wird Deutschland vielleicht doppelt soviel Einwohner haben als Frankreich. Alle tiefgewurzelte Tüchtigkeit, alle schlauen Züge der Diplomatie können daran nicht rühren. Die hohe französische Kultur und die große Nation sind von einem schweren Fluch bedroht: der Unfruchtbarkeit.

Dennoch wurzelt diese Kultur mit allen Fasern ihrer Vergangenheit in der Liebe, in der besonderen Art, jede leiseste Schwingung weiblicher Seelen wie in unendlich zarten Membranen aufzufangen, und diese Kultur vernachlässigt, vergißt jetzt die Mutterschaft, bringt sie zu dem Verfall, den Zolas berühmter Roman vorausgesehen hat! Damit ist auch Herbert Spencers Behauptung bestätigt, daß die Differenzierung der Organismen, die die Verfeinerung der geistigen Fühler, die Vergeistigung zu der Fruchtbarkeit im umgekehrten Verhältnisse stehen. Nicht die Nation siegt, die Ententen schließt, die sich mit einem Gürtel von komplizierten widerspruchsvollen Freundschaften umgibt, die in dem Spartrieb, in dem zarten und prachtvollen Schliff seiner Geistigkeit und der Bequemlichkeit uralter Gesellschaftsformen lauter Hemmnisse der Zeugung findet. Der Nation gebührt schließlich der Sieg, deren Frauen am besten und am reichsten Kinder gebären.

### Zum Schicksal der Gesetzvorlagen über Glaubensfreiheit.

Der Kiewer Missions-Kongreß hatte sich bekanntlich dahin ausgesprochen, daß die die Glaubenssachen betreffenden Gesetzprojekte, die z. T. bereits von den Duma-Kommissionen geprüft worden waren, der Reichsduma wiederum entzogen und dem Synod retourniert werden müßten. Besondere Befürchtungen in dieser Hinsicht wurden auch durch den gegen die Ehrungen des Grafen Tolstoi gerichteten Erlaß des Synods wachgerufen, da dieser als eine direkte Folge des Kiewer Missions-Kongresses zu betrachten ist.

Einer der einflußreichsten Abgeordneten hat nun, wie wir in der „Now. Wr." lesen, dieser Tage den Ministerpräsidenten Stolypin aufgesucht und im Laufe der Unterredung u. a. auch die Frage der die Glaubensfragen betreffenden Gesetzvorlagen berührt. Er erhielt die durchaus beruhigende Antwort, daß diese Gesetzvorlagen in keinem Falle aus der Duma zurückgezogen werden würden. — Es ist anzunehmen, daß auch in Zukunft die Ansicht der Regierungskreise in diesem Punkte sich nicht ändern wird und daß diese Gesetzentwürfe von der dritten Duma, die sich stets zu allen Glaubens- und Kirchenfragen mit der nötigen Vorsicht und Achtung verhalten habe, rechtzeitig werden erledigt werden.

**Dorpat**, 1. September.

— Die Verwaltung der kriegsgerichtlichen Angelegenheiten, die bisher von der Militär-Abteilung der Kanzlei des Baltischen Generalgouverneurs besorgt wurde, ist nach den Rigaer Blättern, jetzt der verstärkten Zivil-Abteilung derselben Kanzlei übergeben worden.

— In Sachen der Polizeireform wird, wie nach den Rigaer Blättern verlautet, noch eine zweite Beratung unter dem Präsidium des Livländischen Gouverneurs stattfinden worauf das Material höheren Orts eingereicht werden wird.

— Eine eines gewissen pikanten Beigeschmackes nicht entbehrende kleine Denunziation bringt der „Sswet." Die „Pet. Ztg." referiert: Der Artikel des „Sswet" beginnt mit einer Billigung der Nichtbestätigung der Wahl des Grafen Tolstoi zum Ehrenmitglied der Universität Kasan. Sie entspreche sowohl dem Geist als auch dem Wortlaut unserer Gesetze. Aber man müsse aus diesem Anlaß auf die Tatsache aufmerksam machen, daß Tolstoi schon Ehrenmitglied einer Universität sei, der Dorpater nämlich: „Die Frage interessiert uns, weshalb Graf L. N. Tolstoi nicht Ehrenmitglied der Kasanschen Universität sein kann und gleichzeitig Ehrenmitglied der Jurjewer Universität bleiben darf? Werden uns vielleicht die Inhaber der Gewalt diesen Widerspruch erklären?" — Neben dieser kleinen Denunziation, die ihren Zweck gewiß erreichen wird, findet sich in dem Artikel noch eine zweite, die erst dann vollauf verständlich wird, wenn man sich der Meldung erinnert, daß der Synodsbeschluß über die Tolstoifeier ohne Wissen und wahrscheinlich wider Willen des Oberprokureurs gefaßt worden ist. Es wird nämlich — noch dazu in gesperrter Schrift — darauf aufmerksam gemacht, daß Tolstoi als Ehrenmitglied bestätigt wurde „unter wohlwollender Stellungnahme dazu des damaligen Rigaschen Kurators, des schon zu jener Zeit über viel diplomatischen Takt verfügenden Peter Petrowitsch Iswolski, des jetzigen Oberprokureurs des Synods."

**Rigascher Kreis.** Die Stellenlosigkeit wird durch folgende Notiz der „Latwija" aus Römershof illustriert: Es haben sich für die Stelle des dortigen Hauptlehrers, die mit 400 Rbl. jährlich honoriert wird und der ein Gemüsegarten zugeteilt ist, etwa 50 Kandidaten gemeldet.

**Riga.** Das Kriegsgericht verurteilte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, den eines Raubüberfalles schuldigen desertierten Sol daten Mtschedlichwilo zum Tode durch den Strang.

— Das Rigasche Kriegsgefängnis wird gegenwärtig bedeutend erweitert, zu welchem Zweck ein großes zweistöckiges Gebäude aufgeführt wird. In ihm werden 48 Einzelzellen eingerichtet werden.

— Zum Bau des lettischen Interimstheaters berichtet die „Rig. Aw.", daß die Kommission sich für einen Umbau des neuen Zirkusgebäudes und nicht für einen Neubau sich ausgesprochen hat. Der Verein hat daher dem

## Feuilleton.

6)

### Zwei Sherlock Holmes-Erzählungen.

Von Conan-Doyle.

#### 1. Im leeren Hause.

(Schluß.)

„Sonderbar!" sagte ich, als ich ihm den Band mit den Biographien zurückgab. „Dieser Oberst Morgan hat eine sehr achtbare Soldatenlaufbahn hinter sich."

„Das ist richtig", versetzte Holmes. „Bis zu einem gewissen Zeitpunkt war er anständig. Er hatte stets eiserne Nerven. Man erzählt jetzt noch die Geschichte, wie er in Indien in einem Graben sich an einen Tiger heranschlich, der einen Menschen verzehrte, und ihm die Beute abjagte. Es gibt Wesen, Watson, die sich bis zu einem bestimmten Punkte normal entwickeln und sich dann mit einem Male vollkommen verändern. Man kann das öfter beobachten. Meiner Ansicht nach spiegelt sich in der Entwickelung jedes Einzelwesens diejenige der ganzen Vorfahrenkette wieder, und ein plötzlicher Umschlag zum Guten oder zum Bösen stellt den Ausfluß aus der Reihe seiner Ahnen dar. Das Individuum wiederholt gewissermaßen die Geschichte seiner Familie."

„Diese Theorie erscheint mir etwas phantastisch."

„Nun, ich will nicht näher darauf eingehen. Wie dem aber auch sei, Oberst Moran geriet allmählich auf Abwege. Wenn es auch nicht zum öffentlichen Skandal gekommen ist, in Indien wurde ihm der Boden doch zu heiß unter den Füßen, er konnte sich nicht mehr länger dort halten. Er kam also nach London und erfreute sich auch hier nicht lange eines guten Rufes. Damals nahm sich Professor Mariarty seiner an, er war eine Zeitlang seine rechte Hand. Mariarty unterstützte ihn reichlich mit Geldmitteln und verwandte ihn nur ein oder zwei Male bei ganz großen Sachen, die kein gewöhnlicher Verbrecher hätte durchführen können.

Kannst Du Dich vielleicht noch auf den Tod der Frau Stewart in Lander im Jahre 1887 besinnen? Ich bin fest überzeugt, daß Moran der Hauptbeteiligte dabei war, wenn ihm auch nichts nachgewiesen werden konnte. Auch als die Mariartysche Bande ergriffen wurde, verstand er sich so geschickt aus der Schlinge zu ziehen, daß wir ihm nichts ans Zeug flicken konnten. Erinnerst Du Dich noch, wie ich dazumal, als ich in deiner Wohnung war, aus Furcht vor der Windbüchse die Fensterladen schloß? Du hieltst mich sicher für krankhaft erregt und übermäßig ängstlich. Ich wußte jedoch wohl, was ich tat, denn ich kannte die Existenz dieses eigentümlichen Gewehrs und wußte auch, daß einer der besten Schützen dahinter stand. Als wir in die Schweiz gingen, folgte er uns mit Mariarty, und es war kein anderer als er, der mich am Reichenbachfall fünf Minuten lang bombardierte.

„Du kannst Dir vorstellen, daß ich während meines Aufenthaltes in Frankreich die Zeitungen sehr aufmerksam studierte, um ihn bei irgend einer Gelegenheit fassen zu können. Solange er sich auf freiem Fuß befand, würde ich in London keinen Augenblick meines Lebens sicher gewesen sein. Tag und Nacht hätte ich keine Ruhe gehabt, und früher oder später wäre ich ihm doch zum Opfer gefallen. Was hätte ich dagegen tun können? Ich konnte ihn nicht erschießen, wollte ich mich nicht selbst in Ungelegenheiten bringen. Mich an die Behörde zu wenden, hätte keinen Zweck gehabt, denn auf bloßen Verdacht hin darf sie nicht einschreiten. Ich war also vollständig machtlos.

Ich verfolgte daher die Kriminalnachrichten, weil ich überzeugt war, ihn doch einmal erwischen zu können. Da kam die Meldung von der Ermordung des jungen Adair. Meine Stunde war endlich gekommen! Nach dem, was ich wußte, war es da nicht sicher, daß Moran der Mörder sein mußte? Er hatte mit dem jungen Manne Karten gespielt, er war ihm vom Klub nach Hause gefolgt und hatte ihn durch das offene Fenster erschossen. Das unterlag für mich keinem Zweifel. Die Kugeln allein werden zu seiner Ueberführung genügen. Ich kehrte rasch zurück. Seine Wache sah mich und setzte ihn selbstverständlich sofort von meiner Anwesenheit in Kenntnis. Er mußte meine schleunige Rückkehr unbedingt mit seinem Verbrechen in Zusammenhang bringen und darüber stark beunruhigt sein. Es war mir daher klar, daß er sofort mich aus dem Wege zu schaffen versuchen, und zu diesem Zweck sein Mordgewehr mitbringen würde. Ich hinterließ ihm am Fenster ein ausgezeichnetes Ziel. Ich unterrichtete die Polizei — du wirst, nebenbei bemerkt, ihre Anwesenheit in jenem Torweg gewiß nicht vermutet haben — und nahm jenen Beobachtungsposten ein, der mir dazu besonders geeignet erschien; freilich ließ ich mir nicht träumen, daß er denselben Fleck zu seinem Angriff wählen würde. Ist Dir die Sache nun klar, mein Lieber?"

„Nicht ganz," antwortete ich.

„Du hast mir nicht erklärt, warum er den jungen Ronald Adair getötet hat."

„Ach so! Damit kommen wir auf das Gebiet, wo auch der logischste Mensch irren kann. Darüber mag sich jeder auf Grund der Tatsachen seine eigene Meinung bilden, und dabei gilt die eine so viel wie die andere."

„Hast Du Dir Deine schon gebildet?"

„Mir erscheint es nicht allzu schwer, ein Motiv zu finden. Es ist nachgewiesen, daß Moran und Adair nicht unbedeutende Summen im Spiel umgesetzt haben. Nun hat Moran zweifellos falsch gespielt — davon war ich schon lange überzeugt. Ich glaube, das Adair am Tage der Ermordung den Betrug entdeckt und ihm höchstwahrscheinlich die vertrauliche Mitteilung gemacht hatte, daß er seine Ausschließung aus dem Klub veranlassen würde, wenn er nicht freiwillig austräte und vom Kartenspiel wegbliebe. Es ist kaum anzunehmen, daß ein junger Mann wie Adair sofort einen riesigen Skandal machen und einen bekannten und viel älteren Herrn in dieser Weise bloßstellen wollte. Meine Vermutung hat insofern viel für sich. Die Ausstoßung aus dem Klub bedeutete aber für Moran, der von den Erträgnissen des falschen Spielens lebte, zugleich den materiellen Ruin. Aus diesem Grunde ermordete er Adair, als dieser gerade ausrechnete, wieviel Geld er selbst zurückzahlen müßte, um an dem Falschspiel seines Partners keinen Anteil zu haben. Er verschloß die Türe, um von den Damen nicht überrascht und gefragt zu werden, was alle die Namen und Geldhäufchen bedeuten sollten. Leuchtet Dir's ein?"

„Ich zweifle nicht, daß Du das Richtige getroffen hast."

„Bei der Verhandlung wird sich herausstellen, ob ich recht habe oder nicht. Im übrigen, es mag damit werden wie's will, Oberst Moran wird uns nicht mehr beunruhigen, die berühmte

Eigentümer des neuen Zirkus das Material abgekauft. Der Umbau wird höchstens einen Monat in Anspruch nehmen.

— Ins Ausland geflüchtet ist, wie die „Latwija" mitteilt, der Besitzer des Hotels „Viktoria", mit Hinterlassung von mehr als 150 000 Rbl. Schulden.

**Arensburg.** Die Einführung einer elektrischen Beleuchtung wird, dem „Otgus" zufolge, in Arensburg geplant. Die Einrichtung soll 7000—8000 Rbl. kosten. Zur Deckung dieser Ausgaben wird eine von Herrn Wildenberg der Stadt geschenkte Summe von 5000 Rbl. verwandt werden.

**Estland.** Der stellv. Estländische Gouverneur ist, den Revaler Blättern zufolge, Donnerstag von seiner Inspektionsreise durch Friedrichshof, Kirna, Kohat, Schwarzen, Riesenberg, Padis und Kegel zurückgekehrt. In Riesenberg besichtigte Se. Exzellenz das Volkshaus des örtlichen Mäßigkeitsvereins und ließ die daselbst vorhandene Bibliothek revidieren. Ob einige verbotene Bücher daselbst vorhanden sind oder nicht, wird in den nächsten Tagen festgestellt werden können. Ueberall wurde der Gouvernementschef mit Salz und Brot und einem Musikchor empfangen, das stets die Nationalhymne exekutierte.

— Die aus Estlands und Revals „roten Tagen" bekannte Amalie Unt ist, wie der „Otgus" erfährt, verhaftet worden. Sie war gemeinsam mit Martha Lepp aus dem Tobolskschen Gouvernement, wohin sie auf administrativem Wege verbannt waren, entflohen; jetzt soll sie vor Gericht gestellt werden.

**Mitau.** Beim Niederreißen eines alten Gebäudes auf der Wachstuchfabrik von Graebner sind, der „Seemelbl." zufolge, unter der Diele viele Proklamationen, Nummern der „Zihna" von 1905 und Briefe gefunden worden. Zwischen der Literatur sind auch Schrot und Pulver gefunden worden. — In diesen Tagen sind auf den Mitauschen Fabriken gedruckte Proklamationen des Mitauschen sozialdemokratischen Komitees in großer Menge verbreitet worden, in denen neue Hetzversuche unternommen werden.

— **Libau.** Das Stadthaupt von Libau, William Dreyersdorff, ist Sonnabend im Alter von 58 Jahren in Aachen verschieden. — Die „Lib. Ztg." widmet dem Verstorbenen einen hochehrenden Nachruf, dem wir entnehmen, daß Dreyersdorff nach Absolvierung der juristischen Studien in Dorpat verschiedene kommunale Aemter in Kurland bekleidete, um 1881 als Oberhofgerichtsadvokat nach Libau überzusiedeln. Seit 1889 war er vereidigter Rechtsanwalt, welchen Beruf er nach seiner 1906 erfolgten Wahl zum Stadthaupt von Libau aufgab. Weiter sagt das Blatt u. a.: Der Name Dreyersdorff ist mit den Gegensätzen, die innerhalb der Deutschen Libaus in komunalpolitischer Beziehung so scharf zu Tage getreten sind, und mit den Wahlkämpfen, die leider vor ca. 8 Jahren so hochgehende Wogen hervorgerufen haben und deren Nachwehen noch bis in die jüngste Zeit sich verspüren lassen, eng verbunden. Wir wollen in dieser Stunde nicht die Erinnerung an diese erbitterten Kämpfe, aus denen der Verstorbene als Sieger hervorgegangen ist, wieder auffrischen . . . Von Dreyersdorff gilt — wie wohl von nur Wenigen unserer Mitbürger — das Wort, daß der Parteien Haß und Gunst sein Bild entstellt haben. Er war eine Kampfesnatur, ein Mann, der mit rücksichtsloser Energie und bewunderungswürdiger Arbeitskraft das Ziel verfolgte, das sein klarer Kopf für richtig erkannt hatte. Der Tod hat uns — darin sind sich Freunde wie politische Gegner des Entschlafenen einig — einen Mann entrissen, für den in der Stadtverwaltung wohl kaum wird voller Ersatz geschaffen werden können.

— Folgender wichtige Fang wird von der „Lib. Ztg." gemeldet: Im Mai erhielt ein junges Mädchen in der Medsen-Virginahlenschen Gemeindeverwaltung, das sich als die Tochter des örtlichen Striecke ausgab, von der naiven Gemeindeverwaltung ohne jede Beweise über ihre Persönlichkeit nicht nur einen Paß auf diesen Namen, sondern gar eine Erlaubnisbescheinigung zur Reise ins Ausland. Erst am anderen Tage erinnerte sich ein Gemeindevorsteher, daß das junge Mädchen dem ihm bekannten Striecke nicht einmal ähnlich gewesen sei. Nun setzte sich die Gemeindeverwaltung mit der Libauschen Polizei in Relation, welche die Schwindlerin ertappte, als sie in der Gouverneurs-Paßexpedition einen Auslandpaß zu lösen im Begriff war. Sie wurde zur Feststellung ihrer Persönlichkeit der Grobinschen Polizei übergeben, aber es gelang ihr aus dem Gewahrsam zu entspringen. Es glückte der Neu-Libauschen Polizei, das flüchtige Mädchen zu verhaften. Es soll eine eifrige revolutionäre Agitatorin sein.

**Windauscher Kreis.** Über einen größeren Brandschaden meldet der „Rig. Apsk.": Die im Rothofschen Gebiet befindliche Dumpfsche Sägemühle brannte am 27. August total nieder. Der Schaden soll etwa 30 000 Rbl. betragen, doch ist, wegen Abwesenheit des Besitzers, nicht bekannt, ob die Mühle versichert gewesen ist.

**Tuckum.** Die Stadtverwaltung erhielt, der „Latwija" zufolge, vor einigen Tagen ein Schreiben, in dem ihr mitgeteilt wird, daß das Militär in dieser Woche abgerufen und das lettische Vereinshaus dem Verein wieder zur Benutzung wird übergeben werden.

---

**Petersburg.** Die in der vorigen Woche mit großer Stärke in Petersburg ausgebrochene Cholera-Epidemie verdient in um so höherem Grade unsere Aufmerksamkeit, als im Jahre 1892 wenige Wochen nach dem Ausbruch der Seuche in der Residenz der unliebsame Gast auch bei uns in Dorpat seinen Einzug hielt. In 9 zur Aufnahme der Cholerakranken hergerichteten Petersburger Hospitälern befanden sich am Morgen des 29. Aug. 107 Cholerakranke. Von diesen verstarben im Lauf des Tagen 26 und kamen neu hinzu 86, während 1 Person genas, so daß am 30. Aug. 166 Cholerakranke gezählt wurden. Besonders bedauerlich ist, daß im Obuchow-Hospital auch 3 Pflegerinnen an der Cholera erkrankt sind.

Gegen 300 Aerzte und Studenten sind mit der Bekämpfung der Epidemie betraut worden. In den Isolationsasylen ist ein großer Andrang von Menschen zu konstatieren, die an sich die als sehr wirksam erkannten Schutzimpfungen gegen die Cholera vornehmen lassen. Am 29. Aug. sind über 100 solcher Impfungen ausgeführt worden. In der Stadt ist endlich eine sehr streng gehandhabte Sanitätskontrolle eingeführt worden und es sollen 6 Gratis-Speiseanstalten für die ärmste Bevölkerung errichtet werden. Auf den zahlreichen Beratungen ist aber noch immer das Fortbestehen recht trostloser antisanitärer Zustände konstatiert worden. So hat das enorm große Gebiet des Petersburger Hafens, auf dem 10 000 Arbeiter beschäftigt sind, nur einen einzigen Arzt und keine Wasserleitung, so daß die Arbeiter das infizierte Wasser aus den Kanälen trinken. Der Hafen gehört nämlich nicht zum Rayon der Stadtverwaltung, weshalb diese die Verantwortung für die Sanjtätsfürsorge von sich abweist.

Ueber die Epidemie macht der Chef der Abteilung für Schutzimpfungen des Instituts für Experimentalmedizin Dr. Krajuschkin einem Mitarbeiter der „Retsch" einige Mitteilungen, die geradezu vernichtend für die Stadtverwaltung sind. Die Epidemie, sagte Dr. Krajuschkin, hat uns unvorbereitet getroffen. Es handelt sich um die achte Cholera-epidemie in Petersburg. Es hätte ein allgemeiner Plan des Kampfes gegen die Cholera ausgearbeitet werden müssen — schon im Frühling, als die ersten Cholerafälle in Rußland auftraten. Das, was jetzt geschieht, trägt den Charakter des Zufälligen, Unsystematischen und kann in keiner Weise zur Lokalisierung der Epidemie beitragen. Die Cholera ist nicht erst in letzter Zeit eingeschleppt worden, denn sie tritt niemals gleich zu Anfang in so schroffer Form auf. Der Epidemie gehen in der Regel massenhafte Erkrankungen an Brechdurchfällen voraus. Wenn diese hier im Laufe des Sommers so zahlreich vorgekommenen akuten Magenerkrankungen sorgfältig beobachtet und untersucht worden wären, so hätte man wahrscheinlich Cholera-Vibrionen gefunden. Erst allmählig nehmen derartige Magenerkrankungen den Charakter der Asiatischen Cholera an. Daß die Cholera schon vor längerer Zeit bei uns eingeschleppt worden ist, geht auch daraus hervor, daß Erkrankungen an der Cholera gleichzeitig in verschiedenen Stadtteilen vorgekommen sind. Man hat also die Ansteckungsheerde sich ruhig bilden und verbreiten lassen. Außerdem werden in kürzester Zeit die für die Cholerakranken vorhandenen 300 Betten nicht mehr genügen . . . Ursache der Verbreitung der Vibrionen sind ausschließlich die Ausscheidungen der Cholerakranken. Bei Beobachtung peinlichster Sauberkeit wird die Ansteckungsgefahr auf ein Minimum reduziert. Aber selbst wenn man mit den Vibrionen in Berührung kommt, ist die Gefahr nicht groß, wenn man die empfohlenen Maßnahmen beobachtet. Ehe die Vibrionen in den Darm gelangen, müssen sie den Magen passieren. Unter normalen Verhältnissen tötet der Salzsäure enthaltende Magensaft die Vibrionen und nur bei Magenstörungen, Ueberfüllung des Magens mit Speisen können die Vibrionen in den Darm gelangen und dort einen günstigen Boden für ihre Entwicklung finden. Vor allen Dingen ist es notwendig, die Lebensbedingungen der armen Bevölkerung zu verbessern.

Auch Menschikow veröffentlicht in der „Now. Wr." einen sehr scharfen Artikel gegen die sorglose Petersburger Stadtverwaltung.

Wie die Blätter berichten, werden gegenwärtig von einer besonderen Konferenz Maßnahmen zum Schutz der Schüler vor der Cholera in Erwägung gezogen. Unter anderem ist in Aussicht genommen worden, in allen Schulen beständige Dejouren von Aerzten einzurichten. Sollte die Epidemie um sich greifen, so ist der Unterricht in den Schulen einzustellen — zuerst in den städtischen Elementarschulen, dann in den Mittelschulen und zuletzt in den Hochschulen.

---

Seit Beginn der diesjährigen Cholera-Epidemie sind in Rußland im ganzen an dieser Krankheit erkrankt 6747 und gestorben 3130 Menschen, davon 2296, resp. 1026 seit dem 22. August.

— Auf der am Freitag stattgehabten Konseil-Sitzung der Petersburger Universität teilte der Prorektor Prof. Braun mit, daß er sich infolge verschiedener Ursachen veranlaßt sehe, seinen Abschied als Prorektor zu nehmen. Das Konseil drückte sein Bedauern aus und dankte Prof. Braun. Bei der Beratung der Frage der freien Zuhörerinnen beschloß das Konseil, beim Unterrichtsminister zu beantragen, daß den bereits aufgenommenen freien Zuhörerinnen die Möglichkeit zum Abschluß ihrer Studien geboten werde. Hinsichtlich des Tolstoi-Jubiläums beschloß das Konseil einstimmig, dem Grafen nachstehendes Telegramm zu übersenden: „Das Professorenkonseil der Petersburger Universität begrüßt mit dem Gefühl tiefer Dankbarkeit den 80. Geburtstag des großen Lehrers der Menschheit, des genialen Künstlers und begeisterten Predigers des Gebotes Christi über die Nächstenliebe." — Die Entscheidung des Antrages, den Grafen Leo Tolstoi zum Ehrenmitglied der Universität zu wählen, wurde auf die nächste Sitzung am 3. Sept. vertagt.

— Für die ausgeschiedenen Abgeordneten Pawlow (Gouv. Wladimir), Malama und Nowgorodzew (Poltawa), und Sagrani (Cherssón) sowie für die kassierte Wahl des Abg. Schmidt (Minsk) finden Ergänzungswahlen statt, und zwar am 15. resp. 19. 17. September und am 3. Oktober.

— Der Finnländische Generalgouverneur General Böckmann hat am 29. Aug. mit dem Premierminister Stolypin eine längere Unterredung gehabt.

— Am 28. August konnte bei Zarskoje Sselo der Flug eines lenkbaren Luftschiffes von länglicher Form beobachtet werden. Dieses Luftschiff ist im Luftschifferpark zu rein wissenschaftlichen Zwecken erbaut worden; es hat einen Rauminhalt von 1500 Kubikmetern und einen Motor von nur 18 Pferdekräften. Die Schrauben funktionierten vorzüglich und das Luftschiff nahm seinen Flug gegen den Wind längst dem Schienengeleise der Zarskoje Sseloschen Bahn. Wie die „Now. Wr." erfährt, hat das Militärressort bereits die Mittel zum Bau eines neuen Luftschiffs von 4000 Kubikmeter Rauminhalt angewiesen. — Eine zweite größere Fahrt des Luftschiffes ist übrigens mißlungen. Es erwies sich der Motor als beschädigt und Stabskapitän Schapkowski war genötigt, den Ballon sinken zu lassen. Das Luftschiff kam schnell nieder und fiel in den Hof eines Hauses, wobei es einige Telephon-Leitungsdrähte zerriß.

— In der Druckerei des Verkehrsministeriums, die von der Firma Kuschnerew gepachtet wird, sind bei einer Haussuchung mehrere Pud illegaler Drucksachen, die aus den Jahren 1905, 1906 stammen zutage gefördert worden.

**Dünaburg.** Anläßlich des 80-jährigen Jubiläums des Grafen Leo Tolstoi haben, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, die Stadtverordneten beschlossen, ihn am Jubiläumstag telegraphisch zu begrüßen, den Platz vor der Stadtverwaltung nach seinem Namen zu benennen und eine Elementarschule auf den Namen Tolstoi zu begründen, zu welch' letzterem Zwecke 1000 Rbl. jährlich assigniert worden sind.

**Moskau.** Der Gesundheitszustand des Reichsdumadeputierten Plewako (Okt.) hat sich, wie die „Now. Wr." erfährt, so weit gebessert, daß er in der Herbstsession der Reichsduma teilzunehmen gedenkt. Plewako litt bekanntlich an schwerer Angina pectoris.

— Ein Glied des Konseils des Unterrichtsministeriums hat in der Moskauer Universität eine Untersuchung in Sachen der Aufnahme der Freien Zuhörer und Zuhörerinnen begonnen.

**Kiew.** Unglaubliche Enthüllungen über die s. Z. bereits besprochenen Betrügereien in der Kiewer Detektivpolizei enthält der offizielle Bericht der Untersuchungs-Kommission: Die Tätigkeit der Agenten beschreibt die Kommission in folgender Weise: „Der Agent verhaftet bei jeder Gelegenheit, auf der Straße oder in der Wohnung ihm gut bekannte Personen, die sich mit verbrecherischer Tätigkeit befassen, nimmt ihnen ganz einfach alles ab, hauptsächlich aber das Geld, das er für sich verwendet und läßt den Verhafteten dann laufen. Wenn er aber bei der Durchsuchung weder Geld noch mehr oder weniger wertvolle Sachen findet und das Opfer sich nicht loskaufen kann, nur dann werden die gestohlenen Sachen von geringem Wert dem Verhafteten abgenommen und er wird in die Detektivabteilung eingeliefert. Hierbei wird, außer in sehr seltenen Fällen, weder ein Verzeichnis der Sachen angefertigt, noch ihr Wert festgestellt, noch überhaupt ein Protokoll abgefaßt." Bei der Revision des anthropometrischen Kabinetts wurde festgestellt, daß der Chef Aslanow zur Vertuschung der Tätigkeit der von ihm protegierten Verbrecher für die Nachforschung so wichtige Dokumente wie die Photographien vernichtet und verkauft hat. Interessant ist auch das, daß die Detektivabteilung über die Hälfte aller Verhaftungen ohne eine vorhandene offenbare Gesetzesverletzung, vornahm, gleichzeitig aber inbezug auf die Nachforschung nach genau bezeichneten Personen untätig war. So hat die Abteilung von 1028 Personen, die sie bis zum 10. Mai ausfindig machen sollte, nur acht Personen aufgefunden. Die Agenten der Detektivpolizei hatten den Verbrechern gegenüber ein besonderes Erpressungssystem, dem letztere nicht widerstehen konnten, da sie genau wußten, daß ihr Schicksal hauptsächlich von der Aussage des Agenten abhängig ist. Diesen Erpressungen hat auch Aslanow nicht ferngestanden. Der Schutz ging sogar so weit, daß Aslanow und sein Agent Sello vor Gericht falsch schworen. Am Schluß des Berichts wird von den zur Detektivpolizei gehörenden 23 Geheimpolizisten gesagt, daß der größte Teil dem Gericht zu übergeben oder doch wenigstens zu entlassen ist; nur fünf von ihnen können nach Ansicht der Kommission im Dienst belassen werden.

— Skandalöse Gewaltszenen veranstalteten kürzlich die Russischen Volksverbändler in Kiew. Die Polizei hatte 5 Verbändler verhaftet, weil sie das Publikum verprügelten. Am 28. Aug. umringten gegen 150 Verbändler das Polizeigebäude und forderten die Freilassung der Ihrigen. Aus Kiew wurde Verstärkung der Polizei geholt. Als die Verbändler das hörten, hoben sie die 1½-stündige Belagerung auf und gingen in ein Teehaus, wo sie sich einschlossen. Eine große Volksmenge umringte das Teehaus. Es begann von seiten der Verbändler eine Schießerei. Die verstärkte Polizeimannschaft vertrieb die Menge und verhaftete 15 Leute, von denen 12 Verbändler waren. Am Abend des 28. August begannen die Verbändler wiederum die Vorübergehenden zu schlagen. Die berittene Polizei verhaftete weitere zwölf Verbändler.

**Jekaterinoslaw.** Einiges aus dem Leben der russischen Barmherzigen Schwestern erfahren wir durch eine in die Presse gedrungene Skandalaffäre. Kürzlich brachten die Residenzblätter die Nachricht, daß die Zentralverwaltung des Roten Kreuzes telegraphisch den Gouverneur von Jekaterinoslaw um Auskünfte über die Rolle ersucht hat, welche die Gräfin Kapnist und ein von ihr angestellter Tscherkesse in der Jekaterinoslawschen Gemeinschaft des Roten Kreuzes spielt. Anlaß zu dieser Interpellation gaben einige von der Presse gebrachte Mitteilungen, daß die Barmherzige Schwester Sforokina von der Gehilfin der Präsidentin der Gemeinschaft, der Gräfin Kapnist, mißhandelt worden wäre. Der Chef der Kanzlei der Hauptverwaltung des Roten Kreuzes S. A. Weljaminow-Sernow teilt nun einem Mitarbeiter der „Pet. Gas." nachstehendes mit: „Von den Mißhandlungen, welchen angeblich die Barmherzige Schwester Sforokina seitens der Gräfin Olga Antonowna ausgesetzt worden wäre, haben wir nur durch die Presse erfahren. Wir haben jedoch bereits im Sommer einen Beamten zur Revision der Gemeinschaft abkommandiert. Hinsichtlich der Gräfin und des vielgenannten rohen Tscherkessen teilte Herr Jegorow mit: Gegenüber dem Gebäude der Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern befindet sich eine Lehranstalt. Zwischen den Zöglingen dieser Lehranstalt und den Schwestern bildeten sich intime Beziehungen und die Schwestern besuchten nicht nur ihre Nachbarn, sondern diese kamen auch zu den Schwestern. Um dieser Unzulässigkeit zu steuern, stellte die Gräfin an die Pforte des Lokals der Gemeinschaft einen — beiläufig bemerkt — sehr unschönen Tscherkessen, der den Auftrag erhielt, keine Schwester ohne die Erlaubnis der Gräfin passieren zu lassen und jede Schwester zur Anzeige zu bringen, die abends über den erteilten Urlaub hinaus fortbleibe. Die Gräfin beschwerte sich ferner dem Revidenten gegenüber über den unsittlichen Lebenswandel der Schwestern und sagte, sie könne auf einem anderen Wege die Ordnung nicht aufrecht erhalten . . ."

**Odessa.** Auf Anfrage des stellv. Rektors der Universität Prof. Lewaschew, erklärte der Generalgouverneur Tolmatschew, die vom Amte entfernten Professoren seien wegen der schädlichen Richtung ihrer Teilnahme an der revolutionären Bewegung nicht geeignet bei den Geschäften der Fakultät mitzuwirken, auch nicht durch Abgabe ihrer Stimmen an einen Kollegen; dagegen besäßen sie wohl das Recht, die Universitätskliniken und Bibliotheken zu verwalten.

**Polen.** Für das Schulwesen in Polen ist ein in der Gesetzsammlung veröffentlichter Beschluß des Ministerrats bedeutsam. Er verordnet nämlich, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, daß sowohl in Staats- als Privatschulen der Unterricht in der russischen Sprache, in der Geschichte und Geographie, der russisch erteilt werden muß, Personen polnischer Herkunft nicht anvertraut werden darf. Weiter ordnet der Erlaß eine Entfernung derjenigen bereits tätigen Lehrer an, die entgegen den bestehenden Regeln zum Unterricht zugelassen sind oder jene Fächer nicht in russischer Sprache vortragen. An der Form dieser Maßregel ist bemerkenswert, daß sie als Allerhöchst bestätigter Beschluß des Ministerrats ergangen ist und nicht als von den Kammern genehmigtes Gesetz.

**Finnland.** Eine finnländisch-russische Konferenz wird, wie nach einer Korrespondenz der „Rev. Ztg." die „Helsingin Sanomat" von zuverlässiger Seite erfahren hat, demnächst zusammentreten, um in erster Linie die Frage der Reichsgesetzgebung sowie die finnländische Militärfrage zu beraten.

— Seitens des Hofministeriums werden, der „Rev. Ztg." zufolge, Unterhandlungen gepflogen zwecks Ankaufs der Insel Kavo in den Skären bei Pitkäpaasi.

---

Büchse, System Herder, wird das Kriminalmuseum zieren, und Herr Sherlock Holmes kann sich wieder frei und ungestört dem Studium jener interessanten kleinen Probleme widmen, an denen im Londoner Leben wahrhaftig kein Mangel ist."

---

## Literarisches.

Jean Pauls Werke. Mit Jean Pauls Leben, Bildnis und Faksimile, Einleitungen und erläuternden Anmerkungen herausgegeben von Dr. R. Wustmann. 4 Bände in Leinen gebunden 8 Mark. (Meyers Klassiker-Ausgaben.) Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Jean Paul wurde wohl bisher von der Mehrzahl der literarisch interessierten Leser wegen seines sprunghaften, das Eindringen erschwerenden Stils gemieden. Um den hier in einer etwas harten Schale steckenden edeln Kern der Leserwelt zu erschließen, bietet der Verlag jetzt aus den Werken dieses Schriftstellers eine Auswahl des Besten dar, die zum ersten Male den bei dieser Lektüre unentbehrlichen, allen sachlichen Schwierigkeiten nachgehenden Kommentar enthält. Es wurden Hauptwerke aus seiner reifsten Zeit gewählt, die mit Erfolg gegen die überwuchernde Subjektivität ankämpfen und sich daher auch am leichtesten lesen — in den ersten beiden Bänden der „Titan", Jean Pauls „Faust", zugleich ein an großzügig-lebenswahren Charakteren reicher Zeitroman. Wie dieses sein genialstes, so sind die „Flegeljahre", die den 3. Band bilden, sein liebenswürdigstes Werk, dasjenige von reinstem epischen Rhythmus und glücklichstem Humor. Nicht fehlen durfte ferner die in ihrer Art einzige Idylle vom „Schulmeisterlein Wuz", in der Jean Paul zum ersten Male den ganzen Reichtum seiner Individualisierungskunst und seines warmen Gemütes offenbarte. Den Schluß bildet die „Vorschule der Aesthetik", Jean Pauls eigenen künstlerischen Erfahrungen entsprungen, darum ein wertvoller Kommentar seiner Werke, zugleich aber auch eine höchst anregende, gedankenreiche Behandlung kunsttheoretischer Fragen überhaupt. In der die Ausgabe eröffnenden Biographie Jean Pauls wird diese Persönlichkeit in ihrem äußern, an sich schon interessanten Lebensgange, wie in ihrer innern Entwickelung, in ihrer künstlerischen Art, wie in ihrer geschichtlichen Stellung mit feinem Blick für das Wesentliche und Individuelle dargestellt. — Eine treffliche Wiedergabe des besten Jean Pauls-Porträts sowie ein umfangreiches Handschrift-Faksimile, das einen interessanten Aufsatz aus des Dichters Frühzeit vollständig enthält, bereichern die solide und geschmackvoll ausgestattete Ausgabe.

---

„Der König hat gesprochen". Eine Dichterin großen Stiles kündigt sich in dieser ergreifenden Erzählung an, die Carolina Woerner als erste umfangreichere Prosadichtung in dem September-Heft der „Deutschen Rundschau" (Berlin W. 35) erscheinen läßt. Es zeigt sich gesunde, quellfrische Kraft in ihrer Kunst, die aus den großen Tagen der Befreiungskriege ihren Stoff wählt und die schweren Kämpfe eines einzigen Sohnes, der sich von seinen Eltern losreißt, seine Verlobung, seinen Tod in schlichteindringlicher Sprache zu schildern weiß. Von den anderen Beiträgen des Heftes möchten wir als besonders beachtenswert hervorheben: Die tragikomische Erzählung „Der Käse", in der Clara Viebig ihr Talent, die Eifel und ihre herben Bewohner zu schildern, aufs neue entfaltet. — Lic. Günther Jacoby führt seine Abhandlung über Kant unter den Weimarer Klassikern, Hermann Frhr. v. Egloffstein die über Carl Augusts Reise nach Paris und England 1814 zu Ende. Beachtung verdient die klassische Studie Meta Escherichs über den mittelalterlichen Maler Mathias Grünewald. Ihre Bedeutung liegt darin, daß sie eine zunächst reine technische Frage über die Symbolik des Lichts mit den großen religiösen Bewegungen, vor allem der Mystik, in Zusammenhang bringt und dadurch einen tiefen Einblick in die Kultur jener Zeit gewährt. — H. Brentano berichtet von Parga, jener von ihren Bewohnern um der Freiheit willen verlassenen Stadt am jonischen Meere. — Prof. Ernst Elsters große Publikation über das Verhältnis zwischen Heine und Laube, in der 46 wichtige, bisher ungedruckte Briefe veröffentlicht wurden, findet ihren Abschluß. Eine politische Rundschau, größere und kleine sachlich gehaltene Besprechungen und ein Verzeichnis neuerschienener Bücher beschließen das ungemein gehaltvolle Heft, mit dem der 34. Jahrgang dieser unserer bedeutenden und vornehmen Monatschrift der „Deutschen Rundschau" sein Ende erreicht.

---

## Mannigfaltiges.

Neue Erfolge in der Luftschiffahrt. Eisenach, 9. September: Ein neues Luftschiff hat der im benachbarten Lischbach wohnende Karl Limpert erfunden, von dem er an die Motorluftschiff-Studiengesellschaft in Berlin Pläne und Entwürfe sandte. Von dieser ist nun dem Erfinder mitgeteilt worden, daß sie nach den Plänen ein solches Luftschiff bauen wolle. Ein Herr aus Berlin hatte dem Erfinder für sein Werk 75 000 Mark geboten, doch dieser schlug das Angebot aus, weil er von seiner Erfindung mehr erhofft. — — Aus Washington (nicht aus England) wird über den sensationellen Erfolg Wrights unterm 9. Sept. berichtet: „Wright unternahm vor Beginn des Exerzierens des Signalcorps der Bundesarmee einen Aufstieg mit seinem Aeroplan. Er umkreiste das Gelände 58 mal und blieb 57 Min. 31 Sek. in den Lüften. — Der Rekordflug Wrights, der bei prächtigem Wetter von statten ging, bildet in Washington das Tagesgespräch. Wright, der die Bewegungen des Aeroplans vollständig meisterte, erklärte den seinen Flug beobachtenden Offizieren gegenüber, er hätte noch länger in der Luft bleiben können. Die Aufstiege waren die Probe für seine offiziellen Flüge. Die Armeeverwaltung wird seine Flugmaschine ankaufen, falls es ihm bei den offiziellen Flügen gelingt, bei einer Stundengeschwindigkeit von 40 engl. Meilen eine Stunde in der Luft zu bleiben. Die stündliche Durchschnittsgeschwindigkeit seiner jüngsten Fahrt betrug 36 engl. Meilen. Wright hat damit alle bisherigen Rekorde für Flugmaschinen gebrochen." — Ein weiteres Telegramm vom 10. Sept. besagt: „O. Wright machte gestern Nachmittag noch einen zweiten Aufstieg mit seinem Aeroplan, wobei er 62 Min. 15 Sek. in der Luft verblieb. Bei dem Aufstieg waren der Kriegs- und der Marinesekretär anwesend. Er legte etwa 38½ englische Meilen zurück. An dem zweiten kurzen Aufstieg nahm Leutnant Lahn vom Signalkorps teil, so daß der Aeroplan zwei Personen an Bord hatte, mit denen er in 6 Min. 5 Meilen zurücklegte."

— Tapiau, 6. Sept. Molkerei-Kursus. Zu dem vom 3. bis 30. d. Mts. in der Versuchsstation und Lehranstallt für Molkereiwesen zu Kleinhof stattfindenden Molkerei-Kursus haben sich der „Kön. Hart. Z." zufolge, diesmal nur sieben Teilnehmer (vier Deutsche, zwei Oesterreicher und ein Russe) gefunden.

— Komtesse Hela v. Zeppelin, die Tochter des Grafen Ferdinand v. Zeppelin, hat sich in Konstanz mit dem Oberleutnant und Adjutanten v. Brandenstein in Ulm verlobt. — Dem Grafen Zeppelin, der Abends nach Friedrichshafen zurückkehrte, wurden von allen Seiten Glückwünsche dargebracht.

— Der Detektiv als Einbrecher. In Pittsburg ist ein regelrecht von den Behörden angestellter Detektiv verhaftet worden, der, wie eine Untersuchung ergab, schon in ziemlich allen Verbrecheralbums des Landes als gefährlicher Einbrecher prangt und diverse Zuchthausstrafen von insgesamt zehn Jahren „abgerissen" hat. Der Gauner, der in der Verbrecherwelt Newyorks als „Zahnstocher-Karl" bekannt ist, hatte sich in Pittsburg als Detektiv anstellen lassen, um ungehindert die Wohnungen der dortigen Millionäre auszurauben. Er ging sehr gründlich zu Werke, denn seine Tätigkeit sollte ihm genug bringen, um, wie er in seinem Geständnis erklärte, den Rest seines Lebens als „ehrlicher Mensch" zu verbringen. Dieser lobenswerte Vorsatz wird nun nicht ausgeführt werden können, denn in etwa zwölf Millionärswohnungen hat er nur lumpige 6000 Dollars zusammenbringen können.

— Die türkische Bureau-Stunde. Eine strenge Verordnung aller türkischen Ministerien bestimmt, daß von jetzt an die Bureaustunden von 4½ bis 10½ Uhr (nach türkischer Zeit), also während voller sechs Stunden streng innegehalten werden müssen. Bisher war der kleinste Beamte drei bis vier Stunden, der kleinere ein bis zwei, der höhere eine halbe Stunde und der höchste Beamte gar nicht im Bureau.

# Politischer Tagesbericht.

1. (14.) Sept.

## Deutschland und Frankreich in der Marokko-Angelegenheit.

Während die angekündigte französisch-spanische Note in Sachen einer etwaigen Anerkennung Mulay Hafid's noch immer mit ihrem Erscheinen auf sich warten läßt, ist der Federkrieg zwischen der deutschen und französischen Presse in der marokkanischen Frage aufs neue und mit erhöhter Heftigkeit entbrannt.

Den Anstoß dazu gab die schon kurz von uns erwähnte offiziöse Auslassung der „Südd. Reichskorr.", die an ironischer Schärfe, aber auch an Klarheit der Beleuchtung des deutschen Standpunktes nichts zu wünschen übrig läßt. Wir geben diese offiziöse Darlegung, nachdem sie zum Ausgangspunkt zahlreicher Preßartikel geworden, nachträglich im Wortlaut wieder; sie lautet:

„Mulay Hafid hat schon früher erklärt, er nehme die Akte von Algeciras an, und wird diese Erklärung jetzt wiederholen. Politisch kann sie, zur Abschneidung von Einwänden gegen die Anerkennung, nur nützlich sein. Notwendig ist sie eigentlich nicht. Denn die Sache steht staatsrechtlich so: nicht weil Hafid die Akte annimmt, kann er anerkannt werden, sondern umgekehrt, erst indem die Mächte ihn anerkennen, legen sie ihm die Verpflichtungen aus der Akte auf. Der anerkannte Sultan hat diese Pflichten ipso iure; er kann sich ihnen nicht entziehen. Von einem nicht anerkannten Sultan haben die Mächte streng genommen kein Recht zu verlangen, er müsse die Akte beobachten. Deshalb soll man sich beeilen. Die Anerkennung Hafids ist keine Herkulesarbeit und kein Problem, über dessen Lösung man politisch tiefsinnig zu werden braucht — immer vorausgesetzt, daß keine Macht eine andere Politik treiben will, als die durch die Akte vorgezeichnete. Auch die vielberufenen Bedingungen der Anerkennung sollten kein Hemmschuh sein. Rechtlich kann dem neuen Sultan keine Bedingung auferlegt werden, deren Erfüllung mit Vorschriften der Akte unvereinbar wäre. — Deutschland ist an sich unter den Signatarmächten von Algeciras nur eine Macht wie die übrigen. Während aber andere Mächte sich aus verschiedenen Gründen für die Entwicklung der Verhältnisse in Marokko mehr oder weniger desinteressieren, bleibt Deutschland diejenige Macht, die nächst Frankreich und Spanien ihren marokkanischen Rechten und Interessen besondere Aufmerksamkeit zuwendet und sich gerade dann meldet, wenn man sie fein leise ausgeschaltet zu haben glaubte."

Die Pariser Presse ist über diese entschiedene Erklärung der deutschen Regierung um so ergrimmter, je weniger sich sachliche Einwendungen geltend machen lassen. Ganz aus dem Häuschen gerät der „Matin", welcher u. a. schreibt:

„Wir wissen heute, daß Deutschland entschlossen ist, die in der franko-spanischen Note vorgeschlagenen Bestimmungen bezüglich der Anerkennung des Mulay Hafid nicht anzunehmen. Wir wissen auch, daß die Forderung Deutschlands von Frankreich sowie von seinen Alliierten und Freunden zurückgewiesen werden wird. Deutschland benutzt gerade den Augenblick, wo die Harka in Süd-Oran unsere Truppen im Auftrage des Mulay Hafid angreift, um mit Mulay Hafid in Fez zu verhandeln. Deutschland unterstützt den muselmanischen Fanatismus gegen die europäischen Zivilisationen. Das ist seine Politik. Deutschland durchbricht die Einigkeit der Mächte, um sich das Wohlwollen des Mulay Hafid zu verschaffen. Das ist sein Interesse. Deutschland wendet sich ab von den Signatarmächten der Algeciras-Akte, um seine eigene Politik zu verfolgen. Das ist sein Recht. Deutschland soll dann aber auch nicht von einer Einkreisungspolitik sprechen. Wenn Deutschland heute allein ist, so geschieht dies nicht, weil es eingekreist ist, sondern weil es sich selbst von allen Mächten isoliert."

Natürlich weiß, bemerkt die „Tägl. Rdsch." hierzu, der „Matin" absolut gar nichts darüber, wozu Deutschland in bezug auf die französisch-spanische Note entschlossen ist — schon aus dem einfachen Grunde, weil diese berühmte Note von den Pariser Staatskünstlern noch immer nicht zuwege gebracht worden ist, Deutschland also noch durchaus nicht sich mit ihr befassen, geschweige denn sie zum Gegenstand fertiger Beschlüsse machen konnte. Natürlich weiß der „Matin" infolgedessen noch weniger, wie Frankreich sich zu einer ihm vorderhand absolut unbekannten „Forderung Deutschlands" stellen wird, geschweige denn, wie sich Frankreichs Verbündete und Freunde dazu stellen werden. Oder weiß der „Matin" etwa, daß Frankreich auf jeden Fall gegen jeden deutschen Vorschlag mit dem Irrwahn des Monomanen toben wird, nur weil es ein deutscher Vorschlag ist?

Auch der Ober-Offiziosus, die „Nordd. Allg. Ztg." mengt sich in den Streit der Meinungen, und zwar wendet sie sich gegen ihre Pariser offiziöse Kollegin, den „Temps". Sie bemerkt zur Behauptung des „Temps", die Mission des deutschen Konsuls Vassel bezwecke, Mulay Hafid gegen die Ratschläge Menebchis zu warnen: Es sei eine sonderbare Einleitung zu den bevorstehenden Marokko-Konferenzen, wenn die französische Presse, während Frankreich Deutschlands Einwilligung für seine Vorschläge haben möchte, sich mit unbegründeten Verdächtigungen des deutschen Konsuls beschäftige und feindliche Ausfälle gegen die deutsche Politik ins Werk setze.

---

## Deutschland.

Die großen Kaiser-Manöver in Elsaß-Lothringen endeten am vorigen Donnerstage mit dem Rückzuge der roten Partei. Die Kritik dauerte bis 3/4 3 Uhr. Der Kaiser und Erzherzog Franz Ferdinand trafen um 3 Uhr 30 Minuten auf Schloß Urville ein. Der Erzherzog begab sich nach gemeinsamer Mahlzeit und nach herzlicher Verabschiedung vom Kaiser mit Gefolge und dem Ehrendienst im Automobil nach Metz, von wo er mit der Bahn nach Salzburg fährt. — Eine Art Epilog zu den Manövern hat, wie der Telegraph meldet, Kaiser Wilhelm in Colmar gehalten. In Beantwortung der Begrüßungsansprache des Bürgermeisters sagte Kaiser Wilhelm unter anderem: ... Diese Stadt, dieses schöne Land haben schwere Zeiten durchlebt. Jetzt ist Colmar die Möglichkeit gegeben, sich friedlich zu entfalten und fortzuschreiten. Der Friede wird erhalten bleiben, das Land wird fortgesetzt blühen. Colmar wie das Elsaß können überzeugt sein, daß sie in mein Herz fest eingeschlossen sind. Ich werde ihrer immer mit Freuden gedenken und ihre Entwickelung verfolgen. Diese Entwickelung wird sich, Gott sei Dank, unter dem Schutze des deutschen Reichsadlers vollziehen, unter dem Schirm meines Banners, und sie wird mit Gottes Hilfe niemals gehemmt werden ..."

Unter der Aufschrift „Kaiser Wilhelm auf französischem Boden" wird aus Paris unterm 11. September gemeldet: „Der Kaiser wird heute nachmittag eine Stunde auf französischem Boden verweilen. Nach Beendigung der Manöver begibt sich der Monarch im Automobil von Münster im Elsaß nach dem von Touristen im Sommer viel besuchten Altenberg. Von dort wird der Kaiser die Fahrt bis zum Engpaß, der sog. Schlucht, fortsetzen. Die Schlucht befindet sich 100 Meter von Altenberg entfernt und liegt bereits auf französischem Boden. Die Straße, welche sehr steil ist, gewährt ein glänzendes Panorama über das Münstertal. Der Kaiser wird vor dem Engpaß der Schlucht Halt machen. Die französische Regierung wurde durch ihren Geschäftsträger in Berlin offiziell von dem Besuch des Kaisers verständigt. Die Regierung hat entsprechende Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Eine aus Gendarmen und Zollbeamten gebildete Garde wird unter Aufsicht eines Spezialkommissars die Straße überwachen. — Eine andere Pariser Meldung lautete: „Ministerpräsident Clemenceau hat dem Präfekten des Departements der Vogesen alle erforderlichen Instruktionen erteilt, um etwaige Zwischenfälle zu vermeiden. Das Automobil wird der Untersuchung französischer Zollbeamten nicht unterworfen werden." Wie vorgestern telegraphisch gemeldet worden, hat Kaiser Wilhelm „in Anbetracht der vorgerückten Stunde" der Einladung zum Besuch des nächstgelegenen französischen Grenzortes nicht Folge gegeben.

Das Befinden des im Manövergelände gestürzten Prinzen Heinrich von Baiern ist befriedigend. Der Prinz hat keine schwere, sondern nur eine leichte Gehirnerschütterung erlitten. Mehr Bedenken erregt der Bruch des Nasenbeins. Die Aerzte hoffen, falls die Zersplitterung des Nasenbeins keine Komplikationen zeitigt, auf baldige Genesung des Prinzen.

Zu der von der „Rhein.-Westf. Ztg." gebrachten Meldung über die angebliche Verabschiedung zweier Offiziere des Gardecorps, weil sie in bezug auf die Döberitzer Kaiser-Rede nicht die pflichtmäßige Verschwiegenheit gewahrt hätten, kann die „Tägl. Rdsch." aus zuverlässiger Quelle mitteilen, daß weder eine Bestrafung erfolgt, noch überhaupt eine Untersuchung eingeleitet worden ist.

Wie Berliner Blätter vernehmen, wird bei der geplanten Reichsfinanzreform die im vorigen Jahre eingeführte Fahrkarten-Steuer wieder aufgehoben werden.

## Böhmen.

Ueber die kaum glaubliche Vergewaltigung Deutscher in Bergreichenstein wird dem „Berl. Tagbl." vom 9. Sept. aus Prag gemeldet: „Als gestern abend eine Gesellschaft junger Leute in Bergreichenstein deutsche Lieder anstimmte, ließ der staatliche Bezirkskommissar Pawlowsky (Tschechе) durch Gendarmen einen Bajonettangriff gegen die Deutschen unternehmen. Dabei wurden zwei Deutsche, Friedl und Kasper, und zufällig auch ein tschechischer Gastwirt tödlich verletzt; ferner wurden noch fünf Deutsche schwer verletzt. Die Gendarmen wurden angeblich angewiesen, scharf vorzugehen. Als die deutschen Stadtvertreter protestierten, lehnte der Kommissar Pawlowsky Verhandlungen in deutscher Sprache ab. Aus dem nahen Klattau wurden telegraphisch zwei Eskadronen Dragoner requiriert, die eine Attacke gegen die Deutschen unternahmen. Zahlreiche Personen wurden durch Niederreiten verletzt. Der Bürgermeister Heuman und andere deutsche Stadtvertreter wurden vom Kommissar Pawlowsky schroff abgewiesen, der leugnete, den Gendarmen den Befehl zum Einschreiten gegeben zu haben. — Der Stadtrat richtete telegraphisch einen Protest an den Statthalter Grafen Coudenhove und forderte alle deutschen Abgeordneten auf, alle nötigen Schritte zum Schutze der deutschen Bewohner Bergreichensteins zu tun.

## Frankreich.

In Paris hat sich wieder einmal ein Dreyfus-Prozeß abgespielt. Am vorigen Donnerstag fanden sich Rochefort, du Paty de Clam und andere Nationalisten sowie mehrere bekannte Dreyfusards im Assisensaal zur Verhandlung gegen den Redakteur Gregori ein, welcher bei der Zola-Feier im Pantheon Alfred Dreyfus angeschossen hatte. Gregori ist ein 60-jähriger Mann, von sehr lebhaftem Temperament. Während der Verlesung der Anklage tauschte er mit den Zeugen Grüße aus. Die Parteinahme der Mehrheit des Auditoriums für den Angeklagten bekundete sich am deutlichsten, als Dreyfus als Zeuge demonstrierte wie nur seine Armbewegung verhinderte, daß ihn der zweite Schuß ins Herz traf. Ein Beifallsgemurmel begleitete Gregoris Entgegnung: „Ich sage nicht gerade, daß Sie lügen, aber was Sie erzählen, ist schlechterdings unmöglich." Die Verhandlung sollte am Freitag fortgesetzt werden.

## England.

Der Mitarbeiter der „Daily Mail" bei den deutschen Manövern, der anscheinend ein Offizier ist, erklärt, die englischen Territorialtruppen seien den deutschen Kavalleristen im Aufklärungsdienste weit überlegen. Die deutsche Kavallerie gleiche auf ihren Patrouillenritten mehr Reitern der königlichen Leibgarde, die in feindlichem Gebiete nach verborgenen Feinden spähen. Die englische Yeomanry (freiwillige Kavallerie) sei der deutschen Kavallerie in der Erfassung ihrer Aufgaben weit überlegen und hätte im Ernstfalle keinen würdigen Gegner an ihr. — Hoffentlich kommt es nicht so bald zu einer praktischen Erprobung dieser Behauptung.

## Italien.

Ueber das Analphabetentum in Italien werden folgende Ziffern mitgeteilt: Im

Fortsetzung in der Beilage.


**Der Vorbereitungskursus zum deutschen Oberlehrer-Examen** findet **in diesem Semester zum letzten Mal** nach dem bisherigen Examenprogramm statt, da **vom nächsten Semester ab wesentlich erhöhte Examenanforderungen** in Kraft treten. Kastanien-Allee 37, 1 Tr., v. 5–6 Uhr nm. **Dr. phil. G. v. Sabler.**

In meinem Verlage erschien soeben:
**Leitfaden**
für den
**Unterricht in der Deutschen Grammatik**
I. Teil Wortlehre Etymologie.
Von **E. Wittram.**
Preis gebunden 1 Rbl. 20 Kop.
**N. Kymmmels Buchhandlung, Riga.**

**Herr Dr. med. Ullersperger**
**Kaiserlicher Geheimer Sanitätsrat in Strassburg,** welcher seit über 35 Jahren an der Verbesserung des **Hellsystems der Nährsalze** arbeitet, schreibt:
**„Gerade in den schlimmsten und scheinbar aussichtslosesten Fällen des Zerfalles** tritt die **wunderbar belebende Kraft der**
**Nerven- und Nährsalze**
am deutlichsten hervor. Für mich besteht kein Zweifel, das Theorie und Praxis in dieser Lehre sich decken."
Die **Generalvertretung** der Nährsalze befindet sich
**Riga, Alexander-Str. 16,** H. Sööte.
In Dorpat zu haben auf der Ausstellung in der Abteilung **„VEGETARIA".**
Daselbst **alkoholfreier Wein** (Traubensaft). Vertreter **W. A. Klawin,** Riga, Friedrichsholm-Str. 6.

**Artesische Brunnenbohrungen**
**für jede Wasserwege.**
**Wasserleitungsanlagen** für die verschiedensten Zwecke. } **Pumpen** jeder Art.
**Ing. P. Rosenberg & C. Nilus**
Walk, Livland.
Eisengiesserei, mechanische Werkstätte u. technisches Kontor.
**Auskünfte, Kostenanschläge frei.**

**F. H. Maultzsch**
**Reval**
empfiehlt
**künstliche Mühlsteine**
eigener Fabrikation.
Ausführung: **kompl. Mühlen- und Turbinenanlagen, Sägereien, Meiereien** etc. etc.
**Naphtamotore.**
Vertreten durch
**Elm. Grohs, Dorpat.**

**Silber emaillierte Jetons**
zum 100-jährigen Jubiläum
**„Curonia"**
empfiehlt **H Berg,** Jouvelier — Promenadenstr. 3.

Ein paar neue **französische**
**Mühlsteine**
werden **zum halben Preise verkauft** Teichstr. 74, zu sehen beim Hauswächter.

**Mein Kursus**
**Schuhmacherei** (für Damen) beginnt den 2. d. M. — Rosenstr. 2 Q. 2.
Frau **Elise Waldmann.**

**Ält. korporeller Stud.**
sucht fürs Semester **gr. möbl. Zimmer,** ev. eigner Eingang. Off. sub „F. R." an die Exp. d. Z.

Ein strebsamer **deutscher**
**Junger Mann**
mit **guter** Schulbildung, der das **Kaufmännische** in einer **Maschinenfabrik** erlernen will, wird gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter R. S. an die Expd. dieser Zeitung.

**Ein Abiturient**
der hiesigen Realschule sucht Stunden, eine Stelle als Hauslehrer od. im Comptoir — Steinstr. 13. Hollmann.

Suche für meine Landapotheke in Kosa einen soliden
**Verwalter (auch Dame).**
Alles nähere, Apotheker **A. Auster** Krasnogor, Dorpat.

Gesucht zu 3 Kindern ins Kiewsche Gouvernement, eine
**Gouvernante**
Freie Reise, Honorar 30 Rbl. monatl. Näheres Flachs Str. 6, v. 10–12 U.

Gesucht eine deutsche
**Bonne**
welche zu nähen versteht, zu 3 Kindern von 3–6 Jahren — Neue Kastanien-Allee Nr. 4, 2. Stock.

**Firme Schneiderin**
übernimmt Arbeiten — Rathausstr. Nr. 69. E. R.

**Eine Magd,**
die gut kochen kann und deutsch versteht kann sich melden: vormittags von 8—11 Uhr — Lodjenstr. 5, Qu 1.

**Ein Stubenmädchen**
welches auch feine Handarbeiten versteht, sucht eine Stelle — Markt-Str. 21, Qu. 1.

**Ein russ. Kindermädchen**
sucht nach auswärts eine Stelle — Lindenstr. 17.

Ein russ. sprechendes
**Stubenmädchen**
mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle — Beerenstr. 12, Qu. 8.

**Ein junges Mädchen**
wünscht kleinere Kinder bei den Schulaufgaben zu beaufsichtigen und deutsche Conversationsstunden zu erteilen. Gefl. Offerten erbeten unter G. G. an d. Exp. der Zeitung.

**Eine Mineralien-Sammlung (Steine 400)**
ist billig zu verkaufen — Petersburger Str. 35, im Hof. Zu besehen vormittags von 10—3 Uhr.

**Unterricht** in den verschiedensten Handarbeiten erteilt
**E. Martinsen.**
Shukowski- (Blum-) Str. Nr. 10, im Hof. Sprechstunde v. 1—2 Uhr.

**Dorp. Turn-Verein.**
**Die Turnstunden** in den Kreisen beginnen in Folge der bevorstehenden Festtage **am 15. September.**
Erbitte die Anmeldungen jedoch **zeitig, jedenfalls vor dem Termin. Honorar 4 Rbl. für alle Kreise. Deutsche Studenten 2 Rbl. und ist dasselbe bei der Anmeldung zu entrichten.**
Sprechstunden tägl. v. 2—3 in m. Wohn., Dienstags, Mittwochs und Sonnab. v. 11—12 und Donnerstags von 12—1 Uhr in d. Turnhalle
**A. Wagner**
Revaler-Str. 32.

**Eine Wäscherin**
sucht Arbeit, versteht Glanzplätterei — Grenz-Str. 3.

Eine ältere, erfahrene
**Wirtin**
sucht eine Stelle, am liebsten ohne Kochen — Salzstr. 10. W. 2.

Eine Person, welche russ., deutsch u. lett. spricht, sucht als
**Köchin od. Aufwärterin**
eine Stelle — Erbsenstr. 14, beim Hausbesitzer.

**Eine Aufwärterin**
welche auch zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Marktstr. 53, Qu. 1.

**Eine Magd**
sucht e Stelle — Lodjenstr. 12. Qu. 4.

**Tüchtige Köchin**
die selbständig kochen kann, fürs deutsche Lehrerinnenseminar, Johannis-Str. 14, **gesucht.** Gute Empfehlung erforderl., Gage 8 Rbl. mon.

**Ein junges Mädchen**
das vollkommen firm im Schneiderieren ist, sucht eine Stelle als Kammerjungfer. Näheres Hoffnungsstr. Nr. 8. Qu. 9., unten durch d. kl. Pforte.

**Ein junges Mädchen**
sucht eine Stelle als Bonne zum Verreisen — Karlowa-Str. 55.

**Kutscher-Handschuhe**
**prima Ware**
**Equipagen-Leder** (Reh) z. waschen empfiehlt **F. Tränkner,**
Handschuhmacher.
Promenadenstr. 1, vis a vis Hotel London.

**Mahagoni-Bureau** wird verkauft — Blumenstr. 4, 1 Tr., zu besehen von 11–1 Uhr.

**Schildkröten**
verkäuflich. Zu besehen u. zu erfragen — Breit-Str. 24, Qu. 2.

**Winterpension.**
Ruhebedürftige finden freundliche Aufnahme „Villa Carola bei Wenden" Mässige Preise. Frau **Sobeozko.**

**Alle Strickarbeiten**
werden entgegengenommen. — Bitte um Arbeit. **M. Schmidt,** Sternstr. 15.

**Ein Haus**
mit Bauplatz zu verkaufen — Petersburger Berg 121.

**Haus**
3-stöck. Steingebäude in bester Lage bei guten Bedingungen **zu verkaufen.** Zu erfahren Marienhoffsche Str. 42.

**Zwei Häuser**
nebst Veranda u. Garten, im oberen II. Stadtteil, stehen vorteilhaft zum Verkauf. Off. empfängt d. Ztg.-Exp. unter „P. E.".

**Eine Apotheke**
in der **Stadt** oder grössere **Landapotheke** zu arrendiren gesucht. Off. sub „Apotheke P." an d. Exped. d. Bl. erbeten.

**Ein Flügel**
(Mahagoni) w. verkauft — Teichstr. 64.

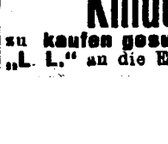

Wenig gebraucht
**Flügel**
billig zu verkauf. Klaviere **vermietet** — Johannisstr. Nr. 36. **E. Sprenk.**
Klavierstimmer.

**Abreise halber**
wird sofort ein gut erhaltener kleiner
**Flügel**
billig **verkauft** — Jakobstr. 9, Qu. 6

**1 Stutzflügel**
zu verkaufen — Rigasche Str. 71, Qu. 17.

***Wagen.***
Ein zweirädriger Wagen für 4 Personen u. eine gebrauchte viersitzige Kalesche stehen zum Verkauf bei Wagenbauer **Fischer,** Petersburger Str. 14.

**Ein starker Lastwagen**
und eine solide leichte **Linien-droschke** stehen billig zum Verkauf — Rathausstr. Nr. 38.

**Ein gr. Gummibaum**
und andere **Zimmerpflanzen** sind Raummangels wegen zu verkaufen Techelfer Str. 35, Qu. 1.

Ein gebrauchtes
**Kinderbett**
zu **kaufen gesucht.** Offerten sub „L. L." an die Exp. d. Blattes.

**Kasein**
kaufe in jeden Quantitäten, jetzt oder später. Offerten sub Kasein in der Exp. des Blattes niederzulegen.

**Gesucht**
eine sofort beziehbare **Wohnung** von 3—4 Zimmern nebst Küche etc. im Zentrum der Stadt, I Stadtteil. Off. unter A. Z. erbeten i. d. Exp. d. Z.

In der Schlossstrasse 15 sind **2 Familien-Wohnungen** von 4 Zimmern, Veranda, u. Küche, nebst allen Bequemlichkeiten zu vermieten.

**Eine Familienwohnung**
in d. obern Stadt gelegen, von 5–7 Wohnzimmern, wenn möglich mit Garten u. Veranda, zum September resp. Oktober gesucht. Offerten bitte unter d. Chiffre Z. M. Jakob-Str. 39 einsenden zu wollen.

Zu den **bevorstehenden Festtagen** der
**„Curonia"**
sind n. einige möbl. Zim. abzug. Zu erfrag. Rigasche Str. 1, Möbelmagaz.

**Eine Wohnung**
von 5 event. 6 Zimmern und Küche ist zu vermieten — Shukowsky-Str. Nr. 15. Zu erfragen Neumarkt-Str. 26, bei Goldschmied Hermann.

Ein helles möbliertes **Zimmer**
ist einer Dame oder einem stilllebenden Herrn z. vermieten. Auf Wunsch mit Pension. Zu erfragen — Rigasche Str. 35, Qu. 2.

**Ein möbliertes Zimmer**
an einen Jahresmieter od. als Absteigequartier z. vermieten — Mühlen-Str. Nr. 31a Qu. 1.

**Zwei helle möbl. Zim.**
mit d. Morgenkaffe sind abzugeben — Rathausstr. 16, Wohn. 2.

**Ein möbl. Zimmer**
ist einem stilllebenden Herrn oder Dame zu vermieten — Johannis-Str. 9, unten.

**Möbl. Studenten-Wohnungen zu vermieten — Schmalstr. 1.**

**2. möbl. Zimmer**
z. vermieten — Johannisstr. Nr. 8, Qu. 4.

**Zimmer mit Pension**
zu vermieten — Stern-Str. 30.

**Eine Familienwohnung**
von 3—4 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist sofort zu **vermieten.** Zu erfragen — Alexanderstr 3, 1 Tr.

**Eine erste Obligation**
**1500 Rbl. gr. wird verkauft.** Off. unter Ch. 1500 niederzul. in der Exped. d. Bl.

**Gelehrte Estn. Gesellschaft.**
**Monatssitzung**
Mittwoch, den 3. Sept.
6 Uhr nachm.
**Im Saale der Bürgermusse.**

Dienstag, den 2. Sept. 1908
**Konzert**
**Marie Berg**
Oratorien- u. Liedersängerin
**(Sopran).**
PROGRAMM.
I.
Buononcini 1691: Arie aus der Oper Griselda.
Schubert: a) Nachtstück.
b) Vor meiner Wiege.
c) Auf dem Wasser zu singen.
II.
4 Gesänge mit Harmoniumbegleitung.
Händel: Care selve a. d. Oper Atalanta.
Melodie aus Graz: Wiegenlied der Hirten in Bethlehem, Chr. Dom. Schubert † 1791.
J. Löhner 1648: O Ewigkeit.
Altes Volkslied: Die Seele vor der Himmelstür.
III.
Hugo Wolff: a) Ueber Nacht.
b) a. d. ital. Liederbuch
Grieg: a) Verborgene Liebe.
b) Lauf der Welt.
c) Ein Traum.
IV.
Rich. Strauss: Freundliche Vision.
Arthur Wulffius: In goldener Fülle.
Brahms: a) Mädchenlied.
b) Meine Liebe ist grün.
Am Klavier Frl. **Marie Oelesshal** aus Berlin.
**Konzertflügel von J. Becker, Petersburg.**
Anfang 8 1/4 Uhr abends.
**Billete** (incl. Billetst.) à 2 R. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Salzstr. 29 ist e. gesunder, 6 Jahre alter, 3 1/2 Werschok hoher
**brauner Wallach**
**für 125 Rbl. abzugeben.**

**Französischer Pointer**
dressiert, 2 Jahre alt, wird dringender Umstände wegen billig verkauft — Allee-Str. 25, Qu. 1, von 3—1/2 6 nachmittags.

**Setterwelp verlaufen,**
3 Monate alt, schwarz mit weißer Brust und Schnauze und gleichfarbigen Pfoten. Gegen Belohnung abzugeben Jakobstr. 39.

Am Sonnabend Abend, den 30. August, verschied unsere innig-geliebte Mutter

# Catharina John.

geb. Sokolow.

**Matt. 5, 4.**

Die Kinder.

Dorpat, den 1. September 1908.

---

Für alle freundliche Teilnahme, welche meinem lieben Vater zu seinem letzten Gange in die ewige Heimat das letzte Geleit gab, sagt

**innigsten Dank**

**Polly Sachsendahl.**

---

**Nehme meine Praxis wieder auf.**

**Dr. med. Joh. Meyer.**

---

**Zurückgekehrt.**

**Gustav Weltz**
Heilgymnast.
Johannis-Str. 13, Sprst. 3—4.

---

**Tapeuse**

# N. Kuuse

**Kastanien-Allee 12. 2 Treppen.**

---

Am **2. Sept.** wird im **Stadthospital** der

**Empfang von Zahnkranken**

wieder aufgenommen. Behandlung, Plombieren und Entfernen d. Zähne täglich von 11—12 Uhr vorm.

---

## Bekanntmachung.

Personen, welche im stande sind und einwilligen, für das hier stationierte Krasnojarskische Inf.-Rgmt. 2000 Pud Kohl, 4557 Pud Kartoffeln, 3000 Pud Heu und 800 Pud Stroh zu liefern, werden gebeten, ihre Bedingungen, mit Angabe der Preise und wenn möglich mit Proben, nicht später als bis zum 6. September cr. in die Kanzlei vorgenannten Rgmts., Ecke Ritter- und Gildenstr., zwischen 10—2 Uhr einzureichen.

**Der Regiments-Kommandeur.**

---

## Auktion.

Am **3. September** d. J. nachm. 4 Uhr werden in dem an der Teichstrasse sub Nr. 61 belegenen Speicher circa 500 Pud Weizen u. Weizenmehl meistbietlich gegen Baarzahlung verkauft werden.

**Der Stadtauktionator.**

---

Beabsichtige bei genügender Beteiligung in diesem Semester ein

**Mandolinen-Orchester**

zu gründen.

Beitreten können Damen und Herren, Bedingung ist ein gutes Instrument und Notenkenntniss.

Anmeldungen täglich zwischen 3 und 5 Uhr.

**Paul Köhler**
Scharrenstr. Nr. 8, Haus Hübbe.

---

**Mein Privatunterricht**

in der **doppelten Buchführung** u. **Correspondenz** beg. am **10. Sept.**

**Cand. rer. merc. H. Margens.**

Anmeldungen täglich v. 3—4 Uhr nachmittags — Fortuna-Str. 6.

---

**Française désire donner leçon, théorie et pratique**

Prierè de s'adresser à Mademoiselle **Laljé**, Пепперская 27.

---

**Student (Franzose)** mit Diplom erteilt

**französische und englische Stunden.**

Off. sub „J. 33" an d. Exp. d. Bl.

---

**Студ. мат. репетир.**

по всѣмъ предм. ср. учебн. завед. Адресъ: Техельферск. 41, кв. 1.

---

Einem hochgeehrten Publikum Dorpats und der Umgegend hiermit die ergebene Mitteilung, dass ich **im früheren Lokale des verstorbenen Kaufmanns P. Popow**

**Grosser Markt Nr. 16**

ein

# Lein- u. Manufakturwaren-Geschäft

unter der Firma

# H. Schmidt

**eröffnet habe.**

In der Hoffnung, dass das hochgeehrte Publikum mir in diesem meinem neuen Unternehmen dasselbe Zutrauen schenken wird, wie während meiner 12-jährigen Tätigkeit in der Firma P. Popow, zeichne

hochachtungsvoll

**Hugo Schmidt.**

---

**Saison-Theater**

**im Handw.-Verein.**

**Dienstag, den 2. Sept. c.**

Gastspiel des Herrn **C. Tallard** aus Leipzig.

Zum letzten Mal:

Ein

# Walzertraum.

Operette in 3 Akten von F. Dörmann u. L. Jakobson.

Musik von Oscar Strauß.

**Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion.

---

**D. H.-V.**

**General-Versammlung**

**am Sonnabend, d. 13. September**

9 Uhr abends.

Tagesordnung:

1. Theaterabrechnung pro 1908.
2. Anträge des Vorstandes, betr.
   a) Umbau der Veranda.
   b) Abänderung des § 52 des Statuts.
3. Antrag v. Tideböhl, gestellt auf der letzten General-Versammlung.

**Der Vorstand.**

---



**Im Zirkusgebäude**

**Montag, d. 1. September der 3. Tag** des grandiosen Championats

**französ. Ringkämpfe**

unter der Leitung des berühmten Prof. der Athletik **J. W. Lebedew.**

Eingetroffen sind **14 erstklassige Ringkämpfer** aus allen Weltteilen.

Heute werden ringen:

1) **Neger Salvator-Bambula** (Champion - Amerika)
**Oterstein** (Lodz, Gewicht 7 Pud).
2) **Balgal** (Champion-Riga (5 Pud)
**Römberg** (Ringkämpfer aus Dorpat)
3) **Sarakiki** (berühmter Champion-Japan).
**Karlson** (Mitau).
4) **Allik** (Champion-Estland und Helsingfors).
**Rietzler** der berühmteste Champion Deutschlands, der Besieger von Eberle und Koch.

Ausser dem Championat Vorstellung des

**The Royal Bio**

grandioses Programm

**21. Bilder-Serie 21.**

**Beginn des The Royal Bio** um 8½ Uhr.

und des **Championats** um 10½ Uhr.

**Morgen Dienstag, d. 2. Sept.**

**4. Tag des Championats.**

Geändertes Programm.

---

## Bürgermusse.

Die Direktion der Bürgermusse beehrt sich hiermit, den Mitgliedern dieser Gesellschaft zur Kenntnis zu bringen, dass anlässlich der Feier des Jubiläums der „Curonia" **sämtliche Räume der Musse am 8., 9., 10. und 11. September für die Mitglieder geschlossen sind.**

Die Direktion.

---

**Restaurant „Bellevue".**

Vom **1. September** täglich von 2—4 Uhr (während des Mittags) und von 8 Uhr abends bis 1 Uhr nachts **spielt das originelle**

**Wiener Damen-Orchester**

von **Dora Gut.**

Gute Küche, Weine bester Marken, Mässige Preise.

**S. Kudrjawzew.**

---

Aus der Universitäts-Kirche ist Sonntag, den 24. Aug. ein fremder **Regenschirm mitgenommen** worden. Bitte ihn Kastanien-Allee 11a oben abgeben zu wollen.

---

Ein **goldenes Kettenarmband**

**Verloren,**

Gegen Belohnung abzugeben — Alexanderstr. b. Goldschmied **Jürgens.**

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Hans (3 Br.); F. R. (4 Br.); P. E. (4 Br.).

---

## Grösstes Lager am Platz

# Möbelstoffe

in Plüsch, Wolle, Jute und Crepon

**Portièren**

**Teppiche,** Plüsch, Brüssel, Jute, Porsische, Linoleum

**Dielenläufer,** Plüsch, Brüssel, Wolle, Jute, Strick, Kokos und Linoleum.

**Tüll-Gardinen**

in neuesten Dessins und jeder Preislage.

**Soeben erhalten in grösster Auswahl**

**Eiserne Betten** mit und ohne Spezial-Federdraht-Matratzen.

**Krankenbetten** mit Reform-Matratzen.

**Matratzen,** Krollhaar (ausländische), Seegras, Matschalka und Holzwolle.

**Kopfkissen,** ausländische Daunen, Halbdaunen, Federn und Krollhaar.

**Bettdecken**

Plüsch, wollene, Stepp, Zephir und Piqué

offerieren

**Ploetz & Baumann**

**Kaufhof Nr. 1.**

---

**N. B.** Jetzt, nachdem das Unternehmen an uns käuflich übergegangen ist, sind wir durch verschiedene technische Verbesserungen in der Lage, wirklich vorzügliche Arbeiten schnellstens zu liefern.

**Dampffärberei u. chemische Waschanstalt**

## Werg & Kämper

**Dorpat**

**Rathaus-Strasse 18—20, im eigenen Hause,**

empfängt Aufträge auf **chemische Reinigung und Färben von Stoffen in ganzen Stücken (Waat), fertigen Kleidern, Ballroben, sämtlichen Garnituren zu Damen-Toilettesachen, hausgewebten Stoffen, Tischdecken, Gardinen, Handarbeiten, Pelzwerk etc. etc.**

Annahme von Aufträgen auf

**Dekatieren, Pressen, Walken, Plissieren.**

**Kleider und Bettzeug werden billig und aufs beste desinficiert.**

**Bedrucken und Auszacken von Stoffen etc. Kratzen und Spinnen von Wolle.**

**Grösstes Unternehmen am Platze! .. Schnelle und gewissenhafte Ausführung! Viele Anerkennungsschreiben.**

**Mässige Preise!**

Filialen:

**In Dorpat:** Rigasche Str.-Nr. 33.

**Auswärts:** In **Narva, Pleskau, Nowgorod, Luga, Gdow, Werro, Gatschina** u. anderen Ortschaften des Reiches.

---

**Seit 1868 im Gebrauch.** **Berger's Theerseife**

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

## Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie bei Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüßen, Kopf- u. Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von andern im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

**Berger's Theer-Schwefelseife.**

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

**Berger's Glycerin-Theerseife**



parfümiert und 35 % Glyzerin enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Groß-Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

---

**Schönfärberei u. chem. Waschanstalt**

## L. Vollmer

**Jurjew, Uferstr. 4.**

übernimmt das Färben u. chem. Reinigen von Herren-, Damen-Garderoben u. sämtlichen Stoffen; auch das Walken, Pressen, Scheren u. Decatieren von Wand u. Halbwand.

---

Empfehle mein reichassortiertes Lager in

**Handschuhen**
**Tragbändern**
**Cravatten**
**Bandagen u. Leibbinden**
**Strumpf u. Sockenhalter**
**Elenledernen Schuhen**

**F. Tränkner**

Handschuhmacher

**Promenadenstr. 1, vis-à-vis Hotel London.**

---

**Handschuhe**

**beste ziegen- & füllenlederne**

empfiehlt unter Garantie à Rbl. 1.10 pr. Paar, sowie

**Nouveautés**

in eleganten Herren-Regattes, Plastrons, Four in Hand u. Schleifen, Leinkragen, Manschetten u. Plättwäsche etc.

**B. Genss,** Kühnstr. Nr. 8.

---

**Ein kleiner Leihstall**

## Landauer

steht **billig** zum Verkauf.

**Chr. Truuts**
Grosser Markt 14

---

Empfehle

**Holländische Blumenzwiebeln**

zum Treiben in sehr starker Ware, solche für den Garten zu besonders billigen Preisen.

**Blumenhandlung A. Jerw.**
Ecke d. Scharren- u. Mönchstrasse.

---

**Blumentöpfe**

**Untersätze,** verschiedene andere Töpferwaren räumt billig

**Joh. Sarak.**
Steinstr. Nr. 40

---

**Gummistempel-**

**Fabrikation**

**H. Berg, Dorpat.**

---

**Krug, Bude u. Poststation am Hof Rappin**

sollen neu in eine Hand vergeben werden. **Kautionsfähige geschäftskundige Unternehmer mögen sich bei dem Besitzer des Gutes melden.**

---

**Zu vermieten**

eine herrschaftliche

## Wohnung

von 7 gr. Zimmern mit Balkon, Glasveranda u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, dazu gehörig Pferdestall, Wagenremise, Eiskeller — in hübscher Lage im Garten — Mühlenstr. 11.

---

**Elektrisches Theater**

## „Illusion"

vis-à-vis Hotel „Bellevue".

## Ausstellungs-Programm

**nur 3 Tage**

**31. Aug., 1., 2. u. 3. September**

ganz neues, besonders hübsches Programm, vollständige Aenderung der Bilder

**„Der Sohn des Satanas"**

grosses, sehr hübsches, phantastisches, farbiges aus 7 Abteilungen bestehendes Bild. **„Sprung mit Schneeschuhen"** Sport in Finnland. Hochinteressante humoristische Scene: **„Die Enttäuschung", „Keine Kinder mehr" etc.**

**Preise der Plätze** von 15—50 Kop; **für Kinder** 10 Kop.

Beginn: am Sonntag um 12 U. mitt., am Montag, Dienstag, **Mittwoch** um 4 U.

**Donnerstag, den 4. September,** ganz neues Programm mit vollständig veränderten Bildern.

---

**Teichstrasse 54**

## Robert Pohlmann

**Bureau für Architektur u. Baugewerbe.**

## Ziehungsliste

**der Lotterie der VII. Gewerbe-Ausstellung 1908.**

| Billetnummer. | Gewinnnummer. | Billetnummer. | Gewinnnummer. | Billetnummer. | Gewinnnummer. | Billetnummer. | Gewinnnummer. | Billetnummer. | Gewinnnummer. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 27 | 44 | 524 | 45 | 1069 | 109 | 1831 | 73 | 2576 | 36 |
| 56 | 27 | 528 | 12 | 1170 | 40 | 1847 | 120 | 2577 | 11 |
| 110 | 57 | 578 | 100 | 1175 | 61 | 1854 | 114 | 2585 | 107 |
| 126 | 103 | 580 | 92 | 1181 | 80 | 1899 | 131 | 2600 | 93 |
| 185 | 77 | 582 | 90 | 1222 | 65 | 1900 | 10 | 2609 | 105 |
| 186 | 47 | 583 | 78 | 1246 | 113 | 1927 | 108 | 2607 | 76 |
| 251 | 28 | 606 | 63 | 1317 | 127 | 1932 | 111 | 2610 | 87 |
| 279 | 60 | 609 | 17 | 1334 | 130 | 2019 | 62 | 2618 | 1 |
| 297 | 75 | 649 | 129 | 1416 | 13 | 2032 | 94 | 2622 | 83 |
| 300 | 101 | 677 | 99 | 1436 | 4 | 2037 | 8 | 2623 | 56 |
| 313 | 33 | 679 | 115 | 1441 | 119 | 2055 | 22 | 2633 | 7 |
| 316 | 14 | 688 | 118 | 1481 | 42 | 2067 | 23 | 2700 | 46 |
| 325 | 102 | 724 | 37 | 1498 | 91 | 2086 | 21 | 2764 | 54 |
| 332 | 88 | 730 | 95 | 1500 | 104 | 2114 | 24 | 2770 | 84 |
| 342 | 19 | 750 | 82 | 1545 | 29 | 2135 | 96 | 2772 | 55 |
| 377 | 6 | 753 | 64 | 1551 | 110 | 2177 | 112 | 2802 | 128 |
| 388 | 81 | 759 | 3 | 1565 | 89 | 2233 | 71 | 2835 | 116 |
| 391 | 53 | 802 | 34 | 1623 | 30 | 2243 | 43 | 2863 | 72 |
| 427 | 106 | 838 | 86 | 1639 | 50 | 2247 | 125 | 2889 | 32 |
| 428 | 70 | 860 | 67 | 1640 | 117 | 2273 | 31 | 2915 | 123 |
| 429 | 52 | 885 | 69 | 1666 | 16 | 2283 | 124 | 2946 | 68 |
| 452 | 39 | 892 | 15 | 1673 | 79 | 2313 | 38 | 2963 | 49 |
| 454 | 126 | 929 | 51 | 1714 | 41 | 2378 | 66 | 2985 | 18 |
| 465 | 48 | 938 | 2 | 1722 | 59 | 2388 | 5 | | |
| 482 | 85 | 981 | 122 | 1737 | 26 | 2524 | 74 | | |
| 487 | 121 | 1039 | 97 | 1753 | 58 | 2545 | 20 | | |
| 489 | 98 | 1056 | 25 | 1820 | 9 | 2571 | 35 | | |

Die Ausgabe der Gewinne findet statt: am 2. und 3. September in der Ausstellungshalle von 3—6 Uhr nachm., vom 3. September bis zum **2.** März 1909 im Sekretariat des Livl. Vereins Schloss-Str. 1.

Präses des Gewerbeausstellungs-Komitees **E. Brock.**

---

**Prima schwedische**

## Compositions-Wäsche



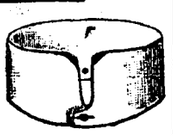

ohne Kosten für Waschen und Plätten
1 Garnitur für 2 Jahre.

Vertreter für Russland: **H. Schultzen, St. Petersburg, Borowaja 26.**

Prospekte gratis u. franko. Wiederverkäufern grosser Rabatt.

---

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
**Dreiundvierzigster Jahrgang.**
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme des Inserats bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

**№ 201.** Dienstag, den 2. (15.) September **1908.**


## Inland.

### Zur Erhaltung unserer alten Baudenkmäler.

Es ist wiederholt in der Presse darüber geklagt worden, daß unsere Ruinen vollständig schutzlos seien, da unser Strafrecht keinerlei Strafen für die Zerstörung derselben kenne. — Das einfachste Mittel, diesem höchst bedauerlichen Zustande ein Ende zu machen, wäre natürlich die Vorstellung eines diesbezüglichen Gesetzesprojektes an die Reichsduma, wozu wohl am Besten die Initiative von unseren altertumsforschenden Gesellschaften auszugehen hätte. Ich glaube aber, daß man sich auch ohne neues Gesetz mit den bisher bestehenden Gesetzen bei richtiger Auffassung der Rechtslage ganz gut behelfen und einen wirksamen Schutz gegen die Zerstörung der Ruinen schaffen könnte und möchte mir erlauben, in Nachstehendem dieses näher zu motiviren:

Das russische Strafrecht enthält, wie bereits gesagt, keinerlei Bestimmungen über Bestrafung für Zerstörung von Ruinen, sondern straft nur im Art. 33 des Friedensrichter-Strafgesetzbuches für „Verunstaltung" „öffentlicher Denkmäler", „wenn hierbei keine Mißachtung gegenüber der Regierungsgewalt an den Tag gelegt wird," sowie im Art. 278 des allgemeinen Strafgesetzbuches für „Beschimpfung oder Verunstaltung öffentlicher auf Anordnung oder mit Genehmigung der Regierung errichteter Denkmäler, falls solches mit der Absicht geschehen ist, Nichtachtung gegen die gesetzlichen Gewalten an den Tag zu legen". Unter dem in dem Art. 33 des Friedensrichter-Strafgesetzbuches gebrauchten Ausdruck „öffentliche Denkmäler" sind wohl fraglos nur solche Denkmäler zu verstehen, die auf Anordnung oder mit Genehmigung der Regierung errichtet sind, nicht aber auch Ruinen aus alter Zeit. Für die Richtigkeit dieser Auffassung sprechen folgende drei Umstände: 1) Mit dem genannten Art. des Friedensrichter-Strafgesetzes läuft in dem allgemeinen Strafgesetzbuch parallel der Art. 278, der ausdrücklich nur „von öffentlichen auf Anordnung oder mit Genehmigung der Regierung errichteten Denkmälern" spricht. Der Art. des Friedensrichter-Strafgesetzbuches ist nun für diejenigen Fälle erlassen, wo bei Schändung eines öffentlichen Denkmals keine Nichtachtung der Regierung gegenüber gezeigt worden ist, der Art. im allgemeinen Strafgesetzbuch, der strenger straft, hat dagegen diejenigen Fälle im Auge, in denen Nichtachtung der Regierung gegenüber dokumentiert worden ist. 2) Daß der Gesetzgeber unter dem Ausdruck „öffentliche Denkmäler" im Art. 33 des Friedensrichter-Strafgesetzes nicht auch alte Ruinen versteht, geht ferner daraus hervor, daß in den Artt. 40 und 181 des Baureglements (B. XII Th. 1 der Reichsgesetze, Ausgabe vom J. 1893) ausdrücklich zwischen „Denkmälern" einerseits und „Ueberresten alter Bauten" andererseits unterschieden wird. 3) Schon der Ausdruck „Denkmal", d. h. Zeichen zum Gedächtnis, weist darauf hin, daß von einem Denkmal im eigentlichen Sinne des Wortes nur da die Rede sein kann, wo speziell zur Erinnerung an eine Person oder ein Ereignis irgend ein äußeres Zeichen errichtet wird. Im übertragenen Sinne sprechen wir allerdings von Ruinen als Denkmälern alter Zeit, ebenso wie wir im übertragenen Sinne sagen, daß der Mond oder ein Baum Zeuge irgend einer Begebenheit ist. Dieser übertragene Sinn darf aber nicht bei der Gesetzesinterpretation berücksichtigt werden.

Der Art. 33 des Friedensrichter-Strafgesetzbuches schützt somit unsere Ruinen nicht.

Betreffs der Ruinen enthält unser provinzielles Privatrecht folgende Bestimmungen:

„980. „Ueberreste alter Schlösser und Burgen, Festungen und anderer Bauwerke und Denkmäler des Altertums dürfen nicht zerstört oder abgetragen werden".

981. „Von Bauwerken dieser Art sind nur diejenigen in baulichem Stande zu erhalten, welche benutzbare Räume irgendwelcher Art enthalten; bei den übrigen werden nur die Tore und Gewölbe verbessert und gestützt".

Das für das ganze Reich geltende bereits oben zitierte Baureglement (Art. 40) überträgt den Gouv.-Bauabteilungen die „Aufsicht über die Erhaltung alter Gebäude und Denkmäler, sowie die Ergreifung der hierzu erforderlichen Maßnahmen sowohl in künstlerischer, als auch wirtschaftlicher Beziehung".

Art. 181 desselben Reglements lautet:

„Es ist strengstens verboten, die Ueberreste alter Schlösser, Festungen, Denkmäler und anderer Gebäude des Altertums zu zerstören **unter Verantwortung des Gouverneurs und der örtlichen Polizei**, im Falle der Verletzung dieser Bestimmung."

Art. 182 lautet: „Von Gebäuden dieser Art (Art. 181) werden nur solche repariert und remontiert, in denen sich irgendwelche Räume befinden. In den Uebrigen werden nur die Tore erhalten und repariert. Im Falle der Notwendigkeit solcher Reparaturen wird der Hauptverwaltung der Wegekommunikation eine diesbezügliche Vorstellung gemacht unter Beilegung einer Beschreibung der Beschädigung und des Verfalls und unter Darlegung dessen, wozu die Remonte erforderlich ist, damit sich dieselbe mit dem Ministerium des Innern in Relation setze.

Art. 183 ebendaselbst besagt Folgendes: „Die Kosten der Remonte und Erhaltung alter (древнихъ) Gebäude sind den Städten aufzuerlegen, in denen die Gebäude selbst sich befinden, oder der Reichsrentei, jedoch nur wenn die städtischen Summen nicht genügen, in diesem letzteren Falle aber nicht anders als nach vorhergegangener Vorstellung der Pläne und Kostenanschläge und Erbittung der Allerhöchsten Genehmigung zur Anweisung der erforderlichen Summen durch das Ministerkomitee."

Aus obigen, für das ganze Reich geltenden Gesetzesbestimmungen, die in den Artt. 980 und 981 unseres ostseeprovinziellen Privatrechts beinah wörtlich wiederholt werden, geht Folgendes hervor:

1) Die Zerstörung der Ruinen ist gesetzlich strengstens verboten.

2) Der Gouverneur und die Polizei haben unter persönlicher Verantwortung die Zerstörung zu verhindern.

3) Die Städte, resp. die Reichsrentei haben die Mittel für die Erhaltung der in den Städten befindlichen Ruinen zu beschaffen.

4) Die Gouv.-Bauabteilung hat die Aufsicht über die Erhaltung der Ruinen und hat für die Beschaffung der für die Remonte erforderlichen Summen zu sorgen.

Diesen Bestimmungen fehlt nur Eines, um in praxi wirksam zu sein, — nämlich die Festsetzung einer Strafe für den Fall der Zerstörung der Ruinen; denn ein bloßes gesetzliches Verbot einer Handlung gibt dem Richter noch nicht das Recht zu strafen, wenn das Verbot nicht mit ausdrücklicher Androhung einer Strafe verbunden ist.

Diesem Mangel kann nun auf ganz einfache Weise abgeholfen werden. Nach Art. 421 des I. Teils des II. Bandes der Reichsgesetze (Reglement für die Gouv.-Institutionen) ist der Gouverneur berechtigt von sich aus Ortsstatute zu erlassen, „zur richtigen, erfolgreichen und den örtlichen Bedingungen entsprechenden Ausführung der Gesetze über die allgemeine Wohlfahrt, Ordnung und Gefahrlosigkeit." Von diesen Ortsstatuten verlangt das Gesetz nur, daß sie den in Geltung befindlichen Gesetzen und Beschlüssen der höchsten Regierungs-Personen und -Institutionen nicht widersprechen.

Die Nichterfüllung eines vom Gouverneur erlassenen und ordnungsmäßig publizierten Ortsstatuts zieht nach Art. 423 obigen Reglements eine Bestrafung auf Grund des Art. 29 des Friedensrichter-Strafgesetzbuches (bis 50 Rbl. Geldstrafe und Verpflichtung zur Wiederherstellung des früheren Zustandes) nach sich.

Ein vom Gouverneur zum Schutze der Ruinen zu erlassendes Ortsstatut würde nun meiner Ansicht nach den Anforderungen des Gesetzes durchaus entsprechen, denn es würde im Interesse der Ordnung erlassen sein und würde nicht nur nicht einem geltenden Gesetze widersprechen, sondern direkt dem Gesetz entsprechen, welches die Zerstörung der Ruinen unbedingt verbietet.

Ich will aber noch weiter gehen. Es scheint mir zweifellos zu sein, daß der Gouverneur nicht nur berechtigt, sondern sogar direkt verpflichtet ist, zum Schutze der Ruinen Ortsstatute zu erlassen, denn letzterer wird ihm und der örtlichen Polizei direkt übertragen „unter seiner persönlichen Verantwortung." Wann sollte der Gouverneur denn eigentlich mehr Berechtigung zum Erlaß eines Ortsstatuts im Interesse der Ordnung haben, als wo das Gesetz ihn persönlich verantwortlich macht für Verletzung eines vom Gesetz ausgesprochenen Verbotes?

Auf Grund der oben dargelegten rechtlichen Erwägungen habe ich mich an die Gelehrte Estnische Gesellschaft mit dem Antrage gewandt, dieselbe möge unter Hinweis auf die Rechtslage den Herrn Livländischen Gouverneuren bitten, ein den Ruinenschutz bezweckendes Ortsstatut zu erlassen, dessen Verletzung eine Bestrafung nach Art. 29 des Friedensrichter-Strafgesetzbuchs, sowie die vom Gericht zu dekretierende Verpflichtung des Kontravenienten, das Zerstörte auf seine Kosten wiederherzustellen, nach sich ziehen würde.

H. v. Broecker.

### Vom XX. Livländischen Aerztetage.

Sonnabend ist der XX. Livländische Aerztetag geschlossen worden. Die Rigaer Blätter, die einen genaueren Bericht für die nächsten Tage in Aussicht stellen, beschränken sich in einem gleichlautenden Referat zunächst darauf mitzuteilen, daß die kaum zu bewältigende Menge der Vorträge die Teilnehmer des Aerztetages zu angestrengtester Arbeit zwang. Besonderes Interesse wurde den beiden Hauptreferaten über die Gicht und Gallensteinerkrankungen entgegengebracht.

Freitag abend versammelten sich die Mitglieder des Aerztetages in der Johannisgilde zu einem Festdiner, dem als Gäste auch die Vertreter der Stadt und der Medizinalbehörde beiwohnten. Die lange Reihe der Toaste eröffnete der Präses Dr. v. Bergmann mit einem Hoch auf den Aerztetag, die Stadt Riga und ihren Vertreter Stadthaupt Armitstead und sprach seinen Dank für die liebenswürdige Aufnahme der Aerzte durch die Stadt im Theater aus. Die Festvorstellung wird allen Teilnehmern lange Zeit in denkbar angenehmster Erinnerung bleiben.

Sonnabend abend wurde der Aerztetag offiziell geschlossen. Darnach fanden noch die Sitzungen der Unterstützungskasse und des ärztlichen Rechtsschutzvereins statt. Eine Fahrt nach Kemmern, auf eine Einladung des Direktors, beschloß sodann die Reihe der an wissenschaftlichen Arbeiten und Demonstrationen so reichen Tage.

**Dorpat**, 2. September.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski wird, wie die „Pet. Ztg." erfährt, in diesen Tagen in Petersburg erwartet. Seine Ankunft steht augenscheinlich in Zusammenhang mit der Aufhebung des Kriegszustandes.

Das Unterrichtsministerium beabsichtigt, wie die „Now Wr." mitteilt, demnächst in der Duma einen Gesetzentwurf einzubringen, durch den den Volksschullehrern und Lehrerinnen bezüglich der Pension auch die Dienstzeit vor dem Jahre 1901, in dem die Pensionskasse für sie begründet wurde, in Anrechnung gebracht wird. Das Projekt würde von der Krone einen Aufwand von 3 Millionen erfordern. Gleichzeitig sollen die Lehrer der Kirchspielschulen zur Teilnahme an diesen Kassen herangezogen werden.

— Unter der Ueberschrift: „Hundertjahr-Feier einer deutschen Korporation an der Dorpater Universität" schreibt der „Berliner Tag":

Das Dorpater Corps „Curonia", eine deutsche Studentenverbindung mit landsmannschaftlichem Charakter, feiert am 21. (8.) September das Jubiläum seines hundertjährigen Bestehens, zu dem große Festlichkeiten mit Teilnahme der alten Herren und ihrer Damen in Aussicht genommen sind. Die „Curonia" gehört zu den ältesten deutschen Verbindungen und wird, da fast alle anderen Landsmannschaften im Anfange des vorigen Jahrhunderts im allgemeinen in Burschenschaften aufgingen, auch an reichsdeutschen Universitäten an Alter nur von wenigen übertroffen.

— Der Handelsminister Geheimrat Schipow wird, wie die Blätter melden, heute in Reval, morgen in Riga und Donnerstag in Libau erwartet.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks S. M. Prutschenko kehrte, wie die Rigaer Blätter mitteilen, am Sonnabend von seiner Revaler Amtsfahrt nach Riga zurück.

— Unser Landsmann, der berühmte Afrikareisende Prof. Georg Schweinfurth, zurzeit in Berlin lebend, hat den preußischen Kronen-Orden 2. Klasse erhalten.

**Oberpahlen.** Der gegen den Leiter der estnischen landwirtschaftlichen Alexander-Schule Dr. J. Raamat schwebende politische Prozeß ist, wie der „Elu" berichtet, kürzlich von der Petersburger Gerichtspalate niedergeschlagen worden. Dr. Raamat war s. Z. angeklagt worden, an der revolutionären Bewegung des Jahres 1905 teilgenommen zu haben. Viel hätte nicht gefehlt, so wäre er von der Strafexpedition des Generals Besobrasow hingerichtet worden. Obwohl es ihm damals gelang, auf Grund zuverlässiger Dokumente sich vor General Besobrasow von einer der gegen ihn gerichteten verleumderischen Hauptanklagen zu reinigen, wurde er doch im Felliner Gefängnis interniert, woselbst er sich 5 Monate lang befand. — Nunmehr ist Dr. Raamat von jeder Anklage freigesprochen und von jeder polizeilichen Ueberwachung befreit worden.

**Walkscher Kreis.** Wir meldeten vor einigen Tagen, daß am 25. August der Wächter auf der Haltestelle Saulek um 30 Rbl. beraubt und hierauf ermordet worden war. Wie die Rigaer Blätter nun erfahren, sind in Smilten die Bauern Lasding und Kahrkling, in denen

## Feuilleton.

### Ein neuer Triumph der Flugkunst.

Aus Washington wird der „Daily Mail" vom 10. September telegraphiert:

Orville Wright unternahm gestern abend einen Aufstieg und flog ununterbrochen eine Stunde zwei Minuten und dreizehn Sekunden lang. Sein Flug war womöglich noch vollkommener als der am Vormittag. Wright nahm während des Fluges mehrmals seine rechte Hand vom Hebel und winkte damit den Zuschauern zu. Diesmal sah eine glänzende Gesellschaft zu, darunter Staatssekretär Taft, der Assistent des Staatssekretärs des Krieges Metcalfe, der Assistent des Staatssekretärs des Schatzes Mr. Oliver Coolidge und viele hohe Offiziere in Uniform, darunter eine Anzahl Generale. Wright erklärte nach dem Fluge, daß er seine Geschwindigkeit auf 38 Meilen (68 Kilometer) in der Stunde schätzte; er lente die Maschine jetzt unbewußt, gerade wie ein gewandter Radfahrer sein Rad. Das Flottendepartement der Union kündet an, daß ein offizieller Beobachter von Aeroplanflügen ernannt werden wird, und daß das Departement sofort Flugmaschinen ankaufen werde.

Ueber den am Vormittag desselben Tages zurückgelegten fast ebenso erfolgreichen Flug Wrights, der eine Dauer von 57 Minuten hatte, wird dem „Lok.-Anz." über London vom selben Datum gemeldet:

Alle früheren Aeroplanflüge traten gegen Wrights Flug von gestern früh in den Schatten. Der Flug war zwar unoffiziell, wurde aber vom Präsidenten des New-Yorker Aeroklubs Augustus Post, zwei Unteroffizieren des Signalcorps und drei Journalisten abgeschätzt, und alle Uhren stimmten überein. Am Morgen telephonierten Wrihts Assistenten an ihn nach dem Kosmos-Klub zu Washington, daß sich kein Lüftchen rührte, worauf er sofort nach Fort Meyer eilte. Auf dem Paradeplatz waren nicht mehr als 25 Personen anwesend, worüber sich Wright sehr erfreut zeigte, da das Ausweichen vor dichten Menschenmengen ihm häufig Schwierigkeiten bereitet hat.

Um ¼9 Uhr stieg der Aeroplan auf, sein Führer lächelte zuversichtlich. Beim ersten Fluge um das Paradefeld ließ er seine Maschine mit wagerechtem Kiel in gleichmäßiger Höhe von 30 Fuß fliegen, dann flog er etwas tiefer zweimal herum. Er hatte die Maschine fortwährend unter voller Kontrolle, so daß sie seinem leisesten Druck gehorchte. Der Motor arbeitete mit höherem Druck als je zuvor, und der große weiße mechanische Vogel glich einem gewaltigen kreisenden Falken. Bei der fünften Runde schien Wright eine größere Höhe für sicherer zu halten, er stellte die vorderen Steuerflächen und die biegsamen Ränder der Hauptflügel ein wenig schief nach oben, und die Maschine glitt 150 Fuß in die Höhe. Dies ist die größte Höhe, die eine Flugmaschine je erreicht hat.

Die Zuschauer waren erstaunt über seinen Wagemut, doch Wright schien wie berauscht von seinem freien Vogelflug und segelte weit über das Paradefeld hinaus, oft über den Kirchhof von Arlington und die elektrischen Straßenbahndrähte außerhalb des Regierungsareals hinweg. Während der ganzen Zeit und bei allen Hin- und Herwendungen und Auf- und Niederstößen war es vollkommen ersichtlich, daß jede Bewegung von dem Willen des Führers abhing, nichts von einem Schwanken war zu sehen, über das sich Wright bei den ersten beiden Flügen mit der gegenwärtigen Maschine beklagte.

Als die Kunde sich verbreitete, daß Wright in der Luft sei und nicht herunterzukommen scheine, ließen die Offiziere ihr Frühstück im Stich und stürzten auf den Paradeplatz. Mr. Post und die Offiziere brachen in Beifallsklatschen aus, als der Flug länger und länger dauerte. Major Seguier, der Chef des Armee-Luftschiffer-Corps rief: „Wir sind Zeugen des wunderbarsten wissenschaftlichen Erfolges in der Weltgeschichte! Ich bin froh, diesen Tag erlebt zu haben!" Als Wright über 40 Minuten geflogen war, stimmten mehrere begeisterte Zuschauer einen Chor an: „Adieu Delagrange," nach einer populären Melodie.

Man sah, wie Wright hin und wieder den Motor sorgfältig prüfte; mehrmals versagte der Zünder, was ihm offenbar unangenehm war; doch flog er weiter und bediente den Aeroplan mit der Sicherheit eines Automobilisten, indem er immer weitere Kreise beschrieb. Oft wechselte er die Höhe, zuweilen schoß er dicht über die Erde dahin, dann stieg er wieder 150 Fuß hoch. Einmal stieß er offenbar scherzweise gerade auf die Zuschauer zu, die entsetzt auseinanderstoben, doch waren seine Bewegungen nie im geringsten eckig oder unsicher. Endlich beim letzten, dem 58. Rundflug, stellte Wright den Motor ab, und die Maschine begann ihren langsamen allmählichen Niederflug und kam nur wenige Meter vom Auffluggsplatz zur Erde.

## Mannigfaltiges.

Die Eroberung der Luft. Nachdem am Freitag abends der Wind auf 4 Meter Geschwindigkeit abgeflaut hatte, entschlossen sich in Berlin die Führer des lenkbaren Militär-Luftballons, die wiederholt geplante nächtliche Dauerfahrt auszuführen. Im Automobil wurden die Teilnehmer der Fahrt herbeigeholt und um 10 Uhr 25 Minuten war alles zum Aufstieg bereit. In der Gondel befanden sich wie immer Major Sperling, Major Groß, Hauptmann Georgi, Oberingeneur Besenach und ein Werkmeister. Die Fahrt ging gegen Wind in der Richtung auf Pasewalk. Trotz der späten Abendstunde hatte sich auf dem Terrain des Tegeler Schießplatzes eine große Zuschauermenge eingefunden. — Am Sonnabend früh gegen 8 Uhr fuhr der Luftballon über Magdeburg und kehrte dann nach Berlin zurück.

— Die Oper im drahtlosen Telephon. Der Erfinder des De Forest-Systems drahtloser Telephonie ist jetzt aus New-York in England eingetroffen. Er hat, wie er angibt, einen vereinfachten Apparat seines Systems konstruiert, durch den jedermann in einer Entfernung von 30 englischen Meilen von irgend einem Opernhause den Gesang durch seinen Telephon-Apparat genießen können wird. „Der Apparat wird so billig sein, daß die Anschaffung kein Opfer bedeutet; der Empfangsapparat kann mit einem Kostenaufwand von 60 Mark installiert werden. Alles, was der Abonnent zu tun hätte, wäre die Errichtung einer Flaggenstange auf seinem Hause. Die Kosten des Telephon-Anschlusses an die Oper sollen nicht mehr als vier Mark im Monat betragen." Die angestellten praktischen Versuche sollen bei dreißig englischen Meilen Entfernung der Klang der Stimme klar, voll und rein übermittelt haben.

— Auch eine Kritik. „Lieben Sie Musik, Herr Rat?" — „Ja .... aber deshalb spielen Sie nur ruhig weiter."

— Enfant terrible. „Was ist Dir, Mama?" — „Ach, diese Nerven; jedesmal, wenn ein Fremder ins Zimmer tritt, fahre ich zusammen!" — „Das ist doch gar kein Fremder, Mama — das ist doch der Gerichtsvollzieher!"

— Boshaft. Tochter: „Der Professor hat mir geraten, besonders Weihnachtslieder zu üben." Vater: „Jedenfalls, weil du die nur einmal im Jahre vortragen kannst."

(„Flieg. Bl.")

— Zur Gleichung $2 \times 2 = 5$ gehen uns zwei weitere Zuschriften zu, die wir als Schlußwort zu diesem Thema ansehen. Dabei geben wir nur die eine von einem Mathematiker herrührende wieder, während es genüge, von der anderen, von einem stud. theol. an seinen Kommilitonen den stud. jur. E. K, gerichteten zu bemerken, daß er näher ausführt, wie „der Herr stud. jur." mit dem Ansatz seiner Gleichung nicht „jus" gehabe habe. — Die erstere Zuf ist besagt: „In Nr. 199 Ihres geschätzten Blattes deckt ein stud. jur. E. K. den Fehler der mathematischen Spielerei $2 \times 2 = 5$ auf. Dem Spruche folgend: „Das Bessere ist der Feind des Guten", erlaube ich mir zu bemerken, daß der Fehler viel früher einsetzt. Dabei muß man folgenden Lehrsatz behalten: „Multipliziert man beide Seiten einer Gleichung mit einem Ausdruck der dieselben Unbekannten enthält, so erhält man eine neue Gleichung, die gewöhnlich auch andere Wurzeln besitzt, welche der gegebenen Gleichung nicht genügen; und zwar sind es diejenigen Wurzeln, die diesen Ausdruck in 0 verwandeln." In dem vorliegenden Falle wird die Gleichung $x + y = 9$ mit dem Ausdruck $x - y$ multipliziert. Setzen wir $x - y = 0$, so ist $x = y$, oder $4 = 5$, was unmöglich ist. — Hochachtungsvoll B. K. stud. math.

die Mörder agnosziert sind, verhaftet worden. Sie sind beide geständig.

**Kalzenau** (Wendenscher Kreis). Die Introduktion Pastor A. Needras wird, wie die „Rigas Awise" berichtet, Sonntag, den 7. September, stattfinden. Am letzten Sonntag sollte sich Pastor Needra von seiner bisherigen Gemeinde St. Matthiae verabschieden.

**Rigascher Kreis.** Vor den Untersuchungsrichter zitiert wurde, der „Latwija" zufolge, das Moritzbergsche Revolutions-Komitee vom Jahre 1905.

**Riga.** Der Direktor der Albert-Schule, Staatsrat Bernhard Hollander, feierte, nach den Rigaer Blättern, Sonntag das 25-jährige Jubiläum seiner pädagogischen Tätigkeit an der Stadtrealschule. Da der Jubilar nach Ausdienung der 25 Jahre sich von diesem Posten zurückzuziehen gedenkt, um seine Kräfte ganz der Albert-Schule zu widmen, wurde ihm vorgestern von den Lehrern der Realschule ein Abschiedsdiner gegeben, nachdem ihm schon vorher zahlreiche Glückwünsche dargebracht worden waren.

— Gestern morgen wurden, den Rigaer Blättern zufolge, drei Todesurteile vollstreckt, indem die zum Tode verurteilten Schanno Rosenthal, Jahn Jahtneek und Adolf Hertel, Veterinärarzt und persönlicher Ehrenbürger, beim Zentralgefängnis erhängt wurden.

**Estland.** Folgender Güterverkauf wird vom „Oigus" gemeldet: Die in Harrien belegenen, ehemals dem Grafen Igelström gehörigen Güter Haiba, Poll, Saida und Poldmaa sind in den Besitz der Don-Agrarbank übergegangen.

**Reval.** Auf der soeben eröffneten Revaler estnischen landwirtschaftlichen Ausstellung sollte cand. J. Tönnisson am Sonnabend einen Vortrag halten. Wie die „Rev. Ztg." hört, soll dieser Vortrag von der Polizei nicht gestattet worden sein.

**Mitau.** Zum Chef der Mitauschen Detektiv-Abteilung ist, wie man der „Balt. Tagesztg." mitteilt, der dem Mitauschen Polizeimeister zukommandierte Beamte Fr. Bernewitz ernannt worden. Herr Bernewitz begibt sich auf mehrere Monate nach Petersburg, um sich mit den Einrichtungen der Detektivpolizei in der Residenz bekannt zu machen.

**Goldingenscher Kreis.** Wir brachten vor einiger Zeit eine Korrespondenz der „Rig. Ztg.", derzufolge ein Gendarm auf der Suche nach 2 gestohlenen Pferden im Walde von 2 Kerlen überfallen worden sei, die nach einigen Schüssen des Gendarmen die Flucht ergriffen hätten. Dazu schreibt der „Gold. Anz.": „Wir haben über vorstehende beide Fälle nähere Erkundigungen eingezogen und da stellt sich denn heraus, daß der Landgendarm nicht überfallen worden, sondern mit seinem Bespann in einen Graben geraten ist, aus dem er mit Hilfe Anderer herausgeholt wurde. Schüsse hat es dabei nicht abgegeben. Die Pferde sind nicht gestohlen worden, sondern einfach aus dem unverschlossenen Stall fortgelaufen. Man fand sie später im Walde."

---

**Petersburg.** Die „Now. Wr." hatte bisher dem jungtürkischen Komitee gegenüber stets ein väterliches Wohlwollen an den Tag gelegt, handelte es sich doch darum, bei dem internationalen Wettlauf um die Gunst der neuen Machthaber in der Türkei nicht hinter den übrigen europäischen Konkurrenten zurückzubleiben. Der gestern auch von uns gemeldete diplomatische Inzident in Konstantinopel — bekanntlich war der bulgarische diplomatische Agent in Konstantinopel Geschew vom jungtürkischen Komitee zu einem offiziellen Empfang nicht aufgefordert worden und hat daraufhin von seiner Regierung die Weisung erhalten, Konstantinopel zu verlassen — dieser Inzident versetzt nun „die „Now. Wr." in die Notwendigkeit, der jungtürkischen Regierung, die augenscheinlich von ihrem Erfolge berauscht selbstbewußt werde", eine strenge Reprimande zu erteilen. Das russische Blatt schreibt:

„Augenscheinlich sind die neuen Diplomaten des türkischen Kaiserreiches nicht gewillt, gutnachbarliche Beziehungen zum bulgarischen Fürstentum zu unterhalten. Der gesunde Menschenverstand müßte aber doch dem gegenwärtigen türkischen Kabinett klar erscheinen lassen, daß alle Konflikte mit den Faktoren der auswärtigen Politik gegenwärtig vor allem für die Türkei selber unvorteilhaft sind. Zu einem Wechsel in den Beziehungen zum Vertreter Bulgariens lag für das neue Regime nicht der geringste Grund vor. Seine völlig gleichberechtigte Stellung im diplomatischen Corps in Zargrad und an den anderen Höfen ist schon lange als feststehend anerkannt worden."

Offiziell ist Bulgarien bekanntlich noch immer ein türkischer Vasallenstaat und dieses neuerdings stark gelockerte Verhältnis hat das jungtürkische Kabinett durch seinen Schritt wieder hervorkehren wollen.

---

Nach offiziellen Mitteilungen sind seit Beginn der Cholera-Epidemie in Petersburg an der Seuche erkrankt 337 Personen, gestorben 86, genesen 1 und zum 31. August in den Hospitälern verblieben 250 Kranke.

— Der japanische Schriftsteller Hasegawa ist in Petersburg eingetroffen. Er hat Werke von Garschin, Andrejew u. a. ins Japanische übersetzt.

— W. M. Purischkewitsch trifft dieser Tage in Petersburg ein. Er hat fast den ganzen Süden Rußlands bereist, aber nur in drei Städten Filialen des Erzengels Gabriel eröffnen können. Herr Purischkewitsch hat im Sommer ein Gesetzesprojekt über die Heranziehung der Finnländer zur Wehrpflicht ausgearbeitet und hofft, 30 Unterschriften zu erlangen, um es in die Reichsduma einbringen zu können.

— Die bekannte Beleidigungsaffäre Miljukow-Popow hat ein unerwartetes Ende gefunden. Wie die „Pet. Gaz." meldet, hat Popow seine Appellationsklage zurückgenommen und sich bereit erklärt, die ihm zuerkannte Arreststrafe zu verbüßen. Er motivierte das damit, daß er nicht wünsche von der „heuchlerischen Großmut" Miljukows Gebrauch zu machen. Dieser hatte nämlich erklärt, er wolle nicht, daß Popow sitze.

— Das Petersburger Konservatorium beabsichtigt, für die vom Grafen A. D. Scheremetjew ihm kürzlich gespendeten 20000 Rbl. 6 Stipendien des Namens Rimski-Korssakow zu stiften.

— Die mit Kirchengerätschaften handelnden Moskauer Kaufleute bekämpfen, wie die Residenzblätter berichten, zurzeit mit aller Energie die ihnen durch die Eparchial- und Klosterläden erwachsende Konkurrenz. In einer umfangreichen Eingabe an die Reichsduma verweisen sie darauf, daß seit mehr als 5 Jahren die Eparchialläden eine kommerzielle Tätigkeit entwickeln und, außer Kirchenlichten, nicht nur Kirchengewänder und Kirchengeräte, sondern auch Schreibutensilien und Galanteriewaren in ungeheuerer Menge verkaufen. Dabei zahlen sie keine Steuer und haben kostenfreie Wohnungen, wodurch sie instand gesetzt werden ihre Ware billiger abzusetzen als die privaten Händler. Auf den Jahrmärkten in Irbit und Nishni-Nowgorod haben einige dieser Läden durch öffentliche Anschläge bekannt gegeben, daß sie billiger verkaufen könnten als alle Magazine, da sie keine Steuern zu entrichten hätten. In einigen Städten, wie z. B. in Kiew, handeln die Eparchial- und Klosterläden an Sonn- und Feiertagen wo die Privatläden geschlossen sein müssen. Der Umsatz aller dieser Läden beläuft sich auf mehrere Millionen Rubel und schädigt die Privatkaufleute in empfindlicher Weise. Die Händler ersuchen die Duma, ihr Augenmerk auf diese Abnormität zu richten und wenigstens ein Gesetz zu schaffen, laut welchem die Kloster- und Eparchialläden verpflichtet werden, die staatlichen Steuern zu entrichten.

**Moskau.** Ueber die Gesundheit des Grafen Tolstoi laufen günstige Nachrichten ein. In Jassnaja Poljana trafen noch fortgesetzt Glückwünsche aus allen Erdteilen ein, u. a. auch ein Telegramm des Großfürsten Nikolai Michailowitsch. Andererseits verbot der Gouverneur von Kiew allen Beamten jede Teilnahme an der Tolstoi-Feier und der Bischof von Saratow Germogen veröffentlichte einen Zeitungsartikel, in dem er in härtesten Worten seinen dreimaligen Fluch über den „Judas", „verabscheuungswürdigen Verführer" und „Mörder der Jugend", den „Räuber" 2c. Tolstoi ausspricht. Aus zahlreichen Orten laufen fortgesetzt Nachrichten über „Tolstoi-Stiftungen",-Feiern 2c. ein. — Eine von australischen Bodenreformern ihm übersandte Adresse beantwortete Tolstoi sofort mit einem Ausdruck des Dankes und der Erklärung, daß er gern mit ihnen gemeinsam für die Aufhebung des privaten Grundeigentums kämpfen werde.

— Aus Paris traf vor kurzem der Ssamaraer Rechtsanwalt K. F. Belozerkowski nebst Familie im Automobil in Moskau ein. B. hatte sich, wie die „Mosk. D. Ztg." schreibt, vor einiger Zeit aus Ssamara nach Paris begeben, wo er sich ein Automobil anschaffte. Von Paris unternahm B. die Motorfahrt über Berlin, Warschau, Pleskau und Nowgorod und war bis Moskau 9 Tage unterwegs. Die Fahrt nahm einen glatten Verlauf, nur einige Werst vor Nowgorod hatte sich der Kraftwagen auf regendurchnäßtem Boden festgefahren und erlitt Beschädigungen, deren Beseitigung zwei Tage in Anspruch nahm.

— Ueber eine vereitelte Trauung berichtet der „M. List.": Vorgestern Abend sollte die Trauung des Kaufmanns und Bürgers der Vereinigten Staaten von Nordamerika, G. N. Ssuslow mit einer gewissen M. Schapiro stattfinden. Nachdem sich das Brautpaar und die geladenen Gäste in der Kirche eingefunden hatten, erhielt der Priester, der den Trauakt vollziehen sollte, die offizielle Mitteilung, daß der „Bräutigam" bereits verheiratet sei. Infolge dessen weigerte sich der Priester, das Paar zu trauen, worauf die Trauzeugen und Gäste in sichtlicher Bestürzung die Kirche verließen und die Heimfahrt antraten. Desgleichen mußte auch das im Restaurant „Praga" angesetzte Hochzeitsmahl abgesagt werden.

— Die Zahl der choleraverdächtigen Fälle in Moskau mehrt sich.

— Die freien Zuhörerinnen der Moskauer Universität sind aufgefordert worden, ihre Papiere aus der Kanzlei abzuholen, da ihre Aufnahmegesuche definitiv vom Ministerium abschlägig beschieden sind.

**Irkutsk.** Zur kürzlich stattgehabten Enthüllung des Denkmals Kaiser Alexander III. wird der „Now. Wr." gemeldet: Die feierliche Enthüllung des Denkmals Kaiser Alexander III., des Begründers des großen Sibirischen Schienenweges, fand unter großen Feierlichkeiten am 30. August statt. Die Bronzestatue des Kaisers in Kosaken-Uniform mit unbedecktem Haupt, nach Osten gerichtet, 8 Arschin hoch, steht auf einem Piedestal von rötlichem geschliffenen Granit, das 12 Arschin hoch ist. Das Piedestal ist geschmückt mit Reliefporträts von Speranski, Murawjew-Amurski und Jermak, mit den Wappen der sibirischen Gouvernements und Gebiete und mit dem zweiköpfigen Adler, der den Ukas über den Bau der Sibirischen Eisenbahn hält. — Der Entwurf stammt von dem Akademiker Bach, den Bronzeguß hat die Fabrik von Moran ausgeführt, das Piedestal kostet 180000 Rbl. Die Kosten sind durch eine Subskription in ganz Sibirien aufgebracht worden. — Zur Einweihung trafen der Generalgouverneur und andere hohe Beamten und Militärs ein.

**Finnland.** Allerhöchst ist, der „Rev. Ztg." zufolge, die Landtagsvorlage betr. ein neues Pacht-Gesetz bestätigt worden. Kleinere Veränderungen sind in dem Entwurfe vorgenommen worden. So wurde beispielsweise das Wort Gesetz gestrichen und mit Verordnung ersetzt. Gleichzeitig ist dem Senat gestattet worden, eine kurzfristige Anleihe von 16 Mill. Mark, die hauptsächlich für die im Bau begriffenen und projektierten neuen Eisenbahnen Verwendung finden soll, aufzunehmen. Glücklicherweise ist diese Frage nicht, wie anfangs befürchtet wurde, mit der Ausbezahlung der 2½ Mill. Rbl. für die Newa-Brücke verquickt worden.

— Im Walde bei Libelitz (Gouv. Kuopio) ist der Beamte einer Holzfirma von 3 Bewaffneten um 14700 Mk. beraubt worden. Von beiden Seiten wurde geschossen, jedoch ohne Resultat. Die Banditen entkamen.

**Helsingfors.** Die Stadtverordneten in Helsingfors haben, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, den Bau einer neuen Gasanstalt mit einem Kostenaufwand von 3975000 Mk. votiert.

# Politischer Tagesbericht.

2. (15.) Sept.

## Kaiser Wilhelm im Elsaß.

Die Automobilfahrt des Kaisers Wilhelm am Freitag durch die schöne Landschaft des Elsaß gestaltete sich, wie die deutschen Blätter berichten, zu einer fortgesetzten Huldigung seitens der Bevölkerung. Ueberall Glockengeläute, überall ungeheure Begeisterung, überall Ehrendamen, überall Ueberreichung von Blumen. Der Kaiser war buchstäblich bedeckt mit Blumen. Alle Automobile waren mit Blumen überladen. In Rappoltsweiler wurde der Kaiser von dem „Pfeiferkönig" begrüßt. In Kaisersberg, in Münster und in Reichenweier wurden Ehrenwein gereicht, in letzterer Stadt aus einem Trinkhorn, einem alten Ehrenpreis der Stadt.

Die Stadt Kolmar war reich geschmückt. Vereine und Innungen bildeten Spalier. Um 5¼ Uhr liefen unter Glockenläuten und ungeheurer Begeisterung die kaiserlichen Automobile in die Stadt ein. Mit dem Kaiser kamen die Prinzen August Wilhelm und Oskar, der Fürst zu Fürstenberg, das Gefolge sowie der Unterstaatssekretär Freiherr Zorn von Bulach. Vor dem Stadthause empfingen den Kaiser der Statthalter Graf von Wedel und der Bürgermeister Blumenthal, die den Kaiser in den Gemeinde-Ratssaal hinaufbegleiteten. Oben hatten sich eingefunden die Vertreter der Stadt, die Geistlichkeit und die Spitzen der hier domizilierenden Behörden. Der Bürgermeister stellte die Vertreter der Stadt und der Statthalter die Beamten vor. Der Kaiser unterhielt sich zunächst lange mit dem Bürgermeister. Hierauf hielt dieser eine Ansprache.

Darauf hielt der Kaiser die kurz von uns schon erwähnte Rede, in der er auf die erhebenden Eindrücke hinwies, die er während des diesjährigen Aufenthalts in den Reichslanden geschöpft habe und die durch die große Liebe und begeisterte Wärme allerorts in Elsaß und Lothringen sein Herz berührt hätten. Der Kaiser sprach seinen herzlichsten Dank für den Schmuck und die reichlichen Blumengaben und die Darbietungen von Erzeugnissen des Landes aus, wodurch die Städte, die er durchfahren, Kunde gegeben hätten von der Freude, mit der sie sein Besuch erfüllt habe. Er wies darauf hin, daß man sich in Elsaß auf althistorischem Boden befinde. Auch Kolmar habe eine glänzende Geschichte und sei allezeit gesinnungstüchtig, echt anhänglich an seinen Boden und Vaterland gewesen. „Ihre Schicksale", fuhr der Kaiser fort, „hat auch diese Stadt wie dieses schöne Land durchmachen müssen; nun aber ist ihr gegeben, in Frieden sich ausbreiten und entwickeln zu können. Der Friede wird erhalten bleiben und das Land wird weiter grünen und blühen können. Kolmar sowohl wie Elsaß kann ganz sicher sein, daß sie in den Falten meines Herzens einen besonders festen, sicheren und warmen Winkel haben, daß ich stets an sie denken und mit Freude ihre Entwickelung verfolgen werde. Diese Entwickelung wird sich Gott sei Dank unter dem Schutz des deutschen Reichsadlers und unter meiner Standarte vollziehen und, so Gott will, niemals gestört werden." — Der Kaiser schloß seine Rede, indem er auf das Wohl von Kolmars Bürgern trank.

Der Kaiser hat an den Statthalter der Reichslande aus Urville unter dem 10. September folgende Erlasse gerichtet:

„Beim Scheiden aus dem schönen Elsaß gebe ich bewegten Herzens meiner hohen Freude und meinem warmen Danke für die mir und der Kaiserin, meiner Gemahlin, überall und namentlich auch in der Stadt Straßburg entgegengebrachten Beweise freudiger Teilnahme und zuversichtlicher Ergebenheit Ausdruck. Eine ganz besondere Genugtuung ist es mir gewesen, bei der Parade am 29. August die zahlreichen Abordnungen der Kriegervereine begrüßen zu können, die von nah und fern herbeigeströmt waren, um ihre patriotische Gesinnung zu betätigen. Ich beauftrage Sie, dies zur allgemeinen Kenntnrs zu bringen und füge gern hinzu, daß ich auch die bereitwillige, entgegenkommende Aufnahme, die die Truppen trotz der erheblich gesteigerten Einquartierungslasten aller Orten gefunden haben, auf das dankbarste anerkenne."

„Es ist mir stets eine große Freude, in Lothringen weilen zu können. Besonders freudigen Herzens bin ich aber diesmal gekommen, um das 16. Armeecorps vor mir Manöver abhalten zu lassen. Der überaus warme Empfang und die vom patriotischen Geiste getragene Begrüßung, welche mir und der Kaiserin, meiner Gemahlin, an allen Orten und insbesondere in der Stadt Metz bereitet worden ist, hat uns hoch erfreut und unseren Herzen sehr wohl getan. Ich nehme daher bei meinem Scheiden gern Anlaß, unserem herzlichen Dank für die uns aus allen Teilen der Bevölkerung entgegengebrachten Beweise zuversichtlichen Vertrauens Ausdruck zu geben. Auch ist es mir eine hohe Genugtuung gewesen, bei der Parade am 27. August die zahlreichen Abordnungen der Kriegervereine zu erblicken, die zum Teil aus weiter Ferne herbeigeeilt waren, um ihren obersten Kriegsherrn begrüßen zu können. Indem ich Sie beauftrage, dies zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, füge ich zugleich den Ausdruck meiner dankbaren Anerkennung hinzu für die gute Aufnahme, die den Truppen trotz der recht erheblichen Einquartierungslast überall zu teil geworden ist."

*

Dem „L.-A." zufolge wird aus Kolmar gemeldet: Es ist ein eigenartiger Zufall, daß gerade vor 50 Jahren auch der Kaiser Napoleon auf der Schlucht weilte, wo er mit seiner Adoptivtochter, der verwitweten Großherzogin Stephanie von Baden, eine Zusammenkunft hatte, und daß sich damals in der Begleitung Napoleons der Kammerherr v. Bulach befand, der Vater des jetzigen Unterstaatssekretärs, der heute beim Kaiser war. Der Herrscher weilte etwa eine halbe Stunde auf dem Schlößchen des Fabrikanten Hartmann auf der Schlucht und genoß die herrliche Aussicht sowohl nach der elsässischen, als auch nach der französischen Seite hin. Wiederholt verlieh er seiner Bewunderung über die herrliche Gegend Ausdruck. Als ihm mitgeteilt wurde, daß an der Grenze der Spezialkommissar des Vogesen-Departements Cochet zu seiner Begrüßung erschienen sei, ließ er ihn zu sich bitten. Der Spezialkommissar lud den Kaiser zu einer Fahrt auf den Hohnack ein, zu der ein Extrazug der Bergbahn bereit stand, während zur Ueberwachung drei französische Gendarmeriebrigaden aufgeboten waren. Der Kaiser bedauerte jedoch, infolge Zeitmangels der Einladung nicht Folge leisten zu können. Er dankte herzlichst für die Vorbereitungsmaßregeln.

Ueber die Begegnung des Deutschen Kaisers mit dem französischen Grenzkommissar Cochet meldet der „Petit Parisien" noch: Der Kaiser sagte zu dem Grenzkommissar, er sei den französischen Behörden dankbar für ihr Entgegenkommen und er bitte ihn, seinen Vorgesetzten diesen Dank zu übermitteln. Er bedauerte, von dem Anerbieten der Gastfreundschaft auf französischem Gebiet keinen Gebrauch machen zu können, aber die Gelegenheit werde sich vielleicht über kurz oder lang wieder einmal bieten. Mit einem herzlichen Händedruck verabschiedete sich der Kaiser von dem Kommissar.

Ueber den Besuch des Kaisers auf der Schlucht beim Fabrikanten Hartmann wird weiter berichtet, daß der Kaiser französischen Boden gar nicht hat betreten wollen. Es war lediglich eine Anzeige an die französische Regierung ergangen, daß der Kaiser am 11. hart an der französischen Grenze passieren werde. Die Maßregeln der französischen Regierung sind als Aufmerksamkeiten gegenüber dem Kaiser zu betrachten. Der französische Kommissar begab sich erst auf Aufforderung des Kaisers auf deutschen Boden, um den Dank des Monarchen entgegenzunehmen. Bei dieser Gelegenheit lud der Kommissar den Kaiser ein auf französischen Boden zu kommen. Eine Absicht des Kaisers, dies zu tun, hat nie vorgelegen.

## Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in ihrer Sonnabend-Nummer: „Die asiatische Cholera, welche am 24. Juli in Astrachan aufgetreten ist, hat seitdem eine große räumliche Ausbreitung erfahren. Sie drang zunächst im Gebiet der Wolga stromaufwärts vor und zog die Gouvernements Astrachan, Saratow, Ssamara, Ssimbirsk, Kasan, Nishegorod, Kostroma und Twer, dann im Osten die Kirgisensteppe und die Gouvernements Ufa und Perm in Mitleidenschaft, griff dann nach Westen in das Stromgebiet des Don, das Gebiet der Donischen Kosaken und das Gouvernement Charkow über; dann trat sie nördlich und südlich des Kaukasus im Kuban-Gebiet und in Transkaukasien auf. In den letzten Wochen ist sie nach Westen im Stromgebiet des Dnjepr bis Kiew vorgedrungen und auch in St. Petersburg aufgetreten, während sie gleichzeitig von Baku aus nach Transkaspien verschleppt worden und in Sibirien im Stromgebiet des Jenissei aufgetreten ist. Trotz der enormen räumlichen Verbreitung ist die Zahl der Erkrankungen in Rußland bis jetzt in mäßigen Grenzen geblieben. Seitens der deutschen und preußischen Behörden wird die Cholera in Rußland mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt. Am 5. September hat im Kultusministerium unter Beteiligung von Kommissaren der ressortmäßig beteiligten Reichsämter und preußischen Ministerien eine Beratung stattgefunden, in welcher Uebereinstimmung darüber bestand, daß alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen sind, um einem eventuellen Einbruch der Cholera in die östlichen Provinzen mit Nachdruck entgegentreten zu können."

Wie aus München gemeldet wird, ist es bei dem Bau der Tauern-Bahn zwischen den seit langem verfeindeten deutschen und italienischen Arbeitern und den kroatischen bei dem Orte Kay zu einer blutigen Schlacht gekommen. 50 Kroaten belagerten ihre Feinde im Wirtshause und reizten sie durch Steinwürfe zum Herauskommen. Gegen die Deutschen und Italiener wurde sofort eine förmliche Schlacht mit Messern und Revolvern eröffnet. Es fielen ungefähr 50 Revolverschüsse, und 20 Schwerverletzte bedeckten das Schlachtfeld. Die Zahl der Leichtverletzten ist noch größer.

Es erweist sich, daß, entgegen der jüngst von uns wiedergegebenen Information der „Nat.-Ztg.", der Friede im Flotten-Verein durchaus noch nicht hergestellt ist. Die Gegensätze dauern fort und werden demnächst wohl wieder voll in die Erscheinung treten.

Das vorläufige Gesamtergebnis der für Zeppelin eingegangenen Beträge beläuft sich auf 4192620 Mark.

## Dänemark.

Zum „dänischen Panama", der grandiosen Betrug-Affäre des Exministers Alberti, wird aus Kopenhagen vom 11. Sept. telegraphiert: Vor dem Gefängnis, in dem Alberti untergebracht ist, kam es zu lärmenden Demonstrationen, so daß die Polizei einschreiten und die Menge zerstreuen mußte. — Alberti richtete aus seiner Zelle an seinen Rechtsanwalt einen Brief mit der Aufforderung, die zahlreichen wegen Beleidigung seiner Person eingeleiteten Prozesse aufzuheben. Infolge des erlittenen Nervenchoks hat bei Alberti ein fortgeschrittenes Nierenleiden eine ernste Wendung bekommen, so daß er bald die Gefängniszelle mit der Hospitalstube vertauschen dürfte. — Wozu Alberti, der zwar eine aus elf Zimmern bestehende Stadtwohnung innehatte und eine prächtige Villa auf dem Lande besaß, sonst aber keinen größeren Aufwand machte, die Millionen verwandt hat, ist noch ein Rätsel. Hart ist durch Albertis Fall die von ihm 1892 gegründete einflußreiche, vorzüglich redigierte Zeitung „Danebrog" betroffen, deren Besitzer Alberti ist; da er sie aber für fünf Jahre an ein Konsortium verpachtet hatte, ist ihre Existenz keineswegs gefährdet. Besonders peinlich ist nach Blättermeldungen der König von dem ihm anfangs einfach unglaublich scheinenden Vorfall berührt. Im Gegensatz zu seinem Vater hat er Albertis politische Kraftgestalt stets hochgeschätzt. Angeblich soll auch der König Alberti etwa 1 Million geliehen und nun verloren haben. Nun herrscht eine recht gedrückte Stimmung am Hofe, wo sämtliche Geschwister des Königs zu ihrem gewohnten Herbstbesuche eingetroffen sind. Man ist in Kopenhagen der Ansicht, daß Alberti aus dem Grunde nicht Selbstmord begangen, sondern sich der Polizei gestellt hat, um Rache an seinen Mitschuldigen zu nehmen und diese in seinen Sturz mit hineinzuziehen. So kann man sich auf eine Reihe neuer großer Skandale gefaßt machen.

## Holland.

Einige Blätter melden, sie seien vom Sekretär der Königin ermächtigt worden, die Meldung von einer vorzeitigen Entbindung der Königin als unzutreffend zu erklären. Von anderen Stellen, so von der „Agence-Reuter" und der Zeitung „Vaterland", wird dagegen die Nachricht als richtig aufrechterhalten. — Ein Telegramm aus dem Haag vom 12. Sept. besagt: „Das hiesige „Handelsbladet" hält seine Meldung über die Fehlgeburt der Königin aufrecht und bedauert lebhaft, daß der Hof die Presse und das Volk über die Ereignisse in Unkenntnis erhält. Das Blatt fügt hinzu, daß in den letzten Tagen nur dringliche und wichtige Stücke von der Königin unterzeichnet worden seien. Die Königin fühle sich so schwach, daß sie bei der geringsten Anstrengung ermüde.

## Frankreich.

Der gestern erwähnte Prozeß gegen den Redakteur Gregory, den militärischen Mitarbeiter des nationalistischen Pariser „Gaulois", der am 4. Juni dieses Jahres nach der Beisetzungsfeier für Zola im Pantheon Alfred Dreyfus durch einen Revolverschuß in den linken Arm verletzte, hat einen unerwarteten Ausgang genommen. Der Gerichtshof sprach nach zweitägiger Verhandlung den Attentäter frei. Für dies Verdikt dürften weniger politische Gründe bestimmend gewesen sein als starkes Mitgefühl mit dem Angeklagten, dessen Charakter von vielen Zeugen gerühmt wurde, und der glaubhaft versicherte, daß er weniger ein Attentat als eine symbolische Demonstration (!) geplant habe. — Immerhin wäre dieser Freispruch in jedem anderen Lande als Frankreich unmöglich gewesen. — Unter den vorgeladenen Zeugen waren die interessantesten Oberstleutnant du Paty de Clam und Rochefort. Du Paty de Clam wollte in eigener Sache plädieren und brachte trotz aller Mühe des Präsidenten einige bissige Bemerkungen gegen das Ministerium der Dreyfus-Freunde an. Rochefort, der seine Ansicht über Gregorys Tat angeben sollte, fand den Vergleich: „Gregory habe auf Dreyfus geschossen wie eine verlassene Geliebte auf ihren Verführer." Nur die Leidenschaft habe ihm den Revolver in die Hand gedrückt. — Der Angeklagte Gregory selbst bedauerte, er habe „nicht auf Dreyfus", sondern „auf den Dreyfusismus geschossen"; er hege gegen Dreyfus keinen Haß, Dreyfus sei aber ein Symbol. Er habe nur eine Kundgebung beabsichtigt. Die Zeugenaussagen stellten fest, daß Gregory nach dem Mordversuch auf die Frage von Mathieu Dreyfus und vom Staatsanwalt, ob der Revolver mit Kugeln geladen sei, dreimal „nein" antwortete, während die Untersuchung ergab, daß alle Patronen Kugeln enthielten. Eintragungen in sein beschlagnahmtes Tagebuch lassen keinen Zweifel, daß er seinen Anschlag Wochen vorher geplant hatte, wie er denn auch am Vorabend des Mordversuchs sein Testament einem Freund übergab. Der Sachverständige Gastinne Renette sagte aus, daß die Patronen des Revolvers minderwertig waren, obschon sie immer noch Menschen töten konnten. Dieses Gutachtens suchte Gregory sich zu bemächtigen, um glauben zu machen, er habe die schlechten Patronen absichtlich gewählt, weil sie ungefährlich gewesen seien. Der Waffenhändler, der Gregory Revolver und Patronen verkauft hat, erklärte jedoch, er habe Gregory die einzige Gattung Patronen gegeben, die er in seinem Laden führte: von einer Auswahl könnte also keine Rede sein. Alle Zeugenaussagen, die ihm ungünstig waren, bezeichnete Gregory frischweg als Erfindungen, Hirngespinste oder Lügen.

## Marokko.

Dem „Matin" zufolge sind in Tanger Briefe von Mulay Hafid eingetroffen, durch die Minister Menebhi bevollmächtigt wird, mit den Vertretern der Mächte zu unterhandeln. Hafid erkenne grundsätzlich die Akte von Algeciras an, rechne aber darauf, durch das Entgegenkommen der Mächte einige Aenderungen, insbesondere hinsichtlich der Organisation der Polizei, zu erlangen. Er suche ferner über besondere Entschädigungsforderungen Frankreichs, namentlich mit bezug auf die Kriegskosten, eine Verständigung herbeizuführen. — Wie das Blatt weiter meldet, bemüht sich Hafid, eine neue, starke Mahalla zusammenzubringen, deren Oberbefehl er persönlich übernehmen will.

## Deutsch-Südwestafrika.

Der aus Deutsch-Südwestafrika in Antwerpen gelandete Staatssekretär Dernburg erklärte bei einem Interview mit einem Korrespondenten des Brüsseler „Etoile", daß er auf seiner Reise sich davon überzeugt habe, daß der nördliche Teil der deutschen Kolonie sich besonders dazu eigne,

Großvieh zu züchten, während der südliche Teil sich mehr für Kleinvieh eigne. Er könne erklären, daß das Wachstum der Kolonie gesichert sei, ohne Konflikte mit den Grenzländern befürchten zu müssen. Er werde ferner Maßnahmen treffen, um den Alkoholismus zu bekämpfen. Er werde Strafen gegen diejenigen verhängen, die Alkohol an Eingeborene verkaufen. Der Staatssekretär befürwortete noch die Errichtung einer Landwirtschaftskammer in Windhuk und erklärte dann, er beabsichtige den Bau weiterer Eisenbahnen in Südwest-Afrika als der bereits geplanten nicht. Eisenbahnen würden nur dann noch gebaut werden, wenn Garantien vorhanden seien, daß sich das für den Bau angelegte Kapital verzinsen würde.

## Baltische Presse.

Die „Rigasche Zeitung" nimmt in einem G. T. gezeichneten, „Unsere Presse" betitelten längeren Artikel unter Anknüpfung an eine baltische Korrespondenz in der „Kreuz-Ztg." die Gelegenheit wahr, die Stellung der Rigaer Blätter zur Frage unseres Verhältnisses zu den Letten und Esten einer kritischen Besprechung zu unterziehen. Der zum Teil gegen die „Rig. Rdsch." polemisierende Artikel lautet in seinem viel Richtiges enthaltenden zweiten Teil:

„In der Korrespondenz der „Kreuz-Ztg." ist ferner gesagt, in der deutschen Presse gebe es leider eine „unversöhnliche Richtung", die einen modus vivendi auch mit dem monarchisch gesinnten Teil der Letten und Esten nicht zustande kommen lassen wolle. Die „Rig. Rdsch." vergröbert das zu „schweren Kränkungen und Beschimpfungen" anderer Nationalitäten und zu „mehr als nationalistischen bösartigen Ausfällen". Dieser Verbrechen mache sich besonders das kurländische Blatt schuldig.

In einem Punkt hat die „Rig. Rdsch." jedenfalls Recht: in der Kampfesweise der „Düna-Ztg." und der „Balt. Tagesztg." ist ein Unterschied.

Die „Düna-Ztg." vermahnt, belehrt, weist zurück. In der Hitze des Gefechts feuert sie auch ganz bedenkliche Schüsse ab, aber es sieht doch eigentlich schlimmer aus, als es ist und als es beabsichtigt wird. Das zeigen die Widersprüche, die bei der großen Eile und Schnelligkeit nicht gerade selten vorkommen. Ein sehr auffälliger und amüsanter Widerspruch findet sich z. B. gerade in dem Artikel, in dem das Blatt sich gegen die „Kreuz-Ztg." und die „vorzeitig triumphierenden Zeitungsartikel" wandte. Triumphiert? Wer hat triumphiert? Niemand — „schon aus dem einfachen Grunde nicht, weil dazu leider gar kein Grund vorlag. Unsere Erfolge sind viel kleiner als wir erhofft, die Lauheit größer, als wir erwartet hatten." Und im nächsten Absatz der triumphierende Schluß: „Psychologisch ist das Gezeter gewisser lettischer und estnischer Kreise ja erklärlich. Sie glaubten uns am Boden und sie heda, wir leben!" Die Gegner geben sich auch sicher nur den Anschein, als ob sie bei der „Düna-Zeitung" alles so blutig ernst nähmen. Absichtlich erklären sie einen blossen Trompetenstoß für einen Kanonenschuß, jede Entgleisung für die eigentliche Richtung des Blattes und verkünden unentwegt: So sind alle Deutschen, so sind die Deutschen immer! Sie betrachten die „Düna-Ztg." als wahre Fundgrube für Stoff zu Hetzereien gegen die Deutschen — zum größten Erstaunen der „Düna-Ztg." selbst. Zur Abwehr und zur Aufklärung des Mißverständnisses ergreift sie abermals das Wort, zieht zornig gegen die Verleumder vom Leder — und kann dabei tatsächlich den Eindruck der „Unversöhnlichkeit" machen.

Die kurländische Kollegin ist ganz Kampfesfreude. Jahr für Jahr werden wir tagtäglich von allen Seiten angegriffen und verleumdet; wir mögen tun, was wir wollen — es regnet Beschimpfungen und mehr als nationalistische bösartige Ausfälle. Wozu also noch Rücksichten und Bedenken? Die Gegner fragen nach nichts; warum sollen wir denn an uns halten und in der Abwehr nicht so kräftig dreinschlagen, als wir irgend können? So liegt die Kurländerin Tag für Tag auf der Mensur. Und so kann auch sie den Eindruck der Unversöhnlichkeit hervorrufen.

Die Vorwürfe der „Kreuz-Ztg." führen im Grunde zur Frage: Darf unsere Presse sich ein ganz zwangloses Sichgehenlassen gestatten? Darf sie, wo uns so viel Gegner umlauern, ohne viel Aufwand an Kritik allen Gefühlen und Einfällen, allem was einem gerade durch Herz und Kopf geht, Ausdruck geben? Darf sie Temperament und Leidenschaft zu Führern nehmen, ihnen möglichst freien Lauf lassen? Dem Leser gewährt es natürlich viel Befriedigung, wenn er schwarz auf weiß vor sich sieht, was er selbst auch einmal vor sich hin gedacht hat, und es bereitet ihm viel Vergnügen, wenn ein Hieb bei dem Gegner kräftig sitzt. Aber können diese Befriedigung und dieses Vergnügen nicht etwas teuer bezahlt werden? Bloße Worte können auf der anderen Seite schon für Taten genommen werden, während wiederum die schärfste Abfuhr auf dem Papier den Gegner noch keineswegs zum toten Mann macht. Eine energische Abwehr wird ja immer wieder nötig sein und man kann gewiß auch zu vorsichtig und zurückhaltend sein — aber bei unseren Verhältnissen wird man manchesmal doch gut tun, wenn man darauf verzichtet, dem Durchschnittsleser so recht „aus dem Herzen" zu schreiben, und wenn man eine schlagfertige und treffende, aber zugleich aufreizend scharfe Entgegnung unterdrückt.

Aber wozu hätten wir denn die Freiheit der Presse und die Oeffentlichkeit? Die Revolutionszeit hat auch über uns einen gewissen Ueberschwang kommen lassen. Auf Volksversammlungen suchten wir über schwierige politische Fragen schlüssig zu werden; auch in den schwierigsten Fragen baltischer Politik machten wir die Stellungnahme von Volksversammlungsbeschlüssen abhängig — bei Materien, die bei der Besonderheit unserer Verhältnisse mehr wie Frage der äußeren als der inneren Politik zu behandeln wären, indem man in aller Stille seine Beschlüsse faßt und sie in diplomatischer Taktik zu verwirklichen sucht. Ohne Arg haben wir auch zwanglos in aller Oeffentlichkeit erörtert, was zur Erhaltung unseres Deutschtums von Nöten ist oder sein könnte, und haben zu werben und anzufeuern gesucht. Wir glaubten, es sei nun alles von Grund aus anders geworden und wir könnten uns frei und unbehindert bewegen. So hat es auch die Presse mehr oder weniger gehalten. Aber es wird nicht so leicht und so schnell anders und besser in der Welt. Wo wir aber wirklich mehr Bewegungsfreiheit erlangt haben, da haben unsere Gegner sie erst recht und zu den alten Gegnern sind auch noch neue gekommen. Der gegenwärtige schärfere Wind mag uns dabei noch nicht einmal gefährlich werden, es kann noch verhältnismäßige Ruhe und Windstille für uns eintreten; aber in der Zukunft drohen jedenfalls nicht nur von rechts, sondern auch von links ernste Gefahren, ganz abgesehen von den nationalen Gegnern hier im Lande selbst. Damit werden wir rechnen müssen und nicht zuletzt wird das unsere Presse tun müssen. Sie wird ruhige Ueberlegung und Takt in größerem Maße als anderswo zeigen und sich häufiger fragen müssen, ob sie nicht durch diese oder jene Stellungnahme Schaden anrichte. Denn der politische Einfluß, den unsere Presse ausüben, der Nutzen, den sie stiften kann, ist vielleicht enger begrenzt, der Schaden aber, den sie anrichten kann, sicherlich sehr viel größer, als anderswo. — Es geht doch über uns her, was wir auch tun mögen! Gut — dann sollen sie aber nicht einmal den Schein des Rechtes für sich haben!

Gegen die „Unversöhnlichkeit" haben übrigens die „Düna-Ztg." sowie die „Balt. Tagesztg." protestiert. Dazu noch eine Frage: Wer hat denn eigentlich bisher versucht, uns zu versöhnen? Bisher sind gerade die Deutschen entgegengekommen und haben sich zu weitgehenden Zugeständnissen bereit erklärt, die Letten und Esten aber, die sich schon durch ihre Beteiligung an der Revolution ins Unrecht gesetzt hatten, verlangten stets mehr — ganz offen und ohne sich irgendwie Zwang anzutun, in Gegenwart der Vertreter der Regierung, in den Provinzialräten und im Konseil des Generalgouverneurs. Ihnen wurde geboten, was schon mehr als Gleichberechtigung war, sie aber verlangten mindestens zwei Drittel wenn nicht gar alles; und das taten auch Vertreter des monarchisch gesinnten Teils der Letten und Esten. Es scheint allerdings Leute zu geben, die alles weggeben möchten, weil sie hoffen, der andere Teil werde dann, gerührt durch so viel Opferwilligkeit, die größere Hälfte zurückgeben. Aber diese Leute müßten doch zum mindesten nachdenklich werden durch solche Absagen, wie sie die „Rig. Rdsch." noch neulich seitens der „Latwija" erfahren hat, von derselben „Latwija", deren jetzt zurückgetretener Redakteur kurz vorher so viel Freundlichkeit in den Spalten der „Rdsch." erfahren hatte. Dieses von der „Rdsch." auch sonst sehr entgegenkommend behandelte Blatt — unter der früheren Leitung das Organ des lettischen demokratischen Nationalismus, welche Mischung naturgemäß einen besonders giftigen Deutschenhaß erzeugt — diese „Latwija" also wies die Versöhnungspolitik der „Rdsch." in mehr als „kränkender" Weise zurück.

Die Deutschen zu versöhnen sind also noch keine Versuche gemacht worden. Aber der Ausdruck „unversöhnlich" ist wohl auch anders zu verstehen. Fürst Bismarck hat einst einer Abordnung von Deutschösterreichern den Rat erteilt, ihren slavischen Landsleuten gegenüber eine gewisse Nachsicht walten zu lassen, weil sie, die Deutschen, die reiferen und überlegeneren seien. In diesem Sinne verlangt offenbar auch der Artikel der „Kreuz-Ztg.", daß wenigstens die Deutschen Maß halten und eine Verständigung fördern sollen; der Regierung liege es daran, einen modus vivendi zu schaffen. Auf lettischer Seite hat man es jedenfalls so verstanden, daß die Regierung energisch eine Verständigung in die Wege leiten will, und es haben daher sowohl das Organ der politisch gemäßigten Nationalpartei, die „Rigas Awise", als auch die „Latwija" unter ihrer neuen Redaktion kluger Weise sich sogleich bereit erklärt, sich zu „versöhnen". Es wäre dem gegenüber nicht gut, wenn in einem Teil der deutschen Presse der Schein der Unversöhnlichkeit bestände — das gäbe der trotz allen tatsächlichen Entgegenkommens der Deutschen bis dahin „unversöhnlichen" Gegenpartei eine unverdient gute Position.

## Lokales.

Zu Donnerstag, d. 4. Sept., ist eine Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Schreiben des Herrn Livländischen Gouverneurs mit der Mitteilung, daß das Gesuch der Stadtverwaltung betr. Einführung einer Steuer für Vorweisen der Pässe in Dorpat zum Besten des zu errichtenden Adreßbureaus vom Ministerium des Innern ohne Folge belassen worden ist. — 2) Antrag des Herrn Livl. Gouverneurs betr. Prüfung des § 9 der obligatorischen Bestimmungen zur Sicherstellung einer normalen Ruhepause für die in Handelsetablissements, Niederlagen und Kontoren Angestellten und Gesuch von 14 Bäckern um Abänderung dieser Bestimmungen, soweit sie die Bäckereien betreffen. — 3) Schreiben der Verwaltung der baltischen Landwirtschafts- und Domänen-Verwaltung betr. Verkaufs der Krouslandstücke an diejenigen Personen, die gegenwärtig diese Landstücke in unterminierter oder unabänderlicher Pacht haben. — 4) Repartitions-Verschlag der Krons-Immobiliensteuer pro 1908. — 5) Repartition der städtischen Trakteur-Steuer pro 1908. — 6) Bestimmung der Höhe der Handels- und Gewerbesteuer pro 1909. — 7) Bericht des Stadtamts in Sachen der Entschädigungssumme, welche die Stadtverwaltung für die Kürzung des Schenkrechts in den Krügen von Saddoküll und Sotaga von der Krone erhalten hat. — 8) Gesuch des Hausbesitzers Karl Kool um Ueberlassung eines kleinen Streifens städtischen Terrains in der Quappen-Straße zwecks Erbauung eines Hauses mit einer der Straße parallelen Fassade. — 9) Schreiben des Hrn. Polizeimeisters betr. Festsetzung einer lebenslänglichen Pension für die Witwe des verstorbenen Schutzmannes Kondratjew. — 10) Gesuch von Frau M. v. Brasch um die Erlaubnis, das hölzerne Bethaus auf ihrem Grundstück in der Alexander-Straße mit Leuchtgas zu beleuchten. — 11) Gesuch des Pristaw-Gehilfen Meksch um Auszahlung einer Ergänzungsgage für die Zeit, wo er das Amt eines stellvertr. Pristaw-Gehilfen geführt hat. — 12) und 13) Gesuche der Auguste Tulino und der Minna Kruuw um die Erlaubnis, in ihren Bierbuden am Viktualienmarkt 1 und Neumarkt-Straße 3 warme Speisen verkaufen zu dürfen. — 14) Antrag des Stadtamts auf Ergänzung der obligatorischen Bestimmungen für den Equipagen- und Fußgänger-Verkehr in der Stadt. — 15) Wahl eines Mitgliedes des städtischen Waisengerichts.

---

Die Nordlivländische August-Ausstellung und Gewerbe-Ausstellung liegen nun hinter uns. Das zur Schau gebrachte Vieh und die Pferde begann man schon am gestrigen Nachmittage hinwegzutreiben, während die Gewerbe-Ausstellung heute noch fortdauerte.

Im allgemeinen darf man mit voller Befriedigung auf die diesmalige Ausstellung zurückblicken. Das Wetter war allerdings sehr wenig günstig — zum Glück jedoch mit Ausnahme des für die Ausstellungsfrequenz ausschlaggebenden Ausstellungs-Sonntags, der uns das schönste Wetter brachte. Wie schon erwähnt, ist denn auch die Ausstellung an diesem Tage von reichlich 11 000 Menschen besucht gewesen, während insgesamt, wie wir hören, etwa 16 000 Billette gelöst worden sind. Infolge der regnerischen Witterung war der Platz für die Vorführung der Tiere in der Mitte ganz durchweicht; nur dank der von dem umsichtigen und energischen Ausstellungs-Komitee angeordneten reichlichen Aufführung von Grant während der Nachtzeit war dieser Platz den Tag über doch so weit im Stande, daß er seinen Zwecken vollauf entsprach.

Neben den ideellen haben nicht wenige Aussteller auch materielle Erfolge erzielt durch den Verkauf ihrer Ausstellungsobjekte. Pferde und Vieh sind, wie verlautet, recht flott verkauft worden, namentlich Vieh, wie ja auch die Anglervieh-Ausstellung diesmal in ganz ausgezeichneter Weise beschickt war.

An Gästen aus größerer Ferne hat es der Ausstellung auch diesmal nicht gefehlt: der Livländische Gouverneur, der Landmarschall Baron A. v. Pilar-Audern, der Präsident des Estländischen landwirtschaftlichen Vereins, Baron Pilar-Walk, Graf Stenbock aus Schweden, der Vertreter einer schwedischen Handelssozietät, und mehrere russische Semstwo-Vertreter haben in diesen Tagen in unserer Stadt geweilt.

Den Gliedern des landwirtschaftlichen wie des gewerblichen Ausstellungs-Komitees gebührt voller Dank für die reichlich von ihnen geleistete Arbeit.

---

Vom Unterrichtsministerium wird der Rektor der hiesigen Universität, Prof. E. Passet, wie wir in der „Now. Wr." lesen, dem Gericht übergeben für inkorrekte Handlungen während der Studenten-Unruhen.

---

Der Herr Livländische Gouverneur, Geheimrat N. A. Sweginzew, verließ heute früh mit dem 4 Uhr-Zuge unsere Stadt.

---

Der Vizepräses des hiesigen estnischen Landwirtschaftlichen Vereins und Redakteur des Vereinsorgans „Põllutööleht", cand. Alexander Eisenschmidt, ist vom Baltischen Generalgouverneur zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden. Das Blatt „Elu", dem wir diese Nachricht entnehmen, weiß die Motive zu dieser Maßregelung nicht anzugeben.

Dasselbe Blatt spricht von einem Gerücht, wonach cand. J. Tönisson infolge seines Protest-Artikels wegen des Verbotes der Teilnahme an der Schlußfeier eines landw. Kursus einer administrativen Ausweisung unterzogen werden solle, und bezeichnet dieses Gerücht als zurzeit völlig grundlos.

---

Der auf Grund von 66 der Oekonomischen Sozietät eingesandten Fragebogen in der neuesten Nummer der „Balt. Wochschr." von K. Sponholz zusammengestellte landwirtschaftliche Bericht aus Liv- und Estland zum 19. August (1. Sept.) wird mit folgender allgemeinen Uebersicht eingeleitet:

Das denkbar schlechteste Erntewetter bei einer guten Ernte. Es regnet beständig. Der geschnittene Roggen ist fast nirgends gedroschen, weil die Arbeitskraft für die Roggenaussaat und die Sommerkornernte erforderlich war. Der Roggen beginnt in den Rauken auszuwachsen. Je nachdem, ob die Roggensaat während der sei etwa dem 10. August währenden Regenperiode tatausgeführt werden mußte, oder vorher beendet w rde, wird sie als ungünstig oder günstig angeueben.

Der Ertraggan Roggen ist gut; das Korn voll und das Stroh lang und reichlich. Sommerkorn wird überall eifrig geerntet; Hafer und Gerste, ebenso die Leguminosen, reifen fast gleichzeitig. Die Kartoffeln haben, wie es scheint, gut angesetzt, doch sind sie in der Entwicklung zurück. Durch den beständigen Regen lagern Hafer und Gerste, die meist recht gut gewachsen sind, und beginnen zu faulen. Lein ist recht gut im Harl, aber kurz. Runkelrüben haben sich auch erholt, doch sind einige Schädlinge aufgetreten. Der junge Klee wächst gut. Ein zweiter Schnitt auf Kleefeldern und Wiesen ist nur ganz vereinzelt möglich. — Im Roggen ist viel Mutterkorn. Rost und Brand ist recht wenig aufgetreten. — Die Ackerschnecke zeigt sich und muß durch zweimaliges schnell (innerhalb ¼ Stunde) aufeinanderfolgendes Kalken bekämpft werden.

---

Am 1. September fand hier im Beisein vieler Gönner und Gönnerinnen die schlichte, erhebende Jahresfeier des Kindergärtnerinnen-Seminars im neuen Lokal (Jakob-Str. 56) statt. Die Feier wurde durch eine von Oberpastor Wittrock gehaltene Andacht eingeleitet, der in warmen Worten von dem Segen sprach, der auf dem jungen Unternehmen geruht habe. Binnen Jahresfrist schon hat sich eine räumliche Vergrößerung notwendig erwiesen, da sich sowohl die Zahl der Kinder im Kindergarten verdoppelt, als auch die Zahl der Kindergärtnerinnen I. und II. Grades zugenommen hat. Von lebendigem Gottvertrauen getragen, hat diese Anstalt es im Lauf des kritischen ersten Jahres immer wieder an sich erfahren dürfen, daß im rechten Moment sich auch stets die nötige Hilfe fand. Nun möge der Segen, der auf dem jungen Unternehmen geruht, auch ferner zum Segen nicht nur für unsere Stadt, sondern auch fürs ganze Land werden, indem die Anstalt fortfährt, umsichtig gebildete Kindergärtnerinnen zu erziehen, denen wir unsere Kinder ruhig anvertrauen können.

Wie sehr solche Kindergärtnerinnen ein Bedürfnis sind, beweist der Umstand, daß die 9 jungen Mädchen, die im Mai das Kindergärtnerinnen-Seminar beendet haben, alle schon in Amt und Beruf sind.

So ist denn das von Frl. Elly Schütze mit Umsicht und Liebe geleitete Kindergärtnerinnen-Seminar in die neuen, großen und hellen Räume eingezogen, die außer dem Kindergarten das neu eröffnete Internat des Unternehmens beherbergen. Dieses Internat bietet den großen Vorteil, die Kindergärtnerinnen mit allen praktischen Fragen des Haushalts selbsttätig bekannt zu machen. — Der theoretische Unterricht der jungen Mädchen liegt in den Händen vieler bewährter, erstklassiger Lehrkräfte.

Mit dem aufrichtigen Wunsche, daß viele junge Mädchen dieser echt weiblichen Ausbildung teilhaftig werden könnten, sei das Kindergärtnerinnen-Seminar der Teilnahme und dem Besuch des Publikums warm empfohlen. A. v. C.

---

Die diesmalige August-Ausstellung hat nach einer speziellen Richtung hin einen ziemlich einzigartigen Erfolg, allerdings einen negativen, zu verzeichnen gehabt. Es ist nämlich während all der Ausstellungstage kein einziger Diebstahl zur Kenntnis der städtischen Polizei gebracht worden. — Die Polizei sah, wie wir hören, wohlgerüstet diesen Tagen entgegen und überall, wo größere Menschenmengen sich bewegten, waren starke polizeiliche Aufgebote am Platz.

---

Das gestern vor einer Woche hierselbst gesehene Meteor ist wie die Blätter melden, auch in Petersburg, Peterhof und Pleskau beobachtet worden.

---

Die Mitglieder der Gelehrten estnischen Gesellschaft seien auf die morgen stattfindende Monats-Sitzung aufmerksam gemacht, auf der mehrere Fragen von allgemeinem Interesse zur Sprache kommen werden.

---

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen findet das erste Auftreten des neugewonnenen Charakter-Komikers, Herrn Frank-Hakl vom Flora-Theater in Köln, statt, der bisher mit Erfolg an nur guten Bühnen gewirkt hat. Mit diesem Engagement und der in einigen Tagen eintreffenden Sängerin, ist das Operetten-Ensemble wieder komplett. Es soll mit demselben noch ein kurzer Zyklus von Operetten-Vorstellungen hier stattfinden.

---

**Briefkasten.** Hrn. F. hier. Den Schlüssel zum Fehler in der von Ihnen aufgesetzten Gleichung finden Sie in dem letzten Artikel der Rubrik „Mannigfaltiges" unseres heutigen Blattes.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Kemmern**, 1. Sept. Gestern wurde die Kursaison geschlossen. Die Zahl der diesjährigen Kurgäste betrug mehr als 6300.

**Petersburg**, 1. Sept. Telegramm des Hofministers vom 31. August: Heute um 4 Uhr nachmittags besuchten Ihre Majestäten in Begleitung S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers und der Allerhöchsten Töchter sowie des Gefolges das Fahrzeug „Almas".

Das Handelsministerium forderte den Chef der süd-östlichen Montanverwaltung auf, den Elton-See in besondere Bezirke zu teilen, die an Unternehmer in Sachen der Salzgewinnung verpachtet werden sollen, und zugleich entsprechende Regeln auszuarbeiten.

Vom 28. Aug. bis 1. Sept. erkrankten in der Residenz an der Cholera 301 Personen und starben 98. Innerhalb der letzten 24 Stunden erkrankten 139 und starben 30 Personen. In den Vorstädten und im Schlüsselburger Kreise wurden gegen 55 Cholerafälle registriert, davon 6 mit tödlichem Ausgang.

In Tiflis erkankten bis zum 1. d. Mts. an der Cholera 14 und starben 3 Personen. In Jekaterinoslaw erkrankten am 31. Aug. 7 und starben 5 Personen. In Jelissawetpol starben 5 Personen. In Abschikent erkrankten am 1. d. Mts. 6 Personen und starb 1. In Uralsk und Gurjew erkrankten 19 und starben 13. In Shilaja Kossa erkrankten vom 5. Aug. an 46 und starben 29 Personen. In Jaroslaw erkrankten 8 und starben 4 Personen. In Gouv. Woronesh erkrankten vom 26. August bis 1. Sept. 5 Personen und starb 1. Im Gouv. Orel erkrankten 6 Personen. In Ssimbirsk wurden vom 24. bis 30. August 26 Erkrankungs- und 14 Todesfälle registriert.

**Kronstadt**, 1. Sept. Hier wurde eine Filiale der Nordischen Bank eröffnet.

**Moskau**, 1. Sept. Hier wurde unter dem Vorsitz des Prof. Sograf der allrussische Akklimatisations-Kongreß eröffnet. Es sind gegen 300 Teilnehmer anwesend.

**Ssamara**, 1. Sept. Gestern wurde von der örtlichen jüdischen Kolonie im Beisein der Vertreter der Administration und der Stadt die auf Kosten der Gemeinde gebaute neue Synagoge eröffnet. Nach einem Gebet für das Wohlergehen Sr. Maj. des Kaisers sowie des gesamten Kaiserhauses wurde von der Kolonie ein Ergebenheitstelegramm mit einem Dank für die verliehenen Glaubensrechte an Se. Majestät abgesandt.

**Nishni-Nowgorod**, 1. Sept. Im Gefängnis von Balachna machten die Arrestanten einen Ueberfall auf den Aufseher. Einer der Arrestanten wurde verwundet.

**Ufa**, 1. Sept. Auf der Station Esilo der Ssamara-Slatouster Bahn wurde ein Gendarmerie-Unteroffizier von Verbrechern durch mehrere Schüsse schwer verwundet.

**Irkutsk**, 1. September. Dem Generaladjutanten Pantelejew wurde ein Allerhöchster Dank votiert für seine Mühwaltung bei der Enthüllung des Denkmals für Kaiser Alexander III. (cf. Inland). Auch den Stiftern des Denkmals sowie der Bevölkerung wurde ein Allerhöchster Dank übermittelt. Auf dem anläßlich der Feier stattgehabten Rout waren auch die Offiziere der aus Peking nach Hause zurückkehrenden deutschen Schutztruppe anwesend. Generaladjutant Pantelejew brachte einen Toast auf die Gesundheit des deutschen Kaisers aus, worauf einer der deutschen Offiziere mit einem Toast auf Se. Maj. den Kaiser von Rußland antwortete. Beide Toaste wurden von einem nicht enden wollenden Hurra begrüßt. — Generaladjutant Pantelejew wurde zum Ehrenbürger der Stadt Irkutsk gewählt.

**Warschau**, 1. Sept. Die Aufnahme von Studierenden in die Universität ist abgeschlossen. Es wurden aufgenommen: in die physiko-mathematische Fakultät 80 Personen, in die juristische 300, die historisch-philologische 200 und in die medizinische 150. In allen Fakultäten, mit Ausnahme der ersten, sind sämtliche Vakanzen besetzt. Wegen Raummangels wurden 150 Gesuche um Aufnahme abschlägig beschieden. Es laufen fortwährend neue Aufnahmegesuche ein. — Die Kollegia beginnen am 5. September.

---

**Berlin**, 14. (1.) Sept. Heute reichte der Vertreter Frankreichs und bald nach ihm auch der Vertreter Spaniens im auswärtigen Amt eine gleichlautende Note in Sachen der Anerkennung Mulay-Hafids ein.

**Karlsbad**, 14. (1.) Sept. Iswolski reiste am Abend nach Prag, von wo er sich morgen nach Bunzlau begibt.

**Budapest**, 14. (1.) Sept. Während einer Abendmahls-Prozession anläßlich des katholischen Feiertages kam es zwischen der Polizei und Sozialisten, die die Prozession stören wollten, zu einem Zusammenstoß. Die Polizei sah sich genötigt, von der Waffe Gebrauch zu machen. Es wurden 50 Personen verhaftet.

**Paris**, 14. (1.) Sept. Nach den Informationen der Agentur Havas heißt es in der französisch-spanischen Note, daß die Anerkennung Mulay Hafids abhängig gemacht werden solle von den ihm vorgelegten Garantien, insbesondere von der Bestätigung der Akte von Algeciras durch ihn sowie der anderen Verträge bezüglich der Ausländer in Marokko wie auch weiter von der Uebernahme der Verpflichtung, die Schulden des Maghzen zu bezahlen. Endlich soll Mulay Hafid den heiligen Krieg aufgeben, für die Sicherheit in den Häfen Gewähr leisten und die Kriegskosten bezahlen; außerdem Abdul Azis ein seinem Range entsprechendes Jahrgeld aussetzen.

**Konstantinopel**, 14. (1.) Sept. Die Konsuln melden aus Dschedda, daß die Beduinen die Karawanen nicht nach Mekka durchlassen und die Stadt bedrohen. Im Hafen herrschen Piraten. Die Konsuln suchen um Zusendung türkischer Truppen zur Verstärkung der örtlichen Garnison, die nur 80 Mann stark ist, nach. — Auf der Anatolischen und Bagdad-Bahn ist ein Streik ausgebrochen. Morgen soll ein Streik der Passagierdampfer des Bosporus proklamiert werden.

## Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Die Vorbereitungsstunde für den Kindergottesdienst findet am Donnerstag, den 4. September, um 5 Uhr nachm. in der Graß'schen Töchterschule (Jakob-Str. 13) statt. Um zahlreiches Erscheinen der Hilfskräfte bittet

Witrock.

## Todesliste.

Karl Froh, † am 28. August zu Riga.

Alexander Kärsten, † im 27. Jahre am 27. August zu Riga.

Emilie Sienkiewicz, geb. Meister, † am 28. August zu Riga.

Hertha Baumann, † im 16. Jahre am 28. August zu Riga.

Stnd. pharm. Jeannot Findeklee, † im 26. Jahre am 17. August zu Charkow.

Ludwig Kruming, † im 41. Jahre am 24. August zu Riga.

Emilie Hausmann, † im 90. Jahre am 29. August zu Mitau.

Oskar v. Petersen, † am 30. August zu Pergolowo.

Nikolaus Saul, im 18. Jahre am 29. August zu St. Petersburg.

Johannes Döfemeier, † am 27. August zu Moskau.

Katharina John, geb. Sokolow, † am 30. August zu Dorpat.

Sekondeleutnant im 95. Krassnojarskischen Inf.-Regiments Peter Nikolajewitsch Kopanew, † am 29. August zu Dorpat.

Marie Elise Ringenberg, geb. Taube, † am 30. August. zu Dorpat.

Eduard Lindes, † am 30. August zu St. Petersburg.

Marie Dreßler, geb. Weber, † am 26. August zu Moskau.

Friedrich Groepler, † am 26. August zu Moskau.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 2. September 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 750.0 | 749.9 | 752.8 |
| Thermometer (Centigrade) | +3.3 | +6.6 | +6.5 |
| Windricht. u. Geschwind. | — | NW.5 | NNW.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 79% | 91% | 91% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts +6.1
2. Maximum d. Temp. gestern +10.1
3. Niederschlag 2.8

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Родные

**Петра Николаевича Копанева**

приносятъ свою

# глубокую благодарность

всѣмъ друзьямъ и знакомымъ, особенно командиру и обществу офицеровъ 95 п. Красноярскаго полка, — почтившимъ память усопшаго.

---

Die Beerdigung unserer teuren Mutter

**Catharina John**

findet Mittwoch den 3. September, um 3 Uhr vom Trauerhause aus, Alexanderstrasse 39, statt.

**Die Kinder.**

---

**Zurückgekehrt.**
Sprechst. von 11—12. **M. Maurach.**

---

**Zurückgekehrt**
**P. Metjer, Masseuse.**
Sprechstunde 2—3.

---

**Mein Privatunterricht**
in der **doppelten Buchführung** u. **Correspondenz** beg. am **10. Sept.**
**Cand. rer. merc. H. Margens.**
Anmeldungen täglich v. 3—4 Uhr nachmittags — Fortuna-Str. 6.

---

**Estländische Landes-Sanitäts-kommission.**

**Aerzte**

**resp. Studenten** vom 5. Kursus an finden per sofort Anstellung bei der Estländischen Landes-Sanitätskommission. Honorar nach Vereinbarung. Anmeldung: Reval, Gr. Rosenkranzstrasse 11.

---

**Estländische Landes-Sanitäts-kommission.**

**Ausgebildete Feldscher**

**finden per sofort Anstellung** bei der Estländischen Landes-Sanitätskommission. Gage 50 Rbl. monatlich. Anmeldung: Reval, Gr. Rosenkranzstrasse 11.

---

Beabsichtige bei genügender Beteiligung in diesem Semester ein

**Mandolinen-Orchester**

zu gründen.
Beitreten können Damen und Herren, Bedingung ist ein gutes Instrument und Notenkenntniss.
Anmeldungen täglich zwischen 3 und 5 Uhr.
**Paul Köhler**
Scharrenstr. Nr. 8, Haus Hübbe.

---

Beginne meinen
**Gesangunterricht**
Anfang September.
**Elisabeth v. Hueck.**
Sternstrasse 18, parterre.

---

Erteile
**Handarbeitsstunden**
v. 1. Sept. an.
Sprechst. v. 1—2. Petersburgerstr. 111. **R. Huck.**

---

**Basar**
**zum Besten des Julienheims**
**im Lokal der**
**Grassschen Anstalt**
Sonntag, d. 28. Sept., v. 3 U. nachm. an.
Sachen sind bereit zu empfangen: Frau Pastor. **A. Hahn,** Wallgraben-Str. 25; Sprechst. tägl. v. 4—5 Uhr nachm.: Frl. **A. u. L. Horn,** täglich von 5—6 U. nachm.; Frl. **Emmy v. Riekhoff,** Jakobstr. 42.

---

**Gummistempel-**
**Fabrikation**
**H. Berg, Dorpat.**

---

Hierdurch machen wir bekannt, dass wir unsere Flachs- & Korn-Geschäfte, um sie zu vergrössern, unter der Firma

**H. Lell & Co.**

vereinigt haben und werden weiterhin schreiben

**H. Lell: H. Lell & Co.**
**P. Juck: H. Lell & Co.**
**Flachs- und Korn-Handlung**
**Tel. 144. Rigasche Str. 79.**

---

Empfehle mein reichassortiertes Lager in
**Handschuhen**
**Tragbändern**
**Cravatten**
**Bandagen u. Leibbinden**
**Strumpf u. Sockenhalter**
**Elenledernen Schuhen**
**F. Tränkner**
Handschuhmacher
**Promenadenstr. 1, vis-à-vis Hotel London.**

---

**Kesselwagen**

für Kessel und ähnliche Transporte bis zu **600 Pud Tragfähigkeit,** spielend lenkbar, **mit Bremse, äusserst fahrsicher,** vergiebt in Bedarfsfällen
**J. Haubner,** Maschinenfabrik.

---

Uebernehme f. e. mässiges Honorar
**Verwalt. v. Immobilien**
und vermittele deren
**An- u. Verkauf**
Näheres Steinstr. 77, 1 Treppe, von 10—11 u. 3—4 Uhr nachm.

---

**50 Mark Wochenlohn**
**oder 50—60% Provision**
erhält Jeder, der den **Vertrieb** meiner **Aluminiumschilder u. -Waren** übernimmt. Vertretung wird auch als Nebenbeschäftigung übertragen. Aluminiumwaren sind spielend leicht verkäuflich. Auskunft und Muster gratis. Es versäume daher Niemand anzufragen.
Correspondenz Deutsch.
**Louis Klöckner**
**Erbach im Westerwald**
Deutschland.

---

**Veilchen-Sträusse**
empfiehlt **O. Markert**
Pleskausche Str. 26.

---

***Wagen.***
Ein zweirädriger Wagen für 4 Personen u. eine gebrauchte viersitzige Kalesche stehen zum Verkauf bei Wagenbauer **Fischer,**
Peterasburger Str. 14.

---

**Gelehrte Estn. Gesellschaft.**
**Monatssitzung**
Mittwoch, den 3. Sept.
6 Uhr nachm.

---

**Damen**
welche die **Schumacherei** erlernen wollen, bitte sich zu melden bei
**Frau M. Bergmann,**
Marienstr. 21.

---

**Kaufen**
und zahlen möglichst höchste Preise
**Leinsaat**
**Gerste**
**Roggen**
**Hafer u. s. w.**
**H. Lell & Co.**
**Flachs- & Korn-Handlung**
Rigasche-Str. Nr. 79, Telephon 144.

---

**Kutscher-Handschuhe**
**prima Ware**
**Equipagen-Leder** (Reh) z. waschen empfiehlt **F. Tränkner,**
Handschuhmacher.
Promenadenstr. 1, vis a vis Hotel London.

---

**Silber emaillierte**
**Jetons**
zum 100-jährigen Jubiläum
**„Curonia“**
empfiehlt **H Berg,** Jouvelier — Promenadenstr. 3.

---

**500 Rubel**
werden für ein einträgliches Geschäft gegen Zinsen gesucht. Offert. sub „A. A.“ Exped. d. Blattes.

---

**Eine sichere**
**Obligation**
5000 Rbl. gross ist zu vergeben. Off. unter 5000 A in der Exped. d. Bl. erbeten.

---



Musikinstrumente und Saiten aller Art, Sprechmaschinen etc. liefert billigst u. unter Garantie die Zahnfirma **Gläsel & Mössner** Markneukirchen Nr. **470** Kataloge frei.

---

**Eine Familienwohnung**
in d. obern Stadt gelegen, von 5—7 Wohnzimmern, wenn möglich mit Garten u. Veranda, zum September resp. Oktober gesucht. Offerten bitte unter d. Chiffre Z. M. Jakob-Str 39 einsenden zu wollen.

---

**Familienwohnungen**
von 3—5 Zimmern sind zu **vermieten** — Ufer-Str. 14, Peterab. Str. 38. Zu beziehen von 2—5 Uhr nachm.

---

**Zu vermieten**
eine herrschaftliche
**Wohnung**
von 7 gr. Zimmern mit Balkon, Glasveranda u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, dazu gehörig Pferdestall, Wagenremise, Eiskeller — in hübscher Lage im Garten — Mühlenstr. 11.

---

**Wohnung**
v. 6 Zim. u. Balkon zu vermieten. Zu bes. v. 11—1 U. vorm. — Lodjenstr. 15.

---

**Eine Wohnung**
von 5 event. 6 Zimmern und Küche ist zu vermieten — Shukowsky-Str. Nr. 15. Zu erfragen Neumarkt-Str. 26, bei Goldschmied Hermann.

---

Eine ältere Dame findet ein
**Zimmer mit voller Pension**
— Marienhofsche Str. 46, v. 3—5 U.

---

Zu den **bevorstehenden Festtagen** der
**„Curonia“**
sind u. einige möbl. Zim. abzug. Zu erfrag. Rigasche Str. 1, Möbelmagaz.

---

**Ein möbl. Zimmer**
ist einem stilllebenden Herrn oder Dame zu vermieten — Johannis-Str. 9, unten.

---

Ein helles möbliertes **Zimmer**
ist einer Dame oder einem stillleben den Herrn z. vermieten. Auf Wunsch mit Pension. Zu erfragen — Rigasche Str. 35, Qu. 2.

---

**Gut möblierte Zimmer.**
(darunter 2 zusammenhängende) mit voller Pension werden älteren Herren oder stilllebenden deutschen Studenten vergeben. Auskunft erteilt von 1/2 11—12 u. 2—5 Frau M. von Frey, Sternstr. 8.

---

**Ein grösseres Zimmer**
mit Beheizung kann möbliert oder unmöbliert abgegeben werden — Alleestr. 84.

---

**Deutschen Herren** sind
**Zimmer**
zu vergeben — Breitstr. 34, Qu. 3.

---

**Gesucht** in der Nähe der Lehmstr. ein möbliertes **Zimmer** **mit voller Pension** in einer deutschen Familie. Hotel „Якорь“, Liedthie, v. 3—5.

---

**Student** (Absolv. d. Dorp. Gymn.) **sucht** eine
**Hauslehrerstelle**
unweit d. Stadt. Off. unter „M. P.“.

---

**Stud.** (Pole) erteilt
**Stunden**
in all. Gymn.-Fächern. Offerten an d. Exp. d. Bl. gefl. abzgb. sub M. v. K.

---

**Zwei Deutsche**
Absolv. d. Petri-Kirchenschule in Petersburg, die unterrichtet haben u. d. russische Sprache beherrschen, wünschen Kinder in allen Schulfächern vorzubereiten od. Nachhülfestunden zu erteilen — Marienhofsche Str. 26, Qu. 1.

---

Suche für meine Landapotheke in Kosa einen soliden
**Verwalter (auch Dame).**
Alles nähere, Apotheker **A. Auster** Krasnogor, Dorpat.

---

**Gesucht Drogist**
**nach Reval**
durchaus branchekundig, der imstande ist sowohl mit feiner wie einfacher Kundschaft in angenehmer Weise zu verkehren und auch den Chef event. vertreten kann. Nur solide mit guten Empfehlungen versehene Herren gebeten sich zu bewerben bei **F. Traublut, Reval.**

---

**Als Mitlernende**
zum Hauslehrerinnen-Examen gewünscht junge Dame. Zu sprechen von 12—2 — Rigasche-Str. 62, Q. 3.

---

**E. gebildet. jung. Mädchen**
das auch praktisch Französisch kann, wird in's Kiewsche Gouv. gesucht, um ein achtjähriges Mädchen für die erste Klasse eines russischen Instituts vorzubereiten. Näheres Mühlenstr. 23, v. 2—3, eine Treppe hoch.

---

Gesucht eine deutsche
**Bonne**
welche zu nähen versteht, zu 3 Kindern von 3—6 Jahren — Neue Kastanien-Allee Nr. 4, 2. Stock.

---

**J. Schwedin,** welche d. deutsche Sprache erlernen möchte, sucht gegen Kost und Logis eine Stelle als
**Stütze.**
Off. an d. Exped. d. Z. sub „Schwedin“.

---

Ein russ. sprechendes
**Dienstmädchen**
sucht hier od. nach auswärts eine Stelle — Lodjenstr. 5, b. Hauswächt.

---

**Eine Köchin**
mit Attestaten sucht eine Stelle — Alexanderstr. 62, in d. Bude.

---

Eine erfahrene, ehrliche **Köchin**
die gute Speisen zu bereiten versteht und selbständig eine Restaurationsküche leiten kann, wird **gesucht.** Off. zu richten mit Angabe bisheriger Tätigkeit, Fellin, O. V. poste restante.

---

**Eine Magd**
sucht e Stelle — Lodjenstr. 12, Qu. 4.

---

**Eine Wäscherin**
bittet dringend um Arbeit — Alleestr. 88, Qu. 9.

---

**Bestellungen a. weisse Speisekartoffeln und Kopfkohl**
empfängt
**Gutsverwaltung Marrama.**

---

Gut erhaltene Jahrgänge
**Universum, Gartenlaube u. Daheim**
**zu verkaufen** — Promenadenstr. 3.

---

Ein kleineres
**Geschäfts-Lokal**
im Zentrum der Stadt gesucht. Off. sub „G. B.“ an die Exped. d. Bl.

---

**Wendeltreppe**
gebrauchte, gesucht zu kaufen. Off. sub „A. Z.“ in d. Exp. d. Ztg.

---

**Elektrisches Theater**
**„Illusion“**
vis-à-vis Hotel „Bellevue“.
**Ausstellungs-Programm**
**nur 3 Tage**
**31. Aug., 1., 2. u. 3. September**
ganz neues, besonders hübsches Programm, vollständige Aenderung der Bilder
**„Der Sohn des Satanas“**
grosses, sehr hübsches, phantastisches, farbiges aus 7 Abteilungen bestehendes Bild. **„Sprung mit Schneeschuhen“** Sport in Finnland. Hochinteressante humoristische Scene: **„Die Enttäuschung“, „Keine Kinder mehr“ etc.**
**Preise der Plätze** von 15—50 Kop; **für Kinder** 10 Kop.
Beginn: am Sonntag um 12 U. mitt., am Montag, Dienstag, Mittwoch um 4 U.
**Donnerstag den 4. September,** ganz neues Programm mit vollständig veränderten Bildern.

---

**Grösstes Lager am Platze**
in
**Plüsch- u. Smirnaer Sopha- u. Bett-Teppichen**
in allen Grössen
**Plüsch-, wollene, Vigogne- und Piqué-Bettdecken**
Atlas- u. wollene **Steppdecken** in allen Farben
**Plüsch-, wollene, Tuch-, Jute- und Lein-Tischdecken**
empfiehlt
**R. Tergan.**

---

**J. Haubner, Maschinenfabrik**
gegr. 1880.
**Alleinige Spezialität und Vertrieb**
**erstklassiger**
**Sägewerks- u. Holzbearbeitungs-Maschinen**
in **hochmoderner** Ausführung.
**Eigene Aufstellung im Hause.**

---

**Artesische Brunnenbohrungen**
**für jede Wasserwege.**
**Wasserleitungsanlagen** für die verschiedensten Zwecke. **Pumpen** jeder Art.
**Ing. P. Rosenberg & C. Nilus**
Walk, Livland.
**Eisengiesserei, mechanische Werkstätte u. technisches Kontor.**
**Auskünfte, Kostenanschläge frei.**

---

**Expressroute**
**Reval-Deutschland** — **Reval-Finnland**



**und retour.**
Der finnländische Luxus-Schnelldampfer
**S/S „Wellamo“ Kapt. A. Lindfors**
unterhält auch in diesem Jahre einen regelmässigen Passagierverkehr
**Reval-Stettin und Reval-Helsingfors**
**und retour.**
**Saison 19./2. Mai—19./2. Oktober.**
Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland, ca 39 Stunden.
**Im Laufe des Mai-Monats neuen Styls wird S/S „Wellamo“ von dem Schwesterschiff S/S „Oihonna“ vertreten.**

**Abfahrtszeiten:**

| | |
|---|---|
| von **Reval** nach **Stettin**: . . . | jeden Sonnabend 7 Uhr 30 Min. nachm. |
| Ankunft in Stettin: . . . . . | jeden Montag 1 Uhr 30 Min. nachm. |
| von **Stettin** nach **Reval**: . . . | jeden Mittwoch 1 Uhr nachm. |
| Ankunft in Reval: . . . . . | jeden Freitag 9 Uhr morgens. |
| von **Reval** nach **Helsingfors**: . | jeden Freitag 10 Uhr. 30 Min. vorm. |
| Ankunft in Helsingfors . . . . | jeden Freitag 2 Uhr nachm. |
| von **Helsingfors** nach **Reval** . | jed. Sonnab. 1 U. 30 M. nachm. finnl. Zeit. |
| Ankunft in Reval . . . . . | jed. Sonnab. 5 U. 30 M. nachm. |

**Preise der Plätze:**

| **Reval—Stettin:** | | | **Reval—Helsingfors:** | | |
|---|---|---|---|---|---|
| I. Klasse | II. Klasse | III. Klasse | I. Kl. | II. Kl. | Achterteck Vordeck |
| Rbl. 26.— | Rbl. 18.— | Rbl. 10.— | R. 6.— | R. 5— | R. 4— R. 3.— |
| Tour und retour | | | Tour und retour: | | |
| Rbl. 39.— | Rbl. 27.— | Rbl. 15.— | R. 9.— | R. 7.50 | R. 6.— R. 4.50 |

Für Einzelkabinen Extrazuschlag.
Nähere Auskünfte erteilen:
**Gustav Metzler** Stettin. **Finska Angfartigs Aktiebolaget** Helsingfors.
**Carl F. Gahlnbäck, Reval.**

---

**Krug, Bude u. Poststation am Hof Rappin**
sollen neu in eine Hand vergeben werden. Kautionsfähige geschäftskundige Unternehmer mögen sich bei dem Besitzer des Gutes melden.

---

**Zu vermieten** an ein kinderloses Ehepar oder einzelne Damen oder Herren
**2 hübsch gelegene Zimmer**
mit Veranda- und Kücheneingang — Marienhofsche Str. 46, v. 3—5 U.

---

In der neuen **Sackgasse** d. Botan. Str. **3,** sind möbl. **Zimmer** zu vergeben, 1 Treppe, links.

---

**1 Stutzflügel**
zu verkaufen — Rigasche Str. 71, Qu. 17.

---

Salzstr. 29 ist e. gesunder, 6 Jahre alter, 3 1/4 Werschok hoher
**brauner Wallach**
**für 125 Rbl. abzugeben.**

---

**Ein Pferd**
(Pony sehr fromm) und ein dressierter **schwarzer Pudel** werden billig **verkauft** — Rigasche Str. 125, zu besehen zwischen 1—6 Uhr.

---

Wachsamer
**Foxterrier**
wird Umstände halber verkauft — Verlängerte Kastanien-Allee Nr. 10.

---

**Saison-Theater**
**im Handw.-Verein.**
**Donnerstag, den 4. Sept. c.**
Erstes Auftreten des **Gesangkomikers**
**Herrn Frank-Hall**
vom Flora-Theater in Köln.
Der
**Obersteiger.**
Operette in 3 Akten von M. West und L. Held. — Musik von Carl Zeller.
**Anfang 8 Uhr.**
Die Direktion.

---



**Im Zirkusgebäude Heute**
**Dienstag, d. 2. September**
nach ausländischem und Petersburger Muster.
**Abend d. Sports u. d. Schönheit**
Internationale Konkurrenz d. Schönheit des männlichen Körperbaues laut Bestimmung des Publikums.
Heute 4 endgiltige Ring-Kämpfe:
**Sarakiki** (Japan) contra **Manfredoli Napoli** (Italien).
**Oberstein** (Lodz) contra **Kakuta** (Hindustan).
**Allik** (Estland) contra **Ursus Jankowsky I.** (Warschau-Champion Europa).
**Eduard Ritzler** (berühmter Champion Deutschlands, Besieger von Koch und Eberle) contra **Samtin** (Petersburg)
Ausser dem Championat Vorstellung des
**The Royal Bio**
vollständ. neues Programm
**22. Bilder-Serie 22.**
**Beginn des The Royal Bio** um 8 1/2 Uhr.
Beginn des **Konkurses** um 10 3/4 Uhr.
Morgen der 5. Tag des Championats.

---

**Im Saale der Bürgermusse.**
Mittwoch, d. 3. Septemb. c.
**Konzert**
des
**Brüsseler Streichquartetts**
**Franz Schörg, Hans Daucher, Paul Miry, Joseph Maikin.**

Programm.

**I. Mozart:** Jagdquartett in B-dur
Allegro assai vivace
Menuetto
Adagio
Allegro assai.

**II. Beethoven:** op 18, № 1 F-dur
Allegro con brio
Adagio: affettuoso ed appassionato.
Scherzo: allegro molto
Allegro.

**III. Schumann:** op 41, № 1 A-moll
Andante espressive allegro
Scherzo presto
Adagio
Presto.

**Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.**

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

**Billete** (incl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm ist die Konzertkasse geschlossen.

---

**Die Verkaufsstelle**
der
**Armenarbeiten**
**Rigasche Str. 18**
ist wieder geöffnet und empfiehlt: Frauen- u. Männer-Wäsche, Schürzen, Hauslein, Handtücher u. div. Gattungen wollene Socken, Hauswolle in grau u. weiss etc. Um geneigten Zuspruch bittet der Vorstand der Arbeitsstätte.

---

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. L.; Haus; P. E.; F. R. (7 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile ohne deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., hal jährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 202. Mittwoch, den 3. (16.) September 1908.


## Inland.

### Die Ersetzung des Kriegszustandes in den Ostseeprovinzen durch den verstärkten Schutz.

Wie gemeldet, ist vom 15. September ab für die Ostseeprovinzen der Kriegszustand aufzuheben und durch den Zustand des verstärkten Schutzes zu ersetzen.

Diese Umwandelung hat, wie wir in der „Rig. Rdsch." ausgeführt finden, eine praktische Bedeutung vor allem in dem Sinne, daß damit die Geltung aller der für die Dauer des Kriegszustandes getroffenen Maßregeln ihr Ende erreicht. Die für die Dauer des Kriegszustandes verschickten oder ausgewiesenen Personen können mithin (wenn nicht mit Genehmigung des Ministers des Innern neue Ausweisungs- oder Verschickungsbefehle erfolgen) zurückkehren, die sistierten Blätter dürfen wieder erscheinen, die geschlossenen Fabriken und anderen Unternehmungen wieder eröffnet werden.

Was aber die Kompetenz der Administration und die tatsächlichen Verhältnisse anbelangt, so ist der Unterschied im wesentlichen ein theoretisch-juristischer und dürfte in der Praxis nur in einigen Punkten bemerkbar werden. Der juristische Unterschied liegt vor allem darin, daß der Kriegszustand ein Gebilde ist, daß ursprünglich für den tatsächlichen Kriegsfall geschaffen ist und daß seine Bestimmungen in erster Linie vom militärischen Gesichtspunkt aus getroffen sind. Die Kompetenzen des Oberkommandierenden, der gleichzeitig Generalgouverneur ist, sind deshalb in dieser Hinsicht so gut wie unbeschränkt und der Oberkommandierende kann sogar über diese noch hinausgehen, wenn es sich als notwendig erweist, und er ist dafür nur dem Monarchen verantwortlich. Diese militärischen Kompetenzen, wie z. B. das Recht der Niederlegung von Gebäuden usw., haben aber in Friedenszeiten so gut wie keine Bedeutung. In Bezug auf die innere Verwaltung macht sich die militärische Bedeutung des Kriegszustandes in sofern bemerkbar, als die Verwaltung des Gebietes in den Händen des Generalgouverneurs in seiner Eigenschaft als Oberkommandierender der Truppen liegt und alle Zweige der Verwaltung, vor allem auch die Polizei zur Verfügung des Militärs und ihm untergeordnet sind. Im Gegensatz dazu ist der verstärkte Schutz ein aus administrativen Erwägungen geschaffener Zustand und der Generalgouverneur vertritt hier nicht den obersten Kriegsherrn, sondern den Minister des Innern, dessen für Erhaltung der staatlichen Ordnung und öffentlichen Ruhe geschaffene Kompetenzen ihm übertragen werden. In diesem Sinne ist auch dem Minister des Innern das Recht erteilt, mit Einholung der Allerhöchsten Erlaubnis oder im Einverständnis mit dem Ministerkomitee Verfügungen eines Generalgouverneurs aufzuheben. Die Vorschriften für die Handhabung des verstärkten Schutzes sind aber den für den Kriegszustand existierenden Verwaltungsvorschriften, die ja zu Friedenszeiten hauptsächlich in Betracht kommen, nachgebildet und unterscheiden sich von ihnen nur in einigen Punkten, die wir in Nachstehendem hervorheben wollen:

Wie beim Kriegszustande, so auch beim verstärkten Schutz hat der Generalgouverneur das Recht, obligatorische Verfügungen zu treffen zur Vermeidung der Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit. Auf Uebertretung dieser Verordnungen kann im Kriegszustande Arrest bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 3000 Rbl. verhängt werden, im verstärkten Schutz aber Arrest bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu nur 500 Rbl. Diese Verfügungen, auf Grund deren z. B. auch die Preßmaßregelungen erfolgen, werden mithin zum 15. September neu ediert werden müssen.

Von den 19 besonderen Rechten, die dem Generalgouverneur im Kriegszustande zustehen, bleiben beim verstärkten Schutz nachstehende bestehen:

1) Ueber Uebertretungen der obligatorischen Verfügungen auf administrativen Wege zu entscheiden.

2) Alle Volks-, öffentlichen und privaten Versammlungen zu untersagen.

3) Industrielle und Handelsunternehmungen für die Dauer des verstärkten Schutzes zu schließen.

4) Einzelnen Personen den Aufenthalt im Gebiete des verstärkten Schutzes zu untersagen.

In Bezug auf diese letzte Bestimmung, sowie auch in Bezug auf Verschickung an bestimmte Orte ist ein Allerhöchster Befehl erschienen, infolge dessen diese Verfügungen nur mit Genehmigung des Ministers des Innern getroffen werden dürfen. — Die Fragen der administrativen Verschickung werden in einer besonderen Konferenz unter Vorsitz des Gehilfen des Ministers des Inneren, unter Teilnahme von 2 Gliedern des Justizministeriums und 2 Gliedern des Ministeriums des Inneren entschieden, wobei der zu Verschickende gehört werden darf.

Die Kriegsgerichte bleiben bestehen. Welche Sachen ihnen kompetieren, entscheidet der Generalgouverneur in jedem Einzelfalle und nicht, wie unter dem Kriegszustande, nach Kategorien. Die Bestätigung der kriegsgerichtlichen Urteile steht nach wie vor dem Generalgouverneur zu.

Da die Verwaltung bei der Zivilbehörde liegt, so steht auch die Polizei nicht mehr zur Verfügung des Militärs, sondern das Militär hat auf Wunsch der Polizei Unterstützung zu leisten. Die Polizei und Gendarmerie haben das Recht, eine vorläufige Verhaftung bis zu 14 Tagen zu verfügen und Haussuchungen zu veranstalten. Die Haft kann auf Verfügung des Gouverneurs oder Prokureurs auf einen Monat verlängert werden.

Man sieht, die Kompetenzen, die der verstärkte Schutz verleiht, sind keineswegs gering und es liegt keinerlei Grund vor, wegen Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit Besorgnis zu hegen.

---

### Der Rückgang der gewerblichen Arbeiterverbände in Rußland.

Eine Begleiterscheinung der Revolutions-Zeit in Rußland war das Bestreben der von allerhand einengenden Gesetzesbestimmungen befreiten Arbeiter, sich zu professionellen, resp. gewerblichen Verbänden zusammenzutun, wobei ihnen die Erfahrungen ihrer ausländischen Kollegen zu gute kamen. Es erwies sich jedoch bald, daß das weite Reichsinnere kein günstiger Boden für Arbeiterverbände ist. Es liegen da die industriellen Anlagen sehr zerstreut und meist fern von den großen Städten, in denen allein die Arbeiterschaft fähig sei, die Wichtigkeit eines Zusammenschlusses zu begreifen.

Nun ist in diesen Tagen, wie ein Artikel der „Pet. Ztg. ausführt, ein Rechenschaftsbericht erschienen, der von den Arbeiterorganisationen ausgeht und sich ausschließlich auf Petersburg bezieht. Man sollte meinen, daß ein günstigerer Boden für die Arbeiterbewegung gar nicht existieren kann, als die Residenz. Sie ist nicht nur Großstadt, sondern überhaupt das Zentrum des russischen intellektuellen und politischen Lebens, wo ein mächtiger Konflux von Arbeitern stattfindet. Und die Administrativgewalt läßt bei aller Strenge hier doch manches geschehen, was in der Provinz geahndet werden würde. Unter solchen Umständen müßte man erwarten, daß die Arbeiterorganisationen blühen und gedeihen, wenn sie sonst auf gesunder Basis begründet sind.

Aber der erwähnte Rechenschaftsbericht zeigt, daß die professionellen Verbände in entschiedenem Rückgang begriffen sind. Schon allein der Umstand redet eine deutliche Sprache, daß von 42 Verbänden, die die Eintragung in das Vereinsregister erlangt haben, nur noch 28 funktionieren. Und auch diese befinden sich in einem Zustande, der alles andere als blühend ist. In ihre Mitgliederlisten sind nicht mehr als 22 058 Personen eingetragen — eine bei der Größe der Arbeiterbevölkerung verschwindend geringe Zahl. Jedoch auch von diesen wenigen hat nur ein kleiner Prozentsatz seine Beiträge entrichtet, im ganzen 9356 Mann, die also tatsächlich allein als Mitglieder der Verbände in Betracht kommen. Doch auch diese Zahl gewährt noch kein richtiges Bild. Denn in ihr sind 4645 Mitglieder des Verbandes der Metallarbeiter enthalten. Nun gehören aber die Metallarbeiter immer und überall zu den am besten situierten und gleichzeitig fortschrittlichsten Arbeiten mit hochentwickelter Organisation. Infolgedessen kann man ihre Haltung nicht in Betracht ziehen, wo es sich um den Durchschnitt der Petersburger Arbeiterschaft handelt. Scheidet man sie aber aus, so ergibt sich, daß sämtliche Petersburger professionellen Arbeiterverbände nur über rund 4700 zahlende Mitglieder verfügen. Es liegt auf der Hand, daß das den Bankrott der Bewegung bedeutet.

Dieser Eindruck verstärkt sich noch, wenn man die finanzielle Lage der Verbände in den Kreis der Betrachtungen einbezieht. Denn das Kassensaldo aller Verbände belief sich zum 1. Juli d. J. auf rund 25 000 Rbl.: auf den Kopf des zahlenden Mitgliedes entfallen somit genau 2 Rbl. 70 Kop. Um zu ermessen, wie unendlich wenig das bedeutet, sei bloß daran erinnert, daß die wesentlichste Aufgabe dieser Kassen in der Verteilung von Unterstützungen während eines eventuellen Streiks besteht. Wie lange kann nun ein solcher durchgeführt werden, wenn als Grundstock eine Summe vorhanden ist, die selbst bei äußerster Sparsamkeit nur für wenige Tage reichen kann?

Endlich muß noch erwähnt werden, daß auch die gewerbliche Fachpresse so gut wie nicht mehr existiert. Formell erscheinen noch zwei oder drei Organe, aber schon sind auch ihre letzten Nummern ausgeblieben.

Auf Grund aller dieser Tatsachen muß der Schluß gezogen werden, daß die gewerbliche Arbeiterbewegung in Petersburg gescheitert ist. Formell werden die bestehenden Verbände ihre Tätigkeit wohl noch eine Zeitlang fortsetzen. Aber lange kann es unmöglich mehr dauern. Und ebenso wird es wohl in ganz Rußland stehen.

Unter solchen Umständen muß die Frage aufgeworfen werden, woran dieses Fiasko der Bewegung liegt. Denn, wie schon erwähnt wurde, äußere Hindernisse sind daran nicht schuld. Andererseits aber liegt der professionelle Zusammenschluß der Arbeiterschaft im Wesen selbst der modernen wirtschaftlichen Entwickelung. Es läßt sich gegen ihn auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus nichts einwenden. Denn das Ziel der gewerblichen oder gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung bildet eine Hebung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft, die freilich zum Teil auf Kosten des sog. Unternehmergewinnes vor sich geht. Da sie aber gleichzeitig die Kaufkraft einer zahlreichen Bevölkerungsklasse steigert, ihre geistige Entwickelung fördert und dadurch zu einer Intensivierung der Arbeit führt, fördert sie nicht nur den allgemeinen Nationalwohlstand, sondern kommt am letzten Ende auch wieder der Industrie zugute. Und auch von politischen Gesichtspunkten aus ist diese Bewegung unbedenklich. Denn sie veranlaßt die Arbeiterschaft, sich realen Zielen zuzuwenden und die Utopien der Sozialdemokratie abzulehnen. Ein klassisches Beispiel hierfür stellt England dar. Nirgends ist die gewerkschaftliche Organisation entwickelter als dort. Und das Resultat ist, daß die Industrie blüht, daß der Arbeiter besser gestellt ist als auf dem Kontinent und daß es im englischen Parlament nur verschwindend wenig Sozialdemokraten gibt.

Unter solchen Umständen müßte man den Verfall der gewerkschaftlichen Bewegung in Rußland entschieden bedauern, wenn nicht ein sehr wichtiger Umstand in Betracht käme: die bestehenden Organisationen haben, soweit etwas über ihre Tätigkeit überhaupt bekannt geworden ist, stets ein sehr starkes politisches Element in sich enthalten. Die Vereinigungen aber mit politischer Tendenz haben ihren Kredit in den Augen der Arbeiterschaft in hohem Grade eingebüßt. Einerseits wird ihnen mit Recht die Verantwortung für die industrielle Krisis aufgebürdet, andererseits erscheint es dem einzelnen gefährlich, ihnen anzugehören, da daraus unabsehbare Verwicklungen entstehen können. Unter solchen Umständen darf man, selbst für den Fall, daß die Schärfe des augenblicklichen Regimes nachläßt, hoffen, daß die bestehenden gewerblichen Organisationen nicht zu neuem Leben erwachen werden. Aber gleichzeitig muß man im Interesse unserer Volkswirtschaft den Wunsch aussprechen, daß an ihre Stelle dann Verbände treten werden, die von jeglicher politischen Nuance frei sind und wirklich ausschließlich professionelle Ziele verfolgen.

Gegen die vielleicht doch allzu optimistischen Erwartungen, die der Autor auf die Wirksamkeit rein gewerblicher Arbeiterverbände in Rußland setzt, möchten wir unsererseits zu bedenken geben, daß gerade in England die Arbeiterverbände neuerdings doch keine so einwandfreie Entwickelungsrichtung nehmen, indem auch in ihnen gegenwärtig neben den Bestrebungen rein wirtschaftlicher Natur die sozialdemokratischen Theorien immer festeren Fuß fassen. Zudem dürften die im hochkultivierten England möglichen Verhältnisse sich schwerlich ohne weiteres auf Rußland übertragen lassen. Trotz dieser Einwände muß jedoch zugegeben werden, daß die Entwickelung des sozialen Lebens auch in Rußland bereits einen Punkt erreicht hat, wo eine Organisation der Arbeiter auf professioneller Grundlage naturgemäß nicht mehr verhindert werden kann und daher in gesunde Bahnen gelenkt werden müßte.

---

**Dorpat**, 3. September.

— Die Residierung im Livl. Landratskollegium hat, nach den Rigaer Blättern, am 1. Sept. wiederum Landrat W. Baron Stael v. Holstein zu Zintenhof übernommen.

— Nach der „Rig. Rdsch." zirkuliert das Gerücht, daß zur Ausarbeitung von Gesetzesbestimmungen über Dienstvorrechte in den entlegenen Oertlichkeiten und Grenzdistrikten des Reichs eine besondere Kommission unter dem Vorsitz des Gehilfen des Finanzministers einberufen werden soll. Die Kommission wird sich zunächst mit der Frage über die Vorrechte beschäftigen, die den Zivilbeamten und Militärs in Sibirien zustehen. Einige Vorrechte in unserem Grenzbezirk sollen, weil sie ihre Bedeutung verloren haben, eingehen, einige andere sollen dafür neugeschaffen werden. Im allgemeinen dürfte aber die Tendenz der Kommission darauf gerichtet sein, die Vorrechte, die mit unnützen Ausgaben der Krone verknüpft sind, nach Möglichkeit einzuschränken.

— Der frühere vereidigte Rechtsanwalt Dr. jur. Richard Seraphim hat, wie die „Düna-Ztg." schreibt, in Berlin sein Assessor-Examen gemacht und damit seine staatliche Prüfung abgeschlossen. Dr. Seraphim lebt in Königsberg i. Pr., wo er s. Z. auch sein Referendarexamen gemacht hat. Zum Dr. jur. ist er in Greifswald promoviert worden.

**Werroscher Kreis.** Der jüngere Kreischef-Gehilfe Ponomorewski-Swidesski ist, dem „Rishski Westn." zufolge, vom Gouverneur zum älteren Kreischef-Gehilfen ernannt worden.

**Kreis Pernau.** Wie dem „Pärnu Elu" aus dem Jakobischen Kirchspiel gemeldet wird, mehren sich die Fälle, daß von Unbekannten un-

---

## Feuilleton.

### Die Entdeckung eines Neandertal-Skeletts in der Dordogne.

Von Prof. Dr. H. Klaatsch (Breslau).

Der neueste Fund, durch welchen unsere Kenntnisse von den Bewohnern Europas in der älteren Diluvialzeit eine wesentliche Bereicherung erfahren haben, kann nicht, wie die meisten früheren als das Werk eines Zufalls angesehen werden. Diese Entdeckung ist vielmehr eine Frucht systematischer Grabungen, welcher der Schweizer Archäologe Herr O. Hauser seit mehreren Jahren in dem durch seine reichen paläolithischen Kultur-Reste schon seit Jahrzehnten rühmlichst bekannten Vezère-Tal in der Dordogne vornimmt. Waren diese Grabungen auch in erster Linie auf die Erforschung der Kulturschichten gerichtet, welche riesige Mengen von Feuerstein-Werkzeugen und aufgeschlagenen Knochen der Diluvialtierwelt enthalten, so war doch die Aufmerksamkeit der Gelehrten stets auf die Möglichkeit der Aufdeckung menschlicher Skelettreste gerichtet, und seine Arbeiter waren auf das strengste angewiesen, falls ihnen irgend etwas nach dieser Richtung hin auffallen sollte, ihn zu rufen.

So geschah es in der Tat am 7. März dieses Jahres bei der Ausgrabung einer neuen bisher völlig unberührten Fundstelle an der berühmten Lokalität „Le Moustier", wo Lartet und Christy, die Pioniere der prähistorischen Erforschung jener Gegend, schon vor 30 Jahren gearbeitet und von wo jene sogenannten Mousterien-Spitzen aus Feuerstein (Silex) stammen, nach denen Gabriel de Mortillet eine der älteren eiszeitlichen Kulturperioden das „Moustérien" getauft hat. Eine 10 Meter am Felsabhang gelegene Grotte, die bisher durch moderne Bauten der Forschung verschlossen gewesen war, war der Ort, wo Herr Hauser seit Septrmber 1907 aus den unberührten Fundschichten ungeheure Mengen von Silexsplittern, worunter Bohrer, Schaber, Messer, sowie sogenannte „Faustkeile" hervorholte und wo am genannten Tage dem Aufseher der Arbeiter einige Knochenfragmente auf die Schaufel fielen, die er sofort richtig als menschliche Extremitätenreste erkannte. Herr Hauser ließ sofort die Grabung sistieren und bis tief in die regnerische Märznacht hinein arbeitend, die geöffnete Stelle hoch mit Erde bedecken, um anderweitige Reste des Skeletts vor den Witterungseinflüssen zu schützen.

Am 10. April wurde in Gegenwart einer Anzahl französischer Beamte und Aerzte der Umgegend das Skelett soweit freigelegt, daß der Schädel sichtbar wurde und ein offizielles Protokoll über den feierlichen Akt ausgestellt. Herr Hauser, besaß die wirklich bewundernswerte Resignation, vier Monate die Hebung des Skeletts hinauszuschieben, bis die aus neun Anthropologen und Prähistorikern bestehende Exmissionsgesellschaft eintraf, die nach dem Frankfurter Anthropologen-Kongreß der Einladung des Herrn O. Hauser gefolgt waren, worunter auch der Schreiber dieser Zeilen. Bei dem Versuche der Hebung der Skelettreste zeigte sich alsbald, welche ungeheuren Schwierigkeiten der morsche Erhaltungszustand dieser uralten Knochenreste bereitete, die bei der Freilegung zum Teil sofort in Staub zerfielen. Von der Hebung des Schädels im Ganzen konnte keine Rede sein, und nur auf den ganz ausdrücklichen Wunsch des Herrn O. Hauser entschloß ich mich zur Uebernahme der enorm verantwortungsvollen Aufgabe, von den wertvollen Resten zu retten, was nur anging. In mühevoller anatomischer Präparation wurde Stückchen für Stückchen herausgelöst, unter beständiger Feststellung der Zusammengehörigkeit und unter Fixierung des Bildes der gegenseitigen Lage durch photographische Aufnahmen. Die mehrere Tage beanspruchende mühevolle Arbeit wurde durch guten Erfolg belohnt, und nachdem die in Watte sorgfältig verpackten Fragmente den 9 Kilometer weiten Wagentransport nach Herrn O. Hausers Hauptquartier glücklich überstanden hatten, konnte ich an eine Zusammenfügung der Einzelstücke mit Hilfe von Plasticin schreiten.

Die Erkenntnis, daß es sich um ein jugendliches Individuum der Neandertal-Rasse handele, war mir schon während der Hebung der Fragmente zur Gewißheit geworden. Durch meine früheren Arbeiten über Schädel und Gliedmaßenskelett der bisher bekannten Funde von Neandertal selbst (Bonn), von Spy (Lüttich) und von Krapina (Agram) war ich in die Lage versetzt, die Diagnose mit aller Sicherheit zu stellen. Dieser altdiluviale Typus ist durch eine Kombination bestimmter Merkmale besser charakterisiert, als irgend eine rezente Rasse. Das Extremitätenskelett zeichnet sich durch die Kürze und Plumpheit seiner Röhrenknochen aus. Aus den schon teilweise vor unserer Grabung zu tage geförderten kleinen Bruchstücken gelang es mir die Femora, eine Tibia, einen Humerus und einen Radius zusammenzufügen und an allen diesen Knochen zeigte sich trotz ihrer Jugendlichkeit — die Gelenk-Enden waren noch nicht an die Knochenschafte angeknöchert — alle spezifischen Merkmale, die ich vor 8 Jahren zuerst auf dem Anatomen-Kongreß zu Bonn demonstrierte. Besonders auffällig ist die starke Krümmung des Radius, als ein spezifisches Merkmal, das unter allen Menschenrassen allein die vom Neandertal zeigt, worin sie mit den Menschenaffen übereinstimmt.

In ihrer Statur waren diese Neandertalmenschen mittelgroß bis klein, durch ihre kurzen Gliedmaßen den heutigen nordischen Rassen (Eskimos) ähnlich und darin, besonders nach Kürze von Vorderarm und Unterschenkel scharf unterschieden von den heutigen Primitiv-Völkern der südlichen Halbkugel, obwohl der Schädel der Neandertalrasse mit dem der Australier viele gemeinsame Züge von der Urform der Menschheit her beibehalten hat. Auch der Schädel des Homo Mousteriennsis Hauseri, wie er zu Ehren des Entdeckers künftig genannt werden soll, zeigt diese alten Merkmale der Menschheit durch die enorme Entfaltung des Gebisses und der Kieferregion sehr deutlich. Man muß hier in der Tat, wie bei vielen Australiern von einer „Schnauzenbildung" sprechen, denn die Nase saß auf einer rundlich vorgewölbten Mundpartie. Die Zähne sind ganz prachtvoll erhalten, der dritte Mahlzahn („Weisheitszahn") ist im Ober- wie im Unterkiefer noch nicht durchgebrochen: die anderen Zähne zeigen eine jugendliche Frische des Reliefs, wie sie bisher noch an keinem Individuum der Neandertalrasse gesehen wurde. Durch die starke Ausprägung von Innenhöckern an den Schneidezähnen und durch Runzelung der Oberfläche der Mahlzähne sind nahe Anklänge an die von Prof. Gorjanovic-Kramberger beschriebenen Funde von Krapina gegeben. Anormaler Weise war der linke untere Eckzahn nicht durchgebrochen und der kleine Milch-Eckzahn war erhalten geblieben. Der sehr massive Unterkiefer zeigt das zurückweichende oder negative Kinn des niederen Men-

gedroschenes Getreide vom Felde gestohlen wird.

**Kleistenhof** (Kreis Riga). Am 31. August war der Jäger A. Jungebauer in den Wald zur Jagd gegangen, als ihn plötzlich 8 Personen überfielen und ihm die Flinte zu entreißen suchten. Es entspann sich, den Rigaer Blättern zufolge, eine Schießerei mit diesen, bis ihm andere Jäger zu Hilfe eilten. Die Räuber entkamen.

**Riga.** Der frühere livländ. Volksschulen-Direktor A. W. Wiljew, der, wie bekannt, Riga verläßt, ist vorigen Sonnabend der Gegenstand großer Ovationen gewesen. Adressen wurden verlesen und Reden gehalten. Herr Wiljew hat hierauf mit einer Rede erwidert, in der er, nach dem Referat des „Rish. Westn.", u. a. gesagt hat, daß er sich zur Ehre anrechne, „ein Schüler der verstorbenen Kuratore Kapustin und Lawrowski" zu sein, und daß er die Unbescheidenheit besitze, hinzuzufügen, daß er der langjährige Mitarbeiter Lawrowskis gewesen sei. „Das Testament Kapustins und Lawrowskis, ihre Ansichten über die Pflichten eines russischen Staatsbürgers habe ich heilig aufbewahrt und bewahre sie noch auf, und werde auch nicht „um ein Jota von ihm weichen" — erklärte Herr Wiljew. Ferner sagte er: „In der Revolutionszeit, während des in Rußland herrschenden Aufstandes, wurden die Angriffe auf die russische Schule mit besonderer Kraft und Hartnäckigkeit ausgeführt, und sogar das Minister-Komitee gründete sein Urteil auf die parteiischen Denkschriften der Edelleute. Als die Denkschriften des Adels über die unbefriedigende Lage des Schulwesens eingesandt waren, wurde ich zum Minister hinberufen und machte an den Rändern (der Eingaben) Bemerkungen und Erwiderungen gegen jede Zeile." — Da das Ministerkonseil trotzdem in seiner bekannten, am 18. Juni 1905 Allerhöchst bestätigten Resolution anderer Meinung als Herr Wiljew gewesen ist, wäre es, bemerkt dazu das „Rig. Tagbl.", von Herrn Wiljew vielleicht klüger gewesen, wenn er das ihm durch die genannte Resolution zuteil gewordene Desaveu nicht so augenfällig hervorgehoben hätte, sondern darüber ebenso mit einem geschickten Stillschweigen hinweggeglitten wäre, wie über jene revolutionären Angriffe, die von der ihm unterstellten Volksschule auf die Staats- und Gesellschaftsordnung ausgeführt wurden.

— Der trabionelle Immatrikulations-Akt am Rigaer Polytechnikum wird, nach den Rigaer Blättern, in diesem Semester nicht stattfinden.

— Der Rigaer „Kruschjok" hat, nach der „Rishk. Myssl", auf seiner Generalversammlung am 30. August folgende Spenden beschlossen: 500 Rbl. für den russischen Bildungsverein, 100 Rbl. für den lettischen und 100 Rbl. für den polnischen Bildungsverein.

— Die „Lewschin"-Schule des lettischen Bildungsvereins wurde, nach einer Mitteilung der „Dsimt. Wehst.", eingeweiht.

— Die Schildwache des 177. Isborskischen Inf.-Regiments bei den Scheunen in der Artilleriestr. wurde nachts mit Steinen beworfen. Eine Patrouille suchte den Hof ab, ohne etwas zu finden. Bald darauf sah die Wache zwei sich ihr nähernde Menschen, die trotz ihres Zurufes nicht stehen blieben. Nach dreimaliger Warnung schoß sie. Obgleich auch noch eine andere Schildwache ihnen nachschoß, entkamen die Unbekannten im Dunkel.

— Ueber eine aufgedeckte Lügengeschichte berichten die Rigaer Blätter: Als der Gärtnereibesitzer Töpffer nachts heimkehrte, fand er seine Wohnung erbrochen und um Gegenstände im Wert von einigen 100 Rbl. bestohlen. Auch die Wohnung seines Knechts fand er offen und den Knecht Kahrkling selbst nicht vor. Aber aus dem verschlossenen Stall hörte er Stöhnen. Die Polizei wurde geholt, die den Knecht gebunden und mit einem Knebel im Munde auf der Diele fand. Kahrkling erzählte, am Abend hätten ihn 2 Kerle mit langen Bärten in seiner Wohnung überfallen, geknebelt und im Stall eingesperrt. Da gar keine Spuren irgend eines Kampfes zu bemerken waren, wurden weitere Nachforschungen vorgenommen. Diese ergaben, daß Kahrkling selbst mit einem Freunde den Diebstahl in der Wohnung seines Herrn verübt und sich, um den Verdacht abzulenken, hatte binden und einschließen lassen.

— In Riga wurde der 9-jährige Judenknabe Judelsohn mit in Dubbeln von ihm gestohlenen 28 Rbl. verhaftet. Er wollte nach Amerika auswandern!!

**Reval.** Gestern früh traf, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, der Handelsminister Schipow in Reval ein und unternahm sogleich eine Rundfahrt durch den Hafen. Nach eingehender Besichtigung der Kai-Anlagen und des Elevators und einem Besuch auf dem „Jermak" nahm Se. Exzellenz die Speicher der Firma Clayhills u. Sohn in Augenschein und begab sich darauf zum Frühstück zum stellv. Gouverneur. Der Nachmittag sollte einer Besichtigung des „Dwigatel", der Lutherschen Fabrik und der Baumwollspinnerei gewidmet werden. Um 7 Uhr sollte das Börsenkomitee dem Minister ein Diner geben und um 11 Uhr 20 die Abfahrt nach Riga erfolgen.

— Gestern gab es vor dem Revaler Bezirksgericht einen Pastoren-Prozeß. Pastor Johann Keerig-St. Jürgens, hatte als Prediger an der Paulus-Gemeinde in Reval am 1. April 1907 den 20½ Jahre alten Nikolai Bataschkow konfirmiert. Der Angeklagte stützte sich, wie wir im „Rev. Beob." berichtet finden, in seiner Verteidigung auf das Allerhöchste Manifest vom 17. Oktober 1905, das in genereller Weise die früheren Spezialbestimmungen, auch die Verordnungen des Manifestes vom 17. April 1905, aufgehoben habe. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Strafzahlung von 25 Rubeln oder im Nichtbezahlungsfall zu 7 Tagen Hausarrest und zu drei Monaten Suspension vom Amte.

**Libau.** Die Pflichten eines Stadthauptes erfüllt jetzt, wie die „Lib. Ztg." mitteilt, an Stelle des verstorbenen Herrn Dreyersdorff der Stadtverordnete Breitsche, ein Lette von Geburt.

— Der Postmarkenschwindel ist auch in Libau versucht worden. Eine Partie vorzüglich „gereinigter" Postmarken, welche zum Vertrieb bestimmt waren, gelang es, der „Lib. Ztg." zufolge, der Polizei zu konfiszieren.

**Tuckum.** Die Tuckumsche Stadtverwaltung erhielt, der „Latwija" zufolge, vor einigen Tagen ein Schreiben, in dem ihr mitgeteilt wird, daß das Militär in den nächsten Wochen abberufen werden wird und das Vereinshaus dem Verein wieder zur Benutzung übergeben werden soll. — In Tuckum herrscht z. Z. eine starke Ruhrepidemie.

**Windau.** Am 24. August abends wurden, wie die „Wind. Ztg." berichtet, an der neuen Brücke auf das Fenster einer Baracke zwei Schüsse abgefeuert. Glücklicherweise wurde von den am Fenster Schach spielenden Dessjatniks keiner getroffen. Eine andere Baracke, die von Baumeistern bewohnt ist, wurde mit Steinen bombardiert. Späterhin gelang es unserer Polizei, drei Kerle festzunehmen, die im Verdacht stehen, sich an der Schießerei beteiligt zu haben.

**Schaulen.** (Gouv. Kowno). Über ein Familiendrama lesen wir in den Rigaer Blättern: Ein gewisser St., der Sonnabend mit seiner Frau in Streit geraten war, verwundete sie schwer durch zwei Revolverschüsse am Kopf und erschoß sich darauf durch einen Schuß in die Schläfe. Die schwerverwundete Frau St. wurde in das Rigasche Krankenhaus gebracht, wo an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Vor der Tragödie lebte das junge Ehepar in bester Eintracht, weshalb denn auch die Ursache des bedauerlichen Vorfalles um so rätselhafter erscheint.

---

**Petersburg.** In Sachen des erwarteten neuen Preßgesetzes erfahren die „Birsh. Wed." aus zuverlässiger Quelle, daß der Regierungsentwurf nicht vor dem Ende der Wintersession der Duma vorgelegt werden wird. Der charakteristischste Zug des neuen Gesetzes wird sein, daß die zur Verantwortung gezogenen Redakteure und Autore von dem gewöhnlichen Gerichtshofe und nicht von einem Geschworenengerichte abgeurteilt werden sollen. Besonders schwer soll die regierungsfeindliche Propaganda bestraft werden, doch werden im Gesetzentwurf auch die Zivilklagen vorgesehen sein. Im Gesetz ist jedoch nicht davon die Rede, daß es auch im Falle der Verhängung eines Ausnahmezustandes in Kraft bleibt. Der Verfasser des neuen Preßgesetzes ist augenscheinlich bestrebt gewesen, dieses Gesetz den von der Duma-Komission gegenwärtig ausgearbeiteten Maßnahmen anzupassen, die an die Stelle der jetzigen Ausnahmezustände treten sollen. Das neue Preßgesetz wird voraussichtlich nicht früher in Kraft treten, als bis die Duma die den Belagerungszustand und die Unantastbarkeit der Person betreffenden Gesetzentwürfe angenommen haben wird.

— Prinz Alexander von Serbien ist in Petersburg eingetroffen.

— In Sachen des vielbesprochenen Metalltrustes erfahren die „Birsh. Wed." aus sicherer Quelle, daß einige Duma-Fraktionen gleich nach Eröffnung der Session Schritte gegen ihn unternehmen wollen. Im Frühjahr hatte bekanntlich die Oktober-Fraktion eine Interpellation in Sachen dieses Trustes eingereicht, nach einer Unterredung Gutschkows mit Stolypin jedoch auf deren sofortiger Erledigung verzichtet. Jetzt ist aber mittlerweile bekannt geworden, daß Stolypin sich wohl nach wie vor ablehnend gegenüber dem Trust verhält, daß jedoch im Finanz- und im Handels-Ministerium die Stimmung zu Gunsten des Trustes umgeschlagen ist. Die hohen Steuern, die man erwartete, wird der Trust zu umgehen verstehen, indem er im Auslande ins Leben tritt, wo hauptsächlich französische und polnische Firmen an seiner Verwirklichung arbeiten. Jetzt will die Duma verhindern, daß die zahlreichen kleinen südrussischen Metallwerke vom großen Trust erdrückt werden. Die Kadetten und gemäßigten Rechten werden die Oktobristen hierin unterstützen, die äußersten Rechten aber und ihr Führer sie scharf bekämpfen. — — Gleichzeitig will die Oktober-Fraktion ein die Aktiengesellschaften betreffendes Gesetz einbringen. Möglicherweise wird die Regierung ihrerseits gleich zu Beginn der Session einen die Syndikate und Trusts regelnden Gesetzentwurf vorlegen. Falls dies nicht der Fall sein wird, wollen die Oktobristen in ihren Entwurf auch Bestimmungen über die Trusts aufnehmen, um gar zu gefährlichen und starken Kapitalorganisationen vorzubeugen.

— Im Laufe der ersten 6 Tage seit Ausbruch der Cholera in Petersburg sind im Ganzen 475 Menschen an der Cholera erkrankt, davon nur 116 gestorben, 5 geheilt und 354 zum vorigen Montag in den Hospitälern verblieben. Da, wie schon erwähnt, nur 310 Betten für Cholerakranke in den Hospitälern bereitgehalten waren und diese schon am Montag alle besetzt waren, hat der Präsident der Krankenhaus-Kommission Maßnahmen für die Einrichtung neuer Betten angeordnet und bereits zwei neue Baracken mit zusammen 200 Betten eröffnet. Im übrigen wiederholen sich in den Residenzblättern die Klagen, die Stadtverwaltung sei auf den Empfang der Cholera nicht vorbereitet gewesen, und gehe jetzt nur der Cholera nach, anstatt ihr vorzubeugen. Es wird auch gerügt, daß im Moment der Gefahr der Präses der städt. Sanitätskommission Geheimr. Dr. Oppenheim ruhig in Karlsbad und der Stadthauptgehilfe Demkin in Jalta weilt. Im Jahre 1892 hat in Petersburg die Cholera trotz der kalten Jahreszeit bis in den November hinein gedauert und noch im Oktober erkrankten täglich ca. 30 Menschen.

— Die Tätigkeit des vielgenannten Mönches Iliodor, dessen fanatische Propaganda gegen die Intelligenz und die Duma in Zarizyn bereits zu blutigen Zusammenstößen geführt hat, hat den Gouverneur von Saratow, Graf Tatischtschew veranlaßt, dem Ministerpräsidenten Stolypin persönlich über die Sache Bericht zu erstatten — um so mehr, da Iliodor vom Erzbischof von Saratow, Hermogen, aufs eifrigste unterstützt wird. Der Ministerpräsident hat sich in dieser Angelegenheit mit dem Oberprokureur des hl. Synods in Relation gesetzt. („Birsh. Wed.")

— In Anbetracht der Ueberfüllung der Haftlokale hat, wie die „Pet. Ztg." erfährt, das Justizministerium 450 000 Rbl. zum Bau neuer Arresthäuser ausgeworfen, für welche Summen zunächst die Korrektionsanstalten in Wjatka, Wilna, Riga, Nikolajew und Perm vergrößert werden sollen.

**Zarskoje Sselo.** Vorigen Freitag vollendeten sich, wie die „Birsh. Wed." in Erinnerung bringen, 200 Jahre seit der Gründung von Zarskoje Sselo. Zu Beginn des Jahres 1708 schritt Peter der Große zur Verteilung des eroberten Ingermannland. Zarskoje Sselo, das damals den finnischen Namen „Saarimois" führte — russisch „Ssarskaja Mysa" — wurde vom Kaiser mit anderen Landgütern Katharina I. geschenkt. Es war damals ein armes finnisches Dorf und wurde zur Stadt erhoben, weil es zur Sommerresidenz der russischen Kaiser erwählt wurde. Sein schnelles Aufblühen verdankte „Ssarskaja Mysa", das in der Folge in „Zarskoje Sselo" umbenannt wurde, hauptsächlich der Kaiserin Elisabeth, die für Errichtung von Gebäuden, Gärten und Parks ca. 1½ Mill. Rbl. verausgabte.

**Moskau.** Nachträglich sei zum Tolstoi-Jubiläum noch gemeldet, daß Tolstoi an seinem Ehrentage sich auf Bitten eines Petersburger Kinemotographen-Besitzers im Sessel auf den Balkon tragen und photographieren ließ. Es wurden auch Aufnahmen von Tolstoi nebst Familie und Tschertkow gemacht. — Unter den Glückwünschen ist noch zu erwähnen das Telegramm des Oberbürgermeisters von Berlin und Schreiben von Björnstjerne Björnson und Gerhart Hauptmann.

**Poltawa.** Mitte März hatte sich an der Jekaterininskaja eine ungeheure Grube und Pfütze gebildet. Der Fuhrmann Sussedkin hatte das Schicksal, beim Fahren durch diese Pfütze seinen Wagen zu zerbrechen, wodurch ihm ein Schaden von 16 Rbl. entstand. Der Rechtsanwalt Chomenko hat nun im Auftrage des Sussedkin das Stadtamt auf Zahlung der 16 Rbl. verklagt. Er weist darauf hin, daß die Stadt laut §63 der Städteordnung verpflichtet ist, die Straßen das ganze Jahr über fahrbar zu erhalten und daß die Stadt in diesem Falle ihrer Verpflichtung nicht nachgekommen ist.

**Jaroslaw.** Das Stadthaupt von Jaroslaw Tschistjakow, der durch sein Urteil über Tolstoi: „Wir brauchen Tolstoi nicht!" bekannt geworden ist, hat in einer der letzten Sitzungen der Duma bewiesen, daß es völlig überflüssig sei, das städtische Leitungswasser zu filtrieren. „Ich trinke bereits seit 30 Jahren", sagte das tüchtige Stadthaupt, „das Wasser der Wolga unfiltriert, und, Gott sei Dank, weder bin ich an der Cholera, noch an sonst etwas jemals erkrankt." Leider vertragen aber nicht alle das rohe Wolgawasser so gut, wie die zahlreichen Cholerafälle in Jaroslaw beweisen.

**Kiew.** Der Prediger der Kiewer evangelischen Gemeinde Pastor Wasem, verläßt vorgeschrittenen Alters halber sein Amt. Daher wurde am 25. Mai die Wahl eines neuen Predigers vorgenommen. Es wurde, wie der „St. Pet. Ztg." zu entnehmen, Pastor Königsfeld, der schon 14 Jahre in Kiew zweiter Prediger ist, zum Nachfolger gewählt und dem Konsistorium zur Bestätigung vorgestellt. Dieser Tage kam aber die Wahlakte unbestätigt zurück; das Konsistorium hat die Wahl aus formellen Gründen umgestoßen. Nun wird demnächst die Neuwahl stattfinden. — Der ehrwürdige Pastor Wasem hat der Gemeinde in Kiew 60 Jahre lang gedient. Besonders hervorzuheben sind seine Verdienste um die Schule. Die Kiewsche evangelische Gemeinde hat, außer einer guten Elementarschule eine Knabenschule und eine Töchterschule. In den Schulen wurde immer, selbst in den schwersten Zeiten, die deutsche Sprache und Literatur mit großer Sorgfalt gepflegt. Auch im übrigen gelten sie bis auf den heutigen Tag für die besten Schulen Kiews.

**Finnland.** Von der Maßregelung eines Landtags-Abgeordneten berichtet die „Rev. Ztg.": Dem sozialdemokratischen Landtagsdeputierten Korhonen ist wegen Trunksucht, die Pflichtversäumnis im Gefolge habe, von seiner Fraktion eine Verwarnung erteilt worden. Der Deputierte steht im 29. Lebensjahre.

# Politischer Tagesbericht.

3. (16.) Sept.

## Deutschland.

Aus Nürnberg, wo am vorigen Sonntag auf dem sozialdemokratischen Parteitage der männermordende Redekampf zwischen Radikalismus und Revisionismus angehoben hat, entwirft eine Korrespondenz der „Tägl. Rdsch." folgendes Stimmungsbild: Fast alle bekannteren Parteigrößen sind bereits hier eingetroffen. Neben Bebel und Singer, als den bekanntesten Repräsentanten der „Enterbten" Norddeutschlands, sieht man auch den Schloßherrn von Soyensaß Ritter v. Vollmar, den Führer der baierischen Sozialdemokraten, ferner den Abg. Ulrich-Offenbach, Dr. David-Mainz, Eduard Bernstein ohne Mandat und seinen Berliner Gegner, den Buchhändler Hoffmann, genannt der „Zehngebote-Hoffmann". Auch die Redakteure des „Vorwärts", Stadthagen, neben der blutigen Rosa und Ströbel sind zur Stelle. Sie treffen auf der Redaktion des Nürnberger Parteiblattes mit dem früheren Chefredakteur des von ihnen geleiteten Zentralorgans, dem „Genossen" Eisner, zusammen, der vom „Vorwärts" als der Urheber der jetzigen tiefgehenden Differenzen zwischen Nord- und Süd-Deutschland angesehen wird. Weiterhin ist natürlich auch der „Theoretiker" der Partei, Kautsky, erschienen, zusammen mit seinen Getreuen Franz Mehring und Dr. Lentsch, dem Chefredakteur der „Leipz. Volksztg.". Von den auf der Wahlstatt der letzten Reichstags-Wahlkampagne gebliebenen früheren sozialdemokratischen Abgeordneten bemerkt man u. a.: Dr. Gradnauer-Dresden, Rechtsanwalt Hugo Haase-Königsberg und Heinrich Braun, den Gatten der Generalstochter Frau Lilli Braun-Gyzicki. — Zum Tagungsort für den Parteitag ist die Halle des Nürnberger Herkules-Velodroms ausersehen, ein Holzbau, den die Herkules-Fahrradwerke vor Jahren an der Peripherie der Stadt errichtet haben und der ursprünglich als Radfahrlehrbahn diente, jetzt aber auch verschiedentlich zu größeren Veranstaltungen aller Art benutzt wird. In entgegenkommender Weise hat die baierische Postverwaltung ein eigenes Telephon- und Telegraphenamt in der Halle eingerichtet. Auch die Stadtverwaltung und die Eisenbahnverwaltung sind dem vorbereitenden Ausschuß nach Möglichkeit entgegengekommen, und von der Polizei ist sogar Vorsorge getroffen worden, den Sicherheitsdienst möglichst durch nicht uniformierte Beamte versehen zu lassen. Wenn man dazu berücksichtigt, daß anläßlich der dem Parteitag vorhergehenden Frauenkonferenz auch schon „die Damen im schönen Kranz", allen voran die „Zentralvertrauensperson der Genossinnen Deutschlands" Ottilie Bader, — von

---

schentypus. Am Schädel liefern die prachtvollen Ueberaugenwülste eines der Hauptmerkmale der Neandertalrasse. Dem jugendlichen Alter entsprechend sind sie nicht durch eine so tiefe Furche von der Stirnbeinschuppe abgesetzt, wie an dem berühmten Neandertalschädeldach in Bonn, aber durch ihre vollkommen kontinuierliche, nahezu einen halben Kreisbogen beschreibende Rundung und die enorme Breite ihrer zwischen den Augenhöhlen gelegenen Partie stimmen sie vollständig mit dem klassischen ersten Fundstück dieses Typus überein.

Nicht minder groß als in somatisch-anthropologischer Richtung ist der Gewinn bezüglich kultureller ethnographischer Probleme, die wir der schönen Entdeckung zu verdanken haben. Es handelt sich nämlich um ein regelrechtes Begräbnis, wie man es einer so weit zurückliegenden Periode kaum zugetraut hat. Das Skelett befand sich in einer Schlafstellung, der Kopf nach rechts und mit dem Gesicht etwas abwärts gewendet, ruhte mit seinem Wangenteil auf dem Ellbogen des nach hinten erhobenen rechten Armes, während der linke Arm nach vorn gestreckt war. An der Stelle der linken Hand wurde ein prachtvolles Feuersteinwerkzeug von mandelförmiger Gestalt und auf beiden Flächen überarbeitet, gefunden, ein „Faustkeil" vom sogen. Acheulien-Typus und ferner ein vortrefflicher Rundschaber. Man kann nicht zweifeln, daß diese Stücke dem jungen Toten mitgegeben waren, ein Zeichen liebevoller Teilnahme, die sich noch durch eine andere Erscheinung dokumentiert. Der rechte Ellenbogen und die rechte obere Kopfhälfte ruhten auf flachen Feuersteinstücken, die eine sorgfältige Auswahl passender Formen und zielbewußter Zusammenfügung und Anlagerung an die Weichteile erkennen lassen. Unter der Stirn lag eine geradkantig zugehauene Silexplatte, gegen welche sich der Ueberaugenwulst so fest angepreßt hatte, daß in der dazwischen befindlichen Erde ein deutlicher Abdruck entstanden war, der nach Leimdurchtränkung konserviert werden konnte. Die Nase war mit Feuersteinstücken so eingefaßt, daß man an dem Raum zwischen diesen und dem Skelett noch die Form der Nase erkennen konnte, die mit ihrer Nasendachfläche mehr nach vorn als nach abwärts schaute. Zahlreiche, zum Teil mit Feuerspuren versehene Tierknochen lagen rings um das Skelett, mit seinen Teilen untermischt, offenbar auch als Beigabe zu deuten.

Durch diese Dokumente persönlicher Liebe und Anhänglichkeit wird das Bild, das wir uns von dem altdiluvialen Jägervolk der Neandertaler machen, bedeutend und zwar zu dessen Gunsten vervollständigt. Dem glücklichen Entdecker aber können wir mit dem Dank der Wissenschaft als Lohn für seine ernste Mühe nur von Herzen weitere solche Erfolge wünschen. („Frkf. Z.")

---

# Mannigfaltiges.

Das Militär-Luftschiff, das, wie erwähnt, Dienstag um 10 Uhr Abends von Tegel bei Berlin abgefahren war, ist am Sonnabend nach 13 stündiger Fahrt in tadellosem Zustande in Tegel wieder gelandet. Es hat etwa 300 Kilometer zurückgelegt und Höhen bis 1000 Meter erreicht bei Windstärken von 7 bis 12 Metern. — An der Fahrt haben Major v. Sperling, Oberingenieur Basenach und ein Monteur teilgenommen.

— Die Schulden Edwards VII. Wie der „Momento" berichtet, hat König Edward VII. vor einiger Zeit die letzten Schulden bezahlt, die der einstige Prinz von Wales kontrahiert hatte, und der historische Ueberblick, den das italienische Blatt auf die Entstehung dieser wirft, ist kulturhistorisch ungemein interessant, und zugleich für den englischen König in gewissem Sinne entlastend. Bekanntlich hatte sich die Königin Viktoria nach dem Tode des Prinzgemahls (1861) für lange Zeit von jedem öffentlichen Auftreten zurückgezogen, und ihrem ältesten Sohne, dem Prinzen von Wales, dem jetzigen König Edward VII. fielen die Lasten, aber auch die Kosten der Repräsentation zu. Während die Königin die vom Parlament ihr bewilligte große Zivilliste bezog, die sie nur zum kleinsten Teile verbrauchte, sah sich der Prinz von Wales auf etwa zwei Millionen Mark angewiesen, und dabei war ihm die Aufgabe zugefallen, die reichen englischen Lords von Devonshire, Bedford, Westminister, Derby u. a. zu überbieten. (?!) War diese Aufgabe ohnehin schon unlösbar, so wurde sie es noch mehr, als das Haus Rothschild sich den Wünschen des Prinzen zu versagen begann. Damals trat dem Prinzen ein vielfacher Millionär, Sr. James Mackenzie, näher, der ihn in schwerer Not mit einer großen Summe unterstützte, aber unglücklicher Weise plötzlich starb, ehe er über die Rückzahlung dieses Geldes bestimmte Verfügung getroffen hatte. So blieb den Testamentsvollstreckern des verstorbenen Mackenzie nichts übrig, als an den Prinzen mit der Forderung einer sofortigen Zahlung von acht Millionen heranzutreten. In diesem Zeitpunkte wurde der Baron Hirsch mit dem Prinzen bekannt und setzte ihn in die Lage, nicht nur diese Summen zu begleichen, sondern auch die von seinem Schwager, dem verstorbenen Kaiser Friedrich, entlehnten Gelder zurückzahlen zu können. Nach dem Tode der Königin Viktoria wurde die Schuldentilgung des nunmehrigen Königs Edward systematisch begonnen. Drei finanzkräftige Freunde des einstigen Prinzen von Wales erboten sich, die Schulden des Königs zu begleichen, wenn ihnen die Verwaltung seiner Einkünfte übertragen werde. Der König ging darauf ein und sieben Jahre lang haben diese drei Männer das königliche Vermögen so geschickt verwaltet und so klug jede Finanzkonjunktur benutzt, daß die Schuldentilgung vorgenommen werden konnte, ohne daß der König an seinen Einkünften eine merkliche Schmälerung erlitt. Heute sind die Ausstände des Prinzen von Wales alle gedeckt und die Umgebung König Edwards VII. behauptet, daß der Monarch sich nie in so guter Laune befunden habe, wie gerade jetzt.

— Sollen die Frauenkleider Taschen haben? Um der Lösung dieser brennenden Frage etwas näher zu treten, hat eine bekannte englische Zeitschrift eine Rundfrage veranstaltet. Das Ergebnis ist ein energisches „Nein". Allerdings stammt die Mehrzahl der Damen, die eine Antwort eingeschickt haben, aus Bühnenkreisen, und es ist daher leicht verständlich, daß diesen die Harmonie ihres Aeußern über die praktischen Bedürfnisse des Alltags geht. Darüber sind sich alle einig: Die Taschen verderben die Fasson jedes Rockes. Miß Maud Allan, die bekannte Barfußtänzerin, gesteht: „Ich verliere allerdings durchschnittlich täglich ein Taschentuch, aber eine Tasche gebrauche ich darum nicht. (Man wüßte auch kaum, wo die liebenswürdige Tänzerin an ihrem Kostüm hierzu Platz fände). Wenn schon, dann auf „chinesische Art". Chinesische Damen tragen nämlich ein kleines Täschchen in ihrem weiten Aermel. Das wäre die einzige Möglichkeit." Lady de Bathe, die sich als Schauspielerin unter dem Namen einer Mrs. Langtry bekannt gemacht hat, ist ebenfalls der Ansicht, daß sich eine Kleidertasche mit der heutigen Mode nicht vereinigen läßt. Die Schauspielerin Frl. Millie Hylton gibt zu, daß in einem Tailormade-Kostüm eine Tasche allenfalls am Platze wäre. Im übrigen teilt sie die Ansicht der vorhergenannten Damen. Die einzige, die in Anbetracht der unzähligen verlorenen Taschentücher für die Wiedereinführung einer Kleidertasche das Wort erhebt, ist Frl. Eva Moore. Mrs. Griffith Brewer, die als erste Dame im Luftballon den Kanal überflog, ruft mit Humor aus: „Lieber keine Taschen, als leere Taschen! Aber führt sie nur ruhig wieder ein, dann werdet ihr schon sehen, wie überflüssig sie sind." — Die Schriftstellerin Miß Winifred Graham (Mrs. Theodore Cory) führt in ernsthafter Erörterung aus, wie die Tasche erst in den Unterrock verbannt wurde, wie nun aber mit der Einführung der Directoireröcke der Unterrock mitsamt der Tasche verschwunden und anderseits mit der Kleidertasche auch wieder die Taschendiebe von der Bildfläche verschwunden seien. Im Winter, so meint sie, bietet der Muff ja einen geeigneten Platz für das Taschentuch. Andere Damen sind geradezu begeisterte Anhängerinnen der Handtäschchen; diese sind ihnen zum unentbehrlichen Toilettengegenstand geworden, sodaß sie die in die Kleider eingenähten Taschen gern dem anderen Geschlecht überlassen. Um zu zeigen, wie viel brauchbarer ein Handtäschchen im Vergleich zu einer Kleidertasche ist, gibt Miß N. de Silva eine launige Aufzählung all der Sächelchen, die sie in ihrem Handtäschchen zu tragen pflegt, als da sind: Börse, Kneifer, zwei Taschentücher, ein Taschenmesser, ein Päckchen Haarnadeln, ein Thermometer (?), ein Scheckbuch, etwas Riechsalz, drei Kragenknöpfe, ein Füllfederhalter, ein Schlüsselbund, ein Fläschchen mit Aspirin, ein Notizbuch, zwei Schildpattkämme, eine Automobilbrille, ein Nadelkästchen. . . . Fräulein de Silva ist noch lange nicht am Ende, wohl aber unser Platz!

— Ballgespräch. A.: „Sehen Sie mal, tanzt der Assessor nicht mit einer gewissen Grazie?" — B.: „O nein, der Assessor tanzt mit einem gewissen Fräulein Neumann."

— Vielsagend. Strolch (der einen Teller Suppe bekam): „Haben Sie die Suppe selbst gekocht, Madame?" — Junge Hausfrau. „Jawohl!" — „Dann werde ich bei Gelegenheit ein Kochbuch für Sie stehlen . . .!"

den ungalanten „Genossen" das „Zentralweib" genannt — erschienen sind, so muß man sagen, das große Redeturnier ist wohl vorbereitet und die altehrwürdige deutsche Reichsstadt sieht dem Plätschern der Jungbrunnenwasser mit Spannung entgegen. — — Die Eröffnung des Parteitages fand Sonntag abends bei ungeheuer starker Beteiligung statt. Die langgestreckte riesige, 9000 Quadratmeter große Glashalle war um 7 Uhr abends, der Zeit der Eröffnung, bis auf den letzten Platz gefüllt; mehr als 15 000 Personen waren anwesend. Stürmische Hoch-Rufe begrüßten bei seinem Erscheinen den Vertreter Nürnbergs im Reichstage Dr. Südekum. — Bei den riesigen Raumverhältnissen konnte nicht einmal die Musik das Stimmengewirr der Massen durchdringen und es war daher an eine sachliche Verhandlung gar nicht zu denken.

Auf der Kieler Werft sind große Unterschleife aufgedeckt worden und diese Affäre scheint noch weitere Kreise ziehen zu wollen. Es wird immer klarer, daß sich ein ganzes Konsortium von Alt- und Großhändlern zu unredlichem Tun vereinigt hatte; auch die Bestechungen kommen jetzt mehr und mehr ans Tageslicht. So werden zwei Sekretäre beschuldigt, im Verein mit einem Dritten, der schon gestorben ist, für Geld an den Großhändler Falkenberg und Genossen Submissionen auf Altmaterial zu haben. Auf Grund eines Haftbefehls wurde der Kaufmann F. aus der Kleinstraße verhaftet — unter der Beschuldigung, eine Bestechung gegen den einen revidierenden Sekretär versucht zu haben.

## Böhmen.

Der deutsche Landsmannminister Prade, an den sich die Deutschen von Bergreichenstein telegraphisch um Hilfe gewendet hatten, hat die sofortige Einleitung einer strengen Untersuchung durchgesetzt und wird in Prag beim Statthalter Grafen Coudenhove persönlich Sühne für die Deutschen verlangen. Am 28. Sept. wird in Budweis eine Protestversammlung einberufen werden, an der sämtliche deutsche Abgeordnete und Bürgermeister von Böhmen teilnehmen sollen.

## Dänemark.

Das dänische Panama zieht immer weitere Kreise. Am Freitag hatten die Direktoren der Banken eine Beratung wegen etwaiger Hilfeleistung für die notleidende Bauernbank. Das einzige tatsächliche Ergebnis war, erst genaue Aufklärungen über die Anzahl der kleinen Sparer und ihrer Einlagen abzuwarten, bevor man einen Beschluß über etwaige Hilfeleistung fasse. — Von konservativer und radikaler Seite wird der Ansturm gegen das Verbleiben des Ministeriums Christensen fortgesetzt. „Nationaltidende" meint, der einzige Grund für das Verbleiben des Kabinetts wäre, die Folgen der Albertischen Schwindeleien abzuwenden und besonders die Lösung der Landesverteidigungsfrage von den Wirkungen der Katastrophe freizuhalten. Die Stellung des neuernannten Nationalbank-Direktors, des früheren Ackerbauministers Ole Hansens, ist stark gefährdet, weil er als Vizepräsident der Albert-Bank ganz ohne Kenntnis der Schwindeleien geblieben ist. Seine persönliche Ehrenhaftigkeit wird nicht angezweifelt — Ein großer Demonstrationszug mit einer Abordnung an den König wurde vorbereitet, um die Abdankung des Kabinetts zu erzwingen. Da ist diese am Sonnabend bereits erfolgt. An diesem Tage berief der König den Ministerpräsidenten Christensen zu sich und hatte mit ihm eine Besprechung der gegenwärtigen Lage. Das Ergebnis der Besprechung war, daß der Ministerpräsident die Demission des gesamten Kabinetts einreichte und versprach, die Geschäfte bis zu dem nahe bevorstehenden Zusammentritt des Reichstags weiterzuführen.

## Frankreich.

Aus Paris wird vom 12. Sept. berichtet: Gegenüber den Meldungen der Zeitungen, nach denen ursprünglich ein Ausflug des Kaisers Wilhelm geplant war, der auch französisches Gebiet berührt hätte, wird hier von berufener Seite festgestellt, daß der deutsche Geschäftsträger, Freiherr von der Lancken, der französischen Regierung lediglich mitteilte, der Kaiser beabsichtige von der Hohkönigsburg nach der Schlucht bei Colmar im Automobil einen Ausflug zu unternehmen. Da der Kaiser hierbei in die Nähe der französischen Grenze gelangen werde und von jenseits derselben zahlreiches Publikum zu erwarten sei, habe der Geschäftsträger nicht verfehlen wollen, die französische Regierung von der Absicht des Kaisers zu benachrichtigen. — Die Fahrt des deutschen Kaisers zur französischen Grenze wird von allen Pariser Zeitungen ausführlich geschildert. Alle Berichte sind taktvoll, einige sympathisch zu nennen. Der Umstand, daß das Hotel Altenberg und die Villa Hartmann mit deutschen und französischen Fahnen, verbunden durch Schleifen in den elsässischen Farben, geschmückt waren, erregt bei einigen Korrespondenten melancholische Empfindungen, welche aber maßvoll und in angemessener Form zum Ausdruck gebracht werden. Die Persönlichkeit des Kaisers, besonders seine Liebenswürdigkeit gegenüber dem Kommissar Cochet, der ihn nach Hohneck einlud, haben einen guten Eindruck gemacht. Die Höflichkeit der Offiziere gegen die französischen Journalisten wird dankbar anerkannt. Man bedauert, daß der Kaiser die Grenze nicht überschritten hat. Der Besuch des Kaisers in der Schlucht beweise aber schon zur Genüge, daß er durch eine Handlung des Vertrauens gegen Frankreich die unfreundliche Haltung seiner Regierung in der letzten Phase der Marokkoaffäre wieder „gut machen" (?) wolle.

## Türkei.

Wegen Errichtung einer japanischen Botschaft in Konstantinopel sind, wie wir aus der uns übermittelten Donnerstag-Nummer des neuen Konstantinopeler deutschen Tageblattes „Die neue Türkei" ersehen, die schon unter dem alten Regime eingeleiteten Verhandlungen wieder aufgenommen worden. Sie waren zunächst an dem Kostenpunkte gescheitert, da natürlich die Türkei verpflichtet gewesen wäre, auch ihrerseits in Tokio eine Botschaft zu errichten.

## Persien.

Ueber neue Kämpfe in Täbris wird von dort unterm 12. September telegraphiert: „Heute morgen entspann sich ein heftiger Kampf zwischen den Revolutionären und den vor kurzem hier eingetroffenen Maku-Reitern, die mit 6 Geschützen die Befestigungen Sattar Khans angriffen. Unter dem Schutze des Geschütz- und Gewehrfeuers gelang es ihnen anfangs auch, die Revolutionäre zurückzuwerfen und in die Stadt einzudringen. Als Sattar-Khan jedoch Verstärkungen erhielt, mußten die Maku-Reiter sich in der Richtung auf Marand zurückziehen. Die Verluste waren auf beiden Seiten erheblich.

# Lokales.

Maßnahmen gegen die Cholera.

An den Litfaßsäulen ist heute ein Anschlag unter der Aufschrift „Sanitäre Maßregeln zum Schutz gegen die Cholera" geheftet. — Wir empfehlen die hier dargelegten Maßnahmen der angelegentlichen Beachtung unseres Publikums.

Für uns kommt, da die Cholera hier noch nicht aufgetreten ist, vorab vor allem der 1. Teil dieser Bekanntmachung, der die prophylaktischen „Maßnahmen vor dem Ausbruch der Cholera" behandelt, in Betracht. Er lautet:

„Bei drohender Choleragefahr ist in Haus und Hof für die größte Sauberkeit zu sorgen, damit im Falle der Einschleppung der Seuche die Krankheitskeime möglichst ungünstige Bedingungen zu weiterer Entwicklung finden. Nur bei streng durchgeführter Reinlichkeit kann der Verseuchung des Wassers durch Cholera-Bazillen vorgebeugt werden. Mit leichter Mühe kann die Verunreinigung des Wassers verhütet werden, unmöglich hingegen ist es, die einmal ins Wasser gelangten unberechenbar weit verbreiteten Keime zu vernichten. Wie wir wissen, vermittelt namentlich das Wasser von Brunnen und Flußlauf die Verbreitung der Krankheit, wenn in dasselbe auch nur Spuren von den Ausleerungen der Kranken hineingelangt sind.

Der mangelhafte Zustand der Abtritte, deren Gruben sehr oft durchlässige Wandungen haben, bedingt namentlich in den niedrig belegenen Teilen der Stadt eine Verunreinigung des die Brunnen speisenden Grundwassers. Die in die Ausgüsse gelangenden Flüssigkeiten und Küchenabfälle, sowie der auf Hof und Straße liegende Schmutz können namentlich bei niedergehendem Regen unbehindert in das Wasser geraten, welches von den Einwohnern der benachbarten Häuser benutzt wird.

Hieraus ergeben sich klar die Aufgaben, welche zur Verbesserung der sanitären Zustände in Haus und Hof ins Auge zu fassen sind. Wohnungen, Keller, Ställe und Speicher müssen in sauberem Zustande erhalten werden. Hof und Straße sind von Küchenabfällen und Waschwasser rein zu halten; die Abwässer (Schmutz- und Waschwasser) sind entweder in einer Richtung abzuleiten, welche Verunreinigung des Brunnens ausschließt, oder durch Abfuhr zu entfernen. Das Spülen der Wäsche in der Nähe von Brunnen oder im Fluß ist unzulässig. Kehricht und jeglicher Unrat müssen möglichst häufig aus dem Müllkasten entfernt werden. Besondere Aufmerksamkeit ist der Verunreinigung von Hof und Straße durch Exkremente (menschliche Ausleerungen) zuzuwenden. Dieser bei uns in gewissen Stadtteilen nicht selten anzutreffenden Unsitte ist energisch zu steuern. Die Abtrittsgruben sollen so bald wie möglich gereinigt werden. Brunnen, deren fehlerhafte Anlage eine Verunreinigung des Wassers zuläßt, sind den Bewohnern des Hauses als gesundheitsschädlich zu bezeichnen. Vor dem Gebrauche des Wassers derselben in ungekochtem Zustande ist eindringlich zu warnen. Aufmerksames Lesen des Flugblattes über die Cholera ist jedermann dringend zu empfehlen."

*

Was unsere lokalen Verhältnisse anlangt, so wäre auf den dritten Stadtteil mit seinen sehr ungünstigen sanitären Verhältnissen ganz besonders das Augenmerk zu richten. Eine soeben an uns gelangte Zuschrift weist auf die äußerst unbefriedigenden Zustände hin, in denen sich die Höfe und Aborte in den sumpfigen Gegenden der Stadt, namentlich auch in der Bohnen-, Erbsen-, Botanischen Straße 2c befinden. Eine unnachsichtige außerordentliche sanitäre Kontrolle unserer Höfe, unter spezieller Beachtung der Aborte und Müllkasten erschiene in der Tat dringend geboten.

Vom Stadtamt ist, wie wir hören, der Ordinator am Stadthospital, Dr. W. Hollmann nach Petersburg abkommandiert worden, um sich im Kaiserlichen Institut für Experimentalmedizin mit der Technik der Schutzimpfungen gegen die Cholera bekannt zu machen und zum Behufe der Ausführung von Schutzimpfungen in Dorpat eine Quantität des Impfstoffes für die Stadtverwaltung zu besorgen.

Konzert Marie Berg.

Wenn der Sommer dahin ist und der September mit seinem erkältenden Hauch ins Land kommt, beginnt es sich in den, den langen Sommer über verödet gewesenen Konzertsälen wieder zu regen: fremde Konzertgäste kommen dann zu uns gezogen, um mit dem Zauber ihrer Töne uns zu erheben und zu beseligen, auf unsere Geselligkeit läuternd und erhebend einzuwirken und uns unseren ungemütlich kalten nordischen Winter leichter erträglich zu machen. Der Reigen unserer diesjährigen Konzertgäste wurde gestern abend im Bürgermussensaal von der Oratorien- und Liedersängerin Fräulein Marie Berg eröffnet.

Die Sängerin nennt ein Organ ihr eigen, das einen gesunden, ebenmäßig gebildeten und vollen Gesangston hergibt, der, in der unteren und oberen Mittellage ungemein kräftig entwickelt, sich gleich einem feinen, glänzenden Silberfaden in der höchsten Höhe verliert. In Bezug auf die Technik des Gesanges ist Frl. Berg in jeder Hinsicht eine echte Meisterin wie nicht minder in dem stets vornehmen, von einem stark ausgeprägten persönlichen Empfinden getragenen Vortrag. Alles, was sie singt, fesselt und nimmt den Hörer gefangen durch die tiefinnerliche Beseelung und Belebung des Gesungenen, die sinnige und sinngemäße Interpretierung des Tondichters. Es ist wirklich so: die Künstlerin gibt sich ganz ihrer Aufgabe hin — singt mit Herz und Sinn, mit Seele und Leib. Dabei beherrscht sie ebenso sicher den Ausdruck der höchsten dramatischen Leidenschaft wie den der weichsten lyrischen Regungen: neben einem kraftvoll quellenden Forte verfügt sie über ein zartes Piano, wie man es eben nicht gerade sehr häufig zu hören bekommt.

Die Stimme der Sängerin entfaltete sich im Laufe des Abends zu ihrer vollen Klarheit, Kraft und ihrem vollen Wohlklang. Durchdrungen von streng musikalischer, durchgeistigter Auffassung, waren ihre Vorträge ganz dazu angetan, einen seltenen Genuß zu bereiten. Das Programm enthielt neben den Tondichtungen älterer Gesangskomponisten, wie u. a. Händels und Löhners, Lieder der Jüngsten bis auf einen Richard Strauß hinab. In den „Vier Gesängen mit Harmoniumbegleitung" bekundete die Sängerin liebevolles Eindringen in die musikalische Empfindungswelt einer früheren Zeit.

Wie schön und würdig zugleich erklang das alte allbekannte Händelsche „Largo" im Vortrag, während die Stimme der Sängerin zu dem saftvollen Begleitton des geschmackvoll behandelten Violoncello einen wirkungsvollen Kontrast bildete, und wie eindrucksvoll gestaltete sich die Wiedergabe des alten Grazer „Wiegenliedes der Hirten in Bethlehem" sowie das tiefsinnige „O Ewigkeit" von J. Löhner! Prächtig wußte die Künstlerin auch den Gefühls- und Stimmungsgehalt der Lieder von Schubert, Brahms, Grieg und Rich. Strauß auszuschöpfen. Ergreifend wirkte die herbe und vielsagende Melodik des Hugo Wolfschen „Ueber Nacht". Griegs flottes „Lauf der Welt" wurde mit großer Frische und Lebendigkeit gesungen und mußte auf lebhaftes Verlangen wiederholt werden; ebenso das leidenschaftdurchpulste Wulffiussche „In goldener Fülle". Eine feine Probe wundervoll abgetönten Stimmungsausdrucks gab die Sängerin mit Rich. Straußens „Freundliche Vision".

Der Beifall des leider garnicht zahlreich vertretenen Publikums veranlaßte die Sängerin zu ein paar Zugaben, zwei reizend gesungenen „Volksliedern" — einem österreichischen und einem deutschen, von denen sie sich beim zweiten selbst am Klavier begleitete.

Die Klavierbegleitung von Fräulein Marie Doleschal war verständnisvoll, schmiegsam und fein nuanciert. —A—

(Eingesandt.)

Da Herr v. Broecker seine an die Gelehrte estnische Gesellschaft gerichteten, sehr sympathischen Anträge zur Erhaltung unserer alten Baudenkmäler (siehe Nr. 201 der „Nordl. Ztg.) zu einem nicht unwesentlichen Teile auf das Baureglement (B. XII Teil 1 der Reichsgesetze) Ausgabe vom Jahre 1893 stützt und diese Anträge vermutlich bereits in der Sitzung der Gel. estn. Gesellschaft vom 3. September zur Verhandlung gelangen werden, sei ohne Verzug darauf hingewiesen, daß das Baureglement vom Jahre **1893** nicht mehr in Geltung ist. Das zur Zeit geltende Baureglement vom Jahre 1900 enthält in den Artt. 3 und 76—79 Bestimmungen, die zu einem Teil — soweit sie nämlich den Gouverneuren und die Polizei betreffen — aus dem Reglement vom Jahre 1893 herübergenommen sind, zum anderen Teil das Ministerium des Innern, die Kaiserliche Archäologische Kommission und die Kaiserliche Akademie der Künste als diejenigen Organe bezeichnen, denen die Restaurierung monumentaler Denkmäler der Vergangenheit anheimgestellt ist. — Von den Städten kann nach dem Gesetz nur die Erhaltung derjenigen Denkmäler verlangt werden, die ihnen übergeben worden sind. V. v. G.

Cand. agr. Alex. Eisenschmidt ist, wie bereits gestern gemeldet, auf administrativem Wege zu einmonatigem Arrest verurteilt worden. In der Motivierung der Strafe wird, wie wir im „Elu" lesen, gesagt, daß Herr Eisenschmidt als Vertreter des Präses des estnischen Landwirtschaftlichen Vereins während der Eröffnung der estnischen landwirtschaftlichen Ausstellung vom 16. August sich erlaubt habe, sich in die Tätigkeit der Polizei zu mischen, ja selbst dagegen Verfügungen zu treffen. Darin erblicke der Generalgouverneur eine Verletzung der auf Grund des Kriegszustandes erlassenen obligatorischen Verfügungen vom 4. Dez. 1906.

Am vorigen Sonntag Abend verlor sich die 13-jährige Ottilie Roßländer auf dem Wege von der Holzbrücke bis zur Malzmühlen Straße Das Mädchen ist schlank und lang gebaut, blasses Gesicht und blond. Bekleidet ist es mit einem blauen Kragenmantel; auf dem Kopfe hatte es eine Radfahrermütze. Auskunft im Ermittelungsfalle wird an die Polizei erbeten. —h.

Der Polizei wurde gestern telephonisch mitgeteilt, daß in der Nacht auf den 1. d. Mts. auf dem Gut Hellenorm 22 silberne Löffel, teils mit M. v. A. teils A. v. M. gezeichnet, drei vernickelte Servierringe, sowie zwei neue Herren-Anzüge gestohlen sind — alles in allem im Werte von etwa 129 Rbl. —h.

In der Nacht auf den verflossenen Sonntag ist, wie im „Elu" zu lesen, im Elwaschen Hotel eingebrochen und Wein, Kognac und Geld gestohlen worden.

Im Jähzorn erschlug kürzlich im Neuhausenschen Gebiet ein junger Mann mit einem faustgroßen Stein seine eigene Kuh. Das Tier verendete augenblicklich. Etwa 50 Rbl. Schaden verursachte ihm seine Heftigkeit. —oc—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Herr Frank-Hall vom Floratheater in Köln tritt morgen Donnerstag, als Bergdirektor Zwack in „Der Obersteiger" sein hiesiges Gastspiel an. Die übrige Besetzung der Operette bleibt unverändert, nur singt Herr Tallard jetzt den Fürsten Roderich. — Uebermorgen, Freitag, findet das Benefiz von Frl. Schulz statt, welche dazu die Operette „Der Rastelbinder" gewählt hat.

## Schach.

In München endete, laut Meldung des „Rig. Tagbl." die zehnte Partie des Wettkampfes Lasker-Tarrasch (spanische Eröffnung), in der Tarrasch den Anzug hatte, nach 32 Zügen mit dem Siege Tarraschs. Augenblicklicher Stand: Lasker 5, Tarrasch 2, remis 3.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 2. Sept. Gestern um 9 Uhr früh begab sich Se. Maj. der Kaiser auf dem Torpedoboot „Straschny" in die Schären behufs Besichtigung des neuen Fahrwassers. Sr. Majestät wurde vom Hofminister und Flaggkapitän Vizeadmiral Nilow und vom Torpedoboot „Truchmenez" begleitet. Um 4 Uhr nachm. kehrte Se. Majestät auf den „Standart" zurück.

Vom 1. bis 2. d. Mts. 12 Uhr mittags erkrankten an der Cholera 150 und starben 64 Personen. Im Gouv. Petersburg erkrankten 9 und starben 4 Personen.

Aus dem Reichsinnern werden folgende terroristische Verbrechen gemeldet: In Baku wurde am Vormittage im Zentrum der Stadt der Exekutor der Reichsdomänenverwaltung um 2674 Rbl. beraubt und am Kopf verwundet. — Im Atkarsker Kreise (Gouv. Saratow) wurde ein Monopolbudeneinnehmer ermordet und um 1700 Rbl. beraubt. Sein Kutscher wurde verwundet. — Bei der Station Straschny Okop (Gouv. Tiflis) wurde auf die Post, die 45 000 Rbl. führte, von 15 Bewaffneten ein Ueberfall gemacht. Die Banditen warfen eine Bombe und töteten 3 Kosaken und 4 Pferde. Die Post wurde jedoch gerettet. Von den Banditen wurden 2 getötet. Zu ihrer Verfolgung wurde Militär ausgesandt.

**Mohilew**, 2. Sept. Es begannen die Sitzungen des Gouv.-Komitees in Sachen der Semstwowirtschaft. Es liegen gegen 200 Berichte vor über die Einführung eines allgemeinen Gouv.-Telephonnetzes, über Lokalbahnen, über ein Lehrerseminar usw. Für die Bedürfnisse der Elementarbildung sind pro 1909 bestimmt 423 000 Rbl. — 177 688 Rbl. mehr als 1908.

**Orel**, 2. Sept. Die Strelezker Ssloboda mit ihrem 2/3 Wirten, die mehr als 3000 Dessjatinen besitzen, sprach sich einstimmig für den Uebergang zur Einzelhofwirtschaft aus.

**Bachmut**, 2. Sept. In der Sophien-Grube erfolgte im Schacht № 3 ein Absturz. Von den 4 verschütteten Bergarbeitern wurden 3 lebend herausgezogen. Der Vierte ist tot.

**Krementschug**, 2. Sept. Gestern brannte die Tabakfabrik von Wolodawski nieder. Die Verluste sind sehr bedeutend.

**Irkutsk**, 2. Sept. Generaladjutant Panielejew erhielt ein Allerhöchstes Telegramm mit einem Dank für das vom Generalgouverneur namens der Einwohner von Irkutsk abgesandte Ergebenheitstelegramm. Ferner erhielt Pantelejew auch von Ihrer Maj. der Kaiserin Maria ein Danktelegramm für ein entsprechendes Ergebenheitstelegramm.

In der Nähe der Stadt wurde ein Meeting der lokalen sozialdemokratischen Organisation aufgehoben. Man fand 600 Exemplare eines zur Verbreitung bestimmten revolutionären Aufrufs.

**Wladiwostok**, 2. Sept. Seit 4 Tagen wütet ein Taifun mit heftigen Wolkenbrüchen. In Nikolsk-Ussuiisk herrscht Ueberschwemmung.

**Berlin**, 15. (2.) Sept. Der Parsevalsche Ballon trat heute früh eine 10-stündige Probefahrt an unter der Leitung des Kapitäns Köhler. Der Ballon nahm die Richtung längs der Hamburger Eisenbahnlinie zur Stadt Stendal.

**Wien**, 15. (2.) Sept. Der Generalinspektor der österreichischen Eisenbahnen kommandierte einen Sanitätsbeamten ab zur Revision der Vorbeugemaßnahmen gegen die Einschleppung der Cholera aus Rußland längs der galizischen Bahnlinie.

Die „Pol. Korr." schreibt: Die politischen Kreise des Landes begrüßen die Zusammenkunft Baron Aehrenthals mit Iswolski als ein gewünschtes wichtiges Ereignis, mit dem die Reihe der Zusammenkünfte Aehrenthals mit leitenden Staatsmännern der Großmächte abschließt. Diese Zusammenkunft dient als definitive Widerlegung allen das Mißtrauen zwischen Rußland und Oesterreich schürenden Geredes. Die politischen Kreise des Landes erwarten vom Besuch Iswolskis langandauernde günstige Resultate für die friedliche Politik Europas und heißen den russischen Minister, der hier hoch geschätzt wird, herzlich willkommen.

Baron Aehrenthal reist heute in Begleitung des Gesandten v. Hagen und des Direktors des Departements des Außenministeriums Grafen Esterhazy nach dem Schloß Buchlau, um mit dem österreichischen Botschafter in Petersburg, Grafen Berchtold, zusammenzutreffen. In Buchlau soll er mit Iswolski, der aus Prag eintrifft, zusammenkommen. Morgen abend begeben sich dann beide Minister nach Wien.

**Genf**, 15. (2.) Sept. Gestern fand hier eine Delegiertenversammlung der Verbände der in Europa wohnenden Aegypter statt, auf der beschlossen wurde, an Sir Edward Grey ein Telegramm zu senden mit einem Protest gegen die Okkupation Aegyptens durch England, und der Forderung der sofortigen Räumung Aegyptens. Es wurde weiter beschlossen, an den Khedive ein Telegramm zu senden, damit er die Einführung der Konstitution in Aegypten befürworte.

# Todesliste.

Wilhelmine Bacher, geb. Schulze, † am 22. August zu Sslawjansk.

Alexander Jürgensohn, † im 68. Jahre am 23. August zu Riga.

Marie Rosenstein, geb. Kolga, † im 51. Jahre am 26. August zu Reval.

Julius Erschke, † im 44. Jahre am 26. August zu Riga.

# Wetterbericht.
## der meteorolog. Station der Realschule
vom 3. September 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 755.7 | 758.7 | 759 9 |
| Thermometer (Centigrade) | 4.8 | 5.6 | 6 5 |
| Windricht. u. Geschwind. | — | WNW.1 | NW.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 94% | 96% | 70% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts 4.4
2. Maximum d. Temp. gestern 7.9
3. Niederschlag 5.0

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 1. Sept. 1908

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | | 95,05 |
| Berlin „ | 100 Rmk. | 46,66 |
| Paris „ | 100 Frcs. | 37,82 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 77 3/8 |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96 |
| „ „ „ 1903 | 95 1/8 |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 96 1/8 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 377 |
| „ „ „ (1866) | 271 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 231 |
| 4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig. | 80 |
| 4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr. | 77 5/8 |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 775 |
| „ „ Russ. Bank | 332 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 342 |
| „ „ Diskonto | 394 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 136 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 10450 |
| „ „ Ges. der Putilow Fab. | 91 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 117 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 370 |

Tendenz: schwankend, zum Schluß abgeschwächt.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

**Hauslehrer gesucht**
nach Estland. Unterricht im Deutschen, Russisch erforderlich. 30 Rbl monatlich. Näheres bei **O. Kallas**, Teichstr. 31, tägl. v. 1/2 5—6.

**Kommis**
der drei Ortssprachen mächtig, für ein Ledergeschäft gesucht. Selbstgeschriebene Offerten an die Expd. d. Bl. unter R. R. 11.

Ein kinderlos. Ehepaar sucht eine **Hauswächterstelle.**
Der Mann versteht Töpfer u. Maurerarbeiten, das Weib spricht deutsch u. kann aufwart. — Alexanderstr. 70, Q. 6.

**Eine Bonne**
die gut russisch spricht und nähen kann, sucht eine Stelle — Alexander-Str. 19. A. K.

Ein russ.- und estn.-sprechendes **junges Mädchen**
sucht eine Stelle als Kinder- oder Stubenmädchen — Philosophenstr Nr. 10. E. Персидская.

**Ein Stubenmädchen**
das zu nähen versteht, sucht eine Stelle — Pleskausche Str. 27.

**Eine Wirtin**
sucht hier oder nach auswärts eine Stelle — auch als Köchin — Marktstr. 66, Qu. 5.

**Ein deutsches junges Mädchen**
sucht eine Stelle zu Kindern hier oder aufs Land. Zu erfragen Ufer-Str. Nr. 7, Qu. 4.

**Eine Magd,**
die gut kochen kann und deutsch versteht kann sich melden: vormittags von 8—11 Uhr — Ledjenstr. 5, Qu. 1.

Als Stubenmädchen od. z. Kindern sucht ein junges **Dienstmädchen**
das zu nähen versteht, eine Stelle — Jakobstr. 3, Qu. 1.

Ein russ.-sprechend **Dienstmädchen**
mit guten Attestaten sucht in die Stube oder zu Kindern eine Stelle — Rathausstr. 30, Rebane.

**Köchin**
sucht eine Stelle, auch zum Alleindienen oder als Stubenmädchen, spr. estn. u. lettisch — Rosenstr. 20

Eine deutschsprechende **Köchin**
die Attestate vorzuweis. hat, sucht e. Stelle — Marienhofsche Str. 19, beim Hauswächter.

**Eine tüchtige Köchin**
**sucht eine Stelle** — Gildenstr. 7, Wohnung 16.

**Köchin**
sucht eine Stelle, auch zum Alleindienen oder als Stubenmädchen (spr. estn. u. lett.) Rosenstr. 20.

Eine erfahrene, ehrliche **Wirtin**
die gute Speisen zu bereiten versteht und selbständig eine Restaurationsküche leiten kann, wird **gesucht** Off. zu richten mit Angabe bisheriger Tätigkeit, Fellin, O. V. poste restante.

Mit guten Empf. sucht eine ***Magd***
eine Stelle als Köchin event. zum Alleindienen — Haus Sommer, Rigasche Str. 107, Qu. 7.

**Boudoirmöbelgarnitur**
**II. Hauptgewinn d. Ausstellungs-Lotterie** steht z. **Verkauf** — Botanische Str. 52, zu besehen v. 1—3.

**Zu verkaufen**
sehr billig medizinische u. andere **Bücher** — Jamasche Str. Nr. 69, Qu. 6, von 12—5.

**Ein starker Lastwagen**
und eine solide leichte **Liniendroschke** stehen billig zum Verkauf — Rathausstr. Nr. 38.

**Auf dem Hofe Neu-Kamby**
ist eine renov. warme **Wohn. v. 5 Zimm.** nebst Garten (früheres Doktorat) zu vermieten. Näheres bei der Gutsverwaltung oder Rigasche Str. 103

**Zu vermieten**
eine herrschaftliche
**Wohnung**
von 7 gr. Zimmern mit Balkon, Glasveranda u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, dazu gehörig Pferdestall, Wagenremise, Eiskeller — in hübscher Lage im Garten — Mühlenstr. 11.

Botanische Str. 9 wird noch eine gut möbl. Wohnung v. 2 Zimmern (parterre) an nur stillebende Mieter abgegeben. Daselbst ist auch ein gutes Pianino semesterlich zu vermieten.

**Verreise**
bis zum 10. Oktober
**Dr. F. Klau.**

**Zurückgekehrt.**
Sprechst. von 11—12. **M. Maurach.**

**Zurückgekehrt.**
**Gustav Weltz**
Heilgymnast.
Johannis-Str. 13, Sprst. 3—4.

**Friseuse M. Albrecht.**
**Schloss-Str. 22.**

# Bekanntmachung.

Personen, welche im stande sind und einwilligen, für das hier stationierte Krasnojarskische Inf.-Rgmt. 2000 Pud Kohl, 4557 Pud Kartoffeln, 3000 Pud Heu und 800 Pud Stroh zu liefern, werden gebeten, ihre Bedingungen, mit Angabe der Preise und wenn möglich mit Proben, nicht später als bis zum 6. September cr. in die Kanzlei vorgenannten Rgmts., Ecke Ritter- und Gildenstr., zwischen 10—2 Uhr einzureichen.

**Der Regiments-Kommandeur.**

**Schulverein**
**der Dorpater Privat-Knabenanstalt.**

Die **Mitglieder des Schulvereins** werden höflichst daran erinnert, dass die Mitgliedsbeiträge pro 1908/9 im August-Monat beim Cassaführer, Herrn J. G. Krüger — Ritterstrasse, einzuzahlen sind.

**Der Vorstand.**

**Estländische Landes-Sanitätskommission.**

# Aerzte

**resp. Studenten** vom 5. Kursus an finden per sofort Anstellung bei der Estländischen Landes-Sanitätskommission. Honorar nach Vereinbarung. Anmeldung: Reval, Gr. Rosenkranzstrasse 11.

**Estländische Landes-Sanitätskommission.**

**Ausgebildete Feldscher**
**finden per sofort Anstellung** bei der Estländischen Landes-Sanitätskommission. Gage 50 Rbl. monatlich. Anmeldung: Reval, Gr. Rosenkranzstrasse 11.

**Mein Musikunterricht**
beginnt am 15. September.
**Sprenk-Läte**
Teichstr. 24.
Zu sprechen v. 12—1.

Beabsichtige bei genügender Beteiligung in diesem Semester ein

# Mandolinen-Orchester

zu gründen.
Beitreten können Damen und Herren, Bedingung ist ein gutes Instrument und Notenkenntniss.
Anmeldungen täglich zwischen 3 und 5 Uhr.
**Paul Köhler**
Scharrenstr. Nr. 8, Haus Hübbe.

**Unterricht** in den verschiedensten Handarbeiten erteilt
**E. Martinsen.**
Shukowski- (Blum-) Str. Nr. 10, im Hof. Sprechstunde v. 1—2 Uhr.

**Handels-Akademie Leipzig**
Johannispl. 5.
zeigt jedem, der im Auslande eine Universalbildung sucht, gratis den rationellsten Weg.

**Student (Franzose)** mit Diplom erteilt
**französische und englische Stunden.**
Off. sub „J. 33" an d. Exp. d. Bl.

**Студ. мат. репетир.**
по всѣмъ предм. ср. учебн. завед Адресъ: Техельферск. 41, кв. 1.

**Student**
sucht ein möbliertes **Zimmer** m. separ. Eingang. Off. sub. M. B. in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Einer d. besten Schüler d. höheren Klassen d. Gymnasiums wünscht
**Stunden**
zu erteilen — Kastanien-Allee 45, 2. Etage, von 2—4.

**Учительница**
даетъ уроки музыки (рояль) — Прудовая 74, кв. 2, видѣть 3—4 дня.

**Ein Schreiber**
findet Stellung. Off. unter R. an d. Exped. d. Bl.

# Damen

welche die **Schumacherei** erlernen wollen, bitte sich zu melden bei
**Frau M. Bergmann,**
Marienstr. 21.

Meine
# Wein- und Kolonialwaren-Handlung
**Russische Str. 6**
welche seit dem 15. August d. J. vollständig neu restauriert ist und der sachkundigen Leitung des Herrn
**Alexander Fell**
untersteht, empfehle einer geneigten Beachtung.
Ich werde nur erstklassige Waren führen und dem geehrten Publikum in jeder Weise entgegenzukommen suchen.
Hochachtungsvoll
**Ed. Graeff.**

# Gänzlicher Ausverkauf
wegen **Aufgabe der Kurzwarenabteilung.** Sämtliche Waren verkaufe zu Einkaufspreisen.
**A. K. Peterson,** Gr. Markt Nr. 9.

**Grösstes Lager am Platz.**
# Möbelstoffe
in Plüsch, Wolle, Jute & Crepon
in neuesten Dessins und jeder Preislage.
**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof Nr. 1.**

# Artesische Brunnenbohrungen
**für jede Wasserwege.**
**Wasserleitungsanlagen** für die verschiedensten Zwecke. || **Pumpen** jeder Art.
**Ing. P. Rosenberg & C. Nilus**
Walk, Livland.
**Eisengiesserei, mechanische Werkstätte u. technisches Kontor.**
**Auskünfte, Kostenanschläge frei.**

**Glas- Porzellan- Tisch- Kaffee- u. Wasch-** **Service**
**Neusilber- und Nickelwaren**
**Haushaltungs- und Küchen-Geschirre**
**Theemaschinen** etc.
**eiserne Betten** v. 3 R. an
**Reformbetten und Matratzen**

# Jagdgewehre
Büchsen, Revolver u. sämtliches Zubehör
**Linoleum**
von Nicander & Larson
**P. Erdmann**
**Altstrasse 17.**

# Flaggentuche
in sämtlichen **Corporations-Farben** empfiehlt
**R. Tergan.**

**Ballblumen**
**Ballkappen**
sowie **Bänder** in grösster Auswahl empfiehlt **M. Vormeier** — Grosser Markt Nr. 1.

**Elektrisches Theater „Illusion"**
vis-à-vis Hotel „Bellevue".
**Ausstellungs-Programm — nur 3 Tage**
**31. Aug., 1. u. 2. u. 3. September**
ganz neues, besonders hübsches Programm, vollständ. Aenderung d. Bilder
**„Der Sohn des Satanas"**
grosses, sehr hübsches, phantastisches, farbiges aus 7 Abteilungen bestehendes Bild **„Sprung mit Schneeschuhen"**, Sport in Finnland. Hochinteress. humorist. Scene: **„Die Enttäuschung"**, **„Keine Kinder mehr"** etc
**Preise der Plätze** von 15—50 Kop; **für Kinder** 10 Kop.
Beginn: am Sonntag um 12 U. mitt., am Montag, Dienstag, Mittwoch um 4 U.
**Donnerstag, den 4. September,** ganz neues Programm mit vollständig veränderten Bildern.

Anmeldungen zu den ersten **allgemeinen** wie **Privat-**
# Tanz-Kursen
**moderner Salon-Tänze**
empfange bis zum **15. September** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 59.**
Anmeldungen für **Kurse, welche 1—2 mal wöchentlich stattfinden sollen,** werden **zeitig erbeten.**
Einzelne **Salon-, Charakter- u. Kunsttänze** unterrichte zu **jederzeit.**
**Dorpat,** Petersburger Str. 59. **Carl Helmer.**
Oberlehrer d. Tanzkunst.

**NESTLÉ'S KINDERMEHL**
erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.
Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etikett des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

**Beste Strickwolle**
in verschied. Farben
empfiehlt
**A. Plaesterer**
Woll- & Tapisseriehandlung
Gr. Markt 2.

# Insectentod
**v. Mag. K. Juergenson** vernichtet radikal Wanzen und deren Brut. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

# Bücher
Hist. u. phil. Inhaltes **zu verkaufen.** Zu besehen von 1—3. Sternstr. 18.

Ein wenig gebrauchter
# Flügel
Firma J. Becker, St. Petersburg, ist Umstände halber **billig zu verkaufen.** Nähere Auskunft erteilt die Musikalienhandlung **J. Rässa.**

Schöne, helle, sonnige
# Wohnungen
von 5 und 7 Zimm. mit Vorzimmer, Mädchenzimm., Badezimm., Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, mit Wasserleitung, sind **zu vermieten.** Sonnenstr. 1, zu besehen von 12—3 Uhr.

**Zimmer mit Pension**
zu vermieten — Stern-Str. 30.

**Saison-Theater**
im Handw.-Verein.
Donnerstag, den 4. Sept. c.
Erstes Gastspiel des **Komikers**
**Herrn Frank-Hall**
vom Flora-Theater in Köln.
Der
# Obersteiger.
Operette in 3 Akten von M. West und L. Held. — Musik von Carl Zeller.
Freitag, d. 5. September c.
**Benefiz für Frl. Schulz.**
**= Anfang 8 Uhr. =**
Die Direktion.

**Zirkusgebäude.**
Mittwoch, den 3., Donnerstag, den 4., u. Freitag, den 5. September
**grand. Vorstellungen**
des
**The Royal Bio.**
Vollständ. neues Programm.
**22. Serie 22.**
Singende, sprechende und kolorierte Bilder, Dramen, Feerien, kom. Szenen etc.
Preise d. Plätze v. 12—75 K.
Beginn präzise 9 Uhr ab.

**Konzertsaal „Livland"**
93 Rigasche Str. 93
**Täglich**
**grosser Streich-Konzert**
gegeben von der bestberühmten
**Damen-Kapelle „Pöschl"**
bestehend aus 7 Damen u. 2 Herren unter der Leitung der Direktrice
**Anna Pöschl.**
**Jeden Sonntag** von 4—6 Uhr **nachmittags grosses Familien-Konzert** b. ausserg. reichhaltig gewähltem Programm.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **Der Oekonom.**

**Dorp. Turn-Verein.**
Wegen ungenügender Beteiligung habe den Mädchen- und Abendkreis für Damen geschlossen.
Anmeldungen für:
I. Damen-Abt. Mittw. & Sonnab. v. 6—7.
II. „ „ Dienstg., Donnerstg. & Sonnab. 10—11.
I. Jugend „ Dienstag & Freitag 5—6.
II. „ „ Montg. & Donnerstg. 5—6.
I. Männer „ „ ½9—10.
II. „ „ „ 7—8.
erbitte bis zum 10. Sept., da auch diese Abtlg. nur bei genügend. Beteil. beginnen. Meine Sprechst. sind von heute ab: Montag & Donnerstag v. 12—1 Uhr, an den übrigen Wochentagen v. 1—2 Uhr in der Turnhalle.
Beginn der Stunden am 15. Septbr.
**A. Wagner.**

**Generalversammlung**
Donnerstag, den 11. Septemb. 9 Uhr abends
**im Saale d. Handwerker-Vereins**
**Tagesordnung:**
1. Rechenschaftsbericht.
2. Jahresbericht.
3. Mitteilungen u. Anträge.
4. Wahlen.

Anträge an diese Generalversammlung sind bis Dienstag, d. 9., 9 Uhr abds., beim Vorstande einzureichen.
**Der Präses.**

Mehrere 100 vermög. Damen (neue Anmeld.) wünsch. bald Heirat. Ernste Refl., w. a. ohne Vermög., wollen s. meld. b. L. Schlesinger, Berlin 18. (Gr. u. bed. int. Heiratsv.) Nicht anon.

**Hohen Verdienst**
erziel. tücht. Vertreter, Beamten etc. Off. sub „S." an die Ann. Exp. **F. Sieard, Riga.**

**Eine Wohnung**
von 5 event. 6 Zimmern und Küche ist zu vermieten — Shukowsky-Str. Nr. 15. Zu erfragen Neumarkt-Str. 26, bei Goldschmied Hermann.

**Zwei helle möbl. Zim.**
mit d. Morgenkaffe sind abzugeben — Rathausstr. 16, Wohn. 2.

Für jungen Mann
**gutes Zimmer mit Pension**
**gesucht.** Offerten sub „S" an die Expedition d. Ztg. erb.

**Pferdestall und Wagenschauer**
auf Wunsch auch Kutscherzimmer **zu vermieten** — Quappenstr. Nr. 8, im Hof. Zu besehen Vormittags.

**Foxterrier-Welpen**
werden billig **verkauft** — Sternstr. Nr. 65, unten, rechts. Von ½3—4.

**Gefunden**
wurde am Dienstag früh in der Peplerstr., ein kleiner, schwarzer
**Handkoffer.**
Abzuholen Jamaschs Str. 12, Qu. 4.

## СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 августа 1908 года.

| | Руб. | Коп. |
|---|---|---|
| **Активъ.** | | |
| Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ | 296,519 | 90 |
| Учетъ векселей | 1,459,544 | 64 |
| Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги | 7,633 | 61 |
| Ссуды подъ залогъ: | | |
| Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ | 33,711 | — |
| „ „ негарантированныхъ | 111,184 | — |
| ипот. облигацій | 51,405 | — |
| Товаровъ | 5,406 | 22 |
| Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 77,572.50 запасн. капитала) | 261,613 | 41 |
| Спеціальные текущіе счеты: | | |
| Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант. | 41,666 | 45 |
| „ „ „ % бумагъ негарант. | 222,821 | 38 |
| „ „ „ ипот. облигаій | 217,085 | 14 |
| „ „ „ векселей и торгов. обязательствъ | 221,160 | 73 |
| Корреспонденты: | | |
| 1) Loro: | | |
| а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант. | — | — |
| „ „ „ % бумагъ негарант. | — | — |
| „ „ „ торговыхъ обязательствъ | 4,670 | 98 |
| б) свободныя суммы безъ обезпеченія | 15,923 | 48 |
| 2) Nostro: | | |
| а) свободныя суммы въ распоряженіи банка | 943,617 | 30 |
| б) векселя на комиссіи | 186,826 | 75 |
| Протестованные векселя | 415 | — |
| Зданіе банка | 53,579 | 78 |
| Текущіе расходы | 30,548 | 17 |
| Проценты по вкладамъ | 15,293 | 24 |
| Устройство кладовой съ безопасн. ящиками | 11,675 | — |
| Имущество и обзаведеніе | 2,500 | — |
| Расходы подлежащіе возврату | 1,300 | 87 |
| Переходящія суммы | 7,165 | 56 |
| Комиссіонные векселя | 77,045 | 35 |
| Руб. | 4,280,312 | 96 |
| **Пассивъ.** | | |
| Основной капиталъ | 350,000 | — |
| Запасный капиталъ | 77,689 | 14 |
| Вклады: | | |
| Срочные | 2,065,643 | — |
| Безсрочные | 4,450 | — |
| Вѣчные | 39,552 | — |
| Текущіе счеты | 1,233,077 | 09 |
| Корреспонденты: | | |
| 1) Loro: | | |
| а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ | 245,608 | 05 |
| б) векселя на комиссіи | 90,860 | 16 |
| 2) Nostro: | | |
| Суммы остающіяся за банкомъ | | |
| Проценты по цѣннымъ бумагамъ | 2,156 | 82 |
| Счетъ процентовъ и комиссій | 166,662 | 61 |
| Переходящія суммы | 4,614 | 09 |
| Руб. | 4,280,312 | 96 |

Размѣръ % въ настоящее время:
за учетъ векселей 7½—8½%
„ ссуды 7½—8½%
„ вклады 3—5%
„ вклады на текущій счетъ 3%

## Stand der Jurjewer Bank

am 31. August 1908.

| | Rubel. | Kp. |
|---|---|---|
| **Activa.** | | |
| Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto | 296,519 | 90 |
| Discontirte Wechsel | 1,459,544 | 64 |
| Coupons und zahlbare Effecten | 7,633 | 61 |
| Darlehen gegen Verpfändung von: | | |
| Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren | 33,711 | — |
| ungarantirten Werthpapieren | 111,184 | — |
| Hypothekarischen Obligationen | 51,405 | — |
| Waaren | 5,406 | 22 |
| Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 77,572,50) | 261,613 | 41 |
| Conto-Corrent: | | |
| Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren | 41,666 | 45 |
| „ „ „ „ ungarantirten „ | 222,821 | 38 |
| „ „ „ „ hypoth. Obligationen | 217,085 | 14 |
| „ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten | 221,160 | 73 |
| Correspondenten: | | |
| 1) Loro: | | |
| a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren | — | — |
| „ „ „ „ ungarantirten „ | — | — |
| „ „ „ „ Handelsvaluten | 4,670 | 98 |
| b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc. | 15,923 | 48 |
| 2) Nostro: | | |
| a) Summen zur Verfügung der Bank | 943,617 | 30 |
| b) Incassowechsel | 186,826 | 75 |
| Protestirte Wechsel | 415 | — |
| Immobil | 53,579 | 78 |
| Unkosten | 30,548 | 17 |
| Einlagen-Zinsen | 15,293 | 24 |
| Stahlkammer-Conto | 11,675 | — |
| Mobiliar und Einrichtung | 2,500 | — |
| Unverrechnete Auslagen | 1,300 | 87 |
| Interims-Conto | 7,165 | 56 |
| Incasso-Wechsel | 77,045 | 35 |
| Rbl. | 4,280,312 | 96 |
| **Passiva.** | | |
| Grundcapital | 350,000 | — |
| Reservecapital | 77,689 | 14 |
| Einlagen: | | |
| Terminirte | 2,065,643 | — |
| Unterminirte | 4,450 | — |
| Alle Zeit unkündbare | 39,552 | — |
| Giro | 1,233,077 | 09 |
| Correspondenten. | | |
| 1) Loro: | | |
| a) Summen zur Verfügung der Correspondenten | 245,608 | 05 |
| b) Incassowechsel | 90,860 | 16 |
| 2) Nostro: | | |
| Summen, welche die Bank schuldet | | |
| Effecten-Zinsen | 2,156 | 82 |
| Zinsen und Provisionen | 166,662 | 61 |
| Interims-Conto | 4,614 | 09 |
| Rbl. | 4,280,312 | 96 |

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:
für Wechseldiscont 7½—8½%
„ Darlehen 7½—8½%
„ Einlagen 3—5%
„ Giro 3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:
**Charkower Agrar-Pfandbriefe**
**Wilnaer Agrar-Pfandbriefe**
**St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe**
**Livländische Pfandbriefe**
**Ehstländische Pfandbriefe**
**Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe**
**Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe**
**Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen**
**Livländische Zufuhrbahn-Obligationen**
**Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe**
**Jurjewer Stadt-Anleihe**
und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

**Das Directorium.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Dreiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., hal  hrl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 203. Donnerstag, den 4. (17.) September 1908.


## Inland.

### Details vom russischen Reichsbudget pro 1908.

Wir referierten kürzlich einen Artikel A. Jeropkins in der „Now. Wr." über das Budget des Unterrichtsministeriums. Nunmehr fährt derselbe Autor fort, auch die Budgets der übrigen Ressorts einer kritischen Betrachtung zu unterwerfen.

Von den 118,75 Millionen Rbl., über die das Ministerium des Innern verfügt, sind 94,8 Mill. für ordentliche und 23,95 Mill. für außerordentliche Ausgaben bestimmt. Diese letzteren werden ausschließlich für die Unterstützung der durch die Mißernten Betroffenen verwandt. Die Regierung hatte für diesen Zweck 7,7 Mill. Rbl. ins Budget eingestellt, welche Summe die Reichsduma um 16,2 Mill. erhöhte.

Den Hauptposten im Budget des Innenministeriums bilden die Ausgaben für die Polizei, welche sich auf 51 Mill. belaufen, zu denen noch 8 Mill. für verschiedene Bedürfnisse der Polizei kommen. Ferner wären zu nennen die 10,3 Mill., welche die Provinzialbehörden für bäuerliche Angelegenheiten kosten, der Unterhalt der allgemeinen administrativen Institutionen, der sich auf 7,3 Mill. Rbl. beläuft, die 1,8 Mill. für die Medizinalverwaltung, 1,9 Mill. für die Veterinärverwaltung 2c. Die Reichsduma hat bei der Budgetprüfung bloß 133 000 Rbl. von diesen Millionen (und zwar für Remonten bestimmte Summen) streichen können. Sonst hat die Duma unter ihren „Wünschen" sich für Herabsetzung der Etats des Konseils des Innenministeriums, Aufhebung der Gagen der Absolventen der privilegierten Schulen, Reform des Zensur-Ressorts 2c. 2c. ausgesprochen.

Eine besondere Stellung im Reichsbudget nimmt die Hauptverwaltung für das Post- und Telegraphen-Wesen ein: wenn man vom Finanzministerium, wo alle Steuern zusammenfließen, absieht, so ist dies das einzige Ressort, in dem die Einnahmen — 83 Mill. Rbl. — die auf bloß 49 Mill. Rbl. sich belaufenden Ausgaben übersteigen. Es ist die Frage, wieweit ein solches System rationell und für die kulturelle und ökonomische Entwicklung des Landes vorteilhaft ist. Bei der Prüfung dieses Budgets in der Duma-Kommission erwies es sich nur möglich, eine einer Frau B. ausgesetzte Unterstützung im Betrage von 450 Rbl. zu streichen. Da jedoch diese Summe bei einer Gesamtausgabe von 49 Mill. lächerlich klein erschien, verzichtete die Kommission auch auf diese Kürzung. Besondere Erwähnung verdient die zur Erhöhung der trotz der meist enorm harten Arbeitsleistung minimalen Gagen der Post- und Telegraphenbeamten bestimmten Summen. Gegen diesen Kredit erhob nur der bäuerliche Deputierte Dworjaninow Einspruch, indem er ausführte, er könne keinen Kopeken für neue Ausgaben bewilligen, bevor die Bedürfnisse der Bauern befriedigt seien. Andere bäuerliche Abgeordnete versuchten übrigens eifrig ihren Genossen umzustimmen. Von den für die Erhöhung der unverhältnismäßig geringen Beamtengehälter im gen. Ressort bestimmten 895 000 Rbl. sollen jedoch 547 000 Rbl. + 95 000 Rbl. Quartiergelder den höher gagierten Beamten und nur 252 000 Rbl. den am allerschlechtesten gagierten Postbeamten zu gute kommen.

Das Justizministerium hat 37,8 Mill. Rbl. zu verausgaben. Da die Zahl der bestehenden Gerichtsbehörden unverhältnismäßig gering und die Gagen der Gerichtsbeamten unverhältnismäßig klein sind und ihre Zahl den Anforderungen auch schon lange nicht mehr genügt, so ließ sich beim besten Willen an diesem Budget kaum etwas abstreichen. Zur Abhilfe dieser Mißstände sind im laufenden Jahre, in dem vom Oktober an gewisse Gagen erhöht werden sollen, bereits 1,25 Mill. eingestellt und für's nächste Jahr 18 Mill. Rbl. schon von der Duma bewilligt worden. Die Budget-Kommission der Duma konnte nur vom Senatsbudget 45 000 Rbl. abstreichen und den Wunsch aussprechen, daß die Frage der Senatorengehälter des administrativen Departements einer Revision unterworfen werde.

Langwierige Debatten rief der bedingte Kredit von 92 000 Rbl. für Erhöhung der „Belohnungen" und „Unterstützungen" von Beamten im Justizministerium hervor. Es wurde eingewandt, daß vom Staate gagierte Beamte überhaupt keine besonderen „Belohnungs"-Gelder erhalten sollten, wobei darauf hingewiesen wurde, daß dieses in noch höherem Maße auf die übrigen Ministerien Bezug habe. — Das Budget der Gefängnis-Abteilung des Justizministeriums beläuft sich auf 21 Mill. Rbl., wovon 13 Mill. Rbl. auf den Unterhalt der Arrestanten und Miete von Räumlichkeiten entfallen, während die Gefängnisverwaltung 4,6 Mill. und die militärische Bewachung 2 Mill. kosten.

Das Budget des Handelsministeriums ist auf 33,6 Mill. angesetzt worden, wovon 16,9 Mill. für das Bergressort, 11 Mill. für die Häfen und die Handelsschiffahrt und 5 Mill. für die allgemeinen Ausgaben des Ministeriums benötigt werden. Unter den Einnahmen verdienen die 14,3 Mill. Rbl., die das Ministerium hauptsächlich von den verpachteten Naphtha-Grundstücken erhält, und die 12,5 Mill., die ihm die Kronsfabriken und technischen Anstalten einbringen, besondere Beachtung. Die Mißwirtschaft in der Naphtha-Industrie und die miserable Exploitation der Kronsfabriken ist ein schon viel behandeltes und äußerst schwieriges Thema. Die Reichsduma hat den Wunsch geäußert, daß die Zustände in der Naphtha-Industrie und den Kronsfabriken einer ernsten Prüfung unterworfen werden, ebenso wie die Hafenverwaltungen, die verbilligt und zu denen die örtlichen Börsenkomitees und Stadtverwaltungen und Vertreter der Handelsschiffahrt hinzugezogen werden müßten. Das Handelsministerium ist noch sehr jung und noch nicht einmal in allen seinen Teilen endgiltig formiert, so daß es nicht allzu schwer fallen dürfte, in ihm tiefgreifende Reformen durchzuführen. Sehr ungünstig auf seine Entwickelung hat naturgemäß der geradezu an einen Kinematographen erinnernde rasche Wechsel der Handelsminister gewirkt.

Es bleiben noch zu erwähnen das Budget des Hl. Synods mit 29,7 Mill. Rbl., das der Reichskontrolle mit 9,8 und das des Ministeriums des Auswärtigen mit 6,2 Mill. Rbl. An allen diesen Budgets hatte die Reichsduma nur wenig Wichtiges auszusetzen. Zu erwähnen wäre der Wunsch der Kommission, daß die Einnahmen der Kirchenkollekten womöglich an Ort und Stelle verausgabt würden und daß den Archiereis eine gleichmäßige, fixe Gage ausgesetzt werde. Zum Budget des Ministeriums des Aeußern lag von der 2. Duma her ein reiches Material vor. Jedoch war die Prüfung dieses Budgets durch die dritte Duma eine sehr oberflächliche. Am Budget der Reichskontrolle wurde nichts geändert. Die hierzu verlautbarten Wünsche der Duma lassen sich dahin zusammenfassen, daß die Reichskontrolle sich weniger abhängig von den Sesseln der Minister fühlen solle.

---

Für die Erlangung gelehrter Grade

werden im neuen Universitäts-Statut, das die Regierung in der bevorstehenden Duma-Session einbringen wird, neue Regeln aufgestellt. Demnach soll, wie verlautet, der Magister-Grad ganz fortfallen und nur der Kandidaten- und Doktor-Grad bestehen bleiben. Von diesen soll der Kandidaten-Grad nicht sofort beim Examen verliehen werden, sondern erst nach einiger Zeit und nach Verteidigung einer Dissertation, der Doktor-Grad aber erst nach Veröffentlichung einer Reihe selbstständiger wissenschaftlicher Arbeiten.

Diese Frage ist in der russischen Presse und in akademischen Kreisen in den letzten Jahren bereits vielfach erörtert worden. Wir können nicht finden, daß der oben angeführte Modus der Lösung der gen. Frage sehr glücklich erscheint.

---

**Dorpat**, 4. September.

— Folgende Statistik über die Tätigkeit der Gerichtsbehörden in Livland für den August bringt die „Rig. Rdsch.": Die Kriegsgerichte verhandelten im ganzen 61 Anklagen gegen 123 Personen, von ihnen wurden 61 freigesprochen, während von den übrigen 11 Personen zum Tode durch den Strang verurteilt wurden, wobei an 6 Personen das Urteil vollstreckt wurde; zu Zwangsarbeiten wurden 24 Personen verurteilt, zum Korrektionshaus 10, zur Gefängnishaft 3, zur Einreihung in das Disziplinarbataillon 2 Untermilitärs. — Das Rigasche Bezirksgericht verhandelte in verschiedenen Städten Livlands 84 Anklagen gegen 117 Personen, von denen 23 freigesprochen, die übrigen 94 aber verurteilt wurden: zu Zwangsarbeiten 2, zum Korrektionshaus 41, zur Gefängnishaft 27, zum Arrest 14, zur Geldstrafe 8, zur Kirchenbuße 2.

**Fellin.** Wie dem „Rish. Westn." geschrieben wird, ist kürzlich ein Allerhöchster Befehl erfolgt, betreffend die unentgeltliche Ueberweisung des Grundstückes und der Gebäude des früheren Felliner Gefängnisses an die Baltische Orthodoxe Bratstwo. Auf dem überwiesenen Grundstück plant die Bratstwo, eine Kirche, Schul- und Gemeindehäuser zu erbauen.

**Walk.** Vorigen Donnerstag fand, wie der „Elu" berichtet, in Walk ein Kongreß von Delegierten verschiedener estnischer Kreditinstitute statt. Auf der Tagesordnung stand die Beratung über einen mehr einheitlichen Modus der Geschäftstätigkeit dieser Kreditinstitutionen.

**Walk.** Kahrkling, der eine der Mörder des Bahnwächters Kusmin, deren Verhaftung wir meldeten, hat sich, dem „Rish. Westn." zufolge, im Gefängnis an einem aus seinem Hemde hergestellten Strick erhängt.

**Riga.** Der Handelsminister Schipow traf gestern mittag in Riga ein und fuhr mit seinem Gefolge in einem Automobil zum Generalgouverneur, wo ein Frühstück eingenommen wurde. Hieran schloß, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, sich eine Wagenfahrt zur Besichtigung der Roten Speicher, worauf eine Besichtigung der Eisenbahnanlagen im neuen Exporthafen folgen sollte. Hieran sollte sich eine Besichtigung des Hafens per Dampfer schließen und für den Abend hat seine hohe Exzellenz den Besuch der „Don Juan"-Aufführung im Stadttheater in Aussicht genommen.

— Ein Massenauftreten von Ratten, wie es bisher noch nicht dagewesen ist, läßt sich, nach dem „Prib. Kr.", zurzeit auf der Station Riga II beobachten. Die Ratten springen sogar in die Züge. Ein jüdischer Kammerjäger hat seine Kunst zur Ausrottung der lästigen Tiere versucht, aber ohne Erfolg.

— Das Rigaer Kriegsgericht verurteilte, den Rigaer Blättern zufolge, die am 22. August wegen Raubes in Libau schon zum Tode verurteilten, aber nachher zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigten Tolk und Sfimnitzki für Raub zum Tode durch den Strang.

**Estland.** Der Demtschinskischen Getreide-Beetkultur ist ein eifriger Befürworter in dem Estländischen Gouverneur erwachsen. Bei der am vorigen Sonnabend in Reval erfolgten Eröffnung der estnischen landw. Ausstellung hat der Herr Gouverneur, den „Rev. Tsw." zufolge, nachstehende Rede gehalten: „Schon im vorigen Jahr hatte ich Gelegenheit der Eröffnung der von der Revalschen estnischen Gesellschaft veranstalteten landwirtschaftlichen Ausstellung beizuwohnen und hob ihren unzweifelhaften Nutzen in Sachen der Entwicklung der Kultur des wichtigsten Zweiges unseres ökonomischen Lebens hervor. Heute erlaube ich mir, einige Worte über diesen außerordentlich wichtigen neuen Kulturfaktor der Landwirtschaft hinzuzufügen, der die Bestimmung hat, unsere Bauern in Wohlstand zu versetzen, indem er ihm die Abhängigkeit von der Quantität und Qualität des Bodens und von den Zufälligkeiten der atmosphärischen Erscheinungen wesentlich erleichtert. Ich spreche von der Beetkultur, welche in diesem Jahr staunenswerte Resultate ergeben hat. Leider ist unserem Bauer diese Kulturmethode noch zu unbekannt, um sie in seiner eigenen Wirtschaft einführen zu können. Ihm muß man so schnell als möglich dieses Verfahren beibringen, um ihn auf den Weg des ökonomischen Wohlstandes zu leiten. Diese dankbare Aufgabe könnte meiner Ansicht nach der estnische landw. Verein in Reval auf sich nehmen und sie mit dem besten Erfolge lösen. — Mit dem Gefühl tiefer Genugtuung und Beruhigung für die Zukunft unserer Landbevölkerung würde ich im nächsten Jahr auf dieser Ausstellung Exponaten der Beetkultur von unseren örtlichen Bauern begegnen, und in der Ueberzeugung, daß der Revalsche estnische landwirtschaftliche Verein diese Aufgabe nicht von sich weisen wird, erkläre ich die Ausstellung für eröffnet."

**Reval.** Die „Rev. Ztg." bringt in ihrer gestern ausgegebenen Nummer folgende von der Redaktion des Blattes unterzeichnete Mitteilung: „Hiermit bringen wir zur Kenntnis unserer Leser, daß der Herausgeber der „Rev. Ztg.", Herr Chr. Mickwitz, zeitweilig den Posten eines verantwortlichen Redakteurs niedergelegt hat, da er eine von Sr. hohen Exzellenz dem Herrn baltischen Generalgouverneur wegen des in Nr. 151 der „Rev. Ztg." unter der Ueberschrift „Zum allslavischen Kongreß in Prag" erfolgten Abdrucks eines Artikels aus dem „Berl. Tagebl." über ihn verhängte Arreststrafe hat antreten müssen." — Als verantwortlicher Redakteur der „Rev. Ztg." zeichnet gegenwärtig Dr. Max Koch.

— Nach Besichtigung mehrerer Fabriken, namentlich der Lutherschen Fabrik, folgte der Handelsminister Geheimrat Schipow mit den vier Herren seines Gefolges einer Einladung des Börsen-Komitees zum Diner im Saale der Großen Gilde, wo im festlich geschmückten Lokal eine Tafel mit 24 Gedecken hergerichtet war. Der Herr Gouverneur, der durch Unwohlsein verhindert war, und der noch auf Urlaub befindliche Ritterschaftshauptmann fehlten unter den Gästen. Im Laufe des Diners brachte, wie wir im „Rev. Beob." berichtet finden, der Präses des Börsen-Komitees Baron Girard in einer längeren Rede das Hoch des Herrn Ministers aus, worauf Se. Hohe Exzellenz mit einer auf die Desiderien des Revaler Handelsplatzes eingehenden Rede erwiderte. Bald nach 10 Uhr brach der Minister zum Bahnhof auf.

— Nach dem Bericht des „Digus" ist es cand. Tönisson aus Dorpat nicht von der Administration verboten worden, auf der Revaler estnischen landwirtschaftlichen Ausstellung einen Vortrag zu halten, wie der „Rev. Ztg." berichtet war, sondern cand. Tönisson sei aus persönlichen Gründen verhindert gewesen, nach Reval zu kommen. — In estnischen Kreisen soll, nach dem „Digus", für cand. Tönisson zu einer ausländischen Reise von seinen Revaler Freunden und Parteigenossen ca. 1000 Rbl. zusammengebracht sein. — Dem hiesigen „Elu" ist von einer derartigen Summe noch nichts bekannt.

— Die „Rev. Ztg." dementiert das vorgestern in der Stadt verbreitet gewesene Gerücht von einem angeblichen Cholera-Fall in Reval.

**Kurland.** Ende dieser Woche wird die Ankunft neuer Truppenkörper aus Grodno in Kurland erwartet, die, wie die „Düna-Ztg." erfährt, als Ersatz für die abberufenen Truppen dort längere Zeit verbleiben sollen. In Mitau ist das Eintreffen von 4 Eskadronen Kavallerie angesagt worden, welche Truppen dann nach Bedarf auf die einzelnen mehr gefährdeten Gebiete verteilt werden sollen.

**Mitau.** Die Prediger-Synode des Kurländischen Konsistorialbezirks wurde Dienstag durch einen Gottesdienst in der St. Trinitatis-Kirche in Mitau eröffnet. Die in der Sakristei versammelten Synodalen betraten, wie die „Balt. Tgztg." berichtet, im Zuge, geführt von dem Generalsuperintendenten Al. Bernewitz-Neuenburg, an dessen Seite der emeritierte Generalsuperintendent O. Panck schritt, die Kirche

---

## Feuilleton.

### Neuestes von der Luftschiffahrt und dem Luftfluge.

Groß, Zeppelin, Gebr. Wright.

Die glänzende Leistung des halbstarren, großen deutschen Motorballons durch die am Sonnabend beendete Dauerfahrt über 13 Stunden und 2 Min. verändert — so schreibt Regierungsrat Rud. Martin in der „Tägl. Rdsch." — vollständig das Gesamtbild der Motorluftschiffahrt in der ganzen Welt. Gestern noch gab es nur zwei große Namen auf dem Gebiete der Motorluftschiffahrt: Zeppelin und die Gebrüder Wright. Heute schon wird der Ruhm Zeppelins annähernd erreicht von dem des preußischen Majors Groß.

Zeppelin war zwei mal rund 12 Stunden ununterbrochen in der Luft, am 1. Juli auf seiner Schweizerfahrt und am 4. August auf seiner Rheinfahrt. Kein Sachverständiger hätte es für möglich gehalten, daß das halbstarre System so schnell um eine volle Stunde das starre System aus dem Felde schlägt.

Nach Zeppelins eigenen Angaben beruht die Stärke seines Aluminium-Systems in der Dauerfahrt und in der Fernfahrt. Bereits im Jahre 1903 in seinem „Notruf zur Rettung der Flugschiffahrt" hat er den Grundsatz ausgesprochen, daß das starre Aluminium-System für weite Fahrten das einzig brauchbare ist und nicht nur die Flugmaschinen ohne Gasballon, sondern auch die sogenannten Ballonetluftschiffe weit überholt. Heute überragt Zeppelin den Major Groß nur noch durch die Tragfähigkeit, vielleicht ein wenig auch durch die Schnelligkeit. Wie lange wird dieser Vorsprung dauern.

Siemens u. Schuckert in Berlin baut ein vollkommen unstarres Riesenluftschiff, welches mehr als 15 000 Raummeter Gasinhalt hat und daher das Aluminiumluftschiff Nr. 4 Zeppelins an Größe überragt. Glückt dieser Versuch, so ist dieses unstarre Luftschiff um vieles mehr tragfähig als das verbrannte Aluminium-Luftschiff Nr. 4, denn es hat nicht die furchtbare Last des Aluminiumgerippes zu tragen.

Die Eigenbewegung des großen deutschen Militärballons steht noch nicht genau fest. Da er aber ebenso wie das Zeppelinsche Aluminium-Luftschiff zwei Motore besitzt, so dürfte die Eigenbewegung mindestens 54 Km. betragen. Wenn dieses Luftschiff jetzt bei der Fahrt nach Magdeburg durchschnittlich nur 20 Kilometer zurücklegte, so spricht dies nicht gegen eine Eigenbewegung von 54 Km. Bei der Hinfahrt während der Nacht hatte es gegen einen so starken Wind zu kämpfen, daß es zeitweise überhaupt nicht von der Stelle kam. Sobald der Wind 54 Km. beträgt, kommt ein Luftschiff mit einer Eigenbewegung von 54 Km. keinen Schritt vorwärts.

Es ist sehr wohl möglich, daß der unstarre Motorballon der Firma Siemens u. Schuckert auf Grund seiner Größe, Tragfähigkeit und Eigenbewegung auch in der Fähigkeit zu Fernfahrten Zeppelin überragt. Der halbstarre, große Militärballon kam in vollkommen tadelloser Verfassung nach der 13-stündigen Fahrt über eine Strecke von 300 Kilometer in Berlin an. Dasselbe Luftschiff konnte nach Einnahme von Benzin und Gas sofort eine neue Fahrt antreten, was aber nicht geschehen ist.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die deutsche Militärverwaltung jetzt sofort halbstarre Motorballons von 6000, vielleicht gar 8000 Raummtr. Gasinhalt baut. Halbstarre Motorballons haben im Kriegsfalle den großen Vorteil leichterer Transportfähigkeit in ungefülltem Zustande vor den Aluminium-Luftschiffen voraus. Bis jetzt können Aluminium-Luftschiffe nur durch die Luft, aber niemals auf der Erde transportiert werden. Man kann sie also in ungefülltem Zustande überhaupt nicht befördern. Der halbstarre Motorballon läßt sich aber nach den neuesten Verbesserungen des deutschen Luftschiffer-Bataillons in wenig Stunden auseinandernehmen und nach dem Eisenbahntransport oder Wagentransport in wenig Stunden wieder zusammensetzen. Für den Fall eines Krieges mit England würde diese Eigenschaft für die deutsche Armee und Marine von unschätzbarem Werte sein.

Zeppelinsche Aluminium-Luftschiffe können überhaupt nicht auf anderem Wege als durch die Luft nach Calais oder Ostende befördert werden. Dort müßten riesenhafte Luftschiffhäfen im voraus in monatelanger Arbeit hergestellt sein. Jeder Schnellzug kann aber eine größere Anzahl halbstarrer und unstarrer Motorballons in zerlegtem Zustande nach Ostende oder Calais transportieren. Bei normalem Wetter kann nach drei Stunden bereits der Aufstieg erfolgen. In einer halben Stunde sind die Luftschiffe über den Kanal geflogen. Major Groß hat heute bewiesen, daß er fünfmal über den Kanal hin und zurück in einem Fluge fahren kann, ohne Benzin oder Gas einzunehmen. Mit einer einzigen Zwischenlandung auf dem Kontinent würde dieser Militärballon an einem Tage zehnmal hin und zehnmal zurück über den Kanal fliegen können.

Ein halbstarrer Motorballon von 4500 Raummtr. kostet nur etwa 150 000 Mk. Bei normalem Wetter ist eine Halle im Kriege nicht erforderlich. Das Zeppelinsche Aluminium-Luftschiff kostet einschließlich des unbedingt notwendigen Luftschiffhafens mindestens 700 000 Mk. Es kann demnach keinem Zweifel unterliegen, daß die deutsche Armee und Marine in Zukunft weit mehr halbstarre Motorballons anschaffen werden als starre Aluminiumluftschiffe.

Man kann heute noch nicht überschauen, ob bei steigender Größe der Luftschiffe die Aluminium-Luftschiffe überhaupt einen Vorteil über dem halbstarren System behaupten werden.

Das schnellste Luftfahrzeug bleibt ohne Zweifel der Drachenflieger der Gebrüder Wright mit einer Stundengeschwindigkeit von jetzt schon 63 bis 64 Km. nach der Rekordfahrt des Orville Wrigth am 11. September. Seit dem 9. September hat Orville Wright gezeigt, daß sein Drachenflieger von Calais nach Dover und zurück ohne Zwischenlandung zu fliegen vermag. Am 11. September hat er sogar 74 Km. in 1 Stunde und 10 Minuten zurückgelegt, also mehr als das Doppelte der Entfernung von Calais nach Dover. Die deutsche Reichsregierung hat das größte Interesse daran, dies billige und schnelle Luftfahrzeug so bald als möglich in der deutschen Armee einzuführen. Ein solcher Drachenflieger kostet nur 20 000 Mk., also den 35. Teil des Zeppelinschen Aluminium-Luftschiffes und den 7. Teil eines großen halbstarren Motorballons. Da der Drachenflieger schon jetzt zwei Personen trägt, hat er schon heute für die Aufklärung die größte Bedeutung, indem die zweite Person ein Generalstabs-Offizier sein kann. In Zukunft wird aber der Drachenflieger bei seiner Billigkeit und Schnelligkeit auch für den Truppentransport Bedeutung gewinnen.

*

Die Eröffnungspredigt hielt der Generalsuperintendent unter Zugrundelegung des Textes Röm. 13, 11—13. Die Feier wurde durch zwei mehrstimmige geistliche Gesänge verschönt, die der Trinitatis-Kirchenchor unter Leitung des Musikdirektors Roettgers exekutierte. Nach dem deutschen Gottesdienst fand ein lettischer in der St. Annen-Kirche statt, bei dem Propst Moltrecht-Dondangen die Predigt hielt.

**Libau.** Eine am Montag stattgehabte außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung nahm, wie die „Lib. Ztg." berichtet, zunächst die Mitteilung des stellvertretenden Stadthaupts Breikfch von dem Tode des Stadthaupts Dreyersdorff entgegen, dessen Andenken sie durch Erheben von den Plätzen ehrte. Darauf verlas der Vorsitzende nachstehendes Telegramm, das von Sr. Excellenz dem Herrn Gouverneur eingetroffen war: „Indem ich die außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung genehmige, ehre ich in Gedanken das Andenken an den entschlafenen geschätzten Vorsitzenden der Versammlung und spreche den Herren Vertretern der Stadt Libau und der Familie des Verstorbenen mein aufrichtiges und tiefes Beileid aus." (gez.) Gouverneur Knjasew. — Dem Antrag des Stadtamts entsprechend, beschloß dann die Versammlung, die Ausgaben für die Beisetzung des verstorbenen Stadthaupts aus städtischen Mitteln zu decken und stellte dem Stadtamt zu diesem Zweck einen Kredit von 1200 Rbl. zur Verfügung.

**Libau.** Am 11. September gelangt vor dem Bezirksgericht hinter geschlossenen Türen die Anklage gegen die ehem. Schüler des Libauer Nikolai-Gymnasiums Finkelstein, Bekmann und Rischmann wegen Beleidigung des Inspektors Bobrow zur Verhandlung.

**Hasenpoth.** Zur Automobilverbindung zwischen Hasenpoth und Stenden über Goldingen teilt die „Lib. Ztg." mit: Freitag unternahm die I. Kurländische Automobilgesellschaft eine Probefahrt nach Goldingen. Der Weg bis Hasenpoth erwies sich als ausgezeichnet. Der steile Hasenpothsche Berg wurde mit Leichtigkeit überwunden. Die neue 14 Werst lange Chaussee hinter Hasenpoth wies dagegen so tiefe Löcher auf, daß sie nur mit der größten Vorsicht befahren werden konnte. In Goldingen erwiesen sich die Straßen als so eng, daß das große Automobil nur auf dem Marktplatze umkehren konnte. Die Rückfahrt erfolgte Sonnabend um 7 Uhr und um 12 Uhr mittags traf der Kraftwagen wieder in Libau ein. Diese Probefahrt ergab, daß vor der Instandsetzung der neuen Chaussee die Eröffnung des Automobilverkehrs nicht möglich ist.

---

**Petersburg.** Premierminister P. A. Stolypin, der Seiner Majestät dem Kaiser attachierte deutsche Generalleutnant v. Jacoby und General-Major der Suite Orlow sind am 2. September mit dem Dienstdampfer „Almas" in die finnischen Schären gereist. Wie der „Pet. Ztg." mitgeteilt wird, steht die Reise des Premierministers in Zusammenhang mit einem allgemeinen Bericht über die Lage der Dinge in Rußland, über die in einigen Gouvernements eingetretene vollständige Beruhigung sowie über die Cholera-Bewegung und die gegen die Epidemie getroffenen Maßnahmen. Der Premierminister kehrt Ende dieser Woche nach St. Petersburg zurück.

— Zum Bau der 4 neuen Linienschiffe teilt das offiziöse Inf.-Bureau mit: In der letzten Zeit ist sowohl in Rußland als auch im Auslande das Gerücht entstanden, daß der Bau der 4 neuen Linienschiffe unserer Flotte der deutschen (Hamburger) Firma „Blohm und Voß" übertragen worden sei. Diese Gerüchte entsprechen nicht dem wirklichen Sachverhalt, der folgender ist: Eine beim Marineministerium aus Vertretern verschiedener Ressorts bestehende Kommission arbeitete die Bedingungen für die (auch von uns kurz referierten) Aufstellung des Entwurfs für ein Linienschiff und die Herstellung seiner Maschinen aus. Zur Beteiligung am Wettbewerb wurden laut Beschluß der Kommission 27 russische und ausländische Schiffsbaufirmen aufgefordert, außerdem auch russische Schiffsbau-Ingenieure. Zum Wettbewerb stellten 5 russische, 1 französische, 1 italienische, 2 deutsche, 2 englische und 2 amerikanische Firmen ihre Entwürfe vor. Außerdem liefen 5 Entwürfe russischer Schiffsbau-Ingenieure ein. Nach Durchsicht der vorgestellten Projekte wurden die Entwürfe der deutschen Firma „Blohm und Voß" und der Baltischen Werft des Marineressorts als die befriedigendsten anerkannt. Hiermit ist jedoch noch nicht definitiv entschieden, daß der Kontrakt mit der Firma „Blohm u. Voß" abgeschlossen werden wird, da die Regierung sich das Recht vorbehalten hat, die Firma, welcher die Bestellung übertragen werden soll, in Anpassung an alle möglichen Umstände zu wählen und nicht nur nach technischen Vorzügen. Aus dem Dargelegten ist zu ersehen, daß es sich nach den Bedingungen der Konkurrenz nicht darum gehandelt hat, der einen oder der anderen ausländischen Werft den Bau mehrerer Linienschiffe zu übertragen, sondern nur darum, daß eine erstklassige russische oder ausländische Schiffsbau-Firma auf dem Boden des Wettbewerbes zu einer gewissen Beteiligung am Bau eines Linienschiffes herangezogen werden sollte, wobei diese Beteiligung in Ausarbeitung eines Entwurfs für das Schiff besteht, in Beaufsichtigung des Baues nach diesem Projekt und im Bau von Mechanismen für das Schiff für Rechnung der Firma, wobei gewisse Qualitäten des Schiffes zu garantieren sind. Wenn aber sogar die definitive Wahl auf einen ausländischen Unternehmer fallen sollte, so wird der Bau des Schiffsrumpfes sowie aller Mechanismen in jedem Falle nur auf russischen Fabriken, von russischen Arbeitern und aus Material russischer Provenienz ausgeführt werden. (Hierzu möchten wir bemerken, daß Kaiser Wilhelm bereits der Firma Blohm u. Voß zur Erlangung des Bauauftrages telegraphisch gratuliert hat.)

— Im „Gol. Moskwy" findet sich ein längerer Artikel, der davon ausgeht, daß neuerdings gerade in Synodalkreisen die Idee eines allgemeinen russischen Kirchen-Konzils energisch ventiliert wird. — Er deutet an, daß nichts weniger geplant wird, als die Schaffung eines vom Staat gänzlich unabhängigen Patriarchats, das im Grunde über dem Staat stehen würde. Den ersten Versuch in dieser Richtung machte Fürst Schirinski-Schichmatow. Damals mißlang dieser Versuch. Das Episkopat will, so schreibt, wie die „Pet. Z." referiert, das Moskauer Blatt, sich vom allgemeinstaatlichen Leben emanzipieren und die konfessionelle Politik durchführen, die seinen Anschauungen entspricht. In dieser Hinsicht ist es schon selbständig hervorgetreten, indem es seine „Erläuterung" über Tolstoi veröffentlichte, die es dem Ministerpräsidenten in einem gedruckten Exemplar übersandte. Es ergibt sich eine höchst sonderbare Situation . . . Selbst aus dem Lager, in dem die Geistlichkeit die herrschende Rolle spielt, ertönt schon die Beschuldigung, daß seine Vertreter den Papismus predigen . . . Es wird in Rußland ein neuer „vatikanischer Gefangener" auftauchen mit allen seinen negativen Eigenschaften. Die positiven Eigenschaften aber, über die die katholische Geistlichkeit verfügt — wir meinen die musterhafte Bildung des Klerus — wird unsere Geistlichkeit in keinem Fall haben und kann sie auch nicht haben, ungeachtet aller Synodal-Zirkulare.

— Die Petersburger Stadtverwaltung ergreift jetzt energische Maßnahmen zur Bekämpfung der Cholera. Es wurde u. a. beschlossen, 100 000 Rbl. von der Duma zu erbitten zwecks Beschaffung von Räumlichkeiten für weitere Cholerahospitäler. Der Präsident der städt. Sanitätskommission Dr. Oppenheim zeigt telegraphisch in der „Now. Wr." an, daß er seine Kur in Karlsbad unterbricht und an seine Arbeit nach Petersburg eilt. Als erster Patient aus gebildeten Kreisen wird der Podjessaul des L.-G.-Attaman-Regiments Abramow genannt, der nach Genuß von Arbusen an der Cholera erkrankte. — In den ersten 7 Tagen sind in Petersburg an der Cholera erkrankt 724 Menschen, davon am 2. Sept. 250 (nicht 150). Gestorben sind bisher 180, genesen 19, zum 2. Sept. verblieben 525.

— Der Edelmann Luzewitsch, der sich zum Eintritt in die Petersburger Infanterie-Junkerschule gemeldet hatte, wurde dessen überführt, daß er das von ihm vorgewiesene Zeugnis über Absolvierung von 6 Klassen der Kronstädter Realschule gefälscht hatte.

— In diesem Semester noch sollen, wie die Blätter berichten, an der Petersburger Universität Kurse für systematische Slawistik eröffnet werden, auf denen über Geschichte der Slawen, slawische Kulturgeschichte, slawische Literaturgeschichte, Geschichte der slawischen Frage usw. gelesen werden wird.

— Petersburger Gelehrte wollen eine neue Volksuniversität gründen, an deren Spitze der Historiker Prof. Karejew stehen soll. Vorlesungen werden auch halten u. a. die Proff. Grimm und der bekannte Botaniker Borodin.

— Kürzlich wurde in der Expedition zur Anfertigung der Staatspapiere ein Bogen fertiggestellter Dreirubelscheine gestohlen. Die sofort vorgenommene Leibesvisitation sämtlicher Arbeiter der Werkstatt führte zu keinem Resultat. Das ist bereits der zweite Diebstahl im August. Vor einem Monat wurde ein Bogen im Druck vollendeter Kreditscheine (im Werte von 10 Rbl.) gestohlen. Im laufenden Jahre sind im ganzen acht Diebstähle im Betrage von 30 000 Rbl. verübt worden.

— Unbekannte hatten auf der Nordbahn ein Attentat auf einen Eisenbahnzug zwischen den Stationen Skit und Schekfna verübt, indem sie Schienenstücke, Steine und Balken auf die Schienen wälzten. Dank der Aufmerksamkeit des Lokomotivpersonals wurde das Attentat vereitelt. („Now. Wr.")

— Der „konstitutionelle Rubel", den der Präses des Verbandes des russischen Volkes, Dr. Dubrowin, bekanntlich in der Reichsrentei zur Wiederherstellung des von der Duma erschütterten Budgets des Verkehrsministeriums eingezahlt hatte, ist nunmehr, wie der „Gol. Mosk." erfährt, vom Ministerium der Reichsrentei zwecks Auskehrung an Dr. Dubrowin zurückgezahlt worden (!).

**Moskau.** Das Moskauer Universitäts-Konseil hat beschlossen, beim Minister darum einzukommen, daß die zu den „Wiborgern" gehörenden Professoren nicht aus dem Staatsdienste und der Universität ausgeschlossen werden. („Retsch").

— Auf der Station Golizyno an der Moskau-Brester Bahn sind große Unterschleife mit Passagierbilleten entdeckt worden. Die zum Verkauf gelangenden Billette wurden, wie der „Pet. Ztg." berichtet wird, auf den folgenden Tag datiert und infolgedessen bei der Kontrolle nicht gelocht, sondern dem Publikum einfach abgenommen und wieder der Kasse zurückgeliefert, worauf sie abermals verkauft wurden. Diese Durchstechereien dauerten etwa ein Jahr und wurden durch einen Zufall entdeckt, als bei der Teilung der Geldes ein Streit unter den Betrügern ausbrach. Der Gehilfe des Stationschefs und der Kassierer sind dem Gericht übergeben worden.

PA. **Pjatigorsk.** In Kisslowodsk ist ein Falschmünzer abgefaßt worden, bei dem man 25 000 Rbl. in falschen Dreirubelscheinen fand.

**Finnland.** Der Ministerrat beschäftigt sich gegenwärtig mit der Prüfung des Projekts eines Regelments für die Beaufsichtigung der finnländischen Eisenbahnen durch das russische Verkehrsministerium. Veranlaßt ist diese Neuerung, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, durch den bevorstehenden Anschluß der finnländischen Bahnen an die Staatsbahnen. Dem Projekt gemäß soll die Beaufsichtigung durch besondere Inspektoren ausgeübt werden, die dem Verkehrsministerium unterstehen und im Einverständnis mit dem Finnländischen Generalgouverneur ernannt werden. Diese Inspektoren werden darüber zu wachen haben, daß das rollende Material der finnländischen Bahnen den Verkehrsbedingungen auf den russischen Bahnen entspricht.

# Politischer Tagesbericht.

4. (17.) Sept.

## Die deutsche Reichsfinanz-Reform.

(Berliner Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

Berlin 11. Sept. 1908.

—A.C.— Am Mittwoch hat, nachdem man lange genug völlig im Dunkeln getappt, endlich die „Nordd. Allg. Ztg." in sehr ausführlicher Darlegung die Grundzüge der bevorstehenden großen Reichsfinanz-Reform entwickelt. — Diese Reform umfaßt zwei leicht unterscheidbare Teile: die neuen Steuerforderungen und die Neuregelung unseres Finanzwesens.

Soviel man auch im einzelnen an diesem Entwurfe auszusetzen haben mag — und es gibt der Natur der Sache nach kaum eine Partei oder Bevölkerungsklasse, die mit völlig ungemischten Gefühlen eine solche Vorlage aufnehmen würde, da eben Opfer von allen verlangt werden —, das Eine jedenfalls darf mit Hoffnung und mit Befriedigung erfüllen, daß diesmal ganze Arbeit gemacht, nicht bloß an den Symptomen herumkuriert, sondern das Uebel an der Wurzel gepackt und die Quelle der fortgesetzten Finanzkalamität endlich verstopft werden soll. Wir wünschen dem Reichskanzler von Herzen, daß es ihm gelingen möge, der seiner noch vor allem im Schoße der Parteien harrenden Schwierigkeiten und Widerstände Herr zu werden und das erlösende Wort zu sprechen, das uns endlich für immer von der Sphinx einer rätselhaft-verworrenen, systemlos-unzweckmäßigen Finanzwirtschaft befreien soll.

Also nicht bloß um die Aufbringung neuer Steuern handelt es sich — dies der klar und wuchtig ausgedrückte Grundgedanke des Entwurfs —, sondern um eine große und umfassende Reorganisation der gesamten Finanzgebahrung. Daraus erhellt, daß diese Reform nicht bloß widerwillig zu tragende Lasten, sondern indirekt auch große Vorteile für den Handel und Wandel bringen und weit über den Bezirk des Reichsfinanz-Ressorts hinaus von segensreichen Folgen für die Finanzen der Bundesstaaten, das öffentliche Kreditwesen und unser politisches Ansehen im Auslande begleitet sein wird. Insbesondere dem Plane, daß unter den Einnahmen des Reiches ein beweglicher Faktor geschaffen werden soll, damit die Beziehungen des Reiches zu den Einzelstaaten von dem System alljährlich schwankender ungedeckter Matrikularbeiträge losgelöst werden können, ebenso dem Gedanken, die Grundzüge eines Finanzplanes für eine Reihe von Jahren, zum mindesten für 5 Jahre festzulegen, sowie der Absicht, den Betriebsfonds des Reiches zu erhöhen und dadurch die schädliche Vorschußwirtschaft zu beseitigen, ist die glückliche Verwirklichung im Interesse einer endlichen Ordnung und rationell-übersichtlichen Gestaltung unseres Reichsfinanzwesens aufs dringendste zu wünschen. Und dasselbe gilt auch von den anderen schönen Vorsätzen des Reichsschatzamts, wonach z. B. eine regelmäßige Schuldentilgung eingeführt und auf eine weitere Vermehrung der Schulden für unproduktive Anlagen künftig Verzicht geleistet, das Anleihewesen stabilisiert und der Kursstand der Reichs- und Staatspapiere systematisch gehoben, und schließlich der Geist altpreußischer Sparsamkeit und der Sinn für kaufmännisches Rechnen in sämtliche Reichsverwaltungen eingeführt werden soll. Hier ist in der Tat vielleicht ein noch nach der einen oder anderen Richtung hin ergänzungsbedürftiges, aber doch festgeschlossenes, zusammenhängendes Programm gegeben, dessen Durchführung eine Bürgschaft dafür wäre, daß diesmal nicht wieder ein Flick- und Stückwerk geschaffen, sondern eine systematische und gründliche Neuordnung unseres Finanzwesens in die Wege geleitet wird.

Der zweite Teil des Reformwerkes, die Aufbringung der gewaltigen Steuersummen zur Erzielung des Gleichgewichts im Reichshaushalt, wird natürlich in höherem Grade der Anfechtung ausgesetzt sein als der erste, aber doch muß auch hier gesagt werden, daß es kaum einen anderen gangbaren Weg gibt als den vom Reichsschatzamt eingeschlagenen, und daß, will man überhaupt zu einem Ziele kommen, die einzelnen neuen Steuern, gegen die natürlich vom Standpunkte dieser oder jener Bevölkerungsgruppe immer viel einzuwenden sein wird, nicht losgelöst für sich betrachtet werden dürfen, sondern im Zusammenhang des ganzen Steuerprojektes aufgefaßt werden müssen. Daß die Regierung einen gerechten Verteilungsmodus, eine im Verhältnis gleichmäßige Belastung aller tragfähigen Schultern angestrebt und zum größten Teil auch erreicht hat, wird ihr nicht bestritten werden können. Direkte Steuern kommen aus den verschiedensten, vor allem auch ökonomischen Gründen nicht in Frage, das wird mit erfreulicher Deutlichkeit festgestellt. Bloß indirekte Steuern zur Aufbringung eines 400-Millionen-Bedarfs würden eine unbillige Belastung der breiten Volksschichten zur Folge haben. Also muß neben dem Verbrauch auch der Besitz herangezogen werden. Da nun Einkommen- und Vermögenssteuer ausscheiden, bleibt die staatsrechtlich und ökonomisch am wenigsten bedenkliche Erweiterung der Erbschaftssteuer als notwendiger sozialer Ausgleich gegen eine starke Heranziehung des Massenkonsums.

Das sind durchsichtige und einleuchtende Gedankengänge, und es wäre sehr zu wünschen, daß die Kritik der Steuerpläne nicht immer an Einzelheiten haftete, sondern mehr auch den Gesamtplan ins Auge faßte. Daß die Mittel aufgebracht werden müssen, darüber sind wir uns ja diesmal einig. Dann aber sollte auch nur noch eine fruchtbare Kritik geübt werden, die wirklich an Stelle des Vorgeschlagenen etwas Besseres zu setzen weiß.

---

## Deutschland.

Der Reichskanzler Fürst Bülow wird seinen Sommerurlaub in diesen Tagen zum zweitenmal unterbrechen, um in Berlin wichtige Regierungsgeschäfte zu erledigen, zu denen mündliche Rücksprache nötig ist. Der Kanzler trifft am 17. (4.) September in Berlin ein und kehrt frühestens am 22. September auf kurze Zeit nach Norderney zurück. Während der Anwesenheit des Kanzlers werden, wie die „Nat. Ztg." erfährt, ein oder zwei Sitzungen des Staatsministeriums, denen der Fürst präsidieren will, stattfinden. Der Reichskanzler wird auch an einer Sitzung des Bundesrates teilnehmen, die sich in der Hauptsache mit der Reichsfinanz-Reform beschäftigen wird; die Steuerpläne der Regierung sind inzwischen mit allen Ersatzteilen im Reichsschatzamt fertiggestellt worden. Ferner wird der Kanzler den Internationalen parlamentarischen Kongreß eröffnen. Fürst Bülow hat des weiteren eine große Reihe von Vorträgen angeordnet und wird zahlreichen Persönlichkeiten Audienz erteilen. Sodann werden Rücksprachen des Kanzlers mit einzelnen Ministern und Staatssekretären stattfinden. Außerdem beabsichtigt Fürst Bülow, während seines Aufenthalts in Berlin zwei Festlichkeiten zu geben, eine den Mitgliedern des Internationalen parlamentarischen Kongresses, die andere den Teilnehmern an dem Presse-Kongreß. — Die genauen Dispositionen für die Tage der Anwesenheit des Kanzlers in Berlin werden dem Fürsten erst bei seiner Ankunft in der Reichshauptstadt zur Genehmigung vorgelegt werden.

Der Kaiser hat aus Anlaß der beendeten großen Herbstübungen an den Prinzregenten von Baiern folgendes Handschreiben gerichtet: „Es ist mir ein tief empfundenes Bedürfnis, Eurer Königlichen Hoheit für das bereitwillige Entgegenkommen, durch welches die Mitwirkung eines Teiles des königlich baierischen Heeres an den heute beendeten großen Herbstübungen ermöglicht wurde, meinen aufrichtigen Dank auszusprechen. Es gereicht mir aber auch zur herzlichen Freude, meiner bereits wiederholt kundgegebenen lebhaften Befriedigung und vollsten Anerkennung über die Führung und den ausgezeichneten Zustand dieser Truppen gegen Eure König. Hoheit nochmals beredten Ausdruck zu geben. Ich habe sowohl bei der Parade des 16. Armeecorps am 27. August bei Metz wie auch im Verlaufe der lehrreichen Manöver mehrfach Gelegenheit gehabt, mich von der inneren Ordnung und kriegsgemäßen Ausbildung aller Waffen und ihrem zielbewußten Zusammenwirken im Gefecht zu überzeugen, und kann ich Eure königliche Hoheit zu solchen Truppen nur beglückwünschen. Eine besondere Genugtuung war es mir, bei der Parade bei Metz die zahlreichen Mitglieder der pfälzischen Kampfgenossenschaft begrüßen zu können, welche aus allen Teilen der

---

### Ein neuer Weltrekord O. Wrights.

Fort Mayers, 12. September. Orville Wright vollführte gestern nachmittag einen neuen Dauerflug von 70 Minuten 26 Sekunden. Bei den Flügen am Mittwoch und Donnerstag wurde die erreichte Geschwindigkeit auf 39½ engl. Meilen in der Stunde festgestellt.

Der „Times" wird über Wrights Flug von 65 Minuten telegraphiert: Niemand erwartete einen Rekordbruch, da schwere Wolken mit Regen und Gewitter drohten. Beim Abflug regte sich die Luft kaum, doch während des Fluges sprang plötzlich ein Wind mit sofortiger Stärke von 10 englischen Meilen die Stunde auf. Seine Wirkung auf den Aeroplan war unmittelbar ersichtlich. Statt des leichten stetigen Fluges den Paradeplatz auf und ab und der weiten majestätischen Kurven begann die Maschine scharf zu rauchen und dann wieder aufzufahren, um unmittelbar danach jählings eine Luftwoge hinabzugleiten so, wie sie durch die unerschütterliche Hand am Hebel scharf gelenkt wurde. Hierbei blieb der Führer bewegungslos am Steuer sitzen. Die Brise beeinflußte die Geschwindigkeit der Maschine nur wenig, wenn sie von seitwärts kam, ungeachtet ihres Rollens und Schwankens. Gegen den Wind ging der Aeroplan sichtlich langsamer, mit ihm jedoch schoß er durch die Kurven wie ein Meteor. Nach einigen Rundflügen im Winde schien Wright eine größere Höhe für besser zu halten. Der Aeroplan stieg in einer langen Spirale aufwärts. Es bedurfte mehrerer Rundflüge, um ihn auf 200 Fuß über die Köpfe der 2000 Zuschauer zu bringen, dann schien er leichter zu gehen, die Windstöße schienen weniger stark zu sein. Die bis Ende des Fluges bewahrte Höhe betrug 150 bis 200 Fuß. — Als die Stunde bereits überschritten war, ereignete sich ein interessanter Zwischenfall. Eine Taube versuchte den künstlichen Vogel zu erreichen, doch gelang es ihr nicht. Sie folgte dem merkwürdigen Ungeheuer der Luft voller Neugier ungefähr 300 Meter weit, dann gab sie die Jagd auf, da ihr der künstliche Vogel offenbar überlegen war. Wright schoß ihr weit vorauf, und die Menge brach in stürmischen Beifall aus.

*

### Major v. Parseval über den Wrightschen Aeroplan.

Major v. Parseval hat sich zu einem Mitarbeiter des „Berl. Lok.-Anz." über die letzten Erfolge Orville Wrights wie folgt geäußert: Die Bedeutung der letzten Fahrt liegt erstens darin, daß der Rekord von einer halben Stunde auf eine ganze Stunde gestiegen ist. Wright hat aber auch bewiesen, daß er gewisse praktische oder sagen wir sportliche Aufgaben zu lösen vermag. Das System der Brüder Wright hat vor Ballons den Vorzug, daß es viel schneller fährt. Wright hat bei seinem Fluge eine Stundengeschwindigkeit von etwa 60 Kilometer erreicht. Das Luftschiff Wrights ist aber auch viel kleiner und daher viel billiger als Ballons. Das sind die Vorteile, denen als Nachteile gegenüberstehen, daß der Drachenflieger nicht so hoch flegt, wie ein Ballon, nicht so weit, viel weniger lange und daß die Fahrt für die Insassen weit gefährlicher ist. Wright soll bisher als höchste Höhe 50 Meter erreicht haben. So hoch ist ein Ballon, wenn er landet. Wenn man das System ausbaut, ist nach meiner Meinung eine 3—4-stündige Fahrt möglich, wenn es möglich ist, für so lange Zeit Benzin mitzunehmen. Und wahrscheinlich könnte dann nur eine Person in dem Ballon Platz nehmen. Bei einer größeren Belastung scheint nämlich der Apparat sehr empfindlich zu sein. Bei einer drei- bis vierstündigen Fahrzeit könnte die Flugmaschine Wrights im Kriege recht nützliche Dienste leisten. Es ist freilich notwendig, daß dann mindestens zwei Personen mitfahren. Eine Person muß das Steuer führen und eine zweite beobachten. Im Kriege kann den Luftschiffen nur der Patrouillendienst zufallen. Da ist es dann gut, daß das Schiff klein ist und sich so schnell bewegt. Es kann dann naturgemäß unter Umständen viel schwerer beschossen werden als ein Ballon. Allerdings wäre es nach meiner Meinung notwendig, daß der Flieger mindestens eine Höhe von 200 Meter erreichte. Weniger leistungsfähig als ein Ballon wird der Apparat immer bleiben, weil er ja vom Motor allein betrieben wird, der infolgedessen sehr stark in Anspruch genommen wird. Und wenn der Motor versagt, gibt es natürlich kein Halten mehr in der Luft. Dann heißt es niedergehen. Das heißt niederfallen. Denn der Apparat ist schwerer als die Luft. Tagelang wird sich der Wrightsche Apparat nach meiner Meinung niemals in der Luft halten können, und bei unruhigem Wetter scheint er kaum gebrauchsfähig zu sein.

Inzwischen gehen die Erfolge Wrights weiter, wie nachfolgende Depesche zeigt:

Washington, 13. September: Orville Wright überbot heute von neuem den von ihm aufgestellten Rekord, indem er einen 74 Min. 24 Sek. dauernden Flug ausführte, wobei er eine Höhe von 250 Fuß erreichte. Einen zweiten Flug unternahm er mit einem Teilnehmer und blieb dabei 9 Min. 6 Sek. in der Luft.

---

## Mannigfaltiges.

Der von Kaiser Wilhelm besuchte 1139 Meter hohe Vogesenpaß der „Schlucht", ist nebst dem nahe gelegenen 1361 Meter hohen Gipfel des „Hoheneck" einer der schönsten und besuchtesten Punkte der südlichen Vogesen. Denn hier führt eine gute Straße über Münster aus dem Fechttal zum Vogesenkamm und von Münster ab eine Zahnradbahn, während der „Hoheneck" durch eine elektrische Zahnradbahn mit Gerardmer verbunden ist. Wenige Schritte westlich des Passes der „Schlucht" eröffnet sich auf französischem Gebiet eine der herrlichsten Aussichten der Vogesen auf das prächtige Tal von Gerardmer und dessen Seenreihe, von denen der größte, der von Gerardmer, 5 Kilom. lang und 900 Meter breit ist, und auf das Münstertal. Das erstere Tal ist von mächtigen Tannenwäldern umgeben und enthält die schönen Wasserfälle der Vologne.

— Paris, 12. September. Der Aviatiker Bleriot hatte heute Vormittag bei seinem Aufstiege wieder einen Unfall, nachdem ihm mit seinem Monoplan die erste Wendung in einer Höhe von sechs Meter gelungen war. Vor dem Abflugspunkt richtete sich die Spitze des Apparates empor. Im nächsten Augenblick stieß die Maschine schwer auf den Boden auf und ging vollständig in Trümmer. Bleriot blieb unverletzt.

— Der schlaue Professor. Jedermann kennt die gute Anekdote von dem Herrn Barchfeld, der sich den Besuch bei einem berühmten Arzt verbilligen wollte. Dem Barchfeld hatte man nämlich gesagt: der erste Besuch kostet zwanzig Mark, jeder folgende aber nur zehn Mark. Infolgedessen hatte der Patient sich schon beim ersten Besuch wie ein alter Bekannter eingeführt, nämlich mit den Worten: Herr Professor, da bin ich wieder! Diese Geschichte hatte aber eine Fortsetzung, die bis heute nicht bekannt geworden ist. Sie sei deshalb verraten: Der Herr Professor untersuchte den Patienten aufs genaueste, ließ sich alle Symptome seines Leidens beschreiben, befühlte den Puls, besah die Zunge, behorchte den Brustkasten und gab alsdann sein medizinales Gutachten ab: „Also, mein Herr, nehmen Sie nur ruhig dieselbe Arznei weiter, die ich Ihnen bei Ihrem ersten Besuch verschrieben habe!" („Luft. Bl.")

baierischen Pfalz herbeigeeilt waren, um ihrer patriotischen Gesinnung Ausdruck zu verleihen."

Die Nachricht von der Anlage von Luftschiff-Stationen in Köln, Mainz, Straßburg und bei Frankfurt a. M. (Griesheim) scheint sich zu bestätigen, da bereits demnächst in Verhandlungen über den Geländeverkauf eingetreten werden soll.

## Holland.

Das Dementi der Nachricht von der vorzeitigen Entbindung der Königin Wilhelmina wird aufrecht erhalten. Früher hat Königin Wilhelmina der in ihren Augen übertriebenen Besorgnisse gelacht, aber jetzt ist es ihr heiliger Ernst. Noch immer nennt man den Anfang des März als den kritischen Zeitpunkt.

## England.

Die katholische Kirche feiert gegenwärtig mit dem sog. „Eucharisten"-Kongreß in England ihre Triumphe. Es handelt sich dabei um eine großartige Manifestation der römisch katholischen Kirche und ihrer Macht in England, die nach verschiedenen Richtungen hin zu denken gibt. — Die feierliche Eröffnung des Eucharisten-Kongresses fand am Mittwoch unter Teilnahme von mehr als 6000 Personen in der Westminster-Kathedrale in London durch den päpstlichen Legaten Kardinal Vanutelli statt. Als der Kardinal eintraf, ging ihm der Erzbischof mit dem Kruzifix entgegen, welches der Kardinal niederkniend küßte. Als der Legat am Altar angekommen war, verlas ein Kaplan den apostolischen Brief. Der Papst sagt in diesem Briefe, man habe beschlossen, den Kongreß in der Hauptstadt des Reiches abzuhalten, welches mit Recht durch die Freiheit, die es seiner Bevölkerung gewähre, berühmt sei. Er, der Papst, gebe zu diesem Plane nicht nur seine Einwilligung, sondern mache ihn mit Freuden zu seinem eigenen. Der Legat sprach in lateinischer Sprache nach Verlesung seines Ernennungsschreibens. Der Kongreß, so sagte er, werde unter den günstigsten Vorbedingungen eröffnet. Er finde in einem außerordentlich gastfreien Lande statt, „das einst von Gott sehr begnadet" gewesen sei. Dieser nicht sehr glückliche Ausdruck hat in England einiges Befremden hervorgerufen: „Daily Expreß" nennt ihn „erstaunlich". Im übrigen sprach der Legat in sehr liebenswürdigen Worten von der großen Nation, deren Gastfreundlichkeit man genieße. Daß der Papst seine besondere Freude darüber ausspreche, daß der Kongreß in London stattfinde, sei geschehen wegen der guten Resultate, die er von dem Kongreß erwarte, und weil ihm die Abhaltung des Kongresses in London Gelegenheit geboten habe, seiner Achtung für die „edle britische Rasse" Ausdruck zu geben. Er wünsche, daß es dem Kongresse beschieden sei, das eucharistische Zeitalter wieder zu erwecken, welches für die Insel der Heiligen so charakteristisch gewesen sei, und daß alle wieder in dem einen Glauben vereinigt würden, der einst das Kostbarste gewesen sei, was die Bischöfe, Könige, Fürsten und das Volk Englands besessen hätten. — Der Erzbischof Bourne von Westminster betonte in seiner Rede, der Kongreß sei eine Art Sühne für „all' die bitteren Worte, die in englischer Sprache gegen das heilige Sakrament geäußert worden seien". Wenn der Kongreß dank der Tatsache, daß sich die Bevölkerung im Gefühle des Rechts über das Vorurteil erhoben habe, den vollsten Gebrauch von freier Rede und öffentlicher Demonstration mache, so tue er weiter nichts, als daß er dieselben Mittel anwende, die das Volk Englands stets anwende, wenn es sich darum handle, eine ihm am Herzen liegende Sache zu fördern. Niemand solle den Gedanken hegen, daß diese Ausnutzung der günstigen Verhältnisse in einem Geiste feindseliger Stimmung gegenüber denen geschehe, die nicht so dächten, wie die Versammelten.

## Nordamerika.

Ueber japanische Spione in Amerika wird über New-York unterm 12. Sept. dem „Berl. Tagbl." telegraphiert: „Wie aus Charlestown gemeldet wird, sollen die Behörden der dortigen Marinewerft japanischen Spionen auf die Spur gekommen sein. Vor vier Wochen haben dort mit großen Erfolgen Versuche mit einem neuartigen Davisschen Torpedo stattgefunden, deren Ergebnisse die Behörden außerordentlich befriedigt haben. Gestern ist nun zur Kenntnis der Behörden gelangt, daß zwei Japaner, in deren Begleitung sich eine Amerikanerin befand, sich in verdächtiger Weise in der Nähe der Werft zu schaffen machten und verschiedene Personen ins Gespräch zogen, um sie über die Konstruktion des neuen Torpedos auszufragen. Infolgedessen sind alle Wachen in der Nähe der Werft verdoppelt und verschärfte Bedingungen für den Besuch des Hafens und der Marineeinrichtungen eingeführt worden."

# Lokales.

### Zum Jahrhundert-Jubiläum der „Curonia".

In freudiger Erwartung sind die Tage herangerückt, welche der Säkular-Feier der ältesten unserer studentischen Korporationen, aus der unser Dorpater „Burschenstaat" hervorgewachsen ist, in Alt-Dorpat gelten.

Für heute sei nur das auf die Tage vom Sonntag bis zum Freitag, vom 7. bis zum 12. September, sich erstreckende Fest-Programm in seinen Grundzügen hier mitgeteilt.

Am **7.** September um 10 Uhr vormittags geht von Riga der fahrplanmäßige Zug über Wenden, Wolmar, Walk mit dem Gros der Festgenossen nach Dorpat ab. Dem Zuge werden mehrere Wagen 2. und 3. Klasse angehängt, die nur für die Philister der Curonia und ihre Damen reserviert sind. — Um 6 Uhr nachm. finden sich zum Empfang der Festgäste Festmarschälle und die gesamte Aktivität der Curonia auf dem Bahnhof ein, von wo die Angelangten in die für sie bereit gehaltenen Absteigequartiere geleitet werden.

Um 9 Uhr abends findet ein voraussichtlich kurzer interner Konvent der Curonia statt, dem sich ein ebenfalls kurzes zwangloses geselliges Zusammensein anschließt.

Am **8.** September, dem eigentlichen Stiftungstage, versammeln sich die Landsleute um 10 Uhr morgens im Konventsquartier zum Festkonvent.

Diesem schließt sich um etwa ½12 der Festzug durch die Stadt an. Der Zug wird sich von dem Konventsquartier der Curonia in der Stern-Straße durch die Rigasche Straße über den Markt vor die Universität und dann an der Wohnung des Konsulenten Lieven in der Breit-Straße, wo die kurischen Damen sich zusammengefunden haben werden, vorüber nach der „Bürgermusse" bewegen.

Hier in der „Bürgermusse" findet der Empfang der Deputationen statt, dem sich — wohl um etwa 4 Uhr — ein Frühstück anschließt.

8 Uhr abends interner Kommers in der „Bürgermusse".

Die kurischen Damen sind am Abend dieses Tages von der „Estonia" zu einem „Fuchstheater" in das Konventsquartier der „Estonia" eingeladen.

Am **9.** September, um 11 Uhr vorm., eine photographische Aufnahme im einstigen Ressourcen-Garten.

Abends um 9 Uhr gibt die „Curonia" im Saal der Bürgermusse einen Ball.

Am **10.** September, um 8 Uhr abends, findet in der Bürgermusse großer Fremdenkommers statt, zu dem auch zahlreiche Einladungen an die Autoritäten in Stadt und Land, die Professorenschaft und an Philister der anderen Korporationen ergangen sind. Ein Festdiner, wie es zum 75-jährigen Jubiläum stattfand, hat man diesmal, dem allgemein ausgesprochenen Wunsch, jeden unnützen Luxus zu vermeiden, folgegebend fortfallen lassen.

Am **11.** September eine Restauration im Konventsquartier der Curonia.

Zum Abend des 11. September haben die Konvente der Estonia, Livonia, Fraternitas Rigensis und Neobaltia die kurischen Damen und die Landsleute der Curonia zu einem Ball in der Bürgermusse eingeladen.

Am **12.** September schließt ein von der „Fraternitas Rigensis" gegebener Fremdenkommers, für den die Teilnahme recht vieler Curonen erhofft wird, die Reihe der Festlichkeiten zu der Jahrhundert-Feier der Curonia.

(Die Gesellschaft der „Ressource" wie auch der Kommerz-Klub haben, wie wir hören, an die Damen aus Kurland und deren Angehörige die Aufforderug gelangen lassen, während der ganzen Dauer der Curonia-Festlichkeiten ihre Vereinsräume benutzen zu wollen.)

---

Gestern kursierten in der Stadt Gerüchte von angeblich in Dorpat bereits eingetretenen Cholera-Fällen. Ein Student aus Ssaratow und zwei Angereiste aus Petersburg sollten unter choleraverdächtigen Symptomen hier angelangt sein und im Cholera-Hospital zur weiteren Beobachtung interniert worden sein. Dieses Gerücht entbehrt jeder Grundlage. — Bisher ist, wie wir erfahren, weder ein choleraverdächtiger Patient noch ein an der Cholera Erkrankter unseren Krankenhäusern übergeben worden. — Ebenso ist das Gerücht, wonach ein angereister Student in seinem Quartier am vorgestrigen Abend an der Cholera verstorben sein soll, unbegründet.

---

Der zu morgen, Freitag, angesagte Vortrag des Professors Dr. K. Dehio über die Cholera und ihre Bekämpfung in Dorpat findet, worauf auch hier aufmerksam gemacht sei, nicht im Handwerker-Verein, sondern in dem zu diesem Zwecke freundlichst zur Disposition gestellten Saale der „Bürgermusse" statt. — Diese Anordnung rechtfertigt sich vollauf durch das Interesse, das dieser hochwichtigen Tagesfrage im Publikum entgegengetragen wird.

---

Zahlreiche Protokolle sind wegen Unsauberkeit von Höfen, Senkgruben, Müllkästen, Rinnsteinen usw. von der Polizei aufgenommen worden. Die Angeklagten Hausbesitzer werden sich demnächst vor dem Friedensrichter zu verantworten haben. — Im Angesicht herrschender Epidemien haben, woran hier erinnert sei, die Richter das Recht, das höchste Strafmaß, nämlich bis zu 3 Monaten Arrest oder 300 Rbl. bei Verurteilungen dieser Art anzuwenden, und zweifellos werden sie bei uns gegenwärtig von diesem Rechte Gebrauch machen. —h.

---

Der Stadtrat Herr A. Großmann hatte am 13. November vorigen Jahres durch den Rechtsanwalt v. Broecker beim Rigaer Bezirksgericht gegen den Redakteur des „Elu", Herrn Anton Jürgenstein, wegen Verleumdung Klage geführt, weil Letzterer in der Nr. 35 des „Elu" behauptet hatte, Herr Großmann habe als bei den Reichsduma-Wahlen amtierender Beamter gesetzwidrige Wahlagitation getrieben, indem er die Wahlzettel mancher Wähler gegen Wahlzettel mit deutschen Kandidaten umgetauscht habe und weil er in Nr. 39 derselben Zeitung sich erboten hatte, diese Behauptung durch Zeugen zu beweisen. Am 5. September sollte die gerichtliche Verhandlung in dieser Sache stattfinden. — Mittlerweile hat Herr Redakteur Jürgenstein sich bereit erklärt, falls Herr Stadtrat Großmann seine Klage zurückziehe, in der Zeitung „Elu" in Bezug auf obiges Referat zu erklären, er sei falsch berichtet worden, seine Behauptung entspreche in keiner Beziehung den Tatsachen und er bedauere es Herrn Großmann ohne Grund beschuldigt zu haben. Nachdem in der gestrigen Nr. des „Elu" diese Erklärung abgegeben worden ist, hat Stadtrat Großmann seine Klage zurückgezogen.

Die in Rede stehende Erklärung im „Elu" lautet:

„Oeffentliche Erklärung."

Anläßlich der im September 1907 stattgehabten Reichsduma-Wahlkampagne brachte das Blatt „Elu" im September 1907 in den Nummern 35 und 39 die Meldung, der Stadtrat Großmann, der bei der Ausgabe der Wahlzettel fungierte, habe bei einigen Hausbesitzern den Wahlzettel daselbst gegen deutsche Wahllisten umgetauscht und solchergestalt eine gesetzwidrige Agitation betrieben. Bezüglich des obigen Referats erklären wir hiermit, daß wir falsche (ebatöelisi)[illegible] Informationen erhalten haben, daß die obige Behauptung daher ganz und garnicht den Tatsachen entspricht und daß wir bedauern, Herrn Stadtrat A. Großmann grundlos beschuldigt zu haben.

Die Redaktion des „Elu"".

---

Wie wir erfahren, hat der Unterrichtsminister kürzlich den Kuratoren die Weisung zugehen lassen, dafür zu sorgen, daß bei Aufnahme von Hebräern in die höheren Lehranstaltn unbedingt der festgesetzte Prozentsatz eingehalten werde.

---

Den Bericht über die zahlreich besuchte gestrige Monats-Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft wie auch den über Streichquartett-Konzert stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

---

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Das Eingesandt des Herrn V. v. G. betreffend die Erhaltung unserer Ruinen in Nr. 202 der „Nordl. Ztg." ist durchaus dazu angetan, in dem mit der Materie nicht ganz vertrauten Leser den Glauben zu erwecken, als hätte ich durch einen irrtümlich auf längst aufgehobenen Gesetzen fußenden Antrag die Gelehrte estnische Gesellschaft in eine peinliche Lage gebracht, aus welcher der Herr Einsender dieselbe durch sein „ohne Verzug" veröffentlichtes „Eingesandt" glücklich gerettet hat. Dem ist nun nicht so. Herr V. v. G. irrt, wenn er behauptet, „das Baureglement vom Jahre 1893 sei nicht mehr „in Geltung" und „zur Zeit" gelte „das Baureglement vom Jahre 1900". Es hat ein „Baureglement vom Jahre 1893" ebenso wenig gegeben wie ein „Baureglement vom Jahre 1900", sondern es existiert fortlaufend seit Dezennien im XII. Bande der Reichsgesetze ein Baureglement, welches im Laufe der Zeit wiederholt ergänzt und verändert worden ist und mehrere Ausgaben erlebt hat. Dieses Baureglement besteht aus einer Anzahl von Gesetzen, die Allerhöchst bestätigt und in Geltung sind. Sobald im Laufe der Zeit nun neue auf das Bauwesen sich beziehende Gesetze, welche in der Gesetzessammlung jedesmal publiziert werden, hinzukommen oder alte Gesetze abgeändert werden, wird zur Bequemlichkeit des Publikums, damit es sich nicht die zu verschiedenen Zeiten erlassenen Ergänzungen mühsam zusammenzusuchen braucht, von der Kodifikations-Abteilung von Zeit zu Zeit eine neue Ausgabe des Baureglements herausgegeben, die nur die Bedeutung eines Sammelwerkes, nicht eines neuen Gesetzbuches hat, denn sie wird nicht Allerhöchst bestätigt, was bei Gesetzen notwendig stattzufinden hat, und enthält alle nicht aufgehobenen Gesetze der früheren Ausgabe. Wäre die Auffassung des Herrn V. v. G., daß „das Baureglement vom Jahre 1893" nicht mehr in Geltung sei, richtig, so hätte das zur Folge, daß auch alle gesetzlichen Bestimmungen desselben ihre Geltung verloren hätten und es würde sich dann daraus die Konsequenz ergeben, daß die neue Ausgabe, d. h. nach der Benennung des Herrn Einsenders „das Baureglement vom Jahre 1900" nur dann Geltung hätte, wenn es ausdrücklich Kaiserlich bestätigt wäre, was aber nicht geschehen ist.

Es ist somit ganz gleichgiltig, ob ich ein Gesetz, das als solches nicht aufgehoben ist, aus der Ausgabe vom Jahre 1893 oder aus der vom Jahre 1900 zitiere; ich muß nur, wie das in der Regel geschieht, hinzufügen, aus welcher Ausgabe ich zitiere, denn zuweilen wird die Numeration der Gesetze dadurch verändert, daß ein Gesetz in der neuen Ausgabe als mittlerweile aufgehoben fortgefallen ist.

Daß im Jahre 1900 eine neue Ausgabe (Sammelwerk) des Baureglements erschienen ist, ist richtig. Es ist aber kein einziger Paragraph der von mir benutzten Ausgabe vom Jahre 1893, der für meinen Antrag von irgend einer Bedeutung wäre, verändert worden. Herr V. v. G. hat daher es unternommen, die Gel. estn. Gesellschaft aus einer Gefahr zu retten, die tatsächlich garnicht existiert hat. Man vergleiche die beiden Ausgaben. Der von mir zitierte Passus aus dem Art. 40 der Ausgabe von 1893 steht in der Ausgabe von 1900 unverändert da als Art. 9 P. 4. Der die Basis meines Antrags bildende und eigentlich allein bedeutsame Art. 181 der Ausgabe von 1893 steht wörtlich in der Ausgabe von 1900 als Art. 76 da. Der von mir nur der Vollständigkeit wegen angeführte, aber für meinen Antrag vollständig irrelevante Art. 182 ist in der Ausgabe von 1900 als Art. 77 beinahe wörtlich zu lesen, mit der ganz geringen Veränderung, daß der Antrag auf Restaurierung von Ruinen hinfort nicht mehr durch die Hauptverwaltung der Wegekommunikation, sondern direkt an das Ministerium des Innern zu richten ist. Der Art. 183, der für meinen Antrag völlig bedeutungslos ist, ist ersetzt durch die Art. 78 und 79 von denen Ersterer dahin lautet, daß die Restaurierung monumentaler Denkmäler des Altertums auszuführen sei nach vorhergegangener Einigung mit der Kais. Archäologischen Kommission und nach Befragung der Kais. Akademie der Künste. Endlich besagt Art. 79 der neuen Ausgabe, daß der Unterhalt der von den Städten verwalteten Denkmäler aus städtischen Mitteln zu erfolgen hat.

Die Richtigkeit meiner auf das Gesetz basierten Schlußfolgerungen ist durch den Hinweis des Herrn V. v G. in keiner Weise tangirt worden, da sein „Baureglement vom Jahre 1900" keine für die von mir proponierte Aktion irgendwie wesentliche Veränderungen der Gesetze enthält.

Hochachtungsvoll

H. v. Broecker.

---

Von den freien Hochschulkursen berichtet die „Ssowrem. Sslowo", daß für diese von einer Gruppe Professoren der hiesigen Universität geplanten Kurse eine Menge Anmeldungen, hauptsächlich von Seiten der „freien Zuhörerinnen", denen der Zutritt zu den Universitäten verweigert wird, erfolgt sind. In der Kanzlei der Kurse sind bereits nicht weniger als 500 Aufnahmegesuche gerade von den „freien Zuhörerinnen", die ihre Studien an anderen Universitäten nicht fortsetzen können, eingelaufen. Die Mehrzahl der Aspirantinnen ist hebräischer Konfession, die kein Wohnrecht außerhalb des Ansiedelungsrayons besitzen. Da nun die Kurse kein Aufenthaltsrecht in Dorpat gewähren würden, ist die Kanzlei der Kurse genötigt, die Mehrzahl der Gesuche zurückzuschicken. Ein von den Zuhörerinnen angeregtes dringendes Gesuch an das Ministerkonseil, ihnen den Aufenthalt zu gestatten, wird vom Direktor der Kurse wohl nicht abgesandt werden, weil er sich von so einem Gesuch gar keinen Erfolg verspricht.

---

In Sachen der Inhaftierung des Herrn cand. Alex. Eisenschmidt hat der hiesige estnische landwirtschaftliche Verein beim Generalgouverneur, beim Landwirtschafts- und Handelsministerium darum nachgesucht, daß die Haftstrafe aufgeschoben werde, weil eine plötzliche Inhaftierung des Herrn Eisenschmidt auf die Tätigkeit der Handelsabteilung des Vereins und auf die Redaktion des „Pöllutööleht" ungünstig einwirken würde. — Wie das Blatt „Elu" hört, ist der Polizeiverwaltung der telegraphische Befehl zugegangen, die Haftstrafe des Herrn Eisenschmidt aufzuschieben; die Freilassung des Inhaftierten wurde vom Blatt schon gleich gestern erwartet. Zugleich meint das Blatt, daß zur Verhaftung irgend ein Mißverständnis den Anlaß gegeben haben dürfte.

---

In Odenpäh wurde wie wir im „Elu" lesen, während des Gewitters am vergangenen Donnerstage ein Bauerweib vom Blitz erschlagen. Desgleichen sollen, demselben Blatt zufolge, in Nustago und anderweitig mehrere Personen vom Blitz betäubt worden sein.

---

Vorgestern Nacht unternahm die Polizei eine Razzia, wobei sie ein Teehaus in der Fischer-Straße als Nachtasyl eingerichtet vorfand. Vierzehn Personen beiderlei Geschlechts schliefen teils auf Sofas und Tischen, teils auf der Diele und auf dem Billiard zum Preise von 5—10 Kop. Es wurde ein Protokoll aufgenommen. —h.

---

In der unserem gestrigen Blatte beigegebenen Prämiierungsliste werden wir ersucht, innerhalb der Gewerbe-Ausstellung zurechtzustellen, daß in der Gruppe V der mit der Großen silb. Medaille prämierte K. Lorenz nicht in Dorpat, sondern in Pernau ansässig ist und daß der Firma Werg u. Kämper hierselbst nicht die kleine goldene, sondern die kleine silberne Medaille zuerkannt worden ist.

---

Kurz vor Schluß der Saison findet morgen, Freitag, noch ein Benefiz statt, und zwar für eines der verdienstvollsten Mitglieder unserer Ensembles, Frl. Else Schulz. Die junge Künstlerin hat durch ihr frisches Talent und ihre außerordentlich vielseitige Tätigkeit zu den meistbeschäftigten und beliebtesten Mitgliedern unseres Bühne gehört. Es ist daher ein Akt wohlverdienter Anerkennung, daß die Direktion Frl. Schulz ein Abschiedsbenefiz bewilligt hat, das bei allen Theaterfreunden sicher warme Teilnahme finden wird. Gewählt hat Frl. Schulz zu diesem Abend die reizvolle Operette „Der Rastelbinder", die seit mehreren Jahren nicht mehr auf dem Repertoire erschienen ist. — Die Herren Frank-Hakl und Tallard setzen ihr Gastspiel in dieser Operette fort.

## Schach.

München, 15. (2.) September. Die elfte Partie des Wettkampfes Lasker-Tarrasch, in der Lasker den Anzug hatte, endete, dem „Rig. Tagbl." zufolge, nach 26 Zügen mit dem Siege Laskers. Augenblicklicher Stand: Lasker 6, Tarrasch 2, remis 3.

# Neueste Nachrichten.

In der Nacht auf den 2. Sept. hat die Polizei gleichzeitig gegen 60 Haussuchungen in Petersburg vorgenommen und 85 Personen, meist Sozialrevolutionäre und Angehörige des revolutionären Eisenbahner-Verbandes, verhaftet. Es wurden viel Waffen, Dynamit, Bomben, illegale Literatur 2c. konfisziert. Durch beschlagnahmte Papiere wurde die Zugehörigkeit des Beamten der Sicherheitspolizei Cholodnjakow, der sogar mit der Abfertigung von Geheimpapieren betraut gewesen war, zu der aufgedeckten höchst gefährlichen revolutionären Organisation festgestellt. Man fand bei ihm viele wichtige kompromittierende Schriften und gestohlene Regierungsakten. Unter anderem wurde auch das Archiv des aufgehobenen revolutionären Komitees beschlagnahmt. („Now. Wr.")

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 3. Sept. In der Residenz erkrankten vom 2. bis 3. d. Mts. 12 Uhr mittags an der Cholera 249 Personen und starben 70. Im Gouvernement erkrankten vom 27. Aug. bis 2. September 19 Personen und starben 6. — In Kronstadt wurde am 31. Aug. 1 Cholerafall registriert. Ferner werden aus dem Reichsinnern Cholerafälle in größerer Zahl gemeldet: aus Kiew (15 Erkrankungen), aus der Umgegend von Taschkent (31 Erkrankungen), aus Uralsk (12 Erkrankungen), aus Gurjew (19 Erkrankungen und 14 Todesfälle) und aus dem Gouv. Jarosslaw (17 Erkrankungen). Neu aufgetaucht ist die Cholera in Odessa (2 Todesfälle) und in Twer (1 Erkrankung).

Folgende terroristische Verbrechen werden aus dem Reichsinnern gemeldet: In Baku wurde auf der Straße der Gefängnisaufseher Jakobtschuk durch Schüsse schwer verwundet. — Auf dem Poltawaschen Wege bei Odessa wurden 2 Getreidemakler von 5 Bewaffneten überfallen und verwundet. Von der Polizei wurde ein Bandit erschossen und ein zweiter verwundet. Der Dritte erschoß sich selbst und 2 entkamen.

Nach den Informationen der Semstwo-Abteilung des Innenministeriums wurden auf Grundlage des Gesetzes vom 9. Nov. 1906 bis zum 1. August aus dem Gemeindebesitz 113 732 Dessjatinen Land an 22 272 Wirte abgeteilt.

**Charkow**, 3. Sept. Dem Gericht werden übergeben als Urheber der Katastrophe in den Rykowschen Gruben die Bergingenieure Laschkin und Lewizki, der ehem. Verwalter des Schachtes 4 sowie dessen Gehilfe und 3 Steiger.

**Mohilew**, 3. Sept. Ein von heftigem Platzregen begleiteter Sturm hat im Gouvernement viel Schaden an der Ernte und der Eisenbahn angerichtet. Der Dnepr tritt aus seinen Ufern.

**Berlin**, 16. (3.) Sept. Das Parsevalsche Luftschiff, das die Richtung nach Döberitz nahm, manövrierte 9½ Stunden lang über Halensee, wo es infolge des Windes landen mußte. Gegenwärtig liegt es auf dem Dache einer Villa an der Trabenerstraße. Das Militärluftschiff, das sich um 10 Uhr über Potsdam zeigte, konnte wegen des Sturmes nicht landen und schlug die Richtung nach Berlin ein.

**Lemberg**, 16. (3.) Sept. Die bakteriologische Expertise ergab, daß der gestern in Tarnopol verstorbene russische Emigrant nicht cholerakrank war.

**Simla**, 16. (3.) Sept. Nach einer langen Reise in Tibet ist der Forschungsreise Sven Hedin (die Agentur korrumpiert den Namen in „Sventuchedin"!) hier eingetroffen. Er teilte mit, daß es ihm geglückt sei, wertvolle Entdeckungen zu machen, die für England vom Standpunkt der Strategie wichtig sein werden. Die Tibetaner seien Ausländern gegenüber freundlich gestimmt. — Hedin mußte seine Kleider verbrennen und seine wertvollen Karten in Säcken mit Reis verstecken.

**Täbris**, 16. (3.) Sept. Die Lage ist unverändert. Die Revolutionäre machen sich für alle Eventualitäten bereit und führen neue Befestigungen auf. In Marand haben sich gegen 2000 Maku-Reiter mit 6 Geschützen konzentriert. Sie bereiten sich vor, nach Täbris auszurücken.

**Kairo**, 16. (3.) Sept. Gestern, anläßlich des Jahrestages der Okkupation Aegyptens durch die Engländer, berief die Nationalpartei ein Protest-Meeting ein und sandte eine Protest-Adresse nach England ab.

## Todesliste.

Ernst Diedrich Schmidt, † im 30. Jahre am 17. August zu Pernau.

Robert Liß, † im 61. Jahre am 28. August zu Riga.

Stadthaupt von Libau William Dreyersdorff, † im 59. Jahre am 20. August zu Aachen.

Jakob Muikmann, † im 60. Jahre am 27. August zu Wössu (Estland).

Ida v. Kleist, Kind, † am 25. August zu Galten (Kurland).

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 4. September 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 760.9 | 760.9 | 758.8 |
| Thermometer (Centigrade) | 4.7 | 3.3 | 11.7 |
| Windricht. u. Geschwind. | — | WNW.1 | E.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 92% | 98% | 64% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 4 | 6 |

1. Minimum d. Temp. nachts 0.4
2. Maximum d. Temp. gestern 9.6
3. Niederschlag 0.0

## 85. Amortisationsziehung der 2. inneren 5% Prämien-Anleihe

am 1. September 1908.

Ausgelost wurden folgende Serien:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 143 | 3629 | 6730 | 9391 | 12 800 | 16 310 |
| 229 | 3725 | 6796 | 9447 | 13 154 | 16 397 |
| 292 | 3760 | 6855 | 9471 | 13 224 | 16 414 |
| 377 | 3802 | 6887 | 9478 | 13 440 | 16 462 |
| 501 | 3914 | 6975 | 9556 | 13 486 | 16 502 |
| 573 | 3968 | 7027 | 9556 | 13 527 | 16 973 |
| 628 | 4142 | 7097 | 9643 | 13 538 | 17 013 |
| 640 | 4183 | 7142 | 9668 | 13 541 | 17 276 |
| 722 | 4234 | 7156 | 9698 | 13 586 | 17 381 |
| 766 | 4271 | 7167 | 9724 | 13 610 | 17 410 |
| 882 | 4345 | 7194 | 9751 | 13 676 | 17 612 |
| 941 | 4374 | 7243 | 9855 | 14 060 | 17 685 |
| 1150 | 4399 | 7245 | 9909 | 14 150 | 17 698 |
| 1196 | 4409 | 7247 | 10 027 | 14 161 | 17 811 |
| 1268 | 4595 | 7282 | 10 087 | 14 296 | 17 850 |
| 1315 | 4636 | 7493 | 10 096 | 14 397 | 18 028 |
| 1364 | 4688 | 7597 | 10 134 | 14 427 | 18 114 |
| 1387 | 4702 | 7653 | 10 210 | 14 551 | 18 131 |
| 1399 | 4758 | 7765 | 10 480 | 14 573 | 18 283 |
| 1546 | 4822 | 7771 | 10 484 | 14 614 | 18 304 |
| 1731 | 4941 | 7867 | 10 487 | 14 656 | 18 349 |
| 1804 | 5098 | 7936 | 10 674 | 14 685 | 18 463 |
| 1868 | 5127 | 7968 | 10 901 | 14 808 | 18 481 |
| 1916 | 5186 | 8003 | 10 930 | 14 819 | 18 501 |
| 1921 | 5389 | 8007 | 10 977 | 14 926 | 18 524 |
| 2005 | 5395 | 8035 | 11 175 | 15 046 | 18 550 |
| 2119 | 5501 | 8042 | 11 236 | 15 069 | 18 586 |
| 2151 | 5578 | 8142 | 11 237 | 15 143 | 18 811 |
| 2196 | 5681 | 8162 | 11 254 | 15 175 | 18 833 |
| 2251 | 5716 | 8218 | 11 331 | 15 191 | 18 856 |
| 2269 | 5745 | 8296 | 11 334 | 15 246 | 18 915 |
| 2786 | 5769 | 8449 | 11 340 | 15 253 | 18 943 |
| 2818 | 5956 | 8504 | 11 398 | 15 320 | 19 221 |
| 3028 | 5961 | 8511 | 11 420 | 15 493 | 19 250 |
| 3060 | 5967 | 8517 | 11 425 | 15 500 | 19 323 |
| 3131 | 5973 | 8549 | 11 493 | 15 551 | 19 431 |
| 3194 | 6016 | 8560 | 11 588 | 15 594 | 19 462 |
| 3275 | 6068 | 8651 | 11 621 | 15 608 | 19 486 |
| 3317 | 6148 | 8675 | 11 660 | 15 628 | 19 596 |
| 3318 | 6244 | 8681 | 11 678 | 15 718 | 19 601 |
| 3326 | 6256 | 8696 | 11 787 | 15 828 | 19 670 |
| 3355 | 6431 | 8737 | 11 921 | 15 835 | 19 683 |
| 3430 | 6526 | 8740 | 12 062 | 15 915 | 19 811 |
| 3439 | 6568 | 8785 | 12 375 | 16 023 | 19 820 |
| 3443 | 6596 | 8851 | 12 622 | 16 073 | |
| 3472 | 6648 | 8884 | 12 652 | 16 091 | |
| 3496 | 6653 | 8912 | 12 715 | 16 116 | |
| 3551 | 6703 | 8980 | 12 787 | 16 214 | |

Im ganzen 284 Serien (14 200 Billette), die einen Gesamtwert von 1 917 000 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. Dez. 1908 ab zu 135 Rbl. pro Stück eingelöst.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Въ виду появленія въ С.-Петербургѣ азіатской холеры Юрьевская Городская Управа считаетъ необходимымъ предостеречь населеніе города отъ употребленія

**рѣчной воды въ сыромъ видѣ**

и рекомендовать соблюденіе мѣръ предосторожности.

Рекомендуемыя городскою санитарною комиссіею „предохранительныя мѣры противъ холеры" напечатаны на трехъ мѣстныхъ языкахъ и могутъ быть безвозмездно получаемы въ канцеляріи Городской Управы въ будничніе дни отъ 10 часовъ утра до 2 часовъ дня.

Городская Управа проситъ начальниковъ и начальницъ учебныхъ заведеній ознакомить учащихся съ этими мѣрами предосторожности, и приглашаетъ владѣльцевъ промышленныхъ и фабричныхъ заведеній выставить ихъ въ мастерскихъ и конторахъ. Перевозка холерныхъ больныхъ въ временную холерную больницу производится по увѣдомленіямъ конторы городской больницы.

Жилища неимущихъ больныхъ дезинфицируются за счетъ города, въ случаѣ соотвѣтственнаго распоряженія городоваго врача.

3 сентября 1908 г.
№ 1703.

---

Da die asiatische Cholera in St. Petersburg aufgetreten ist, hält das Stadtamt es für geboten, vor dem Genuss

**ungekochten Embachwassers**

zu warnen und die Beobachtung von Vorsichtsmassregeln anzuempfehlen. Die von der städtischen Sanitätskommission anempfohlenen „sanitären Massregeln zum Schutz gegen die Cholera" sind in den 3 Ortssprachen gedruckt worden und können aus der Kanzellei des Stadtamts werktäglich zwischen 10 und 2 Uhr unentgeltlich bezogen werden.

Die Leiter und Leiterinnen der Lehranstalten werden ersucht die Schüler und Schülerinnen mit diesen Vorsichtsmassregeln bekannt zu machen; die Inhaber von Fabriken und Werkstätten werden aufgefordert in den Arbeitsräumen und Komptoirs Exemplare dieser Veröffentlichungen auszuhängen.

Die Ueberführung von Kranken in das temporäre städtische Cholerahospital erfolgt auf Meldungen im Komptoir des Stadthospitals.

Die Wohnungen Unbemittelter werden auf Kosten der Stadt desinfiziert werden, wenn die Desinfektion vom Stadtarzt angeordnet worden ist.

3. September 1908.
Nr. 1703.

---

## Объявленіе.

Юрьевскій Городской Сиротскій Судъ симъ приглашаетъ студентовъ Императорскаго Юрьевскаго Университета и учениковъ Юрьевской Гимназіи (съ VI класса), лютеранскаго и православнаго вѣроисповѣданій, желающихъ получить за II семестръ 1908 г. **Шамаевскую стипендію**, представить о томъ свои письменныя прошенія не позже 13-го сентября с. г. въ канцелярію Сиротскаго Суда (отъ 12—1 ч. дня), предваряя просителей, что послѣ 13-го сентября прошенія не могутъ быть приняты. Къ прошеніямъ должны быть прилагаемы:

**а) студентами:**

1) свидѣтельство о бѣдности,
2) удостовѣреніе о томъ, что проситель состоитъ студентомъ,
3) свидѣтельство объ успѣхахъ:

**б) учениками:**

свидѣтельство о бѣдности.

При семъ присовокупляется, что лица дворянскаго и крестьянскаго сословій не имѣютъ права на полученіе стипендій изъ капитала имени Шамаева.

Г. Юрьевъ, 3 сентября 1908 г.
№ 659.

Предсѣдатель: Гревингкъ.

---

## Publikation.

Das Stadtwaisengericht fordert hiermit diejenigen Studierenden der hiesigen Universität und diejenigen Schüler des hiesigen Gymnasiums (von der VI. Klasse an) lutherischer und griechisch-orthodoxer Konfession, welche das

**Schamajew-Stipendium**

pro II Semester 1908 zu erhalten wünschen, auf, ihre diesbezüglichen Gesuche bis zum 13. September a. c. in der Kanzlei dieses Waisengerichts zwischen 12 und 1 Uhr mittags einzureichen, mit dem Hinzufügen, dass nach genanntem Termine derartige Gesuche nicht mehr angenommen werden können. Den Gesuchen haben hinzuzufügen:

**a) Studenten:**

1) ein Armutszeugnis,
2) ein Zeugnis, dass der Bittsteller immatrikuliert ist,
3) ein Zeugnis über die Fortschritte im Studium;

**b) Schüler:**

ein Armutszeugnis.

Personen bäuerlichen und adligen Standes haben keinen Anspruch auf ein Stipendium aus der Schamajew-Stiftung.

---

# Forderungen

an die **Kasse des Liviändischen Vereins z. Förd. der Landw.** resp. an die

**Ausstellungskasse**

sind **baldigst** bei mir **anzumelden.**

Meine Sprechstunden sind von 11—1 Uhr vormittags: Schloss-Strasse Nr. 1.

**H. von Pistohlkors-Forbushof**
**Präses des Ausstellungs-Komitees.**

---

## Zurückgekehrt.

Sprechst. von 11—12. **M. Maurach.**

---

**Estländische Landes-Sanitätskommission.**

## Aerzte

**resp. Studenten** vom 5. Kursus an finden per sofort Anstellung bei der Estländischen Landes-Sanitätskommission. Honorar nach Vereinbarung. Anmeldung: Reval, Gr. Rosenkranzstrasse 11.

---

**Estländische Landes-Sanitätskommission.**

## Ausgebildete Feldscher

**finden per sofort Anstellung** bei der Estländischen Landes-Sanitätskommission. Gage 50 Rbl. monatlich. Anmeldung: Reval, Gr. Rosenkranzstrasse 11.

---

## Basar

**zum Besten des Julienheims**
**im Lokal der**
**Grassschen Anstalt**
Sonntag, d. 28. Sept., v. 3 U. nachm. an.
**Entree 15 Kop.**

Sachen sind bereit zu empfangen: Frau Pastor. **A. Hahn,** Wallgraben-Str. 25; Sprechst. tägl. v. 4—5 Uhr nachm.; Frl. **A. u. L. Horn,** täglich von 5—6 U. nachm.; Frl. **Emmy v. Riekhoff,** Jakobstr. 42.

---

## Französischer Unterricht.

Literatur, Grammatik, Conversation, Phonetique. Diplom der Alliance Française-Paris — Ausstellungsstr. 8, 1 Treppe. Zu Hause 11—1.

---

**Student** (Med.), welcher ein klassisches Gymnasium absolviert hat, erteilt **Stunden** in allen Fächern der mittl. Lehranstalten — Alexanderstr. 24, Qu. 13.

**Stud. J. Davidson.**

---

## Klavierstunden

werden erteilt — Sternstrasse 52, Qu. 9. Sprechst. v. 3—4 Uhr nachm.

---

## Gesucht Drogist

**nach Reval**

durchaus branchekundig, der imstande ist sowohl mit feiner wie einfacher Kundschaft in angenehmer Weise zu verkehren und auch den Chef event. vertreten kann. Nur solide mit guten Empfehlungen versehene Herren gebeten sich zu bewerben bei **F. Treublut, Reval.**

---

Zur Führung der Kasse in einem hiesigen Kolonial- und Bauerwarengeschäft wird eine ältere

## Dame od. ein Herr

**gesucht.** Mittag frei. Offerten sub „Kasse" an d. Exp. d. Bl.

---

**Zwei Deutsche**

Absolventinnen der Petri-Kirchenschule in Petersburg, die unterrichtet haben u. d. russische Sprache beherrschen, wünschen Kinder in allen Schulfächern vorzubereiten oder Nachhülfestunden zu erteilen — Marienhofsche Str. 26, Qu. 1.

---

Zur Führung eines kleinen Haushalts und der Erziehung 2 kleiner Kinder wird eine

## ältere deutsche Dame

aufs Land gewünscht. Näheres Kastanien-Allee 30, unten.

---

## Eine Dame

**sucht** in einer gebildeten Familie **ein Zimmer** mit voller oder teilweiser Pension. Off. unter Chiffre „M. K." erbeten an d. Exp. d. Z.

---

## Захимаюсь съдѣтьми

младшаго возраста русскимъ и французскимъ языками у себя на дому — Ямаская ул., д. 13, кв. 2.

---

Mit guten Empf. sucht eine

**Magd**

eine Stelle als Köchin event. zum Alleindienen — Haus Sommer, Rigasche Str. 107, Qu. 7.

---

## Eine junge Estin

die zu nähen versteht, **sucht** als Stubenmädchen eine Stelle — Katharinen-Str. 5, Qu. 5.

---

Sofort ges.: 1 **ehrliche, saubere**

## Aufwärterin

nur mit guten Attestaten, oder persönlicher Empfehlung von der letzten Dienstherrschaft — Rig. Str. 62, Quart. 4, 1 Tr., von 12—2.

---

## Eine Magd

die selbstständig kochen kann und eine **Aufwärterin** können sich melden — Carlowa Str. 17, Q. 1.

---

Empfehle mich zu **modernen**

## Haarfrisuren und Haararbeiten

**A. Ole,** Friseuse.
Ritter-Strasse 26

---

Junges deutsch. Mädchen wünscht eine

## Stelle

als **Stütze** oder zu **Kindern** hier oder nach auswärts. Off. erbeten sub. „Stütze" in die Exped. d. Bl.

---

Eine erfahrene, ehrliche **Wirtin**

die gute Speisen zu bereiten versteht und selbständig eine Restaurationsküche leiten kann, wird **gesucht.** Off. zu richten mit Angabe bisheriger Tätigkeit, Fellin, O. V. poste restante.

---

Ein deutsch sprechendes

## Kindermädchen

sofort gesucht—Magazin-Str. 12, 2. St.

---

## Eine Schneiderin

**bittet um Arbeit** in oder ausser dem Hause — Marktstr. 66, Qu. 5.

---

## Ein Dienstmädchen

**sucht eine Stelle** — Hoffnungs-Str. 2, Qu. 8.

---

Für eine gänzlich mittellose junge deutsche Witwe **sucht dringend** einen

## Tagesverdienst

im Haushalt oder als Pflegerin

**Der deutsche Frauenbund.**

Anmeldungen erbeten täglich von 3—4 Uhr bei Frl. H. Walter, Breitstrasse 8.

---

## Eine Wäscherin

bittet dringend um Arbeit — Alleestr. 88, Qu. 9.

---

**Zur Desinfektion empfehle:**

Chlorkalk
Karbolsäure
Creolin
Lysol
Formalin, flüssig u. in Pastillen.

**Zur Desinfektion der Hände:**

Karbolseife
Formalinseife
Creolinseife

**Mag. K. Juergenson**
Promenadenstr. 14

---

## Haselhühner Birkhühner

empfiehlt

**B. Frederking**
Alexanderstr. 2.

---

Soeben neue grosse Sendung

## Möbelcrepon

erhalten.

**Ploetz & Baumann**
Kaufhof Nr. 1.

---

## Ball-Blumen

erhielt eine neue Sendung

**W. Kortlang**
Promenadenstr. 9.

---

## Veilchen-Sträusse

empfiehlt **O. Markert**
Pleskausche Str. 26.

---

## Ball-Handschuhe

in allen Längen u. Farben empfiehlt

**F. Tränkner**
Handschuhmacher,
Promenad.-Str. 1, vis-à-vis Hot. London.

---

**1 Gut**

**im Petersburger Gouvernement 13 000 Dessjatinen gross** wird mit kleiner Einzahlung, sowie unter anderen günstig. Bedingungen ganz, auch geteilt verkauft, oder zur Arrende gegeben. An der Bahn gelegen, v. drei Flüssen durchzogen, viel. Wald, e. Fabrik, 2 Ziegeleien u. 1 Sägemühle. Näh. Philosoph.-Str. 5, e. Tr. h.

---

## Eine Apotheke

in der **Stadt** oder grössere **Landapotheke** zu arrendiren gesucht. Off. sub „Apotheke P." an d. Exped. d. Bl. erbeten.

---

## Haus

3-stöck. Steingebäude in bester Lage bei guten Bedingungen **zu verkaufen.** Zu erfahren Marienhoffsche Str. 42.

---

Eine sichere

**Obligation**

5000 Rbl. gross ist zu vergeben. Off. unter 5000 A in der Exped. d. Bl. erbeten.

---

## 500 Rubel

werden für ein einträgliches Geschäft gegen Zinsen gesucht. Offert. sub „A. A." Exped. d. Blattes.

---

## Suche zu kaufen:

**Meyers Konvers.-Lexikon, Toussaint-L. angl. Unterr.-Briefe, Wiedemann,** Estn.-Dtsches Wörterbuch. Offeriere zugleich: Ebers, Palästina, 2 Bde, Prachtausg.; Klingspor, Balt. Wappenbuch; Seraphim, Balt. Ansichten. Im Auftrage

**M. Vares.**

---

## Zu kaufen gesucht:

eine **photographische Camera** 18×24 mit doppeltem Auszug — Stein-Str. 3.

---

**Ein Garnit. weiche**

## Möbel

(Sofa, Tisch, 2 Sessel, 4 Stühle) und einige andere Wirtschaftssachen billig zu verkaufen — Alexander Str. 3, 1 Treppe hoch.

---

## Abreise halber

**werden verkauft:** Eleg. Salonschirm, Zobelkragen, Muff (Gaze), Neusilber-Theebrett, Oelgemälde u. a. — Petersb. Str. 65 Qu 3, v. 10—12.

---

## Abreise halber

werden **verkauft:** Boudoir-Möbel, Trumeaux, Betten, Kissen, Portièren, Lampen, Glas u. Steinzeug, Küchensachen u. a. — Petersburger Str. 65, Qu. 3, v. 10—12.

---

## Ein guter Flügel

**zu verkaufen** — Alleestrasse 62. Sprechst. 1—4

---

## Ein Gummibaum

**zu verkaufen** — Petri-Str. 30.

---

Ein

## Realschüler-Paletot

für einen 17-jährigen Knaben **zu kaufen gesucht**—Alexanderstr. 33.

---

In der **Rigaschen**

## Waschanstalt

Petersburger Str. 43, werden ausser Leib-, Bett- u. Tischwäsche pro Pf. 5 kop., auch **Kragen, Kleider und Blusen** zum Waschen angenommen.

**A. Kirsch.**

---

Schöne, helle, sonnige

## Wohnungen

von 5 und 7 Zimm. mit Vorzimmer, Mädchenzimm., Badezimm., Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, mit Wasserleitung, sind **zu vermieten.** Sonnenstr. 1, zu besehen von 12—3 Uhr.

---

## 2 Familienwohnungen

von 4 u. 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, passend für ein. **Arzt, Zahnarzt, Advocaten** od. **Comptoir** ist sofort **zu vermieten** — Alexanderstr. 3. Näheres daselbst eine Treppe hoch, bis Montag täglich bis 8 Abends.

---

**Marienhofsche Str. 15** ist eine

## Familienwohnung

von 5 Zimmern, Entrée, Badezimm., Veranda u. Garten sofort zu vermieten. Zu erfragen Petersburger Str. 76, von 2—3 Uhr.

---

Zwei Studenten suchen **zwei helle, gut möblierte**

## Zimmer

im oberen Stadtteil (Pension erwünscht) in einer gebildeten deutschen Familie. Offerten erbeten Kommerz-Hotel, Rig. Str., Obraszow.

---

Stilllebende, kl. Familie sucht eine

## Wohnung

v. 2 Zimm. mit od. ohne Küche. Off. erbet. nebst Preisangabe sub **„A. U."** in d. Exp. d. Bl.

---

## Eine Wohnung

von 3 Zimm., Entrée u. Küche und eine **möbl. Wohnung** zu vermieten — Kleine Sternstr. 41a.

---

## Eine Wohnung

möbl. oder unmöbl., von 3—4 Zimmern ist **zu vermieten,** event. auch als Absteigequartier. Zu besehen von 2—5, Marienhof-Str. 26, Qu. 3.

---

**Gesucht in d. Nähe d. Lehmstr.**

## ein möbl. Zimmer

mit voller Pension. Hotel „Якорь". Liedtke. 3—5.

---

# Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à vis Hotel „Bellevue".

**4, 5. u. 6. September — nur 3 Tage**

Vollständig neues, besonders hübsches u. interessantes Programm gewechselter Bilder.

**„Salome",** grosses historisches Bild, Sujet aus der biblischen Geschichte. Besonders interessante Bilder: **Feier zum Jubiläum des österreichischen Kaisers Franz Joseph in Wien** und **Feier bei der Ankunft des Königs von Schweden in Reval** und verschiedene andere, besonders die humoristischen.

Beginn um 4 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 12 Uhr mittags.

**Preise der Plätze** von 15—50 Kop; **für Kinder** 10 Kop.

**Sonntag, den 7. September,** ganz neues, grossartiges, äusserst interessantes Programm vollständig geänderter Bildern.

---

# H.-V.

**Sonntag, d. 7. Sept.**

# Grosses Erntefest

**zum Besten des Theaterfonds und des Theaters.**

Erntefestzug mit Prolog. — Oberbayrische Bierschenke mit Gebirgspanorama. — Chokoladenhäuschen u. Kaffeegärtchen. — Kurländisches Weinzelt. — Russische Sakuskahütte. — Blumen- und Obstzelt. (Verlosung). — Eispavillon. — Fliegende Post. — Reitbahn für Kinder u. Erwachsene. — Schützenzelt. (Näheres aus dem Anschlage zu ersehen). — Glücksrad. — Glücksringe. — Rutschbahn. — Kindertheater. — Kabaret im Theater. (Billetverkauf daselbst). — Gondelfahren. — Tanz. — Musik von 2 Orchestern. — Illumination u. Luxlicht-Beleuchtung. — Feuerwerk. — Die Festzeitung **„Das Stoppelfeld"** ist bei der „Fliegenden Post" erhältlich.

**Kassenöffnung 1 Uhr. — Anfang 3 Uhr nachm.**

**Entreé** inkl. Wohlt.-Steuer: für Erwachsene **50 Kop.** für Kinder **20 Kop.**

Nichtmitglieder haben Zutritt **ohne** Extrazahlung.

---

**Soeben neue grosse Sendung erhalten.**

# Flanellets

**zu Damen-Kleidern und Blousen**

## Lawn-Tennis-Flanellet

**zu Knaben-Blousen**

## Finniss-Flanellet

**zu Herren- und Damenwäsche**

offerieren **Ploetz & Baumann**
**Kaufhof Nr. 1.**

---

Offeriere aus meinem Weinkeller

**guten kaukasischen**

# Natur-Rotwein

**à 65 Kop. die Flasche**

geeignet auch als nützlicher Zusatz zu Getränken und Speisen

**A. Reinbaum,** Jakobstr. 11.

---

## Gesucht

ein sofort beziehbares **möbl. Zimmer** mit voller Pension. Off. sub „Aelt. Med." an die Exp. d. Z.

---

Johannisstr. 18 ist eine

## möblierte Wohnung

von 2 Zimmern **zu vermieten.**

---

## Ein möbl. Zimmer

ist einem stilllebenden Herrn oder Dame zu vermieten — Johannis-Str. 9, unten.

---

In der neuen **Sackgasse** d. Botan. Str. **3,** sind möbl. **Zimmer** zu vergeben, 1 Treppe, links.

---

**Deutschen Herren** sind

## Zimmer

zu vergeben — Breitstr. 34, Qu. 3.

---

**Ein grösseres Zimmer**

mit Beheizung kann möbliert oder unmöbliert abgegeben werden — Alleestr. 84.

---

## Alexander-Str. Nr. 8

**im Hof**

ist zu haben

# Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als:

**Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten**

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

**W. Rosenthal.**

---

## D. F.-B.

**Meine Sprechstunde**

**Montag u. Donnerstag**

von 4—5 Uhr.

**Frau Dr. E. Mattiesen**
Pastoratstr. 8

---

# Arbeiterherberge

**des Hilfsvereins**

## Flachs-Str. 2

**im Hof.**

Empfang Obdachloser und Durchreisender bis auf Weiteres **Mittwoch und Sonnabend von 11—12** im neuen Lokale

**Flachsstr. 2**

(**nicht** Karlowastr. 10 oder Salzstr. 1).

Abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer, um welche **dringend** gebeten wird, können zu jeder Zeit daselbst beim Hausvater abgegeben werden, oder werden auf Wunsch abgeholt.

---

# Saison-Theater

**im Handw.-Verein.**

**Freitag, den 5. Sept. c.**

**Benefiz für Fräulein Else Schulz.**

Neu einstudiert:

## Der Kastelbinder.

Operette in 2 Akten und einem Vorspiel von V. Leon. — Musik von Franz Lehar.

**Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion.

---

# D. H.-V.

In dem zu diesem Zweck freundlichst bewilligten

**Saale der Bürgermusse**

Freitag, den 5. September 8 Uhr abends

# Vortrag

von

**Herrn Prof. K. Dehio:**

**Ueber die Cholera und ihre Bekämpfung in Dorpat.**

**Entrée 10 Kop.**

**Der Vorstand.**

---

# Bürgermusse.

Die Direktion der Bürgermusse beehrt sich hiermit, den Mitgliedern dieser Gesellschaft zur Kenntnis zu bringen, dass anlässlich der Feier des Jubiläums der „Curonia" **sämtliche Räume der Musse am 8., 9., 10. und 11. September für die Mitglieder geschlossen sind.**

Die Direktion.

---

# Konzertsaal „Livland"

93 Rigasche Str. 93

**Täglich**

**grosses Streich-Konzert**

gegeben von der bestberühmten

**Damen-Kapelle „Pöschl"**

bestehend aus 7 Damen u. 2 Herren unter der Leitung der Direktrice

**Anna Pöschl.**

**Jeden Sonntag** von **4—6** Uhr **nachmittags grosses Familien-Konzert** b. ausserg ewöhnlich reichhaltig gewähltem Programm.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **Der Oekonom.**

---

# Gummi-Tischdecken

**neuester Dessins**

in grösster Auswahl offerieren

**Ploetz & Baumann**
Kaufhof Nr. 1.

---

# Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

**C. Mattiesen's**
**Buchdruckerei.**

---

Zu **verkaufen** 3 junge

**Dachshunde**

— **Markt-Str. 76,** Qu. 4. Jakob.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. (7 Br.); F. R. (2 Br.); M. K.; L. L. (3 Br.); P. E.; R.

---

# Evinol!

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 204. Freitag, den 5. (18.) September 1908.


**Unser Comptoir und die Expedition sind an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.**

## Inland.

### Zum Jahrhundert-Jubiläum der „Curonia" I.

Von der „Curonia" und den 1500 Curonen.
Decken den Scheitel auch silberne Haare —
Vivant der Burschen verjubelte Jahre.

—A.H.— Nur 6 Jahre trennen das Jahrhundert-Jubiläum der von Kaiser Alexander dem Gesegneten für die 3 Ostseeprovinzen und das Reich im Jahre 1802 begründeten, und von Kaiser Alexander III. „reorganisierten" Universität Dorpat von dem ersten Jahrhundert-Jubiläum der ältesten unter den untrennbar mit ihrem Leben verbundenen studentischen Korporationen. Diese haben recht eigentlich die Seele des Dorpater akademischen Lebens gebildet und dem Bestande der an dieser Pflanzstätte der Wissenschaft versammelten Jugend ihren Stempel aufgeprägt — wenigstens bis zu der Zeit, wo an die im Sinne eines Kapustin und Budilowitsch zu reorganisierende Universität zahlreiche Zöglinge geistlicher Seminare und andere Elemente aus dem Reichsinnern herangezogen wurden. Und je mehr sich alles rings um sie wandelte, je schärfer der Bestand der Universitäts-Lehrenden und die Studien seit den 80-er Jahren der russifizierenden Tendenz untertan gemacht wurden — um so fester haben die studentischen Korporationen sich an die alten Ueberlieferungen studentischen Lebens geklammert und, allem Drucke und allen Anfeindungen Stand haltend, den alten Geist der Jugendlust, der Ehrenhaftigkeit und der in selbstauferlegten Schranken gewahrten Disziplin erfolgreich von den Vätern auf die Söhne vererbt.

Als Hüterin des Schatzes an alten Traditionen der Burschenfreiheit und des Burschengeistes hat die älteste unserer studentischen Korporationen, die „Curonia", stets mit an erster Stelle gestanden. Der urwüchsige Humor, die offene ritterliche Art und mannhafte Denkweise ihrer Söhne haben dem Dörptschen „Burschenstaat" nicht zum geringsten Teil ihr Siegel aufgedrückt.

Es ist eine eigentümliche Wendung, daß — trotz der ablehnenden Haltung, welche die kurländische Ritter- und Landschaft gegenüber der unter Kaiser Paul in Angriff genommenen Wiederbegründung der alten Universität Dorpat einnahm — gerade die Söhne Kurlands die Ersten waren, welche sich an der wiedererstandenen Landesuniversität häuslich einrichteten, als Erste zu einer Landsmannschaft zusammentraten und damit den Grund legten zu dem nachmaligen Burschenstaat. — Daß es gerade Kurländer waren, welche auf diesem Gebiet die Initiative ergriffen und in zähem Beharren dem landsmannschaftlich-korporativen Leben an der Embach-Universität Eingang verschafften, erklärt sich einerseits aus dem einheitlicher und stärker, als in den beiden Nachbarprovinzen ausgesprochenen provinziellen Zusammengehörigkeitsgefühl der Bewohner des Herzogtums Kurland, das ja noch nicht zwei Dezennien vor Begründung der „Curonia" eine politische Sonderexistenz geführt hatte, und andererseits aus der Vertrautheit mit dem deutschen Studenten- und Verbindungsleben, bezw. aus der Existenz mehrerer Curonen-Verbindungen an den Universitäten Deutschlands.

Die Errichtung einer deutschen Landesuniversität für die drei Ostseeprovinzen hatte zunächst die im Grunde sehr natürliche, auf den ersten Blick aber doch überraschend berührende Wirkung zur Folge, daß durch sie die Verbindung der Ostseeprovinzen mit dem geistigen und akademischen Leben Deutschlands stark gelockert wurde. Bis zum Jahre 1802 war Deutschland für die Ostseeprovinzen die einzige Nährquelle höherer geistiger und wissenschaftlicher Bildung gewesen und insbesondere waren die Söhne Kurlands ganz aus dieser Quelle gespeist worden. — An den meisten Universitäten Deutschlands fühlten sich im 18. Jahrhundert Kurländer zu Hause; dabei waren sie gewohnt, auch außerhalb ihres „Gottesländchens" sich zusammenzuschließen und unter dem grün-blau-weißen Bande ihre Zusammengehörigkeit sich zu wahren, so daß vielfach an den Universitäten Deutschlands, unter denen Göttingen, Heidelberg, Jena, dann auch Königsberg und Berlin besonders bevorzugt wurden, Curonen-Verbindungen bestanden. Als nun auch für sie die neugegründete Universität Dorpat mit ihrem aus dem deutschen Born abgeleiteten Quell der Wissenschaften mehr und mehr an die Stelle der Universitäten Deutschlands trat, da säumten die Söhne Kurlands nicht, den deutschen Burschengeist und diejenigen äußeren Formen des studentischen Lebens, wie sie sich an den Universitäten Deutschlands im allgemeinen und für die Curonen im besonderen ausgeprägt hatten, auch nach dem jüngsten Ableger deutscher Universitätsbildung zu verpflanzen und dort großzuziehen.

Wenn man sich vor Augen hält, daß es zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in Heidelberg eine „Curonia" wie auch eine Berliner, eine Göttinger und eine Jenenser „Curonia" gegeben hat, so mußte sich für die nach Dorpat gekommenen Kurländer gewissermaßen ganz von selbst der Gedanke aufdrängen, nun auch hier, nach den an den deutschen Universitäten entwickelten Traditionen und bereits vorhandenen fest ausgeprägten Formen, eine engere Landsmannschaft zu begründen. — Nicht bedeutungslos war es, daß gerade die Kurländer die Begründer des deutschen korporativen Burschentums an der Universität Dorpat wurden, denn sie blieben nach wie vor die eifrigsten lebendigen Vermittler zwischen dem in Dorpat sich entwickelnden und dem an den Universitäten Deutschlands blühenden Burschengeiste, so daß dem Ableger am Embach, ehe er eigene und vielfach höhere und reifere Entwickelungsformen annahm — wir denken hierbei namentlich an den Chargierten-Konvent, das Ehrengericht und das Burschengericht — der geistige Untergrund seines Mutterbodens gesichert wurde.

Die Beziehungen zwischen den Curonen der Universität Dorpat und den Universitäten Deutschlands sind in den ersten Jahren des Bestehens der Dorpater „Curonia" äußerst lebhafte und intime. Von den 147 ersten Dorpater Curonen aus den Jahren 1808—1814 haben vor, aber meist nach ihrem Dorpater Studium nicht weniger als 46, also nahezu der dritte Teil aller nachweislich auch an Universitäten Deutschlands studiert. So haben von den Stiftern der Korporation, als welche wir die zum Jahre 1808 verzeichneten 24 Curonen ansehen, einer die Bauakademie in Berlin, ein anderer die Universität Jena, ein Dritter Heidelberg, ein Vierter Heidelberg und Jena, ein Fünfter Jena, ein Sechster Heidelberg und ein Siebenter wiederum Jena besucht. Von den übrigen Dorpater Curonen aus der Zahl der 46 sind in erster Linie Heidelberg und Jena, dann aber auch Göttingen, Berlin, Königsberg, Halle, Leipzig und München aufgesucht worden. Einige Dorpater Curonen haben in der Folge das grün-blau-weiße Band auch als Heidelberger Curonen (wie der Stendensche Prediger Karl Tiling, Hermann Kolb, der Rittmeister Baron K. v. Nolde, Georg Teichert, der Advokat Gustav Wilpert und der Forstbeamte Leopold Gerzimsky) oder als Berliner Curonen (wie der Hasenpothet Oberhofgerichts-Advokat Jakob Seraphim) oder gar, wie der Oberhofgerichts-Advokat Johann Staehr, als Berliner und Heidelberger Curonen weitergetragen.

Kaum ein anderes Moment kennzeichnet so deutlich den Geist, welche die in Dorpat errichtete Curonia in die Dorpater Kommilitonenschaft hineintrug, als der hervorragende Anteil, den einige Dorpater Curonen an der Begründung der Jenaer Burschenschaft im Jahre 1815, dieser Verkörperung nationaler und studentischer Ideale, genommen haben: der nachmalige Kabillensche Prediger Wilhelm Dullo ist Mitstifter und Ausschußglied der Jenaer Burschenschaft; der Sekretär Georg Teichert und der bereits erwähnte Advokat Gustav Wilpert, der als Ziethenscher Husar gegen Napoleon gefochten hatte, waren Mitstifter und Vorsteher der Jenaer Burschenschaft im Neuner-Vorstande. — Daß drei ehemalige Dorpater Curonen im Vordergrunde dieser wohl bemerkenswertesten und deutschesten Studentenbewegung des vorigen Jahrhunderts gestanden haben, ist ein redender Beweis dafür, daß es sich schon in den Anfängen der Curonia um Größeres und Tieferes gehandelt hat, als bloß um ein ungebunden fröhliches Kameradschaftsleben.

*

Eine Geschichte der „Curonia" ist bisher nicht erschienen. Wohl aber ist eifrig an Materialien für ihre Vergangenheit und namentlich für ihre älteste Vergangenheit gesammelt worden. Es ist dies besonders seitens der im Jahre 1873 begründeten „historischen Kommission" der „Curonia" geschehen und als Frucht ihrer Arbeit erschien im Jahre 1883 das „Verzeichnis der Corpsphilister und Corpsbursche der „Curonia"" und darauf hin 1885 das Bernewitzsche „Album Curonorum". Schließlich erschien im Juli 1903 das sorgfältig nachgeprüfte und bis zum 1. Semester 1903 fortgeführte „Album Curonorum" herausgegeben von den Curonen W. Räder und E. Bettac. Dieses verdienstliche Buch enthält eine kurze historisch-statistische Einleitung und in gedrängter Kürze die biographischen Daten über alle einstigen Träger des grün-blau-weißen Bandes (auch der in der Folge freiwillig oder unfreiwillig aus dem Corps ausgeschiedenen). Die nachfolgenden Mitteilungen beruhen im wesentlichen auf diesem „Album" und enthalten in der Hauptsache einen Versuch das darin niedergelegte biographische Material in ähnlicher Weise, nur in minder genau klassifizierten Gruppen, wie es für das im Album der alma mater Dorpatensis gesammelte Material mit dem Buche „Von den 14 000 Immatrikulierten" geschehen ist, in seinen allgemeinen Zügen zu beleuchten.

### Die Stimmung in der russischen Bauerschaft

behandelt Menschikow in der „Now. Wr." in einem Artikel, in dem er auf Grund von Mitteilungen von Gutsbesitzern die Lage im Dorf und die Beziehungen zwischen Gutsbesitzern und Bauern schildert und — wohl z. T. dank seinem zu Extremen neigenden Temperament — zum Schlusse kommt, daß die Beruhigung eine nur scheinbare ist und neue Agrarunruhen bevorstehen. Im Uebrigen enthalten seine Ausführungen manches Beachtenswerte.

Der eine Gutsbesitzer aus der Wolga-Gegend sagt u. a.: „Zurzeit ist es still, aber die Stille hat etwas Unheilkündendes. Wie früher heißt es wieder, „gnädiger Herr" und „Batjuschka" und die Mützen werden abgezogen — aber man fühlt, daß es einen Riß in den gegenseitigen Beziehungen gegeben hat. Die Bauern rotten sich zusammen, flüstern und murmeln. Die sog. Beruhigung ist gar nicht eingetreten, es wird jetzt heimlich gewühlt statt offen, das ist der ganze Unterschied. Ich bin jetzt so weit, daß ich mein Gut verkaufe..."

Derselbe Gutsbesitzer beschwerte sich über die Kraftlosigkeit der Regierungs-Institutionen, die erst nicht imstande waren, die Plünderung und Brandschatzung der Gutsbesitzer zu verhindern, jetzt aber einerseits die Ankäufe der Baueragrarbank protegieren und andererseits den Gutsbesitzern noch nahelegen, auf dem ihnen übrig gebliebenen Reste ihrer Güter sogar Musterwirtschaften anzulegen. Und dabei bekommt man zuweilen von den Bauern ganz offen zu hören: „Wir warten auf einen Krieg. Wir werden dann die Flinten wegwerfen und nicht kämpfen, kämpft selbst! Wir werden das Land nehmen und nichts mehr zahlen..."

Ein anderer Gutsbesitzer aus derselben Gegend schob einen großen Teil der unbefriedigenden Lage auf die Agrar-Anordnungskommissionen. Sie verständen garnicht mit den Bauern umzugehen.

Das Agrar-Gesetz vom 9. November stößt übrigens bei seiner Anwendung in der Praxis noch immer auf recht große Schwierigkeiten, da die Bauern im Dorfe Gegner der staatlichen Agrar-Gesetze und begeisterte Anhänger der Agrarentwürfe der Kadetten sind, durch die sie auf irgendeine Weise zu einem fetten Stück Land zu kommen hoffen. Infolgedessen agitieren sie im Dorf mit großer Energie gegen jeden Austritt aus der Gemeinde, so daß der Anwendung des Gesetzes vom 9. November daraus manch schweres Hindernis erwächst. Neben den aufgeklärten Bauern sind es viele Landhauptleute, welche aus Unwissenheit oder politischer Ueberzeugung den Bauern vom Austritt aus der Gemeinde abraten. Im Gouv. Perm haben die Landhauptleute ganze Kreise davon zurückgehalten, aus der Gemeinde auszutreten.

---

**Dorpat**, 5. September.

— Der außerordentliche Livl. Adelskonvent ist gestern um 11 Uhr vormittags in Riga eröffnet worden.

— Ein Verzeichnis über die in den Jahren 1905, 1906, 1907 und 1908 aus den Baltischen Provinzen ausgewiesenen Personen ist, wie die „Rig. Ztg." erfährt, zusammengestellt und dem Baltischen Generalgouverneur vorgelegt worden. Die Ausgewiesenen sollen nach der Schwere ihrer Unzuverlässigkeit klassifiziert werden. Den mehr zuverlässigen Personen soll nach dem 15. Sept. die Rückkehr in die Heimat gestattet werden. Wie dem gen. Blatte mitgeteilt wird, kommen etwa $^2/_3$ von den Ausgewiesenen zurück. Einem Teil der Ausgewiesenen soll zunächst die Rückkehr nicht gestattet werden.

— Eine grundlegende Revision der baltischen Bauergesetzgebung ist, wie der „Düna-Ztg." aus Petersburg mitgeteilt wird, dieser Tage im Ministerium des Innern in Angriff genommen worden, wobei eine Vereinigung aller öffentlichrechtlichen Materien in einen Kodex unter möglichster Anlehnung an die Reichsgesetzgebung und Ausscheidung der privatrechtlichen Materien geplant wird. Diese letzteren sollen, soweit sie nicht veraltet und den Zeitverhältnissen widersprechend sind, ebenfalls als ein besonderer Kodex oder als Anhang zum Provinzialrecht erscheinen.

**Werro.** Der ältere Gehilfe des Werroschen Kreischefs Koll.-Assessor Robusch ist, der „Goub.-Ztg." zufolge, zum Kreis-Isprawnik von Tschernojarsk im Gouv. Astrachan ernannt worden.

---

## Feuilleton.

### Der „Curonia" 75-jähriges Jubiläum in Dorpat im Jahre 1883. I.

(Nach den Berichten der „Neuen Dörptschen Zeitung" Jahrgang 1883.)

Von den Trägern des grün-blau-weißen Farbenbandes, welche vor 25 Jahren die Jubelfeier der „Curonia" begingen, wird so Mancher auch in diesen Tagen wieder im alten Musensitz Dorpat eintreffen, um nun das 100-jährige Jubiläum der Verbindung, der er einst Treue geschworen, festlich zu feiern. Diesen älteren Curonen zur Erinnerung, den an jenem Fest vor 25 Jahren Unbeteiligten aber zur Kenntnisnahme sei in Nachstehendem wiedergegeben, was unser Blatt, das damals noch den Namen „Neue Dörptsche Zeitung" führte, darüber mitteilte. — Wir reihen die vier Jubiläums-Berichte ohne Kommentar an einander.

1. Bericht der „N. Dörpt. Z." vom Donnerstage, 8. Sept. 1883:

Es springt jedem, auch dem hier Fremden, in die Augen, daß unsre Stadt zurzeit in Festtagen lebt. Zahlreiche Gebäude prangen in Flaggenschmuck, bei welchem das Grün-Blau-Weiß der Farben Kurlands natürlich vorwaltet, und in den Straßen herrscht regeres Leben als sonst. Mit erhöhtem Interesse folgen die Blicke insbesondere jenen Trägern der mehr oder minder verblichenen, häufig ganz absonderlich geformten Farbendeckel, die in größeren oder kleineren Trupps die Straßen entlang wandeln, die Veränderungen kennen zu lernen, welche der Lauf der Zeit in dem Aeußeren der Stadt bewirkt, hin und wieder auch auf alte Bekannte stoßend, mit welchen sie sich dann mit herzlicher Umarmung freudig begrüßen.

Ueber hundert „alte Herren" Kurlands waren, wie wir hören, bis zur Frühe des heutigen Tages hier bereits eingetroffen und dem Eintreffen noch manchen Nachzüglers, der durch Beruf und Amt zurückgehalten, ward noch entgegengesehen.

In dem Konventsquartier der Curonia fand am gestrigen Abend der festliche Empfang der hier angelangten Gäste statt, von den jüngeren, noch studierenden Gliedern der Landsmannschaft mit herzlichem Festgruß bewillkommt. Wie viel Erinnerungen mögen hier gegen einander ausgetauscht worden sein — sei es aus jener zum Teil weit entfernten Zeit, wo statt des Silberhaares von Haupt und Bart die braune Locke den jugendfrohen Bruder Studio schmückte, sei es aus den näher liegenden Jahren, wo die Sorge des bürgerlichen Berufes und die Amtspflicht nur ausnahmsweise noch im Manne die Erinnerung an die glücklich verlebte Universitätszeit aufkommen lassen.

Die Festlichkeiten des heutigen Tages wurden in sinniger Weise durch Frauenhand begonnen. Die Frauen und Töchter jener alten Herren, zumeist die Mütter und Schwestern der jetzt hier studierenden Generation, hatten es sich nicht nehmen lassen, mitzuwirken zum Feste, dessen Feier sich in diesen Tagen hier abspielt. Ein prachtvoll gesticktes Banner war der äußere Ausdruck ihrer Teilnahme an den Empfindungen, welche die Festgenossen, alt wie jung, heute so lebhaft erfüllen und die noch lange in ihnen nachklingen werden. Und was der feierlichen Uebergabe, die sich in dem Hause des Konsulenten Lieven vollzog, eine erhöhte Bedeutung verlieh, war, daß Vertreterinnen jener Damen, von welchen die Gabe herstammte, persönlich an der Uebergabe derselben teilnahmen.

In warmen Worten, in Ausdrücken begeisterten Lobes der Frauen ward diesen der Dank der Jugend Kurlands für die sinnige Darbringung erstattet und das Wohl der kurischen Frauen getrunken.

Wenige Stunden später prangte dieses Banner an der Spitze des langen Zuges, welcher sich über den Markt, — wo derselbe von den versammelten übrigen Korporationen mit brausenden Hoch-Rufen und den Tönen des Liedes „Stoßt an, Dorpat soll leben!" empfangen ward — durch die Ritter-Straße vor das Gebäude der Universität hin bewegte, hier der alma mater die Huldigung ihrer dankbaren Jünger darzubringen. — Von dort begab sich der Zug vor die Wohnung des Rektors magnificus v. Wahl und des Kurators des Lehrbezirks Geheimrats Kapustin.

2. Bericht vom Freitag, den 9. September.

Noch zwei Tage, der heutige und der morgende, sind der Feier der Curonia gewidmet, die am heutigen Tage ein großes Festdiner und einen am abend abzuhaltenden Kommers umfassen und morgen mit einem in den Räumen der Bürgermusse zu veranstaltendem Ballfeste ihren Abschluß finden soll. Wenn aber auch, wie nicht bezweifelt werden darf, die noch bevorstehenden Veranstaltungen alle an sie geknüpften Erwartungen vollauf erfüllen sollten, werden doch bei allen Teilnehmern des Festes die gestern von demselben aufgenommenen Eindrücke, alle anderen zurückdrängend, unvergeßlich in der Erinnerung haften bleiben.

Dies gilt vor allem von dem Festkonvent, den wir — nach allem, was wir von demselben vernommen — als den Höhepunkt des Festes glauben bezeichnen zu dürfen. Denn sehen wir von den Empfindungen ab, die angeregt werden mußten, wenn hier die Väter einen Teil der Früchte jener Saat erblicken, die sie ihrer Zeit in Hoffnung gestreut, wie von den Gefühlen, welche die Jugend erfüllen müssen, wenn sie inne wird, daß sie würdige Söhne ihrer Väter geworden und in deren Sinne weiter gearbeitet hat — Empfindungen, die jeder von uns nachzufühlen vermag — so ward hier den Festgenossen auch immer und immer wieder Gelegenheit gegeben, nicht nur die ehrenvolle Stellung zu erkennen, welche die Curonia in dem Gefüge des Dorpater Verbindungslebens einnimmt, sondern auch, mit wie festen Wurzeln sie auf dem Boden unserer Heimat überhaupt dasteht.

In warm empfundenen Worten brachten die Chargierten der Schwesterverbindungen, denen sich die hier studierenden Polen angeschlossen hatten, unter Ueberreichung einer Anzahl kunstvoll gearbeiteter silberner Schläger, die Glückwünsche der Konvente zum Ausdruck; von den Philistern der Curonia ward die Mitteilung gemacht, daß zur Gründung eines Reisestipendiums für Glieder der Curonia in der Heimatprovinz derselben eine Subskription eröffnet worden, deren Betrag bereits die Höhe von 14 000 Rbl. erreicht, die aber noch nicht als abgeschlossen zu betrachten sei; von den in Mitau lebenden Philistern der „Fraternitas Rigensis" ward durch ein hiesiges Mitglied derselben ein silberbeschlagenes Trinkhorn überreicht.

Groß war auch die Zahl der schriftlich oder auf telegraphischem Wege eingelaufenen und zum Teil auf dem Festkonvent, zum Teil im ferneren Verlauf des Tages zur Verlesung gebrachten Glückwünsche. Aus der Zahl der in solcher Weise Glückwünschenden sei uns gestattet namhaft zu machen: die kurländische Landespräsentanz, die

**Riga.** Die Rigaer Blätter melden den Tod des Aeltesten Großer Gilde Wilhelm Hartmann. Die „Rig. Ztg." schildert zunächst Hartmanns Tätigkeit als arbeitsfreudiger Kaufmann und als längjähriger Besitzer der Herzogschen Oelfabrik, die er schließlich zu einer weitbekannten Aktiengesellschaft umgewandelt hat. Der Verstorbene hat auch in früheren Jahren seine Kraft in den Dienst der Kommune gestellt, als er im Jahre 1878 durch das Vertrauen seiner Mitbürger in den ersten Bestand der Stadtverordneten-Versammlung, der er vier Jahre angehört hat, gewählt worden war. Ferner hat er eine fruchtbringende Tätigkeit als langjähriger Direktor des Zentralwarendepots entfaltet. Mit Wilhelm Hartmann ist ein Bürger Rigas dahingegangen, der stets einen Ehrenplatz in seiner Vaterstadt eingenommen hat.

— Der Handelsminister Geheimrat Schipow besuchte gestern vormittag die Kommerzschule des Börsenkomitees und begab sich dann per Dampfer mit dem Chef der Hafenbauten zur Besichtigung des Holzhafens an der oberen Düna, woran sich ein Besuch der Seemannsschule des Börsenkomitees knüpfte. Um 12 Uhr fand unter dem Präsidium Sr. Hohen Exzellenz eine Sitzung des Börsen-Komitees statt, auf der den Rigaer Blättern zufolge, wichtige Fragen besprochen werden sollten: u. a. der Ausbau des unteren Teils des Hafens mit Speicheranlagen, die Anschaffung eines großes See-Eisbrechers, die Erweiterung des Zollrayons und der Kaianlagen in Mühlgraben. Ferner war eine Besichtigung der Fabrik „Prowodnik" und event. anderer Fabriken in Aussicht genommen. Gestern Abend sollte Se. Hohe Exzellenz sich nach Libau begeben.

— Der im Gouv.-Gefängnis in Haft gehaltene Baron Karl v. Stempel wurde, wie man der „ Rig. Ztg." mitteilt, auf freien Fuß gesetzt. Der Livl. Gouverneur hat ihm zum Ordnen seiner Angelegenheiten 5 Tage Zeit gegeben, worauf Baron Stempel sich nach seinem Verbannungsort Astrachan begibt. Baron Stempel ist die eigentlich obligatorische militärische Reise-Eskorte erlassen worden.

— Uebungsfahrten des für den Transport von Cholera-Kranken hergerichteten Wagens in den Straßen hatten in Riga das Gerücht veranlaßt, daß in der Stadt bereits Cholerafälle vorgekommen seien. Die Rigaer Blätter dementieren dieses Gerücht.

— Der geflüchtete Pastor Rosens, der während der lettischen Revolution hervorgetreten war, soll sich bis vor kurzem in Japan aufgehalten haben, wie die „Latweschu Awises" dem „Amerikas Wehstnesis" entnehmen, und jetzt in San Franzisko eingetroffen sein. Augenblicklich soll er sich wegen eines Kehlleidens im Krankenhause befinden.

— In der Theaterkommission des neuen lettischen Bühnenvereins ist, wie nach den Rigaer Blättern die „Rig. Awis." berichtet, eine Aenderung eingetreten. Herr Kreplin ist aus der Kommission ausgetreten; an seiner Stelle wurde der schon mehrfach genannte Schulvorsteher A. Kenin gewählt. Dem Bühnenverein sind bis jetzt von verschiedener Seite 6000 Rbl. zugewiesen worden, von denen ein großer Teil schon verausgabt worden sei. Einigen Schauspielern habe man mehrere hundert Rubel Vorschuß geben müssen; der Direktor Dubur beabsichtigt nach der ersten Vorstellung zur Kur ins Ausland zu reisen, zu der ihm die Theaterkommission 2000 Rbl. zur Verfügung gestellt haben soll usw. Die Rigaer sozialdemokratische Organisation habe wohl beabsichtigt, durch Sammlungen unter Arbeitern und terrorisierten Bürgern der Kasse zu Hilfe zu kommen, dieser Versuch habe aber vollständig Fiasko erlitten. Die Arbeiter, die nach den Klagen der „Zihna" sogar für Parteizwecke nicht mehr zahlen wollen, sollen die Aufforderung für den Bühnenverein etwas zu spenden, strikt zurückgewiesen haben.

**Lettin.** In den letzten Tagen wurden, wie der „Rig. Rdsch." der „Seemelblahsma" entnimmt, in Marienburg vom Untersuchungsrichter viele Gemeindeglieder verhört, die im Verdacht stehen, an dem Niederbrennen des Herrenhauses teilgenommen zu haben. Viele Personen wurden nach dem Verhör verhaftet. — Aehnliches wird auch aus Alt-Schwanenburg gemeldet.

**Estland.** Die Revaler Blätter treten den immer wieder auftretenden Cholera-Gerüchten energisch entgegen, indem sie mitteilen, daß ihnen gestern ein offizielles Schreiben von der Gouv.-Medizinalverwaltung zugegangen ist, wonach weder in Reval, noch überhaupt irgendwo in Estland ein Fall von Cholera oder choleraverdächtiger Erkrankung vorgekommen ist.

**Reval.** Der Streik auf der Fabrik „Volta" dauert, wie die Revaler Blätter berichten, immer noch fort und droht noch längere Zeit anzuhalten. Einige Arbeiter, die ihre Akkordarbeiten beenden wollten, wurden beim Nachhausegehen von mehreren ihnen auf der Straße auflauernden Arbeitern angehalten und verprügelt. Am Montag wurde ein Arbeiter dermaßen verprügelt, daß er ins Hospital geschafft werden mußte. — Nach dem „Digus" haben am 1. Sept. auch ca. 100 Arbeiter der Krullschen Maschinenfarik ihre Arbeit niedergelegt. Als Ursache des Streiks wird die häufige Bestrafung der Arbeiter angegeben.

**Libau.** Kürzlich nahm die Geheimpolizei, wie die „Lib. Ztg." berichtet, eine plötzliche Haussuchung in der Wohnung des 23 Jahre alten Iwan Jassulioms vor und stellte fest, daß dieser ein sehr lebhaftes Geschäft mit Zauber und mit Wahrsagekünsten betrieb. Seine Klienten waren meist Frauen und junge Mädchen. In gewöhnlichen Fällen benutzte der Wahrsager Karten, in schwierigen Fällen wurden noch gegen Extravergütung auch das 6. und 7. Buch Mosis zu Hilfe genommen. Diese beiden Bücher enthalten verschiedene kabbalistische Rezepte für den Verkehr mit der Geisterwelt und für die künstliche Anfertigung von Geld. Außerdem wurde bei dem Schwarzkünstler auch ein ohne Genehmigung getragener Revolver gefunden.

**Kreis Doblen.** Am 1. Sept. abends, 8 Werst von Mitau auf der Doblenschen Landstraße, wurde, wie die „Balt. Tgztg." berichtet, eine auf einem Gefährt aus Mitau heimkehrende Gesindewirtin von 2 Banditen überfallen. Während der eine von ihnen ihr den Mund und die Augen festhielt und sie würgte, raubte der andere den Geldbeutel mit 12 Rbl. und aus dem Wagen verschiedene Einkäufe und Kleidungsstücke im Werte von ungefähr 24 Rbl. Darauf entkamen die Missetäter unbehelligt.

**Kreis Bauske.** Am 31. Aug. wurde der Gesindewirt Schebe, der „Rig. Rdsch." zufolge, durch Schüsse ermordet.

**Schmarden.** Dieser Tage wurde, wie die Rigaer Blätter erfahren, auf dem Eisenbahngeleise, unweit der Station, der ältere Eisenbahnarbeiter Tilling mit zerbrochenem Schädel und abgefahrenen Händen aufgefunden. Der Unglückliche verschied alsbald. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Schädelbruch nicht von dem Eisenbahnzuge herrührt, daß vielmehr Tilling offenbar von Unholden mit Stockschlägen verletzt und dann auf die Schienen gelegt worden ist.

---

**Petersburg.** In den „Birsh. Wed." finden wir ein Interview mit dem Grafen Uwarow, in dessen Verlauf der bekannte Führer des linken Flügels der Oktobristen-Fraktion sich über das Unterrichtsministerium geäußert hat. Die Gegnerschaft gegen das gen. Ministerium tritt, wie Graf Uwarow ausführte, nicht nur bei den Oktobristen, sondern selbst auch bei den (gemäßigten) Rechten immer stärker zu tage, da von dessen Maßnahmen die allerunerwünschtesten Resultate zu erwarten seien. Er, Graf Uwarow hat es übernommen, gleich zu Beginn der Session eine Interpellation über die Tätigkeit des Ministeriums der Volksaufklärung einzubringen. Den Anknüpfungspunkt bildet in erster Linie die Frage der freien Zuhörerinnen. Wenn auch dem Ministerium das Recht zugestanden werden müsse, eine weitere Aufnahme freier Zuhörerinnen zu verbieten, so müsse doch die Ausschließung der einmal zugelassenen Zuhörerinnen als nicht den Gesetzen entsprechend gelten. In einem Referate äußert sich zu dieser Frage Chomjakow wie folgt: „Wenn ich einen Angestellten hätte, der die Geschäfte unrichtig führt, würde ich ihn entlassen. Dann präsentiert mar mir aber Rechnungen, die in der Zeit, wo er meine Geschäfte führte, von ihm unterzeichnet sind. Werde ich diese Rechnungen nicht bezahlen? Was können die armen Leute dafür, denen im Grunde doch ich etwas schuldig geblieben bin. So ist es auch mit den freien Zuhörerinnen. Nehmen wir an, das Gesetz ist nicht genau gehandhabt worden, sind sie daran schuld, wenn der Vorgänger des Herrn Schwarz sie zur Universität zugelassen hat?" — Graf Uwarow ist überzeugt, daß das Kabinett Stolypin diesen Erwägungen nachgeben wird.

— Das Unterrichtsministerium wird nächstens allen Universitäten das neue Statut zugehen lassen, dessen Redaktion soeben beendet ist. Wie der „Utro" wissen will, ist in dem Statut das Wort Autonomie vermieden, doch bleiben die Wahlämter bestehen. Alle Einschränkungen, die bis 1905 für Juden, freie Hörer und Studenten bestanden, sollen durch das neue Statut wieder in Kraft trten. Studentische Organisationen, die nicht rein wissenschaftlichen Charakter haben, werden nicht anerkannt, desgleichen irgendwelche Versammlungen der Studenten in der Universität. Das Studiengeld soll erhöht, dafür sollen jedoch die Kollegiengelder abgeschafft werden.

— Ueber die Lage der Hochschulen wird gegenwärtig von den Studenten der Petersburger Universität ein Memorandum ausgearbeitet. In diesem wird die Geschichte der studentischen Bewegung in Rußland dargelegt und auf die Beruhigung der Studenten nach der Einführung der Autonomie in den Hochschulen hingewiesen. Alsdann werden die Maßnahmen des Ministers Schwarz aufgezählt, wobei auf die Folgen hingewiesen wird, die sie nach sich ziehen können. Das Memorandum soll an alle Professoren, Abgeordnete, einige Mitglieder des Reichsrats und an verschiedene Männer der Oeffentlichkeit versandt werden. („Retsch".)

— In der „Rossija" bringt der Abg. Prof. Wjassagin einige Enthüllungen über das von 47 Abgeordneten unterzeichnete Agrarprojekt der „Bauerdeputierten". Das Projekt ist durch den ersten Artikel gekennzeichnet, der lautet: „Die Agrargesetzgebung muß danach streben, daß ein jeder, der sich mit Landbau beschäftigen will, Land in dem zur Befriedigung der Bedürfnisse seiner Familie erforderlichen Umfange findet." Ferner fordert das Projekt noch für jeden ein langbefristetes Darlehen zur Einrichtung seiner Wirtschaft: Zur Verwirklichung des Projekts wird die Sozialisierung des Grund und Bodens nach geschehener Enteignung verlangt, so daß das Land, nicht mehr Eigentum, nur zur Nutzung überlassen werden soll. Es handelt sich also um eine streng sozialistische Agrarordnung! Und dieses Projekt hat der relativ gemäßigte Abgeordnete für Kurland dim. Oberstleutnant Karlsberg mit unterzeichnet.

— Der Minister des Auswärtigen Iswolski wird sich, wie die „Pet. Ztg." erfährt, an die oberitalienischen Seen begeben, wo er voraussichtlich eine Begegnung mit dem italienischen Minister des Auswärtigen Tittoni haben wird. Aus Italien reist er nach Paris, dann nach London und kehrt über Berlin nach Rußland zurück. Auf seiner diesjährigen Reise dürfte also Hofmeister Iswolski mit den leitenden Staatsmännern sämtlicher europäischen Großmächte zusammentreffen.

— Ueber die voraussichtliche Dauer der Cholera in Petersburg hat sich der Präsident des Medizinalkonseils W. S. Kudrin dahin geäußert, daß die Cholera in Petersburg seinem Ermessen nach bald aufhören werde. Eine Winterepidemie sei nicht zu befürchten, allein sie werde im Frühling wieder ausbrechen. — Kürzlich brach die Cholera bei einem Fahrgast in einem Wagen des elektrischen Trams aus und ein Dwornik, den der Krankenwagen aufzunehmen sich weigerte, weil er bereits so schwach war, daß er nicht mehr sitzen konnte, verstarb auf der Treppe. In der Ambulanzwache des Kolomenski-Stadtteils fand der revidierende Stadthauptmann den dejourierenden Arzt seinen Rausch ausschlafend, die Tür verschlossen und den Treppenraum unbeleuchtet. Der Arzt wurde sofort entlassen.

— Prof. Chlopin, der das Newa-Wasser untersucht hat, fand, daß von 10 Proben unfiltrierten Wassers mindestens in 7 Proben Mikroben enthalten waren, die menschlichen Auswurfstoffen entstammten.

— Angesichts der in beiden Residenzen z. Z. herrschenden Fleischteuerung hat, der „Pet. Ztg." zufolge, der Finanzminister sich bemüht, eine Verbilligung der Preise für Fleisch und Fleischprodukte in den Residenzen herbeizuführen, und zwar durch Verbilligung des Tarifs für den Transport von Fleisch aus Sibirien. Das sibirische Fleisch ist von vorzüglicher Qualität und kann sogar in gefrorenem Zustande das aus den russischen Gouvernements angebrachte Fleisch ersetzen. — Ferner hat der Petersburger Stadthauptmann sämtliche größere Fleischhändler zu sich beschieden und sie aufgefordert, mit ihm zusammen für die Fleischpreise eine Norm festzusetzen, die nicht überschritten werden dürfe. Man einigte sich auf Fleischpreise von 13—22 Kop. pro Pfund. Die Fleischhändler verpflichteten sich, diese Preisnormierungen so lange zu beobachten, bis die Engrospreise auf dem Schlachtviehmarkt 7 Rbl. 30 Kop. pro Pud nicht übersteigen.

— **Auch Rußland ist vom Fieber der Flugversuche ergriffen worden. W. Tatarinow und sein seltener genannter Konkurrent Oschtschewski Kruglik bauen an ihren Flugmaschinen, zwar ohne sichtbare Fortschritte zu machen. Der lenkbare Militärluftballon machte seine erste größere Probefahrt, auf der er sich zwar recht unlenksam erweist, denn er hat 2 Dächer, mehrere Schornsteine und über ein Dutzend Telephondrähte zerstört, bevor er sich definitiv in einem Telephondrahtnetz verfing. Nun tritt, wie ein Ingenieur in der „Retsch" mitteilt, gar eine Dame als Erfinderin einer Flugmaschine auf. Frau Popow hat einen „Ringdrachen" konstruiert, der in seinem Prinzip völlig neu und so einfach ist, daß man sich wundert, daß niemand vor ihr auf diesen Gedanken verfallen ist. Da die Dame völlig mittellos ist, hat sie ihre glänzende Idee zwar noch nicht in der Praxis prüfen können.**

— Der „Russk. Snamja" ist von einer Person, die unbekannt zu bleiben wünscht, eine Obligation der Tisliser Städtischen Gesellschaft von 500 Rbl. zugegangen, — wie die Redaktion mit Dank konstatiert, „als Protest nicht nur in Worten, sondern auch in Handlungen gegen die Unterdrückungen, denen die „Russk. Snam." unterworfen ist."

— Kurzlich fischten Petersburger Arbeiter einen auf der Newa schwimmenden Kasten heraus. Beim vorsichtigen Oeffnen fanden sie im Kasten — 6 wohlverpackte Bomben. Sie warfen sie nach einander ins Wasser. Als die dritte Bombe am Rande einer Barke aufschlug und explodierte, übergaben sie die übrigen Bomben der Polizei. („Birsh. Wed.")

**Saratow.** Die „Now. Wr." referiert über die von uns bereits erwähnte Verfluchung Tolstois durch den Bischof von Saratow, in der es heißt: „O verruchter und verachtungswürdiger russischer Judas, der Du in Deinem Geiste alles Heilige, Sittlich-Reine und Sittlich-Edle ertötet hast, der Du Dich, wie ein Selbstmörder, an den dürren Ast des eigenen hoffärtigen Geistes und verlotterten Talentes aufgehängt hast, der Du jetzt moralisch verfault bist bis ins Mark der Knochen und durch Deinen empörenden Gestank die ganze sittlich-religiöse Lebensathmosphäre unserer gebildeten Gesellschaft verpestest! Fluch Dir, niedriger tollgewordener Verführer, der Du mit dem Gifte Deines leidenschaftlichen und demoralisierenden Talentes viele und aber viele Seelen vergiftest" u. s. w. Gez: „Der demütige Hermogen, Bischof von Saratow und Zarizyn."

**Finnland.** Die Insel Kavo in den Skären von Pitkäpaasi ist, wie der „Rev. Z." in Bestätigung schon früher laut gewordener Gerüchte mitgeteilt wird, seitens des Hofministeriums für den Preis von 4000 Rubel angekauft worden. Auf der Insel soll eine Villa erbaut werden. — Dem Vernehmen nach wird auch der Ankauf der Insel Hauhansaari geplant.

---

# Politischer Tagesbericht.

5. (18.) Sept.

## Die französisch-spanische Note.

Ein Pariser Drahtbericht meldete den Inhalt der nun endlich erschienenen französisch-spanischen Marokko-Note. Die französische Kriegskostenentschädigung ist danach scheinbar nicht in die amtliche Anerkennung Mulay Hafids eingeschlossen, sie soll aber unmittelbar nach der Anerkennung oder auch gleichzeitig von Frankreich dem neuen Sultan aufgebürdet werden, würde also in Wahrheit doch die Hauptbedingung der Anerkennung sein. — Die Pariser Mitteilung mit ihren Erläuterungen zur Note lautet:

Die französisch-spanische Note stellt zunächst die Forderung auf, daß die Frage der Anerkennung Mulay Hafids nach denjenigen Grundsätzen gelöst werden soll, nach denen das Einvernehmen der Mächte in der marokkanischen Frage seit Algeciras gebildet und aufrechterhalten worden ist. Frankreich und Spanien glauben, daß ihr Sonderinteresse in Marokko sie dazu bestimme, den anderen Regierungen Vorschläge zu machen. Bei der Formulierung dieser Vorschläge haben sie es sich nun zur Richtschnur genommen, daß die Anerkennung des neuen Maghzen einzig und allein von der Erlangung von Garantien abhängig gemacht werden müsse, die gemeinsam für alle fremden Interessen gegeben würden. Diese Garantien sollten sein:

Bestätigung der Akte von Algeciras und Billigung der zu ihrer Anwendung getroffenen Exekutionsmaßregeln, insbesondere der Rechte, die Frankreich und Spanien zur Ueberwachung der Kriegskonterbande zur See übertragen sind. Ferner Bestätigung aller anderen Verträge und Verpflichtungen des Maghzen gegenüber den fremden Regierungen, dem diplomatischen Corps und gegenüber Privatpersonen. Drittens: Uebernahme der Verantwortlichkeit für die Schulden des Sultans, während die Schuldforderungen der Privatpersonen später geprüft werden sollen.

Bestätigung der Vollmachten der Entschädigungs-Kommission in Casablanca sowie Uebernahme der Verantwortlichkeit für die Bezahlung der Entschädigungen durch den neuen Sultan. Amtlicher und ausdrücklicher Widerruf des heiligen Krieges durch einen scherifischen Brief an die Städte und Stämme. Sofortige Inangriff-

---

nicht in Kurland anwesenden Philister der Curonia, deren Gruß der Hof-Accoucheur Dr. P. Lieven persönlich übermittelte, die Stadthäupter von Mitau und Riga usw. Die Gesamtzahl der eingegangenen Telegramme, unter deren Absendern sich viele, auch nicht der Curonia angehörende Philister der alma mater Dorpatensis im Reiche, ja selbst im Auslande, befanden, soll viel über hundert betragen haben.

Von den Vorgängen dieses Festkonvents sei endlich noch erwähnt, daß auf demselben die Proklamierung von fünf Ehrenphilistern der Curonia erfolgte: an die Herren Prof. emer. C. v. Rummel, Prof. emer. Dr. C. Schmidt, Justizbürgermeister V. Kupffer, Baron Mannteuffel-Katzdangen und Dr. Waldhauer sen. in Mitau hatte die Curonia das Ersuchen gerichtet, sie fortan zu den Ihrigen zählen zu dürfen, und war das Ersuchen überall mit Dank genehmigt worden.

Des Festzuges, der, von den Schwesterverbindungen auf dem Markt bewillkommt, der alma mater die Huldigung ihrer dankbaren Jünger darbrachte und sich von da zu dem Rektor und dem Chef des Lehrbezirks begab, ist bereits im gestrigen Blatte Erwähnung geschehen. Wir berichten noch ergänzend, daß an beiden Stellen namens der Curonia deren Senior stud. jur. J. Seraphim den Dank derselben für den ihr bisher zu Teil gewordenen Schutz aussprach und die Fortdauer desselben erbat: sei dem Chef des Lehrbezirks die Curonia z. Z. auch noch fremd, so werde er doch, je länger je mehr, deren Streben kennen lernen, auch seine Achtung und Wertschätzung für ihre Verbindung zu gewinnen. Geheimrat Kapustin antwortete mit entsprechenden Worten, wobei er namentlich auch auf die Bedeutung der Universität und ihrer Jünger für das weite Reich hinwies.

Am Nachmittage von drei bis fünf Uhr vereinigte ein Dejeuner in der Festhalle die Glieder der Curonia, woselbst am Abend von ½9 Uhr ab, unter Theilnahme sämtlicher — auch der nicht Farben tragender Glieder der Korporationen — ein Festkommers die Feier des Tages zum Abschluß brachte (Schluß folgt.)

---

# Kunst und Wissenschaft.

**Berufung nach Japan.** Hochschulprofessor Dr. Thieß in Danzig hat von der japanischen Regierung eine Berufung nach Japan erhalten, um dort die Organisierung des Eisenbahnwesens in der südlichen Mandschurei zu übernehmen. Dr. Thieß hat, wie die „Danz. Ztg." hört, den Ruf bereits angenommen und ist zu diesem Zwecke vom Kultusminister auf zwei Jahre aus dem preußischen Hochschuldienste beurlaubt worden.

---

# Mannigfaltiges.

**Die Bekenntnisse des reichsten Mannes der Welt.** Ueber das mit Spannung erwartete Buch von Rockefeller, in dem der berühmte Milliardär seinen Lebensgang schildern wird, werden jetzt interessante Einzelheiten bekannt. Rockefeller will dem Leser schildern, wie er zum reichsten Mann der Welt wurde, und der Grundzug seines Buches wird in seinen Tendenzen sehr abweichen von den Selbstbeschreibungen anderer großer Finanzmänner. Diese warnen die Jugend meist vor dem Schuldenmachen und predigen die Arbeit mit dem kleinen eigenen Kapital. Rockefeller steht auf dem entgegengesetzten Standpunkt. Er behauptet, daß die Erfolgschancen jedermanns vor allem davon abhängen, daß er Geld habe, um damit zu wirken. Man muß sich das Vertrauen jener erwerben, die viel Geld haben und borgen. Borgen, soviel als man geborgt bekommt, das ist der Weg, denn nur mit Geld kann man Geld machen. Der wertvollste Besitz, den ein Mann haben kann, so sagt Rockefeller, das ist die Ehrlichkeit, und wenn er ehrlich ist, so wird man ihm vertrauen und ihm auch Geld leihen. Verfügt er einmal über Kapital, so steht es bei ihm, Billionär zu werden oder Bettler. — Unter anderen Themen behandelt Rockefeller in seinem Buche auch die Chancen von heute im Vergleich zu denen der vorhergehenden Generation, die Grundsätze der Geschäftsführung und die Verantwortlichkeiten des Geschäftsmannes. Wie berichtet wird, enthüllt Rockefeller in seiner Lebensgeschichte eine Gemütsart, die nur wenige Leute hinter seinem harten Aeußern vermutet haben. Es ist der Geist eines liebenswürdigen Philosophen, der hier spricht, — eines Mannes, der Wald, Feld und die Natur liebt und sie mit einer Innigkeit beschreiben kann, um die mancher ihn beneiden mag. Seine innersten Gedanken und sein täglicher Lebenslauf werden enthüllt. Sein Ehrgeiz ist, ein Buch zu schreiben, das auf den Bücherbrettern aller jungen Männer heimisch werden soll. Es wird in zwölf europäischen Ländern erscheinen und voraussichtlich auch in China und Japan. — Der eigentliche Anlaß des Entschlusses zur Selbstbiographie liegt in den heftigen Angriffen, denen der Petroleum-König in den letzten Monaten ausgesetzt gewesen ist, und die er am besten durch eine wahrheitsgetreue Schilderung seines Lebens zu widerlegen hofft.

— Eine Rose, die die Farbe wechselt. Der Erfindungsgeist und die zähe Ausdauer der japanischen Blumenzüchter beschenken die Blumenfreunde, wie der „Gaulois" berichtet, mit einer kostbaren Gabe; es handelt sich um eine Rose, die je nach den atmosphärischen Bedingungen und den Lichtverhältnissen die Farbe wechselt. Im Schatten zeigt die Blüte leuchtend weiße Färbung, im Licht dagegen errötet sie und erreicht schließlich ein tief leuchtendes Purpurrot. Bringt man die Blume in ein wenig erleuchtetes Gemach, so beginnt ihre Farbe wiederum zu erbleichen, die Blütenblätter gehen über zu einem zarten Hellrosa und schließlich zu einem matten Weiß. Setzt man die Blüte dann wieder der Sonne aus, so kehrt die Farbe zurück, und in kurzer Zeit leuchten die Blüten in der gesättigten Farbtönung der Pfingstrose.

— Der Hauptmann von Köpenick in Paris. Wilhelm Voigt hat trotz seiner in Wien und Ofen-Pest gemachten Erfahrungen seine Varieté-Karriere nicht aufgegeben. Er wird nunmehr Paris beehren und hat Engagement am Theater „Folies Bergère" angenommen, in dessen nächster Revue er eine Rolle — vermutlich den „Hauptmann von Köpenick" — darstellen wird. — Voigt, der bereits nach der französischen Hauptstadt abgereist ist, hat sich bereits in lebemännischen und weltstädtischen Allüren geübt, indem er tags zuvor in einem Berliner Nachtlokal erschien, wo er sich in Gesellschaft zweier Damen eine beträchtliche Sektzeche leistete. Voigt erhält in den „Folies Bergère" eine Monatsgage von 3000 Fr. Wir dürfen also aller Voraussicht nach darauf gefaßt sein, daß der alte Sünder, den Ermahnungen seiner Bewunderer getreu, seine „Persönlichkeit weiter durchsetzen" und noch einmal den Strafrichter in Tätigkeit bringen wird, sobald der Varieté-Rummel selbst für Paris abgestanden sein und seine Bedeutung als Einnahmequelle verloren haben wird.

— Das Nordkap als Anschlagssäule. Die Touristen und Reisenden, die das Nordkap aufsuchen, um sich an dem Naturwunder der Mitternachtssonne zu erfreuen, müssen neuerdings die Erfahrung machen, daß kein Ort zu weit entfernt sei, um es der Reklame unmöglich zu machen, hinzugelangen. Als Kaiser Wilhelm das Nordkap besuchte, gestattete er den dortigen Behörden, zur Erinnerung an seinen Besuch den Namen der Jacht „Hohenzollern" in fünfzehn Fuß hohen Lettern auf das Nordkap zu malen, das heißt auf den Felsen, der die äußerste Spitze des Kaps bildet. Hierdurch angeregt, haben sich mehrere Schiffahrtsgesellschaften, welche die Touristen der Mitternachtssonne entgegenführen, entschlossen, dem kaiserlichen Beispiel zu folgen und die Idee für ihre Reklamezwecke auszubeuten. Sie mieteten also — diesmal kostete es aber teures Geld — einige besonders in die Augen fallenden Flächen des Felsens und brachten dort die Namen ihrer Schiffe an. Den Schiffahrtsgesellschaften folgte ein Schokoladenfabrikant, diesem wieder eine Stiefellackfirma. Und heut' darf man das Nordkap wohl die nördlichste Anschlagsäule der Welt nennen.

— Humor des Auslandes. Es liegt etwas mehr als Humor in der Bemerkung, die sich am Schlusse des Programmes des Opernhauses von Edmonten befindet und die lautet: „Alte Damen, die Angst vor Erkältung haben, können ihre Hüte aufbehalten." („The Argonaut.") — — „Ich werde entsetzlich nachlässig, Schatz. Soeben finde ich in meiner Rocktasche ein Porträt von George Waschington, das da während der letzten zehn Tage gesteckt hat." — „Nun, ich kann darin nichts Besonderes finden." — „Wirklich nicht, Schatz? Das freut mich zu hören. Das Porträt ist nämlich ein Teil der Marke des Briefes, den du mir letzte Woche gabst, damit ich ihn in den Kasten stecke." — — Er: „Der Mensch dort drüben hat mich um eine Million gebracht." Sie: „Wie war das möglich?" Er: „Er wollte mich seine Tochter nicht heiraten lassen."

nahme der notwendigen Maßregeln zur Herstellung der Sicherheit in der Umgebung der Häfen und auf den in das Innere führenden Hauptstraßen.

Falls diese Garantien gegeben sind, könnte Mulay Hafid als Sultan amtlich anerkannt werden, wobei die Mächte sich das Recht vorbehalten, unmittelbar von dem neuen Sultan die Regelung derjenigen Fragen zu fordern, die ihre eigenen Interessen berühren, im besonderen, was Frankreich und Spanien betrifft, Wiederstattung ihrer militärischen Ausgaben und Bezahlung von Entschädigungen für die Ermordung Angehöriger ihrer Nationen. — Ferner heißt es in der Note, daß es angemessen sein würde, wenn der neue Sultan für standesgemäßen Unterhalt Abdul Azis Sorge trage. Schließlich empfiehlt sie die Beamten Abdul Azis dem Billigkeitsgefühl Mulay Hafids.

Die „Agence Havas" gibt der Note noch einige Empfehlungsworte mit auf den Weg. Da heißt es:

Frankreich hätte versucht sein können, die augenblicklichen Umstände zu benutzen, um die Anerkennung Mulay Hafids von der vorherigen Erledigung der Angelegenheiten, die für Frankreich besonderes Interesse haben, abhängig zu machen, aber es hat ein sehr ausgeprägtes Gefühl für seine Pflichten als europäische Macht und versteht es, sie mit seinen Rechten in Einklang zu bringen . . . Die Mächte werden, wenn sie die verschiedenen in der Note aufgezählten Garantien erlangt haben, offenbar Mulay Hafid anerkennen. Diese Anerkennung würde natürlich für die einzelnen Mächte nicht das Recht aufheben, von dem Sultan die Regelung ihrer Sonderangelegenheiten zu fordern. Frankreich würde, ebenso wie Spanien, zu diesen Angelegenheiten die Wiedererstattung seiner für Marokko aufgewendeten militärischen Ausgaben und die Zahlung einer Entschädigung für die Ermordung seiner Staatsangehörigen rechnen.

## Deutschland.

Während die sozialdemokratischen Blätter ihren Nürnberger Parteitag als Läuterungsfeuer für den Geist der Einigkeit halten, stellt man in bürgerlichen Blättern von neuem Betrachtungen über das Wesen der Sozialdemokratie an. So schreibt das „Leipz. Tgbl." vom liberalen Standpunkt aus: „Der Neid und Haß des Mannes mit der schwieligen Faust gegen den Akademiker, die brutale Beschimpfung jedes Andersdenkenden, die Selbstverherrlichung der Genossenethik, die durch und durch animose Kritik der Bestrebungen der bürgerlichen Sozialreformer — alle diese Abscheulichkeiten haben uns längst darüber aufgeklärt, daß von der Partei als einer „Kulturpartei" nichts zu hoffen ist, wenn sie sich nicht von innen heraus zu läutern vermag."

Das mit der Zeppelin-Nationalspende vom deutschen Volke Zeppelin zur Verfügung gestellte Geld wird zu einer Stiftung verwendet, deren Vorstand Graf Zeppelin ist, und nach dessen Tode Freiherr Max v. Gemmingen-Guttenberg und Freiherr Conrad Bassus. Die Stiftung bezweckt, die Bestrebungen zur Förderung der Luftschiffahrt und deren Verwendung für die Wissenschaft zu unterstützen, wie von gewerblichen Unternehmungen, die den Bau, Betrieb oder Verkauf von Luftfahrzeugen zum Gegenstande haben, und endlich den Ersatz des in Echterdingen zerstörten Luftschiffes. Die Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin, G. m. b. H., wird einstweilen mit einem Kapitrl von 3 Millionen Mark begründet. Wenn der Stiftungszweck aus irgend einem Grunde unmöglich, und deshalb die Stiftung aufgelöst werden sollte, fällt das Vermögen der Stadt Friedrichshafen zu.

Das seit mehr als drei Jahrhunderten der deutschen Familie Musoloff gehörige westpreußische Gut Schlangentin bei Konitz ist, der „Schles. Ztg." zufolge, an den polnischen Güteragenten Martin Biedermann-Posen verkauft worden. Die Uebergabe ist bereits erfolgt. Das Gut gilt als eines der besten Weizengüter der Umgegend und ist etwa 1000 Morgen groß.

## Ungarn.

Das süd-ungarische Deutschtum hat sich erheblich vermehrt. Laut amtlicher Statistik ist im Komitat Krasso-Severin die Zahl der Deutschen in zehn Jahren von 39 000 auf 55 000, in Torontal von 159 000 auf 176 000, im Temeser Komitat von 110 000 auf 130 000, in Arad von 26 500 auf 34 500, in Bacs-Bodrog von 159 000 auf 180 000, in Baranya von 96 000 auf 103 000, in Temesvar von 19 000 auf 25 600 gestiegen, wonach sich in den genannten 7 Komitaten ein Zuwachs von 95 600 Seelen auf eine Gesamtzahl von 704 100 Deutschen ergeben hat. Das bedeutet eine Bevölkerungsvermehrung von mehr wie 13½ Prozent.

## Galizien.

In Lemberg ist es, wie eine Agentur-Depesche uns meldet, am Dienstag bei der Eröffnung des Landtages zu einer altruthenischen Manifestation gekommen. Nach der Eröffnung des Landtages verlas der Altruthene Dudikewitsch folgende Erklärung: „Ueberzeugt davon, daß die ruthenische National-Idee ganz allein für die kulturelle Entwicklung und das Gedeihen des ruthenischen Volkes nützlich ist, ziehen die Altruthenen unter dem Banner dieser Idee im Landtage ein und erklären, daß dieselbe der Ausgangspunkt ihrer Tätigkeit im Landtag sein wird."

## Frankreich.

Der militärische Mitarbeiter des „Gaulois", Oberstleutnant Roussel, der den deutschen Manövern beiwohnte, kommt zu dem Schlußurteil, daß die deutsche Armee sich durch gründliche Instruktion und solide Organisation auszeichne. In dieser Hinsicht lasse die französische Armee zu wünschen übrig. Dagegen komme sie an taktischem Vermögen der deutschen gleich. Auch habe der französische Soldat mehr Elan, gute Laune und Intelligenz. Im einzelnen erscheint ihm die deutsche Infanterie glänzend diszipliniert, aber etwas zu automatisch. Der Soldat gehorcht, ohne selbständig zu denken. Bei der schweren Artillerie sei die Bespannung bewunderungswürdig, auch die geschickte Verwendung der Maschinengewehre sei zu loben. Unbrauchbar erscheinen ihm die Militärstiefel, die den Soldaten unnütz ermüden. — Im Manöver ist dem französischen Beobachter die taktische Meisterschaft des 16. Corps aufgefallen. Hier findet er auch Lobesworte für die Kavallerie, die er sonst in seinem Schlußartikel nicht erwähnt. Er fügt hinzu, daß sich Haeselers Einfluß bei diesen Truppen erkennen lasse. Sie hätten am 10. September den Sieg davontragen müssen, wenn nicht der Kaiser selbst mit glänzender Suite auf dem Manöverfeld erschienen wäre und den bewunderungswürdig eingeleiteten Gegenaufritt durch sein Machtwort aufgehalten hätte.

## Holland.

Die Kammern wurden am vorigen Montag im Haag mit einer Thronrede eröffnet, die im Auftrage der Königin, welche zu ihrem Bedauern am Erscheinen verhindert war, von dem Minister des Innern Heemskerk verlesen wurde. Die Thronrede erregte wenig Interesse, weil keine der darin angekündigten Vorlagen einen scharfen parteipolitischen klerikalen Charakter trägt. Das Fehlen einer offiziellen Ankündigung der Erwartung der Königin wird, wie der „Lok. Anz." schreibt, gebilligt, weil man die Zurückhaltung des Hofes auf Grund der früheren Erfahrungen erklärlich findet.

## England.

Die französisch-spanische Note wird nur von der „Times" bedingungslos gebilligt, weil sie nach der Ansicht des Blattes alle Forderungen enthält, die die Mächte gegen Marokko zu erheben berechtigt sind. Dagegen führt „Daily Graphic" aus: Das dem Sultan Mulay Hafid auferlegte Versprechen, den angeblichen heiligen Krieg einzustellen, werde ihn bei den Marokkanern in Verruf bringen und ihm das tragisch-lächerliche Schicksal seines Bruders Abdul Azis bereiten. „Daily News" stößt sich an den finanziellen Forderungen, weil sie die Grenzen der Gerechtigkeit und Vernunft überschreiten. Auch „Daily Chronicle" fragt, wie denn das bankerotte Marokko mit seinem leeren Staatsschatz die angehäuften finanziellen Verpflichtungen übernehmen könne! Blut aus Steinen zu erpressen sei leichter, als dem verarmten Lande Geld abzuzapfen.

Der eucharistische Kongreß in London hat für seine öffentliche Demonstration sich eine Einschränkung gefallen lassen müssen. Die für den Sonntag geplante große katholische Prozession ist in letzter Stunde vom Premierminister inhibiert worden. Die öffentliche Ausstellung der Monstranz ist nach älteren Verordnungen in England verboten, die Prozession wäre formell mithin ungesetzlich gewesen. Das Eingreifen des Premiers ist wohl weniger dem laut geäußerten Unwillen der protestantischen Intransigenten als der Befürchtung von Ruhestörungen durch die Volksmassen zuzuschreiben. Die Ankündigung dieser Aenderung erregte in den Massen der Versammlung des eucharistischen Kongresses großen Unwillen. — Man hielt nun anstatt der Prozession einen Umzug ohne die Gegenstände religiöser Verehrung ab. Dieser Umzug fand in Anwesenheit einer ungeheuren, selbst für London ungewöhnlichen Menschenmenge statt. Ein starkes Polizeiaufgebot hielt die Ordnung aufrecht, die aber nicht erheblich gestört wurde. Katholische Demonstranten begrüßten die Prozession, namentlich den Kardinal-Legaten Vannutelli mit Beifallslärm, wogegen auch feindliche Rufe gehört wurden. Im Zuge schritten zu Seiten des Legaten wie eine Leibgarde barhäuptig englische katholische Peers, der Herzog von Norfolk an der Spitze. Eine Anzahl Menschen wurden im Gedränge verletzt.

Aus London wird über einen Automobil-Unfall Lord Curzon's, des früheren Vize-Königs von Indien, unterm 14. (1.) Sept. gemeldet: Als Lord Curzon gestern abends im geschlossenen Automobil von Linden nach Basingstoke fuhr, kollidierte sein Wagen bei Sunningdale mit einem anderen Kraftwagen. Lord Curzon erhielt dabei erhebliche Wunden am Kopfe; die Chauffeure wurden nicht verletzt. Vorübergehende Personen brachten Lord Curzon zu einem in der Nähe wohnenden Arzt. Sein Befinden ist zufriedenstellend.

## Italien.

Die „Lega Nationale", der italienische „Schulverein", die wichtigste Organisation der Irredenta, hat nach ihrem Rechenschaftsbericht über das letzte Vereinsjahr während dieses Jahres 72 Schulen mit 160 Lehrern erhalten, 8000 Kinder unterrichtet, gekleidet und ernährt, 200 Schüler unterstützt und 43 Abendhandwerkerschulen sowie Kurse für des Lesens und Schreibens Unkundige erhalten. — Aus dem Berichte der adriatischen Ortsgruppen insbesondere ergibt sich, daß in den beiden letzten Jahren die Ortsgruppenzahl auf 81 und die Zahl der Mitglieder auf 20 000 gestiegen ist. Aus dem Schlusse des Berichtes der Südtiroler Ortsgruppen heben die Mitteilungen des „Vereins für das Deutschtum im Ausland" folgende Stellen hervor: „Der Kampf, der sich in den Tiroler Tälern abspielt, entspringt nicht der kleinlichen Rivalität zwischen Deutschtirolern und italienischen Trientinern; er bedeutet viel mehr; es ist dies ein Akt, eine Phase jenes epischen Kampfes, welcher mit wechselndem Glück seit zwanzig Jahrhunderten zwischen dem vordringenden Germanentum und den den italienischen Kulturboden verteidigenden Romanen gekämpft wird. Gegen das Vordringen des Tiroler Volksbundes trat die „Lega Nationale" auf und errichtete die folgenden Schulen: außer den seit längerer Zeit im Fassatale in St. Giovani und in Campitello bestehenden Anstalten eine Zeichenschule und eine solche für Maler und Dekorateure, und dann in verschiedenen Orten des Tales Büchereien."

## Rumänien.

Die Czernowitzer „Gazeta Polska" meldet: Unter der Bauernschaft der Bukowina ist eine neuerliche Gärung bemerkbar. Die Bauern halten geheime Beratungen ab, und in den Dörfern sind Agitatoren eifrig tätig, welche die Bauern gegen die Gutsherren aufwiegeln. — Man befürchtet Ausbruch von Bauernrevolten ähnlichen Charakters, wie sie im Vorjahre Rumänien erlebte. Die Bewegung ist aber nicht politisch, sondern rein sozial, da durch Mißernte und Ueberschwemmungen ein arger Notstand verursacht wurde und Hungersnot droht.

## Türkei.

Zu dem telegraphisch gemeldeten Konflikt mit Bulgarien erklärten, den türkischen Blättern zufolge, der Großwesir und der Minister des Aeußern auf die Schritte, welche vom bulgarischen diplomatischen Agenten Geschow wegen der unterbliebenen Einladung zum diplomatischen Diner unternommen wurden, beide Regierungen bildeten, da Bulgarien nur ein Vasallenstaat der Türkei sei, vom politischen Gesichtspunkt aus nur eine Regierung. Infolgedessen könne der bulgarische diplomatische Agent an einem Diner der Vertreter der auswärtigen Staaten nicht teilnehmen. Er könne amtlich nur zu einem Diner für die Minister und die ottomanischen Würdenträger zusammen mit dem Vertreter Aegyptens zugezogen werden. — Die von Geschow bei einigen Botschaftern unternommenen Schritte sollen wirkungslos geblieben sein. — Die ganze türkische Presse billigt die Haltung der Pforte und gibt der Ansicht Ausdruck, daß der Zwischenfall ohne politische Bedeutung sei. — Nun hat Bulgarien aber doch Geschow abberufen.

## Japan.

Unter der Aufschrift „Gedrückte Stimmung" wird dem „Ostas. Lloyd" aus Tokio vom 25. (12.) Juli geschrieben: Einige Zeitungen stellen recht trübselige Betrachtungen über die Zeit an, in der wir leben. Sie kommen dabei zu dem Schluß, daß seit dem Kriege und der großen Enttäuschung, die er in seinem Gefolge hatte, eigentlich die ganze japanische Gesellschaft in düsteren Pessimismus versunken und im Grunde als gemütskrank zu betrachten sei. Bei diesem traurigen Hintergrunde sei es nicht wunderbar, daß die Verbrechen, deren Zahl bis vor kurzem stetig zurückgegangen wäre, in letzter Zeit in geradezu erschreckendem Maße zugenommen hätten. Namentlich Eigentums- und Sittlichkeitsverfehlungen seien so häufig wie nie zuvor. Die Zeitungen erklären diese Häufigkeit der Verbrechen mit der allgemeinen Verteuerung des Lebens. Nur die unzufriedenen Arbeiter hätten durch ihr lautes Geschrei durchgesetzt, daß ihre Löhne sich während der letzten zehn Jahre verdoppelt hätten; die Mittelklassen jedoch, besonders die Lehrer, die Offiziere und die kleinen Beamten, deren Gehälter schon seit mehr als einem Jahrzehnt nicht aufgebessert worden seien, wüßten keinen Rat, wie sie sich und ihre Familien bei den um gut 50 Prozent höheren Preisen erhalten sollten. In ihren Kreisen kämen die meisten Verbrechen vor, und sie lebten, um hinter den Arbeitern nicht zurückzustehen, durchgängig über ihre Mittel. Einige Klassen der Arbeiter erhielten jetzt Tagelöhne von ein bis 2 Yen (je 2 Mk.), so daß ein Beamter mit 25 bis 40 Yen im Monat nur schwer mit ihnen wetteifern könne. — Zur Vermehrung der Verbrechen hat sicherlich auch die Presse mit ihrer zügellosen Sensationslust sehr viel beigetragen.

# Lokales.

### Stadtverordneten-Versammlung vom 4. Sept.

Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung eröffnete das Stadthaupt V. v. Grewingk, worauf die Versammlung den StV. K. Rosenthal anstelle des erkrankten Stadtsekretärs A. Schmidt zum Protokollführer für diese Sitzung wählte.

Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und von den Anwesenden unterzeichnet worden war, verlas das Stadthaupt ein Schreiben des Herrn Livl. Gouverneurs des Inhalts, daß das Gesuch der Stadtverwaltung betreffs Einführung einer Steuer für Vorweisen der Pässe in Dorpat zum Besten des zu errichtenden Adreßbureaus vom Ministerium des Innern ohne Folge belassen worden ist, weil eine solche Steuer in der Städteordnung nicht vorgesehen sei und weil, da eine neue Städteordnung gegenwärtig in Ausarbeitung begriffen sei, kein Grund vorliege, für eine einzelne Stadt eine besondere rechtliche Ausnahme zu statuieren. — Die Versammlung nahm das Schreiben zur Kenntnis.

Ferner gelangten zur Verlesung die Bittschriften des Konditors H. Werner, von 14 Bäckern, zahlreichen Inhabern von Trakteuranstalten 1. und 2. Kategorie und vielen mit Lebensmitteln handelnden Kleinbudenbesitzern, die darum petitionierten, daß die obligatorischen Bestimmungen über die normale Ruhepause der Angestellten, soweit diese den Handel an Sonn- und Feiertagen betreffen, abgeändert würden, da sie ihren Handel schwer schädigten. Die Versammlung nahm eine Abänderung der betreffenden Paragraphen der obligatorischen Bestimmungen an, die nach Möglichkeit den Wünschen der Petenten entgegenkommt.

Auf Antrag der baltischen Landwirtschafts- und Domänen-Verwaltung beschloß die Versammlung darauf, einige kleine städtische auf Grundzins verpachtete Grundstücke an die Pachtinhaber zu verkaufen.

Hierauf bestätigte die Versammlung den Repartitions-Vorschlag der Krons-Immobiliensteuer pro 1908, bestimmte die Gesamtsumme der 1908 zu erhebenden städtischen Trakteursteuer auf 9200 Rbl. (7585 Rbl. von den mit starken Getränken handelnden Anstalten und 1615 Rbl. von den Anstalten ohne starke Getränke) und setzte für die Handels- und Gewerbesteuer pro 1909 die bisherige Höhe fest (15 % für die Handels-Etablissements I. u. II. Kategorie und für die 5 ersten Kategorien der Gewerbe-Etablissements und 10 % für die übrigen Etablissements).

Auf Antrag des Stadtamts beschloß die Versammlung ferner, die 3. Rate der Entschädigungssumme, welche die Stadtverwaltung für die Kürzung des Schenkrechts in den Krügen von Saddoküll und Sotaga von der Krone erhält, in der Höhe von 1865 Rbl. zur Verstärkung des städtischen Pensionsfonds zu benutzen.

Auf das Gesuch des Hausbesitzers Kool hin wurde beschlossen, zwecks der Geradelegung von dessen Hausfront ihm einen 3,4 □-Faden großen Streifen städtischen Bodens für 25 Rbl. zu verkaufen, wobei Herr Kool einen 0,7 □-Faden großen Streifen seines Bodens der Stadt abzutreten hätte.

Der Witwe des Schutzmannes Kondratjew bewilligte die Versammlung eine lebenslängliche Pension von 3 Rbl. monatlich. Hinsichtlich des Gesuches von Frau M. v. Brasch um die Erlaubnis, das hölzerne Bethaus auf ihrem Grundstück in der Alexander-Straße mit Leuchtgas zu beheizen, beschloß die Versammlung, die Angelegenheit, da die prinzipielle Frage der Zulässigkeit der Anlage einer solchen Beheizung in einem im Steinbau-Rayon belegenen Holzhause strittig erscheint, die Angelegenheit einer aus den Herren v. Broecker, Anderson, Fischer, Klima, Brock und Thiemann bestehenden Kommission zur Klärung zu überweisen.

Dem Pristaw-Gehilfen Metsch wurde für die Zeit, wo er das Amt eines stellv. Pristaw-Gehilfen geführt hat, auf sein Gesuch hin eine Ergänzungsgage von im ganzen 630 Rbl. bewilligt und dem August Tulino und der Minna Kruuw gestattet, in ihren Bierbuden am Viktualienmarkt 1 und Neumarkt-Str. 3 warme Speisen zu verkaufen.

Eine kurze Debatte rief das Gesuch des Direktors des hiesigen Gymnasiums hervor, der darum nachgesucht hatte, für die Zeit der Unterrichtsstunden die zwischen der Johannis-Kirche und dem Gymnasium hinlaufende schmale Straße für den Wagenverkehr zu sperren, da der Lärm den Unterricht stark störe. Das Stadtamt beantragte, die obligatorischen Bestimmungen für den Equipagen- und Fußgänger-Verkehr in der Stadt dem Gesuche des Direktors entsprechend abzuändern. Dagegen wandte der Abg. Rosenthal ein, daß im Laufe der vielen Jahre eine Sperrung dieser Straße, die sehr umständlich wäre, sich nicht als nötig erwiesen hätte. Der Straßenlärm über den sich der Direktor beklagt, sei nur eine vorübergehende Folge des in der gen. Straße zeitweilig infolge der Pflasterungsarbeiten am Ende der Ritterstraße verstärkten Wagenverkehrs. Bei der Abstimmung lehnte die Mehrzahl der Versammlung eine Abänderung der betr. obligatorischen Bestimmungen ab.

Zum Mitgliede des städtischen Waisengerichts wurde Herr Daugull gewählt, während der vom StV. Steinberg proponierte Herr Nilp nicht die nötige Stimmenzahl erhielt. M.

### Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft.

Die vorgestern abgehaltene, recht zahlreich besuchte erste Sitzung nach den Sommerferien, zu welcher die Gelehrte estnische Gesellschaft zusammentrat, eröffnete der Präsident Dr. W. Schlüter mit einem Hinweise auf die Verluste, welche die Gesellschaft durch den Tod von Mitgliedern erlitten hat. Verstorben sind seit der letzten Sitzung: der Pastor emer. Rudolf v. Raison zu Lassen in Kurland, seit 1887 Ehrenmitglied der Gesellschaft, der Schenker der von ihm mit größtem Sammeleifer im Illuxtschen Kreise zusammengebrachten wertvollen Sammlung von Steingeräten und besonders Steinbeilen; ferner am 8. Juli der Propst und Oberkonsistorialrat Dr. Roderich Bidder, ein langjähriges Mitglied, das wiederholt seine Anteilnahme an den Bestrebungen der Gesellschaft betätigt hat; endlich am 17. Juli das korrespondierende Mitglied Architekt Reinberg in Riga. Der Präsident gedachte in ehrender Weise der drei Hingeschiedenen, worauf Professor R. Hausmann in warmen Worten noch die besonderen Beziehungen in Erinnerung rief, in denen der feinsinnige, idealangelegte Architekt Reinberg zu der Gesellschaft gestanden, und speziell an seine Mituntersuchung des sog. Schiffsgrabes in Slawehk erinnerte. — Die Anwesenden ehrten das Gedächtnis der Hingeschiedenen durch Erheben von den Sitzen.

Weiter teilte der Präsident mit, daß die Gelehrte estnische Gesellschaft auf dem allrussischen Archäologischen Kongreß in Tschernigow gemeinsam mit den anderen Altertumsvereinen der Ostseeprovinzen durch den Rigaer Stadtsekretär Mag. A. Feuereisen und auf dem Internationalen Historiker-Kongreß in Berlin, gemäß der ergangenen Einladung, durch den Mag. theol. A. Berendts vertreten gewesen sei. Er selbst habe bekanntlich als Vertreter der Gesellschaft dem ersten Baltischen Historiker-Tage in Riga beigewohnt, verzichte jedoch im Hinblick darauf, daß soeben die Sitzungsberichte dieser Versammlung im Druck erschienen seien, auf einen näheren Bericht.

Nachdem der Sekretär E. Filaretow die an die Gesellschaft gelangten Zuschriften, darunter die Dankschreiben der drei letzthin zu korrespondierenden Mitgliedern ernannten Herren und der Bibliothekar P. v. Haller die eingelaufenen Drucksachen vorgelegt hatte, übergab der Präsident noch eine Schrift des weil. Oberlehrers Th. v. Rieckhoff. Ferner überreichte Redakteur A. Hasselblatt von Hrn. Karl Stahl, bezw. von Frau Staatsrat Stahl hierselbst ein wertvolles Manuskript aus dem Nachlaß des weil. Staatsrats Otto Stahl. Es ist die vollständig druckfertig hergestellte und bereits mit der Zensurgenehmigung versehene Geschichte der Lehrenden der Dorpater theologischen Fakultät, die inzwischen von weil. Professor J. Kersten und Mag. J. Frey zu ihren einschlägigen biographischen Arbeiten teilweise bereits verwendet worden ist. — Ferner wurde mitgeteilt, daß der durch seine hervorragende Arbeitskraft bekannte weil. Staatsrat Stahl u. a. auch eine vollständige hochdeutsche Uebersetzung von Reuters „Ut mine Stromtid" hinterlassen hat.

Zahlreiche Bereicherungen für die Sammlungen der Gesellschaft wurden vom Konservator E. Frey überreicht: von Hrn. K. Girgensohn, Geschäftsführer der Laakmannschen Druckerei, 3 livl. Münzen des 16. Jahrhunderts; von stud. K. Sossi 3, wie es heißt, in Duckershof gefundene Münzen aus der Zeit um das Jahr 1600; von Hrn. v. Essen-Mäckshof auf seinem Gute gefundene Münzen aus den Jahren 1540—59; vom Kanzlisten Jürgensohn eine im ehem. Ressourcen-Garten gefundene Münze von Gustav Wasa und ein an einem Skelett bei der Warrolschen Kapelle gefundener Ring. — Angekauft waren aus dem Funde bei Mäckshof 13 livl. Schillinge des 15. Jahrhunderts und Ferdinge des letzten Bischofs von Dorpat in größerer Zahl aus den Jahren 1554—57, die 1558 beim Einfall der Russen vergraben sein dürften. — Ferner waren angekauft ein Siegelstempel mit den um eine Lyra gruppierten Wappen von Liv-, Est-, Kurland und Ingermannland sowie Krellen, Silber- und Steinperlen. — In Tuhhalane bei Fellin war beim Pflügen ein Schatz zu Tage gefördert, der leider geteilt worden ist — zu ⅓ der Krone, ⅓ dem Finder und ⅓ dem Besitzer. Etwa ⅓ davon soll in den Besitz der Gesellschaft gelangt sein. Der Schatz enthielt vor allem Krellen, große Silberperlen, die sich durch ihr außergewöhnliches Gewicht auszeichneten; dazu zwei Münzketten von 10 und 66 Stück, vorherrschend Dreipölcher aus dem 17. Jahrhundert. Die letzten Münzen reichen bis 1650; mutmaßlich ist der Schatz bald nach den von Kokenhusen und Pleskau her bis Pernau unternommenen Kriegszügen des Fürsten Trubezkoi sowie des Fürsten Scheremetjew vergraben worden. — Professor R. Hausmann sprach bei dieser Gelegenheit sein Bedauern aus über die Zersplitterung der Funde, wie sie durch den neuerdings bewiesenen Eifer der Landwächter in der Ermittelung von Funden leider nur gefördert werde, da man die Funde ängstlich vor ihren Augen zu hüten und möglichst rasch loszuschlagen beflissen sei.

Weiter überreichten noch Dr. Schlüter, der Sekretär Filaretow und der Stadtarchivar T. Christiani mehrere Altertümer — von Professor J. Negotin ein Schließblech aus Kurland und einen Knochen, vom Schüler Tschistjakow einen von einem Soldaten im Embach gefundenen schön gearbeiteten alten Schlüssel, ferner aus Walk gleichfalls einen Schlüssel, vom Schüler Arnold v. Roth 3 russ. Münzen und vom ehem. v. Zeddelmannschen Schüler v. Grünewaldt zwei typische Photographien aus dem lettischen Volksleben.

Sodann erteilte der Präsident dem Rechtsanwalt H. v. Broecker das Wort zu einem Antrage auf Maßnahmen zur Erhaltung unserer alten Baudenkmäler. Der Antragsteller legte im Sinne seines in unserer Dienstag-Nummer an leitender Stelle veröffentlichten Artikels die völlige Mangelhaftigkeit des Rechtsschutzes dar, welchen die gegenwärtige Strafgesetzgebung unseren Altertümern angedeihen läßt, und begründete sodann seinen Antrag: beim Hrn. Livländischen Gouverneur den Erlaß eines Ortsstatuts auf Grund der bestehenden Gesetze (namentlich auch auf die Bestimmungen des Bau-Reglements vom Jahre 1893, resp. vom Jahre 1900) zu erwirken. Er schloß mit dem Vorschlage, die Gesellschaft wolle zunächst eine Kommission behufs Redigierung eines derartigen Gesuches an den Hrn. Gouverneur, beziehungsweise behufs Ausarbeitung des Entwurfes eines Ortsstatuts zum Schutz der Ruinen niedersetzen.

An diese Darlegungen knüpften sich mehrere Anfragen an den Vortragenden und anregende Bemerkungen, wobei außer dem Antragsteller namentlich die Herren Dr. Schlüter, Professor R. Hausmann, Oberlehrer Rathlef, Dr. R. Otto und Mag. A. Berendts in die Diskussion eingriffen. — Schließlich wurde der Antrag des Rechtsanwalts v. Broecker einstimmig angenommen; in die vorbereitende Kommission wurden der Präsident Dr. Schlüter, Rechtsanwalt v. Broecker und Professor R. Hausmann gewählt.

Mag. A. Berendts erstattete hierauf einen fesselnden Bericht über den 4. Internationalen Kongreß für historische Wissenschaften in Berlin, dem er im August als Vertreter der Gesellschaft beigewohnt hatte. Namentlich erwähnte er einen dort gehaltenen Vortrag über die geographischen Vorstellungen Adams von Bremen und das wichtige Projekt der Herausgabe einer „Germania sacra", d. i. einer systematischen Sammlung allen historischen Materials betreffs deutscher Kirchen, in welcher Richtung auch in unseren Provinzen vorzugehen sich vielleicht empfehlen würde. Eingehender verweilte er bei einem Vortrage des Helsingforser Professors Kaarle Krohn über die finnische Volkssage in ihrer Bedeutung für die deutsche Sagenforschung; öfters könne man aus den vielfach auf germanischer Unterlage ruhenden finnischen Volkssagen ältere Formen der germanischen Sagen kennen lernen. Prof. Krohn's Ausführungen waren schließlich auf eine warme Befürwortung der Förderung des internationalen folkloristischen Völkerbundes hinausgelaufen, der den geistigen internationalen Austausch auf dem Gebiete der Volks- und Sagenkunde in den einzelnen Ländern Erarbeiteten anstrebt.

Mit dem Dank an den Vortragenden wies der Präsident Dr. Schlüter auch seinerseits auf die Wichtigkeit der internationalen Arbeit in Verbindung mit dem folkloristischen Völkerbunde hin. Pastor M. Lipp in Rüggen machte darauf aufmerksam, daß schon der Vater K. Krohns, Professor Julius Krohn in Helsingfors, nach dieser Richtung hin tätig gewesen ist.

Pastor M. Lipp wies auf eine besonders umfassende Sammlung estnischer Bücher hin, die von einem Johann Kangur im Pastorat Saara im Pernauschen, einem enthusiastischen Bibliophilen angelegt ist.

Der Präsident Dr. W. Schlüter machte zum Schluß die Mitteilung, daß am nächsten Sonnabend, also morgen, im Sitzungssaale der Gesellschaft eine Besprechung in Sachen der Erhaltung der Domruine stattfinden werde, auf der namentlich der z. Z. hier anwesende Direktor Dr. Oskar Lieven aus Noworossijsk die von ihm empfohlene Methode zur Konservierung der Domruine mittelst Birkenrinde näher darlegen werde. — Diese Sitzung findet am Sonnabend um **6** Uhr nachm. statt; alle die sich für die Erhaltung unserer Domruine interessieren, sind aufgefordert, dieser Besprechung beizuwohnen. —t.

### Zum „Erntefest".

Ueber das reichhaltige Programm des Festes sind wir jetzt in der Lage, etwas Näheres mitzuteilen.

Das Komitee hat es sich angelegen sein lassen

Gestern Abend verschied sanft nach kurzem Leiden im 70. Lebensjahre unser lieber Vater

# Johann Broden.

**Die Söhne.**

Dorpat, den 5. Sept. 1908.

---

**Verreise**
bis zum 10. Oktober
**Dr. F. Klau.**

---

**Zurückgekehrt.**
**Gustav Weltz**
Heilgymnast.
Johannis-Str. 13, Sprst. 3—4.

---

**Wohne jetzt**
**Breit-Str. 1** Haus Greuzstein,
**Modistin A. Peipsy**
II Treppen.

---

## Городское Управленіе

Для немедленн. замѣщенія должности фельдшера при временномъ городскомъ холерномъ госпиталѣ приглашается лицо съ соотвѣтствующимъ образованіемъ.

Объ условіяхъ можно узнать въ Городской Управѣ.

4 сентября 1908 г.
№ 1737.

---

## Stadtverwaltung.

Für das temporäre Cholerahospital wird ein ausgebildeter Feldscher zu sofortigem Dienstantritt gesucht.

Anmeldungen im Stadtamt.

4. September 1908.
№ 1737.

---

Въ виду появленія въ С.-Петербургѣ азіатской холеры Юрьевская Городская Управа считаетъ необходимымъ предостеречь населеніе города отъ употребленія

**рѣчной воды въ сыромъ видѣ**

и рекомендовать соблюденіе мѣръ предосторожности.

Рекомендуемыя городскою санитарною комиссіею „предохранительныя мѣры противъ холеры" напечатаны на трехъ мѣстныхъ языкахъ и могутъ быть безвозмездно получаемы въ канцеляріи Городской Управы въ будничніе дни отъ 10 часовъ утра до 2 часовъ дня.

Городская Управа проситъ начальниковъ и начальницъ учебныхъ заведеній ознакомить учащихся съ этими мѣрами предосторожности, и приглашаетъ владѣльцевъ промышленныхъ и фабричныхъ заведеній выставить ихъ въ мастерскихъ и конторахъ. Перевозка холерныхъ больныхъ въ временную холерную больницу производится по увѣдомленіямъ конторы городской больницы.

Жилища неимущихъ больныхъ дезинфицируются за счетъ города, въ случаѣ соотвѣтственнаго распоряженія городоваго врача.

3 сентября 1908 г.
№ 1703.

---

Da die asiatische Cholera in St. Petersburg aufgetreten ist, hält das Stadtamt es für geboten, vor dem Genuss

**ungekochten Embachwassers**

zu warnen und die Beobachtung von Vorsichtsmassregeln anzuempfehlen. Die von der städtischen Sanitätskommission anempfohlenen „sanitären Massregeln zum Schutz gegen die Cholera" sind in den 3 Ortssprachen gedruckt worden und können aus der Kanzellei des Stadtamts werktäglich zwischen 10 und 2 Uhr unentgeltlich bezogen werden.

Die Leiter und Leiterinnen der Lehranstalten werden ersucht die Schüler und Schülerinnen mit diesen Vorsichtsmassregeln bekannt zu machen; die Inhaber von Fabriken und Werkstätten werden aufgefordert in den Arbeiterräumen und Komptoirs Exemplare dieser Veröffentlichungen auszuhängen.

Die Ueberführung von Kranken in das temporäre städtische Cholerahospital erfolgt auf Meldungen im Komptoir des Stadthospitals.

Die Wohnungen Unbemittelter werden auf Kosten der Stadt desinfiziert werden, wenn die Desinfektion vom Stadtarzt angeordnet worden ist.

3. September 1908.
Nr. 1703.

---

**Unterricht** in den verschiedensten Handarbeiten erteilt
**E. Martinsen.**
Shukowski- (Blum-) Str. Nr. 10, im Hof. Sprechstunde v. 1—2 Uhr.

---

Einer d. besten Schüler d. höheren Klassen d. Gymnasiums wünscht
**Stunden**
zu erteilen — Kastanien-Allee 45, 2. Etage, von 2—4.

---

**J. Schwedin,** welche d. deutsche Sprache erlernen möchte, sucht gegen Kost und Logis eine Stelle als
**Stütze.**
Off. an d. Exped. d. Z. sub „Schwedin".

---

Suche eine **Stelle** als
**Pflegerin**
oder zu kleinen Kindern mit sehr guten Attestaten — Allee-Str. 35.

---

Въ Воскресенье, 7-го сентября
въ 1 ч. дня
**открытіе**
Юрьевскихъ Частныхъ Университетскихъ Курсовъ.

Начало лекцій на Юрьевскихъ Частныхъ Университетскихъ курсахъ **9-го сентября.**

---

# Gänzlicher Ausverkauf

wegen **Aufgabe der Kurzwarenabteilung.** Sämtliche Waren verkaufe zu Einkaufspreisen.

**A. K. Peterson,** Gr. Markt Nr. 9.

---

**Kristall-Pilsener**
**Lager-Bayrisch**
**Münchener (dunkel)**
**Meth**
} **Bier**

in vorzüglicher Qualität empfiehlt die

**Brauerei „Tivoli".**
**Telephon Nr. 32.**

---

**Ein Gürtler u. ein Versilberer und Polierer**
werden verlangt **Riga,** kl. Schlossstr. 19, im Bronze-Geschäft von W. Radetzky.

---

**Stelle besetzt.**
**Den Herren Bewerbern besten Dank.**
**F. Treublut**
**Reval.**

---

**Apothekerlehrling**

der drei Ortssprachen mächtig, findet Anstellung in einer Normalapotheke. Off. sub. „Apothekerlehrling" an d. Exp. d. Bl.

---

Ein tüchtiger, erfahrener
**Sägemeister**
**gesucht.** Off. sub. Lit. A. einzusenden an Kluge & Ströhm, Reval.

---

**Suche** eine **Dame** für mein Geschäft
**L. Ehrhardt**
Tapisserie-Manufactur, Ritterstr. 5.

---

**Eine junge Estin**
die zu nähen versteht, **sucht** als Stubenmädchen eine Stelle — Katharinen-Str. 5, Qu. 5.

---

**Gut attest. Magd**
zum Alleinlidienen **gesucht** — Pleskauer Str. 26.

---

Eine firme
**Köchin**
wird aufs Land **gesucht.** Zu melden Sonntag, den 7. September c., vormitt. — Steinstr. 67, eine Treppe, im Hof.

---

Eine deutsch sprechende
**Köchin**
die gut kocht, **sucht** eine Stelle — Pleskauer-Str. 30, Qu. 9.

---

Dem besten
**ausländischem Ledercrême**
gleichwertig ist
**Victoria Crême**
in schwarz, braun, orange etc.
Zu haben bei
**Mag. K. Juergenson**
Promenadenstr. 14.

---

**Ball-Handschuhe**
in allen Längen u. Farben empfiehlt
**F. Tränkner**
Handschuhmacher,
Promenad. Str. 1, vis-à-vis Hot. London.

---

Eine Partie wollener und Tricot-
**Handschuhe**
von 25 Kop. an räumt
**Heller,** Ritterstrasse Bude 3.

---

**Ball-Blumen**
erhielt eine neue Sendung
**W. Kortlang**
Promenadenstr. 9.

---

**Ballblumen**
**Ballkappen**
sowie **Bänder** in grösster Auswahl empfiehlt **M. Vormeier** — Grosser Markt Nr. 1.

---

Silber. emaillierte
**Jetons**
zum 100-jährigen Jubiläum der
**„Curonia"**
empfiehlt **H. Berg,** Jouvelier, Promenadenstr. 3.

---

**Frische**
**Frucht-Extracte**
für Limonaden und Liköre: **Apfelsinen, Bucksbeeren, Zitronen, Kirschen** empfiehlt
**Mag. K. Juergenson.**

---

**Abreise halber**
**werden verkauft:** Eleg. Salonschirm, Zobelkragen, Muff (Gaze), Neusilber-Theebrett, Oelgemälde u.a. — Petersb. Str. 65, Qu 3, v. 10—12.

---

**Abreise halber**
werden **verkauft:** Boudoir-Möbel, Trumeaux, Betten, Kissen, Portièren, Lampen, Glas u. Steinzeug, Küchensachen u. a. — Petersburger Str. 65, Qu. 3, v. 10—12.

---

**Boudoirmöbelgarnitur**
**II. Hauptgewinn d. Ausstellungs-Lotterie** steht z. **Verkauf** — Botanische Str. 52, zu besehen v. 1—3.

---

# Forderungen

an die Kasse der
**VII. Gewerbeausstellung**
sind baldigst bei mir anzumelden

**E. Brock**
Präses d. Gewerbe-Ausstellungs-Komitees
Grosser Markt Nr. 11.

---

**Kabinet-Bier**
**Lager-Bier**
**Pilsener Bier**
**Römerbräu**
**Märzenbier**
**besonders wohlschmeckend**
empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**
**Waldschlösschen**
**Riga.**
Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der
**Wein- u. Kolonialwarenh.**
**Eduard Graeff**
Telephon Nr. 85.

---

Im Zentrum der Stadt ist ein
**Haus**
für 2800 Rbl. **zu verkaufen.** Off. sub 2800 an die Exped. d. Bl. erb.

---

**Zu vermieten** f. die Jubiläumszeit
**ein Zimmer**
— Ecke Stern- u. Rigasche Str. 32.

---

Ein oder zwei gut möblierte, helle, freundliche
**Zimmer**
sind separat oder zusammenhängend, mit aparten Eingängen von der Strasse, **sofort zu vermieten** — Sonnen Str. (eine Querstrasse der verlängerten Stern-Str.) Nr. 1, untere Etage, links.

---

**Gut möblierte Zimmer.**
(darunter 2 zusammenhängende) mit voller Pension werden älteren Herren oder stilllebenden deutschen Studenten vergeben. Auskunft erteilt von ½11—12 u. 3—5 Frau M. von Frey, Sternstr. 8.

---

In der neuen **Sackgasse** d. Botan. Str. **3,** sind möbl. **Zimmer** zu vergeben, 1 Treppe, linke.

---

**Student** (Deutscher) **sucht** ein
**möbliertes Zimmer**
mit oder ohne Pension. Off. sub W. F. 1715. an die Exp. d. Nordl. Ztg.

---

Ein grosses, möbliertes **Zimmer**
Eingang von der Strasse, zu vermieten. Näh. Pleskauerstr. 12, Qu. 2.

---

Ein möbliertes **Zimmer**
mit sep. Eingang zu vermieten — Kastanien-Allee 49.

---

**Hotel Elwa**
vermietet heizbare **Zimmer** mit und ohne Pension. **A. Hallap.**

---

**Kegelbahn**
wird für Klubabende **vermietet** — Restaurant Gildenstr. 9.

---

Gut erhaltene Jahrgänge
**Universum, Gartenlaube u. Daheim**
**zu verkaufen** — Promenadenstr. 3.

---

**Aepfel**
werden verkauft — Revalsche Str. 55, oben, rechts.

---

Im Dorpater Möbelsaal, Gildenstr. Nr. 12, werden gute
**Legehühner**
**billig verkauft.**

---

Zu verkaufen **junger**
**Esel**
nebst Zügel u. Sattel u. s. w. — Neue Kastanien-Allee 4, 2. Stock.

---

**Donnerstag, d. 28. Aug.,** mit dem Morgen-Zuge aus Reval-Dorpat ein
**Herren-Tschemodan mit Damenkleidern verloren gegangen**
Gegen gute Belohnung wird gebeten jede Nachricht darüber in die Exped. d. Blattes zu schicken.

---

# Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Hotel „Bellevue".
**4, 5. u. 6. September — nur 3 Tage**
Vollständig neues, besonders hübsches u. interessantes Programm gewechselter Bilder.

**„Salome",** grosses historisches Bild, Sujet aus der biblischen Geschichte. Besonders interessante Bilder: **Feier zum Jubiläum des österreichischen Kaisers Franz Joseph in Wien** und **Feier bei der Ankunft des Königs von Schweden in Reval** und verschiedene andere, besonders die humoristischen.

Beginn um 4 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 12 Uhr mittags.
**Preise der Plätze** von 15—50 Kop; **für Kinder** 10 Kop.
**Sonntag, den 7. September,** ganz neues, grossartiges, äusserst interessantes Programm vollständig geänderter Bildern.

---

# H.-V.

**Sonntag, d. 7. Sept.**

# Grosses Erntefest

**zum Besten des Theaterfonds und des Theaters.**

Erntefestzug mit Prolog. — Oberbayrische Bierschenke mit Gebirgspanorama. — Chokoladenhäuschen u. Kaffeegärtchen. — Kurländisches Weinzelt. — Russische Sakuskahütte. — Blumen- und Obstzelt. (Verlosung). — Eispavillon. — Fliegende Post. — Reitbahn für Kinder u. Erwachsene. — Schützenzelt. (Näheres aus dem Anschlage zu ersehen). — Glücksrad. — Glücksringe. — Rutschbahn. — Kindertheater. — Kabaret im Theater. (Billetverkauf daselbst). — Gondelfahren. — Tanz. — Musik von 2 Orchestern. — Illumination u. Luxlicht-Beleuchtung. — Feuerwerk. — Die Festzeitung **„Das Stoppelfeld"** ist bei der „Fliegenden Post" erhältlich.

**Kassenöffnung 1 Uhr. — Anfang 3 Uhr nachm.**

**Entreé** inkl. Wohlt.-Steuer: für Erwachsene **50 Kop.**
für Kinder **20 Kop.**
Nichtmitglieder haben Zutritt **ohne** Extrazahlung.

---

# Ball-Handschuhe

**Glacé- und schwedischlederne**
**Elenlederne Schuhe**
**Fahr- u. Kutscher-Handschuhe**
**Träger**
**zu billigen Preisen**
empfiehlt
**Heller**
**Ritterstr. 1,** Bude 3.

---

**Das Neueste**
in
# Kostüm-Stoffen

offerieren in grösster Auswahl und jeder Preislage
**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof Nr. 1.**

---

**Die Pernauer Reeperei**
von **F. E. Mahr**
gegründet im Jahre 1834 vom Grossvater des derz. Inhabers, auf der soeben geschlossenen **Dorpater Gewerbe-Ausstellung** mit der
**goldenen Medaille prämiiert**
empfiehlt Stricke, Jageleinschnur, Strängen, Bindfaden etc. ferner Treibriemen aus Hanf, Kamelhaar, Baumwolle etc., Hängematten, Fussmatten etc. etc.
**Pernau,** Wasserstrasse 5.

---

Neu erfundene Kosmetika unvergleichlicher Vorzüge:

# D. Hartmann's „Flora"-Seife u. -Puder




sind die einzigen echten Mittel zur Pflege des Gesichts und der Hände. Ersetzt vollständig sämtliche Creme, Flüssigkeiten und andere bisher gebrauchten Mittel, welche für die Haut schädlich sind. Von vielen Wiener Professoren und Aerzten warm empfohlen, laut ihrer Gutachten können hygienischere Kosmetika nicht erfunden werden.

Sommersprossen, Ausschlag, Finnen, Flechten und andere Unreinheiten der Haut verschwinden nach kurzem Gebrauch von Hartmann's „Flora-Seife"

Eine einzige Probe wird Jeden veranlassen, ständigen Gebrauch von diesen ausgezeichneten Mitteln zu machen.

Nur echt mit der Unterschrift des Erfinders **D. Hartmann, Wien,** und nebenstehender Zeichnung auf jedem Stück.

Zu haben in sämtlichen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.

**Haupt-Depot S. v. Kieseritzky,** Dorpat.

---

# Saison-Theater

**im Handw.-Verein.**

**Nächste Vorstellung:**
**Montag, d. 8. Sept**
Die Direktion.

---

# D. H.-V.

In dem zu diesem Zweck freundlichst bewilligten
**Saale der Bürgermusse**
Freitag, den 5. Septembe
8 Uhr abends
**Vortrag**
von
**Herrn Prof. K. Dehio**
**Ueber die Cholera und ihre Bekämpfung in Dorpat.**

**Entrée 10 Kop.**
**Der Vorstan**

---

**Konzertsaal „Livland**
93 Rigasche Str. 93
**Täglich**
**grosses Streich-Konzert**
gegeben von der bestberühmten
**Damen-Kapelle „Pöschl"**
bestehend aus 7 Damen u. 2 Herrn unter der Leitung der Direktrice
**Anna Pöschl.**
**Jeden Sonntag** von 4—6 Uhr **nachmittags grosses Familien-Konzert** b. aussergewöhnlich reichhaltig gewähltem Programm.
Zu zahlreichem Besuche lade ergebenst ein **Der Oekonom.**

---

**Wiener Café**
**Johannisstr. 7.**
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. **J. H. Werner.**

---

**Ev. Verein junger Männer**
**(Carlowa-Str. 10)**
Sonntag, den 7. Septemb. c.
**7 Uhr abends**
**Vortrag**
von Herrn
**Cand. theol. Chr. v. Stritzky**
**„Aus dem Missionsleben in Deutschland."**
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

---

**NB.** Wegen Beratung der bevorstehenden Feier des XXX. Jahresfestes ist die Anwesenheit aller Mitglieder dringend erwünscht.
**Der Präses.**

---

**Ev. Jungfrauen-Verein**
**Beginn der Versammlungen**
**Sonntag. den 7. Sept.**
4 Uhr.
**Allee-Strasse 88,** Eingang durch den Hof.
Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

---

**Brockensammlung**
des
**Frauen-Vereins.**

Die Bewohner der
**Teich-, Stern-, Schmal- und Blumenstrasse**
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
**am Montag, den 8. Sept. c.**
von den in genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

---

Ein wenig gebrauchter
**Flügel**
Firma J. Becker, St. Petersburg, in Umstände halber **billig zu verkaufen.** Nähere Auskunft erteilt die Musikalienhandlung **J. Rässa.**

---

**Darlehen zu 5%**
gibt an Offiziere, Beamte, Kaufleute, Bauern, auch zum Ankauf von Ländereien. **Richard Oppenheimer, Berlin O. 34,** Libauer Str. 4.

---

**Abschiedsgruss**
**Familie**
**Mag. C. Beitler**

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 204. Freitag, 5. (18.) September 1908.

das Fest den Besuchern so angenehm und behaglich als möglich zu gestalten. Um zunächst allzu großes Gedränge zu vermeiden, werden die Eintrittskarten an drei Kassen zugleich verkauft werden: am Haupteingange, an der Theaterkasse und an der Pforte zum Hof und Garten.

Im Garten selbst sind die zahlreichen verschiedenartigen Zelte, Kioske und Vergnügungsanlagen über das ganze weite Gebiet der Gartenanlagen verstreut. Der linke Flügel der Veranda ist zum luftigen Tanzsaal umgewandelt worden. Gleich rechts unter den schattigen Laubwipfeln neben der Musikmuschel leuchtet das in den Farben der „Curonia" geschmückte Wein- und Champagner-Zelt hervor. Gleichfalls in den Farben Kurlands gekleidete Damen walten dort ihres erquickenden Amtes. — Beim Weiterschreiten, lockt das Glücksrad, das keine Nieten kennt, zu einem Griff in die verheißungsvolle Urne. Und es dürfte schwerlich jemand an ihm gleichgiltig vorübergehen, ist doch der Hauptgewinn ein leibhaftigs munteres Reh! Das gleichfalls mit nietenloser Blumenverlosung sich anschließende Zelt des Gartenbau-Vereins entfaltet seine duftige Blütenpracht im benachbarten eigenen Stand, versendet aber auch überallhin seine liebenswürdigen Sendboten mit Körbchen und Sträußchen. — Etwas realeren Zwecken dient die Russische Sakuska-Hütte mit einer schier endlosen Reihe verlockendster Delikatessen zu billigsten Preisen.

Tritt man dann aus den Anlagen auf den freien Platz, den früher unser Theater einnahm, so bleibt man überrascht stehen, wenn man nach rechts blickt, denn man fühlt sich mit einem Schlage in die Gebirgswelt Süd-Baierns versetzt. Vom hoffentlich blauen Himmel hebt sich ein schneebedeckter Alpengipfel ab, an dessen Fuß sich eine Gebirgshütte schmiegt, die auf beiden Seiten von Terrassen eingefaßt wird. Zahlreiche Tische, auch buntbemalte Fässer, die als solche dienen, deuten auf den Zweck der Hütte hin, nach allen Seiten erfrischendes Naß baierischen Charakters durch anmutige Heben in Nationaltracht zu spenden. Oben auf dem Felsen aber sehen wir das zur Verlosung bestimmte Reh weiden, das noch nicht ahnt, welchem glücklichen Gewinner es zu eigen werden wird.

Frischen Jägersport bietet das benachbarte Schützenzelt, in dem zu jedem Schuß ein Los verteilt wird, das die Aussicht eröffnet, eine wertvolle Büchse zu gewinnen. — Die ganze weite Fläche des angrenzenden Platzes ist von der Reitbahn eingenommen, in der sowohl Kinder als auch Erwachsene dahinsprengen können, während für die ganz Kleinen ein Miniaturkarussel auf der anderen Seite des Theaters aufgestellt ist. Wenden wir uns auf die linke Seite der Mittelallee, so empfängt uns der behagliche Kaffeegarten mit unzähligen appetitlich gedeckten Tischchen, während aus dem Hintergrunde das pompöse echt türkische Zelt herüberschaut.

In einem anderen Zelt bekämpft kühlendes Fruchteis und Limonade die hoffentlich recht drückende Hitze. — Nebenan braucht man nur für einen ganz unwahrscheinlich geringen Preis mit einem Glücksring nach einer stattlichen Reihe von Flaschen zu werfen, um ein vollgefülltes Maß eines beliebigen Getränks nach Hause mitnehmen zu können. Hat man sich auf diese Weise den nötigen Mut errungen, so kann man es schon wagen, ganz im Hintergrund des Gartens aus schwindelnder Höhe die Rutschbahn hinabzugleiten, die nach dem neuesten kanadischen Toboggan-System nicht gerade, sondern gewunden verläuft.

Wer dagegen sich literarisch oder schriftstellerisch betätigen will, der wende sich vertrauensvoll an die fliegende Post, die ihre Zentrale bei der Musikmuschel hat. Hier erwirbt man sich zum Schreiben eigens für das Fest entworfene Postkarten, zum Lesen aber die neueste und einzige Nummer der Festzeitung „Das Stoppelfeld", das in seinem überraschend reichen Inhalt ganz erschütternd sensationelle Mitteilungen bringt.

Ueber den Festzug und einiges Andere können wir aus Raummangel erst morgen berichten.

---

Vom 1. bis zum 10. September wird, wie wir hören, eine taktische Uebungsreise der älteren Stabsoffiziere des 18. Armeecorps in der Umgegend von Wesenberg unter der allgemeinen Leitung des Chefs des Corpsstabes, des Generalmajors Tschistjakow, veranstaltet. Außer den Stabsoffizieren ist behufs Markierung des Feindes einer jeden Partei von je 5 Stabsoffizieren je ein Kundschafter-Kommando des 89. Weißmeer- und 94. Jenisseisk-Regiments beigegeben. Die taktischen Aufgaben werden den Stabsoffizieren in der Voraussetzung gestellt, daß das Corps der „Blauen" in der Monkwiek-Bucht gelandet ist und von Wösso und Erro aus auf Wesenberg und weiter auf Tamsal vorrückt.

Der Leiter und die Teilnehmer dieser Uebungsreise haben, wie uns weiter mitgeteilt wird, seitens des Vertreters der Estländischen Ritterschaft, des Ritterschaftshauptmannes Baron Delingshausen, und dessen Gemahlin auf dem Gute Kattentack die gastfreundlichste Aufnahme gefunden. Dort übernächtigten sie auf dem Wege über Pastorat Halljal zum Meeresgestade.

---

### Konzert des Brüsseler Streichquartetts.

Name und künstlerischer Ruf der Veranstalter des vorgestrigen Konzerts, des Brüsseler Streichquartetts, das sich vor ein paar Jahren in unsrer Stadt in glänzender Weise eingeführt hat, bot von vornherein eine sichere Garantie dafür, daß die Besucher dieses Konzertes wirklich Vollendetes hören würden. Es braucht daher wohl kaum noch eigens betont zu werden, daß die Erwartungen des Publikums sich vollkommen erfüllt haben. Die Herren Franz Schörg (1. Violine), Hans Daucher (2. Violine), Paul Miry (Viola) und Josef Molkin (Violoncello), aus denen sich diese hervorragende Konzertvereinigung zusammensetzt, sind jeder auf seinem Instrumente vollendete Künstler. Am bekanntesten ist der Primgeiger des Quartetts, ein Schüler Ysayes und Violinspieler von Ruf, der eine eminente Technik mit edlem, weichem und blühendem Ton vereinigt.

Das Charakteristikum des Brüsseler Streichquartetts ist ideale Klangschönheit der Instrumente und eine bis ins Kleinste gehende Präzision der Ausführung, wodurch ein Zusammenspiel von wunderbarer Klarheit zustande kommt, so daß dem Hörer auch nicht die geringste Feinheit der zum Vortrag gelangenden Komposition entgeht. Dank ihrem Zusammenspiel, das in der Tat mit der Empfindlichkeit einer Goldwage arbeitet, sind sie dem Ideal eines klassisch-edlen Quartettspiels so nahe gekommen, wie kaum eine andere Quartettvereinigung.

Wenn die Künstler trotz all der großartigen Vorzüge ihres Spiels nicht sofort das Publikum mit sich fortrissen, so lag das ganz allein an ihrem Programm, das nicht gerade sehr glücklich als erste Nummer ein Mozartsches Opus, das sog. Jagdquartett, aufwies. Bei aller Ehrfurcht vor dem Genie Mozarts, dessen Bedeutung, nebenbei bemerkt, auf einem ganz anderen Gebiete liegt, können wir doch nicht umhin, die gewiß vielen geradezu ketzerisch erscheinende Behauptung aufzustellen, daß die Mozartschen Quartette sich nach ihrem ganzen Geistesgehalt heute doch weit mehr für den intimeren Genuß der Musikfreunde in stiller Kammer eignen, als für den öffentlichen Vortrag im Konzertsaal mit einem modernen, von Beethoven und Rich. Wagner kommenden Publikum. Dies bewies der gestrige Abend wieder einmal in eklatanter Weise. Wir Menschen von heute sind doch längst schon aus der abgemessenen Wohlanständigkeit aller Gefühlsäußerungen heraus; wie sie in den genau abgezirkelten Satz- und Periodenformen der Musik jener Zeit in Tönen zum Ausdruck gebracht wurden.

Ganz anders wirkte das darauf folgende Beethovensche Quartett Op. 18 Nr 1 in F-dur, das unserem heutigen Empfinden bedeutend näher steht, obwohl es aus des Tondichters Frühzeit stammt. Hier kam eigentlich erst die Individualität und die musikalische Gestaltungskraft der Künstler voll zur Geltung und machte eine verwandte Saite bei den Zuhörern lebhaft mitvibrieren. Die Wiedergabe dieses Opus war fesselnd und von großer musikalischer Eleganz. Der Musikfreund durfte sich ebensowohl an der Feinheit des von den Künstlern reproduzierten Tonbildes mit all den prachtvollen Nuancierungen von Herzen freuen wie auch über die ergreifende Melodik in dem Adagio, mit dem ihm ein seltener Ohrenschmaus geboten wurde.

Auch in der Schlußnummer des Abends, dem Schumannschen Quartett Op. 41 Nr. 1 in A-moll, trat die echt künstlerische Auffassung und vollendete Ausführung der Konzertgeber in die hellste Beleuchtung. Der berauschend wirkende poetische Duft dieser im Dämmer der Romantik webenden Musik, das feurige musikalische Leben, das dieses Werk durchflutet, wurde hinreißend schön wiedergegeben. Namentlich in dem herrlichen Adagio schwelgten die Instrumente geradezu in gesättigtem Wohllaut, während in dem durch energische Rhythmik ausgezeichneten Finale die Virtuosität der Spieler sich in ihrem vollen Glanz dokumentierte. — Als der letzte Ton verklungen war, folgte nicht enden wollender Applaus des ziemlich zahlreich vertretenen Publikums. Die Künstler wurden immer und immer wieder hervorgerufen und verabschiedeten sich schließlich mit einem als Zugabe gespielten Beethovenschen Scherzo (aus dem 13. Quartett) von den begeisterten Hörern.

—A—

---

### Operette.

Gestern abend fand im Sommertheater, das jetzt schon weit eher als „Herbsttheater" bezeichnet werden könnte, eine Wiederholung der Zellerschen Operette „Der Obersteiger" statt, die insofern von Interesse war, als darin der neue Komiker Herr Frank-Hakl zum ersten Male sich unserem Publikum vorstellte. Die Hauptrollen waren nicht neu besetzt nnd das tüchtig zusammengeschmolzene Orchester mußte durch das Klavier verstärkt werden — ein Umstand, der der Aufführung gerade nicht zum Vorteil gereichte, da das Klavier bekanntlich nur ein sehr ungenügender Nothehelf für Orchester ist. Außerdem fanden wir, daß das Klavier stellenweise, namentlich ganz zu Anfang, allzu sehr den Gesang beherrschte. Selbst der, allerdings sehr schwache Chor wurde davon fast völlig verdeckt.

Herr Frank-Hakl führte sich in der Rolle des Zwack durchaus vorteilhaft ein. Er verstand es, durch maßvolle und dabei doch pointenreiche Komik ebensowohl im Gesange als auch im Spiel eine gute Wirkung zu erzielen und wird sich jedenfalls auch weiterhin aufs beste bewähren.

Mit dem Gesang des Herrn Tallard können wir uns nicht so ganz befreunden. Ihm fehlen Ruhe und Ausgeglichenheit des Gesangstones, und außerdem wirkt er durch sein unschönes Tremolieren nicht günstig.

Frl. Schulz, die im letzten Grunde doch wohl zu wenig eigentliche Sängerin ist, tat, was sie konnte, um als Nelly wenigstens einen freundlichen Eindruck zu hinterlassen. Die musikalische Leitung lag diesmal in den Händen des Herrn Vizekapellmeisters Wirkhaus, der seinen Platz recht glücklich ausfüllte. Die Regie des Herrn Tallard hatte sonst alles Nötige getan, aber leider vergessen, die beiden Grotten im 2. Akt fertig hinzustellen, bevor der Vorhang aufgeht. Gestrichen war gestern u. a. im Mittelakt der Aufzug der Bergknappen-Kapelle und im Schlußakt der Aufzug der Knappen.

—h—

---

Vom Stadtamte sind, wie wir hören, allen Behörden, der Universität, dem Veterinär-Institut, den Kredit-Institutionen, den Verwaltungen der Eisenbahn, der Poststation, des Gefängnisses 2c. 2c. gedruckte Exemplare der „Sanitären Maßregeln gegen die Cholera" in den drei Ortssprachen mit dem Ersuchen zugesandt worden, sie an sichtbaren Stellen zu affichieren. Die Schutzleute sind mit Broschüren versehen worden, die sie über die Anzeichen der Krankheit und die zu ergreifenden Maßnahmen instruieren.

---

(Eingesandt.)

Das Interesse für die angeregte Frage hatte mich veranlaßt, am 2. September, vor der Beschlußfassung der Gelehrten estn. Gesellschaft, darauf hinzuweisen, daß seit der Edition des Baureglements vom Jahre 1900 der Minister des Innern die Instanz ist, die zum Schutze gefährdeter Baudenkmäler anzurufen ist.

In eine Diskussion über die anfechtbaren Ausführungen des Herrn v. Broecker trete ich nicht ein, da es für die Leser der Zeitung gleichgiltig ist, wer von uns eine richtigere Anschauung vertritt und der Ton des Eingesandt des Herrn v. B. nicht derjenige einer nur sachlichen Widerlegung ist.

V. v. G.

Wir freuen uns mitteilen zu können, daß der Herr Livländische Gouverneur sich auf eine telegraphische Anfrage dahin geäußert hat, er seinerseits habe gegen eine Schmückung der Häuser mit Flaggen der studentischen Korporationen während der Curonia-Jubelfeier durchaus nichts einzuwenden.

---

Die in Riga ansäßigen Philister der „Curonia" werden, wie die „Balt. Post" hört, fast sämtlich zur Hundertjahr-Feier der Curonia nach Dorpat abreisen. Es bleiben nur vier oder fünf zurück, die den Jubiläumstag, den 8. September, mit einem kleinen Imbiß im Hotel Bellevue begehen werden. Man versammelt sich präzise 12 Uhr mittags, damit diejenigen, die an der Feier in Mitau teilzunehmen wünschen, noch den Nachmittagszug benutzen können.

---

Beim Graveur H. Berg ist im Hinblick auf das Jubiläum der „Curonia" eine größere Menge von Korporations-Jetons in verschiedenen Mustern und sauberer Ausführung hergestellt. Es sind das besonders Curonia-Zirkel in drei Größen und Jetons in drei verschiedenen Mustern. Speziell für die Jubelfeier berechnet sind die emaillierten Farben-Jetons mit den Daten: **„1808** 8/IX **1908"**; auch sie sind in verschiedener Größe hergestellt.

---

In der neuesten Nummer der „Gouv.-Ztg." wird nachträglich eine Reihe von 70 Ausweisungs-Ordres des Herrn Baltischen Generalgouverneurs veröffentlicht. Unter den für die Dauer des Kriegszustandes Ausgewiesenen befindet sich, wie s. Z. gemeldet, der ehemalige Lehrer der hiesigen Realschule N. P. Ssambykin, der anfänglich in das Gouv. Astrachan verschickt wurde, später jedoch die Erlaubnis erhielt, ins Ausland zu reisen, sowie der Student der hiesigen Universität Nikolai Aleschinski. Einer größeren Anzahl von ausgewiesen gewesenen Personen — bis zum 13. August waren es ihrer im ganzen 46 — ist schon vor Aufhebung des Kriegszustandes die Rückkehr ins Baltikum gestattet worden; die beiden Genannten werden am 15. September zurückkehren können. Unter den Zurückgekehrten befindet sich auch der ehemalige Student der hiesigen Universität Rudolf Liik.

---

Auch im Fellinschen auf dem Gute Suislep ist die merkwürdige Himmelserscheinung von der in der Nr. 196 der „Nordlivl. Ztg." berichtet wird, beobachtet worden. Es zeigte sich zuerst nur eine feurige Kugel in südöstlicher Richtung sehr hoch am Himmel und dann unmittelbar darauf, von dieser Kugel ausgehend ein kurzer feuriger Streifen nach Süden zu, an dessen Ende plötzlich eine zweite Kugel aufflammte. Beide Kugeln erloschen augenblicklich und hinterließen am Himmel zwei schwach leuchtende Flecken. —K.—

---

Vom 1. Oktober ab wird, wie mehrere estnische Blätter aus sicherer Quelle erfahren, in Petersburg ein einmal wöchentlich zur Herausgabe gelangendes estnisches Blatt unter dem Titel „Peterburi Teataja" („Peiersburger Bote") erscheinen.

---

Falsche Silberrubel kursieren seit kurzer Zeit in Kleingewürzbuden und auf dem Markte. Sie sind durch ihre graue, bleierne Färbung und durch ihre plumpe Arbeit leicht von den echten zu unterscheiden; auch verrät der dumpfe Klang sofort das Falsifikat. —ch.

---

In der Delegation des Rigaschen-Bezirksgerichts wurde ein ungeratener Sohn, der seine alte Mutter fortwährend verprügelt hatte, zu 1½ Jahr Zwangsarbeit und Verlust aller Rechte verurteilt.

—o—

---

Auf Verfügung des Hrn. Polizeimeisters sind vom 13. bis zum 31. v. Mts. 21 Fuhrleute bestraft worden — 5 für Aufnahme von mehr Fahrgästen als gesetzlich zulässig ist, 7 für Benutzung lahmer Pferde, 3 für schmutzige Droschken, 2 wegen Fahrens ohne Lederschürzen, 3 für Schlafen in der Droschke und einer für Trunkenheit. Die Strafe lautete auf Entziehung des Fahrrechts für das höchst-zulässige Strafmaß von 2—3 Tagen.

---

Mittelst Einbruchs durchs Fenster wurden am Abend des 29. v. Mts. in der Jamaschen Straße 5 Rbl. bares Geld und Kleider für 71 Rbl. und am Tage darauf aus einem unverschlossenen Schauer in der Melonen-Straße Kleider für 30 Rbl. gestohlen. — Am 1. d. Mts. wurden aus einem Garten in der Alexander-Straße Kleider, die zum Lüften ausgehängt waren, entwendet. —h.

---

Am 31. v. Mts. wurden einem Bäuerlein, das angetrunken auf einer Bank auf dem Barklay-Platz eingeschlafen war, gegen 3 Rbl. aus der Tasche gestohlen. Der vielfach vorbestrafte Taschendieb Ahhi wurde in flagranti ergriffen.

—h

---

Der von uns kürzlich veröffentlichte spanische Schwindelbrief von 900 000 Fr. im Geheimfach eines Koffers 2c. hat seinen Weg, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, auch nach Bauske gefunden. — Die Energie dieser spanischen Schwindler mit ihrer zähen Spekulation auf Leichtgläubigkeit wäre einer besseren Sache wert.

## Schach.

München, 16. September. Die 12. Partie des Wettkampfes Lasker-Tarrasch, in der Tarrasch den Anzug hatte, (spanische Eröffnung), wurde dem „Rig. Tagbl." zufolge, nach besserer Stellung für Tarrasch abgebrochen. — Augenblicklicher Stand: Lasker 6, Tarrasch 2, remis 3.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 4. Sept. An der Cholera erkrankten vom 3. bis 4. d. Mts. 308 Personen und starben 116. Im Gouv. Petersburg erkrankten vom 2. bis 3. Sept. 2 Personen und starb 1. — An der Cholera erkrankten ferner im Reichsinnern: In Uralsk von 1. bis 3. d. Mts. 35 Personen, in Gurjew 16 und in Shilaja Kossa vom 26. bis 31. Aug. 21 Personen. Im Gouv. Rjasan erkrankten 12 Personen, in Jelissawetpol 3, in Kiew 14.

Aus dem Reichsinnern liegen folgende Meldungen über terroristische Verbrechen vor: Im Gouv. Ufa wurde bei Bulgakowo auf die Post ein bewaffneter Ueberfall gemacht; die Höhe der geraubten Summe steht nicht fest, die Korrespondenz aber wurde auf dem Wege zerstreut aufgefunden. — Auf der Station Kunzew (Gouv. Moskau) wurden dem Stationschef durch Unbekannte 10 Wunden beigebracht.

**Jekaterinburg**, 4. Sept. Infolge Aufdeckung von Mißbräuchen in der Stadtverwaltung durch die städtische Duma und Votierung eines Tadels an die Stadtverwaltung dimissionierte die ganze Stadtverwaltung mit dem Stadthaupt an der Spitze. Der Gouverneur ordnete eine Revision des städtischen Oekonomieamtes an.

**Orel**, 4. Sept. Die außerordentliche Semstwo-Versammlung von Dmitrowsk sucht um die Assignation von 75 000 Rbl. für den Ankauf von Getreide sowie von 10000 Rbl. zur Subventionierung derjenigen Bauernfamilien nach, die ihre Felder wegen Mangels an Arbeitskräften nicht bebaut haben.

**Ufa**, 4. Sept. In Sterlitamak wurde gestern die halbe Stadt durch einen Brand zerstört.

**Rostow a. Don**, 4. Sept. Auf der Station Kuschewka der Wladikawkaser Bahn kam es zwischen Russen und Persern zu einem Zusammenstoß. Verwundet wurden 12 Perser und 3 Russen.

**Berlin**, 17. (4.) September. Gestern abend fand im Reichstagsgebäude der Empfang der Mitglieder der interparlamentarischen Friedenskonferenz statt. Der Präsident der deutschen Gruppe hielt die Begrüßungsrede in deutscher Sprache. Von russischen Delegierten trafen u. a. ein Gutschkow, Baron Schilling, Bulat, Falzfein, Jefremow, Maksudow, Miljukow, Nisselowitsch, Tschichatschew und Partschewski. Anwesend waren sämtliche Minister mit dem Reichskanzler an der Spitze, der eine Rede hielt, die vom Gefühl der Friedensliebe durchzogen war. Unter anderen wies der Reichskanzler auf das hin, was Deutschland in Sachen des internationalen Schiedsgerichts getan habe.

**Wien**, 17. (4.) Sept. In Buchlau fand zwischen Baron Aehrenthal und Iswolski gestern eine bis 1 Uhr mittags dauernde Unterredung statt, die nach dem Frühstück fortgesetzt wurde, worauf die Minister eine gemeinsame Spazierfahrt unternahmen. Am nachmittag konferierten die Minister wieder. Baron Aehrenthal reiste abends nach Wien. Iswolski verbrachte die Nacht auf dem Schlosse und fährt heute nach München ab. — In Sachen der Türkei herrscht bei den Staatsmännern völlige Uebereinstimmung. Man einigte sich auf eine wohlwollend-abwartende Haltung gegenüber dem neuen Regime in der Türkei.

Auf eine diesbezügliche Aufforderung des österreichisch-ungarischen Exportverbandes trafen aus Warschau 40 Firmenbesitzer ein behufs Anknüpfung von Handelsbeziehungen mit den österreichischen Industriellen anläßlich des Boykotts preußischer Waren.

**Budapest**, 17. (4.) Sept. Die Sozialdemokraten protestierten auf mehreren, gestern abend stattgehabten Versammlungen gegen die Angriffe des am Sonntag abgehaltenen Katholiken-Kongresses. Später fand vor dem Redaktionsgebäude des Blattes „Neparzawa" ein Zusammenstoß zwischen demonstrierenden Sozialisten und der Polizei statt, die von der Waffe Gebrauch machte. Es kam später zu einem neuen Zusammenstoß. Mehrere Personen wurden verletzt, jedoch meist leicht.

**Agram**, 17. (4.) Sept. Auf Suleiman Pascha, der in Plewly eine türkische Division befehligt, wurde durch türkische Soldaten ein Ueberfall gemacht. Suleiman Pascha war genötigt, sich in seinem Hause zu verbarrikadieren und sich an die österreichisch-ungarische Garnison um Hilfe zu wenden. Nach seiner Befreiung durch die 4. Kompagnie reiste er nach Triest ab.

**Paris**, 17. (4.) Sept. Der Reichs-Sanitätsrat beschloß, wie in anderen Ländern, den Innenminister zu ersuchen, Maßregeln zu ergreifen gegen die Einschleppung der Cholera. Von allen Schiffen, die aus russischen Häfen kommen, soll ein Zeugnis über ihren sanitären Zustand gefordert werden.

**Mateauroux**, 17. (4.) Sept. Während des zu Ehren der an den hiesigen Manövern teilnehmenden ausländischen Offiziere gegebenen Diners gab der Krigsminister der Hoffnung Ausdruck, daß den Offizieren eine gute Erinnerung bleiben werde an den ihnen von der Armee und der Bevölkerung zu teil gewordenen Empfang. Der Senior der ausländischen Offiziere, der italienische General Lassoni, dankte namens der Gäste. Der russische General Palizyn rühmte die Unerschrockenheit der französischen Offiziere und Mannschaften und brachte einen Toast auf die französische Armee aus.

**Lausanne**, 17. (4) Sept. Das Gericht verurteilte im Schapiro-Prozeß Vogt zu 1 Jahr 8 Monaten und Djatschkow zu 2 Monaten Gefängnishaft unter Tragung der Gerichtskosten. Goldstein, Dawritschew und Anna Schwarz wurden freigesprochen.

**Konstantinopel**, 17. (4.) Sept. Der Streik auf der anatolischen, der Bagdad- und Ost-Bahn ist beendigt.

## Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Sonnabend um 6 Uhr nachmittags Beichtgottesdienst.

## Todtenliste.

Julius Beyer, † im 85. Jahre am 26. August zu Riga.

Eduard Friedrich Sahm, † am 30. August zu Riga.

Heinrich Kalchert, † am 22. August (4. Sept.) zu Warmbrunn.

Alexander Freiherr v. Freytag-Loringhoven, Großherz. Sächs. Kammerherr, † am 28. August (10. Sept.) zu Weimar.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 4. September 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 764.7 | 769.3 | 7725 |
| Thermometer (Centigrade) | 6.8 | 5.0 | 9.4 |
| Windricht. u. Geschwind. | — | NNE.1 | NNE.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 86% | 83% | 68% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 6 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts +3.7
2. Maximum d. Temp. gestern +12 2
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 205. Sonnabend, den 6. (19.) September 1908.



**Empfehlw Deutsche Bücher.**
**Die Nacktheit in geschlechtl. u. gesundheitl. Beleuchtung.** — Rbl. 1. — **Erfolg im Leben.** Gesetze des Hypnotismus — Rbl. 1.50. — **Physical Culture,** Lehrbuch zur Erlangung körperl. u. geistig. Frische. — Rbl. 1.50. — **Physiologie der Liebe,** od. Geheimnisse der Zeug. v. W. Freese. — Rbl. 1.50. — **Sexualleben d. Australier & Ozeanier.** — R. 4. — **Die Askese u. ihre Verirrungen.** — Rbl. 3. — **Kronprinz Rudolf.** Enthüllungen über dessen Tod. — Rbl. 1.
Versandt unter Nachnahme (Porto extra) **nach** Erhalt 1/3 des Betrages per Postanweisung. Diverse Bücher, Genre- & Ansichts-Postkarten.
**E. Bахману. 2.** Ст.-Петербургъ, В. О. 16 линія, 49.


## Inland.

### Zum Jahrhundert-Jubiläum der „Curonia" II.

Von der „Curonia" und den 1500 Curonen.

Decken den Scheitel auch silberne Haare —
Vivant der Bursche verjubelte Jahre.

Die Curonia hat, woran nach den ermittelten Stammbuch-Aufzeichnungen nicht gezweifelt werden kann, mindestens schon im Mai des Jahres 1808 bestanden; der Stiftungstag war am 8. September begangen, weil von diesem Tage die erste Mensur auf einer grün-blau-weißen Paukbinde datiert und weil im Jahre 1833 jene Mensur vom 8. September 1808 in Ermangelung älterer, jetzt freilich zu tage geförderter Beglaubigungen der Existenz der Curonia als das erste sicher beglaubigte Hervortreten der Curonia angesehen und zuerst als „Stiftungstag" der Korporation gefeiert wurde. Sie hat also — wenngleich vermutlich in etwas anderen Formen und in einem wohl loseren Gefüge als nachmals — mehr als 13 Jahre fortbestanden, bis sich ihr am 7. September 1821 mit der „Estonia" eine weite studentische Korporation zur Seite stellte, worauf sich im September 1822 die „Livonia" und im Januar 1823 die „Fraternitas Rigensis" konstituierten.

Der vorhandene älteste Comment (Statut) der „Curonia" stammt vom Jahre 1843. Der „spezielle Comment" der Curonia wies gegenüber den Satzungen der anderen Korporationen Abweichungen und weist sie noch eben auf, obwohl einige Besonderheiten im Laufe der Jahre gefallen sind. Vor allem trägt die Curonia in stärkerem Maße, als die anderen farbentragenden Dorpater Studentenverbindungen, den Charakter einer wirklichen Landsmannschaft: während bei diesen die Herkunft für die volle Corpsfähigkeit, d. h. für die Erlangung aller Rechte eines farbentragenden aktiven Korporationsmitgliedes (Landsmannes), keine Rolle spielt, gilt in der Curonia die Regel, daß nur Studenten, die durch Geburt oder Erziehung dem Stammlande Kurland angehören oder Nachkommen einstiger Curonen sind, vollberechtigte Landsleute der Curonia werden dürfen; bis zum Jahre 1878 konnten auch Ausländer als Landsleute aufgenommen werden. Bei dieser Beschränkung auf einen wirklich landsmannschaftlichen Bestand der Verbindung war jedoch bis vor anderthalb Jahrzehnten noch eine weitere Zugehörigkeit zu der Korporation mit dem Institut der „Farbenträger" vorgesehen. Nach dem Comment vom Jahre 1843 konnte die „Curonia" das Recht des Farbentragens außer Landsleuten verleihen: erstens solchen „Fechtbodisten" und „Wilden", die sich der Verbindung nahe gestellt hatten, aber durch äußere Umstände verhindert waren, in dieselbe aufgenommen zu werden, und (bis zum Mai 1872) zweitens auch gewesenen Landsleuten, die aus legalen Gründen aus der Korporation ausgetreten waren. Die Aufnahme zum „Farbenträger" verlieh das Recht zum Tragen der Farben, zur Teilnahme an allen Farbenkneipereien, seit 1869 zum Besuch der Konvente und schließlich seit 1882 zur Teilnahme an den Konvents-Debatten, jedoch immer ohne Stimmrecht. Das Institut der Farbenträger, das in seinem ersten Punkte schon im Jahre 1882 auf nur Nicht-Kurländer beschränkt war, wurde 1892 gänzlich aufgehoben. — Insgesamt haben nur 26 „Farbenträger" (4 Kurländer und 22 Nicht-Kurländer) der Korporation angehört.

Einen dritten, für das eigentliche korporelle Leben jedoch nicht in Betracht kommenden Bestandteil der Korporation bilden die 8 Ehrenphilister der Curonia, von denen 7 (der weil. Rektor der Dörptschen Universität Guido v. Samson-Himmelstjerna, weil. Professor Johann Eduard Erdmann in Halle, weil. Professor Karl v. Rummel, weil. Professor Karl Schmidt, weil. Dörptscher Bürgermeister Viktor Kupffer, weil. kurländischer Landesbevollmächtigter Baron Manteuffel-Katzdangen und der weil. Mitauer Augenarzt Karl Waldhauer) in Anlaß des 50-jährigen Jubiläums der „Curonia" am 8. September 1858, der achte aber, der weil. Pastor Dr. August Bielenstein, in Anlaß seines 50-jährigen Amtsjubiläums im Jahre 1902 dazu gewählt wurden.

Insgesamt haben seit dem Jahre 1808 bis zum Jahre 1903 (d. h. bis zur letzten Edition des „Album Curonorum") mit Einschluß der freiwillig oder unfreiwillig aus der Korporation Ausgeschiedenen nachweislich **1517** Dorpater Kommilitonen sowie mit Einschluß der 8 Ehrenphilister **1525** Männer den grün-blau-weißen Farbendeckel getragen.

Die Frequenz der Korporation ist erheblichen Schwankungen unterworfen gewesen: bis zum Jahre 1820 finden wir 195 Curonen verzeichnet. Das nächstfolgende Jahrzehnt 1821—30 weist die höchste Ziffer der in die Curonia Aufgenommenen mit 215 auf; ihm zunächst stehen in der Höhe der Aufgenommenen die Jahrzehnte 1881—90 mit 203 und 1861—70 mit 186 Aufgenommenen. Die geringste Ziffer hat das Jahrzehnt 1891—1900 (die Periode der Russifizierung der Universität und des Verbotes des Farbentragens) mit nur 80 Aufgenommenen aufzuweisen; die übrigen Jahrzehnte schwanken zwischen einem Bestand von 145 (im Jahrzehnt 1831—40) und 165 (im Jahrzehnt 1851—60) Aufgenommenen.

Was die Familien der 1525 Träger des grün-blau-weißen Bandes anlangt, so steht (hier wie im Folgenden ist nur das Material bis zum Jahre 1903 berücksichtigt) an der Spitze dieser Curonen-Familien der Name Kupffer mit 18 Zugehörigen, denen sich noch ein Ehrenphilister als Neunzehnter beigesellt. 17 Curonen hat die Familie Baron Hahn, 16 die Familie Tiling und 14 die Familie Bernewitz geliefert. Ferner sind vertreten: die Familie v. Boetticher und Kleinenberg mit je 13, Baron Behr und Baron Sacken mit je 12, Adolphi, Brasche, Büttner, v. Grot und Seraphim mit je 11, endlich die Familie Baron Heyking, Graf Kayserling und Lieven mit je 10 Kuronen

*

Wert und Bedeutung einer jeden Korporation sprechen sich vor allem darin aus, was ihre Glieder im Amt und Beruf leisten, wie sie sich im Leben bewähren. Und von diesem Gesichtspunkte aus seien die Lebensläufe der rund 1500 Kuronen, soweit deren Werdegang uns in dem „Album Curonorum" — zum Teil abgeschlossen, zum Teil noch in der Entfaltung — vorliegt, in Nachstehendem summarisch vorgeführt.

Wenn in diesen Tagen die Curonen zur festlichen Begehung der Jahrhundert-Feier ihrer brüderlichen Verbindung im alten Dorpat zusammenströmen, so wird es wohl kaum einen unter ihnen geben, dem nicht wehmutsvoll aus dem alten Studentenliede die Verszeilen „Ubi sunt, qui ante nos in mundo fuere?" durch den Sinn ginge, und das alte Jenaer Lied wird in ihnen wiederklingen:

Die Einen, sie weinen,
Die Andern, sie wandern;
Die Dritten noch mitten
Im Wechsel der Zeit.
Auch Viele am Ziele
Zu den Toten entboten —
Verdorben, gestorben
In Lust und in Leid.

Die Zahl der jetzt unter den Lebenden weilenden Curonen wird auf etwa 500 oder genauer 475 geschätzt, so daß mehr als 1000 einstige Träger des grün-blau-weißen Farbenbandes der grüne Rasen deckt. — Der älteste lebende Curone ist der Pastor emer. Friedrich Meyer, geboren am 21. Mai 1823 zu Libau, Prediger zu Allendorf 1848—96, lebt in Wolmar. Dieser 85-jährige Nestor der Curonen ist im II. Semester 1842 immatrikuliert; er hat also seit der Immatrikulation bereits 132 Semester hinter dem Rücken und steht gegenwärtig im **133.** Semester.

Nicht ganz wenige dieser mehr als 1000 verstorbenen Curonen sind dahingesunken, noch ehe sie im Berufsleben sich haben betätigen können: 42 Curonen sind bereits als Studenten gestorben. Die Studenten-Sterblichkeit unter den Curonen schwankt innerhalb der einzelnen Jahrzehnte natürlich recht erheblich; im allgemeinen aber zeigt sie eine Tendenz zur Abnahme: von den ersten 500 Curonen sterben als Studenten 17, von den nächsten 500 Curonen nur 11 und von den letzten 525 Curonen nur 14. — Nahezu der vierte Teil dieser Frühverstorbenen ist im Duell hingerafft worden, und zwar sind 6 im Hieber-Duell und 5 auf der Pistolen-Mensur gefallen. Einer dieser infolge einer Schläger-Mensur Gestorbenen, der Theolog Ferdinand Vierhuff, hat übrigens nicht als Duellant, sondern als Sekundant im Jahre 1820 den tötlichen Hieb erhalten. Als erster im Duell Gefallener ist der am 31. Dezember 1811 zu Dorpat verstorbene Baron Karl v. Bagge af Boo und als letzter der am 3. Mai 1887 infolge eines Schusses in den Oberschenkel bei einem Pistolen-Duell verstorbene Baron Theodor v. Roenne verzeichnet, so daß in der Curonia nun schon seit mehr als 20 Jahren kein einziges studentisches Duell mit tötlichem Ausgang zu verzeichnen gewesen ist. — Für die meisten dieser 42 früh verstorbenen Curonen ist die Todesursache nicht näher angegeben; ein großer Teil dürfte der Schwindsucht und dem Typhus zum Opfer gefallen sein. Einer, stud. J. Gailewicz, ertrinkt im Juli 1826 auf der Fahrt nach Dorpat, ein anderer, stud. K. Kahn, ertrinkt am 28. August 1834 im Embach, ein Dritter, stud. P. v. Kymmel, büßt 1890 infolge eines Sturzes vom Pferde und ein Vierter, stud Ed. Grunsky, infolge eines Sturzes aus dem Wagen im April 1894 sein Leben ein. — Seit jenem Unglücksfall im April 1894, also in mehr als 14 Jahren, ist kein einziger Curone als Student gestorben.

Daß inmitten aller Jugendlust die akademischen Bestrebungen in ihrer reinsten und höchsten Form, nämlich auf rein wissenschaftlichem Gebiet, in der Curonia eine Heimstätte gefunden haben, beweist vor allem die Tatsache, daß aus ihr 16 Professoren und Akademiker hervorgegangen sind, darunter mehrere hervorragende Leuchten der Wissenschaft, die das in Dorpat gewonnene Licht wissenschaftlichen Forschens und Erkennens weiter fortgetragen haben. Die Namen dieser Männer der Korporation, der sie einst angehörten, durch wissenschaftliche Leistungsfähigkeit Ehre gemacht haben, seien hier in Erinnerung gebracht.

Den Reigen der aus der Curonia hervorgegangenen Professoren eröffnet der Mathematiker K. H. Kupffer, Professor am Lyzeum zu Neshin und an der Universität Kiew. Ihm folgen der ausgezeichnete Botaniker Rud. v. Trautvetter, Professor und auch Rektor der Universität Kiew; der Philologe Johann Heinrich Neukirch, 1837—82 Professor in Kiew; Friedrich Schneider, 1845—53 außerord. Professor der Anatomie in Dorpat; der berühmte Physiolog Friedrich Bidder, 1842—69 Professor, zeitweilig auch Rektor der Universität Dorpat, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften; der Philolog Alexander Döllen, 1850—82 Professor in Kiew und Charkow; Ewald Tobien, 1844—60 Professor des russischen Rechts in Dorpat; Karl v. Paucker, 1861—75 Professor der altklassischen Philologie in Dorpat; Karl Kupffer, Professor der Anatomie in Dorpat, Kiel, Königsberg und München; Arthur Böttcher, 1861—82 Professor der Pathologie in Dorpat; Viktor v. Richter, Professor der Chemie am landw. Institut in Neu-Alexandria und 1879—91 an der Universität zu Breslau; Nikolai Kleinenberg, 1875—97 Professor der Zoologie an der Universität in Messina, dann an der in Palermo; Friedrich v. Berg, 1882 bis 1884 Professor-Adjunkt der Astronomie an der Univ. Warschau, dann Professor in Neu-Alexandria; der bekannte Historiker Theodor Schiemann, seit 1892 Professor in Berlin; endlich Otto Büttner, seit 1906 außerordentlicher Professor für Gynäkologie in Rostock. Als einziges aus der Curonia hervorgegangenes ordentliches Mitglied der Petersburger Akademie der Wissenschaften schließt sich diesen 15 Professoren als 16. Berufsgelehrter obersten Ranges der Zoolog Alexander Strauch (1870—90 ordentlicher Akademiker) an. — Schließlich ist in dieser Reihe noch der Sozialpolitiker Dr. phil. Friedrich Schmidt-Warneck zu nennen, der von der preußischen Regierung zum Professor honoris causa ernannt wurde.

**Dorpat,** 6. September.

— Die „Ssslowo" schreibt: „Der Duma-Abgeordnete L. N. Nisselowitsch hat einen Bericht über seine Tätigkeit in der ersten Session der dritten Duma veröffentlicht. Dies ist, soweit wir wissen, einstweilen der einzige Rechenschaftsbericht eines Deputierten. Leider herrscht in diesem Bericht viel zu sehr das subjektive Element vor und es mangelt an Objectivität. Der ganze Bericht ist nur „Der Judenfrage in der dritten Duma" gewidmet."

## Feuilleton.

### Der „Curonia" 75-jähriges Jubiläum in Dorpat im Jahre 1883. II.

(Nach den Berichten der „Neuen Dörptschen Zeitung" Jahrgang 1883.)
(Schluß.)

3. Bericht der „N. Dörpt. Z." vom Sonnabend, den **10.** Sept. 1883:

Den Höhepunkt des gestrigen zweiten Tages der Jubelfeier der Curonia bildete das Festdiner, welches in der, im Garten der Ressource errichteten, in geschmackvollster Weise mit Grünwerk und auf die Feier des Tages Bezug habenden Emblemen geschmückten Festhalle abgehalten ward. Wohl auf 400 Personen mochte sich die Zahl der an dem Festessen Teilnehmenden belaufen, da außer an die Vertreter der studentischen Verbindungen auch an die Spitzen sämtlicher hiesiger Behörden und offizieller Körperschaften, vor allem natürlich der Universität, Einladungen ergangen waren. Der großen Zahl der Festgenossen entsprachen auch die getroffenen äußeren Arrangements, deren Oberleitung einer bewährten, aus der Residenz herangezogenen Kraft übertragen worden war. Größeres Interesse als diese dürfen jedoch die Tischreden für sich in Anspruch nehmen, deren Inhalt und Bedeutung vielfach die Feier des Tages überragte und bleibender Erinnerung wohl wert ist; nichtsdestoweniger müssen wir uns beschränken, nur einzelner weniger derselben hier zu gedenken.

Die Reihe der Toaste eröffnete der Kurator Geheimrat Kapustin, der das Hoch auf Se. Maj. den Kaiser ausbrachte, wiederholt durch begeisterte Hurra- und Zurufe der Versammelten unterbrochen, die danach die Kaiserhymne intonierten. Ihm folgte der Senior der Curonia stud. jur. F. Seraphim, der ein lebhaft akklamiertes Hoch auf den Chef des Lehrbezirks ausbrachte. Der nun folgende Toast des Chargierten der Curonia, stud. Baron Hahn, galt der Universität und insbesondere dem Manne an der Spitze derselben, dem derzeitigen Rektor magnificus v. Wahl, wonach der Kurator Geheimrat Kapustin sich nochmals erhob, um das Wohl der gesamten Studentenschaft auszubringen. Hieran schloß sich folgende Ansprüche des Rektors Ed. v. Wahl:

„Meine Herren!

Unter den verschiedenen Zeitperioden, welche der gebildete Mensch bei uns durchlebt, übt unstreitig den nachhaltigsten Einfluß die Zeit, welche er auf der Universität verbrachte. Sei es, daß wir diese Zeit mit dem idealisierenden Vergrößerungsglase des den Schulstaub abschüttelnden Abiturienten oder des in Amt und bürgerlicher Pflicht ergrauten Philisters ansehen, oder daß wir mit den unbewaffneten frischen Augen des akademischen Mitbürgers hineinblicken, — immer gestaltet sich diese Zeit vor unseren Augen zu einem farbenreichen Bilde, dessen Züge, wie in einem Kaleidoskop, bei jeder Bewegung wechseln, dessen Hintergrund von dem Lichte der Jugendsonne rosig durchleuchtet ist.

Fragen wir nach den Ursachen dieses nachhaltigen Eindrucks, so liegen sie ganz unstreitig in den spezifischen Eigenschaften des akademischen Lebens, in der akademischen Selbständigkeit und Freiheit. Wie sollte die Selbständigkeit und Freiheit dem Jüngling nicht köstlich munden, da die Mühseligkeiten der Schule glücklich überwunden sind — wie sollten sie nicht köstlich munden in der Erinnerung derjenigen, die unter der Last der Berufspflicht seufzen, fern von den Freunden, mit denen sie den Bund der Treue aufs Leben geschlossen? Aber sicherlich ist es nicht die Ungebundenheit von Pflichten, die Verleugnung jeder Autorität, gewiß nicht jenes Zerrbild der Freiheit, daß jetzt in aller Herren Länder wie das goldene Kalb angebetet wird, das einen solchen unnennbaren Reiz während des akademischen Lebens ausüben kann. Denn, die jenem Bilde nachliefen, sie sind zum Otterngezücht geworden, daß der Herr strafen wird bis ins hundertste und tausendste Glied.

Nein! es ist jene Freiheit, die sich selbst Pflichten auferlegt, die sich unter das Gesetz stellt und den Gehorsam anerkennt, der den schönsten Schmuck des Mannes bildet. Es ist jene Freiheit, die in Selbstverwaltung und Selbstregierung sich feste Normen des Lebens zu schaffen sucht!

Wenn ich um mich schaue, meine Herren, und die ergrauten Männer alle ansehe, die von nah und fern herbeigeeilt sind, um das Fest ihrer Freundschaftsbrüder zu begehen — wenn ich die Männer alle zähle, die mit warmen Herzen sich an der schönen Jubelfeier beteiligen, so ist es mir keinen Augenblick zweifelhaft, daß die Anhänglichkeit an die längst verklungene Zeit des akademischen Lebens nur in dem Bewußtsein liegen kann, durch selbsttätiges Schaffen und Sich-Unterordnen eine Gemeinschaft gebildet zu haben, die bei aller äußeren Leichtlebigkeit doch höhere, ideale Ziele verfolgt.

Aber, meine Herren, die Alten sind einmal jung gewesen und in die Fußtapfen der Alten sind die Jungen hineingetreten. Darf ich es da nicht mit Stolz aussprechen, daß wir das schöne Kleinod des akademischen Lebens nur unsrer Jugend verdanken! Ist sie es nicht gewesen, die an den einmal festgestellten Normen unverrückbar festgehalten hat und die nachfolgenden Generationen immer wieder erzieht in den Grundsätzen der Ehre und Pflichttreue, die die Leitsterne des bürgerlichen Lebens bilden?

Und doch hört man jetzt häufig sagen, daß die Formen des akademischen Lebens, wie sie hier bei uns in Dorpat bestehen, nicht mehr dem Zeitgeist entsprächen, daß sie Reste seien eines feudalen Treibens, das in Exklusivität und Engherzigkeit sich dem Tatendrange der modernen Freiheitsbestrebungen verschließe — daß in äußerem Formenwesen die Kraft der Jugend verschleudert werde, statt den höheren Zielen, der politischen Arbeit zu dienen!

Meine Herren! Ich glaube, Sie dürfen diesen Angriffen mit Ruhe entgegentreten. Allerdings ist die Zeit eine ernstere geworden; sie verlangt viel mehr Arbeit von uns und weniger äußeren Formenkultus. Aber ich zweifle nicht, daß Sie diesen Anforderungen gerecht werden können, ohne dabei die Grundlagen Ihres akademischen Lebens aufzugeben, daß mit dem Ernst der Zeit auch die Kräfte wachsen werden, welche die Gegenwart von Ihnen fordert. Lassen Sie uns all den Angriffen gegenüber nur die Waffen gebrauchen, die den Mann ehren — die Waffen der Arbeit und der Pflichttreue.

Mit diesen Waffen schirmen Sie am sichersten die alma mater, der Sie angehören, schirmen Sie das Gemeinwesen, in welchem die köstlichen Güter des akademischen Lebens verborgen liegen.

In diesem Sinne, meine Herren, lassen Sie mich das Glas erheben. Auf das Wohl unsrer akademischen Jugend, im speziellen aber auf das Wohl Ihres Bundes, der durch sein 75-jähriges Bestehen gezeigt hat, daß er sich des Ernstes seiner Aufgabe vollauf bewußt gewesen ist!"

Der frühere Kurator und Minister der Volksaufklärung, Staatssekretär Ssaburow, trank auf das Gedeihen der alma mater, jener an Jahren zwar alten Dame, welche trotzdem ewig jung bleibe und neues Leben ausströme. Ihm antwortete der Philister der Curonia Hofaccoucheur Dr. Lieven, indem er das Wohlergehen jener Dame ausbrachte, welche in gewissem Sinne die Vermittlerin geworden zwischen jener „alten Dame" und dem, Dorpat damals noch fern stehenden Ssaburow, und die in so schöner Weise Anmut des Herzens mit Gaben des Geistes zu verbinden wisse. — Dankend ergriff der Staatssekretär Ssaburow das Wort und sein Toast galt der Stadt Dorpat, der er das Liebste verdanke, das er besitze und in welcher er sein Glück gefunden. — Stud. theol. Neander gedachte Alt-Livlands, das nach der Gründung unsrer Hochschule den von den Universitäten des Auslandes heimkehrenden Liv-, Est- und Kurländern

*) Wir weichen hier in sofern vom Text der Darstellung der „N. Dörpt. Z." ab, als diese Rede nicht in den Bericht eingefügt, sondern gesondert als selbständiger Inland-Artikel wiedergegeben war.

**Walk.** Der Reichsduma-Abgeordnete Dr. R. Erhardt wird morgen, Sonntag, im Saale der „Musse" einen Vortrag halten, zu dem alle „Mitglieder und Anhänger der Baltischen Konstitutionellen Partei sowie deren Damen" eingeladen sind. Zu dem Hinweise auf diesen Vortrag bemerkt der „Südlivl. Anz." „Daß Herr Dr. Erhardt auch die kleinen Städte besucht, in denen die Lauheit so heimisch ist, um das Interesse für die Sache, für die unsere Partei kämpft und arbeitet, auch bei uns wiederum anzuregen und wach zu erhalten, ist äußerst anerkennens- und dankenswert. Das Bild der regen Tätigkeit unserer Reichsduma mit ihren weiten in ernster Arbeit zu erstrebenden Zielen, das wir bisher nur im geschriebenen Wort kennen gelernt haben, soll uns nun lebendig geschildert werden..."

— Wie der „Walk. Anz." erfährt, hat die vom Stadtamt einberufene Kommission, bestehend aus den Herren Drr. Müllerson und Tamberg als Schulärzten und dem Eisenbahnarzt Tumanow unter Präsidium des Dorpater Professors der Hygiene Ignatowski die Räume des Krankenhauses zur zeitweiligen Unterbringung des Mädchengymnasiums für geeignet befunden; dieses soll also nach nochmaliger Desinfektion und neuem Anstrich in allen Zimmern in allernächster Zeit dahin übergeführt werden.

— Laut Vorschrift des Livländischen Medizinalinspektors erteilt der Walksche Kreischef in einem Zirkular vom 30. August, um der Einschleppung der Cholera vorzubeugen, allen Polizeichargen den Befehl, alle aus Moskau und Petersburg eintreffenden Personen einer ärztlichen Besichtigung zu unterziehen.

**Wenden.** Auf dem Danilowschen Gute Johannenhof ist, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, vorgestern morgen zum fünften Mal seit dem Sommer Feuer ausgebrochen. Das Knechtsgebäude wurde eingeäschert, wobei auch die Habe der Knechte in Flammen aufging.

**Riga.** Se. hohe Exzellenz der Handelsminister Schipow fuhr vorgestern Nachmittag um ½4 Uhr im Automobil, in Begleitung des Livl. Gouverneurs und anderer Autoritäten, zur Wolfschmidtschen Fabrik, wo er, wie die Rigaer Blätter erfahren, von der Direktion empfangen, die großartigen Anlagen der Hefefabrik, der Spiritreinigungsfabrik und der Krons-Rektifikationsfabrik besichtigte. Nach Einnahme eines Imbisses begab sich Se. hohe Exzellenz um 4¼ Uhr in die Fabrik „Prowodnik", deren Besichtigung er, geleitet von der Direktion, fast 2 Stunden widmete, wobei er seine hohe Befriedigung über das von ihm Gesehene aussprach. Am Abend fand beim Livl. Gouverneur ein Diner statt, an dem dieselben Herren teilnahmen, wie tags zuvor zum Diner auf dem „Simson". Um 11 Uhr begab sich Se. hohe Exzellenz nach Libau und von dort nach Windau. — Auf der Sitzung des Börsenkomitees hat der Handelsminister die Notwendigkeit der Befriedigung der Bedürfnisse der Rig. Kaufmannschaft voll und ganz anerkannt und, wie das „Börsenblatt" anführt, dem Börsenkomitee seine Unterstützung bei der Lösung dieser Fragen zugesagt.

— Aus Jassnaja Poljana geht den „Birsh. Wed." der Text verschiedener Tolstoi-Huldigungstelegramme zu. Darunter finden sich auch folgende: „Der Lettische Verein in Riga dankt für all' Ihre Liebe, für alles, was Sie für die Menschheit getan haben. Möge Ihre unerschöpfliche Seele noch lange Zeit unser Weggenosse sein." Von Letten: „Ihre Arbeiten sind Gemeingut der Menschheit geworden, und unser enterbtes lettisches Volk findet längst schon in ihnen unvergleichliche Kostbarkeiten. Unsere Herzen neigen sich in Andacht vor Ihnen."

— Nach zweitägiger Verhandlung fällte das Rigaer Kriegsgericht vorgestern, den Rigaer Blättern zufolge, das Urteil gegen 35 Mitglieder des Tuckum-Talsenschen sozialdemokratischen Komitees, das sich den Sturz der bestehenden Staatsordnung zur Aufgabe gesetzt hatte, illegale Literatur verbreitete, Waffen zur Verfügung hatte und unter der Bevölkerung und dem Militär revolutionäre Propaganda machte. Unter den Angeklagten befanden sich ein Soldat und 5 Frauenzimmer. Einer der Angeklagten ist geflüchtet (wie schon früher 12 weitere Mitglieder des Komitees), einer ist gestorben. Das Kriegsgericht sprach 21 Personen wegen Mangels an Beweisen frei, von den übrigen 13 aber wurden 6 zu 8-jähriger Zwangsarbeit, 4 zu 6-jähriger und 3 zu 5½-jähriger Zwangsarbeit verurteilt.

— Gestern wurde der Libauer Raubmörder Neuland in den Sandbergen gehenkt.

— Auf der großen Moskauer Str. in Riga wurde vorgestern, der „Rig. Ztg." zufolge, das Ehepaar Wassily, das 6100 Rbl in Geld und Wertpapieren bei sich führte, von mehreren Individuen überfallen. Als Passanten zu Hilfe eilten, flohen die Banditen, zwei von ihnen konnten jedoch ergriffen werden.

— Sprogis, der Schriftführer des Rigaer Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten Gurwitsch, hat, dem „Rig. Tgbl." zufolge, seinen Dienst eigenmächtig verlassen. In diesem Jahre ist es bereits der dritte Fall wo dem erwähnten Beamten der Schreiber den Dienst eigenmächtig quittiert. Die Gründe für dieses Verfahren sollen im geringen Gehalt der Schreiber zu suchen sein.

**Arensburg.** Für die erledigte Stelle des Stadtarztes war von dem Stadtamt Dr. Sohn aus Reval vorgeschlagen worden. Infolge dessen reichten einige estnische Einwohner eine Beschwerde beim Gouverneur ein, die aber, wie das „Arensb. Wchbl." berichtet, von diesem ohne Folge gelassen wurde, da nach dem Gesetz der Stadtarzt von dem Gouverneur ernannt wird aber nicht von der Stadtverwaltung.

**Estland.** Am 21. August brannte, den Revaler Blättern zufolge, auf dem Gute Mudis ein Teil der Spritfabrik nieder. Der Schaden am Gebäude von 14 800 Rbl. ist durch Versicherung gedeckt. Unversichert waren ein Teil des verbrannten Spiritus und einige Maschinen. Das Feuer ist vermutlich durch Gasexplosion entstanden.

**Mitau.** Ueber die kurländische Provinzialsynode berichtet die „Balt. Tgsztg.": Nachdem Pastor Liß-Wilna die Morgenandacht gehalten hatte, gab Pastor G. Seesemann-Grünhof den Bericht über äußere Mission. Hierauf stellte der Generalsuperintendent den Antrag, die Synode wolle beschließen, daß in Zukunft für die Synode bestimmte Vorträge theologisch-wissenschaftlichen Inhaltes so frühzeitig gemeldet werden sollen, daß ihr Thema beim Ausschreiben der Synode den Pastoren mitgeteilt werden kann, wodurch diese die Möglichkeit erhalten, sich schon vor der Synode eingehend mit der betreffenden Frage zu beschäftigen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Ueber die Arbeit an Kindern, speziell über Gründung von Knaben- und Mädchenheimen, sprach der Generalsekretär der baltischen Vereinigung für innere Mission, Baron Uexküll. Nachdem der Herr Generalsuperintendent als Schulrat über das Volksschulwesen berichtet hatte, wurde die Vormittagssitzung geschlossen. — Am Nachmittage hielt Konsistorial-Assessor Pastor Becker-Frauenburg einen Vortrag über die Benutzung des Lutherschen Katechismusses in Schule und Konfirmandenlehre, an den sich eine lebhafte Debatte schloß.

**Libau.** Mittwoch legten, wie die „Lib. Ztg." berichtet, die Arbeiter der Firma „Gerhard u. Hey" die Arbeit nieder und verlangten Lohnerhöhung. Die Polizei verhaftete 18 Wortführer der Streikenden und machte dadurch dem Ausstande ein Ende.

**Tuckum.** In Bestätigung einer auch von uns kürzlich gebrachten Meldung wird der „Balt. Tgsztg." geschrieben, daß die in Tuckum stationierten 100 Soldaten vom Dwinsker-Regiment am 2. Sept. Tuckum verließen, ohne durch anderes Militär ersetzt zu werden. Außerdem erhielt die Stadtverwaltung vom Baltischen Generalgouverneur den Befehl, das lettische Vereinshaus sofort in Empfang zu nehmen und seiner früheren Bestimmung wieder freizugeben.

---

**Petersburg.** Da demnächst in Rußland die allgemeine obligatorische Pockenimpfung eingeführt werden soll, hat das Innenministerium sich an das Unterrichtsministerium gewandt mit der Bitte um Mitteilungen über den Stand der Pockenimpfung in den ihm unterstellten Anstalten und über die seiner Meinung nach nötigen Maßnahmen zur Durchführung der allgemeinen obligatorischen Pockenimpfung. Das Unterrichtsministerium hat sich seinerzeit an alle Kuratoren der Lehrbezirke mit der Aufforderung gewandt, ihrerseits Vorschläge auszuarbeiten und den medizinischen Fakultäten der Hochschulen diese Angelegenheit zur Beratung zu überweisen — mit der Bitte, angesichts der Dringlichkeit dieser Sache, die Antworten bis zum 15. Oktober d. J. ins Ministerium einzusenden.

— Am 3. September hatte das Konseil der Petersburger Universität die Wahl des Grafen Leo Tolstoi zum Ehrenmitgliede der Universität vorzunehmen. Mit allen gegen zwei Stimmen wurde, wie wir in der „Now. Wr." lesen, diese Wahl befürwortet. Darauf zeigte der bisherige Rektor, Professor J. Borgmann, seinen Rücktritt an. Einstimmig wurde hierauf die Resolution der vom Konseil gewählten Kommission angenommen, in der ausgedrückt wird, daß die letzten Zirkulare des Unterrichtsministeriums in einem solchen Grade die Tätigkeit des Konseils einengen, daß dieses unmöglich die ihm durch den Ukas vom 27. Aug. 1905 auferlegten Pflichten erfüllen und für die innere Ordnung in der Universität garantieren kann, weshalb das Konseil dem Ministerium mitteilt, daß es jede Verantwortung für die möglicherweise erwachsenden Folgen ablehnt.

— Der „Ssjwet" ist in der letzten Zeit mehrfach für die völlige Unabhängigkeit der Kirche vom Staate eingetreten und schreibt in einer seiner letzten Nummern u. a.: „Es wird in positiver Weise versichert, daß unser Kabinett mit dem Hl. Synod wegen seiner Verfügung in Anlaß des Tolstoi-Jubiläums äußerst unzufrieden sei. Der Synod habe nämlich die Einheitlichkeit der Regierungspolitik verletzt. Die Regierung habe das Tolstoi-Jubiläum ignorieren wollen, die Metropoliten und Bischöfe aber hätten diese Richtungslinie durch ihren Aufruf gestört. Die Regierung habe daher angeblich bereits den Oberprokureur Iswolski interpelliert, — wieso er den Metropoliten und Bischöfen nicht gehörig aufgepaßt und ihnen erlaubt habe, die „Harmonie des Kabinetts" zu stören. Das, was wir hier wiedergeben, ist mehr als ein bloßes Gerücht." Weiter bricht der „Ssjwet" wieder eine Lanze für die Wiedereinführung des Patriarchats und Befreiung der Kirche von der Bevormundung durch die Bureaukratie.

— Der Verkehrsminister General-Leutnant Schaufus soll, wie die „Pet. Ztg." erfährt, in nächster Zeit eine Revisionsreise zwecks Feststellung der Durchlaßfähigkeit der Eisenbahnen für den Getreidetransport antreten.

— In diesem Monat findet die Hochzeit des Handelsministers Schipow mit Frl. Kropotowa, Klassendame im Katherinen-Institut, statt. Das junge Paar begibt sich dann auf 2 Monate ins Ausland. („Birsh. Wed.")

— Während der 9 ersten Tage der Cholera-Epidemie in Petersburg, d. h. bis zum 4. Sept., sind 1281 Personen an der Cholera erkrankt, von denen nur 366 starben und 84 genasen, so daß zum 4. Sept. 831 Kranke verblieben. Im ganzen stehen der Krankenhaus-Kommission 1137 Betten für Cholerakranke zur Verfügung. — — Wie sonderbare Blüten die Furcht vor der Cholera treibt, möge nachstehender von der „Pet. Ztg." berichteter Vorfall zeigen. In der an der Nikolajewskaja belegenen Wohnung eines Wirkl. Staatsrats stellte sich bei dem Stubenmädchen Pascha, 19 Jahre alt, plötzlich Erbrechen ein. Sofort geriet das ganze Haus in Aufregung. Pascha wurde in ein Krankenhaus abgefertigt und die ganze Wohnung einer sorgfältigen Desinfektion unterworfen. Aengstlich beobachteten sich sämtliche Mitglieder der Familie der Exzellenz und bald glaubten alle Magenreißen zu verspüren. Plötzlich wird an der Hintertür geklingelt und etwas verlegen, aber scheinbar völlig gesund, erscheint Pascha. Die Köchin flüchtet laut schreiend, der Hausherr befiehlt sämtliche Türen zu schließen und ruft dem Stubenmädchen aus respektvoller Entfernung zu, ungesäumt die Wohnung zu verlassen. Pascha winkt aus der Ferne mit einem Papier. Der Herr Staatsrat faßt sich endlich und ergreift vorsichtig das Papier: Es handelt sich um das Attest des Hospitalarztes, daß Pascha sich — im ersten Stadium der Schwangerschaft befindet und das Erbrechen einzig mit ihrem gesegneten Zustande zusammenhängt.

— PA. Die Hauptverwaltung für Landwirtschaft brachte in den Ministerrat eine Vorlage ein behufs Bildung einer landwirtschaftlichen Agentur in den Vereinigten Staaten zum Studium der dortigen landwirtschaftlichen Verhältnisse.

**Moskau.** Auf der Versammlung der städtischen Duma berichtete das Stadthaupt, daß die Duma-Beschlüsse in Sachen der Ehrung des Grafen Tolstoi aus „unabhängigen Gründen" nicht haben verwirklicht werden können, da die Obrigkeit jede Erörterung dieses Themas im Stadtamt und in der Stadtduma verboten hatte. Der StV. Stolpowski beantragte, gegen diese Anordnung der Obrigkeit Klage zu führen, da gegen die betr. Duma-Beschlüsse nicht rechtzeitig Protest eingelegt worden war. Die Duma beschloß, die Frage dieser Beschwerdeführung zunächst noch aufzuschieben. („Now. Wr.")

— Kürzlich fand, der „Pet. Ztg." zufolge, eine Konferenz der Schuldirektoren beim Kurator des Moskauer Lehrbezirks statt, auf der beschlossen wurde die Privatrealschule F. G. Morosows zu schließen. Morosow hatte außer dieser Realschule noch zwei Handelsschulen eröffnet. Alle drei Schulen dienten lediglich Spekulationszwecken: die Schüler zahlten ihr Lehrgeld und brauchten nichts zu lernen. Aufgenommen wurden sie ohne alle Zeugnisse. Ein Teil der Schüler blieb der Schule monatelang fern. Beim Examen fielen nur ein paar Schüler nicht durch. Morosow nannte sich Schuldirektor, obwohl er gar nicht die Rechte der Regierungsschulen für seine Institute besaß.

— Als dritte Frau wurde Frau Bubnowa vom Barreau der Moskauer Rechtsanwälte in den Advokatenstand aufgenommen.

— Wie sich jetzt herausstellt, sind die vor 4 Jahren ausgeführten, den Charakter einer Epidemie tragenden Eisenbahndiebstähle von einer organisierten Bande verübt worden, die etwa 300 Mitglieder zählte. Jedes Mitglied hatte, wie die „Pet. Ztg." erzählt, seine besonderen Funktionen. Einige bezogen ein bestimmtes Gehalt, andere erhielten Anteile vom Gewinn ꝛc. Zur Bande gehörten Angestellte der Bahn, Kondukteure, Wächter u. a. Diese Personen waren von besonderer Wichtigkeit, da sie Nachricht über das Eintreffen von Zügen mit wertvoller Fracht geben konnten. Um es zu keiner gegenseitigen Konkurrenz kommen zu lassen, und die „Arbeit" gleichmäßig zu verteilen, hielten die Häupter dieser Abteilungen Konferenzen ab, auf denen die Bahnen streng verteilt wurden. So erhielten beispielsweise die Baryschews die Moskau-Kasaner Bahn von Moskau bis Jaroslowo, Shukow die Fortsetzung der Strecke, Lenkin und Chatkowski die Jaroslawer Bahn ꝛc. Shukow handelte anfangs beim Bahnhof mit Piroggen. Bald aber änderte er seine Profession und legte sich mit seinen Söhnen Ssergei und Grigori auf den Eisenbahndiebstahl. Allmählich wuchs die Bande und ihre Tätigkeit nahm einen grandiosen Umfang an. Sie stahlen ganze Waggons mit Tee, Zucker, Manufakturwaren usw. Anfänglich wurde das gestohlene Gut an Aufkäufer und kleine Kaufleute verhandelt, dann aber wurden Beziehungen mit großen Moskauer Handelshäusern (Krassawin, Tschelnow) angeknüpft. Es kam vor, daß dabei Kondukteure und Wächter getötet oder verwundet wurden. Die Häupter der Bande lebten auf großem Fuß, warfen mit Geld um sich, viele von ihnen bauten sich eigene Häuser. J. Schestakow verheimlichte den Umstand, daß er verheiratet war und bewarb sich um die Hand einer Gymnasiastin S. in seinem Heimatsorte. Er brachte das Mädchen in Moskau in seiner Wohnung unter, von wo sie schließlich flüchtete. In der Voruntersuchung machte die S. wichtige Aussagen und wurde offenbar infolgedessen das Opfer eines Racheaktes. Eines Tages wurde sie auf der Straße angefallen und schwer verwundet. Um jeden Verdacht von sich abzulenken, befleißigten sich Shukow, Schestakow und einige andere Mitglieder der Bande großer Wohltätigkeit. Shukow war sogar Kirchenältester und überwies noch kurz vor seiner Verhaftung einer Wohltätigkeitsgesellschaft 10000 Rbl.

**Odessa.** Der liberale Kandidat auf den Rektorposten, der Archäolog v. Stern, hat seine Kandidatur abgelehnt — wie nach der „Retsch" verlautet, weil die „Russk. Retsch" ständig die wahrhaften Russen gegen ihn, als einen Fremdstämmigen, hetzte und Stern schon auf der Straße von Hooligans mit dem Tode bedroht worden ist, falls er Rektor werden sollte.

**Finnland.** Das mehrfach erwähnte Theaterstück von Leopold Kampf „Der große Tag", das die revolutionären Ereignisse des Jahres 1905 behandelt und hauptsächlich von Arbeiterbühnen zur Aufführung gebracht wurde, ist jetzt für ganz Finnland verboten worden.

— Der herrliche weiße Sandstrand der Insel Kawo ist, wie die „Rev. Z." bemerkt, einer der beliebtesten Spielplätze Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers. Dies dürfte wohl auch der Hauptgrund für den, wie gestern gemeldet, seitens des Hofministeriums vollzogenen Ankauf der Insel gewesen sein.

**Helsingfors.** Hier ist der erste Cholerafall registrirt worden. („Retsch.")

## Politischer Tagesbericht.

6. (19.) Sept.

### Deutschland und die französisch-spanische Marokko-Note.

Ueber die Antwort, die Deutschland auf die französisch-spanische Marokko-Note erteilen wird, äußert man sich an den leitenden Stellen in Berlin einstweilen nicht. Die Note wird einstweilen geprüft, die Antwort steht noch nicht fest.

Augenscheinlich hat sich der Reichskanzler, der jetzt in Berlin eintrifft, das Nähere darüber vorbehalten. Es gehört aber kein besonderer Scharfsinn dazu, um schon jetzt die Punkte zu bezeichnen, bei denen Deutschland aller Wahrscheinlichkeit nach Bedenken geltend machen wird. Die Forderung, daß Mulay Hafid durch einen „scherifischen Brief" den „heiligen" Krieg ausdrücklich widerruft, wird beispielsweise schwerlich die Billigung Deutschlands finden; denn der neue Sultan Marokkos kann nicht gut etwas widerrufen, was gar nicht vorhanden ist. Noch

---

ein allen gemeinsames Heim geboten habe, und schloß mit einem Hoch auf die Einigkeit der baltischen Lande. Es folgten Toaste auf die kurischen Philister, die Professoren, die Frauen usw.; und es hätten die Reden und Gegenreden wohl kein Ende gefunden, wenn nicht im Hinblick auf die, für den am Abend folgenden Kommers unerläßlichen Arrangements die Räumung der Festhalle geboten gewesen wäre.

Des Kommerses, an welchem wohl über 500 Personen teilnahmen, sei hier nur kurz erwähnt: er verlief zur allgemeinsten Befriedigung und währte, bis die Festgenossen, erschöpft durch die Anstrengungen des Tages und ruhebedürftig, die Stille des häuslichen Herdes aufsuchen mußten.

4. Bericht vom Montag, den 12. September:

Die Jubelfeier der Curonia hat vorgestern mit einem Ballfest ihren Abschluß gefunden, das zu den schönsten Arrangements dieser Art gezählt werden darf, deren unsre Stadt in den letzten Jahren Zeuge gewesen ist. Unter dem Patronat der Damen Frau Prof. Böttcher, Baronin Bistram, Frau Konsulent Lieven und Frau Konsulent Block mochten gegen 150 Damen an der Festlichkeit teilnehmen, die in dem mit Grünwerk und Fahnen geschmackvoll dekorierten großen Saale der Bürgermusse abgehalten wurde und bis zum lichten Morgen des folgenden Tages sich hinzog. Die Stimmung der teilnehmenden Damen wie der Herren war gleichermaßen eine gehobene und ward durch mehrere, mit allgemeinem Beifall aufgenommene Toaste auf die Damen Kurlands, die Patronats-Damen usw. noch wesentlich erhöht. — So hat über den Kreis der Kommilitonen hinaus die Erinnerung an die Jubelfeier der Curonia eine neue, bleibende Stätte gefunden.

Die Curonia selbst darf mit dem Gefühle befriedigender Genugtuung auf die verlebten Festtage zurückblicken. Nicht nur daß dieselben auf alt und jung in ihr weihevoll haben einwirken müssen und sie die geistige und sittliche Bedeutung ihres Bundes aufs neue haben erkennen lassen: sie haben auch mitgewirkt dazu, daß wir alle, äußerlich wie innerlich, uns näher getreten, der Gemeinsamkeit unserer Interessen uns aufs neue bewußt geworden sind und neue Anregung erhalten haben, über dem materiellen Streben des täglichen Lebens der idealen Aufgaben und Ziele unsres Wirkens in der Heimat bewußt zu bleiben.

Als den Mittelpunkt aber alles dessen, was uns in solcher Weise bewegt, von dem wir jegliche Anregung und die Kraft zum Vollbringen des Werkes empfangen, haben wir aufs neue die Hohe Schule in unsrer Mitte erkannt — und wenn wir auch den Jüngern derselben und in Anlaß des Festes im besondern der Curonia wiederholt alles Gedeihen gewünscht, so gehören doch als Erstes und Letztes vor allem ihr, als unsrer aller Mutter, die besten und wärmsten unsrer Wünsche.

Vivat, crescat, floreat alma mater Dorpatensis in aeternum!

---

### Havarie des Parseval-Ballons.

Nach einer glänzend verlaufenen 11¼ stündigen Probefahrt ist am Mittwoch bei seinem Aufstiege dem Parseval-Ballon ein Unfall zugestoßen. Die Dauerfahrt des Luftschiffes sollte für seine Uebernahme durch die Heeresverwaltung entscheidend sein. Nach ihrer erfolgreichen Durchführung hatte der Kaiser an den Major Parseval ein Glückwunschtelegramm gerichtet und gleichzeitig den Wunsch ausgesprochen, den Parseval-Ballon und das Militärluftschiff am Mittwoch in Döberitz zu besichtigen. Daraufhin waren nun beide Luftkreuzer Mittwoch Vormittag vom Tegeler Uebungsplatze aus nach Döberitz aufgebrochen und auf dem Wege dorthin hat ein starker Sturm den Parseval-Ballon havariert, während das Militärluftschiff, da eine Landung unmöglich war, die Heimfahrt antrat.

Darüber wird telegraphisch gemeldet: „Der auf der Fahrt nach Döberitz begriffene Parseval-Ballon manöverierte um 9¼ Uhr Vormittags über Halensee, wurde durch einen Windstoß erfaßt, geknickt und zum Sinken gebracht. Er liegt jetzt auf dem Dache einer Villa in der Trabener Straße. Der Militärballon war um 10 Uhr über Potsdam, konnte aber wegen Sturmes nicht landen und fuhr nach Berlin zurück."

Zu dem Unfall, der den Parseval-Ballon betroffen hat, wird noch berichtet, daß die am hinteren Ende des Ballons angebrachten beiden Stabilisierungsbleche brachen und ein Loch in die Hülle des Ballons rissen. Major v. Parseval gewahrte den Riß und ließ den Ballon sofort niedergehen. Es gelang den Luftschiffern, auf dem Dach des Hauses in der Trabener-Straße 28 ohne weiteren Unfall zu landen; verletzt wurde niemand. Alsbald wurde die Feuerwehr alarmiert und umfassende Maßregeln getroffen, damit sich kein Unfall ereigne. Mit Leitern ging die Feuerwehr auf das Dach und griff die immer aufwärtsstrebende Balonhülle an und mußte sie Meter für Meter niederziehen. Die Gondel, die am Hause hart niedergeglitten war, zerschlug einige der hohen Kiefern. Auch das Dach eines Seitenerkers wurde zertrümmert. Um 11½ Uhr waren die Bergungsarbeiten beendet.

Der verunglückte Parseval-Ballon ist bekanntlich nach dem unstarren System erbaut. Der Ballon besitzt zwei Luftsäcke, die an beiden Enden liegen. Durch ihre Füllung mittels eines Ventilators erhält der Ballon die zum Betrieb nötige Gasspannung, so daß äußere Einflüsse ihn nicht zu deformieren vermögen. Sonstige Versteifungen sind nicht vorhanden.

Bevor nähere Mitteilungen über den Umfang und die Ursachen der Havarie vorliegen, läßt sich nicht entscheiden, ob und in wie weit Mängel des Systems, Konstruktionsfehler oder Versehen in der Bedienung des Fahrzeuges ausschlaggebend gewesen sind. Jedenfalls erinnert der Unfall insofern an denjenigen des Grafen Zeppelin, als er unmittelbar einer glänzenden aeronautischen Leistung folgte.

---

## Mannigfaltiges.

Von einem 30 Millionen-Legat für die Berliner Akademie der Künste berichten süddeutsche Blätter. Der in Brüssel verstorbene Millionär Samson, der am 11. September im Mainzer Krematorium eingeäschert wurde, soll, wie sein Testamentsvollstrecker Professor Waldeyer, der zurzeit in Mainz weilt, mitteilte, sein auf 30 Millionen geschätztes Vermögen zum größten Teil der Berliner Akademie der Künste vermacht haben. An zuständiger Stelle ist von einem solchen Vermächtnis nichts bekannt.

— Eine bedeutende Stiftung für die Göttinger Universität. Geheimrat Boettinger in Elberfeld stiftete der Universität Göttingen ein Studienhaus. Der Zweck dieser Stiftung ist, die Einführung der Ausländer, die an der Georgia Augusta ihren Studien obliegen, in die deutsche Wissenschaft zu fördern.

— Von den Vorstellungen, die man vielfach im Auslande über Rußland hat, bringt die „Now. Wr." ein Beispiel, das in seiner Naivität mehr Anlaß zu Heiterkeitsausbrüchen als zum Aerger bietet. Es handelt sich um die Nr. 36 der italienischen Zeitung „Domenica del Corriere" (vom 6. September), die eine Abbildung bringt, die einen Fluß darstellt. Am Ufer dieses Flusses befinden sich große Volksmassen, die mehreren Männern zuschauen, die in Säcke gehüllte Leichen Hingerichteter aus dem Flusse fischen. Das Bild trägt die Unterschrift „Russische Humanität. Das Volk fischt in Moskau die Leichen Hingerichteter aus der Wolga". Der Autor dieses Bildes heißt Beltrame, der in Italien als Kenner russischer Verhältnisse gelten soll.

— Decrescendo. Herr Samtkragen kommt zu einem Hundehändler und besieht dessen Bestand. Der zeigt ihm zuerst einen Windhund für 120 Mark, dann einen Terrier für 200 Mk., hierauf einen kleinen Teckel für 300 Mark und schließlich einen ganz winzigen Bologneser, der 400 Mark kosten soll. Da fragt Samtkragen: „Sagen Se mal, was kostet denn bei Ihnen gar ke Hund?"

## Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt Generalversammlung.

**Sonntag, d. 14. Sept 6 Uhr nachm. im Saale der Anstalt.**
**Tagesordnung:** Jahresbericht. Kassenbericht. Bericht der Revisionskommission. Subventionen. Etwaige Anträge. Wahlen.

**Der Vorstand.**

---

**Der Vorbereitungskursus zum deutschen Oberlehrer-Examen beginnt, bei genügender Beteiligung, Montag, d. 22. Sept., 6 U. nm. in meiner Wohnung:** Kastanien-Allee 37, 1 Tr.
Sprechst. werktägl. v. 5–6 Uhr nachm. **Dr. phil. G. v. Sabler.**

---

# Geschäfts-Eröffnung.

Habe an der Ecke der Küter- und Johannisstrasse im Hause Baron Stackelberg eine

## Bäckerei und Konditorei

eröffnet. Nehme jeder Zeit Bestellungen an und werde stets bemüht sein, das hochverehrte Publikum zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

Bäckermeister **P. Laur.**

---

# Dampfschiffahrts-Anzeige.

Vom 9. September c. an werden bis auf weiteres folgende Dampfer expediert werden:
Dampfer „**Nicolai**“ von Länetz um 7 Uhr morg. von Dorpat 2 Uhr nachm.
„ „**Maria**“ „ Kosa „ 7 „ „ „ 3 „ „
„ „**Karl Gustav**“ von Dorpat um 11 Uhr vorm. u. 4.30 Uhr „
„ „ „ Kawershof um 12.30 U. m. von Dorpat 6 U. a.

**Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**

---

# Moderne Wollstoffe

## zu Damen-Kleidern u. Blusen

offerieren

**Kaufhof Nr. 1.** **Ploetz & Baumann.**

---

Im neu eingerichteten Saale des

# Restaurant Bellevue

**Heute d. 6. September** Beginn der Konzerte des originellen

# Wiener Damen-Orchester

von **Bora Gut.**

Täglich von 2–4 Uhr (während des Mittags) und von 8 Uhr ab bis 1 Uhr nachts.

Hochachtungsvoll

**Sergei Kudrjawzew.**

---

Der 7 Werst von Dorpat, an der Werroschen, jetzt ausgezeichnet chaussierten Strasse gelegene, völlig **neu renovierte** und **möblierte**

# Krug Uellenorm

wird als **naher** Ausflugsort hiermit bestens empfohlen.

Hinter dem Kruge ist ein Pavillon neu errichtet.

**I^a Getränke.**

Krüger **Pusenn.**

---

# Monatsblätter für die Deutschen in Russland.

**Inhalt des ersten Heftes:** Das Deutsche und der Deutsche. — Bismarcks Stellung zur Religion. — Emil Hohlfelds Erben. Roman aus der Lodzer deutschen Gesellschaft von Ferdinand Rauh. — Deutsche Humoristen. 1. Hippel. — Desillusionen. Scheinwerte und Scheingrössen. — Semmes Erlebnisse in Warschau. — Eine deutsche kommunistische Gründung des achtzehnten Jahrhunderts in Russland. — Die Wolgakolonisten in der Fremde. — Ein Kampf um das Deutschtum. — Das Deutschtum in Russland im letzten Jahre. Eine Rundschau.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen zum Preise von **90 Kop.** vierteljährlich. Nach Orten, wo keine Buchhandlungen vorhanden sind, kann der Versand auch direkt vom Herausgeber **Adolf Eichler, Lodz** zum Preise von **R. 1.08** vierteljährlich (einschliesslich Porto) erfolgen.

---

# Evinol!

---

# Объявленіе

О ВЫЗОВѢ КЪ ИСПОЛНЕНІЮ ВОИНСКОЙ ПОВИННОСТИ.

Юрьевское уѣздное по воинской повинности Присутствіе объявляетъ, что въ текущемъ году дѣйствія по призыву молодыхъ людей на военную службу будутъ открыты въ городѣ Юрьевѣ въ нижеозначенные дни:

по I. призывному участку 16 Октября,
по II., 1 Ноября,
по III., 23 Октября,
по IV., 27 Окт., въ 9 час. утра.

Во составъ I. участка входятъ приходы: Бартоломеи, Коддаферъ, Лайсъ, Маріенъ-Магдалененъ, Торма;

II. участка, приходы: Маріенъ, Нюггенъ, Талкгофъ, Эксъ, г. Юрьевъ, лица неподатныхъ сословій;

III. участка, приходы: Кавелехтъ, Ранденъ, Рингенъ, Теаль;

IV. участка, приходы: Камби, Вендау, Одеппе.

Къ вышеозначеннымъ днямъ въ помянутый призывной пунктъ должны являться:

1) лица, которымъ возрастъ долженъ быть опредѣленъ по наружному виду;

2) подлежащіе на основаніи 158, 353 и 354 статей Устава о воинской повинности назначенію на службу безъ жеребья;

3) получившіе отсрочку до предстоящаго призыва, и

4) всѣ, внесенные въ призывные списки, за исключеніемъ лицъ:

а) возведенныхъ послѣ того въ священный санъ православнаго и другихъ христіанскихъ исповѣданій а также православныхъ псаломщиковъ;

б) тѣхъ обучающихся въ учебныхъ заведеніяхъ, коимъ дана Присутствіемъ отсрочка для окончанія образованія;

в) получившихъ отсрочку вслѣдствіе нахожденія на службѣ по контракту на судахъ русскаго торговаго флота;

г) коимъ предоставлена льгота I разряда по семейному положенію.

Явка новобранцевъ на сборный пунктъ назначена на 15-ое Ноября.

Г. Юрьевъ, Августа 1908.
№ 2044.
Предсѣдатель, Уѣздный Депутатъ Дворянства **Э. баронъ Нолькенъ.**
И. д. дѣлопроизв. **Фрей.**

---

# Fenster-

Papier-Streifen in allen Farben erhältlich im Handelsh.

**W. Laatsch**
**Alexander-Str. 9.**

---




Haupt-Niederl. H. F. Jürgens, Moska — Goldene Medaille, London 1893.

---

**Cashmere-**
Toilette-Seife
verleiht jugendfrisches Aussehen, reine weisse Haut und zarten Teint. — Stück à 20 Kop.
Überall zu haben.

---

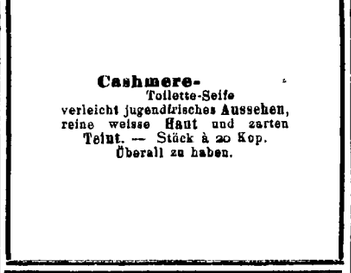


---

## Für Uhrmacher!

**Verschiedenes gebraucht. Uhrmacherwerkzeug** wird billig abgegeben, zu erfragen — Kaufhof Nr. 20.

---

## Matten (Rogosche)

billigste Bezugsquelle:

**Arthur W. Jaekel**
**Reval**

---

## Kegelbahn

wird für Klubabende **vermietet** Restaurant Gildenstr. 9.

---

**Nähmaschinen Nähmaschinen Nähmaschinen**

# Kompanija Singer

Unentbehrlich im Hausgebrauch. Mustergiltig in der Construction und Ausführung. — Verkauf nur in den eigenen Magazinen.

**Verkauf von Maschinen mit wöchentlicher Abzahlung von 1 Rubel.**
**Kostenfreier Unterricht im Nähen und in der modernen Kunststickerei.**

Man hüte sich vor Nachahmungen! **Maschinen mit hohem Arm und Schwingschiffchen von 25 Rbl.** Man hüte sich vor Nachahmungen!

**Alexander-Strasse Nr. 3, Jurjew.**

Fabrikmarke, mit d. d. Maschinen versehen sind.

---

# SPERMIN-POEHL

**PROF. Dr. SPERMINUM-POEHL**

## ZUR BEACHTUNG ALLER LEIDENDEN

an *Neurasthenie, Hysterie, neurasthenischer sexueller Schwäche, Übermüdung, Lähmungen, Tabes dorsalis, Altersschwäche, Neuralgien, Störungen der Herztätigkeit* (Herzverfettung, Herzklopfen, Myocarditis, Herzarythmie), *Blutarmut, Rheumatismus, Syphilis,* Nebenerscheinungen bei *Quecksilberkuren, Tuberkulose, Arteriosclerose, Alkoholismus* u. s. w. sowie aller *Rekonvalescenten.*

Im Handel kursieren gesundheitswidrige Fälschungen vom Spermin, die unter verschiedenen Namen auf den Markt gebracht werden, deshalb achte man beim Kauf auf den Namen „SPERMINUM-POEHL“ verlange solches in der Original packung des **Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. POEHL und Söhne in St. Petersburg.**

Alle zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten der russischen u. ausländischen Literatur von hervorragenden Gelehrten u. Aerzten über die günstige Wirkung des Sperming BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DAS SPERMINUM von Prof. Dr. v. POEHL.

SPERMINUM-POEHL ist durch alle Apotheken u. grossen Droguerienhandlungen zu beziehen:
1. In Tropfenform. (Essentia Spermini-Poehl) 1 Flc.=Rlb 3.—; 2) in Ampullen zur Einspritzung unter die Haut (Sperminum-Poehl pro injectione) 1 Schachtel mit 4 Amp.=Rbl. 3.—; 3) für Klysmen (Sperminum-Poehl pro clysm.) 1 Schachtel für 4 Kl=Rlb. 3.—.

**Man verwechsle das Sperminum-Poehl nicht mit einfachen Auszügen.**

Auf Wunsch wird das unlängst erschienene Buch: „Über die Wirkung des Sperminum-Poehl bei verschiedenen Krankheiten“, (160 Seiten) zusammengestellt auf Grund einzelner Beobachtungen von Aerzten u. Kranken, gratis zugesandt.
Aerzten steht auf Verlangen die spezielle wissenschaftliche Literatur zur Verfügung.

**Organotherapeutisches Institut, Chemisches Laboratorium u. Apotheke**
**von Professor Dr. von POEHL und Söhne.**
St.-Petersburg. Wass. Ostrow. 7. Linie № 18.154
Höchste Auszeichnungen (Grands prix) auf allen Weltausstellungen u. beste Begutachtungen medizinischer Autoritäten.

---

## Technische Akademie Berlin

**Berlin, 354 Markgrafenstrasse 100.**

Ausbildung von **Ingenieuren, Technikern, Werkmeistern,** in **Elektrotechnik** und **Maschinenbau. Gegründet 1898. Staatliche Aufsicht. Laboratorium. Ingenieur Diplom.**

Prospekte frei.

---

**Allgemeine Schwäche.**

Wirkl. Staatsrat Dr. med. **M. N. Popow** in **St. Petersburg:** „Dr. Hommel's Haematogen hat mir in zwei Fällen von Nervenschwäche mit Appetitmangel und allgemeiner Schwäche in **kürzester Zeit ausgezeichnete Resultate** gebracht. Ich möchte hervorheben, dass ich in beiden Fällen vorher zwei Monate hindurch die verschiedensten Mittel ohne jeden Erfolg angewandt habe.

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

---

# Molkerei-Produkte

**kauft fest** oder übernimmt **kommissionsweise** die Landwirtschaftl. Genossenschaft Baltischer Rittergüter

**Pomeschtschik**

St. Petersburg, Ismailowsky Prosp. Nr. 18.

---

**Soeben eingetroffen eine frische Sendung**

## Schottländer Heringe

vorzüglicher Qualität, diesjähriger Fang. Preis **10 Kop.** und **8 Kop. pro Pfd.,** auch in ganzen und halben Tonnen erhältlich bei

**N. Baeckmann,** **Kaufhof Nr. 32.**

---

**Gesundheit ist Reichtum!!!**

Diätetische Nährsalzpräparate

**Dr. Lahmanns** { **Cacao Chokolade Extrakt Bisquits Pflanzenmilch**

sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmann's Agentur für ganz Russland:

**Rud. W. Seuberlich, Riga.**

Broschüre über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis,

---

# Männerkrank-

heiten u. Nervenschwäche von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes Werk. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber u. bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- u. Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften u. Exzesse u. allen sonstigen geheimen Leiden. Nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Für Rubel 1.— Briefm. franco zu beziehen von Dr. med. Rumler Nchf., Genf, **551** (Schweiz).

---

## Geheime Leiden

chron. Ausflüsse, Quecksilbervergiftungen, Syphilis, Hautausschläge behandelt



**ohne Quecksilber etc.**

zumeist ohne Berufsstörung unter strengster Verschwiegenheit

**Dir. Ernst Müller**
**früh. Leiter der Bilz'schen Naturheilanstalt,**
Chemnitz in Sachsen. III. Dresdner Str. 8.

---

# NESTLÉ'S KINDERMEHL

erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etiket des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

---

**Nr. 8 Ritter-Str. Nr. 8.**

## Handschuhe jegl. Art

für Damen und Herren, **Schlipse, Tragbänder, Strümpfe, Socken, Frisur-Kämme** etc.
empfiehlt zu soliden Preisen.

**M. Kaplan,** Ritterstr. 8.
Handschuhe und Schuhe werden chemisch gewaschen.

---

## Wiener Café

**Johannisstr. 7.**

geöffnet von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. **J. H. Werner.**

---



Starke

# Obstbäume

und

## Beerensträucher

Ich empfehle meine sehr grossen Vorräte an **ausdauernden stämmigen**

**Apfelbäumen**

in 60 besten Sorten à 60–80 K. — 1 Rbl., 100 Stück 55 Rbl., 1000 Stück 500 Rbl., ferner das folgende

## Normal-Sortiment

für **Nordlivland** und **Estland,** welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:

**Sommeräpfel:** weisser klarer, Revaler Birnapfel, Suislepper;
**Herbstäpfel:** Amtmann, Serinka, Borowinka;
**Winteräpfel:** Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Borsdorffer.
**Stämmige Bäume** à 60–80 Kop.—1 Rbl., je nach d. Grösse.
Einjährige Bäumchen à 35 Kop.

---

## Dorpater Rosenapfel.

**Dieser neue u. anerkannt beste von allen hier bekannten Winteräpfeln** ist von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**

3 jährige Bäume m. Kronen à 1½ Rbl.
2-jährige Bäume à 1 Rbl.
1-jährige à 50 Kop.

**Starke**

**Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume** à 70 K. bis 1 Rbl.

**Pfirsich- u. Aprikosen-Spaliere, Cordons, Pyramiden, Buschbäume** auf Zwergunterlage, **Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüsse, Pielbeeren, stämmige grossfrüchtige Stachelbeeren** à 1¼ Rbl. und **stämmige Johannisbeeren** à 75 Kop. pr. Stück.

## Johann Daugull

Dorpat.

---

**Verlangen Sie letzte Neuheit der Fabrik Sion & Co.**

# Theegebäck:

## Sadko, Lunch, Preference

Zu haben in allen besseren Kolonialwaren-Handlungen.

---

## Ball- und Promenaden-Handschuhe

Glacé- und schwedisch-lederne in allen Längen empfiehlt zu äusserst mässigen Preisen

Kühn-Str. 8. **B. Genss.**

---

# Saalmöbel

mit **Plüsch bezogen** unter hundert Rbl. eine Garnitur u. teurer. Speisetische aus Eichen, grosse u. kleine. Eichen Speisezimmerstühle u. s. w. empfiehlt d. **Möbelmagazin Kusik,** Rigasche Str. 32.

---

**Ev. Jungfrauen-Verein**

**Beginn der Versammlungen**
**Sonntag, den 7. Sept.**
4 Uhr.
**Allee-Strasse 68,** Eingang durch den Hof.
Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

---

# Quistenthal.

**Sonntag, d. 7. Sept.**
**bei günstiger Witterung** verkehrt

## Dampfer „Tivoli“

von 2 Uhr nachm. bis 6 Uhr abends zwischen Stadt (Holzbrücke) u. Quistenthal. Letzte Abfahrt von Quistenthal 7 Uhr abends.

---

## Konzertsaal „Livland“

93 Rigasche Str. 93

**Täglich grosses Streich-Konzert**
gegeben von der bestberühmten
**Damen-Kapelle „Pöschl“**
bestehend aus 7 Damen u. 2 Herren unter der Leitung der Direktrice **Anna Pöschl.**

**Jeden Sonntag** von **4–6** Uhr **nachmittags grosses Familien-Konzert** b. aussergewöhnlich reichhaltig gewähltem Programm.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **Der Oekonom.**

---




Wirkung überraschend.
Einmal probiert, unentbehrlich.

Verkauf **überall.**

**Georg Dralle,** Hamburg, Niederlage St. Petersburg, Ssadowaja 92.

---




**Vertreter für ganz Russland**
**E. Jürgens**
Moskau. Wolchonka.

---

# Darlehen zu 5%

gibt an Offiziere, Beamte, Kaufleute u. Bauern, auch zum Ankauf von Ländereien. **Richard Oppenheimer, Berlin O. 34,** Libauer str. 4.

---

## 500 Rubel

werden für ein einträgliches Geschäft gegen Zinsen gesucht. Offert. sub „A. A.“ Exped. d. Blattes.

# Alles zur Gasbeleuchtung

liefert das Haushaltshaus **W. Laatsch,** Alexanderstr. Nr. 9.

## Городское Управленіе

Для немедленн. замѣщенія должности фельдшера при временномъ городскомъ холерномъ госпиталѣ приглашается лицо съ соотвѣтствующимъ образованіемъ.

Объ условіяхъ можно узнать въ Городской Управѣ.

4 сентября 1908 г.
№ 1737.

## Stadtverwaltung.

Für das temporäre Cholerahospital wird ein ausgebildeter Feldscher zu sofortigem Dienstantritt gesucht.

Anmeldungen im Stadtamt.

4. September 1908.
№ 1737.

Въ виду появленія въ С.-Петербургѣ азіатской холеры Юрьевская Городская Управа считаетъ необходимымъ предостеречь населеніе города отъ употребленія

**рѣчной воды въ сыромъ видѣ**

и рекомендовать соблюденіе мѣръ предосторожности.

Рекомендуемыя городскою санитарною комиссіею „предохранительныя мѣры противъ холеры" напечатаны на трехъ мѣстныхъ языкахъ и могутъ быть безвозмездно получаемы въ канцеляріи Городской Управы въ будничніе дни отъ 10 часовъ утра до 2 часовъ дня.

Городская Управа проситъ начальниковъ и начальницъ учебныхъ заведеній ознакомить учащихся съ этими мѣрами предосторожности, и приглашаетъ владѣльцевъ промышленныхъ и фабричныхъ заведеній выставить ихъ въ мастерскихъ и конторахъ. Перевозка холерныхъ больныхъ въ временную холерную больницу производится по увѣдомленіямъ конторы городской больницы.

Жилища неимущихъ больныхъ дезинфицируются за счетъ города, въ случаѣ соотвѣтственнаго распоряженія городоваго врача.

3 сентября 1908 г.
№ 1703.

Da die asiatische Cholera in St. Petersburg aufgetreten ist, hält das Stadtamt es für geboten, vor dem Genuss

**ungekochten Embachwassers**

zu warnen und die Beobachtung von Vorsichtsmassregeln anzuempfehlen. Die von der städtischen Sanitätskommission anempfohlenen „sanitären Massregeln zum Schutz gegen die Cholera" sind in den 3 Ortssprachen gedruckt worden und können aus der Kanzellei des Stadtamts **werktäglich** zwischen 10 und 2 Uhr **unentgeltlich bezogen** werden.

Die Leiter und Leiterinnen der Lehranstalten werden ersucht die Schüler und Schülerinnen mit diesen Vorsichtsmassregeln bekannt zu machen; die Inhaber von Fabriken und Werkstätten werden aufgefordert in den Arbeitsräumen und Komptoirs Exemplare dieser Veröffentlichungen auszuhängen.

Die Ueberführung von Kranken in das temporäre städtische Cholerahospital erfolgt auf Meldungen im Komptoir des Stadthospitals.

Die Wohnungen Unbemittelter werden auf Kosten der Stadt desinfiziert werden, wenn die Desinfektion vom Stadtarzt angeordnet worden ist.

3. September 1908.
Nr. 1703.

**Dorp. Turn-Verein.**

Wegen ungenügender Beteiligung habe den Mädchen- und Abendkreis für Damen geschlossen.

Anmeldungen für:

I. Damen-Abt. Mittw. & Sonnab. v. 6—7.
II. „ „ Dienstg., Donnerstg. & Sonnab. 10—11.
I. Jugend „ Dienstag & Freitag 5—6.
II. „ „ Montg. & Donnerstg. 5—6.
I. Männer „ „ „ ½9—10.
II. „ „ „ „ 7—8.

erbitte bis zum 10. Sept., da auch diese Abtlg. nur bei genügend. Beteil. beginnen. Meine Sprechst. sind von heute ab: Montag & Donnerstag v. 12—1 Uhr, an den übrigen Wochentagen v. 1—2 Uhr in der Turnhalle.

Beginn der Stunden am 15. Septbr.

**A. Wagner.**

# Basar

**zum Besten des Julienheims**
**im Lokal der**
**Grassschen Anstalt**

Sonntag, d. 28. Sept., v. 3 U. nachm. an.

**Entree 15 Kop.**

Sachen sind bereit zu empfangen: Frau Pastor. **A. Hahn,** Wallgraben-Str. 25; Sprechst. tägl. v. 4—5 Uhr nachm.; Frl. **A. u. L. Horn,** täglich von 5—6 U. nachm.; Frl. **Emmy v. Riekhoff,** Jakobstr. 42.

Въ Воскресенье, 7-го сентября
въ 1 ч. дня

# Открытіе

Юрьевскихъ Частныхъ Университетскихъ Курсовъ.

Начало лекцій на Юрьевскихъ Частныхъ Университетскихъ курсахъ **9-го сентября.**

**Soeben neue grosse Sendung erhalten.**

# Flanelletts

**zu Damen-Kleidern und Blousen**

# Lawn-Tennis-Flanellett

**zu Knaben-Blousen**

# Finnisch-Flanellett

**zu Herren- und Damenwäsche**

offerieren ***Ploetz & Baumann***
**Kaufhof Nr. 1.**

## Elektrischer Einbruch- u. Feuermelder

# „Pass auf"

**zuverlässigster und billigster Apparat, vielseitige Anwendung.**

**„Pass auf"** wacht immer. Er schützt Geldschränke, Ladenkassen etc., ist auf der Reise in Hotels, in Eisenbahn-Schlafwagen usw. zu verwenden.

**„Pass auf"** ist schon vielfach im Gebrauch und die Hamburger Kriminalpolizei hat sich über seine Zweckmässigkeit und leichte Handhabung sehr lobend ausgesprochen.

**General-Versand „Pass auf" Reval,** Postfach 44,
unter Nachnahme à Rbl. 2,10 Kop. od. Rbl. 2. Vorherige Zahlung.

# Quistenthal Restaurant

**I. Kategorie**

komfortabel eingerichtet, wird für Ausflüge bestens empfohlen.

Reichhaltige Auswahl von warmen u. kalten Speisen.

**Iª Getränke**

**Liqueure, Schnäpse, Bier** u. **Weine.**

Civile Preise.

**Der Oekonom.**




# Haematogen Roland

ist das

**beste Praeparat dieser Art.**

Wie aus nachstehender Analyse der Therapeutischen Klinik an der Universität Warschau vom 27. Mai 1907 ersichtlich enthält:

| | Eisen: | Eiweiss: |
|---|---|---|
| Haematogen Dr. Hommel | 0,0573% | 20,54% |
| „ Akt. G. Trampedach | 0,0826% | 26,63% |
| „ Roland | 0,11% | 30,31% |

Preis pr. Flasche **1.50 Kop.**

**Vertreter für Nordlivland und Dorpat**

**S. v. Kieseritzky.**

**Natürlicher Kaukasischer**

# COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

**Engros-Lager in St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

**C. Wohlbrück & Cie.**




# Ball-Handschuhe

in allen Längen u. Farben empfiehlt

**F. Tränkner**

Handschuhmacher,
Promenad.-Str. 1, vis-à-vis Hot. London.

**Ein Garnit. weiche**

# Möbel

(Sofa, Tisch, 2 Sessel, 4 Stühle) und einige andere Wirtschaftssachen billig zu verkaufen — Alexander Str. 3, 1 Treppe hoch.

# Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Hotel „Bellevue".

**Jubiläums-Programm nur 4 Tage**

vollständige Veränderung der Bilder nach ganz neuem Programm. **„Lammfuss"**, grosses, phantastisches, aus 11 Abteilungen bestehendes, farbiges Bild. Ausserdem höchst humorvolle Bilder: **1) „Der freiwillige Dielenbohner", 2) „Die Bagage des Herrn Obersten", 3) „Die Jagd nach dem Schirm", 4) „Unsere Fanfare konkurriert"**, grosses komisches 5-teiliges Bild, etc. und das sehr gelungene, helle und besonders deutliche Bild: **„Die Ankunft des Königs von Schweden in Reval"** (die Gesichter sind deutlich u. klar zu sehen. **Preise der Plätze** von 15—50 Kop. **für Kinder** 10 Kop. Beginn um 4 Uhr, an Sonntagen um 2 Uhr mittags. **Donerstag, d. 11. Sept. vollständig neue Bilder.**

# H.-V.

**Sonntag, d. 7. Sept.**

# Grosses Erntefest

**zum Besten des Theaterfonds und des Theaters.**

Erntefestzug mit Prolog. — Oberbayrische Bierschenke mit Gebirgspanorama. — Chokoladenhäuschen u. Kaffeegärtchen. — Kurländisches Weinzelt. — Russische Sakuskahütte. — Blumen- und Obstzelt. (Verlosung). — Eispavillon. — Fliegende Post. — Reitbahn für Kinder u. Erwachsene. — Schützenzelt. (Näheres aus dem Anschlage zu ersehen). — Glücksrad. — Glücksringe. — Rutschbahn. — Kindertheater. — Kabaret im Theater. (Billetverkauf daselbst). — Gondelfahren. — Tanz. — Musik von 2 Orchestern. — Illumination u. Luxlicht-Beleuchtung. — Feuerwerk. — Die Festzeitung **„Das Stoppelfeld"** ist bei der „Fliegenden Post" erhältlich.

**Kassenöffnung 1 Uhr. — Anfang 3 Uhr nachm.**

**Entreé** inkl. Wohlt.-Steuer: für Erwachsene **50 Kop.** für Kinder **20 Kop.**

Nichtmitglieder haben Zutritt **ohne** Extrazahlung.

Meiner hochgeehrten Kundschaft die ergebene Mitteilung, dass ich meine

## Elektromechanische Hülsen-Fabrik in Riga

in die Gertrudenstrasse Nr. 80, eigenes Haus, übergeführt habe.

Hochachtungsvoll

**H. Migasewitsch.**

# „Curonia"-Jubiläums-Jetons

in verschiedenen Grössen, Nadeln, Broschen, Ringe, in Gold und Silber sowie Becher in Silber in sauberer Emaille-Ausführung empfiehlt

Jouvelier **Joh. Kolk**
**Ritter-Strasse 8.**

**Bürsten** jeder Art u. aus bestem Material, Stubenfeger von 80 Kop. an, Handfeger 30 Kop. u. teurer; Kleider u. Kopfbürsten etc. etc.
**Matten** Cocosgarn-Fussmatten in 2 Grössen vorrätig, auch auf Bestellung.
**Dorpater Verkaufs-Niederlage des Blinden-Instituts zu Strasdenhof — Riga**
Alexanderstr. Nr. 2, bei **E. Kuhlmann.**

## Schlesischer Obersalzbrunnen OBERBRUNNEN

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit **1601** erfolgreich verordnet. Brunnenschriften und Analysen gratis u. franco durch d. Versand der Herzoglichen Mineralwasser von Obersalzbrunn **GUSTAV STRIEBOLL** Salzbrunn in Schlesien. Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser Handlungen.

Offeriere aus meinem Weinkeller

**guten kaukasischen**

# Natur-Rotwein

**à 65 Kop. die Flasche**

geeignet auch als nützlicher Zusatz zu Getränken und Speisen

**A. Reinbaum,** Jakobstr. 11.

# Hauptgewinn Rubel 75,000

**11,750 Gewinste im Werte von Rbl. 1,283,000.**

Verlosung in der Kaiserl. Reichsbank in Warschau. **Preise der Lose:** ¹/₁=98 Rbl., ¹/₂=50 Rbl., ¹/₄=25 Rbl. **Abzahlung gestattet:** bei der Bestellung von ¹/₁=30 Rbl., ¹/₂=16 Rbl., ¹/₄=8 Rbl, Restbeträge in gleichen Teilen vor jeder Ziehung. } Alles incl. Porto, Ziehungslisten und Versicherung gegen Tirage in den 4 ersten Klassen.

**Anteilscheine** ¹/₁₀ Los für alle 5 Klassen = Rbl. 10 ¹/₂₀ „ „ „ 5 „ = „ 5 } incl. Versich.-Porto à 1 Rbl. pro Anteilsch. extra.

**Beteiligungen einer der 4 ersten Klassen:** im Falle eines Gewinstes **mit** Abzug des Billetpreises ¹/₁ Los = 10 Rbl., ¹/₂ Los = 5 Rbl., ¹/₄ Los = R. 2.50 Kop., im Falle eines Gewinstes **ohne** Abzug des Billetpreises ¹/₁ Los = 12 Rbl., ¹/₂ Los 6 Rbl., ¹/₄ Los = Rbl. 3.50 Kop.

Versicherung der Billette gegen Tirage wird zu sehr mässigen Preisen angenommen. Verzeichnis der Gewinste sowie die Bedingungen der Versicherung auf Wunsch kostenfrei. Aufträge werden auch telegraphisch angenommen.

**Bankhaus L. W. Landau & Co.** **Warschau,** Братская **18,** Telegr. Adresse **Warschau Landaubank.**

# Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Belétage.**

**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**

Vom Dienstag d. 9. bis zum Sonntag d. 14. Sept. inkl.

**Interessante Reise in Marokko.**

**Die Städte Tanger und Tetuan.**

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

In meinen Verlage erschienen soeben:

**Postkarten zum 100-jähr. Jubiläum der Curonia**

**Preis 5 Kop.**

**J. G. Krüger**
Buchhandlung.

Silber. emaillierte

**Jetons**

zum 100-jährigen Jubiläum der **„Curonia"**

empfiehlt **H. Berg,** Jouvelier, Promenadenstr. 3.

# W C

iener onditorei

Empfehle täglich eine grosse Auswahl wohlschmeckender Dessertkuchen à 3 Kop.

Stets vorrätig Theebackwerk, Makronen, Kakes, altdeutsch. Nopfkuchen. Bestellungen auf grössere Torten, Kringel, Blechkuchen werden gut ausgeführt. Sonntags Wiener Caffeebrod.

Soeben eingetroffen in hübscher Auswahl das Neueste in

# Tricots

zu

# Herren-Anzügen

und

# Paletots.

**H. Schmidt,**
Grosser Markt. 16.

Eine Partie wollener und Tricot-

# Handschuhe

von 25 Kop. an räumt

**Heller,** Ritterstrasse Bude 3.



Starke

# Zierbäume

und

# Ziersträucher.

**Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden-** und **Solitär-Bäume,** als: starke u. hochstämmige **Holländische Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, Birken, Ahorn, Wallnüsse, Pappeln, Eichen, Ebereschen, Weissdorn.

**Nach meiner Wahl:**

100 Bäume in 25 Sorten für 50 R.
10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.
100 starke Sträucher in 50 Sort. 15 R.
100 „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ 100 R.
10 Sträucher, **buntblättrige Sorten,** 3 Rbl.

**Land-Azaleen** und **Rhododendron, Hecken-Sträucher,** als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 4—6 Rbl., pro 1000 St. 35—50 Rbl., Akazien, 100 St. 3—5 Rbl., 1000 St. 25—40 R., Spiraeen, Berberitzen, Flieder, Schneebeeren, junge Weisstannen.

**Schlingsträucher: Wilder Wein,** Aristolochia, Clematis, Celastrus, Jelängerjelieber, Menispermum, **Actinidia** etc. etc.

**Johann Daugull**

in Jurjew (Dorpat).

**Papier-**

# Fähnchen Laternen u. Wappen

zuhaben — Altstr. 2.

# Winterpension.

Ruhebedürftige finden freundliche Aufnahme „Villa Carola bei Wenden". Mässige Preise. Frau **Sobeozko.**

# Saison-Theater

**im Handw.-Verein.**

Montag, den 8. Sept. c.
Zum 12. Mal:
Ein

# Walzertraum.

Operette in 3 Akten von F. Dörmann u. L. Jakobson. — Musik von Oskar Strauss.

*** Graf Lothar . . . . Herr Frank-Hall als Gast.

**Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion.

# Zirkusgebäude.

Sonntag, d 7. September 1908

# Alexander Aberg

berühmter Champion der Welt wird auf der Durchreise ins Ausland in seiner Vaterstadt

**nur eine Gastrolle**

geben. Herr Aberg wird mit seinem Gegner präcise 11 Uhr abends ringen. Genaueres aus den Affichen ersichtlich.

Ausser der Ringkämpfe

**2 Vorstellungen 2**

des

# The Royal Bio.

Vollständig neues geändertes Programm.

**23. Bilderserie 23.**

Tagesvorstellung um 4 Uhr nachm. bei ermässigten Preisen.

Abendvorstellung unter Mitwirkung des Herrn Aberg um 9 Uhr.

**Sonnabend, d. 8. Sept.**
**grosse Vorstellung**
des
**The Royal Bio.**
Neues Programm.

# Bürgermusse.

Die Direktion der Bürgermusse beehrt sich hiermit, den Mitgliedern dieser Gesellschaft zur Kenntnis zu bringen, dass anlässlich der Feier des Jubiläums der „Curonia" **sämtliche Räume der Musse am 8., 9., 10. und 11. September für die Mitglieder geschlossen sind.**

Die Direktion.




# Generalversammlung

Donnerstag, den 11. Septemb.
9 Uhr abends
**im Saale d. Handwerker-Vereins**

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Jahresbericht.
3. Mitteilungen u. Anträge.
4. Wahlen.

Anträge an diese Generalversammlung sind bis Dienstag, d. 9., 9 Uhr abds., beim Vorstande einzureichen.

**Der Präses.**

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 36 der Feuilleton-Beilage.**

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. F. 1715 (2 Br.); S. (3 Br.); R. S.; Schwedin (2 Br.); M. K. (5 Br.); M. B.; Kasse (20 Br.); Asit. Med. (11 Br.); № 2800 (5 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 205. Sonnabend, den 6. (19.) September 1908.


weit anfechtbarer sind die besonderen Bürgschaften, die Frankreich und Spanien verlangen wollen und zu denen in erster Reihe die Erstattung der Kriegskosten gehört. Allerdings hat Frankreich diese Bedingung nicht unter jene aufgenommen, von denen die übrigen Mächte die Anerkennung Mulay Hafids abhängig machen sollen. Aber nach Lage der Dinge wird auch darüber verhandelt werden müssen, denn Frankreich wird, falls es auf die Erstattung der Kriegskosten nicht verzichtet, zu Handlungen gegen Marokko schreiten, die an der Hand der Akte von Algeciras auf ihre Zulässigkeit zu prüfen sind.

Außer diesen besonderen Fragen wird die allgemeine aufzuwerfen sein, ob die Anerkennung Mulay Hafids überhaupt von Bedingungen und Bürgschaften abhängig zu machen sei.

Eine Meldung aus Paris vom 16. (3.) September besagt:

Die heftigen Auslassungen der Berliner Presse über die französisch-spanische Note machen hier keinen Eindruck, da man überzeugt ist, daß die deutsche Reichsregierung die Anschauungen der Blätter nicht teilt, sondern bereit, ist, die Gründe der Note gelten zu lassen. Halbamtlich wird, wie die „Voss. Ztg." erfährt, bemerkt, daß die Anerkennung seiner Sonderschuld an Frankreich Mulay Hafid nicht belästige, da er nicht sofort zu zahlen brauche, sondern von Frankreich jede Frist verlangen könne, die ihm nötig erscheine. — Größere Sorge bereitet dem Pariser Auswärtigen Amte Spanien, das keineswegs so verläßlich sei, wie behauptet werde. Es könnte sein, daß es andere Wege ginge als Frankreich.

## Deutschland.

Vorgestern ist, wie telegraphisch gemeldet, die Interparlamentarische Konferenz unter dem Vorsitze des Prinzen Schönaich-Carolath feierlich in Berlin eröffnet worden. Die Versammlung ist von 800 Parlamentariern aller Länder glänzend beschickt. Nach der Rede des Reichskanzlers Fürsten Bülow, auf die wir noch näher zurückkommen werden, beschloß die Versammlung, ein Telegramm an den Kaiser abzusenden, in dem es heißt, die in Berlin versammelten 800 Mitglieder der interparlamentarischen Union gestatten sich, dem Kaiser ihre ehrfurchtsvollste Huldigung darzubringen. Die Union spreche dem Kaiser gleichzeitig ihren Dank aus für die energischen Worte, mit denen der Kaiser kürzlich zu Gunsten der Aufrechterhaltung des Weltfriedens gesprochen habe. — Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der sie allen Gruppen der Union empfiehlt, daß sie eine Kommission ernenne zur Beratung der der 3. Haager Konferenz zu unterbreitenden Fragen, besonders der auf der internationalen Konferenz in London 1906 erörterten, mit denen sich die 2. Haager Konferenz nicht genügend beschäftigte.

Ueber die bisher in allgemeinen Umrissen angekündigten neuen Steuer-Vorlagen erfährt der „Tag" Folgendes: Daß zu den modernen Einrichtungen, die besteuert werden sollen, in erster Linie die Elektrizität und das Gas gehören, ist bereits bekannt. Es soll dabei weniger die von diesen beiden Quellen ausgehende Kraft, als das Licht besteuert werden, und auch nicht der Produktion sollen diese Abgaben auferlegt werden, sondern den Konsumenten, wenngleich ihre Erhebung bei den Produzenten stattfinden dürfte. Die gewerblichen Interessen sollen nach Möglichkeit geschont werden. — Ferner ist unter jenen modernen Einrichtungen auch an das Reklamewesen gedacht, das ebenfalls zur Besteuerung herangezogen werden soll, ob es nun in Gestalt von Plakaten, von Inschriften an Mauern und Bergen usw. oder von Zeitungsinseraten auftritt. Was diese anlangt, so sollen die minderleistungsfähigen kleinen Blätter zur Inseratensteuer nicht herangezogen werden, sondern sie soll lediglich von den großen ertragsreichen Blättern erhoben werden. — Zur Deckung des Mehrbedarfes, der durch die preußischen Beamtenbesoldungserhöhungen entstanden ist, soll in erster Linie eine Erhöhung der Einkommensteuer vorgenommen werden. — Wie ferner verlautet, soll dem der Wehrsteuer zugrunde liegenden Gedanken in Verbindung mit der Ausgestaltung der Erbschaftssteuer derart Rechnung getragen werden, daß von den Nachlässen derjenigen männlichen Personen, die ihrer Militärpflicht nicht genügt haben, eine entsprechend höhere Erbschaftssteuer erhoben wird. — Dem Vernehmen nach befindet sich auch eine Weinsteuer unter den Plänen, die das Reichsschatzamt neuerdings ausgearbeitet hat und die dem Bundesrate vorgelegt werden sollen. Eine Einigung der verbündeten Regierungen über diese Steuer hat aber noch nicht stattgefunden. Die Steuer ist als Flaschensteuer gedacht.

Auf dem deutschen sozialdemokratischen Parteitage in Nürnberg wurde am ersten Verhandlungstage, dem 14. September, vom Parteivorstand zur Frage der Jugendorganisation eine Resolution empfohlen, in der die Förderung der Bildungsbestrebungen der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen, insbesondere die Einführung in die politische und gewerkschaftliche Tätigkeit, als eine wichtige Aufgabe im Emanzipationskampf der Arbeiterklasse bezeichnet wird. Um dieses Ziel zu erreichen, sind u. a. Vorträge zu veranstalten, die der Erkenntnis der Jugend angepaßt sind. — Die wirtschaftliche Interessenvertretung und die Entscheidung über politische Parteifragen bleibt nach wie vor lediglich Aufgabe der gewerkschaftlichen, bzw. der politischen Organisationen. — Am zweiten Verhandlungstage wandte man sich der Beratung der Frauenorganisation zu. Eine Vereinbarung des Parteivorstandes mit den Genossinnen über dieses Thema besagt: Nachdem die gesetzliche Schranke gefallen, die in den einzelnen Bundesstaaten den Frauen den Eintritt in die politischen Vereine wehrte, ist es Pflicht der Genossen, ihre weiblichen Angehörigen den Parteiorganisationen zuzuführen. Frau Zietz-Hamburg verteidigt die Ansprüche der Frauen auf Vertretung der Frauen im Parteivorstande, und die Beibehaltung der Frauenkonferenzen und der Frauenbildungsvereine. v. Elm: „Auf der Frauenkonferenz hat Genossin Zietz gesagt, daß die Frauen die geborenen Terroristen sind; jetzt wollen die Genossinnen auch den gesamten Parteitag terrorisieren. Der Parteitag hat allen Anlaß, Vorsorge zu treffen, daß die Partei nicht unter den Pantoffel gerät." (Heiterkeit und Widerspruch bei den Genossinnen.) — Nach endloser Debatte wurden die Anträge der Parteileitung und der Frauenkonferenz zur Frauenorganisationsfrage mit einigen Abänderungen angenommen. Unter den drei Beisitzern im Parteivorstande muß demnach eine Genossin sein. — Es folgte dann der Bericht über die parlamentarische Tätigkeit der Reichstags-Fraktion.

Vom 21. bis 26. September n. St. tagt in Berlin der XII. Internationale Presse-Kongreß. Es ist das erste Mal, daß dieser Kongreß, welcher von Vertretern der Pressevereinigungen fast aller Länder beschickt wird, auf deutschem Boden stattfindet. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Ausgestaltung der Standesgerichte der Presse, das journalistische Berufsgeheimnis, die Herabsetzung der Post- und Telegraphengebühren für die Presse. Ferner wird die Aenderung der Berner-Konvention, die Unterdrückung des fliegenden Gerichtsstandes in internationalen Rechtsfragen und das Projekt einer internationalen Journalisten Versicherung auf Gegenseitigkeit (Alters und Invaliditäts-Versicherung) besprochen werden

## Frankreich.

Von einer Art Meuterei meldet unterm 17. (4.) Sept. der „Petit Parisien" aus Brest: Während der gestrigen Manöver, die der große Küstenpanzer „Admiral Trehouart" vornahm, veranstaltete die Mannschaft eine Kundgebung, weil die Erlaubnis, an Land zu gehen, verweigert worden war. Die Erlaubnis wurde schließlich infolge Intervention des Vizeadmirals de Jouannières erteilt. Einige von den Leuten verübten an Land großen Unfug, andere kehrten nicht an Bord zurück, so daß die Abfahrt des Panzers verschoben werden mußte.

## England.

In jüngster Zeit ist eine Reihe englischer Politiker über die Gefahr eines Konflikts mit Deutschland ausgefragt worden und hat natürlich fast gleichlautend erklärt, man liebe den Frieden, der Krieg würde ein Unglück sein und man solle doch sehen, ob man sich nicht schiedlich über Beschränkung der Rüstungen einigen könne. Jetzt hat der frühere konservative Premier Lord Rosebery auf die Anfrage eines kriegsbangen Londoner Arbeiters erklärt, daß es seiner Ansicht nach keine anderen Garantien gegen Kriegsgefahr gäbe, als genügende Rüstungen. Keine Nation dürfe sich erlauben, ihre Sicherstellung auf Erklärungen anderer Mächte zu stützen!

Der „Standard" berichtet über eine Meuterei unterm 17. September: Ein in Plymouth von einem Kreuzer, der mit Ablösungstruppen nach Australien fährt, angekommener Brief meldet, daß die Schiffsbesatzung, verdrießlich über die Auferlegung schwerer Arbeiten, zur Nachtzeit die Zielvorrichtungen an fast allen Kanonen zerstörte. Der Schaden wird auf viele hundert Pfund geschätzt. Der Kreuzer ist für eine Zeit unbrauchbar zum Gefecht. — Die Angelegenheit wurde dem Admiral bei der Ankunft in Colombo gemeldet. Daraufhin wurden bis zur Entdeckung der Schuldigen alle Freiheiten der Offiziere und der Mannschaft beschränkt, so die Kantine geschlossen und das Rauchen verboten.

## Nordamerika.

In einer Rede auf einem Gartenfest in Oyster Bay klagte Präsident Roosevelt über die gegenwärtige Beschaffenheit des amerikanischen Familienlebens, indem er ausführte: „Mein Wunsch ist es, daß die Sitten und Gebräuche der alten Kulturländer nach Amerika verpflanzt werden, und daß die zu uns herüberkommenden Deutschen an ihrer Art von Gesellschaften, zu denen Vater, Mutter und Kinder gemeinsam gehen, festhalten. Wir brauchen bei uns ein besser geartetes Familienleben und müssen Lehren von Deutschland, Schweden und Norwegen annehmen; diese Länder geben uns manche unserer besten Bürger."

## Lokales.

### Der „Curonia" zur Jahrhundert-Feier.

Wir stehen am Vorabend der Festlichkeiten, welche dem Gedenktage des hundertjährigen Bestehens der Curonia und damit des Dorpater studentischen Verbindungswesens überhaupt bereitet werden. Mit vollem Herzen strömen sie zu der 100-jährigen Jubelfeier ihres Bruderbundes herbei in das alte Dorpat — all' die Männer, die sich unter einander vereint fühlen durch das grün-blau-weiße Band, das sich einst in frohen Jugendtagen um ihre Brust geschlungen, und aus vollem Herzen tönen ihnen wärmste Glückwünsche entgegen zu dieser Feier, die für sie das Fest der Feste ist, deren Bedeutung aber auch in dem großen Kreise der Gleichgesinnten und Gleichgestimmten unserer Heimat und ihrer ganzen Tiefe nachempfunden wird. Und vielleicht nirgendwo mehr, als in Dorpat — diesem Mutterboden und Zeugen des Werdens und Wachsens und Ausdauerns unserer alten studentischen Verbindungen.

Wer die Stätte seiner einstigen Studentenjahre nach längerer Zeit oder gar nach Dezennien nun mit gebleichtem Haar wieder betritt, wird sie in Vielem nicht erkennen. Anders ist die Stadt in ihrem Aeußeren geworden, anders die Universität nach der Art des Studiums wie nach dem Bestande der Lehrenden und der Masse der Studierenden, anders darum auch die Stellung des Chargierten-Konvents innerhalb der Studentenschaft.

Aber wenn etwas geeignet ist, Wert und Bedeutung der studentischen Korporationen und vor allem der ältesten unter ihnen in ein helles Licht zu setzen, so ist es gerade die Größe des Wandels, während dessen diese Korporationen sich nun schon von den Urgroßvätern auf die Großväter, Väter und Enkel zäh und beständig, getreu den alten Idealen, forterhalten und in allem Drange der Zeit ausgedauert haben. Es muß eine mächtige Kraft in der Idee ruhen, welche einst vor vier Generationen die Stifter der Curonia zusammenführte, eine geheimnisvolle Kraft, welche das Geschaffene in seinem innersten Innern durchglüht und ihm eine höhere Daseinsbefähigung und Daseinsberechtigung verleiht — wenn die Schöpfung der Stifter der Curonia solche Stürme der Zeit sieghaft hundert Jahre hindurch hat überdauern können. Und diese Dauer beweist auch, daß die Begründer der Curonia die rechte Form für die Gestaltung ihrer studentischen Ideale gefunden haben, und sie bietet zugleich die wertvollste Gewähr für das Fortbestehen dieser Schöpfung auch für die Zukunft. Denn jedes weitere Jahr des Bestehens vertieft und stählt die Kraft ihres Zusammenhaltes, verknüpft sie, wie sehr auch der selbsttätigen Entwickelung ihres jeweiligen aktiven Bestandes freie Bahn gelassen ist, doch immer wieder durch tausend unsichtbare Fäden unlöslich mit einer wurzelechten Vergangenheit und hebt sie in kritischen Zeiten über vorübergehende Gefahren hinweg.

Als eine Verbindung Gleichgesinnter in einem Bunde, dem an innerer Geschlossenheit, harmonischer Ideenverwandtschaft und Begeisterungsfähigkeit in unseren Provinzen keine andere Vereinigung an die Seite zu stellen ist, ist die Curonia ein Jahrhundert hindurch an der Spitze der übrigen Studenten-Korporationen eingetreten für treue Kameradschaftlichkeit, für unverrückbare Ehrenhaftigkeit, für die mannhafte Ausprägung der Individualität bei gleichzeitiger Unterordnung des Individuums unter das Wohl der Gesamtheit, endlich für unwandelbare Heimatsliebe.

So ist sie gewesen und ist sie noch heute in unserer Mitte eine bedeutsame Vorschule des Lebens und eine Vorbereitungsstätte für Lebenstüchtigkeit zum Wohle des Reiches, dem wir angehören, und zum Wohle unserer Heimat.

In dieser Erkenntnis tönt in diesen Tagen durch unsere Lande und vor allem durch unser altes Dorpat in vollen Akkorden der freudigfestliche Ruf:

**„Vivat, crescat, floreat Curonia!"**

In dem der Vortragsleitung des Handwerker-Vereins freundlich zur Verfügung gestellten, fast vollbesetzten Saale der Bürgermusse — der, nebenbei bemerkt, anläßlich der bevorstehenden Curonia-Festtage bereits einen reichen Schmuck angelegt hatte — hielt Prof. K. Dehio gestern Abend einen höchst interessanten und belehrenden Vortrag über die „Cholera und ihre Bekämpfung in Dorpat".

Der Vortragende schilderte, wie die mittelst eines Geißelfadens sich bewegenden, 1883 von Prof. R. Koch in Aegypten zuerst beobachteten Komma- oder Cholera-Bazillen durch den Mund und den Magen in den Darm gelangen, wo sie günstige Lebensbedingungen finden und sich durch Teilung rapid vermehren. Sie dringen in die Schleimhaut des Darmes ein und reizen diese stark, wodurch sie die enorm schwächenden Durchfälle und Erbrechen verursachen. Zugleich wird durch das massenhafte Absterben und den Zerfall dieser Bakterien der in ihnen enthaltene starke Giftstoff frei, gelangt in die Körpersäfte und führt in den schwereren Fällen den Tod herbei. Außerhalb des Darmes kommen die Cholera-Bazillen im menschlichen Körper nicht fort.

Doch auch außerhalb des Menschen finden sie vielerorts günstige Lebensbedingungen, so vor allem in reinem Wasser (Flußläufen, Grundwasser), wo sie 30—40 Tage lang lebend bleiben können, während sie in stark fauligem Wasser, Kloaken, Senkgruben 2c. meist schon nach 24 Stunden gestorben sind. Gefrieren tötet sie nicht so leicht, sondern läßt sie bloß in einen Starre-Zustand verfallen, während Erhitzen über 60° und gründliches Austrocknen sie unbedingt abtötet.

Endemisch, d. h. heimisch und nie verlöschend, ist die Cholera in Indien, und von dort wird sie häufig in andere Gegenden verschleppt. Verbreitet wird die Cholera in der Regel durch Cholerakranke, die durch ihre Exkremente bisher noch cholerabazillenfreie Ortschaften infizieren. Besonders fallen wohl hierbei die sogen. „Bazillenträger" ins Gewicht, d. h. Menschen, die gegen die Cholera selber immun sind, unbeschadet in ihrem Darm die Cholerabazillen verschleppen und, unbemerkt selbst von der strengsten Sanitäts-Kontrolle, das Grundwasser und den Boden infizieren können. Und gerade auf das energische Einschreiten der Sanitätsorgane bei der allerersten konstatierten Infektion kommt es sehr an.

Der Hauptarbeiter der Cholera ist der infizierte feuchte Erdboden und alles, was mit ihm in Berührung kommt: das Grundwasser in den Brunnen, das (ungekochte) Obst und Gemüse, alles was mit infiziertem Wasser gewaschen wird 2c. In den Boden und das Grundwasser gelangen aber die Bakterien hauptsächlich durch die Exkremente der Kranken, wenn diese undesinfiziert auf die Erde oder in durchlässige Senkgruben wandern. Wenn wir diesen Umstand im Auge haben, wird uns auch die Art des Fortschreitens der Choleraepidemien verständlich, wie dies Prof. Dehio an mehreren die Cholera-Epidemien in Dorpat und Reval von 1871, resp. 1893 darstellenden Karten veranschaulichte.

Ein näheres Eingehen auf diesen sehr interessanten Teil seines Vortrages müssen wir uns für die nächste Nummer unseres Blattes vorbehalten.

### Zum „Erntefest". II.

Eröffnet wird das Fest um ½4 Uhr durch einen Festzug an dessen Spitze ein Erntewagen mit Schnitterinnen fährt. Auch Bacchus mit seinem Gefolge von Winzerinnen und Bachantinnen wird nicht fehlen. Die Jagd symbolisiert der Aufzug eines germanischen Fürsten mit seiner Sippe. Auf eine veritable Mühle mit der schönen Müllerin folgt als Beschluß der Thespiskarren, von dessen Höhe herab die Muse des Dramas den Prolog sprechen wird.

Von sonstigen Veranstaltungen sind noch nachzutragen Gondelfahrten auf dem Teich, ein Kabinett der Geheimnisse im Pavillon auf der Insel, ein Kasperle-Theater 2c. Um ½8 Uhr abends wird am Teich ein Feuerwerk abgebrannt und um 8 Uhr beginnt eine Kabaret-Vorstellung mit Gesängen und Tänzen im Theater veranstaltet von unseren Bühnenmitgliedern, zu der die Eintrittskarten in einem Pavillon rechts vom Theater zu haben sein werden. — Endlich werden auch die Stadtkapelle und das Militär-Orchester einige Stunden konzertieren.

Wie unsere Leser aus dieser Schilderung des zu Erwartenden sehen, hat man es seitens der Veranstalter an Sorgfalt und Mühe wahrlich nicht fehlen lassen, um das Erntefest zu einem glänzenden zu gestalten. Und diese hingebende Arbeit hat ihre Kraft geschöpft aus der Liebe für unsere deutsche dramatische Kunst, aus der brennenden Sehnsucht, endlich wieder zu einer unseres Deutschtums und unseres Kunstempfindens würdigen Theaterstätte zu gelangen und herauszukommen aus der würdelosen Notlage, in die wir durch die jähe Zerstörung des von unseren Vätern geschaffenen Kunsttempels versetzt sind.

Aus diesem Grunde wünschen und hoffen wir daß nun auch unser kunstliebendes Publikum, jeder Einzelne zu seinem Teile, das Seinige dazu beitrage, daß das mit so viel Mühe vorbereitete Fest ein wirkliches Erntefest werde — ein Erntefest für unser aus der Asche des alten Baues neu zu schaffendes Theater.

Bei der heute in der Mittagszeit auf der Konseils-Sitzung der Universität vollzogenen Wahl des Rektors ist, wie wir unmittelbar vor der Drucklegung unseres Blattes erfahren, der seitherige Rektor, Professor Eugen Passek, mit sehr großer Majorität — mit 35 gegen 11 Stimmen — wiedergewählt worden.

Zum Jubiläum der „Curonia" wird uns von unserem Korrespondenten aus Berlin geschrieben:

Berlin, 16. (3.) September.

—v.S.— Das hundertjährige Jubelfest der Korporation Curonia wird auch von den hier lebenden Dorpater Philistern festlich begangen werden. Am 21. (8.) d. Mts. werden die Philister der Curonia eine interne Feier veranstalten und am folgenden Tage versammeln sich die Mitglieder der Baltenvereinigung zu einem Bierabend im Burggrafenhof. — Professor Theodor Schiemann, der zur Zeit in der alten Heimat weilt, wird das Jubelfest in Dorpat mitmachen und dem Konvent der Curonia eine Ehrengabe der in Deutschland lebenden Philister überreichen.

In Riga werden sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, zur Feier des 100-jährigen Jubelfestes der Curonia am Montag um 8½ Uhr die ehemaligen Angehörigen der Korporationen des Dorpater Ch! C! im unteren Saal der Großen Gilde versammeln. — Von den alten Herren der Curonia bleiben in Riga so wenige zurück, daß dort von einer größeren Feier durch sie hat Abstand genommen werden müssen. In Riga findet, wie schon erwähnt, präzise 12 Uhr mittags im Hotel „Bellevue" ein schlichter Imbiß statt, an dem die Curonen-Philister und etwaige ihre Glückwünsche darbringende Abordnungen teilnehmen.

In Fellin wird, wie der einen warmen Begrüßungs-Artikel zur Jubelfeier bringende „Fell. Anz." berichtet, von den Philistern der alma mater Dorpatensis am 6. September abends im Kasino eine gemeinsame Feier veranstaltet.

**Wir werden ersucht**, an dieser Stelle mitzuteilen, daß das für die Damen aus Kurland im Konventsquartier der „Estonia" zu veranstaltende „Fuchstheater" Montag um 7 Uhr abends seinen Anfang nimmt.

### Operette.

Frl. Else Schulz, der in Anbetracht ihrer großen Verdienste um unsre diesjährige Operette von der Direction noch ein zweites, ein sog. Abschiedsbenefiz bewilligt worden war, hatte dazu die Leharsche Operette „Der Rastelbinder" gewählt, die gestern mit gutem Erfolge über unsre Bühne ging.

Von den neuesten Operetten-Komponisten ist Lehar, der Urheber der berühmten „Lustigen Witwe," nicht nur der erfolgreichste, sondern jedenfalls auch der begabteste, wenn auch tota in persona nicht so viel Talent zum Operettenkomponieren hat, wie beispielsweise ein Johann Strauß im kleinen Finger, und wenn auch seine Operetten, mitsamt der „lustigen Witwe", nicht viel mehr sind, als große Possen mit Musik, bei denen man beileibe nicht das Ohr zum obersten Richter setzen darf.

Die Musik zum „Rastelbinder" ist nicht sehr ergiebig. Am besten ist das Vorspiel geraten. Der Eingangschor, das Lied des Milasch „Hubitschku vom Mödlitschku", die Musik der Verlobungsszene und endlich das Lied Pfefferkorns von der „einfachen Rechnung" — das alles sind recht nett erfundene und gearbeitete Nummern. Aber das ist auch so ziemlich alles. Im 2. Akt wäre noch allenfalls das Duettino (Milosch und Suza) zu nennen und im Schlußakt das Wienerlied des Janku. Alles übrige ist — große Posse, die hauptsächlich durch die drastische Figur des Juden Wolf Bär Pfefferkorn ein eigenes, interessantes Gepräge erhält.

Das Meiste zum Erfolge des Abends trug jedenfalls das ungemein charakteristische Spiel des Herrn Frank-Hakl in der Rolle des Pfefferkorn bei. Herr Frank-Hakl gab eine konsequent durchgeführte, auf feiner Beobachtung basierte, das Publikum höchst belustigende Leistung. Es war in Maske, Haltung, Auftreten und Sprache ein prächtig typisierter österreichischer Handelsjude, den er auf die Bretter stellte. Man darf wohl sagen, daß diese Rolle bei uns noch nicht so trefflich gespielt worden ist, wie gestern.

Frl. Schulz als Suza spielte und sang sehr ansprechend, hätte ihre Rolle im 2. Akt jedoch ein wenig „ländlicher" anfassen können. Im Vorspiel gab sie ihre Hosenrolle als 12-jähriger Janku ausgezeichnet wieder, auch gesanglich als Führer des Rastelbinderbuben-Chores, an den man ja in Bezug auf Exaktheit und Reinheit keine strengen Ansprüche stellen durfte. Frl. Schulz erhielt als Benefiziantin eine hübsche Menge schöner Blumensträuße. — Als Mizzi wirkte Frl. Hillebrandt darstellerisch gut. Zu bedauern bleibt, daß ihr die Gabe des Singens versagt ist. — Als Janku machte Herr Kaiser seine Sache vortrefflich. Ebenso war der Milosch des Herrn Tallard eine hübsch durchgeführte Leistung, die auch gesanglich befriedigte. Eine hübsche komische Charge bot Herr Haupt als der kannegießernde alte Glöppler. Gut war Herr Haupt auch im Vorspiel als der Großbauer Milosch mit seinem Liede. Die kleine Rolle der Babuschka im Vorspiel wurde von Frl. Händel schlicht und natürlich durchgeführt.

Der Chor war, abgesehen von einigen kleinen „Unstimmigkeiten" im Vorspiel ganz passabel. Das Orchester entledigte sich unter der Leitung des Herrn Vizekapellmeisters Wirkhaus seiner Aufgabe gewissenhaft. Angenehm berührte gestern die Reserve des Klaviers. —h—

(Eingesandt.)

Leider muß ich bei meiner Ansicht bleiben, daß den Herrn V. v. G. bei seinem „Eingesandt" in Nr. 202 nicht rein sachliche Motive geleitet haben. Rein sachlich betrachtet war sein „Eingesandt" ganz unnütz, denn die Ausgabe des Baureglements vom Jahre 1900 enthält keinerlei Gesetzesveränderungen im Gegensatz zu der vom Jahre 1893, die für die von mir angeregte Frage irgend wie von auch nur geringster Bedeutung sein könnten. Also wozu das Eingesandt? Sehr bequem ist der Modus, nachdem man Jemand in der Presse angegriffen hat, von ihm widerlegt worden ist und nun sachlich nichts mehr zu sagen weiß, vornehm zu erklären: Ich setze die Polemik mit Dir nicht fort, Deine Ausführungen sind „anfechtbar", aber ich sage nicht warum, denn es interessiert die Leser der Zeitung nicht und außerdem verbietet es mir Dein unsachlicher Ton.

Ganz neu ist die Behauptung des Herrn V. v. G. in seiner Zuschrift in Nr. 204, daß „seit der Edition des Baureglements vom Jahre 1900 der Minister des Innern die Instanz ist, die zum Schutze gefährdeter Baudenkmäler anzurufen ist." Diese Behauptung ist absolut falsch. Sowohl in der Ausgabe vom Jahre 1893 (Art. 181), als auch in der vom Jahre 1900 (Art. 76) findet sich wörtlich derselbe Artikel, der den Schutz der Ruinen dem Gouverneur und der Polizei und nicht dem Minister des Innern überträgt. Er lautet: „Es ist strengstens verboten die Ueberreste alter Schlösser, Festungen, Denkmäler und anderer Gebäude des Alterums zu zerstören unter Verantwortung des Gouverneurs und der örtlichen Polizei im Falle der Verletzung dieser Bestimmung." Einzig und allein auf diesen Artikel kam es an. Die Rolle des Ministers des Innern ist nach der Gesetzesbestimmung beider Ausgaben genau dieselbe (cf. Art. 182 der Ausgabe von 1893 und Art. 77 der Ausgabe von 1900).

H. v. Broecker.

Vom Herrn Livländischen Gouverneur wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß vom 28. August ab die Taxe für die Behandlung im hiesigen städtischen Hospital pro Tag von 62½ Kop. auf 74 Kop. erhöht worden ist.

Besitzer von Hotels, Gasthäusern, Einfahrten, Hausbesitzern usw. werden in Zeiten von Epidemien für Nichtvermeldung von verdächtigen Erkrankungen bis zu 1 Monat Arrest oder 300 Rbl. Strafzahlung verurteilt. — Darauf sei hiermit zu voller Nachachtung nachdrücklich aufmerksam gemacht.

Angesichts der Cholera-Gefahr werden die Hauswirte seitens der Polizei zur schleunigster Ausfuhr der Senkgruben gedrängt. Da nun die Chaussee auf der Luniaschen Straße bis zur Abzweigungsstraße zur Postschen Poudrett-Fabrik noch immer unbeendet ist, sind die Latrinenwagen gezwungen, paralell mit der im Bau begriffenen Landstraße auf dem Felde zu fahren, wobei die Last der Wagen die Räder in den durchweichten Boden

eindrückt, so daß fortwährend am Anspann etwas reißt und die Lasten kaum weiter können. Zugleich wirkt dieses Hemmnis verlangsamend auf den ganzen Gang des Vereinigungswesens zurück: die Bestellungen können nicht rechtzeitig ausgeführt werden. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Chaussee bis zur Abzweigungsstraße der Poudrett-Fabrik sofort so weit in Stand gesetzt wird, daß die Ausfuhr aus den Aborten glatt bewerkstelligt werden kann. —h.

Der Revaler „Õigus" weiß von hier zu berichten: Am 18. August, dem letzten Tage der estnischen Ausstellung, ließ der Prokureurs-Gehilfe des Rigaschen Bezirksgerichts auf dem Ausstellungsplatze ein Protokoll darüber aufnehmen, daß die ausgestellten Gegenstände keine russischen, sondern nur estnische und deutsche Aufschriften hatten.

In Riga ist, wie wir den Blättern entnehmen, der Ritterschafts-Dolmetscher Johann Rebocat verstorben. Der Verstorbene war s. Z. Lehrer am Kudaschen Seminar und später Redakteur des von den Nationalisten heftig befehdeten estnischen Blattes „Kündja". Auch außer seinem journalistischen Gebiet war er schriftstellerisch tätig und verfaßte u. a. eine estnische Sprachlehre und ein estnisch-deutsches-Wörterbuch.

Die Handelsgeschäfte seien darauf aufmerksam gemacht, daß am Montag, den 8. September (Mariä Geburt), der Handel nur von 12 Uhr mittags bis 5 Uhr nachm. gestattet ist.

Von dem Komitee der Gewerbe-Ausstellung werden wir ersucht, einen weiteren Fehler in der Prämiirungsliste zurechtzustellen: in der X. Gruppe hat es zu heißen: G. Saar-Pernau (und nicht G. Saar-Dorpat).

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Des Erntefestes wegen fällt am Sonntag die Theater-Vorstellung aus; dafür wird am Montag die beliebte Operette: „Ein Walzertraum" zum 12. und letzten Mal gegeben, in welcher Herr Frank-Hakl sein Gastspiel als Graf Lothar fortsetzt und Hr. Tallard den Leutnant Niki singt. — Die noch wenigen Vorstellungen bringen das Gastspiel einer ersten Sängerin und das Schlußbenefiz des Direktors Wilhelmi.

## Schach.

München, 17. (4.) September. Die 12. Partie des Wettkampfes Lasker-Tarrasch endete heute nach der Wiederaufnahme im 65. Zuge mit dem Siege Tarraschs. Augenblicklicher Stand: Lasker 6, Tarrasch 3, remis 3. („Rig. Tgbl.")

## Spezial-Telegramm
### der „Nordlivländ. Zeitung".

—bk— **Riga**, Sonnabend, 6. Sept. Auf der gestrigen Abend-Sitzung der Baltischen Konstitutionellen Partei wurde beschlossen: den Reichsduma-Abgeordneten Dr. Erhardt zu ersuchen, er wolle dahin wirken, daß der **Dorpater Lehrstuhl für Provinzialrecht** definitiv besetzt, daß die Vorlesungen dieses Faches bis dahin nicht unterbrochen und die Examina in diesem Fache wieder eingeführt werden.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Riga**, 5. Sept. Hier wurde eine Ausstellung für Bienenzucht eröffnet.

Infolge der Regengüsse ist das Wasser der Düna im Steigen begriffen. Viele Flöße sind gerissen und haben sich an den Brücken angestaut. Der Pontonbrücke droht Gefahr. Die Verluste sind groß.

**Petersburg**, 5. Sept. Bei der Praxis der Anwendung der Grundbestimmungen der Selbstverwaltung, die durch die Allerhöchsten Ukase vom 27. Aug. und 17. Sept. 1905 den Hochschulen verliehen ward, stellte es sich heraus, daß einige Hochschulen gegen den Sinn des bestehenden Gesetzes Personen weiblichen Geschlechts mit den Rechten von freien Zuhörern zum Studium zuließen. Auf eine Eingabe des ehem. Ministers im August 1906 machte der Ministerrat den Minister v. Kaufmann darauf aufmerksam, daß die durch die Universitäts-Konseils gestattete Aufnahme von Frauen in die Universitäten ungesetzlich sei; zugleich gab er der Meinung Ausdruck, daß die Einräumung von Rechten zum Universitätsbesuch an Frauen eine gesetzgeberische Frage sei. — Als der Ministerrat erfuhr, daß in einigen höheren Lehranstalten nach der obigen Erklärung die Aufnahme von Frauen zum Studium andauere, machte er im Mai d. J. den Minister der Volksaufklärung Senator Schwarz auf die Notwendigkeit aufmerksam, in dieser Frage eine gesetzliche Ordnung einzuführen. Daraufhin ließ der Minister die tatsächliche Lage der Dinge in den ihm unterstellten Lehranstalten untersuchen. Als Resultat ergab es sich, daß es auf den Universitäten gegenwärtig **2130** freie Zuhörerinnen gibt, wobei einige Universitäts-Konseils es für möglich befunden hätten, sie sogar mit den männlichen Studierenden zusammen zu den Prüfungen zuzulassen. Zugleich stellte es sich heraus, daß ein großer Teil der freien Zuhörerinnen nicht einmal über Mittelschulbildung verfügt. — Weiter heißt es in der Deklaration, daß der Ministerrat den Minister der Volksaufklärung bevollmächtigt habe, alle Maßregeln zu ergreifen, damit im bevorstehenden akademischen Jahr nur diejenigen Personen auf den Universitäten belassen würden, die ein gesetzliches Recht dazu besitzen und daß bis auf weiteres Frauen unter keinen Umständen zum Universitätsstudium zugelassen werden möchten. — Zugleich hält der Ministerrat es für gerecht, denjenigen freien Zuhörerinnen, die auf Verfügung der Obrigkeit bereits früher in die Universität aufgenommen worden sind, die Möglichkeit zu geben, ihren Kursus zu Ende zu hören. Zu dem Zweck sollen die Professoren den freien Zuhörerinnen in ihrer freien Zeit gesondert von den Studenten den mit ihnen begonnenen Kursus zu Ende lesen.

In der Residenz erkrankten vom 4. bis 5. d. Mts. an der Cholera 392 Personen. Gestorben sind 125.

Aus dem Reichsinnern liegen Meldungen über folgende terroristische Verbrechen vor: Im Kreise Juchnow (Gouv. Ssmolensk) wurde auf eine Monopolbude ein Ueberfall gemacht, wobei die Mutter des Verkäufers getötet wurde. Die Räuber entkamen, ohne etwas geraubt zu haben. — Im Gouv. Tiflis wurde auf der Sägemühle des Fürsten Tschawtschawadse 1300 Rbl. geraubt und 2 Angestellte von den Räubern entführt.

**Warschau**, 5. Sept. der Gebietschef hob den Posten eines temporären Generalgouverneurs des Gouv. Warschau auf.

**Berlin**, 18. (5.) Sept. Die hier eingetroffenen Reichsduma-Abgeordneten haben ein Organisationsbureau gebildet mit der Absicht, nach ihrer Rückkehr nach Rußland als Reichsduma- und Reichsrats-Abgeordnete eine russische parlamentarische Gruppe des interparlamentarischen Verbandes zu bilden. Zum Vorsitzenden wurde Gutschkow gewählt.

Die Berliner Handelskammer gab zu Ehren des Rates des interparlamentarischen Verbandes ein Essen, zu dem Vertreter der Regierung sowie des Handels geladen waren. Der Handelsminister brachte einen Toast auf das Gedeihen des Handels als Förderer des Friedens aus.

Kaiser Wilhelm drückte dem interparlamentarischen Kongreß telegraphisch seinen herzlichen Dank aus für die Begrüßung — mit dem Wunsch, die Versammlung werde ihrerseits zur Erhaltung der seinem Herzen so nahen Segnung des allgemeinen Friedens beitragen.

**München**, 18. (5.) Sept. Heute Morgen traf Iswolski aus Wien hierselbst ein.

**Paris**, 18. (5.) Sept. Iswolski wird, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, gegen Ende Sept. n. St. aus Italien hier eintreffen. Darauf geht er nach London, von wo er über Berlin nach Petersburg zurückkehrt. In Berlin wird er auch für einige Tage Aufenthalt nehmen.

**London**, 18. (5.) Sept. Nach einer Reuter-Meldung hat England den Mächten mitgeteilt, daß es sich der französisch-spanischen Note in Sachen Marokkos anschließt.

**Rom**, 18. (5.) Sept. Iswolski wird, wie verlautet, im Laufe dieses Monats in Desio bei Tittoni als Gast weilen und danach mit ihm zusammen nach Racconigi zum König gehen.

**Sofia**, 18. (5.) Sept. Auf der Hauptlinie der Ostbahn sowie den Nebenbahnen hat ein Streik begonnen.

**Konstantinopel**, 18. (5.) Sept. Infolge der Abweisung der Forderungen der Angestellten der Ostbahn begann heute auf der ganzen Ausdehnung der Bahn ein allgemeiner Streik.

**Täbris**, 18. (5.) Sept. Einud Doulé erließ ein offizielles Ultimatum, in dem er die Auslieferung der Waffen binnen 48 Stunden fordert, entgegengesetztenfalls er die Stadt bombardieren werde. Die Revolutionäre beschlossen jedoch Widerstand zu leisten und lassen die Europäer nicht aus der Stadt ziehen; selbst die Post wird von ihnen zurückgehalten. — Die Endshumen ersuchten sämtliche Gesandte in Teheran um ihre Vermittlung in Sachen der Wiederherstellung der Konstitution.

**Washington**, 18. (5.) Sept. Während des heutigen von Wright unternommenen Aufstiegs brach eine Schraube am Luftschiff, welches umschlug, so daß Wright und sein Begleiter, ein Offizier, auf die Erde geschleudert wurden. Beide trugen schwere Verletzungen davon. Das Luftschiff ist völlig zerstört. — Der Offizier ist bereits gestorben.

## Kirchliche Nachrichten

### Universitäts-Kirche.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, den 7. September:
Um 11 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. Predigt-Text: Matth. 13, 33.
Prediger: Hahn.

Beginn des Kindergottesdienstes den 14. September.

Die Konfirmandenlehre für die männliche Jugend wird in diesem Jahre erst Ende Oktober beginnen und die Konfirmation am 3. Advent stattfinden.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken den 24. August 17 Rbl. 46 Kop., am 31. August als Kollekte für die Taubstummen 72 Rbl., für die Mission 13 Rbl., für die Armen 1 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

### St. Johannis-Kirche.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, den 7. September:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Marc. 12, 28—34.
Prediger: Wittrock.
Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst.
Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst mit Abendmahl.
Prediger: Dr. Seesemann.

Allen Gemeindegliedern die Mitteilung, daß sie der nunmehr geordneten St. Johannis-Gemeindebibliothek bis auf weiteres unentgeltlich an folgenden Tagen Bücher entleihen können: an jedem Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr vorm. und am Donnerstag von 6—7 Uhr nachm.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche und männliche Jugend am 15. September um 5 Uhr nachmittags. Anmeldungen in den Sprechstunden.

Meine Sprechstunden halte ich jetzt wieder werktäglich von 10—11 Uhr vorm., am Sonnabend auch von 4—5 Uhr nachm.
Wittrock.

### St. Marien-Kirche.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, den 7. September:
Deutscher Konfirmationsgottesdienst um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Paul Willigerode.
Estnischer Gottesdienst mit Frühbeichte um 10 Uhr.
Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

### St. Petri-Kirche.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, den 7. September:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Deutscher Gottesdienst, ebenfalls mit Abendmahlsfeier, um 12 Uhr.

## Todtenliste.

Johann Heinrich Nipken, † am 28. August zu St. Petersburg.

Philipp Puls, † am 30. August zu Riga.

Adele Brieger, geb. Ahrens, † im 81. Jahre am 29. August zu Riga.

Eduard Johann Saukas, weil. Küster zu Wesenberg, † im 54. Jahre am 30. August zu Wesenberg.

Schwester Helene v. Bordelius, † am 31. August zu Libau.

Gräfin Emma Mellin, † am 2. (15.) September zu Dresden.

Aeltester Großer Gilde Wilhelm Hartmann, † am 3. September zu Riga.

Mathilde Koppitz, geb. Engelhardt, † im 88. Jahre am 1. September zu Riga.

Ehem. Seminarlehrer und Translateur der livl. Ritterschaft Johann Rebocat, † im 65. Jahre am 2. September zu Riga.

Karl Schmidt, † am 2. September zu St. Petersburg.

Fritz zur Loye, † am 29. August zu Feldberg.

Alexander Leinner, † am 2. (15.) September zu Bad Reichenhall.

Johann Gottfried Friedholm, † am 3. September zu Riga.

Emilie Holm, † im 83. Jahre am 4. September zu Talsen.

Ing.-Technolog Abraham Grünberg, † im 36. Jahre am 3. September zu Riga.

Freiherr Leo Zöge v. Manteuffel, † im 86. Jahre zu Hohenegg in Steiermark.

## Wetterbericht.
### der meteorolog. Station der Realschule
vom 3. September 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 774.6 | 776.6 | 778.0 |
| Thermometer (Centigrade) | 8.5 | 5.5 | 10.7 |
| Windricht. u. Geschwind. | — | — | NNE.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 65% | 93% | 64% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts +3.4
2. Maximum d. Temp. gestern +9 3
3. Niederschlag —

## Telegraph. Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 4. Sept. 1908

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | | 95,02 |
| Berlin „ 100 Rmk. | | 46,77 |
| Paris „ 100 Frcs. | | 37,81 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 76⅛ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96 |
| „ „ „ 1908 | 95⅛ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 96 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 374 |
| „ „ „ (1866) | 269½ |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 229 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79½ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | — |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 780 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 136¼ |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 89 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo". | 115 |

Tendenz: Die gestern auf dem Anlagemarkte eingerissene flaue Tendenz hielt auch heute an, so daß fast alle Anlagewerte sanken; auf dem Aktienmarkte ging es recht leblos her.

Für die Redaktion verantwortlich
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

**Habe meine Praxis wieder aufgenommen.**
Sprechstunden wie früher: Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend von 9—10.
**Dr. O. Rothberg.**

**Wohne jetzt Altstr. 8**
Haus Kiwastik
Zahnarzt **Eug. Lourie.**

Empfehle mich zu **modernen**
**Haarfrisuren und Haararbeiten**
**A. Ole,**
Friseuse.
Ritter-Strasse 26

**Friseuse M. Albrecht.**
**Schloss-Str. 22.**

**J. O. Thomson's Handelsschule**
Dorpat — Alexanderstr. 28.
empfiehlt ihre Absolventen als: Buchhalter, Korrespondenten, Kontoristen, Kassierer, Beamten, Handelsagenten, Kommis u. dergl. für Handels- und Gewerbe-Institutionen.

**Handels-Akademie Leipzig**
Johannispl. 5.
zeigt jedem, der im Auslande eine Universalbildung sucht, gratis den rationellsten Weg.

**Französischer Unterricht.**
Literatur, Grammatik, Conversation, Phonetique. Diplom der Alliance Française-Paris — Ausstellungsstr. 8, 1 Treppe. Zu Hause 11—1.

Für eine gänzlich mittellose junge deutsche Witwe **sucht dringend** einen
**Tagesverdienst**
im Haushalt oder als Pflegerin
**Der deutsche Frauenbund.**
Anmeldungen erbeten täglich von 3—4 Uhr bei Frl. H. Walter, Breitstrasse 8.

Verschiedene
**Kommoden u. Schreibtische**
sind billig zu haben — Russische Str. 9.

**Forderungen**
an die Kasse der
**VII. Gewerbeausstellung**
sind baldigst bei mir anzumelden
**E. Brock**
Präses d. Gewerbe-Ausstellungs-Komitees
Grosser Markt Nr. 11.

In der **Rigaschen**
**Waschanstalt**
Petersburger Str. 43, werden ausser Leib-, Bett- u. Tischwäsche pro Pf. 5 kop., auch **Kragen, Kleider und Blusen** zum Waschen angenommen.
**A. Kirsch.**

Eine sichere
**Obligation**
5000 Rbl. gross ist zu vergeben. Off. unter 5000 A in der Exped. d. Bl. erbeten.

**Frackanzüge**
**zu vermieten** — Gartenstr. 2.

**Zu verkaufen**
sehr billig medizinische u. andere **Bücher** — Jamasche Str. Nr. 69, Qu. 6, von 12—5.

Zu verkaufen **junger**
**Esel**
nebst Zügel u. Sattel u. s. w. — Neue Kastanien-Allee 4, 2. Stock.

**Boudoirmöbelgarnitur**
**II. Hauptgewinn d. Ausstellungs-Lotterie** steht z. **Verkauf** — Botanische Str. 52, zu besehen v. 1—3.

**Ein Trumeaux**
eine **Kommode** u. ein **Schrank** zu verkaufen — Fortunastr. 9, Qu 17.

**Ein guter Flügel**
**zu verkaufen** — Alleestrasse 62. Sprechst. 1—4

**Gramophon**
mit Noten wird billig verkauft — Ufer-Strasse 16. Ottas.

**Ein erfahrener Lehrer**
(Stud. der Universität) bereitet spez. Anfänger in allen Fächern für das Gymnasium vor — Botanische Str. Nr. 60, Stud. Kandelaki.

**Eleven und Pensionäre**
finden Aufnahme gegen mässige Pensionszahlung auf dem Gute Naukschen per Naukschen, Station der Walk-Pernauer Eisenbahn bei Herrn A von Hübbenet.

**Занимаюсь съ дѣтьми**
младшаго возраста русскимъ и французскимъ языками у себя на дому — Ямская ул., д. 13, кв. 2.

**Student** (Med.), welcher ein klassisches Gymnasium absolviert hat, erteilt **Stunden** in allen Fächern der mittl. Lehranstalten — Alexanderstr. 24, Qu. 13.
**Stud. J. Davidson.**

**Hohen Verdienst**
erziel. tücht. Vertreter, Beamten etc. Off. sub „S." an die Ann. Exp. **F. Sigard, Riga.**

Für ein rentables Unternehmen werden gut belohnte
**Vertreter gesucht.**
Adress. russ. zu richtn an G. Appold, Frankfurt, a/M. Deutschland.

Für den lettisch sprechenden Teil Livlands wird zum sofortigen Antritt ein
**Apotheker-Gehilfe**
**gesucht.** Die Offert. sub Nr. 1001 sind an die Exped. einzusenden.

Eine Person in mittleren Jahren sucht als
**Pflegerin**
eine Stelle — Kastanien-Allee 32, Qu. 8.

**Wer kann einer Lettin**
Pension u. deutschen Sprachunterricht geben? Off. Russische Str. 5, Qu. 17, Herrn Paju.

**Abreise halber** sind guterhaltene
**Möbel und ein Flügel**
zu verkaufen — Verläng. Kastanien-Allee 1a, Qu Linde.

**Ein Stuzflügel**
zu verkaufen — Rigasche Str. 71, Qu. 17.

**Eine russ. Lehrerin**
erteilt Stunden in der russ., deutschen und franz. Sprache und bereitet für das Gymnasium vor. Näheres von 2—4 Uhr, Lodjenstr. 23, Qu. 2.

**Zwei Deutsche**
Absolventinnen der Petri-Kirchenschule in Petersburg, die unterrichtet haben u. d. russische Sprache beherrschen, wünschen Kinder in allen Schulfächern vorzubereiten oder Nachhülfestunden zu erteilen — Marienhofsche Str. 26, Qu 1.

Zur Führung der Kasse in einem hiesigen Kolonial- und Bauerwarengeschäft wird eine ältere
**Dame od. ein Herr**
**gesucht.** Mittag frei. Offerten sub „Kasse" an d. Exp. d. Bl.

Zur Führung eines kleinen Haushalts und der Erziehung 2 kleiner Kinder wird eine
**ältere deutsche Dame**
aufs Land gewünscht. Näheres Kastanien-Allee 30, unten.

Mehrere 100 vermög. Damen (**neue** Anmeld.) wünsch. bald. Heirat. Ernste Refl., w. a. ohne Vermög., wollen s. meld. b. L. Schlesinger, Berlin 18. (Gr. u. bed. int. Heiratsv.) Nicht anon.

**Ein junges Mädchen**
das deutsch spricht und selbstständig kocht, kann sich zum Alleinsein melden. Attestate erforderlich — Fellinsche Str. 7, unten.

**Ein geb. j. Mädchen**
**sucht eine Stelle** als Stütze der Hausfrau od. Erzieherin. Näheres Pleskausche Str. 18, Qu. 7.

**Eine Wirtin**
sucht einen Dienst — Hoffnungs Str. 11.

**Бонна-нѣмка**
жел. имѣть (приходящей) занятія съ дѣтьми по нѣмецк. яз. Выставочная ул. д. 10, кв. 1.

Ein hiesiges Droguengeschäft sucht einen
**Lehrling**
der 3 Ortssprachen mächtig. Selbstgeschriebene Offerten unter „Droguengeschäft" an d. Exp. d. Blt.

**Eine Magd**
vom Lande sucht eine Stelle — Pleskauer Str. 11, Qu. 4.

**Eine Magd**
sucht eine Stelle — Alexanderstr. 49.

**Eine Wäscherin**
bittet dringend um **Arbeit** — Alleestr. 88, Qu. 9.

**Gesucht** eine
**Wohnung**
von 2—4 Zimmern und Küche im I. oder II. Stadtteil. Off. erbeten Hotel Moss, Zimmer 9.

**Buden u. Wohnungen**
v. 4—7 Zimmern mit Veranda u. Bequemlichkeiten sind sofort zu vermieten — Rigasche Str. Nr. 65.

Botanische Str. 9 wird noch eine gut möbl. Wohnung v. 2 Zimmern (parterre) an nur stilllebende Mieter abgegeben. Daselbst ist auch ein gutes Pianino semesterlich zu vermieten.

Schöne, helle, sonnige
**Wohnungen**
von 5 und 7 Zimm. mit Vorzimmer, Mädchenzimm., Badezimm., Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, mit Wasserleitung, sind **zu vermieten.** Sonnenstr. 1, zu besehen von 12—3 Uhr.

**Familienwohnungen**
von 3—5 Zimmern sind zu **vermieten** — Ufer-Str. 14, Peterab. Str. 38. Zu besehen von 2—5 Uhr nachm.

**2 Familienwohnungen**
von 4 u. 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, passend für ein. **Arzt, Zahnarzt, Advocaten** od. **Comptoir** ist sofort **zu vermieten** — Alexanderstr. 3. Näheres daselbst eine Treppe hoch, bis Montag täglich bis 8 Abends.

**Eine Wohnung**
von 5 event. 6 Zimmern, Veranda, Mädchenzimmer u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, hochgelegen im grossen Garten wird zum 1 Nov. mietfrei — Jamasche Str. 36.

Eine möblierte **Wohnung**
von 2 Zimmern und Küche ist zu vermieten — Teich Str. 23.

**Kaseïn**
in grossen und kleineren Partien gegen baar **zu kaufen gewünscht.** Bemusterte Offerten zu richten an d. Milchzuckerfabrik Simonis, Post: Rakke.

Просятъ добраго и почтеннаго лица одолжить
**1000 рублей**
съ хорошими процентами на 6—12 мѣсяцевъ подъ закладную въ 1500 рублей. Полная гарантія. Почтенныя предложенія адресовать въ эксп. с. газ. подъ „1000 рублей".

**Eine Wohnung**
von 6 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Marienhofstr. 40.

Zwei sonnige, zusammenhängende
**möblierte Zimmer**
sind mit Beheizung an stilllebende Mieter abzugeben — Petersburger Str. 78.

**Ein grosses, möbl. Zimmer**
ist zu vermieten — Philosophenstr 2, Qu. 4.

**Möblirte**
**Studenten-Zimmer**
zu vermieten — Petersburger Str. 67, parterre, Paradeneingang.

Zwei gut möblierte
**Zimmer**
sind mit voller Pension deutschen Studenten abzugeben. Zu erfragen Scharrenstr. 2, Qu. 3, v. 3—4 Uhr.

Ein grosses möbliertes
**Zimmer**
zu vermieten. — Steinstr. 29.

**2 helle möblierte Zimmer**
mit oder ohne Pension zu vermieten — Sternstr. 43, oben.

**Zwei möbl. Zimmer**
zu vermieten — Wallgraben-Str. 6. Qu. 5.

**Ein grösseres Zimmer**
mit Beheizung kann möbliert oder unmöbliert abgegeben werden — Alleestr. 84.

**Zu vermieten** f. die Jubiläumszeit
**ein Zimmer**
— Ecke Stern- u. Rigasche Str. 32.

**D. F.-B.**
**Meine Sprechstunde**
**Montag u. Donnerstag**
von 4—5 Uhr.
**Frau Dr. E. Mattiesen**
Pastoratstr. 8.

**Gelegenheits-gedichte**
**jeder Art** werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

**Brockensammlung des Frauen-Vereins.**

Die Bewohner der
**Pepler-, Pastorat-, Rigaschen, Philosophen-Str. und Kastanien-Allee**
seien darauf aufmerksam gemacht dass die Brocken
**am Dienstag, den 9. Sept. c.**
von den in genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Johannisstr. 18 ist eine
**möblierte Wohnung**
von 2 Zimmern **zu vermieten.**

Aus der Universitäts-Kirche ist am Sonntag, den 24. Aug., ein fremder **Regenschirm mitgenommen** worden. Bitte ihn Kastanien-Allee 11a, oben abgeben zu wollen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtags.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., hal jährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 207. Dienstag, den 9. (22.) September 1908.



☞ **Empfehlw Deutsche Bücher.** ☜
**Die Nacktheit in geschichtl. u. gesundheitl. Beleuchtung.** — Rbl. 1. — **Erfolg im Leben.** Gesetze des Hypnotismus — Rbl. 1.50. — **Physical Culture,** Lehrbuch zur Erlangung körperl. u. geistig. Frische. — Rbl. 1.50. — **Physiologie der Liebe,** od. Geheimnisse der Zeug. v. W. Freese. — Rbl. 1,50. — **Sexualleben d. Australier & Ozeanier.** — R. 4. — **Die Askese u. ihre Verirrungen.** — Rbl. 3. — **Kronprinz Rudolf.** Enthüllungen über dessen Tod. — Rbl. 1.
Versandt unter Nachnahme (Porto extra) **nach** Erhalt 1/3 des Betrages per Postanweisung. Diverse Bücher, Genre- & Ansichts-Postkarten.
Б. Бахману. 2. Ст.-Петербургъ, В. О. 16 линія, 49.


## Inland.

### Zum Jahrhundert-Jubiläum der „Curonia". IV.

Von der „Curonia" und den 1500 Curonen.

Von den geschlossenen Berufen sind nur noch die Advokaten in größerer Anzahl vertreten, nämlich mit 79 oder fast 5,3 Prozent aller Curonen. Ihre Zahl ist in der zweiten Hälfte des Bestehens der Curonia eine erheblich größere als in der ersten: von den 710 ersten Curonen haben sich nur 29, von den nachmaligen 790 hingegen ganze 50 dem Advokaten-Beruf zugewandt.

Genau ebenso groß wie die Zahl der Aerzte, nämlich 328 oder mehr als der 5. Teil aller, ist diejenige der Beamten, wobei diese Bezeichnung recht weit verstanden sein will, nämlich Staats-, Kommunal- und Privatbeamte, sofern sie nicht in eine der weiter unten berücksichtigten spezifischen Tätigkeiten hineingehören, in sich schließt — Verwaltungs- und Justiz-, Akzise- und Eisenbahn-Beamte, im städtischen und Landesdienst Stehende, wie z. B. Bürgermeister, Stadthäupter, Gerichts-Assessoren, Sekretäre 2c. Wir finden darunter viele in recht bescheidenen Stellungen, aber auch nicht wenige, die es zu hohem Ansehen gebracht haben, wie, um nur einige zu nennen, den unvergessenen Dorpater Bürgermeister Helwig, den Bürgermeister Karl Goldmann in Pernau, den Bürgermeister und Stadthaupt Theodor v. Engelmann in Mitau, die Stadthäupter Armin und Hermann Adolphi in Goldingen, bezw. Libau, das derzeitige Mitauer Stadthaupt Gustav Schmidt, das vor wenigen Tagen verstorbene Stadthaupt William Dreyersdorff in Libau u. a. m., oder den nachmaligen Zivilgouverneur von Kurland, dann von Livland und Senateur Baron Paul v. Hahn-Asuppen.

Die nächstdem größte, aber ebenfalls sehr verschiedene Stellungen in sich schließende Gruppe ist die der Landwirte — meist Gutsbesitzer, und darunter namentlich viele Repräsentanten der kurländischen Adelsgeschlechter, aber auch Arrendatore, Güterbevollmächtigte und Gutsverwalter. Zu einem nicht ganz geringen Teile sind die letzteren im Reichsinnern und namentlich in den an Kurland angrenzenden Gouvernements tätig. Es sind ihrer insgesamt 173 oder 11,5 Prozent.

Der Rest verteilt sich auf kleinere Gruppen. Im Dorpater Curonen pulsiert, wie ja überhaupt im Dorpater Studenten, eine gute Dosis Soldatenblut und so hat auch mancher Curone den Hieber der Burschenzeit nachmals mit dem Degen des Offiziers in der Rechten getauscht, ohne gerade das einst an unserer Hochschule kümmerlich gepflegte Studium der „Militärwissenschaften" in sich gesogen zu haben. Im ganzen haben 31 Curonen (abgesehen natürlich von den gesetzmäßig zur Ableistung ihrer Wehrpflicht in die Armee Eingereihten) den bunten Rock angezogen. Dabei ist der kriegerische Geist vornehmlich in älterer Zeit tätig gewesen: von den 31 Curonen-Militärs sind nicht weniger als 25 vor dem Jahre 1847 in Dorpat immatrikuliert worden, während die ganze lange Folgezeit nur 6 Militärs geliefert hat. Wir finden unter ihnen zwei Generäle, Friedrich Wagner und Paul Kuhlberg, einige Obersten, Oberstleutnants, einen Husaren-Major 2c. Der Erste in dieser Reihe ist Baron Friedrich v. Kleist, der 1813 in der Völkerschlacht bei Leipzig als russischer Ulanen-Leutnant den Soldatentod stirbt. Ein Zeitgenosse von ihm wird vorübergehend Ziethenscher Husar.

Nicht ganz Wenigen hat es auch ein Beruf angetan, der mit Bücherweisheit herzlich wenig zu schaffen hat, — der grüne Wald und das Waidwerk. Ein volles Dutzend ehemaliger Curonen hat den grünen Rock der Förster angezogen. — Weniger Anziehungskraft hat das glatte Parkett, auf dem sich die Diplomaten bewegen, auf sie ausgeübt, denn deren zählen wir nur 5 von allen 1500 Curonen. — Seitdem das Studium der Chemie größere Bedeutung erlangt hat, hat sich die Zahl der Fabrikdirektoren, sonstiger Fabrikangestellter, Industrieller und Kaufleute erheblich gemehrt, so daß in derartigen Stellungen insgesamt 26 Curonen gestanden haben. — Einzelne derselben haben sich auch aus dem pharmazeutischen Studium rekrutiert; immerhin finden wir noch 22 Curonen, die als Apotheker tätig gewesen sind. An Redakteuren hat die Curonia 5 geliefert. Mit der Zweizahl sind Zahnärzte und Veterinärärzte vertreten, von denen einer in Dorpat ursprünglich mit dem corpus juris geliebäugelt, dann aber in Berlin und Petersburg sich der Veterinärkunde zugewandt hatte.

Dazu kommen dann noch eine Reihe verschiedener Berufsvertreter — so Buchdruckereibesitzer, Musikdirektore, ein Porträtmaler, Landmesser (ein harthörig Gewordener mußte zu diesem Beruf greifen), Veterinärärzte und einige unbestimmten Berufes.

Das Leben, wie es weint und lacht, tritt uns aus dem geschriebenen Denkmal der Curonen, in der Sammlung ihrer kurzen Biographien, in seinem ganzen vielfarbigen Gewande entgegen. Die Curonia ist nicht arm gewesen an unternehmungslustigen, ins Weite greifenden Elementen und auch nicht an unruhigen Köpfen; so mancher bewegte Roman birgt sich unter den knappen, kargen Daten. Hier seien einige solcher seltsamen Lebensläufe zur Kennzeichnung der Vielgestaltigkeit des Lebens im Curonia-Bestande an einander gereiht.

Wohl der vielgestaltigste und bedeutendste Lebenslauf ist der des kurz schon erwähnten Barons Paul v. Hahn-Asuppen: er studierte in Dorpat Philologie, war dann 1812 Husaren-Leutnant, geriet 1813 verwundet in französische Gefangenschaft, war als Gefangener Lehrer der deutschen Sprache in Nancy, 1814 im diplomatischen Dienst von Pozzo di Borgo in England und Frankreich tätig, dann im Dienste des Ministeriums des Auswärtigen in Petersburg, Turin und Rom, nach einer weiteren Zeitspanne Zivilgouverneur von Kurland, dann von Livland, studierte hierauf in Heidelberg, Dr. jur. der Heidelberger Universität, Senateur, Zivil-Oberverwalter Grusiens, Mitglied des Reichsrates — und schließlich stirbt er auf der heimischen Scholle als Majoratsherr von Asuppen.

Wilhelm Adolphi studierte zuerst in Dorpat Jura, war dann Hauslehrer und studierte zwei Jahre in Berlin, kehrte nach Dorpat 1817 zurück, war dann drei Jahre Hauslehrer und studierte von 1821—24 wieder in Wilna und Dorpat; hierauf war er Veterinärarzt, auch Kurländischer Gouv.-Veterinärarzt, erwarb sich inzwischen den Grad eines Dr. med. und war Mitstifter des „Wissenschaftlichen Vereins Mitauscher Aerzte".

August v. Richter studierte 1812—14 in Dorpat Philologie, dann in Berlin Medizin, ging als Militärarzt nach Brasilien und starb in Rio de Janeiro.

Karl Goldmann, der nachmalige Pernauer Justizbürgermeister, hatte vor seinem friedsamen Studium der Jurisprudenz 1813 in der deutsch-russischen Legion und 1815—17 als schwarzer Husar in preußischen Diensten seinen Säbel geschwungen.

Schlimmer fiel die militärische Laufbahn eines Zeitgenossen, des in Dorpat 1821 als Theolog immatrikulierten Theodor Hafferberg, aus. Er wurde (die Zeitgenossen erklären ihn für einen sehr bedeutend veranlagten Mann) 1824 wegen eines Konflikts mit einer Schildwache zum gemeinen Soldaten degradiert, erst 1831, nachdem er sich beim Sturm auf Warschau das Georgs-Kreuz erstritten, begnadigt und beschloß dann sein Leben als Hauslehrer in Kur- und Livland.

Ebenfalls schlimm erging es dem 1835 in Dorpat immatrikulierten Gustav Wilpert. Als er in Berlin sein Studium als Technologe fortsetzte, wurde er infolge eines Duells zu 20-jähriger Festungshaft in Magdeburg verurteilt und 1839 als Todkranker in seine Heimat entlassen, wo er noch im selben Jahre starb.

Auch einige andere Träger des Namens Wilpert haben allerlei Abenteuer erlebt. So geriet ein älterer Bruder des soeben Genannten, der Dr. med. Eduard Wilpert, als er in der Eigenschaft eines Ordinators den Orient-Krieg mitmachte, 1855 in französische Gefangenschaft und wurde als Gefangener auf die Insel Prinkippo im Marmara-Meer gebracht, von wo er 1856 in die Heimat zurückkehrte, um schon i. J. 1858 zu sterben. — Eines älteren Anverwandten, des 1812 immatrikulierten Gustav Wilpert, haben wir bereits kurz gedacht. Nachdem er 1814 Dorpat verlassen hatte, studierte er in Heidelberg als Heidelberger Curone und 1814—15 in Jena, wo er am 12. Juni 1815 Mitstifter und einer der neun Vorsteher der Burschenschaft wurde; dann machte er den letzten Krieg gegen Napoleon von 1815 als Ziethenscher Husar mit, studierte hierauf bis 1817 wieder in Jena und ließ sich 1819 als Advokat in Riga nieder.

Einer ganzen Reihe von Curonen hat es die Musik angetan oder hat ihnen in Zeiten der Not Beistand geleistet. Paul v. Freygang (immatr. 1813) lebte als Komponist zu Dresden; Amadeus Maczewski (1849—52 stud. jur.) wirkte, nachdem er in Leipzig Musik studiert hatte, als Musikdirektor in Bergen, Zweibrücken und Kaiserslautern; Eduard Vorkampff-Laue (jur. 1851—53) war Musiklehrer in Ssamara; Theodor Goetschel (immatr. 1869) war u. a. einige Jahre Musiklehrer in Philadelphia und in Cuthbert im Staate Georgia und Paul v. Henko (immatr. 1878) war, nachdem er das Konservatorium in Leipzig besucht hatte, ebenfalls Musiklehrer in Nordamerika, und zwar in Rochester. (Schluß folgt.)

### Das Referat des Abg. Dr. Erhardt auf der Balt. Konst. Parteiversammlung in Riga. I.

Gestern gaben wir die auf der am vorigen Freitag stattgehabten Balt. Konst. Parteiversammlung zu Riga gefaßten Resolutionen wieder. Heute lassen wir, nach der Wiedergabe der „Rig. Rdsch.", den Gedankengang des Vortrages des Reichsduma-Abg. Dr. Erhardt in seinem ersten Teile folgen.

Wenn wir die gesetzliche Grundlage der Mitarbeit unseres Parlaments an der Regierungstätigkeit einer Prüfung unterziehen, so etwa führte Dr. Erhardt aus, kann nicht geleugnet werden, daß sie den Boden für eine gesunde konstitutionelle Entwicklung bietet. Die Rechte der beiden gesetzgeberischen Körperschaften — Mitarbeit am Zustandekommen der Gesetze, gesetzliche Initiative und Interpellationsrecht — enthalten zweifellos bedeutsame und wesentliche Kompetenzen. Das Gebiet, das dem Einfluß der beiden Kammern unterworfen worden ist, darf im allgemeinen als ausreichend bezeichnet werden, und nur in Bezug auf einen Punkt erscheint allerdings eine Veränderung dringend notwendig. Es ist das die Bestätigung der staatlich garantierten Privateisenbahnen, die bisher einem besonderen Departement des Reichsrats, das neben dem gesetzgebenden Körper des Reichsrats existiert, vorbehalten ist. Da die Garantie für die Zinsenzahlung der Privatbahnen eine Belastung des Reichsbudgets darstellt, erscheint es als unbedingt notwendig, daß eine solche nur im Einverständnis mit Duma und Reichsrat vorgenommen werden darf.

Anders gestaltet sich allerdings das Bild, wenn wir auf die praktischen Rechte der Volksvertretung bei Bestätigung des Budgets eingehen. Auch hier sind die Beschränkungen, die durch die Grundgesetze getroffen werden, nicht von Bedeutung. Diese verwehren der Volksvertretung nur, in Bezug auf die bereits eingegangenen Schuldverpflichtungen des Reichs und auf den Etat des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes mitzusprechen. Man wird diese Beschränkungen um so mehr als berechtigt anerkennen müssen, als das Ministerium des kaiserlichen Hofes an den Etat des Jahres 1906 gebunden ist, über den es nur mit Einverständnis der gesetzgeberischen Körperschaften hinausgehen darf. Viel einschneidender und bedeutsamer sind die Bestimmungen der normalen Gesetzgebung über das Budgetwesen. Zunächst muß hervorgehoben werden, daß die russische Budgetgesetzgebung noch aus den 60-er Jahren stammt, wo unser Budget, das heute mit das größte der Welt ist, wesentlich kleinere Dimensionen hatte und die staatsrechtlichen Verhältnisse auch sonst in jeder Beziehung andere waren.

Was aber speziell die Rechte der Volksvertretung anlangt, so kommen hier die Regeln vom 8. März 1906 in Betracht, die der Tätigkeit des Parlamentes ernste Hindernisse in den Weg legen. Vor allem der Artikel 9 dieser Regeln schafft Verhältnisse, unter denen eine erfolgreiche finanzpolitische Arbeit der gesetzgeberischen Körperschaften als fast unmöglich erscheint. Er bestimmt nämlich, daß alle Posten, die in das Budget auf Grund von Gesetzen, Verfügungen, Verzeichnissen, Allerhöchsten Befehlen, eingestellt worden sind, nicht gestrichen oder verändert werden können. Man erkennt die Bedeutung dieser Bestimmung erst, wenn man an den vor Einführung der Konstitution geltenden Usus denkt. Damals hielt jeder Minister, der irgend einen Posten in seinen Etat aufzunehmen wünschte, Vortrag an Allerhöchster Stelle, und wenn dieser Vortrag genehmigt war, so erhielt der Ausgabeposten gesetzliche Geltung. Die Zahl derartiger Spezialgesetze stieg deshalb begreiflicherweise gar bald ins Unermeßliche. Das bot aber weiter keine Schwierigkeiten, weil eine Abänderung oder Streichung des Postens jederzeit auf demselben Wege wieder erfolgen konnte. Heute aber liegt die Sache anders.

Nach den Grundgesetzen darf jedes Gesetz nur durch ein Gesetz abgeändert werden. Wenn also die Duma einen dieser auf Spezialgesetzen beruhenden Posten abändern will, so muß sofort der ganze doch mehr oder weniger schwerfällige gesetzgeberische Apparat in Anwendung gebracht werden. Wenn man in Betracht zieht, daß diese Gesetze sich häufig auf so geringfügige Angelegenheiten, wie die Anstellung eines Kreischef-Gehilfen oder Erhöhung der Gage von Gordowois beziehen, so ersieht man leicht, welch ungeheure Belastung der Kammern mit kleinen und kleinsten Gesetzesprojekten die Folge einer solchen Bestimmung sein muß. Und doch kann dieser Arbeit nicht aus dem Wege gegangen werden, denn gerade diese kleinen Ausgaben, wie Fahrgelder von Beamten, die sogenannten wirtschaftlichen Ausgaben usw. sind naturgemäß Schwankungen ausgesetzt und es geht in keiner Weise an, sie durch Gesetz ein für allemal festzulegen.

Das Deutsche Reich, Frankreich, Belgien und England kennen diese Stützung des Budgets durch Spezialgesetze nicht, und wenn in Preußen allerdings das gleiche Prinzip herrscht, so ist doch der praktische Unterschied ein sehr großer, weil doch nur einige Posten gesetzlich geschützt sind, während es bei uns sich fast um 3/4 des ganzen Budgets handelt, das mit gegen 25 Tausend Spezialgesetzen „gepanzert" ist, von denen einige bis in das 18. Jahrhundert zurückreichen und faktisch kaum festzustellen sind.

Einen zweiten der Abänderung bedürftigen Punkt enthält der Artikel 17 der Regeln vom 8. März, in dem der Regierung das

## Feuilleton.

### Wie Billy energisch wurde *).

Von Erwin Rosen.

Billy war (nach seiner eigenen und für ihn durchaus maßgebenden Ansicht) völlig energielos. Er fühlte sich schlaff, er fühlte sich elend, er hatte ein Gefühl, als ob das ganze Leben mit seinem ganzen Drum und Dran ihm völlig gleichgiltig sei. Das Essen schmeckte ihm nicht, seine Arbeit machte ihm keine Freude, und er fand das Dasein überhaupt schauderhaft. Billy hätte zu einem Doktor gehen müssen. Vermutlich hatte er einen Schuß Influenza oder einen Anflug von Dyspepsie.

Billy ging aber nicht zu einem Doktor. Ein Doktor hatte ihm vor etlichen Jahren eine Beule aufgestochen ... Na, und seitdem liebte er die Aerzte nicht. Die Beule war sehr tief hineingegangen. Die mit dieser kleinen Operation verbundenen Eindrücke hatten ihm die Aerzte verekelt. Billy ging also nicht zu einem Arzt, sondern probierte nach und nach sechzehn verschiedene Sorten von Patentmedizinen mit dem Resultat, daß er nach und nach sechzehn verschiedene Sorten von Bauchweh bekam, aber keineswegs energischer wurde. Damit ergab er sich in sein trauriges Schicksal und beschloß, vorläufig ohne Energie zu leben — bis er eines Tages auf dem Broadway eines Schaufensters ansichtig wurde, auf dem in riesigen Buchstaben gemalt stand:

„Vitalisator! Neue Energie! Neue Kraft! Neues Leben!"

Billy sah sich das Schaufenster an (in dem allerlei merkwürdige Apparate hingen), schüttelte den Kopf, las die Legende noch einmal, schüttelte wiederum den Kopf. Dann nahm er das ganze Bißchen übriggebliebene Energie zusammen und entschloß sich, in den Laden hineinzugehen. „Vitalisator? Was ist denn das?" fragte er den Verkäufer.

„Eine großartige Sache, lieber Herr. Elektrizität in Verbindung mit Vibration und einer dritten Kraft, die unser Geheimnis ist. Unfehlbar, lieber Herr. Neue Energie, neue Kraft ..."

„Hm", meinte Billy zweifelnd, „ich bin aber sehr krank. Ich bin gänzlich energielos!"

„Desto besser, lieber Herr, desto besser", sagte freundlich der Verkäufer. „Das ist der günstigste Zustand für unseren Apparat. Desto kräftiger wird er wirken. Nur fünfzehn Dollar!"

„Oh, das ist aber sehr viel Geld!"

„Ah — dafür bekommen Sie auch sehr viel Energie", sagte der Vitalisator-Mann entschuldigend.

Billy zahlte die fünfzehn Dollar.

— — Mit dem Gedanken seiner permanenten Energielosigkeit hatte er sich eigentlich schon so befreundet, daß er nur mit Unlust an die Lektüre der ausführlichen Gebrauchsanweisung ging. Da aber in dieser Gebrauchsanweisung unter anderem auch gesagt wurde, man dürfe diesem wundervollen Apparat ja nicht skeptisch gegenüberstehen, denn das schade der heilsamen Wirkung, so versuchte Billy sehr ehrlich, vertrauensvoll in eine energische Zukunft zu blicken. Nach vieler Mühe kapierte er auch die etwas umständliche Art der Anwendung.

Am selben Abend noch hielt er die erste Sitzung mit sich ab. Den großen Kasten (enthaltend Elektrizität, Vibration und geheimnisvolle Kraft) stellte er auf den Tisch. Den kleinen Kasten (aus dem eine Bürste und ein Schwamm hervorguckte) hing er sich vermittelst des komplizierten Systems von Röhren, Schnüren und Drähten um die Brust.

Dann drehte er in gespannter Erwartung vorschriftsmäßig die Kurbel an dem großen Kasten. Die Bürste rotierte ...

Billy machte ein sehr dummes Gesicht. Er versuchte, sich über seine Empfindungen klar zu werden: Die Bürste kratzte ihn. Aber sonst empfand er aber auch gar nichts! Nicht das geringste. Ein wenig Kratzen, ein bißchen Jucken, und das war alles.

Die Gebrauchsanweisung bemerkte aber ausdrücklich, daß man natürlich einen momentanen, sofortigen Erfolg nicht erwarten dürfe. Die heilsame Wirkung, die neue Energie, die neue Kraft, das neue Leben stelle sich allmählich ein. Aber in spätestens einem Monat sei man wie neugeboren. Der gutmütige Billy ging sogar über diesen Zeitraum hinaus und gab noch einen Monat zu.

Sechzig Tage lang drehte er jeden Abend eine ganze Stunde krampfhaft die Kurbel. Sechzig Tage lang fühlte er jeden Morgen die alte Energielosigkeit. Seine Haut war total zerkratzt und sein Gemüt erheblich beschädigt. Am einundsechzigsten Tage baute er ganz mechanisch den wundervollen Apparat wieder auf. Mit einem Male hielt er inne und betrachtete den großen Kasten, den kleinen Kasten, die Röhren, die Drähte und die Schnüre lange und gedankenvoll. Dann betastete er vorsichtig und zärtlich seine zerschundene Haut. Dann erforschte er sein Gewissen und kam zu dem Resultat, daß er noch ganz genau ebenso energielos sei wie vor sechzig Tagen.

Der Gesamtheit dieser Empfindungen gab er lauten und deutlichen Ausdruck in einem einzigen an die Adresse des wundervollen Apparats gerichteten Wort: „Schwindel!"

— — Am nächsten Morgen Punkt 10 Uhr betrat Billy den Laden der Vitalisator Company. „Vor zwei Monaten habe ich einen Ihrer Apparate gekauft," sagte er zu dem Vitalisator-Mann.

„Oh ja, lieber Herr. Wünschen Sie vielleicht noch einen? Für einen Ihrer Freunde?"

„Nein! Im Gegenteil. Wissen Sie, was in Ihrem Apparat steckt? Kratzen und Jucken, mein Lieber. Sonst nichts. Kratzen und Jucken!"

„Das Kratzen ist die Vibration," erklärte der Verkäufer.

„Und das Jucken?"

„Das ist die Elektrizität."

„Und die geheimnisvolle Kraft?"

„Die steckt in beiden, lieber Herr. Jawohl, in beiden."

„So? So—oh! Sechzig Tage lang hab' ich an ihrem vermaledeiten Apparat gedreht. Meine ganze Haut ist zerschunden. Aber ich hab' keine neue Energie. Ich hab' keine neue Kraft. Ich hab' kein neues Leben. Herr, ich bin vollständig energielos."

„Das ist nicht möglich," stammelte der Verkäufer.

„Was? Wollen Sie mich auch noch zum Besten halten? Ich bin energielos, sage ich Ihnen, hab keinen Funken von Energie. Wollen Sie mir augenblicklich mein Geld zurückzahlen?"

„Das ist gegen unser Prinzip. Es ist auch unbillig. Zwei Monate lang haben Sie die wohltätige Heilwirkung ..."

„Wohltätige Heilwirkung!" schrie Billy wütend. (Er dachte an seine zerkratzte Haut.)

*) Aus der dieser Tage uns aus Konstantinopel zugesandten Nr. 9 der ersten deutschen Konstantinopeler Tageszeitung „Die neue Türkei".

Recht gegeben wird, im Falle von unaufschiebbaren Angelegenheiten von sich aus einen Kredit zu eröffnen. Wenn es sich dabei nur um den Kriegsfall und die Vorbereitungen zum Kriege handelte, würde man sich mit einer solchen Bestimmung natürlich einverstanden erklären können. Dieser Fall ist aber im Artikel 18 besonders vorgesehen, während der Art. 17 die Möglichkeit solcher unaufschiebbaren Angelegenheiten sogar für die Dauer der Session anerkennt. Solche Bestimmungen lassen sich mit einem gesunden und erfolgreichen konstitutionellen Leben nicht in Einklang bringen.

### Preßmaßregelung.

In der heute eingetroffenen Montag-Nummer der „Revalschen Zeitung" lesen wir:

„Für den in Nr. 196 der „Rev. Ztg." unter dem Titel „Hochschulsorgen" erfolgten Abdruck eines „St. Petersburger Briefes" ist, wie wir erfahren, laut gestern hier eingetroffener Verfügung des Herrn temp. Baltischen Generalgouverneurs der damalige verantwortliche Redakteur Herr Chr. Mickwitz nochmals zu weiteren 3 Monaten Arrest, resp. zur Zahlung von 3000 Rbl. Strafe verurteilt worden."

**Dorpat**, 9. September.

Zum Kanzleidirektor-Gehilfen des temporären Balt. Generalgouverneurs soll, der „Rig. Ztg." zufolge, ein Geschäftsführer der Kanzlei des Petersb. Stadthauptmanns Bachmetew ernannt werden, der in diesen Tagen in Riga eintrifft.

— Seit einiger Zeit gehen uns Nummern des in San Paula in Brasilien erscheinenden lettischen Kolonistenblattes „Lihdumneeks" zu. Das sehr repräsentable kleine Blatt erscheint bereits im 2. Jahrgange. Sein Hauptzweck ist der nationale Zusammenschluß der lettischen Landsleute. Neben politischen Artikeln bringt es besonders viele über wirtschaftliche Fragen.

**Walk**. Zur Frage der Eingemeindung der Vororte von Walk erfährt die „Rig. Rdsch.": Bereits 1905 war von der Walkschen Stadtverwaltung diese Frage angeregt worden. Dieses Gesuch ist nun dieser Tage vom Ministerium abschlägig beschieden worden, wie aus den Motiven hervorgeht, aus vorwiegend nachstehenden Gründen: erstens ist das einzugemeindende Gebiet so schwach besiedelt (3000 Einwohner auf 320 Dessjatinen), daß es kaum den Charakter einer städtischen Siedelung beanspruchen darf. Zweitens hat die Mehrzahl der Besitzer (7 von 10) sich gegen diese Eingemeindung ausgesprochen. Drittens sind die entferntesten Punkte dieses etwa 3½ Werst langen Landstreifens zu weit vom Zentrum der Stadt entfernt und schließlich würden die Unkosten der Eingemeindung die zu erwartenden Einnahmen weit überwiegen.

**Kreis Wolmar.** Die Wirtin des Daibenschen Dreimann-Gesindes ist kürzlich von Obst stehlenden Hüterjungen, die sie verjagen wollte, durch Steinwürfe tödlich verletzt worden.

**Riga.** In Anlaß des zweijährigen Bestehens der Albert-Schule des Deutschen Vereins fand, wie die Rigaer Blätter mitteilen, in der Großen Gilde eine überaus harmonische Feier statt. Sie wurde eröffnet durch den Gesang der Nationalhymne. Musikalische und dramatische Darbietungen wechselten mit Deklamationen in deutscher, russischer, französischer und griechischer Sprache ab. Den Abschluß des gelungenen Festes bildete ein fröhliches Tanzvergnügen. — — Am Sonnabend und Sonntag veranstaltete der Deutsche Frauenbund im Thorensberger Park ein „Großes Jahrmarktsfest", das am Sonnabend flau, am Sonntag aber sehr zahlreich besucht und ein rechtes, sehr abwechselungsreiches buntes Volksfest war. „Ein schönes Fest", schließt die „Rig. Rdsch." ihrer Bericht, „das vielen Freude bereitet hat und gewiß auch viel zu seinem eigentlichen hohen Zwecke erworben hätte, wenn nicht ein herbes Mißgeschick im letzten Augenblick die Früchte vernichtet hätte in Gestalt der Feuersbrunst, die in der darauffolgenden Nacht das Hauptrestaurant mit vielen Vorräten und kostbarem Silberzeug zerstört hat. Wie man hört, sind die Verluste, die unsere Frauen bei dieser Gelegenheit erlitten haben, sehr schwere. Voll Mitgefühl steht unsere Gesellschaft diesem Unglücksfälle gegenüber. Wir hoffen, daß dieses Mitgefühl tatkräftiger Hilfsbereitschaft nicht entbehren wird."

— Allein an der Rigaer Pontonbrüke sind noch immer ca. 500 Flöße angestaut. Ein Unternehmer hat für die Aufräumungsarbeiten 25 000 Rbl. verlangt. Man hat diese jedoch bis zum Sinken des Wasserspiegels aufgeschoben.

— Sonntag abend traf, wie die Rigaer Blätter berichten, aus Petschur bei Pleskau das wundertätige Bild der Gottesmutter ein, das auf dem Dünaburger Bahnhof von der hiesigen orthodoxen Geistlichkeit mit den Kirchenfahnen, mehreren Musikorchestern und einer unabsehbaren Menschenmenge empfangen wurde. Von dem Bahnhof bis zur Kathedrale bildeten in dichten Reihen Truppen der hiesigen Garnison und Polizeibeamte Spalier. Das Bild wurde in die Kathedrale gebracht.

**Arensburg.** Wie sich, nach dem „Arensb. Wchbl.", nachträglich herausgestellt hat, ist der Bau der Eisenbahn nach Hapsal doch auch für Arensburg von Vorteil gewesen. Die Zahl der Passagiere auf den Dampfern von dort her hat nämlich in der Weise zugenommen, daß die Agentur noch Billette nachbestellen mußte. Daraus geht hervor, daß diese Fahrten, die unter dem Schutze der Küsten geschehen, allmählich werden vorgezogen werden und demnach eine Zukunft haben.

**Estland.** Auf der Generalversammlung des Estländischen Vereins von Liebhabern der Jagd am 4. Sept. wurde, wie wir in den Revaler Blättern lesen, u. a. beschlossen, die „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" wiederum mit 500 Rbl. für das nächste Jahr zu subventionieren. Sodann beschloß die Versammlung im Hinblick auf die rapide Abnahme des Elchwildes in den Jagdrevieren Estlands, den Versuch zu machen, dieses und auch die arg gefährdeten Rehe durch bedeutend erhöhte Prämien zu schützen. Es gelangte ferner eine außerhalb Estlands gemachte Beobachtung zur Besprechung, die manchen „Jagdbesitzer" mit Besorgnis erfüllt, nämlich die Abnahme des Birkwildes dort, wo Fasanen eingebürgert sind. Da letzteres Wild schon seit mehreren Jahren in zahlreichen Revieren Estlands akklimatisiert ist und meist gut gedeiht, wäre es jammerschade, wenn wirklich hierdurch das edle Birkwild eine Verminderung erführe. Es wirkte daher beruhigend, als von mehreren Seiten dieser schädliche Einfluß der Fasanen in Abrede gestellt wurde. Uebrigens sind in einigen Gegenden in letzter Zeit zahlreiche eingegangene Fasanen gefunden worden, was vielleicht auf eine unter ihnen ausgebrochene Krankheit zurückzuführen ist.

**Reval.** Am Sonnabend ist in Reval der erste Cholera-Fall bakteriologisch festgestellt worden. Es handelt sich, so schreibt die „Rev. Ztg.", um den 22 Jahre alten Sohn eines hiesigen Hausknechts, welcher auf der Reise von Petersburg nach Reval auf dem Dampfer „Riga" erkrankte und vorgestern früh in Reval eintraf. Da er sich nach Ankunft in die Wohnung seiner Eltern (Ziegelskoppel, Haus Seedorf) begab und erst nachher über seine Erkrankung Anzeige gemacht wurde, so hat man ihn einstweilen dort belassen. Er ist vom Cholera-Arzt in Behandlung genommen worden. Es sind die umfassendsten sanitären Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Das Haus, in welchem der Kranke sich befindet, ist isoliert und wird überwacht. Der vorliegende Cholerafall soll nicht zu den schweren zählen.

**Kurland.** Ueber Postdefraudation vor Gericht berichtet die „Lib. Ztg.": Im August und September v. J. fiel es auf, daß aus den Geldpaketen, welche über Preekuln in den Litauschen Poststationen eintrafen, immer ein Teil des Geldinhaltes fehlte, ohne daß die Siegel dieser Pakete beschädigt gewesen wären. Gleichzeitig bemerkte der Preekulnsche Postmeister, daß der Lehrling seines Kontors Karl Purwitsch, welcher keine Gage bezog und aus einer unbemittelten Familie stammte, über seine Verhältnisse lebte. Man fand bei Haussuchungen bei Purwitsch 1927 Rbl., Gipsformen zur Anfertigung des Siegels der Poststation Kibarty und einen Nachschlüssel zum Oeffnen des Kastens, in welchem in Preekuln die durchgehenden Geldbriefe aufbewahrt werden. Angesichts dieser Beweise legte Purwitsch ein offenes Geständnis ab, daß er im Bunde mit dem ehem. Postillon Ssaimeit im August und September die durchgehenden Geldpakete vermittelst eines Nachschlüssels aus dem Kasten entnommen, geöffnet, bestohlen und nachher mit Hilfe des erwähnten falschen Siegels wieder zugesiegelt habe. Auch Ssaimeit legte ein offenes Geständnis ab. Beim ihm selbst wurde 318 Rbl. und bei seinen Eltern 2000 Rbl. in barem Gelde und 500 Rbl. in einem Scheck gefunden. Im ganzen waren 5268 Rbl. 68 Kop. gestohlen worden. Das Lib. Bezirksgericht verurteilte Ssaimeit zum Rechtsverlust und zu 2½ Jahren Arrestantenkompagnie und Purwitsch ohne Rechtsbeschränkungen zu 2 Jahren Gefängnis.

**Neugut** (Kurland). Hier trafen, der „Düna-Ztg." zufolge, 195 Dragoner und 5 Offiziere ein, um zwecks Aufrechterhaltung der Ordnung garnisoniert zu werden.

**Petersburg.** Zu den Anordnungen des Unterrichtsministers teilt die „Pet. Ztg." mit: Am 6. Sept. überreichten Vertreter der 14 studentischen, rein wissenschaftlichen Zirkel der physiko-mathematischen Fakultät (der astronomische, mathematische, physikalische, geographische Zirkel u. a.) dem stellv. Rektor Schimkewitsch eine Erklärung zur Uebermittlung an das Professoren-Konseil. In ihr wird darauf hingewiesen, daß die letzten Maßnahmen des Unterrichtsministeriums die Wirksamkeit der wissenschaftlichen Zirkel sehr behindern, da sie „ein ernstes Hindernis für das Streben der Studenten nach dem reinen Wissen bilden." Zu den Ursachen, welche „unmittelbar eine Schwächung der wissenschaftlichen Tätigkeit hervorrufen", gehöre 1) der Umstand, daß „die Entfernung von Professoren aus den Universitäten wegen ihrer politischen Ueberzeugung, abgesehen von der Verminderung der Lehrkräfte der Universität, eine Einstellung der Wirksamkeit einiger Zirkel, denen die Leiter genommen werden, bedingt"; 2) der Umstand, daß „die Entfernung der Frauen aus der Universität die Arbeit der wissenschaftlichen Zirkel, an der die freien Zuhörerinnen lebhaften Anteil genommen haben, sehr einschränkt"; 3) der Umstand, daß die Wiedereinführung der prozentualen Norm der Aufnahme der Juden in die Universität dieselben Folgen hat; 4) der Umstand, daß „die immer größer werdenden Schwierigkeiten bei der Veranstaltung der Versammlungen der Zirkel eine Verminderung der Zahl dieser Versammlungen herbeiführen", und 5) der Umstand, daß „die Beseitigung des Repräsentativorgans der Studentenschaft, das die Befriedigung ihrer beruflichen Wünsche sich zur Aufgabe gemacht hatte, die Studenten von ihrer wissenschaftlichen Arbeit ablenkt." — Diese Erklärung wird dem Professoren-Konseil vorgelegt werden.

Im Lehrkomitee des Synods wird jetzt die Ausarbeitung der Grundprinzipien des Projekts einer Reform der geistlichen Seminare beendet. Die theologischen Klassen sollen, wie die „Pet. Ztg." erfährt, von 2 auf 3 vermehrt, die allgemeinbildenden Lehrgegenstände nur noch in den 3 unteren Klassen doziert werden. Die allgemeinbildenden Fächer der 4. Klasse sollen in die unteren Klassen übergeführt, in die 4. und die höheren Klassen dagegen neue theologische Fächer, wie z. B. die Patristik, eingeführt werden. Der Unterricht im Griechischen und Lateinischen wird vermutlich stark beschnitten werden, dafür soll allgemein etwas Medizin und Astronomie gelehrt werden, damit der Priester auch auf diesem Gebiete seiner Gemeinde näher treten kann. Ende September soll zur Beratung dieses Projekts eine Konferenz von 59 erfahrenen, von den Kirchenbehörden und Parochialarchiereien gewählten Lehrern einberufen werden. — Wenn somit die theologische Bildung vermehrt und die allgemeine verringert wird, so werden sich wohl demnächst die Pforten der Universität für die Seminaristen schließen.

— Der Abg. Koljubakin sitzt gegenwärtig im Gefängnis und hat von dort aus eine Eingabe gemacht, in der er seine Freilassung zum 15. Oktober, dem Dumabeginn, fordert, da die Duma ihre Einwilligung zu seiner Verhaftung nicht gegeben hat. Den „Birsh. Wed." zufolge wird diese Auffassung auch von oktobristischer Seite geteilt.

— Der Verband des Erzengels Michael gibt im Oktober ein eigenes Organ „Rodnaja Prawda" heraus. Der Deputierte Purischkewitsch hat dazu ein Kapital aufgebracht.

— Die Petersburger Stadtverwaltung sucht jetzt Lokalitäten ausfindig zu machen, in denen sie chronisch Kranke aus den städtischen Hospitälern unterbringen kann, um auf diese Weise in den Hospitälern Platz für Cholerakranke zu erhalten. Um u. a. auch die temporäre Umwandlung von städt. Schulen in Hospitäler zu verhindern, hatte das Stadthaupt Reszow eine Audienz bei Stolypin, der, nachdem das Stadthaupt seinen Bericht über die gegen die Cholera ergriffenen Maßnahmen abgestattet hatte, seine Freude darüber äußerte, falls die Schulhäuser unangetastet bleiben könnten, und seinerseits dem Stadthaupt sein Mitwirkung bei allen seinen Maßnahmen gegen die Epidemie versprach. Der städtischen Wohltätigkeits-Kommission sind von der Polizei bereits 20 Vollwaisen, deren Eltern an der Cholera gestorben sind, übergeben worden zwecks Unterbringung in städtische Asyle. Angesichts der Feiertage am 7. und 8. Sept. mit ihren Ausschweifungen ist in Petersburg eine Steigerung der Erkrankungszahl eingetreten. In den 12 ersten Tagen seit Ausbruch der Epidemie sind bisher in Petersburg erkrankt **2445**, gestorben **761**, genesen **262** und in Behandlung verblieben 1422 Personen. Die Sterblichkeit wächst nach wie vor. Gegenwärtig macht sie bereits 3% aus. — Es werden wieder mehrere Fälle von plötzlichem Ausbruch der Krankheit gemeldet. So erkrankte in einem Tramway-Waggon auf dem Newski Prospekt eine gut gekleidete Frau in mittleren Jahren plötzlich mit Erbrechen und Krämpfen in den Extremitäten. Das Publikum ergriff panikartig die Flucht. — Auch mehrere Personen vom Krankenpflege-Personal und ein mit der Disinfektion betrauter Student sind erkrankt. In den Petersburg verlassenden Eisenbahnzügen sind auch schon Cholerafälle vorgekommen. — In Kronstadt waren bis vorigen Sonnabend schon 50 Cholerafälle registriert.

— Aus seiner Praxis erzählt der bekannte Ingenieur Demtschinski ein Histörchen, das eigentlich nichts Neues, dafür aber viel Charakteristisches für die Bureaukratie enthält: Zu Beginn seiner dienstlicher Laufbahn war ihm die Reinigung des Fahrwassers eines Flusses aufgetragen worden, wozu ein Kredit von 3600 Rbl. angewiesen war. Demtschinski wurde mit der Arbeit in einer Woche fertig und hatte dazu nur 1300 Rbl. verbraucht. Aus diesen Ersparnissen aber wurde nicht viel. „Als ich meinen Rechenschaftsbericht der „kleineren Obrigkeit" vorstellte — erzählt Demtschinski — fragte man mich vor allem, ob ich die 10 Prozent, die, wie üblich, unter der gesamten Obrigkeit verteilt werden, mitgerechnet hätte? Ich verneinte es, weil ich nichts davon gewußt hatte. „Ja, dann wird der Bericht nicht bestätigt werden", war die Antwort des Abteilungschefs. „Uebrigens, das ist leicht zu machen. He, Iwan! Schreibe mal eine Quittung, daß Du vom Ingenieur Demtschinski 130 Rbl. für die Lieferung von Arbeiten erhalten hast." Der erfahrene Kurier stellte die Quittung sofort aus und sie wurde meinem Bericht einverleibt." Am nächsten Tage hatte Demtschinski folgendes Gespräch mit dem „obersten" Vorgesetzten. „Augenscheinlich kann man Ihnen keine Arbeiten auftragen, weil Sie sie unbeendet liegen lassen". — „Wieso? Hier sind die Akten über die vollständige Reinigung des Fahrwassers... Telegraphieren Sie und man wird ihnen melden, daß die Dampfer unbehindert passieren können." — „Das ist alles Unsinn! Man kann mit 1300 Rbl. keine Arbeiten beenden, für die 3600 Rbl. angewiesen sind! Entweder Sie wollen uns weiß machen, daß wir alle solche Dummköpfe sind, daß wir die Kosten der Arbeiten nicht zu taxieren verstehen, oder die Arbeiten sind tatsächlich nicht beendet." — Nach weiteren zwei Tagen wurde einem andern Ingenieur die „Beendigung" der Arbeiten aufgetragen, was er auch ausführte, ohne vom Schreibtisch aufzustehen. Beide Berichte, der meinige wie der des Ingenieurs X., wurden von der Kontrolle wohlbehalten bestätigt zur großen Befriedigung der „Krone", die einen Budgetüberschuß von 57 Rbl. erhalten hatte..."

— Wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, ist der Antrag auf Schließung des Totalisators vom Ministerrat abgelehnt worden, da das russische Renn- und Gestütwesen, das eben schwer darniederliegt, die Einnahmen daraus nicht entbehren könne.

— Zu den kürzlich gemeldeten Massenverhaftungen erfährt die „Pet. Ztg." noch, daß auch eine Haussuchung bei einem gewissen Wachramejew an der 8. Roshdestwenskaja vorgenommen wurde, wobei das Archiv des Komitees der Sozialrevolutionären Partei entdeckt wurde. Die der gesprengten Organisation angehörenden Revolutionäre hatten in Erfahrung gebracht, daß Mitte September 125 000 Rbl. vom Verkauf der Passagierbillette nach Petersburg gebracht werden sollten, und bereiteten bereits die Beraubung des Zuges mittelst einer Höllenmaschine vor. Unter den Verhafteten befindet sich ein Post- und Telegraphenbeamter und der Besitzer mehrerer großer Häuser in Petersburg — Roshkow. Wie festgestellt, fanden in der Wohnung des Roshkow Zusammenkünfte der Anführer dieser Organisationen statt; ferner wurde die ganze Korrespondenz zwischen dem Petersburger Komitee und der Zentrale der Partei der Sozialrevolutionäre, welche sich augenblicklich im Auslande befindet, durch ihn geführt. In der Wohnung eines gewissen Michailow im Hause Nr. 36 an der 10. Linie wurden die Adresse des Organisators des Baltischen Rayons und Korrespondenzen und Stempel zur Anfertigung falscher Pässe vorgefunden. In der letzten Nacht wurden weiterhin noch 25 Personen verhaftet.

— In Petersburg ist der Chef der Orenburger Abteilung der Russischen Transportgesellschaft, M. W. Ssinowizki, der 30 000 Rbl. unterschlagen hatte, verhaftet worden. Bei der Durchsuchung der Reiseeffekten Ssinowizkis fand die Polizei mehrere Tausend Rbl. und eine Anzahl von Dokumenten der Transportgesellschaft.

**Warschau.** Dieser Tage überfiel, so melden die Warschauer Blätter, ein Pöbelhaufe mehrere Studenten, welche friedlich im Ujasdowschen Park in Warschau spazieren gingen. Die Studenten trugen ihre Uniform. Elf Studenten wurden von der Meute so mißhandelt, daß sie ins Hospital geschafft werden mußten. In anderen Teilen Warschaus kam es zu gleichen Gewaltakten. Auf der Lepscha wollte ein vertierter Haufe einen schwer mißhandelten Studenten unter die Räder der städtischen Eisenbahn werfen. Im letzten Augenblick erst konnte der Unglückliche gerettet werden.

**Lodz.** Eine Gruppe von Fabrikanten erhielt die Erlaubnis zur Eröffnung eines siebenklassigen Gymnasiums und eines sechsklassigen Realgymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache. Der Unterricht beginnt nächsten Montag.

## Politischer Tagesbericht.

9. (22.) Sept.

### Von der 15. Interparlamentarischen Konferenz in Berlin.

Die „Interparlamentarische Union" wurde am 31. Oktober 1888 in Paris durch Sir Randal Cremer und Frédéric Passy gegründet, sieht also in diesem Jahre auf eine 20-jährige Tätigkeit zurück. Es haben seitdem 14 Kongresse stattgefunden, und die Mitgliederzahl, die sich anfänglich auf 10 englische und 30 französische Parlamentarier beschränkte, ist außerordentlich gewachsen. Die deutsche Gruppe zählt 134 Mitglieder.

Zum ersten Male tagt die Konferenz, nunmehr die fünfzehnte, auf deutschem Boden und kaum je zuvor ist einer dieser Konferenzen eine so große Bedeutung beigelegt worden, wie dieser von 800 Parlamentariern beschickten Berliner Tagung.

Der ungarische Unterrichtsminister Graf Apponyi äußerte sich, dem „Tag" zufolge, über die Bedeutung der 15. Interparlamentarischen Konferenz u. a. folgendermaßen:

Die Union hat den Anstoß gegeben zur ersten Haager Konferenz, die zur Schaffung des ersten internationalen Schiedsgerichtshofes geführt hat. Welchen Wert ein internationales Schiedsgericht hat, ist der ganzen Welt anläßlich des letzten englisch-russischen Zwischenfalles zum Bewußtsein gekommen, der aus dem russisch-japanischen Kriege entstanden war und durch den Schiedsgerichtshof im Haag beigelegt wurde. Die größten Wirkungen übten die Kongresse dadurch, daß sie gewisse politische Persönlichkeiten, die man „Unteroffiziere der Politik" nennen kann und die doch tatsächlich in den Parlamenten die Meinung machen, mit den Ideen der Union durchtränkten. — Auf die Frage, welchen Erfolg der Graf sich von der Tagung des 15. Kongresses verspreche, antwortete er: „Der größte Erfolg ist der, daß diese Konferenz überhaupt in Berlin tagt. In der Rede des Reichskanzlers liegt ein solches Glaubensbekenntnis der offiziellen Kreise Deutschlands zum Frieden, daß alle Erwartungen übertroffen werden, die auf diese Konferenz gestellt wurden."

Aus dieser Rede des Fürsten Bülow heben wir folgende Stellen hervor:

„Meine Herren, im Namen der Kaiserlichen Regierung habe ich die Ehre, Sie willkommen zu heißen. Sie werden, meine Herren, in Deutschland die Sympathien finden, die Sie zu erwarten berechtigt sind. Die interparlamentarische Vereinigung tagt zum ersten Male auf deutschem Boden, aber Sie sind bei uns nicht unbekannt. Mit der zivilisierten Welt weiß Deutschland die Dienste zu würdigen, die Sie einer edlen Sache leisten. Indem ich meinen Blick auf diese glänzende Versammlung richte, sehe ich in ihr alle Altersstufen vertreten, und das erscheint mir natürlich, denn in ihrem Wirken vereinigen Sie den Schwung der Jugend mit der Erfahrung des gereiften Alters. So kämpfen Sie gegen die Zweifel und die Schwierigkeiten, die sich jedem schönen Werke entgegenstellen. So haben Sie mehr erreicht, als anfänglich angenommen wurde. Von ausgezeichneten Männern geleitet — ich will nur Ihren Senior nennen, Herrn Frédéric Passy, den wir zu unserer Freude unter uns sehen — haben Sie Ihre Aufgabe verfolgt, Bürgschaften für den Frieden und die Eintracht unter den Völkern zu erlangen. Eine schwierige Aufgabe, eine mühselige Aufgabe, denn manche Leidenschaften und Vorurteile stellen sich ihr entgegen, aber auch eine wohltätige Aufgabe. Ich kann es ohne Uebertreibung sagen: Von Jahr zu Jahr hat Ihr Erfolg zugenommen...

Die Regierungen haben Ihre Anregungen beachtet, indem sie sich mit allen ihnen reif erscheinenden Fragen beschäftigten. Wenn die Regierungen entschlossen sind, diesen Weg in der Zukunft wie in der Vergangenheit zu verfolgen, so ist dies, meine Herren, zum Teil Ihr Verdienst. Die Regierungen sind unter sich einig und einig mit Ihnen über das anzustrebende Ziel. Die Meinungsverschiedenheiten beziehen sich darauf, welche Bahnen man einschlagen muß, um dieses Ziel am besten und am sichersten zu erreichen...

Ich habe noch ein Wort zu sagen, das mir nötig scheint, denn man hat Ihrem Werke einen Charakter beilegen wollen, den es nicht hat, man

---

„Wohltätige Wirkung? Sie Schwindler, Sie Gauner, Sie — Sie Energiemensch,"

Eine rasende Wut kam über ihn. Vom Ladentisch riß er einen der dort aufgestellten Apparate herunter, warf ihn auf die Erde und tanzte darauf herum. Die Stücke warf er dem Vitalisator-Mann an den Kopf. „Da haben Sie neue Energie" . . . biff. „Da haben Sie neue Kraft" . . . Der Verkäufer duckte sich hinter den Ladentisch und der zertrümmerte große Kasten (mitsamt Elektrizität, Vibration und geheimnisvoller Kraft) sauste über seinen Kopf in die Spiegelscheibe. Biff, — klirr — — bum, bum . . .

„Sie sind ein gemeiner Mensch!" schrie der Verkäufer.

„Was? Wa—as? Sie — Sie Energieschwindler, Sie Hautzerkratzer!" Billy sprang von einem Bein auf das andere vor Wut. Er zertrümmerte, was ihm in die Hände kam. Er zerbrach sämtliche Stühle. Von allen den wundertätigen Energiebringern, die im Laden aufgestapelt waren, blieb kein einziger heil. Elektrizität, Vibration und geheimnisvolle Kräfte flogen förmlich. Billy spielte Fangball mit ihnen. Billy machte alles kaput. Billy warf den Ladentisch um. Billy prügelte den Verkäufer fürchterlich durch. Dann ließ er sich gemütlich verhaften.

*

Bei der Verhandlung vor dem Polizeigericht fielen der Polizeirichter, die Schöffen, der Amtsanwalt, die beiden Polizeidiener, die Berichterstatter und sämtliche Zuschauer in Lachkrämpfe. Dann verurteilte das Polizeigericht Billy zu Schadenersatz und zehn Dollar Geldstrafe. Seine Ehren der Herr Polizeirichter aber bemerkte: Es sei im Interesse des Gemeinwohls und der öffentlichen Sicherheit doch sehr gut, daß es in Greater New-York so wenig energielose Leute gebe . . .

## Mannigfaltiges.

Aus Paris wird vom 17. (4.) Sept. gemeldet: Der französische Aviatiker Delagrange führte heute auf dem Manöverfelde von Issy les Moulineaux einen Flug von 24 Minuten 55 Sekunden Dauer aus. Delagrange hatte gehofft, sich eine Stunde in der Luft halten zu können, doch versagte der Motor seines Apparats. — Das Malecotsche Luftschiff manövrierte unter Führung des Aeronauten Carton vor Offizieren. Nach verschiedenen Schwenkungen in einer Höhe von 200 Metern ergab sich ein Steuerdefekt, doch konnte der Pilot ohne Schwierigkeiten die Landung vollziehen.

— Spaßvögel hatten kürzlich am Eingange der etwas „sumpfigen" Wiesenstraße in Hildburghausen ein Plakat mit nachstehender Inschrift befestigt: „Zeppelin-Straße. Nur für Luftschiffer! Für Fußgänger und Geschirre verboten!"

— Humor des Auslandes. Ein Tourist, der einen entlegenen Teil von Island bereiste und die Nacht in einem kleinen Wirtshause am Wege verbracht hatte, das sonst von Reisenden nicht aufgesucht wurde, machte dem Wirt am Morgen die Mitteilung, daß seine Stiefel, die er vor seine Zimmertür gesetzt habe, nicht angerührt seien. „Ah, ganz gewiß," sagte der Wirt, „und Sie könnten in diesem Hause Ihre Uhr und Kette vor Ihre Zimmertür legen, und kein Mensch würde sie anrühren." („The King.") — — Erste Göre: „Mein Papa hat so viel Geld, daß er gar nicht weiß, wie er's ausgeben soll." — Zweite Göre: „Das ist nichts. Mein Papa hat so viel Geld, daß selbst Mama es nicht ausgeben kann. („Pick me up.")

hat Ihnen, meine Herren, Absichten zuschreiben wollen, die Sie nicht hegen. Friedensliebe bedeutet nicht Mangel an Vaterlandsliebe. Es sind Patrioten, die sich bemühen, Konflikten vorzubeugen durch Bekämpfung der immer schädlichen Unwissenheit, ungesunder Rankünen des oft blinden Hasses, der nicht selten trügerischen Ambitionen. Belehrt durch seine Geschichte, die ihm drei Jahrhunderte hindurch die härtesten Erfahrungen nicht erspart hat, will und muß Deutschland stark genug sein, um sein Gebiet, seine Würde und seine Unabhängigkeit zu verteidigen. Es mißbraucht seine Kraft nicht und wird sie nicht mißbrauchen. Das deutsche Volk, das Frieden wünscht, einen auf Recht und Gerechtigkeit gegründeten Frieden, und das durch Bewahrung des Friedens während so vieler Jahre die Aufrichtigkeit seines Wunsches bewiesen hat, zollt Ihren Arbeiten Beifall. — Ich weiß mich mit meinen Landsleuten einig, indem ich Ihnen sage: Mögen Ihre Arbeiten fruchtbar sein, mögen sie nutzbringend sein für alle Völker, deren Vertreter uns die große Freude und die große Ehre erwiesen haben, nach Berlin zu kommen."

Der Kaiser ließ an den Präsidenten der 15. Konferenz der Interparlamentarischen Union, Prinzen zu Schönaich-Carolath, folgendes Telegramm aus Jagdschloß Hubertusstock gelangen:

„Den in Berlin versammelten Parlamentariern aller Kulturstaaten spreche ich für den mir durch Eure Durchlaucht übersandten Gruß meinen herzlichsten Dank aus und hoffe, daß die von so vielen bedeutenden Männern des Erdenrunds besuchte Versammlung sich in meiner Residenzstadt wohlfühlen und an ihrem Teile wirken möge für die Erhaltung der mir so ganz besonders am Herzen liegenden Segnungen des Weltfriedens. Wilhelm I. R."

## Deutschland.

Unter einem enormen Verbrauch von Kraftworten setzen sich die Verhandlungen auf dem Nürnberger sozialdemokratischen Parteitage fort: „Lügner", „Verleumder", „Denunziant", „gemeiner Zuträger" 2c. sind bei geballten Fäusten sehr beliebte Redewendungen. Der Zwiespalt zwischen den „Berlinern" und den „Süddeutschen" klafft immer tiefer. Die „Kgsb. Hart. Ztg." erfährt aus Berlin: Ein Massenaustritt aus der Partei ist jetzt infolge der Beschlüsse des Nürnberger Parteitages in Berlin vor sich gegangen. Der Parteitag hatte eine Resolution angenommen, wonach die Zugehörigkeit zu lokalistischen Gewerkschaften oder zum allgemeinen deutschen Metallarbeiter-Verbande unvereinbar sei mit der Mitgliedschaft bei einem sozialdemokratischen Wahlverein. Dieser Beschluß hatte zur Folge, daß Tausende von Mitgliedern dieser Gewerkschaften jetzt schon ihren Austritt aus der Partei erklärt haben und das Ausschlußverfahren nicht abwarten wollen. — Für die Sozialdemokratie bedeutet dieses einen besonders schweren Verlust insofern, als gerade die Mitglieder der jetzt verfehmten Gewerkschaften in Berlin zum alten Stamme der Partei gehören, der zum Teil noch unter dem Sozialisten-Gesetze für die Sozialdemokratie wirkte.

Der Reichskanzler Fürst Bülow hatte die Mitglieder der interparlamentarischen Konferenz mit ihren Damen zum Sonntag nachmittags zu einem Gartenfest eingeladen, an dem insgesamt mehr als 1600 Personen, darunter etwa 350 Damen, teilnahmen. — In einem längeren Gespräch mit Gutschkow, dem Führer der Oktobristen, bemerkte Fürst Bülow, er persönlich sei der Meinung, daß zwischen Rußland und Deutschland nur solche Mißverständnisse bestehen könnten, die stets beseitigt werden könnten. Zum Beweise dafür führte der Reichskanzler den Umstand an, daß weit über hundert Jahre zwischen den Nachbarländern Rußland und Deutschland kein Krieg stattgefunden hätte. „Aber in der Vergangenheit hat man doch viel von einem deutsch-russischen Kriege gesprochen, Durchlaucht", bemerkte Gutschkow. „Aber es blieb auch nur bei diesen Gesprächen", erwiderte der Fürst. Gutschkow stellte dann dem Fürsten die im Garten anwesenden Duma-Mitglieder vor.

Fürst Eulenburg soll im Sterben liegen. Dieser Tage soll die Entscheidung über das Schicksal des Fürsten fallen. Es sollen ärztliche Gutachten vorliegen, daß der Zustand des Fürsten als nicht besserungsfähig bezeichnet werden müsse.

Es wird versichert, daß das Kriegsministerium der Zukunft des „Parseval-Ballons sehr ruhig entgegensieht. Es heißt sogar, in zwei Tagen könne der „Parseval" wieder manövrierfähig sein. Fraglich ist, ob der Parseval-Ballon in nächster Zeit wieder Gelegenheit haben wird, dem Kaiser vorgeführt zu werden. Er wird dann per Bahn nach Metz, seinem nächsten Bestimmungsorte, gebracht werden.

## Oesterreich-Ungarn.

In Laibach fanden am vorigen Freitag nachts große antideutsche Straßenexzesse statt. Eine ungeheure slovenische Volksmenge durchzog die Straßen und warf im deutschen Kasino und sämtlichen Häusern, wo Deutsche wohnen, die Fenster mit Steinen ein. Nachdem Militär requiriert worden war, das mit gefälltem Bajonett vorging, konnten die Straßen gesäubert werden.

## Bulgarien.

Der Konflikt zwischen der Türkei und Bulgarien spitzt sich mehr und mehr zu. Die bulgarische Regierung scheint zum Nachgeben wenig geneigt zu sein, wenigstens verlautet in amtlichen Kreisen, die bulgarische Regierung würde selbst vor dem völligen Abbruch der Beziehungen nicht zurückschrecken, falls die Türken nicht gewillt sind, volle Genugtuung zu geben.

# Lokales.

### Die Jahrhundert-Feier der „Curonia". II.

### Der 8. September.

All' den Jubel, die Farbenfreudigkeit und die in ungezählten Kundgebungen geäußerte Anteilnahme an dem Jahrhundertfest während des gestrigen Hauptfesttages vermag die Feder nicht wohl zu schildern. Ueberreich und unvergeßlich waren die Eindrücke dieses 8. September für alle in den Kreis des Festes Gezogenen.

Die Feier des Tages begann im reich geschmückten Konventsquartier der Curonia mit dem Festkonvent. Eröffnet wurde er, wie wir in Erfahrung gebracht haben, mit der Verlesung einer von den Philistern Baron Alex. v. Rahden, Dr. Viktor Lieven und Baron F. Grotthuß überreichten Glückwunsch-Adresse der Gesamtheit der Curonen-Philister; sie enthielt u. a. die Mitteilung, daß die Philister ein Kapital gesammelt haben, dessen Zinsen in einer vom Konvent der aktiven Curonia näher zu bestimmenden Weise dazu dienen sollen, die Korporation in ihrer Existenz zu fördern.

Der Senior, stud. med. Harald Siebert, dankte in eindrucksvoller Rede für die seitens der Philister der Curonia gelieferten Beweise treuer Anhänglichkeit und verlas ein Glückwunsch-Telegramm in Versen von dem ältesten noch lebenden Curonen, dem 85-jährigen Pastor emer. Friedrich Meyer aus Wolmar.

Hierauf gab der Senior Siebert einen längeren historischen Ueberblick über die Geschicke der Curonia während des letzten Vierteljahrhunderts, indem er die wichtigsten Daten aus dem Leben der Korporation von 1883—1908 in Erinnerung rief und die Wandlungen der Beziehungen der Corps zu einander wie ihr Verhalten gegenüber der Universitäts-Obrigkeit und den zugeströmten neuen Studenten gegenüber während der letzten Dezennien charakterisierte.

Der Philister A. Plathes-Riga überreichte als Jubiläumsgabe die in seinem Besitz befindlichen Silhouetten von Göttinger Curonen aus den 20-er Jahren des vorigen Jahrhunderts (der Grafen Th. und Alex. Medem, v. Hasse, K. von der Osten-Sacken, v. Uexküll, v. Stael-Holstein und zweier Ausländer v. Tarborg und Bissing).

Hierauf wurde der Konvent unterbrochen und die Festmarschälle holten eine Deputation der Frauen Kurlands ein, bestehend aus den Damen Baronin Drachenfels, Frl. Wagner und Frl. Hachfeld. Die Baronin Drachenfels richtete an den versammelten Konvent eine Ansprache, in der sie die Glückwünsche der Frauen und Jungfrauen Kurlands überbrachte und mitteilte, daß von ihnen ein Stipendien-Fonds gesammelt worden sei, aus dessen Zinsen Stipendien für Kurländer bestritten werden sollen. — Hierauf wandte sich Frl. Wagner in schwungvollen Versen an die Anwesenden und übergab als Geschenk der Frauen und Jungfrauen Kurlands eine Zimmereinrichtung für das Curonen-Konventsquartier, welche, von einer Kurländerin entworfen, aus kurischem Eichenholz in einer kurischen Werkstatt gearbeitet ist.

Nachdem der Senior für die schönen Worte und Gaben von schöner Hand herzlich gedankt hatte, schloß der erhebende Konvent mit dem in mächtigen Akkorden durch den Saal rauschenden Farbenliede, und unter dem Gesange des „Vivant omnes virgines!" verließ die Damen-Abordnung die Stätte dieser Feier.

### Der Festzug.

Alsbald nach dem Schluß des Festkonvents ordnete sich der Festzug — voran der Oldermann Hugo v. Raison mit der Fahne, gefolgt von seinen „Füchsen", dann die drei Chargierten mit dem Banner und hinter ihnen der Zug der mehr als 200 Philister im Schmuck der Farben, nach den einzelnen Semestergängen geordnet, die ältesten voran und unter ihnen in der ersten Reihe als weitaus ältester der 80-jährige Propst Karl Grüner aus Rönnen vom 1. Semester 1847; den Beschluß des Zuges bildeten dann die Glieder des aktiven Corps.

So setzte sich der imposante Zug von der Stern-Straße durch die dicht besetzten Straßen und Fenster der anliegenden Häuser nach dem Großen Markte hin in Bewegung, wo sich ein unvergeßlich eindruckvolles Bild voll Farbenfreudigkeit und inneren Lebens abspielte. Hier vor allem hatten Viele, die ihre Teilnahme an der Festfeier bekunden wollten, sich eingefunden auf Equipagen, an den dichtbesetzten Fenstern der Markthäuser, auf den Balkons; hier auch waren schon vor 12 Uhr die mehrfach durch ihre Philister verstärkten Korporationen Estonia, Livonia, Fraternitas Rigensis, Neobaltia und Polonia aufgezogen. Als die Spitze des Festzuges herannahte, stimmten die Korporellen die alte Burschenweise „Stoßt an, Dorpat soll leben!" an: Fahnen- und Mützenschwenken, Winken mit den Taschentüchern, jubelnde Zurufe ohne Ende, ein wahrer Blumenregen — das alles gab in seinem Zusammenwirken ein Bild von schwer zu schildernder Wirkung.

Auf dem Markte schlossen sich die übrigen Korporationen mit der akademischen Chargiertenkonvents-Fahne an und gaben bis zum Gebäude der alten alma mater dem Festzuge das Geleit. Hier, vor der Universität, machte der Zug Halt, der Senior der Curonia brachte der Universität das „Vivat!" aus und aus allen studentischen Kehlen erklang dann das „Vivat academia, vivant professores!"

Während darauf die übrigen Korporationen abzogen, wandte sich der Festzug nach der Breit-Straße zur Wohnung des Rechtsanwalts S. Lieven, wo sich die zum Fest eingetroffenen Frauen und Jungfrauen Kurlands versammelt hatten. Hier spielte sich wieder eine jener Szenen ab, die unvergeßlich bleiben werden: aus Frauenmund ein Hoch auf die „Curonia" und von den Curonen ein begeistertes Hoch auf Kurlands Frauen und Jungfrauen mit dem Gesange des Frauenlob-Verses aus dem „Gaudeamus", Mützenschwenken, Blumenregen. Eine Deputation der Festmarschälle begab sich in die Wohnung und dankte für das zahlreiche Kommen der Damen und die Festspenden.

Nach dem Gesange der beiden den Frauen geltenden Verse aus dem Curonen-Burschenliede „Genießt den Reiz des Lebens" setzte dann der Zug durch die besonders reich und geschmackvoll geschmückte Ritter-Straße unter massenhaften Blumenspenden den Weg zur Bürgermusse fort.

### Der Empfang der Deputationen.

Um ½3 Uhr nachmittags nahm der Empfang der mit ihren Glückwünschen, Adressen und Ehrengaben erschienenen Deputationen im Saale der Bürgermusse seinen Anfang. Die Deputationen nahmen im Halbkreise um den grünen Konventstisch Platz; die Bühne und die Galerie war von einem zahlreichen Damenflor besetzt. — In Anbetracht der sehr großen Anzahl von Reden und Gegenreden müssen wir es uns versagen, auch nur andeutend auf deren Inhalt im einzelnen einzugehen, und uns auf eine bloße Aufzählung der Deputationen beschränken; wir können es um so mehr, als sie in der Folge in einer Geschichte der Jubelfeier voraussichtlich ziemlich vollständig werden wiedergegeben werden. Hier genüge es zu bemerken, daß aus allen Reden aufrichtigste Hochachtung und Wertschätzung der Curonia sowie die Anerkennung ihrer Bedeutung für unsere Hochschule und die Heimat sprach.

Als Erster der Redner trat das Stadthaupt V. v. Grewingk vor, um im Namen der Stadt Dorpat Gruß und Glückwunsch zur 100-jährigen Jubelfeier der Curonia zu entbieten. Der Senior Siebert dankte hierauf, wie denn überhaupt jeder Ansprache eine dankende treffende Antwort folgte, die abwechselnd vom Senior, den beiden anderen Chargierten, stud. Bordelius und Adolphi, dem Oldermann v. Raison und einigen anderen Landsleuten übernommen wurde.

Es folgten dann die Senioren der übrigen 4 zum Chargierten-Konvent gehörigen Korporationen mit warmen Begrüßungen — zuerst der Senior der Estonia, stud. Fenner, der der Livonia stud. v. Dahl, der der Fraternitas Rigensis stud. Haffner und der der „Neobaltia" stud. Schleuning. — Hierauf trat stud. Haffner, Senior der Frat. Rigensis, der präsidierenden Korporation, nochmals vor, um im Namen des Chargierten-Konvents der Jubilarin als Ehrengabe einen prachtvollen Pokal zu überreichen.

Eine Abordnung der Philister der seit alters mit der Curonia in besonders engen brüderlichen Beziehungen stehenden „Estonia", bestehend aus dem Rechtsanwalt Nik. Riesenkampff-Reval, Baron Korff-Waiwara und Professor Dehio-Dorpat, überreichte eine Adresse und einen mächtigen Pokal. — Eine Abordnung der „Livonen-Philister im Silberhaar", als deren Redner A. v. Wulf-Kosse funktionierte und Stadthaupt v. Grewingk und Dr. Erdberg-Riga assistierten, übergab gleichfalls einen schönen Pokal. — Weiter folgten Deputationen: der Philister der „Fraternitas Rigensis" (Dr. med. John Helmsing und ein Philister, dessen Namen wir z. Z. nicht ermittelt haben) mit einer Adresse; der hiesigen Philister der „Neobaltia" — Pastor Lezius, Direktor Graß und Bankbeamter Arndt — mit einer Begrüßung des Erstgenannten; der „Polonia" mit einer warmen Ansprache und Ueberreichung einer Festgabe; der Petersburger „Nevania", in deren Namen stud. Sakowsky die Begrüßungsrede hielt; der drei mit dem Dorpater Chargierten-Konvent in Kartellverbindung stehenden Korporationen des Rigaer Polytechnikums „Baltica", „Concordia Rigensis" und „Rubonia", in deren Namen der Senior der Baltica sprach und eine prächtige silberne Bowle überreichte.

Im Namen der kurländischen Ritterschaft beglückwünschte Baron Eugen v. Haaren die Jubilarin und übergab in deren Namen die Summe von 1000 Rbl. als Beitrag zu dem von den Philistern der Curonia gesammelten Fonds. — Weiter beglückwünschten die Curonia: das Stadthaupt Gustav Schmidt im Namen der Stadt Mitau unter Ueberreichung einer Adresse und eines silbernen Schoppens; die Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Livland, vertreten durch Mag. Al. Berendts und Karl Sponholz; der Verein der Deutschen in Kurland, in dessen Namen Dr. Leo Baron v. d. Sacken eine Adresse übergab; die in Mitau lebenden Philister der Estonia, Livonia und Rigensis mit einer von Pastor Fritz Bernewitz verlesenen Adresse; endlich die Dörptschen Philister in Odessa mit Ueberreichung eines schönen Pokals, den Rechtsanwalt S. Lieven übergab.

Endlich waren noch dargebracht eine aus Kupfer getriebene Bowle von Damen Dorpats, ein Pokal vom Verein studierender Pharmazeuten und ein Album für die Aufnahme von Bildern der Landsleute der Curonia.

Ueber die weiteren Vorgänge am gestrigen Tage, wie namentlich über den internen Kommers der Curonia und die von der „Estonia" für die Damen Kurlands veranstaltete sehr ansprechende „Fuchstheater"-Feier im Estonen-Konventsquartier berichten wir morgen.

### Schutzimpfung gegen die Cholera.

Indem wir auch an dieser Stelle auf die amtliche Publikation des Stadtamtes in Sachen der nunmehr auch hier ins Werk zu setzenden Schutzimpfung gegen die Cholera hinweisen, sind wir in der Lage, aus der Feder des Herrn Dr. med. Hollmann, der hier am Orte die Schutzimpfungen vornehmen wird, folgende Erläuterungen und nähere Mitteilungen zu diesem Verfahren zu bringen:

Die Schutzimpfung gegen die Cholera ist ein durchaus gefahrloser Eingriff, der dem Geimpften für längere Zeit — fast ein Jahr — Sicherheit vor einer Ansteckung gewährleistet.

Einige Stunden nach stattgehabter Impfung tritt die Reaktion auf: schmerzhafte Spannung und leichtes Fieber, leichte Schwellung der Impfstelle, Kopfschmerz, allgemeines Unbehagen. Diese Erscheinungen geben sich bald: nach 1—2 Tagen sind sie vergangen, ohne irgendwelche Folgen zu hinterlassen. Nach 5—7 Tagen muß die Impfung zum zweiten Mal und nach ebenso langer Zeit zum dritten Mal wiederholt werden: der Erfolg der Impfung wird dadurch zuverlässiger. Die zweite und dritte Impfung rufen in der Regel keine Folgeerscheinungen hervor. Magen und Darm erleiden keine Störung in ihrer Funktion — vorausgesetzt, daß sie zur Zeit der Impfung sich in gesundem Zustande befanden; an vorübergehenden Magen-Darmstörungen Leidende sollen mit der Impfung warten, bis diese Uebel gehoben sind. Etwa eine Woche nach der Impfung beginnt die Unempfänglichkeit gegen die Choleraansteckung.

Die Schutzimpfung gegen die Cholera beruht auf demselben Prinzip, wie die Kuhpockenimpfung: durch Einverleibung des abgeschwächten Krankheitsgiftes in den Organismus wird dessen Empfänglichkeit für die betreffende Krankheit abgeschwächt oder ganz aufgehoben.

Daß es sich mit der Cholera-Schutzimpfung so verhält, beweisen mehrere in großem Stil vorgenommene Impfungen zur Zeit ausgedehnter Epidemien in Indien (1885, 1894), in Japan (1902), in Persien (1904), in Süd-Rußland (1908). Aus den Statistiken dieser Epidemieen ist klar zu ersehen, daß der Prozentsatz der Erkrankten und Verstorbenen unter den Geimpften etwa 4 mal so gering ist, als unter den Nichtgeimpften.

---

Am 6. September kam aus der Zeit der Bauernunruhen bei Dorpat, wie wir dem Bericht der „St. Pet. Z." entnehmen, vor dem Petersburger Appellhof folgender Fall zur Verhandlung: Bekanntlich waren im November 1905 auch unter den Bauern des Dorpater Kreises Unruhen ausgebrochen. Die Bauern erwarteten angeblich das Eintreffen von „Schwarzhundertschaften" und suchten sich „für die Abwehr" derselben zu bewaffnen, zu welchem Zweck sie die Waffen auf den Gütern „beschlagnahmten". In dieser Zeit wurde viermal die Telephonverbindung nach Dorpat zerstört. Es gelang, einige der schuldigen Bauern zu verhaften und vor Gericht zu bringen. Es waren das die Bauern Jaan Möttus, Tönis Kala, Jaan Oras, Dmitri Kulberg und Johann Treu. Das Rigasche Bezirksgericht hatte sie zu 1 bis 2 Jahren Korrektions-Arrestantenabteilung und zu Gefängnishaft bis zu 6 Monaten verurteilt. Die Verurteilten reichten gegen dieses Urteil Appellationsklagen ein, die am 6. September vom Rechtsanwalt Chwolson vertreten wurden. Der Appellhof sprach den Angeklagten Treu wegen Beweismangels frei, bestätigte dagegen die gegen die übrigen Angeklagten gefällten Urteile.

---

Laut Verfügung des temp. Generalgouverneurs vom 21. August ist der frühere Student der hiesigen Universität Georg Fedorow für die Dauer des Kriegszustandes ins Gouv. Astrachan ausgewiesen worden.

---

In voriger Woche hat der Inspektor der Versicherungsgesellschaft „Rossija", Mag. Karl Beitler, unsere Stadt verlassen, um einem Rufe nach Moskau auf einen höheren Posten Folge zu leisten. Auch in weiteren Kreisen hat er sich hier am Orte bekannt gemacht, insbesondere hat er, wie uns mitgeteilt wird, dem Wiederaufbau des Vereins studierender Pharmazeuten, welchem er zu seiner Zeit als Glied angehörte, förderndes Interesse entgegengebracht und sich hier in diesem Kreise ein bleibendes Andenken gesichert.

---

Auf Verfügung des Hern. Livländischen Gouverneurs vom 31. August ist die Frieda Friedmann wegen Nichtanmeldung von 3 Ebräern zu 1 Woche Arrest oder 25 Rbl. Strafzahlung verurteilt worden. Die 3 Ebräer, die nicht das Wohnrecht in Dorpat besaßen, wurden per Etappe in ihre Heimat expediert.

—h.

---

Fortwährend sind auf den estnischen Friedhöfen Diebstähle an Blumen, Kränzen, Bänken usw. ausgeführt worden, ohne daß die Schuldigen ermittelt werden konnten. Dieser Tage wurden auf dem Marien-Kirchhof wiederum 2 Bänke gestohlen. Dem Revieraufseher Ploom gelang es nun, den Dieb in der Hafen-Straße zu ermitteln. Am 5. d. Mts. gelangte die Sache vor den Friedensrichter des 3. Distrikts, der den Dieb Jüri Kukk zu 5 Monaten Gefängnis verurteilte. —o—

---

Die vermißte 13-jährige Roslender, die, wie wir vor ein paar Tagen meldeten, von ihren Angehörigen vermißt wurde, ist, wie das Blatt „Elu" vernimmt, in einem Walgutaschen Gesinde entdeckt und in die Stadt geschickt worden.

---

Mittelst Einbruchs in einen Schauer in der Petersburger Straße wurden in der Nacht auf den 3. d. Mts. 18 Hühner, ferner am 4. Sept. vom unverschlossenen Boden eines Hauses in der Compagnie-Straße Damenkleider, Blusen u. s. w. sowie am 5. d. Mts. aus einer Wohnung in der Jakob-Straße mittelst Einbruchs für 60 Rbl. Kleidungsstücke gestohlen. — Außerdem sind der Polizei noch mehrere kleine Diebstähle gemeldet. —h.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 21. (8.) Sept. Die Zusammenstellung des Budgets pro 1909 geht ihrem Ende entgegen. Die ordentlichen Einnahmen betragen danach 2476 000 000 Rbl. Die ordentlichen Ausgaben 2 473 000 000 Rbl. Ein Defizit wird also nicht erwartet.

In der Residenz erkrankten an der Cholera vom 6. bis 7. d. Mts. 399 Personen und starben 142; vom 7. bis 8. d. Mts. erkrankten 366 und starben 153 Personen. — — In Jelisawetpol erkrankten am 7. d. Mts. an der Cholera 16 Personen und starben 11, im Kreise erkrankten 13 und starben 12. In Jekaterinoslaw erkrankten 3, in Kiew 6, in Uralsk 5 und in Gurjew und Umgegend 6 Personen.

**Helsingfors**, 8. Sept. In der Nacht verstarb auf seinem Gute der ehem. Minister-Staatssekretär von Finnland Oberjägermeister des Allerhöchsten Hofes Linder.

**Berlin**, 21. (8.) Sept. Auf einer zahlreichen Versammlung der Berliner professionellen Arbeiter-Verbände und Sozialdemokraten überreichte eine Deputation von 21 Vertretern der englischen Arbeiterpartei den Berliner Genossen eine Friedensadresse, in der es heißt, daß sie hervorgerufen worden sei durch die giftigen Angriffe der englischen Presse auf Deutschland, die in Deutschland leider nicht auf Abwehr gestoßen seien. Der Deputierte Fischer wies auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der deutschen, englischen und französischen Arbeiter hin behufs Bildung eines neuen Dreibundes Deutschland-England-Frankreich statt des alten. Darauf wurde eine Resolution verlesen, in der der Krieg verdammt wird. Die Resolution wurde von der Versammlung angenommen.

**Berlin**, 21. (8.) Sept. Die Blätter begrüßen den heute eröffneten internationalen Preßkongreß. Staatssekretär v. Schön wird den Kongreß namens der deutschen Regierung begrüßen. Es sind Vertreter der Presse aller Länder im Bestande von gegen 500 Personen zugegen. Aus Rußland sind u. a. anwesend die Gebrüder v. Kügelgen, Markow, Wassiljewski und Nasarjan (Tiflis). Auf dem Kongreß gelangen wichtige Fragen zur Verhandlung, wie z. B. die Ermäßigung des Post- und Telegraphentarifs für die Presse sowie die Revision der Berner Konvention über das Urheberrecht.

**Potsdam**, 21. (8.) Sept. Im Neuen Schloß empfing im Auftrage des Kaisers der Kronprinz das Komitee der Interparlamentarischen Konferenz, wobei er u. a. sagte, der Kaiser hoffe, daß die Arbeiten der Konferenz in seiner Residenz für die Sache des Friedens gute Resultate zeitigen würden, da dieser die Grundlage allen wahren Kulturfortschritts sei. Zum Schluß sagte der Kronprinz u. a., der Kaiser entbiete den Konferenzmitgliedern seinen herzlichen Gruß und wünsche ihnen eine glückliche Heimreise.

**Wien**, 21. (8.) Sept. Offiziell wird die Verlobung der Erzherzogin Renate Marie, Tochter des Erzherzogs Karl Stefan, mit dem Prinzen Radziwill bekannt gegeben.

**Budapest**, 21. (8.) Sept. Anläßlich der heute bevorstehenden Parlamentseröffnung wurden gestern abend 25 sozialdemokratische Versammlungen abgehalten. Es wurden Resolutionen angenommen zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts. Später demonstrierten gegen 15 000 Teilnehmer an den Versammlungen.

**Laibach**, 21. (8.) Sept. Nach stürmischem Hervortreten der Slowenen am Abend und in der Nacht auf den 6. d. Mts. kam es vorgestern abend wieder zu neuen Demonstrationen. Die aufgebotene Kavallerie wurde mit Steinen beworfen. In zwei deutschen Restaurants wurden die Fenster zertrümmert. Gegen Mitternacht wurde es wieder still. Der Sonntag verlief ruhig. Doch am Abend kam es zu neuen Ordnungsstörungen. Die Menge bewarf eine Abteilung Militär, die auf dem Marienplatz stand, mit Steinen. Die Soldaten gaben Feuer. Getötet wurden 2, verwundet 4 Personen. Durch Säbelhiebe wurden 2 verwundet.

**Zell** (Steiermark), 21. (8.) Sept. Gestern kam es zwischen Deutschen und Slowenen zu einer Reihe von Zusammenstößen. Die Deutschen zerschlugen die Fensterscheiben des slowenischen Nationalklubs, in dem ein Konzert stattfand. Bei mehreren slowenischen Handlungen wurden die Firmenschilder abgerissen. Ernstere Zusammenstöße wurden durch das Militär verhindert. Verwundet wurde 1 Person leicht. Der heutige Tag verlief ruhig. Aehnliche antislowenische Demonstrationen kamen Sonnabend in Marburg vor.

**Paris**, 21. (8.) Sept. Auf einer zahlreich besuchten Arbeiterversammlung hielt Pichon eine Rede, in der er erklärte, daß die Regierung den Frieden wünsche. Die weise Politik Frankreichs habe in Marokko keine Niederlage erlitten, da sie sich von den Prinzipien des europäischen Patriotismus dortselbst habe leiten lassen.

Die zentrale Telephonstation ist durch einen Brand zerstört worden und die Telephonverbindung ist unterbrochen.

**Konstantinopel**, 21. (8.) Sept. Morgen reist der von der türkischen Regierung zur Leitung der Bewässerungsarbeiten in Mesopotamien gewonnene englische Ingenieur William Wilkocks nach Bagdad ab. — Der Streik auf der Ostbahn ist beigelegt. Es wird ein Schiedsgericht gebildet werden.

**Täbris**, 21. (8.) Sept. Einu Doulé trat mit den Endschumen in Unterhandlung und schickte ein Telegramm des Schahs in die Stadt, in dem es heißt, daß der Schah bereit sei, die Konstitution wiederherzustellen. Doch müsse die Stadt zuerst 4 der Hauptführer der nationalen Bewegung sowie die Waffen ausliefern. Widrigenfalls werde der Sturm auf sie beginnen. Die Revolutionäre erwiderten, die Stadt werde die Waffen erst niederlegen, wenn der Schah den Medschilis wiederherstellt.

**New-York**, 21. (8.) Sept. Durch Waldbrände wurden im Staate Wisconsin die Städte Wagen, und Woodsburry vernichtet. Ueber 4000 Menschen sind obdachlos.

# Todtenliste.

Eugen Wiegand, † am 1. September zu Moskau.

Schriftsetzer Karl Keyso, † am 2. September zu Mitau.

Irmgard Raphael, Kind, † am 4. September zu Mitau.

Karoline Lenz, geb. Grönmar, † im 67. Jahre am 4. September zu St. Petersburg.

Amalie Gertrud Tipel, verw. Wagner, geb. Rosenberg, † am 5. September zu Riga.

Karl Schäfer, † am 6. September zu St. Petersburg.

Oskar v. Gernet, † im 75. Jahre am 5. September zu Reval.

Th. v. Pierson-Balmadis, † am 5. September zu Libau.

Louise Amalie Daladas, geb. Paulun, † im 86. Jahre am 3. September zu Riga.

Elvire Willwock, † im 19. Jahre am 4. September zu Riga.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 9. September 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 775.6 | 772.3 | 770.3 |
| Thermometer (Centigrade) | 8.0 | 5.3 | 13.8 |
| Windricht. u. Geschwind. | — | — | WSW.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 98% | 100% | 66% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts +2.6
2. Maximum d. Temp. gestern +14.4
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

## Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

**Sonntag, den 14. September, um 8¼ Uhr abends im Saale der Bürgermusse**

**Vortrag** von Adj.-Prof **K. Kupffer** aus Riga: „Aus der Vorgeschichte unserer Heimat".

Nachher

**Geselliges Beisammensein.**

Tee. Orchestermusik.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Ausgabe der Eintrittskarten **nur** gegen Vorweisung der Mitgliedskarten für 1908 in der Geschäftsstelle **täglich** von 10 bis 2 und 3 bis 8 Uhr abends.

Die Vorstandsabteilung f. Veranstaltungen.

## Dampfschiffahrts-Anzeige.

Vom 9. September c. an werden bis auf weiteres folgende Dampfer expediert werden:

Dampfer „**Nicolai**" von Länetz um 7 Uhr morg., von Dorpat 2 Uhr nachm.
„ „**Maria**" „ Kosa „ 7 „ „ „ „ 3 „ „
„ „**Karl Gustav**" von Dorpat um 11 Uhr vorm. u. 4.30 Uhr „
„ „ „ Kawershof um 12.30 Uhr mitt. u. 6 Uhr abends.

**Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**

Thüringisches

**Technikum Ilmenau** Höhere technisch. Lehranstalt für Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteil. f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontären. Staatl. Prüfungs-Kommissar. Ausländer zugelassen. Prospekte gratis.

## „Curonia"-Jubiläums-Jetons

in verschiedenen Grössen, Nadeln, Broschen, Ringe, in Gold und Silber sowie Becher in Silber in sauberer Emaille-Ausführung empfiehlt

Jouvelier **Joh. Kolk**
Ritter-Strasse 8.

Offeriere aus meinem Weinkeller

**guten kaukasischen**

## Natur-Rotwein

**à 65 Kop. die Flasche**

geeignet auch als nützlicher Zusatz zu Getränken und Speisen

**A. Reinbaum,** Jakobstr. 11.

## Expressroute

**Reval-Deutschland** — **Reval-Finnland**



**und retour.**

Der finnländische Luxus-Schnelldampfer

## S/S „Wellamo" Kapt. A. Lindfors

unterhält auch in diesem Jahre einen regelmässigen Passagierverkehr

**Reval–Stettin und Reval–Helsingfors**

**und retour.**

**Saison 19./2. Mai—19./2. Oktober.**

Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland, ca 39 Stunden.

**Im Laufe des Mai-Monats neuen Styls wird S/S „Wellamo" von dem Schwesterschiff S/S „Oihonna" vertreten.**

### Abfahrtszeiten:

| | |
|---|---|
| von **Reval** nach **Stettin**: . . . | jeden Sonnabend 7 Uhr 30 Min. nachm. |
| Ankunft in Stettin: . . . . . | jeden Montag 1 Uhr 30 Min. nachm. |
| von **Stettin** nach **Reval**: . . . | jeden Mittwoch 1 Uhr nachm. |
| Ankunft in Reval: . . . . . | jeden Freitag 9 Uhr morgens. |
| von **Reval** nach **Helsingfors**: . | jeden Freitag 10 Uhr. 30 Min. vorm. |
| Ankunft in Helsingfors . . . . | jeden Freitag 2 Uhr nachm. |
| von **Helsingfors** nach **Reval** . | jed. Sonnab. 1 U. 30 M. nachm. finnl. Zeit. |
| Ankunft in Reval . . . . . | jed. Sonnab. 5 U. 30 M. nachm. |

### Preise der Plätze:

| Reval—Stettin: | | | Reval—Helsingfors: | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| I. Klasse | II. Klasse | III. Klasse | I. Kl. | II. Kl. | Achterteck | Vordeck |
| Rbl. 26.— | Rbl. 18.— | Rbl. 10.— | R.6.— | R. 5— | R. 4— | R. 3.— |
| Tour und retour | | | Tour und retour: | | | |
| Rbl. 39.— | Rbl. 27.— | Rbl. 15.— | R.9.— | R. 7.50 | R. 6.— | R. 4.50 |

Für Einzelkabinen Extrazuschlag.

Nähere Auskünfte erteilen:

**Gustav Metzler** Stettin. — **Finska Angfartigs Aktiebolaget** Helsingfors.

**Carl F. Gahlnbäck, Reval.**

**Student** (Med.), welcher ein klassischges Gymnasium absolviert hat, erteilt **Stunden** in allen Fächern der mittl. Lehranstalten — Alexanderstr. 24, Qu. 13.

**Stud. J. Davidson.**

Für den lettisch sprechenden Teil Livlands wird zum sofortigen Antritt ein

### Apotheker-Gehilfe

**gesucht.** Die Offert. sub Nr. 1001 sind an die Exped. einzusenden.

Zur Führung der Kasse in einem hiesigen Kolonial- und Bauerwarengeschäft wird eine ältere

### Dame od. ein Herr

**gesucht.** Mittag frei. Offerten sub „Kasse" an d. Exp. d. Bl.

### Опытная учительница

(спец. арием.) готовитъ въ среднеучебныя заведенія и репетируетъ учен Видѣть можно отъ 12 до 3 ч. — Рижская ул. № 22, кв. г-жи Фоссъ.

### Бонна-нѣмка

жел. имѣть (приходящей) занятія съ дѣтьми по нѣмецк. яз. Выставочная ул. д. 10, кв. 1.

Eine deutschsprechende

### Aufwärterin

**sucht** eine Stelle — Steinstr. 43, Q 8.

### Ein Koch u. ein Kellner

können sich melden — Johannisstr. Nr. 7, in der Table d'hôte.

### Lehrling

gesucht Rigasche Str. 55, Uhrenhandlung **Weckram.**

### E. Krankenpflegerin

wünscht eine Stelle, hier oder zum Verreisen — Breitstr. Nr. 2.

Eine ältere erfahrene

### Wirtin

die gut kocht, wird **sofort** fürs Land gesucht. Zu erfrag. v. 3—4Uhr nachm. Teichstr. 74, Q. 9, d. d. 1. Paradenthür.

**Gesucht** zum Verreisen für ein 7-jähr. Mädchen eine

### Kinderwärterin

welche deutsch spricht. Näh. Budenstr. 3, von 10—1 Uhr.

Ein deutschsprechendes älteres

### Kindermädchen

mit sehr guten Zeugnissen kann sich melden — Rigasche Str. 22. Pastorin P. Voss, Spr. von 1—2.

Ein deutschsprechend., gut attest.

### Dienstmädchen

sucht eine Stelle—Erbsenstr. 20, Qu. 8.

## Городское Управленіе

Предохранительныя прививки противъ холеры производятся желающимъ ежедневно отъ 7 до 8 часовъ вечера въ третьемъ этажѣ ратуши безвозмездно докторомъ В. Холлманъ.

Страдающіе поносами не могутъ быть подвергаемы прививкѣ.

6 сентября 1908 г.
№ 1766.

## Stadtverwaltung.

Schutzimpfungen gegen die Cholera werden täglich von 7 bis 8 Uhr abends von Herrn Dr. W. Hollmann im dritten Stock des Rathauses **unentgeltlich** ausgeführt.

An Durchfällen Leidende dürfen nicht geimpft werden.

6. September 1908.
№ 1766.

### Zur Desinfektion empfehle:

Chlorkalk
Karbolsäure
Creolin
Lysol
Formalin, flüssig u. in Pastillen.

**Zur Desinfektion der Hände:**
Karbolseife
Formalinseife
Creolinseife

**Mag. K. Juergenson**
Promenadenstr. 14

## Fenster-

Papier-Streifen in allen Farben erhältlich im Handelsh.

**W. Laatsch**
Alexander-Str. 9.

Soeben neue grosse Sendung

## Möbelcrepon

erhalten.

**Ploetz & Baumann**
Kaufhof Nr. 1.

## W C

iener onditorei

Empfehle täglich eine grosse Auswahl wohlschmeckender Dessert. kuchen à 3 Kop.

Stets vorrätig Theebackwork, Makronen, Kakes, altdeutsch. Nopfkuchen. Bestellungen auf grössere Torten, Kringel, Blechkuchen werden gut ausgeführt. Sonntags Wiener Caffeebrod.

## Ball-Handschuhe

in allen Längen u. Farben empfiehlt

**F. Tränkner**
Handschuhmacher,
Promenad.-Str. 1, vis-à-vis Hot. London.

Wenig gebrauchtes

### Vierspänner-Geschirr

steht billig zum Verkauf bei

**Chr. Truuts**
Grosser Markt 14.

Ein russ., gut attestiertes

### Dienstmädchen

sucht eine Stelle zum Alleindienen — Fortunastr. 64.

### Ein Dienstmädchen

vom Lande sucht in die Stube oder zu Kindern eine Stelle. Näheres Ritterstr. 20, bei Frau Pastorin Wittrock.

### Ein Dienstmädchen

das zu nähen versteht, sucht in die Stube oder zu Kindern eine Stelle — Zentral-Strasse 2a, Qu 3.

### Ein Dienstmädchen

sucht eine Stelle — Lanzstr. 38, Q. 2.

### Eine Magd

die selbständig kochen kann und gute Attestate vorzuweisen hat, kann sich melden—Johannisstr. 8, parterre.

Für eine gänzlich mittellose junge deutsche Witwe **sucht dringend** einen

### Tagesverdienst

im Haushalt oder als Pflegerin

**Der deutsche Frauenhund.**

Anmeldungen erbeten täglich von 3—4 Uhr bei Frl. H. Walter, Breitstrasse 8.

Eine saubere, arme Frau **sucht** als **Wäscherin** Arbeit. Zu erfr. Marktstr. 89, bei Minna Geida.

### Geübte Hefterinnen u. Falzerinnen

können sich melden in H. Laakmann's Buchbinderei.

## Wiener Café

**Johannisstr. 7.**

geöffnet von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. **J. H. Werner.**

**Nr. 8 Ritter-Str. Nr. 8.**

### Handschuhe jegl. Art

für Damen und Herren, **Schlipse, Traghänder, Strümpfe, Socken, Frisur-Kämme** etc. empfiehlt zu soliden Preisen.

**M. Kaplan,** Ritterstr. 8.

Handschuhe und Schuhe werden chemisch gewaschen.

Silber. emaillierte

**Jetons**

zum 100-jährigen Jubiläum der

**„Curonia"**

empfiehlt **H. Berg,** Jouvelier, Promenadenstr. 3.

Die Erntefest-Zeitung

### „Das Stoppelfeld"

ist noch zu haben in der **Einzelnummer-Verkaufstelle** der „Nordlivländischen Zeitung."

Sehr wenig gebrauchte

### Kaleschen u. ein neuer Landauer

stehen billig zum Verkauf bei **Chr. Truuts,** Grosser Markt 14.

### Flügel und Pianinos

erhalten aus der Fabrik **Rathke,** St. Petersburg.

Reparaturen werden gut ausgeführt. **Pianoforte-Magazin**

**Grünreich**
Ritterstr. 21.

Ein gut erhaltenes **Tafelinstrument** (Mahagoni) steht zum Verkauf — Marienhofstr. 26 Zu besehen zwischen 2 u. 4.

Ein gut erhaltenes **Tafelinstrument** wird Umstände halber verkauft — Erbsenstrasse 13.

### Pianino

guterhaltenes, ausländisches Fabrikat, **zu verkaufen** — Gartenstrasse Nr. 57, Qu. 4

Eine gebrauchte

### Schultafel

zu kaufen gesucht — Allee-Str. 47.

### Zu verkaufen

eine **Lampe „Lux"** (1600 Normalkerzen). Näheres von 2—6 Petri Str. 41.

### Abreise halber

werden antike Mahagoni-Möbel und verschied. andere Sachen verkauft — Teichstr. 74, Qu. Litwinow, i. Hof.

### Alte Mahagoni-Sachen

als: Sophas, Toilettespiegel, Kommode und ein Kronleuchter, sowie andere Sachen zu verk.—Jakobstr. 6

Wegen Mangels an Raum wird ein 28-jähriger **Philodendron** billig verkauft bei M. Näck, Neumarktstr. 24, Pelzhandlung.

Zum Abbruch zu verkaufen eine

### hölzerne Kleete

nebst Fundament. Auskunft erteilt Herr G. Georgenson, Jakobstr. 52.

### Aepfel

werden verkauft — Revalsche Str. 55, oben, rechts.

### Rosenwildlinge

die mehrere Mal umgepflanzt worden sind, 4—5 Fuss hoch, billig zu verkaufen — Kastanien-Allee 25a.

### Eine Wohnung

geeignet zu Studenten-Lesezimmern, zu vermieten — Rathaus-Str. 10. Näheres bei Herrn Vares, Buchhandl.

### Eine Wohnung

von 5 Zimmern, Entrée, Balkon und alle Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten. Zu erfragen: Neue Kastanien-Allee Nr. 10, eine Treppe hoch, links, zwischen 2 und 3 Uhr.

Ein bequem gelegenes

### Absteigequartier

mit 2 Betten, das auch an stillebende Herren abgegeben werden kann — Scharrenstr. 11, Qu. 3. Daselbst wird auch ein guterhaltener **Flügel** verkauft oder vermietet.

### Zwei helle, möbl. Zimmer

m. d. Morgenkaffee sind abzugeben Rathausstr. 15, Qu. 2.

### 1 Zimmer

mit voller Pension **gesucht.** Offerten per Adr.: Reval, Kurzer Domberg Nr. 9, Qu. 1. H. P.

Ein grosses, möbliertes **Zimmer** Eingang von der Strasse, zu vermieten. Näh. Pleskauerstr. 12, Qu. 2.

Zu verkaufen **junger**

**Esel**

nebst Zügel u. Sattel u. s. w. — Neue Kastanien-Allee 4, 2. Stock.

## Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Hotel „Bellevue".

**Jubiläums-Programm nur 4 Tage**

vollständige Veränderung der Bilder nach ganz neuem Programm.

**„Lammfuss"**, grosses, phantastisches, aus 11 Abteilungen bestehendes, farbiges Bild. Ausserdem höchst humorvolle Bilder: 1) **„Der freiwillige Dielenbohner"**, 2) **„Die Bagage des Herrn Obersten"**, 3) **„Die Jagd nach dem Schirm"**, 4) **„Unsere Fanfare konkurriert"**, grosses komisches 5-teiliges Bild, etc. und das sehr gelungene, helle und besonders deutliche Bild: **„Die Ankunft des Königs von Schweden in Reval"** (die Gesichter sind deutlich u. klar zu sehen. **Preise der Plätze** von 15—50 Kop; **für Kinder** 10 Kop. Beginn um 4 Uhr, an Sonntagen um 12 Uhr mittags. **Donnerstag, d. 11. Sept. vollständig neue Bilder.**

### Im Saale der Bürgermusse.

## KONZERTE

von

## Artur und Therese Schnabel (Behr).

Programm:

**Sonnabend, den 20. September**

I. **P. Cornelius:** Untreu.
Hirschlein ging im Wald spazieren.
Ein Ton.
Warum sind denn die Rosen so blass?
Wiegenlied.

II. **Schumann:** Fantasie C-dur, op. 17.
Durchaus phantastisch und leidenschaftlich vorzutragen.
Mässig — Durchaus energisch, Langsam getragen. Durchweg leise zu halten.

III. **Mendelssohn:** Nachtlied.
Neue Liebe.
Hexenlied.
Frühlingslied.

IV. **Schumann:** Etudes symphoniques.

V. **Tschaikowsky:** Kein Lichtlein glänzt.
Wenn ich das gewusst.
Inmitten des Balles.

**Mittwoch, den 24. September**

**Schubert-Brahms-Abend.**

I **Schubert:** Fantasie in C-dur op. 15.

II. Lieder Allegro con fuoco — Adagio — Presto — Allegro.
Der Kreuzzug.
Lachen und Weinen.
Suleika II, Gesang.
Der Tod und das Mädchen.
Auflösung.
Die Forelle.

III. **Schubert:** Impromtu As moll.
Moment musical. F-moll.
Impromptu B-dur.

IV. **Brahms:** O wüsst ich doch den Weg zurück.
Von ewiger Liebe.
Ade.
Am Sonntagmorgen.
Feldeinsamkeit.
Feinsliebchen.

V. **Brahms:** 3 Rhapsodien h moll und g-moll, op. 79, Es-Dur, op. 119.

Konzertflügel C. Bechstein-Berlin, aus dem Magazin: v. Hermann & Grossmann, St. Petersburg.

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billette** (inkl. Billettsteuer) à **2** Rbl. **10** Kop., **1** Rbl. **60** Kop., **1** Rbl. **10** Kop., **75** Kop. und **50** Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Billettkasse geschlossen.

## Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

## Zweigstelle für Arbeitsnachweis.

**Grosser Markt 8. Empfangsstunden v. 2—4 Uhr.**

**Arbeit finden:**

**Frauen:**

Bonnen, Wirtinnen, Haushälterin.

**Männer:**

Hauslehrer zur Vorbereitung eines Knaben nach Birkenruh in die Septima, Kontorist, Sägemeister.

**Arbeit suchen:**

**Frauen:**

Lehrerinnen für Vor- u. Nachmittagsstunden, Gouvernanten, Vorleserin (deutsch u. franz.), Hausdame, Wirtin mit Nähen, Pflegerin, Dame für schriftl. Arbeiten.

**Männer:**

Elementarlehrer, Chemiker-Techniker, Elektrotechniker, Bierbrauer Branntweinbrenner, Expeditor.



## Erdbeerenpflanzen

in grossfrüchtigen, volltragenden u. wohlschmeckenden Sorten

10 St. 50 Kop., 25 St. 1 R., 100 St. 3 Rbl.

Apricose, Kaisers Sämling, Dr. Hogg Sieger, König Alb. v. Sachsen, Sensation, Gartenins. A. Koch, Laxton's Noble, Royal Sovereign, Helgoland, Jucunda, Teutonia, Kaiser Nicolaus, Weisse Ananas.

**Grossfrüchtige neueste**
10 Stück 75 Kop., 25 Stück 1½ Rbl. 100 St. 5 Rbl.

Korbfüller, Vielfrucht, The Laxton, Mastodonte, Avantgarde, Deutsch Evern.

**Remontirende Erdbeeren**
10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.

Louis Gauthier, La Constante Feconde, La Perle,
St. Joseph, St. Anton de Padua.

**Monats-Erdbeeren**
10 St. 50 K., 25 St. 1 R., 100 St. 3 R.

| | |
|---|---|
| Rote mit Ranken | Gloire de St. Genis-Laval |
| Rote ohne Ranken | Weisse v. Orleans |
| Perle von Gotha, weisse | Weisse ohne Ranken |

Ruhm v. Döbbelitz, rote, 25 St. 1 Rbl. Ruhm von Machern, neueste, beste, 10 St. 60 Kop., 100 St. 4 Rbl.

### Spargelpflanzen

| | pr. 100 St. | pr. 1000 St. |
|---|---|---|
| Grosse Riesen | 2½ Rbl. | 20 Rbl. |
| Frühe Argenteuil | 2 „ | 16 „ |
| Ruhm v. Braunschw. | 2½ „ | 20 „ |
| Schneekopf, neu | 3½ „ | 25 „ |

**Esdragon** à 20 Kop., pr. Dtz. 2 Rbl.
**Rhabarber** à 30 Kop., pr. Dtz. 3 Rbl
**Schnittlauch** à 10 Kop., pr. Dtz. 1 R.,
empfiehlt

**J. Daugull.**

Ein guter

### Jagdhund

ist zu verkaufen Stapel-Str. 20.

## Die Verkaufsstelle

der

### Armenarbeiten

**Rigasche Str. 18**

ist wieder geöffnet und empfiehlt: Frauen- u. Männer-Wäsche, Schürzen, Hauslein, Handtücher u. div. Gattungen wollene Socken, Hauswolle in grau u. weiss etc. Um geneigten Zuspruch bittet der Vorstand der Arbeitsstätte.

## Alexander-Str. Nr. 8

**Im Hof**

ist zu haben

### Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als:

**Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten**

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

**W. Rosenthal.**

1 schwarzer

### Dachshund

Rüde), 7 Mon. alt, ist zu verkaufen — Magazin-Str. 10,

**Baronin Tiesenhausen.**

Beim gestr. Festzuge **verloren** worden Blusenstoff Tschiu-Tschun-Tscha mit Stickerei. Gegen Belohnung abzugeben — Rigasche Str. Nr. 89, Qu. 5, im Hof.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

**A. Poujagin,** Lodjenstr. **16.**

## Saison-Theater

im Handw.-Verein.

Donnerstag, den 11. Sept. c.

Gastspiel des Herrn **Frank-Hakl:**

**Der**

## Bettelstudent

Große Operette in 3 Akten von Millöcker.

**Anfang 8 Uhr.**

Die Direktion.

### Bürgermusse.

## Umzug

### ins Winterlokal

**Sonnabend, d. 13. Sept.**

9 Uhr abends

mit

## Militär-Musik.

**Entrée frei.**

Die Direktion.

## Konzertsaal „Livland"

93 Rigasche Str. 93

**Täglich**

**grosses Streich-Konzert**

gegeben von der bestberühmten

**Damen-Kapelle „Pöschl"**

bestehend aus 7 Damen u. 2 Herren unter der Leitung der Direktrice **Anna Pöschl**

**Jeden Sonntag** von **4—6** Uhr **nachmittags grosses Familien-Konzert** b. aussergewöhnlich reichhaltig gewähltem Programm.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **Der Oekonom.**

## W C

**iener onditorei**
**Johannis-Str. 7.**

Empfehle

**Curonia-Torten**

fertig zum Mitnehmen, und frisches

**Curonia-Confect.**

**Ev. Verein junger Männer**
**(Carlowa-Str. 10)**

Mittwoch, den 10. Sept. c.
**präzise 9 Uhr abends**

## Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

**Der Präses.**

## Brockensammlung

des

**Frauen-Vereins.**

Die Bewohner der **Karlowa-, Alexander-, Lodjen-, Markt-, Salz-, Fischer-, Stapel- u. Neumarkt-Str.** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

**am Donnerstag, den 11. Sept. c.**

von den in genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: **Merkur** (4 Br.); M. K. (3 Br.); **Kasse** (3 Br.); **Kaseln.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 208. Mittwoch, den 10. (23.) September 1908.


## Inland.

### Zum Jahrhundert-Jubiläum der „Curonia". V.

(Schluß.)

In sehr vielfache und überraschend kontrastreiche Beziehungen hat so manchen Curonen das spätere Leben gebracht. So wurde Henry Pezet de Corval in Dorpat als Sohn eines französischen Lehrers geboren, trat 1850 in die Curonia ein, beendete sein medizinisches Studium in Heidelberg, wurde in der Folge preußischer Oberarzt, war schließlich in der Schweiz und zuletzt in Baden-Baden als Arzt tätig. — Noch bewegter und beziehungsreicher war das Leben des 1829 in Spanien geborenen Georg Holdt. Vor seinem Studium war er Verwalter in Nieder-Bartau, studierte dann Medizin von 1853—57, wurde Arzt in Tambow, dann in Riga, war hierauf 1868—70 in einem Handlungshause in Westindien und auf Kuba tätig und starb 1881 als Arzt zu Cincinnati in Nordamerika. — Ebenfalls recht bewegt ist das Leben des schon erwähnten Curonen Theodor Götschel verlaufen. Er studierte 1869—71 in Dorpat Astronomie, war dann 1871—75 Musiklehrer in Nordamerika, studierte hierauf mit einer Unterbrechung von 1878—86 wieder in Dorpat Medizin, war dann Musiklehrer und Archivar in Mitau und ist dort jetzt Kassierer des Stadtamtes. — Johannes Elverfeld studierte in Dorpat von 1871—77 Theologie und Politische Oekonomie, absolvierte letzteres Studium mit dem Kandidaten-Grade, war hierauf Domänen-Beamter in Riga, Assekuranz-Beamter und Hauslehrer in Moskau, Privatier und Zeitungskorrespondent in Kurland, 1890—91 Prediger-Gehilfe in Amerika und hierauf in einer Zeitungs-Expedition in Nordamerika, Hauslehrer in Deutschland, Lehrer an der Anstalt „Tabor" in Mitau, Mitarbeiter an der „Mit. Z." und 1897 Fabrikbeamter in Mitau, als welcher er 1897 starb. — Abenteuerlich genug verlief auch das Leben von Winfried Kurtz (jüngsten Sohnes des weil. Dorpater Professors Kurtz): 1868—70 Student in Dorpat, tritt 1870 ins preußische Heer, macht die Belagerung von Paris mit, studiert in Berlin und Göttingen, 1880 Farmer in Nordamerika, dann Journalist in Quincy (Illinois), 1888—92 Redakteur einer deutschen Zeitung in Kansas-City, als welcher er 1892 stirbt.

Die ausreichendste Studentenleben-Praxis dürfte unter den einstigen Curonen wohl Alexander Wevell für sich in Anspruch nehmen können. Im Jahre 1835 als Sohn eines Oberst in Moskau geboren, studierte er 1853—56 und 1860—61 in Dorpat Medizin und darauf von 1867—72 Jurisprudenz, wobei er, wenn wir recht berichtet sind, die Jahre, in denen er nicht immatrikulierter Jünger der alma mater war, vorzugsweise gleichfalls in Dorpat zubrachte, wo er um 1876 starb.

Verhältnismäßig groß in Anbetracht der Geschlossenheit der provinziellen Gleise, in denen sich das Leben der Balten zumeist bewegt, ist die Zahl derjenigen, die weithin verschlagen sind und ihr Haupt nicht in der heimischen Erde zur letzten Ruhe gebettet haben. Mehrere dieser vom Schicksal Verschlagenen sind bereits erwähnt worden; ihnen seien noch einige weitere Curonen beigesellt.

Allein als Farmer in Nord- und Süd-Amerika haben 5 Curonen ihren Beruf gesucht: der 1856 in Dorpat immatrikulierte Gotthard v. Grot, der 1862 nach Amerika zog, dort den Krieg gegen die Süd-Staaten mitmachte und dann Farmer wurde; der 1860 immatrikulierte Julius Feldt, der sich als Weinbauer und Farmer im Mississippi-Tal niederließ; sodann der schon erwähnte Winfried Kurtz, der vorübergehend auch Farmer in Nordamerika war; die Barone Johann und Walter Hahn aus dem Hause Asuppen ließen sich in Argentinien als Farmer nieder — Ersterer allerdings, um schon vor einem Jahrzehnt, nämlich im Jahre 1899, nach Asuppen heimzukehren und das väterliche Gut zu bewirtschaften, während der Letztere (seit 1893 in Südamerika) Besitzer von Villa Marguerita in Argentinien ist.

Wieder andere haben sich als Kaufleute oder in sonstiger Stellung in fremde Welten geschlagen. Paul Carus (stud. med. 1856—58) diente im sächsischen Militär und wurde dann Kaufmann in Nordamerika (Quincy); Winfried Katterfeld (stud. phys. 1857—60) ging nach Amerika, focht gegen die Südstaaten und fiel im Kriege von 1863; Ernst v. Reinfeldt, 1878 cand. jur. und nachmaliger Oberhofgerichts-Advokat, lebt in Australien; der cand. jur. Karl Siegfried (stud. jur. 1880—85) ging nach Holland und ist jetzt Prokureur zu Pretoria in Transvaal; der Chemiker Friedrich Lankenfeld wurde Teilnehmer einer norwegischen Walfischfänger-Gesellschaft in Hammerfest, dann im Behringsmeer und lebt im Winter in Hafenstädten des Stillen Ozeans; Richard Kämmerling reiste nach Afrika und ertrank 1894 in den afrikanischen Gewässern.

Ehe wir Abschied nehmen von den Lebensläufen ehemaliger Dorpater Curonen, sei einer besonderen Kategorie von Toten, die erst neuerdings sich erschlossen hat, noch gedacht: der in den Revolutionsjahren 1905 und 1906 gefallenen Opfer, von denen wir, da das „Album" nicht so weit fortgeführt ist, allerdings nicht alle aufzuzählen vermögen. Das den Jahren nach älteste Opfer der Revolution ist der 1905 bei einem Ueberfall in Riga ermordete Arzt Alexis Halicki; ferner wurden ermordet: der Propst Budwig Zimmermann 1906 zu Lennewarden, der Arzt Adolf Katterfeld 1905 in Kurland, Baron Alexander v. Bistram 1905 bei der Kirche Waddax, Baron Karl von der Recke im Gouv. Kowno, endlich der Polizeichef-Gehilfe Adolf Schmidt 1905 zu Dondangen. — Wir gedenken in diesen Festtagen dieser meist als Opfer ihrer Berufs- und Menschenpflicht vor der Zeit Dahingesunkenen mit dem Gefühle besonderer Pietät.

*

Wir sind am Ende der Betrachtungen, zu denen uns das 100-jährige Bestehen der Curonia den Anlaß und das „Album Curonorum" die Unterlage gegeben hat. Eine Fülle von Lebensinhalt und Lebenstüchtigkeit liegt in der Gesamtsumme der Curonen-Biographien.

Ein volles Jahrhundert hat die Curonia an unserer teuren alma mater Dorpatensis im Sturm der Zeiten überdauert.

Mag überschäumende Jugendlust auch oft genug die ihr zu ziehenden Schranken überstiegen haben, mag sie im sorglosen korporellen Zusammenleben mitunter in ein die Arbeitsfreudigkeit lähmendes Genießen ausgeartet und mag das korporelle Leben zeitweise allzu sehr Selbstzweck geworden sein auf Kosten des eigentlichen Zweckes des akademischen Lebens, des Studiums, — dennoch wissen wir nur zu wohl, wie viel wir den Korporationen und insbesondere der Stammkorporation Curonia zu danken haben. In allem Streit nach innen und außen hat die Curonia in Treue festgehalten an dem Vermächtnis ihrer Begründer und ist eine Pflegstätte geblieben treuen deutschen Wesens, echter Kameradschaftlichkeit bei strenger, selbstauferlegter Unterordnung unter das Urteil der Verbindungsgenossen, mannhafter Gesinnungsfestigkeit und Ehrenhaftigkeit.

Der Curonia ist einst beigetreten der Sohn des Grafen, resp. Fürsten Lieven, des Kurators des Dorpater Lehrbezirks und nachmaligen Unterrichtsministers, und beigetreten sind mehrere Hunderte von Söhnen des alteingesessenen kurländischen Adels; beigetreten sind ihr aber neben zahlreichen Literaten-Söhnen auch nicht wenige Söhne kleiner Handwerker und Gewerbetreibender und Kleinlandwirte, Söhne aus den verschiedensten Schichten der Heimatbevölkerung. Um sie alle hat sich das einigende grün-blau-weiße Band geschlungen — nicht bloß zu einer äußeren Einigung und nicht bloß für die flüchtigen schönen Studentenjahre, sondern auch innerlich, zu einer innerlichen Wesenseinheitlichkeit hat es sie zusammengefaßt und hat es sie zusammengehalten auch im späteren Berufsleben mit seinen Dornen und Stacheln, seinen scheidenden und trennenden Momenten. In dieser Vereinheitlichung der heimischen akademischen Intelligenz, in dieser ausgleichenden, ständische und individuelle Gegensätze überbrückenden Annäherung liegt ein hoher Wert der Jahrhundert-Jubilarin für die gesamte Provinz, aus der sie hervorgewachsen ist.

Aber die Curonia hat bei dem allzeit regen Zusammenleben ihrer Glieder mit denjenigen der Schwesterkorporationen auch auf das Leben der Söhne der beiden anderen Provinzen und Alt-Rigas nachhaltig zurückgewirkt. Es gibt nicht Wenige unter den Zugehörigen der anderen Korporationen, welche gerade unter den Curonen wertgeschätzte Kameraden gewonnen und Bande der Freundschaft mit ihnen geknüpft haben, deren Festigkeit sie auch bis ins ganze spätere Leben zusammengehalten hat. Sie alle haben in diesen Tagen der Curonia mit Dank und mit Wärme gedacht und eingestimmt in den Ruf:

Vivat Curonia!

A. H.

---

### Das Referat des Abg. Dr. Erhardt auf der Balt. Konst. Parteiversammlung in Riga. II.

(Schluß.)

Was die großen Reformaufgaben anlangt, so wird sich unsere Duma in der kommenden Session vor allem mit der Agrarfrage zu beschäftigen haben. Das Prinzip der Regierung bei der bevorstehenden Regelung der Agrarverhältnisse Rußlands ist vor allem der Uebergang zum Einzelbesitz. Diese Schwierigkeiten bestehen aber in erster Linie darin, daß sich im Volke, dank einer energischen Propaganda, ganz bestimmte Vorstellungen festgesetzt haben, die das einzige Heil in einer Landzuteilung an alle Bauern und einer Zwangsenteignung von Privateigentum sehen. Diese Ideen werden bekanntlich von allen linksstehenden Parteien genährt, sie sind aber gleichzeitig der bäuerlichen Bevölkerung so sehr in Fleisch und Blut übergegangen, daß sogar die Bauern der äußersten Rechten die gleichen Ziele verfolgen und noch unter dem derzeitigen Abgeordneten Schmidt-Minsk ein entsprechendes Projekt der Duma eingereicht haben. Diese Idee zu bekämpfen, erscheint als notwendig, und das einzige Mittel ist, durch praktische Reformen den Bauern zu zeigen, auf welchem Wege sie zu wahrhaft gesunden agraren Verhältnissen gelangen können. Dieser Weg heißt Abschaffung des Gemeindebesitzes und Aufhebung der gegenwärtigen Gemengelage. Was in erster Linie den bäuerlichen Wohlstand so sehr herabgedrückt hat, das ist die Gewohnheit des Bauern, bei jedem Erbfall eine Teilung des Landes vorzunehmen.

Noch schlimmer werden diese Verhältnisse durch die bekannten „Streu- und Schnurländereien", die an manchen Orten nur vier, an einigen nur zwei Arschin breit sind und jede rationelle Bewirtschaftung unmöglich machen. Die von der Regierung eingebrachten Gesetzesvorschläge zielen zunächst auf eine Abstellung dieser gröbsten Mißstände ab. Die beiden Regierungsprojekte beziehen sich in erster Linie auf die Ausscheidung des Anteils aus dem Gemeindebesitz und die Schaffung von bäuerlichem Privatbesitz; in zweiter Linie ist das Gesetzesprojekt über Landeinteilung auf eine Arrondierung des bäuerlichen Grundbesitzes gerichtet.

Die agrargesetzliche Arbeit der Duma kann in diesem Jahre natürlich noch nicht einen Abschluß bringen. Zu wünschen ist vor allem auch, daß der Staat nicht mehr genötigt ist, so oft Mittel an unfruchtbare Verpflegungszahlungen zu wenden, die auch den Bauern keine produktive und dauernde Hilfe schaffen, sondern ihn nur moralisch schwächen im Kampfe ums Dasein. Viel wertvoller wäre es, wenn diese Mittel zu Meliorationen und sonstigen landwirtschaftlichen Maßnahmen, die dem ganzen Lande zugute kommen, verwendet werden könnten.

Neben der bäuerlichen Bevölkerung ist es vor allem die Arbeiterschaft, der die Duma in dieser Session ihre Aufmerksamkeit zuwenden wird. Von der Regierung sind zwei Projekte, betr. die Unfall- und Krankheitsversicherung, eingereicht worden. Man kann hoffen, daß von diesen Gesetzen das erste bereits zu Beginn des Jahres 1909 verabschiedet werden wird. Schwieriger wird es mit der Annahme der Krankheitsversicherungs-Gesetze sein, wo Prinzipien zur Anwendung kommen, die für Rußland ganz neu sind. Es handelt sich darum, daß die Beziehungen von Arbeitgeber und Arbeitnehmer geregelt, die gegenseitigen Interessen abgewogen werden sollen, und es kann nicht ausbleiben, daß bei dieser Gelegenheit Gegensätze hervortreten. Projektiert ist, daß die Arbeitgeber $^2/_5$, die Arbeitnehmer $^3/_5$ der Versicherungskosten tragen. Eine Ausdehnung dieser zunächst nur für die Fabrikarbeiter geltenden Segnungen auf Arbeiter aller Art, Dienstboten und niedere Angestellte, erscheint als wünschenswert und liegt direkt im Sinne unseres Parteiprogrammes.

Eine Frage, an der unsere Partei ein ganz besonderes Interesse hat, ist die endliche Durchführung der durch das Oktober-Manifest zugesicherten Gewissensfreiheit. Die Arbeiten der Duma-Kommission in dieser Beziehung erscheinen als unvollständig und inkonsequent. Der Grund lag darin, daß der Präses der Duma-Kommission, Bischof Jewlogi, bei Stimmengleichheit den Ausschlag gab und so zwei verschiedene Tendenzen innerhalb des Kommission zum Ausdruck kamen. Durch die Wahl des Oktobristen Kaminski zum Kommissionspräses dürfte diesem Ansturm gegen die Gewissensfreiheit ein Paroli geboten sein. Der Versuch, vier rechtgläubige Bauern in die Kommission zu setzen, um dadurch den Stimmsatz wieder zu verändern, ist von der Duma zurückgeschlagen worden. Man kann mithin auf eine ruhige und zielbewußte Arbeit der Kommission rechnen, zumal die von der Regierung eingebrachten Gesetzesprojekte den berechtigten Wünschen auf Durchführung der Toleranz entsprechen.

Zum Schluß seiner Ausführungen verwies der Duma-Deputierte auf die großen entscheidenden Schwierigkeiten, die sich einer segensreichen Arbeit der Duma entgegenstellen. Wohl könne einem manches Mal der Mut sinken. In solchen Augenblicken dürfe man an eine Epoche aus der Vergangenheit unseres Landes denken: an die Reformen der 60-er Jahre. Wenn man fragt, wie dieses große Werk den Männern der 60-er Jahre gelungen ist, dann sehen wir, daß es neben der begeisterten Arbeitsfreudigkeit der handelnden Personen die moralische Unterstützung und die interessevolle Teilnahme der ganzen Bevölkerung war, die diesem Werke den Segen verliehen hat. Es war großer sittlicher Aufschwung des ganzen Landes. Einen solchen zu erreichen, muß auch unsere Partei unausgesetzt bestrebt sein. Die Radikalen von Rechts und Links, sie arbeiten mit Phrasen, die immer der Anhänger gewiß sind. Die Mittelparteien haben nur ihre Arbeit, eine langsame aber zielbewußte Arbeit, deren Erfolg nicht zum wenigsten von der Stellung des Landes abhängt.

---

**Dorpat**, 10. September.

Dem Fürsten Paul Lieven-Schloß Smilten ist, der „Düna-Ztg." zufolge, in Anerkennung seiner Verdienste um das Sanitätswesen im Ostasiatischen Kriege das große Ehrenzeichen des Roten Kreuzes Allergnädigst verliehen worden.

**Erlaa.** Die Bestattung des lettischen Dichters Blaumann wurde bei schönem Wetter und unter großen Ehren in seinem Heimatsort Erlaa vollzogen. Der Ortsprediger Pastor Stange hatte die Trauerrede übernommen und gedachte, wie es im Bericht der „Düna-Ztg." heißt, der literarischen Verdienste Blaumanns in wärmster Weise. Die Leiche wurde von Vertre-

---

## Feuilleton.

### Sein letzter Gruß.

„Hernach" von Wilhelm Busch.
Von Ludwig Schröder.

Wilhelm Busch war schon lange vor seinem Tode, den er mit der ruhigen Sicherheit eines Weltweisen erwartete, still geworden. Als er noch in der Vollkraft des Schaffens stand, legte er den Stift hin und zog sich in die Dorfeinsamkeit zurück, wo er nach seinem eigenen Geständnis als „Sonderling" lebte. „Für die Gesellschaft, außer der unter vier bis sechs Augen, schwärmt er nicht sehr," schrieb er in dem Aufsatze „Von mir über mich", der im Busch-Album steht. Gelegentlich erschien noch etwas von ihm, das ihn noch ganz auf der früheren Höhe des Könnens zeigte; an ein größeres Werk von ihm dachte aber niemand mehr.

Einer, der dem Künstler nahe stand, versicherte im „Literarischen Echo" (Heft 18 vom 15. Juni 1907): „. . . ein ganzes ungedrucktes Werk ruht nicht mehr im Kasten. Busch selber sagte es mir." Wie mag der Schalk geschmunzelt haben, als er dies Wort von Hans Müller-Brauel las. Im Kasten lag wirklich kein Werk mehr; denn im Frühjahr 1905 hatte Wilhelm Busch seinem Neffen, dem in Höckelheim bei Northeim lebenden Pastor O. Nölde ke, als Geschenk für dessen Mutter, seine Schwester, das eingesiegelte druckfertige Manuskript von „Hernach" mit der Bemerkung übergeben, daß es nach seinem Tode veröffentlicht werden könnte.

„Hernach", das im Verlage von Lothar Joachim in München erscheint, und zwar in gediegener äußerer Ausstattung für 5 M., ist also ein Originalwerk von Wilhelm Busch und von ihm selbst in der vorliegenden Form zur Veröffentlichung bestimmt worden. Für die zahlreichen Verehrer des großen Humoristen ist es auch sicher von Interesse, zu erfahren, daß F. A. Kaulbach, der intime alte Freund des Dichters, die äußere Ausstattung des Buches begutachtet und „als im Sinne des Verstorbenen" gebilligt hat. Neben der im Buchdruck hergestellten ist übrigens noch eine Faksimile-Ausgabe erschienen, die für immer auf tausend numerierte Exemplare beschränkt bleibt. Diese in Kalbleder gebundene Luxusausgabe kostet 16 Mark und bringt die 95 zum Teil farbigen Zeichnungen in Lichtdruck, die Texte in des Dichters Handschrift reproduziert, auf 60 Kartons gelegt.

„Hernach" gehört glücklicherweise nicht in die lange Reihe jener Nachlaßwerke, die man aus Pietät durchblättert und dann enttäuscht beiseite legt. Es ist vielmehr ein so echter Busch, wie nur einer sein kann! Viele Tausende werden sich über die Seiten dieses Buches neigen. Ich sehe im Geiste, wie sie behaglich schmunzelnd Blatt um Blatt wenden, die Bilder betrachten, die drolligen Verse lesen. Sitzen zwei beieinander, so schauen sie sich wohl manchmal beglückt an, vergnügt nickend, ein Lachen in den frohen Augen. Plötzlich huscht ein Schatten über ihre Züge. Nachdenklich blicken sie auf ein Blatt. Bild und Wort wirken zuerst so ergötzlich; dann aber wurde ihnen der ernste Grundgedanke klar. Ja, meine Lieben, Wilhelm Busch ist kein echter Humorist, trotz aller Proteste superkluger Leute, die ihn für einen Philister erklärt und ihm den eigentlichen Sinn für Humor abgesprochen haben, und — „der Humorist ist eben das Gegenteil von einem leichten, lustigen Witzemacher, ein ernster, stiller Mann, lebensdurchschüttert, leiddurchflutet". Das bedenkt, wenn ihr „Hernach" betrachten wollt!

Den Reigen eröffnen ein paar nüchterne, hausbackene Burschen: ein prosaischer Kauz, der trotz des holden Mondes nur an Mäuse denkt, und ein über unwillkommenen Besuch verdrießlicher und empörter alter Hundeherr. Dann aber kommen vier Blätter voll zarter Lyrik. „Rast im Walde" ist ein Blatt von ergreifender Schlichtheit und voll Innigkeit. Nun haben wir doch auch ein Madonnenbildchen von Wilhelm Busch, und ein recht treuherzig deutsches dazu. Die drei anderen Blätter sind reizende, von feinem Humor erfüllte Tier- und Pflanzenidylle. „Ständchen" ist freilich „nur" eine weiche Federzeichnung; aber das Bild atmet den ganzen Zauber einer monderhellten Frühlingsnacht voll Duft und Klang. Wie glücklich hat der Künstler die vollerblühte Rose mit drei winzigen Pünktchen in ein Mädchenköpfchen verwandelt, das sich lauschend neigt. Und wie fein sind die drei Musizi aus dem Tierreiche aufgefaßt! Man freut sich ihrer gerade so herzlich wie der selbstzufriedenen Dilettanten im „Abendkonzert" und des drolligen Fritz Heuschreck, der dem Käferkasperl und seinem Schmetterlingskathrinchen zum „Maitanz" aufspielt.

In bunter Reihe ergötzen uns dann köstliche Szenen aus dem Tier- und Menschenleben. Man beschaue nur die prächtigen Blätter „Osterhas", „Die brave Großmutter", „Die böse Ziege", „Eule und Star", „Schnauz" und „Der unverschämte Igel", und man wird wieder erkennen, welch ein schalkhafter, feiner und nachdenklicher Beobachter Wilhem Busch war. Recht oft bricht seine echt niedersächsische Vorliebe für die Speck und Schinken spendenden Grunzer hervor. Von den zahlreichen vergnüglichen Bildern dieser Art erwähne ich nur das „Kartoffelidyll", zwei der originellen Neujahrsblätter und „Innerer Wert" mit den Versen:

Ein kluger Mann verehrt das Schwein;
Er denkt an dessen Zweck.
Von außen ist es ja nicht fein,
Doch drinnen sitzt der Speck.

Die Dickhäuter Nilpferd und Rhinozeros sind in ein paar würdigen Exemplaren vertreten, selbstverständlich auch Freund Langohr, der einmal sogar als geschniegelter Gratulant auftritt, aber nur, um die niederschmetternde Kunde zu vernehmen, daß der Namenstag längst vorüber ist. Noch mancherlei anderes Getier treibt in „Hernach" sein Wesen: Hasen, Katzen und Hunde, gefräßige Mäuslein, Kühe und Ziegen, Vögel mancherlei Art, Schmetterlinge, Fliegen und Käfer. Des Künstlers Liebling, der Frosch, ist natürlich mehr als einmal da; am entzückendsten ist er auf den drei Bildern charakterisiert, zu denen Busch die Verse schrieb:

Wenn einer, der mit Mühe kaum
Gekrochen ist auf einen Baum,
Schon meint, daß er ein Vogel wär',
So irrt sich der.

An seine bekannte Vorliebe für die Darstellung von allerlei Mißgeschick erinnert neben dem letzten Bilde dieser Froschtragikomödie noch manches andere Blatt; so z. B. „Der Gefällige", „Dorfpolitiker", „Ueberraschung", „Glück im Unglück", „Zerstörte Hoffnung", „Kühlung" und „Gestörtes Duett". Nur schwer widerstehe ich der Versuchung, auf diese Karikaturen näher einzugehen und eine Anzahl der köstlichen Begleitverse wiederzugeben. Viele haben wegen ihrer Sinnfälligkeit große Aussichten, wie so manches andere Sprüchlein von Wilhelm Busch, zu geflü-

tern der lettischen Presse und der lettischen Vereine sowie von örtlichen Einwohnern zur Grabstätte getragen. Ein ganzes Blumenmeer folgte dem Sarge. Es waren gegen 20 Vereine aus Riga, Mitau und anderen Orten vertreten. Nicht weniger als 15 Redner feierten die Verdienste des Verstorbenen um die lettische Literatur.

**Kreis Wolmar.** Eine Korrespondenz der „Düna-Ztg." aus dem Pürkelnschen klagt darüber, daß in dieser Gegend sich viel Wilddiebe und verdächtige Individuen in den Wäldern umhertreiben. Am 24. Aug. stellte der Pürkelnsche Oberförster zwei Waldbrüder, (wohl Wilddiebe?), die er mit Flinten bewaffnet im Pürkelnschen Forst antraf. Auf den Ruf „Flinten fort" backten die Waldbrüder an, doch kam ihnen der Oberförster zuvor, indem er den einen anschoß und dem zweiten die Flinte aus der Hand riß und ihm über den Kopf schlug. Beide wurden dingfest gemacht.

**Kreis Riga.** Am 6. Sept. fuhr der Aulizeemsche Urjadnik Petrow mit einem Fuhrmann von Römershof nach Kokenhusen. Unterwegs passierte er einen tatarischen Leinwandhändler, der ihn bat, ihn mitzunehmen. Als sie in Kokenhusen angelangt waren, verlangte der Urjadnik, der Tatar solle den Fuhrmann bezahlen. Der Tatar gab diesem 1 Rbl. Als der Fuhrmann nicht ausgeben konnte, nahm der Urjadnik den Rubel an sich und sagte dem Tataren, er möge mit kleinerem Gelde zahlen. Der Tatar zahlte darauf 50 Kop.; als er darauf aber vom Urjadnik seinen Rubel zurückverlangte, geriet dieser in Wut, zog seinen Säbel und brachte dem Tataren zwei schwere Wunden bei. Als die Ausschreitung des Urjadniks seinem Vorgesetzten gemeldet wurde, enthob dieser ihn sofort von seinem Posten und ließ ihn verhaften.

**Riga.** Am 16. Sept. soll die 1817 unter dem Namen Luther-Schule von der lit.-prakt. Bürgerverbindung begründete dreiklassige Sonntags- und Abendschule wieder eröffnet werden. Die Rigaer Blätter erinnern daran, daß während der Revolution von 1905 diese Schule hatte geschlossen werden müssen, weil die Schüler an das Kuratorium der Schule so unbescheidene und unerfüllbare Forderungen stellten, und in ihrem Betragen so unbotmäßig waren, daß der Bürgerverbindung nach Erschöpfung aller wohlgemeinten Maßnahmen nichts Anderes übrig blieb.

— Auf der Eisenbahnbrücke begegnete, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, der Kornett eines Husarenregiments zweien Matrosen, von denen der eine dem Kornett nicht die Honneurs erwies. Als der Kornett dem Betreffenden die Mütze abnehmen wollte, um die Nummer des Matrosen zu erfahren, setzte sich der Matrose zur Wehr, indem er den Offizier an die Gurgel faßte und zu einem Schlag ausholte. Da zog der Kornett seinen Browning und streckte den Matrosen durch einen Schuß tot zu Boden.

— Der Generalgouverneur hat das Todesurteil des temporären Kriegsgerichts gegen Tolk bestätigt, aber gegen Simnizky in Zwangsarbeit auf 20 Jahre umgeändert. Das Urteil in Sachen der Hasenpothschen Revolutionäre ist nur darin umgeändert worden, daß sämtliche drei Mädchen lebenslänglich in Sibirien angesiedelt werden sollen. — Das Kriegsgericht verurteilte einige Revolutionäre zu 2—4-jähriger Zwangsarbeit und andere zur Ansiedelung.

— Die wissenschaftliche Kommission des Rigaer lettischen Vereins hat, der „Rig. Ztg." zufolge, beschlossen, zur Prüfung der Frage der Schaffung einer neuen lettischen Orthographie eine Versammlung von lettischen Redakteuren, Schriftstellern, Pastoren, Lehrern, Buchhändlern und anderen Interessenten einzuberufen.

— Ueber einen fast unglaublichen Schwindel mit gefälschtem Kronsbranntwein wird den Rigaer Blättern berichtet: Die Polizei hatte erfahren, daß in der Weinhandlung an der Alexander-Str. 4 Branntwein konsumiert und von den Angestellten vermutlich gefälscht werde. Ein Pristaw unternahm in Begleitung einiger Polizei- und Akzisebeamten eine plötzliche Revision, die verblüffende Resultate ergab. Es wurde festgestellt, daß hier eine ganze Kneipe eingerichtet war, wo Gurken, Heringe, Brot 2c. verabfolgt wurden. Außerdem fand die Polizei, daß ein langjähriger Angestellter der Firma, ohne Wissen des Inhabers des Geschäfts, mehrere Jahre hindurch Kronsbranntwein mit Wasser vermischt und einen durch die Analyse als giftig befundenen Stoff zugesetzt hatte. Er hatte auch ein falsches Siegel, womit er die Monopolflaschen versiegelte. Beim Erscheinen der Polizei warf der Schwindler das Siegel in den Abort. Er wurde gleich verhaftet.

**Estland.** Der Estländische landwirtschaftliche Verein hielt am 5. September eine Sitzung ab. Eröffnet wurde sie, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, von dem Präsidenten Landrat Baron Pilar-Walk mit einer Ansprache, in welcher er auf die erfreuliche Tatsache hinwies, daß unsere Landwirte trotz aller Schwierigkeiten der Verhältnisse zielbewußt und mutig vorwärts arbeiteten. Als Beweis wurde z. B. angeführt, daß die Tätigkeit des Landeskulturbureaus in 7 Jahren um das Dreifache zugenommen hatte; im Jahre 1901 wurden nur 150 Werst Gräben und Drains unter Leitung des Bureaus ausgeführt, während in diesem Jahre die Zahl bereits auf 500 Werst gestiegen ist, wobei mehr als 25 % der estl. Güter beteiligt waren. — Die Reihe der Vorträge wurde vom Kulturingenieur Pilz eröffnet mit der Schilderung der Entstehung der Moore, die er als Niederungs-, Uebergangs- und Hochmoore charakterisierte. Hierauf ergriff Herr v. Dehn-Weltz das Wort zu einem sehr instruktiven und lehrreichen Vortrag über landwirtschaftliche Ausnutzung, besonders der Niederungsmoore. Der Redner gab eine Uebersicht über den Werdegang der Moorkulturen in Weltz und zeigte, wie er von anfänglichen Mißerfolgen sich zu vorzüglich gelungenen Kulturen mit hoher Rentabilität durchgearbeitet hatte. — Sodann schilderte Herr v. Samson-Thula eingehend die Art und Weise der Moorkultivierung, wie sie seit vier Jahren auf seinem Gute mit vorzüglichem Erfolge betrieben wurde. Das Moor ist ausschließlich als Wiese kultiviert worden und die guten Resultate sind sowohl durch Umbruch der alten Grasnarbe als auch ohne denselben erreicht worden. Der Vortrag brachte den Berufsgenossen viel interessante Details und gipfelte in dem schlagenden Nachweis der guten Rentabilität solcher Meliorationen. Das Beispiel in Thula habe eine Reihe von Nachbarn unter den Kleingrundbesitzern veranlaßt, auch Moorkulturen anzulegen, die vorzüglich gedeihen und den Leuten viel Vorteil bringen. Der in sehr fesselnder Art gehaltene Vortrag erntete von der Versammlung lebhaften Beifall. — Es folgte hierauf der Vortrag des Herrn Professors Wittlich über industrielle Ausnutzung der Moore. Dieser hervorragend klare, vorzüglich gehaltene Vortrag wurde mit der größten Aufmerksamkeit von der Versammlung angehört. Es sei daraus nur erwähnt, daß Redner eindringlich warnte, sich auf Torfexperimente einzulassen. Bei lokaler Ausnutzung des Torfes müsse man bei den alten bewährten, verhältnismäßig primitiven Methoden bleiben; bei Massenproduktion oder Ausnutzung für die Großindustrie sich aber zunächst abwartend verhalten.

**Windau.** Der Handelsminister Schipow traf, nach der „Wind. Ztg.", per Extrazug Sonnabend in Windau ein und wohnte der Einweihung des von der Aktien-Gesellschaft „Gerhard u. Hey" erbauten Kühlhauses bei. Nachdem begab sich Se. Hohe Exzellenz zur Besichtigung der Hafenanlage 2c. Am Abend fand im hiesigen Kaufmannshause ein vom Börsenverein gegebenes Diner statt. Der Präses des Börsenkomitees, Konsul Heydemann, unterbreitete Sr. Exzellenz alle Pläne, die dem Aufblühen Windaus und dem Welthandel zugute kommen sollen, die aber immer noch der Verwirklichung harren. Der Handelsminister fand sämtliche Wünsche gerechtfertigt und versprach, wenngleich auch dieselben recht weitgehende seien, dennoch der Erledigung seine Unterstützung angedeihen lassen zu wollen. Abends erfolgte die Rückfahrt nach Petersburg.

**Sahten** (Kreis Tuckum). Wie die „Kurl. Gouv.-Ztg." meldet, ist Pastor August v. Raison im Amte eines Sahtenschen evangelisch-lutherischen Predigers bestätigt worden.

---

**Petersburg.** Die fünfprozentigen Reichsschatzscheine vom Jahre 1904 im nominellen Betrage von 300 000 000 Rbl. müssen am 1. (14.) Januar 1909 eingelöst werden. Zu diesem Zwecke wird, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, rechtzeitig in der Reichsduma eine Vorlage betreffs einer neuen Anleihe eingereicht werden. Die nominelle Höhe dieser neuen Anleihe wird voraussichtich ein wenig die der einzulösenden Reichsschatzscheine übertreffen, damit mit ihr gleichzeitig einige außerordentliche Ausgaben im Budget von 1909 gedeckt werden können. Am 1. Januar 1909 werden die russischen Staatsschulden auf **8 835 884 191** Rbl. angewachsen sein. Im Jahre 1909 werden benötigt zu Prozentzahlungen 371 917 913 und zu Kapitalabzahlungen 23 671 293 Rbl. (in Summa 395 589 206 Rbl.).

Die heute eingetroffene „Retsch" erfährt von einer auswärtigen 4—5%-igen Anleihe und zwar im Betrage von 1200—1800 Mill. Frcs. (ca. 450—670 Mill. Rbl.).

---

Das auch von uns wiedergegebene Gerücht, der Minister des Auswärtigen Iswolski werde zurücktreten, wird von der „Now. Wr." als eine tendenziöse Erfindung bezeichnet.

— In Taganrog hat es bereits die von früheren Epidemien her nur zu wohlbekannten Cholera-Krawalle gegeben. Wie der „Her." nach russischen Blättern referiert, versammelte sich eine größere Volksmenge vor der Cholera-Baracke, nachdem sich unter dem Volk das Gerücht verbreitet hatte, daß die Aerzte gesunde Leute in die Baracke bringen. Nur mit großer Mühe gelang es den Aerzten, die aufgeregte Menge zu beruhigen, indem sie das Volk aufforderten, die Kranken zu besichtigen. Einige Tage darauf wiederholte sich der Volksauflauf unter dem Einfluß des Gerüchtes, daß die Aerzte die Kranken mißhandeln. Die Menge nahm eine drohende Haltung an und wollte die Baracke zerstören. Die Polizei mußte requiriert werden. Die Kiewer Blätter registrieren einen Fall, wo das Volk den Versuch gemacht hat, einen Arzt von der Behandlung eines Cholera-Kranken zurückzuhalten. Dem Arzt blieb nichts anderes übrig, als sich an die Polizei zu wenden, welche ihm seinen Besuch beim Cholera-Kranken ermöglichte. — Auch in Kertsch sind gewisse Unruhen zutage getreten. — Besonders reich an Cholera-Aufständen ist die Wolga.

— Die Regierung beabsichtigt, ein Gesetzprojekt betreffs der Erweiterung des Rayons der jüdischen Ansiedlung sowie des Rechtes für Juden, Land zu erwerben, in die Duma einzubringen. Dazu erhält die „Riz. Ztg." eine Korrespondenz aus Petersburg, in der davon die Rede ist, daß der Handelsminister, der von Kokowzow teilweise unterstützt wird, mehr judenfreundlich gesinnt ist, während der Innenminister resp. Ministerpräsident auf die strengste Einhaltung der Judenvorschriften dringt. Da aber der Finanzminister fast in allen Punkten eines Sinnes mit seinem Kollegen Schipow ist und speziell die Notwendigkeit anerkennt, den russischen Export zu beleben, der nun doch einmal zum größten Teil in jüdischen Händen ist, so läßt sich schließlich doch erwarten, daß diese momentan herrschende große Strenge in absehbarer Zeit nachlassen dürfte. — Die Vertreter der Handelsgesellschaften Finnlands haben beschlossen, den Senat zu ersuchen, ein Komitee aus Sachverständigen zu bilden zu gründlicher Prüfung der Judenfrage, die in Finnland gesetzlich nicht geregelt ist. Die Erlaubnis zu freier Uebersiedlung der Juden und die Gewährung voller Gleichberechtigung würde nach Ansicht einheimischer Handelskreise die wirtschaftliche Lage Finnlands ungünstig beeinflussen.

— In Anlaß der Selbstmorde der Schüler hat kürzlich das Unterrichtsministerium die Kuratoren der Lehrbezirke zirkulariter aufgefordert, eingehende Auskünfte über die Zahl und die Ursachen der Selbstmorde zu erteilen. Der Gehilfe des Kurators des Petersburger Lehrbezirks W. A. Latyschew hat sich nun einem Mitarbeiter der „Pet. Gas." gegenüber über die Frage geäußert und dabei, wie die „Pet. Ztg." referiert, zugegeben, daß die Zahl der Selbstmorde unter der lernenden Jugend tatsächlich in bedenklicher Zunahme begriffen ist. Die Ursache hiervon erblickt der Kurator-Gehilfe in den augenblicklichen ungesunden gesellschaftlichen Verhältnissen. Daher komme es, daß selbst unsere Jugend schon von Lebensenttäuschungen spreche. Es unterliege keinem Zweifel, daß die Kinder den notwendigen moralischen Halt in der Familie nicht finden. Weiter bringt Herr Latyschew die Schüler-Selbstmorde mit der allgemeinen Selbstmord-Epidemie, die zweifellos herrsche, in Zusammenhang. Eine Sanierung der Verhältnisse glaubt der Kurator-Gehilfe nur durch die Pflege und Entwicklung des geistigen Lebens der Schüler zu Hause und in der Schule herbeiführen zu können.

— Die „Birsh. Wed." erfahren aus dem Finnanzministerium, daß für das Jahr 1909 vom Branntweinmonopol Einnahmen in der Höhe von 733 592 Rbl., d. h. 29 367 000 Rbl. mehr als im Jahre 1908, erwartet werden. — Im Rayon des fiskalischen Getränkehandels sind im Juli d. J. 6 023 772 Eimer spirituoser Getränke verkauft worden, um 278 436 Eimer weniger als im Juli 1907. Vom 1. Jan. bis zum 1. Juli d. J. sind 46 561 281 Eimer verkauft worden, um 321 749 Eimer mehr als in derselben Periode des Jahres 1907. Vereinnahmt wurden im Juli c. 48 983 475 Rbl., um 2 175 393 Rbl. weniger als im Juli 1907. Die Einnahme vom 1. Januar bis zum 1. Juli 1908 betrug 376 178 781 Rbl., um 1 570 443 Rbl. mehr als im Jahre 1907.

— Die „Birsh. Wed." berichten von einem vereid. Rechtsanwalt Kwaschin-Samarin, der infolge Einnehmens einer zu großen Dosis von Veronal, das bekanntlich ein sehr gutes Schlafmittel ist, 4×24 Stunden durchgeschlafen hat und jetzt am 5. Tage, trotz der ärztlichen Bemühungen, noch immer in einem Halbschlafe liegt.

— In Petersburg wurde ein Kondukteur der Nikolai-Bahn verhaftet, in dessen Wohnung man Goldsachen im Werte von ca. 1800 Rbl. fand, die er einer reisenden Dame gestohlen hatte.

**Moskau.** Die Aufnahme dreier Frauen: Podgurskaja, Hirschmann und Bubnowa, in die Zahl der Gehilfen der vereid. Rechtsanwälte hat das Konseil der vereidigten Rechtsanwälte in eine schwierige Lage versetzt. Die Sache liegt, nach dem „Herold", so: im Gesetz ist allerdings die Aufnahme von Frauen in die Zahl der vereidigten Rechtsanwälte nicht verboten, andererseits aber stellt das Gesetz die Gehilfen der vereidigten Rechtsanwälte bezüglich der Praxis den privaten Rechtsanwälten gleich, und betreffs dieser sagt das Gesetz klar und deutlich, daß Frauen nicht private Rechtsanwälte sein dürfen. Wenn also das Konseil die drei Frauen aufgenommen hat, so haben sie doch keine Möglichkeit, praktisch tätig zu sein.

— Vor kurzem kam Frau M. A. Roptschewskaja aus dem Kaukasus nach Moskau. Sie ist die Initiatorin der Lepra-Asyle. Sie bemüht sich jetzt um Einrichtung solcher Asyle in Kamtschatka, wo es eine Menge Lepröser gibt. Sie hat bereits 5000 Rbl. dazu gesammelt, was natürlich noch nicht genügt. Ihre Gehilfin ist die Komtesse Perowskaja. Auf ihren Stock gestützt, vom Alter gebeugt, schweratmig, geht sie in alle Behörden und bittet, Sammelkasten für Spenden aushängen zu lassen.

**Gouv. Twer.** Das Stadthaupt von Rjeshezk, Herr Rewjakin, soll, dem Vernehmen nach, seines Postens enthoben werden wegen Zugehörigkeit zu der kadettischen Partei und der Teilnahme an einem Kadetten-Kongreß in Finnland.

**Kiew.** In der Nikolajewschen Ssloboda bei Kiew ist eine blutige Schlägerei zwischen Juden und russischen Volksverbändlern vorgekommen, über die wir in der „Now. Wr." lesen: Die Juden hatten die Teebude des Volksverbandes beschossen und gestürmt, wobei die Kaiserbilder demoliert worden sind. Da der örtliche Pristaw den Volksverband nicht leiden konnte, schob er die Schuld auf die Volksverbändler, von denen er einige verhaftete. Auf deren Klage erschienen der Vizegouverneur und ein Prokureur, die feststellten, daß die Juden die Schuldigen seien. Auf Befehl des Gouverneurs wurden die verhafteten Volksverbändler freigelassen und der Pristaw und sein Gehilfe sofort aus dem Dienst entlassen.

**Finnland.** In einem Schreiben an den Senat hat, wie die Revaler Blätter berichten, der Generalgouverneur den Senat auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, bei der Polizei eine hinreichende Anzahl von Personen anzustellen, die des Russischen mächtig sind. — — Seitens der Oberpreßverwaltung ist gegen das finnische Blatt „Sosialidemokraatti" in Björneborg eine Klage angestrengt worden wegen Veröffentlichung eines sekreten Schreibens des Senats an den Gouverneur in Abo. Ebenso hat die genannte Behörde gegen das erwähnte Blatt die Einleitung einer Majestätsbeleidigungsklage beantragt.

# Politischer Tagesbericht.

10. (23.) Sept.

## Vom Nürnberger Sozialdemokraten-Parteitage.

Der Nürnberger Parteitag ist am Sonnabend geschlossen worden: die Genossen männlichen und weiblichen Geschlechts sind wieder einmal so recht unter sich gewesen und haben die schöne Gelegenheit benutzt, sich in ihrem unverfälschtesten Jargon die unverhülltesten Wahrheiten an den Kopf zu werfen. — Im übrigen hat der Geist Bebels gesiegt. Gegenüber dem Verschleppungsantrage Frohmes wurde die Resolution des Parteivorstandes und der Kontrollkommission mit 258 gegen 119 Stimmen angenommen, eine gegen die Zentralleitung gerichtete Erklärung von 66 Delegierten aus Baiern, Baden, Württemberg und Hessen aber ging zu Protokoll.

In einer längeren Schlußbetrachtung über die Bedeutung dieses Parteitages meint die „Nordd. Allg. Ztg." unter anderem:

Vom nationalen und bürgerlichen Gesichtspunkte aus betrachtet, sind diese Nürnberger Wortturniere ihrem ganzen Verlauf nach durchaus kein Ereignis, von dem etwa eine neue Entwickelungsphase des Sozialismus in Deutschland datiert werden müßte. Verfolgt man die hitzigen und so erbitterten Auseinandersetzungen über den Hauptgegenstand der Tagung mit der nötigen Gelassenheit, dann wird man eher erstaunt sein über die geringe Ausbeute von Gedanken bei so viel Schwall und Eifer. Am interessantesten war bei diesem Aufeinanderplatzen der programmfestesten Radikalen mit den süddeutschen „Budgetbewilligern", die Praktiker heißen möchten und dabei die echteren Theoretiker sind, der Umstand, daß beide Teile sich ohne den rudimentärsten politischen Sinn zu behelfen genötigt sind. Denn zu Beginn der Debatte ließ sich die Situation, durfte man sie nach parlamentarischen Schulbeispielen beurteilen, für den nun einmal feststehenden Endzweck nicht übel an. Bebel hatte, seines Befindens ungeachtet, die erste Rede gehalten, die zwei Tage später, als auch die Köpfe die Couleur der angewandten „Brüderlichkeit" angenommen hatten, von seinen Schildhaltern fehlerhaft zahm gescholten wurde; die vermittelnde Resolution der Gewerkschaftsführer aber lag bereits vor. Wäre es in diesem Augenblick möglich gewesen, die liebe Eitelkeit der „Genossinnen" und den selbstzufriedenen Hochmut der designierten Vorkämpfer zu hemmen, so war die übliche Verkleisterung vermutlich das Werk weniger Stunden. Allein nun raste der See weiter, und alle verbissenen Instinkte produzierten sich frei. Als eine erlesene Crême der sozialdemokratischen Fraktion vom Berliner Rathaussaal sich dem vielgehaßten „Genossen" Eisner auf Griffweite zu nähern suchte, um die ultima ratio plebis zu vollstrecken, als drüben der „Genosse" Segitz dann ein Komplott Bebel-Ebert schilderte und seine Angaben auch gegen einen Orkan von Invektiven aufrecht erhielt, war der „Ernst der Stunde" eingetreten, und das Berliner Parteiorgan mußte seinem schon fertigen gequälten Lobe der Sachlichkeit, die bisher geherrscht haben sollte, einen Widerruf anhängen.

Die nach Nürnberg mitgebrachte Mehrheit für Marx und die „prinzipielle Taktik" hielt so wacker aus, wie es nach ihrer sorgsamen Komposition zu erwarten stand. Sie hielt weiter an, als Segitz, der bei dieser Entwicklung an die Spitze der Revisionisten gerückt war, eine von dem Beschluß im wesentlichsten Punkte abweichende Erklärung verlas. Die Ansicht von 66 Delegierten aus den vier süddeutschen Ländern sei, daß in allen speziellen Angelegenheiten der Landespolitik die Landesorganisation die geeignete und zuständige Instanz wäre, die auf dem Boden des gemeinsamen Programms den Gang ihrer Landespolitik nach den besonderen Verhältnissen selbständig zu bestimmen hat. Dagegen wurde anerkannt, daß der Parteitag „für das ganze Reich" die oberste Entscheidung in allen prinzipiellen und taktischen Angelegenheiten habe.

Gleichviel welche Folgen die Erklärung der Sechsundsechzig, die protokolliert wurde, für ihre Unterzeichner oder für die weitere Behandlungsweise des Falles haben wird: erneut ist der revolutionäre Charakter der Sozialdemokratie gegenüber der revisionistischen Verschleierungstendenz festgelegt! Und es ist auch im ganzen gleichgiltig, daß der sozialdemokratische Stimmenüberschuß in Nürnberg der erst die eigentliche Mehrheitsbildung für die Beschlüsse darstellte, aus den Nonvaleurs bestanden haben wird, die der Vorstand kraft seines Rechts sich dazu verschrieben hatte. Er besitzt, und zwar nur als Verfechter des erbitterten Klassenkampfes, eben noch die tatsächliche Macht über seine Scharen.

---

## Deutschland.

Die Mitteilungen der „Köln. Volks-Ztg." über den Inhalt der Reichsfinanz-Reform gehen dahin: Bier, Branntwein und Tabak sollen eine Mehrbelastung um 300 Millionen, einschließlich der Erhebungskosten sogar um 350 Millionen, erfahren. Für den Branntwein sei das Monopol in Aussicht genommen. Weinsteuer und Steuer auf Gas- und Elektrizität sollen 70 Millionen bringen, die Nachlaß-Steuer einschließlich der Erhebungskosten etwa 120 Millionen. Zum Ersatz für den Ausfall bei der Zuckersteuer in Höhe von 40 Millionen soll eine Inseraten-Steuer dienen, die 60 Millionen brutto und nach Abzug der Erhebungskosten etwas 40 Millionen einbringen soll. — Gegen die Inseratensteuer wenden sich die Blätter verschiedenster Parteirichtung; z. B. die „Dtsch. Tagesztg." ebenso energisch wie die „Germania". Das Zentrumsblatt hebt hervor, eine Reihe Blätter werde die Anzeigen großer Firmen nicht mehr in der Form von Inseraten, sondern als redaktionelle Mitteilungen veröffentlichen. Das Zentrumsblatt fährt fort: „Die politische Presse kann diese

---

gelten Worten zu werden. Eine treffende Satire auf die Nimmersatten ist das Neujahrsblatt mit dem doppelsinnigen Sprüchlein: „Geld laßt von Herzen allen uns gönnen, so viel die Esel nur tragen können!"

Ernster als diese Blätter stimmen andere, z. B. die drei charakteristischen Bilder „Die Zeit" mit den nachdenklichen Versen:

So ist nun 'mal die Zeit allhie,
Erst trägt sie Dich,
— Dann trägst Du sie;
Und wann's vorüber, weißt Du nie.

Sie und das köstliche Schlußblatt „Sorglos" sowie die aus derselben Erkenntnis von der Grausamkeit einer ewig sich selbst verzehrenden Natur geborenen Blätter „Drohendes Verhängnis", „Gefahr im Verzuge" und „Unverhofft" erinnern an die Worte in der Einleitung seiner Prosaerzählung „Der Schmetterling", die das Geklärte und Großzügige der Lebensanschauung dieses lange verkannten Humoristen so recht erkennen lassen. Er hat sich alles Fragen nach dem Warum abgewöhnt, sitzt jetzt da in sanfter Gelassenheit, flötet still vor sich hin und nimmt kurzweg an: „Was im Kongreß aller Dinge beschlossen ist, das wird ja wohl auch zweckmäßig und heilsam sein."

Wegen ihrer lapidaren Fassung teile ich noch die Verse zu dem schon erwähnten Bilde „Eule und Star" mit und verweise im übrigen auf das Buch selbst, dessen Reichtum im Rahmen eines kleinen Feuilletons doch nicht erschöpfend darzulegen ist:

Guten Tag, Frau Eule!
Habt Ihr Langeweile? —
Ja, eben jetzt,
Solang' Ihr schwätzt.

Mögen recht viele, Alte und Junge, an dem Buche ihre Freude haben. Es ist ein köstliches Vermächtnis des toten Meisters, der uns auch „hernach" noch eine Ueberraschung bereiten wollte.

Hernach . . . .

Auf dem Titelblatte sitzt Schnauz, der treue Begleiter, und bewacht Schirm und Hut seines Herrn. Sein guter Herr aber ist bei uns als lieber Besuch und zeigt uns lächelnd seine „stilvoll heiteren Gestalten", das Feinste und Reifste seiner Kunst.

Oder hat das Bild eine wehmütigere Bedeutung? Ach, Schnauz, Du warteſt vergebens, Dein Herr kommt nicht wieder, er ist weitergezogen nach unbekannten Ländern. . . .

---

# Mannigfaltiges.

Das Heiratsalter. Das französische Ministerium hat jüngst Statistiken über das Heiratsalter veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß in Deutschland wie in Frankreich die meisten Ehen ziemlich spät geschlossen werden, nämlich mit 29 Jahren. Noch um ein Jahr später werden in Dänemark und Schweden die Ehen im Durchschnitt geschlossen. Das Volk, bei dem die Brautleute am jüngsten sind, sind nach dieser Statistik die Serben, für die der Durchschnitt 24 Jahre beträgt.

— Ein sonderbarer Vagabund. In Nowotscherkask griff die Polizei einen eigenartigen Vagabunden auf. Er besaß keinen Paß und weigerte sich hartnäckig, seinen Namen zu nennen, schreibt der „Priasowski Krai." Der Vagabund gehörte zweifellos zur Intelligenz: er sprach rein russisch, beherrschte das Deutsche und das Französische, wußte etwas vom Polnischen und war auch sonst nicht schlecht beschlagen. Sein Ziel war Afrika. Er wanderte zu Fuß; denn er hielt sich streng an sein Prinzip, keines Nebenmenschen Arbeit sich zunutze zu machen. Deshalb aß er kein Brot, benutzte keine Fahrgelegenheit, sondern aß nur Wurzeln und Weintrauben und ritt auf Schusters Rappen. Als ihm entgegengehalten wurde, die Weintrauben bedürften auch der menschlichen Pflege, bis sie genießbar würden, vertröstete er sich auf Afrika, wo alle Lebensmittel ohne menschliche Arbeit gedeihen. — „Aber Sie müssen doch ein Schiff besteigen, um nach Afrika zu gelangen. Anders kommen Sie doch gar nicht hin," warf ein Polizeibeamter ein. — „Ich gehe zu Fuß über den Kaukasus, Kleinasien, Syrien, den Isthmus von Suez," belehrte der Vagabund den Polizisten. Der Fremde wurde ins Gewahrsam gebracht und soll auf seinen Geisteszustand hin untersucht werden. Man vermutet in ihm einen Verrückten oder einen politischen Verbrecher.

— Der Statistiker beim Mittagessen. „Es ist ja richtig, Doris, daß der normale Mensch jährlich 15 Pfund Salz zu sich nehmen soll, aber auf einmal soll er das doch nicht tun."

— Galgenhumor. Wenzel (zu seinem Freund, den ein Gendarm führt): „Na, was ist's Pepe?" — Pepe: „Ende der Saison!"

(„Fl. Bl.")

„Schiebungen“ nicht mitmachen, weil sie damit ihr eigenes Ansehen und das Ansehen der Partei schwer schädigen würde. Die farblose Geschäftspresse aber hat solche Rücksichten nicht zu nehmen, sie will ja bloß Geld verdienen. Vom Standpunkt der anständigen Presse ist deshalb die Inseratensteuer absolut zu verwerfen. . .“

Die interparlamentarische Konferenz in Berlin hat auf ihrer Schlußsitzung am 19. September in der Form einer Resolution den Wunsch ausgesprochen: die dritte Haager Konferenz möge es als internationales Uebereinkommen festlegen, daß unter Kriegskonterbande nur Waffen und Kriegsvorräte zu verstehen seien, daß aber weder das Schiff noch die Waren, abgesehen von der Kriegskonterbande, vernichtet werden dürfen. Ebenso sollten offene Häfen niemals blockiert werden dürfen. — Ferner äußerte die Konferenz den Wunsch, die dritte Haager Konferenz möge sich mit der Kodifikation des internationalen öffentlichen Rechts befassen.

Prinz August Wilhelm von Preußen, der vierte Sohn des Kaisers, der vor zwei Monaten in Straßburg zum Doktor promovierte, hat den Wunsch ausgedrückt, seinen bisherigen Studienleiter, den Professor an der Universität Königsberg Dr. Alexander Grafen zu Dohna, zunächst noch für ein weiteres Jahr behalten zu dürfen. Professor Graf Dohna siedelt daher nach Potsdam über und wird den Prinzen bei seinen wissenschaftlichen Studien unterstützen.

Wie aus Friedrichshafen berichtet wird, hat sich, entgegen den Wünschen seiner Berater, Graf Zeppelin entschlossen, auf jeden Gewinn aus der Zeppelin-Stiftung zu verzichten. In diesem Sinne ist auch jene Bestimmung abgeändert worden, die ihm einen Anteil in dem Ertrage des in dem „Luftschiffbau-Zeppelin“ angelegten Kapitals der Stiftung sichern sollte. Weder der Graf noch irgend einer seiner Angehörigen werden pekuniäre Vorteile aus der Nationalspende ziehen. Dieser hochherzige Entschluß des Grafen verdient um so mehr Bewunderung, als ihm bei der eventuellen Gründung seines Unternehmens durch Rheinische Industrielle, die vor der Katastrophe von Echterdingen beabsichtigt war, ganz bedeutende finanzielle Vorteile zugesagt waren.

## Oesterreich-Ungarn.

Ueber „französische Ränke“ erhält die „Voss. Z.“ folgende Aufsehen erregende Nachricht aus Ofen-Pest: Wieder ist ein Schlag gegen den Dreibund zur Kenntnis der österreichischen Regierung gelangt, hier jedoch sofort vereitelt worden. Der französische Generalkonsul in Pest, Marquis de Fontenay, setzte sich vor einiger Zeit mit der Kossuth-Partei in Verbindung und erbot sich, französisches Kapital für die Gründung einer selbständigen ungarischen Zettelbank mobil zu machen, wogegen von ungarischer Seite die Lockerung des Bündnisses der Monarchie mit Deutschland betrieben werden sollte. Dies Treiben blieb nicht geheim und erregte das Mißfallen des ungarischen Ministerpräsidenten Wekerle. Noch unwilliger war man in Wien, wo man sich bald überzeugte, daß der französische Botschafter Crozier der Sache fern stand. Dagegen war der Kabinettschef Clemenceaus, der sich, nachdem Clemenceau von Karlsbad abgereist war, von dort nach Berlin und Pest begeben hatte, in die Intrige eingeweiht. Durch diese Vorgänge ist die Stellung Fontenays begreiflicherweise erschüttert.

## Frankreich.

In der Pariser Telephonzentrale in der Rue de Louvre brach am 20. Sept. infolge Kurzschlusses Feuer aus, das einen gewaltigen Umfang annahm. In dem Gebäude werden gegenwärtig große Umgestaltungsarbeiten vorgenommen. Die Arbeiter hatten sich gerade entfernt, als um 7 Uhr abends die Flammen emporschlugen und sich so rasch verbreiteten, daß die Telephonistinnen, noch mit den Hörapparaten versehen, flüchteten. Die Bemühungen der Feuerwehr waren darauf gerichtet, das nur durch einen schmalen Hof getrennte Hauptpostamt zu schützen. Verlust an Menschenleben ist, wie die Polizei versichert, nicht zu beklagen, doch ist das Gebäude vollständig zerstört. Man sieht schon jetzt, daß die Katastrophe die gänzliche Unterbrechung des Telephonverkehrs mit der Provinz und dem Auslande zur Folge haben wird. — Wie lange die Störung dauern wird, läßt sich nicht bestimmen, doch wird es notgedrungen lange währen, ehe auch nur die provisorische Wiederaufnahme des Dienstes an anderer Stätte möglich ist.

## England.

Die englischen Blätter beschäftigen sich angelegentlich mit der Rede des Fürsten Bülow in der Interparlamentarischen Konferenz. Die „Daily Mail“ schreibt: Die Worte des Fürsten Bülow wenden sich mit Nachdruck an die wirkliche Weisheit vom Patriotismus, Frieden, Eintracht und Fortschritt. Der Kaiser verdiene die Dankbarkeit der Menschheit dafür, daß er dieses Evangelium gepredigt habe mit der ganzen Macht seiner hohen, verantwortlichen Stellung. Seine Mahnung werde einen um so größeren Einfluß haben, weil er nicht den Anspruch erhebe, als Prophet des bevorstehenden tausendjährigen Reiches des Friedens aufzutreten. Fürst Bülow sei zu weise, um zu glauben, daß Schwäche eine Garantie für den Frieden sei. Niemand bestreite Deutschland das Recht, stark zu sein, und Europa würde Ursache haben, seine Schwäche zu beklagen. Solange Deutschland den Frieden wolle, habe es die Macht, ihn zu erhalten, ebenso wie seine hohe Bestimmung als industrielle und aufgeklärte Nation zu erfüllen. Wenn es je Anzeichen von Unruhe verriet, so sei die Versicherung des Fürsten Bülow da, daß Deutschland einen Frieden wünsche, der auf Recht und Gerechtigkeit beruhe. — Die „Morning Post“ schreibt: Des Reichskanzlers Rede zeigte gegenüber den von der Interparlamentarischen Union erstrebten weiteren Zielen eine berechtigte und kluge Zurückhaltung. — Der „Daily Chronicle“ sagt: Der Reichskanzler spielte seine Rolle gut. Seine Worte haben den Klang der Aufrichtigkeit. Gleich dem übrigen Europa wünscht Deutschland, des Reichskanzlers Worten zufolge, den Frieden; das ist eine willkommene Versicherung. Wir möchten nur wünschen, daß die deutschen Taten, in Marokko zum Beispiel, mit diesen bewunderungswürdigen deutschen Worten im Einklang ständen.

Die Entscheidung in dem großen Streit, der die Baumwollindustrie von Lancashire vor die Möglichkeit einer schweren Krisis stellt, ist gefallen. Infolge der Abstimmung unter den Arbeitern über die von den Unternehmern geforderte fünfprozentige Lohnkürzung sind 150000 Arbeiter in den Spinnereien Lancashires für die nächsten 14 Tage auf alle Fälle arbeitslos. Die „Krempler“ haben es abgelehnt, sich der Bedingung der temporären Lohnreduktion zu unterwerfen.

## Dänemark.

Der Untersuchungsrichter in der Alberti-Sache, Gerichtsrat Schon, hat eine eingehende Durchsuchung sämtlicher Behälinisse Albertis, insbesondere seines Geldschrankes und seiner beiden Schreibpulte, vorgenommen. Es hat sich ergeben, daß Alberti nicht nur als erster Direktor der Bauernsparkasse, sondern auch als Leiter des dänischen Butterexport-Vereins umfangreiche Fälschungen begangen hat. Um sich bei den Bauern beliebt zu machen, zahlte ihnen Alberti schon in der ersten Zeit seiner Direktorentätigkeit beim Butterexport-Verein mehr für die Butter, als er auf dem englischen Markte dafür erhielt. Dies hat Alberti dem Untersuchungsrichter gegenüber mit dem Hinzufügen gestanden, daß alle bei der Haussuchung vorgefundenen Bücher des Exportvereins voller Fälschungen seien. — Er erregt Erstaunen, daß der König sich veranlaßt gefühlt hat, das neben anderen unwahrscheinlichen Gerüchten verbreitete Gerücht, er habe Alberti bedeutende Geldbeträge geliehen, offiziös von der „Berlingske Tidende“ dementieren zu lassen. Denn in Kopenhagen hat wohl niemand an dies Gerücht geglaubt.

## Bulgarien.

In Sachen des Inzidents mit dem bulgarischen diplomatischen Agenten in Konstantinopel Geschow, der seitens des türkischen Ministeriums als Vertreter eines türkischen „Vasallenstaates“ keine Einladung zu einem offiziellen diplomatischen Abend erhalten hatte, hat, wie die „Birsh. Wed.“ erfahren, der russische Botschafter Sinowjew in Konstantinopel Herrn Geschow, der bekanntlich Konstantinopel verlassen hat, völlig Recht gegeben und der türkischen Regierung geraten, den ersten Schritt zur Versöhnung zu tun. — — Die jungtürkischen Blätter berichten, daß die bulgarischen freiheitlichen Organisationen in Macedonien Aufrufe verbreiten, die zur Vorbereitung für die Wiederaufnahme des Kampfes auffordern, da augenscheinlich die neue türkische Regierung nicht die Absicht habe, die Forderungen der Bulgaren zu befriedigen.

## Türkei.

Zu den Nachrichten von einer Meuterei in der türkischen Garnison in Plevlje und der dadurch veranlaßten Flucht des türkischen Divisionsgenerals Suleiman Pascha telegraphiert Suleiman Pascha aus Triest an ein Wiener Blatt: „Ich habe Plevlje verlassen und reise mit Erlaubnis meiner Regierung nach Saloniki und Konstantinopel. Ich erkläre bei dieser Gelegenheit in aller Form, daß alles, was in den beiden letzten Tagen über meine Person verbreitet wurde, vollständig falsch und das Produkt einer überaus fruchtbaren Phantasie ist. Es hat nämlich weder eine feindselige Demonstration stattgefunden, noch kann von einer Verschwörung gegen meine Person die Rede sein. Sie würden mich zu Dank verpflichten, wenn Sie all diesen falschen Nachrichten ein kategorisches Dementi entgegensetzen wollten.“

## Nordamerika.

Aehnlich wie bei der Katastrophe des Zeppelin-Ballons in Deutschland regt sich jetzt nach dem schweren Unfall Orville Wrights auch in Nordamerika die Hilfstätigkeit für das Werk dieses erfolgreichen Flugtechnikers. In den finanziellen Kreisen der Vereinigten Staaten wird nach dem Absturz und der Vernichtung des Wrightschen Aeroplans bei Fort Myers der Plan erwogen, für Orville Wright nach dem Muster der deutschen Zeppelin-Spende Geldsammlungen einzuleiten. In den Vereinigten Staaten hat das Unglück die allgemeine Teilnahme aller Schichten der Bevölkerung geweckt. Zahllose Sympathiekundgebungen laufen fortgesetzt im Krankenhause von Fort Myer ein. In New-York ist sofort eine Nationalsubvention für Wright eröffnet worden.

# Lokales.

### Die Jahrhundert-Feier der „Curonia“. III.

### Vom 8. September.

Dem Empfange der Deputationen in der „Bürgermusse“ folgte ein Frühstück zu 4 Gängen, das mit einem Glase Sekt schloß. Der Senior toastete auf den Chargierten-Konvent und Dr. O. Seesemann auf die sonstigen Gäste. — Der zweite Deputierte der Philister der „Fraternitas Rigensis“, dessen Namen wir gestern nicht feststellen konnten und der die Adresse überreichte, war der cand. jur. Heinrich Kuchczynski. — Auch die Petersburger Korporation „Nevania“ übergab, wie hier nachgetragen sei, ein schöne Ehrengabe.

Inzwischen hatte sich auf den Straßen das bunte Treiben fortgesetzt. Die zum Feste erschienenen Damen fuhren in Landauern und Zweispännerwagen auf und nieder, Blumen empfangend, so daß das Ganze den Charakter eines Blumencorso annahm.

Die Ordnung, die trotz der Menschenmengen schon während des Festzuges eine musterhafte gewesen war, wurde auch jetzt inmitten des allgemeinen Frohsinns nicht gestrört. — Am Abend hatten mehrere Häuser illuminiert.

Während die Curonen am Abend des 8. September der interne Kommers vereinte, hatte die Korporation Estonia die Ehre und Freude, die Frauen und Jungfrauen Kurlands zu einem sog. „Fuchstheater“ diesen ganzen ersten Abend bei sich aufnehmen zu dürfen. Vollzählig erschien der hierher geeilte Damenflor aus Kurlands Gauen und ihm schlossen sich alle die hier weilenden und aus Estland herübergekommenen Damen, die zu Curonen oder Estonen in näheren Beziehungen stehen, noch an, so daß das Konventshaus mehr als 300 Damen und insgesamt mindestens 400 Personen in sich aufnahm. Bald nach 7 Uhr begannen die Gäste einzutreffen.

Das schmucke Haus erstrahlte — ein in unserer Stadt seltener Anblick — in elektrischer Beleuchtung, die dank dem besonderen Entgegenkommen des Vertreters der Rigaer Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft hatte installiert werden können. Auch war eigens für diesen Abend eine leichte Bretterhalle, welche als Speiseraum für das Gabelfrühstück diente, mit direktem Zugang aus dem Saal aufgeführt worden. Trotzdem vermochten die Räume die Zahl der Anwesenden kaum zu fassen, doch übten die Damen in liebenswürdigster Weise Nachsicht mit der stellenweise sich geltend machenden Enge.

Von der improvisierten Bühne aus hieß der Senior der Estonia, stud. jur. H. Fenner, die Frauen und Jungfrauen Kurlands willkommen, dabei die angestammten guten Beziehungen zwischen der Curonia und Estonia betonend. Dem Hoch auf die Gefeierten folgte der Gesang des „Vivant omnes virgines“, worauf prompt in vollem Chor die Damen mit einem „Wir danken sehr!“ antworteten.

Dann nahmen die Darbietungen des „Fuchstheaters“ — zwei Theaterstücke mit allerlei ernsten, ganz vornehmlich aber studentisch heiteren Beigaben — ihren Anfang. Ein von Dr. med. Hugo Hirsch, einem gewiegten Fuchstheater-Praktiker, verfaßter und verlesener Prolog, in seinem ersten Teile mehr von Ernst, dann aber von prächtigem Humor durchweht, brachte gleich die rechte Stimmung herein, die dann durch die feierliche Bekanntgabe des mit Kommentaren versehenen Programmes durch den Mund eines Charakterkomikers ersten Ranges nicht wenig gehoben wurde und in fortwährenden Lachsalven ihren Ausdruck fand.

Es folgten dann die Possen mit Gesang „Aus Liebe zur Kunst“ und „Der Familientag“, in denen man außer dem schon erwähnten erstklassigen Charakterkomiker Kuleke eine famose Liebhaberin, die, abgesehen von der Tieflage ihres Stimmorgans, nach Spiel und Exterieur jeder Bühne zur Zierde gereichen könnte, einen heiseren Liebhaber, einen wilden Tenor von grotesker Schönheit usw. kennen lernte. Ganz besonderen Beifall erntete die zweite Posse, „Der Familientag“ — ein höchst gelungenes Produkt studentischen Humors durchaus einheimischer Provenienz,

Fortsetzung in der Beilage.


**Deutscher Verein O.-G. Dorpat.**

Sonntag, den 14. September, um 8 1/4 Uhr abends im Saale der Bürgermusse

**Vortrag** von Adj.-Prof **K. Kupffer** aus Riga: „Aus der Vorgeschichte unserer Heimat“.

Nachher

**Geselliges Beisammensein.**

Tee. Orchestermusik.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Ausgabe der Eintrittskarten zu 35 Kop. **nur** gegen Vorweisung der Mitgliedskarten für 1908 in der Geschäftsstelle täglich von 10 bis 2 und 3 bis 8 Uhr abends. Die Vorstandsabteilung f. Veranstaltungen.

**Soeben neue grosse Sendung erhalten.**

**Flanelletts**

zu Damen-Kleidern und Blousen

**Lawn-Tennis-Flanellett**

zu Knaben-Blousen

**Finnisch-Flanellett**

zu Herren- und Damenwäsche

offerieren **Ploetz & Baumann** Kaufhof Nr. 1.

Zurückgekehrt

**P. Metjer, Masseuse.**

Sprechstunde 2–3.

Breitstr. 6.

**Gewes. Student d. Pariser Univ.**

zurzeit in Dorpat, der theoretisch u. prakt. die französische Sprache beherrscht, **erteilt Stunden** — Gartenstr. 63, Qu. 14, von 4–6.

Ein tüchtiger, erfahrener

**Sägemeister**

**gesucht.** Off. sub. Lit. A. einzusenden an Kluge & Ströhm, Reval.

**Eine tüchtige Schneiderin**

welche einige Jahre in guten deutschen Häusern gearbeitet hat, sucht eine Stelle als **Kammerjungfer**. Näheres Hoffnungstr. 8, Qu. 9.

Eine junge Dame, der drei Ortssprachen mächtig, wünscht eine Stelle als

**Kassiererin oder Verkäuferin.**

Off. sub E B. an d Exp. d. Blattes.

**Gesucht** eine deutsch- oder russischsprechende

**Aufwärterin**

die zu kochen versteht — Botanische Str. Nr. 6a, unten. Von 4–5 nachmittags.

**Bazar**

**zum Besten d. Julienheims**

im Lokal der

**Grassschen Anstalt**

Sonntag, d. 28. Sept., v. 3 U. nachm. an.

**Entree 15 Kop.**

Sachen sind bereit zu empfangen: Frau Pastor. **A. Hahn**, Wallgraben-Str. 25; Sprechst. tägl. v. 4–5 Uhr nachm.; Frl. **A.** u. **L. Horn**, täglich von 5–6 U. nachm.; Frl. **Emmy v. Riekhoff**, Jakobstr. 42.

Mehrere 100 vermög. Damen (neue Anmeld.) wünsch. bald Heirat. Ernste Refl., w. a. ohne Vermög., wollen s. meld. b. L. Schlesinger, Berlin 18. (Gr. u. bed. int. Heiratsv.) Nicht anon.

**Ein Mädchen**

für die Stube und zu Kindern, die zu nähen versteht, wird fürs Land **gesucht.** Nur solche mit guten Empfehlungen können sich melden Hotel Commerz Nr. 4. Donnerstag von 11–12 Uhr vormittags und 7–8 Uhr abends.

In frischer Sendung

**Ostender Austern**

**Frischen Caviar**

grobkörnig, **3,50 Kop.** d. Pfd. erhielt und empfiehlt

**L. H. Rosenkranz**

Promenadenstr. 7.

**Rosen**

langstielige, **Ball-** und **Ansteck-sträusse, Blumenkörbe, Kränze** empfiehlt

**Carl Will,** Schloss Str. 7.

Die Erntefest-Zeitung

**„Das Stoppelfeld“**

ist noch zu haben in der **Einzelnummer-Verkaufsstelle** der „Nordlivländischen Zeitung.“

**Winter-Pferdedecken**

von 4 Rbl. an und teurer empfiehlt in grosser Auswahl

**Chr. Truuts.**

Grosser Markt 14.

Ein gut erhaltenes **Tafelinstrument** wird Umstände halber verkauft — Erbsenstrasse 13.

Ein gut erhaltener kleiner

**Flügel**

und **Wiener Stühle** werden verkauft — Peplerstr. 32, parterre.

**Schildkröten**

verkäuflich. Zu besehen und zu erfragen — Breitstr. 24, Qu. 2.

**Kaseïn**

in grossen und kleineren Partien gegen baar **zu kaufen gewünscht.** Bemusterte Offerten zu richten an d. Milchzuckerfabrik Simonis, Post: **Rakke.**

Sehr wenig gebrauchte

**Kaleschen u. ein neuer Landauer**

stehen billig zum Verkauf bei **Chr. Truuts,** Grosser Markt 14.

**Dampfschiffahrts-Anzeige.**

Vom 9. September c. an werden bis auf weiteres folgende Dampfer expediert werden:

Dampfer **„Nicolai“** von Läuetz um 7 Uhr morg., von Dorpat 2 Uhr nachm.
„ **„Maria“** „ Kosa „ 7 „ „ „ „ 3 „ „
„ **„Karl Gustav“** von Dorpat um 11 Uhr vorm. u. 4.30 Uhr „
„ „ Kawershof um 12.30 Uhr mitt. u. 6 Uhr abends.

**Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**

Im Erscheinen befindet sich:

**Meyers Grosses Konversations-Lexikon.**

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

148,000 Artikel u. Verweisungen. 11,000 Abbildungen, Karten und Pläne. 1400 Tafeln und Beilagen.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

**Buchhandlung E. Bruhns, Riga,**

liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3.** —

**Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken**

zum Besten der Anstalt „Marienhof“

hat freundlichst

**Herr Hugo Werner**

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit, die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

**Ernst Mickwitz,** Pastor zu Fellin.

**Baltische Frauen-Zeitschrift**

Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände

im Balticum und im weiten Russland.

Preis für 12 Hefte incl. Zusendung **5 Rbl.** jährl.

**Abonnements** werden **jederzeit** entgegengenommen durch alle Buchhandlungen und den

**Verlag Elsbet Schütze**

Riga, Albert-Str. 5.

Probehefte **gratis. Inserate** finden weiteste Verbreitung

**Ev. Verein junger Männer**

(Carlowa-Str. 10)

Mittwoch, den 10. Sept. c.

präzise 9 Uhr abends

**Bibelabend.**

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

Der Präses.

Schöne sonnige

**Wohnungen**

von 7 Zimmern, Vorz., Mädchenzimmer, Badezimmer, Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Wasserleitung sind zu vermiet. — Sonnenstr. 1. Zu erfragen von 12–3 Uhr.

**Eine möblierte Wohnung**

von 4 Zimmern, Küche, Veranda etc. mit Benutzung des Gartens ist sofort zu vermieten — Philosophenstr. 14, parterre.

**Eine möbl. Wohnung**

von 3 Zimmern wird vermietet — Jakobstrasse 39.

**Buden u. Wohnungen**

v. 4–7 Zimmern mit Veranda u. Bequemlichkeiten sind sofort zu vermieten — Rigasche Str. Nr. 65.

**Gelegenheits-gedichte**

**jeder Art** werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

**Alexander-Str. Nr. 8**

im Hof

ist zu haben

**Blindenarbeit**

zu herabgesetzten Preisen, als:

**Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten**

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

**W. Rosenthal.**

**Ю. С. О. С. „Родникъ.“**

(Рижская ул. 44).

Воскресенье, 14 сент. 1908 г.

**Семейный вечеръ.**

I.

Пѣснь о колоколѣ — Шиллера.

Чтѣніе со свѣтовыми иллюстраціями — Каульбаха и Лиценъ-Мейера.

II.

**ТАНЦЫ.**

Начало въ 9 час. веч.

Плата за входъ: съ членовъ, ихъ семействъ, почетныхъ посѣтителей и учащихся по 30 коп. съ персоны. Гости (по рекомендаціи г. г. членовъ) платятъ 50 коп.

Вѣшалка 5 коп. съ персоны.

Совѣтъ Старшинъ.

**Schach.**

**Wiederbeginn der Spielabende**

am **Montag,** den 15. September, um 9 Uhr abends in der Ressource.

Anmeldung und Aufnahme neuer Mitglieder (Semester-Beitrag 1 1/2 R.)

Der Präses.

Zum Abbruch zu verkaufen eine

**hölzerne Kleete**

nebst Fundament. Auskunft erteilt Herr G. Georgenson, Jakobstr. 52.

Auf dem Hofe Lugden bei Dorpat steht ein brauner

**Halbblut-Hengst**

Amor, 4 Jahre alt, 2 Arsch. 5 Werschok, von Vollblut Virtus aus der Miss Mara, als Reitpferd, auch eingefahren, **zum Verkauf.**

**Verlaufen**

kleiner gelb. Kater (weiss. Brust). Wiederbr. od. über d. Verbleib Auskunft Erteilende erhalten Belohnung — Breitstr. 31, Qu. 1.

**Verloren ein goldenes Armband**

am 8. Sept. abends auf dem Wege von der Neumarktstr. zum Estländer-Konventsquartier. Gegen Belohnung abzugeben in d. Expedition dieses Blattes.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

**A. Ponjagin,** Lodjenstr. 16.

Am 6. September, 11½ Uhr abends, entschlief sanft bei Pleskau nach langem schweren Leiden unsere teure Mutter

# Natalie Raack

**geb. Heintzel.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 12. September, präcise 12 Uhr von der Kapelle des alten St. Johannis-Kirchhofes aus statt.

Dorpat, den 10. Sept. 1908.

**Die Kinder.**

---

## Dr. med. A. Fromhold-Treu

**Lodjenstr. 15.** Dorpat.
Zu sprechen 3 Uhr nachm.

---

Von der
**Estländischen Landes-Sanitäts-kommission**
wird für die Stelle eines Leiters der Estländischen Sanitätskolonne ein

## Arzt

**gesucht.** Der Gehalt beträgt 300 Rbl. monatlich.
Reval, Gr. Rosenkranzstrasse 11.
D. 9. September 1908.
Nr. 208.
Geschäftsführer:
**Dr. Wistinghausen.**

---

Durch Vermittelung der
**Estländischen Landes-Sanitäts-kommission**
können

## 3 Landarztposten

per sofort besetzt werden.
Reval, Gr. Rosenkranzstrasse 11.
D. 9. September 1908.
Nr. 213.
Geschäftsführer:
**Dr. Wistinghausen.**

---

**Handels-Akademie Leipzig**
Johannispl. 5.
zeigt jedem, der im Auslande eine Universalbildung sucht, gratis den rationellsten Weg.

---

## Gesucht engl. Stunden

**für Fortgeschrittenere** Offerten sub E. S. 46 an d. Exped. d. Bl. erb.

---

## Gesucht ein junger Mann

für eine Maschinenhandlung, der drei Ortssprachen mächtig. Selbstgeschriebene Offerten sub S. I. an die Exped. d. Bl. erbeten.

---

Ein hiesiges Droguengeschäft sucht einen

## Lehrling

der 3 Ortssprachen mächtig. Selbstgeschriebene Offerten unter „Droguengeschäft" an d. Exp. d. Blt.

---

## Eine Witwe

**sucht** eine **Stelle** zu einem alleinstehenden Herrn. Zu erfragen Kastanien-Allee Nr. 32, Qu. 8.

---

## Eine Witwe

in bedrängter Lage **bittet um Beschäftigung**. Sie wäre bereit, **Krankenpflege** oder **Nachtwachen** zu übernehmen, wie auch jeden anderen Dienst. Sie hat Empfehlungen und bittet um Berücksichtigung — Kastanien-Allee 46, Qu. 5.

---

Ein gebildetes junges

## Mädchen

als **deutsche Bonne** nach Petersburg gesucht. Näheres Holmstr. 12, Qu. 1 von 10—12 Uhr.

---

Ein deutschsprechendes älteres

## Kindermädchen

mit sehr guten Zeugnissen kann sich melden — Rigasche Str. 22. Pastorin P. Voss, Spr. von 1—2.

---

## Eine firme Köchin

die deutsch spricht und gute Atteststate besitzt, **sucht** eine Stelle, auch zum Alleindienen — Jakobstr. 30, Paradentür.

---

## Eine Magd

**sucht** eine Stelle — Erbsenstr. 45, 2. St.

---

**Hohen Verdienst**
erziel. tücht. Vertreter, Beamten etc. Off. sub „S." an die Ann. Exp. **F. Sicard, Riga.**

---

Dorpat, Stern-Str. 10

## „Pension L. Drossmann"

Sauber und bequem eingerichtete Zimmer. Vorzügliche Küche. Billige Preise. **Passanten finden zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.**

**L. Drossmann**
Dorpat, Stern-Str. 10.

---

Wenig gebrauchtes

## Vierspänner-Geschirr

steht billig zum Verkauf bei
**Chr. Truuts**
Grosser Markt 14.

---

Am 13. September bleibt unser Geschäft

## geschlossen.

**S. Kaplan & Press**
**Dorpat, Alexanderstr. 8/10.**

---

## 24. u. 25. September alt. Stils 1908

findet in der Warschauer Reichsbank die III. Verlosung statt. Hauptgewinne: **10 000 Rbl.** 5000.—, 3000.—, 2000.—, 1500.—, 2 à 1000.—, 3 à 500.—, 20 à 200.—, 70 à 80.—, 1100 à 60 Rbl.

Wer sich an dieser Verlosung beteiligen und sein Glück versuchen möchte, muss sich beeilen, das Los zu belegen.

¼ Los (d. h. für ¼ Gewinst) 2 Rbl.
½ „ ( „ „ ½ „ ) 4 „
1 „ ( „ „ 1/1 „ ) 8 „

Nach Empfang des Geldes erfolgt sofort die Zusendung des Loses. Nach der Verlosung wird allen Beteiligten die offizielle Ziehungsliste zugeschickt. Rate jedermann, diese Gelegenheit zu benutzen und sich mit der Bestellung des Loses zu beeilen. Bestellungen sind zu richten: **Handelshaus M. N. Milstein, Lodz, Promenaden-Strasse Nr. 29. Für Telegr.: Emmilstein — Lodz.**

---

## Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt Generalversammlung.

**Sonntag, d. 14. Sept 6 Uhr nachm. im Saale der Anstalt.**
**Tagesordnung:** Jahresbericht. Kassenbericht. Bericht der Revisionskommission. Subventionen. Etwaige Anträge. Wahlen.
**Der Vorstand.**

---

## S. Kaplan & Press
**DORPAT Alexander Str. 8/10**




---



**Herren- u. Damen-Glacé u. schwedischlederne**

## Ball-Handschuhe

auch die erwarteten
**langen seidenen Handschuhe**
empfiehlt billigst
**Heller**
**Ritterstrasse, Bude 3.**

---

## NESTLE'S KINDERMEHL

erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etiket des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

---

## W C
**iener onditorei**
**Johannis-Str. 7.**
Empfehle
**Curonia-Torten**
fertig zum Mitnehmen, und frisches
**Curonia-Confect.**

---

Soeben eingetroffen in hübscher Auswahl das Neueste in

## Tricots
zu
## Herren-Anzügen
und
## Paletots.

**H. Schmidt,**
Grosser Markt 16.

---

Silber, emaillierte
**Jetons**
zum 100-jährigen Jubiläum der
**„Curonia"**
empfiehlt **H. Berg,** Jouvelier, Promenadenstr. 3.

---

## Ball-Handschuhe

in allen Längen u. Farben empfiehlt
**F. Tränkner**
Handschuhmacher,
Promenad. Str. 1, vis-à-vis Hot. London.

---

Grosse schöne
**Polar-Renntiergeweihe sowie weisse Füchse**
werden verkauft — Jakobstr. 38, zwei Treppen.

---

Dem besten
**ausländischem Ledercrême**
gleichwertig ist
**Victoria Crême**
in schwarz, braun, orange etc.
Zu haben bei
**Mag. K. Juergenson**
Promenadenstr. 14.

---

**Holländische**
## Blumenzwiebeln

Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Lilien, Crocus, Scilla, Schneeglöckchen etc. empfiehlt
**Carl Will,** Schloss-Str. 7.

---

**Eichene**
## Wasserfässer

werden in allen Grössen in kürzester Zeit angefertigt
**Möbel- & Fassfabrik „Phönix"**
Kastanien-Allee 30a.

---

## Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Hotel „Bellevue".
**Jubiläums-Programm nur 4 Tage**
vollständige Veränderung der Bilder nach ganz neuem Programm. **„Lammfuss"**, grosses, phantastisches, aus 11 Abteilungen bestehendes, farbiges Bild. Ausserdem höchst humorvolle Bilder: **1) „Der freiwillige Dielenbohner", 2) „Die Bagage des Herrn Obersten", 3) „Die Jagd nach dem Schirm", 4) „Unsere Fanfare konkurriert"**, grosses komisches 5-teiliges Bild, etc. und das sehr gelungene, helle und besonders deutliche Bild: **„Die Ankunft des Königs von Schweden in Reval"** (die Gesichter sind deutlich u. klar zu sehen. **Preise der Plätze** von 15—50 Kop; **für Kinder** 10 Kop. Beginn um 4 Uhr, an Sonntagen um 12 Uhr mittags. **Donnerstag, d. 11. Sept. vollständig neue Bilder.**

---

## Im Saale der Bürgermusse.

# KONZERTE

von

## Artur und Therese Schnabel (Behr).

Programm:

**Sonnabend, den 20. September**
I. **P. Cornelius:** Untreu.
Hirschlein ging im Wald spazieren.
Ein Ton.
Warum sind denn die Rosen so blass?
Wiegenlied.
II. **Schumann:** Fantasie C-dur, op. 17.
Durchaus phantastisch und leidenschaftlich vorzutragen.
Mässig — Durchaus energisch.
Langsam getragen. Durchweg leise zu halten.
III. **Mendelssohn:** Nachtlied.
Neue Liebe.
Hexenlied.
Frühlingslied.
IV. **Schumann:** Etudes symphoniques.
V. **Tschaikowsky:** Kein Lichtlein glänzt.
Wenn ich das gewusst.
Inmitten des Balles.

**Mittwoch, den 24. September**
**Schubert-Brahms-Abend.**
I **Schubert:** Fantasie in C-dur op. 15.
Allegro con furioso — Adagio — Presto — Allegro.
II. Lieder: Der Kreuzzug.
Lachen und Weinen.
Suleika II Gesang.
Der Tod und das Mädchen.
Auflösung.
Die Forelle.
III. **Schubert:** Impromtu As moll.
Moment musical. F-moll.
Impromptu B-dur.
IV. **Brahms:** O wüsst ich doch den Weg zurück.
Von ewiger Liebe.
Ade.
Am Sonntagmorgen.
Feldeinsamkeit.
Feinsliebchen.
V. **Brahms:** 3 Rhapsodien h-moll und g-moll, op. 79, Es-Dur, op. 119.

Konzertflügel C. Bechstein-Berlin, aus dem Magazin: v. Hermann & Grossmann, St. Petersburg.

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billette** (inkl. Billettsteuer) à **2** Rbl. **10** Kop., **1** Rbl. **60** Kop., **1** Rbl. **10** Kop., **75** Kop. und **50** Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Billettkasse geschlossen.

---

## Das Neueste
in
# Kostüm-Stoffen

offerieren in grösster Auswahl und jeder Preislage
**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof Nr. 1.**

---

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
**Fettleibigkeit**
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung
**Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.**

---

Grand prix Paris.
In neuer Sendung erhalten:
**Feinste, steife**
## Haarfilzhüte
**P. & C. Habig, Wien**
Lieferanten des K. u. K. allerhöchsten Hofes.
**K. Stahlberg.**

---

**Centrifugenoel**
**Spindeloel**
**Cylinderoel**
**Motorcylinderoel**
empfiehlt
**Lorentz Sander**
Johannis-Str. 12.

---

Weizen-
Berliner
Pomeranzen-
Rigasches Fein-
**Brot**
zu haben
Ecke der Küter- und Johannis-Str.
**P. Laur.**

---

## Insectentod

**v. Mag. K. Juergenson** vernichtet radikal Wanzen und deren Brut. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

---

**Feinste Rasse- u. Zuchttiere**
**(Schwersten Schlages)**
## Riesen-Peking-Enten
sind zu haben — Malzmühlenstr. 8, beim Hausbesitzer.

---

Anmeldungen zu den ersten **allgemeinen** wie **Privat-**
## Tanz-Kursen
empfange bis zum **15. September** täglich von 12—1 und v. 3—4 Uhr **Petersburger Str. 59.**
**Carl Helmer**
Oberlehrer der Tanzkunst.

---

## Wiener Café
**Johannisstr. 7.**
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. **J. H. Werner.**

---

Wetterfest, doppelt dekatiert.
Für den Herbst empfehle:
**echt steirische**
## Lodenhüte
weltberühmtes eigenes Fabrikat der Firma
**Anton Pichler**
K. u. K. Hofhutfabrikant, Graz.
**K. Stahlberg.**

---

## Brockensammlung
des
## Frauen-Vereins.

Die Bewohner der **Quappen-, Mönch-, Ritter- und ...ilden-, Küter-, Kann-, Buden-, Promenaden-Str. u. d. Grossen Marktes** seien darauf aufmerksam gemacht dass die Brocken

**am Freitag, den 12. Sept. c.**

von den in genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

---

## Saison-Theater
**im Handw.-Verein.**
Donnerstag, den 11. Sept. c.
Vorletzte Vorstellung:
Auf vielseitigen Wunsch!
Zum 3. Mal:
## „Der Rastelbinder"
Operette mit einem Vorspiel in 2 Akten von Franz Lehar.
**= Anfang 8 Uhr. =**
Die Direktion.

---

## D. H.-V.
## General-Versammlung
**am Sonnabend, d. 13. September**
9 Uhr abends.

Tagesordnung:
1. Theaterabrechnung pro 1908.
2. Anträge des Vorstandes, betr.
   a) Umbau der Veranda.
   b) Abänderung des § 53 des Statuts.
3. Antrag v. Tideböhl, gestellt auf der letzten General-Versammlung.

**Der Vorstand.**

---

## Zirkusgebäude.
Mittwoch, den 10., und Donnerstag, den 11. Sept.
**Gala-Vorstellung des**



## The Royal Bio.

**Die letzten 4 Tage**
## Damen frei.
Jeder Herr hat das Recht, eine Dame frei einzuführen, oder zwei Damen benutzen nur ein Billett.
**Vollständ. Veränderung der Bilder.**
**24. Serie 24.**
Unt. and. sensat. Bildern **Der Ringkampf Lurichs contra Kara Mustaf.** Zusammenkunft Sr. Kais. Majestät d. Kaisers m. d. Präsidenten d. franz. Republik in Reval etc.
Preise d. Plätze v. 17K.—1 R.
**Die Lernenden** zahlen à **25Kop** a. all. freien Plätzen.
**Anfang 9 Uhr abends.**

---

## Konzertsaal „Livland"
93 Rigasche Str. 93
**Täglich**
**grosses Streich-Konzert**
gegeben von der bestberühmten
**Damen-Kapelle „Pöschl"**
bestehend aus 7 Damen u. 2 Herren unter der Leitung der Direktrice
**Anna Pöschl.**
**Jeden Sonntag** von **4—6** Uhr **nachmittags grosses Familien-Konzert** b. aussergewöhnlich reichhaltig gewähltem Programm.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **Der Oekonom.**

---

## Restaurant
**Gildenstr. 9, Telephon 72**
empfiehlt für Klubabende billig **Kegelbahn u. Billard,** sowie **separate Kabinetts,** grosses kaltes und warmes Buffet und gutes Mittagessen à 40 Kop. täglich von 1—4 U.
**A. Sander.**

---

## Dorp. Turn-Verein.

I. Damen-Abt. Mittw. & Sonnab. v. 6—7.
II. „ „ Dienstag u. Freitag von 10—11 Verm.
I. Jugend „ Dienstag & Freitag 5—6.
II. „ „ Montg. & Donnerstg. 5—6.
I. Männer „ „ „ ½9—10.
II. „ „ „ „ 7—8.

Die Stunden beginnen am 15. Sept. Anmeld. nur in den Sprechst. in der Turnhalle Montag und Donnerstag von 12—1, in allen übrigen Wochentagen v. 1—2 Uhr. Honorar für alle Kreise Rbl. 4, deutsche Studenten Rbl. 2 u. ist dasselbe bei der Anmeldung zu entrichten.

**A. Wagner.**

---




## Generalversammlung
Donnerstag, den 11. Septemb.
9 Uhr abends
**im Saale d. Handwerker-Vereins**

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht.
2. Jahresbericht.
3. Mitteilungen u. Anträge.
4. Wahlen.

Anträge an diese Generalversammlung sind bis Dienstag, d. 9., 9 Uhr abds., beim Vorstande einzureichen.

**Der Präses.**

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 208. Mittwoch, 10. (23.) September 1908.


welche, wie wir verraten können, in allerengstem Zusammenhange mit der soeben rühmend erwähnten ersten Liebhaberin und Sängerin steht. Von erschütternder Komik war hier insbesondere die in süßer Liebessehnsucht sich verzehrende alte Jungfer, aber auch der durstige Maler, der Bilder für Ahnengalerien „stück- oder dutzendweise" liefert, der emporgekommene Baron, der aus Afrika heimgekehrte Sohn mit seinen „mühsam hergestellten" Neger-Familiengliedern, der exotische Prinz u. a. konnten sich lehen lassen.

Weiteren Ulk brachte ein Intermezzo mit einer ganzen Serie Couplets und Vorträgen aus einer Bier-Zeitung, mit welcher das Publikum kein Geringerer, als der ganz unverkennbar getroffene Held des Tages, Graf Zeppelin, bekannt machte. — Ein tief empfundener und schön gesprochener Epilog, eine Apotheose, in der das Farbenlied der Estonia sich glückwünschend an die Curonia und die Festversammlung wandte, bildete den Beschluß der theatralischen Darbietungen.

Während dann in der neuen Halle ein Imbiß eingenommen wurde, ward die provisorische Bühne hinweggeräumt und der Saal für einen Tanz hergerichtet, dem — bei der Enge des Raumes und bei dem unvermeidlich gewesenen Mißverhältnis zwischen der Zahl der Tänzer und der Tänzerinnen — mit Hindernissen, aber doch mit viel Eifer und Lust gehuldigt wurde. — Frau Baronin Drachenfels sprach im Verlaufe der Feier einen warmen Dank den Estonen mit einem Hoch auf die Estonia aus, welcher in den Worten des Seniors und in dem „Vivant omnes virgines" seine von Herzen kommende Antwort fand.

Der interne Kommers der Curonia nahm, wie wir hören, einen sehr animierten Verlauf. Von einer Verlesung der eingelaufenen Telegramme wurde angesichts des lebhaften Gewoges der die Räume des Konvenisquartiers füllenden Festteilnehmer Abstand genommen.

### Vom 9. September.

Am gestrigen Vormittage bildete das erste gemeinsame Unternehmen ein Gang der Curonen nach unserem Friedhof, wo den unter dem grünen Rasen gebetteten Verbindungsbrüdern, die fast alle der Tod in blühender Jugendkraft hingemäht hat, ein pietätvolles Gedenken gewidmet ward.

Dann ging es um etwa 12 Uhr zu der photographischen Aufnahme, und zwar fanden sich dazu die Herren und Damen der Curonia ein. Ursprünglich sollte die Aufnahme auf der Zuschauer-Tribüne des Ausstellungsplatzes vor sich gehen; die Tribüne brach aber, ohne sonstiges Unheil anzurichten, ein und man begab sich nach dem anstoßenden Spielplatz, dessen natürliches Amphitheater sich vorzüglich zur Placierung der Gruppen eignete.

Den Nachmittag über beherrschte ein noch animierteres Corso-Fahren als am Tage vorher unsere Hauptstraßen. Stellenweise bildete die ganze Strecke von der Post bis über den Barklay-Platz hinaus zwei dicht geschlossene, langsam an einander vorüberfahrende Reihen von Equipagen; Blumen, Serpentinen und Confetti schwirrten ausgelassen durch die Luft.

Bald nach 9 Uhr abends begann man sich zu dem von der Korporation Curonia veranstalteten Ball in der in allen ihren Räumen diesem Zwecke dienstbar gemachten Bürgermusse einzufinden. Es war ein Ballfest, wie wir es in gleichen Dimensionen kaum erlebt haben. Die Zahl der Anwesenden dürfte nicht sehr weit von der Ziffer 1000 abgestanden haben und die Zahl der Tanzenden wurde auf etwa 250 Paare geschätzt, so daß selbst der große Saal der Bürgermusse sich diesmal als zu eng erwies. — Der Saal erglänzte im schönsten Flor von Damen und im vollen Farbenschmuck; auf der Bühne prangten die schönen Jubiläums-Gaben der Curonia.

Während oben flott weiter getanzt wurde, begab sich die ältere Generation zum Souper in das Sommerlokal der Bürgermusse, das bei einem soliden und gut hergerichteten Menu (Imbiß. Illuminierte Huhn-Koteletten mit Gemüse. Sandart mit Mayonnaise. Fasan im Gefieder mit Haselhühnern garniert. Salat und Kompott. Fürst Pückler Gefrorenes.) sehr animiert verlief. Mit Befriedigung konstatieren wir, daß der Sekt fehlte.

Erhöht wurde die festliche Stimmung durch mehrere Reden. — Als Erster erhob sich Redakteur Dr. E. Seraphim, um drei mit lebhaftestem Beifall aufgenommene Glückwunsch-Telegramme zu verlesen, — und zwar ein sehr warm gefaßtes des Herrn Kurländischen Gouverneurs Knjasew, ein solches des Hrn. Livländischen Gouverneurs, Geheimrat Sweginzew, und endlich ein solches des „jüngsten Landsmannes der Curonia", des dim. Landmarschalls Dr. Friedrich Baron Meyendorff, der mit einem herzlichen Dank für die Ernennung zum Ehrenmitgliede wärmste Glückwünsche an die Jubilarin verband.

Wir reihen hier noch den telegraphischen Glückwunsch an, den — wie wir der „Balt. Tagesztg.", die selbst ein warmes Telegramm sandte, entnehmen — die in Mitau zurückgebliebenen Philister an den Konvent der Curonia richteten:

An Frühlingsduft, den milden, süßen,
Erinnert heut' des Herbstes Hauch,
Die Jugend will uns wieder grüßen,
So grüßen wir die Jugend auch.
Curonia, dein Stundenweiser
Soll echte deutsche Treue sein:
So flicht in grüne Lorbeerreiser
Auch unser welkes Laub hinein.

Inspektor L. Goertz brachte im Namen der durch ihre Pflichten als Tänzer in den oberen Räumen zurückgehaltenen aktiven Landsleute ein freundliches Hoch auf die Gäste aus, in deren Namen Professor Karl Dehio dankte und das Glas auf das Wohl der Curonia erhob. — Redakteur Dr. E. Seraphim teilte mit, daß etwa 500 Telegramme (die in der Beschreibung der Festfeier ihren Platz finden sollen) zum Fest eingelaufen seien und hob eines derselben, das der „Jugend Kurlands in Birkenruh", hervor, um mit einem Hoch auf die Jugend zu schließen. — Dr. W. Waldhauer-Riga feierte in schwungvollen Versen, die wir unseren Lesern morgen im Wortlaut mitteilen werden, gleichfalls die Jugend. — Professor Dr. Theodor Schiemann toastete auf Dorpat, Prof. Dr. W. Zoege von Manteuffel auf die Frauenwelt Kurlands in humorvollen Ausführungen und dim. Stadthaupt Hermann Adolphi auf alle drei Provinzen, das einstige „Alt-Livland."

Um etwa 2 Uhr folgte das Souper der jungen Welt, auf dem auch einige Tischreden gehalten wurden — wir hörten von Toasten auf die Frauen und Jungfrauen, auf die Ehrendamen und auf die Heimat.

Eine besondere Freude und Ehrung wurde den anwesenden Estonen zuteil, indem ihnen Frau Gräfin Keyserling als Ehrendame namens der Frauen und Jungfrauen Kurlands von der Rampe der Bühne aus eine schöne Erinnerungsgabe (ein Liqueur-Besteck) an den in den Räumen des Estonia-Konventsquartiers verbrachten unvergeßlichen Abend des 8. September überreichte, mit einem Hoch auf die „Estonia" schließend. In dankerfüllten Worten antwortete hierauf der Senior der Estonia, stud. Fenner, mit einem Hoch auf Kurlands Frauen und Jungfrauen.

Wie wir hören, hat das Ballfest bis in die Morgenstunden hinein gewährt.

*

Ueber auswärtige Curonia-Jubiläumsfeiern liegen Nachrichten aus Riga und Pernau vor.

Die in Riga zurückgebliebenen Philister der Curonia, wie die „Balt. Post" mitteilt, sechs an der Zahl nebst einem Fechtbodisten-Philister, begingen am Sonntag das hundertjährige Jubiläum ihrer Korporation um 12 Uhr mittags mit einem bescheidenen Imbiß im Hotel Bellevue. Anwesend war u. a. der 77-jährige Oberförster Remmeck, der als Student bereits das fünfzigjährige Jubiläum der Curonia mitgemacht hat. Im Namen der „Fraternitas Rigensis" überbrachten dimitt. Stadtrat Alfred Hillner und Notarius Gotthard Wulffius die Glückwünsche ihrer Korporation und die von den Rigaer Rigenser-Philistern an die Curonia nach Dorpat abgesandte Adresse. Im Namen der Polytechniker-Korporation „Rubonia" gratulierte Stadtverordneter H. Frobeen. Gymnasialdirektor a. D. Büttner brachte das Hoch auf die Curonia aus und dankte darauf der „Fraternitas Rigensis" und der „Rubonia" in tiefempfundenen Worten für die in den Ansprachen ihrer Vertreter ausgedrückte freundschaftliche Gesinnung. Er knüpfte hieran Trinksprüche auf die beiden engbefreundeten Verbindungen. Gymnasialdirektor v. Eltz überrichte einen lateinischen Glückwunsch, auch die „Euphonie" und andere Vereinigungen drückten ihre herzliche Anteilnahme aus.

In Pernau hatte sich, wie die „Pern. Z." berichtet, zur Feier des Jahrhundert-Jubiläums der Curonia in der Musse ein zahlreicher Kreis ehemaliger Angehöriger der Landesuniversität zusammengefunden. Ein telegraphischer, an die Curonia gesandter Glückwunsch hatte folgenden Wortlaut:

Decken den Scheitel auch silberne Haare,
Vivant der Bursche verjubelte Jahre!
Vereint bei Liedern und Gläserklang
An eurem Feste tönt unser Gesang:
Die alte Curonia, sie lebe hoch!
Zunächst ein zweites Jahrhundert noch!

---

Der zum Nachfolger des Professors Djakonow auf den Lehrstuhl für russische Rechtsgeschichte berufene Professor Taranowski hielt gestern um 12 Uhr vormittags in der Aula der Universität seine Antrittsvorlesung, welche die vergleichende Methode in der Geschichte des Russischen Rechts behandelte. — Redner führte aus, wie die vergleichende Methode sich allmählich von unhaltbaren Hypothesen und aprioristischen Voraussetzungen philosophischer und nationaler Herkunft frei gemacht habe und zu einer positiven Wissenschaft geworden sei. Er gedachte neben den Leistungen russischer Gelehrter auf diesem Gebiete rühmend auch der Verdienste seiner hervorragenden älteren Vorgänger auf diesem Lehrstuhl — eines Ewers, Reutz und Engelmann.

---

### Deutscher Verein.

Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß der erste Vereinsabend in diesem Semester am nächsten Sonntag in der „Bürgermusse" stattfindet. Professor K. Kupffer aus Riga, Vizepräses des Deutschen Vereins, wird einen Vortrag halten über das Thema „Aus der Vorgeschichte unserer Heimat". — Nachher findet ein geselliges Beisammensein statt.

---

Um ½10 Uhr wurde heute vormittag zur Löschung eines Brandes alarmiert, der leicht einen schweren Schatten auf die in unserer Stadt herrschende Festfreude hätte fallen lassen können. In dem zwischen dem Winter- und dem Sommerlokal gelegenen hölzernen, einstöckigen Hofgebäude der Bürgermusse befindet sich eine Waschküche und diese war seit 4 Tagen stark geheizt worden. Augenscheinlich infolge von Ueberheizung war Feuer im gen. Waschraum ausgebrochen, das erst bemerkt wurde, als es sich in dem darüber befindlichen Dachstuhle bereits recht stark verbreitet hatte. Der Feuerwehr gelang es nach etwa einstündiger Arbeit, das Feuer zu unterdrücken, wobei das Pappdach aufgerissen und ein Schornstein umgestürzt werden mußte. Ausgebrannt sind nur die Waschküche und der Dachstuhl. Der Schaden dürfte nicht bedeutend sein. —e—

---

Die von dem „Libawski Westn." gebrachte und von uns wiedergegebene Meldung, daß der hiesige Realschul-Direktor Kiprianowitsch an das Libausche Gymnasium werde versetzt werden, entspricht, wie wir erfahren, durchus nicht den Tatsachen.

---

Am 4. d. Mts. war der Kirchenkonvent von Lais zusammengetreten, um Kandidaten für das durch den Tod des weil. Propstes Dr. Bidder erledigte Pfarramt aufzustellen. Der Laissche Konvent setzt sich aus 14 stimmberechtigten Großgrundbesitzern und 13 Gemeinde-Delegierten zusammen. Die Majorität der Großgrundbesitzer erklärt sich dadurch, daß das Gut Repshof, das sonst zur Tormaschen Gemeinde gehört, 10 Rbl. monatlich zum Besten der Laisschen Kirche zahlt und demzufolge auf dem in Rede stehenden Konvent eine Stimme erhält. Da indessen die beiden Kronsgüter Flemmingshof und Schloß Lais unter Landlose verteilt worden sind und deren Delegierte auf den Konventen mit den Delegierten der Gemeinden stimmen, so war die Stimme des Repshofschen Delegierten an und für sich nicht ausschlaggebend. Nun aber waren, wie der „Elu" berichtet, bei der Prüfung der Wahlvollmachten die beiden Delegierten der Arrendatoren von Flemmingshof und Schloß Lais vom Kirchenvorsteher Baron Maydell von der Liste gestrichen worden

— mit der Angabe, daß sie zwar auf jedem anderen Konvent Stimmrecht besäßen, nicht aber auf einem Konvent zur Wahl eines Predigers. Dazu sei aus Riga von der Domänenverwaltung an ihre Stelle ein anderer Delegierter, nämlich Herr v. Sivers, bestimmt worden.

Da ein Großgrundbesitzer (Este) und der Jenselsche Gemeindedelegierte fehlten, so stimmten auf dem Konvent 13 Großgrundbesitzer- und 12 Gemeinde-Delegierte. Die von den Gemeinde-Delegierten vorgeschlagenen Kandidaten J. Köpp (Pernau) und J. Walk (Kawelecht) erhielten 12 Stimmen pro und 13 contra; die Kandidaten der Großgrundbesitzer, nämlich Pastor Westrén-Doll (St. Bartholomäi) und A. Pass (Oesel, Carmel) erhielten 13 Stimmen pro und 12 contra. Pastor O. Sild (Teschkowo) erhielt alle 25 Stimmen, da für ihn auch die Gemeinde-Delegierten stimmten. Als Kandidaten gelten hiernach die Herren Westrén-Doll, A. Pass und O. Sild.

---

In einem estnischen Blatt finden wir folgende Bekanntmachung: „Das 1881 gegründete politische Blatt „Olewik", das nach der Aufhebung des Kriegszustandes wieder das Recht erhält zu erscheinen, ist zu verkaufen usw."

---

In der Nacht auf den 7. d. Mts. wurde im Kawastschen Gebiet im Pastiku-Gesinde auf den Gesindewirten Peter Kotkas ein Mordanschlag ausgeführt. Während er am Fenster beschäftigt war, fiel ein Schuß, der das Fenster und den Lampenzylinder zerschmetterte, ohne K. zu beschädigen; 37 Schrotkörner drangen in die gegenüberliegende Wand. Auf den Schuß hin hatte der Nachtwächter zwei Personen in den nahen Wald flüchten sehen, denen er mehrere Schüsse nachsandte, ohne zu treffen. Die Kreispolizei, die vom Vorfall in Kenntnis gesetzt wurde, sandte sofort Landwächter zur Verfolgung aus, doch sind deren Bemühungen bisher ohne Erfolg geblieben. —oc—

---

Am Sonnabend abend warf sich ein lebensmüder älterer Bauer unweit der Eisenbahnbrücke bei der Rigaschen Straße unter den Postzug. Der Selbstmörder wurde in zwei Hälften zerschnitten. —ch

---

In der Nacht auf den 3. d. Mts. wurde dem Gesindeswirt Leppik unter Techelfer in der Kleete der Kasten erbrochen und ihm wurden 400 Rbl. bares Geld sowie für etwa 30 Rbl. Kleidungsstücke gestohlen, welches der Kreispolizei gemeldet wurde. Es wurde festgestellt, daß der 17-jährige Nuut und der 15-jährige Rist zur Stadt gekommen waren, wo sie bei der Braut eines gewissen Frisch gepraßt hatten. Der Bräutigam, eifersüchtig gemacht, veranstaltete eine solenne Prügelei, woraufhin die Polizei einschritt. Es wurde dabei festgestellt, daß Nuut sich in die Kleete eingeschlichen, den Diebstahl ausgeführt und dem Rist 40 Rbl. Schweigegeld gezahlt hatte. —oc—

---

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts wurden gestern für Unsauberkeit der Höfe 2c. die Hausbesitzer Oeberg und die Hausbesitzerin Baronin Nolcken zu 1½ Monaten Arrest oder 150 Rbl., Elias und Kangur zu 1 Monat oder 100 Rbl. und Mölder zu 2 Monaten Arrest (ohne die Wahl zwischen Arrest und einer Strafzahlung) verurteilt. —o—

---

In der Weiden-Str. Nr. 3 wurden im Januar d. J. eine Menge Kleider, Fleisch usw. mittelst Einbruchs gestohlen. Dem Revieraufseher Malein gelang es nach längerem Suchen, die Diebe Taal, Weichmann, Saks und Ernitz als des Diebstahls verdächtig zu ermitteln. Am 3. d. Mts. saßen die gen. Personen im Bezirksgericht auf der Anklagebank. Da die 3 ersten schon vorbestraft waren und hartnäckig leugneten, erhielten sie 1 Jahr Gefängnis zudiktiert, während Ernitz, der zum ersten Mal auf der Anklagebank saß, zu 1½ Monaten Gefängnis verurteilt wurde. —o—

---

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Infolge des allgemeinen Beifalls, den die Operette „Der Rastelbinder" gefunden, wird sie morgen als vorletzte Vorstellung dieser Saison nochmals gegeben. Zugleich gelten an diesem Abend noch die etwa noch ausstehenden Abonnements-Billetts. — Außerdem findet nur noch eine Kindervorstellung und das Schlußbenefiz des Herrn Direktor Wilhelmi statt.

---

## Schach.

München, 18. September. Der Schachwettkampf Lasker-Tarrasch, dessen 13. Partie heute gespielt werden sollte, mußte, dem „Rig. Tagbl." zufolge, da der alte Rathaussaal zwecks anderweitiger Verwendung geräumt werden mußte, mangels eines zweckentsprechenden Spiellokals bis zum 23. September vertagt werden.

---

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 9. Sept. Am 7. und 8. d. Mts. fanden auf dem „Standart" im Beisein Ihrer Majestäten und der Allerhöchsten Kinder Gottesdienste statt. Anwesend waren die Personen der Suite, der Kommandeur, die Offiziere und die Besatzung der Jacht sowie auch die Kommandeure der übrigen Fahrzeuge des Geschwaders. Nachher fand auf der Jacht ein Allerhöchstes Dejeuner statt, zu dem die Anwesenden geladen waren.

Der Unterrichtsminister gibt anläßlich der Resolution des Konseils der Petersburger Universität vom 3. d. Mts. eine Erklärung ab, in der es heißt, daß das Konseil die Zirkularverfügungen des Ministeriums vom 16. Mai und 14. Juli d. J. bezüglich einiger Studenten-Organisationen und -Versammlungen unrichtig ausgelegt haben. Zugleich gibt der Minister der Ueberzeugung Ausdruck, daß sowohl das Konseil als auch die Beamten der Petersburger Universität in Erfüllung ihrer Dienstpflichten alles tun werden, um für einen geregelten Gang des akademischen Lebens im anbrechenden Lehrjahre zu sorgen.

Einerseits könne dies geschehen durch genaue Anwendung der bestehenden Regeln, andererseits, indem man der studierenden Jugend klar mache, daß die Mehrzahl der sie beunruhigenden Fragen nicht vom Ministerium abhänge, sondern von den gesetzgebenden Institutionen, denen in kurzer Zeit eine Vorlage über das neue Statut der russischen Universitäten vorgelegt werden soll.

Der Minister des Volksaufklärung ersucht den Senat um eine Auslegung des Gesetzes vom 27. Aug. 1905 anläßlich der verschiedenartigen Auslegung dieses Gesetzes durch die Konseils der höheren Lehranstalten.

In der Residenz erkrankten vom 8. bis 9. d. Mts. an der Cholera 419 Personen und starben 177. Im Gouv. Petersburg erkrankten vom 5. bis 6. d. Mts. 10 und starben 4 Personen.

**Kjelzy**, 9. Sept. Auf der Station Andrejewo wurde ein billettloser Passagier beim Versuch zu fliehen vom Gendarm getötet.

**Berlin**, 22. (9.) Sept. Bei der Eröffnung des 12. internationalen Preßkongresses hielt Staatssekretär v. Schön eine Rede, in der er den Kongreß namens der Regierung herzlich begrüßte. Weiter erklärte Redner, er habe sich davon überzeugen können, daß die Presse eine Großmacht sei, deren Einfluß stetig wachse. Diplomatie und Presse können auf eine lange Periode gemeinsamer Arbeit zurückblicken. Erstere habe nicht das Recht, den festen Boden der Wirklichkeit zu verlassen, während letztere die Menschheit in ideale, selbst gewagte Höhen hinauftrage. Die Diplomatie könne nicht immer, gleich der Presse, Hand in Hand mit der öffentlichen Meinung gegen, dürfe dabei aber niemals den Kontakt mit der Seele des Volks verlieren. Die Presse erscheine als unumgänglich notwendige Mitarbeiterin der Diplomatie. Doch Rechte brächten auch Pflichten mit sich. Die Regierung verfolge die Bestrebungen des Kongresses mit Sympathie. Zum Schluß bewillkommnete Herr v. Schön in französischer Sprache diejenigen der Anwesenden, die des Deutschen nicht mächtig waren. — -- Bei der Eröffnung des Preßkongresses waren sämtliche Minister zugegen.

Die deutsche Antwortnote in Sachen Marokkos wurde durch Herrn v. Schön dem französischen und spanischen Bevollmächtigten eingehändigt.

Der Gerichtshof gab dem Gesuch des Verteidigers des Fürsten Eulenburg um Haftentlassung des Angeklagten auf Grund seiner Krankheit Folge, nachdem eine ärztliche Untersuchung stattgefunden hatte.

**Konstantinopel**, 22. (9.) Sept. Das Komitee für Einigung und Fortschritt in Saloniki veröffentlichte anläßlich der bevorstehenden Wahlen sein politisches Programm, dessen Hauptpunkte sind: ein verantwortliches Ministerium, allgemeines Wahlrecht, Wahl von ⅔ des Senatsbestandes durch die Bevölkerung, legislative Initiative der Kammer unter der Bedingung, daß nur Vorlagen eingebracht werden, die von nicht weniger als 10 Abgeordneten unterzeichnet sind, und endlich Verminderung der Militärdienstzeit.

---

# Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte für die Judenmission am X. Sonntag nach Trinitatis 20 Rbl. 36 Kop.; für die Armen am X. Sonntag nach Trinitatis 1 Rbl. 19 Kop; für die ausgelegten Predigten und Schriften 10 Rbl. 67 Kop.; für die Kirchenremonte 4 Rbl. 23 Kop.; für die Heidenmission 5 Rbl.; für die Taubstummen 5 Rbl.; für die Selbstbesteuerung 3+2 Rbl.

Kollekte für die Taubstummen am 12. Sonntag nach Trinitatis 28 Rbl. 81 Kop; für die Armen 3 Rbl; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 81 Kop; für die freiwillige Selbstbesteuerung 1 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

---

St. Marien-Gemeinde

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Kirche 80 Kop.; für die Stadtarmen 8 Rbl. 60 Kop.; für die Landarmen 60 Kop.; für die Unterstützungskasse 1 Rbl. 15 Kop.; für die Mission 2 Rbl. 53 Kop.: für die Taubstummen 90 Kop.; für die Blinden 33 Kop; für die Leprösen 16 Kop.

Herzlichen Dank!
Paul Willigerode.

---

# Todtenliste.

Olga Dorothea Sehl, † im 38. Jahre am September zu Riga.

5. Frl. Johanna Schönefeldt, † im 90. Jahre am 5. September zu Mitau.

Mag. pharm. Emil Ehrhardt, † im 41. Jahre am 4. September zu St. Petersburg.

Viktor Pallisen, † am 6. September zu Wenden.

Provisor Karl Pern, † am 6. September zu St. Petersburg.

Marie Elisabeth Tunderberg, geb. Freyberg, † im 71. Jahre am 7. September zu Annia in Estland.

Martha Türna, † im 17. Jahre am 7. September zu Dorpat.

Karoline Schroeder, † im 26. Jahre am 6. September zu Riga.

Paul Krachmanow, † am 5. September zu Riga.

---

# Wetterbericht.

## der meteorolog. Station der Realschule

vom 10. September 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 768.3 | 767.3 | 767.2 |
| Thermometer (Centigrade) | 9.9 | 8.3 | 13.0 |
| Windricht. u. Geschwind. | — | — | — |
| Relative Feuchtigkeit . . | 86% | 98% | 59% |
| Bewölkung . . . . | 8 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts 7.3
2. Maximum d. Temp. gestern 13.7
3. Niederschlag —

---

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 9. Sept. 1908

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 76⅛ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 95⅞ |
| " " " 1908 | 95 |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 95⅞ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 373½ |
| " " " (1866) | 269 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 229 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79⅛ |
| " " Wolga-Kama-Bank | 790 |
| " " Diskonto | 395 |
| " " Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 10325 |
| " " Brjansker Schienenfabrik | 110 |
| " " Ges. der Putilow. Fab. | 88¾ |

Tendenz: still, aber fest.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Matfelblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 210. Freitag, den 12. (25.) September 1908.


## Inland.

### Ueber das Schicksal der Projekte zur Gewissensfreiheit

werden die verschiedensten Gerüchte kolportiert. In den „Birsh. Wed." lesen wir, daß die Nachricht, das Kabinett werde die Projekte zurückziehen, unrichtig sei. An Stelle dessen aber verbreitet das genannte Blatt folgende, nicht weniger pessimistische Mitteilung: „Eine gewisse Partei in der Duma macht alle Anstrengungen — und hat sich eines vollen Erfolges bereits so gut wie versichert, — daß die Gesetzesprojekte in dieser Session nicht auf die Tagesordnung gestellt werden. Ebenso soll die Einberufung eines Kirchenkonzils verhindert werden."

Unter dieser „gewissen Partei" können nur die extremen Rechten gemeint sein. Es ist aber kaum anzunehmen, daß diese auf die Majoritätspartei der Duma einen so großen und in jedem Fall unheilvollen Einfluß gewonnen haben.

Die „Now. Wrem." dementiert die vom „Gol. Woskwy" gebrachte und auch von uns wiedergegebene Nachricht vom Zurückziehen der Projekte.

Ob seitens des Synods Schritte getan worden sind, um das Ministerium zur Rücknahme seiner Projekte zu bewegen, — das ist freilich eine andere Frage, über die indessen die Blätter nichts mitzuteilen wissen.

### Auf dem Cholerafriedhofe in Petersburg.

St. Petersburg, 11. (24.) September 1908.

—M.WM.— Der städtische Preobrasheuski-Friedhof an der Nikolai-Bahn ist gegenwärtig der Beerdigungsplatz der an der Cholera in der Residenz Verstorbenen. Täglich sterben in den Hospitälern 150—180 Personen an der Seuche, und täglich gilt es, diese Toten der Erde zu übergeben. Stirbt jemand an der Cholera, so verschwindet er oft so schnell aus den Augen seiner Angehörigen, wie es sonst nicht der Fall zu sein pflegt. Man verläßt sein Heim, kehrt zurück und erfährt, daß einer seiner Liebsten ins Cholera-Hospital geschafft ist; man fährt dorthin und wird zum Kranken nicht zugelassen. In der Nacht stirbt der Kranke, in derselben Nacht rasselt der graue Wagen mit dem Sarge des Verstorbenen oder mit noch mehreren anderen Särgen zum Friedhofe hinaus. Alles geht so fürchterlich schnell, so grausig hastig. Aber es muß sein: die Seuche duldet kein Zaudern. . . . Gehen wir zum Cholera-Friedhofe hinaus! Welch fürchterliche Hast mit dem Fortschaffen des Kranken und des Verstorbenen und — die Zustände auf dem Friedhofe!

Die Friedhofsverwaltung weiß nicht, mit den Hunderten von Leichen anfangen, ständig zu ihr hinausgefahren werden. Die Arbeitskräfte reichen nicht mehr aus, um die Toten nach dem Gesetz sofort der Erde zu übergeben. Da steht die Totenkapelle. In ihr befinden sich 30 Särge auf besonderen Gestellen. Draußen, beim Eingange der Kapelle, sieht man noch weitere etwa 30 Särge. Eine Menge von Leuten drängt sich um die Toten. Die Särge sind roh gezimmert, eilig zusammengeschlagen, das Holz ungehobelt, mit Teer überpinselt; durch die Bretterspalten sieht man den Toten. Die Menge schaut durch diese Spalten, beschmiert sich die Hände mit dem Teer. . . Ein unerträglicher Leichengeruch. . . Auf jeden Sarg ist ein Zettel geheftet: „Zur Bestattung noch nicht „abgesungen." Orthodox. (Name.) Alexander-Hospital". . . .

Ich frage den Wärter: „Wann werden diese Toten beerdigt?" — Achselzucken. „Im Schuppen da stehen noch 50 Särge." — „Weshalb werden sie denn nicht beerdigt?" — „Wer soll sie denn beerdigen?" Der Mann wendet sich ab.

Ein Lastwagen kommt herangefahren. Einige Särge werden auf ihn geladen. „Da, diese werden schon beerdigt", erklärt der Wärter, da ich in die Tasche greife. Ich folge dem Wagen. Er hält vor der unentgeltlichen Beerdigungsabteilung. Ich sehe etwa 15 Totengräber an verschiedenen Stellen bei der Arbeit. Etwas weiter sieht man etwa 200 Personen, Leidtragende und anderes Volk. Einige sitzen auf den Grabhügeln, trinken Schnaps und essen, lachen und schwatzen. Sie „feiern die Toten." Daneben stehen die Leidtragenden an den Gräbern, schluchzen und weinen. Kaum ist ein Grab fertig, so wird es mit Kalk ausgeworfen, schleunigst wird der Sarg hineingetan, wieder eine Unmenge von Desinfektionsmitteln, wieder eine Kalkschicht, hastig wird zugeschaufelt. Die vorschriftsmäßige Eile wird angewandt, damit die Ansteckung nach Möglichkeit vermieden werde. Doch nur langsam können die Gräber bereitet werden. Auch die hierhergeschafften Särge stehen noch lange am Grabesrande, bis sie eiligst eingescharrt werden. Unterdes essen und trinken die Leute nebenan.

„Ich kann nicht mehr!" ruft ein Totengräber und wirft mitten in der Arbeit die Schaufel fort. — „Dieses Grab schaufle ich noch aus, dann werfe auch ich die Arbeit," erklärt der andere. Unflätig fluchend greift der erstere wieder zur Schaufel. Die Leute sind übermüdet, ihre Hände zittern, sie atmen keuchend, [illegible] von ihren Stirnen.

vielmehr reibt sich der Aufseher vergnügt die Hände: je länger die Arbeit dauert, um so länger bezieht er seine Löhnung.

Die Totengräber machen das Grab fertig, lassen den Sarg hineinfallen, ein Sanitätsbeamter besorgt die Desinfektion, die Grube wird zugeschüttet, und die Arbeiter gehen davon. Ratlos bleiben die Angehörigen neben den übrigen Särgen, die zur Bestattung herbeigeführt waren.

Ich begebe mich ins Kirchhofsbureau und erfahre dort folgendes: „Heute hat man um 11 Uhr vorm. mit der Bahn 9 Waggons mit Leichen herbeigeschafft. Gestern waren es 13 Waggons. Die Toten sind teils an der Cholera, teils an anderen Krankheiten gestorben, alle in den Hospitälern, viele sind auch auf der Straße aufgelesen worden. Die Vermögenden, die ihre Kranken zu Hause pflegen dürfen, dürfen sie auch auf den anderen Friedhöfen bestatten. Doch auch „bessere Tote" kommen auf den Gratisfriedhof, oft, ohne daß die Angehörigen etwas über ihren Verbleib wissen, bis sie ihn nach langen Recherchen erfahren. Wir können die Leichen unmöglich sortieren, unmöglich wissen, wer an der Cholera gestorben ist und wer nicht. Alle werden sie in gleicher Weise beerdigt. Leider haben wir viel zu wenig Totengräber. Sie können die Arbeit nicht bewältigen, die Stadtverwaltung aber mietet keine Hilfskräfte. Tagelöhner sind nicht zu haben; sie fürchten sich vor dieser Arbeit. Gestern verhandelten wir mit einem Arbeiterartel; sie wollten kommen, wurden aber von anderen Leuten abgeschreckt und kamen doch nicht. Wir baten um militärische Hilfe; sie wurde verweigert. Von 5 Uhr morgens an wird gearbeitet, ohne [illegible] Leidtragende, die mithelfen. Die Toten, die bereits zu den Gräbern geschafft worden sind, aber noch nicht beerdigt werden konnten, werden in den Schuppen gestellt und morgen beerdigt. Doch zuletzt ist es ja nicht so gefährlich, durch die Luft verbreitet sich die Epidemie doch nicht". . . . .

In der Stadt selbst werden die Kranken und die Toten mit einer fast panikartigen Hast von den Gesunden isoliert; mit gutem Grunde. Auf dem Friedhofe, auf den Tausende von Menschen hinauspilgern, herrschen dabei derartige Zustände!

---

## Feuilleton.

### Motorballon und Flugmaschi

Auf der am vorigen Montag in Ber
haltenen ersten Sitzung deutsch
turforscher und Aerzte hat
kannte Luftschiffer Major v. Parse
Vortrag gehalten, der die Summe der
Luftschiffahrt-Ergebnisse und Erfahrung
und über den die Berliner Blätter wie
rieren:

Motorballon und Flugmaschine —
der Redner aus — sind die Schlagw
Hauptrichtungen, in welche sich die L
scheidet. Freilich besitzt zurzeit d
Ballon einen entschiedenen Vorsprun
an vielen Orten daran geht, ihn
während die Flugmaschine sich no
Versuchsstadium befindet.

Die wichtigste Eigenschaft des l
Ballons ist die Fahrgeschwind
verlangt mindestens 40 Kilom. pro
sonst das Luftschiff dem Winde
wenig Widerstandsfähigkeit besit
soll das Luftschiff imstande sein,
zu ersteigen, und schließlich nicht
damit es am Boden gut manöv
Hüllen der Ballons sind aus
wollenstoff mit einer eingen
Zwischenlage; das Traggas i
längliche Tragkörper hat b
nur einer Gondel etwa die f
Durchmessers. Da solche B

Kreispolizei angeklagt. Das Gericht erkannte beide Herren für schuldig und verurteilte Herrn K. Hornemann zu 3 Rbl. Strafe, während Herr Dr. Seraphim, in Zusammenziehung der Strafe in dieser Anklagesache mit der Strafe in Sachen eines Artikels über die Bauernagrarbank und der Beleidigung der Prokuratur (worauf die zweite Anklage gegen ihn allein lautete) zu 1 Monat Arrest verurteilt wurde. Außerdem wurde auf Sistierung der „Düna-Ztg." für die Zeit von 3 Monaten erkannt. Gegen dieses Urteil wird appelliert werden. Die Sistierung würde erst bei etwaigem Inkrafttreten dieses Urteils vollzogen werden.

Das Rigasche Bezirksgericht verhandelte ferner an demselben Tage, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, eine Anklage gegen die verantwortlichen Redakteure des „Rig. Tagebl.", die Herren Paul Kerkovius und Gregor Brutzer, wegen Abdruck eines Artikels in dem genannten Blatt, in welchem die Tätigkeit der Regierung, insbesondere der Bauernagrarbank, einer Kritik unterzogen worden war. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu einer Pön von je 10 Rubel resp. zu einem Arrest auf 2 Tage.

### Vom Reichsrat und der Reichsduma genehmigtes und Allerhöchst bestätigtes Gesetz über die Ergänzungs-Landessteuer in Liv- und Estland.

1. Es ist zu bestätigen die Repartition der durch Art. 330 (vom Jahre 1906) der Landessteuer-Ordnung (Gesetzessammlung Bd. IV) festgesetzten Ergänzungs-Landessteuern sowie die Ausgabepositionen dieser Steuern in Liv- und Estland [illegible] bis 1910 eine städtische Krons-Immobiliensteuer im Gouv. Livland in der Höhe von 65 100 Rbl. und im Gouv. Estland in der Höhe von 25 750 Rbl. pro Jahr zu erheben.

Die Steuer von den Fabrik- und Industrielokalen auf dem Lande ist für das Triennium 1908—1910 im Gouv. Livland in der Höhe von 11153 Rbl. und im Gouv. Estland in der Höhe von 71 932 Rbl. pro Jahr zu bemessen.

4. Im Laufe des Trienniums 1908—1910 ist in Estland eine Ergänzungssteuer von mit Landesabgaben belegtem Grund und Boden in der Höhe von 16004 Rbl. pro Jahr zu erheben.

---

der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei ist, der „Düna-Ztg." zufolge, auf Verfügung des Ministers des Innern auf 4 Jahre in das Gouv. Jenisseisk, bezw. auf 3 Jahre in das Gouv. Tobolsk ausgewiesen worden.

**Südlivland.** Eine schädliche Art der Fischerei wird, wie der „Dsimt. Westn." berichtet, in einigen Orten an der Aa betrieben. Sachen, die die Fische gern essen, werden mit irgend einer narkotischen Substanz vermengt und in großen Mengen in die Aa geworfen. Fische, die davon essen, krepieren und kommen dann an die Oberfläche des Wassers. Der Fischer sammelt dann in einem Boote die toten Fische, doch wird er nur eines kleinen Teils habhaft, denn viele Fische werden vom Strom weggebracht. Ein Teil der Fische kommt auch gar nicht an die Oberfläche.

**Riga.** Der lettische Lehrerverein hielt dieser Tage eine Vorstandssitzung ab, auf der, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, das von der Programm-Kommission ausgearbeitete Programm-Projekt für die baltische Volksschule verlesen wurde. Nach diesem Programm sollen die Lehrer an der Verwaltung der Volksschule einen regen Anteil nehmen. Der Volksschulunterricht soll ein unentgeltlicher sein und für die harmonische Ausbildung der Schüler in physischer, moralischer und intellektueller Hinsicht Sorge tragen. Von der Erteilung des Religionsunterrichts sollen die Volksschullehrer befreit werden und der Religionsunterricht soll den Geistlichen übertragen werden, wie das im Inneren des Reiches der Fall ist. (Wenn auch die Uebertragungswürdigkeit wäre, so läßt sie sich bei uns nicht durchführen, da die Pastoren bei uns nicht, wie im Innern des Reiches, immer in der Nähe der Schule leben. In einem Kirchspiel befinden sich bei uns immer mehrere Schulen, die der Pastor nicht allein bedienen könnte.)

— Aus Personenwagen dritter Klasse werden, nach den Rigaer Blättern, auf der Riga-Oreler Bahn 21 Cholera-Waggons hergestellt, welche, mit dem Sanitätspersonal versehen, zur Aufnahme eventueller Cholerakranker bestimmt sind. Auf der Nordwest-Eisen-

zählt, den Revolver. F. nahm den Revolver in die Hand, plötzlich ging ein Schuß los und F. gerade ins Herz. Der herbeigeholte Arzt konnte nur seinen Tod konstatieren.

— Wie nicht anders zu erwarten, ist der Floßbruch von dunklen Ehrenmännern dazu benutzt worden, um große Mengen Balken zu stehlen. Einigen Holzhändlern sind Balken für Tausende von Rubeln entführt worden, die bereits zum Teil in verschiedenen Sägemühlen entdeckt worden sind.

**Reval.** Eine am 10. September abgehaltene außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung hat, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, den Beschluß gefaßt: zur Ergreifung von Vorbeugungsmaßregeln gegen die Cholera einen Kredit im Betrage von 3000 Rbl. anzuweisen und diese Summe leihweise dem Kapital der Dr. Heinrichsen-Stiftung zu entnehmen bei einer Verzinsung mit 4½% und einer Amortisation mit 1½%.

— Mit welchen Anschauungen bei Bekämpfung der Cholera in der Bevölkerung Revals wie wohl auch in derjenigen mancher anderen Stadt unserer Provinzen zu rechnen ist, beweist folgende in der gestrigen Nr. der „Rev. Ztg." gebrachte Notiz: „Es ist bekannt, wie sehr die in Petersburg gegen die Cholera getroffenen sanitären Maßregeln an dem albernen Aberglauben und der Borniertheit der dortigen breiten Volksmasse zu Schanden werden. Man sollte wohl annehmen dürfen, daß es bei uns in dieser Beziehung besser steht. Leider begegnet man aber auch hier noch den merkwürdigsten Anschauungen, die durch folgenden Vorfall illustriert werden. Bekanntlich hat die Stadtverwaltung neuerdings an mehreren Straßen Fässer mit gekochtem Wasser aufstellen lassen, um auch der ärmeren Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, das in Anbetracht der Choleragefahr so bedenkliche Trinken von rohem Wasser zu vermeiden. Bei einem dieser Fässer, das am Ende der Neugasse aufgestellt ist, wurde nicht nur sehr bald der Messingkran gestohlen, sondern es fiel gelegentlich, wie uns von einem Ohrenzeugen berichtet wird, von seiten eines Arbeiters die bezeichnende Aeußerung: „Wir werden doch nicht so dumm sein, aus diesen Fässern zu trinken, damit wir von dem hineingeschütteten Cholerapulver krank werden!" — Bei aller Anerkennung der bisherigen Leistungen der estnischen Blätter auf dem Gebiete der Aufklärung und Belehrung des Volkes läßt sich nicht verkennen, daß ihnen in dieser Beziehung noch ein sehr weites Betätigungsfeld offen bleibt.

**Mitau.** Bei Mitau auf der Rigaer Chaussee ist der deutsche Untertan E. Berg um 15 Rbl. beraubt und gefährlich am Kopfe verwundet worden. („Balt. Tgsz.")

**Libau.** Dienstag erwies die Stadt Libau ihrem verdienten Stadthaupt W. Dreyersdorff die letzten Ehren. Die sehr warme Trauerfeier nahm, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, in der in hellem Lichterganz erstrahlenden Trinitatiskirche mit einem Gottesdienst, den Pastor Graß abhielt, ihren Anfang. Pastor Graß geleitete die irdische Hülle des Verstorbenen, die von je 6 Mitgliedern der freiwilligen und städtischen Feuerwehr getragen wurde, zum Leichenwagen. Unter den Trauerklängen der städtischen Kapelle setzte sich der schier unendliche Zug in Bewegung. Vor dem, mit Trauerfahnen und Trauerflor geschmückten Stadthause hielt der den blumenbedeckten Sarg tragende Wagen an und als letzter Abschiedsgruß aus den Räumen, in denen W. Dreyersdorff mit unermüdlicher Arbeitskraft dem Wohle der Stadt gedient hatte, erklang ein Choral. Dann setzte der Trauerzug, in dem die Spitzen der Behörden und der Gesellschaft vertreten waren, seinen Weg durch die Kauf- und Memelstraße, in denen die mit Trauerflor verhüllten Laternen brannten, nach dem Barenbusch- [illegible] Trauermasten der in seiner fruchtbringenden Tätigkeit immer nur das Wohl seiner Mitbürger und das Gedeihen der Stadt im Auge gehabt hat. Zu allen, mit denen der Verstorbene in Beziehungen gestanden hat, ist er im höchsten Maße korrekt, liebenswürdig und zuvorkommend gewesen. Dreyersdorff sei von allen geliebt und geachtet worden. In begeisterten, in deutscher Sprache gesprochenen Worten feierte der Rabbiner, Dr. Nurock, den Gerechtigkeitssinn und das von hohen Idealen geleitete Streben Dreyersdorffs. Dann sprachen am offenen Grabe in lettischer Sprache der Elementarlehrer Uhdris, der die Verdienste des Verstorbenen um das Schulwesen Libaus hervorhob, und der Vorsitzende des lettischen Vereins, Lehrer Bebris, der dem Verstorbenen den Dank der lettischen Bevölkerung der Stadt für die unparteiische Leitung der städtischen Verwaltung aussprach.

Zur Entschädigung für die expropriierten Ländereien schreibt die „Dsihwe": Diejenigen Perkuhnenschen und Libauhöffschen Bauern, deren Eigentum im Frühjahr des Jahres 1905 für fortifikatorische Zwecke expropriiert worden ist, haben bis jetzt für diese Grundstücke noch keine Entschädigung erhalten und leiden jetzt Not. Nach vergeblichen Versuchen, durch Gesuche und auf dem im Gesetz vorgeschriebenen Wege zu ihrem Gelde zu gelangen, bitten die Bauern jetzt, daß die Reichsduma die Regierung in dieser Angelegenheit interpellieren möge. In dieser Veranlassung begaben sich 2 Bauer-Delegierten nach Mitau zum Reichsduma-Abg. Baron Fölkersam und dann zur Gouv.-Verwaltung. Baron Fölkersam hat sich sofort mit den zuständigen Institutionen in Verbindung gesetzt und den Bauern versprochen, ihnen in dieser Angelegenheit behilflich zu sein.

— Von Dienstag ab wird der regelmäßige Automobil-Verkehr Libau-Polangen-Memel eröffnet. Von Libau wird das Automobil Montags, Mittwochs und Freitags um 9 Uhr m. abfahren (mit Anschluß an den Dreiuhrzug nach Berlin). Von Memel erfolgt die Abfahrt Dienstags, Donnerstags und Sonnabends um 1½ Uhr (nach Eintreffen des Berliner Zuges).

---

**Petersburg.** Die Cholera macht, wie im Reiche, so auch in Petersburg, noch immer weitere Fortschritte. Besorgnis erregt in der Residenz der Umstand, daß jetzt auch mehrfach Cholerafälle in gebildeten Kreisen und wohlhabenden Häusern beobachtet worden sind. — Vor allem machen die Massenerkrankungen in der Pauls-Militärschule viel von sich reden. Daselbst sind vom 8. bis 10. September 43 Junker recht schwer an der Cholera erkrankt; zwei von ihnen sind bereits der Krankheit erlegen. Die Schule ist geschlossen worden. Diejenigen Junker, die in Petersburg Eltern oder Anverwandte haben, wurden, nach erfolgter Desinfektion ihrer Person und ihrer Sachen, nach Hause entlassen. Aus den übrigen wurden zwei Kompagnien formiert und nach Zarskoje Sselo geschickt. Von den Schuldienern sind 3 erkrankt. Diese Erkrankungen sind darauf zurückzuführen, daß die in großer Zahl aus den Ferien zurückkehrenden Junker einander mit den augenscheinlich infizierten Süssigkeiten und Obst bewirteten.

Ferner sind auf Wassili-Ostrow eine ganze Reihe von Erkrankungen unter den bemittelten Ständen zu verzeichnen. Die Schüler der Vorbereitungsklasse der Rechtsschule wurden am 8. September nach Hause entlassen, weil zwei Schuldiener an der Cholera erkrankt waren. Auch im 1. Gymnasium erkrankte am Sonnabend ein Schuldiener an der Cholera. [illegible] zum Personen aus gebildeten Ständen wird vom Finnländischen Bahnhof gemeldet, wo der Buchhalter der Güterstation Herr Turonen an der Cholera erkrankt ist. Ferner ist eine Lehrerin der französischen Sprache an verschiedenen Mädchenschulen, Marie Simon, von der Cholera ergriffen worden. — — Im ganzen sind im Laufe der ersten 15 Tage seit dem Ausbruch der Seuche (bis zum 10. Sept.) 3637 Cholerafälle konstatiert worden. Von den Kranken sind bisher 1245 gestorben, 719 genesen und 1673 in Behandlung verblieben.

Dabei beginnt bereits der dunkle Aberglaube im Volke dieselben Blüten zu treiben, wie zur Zeit der früheren Epidemien. Auf einem Petersburger Eisenwalzwerk erklärten die Arbeiter, die Cholera werde von den Revolutionären, Doktoren und Studenten „gemacht", damit das Volk aufgewiegelt werde. . . . Am Sonntag wurde am Obwodny-Kanal ein Grieche, der mit Zuckermandeln handelte, als „Choleraverbreiter" von Barkenarbeitern verprügelt. — Am 8. September wurden drei Studenten von Hooligans mit „Ihr Cholerakerle geht des Nachts umher, um die Cholera zu verbreiten!" angeschrien. — Dafür aber treibt sich im Narvschen Rayon in den Teehäusern ein „Cholerabeschwörer" umher. Er gibt den Leuten irgendeine, an Zichorien erinnernde Wurzel zu essen; dabei müssen sie den Fluch aussprechen: „Verfaule, gottverdammtes Uebel." — Recht flott soll auch der Absatz von Cholera-Amuletts gehen, unter denen namentlich mit Grünspan bedeckte, durchlochte Kupfermünzen, die auf der Brust getragen werden müssen, geschätzt werden sollen.

Zahllose Fälle krassen Aberglaubens werden auch aus dem Reichsinnern gemeldet. Einem dank dem Eingreifen des Arztes von der Cholera Geheilten im Dorfe Krassny Jar gaben die Bauern Phosphor und einen geweihten Apfel zu essen. Der kürzlich Genesene starb natürlich. Die Schuld wurde selbstverständlich auf den Arzt geschoben. In demselben Dorfe weigerten sich die mißtrauischen Bauern, den Arzt ins nächste Dorf zu fahren: „Ihr Aerzte habt die Cholera ausgedacht und erhaltet euer Geld dafür, wir können aber unentgeltlich arbeiten! Das paßt uns nicht." Und als nach einigen Tagen zwei zu einem Kranken gefahren werden wollten, dankten sie ihrem Schöpfer, daß sie mit heiler Haut davonkamen; denn die Bauern hatten sich Mut getrunken und wollten ihre ganze Wut an den Sanitären auslassen. „Wir brauchen keine Aerzte!" gröhlte es noch lange durch das Dorf. Einen Passagier, der auf einen Wolga-Dampfer wartete, wollten die Bauern in den Fluß stoßen, da sie ihn für einen Sanitär hielten. — Aus Wjasowka wurde das medizinische Personal hinausboykottiert. Dafür starben dort die Bauern wie Fliegen dahin; die Aerzte und Sanitäre saßen in Kamenny Jar und hatten da nichts zu tun.

---

Der stellv. Justizminister Senator Gasmann richtete an den Dumapräsidenten die Aufforderung, den Abg. Kossorotow aus der Duma auszuschließen, da seine Kassationsklage abgewiesen und das gerichtliche Urteil in Kraft getreten ist.

— Der Petersburger Stadthauptmann bringt, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, zur allgemeinen [illegible] daß in Finnland unter den Preß- [illegible] graphen im Sinne des [illegible] dnung gibt.

gedruckt werden, einen Verstoß gegen den § 73 den Zensurverordnung dar.

— Der Petersburger Kontoristen- und Buchhalter-Verein ist obrigkeitlich geschlossen worden. („Retsch.")

— Nach Aufhebung der Zuchthäuser auf Sachalin hat das Justizministerium 3995 Plätze an verschiedenen Orten Sibiriens und 1000 Plätze bei den Arbeiten an den Amur-Bahn für die Zwangsarbeiter zu seiner Verfügung. Nun ist die Zahl der Zwangsarbeiter aber auf 14 000 angewachsen. Jeden Monat kommen 250—300 Mann dazu. Zur Unterbringung dieser Menge will, wie die „Pet. Ztg." berichtet, die Gefängnisverwaltung zu Zwangsarbeitshäusern eine Reihe von Transportgefängnissen und Korrektionsanstalten die ehem. Schlüsselburger Festung und die ehem. Steuermannschule in Nikolajewsk umgestalten. Schließlich hält es die Gefängnisverwaltung für notwendig, Mittel für den Bau neuer Zwangsarbeitshäuser ausfindig zu machen.

— Sarah Bernhard beginnt ihr 10 Vorstellungen umfassendes Gastspiel in Petersburg am 15. Oktober mit Aufführung von „La Sorcière" im Theater des Konservatoriums.

**Moskau.** Das Moskauer Professoren-Konseil hat, wie gemeldet, den Rektor Prof. Manuilow wiedergewählt (der konservative Gegenkandidat fiel durch) und dabei, wie wir in der „Now. Wr." lesen, eine Resolution gefaßt, in der die Professoren ihre vollständige Solidarität mit dessen bisheriger Amtsführung betonen und die Hoffnung ausdrücken, der Rektor werde auf der Wacht der Prinzipien des Allerhöchsten Ukases vom 27. Aug. 1905 stehen und diese gegen alle Anschläge schützen. Prof. Manuilow antwortete in einer Rede, in der er darauf hinwies, daß der Allerhöchste Ukas vom 27. Aug. 1905 den Universitäten volle Autonomie geschenkt habe, die durch die letzten ministeriellen Verfügungen aber beschnitten worden sei. Nur bei voller Wahrung der Grundlagen des Ukases vom 27. Aug. sei jedoch ein normaler Verlauf des Universitätslebens möglich.

**Amur-Gebiet.** Eine Geschichte, die keineswegs neu ist: Vor einigen Jahren errichteten zwei Deutsche in Werchne-Tambowsk am Amur (zwischen Chabarowsk und Nikolajewsk) eine Fischkonserven-Fabrik. Man verarbeitete dort allerlei Fischsorten, auch Kaviar u. dgl. Die Konserven waren von vorzüglicher Beschaffenheit und wurden sehr stark gekauft. Die Fabrik erweiterte ihre Tätigkeit. Jetzt aber ist die Fabrik in die Hände von Russen übergegangen . . . und hat nach einem einzigen Jahre ihre Tätigkeit eingestellt, obgleich die russischen Unternehmer mehr als 10 000 Rbl. hineingesteckt haben. Sie haben die Fabrik geschlossen, weil sie große Verluste erlitten.

**Polen.** Ueber eine Spaltung unter den polnischen Nationalisten erhält die „Retsch" eine interessante Korrespondenz aus Polen, in welcher mitgeteilt wird, daß unter den polnischen Nationalisten eine große Mißstimmung über das Verhalten der Nationaldemokratischen Partei, der „Narodowzy", herrscht. Die „Narodowzy" hätten, den „Ugodowzy" gleich, ihre nationalen Ideale vergessen; die Politik des Kolo des Abg. Dmowski sei zu staatsbürgerlich, die Mitarbeit des Kolo an den Arbeiten der Reichsduma und seine Zuneigung zur neoslavischen Idee unstatthaft. Nach Meinung der Opposition muß der Geist wiedererstehen, welcher im polnischen Volke und unter den Nationaldemokraten vor der russischen Revolution gelebt hat, als man nicht daran dachte, die nationalen Forderungen durch Konzessionen und mit Hilfe der Regierungsorgane zu verwirklichen, als von einer brüderlichen Einigung mit der hegemonierenden Nation und einer Aussöhnung mit der russischen Staatsidee keine Rede sein konnte . . . An der Spitze der Radikalen steht der alte Freiheits- [illegible] Teilnehmer am Befreiungskampfe [illegible] Oberst Th. Jesh (mit dem

**Finnland.** Seitens der schwedischen Regierung sind, wie wir in den Revaler Blättern lesen, die finnländischen Gouvernements Wiborg, Abo (Björneborg) mit der Insel Aland und Nyland (Helsingfors) und von der dänischen Regierung sämtliche finnländischen Häfen für choleraverseucht erklärt worden. Außer den beiden schon gemeldeten Todesfällen in Trangsund, resp. Björkö ist kein weiterer Cholerafall mit tödlichem Ausgange vorgekommen. Bekanntlich handelte es sich bei diesen Erkrankungen um Seeleute, die den Cholerakeim aus Petersburg mitgeschleppt hatten. In Terijoki soll ein russischer Villenbesitzer unter choleraverdächtigen Symptomen erkrankt sein.

— In Wiborg sind, dem „Rev. Beob." zufolge, am letzten Montag zwei Fuhrleute von vier russischen Soldaten durch Bajonettstiche verwundet worden. Ein intervenierender Polizeikonstabler kam mit einer Schramme an der Hand und zerrissener Uniform davon.

---

# Politischer Tagesbericht.

12. (25.) Sept.

## Fürst Bülow über Parlamentarier und Diplomaten.

In der „N. Fr. Pr." teilt Siegmund Münz u. a. einige Aeußerungen des Reichskanzlers über Parlamentarier und Diplomaten mit — Aeußerungen, die verdienen, wiedergegeben zu werden. So sagte Fürst Bülow:

„Die Parlamentarier werden bei uns durchschnittlich nicht alt. Das parlamentarische Leben wirkt eben sehr aufreibend. Es ist offenbar anstrengender, Abgeordneter zu sein, als Gesandter oder Botschafter. Schon die Arbeit in den Kommissionen spannt alle Kräfte an. Lieber, Reventlow, Sattler, Klinkowström, Eugen Richter, der Sozialdemokrat Schönlank — sie sind alle verhältnismäßig sehr früh gestorben. Nicht zu vergessen meines lieben Freundes, des Prinzen Arenberg, mit dem ich einst gleichzeitig das Referendarexamen abgelegt habe, im Regiment in Bonn und später in Metz zusammen war. Sein Tod ist mir sehr nahe gegangen . . . Es ist eine schwere Aufgabe, das parlamentarische Leben und die Gebote der Hygiene miteinander zu vereinigen. Unregelmäßig leben, mit Hast das Mahl hinunterschlucken, um im Sitzungssaale nichts zu versäumen, wie soll das gesund sein? Dazu kommt, daß der Parlamentarier alle Nerven anspannen muß, um im gegebenen Augenblick schlagfertig in die Diskussion einzugreifen, die nicht seltene selbstlose Verschwendung von Temperament an große Dinge, wie auch an Nichtigkeiten . . . all das zehrt am Mark des Daseins.

Die Jahre, im Parlament hingebracht, könnten bisweilen wie Kriegsjahre doppelt angerechnet werden. Ich hatte noch nicht lange das relative Stilleben von Rom mit dem Ministerposten in Berlin vertauscht, als ich eines Tages zusammen mit Eugen Richter den Saal der Kommissionsberatung verließ, Da warnte er — schon damals etwas müde und abgehetzt von seinem jahrzehntelangen, kampfreichen Dasein — mich in sehr gütiger Weise, daß ich mich in den Kommissions-Beratungen nicht aufreiben möchte. Und der ungewöhnlich begabte Mann, den die Riesenarbeit einem frühen Grabe zuführte, sprach aus langer Erfahrung heraus."

Ueber die Diplomaten bemerkte der Reichskanzler u. a.: „Es gibt Diplomaten, die da glauben, mir einen großen Dienst zu erweisen, [illegible] sie mir mehr oder weniger gut geschriebene

---

[illegible] umfangreichen Juwelendiebstahl in Paris [illegible] rt hatte und mit seinem Raube nach Lon- [illegible] flüchtet war. Diese Ergreifung wird da- [illegible] interessant, daß es das erste Mal sein [illegible] daß sich die Fernphotographie im [illegible] te der Kriminalistik betätigt hat. [illegible] triser Polizei besaß nämlich in ihrem Ver- [illegible] lbum ein Bild des Einbrechers, der mit [illegible] er Spuren, die er hinterlassen hatte, ern- [illegible] orden war. Dieses Bild wurde nun nach [illegible] ößeren Städten hin telegraphisch weiter [illegible] und auch nach London, wo es am nächsten [illegible] „Daily Mirror" erschien. Bald darauf [illegible] sich einige Leute auf der Polizei, welche [illegible] nach dem Bilde einen Mann erkannt zu [illegible] sich seit jenen Stunden in London auf- [illegible] ie Polizei machte sich nun auf den Weg, [illegible] Hilfe der gemachten Angaben gelang [illegible] des Diebes habhaft zu werden, der [illegible] seine Schuld gestand. Das Verfahren, [illegible] gedient hatte, das Bild nach London [illegible] ch weiter zu geben, ist von Professor A. [illegible] München erfunden worden.

[illegible] as kommt davon. Während die [illegible] Bestimmungen über das Mädchen- [illegible] en von mancher Seite als ein Fort- [illegible] üßt werden, scheinen die Nächstbeteilig- [illegible] hrerinnen, doch nicht damit zufrieden [illegible] aus nachstehender Anzeige des „Wies- [illegible] blattes" hervorgeht: „Vier junge [illegible] nen von noch annehmbarem Äußeren [illegible] die nicht zufrieden sind mit der neuen [illegible] wünschen dringend, sich zu [illegible] n. Offerten unter A. 750 an den [illegible] erlag." — Mögen vier Jungge- [illegible] nnigst dafür sorgen, daß der Zorn [illegible] r die neue Schulordnung bald

[illegible] infach. „Wenn's Geschäft [illegible] Mann gesagt, reisen wir näch- [illegible] ammen an die Riviera!" — [illegible] t gut geht?" — Nun, dann [illegible] !"

kritische Betrachtungen über Menschen und Dinge in ihrem Amtsbezirk senden. Mit solchen Feuilletons ist mir und der Sache wenig gedient . . . Dem Diplomaten sind ganz andere Aufgaben gestellt. Er soll konkrete Fälle zwischen dem Lande, dessen Vertreter und dem Lande, in dem er akkreditiert ist, regeln, er soll die Beziehungen zwischen beiden Ländern verbessern, mit den maßgebenden Kreisen im Fühlung sein und das „maßgebende Kreise" in weitem Sinne auffassen. Seine Beziehungen dürfen sich nicht mehr wie einstmals auf Hof und Salons beschränken, sondern er muß auch den kommerziellen, industriellen, finanziellen, parlamentarischen und, last not least, publizistischen Kreisen nahekommen. Ja wohl, er muß trachten, dem Lande, in dem er lebt, auch eine „gute Presse" zu verschaffen. Er muß ein Fluidum von Vertrauen und Sympathien zwischen Hof und Hof, Regierung und Regierung, Parlament und Parlament, Presse und Presse herzustellen trachten . . . Aber dieser Erfolg kann nicht aus noch so fein arrangierten Diners und noch so schön geschriebenen Feuilletons resultieren."

## Deutschland.

Die deutsche Antwort auf die französische Marokko-Note liegt uns im Wortlaut zwar noch nicht vor, läßt aber, den Berliner Informationen zufolge, klar erkennen, welch großen Wert Deutschland darauf legt, daß gemäß dem Geist der Algeciras-Akte keine Macht eine Sonderstellung oder Sondermission in Marokko anstreben darf. Die französische Note vertritt den Standpunkt der Wahrnehmung von internationalen Interessen. Deutschland schließt sich diesem Punkt voll an. Es geht aus der Note klar hervor, daß Deutschland keine Aenderung in dieser Politik wird eintreten lassen — einer Politik, die dahin geht, daß in Marokko, das gewissermaßen unter der Vormundschaft der Algeciras-Mächte steht, das Recht und die Interessen aller Mächte befestigt und bewahrt bleiben, wie ja wohl von Frankreich und Spanien auch Erklärungen vorliegen, daß sie nicht beabsichtigen, eine dem Algeciras-Vertrage abweichende Machtstellung in Marokko zu verlangen. — Der „Matin" glaubt, über die deutsche Antwort mitteilen zu können, daß sie in der Form sehr höflich gehalten, aber in ihren Schlußfolgerungen äußerst scharf sei. — In Berliner diplomatischen Kreisen ist es, wie die „N. P. K." schreibt, nicht unbemerkt geblieben, daß Staatssekretär v. Schön während der letzten Tage wiederholt mit dem französischen Botschafter Cambon zusammengetroffen ist. Man nimmt an, daß in diesen Besprechungen der Boden bereitet wurde für eine ruhige Aufnahme der deutschen Antwort-Note über Marokko durch die französische Diplomatie und überhaupt für eine ruhige Weiterbehandlung der marokkanischen Frage.

Dem „Berl. Tagbl." zufolge wurden unter dem Verdacht der Choleraerkrankung am vorigen Dienstag vier Personen in das Virchow-Krankenhaus eingeliefert, darunter zwei Russen. — — Am Dienstag hat im Reichsamte des Innern eine Konferenz stattgefunden, die sich mit der Frage der Cholerabekämpfung beschäftigte. An dieser Konferenz nahmen Mitglieder des Kultusministeriums, des Reichsgesundheitsamtes, des Reichsamtes des Innern und des Kriegsministeriums teil.

Fürst Eulenburg ist sehr elend. Eine praktische Bedeutung hat der Beschluß, der die Aufhebung der Haft anordnet, zurzeit nicht, da der Fürst so krank ist, daß es unmöglich ist, ihn fortzutransportieren — weder nach dem Liebenberger Schloß noch nach seiner Berliner Wohnung. Er bleibt also zunächst in der Charité, und zwar als Privatpatient.

## Oesterreich.

Wie das Wiener Tel.-Korr.-Bur. mitteilt, hat die österreichische Regierung dem Landespräsidenten von Krain die Weisung erteilt, mit aller Entschiedenheit Vorkehrungen zu treffen, um die Sicherheit der Person und des Eigentums in Laibach unbedingt zu verbürgen. Es ist dem Landespräsidenten besonders aufgetragen worden, dafür zu sorgen, daß jedermann die freie Ausübung seiner Privatgeschäfte gewährt und jeder ungesetzlichen Pression auf die Bewohner der Stadt entgegengetreten werde. Zu diesem Zwecke sollen auch alle Ansammlungen auf den Straßen und öffentlichen Plätzen verhindert werden. Nach Personen, die unter Anwendung gesetzwidriger Mittel einen Terrorismus auf einzelne Bürger, insbesondere durch die Beseitigung von Firmenschildern ausgeübt oder sich überhaupt an den Exzessen beteiligt haben, ist eifrigst Nachforschung zu halten und gegen die Schuldigen mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorzugehen. Die Regierung wird jedenfalls alle Mittel ergreifen, um die Wiederholung derartiger beklagenswerter Vorgänge hintanzuhalten und in Laibach geordnete Verhältnisse dauernd sicherzustellen. — Auch in Prag beginnen jetzt wieder die Deutschenhetzen. Ein Telegramm meldet vom 23. September: „Nach dem Empfang der slowakischen Ausstellungsbesucher demonstrierte eine größere tschechische Gruppe in den Hauptstraßen von Prag durch Absingung von Hetzliedern gegen die Deutschen. An der deutschen Schule in der Herrengasse wurden, wie dem „Tag" berichtet wird, mehrere Fenster durch Steinwürfe zertrümmert."

## Frankreich.

Aus Toulon wird wieder ein Unfall bei der französischen Marine gemeldet. Durch eine Geschützexplosion auf dem Kreuzer „Latouche-Treville", die sich bei Salins d'Hyères ereignete, wurden am vorigen Dienstag 13 Mann getötet und zwei tödlich verletzt. Aus Anlaß des Unglücks reiste der Marineminister sofort nach Toulon ab. — Die Explosion soll durch Entzündung einer Kartusche hervorgerufen worden sein; sie würde also eine ähnliche Ursache haben wie der Unfall an Bord des Schulschiffes „Couronne". Wie bei jener Explosion, stammen fast alle Opfer aus der Bretagne. Eine große Menge drängt sich an den Ufern und verlangt von der Seepräfektur Auskunft. Da diese es verweigert, Einzelheiten des Vorfalles und die Namen der Verunglückten bekannt zu geben, ereigneten sich mehrere Zwischenfälle. Es wurden Anschuldigungen erhoben wegen des Schweigens der Präfektur. — In Paris hat die Nachricht von dem Unfall große Aufregung hervorgerufen.

## England.

Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit hat sich der Gemeinderat von Birmingham entschlossen, größere Wege- und Straßenarbeiten vornehmen, sowie die öffentlichen Anlagen vergrößern und verschönern zu lassen. Ein Gemeinderatsmitglied regte die Aufnahme neuer Industrien, wie die Herstellung von Kinspielzeug, an, das bis jetzt zum größten Teil vom Ausland bezogen wird. — Auch in Liverpol werden von den Stadtbehörden außergewöhnliche Maßregeln zur Bekämpfung des herrschenden Notstandes ergriffen. Leerstehende Lagerhäuser sind zur Aufnahme der Obdach- und Arbeitslosen eingerichtet worden, und täglich werden Tausenden freie Mahlzeiten gewährt. — Die Stadtverwaltung von Glasgow bewilligte zur Linderung des Notstandes 72 000 M., und auch in anderen Orten, deren Bevölkerung unter der herrschenden Depression leidet, suchen die Behörden durch praktische Hilfe der Notlage möglichst zu steuern.

## Persien.

Wie die „Times" aus Teheran melden, hat der Schah die russisch-englische Note am Sonnabend beantwortet. Das Blatt will aus guter Quelle wissen, daß die Antwort unbefriedigend sei und praktisch auf eine Weigerung hinauslaufe, die Verfassung zu erneuern, solange die Provinz Aserbeidjan nicht bezwungen sei. — Nicht im Einklange mit der „Times"-Nachricht stehen andere in London eingegangene Privatmeldungen. Ihnen zufolge werden bereits die notwendigen Vorbereitungen für die bevorstehende Einberufung des neuen Parlaments nach Teheran getroffen. In Persien selbst scheint allgemein die Ansicht verbreitet zu sein, daß einige Aenderungen in der Art der Einberufung und der Wahl der Abgeordneten getroffen und Reformen eingeführt werden sollen. Unter anderem nimmt man an, daß ein Oberhaus geschaffen werden dürfte, welches die Funktion einer zweiten Kammer zu übernehmen haben würde.

## Aegypten.

Ueber Sensationsstimmung in Aegypten wird der „Nat.-Z." aus Kairo geschrieben: Seit der Umwälzung in der Türkei herrscht hier eine ganz eigentümliche Erregung, die man am besten wohl als „Sensationsstimmung" bezeichnet. Die außerordentlichsten Gerüchte jagen einander; die einheimischen Blätter überbieten sich in Sensationsnachrichten. Berichtet das eine, daß der Khedive die Konstitution mit heimbringt, so weiß das andere sogar, daß sie schon demnächst oder, wie die dritte Zeitung meldet, vielmehr schon in der nächsten Woche in Kraft treten soll. Dabei nehmen diese Organe mit Vorliebe auf geheimnisvolle, bedeutende Informationen aus der Türkei oder aus Europa Bezug. Die Aegypter sind Kinder, glauben an diese Nachrichten und berauschen sich daran; eine bedenkliche Rolle aber spielen die Drahtzieher dieser ganzen Bewegung, die Leiter der einheimischen Presse, und die allgemein angesehene „Egyptian Gazette" hat ganz recht, wenn sie diesen Herrschaften in einem kürzlich erschienenen Artikel scharf auf die Finger klopft. Ist es doch bezeichnend, daß es in diesem Augenblicke, wo angeblich eine Welle der nationalen Erregung durch ganz Aegypten geht, gar keine einheitliche Nationalpartei gibt! Es gibt nur Fraktiönchen, deren jedes sich um eines dieser Blätter gruppiert, und „Lewisten", „Moyadisten" usw. — alle verfolgen ihre Eigenziele. Dabei sind die Macher zum Teil gar nicht einmal eingeborene Aegypter, sondern Tunesier und Syrer. Würde die vielverlangte Konstitution wirklich heute eingeführt, so hätte die Masse des ägyptischen Volkes absolut nichts davon, sondern es wäre eine kleine Schar von politischen Agitatoren und von Journalisten, die allein Nutzen davon ziehen würden. Daß England wirklich daran dächte, die Konstitution zu geben, das glaubt natürlich hier kein Einsichtiger, und so trüge ja dieser ganze Sensationsrummel einen lustigen Karnevalscharakter, wenn nicht immer die Befürchtung dahinter stände, daß es schließlich gelingen könnte, die aufgeregten Massen zu unüberlegten Schritten hinzureißen.

## Lokales.

Die Jahrhundert-Feier der „Curonia". V.

Vom 11. September.

Abschiedsstimmung! Manch wehmütiges „Vale!" ist schon gestern der alten Embach-Stadt zugerufen worden, von der der Dichter singt:

Ein ewig Kommen und ein ewig Geh'n,
Das Scheiden kurz und froh das Wiederseh'n,
Das Herz so leicht, das Auge treu und hell
Und stets fidel, trotz Karzer und Pedell.
Kennst du die Stadt nun wohl? Dahin
Möcht ich, o Freund, mit dir noch einmal zieh'n.

Diese Stadt dürften die meisten der Curonen-Gäste nun gründlich kennen gelernt haben und hoffentlich scheidet Mancher und Manche mit dem Wunsche: „Dahin möcht ich mit dir noch einmal zieh'n."

Gestern bereits sah man manche mit Koffern bepackte Wagen die Richtung nach dem Bahnhof einschlagen und auch das Leben und Treiben auf den Straßen zeigte naturgemäß eine Abschwächung. Insbesondere war das Corsofahren auf der Ritter- und Promenaden-Straße erheblich eingedämmt und auch seitens des Publikums wurde ihm nicht mehr das frühere Interesse entgegengetragen. An Lust und Freude hat es aber gleichwohl nicht gefehlt; insbesondere wurden mehrfach Ausflüge aufs Land unternommen. — Bei dieser Gelegenheit bleibe nicht unerwähnt, daß unsere Polizei sich, dank den mit Takt und Umsicht getroffenen Verfügungen des Hrn. Polizeimeisters, durchaus auf der Höhe der Situation gezeigt und in all dem Menschengewoge trefflich die Ordnung aufrecht erhalten hat.

Gestern abend vereinigte noch einmal ein glänzender Ball, das der Jubilarin und deren Festgästen von den Schwesterkorporationen Estonia, Livonia, Rigensis und Neobaltia gegeben wurde, etwa 600 Festteilnehmer in den festlich geschmückten Räumen der Bürgermusse. Da die von nah und fern zusammengeströmten Festgäste auf dem ersten, von der Curonia gegebenen Balle die angenehme Gelegenheit benutzt hatten, mit einander näher bekannt zu werden, verlief dieser Ball besonders animiert. Der Saal bot, wie vor 2 Tagen, ein prachtvolles Bild jugendfrohen Lebens. Die durch Schärpen in den Farben der genannten 4 Korporationen kenntlichen Tanzordner walteten ihrer, angesichts der großen Menge der Tanzlustigen schwierigen Aufgabe vortrefflich.

Für viele Festgäste bedeutete dieser Ball den ebenso glänzenden wie stimmungsvollen Abschluß der unvergeßlichen Jubiläumstage, denn der heute abend stattfindende, von der derzeit präsidierenden Korporation Fraternitas Rigensis ausgerichtete Fremdenkommers wird, wenn er auch weit über den Rahmen der alle Semester üblichen Fremdenkommerse hinausgehen wird, wohl schwerlich mehr die volle Zahl der zum Feste Herbeigeeilten bei sich vereinigen.

---

Der Dorpater Männergesang-Verein hielt gestern im Handwerker-Verein seine Jahres-Generalversammlung ab — die erste seit der Wiederbegründung des Vereins.

Nicht ohne Befriedigung dürfen unsere Sänger auf das verflossene Vereinsjahr zurückblicken. Im Laufe dieses einen Jahres ist die Zahl der aktiven Sänger auf 46 und die der passiven Mitglieder auf 102 gestiegen, die finanzielle Abrechnung hat sich als befriedigend herausgestellt, mit dem im März dieses Jahres unter der Direktion des Musikdirektors K. Türnpu veranstalteten Konzert hat der Verein einen in Anbetracht seiner Jugend überraschenden Beweis eifrig geleisteter Arbeit und rechtschaffenen Könnens geliefert.

Er tritt jetzt in ein neues Stadium seines Daseins: der bisherige Oberdirigent, Herr K. Türnpu, hat die mit ganz außerordentlichen Anstrengungen für ihn verknüpfte und mit beispiellosem Idealismus durchgeführte musikalische Oberleitung des Vereins niederlegen müssen und hernach ist auch der bisherige Leiter der Uebungsabende, der verdienstvolle eifrige Begründer des Vereins, Herr H. Lange, von seiner Funktion zurückgetreten.

Da ist es, dank den Bemühungen des Hrn. Türnpu, dem Verein gelungen, in der Person des Musikdirektors Julius Schaefer aus Memel einen neuen eigenen Dirigenten zu gewinnen. Ihm wurde unter 17 eingelaufenen Bewerbungen der Vorzug gegeben. Nach den Urteilen der örtlichen Presse hat er in Memel den dortigen Musik-Verein durch seine Leitung außerordentlich gefördert und sich als ein fein gebildeter, temperamentvoller Musiker bewährt, zugleich als Begleiter auf dem Pianoforte sich bekannt gemacht und besonders auch als Geiger innerhalb des Kammermusik-Vereins und in Konzerten als Solist Hervorragendes geleistet. — Wie zu hoffen ist, trifft er in den nächsten Tagen hierselbst ein.

In dankbarer Anerkennung der großen Verdienste des Musikdirektors K. Türnpu-Reval um den Verein, dem er Leben und Seele eingehaucht hat, wurde er einstimmig zum Ehrenmitgliede erwählt.

Der gesamte Vorstand (Präses A. Hasselblatt, Vizepräses R. Raphoph, Schriftwart W. Reinartz, Kassenwart A. Glück und Archivar H. Schmidt) wurde fast einstimmig wiedergewählt; desgleichen die Ballotements-Kommission (Professor K. Happich, Buchhalter A. Fuchs, Typographie-Besitzer E. Andresen, Buchhalter H. Siefermann und Kaufmann H. Plötz); in die Revisions-Kommission wurden Kaufmann W. Eschscholtz und Kaufmann J. Kuhi wiedergewählt, während an die Stelle des Bankbeamten F. Sachsendahl, der für das neukreierte Amt eines Archivar-Gehilfen gewählt wurde, der Bankbeamte J. Anderson tritt.

Unter anderem wurde, worauf die Herren passiven Mitglieder besonders aufmerksam gemacht seien, beschlossen, den diesmaligen Stiftungstag, dem hoffentlich der neue Dirigent wird beiwohnen können, am 20. September (Sonnabend) zu begehen. —t.

---

Das Blatt „Elu" bringt in seiner Donnerstags-Nummer unter der Ueberschrift „Unerwartete Schwierigkeiten" einen Leitartikel, in dem es eingangs heißt: „Dem Revaler Blatt „Öigus" wird aus Dorpat geschrieben, am letzten estnischen Ausstellungstage, dem 18. August, habe der Dorpater Prokureur-Gehilfe die Polizei ein Protokoll aufnehmen lassen darüber, daß den ausgestellten Gegenständen Zettel in estnischer und deutscher Sprache, nicht aber auch in russischer beigegeben waren. Wie wir hören, ist von der Polizei überhaupt kein Protokoll aufgenommen worden. Wenigstens ist weder dem Ausstellungs-Komitee noch auch dem Vorstande des estnischen Landwirtschaftlichen Vereins ein derartiges Protokoll vorgelegt worden. Wohl aber hat der Prokureur-Gehilfe des Rigaer Bezirksgerichts Herr Studenzow verlangt, die Polizei möge gegen das Ausstellungs-Komitee oder gegen den Vorstand des estn. Landwirtschaftlichen Vereins klagbar werden, weil auf der Ausstellung Inschriften und Schilder waren, auf denen die russische Sprache nicht vertreten war.

Wie zu hören ist, hat der Friedensrichter, bei dem die Klage anhängig gemacht wurde, der Polizei die Frage vorgelegt, auf Grund welcher Gesetzbestimmung sie die Klage erhoben habe? Die Polizei habe gemeint, daß russische Inschriften auf Grund des Zirkulars eines früheren Gouverneurs zu fordern sind. Da jedoch nicht klar erwiesen sei, ob der estn. Landwirtschaftliche Verein s. Z. von diesem Zirkular Kenntnis erhalten habe, ist diese Angelegenheit heuer nicht vor Gericht zur Verhandlung gelangt. Für die Zukunft wolle man aber das erwähnte Zirkular vor der Ausstellung dem Verein mitteilen und dann mit einer Klage kommen, falls die Forderung nicht erfüllt werden sollte."

Weiter erklärt das Blatt, daß auch in diesem Jahr, wie üblich, die einzelnen Abteilungen der Ausstellung mit russischen Schildern versehen gewesen seien; ebenso habe auch auf allen Anschlägen an den Türen die russische Sprache nicht gefehlt. Nur die einzelnen ausgestellten Gegenstände hätten estnische Zettel getragen. Wenn man, meint das Blatt, verlangen wollte, daß auch sie überall russisch sein müssen, so würde eine solche Forderung einfach technisch die Kräfte übersteigen. Im übrigen seien ähnliche Forderungen in früheren Jahren nie erhoben worden.

---

Am 10. d. Mts. ging in der hiesigen Poststation ein Pferd an der sibirischen Pest ein. Das Pferd wurde im Schlachthause verbrannt und die infizierten Räume wurden von einem Veterinärarzt gründlich desinfiziert. Es sind keine weiteren Erkrankungsfälle mehr vorgekommen. —h.

---

Am 8. d. Mts. wurde einer Frau am Markttage der Geldbeutel, etwa 2 Rbl. enthaltend, durch einen Taschendieb erleichtert. — Am 10. September nachmittags wurden aus einer Wohnung in der Fischer-Straße in Abwesenheit der Eigentümer ein Paß, eine Nähmaschine und Kleidungsstücke im Werte von ca. 131 Rbl. gestohlen. Man ist der Diebin bereits auf der Spur. —h.

---

Am Sonntag nachmittag um ½4 Uhr findet die langerwartete Kindervorstellung statt, zu welcher der fröhliche Schwank: „Der verwunschene Prinz" gegeben wird, mit Herrn Frank Hakl in der Titelrolle.

Am Sonntag abend um ½8 Uhr geht zum Benefiz für Herrn Direktor Jos. Wilhelmi die Strauß'sche Operette „Wiener Blut" erstmalig in Szene. Diese Operetten-Novität zählt zu den graziösesten Erscheinungen der jüngsten Operetten-Literatur und hat sich nicht nur siegreich neben den Mode-Schlägern: „Die lustige Witwe" und „Ein Walzertraum" gehalten, sie hat auch in russischer Uebersetzung in Petersburg und Moskau durchschlagenden Erfolg errungen. — Die gestern bereits hier eingetroffene erste Sängerin, Frl. Anni Kühns vom Stadttheater in Halle, der ein vorzügliches Renommee vorangeht, tritt an diesem Abend zum ersten Mal auf. Herrn Direktor Wilhelmi aber ist der seltene Anblick eines ausverkauften Hauses durchaus zu wünschen.

---

Wie wir unmittelbar vor dem Druck des Blattes erfahren, wird infolge eines plötzlich eingetretenen Trauerfalles der zu heute, Freitag, Abend angesagte **Fremden-Commers** der „Fraternitas Rigensis **nicht** stattfinden.

## Schach.

München, 23. (10.) September. Die dreizehnte Partie des Wettkampfes Lasker-Tarrasch endete durch ein abgelehntes Damengambit nach 44 Zügen mit dem Siege Laskers. Augenblicklicher Stand: Lasker 7, Tarrasch 3, remis 3.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 11. Sept. Der Senat fand bei Prüfung der Frage, wen man unter „Personen russischer Herkunft", die im Weichselgebiet Dienstrechte haben, verstehen müsse, daß durch die Verfügung vom 13. Juli 1883 beabsichtigt war, Beamte ins Weichselgebiet heranzuziehen, die fähig seien, die russische Sache im Zartum Polen zu führen. Gemäß einem solchen Endzweck des Gesetzes sind unter dem Ausdruck „Personen russischer Herkunft" in der engen Bedeutung des Wortes zu verstehen „Personen, die zur russischen Nationalität" (народность) gehören.

In der Residenz erkrankten an der Cholera vom 10.—11. d. Mts. 355 und starben 172 Personen. Im Gouvernement erkrankten vom 8.—10. d. Mts. 81 und starben 11 Personen. In Kronstadt erkrankten vom 31. Aug. bis 10. d. Mts. 96 Personen und starben 32.

Offiziell wird mitgeteilt, daß die Zahl der in der Paul-Militärschule erkrankten Junker am Morgen des 10. d. Mts. auf 57 angewachsen war. Nur bei 15 Junkern wurden durch bakteriologische Analyse Cholera-Bazillen gefunden. Von 15 Kranken starben am Morgen des 10. d. Mts. die Kadetten Jewgeni Arnfeldt und Lew Dudin.

**Moskau**, 11 Sept. Einer der Haupturheber des Dezember-Aufstandes von 1905, der hierselbst unter dem falschen Namen Werow sich aufhielt, ist verhaftet worden. — Ein aus Jaroslaw angereister Bauer ist an der Cholera gestorben.

**Kiew**, 11. Sept. Auf einer Versammlung der Vertreter der Zuckerindustie wurde u. a. beschlossen, im Oktober eine allgemeine Konferenz einzuberufen und den Preis des Stückzuckers zu erhöhen.

**Berlin**, 24. (11.) Sept. Aus sicherer Quelle verlautet, daß während der Zusammenkunft zwischen Iswolski und Baron Aehrenthal in Buchlau die bosnisch-herzegowinische Frage vorläufig offen gelassen worden sei. In Sachen der inneren Lage in der Türkei vertreten die beiden Staatsmänner den gleichen Standpunkt. — Wie weiter verlautet, verhält sich die österreichisch-ungarische Regierung zur Frage der Einverleibung Bosniens und der Herzegowina sehr zurückhaltend. Diese Frage soll in Budapest auf einer Konferenz, die anläßlich der im Sandschak Nowibasar zutage getretenen antiösterreichischen Bewegung abgehalten wird, zur Sprache kommen.

Die Presse weist mit Genugtuung auf den versöhnlichen Ton der Deutschen Marokko-Note hin.

Kaiser Wilhelm dankte in einem Telegramm dem Presse-Kongreß für sein Begrüßungstelegramm. Er spricht die Hoffnung aus, die Kongreßmitglieder würden die in Berlin angeknüpften Beziehungen zum Nutzen der zivilisatorischen Aufgabe der internationalen Presse verwenden. — Hier erregt der Umstand Befremden, daß die russische Presse auf dem Kongreß in so geringer Zahl vertreten ist. — Der Kongreß beschloß, die Presse der ganzen Welt aufzufordern, lebhaft dafür zu agitieren, daß die Verpflichtung der Nennung von Autoren auf Forderung des Gerichts abgeschafft werde.

**Budapest**, 24. (11.) Sept. Auf dem zu Ehren des Fürsten von Bulgarien gegebenen Diner brachte Kaiser Franz Josef auf den Fürsten einen Toast aus, in dem er seiner Freude über den Besuch des Fürsten und der Fürstin anläßlich seines 60-jährigen Regierungsjubiläums Ausdruck verlieh. Der Kaiser sagte: „Ich bin glücklich, Ihre Hoheiten zu begrüßen. Dieser Besuch Ihrer Hoheiten ist ein kostbares Unterpfand für die Aufrechterhaltung und Entwicklung der guten Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien. Ich wünsche aufs glühendste Wohlfahrt und Gedeihen dem jungen Lande, das dank der Weisheit Ew. Kgl. Hoheit sowie den bemerkenswerten Eigenschaften des bulgarischen Volkes eine alles Lobes würdige Stellung einnimmt."

Der Fürst dankte Sr. Majestät für die von ihm zum Ausdruck gebrachten Wünsche und sagte: „Meine Hochachtung Ew. Maj. gegenüber wird genährt durch das Gefühl der Dankbarkeit und Anhänglichkeit sowie die Erinnerungen an den Dienst in Ew. Majestät ruhmvollen Armee." Zum Schluß dankte Fürst Ferdinand für die dem jungen mutigen Bulgarenvolk gewidmeten Sympathieäußerungen und wünschte Sr. Majestät ein langes Leben. — Am Abend fand zu Ehren des Fürstenpaares eine Opernvorstellung statt.

Fürst Ferdinand hatte mit Baron Aehrenthal vor seiner Abreise eine Unterredung.

**Prag**, 24. (11.) Sept. Vor der heutigen Landtagssitzung forderten die deutschen Deputierten vom Präsidenten die Abänderung der Tagesordnung. Als sie abgewiesen wurden, erklärten sie, sie würden Obstruktion treiben. Während der Sitzung ließen sie die tschechischen Redner nicht zu Worte kommen und hämmerten mit ihren Pulten. Der Präsident verließ unter Lärmen den Saal. Die tschechischen Deputierten nahmen den Präsidentensitz ein. Der Präsident kehrte in den Saal zurück. Die deutschen Deputierten warfen die auf dem Präsidententisch liegenden Papiere in den Saal und erklärten, solche Handlungen seien des Landtags unwürdig. Der Präsident schloß unter Lärmen die Sitzung. — Die nächste Sitzung findet morgen statt.

**Paris**, 24. (11.) Sept. Offiziös wird mitgeteilt, daß der Ministerrat der Antwort-Note Deutschlands einstimmig einen versöhnlichen Charakter zugesprochen habe. Im selben Tone urteilen auch die Blätter „Temps" und „Journal des Debats".

**Rom**, 24. (11.) Sept. Die Blätter teilen mit, daß Iswolski am 27. Sept. n. St. in Mailand eintreffen und sich sofort nach Desio begeben werde. Am 28. Sept. wird Tittoni ihm ein Diner geben, dem auch der russische Botschafter Murawjew beiwohnen wird. Am 29. begeben sich Tittoni und Iswolski nach Racconigi zum König, worauf Iswolski Italien verlassen wird.

**London**, 24. (11.) Sept. Eine offizielle Mitteilung besagt, daß der Zwischenfall bezüglich des Ueberfalls persischer Kosaken auf die indische Wache der englischen Gesandtschaft in Teheran, wobei 2 indische Soldaten verwundet und der englische Offizier beleidigt wurden, beigelegt ist.

**Washington**, 24. (11.) Sept. Der Schulkreuzer „Yankee" geriet bei der Insel Martas Vingnard (?) auf ein Felsenriff.

## Notizen aus den Kirchenbüchern.

**Universitäts-Gemeinde.** Aufgeboten zum zweiten Mal: Der Arrendator Richard von Samson-Himmelstierna mit Fräulein Mary Kieserizky.

**St. Johannis-Gemeinde.** Getauft: Des Provisors Ernst Wilhelm Thuberg Tochter Ilse, des Graveurs Alexander Kaufeldt Sohn Friedrich Bernhard. Aufgeboten: Richard Konstantin Jakob Sarthé mit der Witwe Agafija Pudowkina, der Elektrotechniker Alexander Karl Köhler mit Frl. Elsa Melanie Beckmann, der Kreisarzt Dr. Iwo Hermann Stroehmberg mit Fräulein Margarethe Natalie Marie von Blozfeldt, der Predigtamts-Kandidat Jaan Lattik mit Fräulen Agnes Alice Margarethe Haßmann. Verstorben: Witwe Wilhelmine Weideberg, 84 Jahre alt, Witwe Marie Moia, 80 11/12 Jahre alt, Witwe Kathrine Magdalene Steen, geb. Sander, 56 1/4 Jahr alt; Klempnermeister Karl Christian Sachsendahl, 95 1/4 Jahr alt; Witwe Marie Ringenberg, 71 Jahre alt; Müller Johannes Sperlingk, 69 1/2 Jahr alt.

**St. Marien-Gemeinde.** Getauft: des Restaurateurs Leopold Türk Tochter Hertha, des Barons Friedrich von Nolcken-Lunia Tochter Ingeborg Josephine. Proklamiert: Bankbeamter Alfred Boening und Hildegard Fichtel. Gestorben: Pumpenmeister Alexander Moldré, 54 Jahre alt; Schlosser Johann Antzus, 42 1/2 Jahre alt; Witwe Anna Maria Janitz, 82 11/12 Jahre alt: Kürschnermeister Karl Reinhold Näck, 53 4/12 Jahre alt; Matrose Leonhard Emil Rabe, 28 11/12 Jahre alt; Minna Rosine Raudsep, 74 Jahre alt; des Mechanikers Karl Riikson Sohn Karl Friedrich, 2 Monate alt; Gustav Hermann Diek, 34 9/12 Jahre alt.

## Todtenliste.

Ottilie de Boer, † zu Windau.

Fanny Hoffren, † am 8. September zu St. Petersburg.

Eugenie Horn, † am 8. September zu St. Petersburg.

Gustav Arnemann, † im 55. Jahre am 8. September zu Riga.

Felix Alexander v. Baeckmann, † im 66. Jahre am 9. September zu Riga.

Jeannot Cahn, † am 8. September zu St. Petersburg.

## Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 12. September 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 765.3 | 766 3 | 767.7 |
| Thermometer (Centigrade) | 8.9 | 6.8 | 11.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | — | — | NE.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 96 % | 95 % | 59 % |
| Bewölkung . . . . | 0 | 0 | 7 |

1. Minimum d. Temp. nachts 6.6
2. Maximum d. Temp. gestern 12.5
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

†

# Kaufmann Michel Grünberg

geb. d. 12. Januar 1863
gest. d. 11. September 1908.

Röm. 8, 28.

Dorpat, den 12. Sept. 1908. **Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Montag, den 15. September, 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

---

Am 4. September entschlief nach schwerem Leiden in Petersburg der Magister der Pharmacie

# Emil Ehrhardt.

**Die Witwe und die Töchter.**

Dorpat, den 12. Sept. 1908.

---

## Городское Управленіе

Предохранительныя прививки противъ холеры производятся желающимъ ежедневно отъ 7 до 8 часовъ вечера въ третьемъ этажѣ ратуши безвозмездно докторомъ В. Холлманъ.

Страдающіе поносами не могутъ быть подвергаемы прививкѣ.

6 сентября 1908 г.
№ 1766.

## Stadtverwaltung.

Schutzimpfungen gegen die Cholera werden täglich von 7 bis 8 Uhr abends von Herrn Dr. W. Hollmann im dritten Stock des Rathauses **unentgeltlich** ausgeführt.

An Durchfällen Leidende dürfen nicht geimpft werden.

6. September 1908.
№ 1766.

## Городское Управленіе.

Временная холерная больница помѣщается въ городскомъ домѣ **на углу Александровской и Льняной улицъ**, телефонъ № 19. Больницею завѣдуетъ д-ръ мед. **В. Кизерицкій**, Звѣздная № 9, телефонъ № 120.

11 сентября 1908 г.
№ 1791.

## Stadtverwaltung.

Das temporäre Cholerahospital befindet sich in dem städtischen Hause an der **Ecke der Alexander- und Fischsstrasse**, Telephonapparat № 19. Der leitende Arzt dieses Hospitals ist **Herr Dr. W. Kieseritzky**, Sternstrasse № 9, Telephonapparat № 120.

11. September 1908.
№ 1791.

## Gesucht engl. Stunden

**für Fortgeschrittenere.** Offerten sub E. S. 46 an d. Exped. d. Bl. erb.

## Stilllebender Student

sucht ein Zimmer mit voller Pension. Offerten gebeten niederzulegen in der Exped. d. Bl. unter L. M.

## Junge diplomierte Hauslehrerin

die schon unterrichtet hat, sucht eine Stelle oder wünscht Stunden zu erteilen — Marktstr. 16, Qu. 20, von 1—4 U.

**15—18** лѣтняя дѣвица, знающая нѣмецкій и русскій языки, жел. получить службу въ семействѣ съ дѣтьми.

Рекомендаціи и извѣстія о желаемомъ жалованьи послать по адресу: **Häradshöfding Flemming Kuopio, Finnland.** (Финляндія)

**Bescheidenes Mädchen**

das russisch und deutsch spricht u. gute Zeugnisse hat, sucht zu Kindern eine Stelle — Alexanderstr. Nr. 14, Milchbude, von 6½—7½ Uhr ab.

Ein deutsch-sprechendes **Kindermädchen** das zu nähen versteht und gute Zeugnisse hat, **kann sich melden** — Holmatrasse 12, bei Frau Faure, von 10—11 Uhr.

Ein junges, russ.- und deutschsprechendes **Mädchen** das gute Zeugnisse besitzt, sucht zu Kindern eine Stelle — Mühlenstr. 5, beim Hauswächter.

## Ein Stubenmädchen

das zu nähen versteht, sucht eine Stelle — Alexanderstr. 23, Qu. 11.

---

## 24. u. 25. September alt. Stils 1908

findet in der Warschauer Reichsbank die III. Verlosung statt. Hauptgewinne:

**10 000 Rbl.** 5000.—, 3000.—, 2000.—, 1500.—, 2 à 1000.—, 3 à 500.—, 20 à 200.—, 70 à 80.—, 1100 à 60 Rbl.

Wer sich an dieser Verlosung beteiligen und sein Glück versuchen möchte, muss sich beeilen, das Los zu belegen.

¼ Los (d. h. für ¼ Gewinst) 2 Rbl.
½ „ ( „ „ ½ „ ) 4 „
1 „ ( „ „ 1/1 „ ) 8 „

Nach Empfang des Geldes erfolgt sofort die Zusendung des Loses. Nach der Verlosung wird allen Beteiligten die offizielle Ziehungsliste zugeschickt. Rate jedermann, diese Gelegenheit zu benutzen und sich mit der Bestellung des Loses zu beeilen. Bestellungen sind zu richten: **Handelshaus M. N. Milstein, Lodz, Promenaden-Strasse Nr. 29. Für Telegr.: Emmilstein — Lodz.**

---

Unsere auf der diesjährigen Livländischen Gewerbe-Ausstellung **wiederum** mit

**der grossen goldenen Medaille**

ausgezeichneten

# „Tivoli"-Biere

empfehlen einer geneigten Beachtung.

**Brauerei „TIVOLI"**
**Telephon Nr. 32.**

Niederlagen in **St. Petersburg, Pskow, Reval, Werro, Oberpahlen, Gdow u. s. w.**

---

## Пріѣзжая портниха

проситъ работу въ домъ ходить или на домъ — Набережная ул. № 19, Л. М.

**Eine Magd**

mit Attestaten sucht zum Alleindienst eine Stelle — Philosophen-Str. 25, Qu. 2.

Zum Alleindienen sucht eine

***Magd***

eine Stelle — Sternstr 45, 2. Stock.

Zu Kindern oder in die Stube sucht ein ordentl. **Dienstmädchen** das zu nähen versteht, eine Stelle — Karlowastr. 56.

## Eine Witwe

in bedrängter Lage **bittet um Beschäftigung**. Sie wäre bereit, **Krankenpflege** oder **Nachtwachen** zu übernehmen, wie auch jeden anderen Dienst. Sie hat Empfehlungen und bittet um Berücksichtigung — Kastanien-Allee 46, Qu. 5.

Für eine gänzlich mittellose junge deutsche Witwe **sucht dringend** einen

## Tagesverdienst

im Haushalt oder als Pflegerin

**Der deutsche Frauenbund.**

Anmeldungen erbeten täglich von 3—4 Uhr bei Frl. H. Walter, Breitstrasse 8.

## Eine Witwe

**sucht** eine **Stelle** zu einem alleinstehenden Herrn. Zu erfragen Kastanien-Allee Nr. 32, Qu. 8.

In Kerimois, 6 Werst von der Eisenbahnstation Nüggen, 16 Werst von Dorpat, finden auch in d. Sem.

## Pensionäre

freundliche Aufnahme. Näheres per Telephon oder per Post.

## Gesucht ein junger Mann

für eine Maschinenhandlung, der drei Ortssprachen mächtig. Selbstgeschriebene Offerten sub S. I. an die Exped. d. Bl. erbeten.

## Eleven und Pensionäre

finden Aufnahme gegen mässige Pensionszahlung auf dem Gute Naukschen per Naukschen, Station der Walk-Pernauer Eisenbahn bei Herrn A. von Hübbenet.

## Eine möbl. Wohnung

von 3 Zimmern wird vermietet — Jakobstrasse 39.

## Eine Wohnung

geeignet zu Studenten-Lesezimmern, zu vermieten — Rathaus-Str. 10. Näheres bei Herrn Vares, Buchhandl.

## Eine möblierte Wohnung

von 4 Zimmern, Küche, Veranda etc. mit Benutzung des Gartens ist sofort zu vermieten — Philosophenstr. 14, parterre.

## Eine Familienwohnung

von **5 Zimmern** zu vermieten — Fabrikstr. 4.

## Wohnung

von 6 Zimmern mit Veranda und Garten — Gartenstr. Nr. 6 zu vermieten vom 1. Oktober. Zu besehen von 12—2 Uhr.

## 2 kleine Zimmer

zu vermieten — Teichstr. 48, oben. Zu erfragen Gartenstr. 34, oben.

1 Federpfühl, 1 kupferner Kessel und 1 Kasserole sowie gebrauchte Blumenkörbe werden **billig verkauft** — Marienhofsche Str. 62, unten, rechts. Zu bes. v. 11—2 U.

---

Ihr, die Ihr seit bald einer Woche als Gäste und Gastgeber an vollbesetzten Tischen gejubelt habt,

## vergesset der Armen nicht!!

Des hohen Feiertags wegen bleibt mein Geschäft **Sonnabend**, d. 13. Sept., geschlossen.

**B. Genss.**

---

# W C

**iener onditorei**
**Johannis-Str. 7.**

Empfehle

**Curonia-Torten**

fertig zum Mitnehmen, und frisches

**Curonia-Confect.**

---

## Bayrische Bier-Rettige
## Teltower-Rübchen
## Kerbel-Rüben

empfiehlt

**B. Frederking**

Alexanderstr. 2.

---

**Herren- u. Damen-Glacé u. schwedischlederne**

## Ball-Handschuhe

auch die erwarteten

**langen seidenen Handschuhe**

empfiehlt billigst

Ritterstrasse Bude 3. **Heller.**

---

## Curonia-Jubiläums-Ballnadeln

im Original

**Jubiläums-Jetons und Bierzipfel**

in Emaille

empfiehlt

**Jouvelier Johannes Kolk**

Ritterstr. 8.

---

Wenig gebrauchtes

**Vierspänner-Geschirr**

steht billig zum Verkauf bei

**Chr. Truuts**

Grosser Markt 14.

---

# Fenster-

Papier-Streifen in allen Farben erhältlich im Handelsh.

**W. Laatsch**

Alexander-Str. 9.

---

# Fenster-

**Papier-Streifen u. -Watte** in allen Farben (Diaphanien), Buntglas-Papier in gr. Auswahl, im Rathause im Tapeten- u. Farb.-Geschäft.

---

## Centrifugenoel
## Spindeloel
## Cylinderoel
## Motorcylinderoel

empfiehlt

**Lorentz Sander**

Johannis-Str. 12.

---

Weizen-Berliner
Pomeranzen-Rigasches Fein-

**Brot**

zu haben

Ecke der Küter- und Johannis-Str.

**P. Laur.**

---

Bestellungen auf weisse

## Speisekartoffeln

und wohlschmeckende Sorten von **Herbst- & Winteräpfeln** sowie **Kopfkohl** empfängt die Gutsverwaltung von Marama per Dorpat

**Ein kleines Oelgemälde**

kon F. von Defregger ist zu verkaufen. Preis 500 Rbl. — Teichstr. Nr. 39, im Garten. Zu besch. tägl von 3—4 Uhr nachm.

---

## 1 Pianino mit Harmonium

Ausl. Fabrikat (fast neu), zu verk. oder zu vermieten im Rathause im Tapeten- u. Farb.-Geschäft.

---

Eine junge

**engl. Reinblut-Stute**

eingeritten und eingefahren, **steht zum Verkauf** — Rathaus-Str. 46.

---

Hiermit die Anzeige, dass der

**zu heute angesagte Fremden-Kommers der Fraternitas Rigensis**

# nicht

**stattfinden wird.**

---

## Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Hotel „Bellevue".

**Den 11., 12. u. 13. September, nur 3 Tage**

vollständige Veränderung der Bilder, ganz neues, grossartiges, äusserst interessantes Programm.

**Dramen, Feerien, komische, phantastische etc. Bilder.**

Beginn um 4 Uhr, an Sonntagen um 12 Uhr mittags.

**Preise der Plätze** von 15—50 Kop.

**Sonntag, den 14. Sept., ganz neues Programm vollständig veränderter Bilder.**

---

## Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Sonntag, den 14. September, um 8¼ Uhr abends **im Saale der Bürgermusse**

**Vortrag** von Adj.-Prof **K. Kupffer** aus Riga: „Aus der Vorgeschichte unserer Heimat".

Nachher

## Geselliges Beisammensein.

**Tee. Orchestermusik.**

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Ausgabe der Eintrittskarten zu 35 Kop. **nur** gegen Vorweisung der Mitgliedskarten für 1908 in der Geschäftsstelle täglich von 10 bis 2 und 3 bis 8 Uhr abends.

Die Vorstandsabteilung f. Veranstaltungen.

---

## Wanemuine.

**Am 12. und 13. September im Theater des Vereins**

Aufführung von

## „Uku ja Wanemuine"

Grosse Originaloper in 4 Akten aus dem estnischen Altertum, komponiert und zusammengestellt von **Dr. K. A. Hermann,** orchestriert und geleitet von **A. Wirkhaus,** insceniert und gesungen von hiesigen und auswärtigen Künstlern und Kräften und grossem Chor wie Ballett. Die estnische Götterwelt mit Gestalten von Uku, Wanemuine, Aka, Taara, Ilmarine, Lemmingine, Wibuane, Turris, Koit und Hämarik, sowie Volk, als Endel, Salme; Hochzeiten; endlich Sarwik und Szenen aus dem Urleben der Esten werden vorgeführt.

**Anfang 9 Uhr abends.**

**Preise der Plätze:** 150, 125, 100, 75, 50 und 25 Kop. Vorverkauf im Kontor von „Elu" und Buchhandlung von Liblik, sowie 2 Stunden vor der Vorstellung an der Kasse.

---

Die als **erstklassig** und **preiswürdig** bekannten, auf der diesjährigen Livländischen Gewerbe-Ausstellung **neuerdings** mit der

**grossen goldenen Medaille**

preisgekrönten

# Produkte

unserer

## Liqueur- u. Schnapsfabrik

empfehlen angelegentlichst.

**Destillatur „Tivoli".**

Telephon Nr. 32.

**Niederlagen in Werro und Oberpahlen.**

---

## Restaurant „Bellevue".

**Das originelle**

**Wiener Damen-Orchester**

von **DORA GUT**

**spielt täglich**

**von 2—4 Uhr** (während d. Mittagsmahlzeit) und von 9 Uhr abends bis 1 Uhr nachts.

**S. Kudrjawzew.**

---

## Konzertsaal „Livland"

93 Rigasche Str. 93

**Täglich grosses Streich-Konzert**

gegeben von der bestberühmten

**Damen-Kapelle „Pöschl"**

bestehend aus 7 Damen u. 2 Herren unter der Leitung der Direktrice **Anna Pöschl.**

**Jeden Sonntag** von **4—6** Uhr **nachmittags grosses Familien-Konzert** b. aussergewöhnlich reichhaltig gewähltem Programm.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **Der Oekonom.**

---

# Wiener Café

**Johannisstr. 7.**

geöffnet von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. **J. H. Werner.**

---

## Musikal. Gesellschaft.

**im Saale d. Grossen Gilde**

Montag, d. 15. Sept., 8 Uhr abends

# Chorprobe.

Um vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden bittet

**der Vorstand.**

---

## Veilchen-Sträusse

empfiehlt **O. Markert** — Pleskauer Str. Nr. 26.

An dem Flussufer des Heumarkts, gegenüber dem Hause des Herrn Oberleitner, stehen ca. 200 Faden

## Morast-Birkenholz

billig zum Verkauf. Zu besehen von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags und nachmittags von 3—6 Uhr. Ив. Маховъ.

---

## Ein Jagdhund

zu verkaufen — Kastanien-Allee Nr. 22, Qu. 1.

Gestern abend hat sich ein kleiner, schwarzer

# Dachs

auf den Namen „Frantik" hörend, verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Sternstrasse 27.

---

## Ein Fox-Terrier

**hat sich eingefunden** — Marktstr. Nr. 90, Qu. 2.

---

## Saison-Theater

**im Handw.-Verein.**

**Sonntag, den 14. Sept.**

Nachmittags ½4 Uhr

**Kinder-Vorstellung.**

**Der verwunschene Prinz.**

Schwank in 3 Akten von J. von Pl[illegible]

Für **zwei** Kinder genügt **ein** Billet.

**Abends ½8 Uhr:**

**Benefiz für Herrn Direktor Joseph Wilhelmi.**

Novität. Zum 1. Mal! Novität

**Wiener Blut.**

Operette in 3 Akten von Leon u. L. Ell[illegible] Musik von Johann Strauß.

*** Gräfin Gabriele . Frl. Anni Kühn vom Stadttheater in Halle als Gast.

**Anfang ½8 Uhr.**

Die Direktion.

---

## D. H.-V.

## General-Versammlung

**am Sonnabend, d. 13. September**

9 Uhr abends.

Tagesordnung:

1. Theaterabrechnung pro 1908.
2. Anträge des Vorstandes, betr. a) Umbau der Veranda, b) Abänderung des § 52 des Statuts.
3. Antrag v. Tideböhl, gestellt auf der letzten General-Versammlung.

**Der Vorstand.**

---

## Zirkusgebäude.

**Freitag, den 12. Sept.**

Vorstellung des

# The Royal Bio.

**Der letzte Tag**

**Damen frei.**

**Morgen, Sonnabend, den 13. September**

der 1. Tag des internation.

**Championats.**

Es beteiligen sich erstklassige Ringkämpfer, wie:

**Al. Aberg, Risbacher Kara-Mustaf, Rasumow**

etc.

Genauer. a.d. Affich. ersicht[illegible].

---

**Im Saale der Bürgermusse.**

Montag, d. 22. Septemb. c.

## Lieder-Abend

von

# Sven Scholander

**aus Stockholm.**

Begleitung: **Schwedische Laute von 1798.**

Programm:

1. Ein fahrender Spielmann (Baumbach-Scholander)—S. Scholander.
2. Der Talisman (K. Stein 1827) — Volksweise.
3. Die Glocke (A. Schreiber 1817), arrangiert nach Fesca, 1822.
4. Das Mädchen und die Hasel — Volkslied.
5. Spottlied über Napoleons Rückzug aus Russland 1812 — Volkslied.
6. The brave cabin boy, or „The Golden Vanity" — Old english folksong.
7. Dalmarsch (Karl Axel Karlfelt) — S. Scholander.
8. Fredmans Epistel Nr. 69 — Karl Michaël Bellmann 1760.
9. Du temps que la reine Berthe filait — Loïsa Puget 1840.
10. Lettre d'une cousine à son cousin (Meilhac) — Lecoque.
11. Les petits pavés — Paul Delmet.
12. Titilariti tontonlariton — Chanson populaire.
13. Si les femmes savaient! — Gaston Maquis.

Es wird gebeten, sich vor den einzelnen Vorträgen möglichst mit dem Texte vertraut zu machen.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

**Billete** (incl. Billetst.) à 2 R. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

**D.-A.** Sonnabend, d. 13. Sept.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 211. Sonnabend, den 13. (26.) September 1908.



Papirosse für Kenner
„БИЖУ" 10 Stück 6 Kop.
5 „ 3 „
25 „ 15 „
der Fabrik Ottomann,
St. Petersburg
werden überall verlangt.


## Inland.

### Das Universitäts-Reglement und die Autonomie.

Auf den russischen Universitäten ist seit der Revolution eine charakteristische Wandlung eingetreten. Als s. Z. alle Stützen der staatlichen Ordnung zu wanken begannen, bemächtigten sich die Studenten der Führung in den Hochschulen, die sie zu Hochburgen der Revolution umwandelten, während die Professoren, soweit sie nicht offen oder geheim mit den Bestrebungen der Studenten sympathisierten, sich vergebens bemühten, dem die Hochschulen durchflutenden zügellosen revolutionären Strom seine zerstörende Kraft zu nehmen. Als darauf der revolutionären Woge im ganzen Reiche ihre Kraft gebrochen war, gaben naturgemäß auch die Studenten den von ihnen geführten Kampf auf. Es machte sich das Bedürfnis geltend, das in bewegter Zeit Versäumte im Studium nachzuholen, und dementsprechend begann Stille in den Hochschulen zu walten. — Da machte sich seit Beginn dieses Jahres eine ganz andere Bewegung bemerkbar, die äußerlich von der der vorhergehenden Jahre dadurch am schärfsten unterschieden ist, daß nicht mehr die Studenten, sondern die Professoren im Vordergrund stehen. Der Sache nach handelt es sich um einen Kampf nicht um politische Rechte, sondern um die autonomen Rechte der Hochschulen, um einen Kampf gegen die Bestrebungen der Regierung, die in der Stunde der Not gemachten Konzessionen einzuschränken.

Die gegenwärtige Lage auf den russischen Hochschulen findet ihren beredten Ausdruck in den kürzlich vom Petersburger und vom Moskauer Professoren-Konseil gefaßten, gegen die Politik des Ministeriums Schwarz gerichteten Resolutionen. Wie erinnerlich, hat die Petersburger Professorenschaft dem Ministerium erklärt, daß sie angesichts der Beschneidung ihrer Rechte nicht mehr für den normalen Verlauf der Dinge in der Universität garantieren könne, während die Moskauer Professoren gelegentlich der Wiederwahl des Rektors Manuilow die Verteidigung der Hochschul-Autonomie als ihre Aufgabe erklärten.

Ein die gesunde Lösung der schwebenden Streitfragen außerordentlich erschwerender Umstand ist die absolute Unklarheit, die betr. der den Hochschulen von der Regierung zugestandenen „Autonomie" gegenwärtig herrscht. Die Regierung selber hat übrigens durch den Mund des Unterrichtsministers Schwarz versichert, daß sie bemüht sei, diese Unklarheiten durch Gesetzesvorlagen zu beseitigen, die „in kürzester Frist" den gesetzgebenden Institutionen vorgelegt werden sollen . . . Die gegenwärtig noch so verworrenen Beziehungen zwischen Regierung und Hochschulleitung behandelt die „Retsch" in einem längeren Artikel, aus dem wir die wichtigsten Punkte hier wiedergeben, da das Leitorgan der Kadettenpartei wohl die Anschauungen des Gros der Kadettenpartei widerspiegeln dürfte.

. . . Der Allerhöchste Erlaß vom 27. August 1905, schreibt u. a. die „Retsch", stellt den Grundsatz der Hochschul-Autonomie auf, bestimmt dabei aber bloß deren Grundlagen und ihre Konturen. Neben diesem Erlaß ist jedoch auch das Universitäts-Reglement von 1884 in Kraft geblieben, das die Lage der Hochschulen im Detail bestimmt. Dabei ist aber dieses Reglement absolut unvereinbar mit dem Allerhöchsten Erlaß vom August 1905. Diese beiden Gesetzerlasse schließen einander aus und es ist unmöglich, sie in einen Einklang zu bringen. Es ist daher in der Praxis absolut unvermeidlich, daß Mißverständnisse entstehen, die, je nach der herrschenden Stimmung, sehr verschieden gelöst werden können. Daraus resultieren die ständigen Schwankungen, die keinerlei Versicherungen, daß die Regierung einen bestimmten und geraden Weg geht, aus der Welt schaffen können. . . .

Schon wenige Tage nach der Publikation der temporären Regeln vom 27. Aug. 1905 trat diese unnormale Lage zutage. Auf Allerhöchsten Befehl wurde eine aus den Hochschulchefs gebildete Kommission zusammenberufen, die dem Monarchen die dahin abzielende Resolution unterbreitete, daß das Unterrichtsministerium auf Grund der Gutachten der Professorenkollegien ungesäumt die Ausarbeitung eines neuen Universitätsstatuts zu Ende führen müsse, wobei als Richtschnur der Allerhöchste Erlaß vom 27. Aug. 1905 genommen werden müsse. Falls das Ministerium diesen Auftrag ausgeführt hätte, gäbe es jetzt keine „beunruhigenden Fragen" mehr. Leider sind aber seitdem über 3 Jahre verflossen und wir haben erst die Versicherung von Herrn A. N. Schwarz, daß sehr bald ein entsprechendes Gesetzprojekt eingebracht werden wird. . .

Das Ministerium müßte längst eingesehen haben, daß die gegenwärtige unnormale Lage der Hochschulen, soweit sie auf den unversöhnlichen Gegensatz zweier einander geradezu entgegenarbeitender Gesetze zurückzuführen ist, auf Rechnung des Ministeriums selber zu setzen ist, welches drei Jahre lang gesäumt hat, der ihm auferlegten Pflicht nachzukommen. Der Gesellschaft muß es gleichgiltig sein, daß die Minister so oft gewechselt haben. . . Es gibt bisher keinen fertigen Entwurf eines Universitäts-Statuts und es herrscht vollste Verwirrung.

Abgesehen davon, daß dieser Umstand das Ministerium zu besonderer Vorsicht und Zurückhaltung veranlassen sollte, braucht man schwerlich erst zu beweisen, daß, solange es kein Statut gibt, alle Mißverständnisse und alle Widersprüche zwischen dem alten Statut und den neuen temporären Regeln zu Gunsten der letzteren entschieden werden müssen. Dafür spricht, daß die neuen temporären Regeln doch dem neuen auszuarbeitenden Statut zugrunde gesetzt werden müssen und daß das Ministerium angewiesen worden war, die Gutachten der Professorenkollegien zu Rate zu ziehen. Angesichts dessen können die einmütigen Resolutionen des Professorenkonseils unmöglich ignoriert werden.

Nun werden die strittigen Fragen (wie kürzlich durch das Informationsbureau mitgeteilt) vom Ministerium dem Dirigierenden Senat zur Entscheidung vorgelegt werden . . . Wie dem auch sei, es liegt kein Grund vor, mit der Ordnung schroff zu brechen, die eben zur Beruhigung der Universitäten und zur Fortführung der Studien geführt hat. Fraglos hat es während der Revolutionszeit verschiedentliche Exzesse im Universitätsleben gegeben, die in wohleingerichteten Hochschulen nicht geduldet werden können. Aber diese gehören bereits der Vergangenheit an und es hätte keinen Sinn, wieder neue hervorzurufen, um durch ihre Unterdrückung die Hoffnung auf eine autonome Hochschule zu vernichten.

Die Ankündigung des Ministers, daß bald das neue Universitäts-Statut im Entwurf fertig sein wird, ist jedenfalls freudig zu begrüßen, und sie wird auch ihre Wirkung auf die Professoren nicht verfehlen, die, ganz im Einklang mit der Stimmung der Gesellschaft, ihr Möglichstes tun werden, um die Ordnung und den regelmäßigen Verlauf der Studien in den Hochschulen sicherzustellen.

So die „Retsch", deren im ganzen maßvolle Sprache recht deutlich den Unterschied in der akademischen Bewegung der Jahre 1905/06 und des Jahres 1908 zum Ausdruck bringt.

### Versammlung der Baltischen Konstitutionellen Partei in Walk.

Am 7. Sept. fand im Saale der Musse eine Versammlung der Mitglieder der Walkschen Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei statt, welche von ca. 120 Personen besucht war. Die Veranlassung zu dieser Versammlung gab der Umstand, daß auf eine Einladung des Vorstandes der Walkschen Ortsgruppe der Reichsduma-Abg. Dr. R. Erhardt und der dim. Landrat Th. v. Richter, Sekretär der Baltischen Konst. Partei, nach Walk gekommen waren.

Dr. Erhardt hielt in der Versammlung einen sehr interessanten Vortrag, in dem er, wie wir aus dem Referat des „Südlivl. Anz." ersehen, im wesentlichen dasselbe ausführte wie in dem von uns kürzlich wiedergegebenen Vortrage auf der Rigaer Parteiversammlung.

Nach seinem Vortrage gab Dr. Erhardt auf verschiedene Anfragen noch ausführliche Auskünfte, von denen wir erwähnen die Frage der Gewissensfreiheit, die Gewerbe- und Einkommen-Steuer und die Lage der Schulen mit deutscher Unterrichtssprache. Von großer Bedeutung für die Konstitution seien der bekannte konstitutionelle Rubel und die mit Allerhöchster Genehmigung vom Minister des Auswärtigen in der Reichsduma gegebenen Erklärungen über die auswärtige Politik gewesen. Nachdem die letzteren erfolgt, müsse angenommen werden, daß die auswärtige Politik sich nach den Wünschen des Volkes richten und eine friedliche, aber auch machtvolle sein werde. Von großem Interesse waren die Erläuterungen des Redners über die Agrarfrage, in welcher nach Ansicht Dr. Erhardts die Regierung den richtigen Weg eingeschlagen hat. In Betreff der Gewissensfreiheit erläuterte Dr. Erhardt unter anderem, daß das Allerhöchste Manifest vom 17. Oktober 1905 nicht alle die Glaubensfreiheit beschränkenden Gesetze aufgehoben, sondern nur die Richtung angegeben habe, in welcher nach dem Willen unseres Herrn und Kaisers sich die zukünftige Gesetzgebung zu bewegen habe, doch sei eine baldige tolerante Gesetzgebung in dieser Angelegenheit auch von der Volksvertretung zu erwarten. Die Einführung einer Einkommensteuer sei noch nicht festgelegt worden und werde die Einkommensteuer nicht die großen Erwartungen, welche an sie geknüpft werden, erfüllen können, da schon jetzt viele Berufsklassen durch die progressive persönliche Gewerbesteuer nach ihren Einkünften einer starken Besteuerung unterliegen.

Nach Herrn Dr. Erhardt bestieg die Rednerbühne Herr Th. v. Richter, welcher die Resolutionen der allgemeinen Generalversammlung der Baltischen Konstitutionellen Partei in Riga vom 5. September c. in markiger Rede erläuterte. Auf Vorschlag des Präsidierenden, Herrn Rechtsanwalt O. Raue, schlossen sich die Mitglieder der Walkschen Ortsgruppe den in Riga angenommenen, von uns in Nr. 206 unseres Blattes wiedergegebenen Resolutionen einstimmig an.

Zum Schluß dankte der Präsidierende im Namen aller Anwesenden den Herren Dr. Erhardt und v. Richter für ihre interessanten und belehrenden Mitteilungen, wobei er auch die Hoffnung aussprach, daß die Referate beider Herren das Interesse für die Baltische Konstitutionelle Parte hier am Orte beleben werden.

Nach der offiziellen Versammlung blieben viele Herren noch in geselliger Weise mit den Gästen zusammen, währenddessen die letzteren in liebenswürdigster Weise jede gewünschte Auskunft erteilten. Für Walk war dieser Tag ein Ereignis.

**Dorpat**, 13. September.

Ein Sohn unserer Stadt und einstiger Jünger unserer alma mater Dorpatensis hat, wie wir mitteilen können, soeben die oberste Staffel der akademischen Laufbahn glücklich erreicht und damit die Zahl der aus unserer Universität hervorgegangenen Professoren wiederum vermehrt: Dr. phil. Erhard Schmidt, ein Sohn des weil. Professors und Rektors Alexander Schmidt, ist nach zweijähriger Privatdozentur, mit Uebergehung des gewöhnlich folgenden Extraordinariats, in Zürich einstimmig zum ordentlichen Professor der reinen Mathematik gewählt worden. Er ging nach hier in Dorpat absolviertem Studium ins Ausland und studierte nochmals in Berlin und Göttingen Mathematik, bestand im Juli 1905 sein Doktorexamen mit dem Prädikat summa cum laude in Göttingen und erhielt alsbald von zwei Universitäten die Aufforderung, sich an ihnen als Privatdozent zu habilitieren. Seine Doktorschrift: „Entwickelung willkürlicher Funktionen nach Systemen vorgeschriebener" — machte ihn mit einem Schlage in weiten Kreisen der Fachgenossen bekannt. Es folgten noch mehrere wissenschaftliche Arbeiten. — Im Sommersemester 1906 habilitierte er sich in Bonn als Privatdozent und hat dort gewirkt bis zu seiner nunmehr erfolgten Berufung nach Zürich.

— Infolge der Ereignisse des Jahres 1905 emigrierte bekanntlich eine große Anzahl von lettischen Bauern ins Ausland. Ein sehr großer Teil dieser Emigranten hat sich der Schweiz zugewandt und die Wohlhabenderen unter ihnen haben sich, wie dem „Dsimt. Wehstn." geschrieben wird, dort auch angekauft. Diese lettischen Ansiedler beschäftigen sich hauptsächlich mit der Landwirtschaft resp. Viehzucht. Sie werden in der Schweiz allgemein als „Russen" bezeichnet.

**Riga.** Der Livl. Gouverneur Geheimrat N. A. Sweginzow besuchte, den Rigaer Blättern zufolge, gestern nachmittag in Begleitung des Stadthaupts Armitstead und in Gegenwart der Sanitätskommission das Stadtkranken-

## Feuilleton.

### Fürst Bülow inmitten der Mitglieder des 12. Internationalen Presse-Kongresses.

Vor seiner Rückkehr nach Norderney hat Fürst Bülow noch die Mitglieder des Internationalen Presse-Kongresses als Gäste bei sich gesehen. Er hatte sie für den Nachmittag des Dienstag ins Reichskanzler-Palais geladen, und da das Wetter schön war, fand der Empfang — wie für die Mitglieder der Interparlamentarischen Konferenz — auf der schon von rötlichem Herbstlaub umrahmten Gartenterrasse statt. Fürst Bülow, mit Mantel, Hut und Stock, ließ sich durch die Kongreß-Präsidenten Singer-Wien und Schweizer besonders die fremden Gäste vorstellen, sprach unter anderem längere Zeit mit Herrn Singer, dem Chefredakteur des „Neuen Wiener Tagblatts" und mit dem Senator Adrien Hebrard, dem geist- und einflußreichen Direktor und Besitzer des „Temps", und sagte zu dem Vertreter der „Agence Havas", der ihm über seine letzte — „interparlamentarische" — Rede Komplimente machte, die Redekunst der großen französischen Parlamentarier, und besonders die Kunst eines Gambetta, scheine ihm doch unerreichbar.

Wie schon bei der Eröffnungssitzung des Kongresses fanden sich auch jetzt im Reichskanzlergarten die Minister und Staatssekretäre wieder ziemlich vollzählig ein. Auch an Uniformen war kein Mangel und man sah unter anderen den Generalfeldmarschall v. Hahnke und den Chef des Militärkabinetts Grafen Hülsen-Haeseler. Die Parlamente, die Großindustrie und die Schriftstellerwelt waren — wenn auch nicht allzu reichlich — vertreten, vom diplomatischen Corps waren die Botschafter Frankreichs und der Vereinigten Staaten und der dänische Gesandte erschienen. Wie immer bei diesen Gartenfesten, war an dem Südrande der großen Wiese hinter dem Hause das Büfett aufgestellt und Diener in der Hauslivree trugen Erfrischungen umher. Nachdem Fürst Bülow noch mit einigen Gästen geplaudert, begab er sich zu der Estrade an der Rückfront des Palais, wo ihm zunächst Herr Singer, der Kongreß-Präsident, in einer kurzen Ansprache den Dank des Kongresses ausdrückte. Von einer dichten Hörerschaft umringt, hielt

Fürst Bülow

dann die folgende Rede:

„Meine Herren und Damen! Ich danke Ihrem verehrten Herrn Präsidenten für seine freundlichen und beredten Worte, ich danke Ihnen allen für die sympathische Aufnahme, die Sie diesen Worten bereitet haben. Sie haben, meine Herren, heute bereits arbeitsreiche Stunden hinter sich. Ich hoffe, daß Ihre Beratungen den Interessen Ihres Berufes förderlich gewesen sind. Ich hoffe, daß Ihre Verhandlungen auch weiter zu Ihrer aller Zufriedenheit verlaufen werden. Es ist mir eine große Freude, Sie hier begrüßen zu können, und ich hoffe, daß Sie auch diese Stunden der Erholung nicht als verloren betrachten werden.

Ich will Ihnen verraten, meine Herren von der Feder, daß meine Beziehungen zur Presse früh angefangen haben. Wir saßen eines Abends in Frankfurt, der schönen Mainstadt, um den runden Familientisch, meine Eltern, meine Geschwister und ich, als das Abendblatt hereingebracht wurde — ich weiß nicht mehr, war es das „Frankfurter Journal" oder die „Augsburger Allg. Zeitung". Voll Wißbegierde griff ich dummer zehnjähriger Bengel nach dem Blatt, fuhr in meinem Eifer mit allen fünf Fingern an den heißen Zylinder der Lampe, die auf dem Tisch stand, und verbrannte mich greulich. (Heiterkeit.) Das war das erste Mal, daß ich mir die Finger mit der Presse verbrannt habe. (Große Heiterkeit.) Und 15 oder 18 Jahre später — ich war jugendlicher Geschäftsträger in Athen — las ich in einem großen Wiener Blatt, einem Weltblatt, das ich zu meiner Freude hier vertreten sehe, etwa folgendes: „Fürst Bismarck" las ich da — „muß ein wahrer Meister der diplomatischen Kunst sein, wenn er alle Torheiten wieder gutmachen will, die der deutsche Geschäftsträger in Athen jetzt anrichtet. (Große Heiterkeit.) Schon das Aeußere dieses Geschäftsträgers, wie Nummer 5 am Geschütz" — die Nummer 5 am Geschütz ist, soviel ich weiß, der Kanonier, der gar nichts zu tun hat — „so einfältig schaut dieser junge Herr v. Bülow in die Welt."

Das war das erste Mal, daß sich die Presse eingehender mit mir beschäftigt hat. Nasus displicuit meus. Mein Aeußeres hat dem betreffenden Korrespondenten nicht gefallen. Ich weiß nicht, ob der Herr, wenn er noch lebt, jetzt günstiger über mich denkt, von der „Neuen Freien Presse" hoffe ich es, without fishing for compliments.

Ich habe später auch angenehmere Erfahrungen mit der Presse gemacht. Als ich, wieder um einige Jahre später, es war Anfang der achtziger Jahre, an unserer Pariser Botschaft tätig war, da frug ich einmal — ich war in melancholischer Stimmung, ich fand, mein Avancement ging nicht rasch genug, in der Armee nennt man das die Leutnantsmelancholie — den Vertreter der „Times" Blowitz — es war ein kluger Mann —, ob ich Aussichten im Journalismus hätte. „Sofort bringe ich Sie an", erwiderte mir Herr v. Blowitz, „mit 30 000 Francs jährlich." Das hat damals mein Selbstvertrauen gestärkt, und noch heute macht die Erinnerung mir Vergnügen. Ich habe im allgemeinen beobachtet, daß es wenige Politiker gibt, die nicht, namentlich wenn kein Journalist zugegen ist, gern einmal über die Presse raisonnieren. Aber es gibt noch weniger Politiker, die nicht wünschten, daß die Presse von ihnen selbst nett sprechen möchte, und am allergeringsten ist die Zahl derjenigen Politiker, die es ertragen können, daß die Presse sich gar nicht mit ihnen beschäftigt. Das Veilchen, das im verborgenen blüht, das gute Blümchen will keiner sein.

Seien Sie auch gerecht, meine Herren, was wären Achilles und Hektor und Deomedes ohne Homer! Wie das Schallrohr der Presse die Töne weiterträgt, so haften sie im Gedächtnis der Menschen, so wirken sie auf die Menschen. Groß, sehr groß ist in unseren Tagen die Macht der Presse. Sie kann Gerüchte verbreiten, Vorstellungen erwecken, Ansichten hervorrufen, Ueberzeugungen begründen, die für lange Zeit hinaus durch nichts mehr zu erschüttern sind. Die wenigsten machen sich klar, daß das ein Novum ist in der Weltgeschichte, in der Kulturgeschichte der Menschheit. Wenn in früheren Jahrhunderten ein Libell diese oder jene Malice brachte, so fand es fünfhundert oder fünftausend Leser. Der Angegriffene verfaßte eine Gegenschrift, die ebenso viele Leser fand, womöglich dieselben, und die Sache war ausgestanden.

So war es noch in der Zeit der holländischen Pamphlete, über die Ludwig XIV. sich ärgerte, und der Gazetten, die Friedrich der Große nicht genieren wollte. Wenn aber heute ein Blatt einem Manne der Oeffentlichkeit etwas anhängt, so läuft das weiter wie der elektrische Funke längs dem Telegraphendraht, und ehe der Betroffene die Zeit findet, die Sache gründlich richtigzustellen, hat sich die Vorstellung in den Köpfen von Hunderttausenden, ja Millionen festgesetzt, ist sie oft unausrottbar geworden. — Ich will Ihnen ein Beispiel nennen, ein ganz unschuldiges Beispiel. Ich bin überzeugt, daß es wirklich Leute gibt, die glauben, daß ich mich auf meine Reden vorbereite, mit dem Büchmann in der Hand. (Heiterkeit.) Der harmlose Scherz eines Journalisten, noch dazu eines mir befreundeten Journalisten — on n'est trahi que par les siens — brachte die Vorstellung in Umlauf, und nun sitzt sie fest. In Wirklichkeit habe ich den Büchmann, der übrigens ein gutes Buch ist, ein mit Liebe zusammengestelltes Buch, erst vor wenigen Jahren in die Hand bekommen, als es mir ein leider seither verstorbener Parlamentarier zum Geschenk machte, als Aprilscherz. Zitiert habe ich immer. Ich erinnere mich, schon als Sekundaner auf dem Gymnasium Carolineum in Neu-Strelitz wurde ich von dem würdigen Rektor Schmidt ermahnt, nicht so viel zu zitieren. Aber ich habe immer aus dem Gedächtnis zitiert. Das ist ein ganz unschuldiges Beispiel. Ich freue mich immer, wenn ich mich in den Witzblättern abgebildet finde mit dem Büchmann in der Hand und mit meinem braven Pudel neben mir.

Aber ich kenne auch Beispiele, wo gehässige Vorurteile genährt, wo wirkliche Verdienste geschmälert, wo Gerade in Ungerade und Ungerade in Gerade verwandelt wurde, wo Unrecht, Ungerechtigkeit und Unwahrheit gefördert wurden durch die Macht der Presse. Je größer diese Macht geworden ist, um so gewissenhafter muß sie gehandhabt werden. Nun will ich mal wieder zitieren: „Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben, bewahret sie!" (Beifall.) Und, meine Herren, nicht allein der Menschheit Würde! Nehmen Sie als politisch denkende und in Ihrem Teil auch vor der Geschichte verantwortliche Männer ein ernstes Wort von mir mit. Ich spreche zu Journalisten aller Länder, und ich möchte, daß meine Worte auch über Ihren Kreis

haus, wobei besonders aufmerksam die Cholerabaracken in Augenschein genommen wurden.

— In der Cholerabaracke des Rigaer Stadtkrankenhauses ist die vorgestern dort eingelieferte Wäscherin M. Julp (aus der Moskauer Vorstadt) in der vergangenen Nacht gestorben. Die bakteriologische Untersuchung dieses Todesfalles war zur Zeit, wo die „Rig. Rdsch." dieses schreibt, noch nicht beendet. Man kann daher noch in keiner Weise annehmen, daß der Tod auf die Cholera zurückzuführen sei. Im Gegenteil ist der Krankheitsfall selbst von berufener Seite nicht als Cholera angesprochen worden. Eine andere Kranke in der Baracke, eine zugereiste Artistin, befindet sich auf dem Wege der Besserung. Die Quartiere sowohl der Verstorbenen als der noch in der Baracke befindlichen sind auf alle Fälle einer sorgfältigen Desinfektion unterzogen worden.

— Nach der „Latwija", stahl ein Schaubudeninhaber am 8. Mai d. J. ein 10jähriges Mädchen, Nadeschda P., und verschwand mit ihr. Im vorigen Sommer erhielt der Vater des Kindes wiederholt anonyme Schreiben mit der Aufforderung, Geld zu senden, worauf ihm die Tochter sofort werde zugestellt werden. Diesen Aufforderungen kam der Vater schließlich auch nach, erhielt aber seine Tochter nicht zurück. Gegenwärtig ist man, wie nach dem „Rig. Tagbl." verlautet, dem Mädchendiebe auf der Spur.

**Estland.** Der „Estl. Gouv.-Ztg." zufolge ist der Estländische Ritterschaftshauptmann, Hofmeister Baron Dellingshausen, auf 6 Wochen ins Ausland beurlaubt worden.

**Kurland.** Ueber den Ersatz der abziehenden Truppen erfährt die „Düna-Ztg.": Dieser Tage ist in Tuckum eine Eskadron des Archanglograd'schen Dragonerregiments im Bestande von 98 Mann eingetroffen; diese Truppen verbleiben mindestens ein Jahr in Tuckum in Garnison. — Ebenso ist in Alt-Autz eine Eskadron desselben Dragoner-Regiments eingetroffen.

**Mitau.** Donnerstag erfolgte, wie die „Balt. Tgsz." berichtet, im Schloßgarten die Verhaftung eines verdächtigen Individuums, dessen Festnahme sich später als ein glücklicher Fang herausstellte. Der Verhaftete ist ein gewesener Gemeindeschreiber, dem u. a. die Ausfertigung von falschen Pässen zur Last gelegt wird. Der Verhaftete machte mehrfach verzweifelte, aber vergebliche Fluchtversuche.

**Libau.** Als Kandidaten für den Stadthauptposten gedenkt man, wie die „Dsihwe" berichtet, das ehem. Stadthaupt Herrn Zink aufzustellen. Die „Lib. Ztg." gibt diese Meldung mit größter Reserve wieder.

---

**Petersburg.** „Was kostet der Reichsrat?" Unter dieser Ueberschrift finden wir in den „Birsh. Wed." eine Zusammenstellung der hohen Gehälter, die hochgestellten Reichsrats-Mitgliedern gezahlt werden. Wenn man die hohen Ziffern der hier gezahlten Gehälter liest, muß man unwillkürlich, so bemerken die „Birsh. Wed.", an die Reden denken, die in demselben Reichsrat gegen die „Gagierung" der Duma-Abgeordneten gehalten wurden. „Sparsamkeit vor Allem!" hieß damals die Losung im Hause der Lords. Dabei belaufen sich die Ausgaben für den Reichsrat für das Jahr 1909 auf 2 221 287 Rbl.

Es ist nicht uninteressant, die einzelnen Posten zu prüfen: Akimow, Graf Witte und Graf Ssolski erhalten je 25 000 Rubel. Der frühere Statthalter im Fernen Osten Alekssejew erhält eine Gage von 20 000 Rbl. und außerdem eine Prämie von 450 Rbl. für „langjähriges Schiffskommando"!

Recht stattlich ist die Gruppe der mit 18 000 Rbl. dotierten Würdenträger: Goremykin, Fürst Chilkow, A. F. Jermolow, P. N. Durnowo, Schwanebach, die Admirale Tschichatschew und Birilew, v. Wahl, Baron Taube, General Miljutin, Roop, Grodekow u. a.

Ein Gehalt von 17 000 Rbl. erhält Staatssekretär Graf Pahlen. Die Summe von 16 000 Rbl. erreichen: Kulomsin, Ssaburow I., Ingenieur-General Petrow, Gen.-Adj. Gripenberg, Admiral Dubassow, der noch als „langjähriger Schiffskommandant" eine Prämie von 540 Rbl. bezieht.

Unter der Gruppe von Reichsratsgliedern, die 15 000 Rbl. erhalten, findet man die Namen Gerard (früherer Generalgouverneur von Finnland), General Frese, Pantelejew, Kultusminister a. D. v. Kaufmann, Bulygin (der Autor des Dumastatuts vom 6. August 1905), Oberprokureur Fürst Obolenski, Romanow, Graf Kutaissow, Kobeko u. a. 14 000 Rbl. bezieht Werchowski, 13 000 Rbl. der Reichssekretär Baron Uexküll von Güldenbandt, Tscherewanski, Stürmer u. a.

Nur klein ist die Gruppe derer, die 12 000 Rbl. beziehen: Markow und Durnowo I. Schließlich erhalten die jüngsten Reichsratsglieder das Minimalgehalt von 10 000 Rbl.: Pichno, Guerrier Sergejewitsch und einige andere.

---

Die Zahl der Cholera-Erkrankungen in Petersburg hat mit dem gestrigen Tage bereits das vierte Tausend erreicht. Die Sterblichkeit hält sich in den normalen Grenzen (40—45 %). Schon über 6000 Personen haben an sich Cholera-Schutzimpfungen vornehmen lassen. Es sind weitere Cholerafälle in gebildeten Kreisen vorgekommen. Die Blätter berichten von mehreren Selbstmorden, die Personen, an denen die Cholera festgestellt worden war, verübt haben. Da eine Verbesserung der Nahrung der ärmsten Bevölkerung eines der wichtigsten Mittel zur Bekämpfung der Seuche ist, werden Gratis-Speiseküchen eröffnet; in den nächsten Tagen sollen 1500 Personen täglich beköstigt werden können; rechnet man die Hilfe mehrerer Wohltätigkeits-Institutionen hinzu, so können sogar täglich 9000 Mahlzeiten verteilt werden; 14 000 Rbl. sind bereits an Spenden zu dem Zwecke eingelaufen.

Die Aerzte des Cholera-Kuratoriums des Moskauer Stadtteils haben dem Präsidenten der städtischen Sanitätskommission A. N. Oppenheim mit einer Demission in corpore gedroht, falls er seinen Befehl, daß die Aerzte auch in ihren Wohnungen Cholerakranke zu empfangen haben, nicht zurückzieht. In den Wohnungen einiger Aerzte mußten mehrmals am Tage Desinfektionen vorgenommen werden, nachdem Cholerakranke ihre Spuren hinterlassen hatten. — Auf Verlangen der preußischen Behörden wurde ein Sanitätswagen für Quarantänezwecke von hier aus nach Wirballen beordert. — Das Einwickeln von Waren in Zeitungs- und überhaupt gebrauchtes Papier wird vom Stadthauptmann wiederum strengstens untersagt. — Eine bakteriologische Analyse der Flüsse und Kanäle im Gouv. Petersburg hat von 12 Wasserproben in 5 Fällen Choleravibrionen festgestellt.

Trotz der Androhung der Entlassung soll es der städtischen Müllverbrennungs-Station nicht gelingen, ihre Arbeiter vom Verzehren der halbverfaulten Früchte, die der Station zur Vernichtung übergeben werden, abzuhalten. — Ein Petersburger Vorortsbewohner sendet der „Now. Wr." 1 Rbl. — zur Anschaffung von konstantinopolitanischen Straßenhunden, die die Straßen besser reinigen würden, als die städtische Duma.

In einer Teehalle des russischen Volksverbandes wurde der Verbandsgenosse Klopow verhaftet, der unsinnige Gerüchte verbreitete und von den Aerzten behauptete, daß sie „die Cholera auf das Volk hetzen." In einer Petersburger Frucht- und Kolonialwarenhandlung glaubte ein Kommis zu sehen, wie zwei Käufer ein Pulver auf die Früchte schütteten. „Er streut die Cholera aus!" rief der Kommis und bald rottete sich ein Volkshaufe zusammen, der die jungen Leute und den sie schützenden Gorodowoi lynchen wollte. Schließlich mußte der Schutzmann auf Verlangen der Menge die jungen Leute auf die Polizeiverwaltung bringen. Es bedurfte eines starken Polizeiaufgebots, um die tobende Menge zu zerstreuen. Die jungen Leute erwiesen sich als schuldlos.

---

Blättermeldungen zufolge sind die Duma-Referenten für den Etat des Handelsministeriums — Swenzizky, Stepanow und Erhardt. — Ueber das Marineministerium wird u. a. Gutschkow referieren. — Unter den der Duma zugegangenen Vorlagen betrifft eine die Bewilligung von 10 000 Rbl. jährlich aus den Mitteln der Reichsrentei für den Unterhalt der Dörptschen und Libauschen Realschule.

— Nunmehr erfährt auch der „Ssjwet" aus privater Quelle, die Regierung beabsichtige, die der Duma bereits zugegangenen Projekte in Sachen der Glaubensfreiheit dem Synod zu übergeben.

— Das Handelsministerium beabsichtigt, wie in der „Rig. Rdsch." zu lesen ist, in den unteren Klassen der Kommerzschulen versuchsweise die Koedukation von Knaben und Mädchen einzuführen. — Auch liegt es in der Absicht des Ministeriums, das Programm der Kommerzschüler derart zu erweitern, daß die Absolventen ohne Ergänzungsexamen in alle Hochschulen (!) eintreten können.

— Im Verkehrsministerium wird, wie die „Pet. Ztg." hört, über die Einrichtung eines regelmäßigen Passagier- und Waren-Automobilverkehrs zwischen den größeren Orten, die von den Eisenbahnen und Wasserstraßen zu sehr entfernt sind, gesprochen.

— Ueber die Maßregelungen der Presse wird offiziell mitgeteilt: Es sind beschlagnahmt worden: 1) Die Nr. 203 der Zeitung „Russk. Snamja" (vom 10. Sept.); der Herausgeber Dubrowin wird auf Grund des Art. 128 des Strafgesetzbuches zur Verantwortung gezogen. 2) Die Nr. 7 und 8 des „Westnik Snan."; der Herausgeber W. v. Büttner wird auf Grund des Art. 73 und P. 1 des Art. 129 zur Verantwortung gezogen. 3) Die Nr. 9 des „Minuwschije Gody"; der Redakteur N. J. Sseljew wird auf Grund des Art. 128 und P. 5 des Art. 129 zur Verantwortung gezogen.

**Moskau.** Dem Direktor des Künstlerischen Theaters in Moskau ist, wie die „Pet. Ztg." berichtet, von Maeterlinck die Nachricht zugegangen, daß er am 18. Sept. in Moskau eintrifft. Nach der Generalprobe der „Blauen Vögel" von Maeterlinck veranstaltet das gen. Theater zu Ehren Maeterlincks ein Diner, an welchem Vertreter der Schriftsteller- und Theaterwelt teilnehmen werden.

— Nachts wurde im Bureau der Verwaltung der Pirogow-Gesellschaft eine abermalige sehr peinliche Haussuchung vorgenommen, die aber keine Resultate ergab.

— Die Erfolge, die die Garinsche Senatoren-Revision der Moskauer Stadthauptmannschaft bereits erzielt hat, wie z. B. die Aufdeckung der riesenhaften Diebstähle auf den Bahnen und die Mißbräuche in der Moskauer Polizei, hat, wie die „Now. Wr." bestätigen kann, die Regierung veranlaßt, die Vollmachten des Senateurs Garin zu erweitern, die alle bisher bei Revisionen verliehenen Vollmachten übertreffen werden.

— Endlich ist es gelungen, eine Bande, die Telephondraht-Diebstähle an der Linie Moskau-Petersburg ausführte, zu verhaften. An der Spitze der Bande stand — ein Schutzmann! („Retsch.")

**Wolga-Kolonien.** Die „Deutsche Volksztg." berichtet aus der Kolonie Alt-Weimar, daß daselbst die deutschen Kolonisten energisch Hand an die Aufteilung des Gemeindebesitzes und seine Umwandelung in Privatbesitz gelegt haben. Dieselbe Nachricht kommt auch aus zahlreichen anderen Wolga-Kolonien. Bekanntlich wird wohl nicht mit Unrecht der Institution des in den Wolga-Kolonien üblichen Gemeindebesitzes die Schuld an der relativen Arbeitsuntüchtigkeit der Wolga-Kolonisten, mit denen man ja auch bei uns vielfach schlechte Erfahrungen gemacht hat, zugeschrieben. Wie es leider vielfach mit diesen Kolonisten bestellt ist, ersehen wir aus folgender weiteren Nachricht desselben Blattes: aus Gnadenfeld: „Der Erlaß vom 9. November 1906 kam unsern Trunkenbolden, die schon längst alles durchgebracht hatten, so recht gelegen. Vor einem Monat verkauften einige dieser Elenden ihre Landanteile zu 230 Rbl. die Seele. Als sie das Geld bekommen hatten, begannen sie sofort ein lustiges Leben: ein Gelage folgte dem andern. Oft gab es auch wilde Raufereien, nicht selten zwischen Vater und Sohn. Nun ist kaum ein Monat verflossen, und schon ist das Geld bis auf die letzte Kopeke durchgebracht. Jetzt hat sich die Freude in Traurigkeit verwandelt. Durchgebracht war es schnell; wie lange aber werden sie taglöhnern müssen, bis sie sich wieder einen Lappen Land erwerben können!"

**Rostow a. D.** Folgende, die „ärztliche Ethik" betreffende Frage soll demnächst einem kollegialen Schiedsgericht übergeben werden. Als der Dr. Moskaljew in die Krim verreist war, erschien in dessen Wohnung der jüdische Arzt Brailowski, übergab der Stubenmagd gedruckte Reklamezettel mit seinem Namen und seiner Adresse und suchte sie zu überreden, diese Zettel in Abwesenheit ihres Dienstherrn vorsprechenden Patienten zu übergeben, damit diese Kranken zu ihm kämen. Die Kollegen erblicken darin eine die ärztliche Ethik verletzende Reklame.

**Warschau.** Über den 136 Jahrealten Wachtmeister des Warschauer 1. Dragoner-Regiments Schmidt gibt der „Prib. Krai" folgende interessante Daten: Andrei Schmidt wurde 1772 zu Schwali im Gouvernement Kowno geboren. Seinen Militärdienst begann er 1796 im Revaler Bataillon. Am 18. Juli 1798 machte er Suworows Alpenübergang mit. Im Treffen von Jarosslaw (Malo-Jarosslawez?) nahm er dem Feinde zwei Geschütze ab und bei Smolensk erbeutete er eine feindliche Fahne, wofür er das Georgenkreuz 3. Klasse erhielt. Im Türkenkriege 1827—29 erhielt er das Georgenkreuz 2. Klasse. Bei der Erstürmung von Praga 1831 zeichnete sich S. aus, was ihm den Stanislaus-Orden eintrug. Er ist mehrmals in Schlachten verwundet worden. Der Greis ist augenblicklich durchaus gesund und geht ohne Hilfe, er hört gut und spricht mit klarer und fester Stimme. Auch sein Gedächtnis ist noch recht gut. Er hat sich zum Jubelfest seines Warschauer Regiments, das am 5. September stattfand, nach Warschau begeben und zwar mit dem Mantel und der Mütze, mit denen er aus dem Kriegsdienst geschieden war.

**Finnland.** Da anzunehmen ist, daß das von dem vorjährigen Landtage votierte Anti-Alkoholgesetz über kurz oder lang Geltung erlangen wird und infolge dessen die Fabrikation von Spirituosen und der Handel mit denselben werden aufhören müssen, hat man, wie der „Rev. B." aus Helsingfors geschrieben wird, wahrscheinlich von seiten dieser Industriellen und Handeltreibenden Schadenersatz-Ansprüche an die Staatskasse zu gewärtigen. Hierbei ist nun die Frage aufgetaucht, diese Schadenersatz-Ansprüche event. auf dem Gesetzgebungswege zu regeln. Aus diesem Anlasse hat der Senat der Industrieverwaltung anbefohlen, eine genaue Abschätzung aller Brennereien, Brauereien und Destillationsbetriebe vornehmen zu lassen. Gleichzeitig hat die Industrieverwaltung ein Gutachten abzugeben betr. die effektivsten Methoden der Denaturierung alkoholhaltiger Getränke.

# Politischer Tagesbericht.

13. (26.) Sept.

## Vom 12. Internationalen Presse-Kongreß.

Wie in Kürze schon gemeldet, wurde in Berlin am Dienstag der 12. Internationale Presse-Kongreß im Plenarsitzungssaale des Reichstages mit einer feierlichen Eröffnungssitzung eingeleitet. Die Plätze des Saales waren schon vor Beginn der Versammlung vollzählig besetzt. Am Bundesratstisch erschienen die Staatssekretäre v. Schoen, v. Bethmann-Hollweg, Sydow, Dernburg, Dr. Nieberding und v. Tirpitz, die Minister v. Moltke, v. Rheinbaben und Dr. Beseler. Das Präsidium des Reichstages vertrat der 2. Vizepräsident Abg. Kaempf, neben dem Abg. Mommsen als Vertreter des Reichstages Platz genommen hatte. Zahlreiche Vertreter von Handel und Industrie wohnten ebenfalls der Sitzung bei.

Der Präsident des Kongresses, Wilhelm Singer-Wien, eröffnete den Kongreß mit einer Ansprache:

Mit tiefer Bewegung im Herzen heiße ich die Vertreter der Presse beinahe aller Nationen, aller Sprachen und aller Meinungen zum ersten Male auf deutscher Erde willkommen. Als wir uns zum ersten Male vor 14 Jahren in Antwerpen trafen, glaubten wohl nicht alle an die Dauer unseres Zusammenbleibens. Der Individualismus, zu dem das Talent nur zu sehr hinneigt, die Verschiedenheit der Sprache, Nationalität und Weltanschauung, die Vereinigung von einander schroff, manchmal unpersönlich gegenüberstehenden Interessen, sie sollten ein dauerndes Zusammenarbeiten der Berufsgenossen ermöglichen? Und dennoch hat sich das Wunder vollzogen, weil die Vernunft danach drängte, und das Herz dabei half. Eine ernste Presse hat große Interessen in allen Staaten des ganzen Erdenrundes und kann sich deshalb nicht in einen engen Kreis einschließen. Sie muß vielmehr ihr Feld ausdehnen in weitestem Maße. Auf diese Weise internationalisiert sich unsere Arbeit oder, besser gesagt, wir stellen unsere Arbeit auf internationalem Gebiet in den Dienst des Vaterlandes. Darum müssen wir die Welt und einander besser kennen lernen, Tausende grausamer Mißverständnisse, unter denen die arme Menschheit schon lange genug leidet, beseitigen, gehässige Polemik und häßliche Angriffe durch einen chevalereskeu Willen, den Wunsch nach Einigkeit und Verständigung ersetzen und die Bahn frei machen für die Freizügigkeit des Journalisten und die ungehinderte Ausübung seines Berufes. Zu diesem Zweck haben wir eine weltumspannende Gesellschaft aus Vertretern

---

hinaus gehört würden: Ich glaube, daß der Journalist Patriot sein soll. Aber Patriotismus heißt nicht Ungerechtigkeit gegen andere. (Beifall.) Wir sind nun einmal darauf angewiesen, auf dieser Welt mit- und nebeneinander auszukommen. Das haben Sie selbst anerkannt, indem Sie sich zu einer internationalen Vereinigung zusammengetan haben. Da sind Sie angewiesen auf den gegenseitigen guten Willen. Nehmen Sie das als Abbild und Vorbild des Verkehrs und des Zusammenlebens der Völker. Auch die Völker sind in ihren internationalen Beziehungen angewiesen auf guten Willen und ehrliches Entgegenkommen, auf gegenseitiges Verständnis und auf freundlichen Ausgleich.

Und nun, meine Herren, bedenken Sie, wieviel die Presse, wieviel Sie dazu beitragen können, diese Beziehungen freundlicher zu gestalten und zu glätten, wieviel Sie aber auch tun können, um diese Beziehungen zu vergiften und in Feindschaft zu verwandeln. Ein gewaltiges Instrument ruht in Ihrer Hand, gleich geeignet zu nützen und zu schaden. Mögen es stets erfahrene Hände sein, denen dies Instrument anvertraut ist, erleuchtete Köpfe, die zu dirigieren wissen zum Heile der Menschheit und zum Besten der Völker. (Beifall.) Und nun, meine Herren, wünsche ich Ihnen noch einmal den besten Erfolg für Ihre Arbeiten und nochmals herzlichen Dank für Ihr Kommen. Ihnen und Ihren Damen! (Lebhafter Beifall.)

(Da Fürst Bülow in deutscher Sprache redete, so blieb seine Rede einem Teil der Kongressisten natürlich unverständlich. Diejenigen, die sie verstanden, bereiteten ihr eine beifällige und heiter zustimmende Aufnahme. Um ½7 Uhr leerte sich der Garten, in den schon die ersten Abendschatten hineinglitten.)

*

Am nämlichen Abend fand die Begrüßung im Rathause statt.

Zum ersten Male empfingen die städtischen Behörden Berlins in den Festräumen des Rathauses einen Kongreß, dessen Teilnehmerschaft sich ausschließlich aus den Vertretern der „papierenen Macht" zusammensetzte. Wie immer bei festlichen Anlässen, prangte das hohe Vestibül in buntem Blumenschmuck und leuchtenden Glühlämpchen, und in der Vorhalle, die in einen grünen, lauschigen Hain verwandelt war, plätscherte in farbigem Sprühregen eine Fontäne. In der Bibliothek machten Oberbürgermeister Kirschner und die beiden Stadtverordneten-Vorsteher Michelet und Cassel die Honneurs, aufs liebenswürdigste unterstützt von den Gattinnen des Oberbürgermeisters und des Geheimen Justizrats Cassel sowie von Frau Sabine Reicke. Die dichte Schar der Journalisten aller Herren Länder, wie sie nur einmal im Jahr der Internationale Pressekongreß vereinigt, ergoß sich, nachdem der Engpaß der Vorhalle passiert war, in die heiter geschmückten Festsäle. Man saß — abgesehen von den Ehrentafeln — an langen Tischen zwanglos beisammen oder gruppierte sich an runden Tischchen, auf denen Rosen und Astern blühten. In der Mitte des Saales erhob sich der schwere goldene Tafelschmuck der Stadt Berlin. — Natürlich fehlte es in diesem „Preßreglement" auch nicht an Reden ernsten und heiteren Inhalts.

---

## Neuestes von der Luftschiffahrt.

### 66 Kilometer im Aeroplan.

### Rekordfahrt Wilbur Wrights.

Paris, 22. (9.) September.

Während es gestern, lautet ein Telegramm des „Berl. Tagbl.", in Paris den ganzen Tag über stürmte und regnete, herrschte in der Umgegend von Le Mans ideales Wetter und begünstigte Wilbur Wrights Flugversuche. Der Amerikaner hat gestern das Unglück, von dem sein Bruder Orville betroffen worden ist, durch den bisher größten mit einem Aeroplan erreichten Erfolg in der Eroberung des Luftreiches wettgemacht. Er blieb eine Stunde 31 Minuten 25 Sekunden in der Luft und flog mit einer Geschwindigkeit von 45 bis 48 Kilometern in der Stunde, wobei er eine Strecke von 66 Kilometer und 600 Meter zurücklegte. Das bedeutet einen neuen Weltrekord — sowohl in Bezug auf Flugdauer wie Streckenlänge, denn die beste Leistung Orville Wrights war ein Flug von nur 1 Stunde 15 Minuten und 20 Sekunden Dauer.

Wright hatte gestern Vorrat an Benzin und Wasser mitgenommen, um zweieinhalb Stunden in der Luft zu bleiben und zweihundert Kilometer zu durchfliegen. Er hätte diesen Vorsatz wahrscheinlich ausführen können, wenn ihm nicht drei Abläufe mißglückt wären, ehe der vierte gelang. Die Ablaufschiene war schlecht aufgestellt worden. Bei der ersten Lancierung erhob sich der Apparat nicht, da der Seitenwind ihn hinderte, beim zweiten Mal zerbrach das Wägelchen, auf dem der Apparat lancirt wird. Auch der dritte Ablauf verunglückte infolge des Seitenwindes; aber Wilbur Wright beharrte hartnäckig auf dem Vorsatz und ließ die Ablaufschiene so placieren, daß der Aeroplan gegen den Wind anfuhr. Nun gelang der Ablauf, aber eine Stunde war mit den mißglückten Versuchen verloren worden.

Wright konkurrierte damit auch offiziell für den Preis des Aeroklubs und für den Michelin-Preis. Da der Wettbewerb um diese Preise bis zum 30. September und 31. Dezember nur noch offen steht, so läßt sich wohl sagen, daß Wright sie gestern beide so gut wie erobert hat. Für die beiden Preise durfte nach den Reglements die Leistung nur bis zum Moment des Sonnenuntergangs gerechnet werden. Sie betrug bis dahin nach offizieller Messung durch die Chronometreure des Aeroklubs 50 Minuten 4⅖ Sekunden Flugdauer und 38 Kilometer Flugstrecke.

Der Exerzierplatz von Auvours war von etwa 6000 Zuschauern umringt, auch Mr. White, der Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris, war anwesend. Der Motor funktionierte mit ausgezeichneter Regelmäßigkeit. Wright flog auch noch nach Sonnenuntergang, der um 6 Uhr 8 Minuten eintrat. Er flog so lange, daß man ihn in der Dämmerung kaum noch erblickte und nur noch das surrende Geräusch des Motors hörte. Die Landung erfolgte ganz sanft an der Ablaufstelle. — Ohne sich um die brausenden Ovationen der Menge viel zu kümmern, zog Wilbur Wright sich ruhig in das Zelt zurück, das ihm jetzt als Wohnung dient.

*

Einen großen Mißerfolg hatte am Sonnabend die englische Militärverwaltung. Ihr in aller Stille nach Wrightschem Muster erbauter Gleitflieger, auf den man in taktischer Hinsicht große Hoffnung gesetzt, versagte bei dem angestellten Versuch in Aldershot völlig. Die Vorrichtung haftete am Boden, und obgleich die Geschwindigkeit auf 36 Km. in der Stunde stieg, wollte der Flieger nicht auffliegen. Nach einer Fahrt von 600 Mtr. ließ man ihn zurücklaufen, und er flog wieder nicht. Beim zweiten Versuch geriet die Maschinerie plötzlich in Unordnung. Einer der äußeren Flügel prallte an ein Hindernis und wurde zertrümmert. Der Flieger raste auf der Erde weiter und stieß an einen Erdhaufen, der ihn ablenkte, worauf er in ein Gesträuch schoß und dort zum Stillstand kam. Durch den Anprall wurden das Drahtwerk und mehrere Flügel zerschmettert, die Maschinerie blieb unversehrt.

*

Zum Schluß muß auch ein Unfall mit einem deutschen Ballon registriert werden. Aus Magdeburg wird unterm 21. September gedrahtet: Der Ballon „Otto Guericke" des Magdeburger Vereins für Luftschiffahrt wollte gestern abend mit vier Insassen einen Aufstieg unternehmen. Gleich beim Aufflug geriet er anscheinend wegen zu starker Belastung mit der Reißleine in die Telegraphendrähte und kam bald auf dem Schlachtviehhof nieder. Beim Absturz erlitt ein Insasse, Professor Niemann, lebensgefährliche Verletzungen.

---

## Mannigfaltiges.

Die erste japanische Schauspielschule, die am 1. September unter der Leitung von Sada Yakko eröffnet wurde, zählt bereits zwanzig junge Schülerinnen. Wie aus Tokio berichtet wird, hat die berühmte japanische Tragödin eine größere Anzahl von Bewerberinnen zurückgewiesen, da ihre kleine Statur sie zur Verkörperung europäischer Frauenrollen nicht befähige. Denn neben der Pflege des japanischen Dramas legt Sada Yakko ein Hauptgewicht darauf, eine Schauspieler-Generation heranzubilden, die auch den Werken der modernen europäischen Dichtung gerecht zu werden vermag. Der Unterricht in der japanischen Schauspielschule wird unentgeltlich erteilt.

— „Zeppelina". Am Tage der Besitzergreifung von Pretoria haben eine Unzahl patriotisch denkender Engländer ihren Töchtern zur Erinnerung an das denkwürdige Ereignis den Namen Pretoria gegeben, der übrigens heute in England ein beliebter Taufname geworden ist. Derselbe Patriotismus hat sich aber auch in Deutschland, den „Hamb. Nachr." zufolge, am Tage des Unglücks von Echterdingen bemerkbar gemacht, an dem das Zeppelinschen Luftschiff ein Raub der Flammen geworden ist. Zur Erinnerung an dieses Nationalunglück haben viele Eltern den an diesem Tage geborenen Töchtern den Namen „Zeppelina" gegeben. Daran knüpft aber ein Witzbold die Bemerkung, daß die so Getauften dereinst ihren Eltern für den Namen keinen Dank wissen werden, da man sich immer mit unfehlbarer Genauigkeit das Alter der schönen Zeppelina wird, ausrechnen können ein Umstand, der bei der holden Weiblichkeit doch gewiß sehr ins Treffen fällt.

— Literaten. „Haben Sie gehört, Kollege, der Redakteur, dem Sie Ihren neuen Roman zusandten, ist vor vierzehn Tagen gestorben." — „Das hab ich nicht gewollt!" („Luft. Bl.")

der Presse aller Länder gebildet. Das war ein Gebot der praktischen und der reinen Vernunft, denen aber, die unter des Tages Last seufzen, Trost und Hoffnung zu bringen, ein Gebot des guten Herzens. Wir haben uns zur Aufgabe gesetzt, ein für alle Journalisten geltendes internationales Journalistenrecht zu schaffen. Wir wollen Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit in der journalistischen Tätigkeit verbreiten und die verdrängen, die den Stand entehren, und jedem einzelnen ein reiches Betätigungsfeld eröffnen. — Dann fuhr Redner in französischer Sprache fort.

Nunmehr hielt Staatssekretär v. Schoen folgende, mit lebhaftem Beifall aufgenommene Ansprache:

Herr Präsident! Geehrte Damen und Herren!

Der Herr Reichskanzler hat mich beauftragt, im Namen der Kaiserlichen Regierung den 12. Internationalen Presse-Kongreß, als dessen Stätte Sie zum ersten Male seit dem Bestehen Ihrer Vereinigung die deutsche Reichshauptstadt erwählt und zu dem Sie sich in so stattlicher Zahl versammelt haben, herzlich willkommen zu heißen. Mir persönlich ist es eine Ehre und eine Freude, Sie an dieser Stelle begrüßen und die Hoffnung ausdrücken zu können, daß Sie von Ihrem Aufenthalte hier und in anderen Städten Deutschlands nur angenehme Eindrücke und schöne Erinnerungen mitnehmen. . . Mein Beruf hat mich mit manchem Vertreter der internationalen Presse zusammengeführt, mich manchen lehrreichen Blick in das Gefüge und Getriebe der Presse tun und den Ernst des oft nur scherzhaft geäußerten Satzes erkennen lassen, daß die Presse eine Großmacht darstellt, eine Macht von immer wachsendem Umfange und Einfluß, von immer steigender Bedeutung im Leben der Nationen und für das Walten der Staatskunst. Diplomatie und Presse können auf eine lange Strecke geschichtlichen Zusammenarbeitens zurückblicken. Mehr wie je stellt die Neuzeit an beide die Forderung enger Berührung, gegenseitigen Verstehens und der Ueberbrückung von Gegensätzen. Denn solche bleiben bestehen bei aller Aehnlichkeit des Wirkens, bei aller Gleichheit der letzten Ziele. Vollkommener Freiheit sich erfreuend, kann die Presse sich und ihre Leser in ideale, ja auf Fittichen der Phantasie in gewagte Höhen erheben — der Diplomat darf den festen Boden nüchterner Wirklichkeit und kühler Erwägung nicht verlassen. Die Elemente ihres Urteils häufig aus anderen Quellen schöpfend, als die Presse, gebunden durch feste Regeln und Gebote, kann die Diplomatie nicht immer mit der öffentlichen Meinung gehen — auch die modernste Diplomatie nicht. Aber immer muß sie wünschen, daß ihr die Fühlung mit der Volksseele nicht verloren geht oder rasch wiederhergestellt wird. (Lebhaftes Bravo!) Hier leistet die Presse unschätzbare Hilfe. Durch ihre rastlose Arbeit im Dienste der Oeffentlichkeit erwirbt sie das Recht, im Namen der Gesamtheit zu sprechen. Noblesse oblige! Aus dem Recht folgt die Pflicht. In den sehr beredten und weisen Worten Ihres Herren Präsidenten finde ich den Hinweis, daß dieser Kongreß wie von berechtigtem Selbstgefühl über die Macht der Presse, so auch von dem Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit erfüllt ist. Ich bitte Sie, überzeugt zu sein, daß Ihre Bestrebungen, die internationalen Vorurteile und Mißverständnisse zu mildern und in der öffentlichen Behandlung politischer Dinge Lindigkeit, Gerechtigkeit und Richtigkeit zu vermehren, von unseren wärmsten Sympathien begleitet werden. Nehmen Sie, geehrte Damen und Herren, für das, was Ihre Vereinigung erreichen will, den Ausdruck unserer aufrichtigen Wünsche und Hoffnungen entgegen.

Staatssekretär v. Schoen wandte sich darauf in französischer Sprache an die Versammlung. Der Präsident dankte ihm und es folgte eine Geschäfts-Sitzung.

## Deutschland.

Zu der am Mittwoch veröffentlichten und vom Telegraphen inhaltlich kurz gekennzeichneten deutschen Antwort auf die französisch-spanische Marokko-Note bemerkt der anscheinend offiziös inspirierte „Lokal-Anz.": Die Note bestätigt aufs neue, daß die deutsche Politik eminent friedlich ist, keine Sonderinteressen, sondern vielmehr das Ziel verfolgt, daß der allgemeine europäische Standpunkt in Marokko gewahrt bleibe. Dieses geht mit unzweifelhafter Klarheit aus dem in der deutschen Note enthaltenen Vorschlag hervor, daß das diplomatische Corps in Tanger in seiner Gesamtheit durch den Doyen mit Mulay Hafid verhandeln möge, nicht der Vertreter dieser oder jener Macht allein. Frankreich habe es jetzt in der Hand, seine Marokko-Politik so zu gestalten, daß auch der deutsche Standpunkt zur Geltung gelangt und den deutschen Wünschen Rechnung getragen wird, ohne daß es den Anschein auf sich ladet, es handle unter dem Einfluß eines auf seine Regierung ausgeübten Druckes. In erster Linie gehört zu den zu erfüllenden Aufgaben, den weiteren Verlauf der marokkanischen Dinge in befriedigender Weise zu gestalten, den ehrlichen Willen der friedlichen Politik Deutschlands in vollem Maße zu würdigen und in gleich versöhnlichem Geiste zu erwidern. — Die Berliner Donnerstag-Morgenblätter erkennen übereinstimmend an, daß die deutsche Antwort auf die französisch-spanische Marokko-Note in entgegenkommendem und eine Verständigung anstrebenden Sinne gehalten ist. Die „Tägl. Rdsch." meint allerdings: „Die Frage sei nur, ob die Bedenken der deutschen Regierung entscheidend genug formuliert sind, um von der französischen Diplomatie genügend tief empfunden, ob die Sprache der deutschen Antwort deutlich genug ist, um von den Parisern recht verstanden zu werden, eindringlich genug, um von ihnen auch recht beherzigt zu werden. Am wenigsten beruhige die Antwort der deutschen Regierung in der Behandlung des Punktes, der am wenigsten ist, in der Frage der Kriegskostenentschädigung. Kein Wort berühre die Ungeheuerlichkeit solcher Forderungen überhaupt. — In einem offiziösen Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." heißt es: In Deutschland glaube man kaum, daß der Eindruck der deutschen Antwort in Frankreich einen für Deutschland ungünstigen Eindruck machen werde. Die anfängliche Verwunderung über die auf Anerkennung Mulay Hafids abzielenden Anregungen Deutschlands werde an der Hand der Note sich als übertrieben und ungerechtfertigt herausstellen. Angesichts des großen Entgegenkommens dürfte die deutsche Regierung darauf rechnen, daß auch ihre Note mit derselben Gründlichkeit und Sachlichkeit geprüft werde, wie es mit der französischen Note geschehen sei. Deutschland sei bemüht, die Lage nicht zu verschärfen.

Die Meldungen vom Auftreten der Cholera in Berlin werden widerrufen. Bei der Dienstag unter choleraverdächtigen Krankheitserscheinungen in das Rudolf Virchow-Krankenhaus eingelieferten Frau Staatsrat Grigolewski ergab die Untersuchung mit Sicherheit, daß Typus vorliegt. Im Falle der verstorbenen Frau des Kohlenarbeiters Koscopliada ist vermutlich Brechdurchfall die Todesursache. Ihre Familie und die beiden Schlafburschen, die alle gänzlich gesund sind, sind nur der Vorsicht wegen zur zeitweiligen Beobachtung als ansteckungsverdächtig im Rudolf Virchow-Krankenhause untergebracht, solange die Todesursache der Frau noch nicht bestimmt festgestellt ist. — Auch die Meldung von einem Cholera-Fall in München entbehrt jeglicher Begründung.

Fürst Eulenburg hat vorgestern früh Berlin verlassen und ist im Krankenautomobil nach seinem Schloß Liebenberg gefahren. In seiner Begleitung befindet sich die Fürstin und der Hofmeister.

Die „Post" schreibt: Von sonst gut unterrichteter Seite wird uns gemeldet, daß sich unter den Steuervorlagen der Reichsfinanzreform eine solche auf Inserate nicht befindet. Es sollen Stimmen laut geworden sein, welche der Besteuerung der Familiennachrichten Heiratsannoncen und aller Inserate, die auf Immobilienverkehr Bezug haben, das Wort redeten. Man erwog aber, daß die Steuer beim Weglassen der Waren- und sogenannten kleinen Inserate einen geringen Betrag abwerfen würde und ließ das Projekt daher fallen.

## Oesterreich-Ungarn.

Ueber das Blutvergießen in Laibach wird der „Tägl. Rdsch". geschrieben: In der Nacht vom Sonntag zum Montag wiederholten sich die slowenischen Exzesse, womöglich noch in verstärktem Maße. Die Behörden hatten aber jetzt entsprechende Vorkehrungen getroffen und die Straßen militärisch besetzen lassen. Die Wut des slowenischen Pöbels, der sich in seiner Pogromtätigkeit behindert sah, richtete sich nun gegen das Militär. Auf dem Pogacerplatz wurde der Leutnant Mayer, der eine Patrouille von sieben Mann führte, von einer tobenden Menschenmenge tätlich angegriffen. Ein Steinhagel flog gegen die kleine Truppe, wodurch mehrere Soldaten verletzt wurden. Vergebens war die Aufforderung des Offiziers an die Menge, Raum zu geben; Hohnrufe und das Hetzlied „Hej Slowane" waren die Antwort. Nun gab der Offizier das Kommando zum Laden. Eine neue Steinsalve war die Folge. Nachdem alle friedlichen Mittel erschöpft waren und die kleine Truppe sich zweifellos im Zustand höchster Notwehr befand, gab Leutnant Mayer das Kommando „Feuer!" Eine Salve krachte und die Wirkung war fürchterlich. Zehn Menschen wälzten sich in ihrem Blute, während die Menge

Fortsetzung in der Beilage.


**Zurückgekehrt**
**Prof. Kessler.**

**Bessere Stellung — Höheres Gehalt**
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
**Drei Monate im Institute.**
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
**Buchführung**
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie.—*Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
**Otto Siede,** Danzig, Preussen.

**Hohen Verdienst**
erziel. tücht. Vertreter, Beamten etc. Off. sub „S." an die Ann. Exp. **F. Sigard, Riga.**

**Letzter**
**Vorbereitungskursus zum deutschen Oberlehrer-Examen**
nach dem bisherigen Programm der **Examen-Anforderungen,** welche vom nächsten Semester ab **bedeutend erhöht** sein werden. Bei genügender Beteiligung **Beginn dieses Kursus:** Montag, d. 22. Sept., 6 U. nm. in m. Wohnung: Kastanien-Allee 37, 1 Tr. Sprechst. werktägl. v. 5—6 U. nm. Dr. phil. G. v. Sahler.

**Студ.-мат.**
3-го курса даетъ уроки по матем., русск. яз. и логикѣ. Адресъ: Техельферская 41, кв. 1.

**Offizier**
Absolvent d. Generalstabsakademie, bereitet junge Leute vor zum Eintrittsexamen in die Junkerschulen, wie auch zum Offiziersexamen — Gartenstrasse Nr. 65, Qu. 2. Sprechst. 5—6 Uhr nachm.

**Gesucht ein junger Mann**
für eine Maschinenhandlung, der drei Ortssprachen mächtig. Selbstgeschriebene Offerten sub S. I. an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Ein junger Mann**
der die Stadtschule absolviert hat, möchte in eine Drogenhandlung oder ein grösseres Geschäft eintreten, hierselbst oder auswärts. Offerten sub „K. R." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ein hiesiges Droguengeschäft sucht einen
**Lehrling**
der 3 Ortssprachen mächtig. Selbstgeschriebene Offerten unter „Droguengeschäft" an d. Exp. d. Bl.

**Ein Kellner**
mit Empfehlungen kann sich melden — Hotel Petersburg.

**Eine Dame**
(angereiste) wünscht die Bekanntschaft eines älteren soliden Herrn zu machen. Heirat nicht ausgeschlossen. Off. Poste rest. Nr. 100.

**Eine Dame**
welche vollkommen sowohl die deutsche als auch die russische Sprache beherrscht, wünscht Beschäftigung als **Lectrice** oder **Privatsekretär** — Ritter-Str. № 22 II. Et. v. 9—12. Daselbst werden **Abschriften** correct ausgeführt.

**Ein Stubenmädchen**
das russisch spricht und zu nähen versteht, wird zum Abreisen gesucht. Mit Attestaten sich zu melden — Karlowa, von 10—11.

**Aromatische Pastillen**
für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.
**Fabrik Gläschky & Wiedner,**
**St. Petersburg, Stremjannaja 22.**
Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop. Limonaden 10 Kop. pro Stück.
**Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.**

**Cashmere-**
**Bor-Lanolin-Toilette-Seife**
Reinste und mildeste Toilette-Seife, erzeugt rosigweisse, sammtweiche Haut.
**Stück à 20 Kop. — Überall zu haben.**

**NESTLÉ'S KINDERMEHL**
erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.
Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etiket des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

**Gehelme Leiden**

chron. Ausflüsse, Quecksilbervergiftungen, Syphilis, Hautausschläge behandelt
**ohne Quecksilber** etc.
zumeist ohne Berufsstörung unter strengster Verschwiegenheit
**Dir. Ernst Müller**
**früh. Leiter der Bliz'schen Naturheilanstalt,**
Chemnitz in Sachsen. III. Dresdner Str. 8.

**W C**
jener onditorei
Empfehle täglich eine grosse Auswahl wohlschmeckender Dessertkuchen à 3 Kop.
Stets vorrätig Theebackwerk, Makronen, Kakes, altdeutsch. Nopfkuchen. Bestellungen auf grössere Torten, Kringel, Blechkuchen werden gut ausgeführt. Sonntags Wiener Caffeebrod.

**Winterpension.**
Ruhebedürftige finden freundliche Aufnahme „Villa Carola bei Wenden" Mässige Preise. Frau **Sobeczko.**

**Buden u. Wohnungen**
v. 4—7 Zimmern mit Veranda u. Bequemlichkeiten sind sofort zu vermieten — Rigasche Str. Nr. 65.

**Im Kaufhof** werden
**2 Buden**
wegen Erbschaftsteil. **verkauft.** Näh. Breitstr., b. Direkt. d. Lehrerseminars.

**Kaseïn**
in grossen und kleineren Partien gegen baar **zu kaufen gewünscht.** Bemusterte Offerten zu richten an d. Milchzuckerfabrik Simonis, Post: Rakke.

Mehrere 100 vermög. Damen (neue Anmeld.) wünsch. bald Heirat. Ernste Refl., w. a. ohne Vermög., wollen s. meld. b. L. Schlesinger, Berlin 18. (Gr. u. bed. int. Heiratsv.) Nicht anon.

**Ein junges Mädchen**
sucht als Bonne od. in d. Stube Anstellung — Ritterstr. 7a, Käsehandl.

**Eine Köchin**
mit Attestaten sucht eine Stelle — Zentralstr. 8.

In Kerimois, 6 Werst von der Eisenbahnstation Nöggen, 16 Werst von Dorpat, finden auch in d. Sem.
**Pensionäre**
freundliche Aufnahme. Näheres per Telephon oder per Post.

**Holländische**
**Blumenzwiebeln**
Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Lilien, Crocus, Scilla, Schneeglöckchen etc. empfiehlt
**Carl Will,** Schloss-Str. 7.

**Rosenwildlinge**
die mehrere Mal umgepflanzt worden sind, 4—5 Fuss hoch, billig zu verkaufen — Kastanien-Allee 25a.

**Veilchen-Sträusse**
empfiehlt **G. Markert** — Pleskauer Str. Nr. 26.

**Herbst-Hüte**
in grosser Auswahl **zu herabgesetzten Preisen** empfiehlt
**R. Jürgenson**
Promenadenstr. 9.

**Verkaufe** gut gebrannten estländ.
**Kalk**
waggon- und pudweise.
In der Stadt kann der Kalk zugestellt werden.
**A. Mondson**
Rigasche Str. 72.

**Fenster-**
**Papier-Streifen u. -Watte** in allen Farben (Diaphanien), Buntglas-Papier in gr. Auswahl, im Rathause im Tapeten- u. Farb.-Geschäft.

Erlaube mir, darauf aufmerksam zu machen, dass die
**Korrespondenz für das Koddafersche Kirchspiel**
seit Eröffnung des Postkontors in Krasnagor
**über Krasnagor**
u adressieren ist.
Briefe müssen voll mit
**7 Kop. frankiert sein!**
(nicht mehr wie früher mit 3 Kop.)
Kirchspielsvorsteher zu Koddafer:
**Kurt von Rathlef-Kockora.**

Sonntag, den 14. Sept. 1908
**Elwa!**
**Einweihung des Feuerwehrhauses.**
Um geneigte Beteiligung bittet
**das Festkomité.**
**Einweihungs-Akt**
um 4 Uhr nachm.
**Festessen**
um 8 Uhr abends.
**Couvert à 1,50 Kop**
Anmeldungen zu den ersten **allgemeinen** wie **Privat-**
**Tanz-Kursen**
empfange bis zum **15 September** täglich von 12—1 und v. 3—4 Uhr **Petersburger Str. 59.**
**Carl Helmer**
Oberlehrer der Tanzkunst.

**1 Terrarium u. 1 Aquarium**
zu verkaufen Petersburger Str. Nr. 131. Zu besehen v. 12—4.


Starke
**Zierbäume**
und
**Ziersträucher.**
**Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden-** und **Solitär-Bäume,** als: starke u. hochstämmige **Holländische Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, Birken, Ahorn, Wallnüsse, Pappeln, Eichen, Eberesehen, Weissdorn.

**Nach meiner Wahl:**
100 Bäume in 25 Sorten für 50 R.
10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.
100 starke Sträucher in 50 Sort. 15 R.
100 „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ 100 R.
10 Sträucher, **buntblättrige Sorten,** 3 Rbl.
**Land-Azaleen** und **Rhododendron, Hecken-Sträucher,** als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 4—6 Rbl., pro 1000 St. 35—50 Rbl., Akazien, 100 St. 3—5 Rbl., 1000 St. 25—40 R., Spiraeen, Berberitzen, Flieder, Schneebeeren, junge Weisstannen.
**Schlingsträucher: Wilder Wein,** Aristolochia, Clematis, Celastrus, Jelängerjelieber, Menispermum, **Actinidia** etc. etc.
**Johann Daugull**
in Jurjew (Dorpat).

**Kabinet-Bier**
**Lager-Bier**
**Pilsener Bier**
**Römerbräu**
**Märzenbier**
**besonders wohlschmeckend**
empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**
**Waldschlösschen**
**Riga.**
Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der
**Wein- u. Kolonialwarenh.**
**Eduard Graeff**
Telephon Nr. 85.

**Wer leiht**
einer Familie, die augenblicklich in grosser Geldnot ist — auf garantiert pünktliche Abzahlung v. 5 Rbl. monatlich — **100 Rbl.** Es wird sehr, sehr darum gebeten. Off. an d. Exp. d. Bl. erbeten sub „G. B."

**1 Pianino mit Harmonium**
Ausl. Fabrikat (fast neu), zu verk. oder zu vermieten im Rathause im Tapeten- u. Farb.-Geschäft.

Ein gut erhaltenes **Tafelinstrument** (Mahagoni) steht zum Verkauf — Marienhofstr. 26. Zu besehen zwischen 2 u. 4.

**Ein Pianino**
**sofort zu mieten gesucht.** Meldungen Magazinstr. 6, Qu. 16.

Billig zu verkaufen ein gebrauchtes
**Klavier**
— Neue-Kastanien-Allee 1a.

**Ein kleines Oelgemälde**
von F. von Defregger ist zu verkaufen. Preis 500 Rbl. — Teichstr. Nr. 39, im Garten. Zu besch. tägl von 3—4 Uhr nachm.

**Zu verkaufen:**
ein antik. Mahagoni-Schreibtisch, ein Lehnstuhl, ein Divan u. Stühle, ein Spiegelschrank, ein Kleiderschrank, Waschtisch u. ein Bett — Teichstr. 74, im Hof, Qu. Litwinow

**Ein Gummibaum und ein kupf. Fischkessel**
zu verkaufen — Revaler Str. 49 Qu. 1.

Schöne sonnige
**Wohnungen**
von 7 Zimmern, Vorz., Mädchenzimmer, Badezimmer, Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Wasserleitung sind zu vermiet. — Sonnenstr. 1. Zu erfragen von 12—3 Uhr.

2 zusammenhängende
**möblierte Zimmer**
mit Beheizung u., wenn erwünscht, auch Morgenkaffee, sind an stillebende Mieter abzugeb. — Uferstr. 17.

Eine
**Familienwohnung**
zu vermieten — Petri-Strasse № 39.

**M. K.**
Sonnabend, d. 13. Sept., 3/46:
**Übungsnachmittag.**

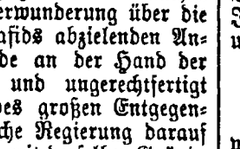
Starke
**Obstbäume**
und
**Beerensträucher**
Ich empfehle meine sehr grossen Vorräte an **ausdauernden stämmigen**
**Apfelbäumen**
in 60 besten Sorten à 60—80 K. — 1 Rbl., 100 Stück 55 Rbl., 1000 Stück 500 Rbl., ferner das folgende
**Normal-Sortiment**
für **Nordlivland** und **Estland,** welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:
**Sommeräpfel:** weisser klarer, Revaler Birnapfel, Suislepper;
**Herbstäpfel:** Amtmann, Serinka, Borowinka;
**Winteräpfel:** Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Borsdorffer.
**Stämmige Bäume**
à 60—80 Kop.—1 Rbl., je nach d. Grösse.
Einjährige Bäumchen à 35 Kop.

**Dorpater Rosenapfel.**
**Dieser neue u. anerkannt beste von allen hier bekannten Winteräpfeln** ist von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**
3 jährige Bäume m. Kronen à 1½ Rbl.
2-jährige Bäume à 1 Rbl.
1-jährige à 50 Kop.
**Starke**
**Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume** à 70 K. bis 1 Rbl.
**Pfirsich- u. Aprikosen-Spaliere, Cordons, Pyramiden, Buschbäume** auf Zwergunterlage, **Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüsse, Pielbeeren, stämmige grossfrüchtige Stachelbeeren** à 1½ Rbl. und **stämmige Johannisbeeren** à 75 Kop. pr. Stück.
**Johann Daugull**
Dorpat.

Въ бездѣтномъ русскомъ семействѣ отдаются
**ДВѢ МЕБЛИРОВАННЫХЪ КОМНАТЫ**
вмѣстѣ, одинокому господину желан. съ пенсіономъ — Рижская улица № 68, попрадн., 2-й этажъ.

Möblierte **Zimmer** mit voller Pension zu haben Küterstr. 8b, III. Tr. bei Fr. Donner. Daselbst wird auch Mittagessen aus d. Hause verabfolgt.

E. freundl. **Zimmer** mit vol. Pension, auf Wunsch mit Benutzung e. gut. Flügels, verm. Fr. Dr. E. Meyer — Techelf.-Str 4, Qu. 3, v. 1—3U. nachm.

**Ein kleines Zimmer**
zu vermieten stillleb. Studenten oder Schülern für 25 Rbl. pro Semester mit Beheiz. — Altstr. 3.

**Schach.**
**Wiederbeginn der Spielabende**
am **Montag,** den 15. September, um 9 Uhr abends in der Ressource.
Anmeldung und Aufnahme neuer Mitglieder (Semester-Beitrag 1½ R.)
**Der Präses.**

**Bürgermusse.**
**Umzug**
**ins Winterlokal**
**Sonnabend, d. 13. Sept.**
9 Uhr abends
mit
**Militär-Musik.**
**Entrée frei.**
Die Direktion.

**Ev. Verein junger Männer**
**(Carlowa-Str. 10)**
Sonntag, d. 7. September c.
**8 Uhr abends**
**Generalversammlung**
mit vorheriger
**Ausschuss-Sitzung**
um 7 Uhr.
Laut Statuten sind sämtliche Mitglieder verpflichtet, zu erscheinen.
**Der Präses.**

**Ev. Jungfrauen-Verein.**
**Jeden Sonntag Versammlung**
um 4 Uhr.
**Allee-Strasse 68,** Eingang durch den **Hof.**
Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

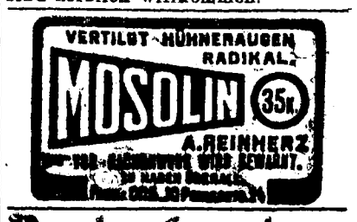


**Brockensammlung**
des
**Frauen-Vereins.**
Die Bewohner der **Jakob-, Techelferschen, Botanischen, Erbsen-, Ufer- u. Bohnen-Str.** seien darauf aufmerksam gemacht dass die Brocken
**am Montag, den 15. Sept. c.**
von den in genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Der Herr, welcher Freitag vor dem Bankgebäude einen
**silbernen Geldbeutel**
mit Inhalt aufhob, wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

***E. Jagdhund***
für ganz geringen Preis zu verkaufen — Kastanien-Allee 1, Qu. 5.

**Ein echter Jagdhund**
ist billig zu verkaufen — Hasenstr. Nr. 20. Leik.

Returned from England, resume my

## English Lessons

(Elementary, Conversation, Litterature) at home 3–5.

***Mr. Fred Hurrot***
Wallgraben 6, Qu. 4.

---

## Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt Generalversammlung.

**Sonntag, d. 14. Sept 8 Uhr nachm. im Saale der Anstalt.**
**Tagesordnung:** Jahresbericht. Kassenbericht. Bericht der Revisionskommission. Subventionen. Etwaige Anträge. Wahlen.

**Der Vorstand.**

---

# Der Hasenkrug

7 Werst von Dorpat, am Embach belegen, und das neuerbaute

## Kaffee- und Speisehaus „Otium"

3 Werst von Dorpat, **werden vom April 1909 ab**

**verpachtet.**

Kautionsfähige Reflektanten, aber nur solche, belieben sich zu wenden an die

**Gutsverwaltung Forbushof.**

---

**Blut-armut.**

Oberarzt am Kadettenkorps in **Wladikawkas**, Dr. med. **Schultz:** „Ich habe Dr. Hommel's Haematogen in 6 Fällen ausgesprochener Blutarmut angewandt und meine Beobachtungen an diesen Fällen sind dadurch interessant, dass ich im verflossenen Jahre verschiedene Eisenpräparate angewandt hatte mit äusserst geringem Erfolg. Nach Anwendung von Dr. Hommel's Haematogen hingegen stellte sich ein **sehr guter Erfolg** ein, der sich auch noch 1½ Monat nach Schluss der Behandlung nicht nur nicht verringert hat, sondern sogar noch fortschreitet. **Eine der auffallendsten Folgen des Gebrauchs von Hommel's Haematogen ist die erhebliche Anregung des Appetits".**

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

---

# Das Neueste

in

# Kostüm-Stoffen

offerieren in grösster Auswahl und jeder Preislage

## Ploetz & Baumann

**Kaufhof Nr. 1.**

---

## Hauptgewinn Rubel 75,000

**11,750 Gewinste im Werte von Rbl. 1,283,000.**

Verlosung in der Kaiserl. Reichsbank in Warschau. **Preise der Lose:** ½=98 Rbl., ¼=50 Rbl., ⅛=25 Rbl. **Abzahlung gestattet:** bei der Bestellung von ½=30 Rbl., ¼=16 Rbl., ⅛=8 Rbl., Restbeträge in gleichen Teilen vor jeder Ziehung. } Alles incl. Porto, Ziehungslisten und Versicherung gegen Tirage in den 4 ersten Klassen.

**Anteil-scheine** ⅒ Los für alle 5 Klassen = Rbl. 10 } incl. Versich.-Porto à 1 Rbl. pro Anteilsch. extra.
⅒ „ „ „ 5 „ = „ 5 }

**Beteiligungen einer der 4 ersten Klassen:** im Falle eines Gewinstes **mit** Abzug des Billetpreises ½ Los = 10 Rbl., ¼ Los = 5 Rbl., ⅛ Los = R. 2.50 Kop., im Falle eines Gewinstes **ohne** Abzug des Billetpreises ½ Los = 12 Rbl., ¼ Los 6 Rbl., ⅛ Los = Rbl. 3.50 Kop.

Prospekt und Ziehungsplan kostenfrei und franko.

**Bankhaus L. W. Landau & Co.** **Warschau,** Братская **18,** Telegr. Adresse **Warschau Landaubank.**

---

# Otto Eggers

**Yacht- und Bootbauerei**

Seepromenade 3 **Reval** Seepromenade 3

Konstrukteur und Erbauer der im Inlande und Auslande erfolgreichsten S.-M. Rennkreuzeryacht.

Konstruktion und Bau von

**Renn- und Kreuzeryachten**
**Schwert-Booten und -Jollen**
**Uebungs-Rennruderbooten**
**Gigs und Canoes**
**Motor-Yachten und -Booten.**

Sachgemässeste, solide Arbeit in einfacher bis zur elegantesten Ausführung.

---

## Die Pernauer Reeperei

von **F. E. Mahr**

gegründet im Jahre 1834 vom Grossvater des derz. Inhabers, auf der soeben geschlossenen **Dorpater Gewerbe-Ausstellung** mit der **goldenen Medaille prämiiert** empfiehlt Stricke, Jageleinschnur, Strängen, Bindfaden etc. ferner Treibriemen aus Hauf, Kameelhaar, Baumwolle etc., Hängematten, Fussmatten etc. etc.

**Pernau,** Wasserstrasse 5.

---



**MEY's Stoffwäsche**
der Kgl. Sächs., Kgl. Rumän. Hoflief.
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ



Praktisch, elegant, von Leinen- wäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

**Mey & Edlich's Wäsche** ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stelzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

**Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich** 105

**echte Wäsche von Mey & Edlich**

---

**Въ Воскресенье, 14 Сентября въ залѣ Университета**

**проф. Н. А. Савельевъ**

прочтетъ лекцію

# „О холерѣ"

начало 12 ч. дня.
Билеты — въ маг. Цирка и при входѣ.

---

**Handels-Akademie Leipzig**
Johannispl. 5.
zeigt jedem, der im Auslande eine Universalbildung sucht, gratis den rationellsten Weg.

---

**Ingenieur-Akademie**
für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure und Architekten. Aufnahme-Bedingungen 6. Klasse Gymnasium bezw. ähnliche Vorbildung oder Absolvierung einer Fachschule. Näheres durch das Programm.

**Wismar a. d. Ostsee.**

---

**Dr. med. Brennsohn's**

## Massage-Schule

für **schwedische Heilgymnastik, Orthopädie, pädagogische Gymnastik** u. **kosmetische Massage** (Schönheitspflege) nach den Programmen des Medizinalkonseils. **Beginn** des Unterrichts 15. September. **Anmeldungen** in der **orthopädischen Heilanstalt** des Leiters der Schule in **Edinburg** bei Riga, Jermolow-Prosp. 6, vom 1. Sept. an in **Riga**, Ecke Gertrud- u. Schulenstr. **Prospekte** kostenfrei.

---

Von der

**Estländischen Landes-Sanitäts-kommission**

wird für die Stelle eines Leiters der Estländischen Sanitätskolonne ein

# Arzt

**gesucht.** Der Gehalt beträgt 300 Rbl. monatlich.

Reval, Gr. Rosenkranzstrasse 11.
D. 9. September 1908.
Nr. 208.
Geschäftsführer:
**Dr. Wistinghausen.**

---

Durch Vermittelung der

**Estländischen Landes-Sanitäts-kommission**

können

## 3 Landarztposten

per sofort besetzt werden.

Reval, Gr. Rosenkranzstrasse 11.
D. 9. September 1908.
Nr. 213.
Geschäftsführer:
**Dr. Wistinghausen.**

---

# Bazar

## zum Besten d. Julienheims

**im Lokal der Grassschen Anstalt**

Sonntag, d. 28. Sept., v. 3 U. nachm. an.
**Entree 15 Kop.**

Sachen sind bereit zu empfangen: Frau Pastor. **A. Hahn,** Wallgraben-Str. 25; Sprechst. tägl. v. 4–5 Uhr nachm.; Frl. **A.** u. **L. Horn,** täglich von 5–6 U. nachm.; Frl. **Emmy v. Riekhoff,** Jakobstr. 42.

---

Verlangen Sie
**letzte Neuheit der Fabrik Siou & Co.**

# Theegebäck:

## Sadko, Lunch, Preference

Zu haben in allen besseren Kolonialwaren-Handlungen.

---

## Eichene Wasserfässer

werden in allen Grössen in kürzester Zeit angefertigt

**Möbel- & Fassfabrik „Phönix"**
Kastanien-Allee 30a.

---

# Restaurant

## Gildenstr. 9, Telephon 72

empfiehlt für Klubabende billig **Kegelbahn u. Billard,** sowie **separate Kabinetts,** grosses kaltes und warmes Buffet und gutes Mittagessen à 40 Kop. täglich von 1–4 U.

**A. Sander.**

---

# Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Hotel „Bellevue".

**Den 14., 15. 16. u. 17. September, nur 4 Tage**

ganz neues, grandioses Programm, vollständige Veränderung der Bilder. Unter ander. Nummern: Internationaler Championat-Ringkampf 1908. Es treten 3 Paare auf: 1) Gabie (Frankreich) — Moldt (Berlin) 2) Altmann (Berlin) — Hansen (Dänemark) 3) Antonitsch (Serbien) — Belling (England) Dann ein grossartiges, aus 3 Abteilungen bestehendes Bild: „Märtyrer". 1) Gladiatore, 2) Märtyrer, 3) Das letzte Fest des Königs Balthasar in Babylon. Ausserdem div. höchst humorvolle und äusserst interessante Bilder. — **Preise der Plätze** von 15–50 Kop., für Kinder à 10 Kop.

Beginn um 4 Uhr, an Sonntagen um 12 Uhr mittags.

**Donnerstag, den 18. Sept., neue Veränderung der Bilder.**

---

# Männerkrank-

heiten u. Nervenschwäche von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes Werk. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber u. bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- u. Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften u. Exzesse u. allen sonstigen geheimen Leiden. Nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Für Rubel 1.— Briefm. franco zu beziehen von Dr. med. Rumler Nchf., Genf, **551** (Schweiz).

---




# Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**
Von Montag, d. 15., bis zum Sonntag, d. 21. Sept. inkl.

**Eine interessante Reise durch die herrliche**

# Dauphiné

**Frankreich.**

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---

## Neues Abonnement auf



# Kladderadatsch.

**Das alte, aber ewig junge**

**Politisch-satirische Berliner Witzblatt**

welches aller Konkurrenz gegenüber seinen Ruf, das erste und angesehenste deutsche politische Witzblatt zu sein, bis heute behauptet hat, sollte von keinem Deutschen in Russland ungelesen bleiben. Alle Vorgänge auf dem Gebiete des politischen und gesellschaftlichen Lebens des In- und Auslandes zieht der Kladderadatsch ins Bereich seiner Betrachtung und zeigt sie im Spiegel der Karikatur und der Satire, die, wie keine andere Kundgebung es vermag, stets die ureigenste Sprache der Zeit sprechen. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, die russischen Postanstalten sowie die unterzeichnete Verlagshandlung entgegen.

Abonnementspreis vierteljährlich 2,50 Mark, unter Kreuzband direkt vom Verlag 3,50 Mark.

**Probenummern gratis und franko.**

**Verlag von A. Hofmann & Komp. in Berlin SW. 68. Zimmerstr. 8.**

---

# Nervenleiden sind Gehirnleiden.

Gehirn und Rückenmark bilden zusammen die Centrale des gesammten Nervensystem, die Nervenfasern sind nur ihre Nebenorgane. Was als Nervosität, Nervenschwäche, Neurasthenie und Hysterie bezeichnet wird, sind nicht eigentlich Schwächezustände der Nervenfasern, die den Körper durchziehen, sondern ihrer Centrale, des Gehirns oder Rückenmarks. Sie können angeboren oder durch Überanstrengung, Ausschweifung, Sorgen und Gemütsaffekte entstanden sein. Das Nervensystem, genauer ausgedrückt, das Gehirn mit seinen Ausläufern, wird dann eben infolge seiner Schwächedurch die geringsten Ursachen gereizt, es ist überempfindlich geworden und bedarf dringend der Stärkung, die ihm aber nicht durch sogenannte nervenberuhigende (richtiger nervenbetäubende!) Mittel, sondern nur durch Zufuhr geeigneter Nährstoffe gebracht wird.

## „Ohne Phosphor kein Gedanke!"

sagte der berühmte Philosoph Moleschott. Was das Eiweis für die Muskeltätigkeit, das ist Phosphor für die Gehirnarbeit. Ohne Phosphor weder Gedanke noch Gedächtnis, weder Intelligenz noch Tatkraft. Bei ungenügender Zufuhr von verdaulichem Eiweiss Schwächung der Muskelkraft, bei ungenügender Zufuhr von aufnahmefähigem Phosphor Schwächung der geistigen Leistungsfähigkeit, des Gedächtnisses, der Arbeitskraft, zunächst aber die allgemeinen Erscheinungen

## der Nervosität, der Neurasthenie, der Hysterie,

z. B. erhöhte Empfindlichkeit gegen Geräusche, Gerüche, und andere **Sinneswahrnehmungen.** Kopfschmerz, Zuckungen, reissende oder stechende Schmerzen in Gesicht, Hals und Gliedern, Ameisenkriechen, Herzklopfen, Schwindelanfälle, Mattigkeit, Angstgefühle, unruhiges launisches Wesen, Reizbarkeit, besonders morgens nach dem Erwachen, Beklemmungen, Schlaflosigkeit, Gefühl flatternder Bewegungen, Wein-, Lach- oder Gähnkrämpfe, schwere Träume sonderbare Gelüste oder Abneigungen, Blutwallungen, Klopfen in den Adern usw. usw.

Im Gehirn und in der Nervensubstanz überhaupt ist der Phosphor als organische Verbindung, das sogenannte Myelin enthalten. Es wird im Gehirn verbraucht und muss ersetzt werden, geschieht das nicht, so ist das Gehirn und der ganze Nervenapparat weder leistungsfähig noch widerstandsfähig, er gerät bei jeder Kleinigkeit in Aufruhr, man ist vergesslich, reizbar, unruhig, zu geistiger Arbeit nicht aufgelegt, kurz „nervös".

Hier hilft auf die Dauer kein Antipyrin, kein Brom und kein sonstiges Nervenbetäubungsmittel, sondern nur Zufuhr eines geeigneten Nährund Ersatzmittels, und solches ist

## Dr. Hartmanns Cordialin („Nervennahrung"),

deren hauptsächlichster wirksamer Bestandteil eben die organische Phosphorverbindung Myelin (Lecithin) ist. **Die Wirkung ist nicht nur schnell, sondern, was mehr ist, auch dauernd und ohne alle schädlichen Nebenerscheinungen.**

Wir verzichten darauf, sie ausführlich zu schildern sondern geben jedem Interessenten Gelegenheit, **sich ohne jede Geldausgabe** selbst zu überzeugen. Wir liefern an **jeden der, uns seine Adresse aufgiebt, und 2 Marken à 7 cop. beifügt**

## eine Probedose umsonst und portofrei!

**Eine hochinteressante, belehrende Broschüre über Nervenleiden fügen wir (ebenfalls gratis) der Sendung bei. Würden wir gratis Proben abgeben, wenn wir nicht wüssten, dass die beste Empfehlung des Mittels in seiner Güte liegt? Senden Sie kein Geld ein, sondern nur Ihre Adresse an**

**Dr. med. KARL HARTMAN, St. Petersburg.** 113A

---




# Haematogen Roland

ist das

**beste Praeparat dieser Art.**

Wie aus nachstehender Analyse der Therapeutischen Klinik an der Universität Warschau vom 27. Mai 1907 ersichtlich enthält:

| | Eisen: | Eiweiss: |
|---|---|---|
| Haematogen Dr. Hommel | 0,0573% | 20,54% |
| „ Akt. G. Trampedach | 0,0826% | 26,63% |
| „ Roland | 0,11% | 30,31% |

Preis pr. Flasche **1.50 Kop.**

**Vertreter für Nordlivland und Dorpat**

## S. v. Kieseritzky.

---



Natürlicher Kaukasischer

# COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

**Engros-Lager** in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

**C. Wohlbrück & Cie.**

---

**Bürsten** jeder Art u. aus bestem Material, Stubenfeger von 80 Kop. an, Handfeger 30 Kop. u. teurer; Kleider u. Kopfbürsten etc. etc.

**Matten** Cocosgarn-Fussmatten in 2 Grössen vorrätig, auch auf Bestellung.

**Dorpater Verkaufs-Niederlage des**

**Blinden-Instituts zu Strasdenhof — Riga**

Alexanderstr. Nr. 2, bei **E. Kuhlmann.**

---

Soeben eingetroffen in hübscher Auswahl das Neueste in

# Tricots

zu

# Herren-Anzügen

und

# Paletots.

## H. Schmidt,

Grosser Markt 16.

---

## Centrifugenoel
## Spindeloel
## Cylinderoel
## Motorcylinderoel

empfiehlt

**Lorentz Sander**
Johannis-Str. 12.

---

## Feine eiserne Betten

soeben erhalten und empfiehlt in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen

**Chr. Truuts.**
Grosser Markt 14.

---

## Tafelinstrument

zu verkaufen — Kompagnie-Str. 2.

---

## Saison-Theater

**im Handw.-Verein.**

**Sonntag, den 14. Sept.**

**Letzte Vorstellungen**

Nachmittags ½4 Uhr

**Kinder-Vorstellung.**

**Der verwunschene Prinz.**

Schwank in 3 Akten von J. von Plö

Zum Schluß: **„Niggertanz".**

Für **zwei** Kinder genügt **ein** Billet.

**Anfang ½4 Uhr nachm.**

---

**Abends ½8 Uhr:**

Schlußvorstellung dieser Saison

**Benefiz für Herrn Direktor Joseph Wilhelmi.**

**Gastspiel des Fräulein Anni Kühns**

vom Stadttheater in Halle und Gast-spiel der Herren **Frank Haki** und **Tallard.**

Novität. Zum 1. Mal! Novität.

## Wiener Blut.

Operette in 3 Akten von Leon u. E. Stein Musik von Johann Strauß.

Preise wie gewöhnlich.

**Anfang ½8 Uhr.**

Die Direktion.

---

## Zirkusgebäude.

Sonnabend, den 13., und Sonntag, d. 14. Sept.

**An beiden Tagen**

**Internation. Championat Ringkämpfe.**

Beteiligen werden sich berühmte Ringkämpfer, wie:

**Al. Aberg, Rishacher Kara-Mustaf, Rasumow**

Beginn des Ringkampfes um 11 Uhr zb.

Ausser dem Championat Vorstellung des



**The Royal Bio.**

Sonntag, den 14. September vollständig neues veränd. Programm. **26. Serie.**
**Zwei Vorstellungen.**
Tagesvorstell. zu ermässigt. Preisen um 4 Uhr nachm.
Abendvorst. um 9 Uhr ab.
Preise v. 17 K. bis 2 R.
Genauer. a. d. Affich. ersichtl.

---

## Gummi-Tischdecken

**neuester Dessins**

in grösster Auswahl offerieren

**Ploetz & Baumann**
Kaufhof Nr. 1.

---

## Wiener Café

**Johannisstr. 7.**

geöffnet von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. **J. H. Werner.**

---

**D.-A.** Sonnaben d. 13. Sep

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Ang in der Expedition der „Nordlivländis Zeitung" aufgegeben worden, sind heute 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. M. (5 Br.); E. S. 46 (2 Br. Stud.

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 37 der Feuilleton-Beilage.**

---

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 211. Sonnabend, 13. (26.) September 1908.

schreiend und fluchend auseinanderstob. Zwei Personen, darunter ein 15-jähriger Knabe, waren sofort tot, ein dritter so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Auch die übrigen sieben waren mehr oder minder schwer verletzt. Auch an anderen Stellen mußte das Militär wiederholt mit gefälltem Bajonett vorgehen. Dragoner ritten mehrmals eine Attacke gegen die Menge, wobei einige Personen durch Säbelhiebe verletzt wurden. — Falls sich die Exzesse wiederholen sollten, dürfte der Belagerungszustand über Laibach verhängt werden.

### Böhmen.

Ueber neue antideutsche Exzesse wird aus Prag dem „Berl. Tagbl." unterm 22. September gedrahtet: Aus Anlaß des tschechischen Agrarkongresses trafen heute 130 Slowenen aus Ungarn hier ein. Die Slowenen wurden von einer vielhunderiköpfigen Menschenmenge erwartet und durch die Stadt geleitet. Hierbei kam es vor dem deutschen Kasino und anderen deutschen Gebäuden zu wüsten Ausschreitungen. Auch auf dem Rückwege von der Begleitung der Gäste demonstrierte der tschechische Pöbel vor den deutschen Gebäuden, so daß schließlich die Polizeiwache mit der blanken Waffe einschreiten mußte. Zahlreiche Demonstranten wurden verhaftet. In einer deutschen Schule wurden alle Fensterscheiben zertrümmert. Erst am Abend war die Ruhe wiederhergestellt.

### Dänemark.

Neue Enthüllungen in der Alberti-Sache sind erfolgt. Im Verhör hat der Exminister Alberti eingeräumt, daß seine Betrügereien bis 1887 zurückgingen. Der Untersuchungsrichter, Assessor Schau, meint, daraus entnehmen zu können, daß „die falsche Butterbilanz", wegen der ein gewisser Dönnergaard verurteilt wurde, ein Glied in den Albertischen Betrügereien bilde. Die Sache dürfte daher wieder aufgenommen werden.

### Portugal.

Brüsseler Privatmeldungen aus Lissabon bestätigen die Entdeckung einer antidynastischen Verschwörung. Die Monarchisten aller Parteien haben sich zusammengetan, um den Thron zu retten und der republikanischen Mordbande entgegenzuwirken. Die Katholiken stehen den Liberalen werktätig zur Seite. Viele Klöster sind buchstäblich in Waffenlager verwandelt. Das katholische Blatt „Portugal" kündigt an, daß bei dem ersten Angriff der Republikaner die Lokale aller republikanischen Zeitungen zerstört werden würden.

## Lokales.

### Schlußwort zur Jahrhundert-Feier der „Curonia". VI.

Die mächtige Woge, die uns mit der Curonia-Feier in dieser Woche an das Gestade einer Insel der Festfreudigkeit und des Feiertagglanzes getragen hat, ist zurückgetreten und aus dem Festrausch sehen wir uns wieder an den „öden Strand des Lebens" geworfen. Plötzlich und unvermittelt ist es geschehen, denn unser Weg hat uns, noch bevor die erhofften letzten Festklänge ganz verklungen waren, mitten in den Ernst des Lebens gestellt, uns aus der Festfreude an die trauerumflorte Bahre eines Trägers des Curonia-Farbenbandes versetzt, der eben erst unser Festgenosse gewesen und nun nach eigenem Willen den Weg ins dunkle Todestal eingeschlagen hat. Zwar nur ein krankes Einzelleben, ein zertrümmertes Einzelschicksal, aber doch ein Glied, das sich aus der lebensvollen Kette losgerissen hat, durch die nun in alle ihre Teile die durch jenen schrillen Riß hervorgerufene Erschütterung fortgepflanzt wird.

Der Schatten des toten Curonen hat sich auf den Schluß des Festes gesenkt. Infolge des weiter unten erwähnten jähen Ablebens des Dr. med. Georg Gaabe unterblieb, wie schon gestern kurz erwähnt worden, der von der „Fraternitas Rigensis" zum gestrigen Abend in weitgehender Gastfreundschaft vorbereitete Fremdenkommers, der zwar nicht in das engere Programm der Jubiläumsfestlichkeiten gehörte, doch aber zu Ehren der Jubilarin für diesen Tag geplant und als Schlußstein der Feier gedacht war. — Schon in der Mittagszeit sah man die Curonen im Trauerflor die Straßen passieren. Unter den noch verbliebenen Festgästen rüstete man zum Aufbruch.

*

Von der Curonia-Feier in Mitau berichtet die „Balt. Tagesztg.": Zur Feier des hundertsten Stiftungstages der Curonia hatten sich die in Mitau zurückgebliebenen Philister der Curonia und einige Herren aus Riga und vom Lande am 8. September um 8 Uhr abends im Saale des „Großen Klubs" bei einem Souper vereinigt. Als Gäste nahmen die in Mitau lebenden Philister der Estonia, Livonia, Fraternitas Rigensis, Neobaltia und Polonia, einer an sie ergangenen Einladung Folge gebend, teil.

Eröffnet wurde das Fest durch ein vom Herrn Kurländischen Landesbevollmächtigten Fürsten Georg Lieven-Kabillen ausgebrachtes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. — Die Festrede hielt beim Souper Herr Franz Kuntzler. Gedankenreichtum, Wärme der Empfindung und vollendete Beherrschung der Form kamen in dieser Festrede in gleichem Maße zur Geltung. Mit Jubel, der aus freudig bewegten Herzen kam, wurde allseits in das Hoch auf die Jubilarin eingestimmt, und dann erklang die schöne Weise des Farbenliedes der Curonia. — In einer zweiten Rede toastete derselbe Redner auf die Gäste und die oben genannten Korporationen. Die verschiedenen Farben trennen uns nicht, da uns Höheres verbindet. Wir sind alle eines Landes und eines Geistes Kinder. — Oberlehrer Karl Worms brachte das Hoch auf die Frauen und Jungfrauen Kurlands aus und es erklang die ihnen geweihte Strophe aus dem „Gaudeamus". Archivdirektor Oskar Stavenhagen gedachte der Kurländischen Ritterschaft und ihrer Glieder, die allzeit Förderer der kurländischen Landmannsschaft gewesen sind. Ihm erwiderte Se. Durchlaucht der Kurländische Landesbevollmächtigte Fürst Georg Lieven-Kabillen, die Bedeutung der Curonia für das Land hervorhebend. Oberlehrer Georg Wiedemann sprach in schwungvoll poetischer und überaus warmer Rede im Namen der Philister der anderen Korporationen. Oberlehrer Oskar Kleinenberg toastete auf die Stadt Mitau. Ein Festgruß, per Telephon aus dem Gewerbeverein von deutschen Männern herübergerufen, wurde freudigst erwidert. — Frohe Festesstimmung war hier wohl von jedem Teilnehmer schon mitgebracht worden — gute Worte, die alten, einst viel gesungenen Lieder, ein jedes ein Klang aus schöner Jugendzeit, und das perlende Naß in den Kelchen steigerten sie von Stunde zu Stunde.

Damen Mitaus hatten es sich nicht nehmen lassen, unter Aufwand von viel Mühe und Kosten den Saal mit Wappenschildern, Fahnen, Emblemen und Blumengewinden aufs reichste und geschmackvollste zu schmücken. Sie haben dadurch in hohem Maße zur Verschönerung des Festes beigetragen, und ihnen sei deshalb ganz besonders gedankt. Und einen herzlichen Dank auch dem Doctor medicinae, der mit kunstfertiger Hand und kunstverständigem Sinn in kürzester Zeit das mächtige und wohlgelungene Wappen der Curonia für das Fest zu schaffen verstand. — Die Ausrichtung war vortrefflich; den Herren, die sie übernommen hatten, gebührt die vollste Anerkennung.

Auch die Damenwelt Mitaus hat den Tag mannigfach festlich begangen. Wir sahen grünblau-weiße Schleifen an Festgewändern, und bei Torchiani soll ein festliches Kaffee- resp. Chokolade-Rendez-vous stattgefunden haben, bei dem sogar Liederweisen erklangen. Ferner wird von einem Damensouper berichtet, das bis spät in die Nacht hinein gewährt habe. Vivant omnes . . . ! — Hervorgehoben zu werden verdient noch, daß abends viele Wohnungen von Philistern der Curonia illuminiert waren.

Nach der „Balt. Tagesztg." hat das bereits erwähnte Glückwunsch-Telegramm des Kurländischen Gouverneurs, Jägermeister des Allerhöchsten Hofes Knjasew, in deutscher Uebertragung folgenden Wortlaut: „Der Möglichkeit beraubt, bei der Jubiläumsfeier zu erscheinen, sende ich meine herzlichste Gratulation und die besten Wünsche der Korporation, die auf einem so festen und edeln Grunde, wie es die Liebe zur Heimat ist, zusammengeschweißt wurde. Gouverneur Knjasew."

In Fellin hatte sich, dem „Fell. Anz." zufolge, am Jubiläumstage der Curonia eine Anzahl von etwa 20 Dörptschen Philistern versammelt und einen Festgruß nach Dorpat entsandt.

*

Das denkwürdige Fest ist nun dahin — mit all' seinen Freuden, seinem lichten Glanze, seinem vollen inneren Gehalt. Denn in alle Lust und äußere Freude am Dasein dieser so großzügigen und doch familienhaften Feier klang ein ernster Grundton hinein von der Erfüllung der Lebensaufgaben, von der Sorge und der Arbeit für die Heimat. Möge zu diesen Lebensaufgaben und dieser Arbeit, in denen die hier vereint gewesenen besten Männer Kurlands stehen, neuer Mut und neues kräftiges Wollen von dem Feste aus durch unsere Heimat gehen.

Und in die Fäden goldiger Erinnerung, welche dieses Fest in das Leben der Väter und Mütter der Söhne Kurlands gewirkt hat, möge sich der Wille und Wunsch weben, die alte Universität Dorpat nach Kräften zu Ehren zu bringen und hierher und nicht anderswohin ihre Söhne zum Studium zu entsenden. Mögen recht Viele für Dorpat das empfinden, was Fritz Reuter für Jena fühlte, und möge dessen Jena-Lobpreis in der Anpassung auf Dorpat in Vieler Herzen nachklingen:

O du mein Dorpat!
Ach Dorpat, Dorpat! Lieber Sohn,
Sag' mal, hört'st Du von Dorpat schon?
Hast Du von Dorpat mal gelesen?
Ich bin ein Jahr darin gewesen,
Als ich noch Studiosus war —
Was war das für ein schönes Jahr!

---

Zum Präses der juristischen Prüfungs-Kommission bei der hiesigen Universität für das akademische Jahr 1908/09 ist, wie uns mitgeteilt wird, Professor P. Pustorosslew und sind zu Gliedern die Professoren A. Kriwzow, A. Miklaschewski, A. Newsorow, E. Passek und L. Challand ernannt worden.

Die Kommission wird zwei Sessionen abhalten: eine Herbst-Sitzung im Oktober und November 1908 und eine Frühjahrs-Sitzung im April und Mai 1909. Die Prüfungen der Herbst-Sitzung werden am 2., 8., 15., 23. und 29. Oktober sowie am 5., 12., 19. und 26. November von 7 Uhr abends ab in der Kanzlei der juristischen Fakultät in allen Fächern abgehalten werden, wobei in einem und demselben Fache täglich nicht mehr als 15 Mann examiniert werden können.

Die Gesuche um Zulassung zum Examen müssen eigenhändig von den Petenten geschrieben und an den Vorsitzenden der Kommission Prof. P. P. Pustorosslew adressiert sein und spätestens bis zum 28. Sept. eingereicht werden. Die Gesuche können per Post übersandt oder persönlich überreicht werden dem Präses der Kommission Prof. P. P. Pustorosslew (an seinen Vorlesungstagen in der Universität und täglich, außer an Feiertagen, von 6½—7 Uhr abds. in seiner Wohnung, Rigasche Str. 46) oder dem Sekretär der Kommission Prof. A. S. Newsorow (— täglich, außer an Feiertagen, von 2—2½ Uhr in der Kanzlei der juristischen Fakultät).

Den Gesuchen müssen folgende Dokumente in Originalen beigelegt sein: 1) Abgangszeugnis betr. Anrechnung von 8 Semestern; 2) Zeugnis über die Absolvierung der Halbkursus-Prüfungen mit den in diesen erhaltenen Nummern; 3) Quittung der Univ.-Rentei über Einzahlung von 20 Rbl. Personen, die auf ein Diplom 1. Grades reflektieren, haben außerdem eine Arbeit über ein von der Fakultät gutgeheißenes Thema aus dem Gebiete des Fakultätsstudiums beizulegen, falls sie eine solche Arbeit besitzen.

Die Examentermine werden demnächst bekannt gegeben werden.

---

Gestern in der Mittagszeit durcheilte die erschütternde Kunde die Stadt, daß der zum Curonia-Jubiläum eingetroffene Dr. Georg Gaabe (geb. 9. Dezember 1880 zu Alt-Schwanenburg, Dorpater stud. theol. und med. 1901—1905, wobei er dazwischen ein Jahr Hauslehrer in Estland gewesen, dann stud. med. in Breslau und Freiburg) sich in der Pension, in der er lebte, erschossen hatte. Was ihn dazu getrieben hat, gerade jetzt den Seinen und seiner Curonia diesen herben Schmerz anzutun, läßt sich zurzeit nicht feststellen. Er hatte kurz vor 10 Uhr vormittags

seine Schwestern auf den Bahnhof geleitet und bald darauf, in die Wohnung zurückgelangt, zur todbringenden Waffe gegriffen. Einen Brief hat er, wie wir hören, nicht hinterlassen, sondern nur ein Verzeichnis seiner Schuldverbindlichkeiten — einiger weniger Hunderte von Rubeln. Schon vor längerer Zeit waren, wie verlautet, bei ihm Zeichen nervöser Ueberreizung und erlahmende Widerstandsfähigkeit gegen die Widrigkeiten des Lebens zu bemerken gewesen — namentlich seitdem er in Freiburg i. Br. nach scharfer Arbeit das medizinische Doktor-Examen bestanden hatte. Es scheint, daß er in völlig krankhaftem Zustande den verhängnisvollen Entschluß gefaßt hat.

---

Am letzten Markttage stürzte eine Frau in mittleren Jahren, die für eine Kleinigkeit Aepfel gekauft hatte heftig auf das Pflaster nieder, wobei sie an Kopf und Gesicht so stark verletzt wurde, daß sie in ärztliche Behandlung genommen werden mußte. Es erwies sich, daß sie an Fallsucht litt.

— ch.

---

Es sei nochmals auf den morgen abend in der Bürgermusse stattfindenden Vortrags-Abend des Deutschen Vereins hingewiesen. Dem durch Lichtbilder erläuterten Vortrage von Prof. K. Kupffer-Riga „Aus der Vorgeschichte unserer Heimat wird ein geselliges Beisammensein bei Tee und Musik folgen.

---

Der Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt hält morgen um ½6 Uhr nachm. seine Generalversammlung ab, auf die hiermit die Mitglieder angelegentlich hingewiesen seien. Der Schulverein blickt auf das erste Jahr seines Bestehens zurück und es wäre dringend erwünscht, daß die Mitglieder sich möglichst zahlreich einfinden, um der Entwicklung des Vereins und der von ihm unterstützten Schule die weiteren Bahnen zu weisen.

---

Morgen abend schließen sich die Pforten unseres Sommertheaters auf lange Zeit — nach einer pekuniär leider recht ungünstigen Saison.

Am Nachmittag wird der Kinderwelt das drollige Lustspiel „Der verwunschene Prinz" zu reichlicher Belustigung geboten, dem noch ein komischer Niggertanz zugegeben wird, und der Abend bringt als Benefiz des Herrn Direktors Wilhelmi die Operettennovität „Wiener Blut", in welcher Meister Johann Strauß, der berühmte Walzerkönig, eine Fülle reizender Melodien gewoben und die ihren Namen nach dem allbekannten Straußschen Walzer „Wiener Blut" erhalten hat.

Mit dieser interessanten Novität lernen wir zugleich eine Sängerin von Ruf, Frl. Anni Kühns vom Stadttheater in Halle, kennen.

Möge dieses Benefiz Herrn Direktor Wilhelmi, dessen Mühe und Opfer in diesem Sommer leider so wenig Erfolg gehabt haben, für seine Verluste einigermaßen entschädigen.

## Schach.

München, 24. (11.) September. Die vierzehnte Partie des Wettkampfes Lasker-Tarrasch (spanische Eröffnung) wurde bei minimal besserer Stellung Tarraschs abgebrochen. Augenblicklicher Stand: Lasker 7, Tarrasch 3, remis 3.

(„Rig. Tgbl.")

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Riga**, 12. Sept. Hier wurde der erste Cholera-Fall mit tödlichem Ausgang registriert.

**Petersburg**, 12. Sept. Der Chef des Stabes des 1. Armeecorps Baron v. d. Brincken wird für Auszeichnung im Dienst zum Generalleutnant befördert, unter Ernennung zum Chef des Stabes der Gardetruppen und des Petersburger Militärbezirks.

In der Residenz erkrankten vom 11.—12. d. Mts. an der Cholera 323 Personen und starben 162. Im Gouvernement erkrankten bis zum Mittag des 12. d. Mts. 72 und starben 13 Personen. In Kronstadt erkrankten vom 31. Aug. bis 8. Sept. 75 und starben 25 Personen.

Weiter werden u. a. aus der Provinz folgende Cholera-Daten gemeldet: In Jelissawetpol erkrankten 16 Personen (9 Todesfälle), in Odessa 11 Personen (8 Todesfälle). — Im Gouv. Pleskau erkrankten bis zum 11. Sept. 9 und starben 4 Personen — lauter aus Petersburg Angereiste; unter den Einheimischen sind keine Erkrankungen vorgekommen. — In Taschkent und Umgegend erkrankten bis zum 10. d. Mts. 118 und starben 54 Personen. Vereinzelte Cholerafälle werden endlich gemeldet aus Kursk, Ssmolensk, Tiflis, Uralsk, Jarosslaw und Charkow.

**Moskau**, 12. Sept. Der lange gesuchte Revolutionär Brickmann, der eine große Rolle in der Organisation der „lettischen Republik" spielte, ist verhaftet worden.

**Wladikawkas**, 12. Sept. Zum Reichsduma-Abgeordneten der Kosakenbevölkerung wurde der Gouvernementssekretär Lissitschkin, ein Kosak des Terek-Gebiets (Parteiloser), gewählt.

**Warschau**, 12. Sept. Hier wurde der 1. Cholerafall registriert. Die Erkrankte, eine aus Petersburg Angereiste, ist gestorben.

**Wien**, 25. (12.) Sept. Heute abend traf Fürst Ferdinand von Bulgarien hier ein.

**Berlin**, 25. (12.) Sept. Kaiser Wilhelm nahm eine Einladung des Erzherzogs Ferdinand zur Jagd für Ende Oktober an.

**Prag**, 25. (12.) Sept. Die heutige Landtagssitzung stand im Zeichen der Obstruktion der deutschen Deputierten. Die Ruhe wurde zwar nicht gestört, doch mußte die Sitzung geschlossen werden, weil infolge Weggehens der Deutschen die Kammer nicht beschlußfähig war.

Die Abendsitzung schloß wieder unter heftigem Lärmen. Die Deutschen sangen 3 Strophen der „Wacht am Rhein". Die nächste Sitzung wurde auf Mittwoch anberaumt.

**London**, 25. (12.) Sept. Die Antwort des Schahs auf die englisch-russische Note ist eingetroffen. In seiner Note erklärt sich der Schah bereit, einen Termin für die neuen Wahlen sowie die Einberufung des Medshilis zu bestimmen, doch müsse in Anbetracht der ungünstigen Lage in einer der Provinzen dazu der geeignete Moment gewählt werden. Aus gut unterrichteten Kreisen wird mitgeteilt, durch diesen Vorbehalt des Schahs wolle die persische Regierung zeigen, daß sie nicht unter dem Einfluß eines Drucks von außen stehe. Andere vertreten die Meinung, der Vorbehalt sei keineswegs ein Zeichen dafür, als wolle der Schah sein Versprechen nicht halten.

**Sofia**, 25. (12.) Sept. Die Verwaltung der bulgarischen Staatsbahn forderte die Angestellten der Ostbahn auf, in bulgarischen Dienst zu treten und verlangte, daß morgen die formelle Uebergabe der bulgarischen Stationen erfolge. Die Verwaltung der Ostbahn erklärte, daß ihr die Motive dieser Rechtsverletzung seitens Bulgariens unbekannt seien und daß die Angestellten die Uebergabe ablehnen.

**Konstantinopel**, 25. (12.) Sept. Die Pforte wandte sich an die Unterzeichner des Berliner Traktates mit dem Ersuchen, gegenüber den Eingriffen Bulgariens in die Angelegenheiten der Ostbahn die dem Traktat entsprechenden Schritte zu unternehmen.

**Täbris**, 25. (12.) Sept. Die Monarchisten gaben 6 Salven gegen die Stadt ab, die jedoch infolge der weiten Entfernung wirkungslos blieben. Die Nationalisten bereiten sich zum Widerstand vor. Den Schützen stehen mit langen und spitzen Pfählen bewaffnete Männer zur Seite. Seit 8 Uhr morgens wird die Stadt durch die Truppen des Schahs beschossen.

**Peking**, 25. (12.) Sept. Tan Schuan ist nach Amerika abgereist, um der Regierung der Vereinigten Staaten den Dank Chinas auszusprechen für die teilweise Erlassung der Zahlung der Kriegskontribution für den Boxeraufstand. Tan Schuan hat den Auftrag erhalten, die finanziellen, politischen und kommerziellen Verhältnisse namentlich in Japan, den Vereinigten Staaten, England, Frankreich und Deutschland zu studieren.

# Kirchliche Nachrichten

## Universitäts-Kirche.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, den 14. September:

Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigt-Text: 1. Joh. 3, 17—18.

Prediger: Hahn.

Flugblätter mit Liederzetteln vom Verein zur Bekämpfung der Lepra.

Kollekte für die Leprösen.

## St. Johannis-Kirche.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, den 14. September:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Luc. 17, 11—19.

Prediger: Wittrock.

Flugblätter mit Bericht über die Leprösenpflege in Livland und Gottesdienstliedern.

Kollekte für die Leprösen.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.

Text für die Katechese Luc. 17, 11—19.

Allen Gemeindegliedern die Mitteilung, daß sie der nunmehr geordneten St. Johannis-Gemeindebibliothek bis auf weiteres unentgeltlich an folgenden Tagen Bücher entleihen können: an jedem Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr vorm. und am Donnerstag von 6—7 Uhr nachm.

Beginn der Konfirmandenlehre für die weibliche und männliche Jugend am 15. September um 5 Uhr nachmittags. Anmeldungen in den Sprechstunden.

Meine Sprechstunden halte ich werktäglich von 10—11 Uhr vorm., am Sonnabend auch von 4—5 Uhr nachm. ab.

Wittrock.

## St. Marien-Kirche.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, den 14. September:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Flugblätter und Kollekte für die Leprösen.

## St. Petri-Kirche.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, den 14. September:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Kindergottesdienst um 1 Uhr.

Beginn der estnischen Konfirmationslehre für die weibliche Jugend Montag, den 29. Sept. Meldungen werden in der voraufgehenden Woche empfangen.

# Todtenliste.

Lehrerin Teophile Kaiser, † am 9. September zu Zarskoje Sselo.

Alexander Gottlieb Andersohn, † am 6. September zu Narva.

Franz Spörer, † am 10. September zu St. Petersburg.

Michael Brenner, † im 87. Jahre am 9. September zu St. Petersburg.

Olga Sion, † am 10. September zu Riga.

Michel Grünberg, † im 46. Jahre am 11. September zu Dorpat.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 13. September 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 768.6 | 769.4 | 768.8 |
| Thermometer (Centigrade) | 4.3 | 0.6 | 11.5 |
| Windricht. u. Geschwind. | — | — | SW.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 92% | 100% | 50% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 3 | 6 |

1. Minimum d. Temp. nachts 0.9
2. Maximum d. Temp. gestern 11.2
3. Niederschlag —

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 11. Sept. 1908

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 76¼ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96 |
| „ „ „ 1908 | 95 |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 95⅜ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 373 |
| „ „ „ (1866) | 269 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 229 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79⅛ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 800 |
| „ „ Russ. Bank | 330 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 339½ |
| „ „ Diskonto | 398 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 136 |
| „ „ Gesellschaft „Ssormowo" | 114¼ |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 380 |

Tendenz: geschäftslos, auf dem Aktienmarkte dabei leidlich fest.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 213. Dienstag, den 16. (29.) September 1908.



Verlangen Sie Papirosse
„БИЖУ" 10 Stück 6 Kop.
5 „ 3 „
25 „ 15 „
der Fabrik Ottomann,
St. Petersburg
welche überall verkauft werden.


## Inland.

### Obligatorische Verfügungen auf Grund des Verstärkten Schutzes.

Gestern — an dem Tage, wo der Kriegszustand in den Ostseeprovinzen aufgehoben und durch den Zustand des Verstärkten Schutzes abgelöst worden ist — hat der temporäre Baltische Generalgouverneur auf Grund des Art. 15 Pkt. 1 der Regeln für den Verstärkten Schutz folgende, von unserem Rigaer Korrespondenten uns übermittelte und auch in den gestrigen Rigaer Abendblättern enthaltenen obligatorischen Verfügungen erlassen:

Um in den Ostseeprovinzen die öffentliche Ordnung und Ruhe sicherzustellen, erlasse ich folgende obligatorische Verordnung für alle Bewohner dieser Gouvernements:

1) Es ist verboten, aus politischen Erwägungen oder zwecks politischer Demonstration die Arbeit auf Fabriken, Werken, in Druckereien und industriellen Unternehmungen en masse einzustellen, desgleichen Magazine zu schließen und auf gemeinsame Verabredung den Straßenverkehr zu sperren.

2) Es werden verboten jegliche Erscheinungen demonstrativen Charakters, wie Ansammlungen, Prozessionen, das Hissen und Herausstecken von Flaggen regierungsfeindlicher Organisationen, der Gesang verbotener Lieder, Abgeben von Schüssen, das Halten von Agitationsreden sowie die Vornahme unerlaubter Geldsammlungen und das Einräumen seiner Wohnung für unerlaubte Versammlungen.

3) Es wird verboten jede Art öffentlicher Verherrlichung einer verbrecherischen Handlung, gleichwie die Verbreitung oder öffentliche Ausstellung von Werken oder Darstellungen, die eine solche Handlung verherrlichen, sowie die Verherrlichung durch den Druck oder die öffentliche Verbreitung lügnerischer Mitteilungen über die Tätigkeit einer Regierungsinstitution oder einer Amtsperson oder des Militärs oder eines Truppenteils, die unter der Bevölkerung ihnen gegenüber eine feindselige Haltung hervorrufen könnten, sowie die Verbreitung lügnerischer Gerüchte über Regierungsmaßnahmen, öffentlicher Notstände oder anderer Ereignisse, wodurch allgemeine Aufregung herbeigeführt werden könnte.

4) Es ist verboten, sich in die Handlungen und Verfügungen von Chargen der Administration oder der Polizei einzumischen, die auf die Aufrechterhaltung und den Schutz der öffentlichen Ordnung gerichtet sind.

5) Es ist verboten, jedes eigenmächtige Eindringen in Regierungs- und kommunale Institutionen, in Post- und Schutzwaggons der Eisenbahnen, in fremde Privatwohnungen, gleichwie in umzäunte Höfe und Gesinde, in Handels- und industrielle Unternehmungen, in Fabrikgebäude, Kontore u. a.

6) Es ist verboten, ohne diesbezügliche Genehmigung Feuer- oder kalte Waffen jeder Art zu tragen oder aufzubewahren, mit Ausnahme derjenigen Personen, die nach ihrem Amt oder ihrem Dienst zur Waffenführung befugt sind.

7) Es ist verboten der Verkauf von Waffen jeder Art sowie von Munition an Personen, die hierzu nicht die gehörige Genehmigung haben. Die Waffenhändler haben bei jeder derartigen Genehmigung beim Verkauf eine Notiz auf demselben Scheine zu machen unter Bezeichnung der Art der verkauften Waffe, ihres Systems und ihrer Nummer, falls sie eine solche hat. Sie sind ferner verpflichtet, für den Verkauf von Waffen und Munition besondere Bücher zu führen und diese auf das erste Verlangen der Behörden vorzuweisen. Den Büchsenschmieden und Waffenläden wird zur Pflicht gemacht, falls sie Waffen zur Reparatur übernehmen, die Vorzeigung eines Waffenscheines zu verlangen.

8) Es ist verboten, auf den Fabriken, Werken und anderen industriellen Unternehmungen zur Arbeit Personen anzustellen, die für Beteiligung an Streiken und Agitation unter den Arbeitern von der Arbeit entfernt und gerichtlich oder administrativ bestraft worden sind.

Anm. Eine Ausnahme hiervon ist nur gestattet solchen Arbeitern gegenüber, die von der Stadt- oder Kreispolizei eine Bescheinigung über ihre Zuverlässigkeit und gute Führung nach erfolgter Bestrafung vorstellen können.

9) Besitzer von Gütern, Gesinden, Häusern, Hotels, möblierten Zimmern, Einfahrten u. a. sowie deren Stellvertreter (Geschäftsführer, Pächter usw.) müssen stets sorgfältig alles beobachten, was in den Grenzen ihres Besitzes oder ihres Pachtbezirkes geschieht, wobei sie eine scharfe Aufsicht über alle Personen führen müssen, die in den Häusern wohnen oder auf den Gütern erscheinen, über jede Handlungsweise, die Verdacht erregt, und über Beziehungen genannter Personen sind die Besitzer oder ihre Stellvertreter verpflichtet, unverzüglich den nächststehenden Polizeibeamten in Kenntnis zu setzen. Sie müssen ferner der Polizei alle verdächtigen Ansammlungen und Meetings, Nachrichten über Lager von Waffen, Sprengstoffen und revolutionäre Literatur anzeigen.

10) Guts- und Gemeindebesitzer, Hauswirte und Wohnungsmieter sind verpflichtet, ein namentliches Verzeichnis derjenigen zu führen, die bei ihnen, wenn auch nur zeitweilig, leben, und in dieses Verzeichnis alle Aenderungen im Stande der Einwohner einzutragen.

In Städten müssen die Hauswirte und Wohnungsmieter über jeden neu Eintreffenden und Ausziehenden die Polizei in Kenntnis setzen und unverzüglich ihre Pässe anmelden.

11) Besitzer und Personen, die Immobilien verwalten, sowie Schiffseigentümer sind verpflichtet, unverzüglich das Verlangen der Polizei auf Schließung von Durchgangshöfen, Pforten, Haustüren, Balkons, Fenstern, Bodenräumen und Kellern zu erfüllen.

12) Schweizer, Dworniks, Nachtwächter, Fuhrleute, Angestellte öffentlicher Fahrzeuge und Tramways, sowie die Dampfer- und Schiffskommandos sind verpflichtet, die Polizei bei der Erfüllung ihrer Dienstpflichten bei der Verhinderung und Vorbeugung von Verbrechen zu unterstützen.

13) Glieder von Gemeindeversammlungen, jeder einzeln und alle zusammen, sind verpflichtet, die Behörden bei der Entdeckung von Verbrechen, bei der Verhaftung und Auslieferung von Kriminalverbrechern in den Grenzen der Gemeinde zu unterstützen.

14) Das Fahren auf Velozipeden wird in den drei Ostseeprovinzen nicht anders gestattet, als auf Grund eines diesbezüglichen schriftlichen Zeugnisses der Lokalpolizei eines der Gouvernements, wobei ein besonderes Nummerzeichen in zwei Exemplaren ausgereicht wird, wovon das eine über dem Vorderrad, das andere über dem Hinterrad oder beim Trickle zwischen diesen zu befestigen ist.

15) Velozipedfahrer sind verpflichtet, dieses Zeugnis bei sich zu haben und auf die erste Forderung der Polizeibeamten, die in einem Ruf, Pfiff oder Schuß in die Luft ausgedrückt werden kann, anzuhalten.

16) Wer sich der Verletzung dieser obligatorischen Verfügungen schuldig macht, wird in administrativer Ordnung einer Geldstrafe von 500 Rbl. oder einem Arrest bis zu drei Monaten unterzogen.

17) Diese obligatorische Verordnung tritt unverzüglich nach ihrer amtlichen Publikation in Kraft.

### Zuspitzung der Lage auf der Balkan-Halbinsel.

Man hatte es schon fast ganz vergessen, daß die Balkan-Halbinsel einer der gefährlichsten europäischen Pulverkeller ist, da jahrelang auf Grund des Mürzsteger Programmes an der Verwaltung Macedoniens friedlich herumreorganisiert wurde, und da die Telegramme, die über immer neue Greueltaten griechischer, bulgarischer und serbischer Banden berichteten, einen nicht mehr zu interessieren vermochten als die ewig wiederkehrenden Meldungen über die Fortschritte der Reorganisation der macedonischen Gendarmerie. Da hat der durch das Sandschakbahn-Projekt bedingte Zusammenbruch des Mürzsteger Uebereinkommens die alten verstaubten Pulverfässer auf dem Balkan wieder aufgedeckt, die unblutige Revolution in der Türkei hat neuen Explosivstoff hinzugeschafft und Bulgarien ist es, das sich nun mit brennender Lunte dem gefährlichen Zündstoff nähert.

Es unterliegt wohl kaum einer Frage, daß die Mächte rechtzeitig diese brennende Lunte löschen und es zu keiner Explosion kommen lassen werden. Zur Erhöhung der internationalen Nervosität hat jedoch das gestern von uns mitgeteilte Vorgehen Bulgariens in Sachen des Orientbahn-Personals das Seine reichlich beigetragen. Interessant ist nun die Auffassung der „Now. Wr." betr. dieses von Bulgarien vom Zaun gebrochenen Streites, zumal ihr Artikel die ausgesprochen österreichfeindliche Stimmung weiter russischer Kreise kraß widerspiegelt.

Nachdem das gen. Blatt das Vorgehen der bulgarischen Regierung, wobei bekanntlich das internationale, resp. türkische Bahnpersonal auf der durch bulgarisches Gebiet führenden Strecke gewaltsam durch bulgarische Beamte ersetzt worden ist, näher geschildert hat, fährt es fort:

Ohne Zweifel konnte (?) das bulgarische Ministerium garnicht anders handeln. Bulgarien ist ein unabhängiger (?) Staat (bekanntlich ist Bulgarien gegenwärtig noch ein Vasallenstaat der Türkei. Die Red.) und kann es nicht zulassen, daß seine Eisenbahnverbindungen von den Launen eines Streikkomitees abhängig sind, das sich außerhalb seiner Landesgrenzen befindet. . . Sowie es sich erwies, daß die (internationale) Orientbahn-Gesellschaft nicht imstande war, innerhalb der bulgarischen Grenzen den regelmäßigen Eisenbahndienst aufrecht zu erhalten, daß das auswärtige Streikkomitee die Macht besäß, die (zur türkischen Grenze gehenden!) bulgarischen Militärzüge anzuhalten und gleichzeitig die türkischen Militärzüge zur bulgarischen Grenze durchließ, war Bulgarien direkt verpflichtet, Maßnahmen zu ergreifen gegen die Orientbahn-Gesellschaft, die seine Sicherheit bedrohte.

Dabei bedroht Bulgarien keineswegs die materiellen Rechte und Interessen der internationalen Gesellschaft. Bulgarien handelt nur streng in den Grenzen seines staatlichen Rechtes und die von ihm ergriffenen Maßnahmen dürften nicht den geringsten Vorwurf hervorrufen. Falls umgekehrt das Streikkomitee in Sofia gesessen hätte, die Dislokationen des Militärs in der Türkei unterbunden und gleichzeitig das bulgarische Kriegsministerium prompt bedient hätte, so wäre fraglos die Türkei genau so vorgegangen, wie jetzt Bulgarien.

Dennoch hat der Schritt Bulgariens viel diplomatische Verhandlungen hervorgerufen. . . Weshalb? . . . Jede internationale Komplikation schadet der Erneuerung der Türkei mehr als alle inneren Reibungen zusammengenommen. Daher suchen einige Mächte, die eben noch am Bosporus geschaltet und gewaltet haben, wie in ihrer eigenen Provinz, die Türkei in Verwicklungen hineinzuziehen (!!).

Oesterreich-Ungarn wünscht, sich in aller Form Bosnien und die Herzegowina ganz einzuverleiben, das es eben als Vormund verwaltet. Dazu wird die Türkei natürlich niemals ihre Einwilligung geben; sehr gelegen entsteht da gleichzeitig der bulgarisch-türkische Konflikt. Die Türkei erinnert „man" (d. h. wohl Oesterreich!) daran, daß sie der formelle Suzerän Bulgariens ist, Bulgarien legt „man" nahe, daß es Zeit sei, mit der fiktiven Suzeränität der Türkei definitiv zu brechen. Dem Fürsten Ferdinand bietet „man" den Königstitel an. Man gibt ihm zu Ehren Feste (in Ofen-Pest!) und behandelt ihn wie den zukünftigen König. Dem bulgarischen Volke wird weisgemacht, daß die Erhebung seines Fürsten zum König für das Volk Unabhängigkeit und Glück bedeutet.

So hetzt die österreichische Presse, indem sie den nationalen Ehrgeiz und die nationalen Vorurteile (?!) ausnutzt, Bulgarien mit der Türkei zusammen. . . Und wenn diese niedrige Intrige gelingen sollte, wird Oesterreich endgiltig Bosnien und die Herzegowina annektieren!

Wenn die türkischen und bulgarischen Politiker einen Tropfen gesunden Menschenverstandes haben, werden sie nicht gestatten, daß man sie zum armseligen Spielzeug grober fremdländischer Intrigen macht. Sie werden ihre Mißverständnisse auf friedlichem Wege beilegen. Sowohl die Affäre mit Geschow wie die Angelegenheit der Orientbahn berührt nicht die Interessen der beiden Nationen. Man muß diese Konflikte beilegen, ohne die guten (!) Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei zu stören, die seit dem August zu herrschen begannen. Für die Türkei hat es keinen Zweck, sich an Symbole zu klammern, die jeden realen Inhalt verloren haben (!!) Bulgarien sollte sich nicht durch leere Worte und Königstitel blenden lassen (!!). Bulgarien bleibt Bulgarien, ob es offiziell ein Fürstentum, ein Königreich oder gar ein Kaiserreich ist. . . . Das Spiel, das man mit ihnen treibt, ist unehrlich und grob . . ."

Der „Now. Wr." kommt gegenwärtig ein Konflikt auf der Balkan-Halbinsel recht ungelegen, da Rußland zunächst noch Ruhe zu seiner inneren Reorganisation braucht. Sonst würde die „Now. Wr." sehr wahrscheinlich nicht sonderliche Bedenken hegen, ihre auf die Beerbung des „kranken Mannes" gerichtete slavische Politik der Konfliktbegünstigung auch jetzt mit aller Inbrunst zu betreiben. Die Fähigkeit der „Now. Wr.", überall gegen Rußland gerichtete Intrigen aufzudecken, ist übrigens zu bekannt, als daß man an die der österreichischen Diplomatie untergeschobenen Ränke im Ernst glauben könnte.

Ueber die Ausnahmezustände,

die gegenwärtig im Reiche funktionieren, bringt die „Russk. Sslowo" eine Zusammenstellung, der folgendes zu entnehmen ist:

Der Kriegszustand besteht, wie die „Rig. Ztg." referiert, gegenwärtig außer in den Ostseeprovinzen, wo er nach zwei Tagen aufgehoben wird, in den 10 Gouvernements Polens, ferner seit 1905 in Odessa, Kiew, Tiflis, Sewastopel und Kronstadt. Ende 1906 wurde er auch über das Kubangebiet verhängt, und endlich im Juli 1907 im Sakatolbezirk des Schwarzmeer-Gebiets im Tuapse-Bezirk des Gouv. Tiflis. Im Vergleich zum Beginn des Jahres 1906, da 17 Gouvernements in ihrer ganzen Ausdehnung und 22 zum Teil unter dem Kriegszustand standen, hat sich sein Wirkungskreis somit bedeutend verringert.

Ein viel bunteres Bild geben die Ortschaften, über die der außerordentliche Schutz ver-

## Feuilleton.

### Wie der Teufel meinen Besuch nicht annahm.

Obgleich ich nach Meinung meiner Freunde und eigener Ueberzeugung nichts Engelhaftes an mir habe, so muß ich doch dem Spielteufel, den ich in seiner Residenz, Monte Carlo, besuchen wollte, zu seraphisch erschienen sein, da er es zu verhindern wußte, daß ich einen Blick in sein glänzendes Reich tat. Fehlschläge, die uns selbst treffen, pflegen wir wohl nicht gern mitzuteilen; ich will aber doch von den meinigen erzählen zu Nutz und Frommen derjenigen, die, von gleicher Neugier — pardon!" — Witzbegierde getrieben, in dieses Paradies eintreten wollen.

Wer Monte Carlo kennt, wird mir beistimmen, und wer es nicht kennt, muß es mir glauben: es ist ein Paradies, d. h. das Fürstentum Monaco, nicht der Spielsaal trotz glänzendster Ausstattung. Des kleinen Ländchens großes Schloß schaut stolz und schön herab auf das zu seinen Füßen liegende, am blauen Mittelmeer gelagerte Monte Carlo mit seinem Blumenflor und Palmenreichtum. Seit mehreren Wochen lebten wir nicht weit von ihm — in Nizza, wir, d. h. die Baronin X und ich, ihre Begleiterin, in dem Lande des fleurs et des hirondelles. Nizzas zweiter Name, pays du soleil, bewahrheitete sich nicht sehr, so daß Einheimische sich die Rockkragen möglichst in die Höhe schlugen und mitleidsvoll meinten, wenn sie in diesem kalten Winter schon so frören, was müßten wir armen „Russen" wohl erst in unserem sagenhaften Livland aushalten, wo Eis und Schnee doch bekanntlich nie schmelzen.

Geschäfte, nicht Prinz Carneval, so reizend er sich auch gab, hielten uns in Nizza gefangen, und daher konnten wir uns auch erst einige Tage vor unserer festgesetzten Abreise auf die Fahrt nach Monte Carlo machen. Ein fescher Fiaker-Kutscher brachte uns in seinem bequemen Gefährt über die malerische grande corniche an unser Ziel und vor meinen bewundernden Blicken lag der Palast seiner höllischen Majestät, weit hinausschauend, das Meer beherrschend. Keck überschritten wir seine Schwelle, konnten die prächtigen Vorsäle mit der in ihnen sich drängenden eleganten Gesellschaft ungestört durchwandern, doch kaum machten wir Miene, in das Allerheiligste eindringen zu wollen, als wir auch sofort von einem diensttuenden Herrn um unsere Eintrittskarten ersucht wurden. „Eintrittskarten? Nein, die haben wir nicht; bitte, uns zu sagen, wo wir welche erhalten können."

Höflich wies er uns an einen anderen Herrn, der um unsere Pässe bat. „Pässe? Nein, die haben wir in Nizza gelassen, glaubend, die brauche man nur daheim in Rußland." Achselzuckend bedauerte nun der Herr, uns unter sotanen Umständen den Eintritt in den Spielsaal verweigern zu müssen. Da wir aber trotzdem auf unsern Wunsch bestanden, wurden wir einem strengen Verhör unterworfen, woher des Weges und welcher Art? — ganz besonders: aus welcher Stadt des weiten Zarenreiches? Auf drängendes Fragen nannten wir endlich Walk als die dem Gute der Baronin X, am nächsten liegende Stadt. Unser Zögern, mehr aber wohl noch der unbekannte Name dieser ihm völlig fremden Stadt machte uns verdächtig, wir wurden vor den Herrn Direktor selbst geführt und vor dessen höchsteigene Entscheidung gestellt. Nach einigem Antichambrieren — der Herr war eben damit beschäftigt einem unglücklichen Spieler, der seinen letzten Groschen am Spieltisch gelassen hatte, das Eisenbahnbillett für seine Heimreise einzuhändigen — bedauerte auch er sehr höflich, aber auch sehr entschieden, uns zurückweisen zu müssen.

So war denn nichts zu machen! Es wär' zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein! Und um die Erfahrung reicher, daß man ohne genügende Legitimation auch nicht einmal in eine Hölle kommen könne, traten wir die Rückfahrt an — ich lachend ob des Zeremoniells, die Baronin X aber meinetwegen sehr betrübt; — ihr selbst war der Spielsaal längst bekannt.

Am andern Tage hörte ein uns bekannter Einheimischer, ein liebenswürdiger Franzose, von unserem Mißerfolg und erbot sich, durch das Gewicht seiner Stellung und seines Namens uns sofort die Tore zu öffnen, lud uns ein, am nächsten Abend in seiner Loge in Monte Carlo die Oper zu hören und dann unter seiner Aegide das heiße Pflaster zu betreten.

Dazu müßten wir aber Punkt huit heures et quart zum richtigen Zuge auf dem Bahnhofe sein. Sehr erfreut, einen Abend in so liebenswürdiger Gesellschaft zu verbringen und unsern Besuch dem Spielteufel doch machen zu können, erhoben wir uns schon bald nach der Suppe von unserer table d'hôte, verließen, noch gar nicht gesättigt, den Speisesaal, langten zur angegebenen Zeit auf dem Bahnhofe an und — der Zug ginge gleich ab; — durch den Zuruf eines Dienstuenden, zu noch größerer Eile angetrieben, sprangen wir in einen leeren Wagen, die Tür schlug hinter uns zu und abdampften wir nach Monaco.

So glaubten wir. Kein Schaffner kümmerte sich um uns und wir sahen durch das Fenster in das Dunkel hinaus. Alle 5 Minuten flog ein Bahnhöfchen an uns vorüber und wir bemühten uns, trotz der schwachen Beleuchtung und der Schnelligkeit unserer Fahrt ihre uns fremd scheinenden Namen zu entziffern. Wer zuerst von uns Beiden die Entdeckung machte, ist schwer zu entscheiden, denn kaum hatte ich ausgerufen: „Wir fahren falsch!" so rief Baronin X: „Wenn jetzt Antibes kommt, dann sind wir auf dem Wege nach Toulon!" Und richtig! Antibes kam! Der Zug hielt. Die Tür aufreißen, hinausspringen, sich in Opernhaus-Toilette bei leise niederfallendem Regen auf dem recht dunkeln Perron eines kleinen Bahnhofes befinden, war das Werk eines Augenblicks. Bestürzt sahen wir uns an und brachen in ein herzliches Gelächter aus. Es war klar: der Teufel nahm meinen Besuch nicht an!

B. W.

### Die Tragödie des Generals Luard.

Der dieser Tage gemeldete Selbstmord des Generals Charles Edward Luard, so wird dem „Berl. Tgbl." aus London geschrieben, läßt ein Verbrechen noch geheimnisvoller erscheinen, das seit nahezu vier Wochen die englische Polizei in Atem hält.

Die sommerliche Stille der grünen Wälder von Kent wurde am 24. August durch den grausamen Mord an der Gattin des Generals Luard zerrissen. Der fast siebzigjährige General hatte seit seiner Pensionierung bei Sevenoaks in der Nähe des Dorfes Igham mit seiner Gattin, die das 65. Lebensjahr schon erreicht hatte, seinen Wohnsitz aufgeschlagen. Am 24. August verließ der General mit seiner Gattin sein Landhaus Ighham Knoll kurz vor 1/2 3 Uhr nachm., und was sich darauf ereignete, sei hier berichtet, wie es die polizeiliche Untersuchung auf Grund der zahlreichen Zeugenaussagen bis auf die Minute festgestellt hat.

Das greise Ehepaar ging zusammen durch den malerischen Fischweiherwald, passierte die inmitten dieses Waldes gelegene Waldhütte und trennte sich etwa 100 Schritt hinter der Dorfschule kurz vor 3 Uhr. Eine Viertelstunde später hörten die Frau eines Gärtners und ein Waldarbeiter drei Schüsse fallen, denen sie aber keine Bedeutung beimaßen. Um 3 Uhr 20 Min. sah der Geschäftsführer der Brennerei von Sevenoaks General Luard auf der Spitze eines Hügels etwa eine Meile von der Waldhütte entfernt, wie er in der Richtung auf die Golfspielplätze rüstig zuschritt. Das Golf-Klubhaus erreichte er genau um 3 Uhr 30 Min. Von dort begab er sich mit seinen Golfschlägern auf den Rückweg. Fünf Minuten nach 4 Uhr traf ihn der Dorfgeistliche im Walde von Ighham. Um 1/2 5 Uhr erreichte

hängt ist. Hierher gehören: Petersburg mit seinem Gouvernement (vorläufig bis zum Januar 1909), Moskau nebst Gouvernement (bis zum 7. Dezember 1908), Nishni-Nowgorod mit den Ssormower Werken (15. Dez. c.), Baku nebst Gouvernement (6. Dez. c.), Batum mit dem Kintrish-Bezirk (21. Dez. c.), die Kreise Bachmut, Mariupol und Sslawjanosserbsk, das Gouv. Jekaterinosslaw (bis zum 20. Okt. c.), Jekaterinosslaw nebst den Vorstädten Amur und Nishnedneprowsk (1. März 1909), die Kreise Ananjew, Jelissawetgrad und Alexandrowsk des Gouv. Cherssón (18. Okt. c.), Stadt und Kreis Jalta (26. Okt. c.), die Städte Jekaterinburg und Werchoturje des Gouv. Perm (5. Okt. c.) und Dünaburg (bis zum 6. Okt. c.).

Seit dem November und Dezember 1905, da der außerordentliche Schutz über viele Ortschaften verhängt wurde, ist sein Wirkungskreis bedeutend zurückgegangen. Zu Beginn des Jahres 1906 war er über 22 Gouvernements verhängt, darunter über 5 in ihrer ganzen Ausdehnung (Kaluga, Moskau, Minsk, Tschernigow, Ufa) und über 17 zum Teil. Gegenwärtig ist an Stelle des außerordentlichen Schutzes der verstärkte Schutz getreten, der über mehr als 70 % aller Gouvernements des europäischen Rußland verhängt ist.

In dem übrigen Teil des Reichs gilt ein Spezialreglement, das der Administration außerordentliche Vollmachten zur Aufrechterhaltung der Ordnung verleiht.

---

**Dorpat**, 16. September.

**Marienburg** (Kreis Walk). Am 4. Sept. fand in Marienburg eine Versammlung von Personen statt, die die Gründnng einer 6-klassigen Stadtschule planen. Wie die „Latwija" berichtet, haben sich die Gemeinden bereit erklärt, durch Geldmittel die Gründung der Schule, für die man 300 Schüler erwartet, zu unterstützen. Auch will man eine Regierungsunterstützung erbitten.

**Riga.** Der Rechenschaftsbericht über die Einnahmen und Ausgaben der Rigaschen Stadtverwaltung im Jahre 1907 ist soeben im Druck erschienen. Die „Rig. Rdsch." entnimmt dem umfangreichen Opus, das mit gewohnter Sorgfalt und Uebersichtlichkeit verfaßt ist, nachstehende interessante Daten: An Einnahmen wurden im ganzen 6 840 757 Rbl. erzielt, denen an Ausgaben im ganzen 6 724 737 Rbl. entgegenstanden, so daß sich ein Einnahmenüberschuß von 166 020 Rbl. ergab. Von diesem Ueberschuß werden 55 423 Rbl. dem Kapital zur Deckung kurzterminierter Anleihen zugeführt zur Sicherung der seinerzeit aus der Stadtsparkasse gemachten Anleihe, während der Rest von 110 597 Rbl. in das städtische Reservekapital abgeführt werden kann. — Was die städtischen Kapitalien anbelangt, so hat sich das allgemeine Reservekapital A von 28 206 Rbl. zum 1. Januar 1907 auf 192 075 Rbl. vergrößert. Die Spezial-Kapitalien sind von 1 846 213 Rbl. 29. Kop. (1. Januar 1907) auf 1 077 012 Rbl. 37 Kop. (1. Januar 1908) gestiegen, sind also um ganze 230 799 Rbl. 8 Kop. gewachsen. — Die städtischen Anleihen sind von 10 574 736 Rbl. durch Tilgung zum 1. Januar 1908 auf 10 335 756 Rbl. gesunken. — Die Aktiva der Stadt überstiegen zum 1. Januar 1908 die Passiva um 5 462 239 Rbl., sind also gegen das Vorjahr um 330 752 Rbl. angewachsen.

— In die Cholera-Abteilung des Rigaer Stadtkrankenhauses sind, wie die Rigaer Blätter berichten, noch 3 Personen eingeliefert worden. Sonnabend wurde ein Arbeiter der Schmidtschen Zementfabrik in Poderaa eingeliefert und ist alsbald gestorben. Die bakteorologische Untersuchung ist zurzeit noch nicht beendet. Sodann sind noch zwei Kranke zur Beobachtung eingeliefert worden, wobei es sich wahrscheinlich auch nicht um Cholera handelt. In allen diesen Fällen ist sofort eine durchgreifende Desinfektion in den Wohnungen vorgenommen worden.

— Ein gefährlicher Eisenbahndieb namens Lihbesmann ist, der „Rig. Ztg." zufolge, verhaftet worden. U. a. hatte er vor einiger Zeit mit seinen Helfershelfern unweit Walk aus einem Güterzuge während der Fahrt verschiedene Manufakturwaren im Werte von etwa 9000 Rbl. gestohlen. Einige Mitglieder dieser Diebsbande waren schon früher verhaftet und ein Teil des Gestohlenen war in Riga gefunden worden.

— Zur Warnung! Als gestern der Schlockesche Zug in die Station Riga I einfuhr, sprang, wie die Rigaer Blätter mitteilen, der Gymnasiast Trojanski auf den Perron, glitt aber aus und geriet zwischen Geleise und Plattform, wobei ihm von den Waggontreppen, die den Schüler streiften, sämtliche Kleider vom Leibe abgerissen wurden und er Hautabschürfungen am ganzen Körper davontrug.

**Reval.** Wie die Revaler Blätter aus authentischer Quelle erfahren, hatte der Estländische Gouverneur vor einiger Zeit auf eine diesbezügliche Anfrage vom Stadtamt den Bescheid erhalten, die Cholera-Baracke sei vollständig instand gesetzt. Eine vorgenommene Kontrolle bewies jedoch, daß die Baracke in einem geradezu gräßlichen Zustande war. Erst auf ein wiederholtes energisches Verlangen wurde sie in Ordnung gebracht. Am Sonnabend fand nun, wie es jetzt fast täglich geschieht, beim Estländischen Gouverneur eine Versammlung in Cholera-Angelegenheiten statt, auf der Se. Exzellenz dem Stadthaupt seine Entrüstung über die Sorglosigkeit in der erwähnten Angelegenheit ausgesprochen haben soll. — Die Cholera-Baracke an der Weidenstraße beherbergt seit Sonnabend einen an der Cholera erkrankten Mann von 36 Jahren, namens Priibu Koppel. Er war Sonnabend aus Petersburg eingetroffen. Nachdem er einen Bekannten in der Blei-Straße aufgesucht und darauf auf dem Großen Markt einen Einkauf gemacht hatte, fühlte er sich plötzlich unwohl und entfernte sich mit Zurücklassung der gekauften Ware. Er suchte einen Arzt in der Schmiede-Straße auf. Nachdem die bakteriologische Untersuchung im Laboratorium Cholera-Vibrionen festgestellt hatte, wurde der Kranke sofort wohin gehörig übergeführt. Sämtliche Stellen, wo der Kranke sich aufgehalten hatte, sind einer gründlichen Desinfektion unterzogen worden; u. a. ist die Fleischbude, wo der Patient seinen Einkauf gemacht hatte, bis auf weiteres versiegelt worden. — Des erkrankten Junkers M. Befinden ist vorzüglich — wie das eines vollkommen Gesunden. Die elterliche Wohnung, in welcher er bis zu seiner Ueberführung in das Observationslokal in einem durchaus isolierten Zimmer unter der Aufsicht einer Krankenschwester gehalten wurde, ist von vornherein, ebenso wie es mit seinen sämtlichen Sachen geschehen ist, den sorgfältigsten Vorsichts- und Desinfektionsmaßregeln unterworfen worden. Die dort lebenden Personen sind bereits seit Freitag von jedem Verkehr mit der Außenwelt — auch auf brieflichem Wege — abgesperrt und befinden sich alle vollständig wohl.

— Die Revaler Montag-Blätter erzählen folgende Episode: „Gestern bei einem Spaziergang am Strande in Katharinental bemerkte Se. Exzellenz der Herr Gouverneur, daß ein Apfelweib einem kleinen Knaben, der neben seiner Mutter stand, ein Stof grüner schlechter Aepfel verkaufte. Se. Exzellenz warf eigenhändig sämtliche Aepfel des Weibes fort."

**Mitau.** Zu dem gestern gemeldeten bedauerlichen Automobil-Unfall erhalten die „Rig. Rdsch." und die „Düna-Ztg." folgende Zurechtstellung: In dem Automobil fuhr der Fabrikdirektor der Rigaschen Aktiengesellschaft „Textil" Posselt mit zwei Damen und seinem Chauffeur aus Riga nach Mitau. Das Automobil leitete Herr Posselt bei einer Geschwindigkeit von 25—30 Werst in der Stunde, welche jedoch bei der Begegnung von Fahrenden ermäßigt wurde. Herr Posselt bemerkte einen Einspänner, dessen anscheinend ruhiges Pferd vom Lenker am Zügel gehalten wurde. Die Fahrgeschwindigkeit des Automobils wurde auf 8 Werst in der Stunde herabgesetzt. Als das Automobil etwa 20 Schritt vom Fuhrwerk entfernt war, erschrak das Pferd plötzlich und schleuderte seinen Lenker unter das Automobil. Da es jetzt nicht mehr möglich war, das Automobil anzuhalten, wurde der Unglückliche überfahren.

**Libau.** Wegen Beleidigung des Inspektors des Nikolai-Gymnasiums Bobrow verurteilte, der „Lib. Ztg." zufolge, das Bezirksgericht bei geschlossenen Türen die Schüler Salomon Finkelstein zu 20 Tagen Gefängnis und Lewin Boeckmann und Alexander Rischmann zu 1 Monat resp. 3 Wochen Polizeiarrest.

---

**Petersburg.** Die „Birsh. Wed." haben ausgerechnet, daß die 221 Reichsrats-Mitglieder dem Staate 2 011 487 Rbl. an Gagen kosten, während die 442 Reichsduma-Mitglieder 199 680 Rbl. an Gagen erhalten. Die Reichsrats-Kanzlei kostet 688 956 Rbl., die der Reichsduma 348 720 Rbl. Besonders richtet das gen. Blatt sein Augenmerk darauf, daß die Reichsrats-Kanzlei die ihr zum Zwecke der Erziehung von Kindern zur Verfügung stehenden 76 250 Rbl. recht ungerecht verteilt: 72 % dieser Unterstützungen erhalten vom Blatt namentlich aufgeführte Personen, die recht hohe Gehälter erhalten, Wirkl. Staatsräte von mindestens 6000 Rbl. und 6 Staatssekretäre von über 9000 Rbl. Gehalt, während die niederen Beamten nur „kärgliche Brosamen" erhalten. Man sollte, meint das Blatt, doch einen Nachweis darüber verlangen, daß die Bittsteller nicht die Mittel zur Erziehung ihrer Kinder besitzen. — Zum Schluß ein Kuriosum: die Witwe des Staatsrats Kimbar erhält seit 1871, also 37 Jahre lang, jährlich 300 Rbl. „zur Beendigung der Studien ihrer Kinder"!

---

Die Cholera-Epidemie in Petersburg fängt an, langsamere Fortschritte zu machen, und es ist Hoffnung vorhanden, daß die Epidemie ihren Höhepunkt bereits überschritten hat, wenn sie auch voraussichtlich noch lange in den Winter hinein sich hinziehen dürfte. Im Laufe der ersten 19 Tage der Epidemie sind 4945 Menschen an der Cholera erkrankt, 1875 gestorben, 1226 genesen und 1844 noch in Behandlung verblieben. Bemerkenswert ist, daß in diesem ganzen Jahre im ganzen Reiche nur halb so viele Cholerafälle registriert worden sind, als während der 19 Tage in Petersburg. Am 13. Sept. starb in Petersburg ein Gymnasiallehrer an der Cholera, der sich am 8. Sept. einer Schutzimpfung unterzogen hatte. Große Panik haben 4 plötzlich ausbrechende Cholerafälle in Trambahnwagen unter den Passagieren verursacht. Im Taurischen Palais erkrankte ein daselbst wohnender Duma-Diener. Von den 56 erkrankten Junkern der Paul-Militärschule ist ein vierter gestorben, während der Zustand von fünf anderen Junkern im höchsten Grade besorgniserregend sein soll.

Dieser Tage wurde am Ssampssonski-Prospekt ein am Boden sitzender Cholerakranker betroffen, wie er eine Papiros rauchte. „Ich will noch vor dem Tode rauchen" — bemerkte er trockrn. Im Obsthandel ist begreiflicherweise infolge der Cholera-Furcht eine Krisis eingetreten. Die Bahnverwaltung veranktioniert die nicht abgeholten Fruchtsendungen, die von Bahnbeamten zu Spottpreisen erstanden werden. Die Folge sind zahlreiche Cholera-Erkrankungen unter den betr. Beamten. — Der Petersburger Stadthauptmann erließ einen den unsinnigen Gerüchten entgegentretenden Tagesbefehl; der bekannte ehem. antisemitische Abg. Kruschewan spricht dagegen in einem Artikel die Ansicht aus, die Juden und die Revolutionäre hätten die Kanäle und Wasserreservoire in Petersburg mit der Cholera vergiftet. — In Moskau sind 2 Todesfälle an der Cholera registriert worden.

---

Die Studenten der Petersburger Universität beschlossen am 13. Sept., an Prof. L. J. Petrashizki (der das verlangte Regierungsreversal bez. Nichtzugehörigkeit zu „regierungsfeindlichen" Parteien nicht unterschrieben hat und von seinem Posten zurückgetreten ist) telegraphisch eine Sympathiekundgebung zu richten.

— Am frühen Morgen des 14. Sept. brannte in Petersburg das hölzerne Haus Nr. 6 an der 7. Rotte nieder, wobei von den im Schlafe überraschten Einwohnern viele beim Hinausspringen durch die Fenster sich viele schwer, manche sogar tödlich verletzten. Außerdem wurden 3 verkohlte Leichname gefunden und ein kleiner Knabe ist seinen Brandwunden erlegen. Auch zwei Brandmeister-Gehilfen wurden ernst verletzt — einer von ihnen durch den Wasserstrahl einer Dampfspritze, der ihn direkt in den Mund traf.

**Wilna.** Ueber den gestern telegraphisch gemeldeten Ueberfall auf den Postzug auf der Station Besdany (der Pet.-Warschauer Bahn) erhalten die Rigaer Blätter Berichte von Augenzeugen: Bei der um ca. ½12 Uhr nachts erfolgten Ankunft auf der ganz im Walde belegenen kleinen Station Besdany entstand ein fürchterlicher Lärm; in die Detonation geplatzter Bomben mischten sich Revolver- und Flintenschüsse. Nach einigen Minuten wurde es aber mäuschenstill. Man hörte nur die drohenden Stimmen verdächtiger Gestalten, die die Waggons bewachten und jedem Passagier, der entweder den Wagen verlassen oder nur am Fenster sich zeigen wollte, mit dem Erschießen drohten. Mittlerweile war das ganze Zugpersonal von den Banditen in das Stationsgebäude abgeführt worden, wo sie bewacht wurden. Durch die Bomben war die Hälfte des Dienstwaggons zertrümmert, von den darin Befindlichen wurde ein Gendarm sofort getötet, der andere stark verletzt. Die militärische Wache von 7 Soldaten sprang wohl hinaus, wurde aber von einem Kugelregen empfangen, verwundet und kampfunfähig gemacht. Auch ein Teil des Packwagens, wo größere Geldsummen mitgeführt wurden, wurde von einer Bombe zertrümmert. Während nun ein Teil der schießenden Bande das Stationsgebäude sowie den Zug von allen Seiten bewachte, machte sich eine Gruppe der Räuber an die Entleerung der Geldsendungen, die von allen Stationen nach Petersburg an die Hauptkasse befördert wurden. Gleichzeitig waren mehrere von ihnen in den Postwagen gedrungen und hatten dort einen Teil der Barschaft sich angeeignet. Sie mögen etwa 30 Min. derart und zwar, wie behauptet wird, in aller Gemütsruhe gewirtschaftet haben; die erbeuteten Geldbeträge wurden auf ein neben der Station befindliches Fuhrwerk geladen. — Da plötzlich ein Hornsignal und Kommandorufe, die scheinbar von einem jungen Kerl mit falschem Bart ausgingen — und die Beraubung wurde sofort aufgegeben und die Räuber entflohen, denn einige Werst von der Station war der aus Wilna kommende Personenzug Nr. 36 zu sehen. Die Banditen sollen sicherheitshalber den Semaphor der Station geschlossen gehabt haben, um ankommende Züge am Einfahren in die Station zu verhindern. So plötzlich, wie die Räuber gekommen waren, verschwanden sie auch. Da sämtliche Telegraphendrähte durchschnitten waren, konnte die Nachricht erst von der nächsten Station aus übermittelt werden; mithin hatten die Spitzbuben genügend Zeit, auf Fuhren das etwa 26 Werst entfernte Wilna zu erreichen. — — Die Höhe der geraubten Summe ist, nach den Residenzblättern, noch unbekannt. Die Postadministration erklärt, es können nicht weniger als 50 000 Rbl. und nicht mehr als 125 000 Rbl. sein. — Auch einen Güterzug überfielen die Banditen, fanden jedoch nichts von Wert.

**Moskau.** Auf Grund einer Verfügung des Kurators des Moskauer Lehrbezirks ist, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, den Eltern der Zöglinge der Moskauer Gymnasien mitgeteilt worden, daß den Polizeichargen vom Stadthauptmann die Weisung zugegangen ist, das Benehmen der Schüler auf der Straße zu überwachen und den Schülern, falls sie sich ungesittet oder den Schülerregeln nicht entsprechend führen, die Schülerbillette abzunehmen und diese der Schulobrigkeit vorzustellen. Falls sich die Schüler weigern sollten, die Billette abzuliefern, sind sie zu verhaften und ihrer unmittelbarer Schulobrigkeit zuzustellen.

— Auf der kürzlich eröffneten Moskauer Ringbahn ist wegen Mangels an Passagieren der Passagierverkehr vollständig eingestellt worden. Auch der Güterverkehr ist sehr schwach, so daß diese Bahn, welche dem Staate Unsummen gekostet hat, nur Verluste bringt.

— Wie der „Wetscher" berichtet, ist der Rektor der Universität, A. A. Manuilow vom Unterrichtsminister nach Petersburg berufen worden. Man bringt diese Berufung mit der Rede, die Manuilow vor seiner Wahl zum Rektor gehalten hat, und der hierauf von dem Universitätskonseil angenommenen Resolution in Verbindung.

**Kiew.** In Kiew erschoß sich ein Sohn des Vizegouverneurs von Tschernigow, der Student Rasalski, der an der Cholera erkrankt war. Er hinterließ den Zettel: „Ich bin an der Cholera erkrankt; hielt es nicht aus."

**Finnland.** Der an der Cholera erkrankte Schiffer Leipäjäkki des aus Petersburg eingetroffenen Seglers „Salmi" ist, der „Rev. Ztg." zufolge, in der Cholera-Baracke in Björkö gestorben. Das Schiff wird isoliert gehalten. Dagegen befindet sich der ebenfalls an der Cholera erkrankte Villenbesitzer in Terijoki, Schumacher, (aus Petersburg) auf dem Wege der Besserung. Da er sich nicht in das Cholera-Hospital überführen lassen wollte, steht seine Villa unter polizeilicher Bewachung. — Weitere Erkrangungsfälle an der Cholera sind in Finnland nicht zu verzeichnen gewesen.

---

# Politischer Tagesbericht.

16. (29.) Sept.

## Zur Marokko-Frage.

Ueber die Sitzung des französischen Ministerrats, der am Donnerstage in Rambouillet tagte, berichtet die „Agence Havas": Im Ministerrat, in dem Pichon die deutsche Antwort auf die französisch-spanische Marokko-Note zur Kenntnis brachte, wurde der Termin für die Einberufung der Kammer auf den 13. Oktober festgesetzt. — Nach den am Schluß des Ministerrats gewonnenen Eindrücken zu schließen, erkannten die Minister einmütig den versöhnlichen Charakter der deutschen Antwort auf die Marokko-Note an. Es scheint über alle prinzipiellen Fragen ein Einvernehmen erzielt zu sein. Einer Regelung werden nur Detailfragen bedürfen, über die eine Verständigung wahrscheinlich ist.

Auch die maßgebenden Pariser Abendblätter vom Donnerstag konstatieren mit Befriedigung den versöhnlichen Ton der deutschen Antwort auf die französisch-spanische Note. Der „Temps" erklärt, Frankreich werde gewiß in gleich versöhnlicher Sprache antworten. Das „Journal des Débats" sagt, die Antwort Deutschlands zeige, daß es auf die bona fides Frankreichs rechne, und dieses Vertrauen werde nicht getäuscht werden.

Die „Agence Havas" veröffentlicht eine Note folgenden Inhalts: „Nach einem Artikel der „Frankf. Ztg." hat deren Korrespondent in San Sebastian von dem früheren spanischen Minister und jetzigen Deputierten Villanueva Mitteilungen erhalten über die Rolle, die Frankreich beziehungsweise Spanien in den marokkanischen Angelegenheiten gespielt haben sollen. Unter anderen Unrichtigkeiten, auf die einzugehen wir für unnötig erachten, soll Villanueva erklärt haben, die Spanien von der französischen Regierung vorgeschlagene, zur Mitteilung an die Signatarmächte von Algeciras bestimmte Note sei in aggressiven, gegen Deutschland gerichteten Ausdrücken abgefaßt gewesen. Spanien sei es gewesen, das auf die Notwendigkeit hingedeutet habe, die Note in anderer Form zu redigieren. An dieser Erklärung ist kein wahres Wort."

## Deutschland.

In oberster Instanz ist die Verfügung, wonach Fürst Eulenburg aus der Haft entlassen werden sollte, aufgehoben und die Stellung einer Bürgschaft von 100 000 Mark verlangt worden.

Der baierische Kultusminister bestimmte, dem „Tag" zufolge, daß in der Walhalla zu Regensburg die Bismarck-Büste neben die Kaiser Wilhelms I. gestellt werde. Über den Termin der Aufstellung ist noch nichts bekannt.

## Böhmen.

So haben nun die Deutschen in Böhmen den Spieß umgedreht. Die Bedrückungen, Ueberfälle und Drangsalierungen, denen sie in letzter Zeit

---

der General Ighham Knoll, wo er Mrs. Stewart, die Gattin eines Rechtsanwalts, und eine Freundin seiner Frau vorfand, die von dieser zum Tee eingeladen worden war. Da die Gattin des Generals nicht erschien, brachen sie beide kurz vor 5 Uhr auf in der Erwartung, Mrs. Luard auf der Landstraße zu treffen.

Um 5 Uhr 15 Minuten trennte sich Mrs. Stewart von dem General, der darauf den Weg zum Walde einschlug. Er lenkte seine Schritte zum Waldpavillon, und dort fand er den Leichnam seines Weibes. Sie war ermordet worden. Sie lag auf der Veranda der Waldhütte mit dem Gesicht nach unten gekehrt, ihr Kopf schwamm in einer Blutlache. Zwei Revolverschüsse hatten die alte Dame niedergestreckt. Ein Schuß war hinter dem rechten Ohr eingedrungen und mußte sofort tödlich gewirkt haben. Merkwürdigerweise war dann aus nächster Nähe auf Mrs. Luard eine zweite Kugel in den Hinterkopf abgeschossen worden. Von der rechten Hand der Toten war der Handschuh abgezogen und von den Fingern waren drei Ringe mit solcher Gewalt gerissen worden, daß der Ringfinger fast gebrochen war. — Die Polizei war eine Stunde später zur Stelle, und bereits am nächsten Morgen nahmen die gewiegtesten Detektivs der Londoner Kriminalpolizei die Untersuchung nach allen Richtungen hin auf.

Wer war der Mörder? Er hatte keine Spur hinterlassen; nur die Kugeln, die aus einem großkalibrigen Revolver herrührten, wurden gefunden. Keine Fingerabdrücke, keine Fußtapfen, — keine Spur, die einen Schluß auf die Person des Mörders gestatten konnte. Als das Nächstliegende war anzunehmen, daß Mrs. Luard das Opfer eines räuberischen Landstreichers geworden sei. Aber niemand hatte um diese Zeit einen Vagabunden im Walde von Sevenoaks gesehen. Die Waldhütte lag in einem abgeschlossenen Teil des Waldes und nur selten hielt sich dort ein Mensch auf. Ein Dieb, der aus Zufall dort eingebrochen und Mrs. Luard durch ein Paar Revolverschüsse aus dem Weg geräumt hätte, würde in der Waldhütte nichts gefunden haben. Wenn es ein Raubmord gewesen wäre, begangen von einem „tramp", würden die mit Edelsteinen besetzten Ringe der Ermordeten bei einem Pfandleiher oder in einem Wirtshaus irgendwo aufgetaucht sein. Nichts von alledem.

Anfang September fand in Ighham der Termin des Leichenbeschauers statt. General Luard, dessen hohe Gestalt durch den tragischen Tod seiner Gattin ein wenig gebeugt erschien, gab über die letzten Stunden seines Zusammenseins mit seiner Frau klar und ruhig Auskunft. Nein, sie hätte keinen Feind gehabt, und niemand hatte Ursache, einen Racheakt an ihr zu üben. Waldwärter, die der Waldhütte zunächst Wohnenden, das Dienstpersonal von Ighham Knoll, Mrs. Steward, die Detektive wurden vernommen, aber niemand wußte einen Fingerzeig zur Aufklärung des Mordes zu geben. Resultatlos brach der Coroner die Verhandlung ab und setzte einen neuen Termin auf den 23. September an.

Nach fast vierwöchiger eifrigster Untersuchung war die Polizei so weit wie am ersten Tage nach dem Morde. Bluthunde hatten vergebens die Umgebung der Waldhütte abgesucht, deren Besitzer sie niederreißen lassen will, sobald die polizeiliche Untersuchung beendet ist. Einige Verhaftungen von Landstreichern wurden vorgenommen, sie erwiesen sich aber als nicht begründet; eine hohe Belohnung wurde von dem Herausgeber einer englischen Wochenschrift für die Ergreifung des Mörders ausgesetzt, aber niemand meldete sich, der den Schleier des Geheimnisses, das über dem Morde in der Waldhütte lagerte, ein wenig zu lüften vermochte.

Das mysteriöse Verbrechen beschäftigte die öffentliche Meinung Englands wie selten eins, und der Schauplatz der blutigen Tat wurde Sonntags von zahllosen Neugierigen belagert. Eines Tages erschienen sogar drei „Hellseher", von denen der eine mit gewichtiger Miene verkündete, er sei im Besitze des Geheimnisses der Waldhütte. Wichtiger war eine Erklärung, die der Chef der Polizei von Kent, Oberst Warde, in nicht minder geheimnisvoller Weise abgab. Er teilte der Presse mit, daß die Polizei in zwei Wochen mit Bestimmtheit die Person finden werde, die „für dieses Verbrechen verantwortlich" zu machen sei.

Die vierzehn Tage verstrichen. General Luard, der früher das typische Bild eines Mannes voller Seelenruhe und Gleichmut geboten hatte, wurde jetzt von einer dämonischen Unruhe erfaßt. Er stellte sein Landhaus zum Verkauf, hielt sich nur tagsüber darin auf und verbrachte die Nächte bei seinen Freunden, bald hier, bald dort. Am letzten Mittwoch hielt er sich bei seinem Freunde, dem Obersten Warde in Barhamcour, auf, schrieb und einige Briefe entfernte sich schweigend in aller Morgenfrühe. Eine Stunde später raste der Londoner Schnellzug in der Nähe von Teston über den Körper eines Mannes, der sich auf die Schienen geworfen hatte. Nur an den Wäschezeichen erkannte man, daß der gräßlich zerstückelte Tote General Luard war. Der alte Militär hatte die dunklen Gerüchte, die ihn mehr oder minder verhüllt mit der Ermordung seiner Gattin in Zusammenhang brachten, nicht überwinden können. Gewissenlose Menschen gingen sogar so weit, ihn in anonymen Briefen der Tat zu bezichtigen. Unter diesen Qualen brach General Luard, dessen Gemüt schon durch den jähen Verlust seiner Lebensgefährtin verdüstert war, zusammen. Er ging in den Tod.

Mit bitteren Worten hatte er in einem Brief an den Obersten Warde diese Motive zu seinem Verzweiflungsschritt mitgeteilt. Er könne, belastet von diesen Verleumdungen, seinem Sohn, der aus Südafrika auf die Nachricht von der Ermordung seiner Mutter in den nächsten Tagen zurückkehrt, nicht entgegentreten. — Hauptmann Luard ist jetzt in England gelandet, und statt einer Nachricht über die Aufklärung des Mordes an seiner Mutter traf ihn die Kunde von dem Selbstmorde seines Vaters. Auch der Brief, in dem der alte General von ihm Abschied nahm, gab keinen Fingerzeig, und das Rätsel der Waldhütte von Ighham hat seine Lösung nicht gefunden.

# Mannigfaltiges.

Ein Kapitän der amerikanischen Marine hat einen neuen Torpedo erfunden, der nach der ersten Explosion in das Leck des Schiffes noch eine Granate schleudert, die dann im Innern des feindlichen Schiffes explodiert.

— Der Violinvirtuose Sarasate hat, wie man aus Paris erfährt, ein Vermögen von 3 Mill. Fr. hinterlassen.

— Der „Hut der Saison". Das größte Aufsehen macht jetzt in London die Schauspielerin Marie George — mit ihrem Hut. Dieser Hut ist ein Monstrum von nie gesehener Eigenart und pikantem Reiz, unter dem das niedliche kokette Gesicht der Dame gar winzig hervorschaut. Er mißt sechs Fuß im Durchmesser und ist dabei doch ganz leicht. Als Garnierung befindet sich auf ihm eine große Menge malvenfarbenen Tülles und bekrönt wird er von zwei großen „Pompons" von Straußenfedern. Jede dieser Straußenfeder ist einen Fuß hoch und ragt stolz nickend empor. Der eine „Pompon" hat dieselbe Malvenfarbe wie der Hut, der andere ist in einem entzückenden Blau gehalten. Eine Umkränzung von hellroten Rosen schließt die ganze Wirkung harmonisch ab. Marie George hat mit diesem Hut einen Erfolg, wie sie noch nie auf der Bühne hatte; man spricht von nichts anderem mehr in den Kreisen, in denen man sich extravagant anzieht, und die Sehnsucht jedes Frauenherzens ist auf ein solches furchtbar schönes Ungetüm gerichtet — kurz es ist der „Hut der Saison".

— Der Sieger. „Die ganze Woche hat mir meine Frau in den Ohren gelegen wegen einer Badereise; diesmal bin ich aber fest geblieben." — „Ich denke, sie ist abgereist?" — „Ja... aber ohne meine Einwilligung."

in immer steigendem Maße seitens der Tschechen ausgesetzt sind, haben dazu geführt, daß die deutschen Vertreter im böhmischen Landtag zum Notmittel, zur Obstruktion, griffen — einem Mittel, mit dem die Tschechen schon wiederholt glücklich operiert haben. Die Folge ist, daß die Verhandlungen nicht vom Fleck kommen und der Sitzungssaal zeitweise die Szene wüsten Lärms wird. Wie gesagt: ein Notmittel, das durch die Empörung der Deutschen entschuldigt wird und das erst dann zur Anwendung kam, als der neue Oberstlandmarschall Prinz Ferdinand Lobkowitz die deutsche Minorität im Landtage brüskierte und ihr Einspruchsrecht gegen die Tagesordnung einfach ignorierte. Am Donnerstag gab es Lärm- und Prügelszenen. Die Freitag-Sitzung mußte unterbrochen werden, weil die deutschen Abgeordneten den Saal verließen, so daß das Haus beschlußunfähig wurde. Am Abend fand eine neue Sitzung statt, die mit einem großen Tumult endete. Bei Beginn der Sitzung protestierte Pergelt namens der Deutschen gegen die ungesetzmäßige Abhaltung der Sitzung. Als der Oberstlandmarschall dem Abgeordneten Wüst das Wort erteilte zur Fortsetzung der nachmittags unterbrochenen Rede, applaudierten die Tschechen, während sich auf den Bänken der Deutschen großer Lärm erhob. Gellende Pfiffe, Trompetenblasen, Pultdeckelschlagen und stürmische Schlußrufe wurden laut. Die Deutschen sangen drei Strophen der „Wacht am Rhein". Anhaltender Lärm und großer Tumult erhob sich. Darauf schloß der Oberlandmarschall die Sitzung und ordnete die nächste Sitzung für den kommenden Mittwoch an. — Während der Sturmszenen vor der Präsidententribüne war am Donnerstage der Abg. Pater Walters von einem tschechischen Abgeordneten mit Tinte im Gesicht beschmiert worden. Walters erklärte mit lauter Stimme: „Ich kenne den tschechischen Abgeordneten, der sich so gemein benommen hat und werde ihn ohrfeigen, sobald ich ihn, treffe." — Der Sitzungssaalnachden Sturmszenen wird im „N. Wien. Tgbl." in einer Prager Korrespondenz folgendermaßen beschrieben: „Zertrümmerte Pultdeckel, zerschlagene Tintenfässer, zerrissene Protokolle und Druckschriften bedeckten den Teppich des Saales, und insbesondere auf dem Platze vor der Präsidententribüne sah es wie nach einer parlamentarischen Schlacht aus. Das Aussehen des Saales erinnerte an die schlimmsten Tage der Obstruktion im Reichsrate. Der Oberstlandmarschall hat veranlaßt, daß sofort nach der Sitzung die Spuren der Kämpfe beseitigt werden, und so erschien denn auch gleich nach der Sitzung eine große Anzahl von Tischlern und sonstigen Handwerkern, welche mit dem Ausbessern der zertrümmerten Pultdeckel und der Beseitigung der zahlreichen Tintenspuren vollauf beschäftigt waren. Der Teppich vor den Bänken der deutschen Landtags-Abgeordneten war über und über mit Tinte begossen, und da man in der Schnelligkeit keinen entsprechend großen Teppich auftreiben konnte, wurden die Tintenflecke nur notdürftig beseitigt."

## Italien.

Das lebhafte Interesse, das man in parlamentarischen Kreisen gegenwärtig an der Entwicklung von Flotte und Heer nimmt, zeigt sich daran, daß an den kombinierten See- und Landmanövern dieses Jahres bei Livorno nicht weniger als 9 Mitglieder des Untersuchungs-Ausschusses, dazu 20 Senatoren und 37 Abgeordnete teilnehmen. Zwei ältere Kriegsschiffe und ein Privatdampfer stehen der parlamentarischen Abordnung zur Verfügung. Dagegen ist die Presse diesmal von der Teilnahme gänzlich ausgeschlossen. Diese Anordnung, die sehr viel böses Blut erregt, wird amtlicherseits damit begründet, daß die Manöver, namentlich der zweite Teil der Landungsmanöver, im operativen Zusammenhang mit Küstenbefestigungen stehen, deren Einzelheiten geheim zu halten seien.

## Spanien.

Ueber ein etwas dubiöses anarchistisches Komplott gegen König Alphons von Spanien wird aus Bordeaux gemeldet: Ein Spezialpolizeikommissar von Biarritz verhaftete in einem Hotel in Pau den Spanier Fernando Canatrava, welcher anarchistischer Propaganda und der Aufreizung zum Königsmorde bezichtigt wird. Canatrava soll versucht haben, eine Frau für eine anarchistische Bande anzuwerben, welche die Ermordung des Königs von Spanien bei seiner bevorstehenden Ankunft in Biarritz plante. Man fand einen Dolch und einen Revolver bei Canatrava. Er wurde nach Bayonne transportiert, wo die gerichtliche Untersuchung geführt wird. Man erwartet noch weitere Verhaftungen.

## Bulgarien.

Die vom Sonnabend vorliegenden Nachrichten aus Sofia und Konstantinopel deuten darauf hin, daß Bulgarien in dem von ihm so gefährlich zugespitzten Konflikt auf den Orient-Bahnen klug sein und abwiegeln wird. Wie vom Sonnabend aus Sofia verlautet, erhielt die Regierung vom Fürsten Ferdinand den Auftrag, auf den Orientbahnen den status quo wieder herzustellen. — Eine telegraphische Meldung aus Konstantinopel vom 26 (13.) September besagt: „Da trotz der Ableugnungen die bulgarische Regierung eine definitive Lösung aller schwebenden Fragen anstrebt, fand heute unter dem Vorsitze des Sultans ein wichtiger Kronrat statt."

## Aus der estnischen Presse.

Mit dem gestrigen Tage, der die Aufhebung des Kriegszustandes brachte, ist auch das alte Organ der estnischen demokratischen Fortschrittspartei, der vor ungefähr Jahresfrist für die Dauer des Kriegszustandes sistierte „Postimees" wieder erschienen. Das bislang an Stelle des „Post." erschienene Blatt „Elu" wird nunmehr, wie früher, wieder als Wochenblatt zur Herausgabe gelangen. Als temporärer verantwortlicher Redakteur und Herausgeber zeichnet an der üblichen Stelle „J. Tönisson" — d. h. offenbar der Bruder des Exdeputierten cand. jur. Jaan Tönisson —, während in einer redaktionellen Bekanntmachung am Kopfe des Blattes als Hauptredakteur einfach Tönisson (man weiß nicht, welcher der beiden Brüder) angegeben wird und als Redakteur Jürgenstein.

In dem schwungvollen Leitartikel an der Spitze des Blattes, der offenbar aus der Feder des cand. J. Tönisson stammt, wird betont, daß der Geist nicht gefesselt werden könne, daß er sich „doch bewege" usw. Der Artikel schließt mit den Worten: „Freunde, treue Gefährten — mutig vorwärts! In der durch alte Liebe geläuterten Treue vorwärts — der Sonne und dem Licht entgegen!!"

*

In einem zweiten Artikel anläßlich der Aufhebung des Kriegszustandes spricht das Blatt die Hoffnung aus, daß das Estenvolk die veränderte Ordnung ruhig begrüßen werde und daß es, fest auf der Basis von Gesetz und Ordnung bleibend, zeigen möge, daß es Zeit sei, auch den Zustand des verstärkten Schutzes je eher je besser aufzuheben und zum gewohnten gesetzlichen Zustand zurückzukehren.

*

Weiter finden wir in dieser 1. Nummer des wiedererstandenen „Post." einen fast 2 Spalten langen Artikel anläßlich der Uebersiedelung des Dr. med. Luiga von hier nach Reval. Ihm wird umfangreiches Lob für seine politische und sonstige Tätigkeit hier am Orte ausgesprochen und eine warme Empfehlung für Reval auf den Weg gegeben.

# Lokales.

Die am Sonntag einberufene Generalversammlung des Schulvereins der Dorpater Knabenanstalt eröffnete der Vorsitzende des Vorstandes, Dr. med. H. Truhart, mit einer Ansprache, in der er darauf hinwies, wie diese Anstalt vor nunmehr 33 Jahren begründet und was wir innerhalb dieses Zeitraumes ihr und ihren Leitern zu verdanken gehabt haben. Es gelte, das in schwerer Zeit Geschaffene nun, wo der Unterricht in der Muttersprache durch Allerhöchsten Entscheid wieder gestattet worden, wo aber die Nutzung dieses Rechtes neue Schwierigkeiten materieller Art im Gefolge gehabt habe, opferwillig zu erhalten und zu festigen; so habe denn vor Jahresfrist ein ideeller Sinn in klarer Erkenntnis der Notlage dieser unserer Anstalt den Schulverein begründet. Zum Schluß gedachte der Vorsitzende der im Laufe des Jahres dem Schulverein entrissenen Männer — Männer, deren Namen den besten Klang gehabt hätten, der Herren Alex. Frederking, Aeltermann Carl Lgakmann und Kaufmann N. Besnosow. — Die Versammlung ehrte das Gedächtnis dieser Hingeschiedenen durch Erheben von den Sitzen.

Zu Revidenten des Protokolles wurden die Herren Dr. med. H. Adolphi, Kaufmann R. Baetge und Redakteur A. Hasselblatt gewählt. — Hierauf übernahm auf Ersuchen des Vorstands-Präsidenten Herr A. v. Wulf-Kosse die Leitung der Verhandlungen.

Zum 1. Punkt der Tagesordnung verlas der Sekretär des Vereins-Vorstandes, Direktor R. v. Zeddelmann, den von ihm ausgearbeiteten Jahresbericht des Schulvereins, der im wesentlichen Folgendes ausführte:

Nachdem auf Grund des Allerhöchsten Befehls vom 19. April 1906 Privatschulen der Ostseeprovinzen das Recht verliehen worden, den Unterricht in deutscher Sprache zu erteilen, ging sofort im Schuljahre 1906/07 auch die Dorpater Privat-Knabenanstalt zum deutschen Unterricht über. Da aber das Abiturium nach wie vor in russischer Sprache abgelegt werden mußte, so blieb nur die Wahl: entweder die Anstalt bis zur VIII. Klasse (Selekta) fortzuführen und für eine genügende Vorbereitung zum russischen Abiturium zu sorgen, oder aber die Anstalt für immer unvollständig zu lassen und für den Uebergang in russische Gymnasien Vorsorge zu treffen, wobei der deutsche Unterricht verhältnismäßig wenigen Klassen zugute gekommen wäre und eine allmähliche Abbröckelung von oben als unvermeidlich vorausgesehen werden mußte, die auch auf den Besuch der unteren Klassen zweifellos schädigend eingewirkt haben würde. Das Kuratorium der Anstalt wählte den ersteren Weg, und zwar den Schultypus, nach welchem die beiden obersten Klassen russische Unterrichtssprache haben sollten, da es der Ueberzeugung war, daß einerseits eine Stadt wie Dorpat sich nicht mit einem Torso eines deutschen Gymnasiums begnügen könne, andererseits ohne 2 oberste russische Klassen eine genügende Vorbereitung zum russischen Abiturium unmöglich sei.

Der Durchführung dieser Maßnahmen — heißt es weiter im Rechenschaftsbericht — stellten sich schwere Hindernisse entgegen. Während gleichzeitig eine Verbesserung der Lehrergehälter ins Werk gesetzt werden mußte, um sich tüchtige Lehrkräfte zu erhalten und neue zu gewinnen, stand die Eröffnung der beiden obersten, naturgemäß teuersten Klassen mit wenigen Schülern bevor; die Subvention der Stadt Dorpat im Betrage von 1500 Rbl. jährlich mußte die Anstalt verlieren, weil sie deutsch geworden war, ferner behufs Erweiterung der Räumlichkeiten bei Eröffnung neuer Klassen auf die bisherige Miete von 500 Rbl. jährlich verzichten und endlich wurde die Subvention der Livl. Ritterschaft infolge Eröffnung des ritterschaftlichen Landesgymnasiums auf die Hälfte (von 8000 auf 4000 Rbl.) reduziert, um in Zukunft nur noch 3000 Rbl. zu betragen. Dabei wird die Livl. Ritterschaft fortan nur noch Schulen mit vollem Gymnasialkursus subventionieren.

Unter solchen Umständen erforderte die Fortführung der Schule das Flüssigmachen weiterer Mittel. Dazu hat sich der Schulverein gebildet. Eine am 25. Februar 1907 zusammengetretene Eltern- und Interessenten-Versammlung akzeptierte die Grundlagen des Kuratoriums für die Fortführung der Anstalt, billigte den vorgeschlagenen Typus mit 2 obersten russischen Klassen und tat Schritte zur Begründung des Schulvereins. Leider wurde die Frage der 2 obersten russischen Klassen für einen großen Teil der deutschen Einwohnerschaft von Stadt und Land ein Grund, sich dem Verein fernzuhalten. — Am 29. Mai 1907 wurde beschlossen, den Verein in aller Form obrigkeitlich registrieren zu lassen, was denn auch rasch geschah.

Dank den alsbald erfolgten opferwilligen Zeichnungen konnten aus dem Schulverein 4000 Rbl. zur Unterstützung der Anstalt und 200 Rbl. zur Subventionierung unbemittelter Schüler angewiesen werden. — Ferner ergab eine Schüler-Theateraufführung nebst Gesang einen Reinertrag von 152 Rbl. und eine von Oberpastor Wittrock veranstaltete Wichern-Feier auch eine kleine Reineinnahme für die Kasse des Vereins.

Was die Zukunft anlangt, so ist, wie der Rechenschaftsbericht zum Schluß hervorhebt, die Lage der Schule eine schwierige. Die obersten Klassen sind naturgemäß zunächst schwach besucht (9 Schüler in der Prima und nur 4 in der Selekta). Die Schülerzahl hat sich im letzten Schuljahre von 166 auf nur 172 gehoben — die vielen neu entstandenen deutschen Schulen machen einander Konkurrenz; 7 Lehrersöhne haben Freischule und 3 Schüler halbe Freischule. So hat das Schuljahr 1907/08 mit einem Defizit von ca. 1000 Rbl. geschlossen und ein noch größeres Defizit ist für das laufende Schuljahr vorauszusehen. Dabei muß damit gerechnet werden, daß infolge von Todesfällen, Ausscheidens von Schülern u. dgl. m. die Summe der gezeichneten Beiträge eher zurückgehen, als steigen wird. Und die Reserven der Anstalt reichen nicht mehr lange zur Deckung des Defizits. Es müssen daher größere Mittel ausfindig gemacht werden, um die Schule über die nächsten schweren Jahre, bis die Schülerzahl genügend gewachsen ist, hinüberzuhelfen.

Der Rechenschaftsbericht wurde zu den Akten genommen und ebenso wurde der vom Schatzmeister J. G. Krüger vorgelegte Kassenbericht des Schulvereins, der bei einer Totaleinnahme von 4630 Rbl. mit einem Saldo von 384 Rbl. schließt, von der Versammlung genehmigt. Auf den vom Bankdirektor P. Meyer erstatteten Bericht der Revisions-Kommission hin wurde dem Vorstande für das Jahr 1907/08 Decharge erteilt und für das laufende Jahr gleichfalls eine direkte Subventionierung der Anstalt mit 4000 Rbl. beschlossen; zur Unterstützung unbemittelter Schüler wurde ein Kredit im Betrage bis 200 Rbl. angewiesen.

Nachdem noch einige Schulangelegenheiten, wobei namentlich Oberpastor V. Wittrock, Dr. H. Truhart, Professor K. Dehio und Direktor v. Zeddelmann das Wort nahmen, erörtert worden waren, schritt man zu den statutengemäß vorzunehmenden Wahlen. In den Vorstand wurden die beiden ausscheidenden Glieder J. G. Krüger und M. v. Gyldenstubbe wiedergewählt, zu Vorstandsglied-Kandidaten Diakonus Weber und Alex. Ammon wieder- und Dr. A. Lezius neugewählt, in die Revisions-Kommission endlich die Herren P. Meyer, A. Hartge und C. Koch. —t.

Zur Jubelfeier der „Curonia" lesen wir in den Revaler Blättern:

„Wie die „Rew. Isw." berichten, haben die Gouverneure aller drei baltischen Provinzen von der „Curonia" Einladungen zur Feier ihres Jubiläums erhalten. Der Estländische Gouverneur, Oberst Korostowez, konnte, dienstlich beschäftigt, der Einladung keine Folge leisten und sandte an die „Curonia" folgendes Glückwunschtelegramm (über das die „Nordlivl. Ztg." nichts enthält. Die Red. d. „Rev. Ztg."):

„Jurjew, Bürgermusse, Korporation „Curonia".

Herzlich gerührt durch die liebenswürdige Einladung, bedaure ich äußerst, daß dienstliche Angelegenheiten mich der Möglichkeit berauben, persönlich den hundertsten Jahrestag zu bewillkommnen. Ich sende der Korporation „Curonia" warme Wünsche ferneren Gedeihens auf viele Jahre, zum Wohle unseres teuren Vaterlandes, des großen Rußland.)

Estl. Gouverneur Korostowez.

Die „Rew. Isw." fügen hinzu: „Wir können in diesem Anlasse nicht umhin zu bemerken, daß der Livländische Gouverneur Sweginzew und der Kurländische Gouverneur Knjasew ähnliche Telegramme in deutscher Sprache gesandt haben. — Ein Faktum, das keines Kommentars bedarf."

*

Was zunächst das angebliche „Faktum" anlangt, so bedarf es vielleicht keines Kommentars, wohl aber um so mehr einer Zurechtstellung. Das Telegramm des Hrn. Livländischen Gouverneurs war nicht in deutscher, sondern in russischer Sprache abgefaßt und gelangte so auch beim Souper am Dienstag zur Verlesung. Das Telegramm des Hrn. Kurländischen Gouverneurs wurde damals allerdings deutsch verlesen, doch handelte es sich dabei, wie aus der diesbezüglichen unzweideutigen Mitteilung der „Balt. Tagesztg." hervorgeht, wohl nur um ein authentisches deutsches Translat des russischen Originals — wenigstens gab das letztgenannte Blatt den russischen Originaltext und darauf die deutsche Uebertragung wieder.

Natürlich hätte das Glückwunsch-Telegramm des Hrn. Estländischen Gouverneurs zusammen mit denen des Livländischen und Kurländischen Gouverneurs zur Verlesung gelangen sollen; wenn dies nicht geschehen ist, so ist es lediglich auf die sehr große Zahl der eingelaufenen Glückwünsche (mehr als 500!) zurückzuführen, deren genaue Sichtung und Sammlung bei der unausgesetzten Inanspruchnahme der Festgenossen auf nicht geringe Schwierigkeiten stieß. Was speziell uns anlangt, so haben — um Mißverständnissen anläßlich des redaktionellen Zusatzes der „Rev. Ztg." hin vorzubeugen — der Redaktion der „Nordl. Ztg." selbstverständlich die Original-Telegramme nicht vorgelegen. — Alle Telegramme sollen übrigens, wie schon erwähnt, in dem zu erwartenden Festbericht mit gebührendem Dank verzeichnet werden.

Zur Frage der Vorlesungen über das Baltische Privatrecht erhält der „Rish. Westn." eine Zuschrift aus Dorpat, in der es heißt, daß hier hartnäckig das Gerücht zirkuliere, daß der Prof. emer. des russischen Rechts, J. Engelmann, die Absicht habe, Vorlesungen über das Baltische Privatrecht in Dorpat zu halten. Der Korrespondent zweifelt — obwohl ihm die Idee sympathisch erscheint — an der Richtigkeit dieser Nachricht. Nach unseren Informationen sind diese Zweifel durchaus am Platz: sowohl der gesundheitliche Zustand des verehrten Nestors unserer juristischen Professoren, als auch das von ihm vertretene Fach schließen eine derartige Eventualität leider aus. — Dagegen dürfte die Bemerkung richtig sein, daß Vorlesungen über Baltisches Privatrecht, auf die Forderung vieler Studenten hin, jedenfalls werden gehalten werden.

Zu unserem gestrigen Bericht über die Sonnabend stattgehabte Generalversammlung des Handwerker-Vereins sei noch nachgetragen, daß der Hausvater Herr Beyer einen vorläufigen Rechenschaftsbericht über das sehr günstige Resultat des am 7. Sept. veranstalteten „Erntefestes" vorlegte. Trotzdem einige Einnahmeposten noch ausstehen, ist nach den vorliegenden Daten bereits ein Reinertrag von 2350 Rbl. festgestellt worden. Der Präsident v. Wulf sprach darauf allen, die zum Gelingen des hübschen Festes, dessen stimmungsvoller Verlauf allenthalben vom Publikum anerkannt wird, beigetragen haben, besonders aber den Herren Direktor Graß und Hausvater Beyer den Dank des Handw.-Vereins aus.

Der Bauernkommissar des Dörptschen Kreises, Kollegienrat Michailow, ist zum ständigen Mitgliede der Gebietsverwaltung von Ssemipalatinsk ernannt worden.

Für höchst unsaubere Zustände im Hofe und in den Pferdeställen wurde der Hotelbesitzer Arak beim Friedensrichter des 3. Bezirks zu dem höchstzulässigen Strafmaß, nämlich zu 3 Monaten Arrest oder 300 Rbl. Strafzahlung, verurteilt. —o—

# Neueste Nachrichten.

## Aufruf der Petersburger Professoren an die Studenten.

**Petersburg**, 15. Sept. Das Konseil der St. Petersburger Universität hat sich mit folgendem Aufruf, den wir in der „Now. Wr." finden, an die Studenten gewandt:

„Das Konseil der St. Petersburger Universität tut sein Möglichstes, um die Grundlagen der durch den Allerhöchsten Erlaß vom 27. August 1905 proklamierten Universitäts-Autonomie zu wahren und wird auch in Zukunft ihre Unverletzlichkeit verteidigen. Das Konseil kann aber diese seine Aufgabe nur erfüllen, wenn die Arbeiten in der Universität ihren ungestörten Gang gehen. Daher wendet sich das Konseil an die Herren Studenten mit der dringenden Bitte, keinerlei Beschlüsse zu fassen, die störend in das Universitätsleben eingreifen könnten. Eine Störung des regelmäßigen Verlaufes der Studien kann der Festigung und der Entwickelung der akademischen Selbstverwaltung nur schaden."

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 15. Sept. Se. Maj. der Kaiser geruhte 15 000 Rbl. zu spenden zur Verbesserung der Nahrungsverhältnisse der Armen der Residenz während der Cholera-Epidemie.

Am Sonntag fand in Gegenwart Ihrer Majestäten, der Allerhöchsten Kinder sowie der Personen der Suite und anderer Personen auf dem „Standart" ein Gottesdienst mit nachfolgendem Frühstück statt.

Aus dem Reichsinnern wird die übliche Zahl kleiner Raubüberfälle gemeldet.

In Magdeburg verstarb plötzlich das Reichsratsmitglied Schwanebach.

**Kasan**, 15. Sept. Zu Reichsduma-Abgeordneten wurden gewählt Alex. Barjatynski, Kreisadelsmarschall des Kasanschen Kreises, Großgrundbesitzer, Oktobrist, und Nikolai Ssasonow, ehem. Goub.-Adelsmarschall, Rechter.

**Tambow**, 15. Sept. Zum Reichsduma-Abg. wurde Fürst P. Kildischew gewählt.

**Wladimir**, 15. Sept. Zum Reichsduma-Abgeordneten wurde das Stadthaupt von Gorochowez Alexander Kobekow, ein rechter Oktobrist, gewählt.

**Astrachan**, 15. Sept. Bei der Station Tscherwlennaja wurde auf das Gut des Fürsten Tundutow ein Raubüberfall gemacht. Es gab Verwundete. Die Behörden sind an den Tatort abgereist.

**München**, 28. (15.) Sept. Am Morgen traf das spanische Königspaar hierselbst ein.

**Köln**, 28. (15.) Sept. In der Morgenausgabe der „Köln. Ztg." ist ein Berliner Telegramm abgedruckt, in dem es heißt, daß der Zwischenfall in Casablanca größtes Bedauern erregt und daß das Vorgehen der französischen Soldaten gegen die deutschen Konsulatsbeamten durch nichts motiviert und durch nichts gerechtfertigt werden könne. Von deutscher Seite seien sofort auf diplomatischem Wege Vorstellungen erhoben worden und die deutsche Regierung werde mit aller nötigen Energie gegen diese schwere Rechtsverletzung vorgehen, ohne jedoch die volle Ruhe zu verlieren. Es seien schon Anzeichen dafür vorhanden, daß auch die französische Regierung den Zwischenfall bedauere.

**Wien**, 28. (15.) Sept. Die Antwort Oesterreich-Ungarns auf die französisch-spanische Marokko-Note wurde heute dem französischen und spanischen Geschäftsträger überreicht. In ihrer Antwortnote erklärt die Regierung sich mit allen wesentlichen Punkten der französisch-spanischen Note einverstanden.

Aus bulgarischen Quellen verlautet, daß die bulgarische Regierung die Ostbahn-Angelegenheit zur friedlichen Lösung bringen wolle — unter Berücksichtigung der legalen Forderungen der interessierten Personen. Der allerwahrscheinlichste Modus der Lösung der Frage sei der, daß die bulgarische Regierung der Bahnverwaltung das Recht der Exploitation der Bahn abkaufen werde.

**Paris**, 28. (15.) Sept. In der Unterredung, die der König mit den leitenden Staatsmännern in Sachen Marokkos hatte, trat zutage, daß zwischen Frankreich und Spanien betreffs Marokkos völliges Einvernehmen herrscht.

**Paris**, 28. (15.) Sept. General d'Amade telegraphiert dem Kriegsminister in Sachen des Zwischenfalls in Casablanca, daß, entgegen den Meldungen, seine Soldaten hätten den deutschen Konsulatsbeamten tätlich beleidigt, gerade sie es gewesen seien, die zuerst von den marokkanischen Konsulatsdienern und dann auch vom Sekretär geprügelt worden seien. — Pichon empfing am Abend den Deutschen Geschäftsträger Baron Lancken. Von beiden Seiten wurde die größte Zuvorkommenheit an den Tag gelegt. Pichon bemerkte, vor allen Dingen müsse man sich mit den Detail der Tatsachen bekannt machen.

**Kopenhagen**, 28. (15.) Sept. Die Sitzungen des Landsthing und Folkething sind eröffnet worden. — Der Großfürst Michail Alexandrowitsch ist aus Berlin eingetroffen.

**London**, 28. (15.) Sept. Die Agentur Reuter teilt mit, daß der hiesige türkische Botschafter bis gestern abend keine Bestätigung der Meldung erhalten habe, daß Bulgarien in seiner Antwort auf die letzte türkische Note die Zurückgabe der Ostbahn verweigere. Die Pforte ist der Meinung, durch die Handlungsweise Bulgariens werde das Berliner Traktat offenbar verletzt. Der türkische Botschafter hatte mit dem Minister des Auswärtigen eine Unterredung über die Lage. Hier hofft man zuversichtlich, daß die bulgarische Regierung das Berliner Traktat achten werde und daß der Zwischenfall eine friedliche Lösung finden werde.

Die englische Regierung teilte Bulgarien mit, daß die Okkupation der Ostbahn nach dem Dafürhalten Englands eine unberechtigte ist.

**Defso**, 28. (15.) Sept. Iswolski traf mit Gemahlin und mit dem Gesandten Murawjew ein, am Bahnhof von Tittoni nebst Gemahlin und den Behörden unter den Klängen der russischen und italienischen Nationalhymne empfangen. Auf dem Wege zur Villa Tittonis bereitete die Bevölkerung den russischen Gästen einen lebhaften Empfang.

**Norderney**, 28. (15.) Sept. Beim Reichskanzler Fürsten Bülow traf der italienische Botschafter in Berlin zum Besuch ein.

**Sofia**, 28. (15.) Sept. Der österreichische Gesandte erhob im Namen seiner Regierung bei der bulgarischen Regierung Protest gegen die Okkupierung der Ostbahn. Die bulgarische Regierung wird erst nach der Ministerrats-Sitzung antworten, zu der aus Wien der Ministerpräsident erwartet wird. — Gestern fand ein Meeting von mehreren tausend Personen statt, um gegen die Handlungsweise der Ostbahn-Kompagnie zu protestieren. In der angenommenen Resolution wird die Tatsache der Okkupation der Bahn gutgeheißen und das Versprechen gegeben, die Forderung der Nichtzurückgabe der Bahn zu unterstützen. Aehnliche Meetings wurden in mehreren anderen Städten abgehalten.

Der deutsche Diplomatische Agent reichte der bulgarischen Regierung einen Protest der Deutschen Regierung gegen die Okkupation der Ostbahn ein.

**Konstantinopel**, 28. (15.) Sept. Vorgestern abend fand eine Sitzung des Ministerrats statt. Wie die türkischen Blätter melden, teilte die Pforte der persischen Regierung mit, daß, falls die türkischen Untertanen in Täbris während der Kriegsoperationen geschädigt werden sollten, türkische Truppen nach Täbris geschickt werden würden.

**Täbris**, 28. (15.) Sept. Das 3-tägige resultatlose Bombardement der Stadt hat die Unzulänglichkeit der Strafexpedition dargetan, die aus wilden undisziplinierten Soldaten zusammengesetzt ist. Die feindlichen Seiten ersuchten den russischen Konsul um seine Vermittelung. In der Stadt herrscht Brotmangel.

**Peking**, 28. (15.) Sept. Der Dalai Lama ist angekommen und wurde von hohen Würdenträger feierlich begrüßt.

**New-York**, 28. (15.) Sept. In einem offenen Schreiben an Roosevelt spricht sich Bryan dagegen aus, daß der Präsident die Kandidatur Tafts unterstützt und seinen Einfluß geltend macht zur Unterstützung von Mitgliedern seiner Partei, während der Präsidentenposten zum Nutzen der Gesamtheit bestehe.

# Kirchliche Nachrichten.

## Universitäts-Kirche.

Die Konfirmandenlehre für die männliche Jugend wird in diesem Jahre erst Ende Oktober beginnen und die Konfirmation am 3. Advent stattfinden.

### Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken den 7. Sept. 5 Rbl. 1 K., für die Gage des Stadtmissionaren und der Gemeindeschwester. 3 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

## St. Petri-Kirche.

Beginn der estnischen Konfirmationslehre für die weibliche Jugend Montag, den 29. Sept. Meldungen werden in der voraufgehenden Woche empfangen.

# Todtentafel.

Staatsrat Dr. Karl Wilhelm Braun, † im 72. Jahre am 5. September zu Morschansk (Gouv. Tambow).

Freiherr Paul v. d. Osten-Sacken, † im 74. Jahre am 11. September zu Mitau.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 16. September 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 759.3 | 764 5 | 767.5 |
| Thermometer (Centigrade) | 9.6 | 5.2 | 10.2 |
| Windricht. u. Geschwind. | — | — | WNW.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 96% | 100% | 61% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 3 |

1. Minimum d. Temp. nachts 4.8
2. Maximum d. Temp. gestern 10.8
3. Niederschlag 6.5

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Durch Vermittelung der
**Estländischen Landes-Sanitäts-kommission**
können
# 3 Landarztposten
per sofort besetzt werden.
Reval, Gr. Rosenkranzstrasse 11.
D. 9. September 1908.
Nr. 213.
Geschäftsführer:
**Dr. Wistinghausen.**

Von der
**Estländischen Landes-Sanitäts-kommission**
wird für die Stelle eines Leiters der Estländischen Sanitätskolonne ein
# Arzt
**gesucht.** Der Gehalt beträgt 300 Rbl. monatlich.
Reval, Gr. Rosenkranzstrasse 11.
D. 9. September 1908.
Nr. 208.
Geschäftsführer:
**Dr. Wistinghausen.**

Ein tüchtiger, erfahrener
# Sägemeister
**gesucht.** Off. sub. Lit. A. einzusenden an Kluge & Ströhm, Reval.

## Ein Diener
der russ. u. deutsch spricht, **sucht eine Stelle** — Kastanien-Allee 51, Qu. 3. **K. W.**

## Нужна бонна.
Видѣть отъ 11—12 и отъ 3—4 часовъ. Каштановая ул. 31, кв. 2.

Ein russischsprechendes
## Stubenmädchen
sucht e. Stelle — Rathausstr. 30, Qu. 1.

## Ein russ. Dienstmädchen
das Empfehlungen besitzt, sucht zum Alleindienen eine Stelle — Fortuna-Str. Nr. 64.

**Junges gebildetes**
## Mädchen
wünscht sich mit Kindern in d. Musik u. d. Schulfächern zu beschäft. — Steinstr. 57.

## Eine deutschspr. Köchin
mit Attestaten **sucht eine Stelle**, auch zum Alleindienen — Blumen-Str. 1, im Hof, Qu. 3.

## Eine Wohnung
von 5 Zimmern, Entrée, Balkon und alle Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten. Zu erfragen: Neue Kastanien-Allee Nr. 10, eine Treppe hoch, links, zwischen 2 und 3 Uhr.

## Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Glasveranda, Küche und Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten. Zu erfragen in der Marienhofschen Str. 19, beim Hauswächter.

## Eine kleine Wohnung
mit einer Veranda und den erforderlichen Wirtschaftsbequemlichk. wird vermietet — Jakobstr. 39.

**Warme, trockene Wohnung**
am Dom gelegen, von 3 Zimmern, Küche und Wirtschaftsbequemlichkeiten, **sofort zu vermieten** — Jakobstr. Nr. 6.

## 2 kleine Zimmer
zu vermieten — Teichstr. 48, oben. Zu erfragen Gartenstr. 34, oben.

**Pension Kraus,** Karlowa-Str. 29b ist ein
# Zimmer
**mit voller Pension abzugeben.**

## Zu vermieten
**ein gut möbliertes Zimmer** — Gartenstr. 35.

## Grosses, gut möbliert. Zimmer
**mit voller Pension zu vermieten** Gartenstr 38a, parterre.

**Im Kaufhof** werden
# 2 Buden
wegen Erbschaftsteil. **verkauft.** Näh. Breitstr., b. Direkt. d. Lehrerseminars.

## Zu verkaufen:
Lampe, Eimer, Karaffe, kl. Kleiderknaggen, Gardinen — Marienhofsche Str. 7, 1 Tr., von 11—1 Uhr vorm.

Ein fast neuer
# Flügel
Firma J. Becker, St. Petersburg, ist **zu verkaufen.** Zu besehen bei Prof. Ssaweljew, Johannis-Str. 10, tägl. v. 1—2 u. v. 6—7 Uhr nachm.

# Nähmaschine
Kinderwagen und Kinderbett, alles wenig gebraucht, zu verkaufen — Gartenstr. 57, Qu. 4, v. 2—4 nachmitt.

## Pferde aus der Manege
werden **verkauft** und vermietet — Alleestrasse im Ausstellungs-Pferdestall.

## Schöne Langshans
(Winterleger) **sind zu haben** — Jakobstrasse 39.

# Aufträge
**für die Benutzung der städtischen Litfass-Säulen zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen und Reklame-Plakaten**
nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Taxe entgegen und zwar:

| | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| im Format bis | 12 × 8½ | Zoll | für | **1** | **Tag** | **1** | Rbl. | **50** | Kop., | folgende Tage | à | **15** Kop. |
| „ „ „ | 18 × 12 | „ | „ | **1** | „ | **2** | „ | — | „ | „ „ | à | **20** „ |
| „ „ „ | 24 × 18 | „ | „ | **1** | „ | **2** | „ | **50** | „ | „ „ | à | **25** „ |
| „ „ „ | 36 × 24 | „ | „ | **1** | „ | **3** | „ | — | „ | „ „ | à | **30** „ |

Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

# Warnung vor Nährsalzfälschungen.
Auf die vielen Anfragen teilen wir hierdurch nochmals mit, dass der Generalvertreter unserer berühmten echten **Winther'schen Nähr- und Nervensalze** in **Riga** wohnt. Die Adresse ist:

## H. Sööte, Riga, Alexanderstr. 16.

Mit der Firma Gebr. Hiller, die durch eine Firma in Mitau eine Fälschung unserer Nährsalze vertreiben lässt, haben wir nichts gemein, wir haben vielmehr Herrn Hiller wegen seiner Manipulationen und Nachahmungen aus unserem Geschäftsbetriebe hinausjagen müssen. — Achten Sie genau auf die Schutzmarke „Schloss Bergfried", von wo diese gewaltige Reformbewegung ausgeht, die nun schon die ganze gebildete Welt in Atem hält. — Erst dann ist man sicher, die echten Winther'schen Nähr- und Nervensalze zu haben, die nach den Vorschriften des Kaiserlichen Rates **Dr. med. Ullersperger** auf Grund einer 35-jährigen Praxis hergestellt werden.

**A. Winther u. Co., Lörrach 26.**

# Abonnements-Anzeige.
Das Abonnement auf die
# „Nordlivländische Zeitung"
beträgt **vom 1. Oktober** bis zum

| **In Dorpat:** | | **durch die Post:** | | **Ins Ausland:** bei dreimal wöchentlichem Versand | |
|---|---|---|---|---|---|
| 31. Oktober | Rbl. 80 Kop. | 1 Rbl. | — Kop. | für 1 Monat | 1 Rbl. 25 Kop. |
| 30. Novemb. | 1 „ 50 „ | 1 „ | 75 „ | „ 2 „ | 2 „ 50 „ |
| 31. Dezember | 2 „ — „ | 2 „ | 25 „ | „ 3 „ | 3 „ 50 „ |

**Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."**

**Frische**
# Marmelade
**A. J. Abrikosows Söhne, Moskau**
**in grosser Auswahl**
erhielt
**L. H. Rosenkranz.**

# Cocos-Fussmatten
offerieren zu jeder Preislage
**Ploetz & Baumann**
Kaufhof Nr. 1.


Musikinstrumente und Saiten aller Art, Sprechmaschinen etc. liefert billigst u. unter Garantie die Fabrik **Gläsel & Mössner** Markneukirchen Nr. **470** Kataloge frei.

**Eine Summe Geldes**
ist gegen sichere Hausobligationen zu vergeben. Adressen m. d. Chiffre „A. A." und mit genauer Angabe der Sicherheit der Obligationen empfängt die Expedition d. „Nordlivl. Ztg."

# Wiener Café
**Johannisstr. 7.**
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. **J. H. Werner.**

# Monatsblätter für die Deutschen in Russland.
**Inhalt des ersten Heftes:** Das Deutsche und der Deutsche. — Bismarcks Stellung zur Religion. — Emil Hohlfelds Erben. Roman aus der Lodzer deutschen Gesellschaft von Ferdinand Rauh. — Deutsch-Humoristen. 1. Hippel. — Desillusionen. Scheinwerte und Scheingrössen. — Seumes Erlebnisse in Warschau. — Eine deutsche kommunistische Gründung des achtzehnten Jahrhunderts in Russland. — Die Wolgakolonisten in der Fremde. — Ein Kampf um das Deutschtum. — Das Deutschtum in Russland im letzten Jahre. Eine Rundschau.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen zum Preise von **90 Kop.** vierteljährlich. Nach Orten, wo keine Buchhandlungen vorhanden sind, kann der Versand auch direkt vom Herausgeber **Adolf Eichler, Lodz** zum Preise von **R. 1.08** vierteljährlich (einschliesslich Porto) erfolgen.

Soeben erhielt in frischer Sendung eine grosse **Partie importierte**
# Cigarren
**Henry Clay, Bock & Co. Upmann**
in allen Verpackungen und empfiehlt **zu sehr günstigen Preisnotierungen**
**Tabaks-Niederlage Dukat**
# B. Pigit
**Grosser Markt Nr. 12.**

Gut ausgeprobte
## Petroleumglühlicht-Brenner
empfiehlt die Lampenhandlung
**J. Simon,** Ritterstr. 3.

# W C
iener onditorei
Empfehle täglich eine grosse Auswahl wohlschmeckender Dessert. kuchen à 3 Kop.
Stets vorrätig Theebackwerk, Makronen, Kakes, altdeutsch. Nopfkuchen. Bestellungen auf grössere Torten, Kringel, Blechkuchen werden gut ausgeführt. Sonntags Wiener Caffeebrod.

## Arbusen und Weintrauben
billig zu haben — Fischmarkt № 1
**P. Fadejew.**

## Alexander-Str. Nr. 8
**im Hof**
ist zu haben
# Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als:
**Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten**
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
**W. Rosenthal.**

# Elektrisches Theater „Illusion"
vis-à-vis Hotel „Bellevue".
**Den 14., 15. 16. u. 17. September, nur 4 Tage**
ganz neues, grandioses Programm, vollständige Veränderung der Bilder.
Unter ander. Nummern: Internationaler Championat-Ringkampf 1908. Es treten 3 Paare auf: 1) Gabie (Frankreich) — Moldt (Berlin) 2) Altmann (Berlin) — Hansen (Dänemark) 3) Antonitsch (Serbien) — Belling (England)
Dann ein grossartiges, aus 3 Abteilungen bestehendes Bild: „Märtyrer". 1) Gladiatore, 2) Märtyrer, 3) Das letzte Fest des Königs Balthasar in Babylon. Ausserdem div. höchst humorvolle und äusserst interessante Bilder. — **Preise der Plätze** von 15—50 Kop., für Kinder à 10 Kop.
Beginn um 4 Uhr, an Sonntagen um 12 Uhr mittags.
**Donnerstag, den 18. Sept., neue Veränderung der Bilder.**

## Im Saale der Bürgermusse.
# KONZERTE
von
# Artur und Therese Schnabel (Behr).
Programm:

**Sonnabend, den 20. September**
I. **P. Cornelius:** Untreu. Hirschlein ging im Wald spazieren. Ein Ton. Warum sind denn die Rosen so blass? Wiegenlied.
II. **Schumann:** Fantasie C-dur, op. 17. Durchaus phantastisch und leidenschaftlich vorzutragen. Mässig — Durchaus energisch, Langsam getragen. Durchweg leise zu halten.
III. **Mendelssohn:** Nachtlied. Neue Liebe. Hexenlied. Frühlingslied.
IV. **Schumann:** Etudes symphoniques.
V. **Tschaikowsky:** Kein Lichtlein glänzt. Wenn ich das gewusst. Inmitten des Balles.

**Mittwoch, den 24. September**
**Schubert-Brahms-Abend.**
I **Schubert:** Fantasie in C-dur op. 15. Allegro con furioso — Adagio — Presto — Allegro.
II. Lieder: Der Kreuzzug. Lachenund Weinen. Suleika II Gesang. Der Tod und das Mädchen. Auflösung. Die Forelle.
III. **Schubert:** Impromtu As moll. Moment musical. F-moll. Impromptu B-dur.
IV. **Brahms:** O wüst ich doch den Weg zurück. Von ewiger Liebe. Ade. Am Sonntagmorgen. Feldeinsamkeit. Feinsliebchen.
V. **Brahms:** 3 Rhapsodien h-moll und g-moll, op. 79, Es Dur, op. 119.

Konzertflügel C. Bechstein-Berlin, aus dem Magazin: v. Hermann & Grossmann, St. Petersburg.

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billette** (inkl. Billettsteuer) à **2** Rbl. **10** Kop., **1** Rbl. **60** Kop., **1** Rbl. **10** Kop., **75** Kop. und **50** Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Billettkasse geschlossen.

Hamburg, den 23. September 1908.
## Hamburg-Amerika-Linie.
Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Nach Newyork: | 24./9 | Postdampfer | Blücher. |
| „ „ | 26./9 | „ | President Grant. |
| „ „ | 1./10 | „ | Kais. Auguste Victoria. |
| „ „ | 3./10 | „ | Pennsylvania. |
| „ „ | 8./10 | Schnellpostd. | Deutschland. |
| „ „ | 10./10 | Postdampfer. | Patricia. |
| „ „ | 16./10 | „ | Amerika. |
| „ „ | 17./10 | „ | Pretoria. |
| „ „ | 24./10 | „ | Blücher. |
| Nach Boston: | 29./9 | „ | Belgravia. |
| „ „ | 16./10 | „ | Bosnia. |
| Nach Baltimore: | 29./9 | „ | Belgravia. |
| „ „ | 16./10 | „ | Bosnia. |
| Nach Philadelphia: | 30./9 | „ | Barcelona. |
| „ „ | 16./10 | „ | Armenia. |
| Nach Newerleans: | 13./10 | „ | Sevilla. |
| „ „ | 24./10 | „ | Hohenfelde. |
| Nach Quebek-Montreal: | 26./9 | „ | Nordamerika. |
| Nach Westindien: | 24./9 | „ | Schwarzburg. |
| „ „ | 1./10 | „ | Patagonia. |
| „ „ | 5./10 | „ | Westerwald. |
| „ „ | 7./10 | „ | Bolivia. |
| „ „ | 10./10 | „ | Spreewald. |
| „ „ | 22./10 | „ | Sardinia. |
| „ „ | 24./10 | „ | Altenburg. |
| Nach Mexico: | 28./9 | „ | Albingia. |
| „ „ | 14./10 | „ | Kronprinzessin Cecilie. |
| „ „ | 18./10 | „ | Georgia. |
| „ „ | 28./10 | „ | Allemannia. |
| „ „ | 30./10 | „ | Elbe. |
| Nach Ostasien: | 30./9 | „ | Scandia. |
| „ „ | 12./10 | „ | C. Ferd. Laeisz. |
| „ „ | 15./10 | „ | Istria. |
| „ „ | 30./10 | „ | Brisgavia. |

Nach Wladiwostok:
Dampfer C. Ferd. Laeisz ab Hamburg 12./10.
Arabisch Persischer Dienst: 17./10. Postd. Hispania ab Hamburg.

# Expressroute
**Reval-Deutschland**  **Reval-Finnland**
**und retour.**
Der finnländische Luxus-Schnelldampfer
# S/S „Wellamo" Kapt. A. Lindfors
unterhält auch in diesem Jahre einen regelmässigen Passagierverkehr
## Reval–Stettin und Reval–Helsingfors
**und retour.**
**Saison 19./2. Mai—19./2. Oktober.**
Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland, ca 39 Stunden.
**Im Laufe des Mai-Monats neuen Styls wird S/S „Wellamo" von dem Schwesterschiff S/S „Olhonna" vertreten.**

### Abfahrtszeiten:
von **Reval** nach **Stettin**: . . . jeden Sonnabend 7 Uhr 30 Min. nachm.
Ankunft in Stettin: . . . . . jeden Montag 1 Uhr 30 Min. nachm.
von **Stettin** nach **Reval**: . . . jeden Mittwoch 1 Uhr nachm.
Ankunft in Reval: . . . . . jeden Freitag 9 Uhr morgens.
von **Reval** nach **Helsingfors**: . jeden Freitag 10 Uhr. 30 Min. vorm.
Ankunft in Helsingfors . . . . jeden Freitag 2 Uhr nachm.
von **Helsingfors** nach **Reval** . jed. Sonnab. 1 U. 30 M. nachm. finnl. Zeit.
Ankunft in Reval . . . . . jed. Sonnab. 5 U. 30 M. nachm.

### Preise der Plätze:

| **Reval–Stettin:** I. Klasse | II. Klasse | III. Klasse | **Reval–Helsingfors:** I. Kl. | II. Kl. | Achterteck | Vordeck |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Rbl. 26.— | Rbl. 18.— | Rbl. 10.— | R. 6.— | R. 5— | R. 4— | R. 3.— |
| Tour und retour | | | Tour und retour: | | | |
| Rbl. 39.— | Rbl. 27.— | Rbl. 15.— | R. 9.— | R. 7.50 | R. 6.— | R. 4.50 |

Für Einzelkabinen Extrazuschlag.
Nähere Auskünfte erteilen:
**Gustav Metzler** Stettin. **Finska Angfartigs Aktiebolaget** Helsingfors.
**Carl F. Gahlnbäck, Reval.**

# H.-V.
## Dramatische Sektion.
Dienstag, d. 16. September
9 Uhr abends
# Leseprobe.
Um zahlreiches Erscheinen der activen Mitglieder wird gebeten.

## Zirkusgebäude.
Dienstag, den 6. September
**Fortsetzung des**
**Championat-Ringkampfes.**
Es beteiligen sich:
**Kara-Mustaf, Kobbing, Aberg, Rasumow, François le Marin, Risbacher.**
Ausser dem Championat grosse Vorstellung des
# The Royal Bio.
nach ein. neuen Programm.
Beginn um 9 Uhr ab.

## Ev. Verein junger Männer
**(Carlowa-Str. 10)**
Mittwoch, den 17. Sept. c.
**präzise 9 Uhr abends**
# Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
**Der Präses.**

## In grosser Auswahl
# Flanellets
Eskimo, Barchent, Piquéstoffe, Lawn-Tennis- & Finnische Flanellets
**zu Kleidern & Damen- & Knaben-Blousen**
empfing und empfiehlt
**R. Tergan.**

## Grosse Krebse und Karauschen
zu haben — Fischmarkt Nr. 1
**P. Fadejew.**

**Wieder zu haben:**
**tägl. Zwieback u. Pfefferkuchen**
jeden Sonnabend
**fr. Kümmelkuckeln u. Gelbbrot**
— Kastanien-Allee 28.

## Eine Registrier-Kontrollkasse „National"
mit Chekvorrichtung ist zu vermieten — Alexanderstr 35, Qu. 3.

# Muff
**verloren.** Gegen Belohnung abzugeben — Philosophenstr. 15, Qu. 1.

## 1 Doppellaufgewehr
Cal. 12 (wenig gebraucht), steht z. Verkauf bei Büchsenschmied **J. W. Klattenberg** — Schloss-Str. 22.

## Ein kleiner Dachshund
auf den Namen „Nogi" **hat sich verlaufen.** Es wird freundlichst gebeten, ihn Salzstr. 3 abzugeben.

# Verloren
auf dem Wege von Dorpat nach Uellenorm am 5. Sept. um 10 Uhr abends ein
# Reitstock
mit 4 Monogrammen. Gegen Belohnung abzugeben in der Exp. d. Bl. oder in der Alexanderstr. Nr. 24.
**A. Ulbo.**

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. D. (7 Br.); G. B.; A. A. (3 Br.); C. F. (10 Br.); J. J.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Dreiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 214. Mittwoch, den 17. (30.) September 1908.


## Inland.

### Das neue Preßgesetz.

Die Ausarbeitung des neuen Preßgesetzes in der Besonderen Kommission unter dem Vorsitz des Ministergehilfen A. F. Gaßmann wird, wie die „Retsch" mitteilt, gegenwärtig mit Eifer betrieben, indes befinden sich noch mehrere der wichtigsten Punkte im Stadium der Beratung. Inbetreff der Strafmaßregeln werden viele Fälle, die sonst als schweres Verbrechen behandelt wurden und Rechtsbeschränkung zur Folge hatten, jetzt als „Vergehen" fixiert und unter Geldstrafen gesetzt. Ferner soll es, nach den neuen Bestimmungen, für den Richter belanglos sein, aus welchen Gründen der inkriminierte Artikel abgedruckt worden ist. Inbetreff der pornographischen Literatur hat die Oberpreßverwaltung der Kommission einen umfangreichen Bericht über die in anderen Ländern gehandhabten Bekämpfungsmaßregeln eingereicht und unter anderem auch darauf verwiesen, daß in Frankreich gleichzeitig Geldstrafe und Arrest verhängt werde. Die Ministerien des Innern und der Justiz verhalten sich zu diesem Strafmodus sympathisch. — Aus seinen Unterredungen mit Mitgliedern der Kommission hat der Berichterstatter der „Retsch" die Ueberzeugung gewonnen, daß die Regierung sich keineswegs auf alle grundlegenden Bestimmungen des neuen Gesetzes versteifen, sondern der Reichsduma ziemlich freie Hand zu Veränderungen derselben lassen werde.

Bekanntlich haben fast alle Dumaparteien Entwürfe eines Preßgesetzes in Vorbereitung. Aber es macht den Eindruck, als wäre der Regierung auch auf diesem Gebiet die Initiative des Parlaments nicht genehm. Aus diesem Anlaß bemerkt, wie die „Pet. Ztg." referiert, sehr skeptisch die „Ssslowo" — wie denn überhaupt die gesamte russische Presse wenig Gutes vom neuen Gesetz zu erwarten scheint:

„Die Bureaukratie nimmt die Anläufe der Duma, ihr Recht der gesetzgeberischen Initiative zu verwirklichen, nicht mit viel Sympathie auf. Wenn schon einmal die Presse unter den Schutz des Gesetzes gestellt werden soll, so zieht es die Regierung vor, dieses Gesetz selbst auszuarbeiten. Und so beruft das Justizministerium in größter Eile eine Kommission zur Herstellung eines Papiers, das nachher den Namen Preßgesetz erhalten wird. Man wird nicht daran zweifeln, daß dieses Papier, das schon seiner Entstehung nach bureaukratisch ist, alle die Vorzüge aufweisen wird, die den Akten bureaukratischen Schöpfertums eigen sind." Das Blatt macht ferner darauf aufmerksam, daß neben den Ressort-Vertretern kein einziger Vertreter der Presse zur Kommission gehört: der Chef der Oberpreßverwaltung Herr Bellegarde könne nicht als solcher gelten und Prof. Derjushinski sei allenfalls Expert über die ausländische Preßgesetzgebung.

Ueber den Inhalt des neuen Entwurfs ist bisher nur wenig an die Oeffentlichkeit gedrungen. Es heißt aber, daß die Verantwortung für Preßvergehen zwischen den Autoren resp. der Redaktion und den Verlegern oder Herausgebern geteilt werden soll. Selbst die „Now. Wr." findet das ganz unzulässig:

„Die Idee, den Typographien und Buchhandlungen die Verantwortung für die von ihnen gedruckten oder in den Handel gebrachten Erzeugnisse aufzuerlegen, ist so unsinnig, daß man sie gar nicht diskutieren möchte. Handwerker brauchen nicht gebildet zu sein. Und wenn die Universitäten und Gymnasien sich nicht zur Genüge mit Weisen versorgen können, wo sollen die nötigen Weisen für die reich entwickelte Industrie des Buchhandels und des Drucks hergenommen werden? Die ganze Literatur unter die Aufsicht von anerkannt ungebildeten Leuten stellen, die nur materiell, in keiner Weise aber an dem inneren Gehalt der Erzeugnisse interessiert sind, heißt, ein Unglück stiften, das sich nur in der Hoffnung ertragen ließe, daß dieses Gesetz morgen wieder aufgehoben würde. Ein solches Gesetz ist natürlich ephemer und es hat keinen Sinn, es zu erlassen. Auch hat es ja nicht die mindeste Aussicht, in der Duma durchzugehen. . ."

Auch die „Ssowrem. Ssslowo" steht dem neuen Gesetz sehr skeptisch gegenüber und wirft daneben die Frage auf: „Aber ist es denkbar, die eben herrschende Ordnung bestehen zu lassen, bis das neue Gesetz ausgearbeitet ist?"

### Der Prozeß gegen die Marienburger Revolutionäre.

Am Sonnabend, den 13. September, begann vor der Delegation des Petersburger Gerichtshofes im Lokal des Rigaschen Bezirksgerichtes die zwei Tage währende Verhandlung der Anklage gegen 21 Marienburgsche Bauern. Es waren 108 Zeugen zitiert, davon 63 seitens der Prokuratur. Die Inkulpaten wurden von fünf Rechtsanwälten verteidigt. — Der Sachverhalt der Anklage ist, wie wir dem Referat der „Düna-Ztg." entnehmen, folgender:

Im November 1905 hatte sich in Marienburg (Kreis Walk) eine Partei der „Sozialdemokraten" organisiert. Der Organisator dieser Partei war der Marienburgsche Bauer Ballod, der später erschossen wurde. Die Kriegsabteilung der Organisation leiteten A. Wimba und O. Rublis. Diese sind geflüchtet. Die Sozialdemokraten zwangen mit Gewalt, die Bauern ihrer Organisation beizutreten. Manche Bauern kauften sich mit Geldsummen davon los. Ballod veranstaltete in Marienburg und in den benachbarten Gemeinden Volksversammlungen, auf welchen mittlerweile geflüchtete Agitatore das Volk aufwiegelten, die Bauern aufforderten, den Gutsbesitzern und der Krone Abgaben nicht zu zahlen, die Staatsgewalt zu stürzen, die Krüge und Monopolbuden zu schließen, das Geld aus den Kronssparkassen herauszunehmen, Rekruten dem Fiskus zu verweigern, eine Volksmiliz zu organisieren und eine Republik zu gründen. Zu dem Zwecke sollte man Waffen konfiszieren und kaufen, um der Regierung erfolgreicher entgegenzuarbeiten.

Als am 10. Dez. die in Marienburg stationierte Militärabteilung nach Walk abberufen wurde, trafen am 12. Dez. aus dem Wendenschen in Marienburg revolutionäre Banden ein, worauf am 13., 14., 15. und 16. Dez. Ueberfälle auf Güter, Gemeindeverwaltungen, Schulen, Privatpersonen, Polizisten, Buschwächtereien, Forsteien, Krüge und Monopolbuden begannen.

Es sind folgende Ueberfälle registriert: Am 12. Dez. wurde das Haus des jüngeren Kreischef-Gehilfen Alexandrow überfallen und unter Todesandrohungen Waffen geraubt. Die Bande aus 80 Revolutionären verbrannte alle Papiere. Am selben Tage wurde in Marienburg die Monopolbude überfallen und sämtliche Flaschen zerschlagen. Der örtliche Friedensrichter Woitzechowski wurde für abgesetzt erklärt und um seine Waffen beraubt. Einige Revolutionäre überfielen das Haus des Bauernkommissars. Als hier keine Waffen gefunden wurden, vernichteten sie das Kaiserbild. Am 13. Dez. wurde das Vorwerk Laurinzen bei Marienburg heimgesucht und es wurden Pferde verlangt, worauf die Revolutionäre mit anderen Komplicen, die im Marienburgschen Pastorat Pferde genommen hatten, nach Goldbeck fuhren. Hier überfielen sie das Haus des Arrendators Gurjanow und verlangten Waffen. Als diese nicht vorhanden waren, führten sie ihn auf den Hof, schlugen Gurjanow mit Stöcken und verlangten 50 Rbl. zum anderen Tage. In Gurjanows Wohnung durchschossen sie die Heiligenbilder und verbrannten die Kaiserbilder. Bei dieser Gelegenheit wurden auch Flinten und Revolver geraubt. In Goldbeck verteilten sich die Revolutionäre auf zwei Parteien, die weiter zogen, an vielen weiteren Orten Waffen konfiszierten und das Telephon zerstörten. In der Mahlupschen orthodoxen Schule und der Gemeindeverwaltung durchschossen sie die Heiligen- und Kaiserbilder und den Gerichtsspiegel. Dem Krüger wurde der Handel untersagt. Im Gesinde Breutzi bei Mahlup wurde die vom Volk geschlossene Monopolbude um 44 Rbl. beraubt und die Branntweinflaschen zertrümmert. Im Lasbergschen Gemeindehause wurden das Kaiserbild, der Gerichtsspiegel und das Heiligenbild zertreten und in der Umgegend Waffen und einiges Geld konfisziert. Hernach kehrten beide Banden nach Goldbeck zurück, wo sie die Bierbrauerei überfielen und das Bier ausfließen lassen wollten. Der Verwalter kaufte sich jedoch mit 10 Rbl., 250 Flaschen Bier und Abendessen für 30 Revolutionäre los. — Am 14. Dez. wurden der Händler Wahrna beraubt und die Semershöffsche Gemeindeverwaltung auf die übliche Weise überfallen. Am 15. Dez. wurde die Monopolbude Nr. 23 in Semershof ausgeplündert und in der Laizenschen Gemeindeverwaltung Unfug getrieben. Am 16. Dez. erschienen dieselben Revolutionäre auf dem Gute Rogosinsky (Kreis Werro), wo der Gutsbesitzer v. Glasenapp beraubt wurde. Auf dem Gute Laitzen im Werroschen Kreise wurden Waffen und andere Gegenstände geraubt.

Als Zivilkläger war der Fiskus vertreten mit einer Zivilforderung von 294 Rbl. für geraubte Stempelmarken und die Livländische Akziseverwaltung mit einer Zivilforderung von 5222 Rbl.

Am 2. Verhandlungstage verurteilte das Gericht einen Angeklagten zu lebenslänglicher Ansiedelung in Sibirien, zwei zu 4, einen zu 2½, einen zu 1½, drei zu 1 Jahr Korrektionshaus und einen zu 1½, zwei zu 1 Jahr, zwei zu 9 und einen zu 8 Monaten Gefängnis und zum Verlust aller Standesrechte; 7 wurden freigesprochen. Von 2 Angeklagten ist ein Schadenersatz von 44 Rbl. mit 6 Prozent zum Besten der Akziseverwaltung beizutreiben; die übrigen Zivilforderungen wurden abgelehnt.

### Ein bedeutsamer Beschluß

überschreibt die heute eingetroffene „Düna-Ztg." eine Auslassung, die lautet:

Gestern ist von der Rigaschen Stadtverordneten-Versammlung ein bedeutsamer Beschluß gefaßt worden: die prinzipielle Bereitwilligkeit der Stadt zum Bau eines lettischen Stadttheaters ist gestern konstatiert und zwar einstimmig konstatiert worden. — Wir begrüßen diesen Akt als ein unzweideutiges Zeichen dafür, daß die Stadtverwaltung und alle in ihr vertretenen Gruppen, so verschieden sie auch sonst in politischer Hinsicht denken und national gesondert sein mögen, darin einig sind, daß die kulturellen Bedürfnisse aller Bewohner Rigas nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Es ist das der gangbarste Weg zu einer praktischen Annäherung, zu einer erfolgreichen Verständigung auf realem Boden, der wir und unsere politisch-nationalen Freunde stets das Wort geredet haben. Wir wissen es wohl, daß sich noch viele erst fortzuräumende Schwierigkeiten der Verwirklichung des gestrigen Beschlusses in den Weg stellen, aber es wird nun Sache der lettischen Gesellschaft sein, zu erweisen, daß sie Opfersinn und nationale Kraft genug besitzt, um, gleich der deutschen und russischen Gesellschaft, durch Zusammenschluß zu einem Garantenverein und durch Gewährung ausreichender Bürgschaft für eine nutzbringende Tätigkeit und erfolgreiche Finanzgebahrung das Werk zur Tat werden zu lassen, zu dem gestern die Stadtverordneten Rigas ihr Ja gesprochen haben. Möge der gestrige Tag einen Schritt vorwärts zu einer friedlichen Verständigung bilden, deren Grundsatz lauten muß: „Jedem das Seine!"

**Dorpat**, 17. September.

Der Generalgouverneur hat, nach der „Rig. Rdsch.", an die Truppen im Baltikum folgenden Befehl erlassen: „Da in letzter Zeit wieder Fälle vorgekommen sind, daß Schildwachen überfallen werden, schreibe ich auch für die Zukunft, nach Aufhebung des Kriegszustandes, vor, daß alle Schildwachen und Konvoi-Soldaten ihre Flinten geladen zu halten haben."

**Fellin.** Im „Post." findet sich folgende Nachricht: „Am 13. d. Mts. fuhr der jüngere Gehilfe des 1. Bezirks des hiesigen Kreischefs, Baron Wolff, von Olustfer nach Hause zurück. Auf dem Wege soll er dem Postknecht eine Revolverkugel in den Schenkel geschossen haben. Die Motive dieser Tat sind unbekannt. Der Kreisarzt zog die Kugel heraus, doch soll der Zustand des Kranken ernst sein."

**Wenden.** Wie die „Latwija" mitteilt, brannten in Johannenhof sämtliche Roggenstrohkujen nieder. Der Gutspächter Gunde war bereits vorher unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden.

**Riga.** Wie den Rigaer Blättern amtlich mitgeteilt wird, ist bei dem am 14. Sept. in der Cholera-Baracke verstorbenen Fabrikarbeiter Gerassimow aus Poderaa Cholera als Todesursache festgestellt worden. Gestern befanden sich in der Cholera-Abteilung des Stadtkrankenhauses zur Beobachtung, resp. Behandlung 6 Personen.

— Der Petersburger Gerichtshof verhandelte in Riga u. a. die Anklage gegen die Studenten der Universität Dorpat Gumowski und Andrejew. Als Mitglieder der Partei der Dörptschen Gruppe der Sozial-Revolutionäre hatten sie eine illegale Druckerei eingerichtet, wo sie Proklamationen etc. druckten. Andrejew wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen, während Gumowski zu 2 Jahren Festungshaft verurteilt wurde. — — Das Kriegsgericht verurteilte ferner 2 Libauer Arbeiter wegen revolutionärer Umtriebe und Aufbewahrung einer Bombe zu lebenslänglicher Zwangsansiedelung.

— Diesen Sonnabend wurden im Jonathan- und im Hoffnungs-Verein lettische Theater-Vorstellungen des Stückes „Wer sind die, die da sangen", verboten, dem Vernehmen nach, weil die Vorstellungen zum Besten illegaler Zwecke bestimmt waren. — Im Apollo

## Feuilleton.

### Die Katastrophe auf der Berliner Hochbahn.

Seit Jahren hat in Berlin ein Unglücksfall nicht eine solche Erregung und solches Entsetzen hervorgerufen, wie der am vorigen Sonnabend auf der städtischen Hochbahn. Nicht weniger als **35** Menschen — **17** Tote und **18** Schwerverwundete, sind der Katastrophe, über welche die Berliner Blätter spaltenlange Berichte bringen, zum Opfer gefallen.

*

Die Kunde von dem Unglück — heißt es in einem dieser Berichte — hatte mit Windeseile mittags die Stadt durchflogen und in allen ihren Teilen Schrecken verbreitet. Namentlich im Südosten wirkte die Botschaft niederschmetternd. Wen litt es da im Hause! Mit verstörten Gesichtern eilte alles auf die Straße und dem Orte des Unfalls zu. In den der Unfallstelle benachbarten Straßen, der sonst stillen Luckenwalder und Trebbiner Straße und am Tempelhofer Ufer, sammelten sich im Nu dichte Menschenmassen, während von allen Seiten Feuerwehr- und Sanitätswagen heranrasten. Auf dem weiten Sandhofe der Kühlhallen-Gesellschaft, wo der herabgestürzte Wagen in Trümmern lag, begannen dann in höchster Eile die Rettungs- und Bergungsarbeiten. Man sah ein Massenaufgebot der hierzu nötigen Mannschaften, und die traurige Arbeit ging rasch von statten. Aus den Bureaus der Kühlhallen-Gesellschaft und den benachbarten Restaurationen half man mit den dringendsten Utensilien für das Rettungswerk und jeder suchte nach Kräften direkt oder indirekt mitzuwirken.

Die Erinnerung wehrt sich, das schauervolle Bild noch einmal heraufzurufen, das die Toten und Verwundeten auf den Tragbahren boten, über deren weiße Linnen das Blut rann. Entsetzliche Einzelheiten gab es, und es griff einem eiskalt ans Herz, als ein Feuerwehrmann einen abgerissenen Frauenarm durch das Gedränge trug. An der Hand blitzte noch der Ehering . . . Wie zusammengeworfene Pakete lagen manche Toten da. Und über dem allen der wolkenlose Himmel und die volle Sonne — das blinde unbekümmerte Schicksal sprach in seiner grausigen Unmittelbarkeit. Droben stand noch der Unglückszug; über den Viadukt hing drohend der zweite Wagen, aus dem sich die Passagiere hatten retten können. Die Beseitigung dieser Hindernisse schien für den Laien ein schwieriges Werk, aber sie gelang in wenigen Stunden.

Das „Berl. Tagebl." veröffentlicht u. a. die folgenden Einzelheiten über die Hochbahn-Katastrophe:

Der Zusammenstoß erfolgte um 1 Uhr 40 Min. und zwar mit solcher Wucht, daß die Katastrophe bis in die Trebbiner Straße gehört und gesehen werden konnte. Eine hohe Flamme schlug, da Kurzschluß entstand, empor. Die Insassen des in der Luft schwebenden Wagens schrien um Hilfe und ein paar junge Leute sprangen aus Türen und Fenstern auf den Hof der Gesellschaft für Markt- und Kühlhallen. Sie zogen sich nur Verstauchungen zu, da der Hof mit weichem Sand gepflastert ist. Andere Insassen gingen über das Gleis zum Notausgang. Der Anblick der Opfer war entsetzlich. Ein Fahrgast, dem der Kopf vollständig zerrissen und zersplittert war, lebte noch wenige Minuten. Eine Frau, der der Arm abgerissen war, flehte um Wasser. Als man es ihr reichen wollte, war sie bereits tot. Der Motorführer, der das Haltesignal überfahren hat, ist tot, der Zugbegleiter ist schwer verwundet. — Die Staatsanwaltschaft hat den Verkehr auf dieser Strecke vorläufig inhibiert. Gegen 6½ Uhr wurde der Betrieb der Hochbahn teilweise wieder aufgenommen. Das Gleisdreieck wird aber vom Publikum so gut wie nicht benutzt.

Der Direktor der Hochbahn-Gesellschaft, Baurat Paul Wittich, gibt folgende Darstellung: Zusmmengestoßen sind zwei Züge der Linien Westen-Osten und Stadt-Osten. Der Führer des letzteren vom Bahnhof Bülow-Straße herkommenden Zuges hat das über dem Gleisdreieck befindliche Haltesignal übersehen. Einen Moment später kam der von dem Leipziger Platz nach Osten fahrende Zug, der nicht sofort bremsen konnte und daher trotz der verminderten Schnelligkeit auf der Weichenkreuzung den auf dem Außengeleise befindlichen Zug mit furchtbarer Gewalt beiseite drückte, so daß dieser das Schutzeisen durchbrach und vom Viadukt hinunterstürzte. Der erste Wagen ist vollständig zertrümmert, der zweite, ein Wagen zweiter Klasse, blieb hängen. Der Motorführer ist tot.

Die Fahrgäste waren natürlich beim ersten Zusammenstoß, dem dann ein fürchterliches Krachen folgte, vollständig betäubt. Nachdem der Strom abgesperrt worden war, wurden sie von dem Viadukt nach den Bahnhöfen am Leipziger Platz und der Möckernstraße geleitet. Viele wandelten wie im Traume umher und wußten nicht, wie sie herabgekommen waren. Das Gedächtnis schien sie verlassen zu haben. Der verunglückte Wagen soll, einschließlich der Kinder, 40 Personen beherbergt haben; davon sollen nur einige mit unbedeutenden Verletzungen davongekommen sein. Von den Toten sahen einige vollständig blau aus. Dem Anschein nach sind sie mit der elektrischen Starkstromleitung in Berührung gekommen und verbrannt worden.

Die „Freis. Ztg." gibt folgende Schilderung: Nur wenige der mit hinabgestürzten Fahrgäste vermochten sich allein aus dem verunglückten Wagen herauszuhelfen, die meisten mußten durch Feuerwehrleute herausgetragen werden. Sie wurden sofort auf Bahren gelegt und in dem Krankenwagen nach dem Krankenhause gebracht. Da unter dem Wagen, der kopfüber in die Tiefe gestürzt war, noch zahlreiche Personen lagen, so mußte der schwere Wagen hochgehoben werden. Ein unendlich trauriger Anblick bot sich den Anwesenden. Eine Leiche nach der anderen wurde unter dem Waggon hervorgeholt und auf die Seite gelegt. Zumeist waren es junge Mädchen aus den mittleren Ständen. Der einen Toten war der Kopf vollständig zermalmt. An einer anderen Leiche fehlten die Arme, einer dritten waren die Beine zerschmettert. Erst nachdem man sich vergewissert hatte, daß niemand mehr unter dem Wagen lag, wurden die Bergungsarbeiten eingestellt und zu den Räumungsarbeiten geschritten. Diese erstreckten sich bis zum späten Abend. Besonderes Gewicht wurde dabei auch darauf gelegt, den Wagen zweiter Klasse, der abzustürzen drohte, wieder in eine gerade Lage zu bringen. Zu diesem Zwecke wurde durch Feuerwehrleute, die durch eine große Anzahl von Schlossern und Mechanikern unterstützt wurden, ein langes Bandeisen um den oberen Teil des Waggons geschlungen, um auf diese Weise ein Seitwärtsbeugen zu vermeiden. Die Wand der Hochbahnbrücke hängt jetzt zersplittert nach unten. Ein an dem Fabrikgebäude der Kühlhalle angebrachtes Baugerüst wurde durch den herabstürzenden Wagen vollständig zertrümmert. Glücklich verlief der Sprung eines Passagiers, der sich in dem Wagen zweiter Klasse befand und in der Angst aus dem Wagen heraus auf den Hof des Grundstückes Luckenwalder-Straße Nr. 2 herabsprang: unten schlug er auf einen Sandhaufen auf und erlitt dadurch nur unbedeutende Verletzungen. — Eine wahre Völkerwanderung herrschte abends nach der Unfallstätte. Auf die Nachricht von der Katastrophe hin pilgerten Tausende von Neugierigen nach der Luckenwalder Straße. Die Polizei mußte ein großes Aufgebot zur Absperrung heranziehen.

Von dem Unglück gibt ferner ein Augenzeuge, wohl die einzige Person, die die Katastrophe ansah, ein Angestellter der Kraftstation, folgende Schilderung: „Ich stand auf dem Hofe der Kraftstation in der Trebbiner-Straße und vernahm plötzlich einen lauten Schrei. Emporblickend, sah ich, wie ein auf dem direkten Gleis heranbrausender Hochbahnzug seitlich gegen den Schlußwagen eines vom Leipziger Platz kommenden, in gleicher Richtung fahrenden Trains stieß. Es erfolgte ein heftiges Krachen, und im nächsten Augenblick flog in einem förmlichen Bogen der erste Wagen 3. Klasse des anfahrenden Zuges über den Bahndamm hinweg nach dem Hofe der Gesellschaft für Kühlhallen, der mit dem der Kraftstation verbunden ist, hinunter. Ein unheimliches Krachen und Prasseln, ein entsetzlicher, markdurchdringender Schrei — ich stand einen Augenblick wie betäubt. Als ich an den herabgestürzten Wagen herantrat, stand neben ihm ein junger Mann, dem das Blut aus einer klaffenden Kopfwunde lief; seine Beinkleider waren zerfetzt. In der Annahme, daß ein Unberufener auf dem Hofe geweilt und von dem herabgefallenen Wagen gestreift worden sei, fragte ich ihn: „Wo kommen Sie her?" Er stierte mich kurze Zeit an, deutete dann auf den Hochbahnwagen und sagte mit tonloser Stimme: „Dort bin ich herausgekommen." Der Verletzte erzählte, daß er in dem Augenblick des Anpralles eine der Stützstangen ergriffen und unwillkürlich an das Fenster gestürzt sei. In demselben Moment aber

theater sind bis auf weiteres die lettischen Vorstellungen verboten worden.

— Dieser Tage waren eine 13-jährige Tochter und ein 10-jähriger Sohn eines Rigaer Bürgers verschwunden. Jetzt sind beide, wie die „Düna-Ztg." hört, in Dünaburg aufgefunden worden, wohin sie aus Abenteuerlust sich begeben hatten.

**Estland.** Wie die „Rev. Z." erfährt, ist unter Palms im Dorfe Nottipere ein aus Narva eingetroffener Bauer am 12. c. an der Cholera gestorben. Sein Weib ist gleichfalls erkrankt. Alle nötigen Maßregeln sind ergriffen worden.

**Reval.** Der stellv. Estländische Gouverneur hat, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, anläßlich der drohenden Choleragefahr an das Revalsche Stadthaupt kürzlich ein Schreiben gerichtet: Die Besichtigung der Kanalisationsanlagen Revals durch eine Kommission hat nachstehende Resultate ergeben: Der Hauptabzugskanal für Abgänge des 2. und 3. Stadtteils ist die „Retschka", welche mit Ausnahme kleiner Bezirke einen offenen Kanal bildet, infolgedessen werden in sie Speisereste, Dünger, gefallene Tiere 2c. hineingeworfen. Ein Teil des Kollektors, des sog. alten Kanalisationsnetzes, bildet einen offenen Graben und zwar vom Trödelmarkt an bis zur städtischen Gasanstalt, mit Ausnahme einiger Stellen bei der Hafenstraße. — „Indem ich feststelle, daß dieser Zustand der städtischen Kanalisation in sanitärer Beziehung unzulässig ist und eine Verletzung des Art. 658 des Medizinalustaws vom Jahre 1905 und der §§ 20 und 21 der Allg. Verordnungen involviert, bitte ich, unverzüglich zur Ausarbeitung von Maßnahmen zwecks Beseitigung der angeführten Mängel zu schreiten."

— Da die Wählerliste für die im Dezember bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen erst vorgestern erschienen ist, verschiebt sich, wie die Revaler Blätter konstatieren, der Beginn der Wahlen auf den 15. Dezember. — Die Wahlen werden in der Woche vor Weihnachten, vom 15. bis zum 20. Dezember, stattzufinden haben.

— Die Revaler Esperantisten-Gruppe läßt im Oktober einen Esperanto-Kursus beginnen.

— Seit vorgestern streiken die mit der Ausfuhr der Aborte betrauten Arbeiter, weil sie neuerdings angewiesen worden sind, ihre Wagen nach dem 12 Werst entfernten Otsa zu bringen, statt sie, wie bisher, an näher gelegenen Punkten auszuleeren.

**Libau.** Die Wahl des Stadthauptes soll, wie die „Balt. Tgsztg." erfährt, auf der nächsten, wahrscheinlich am 25. Sept. stattfindenden Stadtverordneten-Sitzung erfolgen. Sicherem Vernehmen nach ist eine Stimmenmajorität (Neudeutsche, Letten, Russen 2c.) für Herrn A. Zink, das vorletzte Stadthaupt, gewonnen worden, wogegen Staatsrat Wohlgemuth mit Sicherheit wohl nur auf die Stimmen der Altdeutschen rechnen kann. Die Wiederwahl des Herrn Zink gilt somit als sicher.

**Neugut** (Kreis Bauske). Nach kurzem Leiden ist am vergangenen Sonntag der Seelsorger der Gemeinde Neugut, Pastor Hugo Emil Kraus, im Alter von 82 Jahren gestorben. Er war, wie die Rigaer Blätter in ihren Nekrologen schreiben, ein richtiger „Bauerpastor", der die lettische Sprache besser beherrschte, als seine Gemeindeglieder. Und bis zuletzt hat er sein Amt ohne die Hilfe eines Adjunkten verwaltet, wobei er gleichzeitig seine Pastoratswidme selbst bewirtschaftete und eine anerkannte Pferdezucht unterhielt. Während der Unruhen der Revolutionszeit war der alte Kraus nicht der Mann, sich einschüchtern zu lassen, und als auch auf seinem Pastorat die Banden erschienen, um Gott und seinen Diener „abzusetzen", da bissen sie auf Granit. Wie ein Donner rollten seine Zornesworte über die verblüffte Schar, von der sich einer nach dem andern beiseite drückte. In den letzten Jahren hat er seinen Posten keinen Augenblick verlassen. Die Familie Kraus hat die Gemeinde Neugut während eines ganzen Jahrhunderts mit Pastoren versorgt, da auch der Vater und der Großvater des jetzt Verstorbenen in Neugut amtierten. Als Studenten waren sie alle Curonen (der Großvater Senior der Jenenser „Curonia"). Der Verstorbene ist 50 Jahre lang in Neugut tätig gewesen und war dreimal verheiratet (seine beiden ersten Gattinnen stammten aus der Familie v. Kügelgen).

**Kreis Doblen.** Am 8. Sept. wurde nachts das Hofzumbergsche Grabsche-Gesinde überfallen — man vermutet einen Racheakt! — und der Wirt schwer verwundet.

---

**Petersburg.** Wir berichteten in unserer vorgestrigen Nr. über die Auslassungen der „Rossija" und der „Retsch" über die Reversale, welche die Moskauer Professoren, resp. Dozenten in Sachen der Nichtzugehörigkeit zu regierungsfeindlichen Parteien unterschrieben haben. Nunmehr gibt auch die „Rossija" zu, daß die von den Professoren und Dozenten der Moskauer Universität dem Minister zugestellten Erklärungen nicht den Titel „Reversal" (Podpisska") tragen, daß in ihnen von der Kadettenpartei als einer staatsfeindlichen nicht die Rede sei. „Ganz richtig", schreibt das offiziöse Blatt, „man kann im Gegenteil den Dokumenten entnehmen, daß ihre Autoren sie für eine Partei halten, die die Gesetze keineswegs mißachtet. Ganz richtig: in keiner ist gesagt, daß es schlecht ist, Dinge, wie den Wiborger Aufruf, zu unterschreiben." Aber alle enthalten die kategorische Versicherung, daß es eines Professors unwürdig wäre, in seine Vorträge Parteitendenzen hineinzubringen, und daß die Mißachtung des Gesetzes mit der Dienstpflicht unvereinbar wäre. Das sei ja auch das Wesentliche gewesen, was der Minister — er sei Philologe und nicht Jurist — von den Professoren verlangt habe; ihm habe daran gelegen, daß sie keine Propaganda trieben, und in ihren Erklärungen seien positive Hinweise darauf enthalten, daß die Interessen der Hochschule in dieser Hinsicht als gesichert gelten könnten. Auf die Form, die Fassung käme es nicht an, sondern auf den Inhalt. Und daher habe das Ministerium sich mit diesen Erklärungen begnügt.

— Der ehem. Reichskontrolleur und Reichsratsmitglied Wirkl. Geheimrat Peter Schwanebach, dessen Tod wir gestern telegraphisch meldeten, war 1848 aus einer bekannten deutschen Familie geboren. In der Rechtsschule erzogen, trat er in das Justizministerium ein. Einen zweijährigen Urlaub benutzte er zum Studium an den Universitäten in Leipzig und Paris. Darauf setzte er im Finanzministerium seine Karrière fort und wurde 1893 Mitglied des Konseils des Finanzministeriums. Er erhielt zahlreiche Ehrenämter und wurde schließlich Gehilfe des Ackerbauministers und 1905 Ackerbauminister. 1906 erhielt er den Posten des Reichskontrolleurs, den er bis 1907 innehatte, worauf er sich von den amtlichen Geschäften zurückzog und nur im Reichsrat eifrig tätig war. Als solcher gehörte Schwanebach zur äußersten Rechten. Bekannt war seine große Gegnerschaft gegen den Grafen Witte, den er in der Presse des In- und des Auslandes aufs hartnäckigste bekämpfen ließ. Seine beiden Schriften „Geldwährung und Volkswirtschaft" und „Unser Steuerwesen" wurden jedoch in der Folge durch die Tatsachen widerlegt. (Vor etwa zwei Jahren weilte der Hingeschiedene anläßlich eines Trauerfalles auch hier in Dorpat.)

— Prof. Eduard Berendts gedenkt, wie der „Düna-Ztg." mitgeteilt wird, demnächst vom Amt eines Präsidenten der „Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober" zurückzutreten. Er muß zurücktreten, weil er Mitglied des Konseils der Oberpreßverwaltung geworden ist. Ebenso hat der gegenwärtige Vizepräsident der „Gruppe", Wirkl. Staatsrat O. v. Struve, seinen Rücktritt angezeigt. Für die erforderlichen Neuwahlen wird im Oktober eine Generalversammlung einberufen werden, der auch die Festlegung der „Grundprinzipien" der Gruppe obliegen soll.

— Der Direktor des Weiblichen Medizinischen Instituts Prof. Sfalaskin antwortete auf die zweimalige Aufforderung des Unterrichtsministeriums, ihm die Namen der Professoren zu nennen, die irgend einer politischen Partei angehören, daß er seine Aufgabe als Direktor der Kurse darin sehe, nur über das akademische Leben des Instituts zu wachen; zur Feststellung der Parteiangehörigkeit der Professoren verfüge das Ministerium über genügend Beamte der Staatspolizei.

— Ein Befehl des Kriegsministers schreibt vor, die Oekonomiesummen der Truppenteile ihrer Bestimmung gemäß nur für wirklich notwendige Bedürfnisse der Truppenteile zu verwenden, und verbietet, sie, wie dies bisher so häufig geschah, zur Verstärkung der Mittel des Kasinos, zur Bewirtung von hochgestellten Gästen, zu Festlichkeiten, zur Ueberreichung von Heiligenbildern, zur Anschaffung von Luxuspferden für die Vorgesetzten 2c. zu verausgaben.

— Zur Frage der Kalenderreform berichten Residenzblätter: Auf Anregung der Akademie der Wissenschaften ist eine aus Vertretern verschiedener Ressorts bestehende Kommission gebildet worden, welche nunmehr beantragt hat, die Frage der Kalenderreform einer internationalen Konferenz zu übertragen. (Voraussichtlich soll der wenige Sekunden im Jahre betragende Fehler des gregorianischen Kalenders auch korrigiert werden, damit Rußland dann nicht den so unsympathischen Kalender des katholischen Papstes Gregor bei sich einzuführen braucht. Die Red.) Der in der gen. Kommission anwesende Vertreter der Geistlichkeit sprach sich (natürlich) für das Fortbestehen des julianischen Kalenders aus und wies darauf hin, daß die Einführung des gregorianischen Kalenders vom Volk in unerwünschter Weise gedeutet werden würde. Der Vertreter des Handelsministeriums war für die Einführung des gregorianischen Kalenders.

**Wilna.** Zu der gestern ausführlich beschriebenen Beraubung des Postzuges bei Besdany berichten noch nachträglich die Residenzblätter: „Die Banditen scheinen über alles vorzüglich unterrichtet gewesen zu sein, denn der Postbeamte mußte bei vorgehaltenem Revolver die Pakete aussuchen und ausliefern, deren Adressen einer der Banditen von einem Zettel ablas. Außer den 40 000 Rbl. aus dem Erlös des Billettverkaufs auf der Strecke, wurden auf diese Weise noch Geldsendungen im Betrage von ca. 200 000 Rbl. (?) geraubt. Gerüchte von einer geplanten „Expropriation" kursierten auf der Linie schon seit einer Woche, aber Vorsichtsmaßregeln waren nur auf den größeren (!) Stationen ergriffen worden. Von den nur 6 Soldaten der Bewachung wurden sofort 4 niedergeschossen, so daß jeder Widerstand vergeblich war. Den nach Dünaburg gebrachten Postwaggon besichtigte dort der Großfürst Michael Alexandrowitsch, der sich auf dem Wege ins Ausland befand. Der Großfürst erkundigte sich genau über den Vorfall und ließ den Familien der Ermordeten eine Unterstützung zukommen.

**Ssaratow.** Die erste Generalversammlung des Ssaratower Deutschen Vereins hat am 7. Sept. stattgefunden. Der Deutsche Verein ist somit endlich ins Leben getreten. Dr. Buchholz begrüßte im Namen des Gründerkomitees die Versammlung, der, wie die „Deutsche Volksz." berichtet, 59 Ssaratower beiwohnten. Nach der Wahl des Vorstandes wurde aus der Zahl seiner Mitglieder Dr. Buchholz einstimmig zum Vorsitzenden des Vereins gewählt.

**Gouv. Kursk.** Wie man in Rußland reich werden kann. Rußland ist bekanntlich das Land der Brände. Diese bringen die Armen vollends an den Bettelstab; manche Reiche machen sie aber noch reicher, wie sich aus einer Korrespondenz der „Retsch" ergibt. Beim Dorfe Petrowskoje wurden drei verdächtige paßlose Individuen arretiert. Diese legten vor dem Kreischef folgendes Geständnis ab: In Rylsk beschäftigt sich die Mehrzahl der Kaufleute mit Holzhandel. Einer der Kaufleute, der Millionär Latyschew, war auf eine schlaue Idee gekommen. Wollte er sein Holz besser anbringen, so müßte unter den Bauern die Nachfrage danach größer werden. Die Bauern saßen aber in ihren uralten Hütten und dachten an keine Meliorationen. Latyschew ließ daher — den Bauern ihre Häuser wegbrennen! Er hatte pfiffige Angestellte. Sie machten sich mit den zahlreichen im Lande herumstrolchenden Elementen bekannt und sandten diese in die Nachbardörfer. Für jedes niedergebrannte Haus wurden 5 Rbl. ausgezahlt. Wenn ein Haus abgebrannt war, kam ein gewisser Leikin bei den weinenden Bauern vorgefahren und tröstete sie. Er verteilte in reichem Maße Schnaps und brachte die Bauern so weit, daß sie ihm ihre Versicherungspapiere aushändigten. Sie wußten sehr wohl, daß das von Latyschew ihnen gelieferte Bauholz nicht die Summe wert war, welche die Landschaftsversicherung auszahlte. Aber sie waren zu bequem dazu, einen anderen Weg einzuschlagen. Es ging auch sehr schwer anders, denn Latyschew war mit den Landschaftsbeamten zu gut bekannt. Die Dörfer brannten so schnell hintereinander ab, daß die Landschaft Latyschew kaum das Geld auszahlen konnte. Endlich plauschten jene „Bosjjaki" die Sache aus! Eine Menge der Vagabunden wurde festgenommen und von den Militärgerichten abgeurteilt. Latyschew, ein sehr religiöser Mensch und ein Mitglied des Volksverbandes, brachte sich ins Ausland in Sicherheit.

**Blagoweschtschensk.** Ein hoher Beamter, so berichtet die „Pet. Ztg.", hat die Entdeckung gemacht, daß in Blagoweschtschensk ein großes Holzhaus verschwunden ist, ein Haus, das für den Fall einer Cholera-Epidemie am Amur-Ufer aufgebaut worden war. Trotzdem hat es keiner der dafür verantwortlichen Beamten bemerkt, wie teils die Wächter des Hauses dessen Bestandteile verkauften, teils Kosaken sich die Balken und Bretter des Hauses „zu Gemüte zogen."

**Zarizyn.** Da die Cholera in Zarizyn bereits im Erlöschen ist und nur noch vereinzelte Fälle vorkommen, liquidiert die Stadtverwaltung die meisten Bekämpfungsmaßnahmen. Eine der wichtigsten Lehren, welche die letzte Epidemie gebracht hat, liegt in den Resultaten der Choleraimpfung und in der Anwendung des Cholera-Heilserums. Von 1500 Personen, welche sich gegen die Cholera hatten impfen lassen, ist keiner erkrankt, obgleich nur die allerwenigsten sich dreimal hatten impfen lassen. Von denen, die sich nur einmal hatten impfen lassen, erkrankten zwei, doch verlief die Krankheit leicht und schnell. Noch wichtiger sind die Resultate mit dem Heilserum nach den Angaben des Wiener Arztes Krause. In Zarizyn hat Dr. Berdnikow bei 48 Cholerakranken Versuche mit dem Heilserum vorgenommen und ist dabei zum Resultat gekommen, daß der Gebrauch des Heilserums den Gang der Erkrankung recht stark beeinflußt. Von allen schon Erkrankten, welche das Heilserum gebrauchten, gesundeten 70%, bei denjenigen, welche kein Heilserum anwandten, betrug dagegen die Sterblichkeit 64%. Alle Aerzte, welche mit der Stadtverwaltung von Zarizyn während der Cholera-Periode zu tun gehabt haben, sprechen sich sehr wegwerfend über die Tätigkeit der kopflosen kommunalen Organe auf dem Gebiete des Sanitätswesens aus.

**Finnland.** In Sachen der Ernennung des Volksschulinspektors in Kotka hat sich der Generalgouverneur auf die Seite der altfennomanischen Minorität des Senats gestellt, so daß also deren Kandidat die definitive Ernennung für den in Frage stehenden Posten erhalten dürfte. Es ist, bemerkt der Korrespondent der „Rev. Z.", bekanntlich nicht das erste Mal, daß der Generalgouverneur sich, entgegen dem Senats-Majoritätsbeschluß, für die Kandidaten der Suometarianer entscheidet.

— Der Exsenator Mechelin hat eine neue politische Broschüre über verschiedene Ansichten in den russisch-finnländischen Fragen herausgegeben.

— Die Anzahl der Imatra-Opfer in diesem Jahre beträgt, wie wir im „Rev. Beob." berichtet finden, bereits 20. Durch das Eingreifen der Polizei sind 14 Selbstmord-Kandidaten an ihrem Vorhaben verhindert worden.

# Politischer Tagesbericht.

17. (30.) Sept.

## Bulgarische Anschauungen.

General Nikiforow, der diplomatische Vertreter Bulgariens in Berlin, machte dem Korrespondenten der „N. Fr. Presse" über die Situation in Bulgarien folgende Mitteilungen:

„Nach den Informationen, die ich von meiner Regierung erhalten habe, besteht in der öffentlichen Meinung und in den breiten Massen der bulgarischen Bevölkerung der lebhafte Wunsch, die Regierung möge ohne Bedenken den jetzigen Augenblick benutzen, um die Unabhängigkeit des Fürstentums zu erklären. Die Regierung ihrerseits beschäftigt sich aber mit der Unabhängigkeitsfrage gar nicht oder doch nur sehr wenig und stimmt mit dem Wunsche der bulgarischen Oeffentlichkeit bezüglich des Zeitpunktes der Unabhängigkeitserklärung nicht überein. Uebrigens steht die Unabhängigkeitsfrage für uns in zweiter Linie. Sie ist mehr formaler Natur und hat für Bulgarien nicht das große Interesse wie die Orientbahn-Frage. Diese beschäftigt die Regierung am meisten. Es ist richtig, daß heute keine bulgarische Regierung daran denken könnte, die Bahn wieder herauszugeben. Die Regierung ist sich zwar darüber klar, daß dieser Vorgang völkerrechtlich nicht begründet ist, aber sie kann der Gewalt der Oeffentlichkeit, welche unbedingt die Uebernahme der bulgarischen Strecke der Orientbahn in den Staatsbesitz will, nicht widerstehen. Auch mit einem Kabinettswechsel wird da nichts gewonnen, weil jedes folgende Kabinett genau so handeln müßte. Dagegen ist die bulgarische Regierung bereit, der Gesellschaft allen Schaden, der ihr aus der gegenwärtigen Situation bis zu dem Tage der Regelung der Angelegenheit entspringt, vollständig zu vergüten, und sie bemüht sich, einen Modus für eine definitive Lösung der Frage zu finden, welche sowohl dem Interesse Bulgariens als auch den berechtigten Interessen der Gesellschaft entspricht.

Das kann natürlich nicht im Handumdrehen geschehen, dazu muß man der Regierung Zeit lassen, welche ihrerseits im eigenen Interesse ihre Entschließungen beschleunigen wird, aber Bulgarien muß die Bahn besitzen.

---

erhielt er einen gewaltigen Ruck und wurde aus dem Fenster hinausgeschleudert. Dies geschah anscheinend in dem Augenblick, als der Wagen in die Tiefe flog. „Ich bin gerettet, meine Eltern sind tot. Jetzt gehe ich nach Hause, was soll ich da!" Starren Auges taumelte der junge Mann zurück.

Das Bild, das sich der Rettungskolonne bot, war ein grauenhaftes. Blutende, zuckende Körper wurden aus dem Wagen herausgeholt. Einer Frau war das rechte Bein zwischen der zersplitterten Seitenwand eingeklemmt, sie mußte mit den Aexten förmlich aus dem Chaos herausgehauen werden. Einem Mann fehlte der Arm, einem Mädchen war der Kopf fast abgetrennt; Fleischstücke, die aus den Körpern der zu Schaden Gekommenen herausgerissen waren, mußten von den Wagensplittern entfernt werden. Um 3 Uhr wurde der letzte Verwundete aus den Trümmern befreit und schwerverletzt nach der Unfall-Station am Tempelhofer Ufer gebracht. — Tragische Szenen ereigneten sich bei den Transporten der Verunglückten. Der erste Schwerverletzte wurde vor dem Eintreffen der Krankenwagen befreit und auf einen Eiswagen der Kühlhallen-Gesellschaft geladen, um nach dem Krankenhause in der Gitschiner Straße geschafft zu werden. Er starb, bevor das Krankenhaus erreicht wurde. Eine Frau, die gleich hinterher aus den Trümmern hervorgezogen worden war, wurde von einem Arbeiter und einem Mitgliede der freiwilligen Sanitätskolonne nach der Unfall-Station am Tempelhofer Ufer getragen. Sie schien nur leichter verletzt zu sein. Auf dem Transport nach der Unfallstation richtete sie an die Träger die Frage: „Wie spät ist es?" Einer der Männer gab die Zeit an. In diesem Augenblick fiel die Frau auf die Bahre zurück und war tot. Der Wagenführer, der in den Trümmern des Führerstandes eingeklemmt war, konnte nur nach großer Mühe befreit werden. Er wurde ohnmächtig hervorgezogen. Als man ihn auf die Tragbahre legte, erlangte er das Bewußtsein wieder, richtete sich halb empor und sah nach dem Bahnkörper hinauf, wo noch die beiden beschädigten Züge standen, und sagte: „Ich habe keine Schuld!" Dann fiel er wieder besinnungslos zurück.

Ein tragisches Schicksal ereilte Frau Dr. Elisabeth Rosenthal v. d. Leyen, in Wilmersdorf wohnhaft. Die Dame, die selbst Aerztin ist und mit einem Arzte, Dr. Oskar Rosenthal, erst seit einem Jahre verheiratet ist, fuhr um ½2 Uhr nach dem Halleschen Tor, um Patienten zu besuchen. Frau Dr. Rosenthal wurde besinnungs- und hoffnungslos in das Urban-Krankenhaus geschafft, wo sie am Abend im Beisein ihres Gatten starb. Frau Dr. Rosenthal war in Bremen am 13. Oktober 1874 geboren und eine Tochter des vortragenden Rates der Verkehrsabteilung im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Geheimen Oberregierungsrats Dr. v. d. Leyen.

### Schaden und Schadenersatz.

Der Materialschaden, den die Hochbahn-Gesellschaft durch den gestrigen Unfall erleidet, ist groß. Der herabgestürzte Wagen dritter Klasse ist vollständig zertrümmert, der nächste Wagen zweiter Klasse erheblich beschädigt. Unvergleichlich größer ist der Schadenersatz, den die Hochbahn-Gesellschaft an die Hinterbliebenen der Toten und die Verletzten zu leisten hat, und der die Höhe mehrerer Millionen erreichen dürfte. Zahlreiche Schadenersatz-Prozesse dürften die Folge der Katastrophe sein. Als nicht unerheblich darf der Verlust bezeichnet werden, den die Hochbahn infolge der geringeren Verkehrseinnahmen erlitten hat und noch erleiden dürfte. Es ist anzunehmen, daß das Publikum, durch die Katastrophe kopfscheu geworden, die Hochbahn minder rege als bisher benutzen wird — wie bereits Sonnabend die Frequenz auf der Hochbahn erheblich nachgelassen hatte.

Die Katastrophe auf der Hochbahn hat auf die übrigen öffentlichen Verkehrsmittel Berlins einen noch nicht dagewesenen Rückschlag ausgeübt. Sämtliche verfügbaren Reservewagen der Großen Berliner Straßenbahn wurden dem Verkehr übergeben, die beurlaubten Mannschaften wurden, soweit es möglich war, in die Bahnhöfe zurückgeholt. Auch die Autobusse und Pferdeomnibusse der Allgemeinen Berliner Omnibusgesellschaft waren vollzählig auf den Straßen; trotzdem konnte der Verkehr, besonders im Westen Berlins, nur mit der größten Mühe bewältigt werden.

---

# Literarisches.

Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als **150 000** Artikel und Verweisungen auf **18 593** Seiten Text mit mehr als 16 800 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über **1500** Illustrationstafeln (darunter 180 Farbendrucktafeln und 340 selbständigen Kartenbeilagen) sowie 160 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder in Prachtband zu je 12 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.)

Mehr als fünf Jahre hat das Rüstzeug unseres modernen Wissens, hat die sechste Auflage von „Meyers Großem Konversations-Lexikon" zu ihrer Vollendung gebraucht. Aber es ist auch gute Arbeit geleistet worden; man ist gründlich zu Werke gegangen und hat es verstanden, in einer bis ins kleinste durchgeführten Erneuerung ein mustergültiges Nachschlagewerk zu schaffen. Wem der Besitz dieser zwanzig stolzen Bände vergönnt ist, den überkommt das Gefühl der Sicherheit, gewappnet dazustehen im Kampf ums Dasein, der ja heutzutage mit geistigen Waffen ausgefochten wird. Denn hier ist Gelegenheit geboten, sich in jeder auftauchenden Frage zu unterrichten und Rats zu erholen, hier ist der Kulturbesitz unserer Zeit in einer bemerkenswerten Zergliederung übersichtlich dargestellt, hier ist ein an Reichhaltigkeit, Anschaulichkeit und Farbenpracht einzig dastehender Bilder- und Kartenatlas geboten. — Sehen wir uns den eben erschienenen **20.** Band näher an, so staunen wir über den außerordentlichen Reichtum, durch den er die übrigen, wahrhaftig schon verschwenderisch ausgestatteten Bände sowohl textlich wie auch illustrativ noch übertrifft. Bei planlosem Durchblättern stoßen wir zunächst auf eingehende Darstellungen des Zeitungswesens in allen Ländern der Erde, des Welthandels und Weltverkehrs nebst Karte, wir finden eine Abhandlung über die Zinsrechnung mit — und daran exemplifiziert sich so recht die aufs Praktische gerichtete Anlage des Lexikons — ausführlichen Zinsberechnungstabellen. Vorzüglich sind die ganze Serien bildenden Artikel über „Zölle" und „Zollwesen", „Wechsel" und „Wechselrecht", „Versicherungswesen", vorzüglich auch die Darstellung über „Wettrennen" mit einer Beilage über den „Stand des Rennsports in Europa". Mit größtem Interesse lesen wir die Abhandlungen über „Wallenstein", „Wellington", „Voltaire", „Richard Wagner", „Wieland", über „Wahlen" und die „Systeme der Proportionswahl", wir studieren die 40 Spalten umfassende, mit 5 Karten ausgestattete Beschreibung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die reich mit Karten und Bildern bedachte Darstellung von Wien, den Artikel „Weib" mit seiner interessanten Schilderung über die Stellung der Frau in den verschiedenen Ländern und Zeiten. Wir verweisen noch auf die Artikel „Wein", „Wasser", „Weltsprache", „Waffen", „Wunden", auf die vielen, mit prachtvollen farbigen und schwarzen Tafeln erläuterten Arbeiten aus den Gebieten der Zoologie und Botanik und glauben damit die Reichhaltigkeit des literarischen Riesenwerkes wenigstens angedeutet zu haben. — Daß es für jeden, der teilnimmt an den Ereignissen unsrer Zeit, von der größten Wichtigkeit ist, brauchen wir nicht erst nachzuweisen.

---

# Mannigfaltiges.

Erste deutsche Flugmaschinenfabrik. In dem Breslauer Vororte Krietern gründeten Mitglieder des Schlesischen Vereins für Luftschiffahrt die erste deutsche Flugmaschinenfabrik nach Art des „Atelier d'Aviation" der Gebrüder Voisin in Paris. Leiter der wissenschaftlichen Arbeiten und der Versuchsstation dieser Breslauer Bauanstalt aviatischer Geräte ist der Direktor der königlichen Erdbebenwarte Dr. von dem Borne. Der Leiter der Bau- und Betriebsabteilung ist der als Statiker bekannte erste Vorsitzende des flugtechnischen Ausschusses, Ingenieur Schrader. Einige Flugmaschinen sind bereits im Bau.

Frauenberufe in England. Nach einer statistischen Zusammenstellung, die in der Albany Review veröffentlicht wird, beträgt in England die Zahl der Frauen, die einem Berufe angehören und regelmäßig arbeiten, mehr als 5½ Millionen. 867 000 davon sind in der Webe-Industrie beschäftigt, 903 000 in der Konfektion, 80 500 in kaufmännischen Betrieben und gegen 100 000 in der Landwirtschaft. Die Zahl der Lehrerinnen beträgt rund 200 000, 44 000 Frauen betätigen sich in der Musik und in der Kunst, 79 000 Ammen wurden gezählt. Die Zahl der Frauen, die an den Universitäten den Doktortitel erworben haben, beträgt 292. Von diesen 5½ Millionen englischen Frauen sind drei Millionen unverheiratet, obgleich sie über 20 Jahre alt sind. Die Witwen stellen 1 246 407 Frauen und die Unverheirateten über 35 Jahre rund eine Million.

— Aus dem Gerichtssaal. Angeklagter Einbrecher (vor Beginn der Verhandlung): „Bitte gehorsamst, die Oeffentlichkeit auszuschließen — das Publikum erfährt sonst alle meine Tricks!"

Im Sinne dieser Darlegungen habe ich der deutschen Regierung die Stellung Bulgariens bekannt gegeben. Die deutsche Regierung erklärt, die Führung in der Angelegenheit und die Einleitung eventueller Verhandlungen mit der Gesellschaft Oesterreich-Ungarn zu überlassen, daß zwar das Kapital der Orientbahn größtenteils deutsch ist, die Gesellschaft aber formal juristisch eine österreichische Gesellschaft ist. Die deutsche Regierung erklärt weiter, daß sie alle Schritte Oesterreich-Ungarns unterstützen werde. Jedenfalls ist die Frage schwierig, und es wird allseits des besten Willens bedürfen, um sie gedeihlich und friedlich zu lösen."

Bei der Lösung der Frage wird schließlich wohl das „liebe Geld" den Ausschlag geben: wie schon gestern der Telegraph andeutete, wird vermutlich Bulgarien die Rechte auf den bulgarischen Teil der Bahn gegen eine anständige Zahlung käuflich erwerben.

## Deutschland.

### Ein deutsch-französischer Zwischenfall.

Die eben erst durch den versöhnlichen Ton der deutschen Antwort-Note gebesserten Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich werden gleich am Anfang auf eine ernste Probe gestellt. In Casablanca sind deutsche Konsulatsbeamte von französischen Marine-Soldaten angegriffen worden.

Soweit man aus den vorliegenden Meldungen sich ein klares Bild machen kann — das Wolffsche Telegraphenbureau gibt nur die magere amtliche Berliner Darstellung wieder — dürfte sich der Vorgang folgendermaßen abgespielt haben: Einige Soldaten der Fremdenlegion, darunter drei Deutsche, sind desertiert; die deutschen Deserteure haben sich unter den Schutz des deutschen Konsulats in Casablanca gestellt, sind aber gleichwohl von der französischen Militärbehörde verhaftet worden. Die deutschen Konsulatsbeamte (übrigens Eingeborene und nicht deutschen Blutes), die die deutschen Deserteure auf den Dampfer — vermutlich zur Heimreise nach Deutschland — geleiten sollten, sind von französischen Marinesoldaten, die ihrem durch die jüngsten Hetzereien geschürten Haß gegen Deutschland Ausdruck geben wollten, tätlich angegriffen worden. Die amtliche deutsche Meldung über den Vorfall sagt:

„Bei der Einschiffung von drei deutschen Deserteuren der Fremdenlegion wurden der deutsche Konsulatssekretär und der Konsulatssoldat, welche die Deserteure auf dem Dampfer abliefern sollten, von französischen Marinesoldaten angegriffen. Ersterer wurde von einem Offizier mit dem Revolver bedroht, letzterer gefesselt und erst auf Einschreiten des deutschen Dragomans freigelassen. Die Deserteure sind in französischer Haft. Bestrafung der Schuldigen ist beantragt."

Von französischer offiziöser Seite beeilt man sich, zu versichern, daß über den Zwischenfall bereits eine Untersuchung eingeleitet sei, die zweifellos von französischer und deutscher Seite in demselben Geiste geführt werden dürfte. Demnach ist zu hoffen, daß der Zwischenfall seine Erledigung findet, ohne daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland eine Trübung erfahren.

Ein anscheinend offiziöses Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." bespricht den Zwischenfall in Casablanca folgendermaßen: „Der Zwischenfall ist im höchsten Grade bedauerlich. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Verhalten der französischen Soldaten gegen die deutschen Konsulatsbeamten durchaus rechtswidrig war, und daß weder die Bedrohung noch der gewalttätige Angriff auf die Beamten in irgendeiner Weise entschuldigt werden kann. Es sind daher auch sofort auf diplomatischem Wege von deutscher Seite Vorstellungen erhoben worden. Die Angelegenheit wird von der deutschen Regierung mit der durch die Umstände und die Schwere der Uebergriffe gebotenen Entschiedenheit, aber auch in voller Ruhe weiter verfolgt werden, und man darf annehmen, daß die nötige Remedur eintreten wird. . ."

Der „Matin"-Korrespondent in Casablanca befragte den General d'Amade wegen der deutschen Forderung, die verhafteten Deserteure auszuliefern. Der General antwortete: Wir befinden uns hier auf militärisch besetztem Gebiete und im Kriegszustande. Das Militärstrafgesetzbuch besagt, daß auf vorgerücktem Posten gegen Deserteure geschossen werden dürfte. Wir haben die Deserteure nur verhaftet und haben damit ein Minimum des uns zustehenden Rechtes ausgeübt.

Die Schwierigkeit der Situation liegt vorab darin, daß der Tatbestand augenscheinlich sehr verschieden aufgefaßt wird. — Auf deutscher Seite glaubt man vielfach, daß französische Kräfte an der Arbeit sind, gegen Deutschland Stimmung zu machen. Ein französisches Journal hatte über eine Unterredung mit dem deutschen Geschäftsträger in Tanger, Freiherrn v. Wangenheim, einen längeren Artikel veröffentlicht. Am Ende der Unterredung soll Herr von Wangenheim bemerkt haben: „Gallophobe bin ich noch nicht, aber ich kann es werden."

---

Die deutschen Blätter enthalten allerlei Andeutungen über einen Konflikt zwischen Graf Zeppelin und Major Groß, den beiden Luftschiff-Konstrukteuren. Er sollte schon so scharfe Formen angenommen haben, daß ein Duell als unausbleiblich angesehen wurde. Von anderer Seite wurden diese Gerüchte kategorisch dementiert. Nun bringt aber das „Berl. Tgbl." folgende, offenbar auf zuverlässigen Informationen beruhende Notiz: Ein Konflikt zwischen beiden Luftschiff-Konstrukteuren besteht zweifellos, und es ist in Luftschifferkreisen notorisch, daß Major Groß den Grafen Zeppelin mit Bezeichnungen bedacht haben soll, die alles andere denn Schmeicheleien waren. Da derartige Redensarten auch zu Ohren des engeren Bekanntenkreises des Grafen drangen, so blieb Zeppelin nichts Anderes übrig, als daraus die Konsequenzen zu ziehen. Es ist aber von allen Seiten darauf hingearbeitet worden, ein Duell zwischen beiden zu verhindern. Dagegen ist von dem Grafen beim Ehrenrat ein Verfahren anhängig gemacht worden; der Ehrenrat hat sich mit der Sache auch bereits befaßt. Die neueste Anwesenheit des Grafen in Berlin galt dem Vernehmen nach nur der persönlichen Vertretung seiner Sache. Es ist zu bedauern, daß der greise Vorkämpfer für ein System, dessen Berechtigung zur Genüge erwiesen ist, in die Zwangslage versetzt wird, den Ehrenrat mit einem so peinlichen persönlichen Zwiespalt zu befassen.

## Frankreich.

Die kurz schon gemeldete Meuterei auf dem Küstenpanzer „Admiral Tréhouart" weist einige höchst bedenkliche Züge auf. Das Schiff, auf dem sich der Vizeadmiral de Jonquières, Generalinspekteur der Torpedoboote und Unterseeboote, befand, lag zu Torpedoübungen in Brest. Die Mannschaft war unzufrieden, weil sie keinen Landurlaub erhalten hatte; sie machte bei der Essenausgabe Lärm und schrie fortwährend „Urlaub, Urlaub"! Der benachrichtigte Kommandant meldete den Vorfall dem Generalinspekteur, der die Erlaubnis gab, daß eine gewisse Anzahl an Land gehen dürfte. (!!) Viele von diesen Leuten verursachten während der Nacht großen Lärm in der Stadt, begingen Zechprellereien, schlugen Gläser, Scheiben und Lampen ein und kehrten erst am Abend des nächsten Tages an Bord zurück, indem sie mit Gewalt die für die Offiziere vorbehaltenen Boote benutzten. Zahlreiche Mannschaften fehlten bei der Abfahrt des Schiffs — so berichtet das Fachblatt „La France militaire".

# Lokales.

### Die verflossene Theater-Saison.

Ein kurzer rückschauender Blick auf unsere nunmehr vorübergerauschte diesjährige Theatersaison zeigt, daß wir in künstlerischer Hinsicht diese Saison als eine nicht gerade sehr gelungene anzusehen haben. Zwar hat es uns an einem guten, fast stets auf der Höhe seiner Aufgabe stehenden Schauspiel-Ensemble nicht gefehlt, dafür ließ aber die Operette mehr als manches zu wünschen übrig, und auch das Schau- und Lustspiel-Repertoire konnte recht häufig einen feiner gebildeten Geschmack, der immer nach künstlerischen Wirkungen fragt, ganz und garnicht befriedigen. Man wird sagen müssen, daß unsere Theaterdirektion bei der Wahl der aufzuführenden Stücke in sehr vielen Fällen es nicht verstanden hat, den wirklichen Bedürfnissen unseres Publikums Rechnung zu tragen: Blumenthal und Kadelburg und wieder Blumenthal und Kadelburg und Schönthan und Kadelburg und wie sie alle heißen mögen die Tantièmenjäger und Pfleger eines Lustspiels literarischer Nullität, machten neben der Operette, deren Kunstwert — wenn man von einigen wenigen klassischen Ausnahmen absehen will — ja auch ein mehr als problematischer ist, die geistige Nahrung unseres Publikums in der verflossenen Spielzeit aus. Kein Wunder daher, daß man in der letzten Zeit immer häufiger darüber klagen hörte, daß unser diesjähriges Schau- und Lustspiel-Repertoire auf einem bedenklich niedrigen Niveau stehe, und daß man immer lauter nach ernsten, packenden, dem modernen Empfinden besser angepaßten Stücken verlangte.

Und als die Direktion dann gegen Ende der Saison Halbes „Jugend" und Hauptmanns „Biberpelz" zur Aufführung brachte, hatte sie volle Häuser, während alle die auf bloße Augenblicksunterhaltung abzielenden Schwänke und Lustspiele vor halbleeren Häusern in Szene gegangen waren. Das lag sicher nicht allein daran, daß gegen Schluß der Saison sich allmählich wieder ein zahlreicheres, für den Theaterbesuch in Betracht kommendes Publikum in der Stadt zusammenfand.

Unser Schau- und Lustspiel wies in diesem Jahr wiederum eine ganze Reihe ausgezeichneter Kräfte auf. An erster Stelle sei Herr Brenkendorf als Vertreter von Liebhaber- und Bonvivantrollen genannt, der in „Der Dieb", „Die Ahnfrau", „Venus Anadyomene", „Miß Hobbs", „Frl. Josette — meine Frau" und „Die große Gemeinde" seine besten Leistungen gab. Einen vortrefflichen Komiker besaßen wir in Herrn Sandt, der sowohl in Schauspiel als auch Operette einen feinen, unaufdringlichen Humor entfaltete und in „Die goldene Eva", „Die von Hochsattel" und „Die Glocken von Corneville" charakteristische Rollen schuf. Großer Sympathie erfreute sich Herr Kaiser, der nicht nur als Operettenbuffo, sondern auch im Drama eine außerordentliche Spielgewandheit entwickelte, so u. a. in „Der Vogelhändler", „Obersteiger", „Die goldene Eva", „Der Probekuß", „Alt-Heidelberg" und „Die Jugend". Ein vielseitiger und tüchtiger Darsteller ernster und humoristischer Charakterrollen war Herr Walden, der in „Staatsanwalt Alexander", in „Waldmeister" und in „Die Jugend" ausgezeichnete Leistungen bot. Auch die Herren Ottho und Spohn waren recht beliebt und bewährten sich bestens.

Von den Damen stand die 1. Liebhaberin Frl. Hohenfels in künstlerischer Hinsicht voran. Ihr Spiel in „Der Dieb", „Venus Anadyomene", und „Miß Hobbs" — um nur ein paar ihrer Hauptrollen zu nennen, war von seltener Vollendung. Frl. Kunert als jugendliche Liebhaberin hat sich stets als intelligente und routinierte Schauspielerin erwiesen, so namentlich in „Die Ahnfrau" und „Venus Anadyomene". Sehr verdient hat sich Frl. Schulz um unser Theater gemacht und sowohl in Schauspiel als auch Operette ganz exquisite Leistungen geboten. Wir nennen nur „Frl. Josette — meine Frau", „Alt-Heidelberg", „Frauenkampf", „Jugend", „Bettelstudent" und „Der Rastelbinder". — Eine treffliche komische Alte war Frau Händel-Kaiser — von bester komischer Wirkung in „Die goldene Eva"; ihre Glanzrolle bot sie aber als Frau Wolff im „Biberpelz". Zum Schluß sei noch Frl. Palmié genannt, die ihren Anstandsdamen und Müttern stets einen ansprechenden Zug zu verleihen wußte.

In der Operette erwiesen sich als routinierte Darsteller und tüchtige Sänger Herr Wehrhahn und Frl. Halborgh, während Frl. Hillebrandt als Sängerin leider unzulänglich war.

—s—

---

An der Dorpater (v. Zeddelmann-schen) Privat-Knabenanstalt, von der gestern an dieser Stelle ausführlicher die Rede war, sind, wie wir hören, im neuen Schuljahre mehrere neue Lehrkräfte eingetretenen. Es sind dies im Einzelnen folgende: in Religion unterrichtet der Privatdozent Dr. O. Seesemann in den unteren Klassen, während in den oberen der Oberpastor V. Wittrock den Religionsunterricht beibehalten hat; für den Unterricht im Deutschen ist Oberlehrer John Sieberi, bisher in Minsk, an die Stelle des, wie gemeldet, nach Riga an die v. Eltz'sche Schule berufenen Oberlehrers Dr. O. Masing gewonnen worden; den Unterricht im Französischen erteilt der Direktor emer. Wirkl. Staatsrat A. Grosset; in der russischen Sprache (und in der 8. Klasse auch in Psychologie) unterrichtet der Historiker W. Dessnitzki. — Die Zahl der Schüler der Anstalt betrug im Jahre 1906 nur 148, hob sich im Jahre 1907 erfreulicherweise auf 165 und beträgt gegenwärtig 172, wobei allerdings gegen früher jetzt zwei neue Klassen, die Prima und Selekta, hinzugekommen sind.

---

Dieser Tage war es einem unserer bekanntesten und verdientesten Industriellen, Herrn Ludwig Bandelier, Chef der Firma L. Bandelier, vergönnt, auf den Tag zurückzublicken, da er vor 50 Jahren in den Grenzen Rußlands seine Arbeit aufnahm. Damals, am 28. August des Jahres 1858, wanderte er, aus Ostpreußen kommend, nach altem Handwerkerbrauch zu Fuß in Rußland ein und arbeitete als Kunsttischler in Kowno, Libau und Riga, wo damals gerade der Gewerbe-Verein, dem er lebhaftes Interesse entgegenbrachte, im Entstehen begriffen war.

Es mag uns gestattet sein, dem Lebensgange dieses Mannes, der in unserer Mitte das Handwerk so zu Ehren gebracht hat, und dem Werdegange seines Lebenswerkes an der Hand einer Mitteilung, die uns von einem ihm Nahestehenden unter Benutzung der Geschäftschronik der Firma zugegangen, näher zu folgen.

Am 9. April 1860 siedelte Ludwig Bandelier nach Dorpat über und nahm hier Arbeit. Sein gemeinnütziges Interesse betätigte er in vollem Maße, als er am 28. Dezember eben jenes Jahres 1860 mit neun Kameraden unseren Handwerker-Verein begründete, der in erster Linie zur Belehrung unseres Handwerkerstandes dienen sollte und dieser Aufgabe (mit den Zeichenkursen) ja noch heute nachkommt. Dann erwarb er sich hier das Meister- und Bürgerrecht und eröffnete am 20. Juni 1864 eine Kunsttischlerei, die sich von kleinen Anfängen zu einer großen Möbelfabrik emporgearbeitet hat.

Zu damaliger Zeit war es hier am Orte mit den Arbeitskräften im Fache der Kunsttischlerei recht schwach bestellt, und der junge Meister mußte, um mit Erfolg arbeiten zu können, junge Leute aus der Landbevölkerung erst zu Arbeitern sich erziehen. Laut Ausweis der Bücher des hiesigen Tischleramtes haben bis jetzt nicht weniger als 347 junge Leute in der Bandelierschen Werkstatt die Kunsttischlerei erlernt; als Meister, Werkführer und Vorarbeiter nehmen sie jetzt im weiten Reiche die besten Stellen ein. Einige dreißig von ihnen haben sich im Laufe der Zeit hier in Dorpat niedergelassen und, dem Beispiele ihres Lehrmeisters folgend, vielfach für den Export, vornehmlich nach Petersburg, produziert.

Dorpat genießt jetzt in der Möbelbranche weithin einen guten Ruf; beiläufig bemerkt, führt ein St. Petersburger Magazinist auf seinem Aushängeschilde als Empfehlung seines Geschäfts die Inschrift „Niederlage für Dorpater (Jurjewer) Möbel."

Das erste Möbelmagazin in Dorpat wurde von Hrn. Bandelier 1867, die erste Verkaufsstelle in Petersburg 1888, in Moskau 1889 und in Riga 1890 eröffnet.

Seit mehr als 40 Jahre zählt Herr Bandelier zur zweiten Gilde und nach seiner Aufnahme in den russischen Untertanenverband trat er in den Kaufmannsstand ein. — An Ehrungen hat es ihm nicht gefehlt; u. a. erregten die von ihm konstruierten, für Rußland patentierten Moment-Auszug-Speisetische die ganz besondere Beachtung und Anerkennung Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Wladimir, als Hochderselbe i. J. 1899 die in der Fabrik einquartierten 400 Untermilitärs besichtigte.

Als im Jahre 1905 die revolutionäre Bewegung auch Dorpat in ihren Strudel zog, arbeitete diese Fabrik im besten Einverständnis zwischen Arbeitern und Angestellten das ganze Jahr hindurch; um sie vor Unholden zu schützen, wurde sie von den eigenen Arbeitern bewacht. In jener Zeit holte sich die Firma von weither, so z. B. aus Rostow am Don, ihre Arbeitsaufträge.

Bis zum Schluß des vergangenen Jahres 1907 hat die Fabrik an Möbeln und sonstigen Fabrikaten für ca. 2 250 000 Rbl. angefertigt, und zwar entfallen auf Dorpat und Umgegend ca. 670 000 Rbl., dagegen auf Städte aus dem Innern des Reiches ca. 1 580 000 Rubel. Für letzteren Betrag ist die Zahlung fast nur in Wechseln eingegangen und an Diskontzinsen sind ca. 120 000 Rbl. allein in Dorpat geblieben.

Wir können nur wünschen, daß es dem schaffensfreudigen Besitzer der Firma noch lange vergönnt sein möge, in voller Rüstigkeit sein Unternehmen weiter zu führen.

---

Das Konseil der Universität hat, wie nachträglich verzeichnet sei, auf seiner ersten Sitzung nach den Ferien den Beschluß gefaßt, dem Ehrenmitgliede der Universität, Grafen Leo Tolstoi, telegraphisch „seinen warmen Gruß und Glückwunsch in Anlaß des vollendeten 80. Lebensjahres" nach Jassnaja Poljana zu übermitteln.

---

Zu der Glückwunsch-Depesche des Kurländischen Gouverneurs Knjasew zur Jubelfeier der Curonia konstatiert die „Düna-Ztg.", welche des deutschen Telegrammes des Hrn. Gouverneurs gedacht hatte, folgenden Sachverhalt: Wir hatten mitgeteilt, daß das Telegramm in deutscher Sprache an die „Curonia" ergangen war. Wie sich herausstellt, hat der Herr Gouverneur zwei Depeschen nach Dorpat gesandt, die eine in deutscher Sprache an den Kreismarschall Eugen Baron Haaren und eine zweite an den Konvent selbst in russischer Sprache. Das zweite Telegramm kam bei der großen Fülle der Depeschen erst am anderen Tage zur Kenntnis der Curonia. Daher die ungenaue Angabe der „Düna-Ztg.".

---

Laut Verfügung des Innenministers sind, wie wir in der „Gouv.-Ztg." lesen, auf 3 Jahre aus dem Baltikum ausgewiesen worden, und zwar in das Turuchan-Gebiet, der Bauer des Fellinschen Kreises Johann Kaltus, der Bauer des Dörptschen Kreises F. Linomäggi, die Bäuerin des Fellinschen Kreises Elfriede Jürgen und der Edelmann Olgert Dydsjul; in das Gouv. Tobolsk der Bauer des Felliner Kreises Albert Lemann und die Bauern des Dörptschen Kreises Ferdinand Toming, Ernst Tenter, Karl Otswald, Aug. Kunst und Julius Arst. Weiter wurden auf 3 Jahre in das Gouv. Tobolsk ausgewiesen die Bauern des Dörptschen Kreises Hermann Worst, Peter Lajus, Aug. Adler, Alex. Blaufeldt sowie der Kleinbürger Oskar Krüger. Endlich wurde laut Verfügung des Generalgouverneurs für die Dauer des Kriegszustandes ausgewiesen die Frau des Polizeiwächters Maria Schaiter in das Gouv. Astrachan.

---

Wer wissen will, wo der jedermann bekannte köstliche Chartreuse-Likör über ein Jahrhundert lang von fleißigen Mönchen zubereitet worden ist und jetzt, seit der rigoros durchgeführten „Trennung von Staat und Kirche", von Angestellten des französischen Staates hergestellt wird, der statte dem Internationalen Photoplastikon in dieser Woche einen Besuch ab. Auf der Reise durch die höchst malerische Dauphiné, diesen an die Schweiz grenzenden Teil Frankreichs, führt uns unser Weg zunächst durch die Festungen Grenoble und Briançon, worauf wir per Wagen das interessante Sassenage-Tal passieren mit seinen die Sächsische Schweiz an pittoresken Formationen noch übertreffenden Felsen und schließlich durch ein hochromantisches schluchtenartiges Tal zum berühmten, ehrwürdigen Chartreuse-Kloster gelangen, wo wir einigen Aufenthalt nehmen. Von dort geht's weiter in die echte Schweizer Alpenlandschaft mit prachtvollen Schneebergen, Gletschern, Schlössern in blühenden Tälern 2c. Eine köstliche Tour! n.

---

55 Fuhrleute sind im Laufe der letzten 15 Tage auf Verfügung des Hrn. Polizeimeisters mit Entziehung des Fahrrechts auf die Dauer von 1—3 Tagen bestraft worden. Sechs von ihnen hatten schmutzige Droschken, 12 lahme Pferde, 3 waren betrunken gewesen, 5 hatten die obligatorische Beleuchtung unterlassen, 2 von ihnen hatten während der Fahrt geraucht, 26 Fuhrleute hatten während der Curonia-Feier mehr Fahrgäste als gesetzlich zulässig ist, aufgenommen und einer hatte über die Taxe hinaus verlangt. —h.

---

Unsere Langfinger sind wieder stramm an der Arbeit: Am 12. d. Mts. wurden einem bezechten Bauern in der Neumarkt-Straße 20 Rbl. aus der Tasche gestohlen. — Am Tage darauf wurden aus einer unverschlossenen Wohnung in der Blumen-Straße 100 Rbl. und in einer Bierbude in der Küter-Straße ein Sommerpaletot gestohlen. — Am 14. September wurden aus einer verschlossenen Schafferei in der Kastanien-Allee mittelst Nachschlüssels Säfte, sodann am selben Tage aus einer unverschlossenen Wohnung in der Erbsen-Straße in Abwesenheit des Eigentümers 35 Rbl., endlich während der Curonia-Feier auf der Straße einem Zuschauer eine goldene Uhr nebst Kette (mehr als 100 Rbl. wert) gestohlen. —h.

## Schach.

Aus München wird den „Rig. Tagbl." vom Abend des 28. (15.) Sept. telegraphiert: Die 15. Partie des Wettkampfes Lasker-Tarrasch (Damenbauer-Eröffnung) wurde abgebrochen und dürfte mit remis enden. Augenblicklicher Stand: Lasker 7, Tarrasch 3, remis 4.

## Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 16. Sept. Heute besuchte der Handelsminister die Kalaschnikowsche Getreidebörse. Der Minister dankte für den ihm bereiteten Empfang und wies auf die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses hin zur Hebung der Tätigkeit der Börse. Das Projekt der Regeln eines Börsengerichts sei vom Ministerium in den Ministerrat eingebracht worden; desgleichen habe das Ministerium unter Hinzuziehung hervorragender Juristen und Praktiker die Gesetzbestimmungen über kaufmännische Insolvenz einer Revision unterzogen.

Der Direktor des Handelsministeriums in Rio de Janeiro äußert durch den russischen Gesandten den Wunsch, man möchte ihm Muster russischer Exportgegenstände, die in Brasilien Absatz finden könnten, zusenden.

Der der Person Sr. Majestät zukommandiert gewesene deutsche General Jacoby reiste auf seinen neuen Posten nach Deutschland ab.

Heute fand die 1. Sitzung der 66-gliedrigen Reichsduma-Budgetkommission statt. Es waren 50 Glieder erschienen. Zum Vorsitzenden wurde gewählt Alekssejenko, zu Gehilfen des Vorsitzenden v. Anrep und Iwanow I, zu Sekretären Godnew, Nekrassow und Beresowski. Die Kommission beriet Fragen der inneren Geschäftsordnung. Zum Schluß wurde die Erweiterung der Budgetrechte der Duma als notwendig erklärt und beschlossen, das von der Partei der Volksfreiheit eingebrachte Projekt über die Veränderung der Regeln vom 8. März auf einer der nächsten Sitzungen durchzuberaten. Nächste Sitzung am Dienstag.

Se. Majestät geruhte, dem Finnländischen Senat zu befehlen, daß die finnländischen Bahnen für den Verkehr mit den russischen eingerichtet werden. Für das Jahr 1909 ist eine entsprechende Summe dafür zu assignieren.

In Petersburg erkrankten vom 15. bis 16. d. Mts. an der Cholera 222 Personen und starben 98.

**Minsk**, 16. Sept. Zum Reichsduma-Abgeordneten wurde der Rektor des Geistlichen Seminars Protohierei Andrigewählt, der zur monarchistischen Partei gehört.

**Charkow**, 16. Sept. In der Nacht entgleiste der aus Sfewastopol kommende Schnellzug zwischen den Stationen Sslowgorod und Gutulowka der Südbahnen infolge Zerstörung des Bahngeleises durch verbrecherische Hand. Niemand ist verletzt worden.

In der Nacht wurde von Banditen der Versuch gemacht, bei Konkrinowka einen Güterzug zum Entgleisen zu bringen — jedoch ohne Erfolg.

**Kiew**, 16. Sept. In der Nacht wurden aus der Stationskasse von Nowosselzi in Gegenwart der Passagiere von maskierten Bewaffneten 2025 Rbl. geraubt.

**Tiflis**, 16. Sept. In der am 13. d. Mts. entdeckten riesigen Waffen- und Bomben-Niederlage wurden gefunden: Petschafte mit der Inschrift „Das Tiflifer Komitee der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei", ein Stempel mit der Inschrift „Kontrolle der Kasse der Tiflifer sozialdemokratischen Arbeiterpartei", eine Menge Lettern und illegale Literatur, Schießpulver, Formen zum Gießen von Kugeln, Patronen verschiedenen Kalibers, Dolche, finnische Messer, 16 geladene und 45 ungeladene Bomben, 4 Pud 10 Pfund Dynamit und 31 Bund Zündschnur.

**Kutais**, 16. Sept. In der Nacht auf gestern wurde in die Wohnung des Volksschulinspektors Ssudakow eine Bombe geworfen. Menschen sind nicht verletzt worden. Die Bombenwerfer entkamen.

**Stockholm**, 29.(16.) Sept. Das Kommerzkollegium unterstützt eifrig den Antrag in Sachen der Organisation einer direkten Dampfschiffverbindung zwischen den schwedischen und russischen Häfen, namentlich zwischen Stockholm und Petersburg sowie Stockholm nnd Riga.

**Kopenhagen**, 29. (16.) Sept. Das vom Finanzminister eingebrachte nächstjährige Budget schließt mit einem Defizit von 7 268 029 Kronen ab.

**Rom**, 29. (16.) Sept. In ihrer Antwort auf die französisch-italienische Marokko-Note schließt die italienische Regierung sich den Vorschlägen jener Note an. In Sachen der Anerkennung des neuen Sultans findet die italienische Regierung es für unbedingt notwendig, daß Mulay Hafid eine Erklärung abgibt, er werde in allem den Forderungen der Algeciras-Akte nachkommen. Weiter müsse der neue Maghzen keinen Zweifel daran aufkommen lassen, daß er willens sei, seinen internationalen Verpflichtungen nachzukommen. Infolge der Schwierigkeit dieser von ihm zu lösenden Aufgabe sei es zweckgemäß, den neuen Maghzen zu unterstützen.

**Defio**, 29. (16.) Sept. Die Zusammenkunft Iswolskis mit Tittoni trug einen überaus herzlichen Charakter und gilt als Beweis dafür, daß die politischen Beziehungen zwischen beiden Mächten die besten sind — ja, daß Rußland und Italien näher zu einander stehen, als je früher.

Iswolski und Tittoni besuchten heute die Munizipalität. Iswolski dankte in italienischer Sprache für den Empfang und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß sein Besuch den guten Beziehungen zwischen beiden Völkern zugute kommen werde. Am Nachmittag empfing Iswolski mehrere Journalisten. Iswolski erklärte, er werde eine angenehme Erinnerung an seinen italienischen Besuch nach Hause mitnehmen.

**Sofia**, 29. (16.) Sept. Der diplomatische Agent Mintschowitsch wurde infolge seiner Aeußerungen zu einem Reuter-Korrespondenten telegraphisch nach Sofia berufen.

**Bombay**, 29. (16.) Sept. Durch einen anderthalbtägigen Wolkenbruch ist die Provinz Haiderabad arg verwüstet worden. Mehrere Brücken sind fortgeschwemmt, Tausende von Häusern zerstört. Die Zahl der Menschenopfer ist groß.

**Peking**, 29. (16.) Sept. In Teng-Chuan sind 600 Todesfälle an Bubonenpest konstatiert worden.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 17. September 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 770.1 | 770.7 | 768.9 |
| Thermometer (Centigrade) | 5.8 | 1.9 | 7.9 |
| Windricht. u. Geschwind. | — | — | SSW.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 88% | 100% | 83% |
| Bewölkung . . . | 8 | 9 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts 1.2
2. Maximum d. Temp. gestern 10.5
3. Niederschlag —

## Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 15. Sept. 1908

**Wechsel-Course.**

| | |
|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | 95,12 |
| Berlin „ 100 Rmk. | 46,62 |
| Paris „ 100 Frcs. | 37,86 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 76⅛ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96 |
| „ „ „ 1908 | 95⅛ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 96⅛ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 372½ |
| „ „ „ (1866) | 270 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 230 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 80 |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 77½ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | — |
| „ „ Russ. Bank | 334 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 342 |
| „ „ Diskonto | 400 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 10400 |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | 113 |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | 341 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 90 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo". | 116 |

Tendenz: Anlagemarkt fest, Aktienmarkt bei Schluß der Börse etwas abgeschwächt.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Gestern, den 16. September, 1 Uhr nachm., verschied nach langem Leiden unsere inniggeliebte Tochter

**Leonie Valois.**

Die tiefbetrübten Eltern u. Geschwister.

Dorpat, den 17. September 1908.

---

Allen Verwandten und Bekannten, die an d. Beerdigung meines Mannes teilgenommen haben, sagt

**herzlichen Dank**

**Lore Grünberg.**

---

**Dr. med. A. Fromhold-Treu**

**Lodjenstr. 15.** Dorpat.
Zu sprechen 3 Uhr nachm.

---

**Юрьевская гимназія**

Императора Александра I

**Благословеннаго.**

Довожу до свѣдѣнія родителей и законныхъ опекуновъ учащихся въ Юрьевской гимназіи, что 21 сего сентября, въ 2 часа пополудни, въ зданіи гимназіи состоится Общее Собраніе для выбора членовъ Родительскаго Комитета на текущій учебный годъ; въ этомъ Общемъ Собраніи могутъ участвовать только родители и законные опекуны учащихся; передача голоса не допускается.

Высланное родителямъ и законнымъ опекунамъ печатное приглашеніе на это Собраніе слѣдуетъ лично предъявить при входѣ въ залъ гимназіи.

Директоръ: Петръ Рудкій.

Юрьевъ, Сентября 1908 г.

---

Erlaube mir, darauf aufmerksam zu machen, dass die

**Korrespondenz für das Koddafersche Kirchspiel**

seit Eröffnung des Postkontors in Krasnagor

**über Krasnagor**

zu adressieren ist.

Briefe müssen voll mit

**7 Kop. frankiert sein!**

(nicht mehr wie früher mit 3 Kop.)

Kirchspielsvorsteher zu Koddafer:

**Kurt von Rathlef-Kockora.**

---

**Bazar**

**zum Besten d. Julienheims**

**im Lokal der**

**Grassschen Anstalt**

Sonntag, d. 28. Sept., v. 3 U. nachm. an.

**Entree 15 Kop.**

Sachen sind bereit zu empfangen: Frau Pastor. **A. Hahn,** Wallgraben-Str. 25; Sprechst. tägl. v. 4—5 Uhr nachm.; Frl. **A. u. L. Horn,** täglich von 5—6 U. nachm.; Frl. **Emmy v. Riekhoff,** Jakobstr. 42.

---

**Erteile deutsche Stunden im Austausch gegen russische.**

Offerten sub V. S. in die Exp. d. Bl. erbeten.

---

**Kellermeister**

**gesucht** für die Brauerei „Tivoli" in Dorpat. Muss gelernter Brauer mit mehrjähriger Praxis sein und gute Zeugnisse oder Empfehlungen über Zuverlässigkeit vorstellen können. Eintritt ba digat.

---

Suche einen **tüchtigen jüngeren**

**Mann**

mit kaufmännischer Vorbildung, der möglichst vom Getreidegeschäft und landwirtschaftl. Maschinen Kenntnisse besitzt und durchaus selbständig correspondier. kann. Schriftliche Offerten über bisherige Tätigkeit und Empfehlungen nebst Gehaltsansprüchen empfängt die Exp. dieser Zeitung unter Chiffre „Kaufmann".

---

**Einen Kommis**

suche für meine Colonial- u. Weinbranche. **M. Paul,** Ecke Schloss- u. Johannis-Str.

---

Ein deutschsprechender

**Lehrling**

kann sich melden bei C. Vollmer — Rigasche Str. 4, Chirurg. Instrumentenm.

---

**Ein jung. Mädchen,** das deutsch u. russisch spricht, zu schneiderieren versteht und Zeugnisse hat, **sucht eine Stelle** zu grösseren Kindern — Pleskausche Str. Nr. 40, Qu. 5.

---

**Derjenige Herr**

der in Reval gegen Ende August c. sich für einen **Speicher** in Baltischport interessierte, wird gebeten, nochmals darauf reflektieren zu wollen.

---

**Ein verheirateter Gärtner**

mit guten Attestaten sucht hier oder nach auswärts eine Stelle — Lange Str. 22, Qu. 5.

---

**Ein Gärtner**

wünscht **Herbstarbeiten** in den Gärten zu übernehmen. — Markt-Str. 91, von 12—3 Uhr.

---

Ein älteres, erfahrenes **Stubenmädchen** m. Uebernahme d. feinen Wäsche wird n. Peterhof gesucht — Wallgraben 19, bei Fr. v. Sivers.

---

**Schneiderin**

übernimmt Arbeit in u. ausser dem Hause: sie arbeitet auch Weissnaht — Lange Strasse 1, Qu. 5.

---

**Buchbindergehilfe und Hefterin**

können sich melden b. H. Forstreuter — Ritter-Str. 19.

---

**Медицинская Клиника.**

Пріемъ стаціонарныхъ и амбулаторныхъ больныхъ начинается **22-го сентября** текущаго года.

Директоръ мед. клиники **Проф. К. Дерio.**

---

**Medizinische Klinik.**

Die Aufnahme stationärer Kranker, sowie der ambulatorische Krankenempfang beginnen am **22. Sept. d. J.**

Direktor der Mediz. Klinik **Prof. K. Dehio.**

---

***Technische Akademie Berlin***

**Berlin, 354 Markgrafenstrasse 100.**

Ausbildung von **Ingenieuren, Technikern, Werkmeistern,** in **Elektrotechnik** und **Maschinenbau. Gegründet 1898. Staatliche Aufsicht. Laboratorium. Ingenieur Diplom.**

Prospekte frei.

---

**Moderne Wollstoffe**

zu Damenkleidern u. Blousen

**Kostüm-Stoffe**

in neuesten Dessins

offerieren

**Ploetz & Baumann**

Kaufhof Nr. 1.

---

**Cashmere-Bor-Lanolin-Toilette-Seife.**

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut. Stück 20 Kop.

**Ueberall zu haben.**

---

**S. Kaplan & Press**

**DORPAT Alexander Str. 8/10**



Grösstes

**Lager**

Herren-

Herbst- u. Winter-

**Ueberzieher**

Herbst- und Winter-

**Anzüge**

Eleg. Damen-Mäntel

Jacken u. Capes.

Grosses Lager fertig. Herren- & Damen-Garderobe

Anfertigung nach Maass.

---

In grosser Auswahl

**Damentuche**

**zu Kleidern, Kostümen und Pelzbezügen**

in gestreift, kariert und glatt in allen Farben

empfiehlt

**R. Tergan.**

---

Anmeldungen zu einem **Abend-**

**Tanz-Kursus**

empfange noch bis **Sonntag, den 21. September,** von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 59.**

**Carl Helmer,**

Oberlehrer der Tanzkunst.

---

**Wiener Café**

**Johannisstr. 7.**

geöffnet von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. **J. H. Werner.**

---

Für

**Oel- & Porzellan-Malerei**

empfehlen wir

**Wachstuch**

**in zarten Farbentönen**

**Porzellan-Sachen**

aller Art in ausländischem Porzellan

**Fayence-Platten**

in allen Grössen

**Holz-Fournierbretter.**

**Gebr. Brock.**

---

**50%**

Ersparnis an Schuhwerk erzielt jeder durch den Gebrauch von

**Evinol**

welches keine dem Leder schädigende Bestandteile enthält und im Auslande als allerbeste Pasta gilt.

**Ueberall erhältlich!**

**Man verlange Probedosen gratis.**

Engros-Niederlage: Kaufhof Nr. 17.

---

Въ бездѣтномъ русскомъ семействѣ отдаются

**ДВѢ меблированныхъ комнаты**

вмѣстѣ, одинокому господину по желан. съ пенсіономъ — Рижская улица № 68, попоradн., 2-й этажъ.

---

**Zimmer**

mit voller Pension zu vermieten — Breitstrasse № 12.

---

**Wollene Rigasche**

**Damen- u. Kinderstrümpfe**

alle Grössen, gute, starke Arbeit, Tricot- u. gestrickte Handschuhe, Zephyr- u. Englische Strickwolle

**Herren- wollene Socken**

Wollhemde u. Beinkleider, Handschuhe, 5-fache Leinkragen, Chemisettes u. Manschetten, Tragbänder, Shlipse empfiehlt zu billigen Preisen

**J. Kuhhl**

Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis d. Barklayplatz.

---

**Allein echten**

**Rigaschen Balsam**

der Firma Wolfschmidt, vorzüglich bei Magenstörungen, empfiehlt **Bern. Frederking,** Kühnstr. 8!

---

**Hohen Verdienst**

erziel. tücht. Vertreter, Beamten etc. Off. sub „S." an die Ann. Exp. **F. Sicard, Riga.**

---

Mehrere 100 vermög. Damen (neue Anmeld.) wünsch. bald. Heirat. Ernste Refl., w. a. ohne Vermög., wollen s. meld. b. L. Schlesinger, Berlin 18. (Gr. u. bed. int. Heiratsv.) Nicht anon.

---

Garten-Strasse Nr. 55 wird zum Oktober eine **Wohnung** von 7 Zimmern nebst allen Wirtschaftsräumen **mietfrei.**

---

**Zwei zusammenhäng. Zimmer**

mit apartem Ausgang sind vom 15. Sept. ab 1 od. 2 deutschen Herren mit voller Pension abzugeben. Zu erfrag. Johannisstr. 12, im Hof.

---

**Elektrisches Theater „Illusion"**

vis-à-vis Hotel „Bellevue".

**Den 14., 15. 16. u. 17. September, nur 4 Tage**

ganz neues, grandioses Programm, vollständige Veränderung der Bilder. Unter ander. Nummern: Internationaler Championat-Ringkampf 1908. Es treten 3 Paare auf: 1) Gabie (Frankreich) — Moldt (Berlin) 2) Altmann (Berlin) — Hansen (Dänemark) 3) Antonitsch (Serbien) — Belling (England). Dann ein grossartiges, aus 3 Abteilungen bestehendes Bild: „Märtyrer". 1) Gladiatore, 2) Märtyrer, 3) Das letzte Fest des Königs Balthasar in Babylon. Ausserdem div. höchst humorvolle und äusserst interessante Bilder. — **Preise der Plätze** von 15—50 Kop., für Kinder à 10 Kop.

Beginn um 4 Uhr, an Sonntagen um 12 Uhr mittags.

**Donnerstag, den 18. Sept., neue Veränderung der Bilder.**

---

**NESTLÉ'S KINDERMEHL**

erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etikett des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

---

**Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 8. bis zum 15. September entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.**

**1. Vollmilch.**

| Datum | Handels-№ | Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers | | Gehalt Gramm Fett pro Liter | Säuregrad nach Soxhlet | Verunreinigung |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 8. | 450 | Jaak Purga, Karlowa | Lieferanten | 41 | 7,2 | — |
| „ „ | 121 | Mihkel Urm, Ropkoy | | 37 | 8,0 | ** |
| „ „ | 486 | August Holz, „ | | 36 | 7,6 | — |
| „ „ | 217 | Katharina Siimo, Ilmazahl | | 33 | 8,0 | * |
| 9. „ | 9 | Mihkel Kalberg, Rathshof | | 38 | 7,2 | * |
| „ „ | — | David Meris | | 36 | 7,0 | — |
| „ „ | 340 | Jüri Leppik, Ratshof | | 35 | 7,6 | * |
| „ „ | 302 | August Pedel, „ | | 28 | 6,8 | — |
| 11. | 174 | Karl Reimann „ | | 36 | 7,6 | — |
| „ „ | 831 | Ida Freiwald, Jamasche Str. 12 | | 34 | 6,4 | * |
| „ „ | 811 | Helene Graßmann, Petersb.. Str 43 | | 34 | 8,0 | — |
| „ „ | 305 | Johann Koppel, Ratshof | Markthändler | 28 | 7,2 | * |
| 13. | 219 | Anna Staub, Dampfer- Str. 7 | Lieferantin | 32 | 7,8 | ** |
| „ „ | 284 | Marie Lust, Haselau | | 43 | 10,4 | * |
| „ „ | 611 | Emilie Ehrenbusch, Techelfer | Markthändler | 42 | 8,2 | ** |
| „ „ | 757 | Jaan Klarmann, Lunia | | 37 | 7,6 | — |

**2 Schmant.**

| Datum | Handels-№ | Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers | Produkt | Enthält in % Fett | Enthält in % Wasser | Säuregrad des Schmantes n. Soxhlet | Verunreinigung |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 10. | 832 | Kristjan Soonwald, Tammist, Markth. | Saurer Schm. | 32 | 46 | — | — |
| „ „ | 556 | Hans Hurt, Törwand | „ | 23 | 53,60 | — | — |
| „ „ | 57 | Marie Adler, Techelfer | Schmant | 11 | — | 7,6 | — |
| 10. | 6 | Peter Maiste, Pepler-Str. 26. | „ | 15 | — | 8,0 | — |

Lieferanten

**3. Butter.**

| Datum | Vor- und Familienname des Händlers | Bezeichnung der Butterſorte | Säuregrad | Enthält in % Fett | Enthält in % Wasser | Fremde Bestandteile |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 12. | Ado Lippus, Pajus | Küchenbutter | 16 | 83 | 12,54 | [1] |
| „ „ | August Paris, Lustifer | „ | 11 | 85 | 13 | [2] |
| „ „ | Johann Lätte, Ayakar | „ | 7 | 62 | 31,50 | [3] |
| „ „ | Jaan Kasper, Warrol | „ | 8 | 82 | 16 | — |

[1]) Ranziger Geschmack.
[2]) Bittersalziger Geschmack.
[3]) Widerlicher Geschmack und Geruch.

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15** %, der sog. Schaumschmant **mindestens 25** % **Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20** %, der gepreßte **mindestens 30** % Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen, bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4° und in den Küchensorten 6% nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14%, die Küchensorten nicht mehr als 16% **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82% und gute Küchenbutter mindestens 80% zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 27 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

---

**Möbl. Wohnungen**

von 2 und 1 Zimmer **zu vermieten** — Teichstr. 22, im Hof.

---

Zu vermieten eine hübsche

**Wohnung**

von 4 Zimmern u. Küche — Lodjen-Strasse 19a, Qu. 5.

---

Ein deutscher Student sucht ein

**gutmöbliertes Zimmer**

mit **voller Pension.** Offerten sub „A." an die Exp. d. Bl.

---

**Gross., hübsch. Zimmer**

abzugeb. mit Pens. an stilleb. Mieter Anfang Okt. Zu bes. v. ½4—½5 — Kastanien-Allee 11a. Mickwitz.

---

Eine freundliche **Wohnung** von 2 Zimmern nebst kl. Küche ist zu vermieten in der Küterstr. Nr. 14.

---

Студентъ ищетъ хорошую меблированную

**комнату**

съ полнымъ пансіономъ. Продл. съ тир. подъ лит. „С.".

---

Ein nur wenig gebrauchter

**Flügel**

wird Abreise halber **verkauft.** Zu besehen von 3—4 U. — Blumstr. 20.

---

**Ein Mahagoni-Flügel**

ist zu verk. — Fortuna-Str. 13 Qu. 14.

---

Ein gebrauchtes

**Pianino**

zu **kaufen gesucht.** Gefl. Off. sub M. mit Preisangabe an d. Exp. d. Bl. erb.

---

**Boudoir-Möbel**

**stehen billig zum Verkauf.** Zu besehen von 10 bis 1 Uhr — Pepler-Str. 8, Wohnung 1.

---

**2 Kinderwagen**

zu **verkaufen** — Jamasche Str. 81.

---

**Aepfel**

schöne, versch. Sorten — Sternstr. 13.

---

Die beliebten

**Bentenhofschen Aepfel**

zu haben — Techelfersche Str. 7, täglich von 9—12.

---

**Bitte**

mir getragene Kleider in Kommission zu geben.

**Fr. Kreutzdahl**

Pastorat-Str. 6, Qu. 3.

---

**Ein kleiner Dachshund**

auf den Namen „Nogi" **hat sich verlaufen.** Es wird freundlichst gebeten, ihn Salzstr. 3 abzugeben.

---

**H.-V.**

**Dramatische Sektion.**

**Sonntag, d. 21. Sept.**

präzise 6 Uhr ab.

**Generalversammlung.**

---

**Theologischer Abend**

bei **Frey.**

---

**Med. Gesellschaft.**

**Nächste Sitzung**

**Freitag, den 19. Sept.**

Tagesordnung:

**Kramer:** Frühsymptome und specifische Diagnostik der Lungentuberkulose. Sekretär: Russow.

---

**Ev. Verein junger Männer**

**(Carlowa-Str. 10)**

Mittwoch, den 17. Sept. c.

**präzise 9 Uhr abends**

**Bibelabend.**

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

**Der Präses.**

---

**Im Saale der Bürgermusse.**

Montag, d. 22. Septemb. c.

**Lieder-Abend**

von

**Sven Scholander**

**aus Stockholm.**

Begleitung: **Schwedische Laute von 1798.**

Programm:

1. Ein fahrender Spielmann (Baumbach-Scholander)—S. Scholander.
2. Der Talisman (K. Stein 1837) — Volksweise.
3. Die Glocke (A. Schreiber 1817), **arrangiert nach Fesca,** 1822. Das Mädchen und die Hasel —
4. Volkslied. Spottlied über Napoleons Rückzug aus Russland 1812 — Volkslied.
5. The brave cabin boy, or „The Golden Vanity" — Old english folksong.
6. Dalmarsch (Karl Axel Karlfelt) — S. Scholander.
7. Fredmans Epistel Nr. 69 — Karl Michaël Bellmann 1760.
8. Du temps que la reine Berthe filait — Loïsa Puget 1840.
9. Lettre d'une cousine à son cousin (Meilhac) — Lecoque.
10. Les petits pavés — Paul Delmet.
11. Titilariti tontonlariton — Chanson populaire.
12. Si les femmes savaient! — Gaston Maquis.
13. Es wird gebeten, sich vor den einzelnen Vorträgen möglichst mit dem Texte vertraut zu machen.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

**Billets** (incl. Billetst.) à 2 R. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

---

**Wanemuine.**

**Sonnabend, den 20. September**

**Eröffnungs-Abend**

**d. Dorpater Lettischen Familien-Vereins**

**„Mètra".**

Zur Aufführung gelangen: Volkslieder, 1 einakt. Lustspiel, Gesänge und Couplets von den Opernsängerinnen Frl. W. Eglin-Nahra, Frl. M. Lapeneek, d. Char.-Komiker Hrn. K. Brihwneek und Herrn J. Roschkaln aus Riga.

Nach den Vorträgen

**Tanz.**

**Anfang um 8½ Uhr abends.**

Preise der Plätze: 2 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop, 1 Rbl., 80 Kop., 60 Kop., 50 Kop. und 30 Kop.

**Der Vorstand.**

---

Die Dame, welche am Montag, d. 15. Sept.

**2 Tücher**

im Waggon II. Klasse **vergessen** hat, wird gebeten, dieselben gegen Zahlung der Insertionskosten abzuholen — Mühlenstr. 2.

---

**Verloren** ein goldenes **Kettenarmband**

mit zerrissener Schutzkette, Dienstag, d. 16. Sept., auf dem Wege v. d. Holzbrücke bis in die Marienhofsche Str. 26, Qu. 1. Gegen Belohnung daselbst abzugeben.

---

**Verloren**

Ecke der Teich- und Sternstr. einen **Beutel** mit ein. grösser. Summe Geldes, einer gold. Brille und 1 Brief. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung abzugeben Teichstr. 1.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 215. Donnerstag, den 18. September (1. Oktober) 1908.


## Inland.

### Der Oktober-Verband und das Kabinett.

Die kürzlich von uns wiedergegebenen Aeußerungen des Führers des Oktober-Verbandes A. J. Gutschkow in der „N. Fr. Presse" hatten der kadettischen „Retsch" und der gemäßigt-oppositionellen „Sslowo" Gelegenheit gegeben, das Verhältnis des Duma-Zentrums zum Kabinett und speziell zu P. A. Stolypin von ihrem Standpunkt zu beleuchten. Ihre Ausführungen gipfelen darin, daß das Zentrum sich als Stütze den Premier gewählt habe, weil es kein soziales Fundament zur Verfügung habe; überhaupt halte „die Linie der Führung der oktobristischen Fraktion mit der öffentlichen Stimmung nicht Schritt und entspreche den Wünschen der Gesellschaft nicht" — daher auch die Erklärungen Gutschkows, der die „Rolle der Persönlichkeit in der Geschichte" überschätze.

Diesen Ausführungen tritt nun das Organ des Oktober-Verbandes, der „Golos Moskwy", entgegen, indem er die „akademische Schablone" und die „tendenziöse Färbung" solcher dem „Partei-Katechismus" kritiklos angepaßter Expektorationen über das soziale Fundament der Parteien betont.

„Die drei Jahre der Geschichte der russischen Verfassung — sagt das Blatt — haben zur Evidenz gezeigt, daß keine einzige unserer „Parteien" jenen Untergrund hat, von dem unsere politischen Doktrinäre träumen. Man rufe sich die Auflösung der zwei ersten Dumen ins Gedächtnis zurück, der Dumen, die von Parteien geleitet wurden, welche vermeinten, auf einem solchen Fundament zu stehen. Welche düstere Prophezeiungen im Namen dieses Untergrundes hat man in Erwartung der Auflösung damals nicht zu hören bekommen! Aber entweder fehlte ein solcher Untergrund gänzlich oder er war so seicht, daß die Gesellschaft auf jene Auflösung gar nicht reagierte.

Die Vergangenheit der 3. Duma aber ist so beschaffen, daß ihre ruhige Stimmung, ihre gewissenhafte Arbeit in weiten Kreisen der Bevölkerung Vertrauen zu ihr geweckt haben, und die Bevölkerung erwartet von dieser Arbeit die Befriedigung ihrer besten Hoffnungen auf Ruhe und Wohlstand im Lande. Seinerseits verfolgt der Premierminister dieselbe Bahn der Durchführung der im Oktober-Manifest verkündeten Reformen. Die Wege der Duma und der Regierung sind dieselben und darin erblicken wir das Unterpfand einer gemeinsamen und fruchtbaren Arbeit. Es ist längst an der Zeit, die abgedroschene Meinung zum alten Eisen zu werfen, daß die Regierung schon deshalb schlecht sei, weil sie — die Regierung ist.

Unter solchen Umständen ist es nun natürlich, daß dem Zentrum an der Persönlichkeit des Hauptes des Kabinetts gelegen ist und daß der Gedanke an einen Kabinettswechsel Beunruhigung hervorruft. Und letzteres ist um so begreiflicher, als der Duma, die sich jetzt konsolidiert und in gemeinsamer Arbeit die Rauhheit der Parteidifferenzen abgeschliffen hat, in der kommenden Session jene schöpferische Arbeit bevorsteht, zu der in der vorflossenen Session vergearbeitet worden ist. Es steht jene große Arbeit bevor, die das Land seit langem von seinen Vertretern erwartet, und gebe Gott, daß diese Arbeit sich unter denselben Beziehungen zwischen Regierung und Duma vollziehe, wie es bei den Präliminarien der Fall war."

So der programmatische Artikel des „Golos Moskwy". Dazu bemerkt die „Rig. Ztg.": Daß die Oktobristen-Partei indessen durchaus nicht gewillt ist, der Regierung in allem und jedem zuzustimmen, sondern sich das Recht ihrer eigenen Meinung wahrt, davon zeugt das Verhalten ihres Organs zum Unterrichtsministerium. (cf. das Interview mit Prof. Kapustin unter „Petersburg" in unserer heutigen Nr.) So hat das Blatt dieser Tage einen Artikel des Professors Fürsten Eugen Trubezkoi abgedruckt, in dem die letzten Verfügungen des Unterrichtsministers in der Autonomiefrage und anderen Fragen in recht scharfer Weise kritisiert werden, so hat ferner auch der Sprecher der oktobristischen Fraktion in Unterrichtsfragen, Prof. W. v. Anrep, dessen große Rede gegen das Unterrichtsministerium in der verflossenen Session noch in aller Gedächtnis sein dürfte, ausdrücklich erklärt, er unterschreibe rückhaltlos alles, was Prof. Trubezkoi in dem erwähnten Artikel vorgebracht habe. Andererseits hat die offiziöse „Rossija" mehrfach erklärt, daß das Unterrichtsministerium durchaus keine Sonderpolitik treibe und das Kabinett mit ihm vollkommen solidarisch sei, was sich auch die Vertreter des Dumazentrums, falls sie, wie man höre, gegen das Ministerium aufzutreten beabsichtigten, sich merken sollten. Im Hinblick auf diese Erklärungen des offiziösen Blattes hat derselbe Prof. Anrep freilich geäußert, ihnen dürfe „keine besondere Bedeutung beigelegt werden", in der Universitätsfrage aber sei die Oktobristen-Fraktion ebenso solidarisch wie das Kabinett. Aehnlich hat sich kürzlich auch Prof. Kapustin ausgesprochen, der bekanntlich gleichfalls in der Unterrichtskommission der Duma arbeitet.

Alles obige schließt indessen eine Verständigung im Sinne der programmatischen Ausführungen des „Golos Moskwy" nicht aus, da beide Teile darin einig sind, daß die vielumstrittene und überreif gewordene Hochschul-Frage nur durch ein neues, klares und bestimmtes Gesetz gelöst werden könne und müsse.

### Eine bedeutsame Neuerung in den russisch-finnländischen Beziehungen.

Eine der Angelegenheiten, welche im Vordergrunde der russisch-finnländischen Zeit- und Streitfragen standen, ist, wie schon gestern telegraphisch berichtet worden, durch Se. Maj. den Kaiser nunmehr entschieden worden: Finnlands Eisenbahnwesen soll fortan demjenigen Rußlands angepaßt werden. Bisher war bekanntlich ein direkter Eisenbahn-Verkehr zwischen Rußland und Finnland, jeder direkte Transport von Waren, Truppen 2c. infolge der verschiedenen Spurweite der Schienengeleise unmöglich; das soll nun anders werden.

Se. Maj. der Kaiser hat dem Finnländischen Senat zu befehlen geruht:

1) daß bei der Verausgabung der zu Neubauten auf den bestehenden finnländischen Bahnen und zur Beendigung bereits im Bau begriffener Bahnen ausgeworfenen Summen auf die Notwendigkeit Rücksicht genommen werde, diese Bahnen in einen solchen Zustand zu bringen, daß das russische rollende Material auf ihnen verkehren kann;

2) daß bei der Bestellung neuer Lokomotiven und Waggons solche von demselben Typus erworben würden, wie er auf den russischen Eisenbahnen üblich ist, wobei die Gleichförmigkeit des Typus des rollenden Materials darin zu bestehen hat, daß die zu bestellenden Lokomotiven und Waggons dem Gabarit des russischen rollenden Materials entsprechen, und

3) daß im Budget des Kommunikations-Fonds für das Jahr 1909 eine gewisse Summe für den Beginn des Umbaues derjenigen finnländischen Bahnen ausgeworfen würde, auf denen russisches Material nicht unbehindert verkehren kann. Die Höhe dieser Summe ist in Uebereinstimmung mit dem von der finnländischen Eisenbahnverwaltung auszuarbeitenden allgemeinen Umbauprogramm zu bemessen.

---

**Dorpat**, 18. September.

Die „Pet. Tel.-Ag." berichtete kürzlich, der Senat habe erläutert, daß unter Beamten „russischer Herkunft", die im Westgebiet Vergünstigungen genießen, solche „russischer Nationalität" zu verstehen sind. Bei ihrem gewohnten Mangel an Gewissenhaftigkeit und Verständnis hat die „Tel.-Ag." wieder mal vergessen, ein wichtiges Moment in der Senatserläuterung zu erwähnen. Nach Angabe der „Sslowo" geht diese Senatserläuterung noch weiter und schließt alle Personen nicht-orthodoxer Konfession vom Begriff „russischer Herkunft" aus. — Daß sich diese Bestimmung nicht mit der proklamierten „Gewissensfreiheit" in Einklang bringen läßt, liegt auf der Hand.

— Auf Verfügung des Ministers des Innern sind, wie der „Rishski Westn." berichtet, die Broschüre von A. Geiser „Die russische Revolution und das baltische Deutschtum", sowie die Broschüre von A. Faure „Das Deutschtum in Südrußland und an der Wolga" in Rußland verboten worden und zwar, wie es im russischen Blatte heißt: „ihrer tendenziösen ultra-deutschen Richtung wegen."

— Die Wegebau-Kommission bei der Gouv.-Regierung hat am 15. Sept. publiziert, daß die Gesindewirte nicht das Recht besitzen, zum Bau von Nebenwegen Grant von solchen Grantgruben zu nehmen, welche für den Bau von Post- und Kirchspielswegen angewiesen worden sind.

—u— **Oberpahlen**, 16. September. Der diesjährige Oberpahlensche Markt war reichlich mit Vieh beschickt, für das recht hohe Preise verlangt wurden. — Sehr bemerkbar machten sich auf dem Markt die herangezogenen Kompädianten, die mit ihrer lockenden Grammophon-Musik dem Volke leider nicht ohne Erfolg das Geld aus der Tasche zogen. Der Andrang zu den Schaubuden war auf dem Marktplatze so groß, daß die Taschendiebe im Gedränge ihr Handwerk leicht betreiben konnten: so manches Bäuerlein hat seine Börse auf dem Markte eingebüßt. Die Monopolbude und die Krüge machten ausgezeichnete Geschäfte. Trotzdem herrschte gute Ordnung auf dem Markte. — Während der beiden Markttage wurde auf dem Felde des Gutes Neu-Oberpahlen eine Tierschau unter Leitung des Herrn von zur Mühlen-Eigstfer veranstaltet. Es waren hübsche Exemplare der Ostfriesen- und Anglerrasse von den Kleingrundbesitzern zur Schau gestellt. Prämiiert wurden nur reinblütige Tiere. Der Addaferschc Wirt Hans Korb erhielt für seine Kollektion von Friesenkühen eine Geldprämie von 25 Rbl. und der Kleingrundbesitzer Tamm aus Estland für seinen Stier 15 Rbl. — Die Oberpahlensche Estnische landw. Ausstellung fand vom 13—16. September statt. Diesmal war die Ausstellung recht spärlich beschickt. Die Vieh- und Pferdeabteilung wies nur einige wenige Exemplare auf. Nur die Abteilungen für Handarbeiten und Victualien ließen nichts zu wünschen übrig. Unter anderem wurde Frl. Hedwig Leihberg-Oberpahlen für Spitzen und Wäsche, der Kaufmann Nikolay Terras für Feldrüben und M. Mähekar aus Dorpat für Gesundheitskaffee der 1. Preis erteilt.

**Riga.** In der Cholera-Baracke sind, wie den Rigaer Blättern amtlich mitgeteilt wird, bis gestern morgen keine neuerkrankten Personen eingeliefert worden. Von den 6 dort zur Beobachtung resp. Behandlung befindlichen Kranken sind 2 Fälle als choleraverdächtig angesprochen worden. Von diesen Choleraverdächtigen ist einer, mit Namen Reekst, vorgestern gestorben. Die bakteriologische Untersuchung ist noch nicht beendet. — In Klein-Jungfernhof (an der Düna oberhalb Rigas) sollen am 16. September zwei Brüder Birsgall unter verdächtigen Erscheinungen erkrankt sein.

— Heute ging uns nach längerer Pause wieder die erste Nummer der sistiert gewesenen „Rig. Neuest. Nachr." zu. In seinem ersten Artikel wendet sich das Blatt gegen die Berechtigung des Kriegszustandes und schreibt u. a.: „Der temp. balt. Generalgouverneur hat seinen Beschluß über Sistierung unseres Blattes für die Dauer des Kriegszustandes noch vor Aufhebung des Kriegszustandes am 2. Sept. rückgängig gemacht. Wenn wir trotzdem erst heute erscheinen können, so liegt das zum Teil daran, daß wir erst wieder die Setzerei in Betrieb setzen und allerlei Formalitäten erledigen mußten, sodann aber zum größeren Teil daran, daß wir das Eintreten eines anderen Ereignisses abwarten wollten, . . . das wohl uns allen einen Seufzer der Erleichterung entlockt hat — die Aufhebung des Kriegszustandes. . ."

— Der Schaden der Dampfer „Sedina" und „Deutschland", die in Riga über eine Woche von dem jetzt endlich beseitigten „Floßbruch" zurückgehalten worden sind, beläuft sich auf 14 000 Mk.

— Zur Dressur von Polizeihunden ist, nach dem „Dsimt. Wehstn.", in der Geheimpolizei ein besonderer Dresseur angestellt worden. Aus dem Innern des Reiches treffen hierselbst der Polizei zukommandierte Personen ein, die die Dressur von Polizeihunden erlernen sollen.

— Der in Düünamünde gegründete Verband der kooperativen Konsumvereine ist, der „Rig. Ztg." zufolge, vom Innenminister nicht bestätigt worden.

— Das Rigaer Kriegsgericht verurteilte u. a. zwei Straßenräuber zum Tode durch den Strang.

**Estland.** Zur Frage: „Wer ist schuldig an der Cholera-Epidemie, die in Estland auszubrechen droht?" bringen die Revaler Blätter eine längere Zusammenstellung von Tatsachen, in der es u. a. heißt: Bis jetzt hatten wir in Estland 5 Cholerafälle zu verzeichnen, 3 in Reval und 2 im Kreise (Hungerburg und Wierland). Es handelte sich dabei stets um Personen, die aus dem Gouv. Petersburg eingetroffen waren. Der erste Erkrankungsfall fand auf dem Dampfer „Riga" statt, wo der Kapitän den Kranken als Angetrunkenen ansah und ihn unbehindert, ohne etwas darüber zu melden, an Land setzte. Gleich nach diesem Fall wandte sich der Estländische Gouverneur an die Portverwaltung mit der Bitte, ein Observations-Kabinett mit einem ständigen Arzt zur Beobachtung der aus Petersburg eintreffenden Passagiere einzurichten. Die Portverwaltung erfüllte diesen Wunsch sofort. — An der Grenze des Gouv. Petersburg wurden fliegende Kolonnen errichtet, die die passierenden Leute beobachten. Es blieb somit zur Isolierung des Gouvernements nur noch die Eisenbahn nach. Daher wandte sich der Estländische Gouverneur am 10. Sept. an den Chef der Nordwest-Bahnen, Wirkl. Staatsrat Walujew, mit der Bitte, von Narva aus eine Kontrolle der Passagiere einzuführen. Er erhielt zur Antwort, daß die Passagiere in Petersburg vor Abfahrt der Züge in den Waggons „besichtigt" würden. Se. Exzellenz gab sich mit dieser Antwort jedoch nicht zufrieden und richtete am 11. an den Wirkl. Staatsrat Walujew ein Telegramm mit der Bitte, die ärztliche Besichtigung der Passagiere zwischen Taps und Reval durch städtische Aerzte vornehmen lassen zu dürfen." Es erfolgte „die prompte Antwort: „Ich habe eine telegraphische

## Feuilleton.

### Eine baltische Dichterin.

„Gedichte" von M. v. Bradke, München 1908. Verlag von Ernst Reinhardt. (VII + 224 S.; 3 Mark).

Besprochen von G. v. Glasenapp.

Bradke! Bradke? Wo kommt der Name doch vor? Ach ja! in der Geschichte Livlands und seiner Universität. Er weckt Erinnerungen an schöne Zeiten und Gefühle ehrfurchtsvoller Dankbarkeit, wenn wir uns die unschätzbaren Verdienste des verewigten Kurators v. Bradke um unsre Heimat ins Gedächtnis zurückrufen. — Allein, wie steht's jetzt? Fährt die Familie Bradke fort, sich um die teure baltische Heimat, der sie entsprossen, Verdienste zu erwerben? — Ja, der Kurator v. Bradke war vor allem ein Mann der Tat; hier jedoch kommt seine jüngste Tochter zu uns und reicht der Heimatstadt Dorpat einen Blütenstrauß lyrischer Dichtergebilde.

Freilich! „Märchen werden leicht gedichtet, Taten mühsam ausgerichtet", wie der große Dichter sagt; d. h., so verschiedene Dinge lassen sich schwerlich in Parallele stellen. Ohne daher lange nach Maßstäben der Vergleichung zu suchen, schlagen wir sofort den Gedichtband ungefähr in der Mitte auf und bieten den Lesern folgende Probe von M. v. Bradke's poetischer Phantasie: „Giordano Bruno".

„Höher, höher Flammenkrone,
Es verlangt nach dir mein Haupt!
Ist ergraut und ist bestaubt,
Wurde einer Welt zum Hohne.

Habe tief geliebt das Leben,
Dieser Erde Pracht geschaut
Schönheittrunken — nachtumblaut
Ihr mich selig hingegeben.

Fühlte Gott in allen Wesen,
Nannte Bruder Strauch und Stein,
Glaube, auch zu Tod und Pein,
Freudig mich von Gott erlesen.

Krone voller Glut und Qualen,
Drück mir auf die Stirn den Tod!
Meinem Volk ein Morgenrot
Wird er in den Herzen strahlen."

Dieses eine Gedicht, diese Perle in dem Diadem gedankenreicher und zarter Schöpfungen, ist für die ganze Sammlung so außerordentlich charakteristisch, daß ihre Eigentümlichkeiten sich an ihm studieren lassen. Da ist vor allem die gedrungene Kürze im Ausdruck des Gedankens und Bildes — die unumgängliche Bedingung plastischer Wirkung. Eine Kürze, die im ganzen Bande kaum je ein bloßes Füllwort, einen Lückenbüßer, geschweige denn etwas, was nach Phrase schmeckt, aufkommen läßt.

„Ein Strich davon, ein Strich dazu:
Des Bildes Reiz schon störest du."

Und ferner merkt man bald: die meisten der Gedichte sind nicht für einen sehr umfangreichen, wohl aber für einen sehr gewählten Leserkreis bestimmt. Denn auch dieses Probegedicht genießt erst der ganz, der eine Ahnung hat nicht nur von dem Schicksal des italienischen Philosophen, sondern auch von dem Inhalt seines Lehrsystems. „Fühlte Gott in allen Wesen, Nannte Bruder Strauch und Stein." Mit diesen wenigen Worten ist gerade G. Bruno allein aus der Menge der großen abendländischen Denker herausgehoben. Aber nicht nur für G. Bruno sind diese Worte, (dieses brahmanisch-buddhistische „tat-tvam-asi") bezeichnend, nein, auch für die livländische Dichterin selbst, die ihn besingt.

Daher sei es erlaubt, hier nur auf einen einzigen, fast für den gesamten Gedichtband eminent charakteristischen Zug näher einzugehen, statt nach herkömmlicher Schablone ein allgemeines Referat zu liefern. Oder beglücke ich wirklich den Leser, wenn ich ihm, wie sonst hier üblich, gewissenhaft Notizen biete, wie es „in puncto puncti" mit den Reimen steht? Ob sie auch alle rein und klangvoll und nicht ein räudiges Schaf darunter? Schwerlich! denn schon der große Dichter sagt: „Reime vergleichen und Hunde flöhen, sind Tätigkeiten, die gleich hoch stehen." — Dieser bemerkenswerte Zug besteht darin, daß M. v. Bradke in ihren originellen Bildern und Gleichnissen vorzugsweise — „Strauch und Stein", Felsen, Bäume, Wasser, Wolken, kurz die sog. unbelebte Natur, auftreten läßt, d. h. sie sich zu eigen macht, beseelt und uns damit näher bringt. Z. B. die Distichon auf S. 204:

„Jede Flocke wie schön! Bewundernd folgt ihr mein Auge —
Jede Original, jede vollendet in sich,
Wie sie, ein seliges Sternengebilde, sich wiegt in den Lüften!
Einzeln wie schön! und doch sinkt zu den andern sie bald,
Leichtsinnig Schönheit und Eigenart einer Geselligkeit opfernd,
Die die geprägte Form achtlos verkrümmt und zerdrückt."

Oder auf der Seite 179: „Der alte Glaube."

„Entfernt von den Sträuchern doch endlich die trockenen Saaten!
Sonst wird ihnen schwerlich ein Lenz voller Blüten geraten."

oder die „Bitte", Seite 57:

„Laß mich, laß mich untergehen! Gott erlöse mich von meiner Not!
Auferstehen laß mich, auferstehen als ein Felsgebild aus meinem Tod!
Wird sein Gipfel glanzumgeben, himmelhoch und schön und still und rein,
Manches tiefgebeugte Haupt erheben, werde ich auch einmal selig sein."

Das gehört übrigens zu dem Unbedeutendsten; wertwollere Gedichte, wie „Momentreflexion" S. 8, „Ich" (S. 67) oder „Verschüttet" (S. 217), „Mädchenlos", „Ich blieb ich", „Glück", „Erinnerung", „Canale Grande" verbietet der Raummangel, zu zitieren. — Der hervorgehobene Zug jedoch, nämlich das besondere Gebiet, aus dem die poetische Symbolik entlehnt ist, die Vorliebe für das gerade, was der Alltagsmensch als etwas Totes gleichgiltig beiseite läßt, dieser auch an manchen Hervorbringungen unseres baltischen Dichters Carl Hunnius bedeutsam hervortretende Zug, — erinnert an die eigentümliche Auffassung des klassischen Altertums von der Traumwelt. Je nach dem nämlich, wovon jemand zu träumen pflegt, meinten die Griechen und Römer, gehört er zu den hochstehenden bevorzugten Geistern oder zum gewöhnlichen Volk. Und es kann den oberflächlichen Leser befremden, daß die Träume, die etwas aus der Menschenwelt oder Tiere und Vögel darstellen, auch bei der großen Menge vorkommen sollen, dagegen von Felsen, Bäumen, Balken und Gewässern nur solche Leute, wie etwa Feldherren und Könige zu träumen vermögen; z. B. Ovid's „Verwandlungen", XI, 638 ff. über die Klassifikation der Träume:

Im Original:

. . . Sed hic solos homines imitatur; at alter
Fit fera, fit volucris, fit longo corpore serpens . . .
Phantasus; ille in humum saxumque, undamque, trabemque,
Quaeque vacant anima fallaciter omnia transit.
Regibus hi ducibusque suos ostendere vultus
Nocte solent, populos alii plebemque pererrant.

„Doch nur Menschen allein pflegt dieser zu gleichen: ein andrer
Zeigt sich als Wild, als Vogel, als lang sich dehnende Schlange . . . .
. . . . Phantasus, der in Gestein, in Erdreich, Wasser und Bäume
Und was alles der Seel' entbehrt, sich trügerisch wandelt.
Königen pflegt sein Gesicht und Feldherrn dieser zu zeigen
Während der Nacht; zu der Masse des Volks geh'n schweifend die andern".

. . . Allein, der sich in die Frage vertiefende Leser wird bald zugeben, daß der Mann, in dessen tiefen Traum hinein sogar die Eiche, Schneeflocke, der Fels und der Wasserfall dringen, mit besonders inniger Lust sich in die Betrachtung der Natur versenkt haben, ja, zu ihrem wahren Vertrauten, wohl gar zum Feldherrn und Könige über sie geworden sein muß. — Und im Vergleich zu demjenigen, den nur Menschen- und Tiergestalten im wachen Leben so aufregen, daß

Verfügung den Bahnärzten zwischen Taps und Reval zugehen lassen, wonach eine verschärfte Beobachtung der Durchreisenden und aus Petersburg Reisenden errichtet werden soll." Hier also scheiterte die in Aussicht genommene Isolierung Estlands. Am 11. traf der Junker M. und am 13. der erkrankte Koppel ein, wobei keiner von ihnen weder in Petersburg noch in Taps überhaupt besichtigt worden war. Die Eisenbahnverwaltung läßt eben keine Eingriffe in ihre Rechte zu — und was macht es schließlich auch, wenn die Cholera in das kleine Reval aus Petersburg eingeschleppt wird! Die Bahnverwaltung lebt ja auch in Petersburg, wo die Cholera täglich 60% der Kranken hinrafft, und dort wird diese Krankheit von niemand gefürchtet, — warum denn die unnütze Besorgnis in Reval? Der Cholerafall in Hungerburg ist ebenfalls aus Petersburg eingeschleppt. Es handelte sich um einen Arbeiter, der jenseits der Narowa erkrankte und nach Hungerburg übergeführt wurde. Somit sind alle bis jetzt an der Cholera Erkrankten angereiste Leute.

**Reval.** Es wird, schreiben die gestrigen Revaler Blätter, dem Publikum die Mitteilung zur Beruhigung dienen, daß in der elterlichen Wohnung des Junkers M. die Quarantäne aufgehoben worden ist, nachdem sämtliche Angehörige des Hauses sich vollkommen wohl gefühlt haben und mehrfache Desinfektionen aufs gründlichste durchgeführt worden sind. Die hier eingehaltene Isolierung ist also von bestem Erfolge gewesen.

— Das Dorf in Wierland, in welchem der Cholera-Fall vorkam, heißt nicht Nottipere, sondern Natori. Am 9. Sept. kehrte von hoher See ins Dorf Natori (Palmssche Gemeinde) ein Bauer krank heim. Am 10. Sept. erkrankte sein Weib und am 12. verstarb der Bauer. Am selben Tage erkrankten im benachbartem Dorfe Järwik zwei Kinder im Alter von 5 und 2 Jahren. Erst am 12. wurden diese Erkrankungsfälle bekannt, worauf sich sofort ein Arzt dahin begab, der sämtliche Erkrankungsfälle als Cholera feststellte. Der stellv. Estländische Gouverneur hat sofort einen Sanitätsarzt hinbeordert und angeordnet, eine strenge Untersuchung einzuleiten. — Am 15. Sept. traf im Isaakschen auf dem Gut Kerrefer Herr R. aus Petersburg krank ein. Da Cholera-Symptome vorhanden sind, wird eine bakteriologische Untersuchung vorgenommen.

— Der kürzlich aus Dorpat nach Reval übergesiedelte Nervenarzt Dr. med. J. Luiga ist, wie wir estnischen Blättern entnehmen, von der Revaler Stadtverwaltung zum zweiten Sanitätsarzt ernannt worden.

**Weißenstein.** In Weißenstein wird, wie wir im „Post." lesen, die Herausgabe eines neuen estnischen Wochenblattes geplant.

**Kurland.** Die „Lib. Ztg." erhält folgende Zuschrift: „In Nr. 201 der „Lib. Ztg." erklärte ich, daß — nach Beendigung der Affäre, die zur Verhaftung des Barons C. v. St. geführt hat — von mir alle dabei mitspielenden Vorgänge der Oeffentlichkeit übergeben werden sollen. Die Angelegenheit ist jetzt beendet und durch die Zeitungen hat das Publikum erfahren, daß der Bar. C. v. St. auf administrativem Wege (vor ein Gericht ist Baron v. St. nicht gestellt worden) nach Astrachan ausgewiesen wird, weil man die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß er politisch unzuverlässig ist. Da sich gegenwärtig die baltische Presse zu allen Zuschriften, die jenen Gegenstand behandeln, ablehnend verhält — so muß ich mich einstweilen bescheiden und der Rest ist Schweigen.

A. v. Stempel."

**Libau.** Ueber den Aufenthalt des Kurl. Gouverneurs in Libau wird der „Lib. Ztg." berichtet: Von 2 Uhr nachmittags an fand unter dem Vorsitze Sr. Exzellenz im Stadtamte eine vierstündige Sitzung des Kuratoriums für den Bau einer Kaiser-Alexander III. Gedächnis-Kathedrale statt. Das Kuratorium beschloß, eine Konkurrenz für die Baupläne auszuschreiben, wobei die Kosten für den Rohbau der Kathedrale, die ca. 1000 Personen fassen soll, auf 150 000 Rbl. veranschlagt wurde. Als Bauplatz wurde der Alleeplatz ausgewählt. Des weiteren revidierte der Gouverneur das Hospital, mit dem er zufrieden war, und die gegen die Cholera getroffenen Maßnahmen.

— Eine Partie Revolver-Patronen, eine illegale Broschüre und ein illegaler Stempel wurden, der „Lib. Ztg." zufolge, beim Graben in der Erde gefunden.

**Kreis Hasenpoth.** Zum Meldsernschen Morde wird der „Lib. Ztg." berichtet: Das ermordete Mädchen Kljawa war zuerst mit dem Buschwächter Feldmann verlobt. Als aber der Sohn und Erbe des Besitzers des Kirischneek-Gesindes Semit um sie freite, gab sie diesem den Vorzug und löste ihre erste Verlobung. Am 11. Sept. machte sie ihrem neuen Bräutigam einen Besuch. Als sie mit ihm im Kirischneek-Gesinde Tee trank, wurde durch das Fenster ein Schrotschuß ins Zimmer abgefeuert, durch welchen dem Bräutigam die untere Kinnlade zerschmettert, das Mädchen aber in die Brust getroffen und auf der Stelle getötet wurde. Der Preekulnsche Kreischef-Gehilfe verhaftete als mutmaßlichen Mörder den zurückgewiesenen Bräutigam.

**Neugut.** Pastor H. v. Kraus hat, wie der „Rig. Rdsch." berichtet wird, bis zum letzten Atemzuge seinem seelsorgerischen Berufe dienend, den schönen Tod eines auf dem Posten ausharrenden Kriegers gefunden. Die Anstrengungen eines langwierigen Gottesdienstes hatten die Kräfte des Zweiundachtzigjährigen erschöpft und er erlag auf dem Heimwege einem Herzschlage.

### Prof. Kapustin zur Frage der akademischen Autonomie.

**Petersburg.** Der bekannte Oktobrist und Vertreter Kasans in der Reichsduma, Prof. Kapustin, hat kürzlich einem Vertreter der „Retsch" ein Interview gewährt, dem wir das Folgende entnehmen:

Zunächst betonte Prof. Kapustin die Notwendigkeit des Beginnes der Reformarbeit in der Reichsduma. Infolge der unruhigen Zeiten sind — so führte er u. a. aus —, die Einnahmen der Semstwos auf ein Minimum zurückgegangen und die Steuerrückstände wachsen ständig. Allenthalben herrscht Apathie und Gleichgiltigkeit. Für die Duma-Arbeit scheint alles Interesse verloren; man kennt nur noch die Skandalgeschichten aus der Duma, die Anekdoten von Purischkewitsch 2c., aber von der schwierigen Arbeit der Budget-Kommission 2c. weiß niemand etwas. Dieses gesunkene Interesse für die Duma müßte die Presse durch näheres Eingehen auf die Duma-Arbeit zu beleben suchen.

Ihr Verhalten zum Unterrichtsministerium wird die Majorität der Duma wohl jedenfalls nicht ändern, denn dessen Tätigkeit ist genügend klar in der vorigen Duma-Session beurteilt worden. Ich glaube nicht recht daran, daß Stolypin ganz solidarisch mit der Politik des Ministers Schwarz ist. Ich erinnere daran, daß s. Z. Stolypin Chomjakow gegenüber geäußert hat, die Regierung sei einig in ihrem Bestreben, das Land zu beruhigen, aber jedes Ministerium verantworte im übrigen für seine eigenen Maßnahmen. Die Lösung der Frage der Freien Zuhörerinnen muß als ein offenbares Zugeständnis der Regierung betrachtet werden; größere Zugeständnisse waren angesichts der kategorischen Erklärungen des Ministers Schwarz vorderhand unmöglich. Ich glaube aber, die Sache wird damit endigen, daß die Freien Zuhörerinnen wieder zusammen mit den Studenten dieselben Vorlesungen hören werden. Die Duma kann an diesen Fragen nur durch Ausarbeitung der grundlegenden Gesetze mitarbeiten. Falls die Studenten sich ruhig verhalten und den Rechten nicht Waffen in die Hand geben, so wird die Duma-Majorität sehr entschieden bei der Beratung des Budgets des Unterrichtsministeriums im früheren Geiste vorgehen. Die Studenten sollen sich ruhig verhalten und vertrauen, daß die Professoren-Kollegien und die Duma alles tun werden, um die am 27. Aug. 1905 verliehene Autonomie zu sichern. Alle Angriffe auf diese Autonomie werden sicher einen Protest der Duma-Majorität zur Folge haben. Bisher haben diese Angriffe nur das Ministerium kompromittiert. Wollte man an der Gesinnung der Professoren herumschnüffeln und alle Kadetten hinausjagen, so wird man wohl mindestens die Hälfte, wenn nicht Dreiviertel der Professoren von den Universitäten entfernen müssen. Was wird dann wohl aus der Wissenschaft werden."

Wenn nicht neue Exzesse von links vorkommen, so dürfte die Reformarbeit jetzt rüstig vorwärtsschreiten; die Ausnahmezustände, die Lage der Presse, das Versammlungsrecht, das alles wird jetzt von der Duma vorgenommen werden. . . An eine dem Kabinett Stolypin drohende Gefahr glaubt Prof. Kapustin nicht. Die Regierung werde mit der Duma Hand in Hand zu gehen suchen.

---

Anknüpfend an das oben kurz referierte Interview sei erwähnt, daß auch der Duma-Präsident Chomjakow von einer Journalisten-Gruppe interviewt worden ist und sich ihnen gegenüber gleichfalls ebenso deutlich wie schroff über die Politik des Unterrichtsministers geäußert hat. Auf weitere Fragen der Journalisten meinte er, daß gegenwärtig die Duma eher nach links, als nach rechts gedrängt werde, und zwar durch die Politik der Regierung. — Das erste größere Reformprojekt, das von der Duma beraten werden wird, dürfte das Gesetz vom 9. November („Gemeindefrage") sein.

— Bei ausverkauftem Hause fand am 16. Sept. im Beisein der Spitzen der Deutschen Petersburger Gesellschaft die Eröffnungsvorstellung des neu ins Leben gerufenen ständigen deutschen Theaters statt. Die Vorstellung von Lessings „Minna von Barnhelm" hatte, nach den Petersburger deutschen Blättern, einen durchschlagenden Erfolg.

— Die Konferenz der Universitätsrektoren wurde auf unbestimmte Zeit vertagt, da der Unterrichtsminister den gegenwärtigen Zeitpunkt hierzu für ungeeignet findet.

— Die Studenten haben beschlossen, dem ehm. Rektor Borgmann und dem ehem. Prorektor Braun eine Sympathieadresse zu überreichen.

— Das Finanzministerium plant, zum 1. Januar 1909 den Branntweinpreis (mit Ausnahme einiger Gebiete Sibiriens, wo der Preis bereits im Jahre 1907 bis zur Maximalnorm erhöht worden war) um 40 Kop. pro Wedro zu erhöhen. Auch der Preis des Branntweins 1. Sorte soll bis zur Maximalnorm, d. h. um 1 Rbl., erhöht werden. Damit hofft man einerseits die Einnahmen des Fiskus zu erhöhen und andererseits den Konsum einzuschränken.

— Maxim Gorki gab seinen Freunden bekannt, daß er sich jetzt mit der Schauspielerin Andrejewa legal verheiratet hat. Die Anwesenheit der Frau Andrejewa bereitete, wie erinnerlich, s. Z. Gorkis Reise nach Amerika ein glänzendes Fiasko.

**Wilna.** In Sachen der Beraubung des Postzuges bei Besdany erfahren die „Birsh. Wed.", daß viele der Banditen, die offenbar im selben Zuge mitgefahren waren, die Uniform der Eisenbahnbeamten und Telegraphisten trugen. Auf der Station Landwarowo ist einer der Rädelsführer trotz bewaffneten Widerstandes verhaftet worden. Außerdem wurden 30 mehr oder weniger Verdächtige ergriffen. Der größte Teil des geraubten Geldes war an verschiedene Banken adressiert; das Kronsgeld ist intakt geblieben. U. a. wurden für 1 800 000 Rbl. alte Kreditbillette zwecks Vernichtung an die Reichsbank nach Petersburg befördert; dieses Geld verstreuten die Räuber lachend im Waggon, auch die Silber-, Gold- und Kupfermünzen ließen sie liegen.

**Moskau.** Der Moskauer Deutsche Verein, berichtet die „Pet. Ztg.", hat ein neues Lokal bezogen, das dem stetig wachsenden Verein und seinen vielerlei noch in der Entwicklung begriffenen Anstalten für einige Jahre genügenden Raum bietet. Die stattliche, fast ein ganzes breitangelegtes Moskauer Einfamilienhaus einnehmende Wohnung hat neben einem großen Saal für Versammlungen zunächst genügend Raum für die Schule, die Bibliothek, das Lesezimmer und das Bureau. Die Mitgliederzahl beträgt bereits 2000; vor einem Jahre waren es kaum 900. Für die nächste Zeit darf wohl noch auf ein ähnlich schnelles Wachsen der Mitgliederzahl gerechnet werden.

**Kischinew.** Der vielgenannte antisemitische Agitator und Gegner der Konstitution P. Kruschewan macht in seinem Blatte „Drug" bekannt, daß er von nun ab keine Berichte über die Reichsduma mehr bringen werde, da er diese Institution nicht anerkenne. — Entschieden eine sehr strenge Maßnahme!

**Woronesh.** Die Abgg. Schingarew und Maklakow, schreibt die „Retsch", wünschten mit ihren Wählern über die Arbeiten der Duma zu konferieren und einen Rechenschaftsbericht abzulegen. Der Gouverneur von Woronesh aber und der Generalgouverneur von Moskau fanden diesen Wunsch unangebracht. Die geplanten Versamlungen wurden untersagt. (Beide Abgeordnete sind bekanntlich Kadetten, Maklakow als sehr gemäßigt bekannt.)

**Aschabad.** Durch frivolen Leichtsinn der Behörden sind 74 Soldaten mehr oder weniger schwer verwundet worden: 83 Soldaten des Eisenbahn-Bataillons sollten von Firusa nach Aschabad transportiert werden. Man setzte sie auf eine offene Plattform und ließ diese einfach das Gefälle der Bahn hinabrollen. Als die Geschwindigkeit einen schwindelerregenden Grad erreichte, versagten die Bremsen, die Plattform entgleiste und 12 Soldaten wurden tödlich und 62 schwer verletzt.

## Politischer Tagesbericht.

18. Sept. (1. Okt.)

### Der Zwischenfall von Casablanca.

Der Zwischenfall von Casablanca scheint durch die ersten Nachrichten bedeutend übertrieben worden zu sein und wird vom „Temps" jetzt auf seine richtigen Grenzen zurückgeführt.

Der Spezialkorrespondent dieses Blattes in Tanger meldet, daß es sich nur um drei deutsche Deserteure der Fremdenlegion gehandelt habe, die vom Kanzler und einem Reiter des deutschen Konsulats begleitet wurden. Beide Konsulatsbeamte sind Eingeborene, und es scheint, daß der Transport der deutschen Deserteure diesmal nicht mit der nötigen Diskretion vorgenommen wurde. In früheren Fällen soll man solche Deserteure auf dem Landwege nach Rabat gebracht haben, wo sie zunächst als deutsche Staatsangehörige im deutschen Konsulat Aufnahme fanden und dann auf ihr Verlangen nach Deutschland transportiert wurden.

In Casablanca selbst, wo augenblicklich das französische Militärgesetz gilt, war ein solcher Fall bisher noch nicht vorgekommen, und da er sich unter den Augen der französischen Befehlshaber ereignete, konnte er nicht gut ignoriert werden, wie man wohl ähnliche Fälle an anderen Orten früher übersehen hat. Die deutschen Behörden machen den Standpunkt geltend, daß durch den Eintritt Deutscher in die Fremdenlegion diesen die deutsche Reichszugehörigkeit nicht verloren geht und sie jene Personen, welche sich unter Berufung auf ihre deutsche Reichszugehörigkeit melden, nicht von der Schwelle ihrer Konsulate zurückweisen können. Der deutsche Geschäftsträger Freiherr v. Wangenheim und der französische Gesandte Regnault in Tanger sind bereits damit beschäftigt, die juristische Seite des Falles in versöhnlichem Geiste zu prüfen. Man ist in den Pariser politischen Kreisen davon überzeugt, daß dieser durch subalterne Beamte veranlaßte Zwischenfall die deutsche und die französische Regierung nicht abhalten wird, die eingeleiteten Verhandlungen wegen der Anerkennung Mulay Hafids zu einem glücklichen Ende zu führen.

Die Untersuchung über den Zwischenfall ist nach einem Telegramm aus Tanger bereits eingeleitet und wird sowohl von französischer als auch von deutscher Seite in versöhnlichem Geiste geführt, so daß eine rasche Beilegung des Falles zu erwarten steht.

Eine aus Berlin vom 29. (16.) Sept. vorliegende telegraphische Meldung besagt noch: „In Sachen des Casablanca-Zwischenfalles ist noch keinerlei Entscheidung zu verzeichnen. Vorläufig fehlt es noch an einer völlig einwandfreien Darstellung des Sachverhaltes. Die französischen Berichte über den ganzen Hergang weichen erheblich von den deutschen Berichten ab. Die deutsche Regierung hat bei der französischen sofortige Einleitung einer Untersuchung beantragt, die jedoch erst dann erfolgen kann, wenn der Sachverhalt völlig geklärt ist."

## Deutschland.

In augenscheinlich etwas deprimierter Stimmung schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer Sonntag-Nummer in Sachen des Deutschen Flotten-Vereins: „Nicht oft und eindringlich genug kann nach verschiedener Richtung darauf hingewiesen werden, wie verhältnismäßig leicht es ist, den Frieden in Frage zu stellen, wie schwer aber, ihn vollkommen und auf gute Art wiederzugewinnen. Einen Beweis dafür erbringen die abermals sich anspinnenden Differenzen innerhalb des Deutschen Flotten-Vereins. Von den thüringischen Verbänden, deren Bestrebungen stellenweise auch andernorts geteilt zu werden scheinen, ist der Landesverband Sachsen-Weimar am weitesten gegangen. Er nahm eine Resolution mit ausdrücklicher Namensnennung dreier baierischer Vereinsführer an, deren Rücktritt er verlangt. Man kann sich kaum vorstellen, daß die Veranstalter dieses persönlich zugespitzten Beschlusses auf einen direkten Erfolg in München gerechnet haben. Es wird denn auch allgemein angenommen, daß man die Herausforderung dort lediglich als solche auffaßt, und so droht sich die Stimmung von neuem zu trüben, wenn nicht von der Vereinsleitung beizeiten und mit den rechten Mitteln eingegriffen wird . . . Die „Post" sagt, der Zweck des Vorgehens einzelner thüringischer Landesverbände sei überhaupt gar nicht einzusehen, es müßte denn sein, daß es sich um die Befriedigung persönlicher Vergeltung handelt. „Durch ein derartiges Vorgehen wird die Arbeit im Flotten-Verein lahmgelegt, und er wird nicht imstande sein, etwaige Forderungen, die wohl mit Sicherheit zu erwarten sind, mit derjenigen Kraft durchzuführen, die für ein Gelingen unbedingt notwendig ist. Im übrigen ist es direkt unverständlich, wie die drei Führer eines Sondervereins eine Gefahr für den Bestand des zweiten Flottenvereins bedeuten sollen; das heißt doch die Organisation des Deutschen Flottenvereins sehr unterschätzen . . ."

Wie der „Lok.-Anz." zuverlässig erfährt, hat Reichsschatzsekretär Sydow keineswegs auf die geplante Reklame- und Inseraten-Steuer verzichtet. Sie befindet sich vielmehr unter den dem Bundesrate unterbreiteten Steuervorlagen.

Eine Warnung vor dem Ergreifen der juristischen Berufe erläßt das baierische Ministerium in dem „Justizministerialblatt für Baiern". Das Ministerium macht auf die ganz außerordentlich ungünstigen Anstellungsverhältnisse aufmerksam und will zur Abhilfe der Ueberfüllung die bestehenden Prüfungsvorschriften verschärfen. — Ein Bild von dem zunehmenden Andrang kann man sich machen, wenn man liest, daß die Zahl der Teilnehmer an dem zweiten Examen, die im Jahre 1903 sich noch auf 181 beschränkte, im Jahre 1907 bereits auf 322 gestiegen ist, sich also fast verdoppelt hat, und daß sie sich für 1908 weiter auf 400 Prüfungskandidaten erhöhen wird.

Die Berliner Blätter sind noch voll von Mitteilungen und Betrachtungen zur grausigen Hochbahn-Katastrophe. — Die Hochbahn-Gesellschaft beweist den Hinterbliebenen der Toten das denkbar größte Entgegenkommen. Sie hat, um den Angehörigen der Verunglückten wenigstens die materiellen Sorgen abzunehmen, in loyalster Weise Vorschüsse gezahlt und übernimmt die vollen Kosten der Beerdigung bei allen Toten, deren Angehörige es nicht direkt abgelehnt haben. Auch die Kosten für den Aufenthalt in den Krankenhäusern sowie die Kosten der privatärztlichen Behandlung trägt die Gesellschaft. Die Direktion läßt sich täglich wiederholt nach dem Befinden der Kranken erkundigen. Die Frage der Entschädigung wird unabhängig von den jetzt gezahlten Geldern von der Hochbahn in die Wege geleitet, so daß den in Frage kommenden Personen jede Weiterung erspart bleibt. — In der Eisenbahndirektion, der vorgesetzten Behörde der

---

sie auch nachts in seine Träume hereinzuragen vermögen, wird er jenen ersten als einen unter vielen Auserwählten, zur echten Poesie veranlagten Menschen verehren.

Dies ist, hoffen wir, der Schluß, zu dem der Leser auch betreffs der hier gebotenen Dichterträume kommen wird. Und an ihn wird er den Wunsch knüpfen, daß die Dichterin ebenfalls zum Ruhme des Vaterlandes uns Balten erhalten bleibe; denn bedenke ich, daß jetzt sie und so manche andere schätzbare Kraft der unter dem Drucke der letzten Jahrzehnte ja leider hier und dort entstellten, gewissermaßen geknickten Heimat den Rücken gekehrt und in der Fremde ihr Zelt aufgeschlagen, dann

Labitur ex oculis nunc quoque gutta meis.

### Salem Aleikum.

Folgende allerliebste Reklame finden wir in einem der letzten Hefte einer illustrierten Monatsschrift:

Schiller:

„Rauch ist alles irdische Wesen;
Wie des Dampfes Säule weht,
Schwinden alle Erdengrößen;
Nur die Götter bleiben stät.
Aber des Rauches schnell fliehende Wolke,
Dauernde Freude gewährt sie dem Volke,
Ladet zu frohem Genießen uns traut,
Wenn sie entsteigt an geselliger Stätte
Köstlichsten Duftes der Cigarette,
„Salem Aleikum", dem köstlichen Kraut!"

Busch:

„Eine Wohltat", sprach Fritz Klette,
„Ist 'ne gute Cigarette:
Erstens schafft des Rauches Spiel
Uns der Unterhaltung viel.
Zweitens ist ihr Duft entzückend,
Sanft einschmeichelnd, nasbeglückend.
Drittens bringt Tabakverglimmung
Jeden Mann in heitre Stimmung.
Viertens aber merk Dir eines,
Rauchst Du, rauche etwas Feines.
Fünftens, willst Du solches schmauchen,
Tu' „Salem Aleikum" rauchen!
Denn das", also schloß Fritz Klette,
„Ist die feinste Cigarette!"

Scheffel:

Hidigeigei sprach der Kater:
„Hört mich an, Ihr klugen Menschen!
Hört! ich sage nur zwei Worte:
Salem, Freunde, heißt das eine,
Und das andere heißt Aleikum,
Doch das Ganze, bei Perkes!
Ist die feinste Cigarette
In dem großen Deutschen Reiche!

Mark Twain:

I. Kapitel.

Und er streckte seine Hand nach ihr aus. Sie geriet in Feuer. Begierig sog er den süß berauschenden Duft ein, der von ihr ausging, und rief entzückt: „ah!"

II. Kapitel.

Und er streckte seine Hand nach ihr aus. Sie geriet in Feuer. Begierig sog er den süß berauschenden Duft ein, der von ihr ausging, und rief entzückt: „ah!"

III. Kapitel.

Und er streckte seine Hand nach ihr aus. Sie geriet in Feuer. Begierig sog er den süß berauschenden Duft ein, der von ihr ausging, und rief entzückt: „ah!"

(Nachwort: Diese merkwürdige Geschichte dürfte interessanter werden durch die Mitteilung, daß es in jedem Kapitel ein anderer Mann war, aber immer ein und dieselbe — Cigarette — nämlich: „Salem Aleikum".)

Vorstehende Gedichte zeigen, wie die verschiedenen Dichter das Thema „Salem Aleikum" behandelt haben würden.

## Mannigfaltiges.

Andrew Carnegie hat eine Stiftung von fünf Millonen Mk. gemacht, um Lebensrenten für ruhmlose Helden zu schaffen, d. h. für Grubenarbeiter, Matrosen, Eisenbahnangestellte, Aerzte, Krankenwärterinnen usw., die bei dem Versuch, Menschenleben zu retten, selbst Schaden leiden. Für den Fall, daß der betreffende Held sein Leben bei der mutigen Tat einbüßt, soll eine Lebensrente für die Hinterbliebenen gewährt werden. König Edward hat bekanntgegeben, daß dieser Plan seine volle Zustimmung hat. Die Verwaltung wird von den „Carnegie Dunfermline Trustees" geführt werden. Bisher hat Carnegie gegen 700 Mill. Mark für wohltätige Zwecke in England verteilt. Dazu kommen noch Millionen, die er in Amerika ähnlichen Zwecken zugeführt hat. — Diese edle Stiftung wird hoffentlich bald Nachahmer finden; jedenfalls findet das Geld auf die Art bessere Verwendung, als wenn einer amerikanischen Universität für die Errichtung einer Professur für irgendeinen unwichtigen Negerdialekt Millionen überwiesen werden. Und solche Fälle waren schon da.

— Wilddiebe als Förderer der Bildung. Dem „Ösgus" wird aus Wierland unter der Ueberschrift „Wilddiebe als Förderer der Bildung" geschrieben: „Im vergangenen Winter fand der Eigentümer der Kuiwajöggi-Stelle auf einem Bauern-Heuschlag ein angeschossenes Elen. Als der Besitzer von Poll erfuhr, daß dort ein angeschossenes Elen sei, schickte er hin und befahl, das Tier, das mittlerweile verendet war, aufs Gut zu bringen. Die Bauern wollten das Tier aber nicht herausgeben, da es auf Bauerland gefunden worden, und schließlich gab der Gutsherr nach, worauf die Bauern das Tier nach Hause brachten und ihre Jagdbeute brüderlich unter einander teilten. Nun haben die Leute die das Tier unter sich geteilt haben, Drohbriefe von den Wilddieben erhalten, in denen folgende Forderungen an sie gestellt werden: 1) Das Geweih ist unverweilt dem Bildungsverein in St. Jakobi zu schenken. 2) Jeder, der etwas vom Elen erhalten hat, muß ein Fuder Steine kostenlos zum Bau der neuen estnischen Schule in Jakobi anführen."

— Am Dienstag voriger Woche starb in Maidenhead, im Hause ihrer Mutter, der Lady Scott, die frühere Gräfin Russell, die eine Vergangenheit hinter sich hat, die fast romanhaft klingt. Lady Russell, eine Schönheit ersten Ranges, war die Tochter des bekannten Bankiers Sir Claude Scott. Sie heiratete im Jahre 1890 den Grafen Russell, den sie bald nach der Hochzeit verließ und von dem sie später geschieden wurde. Die schöne Dame tat sodann einen Schritt, der die vornehme Gesellschaft in Aufregung versetzte. Sie sagte sich von allen Verwandten los und erwarb ihren Lebensunterhalt dadurch, daß sie als Tänzerin und Sängerin auftrat. Bei dieser Gelegenheit machte sie die Bekanntschaft eines Prinzen Athrobold Stuart de Modena. Dieser Prinz behauptete, illegitimer Sohn des Kaisers von Oesterreich zu sein. Die Gräfin Russell heiratete ihn, um bald darauf die unangenehme Entdeckung zu machen, daß ihr Gemahl kein Prinz, sondern ein Kammerdiener namens Brown war. Sie verließ ihn nach wenigen Monaten und wurde von ihm geschieden, nachdem Brown wegen falscher Angaben vor dem Standesamte mit Gefängnis bestraft worden war. In der letzten Zeit ist Gräfin Russell nicht mehr auf der Bühne erschienen. Sie beschäftigte sich erfolgreich mit Geflügelzucht und stand im Begriffe, ein großes Geflügelgeschäft im Westen Londons zu eröffnen, als der Tod sie ereilte.

— Ein Danaergeschenk. Aus Anlaß des Kampfes um die Weltmeisterschaft im Schachspiel, der augenblicklich zwischen Tarrasch und Lasker ausgefochten wird, erzählt ein englisches Blatt, wie es gekommen sei, daß Lasker im Kampf um die Weltmeisterschaft gegen Steinitz siegreich geblieben ist. Wenn diese Erzählung auf Wahrheit beruht, verdankte Lasker seinen Sieg einer bewährten Kriegslist. Wenige Tage vor seiner Abreise von London wurde er nämlich in einem Schachcafé von einem ehrwürdig aussehenden alten Herrn zu einer Schachpartie aufgefordert; Lasker sollte die Dame vorgeben, und als Preis setzte der alte Herr eine Kiste Zigarren aus. Lasker nahm das Anerbieten an, gewann die Partie und befand sich im Besitz einer Kiste Zigarren, die äußerst verdächtig aussahen. Als er siegreich nach London zurückkehrte, traf er eines Tages wieder den alten, ehrwürdigen Herrn. — „Nun", fragte der, „wie waren die Zigarren?" — „Ausgezeichnet" erwiderte Lasker, „ohne die hätte ich gar nicht gewonnen." — „So? Das freut mich zu hören!" — „Ja" sagte Lasker, „ich habe sie alle Steinitz zu rauchen gegeben."

Hochbahn-Gesellschaft, ist man nach wiederholter, eingehender Erörterung des Untersuchungsergebnisses zu der Ueberzeugung gekommen, daß nach menschlichem Ermessen alles getan war, um überhaupt Katastrophen zu verhüten. Keinesfalls kann man sich aber der Erkenntnis verschließen, daß es unmöglich sein wird, jedes Unglück auszuschalten. Immer wird man mit der menschlichen Unvollkommenheit rechnen müssen, und immer können unglückliche Zufälle zusammentreffen, die alle Vorsichtsmaßregeln illusorisch machen. — Das Gleisdreieck, auf dem sich das Unglück ereignete, ist, so merkwürdig es klingt, eine Einrichtung, die eigens zu dem Zwecke hergestellt wurde, um Unfälle zu verhüten. Wenn es am Unglückstage diese seine Aufgabe nicht zu erfüllen vermochte, so liegt dies nicht etwa an dem Mangel an menschlicher Aufmerksamkeit, gegen den auch die besten und vollkommensten technischen Einrichtungen keine Sicherheit zu bieten vermögen.

## Belgien.

Aus Brüssel wird von einer aufgeregten Anarchisten-Versammlung berichtet. Am vorigen Sonntag hatten sich in eine Anarchisten-Versammlung sechs Polizisten in Zivil Eingang verschafft. Sie wurden aber erkannt; die Anarchisten stürzten sich auf sie und mißhandelten sie schwer. Erst als von der Polizeizentrale Hilfe herbeikam, flohen die Anarchisten. Es gelang nur drei von ihnen zu verhaften.

## Bulgarien.

Vorläufig spielt Bulgarien den Hartnäckigen, was sehr natürlich ist: je länger es sich sperrt und je länger es standhaft behauptet, gegenüber der Türkei im Recht zu sein, desto mehr hofft es zu erreichen. — Wie das „Reutersche Bureau" erfährt, ist am Sonnabend in London eine offizielle bulgarische Depesche eingegangen, in der erklärt wird, daß der Ausstand auf der Orient-Bahn die Tatsache klar erwiesen habe, daß die Interessen des Landes und die nationale Verteidigung einer großen Gefahr ausgesetzt gewesen wären. Ueberdies wären die Handelsinteressen der Bevölkerung Südbulgariens von der Gesellschaft mit wenig Rücksicht behandelt worden und dadurch sei eine starke Strömung im Volke entstanden, die die Rückgabe der Linie an die Gesellschaft nicht wieder gestatten werde. Demgemäß werde die bulgarische Regierung kaum in der Lage sein, die Linie wieder zu zurückzugeben. Die Regierung werde genötigt (!) sein, den Betrieb der Bahn in eigener Hand zu behalten, doch werde sie es sich angelegen sein lassen, die materiellen Interessen der Gesellschaft nicht zu schädigen. Bulgarien habe auf die türkische Note, in der die Rückgabe der Bahnlinie an die Gesellschaft gefordert sei, erwidert, daß die Linie in Uebereinstimmung mit den Vertretern der Gesellschaft wegen des Ausstandes besetzt worden sei. Die bulgarische Antwort besage ferner, daß die Frage der Wiederausgabe der Bahnlinie an die Gesellschaft eine Angelegenheit sei, die direkt zwischen der Regierung und der Gesellschaft erledigt werden würde.

## Türkei.

Unter der Spitzmarke „Glück und Ende der Türkei" schreibt der vorzügliche Orientkenner Dr. A. Wirth im „Tag": „Die Sonnenpferde des Ikarus stürzen mit dem Wagen abwärts. Dem Sultan geht es schlecht. Man gibt ihm Vomitive ein, wie den römischen Schlemmern zur Zeit des Trimalchio, und er stößt Olivengärten zu Benghasi, Domänen zu Jarina und Bergwerke im Wilajet Kastamuni von sich. Nicht freiwillig, wahrhaftig nicht, denn die zedierten Güter sind 15 bis 20 Millionen Mark wert. Aber was soll er machen? Wer A gesagt, muß auch B sagen. Und die Revolutionäre sind es ihrerseits zufrieden. Denn solange der Sultan ihren Willen tut und alles unterschreibt, was sie nur fordern, was braucht's da mehr? Allein der Augenblick kann kommen, da sich der Padischah den Zumutungen widersetzt, und dann ist die Katastrophe da. Wetterzeichen sind so schon zu sehen. Ein Anhänger des Alten, Suleiman-Pascha, steht im Gegensatz zu seinen eigenen Truppen in Plewlje. Der Kurdenhäuptling Ibrahim ist weit entfernt davon, gefangen zu sein, und gewinnt nur an Macht und Anhang. Die Araber werden schwierig. Die Bulgaren haben jüngst den Frieden aufgesagt und neue Fehde angekündigt. Die Albanesen ziehen an einem anderen Strang und sind gegen die Verfassung. Der Streikgedanke gewinnt an Ausdehnung. Man muß es den Jungtürken lassen, daß sie tatkräftig und besonnen vorgehen. Aber sie können sich stellen, wie sie wollen, sie sind verloren ... Man hat es zudem noch immer erlebt, daß eine Bewegung in der Türkei, selbst die scheinbar beste und hoffnungsvollste, mit der Abbröckelung irgendeiner Provinz des Osmanenreiches endete. Wenn nicht ein Engel vom Himmel kommt, so ist es um die Macht der Türken, wenigstens in Europa, geschehen."

## Japan.

Die japanische Regierung gibt, wie eine dem „B. L." zugehende Privatnachricht aus informierter Quelle besagt, bekannt, daß die gesamte japanische Flotte am 15. Oktober für die Manöver mobil gemacht und sich vor Yokohama vereinigen wird, um die amerikanische Flotte, deren Eintreffen für den 17. Oktober vorgesehen ist, festlich zu empfangen. Die Feierlichkeiten dauern bis zum 24. Nach der Abreise der Amerikaner, denen die Japaner das Geleit geben, beginnen die Manöver in dem Gebiete zwischen Formosa und der Straße von Korea. Die gesamte Flotte wird hierzu in drei Geschwader eingeteilt, von denen zwei als markierter Feind die Straße von Korea und Sasebo zu blockieren suchen. Nach Schluß der Manöver findet am 15. November in Kobe eine Revue über die gesamte Flotte in Gegenwart des Kaisers von Japan statt.

# Lokales.

Während die Cholera sporadisch weithin im Reiche auftritt und sich in Petersburg zu einer regelrechten Massenepidemie ausgewachsen hat, ist Dorpat, trotz des starken Fremdenverkehrs, bisher von dem gefürchteten Gast glücklicherweise noch verschont geblieben.

Was ist nun bisher geschehen, um gegen die Cholera gerüstet zu sein? Vor allem ist anzuerkennen, daß die Polizei mit der erforderlichen Energie die Unsauberkeit aus den Höfen und Häusern zu bannen sucht, wobei sie von den Friedensrichtern nachdrücklich unterstützt wird. Eine ganze Anzahl strenger Verurteilungen ist bereits erfolgt und noch liegen, wie wir hören, mehrere Dutzende noch zu erledigender Protokoll-Aufnahmen vor. Bekanntlich lautet die Strafe für Vergehen dieser Art bei drohenden Epidemien auf Gefängnis bis zu 3 Monaten oder bis zu 300 Rbl. Pön. Dieses höchste Strafmaß ist bisher von den Richtern nur ganz vereinzelt angewendet worden und sie haben sich meist mit Strafen bis 1½ Monaten oder 150 Rbl. begnügt; zweifellos aber wird schonungslos konsequent das höchste Strafmaß Anwendung finden, sobald erst wirklich die Cholera hier auftritt. — Danach mögen die Hausbesitzer sich richten.

Die Stadtverwaltung ist auch nicht müssig gewesen. Sie hat, wie gemeldet, einen Arzt, Dr. Hollmann, speziell über die Cholera-Schutzimpfung in Petersburg sich informieren lassen und die Vornahme solcher Impfungen angeordnet; der Cholera-Wagen und das von Dr. W. Kieseritzky zu leitende Cholera-Hospital (Ecke der Alexander- und Flachsstraße) sind für etwaige Erkrankungsfälle bereit; das Publikum ist durch Vorträge, durch öffentliche Anschläge und Zeitungsmitteilungen betreffs der Verhaltungsmaßnahmen belehrt worden; die Fuhrmanns-Standplätze und die Partie um den Kaufhof (dort seitens der Kaufleute) werden mit Kalk bestreut.

Beim ersten Auftauchen der Cholera müßten natürlich unverzüglich weitere strenge Maßnahmen angeordnet werden. So müßten die Zugänge zum Embach zum Schöpfen von Trink- und Waschwasser abgesperrt und müßten an mehreren öffentlichen Plätzen genügende Quantitäten gekochten Trinkwassers dem Publikum zur Verfügung gestellt werden. Ebenso müßten wohl, wie das bei der letzten Epidemie der Fall war, Suppenküchen zur wohlfeilen Speisung der ärmsten Bevölkerung eingerichtet werden, da ja mangelhafte Ernährung bekanntlich am wirksamsten der Cholera den Weg ebnet. — Beiläufig bemerkt, müßten die Fuhrmanns-Standplätze wohl etwas ausreichender, als es bisher geschehen ist, mit Kalk bestreut werden, um dort wirklich desinfizierend zu wirken.

An wunden Punkten fehlt es für das Eindringen der Cholera leider nicht. So könnte die außerhalb der städtischen Jurisdiktion liegende neu erbaute Karlowasche Vorstadt zwischen der Ropkoyschen und Werroschen Straße mit ihren ungepflasterten Gassen, ihren Schweineställen und Schutt- und Unrathaufen leicht sich zu einem gefährlichen Choleraherde auswachsen. Unter der Bevölkerung dieses Gebiets regt man sich übrigens auch bereits, um den gesundheitswidrigen Zuständen daselbst entgegenzuarbeiten. — Mehr, als bisher, sollte endlich die Bahnverwaltung auf diesem Gebiete tun. Eine Quarantäne an aus verseuchten Gegenden kommenden Reisenden wird sich ja schwerlich in der Praxis durchführen lassen, wohl aber sollte sich in jedem Zuge Sanitätspersonal befinden, das alle Choleraverdächtigen im Auge behält und sie von den Kranken isoliert. Desgleichen müßten Sanitätswagen auf den Bahnhöfen in Bereitschaft gehalten werden.

Den wirksamsten Schutz wider den Einbruch der verheerenden Seuche in unsere Stadt kann aber jeder Einzelne durch sein eigenes Verhalten, durch Beobachtung der äußersten Sauberkeit auch über die polizeilichen Anforderungen hinaus und durch Einhaltung vernünftiger Diät, namentlich auch durch das absolute Vermeiden jeglichen Genusses von ungekochtem Wasser, beschaffen. In Petersburg ist die Cholera bereits im Rückgange begriffen; es gilt vielleicht, nur wenige Wochen äußerste Vorsicht zu üben, um die Cholera unserer Stadt ganz fern zu halten.

---

Gestern um 9¼ Uhr abends wurde die Feuerwehr in den 3. Stadtteil alarmiert. An der Peripherie der Stadt, Petri-Straße Nr. 10, war im Kannik'schen Hause auf dem Boden eines hölzernen Pferdestalles, in dem 6 Pferde untergebracht waren — aller Wahrscheinlichkeit nach durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer —, ein Brand entstanden, welcher infolge der reichlichen Nahrung, die er am Heu und Stroh fand, schnell große Dimensionen annahm. Da die Meldung des Feuers spät erfolgte, fand die Feuerwehr beim Eintreffen auf der Brandstätte den oben erwähnten Stall und einen dicht anstoßenden Holzschauer vollends von Flammen ergriffen vor. Die Löschoperation konnte mit einigen Druckspritzen nur langsam bewerkstelligt werden, weil die Wasserzufuhr aus dem Spritzenhause eine sehr spärliche war (nur 6 Tonnen) und die vorhandenen naheliegenden Brunnen nicht viel Wasser lieferten.

Abgebrannt sind der eben erwähnte Pferdestall und der Holzschauer, während das dicht anstoßende hölzerne Nebengebäude gehalten wurde. Die Pferde konnten alle in Sicherheit gebracht werden. — Das Kannik'sche Immobil, ein größeres, an der Straße liegendes Wohnhaus nebst den Nebengebäuden, ist mit 3790 Rbl. gegen Feuer versichert. Der Schaden dürfte etwa 400 Rbl. betragen. K. L.

---

Nachträglich sei noch ein Geschenk Rigascher Damen an die „Curonia" verzeichnet, das, am 8. September privatim überreicht, bis jetzt keine Erwähnung fand. Es ist dies ein silberner Pokal in eichenem Kasten, mit grün-blau-weißem Farbenschild und der Widmung „Der Curonia, von einem Kreise von Frauen und Töchtern in Riga lebender Rigascher Philister." — Dieses freundliche Geschenk, bemerkt die „Düna-Ztg.", der wir das Vorstehende entnehmen, ist als ein Zeichen der altbewährten Rigisch-kurischen Beziehungen in Dorpat mit herzlicher Sympathie aufgenommen worden.

---

Zum Revieraufseher des 2. Stadtteils ist unterm 15. d. Mts. Arthur Ruus ernannt worden.

---

Der Vizepräses des hiesigen estnischen Landwirtschaftlichen Vereins, cand. Al. Eisenschmidt, wurde am Montag vom Friedensrichter des 1. Bezirks wegen Abhaltung einer von der Polizei verbotenen Versammlung zu einer Strafzahlung von 100 Rbl. verurteilt. Es handelt sich, wie wir im „Post." lesen, um die für den 24. Aug. d. J. anberaumt gewesene Schlußversammlung des 2. estnischen Haushaltungs-Kursus. Herr Eisenschmidt hatte die Polizei von der Abhaltung der Versammlung nicht benachrichtigt — im Glauben, dies sei nicht nötig, da die Kurse ja obrigkeitlich bestätigt waren und außerdem die Versammlung einen rein internen Charakter trug. — Es handelt sich um dieselbe Versammlung, an der cand. Tönisson am Tage seiner Haftentlassung nicht teilnehmen durfte.

---

Der stud. A. Wilms wurde, wie wir im „Post." lesen, vorgestern in das städtische Gefängnis gerufen und daselbst inhaftiert. Die Motive dieses Vorgehens sind dem estnischen Blatte nicht bekannt.

---

Auf unsere Wiedergabe des Inhalts einer Korrespondenz des „Elu" über den letzten Kirchen-Konvent in Lais geht uns folgende Zuschrift zu:

Hochgeehrter Herr!

In der Nr. 208 vom 10. d. Mts. Ihres geschätzten Blattes bringen Sie den Tatsachen nicht ganz entsprechende Mitteilungen betreffend den Kirchen-Konvent zu Lais, abgehalten am 4. c., und bitte ich Sie, folgende Zeilen zur Zurechtstellung in Ihrem geschätzten Blatte veröffentlichen zu wollen:

Sie schreiben: „Die Majorität der Großgrundbesitzer erklärt sich dadurch, daß das Gut Repshof, das sonst zur Tormaschen Gemeinde gehört, 10 Rbl. monatlich zum Besten der Laisschen Kirche zahlt und dem zufolge auf dem in Rede stehenden Konvent eine Stimme erhält."

Hierbei möchte ich zurechtstellen: Der Hof Repshof ist mit einem Teil dem Kirchspiel Lais beigepfarrt und zahlt dem Pastor, Küster und Kirchendiener von Lais in Geld abgelöste Naturalprästanden laut Regulativ, und zwar 13 Rbl. 01 Kop. pro Jahr. Monatliche Zahlungen zum Besten der Kirche oder ihrer Diener kommen in Livland, soviel mir bewußt, nicht vor. Der Hof Repshof hat nicht nur auf besagtem Konvent eine Stimme erhalten, sondern der Hof Repshof hat von jeher auf dem Laisschen Kirchen-Konvent sein ihm gebührendes Stimmrecht ausüben können und auch häufig ausgeübt, wie schon aus den ältesten Protokollen zu ersehen ist.

Das Gut Repshof gehört, soweit nicht zu Lais beigepfarrt, nicht zur Gemeinde, sondern — es wird wohl auch gemeint sein — zum Kirchspiel Torma.

Ferner möchte ich bemerken zu Ihrem dem „Elu" entnommenen Bericht:

Es ist durchaus nicht selbstverständlich, daß der Arrendator eines Gutes auf dem Kirchen-Konvent Stimme hat; der Besitzer des Gutes kann sich die Ausübung vorbehalten oder wen er will bevollmächtigen. Von der Domänenverwaltung als Besitzerin der Güter Schloß Lais und Flemmingshof ist der Inspektor Herr v. Sivers als Vertreter beider Domänenhöfe (мызныя вотчины) zum Konvent abdelegiert worden. Daraus ergibt sich, daß der Kirchenvorsteher garnicht in der Lage war, die von den Arrendatoren der Höfe Lais und Flemmingshof gewählten Delegierten zum Konvent zuzulassen; zudem war der Delegierte der Flemmingshoffschen Hoflandpächter nicht einmal erschienen.

Genehmigen Sie 2c.

Baron Maydell,
derzeit Kirchenvorsteher zu Lais.

Waimastfer, 16. Sept. 1908.

---

Aus Riga und Mitau berichten die Blätter, daß daselbst am Dienstag zwischen 8 und 9 Uhr ein etwa 20 Minuten andauerndes schönes Nordlicht beobachtet worden ist, das sich mit seinen sich bewegenden Strahlen und aufflammenden Flecken bis zum Polarstern hinzog. — Infolge des stark bedeckten Himmels an jenem Abend ist Dorpat jene Erscheinung schwerlich sichtbar gewesen.

---

Vom heutigen Tage ab tritt, wie die Blätter melden, eine Verbilligung der direkten Fahrkarten aus Rußland nach verschiedenen Städten Deutschlands ein, da von diesem Termin ab der Betrag des Fahrkarten-Preises mit Berücksichtigung des neuen preußischen, bekanntlich verbilligten Tarifs festgesetzt werden wird. Es wird sich also von jetzt an wieder die Lösung direkter Fahrkarten empfehlen, während sich in letzter Zeit die Reise billiger stellte, wenn man zunächst eine Fahrkarte bis zur preußischen Grenze und dort eine neue nahm.

---

Die herbstliche Verfärbung des Laubes schreitet nun rasch vor. Am 5. September schon gab es einen leichten Nachtfrost. Die Schwalben zogen bereits an jenem Tage fort und ihnen folgten bald darauf verschiedene Sumpfvögel. In wunderbarer Färbung leuchtet uns das Laub verschiedener Gehölzarten auf dem Dom und in den Gärten entgegen: grün, gelb, rot, braun mischen sich in den zartesten Uebergängen. — Nachdem das schöne Wetter längere Zeit angehalten hatte, trat vorgestern Regenwetter bei noch recht hohem Barometerstande ein, und stärkere Fröste werden wohl auch nicht mehr lange auf sich warten lassen.

---

Mit herzlichem Dank quittiere ich hiermit über ca. 30 Pfd. gebrauchter Postmarken, welche ich durch Herrn H. Werner, der für Marienhof eine Sammelstelle für gebrauchte Marken eröffnet hat, empfangen habe.

Ernst Mickwitz,
Pastor zu Fellin.

---

Konzert Schnabel-Behr.

Für den Sonnabend steht unseren Konzertbesuchern ein ganz besonders hoher und reiner Kunstgenuß in Aussicht: ein Konzert des Künstlerpaares Therese Behr-Schnabel und Artur Schnabel. Beide stehen auf der Höhe ihrer Kunst, was das tiefinnerlichste Erfassen der musikalischen Ideen und die technische Vollendung anlangt; beide wissen gleichmäßig das Poetische und Kraftvolle ihrer gebotenen Kunstwerke genial zur Geltung zu bringen.

Frau Therese Behr-Schnabel ist von ihren früheren Besuchen her hier bei allen wirklich Kunstverständigen sicherlich noch unvergessen. Zwei Momente sind es, die in ihrem Gesange wetteifernd sich zu einer wundervollen Offenbarung vereinigen: die ureigene Kraft einer mit höchster Meisterschaft behandelten Stimme und die aus voller Seele schöpfende Unmittelbarkeit des Vortrages.

Ihr Gatte, Herr Artur Schnabel, der zum ersten Male zu uns kommt, ist, wie manchen musikalischen Lesern bekannt sein wird, einer der besten, interessantesten und individuellsten Pianisten, dessen Spiel hinreißend wirkt. Artur Schnabel ist ein Aristokrat der Kunst — das bedeutet Ernst und Tiefe sowie Sammlung aller seelischen und geistigen Kräfte des künstlerischen Menschen. Ein Schüler Leschetitzkys, besitzt der junge Künstler eine angenehme klare Technik, die auf der Höhe virtuosen Könnens steht.

## Schach.

Die 15. Partie des Wettkampfes Lasker-Tarrasch endete, dem „Rig. Tagbl." zufolge, nach 52 Zügen durch Zugwiederholung remis. Augenblicklicher Stand: Lasker 7. Tarrasch 3, remis 5.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 17. Sept. Unter den der Reichsduma zugegangenen Budget-Vorlagen befindet sich u. a. eine des Ministeriums der Volksaufklärung über die Anweisung eines Ergänzungskredits von 20 000 Rbl. zur Heranbildung von Professoren. Der Minister weist in der Vorlage darauf hin, daß während der letzten Jahre auf den Universitäten zur Besetzung der vakanten Lehrstühle ein Mangel an wissenschaftlich gebildeten Personen besteht. Trotzdem die Lehrstühle mit Personen besetzt wurden, die nur den Magister- und nicht den Doktortitel besitzen, waren doch bis zum 1. Januar d. J. auf allen 9 Universitäten des Reiches gegen 60 Lehrstühle unbesetzt geblieben. Das Ministerium fühlt sich daher verpflichtet, Maßregeln zu ergreifen zum Zweck der Sicherstellung der Vorbereitung eines zweckentsprechenden Hochschul-Lehrpersonals. Vor allem sei es nötig, diejenigen Personen, die sich für die akademische Lehrtätigkeit vorbereiten wollen, materiell zu unterstützen. Dazu reichten die bislang zu dem Zweck angewiesenen 55 000 Rbl. nicht aus, weshalb ein Ergänzungskredit von 20 000 Rbl. notwendig sei zur Verabfolgung von Stipendien.

An Stelle der 7- und 10-Kop.-Marken vom Jahre 1883 und 1889 werden gegen Ende des Jahres Postwertzeichen neuen Musters eingeführt werden. Die Marken früheren Musters werden nur bis zum 1. Januar 1910 im Verkehr bleiben.

In Petersburg erkrankten vom 16. bis 17. d. Mts. an der Cholera 223 und starben 93 Personen. — In Kronstadt erkrankten 16 Personen.

Aus den am meisten verseuchten Ortschaften des Reichsinnern liegen folgende Cholera-Nachrichten vor: In Astrachan erkrankten vom 10. bis zum 16. d. Mts. 60 und starben 41 Personen. Im Kreise Kasach (Gouv. Jelissawetpol) erkrankten 10 Personen. In Kertsch sind bis gegenwärtig erkrankt insgesamt 67 und gestorben 36 Personen. Im Kreise Nerechta (Gouv. Kostroma) erkrankten 14 und starben 7, im Gouv. Nowgorod erkrankten am 17. d. Mts. 29 Personen und in Riga 3 Personen, insgesamt 5, von denen 3 gestorben sind. — In Ssamara erkrankten im Laufe der vorigen Woche 36 Personen; im Gouvernement erkrankten 341 Personen. In Tiflis erkrankten bislang 91 und starben 60 Personen.

**Tschernigow**, 17. September. Während des Gottesdienstes im Nonnenkloster im Dorfe Rasritoje drangen 8 Räuber in die Kirche und raubten Geld. Darauf raubten sie die Zellen der Nonnen aus und entkamen. Der Ueberfall währte 5 Stunden.

**Batum**, 17. Sept. Der StV. Dr. Triandafilidis, der von Räubern behufs Erpressung eines Lösegeldes entführt worden war, wurde an der Peripherie der Stadt ermordet aufgefunden.

**Irkutsk**, 17. Sept. In die Postabteilung von Ssebolin drangen 6 Tscherkessen ein, die ihre Gesichter mit Ruß unkenntlich gemacht hatten, entwaffneten die Beamten und Angestellten eines mit einer Karawane angekommenen Goldtransports und raubten 50 000 Rbl. Geld und 2 Packen mit Gold im Werte von 23 500 Rbl. (in Summa 83 500 Rbl.) Einen dritten Packen mit Gold im Werte von 3050 Rbl. hatten sie liegen lassen. Während des Ueberfalls fand eine heftige Schießerei statt und wurde das Gebäude draußen von 10 Räubern bewacht.

**Prag**, 30. (17.) Sept. Die Obstruktion der deutschen Landtags-Abgeordneten dauert an. Die Sitzung mußte geschlossen werden.

**Paris**, 30. (17.) Sept. Die französische und spanische Regierung arbeiten eine gemeinsame Note aus, die den Algeciras-Mächten eingehändigt werden soll. In dieser Note werden die Garantien dargelegt, die von Mulay Hafid verlangt werden sollen.

Der französische Geschäftsträger in Sofia überreichte in Sofia einen Protest in Sachen der Annexion der Orient-Bahn.

**Turin**, 30. (17.) Sept. Gestern trafen aus Desio ein Iswolski nebst Gemahlin, Tittoni und der russische Botschafter Murawjew. Am Bahnhof wurden sie feierlich begrüßt.

**Racconigi**, 30. (17.) Sept. Heute früh kamen Iswolski, Tittoni und Murawjew hier an.

**Stockholm**, 30. (17.) Sept. Die Wahlen in die 2. Kammer sind beendigt. Rechte sind vorläufig gewählt worden 85, Linke gegen 100, Gemäßigte gegen 10, Sozialdemokraten 3.

**Sofia**, 30. (17.) Sept. Die Orientbahn-Gesellschaft dementiert die Meldungen, als hätten in Wien zwischen dem bulgarischen Minister der öffentlichen Arbeiten und der Gesellschaft Verhandlungen stattgefunden in Sachen der Ausscheidung des Ostrumenischen Bahnabschnites aus dem Netz der Orientbahnen.

**Bukarest**, 30. (17.) Sept. Die „Rum. Ag." dementiert die im Auslande verbreiteten beunruhigenden Gerüchte über den Gesundheitszustand des Königs. Sein Befinden gibt zu keinerlei Befürchtungen Anlaß. Die Magenkrämpfe haben ganz aufgehört. Der Magenkatarrh ist offenbar nicht völlig beseitigt, doch hat die Verdauung sich erheblich gebessert.

**Teheran**, 30. (17.) Sept. Der Schah hat einen neuen Befehl erlassen, in dem die Fertigstellung der neuen Wahlgesetze zum 14. Oktober angesetzt wird, damit der Medshilis und der Senat am 1. November zusammentreten können.

**Smyrna**, 30. (17.) Sept. Der türkische Dampfer „Kairo" stieß mit der Fähre „Stambul" zusammen. Es sind 140 Menschen ertrunken.

# Spezial-Telegramm
## der „Nordlivländ. Zeitung".

—bk— **Riga**, Mittwoch, 17. September. Auf der heute Abend abgehaltenen Sitzung der Rigaer Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Livland wurde beschlossen, das Haus der Albert-Schule in der Schützen-Straße für 113 000 Rbl. käuflich zu erwerben.

—bk— **Riga**, Donnerstag, 18. September. Der Schachkampf Tarrasch-Lasker ist beendet: Lasker errang, wie dem „Rig. Tagbl." telegraphiert wird, gestern seinen 8. Sieg. — Das Ergebnis des Kampfes ist: Lasker 8 Gewinnpartien, Tarrasch 3 Gewinnpartien, 5 Remispartien.

# Kirchliche Nachrichten.

### St. Johannis-Kirche.

Allen Gemeindegliedern die Mitteilung, daß sie der nunmehr geordneten St. Johannis-Gemeindebibliothek bis auf weiteres unentgeltlich an folgenden Tagen Bücher entleihen können: an jedem Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr vorm. und am Donnerstag von 6—7 Uhr nachm.

Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 13. Sonntag nach Trinitatis 10 Rbl. 30 Kop. + 1 Rbl. 50 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 5 Rbl. für die Kirchenremonte 2 Rbl. 2 Rbl. 28 Kop.; für die Station der Gemeindeschwester 5 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 1 Rbl. 50 Kop.; im Kindergottesdienst 78 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

### St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 21. September.

Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

# Notizen aus den Kirchenbüchern.

**Marien-Gemeinde.** Proklamiert: Reserveleutnant Kaufmann Heinrich Ihlder mit Helene von Güldenstubbe. Gestorben: Johann Proden, 70 Jahr alt; Martha Mitt, des Kaufmanns Johann Mitt Ehefrau, 20½ Jahr alt.

# Todesliste.

Marie Toburn, † am 12. September zu St. Petersburg.

Franz Spörer, † am 10. September zu St. Petersburg.

Mizzi Kior, geb. Lorenz, † am 12. September zu St. Petersburg.

Karl Reinhold Seeberg, Student, aus Tuckum, † im 23. Jahre am 12. September zu St. Petersburg.

Friedrich Frenzel, † am 10. September zu Riga.

Katharina v. Olszewski, † am 12. September zu Riga.

Wilhelmine Paufler, geb. Volkmann, † am 10. September zu Riga.

Dr. med. Georg Gaabe, Curonus, † am 12. September zu Dorpat.

Herbergsvater August Meyer, † am 12. September zu St. Petersburg.

Hermann Heinrich Hoffmann, † im 40. Jahre am 12. September zu Riga.

Eugen Hillmann, † am 11. September zu Duchy.

Staatsrat Wilhelm Gruner, † im 65. Jahre am 14. September zu Mitau.

Ida Eucke, geb. Strauß, † am 12. September zu Moskau.

Pastor Hugo Emil Kraus, † im 83. Jahre am 14. September zu Pastorat Neugut.

Emmi Füllhaase, † am 15. September zu Riga.

Leonie Valois, † am 16. September zu Dorpat.

# Wetterbericht.
## der meteorolog. Station der Realschule
vom 18. September 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 764.2 | 760.0 | 758.6 |
| Thermometer (Centigrade) | 8.8 | 12.8 | 14.0 |
| Windricht. u. Geschwind. | — | — | W.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 100% | 100% | 98% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern —
3. Niederschlag 5.8

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

**Am Montag, den 22. September, bleibt unser**

# Geschäft geschlossen.

**S. Kaplan & Press.**

# Auktion.

**Am 29. September a. c.** wird im hiesigen Friedensrichter-Plenum um 10 Uhr morgens die Faure'sche (früher Riiksche) **Dampfmühle nebst Inventar und Grundstücken** (c. 2700 □-Faden) an zwei Strrssen belegen (verlängerte Teichstrasse und Kastanien-Allee) **meistbietlich versteigert werden.** Auskunft erteilt Herr Rechtsanwalt **von Broecker,** Jakob-Strasse Nr. 8.

# Möbelstoffe

in Jute, Wolle, Seide & Plüsch

in

**grosser Auswahl**

von **J. Ossipow, Riga**

liefert in 3 Tagen

**R. Tergan.**

**Letzter Vorbereitungskursus zum deutschen Oberlehrer-Examen**

nach dem bisherigen Programm der **Examen-Anforderungen,** welche vom nächsten Semester ab **bedeutend erhöht** sein werden. Bei genügender Beteiligung **Beginn dieses Kursus:** Montag, d. 22. Sept., 6 U. nm. in m. Wohnung: Kastanien-Allee 37, 1 Tr. Sprechst. werktägl. von 5—6 U. nachm.

**Dr. phil. G. v. Sabler.**

# Kellermeister

**gesucht** für die Brauerei „Tivoli" in Dorpat. Muss gelernter Brauer mit mehrjähriger Praxis sein und gute Zeugnisse oder Empfehlungen über Zuverlässigkeit vorstellen können. Eintritt ba digst.

Suche einen **tüchtigen jüngeren**

# Mann

mit kaufmännischer Vorbildung, der möglichst vom Getreidegeschäft und landwirtschaftl. Maschinen Kenntnisse besitzt und durchaus selbständig correspondier. kann. Schriftliche Offerten über bisherige Tätigkeit und Empfehlungen nebst Gehaltsansprüchen empfängt die Exp. dieser Zeitung unter Chiffre „Kaufmann".

## Stellung gesucht

für einen nüchternen, zuverlässigen Russen mit besten Zeugn. als Pfleger b. krank. Herrn, Djatka, Kammerdiener, Comptoir-Diener, Portier oder Buchhalter. Zu erfr. tägl. v. 2—3 Stern-Str. 27, II. Tür, bei Fr v. Wahl.

## Apotheker-Gehilfe

der die estnische Sprache kennt, wird für eine Normal-Apotheke zu sofortigen Eintritt gesucht. Adresse: Гор. Нарва, Іоахимстальская аптека У. Видермана.

## Einen Kommis

suche für meine Colonial- u. Weinbranche. **M. Paul,** Ecke Schloss- u. Johannis-Str.

## Buchbindergehilfe und Hefterin

können sich melden b. H. Forstreuter — Ritter-Str. 19.

Fürs Land russisch-spr., gebildete

## Stütze der Hausfrau

**gesucht.** Zu melden von 1—3 Uhr — Breitstr. 16.

## Eine Schneiderin

die gut arbeitet, **sucht** Arbeit ausser dem Hause — Fischer-Str 41, Qu. 10.

## Ein Dienstmädchen

sucht eine Stelle — Pastorat-Str. 1, Qu. 5.

## Als Stubenmädchen

oder zum **Alleindienst** sucht eine junge Magd e. Stelle — Petri-Str. 19.

## Eine Magd

sucht e. Stelle—Blumen-Str. 22, Qu. 3.

## Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Glasveranda, Küche und Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten. Zu erfragen in der Marienhofschen Str. 19, beim Hauswächter.

# W C

iener onditorei

Empfehle täglich eine grosse Auswahl wohlschmeckender Dessertkuchen à 3 Kop.

Stets vorrätig Theebackwerk, Makronen, Kakes, altdeutsch. Nopfkuchen. Bestellungen auf grössere Torten, Kringel, Blechkuchen werden gut ausgeführt. Sonntags Wiener Caffeebrod.

**Schönen inländischen**

**Schweizer Käse**
**Edamer „**
**Schmand- „**
**Grün- „**

empfiehlt **E. Graeff**

Russische Str. 6. **Filiale.**

# Haarnetze

**in verschiedenen Farben und Grössen**

empfiehlt die Droguerie

**A. Kramer**

Petersburger Str. 6.

**Zur gefl. Beachtung**

empfiehlt

## Pfeifentabake

**eigener Fabrik** und von

## Leo Wissor, Riga

zu 3 Rbl., 2.40 Kop. und 1.60 Kop. das Pfd.

**die Tabaksniederlage „Dukat"**

**B. Pigit**

**Grosser Markt Nr. 12.**

# Ausverkauf

**Promenadenstr. Nr. 9.**

**R. Jürgenson.**

## Boudoir-Möbel

**stehen billig zum Verkauf.** Zu besehen von 10 bis 1 Uhr — Pepler-Str. 7, Wohnung 1.

## Verkauft w. das kleine Lexikon von Brockhaus

— Stern-Str. Nr. 27. Zu besehen von 12—1 Uhr.

## Zu verkaufen

ein altertüml. **Schreibtisch** (aus rotem Holz) und ein **Lehnstuhl** — Teichstr. 74, im Hof. Litwinow.

**Pension Kraus,** Karlowa Str. 29b ist ein

## Zimmer

**mit voller Pension abzugeben.**

**Grosses, gut möbliert. Zimmer**

**mit voller Pension zu vermieten** Gartenstr. 38a, parterre.

# Curonia.

Alle die, welche für das Jubiläum Lieferungen oder Leistungen ausgeführt haben, werden gebeten, ihre

**Ansprüche bis zum 20. Septemb.**

zwischen 1 und 2 Uhr mittags im Konventsquartier zu verlautbaren. Später verlautbarte Forderungen finden nicht sofortige Erledigung.

**Der Kassenvorsteher.**

Soeben erschien

**Wilhelm Busch:**

# Hernach.

Geheftet 2 Rbl. 20 Kop, geb. 3 Rbl.

Vorrätig in

**J. G. Krüger's Buchhandl.**

Soeben erhielt in frischer Sendung eine grosse **Partie importierte**

# Cigarren

**Henry Clay, Bock & Co. Upmann**

in allen Verpackungen und empfiehlt **zu sehr günstigen Preisnotierungen**

**Tabaks-Niederlage Dukat**

**B. Pigit**

**Grosser Markt Nr. 12.**

**In grosser Auswahl**

# Flanellets

Eskimo, Barchent, Piquéstoffe, Lawn-Tennis- & Finnische Flanellets

**zu Kleidern & Damen- & Knaben-Blousen**

empfing und empfiehlt

**R. Tergan.**

# Wiener Café

**Johannisstr. 7.**

geöffnet von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. **J. H. Werner.**

## Mitau.

**Palaisstr. 15, oben.**

Möbl. Zimmer und Absteigequartier.

**J. Anschütz.**

Auf Steingebäude im Zentrum d. Stadt werden **5000 Rbl.** auf eine gute Obligation **gesucht.** Offerten erbeten unter „K. M." an die Exp. d. Blattes.

Die Erntefest-Zeitung

## „Das Stoppelfeld"

**zum Besten des Theaters** à 10 Kop. ist noch zu haben in der **Einzelnummer-Verkaufsstelle** der „Nordlivländischen Zeitung."

# Arbeiterherberge

**des Hilfsvereins**

**Flachs-Str. 2**

**im Hof.**

Empfang Obdachloser und Durchreisender bis auf Weiteres **Mittwoch und Sonnabend von 11—12** im neuen Lokale

**Flachsstr. 2**

(**nicht** Karlowastr. 10 oder Salzstr. 1).

Abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer, um welche **dringend** gebeten wir, können zu jeder Zeit daselbst beim Hausvater abgegeben werden, oder werden auf Wunsch abgeholt.

# Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Hotel „Bellevue".

**Den 18., 19. u. 20. September, nur 3 Tage**

ganz neues, grossartiges Programm vollständig gewechselter Bilder.

**„Don Quichotte",** von Cervantes, grossartiges, interessantes aus 12 Teilen bestehendes Bild; **„Der Satanas amüsiert sich",** phantastisches Bild; **„Die Rache d. Methis",** Drama in 7 Teilen; **„Das Recht zum Leben",** grosse Tragödie in 9 Bildern, und eine Menge grosser, höchst interessanter Bilder.

Beginn um 4 Uhr, an Sonntagen um 12 Uhr mittags.

**Preise der Plätze** von 15—50 Kop., für Kinder à 10 Kop.

**Sonntag, den 21. Sept., vollständige Veränderung der Bilder.**

# Moderne

in- und ausländische

# Kostüme- & Kleiderstoffe

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

**R. Tergan.**

## Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

**zum Besten der Anstalt „Marienhof"**

hat freundlichst

**Herr Hugo Werner**

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit, die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

**Ernst Mickwitz,** Pastor zu Fellin.




# Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**

Von Montag, d. 15., bis zum Sonntag, d. 21. Sept. inkl.

**Eine interessante Reise durch die herrliche**

# Dauphiné

**Frankreich.**

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

**In grösster Auswahl**

# Flanellets

zu Damen-Kleidern und -Blousen

## Lawn-Tennis-Flanellets

zu Knaben-Blousen

## Finnisch-Flanellets

zu Herren- und Damenwäsche

offerieren **Ploetz & Baumann,** Kaufhof Nr. 1.

# Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

# „Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. Oktober** bis zum

| **In Dorpat:** | **durch die Post:** | **Ins Ausland:** bei dreimal wöchentlichem Versand |
|---|---|---|
| 31. Oktober Rbl. 80 Kop. | 1 Rbl. — Kop. | für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop. |
| 30. Novemb. 1 „ 50 „ | 1 „ 75 „ | „ 2 „ 2 „ 50 „ |
| 31. Dezember 2 „ — „ | 2 „ 25 „ | „ 3 „ 3 „ 50 „ |

**Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."**

*Im Erscheinen befindet sich:*

**Meyers Grosses Konversations-Lexikon.**

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

*20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.*

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

**Buchhandlung E. Bruhns, Riga,**

liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3.** —

# „Wöchentliche Predigt".

Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

**Preis mit Zustellung 2 Rub.**

Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.

Probenummern gratis.

**Baltische**

# Frauen-Zeitschrift

**Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände**

im Baltieum und im weiten Russland.

Preis für 12 Hefte incl. Zusendung **5 Rbl.** jährl.

**Abonnements werden jederzeit**

entgegengenommen durch alle Buchhandlungen und den

**Verlag Elsbet Schütze**

Riga, Albert-Str. 5.

Probehefte **gratis.** **Inserate** finden weiteste Verbreitung.

## Alexander-Str. Nr. 8

**im Hof**

ist zu haben

# Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als:

**Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten**

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

**W. Rosenthal.**

# Die Verkaufsstelle

der

## Armenarbeiten

**Rigasche Str. 18**

ist wieder geöffnet und empfiehlt: Frauen- u. Männer-Wäsche, Schürzen, Hauslein, Handtücher u. div. Gattungen wollene Socken, Hauswolle in grau u. weiss etc. Um geneigten Zuspruch bittet der Vorstand der Arbeitsstätte.

## Gelegenheitsgedichte

**jeder Art** werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

**Bitte**

mir getragene Kleider in Kommission zu geben.

**Fr. Kreutzdahl**

Pastorat-Str. 6, Qu. 3.

## Prof. K. Girgensohn

beginnt am

**Mittwoch, den 24. Sept.**

# Vorträge

über

**Hauptprobleme d. Psychologie.**

Die Vorträge sollen jeden **Mittwoch** präzise 6—3/4 8 Uhr abds. mit einer Viertelstunde Pause stattfinden.

**Schluss: ca. den 10. Dezemb.**

**Eintrittskarten** (inkl. Wohltät. Steuer) à 5 Rbl. 10 Kop. in **J. G. Krüger's** Buchhandlung.

Es wird gebeten, die Eintrittskarten bis **Montag, den 22. Sept.** incl. belegen oder lösen zu wollen, da ein möglichst kleines, aber ausreichend. Lokal gewählt. werden soll.

Dienstag, d. 23. Sept., erfolgt die Bekanntmachung des Lokals in der Zeitung.

Einzelbillette und Nachbelegen nur nach Massgabe des vorhandenen Raumes.

**Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.**

## Versammlung

der

## städt. Obmänner

**Dienstag, d. 23. Sept., 9 Uhr ab.**

Die Anwerbeabt. d. Vorstandes.

# D. F.-B.

**Meine Sprechstunde**

**Montag u. Donnerstag**

von 4—5 Uhr.

**Frau Dr. E. Mattiesen**

Pastoratstr. 8.

**Feuer-Meldestellen.**

I. Stadttheil.

Polizeiwachstube.
Ebsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Techelfersche Straße Nr. 52, Bierbrauerei „Tivoli".
Mühlenstraße Nr. 25, Haus Jakobson.
Medicinische Klinik, auf dem Dom.
Johannis-Str. 16, Haupt-Niederlage von „Tivoli", beim Pförtner.

II. Stadttheil.

Pastorat-Str. 13, im kleinen Spritzenhause.
Pferde-Poststation.
Stern-Straße Nr. 33, Haus Pärn.
Rigasche Str. 16, beim Pristaw des II. Stadttheils.
Flachs-Str. Nr. 6, im städt. Armenhause.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Victualien-Markt Nr. 2, Gr. Spritzenhaus.

III. Stadttheil.

Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldrock.
Lange Str. Nr. 58, in der Hefen-Fabrik.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Danquil.
Jamasche Straße Nr. 29, Haus Becker.
Allee-Str. Nr. 87, im städtischen Krankenhause.
Allee-Straße Nr. 70, Petri-Pastorat.
Revalsche Straße Nr. 44, Irren-Anstalt.
Malzmühlen-Str. Nr. 54, Haus Eller.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.

**Gefunden** Sonnabend eine

## Damenuhr.

Abzuholen gegen Insertionsgebühr in d. Exp. d. Bl.

**Eingefunden 1 Hahn.**

Abzuholen geg. Insertionsgebühr — Techelfer-Str. 38.

**Offerten-Anzeiger.**

**Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. (5 Br.); O. F.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

**Dreiundvierzigster Jahrgang.**

Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

**№ 216.** Freitag, den 19. September (2. Oktober) **1908.**


## Inland.

### Das deutsche Theater in Petersburg.

St. Petersburg, 17. September 1908.

—MWM.— Optimisten sind wir schwerblütigen Deutschen Petersburgs nicht. Das bringen das Klima und die Verhältnisse mit sich. Lange genug haben wir auch keinen Grund zum Optimismus gehabt; denn unsere wirklich sehr bescheidenen Wünsche, uns in Petersburg ganz privatim unserem deutschen Charakter entsprechend einzurichten, stoßen auf so viel Mißtrauen, so viel Abneigung und so viele Hindernisse, daß wir nur zu leicht unsere Flügel sinken lassen. Immer wieder treten kräftige Versuche zutage, unsere Wünsche zu verwirklichen, und immer wieder erlahmen auch diese Versuche — zum Teil aus den angeführten Gründen, zum Teil durch unsere eigene Schuld: der Charakter des Deutschen in einer andersvölkischen Umgebung ist ja zur Genüge bekannt. Schwer ist es, die schwerfälligen Landsleute auf ein Ziel hinzuleiten; ist dies halbwegs gelungen, so geht doch bald alles auseinander: da mag der Balte den Reichsdeutschen nicht mehr leiden und umgekehrt, da will der Deutsch-Petersburger vom Balten und Reichsdeutschen nichts wissen, da hat der eine diese Bedenken, der andere jene Geschäftsinteressen, da will Hoch und Niedrig nicht in einem Zimmer sitzen, da kommt der Vereinsseparatismus zum Wort, kurz — es geht nicht.

Wir hatten ein ständiges „Deutsches Theater" im Michaeltheater. Der Kaiserl. Hof unterhielt es. Es wurde zuletzt vernachlässigt und wurde uns genommen. Wir hatten ein „Deutsches Theater" in den Räumen der „Palme"; es taugte nichts, weil man kein Geld hineinsteckte. Aus Berlin kam alle Spätwinter die Bocksche Theatertruppe; sie wurde sehnlichst erwartet und gut besucht; wenn sie nicht das Auserlesenste bot, wurde auch sie im Stiche gelassen. Jedenfalls aber war sie nicht ständig unser Gast.

Ein ständiges „Deutsches Theater", wie es eine so starke deutsche Kolonie, wie sie in Petersburg lebt, haben muß, und zwar ein gutes Theater, keine Schmiere, blieb uns versagt — bis sich einige energische Männer zusammentaten, bis der „Deutsche Bildungsverein" nicht locker ließ und sich die „Deutsche Theatergesellschaft" bildete. Mit fast krankhafter, spezifisch deutsch-petersburgischer Skepsis sah man auf die Anfänge; zahllose Besserwisser, reichlich viele Leute, die um das Geld der Anderen besorgt waren, ließen sich hören. Trotzdem ließen die Theaterfreunde nicht nach und — am Dienstag, den 16. September, konnten wir der Eröffnung des „Deutschen Theaters" beiwohnen.

Ein eigenes Theatergebäude haben wir natürlich nicht, aber das Katharinen-Theater am Katharinen-Kanal ist ein derartiger Schmuckkasten, daß man vollauf zufrieden sein kann. An eleganter Ausstattung läßt das Musenheim nichts zu wünschen übrig. Schon mehrmals hat die deutsche Gesellschaft hier ihre Feste veranstaltet und sich über die großen, geschmackvoll und licht gebauten Räume, das passende moderne Meublement, das durchaus vornehme Kolorit des Lokals gefreut. Am Eröffnungstage war der Zuschauerraum mit festlich gekleideten Damen und Herren bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Spitzen der deutschen Gesellschaft waren zu sehen. Da erblickte man die Herren von der deutschen und der österreichischen Botschaft, die Vertreter des deutschen Literatenstandes: Pastoren, Journalisten, Lehrer, die Aerztewelt, Juristen 2c., die Vertreter der Kaufmannschaft — kurz alles, was wir an Freunden der deutschen Schauspielkunst kennen. Die Blätter des Auslandes, soweit sie etwas mehr als Kirchturmspolitik treiben, hatten ihre ständigen Vertreter hinbeordert. Aber auch die literarisch interessierte russische Gesellschaft war mit dem Hoftheater-Direktor Teljakowski an der Spitze erschienen. Festlich gestimmt sah alles dem Aufgehen des Vorhanges entgegen.

Die Erwartungen wurden nicht enttäuscht. Die scharfe Kritik hatte manches auszusetzen, was an einem Spiel in einem ungewohnten Raume und vor einem fremden Publikum nie zu vermeiden ist. Aber im großen und ganzen sah man tüchtige Kräfte und ein ehrliches Wollen, so daß dem Theater auch die Zukunft gesichert ist. Lessings „Minna von Barnhelm" gelangte zur Aufführung, das erste echt deutsche Stück mit echt deutschen Charakteren nach der traurigen Zeit der Franzosentümlerei — ein Beweis dafür, daß die Theaterleitung sich ihrer nationalen Aufgabe wohl bewußt ist.

Der Theaterzettel für die nächste Zeit wird allerdings noch manches Kopfschütteln hervorrufen; aber unsere deutsche Kritik wird keine Verflachung zulassen. Der Anfang war jedenfalls gut, und die zahlreichen Skeptiker und Mißgünstigen werden sich fürs erste, wie gewohnt, von den begeisterten Besuchern des ersten Theaterabends mitreißen lassen. Was die fernere Zukunft in den Windeln hat, ist beim Charakter unserer deutschen Gesellschaft schwer vorauszusagen. Wenn ich nicht irre, so sind die besten Hoffnungen berechtigt. Wir werden unser deutsches Theater nicht wieder umkommen lassen.

### Erster Baltischer Apothekertag. I.

bk. Am Sonnabend, den 13. September, um 1/,11 Uhr vorm. wurde, wie uns aus Riga berichtet wird, der erste Baltische Apothekertag durch Se. Exz. den Livl. Medizinalinspektor Dr. med. Aristow eröffnet. Nachdem der Vorsitzende Apotheker P. Seebode ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser ausgebracht, wies Apotheker E. Treyden in einer Ansprache an die Teilnehmer auf die Motive hin, die die Rigaschen Apotheker zur Einberufung des ersten Baltischen Apothekertages veranlaßt hatten. Bei den Beratungen über die bevorstehenden Reformen im pharmazeutischen Beruf sei es durchaus notwendig, auch die Stimmen der Kollegen unserer engeren Heimat zu hören. Neben der in erster Reihe stehenden Konzessionsfrage gelte es jetzt, den Schwerpunkt der Beratungen auf die erhöhte Vorbildung und die erweiterte Ausbildung des Pharmazeuten zu richten, denn nur diese allein vermögen die Apotheker ihrem Endziele, ihrem Streben nach Selbstverwaltung und eigener Standesvertretung, näher zu führen. Der sich immer mehr fühlbar machende Mangel an tüchtigen und zuverlässigen Konditionierenden verdiene die vollste Aufmerksamkeit. Die Liquidation der Moskauer Pensionskasse erscheine nach den Unordnungen, die die letzte Revision ergeben, durchaus notwendig. Auch ließen sich manche Neuerungen auf dem Gebiete des pharmazeutischen Berufes für einen engeren Kreis ins Leben rufen.

Hierauf wurde zur Wahl der Ehrenvorsitzenden geschritten und auf Vorschlag des Vorsitzenden P. Seebode die Herren J. Hertel-Mitau, R. Fick-Reval und A. Hirschfeldt-Dorpat gewählt. Die Wahl der Schriftführer fiel auf die Herren P. Dutschkin-Mitau, Ed. Dettloff-Reval, W. Zeitler-Dorpat, W. Fock und E. Treyden-Riga. In den Ausschuß zur Ausführung der gefaßten Beschlüsse wurden die Herren J. Hertel-Mitau, A. Holtzmeyer, A. Lietz, W. Fock, F. Ludwig, W. Benndorff, P. Seebode und E. Treyden gewählt.

Nach den Wahlen hielt Mag. F. Ludwig einen Vortrag über den Gang der Ausbildung des Pharmazeuten. Die von ihm vertretenen Gesichtspunkte waren folgende:

1) Der Lehrling sollte von seiten des Prinzipals angehalten werden, Rezepte und Abkürzungen stets richtig zu lesen. Ferner sollte nicht unterlassen werden, ihn beim Umgang mit Chemikalien und Droguen auf deren Eigenschaften, Darstellung, Herkunft usw. aufmerksam zu machen. Zum Nachlesen über das Gesagte sollte er mit der nötigen Fachliteratur versorgt werden. Weiter wäre erwünscht, daß womöglich alle Lehrlinge einen theoretischen Unterricht, wenigstens in der Chemie, genießen, wobei nach neueren Methoden unter Benutzung von Anschauungsbildern und Vorführung von Experimenten vorzutragen ist. — Die pharmazeutische Chemie soll im Anschluß an die allgemeine Chemie gelehrt werden, wobei das Hauptgewicht auf ein vollständiges Verstehen der Grundbegriffe zu legen ist.

2) Auf den Gehilfen ist von seiten des Prinzipals moralisch dahin einzuwirken, daß er seine freie Zeit zur Ergänzung der Fachkenntnisse wie auch der Schulkenntnisse durch Lesen guter allgemeinbildender Werke verwende. Beim Beschaffen solcher Werke sollte ihm der Prinzipal behilflich sein.

3) Eine Reform des Hochschulunterrichts ist durchaus wünschenswert. Hierbei könnte das neuhinzugekommene 4. Semester zur praktischen Erlernung der Bakteriologie, der gerichtlichen und botanischen Mikroskopie, der physiologisch-chemischen Untersuchungen und der Nahrungsmittel-Analyse dienen. Diese Praktika wären in das Programm des pharmazeutischen Studiums aufzunehmen.

Apotheker W. Zeitler-Dorpat referierte über ein neues Programm für den Lehrplan des pharmazeutischen Studiums, an dem soeben auf der Universität Dorpat ein Komitee, bestehend aus den Professoren der medizinischen Fakultät und Magistern der Pharmazie, arbeitet, und sprach der Versammlung den Wunsch aus, daß bei der Ausarbeitung des neuen Programms auch im Beruf tätige Apotheker herangezogen würden.

In der Vorbildungsfrage weist Apotheker E. Treyden auf die Notwendigkeit einer erhöhten Vorbildung des Pharmazeuten hin und proponiert laut Resolution des Ausschusses zum Eintritt in die Apotheke das Zeugnis des Einjährigfreiwilligen-Examens mit den erforderlichen Kenntnissen in der lateinischen Sprache, wobei die obligatorische Lehrlings- und Gehilfenzeit auf je 2 Jahre zu reduzieren seien. Die Versammlung gibt ihrer Resolution folgende Fassung:

„Der Baltische Apothekertag hält die bisherige Vorbildung des Pharmazeuten für durchaus ungenügend und fordert zum Eintritt in die Apotheke das Abiturium mit einer Uebergangszeit von 6 Jahren, beginnend mit dem Einjährigfreiwilligen-Examen. Für die Gehilfenprüfungen fordert die Versammlung auf der Universität Dorpat 4 Termine im Jahre und der Ausschuß soll ein dementsprechendes Gesuch an den Kurator des Rigaschen Lehrbezirks richten. In diesem Gesuch soll gleichzeitig darauf hingewiesen werden, daß bis zur Einführung des neuen Programms die praktischen Arbeiten in der gerichtlichen und analytischen Chemie auf der Universität Dorpat wieder in vollem Umfange nach dem bisherigen Lehrplan aufzunehmen seien."

### Generalversammlung des Deutschen Vereins in Riga.

Auf der Mittwoch abend im Lokale der Großen Gilde stattgehabten Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins in Livland, der der Präses Herr Dr. V. Lieven präsidierte, gelangte, wie wir dem Bericht der Rigaer Blätter entnehmen, als erster Punkt die Frage des Erwerbs eines Immobils für die Albertschule zur Verhandlung. Der Präses berichtete, daß der Vorstand aus verschiedenen sehr gewichtigen Erwägungen (da die Miete für die Albertschule um ganze 1000 Rbl. gesteigert worden war und zudem noch das betr. Haus, in dem die Schule untergebracht ist, zum öffentlichen Ausbot gelangte) — es für notwendig erachtet hatte, das betr. Immobil an der Schützenstraße 4 beim gerichtlichen Ausbot im Bezirksgericht meistbietlich für ca. 113 000 R. zu erwerben. Die Genehmigung der Generalversammlung der Ortsgruppe hat nicht erst eingeholt werden können, da bei Bekanntwerden einer bezüglichen Absicht der Erwerbspreis selbstredend in die Höhe geschnellt wäre, und dem Deutschen Verein stehe es noch immer frei, zurückzutreten. Andererseits sei der Erwerb zweifellos als vorteilhaft zu bezeichnen. Das Geld ist von einem ungenannt bleibenden Gönner des Vereins zum niedrigen Zinsfuß von 5% unter sehr bequemen Bedingungen vorgestreckt worden. Die Revenüen des Hauses sind so gut, daß bei Abzug aller Unkosten (Verwaltung, Verzinsung 2c.) von den Bruttoeinnahmen, die mit 9600 Rbl. zu berechnen sind, sich ein Reingewinn von 1200—1400 Rbl. sicher ergeben dürfte. Bedingung des Herrn, der das Geld vorgestreckt, sei die, daß dieser Reingewinn zur allmählichen Amortisation des zu ingrossierenden Darlehens benutzt werde, und nicht zu allgemeinen Vereinszwecken. — Die Versammlung beschloß einstimmig, nicht bloß den Ankauf des Immobils zu ratihabieren, sondern votierte auch dem Vereinspräses Dr. V. Lieven den wärmsten Dank für seine Umsicht und Mühe.

Als zweiter Punkt stand auf der Tagesordnung die von der Sektion für soziale Fürsorge angeregte Frage der Einrichtung eines Konsumgeschäftes für die Mitglieder des Vereins. In ernster Rede wies der Präses dieser Sektion, Pastor O. Schabert, auf die bedauerliche Tatsache hin, daß in Riga der natürliche Zuwachs der deutschen Bevölkerung sich rapid verringere, ja, daß im Jahre 1907 zum ersten Mal die Zahl der Todesfälle, die der Geburten um 73 überwogen habe. Ein Zuzug von außen her ist nicht zu konstatieren. Eines der vielen Mittel zur sozialen Fürsorge und zur Schaffung gesunder Lebensbedingungen für die hiesigen Deutschen sei die Einrichtung von billigen Konsumgeschäften. Der Vorstand betonte durch Herrn Dr. V. Lieven, daß er den an sich so sympathischen Vorschlag nicht befürworten könne — ebenso hatte sich die Kuratoren-Versammlung gestellt —, weil die materiellen Mittel sich nicht recht beschaffen ließen. In lebhafter Debatte wurde von verschiedenen Seiten auf das Risiko eines solchen Unternehmens, die Undurchführbarkeit wegen der zu großen Ausdehnung Rigas 2c. hingewiesen. Dagegen wurde für die Eingehung eines Konsumkartells plädiert in der Art, daß mit gewissen soliden und angesehenen Geschäften eine Vereinbarung getroffen wird, daß die Mitglieder des Deutschen Vereins einen gewissen Rabatt genießen. Pastor Schabert modifizierte entsprechend den Antrag der Sektion. Entsprechend dem Vorschlag des Vorstandes beschloß hierauf die Versammlung mit großer Majorität, von der Realisierung des Planes der Einrichtung eines Konsumgeschäfts einstweilen abzusehen, dagegen die Sozialsektion zu beauftragen, ein Konsumkartell zu organisieren, mit der Bestimmung, daß dessen event. Reingewinn in gewissen Grenzen der Sektion für soziale Fürsorge zugute kommen soll.

Darnach teilte der Präses mit, daß für die projektierte Sterbekasse die Anmeldungen zurzeit noch zu schwach seien, um die Sterbekasse gleich ins Leben zu rufen, daß jedoch zum neuen Jahr der Versuch erneuert werden soll.

Zum Schluß richtete Herr Prof. K. Kupffer an die Versammlung folgende Worte: „Wie schon früher, so sind auch in neuerer Zeit von dem baltischen Deutschtum übelgesinnten Presse allerlei Verdächtigungen gegen uns und unsere Vereine veröffentlicht worden. Sie sind zwar nicht so klar abgefaßt, daß eine gerichtliche Belangung der Schuldigen wegen Verleumdung möglich wäre, lassen aber doch erkennen, daß unsere Neider bestrebt sind, die Tätigkeit unseres Vereins als dem Staatswohl nicht entsprechend darzustellen. Schon wiederholt sind die wahren und einzigen

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten).

### Indianer und Weiße an der Grenze.

Von Theodor Roosevelt.

In den nächsten Tagen erscheint ein überaus interessantes, allgemein mit Spannung erwartetes Buch. Es ist das Buch, worin Theodor Roosevelt, der Präsident der Vereinigten Staaten, sein Leben „als Cowboy unter Cowboys" im wilden Westen schildert. Diese Schilderungen zeugen von so vieler Frische, Naturssinn, Beobachtungsgabe, Geistesgegenwart und Unerschrockenheit, daß Roosevelts Persönlichkeit sich in ihnen auf das anschaulichste ausspricht. Wir sind durch die Freundlichkeit des Verlages von Ernst Siegfried Mittler & Sohn in Berlin in die Lage versetzt, aus dem Werke schon jetzt einen der interessantesten Abschnitte, und zwar den mitteilen zu können, worin Roosevelt seine Erlebnisse mit Indianern und seine Beobachtungen über sie und ihr Verhältnis zu den Weißen schildert.

Es ist immer gefährlich, wenn man in einsamer, unbewohnter Gegend mit einer Schar junger Indianer zusammentrifft; denn diejenigen, die kaum das Mannesalter erreicht haben, sind am wildesten, unverschämtesten und rücksichtslosesten. Wer einer solchen Bande begegnet, läuft Gefahr, sein Pferd, seine Büchse und alles, was er besitzt, zu verlieren. Das ist in den letzten paar Jahren Jägern oder Cowboys, die durch das strittige Grenzgebiet zwischen uns und den Indianern ritten, recht oft zugestoßen, und mindestens in einem Fall dieser Art, der sich vor drei Jahren zutrug, verlor der Unglückliche außer seiner Habe auch noch das Leben. Aber ein Grenzer von einiger Erfahrung kann sich in der Regel eine kleine Anzahl solcher Angreifer vom Leibe halten, wenn er nicht die Ruhe verliert oder überrumpelt wird.

Mein einziges Abenteuer mit Indianern verlief sehr gelinde. Es war auf einem Ausfluge, den ich allein in das Gebiet nördlich und östlich von unserem Weideland unternommen hatte; obwohl in jener Gegend jetzt viele Rinderherden weiden, war sie doch damals noch ein völlig unbekanntes Gelände. Eines Morgens war ich am Rande der Prärie dahingezogen, gegen Mittag ritt ich eine sanfte Anhöhe hinauf und gelangte auf ein Plateau, das etwa eine halbe Meile breit war. Als ich mich der Mitte näherte, kamen plötzlich 4 oder 5 Indianer unmittelbar vor mir über den Abhang herauf. In dem Augenblick, als sie mich zu Gesicht bekamen, rissen sie die Flinten von der Schulter, spornten ihre Pferde an und galoppierten auf mich zu, wobei sie ein Geheul ausstießen und ihre Waffen schwangen. Ich zügelte sofort mein Pferd und stieg ab.

Die flache Ebene, auf der wir uns befanden, war von allen Oertlichkeiten die einzige, wo man einem solchen Angriff erfolgreich begegnen konnte. Auf hügeligem Boden oder wo viel Deckung vorhanden ist, ist der Weiße bedeutend im Nachteil, wenn er es mit Leuten zu tun hat, die in der Kunst, sich zu verstecken, so bewandert sind wie die Indianer, während diese andererseits nur selten auf einen Feind losgehen, von dem sie erwarten können, daß er seinen Angreifern empfindliche Verluste beibringt — selbst wenn er schließlich überwältigt wird. Die Wildheit eines Indianerangriffs und das Geheul, mit dem sie ihn begleiten, machen die Pferde oft so scheu, daß sie durchgehen; aber auf Manitu konnte ich mich völlig verlassen, und der alte Bursche stand so fest wie ein Fels. Er spitzte bei dem Lärm nur die Ohren und sah sich um.

Ich wartete, bis die Indianer auf 100 Meter heran waren, nahm dann die Büchse hoch und zielte auf den vordersten. Die Wirkung war fabelhaft. Die ganze Gesellschaft fuhr auseinander, wie es wilde Tauben oder Krickenten bisweilen tun, wenn man nach ihnen schießt, und ritt zurück, wobei die Männer sich längsseit ihrer Pferde niederbeugten. Als sie etwas entfernt waren, machten sie Halt und sammelten sich wieder, um zu beraten, und nach einer Minute kam einer allein vor, ließ so, daß ich es merken mußte, die Flinte sinken und schwenkte eine Decke über den Kopf. Als er auf 50 Meter heran war, brachte ich ihn zum Stehen; und er zog ein Blatt Papier hervor — alle Indianer sollen, wenn sie sich außerhalb der ihnen zugewiesenen Landstriche aufhalten, Pässe bei sich haben — und rief: „Guten Tag! Ich guter Indianer!"

Ich antwortete: „Guten Tag!" und versicherte ihm, es freue mich ganz aufrichtig, daß er wirklich ein guter Indianer sei; ich wollte ihn mir aber doch nicht näher kommen lassen, und als seine Begleiter sich heranzuschlängeln begannen, richtete ich die Büchse auf ihn und jagte ihn davon, wobei er plötzlich in das allerreinste angelsächsische Fluchen verfiel. Dann brach ich auf und führte mein Pferd auf die Prärie hinaus, und nachdem sie noch ein Weilchen gezögert hatten, ritten sie davon. Ich tat das Gleiche, aber nach der entgegengesetzten Richtung.

Das alles war zu schnell vor sich gegangen, als daß ich Zeit gehabt hätte, in Schrecken zu geraten; aber während des Weiterreitens fühlte ich mich außerordentlich unbehaglich und trieb den zähen schnellen alten Manitu zu raschem Laufe an. Ich hielt mich sorgfältig auf der Ebene, aber die Indianer sah ich nicht mehr. Möglicherweise beabsichtigten sie weiter, nichts Böses, als daß sie mir einen Schrecken einjagten; aber ich wagte es doch nicht, sie dicht an mich herankommen zu lassen, denn sie hätten mir wahrscheinlich mein Pferd und meine Büchse und vielleicht auch noch meinen Skalp genommen. Gegen Abend begegnete ich zwei alten Fallenstellern, die bei den Kildeer-Bergen wohnten; sie erzählten mir, daß meine Angreifer junge Sioux waren, denen sie selbst eben den Verlust zweier Pferde verdankten.

Ein paar kaltblütige, entschlossene und gut bewaffnete Weiße können im allgemeinen eine weit größere Zahl von Indianern zurückschlagen, wenn sie im offenen Gelände angegriffen werden. Einer der ersten Viehzüchter, die gerade bei Schluß des letzten Krieges mit den Sioux und Cheyennes an den Powderfluß kamen, bestand ein Abenteuer dieser Art. Es waren ihrer 6 oder 8 Weiße und sie hatten etwa 1000 Stück Vieh bei sich. Dieses wollten sie bis zum Ende des Krieges dem gefährdeten Gebiet fernhalten, aber doch ganz in der Nähe sein, um sich auf diese Weise neue Weidegründe zu sichern. Aber sie wagten sich etwas zu weit, und eines Tages, als sie eben unterwegs waren, wurden sie plötzlich von 50 bis 60 Indianern angegriffen. Das Vieh wurde nach allen Richtungen hin zerstreut und manches Stück wurde mutwillig erschlagen. Alle sattellosen Pferde wurden weggetrieben, aber die Leute selbst sammelten sich sofort, bildeten einen Kreis und benutzten die Pack- und Reitpferde als Deckung. Einer der Leute sowie 2 oder 3 der Tiere, die ihnen als Brustwehr dienten, wurden getötet; aber da sie gute Schützen waren, schlugen sie ihre Feinde zurück. Diese griffen sie nicht geradeswegs an, sondern umkreisten sie, wobei jeder Reiter sich von außen

Bestrebungen unseres Vereins von ihm selbst sowie von einzelnen Personen öffentlich verkündet worden und alle unsere Taten liegen so offen zutage, daß die immer wiederkehrenden Verdächtigungen nur durch Böswilligkeit erklärt werden können. In Anbetracht dessen ist es aussichtslos, jenen Gehässigkeiten durch Aufklärungen in der Presse zu begegnen . . . Wir würden uns wohl gar in die unwürdige Rolle jenes Lammes begeben, das in einer bekannten Fabel vom Wolfe beschuldigt wird, ihm sein Trinkwasser getrübt zu haben, und — obschon es diese und alle weiteren Anschuldigungen zu widerlegen vermag — zum Schluß doch aufgefressen wird. Es gibt kein Mittel, jene Verdächtigungen verstummen zu machen, es gibt aber eines, sie wirksam zu entkräften, und dieses ist in dem guten deutschen Sprichwort ausgedrückt, „Tue recht und scheue niemand".

Man könnte wohl befürchten, daß die unablässigen Nadelstiche jener Presse auch in maßgeblichen Kreisen der Regierung endlich einen Verdacht gegen unseren Verein hervorrufen und dadurch unsere gute Sache schädigen könnten. Dagegen ist zu erwidern, daß die Regierung über die völlig unverhohlene und einwandfreie Tätigkeit unseres Vereins natürlich besser unterrichtet ist, als jene Hetzpresse, und daß sie, wenn etwaige Zweifel zu lösen wären, jederzeit eine entsprechende Untersuchung anstellen könnte. Diese würde uns nur nützen, weil durch sie die tadellos gesetzmäßige Führung unseres Vereins offenbart werden würde. Unsere Schulen sind ja auch — wie es bei allen Lehranstalten regelmäßig geschieht — schon wiederholt von den zuständigen Staatsbeamten besucht worden und es hat dabei nie auch nur der geringste Zweifel daran auftauchen können, daß sie alle im Sinne wahrer Furcht Gottes, unbedingter Treue zu Kaiser und Reich, edler Heimatliebe und einwurfsfreier Wahrung unseres Volkstums geleitet werden. In gleicher Richtung spielt sich auch jede andere Tätigkeit unseres Vereins ab. Wir alle sind stolz in dem Bewußtsein, zu den treuesten Untertanen unseres Herrn und Kaisers, den tüchtigsten Bürgern unseres Staates zu gehören. Darum dürfen wir uns gegenüber jenen unablässigen Bemühungen, uns anzuschwärzen, mit dem anderen deutschen Sprichworte beruhigen: „Ehrlich währt am längsten".

---

**Dorpat**, 19. September.

Ueber die aus dem Baltikum Ausgewiesenen erfährt die „Rig. Ztg.", daß die Rückkehr nur denjenigen nicht gestattet werden soll, welche aktiven Anteil an politischen Verbrechen genommen haben.

**Riga.** Ueber die Aufhebung der Druckerei der „Zihna" wird den Rigaer Blättern berichtet: Bekanntlich waren durch die Bemühungen der Sicherheitspolizei vor einiger Zeit die Druckereien der illegalen Zeitungen „Zihna", „Borba" und „Schtyk" entdeckt und aufgehoben worden, was zur Folge hatte, daß diese Blätter längere Zeit nicht erschienen. Vor etwa 2 Monaten war es nun der Sozialdemokratie des lettischen Gebiets wiederum gelungen, eine Druckerei einzurichten, und die „Zihna" lebte wieder auf: es erschienen die NNr. 96, 97, 98 und 99. Die 100. Nummer sollte als „Jubiläums-Nr." demnächst in vergrößertem Format und mit Zieraten erscheinen und gleichzeitig sollten auch die revolutionären Zeitungen „Schtyk" und „Borba" wieder zu erscheinen anfangen. Der vorzüglich orientierten Sicherheitspolizei kam dieses Jubiläum wie gerufen. Mittwoch abend wurde diese neue Druckerei in der Wendenschen Str. in voller Arbeit überrumpelt. Gleichzeitig wurden an verschiedenen anderen Stellen Haussuchungen vorgenommen. Es wurden beschlagnahmt ein Archiv der sozialdemokratischen Partei, Abrechnungsbücher, Schriften und Korrespondenzen. In der Druckerei wurden gerade die fälligen Nummern der betr. Zeitungen gesetzt und 2 Benzinlampen dienten dazu, die Matrizen zu gießen. Lettern, Matrizen, Korrekturbogen 2c. füllten mehrere Fuhren. Ganz besonders interessant ist, daß für die Jubelnummer zahlreiche Glückwunsch-Depeschen aus dem In- und Auslande eingetroffen waren, die in dieser Nr. Aufnahme finden sollten, darunter von der deutschen Sozialdemokratie und verschiedenen im Auslande lebenden Führern der Partei. Zehn Personen wurden verhaftet.

— In der Cholera-Baracke wurden, wie die Rigaer Blätter aus amtlicher Quelle erfahren, im Laufe der letzten 24 Stunden keine neuen Kranken eingeliefert. Es verblieben zur Behandlung, resp. Beobachtung 2 Personen. Bei dem verstorbenen Reekst ist durch die bakteriologische Untersuchung asiatische Cholera festgestellt worden. Als vierter Cholerakranker verstarb einer der Brüder Birsgal aus Kleinjungfernhof.

**Reval.** Der, wie gestern gemeldet, aus Petersburg auf dem Gute Kerrefer eingetroffene Herr R. ist, wie, den gestrigen Revaler Blättern zufolge, die bakteriologische Untersuchung festgestellt hat, nicht an der Cholera erkrankt, sondern leidet an einer gewöhnlichen Magenstörung.

**Mitau.** In Riga war kürzlich ein 10-jähriges Mädchen spurlos verschwunden. Vor einigen Tagen nun brachte, der „Balt. Tgsz." zufolge, die Mitausche Polizei in Erfahrung, daß sich in einer kleinen Schaubude ein kleines, Verdacht erweckendes Mädchen befinde. Ehe noch die erforderlichen Schritte seitens der Polizei zur Aufklärung dieser Angelegenheit getan waren, meldete sich ein Artist dieser Schaubude bei der Polizei und zeigte ihr an, daß sich bei ihm ein zehnjähriges Mädchen namens Nadeshda P. befinde, welches ihm in Dünaburg von dem Bruder des Kindes übergeben sei. Letzterer habe sich angeblich in kümmerlichen Verhältnissen befunden und sei sehr froh darüber gewesen, daß M. ihm die Kleine, für die er nun nicht mehr zu sorgen brauche, abgenommen habe. Das von der Polizei darüber befragte Mädchen, ein wunderhübsches Kind, bestätigte die Angaben des M. Da indessen die Polizei Zweifel betr. der Richtigkeit dieses Sachverhalts hatte, wurde der Artist M. und sein angebliches Pflegekind der Rigaschen Detektivpolizei überwiesen.

**Tuckum.** Das sequestriert gewesene Haus des lettischen Vereins ist seinem früheren Besitzer wieder definitiv zurückgegeben worden.

**Kreis Dobleu.** Ein schweres Unglück hat, nach der „Balt. Tztg.", die gräflich Medemsche Familie in Schloß Elley getroffen. Als der Graf zur Jagd ausritt, beugte sich seine 16-jährige Tochter, um ihm nachzusehen, so weit aus dem Fenster des dritten Stockes, daß sie das Gleichgewicht verlor und hinausstürzte. In besinnungslosem Zustande wurde sie ins Haus getragen. Zwei aus Mitau telephonisch sofort herbeigerufene Aerzte konnten nur konstatieren, daß der Tod bereits eingetreten war. Die unglückliche Komtesse hatte sich durch den Fall einen tödlichen Schädelbruch zugezogen. — Zu demselben Falle erfährt die „Rig. Ztg." aus Mitau, daß die Komtesse Dagmar Medem noch am Leben sei, doch sei leider ihr Zustand hoffnungslos. Sie war beim Sturz aus dem dritten Stockwerk zuerst auf den Balkon aufgeschlagen und von dort auf die Erde gefallen.

---

**Petersburg.** In der Petersburger Universität hatte am 13. Sept. eine Studenten-Sschodka stattgefunden, über welche die Residenzblätter vollstes Schweigen bewahren. Diese Sschodka (die u. a. die Ehrung der Proff. Petraschizki, Borgmann und Braun beschlossen zu haben scheint) war so zahlreich besucht gewesen, daß die Aula die Studentenmassen nicht fassen konnte und in Auditorien Nebensschodken abgehalten werden mußten. Die Beschlüsse dieser Sschodka wurden, wie wir aus der „Now. Wr." ersehen, nach Moskau telephoniert, wo die Moskauer Studenten sie fraktionsweise durchzuberaten begonnen haben. Das studentische Zentralorgan hat die Studenten ersucht, keinerlei Schritte zu tun, bevor nicht die einzelnen Fraktionen die Lage der Dinge geklärt haben.

Man ersieht hieraus, daß gegenwärtig die Studenten der beiden Residenz-Universitäten eine bedenkliche Gärung ergriffen hat. Gleich ihren Petersburgen Kollegen haben die Moskauer Professoren einen Aufruf an die Studentenschaft ergehen lassen, der nach der „Now. Wr." lautet: „In Anbetracht der erregten Stimmung der studierenden Jugend, die sich in den letzten Tagen gezeigt hat, bittet das Konseil der Moskauer Universität die Studenden inständig, die Ruhe zu wahren und den regelmäßigen Gang des Studienlebens nicht zu stören. Falls die Studenten die Bedingungen, welche den gehörigen Gang des Studiums sicherstellen, nicht beachten, so könnte das zu unangenehmen Folgen sowohl für die Universität überhaupt, als auch für die Prinzipien der Selbstverwaltung der Universität führen, um deren Wahrung und Festigung das Konseil der Universität bemüht ist."

---

Das Unterrichtsministerium ist gegenwärtig, wie die „Pet. Ztg." erfährt, damit beschäftigt, Material zur Beantwortung der zu erwartenden Interpellation wegen der Politik des Unterrichtsministeriums zu sammeln. Sollte sich die Interpellation auf die allgemeine Politik dieses Ministeriums beziehen, so wird diese Interpellation im Hinblick auf ihre Bedeutung und ihren Zusammenhang mit der allgemeinen innern Politik nicht der Unterrichtsminister Schwarz, sondern der Präsident des Ministerrats P. A. Stolypin beantworten.

— Das Dimissionsgesuch des ehemaligen römisch-katholischen Bischofs von Wilna, Baron v. d. Ropp, ist vom Papst mit dem Bedeuten abgelehnt worden, daß er erst dann den Wilnaschen Bischofsstuhl aufgeben könne, wenn er in einer anderen Eparchie zum Bischof ernannt werden sollte.

— Am 13. September verstarb in Dresden der in Petersburger deutschen Kreisen bestbekannte Herr Christian Giel. Der Verstorbene wurde, wie wir der „St. Pet. Z." entnehmen, in Dresden geboren, kam in den siebziger Jahren als Erzieher des Grafen P. P. Tolstoi nach Rußland und trat zu dieser Familie in so gute Beziehungen, daß er bis zu seinem Tode in der gräflichen Familie lebte. Auch weit über die Grenze des Reichs hinaus war Christian Giel als Numismatiker bekannt. — Wir fügen hinzu, daß Herr Giel auch hier in Dorpat wiederholt geweilt und speziell auch die Sitzungen der Gelehrten estnischen Gesellschaft, der er als Korrespondierendes Mitglied angehörte, besucht hat.

— Ein für die Bureaukratie charakteristisches Kuriosum erzählt die „Retsch": Im Voranschlag des Reichsrats befindet sich in der Rubrik für das Gehalt des Vizepräsidenten des Reichsrats F. F. Golubew die Summe von 1500 Rbl. jährlich als Zulage für die erfolgreiche Ausarbeitung des Hypothekenstatuts. Vor mehr als 30 Jahren wurde eine besondere Kommission unter dem Vorsitz Golubews mit der Ausarbeitung eines Hypothekenstatuts für ganz Rußland betraut. Die Kommission hatte ihre Aufgabe angeblich so glänzend gelöst, daß der Vorsitzende und alle Glieder der Kommission ein lebenslängliches Gehalt erhielten. Nun liegt aber das so glänzend ausgearbeitete Statut schon längst wegen Untauglichkeit im Archiv; schon seit einigen Jahren wird an einem anderen Statut gearbeitet, Herr Golubew aber fährt fort, jährlich 1500 Rbl. zu erhalten. Das verworfene Statutprojekt hat Rußland im ganzen ca. 200 000 Rbl. gekostet.

— Konfisziert worden ist Prof. Ernst Häckels rein wissenschaftliches Werk „Der Kampf um die Evolutionsidee".

— Die Nr. 104 des „Wetscher" ist konfisziert worden; der Redakteur wird auf Grund des Art. 129 des Strafgesetzbuches zu gerichtlicher Verantwortung gezogen.

— An der Ausbildung des Detektivwesens in Rußland wird mächtig gearbeitet. Im Petersburger Polizeidepartement sind Kurse für Geheimpolizei-Chefs eröffnet worden, in denen u. a. juristische Fächer, Anthropologie, Kriminalwesen der anderen europäischen Staaten 2c. gelehrt werden soll. Gegenwärtig finden schon vielbesuchte Kurse für Detektivs statt. Unter den Zuhörern befinden sich Personen mit Hochschulbildung; nach Absolvierung des Kursus erhalten die Zuhörer Stellen als Chefs von Detektivpolizeien in der Provinz. — In Petersburg wird ferner eine „Gesellschaft zur Förderung der Verwendung von Hunden im Polizeidienst" ins Leben gerufen. Am 1. Oktober gedenkt die Gesellschaft eine Prämiierung von Polizeihunden zu veranstalten.

— Vor einigen Tagen meldete der Klasseninspektor des II. Kadettencorps der Polizei, daß ein gewisser Beltichin unter diesem angenommenen Namen sich im Corps examinieren lasse. Es erwies sich, wie die „Pet. Ztg." erfährt, daß über die Photographie, die im Corps vorgewiesen werden muß, eine andere Photographie geklebt war. Der richtige Beltichin gestand, daß statt seiner der Petersburger Student Pollak zum Examen vorgegangen sei. Die fernere Untersuchung erwies, daß Pollak dem Beltichin vom Diener des 1. Kattencorps Wassili Koslow empfohlen war. Beltichin, Pollak und Koslow sind verhaftet worden. Es wird angenommen, daß Pollak schon häufig für andere Personen am Kadettencorps sich Examen unterzogen hat.

— Am 16. Sept. hat in Terrijoki wieder das finnländische Gericht vergeblich über dem Prozeß Herzenstein gesessen, dessen Fäden sich immer mehr verwirren. Trotz des Protestes des Angeklagten Polownew wurde die weitere Verhandlung wieder vertagt. Am 2. (15) Okt. soll die Fortsetzung in Kiwinebb stattfinden, wozu die Witwe Herzenstein aus dem Auslande zitiert werden wird.

**Moskau.** Wie erinnerlich, hatte die Obrigkeit dem Moskauer Stadtamt verboten, die in der Stadtduma bereits erledigte Frage der Ehrung des Grafen Tolstoi zu dessen Jubiläum zu beraten. Nunmehr teilte dieselbe Obrigkeit, wie wir in der „Now. Wr." lesen, dem Stadthaupt mit, daß diese Maßnahme nur den Zweck gehabt habe, eventuelle Demonstrationen zu verhindern, und daß die Obrigkeit jetzt (!!) keinerlei Hindernis erblickt, daß die Duma-Beschlüsse betr. Eröffnung einer Schule und einer Bibliothek auf den Namen Tolstois, die eigentlich schon längst gesetzliche Kraft erlangt haben, ausgeführt werden. Auf der letzten Duma-Sitzung wurde nun beantragt, gegen dieses Vorgehen der Obrigkeit, die eine Ehrung Tolstois zuerst verbietet und erst nach dessen Jubiläum für gesetzlich erklärt, beim Senat Klage zu führen. Dagegen protestierten die konservativen Stadtväter, da die Obrigkeitliche Verfügung ganz legal auf Grund des bestehenden Ausnahmezustandes erfolgt sei und eine Klage daher keinen Erfolg hätte. Die oktobristen und weiter nach links stehenden Stadtverordneten wandten jedoch dagegen ein, daß der Beschluß der Stadtduma nicht beanstandet worden und somit gesetzliche Kraft erlangt habe, als die Obrigkeit dessen Ausführung verhinderte, und die Versammlung beschloß mit Stimmenmehrheit, beim Senat gegen den Generalgouverneur klagbar zu werden.

— In Moskau ist eine höchst gefährliche Revolutionärin verhaftet worden. Sie war kürzlich auf der Station Mytischtschi verhaftet worden. Sie trug damals ein Bettlerkleid. Darauf entkam sie nach Moskau, schlich dort in ein Kirchenhaus und kleidete sich in eine prächtige Robe. Aber trotzdem wurde sie erkannt und verhaftet. Die Polizei hat nun festgestellt, daß sie eine der Hauptpersonen bei der Organisation des Sewastopoler Aufstandes war. Als dieser niedergeschlagen war, wurde sie Leiterin mehrerer „revolutionären" Räuberbanden.

— Maeterlinck wird voraussichtlich nicht, wie gemeldet, nach Moskau kommen, da er sich vor der Cholera fürchtet. — Dem Moskauer Künstlerischen Theater ist von Strindberg sein neues Stück „Zar Peter" offeriert worden, das er speziell für das Künstlerische Theater schreibt. („Pet. Ztg.")

## Politischer Tagesbericht.

19. Sept. (2. Okt.).

### Beamtenüberfluß in Preußen.

Daß die Zahl der Beamten fortgesetzt wächst, ist eine neuerdings in Deutschland oft gehörte Klage. Auf 120 Einwohner soll in Preußen bereits ein Beamter kommen. In einer Zuschrift an die „Köln. Ztg." heißt es über den Beamtenüberfluß:

„Man sieht die zunehmende Verschlechterung dieses Verhältnisses vor Augen und fürchtet, schließlich unbemerkt in den Zukunftsstaat hinüberzugleiten, wo bekanntlich, damit es an der erforderlichen Aufsicht nicht fehlt, jeder zweite Mensch ein Beamter sein muß.

Die wesentliche Ursache für die geradezu beängstigende Zunahme der Zahl der Beamten ist in unserer Gesetzgebung zu suchen. Durch die sozialpolitische Gesetzgebung ist das Bedürfnis nach Kontrolle und Schreibwerk ins Ungemessene gewachsen. Beim Reich, bei den Bundesstaaten, bei den Kommunalverbänden und bei den zur Durchführung der Gesetzgebung geschaffenen Selbstverwaltungskörpern wächst infolge unserer sozialpolitischen Gesetzgebung von Jahr zu Jahr der Bedarf an neuen Beamten. Vorweg ist hier die Arbeiterversicherung zu erwähnen, die zweifelsohne den nachhaltigsten Einfluß auf die Beamtenzahl ausgeübt hat und noch ausüben wird, zumal an eine wesentliche Erweiterung der Versicherung sowohl hinsichtlich der Versicherungszweige als auch hinsichtlich des Kreises der Versicherten gedacht wird. Groß ist die Zahl der sog. Kassenbeamten. Namentlich haben die sozialdemokratisch verwalteten Ortskrankenkassen zu ihrer Vermehrung beigetragen, da nicht die Brauchbarkeit für den Dienst in der Verwaltung der Krankenkasse, sondern die Verdienste um die Partei bei der Auswahl der Beamten den ausschlaggebenden Einfluß haben. Daß ein brauchbarer Beamter lediglich aus politischen Rücksichten durch mehrere unfähige Beamte ersetzt wird, ist eine stereotype Erscheinung. Ebenso wird von einem sozialdemokratischen Kassenbeamten verlangt, daß er in erster Linie Parteibeamter und Agitator ist.

Auch die Zahl der Beamten der Berufsgenossenschaften ist stattlich. Bei der großen räumlichen Ausdehnung der Berufsgenossenschaften überwiegt der schriftliche Verkehr, der naturgemäß einen großen Beamtenapparat erfordert. Allem die Krone aufgesetzt hat aber die Invalidenversicherung mit ihren Quittungskarten, für deren Aufbewahrung von den Versicherungs-Anstalten besondere Räumlichkeiten, sog. Kartenpaläste, bereitgestellt worden sind. Einzelne Versicherungs-Anstalten verfügen über mehr als 300 Bureaubeamte. Dabei erfolgt sogar die Ausstellung der Quittungskarten nicht einmal durch Organe der Versicherungs-Anstalten, sondern durch die Ortspolizeibehörden. Es wäre interessant, zu erfahren, wie viele Schutzleute durch das Kartenausgabegeschäft ihrem ordentlichen Beruf entzogen werden.

Und nun erst die Kontrolle auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung! Auch die

---

hinter seinem Pferde verbärg; sie schossen zwar sehr schnell, aber natürlich auch sehr unsicher. Die Weißen töteten sehr viele Pferde und nahmen einen Skalp; er gehörte einem verwegenen jungen Sioux, der allzu dicht heranstürzte und dessen Leichnam daher von seinen Gefährten nicht weggebracht werden konnte, wie die 2 oder 3 anderen, die man fallen sah . . .

Die Indianer sind ausgezeichnete Krieger, obwohl sie nicht gut schießen; in letzterer Hinsicht stehen sie nicht nur tief unter den alten Jägern, sondern heutzutage auch unter den Soldaten des stehenden Heeres, die in den letzten 3 oder 4 Jahren wunderbare Fortschritte im Schießen gemacht haben. Sie haben eine eigentümliche, sehr wirksame Manneszucht und so kann eine Abteilung von Indianern sehr wohl einer gleichen Anzahl von Grenzern überlegen sein, wenn diese keinen Führer haben, dem sie vertrauen. Wenn die Cowboys Büchsen haben — denn der Revolver ist bei einem Kampf auf weite Entfernung wertlos —, so fürchten sie die Indianer nicht, solange ihrer auf jeder Seite nur etwa ein halbes Dutzend sind; aber obwohl sie in ihren Bewegungen unendlich flinker sind, als reguläre Kavallerie, so sind sie doch infolge ihrer schweren Sättel nicht imstande, so wunderbare Ritte zurückzulegen, wie die Indianer, und ihr allen Zwang hassender Charakter vereitelt oft jeden Erfolg, wenn sie in größerer Anzahl zusammengezogen sind und keinen erfahrenen, anerkannten Führer haben.

Im Sommer 1886, als wegen der Bombenattentate in Chicago der Ausbruch eines Krieges drohte, begannen wir in unserem Bezirk eine Kavallerieabteilung zu bilden; wir teilten dem Kriegssekretär mit, daß wir der Regierung zur Verfügung ständen, und Gouverneur Pierce, der ausgezeichnete höchste Beamte unseres Staates, versprach uns jede Unterstützung. Natürlich waren die Cowboys alle begierig auf einen Krieg; mit wem, war ihnen ziemlich gleichgiltig. Sie liebten ihr Vaterland, sehnten sich nach Abenteuern und waren, um die Wahrheit zu sagen, der Aussicht auf Beute und Plünderung ganz und garnicht abgeneigt. Nachrichten von der Außenwelt gelangten nur sehr unregelmäßig zu uns, und dann noch oft in entstellter Gestalt, so daß wir zu glauben begannen, wir könnten nicht nur mit Mexico, sondern auch mit England in Streit verwickelt werden. Eines Abends fingen wir auf meiner Farm an, über die englischen Soldaten zu sprechen, daher holte ich den Napier (Geschichte des Krieges auf der spanischen Halbinsel) und las ihnen ein paar Stellen aus einer Beschreibung der Kämpfe auf der spanischen Halbinsel vor, erzählte ihnen auch, so gut ich vermochte, von den Heldentaten der britischen Kavallerie von Waterloo bis Balaklawa und schilderte schließlich nach der Erinnerung das schöne Aussehen, die prächtige Ausrüstung und die stattlichen Pferde eines Husarenregimentes, das ich einst gesehen hatte.

All dies brachte genau dieselbe Wirkung bei meinen Zuhörern hervor, die der Anblick von Marnions Reiterschar am Vorabend der Schlacht bei Flodden (1513) in den Herzen der schottischen berittenen Straßenräuber hervorrief, und endlich sagte einer von ihnen, der ins Feuer geblickt und sich die Hände gerieben hatte, bedauernd und mit Nachdruck: „Oh, wie gern wollte ich einen von ihnen erschlagen!"

---

### Missions-Nachrichten.

Eine Sturmnacht in den Tropen.

—P.W.— Unsere Leipziger Mission legt in Mbaga im Norden von Deutsch-Ostafrika z. Z. eine neue (die elfte) Station an. Die ersten Nachrichten von dort, aus der Feder des Missionars Dannholz, stammen vom 26. Juni. Er beschreibt in seinem Brief das Eintreten des Frühjahrsregens, wie er es auf der Reise nach Mbaga erlebt hat: „Am Abend lagerten wir beim Ngoka, an der West-Seite von Nord-Pare auf sonnenverbrannter Steppe; niemand dachte an Regen. Um 10 Uhr nachts brach es los, von Osten her über den Kamm des Pare-Gebirges durch den Urwald von Kisangara brauste es heran und fiel auf die Abhänge bis in die Steppe mit Sturm und Platzregen, mit Blitz und Donner, wie ein lang gehemmter, dann aber seine Dämme durchbrechender Strom. Schon um 11 Uhr kam der „beria", der Wasserschwall, von den Westabhängen des Gebirges herunter und schlich sich zuerst wie auf leisen Sohlen heran, vor sich her eine Wulst von zerstampftem Gras und Strauchwerk schiebend. Anfangs reichte er nur bis an die Knöchel; dann wurde er stärker und stärker, fing an zu gurgeln und brauste zuletzt. Bald kam er ans Zelt, kroch herein und schlich an der andern Seite wieder heraus. Aber immer aufdringlicher wurde er, und die Schwarzen, die vor dem Unwetter sich zu uns ins Zelt geflüchtet hatten, standen schon knietief im Wasser. — Aus wirrem Halbschlaf fuhr ich empor und dachte an das arme Vieh, das in einer Talmulde im engen Dornen-Kral zusammengepfercht stand. Es mußte gewiß schon tief im Wasser stehen. Aber wie und wohin die Tiere retten in dieser schrecklichen Gewitternacht? Konnte das mit den hilflosen, zitternden Schwarzen gelingen? Da um Mitternacht das Wasser noch immer stieg, verließ ich Frau und Zelt, wo das Wasser noch nicht ganz bis an die Betten reichte. Wir mußten versuchen, das Vieh auf irgendeine Anhöhe zu retten, es wolle gelingen oder nicht. — Schwer war es, die vor Furcht und Kälte klappernden Schwarzen zur Hilfeleistung zu bewegen. Unter unsäglicher Mühe bei Blitz und Donner und strömendem Regen brachten wir die ängstlich brüllenden Rinder samt Pferd und Eseln auf die Höhe beim Ngoka. Die ganze Nacht haben die treuen Wagweno einen Ring gebildet um das zitternde Vieh her. Gegen 3 Uhr ließ der Regen nach; damit war die Gefahr vorüber. Wohl brauste der Wasserschwall bis an den nächsten Mittag, doch stieg das Wasser nicht höher. In nassen Kleidern, auf nassem Bett haben wir dann noch 3 Stunden geschlafen. Da kam der Morgen, trüb und düster. Wir haben die Lasten, die zum Teil weit fortgeschwemmt waren, zusammensuchen müssen und sie von Schlamm gereinigt und getrocknet, so gut es ging.

Das ist ein kleines Bild von den meist mit Stillschweigen übergangenen äußeren Schwierigkeiten des Missionarsberufs.

---

## Mannigfaltiges.

Heine bleibt auf Korfu. Kaiser Wilhelm hat, wie von angeblich gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, kürzlich eine definitive Entschließung hinsichtlich des Verbleibes des Heine-Denkmals auf Korfu getroffen. Danach soll das Denkmal auf dem Achilleion verbleiben und an einem anderen Platze des Parkes zur Aufstellung gelangen. Wie weiter verlautet, soll der Kaiser seinerzeit nur die Absicht ausgesprochen haben, an der Stelle, wo bisher das Heine-Denkmal sich befindet, die Statue der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich aufstellen zu lassen. Von einer Entfernung des Heine-Monumentes aus dem Schlosse auf Korfu soll in der Umgebung des Kaisers überhaupt nie die Rede gewesen sein. Jedenfalls hat der Kaiser selbst sich in dieser Hinsicht bis zu seiner letzten oben erwähnten Verfügung in keiner Weise geäußert. — Ob obige Nachricht zutrifft, bleibt abzuwarten.

— Kann man mit verbundenen Augen Rotwein von Weißwein unterscheiden? Es gibt Leute, die da glauben, daß sie treffliche Weinkenner sind. Aber nur solange, wie sie den Wein sehen können! Dann können sie meistens auch die Qualitäten angeben und die ungefähre Preislage bezeichnen. Ganz anders sieht der „Weinverstand" aber aus, wenn man sich die Augen verbindet oder verbinden läßt. Ein langjähriger Reisender aus der Weinbranche wollte das nicht glauben und verlor eine Wette. Es wurden ihm zehn Glas Rot- und Moselweine verschiedener Art in unregelmäßiger Reihe vorgesetzt, nachdem ihm die Augen verbunden waren. Sechs Gläser konnte er richtig nach Farbe und Preis beurteilen, bis 4 Gläsern hatte er kein Preis-Schätzungsvermögen, und bei 2 Gläsern verwechselte er sogar die Farben! — und das war ein Weinreisender. Jeder Andere wird also wohl in gleicher Lage noch viel mehr auf Abwege geraten.

— Humor des Auslandes. „Ich habe nichts dagegen, Dich zu heiraten, Clarence", sagte Tottie, das Schreibmaschinenfräulein, „aber ich gebe ungern meine Stellung auf, wo ich 40 Schilling die Woche verdiene." — „Dann tu es nicht, Tottie," versetzte Clarence vergnügt. „Ich werde die meinige aufgeben. Ich bekomme nur 30 Schilling". — — „Was hat denn Jones so sparsam gemacht?" „Jemand hat ihm eine Automobilbrille geschenkt, und nun spart er für ein Auto." („Pick me up.") — — Bei einem irischen Duell. Sekundant: „Da der Herr, dem zu sekundieren ich die Ehre habe, kurzsichtig ist, besteht er darauf, seinem Gegner drei Fuß näher zu stehen, als dieser ihm."

(„Illustr. Bits.")

Schiedsgerichte der Arbeiterversicherung, die über Streitigkeiten aus der Unfall- und Invalidenversicherung zu entscheiden haben, sind mit der Zeit durchweg zu umfangreichen Behörden ausgewachsen. Vor allem aber das Reichs-Versicherungsamt mit seinen mehr als 700 Beamten ist ein typisches Beispiel für die Beamtenvermehrung, die der sozialpolitischen Gesetzgebung zu verdanken ist.

Zu erwähnen sind noch die Beamten der Sondergerichte: der Gewerbegerichte und Kaufmannsgerichte, und endlich die Beamten der Interessenvertretungen: der Handelskammern, der Handwerkskammern, Landwirtschaftskammern, Apothekerkammern, Aerztekammern. Die so heiß umstrittenen Arbeits- oder Arbeiterkammern werden naturgemäß eine weitere Vermehrung der Beamten im Gefolge haben. Daneben macht sich in zahlreichen Interessentenkreisen der Wunsch nach gesetzlich organisierten Vertretungen rege; es möge nur beispielsweise an die Maklerkammern, Gärtnerkammern und Dentistenkammern erinnert werden. Nach alldem besteht wenig Hoffnung, eine nennenswerte Verringerung der Zahl der Beamten herbeizuführen."

## Deutschland.

Die Konstantinopeler „Jeni Gazetta" berichtet, daß der deutsche Kronprinz dem Sultan seinen bevorstehenden Besuch angezeigt habe. Das Blatt kündigt einen herzlichen Empfang des Kronprinzen an.

Einer Berliner Meldung der „Köln Ztg." zufolge schweben zurzeit wegen des Vorkommens von Diamanten bei Lüderitz-Bucht Verhandlungen, die auf ein gemeinschaftliches Zusammengehen aller Interessenten unter Gründung einer großen deutschen Gesellschaft abzielen.

## Ungarn.

In Pest erhielt anläßlich des bevorstehenden Besuchs des Königs von Spanien die Polizei die vertrauliche Verständigung, daß in einer Schenke der belebtesten Straße eine anarchistische Gesellschaft ihr Lager aufgeschlagen habe. Ein höherer Polizeibeamter begab sich nachts in Begleitung von 50 Polizisten und 10 Detektivs in die Schenke, wo 60 Personen angetroffen wurden. Drei davon konnten sich nicht legitimieren und wurden abgeführt. Eine andere Meldung besagt: „Die Polizei verhaftete nachts in einem Hotel zwei fremde Anarchisten. Der eine behauptete, Jakob Robinson zu heißen und nach Breslau reisen zu wollen. Der zweite ist der der Polizei bekannte Anarchist Nikolaus Baskow; er will aus Italien gekommen sein. Bei Robinson wurden Zeichnungen von Bomben und anderen anarchistischen Werkzeugen gefunden.

## Frankreich.

Der König und die Königin von Spanien trafen am Sonnabend abend in Begleitung des Ministers des Aeußeren Allendesalazar in Paris ein. Zur Begrüßung war Minister Pichon auf dem Bahnhof anwesend. Am Sonntag vormittag machte der König dem Präsidenten Fallières einen dreiviertelstündigen Besuch, den dieser alsbald erwiderte. Zu dem Frühstück, das der König und die Königin in der spanischen Botschaft einnahmen, waren auch Ministerpräsident Clemenceau und Minister Pichon geladen. Der König hatte eine Besprechung mit Ministerpräsident Clemenceau und Minister Pichon, der auch der spanische Minister des Aeußeren Allendesalazar beiwohnte. Bei den Besprechungen über die Marokko-Politik soll eine völlige Uebereinstimmung beider Regierungen festgestellt worden sein. — Sonntag abend reisten der König und die Königin nach München ab, wo ihnen eine überaus herzliche Aufnahme bereitet wurde.

## Rumänien.

Am Mittwoch berichteten die Bukarester Blätter übereinstimmend, daß der Zustand des Königs überaus ernst sei. Am Dienstag trat eine derartige Verschlimmerung ein, daß die Aerzte das Schlimmste befürchteten. Der König hatte am Montag und Dienstag Ohnmachtsanfälle und ist vollständig apathisch; er spricht kein Wort. — Dagegen erklärte am nämlichen Tage die „Agence Roumaine" in aller Form die beunruhigenden Nachrichten über den Gesundheitszustand des Königs für „völlig unbegründet."

## Türkei.

Die Türkei hat bisher gegenüber dem aggressiven Vorgehen Bulgariens einen nicht geringen Grad von Mäßigung bewiesen und dafür auch die volle Anerkennung der Großmächte geerntet. Dabei allein aber wird sie es sicher nicht bewenden lassen. Wie aus Wien von gut unterrichteter Seite geschrieben wird, soll die Pforte dem österreichischen Botschafter in Konstantinopel, Markgrafen Pallavicini, erklärt haben, die Türkei würde, falls Bulgarien die auf ostrumelischem Gebiete gelegenen Strecken der Orient-Bahn weiter besetzt halten sollte, auch vor den äußersten Mitteln nicht zurückschrecken, um diesen Gewaltakt zu verhindern. Die Türkei sei nun als konstitutionelle Regierung für ihre Schritte dem Parlament verantwortlich und die von Bulgarien vorgenommene Verletzung der türkischen Hoheitsrechte habe im Volke großen Unwillen hervorgerufen. Der Großwesir soll erklärt haben, gebe Bulgarien nicht nach, so sei ein Krieg unvermeidlich. Frhr. v. Aehrenthal setzte sich nach Uebermittelung dieser Unterredung sofort mit den Regierungen der Großmächte in Verbindung, um gemeinsam die Mittel zu ergreifen, einem kriegerischen Zusammenstoß zwischen den beiden Mächten vorzubeugen. Ernstliche Kriegsbefürchtungen liegen aber schwerlich vor.

## Marokko.

Den Casablanca-Zwischenfall schildert der Korrespondent eines englischen Blattes folgendermaßen: Fünf Deserteure (drei Deutsche, ein Oesterreicher, ein Russe) der Fremdenlegion, die im deutschen Konsulat Unterschlupf gesucht hatten, wurden vom Konsul unter Begleitung des Konsulat-Sekretärs und eines Kawassen nach dem Hafen geschickt, um sich dort auf dem deutschen Dampfer „Cintra" nach Tanger einzuschiffen. Einige französische Gendarmen suchten die Einschiffung der Deserteure zu verhindern, die sich darauf ins Wasser stürzten, um das Boot schwimmend zu erreichen. Die Gendarmen stürzten ihnen nach, und sämtliche interessierten Parteien waren im Augenblick im Wasser. Es begann ein Wettschwimmen. Bevor die Deserteure aber das Boot erreichen konnten, wurden sie von den Gendarmen trotz des Protestes des Konsulat-Sekretärs verhaftet. Der deutsche Konsul sandte einen energischen Protest an d'Amade und verlangte die Freigabe der drei deutschen Untertanen. Der Protest blieb unbeantwortet. In einem weiteren Telegramm vom Sonnabend wird dann ausgeführt, daß der Soldat des deutschen Konsulats von den französischen Gendarmen mißhandelt und trotz des Protestes des deutschen Vizekonsuls verhaftet wurde. Als die deutsche Kolonie hörte, was passiert war, eilte sie nach dem Hafen, fand aber die Tore von der französischen Seesoldatenwache geschlossen, und die Verbindung zwischen Hafen und Stadt war längere Zeit aufgehoben. Die Deutschen zogen darauf manifestierend vor das Konsulat. — Trotz der Forderung des deutschen Generalkonsuls blieben die Deserteure in französischer Gefangenschaft. Der Konsul rief die Exterritorialität und die Kapitulationen an; d'Amade antwortete nicht. Der französische Konsul besuchte seinen deutschen Kollegen, aber beide beobachten große Reserve. Sie haben über den Fall an die Gesandtschaft in Tanger berichtet. Niemand verhehlt sich in Casablanca den Ernst der von den französischen Gendarmen vorgenommenen Handlung. Große Aufregung herrscht, und die Bürger sind sehr beunruhigt. Der deutsche Konsul empfiehlt seinen Landsleuten größte Vorsicht.

# Preßstimmen.

## Aus der russischen Presse.

Der „Golos Prawdy" unterwirft das baltische Parteiwesen einer eingehenden Betrachtung. Er erklärt — so referiert der Korrespondent des „Rev. Beob." aus diesem Artikel des uns nicht zugehenden Blattes — das Aufkommen der lokalen baltischen Parteien, wie es scheint, ganz richtig damit, daß die örtlichen Interessen in den Programmen der großen russischen Parteien naturgemäß keine spezielle Berücksichtigung finden konnten. Ueber den „Russisch-baltischen Verband vom 17. Oktober" berichtet der Verfasser, daß er in seinen Tendenzen dem „Russischen Volksverbande" näherstehe, als dem „Verbande vom 17. Oktober". Die lettischen und estnischen Parteien, von der konservativen lettischen Nationalpartei herab bis zu den radikalen Parteien, zeichnen sich nach seinem Urteil durch nationalen Chauvinismus aus, indem sie in der Selbstverwaltung wie in der lokalen Vertretung in den gesetzgebenden Institutionen eine Präponderanz der Letten und Esten anstreben. Ferner führt der Verfasser ganz richtig aus, daß erst die Gründung zahlreicher nationalistischer Parteien den von Deutschen gegründeten, im Prinzip nicht nationalen Parteien ihren spezifisch deutschen Charakter gegeben hat. — Von Wert ist es gerade jetzt, vor Beginn der Duma-Session, daß der Verfasser darauf hinweist, daß die vier deutsch-baltischen Konstitutionellen Parteien sich in Sprachen- und Glaubensfragen den Kadetten, hinsichtlich der Beschränkung des Wahlrechts den rechten Parteien, in allen übrigen Fragen aber den Oktobristen nähern. — Interessant ist das Urteil über den „Deutschen liberalen Klub" in Riga. „Ohne ein bestimmtes politisches Programm zu haben, strebt dieser Klub nach Beseitigung des nationalen Antagonismus in der Grenzmark durch Einführung von Reformen, die den Wünschen der Radikalen entsprechen; allein, solche Reformen würden nur zu einer Herrschaft der engnationalistischen lettischen und estnischen Kreise und damit gerade zu einer Verschärfung des nationalen Antagonismus führen."

*

Ueber das Curonia-Jubiläum läßt sich die „Reisch" von ihrem ständigen Korrespondenten, den sie seit einiger Zeit in Dorpat sich hält, eine sehr kurze Schilderung schicken, die — naturgemäß — von sehr wenig Verständnis für dieses Fest, aber auch von keinerlei böser Absicht zeugt. Der „Sjwet" bringt dagegen ein von Bosheit und Mißgunst erfülltes Pasquill, in dem — beiläufig bemerkt, gleichwie im „Rishsk. Westn." — der Kurländische Gouverneur denunziert wird, weil er ein Glückwunschtelegramm in deutscher Sprache abgesandt hatte. Natürlich wird nicht erwähnt, daß das eigentlich offizielle Telegramm in russischer Sprache abgefaßt war.

## Aus der estnischen Presse.

Die 1. Nummer des neuen estnischen „Petersburger Boten" („Teataja") ist soeben erschienen. Als verantwortlicher Redakteur und Herausgeber zeichnet A. Einer. An einer anderen Stelle teilt die Redaktion mit, daß das Blatt von einer Anteilgesellschaft herausgegeben wird und daher auf gesicherter Basis stehe. Das neue Blatt will auf „sozial-liberaler" Grundlage arbeiten, verspricht aber auch die nationale Bewegung zu unterstützen. Die letztere Tätigkeit scheint sich indessen bedauerlicherweise zu einer Nationalhaß säenden auswachsen zu wollen. Dies geht aus dem Feuilleton-Artikel „Herr Pastor v. Fettruhe" hervor, einem „Bilde von der heimatlichen Scholle", in dem ein Herr Otto Peterson in echtem Gassenjungenton den Lebenslauf eines baltisch-deutschen Pastors verzerrt, dem er alle möglichen Laster andichtet.

Die Aufhebung des Kriegszustandes wird in der estnischen Presse lebhaft kommentiert — insbesondere auch seitens der estländischen estnischen Blätter.

Der „Koit" unterwirft den ganzen Kriegszustand einer bitteren Kritik; der „Digus" aber, wohl das politisch am meisten linksstehende estnische Blatt, glaubten einen bedeutenden Umschwung in der Stellung der Regierung zu den Ostseeprovinzen. Er schreibt nach der Wiedergabe der „Rev. Ztg.":

„Vor 3 Jahren vollzog sich bei uns auch ein Umschwung. Von den beiden Mächten, die im Kampfe liegen um die Herrschaft über die inneren Zustände der Ostseeprovinzen — die Selbstüberhebung der Deutschen und der Fortschritt des Reichsgedankens — verstand die erste es, durch schlaue Kombinationen die Zügel in ihre Hände zu reißen, um den Wagen wieder in die Geleise zu leiten, aus denen er in den 80-er Jahren gerissen wurde. Einige Enden der Zügel hatten sie schon früher sanft an sich gebracht; aber die eigentümlichen Zustände im Jahre 1905 verhalfen ihnen zum kühnen Handstreich, mit dem sie sich zu Herren der Situation machten. Als die Leinen wieder in der Hand der früheren Herren waren, da wurde die Peitsche in ganz besonders eifrige Tätigkeit auf dem Rücken des Lasttieres gesetzt. . . Aber der Leiter des Wagens, der im Osten saß, merkte endlich, daß der Wagen zu sehr nach Westen gesteuert wurde. Und er begann die Zügel langsam wieder in seine Hände zu nehmen und den Wagen nach Osten zu lenken. Selbstverständlich ist es, daß das Zugtier, wenn es schon mal ziehen muß, lieber dorthin den Wagen zieht. Ja, ein Umschwung ist eingetreten. Unsere lieben Nachbarn müssen nun auch gestehen, daß in ihren glänzenden Zukunftsgedanken vieles war, was man „gedankenloses Träumen" nennen kann. Das Trumpfaß, mit dem sie alle ihre großartigen Ideen nehmen wollten, war ihre vielgepriesene deutsche Loyalität. Aber in letzter Zeit ist diese doch stark zweifelhaft geworden, denn die scharfe Spitze des Kriegszustandes — die Strafen — waren gerade gegen die deutschen Blätter gerichtet." Nachdem der „Digus" alle Strafen, die über deutsche Blätter verhängt worden sind, aufgezählt hat und konstatiert hat, daß kein einziges estnisches Blatt so schwer bestraft worden sei, wie etwa die „Revalsche Zeitung", schließt er: „Sollte aus diesen Beispielen nicht ein Umschwung zu ersehen sein? Sollten die Anschauungen der Regierung über unser Land sich nicht doch verändert haben?"

Auch der „Rev. Beob." reproduziert in Kürze diesen „Digus"-Artikel und bemerkt zutreffend dazu: „Daß für gewisse Leute „Schadenfreude" wirklich „die reinste Freude" ist, das ist ja nicht allzu verwunderlich. Daß aber der „Digus" in dem schönen Satz von dem Verhältnis zwischen Vergehen und Strafe noch ein unschuldsreines Gewand für die estnischen Blätter herausdestilliert, das geht über verschiedenes schon Dagewesene. Eine auf solchen „neuen Anschauungen" basierende „neue Zeit" wird, das dürfen wir annehmen, die Regierung nicht so ohne weiteres mitmachen wollen."

# Lokales.

### Der erste Cholera-Fall in Dorpat.

Ein Fall von asiatischer Cholera ist nun auch in unserer, bisher glücklich verschont gebliebenen Stadt zu verzeichnen.

Heute um 4 Uhr morgens erkrankte, wie uns vom Stadtarzt Dr. Lezius mitgeteilt wird, in einer Wohnung in der Petersburger Straße Nr. 49 die Liisa Puik. Sie war gestern früh aus Petersburg, wo sie in Dienst gestanden hat, hier eingetroffen und bei ihren Bekannten in der Petetsburger Straße abgestiegen. Die Krankheit brach mit allen typischen Anzeichen der asiatischen Cholera aus.

Es wurden sofort die erforderlichen Maßnahmen getroffen. Schon um 5 Uhr früh war die Erkrankte im Cholera-Wagen ins Cholera-Hospital geschafft und befindet sich dort in Pflege. Ungesäumt wurde sodann auch die gründliche Desinfektion der Wohnung, in der sie abgestiegen war, vorgenommen.

Vorab handelt es sich noch um einen ganz vereinzelten Fall und um die Erkrankung einer Angereisten. Er mahnt jedoch eindringlich zu gesteigerter Vorsicht. Unbedingtestes Erfordernis ist unverzügliche Anmeldung eines jeden cholera-verdächtigen Falles.

(Eingesandt.)

Hochgeschätzter Herr Redakteur!

Es wäre sehr dankenswert, wenn einer unserer Herren Doktoren für den Fall des Auftretens der Cholera bei uns ganz bestimmte Verhaltungsmaßregeln für den Erkrankungsfall aufstellen und etwa folgende Fragen beantworten wollte:

1. Welche Desinfektionsmittel müßte man für alle Fälle im Hause bereit halten?
2. Welches sind die ersten Hilfeleistungen der Laien? (Arzneien? Kompressen?)
3. Wo ist man sicher, einen Arzt zu finden? Sind Dejouren (etwa in den Apotheken) eingerichtet?
4. Wohin schafft man die Erkrankten und wie? Ist von seiten der Stadt für Transportwagen gesorgt; denn es ist doch undenkbar, in solchem Fall eine Fuhrmannsdroschke zu benutzen.

Einige Hinweise der genannten Art würden gewiß mancher Rat- und Kopflosigkeit im ersten Schreck begegnen und unnütze Belästigung durch Einzelfragen vermeiden.

Hochachtungsvoll
M. K.

Nachschrift der Redaktion.

Mehrere der hier gestellten Fragen könnten wir von uns aus, resp. durch Hinweise auf die bereits erschienenen Veröffentlichungen beantworten, möchten jedoch einer hoffentlich von berufener Seite erfolgenden systematischen Auskunft unsererseits nicht vorgreifen.

Im Anschluß hieran sei aber auf eine unseres Erachtens sehr notwendige Vorbeugungsmaßnahme, auf die wir aus dem Leserkreise hingewiesen werden, die Aufmerksamkeit gelenkt. Die Cholera hat für Dorpat zwei Haupteinfallore: den Schienenstrang und die Embach-Wasserstraße. Die event. Verschleppung der Cholera auf dem Wasserwege kann besonders verhängnisvoll werden, weil sie naturgemäß die Verseuchung des Embachwassers nach sich zieht. Nun ist zur Kontrolle der sanitären Zustände auf dem nach Pleskau verkehrenden Dampfer bereits ein ständiger Arzt engagiert; die Lodjen aber verkehren ohne jegliche Kontrolle. Ihre Insassen sind bekanntlich meist nicht gerade von sehr hygienischen Vorstellungen durchtränkt: sie werden in der Regel rohes Flußwasser trinken, ihre Aepfel und Gurken verzehren usw. — mögen auch etliche von ihnen an der Cholera erkranken. In diesem Falle werden sie die Lodje und das Flußwasser verunreinigen und dann in aller Ruhe ganz frisch Erkrankte wie auch Halbtote hier ans Land setzen. Kein Mensch kontrolliet sie, kein Mensch ahnt, wie viele im Bauche dieser Flußfahrzeuge leben oder sterben. — Nach dem neuesten Cholera-Bulletin des „Reg.-Anz." sind im Gouv. Pleskau am 15. September 2 Personen an der Cholera gestorben, sicherlich aber wird die Seuche sich dort weiter ausbreiten. Mit Rücksicht hierauf erschiene es dringend geboten, eine mit möglichst weitgehenden Befugnissen ausgestattete sanitäre Kontrollstation am unteren Embach zu errichten — etwa bei Caster, der ersten größeren Ansiedelung, die unbedingt jedes flußaufwärts steuernde Fahrzeug passieren muß.

---

Ein südrussisches Blatt, der „Jushn. Krai", berichtet Näheres über eine Untat, von welcher die Familie Grabar (Chrabrow) in Ssotschi am Schwarzen Meere heimgesucht worden ist. An dem Wege aus Ssotschi nach Adler hat der langjährige ehem. Inspektor der Studierenden in Dorpat, Herr E. Chrabrow, sich ein kleines Grundstück gekauft und hier trafen am 24. Aug. seine beiden Söhne, der bekannte Maaler Igor Grabar und der Professor des Völkerrechts an der hiesigen Universität Dr. Wladimir Grabar zum Besuch ein. In der Nacht des 24. August wurde der Vater durch schweres Stöhnen im Zimmer seines Sohnes Igor geweckt; er eilte hin und sah dort seinen Sohn mit einer furchtbaren Wunde am Kopfe besinnungslos in seinem Blute liegen. Bei diesem Anblick fiel der Greis selbst in Ohnmacht. — Augenscheinlich handelte es sich um einen Raubmord; das ganze Zimmer war durchwühlt, doch hatte der Räuber an Wertsachen nur eine Taschenuhr geraubt. Der Vorfall hat in der ganzen Gegend, die sich bisher durch besondere Sicherheit auszeichnete, das größte Aufsehen erregt. — Der Schwerverwundete wurde besinnungslos nach Ssotschi in die Klinik des Dr. Lorensen transportiert. — Wie wir aus einer hierher gelangten neueren Mitteilung des Professors W. Grabar ersehen, ist alle Hoffnung auf Genesung seines Bruders, den er nach Ssotschi begleitet hat, glücklicherweise vorhanden. Igor Grabar steht, wie wir hören, z. Z. mit in der ersten Reihe der russischen Maler.

---

In den Kellerräumen der Universität war im Lagerraum des Chemischen Laboratoriums eine Flasche Schwefelsäure geplatzt, die Hollzwolle entzündet hatte. Dieser Umstand veranlaßte gestern kurz vor 6 Uhr abends die Alarmierung der Feuerwehr. Das Feuer wurde schnell ohne Einschreiten der Wehr gelöscht.

K. L.

---

Wie wir hören, nimmt der neuernannte Chef der hiesigen Detektiv-Abteilung, Pristaw-Gehilfe Ahland, an den Detektiv-Kursen in Petersburg teil.

---

Als eine der lustigsten Reminiszenzen aus den Tagen der Curonia-Jubelfeier offeriert das Atelier von C. Schulz hierselbst eine Reihe photographischer Abbildungen der Akteure des Estonia-Fuchstheaters — in einer technischen Herstellung, die dem bekannten Atelier alle Ehre macht. Insbesondere dürften die dort ca. 400 versammelt gewesenen Frauen und Jungfrauen erfreut sein, mit all den lustigen Figuren der Männer und holden Mannweiber aus den übermütigen Schwänken, den Couplets und der Allegorie, mit dem „Farbenliede", der reizenden ersten Liebhaberin, der liebedürstenden Clementine, dem exotischen Fürsten, dem heimgekehrten jungen Baron, den „mühsam hergestellten" Negerfabrikaten usw. usw. ein fröhliches Wiedersehen zu feiern. — Die 6 Photographien sind in drei verschiedenen Formen erhältlich: einzeln als Photographien, als Postkarten und endlich zusammengefaßt in einem Album en miniature.

---

Ein neues deutsch-estnisches Wörterbuch, verfaßt von M. Pödder, ist, dem „Rev. Beob." zufolge, im Verlage von G. Pihlak in Reval erschienen. Das Werk enthält 26 000 Wörter und Redewendungen. Der Preis beträgt 2 Rbl. für das ungebundene, 2 Rbl. 50 für das gebundene Exemplar.

---

Vom Internationalen Schlafwagen-Bureau in Riga erhalten die Rigaer Blätter folgende Mitteilung: Infolge verschiedener Anfragen sei das Reisepublikum darauf aufmerksam gemacht, daß laut telegraphischer Nachricht die Quarantäne an der Grenze (Eydtkuhnen) nicht eingeführt, das Gepäck keiner Desinfektion unterworfen ist und in dieser Hinsicht an der Grenze keinerlei Aufenthalt entsteht.

---

H. Langes Karte von Liv-, Est- und Kurland mit alphabetischem Ortsverzeichnis, in sechs Farben, im Format von ca. 76×79 Zentimeter, erscheint nach sorgfältigen Vorarbeiten im Verlage von N. Kymmel im Herbst d. J. Obige Karte wird nach gründlicher Revision und Ergänzung der Kartenbilder und des Textes in einer der renommiertesten kartographischen Anstalten Deutschlands neu hergestellt unter Anwendung lithographischen Stiches, der ein besonders klares Bild ermöglicht. Die Karte wird in ihrer neuen Gestalt eine sehr übersichtliche sein dadurch, daß sechs Farben zur Anwendung gelangen und die Flußläufe blau gekennzeichnet werden. Die Uebersichtlichkeit wird ferner vermehrt durch das alphabetische Ortsverzeichnis, welches der Karte beigegeben ist. Die erheblichen Aenderungen und Ergänzungen lassen die altbekannte Karte als eine Novität erscheinen, die jedoch in ihrer neuen, wesentlich verbesserten Gestalt und ungeachtet des größeren Formats im Preise nicht erhöht worden ist.

# Telegramme

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 18. Sept. Rußland erhielt von Holland die Aufforderung, im Haag eine internationale Konferenz einzuberufen in Sachen der Einführung einer einheitlichen Normierung des Wechselrechts.

In Petersburg erkrankten vom 17. bis 18. an der Cholera 225 und starben 98 Personen. Im Gouvernement erkrankten 10 Personen und in der Umgegend der Residenz 34. — In Kronstadt erkrankten und starben 2 Personen.

Der Professor der Höheren Weiblichen Kurse und Archäoloz Palow-Ssilwanski ist an der Cholera gestorben.

Aus dem Reichsinnern werden folgende terroristische Verbrechen gemeldet: In der Nacht wurde von 6 maskierten Bewaffneten die Gemeindeverwaltung des Dorfes Werchnoje (Kreis Bachmut) ausgeraubt und ein Wächter gefährlich verwundet. — In Tomsk wurden auf einen Pristaw am Abend mehrere fehlgehende Schüsse abgegeben. — Vorgestern abend wurde in Wilkowischki (Gouv. Grodno) das Haus des Ortsgeistlichen ausgeraubt. Die Banditen banden die Dienerschaft und mißhandelten den Dekan. — In Konotop (Gouv. Tschernigow) wurden durch Räuber ein Hausbesitzer nebst seiner Frau und Mutter ermordet und die Magd schwer verwundet. — Eine Räuberbande von 10 Mann überfiel gestern mehrere Dörfer im Gouv. Tschernigow und tötete einen Urjadnik.

**Wiborg**, 18. Sept. Der Vorschlag des Senators Stenrot betreffs Einsetzung eines Schiedsgerichts zur Feststellung des Arbeitslohnes der Metallarbeiter wurde abgeschlagen. Die Arbeitgeber erklärten einen Lockout über ganz Finnland. Durch diese Maßregel sind 4000 Arbeiter stellenlos geworden.

---

**Pest**, 1. Okt. (18. Sept.). Um 3 Uhr nachm. traf das spanische Königspaar ein. Am Bahnhof waren anwesend Kaiser Franz Josef sowie die Glieder des Kaiserhauses. Die Begegnung der Monarchen trug einen überaus herzlichen Charakter. Der Kaiser fuhr mit König Alfonso durch die Straßen, auf denen Militär aufgestellt war. Die Bevölkerung brachte den Monarchen laute Ovationen dar. — Um 6 Uhr nachmittags fand ein Allerhöchstes Familiendiner statt, um 9 Uhr ein Hofball.

**Racconigi**, 1. Okt. (18. Sept.). Nach einem Frühstück bei Hofe wurde Iswolski vom König von Italien empfangen. Am Tage unternahmen Iswolski nebst Gattin, Tittoni und Murawjew eine Spazierfahrt im königlichen Park. Im Pavillon Ihrer Majestäten wurde Tee serviert. Um 5 Uhr nachmittags begaben sie sich per Automobil nach Turin.

**Sofia**, 1. Okt. (18. Sept.) Der Ministerrat setzte gestern seine Beratungen über die Orientbahn-Frage fort. Es wurde ein Memorandum ausgearbeitet, in dem die Geschichte der Annexion der Bahn dargelegt wird, wie sie sich vom Standpunkt des bulgarischen Staatsinteresses darstellt. Danach scheint, daß die bulgarische Regierung nicht willens ist, die Bahn zurückzugeben. Die Verhandlungen in Sachen der Ausscheidung des betr. Bahnabschnitts soll der Finanzminister führen. Das Memorandum sollte schon am 17. (30.) d. Mts. allen Vertretern der Mächte, die den Berliner Traktat unterzeichnet haben, eingehändigt werden und wird gleichzeitig als Antwort auf die Protest-Noten der Türkei, Oesterreich-Ungarns und Deutschlands gelten.

**Dschulfa**, 1. Okt. (18. Sept.). Ein Teil der türkischen Truppen verläßt die okkupierten strittigen Bezirke. Die Straße Urmia-Salmas ist von Kurden eingenommen. Während der letzten 2 Wochen wurden mehrere Karawanen ausgeplündert und Reisende Ermordet. Zweimal wurde die türkische Post fortgenommen. Der Telegraph funktioniert noch immer nicht. Der Karawanenverkehr hat aufgehört. Urmia ist von jedem Verkehr abgeschnitten.

**Konstantinopel**, 1. Okt. (18. Sept.). Gestern überreichte der russische Botschafter Sinowjew in besonderer Audienz dem Sultan ein Geschenk des Kaisers von Rußland — eine Vase aus der kaiserlichen Glasschleiferei. Vorgestern besuchte Sinowjew den Großwesir und den Minister des Auswärtigen, mit denen er u. a. über die Affäre Geschow und die Orientbahn-Angelegenheit sich unterhielt. Die Hoffnung auf eine glückliche Lösung beider Fragen wächst, namentlich da die Pforte ihre diesbezügliche Note an die bulgarische Regierung in versöhnlichem Ton gehalten hat.

Trotz des Platzregens hatten sich gestern Tausende versammelt zum Empfang der tausendköpfigen griechischen Deputation, die auf 3 Dampfern aus Athen hier eintraf. Für die Aufnahme der Deputation sorgt das jungtürkische „Komitee für Einigung und Progreß".

**Washington**, 1 Okt. (18. Sept.). Das Staatsdepartement erhielt vom amerikanischen Gesandten in Peking die telegraphische Mitteilung, daß ein Übereinkommen der Mächte stattgefunden habe in Sachen des Verbots des Imports von Opium. Das Verbot soll am 19. Dez. 1908 in Kraft treten.

# Todtenliste.

Ferdinand Krebs, † am 12. September zu Warschau.

Olga Wehrmann, geb. Schulte, † im 64. Jahre am 11. September zu Zarizyn.

Geheimrat Peter v. Schwanebach, † am 15. September zu Magdeburg.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 19. September 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 759.4 | 752.0 | 755.2 |
| Thermometer (Centigrade) | 11.6 | 10.8 | 9.9 |
| Windricht. u. Geschwind. | — | WNW.2 | NNW.7 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 96% | 95% | 63% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 10 | 6 |

1. Minimum d. Temp. nachts 11.2
2. Maximum d. Temp. gestern 13.7
3. Niederschlag 4.0

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

**Erteile deutsche Stunden im Austausch gegen russische.**
Offerten sub V. S. in die Exp. d. Bl. erbeten.

Wünsche geg. Beköstig. u. Logis
**deutsche Stunden**
zu erteilen — Russische Str. № 2, Schule Wieckberg.

Студентъ русскій, юристъ, даетъ **уроки** по всѣмъ предметамъ. Соглас. за обѣды. Адр. Ямасская 30, кв. 2, дома 3—5.

Студентъ даетъ
**уроки**
— Горная ул. № 26, Мисевичъ. Бываетъ дома отъ 3—4 часовъ.

**Ein älterer Gehülfe oder ein Provisor**
wird zur Verwaltung einer Landapotheke **gesucht**. Offerten sind zu richten an Apotheker Carl Jucum, Estland, Kusal per Station Rasik.

**Junger Mann**
**für eine Landapotheke gesucht.**
Näheres Marien-Apotheke.

**Ein verheirateter Gärtner**
mit guten Attestaten sucht hier oder nach auswärts eine Stelle — Lange Str. 22, Qu. 5.

Ein deutschsprechender
**Lehrling**
kann sich melden bei C. Vollmer — Rigasche Str. 4, Chirurg. Instrumentenm.

Fürs Land russisch-spr., gebildete
**Stütze der Hausfrau**
**gesucht.** Zu melden von 1—3 Uhr — Breitstr. 16.

Ein älteres, erfahrenes **Stubenmädchen**
m. Uebernahme d. feinen Wäsche wird n. Peterhof gesucht — Wallgraben 19, bei Fr. v. Sivers.

Ein gutes
**Dienstmädchen**
kann empfohlen werden — Garten-Str. 57, Qu. 4.

**Bazar**
**zum Besten d. Julienheims**
**im Lokal der**
**Grassschen Anstalt**
Sonntag, d. 28. Sept., v. 3 U. nachm. an.
**Entree 15 Kop.**
Sachen sind bereit zu empfangen: Frau Pastor. **A. Hahn,** Wallgraben-Str. 25; Sprechst. tägl. v. 4—5 Uhr nachm.; Frl. **A. u. L. Horn,** täglich von 5—6 U. nachm.; Frl. **Emmy v. Riekhoff,** Jakobstr. 42.

**Gesucht**
2 möbl. Zimmer mit Mittag oder eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche für eine Familie. Offerten Hôtel „Jakor", Zimmer 12. **Schumann** — Holmstr. 17.

Sofort **gesucht Wohnung**
von ca. 5 Zimmern in anständiger gesunder Gegend, womöglich mit Garten, oder auch einzelnes Haus im Garten. Angebote sub. „A." an die Expedition d. Blattes. erb.

Schöne, helle, sonnige
**Wohnungen**
von 7 Zimm., Vorzimm., Mädchenzimm., Badezimm., Veranda u. allen Wirtschaftsbequeml., mit Wasserleitung, sind billig **zu vermieten** — Sonnenstr. Nr. 1. Zu erfragen von 12—3.

Zu vermieten Garten-Str. 57 eine
**Parterre-Wohnung**
von 4 Zimmern, Veranda u. Garten.

Zu vermieten eine hübsche
**Wohnung**
von 4 Zimmern u. Küche — Lodjen-Strasse 19a, Qu. 5.

Eine freundliche
**Parterre-Wohnung**
von 2 Zimmern und Küche ist zu vermieten — Alleestrasse 33a.

**Eine kleine Wohnung**
mit einer Veranda und den erforderlichen Wirtschaftsbequemlichk. wird vermietet — Jakobstr. 39.

**Wohnung**
von 6 Zimm. und Balkon **zu vermieten.** Zu bes. v. 11—1 Lodjenstr. 15.

Gesucht 1—2 **möblierte**
**Zimmer**
mit Küche. Offerten Hôtel Petersburg, Zimmer № 9.

2 zusammenhängende
**möblierte Zimmer**
mit Beheizung u., wenn erwünscht, auch Morgenkaffee, sind an stillebende Mieter abzugeb. — Uferstr. 17.

**Gross., hübsch. Zimmer**
abzugeb. mit Pens. an stillleb. Mieter Anfang Okt. Zu bes. v. 1/4—1/5 — Kastanien-Allee 11a. Mickwitz.

**Zimmer**
mit voller Pension zu vermieten — Breitstrasse № 12.

---

**Am Montag, den 22. September, bleibt unser**
**Geschäft geschlossen.**
**S. Kaplan & Press.**

Vom 22. September c. ab wird der



**Dampfer „Dorpat"**
von Pskow und Dorpat um **7 Uhr morgens** expediert werden.
**Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**

**Gänzlicher Ausverkauf**
**wegen Aufgabe der Kurzwarenabteilung.**
Herren-Leinkragen 25 Kop., Halbleinkragen 20 Kop., Manschken, Manschetten, Tragbänder, wollene Socken, Shlipse sehr billig. Damen-Leinkragen, Gürtel, Besätze, Handschuhe und Strümpfe, Sonn- und Regenschirme, Bürstenband I. Sorte 3 Kop., Druckknöpfe 4 Kop. d. Dutzend, wollene Tücher, Schleiertüll, Waschknöpfe, Broderien, **Zephyrwolle in allen Farben 4 Kop. das Loth,** Strickwolle, Strickbaumwolle, Seidenband u. s. w.
**A. K. Peterson**
**Grosser Markt 9.**

Neu erfundene Kosmetika unvergleichlicher Vorzüge:
**D. Hartmann's „Flora"-Seife u. -Puder**




sind die einzigen echten Mittel zur Pflege des Gesichts und der Hände. Ersetzt vollständig sämtliche Creme, Flüssigkeiten und andere bisher gebrauchten Mittel, welche für die Haut schädlich sind. Von vielen Wiener Professoren und Aerzten warm empfohlen, laut ihrer Gutachten können hygienischere Kosmetika nicht erfunden werden.
Sommersprossen, Ausschlag, Finnen, Flechten und andere Unreinheiten der Haut verschwinden nach kurzem Gebrauch von Hartmann's „Flora-Seife"
Eine einzige Probe wird Jeden veranlassen, ständigen Gebrauch von diesen ausgezeichneten Mitteln zu machen.
Nur echt mit der Unterschrift des Erfinders **D. Hartmann, Wien,** und nebenstehender Zeichnung auf jedem Stück.
Zu haben in sämtlichen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.
**Haupt-Depot S. v. Kieseritzky, Dorpat.**

**Grösstes Lager am Platz.**
**Möbelstoffe**
in Plüsch, Wolle, Jute und Crepon
**Portièren**
**Teppiche**
**Dielenläufer.**
**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof Nr. 1.**

**Kristall-Pilsener**
**Lager-**
**Bayrisch**
**Münchener (dunkel)**
**Meth**
**Bier**
in vorzüglicher Qualität empfiehlt die
**Brauerei „Tivoli".**
**Telephon Nr. 32.**

Russisch-Amerikanische
**Galoschen**
**für Herren, Damen und Kinder,**
schmale und breite Form,
zu erhalten bei
**J. Jauram**
**Breit-Str. 25.**

**Wollene Rigasche**
**Damen- u. Kinderstrümpfe**
alle Grössen, gute, starke Arbeit, Tricot- u. gestrickte Handschuhe, Zephyr- u. Englische Strickwolle
**Herren- wollene Socken**
Wollhemde u. Beinkleider, Handschuhe, 5-fache Leinkragen, Chemisettes u. Manschetten, Tragbänder, Shlipse empfiehlt zu billigen Preisen
**J. Kuhhi**
Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis d. Barklayplatz.

Stillliebenden Herren sind
**Zimmer zu vergeben**
— Breitstr. 34, Qu. 3.

**Im Kaufhof** werden
**2 Buden**
wegen Erbschaftsteil. **verkauft.** Näh. Breitstr., b. Direkt. d. Lehrerseminars.

Ein fast neuer
**Flügel**
Firma J. Becker, St. Petersburg, ist **zu verkaufen.** Zu besehen bei Prof. Ssaweljew, Johannis-Str. 10, tägl. v. 1—2 u. v. 6—7 Uhr nachm.

**Ein eleg. Kinder-Sportwagen, Kinderbett, Teppich und Wäschekessel**
**zu verkaufen** — Gartenstr. 57, Qu. 4.

**3 Gymnasiast.-Paletots**
passend für 10—14-jährige Schüler billig zu verkaufen im **„Soome Magasin"** — Kaufstr. 3.

**Ein Gymn.-Paletot**
billig zu verk. — Stapelstr. 6, Qu. 5.

**1 Doppellaufgewehr**
Cal. 12 (wenig gebraucht), steht z Verkauf bei Büchsenschmied **J. W. Klattenberg** — Schloss-Str. 22.

**Schöne Langshans**
(Winterleger) **sind zu haben** — Jakobstrasse 39.

Продаются живые четыре
**ИНДЮШКИ**
— Маріенгофская № 52.

---

**D. F.-B.**
**Meine Sprechstunde**
**Montag u. Donnerstag**
von 4—5 Uhr.
**Frau Dr. E. Mattiesen**
Pastoratstr. 8.

Wohne
**Alexander-Strasse Nr. 19**
(parterre) und übernehme alle in mein Fach schlag. **Schuhmacherarbeiten. Reparaturen** u. **Gummiarbeiten** führe schnell aus.
**A. Lätt** Schuhmacher.

**„Pension Narva".**
Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.
**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**
Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

**Wiener Café**
**Johannisstr. 7.**
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. **J. H. Werner.**

**In grosser Auswahl**
**Damentuche**
**zu Kleidern, Kostümen und Pelzbezügen**
in gestreift, kariert und glatt in allen Farben
empfiehlt
**R. Tergan.**

**Haarnetze**
**in verschiedenen Farben und Grössen**
empfiehlt die Droguerie
**A. Kramer**
Petersburger Str. 6.

**Kabinet-Bier**
**Lager-Bier**
**Pilsener Bier**
**Römerbräu**
**Märzenbier**
**besonders wohlschmeckend**
empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**
**Waldschlösschen**
**Riga.**
Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der
**Wein- u. Kolonialwarenh.**
**Eduard Graeff**
Telephon Nr. 85.

Die Erntefest-Zeitung
**„Das Stoppelfeld"**
**zum Besten des Theaters**
à 10 Kop. ist noch zu haben in der **Einzelnummer-Verkaufsstelle** der „Nordlivländischen Zeitung."

**Alexander-Str. Nr. 8**
**im Hof**
ist zu haben
**Blindenarbeit**
zu herabgesetzten Preisen, als:
**Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten**
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
**W. Rosenthal.**

---

**Elektrisches Theater „Illusion"**
vis-à-vis Hotel „Bellevue".
**Den 18., 19. u. 20. September, nur 3 Tage**
ganz neues, grossartiges Programm vollständig gewechselter Bilder.
**„Don Quichotte"**, von Cervantes, grossartiges, interessantes aus 12 Teilen bestehendes Bild; **„Der Satanas amüsiert sich"**, phantastisches Bild; **„Die Rache d. Mathis"**, Drama in 7 Teilen; **„Das Recht zum Leben"**, grosse Tragödie in 9 Bildern, und eine Menge grosser, höchst interessanter Bilder.
Beginn um 4 Uhr, an Sonntagen um 12 Uhr mittags.
**Preise der Plätze** von 15—50 Kop., für Kinder à 10 Kop.
**Sonntag, den 21. Sept., vollständige Veränderung der Bilder.**

**Feier des Stiftungstages**
**des Dorpater Männergesang-Vereins**
Sonnabend, den 20. September, um 1/2 9 Uhr abends
**im Handwerker-Verein.**
Die Herren passiven Mitglieder sind höflichst zur Teilnahme an der Feier eingeladen. — Die Herren aktiven Mitglieder werden gebeten, mit dem Vereins-Abzeichen zu erscheinen. **Der Vorstand.**

**Im Saale der Bürgermusse.**
**KONZERTE**
von
**Artur und Therese Schnabel (Behr).**
Programm:

**Sonnabend, den 20. September**
I. **P. Cornelius:** Untreu.
Hirschlein ging im Wald spazieren.
Ein Ton.
Warum sind denn die Rosen so blass?
Wiegenlied.
II. **Schumann:** Fantasie C-dur, op. 17.
Durchaus phantastisch und leidenschaftlich vorzutragen.
Mässig — Durchaus energisch, Langsam getragen. Durchweg leise zu halten.
III. **Mendelssohn:** Nachtlied.
Neue Liebe.
Hexenlied.
Frühlingslied.
IV. **Schumann:** Etudes symphoniques.
V. **Tchaikowsky:** Kein Lichtlein glänzt.
Wenn ich das gewusst.
Inmitten des Balles.

**Mittwoch, den 24. September**
**Schubert-Brahms-Abend.**
I **Schubert:** Fantasie in C-dur op. 15.
Allegro con furioso — Adagio — Presto — Allegro.
II. Lieder: Der Kreuzzug.
Lachen und Weinen.
Suleika II Gesang.
Der Tod und das Mädchen.
Auflösung.
Die Forelle.
III. **Schubert:** Impromtu As moll. Moment musical. F-moll. Impromptu B-dur.
IV. **Brahms:** O wüsst ich doch den Weg zurück.
Von ewiger Liebe.
Ade.
Am Sonntagmorgen.
Feldeinsamkeit.
Feinsliebchen.
V. **Brahms:** 3 Rhapsodien h-moll und g-moll, op. 79, Es-Dur, op. 119.

Konzertflügel C. Bechstein-Berlin, aus dem Magazin: v. Hermann & Grossmann, St. Petersburg.

**Anfang 8 1/4 Uhr abends.**

**Billette** (inkl. Billettsteuer) à **2 Rbl. 10** Kop., **1** Rbl. **60** Kop., **1** Rbl. **10** Kop., **75** Kop. und **50** Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Billettkasse geschlossen.

**Vorstand der Kirchlichen Armenpflege.**

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag von 11—12 in Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag von 11—12 Mühlenstr. 11, II.
Präsidenten: Oberpastor **Wittrock.** Sprechst.: werkeltäglich von 10—11 im Johannis-Pastorat.
„ „ Pastor **Hahn.** Sprechst.: werktäglich, mit Ausnahme des Donnerstags, von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.
Vizepräsident: Pastor **Lezius.** Sprechst.: werktäglich von 1—2 Uhr Salzstr. 1; für arme Reisende, Mittwoch und Sonnabend von 11—12 Uhr. Flachsstr. Nr. 2.
Schriftführer: Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Dienstag und Freitag 9—10 Uhr.
Kassenführer: **R. Tergan.** Sprechst.: werktäglich im Geschäft, Kühnstr. 6.

**A. Nord-Bezirk (III. Stadtteil).**
Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr Marienhofsche Str. 6, im Hofe.
Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Dienstag von 12—1 U. Revalsche Strasse 51.
Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprechst.: Montag und Donnerstag von 11—12 Uhr Alleestrasse 68.

**B. Süd-Bezirk (I. u. II. Stadtteil).**
Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst.: Donnerstag von 11—12 Uhr im Johannis-Pastorat, Freitag von 11—12 Uhr Mühlenstr. 11. II.
Vorsteher: **H. von Bodisko.** Sprechstunde Mittwoch u. Sonnabend von 4—5 Uhr Mühlenstr. 9.
Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr Mühlenstr. 11. II.
Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Sprechst.: werktägl. 9—10 Uhr Botanische Str. 4.
Stadtmissionar: M. Käärt, Sprechst.: werktäglich von 9—10 und 2—3 Uhr Salzstr. 1, II.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!
**„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"**
**IV. Jahrgang**
**deutsch-russ. Ausgabe**
**Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.**
Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.
Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.
Postmarken ungebraucht in Zahlung.
Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

**Die für alle Billettverkaufs-Kassen**
**vorschriftsmässig. Anschläge**
**in 3 Ortssprachen**
betr. die **Wohltätigkeitssteuer,** hält vorrätig
**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

---

**Sonntag, den 21. September**
um 12 1/2 Uhr mittags
**im Saale d. Bürgermusse**
**Vortrag**
von
**Prof. Saint-Hilaire**
über: **„Exkursion der Studenten Jurjewer (Dorpater) Universität zum Weissen Meere."**
Billette erhältlich in der Handlung von Zirk und am Tage der Vorlesung von 11 Uhr ab an der Kasse der Bürgermusse.

**Im Saale der Bürgermusse.**
Sonntag, d. 28. Septemb. c.
**Konzert**
des Pianisten
**Oscar Springfeld.**
Programm.
1. Novellette fis-moll op 21 — Schumann.
2. Sonate op. 5 f-moll — J. Brahms. Allegro maestoso. Andante, Scherzo, Intermezzo, (Rückblick) Finale.
3. a) Im Frühling
   b) Zug der Zwerge
   c) Hochzeitstag auf Troldhangen
   } Grieg.
4. Variationen op. 19 — Tschaikowsky.
5. Rhapsodie XIV. — Liszt.

**Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.**

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

**Billette** (incl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, (vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung) und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm ist die Konzertkasse geschlossen.

**Ev. Verein junger Männer**
**(Carlowa-Str. 10)**
Sonntag, d. 21. September c.
**7 Uhr abends**
**Vortrag**
von Herrn
**Mag. A. Berendts:**
**„Ein Besuch im alten Norwegen."**
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
**Der Präses.**

**Ev. Jungfrauen-Verein.**
**Jeden Sonntag Versammlung**
um 4 Uhr.
**Allee-Strasse 68,** Eingang durch den Hof.
Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

**Wanemuine.**
**Sonnabend, den 20. September**
**Eröffnungs-Abend**
**d. Dorpater Lettischen Familien-Vereins**
**„Mètra".**
Zur Aufführung gelangen: Volkslieder, 1 einakt. Lustspiel, Gesänge und Couplets von den Opernsängerinnen Frl. W. Eglin-Nahra, Frl. M. Lapeneek, d. Char.-Komiker Hrn. K. Brihwneek und Herrn J. Roschkaln aus Riga.
Nach den Vorträgen
**Tanz.**
**Anfang um 8 1/2 Uhr abends.**
Preise der Plätze: 2 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop, 1 Rbl., 80 Kop., 60 Kop., 50 Kop. und 30 Kop.
**Der Vorstand.**

**Bitte**
mir getragene Kleider in Kommission zu geben.
**Fr. Kreutzdahl**
Pastorat-Str. 6, Qu. 3.

**Gelegenheitsgedichte**
**jeder Art** werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

**Vergessen**
**ein Schirm** bei Heller, Alexander-Str. 3, und **ein Gürtel** bei Heller, Ritter-Str. 1.

**Gefunden**
in der Schloss-Strasse ein **silbernes Breloque.** Abzuholen Mühlenstr. Nr. 10, zwischen 9 u. 10 Uhr morg.

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. (2 Br.); Kaufmann (2 Br.); A. A.; S.; O.; M. B.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitlefon-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 217. Sonnabend, den 20. September (3. Oktober) 1908.



**Papirosse für Kenner**
**„БИЖУ"** 10 Stück 6 Kop.
5 „ 3 „
25 „ 15 „
**der Fabrik Ottomann,**
St. Petersburg
**werden überall verlangt.**


## Inland.

### Erster Baltischer Apothekertag. II.

—bk— Am vorigen Sonnabend, nachm. 4 Uhr, übernahm Mag. J. Hertel den Vorsitz. Mag. P. Spehr hielt einen Vortrag über die Tabletten-Frage. In diesem berichtet er über die Arbeiten Fredrichs-Bonn, die nicht unbedeutende Nachlässigkeiten bei der Herstellung eines vielgebrauchten Mittels nachweisen. Nachdem schon früher in einer polemischen Artikelserie von Zernick, Thoms u. a. dargetan war, daß das Horovitzsche Pyronol, entgegen der Behauptung des Erfinders, kein chemisches Kondensationsprodukt, sondern nur ein mechanisches Gemenge von Natriumbenzoat und -salizylat und wenig Benzoesäure und Thymol sei, wird demselben Herrn nun auch schlagend nachgewiesen, daß seine Pyronoltabletten à 0,5 gr. nicht die angegebene Menge Pyronol enthalten und durchweg ein Untergewicht aufweisen. Das Gewicht der einzelnen Tabletten schwankte zwischen 0,551 und 0,48, wovon im Mittel aber nur 0,363 Pyronol war! Welches Urteil würde wohl über einen Apotheker gefällt werden, der statt der vorgeschriebenen Menge eines Arzneimittels nur etwa $^2/_3$ bis $^3/_4$ desselben infolge nachlässiger Arbeit oder absichtlich abgeben würde! Leider ist man bei uns in Rußland noch immer der Ansicht, auch in den maßgebenden obrigkeitlichen Sphären, daß alles aus dem Auslande Eingeführte tadellos, das hierzulande Hergestellte eo ipso aber minderwertig sei. Die Tatsache, daß dasselbe Quantum eines Arzneistoffes in Tablettenform bei höchst kostspieliger Verpackung häufig billiger abgegeben wird, als die reine unverarbeitete Substanz, kann nur zur Annahme führen, daß entweder die Qualität eine minderwertige sei oder die neueren Arzneimittel an und für sich viel höher bezahlt werden, als ihr eigentlicher Wert es rechtfertigt.

Ueber die Konzessions-Frage referierte Apotheker P. Seebode, worauf die Resolution des Ausschusses, wie folgt, in ihrem vollen Umfange angenommen wurde: Der Ausschuß erkennt an, daß die Aufhebung der Konzessionen dem Allgemeinwohl keinen Nutzen bringen kann, sondern vielmehr die Garantie für eine gewissenhafte Anfertigung der Arzeneien verringern muß, und schlägt vor, bei Erteilung der Konzessionen, — bei welcher dem Pharmazeuten unbedingt der Vorzug vor kommunalen Institutionen und Privatpersonen zu geben sei, — nur die Einwohnerzahl, nicht aber die Anzahl der Rezepte als Normen gelten zu lassen. Diese Normen, vom Gesetz bestätigt, dürften auch nur wieder durch das Gesetz abgeändert werden, nicht aber laut Zirkulär des Ministers."

Apotheker A. Holtzmeyer referierte sodann über Ersatzmittel und führte in längerer Rede aus, daß ein großer Teil dieser, namentlich solcher, die von erstklassigen Firmen in den Handel gebracht werden, mit den Originalpräparaten chemisch identisch seien, warnte aber dennoch vor ihrem Gebrauche, da sie auf ihre physiologische Wirkung noch nicht genügend geprüft seien. Die Versammlung schloß sich der Resolution an, die, wie folgt, lautet:

„Der Ausschuß erkennt an, daß jegliche Art von Ersatzmitteln zum Ablaß aus der Apotheke unzulässig ist, solange die russische Pharmakopoe sich auf die Originalpräparate bezieht und die Regierungstaxe die Preise nach dem Einkauf der letzteren normiert, obgleich ein großer Teil der Ersatzmittel mit den Originalpräparaten chemisch identisch ist."

Hierauf berichtete Provisor Peters in Vertretung des Apothekers W. K. Ferrein-Moskau (Ehrenmitglied der Rigaschen Pharm. Gesellsch.) über die Zustände der Moskauer Pensionskasse und forderte die Anwesenden zu zahlreicher Teilnahme an der zu Beginn des nächsten Jahres in Moskau stattfindenden Generalversammlung auf, da nur diese durch Stimmenmehrheit die Liquidation der Kasse beschließen könne. Mag. Karl Kreßling-Petersburg (Ehrenmitgl. der Rig. Pharm. Gesellsch.) teilte mit, daß die Kasse auf Verfügung des Ministerpräsidenten Stolypin geschlossen worden ist und infolge dessen auf keinen Fall weitere Beiträge gezahlt werden sollen.

Die Versammlung nimmt die Resolution des Ausschusses an, die die Liquidation der Kasse fordert, und schlägt vor, den Konditionierenden die eingezahlten Beiträge mit 6 % jährlich verzinst aus den Mitteln der Kasse zurückzuerstatten.

Am Abend hielt Mag. F. Ludwig einen interessanten Vortrag über Röntgen-Strahlen und Radium. Zum besseren Verständnis der ersteren begann er mit den Kathoden-Strahlen, die einer eingehenden Besprechung unterzogen wurden, ging dann zu den Kanalstrahlen und schließlich zu den Röntgen-Strahlen über, indem er auf den inneren Zusammenhang dieser Strahlenarten hinwies. Weiter erwähnte er der Versuche Becquerels, vorgenommen an Uranmineralien, die zur Auffindung einer neuen Strahlenart, der Becquerel-Strahlen, führten, und zeigte, wie später von Curie nachgewiesen wurde, daß diese Strahlen nicht dem Uran, sondern dem in ihm enthaltenen Radium zukämen. Nach den Untersuchungen einiger namhafter Physiker bestehen sie aus drei Strahlenarten, die von Rutherford als Alpha-, Beta- und Gamma-Strahlen bezeichnet wurden. Zum Verständnis des äußerst hohen Preises wurde deren zeitraubende und kostspielige Darstellungsweise näher beleuchtet, wie denn auch alle ihre sonderbaren Eigenschaften erwähnt wurden. Zum Schluß gelangte noch die Radiumemanation zur Besprechung und vom Vortragenden wurde auch des höchst sensationellen Berichtes des englischen Gelehrten Ramsay vom Juli 1907 gedacht, in den er über die Umwandlung dieser Emanation je nach Umständen in Helium, Neon oder Argon und einer scheinbaren Spaltung des Kupfers in Lithium Kalium und Natrium mitteilt. Der Vortrag war von vielen Demonstrationen und Lichtbildern begleitet.

Am Sonntag um 11 Uhr vormittags übernahm das Präsidium der Sitzung Mag. R. Fick-Reval, später Apotheker A. Hirschfeldt-Dorpat. Mag. A. Lietz referierte über die Gründung einer Apotheker-Kreditkasse und proponierte, eine Kommission zu wählen, die die Statuten auszuarbeiten und sie zur Bestätigung vorzulegen hätte. Die Versammlung entschied sich für die Notwendigkeit der genannten Gründung und überwies die weitere Ausarbeitung einer Gruppe Rigascher Apotheker. Mag. P. Spehr proponierte die Gründung einer gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft. Der Vorschlag wurde von der Versammlung angenommen und zur Ausarbeitung den Libauer Apothekern übertragen.

Am Sonnabend abend fand im unteren Saale der Großen Gilde ein Festessen statt, das alle Teilnehmer des Kongresses — an dem sich 21 Rigasche Apotheker, 11 Rigasche konditionierende Provisoren und 61 auswärtige Apotheker sowie die gesamte Medizinalbehörde beteiligten — zu gemütlichem Beisammensein vereinigte. Die zahlreiche Beteiligung sprach für das rege Interesse, das von auswärtigen, zumal landischen, wie auch einheimischen Apothekern ihrem Berufe und den den Apothekertag beschäftigenden Fragen entgegengebracht wird.

Geschlossen wurde der erste Baltische Apothekertag am Sonntag um 4 Uhr nachm. Der nächste ist für das Jahr 1909 in Aussicht genommen und wird vermutlich im September stattfinden.

(Zu unserem gestrigen Bericht haben wir ergänzend hinzuzufügen, daß, wie wir mitzuteilen ersucht werden, das dort erwähnte, von Herrn W. Zeitler verlesene Referat aus der Feder des am Erscheinen verhindert gewesenen Hrn. Mgstrd. V. Haupt stammt.)

### Das Oktobristen-Organ „Golos Prawdy" über die lettische Volksschule.

Im „Golos Prawdy", einem Organ der Oktobristen-Partei, findet sich ein beachtenswerter Artikel über die lettische Volksschule. Der Verfasser nennt sich einen Bewohner des baltischen Gebietes.

Die lettische Volksschule, schreibt dieser Gewährsmann, ist ein Sprößling der lutherischen Kirche. Ihre erste Aufgabe war — Erziehung in christlichem Geist. Entsprechend der wirtschaftlichen Entwicklung des lettischen Volkes kam zur ersten Aufgabe noch eine zweite, die Bildung der jungen Generationen. In das gegenseitige Verhältnis zwischen Kirche und Schule habe dann die junglettische Bewegung den ersten Zwiespalt hineingetragen, da die Kirche den nationalistischen Bestrebungen Widerstand entgegensetzte, weil sie in ihnen Anzeichen nationaler Feindschaft erkannte, welche dem Prinzip der christlichen Nächstenliebe widersprächen. Endgiltig sei das Band durch die Russifizierung der Volksschule im Jahre 1887 zerrissen worden: die Geistlichkeit wurde von der Verwaltung der Schulen ferngehalten und konnte infolgedessen keinen Einfluß auf das Schulwesen ausüben, die Beamten aber, die jetzt das Schulwesen leiteten, waren den Ideen der lutherischen Kirche fremd.

Das leitende Prinzip bei der Lehreranstellung wurde jetzt nur die Kenntnis der russischen Sprache; die sittliche Qualifikation und der religiöse Standpunkt des Lehrers waren gleichgiltig. In einigen Schulen wurde der Religionsunterricht ganz eingestellt, in anderen wurde er sehr ungenügend erteilt. Wegen Mangels an Stellenanwärtern wurden Personen mit ungenügendem Bildungszensus als Lehrer angestellt, die infolge ihrer geringen Bildung allen geschickt propagandierten Ideen zugänglich waren. Der lettische Sozialismus fand seine fanatischesten Anhänger gerade unter den Volksschullehrern. Es versteht sich, daß derartige Lehrer keinen ethischen Einfluß auf die heranwachsende Generation haben konnten — im Gegenteil, sie bemühten sich, aus dem Kindergemüt alle Keime der Religiosität auszutilgen und den allgemeinen sozialen Umsturz plausibel zu machen. Ihre Tätigkeit war um so erfolgreicher, als die Volksschule seit Einführung der russischen Unterrichtssprache die geistige Entwicklung der Jugend nicht mehr so fördern konnte, wie die vor der Schulreform: Die Kinder lernten ja in einer ihnen fremden Sprache und der Unterricht trug einen rein äußerlichen Charakter.

„Heute," schließt das Blatt seine Betrachtung, „ist die lettische Volksschule in vollständigem Verfall, was alle Letten zugeben, die das baltische Schulwesen objektiv beurteilen."

Dieser Artikel enthält wohl eigentlich nichts Neues. Erfreulich ist aber, daß auch einmal ein russisches Blatt, und zwar ein Organ der führenden Partei, die Lage des baltischen Volksschulwesens objektiv beleuchtet.

### Der Baltische Generalgouverneur in Petersburg.

Die „St. Pet. Ztg." schreibt:

„In den nächsten Tagen wird in Petersburg die Ankunft des zeitw. Baltischen Generalgouverneurs Barons Möller-Sakomelski erwartet. Die Ankunft hängt mit der Aufhebung des Kriegszustandes in den drei Ostseeprovinzen zusammen, da diese wichtige Lebensfragen der Provinzen in den Vordergrund gerückt hat. So werden die für die Zeit des Kriegszustandes administrativ ausgewiesenen Personen zurückkehren. Die Reform der Selbstverwaltung, das Verhalten der Regierung zu den Lebenserscheinungen in den Provinzen usw. werden zur Sprache kommen. — Die leitenden Kreise der Provinzen suchen um eine Beibehaltung des Generalgouvernements nach, das das ganze politische Leben der Provinzen einige. Doch wenn auch das Generalgouvernement in den Ostseeprovinzen bestehen bleibt, so wird Baron Möller-Sakomelski wohl kaum auf seinem Posten verbleiben; denn die Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Präsidenten des Ministerrats P. A. Stolypin sind zu groß."

**Dorpat**, 20. September.

Die Veröffentlichung eines speziellen Eisenbahn-Tarifs für Schüler steht, dem „Her." zufolge, dieser Tage bevor. Den Schülern wird auch weiter das Recht eingeräumt, Monats- und Jahresbillette für den halben Preis zu erwerben.

**Fellin.** Mittwoch gaben wir eine Meldung des „Post." wieder, nach der der Kreischef Baron Wolff dem ihn fahrenden Postknecht eine Kugel ins Bein geschossen hat. „Die Motive dieser Tat sind unbekannt" hieß es im „Post." mit durchsichtiger Tendenz. Wesentlich anders lautet nun der Bericht des „Fell. Anz." über diesen Fall: „In der Nacht auf den 13. d. M. wurde der Klinkesche Postknecht L. in das städtische Hospital gebracht, woselbst ihm eine Revolverkugel, die in der Kreuzgegend in die Weichteile gedrungen war, mühelos entfernt wurde. Gegenüber den phantastischen Versionen, die am anderen Morgen über diesen bedauerlichen Vorfall geschäftig in der Stadt herumgetragen wurden, geben wir nach stattgehabter Information die nachstehende, uns von glaubwürdiger Seite verbürgte Lesart des Sachverhalts: Der Kreischef-Gehilfe Baron Wolff sah sich, von einer Amtsfahrt nach Fellin zurückkehrend, veranlaßt, nach seinem in der Tasche des Mantels im Futteral ruhenden Revolver zu greifen, um ihn anderweitig bequemer unterzubringen; bei dieser Gelegenheit mußte sich der Hahn gespannt haben, worauf sich der Revolver entlud. Da der Postillon ruhig weiter fuhr, so richtete Baron Wolff, der im Dunkeln die Situation nicht überschaute, an ihn die Frage, ob etwa eines der Pferde getroffen sei, welche Frage der Rosseleuker verneinte. Zu Hause angekommen, entließ Baron Wolff den Postknecht, der, ohne ein Wort zu äußern, das ihm dargereichte Trinkgeld in Empfang nahm. Erst am anderen Morgen wurde Baron Wolff hinterbracht, daß der L. sich ins Hospital begeben, sowie daß er erklärt habe, von ihm auf der Fahrt angeschossen worden zu sein. Der Fall unterliegt der gerichtlichen Untersuchung."

**Modohn** (Kreis Wenden). Am 15. Sept. wurde, wie der „Prib. Kr." berichtet, in Modohn ein weibliches Progymnasium eröffnet.

**Rodenpois.** Kürzlich sind nachts wieder einmal aus der Kolonie für minderjährige Verbrecher 3 Knaben entflohen. Einer von ihnen war schon vor einigen Wochen geflüchtet, wurde aber, der „Rig. Ztg." zufolge in Riga ermittelt und zurückgebracht.

**Riga.** Wie den Rigaer Blättern amtlich mitgeteilt wird, ist gestern in die Cholera-Abteilung des Stadtkrankenhauses ein neuer Cholerapatient eingeliefert worden. Seit dem ersten Auftreten der Cholera in Riga (11. Sept.) sind insgesamt 6 Fälle von Cholera-Erkrankungen zu verzeichen gewesen. Drei Patienten befinden sich noch in Behandlung.

— Donnerstag eröffnete im Rigaer Verein für Volkswohlfahrt Seminarlehrer Stump aus Bern seinen Zyklus von Vorträgen über den Alkoholismus. Zunächst sprach einleitend Pastor Schabert über die Verheerungen, die der Alkoholismus im allgemeinen und in unserer Heimat besonders anrichtet. So sind im Jahre 1907 in Livland 20 Mill. Rubel für alkoholische Getränke ausgegeben und damit einer mehr nutzbringenden, wirtschaftlichen Tätigkeit entzogen, in Riga allein aber im selben Jahr ein Quantum von Branntwein vertilgt worden, das mehr als 15 Stof pro Kopf — die Frauen und Kinder eingeschlossen! — ausmacht. Damit stellt sich der Alkoholismus als eine soziale Frage von größter Bedeutung

## Feuilleton.

### Aus den Memoiren General Kuropatkins.

Aus den im Auslande erscheinenden Memoiren des Generalissimus Kuropatkin über den russisch-japanischen Krieg veröffentlichen ausländische Journale und nach ihnen russische Zeitungen, darunter der „Golos Moskwy", einen interessanten Abschnitt, der von „Japans Stärke im Kriege" handelt.

Die Reflexionen eines geschlagenen Feldherrn über die Ursachen seiner Niederlagen wird man nur mit einem psychologischen Vorbehalt zu lesen vermögen. Es ist menschlich, daß er alle Schuld den Verhältnissen zuzuschieben neigt, die stärker waren als er. Den Anklagen Kuropatkins fehlt es aber nicht an überzeugenden Beweisen. Und der General versichert ausdrücklich, daß er nicht so sehr sich selbst rechtfertigen, als Material dafür beibringen wolle, wie solche Niederlagen künftig vermieden werden können.

Ein Krieg könne heute erfolgreich, meinte Kuropatkin, nicht mehr durch eine Armee, sondern nur durch ein Volk in Waffen geführt werden. Ein solches sei auch Japan bis kurz vor dem Kriege nicht gewesen. Doch machte es der Krieg dazu, der die materielle und moralische Stärke des Volkes in einer Größe enthüllte, von der man in Rußland überhaupt keine Ahnung hatte.

Die Unterschätzung der Kraft des japanischen Heeres durch die Russen war einer der Hauptgründe seines Erfolges. Von 1867 bis 1903 hatte sich die Kopfzahl der Armee in Japan von 10 000 auf mehr als eine drittel Million gehoben In den Aktenschränken des russischen Generalstabes lagen auch Statistiken des Obersten Wannowski und anderer, die den Friedensstand auf 8116 Offiziere und 133 457 Mann und die Kriegsstärke auf 10 735 Offiziere und 348 079 Mann angaben. Aber Berichte des Obersten Adabasch und des Kapitäns Rusin, die im Jahre 1903 die über Organisation bedeutender neuer Heeres- und Flottenreserven in Japan berichteten, wurden von den Generälen Zilinski und Sacharow einfach in die Schublade gelegt, weil sie sie nicht glaubten. Der Generalstab schätzte die Höchststärke des Gegners einschließlich Reserve und Landwehr auf etwas über 400 000 Mann. Die amtliche japanische Statistik nach dem Kriege aber ergab an Toten, Verwundeten und Kranken eine Gesamtzahl von 554 885 Mann. Sie bezifferte die Zahl der Toten und Verwundeten, die 220 812 betrug, auf 16,58 Prozent des gesamten Heeres, das danach, berechnet Kuropatkin, anderthalb Millionen Mann stark war, dreimal so stark, als der Generalstab angenommen hatte.

Dreiviertel des Erfolges eines Heeres, setzt Kuropatkin dann unter Berufung auf Napoleon hinzu, beruhen auf dem moralischen Charakter seiner Soldaten. Im Kriege werden diese Leute zum großen Teil den Reserven entnommen. Ein erfolgreicher Krieg muß heute ein populärer Krieg sein. Dies war der Mandschurei-Krieg, der Kampf um Korea und um die Vorherrschaft im Pazific, im höchsten Maße für die Japaner, aber nicht für die Russen. Die Japaner fochten darum mit unerhörter Selbstaufopferung und Hartnäckigkeit und zeigten auch diese moralische Ueberlegenheit selbst da, wo sie in der Minderzahl waren. Das japanische Volk war von Kindesbeinen an patriotisch entflammt und spartanisch erzogen, das Heer war sein Stolz, der Haß und die Kriegsbegier gegen Rußland aber seit Shimonoseki im ganzen Volke lebendig. In Petersburg wußte man das nicht. Als der Krieg ausbrach, war er in Rußland so unpopulär wie möglich. Japanische Mütter aber begingen Selbstmord, weil ihre Söhne nicht mitziehen durften! Kuropatkin, der die Stärke des japanischen Heeres im Lande selbst kennen gelernt hatte, berichtete, daß es mit den europäischen Heeren auf gleicher Höhe stehe. Er sagte, daß in der Verteidigung ein russisches Bataillon gegen zwei japanische genüge, daß es im Angriff aber umgekehrt sei. Er sah voraus, daß der Krieg in Rußland äußerst unpopulär sein würde und riet zu den größten Konzessionen, um ihn zu vermeiden. „Aber," fügte er hinzu, „ich sah nicht voraus, daß die Japaner so viel Energie, Tatkraft, Mut und hohen Patriotismus zeigen würden, und ich irrte daher in meiner Schätzung der Zeit, die der Kampf erfordern würde. Angesichts der Unzulänglichkeiten unserer Bahnen hätte ich drei Jahre für den Krieg ansetzen müssen statt der anderthalb Jahre, die ich für genügend hielt."

Wie stand es dem gegenüber auf russischer Seite? Hier fehlte ganz und gar die völlige Einigkeit von Volk, Heer und Regierung, die Japan den Sieg gab. Hier kämpfte nur ein mit dem Kriege unzufriedenes Heer, in dem Offizieren und Mannschaften von den Zielen der Politik im Fernen Osten jeder Begriff gebrach. Nur ganz wenige Freiwillige meldeten sich, nicht einmal Studenten, von Medizinern abgesehen. Dazu kam die Agitation der Revolutionäre, die in einer Niederlage eine Förderung ihrer Ziele erhofften, die das Vertrauen der Mannschaften zu den Offizieren, das Vertrauen des ganzen Heeres zur Regierung von Grund aus erschütterten. Zu dieser Untergrabung der Disziplin gesellte sich der tiefe Eindruck der Lehren anderer Politiker, die dem Volke klar machten, daß im Fernen Osten nicht für seine Lebensinteressen, sondern nur für die schlechte Politik seiner Beherrscher gekämpft werde. Hunderttausende von Proklamationen in diesem Sinne schwächten die Willenskraft des gemeinen Mannes. In Rußland waren Volk und Armee durch eine Kluft getrennt. Die Todesverachtung, die moralische Stärke früherer Kriege fehlte den russischen Soldaten.

„Unsere moralische Stärke war geringer als die der Japaner", sagt der General, „und es war mehr diese Inferiorität als Fehler in der Führung, die unsere Niederlagen verursachte. Unser Mangel an moralischer Stärke — im Vergleich zu den Japanern — ergriff alle Rangstellungen unseres Heeres, von der höchsten bis zur niedersten, und setzte unsere Kampfkraft sehr herab. Wenn die Armee von dem Vertrauen und der Ermutigung des Landes begleitet worden wäre, so würden dieselben Offiziere und dieselben Truppen weit mehr geleistet haben, als sie in der Mandschurei leisteten."

### Zur Psychologie des Theaterbesuchers.

Im „Journal des Débats" plauderte jüngst Henry Ridou in fesselnder Weise über eine Hamlet-Aufführung in einem Pariser Vorstadttheater.

Weit interessanter als die Vorstellung war das Publikum, das alle Bühnenvorgänge sozusagen mitfühlte und den Dialog nicht selten durch erregte Zwischenrufe unterbrach. Ridou konnte konstatieren, daß die energischen Willensäußerungen, die mannhaften und kraftvollen Handlungen

hin, als eine gesellschaftliche Erscheinung, mit der die allergrößten Schäden für die Gesamtheit verbunden sind. Pastor Schabert knüpfte an seine Ausführungen einen warmen Dank an die Körperschaften und Institutionen, die diesem Vortragszyklus fördernd zur Seite gestanden haben, so namentlich an den Herrn Kurator des Rigaschen Lehrbezirks für das den Vorträgen entgegengebrachte Wohlwollen und den Vertretern der Stadtverwaltung, die einen Teil der Kosten auf den städtischen Säckel übernommen hat. — Seminarlehrer Stump, der sich auf diesem Gebiete bereits einen Namen erworben hat, behandelte diesmal die historische Entwickelung der Alkoholfrage in durchaus interessanter Art und wandte sich schließlich an die Lehrerschaft, um ihr mit Wärme ans Herz zu legen, daß es Pflicht der Schule sei, Aufklärung auch in dieser Hinsicht in das Volk hineinzutragen.

**Estland.** Am vorigen Dienstag ist — wie die „Rev. Ztg." berichtet — in Finn bei Wesenberg die alte ritterschaftliche Mädchenschule nebst Internat mit 26 Zöglingen unter der Leitung der Priorin Constace v. Rennenkampff in Gegenwart des Ritterschaftshauptmanns, der beiden Stiftsväter Baron Stackelberg-Mohrenhof und des Herrn Karl v. Rennenkampff-Schloß Wesenberg und anderer Personen in feierlicher Weise wieder eröffnet worden.

— Der in Wierland an der Cholera gestorbene Bauer ist, wie sich nunmehr erweist, nicht von hoher See gekommen, sondern in Narva erkrankt, von wo ihn sein Weib in einem Wagen ins Dorf überführte. — „Im Waggon", bemerken die Revaler Blätter, „war der Kranke selbstverständlich weder untersucht noch beachtet worden. Er war eben krank, und was geht seine Krankheit die Bahnverwaltung an?! Als ob es in den Zügen nicht genug Kranke gäbe!"

**Reval.** Am Donnerstage hat sich in Reval, wie die dortigen Blätter berichten, ein entsetzlicher Unglücksfall zugetragen, der in weiten Kreisen die wärmste Teilnahme erregt hat. Um ½5 Uhr nachm. kam Frau Mary v. Mickwitz, geb. Helmling, mit ihrer Tochter den Langen Domberg auf einer Einspännerdroschke heruntergefahren, als die Droschke auf dem schlüpfrig gewordenen Plaster zu schleudern begann und umschlug. Die Droschke fiel direkt auf Frau M., die dann unter der Droschke einige Schritt geschleift wurde. Während die Tochter um Hilfe rief, sammelten sich um die regungslos daliegende Frau zahlreiche Passanten, die nicht helfen wollten, weil sie annahmen, hier läge eine Cholera-Erkrankung vor. Dann aber trugen hilfreiche Hände die am Kopf blutüberströmte Frau in ein Haus. — Inzwischen war der Gatte, Redakteur Chr. M., der eben erst in seinem Arrestlokal im Gebäude des Friedensrichterplenums von Frau und Tochter nach einer mehrtägigen Quarantäne besucht worden war, von dem Vorgefallenen in Kenntnis gesetzt worden. In teilnahmvollem Entgegenkommen seitens der Administration wurde es ihm gestattet, die Haft zeitweilig zu unterbrechen, und fast gleichzeitig mit dem Transport traf er in der Privatklinik ein. — Die ärztliche Untersuchung ergab kein günstiges Resultat; es liegt ein Schädelbruch vor und außerdem ein Bruch des Schlüsselbeins.

— Der am 14. Sept. aus Petersburg eingetroffene Cholera-Patient Pridik Koppel ist, wie die Revaler Blätter berichten, an der Cholera gestorben und unter Beobachtung jeglicher Vorsichtsmaßregeln in Fischermai beerdigt worden.

— Als neulich — diese Cholera-Epi|sode verzeichnen die Revaler Blätter — die Sanitätskommission, mit dem Sanitätsarzt an der Spitze, die auf dem Neuen Markt angeführten Früchte besichtigte und die untauglichen mit Petroleum übergossen, nicht aber vernichtet hatte, aßen Halbwüchslinge und Knaben diese mit Petroleum übergossenen Früchte teils sofort auf, teils nahmen sie sie mit sich. Die Vernichtung untauglicher Früchte scheint also die einzig wirksame Maßnahme zu sein.

— Vorgestern gelangte vor dem Revaler Kriegsgericht, wie die Revaler Blätter berichten, nachstehender Prozeß zur Verhandlung: Am 15. Febr. d. J. wurde die Witwe S. in Pernau auf der Straße von 2 bewaffneten Unbekannten um 1800 Rbl. beraubt. Die Untersuchung stellte fest, daß man es mit einer ganzen wohlorganisierten Bande zu tun hatte. Auf der Anklagebank saßen die Bäuerin Anna Ollo (43 J.), die Bauern Warwas (36 J.), Raus (57 J.), Ollo (22 J.) und Klemensow (25 J.). Obwohl nur wenige Zeugen zu verhören waren, zog sich der Prozeß 10 Stunden hin. Das Urteil lautete für Alexander Ollo und Hans Klemensow auf Verlust sämtlicher Rechte und Tod durch den Strang, für Anna Ollo und Prido Warwas auf Verlust sämtlicher Rechte und 15 Jahre Zwangsarbeitet. Raus wurde freigesprochen. Das gericht beschloß jedoch, die Strafe für die Anna Ollo laut § 128 des Kriminalkodex, da sie die Mutter des Alexander O. ist, nicht in Kraft treten zu lassen, außerdem für die drei übrigen Angeklagten beim temp. Baltischen Generalgouverneur um Strafmilderung zu petitionieren.

**Dagö.** Seinerzeit war in der estnischen Presse die Meldung verbreitet, daß zwei Kertelsche Bauern, Liit und Liik, die Güter Lauck und Isabellenhof käuflich erworben hätten. Nunmehr sind sie aber, wie wir dem „Pwlht" entnehmen, gezwungen gewesen, vom Kauf abzustehen, weil sie zum festgesetzen Termin die erforderlichen Nazahlungen nicht leisten konnten.

**Kurland.** Der Ordentliche Kurländische Landtag der Ritter- und Landschaft wird zum 27. November zusammentreten.

**Mitau.** Aus der am „Damm" belegenen Thabor-Kirche ist, der „Balt. Tgsztg." zufolge, in diesen Tagen eine massive Sammelbüchse von der Wand gestohlen worden, in welcher Büsche sich 5 Rbl. befanden. Die Diebe haben offenbar Nachschlüssel benutzt.

---

**Petersburg.** Eine Konferenz der führenden Mitglieder der Oktobristen-Fraktion hat kürzlich, wie die Residenzblätter mitteilen, die durch die Zirkulare des Unterrichtsministers Schwarz bedingte Lage der Hochschulen besprochen. Die anwesenden Professoren schoben die Schuld an der gegenwärtigen kritischen Situation der Politik des Unterrichtsministers zu. Es sei nicht ausgeschlossen, daß es wiederum zur Schließung von Hochschulen kommen werde. Einige gut instruierte Parlamentarier wiesen darauf hin, daß diese Zirkulare keineswegs den Sinn hätten, der ihnen an Ort und Stelle von den Kuratoren der Lehrbezirke gegeben worden sei, aus welchem Grunde auch der Minister die tatsächlich eingetretenen Resultate nicht hätte erwarten können. Aber selbst diese Abgeordneten schlossen sich in ihrer Beurteilung der Tätigkeit des Ministeriums der Majorität der Konferenz an. — Scharf kritisiert wurde ein Zirkular des Ministeriums an die Direktoren der mittleren Lehranstalten, welches, abgesehen von anderen rein polizeilichen Verpflichtungen, vorschreibt, daß zweimal jährlich Berichte über die politische Zuverlässigkeit der Lehrer einzuliefern seien. — Die Teilnehmer an der Konferenz kamen zu dem Schluß, daß bei der nächsten Gelegenheit in der Duma Stellung zu der Politik des Ministeriums genommen werden müsse.

In einer von der „Pet. Ztg." referierten Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Sslowo" hat sich A. J. Gutschkow u. a. dahin geäußert, daß die Regierung das Gesetzprojekt zur Reform der lokalen Selbstverwaltung jedenfalls noch in dieser Session einbringen werde. Inbetreff der Hochschulen-Frage verhält sich Gutschkow optimistisch und hofft, daß die Regierung nicht „auf einem toten Punkt" stehen bleiben werde. Die Oktobristen würden alles daran setzen, einen normalen Verlauf der Hochschulentätigkeit herbeizuführen. Man müsse die Studenten vor einem Streik warnen. Bei einem ruhigen Fortgange der Lehrtätigkeit werde es den Professoren und der Duma gelingen, die Regierung eines Besseren zu überzeugen.

---

— Der Rückgang des Deutschtums in Petersburg ist eine seit lange beobachtete Tatsache. Erklärt wird letztere, wie der „Düna-Ztg." aus Petersburg geschrieben wird, einerseits aus der Abnahme deutschen Zustroms von außen her, vor allem aber aus den Mischehen mit Orthodoxen, da die Nachkommen dieser Ehen mit der Zugehörigkeit zur orthodoxen Kirche Russen zu werden pflegen. Ein Beispiel der überraschend starken Zunahme der Mischehen bietet der kürzlich erschienene „Rechenschaftsbericht" des Kirchenrats der St. Petri-Gemeinde pro 1907. Im Jahre 1896 gab es von 243 Paaren nur 78 Mischpaare, 1806 aber von 293 — 154 Mischpaare und 1907 von 261 — 115 Mischpaare. Auf die von jeher starke Zahl der Mischehen geht im wesentlichen wohl auch die Abnahme der Geburten in der Gemeinde zurück. Im Jahre 1877 wurden geboren 361 Kinder, 1887 — 289, 1897 — 244, 1906 — 228; 1907 sind allerdings wieder 248 Kinder getauft worden. Im letzten Dezennium ist die Zahl der Konfirmanden ungefähr der im vorletzten gleichgeblieben, d. h. durchschnittlich ungefähr 220, während es 1879 noch 250 gab und 1887 — 239. Im übrigen darf wohl erwartet werden, daß nach Aufhebung des für gemischte Paare (mit Orthodoxen) noch immer bestehenden Reversalzwanges ein gewisser Wandel bezüglich der Nationalität der Nachkommen eintreten wird.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls ist der etatmäßige Lehrer am 2. Kadettencorps des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, Staatsrat Joh. Tornius (ein ehem. Dorpater Kommilitone), zum Wirkl. Staatsrat befördert, und zugleich, seiner Bitte gemäß, mit Uniform und Pension verabschiedet worden.

— Als Ministerresident in Cetinje soll als Nachfolger des für den Posten in Teheran ausersehenen Maximow Herr Baschmakow, ein Kenner der Slavenländer, gehen, z. Z. Redakteur des „Reg.-Anz.". Dazu bemerkt die „Düna-Ztg.: Herr Baschmakow war s. Z. Friedensrichter in den Ostseeprovinzen und glaubte sich genügende Sachkenntnis angeeignet zu haben, um in verschiedenen Schriften die „baltische Frage" behandeln zu können.

— Die Zahl der in Petersburg an der Cholera Erkrankten betrug (am Donnerstag) für die 23 Tage der Epidemie **5880**; (da täglich noch immer über 200 neue Erkrankungen hinzukommen, beträgt diese Gesamtziffer gegenwärtig weit über 6000). Von diesen Erkrankten sind 2266 gestorben, 1780 genesen und 1834 befanden sich am Donnerstag noch in Behandlung. Zum Vergleich sei angeführt, daß während der Epidemie von 1892 im ganzen nur 4423 Cholera-Erkrankungen mit 1363 Todesfällen registriert worden sind. — Starke Bedenken muß erregen, daß der Chef der bakteriologischen Abteilung des Petersb. Stadtlaboratoriums mitteilt, daß er in einer Wasserprobe der Wasserleitung ein Cholera-Vibrion entdeckt habe. Doch hält Dr. Jakowlew seine Untersuchung nicht für beendet. — Wie plötzlich die Krankheit ausbrechen kann, beweist ein Fall, wo ein Fuhrmann auf seinem Kutschbock von Krämpfen und Erbrechen befallen wurde. Augenscheinlich war er von der Cholera ergriffen worden. Der erschrockene Fahrgast floh entsetzt. — Zum Schluß ein amüsanter Fall von durchtriebener Schülerschlauheit: Der Inspektor einer Petersburger Knabenschule wurde telephonisch informiert, daß ein Schüler an der Cholera erkrankt sei. Auf sein Anfrage nach dem Namen des Sprechers wurde ihm mitgeteilt, daß es die Sanitätskommission sei und daß die Schule unverzüglich geschlossen werden müßte. Dem Inspektor schien die Stimme etwas jugendlich und die ganze Form der Meldung etwas verdächtig. Genaueste Erkundigungen ergaben, daß die „Sanitätskommission" durch einen Schüler der untersten Klassen dargestellt wurde. Der kleine Spekulant hatte auf einige Wochen Extra-Ferien gehofft!

— Trübe Aussichten eröffnet die „Now. Wr." in ihrer Besprechung der Ernteaussichten, denn das gen. Blatt glaubt schon mit Sicherheit voraussagen zu können, daß im größten Teil des Reiches infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse wiederum ein recht schweres Jahr bevorsteht. Besonders hat durch den Mißwachs des Winterweizens der ganze Rayon der südwestlichen und südlichen Gouvernements gelitten; zum Teil sind auch die kleinrussischen und Zentral-Gouvernements in Mitleidenschaft gezogen worden. Im Nordwesten wurde Mittelernte an Weizen erzielt. Die Roggenernte ist im allgemeinen unter Mittel ausgefallen, da eine gute Ernte dieses Getreides nur in den Gouvernements Ssimbirsk, Kasan, Nishni-Nowgorod, Ufa, Livland und Pleskau erzielt wurde, im übrigen Reich ist die Ernte unbefriedigend und sogar schlecht. Der Sommerweizen ergab eine mittlere Ernte; gut ist sie nur in einzelnen Rayons und schlecht im süd-westlichen Grenzgebiet und am ganzen Mittel- und Unterlauf der Wolga. Die Haferernte ist im allgemeinen eine mittlere. Von allen Getreidesorten hat nur die Gerste einen Ertrag ergeben, der im allgemeinen über Mittel ist. In Sibirien ist die gesammte Getreideernte vollkommen unbefriedigend.

— Die Rührigkeit des Russischen Volksverbandes ist staunenerregend. Noch immer laufen ständig beim Premieminister gegen die revolutionäre Duma und die Professoren-Konseils gerichtete Telegramme ein. Aber auch andere Dinge beunruhigen die Volksverbändler; so läßt der Umstand, daß die Leitung des Hofmedizinal-Ressorts in den Händen von Aerzten ruht, deren Namen — abgesehen von Prof. Weljaminow — einen fremdländischen Klang haben (Meinhardt, Rubel und Familiant) manche Filialen des Verbandes des russischen Volks nicht zur Ruhe kommen. Sie fragen eine nach der anderen bei Herrn Dubrowin an, ob die Genannten am Ende nicht etwa Juden, d. h. Feinde des Zaren und der Orthodoxie seien . . . Diesen Zweiflern antwortet Herr Dubrowin nun, daß er diesbezüglich von Prof. Weljaminow eine Erklärung erwarte — allerdings schon seit anderthalb Jahren! — Der Verband des russischen Volks beschloß (begreiflicherweise!) ferner eine Deputation an den Minister der Volksaufklärung zu senden und Herrn Schwarz einen Heiligenschrein in Mosaikarbeit zu überreichen.

— Der Petersburger Duma-Abg. Koljubakin hatte gehofft, daß er zu Wiederbeginn der Session seine Haft werde unterbrechen dürfen. Die „Rossija" erklärt nun, daß für die Freilassung Koljubakins keinerlei gesetzliche Grundlage vorliege. Auch die Reichsduma könne auf einer solchen nicht bestehen. Art. 16 gebe der Duma nur das Recht, in die Verhaftung eines Deputierten während der Session einzuwilligen oder nicht, jedoch nicht das Recht, die Freilassung eines Deputierten zu fordern, der verhaftet wurde, während keine Duma-Session stattfand.

— Auf der letzten Sitzung des Ministerrats wurde, wie die „Russk. Sslowo" erfährt, beschlossen, daß die obersten Verwaltungsbeamten sich nicht auf Unterredungen mit Vertretern der Presse einzulassen haben.

— Eine neue Parade-Kopfbedeckung soll demnächst in den Truppen eingeführt werden, der Helm aus der Zeit Kaiser Alexander I. Von dieser Reform werden, wie in der „Rig. Rdsch." zu lesen ist, die Kosaken und Sibirischen Truppen unberührt bleiben, die ihre traditionelle „Papacha" beibehalten. Für den Feldzug soll eine besondere Kopfbedeckung von Tuch oder Leinwand in einer Schutzfarbe ausgearbeitet werden.

— Im **104.** Lebensjahre verstarb im Hospital Allerleidtragenden eine nahe Anverwandte des Generalissimus Ssuworow, Ludmilla Ssuworowa. Die Verstorbene hat 42 Jahre in der psychiatrischen Abteilung dieses Krankenhauses verbracht.

— Am Abend des 15. Sept. wurde auf der Wassiljaja der Sohn eines Arztes, M. Jannschewski, von zwei Mädchen im Alter von 13 — 14 Jahren überfallen, zu Boden geworfen und seiner Uhr beraubt. Es gelang, die jugendlichen Räuberinnen unweit der Ssemenowskaja festzunehmen. Es sind Schülerinnen!

**Moskau.** Das Universitäts-Konseil resolviert, die Studenten-Konflikte ganz von der Universitätsverwaltung und der Universität überhaupt zu trennen und selbst die temporäre Eröffnung von Studenten-Konvikten auf der früheren Grundlage nicht zu gestatten.

(„Now. Wr.")

— Der Rektor der Moskauer Universität hatte zu gestern, Freitag, wie wir aus der heute eingetroffenen „Now. Wr." ersehen, eine allgemein studentische Sschodka erlaubt.

— In Chamownili ist der Direktor der Bayerschen Fabrik Ernst Jansen — vermutlich aus Rache von einem entlassenen Arbeiter — ermordet worden.

**Ssimferopol.** Die 20. Predigersynode des II. Propstbezirks in Südrußland tagte vom 31. August bis zum 2. September in Simferopol. Aus dem vom Präses der Synode, Propst v. Törne, verlesenen Jahresbericht war zu ersehen, daß gegenwärtig 499 Gemeinden mit etwa 140 000 Seelen von 24 Pastoren kirchlich bedient werden und daß die vakanten Pfarren: Josephstal durch Pastor Berg, Zürichtal durch Pastor Cholodetzky und Kornau durch Pastor Jundt wieder besetzt worden sind.

**Odessa.** Die weibliche Kommerzschule des Deutschen Vereins in Südrußland ist, wie die „Od. Ztg." mitteilt, mit 40 Schülerinnen eröffnet worden, und zwar die 1. und 2. Vorbereitungsklasse und die erste Klasse.

— Wie wir demselbem Blatt entnehmen, bestellte Frau S. W. Falz-Fein bei einer deutschen Firma ein Automobil mit Pflügen für 14 000 Rubel. Dies wird das erste derartige Automobil in Südrußland sein.

**Tomsk.** Durch die Presse ging vor einiger Zeit eine Mitteilung über die oft eigentümlichen Berufe, die Studenten zu ergreifen gezwungen sind, um sich den Lebensunterhalt zu erwerben. Zum selben Kapitel bringt der „Gol. Tomska" einen Beitrag: Tomsker Studenten haben eine sehr besuchte, billige Speisewirtschaft, andere ein photographisches Atelier eröffnet, wieder andere machen als Friseure gute Geschäfte; einer, der wohl verwandtschaftliche Beziehungen zum Kaukasus hat, hat einen kaukasischen Weinkeller eröffnet; in einer Studentenbäckerei soll ein Student der Technologie eigenhändig den Teig kneten und das Brot backen, das ihm sehr gut gerät.

**Warschau.** Ueber den Roman einer geschäftskundigen Balleteuse berichtet die „Pet. Ztg." nach russischen Quellen: Eine Balleteuse des Warschauer Balletts beabsichtigt demnächst einen Zivilprozeß gegen einen reichen, in Warschau lebenden jungen Fürsten einzuleiten, mit dem sie längere Zeit in einem intimen Verhältnis gestanden hatte. Vor dem Eingehen dieses Verhältnisses hatte die berechnende und erfahrene

**Fortsetzung in der Beilage.**

---

mit stürmischem Beifall begrüßt wurden, während Ophelias rührselige Klagen und der Monolog des Prinzen von Dänemark — wo schon lange vor Herrn Alberti etwas faul war — fast unbeachtet blieben und das noch nicht von des Gedankens Bläße angekränkelte Publikum ziemlich kalt ließen. Als der böse König Ophelias Bruder aufforderte, den Prinzen Hamlet zu ermorden, rief ein entrüsteter Galeriebesucher das Wort: „Schweinehund!" in den Saal. Schön und „salonfähig" war dieses Wort nicht, aber es brachte in knapper, kerniger Weise die innerste Ueberzeugung des Rufers zum Ausdruck und war allen Zuschauern direkt aus der Seele gesprochen.

„Derartige Zwischenfälle", so schreibt Jean Krollo im Petit Parisien, „gereichen dem Stück und den Darstellern zur Ehre. Sie beweisen, daß Stück und Aufführung gut sind, denn das Publikum der Volksbühnen hat die richtige Empfindung für das, was schön und gut ist. Es will nicht nur ein gut und vernünftig aufgebautes Drama sehen, es verlangt auch, daß der Schauspieler seine Rolle richtig erfasse und imstande sei, die vom Dichter auf die Bühne gebrachte Persönlichkeit glaubhaft zu verkörpern. Eine Geste, ein Stirnrunzeln, ein Seufzer, ein Schrei genügt, um ihn in Begeisterung zu versetzen. Andererseits erkennt er aber auch sehr rasch das Lächerliche und Mangelhafte gewisser Darstellungen: er quittiert darüber mit einem spöttischen Lachen, das den unglücklichen Schauspieler schwerer trifft als ein Zischen. Man weiß, wie sehr das Volk für Viktor Hugo schwärmt und wie es seine Stücke mitlebt. Und doch sah ich einmal bei einer Ruy Blas-Aufführung zu volkstümlichen Preisen einen ganzen Saal sich vor Lachen krümmen, weil Ruy Blas sich zu Füßen der unglücklichen Königin von Spanien wie ein getretener Wurm wand.

Dasselbe Publikum hatte einige Wochen früher dem Bariton Albers eine kolossale Ovation dargebracht, nicht wegen seines Gesanges — was nichts Besonderes gewesen wäre —, sondern infolge einer stummen Szene: der Künstler hatte seinen Dolch, den er schon halb aus der Scheide gezogen hatte, um einen Gegner niederzustoßen, nach einem erschütternden Seelenkampfe, dessen Phasen sich in ergreifender Weise auf seinem Gesicht widerspiegelten, langsam wieder in die Scheide zurückgleiten lassen.

Stellen wir der Begeisterung, die dieses stumme Spiel erweckte, die naive Kundgebung jener Soldaten von Avignon gegenüber, die, da sie der göttlichen Malibran keine Blumen zuwerfen konnten, sich in ihrem Enthusiasmus die Pompons vom Tschako rissen und sie auf die Bühne schleuderten, ohne sich viel daraus zu machen, daß sie wegen „Beschädigung von Staatseigentum" in Arrest geschickt wurden. Welcher Art auch solche Beifallsäußerungen sein mögen, sie sind immer wahrhaft rührend. Enthüllen sie doch all das Reine, Gesunde, Hohe, das in unverdorbenen Seelen lebt!

Manchmal haben sie allerdings auch ihre schmerzliche Lebensphilosophie. Das Leben war wahrscheinlich sehr hart und grausam gewesen für jene alte bretonische Bäuerin, die eines Tages mit ihrer jungen Tochter im Theater zu Nantes einer Aufführung des Rührstückes „Marie-Jeanne" beiwohnte. Als der verlumpte Mann der Heldin, um in die Schenke gehen zu können, der Mutter seines Kindes die letzten Spargroschen entriß, zog die brave Bretonin, die ganz vergessen zu haben schien, wo sie sich befand, wie zum Schutze ihre unerfahrene Tochter an die Brust und sagte mit einer Stimme, in der sich Zorn und Kummer mischten, so laut, daß der ganze Saal es hören konnte: „Siehst du! siehst du! so sind die Männer! Heirate nicht, meine Tochter! Heirate nicht!" — Sie war furchtbar aufgebracht, die alte Bauersfrau mit der turmhohen Haube, aber doch nicht mehr als der Offizier, der sich auf Frl. Daumesnil stürzte, als die Künstlerin eines Abends in „Rodogune" die Fluchszene so realistisch spielte, daß die Zuschauer im Stehparterre unwillkürlich einen Schritt zurückwichen. Der alte Haudegen, der dicht vor der Bühne stand, versetzte der fluchenden Schauspielerin in namenloser Aufregung einen Schlag mit der Faust und schrie wutentbrannt: „Geh' zum Teufel, Du verdammtes Frauenzimmer!"

---

## Mannigfaltiges.

Eindrücke vom Berliner Presse-Kongreß. Der Römische „Messaggero" veröffentlicht einen enthusiastischen Bericht seines Redakteurs Falbo über Berlin und seine großartige Gastlichkeit gegenüber dem Presse-Kongreß. Die anfänglich gehegte Befürchtung, daß die Deutschen weniger gastlich und festfroh seien als die Romanen, wurde, sagt er, gründlich Lügen gestraft. Denn die Berliner schlugen den Rekord der Liebenswürdigkeit und Herzlichkeit den Journalisten gegenüber. Alles trug das Gepräge der Höflichkeit und Großartigkeit, des „grand seigneur". Berlin, schließt Falbo, wollte sich seinen Gästen in jeder Hinsicht berückend zeigen; es ist in vierzig Jahren eine grandiose, bewundernswerte Metropole geworden.

— Das Heine-Denkmal bleibt nicht in Korfu. Die Nachricht einer Berliner Korrespondenz, daß das Heine-Denkmal auf dem Achilleion verbleiben und auf einem anderen Platze aufgestellt werden soll, ist unrichtig. Wie von anderer Seite auf eine Anfrage an zuständiger Stelle im Oberhofmarschallamt mitgeteilt wird, ist dort von einer veränderten Entschließung des Kaisers nicht das Geringste bekannt. Desgleichen teilt Professor Johannes Goetz, der bekanntlich die Statue des Achilles für Korfu herstellt, mit, daß auch seines Wissens von einem Verbleiben des Heine-Denkmals auf Korfu nichts bekannt ist.

— Tod eines Zeitgenossen Napoleons I. Am 18. September d. J. starb im Moskauer Krönungsasyl, wie der „Inf." aus Petersburg gemeldet wird, ein Grenadier im Alter von 118 Jahren. Dieser Mann, der Peter Bakotin hieß und bis zu seinem Tode noch die Uniform der russischen Grenadiere vom Jahre 1810 trug, dürfte ein Unikum sein. Denn er war sicher der einzige überlebende Zeuge aus der Zeit des großen Korsen. Ja, er hat sogar aktiven Anteil an jenen kriegerischen Ereignissen genommen, da er in der Reihe der russischen Grenadiere stand, die gegen Napoleon I. kämpften. Außerdem ist er sicher in unseren Tagen der einzige gewesen, der den großen Brand von Moskau mit eigenen Augen gesehen hat. Der alte Grenadier wußte auch viel von der russischen Kampagne Napoleons zu erzählen, von den Schrecken, den sein Name überall verbreitete und von dem ungeheuren Eindruck, den die Siegesnachricht bei den russischen Soldaten hervorrief. Der Tag, an dem Napoleon den Rückzug antrat, wurde, nach der Erzählung Bakotins, in ganz Rußland als Festtag gefeiert. Besonders die Kunde von dem Uebergang über die Beresina erregte einen Jubelsturm. Er war ein Bauer aus dem Twerschen Gouvernement, der trotz seines hohen Alters von Krankheiten und Gebrechen des Körpers nicht geplagt wurde. Die neuere Zeit verstand er nicht mehr. Er begriff nicht die Aufhebung der Leibeigenschaft und fühlte noch immer wie ein Bauer aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts.

— Die Japs wachsen. Die flinken, kleinen Japaner wollen größer werden, und auch der Staat wünscht eine Vergrößerung des Körpermaßes seiner Untertanen. Vor fünfzehn Jahren erregte ein Befehl des Mikado in Europa ein lächelndes Kopfschütteln, Der Kaiser war mit der Statur seiner Untertanen nicht zufrieden, sie sollten wachsen, und er unterzeichnete ein Dekret, das das in Japan verbreitete gekrümmte Hocken, als dem Wachstum der Beine hinderlich, untersagte. Schon damals wiesen ernsthafte Schriftsteller darauf hin, daß dieser wunderlichen Verordnung militärische Erwägungen zugrunde lagen, und nun bestätigen die neuen Körpermessungen, daß der Mikado sich in seiner Berechnung nicht getäuscht hat. Man hat nämlich festgestellt, daß in der Tat in den letzten fünfzehn Jahren die durchschnittliche Körpergröße des Japaners gewachsen ist; die jetzige Generation übertrifft die vorhergehende im Durchschnitt um fünf Millimeter. Sie wachsen auf Befehl des Mikado, und wenn sie darin im bisherigen Tempo fortfahren, so werden sie — nach der Berechnung eines französischen Blattes, — in 200 Jahren die Länge des berühmten pommernschen Grenadiers haben.

— Ein doppelsinniger Nachruf. Im Anschluß an allerlei kuriose Grabinschriften macht ein Leser der „Frkf. Ztg." auf eine solche aufmerksam, die sich auf dem Friedhof in Bingen befindet und die in den 50-er Jahren ein Advokat seiner Gattin gewidmet hat. Auf den wahren Sinn dieses Nachrufs, der in den Anfangsworten jeder Zeile versteckt ist, kam man erst lange nach dem Tode des geplagten Ehemannes.

„Wohl manche stille Häuslichkeit
Ist eines Denkmals werth;
Ihr sei es drum von mir geweiht.
Und wer die Tugend ehrt,
Auch in dem einfachsten Gewand,
Mir, meinem Schmerz, ist er verwandt."

Des Feiertages wegen bleibt das Geschäft
**Montag, d. 22. Sept., geschlossen**
**B. Genss** — Köhnstr. 8.

Sachsen-Altenburg.
**Technikum Altenburg**
Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wassertechnik.
Programm frei.

# Bazar
## zum Besten d. Julienheims
**im Lokal der**
**Grassschen Anstalt**
Sonntag, d. 28. Sept., v. 3 U. nachm. an.
**Entree 15 Kop.**
Sachen sind bereit zu empfangen: Frau Pastor. **A. Hahn,** Wallgraben-Str. 25; Sprechst. tägl. v. 4—5 Uhr nachm.; Frl. **A. u. L. Horn,** täglich von 5—6 U. nachm.; Frl. **Emmy v. Riekhoff,** Jakobstr. 42.

**Hohen Verdienst**
erziel. tücht. Vertreter, Beamten etc. Off. sub „S." an die Ann. Exp. **F. Sigard, Riga.**

Dorpat, Stern-Str. 10
## „Pension L. Drossmann"
Sauber und bequem eingerichtete Zimmer. Verzügliche Küche. Billige Preise. **Passanten finden zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.**
## L. Drossmann
Dorpat, Stern-Str. 10.

Anmeldungen zu einem **Abend-**
## Tanz-Kursus
empfange noch bis **Sonntag, den 21. September,** von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 59.**
**Carl Helmer,**
Oberlehrer der Tanzkunst.

Mehrere 100 vermög. Damen (neue Anmeld.) wünsch. bald. Heirat. Ernste Refl., w. a. ohne Vermög., wollen s. meld. b. L. Schlesinger, Berlin 18. (Gr. u. bed. int. Heiratsv.) Nicht anon.

# W C
iener onditorei
Empfehle täglich eine grosse Auswahl wohlschmeckender Dessert. kuchen à 3 Kop.
Stets vorrätig Theebackwerk, Makronen, Kakes, altdeutsch. Nopfkuchen. Bestellungen auf grössere Torten, Kringel, Blechkuchen werden gut ausgeführt. Sonntags Wiener Caffeebrod.

**Verlangen Sie**
letzte Neuheit der Fabrik Siou & Co.
## Theegebäck:
**Sadko, Lunch, Preference**
Zu haben in allen besseren Kolonialwaren-Handlungen.

**Täglich frische**
**Thee-Wurst**
**Russische Wurst**
**Schinken**
**Butter**
empfiehlt
***E. Graeff***
Russische Str. 6 — Filiale.

**Feinste**
**Pariser-Tafelbutter**
und gute
**Küchenbutter**
empfiehlt die Käse- u. Butterhandlung — Rigasche Str. 3.

# Haarnetze
**in verschiedenen Farben und Grössen**
empfiehlt die Droguerie
**A. Kramer**
Petersburger Str. 6.

Gut ausgeprobte
**Petroleumglühlicht-Brenner**
empfiehlt die Lampenhandlung
**J. Simon,** Ritterstr. 3.



Starke
## Obstbäume
und
## Beerensträucher.
Ich empfehle meine sehr grossen Vorräte an **ausdauernden stämmigen**
**Apfelbäumen**
in 60 besten Sorten à 60—80 K. — 1 Rbl., 100 Stück 55 Rbl., 1000 Stück 500 Rbl., ferner das folgende
## Normal-Sortiment
für **Nordlivland** und **Estland,** welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:
**Sommeräpfel:** weisser klarer, Revaler Birnapfel, Suislepper;
**Herbstäpfel:** Amtmann, Serinka, Borowinka;
**Winteräpfel:** Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Borsdorffer.
**Stämmige Bäume** à 60—80 Kop.—1 Rbl., je nach d. Grösse.
Einjährige Bäumchen à 35 Kop.

## Dorpater Rosenapfel.
**Dieser neue u. anerkannt beste von allen hier bekannten Winteräpfeln** ist von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**
3-jährige Bäume m. Kronen à 1½ Rbl
2-jährige Bäume à 1 Rbl.
1-jährige à 50 Kop.

**Starke**
**Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume** à 70 K. bis 1 Rbl.
**Pfirsich- u. Aprikosen-Spaliere, Cordons, Pyramiden, Buschbäume** auf Zwergunterlage, **Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüsse, Pielbeeren, stämmige grossfrüchtige Stachelbeeren** à 1¼ Rbl. und **stämmige Johannisbeeren** à 75 Kop. pr. Stück.
## Johann Daugull
Dorpat.

Soeben erschien
**Wilhelm Busch:**
# Hernach.
Geheftet 2 Rbl. 20 Kop., geb. 3 Rbl.
Vorrätig in
**J. G. Krüger's Buchhandl.**

Zur gefl. Beachtung
empfiehlt
## Pfeifentabake
**eigener Fabrik** und von
## Leo Wissor, Riga
zu 3 Rbl., 2.40 Kop. und 1.60 Kop. das Pfd.
**die Tabaksniederlage „Dukat"**
**B. Pigit**
**Grosser Markt Nr. 12.**

# Kinderbetten
ausziehbar und zusammenlegbar
# Reform-
Betten und -Matratzen
# Betten
mit und ohne Drahtmatratzen, in allen Preislagen
empfehlen
## Gebr. Brock.

# Ausverkauf
**Promenadenstr. Nr. 9.**
**R. Jürgenson.**

## Die Gärtnerei Gebr. Tönisson
**Felliner-Str. 5, Dorpat**
empfiehlt für den Winter:
**Kohl, Rotkohl, Schnittkohl, Beeten, Burkanen**
**verschiedene Sorten**
**Kartoffeln, Petersilien, Porrees, Sellerie, Skorzoneren etc.**
Bestellungen werden auch in der Blumenhandl. am Barklayplatz entgegengenommen.
**Die Leitung der Gärtnerei.**

# Moderne
# Wollstoffe
zu Damenkleidern u. Blousen
# Kostüm-Stoffe
offerieren in neuesten Dessins
**Ploetz & Baumann**
Kaufhof Nr. 1.

# NESTLÉ'S KINDERMEHL
erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.
Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etikett des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

# Cashmere-
**Bor-Lanolin-Toilette-Seife.**
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut. Stück 20 Kop.
**Ueberall zu haben.**

**Bürsten** jeder Art u. aus bestem Material, Stubenfeger von 80 Kop. an, Handfeger 30 Kop. u. teurer; Kleider u. Kopfbürsten etc. etc.
**Matten** Cocosgarn-Fussmatten in 2 Grössen vorrätig, auch auf Bestellung.
**Dorpater Verkaufs-Niederlage des Blinden-Instituts zu Strasdenhof — Riga**
Alexanderstr. Nr. 2, bei **E. Kuhlmann.**

# Möbelstoffe
in Jute, Wolle, Seide & Plüsch
in
**grosser Auswahl**
von **J. Ossipow, Riga**
liefert in 3 Tagen
**R. Tergan.**




**Vertreter für Nord-Livland und Dorpat**
**S. von Kieseritzky.**

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
**Fettleibigkeit**
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung
**Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.**




# Fenster-
**Papier-Streifen u. -Watte** in allen Farben (Diaphanien), Buntglas-Papier in gr. Auswahl im Rathause im Tapeten u. Farb.-Geschäft.

# 1 Pianino mit Harmonium
Ausl. Fabrikat (fast neu), zu verk. oder zu vermieten im Rathause im Tapeten- u. Farb.-Geschäft.

## Konzertsaal „Livland"
93 Rigasche Str. 93
**Täglich**
**grosses Streich-Konzert**
gegeben von der bestberühmten
**Damen-Kapelle „Pöschl"**
bestehend aus 7 Damen u. 2 Herren unter der Leitung der Direktrice
**Anna Pöschl**
**Jeden Sonntag** von **4—6** Uhr **nachmittags grosses Familien-Konzert** b. aussergewöhnlich reichhaltig gewähltem Programm.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **Der Oekonom.**

In grosser Auswahl
# Flanellets
Eskimo, Barchent, Piquéstoffe, Lawn-Tennis- & Finnische Flanellets
**zu Kleidern & Damen- & Knaben-Blousen**
empfing und empfiehlt
**R. Tergan.**




Vertreter für ganz Russland
**E. Jürgens**
Moskau. Wolchonka.

# Estn. Frauen-Verein, Dorpat.
**Beginn des Schnittzeichenkursus**
**am 1. Oktober.** (Dauer 1 Monat). **Preis 3 Rbl.**
Anmeldungen nimmt entgegen
**Frau Dr. E. Kengsep**
Vorsteherin des estn. Frauen-Vereins, Jakobstr. 6, von 2—3 Uhr mittags.

# Lux-Licht
ist das **beste u. billigste** Petroleumglühlicht der Gegenwart und eignet sich für Innen- u. Aussenbeleuchtung.
Lampen für 200 Lichtstärken à 55.—, 70.— u. 120.—, für 750 Lichtst. à 135.—, 140.— u. 150.—, für 1600 Lichtst. à 180.— u. 190.—.
Demonstrationen zu jeder Zeit bereitwilligst im
**Tech. Bureau H. Weckram, Ritterstr. 9.**

# D. F.-B.
**Meine Sprechstunde**
**Montag u. Donnerstag**
von 4—5 Uhr.
**Frau Dr. E. Mattiesen**
Pastoratstr. 8.

## Stellung gesucht
für einen nüchternen, zuverlässigen Russen mit besten Zeugn. als Pfleger b. krank. Herrn, Djatka, Kammerdiener, Comptoir-Diener, Portier oder Buchhalter. Zu erfr. tägl. v. 2—3 Stern-Str. 27, II. Tür, bei Fr v. Wahl.

**Ищу компаніона или компаніонку**
приблизительно с образов. V—VI кл. сред. уч. завед. для совмѣстной подготовки к экзамену на званіе домашняго учителя. Прошу сообщить адрес в почт. Конт. до востр. пред. № 66212.



Starke
## Zierbäume
und
## Ziersträucher.
**Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden-** und **Solitär-Bäume,** als: starke u. hochstämmige **Holländische Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, Birken, Ahorn, Wallnüsse, Pappeln, Eichen, Ebereschen, Weissdorn.
**Nach meiner Wahl:**
100 Bäume in 25 Sorten für 50 R.
10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.
100 starke Sträucher in 50 Sort. 15 R.
100 „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ 100 R.
10 Sträucher, **buntblättrige Sorten,** 3 Rbl.
**Land-Azaleen** und **Rhododendron, Hecken-Sträucher,** als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 4—6 Rbl., pro 1000 St. 35—50 Rbl., Akazien, 100 St. 3—5 Rbl., 1000 St. 25—40 R., Spiraeen, Berberitzen, Flieder, Schneebeeren, junge Weisstannen.
**Schlingsträucher: Wilder Wein,** Aristolochia, Clematis, Celastrus, Jelängerjelieber, Menispermum, **Actinidia** etc. etc.
**Johann Daugull**
in Jurjew (Dorpat).

Soeben eingetroffen in grosser Auswahl das **Eleganteste** und **Geschmackvollste** in
**englischen, französischen** und **inländischen**
# Kleider-
und
# Blousenstoffen.
**H. Schmidt**
Gr. Markt 16.

## Alexander-Str. Nr. 8
**im Hof**
ist zu haben
# Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als:
**Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten**
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
**W. Rosenthal.**

Soeben erhielt in frischer Sendung eine grosse **Partie importierte**
# Cigarren
**Henry Clay, Bock & Co.**
# Upmann
in allen Verpackungen und empfiehlt **zu sehr günstigen Preisnotierungen**
**Tabaks-Niederlage Dukat**
**B. Pigit**
**Grosser Markt Nr. 12.**

Auf Steingebäude im Zentrum d. Stadt werden **5000 Rbl.** auf eine gute Obligation **gesucht.** Offerten erbeten unter „K. M." an die Exp. d. Blattes.

Die beliebten
**Bentenhofschen Aepfel**
zu haben — Techelfersche Str. 7, täglich von 9—12.

## Paradiesäpfel
zu verkaufen — Kastanien-Allee Nr. 34.

# Die Verkaufsstelle
der
## Armenarbeiten
**Rigasche Str. 18**
ist wieder geöffnet und empfiehlt: Frauen- u. Männer-Wäsche, Schürzen, Hauslein, Handtücher u. div. Gattungen wollene Socken, Hauswolle in grau u. weiss etc. Um geneigten Zuspruch bittet der Vorstand der Arbeitsstätte.

# Zum Besten
der
# notleidenden Balten
ist erschienen bei **J. Anderson** in Dorpat:
**Livlands Erlebnisse**
**seit 50 Jahren.**
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
**Th. Pfeil**
P. emer. und livländ. Schulrat a. D.
**Preis 1 Rbl.**

# Arbeiterherberge
**des Hilfsvereins**
## Flachs-Str. 2
**im Hof.**
Empfang Obdachloser und Durchreisender bis auf Weiteres **Mittwoch und Sonnabend von 11—12** im neuen Lokale
**Flachsstr. 2**
(**nicht** Karlowastr. 10 oder Salzstr. 1).
Abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer, um welche **dringend** gebeten wird, können zu jeder Zeit daselbst beim Hausvater abgegeben werden, oder werden auf Wunsch abgeholt.

# Gelegenheits-gedichte
**jeder Art** werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

**Im Saale der Bürgermusse**
**Mittwoch, den 24. September**
# Konzert
von
## Artur und Therese Schnabel (Behr).
**Schubert-Brahms-Abend.**
Programm:
I **Schubert:** Fantasie in C-dur op. 15.
Allegro con furioso — Adagio — Presto — Allegro.
II. Lieder: Der Kreuzzug.
Lachen und Weinen.
Suleika II Gesang.
Der Tod und das Mädchen.
Auflösung.
Die Forelle.
III. **Schubert:** Impromtu as moll.
Moment musical. f-moll.
Impromptu B-dur.
IV. **Brahms:** O wüsst ich doch den Weg zurück.
Von ewiger Liebe.
Ade.
Am Sonntagmorgen.
Feldeinsamkeit.
Feinsliebchen.
V. **Brahms:** 3 Rhapsodien h-moll und g-moll, op. 79, Es-Dur, op. 119.

Konzertflügel C. Bechstein-Berlin, aus dem Magazin: v. Hermann und Grossmann, St. Petersburg.

**Anfang 8½ Uhr abends.**

**Billette** (inkl. Billettsteuer) à **2** Rbl. **10** Kop., **1** Rbl. **80** Kop., **1** Rbl. **10** Kop., **75** Kop. und **50** Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Billettkasse geschlossen.

**Ev. Verein junger Männer**
**(Carlowa-Str. 10)**
Sonntag, d. 21. September c.
**7 Uhr abends**
# Vortrag
von Herrn
**Mag. A. Berendts:**
**„Ein Besuch im alten Norwegen."**
Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.
**Der Präses.**

**Ev. Jungfrauen-Verein.**
**Jeden Sonntag Versammlung**
um 4 Uhr.
**Allee-Strasse 68,** Eingang durch den Hof.
Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

Die Erntefest-Zeitung
## „Das Stoppelfeld"
**zum Besten des Theaters**
à 10 Kop. ist noch zu haben in der **Einzelnummer-Verkaufsstelle** der „Nordlivländischen Zeitung."




**Georg Dralle,** Hamburg, Niederlage St. Petersburg, Ssadowaja 92.

†

# Fräulein Elisabeth Annette Mahlstein

geboren den 1. Dez. 1847
gestorben den 18. Sept. 1908.

**Ps. 90.**

Die Beerdigung findet Sonntag, den 21. September, um 4 Uhr nachm., vom Trauerhause (Petersburger Str. 73) aus statt.

**Die tiefbetrübten Angehörigen.**

---

# Zurückgekehrt.

Allgem. Krankenempf. 1/2 10—11 vorm.
Haut u. Geschl.-Krankh. 11—12 „
Kinder 3 - 4 nachm.

## Dr. Eduard Kengsep.

---

Студентъ русскій, юристъ, даетъ **уроки** по всѣмъ предметамъ. Соглас. за обѣды. Адр. Ямасская 30, кв. 2, дома 3—5.

---

## Apotheker-Gehilfe

der die estnische Sprache kennt, wird für eine Normal-Apotheke zu sofortigen Eintritt gesucht. Adresse: Гор. Нарва, Іоахимстальская аптека У. Видермана.

---

**Ein älterer Gehülfe oder ein Provisor**

wird zur Verwaltung einer Landapotheke **gesucht**. Offerten sind zu richten an Apotheker Carl Jucum, Estland, Kusal per Station Rasik.

---

## Ein junger Kommis

mit guten Empfehlungen sucht Stellung — Grosser Markt, Handlung Retsch.

---

Suche einen **tüchtigen jüngeren**

## Mann

mit kaufmännischer Vorbildung, der möglichst vom Getreidegeschäft und landwirtschaftl. Maschinen Kenntnisse besitzt und durchaus selbständig correspondier. kann. Schriftliche Offerten über bisherige Tätigkeit und Empfehlungen nebst Gehaltsansprüchen empfängt die Exp. dieser Zeitung unter Chiffre „Kaufmann".

---

**Buchbindergehilfe und Hefterin**

können sich melden b. H. Forstreuter — Ritter-Str. 19.

---

Gut attestierter, verheirateter **Meier**

welcher die 3 Ortssprachen versteht, sucht eine Stelle hier oder ins Innere des Reichs. Off. erbeten Klein-Marien, Ende Kurfitz, Meier.

---

**Gesucht** eine russ - u. deutschspr.

## Bonne

zu 3 Kindern von 9, 6 u. 1 1/2 Jahren — Mühlenstr. 5, Qu. 6, v. 1—3 Uhr.

---

Eine gut empfohlene **Magd** sucht eine Stelle zum Alleindienen — Marienhofsche Str. Nr. 2.

---

## Ein junges Mädchen

vom Lande sucht Stellung zu Kindern oder als Stubenmagd — Rigasche Str. Nr. 25. Sillaots.

---

Ein estn. sprechendes

## Dienstmädchen

sucht zum Alleindienst od. in d. Stube eine Stelle — Querstr. 15, Qu. 2.

---

## Eine Köchin

sucht eine Stelle, auch zum Alleindienen — Pepler-Strasse 29, im Hof.

---

Kühnstrasse Nr. 3 ist eine

## Familienwohnung

von 6 Zimmern zu vermieten. Zu erfr. von 3—1/4 4 beim Hausbesitzer.

---

## Eine Wohnung

von 7 bis 8 Zimm., womöglich möbliert, im oberen Stadtteil wird für den Winter, eventuell auch für's Jahr; gesucht zum Oktober 1908. Offerten erbeten — Alexander Str. 36.

---

Sofort gesucht **Wohnung** von ca. 5 Zimmern in anständiger gesunder Gegend, womöglich mit Garten, oder auch einzelnes Haus im Garten. Angebote sub. „A." an die Expedition d. Blattes. erb.

---

# Глазная клиника.

Съ понедѣльника, 22-го сентября, **амбулаторный пріемъ больныхъ** будетъ производиться **ежедневно** съ 9 до 11 час.

Дирекція.

---

# Augen-Klinik.

Vom 22. September ab findet der **ambulatorische Krankenempfang täglich** von 9—11 Uhr statt.

**Die Direktion.**

---

## Schulverein d. Dorpater Privat-Knabenanstalt.

# Cyklus öffentlicher Vorträge

**im Saale der Anstalt.**

Die Vorträge sollen, beginnend mit d. 28. Sept., des Sonntags, nachmittags um 5 1/2 Uhr, stattfinden. Sprechen werden über folgende Themata:

**Oberlehrer G. Rathlef:** Preussens Entschluss zur Erhebung gegen Napoleon 1813 (D. Konvention zu Tauroggen).
**Professor J. v. Kennel:** Auf der Grenze von Tier- und Pflanzenreich
**Prof. K. Girgensohn:** Ist Religion lehrbar?
**Direktor R. v. Zeddelmann:** Wie erreichen wir bei unserer Schuljugend eine möglichst vollkommene Beherrschung der russischen Sprache?
**Oberlehrer C. Koch:** Über drahtlose Telegraphie und Telephonie.
**Oberlehrer J. Siebert:** Über Karl v. Freymann.

**Abonnementsbillette** für alle 6 Vorträge **2 Rbl.** in der Buchhandlung von **J. C. Krüger. Einzelbillette** zu **50** und **20 Kop.** (für Schüler und Schülerinnen) an der Kasse.

**Die Vorträge sind jedermann zugänglich.** Der Ertrag derselben ist zur Verstärkung der Mittel des Vereins behufs Unterstützung unbemittelter Schüler bestimmt.

**Den 28. Sept.: Vortrag v. Oberlehrer Rathlef.**

**Der Vorstand.**

---

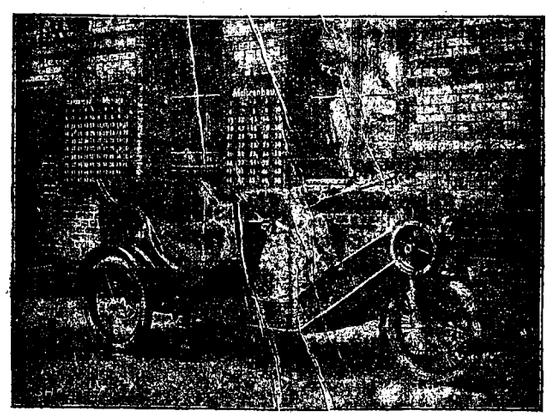

# Automobilhaus Eugen Feitelberg, Riga.

Vertreter für Nordlivland und Dorpat

**Herr A. Wagner, Dorpat, Revalerstr. 32.**

**Automobile** jeder Art und Grösse. Erstklassige Fabrikate. Bedeutend herabgesetzte Preise. Automobilverbindungen.
**Cyclonettes** 2- u. 3-sitzig, im Winter Motorschlitten. Probefahrten jeder Zeit.

---

# Moderne

in- und ausländische

# Kostüme- & Kleiderstoffe

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

## R. Tergan.

---




---

Eine freundliche **Wohnung** von 2 Zimmern nebst kl. Küche ist zu vermieten in der Küterstr. Nr. 14.

---

Schöne, helle, sonnige

## Wohnungen

von 7 Zimm., Vorzimm., Mädchenzimm., Badezimm., Veranda u. allen Wirtschaftsbequeml., mit Wasserleitung, sind billig **zu vermieten** — Sonnenstr. Nr. 1. Zu erfragen von 12—3.

---

Gesucht 1—2 **möblierte**

## Zimmer

mit Küche. Offerten Hôtel Petersburg, Zimmer № 9.

---

# Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Hotel „Bellevue".

**21., 22., 23. u. 24. September, nur 4 Tage**

vollständige Veränderung der Bilder nach einem ganz neuen grandiosen Programm. **Eine Menge humoristischer Bilder. „Der Hund des Seemanns"**, grosses Drama in 4 Abteilungen, „Не въ симъ Богъ, а въ правдѣ", sehr grosses, inhaltreiches, schönes belehrendes Bild.

**Nicht minder interessant sind auch die übrigen Bilder.**

**Preise der Plätze** von 15—50 Kop., für Kinder à 10 Kop.

Beginn um 4 Uhr, an Sonntagen um 12 Uhr mittags.

Donnerstag, d. 25. September, vollständig geändertes Programm.

**Gesucht ein Pianist oder eine Pianistin.**

---

Vom 22. September c. ab wird der



# Dampfer „Dorpat"

von Pskow und Dorpat um **7 Uhr morgens** expediert werden.

**Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**

---

# Männerkrank-

heiten u. Nervenschwäche von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes Werk. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber u. bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- u. Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften u. Exzesse u. allen sonstigen geheimen Leiden. Nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Für Rubel 1.— Briefm. franco zu beziehen von Dr. med. Rumler Nchf., Genf, **551** (Schweiz).

---

## Hauptgewinn Rubel 75,000

**11,750 Gewinste im Werte von Rbl. 1,263,000.**

Verlosung in der Kaiserl. Reichsbank in Warschau. Alles incl. Porto, Ziehungslisten und Versicherung gegen Tirage in den 4 ersten Klassen.

**Preise der Lose:** 1/1=98 Rbl., 1/2=50 Rbl., 1/4=25 Rbl.
**Abzahlung gestattet:** bei der Bestellung von 1/1=30 Rbl., 1/2=16 Rbl., 1/4=8 Rbl., Restbeträge in gleichen Teilen vor jeder Ziehung.
**Anteilscheine** 1/10 Los für alle 5 Klassen = Rbl. 10 } incl. Versich.-Porto à 1 Rbl. pro Anteilsch. extra.
1/10 „ „ „ 5 = „ 5 }
**Beteiligungen einer der 4 ersten Klassen:** im Falle eines Gewinstes **mit** Abzug des Billetpreises 1/1 Los = 10 Rbl. 1/2 Los = 5 Rbl., 1/4 Los = R. 2.50 Kop., im Falle eines Gewinstes **ohne** Abzug des Billetpreises 1/1 Los = 12 Rbl., 1/2 Los 6 Rbl., 1/4 Los = Rbl. 3.50 Kop.

Prospekt und Ziehungsplan kostenfrei und franko.

**Bankhaus L. W. Landau & Co. Warschau, Братская 18,** Telegr. Adresse **Warschau Landaubank.**

---

**Kräftigungsmittel.**

Geheimrat **Dr. A. Kobylin** in **St. Petersburg:** „Im laufenden Jahre habe ich Dr. Hommel's Haematogen 28 Patienten mit hochgradiger chronischer Anaemie verordnet,— **der Erfolg übertraf alle Erwartungen,** besonders bei jungen Patienten und Kindern. Der Erfolg sprach sich nicht nur in der Besserung des Ernährungszustandes aus, sondern war augenfällig durch die lebhaftere Gesichtsfarbe und den wiederkehrenden Appetit der Kranken. **Unübertroffen ist das Haematogen Hommel als Kräftigungsmittel nach akuten Krankheiten in der Reconvalescenz".**

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

---

**In grösster Auswahl**

# Flanellets

zu Damen-Kleidern und -Blousen

## Lawn-Tennis-Flanellets

zu Knaben-Blousen

## Finnisch-Flanellets

zu Herren- und Damenwäsche

offerieren

**Ploetz & Baumann,** Kaufhof Nr. 1.

---

**Apfelbäume,** stämmige mit Kronen, das Stück 50—75 Kop.

**Dorpater Rosenapfel,** stämmige mit Kronen, das Stück 1 Rbl., einjährige das Stück 50 Kop.

**Birn-, Pflaumen-** und **Kirschenbäume,** das Stück 70—100 Kop., **Kirschen** in **Busch-** und **Pyramidenform,** 75—100 Kop., **Mährische Pfeilbeeren,** das Stück 1 Rbl., **Johannisbeeren,** grossfrüchtige, das Stück 20 Kop., das Dtzd. 2 Rbl., stämmige Kronenbäumchen das St. 75 Kop., **Stachelbeeren,** grossfrüchtige, das St. 25 Kop., das Dtzd. 2 1/2 Rbl., stämmige Kronenbäumchen 1 1/2 Rbl., **Himbeeren,** beste Sorten, Dtzd. 1 1/2 Rbl., **neue Sorten,** Dtzd 2 1/2 Rbl.

**Blumenzwiebeln,** zum Treiben wie auch fürs freie Land, als: **Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Tazetten, Crocus, Scilla, Trauben-Hyazinthen, Schneeglöckchen, Anemonen, Iris** etc.

empfiehlt

## Carl Will, Schloss-Str. 7.

---



Natürlicher Kaukasischer

# COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

**Engros-Lager** in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

**C. Wohlbrück & Cie.**

---




---

## Geheime Leiden



chron. Ausflüsse, Quecksilbervergiftungen, Syphilis, Hautausschläge behandelt

**ohne Quecksilber etc.**

zumeist ohne Berufsstörung unter strengster Verschwiegenheit

**Dir. Ernst Müller**

**früh. Leiter der Bliz'schen Naturheilanstalt,**

Chemnitz in Sachsen. III. Dresdner Str. 8.

---




# Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**

Von Montag, d. 22., bis zum Sonntag, d. 28. Sept. inkl.

**Reise in die interessante Umgebung v. Neapel:**

# Capri, Sorrent

**u. s. w.**

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Unteroffiziere **15 Kop.**
**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---

# Jupons

in

Seide
Moirette
Tuch
Flanellets
Alpacca

# Blusen

in

Seide
Tuch
Flanell

# Schürzen

Wirtschaftsschürzen
Reform-
Empire-Trägerschürzen
Tablier-Schürzen
Schul-Schürzen
Kinder-Schürzen

# Kleiderröcke

in

Tuch, Kordt u. Cheviot
aus den modernsten Stoffen als auch neuesten Schnitts

# Gürtel

elegante Modegürtel
Goldgummiband
Ledergürtel

## Damen-Wäsche

## Hemde u. Hosen

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigsten Preisen

## S. Kaplan & Press

Dorpat,
**Alexanderstr. 8/10.**

---

# Cocos-Fussmatten

offerieren zu jeder Preislage

## Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

---

# 50%

Ersparnis an Schuhwerk erzielt jeder durch den Gebrauch von

# Evinol

welches keine dem Leder schädigende Bestandteile enthält und im Auslande als allerbeste Pasta gilt.

**Ueberall erhältlich!**

**Man verlange Probedosen gratis.**

Engros-Niederlage: Kaufhof Nr. 17.

---

## H.-V.

## Dramatische Sektion.

**Sonntag, d. 21. Sept.**
präzise 6 Uhr ab.

## Generalversammlung.

---

## Prof. K. Girgensohn

beginnt am

**Mittwoch, den 24. Sept.**

# Vorträge

über

**Hauptprobleme d. Psychologie.**

Die Vorträge sollen jeden **Mittwoch** präzise 5—4/7 Uhr abds. mit einer Viertelstunde Pause stattfinden.

**Schluss: ca. den 10. Dezemb.**

**Eintrittskarten** (inkl. Wohlttät. Steuer) à 5 Rbl. 10 Kop. in **J. C. Krüger's** Buchhandlung.

Es wird gebeten, die Eintrittskarten bis **Montag, den 22. Sept.** incl. belegen oder lösen zu wollen, da ein möglichst kleines, aber ausreichend. Lokal gewählt. werden soll.

Dienstag, d. 23. Sept., erfolgt die Bekanntmachung des Lokals in der Zeitung.

Einzelbillette und Nachbelegen nur nach Massgabe des vorhandenen Raumes.

---

**Sonntag, den 21. September**
um 12 1/2 Uhr mittags
**im Saale d. Bürgermusse**

# Vortrag

von

## Prof. Saint-Hilaire

über: **„Exkursion der Studenten Jurjewer (Dorpater) Universität zum Weissen Meere."**

Billette erhältlich in der Handlung von Zirk und am Tage der Vorlesung von 11 Uhr ab an der Kasse der Bürgermusse.

---

## Musikal. Gesellschaft.

**im Saale d. Grossen Gilde**
Montag, d. 22. Sept., 8 1/4 Uhr abends

# Chorprobe

zu

**Beckers „Reformationscantate".**

Alle Damen und Herren, die schon früher in diesem Werk mitgesungen haben, werden dringend gebeten, die nächsten Proben besuchen zu wollen

**Der Vorstand.**

---

# Wiener Café

**Johannisstr. 7.**
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. **J. H. Werner.**

---

Einige Versuche in

## Phantasiepapier

(Handarbeit)

für ein geringes zu haben — Altstr. 2

---

Noch einige **Italiener** (blaue, weisse, schwarze Hühner- u. Hähne) zu verkauf. od. einzutausch. Jakobstr. 6, im Hof.

---

## 1 kl. Hühnerhaus

ist billig zu verkaufen — Scharren-Strasse Nr. 4.

---

## Gefunden

ein Portemonnaie mit Inhalt im Zuge von Riga nach Dorpat. Der Eigentümer kann es mit genauer Inhaltsangabe in Empfang nehmen bei **Salomon Feis** — Handelshaus in **Warschau.**

---

## Anonymus

**v. 18. IX.**

Habe Gegenrechnung. Wohin einsenden? **KIVI**

---

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 38 der Feuilleton-Beilage.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 217. Sonnabend, den 20. September (3. Oktober) 1908.


Balleteuse von dem Fürsten nachstehenden Revers relistet: „Für den Fall des Aufhörens unseres Verhältnisses verpflichte ich mich, dem Fräulein N. N. 50 000 Rbl. auszuzahlen und zur Erziehung ihres und meines Sohnes 100 000 Rbl. in einer Bank zu hinterlegen. Wird diese Summe nicht bezahlt, so verpflichte ich mich, Frl. N. N. zu ehelichen." Der Fürst hat keines dieser Versprechen erfüllt und die in ihren „besten Gefühlen" beleidigte Balleteuse will nun ihr Recht suchen.

— Die offiziöse „Rossija" spricht in einem Leitartikel davon, daß in Warschau, sofort nach erfolgter Eröffnung der Warschauer Universität ein „Zentralkampfkomitee" „im Namen des polnischen Volkes" systematische Mißhandlungen der Studierenden auf der Straße organisiert und gleichzeitig die Professoren durch ein Rundschreiben unter Androhung des Todes aufgefordert habe, ihre Tätigkeit an der Universität einzustellen, ihren Abschied zu nehmen und davon in den Zeitungen Mitteilung zu machen. Diese Mißhandlungen gingen von Schülern der polnischen Privatschulen aus. Das offizöse Blatt erklärt nun in sehr scharfen Wendungen, die polnische Gesellschaft müßte sich doch darüber klar werden, daß Warschau stets eine russische und nie eine polnische Universität sein werde. Die Ausbrüche polnischen Chauvinismus würden einzig die Folge haben, das russische Nationalgefühl zu beleidigen und Hunderte von verblendeten polnischen Jünglingen ins Unglück zu bringen. Die russische Regierung werde sich nicht einschüchtern lassen.

## Politischer Tagesbericht.

20. Sept. (3. Okt.).

### Kommt es auf der Balkan-Halbinsel zum Kriege?

Zu dieser Frage äußert sich Richard Graf v. Pfeil in der „Tägl. Rdsch." folgendermaßen:

„Daß Bulgarien in der Eisenbahn-Angelegenheit der Türkei gegenüber sich im Unrecht befindet, ist für jedermann zweifellos — um so mehr, als es sich gar nicht um das eigentliche Fürstentum handelt, sondern um die türkische Provinz Ostrumelien, unter Verwaltung des osmanischen Generalgouverneurs Fürsten Ferdinand, Generaladjutanten des Sultans.

Ebenso zweifellos ist es aber, daß Fürst Ferdinand die ohne alle Gewissensbedenken, aber mit geschickter Benutzung des Augenblicks errungene Beute kaum loslassen kann, ohne sich in Bulgarien unmöglich zu machen. Bulgarien spielt ein großes Spiel, in welchem jedoch Fürst, Volk und Heer in seltener Weise einig sind. Bulgarien und Ostrumelien sollen ein selbständiges Königreich werden; wenn das Schicksal es gestattet, vergrößert durch Teile von Macedonien oder gar durch die ganze Provinz. Hierfür — käme es zum Kriege — Gut und Blut einzusetzen, dürfte man in vorgenannten Kreisen entschlossen sein.

Es erscheint mir schwer denkbar, daß Bulgarien nachgibt, selbst auf österreichisches Drängen hin. Eher könnte ich mir für den Fall einer bulgarischen Besetzung Macedoniens ein Abkommen vorstellen, welches Oesterreich den Weg nach Saloniki wieder eröffnet, vielleicht unter günstigeren Bedingungen, als den von der alten Türkei genehmigten.

Ein Blick auf die Karte genügt, um zu erkennen, daß Bulgarien unbedingt der Orient-Bahn bedarf, um einen Aufmarsch in Ostrumelien zu vollziehen, dessen Mittelpunkt die ostrumelische Hauptstadt Philipoppel sein dürfte. Bulgarien bis zum ägäischen Meere, wie es der Vorfriede von St. Stefano wollte, das dürfte das eigentliche Ziel sein.

Falls Bulgarien nach seinem, in amtlichen Kundgebungen bewiesenen entschlossenen Auftreten schließlich klein beigibt, so ist sein Ansehen im Orient, namentlich Macedonien und Serbien gegenüber, unrettbar gesunken, und das Volk würde so entrüstet sein, daß die Regierung in Sofia einen schweren Stand hätte. Aber auch die Türkei kann sich kaum diese schwere staatliche Beleidigung durch einen Vasallenstaat gefallen lassen, so daß ein für beide Teile annehmbarer Ausweg schwer zu finden sein dürfte; die Lage erscheint daher doch gespannt. Hoffentlich hält Deutschland sich gänzlich zurück, solange es sich nur um eine Machtfrage zwischen der Türkei und Bulgarien handelt. Alle etwaigen Geldansprüche wird man gern von beiden Seiten zugestehen, und Oesterreich-Ungarn wird sich sichern, vielleicht in der oben erwähnten Weise. Auch das etwaige Eingreifen von Kleinstaaten, wie Griechenland und Serbien, dürfte Deutschland kalt lassen. Es kann erst auftreten, falls sich größeres Wild auf der Jagd im nahen Osten zeigen sollte.

Für Bulgarien ist der Augenblick so günstig, wie kaum wieder. Noch herrschen unfertige Verhältnisse in der ohnehin kriegsunentschlossenen Türkei. Der Sultan will den Krieg vermeiden; das hat er zur Genüge vor Ausbruch der Staatsumwälzung dieses Sommers in der macedonischen Frage namentlich Rußland gegenüber bewiesen. Die türkische Volksvertretung, von der vielleicht ein entschlossener Schritt zu erwarten wäre, ist noch nicht vorhanden. Mithin besteht eine Art von Zwischenregierung, von der noch am ehesten ein Nachgeben in irgendeiner Form zu erreichen wäre. Jedenfalls muß die nächste Zukunft wichtige Entscheidungen bringen."

### Deutschland.

Im Hinblick auf die bevorstehende große Reichs-Steuerreform wird eine Organisation der deutschen Industrie von München aus geplant. Der Gesamtvorstand des baierischen Industrieverbandes hat in Bezug auf die Organisation der deutschen Industrie beschlossen, auf eine Einigung der Zentralverbände hinzuwirken, um auf diese Weise den Einfluß der deutschen Industrie im Staatsleben wirksam zu machen. Zu den geplanten Reichssteuern soll, der „Frankf. Ztg." zufolge, erst nach dem Bekanntwerden der Entwürfe des Reichsschatzamtes Stellung genommen werden.

In erschreckender Weise mehrt sich in der Provinz Hannover die Zahl der Brandstiftungen in den ländlichen Kreisen. Seit Mitte August sind 187 ländliche Gehöfte oder Scheunen niedergebrannt. Bei den allermeisten Brandunfällen konnte Brandstiftung festgestellt werden. In vielen Fällen war die Ernte noch nicht versichert und so entsteht den Betroffenen schwerer Verlust. In keinem der letzten 80 Jahre sind so viele Haus- und Gebäudebrände auf dem Lande in Hannover vorgekommen, wie in diesem Jahre.

### Frankreich.

Die meisten Pariser Blätter besprechen den Zwischenfall in Casablanca mit sichtlicher Zurückhaltung. Der „Siècle" schreibt: „Der Fremdenlegionär ist für die französischen Behörden, solange das Engagement dauert, französischer Soldat. Sie beanspruchen das Recht, ihn festzunehmen, wenn er zu entspringen sucht. Für Deutschland hat der Fremdenlegionär nicht aufgehört, Deutscher zu sein. Die deutschen Konsulate glaubten das Recht zu besitzen, ihn heimbefördern zu können. In juristischer Hinsicht wird es wohl schwer sein, zwischen diesen beiden Auffassungen irgendwie zu vermitteln; aber man darf jedenfalls hoffen, daß es möglich sein wird, den Zwischenfall selbst gütlich zu lösen. — Der „Figaro" schreibt: „Es ist sehr bedauerlich, daß man in Marokko die Fremdenlegion verwendet. Die Kolonialtruppen wären gern ins Feld gezogen; Frankreich hätte sich diese Deserteurgeschichte gespart. Aber die öffentliche Meinung der beiden Länder darf den durch Uebereifer hervorgerufenen Zwischenfall nicht tragisch nehmen. Die beiden Regierungen besonders werden dafür sorgen, daß die Politik in Paris und Berlin und nicht in Casablanca gemacht wird, und diese Angelegenheit gütlich regeln."

Eine Kleinigkeit, die eines tiefer gehenden Interesses doch nicht entbehrt, teilen französische Blätter mit. Der Kriegsminister Picquart arbeitet mit sehr großem Eifer an der „Demokratisierung" der Armee. So hat er u. a. auch die ohne die Weitläufigkeiten des Standesamts geschlossene „Zivilehe" in der Armee als rechtsgiltig anerkannt. Die Konkubinen der Soldaten werden nach dieser neuen Bestimmung den „legitimen" Frauen ganz gleichgestellt. Dieses hat insofern eine weitertragende Bedeutung, als seit Einführung der zweijährigen Dienstzeit die Mütter und Frauen der Einberufenen ein Recht auf Unterstützung haben. Dasselbe Recht auf eine Unterstützung haben somit jetzt die Konkubinen erhalten. Wie der „Figaro" erfahren haben will, werden im Kriegsministerium schon entsprechende Büchelchen mit der Aufschrift: „Frl. N., Konkubine des Soldaten, X.", hergestellt. Es ist wohl anzunehmen, daß, nachdem der Staat eine solche Fürsorge für seine Kinder an den Tag gelegt hat, die Soldaten, die sich noch keine „Lebensgefährtin" angelegt haben, sich beeilen werden, das Versäumte nachzuholen.

Ein neues Sprenggeschoß, das Geschoß P des Generals Perruchon, wurde am Sonnabend auf der Reede von Toulon vor dem Kriegs- und Marineminister praktisch versucht. Diese neue, vielgerühmte Granate wurde aus den Geschützen der Batterien in einer Entfernung von 6 Kilometern auf den ausgedienten Panzerkreuzer „Admiral-Duperré" abgefeuert. Zunächst zielte das eine Fort zweimal auf den Kiel, und fast sofort sank der Panzerkreuzer vorn. Zwei Schüsse des anderen Forts auf den Hinterteil stellten das Gleichgewicht wieder her: der „Admiral-Duperré" saß jetzt im seichten Wasser auf dem Sande. Man überzeugte sich davon, daß die P-Geschosse, die mit 40 Kilogramm Crésyte geladen waren (einem Explosivstoff, der aus Rhenol gewonnen wird), ungeheure Verwüstung angerichtet und den 550 Millimeter dicken Panzer breit aufgerissen hatten. Nachher wurden noch ein Dutzend Melinit-Schüsse abgegeben, deren Wirkung ebenfalls außerordentlich groß war. Ueberall, wo das Schiff nicht durch den Panzer geschützt war, wurden die inneren Teile in unbeschreiblicher Weise zertrümmert und zersplittert.

### Italien.

Die Annäherung Italiens an Rußland, die in den jüngst stattgefundenen Besprechungen zwischen den Ministern Iswolski und Tittoni einen sichtbaren Ausdruck gefunden hat, scheint ein bemerkenswertes und bedeutungsvolles Ereignis auf dem Gebiete der internationalen Politik werden zu wollen. Die Annäherung kehrt sich offenbar unmittelbar gegen Oesterreich-Ungarn, das, seitdem Freiherr v. Aehrenthal der Minister des Auswärtigen des Donau-Reiches ist, auf dem Balkan aktiv aufzutreten begonnen hat. Dieser Wille, zu handeln, dessen erste Frucht der Plan der Sandschak-Bahn war, behagt aber weder Rußland noch Italien. Was Oesterreich-Ungarn auf dem Balkan will, das wollen auch die Mächte. Italien insbesondere will Albanien, und mit diesem Streben ist Oesterreichs Drang, eine unmittelbare Eisenbahnverbindung mit Saloniki zu erhalten, nicht zu vereinbaren. — Die Mailänder Tageblätter aller Parteien, einschließlich der sozialdemokratischen, besprechen mit großer Befriedigung die Annäherung Italiens an Rußland und sehen darin das Ende des Dreibundes. Der „Secolo" erklärt unverhohlen: „Wir begrüßen die politische Annäherung an Rußland, um uns von dem diplomatischen Druck Deutschlands zu befreien und Oesterreich-Ungarn an jedem weiteren Vorgehen auf dem Balkan zu verhindern."

### Serbien.

Das Belgrader Blatt „Stampa" weiß aus ganz kompetenter Quelle zu berichten, daß die europäischen Höfe nach vertraulichen Verhandlungen den gemeinschaftlichen Beschluß gefaßt hätten, König Peter nicht eher zu empfangen, als bis alle an der blutigen Juni-Nacht beteiligten Offiziere pensioniert und aus dem Staatsdienste entlassen seien. Sobald dies geschehen, dürften sich die Türen aller europäischen Höfe öffnen. Mit der Entfernung der Königsmörder hängt auch die Besetzung der schon längst vakant gewordenen Militärattaché-Stellen bei den einzelnen europäischen Höfen zusammen.

### Japan.

Der Londoner „Globe" spricht die Hoffnung aus, daß der Regierungswechsel in Japan Anlaß geben werde, die bisherigen Mißstände der japanischen Handelspolitik zu beseitigen. Die britische Geschäftswelt habe sich schon lange über die Reibungen zu beklagen gehabt, die allein aus der Haltung Japans entstanden sind. Von vielen Seiten komme die Klage, daß Japan seine Verträge in höchst willkürlicher Weise auslege. Die englische Regierung verhielte sich offenbar ganz untätig, — möglicherweise aus guten Gründen. Außer England hätten namentlich China und die Vereinigten Staaten unter diesem System der japanischen Handelspolitik zu leiden, und es sei nicht ausgeschlossen, daß später ein Bündnis zwischen diesen beiden Mächten wirklich zustande käme. Ein solches Bündnis würde ein Gegengewicht gegen das Bündnis zwischen Japan und England bilden und Japan hätte sich selbst die Folgen zuzuschreiben, wenn der Friede unter solchen Umständen weniger gesichert erschiene.

### Palästina.

Ein Telegramm der „Daily Mail" aus Jerusalem meldet, daß die Einführung einer Verfassung in der Türkei den in Palästina ansässigen Juden große Vorteile gebracht habe. Bisher war es den Israeliten verboten, Land zu erwerben. Es konnte nur heimlich und auf Umwegen geschehen, aber jetzt kaufen die Juden ganz offen Land. Einem Gerücht zufolge will der Sultan die Krondomänen, die beinahe das ganze Jordan-Tal von Tiberias bis zu dem Toten Meer einnehmen und dem Sultan persönlich gehören, verkaufen, und ein Syndikat von Israeliten soll im Begriff stehen, dieses Land zu erwerben. Der Korrespondent meint, es könne keinem Zweifel unterliegen, daß die Juden in kurzer Zeit wieder den Platz sich aneignen würden, auf dem das alte Jericho stand. Der größte Teil der heiligen Stätten außerhalb der Mauern gehörte bereits jüdischen Kapitalisten und Vorkämpfern des Zionismus.

## Lokales.

Die, wie gestern gemeldet, an der Cholera erkrankte Liisa Puik aus Petersburg ist, wie wir erfahren, schon gestern gestorben; der Fall erschien von vornherein ziemlich hoffnunglos. Es ist dies somit der erste Cholera-Todesfall in unserer Stadt. — Weitere Cholera-Erkrankungen sind, entgegen den umlaufenden Gerüchten, bisher nicht registriert worden.

---

Auf der gestern unter dem Vorsitz des Prorektors, Professors Alexejew, abgehaltenen Sitzung des Konseils der Universität ist, wie wir hören, Herr Ssuchodejew, ehem. Beamter der Universitäts-Bibliothek, mit großer Majorität zum Bibliothekar-Gehilfen der Universitäts-Bibliothek gewählt worden; der gleichfalls sich um diesen Posten bewerbende Bibliothek-Beamte Dr. Wilhelm Christiani erhielt bei der Wahl 13 Stimmen pro und 27 contra.

---

Wie wir hören, ist von der theologischen Fakultät Professor Dr. Alexander v. Bulmerincq zum Dekan der theologischen Fakultät gewählt worden.

---

### Aus der Bücherei des Deutschen Vereins.

Die Lesehalle und die Bücherei des Deutschen Vereins erfreuen sich dauernd der regsten Teilnahme und Benutzung seitens der Mitglieder. So manches gute Buch hat während der Sommermonate uns erholungsbedürftigen Städter als guter Freund in die Sommerfrische begleitet und uns und unsre Angehörigen unterhalten, belehrt und erquickt. Jetzt ist, nach der vorübergehenden Beschränkung der Ausleihstunden zur Zeit der Ferien, die Bücherei wieder dreimal wöchentlich für die Mitglieder geöffnet, und zwar Sonntags von 12½—1½, Dienstags von 6—9 und Freitags von 5—7 Uhr.

Die Benutzung ist ständig im Steigen begriffen, gegenwärtig sind 999 Tauschkarten ausgegeben, während im J. 1907 ihre Anzahl im ganzen nur 603 betrug; vom 1. Jan. 1908 bis jetzt haben 6526 Entleihungen stattgefunden. Der Bestand der Bibliothek ist aber auch gegen das Vorjahr nicht unbedeutend gewachsen. Am Schluß des vorigen Jahres belief sich die Zahl der Werke auf 1334 in 1902 Bänden, augenblicklich zählt die Bücherei 1852 Werke in 2656 Bänden.

Für diese stets wachsende Zahl von Lesern und Büchern reichten die den Benutzern zur Verfügung gestellten geschriebenen Kataloge nicht mehr aus; es ist darum in dankenswerter Weise ein gedrucktes Bücher-Verzeichnis hergestellt worden, das jedem Mitgliede des Vereins für 30 Kop. zur Verfügung steht. Ueber die Einrichtung dieses Katalogs, der den Benutzern das Aufsuchen eines gewünschten Buches erleichtern und ihm überhaupt Auskunft darüber geben will, was in der Bücherei des D. V. vorhanden ist, mögen hier einige Hinweise gestattet sein. Der Katalog zerfällt in zwei getrennte Abteilungen, die allgemeine und die baltische. Letztere ist Eigentum des Frl. J. v. Seidlitz, aber allen Mitgliedern des Vereins in entgegenkommendster Weise zur Verfügung gestellt, so daß die zu dieser Abteilung gehörigen Bücher grade so wie die der allgemeinen Abteilung ausgeliehen werden können. Nur haben sie in der Bücherei eine gesonderte Aufstellung gefunden und sind durch besondere Signaturen gekennzeichnet. In beiden Abteilungen sind die Werke streng nach dem Alphabet des Verfassers, oder bei Sammelschriften (z. B. Daheim, Rundschau) und anonymen Werken (z. B. Brodkorb) nach dem Stichwort geordnet. Die dem Katalog vorausgeschickte „Vorbemerkung" gibt nähere Anweisung über seine Benutzung; es ist ratsam, sich zuvor durch diese Anweisungen belehren zu lassen. Zwei Besonderheiten zeichnen den Katalog vor anderen Verzeichnissen aus, die wir als Vorzüge dankbar anerkennen müssen. Es sind aus den wichtigsten und vom Publikum am meisten gelesenen Zeitschriften (Deutsche Rundschau, Velhagens Monatshefte, Westermanns Monatshefte u. a.) und Sammelwerken (z. B. Novellenschatz des Auslandes) die einzelnen größeren Arbeiten, besonders die belletristischen, ausgezogen und unter dem Verfassernamen in den alphabetischen Katalog aufgenommen, wodurch die Möglichkeit gewonnen ist, die in diesen Zeitschriften aufgespeicherten geistigen Schätze leicht aufzufinden. Ein zweiter Vorzug des Katalogs besteht in der Zugabe eines durch andersfarbiges Papier kenntlich gemachten „Schlagwort-Registers", in dem der ganze Inhalt des alphabetischen Registers — mit Ausnahme der Belletristik, die man ja nur unter dem Namen des Verfassers suchen kann — nochmals wiederholt ist, aber nach sachlichem Gesichtspunkte; d. h. wir finden dort unter dem „Schlagwort" alle den fraglichen Gegenstand behandelnden Werke kurz genannt, z. B. unter Luther die Biographien von Berger, Freytag, Buchwald und Meurer; unter Kochkunst die Verweise auf Korth und Redelien; unter Vulkane einen Hinweis auf das Werk von M. W. Meyer. Auf diese Weise ermöglicht der Schlagwort-Katalog das Auffinden von Werken über einen uns etwa interessierenden Gegenstand, auch wenn wir einen bestimmten Verfasser, der auf dem in Frage stehenden Gebiete gearbeitet hat, nicht zu nennen wissen. Diese Abteilung des Katalogs erweist sich schon jetzt als höchst nützlich und wird später, bei hoffentlich zu erwartender Vermehrung des Bücherbestandes auch auf rein wissenschaftlichen Gebieten, ganz unentbehrlich sein.

Wir empfehlen den so preiswürdigen Katalog in allen seinen mit großer Sorgfalt hergestellten Teilen der fleißigen Benutzung des Publikums und bitten zugleich, den Vorstand der Bücherei mündlich oder durch Eintragungen in das dort ausliegende Wunschbuch auf Lücken im Bestande unserer Büchersammlung aufmerksam zu machen. Obwohl der augenblickliche Bestand im Verhältnis zu der Kürze der Zeit und der Knappheit der Mittel bereits einer recht ansehnlichen Grundstock einer inhaltlich gediegenen Bibliothek für unsre deutsche Bevölkerung bildet, so muß doch, wenn die Bücherei ganz auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen soll, noch viel mehr den Benutzern geboten werden. Dazu erbitten wir die Beihilfe der Mitglieder durch Ueberweisung ausgelesener Bücher und nicht mehr benutzter Zeitschriften. Besonders die Ausfüllung von Lücken in den nicht ganz geschlossenen Reihen unserer besten Zeitschriften (z. B. Deutsche Rundschau Bd. 5, 29—32, 37, 50—52, 85—100) wäre höchst erwünscht.

Hoffen wir, daß eine rasche Vermehrung des

Bücherbestandes schon bald eine neue vermehrte und verbesserte Auflage des Kataloges zur Folge haben wird. —ü—

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In der gestrigen Ausgabe Ihres geschätzten Blattes sind von einem Einsender 4 Fragen betreffs Verhaltungsmaßregeln im Falle eines epidemischen Auftretens der Cholera gestellt worden. Obgleich von unserem Stadtamt schon Broschüren in den 3 Ortssprachen, in denen die Fragen zum größten Teil beantwortet werden, in genügender Anzahl dem Publikum gratis zugänglich gemacht worden sind, erlaube ich mir doch in Folgendem die gestellten Fragen kurz zu beantworten:

ad 1. Als Mittel zur Desinfektion des Erbrochenen oder der Dejektionen von Cholera-Kranken ist als mit am wirksamsten anerkannt eine Lösung von Sublimat 1:1000 Teilen Wasser. Sublimat ist jedoch ein scharfes Gift und es soll damit vorsichtig umgegangen werden. Auch darf eine derartige Lösung nicht in metallenen Gefäßen zubereitet werden. Außer dem Sublimat kann zu demselben Zwecke dienen Kalkmilch, zu deren Herstellung 1 Liter zerkleinerter, reiner, gebrannter Kalk mit 4 Litern Wasser gemischt werden. Außerdem ist noch gebräuchlich eine Lösung von 3 Teilen grüner Seife in 100 Teilen heißen Wassers, der dann 5 Teile roher Carbolsäure zugemengt werden.

ad 2. Bis zur Ankunft des schleunigst herbeizurufenden Arztes soll dem Erkrankten nichts zu essen gegeben werden. Der Patient wird auf alle mögliche Weise im Bette zu erwärmen gesucht, durch Wärmflaschen, heiße Kompressen, heiße Asche oder auf einer Pfanne erhitzten heißen Hafer. Außerdem soll der Erkrankte heißen Tee zu sich nehmen.

ad 3. Jeder choleraverdächtige Fall soll dem Stadtarzt (Breit-Str. 15), dem Arzt des temporären Cholera-Hospitals (Stern-Straße 9) oder dem nächsten Polizeirevier angezeigt werden. Ständige Nachtdejouren sind für den Fall eines epidemischen Auftretens der Krankheit in Aussicht genommen, jedoch ist es auch schon jetzt zu jeder Nachtzeit bei den oben Genannten möglich, eine Erkrankung zur Anzeige zu bringen.

ad 4. Nach erfolgter Anmeldung wird sofort der von der Stadt bereitgehaltene Sanitätswagen in Begleitung von 2 Sanitären zum Quartier des Erkrankten gesandt, um ihn ins temporäre Hospital überzuführen, das in der Alexander-Straße, Ecke der Flachs-Straße, im früheren städtischen Armenhause sich befindet.

Dr. A. Lezius.

---

Morgen, Sonntag, um 3 Uhr nachmittags werden, wie vom Stadtamt bekannt gegeben wird, in der Ausstellungshalle des estnischen landwirtschaftlichen Vereins öffentliche Vorträge in estnischer Sprache über die Cholera gehalten werden, und zwar von den DDr. Koppel, Schulzenberg und Paldrock. — Es wäre dringend erwünscht, den Besuch dieser dankenswerten unentgeltlichen Vorträge nach Möglichkeit zu fördern, insbesondere auch die Dienstboten zu deren Besuch anzuregen, auf daß die Kenntnis von dem Wesen der nun auch uns bedrohenden Krankheit sowie von ihrer Verhütung und Bekämpfung in möglichst weite Kreise dringe. — Eine knapp gefaßte klare Darlegung der Verhaltungsmaßregeln bei der Cholera ist auch in russischer Sprache von Professor N. A. Sjaweljew in dankenswerter Weise ausgegeben worden. Sie ist im Hause des Vereins der Medizin-Studierenden am Dom-Berge beim ehem. Morgensternschen Garten zu erhalten.

---

Die Stadtverwaltung hat auf mehreren öffentlichen Plätzen Behälter mit gekochtem Wasser aufgestellt. Wie empörend verständnislos und geradezu verbrecherisch sich ein Teil unserer Bevölkerung gegenüber dieser ebenso notwendigen wie dankenswerten Maßnahme verhält, zeigte ein Vorfall heute in der Frühe. Kurz vor 8 Uhr wurde nämlich der Kran des auf dem Fischmarkte aufgestellten Wasserbehälters von 4 vorübergehenden jungen Leuten mutwillig geöffnet, um das gekochte Wasser einfach auf die Straße auslaufen zu lassen. Leider war kein Schutzmann in der Nähe, um diese Verbrecher zur Rechenschaft zu ziehen. — Solche Ruchlosigkeit verdiente die schärfste Ahndung. —ch.

---

Beim Friedensrichter des 3. Distrikts wurde gestern der Hausbesitzer M. Luulik wegen höchst unsauberer Zustände im Hof und Pferdestall zu 250 Rbl. oder 2½ Monaten Arrest verurteilt. —o—

---

In der Nacht von Donnerstag auf Freitag wurden seitens der Polizei mehrere Haussuchungen vorgenommen. In einem Hause in der Neumarkt-Straße wurden illegale Schriften, Stempel zur Anfertigung von falschen Pässen, Blanketts, teils ausgefüllt, teils unausgefüllt, eine Flinte, Schrot und Schießpulver vorgefunden. Ein junges Mädchen, V., wurde arretiert. —ch.

---

Gestern vormittag herrschte auf dem Markt eine Panik, die glücklicherweise kein nennenswertes Unglück im Gefolge hatte und daher eines komischen Anstrichs nicht entbehrte. Durch einen heftigen Windstoß wurde nämlich ein Teil des Segeltuchdaches des neuen Menageriegebäudes auf dem Polizeiplatz abgerissen und auf die in der Nähe ihren Standplatz habenden Milchwagen geworfen, so daß die Milchverkäufer und ihre Ware von dem großen Tuch ganz bedeckt waren. Die Folge davon waren scheu gewordene Pferde, verschüttete Milch und Schmant, schreiende Weiber und fluchende Männer. — Gegenwärtig ist das Menageriedach wieder in Ordnung gebracht. s.

---

Das Friedensrichter-Plenum tritt übermorgen, am 22. d. Mts., zu einer Session zusammen. Die Sitzungen werden bis zum 30. September dauern.

---

Die Statuten eines „wirtschaftlichen Vereins Dorpater Hausbesitzer", die, wie s. Z. gemeldet, Anfang August Allerhöchst bestätigt worden, sind, wie wir dem „Post." entnehmen, den Begründern des Vereins zugestellt worden.

---

Die Lebensmittel-Preise sind in letzter Zeit eher gestiegen als gefallen. Kalbfleisch kostet 14—20, Rindfleisch 12—16, Schaffleisch 12—14, Schweinefleisch 15—22, geräucherter Speck 18—25, geräucherter Schweineschinken 25—28, gekochtes Salzfleisch 36, geschmolzenes Schweinefett 30 Kop. das Pfd.; lebende Hühner 40—70 Kop. pro Stück; Hühnereier 5—6 Kop. das Paar; Tischbutter 45, Küchenbutter 38 Kop. pro Pfd.; süßer Schmant 19—26 und warme Milch 7—8 Kop. pro Stof; Pilze 8 — 10 Kop. pro Stof. — Ein erfreuliches Zeugnis für die Einsicht der Bevölkerung legt der Umstand ab, daß Aepfel, obgleich sie viel angeführt und billig zu haben sind, angesichts der Cholera-Gefahr sehr wenig gekauft werden. Strickbeeren kosten 8—12, Kranzbeeren 6 Kop. pro Stof. Für Kartoffeln wird 80—100 Kop. pro Lof verlangt. — Fische sind wenig vorhanden. — Große Stapel von Brennholz harren zu beiden Seiten des Embach der Käufer, welche sich auch flott zum Winter versorgen; die Preise sind im Verhältnis zum vorigen Jahre recht mäßig: gutes Birkenholz kostet 5 Rbl. 80 Kop. und Ellern ca. 4 Rbl. 70 pro Faden. Das Stapeln läßt kaum etwas zu wünschen übrig, da der Holzinspektor streng auf ordentliches Stapeln acht gibt. —ch.

---

Am 12. September wurden am Abend aus einer Gewürzbude in der Lodjen-Straße 100 Rbl. gestohlen. — Am 14. d. Mts. wurden mittelst Einbruchs durchs Fenster während der Abwesenheit des Eigentümers in einem Hause der Garten-Straße Kleider und Silberzeug im Werte von 174 Rbl., ferner am 16. d. Mts. aus einer Friseurstube, während der Figaro vor der Treppe saß und sich unterhielt, verschiedene Rasiermesser und in der Karlowa-Straße am nämlichen Tage vom unverschlossenen Boden Wäsche im Werte von gegen 10 Rbl. gestohlen. —h.

## Schach.

Somit hat denn, woran schon lange kaum gezweifelt werden konnte, Lasker sich die Weltmeisterschaft als Schachspieler gesichert und als Siegespreis 11 500 Mk. davongetragen, während Tarrasch als Unterlegener sich mit 2500 Mk. zu begnügen hat. Die letzte (16.) Partie des Wettkampfes wurde durch einen groben Fehler des sonst gegen derartige Dinge gefeiten Dr. Tarrasch rasch entschieden. Lasker hat die Hälfte aller Partien, Tarrasch mit seinen 3 Gewinnpartien nur ein Fünftel aller gespielten Partien gewonnen. — Statt im heutigen Blatte, wird am Montag unsere Schachspalte wieder erscheinen.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Riga**, 19. Sept. Die Städte Riga und Dorpat nebst ihren Kreisen sind für „cholerabedroht" erklärt worden.

**Petersburg**, 19. Sept. In der Residenz erkrankten vom 18. bis 19. d. Mts. an der Cholera 171 und starben 85 Personen. Im Gouv. erkrankten 12 und starben 2 Personen. In den Vorstädten der Residenz erkrankten 20 Personen.

In Kronstadt erkrankten gestern an der Cholera 3 Personen und starben 2.

In Moskau liegen in 3 Hospitälern gegenwärtig 4 Cholerakranke, die sämtlich auf dem Wege der Gesundung sind.

Aus dem Reichsinnern werden folgende terroristische Ueberfälle gemeldet: In Genitschesk (Gouv. Taurien) wurde ein Artelschtschik der Asower Bank um **30 000** Rbl. beraubt. — Bei Sherebkowo (Gouv. Cherssón) wurde die Post von Banditen überfallen; die Landwächter schlugen den Ueberfall jedoch ab. — Eine Bande, bestehend aus Gliedern der sozialrevolutionären Kampforganisation, überfiel im Kreise Taganrog das Haus des Verwalters des Kornejewschen Gutes, eröffnete ein Feuer, warf 5 Bomben und raubte über 3000 Rbl. — In Jekaterinburg wurde eine Kirche überfallen. Einer der Wächter wurde getötet, ein zweiter sowie ein Psalmensänger verwundet. Zwei der Plünderer wurden verhaftet. Am Tage wurde ein Bahnartelschtschik um 3600 Rbl. beraubt. — Am Abend wurde auf der Station Ladygino der Nordbahnen der Tageserlös geraubt. — Im Kreise Shisdra (Gouv. Kaluga) raubten 10 Banditen aus dem Hause eines Gemeindeältesten 250 Rbl. — Auf der Station Lichwinskaja (Gouv. Tula) wurden 1190 Rbl., Dokumente und Stempelmarken geraubt.

**Tomsk**, 19. Sept. Der Minister der Volksaufklärung gestattete, Absolventen der geistlichen Seminare in die Universität aufzunehmen. Statt eines Ergänzungsexamens bei den Gymnasien haben sie ein solches fortan bei der Universität in der Mathematik, Physik und einer der neuen Sprachen abzulegen.

**Wien**, 2. Okt. (19. Sept.). Die „N. Fr. Pr." begrüßt das russische Memorandum in Sachen der Orientbahn-Angelegenheit. Das Blatt meint, Oesterreich würde, im Gegensatz zu dem, was seine neuesten Feinde vorbringen, im höchsten Grade ungern den Ausbruch eines ernsten Konflikts sehen und die russische Regierung unterstützen. Die Verständigung stelle vor allem die Rechtsverletzung seitens Bulgariens fest und konstatiere das Recht der Pforte; gleichzeitig ermögliche es die volle Wahrung der Interessen der Orientbahn-Gesellschaft.

Aus Sofia wird mitgeteilt, der Ministerrat halte es für notwendig, anläßlich des zwischen der Pforte und Bulgarien schwebenden Konflikts die Volksversammlung vor dem üblichen Termin einzuberufen. Weiter wird mitgeteilt, daß, entgegen den Meldungen über die bevorstehende Unabhängigkeitserklärung Bulgariens, ein solcher Schritt nicht zu erwarten sei.

**Budapest**, 2. Okt. (19. Sept.). Anläßlich des Gerüchts, daß in der Thronrede zur Eröffnung der Kammer die Annexion Bosniens und der Herzegowina erklärt werden würde, teilt der „Pester Lloyd" mit, daß die Thronrede noch garnicht ausgearbeitet sei. Die Bosnische Frage stehe in der Tat auf der Tagesordnung, doch die Regierung dürfte in dieser Angelegenheit schwerlich ihr Recht der Initiative ausnutzen; sie müßte vielmehr die entsprechenden Anträge der Delegationen abwarten, um sich von der Meinung der Abgeordneten in dieser Angelegenheit zu überzeugen. Eine bestimmte Resolution in Sachen des bosnischen Problems ist noch nicht gefaßt worden. Deshalb liege kein Grund vor, gegen Oesterreich-Ungarn Stimmung zu machen, das in aufopfernder Weise die friedliche Entwicklung der Dinge auf der Balkan-Halbinsel gefördert habe.

Auf dem Paradediner zu Ehren des spanischen Königspaares brachte Kaiser Franz Josef einen Toast auf die beiden Majestäten aus, indem er für die Glückwünsche anläßlich seines Jubiläums dankte und den Wunsch aussprach, die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern möchten andauern. — König Alfonso wies in seinem Antworttoast darauf hin, daß in seinen Adern Habsburgisches Blut fließe, was dazu beitrage, die Beziehungen zu Oesterreich besonders warm zu erhalten, und erhob sein Glas auf das Wohl des Kaisers und des ganzen Kaiserhauses.

**Paris**, 2. Okt. (19 Sept.). Pichon erklärt, Frankreich werde sich dem russischen Memorandum anschließen in Sachen der Prüfung der Orientbahn-Frage durch die Mächte, die den Berliner Traktat unterzeichnet haben.

**Kopenhagen**, 2. Okt. (19. Sept.). Während der Debatten in Sachen des Antrags, der Folkething möge den Wunsch ausdrücken, daß die Bevölkerung vor den Folgen des Albertischen Verbrechens geschützt werde, trat der Ministerpräsident den Behauptungen, die Regierung habe von den Verbrechen Albertis gewußt, entgegen. Es sei eine allseitige gerichtliche Untersuchung angeordnet. Der Ministerpräsident drückte mit erregter Stimme sein Bedauern darüber aus, daß die Affäre Alberti dem guten Namen Dänemarks im Auslande schade. Darauf verteidigte sich der Minister des Innern gegen die gegen ihn erhobenen Anklagen.

**Sofia**, 2. Okt. (19. Sept.). Die bulgarische Regierung händigte den Vertretern der Mächte ein Memorandum in Sachen der Orient-Bahn ein. Darin wird erklärt, daß die bulgarische Regierung infolge der materiellen und nationalen Schädigung, die das Land infolge der Exploitierung der Bahn durch die Bahngesellschaft und namentlich durch den letzten Streik erlitten habe, die Rückgabe der Bahnstrecke für absolut unmöglich erachte. Die Bevölkerung heiße den Schritt der Regierung nicht nur gut, sondern werde sie auch bis zu Ende mit allen Mitteln unterstützen. Gegenwärtig bleibe nur noch übrig, mit der Bahngesellschaft eine Verständigung herbeizuführen zur Regelung der Frage auf gerechter Grundlage.

**Konstantinopel**, 2. Okt. (19. Sept.). Aus gut unterrichteten Kreisen wird gemeldet, daß es gelungen sei, den türkisch-bulgarischen Konflikt beizulegen.

**Teheran**, 2 Okt. (19. Sept.). Ein Dekret des Schahs setzt die Wahlen in ganz Persien (Täbris ausgenommen) auf den 14. (27.) Oktober fest. Der Medshilis wird am 1. (14.) November eröffnet.

**Peking**, 2. Okt. (19. Sept.). Der französisch-chinesische Konflikt, der hervorgerufen war durch das Eindringen chinesischer Revolutionäre in Indo-China, ist beigelegt. China zahlt 100 000 Dollars, ersetzt die Kosten der Yun-Pan-Bahn usw.

**Manila**, 2. Okt. (19. Sept.). Die amerikanische Flotte ist hier eingetroffen.

## Kirchliche Nachrichten

### Universitäts-Kirche.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 21. September:

Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: Luc. 18, 1—8.
Prediger: Hahn.

Eingegangene Liebesgaben.

Am 14. Sept. die Kollekte für die Leprösen 135 Rbl. 15 Kop., dazu 2 Extragaben von 6 Rbl. Zur Gage des Stadtmissionaren und der Gemeindeschwester 12 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

---

### St. Johannis-Kirche.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 21. September:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: 2. Thess. 3, 6—13.
Prediger: Wittrock.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.

Um 7 Uhr abends Gemeindeabend im Sommerlokal der Bürgermusse.

Montag, den 22. Sept., um 9 Uhr abds. Bibelbesprechung mit Hausvätern im Johannis-Pastorat.

Allen Gemeindegliedern die Mitteilung, daß sie der nunmehr geordneten St. Johannis-Gemeindebibliothek bis auf weiteres unentgeltlich an folgenden Tagen Bücher entleihen können: an jedem Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr vorm. und am Donnerstag von 6—7 Uhr nachm.

Meine Sprechstunden halte ich werktäglich von 10—11 Uhr vorm., am Sonnabend auch von 4—5 Uhr nachm. ab.

Wittrock.

---

### St. Marien-Kirche.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 21. September:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachm.

Flugblätter über die Bekämpfung der Lepra.

Prediger: Pastor H. Lezius.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Beginn der stadtestnischen Konfirmandenlehre am 6. Okt., 9 Uhr morgens für die Jungfrauen, am 13. Oktober 3 Uhr nachmittags für die Jünglinge.

---

### St. Petri-Kirche.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 21 September:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Kindergottesdienst um 1 Uhr.

Beginn der estnischen Konfirmationslehre für die weibliche Jugend Montag, den 29. Sept. Meldungen werden in der voraufgehenden Woche empfangen.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 20. September 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 760.0 | 762.4 | 765.1 |
| Thermometer (Centigrade) | 7.2 | 2.8 | 9.7 |
| Windricht. u. Geschwind. | — | WNW | NW |
| Relative Feuchtigkeit . . | 70% | 88% | 51% |
| Bewölkung . . . | 1 | 4 | 5 |

1. Minimum d. Temp. nachts +1.3
2. Maximum d. Temp. gestern 12.2
3. Niederschlag —

## Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 18. Sept. 1908

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | | 95,17 |
| Berlin „ | 100 Rmk. | 46,67 |
| Paris „ | 100 Frcs. | 37,89 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 77⅛ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96 |
| „ „ „ 1908 | 95⅛ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 96¼ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 373 |
| „ „ „ (1866) | 269½ |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 230 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 80½ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 77¼ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 802 |
| „ „ Russ. Bank | 336 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 348 |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | 341½ |
| „ „ Gesellschaft „Sformowo" | 114¼ |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 378 Käuf. |

Tendenz: Anlagewerte auf Pariser und Londoner Nachfrage hin sehr fest; Dividenden-Papiere still, zum Schluß abgeschwächt.

Für die Redaktion verantwortlich:
B. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 218. Montag, den 22. September (5. Oktober) 1908.


## Inland.

### Der Unterrichtsminister und die Hochschulkrisis.

Gegenwärtig, wo schon weite Studentenkreise an mehreren Universitäten wieder zu einem Generalstreik als Zeichen des Protestes gegen die Politik des Unterrichtsministers rüsten, verdient doppelte Beachtung ein E. T. gezeichneter Artikel im „Golos Moskwy". Unter dieser Chiffre deckt sich vermutlich der bekannte, zu den Friedlichen Erneuerern haltende Eugen Trubezkoi. Aus seiner Auslassung geht hervor, was überhaupt für die gegenwärtige Situation charakteristisch ist, nämlich daß die gemäßigten und gemäßigt-fortschrittlichen Kreise bemüht sind, gegenwärtig einen offenen Konflikt zwischen Hochschule und Regierung zu vermeiden und die Gesetzlichkeit bei der Lösung der schwebenden Streitfragen nach Möglichkeit zu wahren, — während andererseits in den Artikeln der konservativen Organe zutage tritt, daß ihnen, ebenso wie den Linksradikalen, mit einem völligen Bruch recht wohl gedient wäre.

Der Autor dieses Artikels liefert, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, einen beinahe vollen Beweis dafür, daß die Presse durchaus im Unrecht war, als sie den Minister der Volksaufklärung für einen Gegner der Hochschul-Autonomie hielt und ihm die Verantwortung für die jüngsten Geschehnisse aufbürdete. Es werden nämlich nach offiziellen Berichten Aeußerungen angeführt, die der Geheimrat Schwarz als Kurator des Rigaschen Lehrbezirks getan hat, und mit den letzten ministeriellen Zirkularen zusammengestellt. Und da erweist es sich denn, daß diese und jene unmöglich von derselben Person ausgehen können. Infolgedessen kommt Herr E. T. zu dem Schluß:

„Aus allem Dargelegten ist ersichtlich, daß alles, was in letzter Zeit von der Tätigkeit des Unterrichtsministeriums gesprochen wurde, entweder auf einem Mißverständnis beruht oder aber eine Verleumdung des einstigen Rigaschen Kurators, des Geheimrats Schwarz, darstellt. In der Person des letzteren haben wir einen überzeugten Verteidiger der Universitäts-Autonomie vor uns. Was aber das sog. Herbstbukett, d. h. die Zirkulare und anderen Maßnahmen, in der letzten Zeit betrifft, so ist ihre Herkunft unbekannt. In jedem Fall aber sind sie entstanden im Widerspruch zu den grundlegenden Anschauungen des Ministers selbst über die Universitätsfrage."

Auch die offiziöse „Rossija" sucht in der ihr eigenen Sprache nachzuweisen, daß niemand die Fahne der wahren, echten Hochschul-Autonomie höher halte als das gegenwärtige Ministerium.

*

In der heute eingetroffenen „Now. Wr." stoßen wir sogleich auf folgende Mitteilung:

„Am Morgen des 20. Sept. sind der Rektor der Petersburger Universität Prof. Schimkewitsch und der Prorektor Prof. Braun vom Unterrichtsminister Schwarz empfangen worden und haben ihm Bericht über die Lage in der Universität erstattet. — Nach den Aeußerungen des Ministers zielten alle in der letzten Zeit erlassenen Zirkulare und Anordnungen des Ministeriums dahin, zu verhindern, daß der ruhige Verlauf des Universitätslebens gestört werde. Die Autonomie der Universitäten sei durch diese Zirkuläre nicht verletzt worden. — Der Minister wies darauf hin, daß das Konseil nicht alle nötigen Maßnahmen ergriffen habe, um den Studenten auseinanderzusetzen, daß die Frage des neuen Universitäts-Statuts und der Autonomie durch die gesetzgebenden Institutionen wird gelöst werden."

### Bericht der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Kurland.

Auf dem ersten Kurländischen Aerztetage zu Mitau hat Dr. J. Sadikoff-Talsen einen Vortrag über die Bekämpfung der Lepra in Kurland gehalten, in dem er, nach der „St. Pet. Mediz. Wochenschr.", u. a. folgendes ausführte:

„. . . Der kurl. Lepraverein verdankt hauptsächlich der Initiative von Aerzten Nordkurlands seine Entstehung und es gibt wohl nur sehr wenige Aerzte des Landes, welche nicht diesem Vereine angehören oder doch wenigstens angehört haben. Der im Jahre 1893 bestätigte Verein blickt jetzt auf eine über 15-jährige Tätigkeit zurück. . . . Die beiden ersten Jahre beschränkte sich der Verein auf das Sammeln von Geld zur Erbauung eines Leprosorium und hatte zum Januar 1895 13 500 Rbl. eingenommen, so daß in diesem Jahre zum Bau geschritten werden konnte. Da die Verhandlungen mit der Gouv.-Regierung wegen unentgeltlicher Abtretung eines Grundstückes sich in die Länge zogen, so wurde von der Verwaltung des Vereins das Schedensche Stuhring-Gesinde, 4 Werst von Talsen, für 1000 Rbl. erstanden. Die Gebäude wurden für die Aufnahme des Leprosoriums umgebaut. Die größten Schwierigkeiten machte unvorhergesehenerweise die Beschaffung des Trinkwassers. Der Sandboden, aus welchem der Grund besteht, gab in einer Tiefe von 150 Fuß für den Betrieb nicht genügendes Wasser. Es mußte nun zu Bohrungen geschritten werden und das Schicksal wollte es, daß genügend Wasser erst bei einer Tiefe von 5000 Fuß sich fand. Das Wasser stieg im Rohre aber nur bis 140 Fuß unter der Erdoberfläche und so wurde ein Pumpwerk nötig, um dasselbe zu heben. Die Versorgung mit Trinkwasser kam somit auf ca. 5000 Rbl. zu stehen. Wenn wir dieses anfangs als ein Pech betrachten mußten, so hat es sich später als recht nützlich herausgestellt. Das Wasser heraufzupumpen erfordert täglich mehrere Stunden Arbeit und wird von den Leprösen selbst gegen eine geringe Entschädigung ausgeführt. Der Brunnen gibt also den Leprösen, welche irgendwie zu beschäftigen in allen Leprosorien die größte Schwierigkeit macht, die Möglichkeit, dieses zu ihrem eigenen Nutzen zu tun und sich dabei noch ein Taschengeld zu verdienen.

Das Leprosorium hat für die in ihm Verstorbenen seinen eigenen Kirchhof. Die Gebäude repräsentieren nach der Versicherungspolice einen Wert von 17 664 Rbl. Es können in ihnen bequem 61 Lepröse untergebracht werden. Das nicht lepröse Personal besteht aus einem Hausvater, resp. Oekonom mit seiner Frau, 2 Dienstmägden und 1 Hausknecht. Das Leprosorium ist mit dem Anstaltsarzt in Talsen telephonisch verbunden. Der Feldscher des Anstaltsarztes besucht täglich die Kranken, läßt die verordnete Medizin ab und führt die sonstigen Anordnungen aus. Um es zu erreichen, daß Gesunde möglichst wenig mit den Leprösen in nähere Berührung kommen, sind einige Lepröse darin unterrichtet worden, die Verbände den anderen Kranken zu machen. Ebenso waschen die leprösen Frauen selbst die Wäsche 2c. für alle leprösen Insassen. Was die Beschäftigung der Leprösen anbetrifft, so ist dieses auch im kurl. Leprosorium ein wunder Punkt. Meistens sind die Kranken durch ihre äußeren und inneren Wunden so wie so nicht viel zur Arbeit fähig und dann wollen und können sie auch nicht viel und benutzen ihre freie Zeit dazu, um das Essen, die ganze Aufnahme in der Anstalt 2c. zu kritisieren und Intriguen anzustiften.

Bei uns sind glücklicherweise noch ein Schneider, ein Schuster und ein Tischler im Leprosorium, so daß außer dem erwähnten Wasserpumpen und Wäschewaschen doch noch etwas gearbeitet wird. Zu Landarbeiten sind die Kranken nicht fähig. Die Leprösen sind in den einzelnen Zimmern zu 3—5 Personen desselben Geschlechts zusammen untergebracht. Diese Zimmergenossenschaften haben selbst für die Reinigung und Beheizung ihres Zimmers zu sorgen, wobei sie natürlich das dazu Nötige erhalten. Die Erfahrungen, welche wir mit dieser Art Unterbringung gemacht haben, sind nur die besten. Die Kranken fühlen sich so gemütlich wie im eigenen Heim, was bei den großen Krankensälen meist nicht der Fall ist. Die Genossen eines Zimmers schließen sich mehr aneinander, bilden gleichsam eine Familie, pflegen und unterstützen sich gegenseitig. Jede Genossenschaft sucht ihr Zimmer möglichst nett einzurichten, sie legen vor den Fenstern Blumenbeete an, laden sich, wenn der Eine oder Andere vom Hause etwas bekommen, zu Gast 2c. Die Beköstigung der Kranken ist eine gemeinsame. Nur den Bettlägerigen wird das Essen durch ihre Zimmergenossen zugebracht.

Ein großer Uebelstand ist, daß die ganze Wirtschaft auf Rechnung geführt werden muß, da die Mittel sehr unregelmäßig und meist erst nachträglich einkommen. Im letzten Jahre 1907 kam jeder Krankentag dem Verein 57 Kop. zu stehen, also jeder Kranke jährlich ca. 200 Rbl., wobei allerdings sämtliche Ausgaben des Vereins mitrepartiert (208 Rbl. 5 K.) sind. Daß sich die Ausgaben im vorigen Jahre so teuer stellten, ist wohl hauptsächlich durch die ganz exorbitant hohen Preise für Lebensmittel hervorgerufen. Für die unumgänglich notwendigsten, Mehl, Kartoffeln z. B. mußte fast das Doppelte wie sonst gezahlt werden. Wie schon gesagt, die Beköstigung ist eine recht gute, und, wie ich glaube, ist das mit ein Grund, weshalb das Talsensche Leprosorium von den Leprösen, wenn sie schon in ein Leprosorium müssen, gern aufgesucht wird. Zugleich erhält aber auch dadurch die einzige Strafe, welche der Verwaltung zur Verfügung steht, der Ausschluß, als solcher eine Bedeutung. Eine schlimme Sache ist es, wie eben bemerkt, daß der Verwaltung des Leprosoriums außer dem Ausschluß keinerlei Disziplinargewalt von seiten der Regierung eingeräumt wird. Es ist sehr schwer, mit den oft aufsässigen Leprösen auszukommen und es muß schließlich oft zum Entfernen derselben aus der Anstalt gegriffen werden, einer Maßregel, die aber doch gerade dem Zwecke des Vereins strikt widerspricht. Im Rigaschen Leprosorium hat der livl. Gouverneur keinen Anstoß daran genommen, daß zuweilen Karzerstrafen angewandt werden; bei uns haben wir trotz aller Bemühungen bis jetzt noch nichts Aehnliches erreichen können. Wir sollen hingegen mit Güte auszukommen versuchen und sogar Spaziergänge 2c. erlauben. Damit kommt man bei diesen oft ganz verzweifelten, zu allem fähigen Leuten nicht aus.

Die Revolution von 1905 war im Leprosorium bei Talsen nicht geringer als sonst im Lande: die „Zihna" war das Leiborgan. Der Hausvater wurde unter Drohung gezwungen, das Leprosorium zu verlassen 2c. Glücklicherweise gelang es dem Anstaltsarzt, seine Autorität durchzusetzen und durch Ausschluß des Haupträdelsführers die Ordnung aufrecht zu erhalten, wobei ihm allerdings die bald nachher stattfindende Ankunft von Militär in Talsen zu Hilfe kam, sonst hätte es später doch noch anders kommen können.

Im Jahre 1895 vereinigte sich mit dem kurl. Lepraverein der Tuckumsche Lokalverein, doch so, daß er für die Verwaltung seines Leprosoriums im Keble-Gesinde, 9 Werst von Tuckum, vollständig selbständig blieb, aber nur nach außen hin durch den allgemeinen Verwaltungsrat vertreten wird.

Sehr bald stellte es sich heraus, daß der Unterhalt der Leprösen aus den Mitgliedsbeiträgen allein, ohne andern Zuschuß, nicht möglich war, und der Verwaltungsrat wandte sich deshalb an den Gouverneur, Hrn. Swerbejew, welcher dem Verein öfter sein Wohlwollen gezeigt hatte, mit der Bitte, daß ihm von der Regierung jährlich eine bestimmte Summe pro Kranken abgelassen würde. Es wurde von der Regierung aus den Landesprästanden ein jährlicher Zuschuß, der sich zurzeit auf 100 Rbl. pro Kranken stellt, und eine einmalige Summe zum Bau einer Baracke bewilligt, jedoch mit der Bedingung, fernerhin von den Gemeinden keinerlei Zahlung mehr zu verlangen. Der Verein hätte darnach jetzt also noch 100 Rbl. pro Kranken aus seinen Mitteln zu bestreiten, wozu er nur imstande ist, wenn er sein geringes, noch nachgebliebenes Kapital verbraucht und die Wertpapiere trotz des schlechten Kurses à tout prix verkauft. Auf diese Weise könnte der Verein sich noch ca. 1 Jahr durchschlagen. Er hätte seine Tätigkeit schon eingestellt, wenn ihm nicht im vorigen Jahre eine Erbschaft von 7500 Rbl. zugefallen wäre. Wie hier Abhilfe zu schaffen, dafür die richtigen Mittel und Wege zu finden, ist augenblicklich die Hauptsorge des Verwaltungsrats.

Das Talsensche Leprosorium wurde im Juni 1896 eröffnet, und bis zum 1. Januar 1908 sind daselbst 130 Lepröse, davon 71 Männer und 59 Frauen, verpflegt worden, welche beinahe alle dem Bauernstande angehörten. Der kurl. Lepraverein hat seit seinem Bestehen im ganzen 110 003 Rbl. 4 Kop. eingenommen, welche bis auf 9523 Rbl. 28 Kop., die in Pfandbriefen angelegt sind, verausgabt wurden. Die Mitgliederzahl ist zurzeit auf 469 zurückgegangen, und die Beiträge fließen leider sehr spärlich ein: z. B. 760 Rbl. gegen 1783 im Jahre 1901.

Zum 1. Jan. 1907 waren im Talsenschen Leprosorium verblieben 59 Kranke (27 Männer und 32 Frauen); es kamen im Laufe des Jahres hinzu 8; es starben 5, wurden ausgeschlossen 2 und trat aus 1. . .

Die Tuckumsche Filiale hat seit ihrem Bestehen bis 1. Jan. 1908 im ganzen verpflegt 66 Kranke (38 Männer und 26 Frauen), eingenommen 42 948 Rbl. 82 Kop. und ausgegeben 41 930 Rbl. 99 Kop. Im Jahre 1900 war das Keble-Gesinde verkauft worden und das Leprosorium in den zu diesem Zweck umgebauten Raudenschen Krug, 7 Werst von Tuckum, übergesiedelt, welcher von seinem früheren Besitzer, Hrn. A. Mentzendorff, zu diesem Zwecke geschenkt worden war.

Bei seiner Gründung hatte der kurl. Lepraverein das Ziel gehabt, die Lepra-Angelegenheit des ganzen Landes in die Hand zu nehmen, doch schon sehr bald hatten sich, wie es bei der bekannten kurländischen Uneinigkeit kaum anders zu erwarten war, verschiedene Gebiete für ihre Sonderinteressen abgesondert; so waren der Erwahlensche, Bauskesche und Tuckumsche Verein entstanden, welch letzterer, wie oben erwähnt, sich später dem Verwaltungsrat des kurl. Vereins unterordnete. Diese Zersplitterung in verschiedene Vereine zeigte sich namentlich bei Vertretung der Interessen der Landesregierung gegenüber sehr wenig zweckentsprechend, und so ist es in der letzten Zeit auf bes. Verlangen des Hrn. Gouverneurs dazu gekommen, daß das Präsidium des kurl. Lepravereins auch die übrigen Vereine bei der Gouvernementsverwaltung vertritt. . .

Im Erwahlenschen Leprosorium, welches im Rogallenschen Druhwing-Gesinde, 6 Werst vom Erwahlenschen Doktorat, untergebracht ist, waren zum 1. Jan. 1907 verblieben 31 Kranke, es kamen hinzu 6, starben 8 und ausgeschlossen wurden 4. Das Leprosorium ist für ca. 35 Lepröse erbaut. — Aus dem Bauskeschen Leprosorium lagen keine Daten vor. . ."

### Gutschkow über die Zukunft des Baltischen Selbstverwaltungs-Entwurfes.

Ein Mitarbeiter der „Latwija", ein bekannter lettischer Volksmann, hatte kürzlich eine Unterredung mit A. Gutschkow. Die Unterredung drehte sich, dem lettischen Blatte zufolge, um die baltische Frage und besonders um die Durchführung der Reformen. A. Gutschkow äußerte sich dahin, daß die Oktobristen beschlossen haben, auf eine möglichst baldige Annahme der baltischen Reformprojekte in der Reichsduma hinzuwirken. Die Ausarbeitung der baltischen Reformprojekte habe die Oktobristenpartei dem Abgeordneten Baron Meyendorff zu übertragen beschlossen, der die örtlichen Verhältnisse gut kenne und der außerdem als gerecht und geradsinnig bei gemäßigten liberalen Anschauungen bekannt sei. Gutschkow sprach sich dahin aus, daß den baltischen Provinzen eine weitgehende Selbstverwaltung einzuräumen sei, wobei keinem Stande und keiner Nation Vorrechte zuzusprechen

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten).

### Ein Kuß.

Novellette von Ola Krona.

Aus dem Schwedischen von E. Marr.

Wiewohl der Sprosse eines alten, edlen Geschlechtes, besaß Baron Alarik Lagerstam nicht viel mehr als seine Ahnen und eine sorgfältige Erziehung, die jedoch nicht imstande waren, dem allein — ohne Konnexionen und Gönner — Dastehenden zu einer geeigneten Anstellung zu verhelfen. Als er sich mit 24 Jahren vor der Alternative sah, zu verhungern oder als Tagelöhner seine Existenz zu fristen, versuchte er sein Heil in Amerika.

Da stand er nun wildfremd in New-York und bot seine Dienste nach allen Seiten aus. Doch alles Bemühen, Beschäftigung zu finden, erwies sich fruchtlos. Nach Verlauf von drei Wochen war er am Rande seiner Mittel und seines Hoffens, und die krasse Not grinste ihn an.

Noch einen letzten Versuch wollte er wagen. Vielleicht war in einem der palaisartigen Häuser, an denen er soeben vorüberkam, eine Dienerstelle frei. Not bricht Eisen. Und so schritt er aufs Geratewohl die Marmortreppe des nächsten Hauses hinan und erklärte dem öffnenden Diener, daß er den Hausherrn zu sprechen wünsche. Der Diener führte ihn in ein großes, elegantes Gemach und bedeutete ihm, hier zu warten.

Gleich darauf wurden im Nebenzimmer, dessen Tür nur angelehnt war, Stimmen laut, die Alarik wie Himmelsmusik ins Ohr klangen, denn sie redeten seine Muttersprache.

„Du hast doch wahrhaftig keinen Grund, den Kopf hängen zu lassen, Ellinor! Du, die Tochter des reichen Bankiers Flamberg und Braut Mr. Whitehalls, des elegantesten, stattlichsten Kavaliers in ganz New-York! Wie viele wären glücklich, mit dir tauschen zu können!"

„Ach", entgegnete eine andere Damenstimme, „wenn du wüßtest, Lucy, wie unendlich gern ich auf meinen Bräutigam und seinen Reichtum verzichten würde!"

„Liebst du ihn denn nicht?"

„Ich schätze ihn, aber lieben? Nein!"

„Liebst du einen Anderen?"

„Nein, auch das nicht."

„Aber warum in aller Welt hast du dich mit ihm verlobt?"

„Weil es Papas höchster Wunsch war und ich nicht das Herz und auch nicht den Mut hatte, „nein" zu sagen. Und nun muß ich das Unabänderliche tragen."

„Hm", meinte Lucy in sinnendem Ton.

Mehr vernahm der Lauscher nicht, denn eine andere Tür öffnete sich und Mr. Flamberg, ein stattlicher, älterer Herr mit wohlwollendem Blick, betrat das Zimmer.

Alarik erhob und verneigte sich.

„Was steht zu Diensten, Sir?" fragte Flamberg in englischer Sprache.

„Verzeihung. Ich bin ein Ausländer, der eine Anstellung sucht, und hoffte, hier vielleicht irgend eine Beschäftigung zu finden."

„Ihrem Akzent nach sind Sie Schwede?"

Lagerstam bejahte.

„Wir sind also Landsleute. Setzen Sie sich, dann wollen wir weiter darüber reden", fügte der Bankier schwedisch hinzu.

„Als Alarik Platz genommen, fiel sein Blick auf die zuvor angelehnte Tür, in deren Rahmen jetzt zwei auffallend schöne Mädchen, eine Blondine und eine Brünette, standen, deren Gesichter offenbar Teilnahme verrieten.

Der Aufforderung des Hausherrn folgend, und ermutigt durch dessen freundliches Entgegenkommen, schilderte er ihm seine traurige Lage, seine Familienverhältnisse, die Hoffnungen, die ihn nach New-York geführt und sein fruchtloses Bemühen, irgend eine Anstellung zu erlangen. Und als er geendet, sah er in dem schönsten Augenpaar, das er je geschaut, Tränen schimmern.

„Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen," sagte Mr. Flamberg, „doch Ihre Mitteilungen überraschen mich nicht. In unserem alten Schweden kann man wohl eine hochgelehrte, glänzende Erziehung erhalten, doch schwerlich eine praktische. Und trotz all Ihrer Studien, fürchte ich, daß Sie — gleichviel in welche Branche des praktischen Lebens man Sie auch versetzen möge — immer als Lehrling beginnen müssen. Aber nur Mut, wir wollen schon Rat schaffen. Augenblicklich weiß ich zwar keinen Platz für Sie, ich will jedoch nachhören und Ihnen in einigen Tagen Nachricht zukommen lassen. Wo wohnen Sie?"

Alarik gab seine Adresse an und verließ, hocherfreut über die frohe Aussicht, das Haus.

Doch ein Tag nach dem anderen verging, ohne ihm die ersehnte Kunde zu bringen, und falls sein Hauswirt ihm nicht sein Holz zum Zerkleinern übergeben hätte, so hätte er buchstäblich verhungern müssen.

Am fünften Tage erhielt er einen Brief von Damenhand, der also lautete:

Sir!

Eine Ihnen unbekannte Persönlichkeit hat ihr Augenmerk auf Sie gerichtet. Sie sind arm und vergebens bemüht, der drohenden Notlage zu steuern. Wohlan, ich will Ihnen einen Vorschlag machen. Falls Sie ihn genehmigen und ausführen, sollen Ihnen unmittelbar darauf in Ihrer Wohnung tausend Dollars übergeben werden.

Sie haben nichts weiter zu tun, als sich morgen mittag punkto drei vor dem Museum in der X.-Straße einzufinden. Von dem Park her wird ein offener, mit zwei isabellfarbenen Pferden bespannter Landauer kommen, worin zwei Damen sitzen. Man wird es so einrichten, daß der Wagen hält. Springen Sie dann schnell aufs Trittbrett, küssen Sie die rechtssitzende Dame und entfernen Sie sich schnell.

Denken Sie nicht, Sie begehen dadurch ein Unrecht. Im Gegenteil, man gibt Ihnen die heilige Versicherung, daß Sie das Glück zweier Menschen dadurch begründen würden. In jedem Falle erwartet man von Ihrer Ehre absolute Diskretion."

Das Schreiben war nicht unterzeichnet und Alariks erster Impuls war, es unbeachtet zu lassen. Dann aber dachte er: „Der reiche Bankier hat mich vergessen. Früher oder später muß ich untergehen. Was kommts darauf an, auf welche Art? Natürlich werde ich arretiert, aber was tut's? Wenn ich durch meinen Untergang zweier anderer Menschen Glück begründen kann, so habe ich doch nicht ganz umsonst gelebt. Ich gehe also."

An die verheißene Belohnuug dachte er keinen Augenblick, doch desto mehr an ein Paar dunkle, strahlende Augen und ein holdes, von braunem Gelock umwalltes Mädchengesicht, das ihm seit fünf Tagen ständig vor Augen stand.

Am nächsten Tage fand er sich zur bestimmte Zeit an der bezeichneten außerordentlich belebten Stätte ein und gewahrte sehr bald eine elegante Equipage mit isabellfarbigen Pferden, in welcher richtig zwei Damen saßen, deren Gesichter er in dem Menschengewimmel nicht zu unterscheiden vermochte. Als der Wagen hielt, drängte Alarik sich plötzlich durch die Menge, sprang blitzschnell auf den rechter Hand befindlichen Wagentritt und berührte mit seinen Lippen leicht den Purpurmund der zunächst sitzenden Dame.

seien. Die bisherigen Privilegien, wo sie bestehen, müßten fallen. Die baltischen Reformprojekte werden, nach Gutschkows Meinung, in der nächsten Session nach den Weihnachtsferien in der Reichsduma beraten werden.

**Dorpat**, 22. September.

Seine Exzellenz der Herr Livländische Gouverneur hat den Vorsitzenden des I. Baltischen Apotheker-Tages, Provisor P. Seebode, amtlich in Kenntnis gesetzt, daß auf das Telegramm Sr. Exzellenz an den Minister des Kaiserlichen Hofes, mit der Bitte, die Gefühle schrankenloser Ergebenheit des I. Baltischen Apothekertages zu Füßen Sr. Maj. des Kaisers niederzulegen, der Minister dem Gouverneur telegraphisch mitgeteilt hat, daß Se. Majestät für die ausgedrückten Gefühle zu danken anbefohlen hat.

— Der Baltische Generalgouverneur traf, wie die Rigaer Blätter mitteilen, aus Kokenhusen in Riga ein und begab sich alsbald zum Grafen Pahlen nach Groß-Autz.

— Hochwichtige Resultate hat, wie in der „Rig. Aw." zu lesen, die Beschlagnahme der Druckerei der „Zihna" ergeben, denn es ist dabei auch das Archiv der (bekanntlich terroristischen Prinzipien huldigenden) sozialdemokratischen Organisation aufgefunden worden. Es enthält u. a. auch die Korrespondenz mit dem Auslande, so namentlich mit Deutschland, und darunter auch Briefe von Bebel!

— Eine Konferenz lettischer Sozialdemokraten steht, nach der „Rigas Awise", binnen kurzem zu erwarten. Von seiten verschiedener lettischer sozialdemokratischer Organisationen soll dieser Tage die Wahl von Delegierten erfolgt sein. Die Konferenz soll über einen Plan für die nächste Tätigkeit beraten und Delegierte zum allrussischen Sozialdemokraten-Kongreß wählen, der das letzte Mal in London getagt hat.

— Wie der „Rish. Westn." erfährt, ist eine Ernennung auf den vakanten Posten eines Direktors der Volksschulen Livlands noch nicht erfolgt und werden die Obliegenheiten desselben zeitweilig von dem Volksschulinspektor W. W. Prawdin ausgeübt. — Eben ist vom Ministerium der Volksaufklärung die Verfügung eingetroffen, daß die dreiklassigen Stadtschulen in Riga (Peter-Paul-Schule), Werro, Bauske und Weißenstein in vierklassige umzuwandeln sind.

— Das Livländische Konsistorium hat, wie die Rigaer Blätter erfahren, die lutherischen Prediger zirkulariter davon in Kenntnis gesetzt, daß die an Schüler auszureichenden Taufscheine ohne Stempelmarke ausgestellt werden müssen, wobei die Randbemerkung zu machen ist: „Zum Vorzeigen in Lehranstalten".

— Besondere Eisenbahn-Landwächter werden für die örtlichen Eisenbahnen angestellt werden. Es ist schon mit Annahme solcher Landwächter begonnen worden.

**Walk.** Aus Walks Theaterwelt. Der „Südlivl. Anz." bespricht in seiner letzten Nr. nicht ohne beißende Satire drei Theateraufführungen, die den Bewohnern Walks kürzlich geboten worden sind: „Die Saison hat bei uns ganz lebhaft, wenn auch nicht gerade sehr gediegen begonnen. In der vorigen Woche gab es in der Musse einige Vorstellungen einer russischen Petersburger Theatertruppe mit französischem Ringkampf zum Schluß. Eine weitere Moskausche Theatertruppe, bestehend aus 5 Personen — auf dem Theaterzettel standen 7 — gastierte am Ende der Woche im Saale des Geselligkeitsvereins und hatte für den Sonntag nichts Geringeres als Andrejews sensationellen Fünfakter „Des Menschen Leben" angekündigt, und zwar mit gutem Erfolg, denn es gab ein besetztes Haus. Bescheidenerweise war allerdings vorausgesagt, daß nur die „besten Akte", der erste, dritte und fünfte, zur Aufführung gelangen würden. Statt dessen aber fanden es die Künstler aus begreiflichem Mangel an Personal bequemer, nur das Vorspiel, den zweiten und vierten Akt zu geben, und da Andrejew nun 'mal ein Trauerspiel geschrieben hat, also gestorben werden mußte, so ließen sie ihren Helden einfach schon im vierten Akt das Zeitliche segnen. Allen Respekt vor der Findigkeit der wackeren Mimen, aber mit einem sehr regen Gewissen in puncto Pflichtbewußtsein gegenüber dem Publikum schienen sie gerade nicht belastet zu sein. Die beiden Hauptdarsteller — wegen fehlender eingehender Programme ließen sich ihre Namen nicht feststellen — verrieten übrigens ein nicht ganz unbedeutendes Talent. In dem darauffolgenden schlagend komischen Vaudeville bewiesen sie allerdings mit flottem Spiel, daß dieses ihr eigentliches Genre war. — Dienstag abend gastierte im Mussensaale das Ensemble des Dorpater Sommertheaters auf seiner Durchreise nach Pernau. Zur Aufführung gelangte „der Walzertraum". Es folgt nun eine im ganzen wohlwollende Kritik der unserem Publikum bekannten Schauspieler, worauf das Walksche Blatt schließt: „Zum Schluß möchten wir bemerken, daß ein wenig Mühewaltung von seiten der Arrangeure nicht gescheut werden dürfte, um ein der Situation wenigstens entfernt entsprechendes Meublement zu schaffen. Die zu der letzten Aufführung vorhandene Armenhäusler-Einrichtung im fürstlichen Gemach war sehr geeignet dazu, den Gesamteindruck bedeutend herabzudrücken."

**Kreis Wenden.** Zum Prediger zu Lasdohn wurde, der „Rig. Aw." zufolge, vom Kirchenkonvent Pastor Simson aus Slatoust gewählt.

**Riga.** Freitag wurde aus Alt-Mühlgraben ein choleraverdächtiger Kranker in die Cholerabaracke eingeliefert. Bisher ist das, den Rigaer Blättern zufolge, der 7. Fall. Von diesen sind 3 gestorben und befinden sich 4 in Behandlung. — Von den beiden in Klein-Jungfernhof erkrankten Brüdern Brisgall ist auch der zweite an der Cholera gestorben. — Im ganzen sind demnach in und um Riga bereits 5 Personen an der Cholera gestorben.

— Eine eigenartige und charakteristische Erscheinung hat der Beschluß der Rigaer Stadtverwaltung, ein lettisches Stadttheater zu bauen, gezeitigt. Es sind nämlich zwei sich bekämpfende lettische Parteien aufgetreten, von denen jede das zu erbauende Theater für sich beansprucht: der die konservativen Elemente vertretende Alte lettische Verein und das „neue Rigasche Theater", vertreten von den progressiven Elementen. Der lettische Verein warnt eindringlich vor den Anhängern des „neuen Theaters" und spricht die Befürchtung aus, daß das nationale Kunstinstitut von den „Roten" in Anspruch genommen und auf Abwege geführt werden würde.

— Der Generalgouverneur hat das Todesurteil gegen Küttner und Intenberg in 20-jährige Zwangsarbeit umgewandelt.

**Reval.** Heute früh — so melden die Revaler Sonnabend-Blätter — ist die Nachricht eingetroffen, daß der Herr Baltische Generalgouverneur in Anlaß des Unfalles die zeitweilige Freilassung des Herrn Chr. Mickwitz genehmigt hat. — Ueber seinen Arrest wußte der „Digus" folgendes zu melden: „Herr Mickwitz büßt seine Strafe in einem Haftlokal auf dem Dom ab. Täglich wird ihm gestattet, ½ Stunde auf dem Wall vor dem Gebäude des Friedensrichterplenums ohne Wache spazieren zu gehen, wo er auch seine Anverwandte treffen darf. Die übrige Zeit sitzt Herr Mickwitz in einem besonderen Zimmer auf der sogenannten „adligen" Seite, wo er die Zeit mit Lesen verbringt. Das Mittagessen wird ihm von Hause gebracht. Das strenge Regime des Arresthauses, wo um 6 Uhr morgens aufgestanden und um 10 Uhr abends schlafen gegangen wird, ist für die Gesundheit des schon bejahrten Mannes recht angreifend, doch ist es möglich, daß auch in dieser Hinsicht für Herrn M. einige Abschwächungen zugelassen werden. Wie Herr Mickwitz erklärt, hätten einige örtliche Gutsbesitzer die Absicht gehabt, für ihn die ihm das erste Mal auferlegte Strafe von 3000 Rbl. zu bezahlen, doch er habe dieses „Geschenk" nicht annehmen wollen. Gerüchten nach soll nach Aufhebung des Kriegszustandes auch die Herrn Mickwitz auferlegte Strafe erlassen werden." — Die am Donnerstage von dem schweren Unfall betroffene Gattin des Redakteurs Mickwitz, deren Zustand schon seit Sonnabend früh ein hoffnungsloser war, ist, wie wir hören, gestern früh verstorben.

**Mitau.** Die „Latw. Awises" bringen nachfolgende Notiz, die auch in andere lettische Zeitungen übergegangen ist: „Mitau Taugenichts-Streiche. Am vergangenen Dienstag ging die Tochter des hiesigen Hausbesitzers B. durch die Swehthöfsche Straße, als sie plötzlich einen heftigen Schlag auf der Wange verspürte. Das Kind kam sehr erschrocken und mit einer geschwollenen Wange nach Hause. Als die Eltern Nachforschungen anstellten, ergab sich, daß der ungefähr 17-jährige Baron Gr., ein Schüler der hiesigen „Landesschule", aus dem oberen Stock des N.'schen Hauses auf das Mädchen mit einem Katapult geschossen hatte. Beim Schießen hatte ihm sein Schulkamerad Baron B. „assistiert". Ein gleicher Vorfall ereignete sich eine Woche vorher in der Großen Str., wo der Baron Oe., gleichfalls ein Zögling der „Landesschule", über die Straße dem Kaufmann Sch. die Fenster einschoß und auch einen Vorübergehende traf. Wunderbare „großherrliche" Gewohnheiten, die sich schon in so früher Jugend entwickelt haben!" Hierzu schreibt die „Balt. Tgsztg.": „Nachdem der im obigen erwähnte Unfug auf dem Wege durch die lettische Presse zur Kenntnis der betreffenden Schulobrigkeit gelangt ist, hat diese die beiden Vorfälle sofort untersucht und die Schuldigen streng bestraft. Unseres Erachtens hätten die Betroffenen richtiger gehandelt, wenn sie die Schulobrigkeit von dem Geschehenen direkt unterrichtet hätten. . . Hervorheben möchten wir noch, daß die Schuldigen, als sie befragt wurden, ihre Schuld sofort zugaben, zugleich aber versicherten, daß es nicht in ihrer Absicht gelegen habe, in dem einen Fall ins Fenster zu schießen, in dem anderen ein Kind zu verletzen; vielmehr sei das aus Versehen geschehen. Der Schaden, der durch das Ausschießen der Fensterscheibe verursacht worden war, wurde sogleich vergütet. Ad vocem „wunderbare, großherrliche Gewohnheiten" möchten wir aber bemerken, daß, so wenig solche Schülerunarten zu dulden und so streng sie zu strafen sind, sie immerhin im Vergleich zu dem, was wir in den letzten Jahren aus anderen als den „großherrlichen" Kreisen an Schülerausschreitungen erlebt haben, recht harmloser Art sind. Sie lassen sich jedenfalls mit den revolutionären Umtrieben, den Raubüberfällen und Morden, bei denen Schüler eine hervorragende Rolle spielten, in keiner Weise in Parallele stellen."

— Kürzlich nahmen nachts, wie die „Balt. Tgsztg." berichtet, Beamte der Rigaer Detektivpolizei in Mitau Haussuchungen vor, an denen sich auch mehrere der örtlichen Stadtpristawe beteiligten.

**Tuckum.** Das lettische Vereinshaus ist, so wird der „Balt. Tagesztg." geschrieben, nunmehr der Gesellschaft freigegeben worden und die Restaurationsarbeiten haben bereits begonnen. Ein Jude, der eines der freistehenden Budenlokale in der untern Etage mieten wollte, erhielt den überraschenden Bescheid, daß die Handelslokale im lettischen Vereinshause keinem Juden vermietet werden würden. Vom nationalen Standpunkte der Letten ist der Beschied ganz selbstverständlich, aber gut kameradschaftlich ist er gerade nicht. — — Ferner wird der „Balt. Tgsztg." geschrieben: „Ein politischer Flüchtling wurde vor kurzem in Baden-Baden wegen Gelderpressung verhaftet. Er lebte dort bis hierzu unter dem Namen „Arved v. Janson". Sein Paß erwies sich jedoch als gefälscht, und als zur Feststellung seiner Persönlichkeit eine Photographie des jungen, gut gekleideten „von Janson" der Tuckumschen Kreispolizei eingeschickt wurde, erkannte man sogleich in ihm den Tuckumschen Schustergesellen Philipson, der sofort nach der Revolution, offenbar nicht ganz ohne Veranlassung, ins Ausland geflüchtet war. Natürlich werden nähere Daten über seine inländischen Heldentaten eifrig gesammelt, welche seine Rückkehr in die alte, liebe Heimat werden notwendig erscheinen lassen." Ob es sich hierbei nicht um denselben Raubmörder handelt, der vor kurzem in einem badischen Kurorte einen Fabrikanten erschoß und beraubte.

**Kreis Talsen.** Wölfe haben sich, nach der „Latwija", hier gezeigt und im Kabillenschen mehrere Schafe zerrissen.

**Kreis Doblen.** Auf der Grenzhoffschen Kirchspielsversammlung wurde der bisherige Pastor-Adj. Edmund Boettcher einstimmig zum Pastor von Grenzhof-Schnickern an Stelle des aus dem Amt scheidenden Propstes H. Seesemann erwählt.

— Die „Rig. Ztg." erfährt zu dem kürzlich gemeldeten Unglücksfall in Schloß Elley: Komtesse Dagmar Medem lebte noch, als die Aerzte eintrafen, verschied aber dann in kürzester Frist. Die so schrecklich ums Leben gekommene Komtesse, ein lebenslustiges, frisches, junges Mädchen, das in nächster Zeit konfirmiert werden sollte, wurde erst nach geraumer Zeit von der Gräfin Medem und der älteren Schwester bewußtlos auf dem Balkon liegend aufgefunden.

## Die Schließung der Petersburger Universität.

**Petersburg.** Sonnabend abend fand eine bis 2 Uhr nachts dauernde außerordentliche Sitzung des Konseils der Petersburger Universität statt. Der Prorektor Braun berichtete, wie wir in der „Retsch" lesen, über die letzten Vorgänge in der Universität und im Speziellen über die Resolutionen der Studenten-Sschodka vom 20. Sept. Angesichts der dadurch geschaffenen Lage beschloß das Konseil, auf Grund des Art. 17. des Universitätsstatuts die Universität temporär zu schließen. Dem Rektor, Prorektor und den Dekanen wurde aufgetragen, dem Minister einen motivierten Bericht zu erstatten und ihn auf die Maßnahmen aufmerksam zu machen, die nach Ansicht des Konseils das akademische Leben wieder in eine regelrechte Bahn bringen können.

Ferner beschloß das Konseil, den Akademiker und ehem. Prof. der Petersburger Universität Ssobolewski für einen in der Nr. 211 der „St. Pet. Wed." vom 19. Sept. veröffentlichten Artikel zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen. Das Konseil erachtete im inkriminierten Artikel eine Verleumdung des Konseils. (In diesem Artikel wurden die Fakultäts-Aeltesten der geheimen Leitung der Beraubung der Petersburger Universitätsrentei und die Professoren indirekt der Mitwissenschaft und Hehlerei beschuldigt. Die Red.)

**Petersburg.** Das Ergebnis der Duma-Ersatzwahlen hat die „Retsch" wohl recht unzufrieden gestimmt, doch tröstet sie sich damit, daß diese Wahlen „keinerlei Veränderung in dem Parteibestand der Reichsduma verursacht haben." Es waren Rechte und Oktobristen aus der Duma ausgeschieden und Rechte und Oktobristen sind an ihre Stelle gerückt. . . Die öffentliche Meinung hat sich für diese Wahlen nicht interessiert. Der Bestand der Wahlmänner ist derselbe geblieben — derselbe durch das feine Sieb des Wahlgesetzes vom 3. Juni gesichtete. . . Niemand hatte irgendwelche Hoffnung auf ein anderes, für die Erneuerung des Landes günstigeres Resultat. Die oppositionellen Wahlmänner haben eine ganz richtige Taktik befolgt: sie haben, obwohl sie sich keinerlei Illusionen hingaben, sich an den Wahlen beteiligt und ihre Stimmen für diejenigen Kandidaten abgegeben, von denen sie unter den gegebenen Umständen das geringste Uebel erwarteten. . . Man muß übrigens bemerken, daß die Oppositionellen, obwohl sie an einigen Orten mit den Oktobristen Kompromisse eingingen, doch nirgends den Versprechungen dieser bunten Gruppe, die heute nicht weiß, was sie morgen sagen wird, viel Glauben geschenkt hat. Nachdem die Oktobristen bei den Wahlen der Landesverteidigungs-Kommission in der Reichsduma ihr Wort so ganz ohne weiteres gebrochen haben, wäre es sonderbar, ihnen einen Wortbruch bei Provinzialwahlen als besonderen Vorwurf anzurechnen.

Die Oktobristen-Blätter werden wohl die Quittung für diesen Hieb nicht schuldig bleiben. Im übrigen dürfte man aus den resignierten Worten der „Retsch" wohl herauslesen, daß dem Fuchs wieder mal die Trauben zu sauer gewesen sind. Sind denn wirklich überall nur Rechte und Oktobristen und Ihresgleichen ersetzt worden? Die „Rossija" behauptet wenigstens das Gegenteil. Sie meint, die Wahlresultate widerlegten die Versicherungen der oppositionellen Blätter, daß im Lande eine oppositionelle, linke Strömung überhand greife. Denn überall seien ausschließlich konservative und gemäßigte Elemente gewählt worden, und zwar vielfach an Stelle ausgeschiedener Vertreter der Opposition. Gegen den Einwand, daß bei dem bestehenden Wahlgesetz ein „linkeres" Ergebnis auch nicht möglich gewesen wäre, führt das offiziöse Blatt an, daß die ersten Wahlen in die dritte Duma und diese letzten Ersatzwahlen für dieselbe dritte Duma nach demselben Wahlgesetz stattgefunden haben.

Von einer Meinungsdifferenz zwischen dem Unterrichtsminister Senator Schwarz und dem Kurator des Petersburger Lehrbezirks, Geheimrat Latyschew, weißt die „Retsch" zu berichten. Herr Schwarz soll die Absicht haben, Herrn Latyschew durch eine andere Person zu ersetzen, doch sei man in den höheren Sphären damit nicht einverstanden.

— Angesichts des Beschlusses der Petersburger Studenten-Sschodka, der auf einen allrussischen Hochschulstreik abzielte, veröffentlicht die akademische Abteilung des Russischen Volksverbandes und dieser Verband selber (mit Unterschrift des Grafen Konownizyn), wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, eine warnende Bekanntmachung, in der es heißt, daß „ein Streik nicht nur die Sympathie der Mitglieder des russischen Volksverbandes nicht genießt, sondern auch, daß etwaige Versuche, die arbeitswilligen Studenten an der Ausführung ihrer Absicht zu hindern, unvermeidlich derartige Maßnahmen des Verbandes des russischen Volkes zur Folge haben werden, die in der Wurzel alle physischen Hindernisse und ihre Urheber beseitigen werden, womit die Anstifter des Streiks rechnen wollen."

— Die Gouverneure sind, wie russische Blätter melden, angewiesen worden, sobald die Möglichkeit gegeben ist, zur Beitreibung der ausstehenden Notstands-Darlehen zu schreiten. Seit zwei Jahrzehnten haben sich diese Schulden unter der Nachsicht der Regierung angehäuft zu Hunderten von Millionen. Zu Millionen sind sie auch schon durch Gnadenakte erlassen worden.

**Wilna.** Zur Beraubung des Postzuges bei Besdany meldet die „Now. Wrem." noch einige Einzelheiten: Der jüngere Postbeamte Fellnagel, der sich während des Ueberfalls im Postwaggon befand, ist, da er vor dem Untersuchungsrichter sich widersprechende Angaben gemacht hat, verhaftet worden. Ein Anführer der Bande spuckte vor Wut, als er das mit dem Stempel der Warschauer Reichsbankfiliale entwertete, zur Amortisierung bestimmte Papiergeld im Betrage von 1 800 000 Rbl. fand, dem Postbeamten ins Gesicht. Die Räuber wurden von 2 Frauenzimmern angefeuert, die bis jetzt spurlos verschwunden sind. Die gesamte Beute der Räuber gibt die „Now. Wr." nach den neuesten Meldungen auf 181 000 Rbl. in gangbarem

---

Bei dem Aufschrei der höchlichst Erschreckten warf er einen Blick auf ihr Gesicht und — erkannte voll tödlicher Bestürzung die entzückende dunkeläugige Gazelle, die er im Hause des Bankiers gesehen und deren Bild ihn seither nicht mehr verlassen hatte. Voll unaussprechlicher Scham über seine verwegene Tat sprang er vom Tritt und war, ehe man ihn zu halten vermochte, in der Menge verschwunden.

Von Reue und Gewissensbissen gefoltert, verbrachte er eine schlaflose Nacht, ohne in der ihm gesandten Börse mit funkelnden Golddollars Trost zu finden.

Am nächsten Morgen fand er in der ihm geliehenen Zeitung seines Wirtes die Bekanntmachung, daß derjenige, der den Verüber des Attentates auf die Tochter des Bankier Flamberg namhaft machen und seine Verhaftung bewirken könne, 500 Dollars Belohnung erhalten solle.

Sein Entschluß war sogleich gefaßt: er wollte sich selbst angeben.

Auf dem Wege zum Polizeiamt traf er einen armen, mühsam an seiner Krücke weiterhinkenden Greis. „Dem Manne kann geholfen werden!" dachte er.

„Hören Sie, mein Alter, wollen Sie 500 Dollar verdienen?" fragte er.

Der Greis sah ihn voll ungläubiger Verblüffung an und fragte, wie er das wohl bewerkstelligen solle.

„Sie begleiten mich zum Polizeibureau und melden dort, daß der an der nächsten Anschlagsäule Stehende derjenige ist, der gestern Miß Flamberg überfallen hat." — Zögernd und kopfschüttelnd folgte der Greis seinem Geheiß.

Eine Stunde später erschien der von der Ermittelung des Attentäters benachrichtigte Bankier in Begleitung Mr. Whitehalls im Polizeibureau und erkannte in dem Gefangenen zu seiner starren Ueberraschung den jungen schwedischen Baron. Beim Verhör gestand dieser sein Vergehen, weigerte sich jedoch konsequent, Aufschluß über die Motive seiner Tat zu geben.

„Ich habe das Faktum selbst bekannt, und das muß Ihnen genügen", erklärte er. „Die Beweggründe sind meine Sache."

Das richterliche Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis wegen Verübung groben Unfugs und öffentlichen Aergernisses.

Was Alarik während dieser endlos scheinenden Kerkerzeit litt, läßt sich nicht schildern. Am meisten quälte ihn der Gedanke, sie, deren Teilnahme an seinem leidigen Geschick er in den feuchtschimmernden dunklen Augen gelesen, derart öffentlich insultiert und beleidigt zu haben. Endlich schlug die Stunde seiner Befreiung, und mit der Gleichgiltigkeit eines Menschen, der allen irdischen Hoffnungen Valet gesagt hat, trat er durch die Kerkerpforte ins Freie. Zwar hatte man ihm die tausend Dollars, die ihm bei seiner Inhaftierung abgenommen worden, wieder ausgehändigt, doch auch sie gewährten ihm keinen Trost; er war vielmehr entschlossen, sie irgend einer wohltätigen Anstalt zu überweisen.

Am Gefängnistor hielt eine Droschke, deren Kutscher ihn höflichst ersuchte, einzusteigen, da er ihn zu jemand fahren wolle, der ihn sehnlichst erwarte. Halb betäubt von dem ungewohnten Straßenlärm, stieg er ein, völlig gleichgiltig dagegen, wohin die Fahrt ging.

Eine Viertelstunde später hielt der Wagen vor einem großen Hause, das Alarik überrascht als das Flambergsche erkannte. Man führte ihn in ein luxuriöses kleines Gemach, woselbst ihm eine elegante Dame — die blonde Tochter des Bankiers — entgegentrat.

„Miß Flamberg!" stammelte er verwirrt.

„Sie irren, mein Herr, ich bin Mrs. Whitehall, die Ihnen ein himmelschreiendes Unrecht abzubitten hat und zu vergüten hofft. Aber setzen Sie sich!"

Und nun erfuhr Alarik die Intrigue, in die er unwissentlich verwickelt worden. Auf Grund eines Familienübereinkommens war die älteste Tochter des Hauses mit Herrn Whitehall verlobt worden, doch die beiden liebten einander nicht, während Lucy, die jüngere Tochter, eine leidenschaftliche Zuneigung zu ihrem künftigen Schwager gefaßt hatte. In jugendlicher Unbedachtsamkeit hatte sie daher beschlossen, den gordischen Knoten durch Kompromittierung ihrer Schwester zu lösen, in der sehr richtigen Voraussetzung, daß Whitehall mit seinen übertriebenen Ehrbegriffen darin einen Grund sehen würde, sein Verlöbnis zu lösen. Doch die unvorhergesehene Folge ihrer Tat erschreckte sie, und erst heute, nach ihrer glücklichen Vereinigung mit dem Geliebten, hatte sie es gewagt, den Ihren zu beichten. Als sie ihn jetzt unter Tränen um Vergebung bat, vermochte Alarik ihr nicht zu grollen, sondern bot ihr freundlich die Hand und gewährte ihr volle Absolution.

„Und nun gestatten Sie auch mir, Ihnen die Hand zu drücken, mein lieber, junger Freund, und Ihnen mein tiefstes Bedauern über das Mißgeschick auszusprechen, das durch ein Mitglied meines Hauses über Sie heraufbeschworen worden", erklang jetzt Herrn Flambergs Stimme, der, aus dem Nebenzimmer tretend, Alarik herzlich die Hand schüttelte.

„Ich schrieb Ihnen damals, daß Sie durch Erfüllung meiner Bitte das Glück zweier Menschen begründen würden," bemerkte Lucy. „Und das ist geschehen; denn Mr. Whitehall, den Ellinor nie geliebt, sah darin einen passenden Grund, die Verlobung aufzuheben, wodurch Ellinor zu der ersehnten Freiheit und sowohl ich als hoffentlich auch Mr. Whitehall zum Glück gelangt sind."

„Es erübrigt jetzt nur noch, die Verzeihung derjenigen zu gewinnen, die Sie tatsächlich beleidigt haben", sagte Herr Flamberg lächelnd. „Gehen Sie zu ihr, sie ist dort drinnen."

Röte und Bläße wechselten auf Alariks Wangen. Er stand wie angewurzelt. „Nur nicht schüchtern!" flüsterte Lucy. „Ellinor hat ihnen nicht nur verziehen, sondern auch um Sie geweint, und Papa möchte Sie gern versöhnt sehen." Damit schob sie ihn zur Tür.

— — Ein halbes Jahr darauf war Ellinor Baronin Lagerstam. In einer vertraulichen Stunde erzählte sie ihrem Gatten, daß die Liebe zu ihm in demselben Augenblick in ihr erwacht sei, als er sie auf offener Straße geküßt hatte.

## Mannigfaltiges.

Die Eroberung der Luft. Am 29. (16.) d. Mts. unternahm Wilbur Wright keinen Aufstieg, obwohl 20 000 Personen auf dem Lagerfelde von Auvours erschienen waren, um den Flugversuchen beizuwohnen. Der Amerikaner will in den nächsten Tagen einen Flug von zwei Stunden sowie die beiden ausbedungenen 50-Kilometer-Flüge mit einem Passagier oder einem Sandsack ausführen.

— Eine Liebesaffäre am serbischen Königshof. Der überaus temperamentvolle Kronprinz Georg von Serbien, der schon mehrfach von sich reden machte, ist wieder der Held einer neuen Sensation. Den jungen Prinzen hat eine ernste Leidenschaft für eine Belgrader Dame, Tochter eines angesehenen Kaufmanns und seit kurzem Gattin eines Artilleriehauptmanns, ergriffen, und dies macht seinem königlichem Vater schwere Sorgen. Täglich sieht man, wie aus Belgrad berichtet wird, den Thronfolger im Automobil nach dem Villenvorort Toptschider fahren, wo die schöne Offiziersgattin wohnt. Beim Beginn der immer häufiger werdenden Besuche dachte man, es handle sich wieder einmal um einen kleinen Flirt, der bald zu Ende sein würde; allein die Sache scheint diesmal ernsthafter werden zu wollen. Kronprinz Georg hat alle seine Sportpassionen aufgegeben, ist im militärischen Dienst gleichgiltig und zieht sich fast vollständig von der Welt zurück. Man trachtet, den Prinzen auf alle mögliche Weise von Belgrad fortzubringen, aber diese Bemühungen sind bis jetzt erfolglos geblieben, und auch von der Auslandreise, die schon seit einigen Monaten geplant ist, will er nichts wissen. Die junge schöne und vornehme Dame scheint sich nicht mit einem Flirt begnügen zu wollen, sondern ist ehrgeizig genug, nach der legitimen Verbindung mit dem Thronfolger zu streben. — In Belgrad erwartet man mit Spannung die Lösung dieser Affäre.

Gelde und 247 000 Rbl. in entwerteten Kreditscheinen an; 12 Bomben wurden später aufgefunden.

**Moskau.** Der Ermordung des Herrn Janson, Verwalters der Fabrik Bayer, lag, der „Pet. Ztg." zufolge, ein Versehen zugrunde, man hielt ihn für eine andere Person. Während ein Verbrecher auf den Verwalter schoß, rief ein anderer ihm zu: „Halt ein, es ist ein anderer!" Die Mörder, vermutlich Arbeiter der Bayerschen Fabrik, entkamen trotz der Verfolgung durch das Publikum.

— Am 18. Septr. endeckte die Polizei in der Wohnung des Fürsten Michail Dolgorukow eine ungesetzliche Versammlung von 22 Studenten der Moskauer Universität. Die Studenten wollten über die Frage des Verhaltens der Studentenschaft zu den laufenden Ereignissen beraten. Die Polizei schrieb sämtliche Teilnehmer auf und wird sie zur gesetzlichen Verantwortung ziehen.

— In Sachen der drohenden Lage in der Universität hat, wie die „Now. Wr." mitteilt, die am Freitag abgehaltene Studenten-Sschodka eine Resolution gefaßt, die wohl geeignet ist, den normalen Verlauf des akademischen Lebens zu stören. Dennoch sei, nach dem gen. Blatte, kein Grund vorhanden zur Befürchtung, daß die Studien unterbrochen werden würden. Von den 4500 der Sschodka beiwohnenden Studenten mahnen nur 2654 an der Abstimmung teil, während etwa 2000 sich der Abstimmung enthielten oder sich vor ihr entfernten. . . — Die Studierenden der Moskauer Technischen Hochschule haben beschlossen, z. Z. keinerlei aktive Schritte in Sachen des Hochschul-Konflikts zu unternehmen.

P.A. **Kiew.** Von 719 Studenten, die im November v. J. als Unruhestifter relegiert waren, sind 540 wieder in die Universität aufgenommen worden.

PA. **Taschkent.** Der die Senatoren-Revision ausführende Senator Graf Pahlen hat gegen das Taschkenter Waisengericht, gegen den Verwalter des Uebersiedelungswesens, gegen den Gefängnischef in Kasalinsk und gegen zwei frühere Polizeipristaws wegen Veruntreuungen und Fälschungen Kriminalklagen eingeleitet.

**Warschau.** Wie der „Nowa Gaz." zu entnehmen, wurde dieser Tage im Handelshause von Tomaszewski, Vertreter der Papierfabrik „Soczewka" von Agenten der Sicherheitsabteilung das Bureau und das Zentrallager von illegalen Drucksachen der revolutionären Fraktion der polnischen sozialistischen Partei und eine große im Betriebe befindliche Druckerei mit einem elektrischen Motor entdeckt. Das Zimmer, in dem sich die Druckerei befindet, war mit Filzdecken ausgeschlagen, um das Geräusch zu dämpfen; an einer Wand hängt ein Bild, das ein Menschenskelett darstellt. In dieser Druckerei wurden gedruckt: „Rabotnik", „Lodzianka" und „Przedswit" sowie andere Ausgaben revolutionären Inhalts und Proklamationen. Ferner wurden beschlagnahmt, Patronen, einige Revolver, eine große Anzahl Blocks zur Spendensammlung, ein Bureau zur Herausgabe falscher Pässe und zur Führung der Parteikorrespondenz, über 100 Stück unbeschriebene Paßblanketts und Stempel verschiedener Aemter. Es wurden 18 Personen verhaftet.

**Lodz.** Die Blätter berichten von einem sensationellen Fall von Erpressung durch Hypnose. Das unglückliche Opfer des Hypnotismus ist die Gemahlin des Barons Heintzel v. Hohenfels, dem die Güter Lagiewniki bei Lodz gehören. Er ist einer der reichsten Fabrikanten. Seine Frau ist eine geborene Gräfin Walewska. An diese hat sich als „Freundin" eine Frau Ssmolenska herangeschlängelt. Diese ist in Warschau von früher her wegen ihrer verschiedenen hypnotischen Experimente bekannt. Diese Experimente trugen schon damals den ausgesprochenen Charakter von Schwindelei. Nach kurzer Dauer der Freundschaft, während welcher sie die Baronin auch auf einer Reise nach Italien begleitete, bekam die Ssmolenska ihre „Freundin" so sehr unter ihren hypnotischen Einfluß, daß die nervöse und willensschwache Baronin der Schwindlerin wiederholt Zehntausende von Rubeln schenkte, bis der Mann hinter diesen Schwindel kam und einen Prozeß gegen die Ssmolenska anstrengte.

**Finnland.** In einem Zirkular fordert der Generalgouverneur, wie wir in der „Rev. Z." lesen, die Gouverneure auf, energische Maßnahmen zu treffen, um die Soldaten des im Lande stationierten russischen Militärs vor Insulten seitens der örtlichen Bevölkerung zu schützen. Gleichzeitig teilt der Generalgouverneur mit, daß alle Patrouillen mit scharfen Patronen versehen und berechtigt sind, nötigenfalls von der Waffe Gebrauch zu machen. — Sämtliche Blätter sind über den scharfen Ton des Zirkulars erstaunt, da ihnen von einer bestehenden Animosität der Bevölkerung gegen das russische Militär absolut nichts bekannt ist. — — In der Nähe der Station Walkeasaari ist der Bauer Karpow, der in seiner Fuhre Schießwaffen verborgen hatte, arretiert worden.

# Politischer Tagesbericht.

22. Sept. (5. Okt.).

## Der bulgarische Streich gegen die Orient-Bahn.

Die Wolken, die mit einem neuen orientalischen Kriege drohen, haben sich noch nicht zerteilt, wenngleich die Hoffnung auf eine friedliche Lösung fortbesteht. Auf der einen Seite hat Bulgarien rund heraus erklärt, es werde die beschlagnahmte Bahn nicht wieder herausgeben, auf der anderen Seite haben alle Mächte sehr bestimmt versichert, daß sich Bulgarien mit seinem Vorgehen entschieden ins Unrecht gesetzt habe. — In diese Situation ist nun ein Memorandum Rußlands gefallen, in welchem noch nicht direkt vorgeschlagen, aber als Eventualität erwogen wird, die Frage der Orient-Bahn den Signatarmächten des Berliner Traktats zu unterbreiten. Diese Anregung ist bei den Großmächten augenscheinlich auf günstigen Boden gefallen; wann und ob damit aber eine praktische Lösung des Konfliktes zwischen den beiden nächstinteressierten Parteien wird erreicht werden, muß noch dahingestellt bleiben.

Inzwischen sei an der Hand eines sehr ausführlichen Artikels der „Kön. Hart. Ztg." eine eingehendere Darstellung der Entstehung und Natur des ganzen Konflikts gegeben.

Den Ausgangspunkt des Streites bildet der mehrfach erwähnte große Streik der Angestellten der Orient-Bahn. Mit einem Motorwagen fing die Sache an, als der Streik ausbrach; und als der Streik beendet war, nahmen sich die Bulgaren die ganze Bahn. Es sollte nämlich während des Ausstandes wenigstens der Postdienst aufrecht erhalten werden; da aber die Betriebsgesellschaft der Orient-Bahnen angesichts des Streiks ihres gesamten Personals über keinen Angestellten verfügte, dem sie die Führung eines Motorwagens hätte anvertrauen können, vereinbarte die Gesellschaft mit den bulgarischen Staatsbahnen, daß während der Streikdauer der Postdienst auf der Strecke Bellowa-Philippopel durch einen von bulgarischen Eisenbahnern geführten Motorwagen aufrecht erhalten werden soll; für eventuelle Einführung von ganzen Zügen auf dieser Strecke müßte das vorherige Einverständnis der Gesellschaft eingeholt werden. Die Bulgaren sehen nun völlig davon ab, ein solches Einverständnis auch nur anzustreben. Sie machten kurzen Prozeß, ließen die ostrumelische Bahnstrecke militärisch besetzen, und als die Eisenbahner der Betriebsgesellschaft nach beendetem Ausstand ihren Dienst wieder antreten und den Betrieb in früherer Weise aufnehmen wollten, ließ das bulgarische Militär sie einfach nicht zu, und das tat sie in recht brutaler Weise. Der Betrieb wurde wieder aufgenommen, aber nicht durch die Betriebsgesellschaft der orientalischen Eisenbahnen, sondern durch die Angestellten und Beamten der bulgarischen Staatsbahnen. Hatte schon der eine fürstlich bulgarische Motorwagen auf der ostrumelischen Linie der bulgarischen Bevölkerung sichtlich Freude bereitet, so war diese Freude unbeschreiblich groß, als die von Konstantinopel kommenden Züge der orientalischen Bahnen die rumelische Grenze nicht passieren durften und die Passagiere dieser Züge genötigt waren, in fürstlich bulgarische Waggons einzusteigen, von fürstlich bulgarischen Lokomotiven sich über die ostrumelische Strecke befördern zu lassen und trotz der in Konstantinopel gelösten direkten Billetts fürstlich bulgarischen Kassierern die Fahrt über rumelisches Gebiet noch einmal bezahlen zu müssen. Die bulgarische Regierung aber berief sich gegenüber den Protesten der Betriebsgesellschaft, Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, die im Interesse des an dem Unternehmen interessierten deutschen und österreichischen Kapitals einschritten, auf die ihren Gewaltstreich durchaus billigende, von rechtlichen Bedenken in keiner Weise beeinflußte Haltung der bulgarischen Bevölkerung und freute sich, in dem nun aufgerollten Streit sich die Stellung eines beatus possidens zugeteilt zu haben.

Die Betriebsgesellschaft der orientalischen Eisenbahnen, die bisher den Betrieb der von Bulgarien okkupierten ostrumelischen Strecke der orientalischen Bahnen führte, ist eine österreichische Gesellschaft, die ihren Sitz in Wien hat. Sie betreibt die Linien: Konstantinopel-Adrianopel-Tirnowa-Bellowa mit Zweiglinien (815 Kilom.), Salonik-Ueskueb-Mitrowitza (363 Kilometer) und Ueskük-Zibeftsche (85 Kilometer); diese Linien sind Eigentum der Türkei. Außerdem betreibt die Gesellschaft eine kurze, Bulgarien gehörige und einer Aktiengesellschaft gehörige Linie. — Die der Türkei gehörigen drei Linien hat die Gesellschaft bis zum Jahre 1958 gepachtet.

Die von der bulgarischen Regierung besetzte Strecke ist jener 310 Kilometer lange Teil der der Türkei gehörigen Linien, der durch Ostrumelien führt. Im Berliner Vertrage, der Ostrumelien als türkische Provinz mit selbständiger Verwaltung schuf, wurde bestimmt, daß die Rechte und Verpflichtungen der Pforte in Bezug auf die Eisenbahnen in Ostrumelien unverändert aufrechterhalten bleiben. Im Jahre 1885 hat Fürst Alexander von Bulgarien die Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien proklamiert, worauf im Jahre 1886 die Türkei die Autonomie Ostrumeliens anerkannte und zugestand, daß der jeweilige Fürst von Bulgarien Generalgouverneur Ostrumeliens sei. Formell gehört Ostrumelien somit nicht zu Bulgarien, faktisch hat aber Bulgarien die unbeschränkte Herrschaft über dieses Land. Bulgarien hat übrigens, soweit die ostrumelische Strecke der Orientbahnen in Frage kommt, die Betriebsrechte der Betriebsgesellschaft und implicite die Eigentumsrechte der Pforte ausdrücklich anerkannt.

Man braucht nicht Jurist zu sein, um die Rechtslage beurteilen zu können. Indem die bulgarische Regierung die ostrumelischen Bahnen durch ihr Personal betreibt und den Betrieb durch das Personal der Gesellschaft mit Gewalt verhindert, greift sie in fremde Rechte und Interessen ein: sie verletzt das Recht der Türkei als Eigentümerin der Bahn, sie verletzt das Recht der Betriebsgesellschaft, der Pächterin der Bahn; sie verletzt die Interessen der Gesellschaft und ihrer Aktionäre, somit in erster Reihe deutsches und österreichisches Kapital. Die Rechte der Türkei und der Betriebsgesellschaft liegen so klar zutage, wie das Unrecht Bulgariens. Bulgarien erklärt aber, es könne infolge der sich ergebenden unleidlichen Unzuträglichkeiten in der Praxis das bisherige Verhältnis nicht mehr dulden.

Die bulgarische Regierung gibt dabei recht großartig zu wissen, daß sie die entstandenen Differenzen einer freundlichen Lösung „unter gewissenhafter Schonung der Rechtsansprüche aller in Betracht kommenden Interessenten" zuführen und das der Betriebsgesellschaft der Bahnen zustehende Exploitationsrecht durch dessen käuflichen Erwerb auf gütlichem Wege ablösen wolle. Soweit die Betriebsgesellschaft in Betracht kommt, so ist gewiß nicht zu zweifeln, daß sie, eine Erwerbsgesellschaft, bereit sein werde, ein Geschäft zu machen. Es bleibt also nur die Frage, ob die Pforte Ja sagen wird. Soweit es sich um ihre materiellen Interessen handelt, könnten diese freilich gewahrt bleiben. Außer materiellen Interessen stehen aber für die Pforte in dieser Sache auch, vielleicht sogar vor allem, politische in Frage, und da ist jede Vorhersage über ihr Verhalten um so schwerer, als man es in der Türkei jetzt nicht bloß mit dem Willen des einen „Alttürken", sondern auch mit dem der vielen Jungtürken zu tun hat.

Von der Türkei abgesehen, dürften die Signatarmächte des Berliner Vertrages gegen eine gütliche Erledigung der Angelegenheit durch die Ablösung der Pacht- und Eigentumsrechte an den rumelischen Bahnen durch Bulgarien kaum etwas einzuwenden haben, wenn sie auch zunächst die Wiederherstellung des status quo verlangen sollten, um auch nicht den Schein der Billigung des bulgarischen Handstreiches zu wecken. Nachdem man aber Bulgarien die Macht über Ostrumelien zugestanden und der Türkei nur einen Titel gelassen hat, muß man zugestehen, daß Bulgarien, wenn auch nicht vom streng rechtlichen, so doch vom politischen Standpunkt ein vitales Interesse daran hat, die Herrschaft über die Ostrumelien durchziehenden Bahnen zu erlangen. — Quieta non movere! — ist ein alter Leitspruch der Diplomaten; wenn sie schon Ruhiges aufrühren müssen, so schaffen sie mit Vorliebe Halbheiten. So war es im Berliner Vertrag mit Ostrumelien, so war es auch mit Bosnien-Herzegowina der Fall. Aber auf die Dauer können solche Halbheiten, solche schiefe Verhältnisse nicht bestehen bleiben. Sie drängen zu einer naturgemäßen, endgiltigen und ganzen Lösung.

Inzwischen bereiten sich die beiden streitenden Staaten ernstlich auf die Eventualität der ultima ratio vor. Aus Konstantinopel sind am Donnerstag 19 Bataillone und 12 Waggons mit Geschützen nach Adrianopol abgegangen. Aus Pest aber wird vom Freitag telegraphiert: „Die bulgarische Regierung entsandte den Oberstleutnant Teschow nebst mehreren Offizieren und Unteroffizieren hierher, um die Pferdebestände der bulgarischen Armee schleunigst zu ergänzen. Die ersten Remonte-Transporte für 450 000 Fr. sind bereits nach Bulgarien abgegangen.

## Deutschland.

Laut telegraphischen Meldungen aus Stuttgart hat der Zeppelin-Fonds bei der Allgemeinen Rentenanstalt die fünfte Million erreicht. — Den bevorstehenden Aufstiegen des „Zeppelin I" wird möglicherweise der Kaiser beiwohnen. In den Werkstätten von Manzell herrscht fieberhaftes Treiben, das darauf schließen läßt, daß „Zeppelin I" alsbald flugfertig sein wird, doch wird von maßgebender Seite mitgeteilt, daß vor dem 15. Oktober eine größere Reise nicht unternommen werden dürfte.

## Schweiz.

Vom Ständerat in Bern ist mit 24 gegen 2 Stimmen, nach der „Voss. Ztg.", eine Gesetznovelle angenommen worden, die die von Anarchisten und Sozialisten in der Schweiz vielfach betriebene antimilitaristische Propaganda mit Gefängnis bestraft.

## Serbien.

Sensationelle Enthüllungen veröffentlicht der serbische Schriftsteller Ivan Turtkowitsch in der „Oesterreichischen Rundschau" über die Dynastie Karageorgiewitsch. Der Verfasser wiederholt zunächst, daß Belgrad der Mittelpunkt einer Agitation zur Revolutionierung Bosniens und der Herzegowina sei. Im Jahre 1903 sei bereits der Plan zur Beseitigung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien sowie des Fürsten Nikolaus von Montenegro gefaßt worden. Der Autor behauptet, daß König Peter von allen Vorfällen unterrichtet gewesen sei, und sucht nachzuweisen, daß der serbische Monarch auch von dem Plane der Ermordung des Königs Alexander und der Königin Draga wußte, ja, daß er ihn sogar förderte. Er erzählt, daß der Mordplan und die Ausrufung Peter Karageorgiewitsch' zum König bereits im Jahre 1901 gefaßt sei, daß aber im Februar 1903 erst die Mörderbande komplett war, von deren Mitgliedern jeder folgenden Eidschwur leistete: „Ich schwöre bei allem, was mir lieb und heilig ist, daß ich den König Alexander und die Königin Draga ermorden und Peter Karageorgiewitsch auf den serbischen Thron bringen werde." Der frühere Minister, Gentschitsch, sei wiederholt zum König Peter nach Genf gereist, um ihm das Versprechen abzunehmen, daß er die Verschwörer nicht zur Verantwortnng ziehen werde. Gentschitsch erhielt dieses Versprechen. . . . Das genügte den Verschwörern nicht, und Gentschitsch mußte deshalb abermals nach Genf reisen, um den Prinzen Karageorgiewitsch angeblich zu folgendem, schriftlichem Schwur zu veranlassen: „Ich, Prinz Peter Karageorgiewitsch, schwöre bei meiner Ehre, daß ich, solange ich und meine Nachkommen auf dem serbischen Thron sitzen, die Verschwörer und ihre Nachkommen nicht gerichtlich verfolgen werde, sondern ihnen die höchsten Stellen im Lande sichern will."

## Bulgarien.

Ueber die Besetzung der strittigen Bahnstrecke der Orient-Bahn erzählt ein Telegramm aus Wien vom 30. (17.) September: In Subinatz, Sarambei, Tirnova, Jamboli, Novazagora und Schiryan vertrieben Soldaten mit dem Bajonett die Familien der Orientbahn-Beamten aus ihren Dienstwohnungen. Stellenweise wurden Türen erbrochen und Billettschalter zerstört. Die Stationskassen blieben unversehrt. Der österreichische Beamte Walitsch wurde wegen Widerstandes verhaftet. Eine Frau, die einem frohen Ereignis entgegensieht, ist vor Schreck schwer erkrankt. Die Beamten der Orientbahn, die abreisen, müssen ihre Fahrkarten bezahlen. Ein ostrumelischer Bahninspektor, der französischer Schutzgenosse ist, wurde mit Ausweisung bedroht.

## China.

Wie dem „Lok.-Anz." aus Peking berichtet wird, soll sich das Befinden des Kaisers von China so verschlechtert haben, daß alle Gesandten, die sich auf Urlaub befinden, schleunigst nach Peking zurückkehrten.

# Lokales.

Innerhalb der Studentenschaft der hiesigen Universität treten, wie auch anderwärts, in zunehmendem Maße Symptome tiefreichender Gährung zutage. Am Sonnabend wurde, wie wir hören, die hektographierte Nummer des „Bulletin Nr. 1", d. i. des studentischen Zentralorgans, in zahlreichen Exemplaren unter den Studenten verteilt; darin wird nicht ohne Tendenz von Vorgängen innerhalb der Hochschulen berichtet. — Hier spricht man davon, daß heute oder morgen wieder eine Studenten-Sschodka abgehalten werden soll, doch war am heutigen Vormittage noch kein diesbezüglicher Anschlag in der Universität zu erblicken. — Wir können nur dringend wünschen, daß die seitens der Konseils der Petersburger und Moskauer Universität an die Studentenschaft gerichteten eindringlichen Mahnungen, sich jedweder studentischen Aktion, die „der Entwickelung der akademischen Selbstverwaltung nur schaden könnte", durchaus zu enthalten und die Entscheidung der schwebenden Fragen auf gesetzgeberischem Wege abzuwarten, bei der hiesigen Studentenschaft volles Verständnis und die gebührende Nachachtung finden mögen.

---

Der zu neuem Leben erweckte Dorpater Männergesang-Verein beging vorgestern in den festlich geschmückten Räumen des Handwerker-Vereins den ersten Stiftungstag seit seiner Wiederbegründung. Seine besondere Wärme erhielt das in schlichtem Rahmen begangene, aber von voller Begeisterung durchwehte Fest durch die Anwesenheit zweier Vertreter der „Revaler Liedertafel", des hier bestbekannten Delegierten des Vorstandes der „Liedertafel", Schriftwarts R. Reichmann, und des mit Jubel begrüßten Musikdirektors K. Türnpu, der bekanntlich soeben zum Ehrenmitgliede des Männergesang-Vereins ernannt worden ist. Auch wohnte der erst vor wenigen Tagen aus Memel hier eingetroffene neue Dirigent des Männergesang-Vereins, Herr Julius Schaefer, der Feier bei. — Einen ausführlicheren Bericht stellen wir wegen Raummangels für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

---

Konzert Artur und Therese Schnabel (-Behr).

Die mit Recht zu den hervorragendsten Sängerinnen unserer Tage gezählte Artistin Therese Behr (jetzt Gattin des Pianisten Artur Schnabel) vereinigte vorgestern, an ihrem 1. Liederabend, im Bürgermussen-Saal eine zahlreiche Hörerschaft, die ihr herzliche Sympathie und aufrichtige Bewunderung entgegenbrachte und ihr im Laufe des Abends mit stetig wachsendem Applaus für die von ihr gebotenen künstlerischen Genüsse dankte.

Es mag Altsängerinnen geben, die Frau Behr-Schnabel in Bezug auf imponierende Größe des Gesangstons, üppige Klangfülle der Stimme übertreffen — in Bezug auf blühenden Reichtum eines leicht und mühelos quellenden Organs sowie innigste Beseelung und musikalische Durchdringung des Gesungenen gehört sie ganz ohne Frage in die vorderste Reihe der lebenden Gesangskünstlerinnen — ja, man könnte sie in vieler Hinsicht mit dem bedeutendsten Vortragskünstler unter den Konzertsängern der Gegenwart, Ludwig Wüllner, direkt in Parallele setzen. Daß eine Therese Behr das Technische der Gesangskunst in vollendeter Weise beherrscht, braucht wohl nicht noch eigens hervorgehoben zu werden.

Ihr Programm eröffnete die Künstlerin mit einer Reihe Corneliusscher Lieder, die in ihrer reinen gemütstiefen Schlichtheit in feinsinnigster Weise zu Gehör gebracht wurden. Namentlich wurde das, einen edlen, zu ruhiger Wehmut geläuterten Schmerz musikalisch ausströmende „Ein Ton" mit herzergreifender Beredsamkeit des Ausdrucks wiedergegeben. Bei dem „Warum sind die Rosen so blaß" kam in den Anfangstakten der schöne, dunkel gefärbte Alt der Sängerin in seiner ganzen sonoren Tiefe ungemein charakteristisch zur Geltung. Auch das „Wiegenlied" entzückte durch das Liebliche, echt poetisch Empfundene in der Wiedergabe. Eine ebenso interessante — im besten Sinne — wie künstlerisch fein pointierte Leistung war das Mendelssohnsche „Neue Liebe" mit der wirksamen Klangmalerei in der Klavierbegleitung. Zum Schluß trug die Sängerin einige Lieder von Tschaikowski vor. Das von starkem inneren Leben durchpulste, ein ausgesprochen slavisch-volksliedartiges Gepräge tragende „Wenn ich das gewußt" wurde mit völliger Hingabe an die Komposition hinreißend schön gesungen und hinterließ von allen Darbietungen des Abends wohl den tiefsten Eindruck. Den intensiven Beifallsäußerungen der Hörer bereitwillig entgegenkommend, fügte die Sängerin ihrem Programm noch mehrere Zugaben hinzu.

Herr Artur Schnabel, der sich im Auslande als Pianist bereits einen guten Namen gemacht hat, schien sich vorgestern, namentlich während der Durchführung des ersten Teils seines Programms, leider nicht in der richtigen Konzertspielstimmung zu befinden, erwies sich jedoch trotzdem in seiner zweiten großen Solo-Nummer — er spielte Schumanns berühmte „Etudes symphoniques" — als ausgezeichneter Beherrscher seines Instruments. Die künstlerische, feinverzweigte Struktur dieses, eine technisch ungemein sauber und sorgfältig durchgearbeitete Wiedergabe erfordernden Schumannschen Opus wurde vom Künstler, dessen virtuose Fertigkeit im Dienste einer soliden und klaren musikalischen Auffassung steht, mit tadelloser Korrektheit vor den Hörern dargelegt. Herr Schnabel, der außerdem seine Gattin mit sicherer Ruhe und Zurückhaltung am Klavier begleitete, wurde vom Publikum für seine Leistungen durch starken Beifall ausgezeichnet.

—A—

---

In den Nacht von Freitag auf den Sonnabend wurden mehrere Haussuchungen vorgenommen, welche, wie verlautet, ziemlich resultatlos verliefen.

---

Am Sonnabend früh kurz vor 6 Uhr explodierte in der J. Arndtschen Leder- und Knochenmehl-Fabrik ein Kessel, in dem Knochen gedämpft wurden. Die Explosion war so heftig, daß zwei Wände des Raumes, in dem der Kessel sich befand, niedergerissen und zwei Arbeiter schwer verletzt wurden. Der eine erlitt einen Beinbruch unterhalb des Knies und der andere trug durch die ihm auf den Rücken gefallenen Steine schwere innere Verletzungen davon. Beide wurden unverzüglich ins Hospital abgefertigt; der letzterwähnte, ein etwa 40-jähriger verheirateter Mann, ist seinen Verletzungen bereits erlegen. — Das Unglück mit den beiden Männern wäre vermieden worden, wenn diese sich während der Explosion nicht in einem Raume aufgehalten hätten, zu welchem der Zutritt den Arbeitern streng verboten ist. Die näheren Umstände des Herganges werden durch die eingeleitete Untersuchung festgestellt werden.

—ch.

---

Der Advokat Lui Olesk, der, wie wir meldeten, im Juli gefänglich eingezogen wurde, ist, wie wir im „Post." lesen, unter dem 15. d. Mts. auf administrativem Wege für 2 Jahre ins Goud. Wologda ausgewiesen worden. — Am Freitag reiste in dieser Angelegenheit eine Delegation nach der Residenz ab.

---

In der vorigen Nacht wurde in der Neumarkt-Straße im Uhrenladen von Reinhold ein großer Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Die Diebe hatten die Diele in einer Schafferei im oberen Stock aufgebrochen, waren durch die Lage in die Handlung gestiegen und haben für mehr als 3000 Rbl. Uhren, Ketten usw. geraubt.

—h.

---

Ein starkes Gewitter von außerordentlicher Heftigkeit ging gestern von 1/2 11 Uhr an bis Mitternacht nieder. Mächtige Blitze durchleuchteten die dunkle September-Nacht und ein schwerer Gewitterregen wurde vom Südwinde an die Fenster gepeitscht. — Der Barometer hat sich in starken Sprüngen bewegt: seit gestern abend fiel er rapid und seit heute vormittags ist er in ebenso rapidem Steigen begriffen.

---

Der Petersburger estnische Komponist M. Lüdig arbeitet, wie der „Pet. Teat." meldet, gegenwärtig an einer neuen estnischen Oper „Kalewipoeg und Tuuslar". Das Libretto entnimmt seinen Stoff aus dem „Kalewipoeg" und soll später auch ins Deutsche und Russische übersetzt werden. — Dies ist nun schon die dritte estnische Originaloper.

---

Die für heute in Aussicht gestellte Schachspalte stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg,** 21. Sept. In der Residenz erkrankten vom 20. bis 21. d. Mts. an der Cholera 136 und starben 62 Personen.

Dem Erzbischof Afanassi ist mittelst Allerhöchsten Handschreibens der Alexander Newski-Orden mit Brillanten verliehen worden anläßlich seines Amtsrücktritts wegen hohen Alters.

**Woronesh,** 21. Sept. Zum Reichsduma-Abgeordneten wurde gewählt der Rechtsanwalt S. A. Petrowski; er neigt zu den Oktobristen.

---

**Berlin,** 4. Okt. (21. Sept.). Aus Paris wird gemeldet, daß der österreichisch-ungarische Botschafter gestern in seiner Unterredung mit Pichon wie auch bei seiner Audienz bei Fallières über die Orientbahn-Frage und namentlich über Bosnien und die Herzegowina konferiert hat.

**Wien,** 4. Okt. (21. Sept.). Gestern abend traf das spanische Königspaar hier ein.

**Paris,** 4. Okt. (21. Sept.). Die „Agence Havas" teilt den Inhalt eines Schreibens des Kaisers Franz Josef an Fallières mit, das letzterem durch den österreichisch-ungarischen Botschafter eingehändigt wurde. Es handelt sich um die Balkan-Frage. Clemenceau konferierte gestern mit Fallières.

Heute früh traf Iswolski hier in Paris ein.

**Rom,** 4. Okt. (21. Sept.). Der österreichisch-ungarische Botschafter in Rom fuhr nach Racconigi mit einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers Franz Josef an König Victor Emanuel.

**Sofia,** 4. Okt. (21. Sept.). Der Vertreter der Pforte überreichte der bulgarischen Regierung eine Note mit der Erklärung, daß die Orientbahn Eigentum der Türkei sei. Darum sei es unbegreiflich, wie die bulgarische Regierung mit der Bahngesellschaft über den Kauf der Bahn verhandeln könnte. — Der Bevollmächtigte der Bahngesellschaft erklärte der bulgarischen Regierung, die Bahnverwaltung könne sich auf keine Verhandlungen mit der bulgarischen Regierung wegen Verkaufs der Bahn einlassen, ehe die Türkei ihre Einwilligung dazu gegeben habe. — Der Ministerrat beschloß nach einer Prüfung der beiden Erklärungen, die annektierte Bahnstrecke nicht zurückzugeben und mit der Türkei keine Verhandlungen anzuknüpfen.

Anläßlich des Todestags Turgenjews fand hier ein zahlreich besuchter „literarisch-musikalischer Morgen" statt, veranstaltet von der „Sslavischen literarischen Gesellschaft" und dem Slavischen Wohltätigkeits-Verein."

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 22. September 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 746.6 | 732.4 | 742.0 |
| Thermometer (Centigrade) | 8.2 | 7.9 | 5.3 |
| Windricht. u. Geschwind. | — | NNW | NNE |
| Relative Feuchtigkeit . . | 100% | 100% | 97% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts 7.9
2. Maximum d. Temp. gestern 8.3
3. Niederschlag 16.8

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

# Zurückgekehrt.

Allgem. Krankenempf. 1/2 10—11 vorm.
Haut u. Geschl.-Krankh. 11—12 „
Kinder 3—4 nachm.

**Dr. Eduard Kengsep.**

## Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ собраться въ среду, 24-го Сентября с. г., въ помѣщеніи Городской Управы для раскладки

**трактирнаго сбора на 1909 годъ.**

1. Содержателей буфетовъ въ клубахъ и при обществахъ въ 5 час. пополудни.
2. Содержателей пивныхъ лавокъ съ продажею горячей пищи въ 5½ час. пополудни.
3. Содержателей пивныхъ лавокъ безъ продажи горячей пищи въ 6 час. пополудни.
4. Содержателей гостинницъ и постоялыхъ дворовъ безъ продажи крѣпкихъ напитковъ въ 6½ час. пополудни.
5. Содержателей гостинницъ и ресторацій съ продажею крѣпкихъ напитковъ въ 7 час. пополудни.
6. Содержателей кондитерскихъ заведеній въ 7½ час. пополудни.
7. Содержателей кухмистерскихъ въ 8 час. пополудни.

Гор. Юрьевъ, 22 Сентября 1908 г.
№ 1887.

## Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert ff. Personen auf, am 24. September a. c. im Lokal des Stadtamts die Verteilung der

**Trakteursteuer für das Jahr 1909**

vorzunehmen, und zwar:

1. Die Inhaber von Buffets in Klubs und Gesellschaften um 5 Uhr nachmittags.
2. Die Inhaber von Bierbuden, die das Recht des Verkaufs von warmen Speisen haben, um 5½ Uhr nachmittags.
3. Die Inhaber von Bierbuden ohne Recht des Verkaufs von warmen Speisen um 6 Uhr nachmittags.
4. Die Inhaber von Gasthäusern und Einfahrten, die nicht mit starken Getränken handeln, um 6½ Uhr nachmittags.
5. Die Inhaber von Gasthäusern und Restaurants, die mit starken Getränken handeln, um 7 Uhr nachmittags.
6. Die Inhaber von Konditoreien um 7½ Uhr nachmittags.
7. Die Inhaber von Speisehäusern um 8 Uhr nachm.

**Letzter Vorbereitungskursus zum deutschen Oberlehrer-Examen**

nach dem bisherigen Programm der **Examen-Anforderungen,** welche vom nächsten Semester ab **bedeutend erhöht** sein werden. Bei genügender Beteiligung **Beginn dieses Kursus:** Montag, d. 22. Sept., 6 U. nm. in m. Wohnung: Kastanien-Allee 37, 1 Tr. Sprechst. werktägl. von 5—6 U. nachm.

**Dr. phil. G. v. Sabler.**

**Deutsche u. russ. Konversation und Klavierstunden**

erteilt in und aus dem Hause Frau Kapitän Rita v. Worotnikoff, Revalsche Str. 36. (Sprechst. v. 11—12 U.).

Zum
**Violin- und Klavierunterricht**
empfiehlt sich **J. Schäfer,** Musikdirekter u. Dirig. d. Dorp. Männerg.-V

**Уроки музыки**
(рояль) — Техельферская 29, кв. 1, отъ 5—7 ч.

**Ein älterer Gehülfe oder ein Provisor**
wird zur Verwaltung einer Landapotheke **gesucht.** Offerten sind zu richten an Apotheker Carl Jucum, Estland, Kusal per Station Rasik.

**Ein junger Mann**
sucht bei bescheidenen Ansprüchen leichte Beschäftigung in einem Comptoir für 5—6 Stunden täglich. Offerten sub A. R. F. erbeten in die Expedition d. Bl.

**Stellung gesucht**
für einen nüchternen, zuverlässigen Russen mit besten Zeugn. als Pfleger b. krank. Herrn, Djatka, Kammerdiener, Comptoir-Diener, Portier oder Buchhalter. Zu erfr. tägl. v. 2—3 Stern-Str. 27, II. Tür, bei Fr v. Wahl.

**Käsemacher**
**sucht eine Stelle.** Hat selbständig gearbeitet und besitzt gute Zeugnisse. **Gross-Ullila** über **Dorpat.**
**Ed. Tullus.**

Gut att stierter, verheirateter
**Meier**
welcher die 3 Ortssprachen versteht, sucht eine Stelle hier oder ins Innere des Reichs. Off. erbeten Klein-Marien, Ende Kurfftz, Meier.

**Gesucht** eine russ- u. deutschspr.
**Bonne**
zu 3 Kindern von 9, 6 u. 1½ Jahren — Mühlenstr. 5, Qu. 6, v. 1—3 Uhr.

**Ein junges Dienstmädchen**
das zu nähen versteht, sucht eine Stelle in die Stube — Karlowa-Str. Nr. 56.

# Медицинская Клиника.

Пріемъ стаціонарныхъ и амбулаторныхъ больныхъ начинается **22-го сентября** текущаго года.

Директоръ мед. клиники **Проф. К. Дерio.**

# Medizinische Klinik.

Die Aufnahme stationärer Kranker, sowie der ambulatorische Krankenempfang beginnen am **22. Sept. d. J.**

Direktor der Mediz. Klinik **Prof. K. Dehio.**

Vom 22. September c. ab wird der



**Dampfer „Dorpat“**

von Pskow und Dorpat um **7 Uhr morgens** expediert werden.

**Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**

# Auktion.

**Am 29. September a. c.** wird im hiesigen Friedensrichter-Plenum um 10 Uhr morgens die Fauresche (früher Riikssche) **Dampfmühle nebst Inventar und Grundstücken** (c. 2700 □-Faden) an zwei Strrasen belegen (verlängerte Teichstrasse und Kastanien-Allee) **meistbietlich versteigert werden.** Auskunft erteilt Herr Rechtsanwalt **von Broecker,** Jakob-Strasse Nr. 8.

# Gänzlicher Ausverkauf

**wegen Aufgabe der Kurzwarenabteilung.**

Herren-Leinkragen 25 Kop., Halbleinkragen 20 Kop., Manischken, Manschetten, Tragbänder, wollene Socken, Shlipse sehr billig. Damen-Leinkragen, Gürtel, Besätze, Handschuhe und Strümpfe, Sonn- und Regenschirme, Bürstenband I. Sorte 3 Kop., Druckknöpfe 4 Kop. d. Dutzend, wollene Tücher, Schleiertüll, Waschknöpfe, Broderien, **Zephyrwolle in allen Farben 4 Kop. das Loth,** Strickwolle, Strickbaumwolle, Seidenband u. s. w.

**A. K. Peterson**
**Grosser Markt 9.**

In grosser Auswahl
**Damentuche**
**zu Kleidern, Kostümen und Pelzbezügen**
in gestreift, kariert und glatt in allen Farben
empfiehlt
**R. Tergan.**

**Neue Sendung „Allorup“-Pflüge**
eingetroffen.
**Lorentz Sander**
Johannisstr. 12.

**Zwei Häuser**
nebst Veranda und Garten im oberen II. Stadtteil, stehen vorteilhaft zum **Verkauf.** Offerten empfängt die Ztg.-Exp. unter „L.“

**3000 Rbl.**
werden auf 1. Hypothek **vergeben.** Offerten sub „B. 3000“ an d. Exped. d. Bl. erbeten.

**Wer kann**
d. Kindergartenseminar ein **Kinderbett** f. e. ca. 4-jähr. Kind leihen u. e. **gut erhalt. Handnähmaschine** verkaufen? **Elly Schütze** — Jakobstr. 56, Sprechst. von 1—2.

# Elektrisches Theater „Illusion“

vis-à-vis Hotel „Bellevue“.

**21., 22., 23. u. 24. September, nur 4 Tage**

vollständige Veränderung der Bilder nach einem ganz neuen grandiosen Programm. **Eine Menge humoristischer Bilder. „Der Hund des Seemanns“,** grosses Drama in 4 Abteilungen. „Не въ симъ Богъ, а въ правдѣ“, sehr grosses, inhaltreiches, schönes belehrendes Bild.

**Nicht minder interessant sind auch die übrigen Bilder.**

**Preise der Plätze** von 15—50 Kop., für Kinder à 10 Kop.

Beginn um 4 Uhr, an Sonntagen um 12 Uhr mittags.

Donnerstag, d. 25. September, vollständig geändertes Programm.

**Gesucht ein Pianist oder eine Pianistin.**

**Allein echten**
**Rigaschen Balsam von A. Wolfschmidt, Riga**
das vorzüglichste Mittel bei Magenstörungen u. zur Vermeidung derselben
**Nur zu haben bei Bernh. Frederking,** Kühnstr. 81

Hamburg, den 30. September 1908.

**Hamburg-Amerika-Linie.**

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Nach Newyork: | 1./10 | Postdampfer | Kais. Auguste Victoria. |
| „ „ | 3./10 | „ | Pennsylvania. |
| „ „ | 8./10 | Schnellpostd. | Deutschland. |
| „ „ | 10./10 | Postdampfer. | Patricia. |
| „ „ | 16./10 | „ | Amerika |
| „ „ | 17./10 | „ | Pretoria. |
| „ „ | 24./10 | „ | Blücher. |
| „ „ | 29./10 | „ | Kais. Auguste Victoria. |
| „ „ | 31./10 | „ | President Lincoln. |
| Nach Boston: | 16./10 | „ | Bosnia. |
| „ „ | 30./10 | „ | Bethania |
| Nach Baltimore: | 16./10 | „ | Bosnia. |
| „ „ | 30./10 | „ | Bethania. |
| Nach Philadelphia: | 30./9 | „ | Dortmund. |
| „ „ | 16./10 | „ | Armenia. |
| Nach Neworleans: | 13./10 | „ | Sevilla. |
| „ „ | 24./10 | „ | Hohenfelde. |
| Nach Westindien: | 1./10 | „ | Patagonia. |
| „ „ | 5./10 | „ | Spreewald. |
| „ „ | 7./10 | „ | Bolivia. |
| „ „ | 10./10 | „ | Westerwald. |
| „ „ | 22./10 | „ | Sardinia. |
| „ „ | 24./10 | „ | Altenburg. |
| „ „ | 31./10 | „ | Westphalia. |
| Nach Mexico: | 30./9 | „ | Elbe. |
| „ „ | 14./10 | „ | Kronprinzessin Cecilie. |
| „ „ | 17./10 | „ | Georgia. |
| „ „ | 28./10 | „ | Allemannia. |
| Nach Ostasien: | 30./9 | „ | Scandia. |
| „ „ | 12./10 | „ | C. Ferd. Laeisz. |
| „ „ | 15./10 | „ | Istria. |
| „ „ | 30./10 | „ | Brisgavia. |

Nach Wladiwostok:
Dampfer C. Ferd. Laeisz ab Hamburg 12./10.
Arabisch Persischer Dienst: 17./10. Postd. Hispania ab Hamburg.

**H.-V.**

**Dramatische Sektion.**

**Dienstag, d. 23. Sept.**
9 Uhr abends

**Leseprobe.**

**Im Saale der Bürgermusse.**

Montag, d. 22. Septemb. c.

**Lieder-Abend**
von
**Sven Scholander**
**aus Stockholm.**

Begleitung: **Schwedische Laute von 1798.**

Programm:

1. Ein fahrender Spielmann (Baumbach-Scholander) — S. Scholander.
2. Der Talisman (K. Stein 1827) — Volksweise.
3. Die Glocke (A. Schreiber 1817) arrangiert nach Fesca, 1822. Das Mädchen und die Hasel — Volkslied.
4. Volkslied. Spottlied über Napoleons Rückzug aus Russland 1812 — Volkslied.
5. The brave cabin boy, or „The Golden Vanity“ — Old englisch folksong.
6. Dalmarsch (Karl Axel Karlfeldt) — S. Scholander.
7. Fredmans Epistel Nr. 69 — Karl Michaël Bellmann 1760.
8. Du temps que la reine Berthe filait — Loïsa Puget 1840.
9. Lettre d'une cousine à son cousin (Meilhac) — Lecoque.
10. Les petits pavés — Paul Delmet.
11. Titilariti tontonlariton — Chanson populaire.
12. Si les femmes savaient! — Gaston Maquis.

Es wird gebeten, sich vor den einzelnen Vorträgen möglichst mit dem Texte vertraut zu machen.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

**Billets** (incl. Billetst.) à 2 R 10 K, 1 Rbl. 60 Kop, 1 Rbl. 10 Kop. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

**Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.**

**Versammlung**
der
**städt. Obmänner**
**Dienstag, d. 23. Sept., 9 Uhr ab.**
Die Anwerbeabt. d. Vorstandes.

# Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

# „Nordlivländische Zeitung“

beträgt **vom 1. Oktober** bis zum

| **in Dorpat:** | **durch die Post:** | **ins Ausland:** bei dreimal wöchentlichem Versand |
|---|---|---|
| 31. Oktober Rbl. 80 Kop. | 1 Rbl. — Kop. | für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop. |
| 30. Novemb. 1 „ 50 „ | 1 „ 75 „ | „ 2 „ 2 „ 50 „ |
| 31. Dezember 2 „ — „ | 2 „ 25 „ | „ 3 „ 3 „ 50 „ |

**Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg.“**

**Zur gefl. Beachtung**
empfiehlt
**Pfeifentabake**
**eigener Fabrik** und von
**Leo Wissor, Riga**
zu 3 Rbl., 2,40 Kop. und 1.60 Kop. das Pfd.
**die Tabaksniederlage „Dukat“**
**B. Pigit**
**Grosser Markt Nr. 12.**

**Rollläden**
**aus Wellblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.**
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

**Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art,** und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.

**Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow**
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

Im Kommissions-Verlage von **J. G. Krüger** ist erschienen:

**Zum Gedächtnis**
an
weil. Professor der Theologie
**Mag. theol.**
**Wilhelm Bergmann.**

Nachrufe und Reden.

**Preis 30 Kop.**

Der Reinertrag ist zum Besten der Sonntagsjungenliga bestimmt

**Die Verkaufsstelle**
der
**Armenarbeiten**
**Rigasche Str. 18**
ist wieder geöffnet und empfiehlt: Frauen- u. Männer-Wäsche, Schürzen, Hauslein, Handtücher u. div. Gattungen wollene Socken, Hauswolle in grau u. weiss etc. Um geneigten Zuspruch bittet der Vorstand der Arbeitsstätte.

**Wiener Café**
**Johannisstr. 7.**
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. **J. H. Werner.**

**Gelegenheitsgedichte**

**Arbeiterherberge des Hilfsvereins**
**Flachs-Str. 2**
**im Hof.**
Empfang Obdachloser und Durchreisender bis auf Weiteres **Mittwoch und Sonnabend von 11—12** im neuen Lokale
**Flachsstr. 2**
(**nicht** Karlowastr. 10 oder Salzstr. 1)
Abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug **für Männer, um welche dringend** gebeten wir, können zu jeder Zeit daselbst beim Hausvater abgegeben werden, oder werden auf Wunsch abgeholt.

**Bitte**
mir getragene Kleider in Kommission zu geben.
**Fr. Kreutzdahl**
Pastorat-Str. 6, Qu. 3.

**Schöne Langshans**
(Winterleger) **sind zu haben** — Jakobstrasse 39.

**Eingefunden ein junger Jagdhund**
Wallgraben 14, beim Hauswächter.

**Offerten-Anzeiger.**

**Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Kaufmann (2 Br.); A. C. A. (4 Br.).**

# Bazar

**zum Besten d. Julienheims**
**im Lokal der Grassschen Anstalt**
Sonntag, d. 28. Sept., v. 3 U. nachm. an.
**Entree 15 Kop.**

Sachen sind bereit zu empfangen: Frau Pastor. **A. Hahn,** Wallgraben-Str. 25; Sprechst. tägl. v. 4—5 Uhr nachm.; Frl. **A. u. L. Horn,** täglich von 5—6 U. nachm.; Frl. **Emmy v. Riekhoff,** Jakobstr. 42.

**Böttcherarbeiten.**
Uebernehme **in Reval** in meiner Werkstub u. auf d. Lande Bestell. a. gute, neue Fastagen, neue Bottiche, repariere u. emailliere alte Fastagen. Alles Holzmaterial auf Lager. **Reval,** Grosse Tatarenstr. 18.
Böttchermeister **G. Trakmann.**

**Grosser Teppich**
**Notenständer und eisernes Kinderbett zu verkaufen** — Gartenstrasse 57, Qu. 4.

Ein deutschsprechendes **Kindermädchen** im Alter von 14—16 J. aufs Land **gesucht.** Gage 2 Rbl. monatl. Zu melden bei Goldschmied **Hermann** — Neumarktstr. 26.

Eine treue zuverlässige **Kinderwärterin** kann empfohlen werden von Frau A. Koch. Zu sprechen zw. 2 u. 3 U. — Gr. Markt 11, 2 Tr. hoch.

Eine gut empfohlene **Magd** sucht eine Stelle zum Alleindienen — Marienhofsche Str. Nr. 2.

Schöne, helle, sonnige
**Wohnungen**
von 7 Zimm., Vorzimm., Mädchenzimm., Badezimm., Veranda u. allen Wirtschaftsbequeml., mit Wasserleitung, sind billig **zu vermieten** — Sonnenstr. Nr. 1. Zu erfragen von 12—3.

**Eine Wohnung**
von 7 bis 8 Zimm., womöglich möbliert, im oberen Stadtteil wird für den Winter, eventuell auch für's Jahr; gesucht zum Oktober 1908. Offerten erbeten — Alexander Str. 36.

Zu vermieten eine hübsche
**Wohnung**
von 4 Zimmern u. Küche — Lodjen-Strasse 19a, Qu. 5.

**Eine kleine Wohnung**
mit einer Veranda und den erforderlichen Wirtschaftsbequemlichk. wird vermietet — Jakobstr. 39.

Bequeme, warme
**Wohnung**
4 Zimmer, Küche, Veranda u. Garten, wird **mietfrei** sofort oder im Oktob. Zu erfr. Gartenstr. 57, Qu. 4.

Eine freundliche
**Parterre-Wohnung**
von 2 Zimmern und Küche ist zu vermieten — Alleestrasse 33a.

Suche eine
**möbl. Wohnung von 2 Zimmern**
möglichst mit voller Pension.
**J. Schäfer,** Musikdirektor. Pension Kanne, Alexanderstr. 11.

**Einige möbl. Zimmer**
mit od. ohne Pension können noch abgegeb. werd. — Jakobstr. 56, unten.

**Zimmer**
**mit voller Pension zu vermieten** — Breitstrasse 12.

2 zusammenhängende
**möblierte Zimmer**
mit Beheizung u., wenn erwünscht, auch Morgenkaffee, sind an stillebende Mieter abzugeb. — Uferstr. 17.

**Fenster-**
**Papier-Streifen u. -Watte** in allen Farben (Diaphanien), Buntglas-Papier in gr. Auswahl im Rathause im Tapeten u. Farb.-Geschäft.

**1 Pianino mit Harmonium**
Ausl. Fabrikat (fast neu), zu verk. oder zu vermieten im Rathause im Tapeten- u. Farb.-Geschäft.

Ein fast neuer
**Flügel**
Firma J. Becker, St. Petersburg, ist **zu verkaufen.** Zu besehen bei Prof. Ssaweljew, Johannis-Str. 10, tägl. v. 1—2 u. v. 6—7 Uhr nachm.

Russisch-Amerikanische
**Galoschen**
**für Herren, Damen und Kinder,**
schmale und breite Form,
zu erhalten bei
**J. Jauram**
**Breit-Str. 25.**

Die Erntefest-Zeitung
**„Das Stoppelfeld“**
**zum Besten des Theaters** à 10 Kop. ist noch zu haben in der **Einzelnummer-Verkaufsstelle** der „Nordlivländischen Zeitung.“

**Vorstand der Kirchlichen Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.**

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag von 11—12 in Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag von 11—12 Mühlenstr. 11, II.

Präsidenten: Oberpastor **Wittrock.** Sprechst.: werkeltäglich von 10—11 im Johannis-Pastorat.

„ „ Pastor **Hahn.** Sprechst.: werktäglich, mit Ausnahme des Donnerstags, von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.

Vizepräsident: Pastor **Lezius.** Sprechst.: werktäglich von 1—2 Uhr Salzstr. 1; für arme Reisende, Mittwoch und Sonnabend von 11—12 Uhr. Flachsstr. Nr. 2.

Schriftführer: Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Dienstag und Freitag 9—10 Uhr.

Kassenführer: **R. Tergan.** Sprechst.: werktäglich im Geschäft, Kühnstr. 6.

**A. Nord-Bezirk (III. Stadtteil)**

Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr Marienhofsche Str. 6, im Hofe.

Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Dienstag von 12—1 U. Revalsche Strasse 51.

Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprechst.: Montag und Donnerstag von 11—12 Uhr Alleestrasse 68.

**B. Süd-Bezirk (I. u. II. Stadtteil)**

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst.: Donnerstag von 11—12 Uhr im Johannis-Pastorat, Freitag von 11—12 Uhr Mühlenstr. 11, II.

Vorsteher: **H. von Bodisko.** Sprechstunde Mittwoch u. Sonnabend von 4—5 Uhr Mühlenstr. 9.

Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr Mühlenstr. 11, II.

Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Sprechst.: werktägl. 9—10 Uhr Botanische Str. 4.

Stadtmissionar: M. Käärt, Sprechst.: werktäglich von 9—10 und 2—3 Uhr Salzstr. 1, II.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.;
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 220. Mittwoch, den 24. September (7. Oktober) 1908.


## Inland.

### Auf der Jagd nach der bulgarischen Königskrone.

Wie gestern der Telegraph meldete, hat Fürst Ferdinand von Bulgarien den Zeitpunkt für gekommen erachtet, die Hand nach dem lange ersehnten Ziel seines Regierens auszustrecken — nach der von ihm und seinem Volke heiß begehrten Königskrone unter Proklamierung der vollen Unabhängigkeit seines bisherigen Vasallenstaates. Er hat sich bei diesem Akte auf keinen Rechtstitel stützen können; als einziger Untergrund seines Handelns dient ihm das „Wünschen" seines Volkes und darauf hin will er jetzt, allen Rechtsbedenken zum Trotz, ein auf der „Macht der Tatsachen" berufenes Novum schaffen.

Die nächste Folgezeit wird erweisen, ob seine Hand die erfaßte Königskrone als Beute wird festhalten können.

Ferdinand von Koburg ist ein geduldiger Fürst. In der Geduld lag das Geheimnis seiner Erfolge seit dem Tage, da ihm die Sfobranje vor 21 Jahren den bescheidenen Fürstenhut des suzeränen Fürstentums aufs Haupt setzte. Neun Jahre mußte er warten, ehe Kaiser Alexander III., für den der Fürst nicht existierte, ihn wieder in Gnaden aufnahm. Aber nach der zweiten, der orthodoxen Taufe des Prinzen Boris, wurde er endlich von Kaiser Alexander und den Mächten anerkannt, und der Sultan unterzeichnete den Ferman. Elf Jahre hat Ferdinand seither weiter regiert — gut regiert nach innen und nach außen, soweit die Zensur vom Erfolge abhängt. Sein Land machte, wie wir in einem Artikel des „B. Tgbl." ausgeführt finden, Fortschritte — ökonomisch, militärisch, finanziell und administrativ, und erwarb sich jetzt auch die Freundschaft der Habsburgischen Monarchie, die ihm einst die Früchte der Siege von Slivnitza und Pirot raubte. Auch in diesen elf Jahren stand dem Fürsten und seinem Volk immer das eine vor Augen, die Unabhängigkeitserklärung des Landes und die Königskrone.

Der Weg zu dieser Krone ist steil und führt über ein schweres Hindernis — das ist der Berliner Vertrag. Man sagte sich in Sofia, daß dieser Vertrag nicht weggeräumt werden könne ohne die Zustimmung derer, die ihn geschlossen, und darum faßte man sich in Geduld. Man wußte, daß man auf taube Ohren stoßen werde, solange die Mächte selber in schlecht verhüllter Rivalität sich um die künftige politische Gestaltung der Türkei und auf dem Balkan zankten. Da kam die Umwälzung am Goldenen Horn am 26. Juli. Es kam die Völkerverbrüderung von der Adria bis zum Aegäischen und Schwarzen Meer, und die Verabredung der europäischen Regierungen, nun, so lange es angeht, die Ottomanen in ihrem eigenen Hause in Ruhe zu lassen. Die neue Lage schien den Bulgaren, so freundlich und friedfertig sie sich auch zu ihr zeigten, doch den rechten Augenblick zu bieten, aus diesem Hause ganz herauszuschlüpfen.

Der Fall Geschow war nur ein Vorspiel — darauf berechnet, die Aufmerksamkeit auf die Unzufriedenheit Bulgariens mit seiner Rolle als Vasallenstaat zu lenken. Die Besetzung der Orientalischen Bahn in Ostrumelien aber mußte den Konflikt mit dem Berliner Vertrage zum Klappen bringen. Denn dort heißt es im Artikel 21: „Die Rechte und Verpflichtungen der Hohen Pforte in Bezug auf die Eisenbahnen in Ostrumelien bleiben in voller Ausdehnung in Kraft." An dem Eigentumsrecht der Pforte an den jetzt durch Bulgarien okkupierten Strecken aber ist gar kein Zweifel. Die Orientbahn-Gesellschaft hat nichts als die Konzession zum Betriebe der Bahn, die bis 1958 dauert. Nach Ablauf dieser Konzession tritt die Türkei ohne weiteres in alle Rechte der Gesellschaft ein, kann die Bahn demnach als vollkommene türkische Staatsbahn betreiben. Es ist begreiflicherweise für die Bulgaren ein unerträglicher Gedanke, daß es dahin kommen sollte.

Die Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien ist ein Faktum, an dem bisher niemand gerüttelt hat. Aber man befürchtet in Sofia, daß das neue türkische Parlament daran laut und kräftig rütteln werde. Der Presse konnte das jungtürkische Komitee befehlen, „vorläufig" die schwierigen Fragen wegen Ostrumeliens, Bosniens, Aegyptens ruhen zu lassen; im Parlament wird die türkisch-nationalistische Strömung, die aus der Befreiung geboren wurde, sich nicht eindämmen lassen. Dagegen galt es von Sofia aus, rechtzeitig Stellung zu nehmen nach dem alten Fechtergrundsatz, daß die beste Parade der Hieb ist.

Die Aufgabe, vor die sich plötzlich die Berliner Signatarmächte gestellt sehen, ist sehr schwer. Völkerrechtliche Streitfragen werden nur zu oft nicht nach Gesetzbüchern und Paragraphen entschieden; selbst die Artikel eines 30 Jahre alten Vertrages können nicht allein den besten Weg zur Lösung bieten, wenn sich inzwischen so viel in den Verhältnissen geändert und man schon einmal ein Auge zugedrückt hat. Aber keine Macht — sollte man meinen — kann einen Gewaltstreich billigen, dem der Charakter einer ganz direkten Bedrohung des Friedens gleichkommt. Keine Macht sollte der „jungen Türkei," die bemüht ist, sich aus so schweren Nöten zu neuer staatlicher Existenz zu erheben, die Beugung unter das Joch ihrer „Vasallen" zumuten.

Die Anerkennung der bulgarischen Unabhängigkeit und des bulgarischen Königtums wäre jedenfalls ein Schlag ins Angesicht jeder politischen und diplomatischen Moral. Was soll die Türkei wohl noch von der „Heiligkeit" völkerrechtlicher Verträge halten und was ließe sich für die Zukunft versprechen, wenn einfach der „Wunsch des Volkes" zum Zerreißen der internationalen Traktate genügt? Es fragt sich nur, ob sich im Rate der Völker auch jetzt Männer wie Kaiser Alexander III. finden werden, die, unerachtet dessen, daß es sich um das mit russischem Blute befreite glaubensverwandte Bulgarien handelte, den Prinzen von Battenberg wegen seiner vertragsbrüchigen Einverleibung Ostrumeliens vom Throne stieß und dann noch ganze neun Jahre den Fürsten Ferdinand die volle Schwere seines Zornes fühlen ließ. Fast scheint es, als ob dieses Mal Bulgarien einen großmächtlichen Alliierten in Oesterreich-Ungarn gefunden hat, indem dieses sich gleichfalls ein Beutestück aus der Erbschaft des europäischen Osmanenreiches mit Bosnien und der Herzegowina zu sichern bestrebt ist. Die Stellungnahme Oesterreich-Ungarns, über die wir uns in unserem heutigen „Politischen Tagesbericht" des Näheren auslassen, ist vorab noch ziemlich rätselhaft; offenbar aber würde die Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens die Annexion Bosniens und der Herzegowina nach sich ziehen.

Damit würde Oesterreich-Ungarn sich zum Mitschuldigen des Völkerrechtsbruches an der Türkei machen und sich in Gegensatz stellen zu allen Mächten, welchen völkerrechtlich übernommene Verpflichtungen kein leerer Schall sind.

So würde — ganz abgesehen davon, ob die Türkei zum Schutze ihres mit Füßen getretenen Rechts zum Schwerte greift oder nicht — durch den Uebergriff Bulgariens und die stille Kompagnonschaft Oesterreich-Ungarns nicht nur die Begehrlichkeit der Serben, Griechen und Montenegriner nach dem Türkenerbe aufs bedenklichste gereizt werden, sondern es könnte sich auch — mit Rücksicht auf die Habsburger Monarchie — eine neue politische Gruppierung der Großmächte ergeben.

Jedenfalls durchleben die Balkan-Völker gegenwärtig einen kritischen Augenblick von höchster Spannung. Die Türkei und Bulgarien insbesondere werden — allerdings in sehr verschiedenem Sinne — für ihr zukünftiges Schicksal mit einander auf dem diplomatischen Felde oder aber auf dem Schlachtfelde zu ringen haben.

Und wieder taucht die alte Schicksalsfrage auf: Wer ist der einstige Erbe von Konstantinopel?

### Zur Lage der Hochschulen.

Der Unterrichtsminister Schwarz hat, wie unter den Telegrammen unseres gestrigen Blattes mitgeteilt, den Beschluß des Petersburger Professoren-Konseils betreffs der temporären Schließung der Petersburger Universität nicht bestätigt und die Wiedereröffnung der Universität angeordnet. Wir können dieser Anordnung des Ministers nur beipflichten, denn durch die Schließung der Universität hatte das Konseil im letzten Grunde gerade das getan, wonach die konfliktlustigen Studenten strebten und was mit allen Mitteln verhindert werden mußte. Man mag über die Politik des Ministers Schwarz, der durch sein „allzu geradliniges" Vorgehen den seit Jahren schwälenden Brand in der russischen Hochschule wieder zu heller Flamme entfacht hat, urteilen, wie man will, — eines wird man zugeben müssen: die Hochschulen sind zu wissenschaftlicher Arbeit da. Wer unter den gegebenen Verhältnissen eine Fortsetzung des Studiums unmöglich findet, soll zu Hause bleiben. Den Arbeitswilligen, die in den weitaus meisten Hochschulen die Majorität bilden, aber nur zu indolent sein sollen, um ihre Meinung genügend zur Geltung zu bringen, muß die Möglichkeit zum Studium gewahrt bleiben, coute que coute! Die Sache der Hochschul-Autonomie sollen die Professoren, aber nicht die Studenten dem Ministerium gegenüber vertreten.

Mit einer seltenen Einmütigkeit verurteilt diesmal die gesamte russische Presse — jeder Parteischattierung — das Vorgehen der Petersburger Studenten. Die konservative „Now. Wr." weist in einem Artikel darauf hin, daß während der letzten 10 Jahre die russischen Universitäten 5 Jahre garnicht gearbeitet haben, während die übrigen 5 Jahre hindurch in ihnen die Potitik in verderblicher Weise mit der Wissenschaft vermengt wurde. Nur in Rußland gebe es diese „reinslavische Eigentümlichkeit des Nichtstuns der Regierung zum Trotz", diese Ausartung der Revolution, welche Rußland ganze Milliarden von Volksersparnissen gekostet hat. Während der russische Genius in fruchtlosem Harren auf eine bessere Zukunft wartet, sehe man die Völker ringsherum in einer schrecklichen Konkurrenz auf kulturellem Boden. Die starken Völker erobern die Welt mit ihrer Kultur. — In einem anderen Artikel desselben Blattes schiebt der Autor die Schuld an den Zuständen in den Hochschulen auf die reaktionären Statuten von 1884, die in der Unfähigkeit der Professoren, die Interessen der Wissenschaft zu vertreten, ihren Ausdruck finden.

Der ultrakonservative „Sswet" mißt selbstverständlich alle Schuld den kadettischen Professoren zu. — Die zu den Kadetten neigende „Sslowo" meint, der größte Schaden des bedauerlichen Streiks sei das Zerreißen der fruchtbringenden Verbindung zwischen den Professoren und der Jugend auf dem Boden der Wissenschaft. Eine formale Fortsetzung der Studien wäre aber ein großer Fehler. — Die heute eingetroffene „Retsch" findet, der Studentenstreik sei eine tief betrübliche Tatsache, die Schließung der Universität durch das Konseil aber die natürliche Folge; die Anordnung des Ministers versetze die Professoren in eine sehr schwierige Situation.

Selbst die radikale „Sswremm. Sslowo" verurteilt den Streik, entschuldigt aber natürlich die Studenten, die leider nicht den die Autonomie verteidigenden Professoren vertraut haben.

Bemerkenswert sind die beruhigenden Worte der offiziösen „Rossija", die das Blatt unmittelbar vor dem offenen Ausbruch der Unruhen brachte: Ueber die Autonomie der Hochschulen heißt es da, daß die Regierung eine richtig aufgefaßte akademische Autonomie für ein Unterpfand der gedeihlichen Entwicklung der Hochschulen halte; was die kadettischen Professoren anbetreffe, so habe sich die Regierung mit ihren Erklärungen vollkommen zufrieden gegeben und habe ihren persönlichen Anschauungen nicht nahetreten wollen; was die freien Zuhörerinnen anlange, so stände es den Konseils frei, falls sie den vom Ministerrat vorgeschlagenen Modus der Erledigung dieser Angelegenheit für unausführbar hielten, mit diesbezüglichen Vorschlägen einzukommen, und was endlich die Studenten-Aeltesten anbetreffe, so habe das Ministerium gleichfalls gegen eine studentische Vertretung im Prinzip nichts einzuwenden, es komme lediglich auf eine rein akademische Regelung der Frage an.

Auch alle z. Z. in Petersburg schon recht zahlreich versammelten Reichsduma-Abgeordneten verurteilen, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, — gleichviel, ob sie zum Zentrum oder zur Opposition gehören — den Beschluß der Petersburger Studentenschaft, den Hochschulstreik heraufzubeschwören. Der Oktobrist v. Anrep äußerte u. a.: „Kein Volksverbändler und kein Reaktionär hätte der studentischen Jugend so schaden können, wie der Streik ... Dieser Schritt wird nicht nur ohne Wirkung auf das Unterrichtsministerium bleiben, sondern auch einen Teil der Reichsduma, von der die Majorität mit der Hochschul-Autonomie und der Studentenschaft durchaus sympathisierte, gegen die Studierenden einnehmen. „Ich beabsichtigte", sagte v. Anrep, „in der Duma in demselben Geiste gegen das Unterrichtsministerium aufzutreten, wie in der letztvergangenen Session. Jetzt werde ich wohl kaum die Hälfte von dem sagen können, was ich beabsichtigte, denn meine Gegner würden mich wohl mit Recht schön zudecken." Des weiteren äußerte v. Anrep, es zeuge von der politischen Unreife der Studenten, in der Weise das Vorgehen der Duma zu durchkreuzen. Die Schließung der Universität durch das Professoren-Konseil billigte v. Anrep als die allerprobateste Maßnahme, um eine aktive Obstruktion der Studenten zu verhindern.

Der bekannte linke Kadettenführer P. N. Miljukow meinte, die Taktik der Studentenschaft störe nur die glatte Lösung der zugespitzten Hochschulfrage, vermindere die Sympathien der Reichsduma zur studierenden Jugend und hindere die Professoren im Kampfe für die akademischen Rechte.

*

Was die Gerüchte vom Rücktritt des Unterrichtsministers Schwarz betrifft, so berichtet L. Lwow in der „Retsch" über eine Unterredung, die er mit einem Mitgliede des Ministerkabinetts gehabt hat, aus der hervorgeht, daß die Kollegen des Unterrichtsministers keineswegs sehr erbaut sind über die „geradlinige Politik" von Herrn Schwarz, und

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


Zur Lage in den Hochschulen.
Erklärung der Petersburger Professoren.
Laut Mehrheits-Beschluß der Studenten-Versammlung soll der Besuch der Vorlesungen an der Universität Dorpat eingestellt werden.
Studentenstreik in Moskau und Charkow.
Protest Englands gegen die bulgarische Unabhängigkeitserklärung.


## Feuilleton.

### Unerklärliche „Tricks."

„Trick" ist vielleicht nicht das richtige Wort. Denn das englische „Trick" heißt zu deutsch: „Kunstgriff" — ein Wort, das die Taschenspielerkunststückchen der alten guten Zeit treffend genug charakterisierte. Heute aber handelt es sich in den meisten Fällen kaum noch um Kunstgriffe. Man steht vielmehr vor einer vollendeten Kunst; und konnte der einigermaßen intelligente Zuschauer von anno dazumal für das Gesehene eine ihn befriedigende Lösung finden, so fällt es heute auch dem Schlauesten schwer, sich eine Erklärung für das zurechtzulegen, was jetzt als „Trick" geboten wird. Da es aber in der Natur des Menschen liegt, für Unbegreifliches die Lösung finden zu wollen, so wird es manchem hin und wieder vielleicht gelingen, sich eine ungefähre und höchstwahrscheinlich falsche Lösung des gesehenen Rätsels zurechtzuzimmern. In anderen Fällen aber wird jeder einfach kopfschüttelnd dastehen und den Versuch, eine logische Erklärung für das Gesehene zu finden, erst gar nicht unternehmen. Dann fragt man sich erstaunt: „Wie ist das möglich?!"

Die Berliner Varietébühnen stehen augenblicklich, wie der „Lokal-Anz." berichtet, im Zeichen dieser „unerklärlichen Tricks". Da ist zum Beispiel „Houdini" im Zirkus Busch. Der Mann legt sich in eine Kanne, deren Deckel mit mehreren Schlössern an das Gefäß geschlossen wird; dann wird die Kanne im Wasser der Manege versenkt. Die Luft in der Kanne ist in höchstens 2 Minuten aufgebraucht, aber — diese 2 Minuten genügen, um den „Trick" zu vollbringen. Wie Houdini die Schlösser unter dem Wasser öffnet, um wohlgemut der engen Kanne zu entsteigen und emporzutauchen, das wird er natürlich nicht verraten. Es wäre auch gar nicht gut, denn in dem Moment, wo wir es wüßten, wäre unser Interesse an der Darbietung verschwunden. Jedenfalls aber wird hier jeder Zuschauer seiner Phantasie die Zügel schießen lassen und sich selbst eine Lösung zurechtlegen können. Der eine wird einen Trick-Mechanismus, der andere irgendeine körperliche Beschaffenheit des Artisten zur Erklärung herbeiziehen. Man wird sagen: „Sehr gut, aber — irgendwie sind unter dem Wasser die Schlösser doch aufgemacht worden!" Und da dieses Faktum feststeht, wird man weiter kombinieren und nachdenken.

Dasselbe trifft bei Mr. Herz zu, der im Wintergarten auftritt. Sein „unerklärlicher Trick" ist folgender: Ein Kabinett von der Größe eines kleinen Zimmers wird auf die Bühne gerollt. Die die Wände bildenden Portièren werden zur Seite geschoben, man sieht das „Skelett" des Kabinetts, vier Pforten, vier Querbalken und den Fußboden des Kabinetts, keinerlei Wand. Der Fußboden des Kabinetts steht auf vier Beinen, etwa ein Meter über dem Fußboden, also in keiner geheimen Verbindung mit der Bühne. Anscheinend könnte man keinen Gegenstand größer als etwa einen Apfel unbemerkt in diesem wandlosen Kabinett verstecken. Die Portièren werden nun zugezogen, nach einer Minute wieder geöffnet und siehe da, das Kabinett hat sich indessen — „möbliert". Eine Waschtoilette mit Spiegel, zwei Stühle, ein Tischchen und ein großes Bett. Darin eine schlummernde, durchaus nicht kleine Dame die — à la Dornröschen — plötzlich erwacht und sich erstaunt umschaut. Sämtliche Möbel — inklusive Dame — werden von dem Kabinett herab auf die Bühne gehoben. Wo waran all diese Dinge versteckt? Denn versteckt waren sie doch irgendwo! Auch hier hat die Phantasie freien Spielraum. Vielleicht waren all diese Sachen zusammengefaltet und flach auf den Fußboden gelegt. Und die Frau — ja, wo war die Frau? Immerhin darf man weiter kombinieren, denn es kann doch nur ein „Trick" — ein Kunstgriff, ein Mechanismus, also etwas Erreichbares in Betracht kommen.

Ein wenig anders liegt die Sache schon, wenn man sich die Leistungen von „Trilby und Svengali" im Apollo-Theater ansieht. „Svengali" läßt sich den Titel irgendeiner Oper auf ein Stückchen Papier schreiben, und „Trilby" spielt irgendeine Arie aus dieser Oper, ohne daß „Svengali" ein Wort gesprochen hätte. Auch hier wird man noch zu kombinieren suchen. Ein sehr starkes Gedächtnis für Musik mit einer auf das allerfeinste ausgearbeiteten, schier unmerklichen Verständigungsmethode kann hier die gesehenen Resultate erzielen. Ich sage nicht, daß dies der Fall ist; ich versuche nur die Lösung eines anscheinenden Rätsels. Andere werden vielleicht anders kombinieren. Aber kaum jemand wird zweifeln, daß auch hier ein „Trick", ein Kunstgriff vorliegt. Nicht ein rein mechanischer, wie bei den beiden vorher angeführten, aber immerhin noch ein „Trick" — was sich von der Vorführung der Zancigs im Wintergarten nicht behaupten läßt. Die Zancigs erklären, daß ihre Vorführungen auf dem Prinzip der Telepathie, d. h. der Gedankenübertragung, beruhen. Der Skeptiker hat ein Recht, das nicht zu glauben. Ich habe es auch nicht geglaubt, als ich in den Wintergarten ging, um der Vorstellung beizuwohnen. Das Bild ist folgendes: Frau Zancig auf der Bühne vor einer einfachen Schiefertafel. Herr Zancig unten im Publikum. Man reicht ihm, sagen wir, eine Straßenbahn-Fahrkarte. Er blickt intensiv darauf, spricht kein Wort, und — Frau Zancig schreibt die oft fünf- oder sechsstellige Zahl der Karte auf die Schiefertafel! Hier wäre ein Fall, wo der Zuschauer zu kombinieren aufhört. Wo er verwundert den Kopf schüttelt und sich fragt: „Wie ist das möglich?" Und Zancig gibt die Antwort: „Gedankenübertragung!" — Ein Russe reicht dem Künstler seine Visitenkarte, in russischen Lettern gedruckt. Zancig kann sie nicht lesen, aber — er überträgt die Buchstaben, wie er sagt, geometrisch seiner Frau, die sie, einen nach dem anderen, auf die Tafel malt, ohne zu wissen, was sie bedeuten. Und kein Wort gesprochen! Wie ist das möglich?

Ich habe diese Frage nach der Vorstellung an Herrn und Frau Zancig in deren Garderobe gerichtet. Die Antwort lautete wie immer: „Gedankenübertragung!" Ich sprach meinen Zweifel offen aus. Die Zancigs erboten sich, mich zu überzeugen. Wir befanden uns in einem kleinen, spiegellosen Raum. Frau Zancig setzte sich, mit dem Gesicht zur Wand gekehrt, in die äußerste Ecke, Herr Zancig und ich so weit wie möglich davon entfernt. Auf dem Tisch lag ein Buch des Romans: „Die Hexe von Haarlem". Ich öffnete es irgendwo, prägte mir eine Zeile ein, deutete auch Herrn Zancig mit meinem Finger die Zeile an, klappte selbst das Buch zu und überreichte es Frau Zancig — kein Wort wurde gesprochen. Frau Zancig, die kaum Deutsch versteht, fand und las die Zeile! Merkwürdig!

Aber noch frappierender war das Resultat des folgenden Versuches. Herr Zancig erbot sich, „eine Szene" zu übermitteln. Ich sollte an ein markantes Erlebnis denken, dieses auf der Tafel niederschreiben, und dann wollten wir beide intensiv daran denken. Herr Zancig konnte das Resultat des Versuches nicht garantieren — eben ein Versuch. Die Dame wandte ihr Gesicht der Wand zu, und ich schrieb auf die kleine Schiefertafel: „Auf dem Ozean." Minutenlange Pause. Dann Frau Zancig: „Ich sehe einen Dampfer, auf dem Verdeck Menschen." „Falsch!" rief Zancig verdrießlich. Wieder eine Pause. „Ich sehe nur den Dampfer und das Verdeck", wiederholte die Dame. Zancig ergriff einen Schieferstift und zeichnete ein paar Wellenlinien auf die Tafel. „Ach so", sagte sofort seine Frau, „jetzt denkst du an den Ozean!" „Richtig — und ich weiß nicht, wie du auf einen Dampfer kommen konntest!"

Hier griff ich ein. Ich hatte mir eine sehr familiäre Szene, die Seekrankheit auf einem Ozeandampfer, vorgestellt und intensiv daran gedacht. Es war bei dem Versuch keine Silbe ge-

daß Senator Schwarz jedenfalls an seinen Rücktritt gedacht hat.

Die Rücktrittsgerüchte, meinte das Mitglied des Ministerkabinetts, hatten ihre Berechtigung. Es läßt sich nicht leugnen, daß der Unterrichtsminister durch seine wohl etwas übereilten Maßnahmen das Kabinett in eine etwas heikle Situation versetzt hat, und zwar vor allem dadurch, daß er sich nicht vorher mit den anderen Ressorts, die ebenfalls Hochschulen in ihrer Verwaltung haben, in Relation gesetzt und es nicht für nötig gehalten hat, mit deren Schulpolitik zu rechnen. Jetzt muß Herr Schwarz schon die goldene Mittelstraße halten.

Es ist möglich, daß der durch alle die letzten Ereignisse ermüdete A. J. Schwarz selbst seinen Posten zu verlassen wünschen wird, zumal seine Gesundheit etwas gelitten hat. Vielleicht wird aber alles beim alten bleiben.

Was die Reichsduma-Interpellation in Sachen des Unterrichtsministeriums anbetrifft, so hat man sich in Regierungskreisen ziemlich indifferent ihm gegenüber verhalten. „Wir werden, falls sie in der Duma vorgebracht wird, sicher alle die Politik des Unterrichtsministers verteidigen", äußerte der ministerielle Gewährsmann von Herrn Lwow, „da wir offiziell unsere Solidarität erklärt haben." Ein verschiedenes Verhalten der einzelnen Ressorts erklärte jedoch der Minister für ganz natürlich, da in den nicht dem Unterrichtsministerium, sondern anderen Ressorts unterstellten Spezialschulen angesichts der viel angestrengteren Arbeit der Studierenden eine viel größere Ruhe herrscht.

---

**Dorpat**, 24. September.

**Der Direktor der Rigaer Filiale der Bauernagrarbank D. G. Wares** ist, der „Pet. Ztg." zufolge, zum Mitgliede des Aufsichtsrats dieser Bank ernannt worden.

—u— **Oberpahlen.** Zu meinem Bericht über den Verlauf der Oberpahlenschen estnischen landwirtschaftlichen Ausstellung wäre noch ergänzend hinzuzufügen, daß die Pferdeabteilung auf dieser Ausstellung von der Preisrichter-Kommission unter dem Präsidium des Herrn N. v. Sivers-Soosar zahlreiche Prämien zuerkannte. Sie fielen meist den Besitzern von Pferden englischer Rasse zu, welche aus dem Addaferschen und Pajusschen Gestüt stammten und fast ausschließlich von Kleingrundbesitzern in der Umgegend von Oberpahlen erzogen worden sind. Sie lieferten den Beweis für gute Fortschritte in der Pferdezucht. — Erste Preise erhielten: für Stuten mit Fohlen M. Rõuk aus Kabbal 10 Rbl., J. Tiß aus Addafer eine silberne Medaille des Ministeriums, ferner J. Pahker aus Lustifer und J. Kukk aus Flemmingshof. — Der diesjährige Oberpahlensche Markt forderte trotz der guten Ordnung doch ein Menschenleben zum Opfer. Am ersten Markttage waren einige junge Burschen nach dem Besuch einer Bierbude in Streit geraten, wobei ein Streitsüchtiger dem Sohne des Neu-Oberpahlenschen Gemeindeboten Berg, einem stillen bescheidenen jungen Menschen von 19 Jahren, mit einem Stein den Schädel einschlug. Dann hatte er ihn an das Ufer der Pahle hinabgestoßen, wo er, mit dem Kopf im Wasser, seinen Geist aufgegeben hatte. Der des Mordes Verdächtige wurde sofort verhaftet.

**Riga.** Die Albert-Schule des Deutschen Vereins in Livland zu Riga hat soeben ihren zweiten Jahresbericht veröffentlicht, der einen durchaus erfreulichen Eindruck von dem Gedeihen dieser ersten deutschen Mittelschule macht, welche der Deutsche Verein in Livland am 1. September 1906 eröffnet hat. Im Berichtsjahr war, wie die „Pet. Ztg." dem Bericht entnimmt, die Schule von 143 auf 304 Schüler angewachsen, und die Schülerzahl beträgt gegenwärtig 340. Am Schluß des Schuljahres 1907/08 gab es 2 Vorbereitungsklassen, 6 Gymnasial- und 4 Realklassen. Allmählich wird die Schule alle 8 Gymnasial- und 7 Realklassen aufweisen, indem die Schüler der unteren Klassen nach und nach in die oberen hinaufrücken werden. Von den 301 Schülern am Schluß des Schuljahres waren evangelischen Bekenntnisses 205, römisch-katholischen 4 und griechisch-orthodoxen 2. — Ein bedeutsames Ereignis ist die am 26. Oktober 1907 erfolgte ministerielle Bestätigung des „Statuts" der Albert-Schule. Mitgeteilt wird auch der Schulvortrag des Direktors Bernh. A. Hollander zum Reformationsfest über „Gustav Adolf, König von Schweden", in welchem namentlich auch auf die livländischen Verhältnisse Bezug genommen wird. Auch andere Schulfestlichkeiten werden erwähnt, ebenso der Besuch von Museen und mehrere naturwissenschaftliche Exkursionen. Dem Kassenbericht ist zu entnehmen, daß die Einnahmen 36 063 Rbl., die Ausgaben 35 833 Rbl. 98 Kop. mit einem Saldo von 229 Rbl. betrugen. Durch das Schulgeld wurden 17 724 Rbl. gewonnen, während der Deutsche Verein 18 200 Rbl. gezahlt hat.

— In Klein-Jungfernhof bei Riga ist, dem „Rig. Tgbl." zufolge, auch ein dritter Bruder Birsgall gestorben und die Mutter erkrankt. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt hier ebenfalls Cholera vor.

— Vom Rigaer Kriegsgericht wurde der Bandit Sakis zum Tode durch den Strang verurteilt.

— Wie der „Dsimt. Wehstn." erfährt, wurde der Dorpater Student H. H. wegen eigenmächtigen Eindringens in den Schutzwaggon des Postzuges am 17. August d. J. Administrativ zu 1 Monat Arrest verurteilt.

— An der Cholera sind in Riga vom 9. bis zum 23 Sept. erkrankt 13 Personen; es starben 8 und genasen 2 Kranke.

— Der orkanartige Sturm vom letzten Montag hat, den Rigaer Blättern zufolge, in und um Riga vielfach Schaden an Häusern und Bäumen angerichtet. Mehrere Menschen sind durch herabstürzende Gegenstände mehr oder weniger schwer verletzt worden. Mehrere Schiffe haben im Rigaschen Meerbusen Havarien erlitten. Die aus Deutschland fälligen Tourendampfer sind noch ausgeblieben und dürften Schutz vor dem Sturme gesucht haben. Auf der Rigaer Pontonbrücke war der Verkehr zeitweilig eingestellt, da die Brückenteile zu stark schaukelten. In Bolderaa waren die an der Aa belegenen Straßen überschwemmt. Dünamünde stand ganz unter Wasser; von der See bis zur Aa war nur eine Wasserfläche zu sehen, aus der die Häuser hervorragten.

**Estland.** Der letzte Nordsturm hat, wie man den Revaler Blättern mitteilt, eine Menge schwerer Seeunfälle verursacht. Auf Tütters war der Arensburger Schoner „Oskar", mit Oelkuchen von St. Petersburg nach Dänemark bestimmt, gestrandet; von der Mannschaft verlassen, wurde er abgetrieben und ist später in tieferem Wasser gesunken. — Der der Revaler Firma Markel Makarow gehörige Dreimastschoner „Marie" wurde auf das zwischen Wulfs Bake und der Insel Wulf befindliche Riff geworfen und liegt jetzt dort voll Wasser. — Bei Surrop liegt eine Galeas, während bei Lohofal und Rogoe je ein mit Brettern beladenes, fürs Ausland bestimmtes Fahrzeug gestrandet und wrack geworden ist. Ebenso liegt unter Wichterpal ein Fahrzeug, über welches weitere Nachrichten fehlen. Auf Ankergrund bei der Einfahrt nach Tiefenhafen ist der Windauer Schoner „Nicolai" gestrandet. . . — Am Wiemsschen Strande wird eine große Anzahl von Fischern vermißt, die Sonntag aufs Meer gegangen waren.

**Mitau.** Kürzlich fanden, wie die „Balt. Tgsztg." meldet, Schutzleute in einer mit Heu gefüllten Kiste bei den Schaubuden des Marktes einen zwölfjährigen Knaben, barhäuptig und in zerrissener Kleidung. Das lettischsprechende Kind kannte nur seinen Vornamen Karl; es behauptete, weder Vater noch Mutter zu haben und bis vor kurzem in einer landischen Schule gewohnt zu haben. Das Kind konnte keinen Wohnort angeben.

**Kreis Talsen.** Wie der „Latwija" aus Kabillen geschrieben wird, trafen daselbst Beamte der Agrarbank ein, um die Landstücke abzuschätzen und zu vermessen, die der Besitzer des Gutes, Fürst Lieven, aus dem Gutslande der Bank verkauft. Es soll sich um etwa 3000 Lofstellen handeln, die die Bank zu parzellieren und für etwa 90 Rbl. pro Dess. zu verkaufen gedenkt. Nach Meinung des Korrespodenten entspricht die Größe des zu verkaufenden Landes dem Landbestande, den das Gut vom Bauerlande zurückgekauft hatte.

**Preekuln** (Kreis Grobin). Die vor Jahresfrist mit 13 Schulkindern eröffnete Deutsche Vereinsschule zählt, nach der „Düna-Ztg.", gegenwärtig 25 Schulkinder, so daß ein 2. Schulzimmer hinzugenommen und zur Unterstützung der Hauptlehrerin eine zweite Dame als Hilfslehrerin engagiert worden ist.

**Kreis Friedrichstadt.** Ueber einen vorurteilslosen Lehrer berichtet die „Balt. Tgsztg.": Ein kleiner Teil der die Wittenheim-Sussejsche Gemeindeschule besuchenden Kinder ist römisch-katholischer Konfession und erhielt bisher keinen Religionsunterricht, da kein katholischer Pfarrer in der Nähe war. Da fand sich ein überraschend einfacher Ausweg: der Gemeindelehrer, Herr Ludwig Ohsol, der vormittags den evangelisch-lutherischen Religionsunterricht leitete, erbot sich, gegen eine kleine Extravergütung am Nachmittage römisch-katholischen Religionsunterricht zu erteilen! Und der aus Lutheranern und Katholiken bestehende Gemeindeausschuß faßte am 2. Sept. den einhelligen Beschluß, dem vielseitigen Gemeindelehrer eine Gagenzulage von 35 Rbl. zu gewähren und ihn von Beginn des Schuljahres an auch zur Erteilung des katholischen Religionsunterrichtes zu verpflichten. Als Zeichen seines Einverständnisses unterschrieb Herr Ohsol das Protokoll der Ausschußsitzung. Schade nur, daß die in mittelalterlichen Vorurteilen befangene Kirchspiels-Schulkommission anderer Ansicht war und unverweilt die gesetzlichen Maßnahmen gegen eine Aktivierung des für unsere Zeit charakteristischen Ausschußbeschlusses ergriffen hat.

---

## Erklärung des Professoren-Konseils der Petersburger Universität.

**Petersburg.** Die Kanzlei des Konseils der Petersburger Universität ersucht auf Verfügung des Rektors die russischen Residenzblätter, folgendes zum Abdruck zu bringen:

„Während der letzten Zeit machte sich unter den Studenten der St. Petersburger Universität eine wachsende Gärung bemerkbar, die von Anfang an zu einem Studentenstreik zu führen drohte. Ueberzeugt von der gänzlichen Unzulässigkeit eines solchen, beschloß das Konseil in der Sitzung vom 14. d. Mts. einstimmig, zur Vorbeugung möglicherweise entstehender Komplikationen sich an die Studenten zu wenden mit einem Aufruf, die Ruhe aufrecht zu erhalten und den normalen Gang der akademischen Arbeiten nicht zu stören. Zum Leidwesen des Konseils hinderte dieser Aufruf eine zahlreich besuchte, am 20 d. Mts. ohne die erforderliche Erlaubnis stattgehabte Studenten-Versammlung nicht, den Beschluß zu einem allgemeinen, unverzüglich zu verwirklichenden Studentenstreik zu fassen. Zugleich konnte, wie aus dem Bericht des Herrn Rektors und den Mitteilungen der einzelnen Professoren hervorgeht, nicht eine einzige Vorlesung nach 12 Uhr mittags desselben 20. September mehr abgehalten werden. In einigen Auditorien befand sich nicht ein einziger Hörer, in anderen hatte sich nur eine minimale Hörerzahl eingefunden; doch auch im letzteren Falle stießen die Versuche, ein Kolleg zu lesen, auf unüberwindliche Hindernisse infolge des Lärms und der dringenden Forderungen in Haufen in den Auditorien erscheinender und mit den Professoren und den wenigen arbeitswilligen Studierenden gegen die Fortsetzung der Vorlesungen protestierender Studenten.

Auf einen Umschlag der unter der Studentenschaft herrschenden Stimmung ist, wenigstens in den nächsten Tagen, nicht zu hoffen. Im Gegenteil, unter den obwaltenden Bedingungen sind ein Wachsen der Erregung sowie, in Verbindung damit, neue, noch größere Ordnungsstörungen unvermeidlich.

In Anbetracht der sich solchergestalt herausstellenden absoluten Unmöglichkeit, für den regelmäßigen Verlauf der akademischen Arbeiten während der nächsten Tage zu garantieren, wie auch in Anerkennung der Notwendigkeit, die Möglichkeit einer Weiterentwicklung des begonnenen Streiks abzuwenden, erachtet das Konseil es für notwendig, seine Zuflucht zur temporären Unterbrechung der Arbeiten zu nehmen, in welcher Angelegenheit es beim Minister der Volksaufklärung auf Grund des § 2 Pkt. 5 des Namentlichen Allerhöchsten Erlasses vom 17. Aug. vorstellig geworden ist."

---

Wie die „Now. Wr." erfährt, verläßt der Marineminister Admiral Dikow seinen Posten.

— Das neue Universitätsstatut des Unterrichtsministers ist, wie die „Pet. Ztg." und „Now. Wr." erfahren, zum Druck übergeben. Unter anderem sieht das Projekt dieses Statuts eine Verminderung der Mitgliederzahl des Universitätskonseils vor. Es sollen nur die Ordinar-Professoren in diesem Konseil Sitz und Stimme haben. Zur Beaufsichtigung der Studenten schafft das Statut ein neues Organ in den Universitäten: die Universitäts-Pristaws. Was die Gelehrtengrade anbetrifft, so erfolgt auch hier eine Aenderung: der Magister-Grad wird abgeschafft; es bleiben nur die Grade eines Kandidaten und eines Doktors. Der Kandidatengrad wird erst nach der öffentlichen Verteidigung einer Dissertation, der Doktorgrad erst nach Veröffentlichung einer selbständigen gelehrten Arbeit verliehen. In nächster Zeit soll das Projekt des neuen Universitätsstatuts dem Ministerrat vorgelegt werden.

PA. — Das Budget des Marineministeriums wurde in die Reichsduma eingebracht. Das Einnahme-Budget ist auf 1 243 457 Rbl. veranschlagt und übersteigt das vorjährige um 130 699 Rbl. Der Ausgaben-Etat beträgt 88 185 050 Rbl, und übertrifft den vorjährigen um 1 233 822 Rbl. Zum Bau neuer Fahrzeuge werden u. a. 13 022 000 Rbl. gefordert, zur Armierung der Schiffe 10 Millionen. Die mit dem letzten Kriege in Zusammenhang stehenden Ausgaben beziffern sich auf 1 171 950 Rbl. Der (s. Z. von der Duma nicht bewilligte) Kredit von 1 101 700 Rbl. wird verwandt zur Beendigung des Baues der Linienschiffe „Andrei Perwosswanny" und „Imperator Pawel", der Panzerkreuzer „Bajan", „Rurik", „Admiral Makarow", „Palada", von 4 Kanonen- und 2 Unterwasserbooten und 2 Transportschiffen und zum Weiterbau von 4 Linienschiffen, einem Werkstattschiff, 5 Divisions-Torpedobooten und 3 Unterwasserbooten. — Aus letzteren Angaben ersieht man, mit welchem Eifer am Wiederaufbau der russischen Flotte gearbeitet wird.

— Wie zu erwarten stand, hat die Auswanderungsbewegung in diesem Jahre alles bisher Dagewesene übertroffen. In der Zeit vom 1. Jan. bis zum 1. Sept. d. J. haben nicht weniger als 615 497 Auswanderer den Ural auf der Reise nach dem Osten passiert (gegen 499 417 in derselben Zeit des vorigen Jahres). Dabei hat die Zahl der Kundschafter abgenommen. Nur 26 486 Auswanderer sind in der gen. Zeit ins europäische Rußland zurückgekehrt. Die Regierung vergrößert dementsprechend ihre Uebersiedlungspläne und hat pro 1909 für die Kolonisation Sibiriens 23 277 000 Rbl. ins Budget eingestellt (d. i. 22% mehr als im laufenden Jahre). In den zu besiedelnden Gebieten werden vor der Parzellierung Bodenuntersuchungen, hydrotechnische Arbeiten und Wegebauten vorgenommen. Im kommenden Jahre gedenkt man 100 000 Familien mit 500 000 Seelen in Sibirien allein anzusiedeln, obwohl sich viel mehr Auswanderungslustige finden werden. Für diese Uebersiedler werden 350 000 Landanteile ausgemessen. Zugleich soll auch für die alteingesessene russische Bevölkerung Sibiriens und für die Besiedelung des Amur-Gebietes, des Kaukasus 2c. mit Russen Sorge getragen werden. — — Die Verwaltung der Staatsbahnen hat das Projekt eines besonderen Eisenbahnwaggons für Uebersiedler ausgearbeitet. Nach diesem Entwurf sollen in nächster Zeit 2000 Waggons gebaut werden, die alle den Typus von Schlafwaggons haben, mit Raum für 40 Personen. Die Wagen werden mit einer Vorrichtung zum Wärmen von Speisen und Wäsche versehen sein; auch Wiegen sollen sie enthalten. Die Baltische Waggonfabrik hat probeweise einen solchen Waggon gebaut.

— Auf Wassili-Ostrow ist eine sehr reich ausgestattete Geheimdruckerei des Zentralkomitees der russ. sozialdem. Arbeiterpartei mit Proklamationen, Mauserpatronen 2c. entdeckt worden.

**Moskau.** In der Moskauer Universität fand Freitag eine Studenten-Sschodka statt, die von ca. 4500 Personen besucht war und bis 10 Uhr abends dauerte. Das Gedränge in den Auditorien und Gängen war, wie wir der „Mosk. D. Ztg." entnehmen, überaus groß und die Hitze dermaßen drückend, daß viele Studenten noch vor der Abstimmung der vorgeschlagenen Resolution auseinandergingen. Unter denen, die bis zum Schluß der Sschodka ausharrten, waren viele, die sich der Abstimmung enthielten. Unter den Versammelten befanden sich auch Delegierte von der Petersburger Universität. Nach längeren eifrigen Debatten über die Frage, wie sich die Studentenschaft zu den Vorgängen im Universitätsleben verhalten solle, wurde der Beschluß gefaßt, gemeinschaftlich mit den anderen Universitäten den Streik zu erklären, falls die vom Unterrichtsminister erlassenen Zirkulare, welche die Autonomie der Universität einschränken, nicht aufgehoben werden. Die Resolution wurde mit 2106 Stimmen gegen 548 angenommen.

PA. **Taschkent.** In einem Postwaggon wurde auf der Strecke Taschkent-Tschardshui das Verschwinden von 330 000 Rbl. entdeckt. Zwei Postbeamten sind verhaftet worden.

---

# Politischer Tagesbericht.

24. Sept. (7. Okt.).

## Oesterreich und die bosnische Frage.

Nach den Depeschen unseres gestrigen Blattes kann es gar keinem Zweifel mehr unterliegen, daß Oesterreich-Ungarn mit der Absicht umgeht, Bosnien und die Herzegowina zu annektieren, und zwar im Einvernehmen mit dem soeben erst aufs wärmste am Kaiserlichen Hoflager aufgenommenen Fürsten Ferdinand von Bulgarien.

Im übrigen erscheint Oesterreichs Haltung vorab geradezu rätselhaft. Denn noch bis vor kurzem konnten sich die der Regierung nahestehenden Blätter nicht genugsam darüber entrüsten, daß man Oesterreich-Ungarn die Absicht zuschob, mit dem ehrgeizigen Bulgarien gemeinsame Sache zu machen.

In englischen Blättern war die Behauptung aufgetaucht, Oesterreich-Ungarn habe, um die Türkei zu demütigen oder zu schädigen, Bulgarien angestiftet, sich gewaltsam des auf bulgarischem Boden liegenden Teiles der orientalischen Eisenbahnen zu bemächtigen. Gegen diese Verdächtigung richtet sich ein Leitartikel der „Neuen Freien Presse", der u. a. folgendes ausführt:

„Unsere Monarchie, der gleichzeitig vorgeworfen wird, daß sie die ehrgeizigsten Pläne auf dem Balkan verfolge, hätte darauf hingewirkt, daß wirtschaftliche Interessen, die ihrer Obhut anvertraut sind, verletzt oder wirtschaftliche Interessen, für die sie zu sorgen hat, gefährdet werden, und zwar hätte sie dies getan, um den Jungtürken Verlegenheiten zu bereiten und im Orient Konflikte hervorzurufen. Diejenigen, die uns nicht direkt der Brandstiftung beschuldigen, behaupten doch, daß wir das Feuer schüren oder gern brennen lassen — das Feuer, das unser eigenes Gut verzehren kann. Solcher Widersinn wird, zu politischen Zwecken, niedergeschrieben. Welches diese Zwecke sind, ist ziemlich klar: man will zwischen uns und der Türkei eine Kluft schaffen und in Rußland gegen uns Mißtrauen erwecken; man will für sich das Vertrauen der Jungtürken monopolisieren und sich ihnen als einzigen Beschützer anempfehlen und will sich der russischen Diplomatie als einzigen verläßlichen Freund darbieten. Der Zweck ist ziemlich leicht zu erraten; zu verwundern aber bleibt immer, daß Mittel verwendet werden, die in moralischer und intellektueller Beziehung so grob sind. Die Wahrheit ist, daß Freiherr v. Aehrenthal in dem Gespräche, das er mit dem Fürsten von Bulgarien in Ofenpest hatte, ihm ausdrücklich sagte, daß Oesterreich-Ungarn sich gegen das Vorgehen seiner Regierung gegenüber der orientalischen Eisenbahn verwahre, und daß dieser Protest auch schriftlich erneuert worden ist. Die Wahrheit ist ferner, daß die öffentliche Meinung Oesterreich-Ungarns gleichfalls die Eigenmächtigkeit verurteilt, mit welcher Bulgarien vorgegangen ist. Bulgarien mag Gründe dafür haben, die Uebernahme des Eisenbahnbetriebes zu wünschen; es muß aber zunächst die begangene Rechtsverletzung formell sanieren, und erst dann kann es suchen, im Einvernehmen mit der österreichischen Gesellschaft seiner Eisenbahn-Politik die Form zu geben, die es für nötig hält. Ein so kapitalbedürftiges und kreditbedürftiges Land, ein Land, das, wenn es seine natürlichen Reichtümer verwerten will, so sehr darauf angewiesen ist, fremde Beihilfe heranzuziehen, begeht einen entscheidenden Fehler (!), wenn es das Vertrauen in seine Zuverlässigkeit und in seine Achtung für die Gesetzmäßigkeit erschüttert. Das Bild der Gleichgiltigkeit gegen übernommene Verpflichtungen und der Rücksichtslosigkeit gegen ausländische Staatsangehörige wird durch die Nachrichten über das Verfahren gegen einzelne Angestellte der Eisenbahn noch verschärft, und überall werden diese Meldungen einen schlechten Eindruck hervorrufen — einen Eindruck, der auf die Freunde Bulgariens doppelt peinlich wirken muß. Es ist eine Ehrenpflicht und eine Klugheitspflicht der Regierung in Sofia, nach Kräften wieder gut zu machen, was sie und ihre Organe verschuldet haben, und je schneller sie diese Pflicht erfüllt, desto besser wird es für ihr Ansehen sein. Zu sagen, daß Oesterreich-Ungarn nicht darauf bestehe oder daß es gar dazu ermutigt habe, Unrecht zu begehen, ist eine törichte Unwahrheit."

Diese Predigt über „Gleichgiltigkeit gegen übernommene Verpflichtungen" macht sich im Munde eines österreichischen regierungsfreundlichen Blattes mehr als befremdlich, wenn man jetzt die gleichzeitig erfolgte Proklamierung der Unabhängigkeit Bulgariens und die Ankündigung der Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich sich vor Augen hält. — Es liegt hier zunächst ein Rätsel vor, dessen Lösung noch abgewartet werden muß.

Keinenfalls wird Oesterreich mit seinen Annexionsgelüsten einen leichten Stand haben: Serbien, Montenegro und Italien werden jedenfalls alles in Bewegung setzen, um hierbei Oesterreich-Ungarn Steine in den Weg zu werfen. Und dazu kommt im allgemeinen die rechtliche Anfechtbarkeit der ganzen Aktion.

---

## Deutschland.

Die deutsche Politik ist den bulgarischen Plänen keinenfalls hold gesinnt. Die vom Deutschen Auswärtigen Amte offiziös bediente „Süddtsch. Korr." schreibt: „Das Verhalten Bulgariens in der Frage der Orientbahn bedeutet, neben dem Bruch des Völkerrechts, auch einen Schlag gegen das Gelingen des jungtürkischen Reformwerkes und muß

---

sprochen worden. Das Wort „Dampfer" hatte nur ich gedacht, es war nicht nur nicht genannt, sondern nicht einmal geschrieben worden! — War es Zufall? Oder gibt es eine Gedankenübertragung? Zancigs sagen: „Ja!"

---

## Literarisches.

Harry Amelung: Drei irrige Annahmen in Rud. Martin's „Die Zukunft Rußlands." (Verlag von F. Emil Boden in Dresden. 31 S. Preis 1 Mark.)

Unter dem obigen Titel mit dem Untertitel „Der tatsächlich unermeßliche Reichtum Rußlands und das für Rußland epochale Werk D. Mendelejews „Zur Erkenntnis Rußlands", ist von Harry Amelung eine Broschüre erschienen, welche in hohem Maße das Interesse des Auslandes in Anspruch nimmt, da sie auf Grund des Werkes des genialen Gelehrten D. Mendelejew Rudolf Martins mehr als gehässige Kritik Rußlands (die im ganz bestimmten Vorhersagen des unvermeidlichen Staatsbankerotts und Zerfalles des Reiches gipfelt) wohlbegründet zurückweist. Es ist das von Wert, da Rudolf Martins Werk, trotz mancher gewichtiger Bedenken, einen kolossalen Absatz gefunden und die Runde um die ganze Welt gemacht hat, um allenthalben, namentlich aber in Deutschland und Frankreich, den russischen Kredit zu untergraben. — Diese Broschüre wird nun durch das Bekanntwerden der tiefen Gedanken Mendelejews und dessen auf fundamentaler Kenntnis des Landes basiertem kompetenten Urteils sicherlich dazu beitragen, auch im Auslande ein den Tatsachen entsprechenderes Verständnis der im russischen Riesenreiche noch schlummernden natürlichen Reichtümer zu bilden. Von besonderem Interesse sind in der Broschüre auch die Schlaglichter über die Kultur Chinas, welche die Kultur Babylons, Griechenlands und Roms überlebt und Fragen gelöst hat, deren Lösung dem Westen noch bevorstehen. —

---

## Mannigfaltiges.

Henri Farman erzielte am vorigen Freitag auf dem Lagerfeld von Chalons wieder einen schönen Flug, den leider ein Motordefekt unterbrach, als der Aviatiker schon 42 Kilometer bedeckt hatte und hoffen konnte, die Wrightschen Rekords zu erreichen. Die Flugdauer betrug 44 Minuten 32 Sek., die mittlere Höhe 10 Meter.

— Kürzlich starb in Petersburg, so erzählen die „Birsh. Wed.", der 92-jährige Arzt Dr. A. und hinterließ testamentarisch die Summe von 10 000 Rubel, die zu seinem Begräbnis verwendet werden sollten. Im ersten Augenblick wußte auch das Beerdigungsbureau nicht, wie es diese ungeheure Summe anbringen sollte. Aber dann entschloß es sich doch, den einträglichen Auftrag zu übernehmen. Hinter dem Sarge ging als einzige Leidtragende die Tochter des Verstorbenen, dafür folgte aber offiziell in feierlichster Prozession des Alex. Newski-Klosters ein Erzbischof, zwei Bischöfe und 26 Protohiereis. Die ganze Bruderschaft des Klosters schloß sich dem Zuge an. Trotzdem blieb noch immer Geld übrig. Da entschloß sich das Bureau, eine große Menge kostbarer Kränze zu bestellen mit Schleifen, die die Inschrift trugen: „Von dankbaren Patienten." — So ist es denn glücklich gelungen, den letzten Willen des Verstorbenen zur Ausführung zu bringen.

— Humor des Auslandes. Von einer Dame, die wegen ihres Witzes bekannt war, erzählt man sich, daß eines Tages ein junger Mann in ihrer Gegenwart die Bemerkung machte: „Was könnte es Schrecklicheres für eine Frau geben, als daß sie, nachdem sie den Rock ihres Gatten ausgebessert hat, in einer der Taschen einen Liebesbrief von einer anderen Frau findet? — „Glücklicherweise", sagte die Dame, „kann so etwas nie vorkommen. Die Frau würde zuerst den Brief finden, und dann würde sie den Rock nicht ausbessern." („The Argonaut".) — — —

„Es ist erstaunlich, welches Interesse die britische Volksmenge Kleinigkeiten entgegenbringt!" rief der Cyniker Nr. 1 aus. „Nicht wahr?" versetzte Cyniker Nr. 2, „da bin ich ganz ihrer Meinung." „Wie ich eben die Straße entlang komme", fährt Nr. 1 fort, „sah ich eine Beißerei zwischen einer Bulldogge und einem Bernhardiner, und auf mein Wort: während der 15 Minuten, die ich zusah, standen mehr als 50 Menschen dabei herum! Wie können sich die Leute nur für solche Dinge interessieren?" „Ich kann das nicht begreifen. Und welcher Hund gewann?" — — — Lehrer: „Was ist Löschpapier, Tommy?" Tommy: „Etwas, wonach man überall herumsucht, während die Tinte trocknet." („Answers.")

auch unter diesem Gesichtspunkt die Mächte beschäftigen. In allen diplomatischen Unterredungen der letzten Zeit haben die Staatsmänner des europäischen Konzerts Uebereinstimmung dahin festgestellt, daß sie den Uebergang der Türkei in ein konstitutionelles Staatswesen durch eine Politik sympathischen Abwartens erleichtern wollen, und dieser für das neue Regime in der Türkei freundlichen Haltung sind die Regierungen der Großmächte treu geblieben, mehrere unter Verzicht auf eigene, seit langem gehegte Wünsche. Diese Selbstbeschränkung gibt den Mächten das Recht, auch von Bulgarien zu verlangen, daß es seine Ziele nicht ohne Rücksicht auf die internationalen Verträge, auf die Interessen der Gesamtheit, auf das europäische Friedensbedürfnis, besonders aber nicht auf Kosten einer ruhigen Entwicklung in der Türkei verfolgt. Für die jungtürkische Sache kann es verhängnisvoll werden, daß bald nach der Proklamierung eines neuen, freiheitlichen Staatswesens das ottomanische Reich eine Antastung seiner Hoheitsrechte hinnehmen soll, die man in Sofia früher nicht gewagt hat. Bulgarien geniert sich nicht; es pocht auf die Vorteile des beatus possidens, auf die Schwierigkeiten und Gefahren, die für den jungen ottomanischen Nationalstaat gerade in seiner Werdezeit mit einem Appell an die Waffen verbunden sein könnten. Aber der Rechtsbruch ist nicht entschuldigt, weil ihm keine gewaltsame Ahndung auf dem Fuße folgt. Er würde übrigens noch eigenartiger erscheinen, wenn die Frage, ob der Herrscher Bulgariens für die Rückgängigmachung der Beschlagnahme sein Fürstenwort gegeben hat, mit ja beantwortet werden müßte." — Das ist deutlich.

Bei Roissevillе ist, wie eine Agentur-Depesche aus Metz vom vorgestrigen Montag meldet, im Beisein von 65 000 Personen das Denkmal für die im deutsch-französischen Kriege dort gefallenen französischen Krieger enthüllt worden. Als Vertreter Frankreichs wohnten Oberst Ollivier und 25 französische Offiziere der Feier bei, ferner Deputationen deutscher Regimenter und die Vertreter der Militär- und Zivilbehörden von Metz. Nach dem Gottesdienste in der Dorfkirche nahm der Bezirkspräsident Graf Zeppelin das Denkmal in die Obhut der kaiserlichen Regierung und hielt eine Rede, in der er das Andenken der im Jahre 1870 Gefallenen ehrte und die Hoffnung aussprach, daß die Franzosen und Deutschen bei gegenseitigem Verständnis gutnachbarliche Beziehungen unterhalten würden. — Im Namen der Regierung legte er einen Kranz am Denkmal nieder.

## Oesterreich.

Nach einer Sonnabend-Meldung aus Wien ist die „Aenderung des staatsrechtlichen Verhältnisses" Bosniens und der Herzegowina zur Monarchie beschlossene Sache. Die Ankündigung dieser Maßregel wird bereits im Laufe der Delegations-Tagung erfolgen und damit begründet werden, daß eine Selbstverwaltung der okkupierten Provinzen nur möglich sei, wenn vollkommene Klarheit über das staatsrechtliche Verhältnis herrsche. Wahrscheinlich wird der Antrag auf Annexion aus beiden Delegationen selbst gestellt werden. — Wie die „N. Fr. Pr." aus Paris meldet, enthält das Handschreiben des Kaisers Franz Josef eine allgemeine Darstellung der Zustände im Orient und der besonderen staatlichen Interessen Oesterreichs. In dem Briefe wird die eventuell sich ergebende Notwendigkeit erwähnt, daß Oesterreich-Ungarn in den Okkupationsländern in formeller Beziehung definitive Zustände schaffe, welche keinerlei Aenderung an den seit dreißig Jahren bestehenden tatsächlichen Verhältnissen bedingen.

## Böhmen.

In der Sonnabend-Sitzung des böhmischen Landtages dauerte die technische Obstruktion fort. Die Sitzung, welche nur von kurzer Dauer war, nahm jedoch einen ruhigen Verlauf.

## Venezuela.

Nach New-York wird vom vorigen Montag aus Venezuela telegraphiert, daß der Präsident Castro in einer Senats-Sitzung erklärt hat, daß er sich weigere, die zweite Note Hollands anzunehmen. Während seiner Rede fiel Castro infolge eines plötzlichen Blutsturzes in Ohnmacht.

# Lokales.

Die gemäß der ergangenen Ankündigung gestern abgehaltene Studenten-Sschodka hat in ihrer Mehrheit sich dahin ausgesprochen, den Besuch der Vorlesungen im Hinblick auf die vom Minister Schwarz getroffenen Anordnungen sofort einzustellen. Wir bedauern diesen Beschluß aufs lebhafteste. Er wird — davon sind wir überzeugt — der Regierung nicht imponieren, zumal bei dem Zahlenverhältnis der Streiklustigen zu der Gesamtheit der Dorpater Studenten, und nur den Studenten selbst ins Fleisch schneiden.

Ueber die Versammlung haben wir etwa Folgendes in Erfahrung gebracht:

Bald nach 5 Uhr nahm die Diskussion über den Antrag, wider die neuesten Maßnahmen des Ministeriums der Volksaufklärung durch ein allgemeines Nichtbesuchen der Vorlesungen, einen sog. Streik, zu protestieren, in der Aula der Universität ihren Anfang. Die Versammlung war zahlreich besucht — von mehr als 1500 Studenten.

Gegen 20 Redner ergriffen in der Streik-Frage das Wort. Die Reden waren im Vergleich zu den auf früheren Studenten-Sschodken gehaltenen sehr gemäßigt; in gründlicher Motivierung sprachen sich, ohne durch die Anhänger der entgegengesetzten Anschauung gestört zu werden, mehrere Redner gegen einen Streik, als die Sache der Studentenschaft und den gesunden Fortschritt gefährdend und schädigend, aus. — Die Rededauer wurde übrigens bald auf 10 und dann auf 5 Minuten für jeden Redner beschränkt und die Rednerliste geschlossen.

Der „Verband der Studierenden" (der sich bekanntlich vorherrschend aus Mitgliedern der studentischen Korporationen zusammensetzt, aber vom Chargierten-Konvent durchaus unterschieden ist) gab eine vom stud. phil. Walter vorgelegte motivierte Erklärung gegen die Proklamierung eines Studenten-Streiks ab. Von dieser Erklärung schloß sich eine kleine Gruppe deutscher Studenten aus, die leider nicht nur ihren Austritt aus dem „Verbande der Studierenden" meldete, sondern auch auf der Sschodka die von der Majorität mit recht stürmischem Beifall aufgenommene Kollektiv-Erklärung abgab, sie werde für einen Streik stimmen. (Um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, sei hier bemerkt, daß die in Rede stehende Gruppe nur zum Streik, nicht aber auch zu der hernach votierten Resolution Stellung nahm.)

Gegen ½9 Uhr schritt man nach dreistündiger Debatte in der Streik-Frage zur Abstimmung durch Zettel. — Der Antrag, auf dem Wege eines „Referendums (d. h. durch schriftliche Stimmabgabe möglichst aller, auch der auf der Sschodka nicht anwesenden Studenten) die Abstimmung über diese so einschneidende Frage vorzunehmen, war abgelehnt worden.

Das Resultat der Abstimmung war bei **1530** insgesamt abgegebenen Stimmen: **971** Stimmen für den alsbaldigen Streik, **472** gegen den Streik, 73 Stimmenthaltungen und 14 ungiltige Stimmen. — Der Streik ist also mit weniger als Zweidrittel der auf der Sschodka vertretenen Stimmen beschlossen worden.

Dann wurde eine vom „Koalitions-Komitee" schon vorher ausgearbeitete „Resolution" angenommen. Sie enthält in der Hauptsache die Forderung der alsbaldigen Rückkehr zu der früheren Ordnung betreffs der Zulassung der Seminaristen, freien Zuhörer und Zuhörerinnen zu der Universität und betreffs der studentischen Organisationen, des Starostenrates ꝛc.; außerdem wird noch — zum Teil unter Betonung der Notwendigkeit einer Regelung durch die gesetzgebenden Institutionen — Autonomie der Professorenschaft und Studentenschaft, Zulassung der Juden auf gleicher Basis wie der Russen, Abschaffung der Photographie auf den Studenten-Legitimationskarten, eventuelle Zulassung der örtlichen Sprachen als Vortragssprache u. dgl. m. gefordert.

Das zusammengetretene „Koalitions-Komitee" wurde bestätigt; zugleich wurde ihm ein Vertrauensvotum ausgesprochen und ihm die Leitung der studentischen Angelegenheiten für die nächste Zeit anvertraut.

Was den Streik anlangt, so soll er sofort ins Werk gesetzt werden! — Es wurde ausdrücklich beschlossen, keinerlei Gewaltmaßregeln oder physische Mittel gegen die den Streik nicht einhaltenden Studenten anzuwenden, sondern auf die Einhaltung des Streikes nur mit „moralischen Mitteln", d. i. durch Ueberredung, hinzuarbeiten.

*

Gegen den Streik-Beschluß der Sschodka haben bisher 300 russische Studenten ein Separatvotum eingereicht. Sie fechten die Berechtigung dieses Beschlusses an — vornehmlich von dem Gesichtspunkte aus, daß von den 3000 Dorpater Studenten nur 971, also weniger als ein Drittel aller, für den Streik gestimmt hat. Insbesondere seien die Stimmen der etwa 600 in Dorpat noch nicht eingetroffenen Studenten bei diesem so einschneidenden Schritt garnicht berücksichtigt worden.

*

Heute in der Mittagszeit tritt, wie wir hören, das Konseil der Universität auf Einberufung des Prorektors, Professor Alexejew, zu einer Sitzung zusammen.

*

Die Vorlesungen in der theologischen Fakultät sind heute gehalten worden, während die Vorlesungen innerhalb der anderen Fakultäten, wie verlautet, gänzlich oder doch zum größten Teil ausgefallen sind. — Die Theologie-Studierenden sollen von den streikenden Studenten sehr eindringlich beredet worden sein, sich dem Streik anzuschließen.

---

Vorgestern fand eine Sitzung des Konseils der Universität statt behufs Wahl von Wahlmännern zur Reichsratsmitglied-Wahl. Gewählt wurden, wie wir hören, zu Wahlmännern seitens der Universität Dorpat die Professoren Passek, Pustoroslew und Sadowsky. Da Professor Sadowsky die auf ihn gefallene Wahl ablehnte, wurde gestern zur Wahl eines dritten Wahlmannes eine neue Konseils-Sitzung anberaumt. Bei der Abstimmung erhielten die Professoren Afanassjew und Wassiljew genau die gleiche Zahl von Stimmen, nämlich jeder 20 pro und 19 contra. So schritt man zur Entscheidung durch das Los und dieses entschied zu Gunsten des Professors Afanassjew.

---

Im Handwerker-Verein fand am Sonntag eine Generalversammlung der am 2 November vorigen Jahres gegründeten Dramatischen Sektion des Handwerker-Vereins statt. Nachdem der Präsident einen Ueberblick über die Tätigkeit der Sektion im abgelaufenen Vereinsjahr gegeben hatte, berichtete der Kassierer über das finanzielle Ergebnis der vorigen Saison. Die Generalversammlung erteilte dem Kassierer Decharge und beschloß, von dem 312 Rbl. 87 Kop. betragenden Ueberschuß 300 Rbl. dem Theater-Baufonds zu überweisen. Das finanzielle Resultat des ersten Jahres muß als ein über Erwarten günstiges bezeichnet werden, da zu berücksichtigen ist, daß die vorige Saison ja nur ein halbes Jahr gedauert hat.

Oeffentliche Vorlesungen hat die dramatische Sektion im ganzen 4 veranstaltet, und zwar gelangten zum Vortrag: „Zopf und Schwert" von Gutzkow, „Der Handschuh" von Björnson, „Eine Frau ohne Bedeutung" von Wilde und „Die Karlsschüler" von Laube. Aufführungen haben 3 stattgefunden: 1) „Der Privatdozent" von Wittenbauer, 2) „Meister Mathias" von Kyber und „Vineta" von de la Grazie, und 3) „Galeotto" von Echegaray. Außerdem wurden intern gelesen „Die Rabensteinerin" von Wildenbruch und „Ueber die Kraft" von Björnson.

In dieser Saison sollen vier Theater- und sechs Leseaufführungen stattfinden und man darf somit einen noch größeren Ueberschuß erwarten.

Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt.

Die Versammlung beschloß ferner, auch den passiven Mitgliedern das Recht der Teilnahme an den Leseproben zu gewähren. Bisher hatten die passiven Mitglieder das Recht, die Generalproben der Theateraufführungen umsonst zu besuchen. In Zukunft werden keine öffentlichen Generalprobeu mehr stattfinden. Dafür erhalten die passiven Mitglieder auf Beschluß der Generalversammlung das Recht, die Aufführungen gegen einen geringeren Eintrittspreis zu besuchen, und zwar beträgt die Ermäßigung 20 %.

Die Leseproben werden in Zukunft Sonntags um ½5 Uhr nachm. stattfinden. — Die Deklamationsabende beginnen Montag, den 29. Sept.

---

### Konzert Sven Scholander.

Ein sog. goldenes Zeitalter hat es nie gegeben; im Gegenteil: die Menschen haben stets und überall mehr oder weniger Ursache gehabt, über „schlechte Zeiten" zu klagen. Was unsre Gegenwart anbelangt, so darf man, ohne sich einer unbegründeten Schwarzseherei schuldig zu machen, mit Fug und Recht sagen, daß es eine „Zeit der schweren Not" ist, die wir augenblicklich durchleben. Was ist es nun, das uns in solchen Zeiten, wenn auch nur für wenige kurze Stunden, über die „Not der schweren Zeit" hinweghilft? Das ist der Humor mit seinem heiteren Lachen. Ein Bringer solchen sonnigen Humors ist Sven Scholander: er singt uns all unsre düsteren uns beunruhigenden Gegenwarts- und Zukunftssorgen von der Seele.

Der Humor Sven Scholanders ist nichts weniger als oberflächliche Spaßmacherei und effekthungrige Witzhascherei. Er quillt ihm vielmehr aus der innersten Tiefe eines reichen und feinen Gemüts hervor. Und das ist es vornehmlich, was ihn uns so sympathisch macht. Doch nicht allein lachen macht uns Sven Scholander. Er versteht es nicht weniger meisterhaft, den Ernst des Lebens in seinen mannigfaltigsten, im Liede zum Ausdruck gebrachten Aeußerungen in echt künstlerischer Weise uns mitfühlen zu lassen.

Der von unserem Publikum stets mit herzlicher Sympathie aufgenommene „fahrende Sänger" Scholander ist nicht allein Sänger, sondern in gleichem Grade vorzüglicher Deklamator und Mime in einer Person. Mit den einfachsten Mitteln weiß er — alles dank seiner bewundernswürdigen Gabe, durch Wort, Ton und Gebärde die verschiedenartigsten Menschen in den verschiedenartigsten Situationen lebendig vor uns erstehen zu lassen — in Scherz und Ernst die größten Wirkungen zu erzielen, wie sie nur ein echter, feiner Künstler zu erzielen vermag.

Das vorgestrige Programm Sven Scholanders brachte wiederum eine reiche Auswahl deutscher, schwedischer, französischer und englischer Lieder, meist volkstümlichen Ursprungs. Am besten gefielen das humorvolle alte deutsche Tischlied „Der Talisman", das schlicht poetische Volkslied „Das Mädchen und die Hasel", das „Spottlied über Napoleons Rückzug aus Rußland 1812"; ferner das rührende ernste englische Matrosenlied „The brave cabin boy", sowie die heiteren französischen „Du temps, que la reine Berthe filait" und „Titilariti tontonlaritaine". Zum Schluß trug Herr Scholander auf Ersuchen des Publikums noch mehrere in früheren Liedergaben von ihm hierselbst gesungene Lieder als Zugaben vor, darunter das ergreifende „Le roi fait battre tambour" sowie das mit zwerchfellerschütternder Komik vorgetragene „I weiß net, wie mir is."

Das zahlreich versammelte Publikum spendete dem Künstler — denn das ist Sven Scholander in seiner Art unbedingt — begeisterten Beifall.

—A—

---

Ueber die oft erwähnte, mittlerweile vom Generalgouverneur aufgehobene Verhängung einer einmonatigen Haftstrafe über den Vizepräses des hiesigen estnischen Landwirtschaftlichen Vereins cand. agr. A. Eisenschmidt läßt sich die „Retsch" von ihrem ständigen Dorpater Korrespondenten Näheres berichten. Cand. Eisenschmidt hatte die genannte Strafe für „Nichtbefolgung einer polizeilichen Vorschrift" zudiktiert bekommen, die er sogleich hatte antreten müssen. Seinen Dorpater und Rigaer Freunden gelang es aber noch, den Sachverhalt dahin klarzustellen, daß es sich um ein bloßes Mißverständnis gehandelt hatte. Cand. Eisenschmidt war nämlich einige Tage vor der estnischen landwirtschaftlichen Ausstellung dem Polizeimeister begegnet, der ihm, wie der Korrespondent der „Retsch" sich ausdrückt, „freundschaftlich geraten hatte", die Ausstellung mit der Kaiserhymne zu eröffnen. Cand. Eisenschmidt hatte dieser Unterredung einen nur ganz privaten Charakter beigemessen und die Ausstellung war, nach dem Muster der früheren, nicht mit der Hymne, sondern mit einem Marsch eröffnet. Das wurde als Zuwiderhandeln wider eine polizeiliche „Vorschrift" gedeutet; die Strafauferlegung durch den Generalgouverneur erfolgte; die Strafe wurde darauf nach Klärung des Sachverhaltes zunächst ajourniert und dann schließlich ganz aufgehoben.

Ueber diese glückliche Lösung der Affäre berichtet das der estnischen Fortschrittspartei befreundete russische Organ selbstverständlich mit Wohlwollen und Objektivität. Wir können uns lebhaft ausmalen, wie die russische Presse von diesem Fall Notiz genommen hätte, wenn es sich um eine deutsche Ausstellung gehandelt hätte: mindestens 20 russische Preßorgane hätten die in dem Falle selbstverständlich absichtliche Unterdrückung der Nationalhymne als neuen Beweis der Illoyalität der heuchlerischen deutschen Separatisten mit Entrüstung in die Welt posaunt.

---

Infolge des heftigen Sturmes, der vorgestern übers Land zog, langte der Dampfer „Dorpat", statt vorgestern nachmittag, erst gestern um 1 Uhr mittags hier an. Der Dampfer war genötigt gewesen, unter Piirisaar zu flüchten, um dort 11 Stunden das Vorübergehen des Unwetters abzuwarten. Auf dem Peipus wütete der Sturm furchtbar; u. a. wurden drei beladene Holzbarken an den Strand geworfen. Die ältesten Leute erinnern sich nicht, auf dem Peipus solch einen Sturm erlebt zu haben. —ch.

---

In der Nacht auf den 20. September sind, wie den Rigaer Blättern gemeldet wird, aus der Saguitzschen Apotheke Geld und verschiedene Gifte gestohlen worden — Der Dieb muß eine gewisse Bildung besessen haben, da er offenbar die lateinischen Bezeichnungen der Gifte gekannt hat.

---

Am Abend des 14. d. Mts. brannte bei Aia ein Wohnhaus nebst Riege ab. Der Schaden beträgt etwa 1500 Rbl. — Am 18. Sept. brannte bei Marrama eine Scheune nebst Darre, 3700 Pud Hafer und 1760 Pud Roggen enthaltend, im Werte von über 11 000 Rbl. nieder. Beide Brände sind auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen. — In der Nacht auf den 21. d. Mts. brannte unter Techelfer ein Häuschen im Werte von 150 — 200 Rbl. ab. Es war recht hoch versichert. —oc—

---

—br.— Der Kaiserlich russische Generalkonsul in Berlin hat die russische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß am 10., 11. und 12. Oktober n. St. nach einer Mitteilung des Vorsitzenden des Berliner „Vereins für Luftschiffahrt" der Aufstieg mehrerer Luftballons in Berlin geplant ist. Da einige dieser Luftballons in die Ostseeprovinzen verschlagen werden könnten, werden die Behörden ersucht, den Luftschiffern in diesem Falle allen Beistand angedeihen zu lassen.

---

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle auf den morgen, Donnerstag, zum Besten des Vereins studierender Juristen im Saale der „Bürgermusse" stattfindenden musikalischen Abend aufmerksam zu machen. Der Abend, an dem Petersburger musikalische Kräfte mitwirken, schließt mit einem Tanz.

# Neueste Nachrichten.

## In den Hochschulen.

**Petersburg.** Der Petersburger Rektor Prof. Schimkewitsch hat zu einem Mitarbeiter der „Retsch" u. a. geäußert, daß er eine Wiederaufnahme der Studien in allernächster Zeit für sehr wohl möglich hält, denn die erdrückende Majorität der Studenten wolle arbeiten. Die Majorität habe sich jedoch zu indifferent zu den Vorgängen verhalten und zugelassen, daß die Streiklustigen das Heft in die Hand bekamen. Es ist, meinte der Rektor, schwer zu sagen, wann die Krisis endigen wird. Zu strenge Repressivmaßregeln des Ministeriums werden sie jedenfalls nur in die Länge ziehen ... Während der letzten zwei Jahre war der Einfluß der Professoren auf die Studenten im Wachsen begriffen. In diesen zwei kurzen Jahren konnten wir natürlich noch nicht völlig Herren der Situation werden, — und jetzt sind die Ereignisse aus von uns unabhängigen Gründen unserem Einfluß entrückt worden.

— Das Petersburger Universitäts-Konseil hat beschlossen, die Forderung des Ministers betreffs sofortiger Wiedereröffnung der Universität auf einer außerordentlichen Konseils-Sitzung am gestrigen Dienstag, den 23. Sept., um 1 Uhr mitt. zu beraten.

— Der Unterrichtsminister hat dem Direktor des Technologischen Instituts Prof. Woronow, dem Direktor des Weibl. Mediz. Instituts Prof. Sfabasin und dem Direktor der Höheren Weibl. Kurse Prof. Fauffek, die bei ihm erschienen waren, erklärt, daß seine ministeriellen Zirkulare durchaus mit dem Allerhöchsten Erlaß vom 27. Aug. 1905 in Einklang stehen. Was speziell die Frage der Studenten-Vertretung („Aeltesten") anbetrifft, so werden keinerlei Zugeständnisse gemacht werden, da das Ministerium auf durchaus gesetzlichem Boden stehe.

— Im Weibl. Medizinischen, im Technologischen und im Polytechnischen Institut fanden die Professoren Hörsäle und Laboratorien leer und die Korridore überfüllt. Die Ordnung wurde nicht gestört.

— Purischkewitsch hat einem Mitarbeiter der „Birsh. W." erklärt, er und seine Parteigenossen werden „auf Leben und Tod" für den Minister kämpfen.

**Charkow.** Am 17. und 18. Sept. hat das Charkower Universitäts-Konseil, wie wir in der „Retsch" lesen, eine zwei Tage dauernde Sitzung abgehalten, auf der die Frage der Fakultäts-Aeltesten, die der Freien Zuhörerinnen und die der studentischen Organisation nicht rein akademischen Charakters besprochen wurden. Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, die die letzten ministeriellen Zirkulare als unvereinbar mit dem Geiste des Allerhöchsten Erlasses vom 27. Aug. 1905 erklärt. — Ferner wandte sich das Konseil angesichts der Beschlüsse der Charkower Studenten-Sschodka an die Studenten mit der dringenden Bitte, die Ruhe und Ordnung nicht zu stören und ihm die Verteidigung der Hochschul-Autonomie anzuvertrauen. — Die Sschodka hatte mit 2476 Stimmen gegen 1 (!) bei 32 Stimmenthaltungen den Generalstreik beschlossen.

---

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 23. Sept. In der Residenz erkrankten vom 22. bis 23. d. Mts. an der Cholera 111 Personen und starben 58 In den Vorstädten erkrankten 16 und starb 1 Person. Im Gouvernement erkrankten 17 und starben 5 Personen.

Den Meldungen der Agentur zufolge, nimmt die Zahl der Cholerafälle im Reichsinnern stetig ab. Neu aufgetreten ist die Cholera in Archangelsk (1 tödlicher Fall) und in Wilna (1 Erkrankungsfall). In Astrachan erkrankten vom 17. bis 23. d. Mts. 40 und starben 23 Personen.

Der Agentur wird aus offizieller österreichisch-ungarischer Quelle gemeldet, daß die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens für Oesterreich-Ungarn ebenso unerwartet war, wie für die übrigen Mächte. Während des Pester Aufenthalts des Fürsten Ferdinand sei die bulgarische Unabhängigkeitsfrage nicht verhandelt worden, wie einige Blätter zu melden wußten. Oesterreich-Ungarn habe weder direkt noch indirekt den Akt von Tirnowa hervorgerufen.

Zum Direktor der Höheren Frauenkurse wurde Foussek gewählt.

Der Abgeordnete von Ufa, Blumenthal, der sein Mandat niedergelegt hatte, bittet den Duma-Präsidenten in einem Schreiben, seinen Rücktritt als nicht erfolgt anzusehen.

Aus dem Reichsinnern werden folgende terroristische Verbrechen gemeldet: In Taganrog wurde 1 Feldscher der Cholera-Baracke ermordet; 2 Personen wurden verhaftet. Im Charkower Kreise wurde der Kassierer des Scharowschen Gutes um 5000 Rbl. beraubt.

Heute früh begab sich Se. Majestät der Kaiser mit dem „Standart" nach Björkesund, wo er die daselbst liegenden Fahrzeuge besichtigte, unter denen sich auch der neue Panzer „Rjurik" befand. Um 2 Uhr nachm. fand ein Wettfahren sämtlicher Ruderboote des Geschwaders statt.

**Odessa**, 23. Sept. Eine Bande von Fälschern von Drogen und patentierten Präparaten wurde verhaftet. Die Falsifikate wurden in Massen in Deutschland hergestellt und in Originalverpackung nach Rußland geschickt. Die Vertreter des Zentralverbandes zum Schutz der deutschen Handelsmarken haben gegen die Fälscher eine Schadenersatzklage in der Höhe von 270 000 Rbl. erhoben.

**Iwanowo-Wosnessensk** (Gouv. Wladimir), 23. Sept. In der Nacht fiel tiefer Schnee. In der ganzen Stadt ist der Telephonverkehr unterbrochen.

**Warschau**, 23. Sept. Heute explodierte in der Shelesnaja im Korridor eines Hauses ein Sprenggeschoß, wobei eine unbekannte Person, offenbar der Träger des Geschosses, tödlich verwundet wurde.

---

**Berlin**, 6. Okt. Die „Köln. Z." erklärt: Wer die Türkei und ihre Bevölkerung kennt, wisse, daß die bulgarisch-macedonische Frage die Muselmänner weit mehr aufrege, als das Schicksal des fernen Bosnien. Oesterreich-Ungarn verletze internationalen Verträge, indem es die Oberherrschaft des Sultans beseitige. Deutschlands Aufgabe aber bestehe darin, zu verhindern, daß der allgemeine Friede gestört werde. Dieser Aufgabe ist Deutschland sich auch bewußt, indem es seine Genossen vom Dreibund unterstützt. — Die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens sei ein Akt der Willkür.

**Paris**, 6. Okt. (23. Sept.). Clemenceau empfing Iswolski. Aus der Unterredung beider Staatsmänner geht hervor, daß Rußland und Frankreich in der Frage des Nahen Ostens solidarisch sind.

**London**, 6. Okt. (23. Sept.). Italien hat sich bereit erklärt, seinem Vertreter in Sofia vorzuschreiben, die Schritte Englands in der Orientbahn-Angelegenheit zu unterstützen. In London ist jedoch noch nichts bekannt über die Römischen Absichten betreffs der Unabhängigkeitserklärung Bulgariens sowie der neuen Politik Oesterreichs-Ungarns betreffs Bosniens. Der italienische Botschafter hatte eine lange Unterredung mit Sir Grey; ebenso hatte der türkische Botschafter mit Sir Grey eine lange Unterredung.

Die britische Regierung kann, einer Reuter-Meldung zufolge, keiner einzigen Macht das Recht der Abänderung eines internationalen Vertrages zugestehen ohne Einwilligung der anderen Vertragsmächte. Die Regierung müsse in Sachen der Balkan-Vorgänge zu vor die Meinung der übrigen Mächte, vor allen die der Türkei, abwarten.

Die Presse verurteilt in den schärfsten Ausdrücken die Handlungsweise Bulgariens und Oesterreich-Ungarns, namentlich der letzteren Macht, und gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß England und Frankreich auf die Unterstützung Rußlands rechnen können bezüglich der Verweigerung der Anerkennung einer offenen Verletzung des Berliner Traktats. Die Zeitungen drücken der Türkei ihre höchste Sympathie aus und betonen, daß Sir Grey von der gesamten Nation unterstützt werden wird.

**Racconigi**, 6. Okt. (23. Sept.). Der österreichisch-ungarische Botschafter traf ein und begab sich sofort zum König.

**Belgrad**, 6. Okt. (23. Sept.). Der Ministerrat beschloß, die Manöver nicht zu unterbrechen. Der König reiste zu den Manövern ab.

Die Presse kommentiert die Frage der Annexion Bosniens. Ein Blatt ruft in einem „Das Vaterland ist in Gefahr" überschriebenen Artikel alle Bürger Belgrads zu einem Protest-Meeting auf in Sachen Bosniens, dessen Annexion verhindert werden müsse — selbst auf die Gefahr eines Krieges hin.

**Bukarest**, 6. Okt. (23. Sept.) Die „Rum. Ag." teilt mit, daß der Gesundheitszustand des Königs sich stetig bessert. Der König erledigt schon die Regierungsgeschäfte.

**Sofia**, 6. Okt. (23. Sept.). In seinem Manifest der Unabhängigkeitserklärung Bulgariens erklärt Fürst Ferdinand u. a.: „Ich und die Nation werden uns über die politische Entwickelung der Türkei freuen. Die Türkei und Bulgarien können, gänzlich frei und unabhängig von einander, unter Bedingungen existieren, die ihnen die Festigung ihrer freundschaftlichen Beziehungen erlauben. . . Ich vertraue mit der Nation fest darauf, daß die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens von den Großmächten gebilligt werden wird."

Die Meldungen, daß Bulgarien Truppen mobilisiere, werden dementiert. Bis gegenwärtig ist keine diesbezügliche Verfügung erlassen worden.

Gestern abend war die Stadt illuminiert. In den Straßen herrschte ungewöhnliche Bewegung. Vor dem Palais fand eine begeisterte Manifestation statt. Der Thronfolger dankte aus dem Fenster mit folgender Rede: „Mit Gottes Hilfe haben die Nation und mein Vater ein großes Werk vollbracht. Es lebe das Königreich Bulgarien!" — Manifestationen fanden auch vor dem Denkmal des Zar-Befreiers statt. Das Heer war Gegenstand von Ovationen.

In einer Zirkulardepesche des Innenministers an die Präfekte heißt es: Es sei notwendig gewesen, im Interesse des Landes die Unabhängigkeit Bulgariens in aller F

zu proklamieren. So habe denn König Ferdinand, um den nationalen Forderungen nachzukommen, in der alten Residenz der bulgarischen Zaren beide Bulgarien, das nördliche und das südliche, als freies und unabhängiges Königreich proklamiert.

**Konstantinopel**, 6. Okt. (23. Sept.). Der russische Botschafter wandte sich an den Minister des Auswärtigen Tewfik Pascha mit einer Note, in der die russische Regierung ihre Absicht kundgibt, die russischen Offizier-Instrukteure in Macedonien auf unbefristete Zeit zu beurlauben, und die Pforte ersucht, ihr mitzuteilen, ob die türkische Regierung etwas dagegen hat. Mit ähnlichen Noten haben sich auch die Vertreter der übrigen Großmächte an die Pforte gewandt.

Die außerordentliche Sitzung des Ministerrats zog sich bis Mitternacht hin. Fürst Ferdinand soll dem Sultan in einem Telegramm erklärt haben, er sei stets von Gefühlen der Treue dem Sultan gegenüber erfüllt gewesen, doch die Volksbewegung in Bulgarien sei dermaßen gewachsen, daß er förmlich gezwungen gewesen sei, mit der Erklärung Bulgariens zum Königreich einverstanden zu sein.

Der Ministerrat hat beschlossen, dem Fürsten zu telegraphieren, daß die Pforte bei den Vertragsmächten einen Protest einreichen werde.

Die Presse verurteilt die Handlungsweise Bulgariens, das die unsichere Lage der Türkei ausgenutzt habe. Besonders scharf wird Oesterreich-Ungarn wegen Inszenierung der bulgarischen Unabhängigkeitserklärung zum Zweck der Annexion Bosniens und der Herzegowina verurteilt. Die Presse billigt es, daß die Regierung an die Großmächte appelliert hat, und fordert die Bevölkerung auf, ruhig zu bleiben. Die Bevölkerung scheint den Dingen gegenüber eine ziemlich indifferente Haltung zu bewahren.

Um 2 Uhr nachmittags versammelten sich die Vertreter der Mächte in der Pforte, wo eine österreichisch-ungarische Note in Sachen der Annexion Bosniens erwartet wurde.

**Tanger**, 6. Okt. (23. Sept.). Der „Köln. Ztg." zufolge ist es vorgestern zu einem neuen deutsch-französischen Konflikt gekommen, und zwar zwischen einem deutschen Postboten und einem französischen Polizisten unter dem Kommando eines französischen Offiziers. Als der Bote verhaftet und zum französischen kommandierenden Offizier gebracht werden sollte, kam es zwischen den Franzosen und Marokkanern zu einer Schlägerei, während deren der Bote entkam. Der französische Offizier verlangte beim deutschen Vizekonsul die Auslieferung des Boten, was verweigert wurde. Es wurde jedoch gestattet, daß der Offizier beim Verhör des Boten und der Zeugen zugegen sein könne. Beim Verhör wurde der Tatbestand jedoch von beiden Parteien verschieden dargelegt.

## Todesfälle.

Julie Nasthal, geb. Rosberg, † im 88. Jahre am 22. September zu Reval.

Mary v. Mickwitz, geb. Helmling, † im 49. Jahre am 21. September zu Reval.

Amtsmalermeister Nikolai Lebedeff, † im 40. Jahre zu Riga.

Rosalie Linath, geb. Grenzmann, † am 19. September zu St. Petersburg.

Robert Nehmst, † am 21. September zu St. Petersburg.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 24. September 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 763.4 | 763.9 | 765.2 |
| Thermometer (Centigrade) | 5.8 | 4.4 | 8.8 |
| Windricht. u. Geschwind. | WSW | WNW.1 | WNW |
| Relative Feuchtigkeit | 94% | 100% | 91% |
| Bewölkung | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts +3.5
2. Maximum d. Temp. gestern +7.7
3. Niederschlag 0.3

## Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 22. Sept. 1908

**Wechsel-Course.**

| | |
|---|---|
| London Checks f. 10 Ltr | 95,10 |
| Berlin „ 100 Rmk. | 46.63 |
| Paris „ 100 Frcs. | 37.87 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 77 1/4 |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 98 |
| „ „ „ 1903 | 95 1/8 |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 96 1/8 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 372 |
| „ „ „ (1866) | 269 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 229 |
| 4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig. | 80 3/4 |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 799 |
| „ „ Diskonto | 404 |

Tendenz: für Anlagewerte still, aber fest; auf dem Aktienmarkt infolge der polit. Ereignisse völliges Stocken.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen


Die **Beerdigung** meiner Tochter

**Johanna Stahl**

findet am 27. September um 1 Uhr vom Trauerhause (Blumstr. 4) aus statt.

**Die Mutter.**

Сѣверо-Западныхъ жел. дор.

**Объявленіе.**

27 сентября 1908 года въ 11 часовъ утра на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи товарн. пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 ящика лака спиртоваго вѣсомъ 2 пудовъ 38 ф., прибывшаго 24 августа по отправкѣ Рига тов. Юрьевъ № 6494 отъ отправителя А. К. Кохъ на имя получателя пред. дубл.

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 29 сентября 1908 года, въ 11 час. утра.

**Deutsche u. russ. Konversation und Klavierstunden**

erteilt in und aus dem Hause Frau Kapitän Rits v. Worotnikoff, Revalsche Str. 36. (Sprechst. v. 11—12 U.).

Zum

**Violin- und Klavierunterricht**

empfiehlt sich **J. Schäfer,** Musikdirektor u. Dirig. d. Dorp. Männerg.-V

Gesucht ein

**Apothekergehilfe.**

Landessprache erforderlich. Adresse: Apotheke Wolf, Reval.

Gut attestierter, verheirateter **Meier** welcher die 3 Ortssprachen versteht, sucht eine Stelle hier oder ins Innere des Reichs. Off. erbeten Klein-Marien, Ende Kurffitz, Meier.

**Ein junger Mann**

sucht bei bescheidenen Ansprüchen leichte Beschäftigung in einem Comptoir für 5—6 Stunden täglich. Offerten sub A. R. F. erbeten in die Expedition d. Bl.

**Gesucht**

zum sofortigen Antritt ein **jüngerer Buchhandlungsgehilfe.** Offerten erbeten an Emil Treufeldt's Buchhandlung, Pernau.

Gesucht eine **Lehrerin** (Deutsche) für deutsche Konversation mit Erwachsenen — Hôtel de Russie, Zim. № 1, v. 4—6 Uhr. nachm. Narkewitsch.

Eine treue zuverlässige **Kinderwärterin** kann empfohlen werden von Frau A. Koch. Zu sprechen zw. 2 u. 3 U. — Gr. Markt 11, 2 Tr. hoch.

Suche als

**Wirtin oder als Stütze der Hausfrau**

eine Stelle — Marienhof-Str. № 10

**Eine Wirtin**

die zu kochen versteht, wird aufs Land **gesucht** — Petri-Str. 40. Zu erfr. bei der Hausbesitzerin.

Kühnstrasse Nr. 3 ist eine

**Familienwohnung**

von 6 Zimmern zu vermieten. Zu erfr. von 3—1/4 4 beim Hausbesitzer.

**Eine möbl. Wohnung**

von 6 Zimmern für die Wintermonate zu vermieten — Teichstr. 15, parterre.

**Eine hübsche, helle Wohnung**

v. 4 Zimm., Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichk. **sofort zu vermieten** — Neue Kastanien-Allee 10, 1 Tr., rechts. Zu bes. v. 8—10 u. 2—5 U.

Suche eine

**möbl. Wohnung von 2 Zimmern**

möglichst mit voller Pension.

**J. Schäfer,** Musikdirektor. Pension Kanne, Alexanderstr. 11.

Bequeme, warme

**Wohnung**

4 Zimmer, Küche, Veranda u. Garten, wird **mietfrei** sofort oder im Oktob. Zu erfr. Gartenstr. 57, Qu. 4.

Zu vermieten eine hübsche

**Wohnung**

von 4 Zimmern u. Küche — Ledjen-Strasse 19a, Qu. 5.

**Wiener Café**

**Johannisstr. 7.**

geöffnet von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. **J. H. Werner.**

Für

**Oel- & Porzellan-Malerei**

empfehlen wir

**Wachstuch**

in zarten Farbentönen

**Porzellan-Sachen**

aller Art in ausländischem Porzellan

**Fayence-Platten**

in allen Grössen

**Holz-Fournierbretter.**

**Gebr. Brock.**

Soeben eingetroffen in grosser Auswahl das **Eleganteste** und **Geschmackvollste** in

**englischen, französischen** und **inländischen**

**Kleider-**

und

**Blousenstoffen.**

**H. Schmidt**

Gr. Markt 16.

**Neue Sendung**

**„Allorup"-Pflüge**

eingetroffen.

**Lorentz Sander**

Johannis str. 12.

**Schulverein d. Dorpater Privat-Knabenanstalt.**

**Cyklus öffentlicher Vorträge im Saale der Anstalt.**

Die Vorträge sollen, beginnend mit d. 28. Sept, des Sonntags, nachmittags um 5 1/2 Uhr, stattfinden. Sprechen werden über folgende Themata:

**Oberlehrer G Rathlef:** Preussens Entschluss zur Erhebung gegen Napoleon 1813 (D. Konvention zu Tauroggen).

**Professor J. v. Kennel:** Auf der Grenze von Tier- und Pflanzenreich

**Prof. K. Girgensohn:** Ist Religion lehrbar?

**Direktor R. v. Zeddelmann:** Wie erreichen wir bei unserer Schuljugend eine möglichst vollkommene Beherrschung der russischen Sprache?

**Oberlehrer C. Koch:** Über drahtlose Telegraphie und Telephonie.

**Oberlehrer J. Siebert:** Über Karl v. Freymann.

**Abonnementsbillette** für alle 6 Vorträge **2 Rbl.** in der Buchhandlung von **J. G. Krüger. Einzelbillette** zu **50** und **20 Kop.** (für Schüler und Schülerinnen) an der Kasse.

**Die Vorträge sind jedermann zugänglich.** Der Ertrag derselben ist zur Verstärkung der Mittel des Vereins behufs Unterstützung unbemittelter Schüler bestimmt.

Den 28. Sept.: Vortrag v. Oberlehrer Rathlef

**Der Vorstand.**

**Deutscher Verein. O-G. Dorpat.**

**Wilhelm Busch-Abend**

**Sonntag, den 12. Okt., im Saale d. Bürgermusse.**

**Die Vorstandsabt. für Veranstaltungen.**

**Cashmere-Bor-Lanolin-Toilette-Seife.**

Reinste und mildeste Toilette-Seife, unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut. **Ueberall zu haben.**

**Grösstes Lager am Platz.**

**Möbelstoffe**

in Plüsch, Wolle, Jute und Crepon

**Portièren**

**Teppiche**

**Dielenläufer.**

**Ploetz & Baumann**

**Kaufhof Nr. 1.**

**S. Kaplan & Press**

**DORPAT Alexander Str. 8/10**




Grösstes

**Lager**

Herren-

Herbst- u. Winter-

**Ueberzieher**

Herbst- und Winter-

**Anzüge**

Eleg. Damen-Mäntel

Jacken u. Capes.

**Elektrisches Theater „Illusion"**

vis-à-vis Hotel „Bellevue".

**21., 22., 23. u. 24. September, nur 4 Tage**

vollständige Veränderung der Bilder nach einem ganz neuen grandiosen Programm. **Eine Menge humoristischer Bilder. „Der Hund des Seemanns"**, grosses Drama in 4 Abteilungen, **„Не въ симъ Богъ, а въ правдѣ"**, sehr grosses, inhaltreiches, schönes belehrendes Bild.

**Nicht minder interessant sind auch die übrigen Bilder.**

**Preise der Plätze** von 15—50 Kop., für Kinder à 10 Kop.

Beginn um 4 Uhr, an Sonntagen um 12 Uhr mittags.

Donnerstag, d. 25. September, vollständig geändertes Programm.

**Gesucht ein Pianist oder eine Pianistin.**

**NESTLÉ'S KINDERMEHL**

erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etiket des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

**Papirosse ohne Mundstück**

**in bester Qualität und mildem Wohlgeschmack**

**Кипари**

100 Stück 120 K., 25 St. 30 K.

**Любительскія**

100 Stück 1 Rbl., 25 St. 25 K.

**Алжирскія**

100 Stück 60 K., 25 St. 15 K.

**ohne Schwarz**

empfiehlt

**die Tabaksniederlage „Dukat"**

**B. Pigit**

**Grosser Markt Nr. 12.**

**Bazar**

**zum Besten d. Julienheims**

**im Lokal der Grassschen Anstalt**

Sonntag, d. 28. Sept., v. 3 U. nachm. an.

Erfrischungen. — Musikalische Vorträge. — Dramatischer Scherz. Lustige Apotheke. Literarisches Antiquariat und Kunstausstellung. — Glückskorb.

**Entree 15 Kop.**

Sachen sind bereit zu empfangen: Frau Pastor **A. Hahn,** Wallgraben-Str. 25; Sprechst. tägl. v. 4—5 Uhr nachm.; Frl. **A. u. L. Horn,** täglich von 5—6 U. nachm.; Frl. **Emmy v. Riekhoff,** Jakobstr. 42.

**Hohen Verdienst**

erziel. tücht. Vertreter, Beamten etc. Off. sub „S." an die Ann. Exp. **F. Sicard, Riga.**

Mehrere 100 vermög. Damen (neue Anmeld.) wünsch. bald Heirat. Ernste Refl., w. a. ohne Vermög., wollen s. meld. b. L. Schlesinger, Berlin 18. (Gr. u. bed. int. Heiratsv.) Nicht anon.

Gut ausgeprobte

**Petroleumglühlicht-Brenner**

empfiehlt die Lampenhandlung **J. Simon,** Ritterstr. 3.

Um abgelegte

**Winterjacken und -Paletots**

für Mädchen von 10—16 Jahren bittet herzlich

**Frau A. Hasselblatt**

Sternstr. 5

d. Z. Direktrice d. Marienhilfe.

**D. F.-B.**

**Meine Sprechstunde**

**Montag u. Donnerstag**

von 4—5 Uhr.

**Frau Dr. E. Mattiesen**

Pastoratstr. 8

**„Famos", Hausdruckerei**

300 Buchstaben, Zahlen, Zeichen à 1 Rbl. 50 Kop.

500 Buchstaben, Zahlen, Zeichen à 2 Rbl. 25 Kop.

empfiehlt **H Berg's** Gummistempelfabrik. Promenadenstr. 3.

**Zu kaufen gewünscht**

ein kleines, gut gebautes **Holzhaus** nebst Garten im II. Stadtteil. Off. erbeten sub „Holzgebäude" an die Exp. dieses Bl.

**Zu verkaufen:**

Alte Mahagoni-Sophas, Stühle, Kommode, Wandspiegel, alte Leuchter und ein Mahagoni-Klavier Jakob-Str. 6, beim Tischler.

Ein wenig gebrauchter **Speisetisch** zu verkaufen — Rathaus-Str. 42, beim Tischler Kogger.

Die Erntefest-Zeitung

**„Das Stoppelfeld"**

**zum Besten des Theaters**

à 10 Kop. ist noch zu haben in der **Einzelnummer-Verkaufsstelle** der „Nordlivländischen Zeitung."

**Zwei Häuser**

nebst Veranda und Garten im oberen II. Stadtteil, stehen vorteilhaft zum **Verkauf.** Offerten empfängt die Ztg.-Exp. unter „L."

**Baugrund**

zu verkaufen: 400□ Fad. Garten an der alten Kastanien-Allee. Auskunft in der Marien-Apotheke des Hrn. Prov. Zeitler, Peplerstrasse.

**Zimmer**

mit voller Pension **zu vermieten** — Breitstrasse 12.

Möbliertes, helles, geräumiges **Zimmer** und ein neuer **Flügel** zu vermieten — Teichstr. 24, Hofgebäude. Zu besehen von 12—1.

**Gelegenheitsgedichte**

**jeder Art** werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

**Bitte**

mir getragene Kleider in Kommission zu geben.

**Fr. Kreutzdahl**

**Pastorat-Str. 6, Qu. 3.**

**Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.**

**Lesehalle.**

Sonntag, d. 28. Sept, 6 Uhr nachm. meistbietliche Vergebung von

**Subabonnements**

auf 20 Zeitschriften allg. u. wissenschaftl. Inhalts für das Jahr 1908/9

Die Verwaltung der Lesehalle.

**Med. Gesellschaft.**

**Nächste Sitzung**

**Freitag, den 26. Sept.**

Tagesordnung:

**Kramer:** Frühsymptome und specifische Diagnostik der Lungentuberkulose. (Fortsetzung u. Schluss).

Sekretär: Russow.

**Vereinigte Armenpflege der St. Johannis- u. Universitäts-Kirche.**

**Zum Besten d. Krippe**

**12 Reuter-Vorlesungen.**

Montags von 6 1/2—8 Uhr abends im Konfirmandensaal des St. Johannis-Pastorats (Ritterstr.).

Beginn: Montag, den 29. Sept.

Schluss: Montag, den 15. Dez.

**Dr. W. Schlüter.**

Karten für alle 12 Vorlesungen zu 2 Rbl. 10 Kop., für Schüler und Schülerinnen zu 1 Rbl. 60 Kop. sind in der Buchhandlung von C. Glück zu haben. Einzelbillette zu 25 Kop. an der Kasse.

**Livl. Hausfleissverein.**

**Generalversammlung.**

**Mittwoch, den 15. Oktober a. c.** 6 Uhr abends, im Saale der **Zeddelmannschen Schule.**

Tagesordnung: 1) Bericht des Verwaltungsrats über die **Bestätigung des neuen Statuts.** 2) Wahlen. 3) Anfragen u. Mitteilungen.

Um rege Beteiligung bittet dringend **der Verwaltungsrat.**

**Theologischer Abend**

bei

**Gahlnbäck**

Ritterstr. 7, Haus Rosenthal. Eingang Küterstr.

**Ev. Verein junger Männer**

**(Carlowa-Str. 10)**

Mittwoch, den 24. Sept. c. **präzise 9 Uhr abends**

**Bibelabend.**

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

**Der Präses.**

Ein grosser, kurzhaariger

**Vorstehhund**

Rüde, weiss mit grosser brauner Platten und braunem Kopf, auf den Namen „Odin" hörend, ist **abhanden gekommen.** Gegen eine Belohnung abzuliefern — Marienhofsche Str. 6, bei V. v. Grewingk.

Echte engl.

**Pointer-Welpen**

zu verkaufen — Station Tabbifer, **Termi.**

Ein grosser grauer **Kater,** auf den Namen

**„Max"**

hörend, ist abhanden gekommen. Wer nähere Auskunft erteilt, erhält Belohnung in der Handlung **Unger.**

**Verloren** Freitag eine gold.

**Damenuhr.**

Gegen Belohnung abzugeben — Jamasche Str. 14.


**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute, bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: B. 3000; A.; Kaufmann.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 221. Donnerstag, den 25. September (8. Oktober) 1908.


## Inland.

### „Lebensfragen."

Unter dieser Ueberschrift bringt das „Rig. Tgbl." folgenden, G. B. gezeichneten lesenswerten Artikel:

Die letzte Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins wird auf die Teilnehmer eines starken Eindrucks nicht verfehlt haben. Es waren nach mancher Richtung interessante Gegenstände, die auf ihr zur Sprache kamen, Dinge, die nicht nur gut zu wissen sind, sondern die fortgesetzter ernster Erwägung in den weitesten Kreisen unseres Deutschtums wert sind. Darum ist es mit Recht bedauert worden, daß — wenn die Teilnehmerzahl der Versammlung auch nicht gerade klein war — doch noch viele Plätze im großen Gildensaal unbesetzt geblieben waren. Wirksamer, nachhaltiger, als das geschriebene, pflegt der Eindruck des gesprochenen Wortes zu sein und wir haben in unserer Mitte Männer, deren Rede und Einfluß wir uns nicht entziehen sollten. Wir haben die Pflicht, wenigstens zu wissen, was zum Besten unserer Nationalität für notwendig gehalten wird, und wenn wir dieses oder jenes auch für gar nicht oder wenig zweckdienlich halten mögen, so wird sich andererseits doch entschieden für jeden einzelnen aus den Vorschlägen und Debatten Anregung und Ansporn für das ergeben, was er gutheißen kann und was er mit seinen eigenen Kräften aktiv zu fördern Lust und Willen gewinnt.

Auf der letzten Versammlung hat gewiß jeder dem Beschluß freudig zugestimmt, durch den der Deutsche Verein in Riga sein erstes größeres Immobil und zugleich ein zuverlässiges Heim für die Albert-Schule erworben hat. Wir sind damit einen Schritt weiter gekommen in dem Ausbau unseres Schulwesens, das die Hauptsorge der bisherigen Vereinstätigkeit gewesen ist. Neben der Schule sind es hauptsächlich auch sonst Fragen der Pflege und Vertiefung deutscher Bildung und Kultur gewesen, auf die sich die Bemühungen und das Streben des Vereins in erster Reihe erstreckten; die sozialen Fragen, die Versuche zur wirtschaftlichen Stärkung des Deutschtums, die ja auch zu seinen Aufgaben gehören, traten zunächst noch zurück und wurden erst im kleineren Kreise einer speziellen Sektion bearbeitet und zur Verhandlung vorbereitet. Die Versammlung vom vorigen Mittwoch hat nun ihre ganz besondere Bedeutung darin, daß die Sozialsektion zum ersten Mal mit positiven Vorschlägen zur Besserung wirtschaftlicher Verhältnisse vor die Mitglieder des Vereins getreten ist. Die Intentionen der Sektion gingen auf die Gründung eines Konsumvereins hinaus, der den Bezug der Volksnahrungsmittel zu mäßigen Preisen und in guter Qualität vermitteln sollte. Die Resolutionen, die nach eingehenden Debatten von der Versammlung angenommen wurden, haben bekanntlich die ursprüngliche Idee beschränkt und modifiziert; sie haben aber auch in der Beschränkung, wie uns scheint, den richtigen Fingerzeig gegeben, wie sich bei konsequenter und energischer Durchführung der gesteckten Aufgaben einiges zum Nutzen der wirtschaftlich schwächeren Klassen erreichen lassen wird. (cf. Nr. 216 der „Nordl. Ztg." vom 19. Sept.)

Allerdings kann das vorläufig ins Auge Gefaßte nur ein kleiner Bruchteil von den Maßnahmen sein, mit denen der Gefahr zu begegnen ist, deren drohender Ernst den Ausgangspunkt der Verhandlungen bildete — das Sinken des natürlichen Zuwachses unserer deutschen Bevölkerung. In dem Jahre 1902 betrug, wie auf der Versammlung mitgeteilt wurde, die Zahl der Geburten in den deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinden Rigas 1093, die Zahl der Todesfälle 969; es gab also einen Ueberschuß von 124 Geburten. Im Jahre 1906 standen 936 Geburten 875 Todesfällen gegenüber; der Geburtenüberschuß betrug also nur 61; der natürliche Zuwachs der deutschen Bevölkerung ist somit in vier Jahren um die Hälfte zurückgegangen. Für das Jahr 1907 konnten die Zahlen für alle Gemeinden noch nicht angegeben werden; in drei großen Gemeinden Rigas aber wurden in diesem Jahre 570 Geburten und 648 Todesfälle gezählt, mithin ein Ueberschuß von 73 Todesfällen! Diese Ziffern reden eine deutliche Sprache, und eine Nationalität, eine Gesellschaft, die sich von ihr nicht mahnen und aufrütteln läßt, geht dem Untergang entgegen. Man sage nicht, es seien die gedrückten Erwerbsverhältnisse, die Notlage des einzelnen Individuums, die die Ehelosigkeit, die Beschränkung der Geburten zur Folge haben, die Gesellschaft könne daran nichts ändern! Der Mutlosigkeit, dem Mangel an Lebenszuversicht des Einzelnen muß eben die Gesinnung der Gemeinschaft mit helfender Tat entgegenireten, sie muß ihm ihren Wunsch und Willen in Werken kräftig vor die Augen führen, sie muß ihn zu dem Glauben zwingen: Es soll eine Lust sein zu leben für dich und einst auch für deine Kinder!

Es läßt sich allerdings nicht erreichen ohne Opfer, die sich die Gemeinschaft auferlegt: mancherlei Opfer und große. Ich denke z. B. an ein Ziel, das sich unsere deutsche Gesellschaft setzen muß — die Erreichung des unentgeltlichen Schulunterrichts! Ich weiß, daß ich damit eine Forderung aufstelle, die von vielen für utopisch gehalten werden wird, und ich weiß, daß sie nicht im Verhältnis zu dem steht, was bisher für unsere deutsche Schule geopfert worden ist. Aber es ist immer gut, sich ein hohes Ziel zu setzen, wenn man Großes leisten muß, um zu leben; denn das Hohe hat eine werbende Kraft für den Tüchtigen und ich vertraue auf die Tüchtigkeit unserer deutschen Gemeinschaft. Es ist nicht möglich, daß ein Ziel wie dieses gleich oder in bestimmter Zeit erreichbar erscheint; aber es muß immer im Auge behalten werden, dann wird man sich ihm in Etappen nähern und jeder errungene Fortschritt wird dem Gedanken neue Freunde und Förderer zuführen.

Es gibt gewiß noch manche andere Wege, auf denen die Deutschen der Ostseeprovinzen ihre Stammesgenossen zu einer mutigen, gesunden, zuversichtlichen Auffassung des Lebens führen können. Ich erwarte von dem oben angegebenen Gedanken eine bestimmte moralische Wirkung: andererseits wird man aber auch auf verschiedene Maßnahmen bedacht sein müssen, die die Hebung der physischen und körperlichen Kraft des heranwachsenden Geschlechts unseres Volkes bezwecken. Es gilt, die Frau für den mütterlichen Beruf gehörig vorzubereiten und den jungen Müttern Schutz und Unterstützung zu schaffen, wo die häuslichen Verhältnisse für das Gedeihen von Mutter und Kind nicht günstig sind. Der Kindersterblichkeit im ersten Lebensjahr muß, wie auf der Versammlung am vorigen Mittwoch mit überzeugendem Ernst von ärztlicher Seite hervorgehoben wurde, konsequent und energisch entgegengearbeitet werden. Die Ausstellung für Volkswohlfahrt im letztvergangenen Jahre hat unserem Publikum in sprechenden Ziffern die Bedeutung der natürlichen Ernährung der Kinder für ihre ganze spätere Lebenszeit eindringlich vor Augen gestellt; wir müssen Verhältnisse schaffen, in denen sie allen Kindern zuteil werden kann. Das Ausland muß uns als Muster dienen für die Anstalten, durch die das erreicht werden kann. In kleinem Maßstabe haben wir bereits in Riga ein sog. „Mütterheim", in dem arme Mütter und ihre Neugeborenen Aufnahme, sachgemäße Pflege und Anleitung finden. Es gilt, diese Anlage zu erweitern oder eine neue ähnliche zu schaffen, die auch eine Zentrale werden müßte für die Unterstützung der Säuglingspflege und -Ernährung im Hause. Das Ammenwesen könnte z. B. von hier aus eine Organisation erfahren, deren es im höchsten Grade bedürftig ist.

Auch in den folgenden Entwicklungsjahren muß die Kinderwelt von der Fürsorge der Gesellschaft nachdrücklicher als bisher begleitet werden. Den „Ferienkolonien" z. B. wäre eine weitere Ausdehnung zu geben; nicht nur den schwächlichen Kindern, sondern allen, deren Eltern danach Verlangen tragen, müßte Gelegenheit geboten werden, im Sommer in reiner Landluft Kräfte des Gemüts und des Körpers zu entwickeln und zu festigen.

In den hier angedeuteten Richtungen sollte die hiesige deutsche Volksgemeinschaft zunächst zu wirken suchen, um sich zahlreiche, kräftige Glieder zu erziehen und zu erhalten. Daneben gilt es, alles das schonungslos zu verfolgen und zu verbannen, was dem Wachstum und Gedeihen eines gesunden Menschenschlages verderblich ist: die Ausschweifung in jeglicher Gestalt, namentlich auch der entnervende Mißbrauch des Alkohols.

Diese Bestrebungen des deutschen Volkstums unter uns sollten unter der Devise stehen: Alle für Einen! Der Einzelne wird sich dann auch der Pflicht des Gegenwortes bewußt werden: Einer für Alle!

### Zur Erhöhung der Lehrergehälter

teilt Herr Rosanow in der „Now. Wr." mit, daß die neuen Etats für die Gymnasiallehrer im Ministerium bereits ausgearbeitet seien und die diesbezügliche Vorlage der Reichsduma als erste, außer der Reihenfolge, zugehen werde. Die einschlägigen Ziffern sind folgende: Für 12 Wochenstunden, d. h. für zwei Stunden täglich, erhält der Lehrer in den ersten 3 Jahren 900 Rbl., worauf alle drei Jahre eine Zulage von 300 Rbl. hinzukommt.

Die Pensionen sind um das Doppelte erhöht worden: für 25 Jahre — 1800 Rbl., für weitere 5 Jahre erfolgt gleichfalls eine Zulage von 300 Rbl., so daß die Pension 2100 Rbl. ausmacht.

Die Herbstjuridik des evang.-lutherischen General-Konsistoriums ist, der „St. Pet. Z." zufolge, am 20. d. Mts. in Petersburg eröffnet worden und wird bis zum 20. November des laufenden Jahres dauern.

**Pernau.** Am Donnerstag ging „Die Fledermaus" als ersters Gastspiel des Dorpater Operetten-Ensembels in Szene. Diese unverwüstliche Operette hatte auch dieses Mal ein gut besetztes Haus zu verzeichnen. Die „Pern. Ztg." bespricht die Aufführung sehr günstig. Das Gastspiel der Dorpater Operettentruppe dauert voraussichtlich bis Sonntag, d. 28. September.

**Riga.** Wie den Rigaer Blättern amtlich mitgeteilt wird, ist gestern ein choleraverdächtiger Kranker neu eingeliefert worden und ein Kranker ist verstorben. Somit verblieben zu gestern 3 Cholerakranke in Behandlung. Bisher sind im ganzen 14 Personen erkrankt, von denen 9 gestorben sind.

— Der Chefredakteur der „Rig. N. Nachr." Axel Schmidt befindet sich, wie das gen. Blatt mitteilt, seit Montag in Riga in Haft zur Abbüßung der ihm seinerzeit vom temporären Generalgouverneur auferlegten Strafen.

— Der russische Bildungsverein hielt dieser Tage eine allgemeine Versammlung ab, die, wie dem „Rish. Westn." zu entnehmen, von 133 Mitgliedern besucht war. Anwesend war auch der Kurator Prutschenko. Die Versammlung beschloß u. a., für die in Ilgezeem zu eröffnende Elementarschule vom Ministerium der Volksaufklärung eine erhöhte Subsidie von 2500 Rbl. zu erbitten. In der in dieser Angelegenheit entstandenen Diskussion bemerkte Herr Prutschenko, daß es im hiesigen Gebiete, das keine Landschaftsverfassung habe, außerordentlich schwer sei, das Schulnetz dort zu erweitern, wo es notwendig sei; daher wäre es Pflicht des russischen Bildungsvereins, in dieser Sache der Regierung zu Hilfe zu kommen und sie an die Schulbedürfnisse zu erinnern. Auf die Anfrage eines Redners, warum man sich nicht der Subsidie wegen an die Stadtverwaltung wende, statt an die Regierung, die weite Schulbedürfnisse im Innern des Reiches zu befriedigen habe, erfolgte die Mitteilung, daß der Verein von der Stadt eine jährliche Unterstützung von 1000 Rbl. beziehe. Herr Tscheschichin stellte den Antrag, die Tätigkeit des Vereins nach dem Muster des „Deutschen Vereins" auf das ganze baltische Gebiet zu erweitern. Die Versammlung beauftragte daraufhin den Vorstand, eine motivierte Vorlage über die territoriale Erweiterung der Tätigkeit des Vereins der nächsten allgemeinen Versammlung vorzulegen.

— Zum Schluß wurde dem Riga demnächst verlassenden Herrn Nürenberg der Dank des Vereins für seine erfolgreiche Mühewaltung im Interesse des Vereins ausgedrückt.

— Der Rigasche Lettische Verein hielt, nach der „Rig. Aw.", eine Versammlung ab, auf der betr. des Neubaues des Ver-

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


Proklamierung der Annexion Bosniens und der Herzegowina.
England protestiert.
Rußlands Kongreßvorschlag.
Unabhängigkeitsgelüste auf Kreta.
Die russische Presse zur bulgarischen Frage.
Die Petersburger Universität bleibt geschlossen.
Die studentische Streikbewegung in Dorpat, Petersburg, Moskau, Kiew.
Stellungnahme des Professoren-Konseils der Universität Dorpat zur studentischen Bewegung.
Das Ministerkomitee in Sachen der Hochschulkrisis.
Erdbeben.


## Feuilleton.

### Ihering bei Bismarck.

Der berühmte Rechtslehrer Rudolf v. Ihering brachte Bismarck eine tiefe Verehrung entgegen und kannte keinen größeren Wunsch, als den großen Reichskanzler wenigstens einmal im Leben zu sehen und zu sprechen. Als daher die Göttinger juristische Fakultät den Fürsten zur Feier seines siebzigsten Geburtstages zum Ehrendoktor machte, ließ er es sich nicht nehmen, das Diplom als Dekan persönlich in Berlin zu überreichen; er wurde zu einem intimen Familiendiner eingeladen und verbrachte „drei Stunden im Hause des Fürsten Bismarck", die er zu den schönsten seines Lebens rechnete und über die er einen ausführlichen Bericht hinterlassen hat.

Im neuesten Heft der „Deutschen Rundschau" veröffentlicht nun Heinrich v. Poschinger diese denkwürdigen, von rührender Liebe und tiefem Verständnis getragenen Aufzeichnungen. Ihering hatte als Vertreter der Göttinger Universität alle Aussicht, freundlich aufgenommen zu werden, denn Bismarck bewahrte seinen Göttinger Studienjahren und Studienfreunden unveränderte Anhänglichkeit. Als ihn einer seiner früheren Corpsbrüder, der Botaniker Grisebach, besuchte und mit „Durchlaucht" anredete, brach der Reichskanzler in Lachen aus: „Was fällt Dir denn ein, Du närrischer Kerl, glaubst Du denn, daß ich je vergessen könnte, wie wir beide gestanden haben? Bei uns bleibt es ganz beim alten; solange Du in Berlin bist, bist Du mein Gast, und wir wollen dann bei einem Glase Wein der alten Zeit gedenken." Mit Stolz gedachte er noch derjenigen, die er einst auf der Mensur „abgeführt" hatte. Beim ersten Empfang aber kam der Fürst Ihering nicht mit solcher Jovialität entgegen; er war streng gemessen, kühl, wortkarg. Erst nach Aufhebung der Tafel, als Bismarck im bequemen Lehnsessel seine Pfeife rauchte, hob sich die Spannung.

„Da sah ich ihn denn, diesen Mann von weltgeschichtlicher Bedeutung, den Größten unter den Größten der ganzen Zeit, ganz wie einen gewöhnlichen Bürger seine Pfeife rauchen. — Jupiter im Schlafrock! Und mit welchem Behagen! Er blies den Dampf und sah in denselben hinein, wie er sich ringelte, als ob er nichts weiter zu tun hätte, als schöne Rauchringe zu bilden. Hier zum ersten Male fühlte ich zwischen ihm und mir, der ich mich mit der Zigarre neben ihn gesetzt hatte, ein Band persönlicher Beziehung sich anknüpfen; es war nicht mehr die hehre Vorstellung der Geschichte, die ich bisher nicht hatte loswerden können, es war der reale, leibhaftige Mensch, den ich vor mir hatte, mit seinen menschlichen Bedürfnissen, Neigungen, Gewohnheiten — es war der Gott, der sich mit einem gewöhnlichen Sterblichen an die Tafel gesetzt, seine Beine unter den Tisch gestreckt hatte und es sich wohlschmecken ließ. Im Rauchen fanden wir uns!" Der Kanzler war bei Tisch sehr mäßig gewesen; er trank nur Moselwein, obgleich unausgesetzt Champagner serviert wurde; eine strenge Diät war ihm auferlegt worden; sie zu beobachten, fiel ihm nicht schwer, nur der Verzicht auf sein Glas Kognak beim Kaffee war ihm empfindlich. Was er früher in diesen Dingen hatte leisten können, ging aus einer gelegentlichen Aeußerung hervor. „Mehr als 100 000 Zigarren und 10 000 Flaschen Champagner", sagte er, „kann der Mensch in seinem Leben nicht gut vertragen." Auf Iherings Bemerkung, daß doch wohl kaum jemand in die Lage kommen werde, so viel Champagner zu sich zu nehmen, äußerte er: „O doch, in meiner diplomatischen Periode habe ich nicht selten des Mittags zwei Flaschen Champagner zu mir genommen; rechnen Sie einmal zusammen, was das im Laufe eines Lebens ausmacht."

Wie in körperlicher, so konnte er auch in geistiger Beziehung seiner eisernen Natur das Unglaublichste zumuten. Viele Jahre hindurch arbeitete er bis tief in die Nacht hinein, und selbst im Bett wachte er, wie er Ihering mitteilte, nicht selten auf, arbeitete an den Staatsschriften fort, die er am Abend vorher entworfen, besserte und feilte. Was er abends geschrieben, meinte er, erschiene ihm oft des Morgens in völlig anderem Licht; er erprobe an allem, was er schreibe, erst den Einfluß der Stimmung und der wechselnden Disposition. Auf Befehl des Arztes hatte er sich nun freilich eine andere Lebensführung angewöhnen müssen.

„Um ½6 Uhr", erzählte der Fürst, „schließe ich mit der Arbeit und den Gedanken an dieselbe gänzlich ab. Dann gehe ich in meinem Park eine halbe Stunde bis zum Essen spazieren und, um mich gegen die Gefahr, in meinen Gedanken darauf zurückzukommen, vollständig zu schützen, nehme ich nichts vor, als die Schritte zu zählen. Nachdem ich mit der Tagesarbeit abgeschlossen habe, wird alles, was jetzt noch einläuft: Aktenstücke, Briefe, Depeschen, ohne mir vorgezeigt zu werden, auf meinen Arbeitstisch gelegt, wo es bis zum folgenden Morgen unangerührt liegen bleibt. . . Schon seit Jahren besuche ich keine Gesellschaften mehr."

Den größten Eindruck auf den Gelehrten machte in Bismarcks Erscheinung sein Auge. „Das Auge, mit dem ich ihn auf Grund der Abbildungen und der persönlichen Berichte ausgestattet hatte, war das des allgewaltigen Mannes, das, wie der verkörperte geschichtliche Imperativ, Blitze schleudert, das Auge des Jupiter tonans. Aber das Auge, das ich in Wirklichkeit sah, war ein gänzlich, gänzlich anderes, es war das eines Mannes von tiefem Gemüt, ein seelenvolles Auge, aus dem Frieden, Wohlwollen, Liebe sprach. Wenn ich auch an dem Mittag nichts weiter gesehen, gehört, erlebt hätte, den bloßen Blick in dieses Auge würde ich als reichsten, unvergeßlichen Gewinn mit hinweggenommen haben. Ich habe meinen Blick von demselben nicht abzuwenden vermocht, ich habe mich in dasselbe außerordentlich versenkt, geschwelgt in demselben. Es war mir, als schaute ich in einen tiefblauen, bis auf den Grund hinab klaren See." Das Gespräch berührte auch Steuerfragen. Bismarck sprach sich für Einführung des Tabakmonopols aus und wünschte auch Monopolisierung des Branntweins. Er meinte, daß die Zwischenhändler dabei zu viel verdienten.

## Mannigfaltiges.

Dem vom Rigaer Verein für Volkswohlfahrt arrangierten zweiten Vortrag des Seminarlehrers J. Stumpe aus Bern über „Alkohol und Volkswirtschaft" wohnte u. a. Se. Exzellenz der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks bei. Der Alkoholkonsum, so führte der Redner aus, ist heute in allen Ländern größer als je. Das Schweizervolk vertrinkt an Wein, Bier und Branntwein jährlich die Summe von 365 Millionen Franken, eine Million im Tag. Die Stadt Riga konsumierte im Jahre 1907 für 3 495 039 Rbl. Kronsbranntwein. Eine einzige Verkaufsstelle in der Moskauer Vorstadt verkaufte 1903 für 55 000 Rbl., 1904 für 62 000 Rbl., 1905 für 66 000 Rbl., 1906 für 79 000 Rbl. und 1907 trotz der politischen Wirren für 76 000 Rbl. Kronsbranntwein. Die ganze Stadt hat 62 solcher Stellen. Die gewaltigen Summen werden von der ärmsten Bevölkerung aufgebracht, die sich damit noch mehr in Elend u. Not hineinbringt. Die Armenbudgets werden enorm belastet. Die Mehrzahl auch der besseren Arbeiter- und unteren Beamtenfamilien leidet direkt infolge der schädlichen Getränk eausgaben; sie wohnen, nähren und kleiden sich um so schlechter. Vor einigen Jahrzehnten glaubte man, durch Förderung der Bierbrauerei den Alkoholismus eindämmen zu können. Das war ein Irrtum. Wir haben heute neben dem Wein- und Branntweinelend noch einen spezifischen Bieralkoholismus, der noch fortwährend zunimmt. Oesterreich-Ungarn hat im Jahre 1901 aus 5 948 950 Kilozentner Gerste 21 259 231 Hektoliter Bier gebraut. Dadurch wurden als Nährstoffe vernichtet: 586 179 Kilozentner Eiweiß, d. i. der Bedarf von 1 107 000 Arbeitern während eines Jahres; 128 497 Kilozentner Fett, d. i. der Bedarf von 351 000 Arbeitern während eines Jahres; 2 924 271 Kilozentner Kohlenhydrate, d. i. der Bedarf von 1 596 000 Arbeitern während eines Jahres. — Dafür wurden erzeugt: 673+492 Kilozentner Alkohol, genug, um die gesamte Bevölkerung von Europa in direkter Eingabe in der Form von reinem Alkohol auf einmal zu Tode zu vergiften.

— Das japanische „Prügeln mit den Augen". Ueber ein eigenartiges Erziehungsmittel der japanischen Pädagogen hat der jetzt in London weilende Direktor des Hiroshima-Gymnasiums Tokiyuki Hojo, einem englischen Korrespondenten interessante Aufschlüsse gegeben. „Körperliche Strafen sind in unseren Schulen unbekannt. Wir strafen mit Worten und mit dem „Lehrergesicht". Dieses Lehrergesicht ist eine besondere Zusammenziehung der Gesichtsmuskeln und ein besonderer Blick. Er muß lange geübt werden, erreicht auf das Gemüt der Kinder aber Wirkungen, die ungleich besser sind als die körperlicher Züchtigungen. Der Gedanke ist, daß mit einem sehr scharfen, vorwurfsvoll „peitschenden" Blick der Augen und einer harten Zusammenpressung der Lippen der Lehrer auf das Kind einen gewaltigen Eindruck erzielt.

— Humor des Auslandes. Es war die erste Zaubervorstellung, der die alte Dame beiwohnte, und die wunderbaren Kunststücke des Zauberers versetzten sie in große Aufregung, die noch wuchs, als er eine Zeitung mit einem dicken Flanelltuch bedeckte und durch dasselbe hindurch den Druck las. Dann legte er das Tuch gar doppelt und vermochte trotzdem noch die Worte zu lesen. Dies war mehr, als sie ertragen konnte, und entrüstet errötend erhob sie sich mit den Worten: „Ich gehe nach Hause. Dies ist kein Ort für eine anständige Dame in einem dünnen Kattunkleide!" — — Die Erbin: „Ich war der Meinung, unsere Verlobung sollte ein Geheimnis bleiben." — Habenichts: „Das ist richtig; nur meine intimsten Gläubiger wissen davon." — (Pick me up.)

einshauses beschlossen wurde: 1) Das Vereinshaus ist auf der Stätte des früheren Baues zu errichten. 2) Mit dem Bau soll noch in dieser Bausaison begonnen werden. 3) Für den Bau des Hauses ist ein Kredit von 150 000 Rbl. zu bewilligen. 4) Die Bestätigung des Bauplanes und die Bauausführung ist dem Ausschuß anheimzugeben. Der Leiter der Versammlung F. Weinberg regte darnach die Frage der Beschaffung der Geldmittel an, da dem Verein gegenwärtig nur 75 000 Rbl. freies Kapital zur Verfügung ständen. Die Versammlung beschloß, die lettische Gesellschaft zu zinsfreien Darlehen und zu Darbringungen zum Besten des Vereinshauses aufzufordern. Nach Schluß der Versammlung wurde auch bereits mit dem Zeichnen von Darlehen und Darbringungen begonnen.

— Aus Riga, Libau, Windau und anderen Strandorten melden die Blätter von Unglücksfällen und Schäden infolge des Sturmes. Zahlreiche Dampfer, noch mehr aber Segelboote und Segelschiffe haben ernste Havarie erlitten oder sind gestrandet. Mehrere Menschenleben sind verloren gegangen. Groß ist der Schaden im Rigaer Jachtklub-Hafen. — Viele Telegraphenleitungen und Waldbestände sind beschädigt worden. — — Nach sehr schwerem Kampf gegen den orkanartigen Sturm sind die beiden nach Deutschland verkehrenden Tourendampfer „Livland" und „Ostsee" mit teilweise lädierter Deckladung wohlbehalten in Riga eingetroffen.

— Nach frisch vollbrachter Untat wurden 3 jugendliche Straßenräuber in Riga ergriffen.

**Libau.** Der Automobilverkehr zwischen Libau und Memel hat nun, wie die „Lib. Ztg." berichtet, seine Kinderkrankheiten überstanden und geht jetzt fahrplanmäßig von statten.

## Die russische Presse zur bulgarischen Frage.

**Petersburg.** Von den russischen Preßäußerungen zur Unabhängigkeitserklärung Bulgariens interessiert uns heute am meisten die Mitteilung der „Birsh. Wed.", die schreiben: „Aus authentischer Quelle erfahren wir, daß die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens für das russische Ministerium des Aeußern nicht unerwartet gekommen ist. Unsere Diplomatie erwartete diesen Schritt jeden Augenblick. In unserem Ministerium ist man der Ansicht, daß die Proklamierung des Königreichs in Bulgarien unter dem Einfluß Oesterreich-Ungarns erfolgt ist. Rußland wird völlige Neutralität wahren, sogar im Falle eines türkisch-bulgarischen Krieges; die Gerüchte, daß Rußland Bulgarien unterstützen werde, sind unbegründet. Was die Einverleibung Bosniens und der Herzegowina anbetrifft, so ist unser Ministerium auch darauf längst vorbereitet gewesen. Indessen wird Rußland sich mit einer endgiltigen Annexion dieser Länder nicht einverstanden erklären. Wie verlautet, arbeitet unser Ministerium des Aeußern eine Zirkularnote an alle Mächte in Anlaß Bosniens und der Herzegowina aus, deren Inhalt vorläufig geheim gehalten wird.

Der „Golos Moskw." will aus durchaus authentischer Quelle wissen, daß Rußland sich bereits bemühte, einen neuen Kongreß zustande zu bringen, der den Berliner Vertrag revidieren und sämtliche die Rechte Bulgariens einschränkenden Bestimmungen aufheben sollte. Rußland wollte ein Projekt einbringen, durch welches Bulgarien zu einem unabhängigen Königreich proklamiert und Rumelien ihm als integrierender Teil zugesprochen werden sollte. Fast alle Großmächte wären mit diesem Vorschlage Rußlands einverstanden gewesen. Die Unabhängigkeit aber, die Bulgarien jetzt proklamiert, könne in Rußland, bei aller Sympathie für die Bulgaren, nur Unruhe und Befürchtungen für den weiteren Verlauf der Ereignisse auf dem Balkan hervorrufen.

Die „Now. Wr.", die jetzt mehr denn je von ihrem berüchtigten Londoner Korrespondenten sich gegen Deutschland hetzende Meldungen schicken läßt, durchschaut das ganze deutsch-österreichische Intrigennetz. Wien läßt sich natürlich von Berlin schieben. Die Habsburgische Monarchie habe beschlossen, demnächst das durch den Berliner Vertrag unter ihre Vormundschaft gestellte Vermögen in aller Form für ihr volles Eigentum zu erklären. Dieser Schritt, der seinem Charakter nach einer kriminell strafbaren Aneignung fremden, zur Aufbewahrung übergebenen Eigentums nahekomme, sei recht geschickt inszeniert. In der Erkenntnis der ganzen Unwürdigkeit der Aneignung türkischer Territorien hätten die österreichischen Staatsmänner den Fürsten Ferdinand als Tirailleur vorausgeschickt. Die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens habe naturgemäß einen hohen moralischen Wert, aber vom Standtpunkt der realen Interessen rufe dieser Schritt und die Proklamierung des Königtums ernste Bedenken hervor. Faktisch sei Bulgarien längst unabhängig gewesen, und der Umstand, ob es ein Königreich würde oder ein Fürstentum bliebe, könne Bulgarien weder Vorteile noch Nachteile bringen. Die Türkei aber dürfe sich eine solche Behandlung nicht gefallen lassen. Der Sympathien der Großmächte sei die Pforte sicher.

Der „Sswet" allein jauchzt und ruft: „Viele Jahre Sr. Maj. dem König Ferdinand I!" Frau Komarow, die Witwe des verstorbenen Herausgebers dieses Blattes, schickt der neugebackenen Majestät ein sehr herzliches Glückwunsch-Telegramm.

Die „Retsch" spricht ebenso panslawistisch wie die „Now. Wr." vom „schweren Schlage", der das Slaventum getroffen hat und vom „Ekel und Haß" der Bosnier dem „Schwaben gegenüber".

Die „Birsh. Wed." orakeln in einem weiteren Artikel, Iswolski werde seiner den Türken zugesicherten Freundschaft treu bleiben, und Bulgarien werde, sofern es den Frieden wahren und nicht auf eigenes Risiko kämpfen wolle, von der russischen Diplomatie unterstützt werden.

Die „Sslowo" ärgert sich, daß der eitle Fürst Ferdinand auf die deutschen Intrigen hereingefallen ist und protestiert gegen jede Aenderung auf der Balkan-Halbinsel.

### Die Petersburger Universität bleibt geschlossen.

**Petersburg.** Das Petersburger Universitäts-Konseil beriet am 23. die Antwort des Unterrichtsministers, in der Minister Schwarz die Oeffnung der Universität als unumgänglich notwendig erklärt. Das Konseil beschloß auf Grund des Art. 192 der Dienstordnung, von der Durchführung der Verordnung des Unterrichtsministers vorläufig Abstand zu nehmen und mit einer motivierten Erklärung an den Unterrichtsminister einzukommen. In dieser Erklärung soll auf die Unmöglichkeit hingewiesen werden, die Vorlesungen sofort wieder aufzunehmen, da hierdurch die Ruhe in der Universität gefährdet werden könnte. Mit der Ausarbeitung der Eingabe wird eine Kommission betraut, die sich aus den Proff. Derjushinski, Grimm, Iwanowski, Pergament und Platonow zusammensetzt.

Der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Berchtold ist mit einem Handschreiben Kaiser Franz Josefs in Petersburg eingetroffen. — Der Minister des Auswärtigen Iswolski verkürzt angesichts der Ereignisse im Orient seine Reise und wird dieser Tage in Petersburg eintreffen.

— Im Petersburger Polytechnikum beschloß eine Sschodka mit 1300 gegen 500 Stimmen den Streik. Es kostete Mühe, die auch redend auftretenden fremden Privatpersonen von der Sschodka zu entfernen. — Das Konseil solldie Schließung desInstitus angeordnet haben.

— Eine Aktion in Sachen der Glaubensduldung kündigt die „Retsch" an. Die Abgeordneten der Rechten sind, wie die „Pet. Ztg." nach dem gen. Blatt referiert, fest entschlossen zu einer solchen. Bereits ist ein besonderer Bericht ausgearbeitet, welcher den Nachweis der durch das Manifest vom 17. April 1905 verursachten Schäden bezweckt und vor allem die Folgen einer Politik der Glaubensduldung im Zartum Polen darzulegen bemüht ist. Nach dem Bericht hat diese Politik im Zartum Polen eine sehr gefährliche Situation geschaffen, da sie nicht nur dem Katholizismus, sondern auch der Propaganda des Polentums Raum gegeben hat. Auf die Propaganda des Katholizismus als eine natürliche Folge einer Politik der Glaubensduldung übergehend, wirft der Bericht die Frage auf, ob es angebracht sei, die Entwicklung dieser Propaganda zu begünstigen, selbst wenn sie kein rein politisches Element enthalte. Selbstverständlich wird die Frage in verneinendem Sinne beantwortet. Die Lage der herrschenden (orthodoxen) Religion und deren Prediger und Anhänger im Zartum Polen ist ohnehin eine nichts weniger als beneidenswerte. Der angestammte Haß gegen alles Russische zeigt sich namentlich auf religiösem Gebiete. Die orthodoxe Kirche besitzt weder Kräfte noch Mittel und kann daher natürlich nicht denken an einen friedlichen Kampf mit dem Katholizismus in einem Gebiete, wo die öffentliche Meinung traditionell der Rechtgläubigkeit feindlich gegenübersteht. Unter solchen Umständen bedeutet eine Politik der Glaubensduldung die offenbare Stärkung eines Feindes der orthodoxen Kirche. Es ergibt sich nicht nur ein Zustand der Glaubensduldung, sondern einer Verfolgung der Rechtgläubigkeit. Der Bericht vertritt die Auffassung, daß man dem Katholiszismus allenfalls noch im Innern des Reichs Freiheit gewähren könnte.

— Wie, nach der „Pet. Ztg.", der stellv. Petersb. Kurator einem Mitarbeiter der „Pet. Gas." mitgeteilt hat, sind bei der Revision sämtlicher Maturitätszeugnisse, die in der Petersburger Universität eingereicht sind, viele Falsifikate gefunden worden. Unter diesen befinden sich einige, deren Unechtheit erst mit großer Mühe festgestellt werden konnte, während in anderen Fälschungen sehr leicht nachzuweisen waren. So z. B. war ein gefälschtes Zeugnis mit einem Schreibmaschinensystem angefertigt worden, das in der betreffenden Mittelschule überhaupt nicht vorhanden war. Die Unterschriften der Lehrer waren recht gut nachgemacht, doch trug das Zeugnis auch das Visum zweier Lehrer, die während der Ausfertigung des Diploms sich auf Urlaub befanden. Die Vorweiser der gefälschten Zeugnisse sind sofort entlassen und dem Gericht übergeben worden. Viele Falsifikate scheinen aus speziellen „Fabriken" zu stammen. — Was den, wie gemeldet, beanstandeten Gruppenunterricht betrifft, so sagte der Kurator, derartige Vorbereitungs-Schulen seien nicht legal. In einigen Fällen hätten sich diese Gruppen geradezu Frechheiten zuschulden kommen lassen, indem sie an verschiedene Lehranstalten Zirkulare versandt hätten, in denen sie es sich als Verdienst anrechneten, daß sie alle „Eigenheiten und Gewohnheiten der examinierenden Lehrer" kannten. Eine andere Gruppe wiederum hätte sich erbötig gemacht, gegen ein entsprechendes Honorar Aufsätze jeder Art über die von den Lehrern gestellten Themata zu liefern. Gegenwärtig würde derartiger „Gruppenunterricht" scharf beobachtet.

— Aus Moskau eingetroffene Abgeordnete berichten, der „Retsch" zufolge, daß nach dem seinerzeit durch den Generalgouverneur erfolgten Verbot einer Kadettenversammlung der Abg. W. A. Maklakow ein Telegramm an den Minister des Innern richtete, welches unbeantwortet blieb. Doch ging dem Generalgouverneur eine Depesche P. A. Stolypins mit der Weisung zu: „Verfahren Sie nach dem Gesetz."

— Die Summe der administrativen Strafzahlungen belief sich, nach der „Retsch", im Jahre 1906 auf 300 000 Rbl., 1907 auf 600 000 und 1908 auf 1 Million Rubel. Trotz des progressiven Wachstums der Strafzahlungen hat das Ministerium des Innern unter den „Einkünften" des Jahres 1908 von diesen Strafzahlungen nur einen Posten von 600 000 Rbl. vorgesehen.

— Der Petersburger Turnverein, der am 16. Nov. sein 25-jähriges Bestehen feiern kann, hat die Initiative ergriffen, sämtliche Turnvereine Rußlands zu einem Verbande zu verbinden, um mit vereinten Kräften dem Turnen in allen Schichten der Bevölkerung und in den Schulen Eingang zu verschaffen. Die Einladungen zum Beitritt sind, der „Pet. Ztg." zufolge, ergangen und es kann mit Freude konstatiert werden, daß die Petersburger Turnvereine sofort ihre Beteiligung angemeldet haben. Auch alle deutschen Kirchenschulen haben sich sofort bereit erklärt, an dem in der Michael-Manege stattfindenden Ersten Allrussischen Turnfest mitzuwirken; es ist eine Beteilung von 800—1000 Männern, Damen, Mädchen und Knaben zu erwarten.

— Dieser Tage wurden, wie die „Pet. Ztg." erfährt, die Anklageakte den Personen eingehändigt, die unter der Anklage stehen, mittelst gefälschter Dokumente im Marineministerium die Ersparnisse in der Höhe von 800 000 Rbl. der während der Tsuschima-Schlacht umgekommenen Matrosen an sich gebracht zu haben. Der Hauptorganisator dieser Betrügereien ist der Beamte des Marineministeriums Sjergejew. Außerdem werden noch 12 andere Personen, darunter mehrere Beamte, zur Verantwortung gezogen.

**Wilna.** Vom Zugüberfall in Bessdany laufen, der „Now. Wr." zufolge, täglich neue Nachrichten ein. Dem Chef der Postexpedition auf den Eisenbahnen ist es gelungen, die geraubte Summe auf 763 484 Rbl. 76 Kop. festzustellen. Darunter sind 300 000 Rbl. aus versicherter Korrespondenz. Ein Konvoisoldat ist seinen Wunden erlegen; zwei andere, die sich während des Ueberfalls versteckt hatten und erst vier Stunden später wieder erschienen, sind dem Gericht übergeben worden.

**Gouv. Moskau.** Auf der Station Kowrow II. der Bahn Moskau-Nishni ist es kürzlich zu einem Kugelwechsel zwischen Räubern und Gendarmen gekommen. Zur Bewachung des Postwaggons, der große Geldsendungen enthielt, befanden sich im Zuge Gendarmen, die von der Anwesenheit der verdächtigen Subjekte in Kenntnis gesetzt wurden. Unverzüglich begab sich der Gendarm Romanitschew in Begleitung dreier Konvoisoldaten in den Wartesaal, wo sich die Burschen, sowie einige Passagiere aufhielten, und forderten alle Anwesenden auf, die Hände hoch zu halten. Als der Gendarm zur Leibesvisitation der Burschen schreiten wollte, wurden mehrere Schüsse auf ihn abgegeben. In demselben Moment versagte die Beleuchtung im Wartesal, worauf die Bande in der allgemeinen Verwirrung durchs Fenster entfloh. Es entstand eine Schießerei, bei der ein Passagier getötet und ein Gendarm und der Stationschef verwundet wurden. Von den Banditen wurden 3 verhaftet.

(„Mosk. D. Ztg.")

**Moskau.** Auf der Universitäts-Konseilssitzung teilte Rektor Manuilow mit, daß sich im normalen Verlauf des akademischen Lebens nichts verändert habe, so daß es zum mindesten verfrüht wäre, von irgendwelchen Maßnahmen zu sprechen. Man müsse sich abwartend verhalten. Von den 9000 immatrikulierten Studenten hätten sich nur 2000 für den Streik ausgesprochen. — Die Studentenfraktion der Partei der Volksfreiheit hat in den Korridoren der Universität einen Aufruf ausgehängt, in welchem die Studenten gewarnt werden, sich dem Streik anzuschließen, da das Unterrichtsministerium zu Zugeständnissen geneigt sei, während die Lage der Dinge durch einen Streik nur verschlimmert werden könne.

(„Pet. Ztg." und „Now. Wr.")

A.P. **Kiew.** Der nach einer Unterschlagung flüchtige Buchhalter der Petersburger militär-medizinischen Verwaltung Kosanow hat sich in Kiew erschossen. Man fand bei ihm 5000 Rbl.

**Odessa.** Die Revieraufseher Kruschinski und Bjeda hatten sich von einem Restaurateur, der sein Lokal illegal lange offen gehalten hatte, 15 Rbl. Schweigegeld zahlen lassen. Der Odessaer Polizeimeister veröffentlichte darauf einen Tagesbefehl, in dem es, der „Odess. Ztg." zufolge, u. a. heißt: „ . . . Sehen die Herren Kruschinski und Bjeda wohl ein, daß sie sich kaum von Erpressern, welche einen Ueberfall ausführen, unterscheiden? Und das sind Polizeibeamte, denen der Schutz und die Sicherheit der Person und des Eigentums der Bürger anvertraut wird? Wann nimmt denn diese Unverschämtheit ein Ende! Ich schreibe vor, die Revieraufseher Kruschinski und Bjeda, welche die polizeiliche Uniform geschändet haben, sofort des Dienstes zu entlassen und die Angelegenheit dem Untersuchungsrichter anzuzeigen."

**Finnland.** In einem Artikel „Die Finnländer und das Kloster von Walaam" hatte die „Now. Wr." von dem kirchenfeindlichen Gebaren der Finnländer gegenüber dem genannten Kloster berichtet und erklärt, daß das an Tempelschändung grenzende Vorgehen der einheimischen Bevölkerung die Klosterbrüder veranlaßt habe, ein Gesuch um Einverleibung des Gouv. Wiborg in den Bestand des Reiches als russisches Gouvernement anzuregen. — Der finnländische Generalgouverneur hat daraufhin eine Untersuchung durch den finnländischen Erzbischof angeordnet, dessen Bericht er nunmehr der „Now. Wr." zur Veröffentlichung zusendet. Danach stellen sich alle Erzählungen der „Now. Wr." als grobe Lügen und Verleumdungen heraus. Der Erzbischof nimmt Gelegenheit, das korrekte Benehmen der finnländischen Bevölkerung ausdrücklich hervorzuheben und bezeichnet auch die Gerüchte von einem Gesuch um Einverleibung Wiborgs als unwahr.

## Politischer Tagesbericht.

25. Sept. (8. Okt.).

### Bosnien und die Herzegowina.

Die Proklamierung der Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich-Ungarn ist, wie die heutigen Depeschen melden, nunmehr eine vollzogene Tatsache: Kaiser Franz Josef hat sich in seinem „Jubiläumsjahr" dazu bestimmen lassen, diese beiden provisorisch seiner Monarchie angegliederten türkischen Provinzen nunmehr definitiv dem Habsburgischen Kaiser- und Königreich einzuverleiben.

Ist Oesterreich-Ungarn zu einem solchen Schritt berechtigt? Diese Frage ist, soweit völkerrechtliche Normen hier in Betracht kommen, unbedingt zu verneinen. Es ist rechtlich ein Gewaltakt, auch wenn die bloße „provisorische Besetzung" der beiden Provinzen schon lange tatsächlich die Bedeutung eines ständigen Besitzes erlangt hatte. Oesterreich-Ungarn hat damit den Berliner Traktat offenkundig verletzt. Es hat — und darin liegt das völkerrechtliche Unrecht — sich zu diesem Schritt entschlossen, ohne sich, wie die heutigen Telegramme klar erweisen, zuvor mit den Berliner Signatarmächten und ohne sich mit der Türkei ins Einvernehmen gesetzt zu haben. Einseitig von sich aus hat es das Provisorium abgeschüttelt und die Mächte vor die vollzogene Tatsache gestellt. Auch daß es der Türkei eine Art Rekompensation durch Freigabe des Restes des Sandschaks Nowibazar bietet, rechtfertigt sein Vorgehen nicht; denn auch zu diesem Akt hat es sich keineswegs der vorherigen Zustimmung der Türkei versichert, der damit vielleicht garnicht sonderlich gedient ist.

Um über die Annexionsberechtigung Oesterreich-Ungarns zu einem Urteil zu gelangen, muß man sich erinnern, wie es kam, daß Oesterreich-Ungarn, obwohl es im russisch-türkischen Kriege keinen Schuß abgefeuert und keinen Gulden ausgegeben hatte, auf dem Berliner Kongresse von 1878 Bosnien und die Herzegowina dennoch zur Okkupation überwiesen erhielt. Dies allerdings seltsame Faktum beruhte auf den Abmachungen von Reichsstadt, wo die Kaiser Alexander II. und Franz Josef am 8. Juli 1876 zusammengetroffen waren. Die daraus resultierende Konvention wurde dann am 15. Jan. 1877 abgeschlossen. Sie erhielt, wie nebenbei bemerkt sein mag, ihr charakteristisches und auch für die Gegenwart noch interessantes Gepräge dadurch, daß sie vor Deutschland, obwohl das Dreikaiser-Bündnis damals noch bestand, geheimgehalten wurde. Wenn, bemerken hier die „Hamb. Nachr.", der damalige Vertrag ohne Deutschlands Zustimmung und selbst ohne sein Wissen möglich war, so lag darin eine Warnung für uns, und wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir annehmen, daß Fürst Bismarck u. a. durch das Reichsstadter Abkommen dazu bewogen worden ist, später seinerseits den ebenfalls geheimen Neutralitäts-Vertrag mit Rußland zu schließen, über den man sich dann in Oesterreich, als er im Jahre 1896 in den „Hamb. Nachr." veröffentlicht wurde, so sehr erregt hat, ohne an die eigene Heimlichkeit von Reichsstadt zu denken.

Durch die Reichsstadter Konvention wurde den Oesterreichern als russische Gegenleistung für die Zusicherung ihrer Neutralität in dem bevorstehenden russisch-türkischen Kriege die Erwerbung Bosniens zugestanden. Diese Konvention also, und nicht der Berliner Traktat, bildet die Grundlage des österreichischen Besitzes an Bosnien und der Herzegowina. Dieser ist durch den Kongreß lediglich sanktioniert worden. Merkwürdigerweise hat diese Sachlage nicht verhindert, daß in Rußland die größte Entrüstung gegen Deutschland, resp. gegen den Fürsten Bismarck zutage trat, weil dieser die Auslieferung Bosniens und der Herzegowina an Oesterreich-Ungarn, das doch am Kriege gar nicht beteiligt gewesen sei, nicht verhindert habe, während das siegreiche Rußland hätte leer ausgehen müssen.

Dies vorangeschickt, wenden wir uns der Frage zu, ob Oesterreich-Ungarn berechtigt ist, Bosnien und die Herzegowina eventuell zu annektieren. Sie ist zunächst auf Grund des Art. 25 des Berliner Vertrages zu beantworten. Dieser Artikel bestimmt: „Die Provinzen Bosnien und Herzegowina werden von Oesterreich-Ungarn besetzt und verwaltet werden." Oesterreich-Ungarn hat mithin nach dem Berliner Vertrage nur das Recht zur Okkupation und Administration der beiden Provinzen, aber nicht das der Annexion. Es könnte sie also nicht aus eigener Machtvollkommenheit vornehmen, sondern müßte sich ebenfalls an die Signatarmächte des Berliner Kongresses wenden, wenn es korrekt verfahren will.

Das hat es nicht getan. Es hat sich einfach über den Berliner Traktat hinweggesetzt — just wie Bulgarien. „Nun der Wolf ihn zerriß, nahme sich jede ihr Stück" . . . Das Bemühen Bulgariens, sein Eisenbahnnetz der türkischen Oberhoheit zu entreißen, hat in Oesterreich eine parallele Handlung hervorgerufen. Die österreichisch-ungarische Regierung will ihr kunstvolles Bahnnetz im Okkupationsgebiet, ein technisches Meisterwerk, der Türkei entziehen — das Netz mit den dazu gehörigen tausend Quadratmetern Landes und der Million Einwohner. Vom Standpunkte Oesterreichs ist es mehr als verständlich, daß es diesen wertvollen Besitz aus den drohenden Balkanwirren retten will, denn es hat an geistigem und wirtschaftlichem Kapital in Bosnien und der Herzegowina enorm viel aufgewandt und dort hervorragende bleibende kolonisatorische Werte geschaffen. Eine andere Frage ist natürlich, ob durch die Annexion Bosniens nicht die ganze Balkan-Frage aufgerollt und der Appetit anderer Mächte gereizt werden wird, ob nicht Oesterreich in verhängnisvoller Weise den Funken in das Pulverfaß der Balkan-Halbinsel geschleudert hat. — Noch jüngst versicherte ein Konstantinopeler offiziöses Organ: Die türkische Regierung sei im Besitz von Informationen, wonach Kaiser Franz Josef niemals (!) seine Zustimmung zu einer den internationalen Rechten zuwiderlaufenden Politik geben werde.

### Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt an der Spitze ihrer neuesten Wochen-Rundschau: „Die Angelegenheit des Zwischenfalls von Casablanca befindet sich im Stadium der genauen tatsächlichen Feststellungen. Von deutscher und französischer Seite können amtliche Mitteilungen erst erfolgen, wenn die Regierungen von Berlin und Paris sich im Besitze der aus Casablanca und Tanger eingeforderten erschöpfenden Berichte befinden werden."

### Oesterreich-Ungarn.

Zur Stellungnahme der Wiener Regierung zu den bulgarischen Vorgängen melden Depeschen: An Wiener maßgebender Stelle erklärt man, ob nun die Unabhängigkeit völkerrechtlich gutgeheißen wird oder nicht, ein unabhängiges Bulgarien begrüßen zu müssen. Die Interessen Oesterreich-Ungarns auf dem Balkan verlangten entschieden ein starkes Bulgarien. Man hofft in Wien, daß die Orientbahn-Frage durch die Unabhängigkeitserklärung nicht kompliziert (!) werden wird. Dagegen befürchtet man nach den am Nachmittag des 5. Oktober eingelaufenen Nachrichten, daß die neuen Ereignisse auf dem Balkan kriegerische Verwickelungen nach sich ziehen werden.

### England.

Laut einer Meldung vom vorigen Montag hat die englische Admiralität Ordre erteilt, daß die gesamte englische Mittelmeer-Flotte sich in Malta zu vereinigen habe, um daselbst weitere Befehle abzuwarten. Bis Dienstag abend werden in Malta vereinigt sein 6 Linienschiffe, 4 Panzerkreuzer, 3 geschützte Kreuzer, mit Ausnahme des Kreuzers „Barham", der zurzeit in Therapia bei Konstantinopel ist, und 13 Torpedo-Boote.

### Bulgarien.

Ueber die Stimmung in Bulgarien meldet die „Agence Bulgare" unterm 5. Oktober aus Sofia: Die Nachricht von der Proklamierung Bulgariens zum Königreich wurde sowohl in der Hauptstadt wie in der Provinz mit großer Begeisterung aufgenommen. Ueberall herrscht lebhafte Bewegung. Alle Verwaltungsbehörden trafen Maßregeln, um das Ereignis festlich zu begehen. Die Städte sind geflaggt. Morgen werden im ganzen Lande Gottesdienste abgehalten. Auf dem Truppenübungsplatz bei Sofia wird morgen eine Parade der gesamten Garnison stattfinden, ebenso werden auch in der Provinz Truppenparaden abgehalten werden. Nach Tirnowa gehen unausgesetzt zahllose Glückwunschdepeschen ab. Alle Bureaus sind heute geschlossen. Der Unterricht in den Schulen fällt für 3 Tage aus. — Weiter besagt eine Wiener Meldung: Die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens wurde vor acht Tagen während des Aufenthalts des Fürsten Ferdinand in Wien von dem bulgarischen Ministerpräsidenten und den hervorragendsten Parteiführern beschlossen, die den Fürsten über die Stimmung im Lande unterrichteten. Der Fürst war unter dem Eindruck äußerer Einflüsse, namentlich Englands, eine zeitlang schwankend. Am 4. Oktober stellte der Ministerrat dem Fürsten die Vertrauensfrage, wenn er nicht in die Proklamation der Unabhängigkeit einwillige. Infolgedessen beschloß der Fürst, die tatsächlich bestehende volksrechtliche Situation Bulgariens durch nachdrückliche Betonung der Unabhängigkeit des Fürstentums zu präzisieren und sich den Titel Bulgarischer Zar beizulegen.

### Türkei.

Vorläufig bewahrt die Türkei die erforderliche Ruhe nach außen. Wenn man den Mitteilungen aus Konstantinopel glauben darf, will sie sich vorläufig mit einem Protest gegen Bulgarien und Oesterreich-Ungarn begnügen und ihn den Signatarmächten des Berliner Vertrages unterbreiten. Sie argumentiert nicht ungeschickt: „Der Berliner Vertrag ist durch Bulgarien durchlöchert worden; Ihr habt die Pflicht, das nicht zuzulassen." Die Mächte aber sagen wieder: „Die Türkei ist die nächstbeteiligte Macht; sie mag Bulgarien zur Raison bringen!" — Zur „Wahrung des Gesichts" wird dann noch gegen Bulgarien und Oesterreich-Ungarn „protestiert" und ein neuer Kongreß vorgeschlagen, auf dem die gefährliche Balkan-Frage geregelt werden soll.

### Marokko.

Ueber die Stimmung der Marokkaner schreibt der vom Pariser „Journal" in das Innere Marokkos entsandte Berichterstatter de Maizière aus Niham: „Das ganze Land ringsum ist für Mulay Hafid Feuer und Flamme. Das könnte uns ja ganz gleichgiltig sein, aber was

höchst traurig ist, man bekundet gleichzeitig eine unüberlegte Bewunderung für die Deutschen. Das geht so weit, daß mein Führer Muhammed mir anriet, um Ungelegenheiten zu vermeiden, die mein Charakter als Franzose mir zuziehen könnte, wenn ich ihn unvorsichtig eingestände, mich bei meiner Durchquerung des Landes als einen deutschen Doktor auszugeben. Ich weigerte mich entschieden, darauf einzugehen, aber da ich Muhammed über meine Hartnäckigkeit sehr betrübt sah, machte ich ihm das Zugeständnis, als belgischer Doktor aufzutreten."

## Lokales.

### Die Stellungnahme des Konseils der Universität zum Studenten-Streik.

Von 12 Uhr mittags bis 9 Uhr abends mit einer anderthalbstündigen Mittagspause tagte gestern das Universitäts-Konseil, um Stellung zu der gegenwärtigen Gärung innerhalb der Studentenschaft der Universität Dorpat zu nehmen.

Es wurde, wie wir hören, nach eingehenden Debatten mit 27 gegen 12 Stimmen beschlossen: die Vorlesungen von Konseils wegen nicht etwa zu sistieren, sondern das Ministerium der Volksaufklärung zu ersuchen: es wolle dem Dorpater Universitäts-Konseil Verhaltungsmaßregeln in Anbetracht der zutage getretenen Erregung der Studentenschaft an die Hand geben.

Ferner wurde beschlossen, sich mit der Aufforderung an die Studenten zu wenden, sie möchten die Studien wieder aufnehmen. In Durchführung dieses Beschlusses ist heute folgende, vom stellvertretenden Rektor der Universität, Prorektor Professor Alexejew, unterzeichnete Bekanntmachung in der Universität ausgehängt worden:

„Das Konseil der Kaiserlich Jurjewschen Universität hat, nachdem es in seiner Sitzung vom 24. September d. J. den Bericht des Herrn stellvertretenden Rektors über den auf der Studenten-Sschodka am 23. September erfolgten Beschluß, den Besuch der Vorlesungen und praktischen Uebungen sofort einzustellen, angehört hatte, den Beschluß gefaßt: Aus der Erwägung heraus, daß die Schließung der Universität im gegenwärtigen Augenblick nicht zweckmäßig, sondern vielmehr schädlich im Interesse des Universitätslebens erscheint, sind die Studien innerhalb der Universität in der gewohnten Ordnung fortzusetzen. Das Konseil drückt seine Zuversicht aus, daß die Herren Studenten diese Entscheidung des Konseils würdigen und ihm durch ihre fernere Handlungsweise helfen werden, die Universität vor den sie bedrohenden unerwünschten Komplikationen zu wahren."

---

Die Vorlesungen an der Universität haben heute nicht oder doch nur ganz vereinzelt abgehalten werden können — teils wegen Mangels an Zuhörern, teils weil sie, wenn auch in höflicher Weise, von den streikenden Studenten unterbrochen wurden.

Wir erfahren u. a. von folgendem Vorgange: In ein in der Stunde von 9—10 Uhr morgens gehaltenes theologisches Kolleg drang mitten während der Vorlesung um etwa ½10 Uhr eine Gruppe Studenten ein und ersuchte den vortragenden Professor höflich, aber sehr entschieden und nicht ohne Androhung etwaiger „weiterer Schritte", den Vortrag abzubrechen. Unter diesen Umständen wurde das Kolleg unterbrochen.

In diesem Vorgehen erblicken wir eine flagrante Verletzung des von der Studentenschaft selbst auf der Dienstag-Sschodka gefaßten Beschlusses, „keinerlei Gewaltmaßregeln oder physische Mittel" behufs Durchführung des beschlossenen Streiks in Anwendung zu bringen. Das Eindringen mitten in ein Kolleg ist fraglos eine gewaltsame Störung, fraglos eine Anwendung „physischer Mittel". Es ist die dringendste moralische Pflicht des von der Sschodka selber mit der Leitung der studentischen Angelegenheiten betrauten hiesigen „Koalitions-Komitees", derartige Verletzungen der eigenen studentischen Beschlüsse in Zukunft zu unterdrücken, soll nicht den zügellosen Elementen unter der Studentenschaft carte blanche erteilt werden.

---

### 2. Konzert Arthur und Therese Schnabel(-Behr).

Gestern gaben die berühmte Altistin Therese Schnabel-Behr und ihr Gatte, der Pianist Arthur Schnabel, im Saale der Bürgermusse ihr zweites Konzert — wieder vor einem gut besetzten Saal. Dieser Abend wies, mit dem ersten Konzert des Künstlerpaars verglichen, ein noch interessanteres Programm auf und war 2 Meistern des deutschen Liedes: Schubert und Brahms, gewidmet.

Ist es schon an und für sich ein hoher Genuß, sich dem Zauber des ungemein modulationsfähigen und schmiegsamen Organs der Sängerin hinzugeben, so wird dieser Genuß aufs höchste gesteigert durch ihre ganz außergewöhnliche, schlechtweg vollendet zu nennende Vortragskunst, durch die sie auf ihre Hörer eine tiefe, häufig geradezu faszinierende Wirkung auszuüben vermag. Dies trat in dem gestrigen Konzert in sinnfälligster Weise in Erscheinung. Ja, solche Stunden, verbracht im Bann einer großen musikalischen Vortragskünstlerin, bleiben lange, lange Zeit in der Erinnerung lebendig.

Die Sängerin begann, nachdem Herr Schnabel den Abend mit einer größeren Klavier-Nummer — Schuberts „Fantasie in C-dur" — würdig eröffnet hatte, mit Schuberts auf einen lyrisch-beschaulichen Grundton gestimmtem, nachdenklich stimmenden „Der Kreuzzug", dessen durch edelste melodische Linienführung ausgezeichnete Weise von der milden, gehaltenen Altstimme der Künstlerin mit charaktervollem Ernst zu tönendem Leben erweckt wurde. Die leidenschaftliche Angst in der ersten und die milde, tröstende Ruhe in der zweiten Strophe des Schubertschen „Der Tod und das Mädchen" wurde in so vollendeter musikalisch-deklamatorischer Abrundung zu Gehör gebracht, daß das schlichte Lied wie ein förmliches Erlebnis wirkte. Schuberts „Forelle" fesselte durch die Frische und Leichtigkeit des Vortrags. Mit gleicher Beseeltheit und Ausdrucksfülle wurden die auf dem Programm stehenden Brahmsschen Lieder gesungen, wie beispielsweise das „Von ewiger Liebe", dessen reicher Stimmungs- und Empfindungsgehalt restlos ausgeschöpft wurde. Eine Darbietung von seltener Kunstvollendung war auch die Brahmssche „Feldeinsamkeit" mit ihrer köstlichen Stimmungsmalerei. Entzückend wirkte hier am Schluß das wunderbar weich gesponnene Pianissimo sowie auch der ungemein reizvoll ausgeführte Doppelschlag. Das echt volksliedartige „Feinsliebchen . . .", mit dem die Künstlerin ihr Programm schloß, hätte man sich lieblicher und feiner ziseliert in der Wiedergabe garnicht wünschen mögen. Die Hörer waren begeistert von der Kunst der Sängerin und spendeten nicht enden wollenden Applaus, so daß Frau Schnabel-Behr sich immer und immer wieder auf der Bühne zeigen und ein paar Zugaben gewähren mußte.

Herr Schnabel, der als Begleiter am Klavier mit größter Schmiegsamkeit auf alle Intentionen seiner Gattin einging, bewährte sich gestern als Solist in glänzender Weise. Er brachte im Laufe des Abends mehrere kleinere Kompositionen von Schubert und Brahms zum Vortrag und bot, namentlich mit den beiden Schubertschem „Impromptus" (as-moll und B-dur) sowie dem bekannten „Moment musical" (à la Hongroise) eine Kleinkunst, die nicht nur eine Menge feiner und feinster Züge aufwies, sondern auch durch das Persönliche der Auffassung großes Interesse erregte. Durch die hervorragend schön gespielten Brahmsschen „Rhapsodien" (h-moll, g-moll und Es-dur) bewies Herr Schnabel, daß er der letzten Weihen der künstlerischen Technik teilhaftig geworden ist. Er wurde ebenfalls durch wohlverdienten Beifall ausgezeichnet. —A—

---

In der Nacht auf gestern ist, wie wir hören, auf dem Hrn. v. Berg gehörigen Gute Schloß Randen die Dreschscheune nebst der Dreschmaschine und dem größten Teile der Haferernte niedergebrannt. Der Schade, der hoffentlich durch Versicherung gedeckt ist, dürfte mindestens 10 000 Rbl. betragen. — Als Ursache des Brandes mutmaßt man Brandstiftung.

---

Aus dem Leserkreise wird uns von folgender Szene bei dem Universitätsgebäude mitgeteilt: Kurz vor 12 Uhr vormittags trat aus einer Gruppe in Uniform gekleideter Studenten einer derselben und rief, auf einen vorübergehenden Studenten ohne Uniform hindeutend, seinen Kameraden zu: „Dem möchte ich eins überreißen." Die Kameraden suchten ihn zu beschwichtigen, er aber fuhr auf den Nicht-Uniformierten los und packte ihn. Erst als ein Vorübergehender nach einem Gorodowoi rief, ließ er von ihm ab — nicht ohne die Drohung, er werde ihm schon später einmal heimzahlen.

---

Aus Anzen findet sich im „Elu" folgende Korrespondenz: „Die beiden Güter Alt- und Neu-Anzen sind große, schöne und reiche Besitzungen. Sie gehörten einst beide einem Grafen Bose. Er bestimmte im Jahre 1883 in Baden-Baden für die Gebiete 50 000 Rbl., deren Zinsen jährlich den beiden Gebieten zugute kommen. Von den Zinsen werden nämlich bestimmte Summen verwandt zur Hebung der Landwirtschaft, zur Unterstützung der Armen, für den Doktor, der dafür die Glieder der beiden Gebiete umsonst behandeln muß, und zur Unterstützung derjenigen Gemeindeglieder, die ihre Kinder höhere Schulen besuchen lassen. Infolge der letzten Bestimmung begannen die Anzenschen Leute ihre Söhne nach Dorpat in die Schule zu schicken, da ja das Gut die Kosten bestritt. Obgleich die Unterstützung seitens des Gutes nicht viel weiter zu helfen vermochte, bewirkte sie doch so viel, daß die Leute von Hause weggingen und sich in Dorpat durchzuschlagen versuchten. So haben viele von ihnen die Universität durchgemacht, während andere studieren oder sich dazu vorbereiten. Die Ersten, die die Universität besuchten, bekamen sogar an Unterstützung 300 Rbl. jährlich, während später viele hinzukamen und sich darum mit weniger begnügen mußten. Die gute Wirkung der guten Sache stört der Umstand, daß man nur beim Besuch der Dorpater Universität das Recht hat, um Unterstützung zu bitten und auch nur zum Studium der Medizin und Theologie . . ."

---

Am Sonntag hat die „estnische demokratische Fortschrittspartei" hierselbst eine Versammlung abgehalten, auf der über die Aufgaben der Partei in nächster Zukunft beraten wurde. Die Versammlung erachtete es für notwendig, wie wir im Parteiorgan lesen, Anfang Dezember einen allgemeinen Parteitag einzuberufen. Die Versammlung beschloß, zur Unterstützung der estnischen Reichsduma-Abgeordneten die nötigen Vorlagen ausarbeiten zu helfen und wählte zu diesem Zweck besondere Kommissionen in Sachen der Frage der Landes-Selbstverwaltung, der Landes-Prästanden usw. Weiter wurde über die allgemeinen Bildungsbestrebungen, die Agrarorganisation, die Auswanderung sowie die Verbesserung der Lage der Arbeiter gesprochen. Endlich beschloß die Versammlung, unverzüglich eine Arbeitsnachweis-Organisation ins Leben zu rufen und dazu beizutragen, daß bei uns zulande die bürgerliche Ordnung eingeführt werden möchte.

---

Der ältere Gehilfe des Kanzleidirektors des Livl. Gouverneurs, Gouvernementssekretär Nikolai Sirozinski, ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, zum Bauerkommissar des 2. Distrikts des Dorpatschen Kreises ernannt worden.

---

Das Erscheinen der estnischen Zeitung „Undised" ist durch Urteil des Petersburger Appellhofs vom 27. Mai d. J. auf Grund Art. 1045 Pkt. 1 des Strafgesetzbuches für immerverboten worden, was in Nr. 100 der „Livl. Gouv.-Ztg." bekannt gegeben wird.

---

In die berückend schöne Umgebung Neapels, auf das berühmt malerische Felseneiland Capri, nach Amalfi, Sorrent 2c führt uns in dieser Woche das Photoplasticon. Diese Namen allein reden schon für jeden, der Italiens Naturschönheiten zu schätzen weiß, Bücher. Der Besuch dieser schönen Serie ist sehr zu empfehlen. —n—

---

Dem Landpolizisten Padekrat war die Anzeige gemacht worden, daß im Neu-Kusthofschen Gebiet zwei Pferde gestohlen seien, woraufhin er sich in Begleitung von mehreren Bauern auf die Verfolgung der Diebe gemacht und dabei den vielmals vorbestraften, berüchtigten Pferdedieb Jüri Woitka auf der Flucht erschossen hatte. — Der jüngere Kreischef-Gehilfe Ssoltanowski übernahm die Untersuchung des Falles. Dabei stellte er Folgendes fest: Der Landpolizist hatte die Diebe Woitka und Michel Libiseja bei Aia gestellt. Der Letztgenannte war hierauf aus dem Wagen gesprungen und zum nahen Walde geflüchtet, wobei er fortwährend auf die Verfolger Revolverschüsse abgegeben hatte, während Woitka, immerwährend schießend, im Gefährt zu entfliehen suchte. Der Landpolizist gab nun seinerseits in der Dunkelheit Schüsse auf die Fliehenden ab. Beim Walde wurde schließlich Woitka unter dem umgestürzten Wagen schwer verwundet hervorgezogen; er verstarb bald darauf an der Verwundung. — Der betreffende Landpolizist hat durchaus seiner Pflicht gemäß gehandelt. —oc—

---

Am 20. d. Mts. wurde beim Friedensrichter des 1. Bezirks der Badestubenbesitzer Elbe wegen Zulassung von Prostituierten in seine Badestube zu 20 Tagen Arrest oder 50 Rbl. Strafzahlung verurteilt. —o—

---

Der geheime Branntweinhandel floriert trotz der häufigen schweren Strafen, die die Entdeckung nach sich zieht, hier noch immer fort. Aus einer Speiseküche in der Teich-Straße wurden vorgestern abend durch den Pristaw-Gehilfen Parfianowitsch wiederum 85 gefüllte und 2 geleerte Flaschen Branntwein konfisziert. —h.

---

Wir machen auch an dieser Stelle unsere Leser auf die im Inseratenteil angekündigten Reuter-Vorlesungen aufs angelegentlichst aufmerksam. In 12 wöchentlichen Vorlesungen soll das vollendetste Werk des großen niederdeutschen Humoristen, „Ut mine Stromtid" der älteren Generation unter uns wieder in Erinnerung, dem jüngeren Geschlecht, bei dem die Bekanntschaft mit Reuter in bedauerlicher und geradezu beschämender Weise zu schwinden droht, als Einführung in ein genaueres Verständnis des Dichters nahe gebracht werden.

Mit Rücksicht auf die lernende Jugend sind die späteren Nachmittagsstunden als Zeit für die Vorlesungen gewählt; als Lokal ist in dankenswerter Weise der Konfirmandensaal des St. Johannis-Pastorates (in der Ritter-Straße) zur Verfügung gestellt worden. Wir glauben, die 12 Vorlesungen, die uns ebenso viele heitere Abende in Aussicht stellen, um so dringender empfehlen zu dürfen, als der volle Ertrag unserer Krippe, der Kleinkinderbewahranstalt in der Karlowa-Straße, zugute kommen soll.

## Neueste Nachrichten.

### Rußland und die Verletzung des Berliner Traktats.

**Petersburg.** Im Ministerium des Aeußern wurde einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." mitgeteilt, daß Iswolski nirgends seine Einwilligung zur Annexion Bosniens und der Herzegowina und zur Proklamierung Bulgariens zum Königreich gegeben hat. In beiden Fällen erblicke die russische Diplomatie eine Verletzung des Berliner Traktats. Gegen diese Verletzung muß jetzt durch die Vertragsmächte Protest eingelegt werden oder sie müsse — sanktioniert werden. Eine Durchsicht des Berliner Traktats stehe somit bevor.

**Petersburg.** Der Rat der österreichisch-ungarischen Botschaft, Fürst Fürstenberg, hat einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." versichert, daß die österreichische Botschaft mit großer Verwunderung die Artikel der russischen Presse verfolgt habe. Die österreichische Regierung habe ganz bestimmt nichts von der sich vorbereitenden Umwälzung in Bulgarien gewußt. Er könne versichern, daß Fürst Ferdinand in Pest über diese Pläne kein Wort geäußert hat.

### Telegramme der Petersburger Telegraphen Agentur.

#### Das Ministerkomitee in Sachen der Hochschul-Krisis.

**Petersburg,** 25. Sept. Angesichts des von einem Teil der Petersburger Studenten proklamierten Streiks und angesichts des Bestrebens der Anstifter, den Streik auch auf die anderen Hochschulen zu verpflanzen, hat das Minister-Komitee die Frage der zur Beruhigung des akademischen Lebens notwendigen Maßnahmen beraten.

Der Hauptgrund der unter den Studenten herrschenden Unzufriedenheit sind die letzten ministeriellen Verfügungen, die als eine Einschränkung der Hochschul-Autonomie ausgelegt werden. Selbst unter den Professoren wird diese Anschauung vertreten. Obwohl die Professoren die Studenten zur Ruhe gemahnt haben, gaben sie ihnen dennoch gleichzeitig zu verstehen, daß sie den Kampf für die Autonomie auf sich nehmen, was auf die Studenten unmöglich beruhigend wirken konnte. Das Ministerkomitee findet, daß die am 27. Aug. 1905 den Hochschulen verliehenen Rechte von manchen studentischen Gruppen als eine Eroberung der Revolutionäre und von einigen Professoren dahin gedeutet werden, daß die Professoren das akademische Leben jetzt nicht mehr auf dem Wege der natürlichen Gesetzgebung zu regulieren brauchen.

Nach Meinung der Regierung haben die Professoren-Konseils das Recht und die Pflicht auferlegt erhalten, das akademische Leben im Rahmen der geltenden Gesetze zu leiten, d. h. den Rektor und die Dekane zu wählen und Maßnahmen für den regelrechten Verlauf der Studien und für die Ordnung in den Hochschul-Mauern zu ergreifen, was nach Aufhebung der Inspektion die Pflicht des Rektors und der Konseils geworden ist. Die Anschauungen der Regierung betreffs dieser Rechte finden ihren Ausdruck in dem, den gesetzgebenden Institutionen zu überweisenden Universitätsstatuten-Entwurf, wobei die Würde der Regierung es nicht zuläßt, daß die Regierung, bevor die kompetente Institution (der Senat) nicht die bestehenden Vorschriften erläutert hat, von dem von ihr als gesetzlich erkannten Wege abweicht. Eine Unbotmäßigkeit der ausführenden Organe gegenüber den Forderungen der Regierung muß sehr unerwünschte Folgen haben.

Obwohl während der letzten zwei Jahre die Studien ununterbrochen ihren Fortgang nahmen, kann doch manches nicht als normal anerkannt werden: die Ueberfüllung der Hochschulen mit jungen Leuten, die nicht genügend für das Hochschulstudium vorbereitet sind, die illegalen Repräsentationsorgane, welche die ganze Studentenschaft zu vertreten beanspruchen und einen Druck auf die Konseils auszuüben suchen, ferner einzelne akute Fälle von Unordnungen, — das alles sind durchaus unnormale Erscheinungen.

Die Regierung darf bei solchen Umständen nicht untätig bleiben, zumal die Durchsicht des neuen Universitäts-Statuts in Reichsduma und Reichsrat längere Zeit in Anspruch nehmen dürfte und durch die willkürliche Anordnung illegal ausgelegter Regeln im Hochschulleben unzulässige Zustände sich einbürgern würden. Daher hat der Ministerrat schon den Unterrichtsminister v. Kaufmann s. Z. angewiesen, nicht unberechtigte Personen als Freie Zuhörer zuzulassen, keine Vertreter der gesamten Studentenschaft zu gestatten und die für die Juden vorgeschriebene Norm einzuhalten. Einzelne studentische Gruppen durften sich durch gewählte Vertreter an ihre Professoren wenden. Diese Vertreter dursten jedoch nicht sich irgendwie ständig vereinigen, da diese Vereinigung sofort einen politischen Charakter angenommen haben dürfte.

Der Ministerrat beschloß, auch den Frauen, die illegalerweise in die Universität zugelassen waren sich aber bona fide den Studenten gleichstellten, zu gestatten, ihre Studien zu beenden, wobei in Fällen von technischen Schwierigkeiten man sich an das Unterrichtsministerium wenden sollte. Endlich hat die Regierung es für notwendig erachtet, für die Aufnahme der Juden für alle Hochschulen eine einheitliche Norm einzuführen. Die Studenten haben daraufhin es jetzt für notwendig befunden, durch einen Streik einen Druck auf die Regierung und die öffentliche Meinung auszuüben. Die Studenten versuchen gegenwärtig, den in Petersburg ausgebrochenen Streik möglichst auf alle Hochschulen zu verbreiten.

In Anbetracht dessen, daß, nach eingelaufenen Mitteilungen, fraglos die Mehrzahl der Studenten zu arbeiten wünscht, ist der Ministerrat zur Ueberzeugung gekommen, daß die Regierung verpflichtet ist, den Studenten, die es wünschen, die Fortsetzung der Studien zu ermöglichen. Die Regierung rechnet hierbei auf die Unterstützung der Herren Professoren, welche ihre Dienstpflicht verletzen würden, wenn sie dem Drucke der Streiklustigen nachgäben. Die Regierung muß die Professoren und Studenten gegen event. Gewaltmaßnahmen der Streikenden schützen. Die Regierung wird die allerenergischsten Maßnahmen gegen die das Gesetz Verletzenden ergreifen.

Im Vertrauen auf die Vernunft der Majorität der Studenten, die offenbar einsehen, daß es unsinnig wäre, anzunehmen, daß die Regierung unter dem Druck eines Studenstreiks ihre Anschauungen und Beschlüsse ändern werde, — hat der Ministerrat beschlossen:

1) Die Professoren der streikenden Hochschulen werden aufgefordert, die Vorlesungen fortzusetzen. 2) Falls jemand diesem mit physischer Gewalt entgegentritt, haben die Konseils alle von ihnen abhängenden Maßnahmen zur Unterdrückung dieser Unordnung und zum Wiederbeginn der Vorlesungen zu ergreifen. 3) Falls die Konseils die Ordnung nicht mit eigenen Mitteln aufrechtzuerhalten vermögen, haben sie sich an die Zivilbehörden um Hilfe zu wenden. 4) Der Petersburger Stadthauptmann und die Polizeichefs der anderen Universitätsstädte haben keine polizeilichen Maßnahmen gegen die streikenden Studenten zu ergreifen, solange diese bloß die Vorlesungen nicht besuchen. Gewalt und Eigenmächtigkeit ihrerseits gegenüber anderen Personen ist jedoch nicht zu gestatten. Falls sie jedoch von der Universitäts-Obrigkeit von Gewaltakten in der Hochschule benachrichtigt werden, haben sie sofort gegen die Schuldigen die gesetzlichen Mittel anzuwenden.

---

**Petersburg,** 25. Sept. Die offiziöse „Rossija" schreibt in einem Leitartikel, das Vorgehen Oesterreichs und Bulgariens seien schwere Verletzungen des Berliner Traktats, der auch viele für Rußland schwere Bestimmungen enthält. Jetzt, wo sich Dinge ereignet haben, die die gesetzliche Sphäre seiner politischen Tätigkeit tangieren und diejenige Gruppierung, für die Rußland so viel Blut vergossen hat, stören, muß Rußland, obwohl es den Frieden wünscht, seine Stimme erheben. In der Unabhängigkeitserklärung Bulgariens erblickt Rußland wohl eine Erfüllung seiner eigenen historischen Aufgaben. Dieser Schritt bedarf jedoch der Sanktion. Alle Umwälzungen auf dem Balkan müßten, damit es keine weitgreifenden Erschütterungen gebe, einer neuen Konferenz der Berliner Traktatmächte zur Prüfung unterbreitet werden.

---

**Petersburg,** 24. Sept. In der Residenz erkrankten vom 23. bis 24. d. Mts. an der Cholera 124 Personen und starben 41. In den Vorstädten erkrankten 16, im Gouvernement 8 Personen.

Aus dem Reichsinnern werden folgende terroristische Verbrechen gemeldet: In der Nacht wurde im Kreise Melitopol (Taurien) die ganze Familie des Gutsbesitzers Kalinin in ihrem Wohnhause von Räubern ermordet. — In Sheliwanicho (Turchan-Gebiet) wurde die französische Handelsfirma Rochette überfallen und um 11 000 Rbl. beraubt. — In Ssewastopol wurde eine Geheimdruckerei und Bombenniederlage entdeckt.

In Kiew, Odessa, Proskurow, Winniza, Litin (Podolien), Ananjew (Gouv. Chersson) und Nemirow (Podolien) wird von gestern abend 11 Uhr 40 Min. ein Erdbeben gemeldet, das gegen 2 Minuten anhielt. Der erste Stoß dauerte in Odessa 4 Sekunden, der zweite folgte nach einer kleinen Pause und war stärker und länger anhaltend. In den anderen Ortschaften äußerte sich das Erdbeben in ähnlicher Form. Weitere Telegramme melden ein Erdbeben in Wosnessensk, Mohilew, Staro-Konstantinow (Wolhynien), Jampol und Swenigorodsk (Gouv. Kiew).

Das Kommerzgericht erkannte den ehemaligen Herausgeber der „Ruß" Ssuworin jun. für insolvent. Die Passiva betragen 1 022 000 Rbl.

**Moskau,** 24. Sept. Mittags wurden die Arbeiten von den Studenten der Universität eingestellt. Gestern fand eine Versammlung des studentischen Komitees im Bestande von Vertretern aller politischen Richtungen statt. Es wurde der Streik beschlossen. Heute ist ein diesbezüglicher Anschlag ausgehängt. Nachmittags fanden keine Vorlesungen mehr statt, doch ist die Universität geöffnet. — Auf einer Studenten-Sschodka der Technischen Hochschule wurde die Einstellung der Arbeit beschlossen.

**Kiew,** 24. Sept. Mit 980 gegen 280 Stimmen (bei 64 Stimmenthaltungen) wurde im Polytechnikum der Studentenstreik beschlossen.

**Odessa,** 24. Sept. Zum Rektor der Neurussischen Universität wurde mit 30 gegen 26 Stimmen Prof. Lewaschow gewählt. Er war der Kandidat der Rechten.

**Köln,** 7. Okt. (24. Sept.). Ein Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." konstatiert mit großer Genugtuung, daß die Türkei keine nicht wieder rückgängig zu machenden Schritte unternommen habe. Damit sei allerdings die bulgarische Frage noch nicht erschöpft. Bislang sie die Anerkennung des Königreichs Bulgarien durch die Mächte nicht erfolgt und der Herrscher Bulgariens sei für die Mächte nur der Fürst. Die Mächte hätten die Aufgabe, die Umstände zu untersuchen, unter denen sich der gewaltsame Akt vollzog, und einzig und allein das Resultat ihrer Beratung werde die Lage klären.

**Lemberg,** 7. Okt. (24. Sept.). In vielen Gegenden des östlichen Galiziens wurde in der Nacht ein leichtes wellenförmiges Erdbeben verspürt.

**London,** 7. Okt. (24. Sept.) Der serbische Bevollmächtigte in London erklärte einem Vertreter des Bureaus Reuter, Oesterreich habe in zynischer Weise den Funken in die europäische Pulverkammer geworfen. Man könne nicht voraussagen, wohin die Erregung Serbiens führen würde. Für Serbien handele es sich um Leben und Tod. Wenn Oesterreich auch Saloniki einnehme, werde Serbien gänzlich eingekreist und sein Handel vernichtet sein.

**London,** 7. Okt. (24. Sept.). Der Premierminister Asquith hielt eine Rede, in der er kategorisch erklärte, England werde die junge türkische Konstitution schützen. Oesterreich und Bulgarien hätten nicht das Recht, den Berliner Traktat ohne Erlaubnis der Mächte zu lösen.

**Paris,** 7. Okt. Clemenceau, Pichon und der britische Botschafter berieten über die Lage und erkannten die Einberufung eines internationalen Kongresses zur Revision des Berliner Traktats für notwendig an. Die Mehrzahl der Mächte dürfte dafür sein.

**Wien,** 7. Okt. (24. Sept.). Im offiziellen Blatt werden heute Allerhöchste Reskripte an die Minister Baron Aehrenthal und Burian sowie die Ministerpräsidenten v. Beck und Wekerle abgedruckt. Im Reskript an Baron Aehrenthal erklärt der Kaiser, daß die hohen kulturellen und politischen Ziele, um derentwillen Oesterreich-Ungarn die Okkupation und administrative Verwaltung Bosniens und der Herzegowina übernommen habe, auf lange gefestigt werden könnten nur durch die Einführung eines konstitutionellen Regimes entsprechend den Nöten dieser Länder. Als notwendige Bedingung erscheine die Schaffung einer geklärten, keinerlei Zweifel zulassenden Lage in den beiden Gebieten. Weiter heißt es im Reskript: „Indem Ich Meine Souveränitätsrechte auf Bosnien und die Herzegowina ausdehne, führe Ich gleichzeitig in den beiden Ländern die Thronfolge Meines Hauses ein. Um die friedlichen Absichten zum Ausdruck zu bringen, die Mich zu diesem notwendigen Schritt veranlaßten, befehle Ich gleichzeitig, daß die Truppen Meiner Armee den Sandschak von Nowibasar räumen."

In dem Aufruf an die Bevölkerung Bosniens und der Herzegowina heißt es, daß, als vor 30 Jahren die kaiserlichen Truppen ins Land kamen, der Bevölkerung die Versicherung gegeben wurde, daß sie als Freunde gekommen seien. Dieses Versprechen sei erfüllt worden. Die Regierung habe versucht, das Land einer glücklicheren Zukunft entgegenzuführen. Ruhe und Ordnung seien hergestellt, die Kultur mache Fortschritte. Erste Pflicht sei es, auf diesem Wege fortzuschreiten. Darum habe der Kaiser beschlossen, durch Verleihung der Konstitution dem Lande einen neuen Beweis seines Vertrauens zu geben. Eine notwendige Vorbedingung sei jedoch, daß die gesetzmäßige Lage in beiden Gebieten klar und unzweideutig sei. Aus diesem Grunde und durchdrungen von der Erinnerung an die alten engen Beziehungen mit diesen Ländern, dehne der Kaiser seine Souveränitätsrechte und die Thronfolge seines Hauses auf Bosnien und die Herzogowina aus.

Aus Wien wird an die „Köln. Ztg." telegraphiert: Die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens sowie die Annexion Bosniens und der Herzegowina seien Ereignisse, gegen die ein internationaler Kongreß schwerlich etwas könnte. Außerdem sei zu befürchten, daß wenigstens eine Macht, und zwar Osterreich-Ungarn, im Falle sie sich verletzt fühlt durch die Tendenz des Kongresses, diesen verlassen könnte, so daß der Kongreß-Beschluß garnicht durchgeführt werden könnte. Deswegen könnte ein Kongreß nur zu den ernstesten Verwickelungen führen.

In allen Städten Bosniens und der Herzegowina sind kaiserliche Aufrufe verbrei-

tet. Die öffentlichen Gebäude tragen Flaggenschmuck. In Sarajewo fand eine feierliche Kommunalsitzung statt. Am Abend war die Stadt illuminiert. Die Ordnung ist musterhaft.

**Budapest**, 7. Okt. (24. Sept.). Alle ungarischen Blätter begrüßen mit großer Genugtung das kaiserliche Reskript in Sachen der Annexion Bosniens und der Herzegowina, wo einst ungarische Könige geherrscht haben.

**Belgrad**, 7. Okt. (24. Sept.). In Regierungskreisen heißt es anläßlich der bulgarischen Geschehnisse, Serbien hege die Absicht, die Entwicklung der Dinge abzuwarten, doch hege man ernste Besorgnisse. Die Regierung müsse mit den Gefühlen des serbischen Volkes rechnen, sobald einmal die serbischen nationalen Interessen berührt würden. Die Regierung ergreift Maßnahmen, daß die Ordnung nicht durch Manifestationen der Bevölkerung gestört werde. Zu dem Zweck wurden von dem Komitee, das ein Meeting einberufen hat, weitgehende Garantien verlangt. Weiter wurden die Reserven einberufen, was um so notwendiger erscheint, als die aktiven Soldaten sich meist im Urlaub befinden. — Die gestrigen Manifestationen zeigten, daß allein die eine Befürchtung der Annexion Bosniens die größte Erregung hervorruft. Die Regierung mußte, um Herr der Situation zu bleiben, das Militär verstärken, um allen Eventualitäten vorzubeugen.

Gestern nachmittag fand ein großes Volksmeeting statt zum Protest gegen die Annexion Bosniens und der Herzegowina. Daran nahmen 25 000 Personen teil. Reden wurden gehalten von 4 Abgeordneten. Es ertönten die Rufe: „Laßt uns unsren Brüdern zu Hilfe eilen!" Der Haufe begab sich mit mehreren Fahnen, worunter eine türkische, vor die türkische, russische, englische, französische und italienische Gesandtschaft. Eine starke Gendarmenabteilung bewacht die österreichisch-ungarische Gesandtschaft. Der Haufe manifestierte lange Zeit vor dem Ministerium des Innern.

Am Abend fand vor dem Nationaltheater ein von 20 000 Personen besuchtes zweites Meeting statt. Es wurden österreichfeindliche Reden gehalten, die oft von lärmenden Beifallskundgebungen unterbrochen wurden. Der Haufe rief: „Es leben die serbischen Länder Bosnien und die Herzegowina! Nieder mit Oesterreich! Krieg Oesterreich! Nieder mit Bulgarien!" Das Meeting nahm einstimmig eine Resolution an. Das serbische Volk müsse bereit sein zum Widerstande, der als legale Selbstverteidigung erscheint. Mögen selbst die Signatarmächte des Berliner Traktats eine Verletzung desselben zulassen — Serbien wird dieses nie tun. Die Versammlung fordert von der serbischen Regierung, daß sie die energischesten Maßregeln ergreife. Die Bürger von Belgrad stellen im Namen des gesamten serbischen Volks ihr Leben und Eigentum zur Erreichung dieses Ziels zur Verfügung.

**Belgrad**, 25. Sept. In einer Note an die Mächte protestiert Serbien gegen die Annexion Bosniens und der Herzegowina.

**Sofia**, 7. Okt. (24. Sept.). Die Meldung von der Proklamierung Bulgariens zum Königreich wurde in der Residenz und Provinz mit gleichem Enthusiasmus begrüßt. Die Behörden nahmen teil an den Festlichkeiten. Heute spielen auf den öffentlichen Plätzen Militärorchester. Es ertönen Salutschüsse. Im ganzen Lande finden Dankgottesdienste und Paraden statt. — In Tirnowa treffen beständig Glückwunsch-Depeschen ein. Die Regierungsinstitutionen waren heute geschlossen. Die Schulen haben 3 Tage Feiertag.

Fast überall im Lande wurde um Mitternacht ein 10 Sekunden andauerndes Erdbeben verspürt.

**Athen**, 7. Okt. (24. Sept.). Die Bewohner von Kreta haben Kretas Einverleibung in das griechische Königreich proklamiert.

**Kanea**, 7. Okt. (24. Sept.). Die Balkanvorgänge werden auf Kreta offenbar Folgen haben. Die Kretenser bereiteten heute eine Umwälzung zu Gunsten einer Vereinigung mit Griechenland vor.

**Konstantinopel**, 7. Okt. (24. Sept.). Der österreichisch-ungarische Botschafter überreichte gestern dem Minister des Auswärtigen die Note in Sachen der erfolgten Annexion Bosniens durch Oesterreich-Ungarn mit der gleichzeitigen Erklärung, daß Oesterreich-Ungarn auf die Rechte auf den Sandschak Nowibazar, die ihm durch den Berliner Traktat eingeräumt sind, verzichtet. — Der Minister legte Protest gegen die Note ein und erklärte, daß die Pforte Protest einlegen werde bei sämtlichen Signatarmächten des Berliner Traktats. — Ein gleicher Protest wird auch bei den Mächten anläßlich der Unabhängigkeitserklärung Bulgariens eingelegt werden. Vorderhand beschränkt die Pforte sich auf diese Proteste.

Gestern abend, als bekannt wurde, daß England die Unabhängigkeit Bulgariens und die Annexion Bosniens und der Herzegowina nicht anerkannt habe, versammelte sich vor der britischen Botschaft eine ungeheure Menschenmenge mit den Rufen: „Es lebe England! Nieder mit Bulgarien! Nieder mit Oesterreich!"

Es wurden Maßnahmen ergriffen zum Schutz der bulgarischen Gesandtschaft gegen eine durch das Hissen der bulgarischen Fahne anläßlich der Unabhängigkeitserklärung erbitterte Volksmenge. — Die Erbitterung gegen Oesterreich-Ungarn wächst stetig in Presse und Bevölkerung. — Eine bosnische Deputation wandte sich an den russischen Botschafter um Unterstützung. Mehrere Redner dankten für die Sympathie Rußlands.

**Schanghai**, 7. Okt. (24. Sept.). Die wahre Ursache der Audienz des Dalai Lama beim Kaiser soll darin zu suchen sein, daß er sich weigere, die Reformvorschläge für Tibet zu prüfen. Die chinesische Regierung grollt ihm ob seines Verhaltens.

## Todesliste.

Johanna Stahl, † am 22. September zu Dorpat.

Hans Borchert, † am 20. September zu Riga.

Dr. Guido v. Borowicz, † im 59. Jahre am 21. September zu Mitau.

Friederike Henriette Ewert, geb. Braun, † im 95. Jahre am 22. September zu Riga.

Oberlehrer Wilhem Spohnholz, † im 68 Jahre am 23. September zu Mitau.

## Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 23. Sept. Von der Pariser Börse, heißt es im Börsen-Bericht der „St. Pet. Z.", lagen heute früh für russische Dividenden-Papiere panikartige Kurse vor. Dank der kaltblütigen Auffassung der politischen Ereignisse seitens der lokalen Spekulation, haben die auswärtigen Kursmeldungen bei uns kein „Debacle" hervorgerufen und keine Hals über Kopf ängstliche Lösung von Hausseverbindlichkeiten nach sich gezogen. Die ruhige und überlegte Handlungsweise unserer Spekulation stellt ein günstiges Testimonium aus.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 25. September 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 766.0 | 763.0 | 759.9 |
| Thermometer (Centigrade) | 6.3 | 7.2 | 11.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | W.3 | WSW | WSW.5 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 99% | 100% | 81% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts 4.1
2. Maximum d. Temp. gestern 9.6
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich: A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen


**Verreise für Sonnabend, den 27.**
**Dr. Terrepson.**

**Уроки музыки**
(рояль) — Техельферская 29, кв. 1, отъ 5 -7 ч.

**Deutsche u. russ. Konversation und Klavierstunden**
erteilt in und aus dem Hause Frau Kapitän Rita v. Worotnikoff, Revalsche Str. 36. (Sprechst. v. 11—12 U.).

СтудентУн-та(бывш.Уч.Гор.Уч-ща)
**опытн. репетитор**
ищет уроков, переписки д. чтеца или др. подх. занятій. Согл. в отъезд. Аллейная № 32. Можно письменно.

**Student**
wünscht Stunden zu erteiler.. Off. erb. sub „Kl.—10" in d. Exp. d. Bl.

**Apothekergehilfe**
(Christ) wird für eine Apotheke in Kurland **gesucht.** Lettische Sprache erforderlich. Antritt sofort. Näheres Apotheke Feyerabend, Petersburger Str. Nr. 78.

Aelterer Reserve- **Militärschreiber**
der vor dem Militärdienst die Forstwirtschaft erlernte, das Landmessen gut kennt, gute Attestate besitzt, wünscht für geringe Gage eine Stelle als **Unterförster oder Forstgehilfe.** Off. zu richten an d. Stellenverm.-Bur. Schloss-Str. 12, Dorpat.

**Ein verheirateter Gärtner**
mit Attestaten sucht eine Anstellung — Annenhofsche Str. 2, Qu. 6

**Ein Lehrling**
kann sich melden im Photogr.-Atelier **Th. John** — Alexanderstr. 10.

**Um Arbeit** für einen
**blinden Korbmacher**
**und Stuhlflechter,** wohnhaft **Alexander-Str. 14,** im Hof, wird herzlich gebet. Pastor Paul Willigerode.

Für ein Gut in Kurland wird zu sofortigem Antritt gesucht **landwirtschaftlicher**
**Eleve**
der die Beaufsichtigung des Viehstalles übernehmen soll. Reflectanten deutscher Herkunft mögen sich mit Zeugnisabschriften wenden an die Gutsverwaltung Tergeln pr. Windau (Kurland).

**Deutsche ältere Dame**
energisch, die gut kocht, backt, einmacht und näht, ordnungsliebend, treu und sparsam, mit sehr guter Empfehlung, **sucht Stellung** in gutem Hause. Offerten erbeten unter „Madame W. 47" an d. Exped. d. Bl.

**Junge Mädchen,** die das Schneidern unentgeltlich erlernen wollen, können sich melden — Peplerstr. 20, Qu. 5.

**Eine deutschsprech. Magd**
die zu kochen versteht und Zimmer räumen muss, **wird fürs Land gesucht** — Techelfersche Str. 12.

Für das Gut Haselau wird eine
**Magd**
die sehr gut zu kochen versteht, **sofort gesucht.** Anmeld. daselbst.

**Eine hübsche, helle Wohnung**
v. 4 Zimm., Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichk. **sofort zu vermieten** — Neue Kastanien-Allee 10, 1 Tr., rechts. Zu bes. v. 8—10 u. 2—5 U.

**Eine Familienwohnung**
von 6 Zimmern ist zu vermieten — Jakobstr. 32.

**1 Wohnung**
v. 3, event. 4 Zimm. nebst Küche etc. **mietfrei** — Ecke Rigasche Str. und Kastanien-Allee Nr. 131.

Ein gr. od. 2 kleine **Zimmer**
zu mieten gesucht. Off. sub „A. J." an die Exp. dieses Bl.

**Wiener Café**
**Johannisstr. 7.**
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. **J. H. Werner.**

**Bayrische Bier-Rettige**
empfiehlt
**B. Frederking**
Alexander-Str. 2.

**Lama- und Strickwollen**
erhielt
**Sophie Part,** Ritterstr. Nr. 5.

**H. Berg,**
Dorpat
Gold. Med. Promenadenstr. 3. Gr.silb.Med.
Gummistempelfabrik, Graveuranstalt u. Werkstatt für Goldarbeiten.
**Reelle Bedienung.**

Grosses Lager
**Crêpetuche Trikots u. Cheviots**
**zu Herren- und Knaben-Anzügen.**
**Paletotstoffe**
**Schülertuche**
**Uniformtuche**
**Drap zu Schülerpaletots**
**in hell und schwarz**
offerieren
**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof Nr. 1.**

**Im Ausverkauf** wird noch eine grosse Partie gestrickter wollener Trikot-Herren- und Damen-
**Handschuhe**
unter dem Selbstkostenpreise geräumt bei
**Heller,** Ritterstr. Bude 3.

**Eine Blickensdorfer Schreibmaschine**
für den halben Preis zu verkaufen — Rigasche Str. 72, im Hof, parterre. Z. b. von 5—7 nachm.

**Baugrund**
zu verkaufen: 400□ Fad. Garten an der alten Kastanien-Allee. Auskunft in der Marien-Apotheke des Hrn. Prov. Zeitler, Peplerstrasse.

Ein dreistöckiges,
**steinernes Haus**
im II. Stadtteil gut gelegen, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfr. Marienhof-Str. 42.

Eine freundliche
**Familienwohnung**
von 5 Zimmern u. Küche ist zu vermieten — Fabrik-Str. 4. Daselbst ist auch ein **Pointer zu** verkaufen.

Ausstellungs-Str. Nr. 7 ist eine
**Wohnung**
von 5 Zimmern, Entree und Küche zu vermieten. Daselbst sind auch kleinere **Wohnungen zu haben.**

**Ein möbliert. Zimmer**
ist noch zu vermieten — Sonnen-Str. 1.

**Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.**
**Lesehalle.**
Sonntag, d. 28. Sept., 6 Uhr nachm., meistbietliche Vergebung von
**Subabonnements**
auf 20 Zeitschriften allg. u. wissenschaftl. Inhalts für das Jahr 1908/9
Die Verwaltung der Lesehalle.

Anmeldungen zu den folgenden **Studenten-, Schüler, Kaufleuten-** etc.
**Tanz-Kursen**
empfange **bis zum 1. Oktober** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr **Petersburger Str. Nr. 59.**
**Carl Helmer**
Oberlehrer der Tanzkunst

**Jupons**
in
Seide
Moirette
Tuch
Flanellets
Alpacca
**Blusen**
in
Seide
Tuch
Flanell
**Schürzen**
Wirtschaftsschürzen
Reform-
Empire-Träger-schürzen
Tablier-Schürzen
Schul-Schürzen
Kinder-Schürzen
**Kleiderröcke**
in
Tuch, Kordt u. Cheviot
aus den modernsten Stoffen als auch neuesten Schnitts
**Gürtel**
elegante Modegürtel
Goldgummiband
Ledergürtel
**Damen-Wäsche**
**Hemde u. Hosen**
empfiehlt in grosser Auswahl zu billigsten Preisen
**S. Kaplan & Press**
Dorpat,
**Alexanderstr. 8/10.**

**Elektrisches Theater „Illusion"**
vis-à-vis Hotel „Bellevue".
**21., 22., 23. u. 24. September, nur 4 Tage**
vollständige Veränderung der Bilder nach einem ganz neuen grandiosen Programm. **Eine Menge humoristischer Bilder. „Der Hund des Seemanns"**, grosses Drama in 4 Abteilungen, **„Не въ симъ Богъ, въ правдѣ"**, sehr grosses, inhaltreiches, schönes belehrendes Bild.
**Nicht minder interessant sind auch die übrigen Bilder.**
**Preise der Plätze** von 15—50 Kop., für Kinder à 10 Kop.
Beginn um 4 Uhr, an Sonntagen um 12 Uhr mittags.
Donnerstag, d. 25. September, vollständig geändertes Programm.
**Gesucht ein Pianist oder eine Pianistin.**

Probenummer gratis durch alle Buchhandlungen:
**Daheim**
beginnt soeben den 45. Jahrgang.
Der neue Jahrgang bringt zunächst das Ergebnis des Preisausschreibens für Meisternovellen, die preisgekrönten Erzählungen:
Das Examen von Vater und Sohn. Von H. Federer.
„Fräulein." Von Hans Walter.
Ferner große Romane und Novellen von
Hanns von Zobeltitz, H. Christaller, A. von Klinckowstroem, Johannes Wilda, Lulu von Strauß und Torney, Frida Schanz.
**Reich illustrierte Aufsätze**
aus allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft, der Technik, der Länder- und Völkerkunde, der Naturkunde, der Geschichte, des Heeres und der Flotte.
**In moderner Form**
— frei von veralteter Familienblattschablone — als ein Hort deutschen Geistes, deutscher Art vorwärtsstrebend, wendet sich das Daheim ans deutsche Volk, ans deutsche Haus.
**An allen Kulturfragen**
an allen sozialen, ethischen, künstlerischen, wirtschaftlichen Bestrebungen nimmt das Daheim regen Anteil.
**Zu den sechs Gratisbeilagen**
Frauendaheim, Hausgarten, Hausmusik, Tierfreund, Sammlerdaheim, Kinderdaheim tritt mit dem neuen Jahrgang die neue Beilage
**Frauenerwerb.**
Kunstbeilagen — ein- und mehrfarbige Reproduktionen von Gemälden und Plastiken klassischer und moderner Meister.
Wöchentlich eine Nummer. Preis im Abonnement 20 Pf. oder vierteljährlich 13 Mrn. 2 M. 50 Pf.
**Verlag der Daheim-Expedition**
(Velhagen & Klasing) in Leipzig.

**Papirosse ohne Mundstück**
**in bester Qualität und mildem Wohlgeschmack**
**Кибари**
100 Stück 120 K., 25 St. 30 K.
**Любительскія**
100 Stück 1 Rbl., 25 St. 25 K.
**Алжирскія**
100 Stück 60 K., 25 St. 15 K.
**ohne Schwarz**
empfiehlt
**die Tabaksniederlage „Dukat"**
**B. Pigit**
**Grosser Markt Nr. 12.**

Ein neuer polierter
**Schrank**
**ist zu verkaufen** — Techelfersche Str. Nr. 59.

Ein ganz neuer moderner
**Damenwintermantel**
auf Daunen gefüttert, ist für 45 Rbl. **zu verkauf.** — Mühlenstr. 33, e. Tr.

**W C**
iener onditorei
Empfehle täglich eine grosse Auswahl wohlschmeckender Dessert-kuchen à 3 Kop.
Stets vorrätig Theebackwerk, Makronen, Kakes, altdeutsch. Nopfkuchen. Bestellungen auf grössere Torten, Kringel, Blechkuchen werden gut ausgeführt. Sonntags Wiener Caffeebrod.

**Braugerste**
**bester Qualität**
**kauft**
**Brauerei „Tivoli".**

Ein wenig gebrauchter
**Kinderwagen**
zu verkaufen — Hôtel Amerika.

**Wäscherolle**
zu verkaufen. Zu erfragen Garten-Str. 28, beim Hauswächter.

Die Erntefest-Zeitung
**„Das Stoppelfeld"**
**zum Besten des Theaters**
à 10 Kop. ist noch zu haben in der **Einzelnummer-Verkaufsstelle** der „Nordlivländischen Zeitung."




**Internationales Photoplasticon.**
**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Belstage.**
**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**
Von Montag, d. 22., bis zum Sonntag, d. 28. Sept. inkl.
**Reise in die interessante Umgebung v. Neapel:**
**Capri, Sorrent**
**u. s. w.**
**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

**D. F.-B.**
**Meine Sprechstunde**
**Montag u. Donnerstag**
von 4—5 Uhr.
**Frau Dr. E. Mattiesen**
Pastoratstr. 8

**Vereinigte Armenpflege der St. Johannis- u. Universitäts-Kirche.**
**Zum Besten d. Krippe**
**Zwölf Reuter-Vorlesungen.**
**„Ut mine Stromtid"**
Montags von 6½—8 Uhr abends im Konfirmandensaal des St. Johannis-Pastorats (Ritterstr.).
Beginn: Montag, den 29. Sept.
Schluss: Montag, den 15. Dez.
**Dr. W. Schlüter.**
Karten für alle 12 Vorlesungen zu 2 Rbl. 10 Kop., für Schüler und Schülerinnen zu 1 Rbl. 60 Kop. sind in der Buchhandlung von C. Glück zu haben. Einzelbillette zu 25 Kop. an der Kasse.

**Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.**
**Allgemeine Versammlung**
**Freitag, d. 26. September a. c.**
um 6 Uhr nachm.
**im Stadtmissionssaal**
(Salzstr. 1).
Der Vorstand.

**Oeffentliche Vorträge**
**zur Bekämpfung der Unsittlichkeit, nur für männliche Zuhörer.**
Sonntag, den 28. Sept. c.
**abends 7 Uhr**
im Lokale des
**Evang. Vereins junger Männer**
**(Karlowa-Str. 10)**
**V. Vortrag**
von
**Oberpastor V. Wittrock:**
**„Wie bekämpfen wir die unsittliche Literatur?"**
Mit nachfolgender Besprechung.)
Eintritt frei.

**D. H.-V.**
**Sonntag, den 28. Sept c.**
nachm. 5—8 Uhr
**Five o'clok-Musik.**
**Amerikan. Besetzung.**
Entree: für Mitglieder und deren Familien 20 Kop. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

**Im Saale der Bürgermusse.**
Dienstag, den 14. Oktob. c.
**Konzert**
der Violin-Virtuosin
**Carlotta Stubenrauch**
aus Paris.
Programm.
1. Sonate op. 105 (a-moll — R. Schumann.
Mit leidenschaftlichem Ausdruck.
Allegretto.
Lebhaft.
2. Konzert op. 64 — Mendelssohn
Allegro molto appassionato.
Andante.
Allegro molto vivace.
3. a) Bourrée (für Viol. allein) — J. S. Bach.
b) Gigue — Corelli.
Gravée sur son tombeau avec cette inscription: „Corelli princeps musicorum."
c) Caprice — Rehfeld.
4. a) Andante — Lâlo.
b) Introduction u. Jota Sarasate.
**Am Klavier Fräulein H. Wulffius.**
**Konzertflügel von R. Rathke St. Petersburg.**
Anfang 8¼ Uhr abends.
**Billete** (incl. Billetst.) à 2 R. 10 K., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

**Gelegenheitsgedichte**
**jeder Art** werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.


**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: **Holzgebäude.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 90 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 222. Freitag, den 26. September (9. Oktober) 1908.


## Inland.

### Warum Rußland mit Bulgarien unzufrieden ist.

Das „Völkerrecht" ist im Grunde leider wohl nicht viel mehr, als das durch die Kultur in gewisse mildere Formen gekleidete „Vorrecht des Stärkeren." Ein völkerrechtlicher Vertrag hat nur so lange bindende Kraft, als er der Kräfteverteilung und den Interessen der Kontrahenten entspricht. Aendern sich diese, wird der völkerrechtliche Vertrag innerlich hinfällig — und sein Bruch, resp. seine offizielle Nichtigkeitserklärung wird dann zu einer unvermeidlichen Folge der historischen Entwickelung. Wenn dem nicht so wäre, so müßten ja auch alle die noch keineswegs auf „legale Weise" aufgehobenen „ewigen Frieden", „ewigen Bündnisse" ꝛc. längstvergangener Jahrhunderte gegenwärtig noch in Kraft sein.

Da kann es einen denn auch nicht wundernehmen, daß bei der Beurteilung des offenbaren Rechtsbruches, den Oesterreich, Bulgarien und Kreta soeben begangen haben, die Frage nach der „Berechtigung" dieses Schrittes sehr verschieden beantwortet wird — je nach den Sympathien und den eigenen Interessen des Urteilenden. Wenden wir uns nochmals der Beurteilung zu, welche die Umwälzung auf der Balkan-Halbinsel in den neuesten Nummern der russischen Presse findet, so können wir es nur natürlich finden, daß deren Urteil nicht von juristischen oder ethischen Gesichtspunkten sondern von panslavistischer Zuneigung zu den slavischen Brüdern, von ausgesprochener Antipathie gegen die Politik der germanischen Rivalen Oesterreich und Deutschland und der Befürchtung, daß das gegenwärtig finanzieller, militärischer und innerer Reformen bedürftige Rußland in europäische Abenteuer hineingezogen werden könnte, diktiert wird.

Die „Now. Wr.", die gestern die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens auffallend scharf verurteilt hatte, läßt heute mit einer gewissen wohlwollend-väterlich strafenden Sorge ihren Blick zurückschweifen auf die jüngste Vergangenheit Bulgariens und weint bittere Tränen der Entrüstung ob der germanischen Tücke, welche die allslavische Befreiung und Einigung auf dem Balkan wieder listig durchkreuzt hat.

Es verlohnt sich, diesen scharfsichtigen politischen Betrachtungen der „Now. Wr.", welche die Ansichten weitester russischer Kreise widerspiegeln dürften, zu folgen.

Vor 30 Jahren, erzählt das russische Blatt, waren die Bulgaren in der alten Krönungsstadt Tyrnowo versammelt, um zum ersten Mal ihre Konstitution zu beraten. Der Konstitutions-Entwurf war bereits fertig, aber die Deputierten weigerten sich, ihn zu prüfen, denn sie hielten es für Verrat an den „noch nicht angegliederten Bulgaren", nur für den durch den Berliner Vertrag abgetrennten Teil des „gesamten Bulgariens" eine Verfassung anzunehmen. Die Zeitung „Marica" hatte feierlich erklärt, daß nur unüberwindliche Gewalt die Bulgaren dazu bewegen könnte, den Berliner Traktat anzuerkennen, daß 30 000 Bewaffnete das Signal zum Aufstande in Rumelien und Macedonien erwarten, daß man die Beratungen in Tyrnowo verschieben solle, bis die Brüder jenseits der künstlichen Grenze als vollberechtigte Mitglieder an ihnen teilnehmen könnten. Nur mit Mühe gelang es damals, die Deputierten zu beruhigen; ihre Direktiven erhielten sie aber aus der Kirche St. Nikolas, wo die freien Bulgaren mit ihren Brüdern aus Rumelien und Macedonien sich zu Beratungen versammelten.

Seitdem ist mehr als einmal die Frage der Proklamierung des bulgarischen Königreichs angeregt worden. Jedes Mal wurde die Proklamierung jedoch aufgeschoben, denn bei dem damals in Macedonien herrschenden status quo galt sie den Bulgaren als unmöglich: „Der König von Bulgarien", hieß es, „wird ganz von selbst ausgerufen werden, wenn . . . . usw." Zieht man das in Betracht, so erkennt man, daß die Königsproklamation in Tyrnowo einen Bruch mit den ruhmvollen bulgarischen Traditionen bedeutet.

Aber vielleicht sind irgendwelche konkrete Vorteile ersichtlich, die sich für die Realpolitiker, als welche die Bulgaren sich stets erwiesen haben, aus diesem Schritt gerade gegenwärtig ergeben? Von der Türkei sind keinerlei Vorteile zu erwarten, wenn auch die jungtürkische Regierung viel zu taktvoll und klug sein wird, wegen eines bloßen Titels (die „Now. Wr." hatte ja erst kürzlich erklärt, die Suzeränität Bulgariens sei nur eine Fiktion, eine diplomatische Schrulle!!) gleich einen Krieg oder diplomatische Verwicklungen heraufzubeschwören (!!) . . .

Auch von seiten Serbiens hat Bulgarien nichts zu erwarten. Fürst Ferdinand hätte sich ruhig nach der Annexion Bosniens und der Herzegowina zum König ausrufen lassen können. Er hat sich aber so beeilt, die Königskrone zu erlangen, daß er aus den Händen Oesterreichs den heiligen Schlüssel genommen und den Deutschen die Tür zu dem Heiligtum geöffnet hat, wo die Reliquien der slavischen Freiheit ruhen. Ihm, als einem deutschen Fürsten, fiel dies leicht, aber in Belgrad urteilt man anders über ihn. In Belgrad manifestierte man für die Türkei. Das werden wir nicht so bald vergessen! Serbien hat furchtbare Schläge von beiden Seiten (von Oesterreich und Bulgarien) erhalten. Auf lange Zeiten werden die serbisch-bulgarischen Beziehungen mit Trauer umflort sein.

Es ist wahr: nicht Bulgarien hat Bosnien Oesterreich ausgeliefert. Aber Fürst Ferdinand hat sein Möglichstes getan, auf daß jedem serbischen Dorfbewohner Bosnien als ein Opfer vorschwebt, das die eigenen Brüder dahingeschlachtet haben. Wenn jetzt die Serben, endgiltig von Bosnien abgeschnitten, auf Macedonien vorrücken, — wird das vielleicht Bulgarien nützen?

Und wie steht es mit dem übrigen Europa? Für Rußland kommt jede äußere Verwickelung jetzt sehr ungelegen. Für England und Frankreich bedeutet dieser neue Sieg des Germanismus einen empfindlichen Schlag, — den man Bulgarien nicht verzeihen wird. So hat denn Bulgarien mit seiner historischen Tradition gebrochen und seine besten Freunde unter den Mächten gegen sich eingenommen. Es freut sich nur die Hebamme in Wien, die den neugebackenen König zur Welt befördert hat.

*

In einem, dem hier kurz referierten Artikel angeschlossenen Entrefilet fällt dann noch die „Now. Wr." über die „Pet. Tel.-Ag." her, die, wie erinnerlich, erklärt hatte, aus offizieller oesterreichischer Quelle sei ihr mitgeteilt worden, daß die Umwälzung in Bulgarien für Oesterreich ebenso unerwartet gekommen sei, wie für die anderen europäischen Mächte. Früher habe die österreichische Botschaft in Petersburg, wenn sie der Wahrheit entsprechende Mitteilungen zu machen hatte, diese direkt den Redaktionen, so auch der „Now. Wr.", zugesandt. Jetzt scheint die Botschaft aus gewissen Gründen einen anderen Modus für vorteilhafter zu halten. Allen bekannte historische Fakta lassen an der Glaubwürdigkeit der Mitteilung zweifeln. Woher die Solidarität der Agentur und der oesterreichischen Botschaft? Woher die rührende Sorge der Agentur um fremde Interessen? — Und dann folgt eine schwere Verdächtigung gegen den Minister Iswolski: Die heutige Mitteilung der Agentur läßt uns, schreibt die „Now. Wr.", offen eine Frage stellen, die wir schon einige Mal angedeutet haben; Was für eine Rolle hat Iswolski in den Verhandlungen in Sachen Bosniens und der Herzegowina gespielt? Kann er kategorisch erklären, daß er sich durch keinerlei Versprechungen gegenüber Baron Aerenthal gebunden hat? Wenn nicht, wie können ihm unterstellte Organe solche Verstöße (?!) zulassen, wie die heutige Mitteilung der Agentur eine ist?

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


Warum Rußland mit Bulgarien unzufrieden ist.
Zur Lage in den Hochschulen.
Universität Moskau geschlossen.
Minister Iswolski über die Revision des Berl. Traktats.


---

**Dorpat**, 26. September.

Ueber den derzeitigen Kurator S. M. Prutschenko entnimmt die „Pet. Ztg." Dr. Neffs interessantem Buch „Das pädagogische Seminar" (München 1908): „Sergius v. Prutschenko, Adelsmarschall und Präsident der Provinziallandtage zu Woronesh und Nyni-Novgorode (sic! -Nishni-Nowgorod), Magister des Staatsrechts, verdient an zweiter Stelle (neben dem Seminarvorstande) meinen Dank. Dieser mit der modernen pädagogischen Literatur vollkommen vertraute Gelehrte studierte im Auftrag seiner Regierung ein Jahr lang die deutschen Seminarien und lernte im Juli 1905 auch den Seminarbetrieb am K. Wilhelms-Gymnasium in München kennen. Seit dieser Zeit suchte er im mündlichen und schriftlichen Verkehr mich zu dieser Arbeit anzuregen. Er ganz allein war die Veranlassung, daß der Gedanke zum Entschluß wurde."

— Zur Frage der Regulative bringt die „Düna-Ztg." eine Zurechtstellung ihrer auch von uns wiedergegebenen Mitteilung, wonach die Kokenhusensche Gemeinde, laut Entscheidung des Gouverneurs, nicht verpflichtet sei, dem Pastor für die Zeit seiner Abwesenheit während der Revolution das vorgeschriebene Quantum Getreide zu liefern. Laut Mitteilung des Herrn Gouverneurs hatte diese Entscheidung vielmehr dahin gelautet, daß dem Kokenhusenschen Pastor von der Stockmannshofschen Gemeinde das Getreide bis zu dem Zeitpunkt zu liefern ist, wo er vom Konsistorium vom Amte entlassen worden, und daß das Getreide nicht schlechter und dessen Gewicht nicht geringer sein darf, als das der Ernte des betr. Jahres.

**Wenden.** Am 18. September beging der Pastor der Gemeinde Wenden-Land, Pastor Feder, sein 25-jähriges Amtsjubiläum.

**Riga.** Auf der Michaelis-Versammlung der Bürgerschaft der Großen Gilde wurde der Bürger und Bruder Herr Wilhelm Beyermann zum Dockmann gewählt. Auf der Tagesordnung stand ferner, wie die Rigaer Blätter mitteilen, der Rechenschaftsbericht des Theater-Verwaltungs-Komitees der Großen Gilde pro 1907/1908. Dem Bericht war zu entnehmen, daß in der letzten Saison die Ausgaben 309 531, die Einnahmen 267 203 Rubel betragen hatten und daß sich somit ein Zukurzschuß von 42 328 Rbl. ergab. Es wurde beschlossen, dem Theater-Komitee Decharge zu erteilen und die Garanten mit 100 Prozent der gezeichneten Garantiesummen zur Deckung des Defizits heranzuziehen. Es sei hier angeführt, daß dieses Defizit 1894/95 33 760 Rbl. betrug, bis 1897/98 auf 6182 fiel, 1904/5 wieder auf 48 742 Rbl. gestiegen war, 1905/6 41 337 und 1906/7 31 028 Rbl. betragen hatte.

— Der Redakteur der für die Dauer des Kriegszustandes sistierten „Rishsk. Wed.", Edelmann Leonid Witwizki, wurde, wie die Rigaer Blätter melden, vom Rigaer Bezirksgericht wegen Verbreitung falscher Nachrichten über die Tätigkeit der Truppen in gen. Zeitung zu 3 Monaten Gefängnishaft verurteilt, aber gegen Stellung einer Kaution von 200 Rbl. auf freiem Fuß belassen.

— Auf dem Augsburger Dampfer „Wilma", der vorgestern von Mitau nach Riga fuhr, erkrankte, wie die Rigaer Blätter erfahren, plötzlich die Büfett-Inhaberin Schwager. Schon in Mitau fühlte sie sich unwohl, welches Unwohlsein unweit Schlock zunahm. Zum Unglück wurde dem Dampfer noch die Schraube defekt, so daß er mit genauer Not Schlock erreichte. In Schlock wurde die Kranke von dem Stadtarzt Schiglewitz untersucht, der eine verdächtige, der Cholera ähnliche Krankheit konstatierte. Die „Wilma" mußte, ohne an den üblichen Anlegestegen anzuhalten, nach Bolderaa gehen, wo bekanntlich eine Cholerabaracke eingerichtet ist, und die Passagiere mit der Schwager in Quarantäne verbleiben. — — In Klein-Jungfernhof sind jetzt alle drei Brüder Birsgall an der Cholera gestorben. Ihre Mutter, die gleichfalls erkrankt war, ist, der „Rig. Ztg." zufolge, genesen.

**Estland.** Ueber ein weiteres Opfer des letzten Nordsturmes erfährt der „Rev. Beob.": Montag um 8 Uhr morgens wurde auf der Höhe von Papenwiek die Narvasche Galeas „Alice", mit dem Kiel nach oben, auf welchem sich zwei Mann der Besatzung angeklammert hatten, gesichtet. Die Galeas unter Führung des Kapitäns Meybaum hatte 1400 Faß Petroleum an Bord. Ob sich die aus 7 Mann bestehende Besatzung hat retten können, darüber verlautet noch nichts. — Bei Wiems sind vier Leichen ans Land gespült worden. Zehn Fischer werden noch vermißt.

**Reval.** Die am 24. d. Mts. abgehaltene Stadtverordneten-Versammlung beschloß, den Revaler Blättern zufolge, unter anderem, zur Unterbringung der in der Stadt Reval neu zu begründenden Detektiv-Abteilung die Räumlichkeiten des der Polizei-Verwaltung benachbarten Hauses Kiisk auf drei Jahre gegen eine Mietzahlung von nicht mehr als 900 Rbl. jährlich zu requirieren — unter der Voraussetzung, daß sich die Verpflichtung der Stadt zur unentgeltlichen Anweisung der betreffenden Lokalitäten als unzweifelhaft herausstellen sollte. — Ferner bewilligte die Versammlung dem Stadt-Schulkollegium einen außeretatmäßigen Kredit im Betrage von 105 Rbl. behufs Erteilung des Religionsunterrichts in estnischer Sprache in den beiden Vorbereitungs- und drei unteren Klassen der städtischen Mädchenschule 1. Kategorie.

— Nach fast einmonatigem Ausstande ist am Dienstag (voriger Woche) die Arbeit in der „Volta" wieder aufgenommen worden. Zur Arbeit waren, dem „Digus" zufolge, etwa 100 fremde Arbeiter gekommen. Aber schon am Mittwoch schieden von diesen 20, am Donnerstag 10 und am Freitag 50 Mann aus, als sie sahen, daß die alten Arbeiter bei ihrem Entschluß verblieben. An Stelle der Ausgeschiedenen wurden andere Arbeiter angestellt, so daß eben etwa 100 Personen arbeiten, davon mehr als die Hälfte Frauen.

**Mitau.** Ueber einen aufregenden Fluchtversuch und die schwere Verwundung eines Arrestanten berichtet die „Balt. Tgsz.": An der Ecke der Katholischen Straße arbeiten Arrestanten unter der Aufsicht eines Gefängniswächters. Von diesen ergriff einer, der vorher ein scheues, aufgeregtes Wesen zur Schau getragen hatte, unter Mitnahme eines Beiles die Flucht, sofort verfolgt von dem Aufseher. In der Kolonnaden-Straße wurde er von dem Aufseher eingeholt. Umringt von einer großen Menschenmenge, blieb der Arrestant stehen und wandte sich mit erhobenem Beil gegen den Aufseher, der mit dem Revolver im Anschlag stand, wegen der sie umringenden Menschen aber nicht zu schießen wagte. Als der Arrestant auf den Wächter zueilte und mit dem Beil zum Schlage ausholte, ergriff nun seinerseits der Aufseher die Flucht (!) und lief in das Drogenmagazin von Arenstein, dessen Tür er hinter sich zuschlug. Der ihm auf den Fersen bleibende Arrestant bearbeitete jetzt die dünne Glastür mit wuchtigen Beilschlägen. Da krachte ein Schuß und der Arrestant stürzte, durch die Brust geschossen, auf das Trottoir. Der in Lebensgefahr schwebende Aufseher hatte zum letzten Mittel gegriffen, sich seines Angreifers zu erwehren.

**Libau.** Der Vertreter der Perkuhnschen und und Libaushöfschen Bauern empfing vorigen

---

## Feuilleton.

### „Ich bin geflogen."*)

Paris, 4. Okt. (21. Sept.)

Wilbur Wrigth nahm gestern in Le Mans einen Begleiter in seinen Flugapparat auf und ist über 55 Minuten lang auf dem Uebungsfelde herumgeflogen. Die zurückgelegte Strecke beträgt mehr als 60 Kilometer. Wright selbst und sein verunglückter Bruder Orville in Washington haben diesen Rekord schon übertroffen; aber sie waren stets allein geflogen: gestern war es zum ersten Male, daß die Maschine zwei Personen so lange Zeit und über so weite Entfernung trug. Der Flug markiert eine Epoche in der Entwickelung der Aviatik, weil damit eine der wichtigsten Bedingungen erfüllt ist, die Wright zu erfüllen hatte, um die von Lazare Weiller versprochenen 500 000 Fr. zu erhalten. Vor einem halben Jahr noch schien es eine sehr harte Bedingung: 50 Kilometer mit zwei Mann zurückzulegen. Der Vertrag ist nicht im wörtlichen Sinne erfüllt. Denn er verlangte einen Flug über Land. Wie es scheint, ist Lazare Weiller jedoch bereit, auch Kreisflüge auf dem Uebungsfelde von Le Mans anzuerkennen. Für seine 500 000 Fr. erwirbt Weiller das Patent für Frankreich und das Recht zur weiteren Ausbeutung, an der Wright jedoch ein finanzieller Anteil gesichert wird.

Wilbur Wright, „l'homme-oiseau", wie ihn die französischen Zeitungen nennen, ist durch seine Schweigsamkeit beinahe so berühmt geworden, wie durch seine Fliegekünste. Er wird, selbst wenn er es fühlt und begreift, sich nie dazu herbeilassen, die Empfindungen eines „Fliegenden" zu zergliedern. Die wunderbaren Reize einer Ballonfahrt über den Wolken haben in Maupassant einen unerreichten Schilderer gefunden. Daß das Fliegen ganz eigentümliche Gefühle und Sensationen mit sich bringt, erfahren wir indessen heute schon im „Figaro", wo dessen Sportredakteur Franz Reichel, der Wilbur Wright gestern begleitet hat, den Flug beschreibt:

„Heute," so schreibt Reichel, „lernte ich einen neuen herrlichen Rausch kennen. Ich habe die Sensationen des Vogels gehabt. Ich bin geflogen, ja, ich bin geflogen! Und ich bin noch ganz verwundert, ganz bewegt. Ist es möglich? Und es ist doch wahr! Ja, es ist kein Zweifel: ich habe beinahe eine Stunde lang den kühnen Traum gehabt, den die Menschheit seit Jahrhunderten vergeblich verfolgte: fliegen, fliegen zu können, um uns den Raum dienstbar zu machen, uns, die wir gegen die Zeit nichts vermögen...

Methodisch traf Wright die letzten Vorbereitungen. Ein Blick hierhin, ein Blick dorthin, ein Befehl, seine zwei Hilfsarbeiter treiben die Schrauben an und der Motor beginnt zu rollen. Wir sind bereit.

Während er, seine Jacke zuknöpfend, sich auf seinen Sitz begab und die zwei Steuerhebel ergriff, bemächtigte sich meiner eine undefinierbare Bewegung. Aber Wright hatte sich vorgeneigt und die Gewichte ausgelöst.

Wir waren losgefahren. Zuerst hatte ich den merkwürdigen und plötzlichen Eindruck eines Untertauchens im Raum, das mir einen Ruck im Magen verursachte. Unter mir hörte ich den Fall eines Wägelchens, das den Aeroplan trug. Wir hatten die Anlaufschiene verlassen und sofort wurde die Bewegung sehr sanft, ein Wiegen in dem Donner des knatternden Motors, in dem eiligen Geräusch der Schrauben: Wir flogen. Ich raffte mein ganzes Sein zusammen, um recht zu sehen, recht zu empfinden, und ich wagte mich nicht mehr zu rücken und zu bewegen.

Dem Steuer gehorchend, hatte sich der große weiße Vogel erhoben und unter uns floh der Boden, floh, floh . . . Wir eilten dem Horizont von Dünen und tannenbewachsenen Hügeln zu, unter der widerspruchsvollen Sensation eines schwindelnden aber lärmenden Gleitens im Flüssigen und Weichen. Das war seltsam und köstlich. Die Luft kam mir in raschem aber gleichmäßigem Strom entgegen; er flog über mich, schmeichelnd und nicht hart. Ich konnte die Augen weit offen halten; er badete mich, aber peitschte mich nicht.

Und dann die erste Kehre, 700 Meter vom Aufflug über einem herrlichen Teppich von blühendem Haidekraut. Mit der rechten Hand hatte Wright die Richtungssteuer gelenkt und in gleichzeitiger Bewegung, wie die Vögel, die großen weißen Flügel schief gestellt. — Ach, diese Kehre, diese Kehren! Wenn es entzückend ist, in gerader Richtung zu fliegen, so ist die Kehre eine Trunkenheit. Woher kommt dieser Rausch? Was weiß ich! Aus dem harmonischen und vollkommen beschriebenen Bogen vielleicht? Von der Neigung des Apparates, der, wie von doppelter Schnelligkeit ergriffen, noch sanfter auf der tragenden Luft zu gleiten scheint? Zweifellos auch aus der Ueberlegung; denn bei diesen Wendungen fühlte ich wirklich, daß die Luft erobert und richtig erobert war.

Aber ob nun aus diesem oder jenem Grunde, ich fühlte in mir eine unendliche Trunkenheit, eine unendliche Rührung packte mich, mein Herz schwoll und ich fühlte die Tränen in die Augen steigen.

Wir flogen jetzt gegen das Lager, dessen Zelte und Baracken sich vor dem dunklen Grunde der Fichten zeichneten, schwarze Silhouetten in flammendem Sonnenuntergang."

Reichel schildert dann weiter, wie er die Kürassiere, die Automobile, die Zuschauer unter sich sah, wie sie die Taschentücher schwenkten.

„Ich will auf diese Grüße antworten", fährt er fort, „und sachte, den Ellbogen an den Leib gepreßt, bewegte ich den Arm, und ich betrachte Wright. Er hatte sich nicht gerührt. Die Nase im Wind, die Nüstern gespannt, lebt er den Rausch eines verwirklichten Traumes. Ich bewundere sein Vogelprofil, sein Gesicht, so ernst, so fein, so lächelnd und energisch zugleich. Aus diesem Schädel sprang der Plan zu dem Vogel, der mich jetzt trägt. Und hier, gierig an die Steuerhebel geklammert, schwarz und ermüdet, die zwei Hände, die ihn in fast allen Stücken bauten. Er ist bewundernswert.

Wright hat gefühlt, daß ich ihn betrachtete; er dreht den Kopf, merkt meine Freude, meine Ergriffenheit und meine Begeisterung und, ohne Zweifel, entzückt davon, lächelt mir zu. „Is all right!" schreit er mir zu, denn der Wind trägt den Schall davon und man muß schreien. Ich kann nicht antworten. Der Luftwirbel treibt mir die Worte in den Hals zurück."

Die Nacht sinkt rascher und rascher hierab, aber der Flug geht weiter. Reichel konstatiert, daß er sich auch rühren kann, ohne den Apparat aus dem Gleichgewicht zu bringen, daß dieser jedem Steuerdruck und jeder Flügelveränderung leicht und sicher gehorcht. So geht es fort, in immer von neuem in gerader Richtung und in der Kehre vollendetem Flug.

„Wright hat sich geneigt", schließt Reichel, „er sucht mit den Augen das Dunkel zu durch-

*) Aus der „Frkf. Ztg."

Sonnabend, wie die „Dsihwe" berichtet, durch den Abg. Baron Fölkersahm von dem Chef der Ingenieure, General Wernander, die Mitteilung, daß im Kriegsrat die Frage angeregt worden ist, den erwähnten Bauern die ganze Entschädigungssumme für die expropriierten Gebäude, Aussaat und Bäume im Betrage von 49 000 Rbl. auszuzahlen, von welcher Summe 18 565 Rbl. bereits im Jahre 1905 ausgezahlt worden sind. Die Entschädigungssumme für den Grund und Boden und für die Fischereirechte soll noch nicht ausgezahlt werden, da diese Angelegenheit in der Reichsduma zur Verhandlung gelangen wird.

— In Libau wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, ein Deserteur verhaftet, der sich als ein Mitglied der Bande erwies, die in Besdany den Postzug beraubt hatte. — Ferner wurde im Grobinschen ein langgesuchter 50-jähriger Führer revolutionärer Banden und Waldbruder ergriffen.

**Windau.** Die „Wind. Ztg." meldet, daß der Kurländische Gouverneur den Aeltesten der Windauschen Adventisten-Gemeinde Jakob Schneider, gegen den eine Untersuchung auf Grund des § 178 des Strafgesetzbuches eingeleitet worden ist, seines Amtes entsetzt hat. (Art. 178 straft Religionsschmähung resp. Verspottung mit Zwangsarbeit von 6 — 8 Jahren.)

— Der Gemeine des Starorussaschen Regiments Mosgalew gab, wie die „Now. Wr." berichtet, durch das Fenster der Kaserne 4 Schüsse auf einen Offizier ab, den er auch verwundete, warf darauf sein Gewehr fort und floh.

## Zur Lage in den Hochschulen.

**Petersburg.** Der Artikel 192 der Dienstordnung, auf Grund dessen das Petersburger Universitäts-Konseil die Weisung des Ministers, die Universität zu schließen, nicht befolgt hat, lautet: „Wenn die Erfüllung einer unmittelbar vom Minister ausgehenden Vorschrift der dem Minister unterstellten Institution äußerst unangebracht (неудобно) erscheint, ist letztere verpflichtet, dem Minister über diese Schwierigkeiten in kürzester Zeit Mitteilung zu machen und dann seiner Entscheidung gemäß zu verfahren, ohne abermals vorstellig zu werden." Der stellv. Prorektor Prof. Braun erklärte einem Mitarbeiter der „Retsch", daß, wenn der Unterrichtsminister seine Verfügung wiederhole, dem Professoren-Konseil nichts anderes übrig bleiben werde, als sie zu befolgen. Zum dritten Mal habe das Konseil kein Recht, zu petitionieren; man werde in die Auditorien gehen, und „was dann geschehen wird, ist unbekannt."

Am 24. September war die Lage in der Petersburger Universität nach wie vor unklar. Der Unterrichtsminister hatte, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, noch keine Antwort auf die zweite Eingabe des Universitäts-Konseils gesandt. Nur die Kanzlei ist geöffnet, die übrige Universität geschlossen. Das Polizeiaufgebot vor der Universität war schon am 22. Sept. zurückgezogen worden.

Minister A. N. Schwarz sagte einem Mitarbeiter der „Now. Ruß", daß die fernere Taktik der Regierung in der akademischen Frage keineswegs davon abhängen werde, welchen Ausgang die Beratungen im Professoren-Konseil und auf den Studentenmeetings haben werden. Auf die Frage, was geschehen würde, wenn dieses Resultat nicht im Sinne der Regierung ausfällt, antwortete Herr Schwarz: „Ich weiß nichts . . ."

Das Polytechnikum stand nach wie vor leer, den Studenten wurden auf 1 Woche giltige Urlaubscheine ausgestellt. Die Konseils der Höheren Weiblichen Kurse und des Technologischen Instituts haben beschlossen, sich mit einem Aufruf an die Studenten zu wenden, in dem sie diese auf die höchst unerwünschten Folgen eines Streiks aufmerksam machen.

Eine Deputation der „rechten" Studenten der Petersburger Universität mit dem Studenten Schenkin an der Spitze ist am 22. Sept. vom Unterrichtsminister empfangen worden. Der Deputierte Herr Purischkewitsch teilte mit, er berufe zur Beratung der akademischen Frage eine Reihe von Sitzungen des „Vereins des Erzengels Michael". — Die Studenten-Abteilung des Verbandes des russischen Volkes fordert diejenigen Studenten, die weiter studieren möchten, auf, einen Protest gegen die Schließung der Universität zu unterzeichnen.

---

Eine Zirkularnote wird, wie die „Pet. Ztg." erfährt, nicht vorbereitet, da Rußland gewillt ist, eine Zirkularnote von denjenigen Mächten abzuwarten, die in ihren territorialen Interessen geschädigt sind. Vor der Entscheidung der schwebenden Fragen durch eine Konferenz wird sich die russische Regierung überhaupt jeder Entscheidung enthalten. — Währenddessen sind in Petersburg die Diplomaten eifrig an der Arbeit: das Handschreiben Kaiser Franz Josefs wurde nach den Schären zu Sr. Majestät abgefertigt, der stellv. Außenminister Hofmeister Tscharykow konferierte mit dem englischen Botschafter, der wichtige Depeschen aus London erhalten hatte, und mit dem österreichischen Botschafter Grafen Berthold ꝛc. In russischen diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß Iswolski von der Annexion Bosniens und der Herzegowina nichts wußte. Die Stellung Iswolskis gilt gegenwärtig für erschüttert. Auf der Rückreise nach Petersburg wird Herr Iswolski in Berlin nicht Station machen. — Der bulgarische diplomatische Agent Zokow hatte eine längere Unterredung mit Tscharykow. Die bulgarische Agentur wurde von vielen bulgarischen Offizieren besucht, welche sich über eine etwaige Mobilisation unterrichten wollten. Die Mission ist überzeugt, daß es nicht zum Kriege kommen wird.

— Ueber die Sitzung der Budget-Kommission der Reichsduma berichtet die „Retsch" u. a.: Einige Referenten erklärten, daß die Ressorts die Wünsche der Budgetkommission und der Duma erfüllt hätten; so wies M. J. Kapustin darauf hin, daß das Ministerium der Volksaufklärung den größten Teil der Wünsche erfüllt habe. Die meisten aber fanden, daß die Wünsche der Reichsduma in allen wichtigen Punkten unbefriedigt geblieben wären, so vor allem vom Verkehrsministerium, das kein Etatsprojekt ausgearbeitet habe, sondern wieder um eine Verlängerung der temporären Etats auf 2 Jahre eingekommen sei. — Ferner wurde beschlossen, die Gesetzlichkeit der auf besondere alte Spezialgesetze sich stützenden Budgetposten allmählich in der Dumakanzlei prüfen zu lassen. — Das Projekt der Kadetten betreffs der Abänderung der Budgetregeln vom 8. März wurde einer Spezialkommission überwiesen. Entsprechend einer vorhergegangenen Besprechung, sollte die Kommission aus 3 Oktobristen, 3 Rechten und 3 Oppositionellen bestehen. Durch ein Mißverständnis wurden 4 Oktobristen und 2 Kadetten gewählt, was durch den Rücktritt des Oktobristen Tischtschenko gutgemacht wurde. Es gehören jetzt zu dieser wichtigen Kommission: die Oktobristen Lerche, Erhardt und Opotschinin, die Rechten Wojeikow I, Bogdanow, Iwanow I und von den Linken Schingarew, Rosanow (Arbeitsgr.) und Swenzizki (Pole).

— Gegenwärtig befinden sich schon etwa 180 Abgeordnete in St. Petersburg, u. a. A. F. Gutschkow u. Purischkewitsch.

— Wie dem „Sswet" zu entnehmen, wurden am 15. Sept. die Gräber der in Laibach während der Zwistigkeiten zwischen der slavischen und deutschen Bevölkerung ums Leben gekommenen Slowenen von dem Abg. Grafen W. A. Bobrinski, dem General Wolodimirow und A. Bobrowkin besucht. Bei dieser Gelegenheit legte Graf Bobrinski auf die Gräber einen Kranz aus lebenden Blumen nieder, dessen Bänder die Aufschrift trugen: „Den unschuldigen Opfern deutscher Bosheit — von russischen Brüdern." Uebrigens hat Graf Bobrinski über die Vorgänge in Laibach in einem längeren Artikel in der „Now. Wr." berichtet, in dem er die Slowenen als die unschuldigsten Märtyrer, die Deutschen als blutgierige Provokateure hinstellt.

— Das Gesuch um Ueberlassung der Einkünfte aus der Wohnungssteuer an die Stadt ist von der Regierung abschlägig beschieden worden.

— Der Kanzlei des Hl. Synods soll eine Eingabe zugegangen sein, der Hl. Synod möge Anordnungen treffen, wie die Geistlichkeit sich im Falle eines plötzlichen Todes Tolstois zu verhalten habe. Verfasser der Eingabe soll der bekannte ultrareaktionäre Protohierei Wostorgow sein.

— Unter den Altgläubigen herrscht gegenwärtig große Erregung: Zur Zeit Pobedonoszews wurde der Bischof Methodius in Tomsk verhaftet und in Arrestantenkleidung zur Zwangsansiedlung in die sibirische Taiga verwiesen. Auf dem Transport dahin verstarb er. Zehn Jahre suchten die Altgläubigen vergeblich sein Grab. Endlich wurde es gefunden. Hunderte pilgerten nach dem schlicht geschmückten Grabe in der sibirischen Einöde. Kürzlich erhielten die Altgläubigen die Erlaubnis, die sterbliche Hülle nach Jakutsk überzuführen. Bei der Exhumierung stellte sich heraus, daß der Leichnam — nicht in Verwesung übergegangen ist! Der 10. Kongreß der Altgläubigen verfügte nun, den Reliquien Verehrung zu erweisen.

— In einem städtischen Hospital ist eine seltsame Metamorphose, die Verwandlung von Kognak in Kamillentee, konstatiert worden. Wie die Untersuchung ergab, haben sich den für schwache Patienten verordneten Kognak die Kontorbeamten des Hospitals zu Gemüte gezogen und den Kranken an Stelle des ausgetrunkenen Kognaks Kamillentee verabfolgt.

**Pleskau.** Erfreulicherweise hat die „Cholera in dem benachbarten Goub. Pleskau bisher nicht stärker um sich gegriffen. Der heute hier eingetroffene „Reg.-Anz." meldet amtlich nur einen einzigen Cholerafall, und zwar vom 17. d. Mts. im Kreise Welikije Luki.

**Moskau.** In den Korridoren der Universität waren Aufrufe angeheftet, in denen die Studenten zum Streik aufgefordert werden. Dieser Aufruf war, wie wir in der „Now. Wr." lesen, auf einer gemeinsamen Sitzung der ökonomischen studentischen Organisationen, der politischen studentischen Parteien und der Landsmannschaften beschlossen. Dennoch wurden um 12 Uhr die Vorlesungen begonnen. Darauf wurde jedoch in sämtlichen Auditorien die Lehrtätigkeit gestört. Die Vorlesungen wurden eingestellt. Zur Beratung der Lage ist eine Sitzung des Konseils anberaumt worden.

— Frl. Dr. med. Dantschirowa, die bekanntlich vom Moskauer Universitäts-Konseil als Privatdozentin zugelassen, aber vom Minister nicht bestätigt worden war, hat beim Senat eine Klage gegen den Unterrichtsminister eingereicht.

— Die Moskauer Studenten serbischer Nationalität haben beschlossen, gegen die Annexion Bosniens zu protestieren und den Außenministerien in Belgrad und Cetinje mitzuteilen, daß sie für die serbische Sache zu sterben bereit sind.

— Prof. Fürst Trubezkoi machte, während die Vorlesungen gestört wurden, die Studenten in längerer Unterredung darauf aufmerksam, daß sie der Hochschulautonomie mehr schaden, als alle Volksverbändler.

— Das Konseil des Technischen Instituts sprach sich in einem Aufruf gegen den Streik und gegen die Schließung des Instituts aus und sandte an das Ministerium eine Eingabe, in der es die ministeriellen Zirkulare als unvereinbar mit dem Allerhöchsten Erlaß vom 29. Aug. 1903 erklärt.

**Warschau.** Ein junger Revolutionär, der eine Bombe in der Tasche trug, erschrak vor dem durchdringenden Blicke eines ihm begegnenden Revieraufsehers und zog sich still in einen fremden Hausflur zurück. Zufällig hatte der Revieraufseher im selben Hause zu tun. Als er eintrat, flüchtete der erschrockene Bombenträger die Treppe hinauf, glitt aus und fiel. Es erfolgte eine fürchterliche Explosion. Man fand den zerrissenen Revolutionär in den letzten Zügen liegen. Der Revieraufseher ist nur leicht kontusioniert worden. („Birsh. Wed.")

## Politischer Tagesbericht.

26. Sept. (9. Okt.).

### Die Krisis auf der Balkan-Halbinsel.

Die Türkei wird wieder einmal gründlich gerupft — das scheint unabänderlich im Schicksalsbuche der europäischen Halbmond-Herrschaft eingetragen zu sein. Bulgarien heftet sich die königliche Feder voller Unabhängigkeit aus dem türkischen Nachlaß an den Hut, Oesterreich-Ungarn eignet sich den Rest der türkischen Ansprüche auf Bosnien und die Herzegowina an, Kreta sagt sich gänzlich von der Türkei los und bereichert Griechenland um die größte Insel des Archipels. Wie viele Staaten sich noch an diesem appetitreizenden Federrupfen beteiligen werden, bleibt noch dahingestellt; gewiß ist, daß Serbien und Montenegro alle Anstrengungen machen werden, nicht leer auszugehen, und vielleicht wird auch Italien in Albanien festen Fuß zu fassen suchen und noch diese oder jene andere Macht mit Ansprüchen sich melden.

Die Türkei muß sich rupfen lassen. Sie hat nur die Wahl, diese Operation mittelst eines Krieges oder aber mittelst eines Kongresses an sich vollziehen zu lassen. Soweit ihr eigener Geschmack dabei in Betracht kommt, wird die Türkei offenbar den Kongreß einem Kriege vorziehen. Denn sie ist ungerüstet, inmitten des großen Reformmarsches auf ein konstitutionelles Regime hin noch parlamentslos und vor allem fehlt es ihr auch jetzt wieder am notwendigsten Instrument für Kriegführung — am Gelde. Nur gezwungen würde sie losschlagen, wenn Bulgarien oder sonst einer der unruhig-ehrgezigen kleineren Nachbarn ihr keine andere Wahl läßt.

Allem Anscheine nach führt uns die nächste Etappe von den Proklamationen in Tirnowa, Wien und Kreta zu einem Kongreß der Mächte. Die treibende Kraft wird dort fraglos England sein. Es ist diesmal so glücklich, seine Interessen in vollstem Einklange mit der politischen Moral zu sehen, und wird mit völlig ungemischten Gefühlen als Schirmherr des Völkerrechts, als Beschützer der Unverletzlichkeit des Berliner Traktates und damit auch der ihm zujubelnden Türkei auftreten können.

So hat denn England gleich die Kraft gefunden, seine Karten auf dem europäischen Diplomatentisch aufzudecken: es protestiert energisch gegen jede einseitige Verletzung des Berliner Traktates, es protestiert gegen die bulgarische Unabhängigkeitserklärung wie gegen die Annexion Bosniens und der Herzegowina. — Seinem Herzen am nächsten steht fraglos Frankreich und auch Rußland wird an seine Seite rücken. Oesterreich-Ungarn wird mit seinen Wünschen sich auf das zwischen ihm und der Türkei geteilte Wohlwollen Deutschlands angewiesen sehen, während Italien mit stark gemischten Gefühlen am Tische des europäischen Kongresses Platz nehmen wird. Der Dreibund dürfte schwerlich in diesem Kongreß eine innere Festigung erfahren.

*

Sehr energisch plädiert der Pariser „Temps" in seiner Montag-Abendnummer für die Einberufung eines europäischen Kongresses zur Regelung der orientalischen Frage in ihrer neuen Gestalt. Die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens sei eine diplomatische Niederlage für die Türkei, aber eine noch größere Blamage für das Konzert der europäischen Großmächte. — Nachdem die Tatsachen in so lächerlicher Weise die Haager Utopie zerstört hätten, müsse man wenigstens die Form wahren. England und Frankreich im Einverständnis mit Rußland müßten Europa in Erinnerung rufen, daß der Berliner Vertrag nicht zerstört, daß er höchstens abgeändert werden dürfte. Ein Kongreß müsse zusammentreten, der die Lage prüfen und vor aller Welt die Haltung jeder einzelnen Macht klarlegen solle. Frankreich sei von aufrichtiger Freundschaft für die Türkei, von Sympathie für Oesterreich beseelt; es achte auch den bulgarischen Patriotismus. Aber weder Frankreich noch England, weder Rußland noch Deutschland könnten so wichtige Dinge geschehen lassen, ohne ihre Meinung abzugeben. Es sei unzulässig, Europa durch eine Geste auf die Seite zu schieben. Eine allgemeine Aussprache sei zwingende Notwendigkeit.

Eine diplomatische Tätigkeit sehr intensiver Art entwickelt sich zurzeit in Paris. Iswolski wurde am Montag von Pichon empfangen, der im Laufe des Nachmittags den englischen Botschafter Sir F. Bertie gleichfalls bei sich begrüßte. Gleich danach war eine Zusammenkunft mit Graf Gallina, dem Botschafter Italiens anberaumt. Naum Pascha, der Botschafter der Türkei, hatte gleichfalls schon Montag früh Pichon gesprochen. Der bulgarische Vertreter Staunow wurde Dienstag im Ministerium des Auswärtigen erwartet. Frankreich, Rußland und England scheinen eine gemeinsame Aktion vorbereiten zu wollen, die sich wahrscheinlich in dem vom „Temps" oben bezeichneten Gedankenkreis bewegen soll.

Die „Debats" bezeichnen die Situation im Orient besonders deshalb als gefährlich, weil hinter Bulgarien Oesterreich-Ungarn, hinter Oesterreich-Ungarn Deutschland stehe. „Frankreichs Rolle", so fährt das Blatt fort, „ist schwer, aber einfach. Frankreich hat Verbündete und Freunde. In Uebereinstimmung mit Rußland und England, sehr wahrscheinlich auch mit Italien, muß es darüber wachen, daß das europäische Gleichgewicht nicht gestört wird. Die neue türkische Regierung hat alle unsere Sympathien. Wir müssen das Mögliche tun, um der Türkei weitgehende Genugtuung zu verschaffen, ohne daß Krieg ausbricht."

*

Zu Rußlands Stellung.

Sehr interessante Daten zur russischen Politik in der Orient-Krisis übermittelt uns auf Grund von Auskünften, die der Minister des Auswärtigen, Herr Iswolski, in Paris dem „Temps"-Redakteur G. Villiers erteilt hat, eine Pariser Depesche der „St. Pet. Tel.-Ag." vom gestrigen Tage.

Vor allen Dingen, erklärte der Minister, besteht, entgegen anderslautenden Gerüchten, zwischen Frankreich und Rußland ein volles Einvernehmen. Im Laufe der beiden letzten Tage — so fuhr der Minister fort — sind in der Presse Behauptungen erschienen, daß auch Rußland das österreichische Projekt billige. In Wirklichkeit verhält sich die Sache folgendermaßen: Als Rußland vor kurzem ohne eine genaue Angabe des Termins durch Baron Aehrenthal von der Möglichkeit der Okkupation Bosniens avisiert wurde, erklärte Iswolski in bestimmter Weise seinem österreichischen Kollegen, daß nach seiner, Iswolskis, Ansicht, diese Frage der Kompetenz Europas unterliege und eine ähnliche Verletzung des Berliner Traktats nicht anders am Platz sein könne, als mit Einwilligung der Mächte, die den Berliner Vertrag unterzeichnet haben. Iswolski fügte hinzu, daß diese Verletzung Rußland zwar schwer treffe, jedoch nicht die Ursache eines Krieges zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn bilden werde. Da aber nun einmal die Frage über den Berliner Traktat aufgeworfen sei, so stehe zu erwarten, daß alle am Traktat interessierten Mächte eine Durchsicht der Artikel verlangen werden, die für sie drückend sind. Auch erinnerte Iswolski daran, daß Rußland im Laufe von 30 Jahren die Ordnung der Dinge gelitten habe, die gegen Rußland durch den Berliner Traktat festgesetzt worden sei.

Wie aus Vorstehendem erhellt, kommt Hrn. Iswolski die Notwendigkeit einer Revision des Berliner Traktates nicht so ganz ungelegen; er tadelt Oesterreich zwar recht bestimmt, ohne ihm aber ernstlich böse zu sein. — Was Rußland bei einer Revision des Berliner Traktates an realen Werten vorschwebt, ist leicht zu erkennen: die freie Durchfahrt der Dardanellen soll ihm bei dieser Revision zufallen und damit endlich volle Bewegungsfreiheit für seine Schwarzmeer-Flotte, deren Bedeutung — und zwar keineswegs nur im Hinblick auf die Türkei — dadurch eine eminente Steigerung erfahren würde.

### Deutschland.

Aus Anlaß des Jubiläums der preußischen Städteordnung vom 19. November 1808, dessen Feier mit dem am vorigen Sonntag und Montag in Königsberg mit großem Glanz begangenen 6. preußischen Städtetage verbunden ist, gibt die „Königsb. Har. Ztg." eine illustrativ reich ausgestattete Festnummer heraus, die das Interesse weiter Kreise erregt. Ihr Grundgedanke ist, den Geist der Steinschen Reform in seinen Schöpfungen vor Augen zu führen und die Wege künftiger Weiterentwickelung der großen Ideen von 1808 aufzuweisen. Und zwar geschieht dies durch persönliche Kundgebungen der berufensten Kenner aus den Kreisen der Staatsregierung und der Selbstverwaltung. Die Festnummer wird eingeleitet durch eine Aeußerung des Reichskanzlers Fürsten Bülow. Dieser sagt: „Die Städteordnung war das letzte Gesetz, das unter dem Namen des Freiherrn vom Stein im Herbst des Jahres 1808 vor seiner Entlassung ergangen ist. Die Königsberger Bürgerschaft hatte dem Werke vorgearbeitet. Der Königsberger Polizeidirektor Frey war Steins wertvollster Mitarbeiter. In Königsberg hat Friedrich Wilhelm III. das Gesetz vollzogen. In Königsberg und Elbing ist die neue Ordnung zuerst erprobt und bewährt worden. So ziemt es sich wohl, daß die Vertreter der Städte Preußens jetzt nach hundert Jahren auf Königsberger Boden die Erinnerung an jene Tat feiern, welche den Grund zu der neuen Blüte städtischen Wesens legte und aus trüber Zeit als Zeugnis festen Bürgersinns und staatsmännischer Weisheit in eine hellere Gegenwart herüberleuchtet."

### Oesterreich.

Die offiziöse österreichische Presse sucht in Verteidigungsstellung die Annexion Bosniens und der Herzegowina zu motivieren und womöglich zu rechtfertigen. So bestrebt sich des „Fremdbl.", in einem langen Artikel nachzuweisen, daß die „Regelung der Reichslage" in den annektierten Gebieten ein historischer Akt sei, der aus kulturellen Motiven hervorgegangen sei, und daß der Moment der Verwirklichung dieses Aktes von der politischen Notwendigkeit (?) diktiert gewesen sei, sowie endlich, daß er erfolgt sei als Erfüllung der ureigentlichsten Absichten des Berliner Traktats. Bezüglich der Türkei hofft das Blatt, daß die durch die gegenwärtige ungeklärte Lage vorwickelten Beziehungen zu diesem Lande in Zukunft dank der Regelung der Souveränitätsfrage und der Verleihung der Konstitution zu größerer Freundschaft (!) und gegenseitigem Vertrauen führen würden. — Vom Standpunkte der Türkei aus ist diese Hoffnung des offiziösen Wiener Blattes nicht sonderlich einleuchtend.

### Frankreich.

Sicherer als die Meinung der französischen Regierung in der Orient-Frage läßt sich die Neigung der Presse erkennen. „Gaulois" und „Eclair" sehen in der Emanzipation Bulgariens eine deutsche Erwiderung auf den englischen Schachzug, dem die Verfassung der Türkei ihre Entstehung verdankt. Lauzanne im „Matin" erklärt den Berliner Vertrag für zerrissen und folgert daraus, daß selbst die feierlichsten internationalen Abmachungen keine Bedeutung mehr haben. Das sei für manche Nation ein Trost und eine Hoffnung. Das „Journal" hält schwere Ereignisse für bevorstehend. „Gil Blas", „Petit Parisien", „Lanterne", „Radikal" und „Aurore" mahnen zur Ruhe und Vorsicht. Frankreich müsse das Seine tun, um eine kriegerische Entwickelung zurückzuhalten. Am ruhigsten und auch am klarsten beurteilt die Situation Lautier im „Figaro", der von allen Sentiments absieht und für eine Politik der Tatsachen eintritt. Er sagt, daß weder die Besetzung Bosniens noch die Unabhängigkeit Bulgariens etwas Wesentliches an dem bisherigen Zustande ändern könnten. Sie seien zwar nicht im Berliner Vertrag vermerkt, aber durch die Ereignisse lange vorbereitet. Die Türkei tausche für ihre imaginäre Herrschaft in Bosnien den materiell wertvollen sicheren Besitz des Sandschaks Nowibazar ein. Bulgarien sei allmählich zur Autonomie herangereift. Wenn der Fürst Ferdinand sich Zar nenne, würde er nicht einen Bulgaren mehr, würde der Sultan nicht einen Ottomanen weniger unter seinen Untertanen zählen. Die junge Türkei würde große Fehler begehen, wenn sie die Zukunft um eine rein theoretische Herrschaft über Bulgarien gefährden wollte.

### Serbien.

Wie die Telegramme erkennen lassen, herrscht infolge der Proklamation Bulgariens und der Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich Ungarn in Belgrad eine überaus starke kriegerische Stimmung. Zuerst wurde die Nachricht über Bulgariens Vorgehen ziemlich ruhig aufgenommen; nachdem aber der Ministerrat stattgefunden hatte, trat ein Stimmungswechsel ein. Die serbischen Blätter schlagen einen kräftigen Kriegston an und verlangen die sofortige Mobilisation und den Vormarsch gegen die Drina.

### Bulgarien.

Wie die „Agence Bulgare" telegraphisch meldet, hat das am Montag von dem „Souverän" in Tirnowo verlesene Manifest Ferdinands

---

dringen. Drüben, am anderen Ende des Feldes, zeichnet sich die Masse des Schuppens. Wilbur führt eine rasche Wendung aus, zielt direkt nach seinem Käfig und hält 15 Meter davor seinen Vogel an. Wir landen in einem überraschenden Gleiten.

Es ist zu Ende! Wenn Wright es will, werde ich morgen mit ihm über den Kanal fliegen, von Calais nach Dover oder von Dieppe nach Newhaven."

## Mannigfaltiges.

Biergenuß und Cholera. Es dürfte zeitgemäß sein, in Anlaß der Cholera darauf hinzuweisen, daß, wie die „Deutsche Medizinische Wochenschrift" bereits in Nr. 17 vom 15 September 1892 in einem Aufsatz von Dr. Th. Weyl konstatiert hat, Schnaps selbst in seinen edelsten Formen, wie Kognak usw., keinen oder doch nur einen äußerst geringen Schutz gegen die Cholera bietet, während reiner, unverfälschter Wein, in weit höherem Maße, aber das so viel billigere Bier — mit Maß genossen — eine kräftige Schutzwirkung ausübt. Es ergab sich nämlich bei Untersuchungen, bei denen in je 100 cc Bier größere Massen Cholera-Bazillen geimpft wurden, daß nach 24-stündigem Verweilen im Bier sämtliche Bazillen abgestorben waren. — Dr. Weyl zieht aus diesen Untersuchungen folgende Schlüsse: 1) Es ist wenig wahrscheinlich, daß die Cholera durch Bier übertragen werden kann, wenn die Bazillen längere Zeit mit dem Bier in Berührung gewesen sind; nach 24-stündigem Verweilen im Bier sind sie sicher abgestorben. 2) Die saure Reaktion des Bieres ist der hauptsächlichste Grund, weshalb die Kommabazillen im Bier schnell absterben. (NB. also nicht im Alkoholgehalt des Bieres ist die Ursache zu suchen!) — In vollkommener Uebereinstimmung mit obigem steht die auffallende Tatsache, daß in der ganzen Hamburger Brauindustrie während der furchtbaren Epidemie 1892 (18 Brauereien mit 850 Arbeitern) nur 5 Cholera-Fälle vorkamen. Demgemäß erklärte denn auch das Kaiserlich Deutsche Gesundheitsamt in seinen „Schutzmaßregeln gegen die Cholera" damals schon mit vollem Recht: „Tee, Kaffee und Kakao sind erlaubte Getränke, auch gutes Bier und reiner Wein. Hüte dich vor Eis und sehr kalten Getränken! Dein Bier sei klar und frisch, weder sauer noch schal. Laß es dir nur in solchen Gläsern geben, welche mit unverdächtigem (nötigenfalls gekochtem) Wasser gespült sind." — Einer der fundamentalsten Grundsätze im Kampfe gegen die Cholera lautet: „Hüte dich vor schroffen Veränderungen in deiner gewohnten Lebensweise!" — Diese Mitteilungen sind einem von H.S. in der „St. Pet. Z." veröffentlichen längeren Aufsatz entnommen.

— Eine beharrliche Selbstmörderin. Am 10. September nahm sich, wie die Revaler Blätter berichten, in Weißenstein die Bäuerin Marie Pulmann (50 J.) das Leben, und zwar hat sie sich in ihrer Wohnung ertränkt. Sie hat es auf die Art möglich gemacht, daß sie ihren Kopf in einen Eimer mit Wasser steckte.

— Gerechtfertigter Wunsch. Bei der zuständigen Behörde hat ein Herr Audienz, der wegen Namensveränderung petitioniert. „Wie heißen Sie?" „Mein Name ist Zietz." „Ja, das ist doch ein ganz schöner Name; weshalb wollen Sie ihn denn ändern?" „Ich hab' doch ein Geschäft! Und sowie ich am Telephon sage: „Hier Zietz!" ruft der andere immer: „Machen Sie die Tür zu!"

folgenden Wortlaut: „Durch den Willen unserer unvergeßlichen Befreier, des großen russischen Volkes, auch mit dem Beistande unserer guten Freunde und Nachbarn, den Rumänen, der Untertanen des Königs von Rumänien, ist seit dem Jahre 1878 die Kette des Joches gebrochen. Seit diesem Zeitpunkt, schon dreißig Jahre lang, hat das bulgarische Volk, im Angedenken an die Apostel der Freiheit, unerschütterlich und unermüdlich an der Entwickelung des Landes gearbeitet und unter meiner und des hochseligen Fürsten Alexander Führung es in den Stand gesetzt, als würdiges Mitglied mit gleichen Rechten in die Familie der zivilisierten Völker zu treten, um kulturell und wirtschaftlich vorwärts zu kommen. Auf diesem Wege darf nichts Bulgarien aufhalten und nichts soll seinen Fortschritt hindern. Das ist der Wunsch und der Wille des Volkes. Das Volk der Bulgaren und sein Oberhaupt können nur ein und dasselbe denken und wünschen. Tatsächlich unabhängig, ist das Land doch in seiner natürlichen friedlichen Entwicklung durch falsche Vorstellungen gehemmt, deren Zerstörung eine Erkaltung zwischen Bulgarien und der Türkei herbeiführte. Ich und mein Volk wünschen, eine Verjüngung der Politik der Türkei herbeizuführen (!). Sie und Bulgarien, frei und unabhängig, haben die Vorbedingungen, um freundschaftliche Bande zu schaffen und zu festigen, indem sie sich der friedlichen Entwickelung hingeben. Durchdrungen von der heiligen Aufgabe, und um den Bedürfnissen des Staates gerecht zu werden, proklamiere ich mit dem Segen des Allmächtigen das seit dem Jahre 1885 geeinigte Bulgarien zum unabhängigen Königreich. Mit meinem Volke glaube ich, daß dieser Schritt die Billigung der Großmächte findet. Es lebe das Volk und das unabhängige Bulgarien!"

Der „Daily-Telegraph" erfährt aus Sofia, daß das ganze Land sich in einem Freudenrausch befindet. Die Verkündigung der Unabhängkeit verursachte lärmende Straßenkundgebungen in allen bulgarischen Städten, anscheinend auch in den entferntesten Dörfern. Ueberall werden dem König enthusiastische Ovationen dargebracht. Alle Parteiunterschiede sind geschwunden. In eingeweihten Kreisen erklärt man, daß Fürst Ferdinand aus dem Lande getrieben worden wäre, wenn er gezögert hätte, die Unabhängigkeitserklärung mitzumachen und sich zum König ausrufen zu lassen.

## Lokales.

Obligatorische Bestimmungen zum Kampf gegen die Cholera.

Die Gouv.-Sanitätskommission hielt Montag unter Vorsitz des Livländischen Gouverneurs Geheimrat Sweginzew ihre erste Sitzung ab, auf der über Maßregeln in den von der Cholera bedrohten Teilen Livlands beraten wurde.

Folgende obligatorische sanitäre Bestimmung für Riga, Stadt und Kreis, und Dorpat, Stadt und Kreis, ist von der Sanitäts-Exekutiv-Kommission erlassen worden:

1) Alle vom Livländischen Gouverneur erlassenen sanitären Ortsstatute (darunter auch die von der Rigaschen und von der Dörptschen StV.-Versammlung abgefaßten) bezüglich der Reinlichkeit in den Wohnungen, des Verkaufes von Lebensmitteln, der Marktordnung 2c. werden für die Zeit der Choleraepidemie als obligatorische Verordnung der Livländischen Sanitäts-Exekutivkommission anerkannt.

2) Für die Kreise Riga und Dorpat wird außerdem bestimmt: a) Die Vereinigung der Höfe wird den Hausbesitzern, Hauswirten und Arrendatoren auferlegt, die beständig die Höfe rein halten müssen. Spülwasser, Kehricht und Abfälle dürfen nicht auf den Hof gegossen, resp. geworfen werden, sondern müssen an bestimmten Orten gesammelt werden. Bei einem jeden Hause muß eine Retirade eingerichtet sein. — b) Die Vereinigung der Straßen, Plätze und Trottoirs wird den Besitzern der anliegenden Häuser und Landstücke als Pflicht auferlegt. Unreinlichkeiten müssen an besondere Abfuhrorte fortgeschafft werden. — c) Der Handel auf den Märkten muß sich streng den Forderungen und den Hinweisen der Polizei und der Sanitätskuratoren unterordnen. Ganz besonders müssen die Nahrungsvorräte von guter Qualität sein. Der Verkauf von unreifen und verdorbenen Früchten ist unbedingt verboten. — d) Anstalten für den Verkauf von kalten und warmen Speisen, Einfahrten, Speise- und Teehäuser 2c. müssen immer rein gehalten werden. Die Mundvorräte müssen von guter Qualität und die Geschirre unbedingt rein sein.

3) Die Sanitäts-Kuratoren werden für die Aufsicht über die sanitäre Wohleinrichtung der ihnen anvertrauten Bezirke ernannt. Ihre gesetzmäßigen Forderungen müssen unverzüglich erfüllt werden.

4) In Fällen von Erkrankungen irgend einer Person mit Anzeichen der Cholera muß der Hausbesitzer (Gesindewirt), Arrendator, Hausverwalter oder Wohnungsinhaber unverzüglich hierüber Meldung erstatten: in der Stadt Riga bei der Desinfektionsanstalt (Moskauer Straße Nr. 72, Telephon 605) und beim örtlichen Polizeibezirk (участокъ); in der Stadt Dorpat an Stellen, die von der Dörptschen städtischen Sanitäts-Exekutivkommission bezeichnet sind; in den Kreisen beim nächsten Arzt und im Fall dessen Abwesenheit beim Urjadnik oder bei der Gemeindeverwaltung, die ihrerseits unverzüglich telephonisch oder durch einen speziellen Boten den jüngeren Kreischef-Gehilfen des Bezirks davon in Kenntnis setzen.

5) Ein jeder praktizierende Arzt muß auf die erste Forderung hin medizinische Hilfe leisten, wobei er, wenn er eine Krankheit mit Anzeichen der Cholera wahrnimmt, verpflichtet ist: in den Städten unverzüglich auf dem ihm zur Verfügung stehenden Wege die Desinfektionsanstalt und den örtlichen Polizeibezirk, in den Kreisen aber den nächsten Landgendarmen oder Gemeindeältesten in Kenntnis zu setzen.

6) Bei Erkrankungsfällen auf der Straße können die Kranken in Fuhrmannswagen ins Krankenhaus gebracht werden, wobei für den Transport in jedem einzelnen Fall der Fuhrmann eine Gebühr von 1 Rbl. erhält und nicht das Recht hat, sich vom Krankenhause zu entfernen, ohne einer Desinfektion unterzogen worden zu sein. Die Ordnung für den Transport von Kranken in den Kreisen wird von den Kreis-Sanitäts-Exekutivkommissionen festgesetzt.

7) Die Belassung der Kranken zur Behandlung zu Hause wird nur mit Einwilligung des behandelnden und des Sanitätsarztes zugelassen. Es liegt auf der Verantwortung der Aerzte, alle notwendigen Maßnahmen gegen die Verbreitung der Ansteckung zu ergreifen.

8) In allen Fällen müssen die Räume, in denen sich der Kranke befunden hat, sowie seine Kleider und Wäsche einer Desinfektion unterzogen werden. Für Sachen, die vernichtet werden müssen, wird eine Entschädigung entsprechend ihrem tatsächlichen Werte ausgezahlt.

9) In den Institutionen aller Ressorts, in Handels- und gewerblichen Etablissements sowie an öffentlichen Orten bei Anhäufung von Leuten muß täglich frisch gekochtes Wasser vorhanden sein, das in Riga durch Wasser aus der städtischen Wasserleitung und an den anderen Orten durch Wasser aus artesischen Brunnen ersetzt werden darf.

10) Auf den Fabriken müssen für die Unterbringung der an der Cholera erkrankten Arbeiter bis zu ihrer Abfertigung in die Cholerabaracken besondere Räumlichkeiten eingerichtet werden. Die Einrichtung dieser Räume und ihre Ausrüstung wird von den zuständigen städtischen und Kreis-Sanitäts-Exekutivkommissionen festgesetzt.

12) Es ist verboten, übertriebene und lügenhafte Nachrichten über den Verlauf der Epidemie zu verbreiten und zu drucken.

Für die Verletzung dieser obligatorischen Bestimmung werden die Schuldigen mit Arrest bis zu drei Monaten oder mit einer Geldstrafe bis 300 Rbl. bestraft werden.

---

Von einem Nachklange zur „Curonia"-Säkularfeier in Libau kann die „Lib. Ztg." berichten. Am Sonnabend der vorigen Woche, als am Stiftungstage der „Livonia", fand im Saale der Libauer Mussengesellschaft eine Feier statt, welche einen schönen, würdigen Nachklang der großen Zentennar-Feier der Curonia in Dorpat bildete. Als Gäste der Libauer Curonen-Philister hatten sich zahlreiche Herren eingefunden, meist Philister der anderen deutschen Korporationen Dorpats und Rigas, dann aber auch Absolventen deutscher Hochschulen sowie Kaufleute und Industrielle. In der stattlichen Versammlung konnte man allein 22 Curonen-Deckel zählen.

Rechtsanwalt Melville ergriff als erster das Wort und beleuchtete in längerer Rede die hervorragende Bedeutung der Curonia für das Kulturleben des Landes und gedachte der ausgezeichneten geselligen Beziehungen, welche auch hier in Libau von den kurischen Philistern mit den Philistern anderer Korporationen und Universitäten stets unterhalten worden seien. Im Namen eines Kreises von 32 Herren überreichte er den Libauer Philistern der Curonia als Zeichen der Dankbarkeit und hohen Wertschätzung einen schönen Pokal. Dieser ist aus Silber gearbeitet und mit dem Wappen der Curonia geziert, welches in Email ausgeführt ist. Das geschmackvolle Stück ist in Libau von Herrn Glasenapp gearbeitet.

Mit Wein gefüllt, wurde der Pokal einem der ältesten der anwesenden Curonen, Rechtsanwalt Adolphi, krendenzt, der im Namen der kurischen Philister für die schöne Gabe dankte. Er warf die Frage auf, ob denn die Kurländer all' die reichen und stolzen Ehrungen auch verdient hätten, die ihnen jetzt nicht nur in Dorpat, sondern auch aus weiteren Kreisen zuteil geworden wären, und findet, daß das unentwegte, konsequente Hochhalten der Ideale es gewesen ist, was die Curonia trotz aller Anfechtungen stets lebensfrisch, kräftig und geachtet erhalten hat. — Noch eine ganze Reihe von Reden wurde gehalten, von denen die eines Curonen-Philisters auf die gerade ihren 86. Geburtstag feiernde Livonia hervorgehoben sei. Diese Rede fand in den schwungvollen Worten eines Livonen-Philisters warmen Widerhall. — Der Abend verlief im höchsten Grade harmonisch und im Geiste echten Dörptschen Burschentums. Wenn man in den Saal hineinschaute mit den vielen, verschiedenartigen Farbendeckeln, mit den lebhaft und fröhlich sprechenden Männern, wenn man die altvertrauten Burschenlieder mit gewohnter Sicherheit singen hörte, glaubte man in Dorpat mitten im Kommers zu sein. — Dorpat lebt auch bei uns in Libau noch in ungebrochener Kraft!

---

Am vorigen Sonntag fand, wie uns berichtet wird, eine recht zahlreich besuchte Eltern-Versammlung im Alexander-Gymnasium statt. Zum Vorsitzenden des Eltern-Komitees für das laufende Schuljahr wurde an die Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Professors Ignatowski der Professor J. Lapow und zu dessen Stellvertreter Professor E. Petuchow gewählt. Für die 17 Klassen des Gymnasiums wurden je 3 Vertreter als Glieder in das Eltern-Komitee gewählt, das sonach mit dem Präses und Vizepräses aus 53 Personen besteht.

Zum Schluß wandte sich der Direktor P. Rutzki mit einer längeren Mahnung an die Anwesenden, das Ihrige dazu beizutragen, daß Schule und Haus Hand in Hand mit einander arbeiten. Insbesondere gelte es, auf die Stärkung des Willens und die Stärkung der physischen Kräfte der Schüler hinzuarbeiten, und hierfür werde auch von der Schule aus noch mehr als bisher gesorgt werden. So sollen — teilte der Herr Direktor mit — unmittelbar nach den Stunden und an Sonn- und Feiertagen die Schüler hinfort nicht zu Strafarbeiten und zum Nachsitzen zurückbehalten werden; erst nach erfolgter Säuberung und Durchlüftung der Klassen von 4—6 nachm. und nur an zwei bestimmten Wochentagen sollen die bestraften Schüler ihre Strafarbeiten und das Nachsitzen absolvieren. Ferner soll im Interesse einer besseren Ernährung den Schülern in der großen Zwischenpause ein Glas Tee (gegen die minime Zahlung von 1 Kop. pro Glas) verabfolgt werden. Für Bewegungsspiele wird dadurch gesorgt, daß auf dem Hofe der Anstalt ein Lawntennis-Platz angelegt wird und Ballspiele vorgesehen werden. Für die rauhere Jahreszeit aber hat die Universitäts-Verwaltung die frühere Universitäts-Manege zu Bewegungsspielen den Schülern zur Verfügung gestellt. Ueberhaupt sollte die Schule von den Schülern als ihr Heim angesehen werden und darum würden die Räume der Anstalt unter Leitung von Lehrern auch zu gemeinsamen musikalischen und wissenschaftlichen Beschäftigungen gern geöffnet sein. — Redner schloß mit der Hoffnung, die Schule werde gerade auf diesem Felde den Sympathien und der ersprießlichen Mitarbeit der Eltern begegnen.

---

Aus der s. Z. von uns erwähnten ökonomisch-politisch-moralischen Enquete, welche mittelst russischer Fragebogen innerhalb der Dorpater Studentenschaft ausgeführt wurde, teilt jetzt der „Gol. Moskwy" einige nicht uninteressante Ergebnisse mit. Etwas mehr als 1000 Studenten haben die aufgeworfenen Fragen beantwortet. Danach sind u. a. 66 Prozent der beteiligten Studierenden — Sozialdemokraten. Die Frage „Glauben Sie an einen persönlichen Gott?" haben 65 Prozent verneint, während sich 55 Prozent für bedingungslos ungläubig erklärten. Was das Budget der Studenten anlangt, so ist diejenige Gruppe am zahlreichsten, welche über weniger als 10 Rbl. monatlich verfügt.

---

Vom Meteorologischen Observatorium der hiesigen Universität werden wir um Aufnahme folgender Zeilen ersucht:

Das Meteorologische Observatorium bittet alle, die das Gewitter vom 21., resp. 22. d. Mts. genauer beobachtet haben, dem Observatorium Daten darüber einzusenden — und zwar über den Zeitpunkt des Eintritts und Endes und der größten Stärke desselben; sodann auch über die Richtung, aus welcher das Gewitter heraufzog und wohin es sich verzog; und schließlich über etwaige Sturm- und Blitzschäden.

---

Zu der gestern von uns nach einer Mitteilung aus dem Leserkreise referierten Szene bei dem Universitätsgebäude erhalten wir eine ergänzende Mitteilung seitens des Haupbeteiligten, welche uns den geschilderten Vorgang in ganz anderem Lichte erscheinen läßt. Der betreffende „Student ohne Uniform" (beiläufig bemerkt, nicht etwa ein korporeller Student) hatte eine schwere Beleidigung an die Adresse der Gruppe uniformierter Studenten ausgestoßen. Erst darauf hin war einer derselben vorgetreten und hatte den Beleidiger am Arm gepackt, um ihn zur Rede zu stellen und seinen Namen zu ermitteln. Es handelte sich also nicht etwa um einen unprovozierten Gewaltakt.

---

Es ist geradezu unverzeihlich, wie unvorsichtig das Publikum mit seinen Wohnungen umgeht und wie sehr es den Dieben das Handwerk erleichtert. Fortwährend heißt es: gestohlen „aus der unverschlossenen Wohnung", gestohlen „mittelst des versteckten Hausschlüssels" usw. Eine ganze Serie solcher halbwegs selbstverschuldeter Diebstähle wird uns neuerdings berichtet. So wurden gestohlen: am 8. d. Mts. aus einer unverschlossenen Wohnung in der Salz-Straße ein Herrenanzug im Werte von 25 Rbl.; am 10. September aus einer unververschlossenen Wohnung in der Dampfer-Straße Brillen, Stiefel, Scheeren, Lack, 2c., während der Eigentümer Siesta hielt; am 14. d. Mts durchs offene Fenster in der Kastanien-Allee Kleidungsstücke und Wäsche im Werte von 65 Rbl.; am 18 ein Rock aus der Bierbude am Viktualienmarkt; am nämlichen Tage eine Menge Wäsche, Kleider usw. aus einem unverschlossenen Schauer in der Stein-Straße; am 21. d. Mts. aus einer unverschlossenen Wohnung in der Rigaschen Straße Kleidungsstücke für gegen 15 Rbl.

Im Anschluß hieran seien noch zwei Einbruchsdiebstähle verzeichnet. Am 19. d. Mts. wurden Kissen, Decken und eine Damenuhr mittelst Einbruchs gestohlen. Der Dieb hatte die Verkittung an einer Scheibe entfernt, diese ausgehoben und die Riegel geöffnet. Ferner wurden am 22. September aus einer Wohnung in der Langen Straße mittelst Einbruchs durchs Fenster 450 Rbl. bares Geld und ein silberner Pokal entwendet.

—h.

---

Nicht allzu fern mehr ist die Weihnachtszeit, die Zeit des Schenkens und Empfangens. Nach und nach beginnt man sich umzusehen und zurechtzulegen, was an Gaben zur Verwendung kommen soll. Da dürfte manchem ein Basar nicht unwillkommen sein, wo unter einer großen Zahl mannigfaltigster Dinge sich leicht etwas Passendes finden läßt.

Doppelt erwünscht dürfte es da sein, wenn dem Unternehmen ein so sympathischer Zweck zugrunde liegt, wie dem am Sonntag stattfindenden Basar zum Bestendes Julienheims. Handelt es sich doch darum, unbemittelten Lehrerinnen zur Aufnahme in dieses Feierabendhaus die Mittel zu schaffen. In den freundlichst bewilligten Räumen der Graßschen Anstalt, Jakob-Straße 13, findet die Ausstellung der zum Verkauf gestifteten Sachen statt. Auch für Erfrischungen ist gesorgt und Freunde dramatischer Kunst sollen in heiterer Weise gleichfalls auf ihre Kosten kommen. Für Auge und Ohr sorgen Musikvorträge und eine kleine Kunstausstellung von Gemälden, Studien und Skizzen aus Privatbesitz. Dem literarischen Bedürfnis kommt ein Antiquariat entgegen und eine lustige Apotheke vertreibt durch ihre unfehlbaren Mittel nicht nur jedes Uebel, sondern durch die Zugabe erquicklicher Sprüchlein auch jede üble Laune.

Hoffen wir, daß dem guten Zweck ein reicher Ertrag beschieden sei.

---

Sonntag steht unserem Konzert-Publikum, im speziellen den Freunden des Klaviers, wiederum ein hoher Genuß bevor: der ausgezeichnete Pianist Herr Oskar Springfeld gibt im Bürgermussen-Saale einen Klavierabend mit höchst interessantem Programm. Herr Springfeld, seiner Abstammung nach ein Kurländer, hat sich bei unserem Publikum bereits aufs vorteilhafteste mit einem Konzert im vorigen Semester eingeführt. In Hans Schmidt hat der Künstler einen warmen Verehrer und Fürsprecher gefunden. Hans Schmidt rühmt beim Pianisten Springfeld den tiefen poetischen Sinn, der sein Spiel dem Tummelplatze der Fingerfertigkeit entrücke und es immer emporhebe in die Regionen reiner Geistigkeit. In einer Kritik über ein Springfeldsches Konzert in Riga schreibt Hans Schmidt in der „Rig. Rundsch." u. a.: „... So Tüchtiges, ja Hervorragendes hier auch in Bezug auf Fertigkeit und Bravour geleistet wurde, man ward sich dessen kaum bewußt, so ganz erfaßt und fortgeführt von dem innig-poetischen, blühend phantastischen Wesen dieses ungewöhnlichen Talents..." In ähnlich anerkennender Weise äußerten sich auch die Berliner Blätter anläßlich eines von Herrn Springfeld in der deutschen Reichshauptstadt erfolgreich absolvierten Konzerts.

---

Auf Ersuchen sei auch an dieser Stelle auf die Vorträge hingewiesen, welche Oberst Th. van Beuningen im Saale der Frau v. Brasch in der Alexander-Str. 22 über „die von den Propheten der hl. Schrift geweissagten großen Weltereignisse" halten wird. Die Vorträge beginnen am 27. September.

## Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 25. Sept. Telegramm des Hofministers vom 24. Sept.: Heute früh besichtigte Se. Majestät in Begleitung mehrerer Minister eingehend mehrere Schiffe. Später fand auf dem „Standart" ein Allerhöchstes Frühstück statt. Dann begab sich Se. Majestät auf die Kreuzer „Bogatyr" und „Rjurik" und wohnte Schießübungen bei. Auf den Fahrzeugen „Zessarewitsch" und „Bogatyr", die eine ausländische Uebungsfahrt unternehmen werden, wandte sich Se. Majestät mit einer Rede an die Mannschaften, in der er für ihren treuen Dienst dankte und ihnen Glück zur Reise wünschte. Weiter fanden eine Segelregatta der Offiziere und ein Allerhöchstes Diner statt. Am Abend geruhten Ihre Majestäten, in einem Motorkutter die auf der Reede stehenden Schiffe zu umfahren.

**Petersburg**, 26. Sept. An der Cholera erkrankten in der Residenz vom 24. bis 25. d. Mts. 74 und starben 57 Personen. Im Gouvernement erkrankte 1 Person, in den Vorstädten 16. — In Moskau starb 1 Person an der Cholera; in Kronstadt erkrankten 4, in Riga 1 Person. In Poltawa wurde der erste Cholera-Fall registriert. Weitere Agenturmeldungen über die Cholera lassen erkennen, daß die Epidemie stetig nachläßt. — In Tusmenskaja Kossa (Taurien) starb ein türkischer Fischer an der Cholera. Darauf luden seine Genossen mehrere choleraverdächtige Kranke auf ihre Barken und stachen in See.

Das Konseil der Petersburger Universität beschloß auf seiner heutigen Sitzung, die Vorlesungen am 27. d. Mts. wieder zu eröffnen.

Die Konseil-Kommission beschloß heute, auf Grund der Regierungsmitteilung Normen auszuarbeiten in Sachen der Zulassung von freien Zuhörern zum Universitätsstudium sowie in Sachen des Instituts der Fakultäts-Aeltesten.

**Moskau**, 25. Sept. Vorlesungen haben in der Universität nicht stattgefunden — mit Ausnahme der juristischen Fakultät. Zu den Vorlesungen in den übrigen Fakultäten waren wenig Zuhörer erschienen. — Die Exekutivkommission der Universität ermahnte die Studenten, sich jedes gewaltsamen Vorgehens gegen diejenigen zu enthalten, die nicht zu streiken wünschen.

In der Technischen Schule fanden Examina statt.

**Poltawa**, 25. Sept. Im Kreise Romny wurden in einer Hütte beim Dorfe Wolkowez ermordet aufgefunden ein Kosak, sein Sohn, dessen Frau und 6 Kinder.

**Tula**, 25. Sept. Nachmittags stürzten sich 3 Untersuchungsgefangene im Gefängnis auf den Aufseher, nahmen ihm seinen Revolver ab, fesselten ihn und versuchten darauf mit 3 anderen, von ihnen befreiten Gefangenen zu entfliehen. Dabei verwundeten sie einen zweiten Aufseher. Beim Fluchtversuch wurde einer von ihnen getötet. Später wurden auch die 5 übrigen getötet, als sie sich, nachdem sie sich in einer Zelle eingeschlossen hatten, nicht ergeben wollten.

**Odessa**, 25. Sept. Zum Prorektor der Universität wurde Prof. Mankowski gewählt — ein Kandidat der Rechten.

**Sfewastopol**, 25. Sept. In einer Wohnung wurden gefunden eine große Bombe, 2 Melinitgeschosse, Dynamit, Knallquecksilber, verschiedene Säuren, eine Menge illegaler Literatur und Briefschaften der Sozialrevolutionäre. Es wurden 4 Personen verhaftet.

**Köln**, 8. Okt. (25. Sept.). Die „Köln. Z." erklärt, Oesterreich-Ungarn habe die Annexion Bosniens ins Werk gesetzt — ohne jeglichen Antrieb seitens Deutschlands. Bezüglich der Einberufung des Kongresses werde Deutschland wohl keine prinzipiellen Einwände gegen eine Beteiligung machen. Gegen die Idee der Lösung der Frage durch einen Kongreß, meint das Blatt, könnte man jedoch ernste Bedenken hegen.

**Budapest**, 8. Okt. (25. Sept.). Die Session der Delegationen ist eröffnet. Die österreichische Delegation wählte zum Vorsitzenden Madeisky, die ungarische Theodor Zichy. Madeisky gab seiner patriotischen Genugtuung anläßlich des kaiserlichen Manifestes Ausdruck.

Beim Empfang der Mitglieder der österreichisch-ungarischen Delegation antwortete Kaiser Franz Josef auf die Begrüßung des Präsidenten mit einer längeren Ansprache, in der er u. a. ausführte: Seine Regierung habe im Laufe der 30 Jahre Bosnien und Herzegowina auf eine solche kulturelle Höhe gebracht, daß deren Bewohner zur lokalen Selbstverwaltung herangezogen werden können. Eine Konstitution könne daselbst jedoch nur bei einem klaren Rechtsverhältnis, das den tatsächlichen Zuständen entspricht, eingeführt werden. Die Räumung des Sandshak Nowibazar beweise, daß Oesterreich nicht auf territorialen Erwerb ausgeht. Das werde hoffentlich auch die Türkei einsehen, mit deren Reformbestrebungen Oesterreich aufrichtig sympathisiere. Oesterreichs Bundesverträge mit Deutschland und Italien und freundschaftliche Beziehungen zu den übrigen Staaten geben ihm die Möglichkeit, auch seinerseits den Frieden zu fördern. Dazu müsse aber Oesterreich auch stark und bereit sein. Die Delegierten mögen in diesem Sinne das Budget, speziell das Militärbudget, durchberaten.

Der Ministerpräsident Aerenthal eröffnete die Delegation mit einer längeren Ansprache, in der er, gleich seinem Monarchen, darauf hinwies, daß die Notwendigkeit der Gewährung einer Konstitution und Selbstverwaltung an die kulturell genügend gehobenen Provinzen Bosnien und Herzegowina Oesterreich zwinge, das Verhälnis zu diesen Provinzen, in denen es 30-jährige Kulturarbeit geleistet, zu klären. Oesterreich habe seinen neuesten Schritt im Interesse der Ordnung auf dem Balkan und im Sinne des Berliner Kongresses getan.

Eine kaiserliche Verfügung ordnet an, daß die Rekruten aus den Provinzen Bosnien und der Herzogowina zukünftig laut der Ordnung, wie sie der österreichisch-ungarischen Armee üblich ist, vereidigt werden und die bosnischen Truppen fortan kaiserlich-königliche heißen sollen.

**Paris**, 8. Okt. (25. Sept.). Der türkische Botschafter Naum Pascha händigte Pichon eine Zirkularnote der Pforte mit einem Protest gegen die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens ein. In der Note heißt es, die Pforte könnte zur Gewalt greifen, um die Achtung vor ihren Rechten zu erzwingen, wünsche jedoch dieses Mittel zu vermeiden aus Achtung vor dem Berliner Traktat. Der Sultan appelliert an die Mächte, sie möchten entprechende Maßnahmen ergreifen, z. B. die Einberufung einer Konferenz durchsetzen.

**London**, 8. Okt. (25. Sept.). Die „Times" begrüßt warm den bevorstehenden Besuch Iswolskis in England. Zweifellos komme Iswolski in der Absicht, mit Grey über den Vorschlag einer Konferenz zu konferieren.

Nach den Informationen des Reuterschen Bureaus kann man als sicher annehmen, daß die Mächte, bevor sie den Vorschlag betreffs eines Kongresses der Berliner Traktat-Mächte annehmen, die Grenzen der Diskussion sowie das Programm des Kongresses genau feststellen werden. Auf diese Weise würde es nicht nötig sein, irgendwelche Ueberraschungen zu befürchten. In Londoner offiziellen Kreisen ist man davon überzeugt, daß eine diesbezügliche Note bald zu erwarten ist, deren Hauptzüge der englischen Regierung bereits bekannt sind. Auf der geplanten Konferenz sollen nur solche Fragen beraten werden, die mit den letztverflossenen Schritten Oesterreich-Ungarns und Bulgariens zusammenhängen.

Sir Grey hielt in Northumberland eine Rede, in der er auf die Lage im Nahen Osten zu sprechen kam. Man könne eine Abänderung des Berliner Traktates nicht als giltig anerkennen, ohne zuvor darüber die anderen Mächte befragt zu haben, im vorliegenden Fall in erster Reihe die Türkei. Sollten wir in der auswärtigen Politik es zulassen, daß jeder beliebige Staat nach seinem persönlichen Wunsch die internationalen Verträge gröblich verletzen darf, so würde dadurch das öffentliche Vertrauen zu den Verträgen untergraben werden und wir würden niemals der Abrüstungsidee näher kommen. Praktisch gesehen, sei freilich die Umwälzung in Bulgarien nicht groß; vom praktischen Standpunkt sei der Unterschied zwischen Autonomie und Unabhängigkeit garnicht so bedeutend.

**Sofia**, 8. Okt. (25. Sept.). Nach einer feierlichen Parade brachten die Truppen vor dem Schlosse der Fürstin, die sich mit den erlauchten Kindern auf dem Balkon befand, eine Ovation dar. Die Bevölkerung begrüßte die Truppen mit Begeisterung.

**Cetinje**, 8. Okt. (25. Sept.). Die montenegrinische Regierung hat, gleich der serbischen, bei den Mächten anläßlich der Annexion Bosniens und der Herzogowina Protest eingelegt. In der Protestnote heißt es zum Schluß, daß Montenegro, im Fall daß die Mächte die Annexion annerkennen sich aller durch den Berliner Traktat ihm auferlegten Verpflichtungen für los und ledig erklären werde.

Der Fürst drückt in einem Aufruf an die Bevölkerung sein Leidwesen aus anläßlich der Okkupation Bosniens und der Herzegowina. Letzten Endes werde die Gerechtigkeit triumphieren; das Volk möge fest sein, wie die Felsen Montenegros. Infolge der Verletzung des Berliner Traktats durch die Annexion Bosniens durch Oesterreich-Ungarn hätten die Bestimmungen des Art. 29 bezüglich der montenegrinischen Küste ebenfalls ihre Giltigkeit verloren. Zum Schluß gibt der Fürst der Hoffnung Ausdruck, daß die Großmächte seine Handlungsweise billigen würden, und ersucht die Bevölkerung, ihm, wie in früheren Zeiten, Unterstützung zu gewähren.

Ein großes Protestmeeting in Sachen der Annexion Bosniens nahm eine Resolution an, in der die Regierung aufgefordert wird, alle früheren Kränkungen zu vergessen und gemeinsam mit Serbien die Interessen der serbischen Völkerschaften zu verteidigen. Vor dem russischen Gesandtschaftslokal fanden große Manifestationen statt.

**Konstantinopel**, 8. Okt. (25. Sept.). Die türkischen Blätter drücken Oesterreich-Ungarn gegenüber ihren Unwillen aus und danken England, Frankreich und Rußland für ihr gerechtes Verhalten der Türkei gegenüber. — Die Nachricht über die Abtrennung Kretas hat Unwillen gegen Griechenland erregt. Doch hofft man hier, die griechische Regierung werde nicht auf den Schritt der Kretenser eingehen. Es wurden 3 Kriegsschiffe in den Archipel abgesandt.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 26. September 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 760.6 | 760.9 | 762.6 |
| Thermometer (Centigrade) | 9.4 | 6.7 | 13.5 |
| Windricht. u. Geschwind. | WSW.3 | WSW.4 | WSW.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 96% | 100% | 66% |
| Bewölkung | 6 | 0 | 5. |

1. Minimum d. Temp. nachts 5.8
2. Maximum d. Temp. gestern 10.5
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
W. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

**Diplomierten Hauslehrerinnen** bietet sich die Möglichkeit, für das deutsche Lehrfach in 1½ Jahren und in deutscher Sprache **dieselben Rechte** zu erwerben, wie sie von Abiturientinnen ein Mädchen-Gymnasiums durch Absolvier. der „Höher. Weibl Kurse" in 4 Jahr. erworb. werd. Näh. Ausk. b. **Dr. phil. G. v. Sabler** i. d. Sprechst. v. 5—6 U. nm., Kastan.-Allee 37, 1 Tr.

**Germanistische Vorlesungen und Uebungen**
**für Mitglied. d. Deutsch. Vereins**
bei erm Hon. Gedr. **Prospekt** kostenfrei. **Dr. phil. G. v. Sabler.**

**Deutsche u. russ. Konversation und Klavierstunden**
erteilt in und aus dem Hause Frau Kapitän Rita v. Worotnikoff, Revalsche Str. 36. (Sprechst. v. 11—12 U.).

Zum
**Violin- und Klavierunterricht**
empfiehlt sich **J. Schäfer,** Musikdirektor u. Dirig. d. Dorp. Männerg.-V **Rigasche Str. 2.**

Gesucht ein
**Apothekergehilfe.**
Landessprache erforderlich. Adresse: Apotheke Wolf, Reval.

Estnischsprechender
**Apotheker-Lehrling**
mit Praxis in einer Flecken **gesucht.** Offert. empfängt: Аптекарь Г. Саатъ, Раппель, Эстляндія.

**Gesucht**
zum sofortigen Antritt ein **jüngerer Buchhandlungsgehilfe.** Offerten erbeten an Emil Treufeldt's Buchhandlung. Pernau.

Ein älterer, verheirateter Mann, der zuverlässig und nüchtern ist, wünscht eine **Stelle** als **Hauswächter** oder als **Nachtwächter.** Zu erfragen Alexander-Str. 22, bei M. Oidermann.

Gesucht eine **Lehrerin** (Deutsche) für deutsche Konversation mit Erwachsenen — Hôtel de Russie, Zim. № 1, v. 4—6 Uhr. nachm. Narkewitsch.

Eine erfahrene, ehrliche
**Wirtin**
zu einem alleinstehenden Herrn per **sofort gesucht.** Schriftliche Meldungen mit Zeugnissabschriften und Gehaltsansprüchen zu adressieren an die **Gutsverwaltung Immofer** per Laisholm.

Zum Alleindienen sucht ein
**Dienstmädchen**
(Russin) mit Attestaten eine Stelle — Garten-Str 43, Qu. 3.

**Ein Mädchen**
fürs Zimmer, welches etwas russisch versteht, und eine Aufwärterin werden gesucht — Johannis-Str. 7, in der Table d'hôte.

**Eine Familienwohnung**
von 6 Zimmern ist zu vermieten — Jakobstr. 32.

Zu vermieten eine hübsche
**Wohnung**
von 4 Zimmern u. Küche — Lodjen-Strasse 19a, Qu. 5.

**Eine Wohnung**
von 5 Zimmern u. Küche zu vermieten — Petersburger Str. 53.

**Eine Wohnung**
von 5 Zimmern, Veranda, Entrée und kleinem Garten ist zu vermieten — Sternstr. 45, Qu. 2

**2 zusammenh. möbl. Zimmer**
mit voller Pension sucht sich und seinen 2 Söhnen ein Herr, der beständig hier lebt, für 60 Rbl. monatlich — Breitstrasse Nr. 1. **Bilow.**

**Zimmer**
mit voller Pension **zu vermieten** — Breitstrasse 12.

**Zu kaufen gewünscht**
ein kleines, gut gebautes **Holzhaus** nebst Garten im II. Stadtteil. Off. erbeten sub „Holzgebäude" an die Exp. dieses Bl.

**Abreise halber zu verkaufen**
**Kabinett- und andere Möbel**
— Jamasche Str. 36. Michailow.

**Zum Verkauf stehen**
**ein Mahagoni-Speisetisch**
**u. verschied. Mahagoni-Möbel** — Gartenstr. 12. **K. Simm.**

Ein wenigegebrauchter **Flügel** billig **zu verkaufen** — Rathausstr. Nr. 5. **Blum.**

Zu verkaufen billig ein
**gut erhaltener Flügel**
— Salz-Str. 8, Qu. 9.

**Reiseerlebnisse von Carl May**
in 32 Bänd. verkauft im Auftrage für 20 Rbl. N. Poletow, Buden-Str. 2.

Zwei wenig getragene
**Damenmäntel**
für Herbst u. Winter u. ein grosser **Gummibaum** werden verkauft — Salzstrasse 4, zwischen 2—4 Uhr

**Kinderbetten**
ausziehbar und zusammenlegbar
**Reform-**
Betten und -Matratzen
**Betten**
mit und ohne Drahtmatratzen, in allen Preislagen
empfehlen
**Gebr. Brock.**

**Papirosse ohne Mundstück**
**in bester Qualität und mildem Wohlgeschmack**
**Кибари**
100 Stück 120 K., 25 St. 30 K.
**Любительскія**
100 Stück 1 Rbl., 25 St. 25 K.
**Алжирскія**
100 Stück 90 K., 25 St. 15 K.
**ohne Schwara**
empfiehlt
**die Tabaksniederlage „Dukat"**
**B. Pigit**
**Grosser Markt Nr. 12.**

**Grösstes Lager am Platz:**
**Eiserne Betten**
mit und ohne Spiralfederdraht-Matratzen
**Matratzen**
Krollhaar (ausländ.), Seegrass, Matschalka, Holzwolle
**Kopfkissen**
ausländ. Daunen, Halbdaunen, Feder und Krollhaar
**Bettdecken**
Plüsch, wollene, Stepp, Zephyr und Piqué
offerieren
**Ploetz & Baumann**
Kaufhof Nr. 1.

**Farben**
**für Aquarell-Malerei**
in Stücken und Tuben
**Mal- & Zeichenkasten**
in Blech u. Holz — in jed. Preislage
**Farben und Pinsel für Porzellan-Malerei**
von Lacroix — Paris
**Künstler-Oelfarben**
von Günther, Wagner
**Holz-Paletten**
oval und viereckig
**Palettstecher**
einfach und doppelt
**Palettmesser, Pinselwascher, Pinsel**
in allen Grössen, spitz und flach
**Oele & Firnisse**
empfiehlt
**Carl Unger.**

**Bazar**
**zum Besten d. Julienheims**
**im Lokal der Grassschen Anstalt**
Sonntag, d. 28. Sept., v. 3 U. nachm. an.
Erfrischungen. — Musikalische Vorträge. — Dramatischer Scherz. — Lustige Apotheke. — Literärisches Antiquariat und Kunstausstellung. — Glückskorb.
**Entree 15 Kop.**
Sachen sind bereit zu empfangen: Frau Pastor. **A. Hahn,** Wallgraben-Str. 25; Sprechst. tägl. v. 4—5 Uhr nachm.; Frl. **A.** u. **L. Horn,** täglich von 5—6 U. nachm.; Frl. **Emmy v. Riekhoff,** Jakobstr. 42.

**Ceylon-Thee „Janchao".**
**Wer besonderen Werth auf reinliche Behandlungsweise eines Genussmittels legt, der trinke nur Ceylon-Thee,**
welcher stets aus meiner Niederlage frisch und in vorzüglichster Qualität bezogen werden kann.

Bei dem chinesischen Thee, welche von mongolischen Frauen in kleinen Quantitäten produciert wird, werden die Blätter des Theestrauches, noch bis zur Stunde, wie vor Jahrhunderten, auf die primitivste, wenig appetitliche Weise nur durch Hausindustrie und Hausarbeit behandelt.

**Ceylon-Janchao-Thee**
wird dagegen auf die peinlichst sauberste Art, ausschliesslich mittelst Maschinen in eigens dazu bestimmter Fabrikanlage und unter Aufsicht sachkundiger Europäer bearbeitet, wobei auf die sorgfältigste Reinlichkeit strikteste Rücksicht genommen wird. Ausserdem ist Janchao-Thee wegen seines delikaten Geschmackes und angenehmen Aromas auf's beste zu empfehlen. Sein anhaltender dichter Aufguss (настой) und sein mindestens doppelt kräftiger Geschmack gegenüber chinesischem Thee geben ihm einen unstreitig grösseren Vorzug vor letzterem. — Die Erwähnung, dass Janchao-Thee im Gebrauche der sparsamste unter sämmtlichen anderen Theesorten ist, verdient ein blindes Vertrauen.

Alle Consumenten, welche sich direkt an meine Firma wenden, geniessen den Vortheil des direkten Bezuges, bestehend aus dem Rabatte, welcher Kleinhändlern vergütet wird.

Das Hauptziel meiner Firma ist auf Verbreitung und Entwickelung des directen Handelsverkehrs mit den Consumenten gerichtet und werde ich es freudig begrüssen, sobald dieselben dazu beitragen werden, die Vortheile, welche den Engrossisten zu Theil werden, selber zu geniessen, indem sie mich mit directen Aufträgen erfreuen werden.

Bei gefälligen Bestellungen von mindestens 50 Pfund Thee gewähre ich schon die höchstmögliche Vergünstigung im Preise.

Indem ich höflichst ersuche, von oben Angeführtem gefällige Notiz zu nehmen, erlaube ich mir auch zu erwähnen, dass ich bereit, bin sogar 1 Pfund Thee zur Probe auf Verlangen zu versenden, und zwar zu folgenden Preisen:

1 Pfund à Rbl. **1.85** Kop., 3 Pfund à R. **5.25** Kop., 5 Pfund à R. **8.45** Kop., alles inclusive Porto und Verpackung.

Ausführliche Auskünfte betreffs sämmtlicher Thee-, Kakao- und Kaffee-Sorten aus meinen Lagerhäusern werden prompt und gratis ertheilt. Hochachtungsvoll

**Thee-Niederlage J. E. DUBININ.**
**Moskau, Pokrowska 55.**

In vorzüglicher Güte und Preiswürdigkeit empfehlen:
**Bier und Meth**
**Liqueure und Schnäpse**
**In- und ausl. Weine**
**Limonaden und Selterswasser**
**„TIVOLI"**
**Telephon 32.** **in Dorpat.**
**Niederlagen in St. Petersburg, Pskow, Reval, Werro, Oberpahlen, Gdow u. s. w.**

**Wiener Café**
**Johannisstr. 7.**
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. **J. H. Werner.**

**Kabinet-Bier**
**Lager-Bier**
**Pilsener Bier**
**Römerbräu**
**Märzenbier**
**besonders wohlschmeckend**
empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**
**Waldschlösschen**
**Riga.**
Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der
**Wein- u. Kolonialwarenh.**
**Eduard Graeff**
Telephon Nr. 85.

**Im Ausverkauf** wird noch eine grosse Partie gestrickter wollener Trikot-Herren- und Damen-
**Handschuhe**
unter dem Selbstkostenpreise geräumt bei
**Heller,** **Ritterstr. Bude 3.**

**Eine gebrauchte**
**Gersten-Putz- u. Sortier-Maschine**
**mit drei Zylindern** für Hand- und Maschinen-Betrieb **ist billig zu verkaufen.** Näheres im Kontor **„Tivoli"**, Johannisstr. 16.

Soeben erhielt in frischer Sendung eine grosse **Partie importierte**
**Cigarren**
**Henry Clay, Bock & Co.**
**Upmann**
sowie auch von der **Zollamt-Auktion** erstandene Cigarre
**Rara-avis**
und empfiehlt zu sehr günstigen Preisnotierungen die
**Tabaks-Niederlage Dukat**
**B. Pigit**
**Grosser Markt Nr. 12.**

Soeben eingetroffen in **reichhaltigster Auswahl**
**Flanellet Eskimo Trikotin**
**zu Blusen u. Kleidern**
**H. Schmidt.**
Gr. Markt 16.

Ein seit 40 Jahren bestehendes **Putzgeschäft in Reval** mit Warenlager u. alt. gut. Kundschaft, in voll. Gange, wird wegen Krankheit d. Besitzerin sofort **verkauft** oder übergeben. Nähere Auskunft erteilt d. **internationale Vermittel.-Bureau — St. Petersburg.**

**Elektrisches Theater „Illusion"**
vis-à vis Hotel „Bellevue".
**25., 26. u. 27. September, nur 3 Tage**
vollständige Veränderung der Bilder, ganz neues Programm
**„Entführung aus dem Harem"**, sehr interessantes Bild: **„Die Tochter des Reeders"**, grosses interessantes Drama; **„Der gutmütige Polizist"**, Lebenstragödie; **„Das Leben auf dem Schul-Kriegsschiff"**, grosses, interessantes und hübsches Lebensbild. Diverse komische und andere Bilder.
Anfang um 4 Uhr, an Sonntagen um 12 Uhr mittags.
**Preise der Plätze** von 15—50 Kop., für Kinder à 10 Kop.
**Sonntag, den 28. Sept.,** ganz **neues, grand. nicht dagew. Programm.**

**Sonnabend, den 11. Oktober**
**im Saale der Bürgermusse**
**KONZERT**
**Joseph Sliwinski.**
Konzertflügel **Bechstein.**
Billette inkl. Billettsteuer à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Gallerie) in **Ferd. Bergmann's** Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse.

**„Famos", Hausdruckerei**
300 Buchstaben, Zahlen, Zeichen à 1 Rbl. 50 Kop.
500 Buchstaben, Zahlen, Zeichen à 2 Rbl. 25 Kop.
empfiehlt **H Berg's** Gummistempelfabrik. Promenadenstr. 3.

**Moderne Handarbeiten**
werden eingerichtet.
**L. Ehrhardt,** Ritterstr. 5.

**Gelegenheitskauf!**
Im Auftrage werden verkauft nachstehende wenig gebrauchte **Sättel:**
1 Damen-Sattel mit Zubehör
1 Kavalleristen-Sattel mit Zubehör
2 Kosaken-Sättel mit Zubehör
echt kaukasischer Arbeit bei Sattlermeister **Grünwald,** Neumarktstr.

**Baugrund**
zu verkaufen: 400□ Fad. Garten an der alten Kastanien-Allee. Auskunft in der Marien-Apotheke des Hrn. Prov. Zeitler, Pepplerstrasse.

**Die Verkaufsstelle**
der
**Armenarbeiten**
**Rigasche Str. 18**
ist wieder geöffnet und empfiehlt: Frauen- u. Männer-Wäsche, Schürzen, Hauslein, Handtücher u. div. Gattungen wollene Socken, Hauswolle in grau u. weiss etc. Um geneigten Zuspruch bittet der Vorstand der Arbeitsstätte.

**Gelegenheitsgedichte**
**jeder Art** werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

**Verzeichnis**
der
**Stadttelephon-Abonnenten.**
(Ergänzt im August 1908.)

| Telephon-Nummer. | |
|---|---|
| 122. | Alexejew, Professor, Prorektor d. Univers. |
| 90. | Ausstellungsgebäude, Peterbg. Str. |
| 39. | Bahnhof, Stationschef. |
| 7. | Bank, Jurjewer. |
| 36. | Bank, Pleskauer |
| 69. | Bergmann, E., Typographie u. Wohng. |
| 20. | Besnossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage. |
| 44. | Besnossow, N. P., Wohnung. |
| 121. | Baron Bode. Corpskommandeur. |
| 130. | Baranow, Univ.-Exekutor. |
| 141. | Botanischer Garten. |
| 22. | Bokownew, P., Handlung. |
| 43. | Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt. |
| 24. | Brock, Gebr., Handlung. |
| 86. | Brosse, Eugen. |
| 53. | Bürgermusse. |
| 105. | Bock. |
| 115. | Chirurgische Klinik. |
| 25. | Daugull, J., Handelsgärtnerei. |
| 123. | Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg. |
| 57. | Dehio, Professor. |
| 134. | Estnischer Landwirtschaftlicher Verein |
| 146. | Edisson u. Ko., Telephon-Fabrik. |
| 138. | „Expreß"-Kontor. |
| 46. | Faure, Dr., Klinik. |
| 37. | Faure F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße. |
| 19. | Faure, F. G., Dampfmahlmühle, Kontor und Mühle, Teichstr. |
| 37. | Faure, Adalbert, Wohnung. |
| 50. | Fabrik-Inspektor Katschkow. |
| 52. | Feuerwehr, Spritzenhaus. |
| 103. | Feuerversicherung. Livländische. |
| 23. | Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. |
| 131. | Friedrich, Ed. |
| 47. | Gasanstalt und Wohnung des Direktors. |
| 3. | Gaswächterhaus. |
| 119. | „Gambrinus", Bierbrauerei, J. Delschlägel. |
| 85. | Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen", Rathausstr. 6. |
| 82. | Gefängnis, Kreis- |
| 54. | Glück, K., Buchhandlung. |
| 56. | Gensdarmerie-Chef. |
| 135. | Gensdarmerie-Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung. |
| 45. | Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung. |
| 113. | Großmann. |
| 93. | Grüner, Handlung, Kaufhof 28 |
| 96. | Glaß u. Jessen. |
| 35. | Handwerkerverein. |
| 139. | Hirschfeldt, Apotheke |
| 28. | Hospital, Stadt- |
| 29. | Hospital, Abteil., Alleestr. 35. |
| 58. | Hübbe. |
| 6. | Hypothekenverein, Livl. Stadt- |
| 197. | Haubner, Fabrik u. Wohnung. |
| 101. | Hofrichter. |
| 26. | Inselberg (Hoffing), Kolonialwarenh. |
| 91. | „Jamaa". |
| 7. | Jurjewer Bank. |
| 118. | Jurjewer gegens. Kreditverein. |
| 140. | Jürgenson, Apotheke. |
| 89. | Kaplan & Preß. |
| 112. | Kahn, Wohnung u. Sägemühle. |
| 148. | [illegible], Getreidehandl. |
| 14. | Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung. |
| 61. | Kirchhof, alter. |
| 108. | Klompus, Kaufhof. |
| 21. | Koch, Joachim Christian. |
| 9. | Kommerzklub |
| 133. | „Kokenhof", Bierniederlage, Inh. Tetz |
| 8. | Kredit-Sozietät, Adelige Güter- |
| 88. | Kreis-Chef, Karlowa. |
| 87. | Kreischef-Gehilfe. |
| 60. | Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung. |
| 125. | Kramer, Apotheke u. Droguenhandl. |
| 63. | Kudrawzew, „Hôtel Bellevue". |
| 27. | Laakmann, H. |
| 68. | Landgensdarme. |
| 144. | Lell. |
| 95. | Lellep, Arens u. Ko., Viktual.-Markt. |
| 48. | Lezius, Dr. |
| 79. | Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus. |
| 18. | Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt. |
| 103. | Livl. gegens. Feuerassekuranz-Verein |
| 147. | „Livland", Hotel. |
| 10. | Mattiesen's Buchdruckerei, C. |
| 143. | Margens, Hans. |
| 149. | Mertzin, Apotheke, vorm. Sturm. |
| 145. | Margens, Handelsschule. |
| 42. | Meyer, Dr. J., Privatw. |
| 110. | Medizinische Klinik. |
| 112. | Mellinsche Heilanstalt. |
| 65. | Murk, Leihkasse. |
| 30. | Oekonomische Sozietät. |
| 38. | Otto, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg. |
| 51. | Pistohlkors, Dr. H. v., Forsthof. |
| 117. | Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung. |
| 36. | Pleskauer Bank. |
| 132. | Pedellstube. |
| 114. | Poirier, Restaurant. |
| 4. | Polizeimeister, Privatwohnung. |
| 12. | Polizei-Verwaltung, Stadt- |
| 11. | „ Pristaw I. Stadtl. Kanzlei |
| 15. | „ „ II. „ „ |
| 16. | „ „ III. „ „ |
| 33. | Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama). |
| 80. | „Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung. |
| 59. | Post-Kontor. |
| 62. | Post- u. Telegraphenchef. |
| 94. | Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale). |
| 83. | Rathshof. |
| 74. | Rektor der Universität, Privatwohng. |
| 49. | Rentei. |
| 2. | Ressource. |
| 73. | Realschule. |
| 77. | Rosenkranz, Promenadenstr. 7. |
| 104. | von Roth, Techelfersche Str. 3. |
| 70. | Reswow. |
| 67. | Samenbau-Verband. |
| 128. | Sadowsky, Professor. |
| 127. | Bierniederlage „Sack". |
| 55. | „Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4. |
| 72. | Sander, Restaur. |
| 98. | Sander, Handl. |
| 71. | Schlachthaus, Städtisches |
| 76. | Schiff, Möbel- u. Faß-Fabr. „Phönix". |
| 78. | Schwartz, Pastor. |
| 136. | Schwartz, Jacob Petersburger Str. 125 |
| 120. | Schmidt. |
| 116. | Seydlitz. |
| 17. | Sudakow, Vereid. Rechtsanwalt |
| 109. | Stab des 18. Armee-Corps. |
| 5. | Stadtamt. |
| 107. | Stadthaupt, Privatwohnung |
| 129. | Studenten-Konvikt |
| 40. | Telegraphen-Kontor. |
| 64. | Telephon-Chef. |
| 124. | Telephon-Kanzlei. |
| 81. | Techelfer. |
| 32. | „Tivoli" Brauerei u. Destillatur. |
| 102. | Tideböhl, von. |
| 126. | Tschernow. |
| 1. | Universität. |
| 100. | Ushwanski. |
| 41. | Veterinär-Institut (Exekutor). |
| 111. | Volck, Vereid. Rechtsanwalt. |
| 92. | Warenstation. |
| 66. | „Wanemuine", Estn. Gesellschaft |
| 34. | Werg u. Kämper. |
| 31. | Whishaw, A. H. & Ko. |
| 75. | Wittrock, Oberpastor. |
| 150. | Willman, O. u. Co., Tabakshandl. u. Möbelfabrik. |
| 84. | Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78). |
| 13. | Zoege v. Manteuffel, Professor. |
| 99. | Zeitler, Apotheke. |

**D. H.-V.**
**Sonntag, den 28. Sept. c.**
nachm. 5—8 Uhr
**Five o'clok-Musik.**
**Amerikan. Besetzung.**
Entree: für Mitglieder und deren Familien 20 Kop. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

12 fortlaufende **kostenfreie**
**Vorträge**
über die in Kürze zu erwartenden von den Propheten der hl. Schrift geweissagten grossen
**Weltereignisse**
wird Obrist **Th. van Beuningen** im **Saale der Frau v. Brasch** Alexanderstr. 22, halten:
1) in **deutscher** Sprache Sonntags von 2—4 und an den Wochentagen von 3—5 Uhr
2) in **estnischer** Sprache Sonntags von 7—9, Mittwochs und Sonnabends von ½6—8 u. an den übrigen Wochentagen v. 8½—10 Uhr ab
Die Vorträge beginnen am 27. September und ist Jedermann freundlichst geladen.

**Ev. Verein junger Männer**
**(Carlowa-Str. 10)**
Sonntag, d. 28. September
½9 Uhr abends
**Versammlung**
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
**Der Präses.**

**Oeffentliche Vorträge**
**zur Bekämpfung der Unsittlichkeit, nur für männliche Zuhörer**
Sonntag, den 28. Sept.
**abends 7 Uhr**
im Lokale des
**Evang. Vereins junger Männer**
**(Karlowa-Str. 10)**
**V. Vortrag**
von
**Oberpastor V. Wittrock**
**„Wie bekämpfen wir die unsittliche Literatur?"**
Mit nachfolgender Besprechung
Eintritt frei.

**Ev. Jungfrauen-Verein.**
**Jeden Sonntag Versammlung**
um 4 Uhr.
**Alles-Strasse 66,** Eingang durch den Hof.
Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

Um abgelegte
**Winterjacken und -Paletots**
für Mädchen von 10—16 Jahren bittet herzlich
**Frau A. Hasselblatt**
Sternstr. 5
d. Z. Direktrice d. Marienhilf

**Reisegesellschaft nach Samara**
**gesucht.** Offerten erbeten Mühlenstrasse 5, I. Qu. 2.

**Zu verkaufen**
**Doggen-Welpen**
(Hunde) à 25 Rbl.
**junge Ziegenböcke**
à 5 Rbl. Näheres Jakobstr. 39.

**Ein gelber Dachs**
hat sich in **Kabbina eingefunden**

**Verloren gegangen**
ein schwarzes, 3 Jahr alt. **Setterweib** mit weissen Pfoten u. weisser Schnauze, Brust und Schwanzspitze. Abzugeben Jakobstr. 39.

Ein grosser schwarzer
**Vorstehhund**
mit weisser Brust, ein Messing-Halsband mit d. Namen Buschmann Friede hat sich heute **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben Petri Str. 84. Vor Ankauf wird gewarnt.

**D.-A.** Sonnabend d. 27. Sept.

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. (3 Br.); A. J. (4 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 223. Sonnabend, den 27. September (10. Oktober) 1908.



**Wanemuine.**

**Russische Oper.**

Direktion von **S. G. Markow.**

**Nur 2 Gastspiel-Vorstellungen!**

Vom erstklassigen Opern-Ensemble unter Mitwirkung d. Schausp. d. Kaiserl. Theaters **J. G. Suprunenko** und **berühmter Schauspieler der St Petersburger und Moskauer Opern** werden aufgeführt:

**Montag, den 29. September 1908**

**Faust**

Oper in 5 Akten und 8 Bildern. Musik v. Gounod

**Mittwoch, den 1. Oktober 1908**

**Carmen**

Oper in 5 Akten. Musik v. Bizet.

In beiden Opern **Ballett und gemischter Chor aus d. russ.-ital. Oper Guidi in St. Petersburg.**

Vollständiges **Opern-Orchester** unter der Leitung des Kapellmeisters **Eduard Brauer.**

**Regie von G. P. Ismailow.**

Vorverkauf der Billette in der Handlung **G. Zick,** Ritterstrasse 29.

Direktor **S. G. Markow.**

**Papirosse für Kenner**

**„БИЖУ"** 10 Stück 6 Kop. / 5 „ 3 „ / 25 „ 15 „

**der Fabrik Ottomann,**
St. Petersburg

**werden überall verlangt.**


## Inland.

### Im Dunkel der Orientwirruis.

Wo ist Freund, wo Feind? Was ist nur Schein, was wirklicher Ernst? Was ist Maske, wie ist das wirkliche Gesicht? — Diese Fragen drängen sich mit Macht heran, wenn man die Flut der zur Orient-Krisis heranströmenden Einzelnachrichten durchmustert. Bisher schien die Oberfläche der politischen See so glatt und ungetrübt: die gekrönten Häupter strömten herbei an das Hoflager des Kaisers Franz Josef, um dem greisen Jubilar ihre Verehrung und Freundschaft zu bezeigen; die Minister des Auswärtigen verschiedener Staaten begrüßten und bekomplimentierten sich und schüttelten sich die Hände und versicherten einander und der Welt, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den betreffenden Staaten hätten sich immer weiter gefestigt; die offiziösen Blätter wurden nicht müde, von der unerschütterlichen Friedensliebe und der Harmonie des europäischen Völkerfriedens zu reden.

Und nun? Zunächst ein diplomatisches Chaos, aus dessen dunklen Tiefen zwar noch nicht der Krieg, aber so manche Kriegsmöglichkeiten, also Kriegsgefahren, hervorlugen.

Die Sache wäre recht einfach, wenn es sich nur um Oesterreich-Ungarn, auch wenn es sich nur um die bulgarische Unabhängigkeitserklärung handelte. Es brennt aber an allen Ecken und Enden um den unglückseligen Trümmerhaufen der europäischen Türkei. Da tritt neben die bosnische und bulgarische Frage auch die kretische, die großserbische, die montenegrinische, albanische und Dardanellen-Frage.

Wo anfangen und womit enden?

Als Heilmittel ist ein internationaler Kongreß vorgeschlagen worden. Zur Entscheidung rein völkerrechtlicher Fragen wäre das gewiß ein sehr geeigneter Weg; hier aber gilt es, mit vollzogenen und höchst wahrscheinlich mit in den nächsten Tagen noch sich vollziehenden Tatsachen, mit der schwerlich rückgängig zu machenden Annexion Bosniens, mit der von einem Freudenrausch begrüßten Unabhängigkeitserklärung Bulgariens, mit der Losreißung Kretas, der Lossage Montenegros vom Berliner Traktat ꝛc. zu rechnen. Wird aus dem Kongreß der Mächte ein „Kongreß der Ohnmächte", wie ein französisches Blatt witzig sich ausdrückt, hervorgehen? Wird der Kongreß nicht am Ende, statt die in ihrem Recht fraglos gekränkte Türkei zu schützen, der Ausgangspunkt zu einem Frikassieren des Schützlings werden und Kompensationsforderungen, die natürlich nur aus türkischem Leder zugeschnitten werden können, von rechts und links wachrufen? Und was dann, wenn Oesterreich-Ungarn einfach nicht mitmacht?

Die ganze Schwierigkeit der Situation spiegelt sich in der Stellung Deutschlands wider, wie sie in einem offiziös inspirierten Artikel der „Köln. Ztg." dargelegt wird.

Zunächst werden an die Adresse Oesterreich-Ungarns einige Worte gerichtet, die immerhin wie eine Kritik erscheinen: „Auch Oesterreich-Ungarn bricht völkerrechtliche Abmachungen, wenn es jetzt die Oberhoheit des Sultans wegwischt, und es wird seine Sache sein, die Notwendigkeit seines Schrittes darzutun, der von vielen Seiten heftigste Angriffe erfährt." Diesen Worten folgt dann die Versicherung, daß Deutschland trotz allem treu zu Oesterreich-Ungarn halten werde:

„Deutschland muß seine Aufgabe darin sehen, dazu beizutragen, daß der Weltfriede nicht erschüttert wird, und wird dies tun, indem es seinen Genossen im Dreibund nach Kräften unterstützt, um alle Verwickelungen zu vermeiden." Dann wird konstatiert, daß das Vorgehen Bulgariens für die Türkei „verletzend und peinlich" sei, es wird gesagt: „Die Unabhängigkeitserklärung ist ein Fortschreiten auf der Bahn eigenmächtiger Gewalttätigkeit, das vielfach um so unangenehmer empfunden wird, als es eine Bedrohung des Friedens bedeuten kann." Die bedeutsamsten Sätze des offiziösen Artikels betreffen die von Paris und London lancierte Idee eines Kongresses und lauten folgendermaßen:

„Wie die Mächte sich zur Frage eines Kongresses stellen würden, ist heute bei der überraschend schnellen Entwickelung der Dinge nicht zu übersehen. Wir möchten aber glauben, daß die große Mehrheit der Mächte, wenn nicht alle, bereit sein werden, sich jedem Vorschlage anzuschließen, der geeignet ist, kriegerische Verwickelungen zu verhindern oder auszuschalten. Daß Deutschland nach dieser Richtung hin alles in seinen Kräften Stehende tun wird, ist selbstverständlich."

Augenscheinlich würde man von Deutschland her nicht mit besonderer Begeisterung auf die Kongreß-Idee eingehen — eine fatale Lage bei der engen Bundesgenossenschaft mit Oesterreich und bei der intimen Freundschaft mit der Türkei. Und in annähernd ähnlich schwieriger Lage werden sich auch manche andere Mächte, wie Italien und wohl auch Rußland sehen, welchen letzteren Staat Baron Aehrenthal, gestützt auf seine Besprechungen mit Herrn Iswolski, als Oesterreich durchaus wohlgesinnt soeben erst in einer Rede hingestellt hat.

Nachdem man anfangs eine kriegerische Verwickelung für höchst unwahrscheinlich gehalten hat, ist in den letzten beiden Tagen die Erregung sichtlich gestiegen; auch die Börsen sind nervös geworden und „das Kapital zittert". Man erkennt mehr und mehr, daß hier der Streit nicht um staatsrechtliche Theorien, sondern um den Werdegang der Völker, großer und kleiner, geht.

## Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**Die Orient-Wirren mehren sich.**
**Streikzunahme in den Petersburger Hochschulen.**
**Der Senat und der Allerhöchste Erlaß vom 27. Aug. 1905.**
**Der Unterrichtsminister tritt nicht zurück.**
**In Moskau ist die Majorität der Studenten gegen den Streik.**
**Im Demidow-Lyzeum zu Jaroslaw wird der Streik abgelehnt.**
**In Tomsk wird der Streik beschlossen.**
**Attentat auf General Mischtschenko.**


### Der Petersburger Prorektor Prof. Braun über die Hochschul-Krisis.

Während die Petersburger Professoren noch der Antwort des Unterrichtsministers auf ihre zweite Eingabe harrte und die Frage der Wiedereröffnung der Petersburger Universität mithin noch in der Schwebe war, hat ein Mitarbeiter der „Pet. Ztg." eine Unterredung mit dem derzeitigen Prorektor Prof. Braun gehabt.

Prof. Braun, der das Amt eines Prorektors noch bis zu der definitiven Annahme seines Dimissionsgesuchs bekleidet, gab sich keinen rosigen Hoffnungen hin. Er begann mit einem historischen Rückblick und äußerte sich etwa wiefolgt:

Störungen des akademischen Lebens sind bekanntlich bei uns keine Seltenheit. In größeren und kleineren Intervallen wiederholten sie sich. Es gab eine Periode, in der kein Jahr ohne Streiks oder ähnliche Unruhen verging. Den Samen der Unordnung hat in die Universitäten das berühmte Universitäts-Statut vom Jahre 1884 hineingetragen. Dieses Statut verbietet ausdrücklich jegliche studentische Organisation oder Vertretung. Die studentische Jugend sah sich genötigt, geheime Vereinigungen zu gründen, die, zwar verfolgt, doch immer existiert haben. Einige wenige Leute, die nur einem kleinen Kreise von Eingeweihten bekannt waren, erteilten Direktiven, die denn auch von der Menge befolgt wurden.

Die Professoren besaßen gar keinen Einfluß auf die studierende Jugend. Von dieser wurden sie stets als „Tschinowniki" angesehen, die den Weisungen der Regierung Folge zu leisten haben. Die Situation war für die Professoren auch keine erquickliche. Das Professorenkonseil bestand ja damals, besaß aber gar keinen Einfluß auf das akademische Leben. Die Professoren wurden von der Regierung ernannt, desgleichen der Rektor. Auch dieser war an Händen und Füßen gebunden. Er war sozusagen der Vollstrecker der Weisungen höheren Orts. Der Inspektor, der nicht zum Lehrkörper gehörte, nahm eine exzeptionelle Stellung ein. Ueber den Kopf des Rektors hinweg sandte er seinen Bericht an seinen direkten Vorgesetzten, den Kurator des Lehrbezirks. Es herrschte damals das Spionagesystem.

Das Deljanowsche Statut war natürlich den Intentionen der inneren Politik angepaßt. Reaktion überall. Bogolepow trieb das Deljanowsche System auf die Spitze. Ihm folgte General Wannowski, der einen neuen Zug in die Universität hineinbrachte. Wannowski versuchte auf die hochgehenden Wogen der Erregung Oel zu schütten. Er setzte die Starostenräte ein, die in allen Hochschulen begründet wurden; er nahm auch die Ausarbeitung eines neuen Universitätsstatuts in Angriff, und als er beinahe mit ihm fertig war — mußte er gehen. Es muß anerkannt werden, daß General Wannowski viel zu der Beruhigung der Gemüter beigetragen hat. Leider war sie nur eine vorübergehende und partielle. Die Unruhen stellten sich bald wieder ein. Glasow und Sänger waren nicht die geeigneten Leute für den schweren und verantwortungsvollen Posten. Der letztere war ja ein gutherziger Mensch, verfügte aber nicht über die administrativen Talente.

Die Unterrichtsminister wechselten einander ab, und — die Folgen des Statuts von anno 1884 machten sich immer fühlbarer. 1903, 1904 und 1905 ruhte fast jegliche Lehr- und Lerntätigkeit. Die studierende Jugend war nicht zu halten . . . Da kam das Manifest vom 27. Aug. 1905. Dieses Manifest, das noch vor der Verleihung der Konstitution erschien, gewährte den Hochschulen Autonomie. Es heißt dort, daß das Professorenkonseil über den normalen Gang des akademischen Lebens zu wachen habe. Auf dieser Basis ist nun der Streit zwischen dem Unterrichtsministerium und dem Professorenkollegium entstanden. Das Professorenkonseil der Universität legalisierte die Starostenräte. Es ging von der Ansicht aus, daß die öffentliche Tätigkeit der Vertreter der Studentenschaft der Sache nur nützen könne. Man wollte dem Politikastertum der Studenten ein Ende machen.

Früher, als die Studentenschaft keine offizielle Vertretung besaß, wirkten im Dunkeln Kräfte, die sich jeder Kontrolle und jedem Einfluß entzogen. Diese Kräfte, die auch dem Gros der Studenten unbekannt waren, leitete die studentischen Kreise. Durch die Einsetzung der Fakultätsältesten sollte allen Studenten die Möglichkeit geboten werden, sich an dem inneren Leben der Hochschule zu beteiligen. Alle sollten an den Wahlen ihrer Vertreter teilnehmen, zu welchem Zweck die Wahlen nach den Fakultäten vorgenommen wurden. Ich kann ihnen mit ruhigem Gewissen erklären, daß die Studentenvertretung sich glänzend bewährt hat. Volle zwei Jahre befinde ich mich in meiner Eigenschaft als Prorektor in ununterbrochen enger Fühlung mit der studierenden Jugend. Die Tätigkeit der Studentenvertretung lag offen vor uns. Wir konnten sie kontrollieren und auf sie einwirken. Die Studentenschaft hat vollständig von der Politik gelassen. Ich übe meine Lehrtätigkeit nicht bloß ein oder zwei Jahre aus. Während der ganzen Dauer derselben habe ich noch nie eine so intensive Arbeit, eine derartige Arbeitsfreude beobachtet, wie in den letzten zwei Jahren. Zwischen dem Professorenkollegium und der Studentenschaft haben sich vertrauensvolle und herzliche Beziehungen herausgebildet, die noch jetzt andauern, trotzdem dasselbe Professorenkollegium den ausgebrochenen Streik streng verurteilt.

Der Streik hat die Situation nur verschärft. Die studierende Jugend hat durch ihren unüberlegten Beschluß nur Steine in den Weg gelegt. Sie mußte ja recht gut, daß das Professorenkollegium auf der Wacht der Universitäts-Autonomie steht. Trotzdem das Professorenkonseil sich aus den verschiedensten politischen Elementen zusammensetzt — in demselben ist das Zentrum, die rechte und die linke Partei vertreten, — hat es doch einstimmig den Beschluß gefaßt, gegen die Antastung der Autonomie Protest einzulegen.

Der Streit dreht sich nur um die Frage, wer im Recht sei: der Unterrichtsminister oder der Konseil. Die juristische Fakultät, in der doch gewiß nicht Dummköpfe sitzen, vertritt energisch den Standpunkt, daß, da das Professorenkonseil über den normalen Gang des akademischen Lebens wachen müsse, es auch das Recht besitze, das akademische Leben zu regeln. Der Minister aber erklärt, daß, da diese Vertretung vom Gesetz nicht vorgesehen sei, sie infolgedessen auch verboten werden müsse. Leider haben die Studenten in diesen Streit eingegriffen und dadurch die Lage noch mehr zugespitzt. Das Professoren-Konseil wollte die Regelung der Angelegenheit auf seine eigenen Schultern nehmen.

Es blieb uns nichts anderes übrig, als die Universität zu schließen. Wir wollten Exzessen vorbeugen und bestehen noch jetzt aus diesem Grunde auf unserem Beschluß. Schreibt uns Minister aber zum zweiten Mal die Oeffnung der Universität vor, so gehen wir einer traurigen Zukunft entgegen, die unabsehbare Folgen mit sich bringen kann. Unser Wunsch geht dahin, der studierenden Jugend Zeit zum Insichgehen, zur Beruhigung zu geben. Eine, $1^1/_2$ oder 2 Wochen würden genügen, um die Jugend zur Vernunft zu bringen; sie würde selbst bald umkehren. Wird uns aber die Vornahme der Vorlesungen aufgezwungen, so können leicht die Unruhen einen noch größeren Umfang annehmen. Die impulsive studierende Jugend ist mit Güte viel leichter zu leiten als durch Repressalien.

Ob N. A. Schwarz einlenken wird? Wer vermag das vorauszusagen. Bis jetzt nahm er eine sehr ablehnende Haltung ein. Vielleicht bedeutet das Fehlen einer Verfügung über die Oeffnung der Universität, die bis zur Stunde (d. h. den 24. Sept.) noch nicht eingelaufen ist, ein gutes Omen, schloß Prof. Braun.

## Feuilleton.

### Der Bauer.

Skizze von Hugo Klein (Wien).*)

Die schöne Baronin v. Aresin kehrte von einem Morgenspaziergang durch den Garten ihrer Villa in das Haus zurück. Der Duft der Blumen, die leuchtende Sonne Nizzas, der weiche Hauch, der vom Meere her kam, alles hatte sie von neuem entzückt. Sie war an diese zauberhafte Küste gekommen, um ihre erschütterte Gesundheit zu kräftigen, und nun blühten die Rosen wieder auf ihren Wangen. Freilich hatten dieses Wunder nicht bloß die Vorzüge des klimatischen Kurortes vollbracht. Sie hatte hier das Glück wiedergefunden. Zwei Jahre waren es her, seit der Tod die leere, kühle Vernunftehe löste, die sie mit dem Freiherrn v. Aresin verband. Und die Baronin dachte nun an eine zweite Ehe, in der auch ihr Herz mitsprechen sollte. Als sie in ihrem Boudoir vor dem großen Spiegel stand und mit einem prüfenden Blick ihre schlanke Gestalt umfing, huschte ein leises Lächeln der Befriedigung um ihre Lippen. Ja, sie war schön, und sie dachte, man verdiene schon um der Schönheit willen ein bißchen Glück.

Die Vormittagsstunden verstrichen der Baronin in Nizza immer ein wenig träge. Gewöhnt, am frühen Morgen das Lager zu verlassen, konnte sie sich nicht dazu entschließen, die hier übliche Lebensweise anzunehmen. Die meisten Leute, mit denen sie hier verkehrte, standen am Mittag auf und gingen um Mitternacht zu Bette. Selbst ihr Verlobter war nicht zu bewegen, vor 1 Uhr zum Dejeuner zu kommen. Sie erwartete ihn auch heute mit Ungeduld. Aber der Zeiger der Uhr wies auf $^1/_2$11 und rückte erschrecklich langsam vorwärts.

Die Baronin seufzte und blätterte in einer illustrierten Zeitung. Plötzlich kam ihr ein Gedanke. Die Zeitung enthielt ein Schachproblem, und da sie selbst eine geschickte Schachspielerin war, wollte sie sofort versuchen, es zu lösen. Sie ging in den Salon und setzte sich an das kleine Schachtischchen vor dem offenen Balkon, auf dem die Sonne lag.

„Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt." Man glaubt nicht, wie viel vergebliche Mühe und Aerger die banale Weisung so vieler, vieler Schachprobleme einem schönen Frauenkopf immer von neuem bereiten kann. Auch diesmal fand die Baronin nicht die Lösung und sie fing an, die Geduld zu verlieren; da meldete ihr Annette, der Musiklehrer wäre erschienen.

„Gott sei Dank," sagte die Baronin. „Ich hatte ja ganz vergessen, daß wir heute Musikstunde haben. Lassen Sie Herrn Dubois eintreten. . . . „Guten Morgen, Herr Dubois!" rief sie dem jungen Mann dann lebhaft entgegen, „Sie spielen ja auch Schach. Kommen Sie doch und helfen Sie mir bei der Lösung des Problems." Damit wies sie auf die Zeitung.

Herr Dubois, der die Dame mit tiefer Verbeugung begrüßt hatte, trat bescheiden näher, nahm das Zeitungsblatt und überblickte das Schachbrett. Es war ein junger Mann mit blassem Gesicht, mit gewinnenden, wenngleich verschlossenen Zügen. — Die Baronin konnte sich ruhig gestatten, ihn zu manchem vertraulichen Gespräch heranzuziehen. Sie wußte wohl, daß er sich darum nie überheben und aus seiner bescheidenen Zurückhaltung hervortreten würde, obschon er ein sehr tüchtiger Pianist war.

„Ich denke," sagte Dubois, nachdem er einen Augenblick die Lage auf dem Schachbrett studiert hatte, „der Bauer da ist die entscheidende Figur." Er machte ein paar Kombinationszüge und traf wirklich die Lösung. Er lächelte ein wenig. „Der Bauer entscheidet wirklich das Spiel."

„An den hatte ich gar nicht gedacht," sagte die Baronin. „Und eigentlich ist den Bauern im Schach sehr oft eine wichtige Rolle vorbehalten."

„Wie auch im Leben," sagte Dubois. „Ich meine, der Bauer stellt das Unscheinbare dar, das Kleine, das Unbedeutende, das oft auch in unserem Leben Trumpf wird und den Ausschlag gibt. . . . Sehen Sie, gnädige Frau, Sie erkälten sich, husten und suchen den Süden auf, um das Uebel zu überwinden. Das ist etwas ganz Alltägliches bei reichen Leuten, eine solche Reise, eine Nichtigkeit, eine Bagatelle! Und doch führt diese Reise vielleicht zu einer ernsten Wendung in Ihrem Leben. Wenigstens glaube ich es nach dem, was Sie mir jüngst erzählten, annehmen zu dürfen."

„Sie meinen meine Verlobung?"

„Allerdings . . . das heißt — soviel Sie mir sagten, hat die formelle Verlobung noch nicht stattgefunden?"

„Nein, allerdings nicht. Aber wie kommen Sie gerade zu diesem Vergleich? Und warum sprachen Sie vorhin von einem „Vielleicht?" Mein Leben könnte „vielleicht" eine ernste Wendung nehmen. War es Zufall oder wollten Sie damit etwas betonen? Ich sagte Ihnen doch, daß ich jetzt entschlossen wäre, einen Mann zu heiraten, der mir liebenswert scheint, den jedes Weib lieben kann und zu dem ich mich herzlich hingezogen fühle?"

„Alles das weiß ich," antwortete der junge Mann, „und auch, daß die formelle Verlobung erst in nächster Zeit stattfinden soll. Darum . . ."

Der junge Mann unterbrach sich und setzte nach einer kleinen Pause fort: „Sehen Sie, Frau Baronin, das Leben ist manchmal wirklich wie so eine Partie Schach. Da steht ein kleiner, unbedeutender Bauer unbeachtet in der Ecke. Niemand kümmert sich um ihn, den Helden des Spiels fällt es nicht im Traum ein, daß ihnen dieser kleine Bauer etwas sein könnte. Der rührt sich nicht vom Flecke, aber er sieht vieles, er beobachtet vieles, er macht vielleicht im kritischen Augenblicke einen Zug, der das ganze Spiel entscheidet. Verzeihen Sie, aber ich komme mir in diesem Augenblick vor wie der Bauer dieses Schachspiels."

Der junge Mann stockte.

„Was wollen Sie damit sagen", fragte die Baronin gespannt.

„Ich würde es nicht wagen, etwas zu sagen", erwiderte der Musiklehrer, „wenn ich sähe, daß Sie eine mächtige Liebe, eine große Leidenschaft für den Mann Ihrer Wahl erfüllte. Aber das ist nicht der Fall. Ich habe es nie bemerkt. Und aus Ihren Mitteilungen war es auch nicht zu ersehen —"

„Sie wissen etwas von meinem Verlobten? Bitte, sprechen Sie ohne Umschweife!"

Der junge Mann nickte.

„Das ist meine Absicht", sagte er ernst und entschlossen. „Ich wurde heute Nacht geweckt, um für einen erkrankten Kollegen auszuhelfen. Ich sollte bis zum Morgen das Klavier bearbeiten. Leute wie ich haben nicht wählerisch zu sein, wenn sie leben wollen. Es war in einem sehr zweideutigen Spielsalon, mit zweideutige"

*) Aus den „Hamb. Nachr."

**Dorpat**, 27. September.

Das Livländische Konsistorium hat, wie das „Rig. Kirchenblatt" mitteilt, die Eröffnung seiner diesjährigen zweiten Juridik auf den 4. November anberaumt.

— Im Kriegsministerium geht man, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, damit um, Freiwillige 2. Kategorie nicht mehr anzunehmen, da bei der allgemeinen Erhöhung des Bildungsniveaus ein Zeugnis über Beendigung von 4 Klassen einer Mittelschule nicht mehr zur Erlangung einer Vergünstigung im Militärdienst als genügend angesehen werden kann. Freiwillige 1. Kategorie gedenkt man in den Truppen zu belassen, jedoch wird, aller Wahrscheinlichkeit nach, ihre Dienstzeit sich auf 2 Jahre erstrecken und nicht, wie bisher, nur auf 1 Jahr.

**Oberpahlen.** Der „Post." berichtet: Der in Oberpahlen wohnende jüngere Gehilfe des Felliner Kreischefs Tatarinow ist in der vorigen Woche vom Friedensrichter wegen Schmähung und Bedrohung des Gehilfen des Kurristaschen Gemeindeältesten zu zweiwöchigem Arrest verurteilt worden. Herr Tatarinow war zur Verhandlung des Prozesses selbst nicht erschienen.

**Walk.** Die Delegation des Bezirksgerichts verurteilte, wie wir aus dem „Südl. Anz." ersehen, 7 Waffenräuber vom Dezember 1905 zu 2 Monaten bis 1 Jahr Gefängnis. Ferner wurde verhandelt eine Anklage gegen eine Bande, die im November 1905 durch Einbruch einer Mauer in ein Gewölbe des Gutes Neu-Schwaneburg drang, wo sie Waffen suchte. Da sie aber daselbst in Kisten verpackte Gold- und Silbersachen und keine Waffen vorfanden, die schon vorher von einer anderen Bande aus dem Gute geraubt worden waren, zogen sie sich, ohne etwas von den Wertsachen mitzunehmen, zurück. Alle 9 Beteiligten wurden freigesprochen.

**Riga.** Vorgestern erkrankte in Kremershof, im Rigaschen Kreise, ein Arbeiter unter choleraverdächtigen Symptomen und wurde, wie die Rigaer Blätter erfahren, in das Rigaer Stadt-Krankenhaus gebracht. — Sonst sind in Riga keine Choleraerkrankungen zu verzeichnen. Die gestern gemeldete Erkrankung der Büfettinhaberin auf dem Dampfer „Wilma" ist sicher nicht auf Cholera zurückzuführen.

— Im Nachlaß des kürzlich verstorbenen lettischen Dichters Rudolf Blaumanns ist, wie die „Latwija" berichtet, eine von ihm selbst verfaßte deutsche Uebersetzung seines Bauerndramas „Indrani" aufgefunden worden. Die „Rig. Rdsch." empfiehlt der Theaterleitung den Erwerb dieses Manuskripts und die Aufführung des Dramas warm. Es könne sich den besten Werken dieses Genres getrost an die Seite stellen.

— Einige Bilderlingshöffsche Hausbesitzer haben, dem „Dsimt. Wehstn." zufolge, beschlossen, ihre Häuser Juden nicht zu vermieten und sammeln Unterschriften für ein diesbezügliches gegenseitiges Uebereinkommen. Wer von den Unterzeichnern die Vereinbarung verletzt, soll zum Besten Bilderlingshöffscher gemeinnütziger Einrichtungen so viel zahlen, als er von jüdische Mietern an Mietgeld bekommen hat.

— Eine Beilage zur Nr. 100 der „Zihna", die infolge der Entdeckung der sozialdemokratischen Typographie durch die Polizei nicht zu erscheinen vermochte, ist der „Rigas Awise" doch durch die Post zugegangen.

— Das Kriegsgericht urteilte 12 Angeklagte ab, die im November 1905 unter Führung dreier Lehrer, die alle 3 nachher von der Strafexpedition schossen wurden, einen offenen Widerstand gegen die Staatsgewalt in Groß-Salwen (Kreis Friedrichstadt) und eine bewaffnete Volksmiliz und Plünderungen organisiert hatten. Das Gericht verurteilte drei zu lebenslänglicher Ansiedelung und einem 4 zu Jahren Zwangsarbeit. Die übrigen wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

— Wegen Verschleuderung von Kronsgeldern hatte, den Rigaer Blättern zufolge, der Edelmann Skorobogaty sich vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Er hatte im Juli 1906 als Revieraufseher 874 Rbl. an Steuern einkassiert, seinen Posten verlassen, in Cherson das Geld verjubelt und sich dem Gericht gestellt, — somit seinem Namen, „Schnellreich" Ehre gemacht. Wegen Verschleuderung von Kronsgeldern als Kassierer auf der Station Kurtenhof war der Angeklagte in diesem Sommer bereits einmal abgeurteilt! Das Gericht verurteilte ihn zu 3 Jahren Korrektionshaus, wobei das veruntreute Geld von ihm beizutreiben ist.

— Verhaftet wurde der 12-jährige Knabe Berg, welcher vor einigen Tagen aus der Kolonie für minderjährige Verbrecher in Rodenpois entflohen war. Er hatte, der „Rig. Ztg." zufolge, über 20 Diebstähle ausgeführt.

**Kreutzburg.** Wie die „Balt. Tgsz." erfährt, ist ein neues Echelon Kavallerie in Kreutzburg zu ständigem Aufenthalt eingerückt.

**Estland.** Von den am Sonntag aus Wiems ausgegangenen Fischern sind, wie die Revaler Blätter konstatieren, 10 ein Opfer des Sturms geworden, während drei sich auf eine kleine Insel bei Wulf retten haben können. — Ihre fünf Boote sind zerschellt, 90 Netze verloren gegangen.

**Reval.** Das Komitee zum Bau eines estnischen Theater- und Konzerthauses bringt zur Kenntnis, daß die Preisrichter-Kommission über die für den Bau eines estnischen Theater- und Konzerthauses in Reval eingegangenen Konkurrenz-Projekte folgendes Urteil gefällt hat: Einen ersten Preis nicht zu erteilen; folgenden Projekten Preise zuzusprechen: einen zweiten Preis im Betrage von je 750 Rbl. dem Projekte der Zivilingenieure Wassiljew und Bubyr aus Petersburg und dem Projekte A. Linkgreen und Frl. Wiwi Lönn aus Helsingfors. Einen dritten Preis im Betrage von 500 Rbl. dem Projekte von A. Gravier aus Coulomnier in Frankreich. Einen vierten Preis im Betrage von 350 Rbl. dem Projekte von A. Mödlinger aus Riga und einen fünften Preis im Betrage von 150 Rbl. dem Projekte von A. Jaron-Reval.

**Kurland.** Zahlreiche Unglücksfälle infolge des letzten Sturmes werden von den Kurländischen Küsten gemeldet. Von dem aus Rostock in Libau eingetroffenen Segler „Parket Margarete" ist ein Matrose über Bord gestürzt; der Rigasche Dreimast-Schoner „Aldeblaran" ist unweit Danzig gekeutert; die Mannschaft ist von einem Dampfer gerettet worden.

**Libau.** Bei der Stadthaupt-Wahl wurde, wie der „Rig. Rdsch." gemeldet wird, als einziger denominierter Kandidat das frühere Stadthaupt Zink mit 28 gegen 17 Stimmen gewählt.

— Dienstag tötete sich, wie die „Lib. Ztg." berichtet, eine in den Festungskasematten auf Posten stehende Schildwache mit einem Schuß aus dem eigenen Gewehr.

— Auf Anfrage einer von ihrem ausgewanderten Manne mit ihren Kindern im Stiche gelassenen Baptistin, wer für die Baptisten eine giltige Ehescheidung aussprechen könne, hat der Minister des Innern, der „Lib. Ztg." zufolge, resolviert, daß dieses Recht dem Baptistenprediger zustehe. Die Registrierung der von ihm vollzogenen Ehescheidung in die Matritelbücher muß darauf durch die lokalen Zivilbehörden gemäß dem Pkt. 1 der Instruktion des Ministers des Innern vom 15. August 1879 über die Führung der Matrikelbücher der Baptisten vollzogen werden.

## Der Senat und der Allerhöchste Erlaß vom 27. August 1905.

**Petersburg.** In Sachen der Entscheidung, eine wie weite Autonomie durch den Allerhöchsten Erlaß vom 27. Aug. 1905 den Hochschulen zugestanden ist, und ob die letzten Zirkulare des Unterrichtsministeriums im Einklang mit diesem Erlaß stehen, haben, wie wir in der „Retsch" lesen, bereits Vorberatungen einiger Senatoren des 1. Departements stattgefunden. Ein Senator „der alten Schule" hat dabei geäußert, daß in letzter Zeit die erbetenen „Senatserläuterungen" sich immer häufiger um aktuelle, rein politische Fragen zu drehen beginnen. Die rein juristische Prüfung der betr. Fragen wird dabei durch die mitspielenden politischen Momente sehr erschwert, denn es gilt, im Grunde genommen, diesen oder jenen Schritt der Regierung zu unterstützen. Das kann, meinte der alte Senator, nicht ohne Einfluß auf die Entscheidung des Senats bleiben. Ebenso wie mit der s. Z. gewünschten Erläuterung des Wahlrechts wird auch jetzt wieder der Senat in eine sehr heikle Situation versetzt.

Der Allerhöchste Erlaß vom 27. Aug. 1905 hat jetzt bereits den 4. Unterrichtsminister erlebt. Er war von vornherein nur ein sehr unglücklich redigiertes Provisorium. Da das neue Hochschul-Statut bereits ausgearbeitet ist, hätte man es bei der Praxis der letztvergangenen drei Unterrichtsminister lassen und keinen prinzipiellen Streit unmittelbar vor der Edierung des neuen Statuts anfachen sollen. Aus dem von den Universitäts-Konseils eingereichten Material geht hervor, daß die 3 Vorgänger von Herrn Schwarz keine prinzipiellen Einwände gegen das Institut der Fakultäts-Aeltesten erhoben haben. Es gab nur verschiedene Auffassungen betreffs des speziellen Charakters der Fakultäts-Aeltesten. Da aber der Senat sich nur über die prinzipielle Zulässigkeit, nicht aber über den Charakter der Fakultäts-Aeltesten zu äußern hat, so ist seine Entscheidung eigentlich schon klar. Eine Entscheidung zu Gunsten der Fakultäts-Aeltesten wird aber nur zu leicht als Auftreten des Senats gegen die Regierung ausgelegt werden. Ein Senator hat daher in einer der Vorberatungen vorgeschlagen, aus irgendwelchen formellen Gründen die Eingabe an den Senat als „ungeeignet" dem Unterrichtsminister zu retournieren. Dieser Vorschlag hat augenscheinlich allgemeinen Beifall gefunden. Die entscheidende Sitzung wird nicht vor einer Woche stattfinden.

---

Die Zahl der streikenden Hochschulen in Petersburg hat sich vergrößert. Am 24. Sept. proklamierte das an die Stelle des alten Starostenrats getretene „Koalitions-Komitee" den Streik. — Ebenso boykottieren die Polytechniker, die Hörerinnen der Höheren weiblichen Kurse, die Technologen, die Hörerinnen der Weibl. Mediz. Kurse, die Elektrotechniker u. a. die Vorlesungen. Nur im Institut der Wegebau-Ingenieure wird gearbeitet.

— In der Universität zirkuliert ein von der „Sslowo" registriertes Gerücht, wonach der Abg. Prof. v. Anrep aufgefordert worden wäre, ein Reformprogramm für die Hoch-, Mittel- und Volksschulen auszuarbeiten.

— Wie die „Pet. Ztg." erfährt, hat der Studentenstreik die Stellung des Unterrichtsministes sehr gefestigt, so daß alle Dimissionsgerüchte unrichtig sind. Denn eine Dimission des Unterrichtsministers würde einer Anerkennung der Unrichtigkeit des Regierungsstandpunkts und einer Niederlage durch die streikenden Studenten gleichkommen. Zudem gilt Minister Schwarz als die einzige Person, die zurzeit das Hochschulleben zu regulieren vermag.

— Der Gehilfe des Unterrichtsministers Georgiewski hat die Ausarbeitung des neuen Statuts für die mittleren Lehranstalten beendet. Demnach sollen die Realschulen als besonderer Schultypus ganz aufgehoben werden und durch Gymnasien mit verändertem Lehrplan ersetzt resp. mit reformierten Gymnasien verschmolzen werden. Der Entwurf wird, wie der „Gol. Moskwy" hört, erst im Konseil des Unterrichtsministers und sodann im Ministerrat geprüft werden.

— Ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." hat den ehem. Unterrichtsminister Grafen J. J. Tolstoi nach seinem Urteil über die Politik des Ministers Schwarz gefragt. Graf J. J. Tolstoi meinte, er müsse sich als ehem. Minister besonders delikat über seinen Amtsnachfolger äußern. Ich selber, sagte er, bin s. Z. sehr scharf verurteilt worden, weshalb ich habe zurücktreten müssen. Als ich Minister war, habe ich Herrn Schwarz vom Posten des Moskauer Kurators entlassen, da ich ihn nicht für geeignet zu einem so verantwortungsvollen Posten hielt. Das charakterisiert mein Urteil über die Politik von Minister Schwarz. Die Politik muß aus der Hochschule entfernt werden, dieser Meinung bin auch ich immer gewesen; die Regierung muß aber damit den Anfang machen. . . . Zum Schluß seines Gespräches wandte der ehem. Minister sich gegen die Ausschließung der Freien Zuhörerinnen und die übertrieben patriotisch-nationale Hochschul-Politik der Regierung.

— P. A. Die Verleihungdes Alexander Newski-Ordens mit Brillanten wirdin Zukunft unmittelbar vom Allerhöchsten Ermessen abhängen.

— Von der Proklamierung des Königtums in Bulgarien werden alle Staatsoberhäupter, denen König Ferdinand seine persönliche Visite gemacht hat, formell durch eine spezielle Gesandtschaft in Kenntnis gesetzt werden. In Petersburg soll, wie die „Pet. Ztg." hört, Zar Ferdinand 1. persönlich im Ma 1909 eintreffen.

— Die plötzliche Abreise des Verkehrsministers ins Amur-Gebiet ist, dem „Gol. Moskwy" zufolge, durch eine telegraphische Mitteilung der Bauleitre über die Notwendigkeit einer Aenderung der bereits tracierten Richtung der Amur-Bahn hervorgerufen.

— In der Nacht auf den 25. Sept. wurde, wie die Residenzblätter berichten, die Station Weymarn der Baltischen Bahn, unweit Gatschina, von einer Räuberbande eingeäschert und beraubt. Das Wohnhaus brannte nieder. Es entstand eine fürchterliche Panik. Unterdessen drangen die Banditen in die Kasse und verlangten Geld. Der Kassierer verlor seinen Kopf nicht, lief aus der Kasse und schrie um Hilfe. Man eilte herbei. Die Banditen griffen aus der Kasse heraus, was sie nehmen konnten, und verschwanden. Gestohlen wurden 10 Rubel Wechselgeld und 160 Rbl., die den Bahnangestellten gehörten. Der Fahrkartenerlös von 1600 Rubel blieb unversehrt.

— In den Besitz der Bauern sind aus den Kronsforsten von 40 Gouvernements des Europäischen Rußland seit dem Erlaß des Allerhöchsten Ukases vom 27. August 1906 und des Reglements vom 11. Januar 1907 — 2828 Reviere mit einem Flächeninhalt von 815.044 Dess. ausgeschieden worden.

— Es heißt, daß der „Praw. Westn." in nächster Zeit zu einer reichhaltigen Zeitung nach allen journalistischen Erfordernissen ausgestaltet werden soll, da ihn trotz seiner hochoffiziellen Mitteilungen heute niemand mehr lese. Früher, vor Gründung der „Russk. Goss.", gab es Provinzorte, in denen nur er gelesen wurde; jetzt hat er aber auch dort sein Feld verloren. Ob, fragt die „Pet. Ztg.", der „Praw. Westn." auf das Niveau der „Rossija" gebracht werden soll? Was wird dann aus der „Rossija" werden?

— Der Stadthauptmann hat die kürzlich mit einer Geldstrafe belegte Zeitung „Epocha" sistiert.

**Moskau.** An der Moskauer Universität sind nur die juristischen Vorlesungen am 25. Sept. ganz eingestellt gewesen. Von den Medizinern, Philologen 2c. lasen viele, doch waren ihre Vorlesungen wenig besucht. Die Korridore der Universität sind mit debattierenden Studenten überfüllt, und es stellt sich, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, immer mehr heraus, daß eine ungeheure Majorität für Fortsetzung der Arbeit ist. Ein Aufruf des studentischen Exekutiv-Komitees warnt vor Anwendung von Gewalt gegen die Streikgegner. — In den übrigen Moskauer Hochschulen ist der Streik beschlossen, doch finden einzelne wenig besuchte Vorlesungen statt.

— Vor dem Bezirksgericht gelangte unter Beteiligung von Geschworenen der sensationelle Prozeß gegen den ehem. Vorsitzenden des Verbandes zum aktiven Kampf gegen die Revolution Toropow zur Verhandlung. Toropow ist Absolvent der Moskauer Universität und steht, wie erinnerlich, unter der Anklage, den Kaufmann Erasmus ermordet zu haben. Im Sommer vorigen Jahres saß in einem Restaurant bei Moskau der Kaufmann Erasmus in größerer Gesellschaft; in seiner Nähe hatte Toropow gleichfalls in größerer Gesellschaft Platz genommen. Wiederholt verließ Tougow seinen Platz, näherte sich Erasmus und rief ihm beleidigende Worte zu. Es drohte ein Skandal zu entstehen, doch wurde der Streit beigelegt. Kurz darauf rief Toropow Herrn Erasmus beiseite und flüsterte ihm etwas zu, worauf letzterer erbleichte und Tuogow an der Schulter packte. Tuogow zog nun einen Revolver aus der Tasche und schoß Erasmus nieder. Vor Gericht gab Toropow den Mord zu, behauptete aber, im Zustande der Notwehr gehandelt zu haben. Die Geschworenen erkannten Toropow schuldig des Todschlages im Jähzorn. Das Gericht verurteilte ihn zu 1½ Jahren Arrestantenkompagnie und Rechtsverlust. Vom 1. Okt. d. J. an hat Toropow außerdem der Witwe und den Kindern des Ermordeten monatlich 200 Rbl. zu zahlen.

— An der Cholera verstarb, nach der „Mosk. D. Ztg.", der Professor des Lyzeums des Zäsarewitsch Nikolai, W. A. Fuschkewicz, der vor kurzem aus Petersburg zurückgekehrt war. — Die Aufmerksamkeit der Aerzte erregte ein Mann, bei dem tagelang Mengen von Cholera-Bazillen nachgewiesen wurden, ohne daß dieser „Bazillenträger" sich wesentlich unwohl fühlte.

**Helsingfors.** Der Generalgouverneur hat, der „Rev. Z." zufolge, den Senat aufgefordert, zwecks Unterbreitung eines diesbezüglichen Vorschlages Allerhöchsten Ortes sofort die Frage in Erwägung zu ziehen, inwiefern nicht der finnländischen Oberpreßverwaltung zur Anstellung von Personen, die die periodische Presse, die Druckereien und Buchhandlungen sowie die öffentlichen Lustbarkeiten zu überwachen hätten, eine Summe von jährlich 47,000 Mk. zur Disposition gestellt werden müßte. Die präventive Zensur wurde bekanntlich in Finnland im Jahre 1905 aufgehoben. — — Die früher erwähnte Broschüre des Senators Leo Mechelin zur russisch-finnländischen Frage ist jetzt in Petersburg auch in russischer Sprache erschienen.

## Politischer Tagesbericht.

27. Sept. (10. Okt.).

### Die Annexion Bosniens.

Der Entschluß Oesterreichs zur definitiven Besitzergreifung Bosniens und der Herzegowina findet im Völkerrecht gar keine Stütze; es ist aber nicht zu leugnen, daß die Macht der Tatsachen stark auf eine solche Entschließung hingedrängt hat. — Eine Wiener Korrespondenz des „Berl. Tgbl." führt recht gut in die Wiener Atmosphäre ein. Es heißt dort:

Die Annexion Bosniens und der Herzegowina erregt die Bevölkerung nicht sehr, die darin nur die Legitimierung des alten Besitzzustandes erblickt, wohl aber manche politische Kreise, die von der Annexion auswärtige Komplikationen und eine Rückwirkung auf die inneren Verhältnisse, namentlich ein weiteres Anwachsen der slawischen Hochflut, befürchten. Wie verlautet, hat Oesterreich-Ungarn mit den Signatarmächten keinerlei Verhandlungen über die Annexion gepflogen; Kaiser Franz Josef

**Fortsetzung in der Beilage.**

---

Damen und zweideutigen Herren. Vornehme Fremde werden dahin geschleppt und ausgeplündert."

„Und mein Bräutigam geriet in diese Falle? Verlor eine hohe Summe Geldes?"

„Nein. Er gewann. Er gehörte zu jenen, die ausplünderten —"

Die Baronin erhob sich in großer Erregung, die sie nur mit Mühe unterdrückte.

„Herr Dubois", sagte sie mit bebender Stimme, „wenn ich nicht wüßte, daß Sie ein ernster, vorsichtiger Mann sind . . ."

„Durch den Anschein habe ich mich nicht ganz bestimmen lassen", fuhr Dubois unerschütterlich fort. „Ich habe mich erkundigt. Mein Gott, jeder in dem Tripot weiß Auskunft zu geben . . . Dieser Herr ist niemals Graf und niemals Attaché in Brüssel gewesen. Der belgische Unterrichtsminister, der hier ein paar Wochen zur Erholung verbringt und von dem ich vor einer halben Stunde eine Auskunft erbat, hat es mir bestätigt. Im übrigen spielt er in dem Tripot die Rolle eines Schleppers, wie diese Leute heißen, die die Gimpel in das Garn locken. Er sprach Ihnen davon, Ihnen nächstens seine Schwester, eine Marquise mit einem abenteuerlichen Namen, vorzustellen. Diese sog. Schwester ist im Tripot nicht minder gut bekannt. Sie spielt dort eine Art Animierdame und ist die Geliebte dieses Herrn. Eine sehr elegante, sehr schöne Frau, die man wirklich verkennen könnte, wenn man sie nicht bei der Arbeit gesehen hätte. Mein Gott, hier in Nizza gibt es auch viele echte Marquisen, die zu sehr geschminkt und zu sehr parfümiert sind. Ich glaube, Frau Baronin, wenn diese Leute sich an Sie heranmachen, so wollen sie Sie ins Unglück stürzen! Man hat es auf Ihr Geld abgesehen! Man will Sie in eine Falle locken, wie andere dort im Tripot, und will Sie ausplündern!"

Die anfänglich unterdrückte Erregung hatte den jungen Mann gepackt. Seine Wangen waren gerötet und seine dunklen Augen flammten. Die Baronin sah ihn überrascht an. Und während ein neues Mißtrauen in ihr aufkeimte, fand sie diesen Mann zum erstenmal schön und interessant.

„Herr Dubois," sagte sie mit einem halben Lächeln, „Sie sind ja ganz bewegt . . . Sollten Sie auf jenen Herrn vielleicht eifersüchtig gewesen sein?"

„Nun, ein Wunder wäre es gerade nicht," sagte der Musiklehrer mit leiser Stimme, „Ich bin jung, und Sie, Frau Baronin, sind zu schön . . ."

„Und Sie haben sich vielleicht gar Hoffnungen gemacht?" fragte die Baronin noch immer mit ihrem rätselhaften Lächeln.

„Es kommt sogar vor, daß sich solche Hoffnungen manchmal erfüllen. Man macht aus Bauern da auf dem Schachbrett manchmal Türme zum Schutze der Königinnen, Ritter, ihnen beizuspringen, Läufer, die ihnen das Blaue vom Himmel holen möchten. . . . Aber ich bin ein ganz kleiner Bauer, der sich zu gar nichts machen lassen könnte. Bauernsentiments, Frau Baronin, Treue, Rechtschaffenheit. . . . Ich habe eine Jugendgeliebte, gnädige Frau, der ich versprach, sie zu holen, wenn ich es einmal zu etwas gebracht haben sollte. Wahrscheinlich kommt es niemals dazu. Aber immerhin, ich schreibe eine Oper, ich werde ein paar Fragen an das Leben stellen. . . . Ihr Verdacht ist nicht gerechtfertigt, Frau Baronin. Nicht die Eifersucht allein sprach aus mir. Vielleicht der Ehrgeiz, als ein unbedeutender, unbeachteter Bauer einen Zug zu tun, der Sie vor großer Gefahr bewahrt . . ."

„Verzeihen Sie mir, Herr Dubois," sagte die junge Frau mit leiser Stimme. „Aber das eben Gehörte hat mich ganz verwirrt . . . Sie werden verstehen . . . Ich danke Ihnen für Ihre Warnung und für das, was Sie für mich taten. Und hauptsächlich für eines. Sie sind wirklich ein Menschenkenner, Herr Dubois. Ich fühle in dieser Stunde, daß ich diesen Mann, der sich an mich herangedrängt hat, nicht liebe. Es ist mir ganz gleichgiltig, ob er ein Hochstapler ist oder nicht. Zu dieser Erkenntnis aber haben Sie mich geführt. Nun aber bitte ich Sie, lassen Sie mich allein. Sie werden begreifen, daß ich heute nicht viel Lust zur Gesangstunde habe."

Der junge Mann erhob sich. Die Baronin reichte ihm die Hand zum Abschied, auf die er mit heißen Lippen einen schüchternen Kuß drückte. Dann ging er.

— — Sie blickte ihm nach, wie er sich durch den Garten entfernte. Dann saß sie ganz still, während ihre Finger zerstreut mit den Schachfiguren spielten, bis das Mädchen hereintrat.

„Annette," sagte sie zu ihr, „ich bin für den Grafen nie mehr zu Hause. Sie haben mich doch verstanden, nicht wahr? Nie mehr!"

---

## Mannigfaltiges.

Die große Flut in Indien. Von der furchtbaren Ueberschwemmungskatastrophe, die jäh über die blühenden volkreichen Distrikte von Haiderabad hereingebrochen ist und ein arbeitsames Volk in wenigen Stunden in bittere Verzweiflung gestürzt hat, werden aus Kalkutta jetzt weitere Einzelheiten gemeldet, die erkennen lassen, daß es eine der grausigsten Heimsuchungen ist, von der das so oft von Pest und Hungersnot heimgesuchte Indien betroffen wurde. Im Nizan-Distrikt, einem Gebiet von 448 000 engl. Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von mehr als 11 Millionen Menschen, dehnen sich eine Reihe großer Seen und gewaltiger Wasserbecken, von denen manche zwei Meilen und länger sind. Eines der größten von ihnen steht mit dem Musi-Flusse in Verbindung, der seine Fluten, nordwestlich der Stadt Haiderabad vorüberströmend, dem Golf von Bengalen zuführt. Ein mit außergewöhnlicher Heftigkeit einbrechender Monsun brachte so gewaltige Regenmassen, daß der See überflutete und plötzlich seine Wassermenge in den Fluß ergoß. In kurzer Zeit hatten die heulenden Wogen die Ufer überflutet, die Dämme gesprengt, und eine gewaltige, mehr als 20 Fuß hohe Flutwoge brach donnernd über die unglückliche Stadt Haiderabad herein. Die Verwüstung war furchtbar. Ganze Häuser hoben sich und stürzten krachend zusammen und in wenigen Minuten war die Stelle, wo kurz vorher noch 100 000 Einwohner friedlich lebten, ein wirrer Trümmerhaufen. — Schrecklich entstellte, aufgeschwollene Menschenleichen ragen hier und dort aus dem Schlamme empor, Tierkadaver liegen umher und ein gräßlicher Geruch von Sumpf und Verwesung liegt wie eine schwere Wolke schwül und dumpfig über dem Ganzen. Ueber Zahl der Opfer sind genaue Nachrichten noch nicht zu erlangen; mehr als 1000 Leichen sind bereits geborgen, aber sie stellen nur einen Bruchteil der Unglücklichen dar, die die Katastrophe nicht überlebt haben und deren Zahl auf 10 000 geschätzt wird.

— Mitglieder des Internationalen Presse-Kongresses in Weimar. Eine imposante Feier fand in Weimar in der Fürstengruft statt, wo in Anwesenheit von annähernd 300 Mitgliedern des in Berlin stattgehabten 12. Presse-Kongresses an den Sarkophagen Goethes, Schillers und Karl Augusts große Lobeerkränze niedergelegt wurden. Durch Vertreter von 20 Nationen wurden in 15 verschiedenen Sprachen Huldigungsworte gesprochen.

— Er kennt ihn. Mutter: „Wenn du dem Franz das Geld nicht zum bestimmten Tage sendest, hat er sicher eine schlaflose Nacht!" — Vater: „Und wenn ich es ihm sende, mehrere!"

# Городское Управленіе

Въ виду того, что при холерныхъ заболѣваніяхъ для заболѣвшихъ и окружающихъ ихъ лицъ крайне важно, чтобы больной былъ безотлагательно перевезенъ въ холерный госпиталь и чтобы затѣмъ немедленно же была произведена надлежащая дезинфекція помѣщеній, въ которыхъ находился заболѣвшій, Городская Управа испросила для публики у нѣкоторыхъ учрежденій и частныхъ лицъ разрѣшеніе, въ случаѣ нужды, при такихъ заболѣваніяхъ пользоваться ихъ телефонными аппаратами.

Соотвѣтственно этому для заявленій о заболѣваніяхъ холерою предоставлены пользованію публикѣ во всякое время днемъ и ночью слѣдующіе телефонные аппараты, а именно:

**въ I городской части:**
- въ дежурной комнатѣ въ Городскомъ Полицейскомъ Управленіи,
- въ Канцеляріи Пристава I участка (Вочарная ул. 8),
- въ Пожарномъ Депо (Съѣстной рынъ. 2),
- въ Аптекѣ Гиршфельдта (Большой рынокъ),
- въ Аптекѣ Мертцина (Кюнская ул. 2),
- у Братьевъ Тенисонъ (Феллинская ул. 5).

**во II городской части:**
- въ Канцеляріи Пристава II участка (Александровская ул. 41а),
- въ городской больницѣ, (Рыбацкая ул. 14),
- въ Лечебницѣ Графини Меллинъ (Садовая ул. 30),
- на Конно-почтовой станціи (Станціонная гора),
- въ Аптекѣ Цейтлера (уголъ Пеплерской и Прудовой ул.).

**въ III городской части:**
- въ Канцеляріи Пристава III уч. (Ямаская ул. 29),
- въ Аптекѣ Крамера (Петербургская ул. 6),
- въ Сторожкѣ фонарщиковъ по Ратушной ул. № 3 (только ночью и вечеромъ съ наступленіемъ темноты),
- въ домѣ г. Даугуля (Ямаская ул. 46),
- въ домѣ г. Како (Петербургская ул. 96),
- въ Казармѣ земскихъ стражниковъ (Петровская ул. 26).

**Городскіе телефонные аппараты установлены:**
1) у городового врача Д-ра Леціуса телефонъ № 48,
2) у завѣдующаго холернымъ госпиталемъ Д-ра Кизерицкаго телефонъ № 120,
3) у завѣдующаго дезинфекціоннымъ отрядомъ Д-ра Андерсона телефонъ № 150,
4) въ холерномъ госпиталѣ телефонъ № 19.

25-го сентября 1908 г.
№ 1932.

## Stadtverwaltung.

Da es bei Erkrankungen an der Cholera für den Erkrankten und seine Umgebung von grösster Bedeutung ist, dass die Ueberführung in das Cholerahospital ohne allen Aufschub erfolge und sich an die Ueberführung sogleich eine sachverständige Desinfektion der Räume schliesse, in denen der Erkrankte sich befunden hatte, hat das Stadtamt seitens einiger Institutionen und Privatpersonen für das Publikum die Erlaubnis erbeten, im Notfalle die Telephonapparate dieser Institutionen und Personen benutzen zu dürfen.

Es können somit zu Meldungen von Erkrankungen an der Cholera folgende Telephonapparate bei Tag und bei Nacht vom Publikum benutzt werden:

**Im I. Stadtteil:**
- Wachtstube der Polizeiverwaltung.
- Kanzellei des Pristaws des I. Stadtteils, Küterstr. 8.
- Feuerwehr-Depot, Viktualienmarkt 2.
- Apotheke Hirschfeldt, Gr. Markt.
- Apotheke Märtzin, Kühnstr. 2.
- Gebrüder Tönnisson, Fellinsche Strasse 5.

**Im II. Stadtteil:**
- Kanzellei des Pristaws des II. Stadtteils, Alexanderstr. 41a.
- Stadthospital, Fischerstr. 14.
- Mellinsche Heilanstalt, Gartenstr. 30.
- Pferdepoststation, Stationsberg.
- Apotheke Zeitler, Ecke der Peplerstr. und Teichstrasse.

**Im III. Stadtteil:**
- Kanzellei des Pristaws des III. Stadtteils, Jamasche Str. 29.
- Apotheke Kramer, Petersburgerstr. 6.
- Laternenanzünder-Häuschen, Rathausstr. 3. (Nur des Nachts von Eintritt der Dunkelheit an).
- Herr Daugull, Jamasche Str. 46.
- Herr Kako, Petersburgerstr. 96.
- Quartier der Landwächter, Petristr. 26.

Mit dem Telephonnetz sind verbunden:
1) Stadtarzt Dr. Lezius Telephon № 48.
2) Der Leiter des Cholerahospitals Dr. Kieseritzky, Telephon № 120.
3) Der Leiter der Desinfektionskolonne Dr. Andersohn, Telephon № 15.
4) Das Cholerahospital Telepon № 19.

25. September 1908.
№ 1932.

Hübsche moderne
**Bilderrahmen-Leisten**
empfing das Bildereinrahmungs-Geschäft
**H. Tatarker,** Ritterstr. Nr. 5.

Ein deutschsprechender Knabe kann sich als
**Lehrling**
melden in der Uhrenhandlung von **H. Tillemann,** Firma E. Kiwastik, Dorpat, Promenadenstr. Nr. 11.

# Объявленіе

## О ВЫЗОВѢ КЪ ИСПОЛНЕНІЮ ВОИНСКОЙ ПОВИННОСТИ.

Юрьевское уѣздное по воинской повинности Присутствіе объявляетъ, что въ текущемъ году дѣйствія по призыву молодыхъ людей на военную службу будутъ открыты въ городѣ Юрьевѣ въ нижеозначенные дни:

по I. призывному участку 16 Октября,
по II., 1 Ноября,
по III., 23 Октября,
по IV., 27 Окт., въ 9 час. утра.

Во составъ I. участка входятъ приходы: Бартоломеи, Коддаферъ, Лайсъ, Маріенъ-Магдалененъ, Горма;

II. участка, приходы: Маріенъ, Нюгтенъ, Талкгофъ, Эксъ, г. Юрьевъ, лица неподатныхъ сословій;

III. участка, приходы: Кавелехтъ, Ранденъ, Рингенъ, Теаль;

IV. участка, приходы: Камби, Вендау, Оденпе.

Къ вышеозначеннымъ днямъ въ помянутый призывной пунктъ должны являться:

1) лица, которымъ возрастъ долженъ быть опредѣленъ по наружному виду;

2) подлежащіе на основаніи 158, 353 и 354 статей Устава о воинской повинности назначенію на службу безъ жеребья;

3) получившіе отсрочку до предстоящаго призыва, и

4) всѣ, внесенные въ призывные списки, за исключеніемъ лицъ:

а) возведенныхъ послѣ того въ священный санъ православнаго и другихъ христіанскихъ исповѣданій а также православныхъ псаломщиковъ;

б) тѣхъ обучающихся въ учебныхъ заведеніяхъ, коимъ дана Присутствіемъ отсрочка для окончанія образованія;

в) получившихъ отсрочку вслѣдствіе нахожденія на службѣ по контракту на судахъ русскаго торговаго флота;

г) коимъ предоставлена льгота I разряда по семейному положенію.

Явка новобранцевъ на сборный пунктъ назначена на 15-ое Ноября.

Г. Юрьевъ, Августа 1908.
№ 2044.

Предсѣдатель, Уѣздный Депутатъ Дворянства Э. баронъ Нолькенъ.
И. д. дѣлопроизв. Фрей.

**Bessere Stellung — Höheres Gehalt**
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
**Drei Monate im Institute.**
**Institutsnachrichten gratis.**
Oder brieflicher Unterricht in
**Buchführung**
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
**Otto Siede,** Danzig, Preussen.

# Bazar
**zum Besten d. Julienheims**
im Lokal der
**Grassschen Anstalt**
Sonntag, d. 28. Sept., v. 3 U. nachm. an.
Erfrischungen. — Musikalische Vorträge. — Dramatischer Scherz. — Lustige Apotheke. — Literärisches Antiquariat und Kunstausstellung. — Glückskorb.
**Entree 15 Kop.**
Sachen sind bereit zu empfangen: Frau Pastor. **A. Hahn,** Wallgraben-Str. 25; Sprechst. tägl. v. 4—5 Uhr nachm.; Frl. **A. u. L. Horn,** täglich von 5—6 U. nachm.; Frl. **Emmy v. Riekhoff,** Jakobstr. 42.

Mehrere 100 vermög. Damen (neue Anmeld.) wünsch. bald. Heirat. Ernste Refl., w. a. ohne Vermög., wollen s. meld. b. L. Schlesinger, Berlin 18. (Gr. u. bed. int. Heiratsv.) Nicht anon.

**50%**
Ersparnis an Schuhwerk erzielt jeder durch den Gebrauch von
# Evinol
welches keine dem Leder schädigende Bestandteile enthält und im Auslande als allerbeste Pasta gilt.
**Ueberall erhältlich!**
**Man verlange Probedosen gratis.**
Engros-Niederlage: Kaufhof Nr. 17.

# Jupons
in
Seide
Moirette
Tuch
Flanellets
Alpacca
# Blusen
in
Seide
Tuch
Flanell
# Schürzen
Wirtschaftsschürzen
Reform-
Empire-Träger-
schürzen
Tablier-Schürzen
Schul-Schürzen
Kinder-Schürzen
# Kleiderröcke
in
Tuch, Kordt u. Cheviot
aus den modernsten Stoffen als auch neuesten Schnitts
# Gürtel
elegante Modegürtel
Goldgummiband
Ledergürtel
# Damen-Wäsche
# Hemde u. Hosen
empfiehlt in grosser Auswahl zu billigsten Preisen
**S. Kaplan & Press**
Dorpat,
Alexanderstr. 8/10.

**Papirosse ohne Mundstück**
**in bester Qualität und mildem Wohlgeschmack**
**Кибари**
100 Stück 120 K., 25 St. 30 K.
**Любительскія**
100 Stück 1 Rbl., 25 St. 25 K.
**Алжирскія**
100 Stück 60 K., 25 St. 15 K.
**ohne Schwara**
empfiehlt
**die Tabaksniederlage „Dukat"**
**B. Pigit**
**Grosser Markt Nr. 12.**

# Gummi-
*Treibriemen*
*Druckschlauch*
*Spiralschlauch*
*Dampfschlauch*
*Platte*
*Ringe*
in allen Dimensionen
sowie
*Asbest*pappe
*Asbest*schnur
*Asbest*fäden
*Talkum*schnur
offeriert billigst
**P. Bokownew**
Gr. Markt 12.

**Baugrund**
zu verkaufen: 400□ Fad. Garten an der alten Kastanien-Allee. Auskunft in der Marien-Apotheke des Hrn. Prov. Zeitler, Peplerstrasse.

# SPERMIN-POEHL
PROF. Dr
SPERMINUM-POEHL
1901.
**ZUR BEACHTUNG ALLER LEIDENDEN**
an *Neurasthenie, Hysterie, neurasthenischer sexueller Schwäche, Übermüdung, Lähmungen, Tabes dorsalis, Altersschwäche, Neuralgien, Störungen der Herztätigkeit* (Herzverfettung, Herzklopfen, Myocarditis, Herzarythmie), *Blutarmut, Rheumatismus, Syphilis,* Nebenerscheinungen bei *Quecksilberkuren, Tuberkulose, Arteriosclerose, Alkoholismus* u. s. w. sowie aller *Rekonvalescenten.*
Im Handel kursieren gesundheitswidrige Fälschungen vom Spermin, die unter verschiedenen Namen auf den Markt gebracht werden, deshalb achte man beim Kauf auf den Namen „SPERMINUM-POEHL" verlange solches in der Original packung des **Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. POEHL und Söhne in St. Petersburg.**
Alle zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten der russischen u. ausländischen Literatur von hervorragenden Gelehrten u. Aerzten über die günstige Wirkung des Sperming BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DAS SPERMINUM von Prof. Dr. v. POEHL.
SPERMINUM-POEHL ist durch alle Apotheken u. grossen Drogueriehandlungen zu beziehen:
1. In Tropfenform. (Essentia Spermini-Poehl) 1 Flc.=Rlb 3.—; 2) in Ampullen zur Einspritzung unter die Haut (Sperminum-Poehl pro injectione) 1 Schachtel mit 6 Amp.=Rbl. 3.—; 3) für Klysmen (Sperminum-Poehl pro clysm.) 1 Schachtel für 4 Kl=Rlb. 3.—.
**Man verwechsle das Sperminum-Poehl nicht mit einfachen Auszügen.**
Auf Wunsch wird das unlängst erschienene Buch: „Über die Wirkung des Sperminum-Poehl bei verschiedenen Krankheiten", (140 Seiten) zusammengestellt auf Grund einzelner Beobachtungen von Aerzten u. Kranken, gratis zugesandt.
Aerzten steht auf Verlangen die spezielle wissenschaftliche Literatur zur Verfügung.
**Organotherapeutisches Institut, Chemisches Laboratorium u. Apotheke**
**von Professor Dr. von POEHL und Söhne.**
St.-Petersburg. Wass. Ostrow. 7. Linie № 18. 4
Höchste Auszeichnungen (Grands prix) auf allen Weltausstellungen u. beste Begutachtungen medizinischer Autoritäten.

# Nervenleiden sind Gehirnleiden.
Gehirn und Rückenmark bilden zusammen die Centrale des gesammten Nervensystem, die Nervenfasern sind nur ihre Nebenorgane. Was als Nervosität, Nervenschwäche, Neurasthenie und Hysterie bezeichnet wird, sind nicht eigentlich Schwächezustände der Nervenfasern, die den Körper durchziehen, sondern ihrer Centrale, des Gehirns oder Rückenmarks. Sie können angeboren oder durch Überanstrengung, Ausschweifung, Sorgen und Gemütsaffekte entstanden sein. Das Nervensystem, genauer ausgedrückt, das Gehirn mit seinen Ausläufern, wird dann eben infolge seiner Schwächedurch die geringsten Ursachen gereizt, es ist überempfindlich geworden und bedarf dringend der Stärkung, die ihm aber nicht durch sogenannte nervenberuhigende (richtiger nervenbetäubende!) Mittel, sondern nur durch Zufuhr geeigneter Nährstoffe gebracht wird.
## „Ohne Phosphor kein Gedanke!"
sagte der berühmte Philosoph Moleschott. Was das Eiweis für die Muskeltätigkeit, das ist Phosphor für die Gehirnarbeit. Ohne Phosphor weder Gedanke noch Gedächtnis, weder Intelligenz noch Tatkraft. Bei ungenügender Zufuhr von verdaulichem Eiweiss Schwächung der Muskelkraft, bei ungenügender Zufuhr von aufnahmefähigem Phosphor Schwächung der geistigen Leistungsfähigkeit, des Gedächtnisses, der Arbeitskraft, zunächst aber die allgemeinen Erscheinungen
## der Nervosität, der Neurasthenie, der Hysterie,
z. B. erhöhte Empfindlichkeit gegen Geräusche, Gerüche, und andere Sinneswahrnehmungen. Kopfschmerz, Zuckungen, reissende oder stechende Schmerzen in Gesicht, Hals und Gliedern, Ameisenkriechen, Herzklopfen, Schwindelanfälle, Mattigkeit, Angstgefühle, unruhiges launisches Wesen. Reizbarkeit, besonders morgens nach dem Erwachen, Beklemmungen, Schlaflosigkeit, Gefühl flatternder Bewegungen, Wein-, Lach- oder Gähnkrämpfe, schwere Träume sonderbare Gelüste oder Abneigungen, Blutwallungen, Klopfen in den Adern usw. usw.
Im Gehirn und in der Nervensubstanz überhaupt ist der Phosphor, als organische Verbindung, das sogenannte Myelin enthalten. Es wird im Gehirn verbraucht und muss ersetzt werden, geschieht das nicht, so ist das Gehirn und der ganze Nervenapparat weder leistungsfähig noch widerstandsfähig, er gerät bei jeder Kleinigkeit in Aufruhr, man ist vergesslich, reizbar, unruhig, zu geistiger Arbeit nicht aufgelegt, kurz „nervös".
Hier hilft auf die Dauer kein Antipyrin, kein Brom und kein sonstiges Nervenbetäubungsmittel, **sondern nur Zufuhr** eines geeigneten Nährund Ersatzmittels, und solches ist
## Dr. Hartmanns Cordialin („Nervennahrung"),
**deren hauptsächlichster wirksamer Bestandteil eben die organische Phosphorverbindung Myelin (Lecithin) ist. Die Wirkung ist nicht nur schnell, sondern, was mehr ist, auch dauernd und ohne alle schädlichen Nebenerscheinungen.**
Wir verzichten darauf, sie ausführlich zu schildern sondern geben jedem Interessenten Gelegenheit, **sich ohne jede Geldausgabe selbst zu überzeugen.** Wir liefern an jeden der, uns seine Adresse aufgiebt, und 2 Marken à 7 cop. beifügt
**eine Probedose umsonst und portofrei!**
**Eine hochinteressante, belehrende Broschüre über Nervenleiden fügen wir (ebenfalls gratis) der Sendung bei. Würden wir gratis Proben abgeben, wenn wir nicht wüssten, dass die beste Empfehlung des Mittels in seiner Güte liegt! Senden Sie kein Geld ein, sondern nur Ihre Adresse an**
**Dr. med. KARL HARTMAN, St. Petersburg.** 113 B

**Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.**
# Zweigstelle für Arbeitsnachweis.
**Grosser Markt 8. Empfangsstunden v. 2—4 Uhr.**

| Arbeit finden: | Arbeit suchen: |
|---|---|
| **Frauen:** Gesellschafterin, Pflegerin, Wirtin, Köchin, Kinderfrau. | **Frauen:** Gouvernanten, Lehrerinnen für Vor- u. Nachmittagstunden, Vorleserin (deutsch u. französisch), Hausverwalterinnen, Erzieherin, Kindergärtnerin, Dame f. schriftl. Arbeiten, Bonnen, Stütze d. Hausfrau, Jungfern. |
| **Männer:** Hauslehrer, Futtermeister, Diener, Lehrling für Graveur- u. Goldarbeit. | **Männer:** Elementarlehrer, Privatsekretär, Buchhalter, Verwalter, Expeditor, Chemiker, Techniker, Elektrotechniker, Branntwein-Brenner, Lehrling in grössere Handlung, Hausknecht. |

**Kokowar**
ersetzt beim **Backen, Kochen, Braten** die beste **Kuhbutter, 25%** fetter als Butter, da reines Pflanzenfett ohne Bestandtheile wie Salz & Wasser. In Blechdosen v. 5 und 2½ Pfd. empfiehlt. **Bernh. Frederking** Kühn-Str. 8.

Gute
# Speisekartoffeln
können gleich geliefert werden. Bestellungen empfangen Herr **L. Sander,** Johannis-Str. 12, u. die **Rappinsche Papierhandlung,** Neumarkt-Str. 15.

**Kränkliche Kinder.**
Dr. N. Awgustowski in St. Petersburg: „Ich wende Dr. Hommel's Haematogen schon seit Jahren an bei schwachen Kindern zur Hebung des Ernährungszustandes und zur Kräftigung. Dabei habe ich mich von der Bedeutung **und den guten Eigenschaften des Mittels überzeugen können, besonders was die Assimilierbarkeit und Verdaulichkeit des Präparates, selbst bei alterierter Verdauung,** betrifft. Meine Neffen im Alter von 5—7 Jahren sind im Laufe eines Jahres, Dank dem Haematogen, **aus bleichen, anämischen Kindern, kräftige rotwangige Jungen geworden".**
**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.


**Natürlicher Kaukasischer**
# COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
**Engros-Lager in St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
**C. Wohlbrück & Cie.**

**H. Berg,**
Dorpat
Gold. Med. Promenadenstr. 3. Gr. silb. Med.
Gummistempelfabrik, Graveuranstalt u. Werkstatt für Goldarbeiten.
**Reelle Bedienung.**


Starke
# Obstbäume
und
# Beerensträucher.
Ich empfehle meine sehr grossen Vorräte an **aus dauernden stämmigen**
**Apfelbäumen**
in 60 besten Sorten à 60—80 K. — 1 Rbl., 100 Stück 55 Rbl., 1000 Stück 500 Rbl., ferner das folgende
## Normal-Sortiment
für **Nordlivland** und **Estland,** welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:
**Sommeräpfel:** weisser klarer, Revaler Birnapfel, Suislepper;
**Herbstäpfel:** Amtmann, Serinka, Borowinka;
**Winteräpfel:** Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Borsdorffer.
**Stämmige Bäume**
à 60—80 Kop.—1 Rbl., je nach d. Grösse.
Einjährige Bäumchen à 35 Kop.

## Dorpater Rosenapfel.
**Dieser neue u. anerkannt beste von allen hier bekannten Winteräpfeln** ist von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**
3-jährige Bäume m. Kronen à 1½ Rbl
2-jährige Bäume à 1 Rbl.
1-jährige à 50 Kop.
**Starke**
## Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume
à 70 K. bis 1 Rbl.
**Pfirsich- u. Aprikosen-Spaliere, Cordons, Pyramiden, Buschbäume** auf Zwergunterlage, **Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüsse, Pielbeeren, stämmige grossfrüchtige Stachelbeeren** à 1¼ Rbl. und **stämmige Johannisbeeren** à 75 Kop. pr. Stück.
**Johann Daugull**
Dorpat.

**Im Saale der Bürgermusse.**
Sonntag, d. 28. Septemb. c.
# Konzert
des Pianisten
# Oscar Springfeld.
Programm.
1. Novellette fis-moll op 21 — Schumann.
2. Sonate op. 5 f-moll — J. Brahms. Allegro maestoso. Andante, Scherzo, Intermezzo, (Rückblick) Finale.
3. a) Im Frühling
   b) Zug der Zwerge
   c) Hochzeitstag auf Troldhangen
   } Grieg.
4. Variationen op. 19 — Tschaikowsky.
5. Rhapsodie XIV. — Liszt.

**Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

**Billette** (incl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, (vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung) und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm ist die Konzertkasse geschlossen.

**Sonnabend, den 11. Oktober c.**
im Saale der
**Bürgermusse**
# Konzert
# Joseph Sliwinski.
Programm:
Variationen u. Fuge über ein Thema von Händel op. 24 — Brahms.
Sonate op. 21 (neu) — Paderewski. I. Allegro con fuoco. II. Andante ma non troppo. III. Allegro Vivace.

Nocturne op. 27 № 1
Valse a moll
Scherzo op. 39
Ballade op. 23
} Chopin.
Sonetto 47 ad Petrarca — Liszt.
Etude op. 1 № 2 — Schlözer.
Etude op. 24 № 1 — Moszkowski.
Rhapsodie espagnol — Liszt.

**Konzertflügel Bechstein.**

**Billette** incl. Billettsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) in **Ferd. Bergmanns** Buchhandlung und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse.

**Im Saale der Bürgermusse.**
Mittwoch, den 15. Okt. 1908
# II. Lieder-Abend
von
# Sven Scholander
**aus Stockholm.**
Begleitung: **Schwedische Laute von 1798.**
Programm:
1. „Am Brunnen" — Landsknechtlied aus Nürnberg, 1530.
2. Die Spinnerin — Volkslied aus Böhmen.
3. Der Wettlauf — Österreichisches Volkslied.
4. Jörn Knill, der Fahnenträger — Paul Loechert.
5. Juchheissawalzer — F. Abt.
6. Das Lied von dem Bauernknecht, der so schön Harmonika spielte — Schwedisches Volkslied.
7. Das Lied von „Haga" — Karl Michael Bellmann 1740—1795.
8. Fredmans Epistel Nr. 9 — Karl Michael Bellmann 1740—1795.
9. Les boeufs — Pierre Dupont, 1830.
10. La bergère et le chaton — Chanson du XVIII^me siècle.
11. Le vieux mendiant — Paul Delmet.
12. a. Le coeur dema amie) Jaques b. Kirikirikan ! . . ) Dalcroze.

Es wird gebeten, sich vor den einzelnen Vorträgen möglichst mit dem Texte vertraut zu machen.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billette** (inkl. Billettsteuer) à **2** Rbl. **10** Kop., **1** Rbl. **60** Kop., **1** Rbl. **10** Kop., **75** Kop. und **50** Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Billettkasse geschlossen.

**St. Johannis-Kinderliga.**
Die Arbeit in der Turnhalle beginnt **am 5. Oktober, 3 Uhr nachm**
Die leitenden Damen und Helferinnen, auch d. neu eintretenden, werden zu Mittwoch, d. 1. Okt., ½6 Uhr nachm. zu einer Besprechung in das Johannispastorat gebeten.
**A. Wittrock.**

## Schulverein d. Dorpater Privat-Knabenanstalt.

# Cyklus öffentlicher Vorträge
## im Saale der Anstalt.

Die Vorträge sollen, beginnend mit d. 28. Sept., des Sonntags, nachmittags um 5½ Uhr, stattfinden. Sprechen werden über folgende Themata:

**Oberlehrer G. Rathlef:** Preussens Entschluss zur Erhebung gegen Napoleon 1813 (D. Konvention zu Tauroggen).
**Professor J. v. Kennel:** Auf der Grenze von Tier- und Pflanzenreich
**Prof. K. Girgensohn:** Ist Religion lehrbar?
**Direktor R. v. Zeddelmann:** Wie erreichen wir bei unserer Schuljugend eine möglichst vollkommene Beherrschung der russischen Sprache?
**Oberlehrer G. Koch:** Über drahtlose Telegraphie und Telephonie.
**Oberlehrer J. Siebert:** Über Karl v. Freymann.

**Abonnementsbillette** für alle 6 Vorträge **2 Rbl.** in der Buchhandlung von **J. G. Krüger. Einzelbillette** zu **50** und **20 Kop.** (für Schüler und Schülerinnen) an der Kasse.

**Die Vorträge sind jedermann zugänglich.** Der Ertrag derselben ist zur Verstärkung der Mittel des Vereins behufs Unterstützung unbemittelter Schüler bestimmt.

**Den 28. Sept.: Vortrag v. Oberlehrer Rathlef**

**Der Vorstand.**

---

# Estn. Frauen-Verein, Dorpat.
## Beginn des Schnittzeichenkursus

**am 1. Oktober.** (Dauer 1 Monat). **Preis 3 Rbl.**
Anmeldungen nimmt entgegen

**Frau Dr. E. Kengsep**
Vorsteherin des estn. Frauen-Vereins,
Jakobstr. 6, von 2—3 Uhr mittags

---

# Auktion.

**Am 29. September a. c.** wird im hiesigen Friedensrichter Plenum um 10 Uhr morgens die Fauresche (früher Riiksche) **Dampfmühle nebst Inventar und Grundstücken** (c. 2500 □-Faden) an zwei Strassen belegen (verlängerte Teichstrasse und Kastanien-Allee) **meistbietlich versteigert werden.** Auskunft erteilt Herr Rechtsanwalt **von Broecker,** Jakob-Strasse Nr. 8.

---

**Apfelbäume,** stämmige mit Kronen, das Stück 50—75 Kop.

**Dorpater Rosenapfel,** stämmige mit Kronen, das Stück 1 Rbl., einjährige das Stück 50 Kop.

**Birn-, Pflaumen-** und **Kirschenbäume,** das Stück 70—100 Kop., **Kirschen** in **Busch-** und **Pyramidenform,** 75—100 Kop., **Mährische Pleibeeren,** das Stück 1 Rbl., **Johannisbeeren,** grossfrüchtige, das Stück 20 Kop., das Dtzd. 2 Rbl., stämmige Kronenbäumchen das St. 75 Kop., **Stachelbeeren,** grossfrüchtige, das St. 25 Kop., das Dtzd 2½ Rbl., stämmige Kronenbäumchen 1½ Rbl., **Himbeeren,** beste Sorten, Dtzd. 1½ Rbl., **neue Sorten,** Dtzd 2½ Rbl.

**Blumenzwiebeln,** zum Treiben wie auch fürs freie Land, als: **Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Tazetten, Crocus, Scilla, Trauben-Hyazinthen, Schneeglöckchen, Anemonen, Iris** etc.
empfiehlt

**Carl Will,** Schloss-Str. 7.

---

Die erwartete Sendung des in kürzester Zeit wegen milden Wohlgemucks beliebt gewordenen Tabaks v. **„Dukat"**

# Сухумскій Турецкій

**160, 134 u. 128 d. Pfd.**

in allen Verpackungen und Stärken, ist soeben eingetroffen und empfiehlt die

**Tabaks-Niederlage „Dukat"**

**B. Pigit**

**Grosser Markt Nr. 12.**

---

Zur

## Ratten- und Mäuse-vertilgung

empfiehlt
**Ratten- und Mäusetyphusbazillen**

# „Murin"

Ratten- und Mäuse-Würste
„ „ „ -Bomben
„ „ „ -Pillen
die Droguerie **A. Kramer.**
Petersburger St. 6, im eigen. Hause.

---

# Cocos-Fussmatten

offerieren zu jeder Preislage

**Ploetz & Baumann**
Kaufhof Nr. 1.

---

# Wiener Café

**Johannisstr. 7.**
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends **J. H. Werner.**

---

# Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Hotel „Bellevue".

**Den 28., 29. u. 30. Sept. u. 1. Okt., nur 4 Tage**
vollständige Veränderung der Bilder ganz neues, grandioses, nicht dagewesenes Programm. **Die Beraubung der Bank und Sherlock Holmes** grosses Drama aus dem Leben des grossen Detektivs. **„Traum und Wirklichkeit",** sehr grosses, phantastisches, äusserst interessantes und hübsches Bild. **„Der geschickte Bildhauer"** und **„Die Jagd nach der Vogelscheuche",** grosse, besonders humoristische Bilder. Gleichfalls hübsch und interessant sind auch die anderen Bilder.

Anfang: Sonntag u. Montag um 12 Uhr mittags, Dienstag u. Mittwoch um 4 Uhr nachm. **Preise der Plätze** von 15—50 Kop., für Kinder à 10 Kop. **Streichorchester** Donnerstag, d. 2. Okt., Veränd. d. Bilder.

---



**Auf dem Polizeiplatze**
ist die grosse Europäische

# Menagerie
nebst
## schottländischem Cirkus
**eröffnet**

Geöffnet heute und täglich von 10 Uhr morgens bis 11 Uhr abends. Täglich grosse Vorstellungen mit neuem Programm. Die Menagerie enthält eine Menge Raubtiere und Vögel aller 5 Erdteile. Anfang der 1. Vorstellung um 4 Uhr nachm., der 2. Vorstellung um 9 Uhr abends. An Sonn- u. Feiertagen 4 Vorstellungen: um 1½ Uhr, 3 Uhr, 6 Uhr u. 9 Uhr abends.

**Preise der Plätze von 25—95 Kop.**

---

**Hochaparte**

# Tüll-Roben

(halbfertig).

## Hochfeine Gelegenheitstoiletten

**aus bestem Schweizer-Tüll**
in Crême und Schwarz
**mit feiner Seidenstickerei**
hält auf Lager und empfiehlt
**zu mässigen Preisen**

**S. Kaplan & Press**
**Dorpat, Alexanderstr. 8/10.**

---




# Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**
Von Montag, d. 29., bis zum Sonntag, d. 5. Oktob. inkl.
**Reise in den Bolivianischen**

# Cordilleren
## und durch die grossartigen Urwälder.

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---



Starke
# Zierbäume
und
# Ziersträucher.

**Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden-** und **Solitär-Bäume,** als: starke u. hochstämmige **Holländische Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, Birken, Ahorn, Wallnüsse, Pappeln, Eichen, Eberesben, Weissdorn.

**Nach meiner Wahl:**

100 Bäume in 25 Sorten für 50 R.
10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.
100 starke Sträucher in 50 Sort. 15 R.
100 „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ 100 R.
10 Sträucher, **buntblättrige Sorten,** 3 Rbl.

**Land-Azaleen** und **Rhododendron, Hecken-Sträucher,** als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 4—6 Rbl., pro 1000 St. 35—50 Rbl., Akazien, 100 St. 3—5 Rbl., 1000 St. 25—40 R., Spiraeen, Berberitzen, Flieder, Schneebeeren, junge Weisstannen.

**Schlingsträucher: Wilder Wein,** Aristolochia, Clematis, Celastrus, Jelängerjelieber, Menispermum, **Actinidia** etc. etc.

**Johann Daugull**
in Jurjew (Dorpat).

---

# D. H.-V.

**Sonntag, den 28. Sept. c.**
nachm. 5—8 Uhr

## Five o'clok-Musik.
### Amerikan. Besetzung.

Entree: für Mitglieder und deren Familien 20 Kop. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

---

## Dramatische Sektion des D.-V.

Wegen Nichteintreffens der Bücher **nächste Leseprobe** erst am

# Dienstag, d. 30. Sept.

9 Uhr abends.

**Der Vorstand.**

---

# D. H.-V.

Beginn der gewerblichen

# Zeichenkurse

**Montag, d. 29. Septemb.**
abends **8** Uhr.

---

# R. Dolinsky,



früherer Zuschneider der Firma Kaplan & Press, teilt hierdurch dem geehrten Publikum mit, dass in seinem in der

**Ritter-Strasse Nr. 17**

neu eröffneten Geschäft eine

## reiche Auswahl Stoffe

der neuesten Sorten zur **Annahme** von **Bestellungen** auf **Herren-, Damen-** und **Uniformkleider** vorhanden ist.

### Ausserdem grosse Auswahl von Galanterie-Artikeln,

wie: **Wäsche, Halsbinden, Cachenez, Tragbändern, Socken** etc.
Bitte mich mit Aufträgen gütigst zu beehren, zu deren Erledigung die grösste Mühe verwenden werde.

Mit vorzüglicher Hochachtung

**R. Dolinsky.**

---

**Das Neueste**
in
**Paletot-Anzug-Pelzbezug-** **Stoffen**
in- und **ausländischer** Fabriken empfing und offeriert billigst

**K. E. Tschernow.**

---

# Musikalien-Handlung

**Johannis-Strasse 2, hinter dem Barklay-Platze**

empfiehlt sein gut assortiertes Lager in

## Blas-, Streich- und Schlaginstrumenten.

**Beständiges Lager aller Ersatzteile. Sämtliche ins Fach schlagende Reparaturen und das Stimmen der Klaviere wird fachgemäss u. korrekt ausgeführt.**

Um geneigten Zuspruch bittet

**A. Bulgakow**
vorm. **J. Rässa.**

---

# Zirkusgebäude.

Sonnabend, den 27. und Sonntag, den 28. Sept.
**Die letzten 2 Tage**



# The Royal Bio

**Abschieds-Vorstellung**
laut ein. ganz neuen Programm. — Ausserdem um 11 Uhr abends
**Ringkampf-Championat**
Beteiligen werden sich 8 d. besten Ringkämpfer.

**Sonntag, d. 28. Sept.**
**2 Vorstellungen**
Tagesvorstellung für Familien um 4 Uhr nachm.
Abendvorst. um 9 Uhr ab.
Genaueres in den Affichen.

---

# Hauptgewinn Rubel 75,000
**11,750 Gewinste im Werte von Rbl. 1,263,000.**

Verlosung in der Kaiserl. Reichsbank in Warschau. **Preise der Lose:** ¹/₁=98 Rbl., ¹/₂=50 Rbl., ¹/₄=25 Rbl. **Abzahlung gestattet:** bei der Bestellung von ¹/₁=30 Rbl., ¹/₂=16 Rbl., ¹/₄=8 Rbl., Restbeträge in gleichen Teilen vor jeder Ziehung. Alles incl. Porto, Ziehungslisten und Versicherung gegen Tirage in den 4 ersten Klassen.

**Anteilscheine** ¹/₁₀ Los für alle 5 Klassen = Rbl. 10 ¹/₂₀ „ „ „ 5 „ = „ 5 } incl. Versich.-Porto à 1 Rbl. pro Anteilsch. extra.

**Beteiligungen einer der 4 ersten Klassen:** im Falle eines Gewinnes **mit** Abzug des Billetpreises ¹/₁ Los = 10 Rbl., ¹/₂ Los = 5 Rbl., ¹/₄ Los = R. 2.50 Kop., im Falle eines Gewinnes **ohne** Abzug des Billetpreises ¹/₁ Los = 12 Rbl., ¹/₂ Los 6 Rbl., ¹/₄ Los = Rbl. 3.50 Kop.

Prospekt und Ziehungsplan kostenfrei und franko.

**Bankhaus L. W. Landau & Co.** **Warschau,** Братская **18,** Telegr. Adresse **Warschau Landaubank.**

---

**Bürsten** jeder Art u. aus bestem Material, Stubenfeger von 80 Kop. an, Handfeger 30 Kop. u. teurer; Kleider u. Kopfbürsten etc. etc.
**Matten** Cocosgarn-Fussmatten in 2 Grössen vorrätig, auch auf Bestellung.
**Dorpater Verkaufs-Niederlage des**
**Blinden-Instituts zu Strasdenhof — Riga**
Alexanderstr. Nr. 2, bei **E. Kuhlmann.**

---

# Männerkrank-

heilen u. Nervenschwäche von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes Werk. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber u. bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- u. Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften u. Exzesse u. allen sonstigen geheimen Leiden. Nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Für Rubel 1.— Briefm. franco zu beziehen von Dr. med. Rumler Nchf., Genf, **551** (Schweiz).

---

# Geheime Leiden

ohron. Ausflüsse, Quecksilbervergiftungen, Syphilis, Hautausschläge behandelt



## ohne Quecksilber etc.

zumeist ohne Berufsstörung unter strengster Verschwiegenheit

**Dir. Ernst Müller.**
**früh. Leiter der Bilz'schen Naturheilanstalt,**
Chemnitz in Sachsen. III. Dresdner Str. 8.

---



# MEY's Stoffwäsche

**der Kgl. Sächs., Kgl. Rumän. Hoflief.**
**MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ**





Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

**Mey & Edlich's Wäsche** ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stelzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

**Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich**

**Echte Wäsche von Mey & Edlich**

---

# Nickel-plattierte:

Kaffeekannen
Teekannen
Schmantkannen
Zuckerdosen
in verschiedenster Ausführung & allen Grössen
sowie;
Wiener Kaffeemaschinen
Teemaschinen
ferner;
Bisquitdosen
Marmeladendosen
Honigdosen
Saftschalen
Compotièren
Menagen
Salatschüsseln & Bestecke
Teebretter
Butterdosen etc. etc. etc.
empfiehlt

**P. Bokownew**
Gr. Markt 12.

---

# D.-A.

Sonnabend, d. 27. Sept.

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 39 der Feuilleton-Beilage.**

---

# Moderne Wollstoffe
## zu Damen-Kleidern u. Blusen.

# Kostüm-Stoffe

neuester Dessins in grösster Auswahl offerieren

**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof Nr. 1.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 223 Sonnabend, den 27. September (10. Oktober) 1908.

beschränkte sich auf die Notifizierung des bevorstehenden Schrittes an die Souveräne. Im übrigen steht man auf dem Standpunkte, daß die Sache in erster Linie nur Oesterreich-Ungarn und die Türkei angehe — das heißt, man ist mit der Türkei so weit einig (?), daß sie gegen die Annexion höchstens mit einem formellen Protest vorgehen, aber keine weiteren Schritte dagegen unternehmen wird; als Entgelt hierfür muß ihr Oesterreich-Ungarn das Zugeständnis machen, seine Garnisonen aus dem Sandschak Nowibazar zurückzuziehen. Die von einzelnen englischen Blättern ausgesprochene Drohung mit der Einberufung einer Botschafter-Konferenz zur Verurteilung des österreichischen Schrittes wird im Auswärtigen Amte nicht ernst genommen. Eine solche Konferenz — so wurde mir bedeutet — bliebe, selbst wenn sie zur Wahrheit würde, jedenfalls eine Rumpfkonferenz: Oesterreich-Ungarn würde sie nicht beschicken.

Der Plan der Annexion Bosniens ist erst in den allerletzten Wochen akut geworden. Er war zwar schon im Sommer nach der politischen Umwälzung in der Türkei erwogen, aber mit Rücksicht auf die zu erwartenden internationalen Schwierigkeiten und namentlich auf das schlechte Verhältnis zu Rußland damals wieder aufgegeben worden. Wichtige Ereignisse der letzten Zeit haben den Plan indessen wieder aufleben lassen. Hierzu gehörten vor allem die Gärung der Mohammedaner in Bosnien und der Herzegowina sowie die serbischen Agitationen und Wühlereien, die die Verhältnisse als bedenklich erscheinen ließen. Die Schaffung konstitutioneller Zustände in den Annexionsgebieten war nicht mehr aufzuschieben, wäre aber ohne die definitive Angliederung an die Monarchie unmöglich gewesen. Der nationalistische Vorstoß des jungtürkischen Regimes gegen die durch die Zeit sanktionierten Rechte Bulgariens im Charakter seiner diplomatischen Vertretung waren gleichfalls von großer Wirkung.

Die Okkupation Bosniens und der Herzegowina hatte Oesterreich-Ungarn 400 Millionen Kronen und große Opfer an Blut gekostet. Bis vor zehn Jahren war das bosnische Budget passiv gewesen und die Verwaltung hatte bis dahin, also zwei Jahrzehnte hindurch, weitere große materielle Opfer gefordert. Der Preis aller dieser Opfer schien durch die nationalistischen Tendenzen des neuen türkischen Regimes bedroht zu sein. Andererseits besserte die Begegnung des Barons Aehrenthal mit Iswolski das Verhältnis zu Rußland.

*

Bosnien und Herzegowina haben rund 1¾ Millionen Einwohner. Davon sind 43 Prozent griechisch-katholische Serben, 37 Prozent Mohammedaner, 20 Prozent römisch-katholische Kroaten. Die verschiedenen Nationen und Konfessionen im Zaume und in einem gewissen Gleichgewicht zu halten, war nicht eben leicht, zumal da mit der fortschreitenden Kultivierung, der zunehmenden Wohlfahrt und damit mit der steigenden Bedeutung der beiden Länder die politischen Tendenzen, die von den Provinzen nach außen zielten, und die politischen Aspirationen, die von außen nach den Provinzen zielten, sich immer stärker geltend machten. Die Mohammedaner in Bosnien verhielten sich bis in die letzte Zeit völlig ruhig; sie verglichen die neuen Verhältnisse mit den früheren und mit jenen in den türkischen Provinzen und fühlten sich um so zufriedener. Die Türken wieder hatten so viel mit sich zu tun, daß sie an die beiden Länder und deren schiefe staatsrechtlichen Verhältnisse nicht dachten. Die bosnisch-herzegowinischen Kroaten träumten die gleichen politischen Träume wie ihre Konnationalen in Kroatien: von einem künftigen Großkroatien, zu dem auch Bosnien und die Herzegowina gehören würden. Während der Jahre der Kallayschen Verwaltung fühlten sich die Kroaten in den okkupierten Provinzen um so wohler, als Kallay sie offensichtlich bevorzugte; die Kroaten in Kroatien sind Katholiken und in ihrer Mehrheit der Dynastie ergeben. Der politische Traum der Serben hieß und heißt: Großserbien, das dieselben Gebiete, welche „Großkroatien" in Anspruch nimmt, für sich usurpiert. Während sich aber die großkroatischen Träume innerhalb der österreichisch ungarischen Grenzen bewegten und bewegen, gehen die großserbischen einen anderen außer-österreichischen Weg. Der Nachfolger Kallays hielt sich an dessen Politik nicht und glaubte damit die Serben im Lande kaptivieren zu können. Diese Politik hat keine guten Früchte getragen. Das hat die letzte Zeit klar gezeigt.

### Deutschland.

Unter der Ueberschrift „Bismarck in der Walhalla" schreiben die „Münch. N. Nachr.": „Schon bei seinen Lebzeiten" — so sagte Fürst Bülow kürzlich in Norderney einem Interviewer — „schien Bismarck in die Walhalla einzugehen. Jetzt weilt er dort für immer, und nicht nur in der Regensburger Walhalla. Es vollzieht sich an Bismarck vor unseren Augen, was die Griechen meinten, wenn sie den Zeus einen Herakles in den Olymp emporheben ließen." Am 18. Oktober wird nun der Reichsgründer auch bildlich seinen Einzug in den deutschen Olymp, in Walhalls festlichen Saal, halten. Neben dem ersten Kaiser, dessen „treuer deutscher Diener" er war, erhält Bismarck seinen Platz. Einer späteren Zeit bleibt es vorbehalten, an seine Seite noch die Büste Moltkes zu stellen. Dann sind die drei Helden aus Deutschlands großer Zeit auch in König Ludwigs Ehrentempel an der Donau für immer vereint.

In einfacher Weise soll nach dem Willen des Prinzregenten die Feier vor sich gehen. Diese Anordnung ist offenbar dem feinen Gefühle entsprungen, daß es zur Ehrung eines Bismarck nicht der sonst bei Denkmalsenthüllungen üblichen Geräusche bedarf, daß vielmehr der offizielle Apparat zurücktreten muß vor dem Volksempfinden, das sich am 18. Oktober wieder einmal mächtig für seinen großen Nationalheros bekunden wird. Schon die Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig verleiht der Denkmalsenthüllung in der Walhalla eine besondere Weihe. Kommt doch gerade in der Wahl dieses Tages zum Ausdruck, daß Bismarck als der Erfüller der großdeutschen Wünsche unserer Ahnen den kommenden Geschlechtern vor Augen schweben wird. König Ludwig hat den Entschluß zur Erbauung der Walhalla in den Tagen von Deutschlands größter Erniedrigung gefaßt. Sein Sohn krönt des Vaters Werk, indem er den Mann unter die Walhalla-Genossen aufnimmt, der die Schmach von damals gesühnt und die am Tage der Völkerschlacht noch getrennten deutschen Stämme für immer geeint hat. — Aufgabe aller deutschen Patrioten ist es nun, den 18. Oktober diesmal besonders zu feiern. Nicht durch prunkvolle Feste, sondern durch begeisterte Kundgebungen, die aus dem Herzen kommen und zum Herzen gehen. Laßt überall im Lande von den Bismarck-Türmen die Flammen zum Himmel emporlodern! Kommt in Scharen an den Donau-Strand und geleitet Deutschlands Ehrenbürger nach Walhall! Die Welt mag an diesem Tage erfahren, daß über dem Erbe des großen Kanzlers nicht nur der Norden, sondern mit besonderer Treue und Liebe auch der ganze deutsche Süden wacht."

---

König Alfons von Spanien nebst Gemahlin weilte am Montag und Dienstag dieser Woche in Dresden, wo ihm vom König Friedrich August eine glänzende Aufnahme bereitet wurde. König Alfons fuhr am Dienstag nach Leipzig zur Besichtigung seines ihm vom König von Sachsen verliehenen 2. Ulanenregiments Nr. 18. Im Fürstensalon fand großer Empfang statt. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge brachte dem König lebhafte Kundgebungen dar. — Das spanische Königspaar reiste dann nach Wien ab.

Der neue Termin für den Moltke-Harden-Prozeß ist jetzt, dem „Tag" zufolge, nach der Haftentlassung des Fürsten zu Eulenburg auf den 23. November festgesetzt worden. Es scheint also, was man bisher für ausgeschlossen hielt, daß auf das Erscheinen des Fürsten Eulenburg verzichtet wird. Es kommt sehr überraschend, daß man den Prozeß vor der Erledigung des Meineid-Prozesses des Fürsten durchführen will, da doch gerade die Aussage des Fürsten wesentlich zur Verurteilung Hardens beigetragen hat.

### Oesterreich-Ungarn.

Wie es heißt, werden die österreichisch-ungarischen Garnisonen den Sandschak Novibazar noch im Monat Oktober vollständig räumen. Bis Mitte des Monats werden die sechs Militärlager in Novibazar, Plevlje, Prijolje usw. aufgelassen; sämtliche Vorräte an Munition, Lebensmitteln und Equipierungsobjekten werden dann heimbefördert, und schließlich erfolgt der Rückmarsch der Truppen. Die Heimbeförderung der Familien der Truppen, die Heimbeförderung der Familien der Offiziere hat bereits stattgefunden. Sie wurde als eine Maßregel der Kriegsvorbereitung gedeutet. Sie war aber nur die erste Verfügung der Räumung des Sandschaks.

### Ungarn.

Aus Ofen-Pest wird vom vorgestrigen Tage telegraphiert: Im Hinblick auf die Ereignisse in Serbien ordnete der Kriegsminister Vorarbeiten für die Mobilisation der Armeecorps in Hermanstadt, Temesvar, Szegedin und Agram an. Zugleich wurde befohlen, bis zum 15. Oktober telegraphisch Bericht zu erstatten. Die Ursache der Mobilisation ist, wie der „Tag" erfährt, die Befürchtung, daß die Erregung in Serbien die Stimmung der Bevölkerung in Bosnien und der Herzegowina beeinflussen könnte.

### Italien.

Nach einer Wiener Meldung haben bisher Deutschland, Italien und Rußland die Einverleibung von Bosnien und der Herzegowina unter die Länder der „habsburgisch-lothringischen pragmatischen Sanktion" anerkannt. Oesterreich hat darauf, wie der „Voss. Ztg." gedrahtet wird, die Ansprüche Italiens auf Tripolis als eine in der italienischen Interessensphäre gelegene Stadt anerkannt. Tittoni soll sich über die beabsichtigte Annexion schon bei seiner Zusammenkunft mit Frhrn. v. Aehrenthal verständigt haben. Der Dreibund ist infolge der stattgefundenen Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien fester als je. Italien werde allerdings keine Politik vollkommener Uneigennützigkeit, sondern reale Politik betreiben.

### Serbien.

Der größte Kriegseifer beherrscht z. Z. fraglos die serbischen Gemüter. Zahlreiche serbische Offiziere kehren aus der Fremde zurück. — Die meisten Blätter rechnen mit Bestimmtheit auf eine Revolution der serbischen Bevölkerung in Bosnien und den sonstigen Gebieten der Habsburgischen Monarchie, falls es zum Kriege kommt. Die Blätter reizen die Bevölkerung gegen die in Serbien lebenden Oesterreicher und Ungarn auf, so daß man ernste Ausschreitungen befürchtet. Es ist, wie die „Voss. Ztg." erfährt, zu befürchten, daß die kriegerische Stimmung in der Bevölkerung sich auch auf die Regierung und besonders auf die für Sonnabend einberufene Skupschtina übertragen wird. Selbst in ernsten politischen Kreisen wird mit der Möglichkeit eines Krieges gerechnet. — Der Fürst von Montenegro telegraphierte: „Wenn die serbische Armee zu den Ufern der Drina marschiert, wird mein Heer gegen die Herzegowina vorrücken."

### Kreta.

Am Mittwoch proklamierten die Kreter die Angliederung an Griechenland. — Unter der Bevölkerung herrscht großer Jubel. Ueberall finden Kundgebungen statt. Aus der Provinz treffen Trupps Kretenser ein, um an den Kundgebungen in Kanea teilzunehmen. — Der Anschluß Kretas an Griechenland hat anscheinend die Berliner griechische Gesandtschaft nicht überrascht. Der Gesandte Rangabé erklärte gegenüber einem Vertreter des „Tag": „Es ist eigentlich selbstverständlich, daß es zu diesem Schritte kam. Die Großmächte hatten zugesagt, ihre auf der Insel stationierten Streitkräfte zurückzuziehen, und es war eine einheimische Miliz gegründet worden. Prinz Georg ist längere Zeit Gouverneur von Kreta gewesen, außerdem ist dem König von Griechenland das Recht zugestanden worden, neue Gouverneure zu ernennen. Ich fasse diese Bewegung als eine natürliche Folge der bulgarischen Geschehnisse auf. Wurde doch Ostrumelien, wo über 150 000 Griechen wohnen, jetzt annektiert. Die Bewegung geht aber keineswegs von der Regierung, sondern sicherlich vom Volke aus. Ist es also zu verwundern, wenn sich der Kretenser eine große Bewegung bemächtigte und daß es zur Proklamierung der Angliederung kam? Es ist eben nur das verkündet worden, was in Wirklichkeit schon längst bestand."

### Türkei.

Ganz tonlos läßt die Türkei denn doch nicht die schmerzlichen Operationen an ihrem Leibe vornehmen. Sie protestiert. In ihrer Protest-Note wendet sie sich an die Mächte zur Wiederherstellung des bisherigen Rechtszustandes. Sie vermeidet es aber, ein Programm in dieser Beziehung aufzustellen; sie vermeidet, Mittel und Wege anzugeben, auf denen zu dieser Regelung gelangt werden kann. — Der Empfang des österreich-ungarischen Botschafters beim Großwesir war eisig. Der Großwesir warf kaum einen Blick in die Note Oesterreich-Ungarns und erhob sofort lebhaften Protest gegen das Vorgehen der Monarchie. — Türkischen Blättern zufolge wurden am Dienstag in Stambul Plakate aufgefunden, welche eine Kriegserklärung gegen Bulgarien verlangen. Das Blatt „Sabat" verurteilt die Anschläge, die von Reaktionären veranlaßt worden seien, um Spaltungen und Ruhestörungen hervorzurufen, in scharfer Weise. Das Blatt versichert, die Regierung werde nicht zögern, mit Bulgarien Krieg zu führen, wenn sie dies als mit ihrer Politik vereinbar finde. — Gegen Mittag zogen am Mittwoch große Menschenmengen mit englischen, französischen und griechischen Fahnen vor die Botschaften der Mächte und brachten Hochrufe aus. Es wurden Reden gehalten, die, wie die „B. Ztg." berichtet, sehr kriegerisch waren. Unter den Demonstranten befanden sich sehr viele Geistliche.

## Lokales.

Fast täglich finden jetzt Sitzungen des Konseils der Universität statt. Gestern tagten die Professoren von 1 Uhr mittags bis ½6 Uhr nachmittags und zum heutigen Vormittag ist abermals eine Konseils-Sitzung anberaumt.

Auf der gestern abgehaltenen Konseils-Sitzung wurde, wie wir hören, zunächst die allgemeine Situation an der Universität besprochen, wobei die einzelnen Konseils-Mitglieder über ihre Erfahrungen berichteten. — Es wurde beschlossen, die bestehende Kommission für studentische Angelegenheiten damit zu betrauen, sich über die Stimmung innerhalb der Studentenschaft näher zu informieren.

Ferner wurde beschlossen: mit Rücksicht auf die in der letzten Resolution des Ministerrates berührte Frage betreffs der weiblichen freien Zuhörer den Herrn Minister der Volksaufklärung zu ersuchen: er wolle gestatten, daß diejenigen weiblichen Zuhörer, welche bereits früher an den Universitäten ihre Studien begonnen haben, diese ihre Studien durch den Besuch der Vorlesungen gemeinsam mit den Studenten zum Abschluß bringen, da ein getrenntes Unterrichten derselben in besonderen Kursen, wie es vom Herrn Minister an die Hand gegeben war, aus räumlichen und sonstigen technischen Gründen faktisch undurchführbar sei. Endlich wurde der Beschluß gefaßt: den Herrn Minister der Volksaufklärung zu ersuchen, er möge gestatten, daß die Absolventen von geistlichen Seminaren an der Universität Dorpat unter den früheren Bedingungen wieder aufgenommen würden. (Im „Reg.-Anz." war in der Ministerrats-Resolution das Verbot der Aufnahme von Seminar-Absolventen an den Universitäten Dorpat und Tomsk ohne vorher absolviertes Ergänzungs-Examen, wie es jetzt nur für die Universität Warschau statthaft ist, als einer der Gründe der Gärung unter den Studenten angegeben worden.)

Die heutige Konseils-Sitzung sollte sich mit einer Anfrage des hiesigen Herrn Polizeimeisters befassen — dahin gehend, ob die Universität in der Lage sei, ausreichende Maßnahmen zum Schutze der arbeitswilligen Studierenden zu treffen.

---

In der Universität herrschte gestern, da Feiertag war, völlige Stille. — Heute ist so gut wie garnicht Kolleg gelesen worden. — Seitens mehrerer Theologie-Studierender ist die Mitteilung gemacht worden, daß sie, obwohl sie durchaus für den Besuch der Vorlesungen seien, und zwar trotz des Beschlusses der Sschodka-Majorität, vorläufig im Hinblick auf die bestehenden Schwierigkeiten den Vorlesungen fernbleiben würden.

---

Die am Donnerstag abgehaltene erste Versammlung der Naturforscher-Gesellschaft nach den Ferien eröffnete der Präsident Prof. N. Kusnezow mit der Mitteilung, daß während der Sommermonate die wissenschaftliche Welt große Verluste durch den Tod einer ganzen Reihe namhafter Gelehrter erlitten habe, deren Andenken die Versammlung den Beginn der Sitzung zu weihen habe. Darauf widmeten Mag. Rehbinder und Prof. Kolossow dem kürzlich verstorbenen Petersburger Professor A. N. Korkin, dem Senior der russischen Mathematiker, einen warmen Nachruf, in dem sie in kurzen Zügen ein Bild von der Persönlichkeit und der wissenschaftlichen Bedeutung des Verstorbenen entwarfen, dessen Schüler beide gewesen waren. Mag. G. Landesen gedachte sodann in gleicher Weise des verstorbenen berühmten französischen Physikers A. H. Becquerel, worauf Dr. Schirokogorow an die Verdienste des verstorbenen Pariser Bakteriologen Chamberlain, des verdienstvollen Schülers Pasteurs und Subdirektors des Instituts Pasteur, als Mensch und Gelehrter erinnerte. Assistent Heyniewiecki verlas sodann die aus Prag eingelaufenen Todesanzeigen der Prager Professoren K. Berg und Truhlare und Assistent Orlow gedachte noch in warmen Worten des kürzlich beim Baden im Schwarzen Meere verunglückten Astronomen Ganski. Die Versammelten ehrten das Andenken aller dieser Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Hierauf machte Prof. N. Kusnezow der Versammlung die Mitteilung, daß am 13. Sept. der bekannte Petersburger Botaniker Prof. Famintzin, der Begründer der Pflanzen-Physiologie in Rußland, sein 50 jähriges Dienstjubiläum gefeiert hat. Er schlage der Versammlung vor, Prof. Famintzin anläßlich dieser Feier zum Ehrenmitgliede der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft zu erwählen und ihm ein Begrüßungstelegramm zu senden. Nachdem Assistent Heyniewiecki ein eingehenderes Bild von der wissenschaftlichen Tätigkeit Prof. Famintzins entworfen hatte, stimmte die Versammlung einstimmig dem Antrage von Prof. Kusnezow bei.

Der Sekretär, Privatdozent Kultaschew, verlas sodann das Protokoll der letzen Sitzung und legte die laufenden Angelegenheiten vor, deren sich während der Ferien eine große Menge angehäuft hatte. Es sei daher nur kurz erwähnt, daß die Versammlung u. a. beschloß, der Aufforderung der Akademie der Wissenschaften Folge zu leisten und an der geplanten magnetischen Aufnahme des ganzen russischen Reiches, die einen Teil einer großangelegten magnetischen Aufnahme der ganzen Erdkugel bilden soll, teilzunehmen. Prof. B. Sresnewski hatte sich bereit erklärt, die diesbezüglichen Arbeiten zu übernehmen. Ferner wurde beschlossen, der Naturforscher-Gesellschaft in Hanau, welcher die hiesige Naturforscher-Gesellschaft zur Teilnahme an der demnächst stattfindenden Feier ihres Jubiläums aufgefordert hatte, ein Glückwunsch-Telegramm zu senden. Den Spendern, die der Gesellschaft eine Reihe von Broschüren, Büchern und Photographien geschenkt hatten, wurde der Dank der Versammlung votiert. Eine Reihe von Gesuchen um Schriftenaustausch, resp.-Uebersendung wurde der Bibliotheks-Kommission zur Begutachtung überwiesen.

Besonderes Interesse beansprucht ein eingelaufenes Gesuch der Ständigen hydrographischen Kommission der Kais. Akademie der Wissenschaften, die angesichts der außergewöhnlichen Ueberschwemmung, von der im Frühjahr d. J. die Zentral-Gouvernements heimgesucht worden sind, eine Enquete über die Niveauverhältnisse sämtlicher russischer Flüsse im Frühjahr 1908 anzustellen beabsichtigt. Zu diesem Zweck ersucht die gen. Kommission alle, die ihr hierbei behilflich zu sein bereit sind, durch feste Marken das höchste im Frühjahr 1908 erreichte Niveau aller Flüsse zu bezeichnen — sei es durch Striche, Nägel ꝛc. an Brücken, Gebäuden u. dgl. — und der Kommission Mitteilung von diesen Marken zu machen. Außerdem bittet die Kommission, ihr event. auf Karten und Plänen Angaben über die Ausbreitung der Ueberschwemmungen in diesem Frühjahr zukommen zu lassen, ihr mitzuteilen, welche Ortschaften überschwemmt gewesen sind, wie und wo diese gelegen sind, von wann bis wann die Ueberschwemmung gedauert hat, ob da Boden gefroren gewesen ist, ob Veränderungen im Flußbett sich ergeben haben ꝛc. ꝛc. Ausführliche Fragebogen, deren Ausfüllung und Uebersendung an die gen. Kommission sehr erwünscht wäre, sind täglich zu haben beim Sekretär, Privatdozenten Kultaschew, im Lokal der Naturforscher-Gesellschaft, Dorpat, Johannis-Str. 24.

Nach Erledigung der laufenden Angelegenheiten wählte die Versammlung den Assistenten am botan. Garten Herrn Mischtschenko zum Konservator der botanischen und geologischen Sammlungen.

Darauf erstattete Assistent Ssacharow Bericht über die Arbeiten der Bibliotheks-Kommission in Sachen der Katalogisierung und Umordnung der stattlichen Bibliothek. Die Versammlung votierte der Kommission und deren freiwilligen Mitarbeitern für ihre sehr große und erfolgreiche Arbeit einen Dank.

Prof. Kusnezow berichtete darauf über die Arbeiten der Seenkommission im verflossenen Sommer, die trotz ihrer diesmal geringen Mittel wieder sehr fleißig gearbeitet hat, und teilte mit, daß der Kommission vom Landwirtschaftsministerium 300 Rbl. und von der Geographischen Gesellschaft 150 Rbl. angewiesen worden seien. Die Versammlung votierte einen Dank.

Zum Schluß wurde das leider sehr unregelmäßige Einlaufen der Mitgliedsbeiträge zur Sprache gebracht, wobei der Präses die Hoffnung aussprach, daß die Mitglieder ihr Möglichstes tun werden, der Gesellschaft die Ueberwindung der nicht geringen pekuniären Schwierigkeiten durch rechtzeitige Leistung ihrer Mitgliedsbeitäge zu erleichtern. — Der Bericht von Prof. Kusnezow über seine Reise zu den wissenschaftlichen Kongressen in Prag und Montpellier wurde angesichts der späten Stunde verschoben.

M.

---

Am verflossenen Dienstag ist, wie der „Post." zu wissen gibt, eine Deputation, bestehend aus den Herren cand. J. Tönisson, cand. Parts, Redakteur Jürgenstein, cand. Eisenschmidt und Druckereibesitzer K. E. Söot, in Petersburg vom Ministerpräsidenten P. A. Stolypin empfangen worden. Die Deputation war hauptsächlich in Sachen der Ausweisung des Advokaten Lui Olesk nach Petersburg gereist, um darzulegen, daß die gegen Herrn Olesk erhobenen Anschuldigungen offenbar auf irriger Basis beruhen. Der Ministerpräsident versprach der Deputation, wie der „Post." versichert, die Angelegenheit dem Ministergehilfen Makarow zur nochmaligen Prüfung zu übergeben, erklärte jedoch dabei, daß die zur Ausweisung des Herrn Olesk Anlaß gebenden Gründe so gewichtiger Natur gewesen seien, daß sie schwerlich entkräftet werden könnten. — Im weiteren Verlauf der Unterredung kam die allgemeine Lage im Baltikum zur Sprache. P. A. Stolypin erklärte, daß die das Baltikum betreffenden Gesetzvorlagen soeben von der Regierung bearbeitet würden. Die Regierung beabsichtige, im Baltikum grundlegende Reformen einzuführen, so daß die gerechten Forderungen aller Bevölkerungsklassen Berücksichtigung finden würden. Die Regierung gedenke nicht, der natürlichen Entwickelung der indigenen Bevölkerung des Baltikums Hindernisse in den Weg zu legen. — Die Audienz beim Ministerpräsidenten dauerte ¾ Stunden.

---

Die heute eingetroffenen Rigaer Blätter bringen folgende Meldung: Der jüngere Kreischef-Gehilfe in Segewold Baron Stackelberg ist in besonderer Mission nach Dorpat abgereist. Während seiner Abwesenheit vertritt ihn der ältere Kreischef-Gehilfe M. v. Radecki.

---

### Deutscher Verein.

Die Mitglieder seien darauf aufmerksam gemacht, daß morgen, Sonntag, um 6 Uhr nachm. in der Lesehalle die meistbietliche Vergebung von Subabonnements auf eine Reihe wertvoller Zeitschriften stattfindet. Zur Vergebung gelangen unter anderen, die Deutsche Rundschau, Velhagen u. Klasings Monatshefte, Westermanns Monatshefte, der Türmer, Ueber Land und Meer, die historische Zeitschrift von Meinecke usw. — im ganzen 20 Zeitschriften, deren neuer Jahrgang mit dem Oktober beginnt.

---

Morgen, Sonntag, nimmt der vom Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt ins Werk gesetzte Zyklus öffentlicher Vorträge im Saale der Anstalt seinen Anfang. Als erster Vortrag wird uns von Oberlehrer G. Rathlef eines der bedeutsamsten und patriotischesten Bilder aus Preußens Geschichte, nämlich „Preußens Entschluß zur Erhebung gegen Napoleon 1813", vorgeführt werden. — Der Beginn der Vorträge ist auf ½6 Uhr angesetzt, um mit den etwaigen abendlichen Sonntagsunternehmungen eine Kollision zu vermeiden; die Vorträge schließen um ½7 Uhr — also früh genug für alle Abendunternehmungen.

---

Die russischen Leser unseres Blattes seien auf zwei Vorstellungen einer russischen Opern-Gesellschaft unter Leitung S. G. Markows am kommenden Montag und Mittwoch aufmerksam gemacht. Zur Aufführung gelangen Gounods „Faust" und Bizet's „Carmen". Das Pleskauer russische Blatt spendet dem Ensemble und den Aufführungen dieser Gesellschaft volle Anerkennung.

---

**Briefkasten.** Hrn. H—n hier. Ihre Informationen beruhen auf einem Irrtum und sind daher von uns nicht berücksichtigt worden.

## Neueste Nachrichten.

### Attentat auf General Mischtschenko.

**Aschabad.** Seit dem 20. Sept. fanden bei Aschabad große Manöver unter der persönlichen Leitung von General Mischtschenko statt. Als General Mischtschenko sich mit seinem Gefolge einem schießenden Truppenteile näherte, pfiffen, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, bei einer Salve mehrere Kugeln über die Köpfe der Offiziersgruppe hinweg. General Mischtschenko und sein neben ihm befindlicher Adjutant erhielten leichte Verwundungen über dem Knie. Das Feuer wurde sofort eingestellt. Eine Offiziers-Kommission untersuchte sofort Flinten und Patronentaschen. Bei einigen Soldaten wurden scharfe Patronen und Spuren der scharfen Schüsse in den Läufen gefunden.

---

### Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 27. Sept. Se. Maj. der Kaiser besuchte in Begleitung des Marineministers Dikow das Linienschiff „Sslawa", den Kreuzer „Oleg" und eine Reihe Schulschiffe, worauf eine Parade des in den Schären versammelten Geschwaders stattfand.

Das Ministerium des Innern brachte in Sachen des Post- und Telegraphenwesens die Forderung eines Ergänzungskredits ein, von dem 1 270 650 Rbl. zur Gagenerhöhung der Wächter, Telegraphenboten ꝛc bestimmt sind.

In Petersburg erkrankten vom 25. bis zum 26. Sept. an der Cholera 109 und starben 47 Menschen. Im Gouv. Petersburg erkrankten 2 und starb 1. In den Petersburger Vorstädten erkrankten 9. Im Reichsinnern geht die Cholera ständig langsam zurück.

**Moskau**, 26. Sept. Heute beschlossen die Hörerinnen der Höheren Frauenkurse mit 3000 gegen 35 Simmen den Streik.

**Jaroslaw**, 26. Sebt. Die Arbeiten auf dem Demidowschen Lyceum nahmen ihren ruhigen Fortgang. Die Reden der Professoren

auf der Studenten-Sschodka zu Gunsten der Fortsetzung der Arbeiten wurden sympathisch aufgenommen. Mit Stimmenmajorität wurde beschlossen, sich jedes aktiven Auftretens zu enthalten.

**Tomsk**, 26. Sept. Auf einer Studenten-Sschodka wurde mit 369 gegen 119 Stimmen beschlossen, die Universitätsstudien einzustellen.

**Wien**, 9. Okt. (26. Sept.). Der hiesige serbische Gesandte erhielt von seiner Regierung den Befehl, Protest zu erheben gegen die Annexion Bosniens. Der Protest wurde jedoch nicht akzeptiert: Die serbische Regierung habe nicht das Recht, in dieser Frage zu protestieren.

**Paris**, 9. (26. Sept.). Iswolski reiste heute um Mittag nach London ab.

**London**, 9. Okt. (26. Sept.). Die britische Regierung hat sich an die serbische gewandt mit dem Rat, eine gemäßigte und korrekte Haltung zu bewahren.

Die „Times" meint anläßlich der geplanten Einberufung einer Balkan-Konferenz, die englische und französische Nation teilten voll und ganz die Hoffnung der „Now. Wremja", Rußland werde sich in der Angelegenheit zu den selbstlosen Mächten Frankreich und England gesellen.

Der türkische Botschafter erklärte in Sachen einer Balkan-Konferenz: Die Türkei werde auf der Konferenz nur die bulgarische und bosnische Frage aufs Tapet bringen.

**Pest**, 9. Okt. (26. Sept.). Offiziös wird mitgeteilt, daß keine kriegerischen Maßnahmen ergriffen worden sind. Bei den Monitor-Fahrten handelt es sich um bereits früher geplante Uebungsfahrten.

In der österreichischen Delegation legte nach der mit stürmischem Applaus begrüßten Aehrenthalschen Rede der Referent Frhr. v. Bacquehem die Motive der Annexion Bosniens und der Herzegowina dar, welche das Ziel verfolge, der großserbischen Agitation den Boden zu entziehen, die die formelle Souveränität des Sultans benutzte, um Zweifel an der Dauer der Okkupation der Provinzen wachzurufen. Die Ereignisse der letzten Tage in Serbien hätten dieses vollauf bewiesen.

In der Kommission für auswärtig Angelegenheiten der österreichischen Delegation begrüßte der Deputierte Schusterschitsch namens der Südslawen die Angliederung Bosniens und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Serben in der Monarchie sowie an den Grenzen die großserbischen Träume fahren lassen werden im Hinblick auf die Proklamierung der Konstitution in den okkupierten Provinzen. Das einzige Mittel zur definitiven Lösung der bosnischen Frage sei die Einverleibung der okkupierten Provinzen in die Länder der kroatischen Krone, nicht aber ihre Unterstellung der ungarischen Oberhoheit. Dagegen erklärte der Deputierte Wolf namens der deutschen Nationalisten, daß er anläßlich der Annexion die Begeisterung nicht teilen könne. Deutschland sei darauf eingegangen nur unter dem Druck der bundesnachbarlichen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn. Redner äußerte die Befürchtung, die Früchte der Annexion werde nicht Oesterreich genießen, sondern eine slawische Macht.

**Belgrad**, 9. Okt. (26. Sep.). Die Protestnote der serbischen Regierung in Sachen Bosniens und der Herzegowina, in der für den Fall der Unmöglichkeit der Wiederherstellung des Berliner Traktats eine entsprechende Kompensation Serbiens gefordert wird, erregt bei der Bevölkerung große Unzufriedenheit. Man erblickt in der Note einen bloß formellen Protest gegen die Annexion.

Am Morgen versuchte ein großer Haufe Manifestanten in das Gebäude des Außenministeriums einzudringen, wurde jedoch von Gendarmen und der Feuerwehr daran gehindert. Die Manifestanten gingen erst auseinander, als ein Bataillon Infanterie am Ort erschien. Die Zeitung „Ssamouprawa" erklärt anläßlich der Protestnote, die Regierung dürfe nicht den Verdacht wachrufen, als lasse sie sich die Unterdrückung des serbischen Volkes gefallen.

Zahlreiche Haufen von Manifestanten wogten mit Hochrufen auf den König, den Thronfolger und die Armee sowie mit Rufen des Unwillens auf Oesterreich-Ungarn auf den Straßen auf und ab. Vor dem Palais versammelte sich ein riesiger Volkshaufe und verlangte den König zu sehen. Auf dem Balkon erschien darauf der König mit dem Thronfolger, von begeisterten Rufen begrüßt. Der König dankte in einer Ansprache für die Ovationen und erklärte, die Regierung werde ihre Pflicht tun. Die Manifestanten möchten ruhig nach Hause gehen. Als sich der König zurückgezogen hatte, ging der Haufe auseinander.

Infolge der Wiederherstellung der unterbrochenen Beziehungen zwischen Serbien und Montenegro reiste der serbische diplomatische Agent in Cetinje heute auf seinen Posten ab.

**Sofia**, 9. Okt. (26. Sept.). Infolge Eintreffens von Nachrichten aus dem Auslande macht sich in Gesellschaft und Presse eine beträchtliche Beruhigung bemerkbar. Namentlich ist die Befürchtung eines türkisch-bulgarischen Krieges geschwunden. — Der türkische Kommissar in Sofia ist bis jetzt nicht abberufen worden. — Der englische diplomatische Vertreter händigte dem Minister des Auswärtigen eine Note ein mit der Erklärung, daß die britische Regierung Bulgarien als Königreich nicht anerkennen könne, bevor die übrigen Mächte, vor allen die Türkei, ihre Stellung zu dieser Frage dargelegt hätten.

König Ferdinand reiste gestern in Begleitung der Minister nach Gabrowo ab. Auf dem Wege über den Schipka-Paß besichtigte der König die Denkmäler der gefallenen Soldaten. Der Abt und die Mönche des russischen Klosters begrüßten den König. Der Abt hielt eine Rede in russischer Sprache. Im Flecken Schipka wurde ein Gottesdienst zelebriert. Der König wurde von der Bevölkerung warm begrüßt. — Am nächsten Tage langte König Ferdinand in Begleitung der Minister in Staraja Gora an, an der Triumphpforte enthusiastisch empfangen von einer 20000-köpfigen Menge. Dem König wurde Salz und Brot dargebracht, worauf er an einem vom Metropoliten zelebrierten Gottesdienst teilnahm.

**Cetinje**, 9. Okt. (26. Sept.). Auf Montag ist eine außerordentliche Sitzung der Skupschtina einberufen worden.

Nach der Bekanntmachung eines Aufrufs des Fürsten in Sachen der Annexion Bosniens fanden antiösterreichische Demostrationen statt.

**Konstantinopel**, 9. Okt. (26. Sept.). Der griechische Gesandte wurde gestern von der Pforte empfangen. Der Gesandte erklärte dem Großwesir und Minister des Auswärtigen, die griechische sowie auch kretensische Regierung seien unbeteiligt an der Erklärung der Einverleibung Kretas. Dies sei ein Willkürakt der kretischen Bevölkerung. Der Großwesir gab seinem tiefen Bedauern über die Proklamierung der Einverleibung Kretas Ausdruck — gerade jetzt, wo die Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei so gute seien.

In der Stadt sind Maueranschläge angeheftet worden, in denen die Bevölkerung zum Boykott der österreichischen und deutschen Waren aufgerufen wird. Morgen findet dieserhalb eine Versammlung der Kaufmannschaft statt. — Es fand eine reaktionäre Manifestation statt, deren Urheber verhaftet wurden.

**Malta**, 9. Okt. (26. Sept.). Ein englisches Geschwader im Bestande von 2 Panzerschiffen und 2 Kreuzern erhielt Ordre, angeblich nach Lemnos abzudampfen.

## Kirchliche Nachrichten

### Universitäts-Kirche.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 28. September:

Um 3/4 10 Uhr Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: Matth. 25, 14—30.
Prediger: Hahn

Nächsten Sonntag, am Erntefest, Abendmahlsfeier. Beichte am Sonnabend um 6 Uhr in der Kirche. Die Anmeldungen werden erbeten womöglich bis Freitag um 5 Uhr im Pastorat.

Die Konfirmandenlehre für die männliche Jugend wird in diesem Jahre erst Ende Oktober beginnen und die Konfirmation am 3. Advent stattfinden.

### St. Johannis-Kirche.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 28. September:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 14, 27.
Prediger: Schwartz.

Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst.

Um 1/2 5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend im Lokal des Jünglingsvereins (Karlowa-Str. 10).

Montag, den 29. Sept., um 9 Uhr abds. Bibelbesprechung mit Hausvätern im Johannis-Pastorat.

### St. Marien-Kirche.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 28. September:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 5. Oktober.

Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Beginn der stadtestnischen Konfirmandenlehre am 6. Okt., 9 Uhr morgens für die Jungfrauen, am 13. Oktober, 3 Uhr nachmittags für die Jünglinge.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

### St. Petri-Kirche.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 28. September:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Kindergottesdienst um 1 Uhr.

Beginn der estnischen Konfirmationslehre für die weibliche Jugend Montag, den 29. Sept., 10 Uhr vorm., für die männliche den 3. Nov.

## Wetterbericht.

**der meteorolog. Station der Realschule**
vom 27. September 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 773.6 | 764.4 | 763.6 |
| Thermometer (Centigrade) | 8.0 | 5.6 | 10 8 |
| Windricht. u. Geschwind. | — | W.1 | SSW.2 |
| Relative Feuchtigkeit | 90% | 100% | 94% |
| Bewölkung | 9 | 5 | 10 |

## Todtenliste.

Marie v. Rinne, geb. Riesenkampff, † im 85. Jahre am 22. September zu Hapsal.

Alexandrine Teutsch, geb. Blanck, † am 23. September zu St. Petersburg.

Heinrich Ewaldt, † am 24. September zu St. Petersburg.

Wanda Kaljaspolik, † am 23. September zu St. Petersburg.

Betty Tiesler, † am 23. September zu Riga.

Anna Helene Lenschow, geb. Linde, † am 24. September zu Riga.

Konstantin Karl Norwell, † im 56. Jahre zu Riga.

## Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Sept. Verteuerung der Wechselkurse, Kursfall der russischen Staatspapiere in Berlin, Paris und London, Sinken der Aktienwerte — gaben der heutigen Börse ihr trübseliges Gepräge. Die Unsicherheit der politischen Situation hat, der „St. Pet. Z." zufolge, „den auf allen schwer lastenden Pessimismus noch gesteigert."

## Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 25. Sept. 1908

**Wechsel-Course.**

| | |
|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr. | 95,15 |
| Berlin „ 100 Rmk. | 46,66 |
| Paris „ 100 Frcs. | 37,90 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 76 1/4 |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 95 3/4 |
| „ „ „ 1908 | 95 |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 96 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 368 |
| „ „ „ (1866) | 267 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 227 |
| 4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig. | 80 1/4 |
| 4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr. | 77 1/8 |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | — |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | 45 |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 790—95 |
| „ „ Russ. Bank | 328 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 335 |
| „ „ Diskonto | 395 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 136 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 10300 |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | — |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | 324 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 86 1/4 |
| „ „ Gesellschaft „Ssormowo". | 109 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik. | 371 |

Tendenz: flau.

Für die Redaktion verantwortlich
W. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen


**Zurückgekehrt.**

Allgem. Krankenempf. 1/2 10—11 vorm.
Haut- u. Geschl.-Krankh. 11—12 „
Kinder 3 4 nachm.

**Dr. Eduard Kengsep.**

**Diplomierten Hauslehrerinnen**
bietet sich die Möglichkeit, für das deutsche Lehrfach in 1 1/2 Jahren u. in deutscher Sprache **dieselben Rechte** zu erwerben, wie sie von Abiturientinnen ein Mädchen-Gymnasium s durch Absolvierung der „Höheren Weiblichen Kurse" in 4 Jahren erworben werden. Näh. Auskunft bei **Dr. phil. G. v. Sabler** in der Sprechstunde v. 5—6 U. nm., Kastan.-Allee 37, 1 Tr.

**Germanistische Vorlesungen und Uebungen**
**für Mitglied. d. Deutsch. Vereins**
bei ermässigtem Honorar
Gedruckter **Prospekt** kostenfrei.
**Dr. phil. G. v. Sabler.**

**Deutsche u. russ. Konversation und Klavierstunden**
erteilt in und aus dem Hause Frau Kapitän Rita v. Worotnikoff, Revalsche Str. 36. (Sprechst. v. 11—12 U.).

**Deutscher Student**
erteilt russische und Math.-Stunden Off. sub. S. A. in d. Exp. d. Bl.

СтудентУч-та(бывш.Уч.Гор.Уч-ща).
**ОПЫТН. РЕПЕТИТОР**
ищет уроков, переписки д. чтеца или др. подх. занятій. Согл. в отъезд. Аллейная № 32. Можно письменно.

**Apothekergehilfe**
(Christ) wird für eine Apotheke in Kurland **gesucht.** Lettische Sprache erforderlich. Antritt sofort. Näheres Apotheke Feyerabend, Petersburger Str. Nr. 78.

**Gesucht Kompagnon**
mit 30,000 Rbl, um ein Geschäft, das schon im Betriebe steht, fertige Einrichtung und Anlagen hat, zu vergrössern. Garantie 15,000 Rbl. jährlicher Gewinn.
Offerten erbeten Ufer-Strasse 13, Qu. 15, B. K.

Aeltere Reserve- **Militärschreiber**
der vor dem Militärdienst die Forstwirtschaft erlernte, das Landmessen gut kennt, gute Attestate besitzt, wünscht für geringe Gage eine Stelle als **Unterförster oder Forstgehilfe.** Off. zu richten an d. Stellenverm.-Bur. Schloss-Str. 12, Dorpat.

Ein durchaus solider, ehrlicher u. zuverlässiger
**Kellner u. Expeditor**
kann sich melden auf der Pferdepoststation **Klinke — Fellin.**

**Ein Gärtner**
wünscht Herbstarbeiten in den Gärten zu übernehmen — Marktstr. Nr 91.

Требуется
**домашн. учительница**
опытная по Русскому и Нѣмецкому языкамъ готов. въ гимназію. Обращаться ст. Ракке, Начальнику Ст.

Eine **diplomierte Lehrerin** (Russin), die an einem Gymnasium längere Zeit unterrichtet hat, wünscht in allen Gymnasialfächern Stunden zu erteilen — Philosophenstr. 15, Qu. 3, v. 4—5 nm.

Ein junger Mensch mit Mittelschulbildung wünscht die
**Landwirtschaft**
zu erlernen. — Adresse Gartenstr. Nr. 48, bei der Hauswirtin.

Eine erfahrene, ehrliche
**Wirtin**
zu einem alleinstehenden Herrn per sofort **gesucht.** Schriftliche Meldungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen zu adressieren an die **Gutsverwaltung Immofer** per Laisholm.

**Deutsche ältere Dame**
energisch, die gut kocht, backt, einmacht und näht, ordnungsliebend, treu und sparsam, mit sehr guter Empfehlung **sucht Stellung** in gutem Hause. Offerten erbeten unter „Madame W. 47" an d. Exped. d. Bl.

**Junge Mädchen,** die das Schneidergeltlich erlernen wollen, können sich melden — Peplerstr. 20, Qu. 5.

**Eine deutschsprech. Magd**
die zu kochen versteht und Zimmer räumen muss, **wird fürs Land gesucht** — Techelfersche Str. 12.

**Eine Schneiderin**
bittet um Arbeit in oder außer dem Hause Ufer-Str. 19.

Ein junges
**Dienstmädchen**
das zu nähen versteht, russ. u. est. spricht, **sucht** in d. Stube od. zu Kindern eine Stelle — Teichstr. 31, Qu. 2

**Ein anständ. Dienstmädchen**
**sucht** eine Stelle in die Stube oder als Alleindienende — Teichstr. Nr. 63, Qu. 8.

**Ein tüchtiges Stubenmädchen**
das zu schneidern versteht, kann empfohlen werden durch Frau v. Cossart — Jakobstr 20.

Ein ordentl., deutsch- u. russ.-spr.
**Dienstmädchen**
für Küche u. Stube wird von einem Herrn gesucht. Persönliche Vorsprache zwischen 11—12 Alleestr. 9.

Eine freundliche
**Parterre-Wohnung**
von 2 Zimmern und Küche ist **zu vermieten** — Alleesstrasse 33a.

**Köchinnen**
empfiehlt **M. Muhli**, Schlossstr. 26, Kochkursus.

Zwei freundliche Zimmer in guter Lage als
**Absteigequartier**
abzugeben. Zu erfragen Stern-Str. 18 von 12—2.

Hiermit die Anzeige, dass die
**Ergänzungszüge:**
1) Nr. 42, Abg. aus Pernau 7 Uhr 50 Min. abends, Ank. in Walk 2 Uhr 40 Min. nachts und 2) Nr. 31, Abg. aus Walk um 3 Uhr 45 M. nachts, Ank. in Pernau um 10 Uhr morgens, vom 1. Oktober bis auf Weiteres eingestellt werden. Zug Nr. 42 wird aus Pernau am 30. September und Zug Nr. 31 aus Walk in der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober zum lezten Mal abgelassen werden.

**Die Verwaltung der Pernau-Revaler Zufuhrbahn.**

**NESTLÉ'S KINDERMEHL**
erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.
Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etiket des Generalvertreters Fabian Klingsland.**




Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen
**Fettleibigkeit**
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung
**Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.**

VERTILGT HÜHNERAUGEN RADIKAL.
**MOSOLIN** 35K.
A. REINHERZ
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT.

Ein dreistöckiges,
**steinernes Haus**
im II. Stadtteil gut gelegen, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfr. Marienhof-Str. 42.

**Eine Blickensdorfer Schreibmaschine**
für den halben Preis zu verkaufen — Rigasche Str. 72, im Hof, parterre. Z. b. von 5—7 nachm.

Eine **grosse Auswahl** in
**Porzellan-Gegenständen**
zum Bemalen erhielt u. empfiehlt billigst
**M. Paul**
Ecke Schloß- u. Johannisstr.

Empfehle mich zur Anfertigung von
**Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln**
jeglicher Art, gut u. billig, **wie auch zur Rep. v. Stiefeln u. Galoschen.**
**A. Uelper.**
Jakobstr. Nr. 5, im Hof, Haus Schlütter.

**Abreise halber zu verkaufen**
**Kabinett- und andere Möbel**
— Jamasche Str. 36. Michailow.

**Gelegenheitskauf!**
Im Auftrage werden verkauft nachstehende wenig gebrauchte **Sättel:**
1 Damen-Sattel mit Zubehör
1 Kavalleristen-Sattel mit Zubehör
2 Kosaken-Sättel mit Zubehör
echt kaukasischer Arbeit bei Sattlermeister **Grünwald,** Neumarktstr.

**Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.**
**Lesehalle.**
Sonntag, d. 28. Sept, 6 Uhr nachm meistbietliche Vergebung von
**Subabonnements**
auf 20 Zeitschriften allg. u. wissenschaftl. Inhalts für das Jahr 1908/9
Die Verwaltung der Lesehalle.

Anmeldungen zu den folgenden **Studenten-, Schüler-, Kaufleuten-** etc.
**Tanz-Kursen**
empfange **bis zum 1. Oktober** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr **Petersburger Str. Nr. 59.**
**Carl Helmer**
Oberlehrer der Tanzkunst

**W C**
iener onditorei
Empfehle täglich eine grosse Auswahl wohlschmeckender Dessertkuchen à 3 Kop.
Stets vorrätig Theebackwerk, Makronen, Kakes, altdeutsch. Nopfkuchen. Bestellungen auf grössere Torten, Kringel, Blechkuchen werden gut ausgeführt. Sonntags Wiener Caffeebrod.

**Neue Sendung**
**„Allorup"-Pflüge**
eingetroffen.
**Lorentz Sander**
Johnnisstr. 12.

**Ausverkauf**
von Kunst- u. and. Postkarten von 2 Kop. an, Postkarten-Album, Bildern und Nippsachen **zu Fabrikspreisen**
**R. Tennoff,** Jakobstr. Nr. 7.
Daselbst werden Visiten-, Verlobungs- u. Trauungskarten gedruckt.

Wegen Krankheit des Besitzers wird in **Reval** eine grosse, seit 32 Jahren bestehende en-gros-
**Kolonialwaren-Handlung**
**vergeben.** Näheres: **Revel, Kassaner Platz, Handlung Fomin.** Daselbst wird auch **ein Mann verkauft.**

**1 kl. Hühnerhaus**
ist billig zu verkaufen — Scharren-Strasse Nr. 4.

Zu verkaufen billig ein
**gut erhaltener Flügel**
— Salz-Str. 8, Qu. 9.

12 fortlaufende **kostenfreie**
**Vorträge**
über die in Kürze zu erwartenden, von den Propheten der hl. Schrift geweissagten grossen
**Weltereignisse**
wird Obrist **Th. van Beuningen** im **Saale der Frau v. Brasch,** Alexanderstr. 22, halten:
1) in **deutscher** Sprache Sonntags von 2—4 und an den Wochentagen von 3—5 Uhr
2) in **estnischer** Sprache Sonntags von 7—9, Mittwochs und Sonnabends von 1/2 6—8 u. an den übrigen Wochentagen v. 8 1/4—10 Uhr ab.
Die Vorträge beginnen am 27. September und ist Jedermann freundlichst geladen.

Eine arme **deutsche Frau bittet** um
**Näh- u. Flickarbeiten in Wäsche**
Techelfer.-Str. 20, Qu. 5, 1 Trp. hoch.

Suche als
**Wirtin oder als Stütze der Hausfrau**
eine Stelle — Marienhof-Str. № 10

Ein seit 40 Jahren bestehendes **Putzgeschäft in Reval**
mit Warenlager u. alt. gut. Kundschaft, in voll. Gange, wird wegen Krankheit d. Besitzerin sofort **verkauft** oder übergeben. Nähere Auskunft erteilt d. **Internationale Vermittel.-Bureau — St. Petersburg.**

**Eine Garnitur**
Saalmöbel ist billig zu verkaufen. Zu besehen täglich von 5—6 Uhr nachmittags — Breit-Str. Nr. 31, 2. Etage.

**Das Menagerie-Gebäude**
ist **zu verkaufen.** Näheres an der Kasse.

**Zu verkaufen**
ein antik. Mahagoni-Schreibtisch und ein Rohrstuhl — Teichstr. 74, im Hof Litwinow.

**3000 Rbl.**
werden auf 1. Hypothek **vergeben.** Offerten sub „B. 3000" an d. Exped. d. Bl erbeten.

**Wäscherolle**
zu verkaufen. Zu erfragen Garten-Str. 28, beim Hauswächter.

Eine freundliche
**Familienwohnung**
von 5 Zimmern u. Küche ist zu vermieten — Fabrik-Str. 4. Daselbst ist auch ein **Pointer** zu verkaufen.

**Zu verm. ein Zimmer**
nebst Kochvorrichtung, mit oder ohne Möbel, in der Mühlenstr. 29.

**Familien-Wohnungen**
von 3—4 Zimmern sind zu vermieten. Zu erfragen beim Hauswirt Leppik, Leppikſche Str. Eingang, von der Botanischen Straße.

**Eine Wohnung**
von 5 Zimmern u. Küche zu vermieten — Petersburger Str. 53.

Montag, den 29. September
**um 8 Uhr**
**im Saale d. Grass'schen Anstalt**
**Vortrag**
von
**Herrn Regisseur O. Duwe:**
**„Wie sollen wir sprechen?"**
Ein Beitrag zu richtiger Handhabung des Hochdeutschen.

Zutritt haben nur die aktiven und passiven Mitglieder d. dramatischen Sektion.

**Eintritt frei.**

**Vereinigte Armenpflege der St. Johannis- u. Universitäts-Kirche.**

**Zum Besten d. Krippe**
**Zwölf Reuter-Vorlesungen.**
**„Ut mine Stromtid"**
Montags von 6 1/2—8 Uhr abends im Konfirmandensaal des St. Johannis-Pastorats (Ritterstr.).
Beginn: Montag, den 29. Sept.
Schluss: Montag, den 15. Dez.
**Dr. W. Schlüter.**

Karten für alle 12 Vorlesungen zu 2 Rbl. 10 Kop., für Schüler und Schülerinnen zu 1 Rbl. 60 Kop. sind in der Buchhandlung von C Glück zu haben. Einzelbillette zu 25 Kop. an der Kasse.

Heute, Sonnabend, den 27. Sept., und Sonntag, den 28. Sept.
**grosses Abschieds-Konzert**
der beliebten
**Wiener Damenkapelle**
unter der Leitung der Direktrice
**Anna Pöschl.**
**Gewähltes Programm.**
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Der Oekonom.**

**Zwei Häuser**
nebst Veranda und Garten im oberen II. Stadtteil, stehen vorteilhaft zum **Verkauf.** Offerten empfängt die Ztg.-Exp. unter „L."

Petersburger Str. Nr. 94 **weisse Seidenpudel**
**zu verkaufen.** Von 12—3 Uhr zubes.

Ein grosser schwarzer
**Vorstehhund**
mit weisser Brust, ein Messing-Halsband mit d. Namen Buschmann-Friede hat sich heute **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben Petri-Str. 84. Vor Ankauf wird gewarnt.


Druck und Verlag von C. Mattiesen. Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 224. Montag, den 29. September (12. Oktober) 1908.


## Inland.

### Die Balkan-Wirren und der geplante Botschafter-Kongreß.

In London, wo am Freitag der russische Minister des Auswärtigen, Herr Iswolski, eingetroffen ist, muß in diesen Tagen die Entscheidung über die Einberufung oder Nicht-Einberufung der internationalen Konferenz oder des Kongresses zur völkerrechtlichen Regelung des Wirrwarrs im Orient gefallen sein. Sehr viel hängt von der Entscheidung Rußlands und von der Beantwortung der Frage ab, inwieweit eine genaue Begrenzung des Kongreß-Programmes im Bereiche der Möglichkeit liegt. Sobald der geplante Kongreß zu einer Aufteilung der Türkei Anlaß geben könnte, werden England und Frankreich sich seiner Einberufung aufs entschiedenste widersetzen. Eine Vorbedingung ist daher, daß auch Rußland auf ein Aufrollen der Dardanellen-Frage verzichtet. Es ist aber schwer ersichtlich, wie die Frage der „Kompensationen" für die an der Orient-Beute interessierten Staaten jetzt noch abgeschnitten werden soll.

Ersichtlich befinden sich die Mächte in einer allgemeinen Verlegenheit und Ratlosigkeit. Ueber dieses Thema hat sich soeben im Römischen „Corriere della Sera" ein „leitender Staatsmann" geäußert, der u. a. ausführte:

„Die Türkei steht an einem schrecklichen Scheidewege, aber sie ist nicht zum Kriege gerüstet, während Bulgarien in vollem Umfange gerüstet ist. Außerdem müssen die Jungtürken von einem unglücklichen Kriege das Ende des liberalen Regimes befürchten. Ferner ist es klar, daß Bulgarien alles im Einverständnis mit Oesterreich getan hat und die Unterstützung Oesterreichs besitzt, was Bulgarien verhältnismäßig in die zweite Linie gegenüber den Mächten rückt. Die Mächte müssen in Wirklichkeit Oesterreich für die Ereignisse mehr verantwortlich machen als Bulgarien, das, auf sich allein angewiesen, den Berliner Vertrag nicht zu verletzen gewagt hätte. Wahrscheinlich erwartet die Türkei jetzt ein Losungswort von den Mächten, die ihr am nächsten stehen. Aber auch diese befinden sich in arger Verlegenheit. Deutschland kann mit dem Vorgehen Oesterreichs sicher nicht zufrieden sein, kann aber der Türkei zuliebe seine Freundschaft mit Oesterreich nicht kompromittieren. Frankreich und England würden sich schon eher zu einer protestierenden Haltung verstehen, wenn sie auf den Beistand Rußlands und Italiens zählen könnten." — Auf den Beistand Italiens ist nun, wie aus mehrfachen Meldungen hervorgeht, nicht zu rechnen und der Beistand Rußlands ist noch ungewiß.

Mit größter Spannung sieht man daher der Stellungnahme Rußlands in England entgegen. In einer Begrüßung Iswolskis schreibt die „Times": „Wir erkennen an, daß eine uneigennützige Stellung Rußlands, Englands und Frankreichs zur Orientfrage ein Opfer alter Wünsche bedeuten würde, sind jedoch davon überzeugt, daß Rußland den Dank der erneuerten Türkei als eine wertvollere und sicherere Belohnung ansehen wird."

Bemerkenswert ist, daß man in Frankreich gegenüber dem Kongreß-Gedanken neuerdings merklich abgekühlt ist.

Von mehreren Pariser Blättern wird gemeldet, daß die Idee einer europäischen Konferenz, die vor einigen Tagen als das einzige Mittel erschien, um eine Regelung der schwebenden Orientfragen zu ermöglichen, heute schon weniger günstig beurteilt wird. „Petit Parisien" will wissen, daß zwar Frankreich und Rußland sich grundsätzlich behufs Einberufung einer Konferenz geeinigt hätten, daß aber England, das anfangs diesem Plan geneigt schien, jetzt ein wenig zögere. England fürchte, daß Rußland die Dardanellen-Frage vor Europa aufwerfen könne. Es widerstrebe England, eine auch nur begrenzte Teilung des türkischen Reichs zu sanktionieren. Die Haltung Englands, die von entscheidender Wichtigkeit sei, könne die Kongreß-Idee gleich zu Beginn zum Scheitern bringen. — Der „Figaro" schreibt: „Wissen wir denn, welche Rückversicherung Rußland abgeschlossen haben kann? Man begreift unter diesen Umständen, daß die englische Regierung sich nicht ohne weiteres entschließen und nicht Gefahr laufen will, in einer so entscheidenden Beratung in der Minderheit zu bleiben. England verlangt deshalb mit Recht, daß das Programm des Kongresses Gegenstand genauer Prüfung und Entscheidung sei, damit jede Ueberraschung vermieden werde."

In der Tat liegt ja die Frage, ob die Türkei von einer solchen Konferenz nicht mehr zu fürchten als zu hoffen habe, sehr nahe und es muß angesichts dessen einigermaßen überraschen, daß die Westmächte, England und Frankreich, die sich sonst so türkenfreundlich geberden, für den Kongreß-Gedanken lebhaft eingenommen zu sein scheinen. — In Berlin behandelt man die Angelegenheit nach dem Grundsatze, nicht türkischer als die Türkei zu sein. Will die Türkei die Konferenz, dann wird Deutschland dafür sein. Den Kopf wegen der Türkei über die möglichen Folgen der Konferenz wird man sich in Berlin nicht zerbrechen. Rat erteilen ist in einem solchen Falle ebenso schwer wie undankbar. Gesetztenfalls, von deutscher Seite riete man der Türkei von der Konferenz ab, wie leicht könnte es geschehen, daß die Türkei nachträglich sich sagte: „Wäre ich doch lieber auf die Konferenz gegangen!"

Kommt die Konferenz zustande, so wird die Wahl des Schauplatzes einige Schwierigkeiten bereiten. In Frankreich macht man, der Prestige-Politik zuliebe, Stimmung für Paris. Es ist aber sehr fraglich, ob für die Tätigkeit der Konferenz, die den Berliner Vertrag umzugestalten hätte, die französische Hauptstadt auserkoren werden wird. Dagegen könnten manche auf den Gedanken kommen, daß für die Revision des Berliner Vertrages — Berlin der am meisten geeignete Ort sei. Ob man deutscherseits für die Verwirklichung dieses Gedankens sich ins Zeug legen werde, ist jedoch zu bezweifeln. Der Dank, den Deutschland von einigen Seiten für den Berliner Vertrag geerntet hat, ermutigt jedenfalls nicht zu einem zweiten Berliner Vertrage. — Aber nicht nur die Türkei, auch Oesterreich-Ungarn müßte sich, wenn der Kongreß zustande kommen soll, mit einem dahin gehenden Vorschlage befreunden. Zu diesem Zweck wird sich das Donau-Reich erst vergewissern, wie England und Rußland über verschiedene Punkte urteilen. — Es sind auf dem Wege zum Kongreß jedenfalls sehr viele Schwierigkeiten zu überwinden.

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**Zweifel am Zustandekommen des Balkan-Kongresses.**
**Zur Lage in den Hochschulen.**
**Streik im Tomsker Polytechnikum.**
**Das Petersburger Professoren-Konseil zur Wiedereröffnung der Universität.**


### Zur Lage in den Hochschulen.

Eine wesentliche Aenderung in der Lage in den Hochschulen ist seit Sonnabend nicht zu konstatieren. Die Situation ist nach wie vor eine sehr gespannte und noch keineswegs geklärte. Bevor wir unsere Aufmerksamkeit den Residenz-Hochschulen zuwenden, von wo bekanntlich der Ton für die Studentenbewegung der übrigen Hochschulen angegeben wird, werfen wir unsere Blicke auf die zweite Hochschule des Baltikums, das Rigaer Polytechnikum.

Die wieder brennend gewordene Hochschulfrage wirft auch in Riga die Frage auf, wie sich die Studentenschaft des Polytechnikums zu den in Petersburg, Moskau, Kiew, Tomsk und Dorpat proklamierten Streiks verhalten wird. Wenn auch, schreibt die „Düna-Ztg.", die Sachlage hier noch keineswegs definitiv geklärt ist, so gestattet sie doch immerhin einen gewissen Ueberblick.

Bereits vor der Proklamierung des Streiks in Petersburg suchte unsere baltische Hochschule eine zweigliedrige Deputation der Petersburger Studentenschaft auf, um den Boden zu sondieren. In Riga erhielt die Deputation von unserer Opposition den Bescheid, daß „leider" kaum auf die rigasche Studentenschaft bei einem aktiven Streik zu rechnen sei, da das Interesse für ihn hier zu schwach sei. Falls eine Aktion einzuleiten wäre, könnte das nur nach den Mustern früherer Jahre geschehen, indem man zur Wahl eines Koalitionsrates schreiten würde, der die Inszenierung einer allgemeinen studentischen Versammlung übernehmen müßte. Doch sei die Aussicht auf Erfolg nur gering. Die Deputation verließ daher mit diesem Bescheid Riga. Inzwischen ist man zur Wahl eines Koalitionsrates geschritten, doch sind auch hierbei keine Erfolge zu verzeichnen, da bis vor kurzem kaum ½ Dutzend „Räte" zusammenzubringen waren. Bekanntlich wählen je 10 Studenten einen Vertreter in den Koalitionsrat.

Im Polytechnikum selbst sind keine Erregungen zu bemerken; die Verhandlungen werden innerhalb der „Landsmannschaften" geführt. Hier haben die Hitzköpfe die Möglichkeit, ihrer Redelust in großartigen Reden freien Lauf zu lassen, und das dient als vorzüglicher Ableiter ihrer oppositionellen Stimmung. Auch ist eine merkliche Abkühlung in dem früher unerschütterlichen Glauben an die Solidarität und den Idealismus der Opposition eingetreten.

Es wäre jedoch durchaus verfrüht, sich der Sorglosigkeit hinzugeben, da ein eventueller Erfolg des Koalitionsrates wohl unwahrscheinlich, aber keineswegs ausgeschlossen ist. Das Resultat hängt vor allem von dem weiteren Verlauf der Streiks in anderen Hochschulen ab.

Jedenfalls wäre es, schließt die „Düna-Z.", wohl durchaus notwendig, daß unsere hiesige arbeitswillige Studentenschaft rechtzeitig sich zu einer eventuellen Gegenaktion vorbereitet, um nicht durch den Gang der Ereignisse überrascht zu werden.

In Petersburg war gemäß der ministeriellen Vorschrift am 27. Sept. die Universität wieder eröffnet worden, doch ohne positives Resultat. Wie wir aus den „Birsh. Wed." ersehen, konnte fast kein einziges Kolleg abgehalten werden. Die Korridore der Universität waren mit debattierenden und beratenden Studenten überfüllt. Es konnten lesen nur einige ganz wenige Orientalisten und Physiko-Mathematiker. Einige Professoren hatten es vorgezogen, garnicht zu ihren Vorlesungen zu erscheinen. Andere erschienen in ihren Auditorien, wo sie entweder garkeine oder nur einige wenige Zuhörer vorfanden. Ihnen folgten auf dem Fuße Gruppen streikender Studenten, deren Führer erklärten, daß laut Beschluß der allgemeinen Studenten-Sschodka die Arbeit in der Universität nicht fortgesetzt werden dürfe, empfahlen den Professoren, mit den Vorlesungen nicht zu beginnen, und forderten die Studenten auf, auseinanderzugehen. Jeder Versuch, zu lesen, wurde durch Spottreden und andere Mittel der aktiven Obstruktion vereitelt. Ueber die die Vorlesungen besuchenden Studenten beabsichtigt, wie verlautet, das Koalitionskomitee den Boykott zu verhängen; man will sie aus allen studentischen Zirkeln, Landsmannschaften usw. ausschließen.

Auf Bitten eines Professors erschien der Prorektor Prof. Braun und erklärte, daß laut Verfügung des Ministerkonseils die Universität geöffnet bleiben müsse und die Vorlesungen gehalten werden sollen. Auf die siegreiche studentische Obstruktion machte diese Erklärung nicht den geringsten Eindruck. Prof. G. P. Platonow (Jurist) wandte sich an die wenigen in seinem Auditorium versammelten Studenten mit den inhaltsschweren Worten: „Ich sehe mich veranlaßt, heute mein Kolleg nicht zu lesen. Erstens verbietet mir dieses die herrschende Atmosphäre und zweitens kann ich nach meiner innersten Ueberzeugung als Pädagog nicht lesen." — Im Hauptkorridor verteilte der Vorsitzende der studentischen Abteilung des Russischen Volksverbandes Schenken, umgeben von einer studentischen Leibwache, einen gegen den Streik gerichteten „offenen Brief" an die Studenten.

Von den übrigen Petersburger Hochschulen streikten am Sonnabend noch das Technologische Institut, das Weibliche Medizin. Institut, das Forstinstitut und das Polytechnikum. In den Instituten der Verkehrsingenieure, der Zivilingenieure und der Elektrotechniker erschienen genügend Studierende zu den Vorlesungen, die ihren ungestörten Verlauf nahmen. Bemerkenswert ist, daß die Petersburger Polytechniker sich auf ihrer Sschodka mit 1176 gegen 533 Stimmenthaltungen prinzipiell gegen den Streik erklärt und beschlossen hatten, nur „aus Solidarität mit den Studierenden der übrigen Hochschulen die Studien einzustellen". Das ist ungefähr dasselbe, als wenn jemand „aus Solidarität" mit seinem Kollegen sich das Leben nimmt, obwohl er prinzipiell gegen den Selbstmord ist.

Erfreulicher lauten die aus Moskau eintreffenden Nachrichten. In der Moskauer Universität sind die Vorlesungen von dem streiklustigen Teile der Studentenschaft nicht gestört worden, und es sieht, wie die „Now. Wr." sich melden läßt, aus, als ob in Moskau der besonnenere Teil der Studenten die Oberhand gewinnen werde. Im Moskauer Landwirtschaftlichen Institut hat, wie in den letzten 4 Jahren, der Jahresaktus ausfallen müssen, obwohl der mit der Aktusrede betraute Professor diese bereits ausgearbeitet hatte.

Zum Schluß seien die Worte wiedergegeben, mit denen, wie bereits gemeldet, Professor J. N. Trubezkoi sich in Moskau an die Studenten wandte, die sein Kolleg verhinderten:

„Meine Herren", sagte er, „wenn Sie es nicht wünschen, werde ich Ihnen natürlich kein Kolleg lesen. Obgleich meine Worte vielen von Ihnen zuwider sein werden, hoffe ich bei Ihnen jene Achtung vor der fremden Meinung zu finden, deren sich die gebildeten und kulturellen Menschen rühmen. Ich rede ganz offenherzig: ich verstehe weder den Zweck noch die Ursache Ihrer Arbeitseinstellung. Zugegeben, daß der Unterrichtsminister durch seine letzten Zirkulare einige Rechte der autonomen Hochschule verletzt hat; doch wissen Sie ja gut, wie sich alle Professorenkonseils hierzu verhalten haben. Ich kann daher Ihr gegenwärtiges Verhalten nicht anders auffassen, als daß es eine Demonstration gegen die autonome Hochschule und gegen die Professoren ist, welche auf der Wacht der akademischen Freiheit stehen. Denn alle Ihre Gründe beschränken sich auf verschiedene hypothetische Möglichkeiten, und wenn wir jeder Möglichkeit wegen streiken wollten, so müßten wir ununterbrochen streiken. Sie paralysieren vollständig die Berufung auf unsere sittliche Autorität in der Hochschule, deren Repräsentanten wir sind. Früher konnte mit Bestimmtheit behauptet werden, daß die Majorität der Reichsduma mit uns Hand in Hand in der Verteidigung der autonomen Rechte der Universität gehen wird; jetzt aber zersplittern sich diese Stimmen und als Resultat erhalten wir gerade das, was wir nicht wünschen und gegen das wir kämpfen. Denken Sie daran, daß bis jetzt die Studentenschaft nur auf Realitäten reagiert hat; jetzt ist leider das Gegenteil zu konstatieren, und das bringt Ihnen und uns nur Schaden."

Die Rede wurde mit Applaus aufgenommen.

### Die Aussichten der Regierungs-Vorlagen in Glaubenssachen.

In Widerlegung der umlaufenden pessimistischen Gerüchte über das Schicksal der in die Reichsduma eingebrachten, die Gewissensfreiheit betreffenden Regierungs-Vorlagen kommt, nach der „Pet. Ztg.", aus sicherer Quelle die erfreuliche Mitteilung, daß die Regierung diese Vorlagen weder zurückzuziehen, noch in irgendeiner Weise zu schmälern beabsichtigt.

## Feuilleton.

### Bei „König" Ferdinand I.

Nach 21 Jahren stiller energischer Arbeit, geduldigen Ausharrens und diplomatischer Geschicklichkeit ist Ferdinand von Bulgarien jetzt an das Ziel seines Strebens gelangt: er ist König geworden. Wer den Fürsten während dieser langen Zeit in seinem intimen Milieu beobachten durfte, der fand in diesem stillen Sammler und eifrigen Bücherleser einen Mann, der mit unerschütterlicher Konsequenz auf der einmal von ihm eingeschlagenen Bahn fortschritt. Mannigfache Züge werden jetzt bekannt, die uns den neuen König in seinem Heim und bei seinen Beschäftigungen schildern. So erzählt ein französischer Berichterstatter, der ihn vor etwa 15 Jahren in Sofia besuchte, von der außerordentlichen Einfachheit seiner Hofhaltung.

Ferdinand war damals noch Junggeselle und lebte ganz wie ein schlichter Offizier in seinem Schloß, das nicht größer war und nicht luxuriöser eingerichtet als eine bequeme Bürgerwohnung. Ueber dem Eßtisch befand sich eine schlichte Hängelampe, von der eine elektrische Klingel herabhing. Während des Mahles durfte kein Diener zugegen sein, sondern der Fürst klingelte, wenn ein neuer Gang aufgetragen werden sollte; er liebte vor allem eine zwanglose, durch kein Zeremoniell gestörte Unterhaltung.

In seinem Benehmen hatte er etwas Pariserisch Elegantes; in seiner Plauderei einen stark sarkastischen Zug. Keinen Augenblick war er sich über die Gefahren, in denen sein Leben und seine Stellung schwebten, unklar. Er erzählte selbst lächelnd, daß er wohl früher oder später von der Kugel oder dem Messer eines Mörders fallen würde, aber er sei zufrieden, daß seine Bauern ihn liebten und er von ihnen nichts zu fürchten habe. Nach dem Diner, das er seinen französischen Gästen gegeben, wollte Ferdinand Sofia verlassen, um sich einige Tage der Ruhe in dem einsamen Kloster Rilo zu gönnen. Während er auf seinen Wagen wartete, ging er noch mit den anderen bei einbrechender Dunkelheit unter den Platanen des Gartens spazieren, während die wiegenden Klänge eines Offenbachschen Walzers leise herüberwehten. Mit einem Lächeln sagte der Fürst: „Vielleicht höre ich heute abend Offenbach zum letzten Male; wer weiß, was mich sogleich hinter diesen Bäumen erwartet?"

In seinem Arbeitszimmer hat er sich eine kleine Welt geschaffen, in der sich seine mannigfachen Beschäftigungen und Liebhabereien reizvoll widerspiegeln. Das Gemach liegt still nach dem schönen Garten zu, weitab von der Flucht der Empfangs- und Audienzzimmer; seine Wandbekleidung von dunklem Eichenholz verbreitet eine behaglich würdige Stimmung, und gedämpftes Licht fällt durch die mattgefärbten Fensterscheiben. Das Auge bleibt zunächst auf einigen schönen alten Bronzen haften, deren dunkle Patina den schweren Akkorden dieses Raumes so schön sich einfügt, gleitet über einige prächtige moderne Gemälde hin und wird dann gefesselt von ausgestopften Adlern und anderen seltenen Vögeln, die der Fürst selbst auf seinen Jagden durch den Balkan geschossen hat.

Ferdinand ist ein ausgezeichneter Ornithologe, der unter den Vogelkennern Europas ein hohes Ansehen genießt, und dem Naturhistorischen Museum in Wien hat er eine kostbare, von ihm selbst zusammengebrachte Sammlung überwiesen. Lange Bücherreihen mit Werken in allen Sprachen und über alle Gegenstände blicken ernst aus mächtigen Regalen herab und verraten, daß ihr Besitzer ein leidenschaftlicher, „alles verschlingender" Leser ist, der die entlegensten Dinge in seinem Gedächtnis zu vereinen und zu behalten weiß. Zeigt so die Ausstattung seines Studierzimmers deutlich die Lieblingsbeschäftigungen und den Geschmack des Fürsten, so erblickt man bei näherer Umschau eine ganze Sammlung von Merkwürdigkeiten und Erinnerungen, die für die Geschichte Bulgariens historische Bedeutung haben und zeigen, wie eng der Geist des Herrschers mit dem Schicksal seines Landes verknüpft ist. Da liegen die goldenen Palastschlüssel, die ihm von der Nationalversammlung bei seinem Einzug in Sofia überreicht wurden; nicht weit davon steht das in Silber ausgeführte Modell eines Eisenbahnwagens, mit Erde gefüllt, die er selbst ausgegraben hat als ein Andenken an die Eröffnung der Eisenbahnlinie Burgas-Yembolis. Auf dem Schreibtische liegen zwei Skizzen des verstorbenen Prinzen Alexander von Battenberg, von dessen kurzer Regierung sein Nachfolger immer in Ausdrücken der Dankbarkeit und Bewunderung spricht.

Aus dem Garten dringt der Duft wildblühender Blumen herein und erfüllt den Raum. Bilder der Erinnerung läßt dieser starke Geruch von Feld und Heide aufsteigen, den würzigen Duft der Heimat. Und der bulgarische Herrscher gedenkt der Zeiten, da er in den Tagen seiner Kindheit mit stolzen Hoffnungen im Herzen die ungarische Pußta durchstreifte.

### Literarisches.

Noni-Loni. „Traurige Nordpolfahrer wären wir, Eisgreise alle miteinander — — — Könige ohne Krone! Sein ohne Sinn! Minus wären wir und kein Plus — — — wenns keine Mädel gäbe! hurra!!" — So schließt Cäsar Flaischlen seine soeben im Verlag der Baltischen Frauenzeitschrift als Sonderabdruck erschienene Prosadichtung „Noni-Loni", die direkt aus dem genannten Verlage oder durch jede Buchhandlung (zum Preise von nur 20 Kop.) zu beziehen ist. — Alle Freunde des auch bei uns so sehr beliebten, eigenartigen Dichters dürften der rührigen „Balt. Frauenzeitschrift", deren III. Jahrgang mit interessanter Programmerweiterung demnächst beginnt, dafür ganz besonders Dank wissen.

## Mannigfaltiges.

Die ersten Studentinnen an der Berliner Universität wurden am vorigen Mittwoch im Senatssaal vom Rektor Prof. Dr. Stumpf und dem Universitätsrichter Dr. Daude immatrikuliert. Die jungen Damen, die natürlich das Reifezeugnis besitzen, wurden an dem ersten Immatrikulationstermin gemeisam mit ihren männlichen Kommilitonen aufgenommen. Der erste weibliche Student der Berliner Universität war Frl. Agnes Harnack, die Tochter des Kirchenhistorikers und Generaldirektors der kgl. Bibliothek, Prof. Dr. Adolf Harnack. Sie besitzt das Reifezeugnis des Sophien-Realgymnasiums zu Berlin und wird sich dem Studium der Philosophie widmen. — Der Rektor Stumpf nahm Anlaß, an die neuen weiblichen Kommilitonen einige feierliche Worte zu richten. Die erste Immatrikulation sei ein Abschnitt in der Geschichte der Universität und vor allem der Frauenbewegung, die eines ihrer Ziele erreicht habe. Die wahre Bedeutung wolle er hier nicht untersuchen, und sie könne auch erst die Zukunft lehren. Ihm als dem Hausherrn der Universität stehe es nur zu, die Damen, die bisher nur als Gäste Aufnahme fanden, jetzt als Töchter des Hauses zu begrüßen. Dann hieß der Rektor sie als akademische Bürgerinnen mit einem Händedruck willkommen.

Im Gegenteil — sie gedenkt diese Vorlagen womöglich zu Anfang der Herbst-Session in der Reichsduma durchzubringen. Mögen Reichsduma und Reichsrat bald Zeit gewinnen, neben dem Budget und anderen unaufschiebbaren Angelegenheiten sich der Gewissensfreiheit zu widmen.

**Dorpat**, 29. September.

Wie die „Rig. Rdsch." erfährt, sind vom Ministerium gegenwärtig die Motive zur weiteren Verbannung dergenigen etwa 180 Personen einverlangt worden, denen die Rückkehr ins Baltikum auch während des neuerdings eingeführten verstärkten Schutzes verboten bleiben soll.

**Audern** (Kreis Pernau). In der Nacht auf den 22. September sind, estnischen Blättern zufolge, Diebe in die Audernsche lutherische Kirche eingedrungen und haben dort verschiedene Kirchengeräte, Kirchenwein 2c., im ganzen für etwa 65 Rbl., geraubt.

**Kurland.** Teile des 19. Archangelgorodschen Dragoner-Regiments werden, wie die „Düna-Ztg." erfährt, in Alt-Autz, Groß-Eckau und Tuckum stationiert werden.

**Mitau.** Kürzlich sind die Mitglieder des sog. Volksgerichts von Neubergfried und Doblen zu je 3 Wochen Polizeiarrest verurteilt worden.

**Libau.** Die am Donnerstag stattgehabte Stadtverordneten-Versammlung beriet über die Höhe der Stadthauptgage pro 1906—1910. StV. Blumberg beantragt, wie die „Lib. Ztg." berichtet, diese Gage auf 7000 Rbl. zu erhöhen, da an die Spitze der Handelsstadt Libau ein mit den wirtschaftlichen Fragen der Stadt vertrauter, energischer und arbeitsfähiger Mann gestellt werden müsse, der wohl kaum für eine geringere Gage, zumal in diesem Falle, nur für 1½ Jahre gefunden werden könne. StV. Schneiders war der Ansicht, daß sich auch für die Gage von 6000 Rbl. Männer finden würden. StV. Zihrul stellte den Antrag, in Anbetracht der schwierigen Finanzlage der Stadt die Gage des Stadthaupts auf 5000 Rbl. herabzusetzen. Nach einigen Debatten wurde zur Abstimmung geschritten, wobei der Antrag Blumberg mit 4 gegen 41 Stimmen, der Antrag Schneiders mit 20 gegen 25 Stimmen abgelehnt und der Antrag Zihrul mit 29 gegen 14 Stimmen angenommen wurde. Als einziger Stadthaupt-Kandidat wurde vom StV. Schneiders Herr Zink aufgestellt. Unter Berufung auf eine Senatsentscheidung vom 10. Juni 1899, welche lautet: „Die städtischen Aemter können nur mit Stadtverordneten oder mit Personen besetzt werden, die zwar nicht zu Stadtverordneten gewählt sind, aber den persönlichen Wahlzensus besitzen und an den städtischen Wahlen persönlich in eigener Vertretung aber nicht auf Grund von Vollmachten teilgenommen haben," und unter Berufung auf eine Senatsentscheidung vom 30. April 1891, in der erläutert wird, daß „Vormünder an den Wahlen teilnehmen, wie Bevollmächtigte der Mündel", bestritten StV. Blumberg die Wahlberechtigung des Herrn Zink. Nachdem die StVV. Burkewitz und Schneiders gegen die Ausführungen des StV. Blumberg gesprochen haben, wird zur Abstimmung geschritten, bei der Herr Zink mit 28 gegen 17 Stimmen zum Stadthaupt gewählt wird. StV. Rechtsanwalt Melville erklärt, daß er sich der Ansicht des StV. Blumberg in Bezug auf den Wahlzensus des Herrn Zink anschließt und kündigt ein Separatvotum zu dieser Frage an.

## Zweite Erklärung des Petersburger Universitätskonseils in Sachen der Wiedereröffnung der Universität.

**Petersburg.** Auf die zweite Aufforderung des Unterrichtsministers, die Universität zuwider dem Konseils-Beschluß wieder zu eröffnen, hat das Konseil bekanntlich beschlossen, die Universität zu eröffnen, und zugleich, wie der „Now. Wr." zu entnehmen, an den Unterrichtsminister ein Memorandum gerichtet, in dem es seinen Standpunkt in nachstehender Weise motiviert:

„. . . Das Konseil ist tief davon überzeugt, daß im gegebenen Moment, wo sich die starke Erregung, die Leidenschaften noch nicht gelegt haben, unter deren Einfluß ein bedeutender Teil der Studenten unverständig den verderblichen Weg des Streiks beschritten hat, die sofortige Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit die größten Komplikationen nach sich ziehen kann, worauf das Konseil, nach Pflicht des Gewissens und in Erkenntnis seiner Verantwortlichkeit, nochmals die ernsteste Aufmerksamkeit des Herrn Ministers lenkt. Die Hauptaufgabe hat im gegebenen Moment nur darin zu bestehen, der Möglichkeit des Umsichgreifens der im September zutage getretenen Streikbewegung vorzubeugen und Bedingungen zu schaffen, die die Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit für die nächste Zeit gewährleisten. Hierzu ist es notwendig, vor allen Dingen den Studenten Zeit zu geben, damit sie sich beruhigen und die betrüblichen Folgen ihrer Handlungen zu erkennen vermögen. Der Zusammenschluß der Studentenmassen, der für den Fall der sofortigen Wiedereröffnung der Universität unvermeidlich ist, erscheint gegenwärtig äußerst unerwünscht, denn er würde nur zu einer weiteren Anfachung der Leidenschaften führen.

Die Gefahr ist um so größer, als es sich nicht mehr einfach um die Fortsetzung der unterbrochenen Arbeiten handelt, sondern um die Wiederaufnahme derselben auf ministeriellen Befehl, entgegen dem einstimmigen Beschluß des Professorenkonseils. Die Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit unter Bedingungen, wo die Streikbewegung bereits eine ganze Reihe anderer Hochschulen ergriffen hat, ist geeignet, den Streik noch weiter zu verbreiten. Die baldigste Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit ist selbstverständlich die wichtigste Aufgabe des Konseils. Aber alle auf dieses Ziel gerichteten Maßnahmen erfordern, soweit es sich nicht um Repressalien handelt, die antipädagogisch sind, zu ihrer Durchführung einige Zeit.

Unabhängig hiervon ist ein Aufruf an die Studenten, ohne den besonders im Hinblick auf das Fehlen eines studentischen repräsentativen Organs eine Wiederaufnahme der Beschäftigungen unmöglich erscheint, nur in dem Falle möglich, wenn er als Ausdruck der freien Beurteilung der Ereignisse durch das oberste Organ der Universitäts-Selbstverwaltung anzusehen ist und der Ansicht des Konseils entspricht, daß diese Maßnahme tatsächlich zur Beruhigung der Gemüter beitragen kann. Unter den obwaltenden Verhältnissen hat das Konseil nicht die Möglichkeit, sich mit einem Aufruf an die Studenten zu wenden, weil jedes in diesem Moment gesprochene Wort, wo das Konseil selbst fest von der Unmöglichkeit der augenblicklichen Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit überzeugt ist, unaufrichtig klingen müßte, und würde als ein Akt ausgelegt werden, der vom Willen der höchsten Regierung diktiert ist. Ein derartiger Aufruf würde unter den obwaltenden Umständen die Gärung verstärken; der bloße Hinweis auf die Worte des Ministers, wonach die die studierende Jugend gegenwärtig beunruhigenden Fragen in nächster Zeit von den gesetzgebenden Institutionen beraten werden sollen, kann sich als vollständig unzulänglich erweisen.

Andererseits ist es unmöglich, auf den Rat des Ministers den Studenten den Umstand klar zu machen, daß seine Verfügung, welche einige Seiten der Tätigkeit der Universität betrifft, durchaus keine Einschränkung der den Universitäten durch den Allerhöchsten Erlaß vom 27. August 1905 verliehenen Rechte involviert. Unmöglich ist eine solche Erklärung schon deshalb, weil ihr Inhalt im direkten Gegensatz und unvereinbaren Widerspruch zu den wiederholt geäußerten Meinungen des Konseils stehen würde, wie sie in der einstimmigen Vorstellung an den Herrn Unterrichtsminister vom 3. Sept. ihren Ausdruck gefunden haben."

**Petersburg.** Die „Birsh. Wed." erfahren aus angeblich wohlunterrichteter Quelle, die russische Note in Sachen der Balkan-Konferenz sei noch nicht abgesandt, es seien jedoch von England und Frankreich den russischen Ansichten durchaus zustimmende Antworten eingelaufen. Ebenso stimme Italien in der Hauptsache dem russischen Antrage zu. Man könne bereits von einer russisch-englisch-französisch-italienischen Uebereinkunft in Sachen der Balkan-Konferenz sprechen. Baron Aehrenthal habe seinerzeit Iswolski gegenüber bloß von der „theoretischen" Möglichkeit einer Annexion Bosniens gesprochen und Tittoni habe erst durch Iswolski von Oesterreichs Plänen erfahren. — Wir geben diese Nachrichten mit der nötigen Reserve wieder. Im übrigen ist die russische Presse, die nach wie vor sehr eifrig die Vorgänge auf dem Balkan kommentiert, mit Iswolski insofern sehr unzufrieden, als er einem „Temps"-Mitarbeiter gegenüber von einer Kompensation Rußlands durch Freigabe der Dardanellen-Durchfahrt gesprochen und damit die Annexion Bosniens quasi sanktioniert habe. Die „Now. Wr." äußert ganz offen, es wäre viel richtiger gewesen, Rußland hätte völlig uneigennützig protestiert, — eine Kompensation angesichts seiner Uneigennützigkeit hätte sich später schon ergeben!

— Ueber ein neues sehr konservatives Hochschul-Statut weiß die „Now. Wr." zu berichten. Dem Minister-Konseil lag auf seiner letzten Sitzung das von der Lehrabteilung des Handelsministeriums vorgestellte Statut des Donschen Polytechnikums vor. In diesem wird eine völlige Beschränkung der Beziehungen der Professorenschaft zu den Studenten auf ihre Lehrtätigkeit angebahnt. Die Disziplinargerichtsbarkeit, das Recht der Stipendienverteilung sollen der Professorenschaft genommen werden. Auch die Befreiung der Studenten von Zahlungen soll abgeschafft werden. Die Rechte der Studenten beschränken sich auf den Besuch der Kollegien und sonstigen Anstalten. Die Benutzung der Universitätsräumlichkeiten zu Versammlungen wird untersagt und alle Vergehen der Studenten der allgemeinen Gerichtsbarkeit übergeben. Das Minister-Konseil hat das Statut mit kleinen Abänderungen angenommen und beschloß, daß die wesentlichen Grundsätze auch auf die Statuten der übrigen Hochschulen ausgedehnt werden sollen.

— In Petersburg verstarb das selbst von seinen politischen Gegnern hochgeachtete konservative Reichsrats-Mitglied Prof. N. Sserge-jewski, der des öftern als der mutmaßliche Nachfolger des Unterrichtsministers Schwarz bezeichnet worden ist.

— Die Petersburger und die Moskauer serbische Kolonie haben auf Versammlungen Resolutionen gefaßt, in denen sie gegen die Annexion Bosniens als eine schwere Schädigung der slawischen Idee und einen Sieg des Germanentums protestierten, sich zu jedem Opfer zum Zwecke der Verhinderung dieser Annexion bereit erklären und sich an Se. Maj. den Kaiser von Rußland mit der Bitte wenden, sein Veto einzulegen. Diese Resolutionen werden an den russischen Außenminister, den König von Serbien und den Fürsten von Montenegro gesandt werden.

— Bei der Beratung des Eisenbahnetats in der Reichsduma ergab sich die Notwendigkeit der Bildung einer Enquete-Kommission aus der Zahl der Abgeordneten. Finanzminister Kokowzow wollte diese Kommission aus Regierungsbeamten gebildet wissen und Deputierte als Experten heranziehen. Doch in der Duma wurde davon gesprochen, die eine und die andere Kommission zu bilden, jedenfalls eine welche von der Duma gewählt wird. Markow I (Oktobrist) äußerte sich Vertretern der Presse gegenüber, daß die Bildung der kürzlich Allerhöchst bestätigten Kommission zur Untersuchung des Eisenbahnwesens Anlaß zur Beunruhigung biete. Die Mitglieder der Reichsduma würden nach seiner Ansicht nur dann in diese Kommission eintreten können, wenn der Duma überlassen bleibe, ihre Vertreter selbst zu wählen; sollten aber die Mitglieder des Reichsrats und der Reichsduma durch Ernennung in diese Kommission berufen werden, so wäre eine Mitwirkung von Abgeordneten kaum möglich. Auch die vorgeschriebene Zusammensetzung dieser Kommission aus je zwei Vertretern der verschiedenen Ministerien und aus nur je drei ernannten Mitgliedern des Reichsrates und der Reichsduma findet nicht den Beifall dieses Abgeordneten, während A. J. Gutschkow in der Bildung dieser Kommission eine Konzession an die Reichsduma erblickt, die bekanntlich eine Eisenbahnenquete einsetzen wollte.

— Ueber das leichte Erdbeben in Südwest-Rußland, von dem Freitag unsere Telegramme meldeten, äußert sich das Physikalische Hauptobservatorium: Am 23. Sept. wurden im Südwesten des Reiches schroffe Veränderungen im Luftdruck beobachtet und über die Krim und den Taganrogschen Meerbusen zog ein Zyklon dahin. Es wird angenommen, daß die Bodenschwankungen und das leichte Erdbeben durch eine Verschiebung der Bodenschichten veranlaßt worden sind, wie sie schon wiederholt in Südwest-Rußland beobachtet wurden. Die damit verbundenen Schwankungen waren jedoch so schwach, daß der Seismograph in Petersburg nur undeutliche Aufzeichnungen gab.

— Ueber eine Mesalliance, die zum Giftmord am Gatten führt, lesen wir in der „Pet. Ztg.": Am 13. August d. J. verstarb in Ssestrorezk der wohlhabende Baron K. A. Ludwig. Vor mehreren Jahren engagierte er als Köchin die Bäuerin des Gouv. Livland Anna Lipkainen, die er nach 5 Jahren heiratete. Der Baron litt am Rückenmark. Seine Frau hatte er äußerst gern, so daß er ihr zwei Häuser im Werte von 30 000 Rbl. schenkte und im Testament seiner Frau mehrere Zehntausend Rubel vermachte. Gleich nach der Heirat legte sich aber die Frau einen Geliebten in der Person des Arbeiters Faddejew an und machte bald daraus kein Geheimnis, so daß sich der Baron damit zufrieden erklären mußte. Die Sache ging schließlich so weit, daß die Baronin von ihrem Mann für den Geliebten Geld verlangte. Baron Ludwig gab das Geld; als er aber eines Tages in das Zimmer kam, wo sich das Paar befand, um den Faddejew zu bitten, er möchte seine Besuche seltener machen, wurde er einfach hinausgeworfen. Schließlich bot ihm der Baron eine größere Summe an, damit er seine Besuche überhaupt einstelle, denn er fürchtete, vergiftet zu werden. In der Tat schüttete ihm die Frau in seine Getränke Gift anstatt Medizin. Nach mehreren Versuchen gelang es ihr auch, den Baron zu vergiften. Bald nach seinem Tode begann in Ssestrorezk das Gerücht zu kursieren, daß der Baron von seiner Frau vergiftet worden sei. Um der Sache auf den Grund zu kommen, ließ der Pristaw seinen Urjadnik ein Zimmer bei der Baronin mieten. Um mit der Polizei auf gutem Fuße zu stehen, vermietete sie dem Urjadnik das Zimmer statt für 20 Rbl. für 5 Rbl. Als die Frau merkte, daß die Polizei sie beobachtete, versuchte sie es mit Bestechung. Sie übergab dem Urjadnik 1000 Rbl. und weitere 1000 Rbl., die er dem Pristaw, und 300 Rbl., die er dem argwöhnischen Hausknecht geben sollte. Der Urjadnik brachte das Geld dem Pristaw. In derselben Nacht befahl der Pristaw, das Haus, in dem gerade ein wüstes Gelage vor sich ging, zu umkreisen und die Gesellschaft zu verhaften. Nach langem Leugnen gestand die Baronin.

— Die Cholera-Epidemie hat in Petersburg zur Entdeckung eines Lagers von 100 Pud revolutionären Schriften geführt. Als die Sanitätspolizei ein Haus am Katharinen-Kanal desinfizierte, entdeckte man im Keller ein riesiges Lager von Proklamationen, Büchern 2c. und es ließ sich leicht konstatieren, daß man das Zentrallager des Petersburger Komitees der sozialrevolutionären Partei entdeckt hatte. Eine Person wurde verhaftet.

**Moskau.** Ueber die Zulassung weiblicher Advokaten zur Verteidigung in Kriminalsachen ist auf der letzten allgemeinen Versammlung der Glieder des Moskauer Bezirksgerichts verhandelt worden. Die Frage wurde, wie die „Ssslowo" mitteilt, fast einstimmig in positivem Sinne entschieden. In derselben Versammlung regte der Vorsitzende Nilus auch die Frage der Zulassung weiblicher Advokaten zur Vertretung von Zivilsachen an. Diese Frage blieb einstweilen unentschieden. Uebrigens sind die Rechtsanwalts-Gehilfinnen Podgurskaja, Hirschmann und Rubnowa bereits mehrfach bei den Friedensrichtern als Verteidigerinnen aufgetreten, ohne irgendwelchen Hindernissen zu begegnen.

**Orel.** Die Teilnehmer an der Beraubung des Pristers Wosnessenski sind, nach dem „Gol. Mosk.", von der Polizei verhaftet worden. Es sind: ein 17-jähriger Jüngling Sskopinski, eine ehemalige Gymnasiastin, die Lehrerin Ssetschina und ihre Mutter, die bei Wosnessenski als Köchin diente. Bei der Ssetschina fand man in der Matratze eingenäht 15,000 Rbl.

# Politischer Tagesbericht.

29. Sept. (12. Okt.).

## Zur Orientkrisis.

Oesterreich-Ungarn hat vorab in reinster Defensivstellung durch eine Anzahl von offiziösen Artikeln und offiziellen Reden sein Vorgehen zu rechtfertigen gesucht. Am eingehendsten ist dies in dem „Exposé" geschehen, welches, wie üblich, der auswärtige Minister der beiden Reichshälften, Frhr. v. Aehrenthal, der österreichischen Delegation über die auswärtige Politik gegeben hat. Er beschäftigte sich darin auch ausführlich mit der Haltung der anderen Mächte gegenüber der Annexion Bosniens und der Herzegowina. Wir geben diesen Teil des Exposés ausführlich wieder:

„Das Zurückziehen unserer Truppen aus dem Sandschak schafft endlich die wünschenswerte Klarheit in den Verhältnissen Oesterreich-Ungarns zu den anderen Mächten. Die der Monarchie übertragene Spezialmission, Wache zu stehen in Gegenden, wo nationale und religiöse Gegensätze eine gewitterschwangere Atmosphäre schaffen, war keine leichte und keine angenehme. Wir sind ihr jedoch gerecht geworden, weil wir sie mit äußerster Diskretion aufgefaßt und durchgeführt haben. Trotzdem hat diese der Monarchie eingeräumte besondere Situation uns viel Neid und Mißtrauen eingetragen, denen wir uns künftighin nicht mehr aussetzen wollten. Wir haben das ungeklärte, staatsrechtliche Verhältnis der beiden Provinzen zur Türkei und unsere Sonderstellung im Sandschak durch dreißig Jahre wie zwei Gewichte an unserer orientalischen Politik mitgeschleppt. Nun wollen wir nach deren Entfernung dem ottomanischen Reiche gegenüber in die gleiche Linie wie die anderen Mächte einrücken, im Vereine mit diesen die Entwickelung der Türkei wohlwollend und freundschaftlich beobachten und uns an dem allmählichen Erstarken des neuen Regimes erfreuen. Wir werden mit einem Worte in unserer Orient-Politik weiterhin den europäischen Standpunkt einnehmen und zur Erhaltung des Einvernehmens zwischen den Mächten mit allen Kräften beizutragen suchen. Falls dieses aber wider Erwarten auf die Dauer nicht erzielt werden könnte, würde es uns nunmehr möglich sein, uns, wenn auch notgedrungen, auf unseren spezifisch österreichisch-ungarischen Standpunkt zurückzuziehen. Wir hegen die Zuversicht, daß unseren Entschließungen in der Türkei der von uns beabsichtigte Sinn beigelegt werden wird, daß wir die Ursachen möglicher Reibungen rechtzeitig beseitigen und daß die Kabinette die zwingenden Umstände, die unser Vorgehen bestimmt haben, ebensowenig verkennen werden wie die weise Mäßigung, von der sich unser Monarch hat leiten lassen, als er seine braven Truppen aus den Gegenden zurückberief, in denen sie auf Grund eines guten Rechtes eine für die Erhaltung der Ruhe im Orient so wichtige und erfolgreiche Rolle gespielt haben. Die Monarchie, die seit Jahren anerkanntermaßen als einer der Grundpfeiler der europäischen Friedenspolitik gilt, hat Anspruch darauf, daß die von ihr ergriffene Initiative keine Mißdeutung erfahre . . .

Ich kann mit Befriedigung konstatieren, daß unsere Beziehungen zu allen Mächten die besten sind. Indem wir fest zu unseren Verbündeten, Deutschland und Italien, stehen, tragen wir unentwegt zur Erhaltung des so notwendigen Friedens und des Gleichgewichts in Europa bei. Was insbesondere unser Verhältnis zu Italien betrifft, so setze ich, von meinem italienischen Kollegen loyal unterstützt, mit Erfolg meine Bemühungen fort, die Intimität unserer Beziehungen zu pflegen, die sich erfreulicherweise stets wärmer gestalten. Ich hatte auch in diesem Jahre Gelegenheit, mich mit dem Minister Tittoni freundschaftlich auszusprechen, wobei wir in der Lage waren, festzustellen, daß wir mit Genugtuung auf das bereits Erreichte zurückblicken und daraus Ermutigung schöpfen können, bei unserer Methode vertrauensvollen Zusammengehens zu beharren. Das bereits bestehende Einvernehmen mit Italien ist in Bezug auf den Balkan in ähnlicher Weise ausgestaltet worden, wie das Einvernehmen mit Rußland, so daß man wohl von einer gleichen Auffassung der drei Mächte (!) über die dortige Lage zu sprechen berechtigt ist.

Gleichzeitig unterhalten wir freundschaftliche Beziehungen zu den anderen Mächten. Ich habe bereits hervorgehoben, daß wir die im Verein mit Rußland seit mehreren Jahren glücklich inaugurierte Politik fortsetzen, in Bezug auf Fragen des nahen Orients eine übereinstimmende Weise des Vorgehens einzuhalten. Wir sind mit Rußland insbesondere auch darüber einig, daß wir das lebhafteste Interesse daran haben, das europäische Konzert zu erhalten und zu befestigen. Auch mit England und Frankreich unterhalten wir die freundschaftlichsten Beziehungen und sind aufrichtig bestrebt, mit beiden Mächten in möglichstem Einvernehmen vorzugehen.

Wichtig sind die Ausführungen Aehrenthals über die bulgarische Unabhängigkeitserklärung. Es geht aus ihnen hervor, daß Fürst Ferdinand bei seinem Besuche in Budapest tatsächlich mit dem Kaiser Franz Josef und seinem Minister des Auswärtigen über die Loslösung von der Türkei ein Einvernehmen erzielt hat. Bulgarien hat also von vornherein auf die Unterstützung Oesterreich-Ungarns rechnen können. Frhr. v. Aehrenthal führte aus:

„Vor wenigen Tagen erfolgte die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens; sie war bekanntlich unmittelbar veranlaßt durch den vielbesprochenen diplomatischen Zwischenfall in Konstantinopel. Man kann nicht anders sagen, als daß diese Modifikation tatsächlich der Stellung entspricht, die sich Bulgarien, unterstützt von dem Wohlwollen aller Großmächte, seit langem zu verschaffen gewußt hat. Die Monarchie hat diese aufsteigende Entwicklung Bulgariens immer mit sympathischem Interesse verfolgt und ihm zahlreiche Beweise des Wohlwollens gegeben. Ich bin bereits mit einigen Kabinetten in Fühlung getreten bezüglich der Anerkennung des neuen Zustandes und der Wiederherstellung normaler freundschaftlicher Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei, was mir im Interesse der Erhaltung des Friedens auf dem Balkan, ein Interesse, das ich immer im Auge habe, dringend erwünscht erscheint."

Die völlige Preisgabe des Sandschaks Nowibazar, die beweist, daß Oesterreich-Ungarn auf eine weitere Expansion nach Osten hin verzichtet, hat vielfach einen guten Eindruck gemacht. Außerdem aber hat Oesterreich augenscheinlich noch andere Zugeständnisse auf Lager.

Der „Corriere della Sera" erhält von dem Politiker Professor Torre interessante Einzelheiten über die österreichisch-italienischen Kompensationen. Hiernach verzichtet Oesterreich im Sandschak Nowibazar nicht nur auf die Garnison, sondern auch auf die Eisenbahnen und damit ganz unzweideutig auf seinen Vormarsch nach Saloniki. Die Wichtigkeit des Verzichts, den Oesterreich hiermit Europa biete, ergebe sich aus der Tatsache, daß die Sandschak-Bahn, wenn sie vollendet sein werde, sich nicht in den Händen Oesterreichs, sondern der Türkei befinde. Es handle sich bei dem Verzicht auf den Sandschak Nowibazar nicht bloß um die Aufgabe von Rechten über eine Gegend, sondern um den Verzicht auf ein politisches Programm der Ausdehnung und Eroberung. Aber noch eine andere Kompensation stehe in Aussicht. Rußland und Italien verlangen, daß Oesterreich in Montenegro nicht bloß auf die ihm nach dem Berliner Vertrage zustehenden Polizeirechte verzichte, sondern auch auf die anderen ihm im Fürstentum verliehenen Privilegien. Dahin gehört das Recht zur Anlage von Straßen und Eisenbahnen, das Verbot für Montenegro, Kriegsschiffe zu halten, die Schließung des Hafens von Antivari für fremde Kriegsschiffe. All das müsse Oesterreich fallen lassen, um ein genügendes Gegengewicht gegen die Annexion Bosniens und der Herzegowina zu bieten. Dieser Vorschlag sei von Oesterreich noch nicht angenommen, aber Italien und Rußland seien einig, ohne diese Erklärung Oesterreichs die Annexion Bosniens nicht anzuerkennen.

*

Am lautesten erschallt z. B. das Säbelgerassel in Serbien.

Von Stunde zu Stunde — heißt es in einer Depesche aus Belgrad vom 8. Oktober — wird die Stimmung kriegerischer, und sämtliche Blätter Belgrads schlagen einen heftigen Ton an, indem zugleich der Krieg gegen Oesterreich-Ungarn angekündigt wird. Schon der Titel der Artikel ist bezeichnend, wie „Serbien rüstet!", „Vorwärts in den Krieg!" „Auf zum Kampf!", „Zur Drina mit dem Militär!", „Wir wollen den Krieg!" 2c. „Polityka" sagt: „In einigen Tagen können wir hunderttausend Mann auf den Kriegsfuß stellen, und die bosnischen Brüder werden uns mit Freude empfangen und werden uns beim Kriege behilflich sein. Wir rechnen auf vier Millionen Serben, nämlich die Serben hier, dann die in Montenegro und Bosnien, die Pariser serbische und montenegrinische Kolonie, die einstimmig den Krieg beschlossen haben, wovon König Peter und Fürst Nikita verständigt sind.

In der Tat hat die serbische Regierung das erste und zweite Aufgebot der Reserven einberufen. Die Belgrader Garnison ist mit scharfer Munition versehen worden. Die serbischen Blätter kündigen an, daß sofort die bewaffnete Insurrektion in Bosnien beginnen und durch Bomben-Attentate gefördert werden solle. König Peter ist

---

— Ein großes Wettspielen zwischen Hiram Maxim und Lord Roßlyn ist in London am 30. September zu Ende gebracht worden. Der letztere hat schon seit Jahren behauptet, ein „System" ausgearbeitet zu haben, kraft dessen es möglich sein sollte, die Spielbanken zu brechen, wenn dem Spieler eine genügende Menge Kapital zur Verfügung stände. Sir Hiram bestritt die Richtigkeit dieser Annahme und vertrat verschiedentlich öffentlich den Standpunkt, daß die Bank im Roulette immer am Ende gewinnen müsse, weil ihre Chancen bedeutend größer seien als die des Spielers, der gegen die Bank operiert. Schließlich einigten sich die beiden Herren dahin, daß sie mit Marken ein mehrtägiges Probespiel machen wollten, während dessen dem Lord Roßlyn die Möglichkeit gegeben war, sein System nach allen Richtungen zu erproben. Er hatte ein Kapital von 250 000 Fr. in Marken zu diesem Zweck zur Verfügung. Mehrere Tage schwankte das Glück hin und her, und zeitweise gewann Lord Roßlyn große Summen, schließlich verlor er doch sein ganzes Kapital und mußte das Spiel aufgeben.

— In Peude auf Oesel verstarb, wie das „Arens. Wchbl." berichtet, vor kurzem ein Bauer, weil er zuviel Pflaumen mit den Steinen gegessen hatte.

Der Dichter des Liedes „O alte Burschenherrlichkeit", Höfling, den kein Lexikon nennt, wurde vor 100 Jahren, am 5. Oktober 1808, in Fulda geboren. Er besuchte in seiner Vaterstadt das Gymnasium-Lyzeum und studierte dann auf den Universitäten Marburg, Würzburg, Prag und Wien Medizin. Nach kurzer Assistenten-Privatdozententätigkeit in Heidelberg kehrte er nach Hessen zurück und ließ sich als praktischer Arzt in Eschwege nieder, wo er 1880 als Sanitätsrat gestorben ist. Sein schönes Lied dichtete er als blutjunger Burschenschafter im Jahre 1826.

— Ein neuer Rekordflug Wilbur Wrights. Seinen letzten aufgestellten Rekord für einen Flug mit einem Passagier hat Wilbur Wright am Dienstag durch eine neue großartige Leistung überboten: Gegen 6 Uhr abends, als die Dunkelheit schon hereinbrach, ließ Wilbur Wright auf dem Kurvenposten seines Uebungsplatzes Laternen befestigen und lud den Journalisten Fordyce ein, auf dem zweiten Sitze des Apparates Platz zu nehmen. Dann erhob sich der Apparat und landete erst nach einer Stunde vier Minuten 26¼ Sek. Die zurückgelegte Distanz betrug 70 Kilometer bei einem nordwestlichen Winde von 3 m in der Sekunde. Wright segelte bald in einer Höhe von 25 m, bald nur 2 m über dem Boden. Nach der ersten halben Stunde wurde der Apparat bei einer Wendung von einem heftigen Windwirbel erfaßt und bäumte sich auf. Wright stellte aber augenblicklich das bedrohte Gleichgewicht wieder her und setzte den Flug unter dem Beifall der Zuschauer fort.

abends mit dem Kronprinzen von den Manövern bei Sopot zurückgekehrt und mit Begeisterung in Belgrad empfangen worden unter Zurufen: „Führe uns in den Krieg!“ Tausende von jungen Leuten melden sich als Freiwillige gegen Oesterreich. Es haben sich bereits Freiwilligencorps gebildet.

Die serbischen Drohungen werden in Wien dahin aufgefaßt, daß Oesterreich zu einer starken Maßregel, gegebenenfalls zur Kriegserklärung gereizt werden soll. Dann würde sich Serbien klagend an Europa wegen der Friedensstörung wenden. In Wien beharrt man, der „Voss. Ztg.“ zufolge, gegenüber den bezüglich Bosniens geführten Klagen in vollster Ruhe, bereit zur Abwehr. Bei einem Friedensbruche Serbiens würden die österreichischen Truppen von Nord und West konzentrisch gegen den schwächeren Feind vordringen.

Die Berliner Blätter erhielten am 8. Oktober folgende Meldungen aus Wien: Heute erhielt der Kommandant der Donau-Flottille in Pest, welche in Erwartung der Ereignisse in Serbien in diesem Jahre nicht wie sonst abgerüstet war, den Befehl, sofort zur Ausfahrt klar zu machen. Die in Pest stationierten vier Monitore der Donau-Flottille sind um 4 Uhr nachmittags nach Serbien abgedampft, d. h. sie werden gegenüber Belgrad am ungarischen Ufer Stellung nehmen. — Die Nachricht, daß sämtliche Brückenwege über die Donau und Save von Kroatien und Ungarn nach Serbien durch Militär besetzt werden, bestätigt sich. Bei jeder Brücke wurde ein Leutnant mit 30 Mann postiert. In Agram erhielten die Reserveoffiziere den Befehl, das Gebiet der Stadt nicht zu verlassen. Eine Kompagnie des Peterwardeiner Infanterie-Regiments hat den dortigen Tunnel und die Brücke besetzt. Ebenso wurde die Brücke von Neusatz vom Militär abgesperrt. Wie der „Köln. Ztg.“ aus Kairo depeschiert wird, haben die dort ansässigen Oesterreicher und Ungarn Einberufungsbefehle erhalten.

Es verlautet, Erzherzog Leopold Salvator sei zum Vizekönig Bosniens ernannt. Der Thronfolger werde nach Erledigung der Gesetzesvorlagen über die Annexion die Reise nach Bosnien antreten.

Am Sonnabend hat, wie eine Agentur-Depesche meldet, Baron Aehrenthal in der österreichischen Delegation erklärt, daß Oesterreich-Ungarn seitens Serbiens bereits Aufklärung über das dortige Treiben verlangt hat. Die serbische Regierung habe darauf erklärt, es handele sich nur um „Vorsichtsmaßregeln“ ohne aggressiven Charakter.

*

Die Stimmung in Konstantinopel hat sich noch immer nicht geklärt: Friedens- und Kriegsstimmung steht sich nach wie vor gegenüber. Als treibender Faktor für den Krieg stellt sich immer mehr die Geistlichkeit heraus. Man glaubt vielfach, wenn die Regierung und das Komitee diese aufrührerischen Bestrebungen nicht verbieten und verhindern, so werde der Einfluß der Reaktionäre im Palast noch stark genug sein, um die Kriegserklärung zu erzwingen.

12 000 Hodschas sollen geschworen haben, daß sie den Krieg gegen Bulgarien verlangen würden. In einem Stadtteil von Stambul sind Plakate mit der Ueberschrift: „Vierzig Türken kommen auf einen Bulgaren“ angeschlagen, die zum Kriege auffordern.

Wie aus dem Kriegsministerium mitgeteilt wird, bereiten die Türken alle Eventualitäten vor. Es gehen andauernd Sendungen und Munition nach der Grenze, und die Bahnverwaltung ist angewiesen, 300 Waggons bereit zu halten. Das armenische Freiheits-Komitee hat dem Großwesirat für den Kriegsfall 40 000 armenische Kriegsfreiwillige und 2 Millionen Pfund angeboten. Von der Grenze werden bedeutende Truppenverschiebungen gemeldet. — Wenn man einer Meldung Glauben schenken darf, hat ein in der Nacht auf den 8. Oktober von der bulgarischen Grenze nach Konstantinopel zurückgekehrter Offizier erklärt, daß die Bulgaren befestigte Vorpostenstellungen einnehmen und daß bereits kleinere Zusammenstöße an der Grenze vorgekommen seien. Nach einer anderen Meldung hat die Türkei 120 Batterien Schnellfeuergeschütze in Europa bestellt. Der „Lok.-Anz.“ erhält folgendes Telegramm aus Konstantinopel vom 7. Okt.: „Gestern abend rückte ein Regiment Gardeinfanterie mit Sack und Pack aus. Das Ziel ist unbekannt. Jede Nacht gehen Züge mit Kriegsmaterial nach der Grenze ab.“

Der „New-York Herald“ meldet aus Konstantinopel, Kiamil Pascha habe den Forderungen der Militärpartei nachgegeben und dem Sultan ein Irade unterbreitet betreffs der Mobilmachung des 1. Armeecorps in Konstantinopel, des 2. in Adrianopel und des 3. in Saloniki. Dabei wird versichert, daß diese Mobilmachung nur defensive Zwecke verfolge.

Neun Batterien Schnellfeuergeschütze, die eben aus Deutschland eingetroffen und noch nicht ausgeladen waren, sind in aller Eile nach Konstantinopel transportiert worden.

Fast alle Zeitungen äußern sich in den schärfsten Ausdrücken gegen Oesterreich, obwohl sie anerkennen, daß Bosnien schon lange nicht mehr türkisch war. Die augenblickliche Lage wird als eine Folge Bismarckscher Politik hingestellt, und Deutschland als der Helfershelfer Oesterreichs bezeichnet. In Stambul sind Proklamationen ausgeklebt, die zum Boykott der österreichischen und deutschen Waren auffordern.

## Deutschland.

Zu der Ueberreichung des Handschreibens Kaiser Franz Josefs an Kaiser Wilhelm durch den Berliner österreichisch-ungarischen Botschafter Szögyeny-Marich in Rominten erfährt d. „B. Z. a. M.“ von unterrichteter Seite, der Kaiser sei darüber verstimmt gewesen, daß er erst einige Tage nach der Einhändigung des kaiserlichen Handschreibens an den Präsidenten Fallières in den Besitz des Schreibens gelangt sei. Nach den Erklärungen des Botschafters sei aber diese Verstimmung sofort gewichen.

Zur Stellung Deutschlands zu den bulgarisch-bosnischen Vorgängen liegen uns heute einige Agentur-Depeschen vor. So wird der „Köln. Z.“ vom Sonnabend aus Berlin gemeldet: „Der Staatssekretär des Auswärtigen v. Schoen hat gestern und heute einigemal mit dem türkischen Botschafter über die Lage gesprochen. Der Staatssekretär hat kategorisch versichert, daß die Entscheidung der bosnischen Frage von Oesterreich-Ungarn ohne jegliche Initiative von seiten Deutschlands erfolgt sei und die deutsche Regierung von dem Entschlusse Oesterreich-Ungarns nicht früher erfahren habe als die übrigen Mächte. Hinsichtlich der Handlungsweise Bulgariens sagte er, daß man in Berlin den Maßnahmen der bulgarischen Regierung nicht nur fremd gegenüberstehe, sondern von ihnen aufs unangenehmste berührt worden sei. Die deutsche Regierung habe in Sofia keinerlei Zweifel darüber bestehen lassen, daß es auf keinen Fall mit Bulgarien früher in Unterhandlungen wegen der Anerkennung der Unabhängigkeit eintreten werde, als bis die bulgarische Regierung eine befriedigende Lösung für die Frage der Orientbahnen gefunden habe. Eine solche könne nur durch Unterhandlungen mit der Türkei gefunden werden.

Ferner veröffentlichen die Konstantinopeler Zeitungen vom Sonnabend folgende Erklärung, die der deutsche Botschafter Frhr. v. Marschall dem Großwesir gegenüber gegeben hat: „Ich bin bevollmächtigt, im Namen des Kaisers mit dem größten Nachdruck gegen die Annahme zu protestieren, daß die letzten Ereignisse auf der Balkan-Halbinsel auf einem Uebereinkommen Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn und einer anderen Macht beruhten. In Veranlassung dieser Ereignisse ist Deutschland nicht nach seiner Meinung gefragt worden.“ — Ein Beweis deutschen Wohlwollens ist darin zu erblicken, daß die Deutsche Bank am Sonnabend der türkischen Regierung einen Vorschuß von 200 000 türkischen Pfunden gewährt hat.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet man aus Konstantinopel: „Man hat in einer der schwierigsten äußeren und inneren Situationen in der Türkei vielfach irgend ein erlösendes Wort aus Berlin erwartet, und zwar nimmt man das in allen Kreisen der türkischen Bevölkerung wahr. Die seit mehreren Dezennien währende intime Freundschaft, die bedeutsamen Interessen Deutschlands in der Türkei, sowie die beständigen Versicherungen, daß an dem status quo des ottomanischen Reiches nicht gerüttelt werden dürfe, berechtigte die Türkei zu einer solchen Erwartung. Dieses Wort ist bedauerlicherweise ausgeblieben und hat schon im Juli-Umschwung die Deutschen zu einem guten Teil um ihren Einfluß in der Türkei gebracht Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Ereignisse der letzten Tage diesen Einfluß völlig geschwächt, und zur Untergrabung unseres Ansehens in der Türkei geführt haben. Wir haben England allein sprechen und seine Freundschaft für die Türkei in ein helles Licht setzen lassen.“

Wie gemeldet, ist im Prozeß Moltke-Harden für den 24. November ein neuer Termin angesetzt worden. Diese Maßnahme erfolgt, wie die „Frs. Ztg.“ schreibt, hauptsächlich, um einer drohenden Verjährung vorzubeugen. Höchstwahrscheinlich wird der Termin nur Formsache sein und die Verhandlung des Prozesses wird weiter vertagt werden.

## Ungarn.

Am Donnerstage fanden in Pest große Wahlrechts-Demonstrationen statt. Es kam zu einem Straßenkampf zwischen Sozialisten und Polizei. Die Sozialisten schossen auf die Polizei mit Revolvern, worauf das ausgerückte große Polizeiaufgebot drei Salven auf die Arbeiter feuerte. Von den Arbeitern wurden 14 verletzt. Auch mehrere Polizisten sind von den Kugeln der Arbeiter getroffen worden. Einem Polizeioffizier wurde das Pferd unter dem Leibe weggeschossen, er selbst fiel auf das Straßenpflaster, die anderen ritten über ihn hinweg, so daß er nur mit Mühe gerettet werden konnte.

## Frankreich.

Aus Casablanca wird gemeldet, daß General d'Amade bereits in nächster Zeit abberufen und im Kommando durch den Obersten Meuniers ersetzt werden wird. Im Verlauf des Monats sollen wiederum 2000 Mann von Casablanca in die Heimat befördert werden.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat sich in der Stadt Charlesville ein Komitee gebildet, welches plant, den in der Schlacht bei Beaumont gefallenen deutschen Soldaten ein Denkmal in dieser Stadt zu setzen. Ein solches Monument wäre gleichsam ein Gegenstück zu dem in voriger Woche in Noisseville enthüllten Denkmal. Das Komitee steht unter dem Protektorat des Prinzen Reuß.

## England.

Ein Reuter-Telegramm vom Sonnabend meldet: Minister Iswolski besuchte den Staatssekretär Grey und hierauf den Unterstaatssekretär Hardinge. Eine offizielle Mitteilung ist nicht erfolgt, doch hat man ernsten Grund zur Annahme, daß der vorläufige Gedankenaustausch zwischen Grey und Iswolski Hoffnung auf eine befriedigende Lösung der schwebenden Fragen gibt. Morgen speist Iswolski beim König und trifft dann wiederum mit Grey zusammen. Am Montag ist wieder eine Beratung im Ministerium des Auswärtigen.

## Bulgarien.

Ueber einen serbisch-bulgarischen Zwischenfall und Anderes wird aus Sofia vom Donnerstage gemeldet: „Sechs Serben, darunter ein Offizier, wurden, heute verhaftet. Sie wollten hier ein Pulvermagazin in die Luft sprengen und trugen Dynamit bei sich. Ein Wachtposten wurde verwundet. Die Verhafteten haben ein Geständnis abgelegt. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen ist wahrscheinlich. — Im diplomatischen Corps Bulgariens stehen große Veränderungen bevor. Es heißt, der Berliner Geschäftsträger Nikyphorow werde zur Armee zurückkehren. — Der heute fällige Tribut an die Türkei in Höhe von 3 000 000 Francs wurde auf Anweisung der Minister nicht entrichtet.“

Freitag nachmittag traf Fürst Ferdinand in Philippopel ein. Von dem Bahnhofe begab sich der Fürst nach der Kathedrale, wo er die Messe hörte. Auf den festlich geschmückten Straßen und Plätzen, durch die der Weg des Fürsten führte, bildeten das Militär, Vereine und Schulen Spalier. Ueberall wurde der Fürst von der zahlreich versammelten Menge enthusiastisch begrüßt. — Ferdinand hat, nach der „Frankf. Ztg.“, Glückwunsch-Depeschen vom König von Griechenland, dem Präsidenten Fallières, Clemenceau und von hochstehenden Personen in Rußland erhalten.

## Kreta.

Die Athener Zeitungen veröffentlichen Telegramme aus Kanea, durch die bestätigt wird, daß die kretischen Zollämter beginnen, die griechischen Tarife in Anwendung zu bringen. Ferner werden auf der Insel auch die Bestimmungen der griechischen Verfassung und Gesetze angewendet. Das Exekutivkomitee machte dem augenblicklich die Regentschaft führenden Kronprinzen Konstantin von dem Anschluß Kretas an Griechenland Mitteilung, ebenso dem König Georg, der zurzeit in Kopenhagen weilt und von dem Komitee gebeten wurde, die Souveränität auf die Insel auszudehnen. Die kretische Regierung legte vor dem Metropoliten Kretas den Treueid für König Georg ab. — Die Athener Blätter drücken allgemein ihre Freude über den Anschluß Kretas an Griechenland aus und hoffen, daß die Mächte keinen Einspruch erheben werden, da Kreta tatsächlich seit langer Zeit bereits griechischer Besitz sei. — Mit dieser Auffassung ist man in Konstantinopel ganz und garnicht einverstanden. Der Minister des Aeußern Tewfik Pascha erklärte, nur ein Teil der Bevölkerung von Kreta habe den Anschluß an Griechenland gutgeheißen und die Türkei werde ihre Rechte mit Waffengewalt zu schützen wissen.

## Türkei.

Nach einem Konstantinopeler Telegramm vom Sonnabend sollen die Jungtürken an Boden verlieren. Verwunderlich wäre es nicht, weil man sie für die jetzige Situation verantwortlich macht. Dagegen erscheint es nicht glaubwürdig, daß man sie der Korruption beschuldigt. — In dem Telegramm heißt es: Infolge der Ereignisse der letzten Tage verliert die jungtürkische Sache täglich mehr an Boden. Das Volk verliert langsam das Zutrauen zu der in Aussicht gestellten goldenen Zeit. In Kreisen, die bisher als jungtürkisch bekannt waren, werden Anschuldigungen erhoben gegen das Komitee, das von den von der Nation gesammelten Geldern in Saus und Braus lebe. Das Komitee werde vom Parlament zur Rechnungslegung über alle ihm zugegangenen Summen gezwungen werden. Man hört Anschuldigungen, daß Korruption und Unterschleife wie früher in Blüte stehen.

## China.

Ueber den neuen Geist in China wird der „Tägl. Rdsch.“ aus Honkong vom 30. August geschrieben: In den letzten Wochen wurde hier ein Wohltätigkeits-Basar zu Gunsten der Ueberschwemmten Süd-Chinas veranstaltet — ein an sich gewiß unpolitisches Ereignis, das aber trotzdem von politischer Bedeutung war, weil es zeigte, wie sehr der nationale und soziale Gemeinsinn und die Hinneigung zu modernen Auffassungen in China im Fortschreiten begriffen sind. Trotz der sehr ungünstigen Geschäftslage wurden durch den Verkauf der Basargegenstände im Handumdrehen 180 000 Doll. aufgebracht, fast ausschließlich durch Spenden von Chinesen; das Ausland hielt sich sehr zurück. Die hohen Beamten, die die Gelegenheit, ihre Volkstümlichkeit zu stärken, gern benutzten, und die reichen chinesischen Kaufleute wetteiferten darin, für Kleinigkeiten große Summen zu bezahlen — beispielsweise für ein Glas Wasser über 1000 Doll. Auch bei der Stiftung der zum Verkauf im Basar bestimmten Gegenstände taten sich die Einheimischen besonders hervor; die europäischen Firmen stifteten meist alte Ladenhüter, die auch in der europäischen Heimat als Schrecken der Wohltätigkeits-Basare wohl bekannt sind. Eine rühmliche Ausnahme machten zwei deutsche Firmen, die modernde Dampfmaschinenmodelle und brauchbare Handarbeitsmaschinen hergaben. — Nicht minder als der Gemeinsinn der Chinesen trat ihre „westlichere“ Anschauung auf dem Basar hervor. Noch vor wenigen Jahren war in China das Hinaustreten der Frau in die Oeffentlichkeit unstatthaft und galt als im höchsten Maße unschicklich. Die Tatsu-Maru-Affäre im letzten Frühjahr brach den Bann: es wurden in Süd-China Frauenversammlungen abgehalten, die zum Boykott der japanischen Waren aufforderten. Jetzt bei dem Basar haben sich Hunderte von Damen der ersten chinesischen Gesellschaftsschichten als Verkäuferinnen betätigt und zwar mit dem besten Erfolg.

## Nordamerika.

In den letzten Wochen hat sich das politische Situationsbild, das ursprünglich in hellen Farben auf die Wahl des republikanischen Präsidentschafts-Kandidaten Taft zuversichtlich deutete, verändert. Melancholische Schatten sind, wie den „Leipz. Neuest. Nachr.“ aus New-York geschrieben wird, allerorten aufgetaucht, und die Stimmung im demokratischen Heerlager ist hoffnungsfreudig. Bis zum 3. November kann es manche Ueberraschungen geben. Will man versuchen, die augenblickliche Lage zu kennzeichnen, so würde man etwa sagen müssen: Seit Beginn der Kampagne hat der demokratische Kandidat Bryan ständige und überraschende Fortschritte gemacht, während sein Gegner Taft entsprechend verlor. Eine deutlich sichtbare Nervosität hat die maßgebenden republikanischen Führer ergriffen; sie äußert sich charakteristisch in der Kampagneliteratur, an deren Herausgabe Präsident Roosevelt selbst energisch mitarbeitet. Ob Roosevelt mit seinem persönlichen Eintreten für den von ihm selbst bestellten Nachfolger diesem nicht viel mehr schadet als nützt, bleibt abzuwarten. Das Volk hat diese an monarchische Tendenzen streifende Haltung des obersten Exekutivbeamten von Beginn an argwöhnisch beobachtet, und es wäre nicht überraschend, wenn es am Wahltage ihm beweisen sollte, daß es sein Selbstbestimmungsrecht sich nicht von dem großen Knüppel kurz und klein schlagen lassen will.

# Lokales.

Das Konseil der Universität hat in den letzten Tagen Sitzungen von solcher Häufigkeit und Dauer, abgehalten wie wohl kaum je zuvor. Am Sonnabend war zu 9 Uhr morgens eine Sitzung einberufen; sie tagte zunächst bis gegen 2 Uhr und dann von 4 Uhr nachm. bis nach 6 Uhr. Wie verlautet, wurde am Vormittage beschlossen, das in unserem letzten Blatte erwähnte Schreiben des Hrn. Polizeimeisters dahin zu beantworten, daß die Universität der von ihm angebotenen Beihilfe zum Schutze der zum Besuch der Vorlesungen erscheinenden Studenten z. Z. nicht bedürfe. Des weiteren soll über die seitens der Universität in der gegebenen Situation zu ergreifenden Maßnahmen beraten worden sein.

Gestern, Sonntag, trat am Nachmittage die beim Konseil bestehende Kommission für studentische Angelegenheiten zu einer längeren, bis ½8 Uhr währenden Beratung zusammen.

Zu heute um 9 Uhr früh wurde dann wiederum eine Sitzung des Konseils berufen, um von den Ergebnissen der Beratung der Kommission für studentische Angelegenheiten in Kenntnis gesetzt zu werden und zu den von der Kommission geltend gemachten Gesichtspunkten Stellung zu nehmen.

---

Die Besprechung des gestrigen Konzerts Springfeld stellen wir in Anbetracht der Fülle des vorliegenden politischen Berichtsmaterials für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

---

Durch den letzten heftigen Sturm ist der Betrieb auf den meisten Telegraphen- und Telephonleitungen gestört worden. Die Telephonleitung zwischen Dorpat und Werro funktioniert noch immer nicht. —ch.

---

Ein Kommando von 30 Landpolizisten ist am Freitag hier eingetroffen. Sie sind größtenteils im Polizei-Gebäude untergebracht worden. —h.

---

Dem „Post.“ zufolge hat der Ministerrat das Statut des „Estnischen Handelsverbandes“, nach Vornahme einiger Aenderungen, bestätigt. Die Aenderungen beziehen sich z. B. darauf, daß die Geschäftsführung in russischer Sprache stattzufinden hat und daß der Verband nur da Immobilien zu erwerben das Recht hat, wo dieses Recht Juden und Ausländern zusteht.

---

Die Dorpater Operetten-Truppe, die soeben in Pernau eine Reihe gut besuchter Vorstellungen gegeben hat, soll, wie die „Rev. Ztg.“ erfährt, den Plan hegen, im nächsten Sommer während der Hochsaison ständig in Pernau zu spielen.

---

Gestern früh um 7 Uhr nahm sich in der Stein-Straße Nr. 60 die 24-jährige Hebamme B. R. mittelst Arsenik das Leben. In hoffnungslosem Zustande wurde sie ins Lazarett abgefertigt. Die Motive des Selbstmordes sind noch nicht aufgeklärt. —h.

---

In der Nacht auf den 25. d. Mts. sind, wie hierher gemeldet wird, in Walk 2 Arrestanten aus dem dortigen Gefängnis ausgebrochen. —h.

---

Ein ebenso anmutiger, wie überraschender Abschiedsgruß des scheidenden Nachsommers wurde uns heute von einer Dame aus Elwa überreicht — ein Sträußchen mit 4 voll ausgereiften, schönen Walderdbeeren nebst zwei zarten Walderdbeerblüten. Was alles Elwa noch am vorletzten Tage des September-Monats seinen Bewohnern zu bieten vermag!

---

Die geehrte Redaktion bitte ich um die freundliche Aufnahme folgender Zeilen:

Diejenigen, die meinen gestrigen Vortrag gehört haben, bitte ich, noch folgende Ergänzungen zu lesen:

Falls York — was ja strittig ist — jene weitergehende Instruktion oder richtiger Information überhaupt erhalten hat, so war sie doch nach den späteren Verhandlungen mit dem König antiquiert, und das, was er tat und zu tun hatte, war anderes und mehr, als jene Information ins Auge faßte. York handelte in dem Gefühl und mußte in dem Gefühl handeln; ohne Instruktion und auf eigene Hand zu handeln, so schrieb er denn auch dem Könige: „Der Schritt, den ich getan, ist ohne Befehl Ew. Majestät geschehn,“ und: „Meinen Kopf lege ich willig Ew. Maj. zu Füßen, wenn ich gefehlt haben sollte.“ — Bei der Konvention, die er abschloß, ist wichtig und wohl auch bezeichnend für ihn, was er tat und was er nicht tat: sie enthielt nur vorläufige Neutralität, aber nicht ein Bündnis mit den Russen; das Weitere blieb dem König überlassen. Erst nach vollzogener Tat, selbst fortgerissen durch die Bedeutung des gefaßten Entschlusses, umwogt von der Stimmung, die ihn umgab, bot er, in der Voraussetzung, der König sei nicht frei, den Russen an, mit ihnen zusammenzuwirken — jetzt mit dem ausgesprochenen Willen, Preußen zur Erhebung zu bringen. G. Rathlef.

# Neueste Nachrichten.

**Petersburg.** Als Rektor der Petersburger Universität ist, wie der „Reg.-Anz.“ meldet, unterm 7. Sept. auf 3 Jahre Prof. Borgmann bestätigt worden. — Es sei daran erinnert, daß die Wahl des Prof. Borgmann zum Rektor durch das Konseil bereits im Mai d. J. stattgefunden hatte.

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg,** 28. Sept. Mit einer großartigen Feier und Denkmalsenthüllung wurde gestern der 200-jährige Gedenktag der Schlacht bei Lessnoje (Gouv. Petersburg) begangen. Auf dem Senatsplatz gegenüber dem Peter-Denkmal fand im Beisein der Großfürsten eine feierliche Parade anläßlich des Sieges über die Schweden beim Dorfe Lessnoje statt.

In der Residenz erkrankten vom 27. bis 28. d. Mts. an der Cholera 72 und starben 37 Personen. — Nach den Informationen der Uebersiedlungs-Verwaltung sind bis zum 25. d. Mts. unter den Uebersiedlern 15 Erkrankungen an der Cholera registriert worden.

Freitag abend um 11 Uhr drangen 4 maskierte Banditen in das Kassenzimmer der Obuchowschen Fabrik und raubten 50 Rbl. Von den Anwesenden wurde eine Frau verwundet.

Aus dem Reichsinnern werden folgende terroristische Verbrechen gemeldet: In der Nähe von Tscheljabinsk wurde ein Akzise-Kontrolleur nebst seinem 7-jährigen Sohn ermordet. — Im Kreise Rostow wurde das Nefedowsche Gut von 20 Räubern überfallen, die die Hausbewohner banden und 2000 Rbl. raubten. Im Dorfe Mosty (Gouv. Plozk) überfielen 5 Bewaffnete ein Haus, mißhandelten und fesselten die Hausbewohner, zerschlugen die Möbel und raubten 352 Rbl. — In Taganrog wurde am Abend der belgische Reichsangehörige de Fort um Geld und seinen Browning beraubt. Darauf drangen die Banditen in seine Wohnung, nahmen seine Frau, seine Schwiegermutter und das Dienstmädchen in Haft und raubten Geld und silbernes Tafelzeug. Die Schwiegermutter wurde an beiden Füßen verwundet.

**Tscherdyn** (Gouv. Perm), 27. Sept. Hier herrscht Schlittenbahn.

**Odessa,** 27. Sept. Zum Direktor der Höheren Frauenkurse wurde Prof. v. Stern gewählt. Gegen die Wahl des Prof. Lewaschow zum Rektor der Universität haben 11 Professoren einen Protest eingereicht, weil die Wahl bei ungenügender Stimmenzahl erfolgt sei.

**Tomsk,** 28. Sept. Die Studenten des Technologischen Instituts beschlossen mit 839 gegen 16 Stimmen (bei 132 Stimmenthaltungen) den Streik.

---

**Belgrad,** 10. Okt. (27. Sep.). Sonnabend früh trat die Skupschtina zusammen. — Heute früh fand eine Manifestation vor dem Skupschtina-Gebäude und dem Palais des Thronfolgers statt. Der Thronfolger erschien am Fenster und dankte für die Ovationen. Darauf begaben sich die Manifestanten auf den Theaterplatz und verbrannten dort 2 österreichische Fahnen.

Offiziell wird gemeldet, daß außer der bereits stattgehabten Einberufung der Reserven keine weitere mehr erfolgen werde. Unter den Fahnen stehen zurzeit nur 40 000 Mann.

**Cetinje,** 10. Okt. (27. Sept.). In der Stadt und Umgebung fanden große Manifestationen statt. Ein großes Meeting nahm eine Resolution an, in der der englischen Regierung ein Dank ausgesprochen wird. Die Manifestanten brachten dem Fürsten vor dem Palais begeisterte Ovationen dar. Die Menge setzte Sympathiekundgebungen vor der russischen und französischen Gesandtschaft ins Werk. — In Antivari erregte das Erscheinen von österreichischen Torpedobooten vor Spizza und einer österreichischen Truppenabteilung an der Grenze heftige Aufregung. Ein Haufe wollte sich auf das österreichisch-ungarische Konsulat stürzen, wurde jedoch auseinandergetrieben.

**Konstantinopel,** 10. Okt. (27. Sept.). Die Verhaftungen unter den Reaktionären dauern an.

In einer großen Reihe von Orten der Türkei fanden größere Meetings statt, die dem russischen Außenministerium gleichlautende Telegramme abschickten mit einem Protest gegen den offenbaren Bruch des Berliner Traktats und einem Dank an die öffentliche Meinung Europas und diejenigen Großmächte, die vom Gefühl der Gerechtigkeit durchdrungen sind.

**Manila,** 10. Okt. (27. Sept.). Die amerikanische Flotte schlug den Kurs nach Japan ein.

# Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte für die Lepröse am 14. Sonntag nach Trinitatis 73 Rbl. 29 Kop. + im Kindergottesdienste 4 Rbl. 29 Kop. + Einzelgaben 6 Rbl. 50 Kop. + Erlös für einen leichten goldenen Ring im Becken 1 Rbl. 50 Kop.; für die Kirchenremonte 65 Kop.; für die Selbstbesteuerung 1 Rbl.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

# Notizen aus den Kirchenbüchern.

**St. Marien-Gemeinde.** Gestorben: Leonie Johanna Maria Valois, 29 11/12 Jahre alt.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 29. September 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 763.2 | 763.0 | 763.9 |
| Thermometer (Centigrade) | 11.2 | 9.3 | 12.7 |
| Windricht. u. Geschwind. | WSW.4 | WSW.4 | W.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 90% | 96% | 85% |
| Bewölkung . . . . | 8 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts 8.3
2. Maximum d. Temp. gestern 14.1
3. Niederschlag —

## Handels- und Börsen-Nachrichten.

**Petersburg,** 27. Sept. Die Wechselkurse erhöhten sich gewaltig (Rmk. von 46,64 vor einer Woche nun auf 46,66), die Baisse in russischen Staatsfonds (4% Anleihe bis zu 75 1/2) setzte sich fort und in Dividenden-Papieren herrschte vielfach eine Art Panik. Auf beruhigende politische Nachrichten aus Berlin nahm nachmittags die Tendenz eine freundliche Färbung an.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

## Diplomierten Hauslehrerinnen

bietet sich die Möglichkeit, für das deutsche Lehrfach in 1¼ Jahren u. in deutscher Sprache **dieselben Rechte** zu erwerben, wie sie von Abiturientinnen eines Mädchen-Gymnasiums durch Absolvierung der „Höheren Weiblichen Kurse" in 4 Jahren erworben werden. Näh. Auskunft bei **Dr. phil. G. v. Sabler** in der Sprechst. v. 5—6 U. nm., Kastan.-Allee 37, 1 Tr.

## Germanistische Vorlesungen und Uebungen

**für Mitglied. d. Deutsch. Vereins** bei ermässigtem Honorar. Gedruckter **Prospekt** kostenfrei. **Dr. phil. G. v. Sabler.**

## Deutsche u. russ. Konversation und Klavierstunden

erteilt in und aus dem Hause Frau Kapitän Rita v. Worotnikoff, Revalsche Str. 36. (Sprechst. v. 11—12 U.).

## Deutscher Student

erteilt russische und Math.-Stunden Off. sub. S. A. in d. Exp. d. Bl.

## Студ. унив.

опытн. реп. готов. въ ср. уч. завед. (спец. рус. и лат. яз.) — Каштановая 41, внизу, отъ 3—4 ч.

**Gesucht** gleich ein unverheirat.

## Verwalter.

Anmeldungen den 30. September d. J., 12 Uhr mittags — Schloss-Strasse Nr. 12.

## Gesucht Kompagnon

mit 30,000 Rbl., um ein Geschäft, das schon im Betriebe steht, fertige Einrichtung und Anlagen hat, zu vergrössern. Garantie 15,000 Rbl. jährlicher Gewinn.

Offerten erbeten Ufer-Strasse 13, Qu. 15, B. K.

**Um Arbeit** für einen

## blinden Korbmacher

**und Stuhlflechter**, wohnhaft **Alexander-Str. 14,** im Hof, wird herzlich gebet. Pastor Paul Willigerode.

## Eine gebildete Dame

wünscht deutsch, französisch u. russisch vorzulesen. Offerten unter d. Chiffre „H. W." sind zu senden an d. Exped. d. Bl.

Gesucht eine deutsche

## Bonne

die gut zu nähen versteht. Ohne Attestat oder Empfehlung bittet man sich nicht zu melden. Prof. Challandes, Teichstr. 68.

## Eine deutschsprech. Magd

die zu kochen versteht und Zimmer räumen muss, **wird fürs Land gesucht** — Techelfersche Str. 12.

Ein jung., russ.- u. deutschsprech.

## Mädchen

**sucht eine Stelle** als Wirtin, Bonne od. Verkäuferin. Offert. sub „M. P." an die Exped. d. Ztg.

Zum Alleindienen sucht eine russ. sprech. **Magd,** die zu nähen u. zu kochen versteht, eine Stelle — Katharinen-Str. 4.

## E. ord., deutschspr. Mädchen

mit guten Zeugnissen, das zu kochen versteht, wird zum Alleindienen **gesucht** — Jakobstrasse 12.

## Eine Schneiderin

**bittet um Arbeit** ausser dem Hause — Fischmarkt Nr. 8.

**Eine angereiste Schneiderin** bittet um Arbeit. Näht Kleider, Blousen usw. billig nach jedem Modeblatt — Elisabethstr. 1, Ecke Sternstr., 2. Stock. Daselbst ein **möbl. Zimmer** zu vermieten.

## Eine Dame

wünscht sich **einzumieten.** Offert. sub **A. B.** in d. Exped. d. Bl. erb.

## Eine Familienwohnung

von 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsräumen **ist zu vermieten** — Küterstr. 1.

Отдается

## семейная квартира

изъ шести комнатъ (домъ особнякъ) — Яковлевская ул. № 32.

## Eine Wohnung

von 5 Zimmern u. Küche zu vermieten — Petersburger Str. 53.

**Zu vermieten** eine hübsche

## Wohnung

von 4 Zimmern und Küche Lodjenstr. 19a, Qu. 5.

## 2 zusammenh. möbl. Zimmer

mit voller Pension sucht sich und seinen 2 Söhnen ein Herr, der beständig hier lebt, für 60 Rbl. monatlich — Breitstrasse Nr. 1. **Bilow.**

Желаю снять помѣсячно хорото обставленную **КОМНАТУ** вмѣстѣ съ пансіономъ. Предложенія адресовать: гостиница Бель-Вю, Кудрявцева для В. Н. Казѣева.

## Gelegenheitskauf!

Im Auftrage werden verkauft nachstehende wenig gebrauchte **Sättel:**
1 Damen-Sattel mit Zubehör
1 Kavalleristen-Sattel mit Zubehör
2 Kosaken-Sättel mit Zubehör
**echt kaukasischer Arbeit bei Sattlermeister Grünwald,** Neumarktstr.

Ein wenigegebrauchter **Flügel** billig **zu verkaufen** — Rathausstr. Nr. 5. **Blum.**

## Ein Flügel

**zu verkaufen** — Stern-Strasse 20.

## St. Johannis-Kinderliga.

Die Arbeit in der Turnhalle beginnt **am 5. Oktober, 3 Uhr nachm**

Die leitenden Damen und Helferinnen, auch d. neu eintretenden, werden zu Mittwoch, d. 1. Okt., ½6 Uhr nachm. zu einer Besprechung in das Johannispastorat gebeten.

**A. Wittrock.**

## D. F.-B.

**Um Zusendung** von

## Lebensmitteln

(Kartoffeln, Gemüse, Mehl, Grützen etc.) bittet dringend

**Pastorin Hahn,**
Wallgraben 25.

Soeben erhielt in frischer Sendung eine grosse **Partie importierte**

## Cigarren

## Henry Clay, Bock & Co. Upmann

sowie auch von der **Zollamt-Auktion** eingekaufte Cigarre

## Rara-avis

u. a. empfiehlt zu sehr günstigen Preisnotierungen die

**Tabaks-Niederlage Dukat**

## B. Pigit

**Grosser Markt Nr. 12.**

## Treibriemen

in

**Kernleder**
**Kamelhaar**
**Gummi**
**Balata**
**Hanf**

stets vorrätig bei

**P. Bokownew.**
**Grosser Markt 12.**

## Brau-Gerste

und

## Hafer

bester Qualität

**kauft**

**Brauerei „Tivoli".**

Wegen Krankheit des Besitzers wird in **Reval** eine grosse, seit 32 Jahren bestehende en-gros-

## Kolonialwaren-Handlung

**vergeben.** Näheres: **Revel, Kasaner Platz, Handlung Fomin.** Daselbst wird auch **ein Haus verkauft.**

## Zu kaufen gewünscht

ein kleines, gut gebautes **Holzhaus** nebst Garten im II. Stadtteil. Off. erbeten sub „Holzgebäude" an die Exp. dieses Bl.

## Verkauft werden:

zwei gr. Kasten, eine Kinderbadewanne, eine Gartenbank und verschied. Hausgeräte — Marienhof-Str. 26. Zu besehen zwischen 2—4.

Baldiger Abreise halber werden

## billig verkauft

2 Betten (Mahagoni), 1 kl. Divan, 4 Stühle, Portièren, Trumeaux, Porzellanservice, Tischwäsche, Oelgemälde, Ofenschirm, Zobelkragen, neusilb. Theebrett, Messer u. Gabeln, Rosshaarmatratze, Wien. Stühle u. a. — Petersb. Str. 65, v. 2—4.

## Es verkauft

Hans Tillison, Arrohof-Gesinde Laare einen **Vollblut-Angler-Bollen** zwei Jahre alt, erzogen von der Herde des Gutes Arrohof.

## Wiener Café

**Johannisstr. 7.**

geöffnet von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. **J. H. Werner.**

## „Amor"

## Spiritus-Glühlicht-Brenner

**40 Kerzen Leuchtkraft.**
**Ruhiges weisses Licht.**

Verwendbar anstatt aller Petroleumbrenner von 14‴ und grösser.

Erhältlich bei

**Gebr. Brock.**

## „Famos", Hausdruckerei

300 Buchstaben, Zahlen, Zeichen à 1 Rbl. 50 Kop.
500 Buchstaben, Zahlen, Zeichen à 2 Rbl. 25 Kop.
empfiehlt **H. Berg's** Gummistempelfabrik. Promenadenstr. 3.

Die besten **Glacé- und sämischledernen Handschuhe** empfiehlt in grösster Auswahl zu mässigen Preisen **B. Genss.**

PS. Schwarze Glacé-Handschuhe von **50 Kop.** pr. Paar an.

Zur

## Ratten- und Mäusevertilgung

empfiehlt

**Ratten- und Mäusetyphusbazillen**

## „Murin"

Ratten- und Mäuse-Würste
" " " -Bomben
" " " -Pillen

die Droguerie **A. Kramer.**
Petersburger St. 6, im eigen. Hause.

Die erwartete Sendung des in kürzester Zeit wegen milden Wohlgeschmacks beliebt gewordenen Tabaks v. **„Dukat"**

## Сухумскій Турецкій

**160, 136 u. 128 d. Pfd.**

in allen Verpackungen und Stärken, ist soeben eingetroffen und empfiehlt die

**Tabaks-Niederlage „Dukat"**

## B. Pigit

**Grosser Markt Nr. 12.**



Soeben trafen

**Holländische**

## Blumenzwiebeln

**aus Haarlem ein und empfiehlt zu billigen Preisen:**

Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Tazetten, Jonquillen, Crocus, Schneeglöckchen, Scilla, Kaiserkronen, Lilien, Anemonen, Ranunkeln, Chionodoxa, Perl-Hyacinthen, Iris, Puschkinien, Maiblumen etc. etc.

## Joh. Daugull.

## Lux-Licht

ist das **beste u. billigste** Petroleumglühlicht der Gegenwart und eignet sich für Innen- u. Aussenbeleuchtung.

Lampen für 200 Lichtstärken à 55.—, 70.— u. 120.—, für 750 Lichtst. à 135.—, 140.— u. 150.—, für 1600 Lichtst. à 180.— u. 190.—.

Demonstrationen zu jeder Zeit bereitwilligst im

**Tech. Bureau H. Weckram, Ritterstr. 9.**

Seit 1868 im Gebrauch. **Berger's Theerseife**

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

## Haut-Ausschläge aller Art

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie bei Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüßen, Kopf- u. Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von andern im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

## Berger's Theer-Schwefelseife.

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

## Berger's Glycerin-Theerseife

parfümiert und 35 % Glyzerin enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Groß-Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

## Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à vis Hotel „Bellevue".

**Den 28., 29. u. 30. Sept. u. 1. Okt., nur 4 Tage**

vollständige Veränderung der Bilder ganz neues, grandioses, nicht dagewesenes Programm. **Die Beraubung der Bank und Sherlock Holmes** grosses Drama aus dem Leben des grossen Detektive, **„Traum und Wirklichkeit",** sehr grosses, phantastisches, äusserst interessantes und hübsches Bild. **„Der geschickte Bildhauer"** und **„Die Jagd nach der Vogelscheuche",** grosse, besonders humoristische Bilder. Gleichfalls hübsch und interessant sind auch die anderen Bilder.

Anfang: Sonntag u. Montag um 12 Uhr mittags, Dienstag u. Mittwoch um 4 Uhr nachm **Preise der Plätze** von 15—50 Kop., für Kinder à 10 Kop. **Streichorchester.** Donnerstag, d. 2. Okt., Veränd. d. Bilder.



**Auf dem Polizeiplatze**

ist die grosse Europäische

## Menagerie

nebst

## schottländischem Cirkus

**eröffnet.**

Geöffnet heute und täglich von 10 Uhr morgens bis 11 Uhr abends. Täglich grosse Vorstellungen mit neuem Programm. Die Menagerie enthält eine Menge Raubtiere und Vögel aller 5 Erdteile. Anfang der 1. Vorstellung um 4 Uhr nachm., der 2. Vorstellung um 9 Uhr abends. An Sonn- u. Feiertagen 4 Vorstellungen: um 1½ Uhr, 3 Uhr, 6 Uhr u. 9 Uhr abends.

**Preise der Plätze von 25—95 Kop.**

## Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

## Wilhelm Busch-Abend

**Sonntag, den 12. Okt., im Saale d. Bürgermusse.**

**Die Vorstandsabt. für Veranstaltungen.**

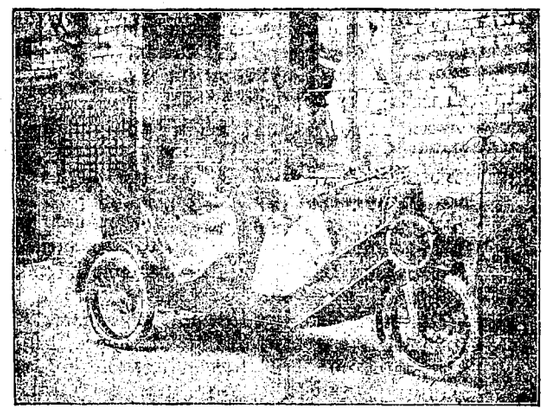

## Eugen Feitelberg, Riga.

**Automobile der Firmen:**

Humber, Coventry, Urines Pipe, Bruxelles, Diatto — A. Clement — Torino. Gaggenau, Baden, Ceylon, Berliner s. w.

**Bedeutend herabgesetzte Preise.**

Vertreter für Nordlivland **A. Wagner,** Dorpat, Revaler Str. 32.

**Zweisitzige Cyclonette zur Miete.**




## Haematogen Roland

ist das

**beste Praeparat dieser Art.**

Wie aus nachstehender Analyse der Therapeutischen Klinik an der Universität Warschau vom 27. Mai 1907 ersichtlich enthält

| | Eigen: | Eiweiss: |
|---|---|---|
| Haematogen Dr. Hommel | 0,057% | 20,54% |
| „ Akt. G. Trampedach | 0,082% | 26,63% |
| „ Roland | 0,11% | 30,31% |

Preis pr. Flasche **1.50 Kop.**

**Vertreter für Nordlivland und Dorpat**

**S. v. Kieseritzky.**

**Die für alle Billettverkaufs-Kassen**

## vorschriftsmässig. Anschläge

**in 3 Ortssprachen**

betr. die **Wohltätigkeitssteuer,** hält vorrätig

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

## Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

**Montag, den 13. Okt.**
5 Uhr nachm.
**im Saale d. Bürgermusse**

## Mitglieder-Versammlung.

Budgetvoranschlag pro 1909.
Etwaige Anträge und Anfragen.

**Der Vorstand.**

## Gelehrte Estn. Gesellschaft.

## Monatssitzung

Mittwoch, den 1. Oktober.
6 Uhr abends.

## D. F.-B.

**Meine Sprechstunde**

## Montag u. Donnerstag

von 4—5 Uhr.

**Frau Dr. E. Mattiesen**
Pastoratstr. 8.

Wohne

## Alexander-Strasse Nr. 19

(parterre) und übernehme alle in mein Fach schlag. **Schuhmacherarbeiten. Reparaturen** u. **Gummiarbeiten** führe schnell aus.

**A. Lätt** Schuhmacher.

## „Pension Narva".

Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.
**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**
Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

Um abgelegte

## Winterjacken und -Paletots

für Mädchen von 10—16 Jahren bittet herzlich

**Frau A. Hasselblatt**
Sternstr. 5
d. Z. Direktrice d. Marienhilfe.

## Alexander-Str. Nr. 8

**im Hof**
ist zu haben

## Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als:

**Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten**

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

**W. Rosenthal.**

## Arbeiterherberge des Hilfsvereins

**Flachs-Str. 2**
**im Hof.**

Empfang Obdachloser und Durchreisender bis auf Weiteres **Mittwoch und Sonnabend von 11—12** im neuen Lokale

**Flachsstr. 2**

(**nicht** Karlowastr. 10 oder Salzstr. 1).

Abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer, um welche **dringend** gebeten wir, können zu jeder Zeit daselbst beim Hausvater abgegeben werden, oder werden auf Wunsch abgeholt.

## Arbeitsjournale

sind vorräthig in

**C. Mattiesen's Buchdr.**

**Zum Verkauf stehen**

**ein Mahagoni-Speisetisch**

**u. verschied. Mahagoni-Möbel**

Gartenstr. 12. **K. Simm**

## Bauschutt

unentgeltlich abzuführen — Uferstrasse 5.

**Zu verkaufen**

**echte Dachswelpen**

— Langstr. 34, Qu. 6.

**Zu verkaufen**

**Doggen-Welpen**

(Hunde) à 25 Rbl.

**junge Ziegenböcke**

à 5 Rbl. Näheres Jakobstr. 39.

## „Uebernormer"!

Dass nach prangender Nacht
So stürmisch der Tag —
So krank das Herz
Hätt's nie gedacht! — o.

## Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

## „Nordlivländische Zeitung"

beträgt **vom 1. Oktober** bis zum

| In Dorpat: | | durch die Post: | Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand |
|---|---|---|---|
| 31. Oktober | Rbl. 80 Kop. | 1 Rbl. — Kop. | für 1 Monat 1 Rbl. 25 Kop. |
| 30. Novemb. | 1 „ 50 „ | 1 „ 75 „ | „ 2 „ 2 „ 50 „ |
| 31. Dezember | 2 „ — „ | 2 „ 25 „ | „ 3 „ 3 „ 50 „ |

**Die Expedition der „Nordlivländ. Ztg."**

Die Erntefest-Zeitung

## „Das Stoppelfeld"

**zum Besten des Theaters** à 10 Kop. ist noch zu haben in der **Einzelnummer-Verkaufsstelle** der „Nordlivländischen Zeitung."

## Die Verkaufsstelle

der

## Armenarbeiten

**Rigasche Str. 18**

ist wieder geöffnet und empfiehlt: Frauen- u. Männer-Wäsche, Schürzen, Hauslein, Handtücher u. div. Gattungen wollene Socken, Hauswolle in grau u. weiss etc. Um geneigten Zuspruch bittet der Vorstand der Arbeitsstätte.

## Bitte

mir getragene Kleider in Kommission zu geben.

**Fr. Kreutzdahl**
Pastorat Str. 6, Qu. 3.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 226. Mittwoch, den 1. (14.) Oktober 1908.


## Inland.

### Zum 100. Geburtstage des weil. Dr. Schultz-Bertram.

Unsere baltischen Provinzen sind arm an Schriftstellern von ausgesprochenem Profil und imponierender Darstellungskraft. Um so mehr geziemt es uns, eines Mannes nicht zu vergessen, der in seiner Art in unserer baltischen Heimat weitaus in vorderster Linie gestanden hat und noch steht, eines Mannes, dessen 100. Geburtstag in einer schlichten Gedenkfeier innerhalb der Gelehrten estnischen Gesellschaft, wenn auch ein wenig verspätet, am heutigen Tage begangen wird. Die Feier gilt dem fraglos weitaus bedeutendsten baltischen Humoristen und zugleich einem der vielseitigsten baltischen Schriftsteller — dem Dr. med. Georg Julius Schultz, mit seinem Schriftstellernamen Dr. Bertram, der vor 100 Jahren am 22. September 1808 in Estland das Licht der Welt erblickte.

Es sind gerade 60 Jahre her, seit Dr. Bertram, bereits ein Vierziger, mit seiner ersten schriftstellerischen Leistung, den „Elsleriana", reizvollen Feuilletons in der „St. Pet. Ztg." über die Tanzkunst der „göttlichen" Fanny Elsler, vor das Publikum trat; dann erschienen die „Geschichten aus dem Eilwagen" mit ihren Erlebnissen aus „verwunschenen" Schlössern Livlands und im Jahre 1852 die erste Reihe desjenigen Werkes, das Dr. Bertrams Ruhm begründete — seiner „Baltischen Skizzen." Damit hat er sich in das Herz seiner baltischen Heimat so recht eigentlich hineingeschrieben" und für alle Zeit, soweit man überhaupt noch Interesse für livländisches Leben „in der guten alten Zeit" in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts haben wird, sich ein Denkmal gesetzt. Es gibt kein Buch, das so livländisch gefühlt und gedacht wäre, wie dieses, es gibt keine Gestalten, die so sehr Fleisch von unserem Fleisch und Blut von unserem Blut wären, wie diejenigen, welche Dr. Schultz mit wunderbar feiner Beobachtungsgabe, einer köstlichen Unmittelbarkeit und Plastik der Auffassung und behaglichem, wohligem Humor in diesen Skizzen uns vor Augen stellt. Man darf ihn mit einigem Recht als den baltischen „Fritz Reuter" bezeichnen, mit dem er manches gemein hat — nicht zuletzt die Vorliebe für das livländische Landleben mit den in frappierender Naturtreue von ihm geschilderten Pastoraten, Gütern, Gesindestuben, Poststationen und den typischen Krügen.

Dr. Schultz ist aber noch in einer anderen Beziehung vielleicht der baltischeste Schriftsteller, sofern er eine Zeit verkörpert, in welcher ein estnisch-nationales Selbstbewußtsein noch nicht existierte und ein sich befehdender nationaler Gegensatz in unserer Heimat noch so gut wie garnicht vorhanden war, wo der Akkord des „baltischen Lebens" nahezu dissonanzlos mit seinen deutschen, deutsch-estnischen und estnischen Tönen durch das Land ging. So ist Dr. Schultz ebenso ein Schilderer und Förderer estnischen geistigen Lebens gewesen, dem er liebevoll nachging und das er liebevoll erfaßte. Nicht nur hat er seinen Anteil an dem Entstehen der Dr. Kreutzwaldschen „Kalewipoeg"-Volksgesänge, sondern er hat auch selbst zwei Epen in deutscher und in estnischer Sprache („Ilmatar" und „Warawaatja") geschaffen und vor allem in seinem „Wagien", aber auch in anderen Schriften Wertvolles für die Kenntnis des estnischen Volkes herbeigetragen.

Und noch in einer Beziehung darf er mit Fug und Recht einen ersten Platz in der baltischen Schriftstellerwelt einnehmen: er ist der originellste und erfolgreichste Erzähler baltischer Kindergeschichten: seine „livländische Geschichte für artige Kinder", die seit 1857 erschienene „Martha Marzibill" und das erst lange nach seinem Tode edierte Märchen „Minnetrost und Krabbetasche" sichern ihm ein dauerndes Gedächtnis auch in den livländischen Kinderstuben.

Wie alle genial veranlagten Männer war er — um auch nach dieser Seite hin sein Charakterbild zu vervollständigen — von einer ganz enormen Arbeitskraft und dabei von staunenswerter Vielseitigkeit. Rastlos arbeitete er als Chirurg und praktischer Arzt, als Gehilfe K. E. v. Baers, als Arzt in der Residenz, wie als einfacher Landarzt im Reichsinnern und verfaßte mehrere wissenschaftliche Arbeiten. Neben seinen obenerwähnten spezifisch baltischen Erzählungen übersetzte er dann auch Gribojedows „Verstand schafft Leiden" ins Deutsche, veröffentlichte „Medizinische Dorfgeschichten" aus dem Innern Rußlands, schrieb über finnische und estnische Runen, über das finnische Nationalepos „Kalewala", über alte Kriegslieder der Russen usw., usw.

So mag denn die baltische Heimat sich pietätvoll des vor 100 Jahren aus ihrem Schoße hervorgegangenen, seit mehr als 30 Jahren fern von ihr in Wien zur Erde bestatteten hochbegabten Sohnes erinnern, den in einem Maße wie wenige andere der Pulsschlag baltischen Lebens durchströmte und der dieses Leben mit so goldigem Humor wie kein Anderer widerzuspiegeln verstanden hat.

### Ueber die Tätigkeit der Bauernagrarbank im Baltikum

bringt der „Golos Moskw." nachstehende Daten.

Vom 26. Juni 1906 bis zum Ende des August d. J. hat die kurländische Abteilung der Bauernagrarbank 1564 Geschäfte über 112 895 Dess. abgeschlossen. Dabei erhielten die Bauern Vorschüsse zum Landkaufe in 242 Fällen betr. 63 778 Dess. In 1322 Fällen betr. 49 116 Dess. wurden Vorschüsse zwecks Tilgung von Schulden gegeben, die bei Landkäufen ohne Beihilfe der Bank gemacht waren. Gekauft wurden 4 Güter, im ganzen 4253 Dess. Bewilligt wurden Vorschüsse in 568 Fällen auf 22 917 Dess. Sicherheit, abgeschlagen in 203 Fällen. Von den erworbenen Gütern ist endgiltig liquidiert das Gut Doben (letzter Besitzer Baron Hans Hahn) mit 421 Dess., wobei 26 Höfe geschaffen wurden, auf denen Meliorationsarbeiten vorgenommen wurden. Auf dem Gute Sallonai im Illuxtschen Kreise (letzter Besitzer W. Niemann) (1500 Dess.) wird jetzt die Bonitierung beendet.

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

**Cholerafälle in Riga.**

**Hochschul-Streik in Petersburg unverändert.**

**In Moskau Professoren insultiert, die Universität temporär geschlossen.**

**Nichtfortschreiten des Konferenz-Gedankens.**

**Die Sschodka in Dorpat vertagt.**

Die Aufteilung in 50 Grundstücke ist gemacht, die Liquidierung nähert sich dem Ende. Der zum Gute gehörige Wald von 400 Dess. wird auch in Ordnung gebracht. Das steinerne Gutshaus soll mit dem dazu gehörenden Grundstück zur Schule eingerichtet werden, worüber Verhandlungen mit der Lehrverwaltung geführt werden.

In Livland hat die Rigasche Abteilung auch eine große Menge Land gekauft, darunter das Gut Ronneburg (letzter Besitzer v. Wulf) im Werte von über 1 Mill. Rbl.

Auf Oesel hat die Bank zur Verteilung an die Bauern gegen 15 000 Dess. erworben, beinahe den dritten Teil des ganzen Privatbesitzes der Insel. Der Kaufpreis schwankte zwischen 75—90 Rbl. pro Dessjatine.

**Dorpat**, 1. Oktober.

Allerlei Statistisches aus Livland bringt die „Rig. Rdsch.": Nach den letzten offiziellen statistischen Daten zählt man in Livland auf je 1000 Einwohner 775 männliche und 779 weibliche Personen, die des Lesens und Schreibens kundig sind. Die mittlere Zahl der Alphabeten beläuft sich somit auf 777 auf 1000 Einwohner. Rechnet man hierbei die Kinder unter 9 Jahren ab, so ergeben sich sogar 92 Prozent Alphabeten. Die Geburtsziffer für das Jahr 1907 betrug 28,3 auf 1000 Einwohner, die Sterblichkeitsziffer für dasselbe Jahr 19,0 auf 1000 Einwohner. Somit beträgt der natürliche Ueberschuß im Jahre 1900 9,3 auf 1000 (gegen 17,6 im Innern des Reiches). — In den 11 Städten Livlands gab es an öffentlichen Wohlfahrtseinrichtungen, was die Beleuchtung anbelangt, in 2 Städten elektrische, in 2 Gasbeleuchtung, in 10 Petroleumbeleuchtung; Wasserleitungen hatten 3 Städte, einer Kanalisation erfreuen sich 4 Städte, ein Schlachthaus besitzen 10 Städte, Feuerwehren alle 11, einen Tramway 1, Krankenhäuser finden sich in allen 11 Städten, im ganzen 448 Aerzte, 51 Apotheken. An Lehranstalten zählte man 3 höhere, 21 mittlere für Knaben und 10 mittlere für Mädchen, an niederen Lehranstalten 130.

— Zum Dirigierenden der Balt. Domänenverwaltung soll, wie verlautet, der Gehilfe der Petersburger Domänenverwaltung Preobrashenski ausersehen sein.

— Der Livl. Gouverneur hat 4 seinerzeit Ausgewiesenen die Rückkehr ins Baltikum gestattet, darunter dem ehem. Studenten der Dorpater Universität Hankó.

**Werro.** Die Sitzungen des Dorpat-Werroschen Friedensrichterplenums finden bekanntlich ausschließlich in Dorpat statt. Andererseits ist die Kommunikation zwischen Werro und dem Werroschen Kreise mit Dorpat über Walk eine recht beschwerliche, zeitraubende und auch kostspielige. In Dorpat wird eine nicht geringe Anzahl Werroscher Prozesse im Plenum erledigt (im Jahre durchschnittlich 400—500 Sachen). Alles dieses hat, wie die „Rig. Rdsch." schreibt, die Werrosche Stadtverwaltung bewogen, gehörigen Ortes darum nachzusuchen, daß die Plenumsitzungen alternierend in Dorpat und Werro stattfinden sollen. Die aus diesen Delegationssitzungen erwachsenden Unkosten ist die Stadt bereit, zu einem Drittel zu übernehmen, während die Ritterschaft zwei Drittel zu tragen bereit ist. Auch die Bauerkommissare haben sich für dieses Projekt ausgesprochen. Zurzeit ist das Gesuch dem Ministerium vorgestellt worden.

**Gotthardsberg** (Kreis Wenden). Der Besitzer von Gotthardsberg, Herr Viktor v. Sivers, beabsichtigt, der „Rig. Aw." zufolge, um die Umwandlung des zu Gotthardsberg gehörigen Beigutes Neu-Drostenhof in ein selbständiges Rittergut nachzusuchen.

**Jürgensburg** (Kreis Riga). In der vergangenen Woche bemerkte der Sohn des Besitzers von Behrsenhof im Walde zwei verdächtige Personen, von denen der eine eine Flinte bei sich trug. Er rief ihnen, wie die „Rig. Ztg." berichtet, zu, stehen zu bleiben und die Flinte abzugeben. Beide aber ergriffen die Flucht, worauf er ihnen einen Flintenschuß nachsandte und einen von ihnen am Bein verwundete. In ihm wurde der im Lejas-Krappe-Gesinde wohnende Bitschewsky agnosziert.

**Riga.** In der Rigaer Cholerabaracke ist, wie den Rigaer Blättern, amtlich mitgeteilt wird, von vorgestern auf gestern ein neuer Kranker eingeliefert worden, während einer verstorben ist. Somit verbleiben 6 Kranke in Behandlung. Am Sonntag war eine Pflegerin der Cholerabaracke gestorben.

— In der Nacht auf gestern wurden in den Sandbergen beim Zentralgefängnis drei von dem Kriegsgericht verurteilte Verbrecher durch den Strang hingerichtet.

— Eine geheime Studenten-Versammlung ist, wie man der „Balt. Post." mitteilt, vergangenen Freitag im Walde bei Riga, unweit Strasdenhof, abgehalten worden.

— Das Rigaer Bezirksgericht verurteilte vom ehem. Olaischen Exekutivkomiteen, welches die Gemeindeverwaltung abgesetzt, Gemeindegelder einkassiert und verausgabt und eine Volksmiliz organisiert hatte, einen zu 1½ Monaten und 6 Mitglieder zu 3 Wochen Arrest.

**Estland.** Gelegentlich des letzten großen Sturmes haben, dem „Oigus" zufolge, die Fischer eines einzigen Dorfes auf der Landspitze Perispäh gegen 250 Netze eingebüßt.

**Reval.** Vorgestern, am Gedenktage der Harkschen Kapitulation, fand, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, im Schloß unter dem Vorsitz des stellv. Estländischen Gouverneurs, Oberst Korostowez, die erste Sitzung des Komitees zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Peter den Großen in Reval statt. Außer dem Gouverneur gehören zum Komitee noch 12 Personen, darunter der Ritterschaftshauptmann, das Stadthaupt, je zwei gewählte Vertreter des Estländischen Adels und der Revaler Stadtverwaltung (die StWV. Mend und Mickwitz) 2c. Der Präsidierende machte u. a. die Mitteilung, daß von seiten der Estländischen Ritterschaft bereits der erste Schritt zur Darbringung von Spenden für die Errichtung des Denkmals getan sei, indem von ihr 3000 Rbl. zur Bestreitung der ersten laufenden Ausgaben für die Vorarbeiten angewiesen worden seien, während ein weiterer Beitrag vom März-Landtage des nächsten Jahres bewilligt werden solle. Indem der Präsidierende diesen ersten Schritt des Estländischen Adels zur Verwirklichung der dem Komitee gestellten hohen Aufgabe mit anerkennenden Worten begrüßte, knüpfte er daran den Wunsch und die Hoffnung, daß auch die übrigen Korporationen und Institutionen diesem Beispiel folgen mögen. — Mit der vorläufigen Ermittelung eines geeigneten Platzes wurde eine Subkommission betraut, wobei auf folgende Plätze namentlich hingewiesen wurde: auf den Platz vor dem Schloß in Katharinental, auf den Platz auf den Strandpforten-Anlagen und auf den Katharinentalschen Strand.

**Petersburg.** Gestern gaben wir an dieser Stelle ein äußerst scharfes Entrefilet der „Now. Wr." wieder, das gegen die Erklärung des österreichischen Botschaftsrats Fürsten Fürstenberg gerichtet war, der erklärt hatte, Oesterreich hätte sich in Sachen Bosniens vorher der Zustimmung Rußlands, Frankreichs und Italiens versichert. Die „Birsh. Wed." bringen nunmehr die Antwort des österreichischen Botschaftsrats auf diese Bezichtigung der Unwahrheit. Der früher liebenswürdig lächelnde Fürst, schreibt die „Birsh. Wed.", war jetzt äußerst zurückhaltend und erregt und äußerte fast wörtlich: „Mit der „Now. Wr." zu polemisieren, halte ich für unter meiner Würde. Sie

## Feuilleton.

### Meine Entfettungskur*).

Meine Mutter erzählte mir öfters, als ich auf die Welt kam, hätte sie von mir gar nichts gesehen als Ohren. Das glaubte ich nie in vollem Umfang, ich nahm vielmehr an, daß sich meine Mutter ebenso vollständig von meinem Dasein überzeugt habe, wie dies andere Mütter zu tun pflegen, und daß sie auch ebenso zufrieden gewesen sei. Der Hinweis auf meine etwas reichlich geratenen äußeren Gehörorgane sollte wohl mehr eine pädagogische Maßregel gegen Eitelkeit sein, von der ich mich aber natürlich vollständig frei weiß.

Immerhin dürfte es als erwiesen angesehen werden, daß ich ziemlich mager das Licht der Welt erblickte, ja damals soll mir sogar meine Haut zu weit gewesen sein, so daß sie Falten warf. Nach und nach hat sich dies dann gebessert, aber noch als Tertianer wurde ich im Familienkreise als „das Schneiderle" — ich bin Badenser — bezeichnet. Als ich mich später bei dem Dragoner-Regiment, das in meiner Vaterstadt liegt, als Einjähriger meldete und mich sehr auf meine Dienstzeit freute, weil ich annahm, daß die Uniform mir gut zu Gesicht stehen würde, war die Besserung schon so weit, daß man mir einen Strich durch die Rechnung machen konnte und meine Einstellung verweigerte, weil ein Rekrut bei der leichten Kavallerie nicht mehr als 132 Pfund wiegen solle, während ich es auf netto 154 gebracht hatte. (Beim Militär wird natürlich immer netto gewogen; mit Rücksicht auf die verehrten Leserinnen habe ich aber die späteren Gewichte brutto festgestellt.) Ich mußte also die Hoffnung begraben, später als verdienstvoller Trainunteroffizier der Reserve meine militärische Laufbahn zu beschließen, mußte als Infanterist auf meinen eigenen Beinen gehen und brachte es dann auch glücklich nur zum Gefreiten. Das hätte mir an meiner Wiege auch niemand prophezeit.

Mein Körpergewicht entwickelte sich langsam aber sicher weiter und vor wenigen Wochen war ich glücklich bei 180 Pfund angekommen. Dabei habe ich einen ganz guten Appetit und verachte auch ein gutes Tröpfchen nicht, wobei ich nicht einmal wählerisch bin — es darf Wein, Bier oder auch ein guter alter Cognac sein. Obwohl ich nun Leute kenne, die mir beim Essen und beim Trinken weit überlegen sind, dabei aber doch schlank bleiben, hatte ich doch mit der Aussicht zu rechnen, demnächst die Zahl 200 zu erreichen, die mit ihren zwei runden Nullen hinten so gewissermaßen ein Symbol der Rundung darstellt.

Ich habe mich nun auch längst mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß mein dereinstiger Tod die Folge eines Schlagflusses sein werde, doch pressierte mich das seither gar nicht. Auch sonst lag mir mein immer zunehmender Bauch (Verzeihung!) schwer im Magen und diese anatomische Umkehrung machte mir viele Schmerzen, weil nämlich der Leib meiner Weste niemals so saß, wie andere Leute dies wünschten.

Kürzlich habe ich meiner kleinen Freundin (um Mißverständnisse zu vermeiden: sie ist 10 Jahre) einen Heiratsantrag gemacht, denn wir haben uns gegenseitig sehr in unser Herz geschlossen. Der Racker akzeptiert, aber nur bedingungsweise: Erstens will sie sich noch 10 Jahre vorbehalten, in denen sie sehen will, ob sie keinen Besseren findet. Zweitens muß ich mir meine Haare ganz glatt am Kopf abschneiden lassen, daß es aussieht wie eine Glatze, und drittens: ich muß zur Verbesserung meiner Figur — ein Korsett tragen. Das ist das Ideal einer Zehnjährigen von heute. Mit Bezug auf Punkt 1 bin ich ja absolut sicher. Punkt 2 habe ich die allerdings etwas schwache Aussicht, daß mein Haarwuchs in zehn Jahren sich ohnedies etwas gelichtet haben wird; aber Punkt 3, das wird eine etwas einschneidende Geschichte

Ich verkenn keineswegs, daß mein Umfang mir auch Freuden bereitet. So z. B. habe ich immer einen Mordsspaß, wenn so ein Zwei- bis Dreizentner-Manderl an mir vorübergeht und ich feststellen kann, daß der noch dicker ist. Ich bezweifle, daß magere Leute diese Freude nachfühlen können. Ich wenigstens kann es mir nicht vorstellen, daß sie eine Genugtuung darin erblicken können, Jemanden zu wissen, der noch magerer ist. Aber diese Freuden gleichen doch nicht die Nachtile aus. Ich habe sie ja schon teilweise aufgezählt, nämlich die fast sichere Aussicht auf einen Schlagfluß und die fast noch sicherere Aussich, daß mir die beste Partie, die ich bis jetzt fand, entgeht. Dazu kommt noch, daß dicke Leute als genau so gutmütig taxiert werden, wie ich bin, und daß ich dementsprechend auch behandelt werde. Wenn meine Nerven nicht schon im beginnenden Phlegma erstickt wären, so könnte mir das an die Nerven gehen.

Natürlich zog ich alle Maßregeln ernsthaft in Erwägung, soweit sie geeignet sind, Fettansatz zu zerstören. Turnen: ich gefalle mir gar nicht, wenn ich am Reck herumbaumle, die krampfhaftesten Anstrengungen mache, einen Bauchaufzug fertig zu bringen, aber die Beine nicht herüberwerfen kann, weil der Bauch immer zu früh mit der Reckstange kollidiert. Radfahren ist mir zu plebejisch geworden, Reiten zu teuer. Schwimmen würde ich ganz gern, ich schlucke aber ohnedies nicht gern Wasser und erst recht nicht, wenn vorher schon andere Leute drin herumgeschwommen sind. Spazierengehen ist allein langweilig und zu zweit will „sie" doch auf der nächsten Bank Platz nehmen, weil man sich im Sitzen besser unterhalten könne. Als ob ich zu ihrer Unterhaltung spazieren ginge!

Als ich nun kürzlich ein Feuilleton „Eine neue Entfettungskur" las, war ich begeistert; das war mein Fall! Ich hatte zwar schon in früher Jugend so viel Milch bekommen, daß ich als sicher annahm, dies werde für mein ganzes Leben ausreichen, habe auch seither Milch (allerdings nur sehr sparsam) verwendet, etwa zur Verdeckung des Geschmacks, wenn der Kaffee schlecht war; aber nun auf einmal nur Milch! Doch, ich hatte gerade meinen energischen Tag, also 'rin in den Entschluß!

Ich stellte meine Körpergröße fest, zog 100 ab, rechnete damit meinen Kalorienbedarf aus, setzte diesen auf die Hälfte herab, dividierte darin den Kalorienwert der Milch und weil es mir dann zu wenig erschien, rundete ich empirisch auf zwei Liter im Tage auf. Ich entschloß mich, Montag zu beginnen. Mein Haustöchterlein sieht mich etwas erstaunt an, als ich ihr, um die Schiffe hinter mir zu verbrennen, Auftrag gab, von Montag ab täglich zwei Liter Milch für mich zu bestellen.

Montag morgen: Um 8 Uhr ein viertel Liter Milch, um 10 Uhr die gleiche Auflage. Um 12 Uhr spüre ich, daß es Zeit ist, zu Tisch zu gehen. Aber so schwach bin ich nicht. Bis abends 10 Uhr habe ich meine zwei Liter getrunken und fühle mich dabei sehr wohl, allerdings etwas hungrig.

Dienstag: das gleiche Bild. Ich treffe auf der Straße einen Herrn, mit dem ich sonst jeden Tag bei Tisch zusammen bin, und erzähle ihm meinen Entschluß. „Nur Milch und keinen Alkohol?" und er lächelt so ironisch, wie ich gern über andere Leute lächle, aber nicht wünsche, daß man es über mich tue. Abends Gewichtsfeststellung! Nach dreimaliger Wägung muß ich wohl glauben, daß ich in zwei Tagen, sage und schreibe, drei Pfund abgenommen habe. Ich bin stolz auf mich; meine Energie bekommt neues Rückgrat.

Mittwoch: Ich gebe meiner Kusine, die auch gern schlanker werden möchte, ein Bulletin. Sie will sofort anfangen Milch zu trinken. Ich fühle mich sehr wohl und habe abends wieder ein weiteres Pfund abgenommen. Ich komme in einen Kreis junger Damen. Von sieben möchten nur vier eine schlankere Taille haben, die übrigen sind mit sich zufrieden. Die Vier wollen natürlich sofort mit der Milchkur beginnen. Ich fürchte eine Hausse in Milch und einen eben-

*) Aus der „Frkf. Ztg."

mag mich verleumden, wieviel sie will, ich werde nicht versuchen, sie zu widerlegen. Die Gerüchte über einen drohenden österreichisch-serbischen Krieg sind meiner Meinung nach äußerst übertrieben. Vielleicht betreibt Serbien kriegerische Vorbereitungen, wir wissen hier aber nichts davon. Aus Wien habe ich soeben beruhigende Nachrichten erhalten. Unsere Regierung ist bereit, der Versicherung der serbischen Regierung zu glauben, daß die gegenwärtige Mobilisation in Serbien nicht über den Rahmen der gewöhnlichen Herbst-Einberufung hinausgeht. Ueberhaupt kursieren die unsinnigsten Gerüchte. Es hieß, unserem Gesandten Graf Berchtold sei eine Audienz bei Sr. Maj. dem russischen Kaiser verweigert worden. Ich versichere Sie, daß er vom Kaiser empfangen werden wird, aber nicht in den Schären, sondern in Peterhof ...."

**Petersburg.** Die Reichsrats-Mitglieder hoffen, wie die „Sslowo" mitteilt, daß in dieser Session den legislativen Körperschaften keine wichtigen und ernsten Fragen vorgelegt werden, da in dieser Session eine unbefangene Besprechung dieser Gesetzentwürfe unmöglich sein werde (?). So werden in dieser Session die Projekte der Stadt- und Landschaftsreform nicht zur Sprache kommen. — Einige Reichsrats-Mitglieder wollen zu Beginn der Session mit ihrem Vorsitzenden in Verhandlungen treten, um eine Veränderung der Geschäftsordnung einzuleiten. Sie erhoffen davon gute Resultate, zumal daß der Vorsitzende Akimow künftighin die willkürliche Maßregelung ihm unangenehmer Mitglieder unterläßt. Die Revision der Geschäfsordnung kann alsdann verschoben werden, bis man über die zu verändernden Artikel im klaren ist, was in dieser Session nicht zu erwarten ist. — Der Reichsrat erhofft anscheinend sehr bequeme Tage, bemerkt hierzu die „Pet. Ztg.".

— Das neue Universitäts-Statut soll, wie der „Gol. Moskwy" hört, in der letzten Sitzung des Ministerrats beraten worden sein und habe lebhafte Debatten hervorgerufen, die da erwiesen, daß die Majorität des Kabinetts nicht auf seiten des Projektes stehe. Besonders lebhaften Widerspruch hätten die Punkte über das Verbot studentischer Verbindungen und die Wiedereinführung der Inspektion gemäß dem Statut vom Jahre 1884 hervorgerufen. Der Finanz- und der Handelsminister hätten sich auch über die Zwecklosigkeit der Nichtzulassung von Frauen zum Universitätsstudium ausgesprochen. Das Projekt soll vom Unterrichtsminister zwecks Umarbeitung zurückgezogen worden sein.

— In der Petersburger Universität herrschte am gestrigen Dienstag, wie wir aus den liberalen „Birsh. Wed." ersehen, dieselbe gewaltsame Obstruktion von seiten der Streikenden, wie am Tage vorher. Kein einziges Kolleg kam zustande. Prof. Popow begann am frühen Morgen vor 3 Zuhörern seine Erklärung chinesischer Texte. Da drang ein Haufe Streikender ein und begann einen unglaublichen Lärm mit Rufen, Klopfen, Trampeln ꝛc. Der Professor fuhr fort, zu lesen. Der Lärm wuchs bis zur Unmöglichkeit. Da sah der Professor sich veranlaßt, sein Kolleg abzubrechen. Nach einer Stunde begann derselbe Prof. Popow sein nächstes Kolleg. Dieselbe für die Streikenden tief beschämende Szene wiederholte sich. Um eine Prügelei zu vermeiden, sah sich der Professor schließlich veranlaßt, das Auditorium zu verlassen. (Alle Achtung vor diesem Professor, der seine Pflicht wirklich erfüllt hat! Die Red.) — Professor Grimm fragte den eindringenden Studentenhaufen: „Werden Sie mich lesen lassen?" Als er eine verneinende Antwort erhielt, verließ Prof. Grimm schweigend das Auditorium. Als Prof. Schljapkin von den Streikenden unterbrochen wurde, nahm er seine beiden Zuhörer mit und entfernte sich. Einige Professoren fanden einen leeren Hörsaal vor, andere legten, bevor sie abtraten, in einer kurzen Ansprache Protest gegen den Streik ein. Bei dieser Gelegenheit wurde Prof. Georgiewski, den Volksverbändler unter Schenkens Führung dringend um das Lesen seines Kollegs gebeten hatten, zugerufen: „Nun ja, von einem Oktobristen kann man ja nicht mehr erwarten!" — Prof. Tscheng fand einen Zuhörer vor und entfernte sich, als Studenten eindrangen, mit den Worten: „Wenn Ihr nicht wollt, dann eben nicht!" — Auch in den übrigen Petersburger Hochschulen ist die Lage unverändert.

— Vom Vorsitzenden der das Preßgesetz ausarbeitenden Kommission, dem Gehilfen des Justizministers, Gasmann, wurden einem Mitarbeiter der „Russk. Sl." folgende Mitteilungen gemacht: Ueber den Inhalt der Gesetzvorlage könne vorläufig noch nichts Positives gesagt werden, da die Kommission noch in Bezug auf keinen einzigen Paragraphen des Gesetzentwurfs einen bestimmten Entschluß gefaßt habe. Was indessen die in die Presse gedrungenen Gerüchte von einer Wiedergeburt der Präventivzensur und andere Einengungen der Presse betrifft, so entbehren sie jeder Grundlage. Das Bestreben der Kommission sei vielmehr auf die Befreiung der Presse gerichtet, die sich jetzt in keiner leichten Lage befinde. An Stelle der 20 Institutionen, die mit dem Preßwesen zu tun haben, soll eine Instanz geschaffen werden. Die Gesetzvorlage wird bei der Reichsduma zur bevorstehenden Session eingebracht und vorher veröffentlicht werden.

— Wie dem „Sswet" mitgeteilt wird, haben mehrere im aktiven Dienst stehende russische Offiziere den Kriegsminister um die Erlaubnis gebeten, sich für den Fall entstehender Verwicklungen nach Bosnien und der Herzegowina begeben zu dürfen. Unter diesen Offizieren befinden sich die „sehr bekannten" Generale M. und A. Wie dasselbe Blatt erfährt, hat der Kriegsminister diese Gesuche sympathisch aufgenommen.

— Frau Jekaterina Komarowa, Witwe des Herausgebers des „Sswet", hat als Antwort auf ihren an den „Zaren von Bulgarien" gerichteten Glückwunsch folgendes Telegramm erhalten: „Ich bin durch Ihren aufrichtigen Glückwunsch gerührt und übermittle Ihnen meine Dankbarkeit. Ferdinand."

— Ueber den Präsidenten des allslawischen Kongresses in Prag, Herrn Kramarc, der in seiner Rede als Mitglied des österreichischen Delegationsausschusses den Kaiser Franz Josef zur Einverleibung von Bosnien und der Herzegowina gratuliert und seine volle Zustimmung ausgesprochen hat, ergießt sich jetzt, wie zu erwarten stand, das Füllhorn von Schmähreden einiger russischer nationalistischer Organe. So meint, wie der „Rig. Ztg." zu entnehmen, im „Wetscher" ein Serbe, daß ein Renegat stets schlimmer sei, als ein echter Türke und daß Bosnien und Serbien dem Renegaten Kramarc nie seine oben erwähnte Rede werde vergessen können, denn jetzt sei er mit seinem wahren Gesicht, ohne Maske, gesehen worden.

— Das russische lenkbare Militär-Luftschiff, dessen erste verunglückte Fahrt noch in Erinnerung sein dürfte, ist am 27. Sept. vom Hofe des Luftschifferparks wieder aufgestiegen. Das Luftschiff umkreiste mehrere Mal das Wolkowo-Feld und landete in der Nähe der Station Petersburg II. Wie es sich erwies, war am Motor etwas in Unordnung geraten. Nachdem der Schaden ausgebessert worden war, erhob sich das Luftschiff abermals und begab sich gegen den Wind nach dem Luftschifferpark. Zusammengenommen, haben sich die Luftschiffer ungefähr eine Stunde in der Luft gehalten. Das Luftschiff gehorchte vorzüglich dem Steuer. (Now. Wr.)

**Wilna.** Die auf der Station Besdany aus dem Postzuge geraubte Geldsumme ist jetzt, den „Birsh. Wed." zufolge, auf 475,000 Rbl. festgestellt worden. Mehrere der Teilnahme am Raube verdächtige Personen sind noch in den letzten Tagen ergriffen worden. Bei einem in einem Nachbardorfe Verhafteten fand man eine größere Geldsumme. Ein anderer Teilnehmer verwundete tödlich den ihn auf der Station Ignalino verhaftenden Gendarm und entkam in dem abgehenden Zuge bis zur Grenze, wo er verhaftet wurde.

**Moskau.** Der Unterrichtsminister wies, wie der „Pet. Ztg." mitgeteilt wird, den Kurator des Moskauer Lehrbezirks auf die in letzter Zeit sehr zahlreich gewordenen Gesuche von Geistlichen, Diakonen und Mönchen um ihre Zulassung in die Universität und in andere Hochschulen als Zuhörer hin und teilte mit, daß der Synod befunden hat, daß dieses Streben der Geistlichkeit in die Hochschulen ihrer Aufgabe nicht entspreche und daß deshalb die Aufnahme der Geistlichen unter die Studentenschaft zu verbieten ist.

— In der Technischen Schule begann am 29. Sept. der Streik. Im Landwirtschaftlichen Institut wurde der Streik auf der Sechodka nur mit sehr geringer Stimmenmehrheit beschlossen, weshalb der Beschluß einem Referendum zur Begutachtung überwiesen wurde. Dasselbe ist im Moskauer Kommerz-Institut und in der Ingenieurschule beschlossen worden.

— Die Studenten der Moskauer Universität haben Lev Tolstoi zu seinem 80. Geburtstage eine Glückwunschadresse übersandt, welche mehrere Tausend Unterschriften trägt.

— Gestern, Dienstag, sollte eine Konseils-Sitzung über Schließung der Universität angesichts der zunehmenden aktiven Obstruktion seitens der Studenten stattfinden („Birsh. Wed.")

**Finnland.** Die Finanzkammer der unter dem Regime sozialdemokratischer Stadtväter stehenden Hafenstadt Kotka hat, wie wir in der „Rev. Z." lesen, der St.V.-Versammlung einen Bericht über die Lage der städtischen Finanzen unterbreitet, aus welch m hervorgeht, daß trotz Berücksichtigung aller noch zu erwartenden Einnahmen bis zum Schluß des Jahres ein Defizit von ca. 60,000 Mk. in Aussicht steht. Sollte es der Stadt nicht gelingen, diese Summe auf irgend einem Wege zu beschaffen, so dürfte es sich ereignen, daß die Stadt noch vor Jahresschluß ihren Verpflichtungen nicht wird nachkommen können. — Die Papierfabriken Finnlands planen dei Bildung eines Syndikats zwecks Erzielung einer höheren Preisnotierung ihrer Produkte.

## Politischer Tagesbericht.

1. (14.) Okt..

### In Sachen der geplanten Konferenz.

Auch heute beobachtet der Telegraph aus London Schweigen über die von Hrn. Iswolski zu regelnde Konferenz-Frage, so daß man schon nicht mehr recht weiß, ob es sich wirklich um eine noch geplante oder bereits um eine geplant gewesene Konferenz handelt.

Eine Konstantinopeler Depesche der „Kön. Hart. Z." vom vorgestrigen Tage meldet zu diesem Thema:

„Die bevorstehende Einberufung einer Konferenz nach Brüssel wird in hiesigen politischen Kreisen als mindestens verfrüht bezeichnet. Rußland bestehe nach der Verschiebung des status quo auf der Neuregelung der Dardanellen-Frage in dem Sinne, daß nur den drei Grenzstaaten am Schwarzen Meere die Durchfahrt gestattet sein soll. Ueber die Frage wird aber kaum ein Einvernehmen zu erzielen sein."

Von Berlin aus wird ebenfalls vom vorgestrigen Tage versichert, „der Konferenz-Gedanke habe bisher keinerlei Fortschritte gemacht."

### Deutschland und die Orientkrisis.

Ihre neueste „Wochen-Rundschau" eröffnet, wie schon erwähnt, die „Nordd. Allg. Ztg." mit einem Rückblick, der wohl als der authentische Kommentar zu der wahren Meinung des deutschen auswärtigen Amtes anzusehen ist. Das offiziöse Blatt schreibt:

„In der abgelaufenen Woche haben sich so zahlreiche Ereignisse in überstürzter Folge zusammengedrängt, daß wir darauf verzichten müssen, eine vollständige Uebersicht davon zu geben. Nirgends kann man sich dem Eindruck entziehen, daß wir uns in einer Krisis befinden, deren Schwere die angestrengte Arbeit der europäischen Diplomatie verlangt, wenn eine nachhaltige Schädigung des allen Mächten gemeinsamen Interesses an der friedlichen Entwickelung der Verhältnisse auf dem Balkan verhütet werden soll. Ob es dazu einer Konferenz oder eines Kongresses bedürfen wird, wie dies vielfach gefordert und erwartet wird, ist eine Frage, die noch nicht spruchreif erscheint. Jedenfalls glauben wir nicht fehlzugehen, wenn wir annehmen, daß Deutschland sich zu einer Konferenz nur wird verstehen können, wenn es Sicherheit dafür gewonnen hat, daß die Verhandlungen vom Geiste des Wohlwollens gegen die Türkei, mit dem Ziele ihrer Stärkung und Kräftigung, unter Vermeidung von Demütigungen des bereits auf schwere Proben gestellten Osmanischen Reiches geleitet würden.

Wenn eine Macht das Recht hat, sich den aufrichtigen Freund der Türkei zu nennen, so ist es Deutschland. Die Beweise dafür sind in der Geschichte der letzten Jahrzehnte zu finden. Und wer auch nur oberflächliche Kenntnis der orientalischen Frage hat, der weiß, daß uns unsere freundliche Stellung zur Türkei oft genug gerade von denen zum Vorwurf gemacht worden ist, die jetzt dieselbe freundliche Stellung einnehmen. Die deutsche Politik ist stets von der Anschauung ausgegangen, daß wir es im Islam und den sich zu ihm bekennenden Völkern mit einer lebendigen, entwicklungsfähigen Kraft zu tun haben, und daß es falsch ist, in den moslemischen Staaten zum Untergang bestimmte Gebilde zu sehen. Was besonders die Türkei betrifft, so hat man in Deutschland in dem Aufkommen modernen Geistes mit Genugtuung eine Bestätigung dieser Ansicht gesehen, und wir weisen mit Entschiedenheit die in wohlberechneter Absicht verbreitete Ausstreuung zurück, als habe Deutschland sein Vertrauen lediglich in das alte Regime gesetzt und sei zu einem Gegner des Osmanischen Reiches geworden, seitdem es sich einer Erneuerung seiner staatlichen Einrichtungen zugewandt habe. Wir haben nach wie vor die Ueberzeugung, daß es dem neuen Regime beschieden sein wird, das Osmanische Reich zu einer Erneuerung seiner inneren Zustände zu führen. Und so hoffen wir auch, daß die Tatsachen selbst die düsteren Prophezeiungen Lügen strafen werden, als würden die letzten Vorgänge einen Umsturz der Regierungsgewalten in Konstantinopel zur Folge haben. Die Mäßigung und staatsmännische Ruhe, die sich in diesen Tagen in Konstantinopel gezeigt hat, bestärkt uns in dieser Zuversicht. Auch möchten wir glauben, daß die Angriffe, die gegen unser gutes Verhältnis zur Türkei gerichtet worden sind, schließlich an dem gesunden Menschenverstand der türkischen Staatsmänner und an den realen Verhältnissen zu scheitern bestimmt sind.

Die ruhige Prüfung der gegenwärtigen Situation muß unseres Erachtens zu dem Ergebnis gelangen, daß Kern und Wesen der türkischen Machtstellung, so schmerzlich auch die Vorgänge dieser Woche für jeden patriotischen Osmanen sein müssen, ungeschädigt geblieben sind. Wenn die Türkei nunmehr ihre gesammelte Kraft dem inneren Ausbau des Reiches, der Stärkung des Heeres, der Gesundung der Administration, den wirtschaftlichen Problemen zuwendet, so wird sie für das Verlorene in dem Zuwachs an Aktionskraft einen ihren aufrichtigen Freunden erwünschten Ersatz finden können.

Wir sagen dies nicht zur Rechtfertigung der Akte, über welche die Türkei Klage zu führen hat. In unseren Grundauffassungen über die Erfordernisse der Vertragstreue entfernen wir uns keineswegs von den Anschauungen, die Sir E. Grey in der Rede vor seinen Wählern entwickelt hat. Wir möchten meinen, daß beim Fehlen prinzipieller Differenzen in der Beurteilung der Situation sich auch in der praktischen Behandlung der Dinge keine Gegnerschaft zwischen der deutschen und der englischen Politik zu entwickeln braucht. Die Sprache, welche ein Teil der englischen Presse in den letzten Tagen gegen unseren Verbündeten geführt hat, vermögen wir uns allerdings nicht anzueignen.

Wir kommen hier zu einem Moment, das wesentlich unsere Haltung in den vorliegenden Fragen bestimmt, und für das gerade der loyale Engländer und in gleichem Maße der Türke, der Gentleman des Ostens, Verständnis haben muß: das ist unser Bundesverhältnis zu Oesterreich-Ungarn. Wir können wohl, wie dies nach der Natur der politischen Dinge zu geschehen pflegt, durch die Rücksicht auf unsere Bundesgenossen in unbequeme Situation gebracht werden. Das darf uns aber nicht hindern, dem Bundesgenossen auch in Fragen, die nicht Gegenstand unseres Bündnisvertrages sind, in dem gleichen Maße ehrliche Kameradschaft zu halten, wie wir sie auch von seiner Seite oft erfahren haben. Einerseits glauben wir, daß ein anderer modus procedendi bei der im österreichisch-ungarischen Staatsinteresse für notwendig erachteten Aktion die nachfolgenden Schwierigkeiten vermindert hätte. Andererseits erkennen wir an, daß Oesterreich-Ungarns Anspruch auf eine endgiltige Regelung der bosnischen Angelegenheiten begründet ist.

Anders stellt sich uns der Schritt der bulgarischen Regierung dar. Wir glauben nicht, daß man in Berlin geneigt ist, ihrem Vorgehen die Sanktion der Anerkennung der Unabhängigkeit zu erteilen, bevor nicht eine die Türkei voll befriedigende Auseinandersetzung erfolgt ist. Für die Bahnfrage versteht sich dies von selbst, aber auch wegen Ostrumeliens wird Bulgarien nicht umhin können, der Türkei diejenigen Entschädigungen einzuräumen, welche diese für angemessen halten wird."

Man ist also in den deutschen Regierungskreisen begreiflicherweise sehr wenig entzückt davon, daß Deutschland infolge der oesterreichischen Politik seinen Einfluß in der Türkei verlieren und daß die deutsche Industrie für die Sünden des Herrn v. Aehrenthal büßen soll. Man betont infolgedessen immer wieder, daß Deutschland mit der oesterreichischen Aktion absolut nichts zu tun gehabt, und man läßt, bei aller Bündnißtreue, eine Verstimmung über diese Aktion sehr deutlich durchblicken.

---

tuellen Streik der Milchkühe wegen zu großer Anforderung an ihre Produktionstätigkeit, überrede dann auch wirklich meine Kusine und die anderen Damen, sie sollten mich doch zuerst als Versuchskarnickel voranschicken und abwarten, bis ich fertig sei; auf vier Wochen käme es nun auch nicht mehr an.

Donnerstag: Ich werde dreimal antelephoniert und von Damen, die schlanker werden wollen, nach meinem Befinden gefragt. Ich fühle mich mächtig! Mittags treffe ich wieder einen Herrn von meiner Tafelrunde. „Nur Milch und keinen Alkohol?" und dann erzählt er trocken, daß er auch einmal so eine Entfettungskur durchgemacht habe. Ich gehe an einem Restaurant vorbei. Es gibt doch nichts Unangenehmeres als so ein Konglomerat von Speisedüften; aber es riecht doch ganz gut; besonders ein Bratenduft sticht hervor; ich glaube wirklich, der Braten wird heute in reiner Butter gemacht, so riecht es. Schnell gehe ich weiter. — Abnahme ein Pfund.

Freitag: Im Hause riecht's nach frischgebackenen Pfannkuchen. Ekelhaft! Aber ein kleines Stückchen müßte doch ganz gut schmecken. Abnahme: das übliche Pfund.

Samstag: Meine diversen Damenbekanntschaften erkundigen sich teilnehmend nach meinem Befinden — merkwürdigerweise nur die mollig Runden. Ich habe aber die ätherisch Schlanken gerade so gern, wenn sie hübsch sind. Gesamtbilanz für Wochenende: Sechs Tage Milch getrunken bei mächtiger Schonung meines Geldbeutels — zwei Liter Milch kosten nur 48 Pfennige — Gewichtsabnahme sieben Pfund.

Ein Gedanke! Was mache ich Sonntag? Ich kann als Junggeselle wirklich nicht den ganzen Tag zu Hause sitzen und zweistündlich meine Milch trinken wie ein Baby. Ich habe noch eine Menge ähnlicher stichhaltiger Gründe bei mir vorgebracht, der Leser kann sich ja vorkommenden Falls in der ihm gutscheinenden Weise selbst belügen, genug, ich kam zum Entschluß, Sonntags jeweils die Kur zu unterbrechen.

Ich lud mich für Sonntag bei meiner Kusine zu Tisch ein, fand sie aber merkwürdig reserviert; sie wolle mit Mann und Kind eine Autotour machen. Wahrscheinlich fürchtete sie, trotz meiner Versicherung, ich wolle normal essen, daß ich die sechs Tage Hungerkur am Sonntag wieder einbringen wolle. Ich ging also ins Restaurant, und aß sehr gut Mittag; mein Abendessen bestand aus einem Butterbrod und anderthalb Pfund Trauben. Dann trank ich im Laufe des Tages drei Glas Bier.

Meine Montagsbulletins hatten einen unbestrittenen Heiterkeitserfolg: sehr wider Willen und trotz sorgfältiger Kontrolle der Wage hatte ich über Sonntag ein Pfund zugenommen.

Also oder trotzdem: Rückkehr zur Milch. Ich nehme wieder regelmäßig pro Tag ein Pfund ab, werde mit Interessebezeigungen eines großen Teils meiner Damenbekanntschaften beglückt, die alle finden, man sehe mirs ordentlich an, ich sei sehr schlank geworden. Nur ärgere ich mich, daß die Leute immer erst gesagt bekommen müssen, ich mache eine Entfettungskur durch. Nie kommt einer von selbst darauf, mich zu beglücken, indem er mir etwa sagt: Gott, sehen Sie schlecht aus! Immerhin ist das Bewußtsein, daß meine Weste und mein Kragen immer weiter werden, auch etwas — und dann die Hoffnung, die Braut heimzuführen!

Am Schlusse der zweiten Woche hatte ich insgesamt zwölf Pfund abgenommen. Das war mir noch lange nicht genug, aber doch wollte ich jetzt das Tempo etwas verlangsamen. Ich rechnete also neuerdings Kalorien aus, multiplizierte, dividierte und kam zu dem Ergebnis, daß ich täglich nur einen Liter Milch zu trinken habe und den ausgefallenen zweiten Liter reichlich ersetze, wenn ich mittags 125 Gramm Beefsteak und abends 125 Gramm Schinken, dazu Salat und etwas Obst, esse.

Mit dieser Kost fühlte ich mich sehr wohl. Die Gewichtsveränderung erfolgt genau so rapide wie bei reiner Milchkost — nur leider bewegte sie sich in der entgegengesetzten Richtung. Mittwoch konnte ich schon wieder eine Zunahme von dreieinhalb Pfund feststellen. Das war mir denn doch zu dumm. Ich holte Militärreminiszenzen hervor, fluchte so heftig als möglich 10 Minuten lang mit einr vehementen Explosivkraft und fühlte mich daach auch wesentlich leichter; leider merkte mans auf der Wage gar nicht.

Jetzt esse und trinke ich wieder wie zuvor, aber das Leben macht mir gar eine Freude mehr. Nur zwei Dinge habe ich noi, auf die ich in dieser Welt warte: Ich wünhe, daß mir die Redaktion diese Ausführungen p honoriere, daß ich in beschleunigtem Tempo minem Tode entgegenschlemmen kann. Vorher möchte ich aber noch von Herrn Prof. Moritz, em Erfinder der famosen Milchkur, und den Ärzten, dr seine Methode nachprüften, wissen, in welcher Zeit meine Leidensgefährten das geschwundene Fett wieder ersetzten. Gemeinschaftlich ertragenes Fet und Schadenfreude soll die reinste Freude sein

L. K. (Mainz).

## Literarisches.

Das Oktober-Heft von Velhagen u. Klasings Monatsheften (Herausgeber: Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) ist besonders reich an künstlerisch illustrierten Aufsätzen. Rudolf Hans Bartsch, der Verfasser der „Zwölf aus der Steiermark", erscheint mit einer poetisch empfundenen Schilderung des „Rheingaues der Alpen", der zwölf Originalgemälde von Prof. Peter Paul Müller in mehrfarbigen Reproduktionen beigegeben sind. Der Künstleraufsatz des Oktober-Hefts behandelt edle klassische Kunst: die Carracci, deren Leben und Wirken und epochemachende Schule Dr. Max v. Boehn in einem sehr gehaltvollen Essay beleuchtet. Den zahlreichen Gaben dieser italienischen Klassiker schließen sich in vorzüglichen Kunstbeilagen und Einschaltbildern Reproduktionen von Werken zeitgenössischer Meister an, wie Prof. Hugo Mühlig, Paul Hoecker, Hans Borchardt, L. Albrecht, Martin Brandenburg u. a.; von dem jüngst verstorbenen Walter Leistikow enthält das Heft ein Werk, das seine poetische Art im ganzen Reiz erscheinen läßt, seinen „Märkischen See". An Erzählern und Poeten sind vertreten: Georg Freiherr v. Ompteda, Paul Heyse, Timm Kröger, Gustav Falke, Carl Busse, Hermann Hesse u. a. In humoristisch gefärbten Plaudereien stellt Balduin Groller „Die Wienerin" der von Hanns Zobeltitz charakterisierten „Berlinerin" gegenüber. Erinnerungen aus der Theaterwelt veröffentlicht Eugen Zabel in seinem Aufsatz: Shakespeares „Othello" auf der Bühne. Im Anschluß an die vielbesprochene Ballett-Neueinstudierung im Berliner Königl. Opernhaus gibt Prof. Dr. Friedrich Delitzsch eine glänzend geschriebene Darstellung: Ninive zur Zeit Sardanapals. Privatsammler dürfte ein reizend geschriebener Aufsatz über Altes Zinn besonders interessieren. Auf ein ganz anderes Gebiet führt R. Rutari, der Verfasser des „Londoner Skizzenbuches"; er gibt eine große kritische Studie über General Booth und seine vielgeschmähte Heilsarmee. Die psychologisch und sozialpolitisch tiefgründige Arbeit wird manches Vorurteil beseitigen helfen.

---

Baronin Bertha v. Suttner, die bekannte Schriftstellerin und mutige Vorkämpferin für den Weltfriedens-Gedanken, hat ihre „Memoiren" geschrieben, die demnächst bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinen werden. Das Buch dürfte in weiten Kreisen ungewöhnliches Interesse erregen.

## Mannigfaltiges.

Die Kosten der Schwindsucht. Aus New-York wird berichtet: Auf dem zu Washington tagenden internationalen Tuberkulose-Kongreß erstattete Prof. Irving Fisher von der Yale-Universität Bericht über seine Forschungen über die Ausbreitung der Schwindsucht in Amerika und über den gewaltigen Schaden, den die Krankheit dem Nationalvermögen auferlegt. Nach seiner Berechnung sind in den Vereinigten Staaten fünf Millionen Menschen dazu verurteilt, an der Schwindsucht zugrunde zu gehen, wenn nicht in großzügiger Weise und auf breiter Basis die Bekämpfung der Krankheit einsetzt. Die Kosten, die die Krankheit dem Volke verursacht, stehen in keinem Verhältnis zu den minimalen Summen, die für den Kampf gegen die Tuberkulose geopfert werden. In Amerika sterben durchschnittlich im Jahre 138 000 Menschen an der Schwindsucht; die Kosten ihrer Kranheit und den Ausfall an Einnahmen durch die aufgehobene Erwerbsfähigkeit beziffert der Gelehrte auf mehr als 4 Milliarden Mark im Jahre. Die Schwindsucht fordert für sich allein so viel Opfer als Typhus, Scharlach, Diphtheritis, Blinddarmentzündung, Zuckerkrankheit, Hirnhautentzündung, Pocken und Krebs zusammen.

Zeitgemäßer Irrtum. Der Herr Professor Parabolus möchte mit seiner Gattin das so oft wiederholte Lustspiel „2×2=5" sehen. An der Theaterkasse verlangt er zwei Parkettsitze zu 2 Mark und schiebt ein Zehnmarkstück durch den Schalter. Der höfliche Kassierer reicht ihm die zwei Billette, sagt „2×2=5 und fünf ist zehn", wobei er dem Herrn Professor ein Fünfmarkstück zurückgibt, das letzterer mit verbindlichem Dank in seine Börse steckt.

## Deutschland.

Der Reichskanzler Fürst Bülow ist am Montag früh von Norderney in Berlin eingetroffen. Um 1 Uhr empfing er den Besuch des Kaisers, der sich bei ihm zum Frühstück angesagt hatte. An dem Frühstück nahmen außerdem teil die Staatssekretäre v. Schön und v. Bethmann-Hollweg, der Gesandte Frhr. v. Jenisch, der Unterstaatssekretär v. Löbell und einige Herren aus dem militärischen Gefolge des Kaisers. Die Wahl dieser Persönlichkeiten läßt erkennen, daß sowohl die äußere wie die innere Politik Gegenstand eingehender Besprechungen waren.

## Frankreich.

In einer großen Rede, die Clemenceau bei seinem Besuch im Departement Var am vorigen Donnerstage in Baudot gehalten hat und die gewissermaßen die Ouverture zur Kammereröffnung bedeutet, findet sich auch ein bemerkenswerter Passus über die Weltlage. „Alle Völker wünschen den Frieden", sagt der Ministerpräsident. „Alle Regierungen versichern immer wieder, daß sie kriegerischen Verwickelungen abgeneigt seien, und doch scheint es zuweilen, als ob wir am Vorabend blutiger Ereignisse ständen. Wie ist dieser Widerspruch zu erklären? Vielleicht, weil die Völker und die Regierungen von Zeit zu Zeit einem rücksichtslosen Egoismus verfallen, der alle höheren Empfindungen des menschlichen Gewissens unterdrückt. In den Schwierigkeiten, in den Gefahren dieser Stunde werden wir alles aufbieten, um gemeinsam mit unseren Verbündeten und Freunden die gegeneinander streitenden Interessen zu versöhnen, indem wir zugleich fortfahren, unsere entschiedene Sympathie dem Volke, das für die Freiheit kämpft, zu beweisen. Die Völker kommen langsam aber unabwendlich zur Erkenntnis ihrer selbst. Die Regierungen haben eine andere Pflicht als die, ihre Landesgenossen zu Begegnungen auf dem Schlachtfelde zu führen. Aber ein Fortschritt für das Individuum wie für die Gesellschaft ist nur dann möglich, wenn die Ehre und die Würde eifersüchtig gewahrt werden." — Am Schluß seiner Rede wird Clemenceau, was ihm selten passiert, elegisch. Er spricht Worte des Abschieds: „Ich kann nur geben, was in mir ist. Ich bin ja nichts als ein Mensch, der seinen Weg weiter geht und dann verschwindet. Andere werden kommen, die geschickter sind als ich, vielleicht auch glücklicher. Keiner aber wird mehr als ich Frankreichs Ehre und die Würde der Demokratie lieben." Diese resignierten Worte scheinen zu den Mitteilungen zu stimmen, daß Clemenceau nach dem Kampfe der Wahlschlacht zu Anfang nächsten Jahres aus seinem Amte scheiden will. Aber er wird sich wohl wieder aus seinem Schwermut erholen, wenn seine Gegner in der Kammer ihm Gelegenheit geben, die alte Kraft zu bewähren.

## Serbien.

Wie schon erwähnt, hat am vorigen Sonnabend der Thronfolger Georg an eine Menge von Studenten und Demonstranten eine Ansprache gehalten, in der er seiner kriegerischen Gesinnung Ausdruck verlieh. Von der Skupschtina aus bewegte sich eine Menge zum Thronfolger, dem Ovationen dargebracht wurden. Der Thronfolger erschien im ersten Stock am Fenster und hielt eine Ansprache, worin er sagte: „Meine Brüder, eure Gefühle und Wünsche sind die meinigen, Ich hoffe, daß wir bald für König und Vaterland kämpfen werden. Glauben und hoffen wir!" — Endlose Zivio-Rufe folgten diesen Worten. Die Menge schrie „Hoch unser Führer Prinz Georg! Es lebe der Zar aller Serben, hoch der bosnische König!" Prinz Georg dankte unter großer Begeisterung, worauf dann die Menge zum Michael-Denkmal zog, wo die Verbrennung der österreichischen Fahnen stattgefunden hatte. Diese Tat wird von vielen im Hinblick auf die möglichen Folgen lebhaft mißbilligt. — Eine Belgrader Meldung von Montag besagt: „Ueber die Kriegsfrage herrscht hier noch immer völlige Ungewißheit. Die Deputierten und die Regierung können leicht von der erregten Menge fortgerissen werden. Der König hat gar keinen Einfluß und schwankt hin und her."

## Türkei.

Wie berichtet, hat in Konstantinopel der Botschafter Freiherr v. Marschall im Auftrage des Deutschen Kaisers eine Erklärung abgegeben, die sich mit den Versicherungen deckt, die Staatssekretär v. Schön in Berlin dem Botschafter General Osman Nizami Pascha gegeben hat. Die Erklärung Baron Marschalls hat, so schreibt man dem „Berl. Tagbl.", hier anscheinend Eindruck gemacht. Man versteht in türkischen deutschfreundlichen Kreisen nur nicht, warum Deutschland hinter England nachhinkt. Allerdings erkennt man an, daß die Regierung zurzeit nicht in Berlin vereint war. Die Sonnabend-Blätter fahren mit der Hetze gegen alles Oesterreichische fort. Der Boykott wird jetzt auch für deutsche Waren verlangt. Der Polizeimeister bemüht sich persönlich, den Boykott der Oesterreicher und Deutschen zu verhindern. Selbst eine so ernsthafte Zeitung wie „Tanin" bringt einen ungemein scharfen Artikel mit der Aufforderung, nicht nur alle Geschäfte und Waren, vor allem die importierten Feze, zu boykottieren, sondern diesen Boykott auch auf die österreichischen Dampfer für Fracht und Passage auszudehnen. — Es hat den Anschein, als wenn die bosnische Frage die bulgarische ganz in den Hintergrund drängen wolle. — Der „Ikdam" bringt mit der Unterschrift seines Chefredakteurs Achmed Djevdet auf der ersten Seite des Blattes einen Dank an England, an Asquiths Adresse gerichtet: „Im Namen den osmanischen Volkes", sagt er, „danke ich dem König Edward und seinem Volk und Ihnen für Ihre wohlwollende Rede auf die konstitutionelle Türkei. Es lebe die englische Nation!"

Der „Daily Telegr." meldet aus Konstantinopel: Da Bulgarien die Zahlung des ostrumelischen Tributen eingestellt hat, unterbreitet der Verwaltungsrat der Dette Publique der Pforte ein Memorandum, in dem darauf hingewiesen wird, daß der rumelische Tribut niemals genau festgesetzt worden sei. Er sei von 10 250 000 auf 3 750 000 Pfund reduziert worden. Von dieser Summe habe Bulgarien noch den vierten Teil zurückbehalten unter dem Vorwande, daß diese Summe noch vom Bau der Eisenbahn Sandshak-Varna her geschuldet werde.

## Lokales.

Wie wir hören, ist die zum heutigen Nachmittage in die Aula der Universität einberufene Studenten-Versammlung aufgeschoben worden — wie verlautet aus gewissen formalen Gründen. Sie soll morgen vor sich gehen.

### Von unserer VII. Gewerbe-Ausstellung.

Auf die verflossene Nordlivländische August-Ausstellung ist durch Besprechung ihrer einzelnen Abteilungen in der „Balt. Wochschr." der Blick zurückgelenkt worden. An dieser Stelle sei die Kritik wiedergegeben, welche über die Gewerbe-Ausstellung von R. v. Engelhardt gefällt wird. Er führt nach einigen einleitenden Bemerkungen aus:

„Ganz zuerst war die große Vielseitigkeit auf dieser Ausstellung ins Auge fallend; es wiederholte sich die schon auf früheren Ausstellungen bemerkte Tatsache, daß, mit nur geringen Ausnahmen, in den Gruppen für Bekleidungsgegenstände und für Holzarbeiten sich kaum auch nur zwei Aussteller fanden, deren Leistungen unter einander vergleichbar waren, und dabei wollte es noch der Zufall, daß in den wenigen vorhandenen Fällen mitunter Gegenstände in verschiedene Gruppen geraten waren und von verschiedenen Preisrichtern beurteilt werden mußten. Der Vorzug derartig vereinzelter Vertretung bestimmter Gewerbe liegt unzweifelhaft darin, daß die Preisrichter unbedingt genötigt sind, wie es eigentlich immer geschehen müßte, bei der Beurteilung einen allgemeingiltigen und nicht einen vergleichenden Maßstab anzulegen, der Nachteil aber darin, daß von Preisrichtern, welche wenig Gelegenheit gehabt haben, die Fortschritte im betreffenden Gewerbe anderweitig kennen zu lernen, leicht ein zu niedriger und nicht auf der Höhe der Zeit stehender Maßstab angewandt wird. Trotz der großen Vielseitigkeit muß aber doch betont werden, daß leider eine ganze Anzahl von Gewerben — von Industrien ganz zu schweigen — nicht auf der Ausstellung vertreten war, selbst von solchen, die auch hier in Dorpat zum Teil reichlich vorhanden sind. Als abwesend seien hier nur ausgeführt: die Klempnerei, die Instrumentenmacherei, die Feinmechanik, die Kunstglaserei, die dekorative Stuckarbeit und die Drechslerei.

Die hervorragendsten Fortschritte gegen die letzte Ausstellung — ich lasse hier die reinen Nutzgewerbe der Gruppen I, II, III und VII außer acht — zeigte im Kunstgewerbe die Firma C. Unger durch ihre künstlerisch wie technisch einwandfreien Leder-Buchbinderarbeiten; in der Metallarbeit: G. Peterson mit seinen technisch sehr guten Schlosserarbeiten, Erzeugnissen — ein Geldschrank und eine Laufgewichtwage —, wie sie hier in Dorpat bisher nicht angefertigt wurden; in der Gruppe IV zeugten die außer Wettbewerb ausgestellten Majolika-Oefen davon, daß die Firma Zelm & Böhm in Riga mit ihren Arbeiten immer auf der Höhe der Zeit steht. Erfreulich waren auch die Arbeiten vom Graveur und Silberarbeiter H. Berg, dem Dekorationsmaler R. Neumann und dem Kunsttischler A. Brasche, die alle in den ausgestellten Gegenständen einen stetigen Fortschritt mit der Zeit erkennen ließen. Besonders hervorgehoben seien hier auch die Fabrikate der Firma Hesse in Riga, die mit ihren schön verzinkten und verkupferten Eisenblechsorten ein wertvolles Baumaterial bietet.

Leider waren in einigen Gruppen, wie namentlich in der Holz- und Metallindustrie, mehrfach Arbeiten ausgestellt, die bei guter technischer Ausführung in Form und Gestalt sowohl Mangel an Geschmack als auch Unkenntnis der großen Fortschritte des Kunstgewerbes unserer Zeit erkennen ließen. Die zum Teil recht hohen Auszeichnungen, welche solche Aussteller erhalten haben, verdanken sie wohl hauptsächlich dem Umstande, daß ihre Arbeiten den genannten Gruppen und nicht, wie es richtiger gewesen wäre, dem Kunstgewerbe zugezählt waren. — Neben den Ausstellern, die die Erzeugnisse ihres gewerblichen Berufes vorführten, seien hier auch die auf dieser wie auf früheren Ausstellungen mehrfach vertretenen Liebhaber-Arbeiten erwähnt und dabei gleich die Frage aufgeworfen, ob es bei diesen letzteren nicht richtiger wäre, vor der Ausstellung über die Annahme der vorgelegten Arbeiten zu bestimmen; denn neben sehr achtbaren Erzeugnissen, wie sie uns z. B. auf dieser Ausstellung in einer getriebenen Kupferarbeit von G. Weltz und den Tasso-Arbeiten der Frau Rogenhagen geboten wurden, kommen leider auch Arbeiten vor, die im häuslichen Kreise ihre Bewunderung finden mögen, auf einer öffentlichen Ausstellung aber höchstens ein mitleidiges Lächeln über die Urteilslosigkeit der Hersteller hervorrufen, das dem Aussteller durch vorher erfolgte Zurückweisung erspart werden könnte. Ein Gewerbetreibender mag selbst für das verantworten, was er von seinen Arbeiten vor die Oeffentlichkeit bringt, der Liebhaber kann, durch Unkenntnis und den scheinbar siegreichen Kampf mit allen Schwierigkeiten der Arbeit irregeleitet, leicht mühsam hergestellte Arbeiten darum auch für ausstellbar halten.

Zusammenfassen läßt sich das Urteil über die Ausstellung wohl kurz dahin, daß in manchen Gewerben erfreuliche Fortschritte und das Streben nach Vervollkommnung bemerkbar sind, daß aber ein wirklich geläutertes Schönheitsgefühl nur erst sehr wenig zu finden ist und nicht nur veraltete, sondern auch moderne Formen Stilbewußtsein und Stilbildung noch sehr vermissen lassen. Der Hauptgrund für diesen Mangel liegt wohl an der Art und Weise der Ausbildung unserer Gewerbtreibenden, denen ja leider fast gar keine Fachschulen zu Gebote stehen; aber trotzdem ließe sich manches erreichen, wenn die jung heranwachsenden Kräfte darauf bedacht wären durch Reisen, ihren Gesichtskreis zu erweitern und sich nicht nur in der Heimat auszubilden, wo ihnen doch vieles von ihrem Gewerbe verschlossen bleibt. Die alte Sitte der Wanderschaft für die Gesellen sollte wieder mehr in Aufnahme kommen. Von schlimmem Einfluß auf das Gewerbe sind solche Firmen, deren Inhaber nur Handelsmänner sind und Gewerbtreibende bei sich arbeiten lassen, ohne selbst Fachmänner zu sein.

Es ist aber, um wieder auf die Ausstellung zurückzukommen, für das Aufblühen unseres Gewerbes auch nicht heilsam, wenn trotz vieler nicht wegzuleugnender Mängel doch immer wieder, auch dieses Mal, ein allzureicher Segen von Auszeichnungen und Belobigungen auf die Aussteller niederfällt und der von den Preisrichtern angelegte Maßstab ein zu niedriger ist. Um diesem Fehler abzuhelfen, könnte vielleicht eine andere Einrichtung des Preisgerichts und auch der ganzen Ausstellung nötig und nützlich sein. Die einzelnen Gruppen, die jetzt mitunter die allerverschiedensten Gegenstände umfassen, man sehe sich nur z. B. im Katalog die Gruppe für Metallindustrie an, sollten in einzelne wenige Hauptgruppen mit Unterabteilungen zusammengezogen werden; für jede dieser Hauptgruppen wären dann vom Ausstellungskomitee die Preisrichter zu wählen, schon bevor die Meldungen einlaufen, damit sie bei der Gruppierung in die Unterabteilungen mitwirken können, und ihnen wäre dann die Hinzuziehung von Fachleuten für diese zu überlassen. Die vom Komitee Gewählten müßten Männer sein, die ihren Fachkenntnissen nach, ein sicheres Urteil über die Leistungen der Hauptgruppe haben können, und um solche Mitarbeiter zu erhalten, sollte unter Umständen das Komitee auch nicht die Kosten scheuen, sie aus anderen Städten zu berufen.

Derartig zusammengesetzte Preisgerichte gäben mehr Hoffnung auf einheitliche und sachgemäße Beurteilung der dann auch sachgemäßer zusammengesetzten Gruppen und würden damit auch die Aussteller dazu antreiben, das Beste in ihren Leistungen zu erstreben.

In mehr aber dieses Streben in unserem Gewerbe gefördert wird, um so mehr werden unsere Gewerbeausstellungen ihren Hauptzweck erreichen, auch auf diesem Gebiet zum Blühen und Gedeihen unserer Heimat beizutragen."

---

Mit dem Eintritt der dunkleren Herbstzeit beginnen die Diebstähle auf dem Lande sich zu mehren. Meist sind es allerdings kleinere Diebereien, um die es sich handelt. An größeren Diebstählen wurde vor einigen Wochen ein Einbruchsdiebstahl beim Techelferschen Bauer Leppik (Kleider, Zeuge und 400 Rbl. bares Geld) und ein Diebstahl von Maschinen-Riemen im Werte von 300 Rbl. aus der Allatzkiwischen Sägefabrik gemeldet. —oc—

---

(Eingesandt.)

Im Wartesaal 3. Klasse des hiesigen Bahnhofes wird bereits seit drei Monaten eine neue Diele gelegt. Da die eine Hälfte aufgerissen und die andere noch nicht in Angriff genommen ist, der Verkehr aber beständig zunimmt, ist es kein Wunder, daß das Publikum dort im Gedränge fortwährend stolpert. Es ist nicht recht verständlich, warum die Arbeit so sehr in die Länge gezogen wird. Unter die neu zu legende Diele ist Lehm gelegt worden, der längere Zeit zum Trocknen bedarf, dabei schwimmt es aber beständig beim Wasserkran. Um die Arbeit zu beschleunigen, hätte statt Lehm sehr wohl ja auch Steinkohlen- oder Koaksschutt zur Füllung verwendet werden können. Im öffentlichen Interesse wäre es jedenfalls sehr erwünscht, daß die Arbeiten recht bald beendet werden.

F—.

---

Eine s. Z. aus Oberpahlen von unserem Korrespondenten berichtete Affäre wegen einer falschen Denunziation ist dieser Tage von der in Riga zusammengetretenen Delegation des Petersburger Gerichtshofes abgeurteilt worden. Am 23. Januar d. J., heißt es darüber im Bericht des „Rig. Tagbl.", wurden in Oberpahlen einige mit der Hand geschriebene Proklamationen als Maueranschläge gefunden. Nach zwei Tagen erhielt der jüngere Kreischef-Gehilfe Tatarinow einen anonymen Brief, dem eine ähnliche Proklamation beigefügt war. In dem Brief war mitgeteilt, der Verbreiter der Proklamationen sei der Kommis des Kaufmanns Fürmann, Johann Leppik. Als man diesen befragte und ihm den Brief vorwies, erkannte er die Handschrift als die seines entlassenen Kameraden Aunap. Dieser wurde verhaftet und gestand, den Leppik böswillig denunziert zu haben, um aus Leppiks Verhaftung als politischer Verbrecher selbst Nutzen zu ziehen und dessen Stelle zu erhalten. Aunap wurde zu 1 Jahr Festungshaft verurteilt.

---

Die Hebamme B. R., die sich am Sonntag, wie berichtet, das Leben nehmen wollte, ist gestorben. Sie hatte sich, nachdem sie Arsenik eingenommen, auch Morphium-Einspritzungen gemacht, um die Schmerzen zu lindern. Ihrer Wirtin wie auch der Polizei hatte sie Schreiben hinterlassen, ohne darin jedoch die Motive zu erwähnen, die sie zum Selbstmorde geführt hatten. —ch.

---

Kürzlich gelang es wiederum dem Pristaw-Gehilfen Parfianowitsch, aus einem Speisehause in der Rathaus-Straße 24 Flaschen Branntwein zu konfiszieren. —h.

---

**Briefkasten.** Dem Inserenten, der in der heutigen Nr. sein Inserat vermißt. Sie, senden uns folgendes Inserat für die heutige Nr. zu: „Petersburger Str. Nr. . . . ein leb. Drache zu verkaufen . . " Da bitten wir Sie schon lieber Ihr Geld in der Expedition wieder in Empfang zu nehmen. Mit „leb. Drachen" möchten wir denn doch nicht anbinden.

## Telegramme

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 30. Sept. Die Studenten des Wegebau-Instituts, des Instituts für zivilingenieure und des Elektrotechnischen Instituts beschlossen, die Arbeiten nicht einzustellen. Die Studenten des Berg-Instituts beschlossen den Streik. — Auf der Universität konnten die Vorlesungen nicht aufgenommen werden. Die Universitätsverwaltung gestattete die Einberufung einer Sschodka zum 2. Oktober.

Se. Majestät geruhte, die Vorstellung des finnländischen Senats in Sachen der dem Landtag zu unterbreitenden Vorlage über den Zahlungsmodus für die russisch-finnländische Verbinndungsbahn abschlägig zu bescheiden. Zugleich befahl Se. Majestät dem Senat, bis zum Dezember für die russisch-finnländische Verbindungsbahn 6 670 000 Rbl. anzuweisen.

Das Ausgaben-Budget des Verkehrsministeriums ist in die Duma eingebracht worden. Im Jahre 1909 sollen 3813 Werst neue Schienen gelegt werden.

Zur Revolutions-Chronik wird aus dem Reichsinnern u. a. gemeldet: Bei Krassnojarsk wurde ein Landwächter, der 3000 Rbl. Kronsgelder bei sich hatte, schwer verwundet. Das Geld blieb unversehrt. — Im Kreise Swenigorod (Gouv. Moskau) wurden 500 Rbl. Gemeindegelder geraubt und ein Gemeindeältester ermordet.

An der Cholera erkrankten in der Residenz vom 29. bis 30. d. Mts. 77 Personen und starben 27. In den Vorstädten erkrankten 19, im Gouvernement 25 Personen.

**Moskau**, 30. Sept. Der Rektor erließ infolge der gestern erfolgten groben Beleidigung der Professoren durch die streikenden Studenten folgende öffentliche Bekanntmachung: „Die Konseils-Kommission beschloß, den Rektor der Universität um die Einberufung einer außerordentlichen Konseils-Sitzung am Dienstag, den 30. Sept., zu ersuchen. Gleichzeitig werden bis zur Entscheidung des Konseils die Arbeiten in der Universität eingestellt."

**Moskau**, 1. Okt. Das Universitäts-Konseil beschloß, sich an die Studenten mit einem Aufruf zu wenden, der die Obstruktion verurteilt, und die Vorlesungen fortzusetzen.

**Tschernigow**, 30. Sept. Der Exdeputierte der 2. Duma Chwost wurde wegen regierungsfeindlicher Propaganda von der Kiewer Gerichtspalate zur Ansiedlung verurteilt.

**Zarizyn**, 30. Sept. Die städtische Duma will bei der Regierung um eine nicht rückzahlbare Subvention von 700 000 Rbl. zur Hebung der sanitären Verhältnisse der Stadt nachsuchen.

**Odessa**, 30. Sept. In sämtlichen Universitätsgebäuden ist eine Bekantmachung des Rektors ausgehängt des Inhalts, daß das Konseil, überzeugt von der Einsicht des größten Teils der Studentenschaft, seinerseits auf Grund des Ukases vom 27. Aug. 1905 sowie der übrigen Gesetzesbestimmungen alle Maßregeln ergreifen werde, um den arbeitswilligen Studenten die Fortführung ihrer Studien zu ermöglichen.

**Berlin**, 13. Okt. (30. Sept.). Ein amerikanisches Luftschiff (Führer Arnold), das an der Ballonwettfahrt teilnahm, stürzte in die Nordsee. Die Insassen der Gondel wurden gerettet.

**Meitzendorf** (Sachsen), 13. Okt. (30. Sept.). Das spanische Luftschiff „Montana" platzte gestern vormittag in der Höhe von 2000 Metern über Meitzendorf und senkte sich auf die Erde hinab. Die Luftschiffer blieben unversehrt.

**Wilhelmshafen**, 13. Okt. (30. Sept.). Gegen Mitternacht wurden während des Nebels 2 in die Nordsee gestürzte amerikanische Luftschiffer von einem Lotsenfahrzeug gerettet. Das Luftschiff ging verloren. Um 4 Uhr morgens wurde vom schwimmenden Leuchtturm aus beim Eingang in die Bucht noch ein Luftschiff bemerkt. Infolge des Nebels war es schwierig, ihm Signale zu geben.

**Ofenpest**, 13. Okt. (30. Sept.). In der Kommission für auswärtige Angelegenheiten der ungarischen Delegation hielt bei der Debatte über das Budget des Aeußern Baron Aehrenthal wieder eine Rede. Die auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns sei durch Andrassy in neue Bahnen gelenkt worden. Graf Andrassy habe nicht die Vermehrung des österreichischen Territoriums im Auge gehabt, sondern nur die Ergreifung von unbedingt notwendigen Maßnahmen zum Schutz der südöstlichen Grenzen der Monarchie. Auch die Annexion Bosniens sei erfolgt ausschließlich zur Festigung der schon vor 30 Jahren gemachten Erwerbungen, aus der Notwendigkeit heraus, Bosnien und der Herzegowina eine Konstitution zu geben. Die Regierung sei vom lebhaften Wunsch beseelt, klare Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei herzustellen. Die Türkei habe nur formell, keineswegs materiell, eine Einbuße erlitten. Die Kommission nahm das Budget an und erteilte einstimmig dem Minister ein Vertrauensvotum.

**London**, 12. Okt. (30. Sept.). Während das Haus der Gemeinen ein Gesetz in Sachen des Kinderschutzes beriet, stürzte eine Dame, die in Begleitung des Abg. Liberman das Gebäude besah, in den Sitzungssaal und rief, man solle den Kinderschutz sein lassen und zuvor den Frauen das Wahlrecht gewähren. Unter dem Gelächter der Deputierten wurde sie hinausgeführt. — — Am selben Tage demonstrierten Arbeitslose auf dem Trafalgar-Square. Als sie zum Parlament ziehen wollten, zersprengte sie mit vieler Mühe die Polizei. Gleichzeitig wurde ein Versuch der Frauenwahlrechtlerinnen, ins Parlamentsgebäude zu gelangen, abgeschlagen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Arbeitslosen schlugen in der City Fensterscheiben ein.

**London**, 13. (1.) Okt. Die Unterredung von Iswolski mit dem englischen Außenminister betraf vorzüglich die event. Kompensationen, die der Türkei zuzugestehen wären. Man kam überein, daß nur die Annexion Bosniens und die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens als faits accomplis zu betrachten seien. Der Türkei müsse am besten eine finanzielle Kompensation gewährt werden — vielleicht in Form einer garantierten türkischen Anleihe. Es ist Grund vorhanden zur Annahme, daß Deutschland und Italien sich den Anschauungen Rußlands, Englands und Frankreichs anschließen werden bezügl. der Notwendigkeit einer Konferenz. Grey neigt übrigens neuerdings dazu, angesichts der Mäßigung Griechenlands und der Klugheit Serbiens auch die Ansprüche dieser Länder auf der Konferenz zur Beratung zu stellen. Ferner soll die Konferenz die Notwendigkeit betonen, den internationalen Verträgen völkerrechtlich bindende Kraft zuzuerkennen. — — Grey gab zu Ehren Iswolskis ein Bankett.

**Belgrad**, 13. Okt. (30. Sept.). Der Minister des Auswärtigen Milowanowitsch reist am Schluß der Woche nach Rom, von wo er wahrscheinlich über Paris nach London gehen wird.

**Sofia**, 13. Okt. (30. Sept.). Die offiziöse „Bulg. Ag." erklärt daß Bulgarien keinen Krieg mit der Türkei wünsche. Die Einberufung dreier neuer Reservisten-Jahrgänge werde durch die Beurlaubung des früheren Aufgebots bedingt.

**Konstantinopel**, 13. Okt. (30. Sept.). Die Noten Rußlands, Italiens, Frankreichs und Englands riefen seitens des Ministers des Auswärtigen herzlichen Dank hervor. Dem russischen Botschafter dankte er dafür, daß die russische Regierung die Unmöglichkeit einer Abänderung des Berliner Traktats durch eine Einzelmacht anerkannt hat.

Heute fand ein Meeting von 20 000 Türken, Griechen, Bosniern, Serben und Montenegrinern statt, das namens der ottomanischen Bevölkerung gegen die bulgarische und österreichische Regierung protestierte und Rußland, Frankreich, England, Italien, Serbien, Griechenland und Montenegro für die Unterstützung des Rechtes der Türkei und der Gerechtigkeit dankte.

Der Boykott der österreichischen Waren wurde von der gesamten Kaufmannschaft angenommen. Die Auslader weigern sich, österreichische und bulgarische Schiffe auszuladen.

**Täbris**, 13. Okt. (30. Sept.). Nach 3-tägiger Schießerei streckte das dem Schah ergebene Quartal Dewatschi vor den Revolutionären die Waffen. Auch die übrigen Quartale sind seinem Beispiel gefolgt. Die Revolutionäre haben zusammen mit dem Pöbel 5 reiche Häuser von Mitgliedern der früheren Monarchisten-Versammlung demoliert. Die ganze Stadt befindet sich gegenwärtig in den Händen der Revolutionäre.

**Söul**, 13. Okt. (30. Sept.). Marquis Ito verhandelt mit dem Ministerpräsidenten Katsura und dem Kriegsminister. Das Gerücht, Japan plane die Annexion Koreas, wird dementiert.

## Todesliste.

Karl Friedrich Clever, † im 79. Jahre am 26. September zu Reval.

Karl Ludwig Segebrock, † am 24. September zu Mitau.

Georg Theodor Blatt, † im 27. Jahre am 23. September zu Riga.

Max Wenzel, † am 24. September zu Riga.

Ehrenfried Dubinski, † im 80. Jahre am 24. September zu Dahlen.

Franz Mürstädt, † am 27. September zu Pargalowo.

Frederik Carel Antonius Pantekoek, † im 18. Jahre am 27. September an der Cholera zu St. Petersburg.

Georg Wiemson, † im 38. Jahre am 29. September zu Reval.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 1. Oktober 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 766.8 | 767.6 | 768.2 |
| Thermometer (Centigrade) | 10.7 | 9.4 | 12.1 |
| Windricht. u. Geschwind. | WNW.1 | WNW.2 | WNW.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 87% | 98% | 85% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts 11.7
2. Maximum d. Temp. gestern 9.0
3. Niederschlag —

## Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 29. Sept. 1908

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | | 95,55 |
| Berlin „ | 100 Rmk. | 46,78 |
| Paris „ | 100 Frcs. | 38,06 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 75⅞ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 95½ |
| „ „ „ 1908 | 95⅛ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 95¼ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 365 |
| „ „ „ (1866) | 264½ |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 226 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79¾ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 76⅞ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 871 |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 782 |
| „ „ Russ. Bank | 326½ |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 337 |
| „ „ Diskonto | 395 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 136 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 10250 |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | 100 |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | 318 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 86 |
| „ „ Gesellschaft „Ssormowo" | 109 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 370 |

Tendenz: auf bessere ausländische Notierungen hin wurde die Stimmung hoffnungsvoller. Am Dienstage herrschte, den „Birsh. Wed." zufolge, an der Börse eine recht freundliche Disposition bei steigenden Kursen.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau A. Matthiesen.

Am **Freitag, den 3. Okt.**, morgens, wird der Dampfer **„Nikolai"** seine **letzte** Fahrt von Länitz nach Dorpat machen.
Livländ. Dampfschiffahrts-Gesellsch.

Beginne meine
## Gesangstunden
am 6. Okt. Sprechstunden 12—1.
**Elisabeth von Knieck.**
Sternstr. **20**, 1 Treppe.

**Mein dritter und letzter**
## Kursus für Schuhmacherei
beginnt d. 3. d. M. Anmeld. d. 2. u. 3. Okt. — Botanische Str. 76, v. 10—1 u. 3—5 Uhr.
**Fr. Elise Waldmann.**

## Damenkurse
im **Schneidern** erteilt nach vorzüglich bewährter Methode u. übernimmt das **Zuschneiden** u. **Anfertigen zur Anprobe** von Kleidern etc.
Budenstr. 3, im Hof. **M. Mallien**
aus Petersburg.

Ein **Student** wünscht **Stunden** zu erteilen od. sucht irgend eine ähnl. Beschäftigung — Marienhof-Str. 10, Qu. 2.

**Beamter** sucht **Abendbeschäftigung** als: Buchführung, Correspondenz, Häuserverwaltung etc. Offert. sub „A. B. 100" an die Exped d. Bl.

Einen
## Kommis
für seine Kolonialwarenbranche sucht
**M. Paul**
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

Suche für mein Kolonial- u. Weingeschäft einen
## Lehrling
der drei Ortssprachen mächtig.
**Bernh. Frederking**
Kühn-Str. 8.

Ein deutschsprechender Knabe kann sich als
## Lehrling
melden in der Uhrenhandlung von **H. Tillemann,** Firma E. Kiwastik, Dorpat, Promenadenstr. Nr. 11.

**Um Arbeit** für einen
## blinden Korbmacher
**und Stuhlflechter,** wohnhaft **Alexander-Str. 14,** im Hof, wird herzlich gebet. Pastor Paul Willigerode.

## Eine gebildete Dame
wünscht deutsch, französisch u. russisch vorzulesen. Offerten unter d. Chiffre „H. W." sind zu senden an d. Exped. d. Bl.

## Deutsche Stütze
selbst kochend u. in allen Wirtschaftszweigen wohl erfahren, fürs Land **gesucht.** Bedingungen sowie genaue Angaben bisheriger Tätigk. zu richt. nach **Assiok,** p. Rakke.

## Eine ernste, ältere Person
wird zu einer kränklichen Frau als Stütze gesucht — Buden-Str. 3. Zu sprechen von ½9—½10 Uhr morg.

Gesucht eine
## Verkäuferin
für eine grössere Kolonialwarenhandlung. Adresse mit Angabe der bisherigen Tätigkeit niederzulegen in d. Exp. d. Z. unter „Verkäuferin".

## Eine Schneiderin
sucht ausser dem Hause Arbeit — Birken-Str. 3, Qu. 14.

Нужна приходящая
## прислуга
говорящая по-русски—Александровская ул., домъ № 19, кв. 4.

## Ein Stubenmädchen
sucht eine Stelle, auch zum Alleindienen — Marktstr. 96, Qu. 3.

## E. ord., deutschspr. Mädchen
mit guten Zeugnissen, das zu kochen versteht, wird zum Alleindienen **gesucht** — Jakobstrasse 12.

## Eine ordentliche Magd
sucht eine Stelle — Teichstr. 63, Qu. 8.

## Meine Pension
für Passanten befindet sich jetzt Johannis-Str. 12. Zum Oktober-Termin werden Zimmer frei sein.
**B. v. z. Mühlen.**

## Sofort gesucht
für einige Wochen **30—40 möbl. Zimmer,** einzeln oder zusammenhängend, für die **Artisten** des **„Nouveau Cirque"** in der Nähe des Zirkusgebäudes. Off. mit Preisangabe erb. unter „N. C." an die Exp. d. Bl.

## 2 zusammenhängende Zimmer
mit apartem Ausgang sind mit voll. Pension abzugeben — Johannis-Str. 12. B. v. z. Mühlen.

## Wohnung
von 4 grossen Zimmern und Küche **zu vermieten.** Zu erfragen bei A. Pusick, Eisen- u. Stahlwarenhandlung, Petersburger Str. 1.

# Alleinverkauf in Dorpat
der
# Atlas-Wolldecken
## der Stepp-Anstalt von Frau J. B. Cheskier.
Handarbeit. Handarbeit.

**Preisliste:**

| | | |
|---|---|---|
| **Atlas-Steppdecken** extra feine Qualität | . . | **R. 16.50** |
| **Wollene Steppdecken** Satin Prima- | . . . | **R. 12.00** |
| „ „ Florentin | . . . . | **R. 10.00** |
| „ „ Alexandria | . . . . | **R. 8.50** |
| „ „ Panama | . . . . . | **R. 6.50** |

offerieren in allen neuesten Dessins

# Ploetz & Baumann
**Kaufhof Nr. 1.**

# Warnung vor Nährsalzfälschungen.
Auf die vielen Anfragen teilen wir hierdurch nochmals mit, dass der Generalvertreter unserer berühmten echten **Winther'schen Nähr- und Nervensalze** in **Riga** wohnt. Die Adresse ist:

## H. Sööte, Riga, Alexanderstr. 16.

Mit der Firma Gebr. Hiller, die durch eine Firma in Mitau eine Fälschung unserer Nährsalze vertreiben lässt, haben wir nichts gemein, wir haben vielmehr Herrn Hiller wegen seiner Manipulationen und Nachahmungen aus unserem Geschäftsbetriebe hinausjagen müssen. — Achten Sie genau auf die Schutzmarke „Schloss Bergfried", von wo diese gewaltige Reformbewegung ausgeht, die nun schon die ganze gebildete Welt in Atem hält. — Erst dann ist man sicher, die echten Winther'schen Nähr- und Nervensalze zu haben, die nach den Vorschriften des Kaiserlichen Rates **Dr. med. Ullersperger** auf Grund einer 35-jährigen Praxis hergestellt werden.

**A. Winther u. Co.,** Lörrach 26.

## Schönfärberei u. chem. Waschanstalt
# L. Vollmer
**Jurjew, Uferstr. 4.**
übernimmt das Färben u. chem. Reinigen von Herren-, Damen-Garderoben u. sämtlichen Stoffen; auch das Walken, Pressen, Scheren u. Decatieren von Wand u. Halbwand.

Die erwartete Sendung des in kürzester Zeit wegen milden Wohlgeschmacks beliebt gewordenen Tabaks v. **„Dukat"**
## Сухумскій Турецкій
**160, 136 u. 128 d. Pfd.**
in allen Verpackungen und Stärken, ist soeben eingetroffen und empfiehlt die
**Tabaks-Niederlage „Dukat"**
## B. Pigit
**Grosser Markt Nr. 12.**

# Brau-Gerste
und
## Hafer
bester Qualität
kauft
**Brauerei „Tivoli".**

# Seife „Kil"
wird zur Erweichung und Verschönerung der Haut u. gegen Schelfer empfohlen.
Zu haben bei
**Mag. K. Juergenson**
Promenadenstr. 14.

Hübsche moderne
## Bilderrahmen-Leisten
empfing das Bildereinrahmungs-Geschäft
**H. Tatarker,** Ritterstr. Nr. 5.

**Zu vermieten** eine hübsche
## Wohnung
von 4 Zimmern und Küche Lodjenstr. 19a, Qu. 5.

Желаю снять помѣсячно хорошо обставленную **КОМНАТУ** вмѣстѣ съ пансіономъ. Предложенія адресовать: гостиница Вель-Вю, Кудрявцева для В. Н. Казѣева.



Zum
## Vorsetzen der Doppelfenster
empfiehlt
**Papier-Fensterstreifen**
**Watte-Fensterstreifen und Gummi-Fensterstreifen**
zum luftdichten Verschliessen der Vorsatzfenster
**Fenstergläser**
zur Aufnahme der Säure
die Droguerie
**S. v. Kieseritzky.**

## Automobil-Benzin
traf wieder ein.
**Mag. K. Juergenson.**

Zur
## Ratten- und Mäuse-vertilgung
empfiehlt
**Ratten- und Mäusetyphusbazillen**
# „Murin"
Ratten- und Mäuse-Würste
„ „ „ -Bomben
„ „ „ -Pillen
die Droguerie **A. Kramer.**
Petersburger St. 6, im eigen. Hause.

Grosses Lager
## Crêpetuche Trikots u. Cheviots
**zu Herren- und Knaben-Anzügen.**
**Paletotstoffe**
**Schülertuche**
**Uniformtuche**
**Drap zu Schülerpaletots**
**in hell und schwarz**
offerieren
**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof Nr. 1.**

## Ein Flügel
**zu verkaufen** — Stern-Strasse 20.

## Ein gut erhaltenes Klavier
1 neuer, hellpolierter Tisch, 1 grösserer Spiegel u. 2 neue Bettdecken **werden verkauft** — Stern-Str. 43. Zu besehen **nur** v. 3—4 nachmittags.

## D. F.-B.
**Meine Sprechstunde**
**Montag u. Donnerstag**
von 4—5 Uhr.
**Frau Dr. E. Mattiesen**
Pastoratstr. 8.

## D. F.-B.
**Freitag, den 3. Oktober**
## Lesenachmittag
der
**Gruppe A.**
im Schulsaal von Frl. Horn
präcise v. 5 Uhr nachm.

## D. F.-B.
**Um Zusendung** von
## Lebensmitteln
(Kartoffeln, Gemüse, Mehl, Grützen etc.) bittet dringend
**Pastorin Hahn,**
Wallgraben 25.

Um abgelegte
## Winterjacken und -Paletots
für Mädchen von 10—16 Jahren bittet herzlich
**Frau A. Hasselblatt**
Sternstr. 5
d. Z. Direktrice d. Marienhilfe.

Die Erntefest-Zeitung
## „Das Stoppelfeld"
**zum Besten des Theaters**
à 10 Kop. ist noch zu haben in der **Einzelnummer-Verkaufsstelle** der „Nordlivländischen Zeitung."

## Gelegenheitskauf!
Im Auftrage werden verkauft nachstehende wenig gebrauchte **Sättel:**
1 Damen-Sattel mit Zubehör
1 Kavalleristen-Sattel mit Zubehör
2 Kosaken-Sättel mit Zubehör
echt kaukasischer Arbeit bei Sattlermeister **Grünwald,** Neumarktstr.

**Gesucht**
gegen 1. Obl. auf gröss. deutsch Immobil 4000 Rbl. zu 6% pränum. Off. erb. sub „pränumerando" an d. Exp. d. Blattes.

## Zwei Häuser
nebst Veranda und Garten im oberen II. Stadtteil, stehen vorteilhaft zum **Verkauf.** Offerten empfängt die Ztg.-Exp. unter „L."

## Es verkauft
Hans Tillison, Arrohof-Gesinde Laare einen **Vollblut-Angler-Bollen** zwei Jahre alt, erzogen von der Herde des Gutes Arrohof.

## Bauschutt
unentgeltlich abzuführen — Uferstrasse 5.

# Elektrisches Theater „Illusion"
vis-à-vis Hotel „Bellevue".
**Den 28., 29. u. 30. Sept. u. 1. Okt., nur 4 Tage**
vollständige Veränderung der Bilder ganz neues, grandioses, nicht dagewesenes Programm. **Die Beraubung der Bank und Sherlock Holmes** grosses Drama aus dem Leben des grossen Detektivs; **„Traum und Wirklichkeit",** sehr grosses, phantastisches, äusserst interessantes und hübsches Bild. **„Der geschickte Bildhauer"** und **„Die Jagd nach der Vogelscheuche",** grosse, besonders humoristische Bilder. Gleichfalls hübsch und interessant sind auch die anderen Bilder.
Anfang: Sonntag u. Montag um 12 Uhr mittags, Dienstag u. Mittwoch um 4 Uhr nachm. **Preise der Plätze** von 15—50 Kop., für Kinder à 10 Kop. **Streichorchester.** Donnerstag, d. 2. Okt., Veränd. d. Bilder.



**Auf dem Polizeiplatze**
ist die grosse Europäische
# Menagerie
nebst
## schottländischem Cirkus
**eröffnet.**
Geöffnet heute und täglich von 10 Uhr morgens bis 11 Uhr abends. Täglich grosse Vorstellungen mit neuem Programm. Die Menagerie enthält eine Menge Raubtiere und Vögel aller 5 Erdteile. Anfang der 1. Vorstellung um 4 Uhr nachm., der 2. Vorstellung um 9 Uhr abends. An Sonn- u. Feiertagen 4 Vorstellungen: um 1½ Uhr, 3 Uhr, 6 Uhr u. 9 Uhr abends.
**Preise der Plätze von 25—95 Kop.**



## Während der Epidemie
Dysenterie, Cholerine und Cholera wirkt vorzüglich ein Gläschen Likör des prachtvollen französischen Weines **St. Raphael** auf ein Glas Tee als das beste für den Magen: den Organismus erwärmend, stärkend und die Kräfte wiederherstellend.
**Unschätzbar während der Cholera.**
Verkauf in allen Apotheken, Apotheker-Magazinen und Weinhandlungen.
Verlangen Sie nur den Wein der Gesellschaft **St. Raphael,** Valence Drôme in Frankreich.

# Moderne Wollstoffe
**zu Damen-Kleidern u. Blusen.**
# Kostüm-Stoffe
neuester Dessins in grösster Auswahl offerieren
**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof Nr. 1.**

**Prima schwedische**
## Compositions-Wäsche
ohne Kosten für Waschen und Plätten
1 Garnitur für 2 Jahre.



Vertreter für Russland: **H. Schultzen, St. Petersburg, Borowaja 26.**
Prospekte gratis u. franko. Wiederverkäufern grosser Rabatt.

**Hochaparte**
# Tüll-Roben
(halbfertig).
## Hochfeine Gelegenheitstoiletten
**aus bestem Schweizer-Tüll**
in Crême und Schwarz
**mit feiner Seidenstickerei**
hält auf Lager und empfiehlt
**zu mässigen Preisen**
# S. Kaplan & Press
**Dorpat, Alexanderstr. 8/10.**

# „Wöchentliche Predigt".
Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.
Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.
Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**
**Preis mit Zustellung 2 Rub.**
Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.
Probenummern gratis.

## Baltische
# Frauen-Zeitschrift
**Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände**
im Balticum und im weiten Russland.
Preis für 12 Hefte incl. Zusendung **5 Rbl.** jährl.
**Abonnements werden jederzeit**
entgegengenommen durch alle Buchhandlungen und den
**Verlag Elsbet Schütze**
Riga, Albert-Str. 5.
Probehefte **gratis.** **Inserate** finden weiteste Verbreitung.

## Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.
**Sonntag, den 5. Oktober 1908**
# kein Vortrag
wegen des Jahresfestes der kirchlichen Armenpflege.
**Sonntag, den 12. Oktober**
**Prof. J. von Kennel:** Auf der Grenze von Tier- u. Pflanzenreich.
**Der Vorstand.**

## Deutscher Verein, O.-Gr. Dorpat.
**Sonntag, den 12. Oktober**
im Saale der Bürgermusse
# Wilhelm-Busch-Abend.
Programm:
**Prolog** von F. von Ostini.
**Wilhelm Busch.** Eine Skizze seines Schaffens. Vortrag von Dr. W. Christiani.
**Rezitation ausgewählter Gedichte** aus „Kritik des Herzens" und „Zuguterletzt".
**Zwei Strelche von Max u. Moritz** in schöne und bekannte Musik gesetzt und seinem Freunde Max gewidmet von Moritz.
**Abenteuer eines Junggesellen,** Lichtbildervorträge von Dr. W. Christiani.
a) Knopp bei Rektor Debisch.
b) Knopp bei Meister Druff.
c) Knopp bei Sauerbrod.
**Anfang 8½ Uhr.**
Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Mitgliedskarten für 1908 sind vorzuweisen. Billette zu 1 Rbl., 60, 40 und 20 Kop. sind vom 6. Oktober ab in der Geschäftsstelle (Grosser Markt 8) erhältlich.
Die Vorstandsabt. f. Veranstaltungen.

## Im Saale der Bürgermusse.
Mittwoch, den 15. Okt. 1908
# II. Lieder-Abend
von
# Sven Scholander
**aus Stockholm.**
Begleitung: **Schwedische Laute von 1798.**
Programm:
1. „Am Brunnen" — Landsknechtlied aus Nürnberg, 1530.
2. Die Spinnerin — Volkslied aus Böhmen.
3. Der Wettlauf — Österreichisches Volkslied.
4. Jörn Knill, der Fahnenträger — Paul Loescheri.
5. Juchheissawalzer — F. Abt.
6. Das Lied von dem Bauernknecht, der so schön Harmonika spielte — Schwedisches Volkslied.
7. Das Lied von „Haga" — Karl Michael Bellmann 1740—1795.
8. Fredmans Epistel Nr. 9 — Karl Michael Bellmann 1740—1795.
9. Les boeufs — Pierre Dupont, 1830.
10. La bergère et le chaton — Chanson du XVIIIme siècle.
11. Le vieux mendiant — Paul Delmet.
12. a. Le coeur dema amie) Jaques b. Kirikirikan ! . . ) Dalcroze.

Es wird gebeten, sich vor den einzelnen Vorträgen möglichst mit dem Texte vertraut zu machen.
Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.
**Anfang 8¼ Uhr abends.**
**Billette** (inkl. Billettsteuer) à **2** Rbl., **10** Kop., **1** Rbl. **80** Kop., **1** Rbl. **10** Kop., **75** Kop. und **50** Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Billettkasse geschlossen.

## Ev. Verein junger Männer
**(Carlowa-Str. 10)**
Mittwoch, den 1. Oktob. c.
**präzise 9 Uhr abends**
# Bibelabend.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
**Der Präses.**

Echte engl.
## Pointer-Welpen
zu verkaufen — Station Tabbifer, **Torml.**

**Zu verkaufen**
## Doggen-Welpen
(Hunde) à 25 Rbl.
## junge Ziegenböcke
à 5 Rbl. Näheres Jakobstr. 39.

## Verloren gegangen
ein schwarzes, 4 Monate altes **Setterweip** mit weisser Schnauze, Brust u. Schwanzspitze und gleichfarbigen Pfoten. Abzugeb. **Jakobstr. 39.**

Halbjähr. gelber (Brust weiss) **Kater** am 7. Sept. entlaufen. Auskunft Erteilende erhalten hohe Belohnung — Breitstr. 31, Qu. 1.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtags.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.;
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 228. Freitag, den 3. (16.) Oktober 1908.


## Inland.

### Was haben Iswolski und Grey betreffs der Balkanfrage vereinbart.

Aus „durchaus unterrichteten" Pariser Kreisen, die in naher Beziehung zu der erwarteten russischen äußeren Anleihe stehen, erhielten dieser Tage Petersburger Finanzkreise und von diesen die „Birsh. Wed." eine sehr interessante Meldung über den Inhalt der in London zwischen Grey und Iswolski geführten Unterhandlungen. Nach dieser Meldung ist zwischen der russischen und der englischen Regierung in allen Hauptpunkten der Balkan-Frage eine Einigung erzielt worden. Die Einzelheiten sollen von Iswolski in Paris weiter ausgearbeitet werden.

Die Grundzüge dieser russisch-englischen Vereinbarung sind, wie verlautet, die folgenden: Die westeuropäischen Mächte werden im Verein mit Rußland und Italien der Türkei vorschlagen, die Unabhängigkeit Bulgariens und die Angliederung Ostrumeliens als fait accompli anzuerkennen. Als Kompensation soll Bulgarien sich verpflichten, der Türkei eine Summe zu zahlen, die gleich ist dem zu 5% kapitalisierten, von Bulgarien für Ostrumelien gezahlten jährlichen Tribut. Dieses Kapital wird dem die türkischen Finanzen verwaltenden Komitee der „Dette publique" eingehändigt.

Oesterreich (das Bosnien und Herzegowina behält) muß auf den Bau der Sandschak-Bahn nach Salaniki und auf den § 25 des Berliner Traktats verzichten, welch letzterer Oesterreich das Recht der Polizeiaufsicht am Ostufer des Adriatischen Meeres einräumt und Montenegro das freie Verfügungsrecht über seine Häfen nimmt. Die montenegrinischen Häfen Antivari und Dulcignio werden der montenegrinischen Regierung zur völlig freien Verfügung übergeben. Montenegro erhält außerdem das Recht der freien diplomatischen Beziehung zu den anderen Mächten. In diesem Zugeständnis an Montenegro ist auch ein indirektes Zugeständnis an Italien zu erblicken.

Die Eisenbahn aus Serbien zum Adriatischen Meere wird ihren Endpunkt in einem montenegrinischen Hafen haben und soll, nach dem Projekt, mit Hilfe französischer, englischer und italienischer Kapitalisten gebaut werden. Das Gebiet, durch welches sie geht, soll der gemeinsamen Kontrolle Serbiens, Montenegros und der Türkei unterstellt werden. Die Bahn soll auf keinen Fall österreichisches Gebiet berühren. Ihr Zweck ist, dem durch die österreichischen Verträge erstickten serbischen Handel den nötigen freien Ausweg zu verschaffen.

Die Frage der Angliederung Kretas an Griechenland soll ebenfalls der Konferenz vorgelegt werden, ist aber zunächst noch offen gelassen worden.

Alle Quellen sind darin einig, daß gemäß der Londoner Vereinbarung in erster Linie die Frage der Garantie der territorialen Unverletzlichkeit der europäischen Türkei durch die Mächte beraten werden muß. Im Zusammenhange hiermit wird die Frage der Durchfahrt der russischen Kriegsschiffe durch die Dardanellen aufgerollt werden. Es wird vorgeschlagen werden, das Schwarze Meer zu einem mare clausum zu erklären, zu dem nur die Kriegsschiffe der angrenzenden Staaten Rußland, Türkei und Rumänien Zutritt haben. Dadurch würde der für Rußland so drückende Punkt des Pariser Traktats betreffs der Dardanellen-Durchfahrt ganz aus der Welt geschafft werden.

### Etwas zur Hetze gegen die russische Diplomatie. I.

St. Petersburg, 2. Oktober 1908.

—WMW.— Die Stellung unseres Ministers des Auswärtigen, des Hofmeisters Iswolski, scheint gegenwärtig sehr erschüttert zu sein.

Gewöhnlich hört man in Petersburg die Meinung vertreten, daß in regierenden Kreisen prinzipiell alles das nicht getan wird, was „die Gesellschaft" und ihr Sprechorgan, die Presse, verlangt. So bleibt der Unterrichtsminister Schwarz auf seinem Posten, weil die Regierung nicht glauben machen will, sie denke an irgend ein Nachgeben. So war es in den meisten großen Fragen. Just, weil „die Gesellschaft" etwas wollte, wurde etwas unterlassen. Die Reichsduma wurde dabei nicht zu den Staatsinstitutionen gerechnet — was auch das „offiziöse Organ „Rossija" deutlich genug andeutet — sondern zur „Gesellschaft". Denn die Weisheit wird hierorts nicht anerkannt, daß Gesellschaft und Staat zwei unzertrennliche Begriffe sind — aus dem einfachen Grunde, weil der Staat die jeweilige Gesellschaftsordnung ist.

Der Grund zum Verleugnen dieser sonst allgemein giltigen Anschauung ist, daß die Auslegungen des Begriffs „Gesellschaft" bei uns sehr verschiedenartiger Natur sind. Jede Parteibildung beansprucht für sich die Titel „die Gesellschaft", „die öffentliche Meinung." Andererseits ist die Regierung der Ansicht, daß es außer den verschiedenen „die Gesellschaft" noch zahlreiche andere Personen in Rußland gibt, gegen welche „die Gesellschaft" jedes Mal sehr exklusiv — ist, die „dunkle Masse". Und zuletzt ist bei uns auch die Regierung Partei, sogar Kampfpartei, die nicht gern nachgibt, selbst wenn z. B. für die Opposition oder für die Ultrarechten das Nachgeben das Glück Rußlands bedeuten wollte. Auf die Besprechung der in Rußland möglichen Regierungsformen: Bureaukratie oder Parteiherrschaft will ich nicht eingehen und nur andeuten, daß die jeweilige „die Gesellschaft" der Meinung ist, die Regierung denke nur an ihr eigenes Wohl und Wehe und teile dem Staate nur das zu, was mit ihrem Wohl und Wehe in Einklang zu bringen ist — kurz, daß der Staat nur der Regierung zuliebe da ist.

Vieles deutet darauf hin, daß bei uns zum Teil wirklich diese Regierungsmethode in Geltung ist, daß bei uns nur die Möglichkeit einer Bureaukratie oder einer Parteiherrschaft denkbar ist, die am Ruder befindliche Bureaukratie natürlich ihr Dasein möglichst zähe verteidigt und diejenige Partei großzieht und am Gängelbande führt, welche sich zu diesem Schweizerdienste am besten eignet. Denn wenn in ganz Rußland der kleine Beamte ungestraft nach dem Prinzip gehen darf: das Publikum ist für mich da, nicht ich für das Publikum, — so läßt sein strafloses Ausgehen sich nur durch eine entsprechende Anschauung der großen Beamten erklären.

In manchen Gesellschaftskreisen scheint daher die bekannte Taktik aus den „Meggendorfer Blättern" Anklang zu finden: Ein Schwein wird zur Schlachtbank gezogen; es konzentriert sich immer rückwärts; die Schlächter kehren es um und ziehen es von der Schlachtbank fort; es konzentriert sich wieder rückwärts — zur Schlachtbank hin. Das Gleichnis soll beileibe keine Andeutungen enthalten. Aber man sieht, daß gewisse Kreise, von der Regierung Schritte fordern, welche diese Kreise garnicht wünschen; sie hoffen aber, daß die Regierung dann das Gegenteil vom Geforderten tun werde.

Bleiben wir bei Iswolski! Noch nie ist ein Minister so einheitlich angegriffen worden, wie gerade Iswolski. Alle Parteien verurteilen ihn. Die einen, weil sie ihn weghaben wollen, die anderen möchten ihn behalten. Sehen wir von der „Now. Wr." ab, deren Leitartikler Pilenko seit langem auf einen Diplomatenposten prätendiert und dem es kein Diplomat recht machen kann, so sind es besonders die von der „Rossija" zur „Opposition" gerechneten Preßorgane, welche an Iswolski kein gutes Haar lassen. Bisher war Iswolski ihr Liebling. Er hat England und Frankreich an Rußland herangezogen, gerade die Länder, von denen ein liberaler Einfluß auf unsere innere Politik ausgeht, er hat die Idee des Dreikaiser-Bündnisses fallen gelassen, was ihm weder Baron Aehrenthal noch Fürst Bülow so recht verzeihen können, was ihm aber seitens des russischen Liberalismus mit goldenen Lettern angeschrieben wird.

Die „Now. Wr." nahm bezüglich des Dreikaiser-Bündnisses von jeher eine schwankende Stellung ein; denn zwei Seelen wohnen, ach, in ihrer Brust: der Kadett Pilenko und der konservative Nationalist Menschikow, die beide immer etwas Anderes sagen. Neulich „riß" Pilenko eine in Frankreich erschienene Broschüre des ehem. russischen Diplomaten in Wien „herunter", weil in diesem Heft dem Dreikaiser-Bündnis als Schutzwall des Konservativismus das Wort geredet wurde. Menschikows Artikel „Schulter an Schulter", der einer Wiederherstellung der Heiligen Allianz das Wort redet, ist noch in Aller Gedächtnis. Pilenko stimmte einen Ton an, der in der gesamten liberalen Presse einen lebhaften Widerhall fand; Pilenko tat es hauptsächlich aus persönlichen Motiven, die liberale Presse aus taktischen: es war der Ton des Neopanslawismus, welch letzterer von einem näheren Anschlusse Rußlands an die mitteleuropäischen Slawen ebenfalls einen liberalen Druck auf die russische innere Politik erhofft.

Ich kann mich nicht auf den Standpunkt derjenigen stellen, welche glauben, daß Hofmeister Iswolski die Interessen des Panslawismus nicht am Herzen liegen. Denn sein Auftreten in der Sandschak-Bahn-Affäre, sein damaliger Bruch mit Oesterreich, war keine Allianz-Politik. Warum hetzt aber die „Opposition" gegen Iswolski, den Vertreter ihrer Pläne? Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die „Opposition" Iswolski halten möchte. Um so eigenartiger machen sich daher die Angriffe der „Opposition" auf ihn. Die oktobristische Presse tritt nicht hervor; der „Golos Prawdy" deckte sich in seinen Ausführungen halbwegs mit dem diplomatischen Communiqué in der „Rossija", sprach aber von Iswolski kein Wort; man wartet im oktobristischen Lager die Ereignisse ab, möchte aber — Iswolski gehen sehen.

Warum greift die Opposition Iswolski an? Er soll Rußlands Prestige nicht genügend gewahrt haben. Während England, Frankreich und Deutschland von vornherein gegen eine Verletzung des Berliner Traktats stimmten, soll Iswolski mit Aehrenthal handelseinig geworden sein. In einigen nicht-russischen Oktobristenkreisen, die bisweilen russischer sein wollen als die Russen, herrscht neben dem kadettischen Vorwurf die Meinung, Iswolski habe sich die Hände beschmutzt, als er dem skrupellosen Verletzer eines völkerrechtlichen Abkommens die Hand reichte. Diese Ansicht stammt von Pilenko. Aber wie Pilenko in einer Versammlung der ungeborenen „Narodowzy"-Partei in Petersburg, die er damals wegen ihres russischen Nationalismus in die Erde kritisierte, selbst gestanden hat, ist er selbst jüdischer Abkunft und kadettischer Gesinnung; er hätte Baron Aehrenthal ruhig die Hand reichen können und sich hüten sollen, ihn den Sohn eines jüdischen Marketenders zu schimpfen, wie er es getan. Aber es hat ihn Baron Aehrenthal einst nach einigen Unliebsamkeiten nicht mehr empfangen, so daß es nicht zum Händereichen kommen konnte.

Wenn dann Pilenko vom Abenteurer Aehrenthal recht viele Worte macht, so hätten sich eigentlich die genannten Oktobristen nicht seinen Standpunkt suggerieren zu lassen brauchen. Denn Baron Aehrenthals Politik ist des künftigen Thronfolgers in der Donau-Monarchie Franz Ferdinand Wille, der die österreichisch-ungarische Monarchie aus ihrem lethargischen Schlafe erwecken möchte, wie die Oktobristen es ja auch in Rußland möchten. Eine Großmacht kann aber keine Verträge dulden, welche ihr das Leben unmöglich machen, mögen die Verträge auch noch so geheiligt erscheinen. Denken wir an Finnland. Bezüglich Bosniens und der Herzegowina gab es nur zwei Möglichkeiten: biegen oder brechen. Ein Vertrag aber, welchen Pilenko selbst — bezüglich Bulgariens — wurmstichig nennt, darf das Leben eines Staates nicht gefährden; das verlangen die Bürger dieses Staates, deren Interessen ihren Ministern und ihrem Herrscher über die Interessen des Auslandes gehen müssen. Somit konnte also Baron Aehrenthal als Oesterreicher nicht anders handeln, als er gehandelt hat, wäre er nicht ein nichtssagender Parkett-Diplomat gewesen.

Etwas ganz Anderes ist, daß sich weder Deutschland noch die Deutschen in Oesterreich über die nunmehrige Verstärkung des slawischen Elements in der Donau-Monarchie freuen können. Die Redensarten von einem „pangermanistischen" Siege in Bosnien sind daher ein so albernes Geschwätz, wie die Wahrheit, daß Baron Aehrenthal kein deutscher, sondern ein südlawischer Politiker ist, wahr ist; denn die Bosnier, Kroaten und Slowenen sind wegen der Annexion Bosniens — überglücklich, anders als die „Now. Wr." usw. meinen. Das ist aber der Grund, weswegen die Deutschen sich über den Schritt Baron Aehrenthals nicht freuen können. Er hat nicht im deutsch-nationalen Geiste gehandelt; er hat sich lediglich auf den tot-staatlichen Standpunkt, den Standpunkt eines Donau-Slawenreiches, gestellt. Da aber, wie eingangs gesagt, die tot-staatliche Idee auch in Rußland, dem wie Oesterreich-Ungarn gearteten Lande, über den „gesellschaftlichen" Standpunkt gestellt wird, konnte Iswolski Baron Aehrenthal ruhig die Hand reichen.

## Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**Was haben Iswolski und Grey vereinbart?**

**Rückgang der Streikbewegung in den Petersburger Hochschulen.**

**Moskauer streikende Studenten verhöhnen den Rektor und ihre Professoren.**

**Schlägerei in der Petersburger, Militär in der Kiewer Universität.**


---

**Dorpat**, 3. Oktober.

Der Bezirksinspektor N. P. Fomin verläßt, wie wir der „Düna-Ztg." entnehmen, demnächst seinen Posten. — Dem früheren Kurator D. M. Lewschin ist eine Pension von 3000 Rbl. bewilligt worden. Seit er sich dem Oktober-Verbande angeschlossen hat, ist er ständiger Mitarbeiter des „Golos Moskwy".

**Pernauscher Kreis.** Auf der Insel Kuno bei Pernau ist, wie den Rigaer Blättern gemeldet wird, ein Cholerafall festgestellt worden.

**Rigascher Kreis.** An choleraverdächtigen Erscheinungen ist, nach den Rigaer Blättern, in Kremershof ein Mann erkrankt. Trotzdem er sofort isoliert wurde, erkrankte am 1. Oktober auch seine Frau an ähnlichen Erscheinungen. Sie ist gestern gestorben. Eine bakteriologische Untersuchung hat noch nicht stattgefunden.

P.A. **Riga.** Das Handelsministerium hat dem Ministerrat ein Gesetzprojekt vorgelegt wegen Genehmigung der Vornahme der Arbeiten zum Umbau des Zollkais im Rigaschen Hafen und wegen Anweisung von 2,080,000 Rbl. für diesen Zweck aus der Reichsrentei.

— Von der Cholera finden wir in den Rigaer Blättern folgende Meldungen: Vorgestern ist eine Frau gestorben. Neue Erkrankungsfälle sind nicht zu verzeichnen. In der Baracke verblieben 6 Kranke.

— Der Ausschuß des Lettischen Vereins hat, wie die Rigaer Blätter mitteilen, vorgestern den Umbau des abgebrannten Vereinshauses dem Baumeister Berg unter direkter Leitung der Architekten Laube und Pohle übertragen. Die Bauarbeiten müssen sofort begonnen werden, um das Gebäude noch in dieser Bausaison unter Dach zu bringen.

**Arensburg.** Die letzte Stadtverordneten-Versammlung hat, wie wir dem „Arensb. Wchbl." entnehmen, die Bitte des Schulkollegiums um Umwandlung der Töchterschule in ein 7-klassiges Gymnasium einstimmig bewilligt.

— Dr. med. Schweder ist dem „Arensb. Wochbl." zufolge, als Arzt der Stadtschule bestätigt worden. Obwohl Dr. Schweder auch die Pflichten eines Arztes in der Navigationsschule erfüllte, ist für dieses Amt Stadtarzt Dr. Sohn zur Bestätigung vorgestellt worden.

**Reval.** Eine Mitgliederversammlung des Deutschen Vereins in Estland, zugleich die dritte Jahresversammlung des Vereins, fand, den Revaler Blättern zufolge, Dienstag unter zahlreicher Teilnahme statt. Eröffnet wurde die Versammlung vom Präses Baron Eduard Stackelberg mit einer Ansprache, die den gegenwärtigen Stand des Vereins und seine Aufgaben beleuchtete. Den Bericht über das Geschäftsjahr des Vereins stattete der Schriftführer Hermann Koch ab. Sodann wurde über

---

## Feuilleton.

### Das Berliner Gordon Bennett-Rennen der Lüfte. II.

Zur Orientierung der Leser sei hier vorausgeschickt, daß es sich diesmal in Berlin um drei Ballon-Weitrennen handelte: 1) um eine Zielfahrt am Sonnabend; 2) um eine Fernfahrt (das „Gordon Bennett-Rennen") am Sonntag und 3) um eine Dauerfahrt (Kaiser-Preis) am Montag. — Wir fahren nunmehr in der Schilderung des Gordon Bennett-Rennens am Sonntag nach den Berichten des „Berl. Tgbl." fort.

Vor dem Start.

Das Bild des Füllungsplatzes vor der Schmargendorfer Gasanstalt war Sonntag dasselbe wie am Sonnabend und doch ein ganz anderes. Wiederum wurden an mehr als 20 Stellen gelbe, graue und aluminiumfarbene Riesenkugeln mit Gas gefüllt, aber Sonntag warf ein etwas kräftigerer Wind die Ballons hin und her, daß sie wie die Köpfe chinesischer Figuren schwankten und an den Halteseilen rissen, so daß die Soldaten Mühe hatten, die Ungeheuer von einem frühzeitigen Start zurückzuhalten. Und vor allem wirkte interessebelebend und elektrisierend der Endzweck der Konkurrenz, die keine Spazierfahrt von ein paar Stunden Dauer ist, sondern über Länder und Gewässer, durch Sonnenschein und Finsternis zu dem von jedem „unlenkbaren" Luftschiffe erstrebten Ziel hinführt: zur Erlangung des Bennett-Pokals.

Wiederum strahlt Sommersonne auf das bereits oktobergraue Gras und Kraut der Schmargendorfer Wildnis. Der Standplatz in der muldenförmigen Mitte des Startterrains ist ausgedörrt, und nie wohl hat die dem reinen Aether zugehörende Luftschiffahrt so viel Staub verursacht wie jetzt, als viele, tausend Füße diesen Standplatz durcheilten.

Zuerst fällt auf dem Platz der belgische Ballon „Ville de Bruxelles" ins Auge, der mit seinem Aluminiumanstrich aussieht, als sei er aus Stahlblech gefertigt, dann leuchten im Sonnenlicht besonders einige Ballons aus dem Lande der „gelben" Presse, einige Amerikaner, in intensivem Goldgelb, und ihnen gleich tut es in der Farbe nur noch der Franzose „Cognac", von dem deshalb in Luftschifferkreisen behauptet wurde, daß er eigentlich „Eiercognac" heißen müßte.

Die Aeronauten unterscheiden sich von den ihnen verwandten Sportleuten, den Automobilisten, wie die beiden Sportarten von einander verschieden sind. Das Auto rattert, knattert und pufft auf seiner Fahrt, der Ballon gleitet lautlos, ruhig, überlegen dahin. Und so pflegt auch der Automobilist, wie ich an manchem Start beobachtet habe, vor dem Beginn einer Preisfahrt voll hastender Unruhe zu sein und mit seinem immer wieder zur Probe angelassenen Wagen zusammen recht viel Geräusch zu verursachen. Er schraubt, bastelt und untersucht bis zum letzten Augenblick. Der Luftschiffer zeigt unbedingtes Vertrauen in sein Material und steht darum bei der Füllung ruhig neben seinem Ballon und zugleich ein wenig überlegen in dem erhebenden Gefühl, bald über die Köpfe der am Staube klebenden Zuschauer hinaussteigen zu können. Ist der Ballon gefüllt, von hundert hilfreichen Händen an dem Ring der Gondel befestigt, und schwankt er, in stolzen Bewegungen an den Haltetauen reißend, fertig in seinem treibenden Element, der bewegten Luft, dann ordnet der Ballonfahrer selbst nur ein paar Stricke, die Ventilleine, die Sonntag, wie auf Verabredung, bei allen Ballons aus einem dunkelroten Gurt bestand, die Reißleine, die Schlepp- und Ankertaue und kann sich dann im übrigen mit der Ordnung seiner Hilfswerkzeuge und des Proviants im Korbe beschäftigen.

Dabei gibt es dann freilich verschiedene Temperamente zu beobachten. Der eine weiß mit sicherem Blick sofort alle Gegenstände, die er mitführen will, in der engen Gondel zu verteilen, der andere packt zehnmal um, und wieder andere wissen sich keinen Rat, als daß sie ihre mitzuführenden Besitztümer einzeln in die Stricke des Ballonnetzes oberhalb der Gondel hängen, so daß der Ballon, wenn da eine Champagnerflasche, eine Wurst, ein Korb, ein Mantel und eine Decke niederbaumeln, bald aussieht wie ein fliegender Trödelladen.

In den letzten zehn Minuten vor dem Start wird überall ganz intensiv gepackt. Denn was der Luftschiffer für eine Dauerfahrt mitzunehmen hat, ist nicht wenig. Zunächst die Zahl der aeronautischen Instrumente, darunter ein Apparat, der anzeigt, ob der Ballon steigt oder fällt, was durch das Auge häufig nicht festzustellen ist, Karten, Barometer, Thermometer, selbstregistrierende Instrumente, die auf einem fortlaufenden Papierstreifen die erreichten Höhen und die jeweils dort herrschenden Temperaturen anzeigen, ein Sprachrohr für eine bei 23 startenden Ballons ja nicht unmögliche Begegnung in den Lüften, ein Sauerstoffapparat und so manches andere. Ferner sind für das Segeln durch Nacht und Feuchtigkeit warme Kleidungsstücke und Decken notwendig, und auch für die Stärkung des Körpers muß bei einer vielleicht zwei Tage dauernden Fahrt gesorgt werden. Wohl in jeder Gondel befanden sich ein paar Flaschen Sekt, dann zumeist auch Obst, Konserven und warme Getränke wie auch warme Eßwaren in Gefäßen, die die Hitze lange festhalten. Vorsichtige Luftfahrer packen noch mehr in die Gondel, wie zum Beispiel der Sieger des vorigen Bennett-Rennens, Herr Erbslöh, der eine mächtige Schwimmweste mitnahm und meinte: „Im Schwarzen Meer können wir sie vielleicht gut gebrauchen." Ein Zeichen dafür, daß der Aeronaut, zu dessen Ehren der Start in Berlin stattfand, sich sein Ziel auch diesmal nicht nahe gesteckt hat.

Oskar Erbslöh war der Held des Startplatzes. Niemandes Reisevorbereitungen und niemandes Person wurden mehr beachtet als die seinen. Erbslöh ist eine sehr sympathische Erscheinung; der elastische und offenbar gegen Strapazen sehr widerstandsfähige Körper des geborenen Sportmans trägt einen Kopf, aus dem zwei scharfe, klare Augen blicken, deren Ernst ein wenig absicht von der freundlichen, jünglingshaften Rundung des Gesichts. Tausende von Photo- und Kinematographien werden diese Züge bereits in alle Weltteile tragen, denn Erbslöh wurde stundenlang fortwährend „geknipst" und „gekurbelt", neben der Gondel, in der Gondel, auf dem Befestigungsring hockend, in der Strickleiter hängend — und er ließ es sich gern gefallen. Begleitet wurde er im Luftschiff von Referendar Sticker, und beide waren schon vor der Abfahrt der zuversichtlichen Meinung, daß das nächste Bennett-Rennen wieder in Berlin stattfinden würde — der Hauptstadt des Heimatlandes Erbslöhs.

einige sich aus dem Rechenschaftsbericht ergebende Fragen diskutiert, worauf der gesellige Teil des Abends in seine Rechte trat. Zum Schluß vereinigte noch eine ziemlich große Zahl der Mitglieder ein schlichtes Souper.

**Kurland.** In Garosen hat sich, wie in der „Seem. Bl." zu lesen, eine neue Sekte mit folgenden Hauptregeln gebildet: 1) das Schweinefleisch zu meiden, 2) anstatt des Sonntags den Sonnabend zu feiern und 3) Vielweiberei zu gestatten.

**Libau.** Am Mittwoch, den 24. Sept., fand in Libau eine Generalversammlung der Ortsgruppe des Vereins der Deutschen statt. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, die Vorlegung der Jahresabrechnung 1907/08. Die Einnahmen der Ortsgruppen betrugen 15 903 Rbl. Die Jahresabrechnung der Ortsgruppe Libau schließt mit einem Saldo von 1043 Rbl. ab. Pastor Bielenstein machte darauf Angaben über die Entwicklung der deutschen Vereinsschulen. Die Elementarschule, die im vorigen Jahre 90 Schüler hatte, besuchen jetzt 114 Schüler. Das Schullokal ist erweitert worden und außer den bisherigen 2 Lehrern ist eine dritte Lehrkraft angestellt worden. Die Mädchenschule wird jetzt von 106 Schülerinnen besucht. Das Schulgeld mußte erhöht werden, und zwar in allen Klassen um 10 Rbl. Die Anträge der Ortsgruppe auf Aufhebung der Skala für die Mitgliedsbeiträge und auf Streichung des Paragraphen, nach dem bei Auflösung einer Ortsgruppe deren Vermögen an den Hauptverein fällt, sind von der Delegierten-Versammlung in Mitau verworfen worden. Man beschloß aber, sie wieder einzubringen.

— Zum Prediger der lettischen St. Annengemeinde wurde, nach der „Balt. Tgsztg.", mit Einstimmigkeit (41 Stimmen) Pastor Johannes Parstrauts aus der Wolga-Kolonie Gnadenflur gewählt.

— Ueber die Strandung des „Oleg" meldet die „Lib. Ztg." des weiteren u. a., daß die Beschädigungen des Kreuzers sich als so bedeutend erwiesen haben, daß er in diesem Jahr keine Fahrt mehr wird machen können. Die Ursache der Havarie des „Oleg" liegt, wie man annimmt, in dem Umstand, daß der Feuerschein der Sackenhausenschen Sägemühle für das Feuer des Leuchtturms angesehen war.

---

**Petersburg.** Es mehren sich die Anzeichen, daß der Petersburger Studentenstreik seinem Ende entgegengeht. Gestern sollte eine allgemeine-studentische Sschodka in der Universität stattfinden, und nach der bestehende Stimmung glauben mehrere gestern früh erschienene Residenzblätter voraussagen zu können, daß die Sschodka eine Resolution fassen werde, die — gleichviel mit welcher Motivierung — das Ende des Streikes festsetzt.

Ueber die auf den am 30. Sept. erlaubten Sschodin verschiedenen Petersburger Instituten zutage getretene Stimmung berichten die Residenzblätter: Im Institut der Verkehrsingenieure hatten sich gegen 500 Studenten versammelt. Die Verhandlungen trugen einen sehr erregten Charakter. Für die sofortige Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit stimmten 305 Studenten, dagegen 175 Studenten. Der Streik ist also nicht beschlossen worden. Es sollen noch die Studenten, die der Versammlung nicht beiwohnten, befragt werden. (Dort, wo, wie z. B. in der Universität, der Streik beschlossen wurde, hat die Studentenschaft davon abgesehen, die Meinung der nicht zur Sschodka erschienenen Studenten einzuholen!) Der Sschodka im Berginstitut wohnten 450 Studenten bei; für den Streik stimmten 230, gegen denselben 73 Studenten. Der Beschluß soll am 2. Oktober in Kraft treten. Im Elektrotechnischen Institut hielt der Direktor Prof. Woinerowski eine Ansprache an die versammelten Studenten, in der er darauf hinwies, daß der Streik die Lage nur kompliziert. Bei der geheimen Abstimmung sprachen sich 159 Studenten für den Streik, 179 gegen ihn aus. In den nächsten Tagen soll die Meinung der Studenten, die abwesend waren, eingeholt werden. Im Institut der Zivilingenieure wurde der Streik mit 157 gegen 149 Stimmen abgelehnt.

Im Polytechnikum hat am 1. Okt. eine Versammlung der Studierenden des 8. Semesters der Schiffbauklasse beschlossen, daß der bereits 8 Tage lang durchgeführte Streik genüge und daß die Arbeiten wieder aufzunehmen seien. — Die Professoren der Höheren naturwissenschaftlichen weiblichen Kurse haben beschlossen, die Verhandlungen mit den Abgeordneten der Kursistinnen abzubrechen, weil diese sich inkorrekt benommen haben.

Vorlesungen haben gestern in der Petersburger Universität nur in der orientalischen Abteilung stattgefunden. Daselbst las wiederum außer zwei anderen Professoren Prof. Popow vor einem Auditorium von Orientalisten und Volksverbändlern. Kurz vor 10 Uhr verbarrikadierten die Volksverbändler alle Zugänge zu der gen. Abteilung der Universität von innen. Die Streikenden, denen auf diese Weise der Zutritt verschlossen war, verbarrikadierten ihrerseits alle Türen von außen, so daß die streikbrechenden Studenten und ihr Professor erst um 1 Uhr vom studentischen Koalitionsrat befreit werden konnten.

---

Der „Reg.-Anz." meldete dieser Tage die ministerielle Bestätigung der im Mai d. J. erfolgten Wahl des Rektors der Petersburger Universität Prof. Borgmann, gerechnet vom 7. Sept. — Prof Borgmann hat aber, wie zur Klärung erinnert sei, zu Beginn dieses Semesters sein Amt niedergelegt und eine Wiederwahl strikt abgelehnt, worauf Prof. Schinkewitsch zum Rektor gewählt wurde. Dessen Bestätigung steht noch aus.

— Kürzlich wurde den Studenten der Petersburger Militär-Medizinischen Akademie Gawrilow und Grigorjew das Stipendium entzogen, weil sie dem Stabsoffizier der akademischen Inspektion nicht die Honneurs gemacht hatten. Außerdem wurde den beiden Uebeltätern vorgeschrieben, innerhalb 7 Tage ein Examen im „Militär-Reglement" abzulegen. Beide Studenten haben vorgezogen, aus der Akademie auszutreten.

— Im „Westn. Jewropy" gibt M. Stassjulewitsch bekannt, daß er — nach 43-jähriger Arbeit — sich veranlaßt sieht, vom Januar 1909 an die Redigierung und Herausgabe des gen. Journals niederzulegen.

**Moskau.** Auf einer bis 1 Uhr nachts währenden Konseilsitzung der Moskauer Universität wurde die Frage der aktiven Obstruktion der Studenten besprochen. Der Rektor Prof. Manuilow (der bei seiner kürzlich erfolgten Wiederwahl, wie erinnerlich, so warm versprochen hatte, für die Hochschul-Autonomie einzutreten) und andere Professoren waren von den Studenten ausgepfiffen und auf andere Weise verhöhnt und gezwungen worden, ihre Vorlesungen abzubrechen. Der Rektor Manuilow teilte mit, daß er von seinem Posten zurücktrete, und konnte nur mit Mühe überredet werden, von einer Dimission abzusehen. Das Konseil veröffentlichte folgende Erklärung: „Das Konseil protestiert gegen den Streik, der die Universität mit dem Verderben bedroht, drückt den Studenten, die an der Obstruktion teilgenommen und sich grobe und beleidigende Ausfälle gegen die Professoren und ihre Hörer herausgenommen haben, ihre äußerste Mißbilligung aus und lenkt die Aufmerksamkeit der Studenten auf die außergewöhnlich ernste, gefährdete Lage der Universität und die Notwendigkeit, zu den regelmäßigen Studien zurückzukehren. Sollten die Studenten dieser Warnung nicht nachkommen, so würde das ein Zeichen der Nichtachtung der Hochschul-Autonomie sein."

— Ueber das oben erwähnte unqualifizierbare Verhalten eines Teiles der streikenden Moskauer Studenten entnehmen wir der heute eingetroffenen „Now. Wr.": Trotzdem das studentische Koalitionskomitee aufgefordert hatte, sich jeder gewaltsamen Obstruktion zu enthalten, hat ein Studentenhaufen die Vorlesungen der Proff. Manuilow, Kasso, Philippow (beide ehemals in Dorpat) u. a. durch lautes Sprechen, Zwischenrufe und Pfeifen gesprengt. Als der Rektor Manuilow durch den Korridor ging, begleiteten die Spalier bildenden Studenten ihn mit lautem Pfeifen. In seiner Vorlesung hatte ein Student mit der Mütze auf dem Kopfe und einem Stock in der Hand gesessen und laut versichert, die Vorlesung werde nicht zustande kommen. Während der Vorlesung von Prof. Ljubawski unterhielten die Studenten sich laut, lachten und ließen, trotz der Bitte des Professors, die Tür des Auditoriums nicht schließen, da bei geschlossenen Türen angeblich nur unsaubere Sachen geschähen. Als Prof Ljubawski mit einem Protest gegen das unmögliche Vorgehen der Studenten das Auditorium verließ, ertönte ihm zum Hohn lauter Beifall der Ruhestörer. — Die kürzlich von uns telegraphisch gemeldete Schließung der Moskauer Universität auf 1 Tag soll seinen Eindruck auf die Gesellschaft nicht verfehlt haben. Es herrscht allgemeine Entrüstung über die Ausschreitungen der Studenten.

— Die Konferenz des Moskauer Geodätischen Instituts forderte, der „Pet. Ztg." zufolge, die Studenten auf, sofort die Arbeiten aufzunehmen. Die Studenten, die am 2. Oktober ihre Arbeiter nicht aufnehmen, werden ausgeschlossen.

**Kasan.** Auch die Wahl des Grafen Leo Tolstoi zum Ehrenmitgliede der Kasanschen Universität ist vom Unterrichtsminister bestätigt worden. Auch wurde gestattet, das Porträt Tolstois im Aktussaale der Kasanschen Universität aufzuhängen.

**Odessa.** Einer Korrespondenz der „Now. Wr." ist zu entnehmen, daß viele deutsche Kolonisten dem Verbande des Russischen Volkes beigetreten sind. Die Gründe des Eintritts der Deutschen in den „Verband" sind folgende: Dem Vorsitzenden des Odessaer Verbands, dem Grafen Konownizin, erzählte ein alter Kolonist, ein Semski Natschalnik habe ihn wegen politischer Agitation ausgewiesen. Der Graf versprach, ihm zu helfen. Es zeigte sich nun in der Tat, daß der alte Mann gar nicht schuldig war. Man schickte ihn als rehabilitiert in seine Kolonie zurück. Daraufhin trat die ganze Kolonie in den Russischen Volksverband. Die Deutschen sind sehr aufgebracht über die Unwissenheit auf dem Lande, das Hooliganwesen, die Raub- und Mordtaten usw. Sie sahen im Volksverbande eine feste, straffe Organisation und wollen diese Organisation als Mittel gegen jene Uebel gebrauchen. Der Verband hat sie mit Vergnügen aufgenommen, da die Statuten die Aufnahme anderer Nationen nicht verbieten.

**Ural.** Die Kyschtymer Fabriken sind in englische Hände übergegangen. Die „Uralsk. Shisn" berichtet, welche Wandlungen dieser Besitzwechsel hervorgerufen hat: Neues Leben ist in die Fabriken gekommen, neue Leute und und ein schier endloser Zustrom von Kapitalien. Die chronische Arbeitslosigkeit und der Geldmangel geraten allmählich in Vergessenheit. Aus der Umgebung strömen die russischen Ingenieure herbei, um sich den englischen Betrieb anzusehen. „Sie werden uns noch erdrücken", hört man sie sagen. „Das Kupferwerk haben sie noch nicht ausgebaut und schon erklären sie, sie würden in einem Jahre mindestens 400 000 Pud Kupfer auf den Markt werfen können. Sie verfügen über Kenntnisse, Geld und Aktionsfreiheit. Unser Wissen steht nicht immer auf der Höhe, an Geld fehlt es uns immer, und die Aktionsfreiheit erst! Diese zum Ueberdruß gewordenen Direktiven aus den Petersburger Kanzleien, die viele Generaldirektorien nennen, die Widersprüche und die Kopflosigkeit!" — Da lag das Sjoimanowsche Kupferbergwerk verlassen da; es galt als unproduktiv. Die Engländer waren entgegengesetzter Meinung, und tatsächlich erweist sich das Bergwerk als eines der reichsten. Ebenso steht es mit der Eisenindustrie.

PA. **Orenburg.** Die Landpost aus Miassy ist am 2. Oktober von 10 Bewaffneten um 40 000 Rbl. beraubt worden. Ein Postbeamter wurde verwundet. Später ist ein bewaffneter Teilnehmer am Raube ergriffen worden.

**Nowo-Alexandria** (Polen). Eine Sschodka der Studierenden des Landwirtschaftlichen Instituts hat, der „Retsch" zufolge, mit erdrückender Majorität beschlossen, die Arbeiten einzustellen.

---

## Politischer Tagesbericht.

3. (16.) Okt..

### Die Londoner Besprechungen zur Lage im Orient.

An der Spitze unseres heutigen Blattes geben wir die Informationen wieder, welche die „Birsh. Wed." über das tatsächliche Material, das der internationalen Orient-Konferenz zugrunde gelegt werden soll, zugegangen sind. Einige dieser Angaben haben zweifellos viel Wahrscheinlichkeit für sich.

Mehr allgemein gehalten sind die Mitteilungen, welche das Reutersche Bureau über diese Materie zu machen weiß.

Wie dieses Bureau zunächst mitteilt, schließen die Besprechungen zwischen den Ministern Grey und Iswolski mit der am Montag im Auswärtigen Amt stattgehabten zweiten Konferenz noch nicht ab. Da die Verhandlungen noch im Fortgang begriffen sind, wird in amtlichen Kreisen über sie Stillschweigen beobachtet. „Reuter" ist indes in der Lage, zunächst festzustellen, daß kein Grund zu der Vermutung besteht, daß irgendeine Erweiterung des englisch-russischen Uebereinkommens diskutiert werde; ferner, daß die Verhandlungen zwischen den Ministern Grey und Iswolski sich ausschließlich mit der Lage im nahen Osten befassen. Ebenso könne mit Bestimmtheit aufs neue festgestellt werden, daß beide Minister für die Notwendigkeit einer Orient-Konferenz eintreten, und daß die jetzigen Besprechungen im Auswärtigen Amt, die den, dem gleichen Gegenstande gewidmeten Verhandlungen zwischen Frankreich und Rußland folgen, einige Schwierigkeiten, die vorhanden waren, beseitigt haben.

Es wird nun als wahrscheinlich angesehen, daß die letzten Ereignisse im nahen Osten es nötig machen werden, den Kreis der auf der Konferenz zur Erörterung gelangenden Fragen zu erweitern. Von seiten der Mächte sind in Konstantinopel gemeinsame Erklärungen abgegeben worden oder werden abgegeben werden, in denen in aller Form aufs neue der Grundsatz vertreten wird, daß keine Abänderung eines Vertrages ohne Zustimmung der Vertragsparteien gestattet werden kann.

Daß die Besprechungen mit Iswolski und also auch die Konferenz-Frage eine für Rußland günstige Wendung genommen haben, wird auch von anderer Seite gemeldet. So meldet der „Petit Parisien", die Unterredung zwischen Iswolski und Grey habe eine günstige Wendung genommen. Frankreich werde über den Stand der Angelegenheit auf dem Laufenden erhalten. Auf der Tagesordnung der Konferenz werde weder die Frage von Nowibazar, noch Albanien oder Tripolis als Gegenstand der Beratungen stehen, ebenso auch keine andere Frage, die von dieser oder jener Macht vorgeschlagen werden könnte. Dagegen glaubt das Blatt zu wissen, daß die Frage der Eröffnung der Dardanellen nicht ausgeschaltet werden dürfte. England werde in dieser Hinsicht ein Opfer bringen. Es bleibe jedoch festzustellen, ob Rußland von der Oeffnung der Dardanellen Nutzen haben werde.

Als Versammlungsort wird jetzt auch in Konstantinopel Brüssel genannt.

---

### Deutschland.

Der Kaiser steigt nicht mit „Zeppelin I" auf. Jüngst war unter Berufung auf den bekannten Meteorologen Prof. Hergesell in Straßburg die Nachricht verbreitet worden, daß der Kaiser Mitte Oktober Friedrichshafen besuchen, dort einem Aufstiege des Zeppelinschen Luftschiffs beiwohnen und selbst eine Auffahrt unternehmen wolle. Dazu schreibt Prof. Dr. Hergesell der „Tägl. Rdsch." aus Straßburg, daß an dieseser Nachricht kein wahres Wort ist.

Ueber die Sicherung des nationalen Besitzstandes auf deutscher und polnischer Seite in Preußen schreibt die „Nat.-Ztg.": Um in den Ostmarken den Uebergang des Bodens in polnische, bzw. deutsche Hände zu verhindern, hat man auf beiden Seiten den Besitz durch Eintragung von Wieder- und Vorkaufsrechten, von hohen Konventionalstrafen, durch Bildung von Domänen, durch fideikommissarische Bindung oder Bildung von Familienverbänden festzulegen gesucht. Vom gesamten deutschen Besitz sind auf diese Weise 748,290 Hektar, d. s. 45,7 Proz., vor dem Uebergang in polnische Hände gesichert. Auf polnischer Seite sind 50 280 Hektar als Fideikommisse, 16 000 Hektar durch die Gründung von Familienverbänden und 20 000 Hektar durch die Tätigkeit der Genossenschaft „Zwionzek ziemian" festgelegt. „Die Sicherung des nationalen Besitzstandes in der Provinz Posen ist also," wie die „Ostdeutsche Rundschau" bemerkt, „auf unserer Seite eine unvergleichlich größere als auf polnischer. Aber wohlgemerkt, wir verdanken sie dem Staate, nicht unserer eigenen nationalen Wachsamkeit."

### Oesterreich-Ungarn.

Das „N. Wien. Tgbl." meldet vom 14 Oktober, daß die österreichische Donau Flottille, die sich oberhalb von Semlin befindet, von jetzt an bei dem Orte Bella Rize mit Schießübungen beginnen soll. Die Uebungen, bei denen scharf geschossen wird, sollen acht Tage währen.

Deutsch-Böhmen hat jetzt der tschechischen Landesverwaltung den Krieg erklärt. Mit beispielloser Selbstsucht nutzen die Tschechen ihre Macht in der Landesverwaltung aus; daß auch Deutsche im Lande wohnen, die Rechte besitzen, weil sie Steuern zahlen, wird von den Tschechen garnicht mehr beachtet. Mit den Einkünften des Landes wird von den Tschechen so verfahren, als ob nur sie als Anspruchsberechtigte in Betracht kämen und die Deutschen mit der Zahlung der beträchtlichen Landessteuern zwar ihre Schuldigkeit tun, aber nichts mehr zu fordern haben. Deutsche Beamte werden im Landesdienst fast grundsätzlich nicht mehr aufgenommen; was das Land Böhmen an öffentlichen Stellen zu vergeben hat, betrachten die Tschechen als ihre Domäne. Jetzt wollen die Deutschen zu einer wirksamen Selbsthilfe schreiten. Die Wirtschaft der Tschechen mit den Landessteuern gibt die Richtung, in der die Selbsthilfe einzugreifen hat. Auf dem Städtetage zu Eger, der von etwa 50 deutschen Städten beschickt war, wurde der Beschluß gefaßt, die Zahlung der Landessteuern zu verweigern. Die diese in der Form von Zuschlägen zu den Staatssteuern erhoben werden, so wird man in Zukunft im deutschen Gebiete zwar die Staatssteuer bezahlen, aber nicht die Landeszuschläge. Der Vorschlag ist auf sehr fruchtbaren Boden gefallen. In Eger hat man weitere Weisungen garnicht erst abgewartet, sondern mit der Verweigerung der Steuerleistungen an das Land sofort begonnen. Die Zeit ist auch jetzt günstig, da in diesen Monaten der größte Teil der Steuern eingezahlt zu werden pflegt. Da der Landesverwaltung für die Erhebung der Steuern nicht die Machtmittel zur Verfügung stehen, wie dem Staate, und da die Erhebung der Steuern außerdem durch die Gemeinden erfolgt, so wird der Erfolg, die tschechische Verwaltung Böhmens in Geldverlegenheiten zu bringen, kaum ausbleiben.

### Frankreich.

Die Marokko-Politik ist über den orientalischen Angelegenheiten in den Hintergrund getreten. Den Franzosen ist das jedenfalls nicht unangenehm gewesen. Sie haben inzwischen ihre Sache ruhig weiter betrieben. Der Minister des Aeußern Pichon hat den spanischen Botschafter Del Muni empfangen und mit ihm eine Besprechung über die Marokko betreffende französisch-spanische Note gehabt. Am Sonnabend wird Pichon in einer Unterredung mit dem spanischen Minister des Aeußern Allendesalazar die Umrisse dieser Note endgiltig festsetzen.

### Serbien.

In Serbien rumort man darauf los, aber augenscheinlich ohne ernstliche kriegerische Absichten, sondern mehr, um sich die Unruhe vom Halse zu schreien und durch das Geräusch sich eine größere Anwartschaft auf Erfüllung verschiedener Wünsche zu verschaffen. Die serbische Skupschtina faßte am Montag in öffentlicher Sitzung einstimmig folgenden Beschluß: „Schmerzlich berührt von dem großen Unrecht, das Serbien und dem serbischen Volke durch den Bruch eines internationalen Vertrages ohne das Einverständnis des daran interessierten Volkes von einer Seite geschehen ist, die diesen Vertrag untrrzeichnet hat und ihn schützen sollte,

---

### Der Aufstieg.

Es ist wenige Minuten vor 3 Uhr. Prall aufgeblasen steht das „Feld" der gelben Ballons über den Riesenplatz verteilt und schaukelt leicht im Winde hin und her, krampfhaft festgehalten von den starken Händen hunderter von Soldaten. Dann tönt von dem südlichen Hügel her, wo die vier Starter Leutnant Schlütter, Oberleutnant v. Selasinsky, Dr. Stade und Oberleutnant Wißmann sich aufgestellt hatten, laut das Kommando „Ballons marsch!" Und hurtig von den Soldaten gezogen, wird der erste Ballon auf den Hügel geschleift, der erste Vertreter Amerikas, auf dessen Riesenleib der Name „Amerika II" in schwarzen Lettern aufgedruckt ist.

Eine scharfe Leutnantsstimme ruft Punkt 3 Uhr: „Achtung! Anlüften! Festhalten!" Noch schlenkert das Luftschiff am Boden. Die Insassen strecken die Hand zum Abschied. Zwei Säcke Ballast kommen wieder heraus, und dann kommandiert der Leutnant: „Achtung! Anlüften! Laßt los!" Und langsam gleitet der Ballon über die Köpfe hinweg. Die beiden Amerikaner in der Gondel schwenken die Mützen, und unter den Klängen der amerikanischen Hymne fliegt er dicht über die Tribüne hinweg, wo Hunderte von Taschentüchern zum Gruß entgegenwehen. Aber noch trägt die Gondel zu viel Ballast, und um höher hinaufzusteigen, muß wieder Sand geopfert werden, der wie ein Sprühregen auf die Köpfe fällt. Endlich geht die „Amerika" höher hinauf, und wie ein großer schwarzer Punkt schwebt sie bald in südöstlicher Richtung am Himmel.

Die Preußenhymne und laute Glückwünsche begrüßen jubelnd Nummer 2, den ersten Vertreter Deutschlands, Ballon Busley, geführt vom Rechtsanwalt Dr. Niemeyer mit seinem Begleiter Fabrikbesitzer Hiedemann. Auch sein Start ist nicht glatt. Er muß Sand ausschütten und hält sich, als er von dannen fliegt, so niedrig, daß er nach wenigen Minuten den Blicken entschwindet. Schnell und glatt kommt der englische Ballon „Banshee" von der Erde fort. Die zwei schlanken und sehnigen jungen Engländer, weiße Südwester auf dem Kopf, sind fixer fertig als ihre Vorgänger, und ohne Sandverlust geht es in die Höhe, immer gegen Südosten. Schlecht ab kommt die spanische „Valencia", und noch mäßiger ist der Start der „Belgica", die fast stehen blieb. Im letzten Augenblick wurden die Belgier noch gewahr, daß sie das Bordbuch vergessen hatten, das noch rasch angebracht wurde.

So flog einer nach dem anderen mehr oder weniger glatt von dannen, bis zu Nr. 9, dem Amerikaner „Conqueror". Er hatte einen miserablen Start und bald erreichte ihn dann hoch oben sein (gestern an dieser Stelle geschildertes) unheimliches Schicksal. Laute Hurras schallten Nr. 10, dem Verteidiger des Bennet-Pokals, dem jungen Elberfelder Oskar Erbslöh, entgegen.

Der Start der „Britannia" verzögert sich durch das entsetzliche Schauspiel, das kurz vorher der Unfall des „Conqueror" geboten hat; aber nach kurzer Pause und ohne Furcht vor einem ähnlichen Schauspiel zieht ihr Kapitän von der Erde weg. Mit strammem Auftrieb, wenn auch erst nach drei Säcken Ballastverlust, kommt die „Helvetia" ab, und ganz glatt steigt auch der dritte Repräsentant Deutschlands, die „Düsseldorf", auf. In der Gondel sitzen der charmante Hauptmann v. Abercron, einer der ausgezeichnetsten deutschen Luftschiffer, und Leutnant Stach v. Goltzheim. Aufregend ist der Start des englischen Ballons „Zephyr", den der ältliche Professor Huntington führt. Er hat, ganz wie die Männer vom Conqueror, vergessen, die Leine am Füllansatz zu ziehen. Und erst als ihm laut zugeschrien wird: „Leine herausziehen!" holt er das Versehen nach, das den Amerikanern so verhängnisvoll geworden ist. — Mutterseelenallein fährt der bleiche Spanier Herrera y Sotolongo im Ballon „Moutanés". Er hat keinen Partner wie alle anderen und muß allein mit sich in die Lüfte hinaus wandern und wachen, immer wachen und auf der Hut sein. An der aluminiumartig schimmernden „Ville de Bruxelles" werden die zwei goldenen Schnüre bewundert, die lang an der Hülle herunterhängen. Sie dienen zum Schutz gegen elektrische Entladungen. Stürmische Evviva-Rufe donnern den Italiern zu, die in der „Basiliola" dahinfliegen, und als Letzter um 4½ Uhr geht schnell und mit schlankem Flug die Französin „Brise d'Automne" empor. „Au revoir" schreit eine Handvoll Franzosen.

Dann ist das Schauspiel zu Ende. Aber noch eine halbe Stunde lang, als die Massen sich schon längst verstreut haben, kleben die letzten vier Ballons wie schwarze Flecken am Horizont, bis sie kleiner und immer kleiner werden und nichts mehr erinnert an die Kämpfer um das Derby der Luftschiffer.

## Mannigfaltiges.

Ein vermißter Polarforscher. Wie aus St. Johns, Neufundland, gemeldet wird, herrscht lebhafte Besorgnis über das Schicksal des amerikanischen Polarforschers Dr. Cook, der im Sommer 1907 zu einer Expedition nach Grönland aufgebrochen war. Sein Begleiter Dr. Francke, der soeben auf dem Dampfer Pearys, Erik, zurückgekehrt ist, berichtet, daß Dr. Cook im letzten Februar aufgebrochen wäre, um einen Vorstoß nach dem Nordpol zu unternehmen. Vom 17. März sandte er ihm noch durch Eskimos einen Brief, in dem er die Hoffnung ausdrückte, daß er im Juni zurückkehren würde. Aber bis Mitte August, als sich Dr. Francke auf dem Erik einschiffte war keinerlei Nachricht mehr von ihm eingetroffen.

— Ein neues radioaktives Mineral ist in Breitenbach in Böhmen von zwei Wiener Gelehrten gefunden worden, welche die Quellen des Erzgebirges auf ihre Radioaktivität hin untersuchten. Bekanntlich war bis jetzt die Pechblende das einzige Mineral, aus dem Radium gewonnen werden konnte. Den Gelehrten ist es nun gelungen, ein Mineral aufzufinden, das an Radioaktivität und Emanationsentwicklung die Pechblende weit übertrifft.

— Königin Alexandras Fächersammlung. Die Fächersammlung der Königin von England ist jetzt durch zwei prachtvolle Stücke bereichert worden. Das eine ist ein entzückender, fein gearbeiteter Spitzenfächer, der ehedem im Besitze Marie Antoinettes gewesen ist, das andere ein kostbarer Fächer deutscher Arbeit, der dem 17. Jahrhundert entstammt und den die deutsche Kaiserin Alexandras die Königin Sammlerleidenschaft kennt, ihr zum Geschenk gemacht hat. — Die Fächersammlung der englischen Königin ist wohl die größte und kostbarste der Welt. Neben einem reichen Schatz von prachtvollen alten Fächern, die in ihrer kunstvollen Arbeit und in ihren reizenden Farbenzusammenstellungen von dem Geschmack vergangener Jahrhunderte anschaulich Zeugnis ablegen, umfaßt sie auch eine Anzahl Stücke, die durch die Person der früheren Besitzerinnen als historische Reliquien interessieren. Da gewahrt man neben den graziösen Fächern des Rokokos, in deren zart abgetönten lichten Seidenfeldern von der Hand berühmter Meister anmutige Miniaturmalereien, Schäferszenen, die den Geist des Watteauschen Zeitalters heraufbeschwören, angebracht sind, kunstvolle Elfenbeinarbeiten, durchsichtige Gazefächer, die fast ein Spiel des Windes scheinen, reizende Perlmutterarbeiten — kurz eine ganze Geschichte der Fächermode. Die Sammlung, die gegen 300 Stück umfaßt, wird im Schloß von Sandringham aufbewahrt, wo die Königin auch die Gegenstände vereinigt hat, die sich auf das Leben Marie Antoinettes und dessen tragischen Ausgang beziehen. So besitzt die Königin von England eine Anzahl alter Stühle und Sessel, die dem Petit Trianon entstammen, und auch die Schuhe, die die unglückliche Königin an dem Schreckenstage trug, da ihr Haupt unter der Guillotine fiel.

— Humor des Auslandes. Im Eisenbahnzuge. — A.: „Ich glaube, Herr, Sie schließen lieber das Fenster an Ihrer Seite. Der Zug ist so stark, daß Ihre Schwiegermutter sich am Ende erkältet." — B. (lächelnd): „Ich weiß wohl." — — Doktor: „Und wie ist das mit dem Senfpflaster, das ist gestern für Ihren Mann verschrieb?" — Mrs. Grogan: „Ach, Doktor, ich hab's nicht fertig bringen können, daß mein Mann mehr als die Hälfte davon gegessen hat." (Judge.)

tief überzeugt von der Größe der die ganze serbische Rasse bedrohenden Gefahr, die einen für ihre Unabhängigkeit und ihren Bestand sehr bedenklichen Präzedenzfall schafft, in ihrer Ergebenheit für die Interessen des allgemeinen Friedens und der Rechtlichkeit hierdurch bis ins Innerste beunruhigt und fest entschlossen, zu tun, was nötig ist, um in der durch die Gewalt geschaffenen Krise die Interessen Serbiens und seiner Landsleute zu sichern, spricht die Skupschtina, nachdem sie von den Erklärungen der Regierung und den Maßnahmen, die diese in dieser Sache zu ergreifen gedenkt, Kenntnis genommen hat, der Regierung einstimmig ihr Vertrauen aus und erwartet von ihr, daß sie die bedrohten serbischen Interessen in der energischsten Weise verteidigt. Zu diesem Zwecke stellt die Skupschtina der Regierung einmütig die ganze und geeinigte Kraft des serbischen Volkes zur Verfügung." — Dieser Beschluß zeugt davon, daß in Serbien die verantwortungsvollen Männer sich der Gefahr bewußt sind, in die ein Krieg mit Oesterreich-Ungarn das kleine Serbien stoßen würde. Die Aufnahme dieser friedlichen Erklärung im Lande ist natürlich verschieden. Die Handelskreise begrüßen sie mit Freude, die großserbischen Nationalisten empfinden sie als Schwäche und Ehrverminderung und hoffen auf den stürmischen Kronprinzen.

Ein recht unwahrscheinlich lautendes Telegramm aus London meldet: Der „Daily Chronicle" will aus Wien erfahren haben, daß die Abdankung König Peters sicher erscheint, da seine Lage unhaltbar geworden ist. Ferner heiße es, daß die serbische Krone dem Bruder des englischen Königs, dem Herzog von Connaught (?), eventuell dessen Sohn Artur, angeboten werden wird. In englischen politischen und offiziösen Kreisen glaubt man freilich mit Bestimmtheit, daß beide die ihnen zugedachte Ehre dankend ablehnen werden. — Dagegen meldet die „Südslaw. Korresp." in Belgrad, daß die jüngsten Vorgänge zu einer ernsten Entfremdung zwischen König Peter und dem Kronprinzen Georg geführt haben. Der König soll durch die Ereignisse der letzten Tage wie gebrochen sein. Es sei aber unzutreffend, daß er freiwillig auf die Krone verzichten werde. Es spielt sich im Konak ein stummes Drama zwischen Vater und Sohn um die Krone ab.

## Türkei.

Wie vom 12. Oktober aus Konstantinopel berichtet wird, befindet sich Oesterreich durch den Boykott österreichischer Waren bereits in einem Kriege mit der Türkei, der ihm größere Verluste beizubringen droht als ein verlorener Feldzug. Durch diese moderne Kriegführung sind bereits jetzt der österreichische Frachtdienst und die Manufakturwaren-, Glaswaren- und Fezfabrikation der Donau-Monarchie betroffen. Die Türken tragen bereits massenhaft ungefärbte graue und weiße Feze heimischen Fabrikats, vielfach demonstrativ umgekrempelt, um den türkischen Fabrikssiempel zu zeigen. Der Boykott soll weiter auf den Zuckerimport ausgedehnt werden, dessen Wert jährlich ca. 2 Millionen Pfund beträgt. Der österreichische Gesamtimport, der 93 Mill. Kronen jährlich beträgt, wird bei einer Fortsetzung des Boykotts durch englische Waren vollkommen verdrängt werden. Die ungarischen Händler verteilen Flugblätter, in denen sie darauf hinweisen, daß Ungarn nicht mit Oesterreich verwechselt werden dürfe, da ja bereits vor 60 Jahren Ungarn in der Türkei Schutz gesucht hätte.

## Lokales.

### Die Schultz-Bertram-Feier in der Gelehrten Estnischen Gesellschaft.

Als erster Redner ergriff der Vorsitzende Dr. W. Schlüter zum Gedächtnis des 100-jährigen Geburtstages des baltischen Humoristen Dr. Schultz-Bertram das Wort. In seinem von warmer Anerkennung des auch heute noch populären Schriftstellers durchwehten Vortrage beleuchtete Redner zunächst den äußeren Lebenslauf Dr. Schultz-Bertrams. Nach in Dorpat absolviertem Studium und nach mehrjähriger Tätigkeit als Hausarzt des Generals Uwarow im Ssmolenskischen siedelte Dr. Schultz-Bertram, wie der Vortragende ausführte, im Jahre 1842 nach Petersburg über als Konservator der Akademie der Wissenschaften, welches Amt er bis 1848 bekleidete. Von 1845—1857 war er außerdem Prosektor am Anatomikum der medico-chirurgischen Akademie. Im Jahre 1856 entschloß er sich dazu, seine medizinische Tätigkeit aufzugeben, um sich ganz seiner Lieblingsbeschäftigung, der Schriftstellerei, widmen zu können. Nach mehrjährigem Aufenthalt in Deutschland, Frankreich und Schottland kehrte er 1860 nach Petersburg zurück, gründete eine literärische wöchentliche Zeitung „Das Montagsblatt" und war auch sonst sehr vielseitig schriftstellerisch tätig. Als Zensor trat er auch wieder in den Staatsdienst. Durch Kränklichkeit vor der Zeit gealtert, suchte er im Auslande Heilung und starb am 16. Mai 1875 in Wien, wo er auch begraben liegt.

Der Vortragende charakterisierte hierauf die Persönlichkeit des Dichters in seinem literarischen und wissenschaftlichen Wirken. Seine Interessen teilten sich zwischen den Aufgaben des praktischen Arztes und des sinnenden Dichters, als welcher er auf dem Gebiete der humoristischen Darstellung besonders in seinen allbekannten „Baltischen Skizzen" Hervorragendes geleistet hat. Seine Kinderbücher wiederum, von denen „Martha Marzebill" und die „Krabbetasche" wohl noch immer unsere Kleinen erziehen helfen, zeigen den warmherzigen Kinderfreund. Die in Worten und Taten sich kundtuende Teilnahme an den Freuden und Leiden auch der geringsten Brüder, die Gabe, in allem Widerspruch des Lebens die Harmonie einer höheren Weltordnung zu erkennen, sein behagliches Plaudertalent, sein sprühender Witz sichern Dr. Bertram einen Ehrenplatz unter uns Balten.

Ein besonders zu würdigender Zweig der Tätigkeit Dr. Schultz-Bertrams beruht aber, wie Redner hervorhob, auch auf seiner Liebe und seinem Interesse für die estnischen Volksüberlieferungen. Schultz war ein eifriger Sammler estnischer Lieder, Sprichwörter und Zaubersprüche und seine Vertrautheit mit der Volkssprache befähigte ihn sogar zu eigenen estnischen Dichtungen. So hat er u. a. unter dem Titel „Peegli pildid" 1866 eine Sammlung von 21 rein estnischen Gedichten herausgegeben. Unter den Handschriften der G. E. G., deren Mitglied Dr. Schultz-Bertram am 6. Sept. 1839 wurde, befindet sich ferner ein umfangreicher Quartband mit estnischen Volksliedern, denen er eine Uebersetzung hinzugefügt hat. Sodann ist zu erwähnen eine, stofflich gleichfalls estnischen Sagen entlehnte Idylle „Ilmatar". Eine estnische Faustsage behandelt der Dichter in einem Gedicht „Warawäijä": Das fertige Manuskript ist leider im Jahre 1875 im Auslande, wo Dr. Schultz es einem Herrn zur Uebermittlung an den Verleger übergab, spurlos verloren gegangen.

Von nicht geringer Bedeutung endlich ist, wie Dr. Schlüter im weiteren Verlauf seines fesselnden Vortrages ausführte, die Beteiligung Dr. Schultz-Bertrams an der Sammlung der Reste der estnischen Kalew-Sage. Er wußte die Mitglieder-Versammlung der G. E. G. am 4. Okt. 1839 so für diesen zuerst von Fählmann angeregten Gedanken zu begeistern, daß die Bemühungen um das Zustandekommen eines Kalewipoeg-Ganzen von da an nicht wieder fallen gelassen wurden. Nach einer Beleuchtung der Mitarbeit Dr. Schultz-Bertrams an der Uebersetzung des Kreutzwaldschen Epos wies Dr. Schlüter noch speziell auf den Briefwechsel dieser beiden Kalewipoeg-Forscher hin, der — im Besitz der Gel. Estn. Gesellschaft befindlich — nach einer letztwilligen Verfügung des Dichters erst im Jahre 1925 zugänglich sein und wohl manche Aufklärung über die Arbeiten dieser Männer an der erwähnten Arbeit geben wird.

„Wird Bertram in diesen Tagen" — so schloß Dr. Schlüter seinen den Manen des Dichters in jeder Richtung gerecht werdenden Vortrag — „wenn man seines 100-jährigen Geburtstages gedenkt, als der erste Humorist seines Heimatlandes gefeiert, so gedenkt die Gel. Estn. Gesellschaft seiner Verdienste um die estnische Volkskunde, seiner Bemühungen um das Zustandekommen des Kalewipoeg und seiner Liebe zur estnischen Volkspoesie; sie wird die Erinnerung eines ihrer verdientesten Mitglieder in Dankbarkeit festhalten."

Nach Beendigung des Vortrages des Vorsitzenden erhob sich Pastor M. Lipp zu Rüggen, um in Worten wärmster Anerkennung seinerseits einige Mitteilungen über die Persönlichkeit des gefeierten Dichters zu machen und speziell dessen warme Liebe für das Estenvolk hervorzuheben. Redner erwähnte noch besonders, daß Dr. Schultz-Bertram als Augenoperateur den Esten manche Hilfe erwiesen habe; er hat während seiner ärztlichen Praxis nicht weniger als 1000 derartige Operationen vollzogen. Zum Schluß rühmte Pastor Lipp das große musikalische Talent des Dichters, wobei er auf dessen Mitarbeit an der Herausgabe einer Volksausgabe des Mozartschen „Requiem", für das Dr. Bertram den estnischen und deutschen Text geliefert hat, aufmerksam machte. Aus einem im Jahre 1871 an seine Mutter geschriebenen Brief geht hervor, daß er diese „Requiem"-Arbeit für die bedeutendste seines Lebens hielt. — Endlich teilte Pastor Lipp noch mit, daß Dr. Schultz am 5. Okt. 1855 in der G. E. G. einen Vortrag über den ehemaligen Kurator des Dorpater Lehrbezirks General Krafftström gehalten habe, und schloß mit der Anfrage, ob sich nicht unter den Nachlaß-Manuskripten des Dichters dieser Vortrag befindet, der sicherlich manches Reizvolle enthalten dürfte.

Als letzter Redner erhob sich Pastor emer A. Schultz, ein Neffe des Gefeierten, und dankte, unter Mitteilungen einiger persönlicher Reminiszenzen an seinen Onkels namens der Familie Schultz für die stimmungsvolle und gelungene Ehrung, die dem baltischen Humoristen seitens der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zuteil geworden war. —r.

---

Am Sonntag um 6 Uhr soll, wie alljährlich, im Sommerlokale der „Bürgermusse" zur Feier des Ernte-Dankfestes die Jahresfeier der kirchlichen Armenpflege und der Stadtmission stattfinden.

Zum Besuch dieser Feier werden alle Mitglieder unserer Gemeinden dringend eingeladen. Hier bietet sich die Gelegenheit, über verschiedene Seiten der Armenversorgung in unserer Stadt wie über die Vagabundenfrage sich belehren zu lassen; hier wird es aber auch nicht an Anregung fehlen, dem Gefühle des Dankes, das uns an diesem Sonntage beseelen sollte, einen klingenden Ausdruck zu geben, indem die freiwilligen Spenden für die Liederzettel der bedenklich leeren Kasse der Armenpflege zugute kommen sollen. Hat unsere Stadtbevölkerung auch nicht unmittelbaren Anteil an dem Erntesegen, für den in diesem Jahre unser Land dem Geber aller guten Gabe besonders zu danken hat, so kommt doch mittelbar uns allen, die wir unser täglich Brot als aus Gottes milder Hand uns geschenkt betrachten, der Ertrag der Felder, der Nutzen von Handel und Wandel zugute, und wir haben allen Grund, mit unseren Gemeinden auf dem flachen Lande gemeinsam Gott zu danken und unsere dankbare Gesinnung zu erweisen durch Fürsorge für die Aermsten unter uns, damit auch sie in den allgemeinen Dank einstimmen können.

Und selbst diejenigen unter uns, die in diesem Jahre weniger geerntet haben als früher, werden bei richtiger Abschätzung ihres Verdienstes und der Gnade Gottes doch wohl noch genug Veranlassung in ihrem Amt und Beruf, in Haus und Verkehr zu Dankgefühl und Dankesbetätigung haben. An der Bereitwilligkeit zu solch tatkräftigem Beweise unserer dankbaren Gesinnung fehlt es nun gewiß unter uns nicht. Noch weniger aber an solchen, denen diese Beweise zum Besten dienen sollen. Wie kann das aber in einer Weise geschehen, daß wirklich den Hungrigen das Brot gebrochen, den Kranken und Elenden geholfen wird? Nur auf dem Wege der gliedlich geordneten Armenpflege, nicht aber durch das dem natürlichen Menschen so nahe liegende Darreichen einer Gabe an den Bettler, der seine augenblickliche Not dem Mitleidigen stumm oder laut klagt. Es muß auch hier wieder und immer wieder aufs neue vor dem unüberlegten Geben an jeden am Wege sitzenden Krüppel oder an die immer wieder uns auf der Straße nachgehenden oder ins Haus dringenden Ansprecher gewarnt werden. Diese Gaben sind meist nur Tropfen auf den heißen Stein der Trunksucht oder ziehen die arbeitsscheue Bettelei zu einer Landplage groß. Kann man seinem mitleidigen Herzen nicht Gewalt antun und möchte man nicht gern wie der Priester und Levit herzlos an seinem Nächsten vorübergehn, so versehe man seinen Geldbeutel zuvor mit Suppen- und Brotmarken (zu 6, 3 und 1 Kop., zu haben bei Frau Haffner im Stadtmissionshaus, Karlowa-Str. 10) und gebe davon je nach Bedürfnis, mit der Anweisung, sie gegen Mittagessen in der Budenstr. Nr. 6, Holm-Str. oder Malzmühlen-Str. 24 einzutauschen; die Ansprecher aber verweise man ohne jede Gabe nach der Flachs-Straße 2, wo sie in der Arbeiterherberge „Zoar" gegen eine kleine Arbeitsleistung Nahrung und Unterkunft erhalten. Ebendorthin schicke man auch, was man an abgelegten Kleidern, Wäsche und Schuhwerk entbehren kann; bei der kälter werdenden Witterung ist der Bedarf ein täglich sich steigernder. Bares Geld sollte man in keinem Falle einem Bettler reichen, von dessen Bedürftigkeit man sich nicht selber überzeugt hat. Alle Gaben an Geld gehören in den „Gotteskasten", den für unsere Johannis- und Universitäts-Gemeinde die Kasse der vereinigten kirchlichen Armenpflege bildet. Und in dieser Kasse ist augenblicklich nur ein leerer Boden, noch dazu mit einem Loch, zu sehen. Das ist kein Wunder: muß doch aus ihr nicht nur die offene Armenpflege beider Gemeinden, sondern auch der Unterhalt der in den beiden Armenhäusern Bethel (Carlowa-Str.) und Bethanien (Allee-Str.) untergebrachten Armen, größtenteils alter, arbeitsunfähiger Dienstboten, bestritten werden; und außerdem hat unsere Kasse allein die Kosten der Stadtmission, die Besoldung des Stadtmissionars und der Gemeindeschwester zu tragen. Die durch die Frühjahrskollekte und die Beckensammlungen in den Kirchen erzielten Summen sind erschöpft; früher reichliche Hilfe für die Armen spendende Quellen wie Vorlesungen, Veranstaltungen aller Art fließen mehr und mehr in die Kassen anderer Vereine; und überhaupt scheint die Gebelust, vielleicht auch die Gebemöglichkeit, an einer äußersten Grenze angelangt zu sein, während die Armut und das Elend wachsen oder bei der dem Einzelnen nachgehenden Organisation unserer Armenpflege mehr als früher zur Kenntnis der Verwaltung gelangen.

Es wird schwer, immer wieder zu bitten; und doch dürfen wir nicht müde werden, es zu tun. Was soll denn aus den von uns übernommenen Armen werden? Sollen wir das, ihnen zugemessene Stückchen Brot, das wahrlich schon klein genug ist, noch mehr beschneiden, um unser Budget nicht mit einem zu großen Defizit zu belasten? Sollen wir sie frieren lassen, weil wir unsere Holzrechnung nicht bezahlen können? Nein, wir hoffen, das Erntedankfest wird die Herzen und Hände unserer Armenfreunde recht weit öffnen und uns die Mittel schaffen, auch für die drei letzten Monate des Jahres unseren Armen das tägliche Brot zu reichen. Also geht nächsten Sonntag in den Kirchen wenn auch nicht den „Zehnten" Eurer Ernte, so doch reichlich und kommt mit dankerfülltem und gebefreudigem Herzen zum Jahresfest der kirchlichen Armenpflege!

---

### Von der Universität.

Immer stärker regt sich an der hiesigen Universität der Widerspruch wider das terroristische Willkür-Regiment der streikenden Studenten und doch vermag man aus den unhaltbaren Zuständen nicht herauszukommen. Ohne Autorität und ohne anwendbare eigene Machtmittel steht die Universitätsverwaltung gegenüber den Streikenden da. Diese fühlen ihrerseits augenscheinlich, daß sie an Boden verloren haben, und zögern vermutlich aus diesem Grunde mit der Abhaltung der schon zu vorgestern einberufen gewesenen Sschodka.

Inzwischen hat es an erneuten Beweisen dafür leider nicht gefehlt, wie wenig ernst es seitens der Streikenden mit dem Sschodka-Beschluß genommen wird, wonach alle physischen Kampfesmittel ausgeschlossen sein und nur „moralische Mittel", d. h. Ueberreden und Ueberzeugen, zur Anwendung gelangen sollten. Der Dienstag und der Donnerstag — der Mittwoch war ein Feiertag — brachten wieder derartige Erfahrungen.

So wurde am Dienstag die Vorlesung des Professors Dehio in der medizinischen Klinik gestört. Nachdem vor Beginn der Vorlesung ein Abgesandter der Streikenden den Professor und ein anderer die zur Vorlesung erschienenen Studierenden vergeblich aufgefordert hatte, von der Vorlesung abzustehen, bezw. das Kolleg zu verlassen, erschien eine größere Gruppe, die in die Tür des Auditoriums trat und die Einstellung der Vorlesung forderte. Professor Dehio eröffnete ihnen kategorisch, er werde nur in dem Falle die Vorlesung einstellen, wenn man Gewalt anwende oder ihm strikte erkläre, daß Gewalt angewandt werde, falls er nicht das Kolleg unterbreche. Diese Erklärung wurde in höflicher, aber unzweideutiger Form gemacht, worauf der Professor, seine Zuhörer zu Zeugen des Vorganges aufrufend, von der Fortsetzung der Vorlesung Abstand nahm.

Ferner wurde gestern eine theologische Vorlesung in der Weise gestört, daß eine größere Gruppe Streikender in das von 4 Zuhörern besuchte Auditorium während der Vorlesung eindrang und, unbekümmert um die Anwesenheit des Vortragenden, die erschienenen Besucher nach ihrem Namen ꝛc. ausforschte, wobei übrigens der erste zur Rede Gestellte seinerseits sich zuerst den Namen und die Adresse des Wortführers angeben ließ. — Angesichts solch offen gewaltsamen und straflosen Vorgehens kann von einer ernsthaften Fortsetzung der Studien natürlich nicht die Rede sein — solange nicht die studienwillige Studentenschaft aus ihrer Reserve heraustritt und geschlossen Mann für Mann den Besuch jedes einzelnen Kollegs durchführt.

Auf der gestrigen Sitzung des Konseils der Universität konnte der Anfang zu einem geschlossenen Vorgehen seitens der nicht-streikenden Studenten bereits konstatiert werden. Es war eine Erklärung von 120 russischen Studierenden eingegangen, wonach sie die Kollegia regelmäßig zu besuchen gewillt sind — mit dem beigefügten Ersuchen, das Konseil wolle dafür Sorge tragen, daß die regelmäßigen Kollegia alsbald wieder ihren Fortgang nehmen können. Außerdem ist, wie wir hören, eine ähnliche Erklärung von gegen 400 Zugehörigen des sog. „Akademischen Verbandes", bezw. der zum Chargierten-Konvent sich haltenden Studenten zu erwarten oder bereits eingelaufen. — Das Konseil hat gestern beschlossen, zu heute auf 7 Uhr abends eine Beratung der Konseils-Kommission für studentische Angelegenheiten mit den Vertretern sämtlicher legalisierten studentischen Verbände (der Korporationen, Vereine ꝛc.) anzuberaumen.

---

Wie wir hören, ist auch seitens des Konseils der Universität Dorpat an Prof. Dr. Oswald Schmiedeberg in Straßburg eine Glückwunsch-Adresse zum 70. Geburtstag des hochverdienten einstigen Dorpater Gelehrten gerichtet worden.

---

Auf Verfügung des Hrn. Generalgouverneurs ist der hiesige Händler Arsseni Pirogow für tätliche Beleidigung eines Gorodowois zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt und bereits heute ins Gefängnis abgeführt worden. —h.

---

Das „The Royal Bio", das fast ein halbes Jahr lang allabendlich auf dem Polizeiplatz im Zirkusgebäude kinematographische Vorstellungen gab, hat nunmehr seine Zelte abgebrochen und ist aus unserer Stadt geschieden — wie uns mitgeteilt wird, mit Hinterlassung von Schulden; um die Gläubiger sicherzustellen, hat es seinen Motor hier gelassen.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 2. Okt. Heute fanden in der Universität auf der Fakultät für orientalische Sprachen 3 Kollegia statt. Auf den übrigen Fakultäten wurde kein Kolleg gelesen.

Auf einer zahlreich besuchten **Sschodka** kam es zwischen 2 Gruppen Studierender zu einer **Schlägerei**. Mehrere Studenten wurden durch Stockhiebe an Kopf und Gesicht verletzt. Im Sschodka-Saal wurden in einem Fenster die Scheiben zertümmert. Die Sschodka wurde unterbrochen. Die Kanzlei des Professoren-Konseils sucht die an der Schlägerei Beteiligten ausfindig zu machen, um sie dem Disziplinargericht zu übergeben. — Zum Abend wurde eine außerordentliche Sitzung des Konseils einberufen.

Während der außerordentlichen Sitzung des Konseils erschien beim Prorektor eine Deputation von 500 Studenten, die zu arbeiten wünschen — mit der Bitte, die Universität nicht zu schließen und die Arbeitswilligen vor Angriffen zu schützen. Der Prorektor schlug vor, 3 Mann zu wählen und sie auf die Sitzung zu schicken. Das Konseil beschloß, um in Zukunft Schlägereien zu verhüten, den Kurator zu ersuchen, beim Unterrichtsminister vorstellig zu werden, daß die Universität bis zum 9. Okt. geschlossen bleibe. — Ferner wurde beschlossen, alle Teilnehmer an den heutigen Unruhen dem Disziplinargericht zu übergeben.

Heute erwies es sich, daß ein paar Tage bevor ein gewisser Sslawski auf einen falschen Check auf der Handels- und Industrie-Bank 31 000 Rbl. gehoben hatte, ein gewisser Isaak Sander mit Hilfe Sslawskis auf einen gefälschten Check **100 000** Rbl. erhalten hatte.

Der Medizinalrat des Innenministeriums resolvierte, daß diejenigen Frauen, die 10 Semester lang die Vorlesungen im Medizinischen Institut für Frauen gehört haben, ohne Examen das Feldscherinnen-Diplom erhalten.

Das Hofgericht in Kiwinebb verurteilte Polownew wegen Teilnahme an der Ermordung des Abg. Herzenstein zu 6 Jahren Zuchthaus.

Der Direktor der Tenischewschen Schule, Ostrogorski, ist gestorben.

In der Residenz erkrankten vom 1. bis 2. d. Mts. an der Cholera 49 und starben 36 Personen.

**Moskau**, 2. Okt. Hier wurden die ersten landwirtschaftlichen Kurse für Frauen eröffnet.

**Kiew**, 2. Okt. Die ersten Vorlesungen in der Universität erlitten keine Störung und waren gut besucht. Um 11 Uhr fand im 14. Auditorium eine Sschodka statt. Gleich zu Beginn kam es zwischen den Einberufern der Sschodka und den gegen sie protestierenden Akademisten zu Auseinandersetzungen. Es entstand Lärm, ertönten Rufe und Pfiffe. Zweimal forderte der Rektor die Studenten vergeblich zum Auseinandergehen auf. Endlich wurde eine Rotte Soldaten sowie eine Abteilung berittener und Fußpolizei auf Verfügung des Polizeimeisters in die Universität eingeführt. Die Teilnehmer der Sschodka liefen auseinander. Die Vorlesungen wurden fortgesetzt. Eine Polizeiabteilung blieb mit dem Polizeimeister in der Universität.

Im Flecken Rshischew drangen 200 Bauern in der Nacht in die Zuckerfabrik ein und forderten die Entlassung der fremden Arbeiter. Sie begannen den Landwächter mit Steinen zu bewerfen, worauf die Landwächter eine Salve abgaben, durch die jedoch niemand verwundet wurde. Die Ordnung ist wieder hergestellt.

**Astrachan**, 2. Okt. Ein Geschäft erhielt ein Erpressungsschreiben der „fliegenden Kampfkolonne" mit der Forderung, 5000 Rbl. zu zahlen. Die im Hinterhalt liegende Polizei eröffnete ein Feuer auf die Banditen, von denen 1 erschossen und 1 schwer verwundet wurde. Die übrigen entkamen.

**Wladiwostok**, 2. Okt. Bei Kap de Kastri verbrannte der japanische Dampfer „Sujemaru". Die Mannschaft wurde gerettet.

**Berlin**, 15. (2.) Okt. Bülow empfing heute die Botschafter der Türkei, Japans und Englands und beriet mit ihnen die gegenwärtigen politischen Fragen. Gestern hatte Bülow eine längere Konferenz mit dem österreichischen Botschafter, wobei völlige Uebereinstimmung betreffs aller Fragen der äußeren Politik zutage trat.

**Paris**, 15. (2.) Okt. Die „Agence Havas" meldet, die Note des Pariser und Madrider Kabinetts bezüglich der Garantien, die Mul Hafid geben muß, damit er als Sultan erkannt wird, werde am nächsten Montag den geciras-Mächten eingehändigt werden.

**London**, 15. (2.) Okt. Der „Times" w mitgeteilt, daß die russische Regieru nicht beabsichtige, auf der Balkan-Konferenz Dardanellen-Frage aufs Tapet zu br gen. Die russische Regierung hoffe, es werde bei gutem Willen der türkischen Regierung e Verständigung herbeiführen lassen, und Gro britannien werde Rußland unterstützen. Ein der wichtigsten Resultate der Tätigkeit Oesterrei Ungarns und Bulgariens werde eine herzliche und engere Annäherung zwischen Eng land, Frankreich und Rußland sein wie eine Festigung der Freundschaft mit der r formierten Türkei.

Die „Times" kommentiert die Meldung b züglich Rußlands und der Dardanellen Durchfahrt und meint, wenn die Türk von selbst die Durchfahrt freigeben würde, dürft England nichts dagegen haben. Die Ausarbei tung dieser Frage würde jedoch auf ernste Schwie rigkeiten stoßen und mangels genauerer Date wäre eine weitere Prüfung der Frage unnütz.

**Molde** (Norwegen), 15. (2.) Okt. Auf einer Fischerbarke traf das schweizerische Luftschif „Helvetia" ein, das unter der Führung des Obersten Scheck an der Berliner Luftschiff-Wettfahrt teilgenommen hatte. Die Luftschiffer sind ebenfalls gerettet.

**Belgrad**, 15. (2.) Okt. Gestern abend fanden vor den Gebäuden der englischen Gesandtschaft sowie des Kriegsministeriums große Manifestationen statt unter Teilnahme vieler Deputierter, Professoren der Universität, Kaufleute usw. Mit einem Orchester an der Spitze und mit Fahnen und Fackeln bewegte sich eine ungeheure Volksmenge durch die Straßen, ließ den König und den Thronfolger, Bosnien und England leben und stieß Drohrufe gegen Oesterreich-Ungarn aus. Vor der serbischen Kreditbank, die mit der Länder-Bank geschäftliche Beziehungen unterhält, erhoben die Manifestanten einen ohrenbetäubenden Lärm.

In der Antwort der montenegrinischen Skupschtina auf die Begrüßung der serbischen heißt es, die montenegrinische Skupschtina sei bereit, alle ihre Kräfte der Schaffung einer nationalen Einheit aller Serben zu widmen. Es sei die Zeit der vereinten Verteidigung der alle Serben begeisternden Ideale gekommen.

**Cetinje**, 15. (2.) Okt. Im ganzen Lande finden Protest-Meetings statt. Die Regierung wird aufgefordert, sofort energische Maßregeln zum Schutz der Interessen Montenegros und der serbischen Nation zu ergreifen.

**Konstantinopel**, 15. (2.) Okt. Die Munizipalitäts-Wahlen riefen Zwist zwischen Türken und Griechen hervor. Wo die Griechen gesiegt haben, wurden die Wahlen kassiert. Das Patriarchat erhob Klage gegen die illegale Kassation in Smyrna, Adrianopel und Kerassunda und droht der Regierung, die Griechen würden sich der parlamentarischen Wahlen enthalten, falls seine Beschwerde nicht berücksichtigt würde. — Vom Hausen wurde ein Grieche ermordet und seine Braut, eine Türkin, wegen ihres Beschlusses, zum Christentum überzutreten, tödlich verwundet. — In Stambul wurden 2 Säcke mit Bomben gefunden, die, wie man annimmt, den reaktionären Verschwörern gehören.

In Regierungskreisen wird behauptet, die Pforte habe England auf dessen Interpellation in Sachen der Dardanellen geantwortet, es sei durchaus notwendig, die Dardanellen-Durchfahrt für die Mächte freizugeben, deren Gebiet vom Schwarzen Meer bespült wird.

Der österreichisch-ungarische Botschafter machte beim Großwesir ernste Vorstellungen anläßlich des Boykotts der Fahrzeuge des österreichischen Lloyd. Der Großwesir versprach, dem Polizeiminister die entsprechenden Vorschriften zu geben.

**Täbris**, 15. (2.) Okt. Einud Doulé hat sich mit seiner gegen die Revolutionäre in Täbris operierenden Streitmacht zurückgezogen. Er soll durch Ferman Ferma ersetzt werden.

**Peking**, 15. (2.) Okt. Der Dalai Lama wurde gestern vom Kaiser in Audienz empfangen. Anwesend waren Vertreter des Außenministeriums. Zur Sprache gelangten die tibetanischen Angelegenheiten.

**Söul**, 15. (2.) Okt. Einer Reuter-Meldung zufolge droht zwischen China und Japan ein ernster Konflikt, hervorgerufen durch den blutigen Zusammenstoß zwischen chinesischen und japanischen Soldaten in Kanetou in Nord-Korea. Anlaß zum Zusammenstoß gaben die Chinesen, die das von den Japanern besetzte Polizeigebäude zu beschießen begannen. Die Schießerei dauerte mehrere Stunden. Die Zahl der Opfer ist unbekannt. Die japanische Regierung verlangt unverzügliche Genugtuung, widrigenfalls die japanischen Truppen die chinesische Grenzen überschreiten würden.

## Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 4. Oktober, um 6 Uhr abds. Beichtgottesdienst.

## Todtenliste.

Wilhelm Beilstein, † im 65. Jahre am 28. September zu St. Petersburg.

## Wetterbericht

der meteorolog. Station der Realschule vom 3. Oktober 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 769.4 | 771.7 | 772.2 |
| Thermometer (Centigrade) | 7.8 | 1.6 | 6.7 |
| Windricht. u. Geschwind. | 2 | ESE.4 | ESE.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 93% | 100% | 73% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 0 | 6 |

1. Minimum d. Temp. nachts +0.7
2. Maximum d. Temp. gestern 9.2
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich: K. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Beginne meine

## Gesangstunden

am 6. Okt. Sprechstunden 12—1.

**Elisabeth von Hueck.**

Sternstr. **20**, 1 Treppe.

---

Zu **sofortigem Antritt** wird ein tüchtiger, durchaus erfahrener und mit der **doppelten landwirtschaftlichen Buchführung** vollkommen vertrauter

## Buchhalter

für ein grosses Gut mit Betrieben **gesucht.** Reflektanten müssen der deutschen und russischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein. Estnische Sprachkenntnis erwünscht.

Offerten zu richten an die **Dago-Hohenholmsche Gutsverwaltung — per Dago-Kertell.**

---

## Ein Diener

**sucht eine Stelle** — Petersburger Str. Nr. 22.

---

**Um Arbeit** für einen

## blinden Korbmacher

**und Stuhlflechter**, wohnhaft **Alexander-Str. 14**, im Hof, wird herzlich gebet. Pastor Paul Willigerode.

---

## Eine russische Bonne

die schon längere Zeit in adeligen Häusern gedient hat, gut näht, Zeugnisse hat und persönlich empfohlen wird, sucht eine Stelle — Kastanien-Allee 61, Qu. 3.

---

## Meine Pension

für Passanten befindet sich jetzt Johannis-Str. 12. Zum Oktober-Termin werden Zimmer frei sein.

**B. v. z. Mühlen.**

---

## Familien-Wohnungen

von 3—4 Zimmern sind zu vermieten. Zu erfragen beim Hauswirt Leppik, Leppik'sche Str. Eingang, von der Botanischen Straße.

---

## Eine Familienwohnung

von 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsräumen **ist zu vermieten** — Küterstr. 1.

---

**Zu vermieten** eine hübsche

## Wohnung

von 4 Zimmern und Küche Lodjenstr. 19a, Qu. 5.

---

## Eine Wohnung

von 6 Zimmern, Veranda, Mädchenzimmer und Badezimmer ist zu vermieten — Neue Kastanien-Allee 4. Näheres im Hofgebäude, II. Stock.

---

## 2 zusammenhängende Zimmer

mit apartem Ausgang sind mit voll. Pension abzugeben — Johannis-Str. 12. B. v. z. Mühlen.

---

## Haus zu verkaufen

in guter Lage unter günst. Beding. Zu erfragen Marienhof-Str. 42, Qu. 1.

---

**Zum Verkauf stehen:**

1 Herren-Sopha, 2 Lehnstühle, 1 gr. Kleiderschrank. Ausserdem noch Mahagoni-Möbel: 2 Sophatische, 1 Speisetisch, Spiegel, Stühle u. s. w. Gartenstr. 12. **K. Simm.**

---

Umstände halber **zu verkaufen** eine fast **neue** **Saalgarnitur** (rot. Plüsch) — Rigasche Str. 113, im Hof.

---

## Benutzen Sie die Gelegenheit!

**Billig** zu verkaufen das **Menagerie-Gebäude**. Näheres daselbst zw. 10 und 11 Uhr vorm.

---

Soeben eingetroffen das

**Neueste**

zu

## Blusen und Kleidern.

In- u. ausländische Fabrikate.

**H. Schmidt**

Gr. Markt 16.

---

## Kinderbetten

ausziehbar und zusammenlegbar

## Reform-

Betten und -Matratzen

## Betten

mit und ohne Drahtmatratzen, in allen Preislagen empfehlen

**Gebr. Brock.**

---

## Auf dem Polizeiplatze.

**Auf der Durchreise nach St. Petersburg.**

**Nur kurze Zeit! Nur kurze Zeit!**

## Nouveau Cirque

Artistischer Direktor **Hubert Cooke sen.**

**Sonnabend, d. 4. Oktober 1908**

präzise **9** Uhr abends

## Gala-Eröffnungs-Vorstellung

**mit einem in Dorpat noch nie gesehenen Sensationsprogramm.**

Alles Nähere aus Affichen und Extrablättern ersichtlich.

---

## Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

## „Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Oktober** bis zum

| mit Zustellung | | | durch die Post bezogen | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 31. Oktober | — Rbl. | 80 K. | 1 Rbl. | — | Kop. |
| 30. November | 1 „ | 50 „ | 1 „ | 75 | „ |
| 31. Dezember | 2 „ | — „ | 2 „ | 25 | „ |

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

**C. Mattiesen's Buchdruckerei**
u. Zeitungs-Expedition.

---

Neu erfundene Kosmetika unvergleichlicher Vorzüge:

## D. Hartmann's „Flora"-Seife u. -Puder

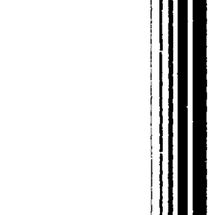


sind die einzigen echten Mittel zur Pflege des Gesichts und der Hände. Ersetzt vollständig sämtliche Creme, Flüssigkeiten und andere bisher gebrauchten Mittel, welche für die Haut schädlich sind. Von vielen Wiener Professoren und Aerzten warm empfohlen, laut ihrer Gutachten können hygienischere Kosmetika nicht erfunden werden.

Sommersprossen, Ausschlag, Finnen, Flechten und andere Unreinheiten der Haut verschwinden nach kurzem Gebrauch von Hartmann's „Flora-Seife".

Eine einzige Probe wird Jeden veranlassen, ständigen Gebrauch von diesen ausgezeichneten Mitteln zu machen.

Nur echt mit der Unterschrift des Erfinders **D. Hartmann, Wien,** und nebenstehender Zeichnung auf jedem Stück

Zu haben in sämtlichen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.

**Haupt-Depot S. v. Kieseritzky, Dorpat.**

---

**H. Berg,**
Dorpat

Gold. Med. Promenadenstr. 3. Gr. silb. Med.

Gummistempelfabrik, Graveuranstalt u. Werkstatt für Goldarbeiten.

**Reelle Bedienung.**

---

## Die Kinderliga

**im Lokal d. Grass'schen Schule**

**beginnt am Sonntag, den 5. Okt.,** um 3 Uhr nachm. Um Anmeldungen neuer Helferinnen wird sehr gebeten.

**Pastorin Hahn.**

---

## D. F.-B.

**Um Zusendung** von

## Lebensmitteln

(Kartoffeln, Gemüse, Mehl, Grützen etc.) bittet dringend

**Pastorin Hahn,**
Wallgraben 25.

---

## Gelegenheitsgedichte

**jeder Art** werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

---

## Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Dienstag und Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

Frau Dr. Otto: Bibliothek und Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr vorm.

Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 10—12 Uhr vorm.

Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst.: Montag, Mittwoch und Freitag von 4—5 Uhr nahm.

Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr nachm.

Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag und Donnerstag von **4—5** Uhr — Pastoratstr. 8.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3—4.

---

## Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Hotel „Bellevue".

**Den 2., 3. und 4. Oktober, nur 3 Tage**

Vollständig neues Programm. Gänzliche Veränderung der Bilder.

**„Goldwäschereien in Afrika", „Die Frau als Rechtsanwalt", „Marie Antoinette",** historisches Drama etc.

Anfang um 4 Uhr nachm., Sonntags um 12 Uhr mittags.

**Preise der Plätze** von 15—50 Kop., für Kinder à 10 Kop.

Sonntag, den 5. Oktober, Veränderung der Bilder.

**Streich-Orchester.**

---



## Die Menagerie

nebst

## schottländischem Cirkus

**auf dem Polizeiplatze**

## bleibt noch bis zum 9. Okt.

Geöffnet heute und täglich von 10 Uhr morgens bis 11 Uhr abends. Täglich grosse Vorstellungen mit neuem Programm. Die Menagerie enthält eine Menge Raubtiere und Vögel aller 5 Erdteile. Anfang der 1 Vorstellung um 4 Uhr nachm., der 2. Vorstellung um 9 Uhr abends. An Sonn- u. Feiertagen 4 Vorstellungen: um 1½ Uhr, 3 Uhr, 6 Uhr u. 9 hr abends.

**Preise der Plätze von 25—95 Kop.**

---

## Preisausschreiben.

**Zur Erlangung von Entwürfen** für den

## Bau eines deutschen Theaters in Dorpat

wird vom **Dorpater Handwerker-Verein** ein

## Wettbewerb

**ausgeschrieben.**

Das Preisrichteramt haben übernommen: Architekt **A. Hammerstedt** (St. Petersburg), Prof. **J. Koch** (Riga) und Prof. **O. Hoffmann** (Riga).

Zur Verteilung gelangen 3 Preise im Betrage von insgesamt 1000 Rbl.

Spätester Termin für die Einlieferung von Projekten der 1. Febr. 1909.

**Ausführliche Programme sind erhältlich vom Vorstande des Dorpater Handwerker-Vereins.**

---

## Bekanntmachung.

Um falschen Gerüchten entgegenzutreten, erkläre ich hiermit, dass das

## Büchsenschmiede-Geschäft J. W. Klattenberg

**nicht aufgegeben ist** und nach wie vor weitergeführt wird. Indem ich dem hochgeehrten Publikum für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, zeichne hochachtungsvoll

**Schloss-Str. 22.** **J. W. Klattenberg.**

---

In vorzüglicher Güte und Preiswürdigkeit empfehlen:

## Bier und Meth
## Liqueure und Schnäpse
## In- und ausl. Weine
## Limonaden und Selterswasser

## „TIVOLI"

**Telephon 32.** **in Dorpat.**

**Niederlagen in St. Petersburg, Pskow, Reval, Werro, Oberpahlen, Gdow u. s. w.**

---

## Ceylon-Thee „Janchao".

**Wer besonderen Werth auf reinliche Behandlungsweise eines Genussmittels legt, der trinke nur Ceylon-Thee,**

welcher stets aus meiner Niederlage frisch und in vorzüglichster Qualität bezogen werden kann.

Bei dem chinesischen Thee, welche von mongolischen Frauen in kleinen Quantitäten produciert wird, werden die Blätter des Theestrauches, noch bis zur Stunde, wie vor Jahrhunderten, auf die primitivste, wenig appetitliche Weise nur durch Hausindustrie und Hausarbeit behandelt.

**Ceylon-Janchao-Thee**

wird dagegen auf die peinlichst sauberste Art, ausschliesslich mittelst Maschinen in eigens dazu bestimmter Fabrikanlage und unter Aufsicht sachkundiger Europäer bearbeitet, wobei auf die sorgfältigste Reinlichkeit strikteste Rücksicht genommen wird. Ausserdem ist Janchao-Thee wegen seines delikaten Geschmackes und angenehmen Aromas auf's beste zu empfehlen. Sein anhaltender dichter Aufguss (настой) und sein mindestens doppelt kräftiger Geschmack gegenüber chinesischem Thee geben ihm einen unstreitig grösseren Vorzug vor letzterem. — Die Erwähnung, dass Janchao-Thee im Gebrauche der sparsamste unter sämmtlichen anderen Theesorten ist, verdient ein blindes Vertrauen.

Alle Consumenten, welche sich direkt an meine Firma wenden, geniessen den Vortheil des direkten Bezuges, bestehend aus dem Rabatte, welcher Kleinhändlern vergütet wird.

Das Hauptziel meiner Firma ist auf Verbreitung und Entwickelung des directen Handelsverkehrs mit den Consumenten gerichtet und werde ich es freudig begrüssen, sobald dieselben dazu beitragen werden, die Vortheile, welche den Engrossisten zu Theil werden, selber zu geniessen, indem sie mich mit directen Aufträgen erfreuen werden.

Bei gefälligen Bestellungen von mindestens 50 Pfund Thee gewähre ich schon die höchstmögliche Vergünstigung im Preise.

Indem ich höflichst ersuche, von oben Angeführtem gefällige Notiz zu nehmen, erlaube ich mir auch zu erwähnen, dass ich bereit, bin sogar 1 Pfund Thee zur Probe auf Verlangen zu versenden, und zwar zu folgenden Preisen:

1 Pfund à Rbl. **1.85** Kop., 3 Pfund à R. **5.25** Kop., 5 Pfund à R. **8.45** Kop., alles inclusive Porto und Verpackung.

Ausführliche Auskünfte betreffs sämmtlicher Thee-, Kakao- und Kaffee-Sorten aus meinen Lagerhäusern werden prompt und gratis ertheilt. Hochachtungsvoll

**Thee-Niederlage J. E. DUBININ.**
**Moskau, Pokrowska 55.**

---

## Die Verkaufsstelle

der

## Armenarbeiten

**Rigasche Str. 18**

ist wieder geöffnet und empfiehlt: Frauen- u. Männer-Wäsche, Schürzen, Hauslein, Handtücher u. div. Gattungen wollene Socken, Hauswolle in grau u. weiss etc. Um geneigten Zuspruch bittet der Vorstand der Arbeitsstätte.

---

## Arbeitsjournale

sind vorräthig in

**C. Mattiesen's Buchdr.**

---

## D. H.-V.

**Sonntag, den 5. Oktober**

nachm. 5—8 Uhr

## Five o'clok-Musik.

**Amerikan. Besetzung.**

Entree: für Mitglieder und deren Familien 20 Kop. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

---

Въ воскресенье 5 октября
въ БЮРГЕРМУССЕ
состоится

## Концертъ

**въ пользу Студ. Медиковъ**

съ участіемъ арт. императ. театр. Е. В. Слатиной, М. М. Чупрынникова, арт. малаго театр. г. Сабининой, студ. хора и соединеннаго оркестра студенческаго, город. капелы и „Ванемуйне". Начало въ 8 ч. вечера. — Билеты отъ 3 руб. 10 коп. до 55 коп. въ магаз. Цирна и въ при входѣ.

---

Sonntag, den 5. Oktober 1908
**im Saale der**
Bürgermusse

## Konzert

unter Mitwirkung der Schausp. des Kais. Theaters **Slatina, Tschuprinnikow** und des kleinen Theaters **Sabinina,** des Studenten-Chors und der mit dem Studenten-Orchester vereinigten Stadt- und Wanemuine-Kapelle.

---

## Konzertsaal „Livland"

**Rigasche Str. 93.**

**Heute** und an den folgend. Tagen

## Grosse Gesang- & Musik-Konzerte.

**National-Lieder. Musikalische Soli.**

**Entré frei! — Beginn 8 Uhr abds.**

Zu zahlreichem Besuch ladet ein ergebenst

**der Oekonom.**

---

## Ev. Verein junger Männer

**(Carlowa-Str. 10)**

Sonntag, den 5. Oktober c.
**7 Uhr abends**

## Versammlung

**ohne Vortrag.**

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

**Der Präses.**

---

## Ev. Jungfrauen-Verein.

**Jeden Sonntag Versammlung**
um 4 Uhr.
**Allee-Strasse 68,** Eingang durch den Hof.

Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

---

**Kabinet-Bier**
**Lager-Bier**
**Pilsener Bier**
**Römerbräu**

## Märzenbier

**besonders wohlschmeckend**

empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**

## Waldschlösschen

**Riga.**

Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der

**Wein- u. Kolonialwarenh.**

## Eduard Graeff

Telephon Nr. 85.

---

## Verloren ein Checkbuch

der **Wolga-Kama-Bank.** Abzugeben in der Exp. d. Ztg.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Kassiererin (15 Br.); Verkäuferin (8 Br.); L.; Madame W. 47; 100 L. H.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.;
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 229. Sonnabend, den 4. (17.) Oktober 1908.



**Papirosse für Kenner**

**„БИЖУ"** 10 Stück 6 Kop.
5 „ 3 „
25 „ 15 „

**der Fabrik Ottomann,**
St. Petersburg

**werden überall verlangt.**


## Inland.

### Die russisch-englische Balkan-Vereinbarung.

Am Abend des 2. (15.) Okt. ist ein Communiqué des englischen Ministeriums des Aeußern in Sachen der zwischen Grey und Iswolski erzielten Vereinbarungen bez. der Neuordnung der Dinge auf der Balkan-Halbinsel veröffentlicht worden, über dessen Inhalt uns eine Depesche der Pet. Tel.-Agentur folgendes meldet:

Der Meinungsaustausch zwischen dem russischen Minister des Aeußeren Iswolski und dem englischen Staatssekretär Grey hat zu einer völligen Uebereinstimmung bezüglich der angesichts der Umwälzungen auf der Balkan-Halbinsel zu ergreifenden Maßnahmen geführt. Beide Minister kamen darin überein, daß eine internationale Konferenz einzuberufen ist. Um jedoch das vorgesteckte Ziel zu erreichen, nämlich die Achtung der internationalen Verträge wieder herzustellen und die bei der stattgehabten Verletzung dieser Verträge Geschädigten zufrieden zu stellen, muß die Konferenz eine streng begrenzte sein und sich nur mit den Fragen beschäftigen, die die Verletzung des Berliner Traktates geschaffen hat.

Was die Beratungsgegenstände dieser internationalen Konferenz anbetrifft, so muß ihre erste Sorge die Kompensation der Türkei sein. Hinsichtlich dieses Punktes herrscht anscheinend völlige Uebereinstimmung zwischen allen Reichen. Ferner muß für die gründliche Festigung der gegenwärtigen Staatsordnung in der Türkei Sorge getragen werden, denn diese ist die beste Garantie für die Wahrung des Friedens.

Ferner ist Hoffnung vorhanden, daß man Mittel und Wege wird finden können, den Ansprüchen der kleineren Balkan-Staaten entgegenzukommen, jedoch unter der Bedingung, daß dies nicht auf Kosten der Türkei geschehe. Es ist auch Aussicht vorhanden, daß die Kretische Frage wird in befriedigender Weise gelöst werden können, obwohl diese Frage noch nicht in das Programm der Konferenz aufgenommen worden ist, da sie einer Beratung der vier Schutzmächte mit der Türkei beansprucht.

Es ist zu hoffen, daß dank ihrer Mäßigung, ihrer Selbstlosigkeit und ihrer Klugheit diese Vorschläge sich selber empfehlen werden, und daß ihnen auch die Berliner Traktat-Mächte beistimmen werden. Die Frage der freien Dardanellen-Durchfahrt soll der Konferenz ebenfalls nicht vorgelegt werden, da diese Frage hauptsächlich Rußland und die Türkei angeht. Rußland wünscht nicht, daß sie in einem für die Türkei ungünstigen Sinne entschieden oder zu einer Kompensations-Frage werde, da Rußland auf dem Kongresse als ein uninteressiertes Land auftreten will.

Bei der Verhandlung der russisch-englischen Vereinbarung ist auch eine völlige Uebereinstimmung in den Zentralasien betreffenden Fragen konstatiert worden, was Grund zur Hoffnung gibt, daß die Vereinbarung auch für die Zukunft gesichert ist.

### Etwas zur Hetze gegen die russische Diplomatie. II.

—WMW.— Der zweite Vorwurf, der gegen Iswolski aus oppositionellen, Pilenko'schen und auch oktobristischen Kreisen erhoben wird, ist der, daß er sich von Oesterreich ins Schlepptau habe nehmen lassen. Ich habe in Wien gerade das Gegenteil gehört: Iswolski fühle sich durch die Sandshakbahn-Affäre so verletzt, daß er für die österreichischen Pläne eines Zusammengehens mit Rußland in der Balkanfrage nicht zu haben sei. Jetzt wird von österreichischer Seite verlautbart, Italien und Rußland hätten Oesterreichs Bosnienpläne gebilligt. Russischerseits wird das strikt geleugnet. Pilenko, ich muß ihn immer wieder als einflußreichen Mann nennen, behauptete anfangs, was Oesterreich über Iswolskis Zustimmung sagt, jetzt behauptet er, was russischerseits gesagt wird — in dem er diesen Vorwurf fallen läßt und nach anderen Argumenten gegen Iswolski hascht. Letzterer hat es in Buchlau wohl so gehalten, wie Talleyrand und seine heutige große Schule: er hat hinter seinen Worten seine Gedanken verborgen, so daß jeder das heraushören konnte, was er wollte. Das letzte Wort hat Iswolski noch nicht gesprochen.

Ferner wird Iswolski vorgeworfen, er habe seine Karten allzufrüh aufgedeckt und von Rußlands Kompensationsforderungen gesprochen. Pilenko möchte die Diplomaten hinterlistiger haben, als sie sind. Wie er in seinen Leitartikeln, sollte sich auch Iswolski als intimster Türkenfreund gehaben, wie es England tut, um dann auf dem Balkankongreß die Zergliederung der Türkei zu gunsten des Allslawentums zu fordern. Statt dessen kommt, meint Pilenko, Iswolski nur mit dem bescheidenen Dardanellenwunsche. Er habe dadurch die Würde Rußlands mit Füßen getreten. — Warum soll Iswolski in Buchlau nicht mit der Möglichkeit von Kompensationsforderungen gedroht haben? Hat zuletzt denn Rußland wirklich bei der Revision des Berliner Traktats mehr zu fordern als die einst so allgemein geforderte Dardanellenpassage? Wollte sich ein russischer Staatsmann suzerän in die Angelegenheiten der Balkanstaaten mengen, so wäre es dasselbe, als wollte Deutschland in der Schweiz, Holland, Belgien, Luxemburg große Töne anschlagen.

Leider kümmert sich gerade die Iswolskische Politik zu sehr um den Balkan, und sowohl die „Russkoje Snamja" als auch der „Golos Prawdy" haben Recht, wenn sie vor dieser Einmischung in fremde Angelegenheiten, aus denen für Rußland kriegerische Folgen erwachsen können, warnen. Leider ist Iswolskis Politik zu panslawistisch, so bescheiden parkettdiplomatisch, tot-staatlich sie auch scheint. Denn die angedrohten Kompensationsforderungen Iswolskis sind noch lange nicht die endgiltigen Forderungen.

Iswolski hat seine Karten noch nicht aufgedeckt — wie Pilenko und die oppositionellen Politiker — sondern will das letzte Wort auf dem Kongreß sprechen. Hoffentlich entfacht dieses Wort keinen Weltbrand, ja hoffentlich wird diesmal seitens der Regierung zum Aerger der Hetzer nachgegeben, so daß Iswolski Rußland nichts aufbürdet, was es nicht zu tragen im stande ist.

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


Englisches Communiqué zur Orient-Frisis.

Fortdauer des Streiks in der Petersburger und Moskauer Universität.

Die Petersburger Sschodka wegen Ueberhitzung der Gemüter abgebrochen.

Die Kiewer Universität abermals von der Polizei gesäubert.

Verschärfung der türkisch-bulgarischen Beziehungen.

Der böhmische Landtag nach Tumultszenen suspendiert.


### Nochmals „Streik- und Faustrecht."

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Obgleich die Ausführungen in der Nr. 227 der „Nordlivländischen Zeitung" über „Streik und Faustrecht in der autonomen Hochschule" im Ganzen durchaus der Zustimmung wert sind, kann ich doch nicht darauf verzichten, meinen Widerspruch gegen einige Stellen zu äußern. Dem Satz „Stellen wir uns rein theoretisch zur Frage, so können wir uns wohl Situationen vorstellen, wo die studierende Jugend als zu einem letzten Mittel — zum Streik greift, d. h. den Besuch der Collegia, Laboratorien 2c. einstellt" kann ich unmöglich zustimmen und, ich glaube, wir alle, die wir die Ehre gehabt haben, der alten Universität Dorpat anzugehören, können unmöglich zugeben, daß der Streik eine des akademischen Bürgers würdige Ausdrucksform auch für die gerechteste Entrüstung ist. Ist schon an und für sich, m. E., der Streik nicht als ein Rechtsmittel, sondern als Gewalttat anzusehen, als Bruch übernommener Verpflichtungen, so ist er wenigstens begreiflich, wo es sich um Arbeit zu Gunsten anderer handelt. Ist aber die wissenschaftliche Arbeit des Studenten als Arbeit zu Gunsten Anderer anzusehen, etwa der Regierung? Ich glaube, daß jeder Dörptsche Bursch früher wenigstens diese Auffassung weit von sich gewiesen hätte!

Gerade das scheint mir der Sinn der Burschenfreiheit zu sein, daß der junge Mann, der sich hat immatrikulieren lassen, nur vor seinem eigenen Gewissen dafür verantwortlich ist, wie er seine Burschenzeit verwendet. Er kann Kollegia besuchen oder nicht besuchen, das ist seine Sache oder vielmehr Sache seiner größeren oder geringeren Erkenntnis vom Nutzen der Kollegia. Unerhört aber war es früher, daß ein Dörptscher Bursch am Besuch der Kollegia durch irgend jemanden gewaltsam verhindert werden durfte oder daß er an Abstimmungen teilnahm, bei denen die gewaltsame Verhinderung der das Kolleg Besuchenden auch nur als Folge in Frage kam. Wozu singt man „Frei ist der Bursch!", wenn man seine Freiheit gerade an dem wichtigsten Punkt aufgibt? Wenigstens alle, die noch das Andenken an unsere alte Dorpater Hochschule hochhalten, sollten jede Gemeinschaft mit denen abbrechen, die solche Abstimmungen veranlassen.

Keinenfalls aber sollten wir von ihnen Belehrung darüber entgegennehmen, was Autonomie ist. Haben wir schon vergessen, was vor noch nicht 3 Jahren geschah? War das die gerühmte Autonomie vom 27. August 1905, daß die Auditorien für Versammlungen von Wäscherinnen und Lastfuhrleuten geöffnet, für die Wissenschaft aber geschlossen waren? Von dem, was in der Aula vor sich ging, — ist schon überhaupt nicht zu reden. Warum verteidigt man die Autonomie nur nach oben hin, nicht auch nach unten hin? Wenn jetzt eine Reaktion auf jene Zustände eingetreten ist, so ist das höchst bedauerlich, — aber verwundern kann man sich darüber nicht. Umsturzbewegungen werden immer und überall Reaktion hervorrufen. Das ist ein historisches Gesetz.

Wir können unsere Autonomie nicht besser verteidigen, als durch unsere wissenschaftlichen Leistungen, durch Selbstzucht und dadurch, daß w selbst alle Politik von der Universitätstätigkeit fernhalten. Die Autonomie ist ein Privilegium, das nur um der Freiheit der Wissenschaft willen erstrebt werden darf, nicht aber um damit die Opposition gegen die Staatsgewalt sicherer betreiben zu können. Privilegierte Opposition — das ist wohl das Unsinnigste, was es geben kann.

Aus all' dem Gesagten folgt auch schon, daß jetzt an unserer Hochschule Niemandem zugemutet werden kann, immer auf's Neue den vergeblichen Versuch zu machen, Kolleg zu lesen, — immer auf's Neue sich oder seine Zuhörer bedrohen und verdrängen zu lassen, während man kein wirksames Mittel ausfindig zu machen weiß, die für den wissenschaftlichen Betrieb notwendige Ruhe und Regelmäßigkeit wiederherzustellen.

Ich hege zwar kaum die Hoffnung, daß diese Ausführungen irgend Jemand umstimmen werden. Dennoch hoffe ich, hochgeehrter Herr Redakteur, daß Sie meinen Zeilen die Aufnahme in Ihre Zeitung nicht versagen werden.

Empfangen Sie die Versicherung vollkommner Hochachtung

A. Berendts
Mag. theol.

Nachschrift der Redaktion.

Herr Mag. A. Berendts hat demjenigen Satz in unseren Ausführungen, der ihm den Ausgangspunkt für die Darlegung seines Standpunktes in den derzeitigen Streikwirren bildet, einen Sinn untergelegt, der keineswegs in unserer Absicht gelegen hat. Wir sollten mit dem von Herrn Mag. Berendts beanstandeten Satz von den Situationen, wo uns, „rein theorethisch" genommen, ein Studentenstreik als letztes Mittel begreiflich erscheint, lediglich ausdrücken, daß unserer Meinung nach Fälle denkbar sind, wo der Entschluß zum Nichtbesuchen der Hochschule menschlich verständlich erscheint. Unter „Streik" verstehen wir nämlich unbedingt bloß eine freiwillige Einstellung der Arbeit. Die Anwendung von Druck, Einschüchterung und physischer Mittel wird bekanntlich schon bei der Arbeitseinstellung seitens der industriellen Arbeiter als direkt kriminell strafbar betrachtet. Um so mehr widerspricht selbstverständlich eine mit Gewaltmitteln verbundene Obstruktion den Prinzipien der akademischen Freiheit und der Würde der Hochschulen. Dergleichen gewaltsame Unterbrechung der Arbeit ist eine leider nicht seltene, aber keineswegs notwendige Begleiterscheinung von Streiks.

Im übrigen sind wir der Meinung, daß der Grundton tiefinnerster Indignation, der aus den vorstehenden Ausführungen angesichts der neuesten Vorgänge an unserer Hochschule herausklingt, in den Herzen aller, in denen unsere alten akademischen Traditionen nicht gänzlich erstorben sind, vollen Nachhall finden müssen.

## Feuilleton.

### Das Berliner Gordon Bennett-Rennen der Lüfte. III.

Die Berliner Blätter vom Dienstag berichten:

Der letzte Tag der Ballonfahrten.

Die Montag-Dauerfahrt begann um 8 Uhr. Während die Gordon-Bennett-Fahrt eine Wettfahrt ist, bei der es darauf ankommt, möglichst weit vom Ziele zu landen, erhalten bei der Dauerfahrt diejenigen Ballons in ihren Klassen die Preise, die am längsten in der Luft bleiben; wo sie landen, spielt keine Rolle. Die gestern gestarteten Ballons sind ihrer Größe nach in die Klassen 2 bis 5 eingeteilt. Der Ehrenpreis des Kaisers ist für den Sieger der Klasse 4-bestimmt.

Man hat sich eben an das neue Milieu gewöhnt und wurde in drei Tagen zu einem Roué der Lüfte. Sogar die liebe lebemännische Langeweile setzte ein bißchen ein. Nicht jeder der zweiunddreißig Ballons wurde auf Herz und Nieren geprüft. Gestern war der Tag des „fliegenden" Starts, denn der Südstartplatz, der vorgestern ausschließlich benutzt wurde, war gestern öde und verlassen. Vor dieser natürlichen Oedigkeit stand eine Kette weißbebänderter Jünglinge, die darüber wachten, daß da — wo wirklich kein Mensch hinging, weil dort nichts zu sehen war — die Ruhe nicht gestört wurde. Beim Starten selbst wurde mehrere Male zwischen dem vorgesehenen Nordstartplatz und dem westlichen Ende des Terrains gewechselt, um den Ballons den schwierigen Transport durch die Schlucht zu ersparen. Das gab nun immer eine sehr lustige Kletterei, denn hinter den Startern stürzte die Menge der Befugten und Unbefugten den steilen Sandabhang hinauf und hinunter. Allen voran die Gendarmen, die den Platz freihalten mußten. Und wenn so ein dicker Teltower Gendarm auf allen vieren die Böschung hinankroch — das war ein Anblick! Wenn Ballons lachen könnten, sie wären geplatzt.

Zu den Ausrüstungen

wird von fachmännischer Seite noch geschrieben: Die Vorbereitungen für die Bennett-Fahrt waren sehr umfassend, denn jeder der beteiligten Luftschiffer rechnete mit einer außergewöhnlich langen Fahrt. Ob das Resultat vom Tage zuvor und die Prophezeihungen mancher Wetterfrösche dazu beigetragen haben mochten, eine Fahrt über die Ostsee zu machen, sei dahingestellt. Jedenfalls hatte man sich auf eine längere Wasserfahrt vorbereitet. Das mindeste waren Korkwesten, die nirgends fehlten, ebenso häufig waren die Kissen, die mit Renntierhaar oder Kapock gefüllt, als Schwimmgürtel benutzt werden sollten. Hauptmann v. Abercron hatte sogar die Innenseiten der Gondel des Ballons „Düsseldorf" gänzlich mit dicken Korkplatten ausfüttern lassen. Wenn sie schließlich für die große Meerfahrt keine Verwendung finden sollten, werden sie den Weg allen Ballastes wandern und am Schluß der Fahrt so sehr willkommen sein. Eine große Rolle spielte bei der Ausstattung des Korbes warme Kleidung. Im allgemeinen hatte man sich mit wärmerer Oberkleidung begnügt, und wo die Pelzmäntel nicht in der Gondel selbst mehr unterzubringen waren, da befestigte man sie im Netzwerk oberhalb des Ringes, wo nicht nur dieses Ausstattungsstück, sondern auch Betten und kleinere Pakete Unterkunft fanden, überhaupt alles, was an schwer verstaulichen Dingen in den fast bis zum Rande gefüllten Gondeln nicht mehr Unterkunft finden konnte. Aber nicht nur mit Pelzröcken hatte man sich begnügt, auch an Wollsachen schwersten Kalibers. Wollmützen, dicken Strümpfen, Sweaters, Fausthandschuhen und ähnlichen Wärmemitteln führten einzelne Ballons ganze Sortimente mit. Dann wurde ein reiches Kartenmaterial für die Orientierung mitgenommen. Handkoffer mit Waschgegenständen, ferner die wissenschaftlichen Registrierapparate, die bei der Wettfahrt gute Ratgeber sind, die Schlafsäcke oder die Matratzen beengten den Raum in der Gondel noch mehr, und wenn noch irgendwie Platz geblieben war, so nahm man zuguterletzt noch Ballast in Sandsäcken in den Korb, von wo aus er während der Nacht bequemer zur Hand war. Die Schlafeinrichtungen sind Neuheiten dieses Jahres. Eine Klappvorrichtung gestattet, die Füße außerhalb der Gondel durch Zurückklappen eines Teils der Außenwand auszustrecken. — Wer ganz vorsichtig war, hatte überdies noch Schußwaffen in Form von Karabinern oder Browning-Pistolen mitgenommen, um bei Landungen in Einöden gegen Angriffe gesichert zu sein.

*

Absturz des spanischen Ballons „Montanes".

Auf der Gordon Bennett-Fahrt war ein neuer Ballon-Unfall zu verzeichnen. Gleich dem amerikanischen Ballon „Conqueror", der unter so dramatischen Umständen am Sonntag zu unfreiwilliger Landung gezwungen wurde, erlitt der als 20. aufgestiegene, 2200 Kubikmeter große spanische Ballon „Montanes", dessen Führer Herrera y Sotolongo allein in der Gondel saß, einen Riß der Ballonhülle und fiel zur Erde. Ein Telegramm aus Meitzendorf (Provinz Sachsen) meldet darüber:

„Der Ballon „Montanes" (Spanien) zerriß gestern vormittag 11 Uhr in einer Höhe von zweitausend Metern und landete bei Meitzendorf. Der Führer ist unverletzt.

Bei dem Absturz des Amerikaners am Sonntag war es, wie es sich herausgestellt hat, einerseits der innere Luftsack, der die unmittelbare Ursache war, andererseits ist aber nicht von der Hand zu weisen, daß auch das Material des „Conqueror" sehr mäßig war. Anders bei dem „Montanes". Es ist anzunehmen, daß auch er wie „Amerika II" und einzelne Franzosen ein Ballonet benutzt hat, dessen Konstruktion für Freiballons heute noch nicht zur Genüge gelöst ist. Es besteht noch immer hierbei die Gefahr, daß sich die Ballonets über den Füllansatz legen und durch Gasdruck in dessen Oeffnung hingepreßt werden, wodurch der Ansatz vollständig geschlossen wird. Diese Möglichkeit macht sie geradezu zur Gefahr, und erst wenn ihre Anwendung diesen Fehler ausschließt, werden ihre Vorzüge den Freiballons allgemein zugänglich gemacht werden können.

Die Fahrt der Ballons im Bennett-Rennen.

Einen eigenartigen Weg haben die um den Gordon Bennet-Preis konkurrierenden 22 Ballons in der vergangenen Nacht genommen. Der Wind, der die Aeronauten Sonntag abend nach Südosten in der Richtung auf Böhmen und Schlesien zutrieb, drehte sich in der Nacht noch weiter nach Norden und trieb die Ballons nach Süden. Sie beschrieben infolgedessen im allgemeinen einen großen Bogen von Königswusterhausen über Zossen und Jüterbog nach der Provinz Sachsen, wo sie noch Montag morgen schwebten. Die Ballons haben infolge des schwachen Windes von der Stunde des Startes am Sonnabend Nachmittag bis Montag früh in etwa 15 bis 17 Stunden nur 75 bis 80 Kilometer zurückgelegt. Im Lauf der Nacht schlug der Wind vollständig nach Südost um und trieb die Ballons nach Westen und Norden zurück.

Nach den ersten 24 Stunden ist das Gros der Ballons fast im Kreise herumgefahren. Die vereinzelten Meldungen über nordöstliche Flugbahnen dürften sich im Laufe des gestrigen Nachmittags nach dem Stand der hier beobachteten meteorologischen Verhältnisse bereits geändert haben. Die Flugbahn der Bennett-Bewerber mußte mit jener der für die Dauerfahrt aufgestiegenen Ballons zusammenfallen und alle Ballons westlich oder nordwestlich an die Nordseeküste führen.

Die Marschroute.

Die Marschroute der Bennett-Ballons hat sich entwickelt, wie zu erwarten stand. Der Gros der Ballons hat vor den Fluten der Nordsee Halt gemacht, und ist in dem Gebiete der Elbmündung und des Jadebusens gelandet, wo übrigens auch ein Teil unserer Dauer-

**Dorpat**, 4. Oktober.

Die bereits früher in unserem Blatt erwähnte Umwandelung des temporären Instituts eines Baltischen Generalgouverneurs in ein ständiges ist, wie die „Pet. Ztg". berichtet, bei der Zentralregierung angeregt worden.

— Zwecks Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung sind, wie die „Düna-Ztg." mitteilt, neue Truppen nach den Baltischen Provinzen abbeordert worden. Die erste Eskadron des 16. Irkutsker Husarenregiments, im Bestande von 4 Offizieren, 110 Untermilitärs nebst 136 Pferden ist aus Borissow in Stockmannshof eingetroffen, um unter dem Stabsrittmeister Dykowski für längere Zeit in diesem Gebiet garnisoniert zu werden. Eine andere Eskadron wird dieser Tage in Kokenhusen erwartet. Ferner ist eine Abteilung des Archangelgorodschen Dragonerregiments, auf der Station Neugut angekommen.

— Ein Kongreß der orthodoxen Geistlichkeit in den Ostseeprovinzen ist, wie man der „Düna-Ztg." schreibt, auf den 28. Oktober anberaumt worden. Auf der Tagesordnung steht eine Reihe wichtiger Fragen, darunter auch über das Verhältnis der lokalen rechtgläubigen Kirche zu den Andersgläubigen.

— Zum Bezirksinspektor des Rig. Lehrbezirks ist, wie die „Düna-Ztg." meldet, anstelle des scheidenden Staatsrats Fomin der Direktor des Nikolaigymnasiums in Reval Bukowitzki ernannt worden.

— Nachstehende Ernennungen im Gefängnisressort werden von den Blättern gemeldet: Der ältere Gehilfe des Chefs des Rigaschen Zentralgefängnisses G. P. Olander ist zum Chef des Walkschen Gefängnisses ernannt worden und Koll.-Sekretär Pobjedonoszew, bisher Chef des Kreisgefängnisses in Petrowsk (Gouv. Ssaratow) zum Chef des Kreisgefängnisses in Fellin.

**Werroscher Kreis.** Der Walksche Akzisebeamte Polidorow ist, wie der „Südlivl. Anz." erfährt, zum jüngeren Kreischef-Gehilfen in Werro ernannt worden.

**Walk.** Zu der an anderer Stelle von uns bereits erwähnten Flucht zweier Arrestanten wird vom „Südlivl. Anz." noch berichtet: Sie hatten mit einem zerbrochenen Tischmesser das wie eine Säge zugerichtet war, die eisernen Fensterstäbe durchgesägt und waren an einem Strick hinausgeklettert. Bisher ist keine Spur von den Flüchtlingen vorhanden.

**Salisburg** (Wolmarscher Kreis). Ueber die dem Hakelwerk Salisburg bevorstehende Verleihung der Stadtrechte meldet der „Prib. Kr.": Vor 3 Jahren suchten die örtlichen Hausbesitzer darum nach, daß Salisburg die Rechte eines Fleckens oder einer Stadt verliehen würden. Nun ist seitens des Gouverneurs die Benachrichtigung eingetroffen, daß dieses Gesuch befriedigt worden sei. In diesem Anlaß fand am 24. September eine Versammlung der Hausbesitzer statt, die beschloß, sich für die Form einer städtischen Verwaltung, zu entscheiden.

**Rigascher Kreis.** Proklamationen, die sich gegen den Ortsprediger und gegen den Parochiallehrer wenden, fand man, nach der „Latwija", dieser Tage in Lemburg ausgestreut. Die Veranlassung zu dieser Hetzerei wird in dem Blatt nicht näher angegeben. — Deutlich lassen aber ihren Ursprung andere Proklamationen erkennen, von denen der „Düna-Ztg." folgendes berichtet wird: „In Kokenhusen wurden in der Nacht auf den 29. September Proklamationen ausgestreut. Diese Proklamationen, die die bekannten Forderungen nach Lohnerhöhung usw. enthalten gehen von der „Sissegalschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei" aus. Mit Genugtuung muß konstatiert werden, daß die Hetzartikel nichts weniger, denn Freude bei den „grauen Baronen" erregen.

**Riga.** Über die Konkurrenz für den Bau der neuen Eisenbahnbrücke über die Düna erfährt die „Düna-Ztg." u. a. folgendes: Für die Errichtung der steinernen Pfeiler war im Voranschlage die Summe von 905 000 Rbl. vorgesehen. Hierzu lagen Offerten vor, die zwischen 761 000 und 986 000 Rbl. schwankten. Das den geringen Betrag von 761 000 Rbl. heischende Angebot machte der Ingenieur Zimmermann, dem die Arbeiten auch zugesprochen worden sind. Daß Ing. Zimmermann in seinem Fach kein homo novus ist geht daraus hervor, daß er ähnliche Arbeiten bereits bei der Brücke Kaiser Alexander II. über die Newa und an einer ganzen Reihe anderer Brücken ausgeführt hat.

**Sanatogen Bauer**

„verbessert den Appetit, vermindert die Erscheinungen der allgemeinen Schwäche und stärkt das Nervensystem. —

schreibt Dr. I. W. Kaljapin, Kasan.

Zu haben in Apotheken und Apothekarmagazinen. — Broschüren versenden gratis Bauer & Cie in Moskau, Mjasnitzkaja 31. und in St. Petersburg, Bolschaja Konjuschennaja 29.

**Riga.** Ueber die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen bringt der „Golos Moskwy" eine Korrespondenz, in der, wie die „Rig. Ztg." referiert, in objektiver Weise einer Verständigung zwischen Deutschen, Letten und Russen das Wort geredet wird. Eine gewaltsame und plötzliche Aenderung des Personalbestandes der Stadtverwaltung im Sinne eines Uebergewichtes der Letten würde für die Bevölkerung die ungünstigsten Folgen haben. Das würde von den gemäßigten Letten, deren politisch-wirtschaftlicher Sinn nicht durch nationalistische Träume umnebelt sei, auch eingesehen, zumal sie wohl begriffen, daß die städtische Wirtschaft eine komplizierte Sache sei, die langjährige Erfahrung verlange.

— In der Cholerabaracke wurden, wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, vorgestern zwei Neuerkrankte eingeliefert. Gestorben ist ein Patient. Als genesen ist ein Patient entlassen worden. So befinden sich noch in Behandlung 6 Personen.

— Das Irkutskische 16. Husaren-Regiment bezieht, wie die „Rig. Rdsch" erfährt, Riga als ständige Garnison.

**Estland.** Auf der letzten Inspektionsreise, die der Estländische Gouverneur den Choleramaßregeln gewidmet hatte, besuchte Se. Exzellenz, wie die Revaler Blätter melden, die Cholerabaracke in Joachimstal bei Narva und in Hungerburg. An letzterem Ort besuchte der Gouvernementschef u. a. auch die an der Petersburger Grenze errichteten Kontrollstationen. Se. Exzellenz gedenkt, falls es erforderlich sein sollte, sich ans Ministerium zu wenden zwecks Errichtung einer Kontrollstation für die in Ustj-Narowa eintreffenden Dampfer. Se. Exzellenz soll mit der Revision äußerst zufrieden sein.

**Reval.** Wegen Verleumdung des Barons Ungern-Sternberg-Kertel ist, den Revaler Blättern zufolge, gestern der Redakteur des „Päewaleht" Grünfeld vom Revaler Bezirksgericht zu 2 Monaten Arrest oder einer Geldstrafe von 300 Rbl. verurteilt worden. Er hatte im v. J. in seiner Zeitung einen Artikel gebracht, in welchem Baron Ungern-Sternberg beschuldigt wurde, seinen Arbeitern schlechtes Brot verabfolgt zu haben.

— Vermutlich in der Absicht, den Zug zur Entgleisung zu bringen hatten, wie wir in den Revaler Blättern lesen, Bösewichter auf den Schienenstrang der Felliner Eisenbahn unweit der Joachimstaler Straße einen 5 Pud schweren Stein gewälzt. Ihr Anschlag gelang jedoch nur teilweise. Als ein Manövrierzug diese Stelle passierte, wurden zwei beladene Plattformen aus den Schienen gehoben. Kein Mensch ist zu Schaden gekommen.

**Wesenberg.** Die estländische Gouv.-Regierung hat, wie der „Wesenb. An." meldet, den Beschluß der Wesenbergschen Stadtverwaltung über die Erteilung einer einmaligen Subsidie von 7000 Rbl. zum Bau eines neuen Gymnasiums nicht bestätigt. Die Nichtbestätigung wird dadurch motiviert, daß dieser Beschluß nicht von der gesetzlich erforderlichen Zahl von Stadtverordneten gefaßt worden sei.

**Kurland.** Pfarrvakanzen gibt es gegenwärtig in Kurland, wie der „Dsimt. Wehstn." einer Mitteilung des Generalsuperintendenten entnimmt, zehn, im ganzen Konsistorialbezirk soll nur ein einziger Kandidat zur Verfügung stehen.

## Die Schlägerei auf der Petersburger Sschodka.

**Petersburg.** Die von so vielen geteilte Hoffnung, daß die zu Donnerstag anberaumt gewesene Sschodka der Petersburger Studenten zu einer Ernüchterung der Gemüter und zur Einstellung des Streiks führen werde, hat sich leider als falsch erwiesen. Vielmehr sind die extremen Streikanhänger und Streikgegner unter den Studenten, wie gestern kurz telegraphisch gemeldet, scharf an einander geraten, und der Ausbruch von Tätlichkeiten machte einen Abbruch der Verhandlungen nötig. Den heute eingetroffenen Residenzblättern entnehmen wir folgende Einzelheiten über diese für die Petersburger Studentenschaft tief beschämenden Szenen:

Die Hochschul-Krisis nimmt leider einen latenten Charakter an. Die Stimmung, schreibt die „Pet. Ztg." u. a., war bereits am Morgen eine verhältnismäßig gereizte. Um 3 Uhr begann die Sschodka. Nach Versicherungen einiger sollen dem Beginn der Sschodka nicht weniger als 4500—5000 Studenten beigewohnt haben. Der große Aktussaal und die anliegenden Korridore waren überfüllt. Eine Gruppe von ungefähr 100 Studenten, in deren Mitte sich der Präses der studentischen Fraktion des Russischen Volksverbandes v. Schenken befand, hielt sich ziemlich abseits. — Die Sschodka war zu Beginn keine sehr erregte. Auf der Tagesordnung standen: laufende Angelegenheiten und die bevorstehende Taktik seitens der Studentenschaft. Es präsidierten Vertreter des studentischen Koalitionskomitees. — v. Schenken stellte an das Präsidium das Ersuchen, vollständige Redefreiheit zu garantieren. Auf diese Aufforderung erwiderte der Vorsitzende, daß schon auf allen Studentenversammlungen die weiteste Redefreiheit geherrscht habe, nur dürfen die Redner sich nicht zu groben Ausfällen hinreißen lassen. Der von dem Präses der Fraktion des Russischen Volksverbandes gestellte Antrag, auf die Tagesordnung noch als Punkt die „Unzweckmäßigkeit des Streiks" zu stellen, wurde mit lautem Protest zurückgewiesen. — Ein Redner forderte die Studentenschaft auf, auf dem einmal gefaßten Beschluß auszuharren. Der Redner, der zu den linken Parteien zählt, wurde wiederholt von der oben genannten Gruppe unterbrochen; andererseits ertönten oft laute Beifallsäußerungen. — Die Stimmung wurde eine gespannte. Das Präsidium erklärte nach einiger Zeit, es werde den Vorsitz niederlegen müssen, da die Ruhe in einemfort gestört werde. Die überwiegende Majorität der Versammlung versprach Ruhe zu wahren. Doch bald darauf ertönte das Klirren von Fensterscheiben; v. Schenken hatte, wie versichert wird, die Scheibe mit seinem Krückstock eingedrückt. Natürlich wuchs die Aufregung noch mehr und von verschiedenen Seiten wurden Rufe „Provokation!" laut. Den einsichtsvolleren Studenten gelang es die Ruhe wieder herzustellen. Bald jedoch entspann sich wieder ein Streit zwischen den feindlichen Parteien, der beinahe in eine wüste Schlägerei ausgeartet wäre. Mit Mühe gelang es die erhitzten Gemüter so weit zu beruhigen, daß der Vorsitzende sich auf ein paar Momente Gehör schaffen konnte. Er erklärte: in Anbetracht der Unmöglichkeit die Sschodka zu Ende führen zu können, erkläre ich sie für geschlossen. — Eine Resolution wurde nicht gefaßt. Die alte bleibt zu Kraft bestehen. Die Sschodka wurde gegen 5 Uhr abends aufgelöst.

Die heute eingetroffene „Now. Wr." schildert zunächst die gespannte Stimmung, die in der Universität bereits am Vormittage geherrscht hatte und verschärft worden war durch die in der Abteilung für orientalische Sprachen sich abspielenden unwürdigen Szenen. Daselbst war, wie gestern kurz berichtet, Prof. Popow mit seinen Zuhörern, die sich verbarrikadiert hatten, von den Streikern eingeschlossen worden, und hatte erst nach 3-stündiger Gefangenschaft und nach Verhandlung mit den belagernden Streikenden „freien Abzug" erhalten und sich durch die Reihen der ihn auspfeifenden Studenten entfernen müssen.

Ueber die ergebnislose Sschodka berichtet die „Now. Wr.": Nachdem die Volksverbändler mehrfach durch Zischen und Pfeifen die Reden ihrer Gegner unterbrochen hatten, stürzten sich einige kaukasische Studenten auf die Ruhestörer. Ein Volksverbändler ergriff ein Schüreisen und schlug auf die Angreifer los. Das gab das Signal zu einer allgemeinen Schlägerei. Mit Mühe gelang es den Volksverbändlern, aus dem Saale hinauszukommen. Sie gingen zum Prorektor, gefolgt von einem Haufen Studenten. Es kostete Prof. Braun nicht geringe Mühe, die Streitenden zu beruhigen. Während der Schlägerei wurden Fensterscheiben zerschlagen, worauf ein Pristaw in der Universität erschien und polizeiliche Hilfe anbot. Der Prorektor lehnte diese jedoch ab. Die vernünftige Majorität der Studenten unterdrückte jedoch schnell die Schlägerei auf der Sschodka.

Die „Retsch" gibt den ungefähren Wortlaut einer Rede wieder, mit der der Führer der studentischen Abteilung des Russischen Volksverbandes sich an die Sschodka wandte. Er drohte, er und seine Bundesgenossen, hinter denen der ganze russische Volksverband stände, würden mit Mitteln, die er nicht näher zu bezeichnen brauche, einen auf Fortsetzung des Streiks lautenden Sschodka-Beschluß nicht zulassen. Diese Drohung habe die Sschodka sehr gereizt. Zwei Studenten, ein Kaukasier und ein Volksverbändler, haben nach der Schlägerei blutig geschlagene Köpfe gehabt.

Das Konseil schickte noch in derselben Nacht eine Deputation zum Kurator mit der Bitte, die Universität bis zum 9. Okt. zu schließen. Der Kurator gestattete, die Petersburger Universität auf einen Tag zu schließen. Die Frage der weiteren Schließung der Universität hat der Unterrichtsminister dem Ministerrat anheimgestellt.

Die Lage in den übrigen Petersburger Hochschulen, von denen mehrere streiken, ist unverändert.

---

Die Audienz des österreichisch-ungarischen Botschafters Grafen Berchtold wird, wie die „Birsch. Wed." erfahren, erst nach Rückkehr des Ministers des Aeußern nach St. Petersburg und in dessen Gegenwart stattfinden.

— Zur Auslandreise Iswolskis erfahren die „Birsh. Wed.", daß der Minister von London nach Paris fährt, wo er drei Tage bleiben wird, und dann nach eintägigem Aufenthalt in Berlin nach Petersburg zurückkehrt. Das Resultat dieser Reise soll eine Festigung der anglo-franko-russischen Entente sein, zu welcher auch Italien stark hinneige. In offiziösen Kreisen wird von einer immer zunehmenden Erkaltung zwischen Wien und Berlin gesprochen, woraus Schlüsse auf die Deutschland drohende „splendid isolation" gezogen werden.

— Vom neuen Universitätsstatut berichtet die „Sslowo": Der Autor des Projekts G. K. Ujanow und der Unterrichtsminister haben das Statut in den letzten Tagen einer erneuten detaillierten Prüfung unterworfen. Das Minister-Konseil wird sich nicht vor Ende der nächsten Woche mit dem Projekt befassen. — Die Residenzblätter bringen bereits Angaben über den Inhalt des neuen Statuts, worauf wir demnächst zurückkommen werden.

— Der Verkehrsminister hat einen höheren Beamten nach Irkutsk gesandt, um Maßnahmen gegen die ständigen Warendiebstähle auf der Sibirischen Bahn zu treffen.

— Seit dem Beginn der Epidemie bis zum 2. Okt., d. h. während der ersten 37 Tage, sind in Petersburg an der Cholera erkrankt 7325 Personen, es verstarben 2967, genasen 3404. In den Hospitälern befinden sich gegenwärtig noch 954 Cholerakranke.

**Moskau.** In der Moskauer Universität herrschte vorgestern verhältnismäßige Ruhe, obwohl keine Vorlesungen zustande kamen. Wie wir der „Now. Wr." entnehmen, wurde, dank der entschiedenen Stellungnahme der Anhänger des Akademischen Verbandes und des Koalitionsrates, aus dem nach der letzten studentischen Obstruktion die Oktobristen ausgetreten sind, den Professoren nirgends Wi-

Fortsetzung in der Beilage.

---

fahrer bereits Halt gemacht hat. Der Wind hat sich bis zur Küste Ostsüdost gehalten und ist darüber weg noch ein Stück in die Nordsee hinaus stetig geblieben, wie die Flugrichtung des amerikanischen Ballons „St. Louis", der bei Helgoland in der Nordsee ins Meer fiel, lehrt. Die dorthin gekommenen Weitfahrtteilnehmer standen demnach vor der Wahl, die Fahrt aufs Meer hinaus zu unternehmen, oder sich mit einer reichlich dreißigstündigen Fahrzeit zu begnügen.

Das taten „Valencia" (Spanien), der bei Bremen landete, der Schweizer Ballon „Cognac", der bereits in Neufeld die Reißleine zog, der belgische Ballon „L'Utopie", der bei Altenbruch an der Elbmündung Halt machte, und der deutsche Ballon „Düsseldorf", der zwischen Kuxhaven und Bremerhaven niederging. Darüber hinaus kam der belgische Bewerber „Belgica", der eine etwas mehr südliche Fahrtrichtung hatte und in Ostfriesland bei Wiegboldsbuhr landete, während der Ballon „Banshee", der Montag nachmittag über Hamburg gesichtet wurde, nachher südlichere Winde traf und bei Hvidding an der dänischen Grenze in Jütland landete. Dieser Richtung folgten auch die beiden französischen Ballons „Isle de France" und „Brise d'Automne", die beide an der Eidermündung bei Gerding landeten, während der französische Vertreter „Le Condor" darüber hinaus bei Tondern das Weitfliegen aufgab.

Der Ballon „Brise d'Automne" war am Abend bei Helgoland gesichtet worden mit weiterer Flugrichtung auf die See hinaus. Es muß ihn deshalb später eine westlichere Brise gefaßt haben, die ihn wieder der Schleswigschen Küste zutrieb, an der er landete, weil er Gefahr lief, seine Distanz beim Weiterfliegen zu verringern.

Es scheint demnach, als ob nur „Brise d'Automne" und „St. Louis" die Fahrt übers Meer versucht hätten. Es ist dies eine überraschende Erscheinung, da die Luftschiffer ihre Körbe ausnahmslos für ein derartiges Wagnis vorbereitet hatten und entweder reichlich mit Schwimmwesten versehen waren und Schwimmkissen hatten, oder auch ihre Gondel völlig mit Kork ausgeschlagen hatten. Für sie war es im Grunde genommen sehr günstig, daß sie während der Nacht die Küste erreichten, denn sie hatten damit die Möglichkeit, sich nach kurzer Zeit orientieren zu können.

Wenn auch die beiden Nachtfahrten den Ballast stark mitgenommen haben mußten, dürften doch noch zur Genüge Vorräte vorhanden gewesen sein, um die Fahrt vielleicht weitere zehn Stunden ausdehnen zu können. Allerdings dürften zehn Stunden kaum genügt haben, um die englische Küste zu erreichen, da dort der Wind inzwischen ziemlich stark aus Südwesten wehte und die Ballons nach Jütland und Norwegen zu zurückgeworfen hätte. Aber betrachtet man die Verhältnisse näher, so kommt nicht allein das Küstengebiet als Landungsstelle in Frage, die Nordsee selbst zählt zu einem der belebtesten Meere. Abgesehen davon, daß die ganze Südregion von einem starken Dampfer- und Seglerverkehr der internationalen Linien von Hamburg aus durchzogen wird, ist auch der Dampferverkehr zwischen England einerseits und den dänischen, schwedischen und norwegischen Häfen andererseits im Mittelgebiet der Nordsee so stark, daß man schon, wenn man auf dem Meere zu landen beabsichtigt, mit einigen Hilfsmitteln im Laufe von Stunden ein Schiff finden kann. Hinzu kommt noch, daß über die ganze Nordsee verteilt reiche Fischgründe vorhanden sind, die alltäglich von Tausenden der kleinen Hochseefischerboote belebt sind.

Der von dem Amerikaner Nathan H. Arnold geführte „Saint Louis" wie auch „Brise d'Automne" liefen bei genügendem Gasvorrat deshalb keine so große Gefahr, wie allgemein angenommen werden könnte, sie konnten sich ohne Schwierigkeit die Nähe von Fischern oder Dampfern zur Landung aussuchen. Immerhin war das Wagnis der „St. Louis"-Fahrer ein Bravourstück, das anzuerkennen ist. Von einigen Ballons liegen seit dem Aufstieg überhaupt keine Meldungen vor, von den beiden deutschen Ballons „Berlin" und „Busley" fehlen seit 24 Stunden Meldungen. Nach der letzten Meldung war „Berlin" im Braunschweigischen, „Busley" etwa 100 Kilometer von Berlin, beide auf dem Wege zur Küste.

Bisheriges Klassement.

| | ca. km. |
|---|---|
| „Banshee" Hoidding (Dänemark) | 425 |
| „Belgica" Wiegboldsbuhr (Aurich) | 423 |
| „Le Condor" Tondern | 397 |
| „St. Louis" Helgoland | 384 |
| „Isle de France" Garding | 361 |
| „Brise d'Automne" Garding | 351 |
| „Cognac" Neufeld (Ditmarschen) | 352 |
| „Düsseldorf" Mulsum | 346 |
| „L'Utopie" Altenbruch (Elbe) | 339 |
| „Valencia" Bremen | 312 |
| „Montanez" (Spanien) bei Meitzendorf | 120 |
| „Zephir" (England) bei Schricke | 113 |
| „Ville de Bruxelles" (Belgien) Golzow | 32 |
| „Conqueror" (Amerika) Friedenau | 2 |

Die Dauerfahrt

bewegt sich in derselben Richtung wie die Weitfahrt um den Bennett-Preis, die am Tage vorher begonnen hatte. Auch von den Teilnehmern an der Dauerfahrt sind bereits mehrere gelandet.

Vom schwersten Unfall wurde der Ballon „St. Louis" betroffen. Ueber sein Schicksal wird der „Tägl. Rdsch." am Dienstag telegraphiert:

„Um 10 Uhr 30 Min. Montag nachts hatten wir noch 20 Säcke Ballast, als wir unerwartet an einen großen Meerbusen kamen, den wir richtig für die Nordsee hielten. Da wir nach Nordwest fuhren, in einer Richtung, in der wir nicht auf Land stoßen konnten, beschlossen wir, es darauf ankommen zu lassen, nahe an der Küste aufgefischt zu werden. Wir hielten dies für besser, als die Reise bis Tagesanbruch fortzusetzen. Wir hätten weniger Chancen gehabt, unser Leben zu retten. Vor uns sahen wir Lichter und glaubten, es seien Leuchttürme auf einer Insel. Sie erwiesen sich als die Lichter auf Leuchtschiffen und Bojen. Anstatt auf der Erde, schleiften wir nun durch das Wasser, wobei der Korb beinahe untertauchte, bange 45 Minuten, bis ein Rettungsboot vom Lotsenschoner von Wangeroog an uns herankam (sie hatten unsere elektrischen Taschenlampen aufleuchten sehen) in der Richtung, in der wir flogen. Aber wir fuhren mit dem Korb im Wasser so schnell, daß 6 Man uns nicht erreichen konnten. Sie schrien uns zu ins Wasser zu springen. Wir folgten ihrem Zuruf. Unser Rettungsgürtel hielt uns über Wasser, bis das Boot uns aufnehmen konnte. Meinen Versuch den Ballon zu retten, mußte ich leider aufgeben, da das Schlepptau meiner Hand entschlüpfte." — Der Ballon ist gänzlich verloren gegangen.

---

## Mannigfaltiges.

Eine interessante Sterblichkeitsstatistik über die in den Jahren 1906 und 1907 gestorbenen Invaliden-Rentner nach ihren Invaliditätsursachen veröffentlicht die Landes-Versicherungsanstalt Berlin. Danach starben von den 3468 männlichen Invalidenrentnern allein 1103 an Lungenschwindsucht mit einem Durchschnittsalter von 40 Jahren. Von 1145 weiblichen Invalidenrentnern, die mit dem Tode abgingen, starben 307 im Durchschnittsalter von 34 Jahren an Lungenschwindsucht. An Lungenkatarrh starben außerdem 16 Frauen im Durchschnittsalter von 61 Jahren, der Lungenentzündung erlagen 16 Männer (48 Jahren), und 2 Frauen (51 Jahren), am Lungenemphysem 241 Männer (65 Jahren) und 49 Frauen (67 Jahren), zusammen 1734 Personen von nur 4613. Alle anderen Krankheiten treten dagegen weit zurück.

— Der bestbewaffnete Mann in Europa ist nach dem „Cri de Paris" Ferdinand I., der neue Zar der Bulgaren. „Sein Schlafgemach ist angefüllt mit allen Arten von Waffen, die keineswegs zum Staat daliegen. Auf allen Möbeln sieht man Pistolen, Revolver, Dolche, selbst amerikanische Boxerwerkzeuge. Ein kleines Repetiergewehr, das immer geladen ist, darf nie von dem Nachttisch entfernt werden. Dem Enkel Louis Philippes fehlt es zweifellos nicht an Mut. Aber er leidet an nächtlichen Angstzuständen, die durch frühere tragische Ereignisse nicht ganz erklärt werden können. Im vorigen Jahre wurde der ganze Palast mitten in der Nacht in Aufruhr versetzt durch Schüsse, deren Knall aus dem Zimmer des Fürsten kam. Aber es wurde niemand zu Hilfe gerufen, und der Zwischenfall wurde unterdrückt; am nächsten Morgen stellte sich die Dienerschaft, als ob sie glaube, daß das Gewehr von selbst sich entladen habe. Seitdem Ferdinand I. sich von neuem verheiratet hat, hat sich der Vorfall jedoch nicht wiederholt. Aber auch durch seine Polizei ist der Herrscher Bulgariens gegen die Anzettelungen seiner Feinde gut geschützt. Es gibt kein Land, in dem das Spionagewesen so systematisch entwickelt wäre, wie in seinem. In Sofia lebt eine erstaunliche Zahl von Spionen: man zählt 430 Männer und 50 Frauen, die diesem ehrenwerten Beruf regulär angehören. Der fünfte Teil dieser Leute sind Oesterreicher, Deserteuere und Deklassierte aller Art. Sie beziehen Gehälter, die von 100 bis 500 Franks monatlich schwanken. Mit einer solchen Leibwache braucht der Zar Ferdinand von Bulgarien seinen Nachbar, den König Peter von Serbien, nicht zu beneiden."

— Wahres Geschichtchen. Ignaz war in seiner Jugend Schäfer. Er besuchte keine Schule. Als er Sotdat wurde, konnte er „geschriebene Schrift" nicht lesen. Er war ein guter Kamerad und in der Schwadron sehr beliebt, denn er wußte stets Rat. Da bekam er einen Brief von seiner Braut. Ignaz konnte den Brief nicht lesen, er wollte aber doch gern den Inhalt des Briefes kennen lernen, ohne einen andern zum Mitwisser zu machen. Da war guter Rat teuer. Ignaz aber wußte sich zu helfen. Er bat einen Kameraden, ihm den Brief vorzulesen und, als dieser es mit lauter Stimme tat, hielt Ignaz ihm die Ohren zu. So hat niemand außer Ignaz selbst von dem Inhalt des Briefes der Braut etwas erfahren.

Съ разрѣш. Министерства Народн. Просвѣщ., открываются съ 15-го окт. **Высшіе Женскіе Курсы въ г. Юрьевѣ** въ составѣ двухъ факультетовъ: историко-филологическаго и юридическаго. Условія пріема тѣ же, какъ и на Высшихъ Женскихъ Курсахъ въ С.-Петербургѣ.

Прош. о поступл. приним. въ канцеляр. женск. гимн. А. С. Пушкина ежедн., въ 2 ч. дня, или высылаются по почтѣ на имя проф. Ясинскаго (гор. Юрьевъ, Глиняная ул. № 4). Подробности можно узнать въ канцеляріи женской гимназіи.

---

**Г-жу М. Ивановскую**

прошу сообщить свой адресъ, чтобы могъ смотрѣть квартиру. Гостиница Вель-Вю № 3.

---

Anmeldung. zu einem **Studenten- und Schüler-**

# Tanz-Kursus

empfange noch bis **Dienstag, den 7. Oktober,** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. Nr. 59**

**Carl Helmer**
Oberlehrer der Tanzkunst.

---

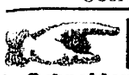

**Damenkurse**

im **Schneiderioren** erteilt nach vorzüglich bewährter Methode u. übernimmt das **Zuschneiden** u. **Anfertigen zur Anprobe** von Kleidern etc.

Budenstr. 3, im Hof. **M. Mallien**
aus Petersburg.

---

**Ein Student**

d. Universität, erfahrener Repetitor, bereitet Schüler in allen Fächern für die mittl. Schulen und zu verschied. Exam. vor — Gartenstr. 5, Qu. 7.

---

**Beamter** sucht **Abendbeschäftigung**

als: Buchführung, Correspondenz, Häuserverwaltung etc. Offert. sub „A. B. 100" an die Exped. d. Bl.

---

**Ein in Deutschland academisch ausgebildeter**

**Forstmeister**

mit 2 Jahren Praxis in Finnland, **sucht,** gestützt auf beste Zeugnisse **Anstellung** in Estland, oder dem estnischen Teile von Livland. Off. sub „Forstmeister an Telegrambyrans Annonsafdeeling, Helsingfors Finnland. (A. 37458).

---

Zu **sofortigem Antritt** wird ein tüchtiger, durchaus erfahrener und mit der **doppelten landwirtschaftlichen Buchführung** vollkommen vertrauter

# Buchhalter

für ein grosses Gut mit Betrieben **gesucht.** Reflektanten müssen der deutschen und russischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein. Estnische Sprachkenntnis erwünscht.

Offerten zu richten an die **Dago-Hohenholmsche Gutsverwaltung — per Dago-Kertell.**

---

**Ein verheirateter Mann**

(Kinderlos) sucht als Hauswächter, Budenknecht u. s. w. eine **Stelle** — Alexander-Str. 70, Qu. 6.

---

**Tüchtiger, jüngerer**

# Mechaniker

für Nähmaschinenreparaturen findet gute dauernde Stellung. Off. sub „Mechaniker" Postfach Nr. 86, hier.

---

Suche für mein Colonial- und Weingeschäft einen

**Lehrling**

aus deutscher Familie und mit guter Schulbildung

**L. H. Rosenkranz.**
Promenadenstr. № 7.

---

Ein deutschsprechender Knabe kann sich als

# Lehrling

melden in der Uhrenhandlung von **H. Tillemann,** Firma E. Kiwastik, Dorpat, Promenadenstr. Nr. 11.

---

Eine **diplomierte Lehrerin** (Russin), die an einem Gymnasium längere Zeit unterrichtet hat, wünscht in allen Gymnasialfächern Stunden zu erteilen — Philosophenstr. 15, Qu. 3, v. 4—5 nm.

---

**Ein junges Mädchen**

wünscht eine Stelle als **Kassiererin** — Schukowsky-Str. 5, Qu. 1.

---

**Gesucht** aufs Land eine

**Köchin**

die sehr gut zu kochen versteht — zu erfragen Jakob-Str. 20, von 1—3.

---

Ein ordentl. deutsch od. russ. sprech.

**Kindermädchen**

kann sich melden bei Frau Telsberg — Kastanien-Allee 1 ab.

---

Eine deutsch sprechende

**Magd**

wird zum Alleindienen gesucht — Stern-Str. 44, Wohnung 6.

---

# Nervenleiden sind Gehirnleiden.

**Gehirn und Rückenmark bilden zusammen die Centrale des gesammten Nervensystem, die Nervenfasern sind nur ihre Nebenorgane. Was als Nervosität, Nervenschwäche, Neurasthenie und Hysterie bezeichnet wird, sind nicht eigentlich Schwächezustände der Nervenfasern, die den Körper durchziehen, sondern ihrer Centrale, des Gehirns oder Rückenmarks. Sie können angeboren oder durch Überanstrengung, Ausschweifung, Sorgen und Gemütsaffekte entstanden sein. Das Nervensystem, genauer ausgedrückt, das Gehirn mit seinen Ausläufern, wird dann eben infolge seiner Schwächedurch die geringsten Ursachen gereizt, es ist überempfindlich geworden und bedarf dringend der Stärkung, die ihm aber nicht durch sogenannte nervenberuhigende (richtiger nervenbetäubende!) Mittel, sondern nur durch Zufuhr geeigneter Nährstoffe gebracht wird.**

## „Ohne Phosphor kein Gedanke!"

sagte der berühmte Philosoph Moleschott. Was das Eiweis für die Muskeltätigkeit, das ist Phosphor für die Gehirnarbeit. Ohne Phosphor weder Gedanke noch Gedächtnis, weder Intelligenz noch Tatkraft. Bei ungenügender Zufuhr von verdaulichem Eiweiss Schwächung der Muskelkraft, bei ungenügender Zufuhr von aufnahmefähigem Phosphor Schwächung der geistigen Leistungsfähigkeit, des Gedächtnisses, der Arbeitskraft, zunächst aber die allgemeinen Erscheinungen

## der Nervosität, der Neurasthenie, der Hysterie,

z. B. erhöhte Empfindlichkeit gegen Geräusche, Gerüche, und andere Sinneswahrnehmungen. Kopfschmerz, Zuckungen, reissende oder stechende Schmerzen in Gesicht, Hals und Gliedern, Ameisenkriechen, Herzklopfen, Schwindelanfälle, Mattigkeit, Angstgefühle, unruhiges launisches Wesen, Reizbarkeit, besonders morgens nach dem Erwachen, Beklemmungen, Schlaflosigkeit, Gefühl flatternder Bewegungen, Wein-, Lach- oder Gähnkrämpfe, schwere Träume sonderbare Gelüste oder Abneigungen, Blutwallungen, Klopfen in den Adern usw. usw.

Im Gehirn und in der Nervensubstanz überhaupt ist der Phosphor als organische Verbindung, das sogenannte Myelin enthalten. Es wird im Gehirn verbraucht und muss ersetzt werden, geschieht das nicht, so ist das Gehirn und der ganze Nervenapparat weder leistungsfähig noch widerstandsfähig, er gerät bei jeder Kleinigkeit in Aufruhr, man ist vergesslich, reizbar, unruhig, zu geistiger Arbeit nicht aufgelegt, kurz „nervös".

Hier hilft auf die Dauer kein Antipyrin, kein Brom und kein sonstiges Nervenbetäubungsmittel, sondern nur Zufuhr eines geeigneten Nährund Ersatzmittels, und solches ist

## Dr. Hartmanns Cordialin („Nervennahrung"),

**deren hauptsächlichster wirksamer Bestandteil eben die organische Phosphorverbindung Myelin (Lecithin) ist. Die Wirkung ist nicht nur schnell, sondern,** was mehr ist, auch dauernd und ohne alle schädlichen Nebenerscheinungen.

**Wir verzichten darauf,** sie ausführlich zu schildern sondern geben jedem Interessenten Gelegenheit, **sich ohne jede Geldausgabe selbst zu überzeugen.** Wir liefern an jeden der, uns seine Adresse aufgiebt, und 2 Marken à 7 cop. beifügt

**eine Probedose umsonst und portofrei!**

**Eine hochinteressante, belehrende Broschüre über Nervenleiden fügen wir (ebenfalls gratis) der Sendung bei. Würden wir gratis Proben abgeben, wenn wir nicht wüssten, dass die beste Empfehlung des Mittels in seiner Güte liegt? Senden Sie kein Geld ein, sondern nur Ihre Adresse an**

**Dr. med. KARL HARTMAN, St. Petersburg.** 113b

---

**Hochaparte**

# Tüll-Roben

(halbfertig).

**Hochfeine Gelegenheitstoiletten**

**aus bestem Schweizer-Tüll**
in Crême und Schwarz
**mit feiner Seidenstickerei**
hält auf Lager und empfiehlt
**zu mässigen Preisen**

**S. Kaplan & Press**
**Dorpat, Alexanderstr. 8/10.**

---

# Moderne Wollstoffe

zu Damen-Kleidern & Blusen

# Kostüm-Stoffe

neuesten Dessins in grösster Auswahl
offerieren

**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof Nr. 1.**

---

# Männerkrank-

**heiten u. Nervenschwäche von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekröntes Werk. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber u. bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- u. Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften u. Exzesse u. allen sonstigen geheimen Leiden. Nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Für Rubel 1.— Briefm. franco zu beziehen von Dr. med. Rumler Nchf., Genf, 551 (Schweiz).**

---

# Geheime Leiden



chron. Ausflüsse, Quecksilbervergiftungen, Syphilis, Hautausschläge behandelt

**ohne Quecksilber etc.**

zumeist ohne Berufsstörung unter strengster Verschwiegenheit

**Dir. Ernst Müller**
**früh. Leiter der Bilz'schen Naturheilanstalt,**
Chemnitz in Sachsen. III. Dresdner Str. 8.

---

**Schlesischer Obersalzbrunnen**

# OBERBRUNNEN

**Als alkalische Quelle ersten Ranges** bereits seit **1601** erfolgreich verordnet. Brunnenschriften und Analysen gratis u. franco durch d. Versand der Herzoglichen Mineralwasser von Obersalzbrunn **GUSTAV STRIEBOLL** Salzbrunn in Schlesien. Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser Handlungen.

---

**Hauptgewinn Rubel 75,000**

**11,750 Gewinste im Werte von Rbl. 1,263,000.**

Verlosung in der Kaiserl. Reichsbank in Warschau. Alles incl. Porto, Ziehungslisten und Versicherung gegen Tirage in den 4 ersten Klassen.

**Preise der Lose:** 1/1=98 Rbl., 1/2=50 Rbl., 1/4=25 Rbl.

**Abzahlung gestattet:** bei der Bestellung von 1/1=30 Rbl., 1/2=16 Rbl., 1/4=8 Rbl., Restbeträge in gleichen Teilen vor jeder Ziehung.

**Anteilscheine** 1/10 Los für alle 5 Klassen = Rbl. 10 } incl. Versich.-Porto à 1
1/20 „ „ „ 5 „ = „ 5 } Rbl. pro Anteilsch. extra.

**Beteiligungen einer der 4 ersten Klassen:** im Falle eines Gewinstes **mit** Abzug des Billetpreises 1/1 Los = 10 Rbl., 1/2 Los = 5 Rbl., 1/4 Los = R. 2.50 Kop., im Falle eines Gewinstes **ohne** Abzug des Billetpreises 1/1 Los = 12 Rbl., 1/2 Los 6 Rbl., 1/4 Los = Rbl. 3.50 Kop.

Prospekt und Ziehungsplan kostenfrei und franko.

**Bankhaus L. W. Landau & Co.** **Warschau,** Братская **18,** Telegr. Adresse **Warschau Landaubank.**

---

**Grosse Gilde**

# Michaelis-Versammlung

**Sonnabend den 25. October c.**
Abends 9 Uhr
Die Tagesordnung ist im Gildenlokale einzusehen.

**Der Aeltermann.**

---

**Versicherungs-Gesellschaft**

# „Wolga"

gegründet 1871.

**Annahme jeder Art Feuer-Versicherungen**

Agent für Dorpat und Umgegend

**E. Brock.**
Großer-Markt Nr. 11.

---

Guten

**Schleuder-Honig**

**à 30 Kop. pro Pf.**
erhielt und empfiehlt

**M. Paul.**
Ecke Schloß u. Johannis-Str.

---

**Das Neueste**
in
**Damen-**
**Kostüm-, Kleider- u. Blusen-Stoffen**
erhielt und empfiehlt

**Georg Weber**
Alexander-Str. 2.
Grösste Auswahl am Platze.

---

Ausländische

**Costüme- u. Blusen-Sammet**

**Chiffon-Noblesse**

in modernen Farben, traf in neuer Sendung ein bei

**W. Schmaltz**
Manufaktur,- Leinen,- Tuchwaaren-Handlung.
Großer Markt Nr. 7. Haus Umblia.

---

# Eiserne Betten

in verschiedenen Farben mit Spiral- u. Sprungfedern-Matratzen empfiehlt

**Chr. Truuts.**
Großer Markt Nr. 14.

---

**Edeltier-Geweih**

sind zu verkaufen — Fischer-Str. 6, Qu. 6, Hofseits von 12—2.

---

**1 Drilling und 1 Mauserbüchse**

stehen z. Verk. beim Büchsenschmied **Klattenberg** — Schlossstr. 22.

---

**Bürsten** jeder Art u. aus bestem Material, Stubenfeger von 80 Kop. an, Handfeger 30 Kop. u. teurer; Kleider u. Kopfbürsten etc. etc.

**Matten** Cocosgarn-Fussmatten in 2 Grössen vorrätig, auch auf Bestellung.

**Dorpater Verkaufs-Niederlage des**
**Blinden-Instituts zu Strasdenhof — Riga**
Alexanderstr. Nr. 2, bei **E. Kuhlmann.**

---



Natürlicher Kaukasischer

# COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

**Engros-Lager in St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

**C. Wohlbrück & Cie.**

---

# NESTLÉ'S KINDERMEHL

erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etikett des Generalvertreters Fabian Klingsland.**

---

**Appetitlosigkeit.**

**Dr. J. Krause in St. Petersburg:** Dr. Hommels Haematogen habe ich **meiner Frau** gegeben und zwar **mit dem glänzensten Resultat.** Das Mittel **regt den Appetit an,** wird gut vertragen, hat einen angenehmen Geschmack und trägt unzweifelhaft **zur allgemeinen Kräftigung** bei, letzteres kommt besonders in **gesteigerter Leistungsfähigkeit** und **Gewichtzunahme** zum Ausdruck. Der früher bestehende Schwindel, die Schlaflosigkeit, Oedem der Füsse schwanden ziemlich rasch, gleichzeitig stellte sich eine **lebhafte Gesichtsfarbe** und **heitere Gemütsstimmung** ein. **Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

---

Soeben erschien im Verlage von **Kluge** in **Reval**

**C. G. Rücker.**
**Generalkarte**
von
**Est-, Liv- und Kurland.**

Sechste, neu bearbeitete Auflage mit alphabetischem Ortsverzeichnis. **Preis** 2 Rbl. 50 Kop., auf Leinwand aufgezogen in Mappe 3 R. 60 K.

Die altbewährte **Rücker'sche** Karte erscheint hier neubearbeitet und bis auf die Gegenwart ergänzt. Mit ihren über 3000 Ortsnamen, vollständigem Bahn- u. Wagennetz. etc. darf sie den Anspruch erheben, das getreueste und vollständigste Kartographische Gesamtbild der baltischen Provinzen zu bieten. Ausserordentlich erleichtert wird die Benutzung der Karte durch das **„Alphabetische Ortsverzeichnis"** welches das sofortige Auffinden jedes Ortsnamens der Karte ermöglicht. Zu bez. durch alle deutschen Buchhandlungen und die Verlagsbuchhandlung **F. Kluge** in **Reval.**

---

**Wer leiht**

einem jungen deutschen Studenten zum Studium **200 Rbl. zu 6%.** Sichere Caventschaft. Offerten sub „200 6%" an die Exp. d. Blattes.

---

Auf fast neue Stadthäuser, die jährlich gegen 2200 Rbl. an Miete eintragen, als

**erstes Geld**

2000 Rbl. gesucht. Off. sub „N. u. L." an die Expedition d. Bl. erbeten.

---

Auf Steingebäude im Zentrum d. Stadt werden sofort

**5000 Rbl.**

auf eine gute **Obligation gesucht.** Off. erbet. unt. „K. M." an d. Exp. d. Bl.

---

**Zwei Häuser**

nebst Veranda und Garten im oberen II. Stadtteil, stehen vorteilhaft zum **Verkauf.** Offerten empfängt die Ztg.-Exp. unter „L."

---

**Neue Pianinos**

und ein gebrauchter, gut erhaltener

**Flügel**

stehen **zum Verkauf** bei **J. Moritz,** Wallgraben № 1.

---

1 Mahagoni-Spiegel mit Tischchen, 1 Violine, 1 japanischer Kaminschirm, Porzellan- u. Glasservice für 12 Pers.

**zu verkaufen**

— Altstr. Nr. 11, von 3—5 nachm.

---

Ein wenig gebrauchter

**Gymnasiasten-Paletot**

für 10—12 jährigen Schüler, ist billig zu verkaufen. Zu besehen von 1—5 U. nm. — Rathaus-Str. 58, Qu. 2.

---

Gebrauchte

**Engl. Pferdegeschirre**

stehen billig **zum Verkauf** bei

**Chr. Truuts.**
Grosser Markt 14.

---

**Eine Wohnung**

von 6 Zimmern, Veranda, Mädchenzimmer und Badezimmer ist zu vermieten — Neue Kastanien-Allee 4. Näheres im Hofgebäude, II. Stock.

---

Ein schöne helle

**Wohnung**

von 7 Zimmern Veranda. Badezimmer u. Wasserleitung, steht billig zu vermieten — Sonnen-Str. 1. Zu erfragen von 12—2 Uhr.

---

**Ev. Verein junger Männer**
**(Carlowa-Str. 10)**

Sonntag, den 5. Oktober c.
**7 Uhr abends**

**Versammlung**
**ohne Vortrag.**

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

**Der Präses.**

---

**Ev. Jungfrauen-Verein.**

**Jeden Sonntag Versammlung**
um 4 Uhr.
**Alles-Strasse 68,** Eingang durch den Hof.

Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

---




---

Gebrauchte

**Kaleschen u. ein neuer Landauer**

stehen billig zum Verkauf — Stern-Strasse 44, v. 12—2 Uhr b. Kutscher.

---

**Wohnung**

von 5 gr. Zimmern nebst Entree u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, auch geeign. als Comptoir, zu vermiet. Rigasche Str. Pferdepoststation.

---

**Wohnung**

von 6 Zimm., alle heil. sonnig, warm renoviert mit schöner Aussicht u. schönem Garten Dom. u. Landluft — Jakobstr. Nr. 52a. Zu erfragen von 10—1 vorm.

---

Warme trockene

**Wohnung**

Umständehalber zu vermieten. — Verlängerte Kastanien-Allee Nr. 10.

---

Ein **gutes, möbl. Zimmer** mit voll. Pension sof. abzug. an stillleb. Mieter — Kastanien-Allee 11a. Zu besehen von 1/2 4—1/2 5. **Miekwitz.**

---

Grosses, **gutmöbliertes**

**Zimmer**

**mit voller Pension** zu vermieten — Gartenstr. 38a, parterre.

---

**Bitte**

mir getragene Kleider in Kommission zu geben.

**Fr. Kreutzdahl**
Pastorat-Str. 6, Qu. 3.

---

**Gelegenheitsgedichte**

**jeder Art** werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

---

# Musikal. Gesellschaft.

**Im oberen Saale d. Ressource**
**Sonntag, den 5. Okt.**
präz. 5 Uhr nachm.

**Beginn d. Orchesterproben.**

Um rege Beteiligung bittet
**Der Vorstand.**

---

**Sonnabend, den 11. Oktober c.**
im Saale der
**Bürgermusse**

# Konzert

# Joseph Sliwinski.

Programm:

**Variationen u. Fuge über ein Thema von Händel op. 24 — Brahms.**
**Sonate op. 21 (neu) — Paderewski.**
I. Allegro con fuoco. II. Andante ma non troppo. III. Allegro Vivace.

Nocturne op. 27 № 1
Valse A-moll
Scherzo op. 39
Ballade op. 23
} **Chopin.**

Sonetto 47 del Petrarca — **Liszt.**
Etude op. 1 № 2 — **Schlözer.**
Etude op. 24 № 1 — **Moszkowski**
Rhapsodie espagnol — **Liszt.**

---

**Konzertflügel Bechstein**

aus dem Depot: **Herman & Grossman, St. Petersburg.**

---

**Billette** incl. Billettsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) in **Ferd. Bergmanns** Buchhandlung und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse.

---

**Im Saale der Bürgermusse.**

Dienstag, den 14. Oktob. c.

# Konzert

der Violin-Virtuosin

# Carlotta Stubenrauch

aus Paris.

Programm.

1. **Sonate op. 105 (a-moll — R. Schumann.**
   **Mit leidenschaftlichem Ausdruck.**
   **Allegretto.**
   **Lebhaft.**
2. **Konzert op. 64 — Mendelssohn.**
   **Allegro molto appassionato.**
   **Andante.**
   **Allegro molto vivace.**
3. a) Bourrée (für Viol. allein) — J. S. Bach.
   b) Gigue — Corelli.
   Gravée sur son tombeau avec cette inscription: „Corelli princeps musicorum."
   c) Caprice — Rehfeld.
4. a) Andante — Lalo.
   b) Introduction u. Jota — Sarasate

**Am Klavier Fräulein H. Wulffius.**

**Konzertflügel von R. Rathke St. Petersburg.**

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

**Billete** (incl. Billetst.) à 2 R. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

---

**„Pension Narva".**

Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.
**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**
Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

---




Vertreter für ganz Russland
**E. Jürgens**
Moskau. Welchonka.

Auf der Durchreise n. Petersburg. **Nur kurze Zeit.**

# Nouveau Cirque

Direktion: **Hubert Cooke.**

**Sonnabend, d. 4. Oktober 1908**

## Gala-Eröffnungs-Vorstellung

**im Zirkusgebäude, auf dem Polizeiplatze.**

Um 8½ Uhr Konzert, ausgeführt v. eig. Orchester.

Aus dem **erstklassigen** Programm, welches 3 Monate lang in Riga und zuletzt 2 Monate in Reval den grössten Succes gehabt hat, werden hier als grösste Spezialitäten angeführt:

**Sonntag, den 5. Okt.**

**2 grosse Vorstellungen 2**

reichhaltiges Monstreprogramm.

**Nachm. um 4 Uhr u. ab. um 9 U.**

Um 4 Uhr nachm.

**Grosses Kinderfest.**

Extra gewähltes Programm u. auch eine spezielle arrangierte komische Pantomime, sämtliche Spezialitäten.

Jeder Erwachsene hat das Recht, ein Kind frei einzuführen, oder zwei Kinder auf ein Billett.

**Anfang der Vorstellung präzise 9 Uhr ab.**

Direktor **H. Cooke** als Schulreiter a. d. ungar. Vollblut „Goutte d'or". — **Ciersen u. Georgi**, Funi Akrobats. — **Sisters Grey**, Amerikan. Musikal-Akt. — **Trio Hermann Althoff**, Dreifacher Jockey-Akt. — **Der kluge Esel „Sussi"** mit dem rottierenden Tisch. — Direktor **H. Cooke** mit seinen Original-Freiheitsdressuren. — **Klown Billi** m. d. kleinst. Pferde d. Welt. — **Mister Koizer**, d. beste Jockey d. Kontinents. — **Tom Bibb** m. sein. dumm. August „Petit"

Sonntag, d. 5., u. Montag, d. 6. Okt., um 9 Uhr ab.

**Wiederholung d. Eröffnungsprogrammes!**

Preise d. Pl.: Loge f. 4 Pers. R. 5.50. Ein Stuhl in der Loge R. 1.60. Parquett R. 1.10. I. Platz 80 K., II. Pl. 50 K., Gallerie 32 K. — Die Zirkuskasse ist v. **10 Uhr** vorm. bis z. Schluss d. Vorst. geöffn.

## Kirchliche Armenpflege

**der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.**

# Jahresfest

**am Sonntag, den 5. Oktober 1908**

um 6 Uhr nachmittags

**im Sommerlokal der Bürgermusse.**

**Ansprachen:**

1. **Dr. O. Seesemann:** Biblische Ansprache.
2. **Prof. Pastor T. Hahn:** Ueber Seelsorge in der Armenpflege.
3. **Oberpastor V. Wittrock:** Die Bestrebungen des Zentral-Rats für I. M. in den baltischen Provinzen.
4. **Pastor H. Lezius:** Ein neuer Weg?

**Liederzettel. Tellerkollekte für die Armenpflege und die Stadtmission.**

# Ausverkauf

in dem **F. G. Faure'schen Stahlwarengeschäft**

**15—20%** unter dem Einkauf verkauft

**die Liquidationskommission.**

## Das Neueste

in

**Paletot-Anzug-Pelzbezug-** **Stoffen**

in- und **ausländischer** Fabriken empfing und offeriert billigst

**K. E. Tschernow.**

## Lux-Licht

ist das **beste u. billigste** Petroleumglühlicht der Gegenwart und eignet sich für Innen- u. Aussenbeleuchtung.

Lampen für 200 Lichtstärken à 55.—, 70.— u. 120.—, für 750 Lichtst. à 135.—, 140.— u. 150.—, für 1600 Lichtst. à 180.— u. 190.—.

Demonstrationen zu jeder Zeit bereitwilligst im

**Tech. Bureau H. Weckram, Ritterstr. 9.**




## Deutscher Verein, O.-Gr. Dorpat.

**Sonntag, den 12. Oktober**

im Saale der Bürgermusse

# Wilhelm Busch-Abend.

Programm:

**Prolog** von F. von Ostini.

**Wilhelm Busch.** Eine Skizze seines Schaffens. Vortrag von Dr. W. Christiani.

**Rezitation ausgewählter Gedichte** aus „Kritik des Herzens" und „Zuguterletzt".

**Zwei Streiche von Max u. Moritz** in schöne und bekannte Musik gesetzt und seinem Freunde Max gewidmet von Moritz.

**Abenteuer eines Junggesellen,** Lichtbildervorträge von Dr. W. Christiani.

a) Knopp bei Rektor Debisch.
b) Knopp bei Meister Druff.
c) Knopp bei Sauerbrod.

**Anfang 8½ Uhr.**

Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Mitgliedskarten für 1908 sind vorzuweisen. Billette zu 1 Rbl., 60, 40 und 20 Kop. sind vom 6. Oktober ab in der Geschäftsstelle (Grosser Markt 8) erhältlich.

Die Vorstandsabt. f. Veranstaltungen.

## Georg Weber

**Alexander-Str. 2**

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

**feine Nouveautés**

in

**Herren-Paletot- u. Anzugstoffen.**

**Annahme** von Bestellungen auf Herren-Garderoben.

**Grösstes Lager am Platz:**

# Eiserne Betten

mit und ohne Spiralfederdraht-Matratzen

## Matratzen

Krollhaar (ausländ.), Seegrass, Matschalka, Holzwolle

## Kopfkissen

ausländ. Daunen, Halbdaunen, Feder und Krollhaar

## Bettdecken

Plüsch, wollene, Stepp, Zephyr und Piqué

offerieren

**Ploetz & Baumann**

Kaufhof Nr. 1.

Soeben eingetroffen das

**Neueste**

zu

## Blusen und Kleidern.

In- u. ausländische Fabrikate.

**H. Schmidt**

Gr. Markt 16.

## Gummi-

***Treibriemen***
***Druckschlauch***
***Spiralschlauch***
***Dampfschlauch***
***Platte***
***Ringe***

**in allen Dimensionen**

sowie

***Asbest**pappe*
***Asbest**schnur*
***Asbest**fäden*
***Talkum**schnur*

**offeriert billigst**

**P. Bokownew**

Gr. Markt 12.

**Benutzen Sie die Gelegenheit!**

**Billig** zu verkaufen das **Menagerie-Gebäude.** Näheres daselbst zw. 10 und 11 Uhr vorm.

# Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Hotel „Bellevue".

**Den 5., 6. 7. und 8. Oktober, nur 4 Tage**

Ganz neues grandioses Programm. Vollständige Veränderung der Bilder.

**„Unser Pickerton und Falschmünzler"** interess. Drama aus dem Leben d. genial. Detektivs,

**„Fischfang in Schweden",** hübsches Bild, **„Zigeunerin"** interess. Drama,

**„Das Unglück eines betrogenen Mannes"** höchst humorvoll Bild etc.

**Streich-Orchester.**

Anfang um 4 Uhr nachm., Sonntags um 12 Uhr mittags,

**Preise der Plätze** von 15—50 Kop., für Kinder à 10 Kop.

Donnerstag, den 9. Oktober, Veränderung der Bilder.



# Die Menagerie

nebst

## schottländischem Cirkus

**auf dem Polizeiplatze**

## bleibt noch bis zum 9. Okt.

Geöffnet heute und täglich von 10 Uhr morgens bis 11 Uhr abends. Täglich grosse Vorstellungen mit neuem Programm. Die Menagerie enthält eine Menge Raubtiere und Vögel aller 5 Erdteile. Anfang der 1. Vorstellung um 4 Uhr nachm., der 2. Vorstellung um 9 Uhr abends. An Sonn- u. Feiertagen 4 Vorstellungen: um 1½ Uhr, 3 Uhr, 6 Uhr u. 9 Uhr abends.

**Preise der Plätze von 25—95 Kop.**

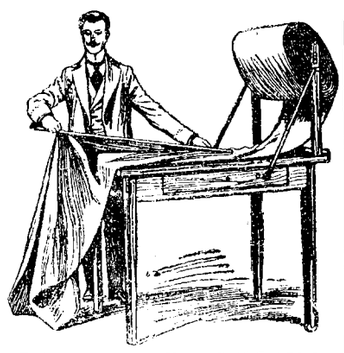

**Schutzmarke Nr. 15309/12118.**

## Tuchniederlage „Waldenhof"

Dorpat

**Alexanderstr. 4.**

# Phantasie-Stoffe

für

**Herren-Westen** in Piqué, Wolle, Seide, Velvet und Plüsch

**Wattine (Zwischenfutter)** als Einlage für Herren- und Damen-Mäntel leicht und warm.

**Wollen-Plüsche** für Damenmäntel d. Fabrik **Ed. Hasbach.**

**Futterstoffe** in Seide, Atlas, Wolle und Baumwolle.

**Seiden-Plüsche** in allen Farben für Abendmäntel und Kostüme.

**Herren-Stoffe** aus den best renom. Fabriken für Paletots und Anzüge.

**Militär-Stoffe** aus der Fabriken Thornton, Stieglitz, Fiedler, Zintenhof, Tschetwerikow.

**Grosses Lager** sämtlicher Schneiderbedarfsartikel

empfiehlt zu billigen und festen Preisen die

**Tuchniederlage**

## „Waldenhof".

**Muster frei.**




**Pillen**

**Cascara Midy**

französisches populäres Mittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**

Dose: Zwei Pillen abends vor dem Schlaf.

**Cascara Midy** verursacht weder Leibschmerzen noch Uebelkeit oder Diarrhoe.

**Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.** Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

Diesjährige Konservierte Kaukasische **Kompott-Früchte** aus Temir-Schan-Schura

| | |
|---|---|
| Aprikosen | Pflaumen, blaue |
| Birnen | Pflaumen, gelbe |
| Morellen gelbe | Quitten |
| Pfirsiche | Reineclauden |

Aprikosenpüree, süss

empfiehlt

***B. Frederking***

Alexanderstr. 2.

# Gashmere-

**Bor-Lanolin-Toilette-Seife.**

Mildeste Toiletteseife von ausgezeichneter Wirkung auf den **Teint.** Zu haben in allen guten Geschäften.



# Carl Will

**Dorpat,** Schloss-Str. Nr. 7

empfiehlt zur

**Herbstpflanzung:**

**Apfelbäume** stämmige mit Kronen 50—75 K., **Dorpater-Rosenapfel** stämmige mit Kronen 1 Rbl., **Birn-, Kirsch-** und **Pflaumenbäume** 70—100 Kop., **Haselnüsse** grossfrüchtige 40 Kop., **Stachelbeeren** grossfrüchtige Dtzd. 2½ Rbl., **Johannisbeeren** rote, weisse, schwarze Dtzd. 1½ Rbl., **Himbeeren** Dtzd. 1½ Rbl., **Mährische essbare Preiselbeeren** St. 1 Rbl., **Holländ. Blumenzwiebeln** zum Treiben und auch für den Garten. Preisliste wird auf Wunsch zugesandt. **Hyazinthengläser** zum Treiben der Hyazinthen auf Wasser.




# Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**

Von Montag, d. 6., bis zum Sonntag, d. 12. Oktob. inkl.

## Ein interessanter Spaziergang durch Wien.

**I. Cyklus.**

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

## Die Kinderliga

**im Lokal d. Grass'schen Schule**

**beginnt am Sonntag, den 5. Okt.,** um 3 Uhr nachm. Um Anmeldungen neuer Helferinnen wird sehr gebeten.

**Pastorin Hahn.**

Soeben eingetroffen in grosser Auswahl

**Flanellet**
**Eskimo**
**Cheviot**
**Barchent**

**zu Blusen u. Kleidern.**

**Georg Weber**

Alexander-Str. 2.




**Vertreter für Nord-Livland und Dorpat**

**S. von Kieseritzky.**

## Lama- und Strickwollen

erhält

**Sophie Part,** Ritterstr. Nr. 5.




## Aluminium-Kochgeschirre

empfiehlt in reicher Auswahl

**J. Simon.** Ritterstr. 3.

## Seife „Kil"

wird zur Erweichung und Verschönerung der Haut u. gegen Schelfer empfohlen.

Zu haben bei

**Mag. K. Juergenson**

Promenadenstr. 14.

**Glacé- und sämischledernen Handschuhe** empfiehlt in grösster Auswahl zu mässigen Preisen **B. Genss.**

PS. Schwarze Glacé-Handschuhe von **50 Kop.** pr. Paar an.

**Heirat.**

Gebildeter Kaufmann gesetzten Alters sucht mit einer bescheidenen Dame aus guter Familie behufs Heirat in Korrespondenz zu treten. Mitgift u. Schönheit erwünscht, nicht Bedingung. Anonyme Zuschriften verbeten. Nur ernstgemeinte Offerten mit ausführl. Biogr. u. Photogr. sind unter Zusich. strengster Diskr. zu adr.: г. С.-Петербургъ, Главн. почтамтъ, предъявителю сторублеваго билета Е. Э. 092 018.

Mehrere 100 vermög. Damen (neue Anmeld.) wünsch. bald. Heirat. Ernste Refl., w. a. ohne Vermög., wollen s. meld. b. L. Schlesinger, Berlin 18. (Gr. u. bed. int. Heiratsv.) Nicht anon.

**Zum Verkauf stehen:**

1 Herren-Sopha, 2 Lehnstühle, 1 gr. Kleiderschrank. Ausserdem noch Mahagoni-Möbel: 2 Sophatische, 1 Speisetisch, Spiegel, Stühle u. s. w. Gartenstr. 12. **K. Simm.**

## Dramatische Sektion des H.-V.

**Sonntag, d. 5. Oktober**

**5 Uhr**

# Leseprobe

im Saale der **Grassschen Schule.**

**Der Vorstand.**

## Dramatische Sektion des H.-V.

**Sonntag, d. 5. Okt. c.**

um 8¼ Uhr abends

# Leseprobe.

**(Zur Peter)**

im Saale der **Grassschen Anstalt.** Möglichst vollzähliges Erscheinen, namentlich der aktiven Herren, erbeten.

**Montag, d. 6. Oktober**

um 6 Uhr

## Deklamations-Uebung.

Die vorzutragenden Werke sind bis Sonntag Abend Herrn Regisseur Duwe zu übergeben.

**Der Vorstand.**

## Reuter-Vorlesung.

**Montag, den 6. Oktober**

6½ Uhr abends

im Saale des Lehrerinnenseminars, **Johannisstr. 14.**

## Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.

**Sonntag, den 5. Oktober 1908**

## kein Vortrag

wegen des Jahresfestes **der kirchlichen Armenpflege.**

**Sonntag, den 12. Oktober**

**Prof. J. von Kennel:** Auf der Grenze von Tier- u. Pflanzenreich.

**Der Vorstand.**

## Bürgermusse.

**Sonnabend, d. 4. Oktober**

# Benefiz

zum Besten

## M. F. Klodnizky

unter freundl. Mitwirkung von Frl. **Sarnitskaja** u. **Tscharnowskaja,** Herren **O. S. Susiow** u. **L. J. Manko.**

# Geisha

Operette in 3 Akten.

**Anfang um 9 Uhr abends.**

## Konzertsaal „Livland"

**Rigasche Str. 93.**

**Heute** und an den folgend. Tagen

**Grosse**

## Gesang- & Musik-Konzerte.

**National-Lieder. Musikalische Soli.**

**Entré frei! — Beginn 8 Uhr abds.**

Zu zahlreichem Besuch ladet ein ergebenst

**der Oekonom.**

# Eine jung. Stute

**(engl. Vollblut)**

eingeritten und eingefahren, steht **zum Verkauf** — Rathaus Str. 46.

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Pränumerando; N. u. L.; 100 L. H.-Pf. H. N.

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 40 der Feuilleton-Beilage.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 229. Sonnabend, den 4. (17. Oktober) 1908

derstand entgegengesetzt. Die Professoren fanden jedoch ihre Auditorien mehr oder weniger leer. Die Höchstzahl der anwesenden Zuhörer war, nach der „Now. Wr.", 50. (Warum wurden denn diesen 50 kein Kolleg gelesen? Die Red.) In mehreren Auditorien fanden anstatt der Vorlesungen Besprechungen der Professoren mit den Studenten über die Lage statt. Prof. Fürst Trubezkoi redete auf eine tausendköpfige Menge ein und stellte ihnen in warmen Worten das Unsinnige des Streiks vor. Seine Worte verfehlten nicht ihre Wirkung. Die Universitätsobrigkeit ist geneigt, eine neue Sschodka zu gestatten, da die Majorität eine neue Beratung der Streikfrage wünscht.

**Saratow.** Aus Saratow wird dem „Golos Moskwy" gemeldet, daß die dortige Universität am 1. Januar 1909 eröffnet werden soll.

**Wladiwostok.** Die Frage der Eröffnung einer Universität ist, wie die Blätter melden, von der Wladiwostoker Stadtverwaltung dem Unterrichtsministerium gegenüber angeregt worden. In den höheren Sphären verhält man sich sehr wohlwollend zu diesem Plan.

**Warschau.** Zu den gemeldeten angeblichen Ueberfällen auf russische Studenten an der Warschauer Universität meldet die „Now. Wr.", daß alle diese Erzählungen stark übertrieben sind. Vereinzelte Fälle von Schlägereien mit Individuen aus dem Abschaum der Bevölkerung seien freilich vorgekommen, wären aber in der polnischen Presse einmütig verurteilt worden; die polnische Gesellschaft und Bevölkerung hat sich in ihrer Mehrzahl ausnehmend taktvoll benommen und die Berichte über den Boykott der Russen durch die Wohnungsvermieter sind ganz aus der Luft gegriffen.

## Politischer Tagesbericht.

4. (17.) Okt..

### Zur Haltung Deutschlands in der bosnischen Frage.

Die „Hamb. Nachr." bringen einen längeren Artikel zu Deutschlands Orient- und Oesterreich-Politik, in dem es eingangs heißt:

„Nachdem Oesterreich-Ungarn die Annexion Bosniens unter ausführlicher und loyaler Darlegung seiner Gründe vollzogen habe, könne es — so lesen wir in einem offiziös abgerichteten Blatte — selbstverständlich auf die Bundestreue Deutschlands rechnen. Das habe, wie in diplomatischen Kreisen verlaute, auch der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen dem österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin versichert.

Wir können nur hoffen, daß Herr v. Schoen eine solche Zusicherung nicht erteilt hat, und glauben es auch nicht. Erst am Sonnabend haben wir unter Anführung der Bestimmungen des deutsch-österreichischen Bündnisvertrages und des Zeugnisses des Fürsten Bismarck unwiderleglich dargetan, daß eine Bündnispflicht Deutschlands, sich für Spezialzwecke der österreichischen Balkan-Politik irgendwie einzusetzen, in keiner Weise besteht. Jede Berufung auf die Bundestreue Deutschlands ist also hier sinnlos.

Natürlich schließt dies die Zulässigkeit einer diplomatischen Unterstützung Oesterreich-Ungarns in der bosnischen Frage durch das deutsche Auswärtige Amt aus anderen Gründen, als solchen des Bündnisvertrages, nicht aus. Aber sie würde — wir wiederholen es — nicht im Interesse Deutschlands liegen und hat folglich zu unterbleiben. Jede Unterstützung Oesterreichs in der bosnischen Sache würde uns, ohne daß wir den geringsten Vorteil davon hätten und es deshalb zu entschuldigen wäre, das Odium mitaufladen, das auf Oesterreich wegen der unleugbaren Verletzung des Völkerrechts, die es durch die eigenmächtige Annexion Bosniens begangen hat, zweifellos ruht. Wir sollten aber meinen, Deutschland hätte ohnehin genug mit Gegnerschaften im Auslande zu kämpfen, als daß es sich den Luxus gestatten dürfte, sie ohne Not und ohne, daß es durch deutsche Interessen gerechtfertigt würde, noch zu vergrößern.

In Berlin scheint man ja auch zum Glück wenig Neigung zu haben, eine derartige törichte Politik einzuschlagen. Wenigstens ist dies aus der Geflissentlichkeitz u schließen, mit der sowohl durch die neuliche hochoffiziöse Veröffentlichung in der „Nordd. Allg. Ztg.", als auch durch den Staatssekretär des Auswärtigen persönlich erklärt worden ist, Deutschland habe weder die österreichische Annexion Bosniens angeregt, noch überhaupt von ihr früher als jede andere Macht Kenntnis erlangt. Diese wiederholten Erklärungen lassen doch darauf schließen, daß man in Berlin keine Lust hat, sich in der bosnischen Sache mit Oesterreich solidarisch zu erklären, oder auch nur diplomatisch für die Annexion ernstlich einzutreten. Wir haben daraus den Eindruck, daß man im Gegenteil dringend wünscht, nicht durch falsche oder irreführende Nachrichten in ein schiefes Licht gesetzt zu werden. Es wäre doch auch selbst von einer so „entgegenkommenden" und „liebenswürdigen Regierung, wie die gegenwärtige deutsche eine ist, zu viel verlangt, sich ohne die geringste Gegenleistung und ohne zwingenden Grund durch Einsetzung für die österreichische Balkan-Politik neue Gegner zuzuziehen, während Oesterreich einfach die Früchte seines Rechtsbruches einsteckte . . ."

### Von der Berliner Urheberrechts-Konferenz.

Am vorigen Mittwoch ist im Reichstagsgebäude zu Berlin die Internationale Konferenz zur Revision der Berner Urheberrechts-Konvention zusammengetreten.

Am 9. September 1886 wurde in Bern zwischen einer Reihe von Staaten ein Uebereinkommen abgeschlossen, durch welche diese Länder ihren Angehörigen einen gegenseitigen Urheberschutz sichern. Diesem Verbande gehören heute die Hauptländer Europas mit Ausnahme Hollands, Rußlands, Portugals und der Balkanstaaten an, von außereuropäischen Staaten Japan, Tunis und Haiti.

Die Notwendigkeit des allmählichen Ausbaues des Vertragsrechts brachte es mit sich, daß schon bei Abschluß der Berner Uebereinkunft die periodische Veranstaltung von Revisionskonferenzen in Aussicht genommen wurde. Die erste dieser Zusammenkünfte fand im Jahre 1906 in Paris statt; die zweite Konferenz ist nun auf Einladung der deutschen Reichsregierung in Berlin zusammengetreten.

Alle Kulturstaaten sind hier vertreten — Rußland durch den Botschafter Grafen von der Osten-Sacken, den Botschaftsrat Wirkl. Staatsrat Bulazel, Geheimrat Werewkin, Chef der Oberpreßverwaltung Hofmeister Bellegarde, Agenten des Finanzministeriums v. Miller, Staatsrat Paul Reinbot und Professor Alexander Pilenko.

Der Konferenz stehen bedeutsame Aufgaben bevor. Sie wird sich vor allem zu beschäftigen haben, den der Berner Uebereinkunft zu Grunde liegenden Gedanken, daß dem Urheber, welcher einem der Verbandsländer angehört, in allen anderen Verbandsländern der Schutz der inländischen Urheber zu gewähren sei, weiter zu entwickeln.

Von den einzelnen Programmpunkten seien hervorgehoben: die Unabhängigkeit des Urheberrechtsschutzes von allen Formvorschriften im Ursprungsland, die Gleichstellung des Schutzes gegen Uebersetzung mit dem Schutze des Originalwerkes, die Beseitigung des obligatorischen Vorbehalts bei musikalischen Werken sowie die Erweiterung des Schutzes von Photographien und Zeitungsartikeln, von architektonischen, choreographischen und pantomimischen Werken sowie von Werken der angewandten Kunst. Auch steht die wichtige Frage des Schutzes von musikalischen Werken gegen ihre Wiedergabe durch mechanische Musikinstrumente auf der Tagesordnung.

Am Mittwoch eröffnete der Staatssekretär v. Schön die Konferenz. Er führte in seiner Ansprache etwa folgendes aus:

Der Boden sei niemals besser wie gerade jetzt für eine internationale Verständigung über das Urheberrecht vorbereitet gewesen. Einen Beweis hierfür liefern schon einerseits die von gewissen Ländern zu Gunsten ausländischer Autoren ergriffenen zahlreichen gesetzgeberischen Maßnahmen, andererseits die Konventionen, die zwischen den verschiedenen Staaten über das Urheberrecht abgeschlossen worden sind. Der Staatssekretär zählte solche Maßnahmen und Konventionen auf, hob mit besonderer Genugtuung den Beitritt Japans, Dänemarks und Schwedens hervor und wandte sich dann der Erläuterung der von der deutschen Regierung unter Mitwirkung des internationalen Bureaus in Bern aufgestellten Vorschläge für diese Konferenz zu, wobei er dem Berner Bureau für den Eifer und die unermüdliche Tätigkeit im Dienste der Union wärmsten Dank aussprach und zur Kenntnis brachte, daß, um der Dankbarkeit eine etwas konkretere Form zu geben, Deutschland einen Antrag auf Gründung einer Pensionskasse für die hochverdienten Mitglieder des Bureaus unterbreitet habe. Schließlich drückte der Staatssekretär die Hoffnung aus, daß die Nicht-Verbandsstaaten durch den Bericht ihrer Vertreter zum Anschluß bewogen würden. Es sei wünschenswert, daß alle Länder bezüglich des Schutzes der Werke der Literatur und Kunst eine auf einheitlicher Grundlage beruhende Gesetzgebung einführen.

Auf Vorschlag des spanischen Botschafters Bernabé wurde Staatsminister v. Studt zum Präsidenten der Konferenz gewählt. Der französische Botschafter dankte als Vizepräsident namens der Konferenz dem Reichskanzler füe die von ihm gesandten begrüßenden Worte und beantragte, dem Kaiser die Huldigung der Konferenz zum Ausdruck zu bringen.

Im Verlaufe der Sitzung wurden von den Nicht-Verbandsstaaten Erklärungen abgegeben. So erklärte Herr Bulazel für Rußland, daß die russische Regierung die Zeit für gekommen halte, wo die Gesetzgebung international geregelt werden müsse. Deshalb habe sie Delegierte zu der Konferenz entsandt, um den Anschluß Rußlands an die Union zu erleichtern.

### Deutschland.

Am 18. Oktober, schreibt die „Tägl. Rdsch." wird Bismarck seinen Einzug in die Walhalla bei Regensburg halten. Die alte Donaustadt rüstet sich zum festlichen Empfang. Im ganzen Reiche bringt man der Feier das größte Interesse entgegen, zahlreiche Kundgebungen lassen dies erkennen. Dazu regen die „Münch. N. N." an, die Bismarck-Denkmäler in Baiern, vor allem den herrlichen Bismarck-Turm am Starnberger See, am 18. Oktober zu schmücken und abends gleichzeitig mit der Walhalla im Feuerschein erstrahlen zu lassen. Sollte dieser Gedanke im ganzen Reich verwirklicht werden, so würde das das eindrucksvollste Zeichen nationaler Teilnahme an der Bismarck-Feier in der Walhalla sein.

Die Einwohnerzahl der deutschen Großstädte nimmt, wie die „Köln. Ztg." hervorhebt, im laufenden Jahre viel langsamer zu als 1907. Einmal hat der Zuzug von außerhalb erheblich nachgelassen; es kommt sogar vor, daß die Zahl der Fortziehenden den Zuzug überschreitet. Sodann aber läßt im laufenden Jahre namentlich auch die eigene Vermehrung der großstädtischen Bevölkerung zu wünschen übrig: entweder hat die Geburtenhäufigkeit abgenommen oder aber die Sterblichkeit ist gewachsen. Berlin, Hamburg, Dresden und Leipzig liefern für diese Feststellung ein lehrreiches Zahlenmaterial.

### Bosnien und die Herzegowina.

Zur Verfassung des neuen Kronlandes wird mitgeteilt: Der „bosnisch-herzegowinische Landtag" wird die Gesetzgebung und die verfassungsmäßige Kontrolle in allen internen Angelegenheiten Bosniens, demnach ungefähr die Kompetenz des österreichischen Reichsrates, besitzen. Ein Recht wird ihm jedoch fehlen, die Teilnahme an der Budgetbewilligung und die Kontrolle in den gemeinsamen Angelegenheiten, wie sie das österreichische und das ungarische Parlament durch die Delegationen ausüben. Das wichtige Recht der Teilnahme an der Führung der äußeren Angelegenheiten bleibt dem bosnischen Parlament vorläufig vorenthalten. Nicht ausdrücklich ersichtlich gemacht ist, ob das Recht der alljährlichen Rekrutenbewilligung dem bosnischen Parlament zustehen wird. Dagegen wird ihm, wie der Ausdruck „Kontrolle" in dem kaiserlichen Handschreiben ersehen läßt, die bosnische Exekutive verantwortlich sein. Der Landtag wird, wie die Landtage der österreichischen Kronländer, aus Virilisten und nach dem Grundsatz der Interessenvertretung gewählten Mitgliedern bestehen. Es werden die hervorragenden Würdenträger Sitz und Stimme haben; ferner wird eine Kurie der durch Bildung und Wohlstand hervorragenden Schichten, endlich je eine Kurie der Städte und Landgemeinden gebildet werden. Innerhalb jeder Kurie werden die Wähler, nach Konfessionen getrennt, abstimmen, wobei jeder Konfession eine bestimmte Anzahl von Mandaten gesichert wird.

### Serbien.

Zwei kriegsbegeisterte Fürstensöhne machen in Belgrad von sich reden. Große Begeisterung nämlich ruft ein Depeschenwechsel zwischen dem jüngsten Sohne des Fürsten Nikolaus von Montenegro und dem serbischen Thronfolger Georg hervor. Der montenegrinische Fürst Peter beglückwünschte den Prinzen Georg anläßlich seiner Reden vor den Demonstranten. Er sagt in seiner Depesche: „Georg, begeistert bin ich von deinen tief empfundenen Worten, die du zum Volke gesprochen hast. Ich begrüße und umarme dich aufs herzlichste, mein Neffe. Gott gebe, daß wir bald auf dem Schlachtfelde einander begegnen sollen." Der Kronprinz Georg erwiderte: „Deine herzlichen Worte haben mich tief gerührt. Stets treu den Idealen unseres lieben Serbentums, bin ich ungemein begeistert darüber, daß sich mir die besondere Gelegenheit geboten, mich dem begeisterten Ausdrucke der patriotischen Gefühle unserer lieben Brüder anzuschließen. Ich umarme Dich. Dein Georg."

Eine große Anzahl serbischer Freischärler ist gut bewaffnet nach der Drina abgegangen. Ob sie in Bosnien oder die Herzegowina einfallen wollen, ist noch unbekannt. Jedenfalls kann man auf Ueberraschungen gefaßt sein. — Der österreichisch-ungarische Generalstab sieht dem bewaffneten Anmarsch der serbischen Freischärler kühl entgegen. Sollte eine dieser serbischen Banden, unter die man zahlreiche serbische Unteroffiziere und das aus Macedonien einberufene Räubergesindel gesteckt hat, versuchen, die Drina zu überschreiten, so ist schon jetzt Vorsorge getroffen, daß sie von der Phalanx der dort zusammengezogenen österreichisch-ungarischen Bataillone mit blutigen Köpfen zurückgeschickt werden. Die Tatsache, daß die serbischen Banden vom serbischen Kriegsministerium Waffen erhalten haben, dürfte, wie die „Voss. Ztg." berichtet, zu ernsten Vorstellungen der Monarchie in Belgrad Anlaß geben.

### Bulgarien.

Es fehlt in Sofia, wie dem „Berl. Tgbl." geschrieben wird, keineswegs an einer Opposition gegen den „König" Ferdinand. Die sozialistischen Blätter und die der Nationalpartei bezeichnen noch immer Ferdinand als „Fürst" und fordern die Einberufung der großen „Sobranje", um sich über seinen neuen „Titel" zu äußern. Es ist aber nicht zu zweifeln, daß die gegenwärtig regierende demokratische Partei an Macht und Einfluß gewonnen hat. König Ferdinand I. war weder als Fürst noch ist er jetzt als König populär. Bei allen Umzügen und Manifestationen, bei den Ansprachen der Offiziere ans Volk wurde kein einziges Mal ein „Hoch" auf den neuen „Zaren" angestimmt. Man schloß alle Reden mit den Rufen: „Es lebe das Vaterland!" „Es lebe das bulgarische Volk!" Alle Bulgaren, die ich gesprochen habe, betonten mir immer wieder, sie hätten das Empfinden, Ferdinand I. verachte das bulgarische Volk und lebe nicht gern in Sofia. Viel populärer im Volke ist die Königin Eleonore, der Schlichtheit im Benehmen und eifrige Wirksamkeit an wohltätigen Institutionen nachgerühmt werden.

### Türkei.

Wie aus Konstantinopel unterm 13. Oktober gemeldet wird, haben die Bulgaren ein vollkommen neues Programm zur Organisation des Bandenkrieges in Macedonien ausgearbeitet. Man erwartet den Ausburch der Bandenkämpfe bereits in allernächster Zeit. Darauf bezügliche kompromittierende Papiere sollen gefunden worden sein. Von anderer Seite wird mitgeteilt daß die Waffenverteilung an die Bulgaren in Mazedonien andauert und Bulgarien Vorkehrungen trifft, in Mazedonien verstreute bewaffnete Bulgaren in Stärke einer Division sofort zu mobilisieren.

Entgegen anderen Meldungen erklärt die Zeitung „Sabah", es sei offiziell festgestellt, daß die militärischen Vorbereitungen Bulgariens zunehmen. Türkischerseits erfolgten dagegen keine außerordentlichen militärischen Maßnahmen und keine Truppenbewegungen. Nach Adrianopel seien zwecks Neubewaffnung 118 Waggons Schnellfeuergeschütze und Munition abgegangen. Damit seien die dorthin bestimmten Transporte beendet. Nach Saloniki sind, wie das Blatt weiter meldet, 114 Waggons abgesandt worden. Die Transporte dorthin sind damit noch nicht beendigt.

## Lokales.

### Zurück zur Ordnung in der Universität!

Die Zustände an der hiesigen Universität sind an einem Punkte angelangt, wo ein entschlossenes Handeln aus reinem Selbsterhaltungstriebe und zur Wahrung der unumgänglichsten Würde der Universität geboten erscheint.

Gegenwärtig liegt die Sache so, daß die Bewegungsfreiheit der Universität allein von der Majorität der auf einer Sschodka erschienen Studierenden abhängt, die unter Anwendung terroristischer und direkter Zwangsmittel — entgegen ihrem ursprünglichen eigentlichen Beschluß — ihren Willen nicht nur der Gesamtheit der Studierenden, sondern auch den Professoren aufnötigen. Außer dem Koalitions-Komitee gibt es für das Leben in unserer Universität augenscheinlich keine Autorität: Haufen streikender Studenten beliebt es, unter völliger Nichtachtung der Würde der Person der Lehrenden und ihres Hausrechts innerhalb ihres Auditoriums die Vorlesungen zu stören und zu vereiteln, und Niemand in der Universität erweist sich imstande, ihnen das zu wehren. Die Warnungen der Professoren, die Mahnungen selbst der russischen Presse verhallen ungehört. Es kann nicht länger geduldet werden, daß ein Teil der akademischen Lernenden ihren akademischen Lehrern das Verhalten und dem Universitätsleben seine Gesetze vorschreibt. Die Universität muß sich aus den Fesseln dieser im Namen akademischer Freiheit proklamierten und mit tyrannischen Mitteln durchgeführten unwürdigen Unfreiheit zu lösen suchen.

Das nächste Ziel ist: denjenigen Studenten, welche studieren wollen, die Freiheit dazu zurückzugeben und die Professoren und sonstigen akademischen Lehrenden in der Erfüllung ihrer Pflicht zu schützen.

Das kann unseres Erachtens nur geschehen, indem, wie es z B. in Riga geschehen ist, der Grundsatz aufs strengste durchgeführt wird, daß in die Universitätsräume nur solche Studierende hineingehören, welche wirklich studieren wollen, denjenigen aber, welche nicht studieren, sondern das Studium stören wollen, kein Einlaß in diese dem Studium geweihten Räume gestattet ist.

Im Interesse der akademischen Traditionen und der, trotz aller schlimmen Erfahrungen, bis aufs Aeußerste zu verteidigenden wahren Autonomie der Universität müßte die Notwendigkeit des Eingreifens äußerer Gewalten, also zunächst der Polizei, in die Aufrechterhaltung der Universitäts-Disziplin mit allen verfügbaren Mitteln hintangehalten werden. Da erweist sich vielleicht folgender Weg als gangbar: Seitens der Universitäts-Obrigkeit müßten besondere Einlaßkarten solchen Studierenden ausgereicht werden, welche sich zuvor schriftlich verpflichtet haben, nur zum Hören der Vorlesungen und keinenfalls zu irgendwelchen Störungen die Univer-

sitätsräume aufzusuchen. Wer dawider handelt, müßte sofort aus der Zahl der Studierenden gestrichen und aus Dorpat ausgewiesen werden. Die Herrschaft der Haufen Streikender in dem Vestibüle und in den Korridoren der Universität und die daraus resultierende stete Bedrohung des Fortganges der Vorlesungen würde damit gebrochen sein. — Die Kontrolle über den Einlaß müßte Beamten der Universität, welche in diesem Falle die Rolle der einstigen Pedelle zu übernehmen hätten, übertragen werden. — Erst eine solche „reinliche Scheidung" kann wirkliche Freiheit des Studiums verbürgen.

Das wäre die Hauptsache. Ein zweites unumgängliches Erfordernis wäre, daß nun alle studienwilligen Studenten einmütig und geschlossen sich den Besuch der Vorlesungen zu ihrer obersten Pflicht machen. Sie haben zu beweisen, daß sie den Idealen der Streikenden auch ihrerseits für ihre Universität Ideale entgegenzusetzen haben und für die „Freiheit", wie sie sie verstehen, geschlossen einzutreten wissen. Wir hoffen, sie werden beweisen, daß nicht Bequemlichkeit und Unkraft sie darin schwächen werden, mit allem Nachdruck das auch durch die Tat zu vertreten, was ihnen recht und ihrer Universität würdig erscheint — jeder Einzelne jedem einzelnen studienfreudigen Kommilitonen und ihren akademischen Lehrern zur Stütze. Nur so erscheint eine Rückkehr zu geordneten akademischen Zuständen denkbar. Im anderen Falle würde die akademische Freiheit letzten Endes der Polizei oder aber studentischem Terrorismus ausgeliefert sein.

In dem obigen Sinne erhoffen wir seitens des Dorpater Professoren-Kollegiums ein rasches, entschlossenes Handeln und dann wird, meinen wir, auch seitens der Dorpater Studentenschaft ein besseres Maturitätszeugnis für die ihnen durch die gesetzgebenden Faktoren zu gewährende akademische Autonomie erbracht werden, als es leider in den letzten Tagen geschehen ist.

---

Die gestern abgehaltene Beratung der Konseils-Kommission und der Vertreter aller legalen studentischen Organisationen (der Korporationen, landsmannschaftlichen Verbände, wissenschaftlicher Vereine 2c. und des früheren Starostenrates), insgesamt etwa 60 Studenten, währte, wie wir hören, von 7 Uhr abends bis gegen Mitternacht.

Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die meisten Vertreter erklärten, daß sie nicht im Namen ihrer Körperschaft, sondern nur nach ihren persönlichen Eindrücken sprechen könnten. Im allgemeinen schien, nach einzelnen Aeußerungen zu schließen, der Streikgedanke an Boden verloren zu haben, obwohl von Seiten der russischen Studenten die meisten für die Fortsetzung des Streiks eintraten. Der stud. theol. R. Luther, Est., gab eine Erklärung etwa in dem Sinne ab: er halte sich, obgleich innerhalb des Chargierten-Konvents in Sachen des Streiks keine Abstimmung erfolgt sei und nach dem Comment auch garnicht erfolgen könne, zur Kennzeichnung der Stimmung innerhalb der Korporationen doch für verpflichtet, mitzuteilen, daß die ungeheure Majorität des Chargierten-Konvents die sofortige Einstellung des Streiks wünsche.

Sämtliche Professoren sprachen gegen den Streik, darunter mehrere in sehr eindrucksvollen Reden.

---

An dem Hundertjahrfest der „Curonia" beteiligte sich auch die „Polonia", die seit kurzem bekanntlich Farben trägt. Diese Beteiligung, die u. a. in herzlicher Ansprache auf dem Festaktus, Teilnahme an dem Aufzuge auf dem Marktplatz, Besuch der Curonen mit ihren Damen im Polen**Konvents**quartier zum Ausdruck kam und durchaus der traditionellen Freundschaft der „Curonia" zur „Polonia" entsprach, hat, wie der „Düna-Ztg." von hier geschrieben wird, bei einem Teil der in Dorpat studierenden Polen chauvinistische deutschfeindliche Gefühle ausgelöst. Man versichert, daß der in Dorpat bestehende „polnische Zirkel" und der polnische Jugendverein es für notwendig halten, ihre Gesinnungen in einem fulminanten Protest in den Zeitungen zum Ausdruck zu bringen, in dem zugleich der „Polonia" die Mißbilligung ausgesprochen wird. — Nun wir meinen, fügt das zitierte Blatt dieser Meldung hinzu, daß diese sich zu trösten wissen wird. Symptomatisch bleibt aber der Vorfall.

---

Aus Oberpahlen wird uns zu der nach dem „Post." von uns in Nr. 223 der „Nordlivl. Ztg." gemeldeten Verurteilung mitgeteilt: Der Oberpahlensche Friedensrichter hat sein am 17. September in contumacium gefälltes Urteil über den Kreischef-Gehilfen Tatarinow am 25. September bei der erneuten Durchsicht aufgehoben und die Klage niedergeschlagen. — Herr Tatarinow wird nun seinerseits den Kläger Nöps wegen lügenhafter Denunziation und die Zeugen Kohl und Madisson wegen falschen Zeugnisses belangen.

---

Vorgestern langte ein Walkscher Fuhrmann betrunken hier an, der, entweder im Zuge oder in einer ihm hier unbekannten Kneipe, um 200 Rbl. bestohlen war. —h.

---

Vorgestern verstarb der 63-jährige Peter Protin in der übergroßen Hitze einer Badestube am Herzschlage. —h.

---

Joseph Sliwinski, der überall gefeierte Pianist, gibt am 11. Oktober im Saale der Bürgermusse sein einziges Konzert. Wir möchten auch an dieser Stelle auf das wundervolle Programm verweisen, das im Inseratenteil unserer gestrigen Nummer veröffentlicht ist. Möge auch dieser Besuch des längst zu unseren Lieblingen zählenden Künstlers für unsere Musikfreunde als ein künstlerischer Festtag angesehen werden. — Wie wir einem Briefe des Pianisten entnehmen, hat er in der vergangenen Saison viel in Deutschland und Frankreich gespielt und überall mit außergewöhnlichem Erfolge. In Paris war der Erfolg ganz besonders großartig. In diesem Jahre macht Herr Sliwinski eine größere Tournee durch Rußland, die bis Ende Januar dauern wird. Im Februar und März wird der Künstler in Frankreich, Italien und Spanien spielen, und zwar in Paris und in Madrid in den großen Konzerten der Philharmonischen Gesellschaften, in Rouen in dem großen Konzert des Vereins der Heiligen Cäcilie. Im Juni geht er dann nach London. — Wie wir hören, sind schon in den wenigen Tagen seit der ersten Anzeige recht fleißig Billette gekauft und belegt worden, so daß der Künstler verdientermaßen wohl auf ein volles Haus rechnen kann.

---

Wir werden gebeten, auch an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen, daß die zum Besten der Krippe von Dr. Schlüter angekündigten Reuter-Vorlesungen vom nächsten Montag (6. Okt.) ab nicht mehr im Konfirmandensaale des Johannis-Pastorates, sondern im Saale des Lehrerinnen-Seminars von Frl. Grot (Johannis-Str. 14) stattfinden werden.

---

Nach Regulierung sämtlicher Rechnungen hat sich als Reinertrag des vom Handwerker-Verein veranstalteten Erntefestes die Summe von 2477 Rbl. 88 Kop. ergeben. Davon sind 1614 Rbl. 5 Kop. dem Baufonds des Theaters überwiesen und der Rest von 863 Rbl. 83 Kop. zur Bestreitung der Betriebskosten der diesjährigen Theatersaison verwandt worden.

Im Hinblick auf dieses über Erwarten erfreuliche Resultat ist es dem Festkomitee ein Bedürfnis, allen den zahlreichen Damen und Herren, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, sei es durch Spenden jeglicher Art oder sonstige Unterstützung, sei es durch aufopferungsvolle persönliche Mühwaltung, seinen wärmsten Dank auszusprechen.

Das Festkomitee.

---

# Neueste Nachrichten.

**Riga**, 3. Oktober. Die „Rig. N. Nachr." vom gestrigen Freitag bringen nachstehende Notiz: „Unser Chefredakteur Herr Axel Schmidt ist gestern auf Verfügung des temporären baltischen Generalgouverneurs aus der Haft entlassen worden. Die Strafe ist aufgehoben worden."

**Petersburg**, 3. Okt. Mittwoch fand, den Residenzblättern zufolge, die Trauung des Handelsministers J. P. Schipow mit der bisherigen Klassendame am adligen Katharinen-Institut, dem Fräulein W. E. Kropotowa, statt. Nach der Trauung, reisten die Neuvermählten ins Ausland ab.

**Berlin**, 3. Okt. Die Liste der Ballonunfälle beim Gordon-Bennett-Fliegen sind inzwischen um weitere drei vermehrt worden. Aus Hamburg wird unterm 13. Okt. gedrahtet: Der von Alfred Dierlam geführte deutsche Ballon „Württemberg" landete in der Nähe von Buxtehude im dichten Schilf; beide Insassen fielen ins Wasser, und der eine von ihnen verletzte sich dabei schwer an den Händen.

Der spanische Ballon „Castilla" ist 6 Meilen nördlich von Helgoland untergegangen. Die Insassen sind von einem Fischerboot gerettet worden.

Die weiteste Fahrt hat der schweizerische Ballon „Helvetia" absolviert. Es wird nämlich aus Molde (Norwegen) unterm 14. Okt. gemeldet, daß er bei Ersholmen fiel. Die beiden Luftschiffer konnten im letzten Augenblick von einem Fischer gerettet werden. (Die Luftlinie zwischen Berlin und Molde beträgt zirka 1200 Kilometer.

Das Kommando der Nordseestation hat außer dem Fischereikreuzer „Zieten" und mehreren Fischereibooten Hochseetorpedoboote zum Aufsuchen der Vermißten unter Dampf gesetzt. Ein Teil durchstreift strahlenförmig die Nordsee nach England hin, ein zweiter sucht die westliche Küste Schleswig-Holstein ab, ein dritter die nordfriesische und holländische Küste. Kaiser Wilhelm wird ständig Bericht erstattet. Von einigen Ballons fehlt noch jede Nachricht.

---

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 3. Okt. In der Residenz erkrankten vom 2. bis 3. d. Mts. an der Cholera 49 und starben 21 Personen. In den Vorstädten erkrankten 7, im Gouvernement 8 Personen.

Bei der Station Pomerany der Nikolai-Bahn stieß ein Moskauer Passagierzug infolge falscher Weichenstellung auf einen Warenzug. Es wurden einige Waggons zertrümmert und beschädigt. Vom Zugpersonal wurde 1 Kondukteur tödlich und 7 Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Hinter dem Narvaschen Schlagbaum wurde am Abend ein Schutzmann ermordet. Später wurden 2 der Mörder verhaftet. Die Volksmenge machte den Versuch, sie zu lynchen, was aber verhindert wurde.

**Kiew**, 3. Okt. Um 11 Uhr früh wurden von den streikenden Studenten in den Korridoren der Universität Proklamationen ausgestreut. Als der Aufruf der Akademisten verlesen wurde, erhob sich Lärm. Der Rektor requirierte die Polizei, die in den Korridoren und auf den Treppen postiert wurde. Der Polizeimeister forderte diejenigen, die keine Vorlesungen hören wollten, auf, das Universitätsgebäude zu verlassen. Es trafen berittene Landwächter ein. Gegen 1 Uhr nachmittags zog die Polizei ab. Verhaftet wurden 7 Studenten. — Die Vorlesungen wurden in aller Ordnung abgehalten.

**Poltawa**, 3. Okt. Zu Reichsduma-Abgeordneten wurden gewählt A. P. Starizki, ehemaliger Kreis-Adelsmarschall, und M. K. Kotschenowski, Kreis-Adelsmarschall, — beides Rechte.

**Tiflis**, 3. Okt. In der Trambahn wurde ein Revieraufseher durch einen Schuß ermordet. Der Verbrecher entkam.

**Beirut**, 16. (3.) Okt. Die Bevölkerung untersagte 2 österreichischen Dampfern die Einfahrt in den Hafen und das Löschen der Ladung wie auch die Ablieferung der Post.

**Wien**, 16. (3.) Okt. Das spanische Königspaar reiste am Morgen nach Madrid ab.

**Prag**, 16. (3.) Okt. Im Landtage kam es gestern anläßlich der Obstruktion zu unglaublichen Skandalszenen. Die Abgeordneten stießen und beschimpften einander. Einige tschechische Abgeordnete wurden mit Tinte begossen und vielen Abgeordneten ist das Gesicht zerkratzt, die Kleidung zerrissen. Die Sitzung mußte unterbrochen werden. Die Session des böhmischen Landtags ist suspendiert worden. Die Wiener Regierung entschloß sich zu dieser Maßnahme im Interesse der öffentlichen Ordnung.

**Pest**, 16. (3.) Okt. Während der Debatten über das Budget des Kriegsministeriums in der Kommission der ungarischen Delegation erklärte der Kriegsminister, daß er, obwohl er die Lage für sehr ernst erachte, doch voller Vertrauen in die Zukunft blicke. Die Kommission nahm den Kredit zur Erhöhung der Offiziersgehälter und Verbesserung der Lage der Untermilitärs an.

Der Kaiser empfing in besonderer Audienz den Deutschen Botschafter, der ihm ein Handschreiben Kaiser Wilhelms überreichte als Antwort auf das Schreiben des Kaisers Franz Josef an Kaiser Wilhelm.

**London**, 16. (3.) Okt. Iswolski reiste am vormittag nach Paris ab. Am Bahnhof gaben ihm das Geleit die Mitglieder der russischen Botschaft mit dem Grafen Benckendorff an der Spitze sowie Tirrel als Vertreter Greys. Iswolski bleibt einige Tage in Paris, worauf er sich nach Berlin begibt.

**Aldershott** (England), 16. (3.) Okt. Während der Versuche mit dem Militärballon des Obersten Lody fiel der Ballon aus einer Höhe von 20 Fuß herab und wurde zertrümmert. Lody blieb unverletzt.

**Sofia**, 16. (3.) Okt. Das bulgarische Fahrzeug „Boris" wurde von den Behörden der Dardanellen-Durchfahrt daran gehindert, Passagiere und Waren ans Land zu setzen und aufzunehmen. Das Schiff ging nach Athen.

Die „Bulg. Ag." teilt mit, der türkische Kriegsminister habe einem Vertreter der ausländischen Blätter gesagt, daß die Gerüchte über eine türkische Mobilisation vollständig falsch seien. Es seien nur 3 Bataillone zur Verstärkung der in Macedonien stehenden Truppen im Interesse der Aufrechterhaltung der Ruhe abkommandiert worden. Bulgarien dagegen habe seine Truppen an der Grenze beträchtlich vermehrt; dies nötige die Türkei, das Nämliche zu tun. Bulgarien habe Geschütze, Gewehre und Bomben nach Chawskowo und Kirdjali (im Rhodope-Gebirge) entsandt. — Anläßlich dieser Erklärungen ist die „Bulg. Ag." bevollmächtigt, zu erklären, daß Bulgarien seine Truppen an der Grenze nicht verstärkt habe.

**Belgrad**, 16. (3.) Okt. Die Skupschtina nahm mit allen gegen 1 Stimme einen Kredit von 16 Mill. Dinars zu ergänzender Ausrüstung der Armee an.

Ueber Wien wird gemeldet, daß serbische Deputationen mit den Parteiführern an der Spitze die Hauptstädte der Berliner Traktatmächte zwecks Vertretung der serbischen Interessen aufsuchen werden.

**Konstantinopel**, 16. (3.) Okt. In einer Zirkularnote an die Mächte weist die türkische Regierung auf die Kriegsvorbereitungen Bulgariens hin und erklärt von neuem, die Pforte hege friedliche Absichten. Wenn aber Bulgarien fortfahren sollte, bei der von ihm eingenommenen Haltung hartnäckig zu verharren, werde die Türkei gegen ihren Willen gezwungen sein, Präventivmaßnahmen zu ergreifen. Gleichzeitig lehne die Pforte jegliche Verantwortung für einen eventuellen Konflikt ab.

Der österreichische Botschafter erhob beim Großwesir und den Ministern entschiedene Vorstellungen anläßlich der Boykottierung österreichischer Waren sowie der Verhinderung der Schiffe des Oesterreichischen Lloyd an der Entfrachtung. Der Botschafter wies darauf hin, daß die Ausladen gegen Oesterreich-Ungarn aufgehetzt würden. Dies könne unliebsame Folgen haben. Auf die Antwort der türkischen Minister, daß gegen eine nationale Bewegung nichts zu tun sei, erklärte der Botschafter, bei dem Löschen von Waren könne keine Rede von einer nationalen Bewegung sein. Es handele sich hier um Aufhetzung der Ausladen.

In den Ortschaften, wo die Munizipalitäts-Wahlen beendigt sind, begannen die Wahlen ins Parlament. Im Sandschak Barak wurden 2 Türken gewählt, in Janina 2 Griechen, in Preveya 1 Grieche, in Brussa 1 Jungtürke, in Boli 2 Türken.

**Täbris**, 16. (3.) Okt. Nach der unerwarteten Flucht Einud Doulehs mit seinen Truppen demolierten die Revolutionäre und der Pöbel den Palast, in den Einud Douleh bis zu seiner Flucht gelebt hatte.

---

# Kirchliche Nachrichten.

### Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 5. Oktober als am Erntefest Um 11 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. Predigt-Text: 1. Tim. 6, 6—8.
Prediger: Hahn

Kollekte für die Armen.

Der Kindergottesdienst versammelt sich präzise ½1 Uhr in der Universitäts-Kirche.

### St. Johannis-Kirche.

Am Erntefest, den 5. Oktober:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: 5. Mos. 8, 6—14.
Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Armen.

Um ¾1 Uhr Festgottesdienst zum 25-jährigen Jubiläum des Kindergottesdienstes in Dorpat.
Fest-Prediger: Schwartz.

Liederzettel, zugleich einen kurzen Abriß der Geschichte des Kindergottesdienstes enthaltend, gegen freie Liebesgaben zum Besten unseres Kostschülers in Indien an der Kirchentür.

Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger: Dr. Seesemann.

Montag, den 6. Okt, um 9 Uhr abds. Bibelbesprechung mit Hausvätern im Johannis-Pastorat.

---

### St. Marien-Kirche.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis, den 5. Oktober, Erntefest, zugleich Namensfest des Thronfolgers:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachm.
Prediger: Paul Willigerode

Estnischer Gottesdienst mit Frühbeichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Beginn der stadtestnischen Konfirmandenlehre am 6. Okt., 9 Uhr morgens für die Jungfrauen, am 13. Oktober, 3 Uhr nachmittags für die Jünglinge.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

---

### St. Petri-Kirche.

Am Erntefeste, den 5. Oktober:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Deutscher Gottesdienst, ebenfalls mit Abendmahlsfeier, um 12 Uhr.

Kindergottesdienst findet nicht statt.

Um 6 Uhr abends zur Jahresfeier der Armenpflege:
Estnischer Gottesdienst mit Liederzetteln.

---

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 4. Oktober 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 772.9 | 774.3 | 776.2 |
| Thermometer (Centigrade) | 1.6 | 0.8 | 3.2 |
| Windricht. u. Geschwind. | ESE.5 | ENE.3 | ESE.7 |
| Relative Feuchtigkeit | 78% | 80% | 61% |
| Bewölkung | 0 | 9 | 4 |

---

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 2. Oktober 1908

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | | 95,25 |
| Berlin „ | 100 Rmk. | 46,64 |
| Paris „ | 100 Frcs. | 37,93 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 76⅛ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96 |
| „ „ „ 1908 | — |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 96 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 369 |
| „ „ „ (1866) | 266 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 227 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 80 |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 786 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 340 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 10475 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 86½ |

Tendenz: steigend.

---

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 230. Montag, den 6. (19.) Oktober 1908.



# Antiquités.

**Kaufe** zu hohen Preisen **altertümliche** Kunstgegenstände, Bronze, Porzellan, Majolika, Gold- und Silbersachen, Emaille, Tabaksdosen, Miniaturen, Waffen, Gobelins, Bilder, Gravüren, Perlmutter & div. Edelsteine.

**M. Michailow aus St. Petersbug,**
**Durpat, Hotel St. Petersburg, Nr. 11, bis Dienstag, d. 7. Okt., 5½ Uhr.**


## Inland.

### Eine Erklärung des Ministerrates in Sachen der event. Schließung von Universitäten.

Der „Reg.-Anz." veröffentlicht, wie wir durch eine Agentur-Depesche benachrichtigt werden, eine den Standpunkt des Ministerrates zu den gegenwärtigen Studenten-Unruhen klar kennzeichnende Kundgebung. Sie lautet:

„Der Ministerrat hat — unter Berücksichtigung dessen, daß der Wunsch eines Teiles der Studenten der höheren Lehranstalten, die Studien einzustellen, nicht die Grundlage dafür sein kann, auch die übrigen Studierenden der Möglichkeit zur Fortsetzung ihrer Studien zu berauben — auf seiner Sitzung vom 23. September beschlossen: die Professoren der streikenden höheren Lehranstalten zur Fortsetzung der Vorlesungen anzuhalten, wobei sie unter ihnen zur Verfügung stehenden Maßnahmen zur Beseitigung der Unordnung und Wiederaufnahme der Studien zu treffen haben.

In seinem Beschluß ging der Ministerrat von folgender Erwägung aus:

Zum Kampfe mit illegalen Erscheinungen und mit Vergewaltigung rüstet das Gesetz die Regierungsorgane mit den erforderlichen Vollmachten zu einem Vorgehen warnenden, repressiven und endlich außerordentlichen Charakters aus. In den Universitäten müssen diese Maßnahmen gemäß der Allerhöchst am 27. August 1905 festgesetzten neuen Ordnung der Verwaltung der höheren Lehranstalten nicht von der allgemeinen Administration, sondern von den Konseils dieser Institute getroffen werden.

Inzwischen ist vom Konseil der Petersburger Universität auf die ungesetzliche Forderung einer Gruppe von Studenten hin der äußerste Schritt beschlossen worden, die Universität zu schließen, ohne daß auch nur der Versuch gemacht wäre, zur Wiederherstellung der Ordnung die im Gesetz gewiesenen Maßnahmen anzuwenden. Seinem Wesen nach bedeutet dieser Schritt die Unterwerfung unter den Willen der Streikenden und das Geständnis der Ohnmacht der Universitätsobrigkeit.

Gegenwärtig hat sich die Sachlage nicht verändert; im Gegenteil ist der Wunsch eines beträchtlichen Teiles der Studentenschaft nach Nichtunterbrechung der Studien noch augenscheinlicher geworden. Das Konseil der Kais. Petersburger Universität hat sich jedoch erneut an den Minister der Volksaufklärung mit dem Ersuchen um Schließung der Universität gewandt.

Bei Prüfung dieses Ersuchens hat der Ministerrat sich dahin ausgesprochen:

Der Kampf gegen das Uebelwollen der Verletzer von Gesetz und Ordnung an den höheren Lehranstalten ist durch das Gesetz vom 27. August 1905 den Professoren-Kollegien und den von ihnen gewählten Rektoren auferlegt; die Bestätigung aber der äußersten Maßnahmen der Schließung der Anstalt kommt der Machtvollkommenheit des Ministers zu. Zweifellos wäre nun eine vom Minister erfolgende Sanktionierung des Beschlusses zur Schließung der Petersburger Universität gleichbedeutend mit der Anerkennung der Richtigkeit dieser Maßnahmen in Verbindung mit den vorausgegangenen Maßregeln der Universitätsobrigkeit.

Der Ministerrat konnte jedoch nicht umhin, seine Aufmerksamkeit dem Umstande zuzuwenden, daß vom Konseil der Petersburger Universität die durch das Gesetz vom 27. August an die Hand gegebenen Mittel zwecks Wiederherstellung der Ordnung nicht erschöpft worden sind.

Indem der Ministerrat die ganze Schwere der gegen die lernende Jugend ergriffenen Repressivmaßregeln vollkommen erkennt, ist er doch der Ansicht, daß ein nur passives Verhalten gegenüber einer solchen häßlichen Erscheinung, wie der akademische Streik eine ist, eine Schwäche beweist, sie zu bekämpfen. Andererseits liegt es den Universitäts-Konseils in erter Reihe ob, aktive Maßregeln gegen ihn zu ergreifen, da das Gesetz ihm an die Hand gibt zu den Professoren-Disziplinargerichten und zur Ausschließung der Schuldigen aus der Zahl der Studierenden zu greifen. Es scheint fast, als ob letztere Maßregel auch den Bestrebungen jener Personen entspräche, die ja selbst die Erklärung abgeben, keine Kollegia hören zu wollen, und die Arbeiten ihrer Kameraden verhindern.

Indem der Ministerrat infolge alles des Gesagten sich nicht für berechtigt hält, dem gesetzrespektierenden Teil der Studentenschaft die Möglichkeit zu benehmen, ihre Arbeiten fortzusetzen, findet er auch gegenwärtig noch keinen Grund, die Verfügung des Konseils der St. Petersburger Universäter bezüglich der Schließung derselben zu bestätigen.

Der Ministerrat hegt die Ueberzeugung, daß die Professoren-Kollegien, eingedenk der ihnen auferlegten Verpflichtungen sowie der ihnen mittelst Gesetzes vom 27. August 1905 verliehenen Rechte, es verstehen werden, auf den einen illegalen Weg einschlagenden Teil der Studentenschaft einzuwirken und sie zu Rückkehr zu den akademischen Arbeiten zu nötigen. Dies ist um so mehr von nöten, als die Abwesenheit ernster Arbeit eine bedeutende Masse der Studentenschaft in einen erregten Zustand versetzt, durch den sie zu unüberlegten Handlungen fortgerissen wird, die verderblich sind für die Jugend insbesondere während einer Periode noch andauernder innerer Gärung, wo die Behörden laut Gesetz verpflichtet sind, gegen die Anstifter von Unruhen und Unordnungen energische und harte Maßregeln zu ergreifen."

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**Das neue Universitätsstatut.** I.
**Proklamationen im Rigaer Polytechnikum.**
**Die Lage in den streikenden Hochschulen in Petersburg, Moskau, Kiew.**
**Cholerafälle in Riga und Estland.**
**Kritische Zustände in Serbien.**
**Deutsch-tschechische Straßenkrawalle in Prag.**


### Das neue Universitätsstatut. I.

Endlich sind ausführliche Einzelheiten vom projektierten neuen Universitätsstatut, dessen Entwurf, wie erinnerlich, noch in dieser Woche an das Minister-Komitee gelangen sollte, in die Oeffentlichkeit gedrungen, und zwar durch die Spalten der „Now. Wr."

Wohl sind diese Mitteilungen noch etwas lückenhaft, dennoch werden sie in der Presse bereits vielfach in redaktionellen Auslassungen und in Interviews mit Parlamentariern und Professoren kritisiert. Es wird anerkannt, daß das neue Statut in mancher Beziehung einen fraglosen Fortschritt bedeutet, andererseits werden aber auch fast bei jedem Punkte z. T. scharfe Ausstellungen gemacht, die bei dem weiter nach links stehenden Teile der Opposition z. T. allerdings den Charaker einer prinzipiellen Opposition gegen die Pläne der Regierung annehmen. Daß manches Gute an dem neuen Statut ist, geht schon daraus hervor, daß die „Rossija" augenscheinlich mit ihm garnicht recht zufrieden ist und daran erinnert, daß der Entwurf ja noch das Konseil des Unterrichtsministeriums zu passieren habe, auf den die „Rossija" wohl ihre letzte Hoffnung setzt.

Bevor wir auf eine nähere Kritik des neuen Universitätsstatuts eingehen, lassen wir die Mitteilungen der „Now. Wr." über seinen Inhalt folgen.

Das neue Statut sucht zunächst eine Lücke der früheren Statuten auszufüllen, indem es die Aufgaben der Universitäten dahin präzisiert, daß diese allgemeine und spezielle Kenntnisse vermitteln und die Studenten zu staatlicher und sonstiger öffentlicher Tätigkeit vorbereiten sollen, welche eine wissenschaftliche Vorbildung beansprucht. Jedes einzelne Studium soll nicht unter 4 und nicht über 6 Jahre dauern. Die von den Fakultäten ausgestellten Diplome gewähren keinerlei praktische Rechte. Um das Recht, auf irgend einem Gebiete zu praktisieren, oder nur dienstliche Vorrechte zu erlangen, müssen die Studenten nach Absolvierung des Universitäts-Kursus vor besonderen Staatskommissionen besondere Staatsexamina ablegen. Die Universitäts-Diplome gewähren bloß das Recht, ohne besondere Staatsexamina, wissenschaftliche Posten an den Universitäten zu bekleiden.

Unter der obersten Leitung und Verwaltung des Unterrichtsministers haben die Universitäten ihre autonomen Selbstverwaltungs-Organe: das Konseil, die Fakultäts-Versammlungen, den Rektor, den Prorektor und die Dekane. Letztere Beamte werden gewählt und vom Minister bestätigt. Nach zweimaliger Nichtbestätigung der vorgestellten Kandidaten ernennt der Minister den Rektor, den Prorektor und die Dekane.

Die Obliegenheiten und die Stellung des Kurators sind im neuen Statut vollständig verändert worden. Der Kurator ist eine Vermittlungsinstanz zwischen den Universitätsorganen und dem Minister in den Angelegenheiten, welche die Kompetenz der Universitätsorgane übersteigen. Er ist der Agent des Ministers, der über die richtige Ausführung der den Universitäten auferlegten Aufgaben und über die Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften wacht und die Tätigkeit der Universität in allen ihren Teilen kontrolliert.

Im neuen Statut wird den Fakultäten eine bedeutende Selbständigkeit und Unabhängigkeit gewährt. In ihren wissenschaftlichen und Lehr-Angelegenheiten ist die Fakultät nicht nur von der Einmischung des Ministers und des Kurators, sondern selbst von der des Konseils befreit. Alle die Lehrtätigkeit innerhalb der Fakultäten betreffenden Angelegenheiten werden endgiltig allein von den Fakultäten entschieden. Sie bestimmen die speziellen Lehrpläne und die Lehrprogramme nach ihrem Dafürhalten. Sie bestimmen endgiltig die Maßnahmen zur Sicherstellung des regelrechten und vollständigen Lehrganges. Die Fakultät hat das Recht der Wahl der Professoren und Dozenten. Das neue Statut ruft nämlich neben den Privatdozenten, deren wissenschaftliches Niveau gehoben werden soll, das Institut der etatmäßigen Dozenten (vom Jahre 1863) wieder ins Leben. Die Wahl der Professoren und Dozenten unterliegt der Bestätigung durch den Minister. Dieser hat auch, wie gegenwärtig, das Recht, Professoren zu ernennen. An den Fakultäts-Sitzungen nehmen neben den Professoren auch die etatmäßigen Dozenten teil, und zwar mit voller Stimmberechtigung — mit Ausnahme der Wahl von Professoren und Dozenten.

Mit Erweiterung der Rechte der Fakultäten sind gleichzeitig die Rechte des Konseil eingeschränkt worden. Nach dem neuen Statut entscheidet das Konseil nur die allgemeinen Fakultäts-Angelegenheiten, welche die Universität als ganzes Institut betreffen. An den Konseils-Sitzungen nehmen nur die ordentlichen Professoren teil. Diejenigen ordentlichen Professoren, die 30 Jahre ausgedient haben, gelten nicht mehr als etatmäßige Professoren. Sie haben aber das Recht, im Auftrage der Fakultät Vorlesungen und Praktika abzuhalten. Wenn sie jedoch keinen Lehrauftrag mehr haben, verlieren sie das Recht, an den Konseils-Sitzungen teilzunehmen. Das Konseil hat die Pflicht, den Entwurf der Regeln für die Studierenden und freien Zuhörer auszuarbeiten. Die Zulassung der freien Zuhörer zu den Vorlesungen ist jedoch den Fakultäten vorbehalten. Die Beschlüsse des Konseils und der Fakultäten haben gesetzliche Kraft, wenn an den betreffenden Sitzungen mindestens ⅔ der Mitglieder teilgenommen haben. Bei der Wahl des Rektors, der Dekane und der Professoren müssen mindestens ¾ der Mitglieder teilnehmen.

Der Rektor ist der gesetzliche verantwortliche Vertreter der Universität und hat die Verantwortung für die regelrechte und Gesetz entsprechende Arbeit des Konseils und des Direktoriums.

Die Aufsicht über die Beobachtung der Regeln durch die Studenten und Zuhörer und über die Ordnung in den Universitätsräumlichkeiten ist den Fakultäts-Pristawen übertragen. Die Zahl der Universitäts-Pristawe wird vom Unterrichtsminister für jede Universität besonders festgesetzt. Die Universitäts-Pristawe werden vom Rektor, womöglich aus der Zahl von Personen mit Hochschulbildung, ernannt. Zu ihrer Verfügung steht eine bestimmte Zahl von unteren Universitätsdienern. Die Fakultäts-Pristawe sind dem Rektor direkt unterstellt, haben aber, was die Ordnung in den Fakultäts-Institutionen anbetrifft, auch die Anordnungen der Dekane auszuführen. Für sie arbeitet der Rektor eine vom Kurator zu bestätigende Instruktion aus.

**Dorpat**, 6. Oktober.

— Am 3. Oktober starb der Generalmajor der Suite Alexander Orlow an der Kehlkopfschwindsucht. Der Verstorbene begann, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, 1885 seine militärische Laufbahn im L.-G.-Husaren-Regiment; 1905 wurde er Generalmajor, der Suite S. Majestät. 1907 wurde er mit seinem Regiment zur Pazifizierung der Ostseeprovinzen kommandiert. Bekanntlich hat er die ihm auferlegte schwierige Aufgabe mit außerordentlicher Energie gelöst.

— Der Rigasche Erzbischof Agathangel ist, dem „Rev. Tsw." zufolge, zum Exarchen von Grusien ernannt worden.

— Anstelle des krankheitshalber den Dienst quittierenden Vize-Admirals Nikonow ist der Kommandeur des Libauer Hafens Konter-Admiral Grigorowitsch — zunächst temporär — zum Chef der Seeverteidigung des Baltischen Meeres und Militärgouverneurs von Kronstadt ernannt worden.

— Ein Denkmal Peters des Großen

## Feuilleton.

### Das Recht auf den guten Geschmack im Leben des Kindes.

Von

Lili du Bois-Regmond.

In einer Plauderin mit dem witzigen Titel: „Das Recht auf den schlechten Geschmack" beklagte neulich jemand die Bevormundung, die jetzt auf allen Gebieten der Kunst, des Kunstgewerbes, der Literatur geübt wird, und dem einzelnen nicht mehr gestatten will, das zu lesen, in sein Zimmer zu stellen, oder an dessen Wände zu hängen, was ihm selber wohlgefällt. Ja, durch Vereinigungen wie „Die Kunst im Leben des Kindes" würde diese Bevormundung schon an der heranwachsenden Jugend ausgeübt. Es liegt wohl etwas Wahres in dieser Betrachtung und es mag richtig sein, daß selbst ein schlechter, eigner Geschmack der Schablone vorzuziehen ist, in die von eifrigen Reformern heutzutage alles gepreßt wird, ob es nun hin ein will oder nicht. Ich selbst würde gestickte Pudel mit Glasaugen und künstliche Blumensträuße, die aus ehrlicher Ueberzeugung hervorgegangen sind, einem über Gerechte und Ungerechte gleichmäßig ergossenen, wässerigen Jugend- oder Biedermeierstil entschieden vorziehen.

Hübsch formulierte solche Gefühle jüngst ein Bekannter, dessen Einkommensteuer eine solche Höhe erreicht hatte, daß es ihr geboten erschien, sich von einem der ersten Ärzteken, in Verbindung mit einem fast unbezahlbaren Innendekorateur, aus allem altväterischen ehazen verdrängen zu lassen. „Ihre ganze Eiichtung ist keinen Schuß Pulver wert", hatte t Dekorationskünstler wohlwollend und klar agt, und als die Hausfrau sich zu einer Vorle für Rupfen bekannte, hatte der Architekt eirt: „In mein Haus (womit er das von iherbaute Haus der Geschmacklosen meinte) kom der Dreck nicht hinein!" Der Hausherr erwrte seufzend: „Es ist aber doch recht traurig, m man ein Haus beziehen soll, in dem keinlatz für die eignen Geschmacklosigkeiten ist!"

Nachdem ich so mein es Herz für die berechtigten Geschmacklosigke der Erwachsenen gezeigt zu haben glaube, me ich doch befürworten, daß man diese beim Kindern nicht beliebig ins Kraut schießerißt. Wenn wir uns auch neuerdings bedeh dem amerikanischen Ideal nähern, das s durch Erziehung möglichst wenig an der Ayung seiner Indianerinstinkte zu hindern, so eibt doch immer noch ein Rest von Vivortlichkeitsgefühl, selbst bei sehr modernen (n, bestehen. Rasiermesser und Lysolflasch würden doch die meisten von ihnen selbst seindividuellen Kindern nicht überantworten, es gibt in der eigens für Kinder angefertigten Literatur einiges was kaum weniger gefährlich ist. Dabei muß auch noch bemerkt werden, daß es sich — da solche Bücher ja nicht von Kindern gemacht werden, sondern von Erwachsenen — hier nicht einmal um die eigene Geschmacklosigkeit der Kinder handelt, sondern um die Erwachsener, die, Gott sei Dank, bergehoch über die kindlichen Geschmacklosigkeit steht, so daß es eine ungeheuerliche Ueberanstrengung für ein normales Kind sein würde, wollte man ihm zumuten, solchen Mont Blanc von Geschmacklosigkeit zu erklimmen.

Was ich meine, möchte ich an dem schlimmsten Buche deutlich machen, welches mir unter den zahlreichen dieses Literaturzweiges jemals vorgekommen ist: „Der gute Doktor. Ein nützlich Bilderbuch für Kinder und Eltern" von Max Nassauer, Bilder von Hellmut Maison-München.

Auf dem Deckel sieht man einen abstoßend häßlichen Mann mit einer Brille und einem Schmerbauch; aus seiner Rocktasche guckt eine große Schere und eine Klistierspritze heraus; von allen Seiten nahen sich ihm verwundete und jammervoll anzusehende Kinder. Das Buch enthält Geschichten in Knittelversen von Kindern, die sich bei allerlei Krankheiten ruhig behandeln ließen und gesund wurden, und von Kindern, die dem Doktor Widerstand leisteten und dafür starben oder schrecklich leiden mußten. Also ungefähr die Struwwelpeter-Methode. Aber ach! wieviel weiter sind wir gegangen auf diesem Wege, wieviel stärker sind die Geschmacks- und Gefühlslosigkeiten, die wir jetzt unsern Kindern zumuten, als in den Zeiten des Struwwelpeters! Vor vielen Jahren, als ich noch eifriger und hoffnungsvoller war, habe ich im Feuilleton der „Nat.-Z." gegen den so viel harmloseren Struwwelpeter geeifert, hätte ich damals den „guten Doktor" gekannt, so würde ich den Struwwelpeter für ein künstlerisch und pädagogisch sehr hochstehendes Buch gehalten haben!

Da findet sich zum Beispiel die Geschichte vom Franz, der die Obstkerne verschluckte und am Sterben war: „Da kam der Arzt, nahm einen Schlauch, Steckt ihn dem Franzel in den Bauch. Und holte so, o Schreck und Graus, Zwölf Kirschenkerne ihm heraus!" Dazu ein technisch vortrefflich geratenes Bild, auf dem man die Magenpumpe in Aktion an dem wie tot daliegenden Franzel sieht. Ordentliche Kinder können sogar die aus dem Schlauch in eine Schüssel springenden Kerne nachzählen um sich zu überzeugen, daß es zwölf sind.

Noch hübscher ist die Geschichte vom zimperlichen Kurt:

„Der Kurt rutscht auf der Bank umher.
Es wird im Leib ihm bang' und schwer.
Da schlägt ein Bein er über's Bein,
Beißt fest in seine Zähn' hinein
Und traut sich nicht, frisch aufzusteh'n,
Zu bitten: „Darf hinaus ich geh'n?"
Zu Haus ist ihm nun furchtbar schlecht.
Der Bauch tut weh, er fiebert recht.
Der Doktor bei der Hand ihn nahm
Und sprach: „Wie dumm ist falsche Scham!
Eh' Du zur Schule Dich machst auf,
Such' stets zuerst den Abort auf!
Dann brauchst Du nicht zur Schulzeit geh'n."

Auf den Bildern sieht man den Kurt einmal in unverkennbarer Haltung auf der Schulbank, ein zweitesmal in vollem Lauf nach dem Ort seiner Sehnsucht begriffen, dessen Tür und sogar dessen Deckel geöffnet sind, so daß man alle Details sich einprägen kann. Mit diesem Ort beschäftigt sich der Dichter überhaupt gern, denn in dem Gesang von der Zimmerelse wird ihr ein Rat gegeben, dessen Hygiene besser ist als sein Deutsch:

„Jeden Tag, vergiß nicht drauf,
Such ein stilles Plätzchen auf!"

Die Anna, die sich die Zähne nicht putzte: roch gar schrecklich aus dem Mund. Die Zähne faulten und fielen aus.

Bei dieser Gründlichkeit war es mir wirklich eine angenehme Ueberraschung in der Geschichte, die vom Küssen handelt, nach den Versen:

„Und auch vor manchem Menschenkuß
Ein braves Kind sich hüten muß" —

nicht eine versifizierte Abhandlung über Geschlechtskrankheiten in usum delphini zu finden!

Was nun zunächst den pädagogischen Stand-

soll — so lesen wir in der „Rig. Rdsch." — in Anlaß des 200-jährigen Gedenktages der Vereinigung Livlands mit Rußland (i. J. 1910) in Riga errichtet werden. Der Livländische Adelskonvent hat sich bereits mit dieser Frage beschäftigt und den Livl. Gouverneur zum Vorsitzenden des Denkmal-Komitees erbeten, das die Leitung der Angelegenheit in die Hand nehmen und die Genehmigung zur Spendensammlung erwirken soll. Ueber die Beteiligung der Stadt Riga soll auf der am 6. Oktober stattfindenden St. V.-Versammlung beschlossen werden. Als Standort des Denkmals ist der Platz am Ende der Mittelallee des Alexander-Boulevards gegenüber der Alexander-Brücke in Aussicht genommen worden.

**Fellin.** Die Baltische orthodoxe „Bratstwo" hat, wie im „Reg.-Anz." zu lesen, dieser Tage in Petersburg ihre Jahresversammlung abgehalten, auf der u. a. mitgeteilt wurde, daß in Fellin, an Stelle der in Verfall geratenen rechtgläubigen Kirche, eine neue auf dem bisher von dem alten Gefängnisgebäude eingenommenen Grundstück erbaut werden soll; die Gefängnisgebäude sind der Kirche geschenkt worden.

**Riga.** Freitag wurden in den Räumen des Polytechnikums Proklamationen verteilt, die einen Aufruf des „allgemeinstädtischen studentischen Komitees von Petersburg" an die Studentenschaft des ganzen Reiches enthielten. Diese zu einem allgemeinen Studentenstreik auffordernden Proklamationen, die nach dem Referat der „Düna-Ztg." zunächst eine Verurteilung der Politik des Unterrichtsministers Schwarz enthalten, der darauf ausgehe, „nicht die Autonomie der Hochschulen ihrer äußern Form nach zu reformieren, sondern sie ihrer ganzen Idee nach, zu vernichten," bringen gleichzeitig auch die Grundzüge des Reformprojekts der Hochschulen, wie sie von den Verfassern des Aufrufes verlangt wird. Es besteht aus folgenden Punkten. „1) volle Selbstverwaltung der Professoren, 2) Freiheit der studentischen Versammlungen und Organisationen, 3) Zulassung zu den akademischen Lehranstalten aller, die ein Gymnasium, eine Realschule, Kommerzschule, ein Seminar, ein Kadettencorps usw. absolviert haben (!) — ohne Unterschied der Nationalität, des Geschlechts und des Glaubensbekenntnisses". — Dieses „Reformprojekt" steht allerdings in ausgesprochenstem Gegensatz zu dem heute an anderer Stelle von uns skizzierten ministeriellen Statutenentwurf. Es gehört sich nicht viel Prophetengabe dazu, um mit Sicherheit vorauszusagen, daß die im studentischen Reformprojekt angestrebte „volle Selbstverwaltung der Professoren" mit großer Geschwindigkeit in eine volle Untertanschaft der Professoren unter das Belieben der studentischen Organisationen sich wandeln würde.

— Die Rigaer Blätter bringen folgendes Cholera-Bülletin: Freitag ist ein Cholerakranker hinzugekommen. Ein Kranker ist genesen. Es verbleiben 5 Personen in Behandlung. — In Krämershof ist, den Rigaer Blättern zufolge, der Mann, dessen Frau neulich an der Cholera verschied, Freitag gleichfalls gestorben.

**Reval.** Die Revaler Blätter vom vorgestrigen Sonnabend bringen folgende gleichlautende Notiz höhst erfreulichen Inhalts: „Wie wir erfahren, ist gestern hierselbst ein Schreiben des Herrn temp. Baltischen Generalgouverneurs eingetroffen, wonach die von ihm laut Verfügung vom 30. Juli und 2. September c. über den Chefredakteur der „Revalschen Zeitung", Herrn Chr. v. Mickwitz, verhängten administrativen Strafen beide aufgehoben sind und er auf freien Fuß gesetzt worden ist."

**Wesenberg.** Laut vom „Wesenb. Anz." wiedergegebener offizieller Mitteilung ist im Wesenbergschen Kreise bis zum 2. Oktober ein Cholerakranker zu verzeichnen. In Wesenberg selbst ist bis jetzt kein Cholerafall vorgekommen.

**Libau.** Der bei Libau gestrandete Kreuzer „Oleg" ist, nach den neuesten Meldungen, wieder flott. Am 4. Oktober wurde der Kreuzer von der Untiefe abgebracht und lief selbständig in Libau ein. Die Beschädigungen sind unbedeutend.

**Tuckum.** Zahlreiche verhaftete Wirte und Knechte, 30 an der Zahl, wurden, wie der „Latw." mitgeteilt wird, dieser Tage aus den Gebieten von Kandau, Puhren, Samiten und Bresilgen nach Tuckum eingeliefert; sie werden beschuldigt, an der revolutionären Bewegung teilgenommen zu haben. Täglich finden neue Verhaftungen statt.

## Aufruf des Petersburger Universitäts-Konseils an die Studenten.

**Petersburg.** Das Petersburger Universitäts-Konseil hat sich an die Studenten mit einem längeren Aufruf gewandt, in dem er diese auffordert, „sich ernst in die gegenwärtige ernste Lage der Hochschulen hineinzudenken und vom tief betrüblichen und verderblichen Wege abzulenken."

Die Universität, heißt es weiter, ist zum Schauplatz absolut unzulässiger Erscheinungen geworden. Dem muß ein Ende bereitet werden. Der Streik ist im Universitätsleben in jeder Beziehung unzulässig, da er eine Negierung des Sinnes und der Aufgabe der Universität ist. Er ist die Wurzel von Streit und Zusammenstößen, die in der Hochschule in keinem Falle am Platze sind. Das Konseil hat, seiner großen Verantwortung sich bewußt, fest beschlossen, alle mit der Würde der Universität zu vereinbarenden Mittel zu ergreifen, um die Vorlesungen wieder zu eröffnen und jede Gewalt aus der Universität fern zu halten. Dabei müssen ihn die Studenten aktiv und unter Wahrung der kulturellen Formen unterstützen. Sonst ist die Hochschul-Autonomie ernstlich gefährdet.

Um der Würde der Universität und um ihrer teuersten Güter willen fordert das Konseil die Studenten nochmals auf, sofort und ohne Störung der Ruhe die Arbeiten wieder zu beginnen.

---

**Petersburg.** Ueber die tumultuösen Vorgänge auf der letzten Petersburger Studenten-Sschodka haben sich mehrere akademische Lehrer und Parlamentarier Preßvertretern gegenüber geäußert. Der ehem. Rektor Prof. Borgmann meinte, die Schuld an den betrüblichen Vorgängen sei beiden Seiten zuzumessen. Die Voruntersuchung des akademischen Disziplinargerichts sei bereits eingeleitet. Für den mittlerweile eingetretenen Fall, daß das Ministerium die Wiedereröffnung der Universität verfügen sollte, hat, wie Prof. Borgmann sagt, das Konseil bereits Maßnahmen zur Normierung des akademischen Lebens in Aussicht genommen. — Der Abg. v. Anrep äußerte, die einzige mögliche Lösung bestände im Nachgeben seitens der streikenden Studenten. Eine Interpellation in der Duma halte er jetzt für sehr unangebracht. Die Duma werde sich bei der Prüfung des Hochschul-Statuts zu der Universitäts-Frage äußern können. — Der Prorektor Prof. Braun wies darauf hin, daß die zum Volksverbande gehörenden Studenten beschlossen hatten, das Eingreifen der Polizei zu provozieren und die übrigen Studenten durch Pfeifen, Rufen 2c. schwer gereizt hatten. Die ehem. Starosten haben ihr Möglichstes getan, die Schlägerei zu unterdrücken und die hart bedrängten Volksverbändler zu schützen. — Purischkewitsch äußerte, er werde seinen Verband des Erzengels Michael mobil machen und mit dessen Hilfe dem Unwesen in den Hochschulen ein Ende bereiten — was zu den traurigsten Hoffnungen berechtigt.

— Am 3. Oktober, berief P. A. Stolypin den stellvertretenden Rektor Prof. Schimkewitsch zu sich und ließ sich von ihm ausführlichen Bericht über die Vorgänge in der Universität erstatten. Das Konseil hat die an der Schlägerei auf der Sschodka beteiligten Studenten aufgefordert, bis auf weiteres die Universitätsräume nicht zu betreten, bis das Universitäts-Disziplinargericht sein Urteil über sie gefällt haben wird.

Die Streikgegner in den Petersburger Hochschulen organisieren sich. Es hat sich ein „Antistreikkomitee" gebildet, in das je 5 Vertreter der Oktobristen und Parteilosen gewählt wurden und welches die Maßnahmen des streikfeindlichen Blocks vereinheitlichen soll.

Am 2. Okt. war die Petersb. Universität bis auf die Kanzlei geschlossen. Vor dieser debattierten Gruppen von Studenten über die event. Einstellung der Obstruktion. Bald erschien eine Mitteilung des den Streik leitenden Koalitionskomitees, die lautet: Das Koalitionskomitee teilt mit, daß seine Minorität, die am 2. Oktober auf der Sschodka für die unverzügliche Liquidierung des Streiks eintrat, aus dem Komitee ausgeschieden ist. Zum Schluß der Mitteilung werden die Ausgeschiedenen der Achtung der Majorität versichert.

Gestreikt wurde Sonnabend, außer in der Universität, im Polytechnikum, Technologischen, Berg- und Forstinstitut und in allen Weiblichen höheren Kursen. In mehreren Instituten wurden z. T. recht stürmische Sschodken abgehalten, auf denen die Streikgegner starke Opposition machten. Definitive Beschlüsse über die Fortsetzung des Streiks wurden noch nicht gefaßt.

In einem der Auditorien der Höheren weiblichen Kurse ereignete sich der nachstehende nur zu charakteristische Zwischenfall: Als Prof. Kojalowitsch eine Vorlesung halten wollte, versammelten sich in seinem Auditorium ungefähr 7 „Akademistinnen". Als eine Gruppe Studentinnen in das Auditorium drang und den Professor um Einstellung der Vorlesungen bat, kam es zwischen den Arbeitswilligen und den Streikenden zu einem Streit. Nach längeren Ermahnungen fragte der sehr wenig ehrerbietig behandelte Professor, ob man ihn tatsächlich nicht zu hören wünsche. „Wir hören Sie bereits das zwanzigste mal" (!), erwiderte eine Kursistin. „Wenn es so steht", rief Prof. Kojalowitsch, „so lese ich zum letztenmal!" und machte Anstalten, das Auditorium zu verlassen. Die Kursistinnen baten den Professor, seinen Entschluß zurückzunehmen, und baten ihn um Entschuldigung. Der Zwischenfall kann noch nicht als erledigt angesehen werden.

---

Das Ministerkomitee soll, wie wir in der „Now. Wr." lesen, am 8. Okt. die Prüfung des neuen Universitäts-Statuts beginnen und dazu den Petersburger Rektor Prof. Borgmann und den Moskauer Rektor Prof. Manuilow hinzuziehen.

— Die Neuwahlen im Reichsduma-Präsidium werden bereits gesprochen. Laut Statut scheiden, wie bereits erwähnt, der Präses, die beiden Vizevorsitzende und der erste Sekretär aus. Die Wiederwahl der Herren Chomjakow, Fürst Wolkonski und Baron Meyendorff ist gesichert. Baron Meyendorff trägt sich zwar mit Rücktrittsgedanken, doch steht, nach der „Pet. Ztg.", zu erwarten, daß er dem Drängen nicht nur seiner Fraktionsgenossen, sondern der großen Majorität der Duma nachgeben und eine Neuwahl annehmen wird.

— Die vom dem russischen Frauenrechtlerinnen-Verein veranstaltete Enquete über die freien Zuhörerinnen darf nunmehr als abgeschlossen angesehen werden. Der Verein hat 198 Antworten erhalten, darunter 100 aus Moskau, 29 von den Professoren der Kasanschen Universität, 23 von der Petersburger Universität, 14 von der Dörptschen usw. Auf die erste Frage: Darf die wissenschaftliche Vorbereitung der freien Zuhörerinnen als genügend angesehen werden? — haben 193 Professoren geantwortet, von ihnen 152 im positiven Sinne, 11 im negativen Sinne, während 30 eine unbestimmte Antwort gegeben haben. Auf die zweite Frage: Sind die freien Zuhörerinnen arbeitsfähig? — sind 161 positive, 1 negative und 31 ausweichende Antworten eingelaufen. Die dritte Frage: Sind die Prüfungsresultate und praktischen Arbeiten befriedigend? — beantworteten 136 Professoren bejahend, 1 Professor verneinend und 46 Professoren unbestimmt. Auf die dritte Frage nach der Gesetzmäßigkeit der Zulassung der freien Zuhörerinnen antworteten 174 Professoren, von welchen nur 13 eine verneinende und 6 eine unbestimmte Antwort erteilten.

— Die Residenzblätter melden, daß der Abg. W. M. Purischkewitsch dem Konseil des Bergcorps ein Gesuch um seine Einreihung unter die freien Zuhörer der Hochschule eingereicht hat. Er müsse als Abgeordneter über Montanangelegenheiten unterrichtet sein.

— In Petersburg fiel am 4. Oktober der zwar recht spärliche erste Schnee.

— Drachtlose Fernsprechversuche sind am 2. Okt. von der Jacht des Marineministeriums „Newa" aus zwischen Petersburg und Kronstadt vorgenommen worden. Die Versuche verliefen in jeder Beziehung befriedigend. Es soll nun für den amtlichen Verkehr zwischen Petersburg und Kronstadt eine solche Fernsprechstation errichtet werden.

— Am 19. Okt. veranstaltet die Russische Gesellschaft zur Verwendung von Hunden im Polizeidienst die erste Polizeihunde-Prüfung. Zur Prüfung sollen Polizeihunde aus Riga, Mitau, Libau, Kiew, usw. sowie Polizeihunde aus Deutschland herangezogen werden — im ganzen gegen 50 Exemplare. Für die besten Leistungen sollen Preis verliehen werden. Die gen. Gesellschaft zählt bereits über 100 Mitglieder, z. T. sehr hochgestellte Persönlichkeiten.

— Der für seine Führerschaft bei der Ermordung Herzensteins zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilte Polownew wird eine Appellationsklage einreichen und ein Begnadigungsgesuch an die Allerhöchste Stelle richten.

**Pleskau.** In Gouv. Pleskau greift erfreulicherweise die Cholera nicht in besorgniserregenden Dimensionen um sich. In der Stadt Pleskau ist, wie wir im „Reg. Anz." lesen, am 28. September 1 Todesfall an der Cholera registriert worden; Desgleichen in der Stadt Nowoschew 1 Fall. Der letztere Kranke war aus Petersburg angereist.

**Moskau.** Sonnabend waren, wie wir aus der „Now. Wr." ersehen, die Universitäts-Vorlesungen schon recht besucht. Auch in den Laboratorien wurde z. T. eifrig gearbeitet. Demnächst wird eine allgemeine Studenten-Sschodka in Sachen der Wiederaufnahme der Arbeit stattfinden.

— Der Stadthauptmann hat die Buchhandlung „Tainy Shisni" Raphof ge- 3000 Rbl. auferlegt.

— Am 3. Oktober vergifteten sich in der Garderobe des Nikolai-Bahnhofs 2 Schüler mit Salmiakgeist. („Pet. Ztg.")

PA. **Kiew.** Der 4. Okt. verlief in der Universität ruhig. In den Vorlesungen und in den Laboratorien befanden sich etwas weniger Studenten als gewöhnlich. Im Vestibül dejourierte Polizei Der Rektor erläßt in einer Ankündigung die Warnung, daß eine Wiederholung der Unordnungen die Registrierung der Teilnehmer sowe die Anwendung administrativer Strafen gege sie nach sich ziehen würde.

**Odessa.** Der Südrussische Deutsche Verein hat, wie die „Od. Ztg." meldet, einen weiteren Schritt getan zur Förderung deutscher Sprache, Kultur und Gemeinschaftsbewußtseins unter den Deutschen Südrußlands. Er hat, ausschließlich aus geschenkten Büchern eine Bücherei und eine Lesehalle errichtet. Leider zählt der Verein noch immer kaum 500 Mitglieder.

**Finnland** Die bekannt gewordene endgiltige Entscheidung in der finnländisch-russischen Eisenbahnfrage erregt großes Aufsehen in Finnlan. Bekanntlich war der Vorschlag des finnländischen Senats die Anweisung der 6,67 Mill. Mark für den Bau der Eisenbahnbrücke über die Newa von der Zustimmung des Landtages abhängig zu machen, abschlägig beschieden worden. Daraufhin schlug, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, der Senat vor, die für 1909 aufzugeforderte Summe ins Budget ständlich an, nehmen. Man nahm als selbstver sie einer daß dieser Vorschlag, der nur im Interesse richtigen Staatsbuchhaltung erfolgte, die Allerhöchste Sanktion erhalten würde, zumal der Generalgouverneur dieselbe befürwortete. Nunmehr kommt die überraschende Nachricht, daß auch dieser Vorschlag des Senats abschägig beschieden worden, ja, noch mehr: die fragliche, im Budget d. J. garnicht vorgesehene Summe soll sogar spätestens im Dezember dieses Jahres erlegt werden. Dieser zum erstenmal eingetroffene Fall, daß der russische Ministerrat gegen Senat, Generalgouverneur und Ministerstaatssekretär eine Entscheidung in finnländischen Angelegenheiten trifft, ist nichts weniger als dazu angetan die finnländische öffentliche Meinung zu beruhigen. Die erste Wirkung des bekannten Protokolls des Ministerrats vom 20. Mai 1908! — — Wie eine Korrespondenz der „Rev. Ztg." zu berichten weiß, ist die in Landtagskreisen angeregte Frage der Einbringung einer Interpellation bezüglich der 2½ Mill. M. für die Newa-Brücke vor der Hand fallen gelassen worden. Doch ist wahrscheinlich eine Eingabe des Staatsausschusses des Landtages in dieser Sache zu erwarten.

— Wegen Majestätsbeleidigung ist, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, der Vizehäradshöfding Kautian in Wiborg zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte in Gegenwart zweier russischer Offiziere einen Silberrubel an die Erde geworfen und sich dabei beleidigende Aeußerungen über das auf der Münze befindliche Bildnis erlaubt.

# Politischer Tagesbericht.

6. (19.) Okt..

## Die Mission des Herrn Iswolski.

Die Londoner Besprechungen Hrn. Iswolskis mit Grey sind zu Ende. Sie haben länger gedauert, als man erwartet hatte, und man konnte aus der steten Versicherung, daß die beiden Staatsmänner auf dem Wege zur Verständigung seien, schließen, daß große Hindernisse zu überwältigen waren. Was nun herausgekommen ist, das wird und muß die Türkei wenig angenehm berühren. Bulgarien, Oesterreich-Ungarn, Kreta sollen straffrei ausgehen; ihre Rechtsbrüche sollen nachträglich sanktioniert werden. Auch Montenegro soll von einigen Fesseln befreit werden und das lärmende Serbien durch Kompensationen gestillt werden. So wenigstens sieht das Programm der Konferenz aus, wie es die französisch-offiziöse „Agence Havas" mitteilt. In dem Communiqué, das das englische Auswärtige Amt ausgegeben hat, finden sich derartige detaillierte Angaben nicht, aber auch dort wird darauf hingewiesen, daß man „den Wünschen der kleineren Balkanstaaten entgegenkommen" wolle. Die Türkei wird nun erkennen, daß die große englische Freundschaft ihr wenig nützt.

Ob sich die Pforte mit dem Troste begnügen wird, daß England es erreicht hat, daß die Dardanellen-Frage außerhalb der Diskussion bleibt, ist fraglich. Denn hier vertritt England nebenher auch sein eigenes Interesse. In dem Donnerstag Abend vom britischen Auswärtigen Amt ausgegebenen Communiqué heißt es hierüber: „Es besteht nicht die Absicht, die Dardanellen-Frage der Konferenz zu unterbreiten. Die Frage berührt in erster Linie Rußland und die Türkei. Rußland wünscht nicht, diese Frage in einem der Türkei feindlichen Sinne zu erledigen oder eine Kompensationsforderung daraus zu machen, da es als eine der unbeteiligten (!) Mächte zur Konferenz kommt. Bei Besprechung der englisch-russischen Konvention, die ebenfalls stattgefunden hat, wurde völlige Uebereinstimmung der Anschauungen festgestellt, so daß ein harmonisches Zusammengehen beider Regierungen bei der Erledigung der Zentral-Asien betreffenden Fragen auch weiter gesichert erscheint.

Nicht sehr vertrauenerweckend für die erfolgreiche Vertretung der russischen Interessen klingt das fast verdächtige Lob der englischen Blätter an die Adresse des Herrn Iswolski. Eine Londoner Agentur-Depesche vom 16. (3.) Oktober berichtet hierzu:

Alle Blätter veröffentlichen Artikel, die dem zwischen Grey und Iswolski erzielten Einvernehmen in der Balkanfrage gewidmet sind. Die meisten Blätter verhalten sich dazu sehr sympathisch und vermerken es als einen bedeutungsvollen Schritt auf dem Wege der Entwickelung der englisch-russischen Freundschaft. Der „Daily Telegr." erklärt: „Iswolski hat nicht nur staatsmännischen Geist offenbart, sondern auch ein richtiges Verständnis für die wahre Würde Rußlands." Das Blatt ist überzeugt, daß in Zukunft Rußland und England freundschaftlich Hand in Hand auch in Mittelasien gehen werden. — Der „Standard" spricht sich in folgender Weise aus: „Die Historiker haben das Recht dem Einvernehmen die Bedeutung eines der hervorragendsten Erfolge beizumessen, der von der europäischen Diplomatie erzielt worden ist." — Die „Morning Post" unterstreicht den richtigen Zeitpunkt der Besuche Iswolskis in Paris und London und hebt überhaupt die Notwendigkeit derartiger Zusammenkünfte von Ministern hervor. — Der „Daily Chronicle" findet, daß das zutage getretene neue Einvernehmen vollständig den Abschluß der englisch-russischen Uebereinkunft rechtfertige. — Die meisten Blätter sagen voraus, daß die Aufrollung der Dardanellen-Frage zu einer für Rußland annehmbaren Lösung führen werde.

---

punkt angeht: glaubt irgend ein erfahrener Pädagoge, glaubt irgend eine ernsthafte Mutter, daß es nützlich sein könnte, Kindern notwendige hygienische Regeln in dieser albernen, spielerischen Weise beizubringen? Wir werden ja leider auch darin täglich amerikanischer, daß wir alles in die Oeffentlichkeit zerren, aber es gibt doch hoffentlich auch heute noch Dinge, die jeder besser mit den eignen Kindern zwischen den vier Wänden des eignen Kinderzimmers bespricht! Aber das äußerlich vortrefflich ausgestattete Buch, das ziemlich hohe künstlerische Niveau der Bilder, scheinen doch die Absicht der Autoren und des Verlages anzudeuten, nicht nur vom pädagogischen, sondern auch vom künstlerischen und ästhetischen Standpunkt beurteilt zu werden, — lieber Himmel! Ist es denn bei dem schier unerschöpflichen Vorrat schöner, guter und im besten Sinne belehrender Bilder und Bücher, die uns zu Gebote stehen, wirklich nötig, zu solchen platten Geschmacklosigkeiten zu greifen, um unsere Kinder zu unterhalten?

Diese Alltäglichkeiten nehmen ja im Kinderleben ohnedies einen so großen Raum ein, vom Zähneputzen, manierlichen Essen und derlei Dingen muß bei jeder ordentlichen Erziehung ohnedies so oft gesprochen werden, daß man die Zeit der Muße und Erholung doch wahrlich besser anwenden kann als um diese Dinge noch weiter breit zu treten und durch Bilder und den klebrigen Klingklang der Knittelverse dem empfänglichen Gedächtnis der Kinder einzuprägen.

Diese Bücher wollen doch Kinderbücher sein, — nun gut, so beobachte man einmal, was für Geschichten die Kinder selbst sich ausdenken und was für Bilder sie malen, wenn sie sich selbst überlassen bleiben: Riesen und Löwen, Indianer und Prinzessinnen, Segelschiffe und Urwälder, — aber keine Magenpumpen und Klistierspritzen! — Phantasie und Romantik, Flügel, um aus der Enge der Kinderstube sich zu erheben — das ist es, was das Kind braucht und sich selber schafft; man möge es also in Ruhe lassen oder ihm geben, was es verlangt und braucht! („Nat. Ztg.")

---

## Die letzten vermißten Ballons.

Der deutsche Ballon „Busley", über dessen Schicksal man sich schweren Sorgen hingab, ist auf der Nordsee niedergegangen und dann nebst den Insassen geborgen worden. Es wird darüber aus Leith vom 15. (2.) Oktober gemeldet:

Der Dampfer „Prinz Wilhelm" kam heute früh hier an und landete Rechtsanwalt Dr. Niemeyer-Essen und Fabrikant Heidemann-Köln. Die Geretteten teilten mit, sie seien, nachdem sie Berlin verlassen hätten, zunächst südwärts getrieben worden. Alsdann seien sie in nordwestliche Luftströmungen gekommen und hätten Cuxhaven passiert. Als sie bemerkten, daß sie zu weit nach Norden getrieben würden, hätten sie sich entschlossen, niederzugehen, doch wären sie imstande gewesen, sich noch 12 bis 15 Stunden oder länger in den Lüften zu halten. Die durchfahrene Gesamtentfernung betrug über 700 Kilometer. Etwa 12 Meilen südwestlich Helgoland sichteten sie zwischen 3 und 4 Uhr morgens einen Dampfer, warfen das Schleppseil aus, riefen laut um Hilfe und gaben dem Dampfer blaue Lichtsignale. Der Obermaat auf Deck bemerkte den Ballon auf dem Wasser in einer Entfernung von etwa 1½ Meilen und ließ auf ihn halten. Der Ballon strich vor dem Dampfer her, dicht über den Wellen hin. Das Ventil wurde geöffnet und der Ballon sank tiefer in das Wasser ein. Kurz vor 4 Uhr lag der Dampfer längsseits neben dem Ballon, der sich bereits tief im Wasser befand, die Insassen lagen im Netzwerk des Ballons. An einer Ruderstange wurden sie in das Rettungsboot des Dampfers gezogen. — Sie befanden sich eine Stunde auf dem Wasser, bevor sie von dem Dampfer bemerkt worden waren. Bis zu ihrer Rettung vergingen weitere 20 bis 30 Minuten. Als sie auf dem Dampfer anlangten, waren sie ganz erstarrt und fast bewegungslos. Nachdem ihnen stärkende Mittel und trockene Kleider gegeben worden waren, erholten sie sich schnell. — Sie befinden sich auf dem Wege nach London.

Am Freitag fehlten nur noch zwei Ballons:

1. Ballon „Hergesell", Deutschland, dem Oberrheinischen Verein für Luftschiffahrt gehörig, 1450 Kubikmeter groß, gehört der 4. Klasse in der Dauerfahrt an und wird von Leutnant Foertsch geführt, der schon 25 Aufstiege gemacht hat, obwohl er noch so jung ist wie sein Begleiter, Leutnant Hummel, ersterer vom Infanterie-Regiment 136, letzterer vom 9. Husaren-Regiment in Straßburg.

2. Ballon „Plauen", Deutschland, dem Vogtländer Verein für Luftschiffahrt gehörig, 1696 Kubikmeter Gasinhalt, in der Dauerfahrt am Montag gestartet und vom Regierungsbaumeister Hackstetter geführt, einem Luftschiffer, der in dem Ruf ziemlicher Verwegenheit steht, und von Fabrikbesitzer Scheiterer begleitet war — beides sächsische Herren.

Die Verwandten der Besatzung des „Hergesell", der Leutnants Foertsch und Hummel, sprachen im Kais. Automobilklub, wo der Verein für Luftschiffahrt sein Nachrichtenbureau aufgeschlagen hat, vor und äußerten ihre Besorgnisse wegen der ihr mangelhaften Ausrüstung der beide Aeronauten. Die Proviantausrüstung der beiden Luftschiffer ist nur äußerst mangelhaft und dürfte kaum für eine dreitägige Fahrt genügen Auch in bezug auf wärmere Kleidung sind die beiden Offiziere unpraktisch gewesen, denn sie haben auf die Mitnahme von Mänteln verzitet. Auf eine Fahrt über See waren sie garnit eingerichtet. Sie haben weder Kork- noch Swimmgürtel mitgenommen, um sich bei dem Niedergehen des Ballons in der See zu sichern obgleich auf dem Startplatz für diese Dinge ein eigener Verkaufsstand eingerichtet war, der alsdann jedem Teilnehmer die zu erwartenden Ehren vor Augen führen mußte.

---

# Mnigfaltiges.

Prangfür unehrliche Milchhändler. der Rathaustafel in Koburg werden den dgen Hausfrauen die Milchhändler mit Namenkanntgegeben, die minderwertige Milch als Volch verkauft haben. Die Hausfrauen studierdie Rathaustafel recht fleißig

— Von Luftmarine. Leutnant: „Sofort steigere ein und setzen sich links hin!" — Rekrut: „Steig' nix ein und setz' mer nix links und nix ts." — Leutnant: „Kerl, ich befehle und Thast zu gehorchen!" Rekrut: „Wie haißt klen? Ich habe geschworen zu Wasser und zund zu gehorchen, von der Luft hob ich nix gebren!" („Luft. Bl.")

Die letztere Wendung deutet darauf hin, daß Rußland betreffs der so wichtigen Dardanellen- [illegible] Zusicherungen für eine spätere Zeit [illegible] die Aufregung wegen der derzeitigen Orient-Krisis sich gelegt haben wird — es wäre also von England betreffs einer Kompensation Rußlands eine Art Wechsel auf längere Sicht in Aussicht gestellt. — Der „Figaro" spricht von einer „vorläufigen Uneigennützlichkeit" (!) Rußlands.

Jedenfalls hat man es von englischer Seite gegenüber Hrn. Iswolski an Liebenswürdigkeit [illegible] fehlen lassen. Eine Londoner Depesche der [illegible] Tel.-Ag." vom 15. (2.) Okt. be- „St. Pet. richtet:

In einem Gespräch mit einem Vertreter des Bureau Reuter erklärte Iswolski am Vorabend seiner Abreise, er möchte für die vielen Beweise der Liebenswürdigkeit und des Wohlwollens, die ihm geworden seien und die er nur als Sympathiebeweise für das von ihm vertretene Land auffassen wolle, seinen Dank aussprechen. Er habe unwiderlegliche Beweise dafür, daß er auch für die Zukunft auf die Erhaltung der herzlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Rußland hoffen könne. In beiden Ländern sprächen wichtige Argumente zu Gunsten einer gemeinsamen Tätigkeit im Interesse der Verbreitung von Frieden und Freundschaft zwischen den Völkern. Ueber seine persönlichen Eindrücke sagte Iswolski, es sei ihm eine Freude die traditionelle englische Gastfreundschaft anzuerkennen. Einen ganz besonderen Eindruck hat die aufrichtige Uebereinstimmung der Führer der politischen Parteien in Sachen der nationalen auswärtigen Politik auf ihn gemacht.

## Deutschland.

Die deutsch-türkischen Beziehungen bessern sich von Tag zu Tage und werden vielleicht den früheren Grad der Intimität wieder erlangen. So meldet uns eine Berliner Depesche vom Sonnabend; Der neue türkische Botschafter Osman Nisami Pascha versicherte auf der Audienz beim Kaiser, daß ihm vom Sultan der Auftrag geworden sei, aufs sorgfältigste die traditionellen, hochfreundschaftlichen Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland aufrechtzuerhalten. Der Kaiser hieß den türkischen Botschafter als einen alten Bekannten willkommen sowie als Vertreter einer von altersher befreundeten Großmacht und sprach in kategorischer Weise seinen Protest aus gegen die Annahme, als hätte er in letzter Zeit seine Gefühle der Türkei gegenüber geändert. Der Kaiser versicherte, daß die aufrichtigen freundschaftlichen Gefühle zur Türkei, die er nähre, noch jetzt unverändert geblieben seien. Als treuer Freund des ottomanischen Volkes und des Sultans gab der Kaiser vom neuem dem Wunsche Ausdruck für das Glück und Wohlergehen der konstitutionellen Türkei.

König Georg von Griechenland, der in Kopenhagen zu Besuch weilt, ist am Sonnabend früh in Berlin zum Besuche Kaiser Wilhelms eingetroffen. Der Besuch des griechischen Königs sollte nur einen Tag dauern. Der König hat als Gast des Kaisers offiziell im königlichen Schloß Wohnung genommen.

## Böhmen.

Die deutschen Abgeordneten des böhmischen Landtages sind bis zum Aeußersten gegangen; sie haben durch ihre Obstruktion, die schließlich vor keinem Mittel mehr zurückschreckte, die Vertagung des Landtages erzwungen. In Ergänzung der Telegramme geben wir noch folgende Privatdepesche der „Königsb. Allg. Ztg." aus Prag vom 16. (3.) d. Mts. wieder: Als in der letzten Sitzung des Landtages ein tschechischer Abgeordneter den deutschen Abgeordneten Wolf mit Zuckerstücken bewarf, sprang dieser auf und holte zu einer Ohrfeige aus. Die tschechischen Abgeordneten warfen sich dazwischen, so daß der Schlag nur die Hand eines Abgeordneten traf. Darauf drangen die Tschechen mit dem Rufe: „Das muß Wolf büßen" auf ihn ein. Die Deutschen sprangen auf die Tische und schrien: „Das ist die größte Gemeinheit, uns mit Gewalt aus dem Landtage hinauszudrängen." Zwischen vielen Abgeordneten kam es zu Handgreiflichkeiten. Man bewarf sich gegenseitig mit Protokollen und Tintenfässern. Bald war der Fußboden des Saales mit Fetzen von Protokollen und Akten, abgerissenen Kragen, Krawatten, Manschetten, Knöpfen und Teilen von Uhrketten bedeckt. Mehrere Abgeordnete haben Ohrfeigen erhalten. Ein deutscher Abgeordneter erstattete Anzeige gegen einen Tschechen, der ihn am Halse gewürgt und an den Haaren gerissen hatte. Mitten in dem Tumult schloß der Vorsitzende die Sitzung. Die Deutschen erklären, keine Sitzung mehr zuzulassen. — Eine spätere Meldung besagt, daß der böhmische Landtag vertagt worden ist. Wenn sich die Regierung zu dieser Maßnahme entschlossen, war dabei einzig die Erwägung maßgebend, alles zu beseitigen, was der Beruhigung der Parteien hinderlich sein und die notwendige Sicherung der öffentlichen Ordnung stören könnte. Die beiden tschechischen Minister des Kabinetts haben infolge der Vertagung des böhmischen Landtags ihre Demission gegeben. Damit ist die Regierung des Freiherrn v. Beck in eine schwere Krise geraten.

## Dänemark.

Infolge des Alberti-Skandals ist das bisherige Kabinett durch ein ganz ähnliches, wie es das zurückgetretene war, unter der Präsidentschaft Neergard's ersetzt worden. — Zum Fall Alberti erklärte der neue Konseilpräsident, daß die Regierung eine durch alle persönlichen Verhältnisse ungehinderte Untersuchung wünsche, und daß sie beabsichtige, jede Verbindung hervorragender öffentlicher Stellungen mit Privatstellungen zu verhindern. — Einem Mitarbeiter der „Politiken" hat der Gerichtsschreiber des Untersuchungsrichters in der Sache Alberti folgende interessanten Mitteilungen über das Verhalten des Exministers im Verhör gemacht: Die neuerliche Verteidigungsmethode Albertis besteht darin, daß er es versucht, sich als — „Märtyrer" hinzustellen, Märtyrer des dänischen Butterexport-Vereins. Sein Ziel sei gewesen, den dänischen Bauernstand ökonomisch zu heben. Darum habe er den Bauern für ihre Butter mehr bezahlt, als er auf dem englischen Markte dafür erhalten habe; so habe sich eine immer größere Differenz herausgestellt, die er durch falsche Buchungen habe verbergen müssen. Das „Martyrium" Albertis verschwindet freilich von selbst; denn dem Untersuchungsrichter ist es gelungen, festzustellen, daß die Betrügereien Albertis viel eher angefangen haben, als zu dem Zeitpunkt, wo Alberti die Leitung der Geschäfte des Butterexport-Vereins übernahm. Alberti bleibt aber bei seiner Darstellung stehen und benimmt sich während der Vernehmungen wichtig und überlegen. — Alberti macht sich's in der Einsamkeit der Zelle möglichst behaglich. Er tut nichts als essen und schlafen. Er wird Tag für Tag korpulenter; lesen oder arbeiten will er nicht. Auch seine Gattin möchte er am liebsten nicht mehr sehen; er beschwert sich über „ihre zu häufigen Besuche". Der Exminister duldet es nicht, daß man ihn, wenn er zur Vernehmung geführt oder wieder abgeführt wird, fixiert. Einmal rief er, als er auf seinem Gang zur Vernehmung war, zwei ihn mit „Interesse" betrachtenden Rechtsanwälten die Worte „Infame Lümmels!" zu. . . So weiß der Exjustizminister auch noch als Gefangener seine „Würde" zu wahren.

## Serbien.

Aus Belgrad kommen nach wie vor alarmierende Nachrichten. Die Abdankung des Königs Peter wird allgemein erwartet. Man glaubt, daß der König die Regentschaft seinem Sohne Georg überlassen und das Land verlassen wird. Aus dem Kanal sind bereits Gepäckstücke wegtransportiert worden. Auch ist es auffallend, daß vom König die Flüssigmachung der Zivilliste verlangt wurde. Maßgebend für die Haltung des Königs ist die Absicht der Kriegspartei, König Peter um jeden Preis zum Verzicht auf den Thron zu zwingen. Die Furcht des Königs vor Ermordung erscheint deshalb berechtigt. Er soll sich mehreren Freunden gegenüber geäußert haben, daß er fürchtet, ein Opfer der fanatischen Menge zu werden. Extraausgaben der Zeitungen bringen die Meldung, daß König Peter sich auf österreichisch-ungarischen Boden begeben wird. — In Abgeordnetenkreisen soll man sich angeblich, wie die „Frankf. Ztg." erfährt, [illegible] mit der Frage der Verlegung der Residenz nach Kragujewatz befassen. — — In Cetinje hat die Skupschtina sich in einer Geheimsitzung mit großer Majorität für den Krieg ausgesprochen, jedoch wird die Entscheidung in die Hände des Fürsten gelegt.

Mehrere russische Blätter lassen sich aus Belgrad melden, daß in der Nähe der serbisch-österreichischen Grenze nach einem kurzen Kugelwechsel zwei österreichische Spione — vermutlich österreichische Offiziere — ergriffen worden sind.

Ueber die feindselige Stimmung gegen Oesterreich-Ungarn liegen noch folgende Telegramme vom 16. (3.) Oktober aus Belgrad vor: Die Belgrader Blätter fordern die Bevölkerung auf, alle österreichischen Waren und Erzeugnisse zu boykottieren und auch die österreichischen Zeitungen nicht zu lesen. Es wird auch zur Zerstörung von österreichischen Geschäftsniederlagen aufgefordert. — An der Grenze zwischen Serbien und Oesterreich wurden neue Truppenbewegungen beobachtet. In Belgrad traf, wie der „L.-A." meldet, eine Eisenbahnkompagnie aus Nisch ein, um im Verein mit Infanterie-Patrouillen Brücken, Tunnels und Straßen zu überwachen. — In Semlin macht sich eine stärkere Tätigkeit der Oesterreicher bemerkbar. Gendarmerie-Patrouillen durchstreifen unausgesetzt die in der Nähe von Semlin liegenden Donau-Inseln. In Semlin wird das Eintreffen weiterer Truppen erwartet.

## Bulgarien.

Der bulgarische Ministerpräsident Malinow soll nach dem „L.-A." erklärt haben, Bulgarien sei nicht geneigt, eine Art Geldbuße für seine Unabhängigkeitserklärung zu entrichten. Jeder Bulgare stehe mit seinem Herzblut dafür ein, daß an der Proklamation von Tirnowo nicht gerüttelt werde. — Der „Matin" hatte letzthin die Nachricht verbreitet, Bulgarien hätte in einem Ultimatum von der Türkei gefordert, die Unabhängigkeit binnen drei Tagen anzuerkennen; auch sollte nach dieser Quelle eine Mobilisierung der bulgarischen Armee im Gange sein. Die „N. P. K." wird nun seitens des Berliner bulgarischen diplomatischen Vertreters ermächtigt, zu erklären, daß beide Nachrichten vollkommen unbegründet sind.

# Lokales.

Gestern als am Namenstage Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Alexei Nikolajewitsch war in der Stadt geflaggt worden und wurden vormittags beim Gottesdienst Gebete für Se. Kaiserliche Hoheit zelebriert.

### Von der Universität.

An der Universität scheint man auf dem Wege zur Rückkehr zu geordneteren Zuständen begriffen zu sein. Wenigstens sind, nachdem schon am Freitag und Sonnabend mehr als vereinzelte Vorlesungen zustande gekommen waren, am heutigen Vormittage eine Anzahl Kollegia gehalten worden, ohne daß es zu einem Versuch der Störung dabei gekommen wäre.

Vorgestern ist die kurz von uns bereits erwähnte Erklärung chargiertenkonventlicher Studenten, welche sich gegen den sog. Streik ausspricht und das Konseil ersucht, für den regelmäßigen Fortgang der Studien zu fördern, dem Hrn. stellv. Rektor überreicht worden. Diese Erklärung weist 237 Unterschriften auf, die in aller Eile gesammelt sind. — Wie wir hören, sollen insgesamt gegen 600 Studenten Erklärungen gegen den Streik abgegeben haben. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht verfehlen, die, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, in Riga auf Grund offizieller (!) Auskünfte in den oberen administrativen Sphären kursierende grundfalsche Auffassung, wonach angeblich auch die chargiertenkonventliche Studentenschaft sich für den Streik erklärt haben soll, aufs entschiedenste zurückzuweisen. Genau das Gegenteil dieser offenbar auf einem totalen Mißverständnis beruhenden „offiziellen" Information trifft zu: der Chargierten-Konvent hat, wie wir aufs positivste versichern können, der kleinen Gruppe zu ihm gehöriger Studenten (13 an der Zahl), welche auf der ersten Sschodka eine Erklärung zu Gunsten der Einstellung des Besuches der Vorlesungen abgab, in unzweideutiger Form seine Mißbilligung ausgesprochen.

Zu heute um 5 Uhr nachmittags ist eine Studenten-Sschodka einberufen.

Ferner findet heute um 8 Uhr abends eine Sitzung des Konseils der Universität statt, auf welcher u. a. die oben erwähnte Erklärung chargiertenkonventlicher Studenten gegen den Streik vorgelegt werden soll.

---

Gemäß stattgehabter Wiederwahl ist, dem „Reg. Anz." zufolge, Staatsrat Prof. Kundsin mittelst Allerhösten Befehls vom 29. September im Amt eines Direktors des hiesigen Veterinär-Instituts bestätigt worden.

---

Der bisherige Bezirksinspektor des Rigaschen Lehrbezirks Fomin wird, wie wir in der „Rishsk. Myssl" lesen, Direktor der Realschule in Dorpat, während der bisherige Direktor dieser Schule Kiprianowitsch nach Reval als Direktor des dortigen Nikolai-Gymnasiums gehen soll.

---

Den Bericht über das gestern begangene Jahresfest der kirchlichen Armenpflege stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

---

Zum Schutz der Eisenbahnpassagiere gegen Ansteckung hat, wie die Blätter melden, der Verkehrsminister dem Chef der Nikolai- und Nordbahn vorgeschrieben, vor dem Abgang eines jeden Zuges die Polster in den beiden oberen Wagenklassen mit frischen Ueberzügen überziehen und Teppiche, wo solche vorhanden sind, aus den Waggons entfernen zu lassen.

---

In sehr vernünftiger Weise wendet sich der „Post." gegen die in der Stadt umlaufenden aberwitzigen Gerüchte über den Tod der, wie gemeldet, vor etwa 3 Wochen an der Cholera verstorbenen Liisa Puik. Der Leiter des Cholera-Hospitals Dr. med. Kieseritzki hat per Post einen in rohen Worten verfaßten Drohbrief erhalten, in dem gefordert wird, daß er binnen 24 Stunden den „Hauptcholera-Bazillus" der Stadt Dorpat — den Cholerawagen vernichte, widrigenfalls ihm als Urheber der Cholera Vergeltung angedroht wird. „Wir glauben nicht," schreibt das genannte Blatt dazu, „daß es in Dorpat noch viel solcher ungebildeter und bornierter Menschen gibt, die da glauben, daß die Aerzte die Cholera „ausstreuen". Dies war bislang nur das Privileg der finsteren russischen Dörfer, wo bei Ausbruch der Cholera die Aerzte mißhandelt und ihre Ratschläge verachtet wurden und wobei die Menschen zu Hunderten starben. Die Cholera ist eine Krankheit unzivilisierter Länder, wo die Menschen sich allerlei Geschwätz vorblasen lassen, sich das Wesen der Seuche nicht erklären lassen wollen und keine Vorsichtsmaßregeln ergreifen. In zivilisierten Ländern, wo man nicht an die Cholerageschichten des „schwarzen Hundert" glaubt, hat die Cholera keinen Boden; wo sie zufällig eingeschleppt wird, da wird sie bald ausgerottet." — Zum Schluß meint das Blatt, daß den erwähnten Brief nur irgend ein Geisteskranker geschrieben haben könne, oder aber, daß irgend jemand sich damit einen dummen Scherz erlaubt habe.

---

Das seltene Fest einer 50-jährigen ununterbrochenen Berufstätigkeit hat in Riga ein Sohn unserer Stadt, der Buchdruckereibesitzer Alexander Stahl, vor einigen Tage gefeiert. Wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, trat der in Dorpat geborene Herr Stahl am 2. Oktober 1858 als Schriftsetzerlehrling in die altrenommierte Buchdruckerei H. Laakmann, siedelte in der Folge nach Riga über, war hier zuerst als Gehilfe, sodann als Faktor tätig, und erwarb schließlich die renommierte Litho-Typographie von Burchardt, die er gegenwärtig unter seinem eigenen Namen fortführt. Herr Alex. Stahl ist Aeltester der St. Johannisgilde (als Buchbindermeister) und Stadtverordneter.

---

Folgende Vereinsregistrierungen werden von den Blättern gemeldet: 1) Verein zur Förderung der Moorkultur in Dorpat; 2) evangelisch-lutherische Gesellschaft des blauen Kreuzes.

---

Am 22. September gelangten in der Alt-Suislepschen Gemeinde durch das Los die dortigen Kronswaldungen zur Verteilung unter die landarme Bevölkerung. Die Zahl der Reflektanten erstreckte sich, wie wir dem „Post." entnehmen, auf 200, während nur 22 Personen Land erhielten, und zwar je 8½ Dessjatinen. Die auf den Landstücken stehenden Bäume werden für den Kronspreis an die neuen Besitzer abgegeben, die ein Drittel des Preises sofort, die zwei übrigen Drittel jedoch im Laufe von 5 Jahren auszuzahlen haben. Wenige gibt es derer, schreibt das estnische Blatt, die imstande sind, die Bäume zu erstehen—hat doch mancher für 2—3000 Rbl. Bäume auf seinem Lande stehen. . . Den Leuten fällt es schon schwer, das notwendige Material und die Ackerbaugeräte zu erwerben. Die ersten 3 oder 4 Jahre ist von dem Lande nichts Großes zu hoffen: es muß erst urbar gemacht werden und die Besitzer müssen sich anderweitig ihren Unterhalt verdienen. — „Die Bevölkerung", schließt das Blatt, „nimmt das von der Krone Gebotene wohl entgegen, schaut aber mit ziemlich schwerem Herzen in die Zukunft."

---

Eine neue Straße, eigentlich eine wirkliche Sackgasse, ist auf dem Grundstück des Gärtners Leppik in der Botanischen Straße hinzugekommen. Dieselbe befindet sich etwas oberhalb des Marien-Küsterals. Dort sind bereits 9 mehrstöckige Häuser aufgeführt worden, während noch mehrere fundamentiert sind. Die neue Gasse, die unter dem Namen Leppik-Straße geht, macht auf den Beschauer einen ganz guten Eindruck, da die schmucken Holzhäuser von Gärten und sauberen Höfen umgeben sind. Diese neue Straße bedarf dringend nur noch der Pflasterung, da sie bei Regenwetter kaum zu passieren sein dürfte. ch.

---

Seit dem 1. Oktober sind die Branntwein-Preise gesteigert worden. Demnach kostet jetzt ein Eimer Branntwein 8 Rbl. 40 Kop., 1 Eimer Tischbranntwein 15 Rbl., 90-grädiger Spiritus 18 Rbl. 90 und 95-grädiger, 19 Rbl. 95 Kop. Auf dieser Grundlage sind die Preise für die ¹/₂₀₀ und ¹/₁₀₀-Maße um ½ Kop., für die größeren Maße um 1, bezw. 2 Kop., und die des Tischbranntweins für die kleineren Maße um 1 Kop. und für die größeren Maße um 2 Kop. erhöht worden. —ch.

---

26 Fuhrleute sind vom 16. bis zum 30. September auf Verfügung des Herrn Polizeimeisters mit Entziehung des Fahrrechts auf die Dauer von 1—3 Tagen bestraft worden. Zwei von ihnen hatten mehr Fahrgäste, als gesetzlich zulässig ist, aufgenommen, 2 hatten schmutzige Droschken und zerrissene Uniformen an, 13 fuhren mit lahmenden Pferden, 2 von ihnen hatten während der Fahrt geraucht, 4 wurden wegen zu schnellen Fahrens bestraft, 2 hatten ihre Pferde ohne Aufsicht auf der Straße gelassen und einer hatte sich kategorisch geweigert, einen Fahrgast aufzunehmen. —h.

---

Im August brachten wir die Meldung, daß die Plünderer, die im Herbst 1906 den Monopolbudeneinnehmer Kusnezow um 10000 Rbl. beraubt hatten, in der Person der Bauern Jaan Riiwik, Jaan Puu und Michkel Enno ermittelt worden seien. Nun hört der „Post.", daß die Untersuchung der Angelegenheit am Mittwoch abgeschlossen wurde und daß alle drei des Verbrechens verdächtigen Personen vom Untersuchungsrichter frei gelassen worden sind, da sie sich als unschuldig erwiesen haben. Die Anklage habe sich auf unbegründete Gerüchte gestützt.

---

Am hellichten Tage drangen am 26. v. Mts. mehrere Kerle in ein Gesinde im Talkhoffschen ein, sperrten den allein anwesenden blinden Vater des Gesindewirts in ein Zimmer ein, erbrachen die Schränke und Kisten und raubten für etwa 83 Rbl. Kleider und Geld, worauf sie sich unbehelligt aus dem Staube machten. — Die Kreispolizei, der davon erst verspätet Anzeige gemacht wurde, verfolgte die Spuren der Diebe, bisher jedoch resultatlos. —oc.—

---

Am 26. v. Mts. wurde aus der verschlossenen Garderobe des Personals der Druckerei Mattiesen auf unerklärte Weise ein Sommerpaletot gestohlen. — Am 29. September wurden aus einer unverschlossenen Wohnung in der Erbsen-Straße, 22 Rbl. entwendet und am 30. v. Mts. wurden auf dem Markte einem Soldaten 4½ Rbl. aus der Tasche gestohlen. Der Dieb wurde zwar nach einigen Stunden ergriffen, doch hatte er die Hälfte schon verausgabt. —h.

---

Auf dem Markte sind viel Kartoffeln und Kohl angeführt. Für erstere wird 75—100 Kop. pro Los, für letzteren im Durchschnitt 1 Rbl. pro 100 Köpfe verlangt. Kranzbeeren kosten 5 Kop. pro Stof. —ch.

---

Der Basar zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte, soll Sonntag den 2. November in dem dazu freundlichst bewilligten Saale der Ressource stattfinden. Die Freunde und Gönner unseres Unternehmens, werden herzlich gebeten, trotz der so vielfachen Anforderungen, dieses alte Unternehmen des Frauenvereins, das eine unentbehrliche Stütze der Armenpflege, ist, nicht ohne Beistand zu lassen.

Zum Empfang der Gaben sind bereit:
Fr. Dr. Mattiesen, Pastorats-Str. 8.
Fr. v. Ekesparre, Mühlen-Str. 35.
Frl. Scholvin, Botanische-Str. 2.
Frl. v. Stryk, Alexander-Str. 36.

# Neueste Nachrichten.

**Friedrichshafen**, 16. (3.) Oktober. Am nächsten Mittwoch dürfte, nach dem „Tag", eine Flugprobe mit Zeppelin I stattfinden.

**London**, 16. (3.) Okt. Der Ballon „Plauen", der an dem Gordon-Bennett-Rennen beteiligt gewesen ist, wurde nebst seinen beiden Insassen am Abend vom Fischereidampfer „Ruby" in Hull eingebracht. Der Ballon ist in der Nordsee gefunden worden.

**Yarmouth** (Insel Wight), 17. (4.) Oktober. Der norwegische Dampfer „Naddad" schaffte den von ihm 100 Seemeilen von Helgoland aufgefundenen, noch halb mit Gas gefüllten Luftballon „Hergesell", der bislang allein noch fehlte, hierher. Von den Insassen des Ballons fehlt jede Spur.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Riga**, 5. Okt. Die Automobilisten Nagel und Hefran, die in einem Monat ganz Europa bereist haben, passierten die Stadt auf der Durchfahrt nach Petersburg.

**Petersburg**, 5. Okt. Se. Majestät geruhte in Begleitung des Vizeadmirals Nilow und anderer Personen die Torpedoboote „Stereguschi" und „General Kondratenko" zu besuchen. Auf letzterem besichtigte Se. Majestät ein dem Fahrzeug gewidmetes Basrelief zum Andenken an die Heldentat zweier Matrosen des untergegangenen „Stereguschi" am 26. Febr. 1904. Der Urheber des Basreliefs Isenberg hatte die Ehre, sich Sr. Majestät vorzustellen. Se. Majestät besichtigte ferner eingehend noch eine Reihe von Torpedobooten und äußerte sich sehr befriedigt.

**Kiew**, 5. Okt. Eine Geheimdruckerei zur Herstellung von studentischen Proklamationen und Rekrutenaufrufen wurde entdeckt. Im Zusammenhang mit dieser Entdeckung wurden 3 Studenten, ein Leutnant a. D. und eine Frau verhaftet. Es wurden u. a. Aufrufe des Koalitionsrates und die Arbeiterfrage betreffende Manuskripte beschlagnahmt.

Der erste Schnee ist gefallen.

**Orel**, 5. Okt. Hier herrschen 5 Grad Kälte. — Auf die Postabteilung von Trosna wurde ein bewaffneter Ueberfall gemacht, der jedoch abgeschlagen wurde.

**Nishni-Nowgorod**, 5. Okt. Hier herrschen Nachtfröste bis zu 6 Grad unter Null. Es fällt reichlich Schnee. — Aus Wjatka wird gemeldet, daß die Flüsse sich mit einer Eisschicht bedeckt haben. Die Navigation hat aufgehört. Seit einigen Tagen ist Schnee gefallen, der nicht schmilzt.

**Odessa**, 5. Okt. Hier wurde eine Bande verhaftet, die im Einvernehmen mit mehreren Hausbesitzern Brandstiftungen verübt hatte behufs Erpressung von Versicherungssummen. — Weitere Entdeckungen weisen darauf hin, daß die Fälscher patentierter Arzneimittel eine weitverzweigte Organisation gebildet haben.

**Helsingfors**, 18. (5.) Okt. Auf seiner Jahresversammlung beschloß der altfinnische Frauen-Verein, gegen die stattgehabte Aufstellung eines von Walgren entworfenen Brunnens im Zentrum der Stadt zu protestieren. Die Brunnenfigur stellt eine dem Meere entsteigende nackte Frauengestalt dar, die auf Seehundsrücken ruht.

**Berlin**, 18. (5.) Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt, daß den in London und Paris akkreditierten diplomatischen Vertretern der Mächte am verflossenen Donnerstag offizielle Mitteilungen gemacht worden seien, die den Austausch der Meinungen bezüglich des Programmes der einzuberufenden internationalen Konferenz zu Grunde gelegt werden sollen. Daraus erhelle, daß man in den aus London und Paris erhaltenen Mitteilungen bezüglich des zwischen Frankreich, England und Rußland abgeschlossenen Vergleichs kein Programm der Konferenz zu erblicken habe. Ein solches Programm könne nur in den gegenwärtig bevorstehenden Beratungen der Signatarmächte des Berliner Traktats ausgearbeitet werden.

**Prag**, 5. (18.) Okt. Heute um die Mittagszeit ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen tschechischen Nationalsozialisten und deutschen Corpsstudenten. Die Polizei machte der Schlägerei ein Ende und nahm einige Arretierungen vor. Auf dem Heimwege schlugen die Tschechen die Fenster in mehreren deutschen Häusern ein. Nachmittags erneuten sich die Demonstrationen. Erst als Militär mit der kalten Waffe eingriff, wurde um 10 Uhr abends die Polizei Herrin der Situation; 76 Verhaftungen fanden statt.

**Paris**, 18. (5.) Okt. Iswolski hatte mit dem deutschen Botschafter gestern eine lange Unterredung in Sachen der Orient-Bahn und der Balkan-Konferenz.

Iswolski hatte mit dem Präsidenten Fallières eine halbstündige Unterredung. Pichon gibt zu Ehren Iswolskis ein Diner und Fallières am nächsten Tage ein Dejeuner.

**Sofia**, 18. (5.) Okt. Der Befehl von vorgestern bezüglich der Einberufung eines Kontingents von Reservisten zu den Uebungen wurde gestern aufgehoben.

**Konstantinopel**, 18. (5.) Okt. Das erste Armeeaufgebot ist mobilisiert worden. — Bulgarien hat 3 Reservistenaufgebote mobilisiert und auf diese Weise sein Heer auf 120000 Mann gebracht.

Aus ersten Quellen wird gemeldet, daß die Pforte direkte Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn führt behufs Beilegung des Konflikts in Sachen der Annexion Bosniens; eine Verständigung stehe nahe bevor.

Anläßlich der kürzlich erfolgten Ermordung eines Griechen und einer Türkin in Beschiktasch legte der russische Botschafter der Pforte nahe, bessere Maßregeln zur Sicherstellung der öffentlichen Sicherheit zu ergreifen. Der kommandierende Offizier der Militär-Abteilung, der den Mord nicht verhindert hat, ist entlassen worden.

Der türkische Außenminister bestätigte einem Preßvertreter gegenüber, der österreichische Botschafter hätte ihm erklärt, er ziehe es vor, die bosnische Frage auf dem Wege einer besonderen österreichisch-türkischen Verständigung zu lösen, als auf dem Wege einer Konferenz aller Mächte.

Offiziös wird gemeldet, daß die stattfindende Mobilisation von 11 Nasim-Divisionen und der Kavallerie und Artillerie des 1., 2. und 3. Armeecorps und einiger europäischer Redif-Divisionen nur den Zweck verfolge, die Truppen zu üben und die durch die letzten Reservistenentlassungen entstandenen Lücken zu füllen.

**Tokio**, 18. (5.) Okt. In Yokohama trafen 16 beflaggte Fahrzeuge des amerikanischen Geschwaders ein, die von japanischen Kriegsschiffen empfangen wurden. Es sind Festlichkeiten für die Dauer einer ganzen Woche in Aussicht genommen.

Der Armeeführer im letzten Kriege Marschall Nodzu ist gestorben. An seiner feierlichen Bestattung wird auch das amerikanische Geschwader sich beteiligen.

# Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 6. Oktober 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 785.3 | 785.8 | 785.4 |
| Thermometer (Centigrade) | —1.0 | —6.1 | +1.7 |
| Windricht. u. Geschwind. | NE.1 | — | SSW.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 80% | 98% | 66% |
| Bewölkung . . . . | 5 | 3 | 0 |

1. Minimum d. Temp. nachts —6.7
2. Maximum d. Temp. gestern +2.2
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

## Юрьевское Податное Управленіе

Лифл. губ. вызываетъ нижепоименованныхъ Юрьевскихъ мѣщанъ немедленно явиться въ Податное Управленіе для уплаты причитающихся съ нихъ недоимочныхъ общественныхъ сборовъ, въ противномъ случаѣ приняты будутъ законныя мѣры ко взысканію таковыхъ.

Гор. Юрьевъ, 1 Октября 1908 года. — № 1000.

Die nachstehend verzeichneten Jurjewschen Gemeindeglieder werden hierdurch dringend aufgefordert, ihre Gemeindeabgaben-Schulden in kürzester Frist bei der Steuerverwaltung einzuzahlen, — widrigenfalls gesetzliche Massregeln ergriffen werden.

| | R. K. |
|---|---|
| Іоганъ Раакъ | 21.— |
| Іосифъ Петцонъ | 22.50 |
| Карлъ Фердин. Шульцъ | 47.50 |
| Эдуардъ Обергъ | 86.52 |
| Густавъ Іогансонъ | 18.— |
| Петръ Вильг. Кинсъ | 26.15 |
| Карлъ Норманъ | 27.— |
| Эрнстъ Зюлькъ | 31.— |
| Эдуардъ Іостъ | 45.— |
| Францъ Эбергъ | 58.— |
| Викторъ Фришмутъ | 34.— |
| Рихардъ Гаазе | 25.12 |
| Альфредъ Шенрокъ | 58.85 |
| Александръ Карельсонъ | 31.— |
| Эмиль Зундгренъ | 26.15 |
| Карлъ Мюллеръ | 36.— |
| Юліусъ Куль | 27.— |
| Юліусъ Шулендорфъ | 42.48 |
| Фридрихъ Крумманъ | 27.— |
| Рейнгольдъ Сооръ | 27.— |
| Даніэль Тальвикъ | 36.— |
| Густавъ Мазингъ | 36.— |
| Аугустъ Гейнце | 42.50 |
| Александръ Мазингъ | 45.— |
| Іоганъ Тулъ | 45.— |
| Мацъ Перкъ | 26.85 |
| Михаилъ Шоковъ | 34.— |
| Александръ Маркановъ | 72.— |
| Іоганъ Кюрсъ | 81.61 |
| Якобъ Кевендъ | 18.— |
| Карлъ Вира | 36.— |
| Рейнгольдъ Мазингъ | 16.— |
| Карлъ Гессе | 27.— |
| Александръ Кребсбахъ | 27.— |
| Александръ Гонфенгаусъ | 54.90 |
| Гейнрихъ Байротъ | 36.— |
| Іоганъ Мацкевичъ | 82.50 |
| Іоганъ Нимань | 27.— |
| Вихардъ Зонсъ | 44 90 |
| Іоганъ Митъ | 27.— |
| Іоганъ Покнасъ | 67.85 |
| Карлъ Дудеровскій | 36.— |
| Маркъ Альтанъ | 26.— |
| Андрей Альтанъ | 34.— |
| Іоганнесъ Ашманъ | 70.62 |
| братъ Гуго | 36.— |
| Адольфъ Боркъ | 18.— |
| братъ Юліусъ | 45.— |
| Освальдъ Вланкенъ | 40.— |
| братъ Арведъ | 44.55 |
| Максъ Боркъ | 34.— |
| братъ Бруно | 36.— |
| братъ Гамилькаръ | 36.— |
| Эрнстъ Вяренклау | 37.99 |
| Карлъ Вэкенъ | 26.— |
| Василій Вуркевичъ | 22.08 |
| Александръ Вуркевичъ | 67.41 |
| Леонгардъ Вушъ | 27.— |
| Александръ Боркъ | 18.— |
| Артуръ Бушъ | 54.— |
| Вольдемаръ Веллингъ | 21.15 |
| братъ Константинъ | 54.— |
| Гейнрихъ Вальдманъ | 45.— |
| Оскаръ Витте | 18.— |
| Александръ Вильгельмсонъ | 44.40 |
| Альфредъ Витте | 37.— |
| Максимиліанъ Веберъ | 27.— |
| Николай Ватманъ | 18.— |
| Константинъ Витка | 36.— |
| Карлъ Витте | 45.— |
| Александръ Гаммермейстеръ | 42.80 |
| Эмиль Густъ | 27.— |
| Юліусъ Гренбергъ | 41.86 |
| Паулъ Газе | 50.67 |
| братъ Федоръ | 26.— |
| братъ Николай | 50.55 |
| Ильдефонсъ Гетцъ | 22.— |
| Александръ Гейнце | 18.— |
| Карлъ Германъ | 73.— |
| братъ Аугустъ | 36.— |
| Вильгельмъ Гольдбергъ | 25.— |
| Адольфъ Гросманъ | 36.— |
| братъ Максъ | 36.— |
| Адольфъ Гагенъ | 45.— |
| братъ Леопольдъ | 36.— |
| Эрихъ Гольдбергъ | 36.— |
| братъ Сигисмундъ | 18.— |
| Александръ Дейзенротъ | 40.31 |
| Леонгардъ Дудеровскій | 18.— |
| Рудольфъ Зандеръ | 63.— |
| Арведъ Изацкій | 27.— |
| Евгеній Іогансонъ | 53.81 |
| Адольфъ Іогансонъ | 18.— |
| Павелъ Кинсъ | 27.08 |
| Александръ Конза | 36.— |
| Эйженъ Кюрсъ | 45.— |
| Фридрихъ Клейнъ | 45.— |
| Альфонсъ Кедеръ | 27.— |
| Фромгольдъ Кельнеръ | 24.45 |
| Эрихъ Куйдовъ | 54.— |

| | R. K. |
|---|---|
| Оскаръ Кампманъ | 22.72 |
| Давидъ Крузе | 27.— |
| Гейнрихъ Кевендъ | 19.— |
| Феликсъ Кангро | 53.01 |
| Іоганъ Козловскій | 45.09 |
| Арно Кузикъ | 63.45 |
| Оскаръ Кердо | 40.80 |
| Леонгардъ Лауфганъ | 36.— |
| Гарри Луккасъ | 31.— |
| Гуго Лампе | 42.— |
| Федоръ Луйкъ | 54.— |
| Гейнрихъ Лимбергъ | 45.— |
| братъ Вольдемаръ | 29.86 |
| Аугустъ Мюллеръ | 18.— |
| братъ Вильгельмъ | 25.84 |
| Максимиліанъ Михельсонъ | 45.— |
| братъ Фридрихъ | 27.— |
| братъ Гербертъ | 36.— |
| Петръ Михельсонъ | 63.— |
| Эрнстъ Мазингъ | 45.— |
| братъ Романъ | 27.— |
| Лудвигъ Мюллеръ | 36.— |
| Петръ Матцъ | 27.— |
| Рудольфъ Мяльсонъ | 46.— |
| Михель Мартна | 18.— |
| Эдуардъ Мюллеръ | 18.— |
| Гансъ Мюллеръ | 27.— |
| Эйженъ Нуди | 49.50 |
| Карлъ Нолтейнъ | 69.30 |
| Эдвинъ Нимань | 69.10 |
| Александръ Нимань | 18.— |
| Леонгардъ Поль | 44.81 |
| Іоганъ Поль | 24.64 |
| Карлъ Поль | 44.15 |
| Людвигъ Петцонъ | 44.70 |
| Артуръ Палесъ | 28.40 |
| Карлъ Поль | 54.— |
| братъ Гарри | 18.— |
| братъ Гельмутъ | 31.50 |
| Александръ Пенза | 62.71 |
| Петръ Постъ | 36.— |
| Рудольфъ Постъ | 27.— |
| Адольфъ Петерсонъ | 51.55 |
| Густавъ Паулусъ | 31.— |
| Оскаръ Раббъ | 18.— |
| Георгъ Рубергъ | 54.— |
| Карлъ Ратъ | 18.— |
| Германъ Рогеръ | 36.— |
| Паулъ Розенбергъ | 27.— |
| Карлъ Рейхельтъ | 25.68 |
| Валтеръ Саксендаль | 36.— |
| Эдуардъ Сарнетъ | 54.— |
| Василій Сегницъ | 48.01 |
| Отто Саксендаль | 27.— |
| Іоганъ Сильберъ | 40.— |
| Рудольфъ Сепна | 68.— |
| Робертъ Тейхманъ | 47.— |
| братъ Вольдемаръ | 72.— |
| Іоганъ Титовъ | 27.— |
| Карлъ Теннисонъ | 73.— |
| Іоганъ Тешъ | 29.55 |
| братъ Іоганъ | 29.94 |
| братъ Артуръ | 65.95 |
| Федоръ Трейманъ | 45.— |
| Арнольдъ Тулъ | 87.75 |
| Алексѣй Томингъ | 21.— |
| Фридрихъ Трибель | 28.50 |
| Вильгельмъ Террасъ | 49.10 |
| Евгеній Утцаль | 72.— |
| братъ Михаилъ | 54.— |
| Фридрихъ Фростъ | 36.— |
| Гуго Фолькмаръ | 27.— |
| Эйженъ Штейнъ | 30.— |
| Павелъ Шлейферъ | 27.— |
| Альбертъ Шталь | 27.90 |
| Фридрихъ Штамъ | 18.— |
| Николай Шмидтъ | 25.— |
| братъ Александръ | 45.— |
| Константинъ Шмидтъ | 30.— |
| Пауль Шмидтъ | 21.— |
| Романъ Шоковъ | 34.— |
| Вольдемаръ Шулендорфъ | 72.10 |
| Эвальдъ Штимъ | 27.— |
| Адальбертъ Штейнбергъ | 26.65 |
| Гарри Шулендорфъ | 18.— |
| Эрнстъ Штамъ | 67.— |
| Иванъ Эрдманъ | 45.— |
| Николай Эрдманъ | 22.15 |
| братъ Александръ | 18.— |
| Эмиль Юргенсонъ | 22 50 |
| Фридрихъ Юргенсонъ | 18.— |
| Александръ Якобсонъ | 45.— |
| Лудвигъ Яненцъ | 18.— |
| Отто Якобсонъ | 27.— |
| Вольдемаръ Якобсонъ | 36.— |
| Леонгардъ Дудеровскій | 41.— |
| Ролландъ Рейхъ | 36.— |
| Вернеръ Пенза | 45.— |
| Эрихъ Гейнце | 36 — |
| Бернгардъ Гейнце | 54.— |

## Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ лицъ, желающихъ представить свою прислугу къ наградѣ, выдаваемой изъ процентовъ капитала

**Альфонса фонъ Перейра**

заявить о семъ въ Управу не позже 1-го ноября с. г.

Прислуга, прослужившая въ гор. Юрьевѣ у однихъ и тѣхъ же лицъ менѣе 5 лѣтъ, къ наградѣ не допускаются. Равно при предстоящемъ назначеніи наградъ не будетъ принята во вниманіе прислуга, уже разъ получившая награжденіе изъ капитала фонъ Перейра.

Гор. Юрьевъ, 4 октября 1908 г.
№ 2029.

## Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert alle Dienstherrschaften, die ihre Dienstboten zum Empfange von Belohnungen für treuen Dienst aus dem

**Alphonse von Pereiraschen**

Legat vorstellen wollen, auf, solches bis zum 1. November cr. zu tun.

Dienstboten, die weniger als 5 Jahre gedient haben oder bereits einmal aus dem von Pereiraschen Legat bedacht worden sind, können bei der bevorstehenden Verteilung der Zinsen nicht berücksichtigt werden.

Suche für mein Colonial- und Weingeschäft einen

## Lehrling

aus deutscher Familie und mit guter Schulbildung

**L. H. Rosenkranz.**

Promenadenstr. № 7.

**Am 7. Oktober c.** wird der Dampfer

## „Carl Gustav"

seine **letzte** Fahrt machen.

Livl. Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

An einem

## Handarbeits-Kursus

könn. noch einig. junge Mädchen teiln.

**Agathe Schabert**

Techelfer-Str. 38 Zu spr. v. 2—3 Uhr.

**Eine ernste, ältere Person**

wird zu einer kränklichen Frau als Stütze gesucht — Buden-Str. 3. Zu sprechen von ½9—½10 Uhr morg.

**Eine gebildete Dame**

**sucht Beschäftigung** in einem hiesigen Contor. Kenntn. d. Buchführ. u. sonst. Contorarb. vorhand. Off. sub „E. K." in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ordentliche und zuverlässige

## Köchinnen

die soeben den Koch-Kursus beend. haben, **suchen Stellen.** Näheres bei Frau **M. Muhll,** Schloss-Str. 26.

**Heirat.**

Gebildeter Kaufmann gesetzten Alters sucht mit einer bescheidenen Dame aus guter Familie behufs Heirat in Korrespondenz zu treten. Mitgift u. Schönheit erwünscht, nicht Bedingung. Anonyme Zuschriften verbeten. Nur ernstgemeinte Offerten mit ausführl. Biogr. u. Photogr. sind unter Zusich. strengster Diskr. zu adr.: г. С.-Петербургъ, Главн. почтамтъ, продъявителю сторублеваго билета Е. Э. 092.018.

# Einladung zum Abonnement

auf die

# Rigaschen Neuesten Nachrichten

## ab 1. Oktober 1908.

Der **Abonnementspreis** beträgt:

| | in Riga durch die Ausgabestellen: | in Riga mit Zustellung ins Haus: | im Inlande durch die Post: | für das Ausland bei direkter Bestellung u. täglicher Zusendung unter Kreuzband: |
|---|---|---|---|---|
| jährlich | 6 Rbl. — Kop. | 8 Rbl. — Kop. | 8 Rbl. — Kop. | 14 Rbl. — Kop. |
| halbjährlich | 3 „ — „ | 4 „ — „ | 4 „ — „ | 7 „ — „ |
| vierteljährlich | 1 „ 50 „ | 2 „ — „ | 2 „ — „ | 3 „ 50 „ |
| monatlich | — „ 60 „ | — „ — 75 | — „ 75 „ | 1 „ 25 „ |

Die jährlichen, halbjährlichen und die vierteljährlichen Abonnenten haben ein **Inseraten-Guthaben.** Sie erhalten bei der Abonnements-Bestellung Coupons über 2 Rbl. (bei jährlichem Abonnement) resp. 90 Kop. (bei halbjährlichem Abonnement) resp. 40 Kop (bei vierteljährlichem Abonnement) eingehändigt, die bei der Aufgabe kleiner Anzeigen für die betr. Beträge an Zahlungsstatt entgegengenommen werden.

Die **Rigaschen Neuesten Nachrichten** erscheinen in Riga täglich am Nachmittage mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage und werden mit den am selben Abend abgehenden Postzügen an die auswärtigen Abonnenten befördert — **Schneller, präziser Nachrichtendienst. — Aktuelle politische Leitartikel.** — Petersburger und Berliner **Original-Korrespondenzen. — Depeschendienst** der St. Petersburger Telegraphen-Agentur, sowie **eigener Korrespondenten. — Industrie, Handel** und **Verkehr. — Marktberichte. — Wetterberichte.** — Berliner und Münchener **Kunstbriefe.** — Reichhaltiges **Feuilleton.** — Am Sonnabend eine **„Literarische Beilage"** und eine Feuilleton-Beilage **„Fürs Haus".**

**Was** wollen die **Rigaschen Neuesten Nachrichten?**

**Verbreitung einer liberalen Weltanschauung.**
**Ein friedliches Zusammenleben aller Nationalitäten auf dem Boden der Gleichberechtigung zum Wohle der Heimat.**
**Verständnis für die baltischen und innerrussischen Verhältnisse.**

Die große und stetig wachsende Verbreitung der **Rigaschen Neuesten Nachrichten** bezeugt, daß dieses Blatt einem lebhaft empfundenen Bedürfnisse entspricht.

**Annahme von Abonnements** in der **Expedition in Riga, kl. Sünderstraße 2,** Telephon 4160, sowie in allen Buchhandlungen.

**Probenummern gratis und franko.**

**Gesundheit ist Reichtum!!!**

Diätetische Nährsalzpräparate

**Dr. Lahmanns** Cacao Chokolade Extrakt Bisquits Pflanzenmilch

sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmann's Agentur für ganz Russland:

**Rud. W. Seuberlich, Riga.**

Broschüre über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis.

**D. F.-B.**

**Meine Sprechstunde**

**Montag u. Donnerstag**

von 4—5 Uhr.

**Frau Dr. E. Mattiesen**

Pastoratstr. 8.

**Versilberte und unversilberte**

## Weissmetall-Messer Gabeln & Löffel

der Fabrik **A. Krupp, Berndorff** empfehlen zu Katalogpreisen der Fabrik

**Gebr. Brock.**

**„Famos", Hausdruckerei**

300 Buchstaben, Zahlen, Zeichen à 1 Rbl. 50 Kop.
500 Buchstaben, Zahlen, Zeichen à 2 Rbl. 25 Kop.
empfiehlt **H Berg's** Gummistempelfabrik. Promenadenstr. 3.

## Rolläden

**aus Wellblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.**

Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

**Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art,** und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.

**Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow** Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

## Gummi-Tischdecken

**Tuche**

**„ Leder-Tuche**

in den verschiedensten Farben und Mustern empfiehlt

**P. Bokownew**

Grosser Markt 12.

**Rittergut**

in d Nähe Petersb. u. Pleskau wird sehr billig mit günst. Beding. **verkauft.** — 600 Dess. prima Aeker, 400 Dess. Wald, Schloss v. 20 Zim., grossartig., stein. Wirtschaftsgeb., Wassermühle, elektr. Stat., Inventar etc. Näh.: St. Petersb., Жуковская 29, кв. 5.

**Zum Verkauf stehen:**

1 Herren-Sopha, 2 Lehnstühle, 1 gr. Kleiderschrank. Ausserdem noch Mahagoni-Möbel: 2 Sophatische, 1 Speisetisch, Spiegel, Stühle u. s. w. Gartenstr. 12. **K. Simm.**

**Wollene Strümpfe**

Rigasche, für Damen und Kinder in allen Grössen. Wolltricot- und gestrickte Handschuhe, Orenburger Tücher, Kinder-Fausthandschuhe, englische Strickwolle, Zephyrwolle.

**Woll. Herren-Socken**

Handschuhe, Wollhemde, Leinkragen, Chemisettes, Manchetten, Tragbänder — empfiehlt zu den billigsten Preisen.

**Kaufhof Nr. 4** vis-à-vis d. Barklay-Pl. **J. Kuhhi.**

Eine gute Obligation von

**5000 Rbl.**

**zu verkaufen.** Off. sub „5000" in d. Exp. d. Bl.

**Um Reparaturen u Bestellungen**

auf Tischlerarbeiten ersucht p. p. Publikum — Botanischestr. 30.

**Bentenhof'sche Winteräpfel**

zu haben — Techelfer Str. 7, tägl. v. 9—12 u 4—5

**Zu verkaufen**

Mahagoni-Sophas, Mahagoni-Stühle, Mahagoni-Kommoden, alte Leuchter und alte Bilder-Rahmen — Jakobstr. 6, beim Tischler.

По случаю отъѣзда продаются дешево

**березовыя дрова**

всего 6 саж. Звѣздная ул., д. 45, кв. 2.

Im Dorpater Mustergeflügelhof Jakobstr. 60 zu verkaufen

**Eier**

7 Kop. Paar und junge **Schlachthühner;** daselbst auch e. Stamm schwer. **Langshanhühner** z. Zucht.

**Kerbelrüben**

zu verkaufen — Philosophen-Str. 5.

**Gebrauchte Equipagen**

zu verkaufen — Sternstr. 10, beim Hauswächter, von 12—1.

Nur bis zum 13. Okt. werden Abreise halber billig

**verkauft**

2 Betten (imit. Mahagoni), Trumeaux, Portièren, Wäscheschrank, Tischwäsche, Porzellan sowie neusilb. Teebrett, Ofenschirm, Zobelkragen u. a. Petersb. Str. 65 von 2—5.

**Student**

wünscht ein helles möbl. **Zimmer** mit voller Pension. Offert. erbeten „Hôtel London" № 15.

**Wohnung**

von 6 Zimmern und Küche zu vermieten — Karlowastr. 9.

Zu vermieten ein schönes,

**grosses Zimmer**

einem (event. 2) deutschen Herrn. — Gr. Markt 7, III Treppen, von 12—1 u. 5—6.

**W C**

**iener onditorei.**

Schön verzierte und wohlschmeckende grosse Torten sind stets vorrätig. Empfehle **Puschkin-Torte.**

## „Amor"

**Spiritus-Glühlicht-Brenner**

**40 Kerzen Leuchtkraft. Ruhiges weisses Licht.**

Verwendbar anstatt aller Petroleumbrenner von 14‴ und grösser.

Erhältlich bei

**Gebr. Brock.**

**D. F.-B.**

**Um Zusendung** von

**Lebensmitteln**

(Kartoffeln, Gemüse, Mehl, Grützen etc.) bittet dringend

**Pastorin Hahn,**

Wallgraben 25.

**„Pension Narva".**

Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.

**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**

Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

Ein schöne helle

**Wohnung**

von 7 Zimmern Veranda. Badezimmer u. Wasserleitung, steht billig zu vermieten — Sonnen-Str. 1. Zu erfragen von 12—2 Uhr.

Zu vermieten in der **Carlowa-Str. 26** eine freundliche und warme

**Wohnung**

von 2 Zimmern u. 1 Küche. Zu erfragen beim Besitzer.

Ein **gutes, möbl. Zimmer** mit voll. Pension sof. abzug. an stillleb. Mieter — Kastanien-Allee 11a. Zu besehen von ¼4—½5. **Mickwitz.**

Zwei freundliche **Zimmer** in guter Lage als

**Absteigequartier**

abzugeben. Zu erfragen Sternstr 18, von 11—1.

**Gelegenheitsgedichte**

**jeder Art** werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

## Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Hotel „Bellevue".

**Den 5., 6. 7. und 8. Oktober, nur 4 Tage**

Ganz neues grandioses Programm. Vollständige Veränderung der Bilder.
**„Unser Pickerton und Falschmünzler"** interess. Drama aus dem Leben d. genial. Detektivs,
**„Fischfang in Schweden",** hübsches Bild, **„Zigeunerin"** interess. Drama,
**„Das Unglück eines betrogenen Mannes"** höchst humorvoll Bild etc.

**Streich-Orchester.**

Anfang um 4 Uhr nachm., Sonntags um 12 Uhr mittags.
**Preise der Plätze** von 15—50 Kop., für Kinder à 10 Kop.
Donnerstag, den 9. Oktober, Veränderung der Bilder.

Отъ Родительскаго Комитета Юрьевской женской гимназіи имени А. С. Пушкина

**въ пользу недостаточныхъ ученицъ**

ТРУППОЮ О. З. СУСЛОВА

**въ театрѣ общества „Ванемуйне"**

**въ среду, 8 октября с. г.**

представлено будетъ:

## МАЙСКА НИЧЬ.

Комедія въ 3 д. съ пѣніемъ, хорами и танцами, соч. Л. Я. Манько (по Н. В. Гоголю)

и

## Слушаю, Ваше Благородіе!

Водевиль въ 1 д.

Билеты продаются въ Магазинахъ Г. ЦИРКЪ (Рыцарская, 24 26) и „ПОСТИМЕСЪ".

Отвѣтственный распорядитель: проф. Д. М. Лавровъ.

**Im Saale der Bürgermusse.**

Mittwoch, den 15. Okt. 1908

**II. Lieder-Abend**

von

## Sven Scholander

**aus Stockholm.**

Begleitung: **Schwedische Laute von 1798.**

Programm:

1. „Am Brunnen" — Landsknechtlied aus Nürnberg, 1530.
2. Die Spinnerin — Volkslied aus Böhmen.
3. Der Wettlauf — Österreichisches Volkslied.
4. Jörn Knill, der Fahnenträger — Paul Lincke.
5. Juchheissawalzer — F. Abt.

6. Das Lied von dem Bauernknecht, der so schön Harmonika spielte — Schwedisches Volkslied.
7. Das Lied von „Haga" — Karl Michael Bellmann 1740—1795.
8. Fredmans Epistel Nr. 9 — Karl Michael Bellmann 1740—1795.

9. Les boeufs — Pierre Dupont, 1830.
10. La bergère et le chaton — Chanson du XVIIIme siècle.
11. Le vieux mendiant — Paul Delmet.
12. a. Le coeur dema amie } Jaques b. Kirikirikan ! . . } Dalcroze.

Es wird gebeten, sich vor den einzelnen Vorträgen möglichst mit dem Texte vertraut zu machen.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

**Anfang 8½ Uhr abends.**

**Billette** (inkl. Billettsteuer) à **2** Rbl. **10** Kop., **1** Rbl. **60** Kop., **1** Rbl. **10** Kop., **75** Kop. und **50** Kop. (Galerie) sind bei **Carl Gilck,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Billettkasse geschlossen.



**Ermässigte Preise.**

## Menagerie.

**Heute vorletzter Tag der grossen Vorstellungen.**

**Anfang der Vorstell.:** 1 Uhr mitt. 4 Uhr nachm. u 9 Uhr ab.

**Morgen Letzte vier grosse Abschieds-Vorstellungen.**

**Anfang der Vorstell.:** Der 1. um 1 Uhr, der 2. um 4 Uhr nachm., der 3. um 7 Uhr ab, der letzten um 9 Uhr ab.

**Ermässigte Preise.**

**Das Menagerie-Gebäude wird verkauft.**

Näheres an der Kasse.

**Wanemuine.**

## Russische Oper

Direktion von **S. G. Markow.**

Dienstag, d. 7. Oktober

**letzte Abschieds-Vorstellung**

unter Mitwirkung des verdienstvollen Schauspielers des kaiserl. Theaters

**L. G. Jakowlew.**

## Царская Невѣста

Oper in 4 Akten, Musik des unlängst verstorbenen Komponisten **Rimsky-Korsakow.** Sujet aus der Zeit Joan des Grausamen.

**Beginn um 8½ Uhr abends.**

Billette rechtzeitig erhältlich in der Handlung von Zirk, Ritterstr. 26.

**Polizeiplatz.**

## Nouveau Cirque.

**Heute und täglich**

präzise **9** Uhr abends

**sensationelle Vorstellungen.**

Erstkl. reichh. Programm.

**Sofort gesucht**

## 50 Kinder

im Alter von 6—8 Jahren, 30 Mädchen und 20 Knaben zur Einstudierung einer Pantomime. Zu melden v. 12—2 U. im

**Nouveau Cirque**

**Polizeiplatz.**

**Ev. Verein junger Männer.**

## XXX. Jahresfest

Sonntag, den 19. Oktober abends 7 Uhr

**im Sommerlokale der Bürgermusse.**

Festredner: **Generalsecretär Baron Uexküll** aus Riga.

**Musikalisch deklamatorische Unterhaltung.**

**Eintritt frei;** Buffet gegen geringe Zahlung.

**Ein Spazierstock**

mit dem Monogramm F. H. ist **vergessen** worden Wallgraben 17, 1 Treppe hoch.

**Verlaufen**

hat sich e. kleiner dunkler **Dachshund** (auf den Namen Frank hörend) mit verschl. Halsriemen. Gebeten gegen Belohnung abzugeben Sternstrasse 27.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 231. Dienstag, den 7. (20.) Oktober 1908.



Verlangen Sie Papirosse
„БИЖУ" 10 Stück 6 Kop.
5 „ 3 „
25 „ 15 „
der Fabrik Ottomann,
St. Petersburg
welche überall verkauft werden.


## Inland.

### Das neue Universitätsstatut. II.

In den von der „Now. Wr." mitgeteilten Grundzügen des neuen Universitätsstatuten-Entwurfes heißt es weiter:

Als Studenten können aufgenommen werden Personen, die mit Erfolg ein Knaben-Gymnasium des Unterrichtsministeriums absolviert haben (nach dem neuen Schulprojekt sind mehrere Typen von Gymnasien mit verschiedenen Programmen vorgesehen) oder Personen, die ein Examen in allen Fächern des Gymnasialkursus bestanden haben. In Abhängigkeit von der von ihnen erwählten Fakultät müssen sie, falls dieses für nötig erachtet wird, Ergänzungsexamina ablegen. In jeder Fakultät wird nach einem allgemeinen und nach einem speziellen Lehrplan gelehrt. Der letztere wird vom Unterrichtsminister bestätigt. In diesen Plänen wird die Zusammensetzung der Fächer bestimmt, welche die Studenten bei einem bestimmten Studium hören müssen. Jeder Student wählt sich bei der Immatrikulation einen von den vorgesehenen allgemeinen oder speziellen Studienplänen.

Das Studium dauert nicht unter 4 und nicht über 6 Jahre. Wer nach einem allgemeinen Studienplan sein Studium beendet hat, darf sich einem Examen zur Erlangung eines Diplomes unterwerfen. Dieses Diplom hat, wie erwähnt, eine nur wissenschaftliche Bedeutung und gewährt keinerlei Rechte zur Ausübung einer professionellen Tätigkeit und keine Rechte im Staatsdienste. Ein Mann mit einem Arztdiplom darf z. B. noch nicht praktizieren und ein diplomierter Philologe darf noch nicht Lehrer werden vor Ablegung eines besonderen Staatsexamens. Die Bestimmungen für diese Staatsexamina werden von den betr. Ressorts nach Uebereinkunft mit dem Unterrichtsminister festgesetzt und die Staatsexamina haben vor besonderen, von diesen Ressorts eingesetzten Kommissionen stattzufinden. Dagegen gewähren die Universitäts-Diplome das Recht, Aemter in den Universitäten und anderen Hochschulen zu bekleiden.

Außer den Studenten können auch Freie Zuhörer zugelassen werden, falls dies die Mittel und der Platz in den betr. Lehranstalten gestatten. Gemäß dem Beschluß der betr. Fakultät können diese Freien Zuhörer sowohl zum Hören der Vorlesungen, als auch zu den Praktika zugelassen werden. Examina können sie jedoch nicht ablegen. Falls sie die Universitäts-Regeln verletzen, kann ihnen vom Rektor der weitere Besuch der Universität verboten werden.

Wenn Studenten die Universitätsregeln verletzen, erteilt ihnen der Dekan zunächst eine Rüge. Bei wiederholten Verletzungen dieser Regeln macht der Dekan dem Rektor davon Mitteilung, der seinerseits dem Studenten eine Rüge erteilt. Falls diese Rügen ohne Wirkung bleiben, wird der Student relegiert. Im Falle eines schwerwiegenden Vergehens wird der Student ohne vorhergehende Rügen relegiert.

Für Disziplinar-Vergehen ist der Student dem Dekan und dem Rektor gegenüber verantwortlich, doch bleibt er gleichzeitig für alle Vergehen in und außerhalb der Universität im vollen Umfange auch vor dem allgemeinen Gericht verantwortlich. Ueber alle innerhalb der Universitätsmauern begangenen verbrecherischen Handlungen muß der Rektor, nach Einholung der Meinung des Universitäts-Juriskonsults, die entsprechenden Staatsbehörden in Kenntnis setzen. Wenn ein Student vom allgemeinen Gericht verurteilt worden ist, hängt es vom Rektor ab, ihn in der Universität zu belassen oder ihn auszuschließen. Wenn die Studierenden durch gemeinsames Vorgehen en masse die Ordnung in der Universität stören, so benachrichtigt der Rektor sofort die administrativen Behörden davon. Die Teilnehmer an der Ruhestörung werden, unabhängig von ihrer Uebergabe ans allgemeine Gericht, sofort vom Rektor relegiert.

Die Stipendien und Unterstützungen werden nicht mehr von den Universitäten, sondern von denjenigen Institutionen verteilt, welche sie ausgesetzt haben. Zur materiellen Unterstützung der Studenten können an den Universitäten Hilfs-Komitees gebildet werden, zu denen auch Privatpersonen hinzugezogen werden können.

Die Studenten dürfen Vereine gründen, welche dem akademischen Leben nahestehende Ziele verfolgen, und Organisationen ins Leben rufen, welche die Befriedigung ihrer geistigen und materiellen Bedürfnisse im Auge haben. Diese Organisationen sind auf Grundlage der allgemeinen Gesetzbestimmungen zu gründen und dürfen nur außerhalb der Universitätsräume ihre Tätigkeit entfalten. Innerhalb der Universitätsräumlichkeiten werden keinerlei studentische Organisationen, Gesellschaften oder Kreise erlaubt. Die Studenten dürfen in Organisationen und Gesellschaften eintreten, deren Statut dieses nicht verbietet. Außerhalb der Universitätsräume sind den Studenten auf Grundlage der allgemein giltigen Gesetzbestimmungen Versammlungen gestattet. In die Universitätsräume werden die Studenten ausschließlich zum Zweck des Studiums zugelassen.

Das Universitäts-Direktorium hat den Universitäts-Haushalt und die der Universität zufließenden Summen zu verwalten. Die unmittelbare Verwaltung des Universitäts-Haushaltes führt ein vom Unterrichtsminister ernannter besonderer Oekonomie-Rat.

Das bisher von den Studenten zum Besten der Professoren entrichtete Honorar wird abgeschafft. Die von den Studenten gezahlten Gelder werden in zwei Teile geteilt, von denen den einen die Krone, den anderen die Universität erhält. — Die Professorengagen werden erhöht. Die außerordentlichen Professoren erhalten 3000, die ordentlichen 4000 Rbl. jährlich. Nach 5-jährigem Dienste erhalten sie die erste, nach 10-jährigem Dienste die zweite Zulage in der Höhe von jedesmal ¼ der Gage.

Der Magister- und der Doktor-Grad wird nicht nur überall beibehalten, sondern der Magister-Grad wird sogar auch in der medizinischen Fakultät eingeführt. Professoren können nur Inhaber des höchsten gelehrten Grades werden. Die Privatdozenten und Dozenten müssen den Magistergrad besitzen. Das Institut der Magistranden ist im neuen Statut ganz abgeschafft.

Der „Now. Wr." haben, wie aus ihren einleitenden Zeilen hervorgeht, augenscheinlich authentische Daten zu ihrem Referat über den Inhalt des neuen Universitäts-Statuts vorgelegen. Dennoch wendet sich die offiziöse „Rossija" recht mißmutig gegen diese Mitteilungen der „Now. Wr." und bezeichnet sie als lückenhaft und ungenau. Dabei gibt sie ihrerseits einen kurzen Auszug aus dem Statut, in dem allerdings verschiedene Punkte wesentlich anders, und zwar für die um ihre Autonomie besorgten Hochschulen bedeutend ungünstiger, wiedergegeben werden. So heißt es z. B. inbetreff der Professoren-Wahlen, daß die Ernennung der Professoren dem Minister zusteht. Nur wenn er es für gut befindet, kann den Fakultäten für jedesmal besonders ein Vorschlagsrecht eingeräumt werden. Diese und ähnliche Abweichungen der „Rossija" vom Referat der „Now. Wr." könnten übrigens auf die verschiedene Auffassung der betr. nicht wörtlich referierten Statutenpunkte zurückzuführen sein, wobei bei der „Rossija" der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen sein dürfte. Ein abschließendes Urteil über die hier statuierten Einzelheiten wird sich erst nach Bekanntgabe des Wortlautes des neuen Universitätsstatuts fällen lassen.

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


Das neue Universitätsstatut. II.
Deutsch-österreichische Verstimmung.
Versuchte Anbahnung besserer türkisch-bulgarischer Beziehungen.
Erneute deutsch-tschechische Zusammenstöße in mehreren Orten Böhmens.
Dorpater Studenten-Sschodka.


**Dorpat**, 7. Oktober

— Der Tit.-Rat des Departements der allgemeinen Angelegenheiten des Ministeriums des Innern Nikolai Dimitrijewitsch Thalheim ist, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, zum Beamten zu besonderen Aufträgen beim baltischen Generalgouverneur ernannt worden. Herr Thalheim absolvierte die Rechtsschule mit der goldenen Medaille.

**Wolmar.** Von der Ortsgruppe Wolmar des Deutschen Vereins bringt die „Düna-Ztg." eine Korrespondenz, der zufolge eine am 28. September stattgehabte Generalversammlung mehrere hundert Mitglieder in dem neuen, während des Sommers einem Umbau unterzogenen Vereinshause vereinigte. Nach einigen einleitenden, auf die Uebernahme des Hauses durch den Verein sich beziehenden Worten des Vorsitzenden wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Unter den Beratungsgegenständen ist die Rechenschaftsablegung über den Umbau des Vereinshauses und des Budgets für 1909 hervorzuheben. Der Bau ist bedeutend teurer geworden, als ursprünglich angenommen wurde, so daß erst nach einer Reihe von Jahren die gänzliche Tilgung der Bauschuld möglich sein wird. — Nach Absolvierung des geschäftlichen Teiles kam der gesellige zu seinem Recht.

**Segewold.** Auf dem Schloß Segewold ist dieser Tage, wie die Rigaer Blätter erfahren, ein frecher Diebstahl ausgeführt worden. Der Dieb hatte sich die Schlüssel zum Kassengewölbe verschafft, und 4500 Rbl. bar, dem Fürsten Kropotkin gehörig, geraubt. Eine energische Untersuchung ist eingeleitet worden.

**Riga.** Dr. med. Hugo v. Brehm ist Sonntag in Riga gestorben. Wie die Rigaer Blätter mitteilen, erkrankte er in einem Straßenbahnwagen, und verschied, als er in einem Fuhrmannswagen ins Stadt-Krankenhaus geschafft wurde, am Herzschlage. 1842 geboren, studierte er in Dorpat von 1864 bis 1871 Zoologie und Medizin, um 1872 den Doktorgrad zu erwerben. Nach einigen Jahren ländlicher Praxis ließ er sich 1881 in Riga nieder; hier hat er bis zu seinem Tode gewirkt. Seine zahlreichen Patienten, bei denen er sich verdienter großer Wertschätzung erfreute, werden ihm ein ehrenvolles Andenken über das Grab hinaus bewahren.

**Kemmern.** Dr. Losinsky, der Direktor des Schwefelbades Kemmern, weilt, der „Düna-Ztg." zufolge, in Petersburg, wo er die Frage über den Beginn der Arbeiten zur Verbindung Kemmerns mit der See durch eine Eisenbahn und der Gründung eines Seebadeorts Kemmern betreiben will. Man hofft, daß der Bau der Eisenbahn bereits im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden wird.

**Estland.** Der estländische Gouverneur Oberst Korostowez hat sich, den Revaler Blättern zufolge, Montag zur Inspektion nach Dago begeben.

**Reval.** Vorgestern fand, den Revaler Blättern zufolge, in der Domkirche die Ordination des Predigtamts-Kandidaten Reinhold Mendelson zum estländischen Pfarrvikar statt.

— Die s. Z. aus den Ostseeprovinzen ausgewiesenen estnischen Advokaten Pung und Strandmann sind, wie die Blätter melden, am vorigen Sonnabend nach Reval zurückgekehrt.

— Nachstehende kriegsgerichtliche Notizen bringen die Revaler Blätter: Sonnabend begann ein Prozeß gegen 12 Personen, die beschuldigt waren, im November 1905 unter der Anführung eines gewissen Sarin bei der Poststation Wessels hof im Wendenschen Kreise eine Kosakenabteilung beschossen und den Jessaul K. sowie den Kosaken L. zeitweilig gefangen genommen zu haben. Sarin wurde zum Tode durch den Strang verurteilt, zwei weitere Angeklagte zu 15 Jahren Zwangsarbeit, bezw. 2½ Jahren Korrektionshaus. 9 Angeklagte wurden freigesprochen. — Gestern morgen ist das Todesurteil an dem Räuber Galit bei Rahumäggi vollzogen worden.

**Mitau.** Die im Sommer infolge einer Eisenbahnkatastrophe beschädigte Brücke über die Aa bei Mitau ist, nach der „Rishk. Myssl" wiedergestellt und der Verkehr auf ihr wieder aufgenommen worden.

**Libau.** Das Baltische Geschwader, das durch die Havarie des Kreuzers „Oleg" in seiner Weiterfahrt aufgehalten worden war, sollte, der „Lib. Ztg." zufolge, Sonnabend aus Libau auslaufen. Anstelle des „Oleg" wird der Kreuzer I. Ranges „Diana" in das Geschwader eingestellt. Marinearzt des Geschwaders ist Dr. med. Alexander v. Bunge, der bekannte Polarforscher.

— Der revolutionäre Fabrikrat der Böckerschen Fabrik in Libau stand dieser Tage vor dem Rigaer Kriegsgericht, das nach den Rigaer Blättern, Sonnabend sein Urteil fällte. 32 Angeklagte waren beschuldigt, daß sie 1906 und 1907 zur verbrecherischen Organisation der „Sozialdemokratie Lettlands" gehört hatten, die sich zum Ziel gesetzt hatte, die bestehende durch das Gesetz festgesetzte Regierungsordnung zu stürzen. Von den Angeklagten wurden verurteilt: 1 zu unbefristeter, 7 zu fünfzehnjähriger, 5 zu sechsjähriger und 1 zu vierjähriger Zwangsarbeit sowie 8 zur Ansiedlung. Neun Angeklagte wurden freigesprochen.

— Zum Aeltesten der Großen Gilde ist, nach der „Lib. Ztg.", am 30. September der Libausche Bürger Karl Graedener gewählt worden.

## Feuilleton.

### Goethe und Wieland bei Napoleon I.

am 2. und 6. Oktober 1808.

Von Ludwig Roll (München).

Als am 2. Oktober 1808, vormittags 10 Uhr, Goethe den Audienzsaal des Schlosses zu Erfurt betrat, machte seine hohe, ehrfurchtgebietende Erscheinung einen solch tiefen Eindruck auf Napoleon I., der sich sonst nicht leicht durch jemand imponieren ließ, daß er unwillkürlich in den Ruf ausbrach: „Voila un homme!" Dieser Ruf ist so ziemlich alles, was über die Unterredung der beiden Heroen, der Feder und des Schwertes, in weitere Kreise gedrungen ist, und der hundertste Gedenktag dieser Begegnung bietet daher willkommenen Anlaß, den Verlauf der Unterredung ausführlicher darzutun.

Drei Quellen sind es, welche hierfür zur Verfügung stehen; Goethes eigene Mitteilungen in Briefen an seine Freunde, Talleyrands Memoiren und die Aufzeichnungen des weimarischen Geschäftsträgers Fr. v. Müller, welcher Gelegenheit hatte, der Unterredung anzuwohnen. Diese letzteren Aufzeichnungen sind in französischer Sprache geschrieben und werden im Goethe-Archiv zu Weimar aufbewahrt; Prof. Suphan hat sie im 15. Bande des Goethe-Jahrbuches veröffentlicht. Die Darstellungen Müllers und Talleyrands weichen jedoch in manchen Punkten voneinander ab, worauf in den folgenden Darlegungen Rücksicht genommen werden wird.

Am 27. Sept. 1808 waren der russische und französische Kaiser in Erfurt eingetroffen, um sich über die nächsten Schicksale Europas zu verständigen. Napoleon beabsichtigte, durch ein besonders glänzendes Auftreten das neue Imperatorium als eine Macht zu charakterisieren, neben der alle übrigen Dynastien Europas zurücktreten müßten. Die Auswahl seines Gefolges beschäftigte ihn ebenso sehr wie die der Stücke, die von den besten Mitgliedern der Comédie française in Erfurt aufgeführt werden sollten. „Ich will nur Tragödien", antwortete er auf eine Frage des Direktors der Hofschauspiele; „unsere Komödien versteht man diesseits des Rheins nicht." Von den Generalen wurden diejenigen nach Erfurt entboten, deren Namen in Deutschland den besten Klang hatten: Soult, Davoust, Lannes, Berthier, Oudinot u. a. Die deutschen Fürsten stellten sich mit Ausnahme des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen fast vollzählig ein. Besonderes Gewicht legte Napoleon darauf, daß der König von Bayern komme. „Si l'un des roys y vient, ils voudront tous y venir." Es erschienen außer König Max von Bayern die Könige von Sachsen und Württemberg selbstverständlich auch der König von Westfalen mit seinen Favoriten und Favoritinnen, ferner die Herzöge von Sachsen-Gotha, Weimar, Oldenburg, Mecklenburg, die Fürsten von Dessau, Waldeck, Hessen, Reuß, Hohenzollern, schließlich Prinz Wilhelm von Preußen und Fürst-Primas v. Dalberg samt seinen Ministern und Hofchargen. Man begreift also, wie der berühmte Schauspieler Talma sich brüsten konnte, vor einem „Parterre von Königen" gespielt zu haben. „Der Imperator begnügte sich aber nicht damit, daß sich die Fürsten Deutschlands vor ihm beugten, er verlangte auch, daß ihm die geistigen Größen der Nation ihre Reverenz bezeugten, und so mußten Goethe und Wieland aus Weimar geholt werden, um bei dem großen Spektakelstücke, das Napoleon in Erfurt selbst aufführte, interessante Episodenrollen zu geben." So sagt Zwiedeneck-Südenhorst. Nach dem Berichte Müllers scheint jedoch weniger eine berechnende Absicht bei Napoleon vorgelegen zu haben, denn er leitet seinen Bericht folgendermaßen ein:

„Da Monsieur de Goethe von Weimar nach Erfurt gekommen war, um die Gelegenheit zu benützen, das französische Theater zu hören, hatte er eines Abends Gelegenheit, mit Sr. Exzellenz Monsigneur Maret, Minister und Staatssekretär, in Gesellschaft zusammenzutreffen. Am folgenden Tage ließ Herr Maret den Gesandten des weimarschen Hofes Herrn v. Müller rufen, um ihm zu sagen, daß Se. Maj. der Kaiser, nachdem Sie von dem Aufenthalt Herrn v. Goethes in Erfurt vernommen, den Wunsch geäußert hätte, ihn am nächsten Tage zurzeit des Frühstücks zu sehen. Diese Nachricht war für Herrn v. Goethe um so angenehmer, als seine Bescheidenheit nicht die Hoffnung hatte aufkommen lassen, daß er dem Kaiser vorgestellt werden könnte, so lebhaft er auch im Grunde seines Herzens wünschte, sich dem Helden des Jahrhunderts zu nähern."

Ueber die Unterredung selbst berichtet dann Müller weiter: „Am 2. Oktober um 10 Uhr morgens ließ Se. Majestät Herrn v. Goethe in Ihr Kabinett eintreten, gleichzeitig mit dem Prinzen von Benevent, dem Generalintendanten Daru, dem Prinzen von Neschatel und dem Herzog von Montebello. Se. Majestät geruhten, Sich nahe eine Stunde über die wichtigsten Punkte der Geschichte und Literatur mit dem gelehrten Deutschen zu unterhalten. Diese Konversation machte einen tiefen Eindruck auf Goethe. Die Fragen, die der Kaiser an ihn richtete über „Werther", den er siebenmal gelesen haben wollte, das leuchtende Urteil, das er über die delikatesten Situationen und die moralischen Beziehungen dieses Romans machte, zeigten mit Ueberraschung, mit welcher Leichtigkeit der Genius in den Produkten der Kunst neue Ausblicke zu finden weiß."

Talleyrand berichtet über diese Unterredung, namentlich über die literarischen Themen, die berührt wurden, etwas ausführlicher. Zuerst behandelte Napoleon die Bedeutung der tragischen Kunst, die ihm als die würdigste Schule der Fürsten und Staatsmänner erschien. Er forderte Goethe auf, den Tod Cäsars zum Gegenstand eines Dramas zu machen, die Darstellung Voltaires befriedigte ihn nicht. „Man müßte der Welt zeigen, wie Cäsar sie beglückt haben würde, wie alles anders geworden wäre, wenn man ihm Zeit gelassen hätte, seine hochsinnigen Pläne auszuführen."

Von Schiller kannte Napoleon nichts als die Geschichte des 30-jährigen Krieges. Die Dramen Schillers schätzte er sehr gering ein und bezeichnete sie nur als „Boulevards-Tragödien", also ziemlich wertlose Spektakelstücke. Demgegenüber bemerkte Goethe freimütig: „Sire, ich kenne Ihre Boulevards nicht; aber ich vermute, daß da Schaustücke für das Volk aufgeführt werden, und es tut mir leid, eines der größten Genies der modernen Zeiten so streng beurteilen zu hören."

Das Gespräch über „Werther", das Müller in seinem Bericht erwähnt, scheint Talleyrand nicht gehört zu haben. Dagegen weiß er manches Andere mitzuteilen, z. B. daß Napoleon Goethe empfohlen habe, wenn er über die Erfurter Entrevue etwas schreibe, es dem Kaiser von Rußland zu widmen, worauf Goethe bemerkte, daß er sich seit seiner Jugend an das Prinzip halte, niemals Widmungen zu machen, um es nicht einst bereuen zu müssen. Auch aus dieser Bemerkung ist zu ersehen, daß Goethe den Mut hatte, dem großen Kaiser gegenüber seine Meinung frei zu äußern.

Nachdem sich Napoleon am 6. Oktober nach Weimar begeben hatte, ließ er dort zunächst Wieland zu sich rufen, und unterhielt sich mit ihm besonders über Tacitus und den Unterschied zwischen den griechischen und römischen Republiken, sowie über die wichtigsten Kulturepochen des menschlichen Geistes. In dieser Hinsicht stellte er an Wieland dieselbe Frage, durch welche er schon früher den gelehrten Johannes Müller in Berlin in Verlegenheit gebracht hatte, nämlich welche Periode er für das glücklichste Zeitalter der Menschheit halte. Müller hatte die Regierung der Autonomie dafür erklärt; Wieland meinte, daß die Frage schwer zu beantworten sei. Er wies auf die hohe Bildung und bürgerliche Freiheit der Griechen hin, fand aber auch in Rom mehrere Kaiser, „die es wohl verdienen würden, Genien der Menschheit genannt zu werden." Nun brachte der Kaiser das Gespräch auf Tacitus, dem er den Vorwurf machte, alles ins Schwarze gemalt zu haben. „Tacitus hat die Ursachen und die inneren Motive der Begebenheiten nicht genügsam entwickelt. Er hat das Mysterium der Handlungen und Gesinnungen und ihre wechselseitige Verkettung nicht tief genug erforscht, um ein gerechtes und unbefangenes Urteil

**Tuckum.** Ein zweiter Monsterprozeß in Sachen des Tuckumer Aufstandes hat soeben in Riga begonnen: im Zusammenhang hiermit stehen auch die gestern gemeldeten zahlreichen Verhaftungen im Kreise. Mehr als hundert Personen sind in Untersuchung gezogen worden, bei deren Verhör immer wieder weitere Kreise und neue Personen als aktive Teilnehmer verwickelt werden.

---

**Petersburg.** Die Lage in den Petersburger Hochschulen hat sich seit unseren gestrigen Meldungen nicht geändert, schon weil der Sonntag jede größere Aktion verhinderte. Im Petersburger Polytechnikum hat das Konseil beschlossen, das Institut nicht zu schließen, da die unter den Studenten zu beobachtende Bewegung, die die Einstellung des Streiks fordert, augenscheinlich im Wachsen begriffen ist. — Im Forstinstitut ist eine Sschodka zur Beratung der Streikfrage gestattet worden, nachdem die Studenten für die Nichtzulassung von Fremden und die Aufrechterhaltung der Ordnung Garantie übernommen hatten. — Im Technologischen Institut hat eine Studentendeputation dringend um Wiederaufnahme der Vorlesungen.

In der Petersburger Universität fanden keine Vorlesungen statt, sondern die Professoren diskutierten mit den erschienenen Studenten über die akademischen Zeitfragen.

In der Moskauer Universität waren am Sonntag einige Professoren genötigt, infolge des Lärmens ihre Vorlesungen abzubrechen. Das Koalitionskomitee hat sich an die Studenten mit einem Protest gegen die fortdauernde Obstruktion gewandt. Der Akademische Verband fordert die Studenten durch einen Anschlag auf, die Arbeit wieder aufzunehmen. Er will eine Konferenz der akademischen Organisationen berufen, um über die Zulässigkeit von Hochschulstreiks zu beraten. Zum 9. Okt. ist eine Sschodka gestattet worden. — Im Moskauer Meß-Institut fanden am 4. Oktober keine Vorlesungen statt. In Durchführung der vom Konseil beschlossenen Strafmaßnahmen wird einigen Studierenden der Zutritt zu den Institutsräumen erweigert. Die Studenten verpflichten sich schriftlich, die Arbeiten nicht mehr zu stören.

---

Ein Gesetzentwurf über die Strafbarkeit der Lobpreisung verbrecherischer Handlungen durch die Presse ist vom Justizminister in der Duma eingebracht worden. Das betreffende Gesetz wurde zuerst auf Grund des Artikels 87 eingeführt, dann in der zweiten Duma eingebracht und von dieser abgelehnt.

— In Petersburg traf eine von der deutschen Reichsregierung mit Genehmigung der russischen Regierung abkommandierte Aerzte-Kommission mit dem bekannten Epidemiologen Prof. Kirchner ein, um sich mit den Maßnahmen gegen die Cholera, die in Petersburg getroffen worden sind, bekannt zu machen.

— Dem Barreau der Petersburger Vereidigten Rechtsanwälte ist nachstehendes, von vielen Advokaten unterzeichnetes Schreiben zugegangen: „Das Mitglied unserer Korporation, der Vereidigte Rechtsanwalt Gillerson ist wegen einer von ihm beim Bjelostoker Pogrom-Prozeß im Gericht gehaltenen Rede auf Grund des Art. 129 des Strafgesetzbuches einem Verhör durch die Gendarmerie unterworfen worden. Indem wir dieses Faktum für einen nie dagewesenen Anschlag auf die Unabhängigkeit des Advokatenstandes erklären, bitten wir das Barreau um sofortige Einberufung einer Generalversammlung der Vereidigten Rechtsanwälte des Jurisdiktionsbezirks des Petersburger Appellhofs zur Beratung des in den Annalen des russischen Gerichts noch nie dagewesenen Falles." Diesem Gesuch ist mittlerweile bereits Folge gegeben worden.

— Typisches von der Hauptverwaltung erzählt die „Now. Wr." Ein höherer Beamter X brauchte zu einer Dienstreise Karten vom Ladogasee und den Ladoga-Kanälen. Er erhielt von der Hydrographischen Hauptverwaltung die soeben neu herausgegebene Karte, fand aber alsbald auf ihr mehrere grobe Fehler und stellte fest, daß es sich um den Abdruck der Karte von 1867 (!) handelt, auf der fast überall das Fahrwasser ungenau angegeben ist und die neueren Kanäle überhaupt nicht verzeichnet sind!! Im Segelklub gab man nun Herrn X den Rat, vom deutschen Marineamt in Berlin eine neue Karte der Newabucht zu erbitten. Mit wendender Post erhielt er für 1½ Mark eine bis zum 14. März d. J. ergänzte vorzügliche Karte. Gleichzeitig beten ihn die umsichtigen Deutschen, etwaige Ungenauigkeiten auf einem der Sendung beigefügten Blankett zu vermerken! . .

— Gestern meldeten wir, daß der rührige Abg. Purischkewitsch sich als freier Zuhörer im Berg-Institut immatrikulieren lassen will. Jetzt ersehen wir aus der „Retsch", daß der Herr Abgeordnete bereits einen Schritt unternommen hat, der Schlüsse auf seine zukünftige Tätigkeit als freier Zuhörer im Berg-Institut zuläßt. Er hat dem Direktor des Instituts ein Schreiben und 10 Exemplare der Zeitung „Kolokol" zugesandt, in der ein Bericht über die letzten Vorgänge im akademischen Leben und speziell im Berginstitut abgedruckt war. Im Schreiben teilt Herr Purischkewitsch mit, daß gegen die im gen. Artikel aufgezählten Studenten, als gegen die Hauptschuldigen an den Unordnungen, seitens des Verbandes des Erzengels Michael, die allerradikalsten Mittel werden angewandt werden. Da darin eine Drohung zu erblicken war, ist das Schreiben des Herrn Purischkewitsch vom Direktor in Abschriften dem Handelsminister, dem Stadthauptmann und der Prokuratur übergeben worden.

**Wilna.** Ein großer Teil der Räuber, die bei Wilna in Besdany den Postzug beraubt haben, ist wie der „Rig. Ztg." mitgeteilt wird, verhaftet worden; leider aber ist das Geld bis auf einen minimen Teil nicht gefunden und wahrscheinlich ins Ausland gebracht worden.

**Moskau.** Eine Generalversammlung der Moskauer deutschen Gruppe des Oktober-Verbandes sollte, wie der „Düna-Ztg." gemeldet wird, gestern in Anlaß dessen stattfinden, daß ein Gesuch um Einführung der deutschen Sprache im Unterricht in den Naturwissenschaften in der Michaelis-Kirchenschule zuständigen Ortes abgewiesen worden ist.

**Transkaspien.** Ueber einen Muster-Tschinownik geht den „Birsh. Wed." eine interessante Korrespondenz aus Taschkent zu. Vor vielen Jahren war der Hofrat N. N. Kuteladse von der Turkestaner Bezirks-Intendanturverwaltung wegen Unterschleifs und Fälschung aus dem Dienste gestoßen worden. Trotzdem wurde Kuteladse noch im gleichen Jahre in der Kanzlei des Chefs des Transkaspi-Gebiets als zeitweiliger Geschäftsführer angestellt. 1904 stellte der Chef des Transkaspi-Gebiets seinem geliebten Kuteladse ein glänzendes Zeugnis aus, worauf auf Allerhöchsten Befehl die Dienstentlassung Kuteladses in eine Entlassung aus der Intendanturverwaltung gemildert wurde. Kuteladse wurde nun zum Pristaw in Bairam-Ali, dann in Merw ernannt. In diesen entlegenen Gegenden war Kuteladse geradezu unumschränkter Herrscher. Er nahm Bestechungen an, erpreßte, steckte Unschuldige ins Gefängnis ꝛc. Ein Kaufmann Kasenkow, der den Pristaw bei der Eintreibung eines „Backschisch" von 500 Rbl. gestört hatte, sollte aus der Welt geschafft werden. Kuteladse zog einen Mörder Sfafarow ins Vertrauen, versprach ihm 100 Rbl. wenn er Kasumow als den Verüber der Mordtat hinstellte, und gab ihm 25 Rbl. Handgeld. Doch Kasumow bekam Wind davon, gab Sfafarow eine noch größere Summe und klagte beim Generalgouverneur, bei dem schon eine Menge von Klagen eingelaufen waren. Der Generalgouverneur kommandierte einen Obersten Lomakin nach Merw zur Untersuchung. Der Oberst deckte eine Menge von Amtsverbrechen Kuteladses auf, doch der Chef des Transkaspi-Gebiets verstand es, den Turkestaner Generalgouverneur zur Niederschlagung der Untersuchung zu bewegen, da Kuteladse ein ausgezeichneter Beamter wäre. Um sein Ansehen zu festigen, meldete Kuteladse darauf dem Gebietschef, daß auf ihn ein Attentat verübt sei, bei dem er glücklich davongekommen wäre, sein Kutscher und ein Schutzmann aber getötet seien. Es kam heraus, daß der Kutscher von Kuteladse selbst ermordet sei. Kuteladse wurde wegen der „revolutionären Tätigkeit" der Zeitung, die dieses meldete, vorstellig, mußte aber schließlich seinen Posten verlassen. Trotzdem fand er wieder in der Kanzlei des Chefs des Transkaspi-Gebiets eine Anstellung. Nun hat der revidierende Senator Graf Pahlen der Tätigkeit des „russischen Kulturträgers" ein endgiltiges Ende gemacht: er hat ihn des Dienstes enthoben und dem Gericht übergeben.

**Lodz.** Aus Paris erhält die „R. Lodz. Ztg." die Nachricht, daß daselbst der Lodzer Groß-Industrielle Ignacy Poznanski gestorben ist.

---

# Politischer Tagesbericht.

7. (20.) Okt..

## „Eine österreichische Drohung gegen Deutschland?"

Unter dieser Aufschrift suchten die „Hamb. Nachr.", welche kurz vorher schon eine „Revision" des deutsch-österreichischen Bündnisses befürwortet hatten, Deutschland gegen Oesterreich scharf zu machen. Das Hamburger Blatt nimmt ja freilich nicht mehr die frühere bedeutsame politische Stellung ein, ist aber noch immer gut bedient und hat von Bismarcks Zeiten her eine genügende Dosis politischen Instinktes, um seine Warnungen beachtenswert erscheinen zu lassen. In dem Artikel heißt es:

„Das Neueste auf dem Gebiete der deutsch-österreichischen Beziehungen ist die leise Drohung aus Wien, näher an Frankreich heranzurücken, wenn man in Berlin sich weigere, die rechtsbrüchige österreichisch-ungarische Politik auf dem Balkan auf eigene Gefahr hin weiter zu unterstützen. Diese versteckte Drohung ist in einem Artikel der „N. Fr. Pr." enthalten, den wir nicht beachten würden, wenn er nicht nach Form und Inhalt halbamtlichen Ursprung vermuten ließe. Er geht von der jüngsten Wochenschau der „Nordd. Allg. Ztg." aus, die hervorgehoben hatte, Deutschland werde in der orientalischen Krise treu zu Oesterreich-Ungarn stehen trotz der unbequemen Lage, in die es durch die Politik seines Bundesgenossen gekommen sei. Hierzu bemerkt der Wiener Artikel ironisch, Oesterreich-Ungarn bedauere diese Unbequemlichkeit zwar lebhaft, aber die Natur eines Bündnisses schließe beinahe zwingend die Möglichkeit aus, daß es nur aus Bequemlichkeiten bestehe.

Das ist wohl richtig, andererseits aber steht fest, daß das Bündnis mit Deutschland bisher für Oesterreich nur Bequemlichkeiten und Vorteile geboten hat; denn seine Unterstützung Deutschlands auf der Konferenz von Algeciras kann deshalb nicht als Unbequemlichkeit angesehen werden, weil Oesterreich dabei nicht das geringste Risiko lief, während wir umgekehrt bei der Unterstützung Oesterreichs in der bosnischen Sache mit Konsequenzen zu rechnen haben würden, von denen das gerade Gegenteil zu gelten hätte, und die sich unter Umständen ernst genug für das Deutsche Reich gestalten könnten. Wegen dieser totalen Verschiedenheit erscheint auch der Hinweis auf die Möglichkeit höchst wohlfeil, daß die österreichisch-ungarische Politik auch in der Lage gewesen sei, sich die Verhältnisse zu anderen Mächten bequemer zu machen, wenn sie nicht das Bündnis, den damit zusammenhängenden Gedanken und die dazu nötige Stimmung sorgfältig hätte pflegen wollen.

Dann erfolgt die versteckte Drohung eines näheren Anschlusses Oesterreichs an Frankreich in Anknüpfung an einen Artikel des Pariser „Temps", der eine günstige Besprechung der Aehrenthalschen Rede enthielt und in dem der Wert der guten Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Frankreich im Verlaufe der marokkanischen Angelegenheit anerkannt war. . . Die Bereitwilligkeit Oesterreichs, in die Hand einzuschlagen, die ihm Frankreich, dem „Temps" zufolge, entgegenstreckt, wird in dem Artikel der „N. Fr. Pr." durch die Erklärung bezeugt, bei der englischen Feindseligkeit müsse jedes Zeichen der Freundlichkeit in Paris Oesterreich-Ungarn noch angenehmer berühren und es scheine, daß auch Oesterreich-Ungarn großen Wert darauf lege, diese Auffassung in Frankreich zu befestigen. Schließlich aber wird mit deutlich erkennbarer Spitze die Nachricht als sehr beachtenswert bezeichnet, der österreichisch-ungarische Botschafter in Paris habe der französischen Regierung erklärt, seine Regierung billige die Haltung ihres Konsuls in Casablanca, der sich dem Einspruch gegen die Verhaftung der Deserteure angeschlossen habe, keineswegs. . .

Wir begnügen uns, dies als Stichprobe der Vorstellungen, die man in Wien in den Kreisen, welche den Artikel der „N. Fr. Pr." inspiriert haben, von Loyalität und Bündnistreue hat, festzustellen. Vor allem wird abzuwarten sein, wie sich die österreichische Regierung zu den Ausführungen des Blattes stellt. Uns rufen sie die prophetische Stelle in den „Gedanken und Erinnerungen" ins Gedächtnis zurück, in der es heißt, wir dürfen trotz des Bündnisses nicht die Möglichkeit aus den Augen verlieren, von der Wiener Politik freiwillig oder unfreiwillig verlassen zu werden. „Die Möglichkeiten, die uns in solchen Fällen offen bleiben — heißt es weiter —, muß die Leitung der deutschen Politik, wenn sie ihre Pflicht tun will, sich klar machen und gegenwärtig halten, bevor sie eintreten, und sie dürfen nicht von Vorliebe und von Stimmungen abhängen, sondern nur von objektiver Erwägung der nationalen Interessen."

Von den Möglichkeiten, die der große Staatsmann hier im Auge hat, kommt in der Hauptsache eine Verständigung Deutschlands mit Rußland in Betracht. Ein zuverlässiges Verhältnis zu Rußland würde uns unangreifbar machen, weil die Franzosen niemals einen Krieg gegen uns wagen werden, wenn sie dabei nicht auf Rußlands Beistand rechnen können, während Oesterreich-Ungarn, sobald Rußland Deutschland unterstützt, kaum in die Versuchung geraten dürfte, eventuell mit Frankreich gegen uns gemeinschaftliche Sache zu machen. Wir verkennen nicht die großen Schwierigkeiten, die es hat, ein solches sicheres Verhältnis zu Rußland wieder herzustellen, nachdem es 1890 von dem Nachfolger des Fürsten Bismarck als „zu kompliziert" preisgegeben worden ist; aber wir sind der Ansicht, daß seine Wiederherstellung das große Ziel der deutschen auswärtigen Politik bilden muß, wenn wir jemals wieder die Stellung erlangen wollen, die wir früher unbestritten inne hatten."

---

## Deutschland.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg." berichtet, wies der japanische Botschafter Tschinda am Freitag während der ersten Audienz beim Kaiser auf die Freundschaftlichkeit und Herzlichkeit hin, durch die stets die Beziehungen zwischen Japan und Deutschland gekennzeichnet gewesen seien. Kaiser Wilhelm erwiderte, daß die Beziehungen zwischen Japan und Deutschland stets außerordentlich aufrichtig und freundschaftlich gewesen seien; ein Beweis dafür sei der Besuch der japanischen Schiffe in Kiel sowie der Empfang der deutschen Schiffe in japanischen Häfen.

Die Kommission der internationalen Konferenz zur Revision der Berner Urheberrechts-Uebereinkunft hat sich Freitag Nachmittag unter dem Vorsitz von Louis Renault-Paris konstituiert. Man trat in die Besprechung der deutschen Vorschläge zu Artikel 2 ein und behandelte die Tragweite der Bestimmungen der Berner Uebereinkunft im allgemeinen, die Ausdehnung des zu gewährenden Schutzes und die Bemessung der Schutzfrist. Es zeigten sich jedoch mehrfach Meinungsverschiedenheiten, so daß die Weiterbesprechung auf Montag vertagt wurde.

## Oesterreich.

In Ofen-Pest empfing „König" Franz Josef am Donnerstage eine kroatische Abordnung aus Bosnien. Der Vizebürgermeister Mandiusch aus Serajewo hielt eine Huldigungsansprache an den König, in der er ausführte, daß die Bevölkerung nunmehr im Schutze der mächtigen Habsburgischen Monarchie einer glücklichen Zukunft zuversichtlich entgegensehe. Darum komme die Abordnung im Namen des kroatischen Volkes von Bosnien und der Herzegowina, um vor den Stufen des Thrones die Gefühle ewiger Dankbarkeit auszudrücken und den Beweis höchster Loyalität und unwandelbarer Treue und Ergebenheit niederzulegen. — Der König erwiderte, er nehme den Ausdruck ihrer loyalen Gefühle mit Dank und Befriedigung entgegen und versicherte, daß das Wohl ihres Volkes und ihrer Länder ihm am Herzen liege.

## England.

Ueber die erste Frauenrede im englischen Unterhause wird der „Nat.-Z." aus London geschrieben: Eine Mrs. Symons, Privatsekretärin des Sozialistenführers Keir Hardie, hat ihren Namen in die Annalen der „Suffragistenbewegung" mit goldenen Lettern eingetragen. Es ist ihr gelungen, am Dienstag nicht nur in das Parlament, sondern auch in den Sitzungssaal des Parlaments einzudringen, und hier zu den erstaunten Vertretern des Volkes die ersten Worte zu sprechen, die von Frauenmund jemals im Unterhause gesprochen worden sind. Bei den Türhütern meldete sich eine bescheiden gekleidete, durchaus harmlos aussehende Dame, mit dem Wunsche, einen Abgeordneten Mr. Idris zu sprechen. Der Sitzungssaal war um diese Zeit fast leer. Nur wenige Mitglieder des Unterhauses hörten der Erörterung über das Rauchverbot für die Jugend zu, während sich die Mehrzahl der Volksvertreter im Speisesaal beim Essen befand. Der Abgeordnete Idris, dem der Wunsch der Dame mitgeteilt wurde, und der sie als Tochter eines in Aegypten angestellten Architekten kannte, verließ höflich sein Mittagsessen, um die Dame in der Vorhalle zu begrüßen. Sie äußerte den Wunsch, einen Blick in das Parlament tun zu dürfen. Dies ist gestattet. In der Tür des Sitzungssaales ist ein Guckloch angebracht, durch welches Abgeordnete Damen, die ihnen bekannt sind, einen Blick in den geheiligten Raum tun lassen dürfen. Mr. Idris führte seine Besucherin zu der Türe hin, als die Dame zu seinem höchsten Staunen, plötzlich auf die Türe zulief, sie aufstieß und im Saale verschwand. Sie stand mitten im Parlament, ehe die erstaunten Abgeordneten sie bemerkten. Mit lauter Stimme begann sie, den Redner unterbrechend: „Hört auf, über Kinder zu sprechen!" — In diesem Augenblicke wurde sie von dem mit gewaltigen Sprüngen hinzueilenden Türhüter gepackt, aufgehoben und aus dem Saale getragen. Aber noch ehe sie hinter der Türe verschwunden war, stieß sie den Schluß ihrer Rede aus: „Wendet Eure Aufmerksamkeit den Frauen zu!" Zwei Polizisten nahmen sie jenseits der Türe in Empfang und setzten sie auf die Straße. — Tags darauf schmückte das Bild der Heldin die englischen Morgenblätter.

## Serbien.

In Serbien dauert die Gärung fort. In Belgrad wurde der Korrespondent der „N. Fr. Pr.", als er gerade ein Schiff nach Semlin besteigen wollte von einigen Maschinisten angefallen und geprügelt. Die Attentäter wurden sofort durch Gendarmen verhaftet. — In den Zeitungen werden die österreichischen Firmen aufgefordert, bis Sonnabend Mittag ihre Läden zu schließen, da sonst für die Sicherheit ihres Eigentums nicht garantiert werden könne. — Sehr befriedigt ist man dagegen in Belgrad, wie der „L.-A." berichtet, von den offiziösen Berliner Artikeln. Man nahm bis jetzt an, daß Oesterreich im Einverständnis und unter Zustimmung Deutschlands gehandelt habe und war daher erbittert. Jetzt schlägt die Stimmung um, wie ja überhaupt im Lande die Stimmungen rasch wechseln. Eine starke Strömung macht sich jetzt zu Gunsten Deutschlands bemerkbar, und darauf ist zurückzuführen, daß Milowanowitsch, der serbische Minister des Aeußern, sich zu allererst nach Berlin auf die Reise machi. Es fanden sogar Freitag Nachmittag kleine Demonstrationen statt, bei denen Hochrufe auf Deutschland ausgebracht wurden. — Außer dem Minister des Aeußern werden sich von einzelnen Parteiführern geführte Deputationen in die Residenzen der Signatarmächte des

---

der Nachwelt zu begründen. Ein solches Urteil muß die Menschen und die Völker nur so nehmen, wie sie inmitten ihrer Zeit und all der Umstände, die ihre Handlungsweise bedingten, sein konnten. Die römischen Kaiser waren lange nicht so schlecht, als Tacitus sie uns schilderte." So skizzierte Talleyrand die Rede Napoleons; bei Müller ist sie zwar in ähnlichem Sinne, aber viel kürzer gefaßt. Napoleon wollte mit diesen Worten jedenfalls andeuten, wie er selbst von seinen Zeitgenossen und in der Geschichte überhaupt beurteilt sein wollte.

Auch auf die Religion kam die Sprache. Nach Müllers Bericht sagte der Kaiser, er glaube in der raschen Verbreitung und Entwickelung des Christentums eine bewundernswerte Reaktion des griechischen Geistes gegen den römischen gefunden zu haben. Das durch die physische Kraft besiegte Griechenland eroberte wiederum das intellektuelle Reich, indem es den wohltätigen Keim aufgriff und kultivierte, den der Himmel zum Glück der Menschheit gesät hatte. Mögen die Philosophen sich quälen, neue Systeme zu erfinden, vergeblich suchen sie nach einem besseren als dem des Christentums, das, indem es den Menschen mit sich selbst versöhnt, gleichzeitig die öffentliche Ordnung und die Ruhe des Staates sichert, wie das Glück und die Hoffnungen der Individuen.

Nach Talleyrands Bericht trat Napoleon ganz nahe an Wieland heran und sagte, indem er die Hand vor den Mund hielt: „Uebrigens ist es eine große Frage, ob Christus jemals gelebt hat," worauf Wieland rasch und lebhaft erwiderte: „Ich weiß wohl, Sire, daß es einige Unsinnige gab, die daran zweifelten; aber es kommt mir ebenso töricht vor, als wollte man bezweifeln, daß Julius Cäsar gelebt hat und Ew. Majestät leben." Napoleon war von der schlagfertigen Antwort sehr angenehm berührt und revanchierte sich dadurch, daß er Wieland die Insignien des Ordens der Ehrenlegion mit einem besonders schmeichelhaften Schreiben übermitteln ließ. Müller berichtet noch, daß der Kaiser Wieland gefragt habe, welches seiner Werke er als das beste betrachte, worauf der bescheidene Dichter erwiderte: „Sire, es ist keines darunter, auf das ich großen Wert lege; alle stehen unendlich weit unter dem Ideal, das ich in mir trage." In einem Brief an Böttiger gab Wieland seiner großen Befriedigung darüber Ausdruck, von dem größten Heros aller Zeiten so liebenswürdig empfangen worden zu sein.

Am Abend desselben Tages während des Balles ließ Napoleon noch einmal Goethe zu sich rufen und bezeugte ihm neuerdings sein lebhaftes Interesse an der dramatischen Kunst. Mehrmals wiederholte er, daß die gute Tragödie als die würdigste Schule der Staatsmänner anzusehen sei, indem sie in mancher Hinsicht sogar über der Geschichte stehe. „So kam es," schließt Müller seinen devoten Bericht, „daß inmitten der erlauchtesten Arbeiten der Genius des Monarchen noch Muße zu finden gewußt hat, um diese zwei großen Dichter, deren sich Deutschland rühmt, zu belohnen und zu ermutigen."

Goethe beobachtete anfänglich ein tiefes Schweigen über den Hergang bei seiner Audienz. Erst am 15. Oktober äußerte er zu seinem Sekretär Riemer, daß er alles aufschreiben wollte, was er mit Napoleon gesprochen, und am 2. Dezember sagte er zu Riemer: „Das wunderbare Wort des Kaisers: „Voilà un homme!" womit er mich empfangen hat, ist weiter gedrungen! Man sieht, daß ich ein recht ausgemachter Heide bin, indem Ecce homo in umgekehrtem Sinne auf mich angewendet worden. Uebrigens habe ich alle Ursache, mit dieser Naivität des Herrn der Welt zufrieden zu sein." Im November bereits hat Riemer in einem langen Briefe an Cotta eine Art offiziöser Kundgebung in die Feder diktiert erhalten, in der es heißt: „Ich will gern gestehen, daß mir in meinem Leben nichts Höheres und Erfreulicheres begegnen konnte, als vor dem französischen Kaiser, und zwar auf solche Weise, zu stehen. Ohne mich auf das Detail der Unterredung einzulassen, so kann ich sagen, daß mich niemals ein Höherer dergestalt aufgenommen, indem er mit besonderem Zutrauen, wenn ich mich dieses Ausdruckes bedienen darf, mich gleichsam gelten ließ und nicht undeutlich ausdrückte, daß mein Wesen ihm angenehm sei; wie er mich dann auch mit besonderer Gewogenheit entließ und das zweite Mal in Weimar die Unterhaltung in gleichem Sinne fortsetzte, so daß ich in diesen seltsamen Zeitläuften wenigstens die persönliche Beruhigung habe, daß, wo ich ihm auch irgend wieder begegne, ich ihn als meinen freundlichen und gnädigen Herrn finden werde."

Mit dieser Auffassung Goethes in seiner Stellung zu Napoleon wollen wir nicht rechten; sie ist nur ein Beweis dafür, daß große Männer auch stets ihre Schwäche haben. Napoleon selbst aber verfolgte mit seiner liebenswürdigen Herablassung zu den beiden deutschen Dichtern einen bestimmten Zweck: er wollte die Wirkung seiner rücksichtslosen Politik durch persönliche Liebenswürdigkeit abschwächen.

---

# Mannigfaltiges.

Bern, 15 (2.) Oktober: Die Feier der 200. Wiederkehr des Geburtstages Albrecht v. Hallers, verbunden mit Enthüllung eines vor dem Universitätsgebäude errichteten Haller-Denkmals, nahm mit einer Festsitzung der historischen, medizinisch-chirurgischen und naturforschenden Gesellschaft ihren Anfang. 41 Abordnungen von Akademieen, Universitäten und wissenschaftlichen Gesellschaften waren erschienen. Im Namen der deutschen Universitäten sprach Prof. Dr. Waldeyer-Berlin.

— Eine technische Erfindung des deutschen Kaisers. Der Kaiser hat, wie die „Inf." zuverlässig erfährt, jüngst eine technische Erfindung gemacht, die eine Neuerung auf dem Gebiete der Bremsvorrichtung darstellt. Er hat sich schon früher mit diesem Kapitel der Verkehrstechnik sehr lebhaft beschäftigt, dann aber diese Arbeiten jahrelang ruhen lassen. Es handelt sich um eine Achsenbremse, die den größtmöglichen Schutz gegen ein Versagen bilden soll und die sich vorzüglich zur Anwendung bei Automobilen eignet. Eine Patentanmeldung ist bisher noch nicht erfolgt, da jedenfalls damit bis nach der praktischen Ausprobierung der Erfindung gewartet werden soll.

— Königin Alexandras Weihnachtsbuch. Aus London wird berichtet: Ein sehr hübsches Weihnachtsgeschenkbuch, dessen Ertrag für wohltätige Zwecke bestimmt ist, wird in wenigen Wochen unter dem Titel „Königin Alexandras Weihnachts-Geschenkbuch" erscheinen. Der Untertitel „Photographien von meiner Kamera" kennzeichnet die Art des Buches. Es enthält auf etwa 130 Seiten in vorzüglicher Reproduktion Photographien von verschiedener Größe, die sämtlich von der Königin selbst aufgenommen sind. Königin Alexandra ist bekannt als eine äußerst eifrige Photographin, die fast ständig, besonders auf ihren Reisen, die Kamera bei sich hat und auf der Jagd nach hübschen Motiven ist. Das Weihnachtsbuch wird denn auch nicht Ansichten und Landschaften enthalten, sondern einfache Augenblicksbilder aus ihrem täglichen Leben. Eine größere Anzahl zeigt König Edward und die anderen Mitglieder der englischen Königsfamilie, und nur wenige davon lassen eine vorher wohlüberlegte Pose erkennen. Bilder vom Bord der königlichen Jacht, aus Dänemark und vom Besuch in Reval werden besonderes Interesse erwecken. — Die Königin hat selbst einen kurzen Text zu jeder Photographie geschrieben, in dem sie genau angibt, wo und bei welcher Gelegenheit die Aufnahme gemacht wurde.

— Falsche Auffassung. Direktor (zur Besichtigung eingetroffen): „Sie haben, wie ich sehe, als Nebenbeamte ganz außergewöhnlich kräftige und gesund aussehende Herren — die können etwas leisten!" — Amtsvorstand: „Die können freilich etwas leisten, Herr Direktor! . . . Und am andern Tag keine Spur von Kater!"

— Der Schnarcher. Stadtkind (vor einem Schweinestalle): „Mutti, die Sweinchen reden wie der Papa schläft."

Berliner Vertrages begeben, um für die Interessen des serbischen Volkes bei den Großmächten einzutreten.

Ein Belgrader Telegramm vom 17. (4.) Oktober meldet: „Die Situation bleibt andauernd kritisch. Am Sonntag wird ein großes Landesmeeting abgehalten, in dem der Boykott gegen österreichische Kaufleute und österreichische Erzeugnisse beschlossen werden soll. Die Regierung bestellte in Deutschland 600 Maschinengewehre und in Frankreich 50 000 Soldatenmäntel. Die Kavallerie-Regimenter erhielten Befehl, ihre Säbel zu schleifen. Von heute ab ist in Serbien der Paßzwang eingeführt. — Der russische General Wladimirowitsch ist mit einer Spezialmission hier eingetroffen."

## Bulgarien.

Nach den letzten Nachrichten scheint in Bulgarien die kriegerische Stimmung wieder die Oberhand zu gewinnen — aus welchen Gründen, ist nicht recht ersichtlich. Denn die Besprechungen in London haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Unabhängigkeit Bulgariens anerkannt werden soll. Die Bulgaren weisen allerdings auf Rüstungen der Türkei hin, denen sie zuvorkommen wollen; nach der gegenwärtigen Sachlage ist aber an eine Offensivbewegung der Türken schwerlich zu denken. Der türkische Botschafter in Paris überreichte am Freitag dem Minister des Aeußern, Pichon, eine auch den türkischen Botschaftern in London, Berlin, Petersburg, Wien und Rom zugegangene Zirkularnote, in der die Pforte auf die außerordentliche militärische Bewegung hinweist, die in Bulgarien unter dem Vorwande von Vorsichtsmaßregeln stattfinde. Die Türkei, heißt es in der Note weiter, werde sich schließlich zu ähnlichen Maßnahmen veranlaßt sehen, wodurch ein Zusammenstoß zwischen beiden Armeen und ein unnützes Blutvergießen herbeigeführt werden könnte. Die Pforte ersuche die Mächte, bei der bulgarischen Regierung zu intervenieren, damit diese sich auch ihrerseits verpflichte, eine gleiche Haltung zu beobachten. — — Telegraphisch wird aus Sofia vom 17. (4.) Oktober noch gemeldet: Aus der Provinz treffen unerfreuliche Nachrichten ein. Der gesamte Geschäftsverkehr stockt. Alle Welt bereitet sich zum Kriege vor. Tatsächlich ist die Lage ziemlich kritisch geworden auf Grund von Meldungen, daß die Türkei ihre Reserven zu dreiwöchentlichen Uebungen einberuft. Das bulgarische Kriegsministerium soll die Einberufung aller Reserven planen. — Auch in Wien macht sich im Ministerium des Aeußern eine gewisse Beunruhigung über die aus Bulgarien und der Türkei eingetroffenen Nachrichten bemerkbar. Man hält einen Zusammenstoß für unvermeidlich (?).

## Türkei.

Der Boykott gegen österreichisch-ungarische Waren findet in der in Konstantinopel neugegründeten deutschen Tageszeitung „Neue Türkei" folgende Beleuchtung: „Vor ein paar Tagen erließ der „Ikdam" die „Kriegserklärung" gegen die österreichischen Waren, dann mobilisierten türkische, armenische und griechische Kaufleute den Boykott mit der Kündigung der Lieferungsverträge, später harangierten in Galata einzelne Volksredner das Publikum, bei verschiedenen größeren Firmen nichts mehr zu kaufen, und dann gab es in Stambul drüben bereits eine regelrechte Belagerung. Ein österreichisches Warenhaus wurde von einer aufgeregten Menge so dicht umringt, daß die Käufer, die sich nicht schon durch Drohreden einschüchtern ließen, einfach Gewalt hätten anwenden müssen, um ihre Geschäfte in dem Hause zu besorgen. Der Geschäftsleiter sah sich genötigt, nicht nur die beiden Autoritäten des Polizeimeisters und des jungtürkischen Komitees, sondern auch die Hilfe der Botschafts- und Konsulatsbehörden anzurufen. Gefährlich ist die Sache — abgesehen von dem materiellen Schaden, den die boykottierten Geschäftsleute erleiden — durchaus nicht. Wir haben die erste Boykotterklärung sogar als ein deutliches Friedenszeichen diagnostiziert, weil wir einsahen, daß die Führer des türkischen Volkes der hochgradig erregten Massenleidenschaft unbedingt ein verhältnismäßig harmloses Ventil öffnen mußten, um politisch folgenschwere Explosionen zu vermeiden. Diese Wirkung scheint auch erreicht zu sein und die betreffenden Industrien werden das patriotische Verdienst für sich in Anspruch nehmen können, ihrem Vaterlande als Blitzableiter für die Entladungen der überhitzten öffentlichen Meinung im Lande gedient zu haben."

## Preßstimmen.

### Russische Presse.

Die „Now. Wr." weist in einem längeren Artikel, der in der Form der der „Now. Wr." dazwischen zugehenden offiziösen Auslassungen veröffentlicht wird, darauf hin, daß die Anarchie in Täbris, wo der Feldherr des Schahs, Einud Doulé, soeben von den Revolutionären zum schleunigen Rückzuge gezwungen worden ist, überhand nimmt. Nach Ansicht der „Now. Wr." besteht die Gefahr, daß diese Unruhen, deren der Schah mit seinem kleinen Heer augenscheinlich nicht Herr zu werden vermag, ins russische Transkaspien hinübergreifen, wo die Gemüter der den Persern glaubensverwandten Tataren bereits aufgeregt werden. In der letzten Zeit habe Rußland sich gemeinsam mit England wiederholt als Ratgeber in die inneren Angelegenheiten Persiens eingemischt. Jetzt sei die Situation derartig, daß Rußland sich leider veranlaßt sehen könnte, die Wiederherstellung der Ruhe in der persischen Grenzprovinz Aderbeidschan in seine Hand zu nehmen.

### Aus der estnischen Presse.

Am Sonntag den 21. September hielt Pastor O. Sild aus Teschkowa in der Laisschen Kirche seine Probepredigt, und zwar über das Thema „Jesus am Jakobsbrunnen und die Samariterin". Ueber diese, inhaltlich sehr eigentümliche Predigt lesen wir im „Meie Kod." folgendes: „In fließender, leicht verständlicher und begeisternder Rede zeigte er (Pastor Sild), wie so viele Menschen ihr Lebensglück zerstören, ihre Lebenskraft vernichten usw. Er zeigte auch, wie der zeitgenössische Großgeist Tolstoi aus allen Brunnen der Erde seinen Durst zu löschen gesucht habe; er habe aus den Brunnen des hohen Standes, des Reichtums, des Ruhmes, der Ehre, der Wissenschaft und Kunst getrunken, doch alle diese Brunnen zusammengenommen hätten nicht vermocht, seinen Durst zu löschen und seinem Leben Kraft, seinem Herzen Frieden zu gewähren. Doch jetzt, wo er das Wasser desjenigen Brunnens getrunken, das Jesus dem samaritischen Weibe versprochen hat zu geben — dürste ihn, wie er selbst von sich sagt, nicht mehr. Jesu Lehre vom Leben, unter die er sich gebeugt und um die er auch seine Mitmenschen scharen will, habe ihn (Tolstoi) frei, zufrieden und glücklich gemacht. Mit einem Wort, Herr Sild schilderte Tolstoi als den Felsen, als die nicht wankende Stütze der Lehre Christi, nach dessen Vorbild ein jeder zu leben sich bemühen sollte. . ."

*

Das s. Z. für die Dauer des Kriegszustandes sistierte Revaler estnische Witzblatt „Meie Mats" wird, wie die Blätter melden, nunmehr wieder zur Herausgabe gelangen. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet ein Herr Janson.

## Lokales.

Das Jahresfest der kirchlichen Armenpflege, das am vorigen Sonntage an der gewohnten Stätte, im Sommerlokal der „Bürgermusse", begangen wurde, war in jeder Hinsicht geeignet, für die christliche Liebestätigkeit, wie sie seitens dieser Organisation in unserer Stadt in mühseliger Arbeit geleistet wird, die Herzen der zahlreich erschienenen Gönner und namentlich Gönnerinnen des Werkes zu erwärmen und zugleich Aufklärung zu geben über Wesen und Ziel des Erstrebten.

Nach einer biblischen Ansprache des Pastors Dr. O. Seesemann, der zu werkfreudigem Fortarbeiten auf dem eingeschlagenen Wege aufforderte, legte Professor Pastor T. Hahn die hohe Bedeutung der Seelsorge in der Armenpflege dar. „Armenpflege ist die Pflege der armen Seele" — dieses Wort gelte es zu verstehen und sich stets vorzuhalten, daß die Seelsorge den ganzen Menschen verlange, nicht nur äußere Werktätigkeit, sondern innerste Hingabe.

In großen Zügen führte alsdann Oberpastor B. Wittrock die Hörer in die Bestrebungen des Zentralrats für innere Mission in den Ostseeprovinzen ein — diese bedeutsame neueste Organisation bei uns zu Lande, die den Namen „St. Johannis-Verein für Innere Mission in den baltischen Provinzen" erhalten und die gesamte Arbeit auf dem Felde der Inneren Mission in unseren Provinzen zusammenfassen und nach einheitlichen Gesichtspunkten dirigieren soll. Der „Zentralrat" bildet die Vertretung der Synoden und der Gemeinden der drei Provinzen; er besteht aus 6 Vertretern Livlands, 4 Vertretern Kurlands und 4 Vertretern Estlands sowie dem Generalsekretär Baron Uexküll — insgesamt also aus 15 Gliedern; Präses ist Pastor T. Hahn-St. Olai-Reval. — Zunächst hat es sich vornehmlich um die Organisation der Tätigkeit dieser Institution gehandelt — so um die notwendige, aber auf viele unvorhergesehene Schwierigkeiten gestoßene Beschaffung der geeigneten Statuten, bezw. der Erlangung der Rechte einer juristischen Person. Der Generalsekretär hat seine Arbeit zuzuwenden: 1) einer genauen Orientierung über das Herbergswesen (die Vagabunden gehören meist zu einer festen Organisation, die planmäßig den Fechtbrüdern die Reiseroute zur Ausbeutung des Publikums in verschiedenen Städten vorschreibt); 2) der Auswanderer-Mission in Riga und namentlich Libau, wo die unglücklichen Auswanderer durch gewissenlose Agenten ausgebeutet und zu Tausenden ins Elend geführt werden; 3) der Bekämpfung der verwüstenden Wirkung der atheistischen Literatur im Volke, die, geistvoll geschrieben, das Volk locken und blenden muß, solange ihr nicht, was jetzt mit allem Ernste versucht werden soll, wirklich gute, anregend geschriebene Literatur entgegengesetzt wird; 4) der Einrichtung einer baltischen Diakonen-Anstalt. Was den letzteren Punkt betrifft, so bedarf die Innere Mission fachmännisch geschulter Vorarbeiter, wie sie nur aus einer Anstalt hervorgehen können. Eine solche soll, wie es in Deutschland anfangs der Fall gewesen, auch hier mit einer Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder verbunden werden, und zwar mit dem in Reval bestehenden derartigen Institut, an dessen Spitze ein mit etwa 2000 Rbl. jährlich bei freier Wohnung zu gagierender Leiter, womöglich mit akademischer Bildung, treten soll. — So werden vielfach neue Wege von dem Zentralrat eingeschlagen und schon jetzt läßt sich nicht verkennen, wie sehr er das Ineinandergreifen der christlichen Liebestätigkeit innerhalb der drei Provinzen gefördert und das Arbeitsinteresse belebt hat.

Pastor H. Lezius berichtete über die Reorganisation der Bekämpfung des Vagabundenwesens hier in Dorpat. In den letzten Jahren ist hier der Notstand gewachsen; die Revolutionsjahre haben manche Existenz aus dem Geleise gedrängt. In Riga sind für das Jahr 1907 nicht weniger als 300 ständig obdachlose Vaganten verzeichnet worden; für Dorpat dürften es mindestens 50 sein. Diese 50 ständigen Bummler dürften im Durchschnitt 50 Kop. täglich sich zusammenbetteln, um existieren und zu ihrem Schnaps kommen zu können, was für Dorpat allein die respektable Summe von **8000 Rbl.** (!) repräsentiert, welche von schwachherzigen, törichten Gebern diesen geschworenen Müßiggängern Jahr um Jahr in den Schoß geworfen wird. Diese 8000 Rbl. könnten wahrlich anders besser verwendet werden. — In der Bekämpfung der Vagabundage sind wir hier in Dorpat nun in ein neues Stadium getreten. Die bisherige, völlig unzureichende Arbeitsherberge ist aufgegeben und das hierfür sehr geeignete Hofhaus des Armenhauses „Bethel" durch den Hilfsverein gewonnen worden. Vor allem bietet hier der große Garten die beste Arbeitsgelegenheit, und wie viel lieber diese Arbeit ausgenutzt wird, beweist der seit dem August d. J. sehr erheblich verstärkte Zuzug. — Redner schilderte, wie schwierig der Kampf gegen den Müssiggang ist und wie dringend hier eine Unterstützung not tut. Denn es gilt ja nicht nur, die Müssiggänger an geordnete Arbeit zu gewöhnen, sondern sie, die meist total zerlumpt und verkommen Aufgenommenen, notdürftig mit Kleidung und Schuhwerk zu versehen, mit Arbeitsgerät und bescheidenstem Hausrat auszustatten 2c. Jede Gabe dieser Art wird die Arbeitsherberge, die jetzt sich in entschiedenem Aufschwunge befindet, mit warmem Dank entgegennehmen.

Den Beschluß der ansprechenden Feier bildete ein von Professor A. v. Bulmerincq gesprochenes Gebet. —t.

### Von der Universität.

Die zu gestern angesagte Studenten-Sschodka nahm in der Aula der Universität bald nach 5 Uhr ihren Anfang und dauerte bis ¼11 Uhr abends.

Nachdem das Präsidium gewählt worden und mehrere Interpellationen vorgebracht waren, wurde, wie wir hören, offen zunächst darüber abgestimmt, ob im Prinzip der Universitäts-Streik aufrecht erhalten werden sollte. Diese Frage wurde mit recht großer Majorität verneint.

Dann aber entspann sich eine lange Diskussion darüber, ob man den Streik sofort einstellen oder aber zuvor den Zusammentritt der Konferenz von Vertretern des Koalitions-Komitees der Studentenschaften aller Universitäten abwarten solle. Dabei wurde von Rednern verschiedener Richtung für die sofortige Wiederaufnahme der Studien plädiert, während andere die in Rede stehende Konferenz abwarten wollten, obwohl sie so ziemlich einig darin schienen, daß dieser Streik weder bei der Gesellschaft noch Presse, weder bei den Professoren noch gesetzgeberischen Institutionen Sympathie finde. — An der Abstimmung beteiligten sich 1199 Studenten. Für die sofortige Einstellung des Streikes stimmten 535, für die vorläufige Fortführung desselben 617; außerdem wurden 13 ungiltige Stimmen abgegeben und 34 enthielten sich der Stimme.

Die sofortige Einstellung des Streiks ist also mit einer nur ganz geringen Majorität abgelehnt worden — einer Majorität, die durch den Umstand, daß nicht wenige Streikgegner, um sich für den von ihnen beabsichtigten Besuch der Vorlesungen nicht irgendwie als gebunden anzusehen, der Sschodka fernblieben oder doch der Abstimmung sich enthielten, an Gewicht noch verliert. (Am 23. September war auf der ersten diessemestrigen Sschodka der Streik mit 971 gegen 472 Stimmen bei 73 Stimmenthaltungen beschlossen worden.)

*

Die gestern zu 8 Uhr abends anberaumt gewesene Sitzung des Universitäts-Konseils fiel aus.

Heute vormittag wurden einige wenige Kollegia gelesen.

---

Die Verhältnisse innerhalb der hiesigen Steuerverwaltung, die bekanntlich der Stadt und anderen Institutionen schwer verschuldet ist, liegen dermaßen im Argen, daß von der Livländischen Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten eine Revision der Steuerverwaltung angeordnet worden ist. Zu diesem Behuf ist am Sonnabend ein besonderer Beamter aus Riga hier eingetroffen.

---

Von dem Vetreter des Chargierten-Konvents werden wir ersucht mitzuteilen, daß an der Erklärung, welche auf der Sschodka vom 23. September einige korporelle Studenten zu Gunsten eines Streiks abgegeben haben, nicht 13, sondern 7 Studenten beteiligt gewesen sind.

Ferner erfahren wir, daß die gestern erwähnte Erklärung von 237 Streikgegnern auch von einer Anzahl nicht zum Chargierten-Konvent gehöriger Studenten unterzeichnet ist.

---

Auf jeden Reisenden übt Wien, die lebensfrohe, schöne Kaiserstadt an der blauen Donau, einen ganz besonderen Reiz aus. Eine gute Vorstellung von dem durchaus großstädtischen und doch intimen und gemütlichen Charakter der Wiener Straßenbilder, von den vom Geschmack der reichen Residenz und äußeren Glanz zeugenden, meist im typisch-österreichischen Barockstil gehaltenen Wiener Prachthauten, von dem altehrwürdigen Stefans-Dome 2c. 2c. gibt die dieswöchige hübsche Serie des Photoplastikons. Da sie nur ein Teil eines größeren die Hauptstadt Oesterreichs darstellenden Serien-Zyklus ist, können die vorgeführten Ansichten allerdings keinen Anspruch auf eine erschöpfende Vollständigkeit erheben. u.

---

Der Besuch einer einzigen Vorstellung des z. Z. in unserer Stadt gastierenden Cirque Nouveau genügt, um einen davon zu überzeugen, daß dieser Zirkus wirklich Gediegenes, Unterhaltendes und Sehenswertes zu bieten bemüht ist. Das vorgeführte Pferdematerial ist ein vorzügliches. Besondere Beachtung verdienten gestern die vom Direktor Cook in Freiheit vorgeführten 6 prachtvollen Falben, deren außerordentlich gefällige Evolutionen von einer tadellosen Dressur zeugten. Die urkomischen Produktionen der Klowns mit ihren dressierten Hunden und dressierten Esel ernteten stürmischen Beifall. Auch die übrigen Artisten standen mit ihren Leistungen durchaus auf der Höhe der Zeit. x

---

In Stockholm ist, wie wir im „Post." lesen, kürzlich ein estnischer Verein gegründet worden.

---

Bei einer Revision seitens der städtischen Baukommission wurden dieser Tage die Einfahrten in der Neumarkt-Straße 35, Kauf-Straße 5 und Fischer-Straße 2, da sie den Anforderungen nicht entsprachen, zeitweilig geschlossen. —h.

---

Aus einem Garten in der Garten-Straße wurden uns heute vormittag von einem kleinen Fräulein zwei Zweige mit schönen reifen Himbeeren, denen sich auch eine verspätete Blüte angeschlossen hatte, wohl als ein letzter Gruß der diesjährigen früchtereifenden Zeit überbracht.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Riga**, 6. Okt. In der Sitzung der StV.-Versammlung in Sachen der 200-jährigen Feier der Einverleibung Livlands ins russische Reich wurde für das Denkmal Peters des Großen der Platz bestimmt und 3000 Rbl. ausgeworfen für die vorbereitenden Arbeiten. Gemeinsam mit der Ritterschaft wird unter dem Vorsitz des Gouverneurs eine Kommission niedergesetzt werden zur Ausarbeitung eines Programms der Jubiläumsfeier.

**Petersburg**, 16. (6.) Okt. Telegramm des Hofministers vom 5. Okt.: Anläßlich des Namenstages Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten-Thronfolgers Alexei Nikolajewitsch fand im Beisein Ihrer Majestäten und der Allerhöchsten Kinder auf dem „Standart" ein Dankgottesdienst statt, während dessen der Großfürst-Thronfolger das Hl. Abendmahl erhielt. Später fanden Festlichkeiten und Vergnügungen für die Mannschaften statt.

In der Gesetzessammlung ist eine Allerhöchst bestätigte Verfügung des Ministerrats über die Norm der Aufnahme von jüdischen Studierenden in die russischen Hochschulen veröffentlicht. Es sind folgende Prozentualnormen festgesetzt: für die Hochschulen der Residenz 3% und die übrigen außerhalb des jüdischen Ansässigkeitsrayons befindlichen Hochschulen des Reichs 5%. Innerhalb des Ansässigkeitsrayons beträgt die Prozentualnorm 10%. Zur Feststellung der Prozentualnorm für die Mittelschulen soll unter dem Vorsitz des Unterrichtsministers eine besondere Konferenz einberufen werden.

Der s. Z. in dem Prozeß wegen Strandung des „Standart" verurteilt gewesene und darauf in 2. Instanz freigesprochene Flaggkapitän Sr. Majestät Vizeadmiral Nilow ist zum Generaladjutanten Se. Majestät ernannt worden, unter Belassung auf seinem früheren Posten.

**Moskau**, 6. Okt. Im Kreise Bogorodsk wurde auf den Monopolbudeneinnehmer ein mißlungener Ueberfall gemacht. Der Kutscher wurde verwundet.

**Kiew**, 6. Okt. In der Nähe der Universität erfolgte ein Zusammenstoß von Trambahnwagen, von denen 2 zertümmert und 1 beschädigt wurden. Von den Fahrgästen trugen 11 Verletzungen davon.

**Lipowez** (Gouv. Kiew), 6. Okt. Es ist viel Schnee gefallen, was für diese Jahreszeit eine ungewöhnliche Erscheinung ist. Die Zuckerrübenernte ist unterbrochen, was sich sehr störend fühlbar machen wird.

**Walki** (Gouv. Charkow), 6. Okt. Es herrscht ein heftiges Schneegestöber bei starkem Ostwinde.

---

**Regensburg**, 19. (6.) Oktober. In der von König Ludwig I. erbauten Ruhmeshalle „Walhalla" fand gestern die feierliche Enthüllung der Bismarck-Büste statt. Anwesend waren der deutsche Reichskanzler Fürst Bülow, der 11-jährige Enkel Bismarcks Fürst Otto v. Bismarck, die baierischen Minister, die Präsidenten des Reichstags und des baierischen Parlaments, Vertreter der Behörden sowie zahlreicher Vereine. Der baierische Ministerpräsident v. Podewils feierte in einer Rede das Andenken des ersten Reichskanzlers. Während der Rede bekam der junge Otto v. Bismarck einen Ohnmachtsanfall und fiel vor der Büste zu Boden. Er wurde vom Reichskanzler und anderen Anwesenden hinausgetragen. — Darauf wies der Reichskanzler in einer Rede darauf hin, wie weise Bismarck die nationale Bedeutung der deutschen herrschenden Fürstenhäuser eingeschätzt habe. Auf dem Rathause fand danach ein Gala-Frühstück statt.

**Wien**, 19. (6.) Okt. Das „Fremdenbl." meint im Hinblick auf die Gärung in Prag, die Bewegung, die immer zunehme, könne nicht länger geduldet werden. Offenbar handele es sich um einen Förderungsversuch der tschechischen Politik mittelst Straßenunruhen. Eine Wiederholung derselben könne zur allerenergischesten Unterdrückung der Unruhen durch die Behörden führen. Im Interesse der tschechischen Parteien wäre es gut, sich unverzüglich von den verantwortungslosen Aufhetzern loszusagen.

Der Wiener türkische Botschafter erklärte dem Minister des Auswärtigen, falls die in letzter Zeit in Bulgarien stattfindenden Truppenbewegungen nicht aufhörten, werde die Türkei genötigt sein, ihrerseits ähnliche Maßregeln zu ergreifen. Infolgedessen wurde Bulgarien der Rat gegeben, von allen Maßnahmen Abstand zu nehmen, die die Türkei zum Ergreifen ähnlicher Maßnahmen zwingen könnten.

**Ofen-Pest**, 19. (6.) Okt. Der britische Botschafter wurde gestern vom Kaiser Franz Josef empfangen und überreichte ein eigenhändiges Antwortschreiben des Königs Edward in Sachen des kaiserlichen Schreibens über die Annexion Bosniens und der Herzegowina.

In der Kommission der ungarischen Delegation erklärte Herr v. Burian, daß die parlamentarische Tätigkeit in den annektierten Provinzen im nächsten Frühling beginnen werde.

**Prag**, 19. (6.) Okt. Gestern kam es wieder zu neuen Zusammenstößen zwischen Sozialdemokraten und deutschen Nationalisten. Die Ordnung wurde durch Gendarmen wiederhergestellt. In Budweis kam es in Verbindung mit der Bekränzung des Kaiser Josef-Denkmals durch die Deutschen zu einem Streit zwischen Deutschen und Tschechen. Der Polizei und Gendarmerie gelang es, Tätlichkeiten zu verhindern. — In Teplitz kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen deutschen Nationalisten und Sozialdemokraten, wobei 6 Personen verwundet wurden. Der Haufe wurde von Polizisten und Gendarmen auseinandergetrieben. — In Karlsbad fand in der Nacht vor dem Tschechischen Klub ein Volksauflauf statt, während dessen die Fenster durch Steinwürfe zertrümmert wurden.

Abends fand wieder eine Versammlung auf dem Wazlaw-Platz statt. Die Polizei zerstreute die Manifestanten und nahm 50 Verhaftungen vor.

**Bracciano**, 19. (6.) Okt. In Anwesenheit des Kriegsministers fand die Uebungsfahrt eines Militärballons statt. Desgleichen fand im Beisein des Ministers die Uebungsfahrt eines Aeroplans statt, der eine Schnelligkeit von 70 Kilometer entwickelte.

**Belgrad**, 19. (6.) Okt. Der deutsche Militäragent v. Massow, der für einen österreichischen Spion gehalten wurde, wurde auf der Straße insultiert. Trotzdem er sich legitimierte, wurde er von einem Gendarm verhaftet und nur auf Verwendung einiger Passanten freigelassen. Der Ministerpräsident hat namens seiner Regierung dem deutschen Gesandten seine Entschuldigung gemacht.

**Sofia**, 19, (6.) Okt. Gestern trafen hier 2 Mitglieder des Jungtürkischen Komitees ein, zur Klärung sämtlicher Streitfragen gemeinsam mit dem hiesigen Komitee im Bestande von Vertretern sämtlicher Parteien unter dem Vorsitz von Natschewitsch sowie zur Herbeiführung einer türkisch-bulgarischen Versöhnung. In hiesigen leitenden Kreisen sympathisiert man mit diesen Versuchen und hofft davon günstige Resultate.

**Cetinje**, 19. (6.) Okt. Heute reiste der Präsident des Reichsrats Miuschkowitsch nach Petersburg ab.

**Konstantinopel**, 19. (6.) Okt. Das Blatt „Ikdam" bringt als Antwort auf einen Freundschaftsantrag der „Now. Wr." einen die Freundschaft Rußlands ungemein sympathisch aufnehmenden Artikel, in dem es u. a. heißt: Es sei früher viel Blut vergossen worden, da beide Reiche sich feindlich gegenüber standen, und der Nutzen davon sei viel zu gering gewesen. Jetzt sei es nötig, daß beide Reiche sich vereinten zur Förderung der inneren Entwicklung und äußeren Ruhe. — Zum Schluß meint das Blatt, Osmanen und Moskowiter ständen tatsächlich einander sehr nahe.

**Täbris**, 19. (6.) Okt. Ein Nachfolger des Prinzen Ferman-Ferma, der nicht nach Täbris kommen will, ist noch nicht ernannt worden. Es wurden aus Teheran eilig neue Truppen nach Aserbeidschan geschickt zur Vereinigung mit den abgerückten Truppen Einud Doulés.

**Urmia**, 19. (6.) Okt. In der Stadt herrscht Ruhe. Der Verkehr zwischen Urmia und Salmas ist fast völlig unterbrochen. Während der letzten Woche ist die persische Post zweimal ausgeraubt worden. Die Türken ziehen allmählich ab.

## Kirchliche Nachrichten

### Universitäts-Kirche.

Die Konfirmandenlehre für die männliche Jugend wird in diesem Jahre erst Ende Oktober beginnen und die Konfirmation am 3. Advent stattfinden.

Eingegangene Liebesgaben.

Am 28. Sept. im Kirchenbecken 12 Rbl. 10 Kop., für die Armen 6 Rbl. Zur Gage des Stadtmissionaren 2 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

### St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 15. Sonntag nach Trinitatis 7 Rbl. 91 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 5 Rbl. 68 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 60 Kop. + 50 Kop.; für die Leprösen 50 Kop.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 22 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

## Todtenliste.

Emilie Nordmann, geb. Hesse, † am 25. September zu Orenburg.

Beamter der Firma Werncke Woldemar Stümpfel, † am 30. September zu Fellin.

August Schmalteps, † im 81. Jahre am 1. Oktober zu Riga.

Friedrich Linge, † im 71. Jahre am 29. September zu Riga.

Jeannette Mandelstamm, † im 78. Jahre am 3. Oktober zu Riga.

Hermann Möckel, † im 72. Jahre am 30. September zu Riga.

Bertha v. Rochlitz, geb. Erbe, † im 58. Jahre am 29. September zu Riga.

Theodor Wahrt, † am 29. September zu Riga.

Engelhard Zweigelt, † am 30. September zu Libau.

Charlotte Maegdefessel, geb. Eeck, † im 43. Jahre am 29. September zu Riga.

Maschinist Alexander Seibert, † am 30. September zu Riga.

Oskar Eichmann, † im 47. Jahre am 28. September zu Riga.

Ehem. Kaufmann Hugo Reß, † im 69. Jahre am 2. Oktober zu Riga.

Anatol Hillert, † am 28. September zu Moskau.

Katharina Blumann, geb. Jansen, † am 1. (14.) Oktober in Todtmoos (bei Basel).

Hilda Klau, † im 16. Jahre am 1. Oktober zu St. Petersburg.

Kommerzienrat Kurt Siegel, † am 1. Oktober zu St. Petersburg.

Theodor Rohde, † am 30. September zu St. Petersburg.

Anatol Heyno, † am 1. Oktober zu St. Petersburg.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 7. Oktober 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 783.9 | 782.1 | 781.5 |
| Thermometer (Centigrade) | —0.2 | —0.3 | 1.3 |
| Windricht. u. Geschwind. | W.7 | — | WSW.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 92% | 90% | 70% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —1.0
2. Maximum d. Temp. gestern +1.6
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich: A. Hasselblatt. Druck v. Mattiesen.

Сѣверо-Западныя жел. дор

## Объявленіе.

11 октября 1908 года въ 12 часовъ дня на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи товарн. пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 ящика Пюре изъ томатовъ, вѣсомъ 1 пудъ 5 ф., прибывшаго 7 сентября 1908 г. по отправкѣ Симферополь № 5211 отъ отправителя Бр. Вихоревы на имя получателя пред. дубл.

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 13 октября 1908 года, въ 12 час. дня.

---

**Am 7. Oktober o.** wird der Dampfer

# „Carl Gustav"

seine **letzte Fahrt machen.**

Livl. Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

---

# Sprechen.

Um mehrfach an mich gerichteten Anfragen zu genügen, teile ich mit, dass ich am **15. Oktober** einen

## Sprachkursus für Phonetik

eröffnen werde.

Das I. Semester, 15. Okt.—15. Dez., (ca. 36 Stunden) umfasst folgenden Lehrplan:

Atmung.
Der Vokal: Tonansatz u. d. primäre Ton.
Die Resonanz u. d. sekundäre Ton.
Der Konsonant.
Das gesprochene Wort.

Das II. Semester, 15. Januar bis 15. April, (ca. 52 Stunden):

Betonung d. Wortes.
Betonung d. Satzes.
Tempo, Tonfall, Steigerung.
Die Gebärde.

Teilnehmer des I. Sem. sind nicht zum II. Sem. verpflichtet Honorar mässig.

Mit **Sprachstörungen** Behaftete, (**Stottern, Lispeln** u. s. w.), auch Kinder, nehme ich in Extra-Behandlung.

## Otto Duwe

Rigasche Str. 60, parterre.
Sprechst.: 11—1 u. 4—6 U.

---

Mein zweiter

## Koch-Kursus

beginnt d. 10. Oktober. Anmeldungen werden täglich entgegengenommen. Bestellungen auf Gebäck und kalte Speisen werden daselbst angenommen — Küterstr. 8b, Qu. 5.

**S. Denner.**

---

# Auktion.

Den **8. Oktober** um 10 Uhr morg. findet in Dorpat, Teichstr. Nr. 9, zur Deckung der Forderungen der Herren Westenberg, Sokk u. anderer, eine öffentliche Versteigerung der Herrn Viktor von Kautenfeld gehörenden Pferde, Equipagen und Möbel statt.

---

**Sorgenlose Existenz für Alle** schafft uns. Welt-Massen-Artikel, welch. überall gekauft. Jedermann enorm. Nutzen bringt. Agenten u. Reisende an all. Plätzen gesucht. Anfragen unter „P. 3000" an S. Preismann & Ko., Bern (Schweiz), Marienstr. 9.

---

**Beamter** sucht **Abendbeschäftigung** als: Buchführung, Correspondenz, Häuserverwaltung etc. Offert. sub „A. B. 100" an die Exped d. Bl.

---

Ein **gebild. jung. Mann** (Deutsch.) wünscht praktisch die

## Brennerei

zu erlernen. Beding. und Off. sub „Brenner" in d. Exp. d. Bl.

---

# Eine Dame

wünscht die Bekanntschaft eines Herrn. Heirat nicht ausgeschlossen. Off. Poste restante B. A.

---

Eine

## alleinstehende Dame

sucht tägliche Beschäftigung von 4—5 Stunden (in der Wirtschaft od. mit Kindern). Off. erbet. in d. Exp. d. Bl. unter Chiffre „H. W."

---

**Gesucht** eine

## Aufwärterin

die lettisch versteht — Universitäts-Frauen-Klinik.

---

## Eine Köchin

sucht eine Stelle, auch zum Alleindienen bereit — Pleskausche Str. 11, Qu. 4

---

## Köchin

mit gut. Zeugnis. sucht eine Stelle, auch bereit aufs Land zu gehen — Lodjenstr. 16, Qu. 4.

---

## Eine Wohnung

von 6 Zimmern, Veranda, Mädchenzimmer und Badezimmer ist zu vermieten — Neue Kastanien-Allee 4. Näheres im Hofgebäude, II. Stock.

---

Ein schöne helle

## Wohnung

von 7 Zimmern Veranda. Badezimmer u. Wasserleitung, steht billig zu vermieten — Sonnen-Str. 1. Zu erfragen von 12—2 Uhr.

---

**Wohnung** von 5 Zimmern, alle hell, sonnig, warm, renoviert, mit schöner Aussicht und schönem Garten, Dom u. Landluft — Jakob-Str. 52a. Zu erfrag. v. 10—1 vm.

---

Съ разрѣшенія Министерства Народнаго Просвѣщенія съ 15 октября 1908 года профессорами и преподавателями ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета **открываются** въ г. Юрьевѣ (Лифляндск. губ.)

## Высшіе Женскіе Курсы

**въ составѣ двухъ факультетовъ: историко-филологическаго и юридическаго.**

Состоя въ вѣдомствѣ Министер. Народн. Просвѣщ. и въ ближайшемъ вѣдѣніи Попечителя Рижскаго Учебнаго Округа, Курсы есть учено-учебное учрежденіе, имѣющее цѣлью давать женщинамъ **высшее образованіе университетскаго характера** и въ частности подготовлять ихъ къ преподавательской и педагогической дѣятельности.

Условія пріема тѣ же, какъ и на Высшихъ Женскихъ Курсахъ въ С.-Петербургѣ. Прошенія о пріемѣ принимаются въ канцеляріи **женской гимназіи А. С. Пушкина** ежедневно, въ 2 часа дня, или высылаются по почтѣ на имя **профессора А. Н. Ясинскаго** (г. Юрьевъ, Лифлянд. губ., Глиняная ул. 4). Подробности можно узнать въ канцеляріи женской гимназіи. Оттуда же могутъ быть высылаемы подробныя условія пріема.

Плата за слушаніе лекцій 100 руб въ годъ.

---

**Grösstes Lager am Platz.**

# Möbelstoffe

**in Plüsch, Wolle, Lein-Plüsch, Jute und Crêpon**

**Portièren**
**Teppiche**
**Dielenläufer**
**Tüll-Gardinen**

in neuesten Dessins offerieren

## Ploetz & Baumann

**Kaufhof Nr. 1.**

---

# Pixavon

**ist wieder eingetroffen bei**

## W. Zeitler

Drogerie.

Peplerstrasse Nr. 9.

---

In abgelagerter Qualität empfiehlt vorzügliche

## Russ. Naturweine

als:

Krimmer, süss 35 Kop. per Fl.
Kaukasischer herb. 35 K. per. Fl.
Ackermann herb., rot u. weiss, 45 Kop. per Fl.
Kachetiner herb. 50 Kop. per Fl.
Clos d'Aché, rot u. weiss 65 K. p. Fl.
Clos d'Aché mouss. 1.15 K. p. Fl.
St. Julien 65 Kop. per Flasche
Lafite 80 Kop. per Flasche
Moselblümchen 50 Kop. per Fl.
Königsmosel 75 Kop. per Flasche
Riesling 80 Kop per Flasche
Cahor (Kirchenwein) 65 u. 80 K. per Flasche
Portwein, rot u. weiss 65u 80K. p Fl.
Madeira 65 u. 80 Kop. per Fl.
Ruster Rbl. 1 per Flasche
Malaga Rbl. 1 per Flasche.

Vom Fass gute Stofweine à 50, 60, 70, 80 u. 1 Rbl. pro Stof.

## Bernh. Frederking

**Kühnstr. 8!!!**

---

# Aluminium-
Nickelplattiertes-
Emaille-
Gusseisernes-
Kupfernes-
# Kochgeschirr!

stets vorrätig bei

## B. Bokownew.

---

## Eiserne Betten

in verschiedenen Farben mit Spiral- u. Sprungfedern-Matratzen empfiehlt

**Chr. Truuts.**
Großer Markt Nr. 14.

---

## Hasen

eingetroffen

**Wildhandlung des Livl. Jagdvereins.**

Rigasche Str. 3.

---

Drei zusammenhängende möbl.

## Zimmer

können an 2 od. 3 Pers. mit voller Pens. abgegeben werden — Breitstr. 12.

---

**1 Drilling und 1 Mauserbüchse**

stehen z. Verk. beim Büchsenschmied **Klattenberg** — Schlossstr. 22.

---

Zu kaufen gesucht

## Winterpaletot

für Herrn — Gildenstr. 7, Qu. 20.

---

**H. Berg,**
Dorpat
Geld. Med. Promenadenstr. 3. Gr.silb.Med.
Gummistempelfabrik, Graveuranstalt u. Werkstatt für Goldarbeiten.
**Reelle Bedienung.**

---

**Eine Partie gemustertes**

## Crepe-Papier

**zu Lampenschirmen & Tischläufern**

## räumt billigst

# Olga Palmas.

---

## Schöne Aepfel

vom Gute — Stern-Str. 13.

---

Gebrauchte

## Kaleschen u. ein neuer Landauer

stehen billig zum Verkauf — Stern-Strasse 44, v. 12—2 Uhr b. Kutscher.

---

## Ein gold. Armband

mit einem **Smaragd** und Brillanten verkauft im Auftrage **H. Berg,** Jouvelier, Promenadenstr. 3.

---

Zu kaufen gewünscht ein

## getragenes Winterpaletot

für einen 5-jährig. Knaben — Salz-Str. 22, Qu. 3.

---

**Dringender**

## Abreisewegen

**wird billig verkauft**

## Theater „Illusion"

**Vorteilhaft. Unternehmen.**

Nähere Auskünfte erteilt unmittelbar der Besitzer **S. Dschigit.**

Reflektanten mögen sich melden oder ihre Adressen lassen bei der Theaterkasse von 4—10 Uhr abends.

---

## Gesucht 1. Obligation

zu **1500 Rbl.** Postamt, до востребованія № 25.

---

Gebrauchte

## Engl. Pferdegeschirre

stehen billig **zum Verkauf** bei

**Chr. Truuts.**
Grosser Markt 14.

---

# Die Verkaufsstelle

der

## Armenarbeiten

**Rigasche Str. 18**

ist wieder geöffnet und empfiehlt: Frauen- u. Männer-Wäsche, Schürzen, Hauslein, Handtücher u. div. Gattungen wollene Socken, Hauswolle in grau u. weiss etc. Um geneigten Zuspruch bittet der Vorstand der Arbeitsstätte.

---

# Musikalische Gesellschaft.

## St. Johannis-Kirche.

**Am Reformationsfeste, Sonnabend, d. 18. Okt.**

# Aufführung

der

# Reformationskantate

von **Becker.**

**Anfang 6 Uhr nachm.**

**Billete** (inkl. Billetsteuer): Altarraum à 1 Rbl, im übrigen Teile à 35 Kop. Billetverkauf bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. beim Eingang in der Kirche.

---

# Räume

**eine grosse Partie**

## Loden- u. Kostümstoffe
## Flanelle und Flanellets

**zu äusserst billigen Preisen**

# R. Tergan.

---

## Verzeichnis

der

# Stadttelephon-Abonnenten.

| Telephon-Nummer. | |
|---|---|
| 122. | Alexejew, Professor, Prorektor d. Univers. |
| 150. | Andersen, Dr. |
| 90. | Ausstellungsgebäude, Peterabg. Str. |
| 39. | Bahnhof, Stationschef. |
| 7. | Bank, Jurjewer. |
| 36. | Bank, Pleskauer |
| 130. | Baranow, Univ.-Exekutor. |
| 121. | Baron Bode, Corpskommandeur. |
| 69. | Bergmann E., Typographie u. Wohng. |
| 20. | Bednossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage. |
| 44. | Besnossow, N. P., Wohnung. |
| 105. | Bock. |
| 141. | Botanischer Garten. |
| 22. | Bokownew, P., Handlung. |
| 43. | Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt. |
| 24. | Brock, Gebr., Handlung. |
| 86. | Brosse, Eugen. |
| 53. | Bürgermusse. |
| 115. | Chirurgische Klinik. |
| 25. | Daugull, J., Handelsgärtnerei. |
| 23. | Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg. |
| 157. | Debio, Professor. |
| 152. | Deutscher Verein. |
| 146. | Edisson u. Ko., Telephon-Fabrik. |
| 134. | Estnischer Landwirtschaftlicher Verein |
| 138. | „Expreß"-Kontor. |
| 46. | Faure, Dr., Klinik. |
| 37. | Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße. |
| 19. | Faure, F. G., Dampfmahlmühle, Kontor und Mühle, Teichstr. |
| 37. | Faure, Adalbert, Wohnung. |
| 50. | Fabrik-Inspektor Katschkow. |
| 52. | Feuerwehr, Spritzenhaus. |
| 103. | Feuerversicherung, Livländische. |
| 23. | Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. |
| 131. | Friedrich, Ed. |
| 119. | „Gambrinus", Bierbrauerei, J. Delschläger. |
| 47. | Gasanstalt und Wohnung des Direktors. |
| 3. | Gaswächterhaus. |
| 82. | Gefängnis, Kreis- |
| 56. | Gensdarmerie-Chef. |
| 135. | Gensdarmerie-Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung. |
| 96. | Glaß u. Jefselson. |
| 54. | Glück, K., Buchhandlung. |
| 85. | Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen", Rathausstr. 6. |
| 45. | Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung. |
| 113. | Großmann. |
| 93. | Grüner, Handlung, Kaufhof 28 |
| 153. | Gymnasium, männl. |
| 35. | Handwerkerverein. |
| 197. | Haubner, Fabrik u. Wohnung. |
| 139. | Hirschfeldt, Apotheke |
| 101. | Hofrichter. |
| 28. | Hospital, Stadt- |
| 29. | Hospital, Abteil., Alleestr. 85. |
| 14. | Hospital, Abteil. für Choleraktanke. |
| 58. | Hübbe. |
| 6. | Hypothekenverein, Livl. Stadt- |
| 26. | Inselberg (Holsting), Kolonialwarenh. |
| 91. | „Jamaa". |
| 7. | Jurjewer Bank. |
| 118. | Jurjewer ..., Kreditverein. |
| 140. | Kagenpon, Apotheke. |
| 89. | Kaplan & Preß. |
| 112. | Kahn, Wohnung u. Sägemühle. |
| 148. | Kako, „ Flachs- u. Getreidehandl. |
| 137. | Kalkmann, Bäckerei und Konditorei. |
| 14. | Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung. |
| 120. | Kieseritzky, Dr. W. v. |
| 61. | Kirchhof, alter. |
| 108. | Klompus, Kaufhof. |
| 21. | Koch, Joachim Christ. |
| 9. | Kommerzklub |
| 133. | „Kokenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz |
| 8. | Kredit-Sozietät, Adelige Güter- |
| 88. | Kreis-Chef, Karlowa. |
| 87. | Kreischef-Gehilfe. |
| 125 | Kramer, Apotheke u. Droguenhandl. |
| 60. | Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung. |
| 63. | Kudrawzew, „Hôtel Bellevue". |
| 27. | Laakmann, H. |
| 68. | Landgensdarme. |
| 144. | Lell. |
| 95. | Lelley, Arens u. Ko., Viktual.-Markt. |
| 48. | Lezius, Dr. |
| 79. | Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus. |
| 18. | Lieben, S., Vereid. Rechtsanwalt. |
| 103. | Livl. gegenf. Feuerassecuranz-Verein |
| 147. | „Livland", Hotel. |
| 10. | Mattiesen's Buchdruckerei, C. |
| 143. | Margens, Hans. |
| 145. | Margens, Handelsschule. |
| 149. | Mertzin, Apotheke, vorm. Sturm. |
| 42. | Meyer, Dr. J., Privatw. |
| 110. | Medizinische Klinik. |
| 142. | Mellinsche Heilanstalt. |
| 65. | Nurk, Leihkasse. |
| 30. | Oekonomische Sozietät. |
| 38. | Ottho, Fr., Sekr., u. Kreispost-Abteilg. |
| 51. | Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof. |
| 117. | Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung. |
| 36. | Pleskauer Bank. |
| 132. | Pedellstube. |
| 114. | Poirier, Restaurant. |
| 154. | Poliklinik. |
| 4. | Polizeimeister, Privatwohnung. |
| 12. | Polizei-Verwaltung, Stadt- |
| 11. | „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei |
| 15. | „ „ II. „ „ |
| 16. | „ „ III. „ „ |
| 33. | Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama). |
| 80. | „Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung. |
| 59. | Post-Kontor. |
| 62. | Post- u. Telegraphenchef. |
| 94. | Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale). |
| 83. | Rathshof. |
| 74. | Rektor der Universität, Privatwohng. |
| 49. | Rentei. |
| 2. | Ressource. |
| 73. | Realschule. |
| 106. | Regimentskanzlei. |
| 70. | Reswow. |
| 77. | Rosenkranz, Promenadenstr. 7. |
| 104. | von Roth, Techelfersche Str. 3. |
| 67. | Samenbau-Verband. |
| 128. | Sadowsky, Professor. |
| 127. | „Sack", Bierniederlage. |
| 55. | „Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4. |
| 72. | Sander, Restaur. „Waldschlößchen". |
| 98. | Sander, Handl. |
| 71. | Schlachthaus, Städtisches. |
| 76. | Schiff, Möbel- u. Faß-Fabr., „Phoenix". |
| 78. | Schwartz, Pastor. |
| 136. | Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125 |
| 120. | Schmidt. |
| 116. | Seydlitz. |
| 17. | Sjudakow, Vereid. Rechtsanwalt. |
| 109. | Stab des 18. Armee-Corps. |
| 5. | Stadtamt. |
| 107. | Stadthaupt, Privatwohnung |
| 129. | Studenten-Konvikt |
| 40. | Telegraphen-Kontor. |
| 64. | Telephon-Chef. |
| 124. | Telephon-Kanzlei. |
| 81. | Techelfer. |
| 32. | „Tivoli", Brauerei u. Destillatur. |
| 102. | Tideböhl, von. |
| 126. | Tschernow. |
| 1. | Universität. |
| 100. | Ushwanski. |
| 41. | Veterinär-Institut (Exekutor). |
| 111. | Volck, Vereid. Rechtsanwalt. |
| 92. | Warenstation. |
| 85. | „Waldschlößchen", Bierniederlage. |
| 66. | „Wanemuine", Estn. Gesellschaft |
| 34. | Werg u. Kämper. |
| 31. | Whitham, A. H. & Ko. |
| 75. | Wittrock, Oberpastor. |
| 150. | Willman, O. u. Co., Tabakshandl. u. Möbelfabrik. |
| 84. | Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78). |
| 13. | Zoege v. Manteuffel, Professor. |
| 99. | Zeitler, Apotheke. |

---

**Die für alle Billettverkaufs-Kassen**

# vorschriftsmässig. Anschläge

**in 3 Ortssprachen**

betr. die **Wohltätigkeitssteuer,** hält vorrätig

## C. Mattiesen's Buchdruckerei.

---

# Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Hotel „Bellevue".

**Den 7. und 8. Oktober noch**

**2 neue höchst humorvolle Bilder: 2**

## „Zwei Diebe ohne Erfolg" und „Der Trunkenbold und der Kinematograph".

**Nur noch 2 Tage: „Unser Pickerton".**

Donnerstag, den 9. Oktober: Veränderung der Bilder.

---

## Засѣданіе

ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 9-го октября 1908 г.

**въ 8** часовъ вечера

Ивановская № 24.

1. Сообщеніе проф. **Н. И. Кузнецова:** Отчетъ о поѣздкѣ въ Прагу и Монпелье на научные конгрессы. (Съ діапозитивами.)
2. Сообщеніе **В. Н. Воронцова** Къ вопросу о химическихъ свойствахъ рицина.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы

---

## Sitzung

der

## Naturforscher-Gesellschaft

am

**Donnerstag, d. 9. Okt. 1908**

um **8** Uhr abends

Johannis-Str. Nr. 24.

1. Vortrag des Herrn Prof. **N. Kusnezow:** Bericht über die Reise zu den wissenschaftlichen Kongressen in Prag und Monpellier. (Mit Diapositiven.)
2. Vortrag des Herrn **W. Woronzow:** Zur Frage über die chemischen Eigenschaften des Ricins.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

---

## Ev. Verein junger Männer.

**(Carlowa-Str. 10)**

Mittwoch, den 8. Oktob. c.

**präzise 9 Uhr abends**

# Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

**Der Präses.**

---

# XXX. Jahresfest

Sonntag, den 19. Oktober abends 7 Uhr

**im Sommerlokale der Bürgermusse.**

Festredner: **Generalsecretär Baron Uexküll** aus Riga.

**Musikalisch deklamatorische Unterhaltung.**

**Eintritt frei;** Buffet gegen geringe Zahlung.

---

## Arbeiterherberge

**des Hilfsvereins**

## Flachs-Str. 2

**im Hof.**

Empfang Obdachloser und Durchreisender bis auf Weiteres **Mittwoch und Sonnabend von 11—12** im neuen Lokale

## Flachsstr. 2

(**nicht** Karlowastr. 10 oder Salzstr. 1).

Abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer, um welche **dringend** gebeten wir, können zu jeder Zeit daselbst beim Hausvater abgegeben werden, oder werden auf Wunsch abgeholt.

---

Im Kommissions-Verlage von **J. G. Krüger** ist erschienen:

## Zum Gedächtnis

an

weil. Professor der Theologie

**Mag. theol.**

# Wilhelm Bergmann.

Nachrufe und Reden.

**Preis 30 Kop.**

Der Reinertrag ist zum Besten der Sonntagsjungenliga bestimmt

---

## Dorpater Turnverein.

# Generalversammlung

**Mittwoch, den 15. Oktober,** 9 Uhr abends **in der Turnhalle.**

Tagesordnung:
Notwendig gewordene Abänderungen des neuen Statutenentwurfs

**Der Vorstand.**

---

## Бюргермуссе.

**Во вторникъ, 7 октября**

**труппою О. З. Суслова**

въ послѣдній разъ сенсаціонная новинка, прошедшая въ Петербургѣ болѣе 300 разъ

# Ночь любви

**(Die Nacht der Liebe)**

Опера-лизанка въ 3 дѣйст. — соч. Валентинова.

**Начало въ 9 час. вечера.**

Билеты отъ 2 р. 60 коп. до 42 коп. продаются у кассы театра.

---

**Polizeiplatz.**

## Nouveau Cirque.

**Heute und täglich** präzise **9** Uhr abends

**sensationelle Vorstellungen.**

Erstkl. reichh. Programm.

---



# Ermässigte Preise.

# Menagerie.

# Heute

**Letzte**

**vier grosse**

## Abschieds-Vorstellungen.

**Anfang der Vorstell.:** Der 1. um 1 Uhr, der 2. um 4 Uhr nachm., der 3. um 7 Uhr ab., der letzten um 9 Uhr ab.

**Ermässigte Preise.**

## Das Menagerie-Gebäude wird verkauft.

Näheres an der Kasse.

---

## Gelegenheits-gedichte

**jeder Art** werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

---

**Bitte**

mir getragene Kleider in Kommission zu geben.

**Fr. Kreutzdahl**
Pastorat Str. 6, Qu. 3.

---

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

**A. Penjegin,** Lodjenstr. **16.**

---

## Vergessen

worden heute Vorm. im Comptoir der Nordl. Ztg. ein schwarzer **Spazierstock** mit silb. Griff.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitlose-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.;
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 R
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 232. Mittwoch, den 8. (21.) Oktober 1908.


## Inland.

### Zum Projekt des neuen Universitäts-Statuts. I.

„Aufklärung ist eine langsame Pflanze, die zu ihrer Zeitigung einen glücklichen Himmel, viele Pflege und eine lange Reihe von Frühlingen braucht."
Schiller.

Traditionen werden nicht ungestraft über den Haufen geworfen, und das am wenigsten im Universitätswesen. Das hat am schmerzlichsten der russische Staat mit seiner Unterrichts- und Universitäts-Politik an seinem Leibe erfahren. Denn die Politik des Ministeriums der Volksaufklärung hat es kaum je darauf abgesehen, das Bildungswesen und speziell das höhere Bildungswesen aus sich selbst und vom Boden gefestigter Traditionen aus sich fortentwickeln zu lassen, sondern hat sich fast durchweg auf den Boden des Experimentierens und Reglementierens gestellt; sie hat sich fast bei allen ihren „Reformen" nicht sowohl von Bildungsprinzipien, als von den jeweiligen Zeiterfahrungen und Zeitströmungen im beamtenstaatlichen Interesse leiten lassen und ist von dem Glauben nicht abzubringen gewesen, daß diesen Zeitströmungen nicht von den Menschen, sondern durch die „Statuten" ihre Richtung gegeben werden könne.

In diesem Reglementieren ist schließlich nahezu jede akademische Tradition zermürbt und brüchig geworden und jede Reform erscheint als ein Experiment auf neuem, lockerem Boden, auf dem kein Fundament seinen festen Untergrund findet.

Das alte Universitäts-Statut vom Jahre 1863 erscheint dem rückschauenden Beobachter als eine im ganzen durchaus glückliche Normierung des akademischen Lebens — vor allem für unser Dorpat. Bei hinreichendem Einfluß der Regierung auf den Personalbestand (Bestätigungsrecht der vom Konseil zu wählenden Professoren, Rektoren, Prorektoren und Dekane) war auch die Autonomie der Universität im ganzen genügend gewahrt. Natürlich war auch dieses Statut nicht ein Allheilmittel gegen Auswüchse, gegen Studenten-Unordnungen, gegen Vorkommnisse, wie etwa die tätliche Insultierung des Ministers Ssaburow in Moskau u. dgl. m. Man suchte aber die Ursache solcher Erscheinungen am falschen Ort — nämlich nicht im Bestande der Studierenden und in der Jugend des russischen Bildungswesens, sondern im Statut. Man glaubte der hervorgetretenen Schäden Herr zu werden, indem man ein neues Statut gab, das im Jahre 1884 die mühsam gewonnenen spärlichen akademischen Traditionen über den Haufen warf und das Hochschulwesen durch Ernennung der Professoren, durch Einsetzung von Inspektoren und Inspektor-Gehilfen der Studierenden, Uniformzwang u. dgl. m. gewissermaßen bureaukratisierte.

Dabei fehlte es, wie bei allem Experimentieren, so auch hier nicht an Schwankungen (Unterrichtsminister Wannowski), aber inmitten vielfach anzutreffender Ratlosigkeit bastelte man doch im ganzen in der nämlichen bureaukratisierenden Richtung weiter, wobei es um so schwerer fiel, den auch nach seinem äußeren Umfange (Zulassung von Seminaristen, Realschülern 2c. zur Universität) immer stärker wachsenden Strom zu regulieren.

Die Früchte dieses Regimes traten in der Freiheitsbewegung von 1905 zutage. Das bureaukratisierte Universitätswesen machte völlig Bankerott: an der Spitze der Freiheitsbewegung marschierten die Studenten, deren Uniform — schnurstracks im Gegensatz zu dem bei ihrer Einführung Gewollten — nicht ein Mittel zu einer strafferen Disziplinierung an die Hand gab, sondern als ein Mittel zum äußeren und inneren Zusammenschluß der studentischen Freiheitsvorkämpfer, als Erkennungs- und Solidaritätszeichen gegen die Regierung diente; die ernannten Professoren aber bildeten durchaus keinen Damm in dem allgemeinen Hin- und Herwogen und die Inspektion versagte völlig.

Das alte System brach zusammen. Das Statut vom Jahre 1884 wurde, wenngleich nicht rechtlich, so doch de facto suspendiert und nun ging man an die Arbeit, das neue Universitätswesen auch durch ein neues Statut zu fixieren.

An dieser Arbeit steht man nun drei Jahre. Vor etwa zwei Jahren ist an dieser Stelle das unter Mitwirkung von Universitätsvertretern ausgearbeitete Projekt eines neuen Universitäts-Statuts bereits veröffentlicht worden. Jener Statutenentwurf soll, wie es heißt, dann einem umgearbeiteten zweiten Platz gemacht haben und vorgestern und gestern veröffentlichten wir abermals einen neuen Statutenentwurf, also einen dritten, und zwar einen rein ministeriellen, der ohne Mitwirkung von Universitäts-Rektoren zustande gekommen ist.

Dieses Statut bemüht sich natürlich darauf hinzuarbeiten, daß das Hochschulwesen von jeglicher politischer Erregung möglichst ferngehalten werde; ob es aber imstande sein wird, wirksam dazu beizutragen, daß sich die Studentenschaft und die Professoren fortan um das Banner der reinen Wissenschaft scharen, muß dahingestellt bleiben. Auch bei ihm kommt Einem das an die Spitze dieser Betrachtungen gestellte Schillersche Wort: „Aufklärung ist eine langsame Pflanze die zu ihrer Zeitigung einen glücklichen Himmel, viele Pflege und eine lange Reihe von Frühlingen braucht" unwillkürlich in den Sinn.

Auf einige Einzelheiten des neuesten Statutenentwurfes wollen wir in der nächsten Nummer unseres Blattes zu sprechen kommen.

### Opfer für Bildungszwecke seitens livländischer Kommunen.

Mit Recht genießen die städtischen Kommunen der Osteeprovinzen einen guten Ruf als Förderer des Bildungswesens. Welche Opfer speziell unsere livländischen Städte für Bildungszwecke bringen, illustrieren nachstehende, auf amtlichem statistischem Material beruhende, von den Rigaer Blättern wiedergegebenen Ziffern, die ein fast durchgehendes Steigen dieser Willigungen ersehen lassen.

| | Es wurden 1902 für Bildungszwecke verausgabt | | Für das J. 1908 war budgetmäßig veranschlagt | |
|---|---|---|---|---|
| 1) Riga | 393 846 | Rbl. | 423 338 | Rbl. |
| 2) Dorpat | 7 583 | „ | 14 758 | „ |
| 3) Pernau | 19 677 | „ | 20 673 | „ |
| 4) Fellin | 8 955 | „ | 7 523 | „ |
| 5) Wenden | 5 942 | „ | 8 075 | „ |
| 6) Walk | 5 385 | „ | 7 112 | „ |
| 7) Arensburg | 4 006 | „ | 5 000 | „ |
| 8) Werro | 2365 | „ | 3 120 | „ |
| 9) Wolmar | 1 823 | „ | 2 830 | „ |
| 10) Schlock | 1 030 | „ | 2 050 | „ |
| 11) Lemsal | 928 | „ | 1 006 | „ |

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**Die Petersburger und Moskauer Studenten-Tschodken beschließen, den Streik einzustellen; desgleichen die Studierenden des Petersburger Elektrotechnischen Instituts und des Forstcorps.**

**Sechs Kiewer Studenten für eine illegale Schodka verhaftet.**

**Der Dorpater Professor Afanassjew seitens der Universitäten zum Reichsrat-Mitglied gewählt.**

**Deutsch-französisches Schiedsgericht im Zwischenfall von Casablanca.**


## Dorpat, 8. Oktober.

— Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski veröffentlicht in der „Kurl. Gouv.-Ztg." einen Tagesbefehl vom 28. Sept., in dem er der Landpolizei des Tuckumschen Kreises das höchste Lob ausspricht und dem Tuckumschen Kreischef Lewing seine Erkenntlichkeit zum Ausdruck bringt. Zum Schluß bemerkt der Gouverneur, daß sich die Landpolizei in Kurland überhaupt vorteilhaft vor der in Livland und Estland auszeichne, insbesondere in bezug auf ihre Bewaffnung.

— Die Einberufung eines Baltischen Journalisten-Tages zur Beratung professioneller Bedürfnisse ist, wie die Rigaer Blätter mitteilen, von einer vorgestern stattgehabten Generalversammlung des Rigaschen Vereins für Literatur und Kunst gutgeheißen und der Vorstand des gen. Vereins zur Einleitung weiterer Schritte in dieser Angelegenheit ermächtigt worden.

**Fellinscher Kreis.** Am 22. September fand, wie der „Prib. Krai" meldet, in der Alt-Suislepschen Gemeindeverwaltung eine Verlosung von Kronslandparzellen unter landlose Bauern statt. Von 200 Reflektanten erhielten nur 22 glückliche Gewinner die ersehnten Parzellen.

**Pernauscher Kreis.** Beim letzten großen Sturm sind, wie der „Meie Kod." zu entnehmen, bei Kühno nicht weniger als 5 Cabotageschiffe untergegangen.

**Segewold.** Wir berichteten gestern über einen Diebstahl von 4500 Rbl. auf dem Schloß Segewold des Fürsten Kropotkin. Wie die Rigaer Blätter nunmehr erfahren, ist es gelungen, zweier an diesem Diebstahl beteiligter Diebe habhaft zu werden. Ein Teil der gestohlenen Summe ist bei dem einen Dieb aufgefunden worden. Die Hausdiebe hatten sich den Umstand zu nutze gemacht, daß Fürst Kropotkin am 1. Oktober einen größeren Posten Pachtgelder einkassiert hatte.

**Alt-Schwanenburg.** Zur Besetzung der Pfarre Schwanenburg erfährt die „Rigas Awise", daß auf dem Kirchenkonvent am 3. Oktober von den Vertretern der Güter Pastor Kundsin-Tirsen und von den Vertretern der Bauergemeinden dim. Probst Irbe als Kandidat aufgestellt wurde.

**Riga.** Die Sperrung des unter der Direktion des Dr. Dahlberg aus Prag stehenden Rigaschen Stadttheaters ist vom „Allgemeinen Deutschen Chorsänger-Verband" ausgesprochen worden. So zu lesen in der in Mannheim erscheinenden „Verbandzeitung". Zu dieser Meldung schreibt die „Düna-Ztg.": Als Motivierung dieses Beschlusses, von dem doch wohl dahingestellt sei, ob er den schweren finanziellen Verhältnissen unseres deutschen Theaters die gebührende Rechnung trägt, enthält die Zeitung eine Rigaer Korrespondenz über die Differenzen zwischen der Direktion und dem Chorsängerpersonal in Anlaß der von ersterer verfügten Entziehung von Spielhonoraren und Aufhebung einiger von Direktor Stein s. Z. bewilligten Vergünstigungen. Ohne es für angezeigt zu halten, auf diese Differenzen hier einzugehen, glauben wir die Bemerkung nicht unterdrücken zu können, daß jedes Budget, so auch das unseres Stadttheaters, so aufgestellt werden muß, daß es sich verwirklichen läßt. Dabei sind denn oft für den Einzelnen schmerzliche materielle Einbußen nicht zu vermeiden. Die am 17. Oktober stattfindende Garanten-Versammlung wird gewiß von ihren Vertretern Bericht hierüber erhalten.

**Riga.** Ueber den Stand der Cholera veröffentlichen die Rigaer Blätter ein Bulletin, dem zufolge vom 9. Sept. bis 6 Okt. 24 Personen erkrankten, 13 verstarben und 7 genasen, so daß 4 Personen in Behandlung verblieben. Am 5. Oktober wurde ein neuer Cholerakranker eingeliefert.

— Die Grundpreise in Riga sind in fortdauerndem Steigen begriffen. Besonders gesucht sind Grundplätze vor allem an der Alexander-Straße, wo schon bis zu 250 Rbl. pro Quadrat-Faden gezahlt worden sind. An der Nikolai-Straße werden, dem „Rig. Tgbl." zufolge, in bevorzugten Teilen bis 290 Rbl. pro Quadrat-Faden gefordert. Entsprechend diesen hohen Preisen für die Grundplätze ist die Bautätigkeit eine sehr rege: nach den Rigaer Blättern wurden bis zum 1. Okt. 734 Pläne für Neubauten bestätigt gegen 723 im vorigen Jahre. Infolge der regen Bautätigkeit kosten 1000 Ziegel gegenwärtig schon 18 Rbl.

— Zu einer großen Jagd im städtischen Forst in Olai am letzten Sonntag hatte, den Rigaer Blättern zufolge, das Rigasche Stadthaupt Herr Armitstead Einladungen erlassen. Erschienen waren der Generalgouverneur, der Livländische Gouverneur, der residierende Landrat, der Dirigierende des Zollamts, der Direktor des Polytechnikums, die Stadträte und Beisitzer der Güterverwaltung, sowie eine Reihe anderer Beamten, so daß die ganze Jagdgesellschaft mehr als 20 Personen zählte.

**Oesel.** Dem Prediger zu Karmel, Pastor August Pass, ist, der „Livl. Gouv.-Ztg." zufolge, gestattet worden, Kurse für Weberei und Stickerei, Kochen und Hauswirtschaft zu eröffnen unter Leitung seiner Gemahlin Frau Anna Pass sowie der Bäuerin der Koggulschen Gemeinde Liisa Warwas.

**Reval.** Die „Rev. Ztg." bringt in ihrer Nr. vom vorgestrigen Montag folgende Notiz: „Mit dem heutigen Tage hat Herr Redakteur Mickwitz die Obliegenheiten eines verantwortlichen Redakteurs der „Rev. Ztg." an Stelle des interimistisch mit ihnen betrauten Herrn Dr. Max Koch wiederum übernommen."

**Kurland.** Das ca. 24 Werst von Talsen belegene 430 Dessj. Hofesland umfassende Rittergut Planen, ist, wie die „Düna-Ztg." hört, von seinem bisherigen Besitzer dem Reichsgrafen Medem an die jüdische Holzexportfirma Gebrüder Kahn verkauft worden. Bekanntlich kauften, fügt das Blatt hinzu, die Gebrüder Kahn vor einigen Jahren das Stiftsgut der Familie v. Stempel Planetzen. Nach Exploitierung des Waldes wurde dieses Gut jedoch wieder von Deutschen zurückgekauft.

**Grobinscher Kreis.** Ueber einen Fall von Lynchjustiz an einem Pferdedieb berichtet die „Lib. Ztg.": Als der Niederbartausche Kirchenkrüger von einer Fahrt zurückkehrte, fand er sein am Kirchenzaun angebundenes Pferd mit dem Wagen nicht mehr vor. Da gerade Wochenmarkt war, so nahmen sofort eine Anzahl von Marktbesuchern die Verfolgung auf. Der Dieb wurde eingeholt und dermaßen verprügelt, daß er an der Verletzung verstarb. Er machte vor seinem Tode die Anzeige, daß er ein berufsmäßiger Pferdedieb sei und für jedes gestohlene Pferd von einem Schodenschen Pferdehändler 5 Rbl. erhielt.

**Petersburg.** Wie gestern bereits kurz gemeldet, fanden in Petersburg am Montag in der Universität, im Berg-, Forst-, Technologischen und Polytechnischen Institute und natürlich in den Höheren Frauen-Kursen keine Vorlesungen statt. In der Universität hielten die Professoren

## Feuilleton.

### Wie Hänschen in die Welt zog. I.

Von Karl Eugen Schmidt (Paris).

Wer es war, weiß ich nicht, aber ein weiser Mann war es, der den Menschen bei der Auswahl ihres Vaters Vorsicht empfahl. Hänschen hatte diese Vorsicht nicht geübt, wenn man seiner Mutter Glauben schenken darf. Nach der mütterlichen Ansicht ist der Vater das Verderben des Sohnes. Alle klugen und schönen Erziehungsmaßregeln der Mutter werden durch den sträflichen Leichtsinn des Vaters umgeworfen, vereitelt, ihrer Wirksamkeit beraubt. Wie soll der Junge etwas Ordentliches werden, dereinst eine Rolle im privaten und öffentlichen Leben spielen, wenn der Vater die abscheulichsten Streiche seines Sprößlings nicht mit ernsten Worten und starker Hand ahndet, sondern sich heimlich ungeheuer darüber freut und diese heimliche Freude nicht immer verborgen hält? Wie soll der Knabe Tugend, Gehorsam, Ordnung und alle die anderen schönen Dinge üben, wenn der Vater dabeisteht und lacht?

Der arme Vater muß viel leiden: Ihn trifft zwar nicht der Mutter zürnende Hand, aber strafende Reden werden wuchtig und scharf über sein schuldiges Haupt ausgegossen, und in ihm erblickt die Mutter die Ursache des dem Sohne dräuenden Schicksals. Denn ohne Zweifel wird der Sohn, wenn er auf diese Weise fortfährt, dereinst als Galeerensträfling enden. Zerknirscht hört der Vater zu, wenn die Schale der mütterlichen Entrüstung über ihn ausgeschüttet wird, aber er bessert sich nicht. Und es ist wahr, dieser passive Widerstand des Vaters lockt die aktive Revolution des Sohnes hervor. Der Vater ist ein alter Kater und weiß, daß die großen Ratten gefährlich sind, der Sohn aber greift wie andere junge Katzen auch die kriegerischsten Ratten an und erklärt der Mutter offnen Krieg, wenn sie nicht will, wie er wohl will.

Und daraus entstehen gräßliche Ereignisse.

Das von der Mutter bestimmte Verhängnis hat den Kleinen schon lange ereilt: er geht in die Schule. Aber er hat zugehört, wie der Vater gegen diesen Plan lästerliche Reden führte, und somit verachtet er die Schule ganz und gar. Auch hat der Vater ein klein wenig recht behalten: das erste, was Hänschen in der Schule gelernt hat, waren die Masern. Das erste und bisher das einzige, abgesehen von einigen kräftigen Schimpfworten, die der Frühreife der Pariser alle Ehre machen. Denn diese Schule ist eigentlich ein Kindergarten, und da sitzen kleine Männlein und Weiblein von vier und fünf Jahren beisammen.

Mit einigem Schmerz beobachtete der Vater, daß Hänschen gern in die Schule ging. Denken Sie sich so etwas: In der Familie des Vaters ist das noch nicht vorgekommen! Seit es eine Schulpflicht gibt, ist noch kein männliches Mitglied der Familie gerne in die Schule gegangen, und nun erscheint dieser Knirps und erklärt dem entsetzten Vater, der eine andere Antwort erwartet und heimlich erhofft, er gehe lieber in die Schule, als daß er daheim bleibe und im Garten spiele! Wie kann man nur so aus der Art schlagen, denkt der Vater, betrübt und hat große Lust, zu fluchen und zu schimpfen wie weiland König Lear. Sollte es wirklich wahr sein, sollte der Junge dermaßen aus der Art geschlagen sein, daß er ein Musterknabe und Preisschüler würde? Ein abscheulicher, nicht auszudenkender Gedanke.

Eine Familie, deren Söhne seit hundert Jahren alle ohne Ausnahme lieber in den Wald oder auch in den Garten gingen als in die Schule, und nun eine solche Wendung! Das väterliche Herz blutete in dem Gedanken an die Bitterkeit der kommenden Jahre, wenn der Junge alltäglich zu Hause über den Büchern und Heften erbleichen würde, anstatt draußen herumzulaufen, die Fenster einzuwerfen, auf die Bäume zu klettern, Vogelnester auszuheben und die Obstgärten zu plündern. Mit Grausen sah er den Sprossen als Primus der Klasse, der seine Aufgaben stets und unter allen Umständen pünktlich ausführt, der sich seiner Klassenerfolge rühmt, der stolz ein glänzendes Zeugnis heimbringt, der sich aufhängt, wenn er nicht versetzt wird! Und so etwas, so ein dürres, abscheuliches Reis an dem herrlich grünen und frischen Stammbaum, wo bisher kein Sproß anders als mit Rebellengefühlen zur Schule wanderte.

Jeden Morgen zog der Kleine in die Schule, jeden Mittag kam er nach Hause, um am Nachmittag wieder die Reise anzutreten. Zuerst führte man ihn hin und holte ihn ab, nach einiger Zeit aber gewöhnte man sich daran, ihn allein ziehen und wiederkehren zu lassen, und Hänschen machte das sehr gut. Zwar bummelte er ein klein wenig auf dem Wege, und einmal mußte der Vater gehen und ihn suchen, weil er eine Stunde nach Schulschluß noch nicht heimgekehrt war. Aber im allgemeinen ging die Sache recht gut. Nur wollte es dem Vater, der immer noch an der Schule kein Gefallen fand, scheinen, als ob der junge Held herzlich wenig in der Schule lerne.

Nun aber hat Hänschen eine Heldentat begangen, die ihm zugleich eine Tracht Prügel und eine halbe Stunde im Keller von der strengen Mutter und die ungeteilte Hochachtung des Vaters eingebracht hat. Hören Sie, was dieser junge Mann, der noch ein halbes Jahr bis zu seinem sechsten Geburtstag hat, fertig bringt.

Vorgestern kam er nicht wie sonst um halb Eins aus der Schule. Auch um Eins und um halb Zwei war er noch nicht da. Man schickte aus, um seinen Aufenthalt zu erforschen. Aber die Botin kehrte mit dem Donnerworte zurück, daß der hoffnungsvolle Sproß überhaupt nicht in der Schule gewesen sei. Die Lehrerin sagte aus, sie habe ihn vom Fenster aus gesehen, wie er bis an die Tür gekommen sei, sich da eine Weile aufgehalten habe und endlich verschwunden sei. O, welch ein Zittern und Zagen befiel das elterliche Haus! Frauen sind schwache Geschöpfe und haben falsche Ansichten von der Welt und ihren Bewohnern.

Also sagte die schluchzende Mutter: „Man hat ihn gestohlen! Man hat mir meinen goldigen kleinen Jungen gestohlen!"

Und es erwiderte drauf kaltlächelnd der herzlose Vater: „Keine Gefahr! Wenn ihn wirklich jemand gestohlen hat, wird er ihn schon zurückbringen, sobald er sich seine Beute näher angesehen hat. Nein, es gibt zwar Leute in Paris, die ihre Kinder verlieren, damit sie von der Allgemeinheit adoptiert und von der Assistance publique übernommen werden, aber Kinderräuber gibt es hier nicht. Die salomonische Mutter, die das Kind einer andern mit aller Gewalt als ihr eigenes behalten wollte, war nicht aus Paris."

„Und die Automobile! Du lieber Gott, vielleicht ist er tot!"

„Fällt ihm nicht ein. Er hat ja eine Heidenangst vor allen Automobilen und Wagen. So

*) Aus der „Frkf. Ztg."

keine Vorlesungen, sondern diskutierten — wie dieses auch bei uns in Dorpat vereinzelt vorgekommen ist — mit den wenigen versammelten Zuhörern über die gegenwärtige Lage in den Hochschulen. Bei Rede und Gegenrede suchten die Professoren die Studenten von der Schädlichkeit des Streiks zu überzeugen.

Als besonders eindrucksvoll schildern die „Birsh. Wed." die Ansprache des Prorektors Prof. Braun, der etwa folgendes ausführte:

„Auf der morgen stattfindenden Sschodka müssen Sie die wichtigste Frage Ihres Lebens entscheiden. Wenn Sie nicht den Streik liquidieren, so ist die Vernichtung der Hochschulen unvermeidlich. Bei Ihnen beginnt der Zerfall von unten, und gleichzeitig beginnt die Zerstörungsarbeit von oben. Vergessen Sie nicht, daß der Zerfall von unten die studentische Familie tausendmal schlimmer zersetzt, als die Zerstörung, die von oben kommt. Sie fragen, was ich unter „Zerstörung von oben" verstehe? Meine Herren, wenn es uns auch gelungen ist, während der letzten Sschodka die Polizei vom Betreten des Universitätsgebäudes abzuhalten, so hat es uns große Mühe gekostet. Ob es uns bei der nächsten ähnlichen Gelegenheit nochmals gelingen wird, dafür kann ich nicht bürgen ... Man verlangt von uns kategorisch, daß wir alle Unruhestifter aus der Universität entfernen, und es wird uns nichts anderes übrig bleiben, als unseren Abschied zu nehmen (!). Es wird sich wiederholen, was wir während vieler Jahre erlebt haben: Massenarreste, Ausweisungen, Protestmeetings, Repressionen gegen die Teilnehmer an diesen u. s. f. Wenn Ihnen die Universität, die eng zusammengeschlossene akademische Familie, die sich während der letzten Jahre in ihr gebildet hat, teuer ist, so liquidieren Sie den Streik und nehmen Sie sofort die Arbeit wieder auf. — Ich will noch einige Worte über das neue Universitäts-Statut hinzufügen. Sie wissen, daß die Mehrzahl der zu den maßgebenden Kreisen gehörenden Personen mit dem Entwurf sehr unzufrieden ist. Die Zahl der Unzufriedenen wächst. Wenn Sie den Streik liquidieren, so wird das Universitätsstatut in der gegenwärtig vorliegenden Form von den gesetzgebenden Institutionen nicht angenommen werden."

Zwei Stunden lang hat darauf Prof. Braun mit den Studenten noch disputiert.

In einem anderen Auditorium sprach gleichzeitig Prof. Pergament.

„Kameraden!", sagte er, „erlaubt mir, nicht an die Stimme Eures Herzens, sondern an Eure Vernunft zu appellieren. Hört auf zu streiken! Der Streik führt zu nichts! Vereinigt Eure Stimmen mit denen, die morgen auf der großen Sschodka gegen den Streik abgegeben werden. Schon 22 Jahre schmore ich in demselben Fette. Glauben Sie mir, meiner Erfahrung, glauben Sie dem Schrei einer vom Schmerz gequälten Seele, daß der Streik Ihnen garnichts nützen wird! ... Bisher haben wir Professoren mit allen Kräften die Universität gegen die drohende Vernichtung von außen und den Zerfall von innen verteidigt. Wenn morgen der Streik nicht aufhört, werden wir nichts mehr ausrichten können ..."

Aehnlich hat sich noch eine ganze Reihe anderer Professoren den Studenten gegenüber ausgesprochen. Die Professoren, schreiben die „Birsh. Wed." vom Montag Nachmittag, setzen große Hoffnungen auf ihren letzten Aufruf und die ermahnenden Ansprachen und Diskussionen mit den Studenten. Auf der Sschodka am Dienstag, hieß es, sollte der eben erst aus der Haft entlassene, bei den Studenten sehr populäre „Wiborger" Prof. L. J. Petrashizki mit einer Ermahnung an die Studenten, den Streik einzustellen, auftreten. Das studentische Antistreik-Komitee hat einen Aufruf in der Universität angeschlagen.

---

In einer ganzen Reihe Petersburger Hochschulen haben die Studierenden beschlossen, den Streik einzustellen. So hat ein auf alle Studierenden des Elektrotechnischen Institutes sich erstreckendes „Referendum" endgiltig klargestellt, daß die Majoriität der Elektrotechniker gegen den Streik ist. — Eine Sschodka von 256 Studierenden des (455 Studenten zählenden) Forstcorps beschloß, die Arbeiten am 13. Okt. wieder aufzunehmen. Dieser späte Termin wurde angesetzt, um auch den anderen Hochschulen die Möglichkeit zu geben, bis dahin einen Beschluß zu fassen — Eine 300 Teilnehmer zählende Sschodka der Höheren Weiblichen Kurse sprach sich ebenfalls scharf gegen den Streik aus. Auch in den übrigen Instituten verliert der Streik sichtlich an Boden. („Now. Wr.")

— In Sachen der Sschodka-Exzesse vom 2. Oktober wandte sich das Hauptkonseil des Russischen Volksverbandes an den Ministerpräsidente P. A. Stolypin mit einer Erklärung in der es u. a. heißt: „Die Ereignisse in der Universität am 2. Okt. hatten alles überschritten, was selbst in der Zeit der äußersten Untätigkeit der Regierung vor sich ging... Wir selbst sind bereit, von den Revolutionären, die unsere Brüder morden, umgebracht zu werden, können aber die Mißhandlung unserer Jugend nicht dulden. Vor allen Dingen sind Maßregeln gegen die Unterlassungen der Professoren und gegen die Zügellossigkeit des Häufleins Studenten, das nicht arbeiten will, zu ergreifen.!!

— Die in Petersburg studierenden bulgarischen und serbischen Studenten waren Sonnabend zur Beratung der Lage auf dem Balkan zusammengetreten. Als Referent trat der Student der Militär-Medizinischen Akademie A. J. Panuschew auf der gegen die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens, namentlich aber gegen die Annexion Bosniens als schädlich für die Balkanslaven-Föderation protestierte. Zunächst müßten sich Serben, Montenegriner und Türken zusammenschließen und das bulgarische Volk müßte moralisch und materiell die Serben und Montenegriner in ihrem ungleichen Kampf mit Oesterreich unterstützen. Der Vortrag gab, wie die „Now. Wr." berichtet, zu langen Debatten Anlaß. Die Serben vertraten den Standpunkt, daß sich alle Slawen zusammenschließen und gemeinsam gegen den gemeinsamen Feind Deutschland gehen müssen. Die meisten Bulgaren stimmten jedoch mit dem Redner nicht überein nnd erklärten die Proklamierung der Unabhängigkeit Bulgariens als vollständig zeitgemäß.

— Eine besondere Kommission des Marineressorts ist gegenwärtig mit der Prüfung des von der englischen Firma Vickers u. Co. soeben erbauten viel besprochenen Kreuzers „Rurik" beschäftigt. Die Prüfungsresultate sind, wie die „Now. Wr." verrät, recht kläglich. Der Hauptfehler des „Rurik" besteht darin, daß sämtliche 12 Großgeschütze vollständig ungefährlich für den Feind und äußerst gefährlich für den Kreuzer selbst sind. Bei dem Probeschießen haben sich alle sechs Türme, in denen vier zehnzöllige und acht achtzöllige Geschütze aufgestellt sind, derart gesenkt, daß das Schießen eingestellt werden mußte. Die Vertreter der Firma Vickers beschuldigen das Marinetechnische Komitee, das mangelhafte Zeichnungen geliefert hätte. Das Marineministerium ist jedoch anderer Meinung. Bis vor kurzer Zeit bezeichnete das Marineministerium übrigens die Firma Vickers als einen „tadellosen Erbauer von Kriegsschiffen" und erklärte den „Rurik" als eines der vollkommensten Schiffe. Dieselbe Firma dürfte letzthin an Japan bessere Schiffe geliefert haben.

— Die Telephonverbindung zwischen Moskau und Petersburg wird nach wie vor durch die ständigen Diebstähle des kupfernen Leitungsdrahtes unterbrochen. In der Regel ist die dem Publikum nominell von 7 Uhr an geöffnete Linie erst um 10 Uhr vorm. — nach den durch die nächtlichen Diebstähle notwendig gewordenen Reparaturen — zu gebrauchen. Aber auch dann noch erhält man nur zu häufig aufs Anklingeln von der Zentrale die Antwort: „Moskau ist eben gerade wieder gestohlen!"

**Pleskau.** Vor ungefähr einem Jahr wurde in den Kirchen und Schulen der Pleskauer Esten die estnische Sprache im Gottesdienst und Unterricht eingeführt, was damals in der estnischen Presse mit aufrichtiger Freude und großen Hoffnungen begrüßt wurde. Es scheint jedoch, daß von diesen Hoffnungen sehr wenige in Erfüllung gegangen sind, denn — heißt es in einer Pleskauer Korrespondenz des „Post." — „die eine Hand bietet dem Kinde Weißbrot, während die andere dem Empfangenden auf die Finger schlägt. Ein Beispiel: In einer Schule, in der von den Kindern niemand Russisch versteht, der Lehrer aber Este ist, wird die estnische Sprache unter keiner Bedingung gestattet (außer dem Religionsunterricht in der untersten Klasse). Eine andere Schule wurde einfach darum nicht einem estnischen Lehrer übergeben, weil sie einem anderen, nicht Estnisch verstehenden Lehrer schon früher abgegeben war. Und doch besuchen diese Schule gegen 100 Kinder, die kein Russisch verstehen. Es scheint, als wollte die Russifizierungspolitik wiederkehren ... Die geistliche Obrigkeit wird doch wohl nicht denken, sie habe der Bevölkerung genug getan, wenn die guten Beschlüsse einzig und allein in den Kanzleipapieren stehen." — Die Pleskauer Esten legen Protest ein gegen eine solche Tätigkeit und fordern, daß die Obrigkeit die gesetzmäßig bestätigten Beschlüsse in Kirche und Schule unter allen Bedingungen erfülle.

**Wjatka.** Von der Sibirien-Reise des Verkehrsministers weiß der „Gol. Moskwy" zu berichten, daß General Schaufuß bei Wjatka beinahe das Opfer eines Attentates geworden wäre. Kurz vor dem Passieren des Zuges mit dem Minister, hatte der Bauer Kossolapow, der für sein für Bahnzwecke expropriiertes Grundstück bis jetzt trotz aller seiner Bemühungen keine Entschädigung erhalten konnte, auf einer Brücke einen Steinwall aufgeschichtet, um den Zug so zum Verunglücken zu bringen. Glücklicherweise bemerkte ein Remontearbeiter das gefährliche Hindernis und beseitigte es. Der Täter gibt an, das Attentat aus Rache verübt zu haben.

**Tiflis.** Wie gegenwärtig auch die Gymnasiasten für ihre Freiheit kämpfen, schildert der „Kawkas". Am 15. Sept. hatten sich etwa 50 Gymnasiasten beim Schulbeginn verspätet. Die teils in Uniform, teils in Zivil gekleideten jungen Herren fanden die Tür auf Anordnung des Direktors verschlossen. Lärmend verlangten sie Einlaß. Auf Ermahnung der Polizei entfernten sich etwa 20, die übrigen setzten ihr Lärmen fort. Da verhaftete die Polizei den Anführer, den Selektaner Tschishik, bei dem man einen Browning fand. Ihm folgten etwa 25 Gymnasiasten, meist Grusinier und Armenier, auf die Polizeiwache. Der Inspektor wurde gerufen und stellte ihre Namen fest. Auf Befehl des Generalgouverneur erhielten alle je 2 Wochen Polizeiarrest, Tschishik jedoch 1 Monat.

**Odessa.** Ueber die bereits kurz gemeldete in größtem Maßstabe betriebene Fälschung von Arzneimitteln entnehmen wir den Residenzblättern: Agenten ausländischer Firmen hatten festgestellt, daß in einigen Drogenhandlungen der Residenz Falsifikate ihrer Fabrikate verkauft wurden. Es gelang am 1. August eine Sendung solcher Waren aus Odessa in Beschlag zu nehmen. Die Odessaer Detektivpolizei machte bald in der Person eines gewissen J. Dobrominsky einen Hauptteilnehmer an dem sauberen Geschäft ausfindig, in dessen Hause ein ganz unglaublich reichhaltiges Lager von gefälschten in- und ausländischen Mineralwassern, Medikamenten, patentierten Senfpflastern, Drogen, Parfüms 2c. 2c. gefunden wurde. Als Inhaber dieses Schwindelunternehmens wurden die Gebrüder Simon und Isaak Chait festgestellt. Mit der Herstellung genannter Präparate beschäftigten sich hauptsächlich Dobrominsky, Kaminow und Siselis. Ferner wurde noch ein gewisser Rochmann als Handlungsreisender dieser Firma entdeckt. Alle genannten Personen sind arretiert worden. Die Fabrik soll schon seit Jahren arbeiten und für viele 100 000 Rbl. ihre Falsifikate in Rußland abgesetzt haben. Zur Herstellung des Fabrikats haben meist Kalk, Kreide, Wasser, billige Oele und Farbstoffe Verwendung gefunden. Die Gebr. Chait haben sich durch diesen Schwindel ein 5-stöckiges Haus erarbeitet. Man glaubt, daß 200 Personen in allen Teilen des Reiches an der Organisation beteiligt sind. Selbst in Dünaburg fand man ein kleines Filial-Lager.

---

## Politischer Tagesbericht.

8. (21.) Okt..

### Zum Programm der Balkan-Konferenz.

Das Präludium zur Balkan-Konferenz bildet eine sehr verstimmend wirkende Indiskretion oder Ungeschicklichkeit: die vorzeitige Veröffentlichung des spezialisierten Programmes, wie es von den drei Mächten Rußland, England und Frankreich ins Auge gefaßt worden ist. Dadurch ist der ganzen Angelegenheit das Gesicht gegeben, als legten diese drei Mächte das Ergebnis der zu fassenden Beschlüsse als etwas Fertiges vor und als bliebe den anderen Mächten nichts weiter übrig, wie dazu ja oder nein zu sagen. Natürlich sind diese anderen Mächte, vor allem Deutschland und Oesterreich, darob verstimmt.

Der offiziöse Pariser „Temps" beeilt sich, scharf zu tadeln, daß das in London aufgestellte Konferenz-Programm noch vor Uebermittlung an die Diplomatie durch (französische!) Indiskretion an die Oeffentlichkeit gelangt ist. Diese Veröffentlichung sei mehr als eine Inkorrektheit; sie sei sogar ein Fehler. Wenn, was wahrscheinlich sei, Abänderungen vorgenommen werden sollten, dann würden diese für die einen die Bedeutung eines Erfolges, für die anderen die einer Schlappe erhalten. Das sei nicht dazu angetan, das Einvernehmen der Mächte zu beschleunigen. — Das Blatt schreibt weiter, daß Oesterreich-Ungarn die Veröffentlichung des Londoner Programmentwurfes als ein nicht sehr angenehmes Vorgehen betrachte. Der Artikel des Programms, betr. die Serbien zu gewährende Vorteile, werde Oesterreich-Ungarn nicht annehmen. Wohl sei Oesterreich-Ungarn erkenntlich dafür, daß Pichon die Abänderung der ursprünglichen Fassung dieses Artikels (Grenzberechtigungen zu Gunsten Serbiens und Montenegros auf Kosten des dem Sandschak Nowibazar benachbarten Gebietes von Bosnien und der Herzegowina) veranlaßt habe. Aber Oesterreich könne auch die zweite Fassung, wenngleich sie unbestimmter laute, nicht annehmen.

Die vorzeitige Veröffentlichung des angeblichen „Konferenz-Programmes" durch die „Agence Havas" hat in Paris um so mehr verstimmt, als die Mitteilungen in vielen Punkten unrichtig sind. Es wird offiziell erklärt, daß weder die französische noch die englische oder die russische Regierung oder einer ihrer Vertreter die „Agence Havas" über den Programmentwurf informiert haben. Es bleibt also rätselhaft, woher das offiziöse Telegraphenbureau seine Nachricht erhielt, und wie es den Entwurf veröffentlichen konnte, ohne sich vorher über seine Richtigkeit erkundigt zu haben. — Daß die drei genannten Regierungen die Veröffentlichung nicht veranlaßt haben, ist klar, denn ganz abgesehen davon, daß die Meldung der „Agence Havas" nicht richtig war, war sie den drei Regierungen natürlich auch in hohem Grade unbequem, da sie den Eindruck erwecken konnte, alswollte man die an den Verhandlungen nicht beteiligten Mächte vor ein fait accompli stellen.

Oesterreich wird übrigens die Verhandlung seiner bosnischen Angelegenheiten vor der Konferenz abschneiden, indem es sich vorher gütlich mit der Türkei direkt verständigt — ein Weg, den es lieber schon vor der Annexion hätte betreten sollen.

Die deutsche Regierung kleidet ihre leichte Verstimmung in folgende offiziöse Wendungen ein, mit denen die „Nordd. Allg. Ztg." ihre letzte Wochenschau eröffnet:

In London und in Paris sind den dort beglaubigten diplomatischen Vertretern der Mächte am Donnerstag amtliche Mitteilungen gemacht worden, die als Grundlage für den Meinungsaustausch über das Programm einer einzuberufenden Orient-Konferenz dienen sollen. Hieraus ergibt sich, daß die aus Paris und London gemeldeten Angaben über Vereinbarungen zwischen Frankreich, England und Rußland als Programm für die Konferenz nicht anzusprechen sind. Ein solches Programm kann erst aus den nunmehr zu erwartenden Unterhandlungen zwischen den Signatarmächten hervorgehen. In Konstantinopel haben die vom britischen Botschafter übermittelten, in London festgestellten Vorschläge für das Konferenz-Programm tiefe Enttäuschung hervorgerufen, die in den bereits verzeichneten Auslassungen der führenden türkischen Blätter zum Ausdruck gelangt ist. Inzwischen hat die Lage auf der Balkan-Halbinsel selbst noch keine ausreichende Klärung erfahren; vielmehr wird von ottomanischer Seite auf militärische Vorkehrungen Bulgariens hingewiesen, in denen die Pforte eine Bedrohung der Sicherheit des Ottomanischen Reiches erblickt, die schließlich auch die Türkei nötigen könne, Gegenmaßnahmen zu treffen. Die serbische Volksvertretung hat es zwar vermieden, der Regierung eine kriegerische Politik aufzuzwingen; dafür sind aber Straßenkundgebungen gegen Oesterreich-Ungarn ins Werk gesetzt worden, die zum Teil einen nicht unbedenklichen Charakter annahmen. Zugleich begeisterte man sich für eine Verbrüderung mit Montenegro, dessen Verhältnis zu Serbien nicht immer und am allerwenigsten in der letzten Zeit sehr freundlich gewesen ist. Wie heute aus Cetinje berichtet wird, ist der montenegrische General Janko Wukotisch in außerordentlicher Mission nach Belgrad abgereist. — Angesichts solcher Vorgänge erscheint die Mahnung an die Balkanvölker am Platze, sich nicht zu unbesonnenen Handlungen hinreißen zu lassen."

Wir schließen hieran noch folgende, dem „Berl. Tagbl." aus Wien unterm 17. Oktober zugehende Information, deren Glaubwürdigkeit nicht über allem Zweifel steht:

„Das englisch-russisch-französische Abkommen über die Dardanellen lautet: Die Kriegsschiffe der Uferstaaten haben das Recht, die Dardanellen zu passieren. Bloß im Falle eines Krieges mit Rußland haben auch die Kriegsschiffe des mit Rußland Krieg führenden Staates das Recht, ins Schwarze Meer einzufahren. Diese Bestimmung hat England trotz des russischen Widerspruchs aufrecht erhalten. Für die Türkei scheinen diese Vorschläge unannehmbar. Sie lehnt auch Kompensationen an Serbien und Montenegro unbedingt ab. — — Die Lage wird im allgemeinen als ernster betrachtet, hauptsächlich wegen der hochgradigen Unzufriedenheit der Türkei mit dem Konferenz-Programm. Die Türkei erklärt, die im Programm beantragte Lösung der ostrumelischen Frage nicht dulden zu können. Andererseits lehnt Bulgarien auch eine finanzielle Kompensation für die Orient-Bahnen entschieden ab, so daß eine Zuspitzung des Konflikts zu erwarten steht."

---

### Eine überraschende Lösung des Zwischenfalles von Casablanca.

Eine unerwartete Lösung des deutsch-französischen Zwischenfalles von Casablanca stellt die „Köln. Ztg." in Sicht — die Erledigung der

---

wie er so was in der Ferne kommen sieht, drückt er sich auf dem Trottoir an die Hauswand und ist kaum zum Weitergehen zu bringen."

„Ja, aber er hat zu viel Angst. Er sieht und hört nichts vor Angst, und dann läuft er blindlings weg, vielleicht gerade unter die Räder."

„Gut, ich werde ausgehen und ihn suchen. Aber wo? Er kann ebenso gut nach Osten wie nach Westen, nach Süden wie nach Norden den Berg hinabgestiegen sein." Am besten ist es vielleicht, wir warten hier ruhig, bis er wiederkommt."

„Aber wenn er den Weg nicht findet?"

„O, dann fängt er an zu heulen, und da wird ihn schon jemand fragen, warum er heult. Er weiß ja seinen Namen und seine Adresse. Da wird man ihn schon wieder heimbringen. Oder führt ihn auf die Polizei."

„Ach Gott, am Ende sitzt der arme kleine Kerl irgendwo an einer Straßenecke und weint."

„Wenn er erst zu weinen anfängt, dann kommt er bald wieder. Aber ich glaube garnicht, daß er weint. Ich glaube, der Schlingel amüsiert sich. Er bummelt ganz einfach herum, beschaut sich die Welt und hat darüber, da er ja ohnehin von der Zeit keinen sehr genauen Begriff hat, vergessen, daß er längst daheim sein müßte. Wenn er daran denkt, wird er schon wiederkommen."

„Ich habe keine Ruhe. Geh' und such' ihn."

Und der getreue Vater ging aus und suchte. Eine Stunde lang durchstreifte er den Gipfel des Montmartre nach allen Seiten, und da es heiß war und Mittag vorüber, wurde er immer hungriger und müder und betrübter. Am Ende war Hänschen wirklich etwas passiert. Die teuflischen Automobile würden ihn gewiß mit Wollust niederrennen. Jeden Augenblick glaubte der Vater den vermißten Sohn zu erkennen, aber es war immer ein anderer Knirps, von Hänschen war nichts zu sehen. Es war drei Uhr, als der Vater erhitzt, hungrig und durstig heimkehrte.

An der Gartentür wartete die Mutter: „Du hast ihn nicht gefunden?"

„Na, er wird schon kommen. Jetzt wollen wir vor allen Dingen essen. Dann kannst Du auf die Polizei gehen und den Fall melden, und wenn Du wiederkommst, gehe ich noch einmal auf die Suche."

„Essen, essen! Ich kann nichts essen. Ich gehe gleich fort!"

„Himmelbombenelement! Hiergeblieben und gegessen! Das wäre noch schöner, wenn ich jetzt verhungern sollte, weil der Bub lieber spazieren geht als in die Schule. Außerdem, was nützt es, wenn Du jetzt auf die Polizei gehst oder in einer Stunde? Ist er dort, so gibt man ihn Dir in einer Stunde so gut wie jetzt. Ist er nicht dort, so hilft das auch nicht."

Also setzten wir uns und erhoben die Hände zum lecker bereiteten und inzwischen kaligewordenen Mahle. Die Mutter aß wirklich wenig oder nichts, der Vater aber, zu seiner Schande muß ich gestehen, hatte mächtigen Hunger und aß, als ob nicht das geringste Unglück passiert sei.

So saßen sie, der eine kummervoll, der andere froh und heiter wie alle hungrigen Menschen, die ordentlich zu essen kriegen. Da ertönte auf einmal die helle Stimme Hänschens an der Gartentür. Der Kleine krähte lustig und froh. Offenbar war er sich keiner Sünde bewußt. Der Aermste wußte nicht, welchem Verhängnis er entgegen ging, als er so fröhlich sein: „Mama! Papa!" über den Zaun schmetterte.

Aber im nächsten Augenblick war seine Fröhlichkeit grausigem Entsetzen gewichen. Der Wahrheit muß die Ehre gegeben werden: Die Mutter rächte sich für die ausgestandene Angst und Sorge, und Hänschens gespannte Hosen drohten zu platzen. (Schluß folgt!)

---

## Literarisches.

Evangelisch-lutherisches Gesangbuch für Schule und Kindergottesdienst von Pastor H. Glaeser II. Auflage Riga 1908. Verlag von Jonck u. Poliewsky. Preis geschmackvoll gebunden 40 Kop.

—W.Br.— Das bereits in zweiter Auflage erschienene Büchlein, das auf dem Lehrertage d. J. vorgelegen hat, hat vor der bisher gebräuchlichen Oettingenschen „Sammlung kirchlicher Kernlieder" folgende Vorzüge:

1) ist die Drucklegung der Lieder erfolgt unter Wahrung der Verszeile, was im Interesse der Anschaulichkeit freudig zu begrüßen ist; 2) ist jedem Lied die Nummer der Melodie im Bunschelschen Choralbuch beigegeben; 3) ist das Büchlein um 45 Lieder reichhaltiger, als das Oettingensche, d. h. es enthält 25 Nummern mehr als das Oett. und hat obendrein 20 veraltete Lieder durch neue ersetzt. Die neu aufgenommenen Lieder sind sämtlich Gedichte von ästhetischem Wert (wie z. B. „Ich bete an die Macht der Liebe", „Stimm' an das Lied vom Sterben", „Jesu, hilf siegen").

Während die Oettingensche Sammlung die Reichs-Gottes-Lieder in den Vordergrund gestellt hat, trägt das Glaesersche Büchlein der subjektiven Frömmigkeit unserer Zeit Rechnung. — Das Büchlein kann jeder evangelischen Schule nur warm ans Herz gelegt werden.

---

## Mannigfaltiges.

Nachklängezum Berliner „Wettrennen der Lüfte." Aus Yarmouth wird vom 17. (4.) Oktober telegraphiert: Der Kapitän des Dampfers „Naddod", der den Ballon „Hergesell" hier einbrachte, berichtet: Er fürchte, daß die Luftschiffer, die den Ballon führten, umgekommen seien, da die Haltetaue der Gondel durchschnitten waren. Der Ballon befand sich, als er aufgefunden wurde, zum Teil unter Wasser. Die Hülle ist sozusagen unverletzt. — — Die Geretteten des Ballons „Plauen" geben nachstehenden aus Hull vom 17. (4.) Oktober datierten Bericht über ihre Erlebnisse: Die Geretteten des Ballons „Plauen", Baumeister Hackstätter und Fabrikant Scheiterer, erzählten gestern Abend ihre Erlebnisse bis zu ihrer Rettung. Der Ballon „Plauen" war Dienstag früh 6 Uhr von südwestlichen Winden auf die See hinausgetragen worden. Sie glaubten sich in der Richtung nach Grönland zu befinden und hielten sich in einer Höhe von etwa 400 Metern. Später waren sie wegen Nebels in der Atmosphäre gezwungen, höher zu gehen. Sie erreichten eine Höhe von 2000 Meter, indem sie alle Gegenstände, die irgendwie Gewicht hatten, selbst Kleidungsstücke, über Bord warfen. Sie kletterten in den Ring und beabsichtigten die Gondel abzuschneiden, um dem Ballon die Flugkraft zu erhalten. Unglücklicherweise hatten sie jedoch das einzige Messer, das sie besaßen, verloren und konnten deshalb ihr Vornehmen nicht ausführen. So verging langsam die Dienstag-Nacht. — Mittwoch früh machte sich zum ersten-Mal der Mangel an Nahrungsmitteln bemerkbar und sie begannen das Schlimmste zu befürchten. Im Laufe des Mittwoch büßte der Ballon wieder-um etwas von seiner Flugkraft ein und stürzte plötzlich um mehr als 800 Meter. Wieder wurden Kleidungsstücke, sogar die Schuhe über Bord geworfen, in der Hoffnung, noch in den Lüften bleiben zu können. Der Ballon stürzte jedoch in die See hinab, die Gondel wurde zwei Stunden lang durch das Wasser geschleift. Dann erschien der Dampfer „Ruby" und vollbrachte das Rettungswerk. — Die Luftschiffer drückten nach der Landung der Mannschaft ihre tiefste Dankbarkeit aus.

— Amerikanische Sandesser. Magenstörungen sind bekanntlich die Hauptkrankheit der Amerikaner, und bisher waren die dagegen angepriesenen Mittel unwirksam. Nun aber hat, wie aus Newyork berichtet wird, ein Schmied in Long Island, Clayton King, eine unfehlbare Heilmethode gegen alle Verstimmungen des Magens und der Verdauung gefunden. Die Panacee, die er anbietet, ist — Sand, Sand und wieder Sand. Seit die Kunde von dieser Medizin in weite Kreise gedrungen ist, zieht den ganzen Tag in unabsehbarer Reihe die melancholische Prozession der Magenkranken zu Kings Haus. Der Schmied verkündet ihnen die frohe Botschaft, „wie man Sand essen muß, dreimal den Tag, um gesund zu werden." Gelber Sand ist das beste, und man darf auf einmal nicht zuviel essen. „Nehmt zunächst nur eine Messerspitze", — sagt King und tröstet die, denen das neue Mittel nicht munden will — „seid Ihr erst daran gewöhnt, dann könnt Ihr ihn löffelweise verzehren." Dem Sandpropheten ist eine starke Konkurrenz in John Williams erstanden, der eine Gras-Heilkur predigt und Gesundheit wie langes Leben nur denen voraussagt, die nur noch wie die Schafe das rohe Gras der Wiesen verzehren. Williams will sich aber neue Weiden im Süden suchen.

Differenzen durch ein schiedsgerichtliches Verfahren.

Gegenüber dem in deutschen Blättern verlautbarten Tadel über die Langsamkeit der Regelung des Falles schreibt die „Köln. Ztg.", und zwar offenbar in höherem Auftrage:

Man muß es als selbstverständlich annehmen, daß auch die deutsche Regierung auf die schnelle Beilegung großen Wert legt, und wenn sie bis jetzt noch keine näheren Mitteilungen über die Ergebnisse der gemachten Erhebungen und über die Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland gemacht hat, so wird das jedenfalls daran liegen, daß eine Einigung bisher nicht herbeigeführt werden konnte. Es scheinen erhebliche Meinungsverschiedenheiten obzuwalten, wobei sich Deutschland auf die Berichte seiner Beamten, Frankreich auf die seiner Offiziere und Soldaten beruft. Wenn, wie wir annehmen, sowohl die juristischen und staatsrechtlichen Darlegungen wie die Darstellung der tatsächlichen Verhältnisse, bei denen eine jede Regierung den Angaben ihrer eigenen Leute Glauben schenkt, so weit auseinandergehen, wie es dem Anschein nach der Fall ist, so dürften weitere Verhandlungen von Kabinett zu Kabinett kaum noch eine Aussicht auf Erfolg versprechen.

Es fragt sich, ob unter diesen Umständen es nicht der richtigste Weg wäre, wenn beide Staaten sich darüber einigten, die Angelegenheit einem Schiedsspruch zu unterwerfen, so wie er in den Verhandlungen der Haager Konferenz angezeigt wird. Im festen Vertrauen darauf, daß der deutsche Standpunkt in allen wesentlichen Punkten eine sachliche Prüfung vertragen kann und vor unparteiischen Richtern als berechtigt anerkannt werden wird, würden wir diesen Weg als einen solchen betrachten, der mit der Würde des Deutschen Reiches durchaus im Einklang steht...

Dieser offiziöse Hinweis ist von der deutschen Regierung bereits in die Tat umgesetzt worden; sie hat der französischen Regierung formell den Vorschlag unterbreitet, das Haager Schiedsgericht anzurufen.

Eine Pariser Depesche vom 18. Oktober berichtet darüber: „Der deutsche Botschafter Fürst Radolin hat dem französischen Minister des Aeußern, Pichon, den Vorschlag gemacht, den Zwischenfall von Casablanca dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten. Die Antwort Pichons dürfte erst in zwei bis drei Tagen erfolgen, und dürfte, wie in Regierungskreisen angenommen wird, in zustimmendem Sinne gehalten sein."

## Deutschland.

Graf Zeppelin ist, wie verschiedene Blätter melden, unpäßlich geworden und muß das Zimmer für einige Tage hüten. Man hofft aber, daß der Aufstieg von „Zeppelin I" doch in diesen Tagen stattfinden kann.

## Böhmen.

Der Verband der deutschen Landtags-Abgeordneten hielt am Freitag eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, die Zusammenstellung aller Forderungen, welche die Deutschen erheben, zu veranlassen. Gesetzentwürfe und Vorlagen, die sich auf diese Forderungen beziehen, vorzubereiten und hierfür Referenten zu bestellen. Der Vorstand des Verbandes wurde für permanent erklärt. Zum Schluß wurde die Herausgabe eines Manifestes an das deutsche Volk in Böhmen beschlossen, in dem es heißt: „Der Landtag ist vertagt, unsere Forderungen aber bleiben aufrecht. Wir danken allen deutschen Volksgenossen, die uns in den Tagen der Obstruktion durch ihre Zustimmung unterstützten und versichern, nach wie vor die Bestrebungen unseres deutschen Volkes rücksichtslos zu vertreten und unsere Rechte zu erkämpfen." — Am Abend kam es auf dem Wenzelsplatz zu neuen Lärmexzessen. Einige hundert Burschen überfielen zwei deutsche Studenten, verhöhnten sie, bewarfen sie mit Steinen und schlugen sie ins Gesicht. Ein Student wurde am Kopf schwer verletzt.

## Serbien.

Der vorige Sonntag nahm in Belgrad mit den angekündigten antiösterreichischen Manifestationen einen stürmischen Verlauf. Wiederholt kam es zu sehr heftigen Ausschreitungen. Am abend waren besonders die Läden der österreichischen Kaufleute das Ziel der Angriffe, und es haben an zahlreichen Stellen Verletzungen des Eigentums stattgefunden. Die österreichischen Kaufleute sind sehr erbittert über den geringen Schutz, den ihnen ihre Gesandtschaft angedeihen läßt. Der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Forgatsch, der vor kurzem aus Venedig von seiner Hochzeitsreise nach Budapest zurückgekehrt ist, hat sich statt auf seinen Posten auf seinen Besitz in der ungarischen Tiefebene begeben, so daß die Leitung der Geschäfte in diesem kritischen Moment den Beamten der Gesandtschaft überantwortet ist. — Es fand zunächst die Jahresversammlung der Nationalpartei statt, wonach die Teilnehmer der Sitzung, verstärkt durch Studentenschaft, zum Denkmal des Fürsten Michael zogen. Der Führer der Progressisten Ribaratsch hielt hier eine längere aufreizende Rede. Ribaratsch legte dann einen Kranz auf den Sockel des Denkmals nieder, worauf die Menge, patriotische Lieder singend, mit dem Rufe: „Abzug Oesterreich!" gegen das österreichische Viertel zog. Es gelang der Polizei nochmals, den Zug aufzulösen, worauf dann zunächst Ruhe eintrat. — Nachmittags fand jedoch ein zweites Meeting der in Belgrad wohnenden Italiener statt. Auf diesem Meeting wurde eine Resolution beschlossen, in der es heißt: „Wir in Serbien wohnhaften und ansässigen Italiener betrachten es als unsere heiligste Pflicht, mit den Serben gemeinsam Stellung zu nehmen gegen den verruchten Gewaltakt Oesterreichs, mit dem Bosnien und die Herzegowina annektiert wurde. Wir sind bereit, mit unseren serbischen Brüdern gegen die „deutsche" (?) Eroberung auf dem Balkan Stellung zu nehmen. Das ganze italienische Volk steht an der Seite Serbiens. Hoch der serbische König! Hoch der italienische König!" — Dann zogen die Demonstranten durch die Straßen. Es wurde dem König Peter eine stürmische Ovation bereitet. Nachdem die Demonstranten eine Viertelstunde vor dem Konak demonstriert hatten, erschien König Peter, umgeben von mehreren Ministern und einigen Generälen, auf dem Balkon. Mehrere Redner feierten den König in schwungvollen Ansprachen, worauf dieser ungefähr mit folgenden Worten erwiderte: „Haben Sie Dank für diese spontane Kundgebung Ihrer Begeisterung. Ich hoffe, daß die ehrliche und gerechte Sache siegen wird, Gott mit Ihnen!" Diese Ansprache löste einen unbeschreiblichen Jubel aus, der sich immer mehr verstärkte, als auch an der Seite des Königs die Gestalt des Kronprinzen sichtbar geworden war. — Hierauf nahm der Zug den Weg zum österreichischen Viertel, und nun begannen wahre Verwüstungen. Offiziös wird wohl versichert, daß diese Szenen, die sich im österreichischen Viertel zutrugen, mit dem Meeting und seinen Teilnehmern nichts gemein haben, daß nur der Mob unter dem Schutze der Dunkelheit auf Plünderung ausgegangen sei. Demgegenüber versichern Augenzeugen dieser Demonstration, daß fast sämtliche Teilnehmer am Meeting auch an dieser Zerstörungsarbeit teilgenommen haben. Die Firmentafeln wurden herabgerissen und zerbrochen, die Türen eingeschlagen, die Geschäftsauslagen besudelt.

In der Kragujewatzer staatlichen Waffenfabrik wird überaus eifrig gearbeitet. Die Kokinka-Gewehre, die bis jetzt in Serbien gebraucht wurden, werden jetzt zu Schnellfeuer-Gewehren umgearbeitet. Von den 16 Millionen Dinars, die die Skupschtina für Rüstungszwecke bewilligt hat, sollen zuerst für die Kavallerie Karabiner und Revolver beschafft werden.

## Bulgarien.

Wie der Pariser „Figaro" meldet, hat Fürst Ferdinand an verschiedene Staatsoberhäupter Briefe gerichtet, in denen er die friedlichen Absichten Bulgariens nachdrücklich versichert. Frankreich sei von dem Schritte Bulgariens vorher unterrichtet gewesen.

## Japan.

Wie aus Tokio telegraphisch gemeldet wird, ist Marschall Nodzu gestorben. — Graf Mischizura Nodzu wurde am 30. November 1841 in Kagoshima geboren. Er widmete sich frühzeitig der militärischen Laufbahn, focht im Jahre 1868 bei Utsonomiya und erreichte bereits 1874 den Obersten-rang. Er unternahm mehrere Studienreisen durch Europa; zuletzt im Jahre 1887. Im Kriege mit China erfocht er den Sieg bei Pyöngjang und wurde an Stelle Yamagatas Oberbefehlshaber der ersten Armee. Im russisch-japanischen Kriege, vor dessen Ausbruch er in den Kriegsrat des Kaisers berufen war, wurde er Chef der vierten Armee; er hatte hervorragenden Anteil an der Schlacht bei Mukden.

## Aus der russischen Presse.

Russische Stimmen über den neuesten Universitätsstatut-Entwurf.

Der Schwarzsche Entwurf eines neuen Universitäts-Statuts hat, was übrigens von vornherein nicht wundernehmen kann, zunächst nicht viel Anklang gefunden. Er wird viel und scharf getadelt.

So übt im „Sslowo" der frühere Unterrichtsminister Graf Tolstoi eine herbe Kritik am Entwurf in seiner Totalität. Der Entwurf wird vom Ministerium als ganz auf den Arbeiten der früheren Ministerien beruhend hingestellt. Einen „gewissen" Zusammenhang erkennt auch Graf Tolstoi an. Aber er sagte dazu: „Das neue Statutenprojekt stellt eine eigene Art mixtum compositum dar. Von allen Projekten, die von den früheren Ministerien ausgearbeitet worden sind, hat das Ministerium Schwarz das genommen, was ihm im Augenblick am besten gefallen hat." Graf Tolstoi bemerkt übrigens, daß man im Entwurf nach seiner Ansicht neben bedeutenden Mängeln auch zweifellos nicht wenige gute Seiten finden könne.

Professor Nekrassow meint: Das neue Statut werde alle miteinander vereinigen — die Professoren mit den Studenten, das Konseil mit den Fakultäten, die Professoren mit den jüngeren Dozenten; es werde einen Herd ewiger Unruhe und Unzufriedenheit schaffen und in keinem Falle einen ruhigen Verlauf des akademischen Lebens verbürgen. Die Ernennung des Rektors, Prorektors und der Dekane nach zweimaliger Nichtbestätigung der gewählten Kandidaten überliefere die wahlmäßige Selbstverwaltung der Universität ganz und gar als Opfer der politischen Stimmung des jeweiligen Ministeriums. Die Aufhebung der Privatdozentur werde ungünstig auf die Ausbildung eines Nachwuchses von Professoren einwirken usw. — kurz, das Statut habe „nichts mit der Autonomie gemein". „Die Selbständigkeit der Universitäten wird vernichtet und dem unmittelbaren Einfluß des Ministeriums ein breiter Weg eröffnet."

Sehr dezidiert äußert sich Professor Pogodin: Das neue Projekt sei augenscheinlich auf dem Prinzip des „Divide et impera!" aufgebaut. Die „höhere allgemeine Bildung" werde aus der Universität hinausgejagt und das neue Statut schaffe mit der Isolierung der Fakultäten nur eine Reihe spezieller Lehranstalten. Das sei auch schon nichts Neues. Habe man doch bereits einmal, vor etwa zehn Jahren, daran gedacht, die Universität in Stückchen zu zerlegen, z. B. eine philosophische Fakultät in Pleskau, eine juridische in Ostrow zu etablieren usw. Dies Projekt gelang nicht, das Leben selbst ließ es nicht zu, nur die „Now. Wr." ist damals wild dafür eingetreten. Jetzt sei es in neuer Gestalt wieder aufgetreten. Die Universität bleibe zwar in Petersburg, aber sie höre auf eine Universität zu sein.

# Lokales.

## Unser künftiges Theater.

Die Mittel zum Wiederaufbau unseres Theaters haben sich endlich so weit verstärkt, daß die Inangriffnahme des Baues fest ins Auge gefaßt werden kann. So ist denn dieser Tage ein „Preisausschreiben für ein deutsches Theater in Dorpat" ergangen, dem wir die nachstehenden wesentlichsten Bau-Bedingungen entnehmen:

Das Gebäude ist tunlichst feuerfest zu entwerfen, wobei zu den Mauern Ziegel zu verwenden sind. Das Gebäude soll im Garten des Handwerker-Vereins belegen sein, und zwar an der Garten-Straße, mindestens 2 Faden von der Straße entfernt. Sämtliche Fassaden sind in einfachen Putzformen zu entwerfen.

Der Zuschauerraum soll Sitzplätze für mindestens 600 Personen enthalten, die auf das Parterre (ohne Parkettlogen) und einen Rang zu verteilen sind, sowie Raum für 50—190 Stehplätze. — Um den Zuschauerraum sind anzuordnen: a) Umgänge von genügender Breite, mit anschließenden Garderoben, b) Damen- und Herrentoiletten, c) Treppen von genügender Breite, und zwar 2 für den Rang mit direktem Ausgang ins Freie, d) Vestibül mit Kassenraum, e) Restaurant (Rauchzimmer) für Parterre und Rang, event. im Kellergeschoß, mit einem direkten Ausgang ins Freie. f) Eventuell ein kleines Foyer für das Parterre und den Rang. g) Vorzusehen ist ein Orchesterraum für 25—30 Musiker, mit Zugang zu einem Aufenthaltszimmer für die Orchestermitglieder. Dieses Zimmer muß durch Korridore, resp. Treppen Ausgang ins Freie haben.

Den Bühnenabmessungen ist eine Bühnenöffnung von 9 Metern zu Grunde zu legen. Die Anlage einer Hinterbühne ist erwünscht. Die Höhe des Bühnenhauses muß genügen, um Dekorationen ungerollt aufziehen zu können. Um die Bühne sind anzuordnen: Ankleidezimmer für 10 männliche und 10 weibliche Bühnenmitglieder, darunter je 2 Ankleidezimmer für Solisten und Solistinnen, zwei Ankleidezimmer für je 10 Choristen und Choristinnen, ein Bibliothekzimmer, zugleich Zimmer des Direktors, ein kleines Dejourzimmer für die Feuerwehr, ein Lagerraum für Dekorationen von genügender Höhe, ein Raum zur Aufbewahrung der Theater-Garderobe, eventuell im Kellergeschoß, ein Raum für Requisiten und Möbel.

Mit besonderem Ausgang ins Freie sind vorzusehen und können eventuell im Kellergeschoß untergebracht werden: als Wohnung für den Heizer, resp. Maschinenmeister 2 Zimmer und Küche. — Im Kellergeschoß sind anzuordnen Kesselräume und Maschinenräume für die Heizungs- und Ventilationsanlage, ferner eine kleine Reparaturwerkstätte und ein kleiner Kohlenraum.

*

Das Preisrichteramt haben übernommen: Architekt A. Hammerstedt-Petersburg, Prof. J. Koch-Rigg und Prof. O. Hoffmann-Riga. Mit beratender Stimme werden 1 oder 2 Herren des Theaterbau-Komitees an den Sitzungen teilnehmen.

Den Preisrichtern stehen 1000 Rbl. zur entsprechenden Verteilung für die 3 besten Entwürfe zur Verfügung. Die prämiierten Projekte werden eo ipso Eigentum des Theaterbau-Vereins. — Dem Verein steht es frei für je 100 Rbl. jeden unprämiierten Entwurf nach eigener Wahl anzukaufen.

Das Ausschreiben enthält dann noch die näheren Bestimmungen über die Art und Weise (Längenschnitt, Querschnitte, Dimensionen 2c.), in welcher die Konkurrenzprojekte, die spätestens bis zum 1. Februar 1909 einzureichen sind, abgefaßt sein müssen. — Interessenten stehen Exemplare dieses Preisausschreibens mit dem Situationsplan des Handwerkervereins-Grundstückes jederzeit zur Verfügung und werden ihnen auf Wunsch seitens des Handwerkervereins-Vorstandes zugeschickt.

---

Montag abend fand eine Sitzung des Universitäts-Konseils statt, auf der, wie wir hören, u. a. beschlossen wurde, erneut beim Ministerium darum einzukommen, daß den Freien Zuhörerinnen gestattet werde, wie vordem, zusammen mit den Studenten die Vorlesungen zu besuchen. Der Vorschlag des Ministeriums, für diejenigen Freien Zuhörerinnen, die ihr Studium bereits begonnen haben, in den Universitätsräumen aparte Vorlesungen zu halten, sei nicht zu realisieren, da keine freien Auditorien zur Verfügung ständen und die Zeit der Professoren bereits zu sehr in Anspruch genommen sei.

---

In Sachen der gegen den Rektor der hiesigen Universität Prof. Passek erhobenen gerichtlichen Klage lesen wir in der heute eingetroffenen „Retsch" unter anderem: „Im Sommer d. J. nahm das Mitglied des Konseils des Unterrichtsministeriums Speschkow im Auftrage des Ministers eine Revision der Jurjewschen Universität vor. Bald darauf erfuhr Prof. Passek, daß eine Folge dieser Revision der Antrag des Unterrichtsministers Schwarz beim Senat war, Prof. Passek für Nichtanwendung der Amtsgewalt dem Gericht zu übergeben. Auf seine Anfrage, wessen man ihn anklage, erhielt Professor Passek vom Ministerium keine Auskunft über die gegen ihn erhobene Beschuldigung. Auch wurde er nicht zu irgendwelchen Aussagen aufgefordert... Der Senat retournierte dem Unterrichtsminister seinen Antrag auf Gerichtsübergabe von Prof. Passek mit dem Hinweis, daß das Gesetz vorschreibe, zuerst vom Anzuklagenden eine Erklärung einzuverlangen und erst dann, wenn der Minister diese für ungenügend erachtet, um dessen Gerichtsübergabe mit gleichzeitiger Beifügung seiner Erklärung einzukommen."

---

Wir hatten Montag, nach der „Rish. Myssl", die Nachricht gebracht, der Bezirksinspektor Staatsrat Fomin sei nach Dorpat berufen. Diese Nachricht ist, wie die „Düna-Ztg." mitteilt, falsch, da Staatsrat Fomin zum Direktor der Realschule in Libau designiert ist, der Direktor der Dorpater Realschule Kiprianowitschaber auf seinem Posten verbleiben wird.

---

Von Hrn. Dr. K. A. Hermann geht uns die Mitteilung zu, daß er an das Revaler estnische Blatt „Päewaleht" einen entschiedenen Protest gegen die auch in Nr. 227 unseres Blattes inhaltlich wiedergegebene Kritik seiner Oper „Uku und Wanemuine" richten wird. Die Kritik sei ebenso ungerecht wie kenntnislos. Insbesondere sei der Vorwurf, daß er sich mit der „lustigen Weise" im 3. Akte eines Plagiats aus der Operette „Der Vogelhändler" schuldig gemacht habe, geradezu lächerlich; denn diese Volksweise habe er schon im Mai **1883** komponiert und veröffentlicht — also lange, bevor noch der „Vogelhändler" entstanden sei.

---

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 6. Oktober ist die Fischhändlerin Ustinja Madisenkowa (Fischmarkt) für Unsauberkeit in der Fischhalle zu 3 Tagen Arrest, oder 5 Rbl. Strafzahlung verurteilt worden. —h.

---

Am 29. v. Mts. wurde einem Bauer in der Rigaschen Straße während einer Schlägerei die silberne Taschenuhr aus der Tasche gestohlen. — Am 5. d. Mts. wurden vom Tische eines Trakteurs in der Neumarkt-Straße 4 kleine Karaffen, 3 Paar Messer und Gabeln, 2 Schnapsgläser usw. entwendet. — Seit einiger Zeit vermißte der Buchdruckerei-Besitzer Laas aus seiner Schreibmaterialen-Handlung verschiedene Kleinigkeiten. Es gelang ihm dieser Tage einen Lehrling auf frischer Tat zu ertappen, welcher eingestand, daß nicht er allein, sondern auch die anderen Knaben sich am Diebstahl beteiligt hätten. Die Polizei fand denn auch bei den Haussuchungen überall Tintenfässer, Schreibpapier, Federhalter usw., die aus dem Laasschen Geschäft herstammten. In diesem Anlaß ist darauf hinzuweisen, daß diese Druckerei in letzter Zeit garnicht mit fachlich ausgebildeten Buchdruckern, sondern, da sie von der Buchdruckergehilfenschaft gemieden wird, nur mit ungeschulten Jungen gearbeitet hat. Da letztere nun bis zum friedensrichterlichen Urteil hinter Schloß und Riegel gesteckt sind, muß die Druckerei feiern. —h.

---

In Bezug auf die gestern gemeldete Schließung der Einfahrt in der Neumarkt-Straße Nr. 35 geht uns die Mitteilung zu, daß eine solche Schließung tatsächlich nicht oder noch nicht erfolgt ist. Ueber den näheren Sachverhalt werden wir morgen eine abschließende Mitteilung bringen.

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Riga**, 9. Okt. Heute erkrankten an der Cholera 2 Personen. Registriert wurde 1 Todesfall.

**Petersburg**, 9. Okt. Ihre Majestäten geruhten mit den Allerhöchsten Kindern von der Reise in den finnländischen Schären nach Peterhof zurückzukehren.

Zum Mitgliede des Reichsrats von den Universitäten wurde an die Stelle des zurückgetretenen Fürsten Trubezkoi Professor Afanassjew aus Dorpat gewählt.

Eine allgemeine Sschodka der Studenten der Universität sprach sich für die Wiederaufnahme der Studien am 13. d. Mts. aus.

Von der Gerichtspalate wurde der ehem. Gehilfe des Verwalters der Bibliotheken Sr. Majestät Lehmann wegen Diebstahls und Verschleuderung der ihm dienstlich anvertrauten Gegenstände zu 3½ Jahren Arrestantenabteilung verurteilt. Sein Komplice, der Bibliotheksbeamte Schlothauer, wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Die 7. Lieferung des 2. Bandes des Journals „Polititscheskaja Enziklopedija" wurde beschlagnahmt und der Redakteur zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

**Moskau**, 7. Okt. Eine allgemeine Studenten Sschodka der Universität sprach sich für die Wiederaufnahme der Studien aus.

**Kiew**, 7. Okt. Für den Versuch, in der Universität eine nicht-gestattete Sschodka zu inszenieren, wurden 6 Studenten vom Gouverneur zu einem Arrest von 1—3 Monaten verurteilt.

Im Rayon der Südwest-Bahn herrscht ein so heftiges Schneegestöber, daß einige Züge ihren Verkehr einstellen mußten. Der Schnee liegt stellenweise 1 Arschin hoch.

**Melitopol**, 7. Okt. In der Nacht auf den 23. Sept. wurde im Kreise Melitopol (Taurien) der Kaufmann Kalinin auf seinem Landgut von 3 Bewaffneten überfallen. Die Räuber raubten 700 Rbl. und verbrannten verschiedene Wechsel. Darauf wurde Kalinin mit einem Dolch ermordet. Zwei der Mörder wurden mit 228 Rbl. verhaftet. Alle anderen Gerüchte über den Hergang der Affäre sind unrichtig.

**Baku**, 7. Okt. Um 7 Uhr abends wurde die 1. Postabteilung überfallen. Bei der Schießerei mit den Banditen wurde 1 Schutzmann erschossen und 1 Beamter verwundet. Das Geld blieb unversehrt. Einer der Banditen ist ergriffen.

**Nowotscherkask**, 7. Okt. Die außerordentliche Gebiets-Adelsversammlung beschloß darum vorstellig zu werden, daß die Zivilverwaltung des Don-Gebiets statt dem Kriegsministerium dem Minister des Innern unterstellt werde.

**Lodz**, 7. Okt. Unter dem Vorsitz des Generalsuperintendenten Bursche wurde die evang-lutherische Synode eröffnet, die 3 Tage dauern soll. Es sind 50 Pastoren des Zartums Polen anwesend.

**Berlin**, 20. (7.) Okt. Der preußische Landtag wurde mit einer Thronrede eröffnet, in der u. a. erklärt wird, daß das Wahlrecht in den Landtag einer organischen Entwicklung entgegen geführt werden müsse. Bezüglich der Balkan-Frage heißt es in der Thronrede, daß Preußen als am Konflikt weniger interessierte Großmacht eine friedliche Lösung der Krisis wünscht.

Der serbische Außenminister Milowanowitsch besuchte Herrn v. Schoen, wobei er die Lage im Nahen Orient vom Standpunkte der serbischen Regierung darlegte.

**Wien**, 20. (7.) Okt. Die Regierung forderte den Statthalter von Böhmen auf, behufs Verhinderung von Exzessen in allerenergischester Weise die vorgeschriebenen Maßnahmen anzuwenden.

Aus Belgrad wird dem „Korr. Bur." gemeldet, daß der österreichische Bevollmächtigte der serbischen Regierung ernste Vorstellungen gemacht hat anläßlich des Inzidents in Belgrad vom vorigen Sonntag. Der Ministerpräsident machte seine Entschuldigung.

Dem „Korr. Bur." wird aus Sofia gemeldet, daß der Standpunkt der bulgarischen Regierung in Sachen der Orientbahn sich wesentlich geändert habe. Die Regierung sei jetzt bereit, sowohl über den Ankauf der Exploitationsrechte der Ostrumelischen Bahnstrecke zu verhandeln wie auch über den Ankauf der Bahn, und zwar entweder mit der Orient-Bahngesellschaft oder der türkischen Regierung. Die bulgarische Regierung hoffe, im Kriege mit der Türkei handelseinig zu werden.

**Pest**, 20. (7.) Okt. In der Militärkommission der österreichischen Delegation legte der Kriegsminister dar, daß in Zukunft zur entsprechenden Entwicklung des ganzen Armeewesens bedeutend höhere Ausgaben gefordert werden würden, als gegenwärtig. Die Bewaffnung der Armee soll den modernen Anforderungen entsprechend sein und die Einexerzierung der Mannschaften muß um so größere Fortschritte machen, als die Dauer der Dienstzeit verkürzt werden soll. Eine bedeutend stärkere Befestigung der Grenze tue unbedingt not. Weiter sei eine Entwickelung der Flotte notwendig.

**Paris**, 20. (7.) Okt. In der Kammer kam eine Interpellation in Sachen der letzten Schiffskatastrophe zur Verhandlung. Es wurde eine von Delcassé eingebrachte Formel angenommen mit dem Ausdruck des Bedauerns über die Nachlässigkeit und Fehler im Marinewesen. In einer Ergänzung zur Formel wurde der Regierung ein Vertrauensvotum abgegeben; nichtsdestoweniger hat der Marineminister Thomson seine Dimission eingereicht.

Iswolski reist heute abend nach Berlin ab und von da nach Petersburg. Aus autoritativer Quelle verlautet, daß Iswolski in Paris und London eine völlige Verständigung zwischen Frankreich, England und Rußland herbeigeführt habe bezüglich der zukünftigen Konferenz. — Der zweite Pariser Aufenthalt Iswolskis bot ihm die Möglichkeit, persönlich die von der französischen Regierung in Sofia und Konstantinopel zu Gunsten einer friedlichen Beilegung des türkisch-bulgarischen Konflikts unternommenen Schritte zu unterstützen.

**London**, 20. (7.) Okt. Das Bureau Reuter erfährt, daß das Programm, das der Konferenz zur Basis dienen soll, gegenwärtig von den Großmächten beprüft wird. Italien habe bereits seine Zustimmung dazu gegeben. Auf der Konferenz werde weder die Dardanellen-Frage noch die Frage der Vereinigung Kretas mit Griechenland zur Sprache kommen. Diese Fragen sollen gemäß den Wünschen der Türkei geregelt werden.

Weiter erfährt das Bureau, der bulgarische Bevollmächtigte habe der britischen Regierung offiziell mitgeteilt, daß seine Regierung ihm aufgetragen habe, in kategorischer Weise zu erklären, daß Bulgarien alles tun werde, um einen Krieg mit der Türkei zu vermeiden.

**Sofia**, 30. (7.) Okt. Zwischen den Delegierten des jungtürkischen Zentralkomitees und dem hiesigen vereinigten Komitee wurde in sämtlichen strittigen Fragen eine vollständige Verständigung erzielt. In dem gemeinsam ausgearbeiteten Protokoll werden beide Regierungen, unter Hinweis darauf, daß irgendwelche Gründe zu einem Kriege zwischen Bulgarien und der Türkei nicht vorliegen, aufgefordert, Delegierte zu ernennen zur Feststellung eines Weges, auf dem die Differenzen beizulegen wären. Das Protokoll wurde heute der bulgarischen und türkischen Regierung eingehändigt und wird am selben Tage in Sofia, Konstantinopel und Saloniki veröffentlicht werden.

**Belgrad**, 20. (7.) Okt. Durch Maueranschläge der städtischen Präfektur werden jeglicher Art Versammlungen auf den Straßen streng verboten, sofern sie nicht der Polizei vorher angemeldet sind.

**Konstantinopel**, 20. (7.) Okt. Der Ministerrat beriet bis 3 Uhr nachts das von den türkischen Botschaftern in London und Petersburg erhaltene Konferenz-Programm. Die Entscheidung wird geheim gehalten. — Heute trifft Dmitrow, der Departements-Direktor des bulgarischen Außenministeriums, in einer speziellen Mission hier ein. Dies wird für ein günstiges Zeichen im Sinne einer Wendung zum Besseren angesehen. — Die alarmierenden Gerüchte über Truppenbewegungen zwischen Konstantinopel, Adrianopel und Saloniki sind falsch. In Konstantinopel sind zum Niederhalten der Reaktion 3 neue Schützenbataillone zusammengezogen. Nach Adrianopel wurden 2 Bataillone übergeführt.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 8. Oktober 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 780.2 | 779.2 | 778.8 |
| Thermometer (Centigrade) | —1.4 | —5.0 | +1.4 |
| Windricht. u. Geschwind. | SE.1 | —.0 | ESE.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 80% | 100% | 54% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 0 | 3 |

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 6. Oktober 1908

**Wechsel-Course.**

| | |
|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | 95,27 |
| Berlin „ 100 Rmk. | 46,65 |
| Paris „ 100 Frcs. | 37,95 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 76⅛ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 95⅔ |
| „ „ „ 1908 | 95⅛ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 96 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 366 |
| „ „ „ (1866) | 265 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 225⅓ |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 80 |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 77¼ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 782 |
| „ „ Russ. Bank | 330 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 337 |
| „ „ Diskonto | 401 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 136 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 10400 |
| „ „ Gesellschaft „Sformowo" | 106½ |

Tendenz: für Anlagewerte abwartend, für Dividendenpapiere gedrückt, zum Schluß leicht befestigt.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 7. Oktober entschlief sanft nach langem schwerem Leiden

# Hannchen Wilberg

im 23. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 11 Oktober, um 4 Uhr nachmittags statt.

**Die Mutter und die Brüder.**

Haakhof, 8. Oktober 1908.

---

†

# Olga Dörbeck

geb. den 20. Januar 1835
gest. den 8. Oktober 1908

**die Angehörigen.**

---

## Alleinverkauf in Dorpat

der

# Atlas-Wolldecken

## der Stepp-Anstalt von Frau J. B. Cheskier.

**Preisliste:**

| | | |
|---|---|---|
| **Atlas-Steppdecken** extra feine Qualität | | R. 16.50 |
| **Wollene Steppdecken** Satin Prima- | | R. 12.00 |
| „ „ Florentin | | R. 10.00 |
| „ „ Alexandria | | R. 8.50 |
| „ „ Panama | | R. 6.50 |

offerieren in allen neuesten Dessins

## Ploetz & Baumann

**Kaufhof Nr. 1.**

Handarbeit. Handarbeit.

---

Mit Erlaubnis des Herrn Gouverneurs wird auf dem **Gute Semel,** Kirchspiel Torma, am **16. Oktober d. J.** ein

# Markt

stattfinden.

**Die Gutsverwaltung.**

---

# Damenkurse

im **Schneiderlernen** erteilt nach vorzüglich bewährter Methode u. übernimmt das **Zuschneiden** u. **Anfertigen zur Anprobe** von Kleidern etc.

Budenstr. 3, im Hof. **M. Mallien**
aus Petersburg.

---

# Die Reitstunden in der Manege

**beginnen den 9. Oktober c.** Für Damen täglich von 1—2 Uhr u. für Herren von 6—7 Uhr.

---

## Tüchtiger Buchhalter

vollkommen mächtig d. 3 Ortssprach. per sofort gesucht. Off. sub „B. B." in d. Exp. d. Bl. erbeten.

---

Ein **gebild. jung. Mann** (Deutsch.) wünscht praktisch die

# Brennerei

zu erlernen. Beding. und Off. sub „Brenner" in d. Exp. d. Bl.

---

# Ein Meier-Futtermeister

sucht eine Stelle hier oder ins Innere des Reiches — Rigasche Str. Nr. 135, in der Bude.

---

Ein nüchterner

## Hauswächter

welcher auch d. Gartenarbeiten kennt, und eine gute

## Wäscherin

werden zum Verreisen gesucht. Anmeld. nimmt entgegen **Fabr. Phoenix,** Kastanien-Allee 30a.

---

Ein unverheirateter **Hauswächter** mit guten Zeugnissen, sucht eine Hauswächterstelle. Näheres Stapel-Str. 7. Peter Sarrap.

---

Junges russ. sprech., anspruchloses

## Mädchen

sucht Stelle zu Kindern oder zum Alleindien. — Jakobstr. 38, beim Hauswächter.

---



## Während der Epidemie

Dysenterie, Cholerine und Cholera wirkt vorzüglich ein Gläschen Likör des prachtvollen französischen Weines **St. Raphael** auf ein Glas Tee als das beste für den Magen: den Organismus erwärmend, stärkend und die Kräfte wiederherstellend.

**Unschätzbar während der Cholera.**

Verkauf in allen Apotheken, Apotheker-Magazinen und Weinhandlungen.

Verlangen Sie nur den Wein der Gesellschaft **St. Raphael,** Valence Drôme in Frankreich.

---

# Nur 8 Rubel.

## Am 24. und 25. Oktober a. St. 1908

findet in der Warschauer Filiale der Reichsbank die 4. Verlosung statt, in der die **Hauptgewinne:**

**10.000 R.,** 5000 R., 4000 R., 2000 R., 1600 R., 2 à 1000 R., 3 à 600 R., 20 à 300 R., 70 à 90 R., 1100 à 75 R.

Wer sich an dieser Verlosung zu beteiligen und somit sein Glück zu versuchen wünscht, möge sofort seinen Anteil belegen

auf 1/4 Billet (d. h. 1/4 Gewinst) 2 Rbl.
„ 1/2 „ ( „ 1/2 „ ) 4 Rbl.
„ 1 „ ( „ vollen „ ) 8 Rbl.

Nach Erhalt des Betrages wird die Bestellung sofort erledigt. Zusendung der offiziellen Ziehungsliste an alle Teilnehmer erfolgt sofort nach der Verlosung. Rate Jedermann diese Gelegenheit zu benutzen und sich mit der Bestellung zu beeilen. — Aufträge zu richten an:

Торговый Домъ
*М. Н. Мильштейнъ,*
Лодзъ, Променадная № 29. Für Telegramme: Эмильштейнъ Лодзъ.

---



# Carl Will

**Dorpat,** Schloss-Str. Nr. 7

empfiehlt zur

## Herbstpflanzung:

**Apfelbäume** stämmige mit Kronen 50—75 K., **Dorpater-Rosenapfel** stämmige mit Kronen 1 Rbl., **Birn-, Kirsch-** und **Pflaumenbäume** 70—100 Kop., **Haselnüsse** grossfrüchtige 40 Kop., **Stachelbeeren** grossfrüchtige Dtzd. 2 1/2 Rbl., **Johannisbeeren** rote, weisse, schwarze Dtzd. 1 1/2 Rbl., **Himbeeren** Dtzd. 1 1/2 Rbl., **Mährische essbare Pfeifbeeren** St. 1 Rbl., **Holländ. Blumenzwiebeln** zum Treiben und auch für den Garten. Preisliste wird auf Wunsch zugesandt. **Hyazinthengläser** zum Treiben der Hyazinthen auf Wasser.

---

## Deutscher Verein, O.-Gr. Dorpat.

**Sonntag, den 12. Oktober**
im Saale der Bürgermusse

# Wilhelm Busch-Abend.

Programm:

**Prolog** von F. von Ostini.
**Wilhelm Busch.** Eine Skizze seines Schaffens. Vortrag von Dr. W. Christiani.

**Rezitation ausgewählter Gedichte** aus „Kritik des Herzens" und „Zuguterletzt".
**Zwei Strelche von Max u. Moritz** in schöne und bekannte Musik gesetzt und seinem Freunde Max gewidmet von Moritz.

**Abenteuer eines Junggesellen.** Lichtbildervorträge von Dr. W. Christiani.
a) Knopp bei Rektor Debisch.
b) Knopp bei Meister Druff.
c) Knopp bei Sauerbrod.

**Anfang 8 1/2 Uhr.**

Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Mitgliedskarten für 1908 sind vorzuweisen. Billette zu 1 Rbl., 60, 40 und 20 Kop. sind vom 6. Oktober ab in der Geschäftsstelle (Grosser Markt 8) erhältlich.

Die Vorstandsabt. f. Veranstaltungen.

---

Soeben erschien im Verlage von **Kluge** in **Reval**

## C. G. Rücker. Generalkarte von Est-, Liv- und Kurland.

Sechste, neu bearbeitete Auflage mit alphabetischem Ortsverzeichnis. **Preis** 2 Rb. 50 Kop., auf Leinwand aufgezogen in Mappe 3 R. 60 K.

Die altbewährte **Rücker**'sche Karte erscheint hier neubearbeitet und bis auf die Gegenwart ergänzt. Mit ihren über 3000 Ortsnamen, vollständigem Bahn u. Wagennetz etc. darf sie den Anspruch erheben, das getreueste und vollständigste kartographische Gesamtbild der baltischen Provinzen zu bieten. Ausserordentlich erleichtert wird die Benutzung der Karte durch das **„Alphabetische Ortsverzeichnis"** welches das so fördrige Auffinden jedes Ortsnamens der Karte ermöglicht. Zu bez. durch alle deutschen Buchhandlungen und die Verlagsbuchhandlung **F. Kluge** in **Reval.**

---

# D. F.-B.

## Lesenachmittag der Gruppe B.

**Freitag, den 10. Oktober**
präcise 5 Uhr nachmittags
im Schulsaale des Frl. Horn.

---

## Eine Dame

erteilt deutschen Unterricht, auch Fremdländern, nach Methode Berlitz Hetzelstr. 6, Qu. 5. Sprechst. v. 5—6.

---

Eine ältere, erfahrene **Wärterin** mit gut. Zeugn., wird zu bald. Dienstantritt aufs Land **gesucht.** Meld. empf. tägl. v. 10—1 U. vorm. Frau von Brasch — Carlowa-Str. 2.

---

Ein deutsch od. russ. sprechendes

## Mädchen

zum Alleindienen gesucht — Kastanien-Allee 33, parterre.

---

Zum Alleindienen sucht eine **Magd** nach auswärts eine Stelle — Stein-Str. 36, II. Stock im Hof.

---

## Eine Magd

sucht eine Stelle als Köchin od. zum Alleindienen. Gute Zeugn. vorhand. — Erbsenstr. 72, Qu. 2.

---

## Zwei Häuser

nebst Veranda und Garten im oberen II. Stadtteil, stehen vorteilhaft zum **Verkauf.** Offerten empfängt die Ztg.-Exp. unter „L."

---

Auf Steingebäude im Zentrum d. Stadt werden sofort

## 5000 Rbl.

auf eine gute **Obligation gesucht.** Off. erbet. unt. „K. M." an d. Exp. d. Bl.

---

## Gesucht 1500 Rbl.

auf eine **1. Obligation** — Off. erbeten Postamt sub № 25.

---

**Rigasche Str. Nr. 13** sind 2 freundliche **Familienwohnung.** zu 4 u. 5 Zimmern zu vermieten. Näheres daselbst Nr. 15 im II. Stock.

---

Eine vollständig eingerichtete

## Wohnung

von 6 Zimmern zu vermieten — Teichstr. 15, parterre.

---

## Wohnung

von 5 gr. Zimmern nebst Entree u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, auch geeign. als Comptoir, zu vermiet. Rigasche Str. Pferdepoststation.

---

Zu vermieten ein schönes,

## grosses Zimmer

einem (event. 2) deutschen Herrn. — Gr. Markt 7, III Treppen, von 12—1 u. 5—6.

---

Ein **gutes, möbl. Zimmer** mit voll. Pension sof. abzug. an stilleb. Mieter — Kastanien-Allee 11a. Zu besehen von 1/2 4—1/2 5. **Mickwitz.**

---

Grosses gut

## möbliertes Zimmer

e. Dame od. still. Herrn zu vermiet. Zu bes. v. 2—4. Marienhof. Str. 52, I Tr.

---

# Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Hotel „Bellevue".

**Den 7. und 8. Oktober noch**

**2 neue höchst humorvolle Bilder: 2**

## „Zwei Diebe ohne Erfolg" und „Der Trunkenbold und der Kinematograph".

Nur noch 2 Tage: „Unser Pickerton".

Donnerstag, den 9. Oktober: Veränderung der Bilder.

---

# Bürgermusse.

# Russische Oper.

Direktion von **S. G. Markow.**

Auf Wunsch des Publikums **zweites** und **letztes Gastspiel** des verdienstvollen Schauspielers des Kaiserl. Theaters

## Leonid Georgiewitsch Jakowlew.

Heute, Mittwoch, d. 8. Oktober

# „ЕВГЕНІЙ ОНѢГИНЪ"

Oper in 4 Akten und 7 Bildern. — Musik von P. Tschaikowsky.

**Titelrolle Onjegin . . . L. G. Jakowlew.**
**Chor. — Ballet. — Vollständiges Orchester.**

**Anfang um 8 1/2 Uhr abends.**

**Billette** im Preise von 50 Kop. bis 2.80 Kop. von 12 Uhr an bei der Kasse der Bürgermusse erhältlich.

Direktor **S. G. Markow.**

---

# Ausverkauf

## in dem F. G. Faure'schen Stahlwarengeschäft

**15—20%** unter dem Einkauf verkauft

**die Liquidationskommission.**

---

Guten

## Schleuder-Honig

**à 30 Kop. pro Pf.**

erhielt und empfiehlt

**M. Paul.**

Ecke Schloß u. Johannis-Str.

---

**Nuss-Chocoladen-Vanille-Pistazien-** Halva

erhielt

**F. Grünwaldt**

Ecke Garten- u. Poplerstr.

---

# Treibriemen

in

**Kernleder**
**Kamelhaar**
**Gummi**
**Balata**
**Hanf**

stets vorrätig bei

## P. Bokownew.

**Grosser Markt 12.**

---

## Wollene Strümpfe

Rigasche, für Damen und Kinder in allen Grössen. Wolltricot- und gestrickte Handschuhe, Orenburger Tücher, Kinder-Fausthandschuhe, englische Strickwolle, Zephyrwolle

## Woll. Herren-Socken

Handschuhe, Wollhemde, Leinkragen, Chemisettes, Manchetten, Tragbänder — empfiehlt zu den billigsten Preisen.

**Kaufhof Nr. 4** vis-à-vis d. Barklay-Pl. **J. Kuhhi.**

---

## Im gänzlichen Ausverkauf

**wegen Aufgabe des Geschäfts**

werden sämtliche Waren zum Einkaufspreise verkauft, als: Spitzen, Bänder, Schleier, wollene Trikot- u. gestrickte Handschuhe, Strümpfe, Gürtel, Druckknöpfe 4 Kop. Dtzd., versch. Kämme, Bürstenband 3 Kop., Zephyrwolle 4 Kop. Loth in allen Farben, Regen- und Sonnenschirme.

**Herren-Wäsche,** als:
Leinkragen 4- und 5-fach 25 Kop., Manschetten, Chemisettes, Tragbänder, woll. und baumwollene Socken, Winterhandschuhe, seidene Slipse, 25 Kop. u. s. w.

**A. K. Peterson**
Gr. Markt Nr. 9.

---

# Warme Schuhe

und

# Galoschen

in grosser Auswahl empfiehlt billig

**J. F. Torm,** Neumarktstrasse 9.

---

**Dringender**

## Abreise wegen

**wird billig verkauft**

## Theater „Illusion"

**Vortheilhaft. Unternehmen.**

Nähere Auskünfte erteilt unmittelbar der Besitzer **S. Dschigit.**

Reflektanten mögen sich melden oder ihre Adressen lassen bei der Theaterkasse von 4—10 Uhr abends.

---

## Ein gold. Armband

mit einem **Smaragd** und Brillanten verkauft im Auftrage **H. Berg,** Jouvelier, Promenadenstr. 3.

---



## Ev. Verein junger Männer.

**(Carlowa-Str. 10)**

Mittwoch, den 8. Oktob. c.
**präzise 9 Uhr abends**

# Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

**Der Präses.**

---

# XXX. Jahresfest

Sonntag, den 19. Oktober
abends 7 Uhr
**im Sommerlokale der Bürgermusse.**

Festredner: **Generalsecretär Baron Uexküll** aus Riga.

**Musikalisch deklamatorische Unterhaltung.**

**Eintritt frei;** Buffet gegen geringe Zahlung.

---

# W C

**lener onditorei.**

Schön verzierte und wohlschmeckende grosse Torten sind stets vorrätig. Empfehle **Puschkin-Torte.**

---

## Bentenhof'sche Winteräpfel

zu haben — Techelfer Str. 7, tägl. v. 9—12 u. 4—5

---

## Um Reparaturen u. Bestellungen

auf Tischlerarbeiten ersucht p. p. Publikum — Botanischestr. 30.

---

Reinen, frischen

## Honig

35 Kop. pro Pfd. erhielt von seinem Gute Sawin, Marienhofstr. 52. Daselbst werden auch leb.

**Truthühner** verkauft.

---

## Neue Pianinos

und ein gebrauchter, gut erhaltener

## Flügel

stehen **zum Verkauf** bei **J. Moritz,** Wallgraben № 1.

---

Ein fast neuer

## Flügel

Firma J. Becker, St. Petersburg, ist **zu verkaufen.** Zu besehen bei Prof. Ssaweljew, Johannis Str. 10, tägl. v. 1—2 u. v. 6—7 Uhr nachm.

---

## Junge Peking-Enten

**feinste Zucht und Rassentiere** sind billig zu haben — Malzmühlen-Str. 3b. Hausbes.

---

Ein paar 4—5 jähr.

## Halbblutstuten

Fahrpferde, sind zu verkaufen — Blumen-Str. 20.

---

Ein grosser **Hofhund** 1 Jahr alt ist zu verkaufen — Sonnenstr. 7 parterre.

---

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

**A. Ponjagin,** Lodjenstr. **16.**

---

# Dramatische Sektion des H.-V.

**Sonnabend, d. 11. Oktob.**

Vorlesung:

# Zar Peter.

Drama in 5 Akten von O. Erler.

**Anfang 8 Uhr abends**

**Eintritt** für Mitglieder der Dram. Sektion frei (die Mitgliedskarten sind vorzuweisen) für Nichtmitglieder 40 Kop. (Schüler 20 Kop.).

**Der Vorstand.**

---

# Theol. Abend

bei **Gitgensohn,** Teichstr. 42.

---

## Schulverein d. Dorpater Privat-Knabenanstalt.

**Sonntag,** d. 12. Okt. 5 1/2 Uhr nachm. im Schullokal

# Vortrag

**Prof. J. v. Kennel:** Auf der Grenze von Tier- und Pflanzenreich.

**Der Vorstand.**

---

## Med. Gesellschaft.

**Freitag, den 10. Oktober**

1) **Hollmann:** Referat über Cholera schutzimpfung.
2) Diskussion über Financierung der Petersburger Med. Wochenschrift.

Sekretär: **Russow.**

---

## Sonnabend, den 11. Oktober c.

im Saale der

## Bürgermusse

# Konzert Joseph Sliwinski.

Programm:

Variationen u. Fuga über ein Thema von Händel op. 24 — Brahms.
Sonate op. 21 (neu) — Paderewski I. Allegro con fuoco. II Andante ma non troppo III. Allegro Vivace.

Nocturne op. 27 № 1
Valse A-moll
Scherzo op. 39
Ballade op. 23
} Chopin.

Sonetto 47 del Petrarca — Liszt.
Etude op. 1 № 2 — Schlözer.
Etude op. 24 № 1 — Moszkowski
Rhapsodie espagnol — Liszt.

---

## Konzertflügel Bechstein

aus dem Depot: **Herman & Grossman, St. Petersburg.**

---

**Billette** incl. Billettsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) in **Ferd. Bergmanns** Buchhandlung und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse.

---

# Wanemuine.

**Sonnabend, d. 11. Oktob.**

Vom Elternkomité der Jurjewer Real-Schule wird

**z. Besten d. unbemitt. Schüler**

genannter Anstalt ein

# Abend

veranstaltet.

Zur Aufführung gelangt das Lustspiel:

## Меблированная комната Королева.

Nach der Vorstellung

**Tanz.**

## Militärmusik.

Anfang um 8 1/2 Uhr abds.

**Billettverkauf** beim Oekonom der Wanemuine und in der Handlung von **Zirk.**

---

**Polizeiplatz.**

## Nouveau Cirque

Direktor H. Cooke.

**Mittwoch, d. 8 Okt.**

**9** Uhr abends

**Grosse Vorstellung**

Inter. reichh. Programm!

**Der rotierende Tisch.**
**Eine Sportzene im Hyde-Park.**
**Liebe in allen Ecken.**
Ein komisches Intermezzo.
Auftreten sämtl. Spezialit.

---

Hierzu als Beilage: **Prospekt über Galoschen der Russian-American India Rubber & Co., St. Petersburg.**

---

Offerten-Anzeigen.

Auf Inserate, die auf Offerten Bezug in der Expedition der „Verbindlichen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute die 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: **L;** Verkäuferin.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 R
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 233. Donnerstag, den 9. (22.) Oktober 1908.


## Inland.

### Zum Projekt des neuen Universitäts-Statuts. II.

Der von der „Now. Wr." in seinen Grundzügen mitgeteilte und von der „Rossija" in einigen Punkten ergänzte neueste Entwurf eines neuen Universitäts-Statuts stellt zunächst den Gesichtspunkt in den Vordergrund, daß das Universitätsstudium „keinerlei praktische Rechte" gewähren soll, diese vielmehr — außer der Sphäre einer akademischen Tätigkeit — erst durch die besonderen Staatsexamina erlangt werden. Vermutlich soll durch diese Bestimmung der rein wissenschaftliche Charakter des Universitätsstudiums hervorgekehrt und in den Universitäten fester eingebürgert werden. Es fragt sich, ob dieses Ziel erreicht werden wird. Wer wird sich mit dem bloßen Grade eines graduierten Studenten oder Kandidaten als mit einem erreichten wissenschaftlichen Ziele begnügen? Dieser Grad wird wissenschaftlich niemand imponieren, sondern allenfalls würde das der Magister- oder der Doktor-Grad tun; der Weg dazu aber ist ein so weiter — dazu an obligatorische Kursusfächer geknüpft (es wird streng reglementiert ein Studium „von nicht unter 4 und nicht über 6 Jahren" gefordert) — daß schwerlich andere, als die auf eine akademische Laufbahn Ausgehenden über den ersten wissenschaftlichen Grad hinausstreben werden.

Ganz anders liegt die Sache in Deutschland: hier wird als wissenschaftlicher Abschluß gleich der Doktor-Grad und ohne jede äußerliche Einengung durch vorgeschriebene Fächer und durch eine vorgeschriebene Zahl von Studienjahren erreicht. Dann, im Vollbesitz der wissenschaftlichen Qualifikation ohne eine weitere Durchquälerei durch noch zwei gelehrte Grade, ist allerdings für die praktischen Berufe noch ein Staatsexamen zu absolvieren. Durch die für Rußland verlangten dreifachen wissenschaftlichen Grade und den obligatorischen Charakter des Staatsexamens würde nach dem neuen Entwurf für den gewöhnlichen Sterblichen nur der unterste wissenschaftliche Grad, und zwar nur als Mittel zum Zweck, nämlich als Mittel zur Zulassung zum Staatsexamen und damit zur Erlangung der „Rechte" in Betracht kommen. Die zu erlangenden beruflichen Rechte werden fast immer und überall das einzige Endziel des Studiums bilden und der Weg dahin wird für die examengeplagten Studenten und Professoren Rußlands nur um eine Etappe, nämlich um das Staatsexamen, verlängert. Dies bedeutet eine starke nationalökonomische Mehrleistung an Arbeit und Geld für die gesamte studienbeflissene Reichsbevölkerung, und zwar eine schwerlich produktive und ohne jede Aussicht auf einen wirklich wissenschaftlicheren Betrieb des Studiums. Man wird gewissermaßen „das Staatsexamen" studieren. — Für sehr unglücklich würden wir aus den angedeuteten Erwägungen heraus die Einschiebung eines „Mag. med." zwischen den Arzt und den bisherigen Dr. med. halten; solch ein „Mag. med." wäre nicht Fisch, nicht Fleisch.

Ein zweiter hervorstechender Zug des neuen Statutenentwurfes ist die Verkürzung des Wahlrechts der Professoren. Nach den Erläuterungen der „Rossija" hat nämlich der Minister bei jeder Besetzung einer Professur das Recht der Ernennung; eine akademische Wahl steht nur mit seiner besonderen Genehmigung und auch dann nur der Fakultät, nicht dem Konseil zu. Ebenso kann der Minister durch zweimalige Nichtbestätigung auch die Ernennung des Rektors, Prorektors und Dekans erzwingen. Die Besetzung der Professuren kann also willkürlich ganz nach dem Geschmack und der Richtung des jeweiligen Unterrichtsministers gehandhabt werden — vom bureaukratischen Standpunkt ist dieser wohl aus den gegenwärtigen zugespitzten Verhältnissen hervorgegangene Modus vielleicht ein idealer, sicherlich aber nicht vom akademischen Gesichtswinkel aus. Die Ausbildung würdiger akademischer Traditionen wird in einer Luft schwerlich gedeihen, wo der Bestand des Universitäts-Lehrkörpers vom Lächeln oder Stirnrunzeln des Ministers abhängt. Weit glücklicher erscheinen uns die einschlägigen Bestimmungen des alten Statuts vom Jahre 1863.

Nicht ohne Bedenken kann man auch die beabsichtigte Steigerung der Kompetenzen der Fakultäten auf Kosten des gesamten Professoren-Kollegiums, des Konseils, hinnehmen. Ganz gewiß ist einzuräumen, daß im allgemeinen bei Ausübung des Vorschlags- oder Wahlrechts akademischer Lehrer der betr. Fakultät ein sachlich richtigeres Urteil über die wissenschaftliche Qualifikation des Fachkollegen zuzusprechen ist und daß die Beeinflussung der Wahl innerhalb der Konseils durch die politische Zugehörigkeit der aufgestellten Kandidaten, wie sie ja neuerdings vorgekommen sind, ein schweres Uebel bildet. Aber einerseits ist das politische Moment weder durch die ministerielle Ernennung noch auch durch Wahlen innerhalb der Fakultäten ausgeschaltet; andererseits erweckt die Autonomisierung der Fakultäten auch anderweitige Befürchtungen. Durch eine Autonomie der Fakultäten würde für diese eine Art mare clausum geschaffen, in dessen engen Grenzen entweder die Stürme um so heftiger toben oder bei unumschränkter Herrschaft der am Ruder Stehenden eine schädliche Windstille durch einseitige, rigorose Bevorzugung einer ganz bestimmten wissenschaftlichen oder gar politischen Richtung herrschen und wirklich wissenschaftliches Leben unterdrücken könnte. Fraglos würde der Charakter der Universität als einer universitas litterarum durch die zu hoch aufgerichteten Autonomieschranken der einzelnen Fakultäten gefährdet werden.

## Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**Das Ende des Streiks in der Petersburger und Moskauer Universität.**

**Eine Sschodka der Studierenden des Bergcorps in Petersburg beschließt die Einstellung des Streiks.**

**Eine Warnung des Odessaer Generalgouverneurs an die streikenden Studenten.**

**Deutsch-tschechische Konflikte in Böhmen.**


Zu den unseres Erachtens unglücklichen Neuerungen der 80-er Jahre gehört die Abschaffung des Instituts der „im Namen des Gesetzes" waltenden Pedelle; hier in Dorpat wenigstens füllten sie, gestützt auf die langjährige gesunde Tradition, bestens ihren Platz aus in ihrer durch ein meist immerhin ausreichendes, wenigstens für die damalige Studentenschaft ausreichendes, Maß einer von Autorität gestützten glücklichen Mischung von akademisch-polizeilichen Kompetenzen und patriarchalischer Vertrauensstellung. Demnach könnte man die an jene Pedelle erinnernden, von dem neuesten Statut in Vorschlag gebrachten „Fakultäts-Pristawe" hoffnungsvoll begrüßen. Ganz fürchterlich unakademisch klingt in unseren Ohren nur der Name dieser Zukunfts-Funktionäre. Könnte nicht der Titel Fakultäts-Pristaw mit seinem rein polizeilichen Geruch durch Fakultäts-Prätor oder eine sonstige akademischer anmutende Bezeichnung ersetzt werden? Damit soll zugleich ausgedrückt sein, daß diese neuen Universitäts-Exekutivbeamten möglichst wenig von polizeilichen Spürnasen an sich haben — auch nicht als bloße Handlanger des Rektors und der Dekane funktionieren sollen, sondern — möglichst in den Traditionen der früheren Pedelle, nur mit einem durch Bildung und Stellung gewährten größeren Maße von Autorität — vor allem als selbsttätige Wahrer der äußeren Ordnung innerhalb der Universität „im Namen des Gesetzes" ihres Amtes walten.

Den im neuesten Statutenentwurf vorgesehenen Beschränkungen in der Zulassung von Abiturienten (nur Absolventen von Knaben-Gymnasien des Ministeriums der Volksaufklärung) und freien Zuhörern zur Universität wird man — zumal bei der geradezu unleidlichen Ueberfüllung und Ueberbevölkerung der Universitäten — seine Sympathie im Prinzip nicht versagen können: auf die Universität sollten nur die wirklich für sie Vorbereiteten kommen und die anderen Elemente sollten sich für die vielen nicht-akademischen Posten, an denen es in Rußland wahrlich doch auch nicht fehlt, aufsparen. Das Schlimme in diesem Punkte liegt nur darin, daß durch eine kurzsichtige, vielfach von Eintagsgesichtspunkten beherrschte Politik (z. B. durch das einst empfundene Bedürfnis, die Universität Dorpat und jetzt die von Warschau zu bevölkern) die Dämme für das Anfluten anderer Elemente bereits geöffnet worden sind und ein jetzt plötzliches Zurückstauen der Flut ohne viel Unzufriedenheit und sonstige Schwierigkeiten nicht wohl zu verwirklichen ist.

Ueber die Beibehaltung oder Abschaffung der Kollegiengelder kann man verschiedener Meinung sein. Uns will die Abschaffung der Kollegiengelder, die, als wie ausschlaggebend das wissenschaftliche Interesse für die Tätigkeit der Professoren auch eingeschätzt werden mag, immerhin ein Sporn und für größere Arbeitsleistung auch ein gerechter Lohn sind, nicht gefallen. Es könnte dadurch einer zu weitgehenden Uninteressiertheit der akademischen Lehrer an ihren Vorlesungen Vorschub geleistet werden.

Im allgemeinen scheinen uns die neuen Bestimmungen des neuesten Statutenentwurfs wenig glücklich gegriffen zu sein. Sie machen durchaus den Eindruck, daß sie weniger den dauernden Bedürfnissen des akademischen Lebens, als vielmehr den von der Administration empfundenen Bedürfnissen des Tages auf den Leib geschnitten sind.

### Das Ende des Hochschul-Streiks.

Gestern übermittelte uns der Telegraph aus Petersburg und Moskau die erfreuliche Nachricht, daß an diesen Orten die Universitäts-Studenten das Widersinnige des Hochschul-Streiks eingesehen und auf Sschodken — in Petersburg mit geringer, in Moskau dagegen mit reichlich $^3/_4$-Majorität — die Einstellung des Streiks beschlossen haben. Es wäre allerdings irrig, anzunehmen, daß dieser Beschluß viel mehr als das Eingeständnis enthält, daß der Streik unter gegenwärtigen Verhältnissen inopportun ist. Jedenfalls kann man sich über diesen Sieg der gesunden Vernunft nur freuen, zumal die Petersburger und Moskauer Sschodka-Beschlüsse sicher gleichlautende Beschlüsse in den übrigen Hochschulen zur Folge haben werden, somit der ganze Hochschul-Streik für dieses Mal glücklich sein Ende erreicht haben dürfte. Dabei haben die Petersburger Studenten beschlossen, die Arbeiten erst Montag, d. 13. Okt., wieder aufzunehmen, wie es heißt, um den übrigen Hochschulen Zeit zu geben, ebenfalls zu diesem Tage die Einstellung des Streiks zu beschließen. Es liegt demnach eine demonstrative Betonung der Rechtmäßigkeit des liquidierten Streiks in diesem Beschluß. In Moskau sollten dagegen die Arbeiten innerhalb 2 mal 24 Stunden, also heute, aufgenommen werden. — Die „Pet. Ztg." meldet über die vorgestrige Petersburger Sschodka:

Lange vor Beginn der Sschodka wogte in den Korridoren und im Aktussaal der Universität eine große Menge. Der Eröffnung der Versammlung wohnten über 4000 Studenten bei. Trotzdem herrschte überall eine musterhafte Ordnung. Der Russische Volksverband fehlte; gegen 7 Uhr erschien ein Vertreter desselben, verließ aber bald darauf die Versammlung.

Bald nach dem Beginn der Sschodka hielten die Professoren Braun und Petraschizki zündende Ansprachen an die versammelten Studenten. Sie legten ihnen dringend ans Herz, den Streik aufzugeben. Die Studentenschaft möge sich auf das Professorenkollegium verlassen. Dieses werde auch ferner auf der Wacht der Autonomie stehen. Nur müßten die Studenten endlich einsehen, daß durch ihr Gebaren das Gegenteil von dem, was sie bezwecken, werde erreicht werden.

In dem Koalitions-Komitee war eine Spaltung eingetreten. Dieses Komitee besteht aus 14 Studenten, die die verschiedensten Parteirichtungen vertreten. Die Majorität predigte die Fortsetzung des Streiks. In diesem Sinne sprach sich auch der Redner der Majorität aus. Ein Vertreter der Sozialrevolutionären Partei versuchte die Notwendigkeit des Streiks darzutun: der akademische Streik müsse in einen politischen Streik ausarten und da ohne hin alles verloren sei, so müsse man sterben! — Ihm antwortete ein Vertreter der Kadetten, dessen Ausführungen sich kurz dahin zusammenfassen lassen können: Weder sei alles verloren, noch wolle man sterben. Man will und muß im Gegenteil leben und arbeiten. Der politische Streik sei unzulässig, da man sich auf das Proletariat nicht stützen könne. Die Studentenschaft muß dem Professorenkollegium vertrauen und es unterstützen. Es folgten viele Redner.

Zur Zeit der Abstimmung befanden sich im Aktussaal und in zwei angrenzenden Auditorien bloß noch 2638 Studenten. Die von der Minorität des Koalitionskomitees vorgeschlagene Resolution, die die Einstellung des Streiks forderte, fand lebhafte Unterstützung bei den Kadetten, Oktobristen und Parteilosen. Drei Vorschläge über den Modus der Abstimmung waren eingelaufen: Referendum, geheime Stimmabgabe und offenes Ballotement durch Verlassen des Saales. Der letzte Vorschlag wurde angenommen: 1345 Stimmen für die Einstellung des Streiks, 1198 für dessen Fortsetzung. Die übrigen enthielten sich der Stimmenabgabe. Mithin hatte der gesunde Menschenverstand den Sieg davongetragen. — Gleichzeitig wurde beschlossen, erst am 13. d. Mts. (Montag) die Arbeit aufzunehmen, den hörwilligen Studenten aber keine Hindernisse in den Weg zu stellen. Die Akademisten erklärten, ebenfalls bis Montag die Vorlesungen nicht zu besuchen.

Die übrigen Petersburger Institute boten am 7. Okt. das gewohnte Bild der letzten Tage: in den meisten wurde noch nicht gearbeitet, obwohl, wie die „Now. Wr." versichert, — die Zahl der Streikgegner ständig wächst. Das soeben beendete Referendum im Wegebau-Institut hat 435 gegen und nur 170 für die Fortsetzung des Streiks ergeben. — Gestern kamen einige wenige Universitäts-Vorlesungen zustande.

Die Sschodka in der Moskauer Universität brachte sehr stürmische Debatten. Die Proff. E. Trubezkoi und Kiesewetter hielten hier Reden, in denen sie die Studenten im Namen der gefährdeten Universitätsautonomie aufforderten, gegen den Streik zu stimmen. Für die Fortsetzung des Streiks waren 409, gegen den Streik 1301 Stimmen abgegeben worden bei 89 Stimmenthaltungen. Darauf erklärte das Koalitionskonseil, daß nach dem Statut der studentischen Organisation der Streik nach 48 Stunden aufzuhören hat.

In der „Now. Wr." lesen wir über diese Moskauer Sschodka, daß 4000 Studenten sich ein gefunden hatten, von denen jedoch weniger als die Hälfte, d. h. also kaum ein Viertel der ganzen Moskauer Studentenschft,

## Feuilleton.

### Wie Hänschen in die Welt zog. II.

Von Karl Eugen Schmidt (Paris).

(Schluß.)

Ich bin kein Freund von Prügeln und enthalte mich ihrer so viel wie möglich. Aber ich halte sie auch kaum für schädlich. Nur für unnötig, überflüssig, nutzlos. Ich für mein Teil habe Prügel genug für fünfzig Buben bekommen und ich muß sagen: wenn sie mir nichts geschadet haben, genützt haben sie mir ganz sicherlich nichts. Niemals haben diese unzähligen Bastonaden mir auch nur auf den kleinsten vorüberhuschenden Augenblick den Gedanken an die Notwendigkeit der Aenderung und Besserung meines Lebenswandels eingegeben. Nein, wo ich die Geschichte nicht apathisch und stoisch über mich ergehen ließ, ohne weiter über Ursachen und Folgen nachzugrübeln, wurde durch diese Prügeleien nur die Ueberzeugung in mir gefestigt, daß Eltern und Erzieher die natürlichen Feinde des Kindes seien. Die Welt bestand einfach aus zwei Lagern: auf der einen Seite die Erwachsenen mit ihren schweren Händen, Stöcken und Peitschen, auf der andern die Kinder, die sich nur durch Schlauheit und List, sowie durch Gewandtheit und Schnelligkeit vor den nachstellenden Feinden retten konnten. Wenn die Prügel bei mir überhaupt zum Nachdenken anregten, dann galt dieses Nachdenken den Mitteln, wie man seine Untaten besser und heimlicher ausführen und verbergen, wie man es einrichten könnte, nicht erwischt und bestraft zu werden. Und ich glaube nicht, daß ich schlimmer und verstockter war oder bin als andere Leute. Ich bin vielmehr überzeugt, daß es allen anderen Sträflingen genau ebenso geht, den kleinen wie den großen, den Schuljungen wie den Zuchthäuslern. Keiner wird durch die Strafe dem Wege der Besserung zugeführt, und wem es wirklich darum zu tun ist, Kinder oder Erwachsene von einem falschen Wege abzubringen und auf den rechten Pfad zu stellen, der muß mit andern Mitteln arbeiten.

Die verteufelt schwierige Sache ist das Auffinden dieser andern Mittel. Ich für mein Teil versuche es mit gütlichem Zureden und ganz besonders mit dem Appell an den Verstand, aber ich kann mich nicht rühmen, es bisher zu besonderen Erfolgen gebracht zu haben. Vielleicht ist es noch zu früh, um den Erfolg meiner Saat zu sehen, vielleicht ist meine Methode schlecht, vielleicht wende ich sie schlecht an, vielleicht ist gerade Hänschen zu diesem Experiment nicht geeignet. Jedenfalls weiß ich, daß Prügel unnütz und überflüssig sind und daß Hänschen dadurch nicht anders oder besser wird, wenn ich ihm die Hosen stramm ziehe. Die Schlechtigkeit dieser Methode habe ich gründlich studiert und erkannt, und selbst das Fehlen einer anerkannt guten andern Methode wird mich nicht veranlassen, die Prügelmethode fortzusetzen.

Diese schönen Dinge habe ich zwar dem Sprößling noch nie auseinandergesetzt, aber der Bursch hat längst begriffen, wie es damit steht. Er flieht zum Vater, sobald er etwas angestellt hat.

Also suchte er auch jetzt vom mütterlichen Griffe loszukommen und das schutzverheißende väterliche Hosenbein zu fassen. Aber die Mutter hielt ihre Beute, und als ihr die Hand weh genug tat, sperrte sie den Kleinen gar in den dunklen Keller. Drinnen klagte und heulte der Gefangene, draußen drohte die Mutter noch mit den finstern und gespenstischen Mächten dieses Burgverließes. Da mußte natürlich der Vater doch einschreiten. Die von der Mutter heraufbeschworenen Gespenster gaben ihm den nicht unerwünschten Anlaß. Schläge mögen zur Not noch hingehen, sie schaden wenigstens nichts, aber mit Gespenstern soll dem Kleinen keine Angst gemacht werden.

Also sprach ich streng und weise und holte den mit Tränen und Kohlenstaub bedeckten Sprößling hervor ans Tageslicht. Da stand er, ein Bild des Jammers und der Verzweiflung. Es dauerte lange, bis wir ihn so weit hatten, daß er uns seine Abenteuer erzählte.

„Ich habe gemeint, Du gingest so gern in die Schule. Gefällt es Dir denn da nicht mehr?"

Sehr energisches Kopfschütteln. „Aber warum denn nicht?"

„Die Lehrerin zankt mich, wenn ich nicht gut schreibe."

„Ja, da hat sie recht. Du mußt doch ordentlich lesen und schreiben lernen. Wahrscheinlich kritzelst Du Dein Papier so voll wie hier zu Hause, wenn Du deutsch schreiben sollst. Die erste Zeile schreibst Du ordentlich nach und dann kritzelst Du irgend etwas hin, daß nur das Blatt voll wird; das ist alles, was Du willst. Das geht aber nicht. Du willst doch kein ganz dummer Kerl bleiben. Also mußt Du lesen und schreiben lernen. Wenn Du ordentlich schreibst und Dir gehörige Mühe gibst, wird auch die Lehrerin nicht mehr zanken. Aber was hast Du denn da gemacht, anstatt in die Schule zu gehen?"

„Ich bin auf die Straße gegangen und habe zugesehen, wie ein Kutscher seinem Pferde zu trinken gegeben hat. Aus einem Eimer hat das Pferd getrunken."

„Und dann?"

„Dann habe ich gedacht, ich wollte zum Onkel Cousin gehen." — Dieser „Onkel Cousin" ist ein wackerer Blumen- und Fischhändler, der von seinem Gewerbe zum Besitze eines Pferdes gezwungen wird. Das Pferd ist der Magnet, der Hänschen zu „Onkel Cousin" zieht. „Aber der Onkel Cousin ist reich, furchtbar reich! Der hat zwei Pferde und viele Hühner und Tauben und Enten. Und vier Hunde hat er und drei Katzen. Der ist ein reicher Mann."

Der Besitz vieler Tiere ist ein Maßstab des Reichtums für meinen Sohn, seit ich ihm sein Ansuchen, Pferde, Esel, Ziegen und derlei Hausgenossen anzuschaffen, stets mit dem Bescheid abschlage, daß ich dazu nicht reich genug sei.

„Na, da bist Du also bei Onkel Cousin gewesen. Aber doch nicht die ganze Zeit, doch nicht von 9 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags! Wo bist Du nachher hingegangen?"

„Nachher bin ich an die große Kirche gegangen, an das Sacré-Coeur."

„Warum? Bist Du in die Kirche gegangen?"

„Nein, ich habe sie nur von außen betrachtet. Da war ein Mann, der war blind, dem habe ich zugesehen. Die Leute, die in die Kirche gegangen sind, haben ihm Geld gegeben, aber nicht alle. Viele sind vorbeigegangen und haben ihm nichts gegeben. Warum geben ihm manche Leute Geld und andere nicht?"

„Man gibt ihm Geld, weil er blind ist und nicht arbeiten kann. Sonst müßte er verhungern. Was hast Du sonst noch gesehen?"

„Da war eine Frau, die hatte schöne Sachen in einem Korbe. Wie ich die ordentlich betrachten wollte, hat sie mich weggejagt, und dann bin

sich an der Abstimmung beteiligte. (Man ersieht hieraus, wie wenig für alle Studenten bindende Kraft man solchen Sschodken zuerkennen darf!) Alle Auditorien, in denen die Sschodka stattfand, besuchten mehrere Professoren, welche die Studenten dringend überredeten, vom Streik Abstand zu nehmen.

Es sollte anfangs über folgende Anträge abgestimmt werden: 1) sofortige Einstellung des Streiks; 2) Einstellung des Streiks bis zum Zusammentritt der allrussischen Studenten-Konferenz, welche über die weiteren Maßnahmen im Kampfe für die Autonomie zu beschließen haben wird; 3) Fortsetzung des Streiks bis zu einer näher festzusetzenden Beschlußfassung dieser Konferenz; 4) Fortsetzung des Streiks bis zur Einführung eines die Hochschul-Autonomie garantierenden neuen Statuts. Nach längeren Debatten wurden diese Propositionen in folgende 2 Punkte zusammengezogen: 1) Sofortige Wiederaufnahme der Arbeiten oder 2) Fortsetzung des Streiks bis zur Erfüllung aller studentischen Forderungen. Wie erwähnt, wurden 1301 Stimmen für die 1. und nur 409 Stimmen für die 2. Proposition abgegeben.

Vorgestern wurden in der Moskauer Universität Unterschriften gesammelt 1) zur Einberufung einer neuen Sschodka zwecks Beratung über die Teilnahme der Moskauer Studentenschaft an dem allrussischen Studenten-Kongreß und 2) zu einem Protest gegen die letzte Sschodka mit der Forderung, die Streikfrage durch ein „Referendum" zu entscheiden.

Im Moskauer Geodätischen Konstantin-Institut kam es, weil 7 Studenten wegen Teilnahme am Streik relegiert worden waren, zu großen Unordnungen. Die Studenten erschienen nicht zu den Vorlesungen.

## Der „Vorwärts" und die revolutionären Brandstiftungen in den baltischen Provinzen.

Kürzlich wurde die Klage des livländischen Landrats M. v. Sivers-Römershof gegen den verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts" Hans Weber vor der 9. Berliner Strafkammer als Berufungsinstanz verhandelt. Es handelte sich — wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird — um die bekannte, schon früher erörterte Beschwerde gegen das sozialdemokratische Zentralorgan, welches im Februar 1906 den baltischen Großgrundbesitzern, deren Schlösser von den Revolutionären niedergebrannt waren, vorgeworfen hatte, selbst die Brandstiftungen veranlaßt zu haben, um die Versicherungssumme einzuziehen.

Die Verhandlung vor dem Schöffengericht hatte ein trauriges Bild sozialdemokratischer Mannhaftigkeit geboten. Der angeklagte Redakteur gab sich die größte Mühe, den Nachweis zu führen, daß nicht der Landrat v. Sivers, sondern ein anderer Herr gemeint sei, der seinen Namen anders und zwar mit einem „e" nach dem „i" schriebe. Durch einen geschickten Rechtsanwalt gelang es dem „Vorwärts", die Sache sehr in die Länge zu ziehen. Um ja nicht den Anschein zu erwecken, als solle der Angeklagte in irgend einer Hinsicht in seiner Verteidigung behindert werden, wurden Erhebungen über Erhebungen veranstaltet, die aber begreiflicherweise zu nichts führten, vielmehr nur dazu beitrugen, die Entscheidung der Angelegenheit hinauszuschieben. Darauf allein war es abgesehen und dieser Zweck wurde denn auch in vollem Maße erreicht. Die angeblichen Zeugen wurden nicht ermittelt, und das konnte auch nicht geschehen, weil der Angeklagte ihre Namen verschwieg, angeblich weil man ihre Auslieferung an Rußland verhindern wollte.

Nach langen Verhandlungen vor dem Schöffengericht entschloß sich dieses endlich, der Sache ein Ende zu bereiten, und verurteilte den Redakteur zu einer geringfügigen Geldstrafe wegen Beleidigung. Gegen dieses Urteil, das durch seine Milde auffiel, wurde seinerzeit vom Landrat v. Sivers Berufung eingelegt. Auch der angeklagte Redakteur war nicht zufrieden und beanspruchte Freisprechung, weil angeblich erwiesen sein sollte, daß nicht der Landrat v. Sivers-Römershof, sondern ein anderer Herr v. Si„e"vers gemeint gewesen sei, den jedoch näher zu bezeichnen der Angeklagte sich weigerte.

In der Verhandlung vor der Strafkammer wurden keine neuen Momente zutage gefördert. Das Gericht nun stellte sich auf den gleichen Standpunkt wie die Unterinstanz und wies die Parteien mit ihrer Beschwerde ab. Merkwürdigerweise wurde in der Begründung ausgeführt, den Angaben eines in New-York vernommenen Zeugen, es sei nicht der Landrat v. Sivers-Römershof, sondern ein anderer Herr v. Si„e"vers gemeint gewesen, sei Glauben zu schenken, jedoch könne der Leser die Angaben des Artikels sehr wohl auch auf den Kläger beziehen; ebenso könne das, da der Gutsbesitzer, dem die Ungeheuerlichkeit nachgesagt werde, nicht näher bezeichnet sei, jeder in Livland lebende Herr v. Sivers tun.

Daß die Verurteilung des angeklagten „Vorwärts"-Redakteurs, auch wenn der Artikel sich tatsächlich nicht auf den Landrat v. Sivers bezog, zu 100 Mark Geldbuße in keiner Weise die unerhörte Beschimpfung sühnt, scheint dem Gerichtshof entgangen zu sein. Aber es wäre doch wohl am Platze gewesen, eine Beleidigung dieser Art in nachdrücklicher Weise zu ahnden. Welchen Wert hat die Geldbuße überhaupt, zumal wenn sie, wie in diesem Fall, nicht vom Verurteilten, sondern von der Parteikasse bezahlt werden wird? Daß letzteres geschieht, daran wird doch kaum zu zweifeln sein. In diesem Falle wäre die einzige gerechte Strafe Gefängnishaft von längerer oder kürzerer Dauer gewesen.

Der „Vorwärts" ist natürlich über den Spruch des Gerichts trotz der Verurteilung des Redakteurs Weber recht befriedigt. Er vermeidet es zwar, einen der bekannten Hetzartikel gegen die „baltischen Junker" — unter dieser Bezeichnung versteht er die baltischen Deutschen im allgemeinen — zu veröffentlichen, aber er bringt einige gehässige Bemerkungen über den Kläger, aus denen seine kritiklosen Leser folgern können, als hätte es in seiner Macht gelegen, einen Vergleich herbeizuführen, doch habe er Ehrenerklärung abgelehnt, weil Herrn v. Sivers, wie er ausführt, auch wenn ihm der „Vorwurf, eine Brandstiftung aus Gewinnsucht veranlaßt zu haben, nicht gemacht werden könne, hinsichtlich seines Verhaltens gegen die Revolutionäre viel vorgeworfen und nachgewiesen werden könne." — Auch das ist natürlich eine Unwahrheit des sozialdemokratischen Zentralorgans.

Die Angelegenheit wird damit wohl ihre endigltige Erledigung gefunden haben. Sie bestätigt, sagt das zitierte Blatt zum Schluß, leider die bekannte Tatsache, daß die Strafbestimmungen und die Praxis der Gerichte bei Privatbeleidigungen nicht ausreichen und dringend einer Reform bedürfen. Wie die Dinge jetzt liegen, kann baltischen Herren, die sich mit Recht durch die Auslassungen der sozialdemokratischen Presse Deutschlands in ihrer Ehre gekränkt fühlen, nur abgeraten werden, die Hilfe der deutschen Gerichte in Anspruch zu nehmen.

**Dorpat**, 9. Oktober.

Ueber die Tätigkeit der Kriegsgerichte in den Ostseeprovinzen während des verflossenen September-Monats geben die Rigaer Blätter nachstehende Uebersicht. Verhandelt wurden 37 Anklagen gegen 133 Angeklagte. Von ihnen wurden 88 verurteilt, und zwar: zum Tode durch den Strang 13, vollstreckt wurde das Todesurteil an 6 Personen; zu Zwangsarbeiten auf verschiedene Fristen wurden 27 Personen verurteilt; zur Einreihung in die Arrestanten-Korrektionsabteilung 21; zur Gefängnishaft 12 Angeklagte; zu lebenslänglicher Ansiedlung in Sibirien 11 und zur Einreihung in das Disziplinarbataillon 4 Untermilitärs.

**Segewold.** Zur Vergrößerung des Wildbestandes hat Fürst Kropotkin, wie die Rigaer Blätter hören, hundert lebende Hasen aus dem Waldai-Gebiet in Segewold aussetzen lassen.

**Wolmar.** Nachdem hier schon längst deutsche und lettische Vereine und Klubs bestanden haben, ist kürzlich, wie der „Rish. Westn." meldet, unter den örtlichen Beamten der Beschluß gefaßt worden, einen russischen Klub, der sich „Krushok" nennt, ins Leben zu rufen.

**Ligat.** Eine Scharlach-Epidemie war, wie die „Rig. Rdsch." mitteilt, kürzlich in der von der Papierfabrik unterhaltenen Schule ausgebrochen. Von 38 erkrankten Schülern starben 7 und die Schule wurde geschlossen. Es wurden die notwendigen Desinfektionsmaßregeln ergriffen, so daß die Gefahr einer weiteren Ausbreitung nicht mehr besteht. Neuerkrankungen sind seit mehreren Tagen nicht mehr vorgekommen.

**Lemburg** (Rigascher Kreis). Heliographierte Proklamationen sozialdemokratischen Inhalts sind, wie wir der „Düna-Ztg." entnehmen, wenige Tage nach Aufhebung des Kriegszustandes in allen Gebieten des Kirchspiels gefunden worden.

**Riga.** Zur Frage der Platzwahl für das zu erbauende lettische Stadttheater bringt der „Dsimt. Westn." die Wünsche der Letten zur Kenntnis; es werden folgende Plätze ins Auge gefaßt: 1) Die Ecke des Alexander-Boulevards neben dem Friedensrichter-Plenum, wobei der kleine Wöhrmannsche Park hinzugezogen werden könne, 2) die Anlagen zwischen Hauptpost, Polizeigebäude und Stadtkanal, 3) die Anlagen Ecke des Nikolai- und Thronfolger-Boulevards, 4) der Holzplatz neben dem Schützengarten und 5) die Mineralwasseranstalt, die von ihrem jetzigen Platz entfernt werden müsse. Das Blatt spricht auch den Wunsch nach Beschleunigung der Entscheidung aus, weil sowohl die Bodenbeschaffenheit als auch verwickelte Rechtsansprüche untersucht werden müßten. — Hierzu bemerkt das „Rig. Tagebl." zutreffend, daß, außer der rechtlichen Seite — wie z. B. beim kleinen Wöhrmannschen Park, der eine durch Stiftung festgelegte Zweckbestimmung hat — auch die wirtschaftliche Frage sehr in Betracht zu ziehen ist. So ist z. B. der Holzplatz neben dem Schützengarten. Privateigentum und die Mineralwasseranstalt Eigentum einer Aktiengesellschaft, die kaum ihren Platz räumen wird. Der Stadt wird es auch kaum zugemutet werden dürfen, hohe Summen für den Ankauf eines privaten Grundstücks hinzugeben, während im Eigentum der Stadt befindliche Grundplätze allein in Frage kommen können.

— Die Stadtverordneten-Versammlung vom 6. Oktober genehmigte, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, u. a. die Einführung von Fuhrmannsdroschken mit geschlossenen Equipagen. Ein Unternehmer namens Georg Lyra hatte sich zur Einführung derartiger geschlossener Coupés bereit erklärt, wobei die von ihm gestellte Bedingung der Erhebung der doppelten Taxe für das Fahren in diesen Equipagen von der StV.-Versammlung genehmigt wurde.

— Einen Selbstmordversuch beging, wie die Rigaer Blätter mitteilen, während der vorgestrigen Vorstellung im Russischen Stadttheater der Eisenbahnbeamte Jakonin, indem er einen Revolverschuß auf sich abgab. Die Kugel sitzt tief in der linken Brustseite. Ob die Verwundung lebensgefährlich ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

**Reval.** Sonntag fand die feierliche Eröffnung allgemeinbildender Abendkurse für Personen beiderlei Geschlechts nach dem Programm der Mittelschulen statt. An der Feier nahmen, wie den „Rev. Isw." zu entnehmen, gegen 100 Personen Teil. Nachdem der Protohierei Tisik und Pastor Hurt ein Gebet gesprochen hatten, hielt der Leiter der Kurse Rabinowitsch, eine Ansprache, in der er auf die Notwendigkeit dieser Neueinrichtung in Reval hinwies. Darauf hielt der Volksschulendirektor Recha eine Rede und zum Schluß verlas Herr Rabinowitsch die eingelaufenen Telegramme, u. a. eines vom stellv. Estl. Gouverneur und vom Vizegouverneur.

— Das für die Zeit des Kriegszustandes sistierte Witzblatt „Meie Mats" beginnt, wie der „Ojgus" mitteilt, wieder zu erscheinen. Verantwortlicher Redakteur ist nach wie vor Jakob Janson.

**Libau.** Das baltische Geschwader der Gardemarins, das Sonnabend im Bestande von 3 Schiffen unter Kommando des Konteradm. Litwinow Libau verlassen hat, begibt sich, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, direkt nach England und von dort nach Vigo, Algier, Biserta und den Azoren. Auf dem Rückwege wird es Kiel anlaufen. Griechenland und Frankreich wird es keinen Besuch abstatten. Der Befehl, laut dem der havarierte Kreuzer „Oleg" durch die „Diana" ersetzt werden sollte, ist rückgängig gemacht worden.

**Grobinscher Kreis.** In der vorigen Woche wurde, nach der „Lib. Ztg.", in Gramsden ein Grabgewölbe geschändet. Der ermittelte Täter erwies sich als der geistig unnormale Bauer Pehrkon, der Freitag auf dem Transporte in seine Gemeinde plötzlich verstarb.

**Goldingenscher Kreis.** Bekanntlich wurde zur Zeit der Revolution 1905 der Goldingensche Kreischefs-Gehilfe Dettloffsky von Revolutionären in Libau ermordet. Bisher war es leider noch nicht gelungen, die 3 Mörder dingfest zu machen. Nun ist es, der „Rig. Ztg." zufolge, gelungen, zwei Persönlichkeiten ausfindig zu machen, die unter sehr schwerem Verdacht stehen, die Mörder zu sein. Der eine wurde in Riga, der andere im Gouv. Wladimir verhaftet. Sie wurden per Etappe in das Goldingensche Kreisgefängnis gebracht.

**Petersburg.** Die „Birsh. Wed." haben alle interessanten Einzelheiten über die jetzt bereits den zweiten Monat dauernde Europa-Reise des russischen Außenministers Iswolski in Erfahrung gebracht. Für die ganze Reise ist die relativ sehr geringe Summe von nur 8000 Rbl. angewiesen worden. Der Minister reist allerdings, entsprechend der internationalen Sitte, in den befreundeten Staaten im Salonwagen des Außenministers des betr. Reiches. Ferner sind in den Budgets der russischen Botschaften in Wien, Berlin, Paris und London besondere Summen für Empfänge und diplomatische Frühstücks vorgesehen; aber alle diese Summen zusammen betragen auch nicht mehr als ca. 8000 Rbl. Iswolski reist zu zweien mit dem Beamten für besondere Aufträge 4. Klasse, Fürsten Demidow-Sandonato. Der Minister sendet häufig umfangreiche chiffrierte Depeschen nach Petersburg. Seine Kanzleiarbeiten erledigen die Beamten derjenigen russischen Botschaft, bei der er sich gerade aufhält. Herr Iswolski führt eine ungeheure Garderobe mit sich. Nächst dem König von England ist er der erste Gentleman und Modeanhänger in Europa. Morgens frühstückt er im Pidjak, geht dann in der Hofmeister-Uniform zu Hof, macht im schwarzen Rock Visiten, frühstückt zum zweiten Mal im Smoking, empfängt bei sich im Fakett, diniert dann im Frack und geht dann im Smoking zu Gast oder ins Theater. Ständig trägt er eine weiße Krawatte, die er alle 2 Stunden mit dem Kragen wechselt. Auch trägt er ein Monokel ohne Schnur. Er steigt ab in den Gastzimmern der russischen Botschaften. Die offiziellen Unterredungen führt er auf französisch, fließend unterhält er sich aber auch auf englisch, deutsch und italienisch. Letztere Sprache erlernte er perfekt als russischer Gesandter beim Hlg. Stuhle. Die ständigen Reisen verursachen ihm durch die Repräsentationskosten große persönliche Ausgaben. Dabei ist er verhältnismäßig nicht sehr bemittelt. Seine 28 000 Rbl. Gehalt reichen nicht und er will um eine Zulage von 10 000 Rbl. einkommen.

— Ueber die gestern gemeldete Wahl des Dorpater Professors Afanassjew zum Reichsrats-Mitgliede lesen wir in der „Retsch": Erschienen waren 30 Wahlmänner der Universitäten. Beim Ballotement erhielten die meisten Stimmen, nämlich je 16 wählende und 14 nichtwählende Stimmen, die Proff. Afanassjew (-Jurjew), Basanow (-Tomsk) und Winogradow (-Moskau). Unter diesen dreien entschied das Los, das auf Professor Afanassjew fiel.

— Der Komponist W. Harteweld hatte sich das Sammeln von Gefangenen- und Vagabunden-Liedern zur Aufgabe gesetzt und zu dem Zwecke auch fast alle sibirischen Gefängnisse, Bergwerke, Verbannungsorte in den Tundren u. dgl. besucht und war von dort mit reicher Ausbeute heimgekehrt. Kürzlich hat nun der Premierminister Stolypin, der davon erfahren hatte, den Komponisten zu sich aufgefordert und ihn um nähere Mitteilungen gebeten, da er selber ein großer Musikliebhaber sei. Die „Now. Ruß" berichtet nun, daß Herr Harteweld die Gelegenheit wahrnahm, dem Premierminister über seine Beobachtungen betreffs der negativen Seiten und gesetzwidrigen Erscheinungen im Tobolskischen Gefängnis zu berichten, wo z. B. der Gefängnischef längere Zeit dem politischen Gefangenen Tjachtschoglo verboten hatte, unter den eisernen Fußfesseln Schoner an den Füßen zu tragen, wodurch die Füße ganz blutig gerieben wurden. Stolypin war sehr erstaunt und dankte ihm für die Mitteilung. Ferner machte ihn Herr Harteweld darauf aufmerksam, daß es sehr unerwünscht sei, politische und kriminale Verbrecher zusammen einzusperren. Stolypin pflichtete ihm bei. Schließlich berichtete Herr Harteweld, daß im Tobolskischen Gefängnis ein sog. „heißer Karzer" angewandt werde. Stolypin entließ ihn mit warmen Dankworten und der Versicherung, daß er sich mit dem Justizminister wegen der Gesetzwidrigkeiten in Relation setzen werde. Auf die Frage des Herrn Harteweld, ob er der Presse Mitteilung über ihre Unterredung machen dürfe, antwortete Stolypin, er halte das Gros der Presse wohl für zu weit linksstehend, doch habe er persönlich nichts dagegen.

**Moskau.** Auf der Versammlung der Moskauschen Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober hielt, wie der „Pet. Ztg." gemeldet wird, der Präsident derselben, Herr Nolthein, einen Vortrag über die augenblickliche politische Lage des Landes und über das Verhalten der deutschen Oktobristen zur Politik des Unterrichtsministers Schwarz, von welcher der Vortragende behauptete, daß sie die Sympathie keines Oktobristen finden könne. Hierbei teilte Herr Nolthein mit, der Unterrichtsminister hätte das Gesuch des Schulrats der Michaelis-Realschule um Erlaubnis zur Erteilung des naturwissenschaftlichen Unterrichts in deutscher Sprache abschlägig beschieden und das Gesuch auf irgendwelche separatistische Bestrebungen zurückgeführt. Nach Anhörung des Berichts äußerte die Versammlung ihren Protest gegen die Behauptung des Herrn Schwarz, wonach dem Gesuche separatistische Bestrebungen zugrunde lägen.

**Odessa.** Der Odessaer Generalgouverneur Generalmajor Tolmatschew, lesen wir in der „Odess. Ztg.", stellt bereits die Arbeiten bezüglich der Frage der Rückkehr der administrativ aus Odessa Ausgewiesenen fertig, weil binnen kurzem der Kriegszustand in Odessa aufgehoben werden soll.

**Turkestan.** Die Revision des Senators Grafen Pahlen hat, wie den „Turkest. Wed." zu entnehmen, außer dem von uns bereits erwähnten sauberen Pristaw Kuteladse in Merw auch den ehem. Pristaw von Krasnowodsk und jetzigen Pristaw von Aschabad S. T. Borow unschädlich gemacht. Die Zeugenaussagen stellten fest, daß Borow von seinen Schutzbefohlenen Waren nahm, die er entweder gar nicht oder nur zum Teil bezahlte. Borow hatte außerdem eine besondere Steuer von den Fuhrleuten für seine eigene Tasche erfunden, ferner eine Steuer für Lagerschuppen, Lohnbücher u. a. Das ihm zum Bau eines Arresthauses gesandte Geld hatte er glatt eingesteckt und, um diese Gaunerei zu kaschieren, fingierte Rechnungen für Holz und Petroleum für das Arresthaus vorgestellt und das Geld dafür — auch eingesteckt oder Petroleum und Holz für seinen

---

ich in den großen Garten gegangen. Da war ich am Puppenspiel, aber es war zu, und die Puppen haben nicht gespielt. Aber da waren böse Buben, wie die mich gesehen haben, haben sie mit Sand und Steinen nach mir geworfen, und da bin ich weggelaufen."

„Wohin?"

Immer der Straße nach, und da kam ich auf einmal an die Post und an die Place des Abbesses, wo wir immer zusammen hingehen, wenn wir die Briefe in den Kasten werfen."

„Was hast Du da gemacht?"

„Da habe ich zugesehen, wie die Buben über den Zaun geklettert sind und dem Löwen einen alten Topf an den Schwanz gebunden haben. Das sind böse Buben, nicht wahr?"

„Nicht böser als Du Durchbrenner, der wegläuft und die arme Mama hier weinen läßt, weil sie denkt, ihr kleiner Bub kommt nicht wieder, ist tot oder man hat ihn gestohlen."

„Ja, aber ich bin nicht über den Zaun geklettert und habe auch den Löwen nicht angegriffen. Aber auf einmal ist da ein Polizist gekommen, und da sind die Buben weggelaufen, so schnell, viel schneller, als ich laufen kann."

„Natürlich, weil sie gewußt haben, daß sie unartig waren. Sie haben gedacht, der Polizist will sie fangen und mitnehmen, weil sie auf das Gras gegangen und auf dem Löwen herumgekrabbelt sind."

„Warum darf man nicht auf dem Löwen krabbeln?"

Mit dieser Frage suchte mein Sohn dem weiteren Verhör zu entgehen, und beinahe wäre es ihm gelungen, denn in der Tat, warum dürfen die Pariser ihren steinernen und bronzenen Garten- und Brunnenfiguren nicht nahe kommen? In Rom und überhaupt überall in Italien tummeln sich die großen und kleinen Jungen auf antiken Sarkophagen und auf Brunnen der Renaissance herum; kein Mensch verwehrt ihnen das, und den steinernen Löwen oder Sphinxen schadet es nicht, sondern ganz im Gegenteil wird das Bild dadurch lebendiger und hübscher. Was wäre die Fontana Trevi ohne die Menge der Frauen, Kinder und Männer, die sich hier die Zeit vertreiben? Aber in Paris ist man in diesen Dingen fast so steif wie in Berlin, und ich glaube sogar, die polizeiliche Bevormundung ist an der Seine eher stärker denn schwächer als an der Spree.

„Und dann bist Du von der Place des Abbesses heimgegangen?

„Ja, aber zuerst habe ich dort einen Mann gesehen, der hat Musik gemacht. Aber nicht so ein Musikant wie der Drehorgelmann. Dieser Musikant hatte an jedem Fuß einen Strick, und wenn er dann mit dem Fuß zappelte, dann schellte oder trommelte es, und am Arm hatte er ein großes Stück Blech, wenn er dann den Arm bewegte, schlug das Blech auf ein anderes Blech und das machte „Zinnzinn!"

„Bist Du lange bei dem Musikanten geblieben?"

„Nachher ist er fortgegangen und ich bin ein Stückchen mit ihm gegangen, aber es hat zu lange gedauert, er hat keine Musik mehr gemacht. Aber das war ein schöner Musikant. So ein Musikant möchte ich gern werden, meinst Du nicht?"

„Ich habe gemeint, Du willst Kutscher werden."

„Kann der Kutscher nicht auch Musik machen?"

„Nein, das geht nicht, da kann er nicht auf seine Pferde achtgeben, die laufen dann fort. Die Pferde können die Musik auch nicht leiden und brennen durch, wenn man so viel Spektakel macht. Na, dann bist Du also von Deinem Musikanten endlich nach Hause gegangen?"

„Ja, aber zuerst bin ich noch an dem kleinen Platze stehen geblieben, wo die Treppe ist: da war ein Scherenschleifer und dem habe ich zugeguckt."

„Sonst hast Du nichts gemacht?"

„Nein, sonst nichts."

„Auch nichts gesehen?"

„Nein."

„Na, dazu brauchst Du doch nicht durchzubrennen, ohne daß man weiß, wo Du hingekommen bist. Daß die arme Mama daheimsitzt und denkt, ihr kleiner Bub ist tot, und weint, was sie kann, und nachher dem Bub fürchterliche Prügel gibt, und der Bub schreit und weint und die Mama ist bös und der Papa auch und der Bub auch und alle zusammen ärgern sich. Da ist es doch besser, Du gehst hübsch in die Schule und kommst auch hübsch ordentlich wieder nach Hause. Dann freut sich die Mama und gibt Dir einen Kuß, anstatt Dich zu prügeln. Und Du weinst nicht, sondern Du lachst, und der Papa ärgert sich nicht, sondern ist froh, und alle drei sind wir vergnügt zusammen. Und nachher geht der Papa mit Dir spazieren und da kannst Du alle die Dinge sehen, die Du jetzt für Dich allein gesehen hast. Ist das nicht besser?"

Also redete ich weise und schön, und mein Sohn begriff alles und sagte, ja, das wäre besser, und in Zukunft werde er keine derartigen Ausflüge mehr machen. Dies geschah vorgestern, und gestern kam mein Sohn, statt um 4 Uhr nachmittags, erst heim, als die Nacht schon angebrochen und die geängstigte Mama diesmal wirklich zur Polizei gelaufen war. Auch entging er nicht dem mütterlichen Zorn und der väterlichen Vernunft. Heute ist er nicht durchgebrannt, aber das geschah, weil man ihn in die Schule führte und auch wieder abholte. Morgen, darauf will ich meinen Kopf verwetten, brennt er wieder durch, und das wird er so lange machen, bis wir als die Klügsten nachgegeben haben. Denn die Klügsten sind wir, daran ist nicht zu zweifeln.

Wir werden also nachgeben und uns schön trösten, indem wir uns sagen, daß unser Sohn ein überaus tüchtiger und unternehmungslustiger Mensch ist, kein Stubenhocker und Herdentier. Bereits hat der Vater angefangen, diese Theorie der Mutter eindringlich auseinanderzusetzen, und schon hat die Mutter die erstaunten und bedauernden Aeußerungen der Nachbarinnen über die Unbotmäßigkeit des Sprößlings mit Geringschätzung und Mitleid beantwortet. Wenn Hänschen noch dreimal durchbrennt, sind Vater und Mutter davon überzeugt, daß der Schlingel ein Genie ist. Und warum nicht? Andere Eltern sind aus den entgegengesetzen Gründen von der gleichen Tatsache überzeugt und haben dabei nicht mehr Recht als wir. Haben wir etwa die Verpflichtung, gescheiter zu sein als andere Leute? Mit nichten. Und wenn es mir Spaß macht, ein Narr zu sein — wen geht es an?

## Mannigfaltiges.

In der Dresdener Königlichen Hofoper ist, wie die „Pet. Tel.-Ag." uns drahtet, dieser Tage zum ersten Mal die Oper „Eugen Onegin" mit großem Erfolg gegeben worden.

— Eine humorvolle Aeußerung des Kaisers Wilhelm wird soeben mitgeteilt: Ein Berliner Künstler brachte kürzlich bei einer Audienz das Thema auch auf die Luftschiffahrt. Der Kaiser hatte gehört, daß man in den Zeitungen die Frage aufgeworfen hatte, ob er aus eigenem Ermessen im Lenkballon aufzusteigen „ermächtigt" sei oder ob er nicht der Mahnung eines „Sprechers des Volks" hören müsse, so lange zu warten, bis die Luftschiffahrt mehr Garantien für das glückliche Herunterkommen leisten würde. Hierzu äußerte der Monarch, daß die Anschneidung dieses Themas eigentlich überflüssig wäre, denn es heiße nicht lediglich den Widerstand der Luft zu besiegen, sondern auch den seiner Frau, der Kaiserin.

— Ausrede. „... So ein großes Glas Schnaps wollen Sie trinken?" — „Ja, wissen Sie, ich habe nämlich's Zittern in den Händen, und da bring ich's nimmer fertig, das kleine Gläserl einzuschenken."

— Echt. „Was hast Du nur gegen die Thekla? ... Sie hat Dir doch nie was zu Leide getan!" — „Allerdings — aber sie war kürzlich Zeuge, wie mir das Malheur mit meinem falschen Zähnen passierte — und das verzeih' ich ihr nicht!"

Beilage zu № 233 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1908.

†

Am 5. Oktober a. c. verschied sanft nach langem Leiden mein lieber Gatte, unser teurer Vater

# August Graf Mellin

geb. 1834.

Ps. 119, 76.

Die Hinterbliebenen.

Druck von C. Mattiesen

eigenen Hausbedarf angekauft. Borow hatte ferner die Spuren des Attentatsversuchs auf den Kreischef v. Faller vernichtet, die Verdächtigen vor der Haussuchung gewarnt und den Zeugen Mirsajgli durch Drohungen zum Schweigen gebracht. Borow war bereits einmal des Unterschleifs von Staatseigentum überführt worden, doch wie Kuteladse, wurde auch er im Dienste belassen. Senator Graf Pahlen hat ihn seines Amtes enthoben und vor Gericht gezogen. — Dazu veröffentlicht die „Retsch" eine längere Betrachtung, in der sie darauf hinweist, daß das Schlimmste an der ganzen Sache der Umstand ist, daß schon lange vor der Senatorenrevision des Grafen Pahlen der Obrigkeit genaue Angaben über die Gewalttaten und Schmutzereien der beiden sauberen Hüter von Recht und Ordnung übermittelt worden waren. Beide waren überdies überführt, verurteilt und zur Dienstentlassung verurteilt, resp. Allerhöchst begnadigt gewesen. Entgegen den gesetzlichen Bestimmungen waren aber diese Erpresser und überführten Betrüger nach wenigen Monaten — dank ihren Protektoren — wieder im Kronsdienste angestellt worden, worauf sie ihre verbrecherische Tätigkeit noch ungenierter wieder aufnahmen.

# Politischer Tagesbericht.

9. (22.) Okt..

## Die Enthüllung der Bismarck-Büste in der Walhalla.

Die Enthüllung der Bismarck-Büste in der Walhalla hat, wie telegraphisch gemeldet, am vorigen Sonntag unter Beteiligung Tausender von Menschen stattgefunden.

Die Feierlichkeiten wurden am Sonnabend mit einer Serenade auf dem Bismarck-Platze eingeleitet. Alle Häuser waren illuminiert, der Platz selbst war von einer unabsehbaren Menschenmenge erfüllt. Der Gedenktag der Schlacht bei Leipzig war der Hauptfesttag. Schon vom frühen Morgen an pilgerten Tausende und aber Tausende Menschen der Walhalla zu. Auch der 11-jährige Enkel des Fürsten Bismarck, der Fürst Otto v. Bismarck, hatte sich eingefunden. Er war Gegenstand allgemeinen Interesses.. Punkt 11 Uhr wurden die beiden großen Flügeltüren an der Nordseite der Walhalla geöffnet und ein gemischter Chor trug den „Waffentanz" aus „Iphigenie" von Gluck vor. In diesem Moment beirat Reichskanzler Fürst Bülow den Tempel. Nachdem der Chor verklungen war, gab der baierische Minister Frhr. v. Podewils das Zeichen zum Fallen der Hülle, trat an das Rednerpodium und hielt eine glänzende Festrede.

Während dieser Rede war der junge Fürst Bismarck, der unbeweglich neben dem Reichskanzler gestanden, mit lautem Schlage auf den marmornen Fußboden gefallen. Der heißen Luft hatte sein jugendlicher Organismus nicht standgehalten. Mehrere Stabsärzte und Sanitätsbeamte bemühten sich um ihn, und Frhr. v. Podewils hatte seine Rede unterbrechen müssen. Der Fürst wurde ohnmächtig vom Kanzler und einigen Herren in einen Nebenraum getragen und auf einer Tragbahre ins Freie gebracht. — Auch mehrere Damen und ein Student wurden ohnmächtig.

Dann trat der Reichskanzler Fürst Bülow vor und hielt folgende Rede:

Euere Exzellenzen! Meine Herren! An dieser weihevollen Stätte kann kein Deutscher stehen, ohne im tiefsten Herzen ergriffen zu werden von den gewaltigen Erinnerungen, welche um die hier vereinigten Denkmäler der edelsten Geister unseres Volkstums schweben. Deutscher tritt der Deutsche heraus aus dieser Halle. Und wenn künftig der Besucher das Auge auf dem nun enthüllten Abbild Otto v. Bismarcks ruhen lassen wird, auf dem Bild des Deutschesten aller Deutschen, so wird ihm zum Bewußtsein kommen, wie das Werk König Ludwigs I. sich in gleichem Maße innerlich vollendet hat, wie unserem Volke das höchste Gut, die nationale Einheit, zurückgewonnen wurde. Daß hier dem Fürsten Bismarck als dem Vollender der deutschen Einheit ein Denkmal errichtet werden konnte, ist ein Höhepunkt in der Geschichte dieses Baues, die ihr Ziel findet in der Erfüllung der nationalen Träume König Ludwigs.

Lassen Sie uns einen Augenblick bei jener trüben Zeit verweilen, wo den Kronprinzen Ludwig zum ersten Male der Plan der Walhalla beschäftigte, den er als König so herrlich verwirklicht hat: Es waren die Tage Austerlitz, Ulm und Jena, die Zeit unserer Selbstzerfleischung und tiefsten Erniedrigung. Dem Genius unseres Volkes schienen die Schwingen für immer zerbrochen, und ein Schwärmer hieß, wer noch an eine Zukunft des deutschen Namens glaubte. Als ein Schwärmer mag auch der königliche Jüngling vielen erschienen sein, der gerade in diesen Tagen den unerschütterlichen Glauben an eine nationale Wiedergeburt und Einigung des deutschen Volkes nicht aufgab. Sein Hoffen wurde erfüllt, vornehmlich durch den Mann, dem heute dies Denkmal geweiht wird, erfüllt durch gemeinsame Tat der deutschen Stämme, des ruhmvollen baierischen Stammes nicht zuletzt. Und es war auch ein geschichtlicher Akt von tiefer symbolischer Bedeutung, daß ein Sohn König Ludwigs, daß der verehrungswürdige Regent des Königreichs Baiern es gewesen ist, durch dessen Hände jener für die Kaiserfrage entscheidende Brief in Versailles an König Wilhelm I. gelangte. . .

Und wenden wir nun den Blick zu dem Bilde des Fürsten Bismarck, so wird auch die Erinnerung an die treue Sorgfalt wach, welche der erste Kanzler des Deutschen Reiches seinen Beziehungen zu Baiern und dem baierischen Königshause zuwandte. Er war stolz darauf, daß seine Ahnen vom Kaiser Ludwig und dessen Nachfolgern in der Mark Brandenburg ausgezeichnet worden waren. Und wie hohe Bedeutung er dem schönen Verhältnis des Vertrauens beimaß, in dem er zu König Ludwig II. stand, das hat er noch in seinen „Gedanken und Erinnerungen" bekundet, wo niemand ohne Bewegung die Briefe lesen wird, die er an den verewigten König schrieb und von ihm empfing. Es spricht aus diesen Briefen neben der Verehrung für das baierische Königshaus auch jene weise Schätzung des nationalen Wertes der deutschen Fürstenhäuser, die Fürst Bismarck einmal im Reichstag in den Worten niederlegte: „Mein Vertrauen darüber, daß unsere Einheit auch in Zukunft gesichert sei, beruht heutzutage auf den Dynastien" — das Vertrauen in den nationalen Sinn der Dynastien, dem die sorgsame Achtung ihrer Rechte entspricht. Kein Kanzler des Deutschen Reiches wird sich hier jemals von den Bahnen entfernen dürfen, die Fürst Bismarck vorgeschrieben hat, und mir persönlich ist es ein Bedürfnis, Zeugnis dafür abzulegen, daß ich die Achtung vor diesen Rechten als gleichbedeutend betrachte mit der Achtung vor den föderativen Grundlagen des Reiches. Die deutschen Dynastien und die deutschen Stämme, durch gleiche Vaterlandsliebe und gemeinsame nationale Gesinnung in unlöslicher Einheit mit einander verbunden, sie können doch sicher sein, daß die Ansprüche der Gesamtheit niemals das Opfer ihrer Eigenart verlangen, mit deren Verschwinden das Deutsche Reich um ein wesentliches Gut verarmen würde, jener Eigenart, die sich erst recht zu entfalten vermag im Schirm und Frieden des Deutschen Reiches, wie es der Dichter besingt:

Eins nach außen, schwertgewaltig,
Um ein hoch Panier geschart,
Doch im Innern vielgestaltig
Jeder Mann nach seiner Art.

Meine Herren, es ist eine denkwürdige Stunde, wo an dieser durch den Patriotismus und den Kunstsinn des baierischen Herrscherhauses geschaffenen Stätte das Denkmal des ersten Reichskanzlers eingeweiht wird. Und es sind Gefühle tiefer Dankbarkeit, mit denen wir rufen: Gott schütze und erhalte das Haus Wittelsbach!"

Hierauf legte Fürst Bülow als Erster an der Büste einen Lorbeerkranz nieder. Es folgte die Niederlegung des Kranzes des Prinzregenten von Baiern, den mehrere Leute tragen mußten, da er mehr als zwei Meter Durchmesser hatte. Als Dritter legte der Reichstagspräsident Graf Stolberg einen Kranz im Namen des deutschen Reichstages nieder. Es folgten zahlreiche Kranzniederlegungen.

## Deutschland.

Am Montag in der Mittagszeit wurde im Weißen Saale des königlichen Schlosses der preußische Landtag feierlich eröffnet. Vorher wurde um 11 Uhr Gottesdienst in der Schloßkapelle abgehalten, dem die Majestäten, die anwesenden Fürstlichkeiten, der Hof und die Minister beiwohnten. Gegen 12 Uhr verließ der Kaiser die Kapelle und durchschritt den Weißen Saal unter großem Vortritt der Hofchargen, gefolgt von dem Kronprinzen, den Prinzen Heinrich, Adalbert, August Wilhelm, Oskar, Joachim, Friedrich Leopold und Friedrich Wilhelm. Die Minister mit dem Ministerpräsidenten Fürsten Bülow an der Spitze nahmen links neben dem Thron Aufstellung. Gegen 12¼ Uhr kehrte der Kaiser in den Weißen Saal zurück. Freiherr v. Manteuffel brachte ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus. Der Kaiser trat vor den Thronsessel, bedeckte das Haupt mit dem Adlerhelm, nahm vom Fürsten Bülow die Thronrede entgegen und verlas sie. Beifall ertönte bei der Erwähnung der Haltung der Monarchie in der Balkan-Frage. Der Ministerpräsident erklärte den Landtag für eröffnet, Präsident v. Kröcher brachte ein abermaliges Hoch auf den Kaiser aus und dieser verließ dann den Saal in feierlichem Zuge.

Der telegraphisch erwähnte Ohnmachtsanfall des jungen Fürsten Bismarck scheint leider etwas ernsterer Natur zu sein; denn der Fürst, der während des Nachmittages im Hause des Verwalters der Walhalla untergebracht war, hatte mehrmals Erbrechen. Abends wurde er in einem Postautomobil nach dem Palais des Regierungspräsidenten übergeführt. — Der Patient soll sich beim Fall eine kleine Kopfwunde zugezogen haben. Am Mittwoch sollte er, nachdem sein Befinden ein durchaus befriedigendes gewesen war, nach Friedrichsruh übergeführt werden.

## Böhmen.

Während der Nacht auf Sonntag und des ganzen Tages war Prag der Schauplatz von wüsten Pöbelexzessen, die an die schlimmsten Ausschreitungen der Jahre 1897 und 1905 gemahnten. Schon am Sonnabend Abend, heißt es in einem Bericht des „Berl. Tgbl.", war eine vieltausendköpfige Menge, aus einer tschechischen Versammlung kommend, vor verschiedene deutsche Gebäude gezogen und hatte dort demonstriert. Am Palais des Grafen v. Aehrenthal, eines Bruders des Ministers des Aeußeren, wurden unter stürmischen Rufen „Nieder mit der Annexion Bosniens!" die Fensterscheiben zertrümmert. Es kam zu zahllosen Zusammenstößen mit der Polizei, die beschimpft und mit Steinen und Explosivkörpern beworfen wurde. — Am Sonntag wiederholten sich die Ausschreitungen in bedeutend erhöhtem Maße. Zunächst kam es auf dem Graben, wo die deutsche Studentenschaft den Eröffnungsbummel des Wintersemesters abhielt, zu blutigen Ueberfällen auf die Studenten. Die letzteren wurden mit Stöcken und Fäusten geschlagen, es wurden ihnen die Mützen vom Kopfe gerissen und mehrere Studenten erlitten erhebliche Verletzungen. Die Menge sang tschechische Hetzlieder, was von den deutschen Studenten mit der „Wacht am Rhein" beantwortet wurde. Dadurch steigerte sich die Wut des Pöbels ins Maßlose. Auch später noch wurden zahlreiche Studenten überfallen und blutig geschlagen. — Die Menge zerteilte sich sodann in mehrere Trupps. Einer davon zog zum Deutschen Theater, wo sämtliche Fenster und Bogenlampen zertrümmert wurden. Die Exzedenten demolierten weiter die Fenster an zahlreichen markanten deutschen Gebäuden, so an der Lesehalle der deutschen Studenten, am deutschen Vereinshause 2c. — Den Ausschreitungen wurde Vorschub geleistet durch das unbeschreiblich passive Verhalten der Polizei. Die tieferliegende Ursache dieses Verhaltens der Polizei ist in der Tatsache zu suchen, daß fast alle Mitglieder der staatlichen Prager Polizei einem tschechischen Nationalklub angehören. Zahllose deutsche Firmentafeln wurden heruntergerissen und zertrümmert. Gegen Abend sammelten sich auf dem Wenzel-Platze neuerdings große Trupps von Demonstranten an. Um sieben Uhr rückten mehrere Kompagnien Militär aus. Diese besetzten vor allem das deutsche Theater. Eine weitere große Abteilung faßte auf dem Wenzel-Platze Posten. Gegen neun Uhr abends nahmen die Exzesse wieder einen bedrohlichen Umfang an. Das Militär sah sich gezwungen, energisch einzuschreiten. Der Militärkommandant ließ „Sturm" blasen und den nahezu tausend Schritte langen Platz mit gefälltem Bajonett räumen. Dabei wurde das Militär von der Menge verhöhnt. — Den Anlaß zu diesen Exzessen bildete die gegen den Willen der Tschechen erfolgte Vertagung des böhmischen Landtages. Diese Ereignisse sind nur zu geeignet, die innerpolitische Krise in Oesterreich neuerdings bedenklich zu verschärfen. — An den Demonstrationen beteiligten sich, wie weiter gemeldet wird, auch mehrere serbische Studenten in ihren Nationalkostümen; sie wurden vom Pöbel mit Hochrufen begrüßt. Die deutschen Studenten wurden auch von feingekleideten Damen angegriffen und mißhandelt. Sechs Wachleute und ein Polizeiinspektor wurden schwer verletzt. — Das deutsche Theater mit seinen nackten Mauern und offenen Türen, voller Glassplitter, sieht grausig aus.

Außer in Prag fanden am Sonntag auch in anderen Städten Böhmens Ruhestörungen statt. In Gablons wiederholten sich die Zusammenstöße zwischen Sozialdemokraten und Deutschnationalen. In Budweis drohte es anläßlich der Bekränzung des Kaiser Franz Josef-Denkmals durch die Deutschen zu Konflikten zwischen Deutschen und Tschechen zu kommen. Der Polizei und der Gendarmerie gelang es, die beiden Parteien zu trennen. In Teplitz fanden blutige Zusammenstöße zwischen Deutschnationalen und Sozialdemokraten statt. Sechs Personen wurden verletzt, davon eine schwer. In Karlsbad fanden auch Ansammlungen vor dem tschechischen Vereinshause statt. Eine Fensterscheibe wurde durch Steinwürfe eingeschlagen.

## Ungarn.

Nach einem Telegramm aus Neusatz an der Donau herrscht dort seit einigen Tagen der veritable militärische Belagerungszustand. Auf den Eisenbahnbrücken ist der Personenverkehr schon seit einigen Wochen eingestellt und auf beiden Seiten sind starke militärische Wachtposten aufgestellt. Auf der Neusatz-Seite hält ein Polizeiaufgebot mit aufgepflanztem Bajonett gegen die kroatische Grenze Wache. Die sechs Donau-Monitoren sind Tag und Nacht in Bereitschaft. Die auf der Eisenbahn-Brücke verkehrenden Züge werden von Militärpatrouillen unter Führung von Unteroffizieren durchsucht. — Laut einer Meldung aus Agram überschritt in der Nacht zum Sonntag eine montenegrinische Bande die österreichische Grenze bei Piva. Bei einem Zusammenstoß mit österreichisch-ungarischen Truppen blieben 4 Tote auf dem Platze. Die Montenegriner äscherten ein bosnisches Dorf ein. — Aus verschiedenen Grenzpunkten wie Passau und Cattaro werden Konfiskationen bedeutender Sendungen von Waffen und Munition nach Serbien gemeldet.

## Türkei.

Ueber die jetzige Stellung der Türkei zur Konferenz-Frage befragt, äußerte sich, dem „Berl. Tgbl." zufolge, ein hoher türkischer Würdenträger dahin, daß die Türkei immer noch am besten daran tue, den Konferenz-Gedanken zurückzuweisen. Wenn die Türkei aber die Konferenz beschicke, so könne dies nur unter der Bedingung der Ausschließung aller anderen als der bosnischen und der bulgarischen Frage geschehen. England würde schon „aus naheliegenden Gründen" — womit seine Interessen in Aegypten gemeint wären — die Diskussion anderer Fragen als der genannten ablehnen. Das bisher bekannt gewordene Programm, in dem von verschiedenen Kompensationen für andere Mächte die Rede sei, könne die Türkei nicht annehmen, da diese Kompensationen einfach das Signal zur Aufteilung des osmanischen Reiches seien. Die Ausschaltung der Dardanellen-Frage bedeute immerhin einen gewissen Fortschritt zum Frieden. Die Kriegsgefahr sei aber erst dann beseitigt, wenn Ferdinand nur König Bulgariens, nicht der Bulgaren sei. Durch finanzielle Entschädigungen die Türkei zur stillschweigenden Duldung weiteren Länderraubes gewinnen zu wollen, sei eine ehrverletzende Zumutung. — Zu den vom armenischen Patriarchat dementierten, von anderer Seite aber bestätigten Meldungen aus Armenien und zu den Mißhelligkeiten an verschiedenen Punkten infolge der Wahlbewegung kommen beunruhigende Nachrichten aus Adrianopel. Einzelheiten über die dortigen Vorgänge fehlen noch; doch wird die Lage als ernst geschildert. In der Hauptstadt selbst herrscht Ruhe, da Polizei und Regierung energischer auftreten.

# Lokales.

Zur Aufrechterhaltung der Sittlichkeit unter den Schülern der Mittelschulen hat Se. Exzellenz der Livl. Gouverneur Sweginzow den Polizeimeistern und Kreischefs des ihm unterstellten Gebiets anbefohlen, folgendes zur unabänderlichen Richtschnur zu nehmen:

1) Es ist Schülern unbedingt verboten der Besuch von tolerierten Häusern, Café chantants, alkoholischen Büfetts (ausgenommen sind Eisenbahnbüfetts, falls der Schüler unterwegs ist); daher haben die Polizeichargen die energischsten Maßnahmen zu treffen, um Schüler von diesen Orten unbedingt fernzuhalten. Der Besuch von Versammlungen politischen Charakters ist unbedingt verboten. Falls irgend ein Schüler einer Mittelschule an einem der oben genannten Orte bemerkt wird, ist sofort seine Persönlichkeit festzustellen und der Schulbehörde davon Kenntnis zu geben. Die Schüler werden Legitimationskarten erhalten. Falls es notwendig erscheint, den Schüler zu verhaften, so muß er zu seinem unmittelbaren Vorgesetzten oder in die Wohnung seiner Eltern gebracht werden. In letzterem Falle muß die Schulobrigkeit hiervon in Kenntnis gesetzt werden. In Restaurants dürfen Schüler nur in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter erscheinen.

2) Falls unter den Schülern geheime Gesellschaften entdeckt werden, die regierungsfeindliche Ziele oder Aufgaben politischen Charakters verfolgen, oder falls eine Voruntersuchung oder ein Verhör vorgenommen werden soll, weil der Schüler im Verdacht steht, ein politisches oder ein Kriminalverbrechen begangen zu haben, so hat die Polizei die Schulobrigkeit sofort hiervon in Kenntnis zu setzen.

3) Die Polizei hat darauf zu sehen, daß keine fremde Person Schüleruniform trägt.

4) Es ist die energischste Aufmerksamkeit auf die Ausrottung der Pornographie in allen ihren Erscheinungen zu richten. Die öffentliche Ausstellung von Postkarten mit unanständigen Bildern, die Verbreitung von Drucksachen unsittlichen Inhalts, die Wiedergabe obszöner Szenen durch den Kinematographen sind unbedingt zu verbieten.

Es ist ferner durchaus notwendig, die Aufsicht über die Aufführung der Schüler zu verstärken, besonders abends in den verschiedenen Gärten, Squares und auf den Boulevards, wo Prostituierte promenieren. Falls ein Schüler sich unanständig beträgt, ist seine Persönlichkeit festzustellen und seiner direkten Schulobrigkeit anzuzeigen. Gleichzeitig muß mit allen Mitteln darauf hingearbeitet werden, daß die Schüler vor aufdringlichen Anträgen der Frauenzimmer zweifelhaften Betragens geschützt werden. Ein Verzeichnis der Orte, deren Besuch den Schülern entweder unbedingt verboten oder zeitweilig beschränkt ist, wird ergänzend veröffentlicht werden. Das Zirkulär schließt mit den Worten: „Indem ich die mir unterstellte Polizei beauftrage, das Lehrpersonal in seiner Fürsorge für den Schutz des heranwachsenden Geschlechts vor schädlichen Einflüssen zu unterstützen, bin ich überzeugt, daß die genannten Amtspersonen, indem sie den Ernst obiger Verfügung erkennen, sich die größte Mühe geben werden, sie faktisch zu verwirklichen und daß sie gleichzeitig den hierbei notwendigen diensttlichen Takt beobachten werden. Auf die Erfüllung des Dargelegten werde ich mein besonderes Augenmerk richten."

---

Gelegentlich der Versammlung der Universitäts-Wahlmänner in Petersburg hat ein Mitarbeiter der „Retsch", Vertreter der verschiedensten Hochschulen, u. a. auch zwei Dorpater Professoren über ihre Meinung betreffs des Studenten-Streiks und des neuen Universitäts-Statuts interviewt.

Der soeben zum Reichsrats-Mitgliede gewählte hiesige Prof. W. A. Afanassjew erklärte unter anderem: Der Studenten-Streik arbeitet nur den Gegnern der Hochschul-Autonomie in die Hände, da er, falls er noch fortdauert, beweist, daß die Professoren-Kollegien nicht imstande sind, gegen die vereinigte Studentenschaft anzukämpfen. Unter den Studenten gibt es fraglos auch solche, die den Streik zu nicht-akademischen Zwecken zu benutzen trachten. Die Schwäche der Professoren-Kollegien und die Stärke der Studentenschaft sind vom staatlichen Standpunkt aus unzulässig. — Ueber das neue Universitäts-Statut, sagte Prof. Afanassjew, bin ich zu wenig orientiert, um mich äußern zu können. Die in der Presse erschienenen Mitteilungen sind sicherlich unvollständig... Vieles ist in den veröffentlichten Bruchstücken unerwähnt geblieben. — „Aber es war doch in der „Rossija" abgedruckt", wandte der Interviewer ein. „Da weiß ich nichts. Nehmen Sie es, wie Sie es wollen", schloß Prof. Afanassjew.

Prof. Passek meinte: „Jetzt hängt alles von der Petersburger Universität ab. Den gegenwärtigen Streik verurteilt unser Professoren-Kollegium unbedingt. Formell war unsere Universität nicht geschlossen, aber die Vorlesungen gingen äußerst unregelmäßig vor sich. Ich wiederhole: Wir werden dem Beispiel Petersburgs folgen."

---

Von der hier gastierenden Russischen Oper unter der Direktion von S. G. Markow wurde gestern vor einem zahlreich erschienenen Publikum die Tschaikowskische Oper „Eugen Onegin" gegeben. Der Verlauf dieser zum Benefiz des Künstlers Jakowlew gegebenen Vorstellung überzeugte uns davon, daß die Truppe über eine Reihe guter künstlerischer Kräfte verfügt, dank denen namentlich die Rollen des Onegin, der Tatjana, des Dichters Lenski und der Amme eine gute Wiedergabe fanden. Auch der Chor trug zum Gelingen des Ganzen das seinige bei und das hiesige Orchester bewältigte die ihm zugefallene Aufgabe unter der Leitung des eigenen Dirigenten der Truppe mit gutem Geschick. Höchst fremdartig und störend war der den Künstlern wieder einmal vor offener Bühne und oft sogar schon vor beendigtem Gesang mit Händen, Füßen und Kehlen gespendete Applaus. — Alles im allem sind die Leistungen dieser Russischen Oper recht anerkennenswert.

—r.

---

Vom hiesigen älteren Schiffahrts-Inspektor geht uns auf eine am 19. September in unserem Blatte erschienene Notiz hin folgende Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

„In der Nr. 216 der „Nordlivl. Ztg." war ein Artikel über die Cholera erschienen und weiter auch mitgeteilt, daß die Fahrzeuge, welche nach Jurjew kommen, nicht kontrolliert werden, während auf dem Dampfschiff, welches nach Pleskau geht, ein Sanitätsarzt sich befinde. In diesem Artikel ist aber nicht gesagt, daß dieser Medizin-Studierende gemäß einer Vorschrift, die von der Navigations-Obrigkeit unterm 15. September sub Nr. 658 an die Livländische Dampfschifffahrt erteilt wurde, angestellt ist. Was aber die Barken anbetrifft, so wird die sanitäre Kontrolle derselben und ihrer Lebensmittel schon vom 25. Mai dieses Jahres ab von einem Medizin-Studierenden, welcher von der Bezirksverwaltung angestellt ist, ausgeführt. Auf jedem Fahrzeuge werden obligatorische Vorschriften und vorbeugende Maßregeln wie für die persönliche Gefahrlosigkeit, so auch zur Vorbeugung von Erkrankung an der Cholera ausgeteilt. Die empfohlene Maßregel einer Kontrolle und event. Karantäne der nach Jurjew kommenden Fahrzeuge wäre gewiß sehr erwünscht, ist aber ohne eine Vorschrift der sanitären Exekutiv-Kommission, mit obligatorischer Teilnahme der Beamten der Schiffahrtsaufsicht, leider unmöglich — kraft § 2 der „Regeln zur Vorbeugung der Verbreitung der Cholera und der Pest auf den inneren Wasserwegen", bestätigt durch die Allerhöchst niedergesetzte anordnender Kommission vom 25. März 1908. Auf Grund der §§ 3, 8, 9 vom 11. August 1903 gehören zu Mitgliedern des Bestandes der sanitären Exekutiv-Kommission die Vertreter der Bezirks-Wegekommunikation. Die Jurjewer städtische sanitäre Exekutiv-Kommission, wenn überhaupt eine solche existiert, fand es nicht für nötig, die hiesigen Beamten der Wegekommunikation in den Bestand der Kommission aufzufordern oder auch nur von ihren Beschlüssen zu benachrichtigen."

---

Der bekannte Bildhauer August Weizenberg, der einige seiner Bildwerke auf der Bauausstellung in St. Petersburg ausgestellt hatte, ist, den estnischen Blättern zufolge, mit der großen silbernen Medaille ausgezeichnet worden.

---

Nach näheren Informationen verhält es sich mit der gestern an dieser Stelle erwähnten Schließung der Einfahrt in der Neumarkt-Str. 35 folgendermaßen: Die Einfahrt ist vom 2.—6. Oktober auf Anordnung der Stadtverwaltung, resp. der Polizei tatsächlich geschlossen gewesen, dann aber, nachdem die gewünschte Anordnung vollzogen war, wieder vollständig freigegeben worden.

---

Am Abend des 25. v. Mts. wurde die Magd des Otsa-Gesindes unter Sotaga durch ein verdächtiges Geräusch geweckt. Als sie sich hinausbegab, sah sie einen Menschen an der Kleete hantieren, worauf sie das Gesinde vorsichtig alarmierte. Der Wirt und der Knecht riefen den Dieb an, der, unter Hinterlassung eines Kuhfußes und Bohrers, sofort Fersengeld gab. Da er auf den Anruf hin nicht stehen blieb, wurde ihm ein Schuß nachgesandt und bei der weiteren Verfolgung noch ein zweiter Schuß auf den Fliehenden abgegeben. Augenscheinlich ist der Dieb angeschossen worden, da auf seinem Wege Blutspuren zu bemerken waren. Die Kreispolizei fahndet nach dem Diebe. —oc—

---

Bereits vor einem halben Jahre hatten wir Gelegenheit, Frl. Carlotta Stubenrauch auf unserem Konzertpodium zu hören. Auf diese junge Künstlerin lassen sich wohl die Worte Cäsars „Ich kam, sah, siegte" anwenden. Kaum dem Namen nach bekannt, erschien sie wie ein lachender Genius, um nicht nur die Herzen der Zuhörer, sondern auch den Geist fast aller Kritiker zu fesseln. Hans Schmidt schrieb über ihr letztes Auftreten in Riga: „Schon gleich zu Anfang erfuhr das D-moll-Konzert Wieniawskis eine Wiedergabe von so bezauberuder Feinheit und so hinreißendem Schwung, daß es richtiges Entzücken im Saale weckte. . . Dem in den stürmischen Beifall hinein immer wieder ertönenden Ruf „Wiederkommen!" wird die ausgezeichnete Künstlerin hoffentlich in nicht zu ferner Zeit auch Folge leisten." — Da auch die Begleitung in so vorzüglichen Händen, wie in denen von Frl. Wulffius liegt, können wir mit Spannung dem zweiten Auftreten Frl. Stubenrauchs, das uns nächsten Dienstag bevorsteht entgegensehen. Von der Buchhandlung C. Glück werden wir ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß alle reservierten Billette zum Konzert Stubenrauch bis Sonnabend abend abgeholt werden müssen, da bei der starken Nachfrage ein längeres Zurückhalten nicht möglich ist.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Riga**, 8. Okt. Es wurden 2 Cholerafälle registriert. Im Kreise starb 1 Person an der Cholera.

**Petersburg**, 8. Okt. Der Ministerrat genehmigte die in die Reichsduma einzubringenden Vorlagen über Abänderung und Ergänzung einiger Artikel des Akzisesteuer-Statuts. Weiter genehmigte der Ministerrat die Vorlage über Gründung einer mechanischen und Ingenieur-Abteilung am Petersburger Polytechnikum.

Der Marineminister reiste zu einer Besichtigung der Schwarzmeer-Flotte und der Schwarzmeer-Häfen nach dem Süden ab.

Anläßlich seines 50-jährigen Dienstjubiläums erhielt das Mitglied des Konseils des Innenministeriums Hofmeister Tolstoi den Alexander-Newski-Orden.

Das Kommerzgericht erklärte den Kaufmann 1. Gilde Sandler für insolvent. Sandler ist flüchtig. Die Passiva betragen 1 Million Rubel.

Der ehemalige Lehrer der Rechtsschule, Magister der russischen Geschichte Ssenigow, wurde wegen Verschleuderung zu 8 Monaten Gefängnishaft verurteilt.

Eine Sschodka der Studierenden des Berg-Instituts sprach sich für die Wiederaufnahme der Arbeiten aus.

An der Cholera erkrankten in der Residenz vom 7. bis 8. d. Mts. 27 und starben 12 Personen.

Die Automobilisten Nagel, Lebedew und Jefrau, die während ihrer Europafahrt in 1 Monat mehr als 10 000 Werst zurückgelegt haben, sind nach Petersburg zurückgekehrt.

**Moskau**, 8. Okt. Heute haben die Vorlesungen auf der Universität stattgefunden.

**Odessa**, 8. Okt. Der Generalgouverneur warnt öffentlich die Studenten vor Vergewaltigung der arbeitswilligen Kameraden und droht den Schuldigen mit den allerstrengsten administrativen Strafen.

**Lodz**, 8. Okt. Das auf Kosten der evang.-lutherischen Gesellschaft erbaute Kranken- und Siechenhaus wurde eingeweiht. Die Anstalt nimmt auch moralisch Verkommene auf und bildet Barmherzige Schwestern aus.

---

**Berlin**, 21. (8.) Okt. Die Prinzessin Alexandra Viktoria von Schleswig-Holstein, die Braut des Prinzen August Wilhelm, ist eingetroffen. Beim Einzug wurde die Prinzessin von den Vertretern der Stadt und der Bevölkerung feierlich begrüßt. Im Palais wurde sie vom Kaiserpaar begrüßt. Es trafen ein der Reichskanzler, die Minister, die Generalität sowie die Hofchargen, worauf die Unterzeichnung des Vermählungskontraktes stattfand.

**Wien**, 21. (8.) Okt. Das Finanzministerium veröffentlicht in der „Wien. Ztg." eine Verfügung

wonach die Ausfuhr von aller Art Kriegsmaterial nach Serbien und Montenegro verboten wird. Das Verbot erstreckt sich auf beide Reichshälften, eingeschlossen die Provinzen Bosnien und Herzegowina.

**Ofenpest**, 21. (8.) Okt. In der ungarischen Delegation drückten die Redner bei Prüfung des Budgets des Außenministeriums der Aehrenthalschen Politik gegenüber ihr Vertrauen aus. Esterhazy meinte: Die europäische Konferenz werde Oesterreich-Ungarn selbstverständlich nur dann beschicken, wenn die bosnische Frage darauf nicht zur Sprache komme. Sie werde selbständig von Oesterreich-Ungarn und der Türkei geregelt werden. Die Regierung rechne auf ihre baldige Lösung.

**Stockholm**, 21. (8.) Okt. Die Regierung will im Laufe von 5 Jahren die Dampfergesellschaft, die die wöchentlichen Dampfertouren Stockholm-Riga-Windau organisiert, mit 50—60 000 Kronen jährlich unterstützen.

**Paris**, 21. (8.) Okt. An Stelle des ausgeschiedenen Marineministers Thomson wurde Alfred Picard ernannt.

**Belgrad**, 21. (8.) Okt. Der vom Fürsten von Montenegro in besonderem Auftrage zum König von Serbien entsandte General Wukotitsch wurde in Agram von Gendarmen aus dem Zuge entfernt und 7 Stunden in der Polizeiverwaltung gehalten. Er telegraphierte an Baron Aehrenthal anläßlich solcher Verletzung internationaler Gepflogenheiten und es wurde seine Freilassung verfügt. Bei seiner Ankunft in Belgrad wurde er von der Menge mit großen Ovationen begrüßt; die Studenten spannten seine Pferde aus. Wukotitsch wurde vom König in in 1-stündiger Audienz empfangen.

Der österreichische Ministerresident in Centinje drückte namens seiner Regierung dem Fürsten von Montenegro und der Regierung des Fürsten sein höchstes Bedauern aus über den Zwischenfall Wukotitsch in Agram.

**Konstantinopel**, 21. (8.) Okt. Die infolge des Boykotts der österreichischen Waren hervorgerufene Verteuerung einiger Waren sowie die Verluste der türkischen Kaufleute fangen an, Unzufriedenheit zu erregen.

Die Pforte erklärt, daß die von ihr getroffenen militärischen Vorkehrungen nichts Abnormes bedeuten. So sei die Umbewaffnung der Artillerie sowie die Komplettierung der verringerten Kriegsvorräte bereits vor mehreren Jahren beschlossen gewesen. Auch die Einberufung der Reserven bedeute noch keine Mobilisation. Offenbar teilen die Botschafter diese Meinung.

Die bulgarischen Delegierten hatten eine Konferenz mit dem Großwesir und dem Minister des Auswärtigen. Die Verhandlungen finden statt auf der Basis der Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens und der Gewährleistung von Garantien für die Unantastbarkeit Macedoniens.

In unterrichteten Kreisen wird behauptet, daß die Pforte bereit sei, die Annexion Bosniens und der Herzegowina anzuerkennen, falls die Unantastbarkeit des Sandshaks Nowibasar sichergestellt würde.

Der Ministerrat hat in Sachen des Konferenz-Programmes noch keine definitive Entscheidung getroffen. Die Hoffnungen der Pforte, daß es möglich sei, den Frieden zu bewahren, dauern ersichtlich an, da zu ihrer Kenntnis gebracht wurde, daß die übrigen Mächte in Sofia Schritte getan hätten zur Aufrechterhaltung des Friedens und Friedensversicherungen erhalten hätten. Das türkische Kommissariat in Sofia sowie das jungtürkische Komitee haben ähnliche Versicherungen erhalten.

**Peking**, 21. (8.) Okt. Nach Untersuchung des Zwischenfalls bei Kantou in Nord-Korea, wo der Zusammenstoß zwischen chinesischen und japanischen Soldaten stattfand, hat China eine Entschädigung und Bestrafung der Schuldigen gefordert.

---

# Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 16. Sonntag nach Trinitatis 3 Rbl. 2 Kop.; für die ausgelegten Predigten 1 Rbl. 91 Kop.; für die Kirchenremonte 78 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 7 Rbl.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 87 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

# Todtenliste.

Emmy Struck, geb. Voigts, † am 4. (17.) Oktober zu St. Petersburg.

Schüler Bernhard Neppert, † am 5. Oktober zu Riga.

Henriette Landsmann, † am 4. Oktober zu Riga.

August Graf Mellin, † im 74. Jahre am 5. Oktober zu Riga.

Beamter der Waggonfabrik „Phönix" Otto Dießner, † im 38. Jahre am 2. Oktober zu Riga.

Musiklehrer Ferdinand Roenelt, † am 2. Oktober zu Riga.

Dr. med. Hugo v. Brehm, † im 66. Jahre am 5. Oktober zu Riga.

Beamter der Riga-Oreler Bahn Bernhard Hauk, † im 55. Jahre am 3. Oktober zu Riga.

Anna Kaufmann, geb. Wittkowsky, † im 55. Jahre am 5. Oktober zu Riga.

Fernande Lapin, geb. Luck, † zu Nowotscherkassk.

Frank Hill, † am 6. Oktober zu St. Petersburg.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 9. Oktober 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 779.4 | 781.3 | 782.3 |
| Thermometer (Centigrade) | —2.3 | —0.6 | +2.4 |
| Windricht. u. Geschwind. | ESE.3 | E.4 | EWE.4 |
| Relative Feuchtigkeit | 89% | 85% | 68% |
| Bewölkung | 0 | 9 | 0 |

1. Minimum d. Temp. nachts —3.0
2. Maximum d. Temp gestern +1.2
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen


## Перновъ-Ревельскіе подъъздные пути

# РОСПИСАНІЕ

товарно-пассажирск. поѣздовъ начиная съ 15 окт. 1908 г.

### А.) Участокъ Валькъ-Перновъ.

| Станціи. | Тов.-пасс. п. № 4. | Тов.-пасс. п. № 6. | Станціи. | Тов.-пасс. п. № 5. | Тов.-пасс. п. № 3. |
|---|---|---|---|---|---|
| Перновъ . . . отп. | 5.50 утра | 4.00 дня | Валькъ I. . . отп. | 5.40 ночи | 3.50 дня. |
| Мойзекюль . . приб. | 8.35 « | 6.40 веч. | Руенъ . . . . приб. | 7.49 утра | 5.54 » |
| Мойзекюль . . отп. | 8.55 « | 7.00 » | Руенъ . . . . отп. | 7.57 « | 6.03 веч. |
| Руенъ . . . . приб. | 9.48 « | 7.54 » | Мойзекюль . . приб. | 8.54 « | 6.59 » |
| Руенъ . . . . отп. | 9.57 « | 8.04 » | Мойзекюль . . отп. | 9.09 « | 7.20 » |
| Валкъ I . . . приб. | 12.00 дня | 10.00 » | Перновъ . . . приб. | 11.40 « | 9.55 » |

### Б.) Участокъ Мойзекюль-Ревель-Гавань.

| Станціи. | Тов.-пасс. п. № 6. | Тов.-пасс. п. № 4. | Станціи. | Тов.-пасс. п. № 5. | Тов.-пасс. п. № 3. |
|---|---|---|---|---|---|
| Мойзекюль . . отп. | 9.13 утра | 8.00 вечера | Ревель-Гавань. отп. | 8.40 утра | 9.35 веч. |
| Феллинъ . . . приб. | 11.22 « | 10.35 « | Ревель-Главная отп. | 9.07 « | 10.01 « |
| Феллинъ . . . отп. | 11.32 « | 10.57 « | Херметъ . . . отп. | 11.38 « | 12.37 ночи |
| Алленкюль . . приб. | 1.52 дня | 1.42 ночи | Алленкюль . . приб. | 1.36 дня | 2.45 « |
| Алленкюль . . отп. | 2.00 « | 2.04 « | Алленкюль . . отп. | 1.54 « | 3.03 « |
| Херметъ . . . отп. | 4.09 « | 4.31 « | Феллинъ . . . приб. | 4.14 « | 5.40 « |
| Ревель-Главная приб. | 6.12 веч. | 7.00 утра | Феллинъ . . . отп. | 4.29 « | 6.00 утра |
| Ревель-Гавань приб. | 6.40 « | 7.30 « | Мойзекюль . . приб. | 6.35 веч. | 8.20 « |

### В.) Вѣтвь Алленкюль-Вейсенштейнъ.

| Станціи. | Тов.-пасс. п. № 16. | Тов.-пасс. п. № 14. | Станціи. | Тов.-пасс. п. № 15. | Тов.-пасс. п. № 13. |
|---|---|---|---|---|---|
| Вейсенштейнъ отп. | 12.50 дня | 1.00 ночи | Алленкюль . . отп. | 2.23 дня | 3.00 ночи |
| Алленкюль . . приб. | 1.27 « | 1.37 « | Вейсенштейнъ приб. | 3.00 « | 3.37 « |

**Управленіе.**

# Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass

1. der Oberförster Karl Hermann **Julius** Müller, wohnhaft in Weliki-Luki (Gouvernement Pleskau), Sohn des verstorbenen Müllers Friedrich Wilhelm Julius Müller, zuletzt wohnhaft in Gross-Camby, und dessen Ehefrau Rosine Amalie, geb. Hohlfeldt, wohnhaft in Saarenhof bei Dorpat,
2. die **Erna** Anna Helene Peter, ohne Beruf, wohnhaft in Eberswalde, Tochter des Schlossers August Peter und dessen Ehefrau Pauline, geb. Lorenz, beide wohnhaft in Eberswalde, die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Eberswalde, Weliki-Luki (Gouv. Pleskau), Pernau (Livland) und Saarenhof bei Dorpat zu geschehen.

Eberswalde, am 16. Oktober 1908.

**Der Standesbeamte.**

In Vertretung: **Detert.**

# Achtung!

Die Erste Russische Gesellschaft gegen Feuersgefahr (Verwaltung in Riga, Weberstr. Nr. 4) bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis, dass

## Eduard Sarepera

Fischerstr. Nr. 6, nicht mehr Bevollmächtigter der Gesellschaft ist, und bittet, ihm keinerlei Zahlungen zu machen, sondern sich an den neuen Bevollmächtigten Herrn

## Rudolph Willmann

**(Tabaks-Magaz. O. Willmann & Co.)** zu wenden.

Mein zweiter

## Koch-Kursus

beginnt d. 10. Oktober. Anmeldungen werden täglich entgegengenommen. Bestellungen auf Gebäck und kalte Speisen werden daselbst angenommen — Küterstr. 8b, Qu. 5.

**S. Donner.**

**Домашній учитель**

знающій кромѣ русскаго нѣмецкій и эстонскій языки, ищетъ мѣста. Адресовать: чр. ст. Нустаго, Лифл. губ., въ Пилькусскую волость. Рудольфу Тамму.

## Ein Kellner

**sucht e. Stelle** — Hotel „Europa".

## Eine deutschsprechende Magd

sucht eine Stelle zum Alleindienen — **Erbsenstr. 13, Qu. 1.**

# Zurechtstellung.

Die in der „Nordlivl. Zeitung" № 231 publizierte anonyme Annonce betreffend Auktion im Hause Teichstrasse № 9 beruht auf einem Missverständnis, da die in derselben angeführten Forderungen, die aus einem Prozess resultierten, von mir schon lange vor dem 7. Oktober bezahlt waren.

**V. von Rautenfeld.**

## Wohne jetzt

**Stapel-Str. 12**

**Posamentier**

**E. Herrmann.**

Eine erfahrene

## Lehrerin

diplom. auf der Pariser Univers., **erteilt franz. Stunden,** prakt. nach d. natürl. Methode u. theoret. (Gramm. u. Litteratur) für einzelne Personen u. in Gruppen; bereitet zum Eintritt in d. Sorbonne u. für d. Sommerkurse d. franz. Sprache in Paris u. Genf vor. Sprechstunde tägl. v. 4-6 Uhr — Teichstr. 20, Qu. 7.

## Stütze der Hausfrau

**gesucht,** die gleichzeitig einen **Vertrauensposten als Kassiererin** im Restaurant einnimmt. Deutsch und Estnisch Bedingung. Nicht unter 26 Jahr. Den Vorzug erhält Witwe. Schriftliche Antwort erbeten in die Expedition der Zeit. unter „Stütze".

## Eine tüchtige Wirtin

**sucht** eine Stelle als Stütze der Hausfrau oder auch in ein Restaurant. Off. erbet. an die Exped. d. Bl. unter Chiffre „K. M.".

Eine

**alleinstehende Dame**

sucht tägliche Beschäftigung von 4—5 Stunden (in der Wirtschaft od. mit Kindern). Off. erbet. in d. Exp. d. Bl. unter Chiffre „H. W."

Eine ältere, erfahrene **Wärterin**

mit gut. Zeugn., wird zu bald. Dienstantritt aufs Land **gesucht.** Meld. empf. tägl. v. 10—1 U. vorm. Frau von Brasch — Carlowa-Str. 2.

**Gesucht** eine

## Aufwärterin

die lettisch versteht — Universitäts-Frauen-Klinik.

## Eine Wäscherin

welche auch das Glanzplätten gut **versteht,** bittet um Arbeit — **Alexander-Str. 62, Qu. 5.**

**Gesucht** deutschsprechende

## Köchin

**zum Alleindienen — Sternstr. 44, Q. 6.**

Empfehle in reichhaltigst. Auswahl einer geneigten Beachtung

Wollene gestr. Damen-Kamisole
" " mit u. ohne Aermel
" " Trikotwäsche
" " Männer-Kamisole u. Jacken
" " gehäkelte Tücher
" " Handschuhe
" " Strümpfe
" " Socken
" " Strick-u. Häckelgarne i. a. Farb.

Kühnstr. 8. **B. Gonss.**

Dringender

## Abreise wegen

**wird eilig verkauft**

**Theater „Illusion"**

**Vorteilhaft. Unternehmen.**

Nähere Auskünfte erteilt unmittelbar der Besitzer **S. Dschigit.**

Reflektanten mögen sich melden oder ihre Adressen lassen bei der Theaterkasse von 4—5 Uhr abends.

## Winter-Pferdedecken

in verschiedenen Farben, von 4 Rbl. an und teurer, empfiehlt in grosser Auswahl

**Chr. Truuts.**

Grosser Markt 14

Eine neue, garnicht getragene

**schwarze Drap-Damenjacke**

w. unterm Preise verkauft. Zu erfr. Rigasche Str. 33 i. Hof, 1 Tr. h., links.

## Herren- und Damenwäsche, Kinderkleider u. Paletots

werden billig und gut gearbeitet — Altstr. 15, im Hof.

## Gebrauchte Equipagen

zu verkaufen — Sternstr. 10, beim Hauswächter, von 12-1.

## Haus zu verkaufen

in guter Lage unter günst. Beding. Zu erfragen Marienhof-Str. 42, Qu. 1.

## Ein Klavier

**zu mieten gesucht.** Offerten erbeten Shukowsky-Str. 22, Qu. 3.

## Eine Familienwohnung

von 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsräumen **ist zu vermieten** — Küterstr. 1.

## Zu vermieten

**eine grosse Familienwohnung** von 6 Zimmern, Leutezimmer und allen Bequemlichkeiten — Marienhofsche Str. 40. Zu erfr. 42.

## Eine möbl. Wohnung

von 4 Zimmern ist **zu vermieten.** Zu erfrag. Johannisstr. 12, im Hof.

# Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Hotel „Bellevue".

**Heute Veränderung der Bilder!**

## Vollständig neues, grandioses Programm nur für 3 Tage.

Dramen, Tragödien, humoristische, phantastische etc. etc. Bilder.

**Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr**

**Preise der Plätze** von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop

**Sonntag, d. 12. Oktober** vollständige Veränderung der Bilder, ganz neues, grossartiges Programm.

**Streichorchester.**

Съ разрѣшенія Министерства Народнаго Просвѣщенія съ 15 октября 1908 года профессорами и преподавателями ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета открываются въ г. Юрьевѣ (Лифляндск. губ.)

## Высшіе Женскіе Курсы

въ составѣ двухъ факультетовъ: историко-филологическаго и юридическаго.

Состоя въ вѣдомствѣ Министер. Народн. Просвѣщ. и въ ближайшемъ вѣдѣніи Попечителя Рижскаго Учебнаго Округа, Курсы есть учено-учебное учрежденіе, имѣющее цѣлью давать женщинамъ высшее образованіе университетскаго характера и въ частности подготовлять ихъ къ преподавательской и педагогической дѣятельности.

Условія пріема тѣ же, какъ и на Высшихъ Женскихъ Курсахъ въ С.-Петербургѣ. Прошенія о пріемѣ принимаются въ канцеляріи женской гимназіи А. С. Пушкина ежедневно, въ 2 часа дня, или высылаются по почтѣ на имя профессора А. Н. Ясинскаго (г. Юрьевъ, Лифляндск. губ., Глиняная ул. 4). Подробности можно узнать въ канцеляріи женской гимназіи. Оттуда же могутъ быть высылаемы подробныя условія пріема.

Плата за слушаніе лекцій 100 руб въ годъ.

# Räume

**eine grosse Partie**

## Loden- u. Kostümstoffe Flanelle und Flanellets

**zu äusserst billigen Preisen**

## R. Tergan.

## Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Dienstag und Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

Frau Dr. Otto: Bibliothek und Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr vorm.

Frau Alexander Frederking: Nähverein, Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 10—12 Uhr vorm.

Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst: Montag, Mittwoch und Freitag von 4—5 Uhr nahm.

Fräulein G. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr nachm.

Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag und Donnerstag von **4—5** Uhr — Pastoratstr. 8.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3—4.

## Bitte

mir getragene Kleider in Kommission zu geben.

**Fr. Kreutzdahl**

Pastorat-Str. 6, Qu. 3.

## D. F.-B.

## Lesenachmittag

der

**Gruppe B.**

**Freitag, den 10. Oktober**

präcise 5 Uhr nachmittags

**im Schulsaale des Frl. Horn.**

## Arbeiterherberge des Hilfsvereins

**Flachs-Str. 2**

**im Hof.**

Empfang Obdachloser und Durchreisender bis auf Weiteres **Mittwoch und Sonnabend von 11—12** im neuen Lokale

**Flachsstr. 2**

(**nicht** Karlowastr. 10 oder Salzstr. 1).

Abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer, um welche **dringend** gebeten wir, können zu jeder Zeit daselbst beim Hausvater abgegeben werden, oder werden auf Wunsch abgeholt.

**Rigasche Str. Nr. 13** sind 2 freundliche **Familienwohnung.** zu 4 u. 5 Zimmern zu vermieten. Näheres daselbst Nr. 15 im II. Stock.

## 1 grosses Zimmer

mit Pension wird abgegeben — Johannisstr. 12, im Hof.

Drei zusammenhängende möbl.

## Zimmer

können an 2 od. 3 Pers. mit voller Pens. abgegeben werden — Breitstr. 12.




# Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**

Von Montag, d. 6., bis zum Sonntag, d. 12. Oktob. inkl.

## Ein interessanter Spaziergang durch Wien.

**I. Cyklus.**

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

**Ev. Verein junger Männer.**

# XXX. Jahresfest

Sonntag, den 19. Oktober abends 7 Uhr

**im Sommerlokale der Bürgermusse.**

Festredner: **Generalsecretär Baron Uexküll** aus Riga.

**Musikalisch deklamatorische Unterhaltung.**

**Eintritt frei;** Buffet gegen geringe Zahlung.

## „Pension Narva".

Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.

**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**

Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

## Die Verkaufsstelle

der

## Armenarbeiten

**Rigasche Str. 18**

ist wieder geöffnet und empfiehlt: Frauen- u. Männer-Wäsche, Schürzen, Hauslein, Handtücher u. div. Gattungen wollene Socken, Hauswolle in grau u. weiss etc. Um geneigten Zuspruch bittet der Vorstand der Arbeitsstätte.

## Alexander-Str. Nr. 8

**im Hof**

ist zu haben

# Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als:

**Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten**

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

**W. Rosenthal.**

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

**A. Ponjagin,** Lodjenstr. **16.**

**Deutscher Verein, O.-Gr. Dorpat.**

**Die erwarteten**

## Vereinsabzeichen

**sind eingetroffen.**

Die Geschäftsstelle.

**Im Saale der Bürgermusse.**

Dienstag, den 14. Oktob. c.

# Konzert

der Violin-Virtuosin

## Carlotta Stubenrauch

aus Paris.

Programm.

1. Sonate op. 105 (a-moll) R. Schumann.
   Mit leidenschaftlichem Ausdruck.
   Allegretto.
   Lebhaft.
2. Konzert op. 64 — Mendelssohn
   Allegro molto appassionato.
   Andante.
   Allegro molto vivace.
3. a) Bourrée (für Viol. allein) — J. S. Bach.
   b) Gigue — Corelli.
   Gravée sur son tombeau avec cette inscription: „Corelli princeps musicorum."
   c) Caprice — Rehfeld.
   a) Andante — Lalo.
   b) Introduction u. Jota — Sarasate

**Am Klavier Fräulein H. Wulffius.**

**Konzertflügel von R. Rathke St. Petersburg.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

**Billete** (incl. Billetst.) à 2 R 10 K., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

**Polizeiplatz.**

## Nouveau Cirque

Direktor H. Cooke.

**Donnerstag, d. 9. Okt. c.**

präz. **9** Uhr abends

**Grand. Vorstellung**

erstkl. **neues** Programm.

Heute erstes Debut

Mister und Litty

**Kopelez.**

**Antipodisten und Equilibristen.**


**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: B. B.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 234. Freitag, den 10. (23.) Oktober 1908.


## Inland.

### A. J. Gutschkow und M. J. Kapustin über die kommende Duma-Session.

Keine volle Woche trennt uns von dem Beginn der 2. Duma-Session. Am 15. Oktober nimmt die Duma ihre Arbeiten wieder auf. Wie werden diese sich gestalten? Welche Ausblicke bietet die Zukunft? Welcher Art werden die Beziehungen der Duma zur Regierung und den Dumaparteien zu einander sein? Diese und andere Fragen drängen sich zurzeit mit um so größerer Hartnäckigkeit auf, als der Duma die Lösung von Fragen von einschneidendster Bedeutung harren. — Für die Beantwortung dieser Fragen kommen an erster Stelle in Betracht die führenden Männer der Oktober-Fraktion. Ein Vertreter der „Pet. Ztg." hatte Gelegenheit, mit zwei hervorragenden Vertretern der Oktober-Partei, A. J. Gutschkow und Prof. Kapustin, über dieses Thema zu sprechen. In der Natur der Sache liegt es, daß der Zentrumsführer diesmal sich eine größere Reserve auferlegte.

A. J. Gutschkow erklärte: Die Vorarbeiten haben bereits begonnen. Die Budget-Kommission hat ihre Tätigkeit eröffnet. Das Budget wird diesmal bedeutend schneller verabschiedet werden können als in der ersten Session. Von wichtigen prinzipiellen Fragen stehen auf der Tagesordnung das lokale Gericht und das Gesetz vom 9. November (Austritt aus der Gemeinde). Die Projekte dieser beiden grundlegenden Reformen sind bereits fertiggestellt und werden voraussichtlich an die Spitze der Dumaarbeiten gestellt werden. Die Glaubens- und Gewissensfreiheit weckt das rege Interesse der Dumakreise. Das bez. Projekt ist aber noch nicht genügend durchgearbeitet und befindet sich in der betr. Kommission. Seitens der Regierung ist die Einbringung der lokalen Reform versprochen. Aus dieser knappen Aufzählung ist zu ersehen, daß der Duma eine große Arbeit bevorsteht. Als eine der nicht weniger wichtigen Vorlagen muß noch die der Volksaufklärung — die Einführung des allgemeinen Schulunterrichts, bezeichnet werden.

Die Schulen, insbesondere die Hochschulen, beschäftigen zurzeit lebhaft die Gemüter. Der Studenten-Streik hat der Sache der Universität einen üblen Streich gespielt. Unsere Fraktion vermag nun nicht mehr mit der Energie einzugreifen, die anfangs geplant war. Man kann mit verschiedenen Hinweisen auf unsere Ausstellungen antworten. Eine Interpellation wollen wir nicht einbringen. Selbstverständlich ist es aber, daß die Universitätsfrage auf irgend eine Weise aufs Tapet gebracht werden wird. Vielleicht geschieht das — ich spreche nur Vermutungen aus — bei der Erörterung des neuen Universitäts-Statuts. Ich kenne es nur aus den Zeitungen und bin daher nicht in der Lage, irgend ein Urteil darüber abzugeben —um so weniger, als anzunehmen ist, daß es keineswegs vollständig wiedergegeben ist. Wie das Projekt auch beschaffen sein möge — die Duma wird es einer sorgfältigen Kritik unterziehen und, wo erforderlich, an ihm Abänderungen und Ergänzungen vornehmen. Die Zeit ist dahin, wo die Regierung ihre Gesetze erließ und kein Einspruch gestattet wurde. Der Studenten-Streik hat, wie gesagt, unsere Aufgaben in dieser Beziehung ungeheuer erschwert. Meiner Ueberzeugung nach liegt hier eine Provokation seitens der äußersten rechten und äußersten linken Parteien in der Studentenschaft vor. Diesen konnte die eingekehrte Ruhe nicht behagen und sie steuerten daher auf einen gewaltigen Skandal los: Je schneller die Komödie ein Ende nimmt, desto besser für alle.

Zum Schluß äußerte A. J. Gutschkow seine Ansichten über die Parteibeziehungen in der kommenden Session. Wie früher, so werden wir auch jetzt uns auf die gemäßigten Rechten stützen. Was die Beziehungen zu den Kadetten anlangt, so will ich hier darauf hinweisen, daß in der Kadetten-Partei sich gegenwärtig Meinungsverschiedenheiten über die zu befolgende politische Richtung bemerkbar machen. Ein Teil der Fraktion neigt nach rechts, während ein anderer Teil der Kadetten mit P. N. Miljukow an der Spitze, wie mir authentisch bekannt ist, eine energische Linksschwenkung unternehmen will. Das ist sehr bezeichnend, denn P. N. Miljukow ließ in der vorigen Session die Absicht nicht verkennen, sich dem Zentrum zu nähern.

M. J. Kapustin leitete das Gespräch mit der Universitätsfrage ein: Die Ruhe, die längere Zeit in den Hochschulen geherrscht hat, ist wieder arg gestört worden. Welcher Art auch die Gründe sein mögen, die die Unzufriedenheit der studierenden Jugend erzeugt haben, so darf sie sich doch nicht mit Politik befassen. Sie muß arbeiten und nicht streiken. Nicht um ein Schlaraffenleben zu führen, haben die Eltern ihre Söhne, oft mit Aufgebot der letzten Mittel, auf die Hochschule geschickt. Die Universität soll für die jungen Leute ein Tempel der Wissenschaft sein, nicht aber eine politische Arena, auf der man sich tummeln kann. Die Verteidigung der Interessen der Universität mögen sie den Professoren überlassen. — Die Oktober-Fraktion wird weder den Unterrichtsminister noch den Ministerpräsidenten interpellieren. Dazu liegt kein Anlaß vor. Interpellieren kann man nur aus Anlaß einer gesetzwidrigen Handlungsweise. Eine solche liegt ja nicht vor, denn der Streit dreht sich ja nur um die Deutung des Ukases, der vom Minister und den Professorenkonseils verschiedenartig ausgelegt wird. Daß aber die Hochschulfrage in der Duma bei der ersten besten Gelegenheit angeschnitten werden wird, vielleicht sogar bald nach Eröffnung der Session, unterliegt keinem Zweifel. Man wird wahrscheinlich gar nicht die Einbringung des neuen Universitätsstatuts abwarten. Das Projekt dieses Statuts ist nur in kurzen Auszügen bekannt; es muß daher von einer Kritik desselben vorläufig abgesehen werden. Nur so viel sei gesagt, daß allem Anscheine nach das Statut den Ereignissen von 1905 und 1906 Rechnung getragen hat, vielleicht auch dem jetzigen Moment. Man muß sich von temporären Eingebungen lossagen. 1905 haben ja auch die Eisenbahnen gestreikt; der Verkehr auf ihnen ist aber doch normal. Beim Besteigen des Zuges denkt man doch nicht gleich an den Eisenbahner-Streik. . . . Die Duma wird natürlich das Statut einer eingehenden Prüfung unterziehen.

Im großen und ganzen — fuhr Prof. Kapustin fort — ist in der Gesellschaft das Interesse für staatliche Fragen kein sehr großes. Die Duma-Verhandlungen interessieren, falls in der Duma sensationelle Ereignisse sich abspielen. Dann bringen die Zeitungen spaltenlange Artikel z. B. über den Zwischenfall Pergament-Markow und seine Folgen. Pflicht der Presse ist es, das Interesse für ökonomische, soziale und dergl. Fragen zu wecken. Das Leben im Lande ist beinahe auf den Gefrierpunkt angelangt. Es versteht sich von selbst, daß der Presse die Möglichkeit geboten werden muß, sich frank und frei über die verschiedensten Materien zu äußern, natürlich im Rahmen der Gesetzlichkeit. . .

Wichtige, unaufschiebbare Aufgaben harren der Lösung. Die Reform der lokalen Selbstverwaltung und das lokale Gericht stehen auf der Tagesordnung. Die Duma wird mithin an Arbeitsmangel nicht leiden. Meine persönliche Ansicht geht dahin, daß in der Session sich eine produktive Tätigkeit entfalten wird. Allzu sanguinischen Hoffnungen kann man sich nicht hingeben. Die jetzige Duma kann auf keinen Fall als die Krone einer Volksvertretung bezeichnet werden. Späteren Zeiten ist es vorbehalten, eine vollendetere Duma zu besitzen. Wir befinden uns noch im Uebergangsstadium. Die jetzige Duma muß ihr Bestreben darauf richten, Gesetzlichkeit, Ruhe und Ordnung einzubürgern, die Gemüter zu beruhigen. Sie muß selbst mit gutem Beispiel vorangehen. Das Zusammenarbeiten der verschiedensten Parteien wird die Möglichkeit dazu ergeben. Die guten Anzeichen hierfür mehren sich. Wo es sich um ernste Arbeit handelt, da tritt der parteipolitische Fanatismus zurück. In der Budget-Kommission arbeitet zurzeit ein eingeschworener Sozialdemokrat, und es ist eine Freude, anzusehen, mit welch einem Eifer er sich in die trockenste Materie vertieft. Hier kommt der Parteihaß nicht zum Ausbruch. Hoffentlich verfehlt dieser Umstand nicht seine Rückwirkung auf das Plenum. Ohne Voreingenommenheit soll man sich ans Werk machen und nicht, wie es z. B. in der Agrarkommission früher der Fall war, wo sich beständig zwei Strömungen bekämpften.

Die Oktober-Fraktion muß auch fernerhin die günstige Position ausnutzen, die ihr die zentrale Stellung ermöglicht. Von einem geschlossenen Vorgehen der Oktobristen mit den gemäßigten Rechten kann natürlich nicht die Rede sein. Die Unterstützung der Nachbarn von links und rechts, der Kadetten und der Gemäßigten, wird in manchen Fällen sich als notwendig erweisen. Die Oktobristen-Fraktion ist aber in der glücklichen Lage, je nach den Erfordernissen zwischen diesen Parteien zu wählen, sie sozusagen gegeneinander auszuspielen. Was die Beziehungen zur Regierung anlangt, so schloß N. J. Kapustin, so werden sie voraussichtlich zu den verschiedenen Ministern verschiedenartige sein.

---

### Ueber den Wertzuwachs der Immobilien in den Städten Livlands

bringt die „Rig. Rdsch." folgende Mitteilungen:

In welchem bedeutenden Maße der Wert der städtischen Immobilien durch Neubauten, Umbauten, praktischere Verwendung ꝛc. in den 11 Städten Livlands zugenommen hat, geht aus nachstehenden, aus offiziellem Zahlenmaterial geschöpften statistischen Daten hervor:

| Städte | Wert der Immobilien nach der Abschätzung vom Jahre 1887 | Wert der Immobilien nach der Abschätzung vom Jahre 1903 | Zuwachs des Wertes der Immobilien von 1887 bis 1903 in pZt. | Immobiliensteuerhöhe nach dem Budget pro 1908 |
|---|---|---|---|---|
| | Rbl. | Rbl. | | Rbl. |
| Riga | 54502360 | 113558550 | 108 | 1245000 |
| Dorpat | 7486114 | 7965010 | 6 | 241515 |
| Pernau | 1895920 | 2827690 | 44 | 190475 |
| Fellin | 652720 | 816620 | 25 | 42270 |
| Walk | 524770 | 1351350 | 157 | 51497 |
| Wenden | 504700 | 1402128 | 178 | 45541 |
| Wolmar | 415890 | 773510 | 80 | 26799 |
| Werro | 412550 | 581900 | 41 | 30192 |
| Arensburg | 162340 | 1040660 | 541(!) | 36529 |
| Schlock | 244686 | 496737 | 103 | 12752 |
| Lemsal | 210430 | 247544 | 17 | 15573 |
| Im ganzen Gouvern. | 67012480 | 131063693 | 95% | im Durchschnitt. |

Der geringe Wertzuwachs in Dorpat erklärt sich zum nicht geringen Teile wohl aus dem Umstande, daß hier das Wachstum weniger innerhalb des städtischen Weichbildes, als auf den an die Stadt angrenzenden landischen Territorien (vor allem unter Techelfer und Karlowa) sich vollzogen hat.

---

**Dorpat**, 10. Oktober.

In Ergänzung der früher schon veröffentlichten Mitteilung über günstige Aussichten bez. der Regierungsvorlagen in Glaubenssachen ist die „Pet. Ztg." imstande, noch hervorzuheben, daß auch das Projekt über Umänderungen auf dem Gebiete des Familienrechts (Mischehen) in seiner ursprünglichen und unveränderten Fassung der dritten Reichsduma überwiesen worden ist. Die gerade über das Schicksal desjenigen Teils dieses Projekts, der die Mischehen behandelt, umlaufenden pessimistischen Gerüchte und Befürchtungen lassen sich möglicherweise darauf zurückführen, daß in dem Begleitschreiben, mit welchem der Minister das genannte Projekt der dritten Reichsduma überwiesen hat, das Gutachten des Hlg. Synods in extenso angeführt ist. Der Synod hat sich darin bez. der Mischehen-Frage gegen das Projekt ausgesprochen, doch hat sich der Minister einer jeden Meinungsäußerung über dieses Gutachten enthalten, und es kann ein solches Schweigen doch nicht anders als im günstigen Sinne gedeutet werden.

— Im Ministerium des Innern wird ein neuer Gesetzesentwurf über die Verteilung der Lasten für den Unterhalt der Polizei zwischen dem Fiskus und den Kommunen ausgearbeitet. Im Anschluß an diese Meldung bringt die „Rig. Rdsch." einige Angaben über die Höhe dieser Ausgaben, die bekanntlich mit die größten Posten im Budget unserer Kommunen darstellen. Nach amtlichen Angaben verausgabte Riga für die erwähnten Zwecke im Jahre 1899 — 262 105 Rbl., 1900 bereits nach Einführung des neuen Etats 293 084 Rbl., für das laufende Jahr beträgt diese Summe 326 064 Rbl. an obligatorischen und 110 462 Rbl., an nichtobligatorischen Ausgaben, also im ganzen 436 526 Rbl. Von den anderen livländischen Städten verausgabten für die Polizei Dorpat 54 952 Rbl., Pernau 11 006, Walk 8189, Fellin 5685, Wenden 4980, Arensburg 4517, Wolmar 2917, Werro 3362, Lemsal 2060 und Schlock 1813 Rbl.

— Dem der Livländischen Gouv.-Regierung zugezählten jüngeren Kreischef-Gehilfen des Rigaschen Kreises, Hofrat Filippowitsch, ist der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse Allergnädigst verliehen worden.

* **Werro.** Dem „Post." geht folgende, vom Vizepräses des Livländischen Konsistoriums Th. Gaehtgens und vom Sekretär v. Villebois unterzeichnete Berichtigung zu: „Das Livländische Konsistorium erachtet es für notwendig, zu der Mitteilung des „Post." in Sachen der Bestätigung des Werroschen Predigers im Amt folgende Berichtigung zu bringen: Das Konsistorium konnte bisher den von der Werroschen Gemeinde vorgeschlagenen Pastor Martensen deswegen nicht bestätigen und ins Amt einsetzen, weil Pastor Martensen als Pastor zu Stawropol von dem Moskauer Konsistorium noch nicht seiner Amtsfunktionen enthoben ist."

**Wolmar.** Nicht weniger als 20 staatliche Stipendien im Betrage von je 100 Rbl. sind, wie der „Rishski Westn." mitteilt, vom Beginn dieses Schuljahres ab beim Wolmarschen Lehrerseminar begründet worden, und zwar werden vom Fiskus in diesem Semester erst 1000

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


Liquidierung des Studenten-Streiks.
Event. Balkan-Kongreß in Petersburg.
Preußische Landtags-Thronrede.
Die türkisch-oesterreichischen Verständigungsversuche gescheitert.
Die Pforte akzeptiert die Konferenz.


---

## Feuilleton.

### Ein bisher unveröffentlichter Brief Bismarcks.

Einen tiefen Einblick in das Seelenleben des verewigten Altreichskanzlers gewährt der nachstehende, bisher unveröffentlichte Brife, den Horst Kohl im Zusammenhang mit einer Besprechung von „Bismarcks 80. Geburtstag in seiner nationalen Bedeutung" in der „Neuen Freien Presse" zum Abdruck bringt.

Es handelte sich von Abfassung dieses Briefes darum, den Fürsten zum Verlassen Varzins und zur Reise nach Friedrichsruh zu bewegen, wo ihm die deutsche Studentenschaft anläßlich seines bevorstehenden 80. Geburtstages ihre Huldigungen darzubringen wünschte. Die Sachlage war diesem Beginnen wenig günstig. Eben erst war schwere Trauer eingezogen in das fürstliche Haus: am 27. November hatte die Fürstin ihr Leben ausgehaucht, und aus dem weltabgeschiedenen Varzin kam die Kunde, daß der Fürst, von dem Hingange der Fürstin tief erschüttert, den Winter in aller Stille in Hinterpommern verleben wolle und den Umgang der Menschen meide. Und diese Kunde beruhte nicht auf trügerischem Gerüchte; aber den vereinigten Bemühungen der Kinder und des Hausarztes Schweninger gelang es, den Fürsten zu überzeugen, daß ein Winter in Varzin für seine Gesundheit bedenklich sei, daß er die Pflicht habe, noch weiter zu leben, und der Appell an die Pflicht war nie vergebens im Leben des Fürsten. Aber wie schwer ihm der Entschluß wurde, lehrt der Brief, den er am 19. Dezember 1894, zwei Tage vor der Abreise nach Friedrichsruh, an seine Schwester Frau v. Arnim schrieb:

„Die Reise liegt wie ein Alb auf mir. Einmal bringt sie die Trennung von Johanna und von den Stätten unseres letzten Zusammenlebens zum definitiven Abschluß, dann auch bin ich noch nicht in der Fassung, mit Freunden zu verkehren, und das kann ich unterwegs und in Friedrichsruh nicht vermeiden. Ich würde am liebsten hier einwintern, aber meine Leute sind meist verheiratet, ihre Frauen und Kinder in Friedrichsruh und Weihnachten vor der Tür, auch bestehen Schweninger und meine Söhne auf dem Wechsel, da ich dort für sie erreichbarer bin als hier im Hinterwalde, ohne Nacht- und Schnellzüge. Ich reise also und werde mich unter Menschen noch einsamer fühlen wie hier. Ich schäme mich als Mann, so flügellahm geworden zu sein, aber ich bin ein Greis und kein rüstiger mehr. Ich wurde dazu, als mir der Lebensweg, auf dem alle anderen als die politischen Interessen mir entschwunden waren, willkürlich und in verletzender Form durchschnitten wurde. Die Pflicht und die Liebe zur Sache waren bis dahin das Spalier, welches mich aufrecht erhielt; als es gefallen war, fand ich zu meiner Ueberraschung, daß mir auch die Lust an Wald und Feld und an deren Zukunft geschwunden war. Was mir blieb, war Johanna, der Verkehr mit ihr, die tägliche Frage ihres Behagens, die Betätigung der Dankbarkeit, mit der ich auf 48 Jahre zurückblicke. — Und heute alles öde und leer; dies Gefühl ist ungerecht und undankbar gegen so viel Liebe und Anerkennung, wie mir im Volke über Verdienst geworden ist; ich habe mich vier Jahre hindurch darüber gefreut, weil auch sie sich darüber freute, aber heut ist auch diese Kohle in mir verglimmt — hoffentlich nicht für immer, falls mir Gott noch Leben beschert."

Es kann nichts Rührenderes geben als diese wehmütige Klage des einsamen Greises.

---

### Masken. Drei Einakter von Karl v. Freymann.

(R. Piper u. Co. Verlag, München und Leipzig 1908.)

—st— Unter den Poeten, die unsere baltische Heimat hervorgebracht hat, wird der frühverstorbene Karl v. Freymann, wenn er auch nicht Zeit gehabt hat, sich zur vollwertigen Künstlerschaft durchzuringen, stets eine beachtenswerte Stellung einnehmen. Was er als zur vollen Entwickelung gelangter Dichter hätte geben können, ist, nach den verhältnismäßig wenigen Werken zu urteilen, die er uns hinterlassen hat und die doch wohl nur als mehr oder weniger interessante Anläufe zu betrachten sind, schwer zu sagen. Die einzige umfangreichere Arbeit Freymanns, das seinerzeit vielbesprochene Revolutionsdrama „Der Tag des Volkes", ist mehr in Bezug auf das Gewollte als auf das tatsächlich Erreichte bemerkenswert und zeigt klar, daß der Dichter der großen Form des Dramas noch nicht gewachsen war. Mit um so größerer Gewandtheit und Sicherheit bewegte er sich innerhalb der kleineren Dichtungsformen. Fesselte sein „Tag des Volkes" in erster Reihe durch den gewaltigen Stoff, das heimatliche Milieu, so fesseln seine drei unter dem Haupttitel „Masken" zusammengefaßten Einakter sowohl durch die in ihnen aufgeworfenen dichterischen Probleme, als auch durch die Art und Weise der künstlerischen Behandlung derselben.

In der Dichtung Freymanns macht sich häufig ein Vorwiegen der Verstandeselemente vor Phantasie und Gemüt bemerkbar. Sie scheint uns daher mehr ein Produkt des Verstandes und der Bildung, als einer unmittelbar im Innersten des Gemüts des Dichters wurzelnden und ihn mit Naturnotwendigkeit zum Produzieren antreibenden Phantasietätigkeit zu sein.

Auf den ersten Blick erhellt nicht recht, warum der Dichter seine drei Einakter unter dem Gesamttitel „Masken" gebracht hat. Bei näherem Zusehen erkennt man jedoch, daß dieser Titel aufs trefflichste dem Inhalt jedes einzelnen der Stücke angepaßt erscheint; denn tatsächlich ist und bleibt in allen die eigentliche Grundidee gleichsam hinter einer Maske verborgen. Dabei hat man fast die Empfindung, als schauten die spöttischen Augen des Dichters hinter einer Maske halb schelmisch, halb ironisch hervor.

Bei den beiden „kulturhistorischen" Stücken, der im 14. Jahrhundert spielenden „Francesca" sowie dem durch eine wohlgelungene Liebhaberaufführung aufs vorteilhafteste hier bekannt gewordenen „Nach dem 9. Thermidor" muß man in der Tat die feine Kunst des Dichters bewundern, mit der er auf dem Hintergrunde vergangener Kulturzustände so reizvolle Genrebilder vor unsere Augen zu zaubern versteht. Mit einer einigermaßen klar hervortretenden Idee haben wir es, streng genommen, nur in dem letzten der drei Einakter, dem modernen Faschingsspiel „Masken", zu tun, in dem der Dichter ein psycho-physiologisches Eheproblem beleuchten will. Man kann sich jedoch dem Eindruck nicht entziehen, daß seine Reflexionen — denn um solche ganz allein handelt es sich hier — trotz aller unbestritten geistreichen Wendungen und gelegentlich tiefer Gedanken nicht frei von Künstelei und einer gewissen Kühle sind. Auch hat Freymann sich in der Zeichnung des Frauencharakters entschieden vergriffen. Die Mischung, in der dieser Frauencharakter hier erscheint, entbehrt der dramatischen Logik und läßt es höchst unwahrscheinlich erscheinen, daß der in seiner Wesenseigentümlichkeit gut getroffene und konsequent durchgeführte männliche Charakter gerade bei dieser Frau zu den ihm in den Mund gelegten Schlußfolgerungen in Bezug auf sein Verhältnis zum Weibe kommen kann.

Alles in allem dürfen wir in dem Freymannschen Buch eine interessante und auch wirklich anregende Lektüre erblicken, weshalb wir es allen Freunden unserer baltischen Literatur angelegentlichst empfehlen wollen.

---

### Die Waldbrände in Michigan.

In Michigan und Wisconsin wüten seit vierzehn Tagen große Waldbrände. Der

Rbl., vom 1. Januar 1909 ab aber je 2000 Rbl. jährlich angewiesen werden. Außerdem sind für die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Schule ergänzend 800 Rbl. jährlich ausgeworfen worden.

**Schwaneburg.** Zur Predigerwahl in Schwaneburg erfährt die „Düna-Ztg." folgende Einzelheiten: Anfang September veranlaßte Baronin Wolff, die das Patronat in Schwaneburg ausübt, eine Vorversammlung der bäuerlichen Delegierten, um sich Kandidaten nennen zu lassen, deren Berücksichtigung sie in Aussicht stellte. Hier wurde einmütig Pastor Kundsin-Tirsen als der gewünschte Seelsorger bezeichnet. Auf dem Kirchenkonvent, der bald darauf stattfand und auf dem auch die deutschen Eingepfarrten erschienen waren, stellte sich aber in völliger Umschwung der Stimmung der bäuerlichen Delegierten heraus, die nunmehr einmütig für den ehem. Propst Irbe eintraten. Sie wollten nicht einmal davon etwas wissen, daß zwei Kandidaten präsentiert würden; schließlich wurden aber beide Kandidaten einstimmig gewählt, wobei die Bauern in erster Reihe für Irbe, die Höfe aber in erster Reihe für Kundsin stimmten. Frau Baronin Wolff wird nunmehr die Entscheidung fällen, ob einer der präsentierten Kandidaten die Pfarre erhält.

**Riga.** Der emeritierte Professor der Chemie am Rigaschen Polytechnikum Dr. phil. Karl Bischoff ist, wie die „Rig. Rdsch." meldet, am 18. (5.) Oktober in München nach kurzem schweren Leiden gestorben. Der Verstorbene ist eine lange Reihe von Jahren in Riga akademisch tätig gewesen und zog sich krankheitshalber zu Anfang dieses Jahres in den Ruhestand zurück. In den musikalischen Kreisen Rigas wurde Prof. Dr. Bischoff als feinsinniger Wagner-Interpret geschätzt. — Die Beerdigung Prof. Bischoffs hat Dienstag in seiner Vaterstadt Würzburg stattgefunden.

— Proklamationen mit der Ueberschrift: „Die dritte Reichsduma" wurden, wie die „Rig. Aw." mitteilt, in den letzten Tagen in Riga ausgestreut. Inhaltlich bringen sie nichts Neues.

— Von der lettischen Presse bringt der „Rig. Apsk." folgende Mitteilungen: Das Redaktionsmitglied des „Dsim. Wehstn.", früherer verantwortlicher Redakteur des „Balt. Wehstn.", J. Kaluin, verbüßt seit Montag eine über ihn verhängte 4-monatl. Gefängnishaft. — Zum verantwortlichen Redakteur der „Latwija" ist der Dozent des Rigaschen Polytechnikums Birkhahn gewählt worden.

**Estland.** Der V. Estländische Aerztetag ist, wie die „Rev. Ztg." mitteilt, der noch drohenden Cholera-Gefahr wegen auf den 5., 6. und 7. Dezember verlegt.

— Vorgestern gelangte, wie die „Rev. Ztg." meldet, im Revaler Bezirksgericht das Rittergut Maart auf die Forderung der Estländischen Kreditkasse zur öffentlichen Auktion, nachdem der jugendliche Besitzer dieses großen Gutes für insolvent erklärt worden war. Da, um überhaupt mitbieten zu können, die Hinterlegung einer Kaution von mindestens 2500 Rbl. in barem Gelde erforderlich war, so hatten sich nur wenige Bieter eingefunden und fiel das Gut für den Preis von 346 000 Rbl. dem Herrn O. v. Brevern zu, so daß das Gut nach wie vor im Besitze der Familie v. Brevern verbleibt.

— Recht bezeichnend für die traurigen Schul- und Schulmeisterverhältnisse auf dem Lande ist folgende von der „Rev. Ztg." wiedergegebene Korrespondenz des „Päewl." aus Fickel. Am 27. September wurde hier ein neuer Schulmeister gewählt; ob aber der Inspektor ihn bestätigen wird, ist fraglich. Das war das dritte Mal im Laufe dieses Jahres, daß das Gebiet zusammengekommen war, um einen Lehrer zu wählen; einige von ihnen haben wohl monatelang gearbeitet, aber bald gingen sie wieder; wen der Inspektor bestätigte, den jagte die Administration; beim Letzten wurde sogar eine Haussuchung veranstaltet. Von den 5 letzten Schulmeistern ist nur einer freiwillig gegangen, alle übrigen sind entlassen worden.

**Reval.** Das Revaler „Päewaleht" geht, wie wir im „Post." lesen, vom derzeitigen Herausgeber Herrn A. Pert in die Hände eines neu zusammengetretenen Konsortiums über und soll vom 1. November ab in neuer Gestalt und zugleich auch in neuer Richtung zur Herausgabe gelangen.

**Libau.** Den Bemühungen des stellv. Stadthauptes Breitsch ist es, wie die „Lib. Ztg." erfährt, gelungen, für das Jahr 1909 eine Reduzierung der an die Stadt für die Entziehung der Laststeuern jährlich zu zahlenden Entschädigungssumme um nur 2 Prozent, anstatt der ursprünglich vorgesehenen Reduzierung um 10 Prozent, zu erwirken. Für die Stadtkasse bedeutet diese Entscheidung einen Gewinn von ca. 15,000 Rbl.

**Hasenpothscher Kreis.** Der Mangel an Aerzten wird durch folgende von der „Latw." gebrachte Notiz charakterisiert: In der Sadt Hasenpoth gibt es nur 2 Aerzte. Der eine ist in der Umgegend als Gutsarzt tätig, der andere ist Kreisarzt und hat auch das Krankenhaus unter sich. In vielen Gemeinden soll es überhaupt keinen Arzt geben. Nur die Katzdangenschen haben ihren eigenen Arzt.

---

### Die Liquidierung des Hochschul-Streiks.

**Petersburg.** Während die rechtsstehende Presse grollend beiseite steht, schlägt die liberale russische Presse Töne hellen Jubels darüber an, daß die Studenten ihren Streik zu liquidieren beschlossen haben, und beglückwünscht die Hochschulen und die russische Gesellschaft dazu, daß die der Hochschul-Autonomie drohende Gefahr für dieses Mal glücklich abgewandt ist. Dabei spenden die liberalen Blätter den Professoren warmes Lob, die durch ihre „moralische Autorität" doch schließlich den Konflikt „zum denkbar glücklichsten Ausgang geführt" und Maßnahmen polizeilichen Charakters, die Hunderte von jugendlichen Existenzen ins Unglück gestürzt hätten, abgewandt haben. Besonders wird es dem Prorektor Prof. Braun hoch angerechnet, daß er die Volksverbändler vermocht hatte, der zweiten Sschodka fern zu bleiben, um eine Verschärfung des Konflikts zu vermeiden.

Anderer Meinung ist Menschikow in der „Now. Wr.", der in einem Artikel von der gewohnten Länge unter der Ueberschrift „Republikspiel" darauf hinweist, daß der Streik nur eingestellt worden ist, damit, wie von den Sschodka-Rednern betont wurde, die für die Revolution wertvollen autonomen Rechte der Hochschule gewahrt blieben. Menschikow dringt darauf, daß die Regierung mit den Universitäten wie mit den ersten beiden Dumen verfahre und durch strengste Kontrolle der Professoren-Konseils alle „revolutionären" Professoren zum Abschiede veranlasse und die Hochschulen vom „verbrecherischen Ansteckungsstoffe" reinige. Wenn wir auch von den in diesem Artikel enthaltenen echt Menschikowschen Maßlosigkeiten absehen, so ist doch das eine wahr, daß der nicht sogleich, sondern erst am nächsten Montag abzubrechende Streik, wie offen ausgesprochen wurde, von den Studenten aufgegeben wird, damit die Kräfte der Studentenschaft zum Kampfe für ihre Rechte bei günstigeren Gelegenheiten gespart würden.

In der Petersburger Universität wurden, wie schon kurz erwähnt, vorgestern einige Vorlesungen vor sehr leeren Auditorien ungestört gelesen. Erwähnt zu werden verdient, daß mehrere Professoren nicht lasen, weil sie nicht die genügende Zahl von Zuhöhrern vorfanden. So fand Prof. Braun nur 3 Zuörer vor und Prof. Pergament 4. Letzterer erklärte, das „gesetzliche Quorum" seien 6 Zuhörer, und da das akademische Leben noch nicht ins normale Geleis gekommen sei, ziehe er es vor, noch nicht zu lesen. Dieser Schritt des Herrn Professors enthält eine direkte Anerkennung des Sschodka-Beschlusses, erst am Montag solidarisch in allen Hochschulen den Streik einzustellen.

Die Streikgegner in Petersburg sind jetzt endlich nicht mehr ganz passiv. Sie haben u. a. einen alle Petersburger Hochschulen umfassenden „akademischen Verband" mit Unterstützungskasse ꝛc. ins Leben gerufen. Wie lange der wohl existieren wird?

In Moskau hat der studentische Koalitionsrat beschlossen, da 900 Unterschriften unter die Forderung eines „Referendums" in der Streikfrage gesammelt worden sind, den Beschluß der letzten Sschodka nicht als endgiltig anzuerkennen, sondern ein Referendum zu veranstalten, das Donnerstag, Freitag und Sonnabend stattfindet. Im übrigen haben Sschodken in der Technischen Schule, im Landw. Institut und in den Pädagogischen Kursen beschlossen, den Streik einzustellen. Die radikalen Frauen-Hochschulkurse haben ein „Referendum" vorgezogen.

---

Der Minister des Aeußern wird, wie die „Retsch" erfährt, am 15. Okt. in Petersburg erwartet. In Berlin wird er auf eine Einladung Kaiser Wilhelms an den bevorstehenden Vermählungsfeierlichkeiten von dessen Sohn teilnehmen. — Der Balkan-Kongreß wird, wie in russischen diplomatischen Kreisen verlautet, voraussichtlich in Petersburg stattfinden.

— PA. Das Ministerkonseil hat in Sachen der Maßnahmen zur Einschränkung des Branntweinkonsums folgende, der Reichsduma vorzulegende Artikel gebilligt: 1) den Verkauf in Minimalquanten von $^1/_{40}$ Wedro; 2) die Verringerung der Anzahl der Verkaufsstellen dadurch, daß den Dorfgemeinden das Bestimmungsrecht über die Nichtzulassung des Branntweinhandels in ihrem Landbereich und die Schließung bereits bestehender Branntweinhandlungen zugesprochen wird, und 3) die Kürzung der Verkaufszeit in den Branntweinläden. Außerdem sollen einige Strafmaßnahmen gegen die Trunkenheit und den Geheimhandel ergänzt werden.

— Eine aus 3 Professoren bestehende Deputation der Universität Charkow ist, wie die „Reisch" mitteilt, dieser Tage vom Unterrichtsminister empfangen worden und hat, analog den anderen Universitäten, um Zulassung der Freien Zuhörerinnen zu den allgemeinen Universitäts-Vorlesungen gebeten, da die Professoren zu beschäftigt seien, für sie besondere Vorlesungen zu halten, und da es auch am nötigen freien Raum mangele. Der Unterrichtsminister hörte der Deputation aufmerksam zu, gab aber keine bestimmte Antwort. Im weiteren Verlauf der Unterredung erkundigte er sich über die Lage in der Charkower Universität und sprach auch über das neue Universitäts-Statut.

— Im Hinblick auf den bevorstehenden allrussischen Kongreß waren die Frauenrechtlerinnen Petersburgs im Lokal des Gegenseitigen Wohltätigkeitsvereins der Frauen zu einer Versammlung zusammengetreten. Die Versammlung war, wie die „Pet. Ztg." berichtete, außerordentlich stark besucht. Nach den Mitteilungen der Präsidentin des Wohltätigkeitsvereins Frau Schabanowa sind für den Kongreß bereits mehr als 70 Referate angemeldet. Einen interessanten Vortrag über den internationalen Kongreß des Verbandes der Frauenrechtlerinnennen in Amsterdam hielt Frau Kalmanowitsch. Frau Filossofowa machte die Versammlung mit den Resultaten ihres Gesuches um Erlaubnis zur Beratung der Frage der Gründung eines „Nationalverbandes der Frauen" auf dem Kongreß bekannt. Dieser Nationalverband soll allen Frauen Rußlands die Möglichkeit bieten, sich der allgemeinen Kulturbewegung der Frauen anzuschließen. Frau Filossofowa berichtete, daß ihr Gesuche vom Präsidenten des Ministerrats P. A. Stolypin genehmigt worden ist.

— Es wird dementiert, daß Purischkewitsch sich als Freier Zuhörer im Berg-Institut immatrikulieren lassen will.

— Wir gaben kürzlich eine Mitteilung der „Now. Wr." über die Unvollständigkeit der Karten der Hydrographischen Hauptverwaltung im Vergleich zu denselben Karten des deutschen Marineamts wieder. Gegen diese Ausführungen wendet sich ein Herr C. v. S. in der „Pet. Ztg." mit einer Zuschrift, in der er nach einer längeren Verteidigung der Hydrographischen Hauptverwaltung anführt, daß die die unserem Hydrographischen Departement sehr gut bekannte deutsche Karte der Newa-Bucht nur ein allerdings technisch sehr vollkommener Nachdruck nach der russischen Admiralitätskarte Nr. 1559 ist. — Die „Pet. Ztg." bemerkt, diese Zuschrift lasse immerhiu unklar, „warum die Karte des deutschen Marineamts für vorzügzich, die Karte der Hydrographischen Hauptverwaltung für ungenügend befunden wurde."

**Moskau.** Das Eisenbahn-Departement hat beschlossen, den gleichzeitig mit dem Bau der Moskauer Ringbahn geplanten Bau einer Untergrundbahn von der Station „Sperlingsberge" bis zum Kalantschew-Platz zu verschieben. Der Plan ist vollständig ausgearbeitet, der Bau selbst kann aber erst dann in Frage kommen, wenn die Bedeutung der Ringbahn klargestellt ist. Anfangs hatte man geglaubt, die Untergrundbahn sogleich nach Beendigung der Ringbahn zu bauen.

**Wjatka.** Die Gouvernementsstadt steht vor dem Bankerott. Die Gläubiger haben bereits Zahlungsbefehle des Bezirksgerichts in Händen. Die Beamten erhalten nur Teilzahlungen der Gage. Die notwendige Anleihe von 100 000 Rbl. konnte nicht verfügt werden, weil die Stadtverordneten zweimal nicht in der zur Beschlußfassung vorgeschriebenen Zahl erschienen waren. Da die Stadt ihre Wechsel konsequent nicht honoriert, gehen die Kreditoren damit um, die städtischen Einnahmen mit Beschlag zu belegen.

**Krementschug.** Der Gehilfe des Stationschefs von Krementschug Burzew wurde vom Gericht zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt für den Diebstahl eines kostbaren Pelzes eines Passagiers.

**Turkestan.** Der das Turkestan-Gebiet revidierende Senator Pahlen hat den Chef der Kanzlei des Gebietschefs, Oberst Strshalkowski, wegen Verbrechen gegen die Artt. 404, 393, 411 und 362 des Strafgesetzes seines Amtes entsetzt und dem Gericht übergeben. Aus seiner Kanzlei werden wohl die Fäden ausgegangen sein, an welchen sich die bereits erwähnten gewissenlosen Beamten des Gebiets gehalten haben.

**Finnland.** Der Generaldirektor der finnländischen Staatsbahnen, Tschepurnow, hat, den Revaler Blättern zufolge, sein Abschiedsgesuch eingereicht.

— Bei Wiborg ist, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, der Kaufmann Kolhonen in waldiger Gegend von drei maskierten Banditen um 4800 Mk. beraubt worden.

---

## Politischer Tagesbericht.

10. (23.) Okt..

### Die Thronrede zur Eröffnung des preußischen Landtages.

Die diesmalige Thronrede bei der am Dienstag erfolgten Eröffnung des preußischen Landtages ist weniger geschäftsmäßig-trocken gehalten, als es bei den letzten Eröffnungsreden der Fall gewesen. Gleich die Eingangsworte brachten eine stimmungsvolle Erinnerung und dann folgte die Ankündigung außerordentlich wichtiger Gesetzesarbeiten, um mit einer sehr bestimmten Erklärung über das Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn zu schließen. — Die von Kaiser Wilhelm verlesene Thronrede lautete:

„Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages! Ein Jahrhundert ist verronnen, seit mein in Gott ruhender Vorfahr, weil. König Friedrich Wilhelm III., durch Erlaß der Städteordnung die Bürger Preußens zur Teilnahme an der Verwaltung des städtischen Gemeindewesens berief. Segensreich hat sich seitdem die Selbstverwaltung entwickelt und in stetem Wachstum über Provinzen, Kreise und ländliche Gemeinden ausgedehnt. Mit dem Erlaß der Verfassung ist die Nation in die Mitarbeit auch an den Geschäften des Staates eingetreten.

Es ist mein Wille, daß die auf ihrer Grundlage erlassenen Vorschriften über das Wahlrecht zum Hause der Abgeordneten eine organische Fortentwickelung erfahren, welche der wirtschaftlichen Entwickelung, der Ausbreitung der Bildung und des politischen Verständnisses sowie der Erstarkung des staatlichen Verantwortlichkeitsgefühls entspricht. Ich erblicke darin eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart. Ihre Bedeutung für das gesamte Staatsleben erfordert umfassende Vorarbeiten, die von meiner Regierung mit allem Nachdruck betrieben werden.

Die schon für die vorletzte Tagung angekündigten Gesetzentwürfe über die Aufbesserung des Diensteinkommens der Staatsbeamten, Geistlichen und Volksschullehrer werden Ihnen unverweilt zugehen. Gleichzeitig sollen die Wohnungsgeld-Zuschüsse neu geordnet, das Besoldungssystem der unmittelbaren Staatsbeamten vereinfacht, die Lehrerbesoldung unter Festhaltung der verfassungsmäßigen Grundlagen für ihre Ordnung einheitlicher gestaltet werden.

Die Gesamtheit dieser Vorlagen stellt erhebliche Anforderungen an die Steuerzahler. Für den Staatshaushalt bedeuten sie unter Zurechnung der bereits in den letzten Jahren beschlossenen Aufbesserungen sowie der Mehraufwendungen aus dem Volksschul-Unterhalts-Gesetz eine dauernde Neubelastung von jährlich etwa 200 Mill. Mark. Der Ernst der Lage wird dadurch gesteigert, daß der schon im Fehlbetrage des Rechnungsjahres 1907 zutage getretene ungünstige Stand der Finanzen des Staates andauert, ja, sich im laufenden Jahre verschlechtern wird. Es ist deshalb unabweislich, daß ein beträchtlicher Teil der für die Besoldungsgesetze erforderlichen Mittel durch erhöhte steuerliche Belastung von Vermögen und Einkommen in den höheren Stufen aufgebracht wird. Entsprechende Gesetzesvorschläge, die zugleich eine zweckmäßiger geordnete Besteuerung der kapitalkräftigen Erwerbsgesellschaften anstreben, werden Ihnen vorgelegt werden. Die ungünstige Lage der Finanzen iu Reich und Staat inmitten eines zwar zeitenweise verlangsamten, aber doch gewaltigen Aufschwunges volkswirtschaftlicher Entwickelung enthält eine dringliche Mahnung an den Geist der Sparsamkeit und Opferfreudigkeit, mit dem Preußen in zäher Arbeit auch schwere Zeiten überwunden hat. Der Etatsentwurf für 1909, der Ihnen erst später zugehen wird, ist deshalb mit äußerster Vorsicht aufgestellt worden. Zugleich wird in allen Zweigen der Staatsverwaltung daran gearbeitet, durch übersichtlichere Gestaltung der Behörden, durch Dezentralisation und durch Vereinfachung der Geschäftsformen auf Ersparung von Ausgaben hinzuwirken und die Verwaltung den Anforderungen des Lebens in vollkommenerer Weise anzupassen. Einzelne dahingehende Vorschläge werden Ihnen, wie ich hoffe, schon in dieser Session zugehen können.

Das höhere Mädchenschulwesen soll, wie Ihnen bereits bekannt ist, mit dem Ziele umgestaltet werden, die Bildung der heranwachsenden weiblichen Jugend unter voller Berücksichtigung der häuslichen, wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben des weiblichen Geschlechts allgemein zu vertiefen und denjenigen Mädchen, die im selbsttätigen Erwerbsleben oder in wissenschaftlicher Arbeit ihren Beruf suchen, die Vorbereitung dazu zu erleichtern. Die zunächst erforderlichen Mittel werden in den Etat aufgenommen werden.

Wichtige Aufgaben, zu denen neben anderen noch die Unterstützung von Kleinbahnen und die Vervollkommnung des Staatseisenbahn-Netzes

---

Hauptsitz des Feuers ist die östliche Hälfte der Halbinsel Michigan, anstoßend an den Huronensee, und nordwärts bis zur Saginaw-Bai.

Michigan, das wegen seines Waldcharakters von der Flut der amerikanischen Kolonisation erst spät berührt und von den besten Kolonisatoren, von Deutschen und Skandinaviern, erschlossen wurde, ist noch heute größtenteils Waldland. Es wird behauptet, daß der Brand von einem Lager von Jägern seinen Ausgang nahm und vom starken Winde über das ganze große Gebiet mit unwiderstehlicher Gewalt, gegen die der Mensch nichts vermag, weitergetrieben wird. Die Niederlassungen Metz, Posen, Millersburg und Poliaski im äußersten Nordosten der Halbinsel wurden schon zu Anfang der Woche zerstört. Jetzt zieht sich das Feuer südwärts und bedroht die Städte Alpena Cheboygan, Rose Forest, City Menominee und Brimley.

Alles, was man tun kann, ist, die Bevölkerung mittelst Bahn aus den bedrohten Gegenden herauszubringen, aber auch so sind, wie man leider befürchten muß, schon Hunderte von Menschenleben zugrunde gegangen. Ein Zug sollte nun die Bewohner aus der bereits brennenden Nachbarschaft von Metz in Sicherheit bringen. Der aus drei Waggons und einem Güterwagen bestehende Zug, den die Passagiere, in wassergetränkte Decken gehüllt, bestiegen hatten, fuhr um Mitternacht ab. Der Weg ging bereits durch ein Feuermeer und der Lokomotivführer und der Heizer kauerten, in Decken gehüllt, hinter der Maschine. Ungefähr auf dem halben Wege bei Hawkes Station erkannte der Lokomotivführer Foster, daß die Weiterfahrt nicht möglich sei, und gab Konterdampf. Das vermehrte nur noch die Angst der Passagiere, deren Schreien und Beten das Toben der Elemente noch übertönte. Bei der Rückfahrt ereignete sich das Fürchterliche. Der Zug fuhr am Eingange eines Durchlasses in brennendes Holz hinein, das über das Geleise verstreut war. Die Waggons fingen sofort Feuer und im Nu hatte das Feuermeer über ihnen zusammengeschlagen und die Weiterfahrt war ausgeschlossen. Nun begann, was noch am Leben war, zu flüchten, doch waren viele bereits in Flammen und brachen, nachdem sie einige Minuten in namenloser Angst umhergeschweift waren, nieder. Bei der Flucht aus den Waggons sollen Frauen und Kinder mit großer Brutalität behandelt und zurückgelassen worden sein. Lokomotivführer Foster, Kondukteur Kinville und Heizer Lee nahmen ihre Zuflucht in dem Wasserbehälter der Lokomotive und blieben darin, bis das Wasser zu kochen begann. Lee war zu Tode verbrüht. Die anderen zwei, denen sich der Handlungsreisende George anschloß, retteten sich, doch brach George bald tot zusammen. Ueber die heiße Asche und das brennende Holz zwischen den glühenden Schienen krochen Foster und Kinville mehr als sie liefen, bis sie nach Zurücklegung von etwa 10 Kilom. Posen erreichten und, soweit sie, halbtot vor Schmerz und Angst konnten, sich verständlich machten. Kinville ist auf beiden Augen erblindet, Foster fürchterlich verbrannt. Bisher sind 17 Leichen geborgen.

Die Ortschaft Millersburg mit 850 Einwohnern ist vom Feuer eingeschlossen. Man spricht von bisher 150 Toten. Um den Schrecken voll zu machen, entgleiste ein Hilfszug und geriet in Brand, was vierzehn Menschenleben kostete. — Die letzten Nachrichten lauten: Ein etwa hundert Kilometer breiter Feuerstreifen wälzt sich unwiderstehlich über Michigan hin. Nördlich von West-Branch suchen Männer, bisher vergeblich, die Flammen aufzuhalten und mit Frauen und Kindern durch das Feuer zu entkommen. Von den bisher Verbrannten wurden fünf Kisten Knochen gesammelt, das einzige Ueberbleibsel der in den Flammen umgekommenen Flüchtlinge aus Metz.

---

## Mannigfaltiges.

Ueber die Buchbinderei als Frauenberuf berichtet Rose Julien in einem illustrierten Aufsatz „Frauenbildung im Lettеverein" den wir im zweiten Heft der Oktav-Ausgabe von „Ueber Land und Meer" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) finden. Die Buchbindereischule für Frauen, die vor einigen Jahren vom Letteverein ins Leben gerufen wurde, hat sich bewährt, und die Aussichten, die sich der Frauenarbeit eröffnen, haben sich als günstig erwiesen. Obgleich die allgemeine Geschäftslage zurzeit nicht vorteilhaft ist und auch durchaus nicht alle Meister geneigt sind, weibliche Gehilfen anzustellen, ist doch das Stellenangebot größer als die Nachfrage. Es handelt sich dabei meist um Gehilfenstellen in kleineren Betrieben und solche von Abteilungs-Leiterinnen in Großbuchbindereien. Das Anfangsgehalt beträgt 80 bis 100 Mark. Die Buchbinder-ischule bildet unentgeltlich weibliche Lehrlinge aus, die nach dreijähriger Lehrzeit ihre Gesellenprüfung machen müssen. Sie erhalten eine kleine Vergütung und arbeiten für den Verein. Fachschülerinnen bezahlen den Unterricht bei gleicher Lehrzeit und gleicher Prüfung. Die Buchbinderei ist einer der wenigen Frauenberufe, die noch nicht an Ueberfüllung leiden, und gerade hier könnten Geschmack und Schönheitssinn der Frauen fördernd sich fühlbar machen. Es haben auch bereits mehrfach Damen, die auch sonst kunstgewerblich tätig sind, sich an Kursen der Buchbinderei beteiligt, um ihr Talent durch Entwerfen und Herstellen künstlerischer Bucheinbände zu betätigen. Solche Buchhüllen, gewissermaßen aus dem Geiste des Buches heraus geschaffen, werden häufig nur in wenigen Exemplaren mit der Hand hergestellt, und zahlt man auch noch nicht so hohe Preise wie in England oder Amerika, so wird sicher auch anderwärts mit dem Angebot die Nachfrage wachsen.

— Die wohlerzogenen Kutscherinnen. Die Pariser Droschkenkutscher sind in der ganzen Welt wegen ihrer Grobheit und Frechheit „berühmt": wer noch nie in seinem Leben einen Pariser Fiaker schimpfen oder fluchen gehört hat, weiß überhaupt nicht, was schimpfen heißt. Jetzt scheint aber auf den Boulevards, soweit die edle Kutscherzunft in Betracht kommt, eine neue Aera beginnen zu wollen, und diese erfreuliche Umwertung der solidesten Werte des Kutschertons hat einzig und allein die holde Weiblichkeit oder besser: der Feminismus herbeigeführt. Man weiß, daß in Paris die Frauen, d. h. die in Fahrschulen ausgebildeten Frauen, schon seit längerer Zeit die Erlaubnis haben, als Droschkenführerinnen durch die Stadt zu kutschieren; zu diesen Rosselenkerinnen sind nun seit einigen Monaten auch noch „Chauffeuses" hinzugekommen, Damen also, die mit Autos Bescheid wissen. Doch jetzt zu unserer Geschichte: Vor einigen Tagen — so erzählt ein Pariser Blatt — trafen sich an der Ecke der Rue Taitbout, in einem gefürchteten Engpaß, zwei besetzte Vehikel, eine Droschke und ein Auto. Auf dem Kutscherbock der Droschke saß in ihrem nicht unkleidsamen blauen Dienstgewand eine Frau, in der Droschke thronte eine sehr fette Gnädige. Am Steuer des Automobils saß gleichfalls eine Frau, und zwar eine recht niedliche, hübsche, junge; sie hatte die Mütze keck auf die blonden Haare gedrückt und blickte stolz und freudig in die Welt — fuhr sie doch einen der berühmtesten Pariser Schauspieler. Die beiden Wagen stießen fast zusammen; die beiden Lenkerinnen wußten aber noch im letzten Augenblick mit bewundernswerter Geschicklichkeit und Kaltblütigkeit ihre Gefährte zum Stehen zu bringen; und nun standen die beiden Wagen da, und die Volksmenge, die sich rasch angesammelt hatte, erwartete ein gewaltiges Droschkenkutscher-Kampfspiel, wie man es in Paris jeden Augenblick erleben kann. „Wenn erst weibliche Kutscher zu schimpfen und zu fluchen anfangen, muß es besonders schön sein!" dachte wohl jeder im stillen. Aber die Enttäuschung war groß, denn es kam ganz anders. „Bitte, fahren Sie nur weiter, gnädige Frau", sagte die Droschkenkutscherin. — „Nach Ihnen, gnädige Frau", antwortete mit reizendem Lächeln die Chauffeuse. Die beiden Damen überboten sich förmlich in Höflichkeiten, und der Austausch der Komplimente schien gar kein Ende nehmen zu wollen. Die dicke Dame, die in der Droschke saß, hörte alles ruhig an und sprach kein Wort; der berühmte Schauspieler aber wurde ungeduldig und sehr ungemütlich; er ließ das Autofenster herunter und rief der Chauffeuse zu: „Zum Donnerwetter, fahren Sie doch weiter, ich habe die größte Eile! Das wäre ja noch schöner, wenn die Kutscherdamen an jeder Straßenecke sich gegenseitig Komplimente machen wollten wie in der Tanzstunde!" — „Flegel!" zischten die beiden Frauen unisono — natürlich so, daß der cholerische Herr es nicht hören konnte. Dann grüßten sie einander mit wahrhaft imponierender Eleganz und fuhren freundlich lächelnd weiter.

— J'y Pense! Man schreibt der „Frankf. Ztg.": Die Sitte des Vielliebchen-Essens ist wohl allgemein bekannt: Derjenige von den beiden Beteiligten verliert, welcher irgend etwas aus der Hand des andern annimmt, ohne dabei j'y pense zu sagen. Ganz neu ist aber die Vielliebchen-Gelegenheit, zu der kürzlich eine zeremonielle Handlung in der Berliner Kaiser Wilhelm Gedächtnis-Kirche Veranlassung bot. Als der Taufpate — eine Gardeleutnant — der Patin den kleinen Täufling vor dem Altar überreichte, sagte letztere mit leichtem Erröten: „J'y pense". — Der Geistliche soll bei dieser Unterbrechung der Taufzeremonie ein recht verblüfftes Gesicht gemacht haben.

hinzutreten werden, harren Ihrer Beschlußfassung.

In jüngster Zeit haben sich im nahen Orient Ereignisse vollzogen, die die Aufmerksamkeit Europas in Anspruch nehmen. Sind wir dort auch politisch weniger interessiert als andere Mächte, so erfordern jene Vorgänge doch ernste Beachtung. Das Deutsche Reich wird in treuer Gemeinschaft mit seinen Verbündeten für eine friedliche und gerechte Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten eintreten.

Erlauchte, edle und geehrte Herren! Indem ich Sie heute zum ersten Male nach den letzten Neuwahlen hier willkommen heiße, begleite ich Ihre Arbeiten mit meinen landesväterlichen Wünschen für das Wohl des Staates."

Die vorstehende Thronrede ist insofern ungewöhnlichen Charakters, als es bisher nicht üblich war, bei der Begrüßung des preußischen Landtages die auswärtige Politik des Reiches zu erwähnen. Wenn dies dennoch geschehen ist und die verantwortliche Reichsleitung es für geboten gehalten hat, die kurze Frist bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages nicht abzuwarten, so läßt dies darauf schließen, daß der internationale Horizont doch noch nicht so wolkenfrei ist, wie man es bereits zu hoffen gewagt hatte.

## Deutschland.

Nachdem die Abgeordneten ihre Festtoilette gegen den einfachen bürgerlichen Rock getauscht hatten, traten sie am Dienstag zu ihrer ersten Sitzung zusammen. In einem Bericht der „Köln. Hart. Z." heißt es: Ueberall sieht man lebhaftes Begrüßen und herzliches Händeschütteln unter den Mitgliedern der bürgerlichen Parteien. Die 6 Sozialdemokraten ruft erst das verhallende Hoch auf den Landesfürsten in den Saal. Eine formlose vorläufige Konstituierung des Hauses, ein paar geschäftlicher Mitteilungen und Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben betritt den Saal und ergreift das Wort zu einer groß angelegten 1½-stündigen Rede, um die eingebrachten 7 Vorlagen der Regierung zur Beamten- und Lehrerbesoldungsaufbesserung zu zergliedern und zu begründen. Besonders sympathisch wurde die Erklärung begrüßt, daß fortan das Mindestgehalt aller Unterbeamten 1000 Mark statt der bisher gewährten 800 Mark betragen soll und daß die Oberlehrer den Richtern im Höchstgehalte gleichgestellt werden sollen. Auch die in der Vorlage vorgesehene Erhöhung der Gehaltsstufen einzelner Beamtenkategorien und der Geistlichen fand, soweit man das beobachten konnte, allseitige Zustimmung. Allein das dicke Ende kam sogleich nach. Die dauernden Mehrausgaben, die aus dem großen Komplex der Gehaltsaufbesserungen erwachsen, betragen nicht weniger als 200 Mill. Mark, und die Regierung erklärt die unbedingte Notwendigkeit, 55 Millionen durch neue Steuern zu decken. Die Zensiten von 7000 Mk. Einkommen an sollen mit einem höheren Prozentsatze zur Einkommensteuer herangezogen werden und die Erträge der Gesellschaftsbetriebe sollen eine Besteuerung, und zwar nach dem Verhältnis des Gewinns zum Grundkapital, erfahren — das heißt eine Dividenden-Steuer, die im Durchschnitt 6 Prozent betragen soll.

Der „Köln. Ztg." wird übereinstimmend aus Berlin und Paris gemeldet, daß bei den Besprechungen, die zwischen den Kabinetten über den Zwischenfall in Casablanca stattgefunden haben, auch die Frage des schiedsgerichtlichen Austrages gestreift worden ist, falls sich eine Einigung auf andere Weise nicht erzielen ließe. Formale Vorschläge in dieser Richtung sich jedoch noch nicht gemacht und auch keine Entschließungen getroffen worden. Von deutscher Seite aus war das nicht möglich, weil das zur genauen Prüfung der Streitfrage erforderliche Material erst in diesen Tagen in die Hände der deutschen Regierung gelangen wird. Die Meldung mehrerer französischer Blätter, daß die deutsche Regierung bereits einen förmlichen Antrag auf schiedsrichterliche Regelung gestellt habe, ist demnach unzutreffend. — Ferner wird von Paris aus bestätigt, daß Frankreich gemäß seiner überlieferten Politik es nicht ablehnen würde, die Regelung der Deserteur-Angelegenheit einem Schiedsgericht anzuvertrauen. Angesichts des völligen Auseinandergehens der Berichte der französischen und der deutschen Beamten über die tatsächlichen Vorkommnisse und den Rechtsstandpunkt ist Frankreich aber der Meinung, daß ein Schiedsgericht die Frage in ihrem ganzen Umfange behandeln müsse.

Der vielgenannte „Professorenmacher" Ministerialdirektor Dr. Althoff ist am Dienstag abend um 7 Uhr in Steglitz gestorben. Die Ursache des Todes ist auf eine Blutung zurückzuführen, die infolge seines langjährigen Herzleidens eingetreten war. Noch am Montag hatte sich der Kaiser nach dem Befinden Althoffs erkundigen lassen.

## Oesterreich.

Die wilden Tschechen-Exzesse haben sich seit dem Montag in Böhmen nicht wiederholt — augenscheinlich, weil man diesmal an den Ernst der Versicherung der Regierung glaubt, mit den strengsten Maßnahmen dawider vorzugehen. Das offiziöse Wiener „Fremdbl." meint zu den Prager Sonntag-Exzessen: „Es ist klar, daß derartige Ausschreitungen, die schon in normalen Zeiten aufs schwerste zu verurteilen und zu bekämpfen wären, im gegenwärtigen Zeitpunkt unter keinen Umständen geduldet werden können. Es wird, wie es scheint, der Versuch gemacht, die tschechische Politik durch den Druck von Straßenexzessen in eine Richtung zu drängen, die den Staatszwecken und den politischen Zielen der Monarchie direkt zuwiderläuft. Diese Bestrebungen traten schon in der Demonstrationspolitik, die in letzter Zeit von slawischradikaler Seite getrieben wurde, hervor, und das geschmacklose Nachlaufen hinter den französischen Gästen, die ohne politische Manifestationsabsichten gekommen waren, bildete nur ein charakteristisches Symptom in der Kette der Erscheinungen. Heute steht die Sache so, daß sich die ernst zu nehmenden Elemente unter den Tschechen entscheiden müssen, ob sie sich der auswärtigen Politik des Staates in den Weg stellen und ein Hindernis für die Durchführung vitaler staatlicher Zwecke werden wollen oder nicht. . . Die Wiederkehr solcher Ausschreitungen würde die schärfste und nachdrücklichste Abwehr herausfordern und sofort zu Maßnahmen führen, die dann von der tschechischen Oeffentlichkeit ohne Parteiunterschied schmerzlich empfunden werden würden. . ."

## Frankreich.

Das Kabinett Clemenceau hat ein Mitglied verloren: nach den vielen Unglücksfällen in der französischen Marine, die auch außerhalb Frankreichs Aufsehen erregten, hat ein Unfall nun auch den Marineminister Thomson selber betroffen: er ist im Parlament über Bord gestürzt. — In der Deputiertenkammer standen am Montag Interpellationen zur Besprechung, die sich mit den Mißständen in der Marine, namentlich mit den häufigen Unglücksfällen befaßten. Die Katastrophe auf dem Panzer „Jena", die Unfälle auf der „Couronne" und der „Latouche Tréville" standen zur Debatte. Der Marineminister Thomson hielt eine Verteidigungsrede, die in der Behauptung gipfelte, daß das neue französische Marinematerial auf derselben Höhe stehe wie das des Auslandes; die Angriffe seien ungerecht, im Marineministerium walten Ehrenhaftigkeit und Aufrichtigkeit. Nun trat Delcassé, der frühere Leiter der auswärtigen Politik und nach seinem Sturz der unversöhnliche Gegner des jetzigen Kabinetts, auf den Plan. Als Präsident der Kommission zur Untersuchung der Katastrophe auf der „Jena" erklärte er, das Unglück hätte vermieden werden können, wenn der Minister auf Warnungen gehört und die von dem Kommandanten der „Jena" selbst beantragten Maßregeln getroffen hätte. (Beifall auf zahlreichen Bänken.) Eine wirkliche Untersuchung werde die staunenerregende Sorglosigkeit dartun, mit der das schwarze Pulver in unmittelbarer Nähe des Pulvers B aufbewahrt worden sei. Der Redner zählte unter Bewegung des Hauses die Unfälle auf, die, wie er sagte, dieser Sorglosigkeit zuzuschreiben seien. (Beifall auf zahlreichen Bänken.) — In seiner Antwort beklagte sich Thomson darüber, daß man ihm Vorwürfe mache, die seine Vorgänger träfen, und verteidigte seine Mitarbeiter. Er wurde von Zwischenrufen und Lärm unterbrochen. Im weiteren Verlauf der Debatte wurde der erste Teil einer von Delcassé eingebrachten Tagesordnung mit 568 gegen eine Stimme angenommen, in der die aus Anlaß der Katastrophe der „Jena" festgestellten Nachlässigkeiten und Fehler beklagt wurden. Auf einen Zwischenruf: „Vertrauen der Regierung, aber nicht dem Marineminister!" erklärte Clemenceau, daß er mit Thomson solidarisch sei. Der zweite Teil der Tagesordnung Delcassé wurde mit 324 gegen 231 Stimmen verworfen, trotz der Einwendung Delcassés, daß die erste einmütige Abstimmung das Vertrauen zur Regierung ausschließe, die Irrtümer begangen habe. — Die Kammer nahm hierauf mit 345 gegen 122 Stimmen einen Zusatzantrag an, der der Regierung das Vertrauen ausspricht. — Im Laufe der Debatte hatte Thomson die Erklärung abgegeben, alle Verantwortung auf sich nehmen zu wollen. Er begab sich nach Schluß der Sitzung zu Clemenceau, um seine Dimission zu geben.

## England.

Der „Pest. Lloyd" erfährt aus authentischer Quelle, der Ton des Handschreibens des Königs Edward, welches der englische Botschafter Goschen dem Kaiser Franz Josef überreichte, sei von Freundschaft diktiert, und das Handschreiben enthalte keine Stelle, welche im entferntesten Empfindlichkeit hervorrufen könnte.

## Aus der estnischen Presse.

Sonntag fand im „Wanemuine"-Lokal eine Generalversammlung des hiesigen estnischen Landwirtschaftlichen Vereins statt, auf der cand. Tönisson eine Rede über die Intensivierung der Landwirtschaft hielt, die mit der Pause zusammen volle 3 Stunden währte. Nach den sich daran knüpfenden Debatten wurden, wie wir dem „Isamaa" entnehmen, folgende leitende Gesichtspunkte zur Hebung der estnischen Landwirtschaft und allgemeinen Lage der Bevölkerung aufgestellt: 1) die Auswanderungen nach Sibirien und Wologda sind nicht gutzuheißen. Dadurch gehe eine Menge von Arbeitskräften für das Estenvolk verloren, und die Auswanderer selbst haben davon auch keinen Nutzen. Wenn schon einmal ausgewandert werden soll, so möge man ausschließlich in die benachbarten Gouvernements Pleskau, Petersburg und Nowgorod auswandern, so daß man mit der Heimat in geistigem Kontakt bleibe. 2) Es sind kleine Landstellen zu gründen, die in jeglicher Weise geistig und materiell zu unterstützen sind; bei Abschließung der Pacht ist ein langbefristeter Kontrakt (nicht unter 25 Jahren) zu machen. 3) Es müssen Kreditkassen gegründet werden, die den Käufern kleiner Grundstücke die notwendige Kaufsummen vorzustrecken haben. Im äußersten Falle soll die Krone um Vorstreckung des Grundkapitals für die Kreditkassen ersucht werden. Die soeben angeführten Punkte sollen dem künftigen landwirtschaftlichen Kongreß zu detaillierter Ausarbeitung vorgelegt werden.

*

Im Juli brachte das „Päewalet" eine dem „Rahwaleht" entnommene Nachricht aus Haggers, nach welcher dort vor einigen Jahren viele Lutheraner in der Hoffnung auf Verteilung von Gutsland zur orthodoxen Kirche übergetreten seien. Da sich diese Hoffnung nicht erfüllte, seien die meisten wieder zurückgekehrt, so daß die gegenwärtige orthodoxe Gemeinde nur noch aus ungefähr 157 Seelen bestehe. Die im ersten Eifer erbaute Kirche stehe meist leer, und auf dem Kirchhof in der Nähe der Kirche sei noch niemand begraben. — Zu dieser Notiz bringt nun, wie der „Rev. Beob." referiert, das „Päewaleht" eine mehrere Spalten lange, vom Propst der orthodoxen Kirchspiele des Revaler Kreises, dem Baltischportschen Priester J. Hermann eingesandte Berichtigung. Danach sind in Haggers von 768 Orthodoxen nur 145 wieder lutherisch geworden, so daß nicht 157, sondern 623 nachgeblieben sind. Die Kirche sei nicht „im ersten Eifer", sondern erst 14—15 Jahre nach den ersten Uebertritten gebaut worden, und zwar natürlich nicht von der Gemeinde, sondern von ihrer höheren Obrigkeit. Es sei eine der Wohltaten der letzteren, daß sie überall, wo Orthodoxe sind, Kirchen und Schulen baue, obgleich letztere zuweilen von mehr Lutheranern als Orthodoxen besucht würden. Die Haggersche Kirche stehe auch nicht leer, werde vielmehr an gewöhnlichen Sonntagen von 40 bis 75, an hohen Festen von noch mehr Menschen besucht, was bei den weiten Entfernungen ein zufriedenstellender Prozentsatz sei. Einen Kirchhof habe die Kirche gar nicht: die Toten würden entweder in Gärten oder auf dem lutherischen Kirchhof beerdigt. — Der Berichtigende gibt zu, daß beim Uebertritt mancher die Hoffnung auf ökonomische Verbesserung mitgespielt habe, nicht aber, daß ihnen Land versprochen worden sei. In den Tagebüchern der Priester fände sich kein Vermerk über auch nur einen Fall, wo Jemand als Grund seiner Rückkehr zum Luthertum seine getäuschte Hoffnung auf Land angegeben habe.

## Lokales.

Das mit dem letzten Sommer-Fahrplan für Dorpat heraufbeschworene Verkehrselend nimmt, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, mit dem 15. Oktober, wo der neue Winterfahrplan in Kraft tritt, endlich sein Ende. Vor allem ist der Verkehr von Dorpat nach Riga wieder in einer den Reise- und postalischen Interessen der Geschäftswelt entsprechenden Weise geregelt: es wird vom 15. Oktober an um 1 Uhr 12 Min. nachts ein Zug nach Riga abgehen, der um ½9 Uhr morgens, also gerade zum Beginn der Geschäftszeit, dort eintrifft.

Wir begrüßen es mit lebhafter Befriedigung, daß die Beschwerden von Publikum und Presse und die seitens des Abgeordneten Dr. Erhardt wie auch durch das Stadthaupt geltend gemachten Wünsche nicht ungehört verhallt sind. Mit besonderer Genugtuung heißt auch die „Nordlivl. Ztg." diese Aenderung willkommen, sofern jetzt die Leser unseres Blattes in der Richtung nach Riga, Pernau 2c. die „Nordlivl. Ztg." um viele Stunden, ja stellenweise um einen ganzen Tag früher erhalten.

Die gestern stattgehabte Sitzung der „Naturforscher-Gesellschaft unter dem Vorsitze ihres Präsidenten Prof. N. Kusnezow erledigte nach der Protokollverlesung einige laufende Angelegenheiten. Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen Dr. R. Sahmen und die studd. E. Werner, Muschinski, O. Gautzsch und L. v. z. Mühlen. Ein Schriftenaustausch wurde beschlossen mit der „Gesellschaft naturforschender Freunde" zu Berlin, mit der Società Italiana per il progresso delle scienze und dem Bureau für angewandte Botanik des russischen Landwirtschaftsministeriums.

Darauf erstattete Prof. N. Kusnezow einen sehr lebendigen und ausführlichen Bericht über seine Eindrücke von den wissenschaftlichen Kongressen in Prag und Montpellier, an denen er im Juni d. J. teilgenommen hatte. Den ersten von diesen, den Kongreß tschechischer Aerzte und Naturforscher in Prag, hatte er als Delegierter der Petersburger Akademie der Wissenschaften und der Petersburger und hiesigen Naturforscher-Gesellschaft besucht. In objektiver Weise streifte er zunächst die nationalen Schwierigkeiten in Prag, wo während des Kongresses gerade die tschechischen Studenten streikten, schilderte seine Bekanntschaften mit den tschechischen Gelehrten, die ihm, ebenso wie den beiden anderen russischen Delegierten ganz besonders liebenswürdig entgegenkamen und sich u. a. bitter über die Kollegen von der deutschen Prager Universität und die Regierung beklagten, die angeblich ihre tschechische Prager Universität vernachlässigte. Ferner berichtete Prof. Kusnezow eingehender über die mit einer Versammlung politischen Charakters eröffneten wissenschaftlichen Versammlungen des Kongresses und die den Kongreß-Mitgliedern veranstalteten Festlichkeiten, wobei dieses Mal die deutsche Sprache (im Gegensatz zu früheren slawischen wissenschaftlichen Kongressen) streng verpönt war. Jeder slawische Vertreter sprach in seiner slawischen Mundart. Den tschechischen Vorträgen konnte Prof. Kusnezow bald gut folgen, wie auch sein eigener Vortrag, den er auf Russisch hielt, anscheinend gut verstanden wurde.

Den Prager Kongreß hatte Prof. Kusnezow vor dessen Schluß verlassen, um noch an dem in der kleinen südfranzösischen Universitätsstadt Montpellier stattfindenden Kongreß der Internationalen Botanischen Assoziation teilnehmen zu können. Prof. Kusnezow schilderte besonders ausführlich die mannigfachen Exkursionen, welche die aus aller Herren Ländern zusammengeströmten Kongreß-Mitglieder unter der liebenswürdigen Leitung des den Wirten spielenden Montpellierschen Botanikers unternahmen: die zoologisch-botanische Exkursion aufs Mittelländische Meer mit dem kleinen Dampfer der ganz vorzüglich ausgestatteten biologischen Station der Universität Montpellier im benachbarten Seeorte Cette, die Fahrt in die der Universität gehörenden Weinberge und den Besuch ihrer Weinkellereien, die Fahrt in das benachbarte Bergland der Sevennen, wo die meteorologische und die botanische Station besichtigt und die interessanten geologischen und floristischen Eigentümlichkeiten dieser Gegend demonstriert wurden, — wo u. a., um den häufigen verheerenden Ueberschwemmungen zu steuern, die von den Schafherden im Laufe der letzten Jahrzehnte des Pflanzenwuchses entblößten Bergabhänge mit gutem Erfolge beforstet werden. Seinen viele interessante Einzelheiten bietenden Vortrag illustrierte Prof. Kusnezow durch eine Reihe von Lichtbildern.

Zum Schluß hielt Herr W. Woronzow einen Vortrag rein wissenschaftlichen Inhalts über die chemischen Eigenschaften des von ihm untersuchten Ricins. M.

Dieser Tage ist eine neue Ausgabe des „Album Dorpato-Livonorum" (Dorpat, H. Laakmann, 487 Seiten in Quart), im Auftrage des Konvents von Reinhardt Ottow bearbeitet, als Manuskript gedruckt erschienen. — Den Philistern der „Livonia" wird damit eine schöne Gabe, eine reiche Fundgrube für akademische und persönliche Erinnerungen, in schönem äußeren Gewande dargeboten. Wir finden hier, wie in dem vom Bearbeiter, dem Archivar der „Livonia" Reinhard Ottow, vorausgeschickten Vorwort mitgeteilt wird, die Lebensbeschreibungen von 1206 Livonen; von den noch lebenden 522 Trägern des rot-grün-weißen Bandes haben weit über die Hälfte, nämlich 317, ihren Wohnsitz in Livland; auf das Innere des Reiches entfallen 107 und aufs Ausland 68 Landsleute.

Einem Mitarbeiter der „Sslowo" gegenüber erklärte der kürzlich zum Reichsrats-Mitgliede gewählte hiesige Prof. Afanassjew, er hätte sich bisher fast gar nicht am politischen Leben des Landes beteiligt, doch entspreche das Programm des Verbandes vom 17. Oktober am meisten seinen Ansichten. Wie das russische Blatt meint, werde Prof. Afanassjew das erste Reichsrats-Mitglied aus der Zahl der Professoren sein, das mehr rechts stehe als die akademische Gruppe des Reichsrats.

Bei der Wahl des Professors Afanassjew hat das Los keine geringe Rolle gespielt. Durch das Los kam er bei der im September innerhalb des hiesigen Universitäts-Konseils vollzogenen Wahl in die Zahl der drei Dorpater Universitäts-Wahlmänner und nun hat, wie gemeldet, auch bei der Wahl in den Reichsrat das Los zu seinen Gunsten entschieden. Wie die Blätter melden, war der Stimmsatz folgender: Prof. Afanassjew-Dorpat, Prof. Winogradow-Moskau und Basanow-Tomsk erhielten 16 gegen 14 Stimmen, Prof. Pustorosslew-Dorpat — 13, die Professoren Borgmann-Petersburg und Bagalei-Charkow je 12 und Prof. Passek-Dorpat 11 Stimmen. Zwischen den drei Erstgenannten entschied das Los zu Gunsten Prof. Afanassjews.

In der Alkoholfrage im „Wanemuine"-Büffett ist es, wie wir im „Post." lesen, zwischen den Alkoholgegnern und der Gegenpartei endlich zu einer Verständigung gekommen. Danach soll das „Wanemuine"-Büffett gegen eine im voraus zu bestimmende Pachtzahlung einem nach dem Gothenburger System zu bildenden Konsortium abgegeben werden. Dessen Mitglieder sollen für ihre Anteilscheine nicht über 6 Prozent im Jahr an Dividenden erhalten, indem der aus dem Büfett darüber hinaus erzielte gesamte Reingewinn dem Volkstheater zufließen soll. Das Konsortium soll sich der Aufgabe unterziehen, das Büfett womöglich so zu verwalten, daß in fernerer Zukunft der Alkohol ganz aus den Räumen des Volkstheaters verbannt werden kann.

Wie bereits berichtet, wurde am 26. v. Mts. in einem Talkhofschen Gesinde, in dem zeitweilig nur ein blinder Greis anwesend war, ein Diebstahl verübt. Obgleich die Kreispolizei sehr verspätet davon benachrichtigt wurde, gelang es ihr gleichwohl, den Schuldigen zu ermitteln, und zwar in dem vorbestraften Diebe Jaan Laisaar. —oc—

Die Laas'sche Buchdruckerei befindet sich, wie gegenüber einer Bemerkung in unserem vorgestrigen Blatte konstatiert sei, in vollem Betriebe, der auch durch die s. Z. dort vorgenommenen Verhaftungen nicht hat eingestellt werden müssen.

In der Mittagsstunde des 4. Okt. brach im Kawastschen Kusnitsi-Gesinde in der Badestube Feuer aus, das sich rasch weiter verbreitete. Es brannten das Wohnhaus, der Viehstall und die Kleete vollständig nieder. Versichert waren die Gebäude für 1150 Rbl. Der tatsächliche Schade an ausgebranntem Korn und Gebäuden wird auf annähernd 5000 Rbl. geschätzt. —oc—

Am 4. Oktober mittags wurde die etwa 30-jährige Anna Holt im Talkhofschen unweit eines Waldes von zwei Männern eingeholt. Beim Weitergehen erpreßten die Beiden von ihr durch Drohungen 5 Rbl. und warfen sie nieder, worauf einer der Unholde sie vergewaltigte. Das Geräusch eines heranrollenden Wagens verscheuchte die Wegelagerer. Der jüngere Kreisschef-Gehilfe fordert alle diejenigen Personen, die etwa Auskunft über die Verbrecher erteilen könnten, auf, darüber in der Kanzlei in der Fortuna-Str. 5 Mitteilungen machen zu wollen. —oc—

Die Dramatische Sektion des Handwerker-Vereins veranstaltet morgen, Sonnabend, ihre erste Leseaufführung in dieser Saison. Sie hat dazu Otto Erler's vieraktiges historisches Drama „Zar Peter" gewählt — ein neues Stück, das von der deutschen Kritik sehr beifällig aufgenommen worden ist. Sowohl die Charakterzeichnung der Hauptpersonen, des großen Reformators Rußlands, seines schwächlichen, unkriegerischen Sohnes des Zarewitsch Alexei und des verschlagenen, herrschsüchtigen und ehrgeizigen Menschikow wie die Schilderung des historischen Milieus, des deutsch-feindlichen Volkes von Moskau und der „Bärtigen", der konservativ gesinnten altrussischen Bojaren, die nur mißvergnügte Zuschauer der Taten Peters sind, ist dem Verfasser vortrefflich geglückt. Reiches dramatisches Leben pulsiert in jedem Akt und das äußerst geschickt aufgebaute Stück fesselt unser Interesse durchgehends.

Der Besuch dieser Leseaufführung ist auch unserer Schuljugend zu empfehlen.

Der Basar zum Besten des „Julienheims" hat als Reinertrag 398 Rbl. 73 Kop. ergeben. — Allen, die durch ihr freundliches Wohlwollen, ihr warmes Interesse und durch Rat und Tat den erfreulichen Erfolg dieser Veranstaltung ermöglicht haben, spricht im Namen des Komitees den besten Dank aus.

E. v. Riekhoff.

## Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Reval**, 9. Okt. Das gestern bei Wulf auf eine Sandbank geratene Torpedoboot „Sabaikalez" wurde heute flott gemacht und in den Hafen geführt.

**Petersburg**, 9. Okt. Heute fanden Vorlesungen auf der Fakultät für orientalische Sprachen sowie in einigen Auditorien der physiko-mathematischen Fakultät statt.

Der Gouverneur von Poltawa Kammerherr Knjasew ist laut Gesuch aus dem Dienst entlassen worden. Zu seinem Nachfolger wurde der Rjasansche Vizegouverneur Graf Murawjew ernannt.

Die Gesetzessammlung veröffentlicht eine Verfügung des Finanzministers über Emission einer neuen Serie von 4-prozentigen Reichsrentei-Scheinen zu 50 Rbl. für den Betrag von insgesamt 25 Mill. Rbl. an Stelle der in gleicher Höhe zu tilgenden.

**Kiew**, 9. Okt. Durch reichliche Schneefälle im Südwestgebiet ist die Landwirtschaft in bedeutendem Maße geschädigt worden. — Die akademischen Arbeiten auf der Universität gehen normal vor sich.

**Stawropol**, 9. Okt. Im Dorfe Kurkulskoje wurde die Kirche ausgeraubt. Vier Wächter wurden ermordet, die Heiligenbilder zerschlagen, die Meßgewänder zerrissen und 130 Rbl. geraubt.

**Warschau**, 9. Okt. Zum Reichsrats-Mitgliede wurde an Stelle Ostrowskis Graf Heinrich Potocki, Kammerjunker und Großgrundbesitzer gewählt. — Auf einem Dampfer des Ministeriums der Wegekommunikation trafen hier mit Professor Kirchner aus Berlin deutsche Aerzte ein, um sich mit den Maßnahmen zur Bekämpfung der Cholera bekannt zu machen.

**Berlin**, 22. (9.) Okt. Im königlichen Schloß fand die Ziviltrauung des Prinzen August Wilh. Im von Preußen mit der Prinzessin Alexandra Viktoria von Holstein-Glücksburg statt. Anwesend waren nur die nächsten Verwandten des kaiserlichen Hauses. Darauf fand in der Hofkirche die kirchliche Trauung statt.

Iswolski ist in Baden-Baden eingetroffen, wo sich seine Familie befindet.

**Pest**, 22. (9.) Okt. In der Kommission für auswärtige Angelegenheiten der österreichischen Delegation erklärte Baron Aehrenthal, daß gegenwärtig mit der Pforte bezüglich Bosniens und der Evakuation des Sandschaks Nowibasar verhandelt werde. Was die Konferenz betreffe, so habe die Regierung nichts gegen sie, wofern nur das Programm im voraus genau festgesetzt sei. Die Verhandlungen zwischen den Mächten befänden sich noch im Anfangsstadium: in dieser Angelegenheit müsse einige Zurückhaltung beobachtet werden. — Bezüglich des Boykotts der österreichischen Waren in der Türkei könne gesagt werden, daß infolge der energischen Vorstellungen des österreichisch-ungarischen Botschafters in Konstantinopel die Bewegung abgeflaut sei. Auch die Bewegung in Serbien werde sich mit ihren antiösterreichischen Kundgebungen bald legen.

**Wien**, 22. Okt. Der Verkehrsminister erklärt zum Ausbruch eines passiven Eisenbahnstreiks auf den Linien der Nordbahnen, die Regierung sei entschlossen, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln dem Streik entgegenzuarbeiten.

**Paris**, 22. (9.) Okt. Der König von Griechenland besuchte den Präsidenten, ferner Pichon wie auch mehrere Botschafter. Am Dienstag hatte er eine Unterredung mit Iswolski.

**London**, 22. (9.) Okt. Im Unterhause erwiderte Grey auf eine Interpellation in Sachen der projektierten Konferenz, das Ziel der gegenwärtigen Verhandlungen der Mächte bestehe darin, eine gewisse Verständigung bezüglich des Programmes der Konferenz herbeizuführen. Da die Türkei von den letzten Ereignissen am meisten gelitten habe, so hofft die Regierung, die Mächte würden vor allen Dingen die Sicherstellung der Türkei vor Kompensationen im Auge haben wie auch die Unterstützung ihrer Interessen und die Festigung des neuen Regimes. Die Genehmigung der Türkei sei die erste Bedingung zur Annahme des Konferenz-Programmes. Es wäre verfrüht, Erklärungen bezüglich der Vorschläge der einzelnen Mächte abzugeben, da sie für die Oeffentlichkeit noch nicht reif seien.

**Konstantinopel**, 22. (9.) Okt. Das jungtürkische Komitee veröffentlicht zur Verhütung von event. geplanten Unruhen an den am Dienstag beginnenden Bairam-Festen einen Aufruf an die Reaktionäre mit der Androhung ihrer völligen Ausrottung, falls von ihrer Seite Provokationen ausgehen sollten. Aus Saloniki sind 3 Jägerbataillone nach Konstantinopel berufen worden, die an den Festtagen den Polizeidienst in der Stadt haben werden. Dagegen sind 11 für wenig zuverlässig geltende Gardebataillone nach Saloniki übergeführt.

Die Antwort der Pforte auf das Konferenz-Programm ist durch die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn und Bulgarien verzögert worden.

Aus autoritativer Quelle verlautet, daß eine Verständigung mit Oesterreich-Ungarn nicht zustande gekommen sei. Die Antwort der Pforte zum Konferenz-Programm wurde vom Sultan bestätigt. Die Pforte nimmt das Programm an — unter der Bedingung, daß eine Kompensation Serbiens und Montenegros nicht auf Kosten der Türkei erfolge.

## Todtenliste.

Hannchen Willberg, † im 23. Jahre am 8. Oktober zu Haakhof.

Olga Dörbeck, † im 74. Jahre am 8. Oktober zu Dorpat.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 10. Oktober 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 782.5 | 782.5 | 782.7 |
| Thermometer (Centigrade) | —1.6 | —3.7 | +2.1 |
| Windricht. u. Geschwind. | ENE.2 | SE.2 | ESE.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 88% | 98% | 93% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 9 | 4 |

1. Minimum d. Temp. nachts —4.9
2. Maximum d. Temp. gestern +2.4
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Matthiesen.

Auf mehrseitigen Wunsch beginnt der zweite Kursus meiner

## Kochschule

am 13. Oktober. Auswärtige können Zimmer mit voller Pension erhalten. Mittage werden in u. aus dem Hause verabfolgt, Bestellungen auf Gebäck und verschiedene Speisen angenommen.

**Frau Donner**
Küter-Str. 8 b., Qu. 5.

---

**Студ. Унив.**
(кончившій гимназію) желает брать уроки нѣмецк. яз. взамѣн русскаго, латыни и др. пред. ср. уч. зав. Можно видѣть с 9—11 ч. утра — Малая Звѣздная 33а, кв. Копс.

---

## Ein Meier-Futtermeister

sucht eine Stelle hier oder ins Innere des Reiches — Rigasche Str. Nr. 135, in der Bude.

---

Ein cautionsfähiger

## Speicheraufseher

der zugleich auch Kenntnisse von landwirtschaftlichen Maschinen besitzt, kann sich melden bei **Elm. Grohs** — Rigasche Str. 127.

---

Ein nüchterner

## Hauswächter

welcher auch d. Gartenarbeiten kennt, und eine gute

## Wäscherin

werden zum Verreisen gesucht. Anmeld. nimmt entgegen **Fabr. Phoenix,** Kastanien-Allee 30a.

---

## Verkäuferin

sofort gesucht in einer Delikatesshandlung, der drei Ortssprachen mächtig, Näheres Fortuna Str. 14, von 1—3 U. mittags.

---

Eine ältere, erfahrene **Wärterin**
mit gut. Zeugn., wird zu bald. Dienstantritt aufs Land **gesucht.** Meld. empf. tägl. v. 10—1 U. vorm. Frau von Brasch — Carlowa-Str. 2.

---

## Eine Magd

die gut zu kochen versteht, sucht e. Stelle — Peplerstr. 6, Kellerwohn.

---

Eine sehr gut empfohlene ältere

## Magd

die selbständ. kocht, zum Alleindienen zu zwei ält. Herren gesucht. Off. an d. Exp. d. Bl. sub „ältere Magd."

---

Ein deutsch- od. russ.-sprechendes

## Mädchen

zum Alleindienen gesucht — Kastanien-Allee 33, parterre.

---

**Gesucht** deutschsprechende

## Köchin

zum Alleindienen — Sternstr. 44, Q. 6

---

## Als Pflegekind

wird ein kleines Mädchen von 2½ Monaten abgegeben — Gr. Markt 15, im Speisehause.

---

Dorpat, Stern-Str. 10

## „Pension L. Drossmann"

Sauber und bequem eingerichtete Zimmer. Verzügliche Küche. Billige Preise. **Passanten finden zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.**

## L. Drossmann

Dorpat, Stern-Str. 10.

---

**Rigasche Str. Nr. 13** sind 2 freundliche **Familienwohnung.** zu 4 u. 5 Zimmern zu vermieten. Näheres daselbst Nr. 15 im II. Stock.

---

## Wohnung

v. 4 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten vom 1. November 1908 zu vermieten Zu erfragen Jakobstr. 20, 1 Tr. hoch, v. 3—5 n. M.

---

## Eine Wohnung

von 5—6 Zimm. ist zu vermieten — Petersb. Str. 54. Von 12—1 zu sehen.

---

Einige kleine

## möblierte Zimmer

an stilleb. Mieter abzugeb., event. auch als Absteigequart. Zu erfragen von 3—4 Uhr — Gartenstr. 34, **oben.**

---

Eine gute Obligation von

## 5000 Rbl.

**zu verkaufen.** Off. sub „5000" in d. Exp. d. Bl.

---

## Haus

im Zentrum d. Stadt **zu kaufen gewünscht.** Angaben erbeten Petersburger Str. 3, Tabakshandl. Ed. Kusick.

---

## Zu verkaufen

ein türk. Schlafdivan, Couchetten, Krollhaarmatratzen — Russische Str. 16. Daselbst werden auch alle **Polsterarbeiten** übernommen.

---

Nur bis zum 15. Oktober werden

## billig verkauft:

Trumeaux, Portièren, Zobelkragen, Ofenschirm, Porzellanservice, Tischwäsche und 1 Schrank — Petersburger Str. 65, von 2—5 Uhr. Daselbst wird eine **Wohnung** von 3 Zimmern, Veranda und Garten vermietet.

---

Eine neue, garnicht getragene

## schwarze Orap-Damenjacke

w. unterm Preise verkauft. Zu erfr. Rigasche Str. 33, i. Hof, 1 Tr. h., links.

---

# BIERE

von **C. Stritzky**
**Riga**

sind den **ausländischen** an Güte gleich.
In ¹/₁ und ¹/₂ Flaschen liefere **direkt ins Haus.**

**B. Frederking,** Kühnstr. Nr. 8.

---

## Ceylon-Thee „Janchao".

**Wer besonderen Werth auf reinliche Behandlungsweise eines Genussmittels legt, der trinke nur Ceylon-Thee,**

welcher stets aus meiner Niederlage frisch und in vorzüglichster Qualität bezogen werden kann.

Bei dem chinesischen Thee, welche von mongolischen Frauen in kleinen Quantitäten produciert wird, werden die Blätter des Theestrauches, noch bis zur Stunde, wie vor Jahrhunderten, auf die primitivste, wenig appetitliche Weise nur durch Hausindustrie und Hausarbeit behandelt.

**Ceylon-Janchao-Thee**

wird dagegen auf die peinlichst sauberste Art, ausschliesslich mittelst Maschinen in eigens dazu bestimmter Fabrikanlage und unter Aufsicht sachkundiger Europäer bearbeitet, wobei auf die sorgfältigste Reinlichkeit strikteste Rücksicht genommen wird. Ausserdem ist Janchao-Thee wegen seines delikaten Geschmackes und angenehmen Aromas auf's beste zu empfehlen. Sein anhaltender dichter Aufguss (настой) und sein mindestens doppelt kräftiger Geschmack gegenüber chinesischem Thee geben ihm einen unstreitig grösseren Vorzug vor letzterem. — Die Erwähnung, dass Janchao-Thee im Gebrauche der sparsamste unter sämmtlichen anderen Theesorten ist, verdient ein blindes Vertrauen.

Alle Consumenten, welche sich direkt an meine Firma wenden, geniessen den Vortheil des direkten Bezuges, bestehend aus dem Rabatte, welcher Kleinhändlern vergütet wird.

Das Hauptziel meiner Firma ist auf Verbreitung und Entwickelung des directen Handelsverkehrs mit den Consumenten gerichtet und werde ich es freudig begrüssen, sobald dieselben dazu beitragen werden, die Vortheile, welche den Engrossisten zu Theil werden, selber zu geniessen, indem sie mich mit directen Aufträgen erfreuen werden.

Bei gefälligen Bestellungen von mindestens 50 Pfund Thee gewähre ich schon die höchstmögliche Vergünstigung im Preise.

Indem ich höflichst ersuche, von oben Angeführtem gefällige Notiz zu nehmen, erlaube ich mir auch zu erwähnen, dass ich bereit, bin sogar 1 Pfund Thee zur Probe auf Verlangen zu versenden, und zwar zu folgenden Preisen:

1 Pfund à Rbl. **1.85** Kop., 3 Pfund à R. **5.25** Kop., 5 Pfund à R. **8.45** Kop., alles inclusive Porto und Verpackung.

Ausführliche Auskünfte betreffs sämmtlicher Thee-, Kakao- und Kaffee-Sorten aus meinen Lagerhäusern werden prompt und gratis ertheilt. Hochachtungsvoll

**Thee-Niederlage J. E. DUBININ.**
**Moskau, Pokrowska 55.**

---

# Nur 8 Rubel.

## Am 24. und 25. Oktober a. St. 1908

findet in der Warschauer Filiale der Reichsbank die 4. Verlosung statt, in der die **Hauptgewinne:**

**10.000 R., 5000 R., 4000 R., 2000 R., 1600 R., 2 à 1000 R., 3 à 600 R., 20 à 300 R., 70 à 90 R., 1100 à 75 R.**

Wer sich an dieser Verlosung zu beteiligen und somit sein Glück zu versuchen wünscht, möge sofort seinen Anteil belegen

auf ¹/₄ Billet (d. h. ¹/₄ Gewinst) 2 Rbl.
„ ¹/₂ „ ( „ ¹/₂ „ ) 4 Rbl.
„ 1 „ ( „ vollen „ ) 8 Rbl.

Nach Erhalt des Betrages wird die Bestellung sofort erledigt. Zusendung der offiziellen Ziehungsliste an alle Teilnehmer erfolgt sofort nach der Verlosung. Rate Jedermann diese Gelegenheit zu benutzen und sich mit der Bestellung zu beeilen. — Aufträge zu richten an:

Торговый Домъ
***М. Н. Мильштейнъ,***
Лодзъ, Променадная № 29. Für Telegramme: Эмильштейнъ Лодзь.

---

## Frankfurter Würstchen

empfiehlt
**Nord-Livl. Wursthandlung**
Kühnstr. 1.

---

## Stofweine

**Krimmer** { à 65 Kop. pro Stof
süsser, weiss u. rot

## Starke süsse Weine

als:
**Madeira** } à 80 Kop. und 1 Rbl.
**Portwein** } pro Stof
empfiehlt als sehr preiswert
**Weinhandlung**
## „Tivoli".
Telephon Nr. 32.
**Niederlagen in Werro und Oberpahlen.**

---

**Im gänzlichen Ausverkauf**
**wegen Aufgabe des Geschäfts**
werden sämtliche Waren zum Einkaufspreise verkauft, als: Spitzen, Bänder, Schleier, wollene Trikot- u. gestrickte Handschuhe, Strümpfe, Gürtel, Druckknöpfe 4 Kop. Dtzd., versch. Kämme, Bürstenband 3 Kop., Zephyrwolle 4 Kop. Loth in allen Farben, Regen- und Sonnenschirme.
**Herren-Wäsche,** als:
Leinkragen 4- und 5-fach 25 Kop., Manschetten, Chemisettes, Tragbänder, woll. und baumwollene Socken, Winterhandschuhe, seidene Slipse, 25 Kop. u. s. w.
**A. K. Peterson**
Gr. Markt Nr. 9.

---

Dorpater Filiale

## „Selbsthilfe"

offeriert:
**waggonweise franco Eisenbahn und ab Lager pudweise**

**Weizenkleie**
**Malzkeime**
**Trockentreber**
**Cocos-, Raps-, Sesam-, Lein-, Hanf- und Sonnenblumenkuchen**

ferner:

**Cylinder- und Centrifugenöl**
**Wiesenpflüge und Wiesenmeliorationsgeräte**
**Pflug für Moorländereien**

mit Zugvorrichtung, wo die Zugtiere auf dem ungepflügten Lande gehen.

---

## Metall-Putz-Stift

**putzt und poliert alles:**
**Glas, Metall, Marmor, Möbel etc.**
**Ueberall zu haben.**

---

## D. F.-B.

**Sonntag, den 26. Oktober 1908**

## Mitgliedsabend

**im Saale der Marien-Gilde.**
**Der Vorstand.**

---

## Vollmilch
## Schaumschmand
## Kaffeeschmand
## Sauren Schmand (сметана)
## Käsemilch (творогъ)

empfiehlt

## H. Luiga

Peplerstr. 11 — Jakobstrasse 38 — Ecke Rigasche u. Sternstr.

---

## Saure Gurken

**Нѣжинскіе**
in Glastöpfchen v. 20 Stück à 50 Kop. sowie stückweise empfiehlt
**Bernh. Frederking**
**Kühnstr. 8.**

---

**Kabinet-Bier**
**Lager-Bier**
**Pilsener Bier**
**Römerbräu**

## Märzenbier

**besonders wohlschmeckend**
empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**

## Waldschlösschen

**Riga.**
Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der
**Wein- u. Kolonialwarenh.**
## Eduard Graeff
Telephon Nr. 85.

---

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

## Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung
**Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.**

---

## Marmor-Schreibzeuge

und

## Rechen-Bretter

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt zu den billigsten Preisen

**Carl Unger.**

---

## Billiger Ausverkauf!

**Promenaden-Str. 9.**
**B. Jürgenson.**

---

## Lampenschirme

aus dem besten Crêpe-Papier à 1 Rbl. 50 Kop. d. Stück empfiehlt in grosser Auswahl

**W. Kortlang**
Promenaden-Str. 9.

---

## Wollene Strümpfe

Rigasche, für Damen und Kinder in allen Grössen. Wolltricot- und gestrickte Handschuhe, Orenburger Tücher, Kinder-Fausthandschuhe, englische Strickwolle, Zephyrwolle.

## Woll. Herren-Socken

Handschuhe Wollhemde, Leinkragen, Chemisettes, Manchetten, Tragbänder — empfiehlt zu den billigsten Preisen.

**Kaufhof Nr. 4** vis-à-vis d. Barklay-Pl. **J. Kuhhi.**

---

**Um Reparaturen u Bestellungen**
auf Tischlerarbeiten ersucht p. p. Publikum — Botanischestr. 30.

---

Ein fast neuer

## Flügel

Firma J. Becker, St. Petersburg, ist **zu verkaufen.** Zu besehen bei Prof. Ssaweljew, Johannis-Str. 10, tägl. v. 1—2 u. v. 6—7 Uhr nachm.

---

## Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Hotel „Bellevue".
**Heute Veränderung der Bilder!**

## Vollständig neues, grandioses Programm nur für 3 Tage.

Dramen, Tragödien, humoristische, phantastische etc. etc. Bilder.
**Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr**
**Preise der Plätze** von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.
**Sonntag, d. 12. Oktober** vollständige Veränderung der Bilder, ganz neues, grossartiges Programm.
**Streichorchester.**

---

## Ev. Verein junger Männer.

**(Carlowa-Str. 10)**

Sonntag, den 12. Oktober c.
**7 Uhr abends**

## Vortrag

des Herrn

**Oberlehrer J. Siebert:**

„Das Nibelungenlied."

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

**NB.** Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen!

**Der Präses.**

---

## XXX. Jahresfest

Sonntag, den 19. Oktober
abends 7 Uhr
**im Sommerlokale der Bürgermusse.**

Festredner: **Generalsekretär Baron Uexküll** aus Riga.

**Musikalisch deklamatorische Unterhaltung.**

**Eintritt frei;** Buffet gegen geringe Zahlung.

---

**Ev. Jungfrauen-Verein**

**Jeden Sonntag Versammlung**
um 4 Uhr.
**Allee-Strasse 68,** Eingang durch den Hof.
Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

---

**Sonntag, d. 2. Novemb.**

## Bazar

zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte
in dem dazu freundlichst bewilligten **Saale der Ressource.**
Um Gaben bitten:
**Frau Dr. Mattiesen,** Pastoratstr. 8.
**Frau von Ekesparre,** Mühlenstr. 35.
**Frl. Scholvin,** Botanische Str. 2.
**Frl. von Stryk,** Alexanderstr. 36.

---

## W C

**iener onditorei.**
Schön verzierte und wohlschmeckende grosse Torten sind stets vorrätig. Empfehle **Puschkin-Torte.**

---

## Bier

und

## Meth
## Liqueure

und

## Schnäpse

**eigener Fabrik**
in hervorragender Qualität empfiehlt
**Brauerei u. Destillatur**
## „Tivoli".
**Telephon Nr. 32.**

---

Empfehlen billigst **diverse**

## Kurz- & Galanterie-Waren

als:
Handschuhe
Strümpfe
Cravattes
Spitzen
Broderien
Seiden-, Sammet- & div. Bänder
Kragen & Kragenschoner
etc. etc.

## Werg & Kämper

Rigasche Str. Nr. 33.

---

## Dorpater Turnverein.

## Generalversammlung

**Mittwoch, den 15. Oktober,**
9 Uhr abends
**in der Turnhalle.**
Tagesordnung:
Notwendig gewordene Abänderungen des neuen Statutenentwurfs.
**Der Vorstand.**

---

**Sonnabend, den 11. Oktober c.**
im Saale der
**Bürgermusse**

## Konzert
## Joseph Sliwinski.

Programm:
Variationen u. Fuge über ein Thema von Händel op. 24 — Brahms.
Sonate op. 21 (neu) — Paderewski.
I. Allegro con fuoco. II. Andante ma non troppo. III. Allegro Vivace.

Nocturne op. 27 № 1
Valse A-moll
Scherzo op. 39
Ballade op. 23
} Chopin.

Sonetto 47 del Petrarca — Liszt.
Etude op. 1 № 2 — Schlözer.
Etude op. 24 № 1 — Moszkowski
Rhapsodie espagnol — Liszt

---

**Konzertflügel Bechstein**
aus dem Depot: **Herman & Grossman, St. Petersburg.**

---

**Billette** incl. Billettsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) in **Ferd. Bergmanns** Buchhandlung und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse.

---

**Im Saale der Bürgermusse.**

Mittwoch, den 15. Okt. 1908

## II. Lieder-Abend

von

## Sven Scholander

**aus Stockholm.**

Begleitung: **Schwedische Laute von 1798.**

Programm:
1. „Am Brunnen" — Landsknecht-Lied aus Nürnberg, 1530.
2. Die Spinnerin — Volkslied aus Böhmen.
3. Der Wettlauf — Österreichisches Volkslied.
4. Jörn Knill, der Fahnenträger — Paul Locchert.
5. Juchheissawalzer — F. Abt.
6. Das Lied von dem Bauernknecht, der so schön Harmonika spielte — Schwedisches Volkslied.
7. Das Lied von „Haga" — Karl Michael Bellmann 1740—1795.
8. Fredmans Epistel Nr. 9 — Karl Michael Bellmann 1740—1795.
9. Les boeufs — Pierre Dupont, 1850.
10. La bergère et le chaton — Chanson du XVIIIme siècle.
11. Le vieux mendiant — Paul Delmet.
12. a. Le coeur dema amie } Jaques b. Kirikirikan! . . } Dalcroze.

Es wird gebeten, sich vor den einzelnen Vorträgen möglichst mit dem Texte vertraut zu machen.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billette** (inkl. Billettsteuer) à **2** Rbl. **10** Kop., **1** Rbl. **60** Kop., **1** Rbl. **10** Kop., **75** Kop. und **50** Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Billettkasse geschlossen.

---

## Moderne Handarbeiten

werden eingerichtet.
**L. Ehrhardt,** Ritterstr.

---

## Bitte

mir getragene Kleider in Kommission zu geben.

**Fr. Kreutzdahl**
Pastorat-Str. 6, Qu. 3.

---

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
**A. Ponjagin,** Lodjenstr. **16.**

---

## Dramatische Sektion des H.-V.

**Sonnabend, d. 11. Oktob.**
Vorlesung:

## Zar Peter.

Drama in 5 Akten von O. Erler.

**Anfang 8 Uhr abends.**

**Eintritt** für Mitglieder der Dram Sektion frei (die Mitgliedskarten sind vorzuweisen) für Nichtmitglieder 40 Kop. (Schüler 20 Kop.).
**Der Vorstand.**

---

## Ressource.

**Feier des Stiftungstages.**

## Diner

**nur f. Mitglieder.**

**Sonnabend, d. 18. Okt.**
½7 Uhr abends.
**Die Direktion.**

Das Nähere ist aus dem beim Portier ausliegenden Zirkulär zu ersehen.

---

## Wanemuine.

**Sonnabend, d. 11. Oktob.**
Vom Elternkomité der Jurjewer Real-Schule wird
**z. Besten d. unbemitt. Schüler**
genannter Anstalt ein

## Abend

veranstaltet.

Zur Aufführung gelangt das Lustspiel:
**Меблированная комната Королева.**
Nach der Vorstellung
***Tanz.***
**Militärmusik.**
Anfang um 8½ Uhr abds.

**Billettverkauf** beim Oekonom der Wanemuine und in der Handlung von **Zirk.**

---

**Polizeiplatz.**

## Nouveau Cirque

Direktor H. Cooke.
**Freitag, d. 10. Oktob. c.**
präz. **9** Uhr abends
**Grand. Vorstellung**
erstkl. **neues** Progr., u. a.
**Die Schulkinder.**
Komisches Intermezzo, ausgef. von sämtl. Artisten.

---



## Gartenbau-Verein.

**Sitzung am Montag, d 13. Oktober c.**
9 Uhr abends.
Tagesordnung:
1. Prof. Dr. Kennel: „Ueber d. Apfelmade und Gespinnstmotte". Mit Demonstrationen.
2. C. Will: „Ueber Anzucht und Schnitt junger Obstbäume".
3. Verschiedene Mitteilungen.

---

Ein paar 4—5 jähr.

## Halbblutstuten

Fahrpferde, sind zu verkaufen — Blumen-Str. 20.

---

**Zu verkaufen** ein junger

## Dachshund

— Magazin-Str. 10, Wohn. 5.

---

Ein grosser ***Hofhund***
1 Jahr alt ist zu verkaufen — Sonnenstr. 7 parterre.

---

## D.-A.

Sonnabend, d. 11. Okt.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L.; Stütze (2 Br.); B. B. (3 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 235 Sonnabend, 11. (24.) Oktober 1908.

des Pensionswesens erstrebt. Auf dem Gebiete der Hinterbliebenenfürsorge sind wesentliche Aenderungen nicht vorgesehen.

Ein neuer Gesetzentwurf, betreffend das Diensteinkommen der katholischen Pfarren, bestimmt die Bereitstellung von 5 618 400 Mark jährlich zur Gewährung von widerruflichen Beihilfen an leistungsunfähige katholische Pfarrgemeinden zur Aufbesserung des Diensteinkommens der Pfarrer. Das Diensteinkommen, das bisher 1500 bis 3200 Mark bei freier Wohnung oder Mietsentschädigung betrug, ist nach den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr als ausreichend anzusehen. Nunmehr beträgt das Mindesteinkommen 1800 Mark, nach vollendetem dritten Dienstjahr 2000, alsdann von drei zu drei Jahren bis 4000 Mark nach vollendetem 24. Dienstjahr. Die grundsätzliche Verpflichtung der katholischen Pfarrgemeinden, die Kosten selbst zu tragen, bleibt bestehen. Ferner ist in Aussicht genommen, den Neugründungsfonds für katholische Pfarrstellen von 200 000 Mark auf 400 000 Mark zu erhöhen.

---

Bei stark-vorwinterlicher Kälte, aber im übrigen unter viel Glanz und Farbenfreudigkeit hat in Berlin die Vermählung des Prinzen August Wilhelm, des vierten Sohnes des Kaiserpaares, mit der Prinzessin Alexandra Viktoria zu Holstein-Glücksburg stattgefunden. Am Mittwoch erfolgte der feierliche Einzug der Braut in Berlin; sie saß mit der Kronprinzessin im großen vergoldeten Staatswagen. Außerhalb des Brandenburger Tores empfingen der Gouverneur, der Stadtkommandant und der Polizeipräsident die Braut. Als die Prinzessin unter den Klängen des von Postillonen gespielten „Wir winden dir den Jungfernkranz" in das Tor einfuhr, wurden im Lustgarten dreimal 24 Kanonenschüsse abgegeben, dazu läuteten die Glocken des Domes. Auf dem Pariser Platz begrüßte der Oberbürgermeister die Prinzessin mit einer Ansprache. Die Prinzessin erwiderte, sie wisse, daß man sich in Berlin wohlfühlen könne und hoffe, hier bald heimisch zu werden. Alsdann bewegte sich der prächtige Zug innerhalb der festlich geschmückten Lindenpromenade unter dem Jubel der Bevölkerung dem Schloß zu. Vom Schloß Bellevue bis zum Zeughause bildeten Innungen, Kriegervereine, die Studentenschaft und der Schützenbund Spalier. Auf dem Pariser Platze hatte der Verein der Schleswig-Holsteiner Aufstellung genommen. Vor dem Brandenburger Tor standen die Kadetten der Hauptkadettenanstalt Groß-Lichterfelde. Die Feststraße war mit Blumen und Fahnen in deutschen und schleswig-holsteinischen Farben, Bekränzungen und wetterfesten Illuminationsballons reich geschmückt. — Im Schloß fand die Vollziehung der Ehepakten statt.

## Frankreich.

Ueber die Vorgänge beim Rücktritt des Marineministers wird von Paris aus noch hinzugefügt: Der Rücktritt des Marineministers Thomson ist ein der unzufriedenen Admiralität gemachtes Zugeständnis. Der Deputierte Delcassé hatte es auf den Sturz des Ministeriums abgesehen. Aber sein Erscheinen auf der Tribüne weckte einen Sturm der Anhänger Clemenceaus und Pichons. Nach Delcassé's Worten: „Ich verstehe nicht, wie die Kammer die verhängnisvollste Nachlässigkeit dieser Regierung tadeln und ihr zugleich ihr Vertrauen aussprechen kann" wurden Rufe laut: „Sie sind der letzte, von dem wir Lektionen annehmen. Gehen Sie nach Faschoda!" Zwischen Clemenceau und Thomson spielte sich mittlerweile eine mimische Szene ab. Der Conseilchef lud den Marineminister, welcher seinen Deputiertensitz eingenommen hatte, ein, auf der Ministerbank Platz zu nehmen. Thomson machte aber energische Zeichen der Verneinung. Dazu applaudierte die Kammer. — So blieb denn Clemenceau und Thomson ging allein.

## Serbien.

Die Londoner Mittwoch-Blätter bringen pikante Meldungen über einen „Zwischenfall" in Belgrad. Am Montag fanden Beratungen zwischen dem König und den Ministern sowie einigen Offizieren statt. Nachdem man über die bisherige Tätigkeit des Kronprinzen gesprochen, wurde dieser hinzugezogen und der König wies ihn in Anwesenheit sämtlicher Teilnehmer zurecht, auch die Minister sagten ihm ins Gesicht, daß er das Land ins Verderben stürze. Der Kronprinz, dessen „feuriges" Temperament bekannt ist, stürzte sich auf seinen Vater und hatte offenbar die Absicht, ihn zu schlagen; die Offiziere warfen sich jedoch dazwischen, und es entspann sich ein Handgemenge, in dessen Verlaufe der Kronprinz buchstäblich hinausgeworfen wurde.

Auch sonst scheint der serbische Boden feurige Charaktere zu zeugen. Darauf deutet u. a. ein Attentat, das auf den serbischen Generalkonsul in München am Montag verübt worden ist. In der Kanzlei des Konsulats erschien ein etwa 22 Jahre alter Serbe und verlangte von dem Generalkonsul, Bankdirektor Julius Auspitzer, unter Hinweis auf die jetzige Erregung des serbischen Volkes und der kriegerischen Stimmung, Reisegeld nach Serbien. Als ihm dieses nicht sofort ausgehändigt wurde, ging er mit geladenem Revolver auf ihn los und drohte ihn zu erschießen. Zum Glück war die Polizei zur Hand und führte den wilden Patrioten in eine stille Zelle, die für blutigen Tatendrang wenig Spielraum bietet.

---

## Lokales.

Das 25-jährige Bestehen der Kindergottesdienste in Dorpat wurde am Sonntag und Donnerstag in schlichter Gedenkfeier hierselbst begangen.

Wie Oberpastor Viktor Wittrock, der Leiter des Kindergottesdienstes in der St. Johannis-Gemeinde, in einem Fest-Flugblatt in Erinnerung bringt, fällt die Begründung des Kindergottesdienstes in das Lutherjahr 1883, in welchem die evangelisch-lutherische Christenheit den 400. Gedenktag der Geburt unseres Dr. Martin Luther feierte. Damals begründete Pastor diac. an der Johannis-Kirche, Pastor Otto Krühn, mit einem Kreise von Damen, unter denen Frau Baronin Kruedener, Frl. Marie v. Leutz und Frl. Betty v. Carlberg zu nennen sind, den Kindergottesdienst. In den freundlichst bewilligten Räumen der höheren Töchterschule fanden sich am 15. Okt. 1883 15 Kinder ein und am folgenden Sonntag konnte die Unterweisung der zahlreicher erschienenen Kinder in Gruppen beginnen. Rasch wuchs die Kinderzahl, so daß sie nach 4 Wochen bereits 300 betrug und sich die Räume der Töchterschule als zu klein erwiesen. Da öffnete die Universitäts-Kirche gastlich ihre Türen.

Die fröhlich sich entwickelnde und fortschreitende Arbeit machte bald eine straffere Organisation nötig. Frl. Betty v. Carlberg übernahm das Amt einer Vorsteherin, das sie dann aus Rücksicht auf ihr Alter schon i. J. 1886 Frl. Charlotte Michelson übergab, die bis zum Jahre 1906 die Leitung in ihren bewährten Händen behielt und noch heute als Vorsteherin des neuentstandenen Kindergottesdienstes der Universitäts-Gemeinde ihre Kraft diesem Werke widmet. Aus kleinen Anfängen wuchs eine Bibliothek für Kinder in kurzer Zeit auf 341 Bände heran. Weite Kreise nahmen warmen Anteil an der Arbeit. Unermüdlich wirkte seit der Gründung der greise General Baron Tiesenhausen mit, freudig stellte der stud. Arnold seine Kunst als Organist in den Dienst des Kindergottesdienstes und hielten die Professoren Erdmann und Teichmüller Vorträge, veranstalteten Konzerte und private Kollekten, um die für verschiedene Zwecke in Anspruch genommene Kasse zu füllen. Im Jahre 1886 reichte auch der Raum der Universitätskirche nicht mehr aus, und der Kindergottesdienst wurde in die größere Johannis-Kirche übergeführt. Nach fast siebenjähriger selbstloser Tätigkeit verließ Pastor Otto Krühn unsere Stadt und im Januar 1890 übernahm Pastor diac. W. Schwartz die Leitung, welche im Jahre 1905 Oberpastor V. Wittrock übernahm und werkfreudig fortführte. — In dem von den Ordnerinnen zusammengestellten Personalbuch des Kindergottesdienstes sind 678 Kinder (209 Knaben und 469 Mädchen) verzeichnet, die in 50 Gruppen unterwiesen werden; im Helferdienst stehen gegenwärtig 42 Damen und 16 Herren, meist Studierende der Theologie. Leiterin der Gehilfinnen ist Frl. A. Eisenschmidt; seit Jahren hat in dankenswertester Weise Kantor H. Lange den Organistendienst im Kindergottesdienst versehen.

So manche gute Saat ist in den 25 Jahren in die Herzen der Jugend mit diesem Liebeswerk gestreut worden. Möge es auch fernerhin in Segen unter uns weiter arbeiten.

---

Das „Koalitions-Komitee" der hiesigen Studenten gab gestern mittelst eines Anschlages die Parole aus, am Montag den Streik einzustellen und den Besuch der Vorlesungen wieder aufzunehmen. Damit ist seitens der streikenden Sschodka-Majorität davon Abstand genommen worden, bis zum Zusammentreten der „Konföderation" der Koalitions-Komitees mit der Entscheidung noch zu warten, nachdem mehrere Universitäten die Wiederaufnahme der Studien am Montag bereits beschlossen haben. — Mit dem Besuch der Vorlesungen ist es auch in den letzten Tagen sehr schwach bestellt gewesen, obwohl keinerlei Versuche zu einer Störung unternommen wurden.

---

In der nächsten Woche soll, wie wir in der „Reisch" lesen, im 1. Departement des Senats der Antrag des Unterrichtsministers, den Rektor der hiesigen Universität Prof. Passek wegen Untätigkeit im Amt dem Gericht zu übergeben, zum zweiten Mal zur Verhandlung kommen. Bei der erstmaligen Verhandlung dieser Angelegenheit im Senat vertrat der Gehilfe des Unterrichtsministers Ujanow das Ministerium. Es entspann sich eine Debatte zwischen einigen Senatoren und dem Ministergehilfen darüber, ob es nötig sei, zunächst von Prof. Passek eine Erklärung einzufordern. Der Berichterstatter des Senats betonte, daß nach dem Gesetz ohne vorherige Einforderung einer Erklärung ein Antrag auf Gerichtsübergabe unzulässig sei. Der Ministergehilfe Ujanow bestand auf sofortiger Prüfung der Anklage und auf sofortiger Gerichtsübergabe, da die Angelegenheit schnellste Erledigung erfordere. Die Gründe, die der Minister für die Eiligkeit der Angelegenheit anführte, wurden jedoch vom Berichterstatter für nicht stichhaltig befunden — schon weil die Ereignisse, die Prof. Passek zur Schuld angerechnet werden, sich schon im Jahre 1905 abgespielt haben. Die Angelegenheit könne angesichts dessen unmöglich für so eilig angesehen werden, daß eine Gesetzverletzung zulässig wäre. Die Senatoren schlossen sich der Ansicht des Berichterstatters an und beschlossen einstimmig: Prof. Passek zu ersuchen, in einer zweiwöchigen Frist, gerechnet vom Tage des Empfanges der Benachrichtigung, seine Erklärung einzureichen. Falls diese nicht in der angegebenen Frist einlaufen sollte, würde seine Angelegenheit ohne eine solche verhandelt werden.

---

Die zu gestern anberaumte Prediger-Wahl in Lais ist, laut einer uns zugegangenen telephonischen Benachrichtigung, resultatlos verlaufen, da sich auf keinen der präsentierten Kandidaten eine absolute Mehrheit der Stimmen vereinigte.

---

Die Besitzerin von Lugden, Frau v. Knorring, hat, wie dem „Post." aus Nüggen geschrieben wird, der Lugdenschen Gemeinde 5 Lofstellen Landes zum Geschenk gemacht. Ferner hat Frau v. Knorring versprochen, der Gemeinde ein Armenhaus zu bauen. Am verflossenen Montag überreichten die Vertreter der Lugdenschen Gemeinde Frau v. Knorring eine Dankadresse.

---

Im verflossenen Frühjahr hatte, wie s. Z. berichtet wurde, ein Schneiderlehrling aus Rache seinem ehemaligen Prinzipal in der Petri-Straße unechte Bomben, die mit Kohle gefüllt waren, ins Haus geschmuggelt und ihn dann bei der Polizei denunziert, was die Verhaftung des Besitzers der Schneiderwerkstatt zur Folge hatte. Die Sache wurde untersucht und dem Gericht übergeben und gelangte am vorigen Mittwoch vor der Delegation des Rigaer Bezirksgerichts zur Verhandlung. Der Angeklagte Kotta erhielt für seinen Bubenstreich eine harte Strafe: er wurde zum Verlust aller Rechte sowie zu 1½ Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt.

---

Die angekündigte C. G. Rückersche Generalkarte von Liv-, Est- und Kurland. (Sechste, neu bearbeitete Auflage mit

alphabetischem Ortsverzeichnis. Preis geheftet in elegantem Farbendruck-Umschlag 2 R. 50 Kop., auf Leinwand gezogen in Mappe 3 Rbl. 60 Kop. Reval, Franz Kluge's Verlag) ist nunmehr erschienen. Diese seit alters als vortrefflich zuverlässig bekannte Karte unserer Provinzen stellt sich in mehrfacher Hinsicht als ganz neue Ausgabe dar; inhaltlich ist sie durchgehend ergänzt und neu bearbeitet worden. Mit ihren über 3000 Ortsnamen, vollständigem Bahn- und Wegenetz 2c. darf sie den Anspruch erheben, ein getreues und vollständiges kartographisches Gesamtbild der baltischen Provinzen zu bieten. — Als willkommene Neuerung ist zu erwähnen, daß zum ersten Male auch die Kirchspiele unter einander farbig abgegrenzt worden sind. Vor allem aber verdient das, nach den angestellten Stichproben sich als sehr sorgfältig zusammengestellt erweisende alphabetische Ortsregister als eine neue und sehr willkommene Beigabe begrüßt zu werden. — Die bewährte Verlagsbuchhandlung von Franz Kluge hat diese Karte auch in eine geschmackvolle Hülle gekleidet.

---

Bekanntlich wurde von den Behörden kürzlich festgestellt, daß in Moskau und anderen Städten des Reiches in mehr oder weniger hervorragendem Umfang gefälsche Postwertzeichen in den Verkehr gelangten. Nun hat, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, das Post- und Telegraphenressort mitgeteilt, daß es ihm in letzter Zeit gelungen ist, die Muster der Marken derart zu verändern, daß die Farben äußerst empfindlich sind. Gleichzeitig ist verfügt worden, für gewisse Arten der Korrespondenz einen Stempel zu verwenden, durch den die Marken durchlöchert werden.

---

Die heuer ungewöhnlich frühzeitig einsetzende Kälte hat die landische Bevölkerung in nicht geringe Aufregung versetzt. Die Bauern kommen, wie der „Isamaa" erzählt, „in voller Winteruniform" auf den Markt und klagen, daß der diesjährige Frost ihnen ganz unerwartet früh gekommen sei. Die Kartoffeln seien noch längst nicht alle aufgenommen und überhaupt seien noch viele vor Eintritt des Winters zu absolvierenden Arbeiten ungemacht. Auch die Lodjenleute sind in Angst, der Embachfluß könnte am Ende seinen „Winterpelz anziehen" und die Lodjen nicht mehr in den Peipus zurücklassen. Sie suchen darum so schnell wie möglich ihre Brennholz-Vorräte loszuwerden. Daraus erkläre sich auch, daß die Holzpreise jetzt relativ niedrige sind.

---

Die Alexander-Straße ist auf dem Teile zwischen der Flachs- und Speicher-Straße in Anbetracht der dort vorzunehmenden Gasrohr-Arbeiten für die nächsten Tage gesperrt.

---

Auf den Wilhelm Busch-Abend, den der Deutsche Verein morgen abend im Saale der Bürgermusse veranstaltet, seien unsere Leser auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht. Das ausführliche Programm findet sich im Inseratenteil unseres heutigen Blattes. — Zutritt haben nur Vereinsmitglieder, die ihren Beitrag für das laufende Jahr bereits entrichtet haben.

---

Die große Bedeutung einer sicheren, richtigen und schönen Sprechweise ist in unserem, an einer großen Sprachgrenze gelegenen Lande leider noch viel zu wenig bekannt, um in ihrer ganzen Tragweite genügend geschätzt zu werden. In Riga und Petersburg wendet man der Sprachpflege neuerdings erhöhtes Interesse zu. Auch in Dorpat eröffnet nun, wie aus einem Inserat des heutigen Blattes ersichtlich, der bei uns als erfahrener Schauspieler und Regisseur des Dramatischen Vereins bestbekannte Herr O. Duwe spezielle Sprachkurse, die sicher Anklang in weiteren Kreisen unserer Stadt finden werden. Herr Duwe ist auch bereit, mit Sprachstörungen Behaftete (Stotterer 2c.) in Behandlung zu nehmen.

---

In der vom Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt veranstalteten Vortragsreihe wird, worauf auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei, morgen, Sonntag, um 5½ Uhr nachmittags, Professor Dr. J. v. Kennel einen Vortrag halten. Er wird darin das interessante Thema: „Auf der Grenze von Tier- und Pflanzenreich" behandeln.

---

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 10. Okt. Der Präsident des montenegrinischen Reichsrats Suschkowitsch ist eingetroffen.

Die Studenten des Technischen und Polytechnischen Instituts beschlossen auf ihren Sschodken mit überwältigender Mehrheit die Wiederaufnahme der Studien.

In der Residenz erkrankten vom 9. bis 10. d. Mts. an der Cholera 31 und starben 12 Personen.

**Saratow**, 10. Okt. Bei der Station Uslowaja der Südostbahnen wurde Montag abend der Charkowsche Gutsbesitzer Grigorjanow von 6 Bewaffneten um 50 000 Rbl. beraubt; davon waren 10 000 Rbl. in Gold.

**Orel**, 10. Okt. In Jelez wurde eine revolutionäre Druckerei entdeckt und 3 darin beschäftigte Personen verhaftet.

**Charkow**, 10. Okt. Eine Sschodka der Studenten beschloß, die Arbeiten in der Universität am Dienstag wieder aufzunehmen.

**Kremenschug**, 10. Okt. Bei der Station Belowody entgleiste ein nach Romny gehender Warenzug, wobei 6 Waggons zertrümmert wurden. Die Strecke war den ganzen Tag gesperrt.

**Wladikawkas**, 10. Okt. Gestern wurde ein im Zentrum der Stadt belegenes Manufakturwarengeschäft um 600 Rbl. und um Waren im Preise von 7000 Rbl. beraubt. Kosaken verwundeten einen der Räuber.

**Berlin**, 23. (10.) Okt. Die Morgenblätter melden einen bedauerlichen Unfall, der sich nach der Abreise des neuvermählten Prinzenpaares ereignete. Als das kaiserliche Automobil vom Stettiner Bahnhof zurückkehrte, geriet Unter den Linden infolge des daselbst herrschenden Gedränges eine ältere Frau unter das Automobil, in dem sich der Kaiser, der Kronprinz sowie die Prinzen Eitel Friedrich, Adalbert und Oskar befanden. Auf Befehl des Kaisers wurde die Verunglückte in Begleitung des Prinzen Eitel Friedrich in die Universitätsklinik geschafft, wo konstatiert wurde, daß sie außer einer Gehirnerschütterung keine ernsten inneren Verletzungen davongetragen hat.

Die deutsche Regierung trug ihrem Bevollmächtigten in Sofia auf, den französischen Bevollmächtigten in seinen Bemühungen in Sachen der Aufrechterhaltung des Friedens zu unterstützen.

Der heute hier eingetroffene Iswolski besuchte im Laufe des Tages den österreichisch-ungarischen und französischen Botschafter. Morgen wird er mit dem Reichskanzler eine Zusammenkunft haben.

**Wien**, 23. (10.) Okt. Der Kaiser hat die Entscheidung der Frage der Dimission der böhmischen Minister Fiedler und Praschek bis zu seiner Rückkehr nach Wien aufgeschoben.

**Ofenpest**, 23. (10.) Okt. Das „Korr.-Bur." meldet, daß die in den letzten Tagen aus Konstantinopel erhaltenen Nachrichten über die österreichisch-türkischen Verhandlungen nicht ungünstig lauteten. In den letzten Stadien der Verhandlungen scheinen jedoch von türkischer Seite Schwierigkeiten gemacht worden zu sein. Oesterreich-Ungarn werde nichtsdestoweniger den Gedanken betreffs der Notwendigkeit eines Vergleichs mit der Türkei beibehalten und erwarte einen Erfolg schon aus dem Grunde, weil ein österreichisch-türkischer Vergleich nicht nur die bulgarisch-türkischen Verhandlungen günstig beeinflussen, sondern auch die Idee der von allen gewünschten Konferenz fördern könne.

**London**, 23. (10.) Okt. Wegen Widersetzlichkeit gegenüber der Polizei während der Demonstrationen der Frauen vom 13. Okt. (30. Sept.) wurden 17 Frauenstimmrechtlerinnen, die sich weigerten, in Zukunft ihre Taktik aufzugeben, bis zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Plymouth**, 23. (10.) Okt. Ein russisches Schulschiff-Geschwader im Bestande von 2 Panzerschiffen und 1 Kreuzer traf gestern hier ein.

**Cetinje**, 23. (10.) Okt. Der Ministerpräsident Tolmanowitsch reiste in außerordentlicher Mission nach Rom.

**Konstantinopel**, 23. (10.) Okt. Der bulgarische diplomatische Unterhändler Dimitrow ist nach Sofia zurückgereist. Der Versuch der Herbeiführung eines Separatvergleichs mit der Türkei scheint keinen Erfolg gehabt zu haben.

## Kirchliche Nachrichten

### Universitäts-Kirche.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis, den 12. Oktober:

Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.

Predigt-Text: 7, 36—50.

Prediger: Hahn

Nächsten Sonntag Beichte und Abendmahlsfeier.

Am Reformationsfest, Sonnabend, den 18. Oktober, Kollekte für die Unterstützungskasse.

Beginn der Konfirmandenlehre für die männliche Jugend am Dienstag, den 21. Oktober, 9 Uhr morgens im Pastorat, nicht, wie bisher angezeigt war, am Montag, den 27. Okt.

---

### St. Johannis-Kirche.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis, den 12. Oktober:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Hebr. 10, 35—39.

Prediger: Wittrock.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst (Ps. 133).

Montag, den 13. Okt, um 9 Uhr abds. Bibelbesprechung mit Hausvätern im Johannis-Pastorat.

---

### St. Marien-Kirche.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis, den 12. Oktober:

Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst am Reformationsfest, Sonnabend, den 18. Oktober, um 6 Uhr nachm.

Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

---

### St. Petri-Kirche.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis, den 12. Oktober:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Kindergottesdienst um 1 Uhr.

Sonnabend, den 18. Okt., am Reformationsfeste: Estn. Gottesdienst um 10 Uhr — mit Liederzetteln.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 10. Oktober 1908

| | 9 Uhr Ab. gestern | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 782 3 | 781.1 | 781.0 |
| Thermometer (Centigrade) | +1.2 | —2.2 | +4 6 |
| Windricht. u. Geschwind. | SE.1 | SSE.2 | ESE.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 91% | 96% | 61% |
| Bewölkung | 0 | 3 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —2.6
2. Maximum d. Temp. gestern +2.1
3. Niederschlag —

## Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 9. Oktober 1908

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | | 95,25 |
| Berlin „ | 100 Rmk. | 46,64 |
| Paris „ | 100 Frcs. | 37,94 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 76½ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 95⅞ |
| „ „ „ 1908 | — |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 96¼ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 368 |
| „ „ „ (1866) | 266 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 227 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 80 |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 77 |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 865 |
| „ „ Versich.-Ges. „Rossija" | 268 |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 780 |
| „ „ Russ. Bank | 332 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 339½ |
| „ „ Diskonto | 401 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 136 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 106 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 370 Käuf. |

Tendenz: sehr reserviert unter dem Druck der ungewissen politischen Lage.

Für die Redaktion verantwortlich
E. Hasselblatt. Druck E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 235. Sonnabend, den 11. (24.) Oktober 1908.



**Papirosse für Kenner**

„БИЖУ" 10 Stück 6 Kop.
5 „ 3 „
25 „ 15 „

der Fabrik Ottomann,
St. Petersburg

werden überall verlangt.


## Inland.

### Die Frage der Hochschulautonomie vor dem Forum des Senats.

Am 8. Okt. sollte im 1. Departement des Senats der Rapport des Unterrichtsministers A. N. Schwarz in Sachen der Auslegung des Allerhöchsten Erlasses vom 27. Aug. 1905, dessen Auslegung bekanntlich in der Praxis zu Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Minister und den Hochschul-Konseils geführt hatte, zur Verhandlung kommen. Am Tage vor der anberaumten Sitzung lief in der Senatskanzlei ein Ergänzungsschreiben des Unterrichtsministers in derselben Angelegenheit ein, in dem der Minister, wie wir in der „Retsch" lesen, es im Gegensatz zu seinem ganz kurzen ersten Schreiben für nötig befindet, seinen Standpunkt sehr ausführlich zu motivieren.

Der Minister verharrt auf seinem schon früher vertretenen Standpunkte, daß der Allerhöchste Erlaß vom 27. Aug. 1905 (der den Konseils die Ergreifung der für die Regelung des inneren Lebens in den Hochschulen nötigen Maßnahmen überträgt) in keinem Widerspruch zum Universitäts-Statut von 1884 steht und dieses keineswegs aufhebt. Somit hat, in genauer Erfüllung der Vorschriften dieses Statuts, der Unterrichtsminister die Pflicht und das Recht, sich in das innere Leben der ihm anvertrauten Lehranstalten hineinzumischen.

Das Institut der Fakultäts-Aeltesten erklärt der Minister für unzulässig und für schädlich auf das akademische Leben wirkend. Daher könne er mit der Existenz dieser Institution unmöglich einverstanden sein und müsse deren Liquidierung fordern. Die Berufung der Professoren-Konseils auf den Erlaß vom 27. Aug. 1905, der ihnen angeblich das Recht zugestehe, dergleichen Institutionen von sich aus zu gestatten und zu legalisieren, hält der Minister für unbegründet. Weder das Statut von 1884 noch der Erlaß vom 27. Aug. 1905 enthalte einen direkten Hinweis auf das Recht der Professoren, solche Studenten-Aeltesten ohne Wissen und Einwilligung des Ministers zu legalisieren. Angesichts der Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und den Professoren-Konseils ersucht er den Senat um eine authentische Auslegung des gen. Allerhöchsten Erlasses.

Da dieses zweite Schreiben allen Senatoren des 1. Departements zunächst gedruckt zugeschickt werden soll, ist die diese Frage beratende Senatssitzung bis zur zweiten Hälfte des Oktober-Monats verschoben worden. Und zwar soll die Angelegenheit angesichts ihrer Wichtigkeit im Plenum des 1. Senats-Departements entschieden werden, was in der Praxis der letzten Jahre einzig dasteht. Infolge der Arbeitsüberhäufung ist das 1. Departement nämlich in zwei Abteilungen geteilt, deren jede 12 Senatoren zählt und die Sachen eines bestimmten Gebietes durchsieht. Als Vertreter des Unterrichtsministeriums wird der Minister-Gehilfe Ujanow der Sitzung beiwohnen.

### Der Führer der extremen Rechten über die kommende Dumasession.

Gestern gaben wir an dieser Stelle ein Interview mit zwei Oktobristen-Führern über die kommende-Duma-Session wieder. Ueber dieselbe Session äußerte sich auch der Führer der extremen Rechten W. M. Purischkewitsch gegenüber einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg.":

Als eine unserer wichtigsten Aufgaben, sagte er, erachte ich die Erhaltung des Unterrichtsministers Schwarz. Man wird in der kommenden Session die größten Anstrengungen machen, ihn zu stürzen oder wenigstens seine Stellung ungeheuer zu erschweren. Die rechte Fraktion wird alles von ihr Abhängige aufbieten, um die Intrigen gegen den Unterrichtsminister zu paralysieren. Er ist vielen ein Dorn im Auge. Alle, denen unser Hochschulleben am Herzen liegt, müssen sich zusammentun und für den Minister eintreten. Es darf nicht außer acht gelassen werden, daß dank dem jetzigen Unterrichtsminister die Gesundung der Schule eingesetzt hat.

Ganz anders verhalten wir uns aber zu dem Statthalter im Kaukasus. Graf Woronzow-Daschkow muß von seinem Posten entfernt werden. Er hat viel Unheil im Kaukasus gestiftet, das nicht so bald gut gemacht werden kann. Durch die Bevorzugung der revolutionären Elemente hat er haltlose Zustände im Gebiete geschaffen. Graf Woronzow-Daschkow hat den russischen Namen geschändet. Die rechte Fraktion wird daher sofort nach Eröffnung der Duma die Forderung aufstellen, ihre bereits in der Frühlings-Session eingebrachte Interpellation über den Kaukasus auf die Tagesordnung zu setzen. Schon damals stand uns eine Fülle von Beweismaterial für unsere Behauptungen zur Verfügung. Dieses Material hat sich in der Zwischenzeit zu einem wahren Berge aufgetürmt. Für alle Beschuldigungen werden wir die Beweise erbringen.

Was den Ministerpräsidenten anlangt, so wollen wir ihn nicht um jeden Preis bekämpfen. Nur eine Forderung stellen wir an ihn: nicht mit dem liberalen Plebs zu kokettieren (!). Wenn P. A. Stolypin liberale Reformen nun einmal für unbedingt geboten erachtet, so möge er sie durchführen. Wozu aber das Kokettieren?

Es versteht sich von selbst, fuhr W. M. Purischkewitsch fort, daß die Rechten in manchen Fragen die Initiative ergreifen werden. Ihre Zahl ist gewachsen, die Nachwahlen sind für uns nicht ungünstig ausgefallen. In Poltawa sind 2 Rechte gewählt worden, in Minsk und Kasan je einer. Dieser Zuwachs bedeutet einen riesigen moralischen Erfolg. Dieser Situation werden wir Rechnung tragen. Die bäuerliche Bevölkerung soll in uns den Verfechter ihrer Interessen finden. Das Gesetz vom 9. November muß baldmöglichst vor die Duma gelangen. Der Gemeindebesitz muß aufgehoben werden, da er den Interessen der Bauernschaft zuwiderläuft. Abgesehen davon, daß der Gemeindebesitz für den Bauern sehr drückend ist, bedeutet er eine sozialistische Institution, die den Grundpfeilern unseres Staatsbaus nicht entspricht. Desgleichen muß die Lösung der Agrarfrage auf die eine oder andere Weise geregelt werden. Natürlich müssen die sinnlosen Forderungen von der Expropriierung des Landes von der Hand gewiesen werden. Der Privatbesitz darf nicht angetastet werden. Bei Berücksichtigung dieses Grundsatzes werden sich wohl Mittel und Wege finden, die gerechten Wünsche der bäuerlichen Bevölkerung Rußlands zu befriedigen. Die Lösung der Agrarfrage ist allerdings mit großen Schwierigkeiten verknüpft.

Die Fraktion der Rechten wird auch in der zweiten Session mit der Kritik nicht zurückhalten. Die Schäden, die sich in verschiedenen Verwaltungszweigen eingenistet haben, sollen auch ferner schonungslos bloßgelegt werden. Das Verhältnis unserer Fraktion zu den sogenannten gemäßigten Rechten und den Oktobristen wird sich je nach den Umständen gestalten. Man weiß nie ganz genau, was man von den gemäßigten Rechten zu erwarten hat. Sie wissen wahrscheinlich auch selbst nicht, was sie tun und lassen sollen. Der richtige Name für sie wäre nicht „gemäßigte Rechte", sondern „unsichere Rechte" (не умѣренная правая, а неумѣренная правая). Bald segeln sie im Fahrwasser der Oktobristen, bald lenken sie ihre Blicke auf uns. Ein Zusammengehen mit den Oktobristen erscheint in manchen Fällen nicht ausgeschlossen. Von der Oktober-Fraktion und A. J. Gutschkow wird es abhängen. Nur fürchte ich, daß A. J. Gutschkow sich von den linken Oktobristen Graf Uwarow, Prof. Kapustin u. a. beeinflussen lassen und nach links abschwenken wird. In diesem Falle werden wir natürlich die Oktobristen aufs heftigste bekämpfen müssen.

Ueber die Kadetten-Partei äußerte sich W. M. Purischkewitsch natürlich mit großer Schärfe. Er erklärte u. a., die Kadetten werden sich bemühen, nach altem Gebrauch Unruhen zu stiften. Da es ihnen nicht im Innern gelingen will, so suchen sie internationale Verwicklungen heraufzubeschwören (!). Sie drängen zum Kriege, um dabei im Trüben zu fischen. Rußland darf gegenwärtig keinen Krieg führen, um so mehr, als seine Lebensinteressen nicht bedroht erscheinen. Unter der Maske des Neoslawismus verfolgen sie eigennützige Zwecke.

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**Fortglimmen der Streiklust unter den Petersburger und Moskauer Studenten.**

**Arretierungen unter den Odessaer Studenten. Universitätsstreik in Odessa nicht eingestellt.**

**Verschlimmerung der Aussichten auf eine friedliche Lösung der Balkan-Krisis.**


**Dorpat**, 11. Oktober.

Das Organ der griechisch-orthodoxen Gemeinden im Baltikum, „Usk ja Elu", bringt eine Statistik der Schulen des Rigaschen Episkopats während des Schuljahrs 1906/7. Danach besitzt, wie wir einem Referat des „Isamaa" entnehmen, die Eparchie insgesamt 482 Schulen. Davon entfallen auf Livland 368 (12 zweiklassige, 140 einklassige und 216 Hilfsschulen), auf Kurland 46 Schulen (4 zweiklassige 33 einklassige und 9 Hilfsschulen) und auf Estland 68 Schulen (4 zweiklassige, 32 einklassige und 32 Hilfsschulen). Von Knaben besucht wurden 28 Schulen, von Mädchen 18 und von Knaben und Mädchen 436. Eigene Häuser besaßen 258 Schulen, 36 Schulen wohnten mietfrei und die übrigen 188 in gemieteten Lokalen. An Mietgeldern sind verausgabt worden insgesamt 16 329 Rbl. oder durchschnittlich rund 83 Rbl. 13 Kop. pro Schule. Neue Schulen wären notwendig zu eröffnen an 38 Stellen, doch fehlt dazu, wie das Blatt erklärt, das Geld.

— Der Livländische Gouvernements-Gefängnisinspektor Nowakow hat, wie die „Rig. Rdsch." meldet, eine Revision der Kreisgefängnisse des ihm unterstellten Gebietes begonnen. Vorgestern wurde das Werroschе Gefängnis revidiert, in dem ca. 200 Gefangene sich befinden.

— Ein Verein zur Annäherung der verschiedenen Nationalitäten ist, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, der Gouv.-Regierung zur Registrierung vorgestellt worden. Die Initiatoren sollen die Herren Witwitzki (der ehemalige Redakteur der sistierten „Rishsk. Wjed.") und Dr. Schönfeldt sein.

— Das uns soeben zugegangene, stark verspätet erschienene Juli-August-Doppelheft der „Baltischen Monatsschrift" bringt in seinem ersten Artikel in Anlaß des am 30. Juli gefeierten 350-jährigen Jubiläums der Universität Jena eine aus der Feder des Estländers H. v. Dahl stammende Darstellung des Jenaer Studentenauszuges nach Erfurt im Jahre 1792. Dahl war bekanntlich der Anführer dieses berühmten Auszuges, und die erwähnte, nur 1804 im Druck erschienene und daher wohl allgemein unbekannte Darstellung wirft manches interessante Steiflicht auf das Leben und Treiben der Musensöhne der altberühmten Universität, speziell auch der den heimatlichen Provinzen entstammenden. — Oberlehrer R. Blum sucht in einer „Eigenart der deutschen Geschichte" betitelten lesenswerten Abhandlung nachzuweisen, einen wie großen Einfluß die geographische Beschaffenheit Deutschlands auf die Gestaltung seiner Grenzen, den Zeitpunkt seines politischen Zusammenschlusses und die Stetigkeit seiner Entwicklung gehabt hat. Den Schluß des Doppelheftes bildet die Fortsetzung der Revolutionschronik für die Zeit vom 22. November bis 1. Dezember 1905, die u. a. auch die Ereignisse bei den Hauptzentren der Revolution Seßwegen, Römershof, Lennewarden, Kokenhusen und Tuckum behandelt und dank der knappen, nur die Tatsachen berücksichtigenden spannenden Darstellung einen wertvollen Beitrag zur Geschichte dieser blutigen Tage bildet.

**Fellin.** Montag fand, dem „Fell. Anz." zufolge, ein Gemeindeabend statt, auf dem Pastor Mickwitz der Versammlung den soeben in Fellin eingetroffenen Diakon Mühlner als Leiter der ins Leben zu rufenden Stadtmission vorstellte.

**Werro.** Zwei wichtige Verbrecher sind, den Rigaer Blättern zufolge, Mittwoch in Werro verhaftet worden: ein Deserteur und ein schwerer Kriminalverbrecher P. Letzterer war 1905 aus dem Werroschen Gefängnis geflüchtet und hatte sich drei Jahre lang mit einem falschen Paß den Nachforschungen entzogen.

**Marienburg.** Am 8. Oktober traf, wie die „Pet. Ztg." hört, in Petersburg die telegraphische Meldung ein, wonach zwischen den Eisenbahnstationen Marienburg und Kalnemoise der verbrecherische Versuch gemacht worden war, den Passagierzug Nr. 6 zum Entgleisen zu bringen. Zu diesem Behufe waren auf der 84., 85., 86 und 87. Werst (von Riga) große Steine, Balken und Holzstücke auf den Schienenstrang gelegt worden.

**Rigascher Kreis.** Von Meetings unter dem Deckmantel religiöser Versammlungen berichtet die „Rig. Aw.": In Aahof wurden in diesem Sommer unter religiöser Maske sozialdemokratische Versammlungen abgehalten, zu

## Feuilleton.

### Bluttaten der Apachen.

Aus Paris wird der „Neuen Freien Presse" berichtet:

Die Pariser Banditen können sich rühmen, daß ihnen in ungleich größerem Maße als ihren Kollegen in anderen Ländern die Ehre literarischer Verherrlichung zuteil wird. Es mag da nicht an Eugen Sue, Gaborian, Montépin, Féval, Anglemont und andere Erzähler erinnert werden, die mit Vorliebe ihre Typen aus diesem Milieu holten; sie bildeten immerhin eine verschwindende Minderheit gegen die große Masse von Poeten, die dem idealen Genre treu blieben. Aber seit ein Viktor Hugo in „Les Misérables" es nicht verschmäht hat, die Plastik seiner Sprache und den Reichtum seiner Phantasie an Gestalten aus dem Volke zu wenden und unvergängliche Figuren wie Gavroche zu schaffen, wurde dieser Zug nach unten immer stärker.

Henri Murger verschafft dem Argot der Bohème Eingang in die Literatur, Emile Augier, Dumas fils, Victorien Sardou und andere taten dasselbe mit der dem „kleinen Mann von Paris" eigentümlichen Redeweise, und besonders die neue naturalistische Schule machte vom Argot einen so ausgiebigen Gebrauch, daß man allen Ernstes zu behaupten wagte, das Argot werde das Französisch der Zukunft sein. Wenn dies auch stark übertrieben ist, so haben die Nachahmer Zolas doch geglaubt, den Meister zu übertreffen, indem sie sich in der Schilderung von Dirnen und Zuhältern eine eigene Spezialität schufen. In der Tat gibt es kaum ein Buch dieser Richtung, das nicht irgend einen der „Schrecken" von Sebasto oder Montparno zum Helden hätte, mit tiefgründiger Psychologie seinen Werdegang zu erklären suchte. Selbst sehr bedeutende, durchaus ernst zu nehmende Schriftsteller scheinen diesem Banne ganz verfallen zu sein. Beweis dafür ist der hervorragende Roman Prostituée von Marguerite, eine atembeklemmende Analyse der käuflichen Liebe, und Rosny Aîné hat in seinem vor wenigen Wochen publizierten Roman Marthe Baraquin in erschütternder Weise den Leidensgang einer Pariser Midinette geschildert, ihren vergeblichen Kampf gegen die Brutalität des Ausbeuters.

Im Gegensatz dazu will O. Métenier in den Apachen ganz friedliche, sich ihres Standesansehens vollauf bewußte Leute sehen, und sein letztes Buch „La dernière aventure du Prince Curaçao" liefert hierzu sehr amüsante Dokumente, die man insofern nicht anzuzweifeln wagt, als der Autor ein hoher Funktionär der Pariser Polizeipräfekteur ist und vollauf Gelegenheit hat, dieses Milieu aufs gründlichste zu studieren. Und wenn man trotzdem gewillt ist, einzelnes als übertrieben anzusehen und es der allzureichen Phantasie des Dichters zuzuschreiben, so belehrt einen die Lektüre der Gerichtssaal-Chronik und der faits-divers der Journale bald eines Besseren. Es soll da nicht von den Messerkämpfen zwischen den einzelnen Banden gesprochen werden, auch nicht von der Justifizierung mancher Angeber, der Beseitigung irgend einer unglücklichen Pierreuse, die allzuviel von den Geheimnissen der Bande weiß. Aber seit der Affäre der famosen „casque d'or" macht sich eine andere Spezies dieser krapulösen Kreise bemerkbar, die der „femme apache", die an Wildheit und Zynismus ihren männlichen Kollegen nichts nachgibt, sie vielmehr noch übertrifft.

Der Fall von Jeanne Bonnet, genannt „Chiffonnette", ist hierfür ein bezeichnendes Beispiel. Eine große, schöne Blondine von 25 Jahren, aber von einer geradezu bestialischen Grausamkeit, hat sie bis jetzt elf Verurteilungen abgebüßt. Als ihr erster Liebhaber, „court-en-pattes", sie mit einer Freundin hinterging, rächte sich Chiffonnette dadurch, daß sie ihm eine schauerliche Verstümmelung beibrachte, die den Unglücklichen für einige Monate ins Spital führte. Als er entlassen wurde, fand er sich wiederum in Belleville ein und wollte aus Rache seine frühere Geliebte zwingen, sich mit ihm zu verheiraten. Sie ging scheinbar darauf ein, aber zwei Tage vor der Hochzeit, als sie mit ihrem „Verlobten" des Abends spazieren ging, brach sie plötzlich in ein schallendes Gelächter aus: „Dummkopf! Du merkst also nicht, daß ich Dich zum Narren halte? Ich will Dich nicht heiraten!" Auf das hin zog der Apache seinen Revolver und feuerte dreimal auf Chiffonnette. Eine der Kugeln traf sie am linken Auge, das alsbald aus seiner Höhlung trat. Trotz des rasenden Schmerzes hielt Chiffonnette dem Apachen Stand; mit der einen Hand das Auge zurückpressend, zog sie ihren Dolch und brachte ihrem Verlobten ein Dutzend Wunden bei, an deren Folgen er starb. Zu einem Jahr Kerker verurteilt, hatte sie wenige Tage nach dem Verlassen des Gefängnisses abermals einen Streit mit einem Zuhälter, den sie ebenfalls verletzte, und der ihr zur Strafe mit einem Rasiermesser den Unterleib aufschlitzte. Chiffonnette hatte die Kraft, sich bis zum Hospital St. Louis zu schleppen, mit beiden Händen die Eingeweide zurückhaltend, die aus der furchtbaren Wunde hervorquollen.

Nach ihrer Heilung trieb sie es nur um so ärger, und ihr Körper wies die Spuren von mehr als fünfzig Verletzungen auf, deren sie sich mit Stolz rühmte: „Ich habe mein Teil ausgefaßt — aber ich habe stets mit gleicher Münze zurückgezahlt!" Ihr letzter Liebhaber, „Dédé von Belleville", wurde auf eine anonyme Anzeige hin zu sechs Monaten Gefängnis und Landesverweisung verurteilt. Chiffonnette beschuldigte eine ihrer Bekannten, namens Andréa, dieser Angeberei, und als sie vor einigen Tagen gegen 3 Uhr früh das Mädchen im Faubourg du Temple traf, sprang sie wie eine Rasende auf die Nebenbuhlerin los. „Du hast Dédé „springen" (arretieren) lassen?" schrie sie. „Dafür muß ich all Dein Blut haben!" Beide zogen ihre Messer, und von den übrigen Hetären, die um diese Stunde gegen den Elendsbezirk Belleville heimkehrten, umringt, lieferten sie einen jener Zweikämpfe, die in Paris eine Spezialität zu werden beginnen. Mit wütendem Schreien, auf dem Boden rollend, stachen sie aufeinander los, von den Beifallsrufen der Zuschauer begleitet, bis sich Chiffonnette mit triumphierendem Lachen aufrichtete. Sie hatte ihrer Gegnerin die Waffe gerade ins Herz gestoßen.

Auch als man sie verhaftete, trug sie noch immer eine unbekümmerte, spöttische Miene zur Schau, und bei der nachsichtigen Milde, die derlei Verbrechen gegenüber von den Pariser Geschworenen bekundet wird, kann sie ja darauf rechnen, daß sie nicht allzulange dem Schauplatz ihrer bisherigen Heldentaten entzogen bleiben wird.

## Mannigfaltiges.

Ein neuer kugelsicherer Panzer. Der Münchener Techniker Charles Keill hat nach dem „B. T." mit dem Ingenieur Weiß einen neuen kugelsicheren Panzer erfunden, der dieser Tage ausprobiert wurde. Der Panzer, in Form eines Damenkorsetts, besitzt ein Gewicht von etwa 6 Pfd. und besteht aus dünnen, 4 Ztm. breiten Stahlstreifen. Bei der Probe wurden aus einer Entfernung von 10 Mtr. 18 Schüsse abgefeuert, wobei das Korsett fast vollständig unversehrt geblieben ist. Drei auf dieselbe Stelle abgegebene Schüsse aus einer Browning-Pistole waren nicht imstande, sie zu durchschießen. Die russische Regierung soll dem Erfinder Keill bereits 200 000 Mk. für die Erfindung angeboten haben, wenn er sie soweit vervollkommnet, daß sie auch für Mausergewehre widerstandsfähig wird. Keill hat das Angebot abgelehnt. Keill will, wenn der Panzer wirklich vervollkommnet wird, die Erfindung Deutschland überlassen.

— Rockefellers verborgenes Schloß. Aus New-York wird berichtet: John D. Rockefeller ist am Sonnabend endlich in seinen neuen Wunderpalast eingezogen, der seit dem Sommer 1905 mit einem Kostenaufwand von einer Million Dollar auf seiner riesigen Besitzung an den Pocantico-Hügeln im Staate New-York errichtet wurde. Früher stand hier eine alte kleine Villa mit gelb angestrichenen Holzveranden; nun ist ein herrliches Marmorschloß entstanden, dessen Ueppigkeit an die Bauten des „goldenen Roms" erinnern soll. Das Gebäude liegt inmitten einer prachtvollen, von den Wassern des Hudson und den Bergen von New-Jersey umrahmten Landschaft von mehr als 6000 Acres Ausdehnung.

denen aus Riga Redner eintrafen. Am 21. September wurde endlich eine Versammlung von einem Urjadnik überrascht.

**Riga.** Dem Bericht des Theaterkomitees der Großen Gilde über die Verwaltung des Rigaschen Stadttheatters während der Saison 1907 — 1908 entnimmt die „Rig. Ztg." vorläufig folgende Daten: Die Einnahmen betrugen 251 880 Rbl. und der Zuschuß der Garanten ist auf 38 517 Rbl. berechnet worden.

— In dem ehem. Kreislehrer Karl Teich ist, wie die „Düna-Ztg." in einem anerkennenden Nekrolog schreibt, ein erprobter Schulmann hochbetagt am Donnerstag gestorben. Als die städtische Kreisschule geschlossen wurde, widmete Teich seine Kraft zahlreichen privaten Unterrichtskreisen und der Gewerbeschule, unermüdlich seinen Pflichten nachgehend. Als Mitglied der Krakenbank, als begabter Poet in dem Dichterverein freute man sich seiner anregenden Gesellschaft. Teich war ein ausgezeichneter Naturforscher, insbesondere ein feiner Kenner der Schmetterlingskunde, der durch seine reichen Sammlungen bewies, welche wissenschaftliche Vertiefung er besaß. Die Naturforscher-Gesellschaft, zu deren ältesten Gliedern er gehörte, hat ihn denn auch vor einigen Jahren zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

— Die Buchhändlerin F. J. Treskina hatte zum Jubiläum des Grafen Leo Tolstoi im Schaufenster ihrer Handlung die verbotene Broschüre dieses Schriftstellers „Ich kann nicht schweigen" ausgestellt, wofür sie administrativ zur Zahlung von 500 Rbl. Strafe verurteilt wurde. Nunmehr hat, wie wir im „Prib. Kr." lesen, der Generalgouverneur der Buchhändlerin diese Strafe erlassen.

**Arensburg.** Die letzthin stattgehabte Mitglieder-Versammlung der Ortsgruppe Arensburg des Deutschen Vereins genehmigte, wie wir dem „Arensb. Wchbl." entnehmen, das Budget für 1909, worauf ihr das für die neuzugründende Mittelschule ausgearbeitete Statut vorgelegt wurde; nach längerer Debatte wurde beschlossen, es unverzüglich zur Bestätigung vorzustellen, damit schon im nächsten Jahre die Einrichtung der Schule erfolgen könne.

**Sanatogen Bauer**

„verbessert den Appetit, vermindert die Erscheinungen der allgemeinen Schwäche und stärkt das Nervensystem. —

schreibt Dr. I. W. Kaljapin, Kasan.

Zu haben in Apotheken und Apothekermagazinen. — Broschüren versenden gratis Bauer & Cie in Moskau, Mjasnitzkaja 31. und in St. Petersburg, Bolschaja Konjuschennaja 29.

**Estland.** Auf seiner Inspektionsreise nach Dago, die, den Revaler Blättern zufolge, der Ehstländische Gouverneur unternahm, besichtigte er die Kertellsche Tuchmanufaktur, die daselbst errichteten Cholerabaracken, die Schule und die Gemeindeverwaltung. In der Schule machte auf Se. Exzellenz der Umstand einen deprimierenden Eindruck, daß die Schulkinder, die schon 3 Jahre die Schule besuchen, auf in russischer Sprache an sie gerichtete Fragen gar nicht antworten konnten, da sie die Sprache überhaupt nicht verstanden; mit dem Lesen war es ebenso bestellt. Auf der Rückreise hat Se. Exzellenz sich den Sanitätsmaßregeln gegen die Cholera in Hapsal gewidmet und sich überzeugt, daß der Kurort Hapsal in dieser Hinsicht radikal nichts getan hat. Er war über den sanitären Zustand Hapsals geradezu entrüstet. Die Stadtverwaltung Hapsals wird über ihre Säumigkeit noch manche Erklärung abzugeben haben.

**Reval.** Die Ehstländische Literärische Gesellschaft hielt Donnerstag ihre Generalversammlung ab. Auf Antrag des Direktoriums wurde, wie die Revaler Blätter berichten, der Sekretär der Ehstländischen Matrikelkommission Harald Baron Toll in Anerkennung seiner Verdienste um die heimische Geschichtsforschung per Akklamation zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft kreiert. Sodann wurde der Antrag des Direktoriums, bei der Stadtverwaltung um die grundzinsliche Vergebung eines Grundstückes zum Bau eines Museums nachzusuchen, wofür eine 300 Quadratfaden große Parzelle am Boulevard in der Gegend des Baltischen Bahnhofs in Aussicht genommen worden ist, einstimmig angenommen. Der Vorsitzende, Vizepräses Mag. Petersen, machte darauf die Mitteilung, daß sich für den Historikertag in Reval, der 1910 abgehalten werden soll, unter dem Vorsitz des Oberlehrers Schnering ein Komitee gebildet hat, das mit dem Rechte der Kooptation die Vorbereitungen für den Historikertag zu treffen hat. Der Kommission sind bisher beigetreten: Oberlehrer Spreckelsen, Stadtarchivar Greiffenhagen, Konservator des Museums A. v. Howen, Rechtsanwalt Stillmark und Ernst Baron Stackelberg. Schließlich wurde zu den statutenmäßigen Wahlen geschritten. Zum Präses wurde gewählt der bisherige Vizepräses Mag. W. Petersen und zum Vizepräses Oberlehrer G. Schnering. Die übrigen Mitglieder des Direktoriums wurden wiedergewählt.

— Wegen Brandstiftung wurden, nach den Revaler Blättern, der Bauer Lensmann und sein 19-jähriger Sohn vom Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurteilt, wobei das Kriegsgericht um Urteilsmilderung nachzusuchen beschloß. — Dem früher zum Tode verurteilten Verbrecher Lagerwei wurde diese Strafe vom Generalgouverneur in ein Jahr Gefängnishaft umgewandelt.

**Mitau.** Ein angesehener Bürger Mitaus ist Donnerstag in der Person von Alfred Helmsing gestorben. 1844 geboren, studierte Helmsing von 1868—1870 in Dorpat, wo er Landsmann der Fraternitas Rigensis war, Pharmazie, um darauf die noch heute bestehende „Helmsingsche" Apotheke zu übernehmen. Seit 1895 war er außerdem, wie wir den Neprologen der Rigaer Blätter entnehmen, Leiter der Aktiengesellschaft Lankowsky u. Liccop und als Stadtverordneter, Beamter der Medizinalverwaltung sowie als Direktor des Gouv.-Gefängniskomitees stellte er sich in den Dienst des Allgemeinwohls. Sein warmherziger Sinn und sein freundlicher Humor sicherten ihm eine angesehene Stellung und eine allgemeine Beliebtheit in den verschiedensten Kreisen Mitaus.

**Libau.** Von der Freiwilligen Flotte bringt die „Lib. Ztg." die Nachricht, daß sie im Auslande fünf neue Dampfer in Auftrag gegeben hat. Der Bau ist der Schiffswerft Greenock, Grangemouth, Shipbuilding Co. übertragen worden, welche den niedrigsten Preis, und zwar 700 000 Rbl. per Dampfer, verlangte. Die Zahlungen sollen sich kontraktlich über eine lange Reihe von Jahren erstrecken.

**Petersburg.** Die „Now. Wr." gibt Herrn Iswolski anläßlich seines Eintreffens in Berlin sehr bestimmte Verhaltungsmaßregeln und droht ihm für den Fall der Unfolgsamkeit namens des russischen Volkes selbst mit seiner Entlassung. Herr Ssuworin sen. hatte, wie kürzlich gemeldet, der Türkei als ihren natürlichsten und selbstlosesten Bundesgenossen Rußland vorgestellt. Jetzt macht er den russischen Außenminister Iswolski, dessen politische Kurzsichtigkeit ihm schon lange die schwerste Sorge gemacht habe, nochmals in letzter Stunde darauf aufmerksam, daß Oesterreich und Deutschlands Intrigenspiel allein an allen Balkanwirren schuld sei. Kaiser Wilhelm soll sich bereit erklärt haben, selbst mit den Waffen (??) für seinen Verbündeten Oesterreich einzutreten. Dabei treibe Deutschland ein doppeltes Spiel. Einerseits unterstütze es Oesterreich, das die Türkei, entgegen den Bestimmungen des Berliner Traktats, um zwei reiche Provinzen beraubt hat, andererseits hetze es die Türkei gegen das ganz unschuldige Bulgarien auf. Die Türkei müsse aber doch einsehen, daß die Proklamierung der de facto schon lange bestehenden bulgarischen Unabhängigkeit seinen Interessen keineswegs zuwiderläuft! Eine Balkan-Konferenz könnte nur auf die Sanktionierung einer Beraubung der Türkei zu Gunsten zweier deutscher Staaten hinauslaufen. Das russische Volk könne aber niemals auf die Unterwerfung der Balkanslawen, seiner natürlichen Vorposten gegen die germanischen Bestrebungen, unter eine deutsche Herrschaft einwilligen. „Rußland ist uneigennützig im direkten Sinne dieses Wortes: es sucht keinerlei Gebietszuwachs, es versucht nicht, die Türkei nach dem Beispiel Oesterreichs und Deutschlands auszuplündern. Aber indem Rußland die Interessen des südlichen Slawentums und des Ottomanischen Reiches verteidigt, verteidigt es zugleich auch die Interessen der künftigen russischen Geschlechter. Wenn der russische Minister dies nicht begreifen wird, so werden die Tage seiner Kombinationen sehr kurzlebig sein."

— In der heute eingetroffenen „Now. Wr." lesen wir, daß der russische Botschafter in Wien, Fürst L. Urussow, „krankheitshalber" seinen Abschied eingereicht hat. Ferner soll, wie dasselbe Blatt erfährt, die schon lange geplante „Verjüngung" der russischen Diplomatie durch die letzten Ereignisse wieder in den Vordergrund gerückt worden sein. Den jetzigen bejahrten Botschaftern Sinowjew, Kassini, Osten-Sacken, Nelidow u. a. soll die Last ihres Amtes zu schwer sein.

— Der „Now. Wr." geht ein von der „durch Kummer niedergedrückten Serbin" gezeichneter Aufruf „An die russische Schwester" zu, in dem diese in den beweglichsten Ausdrücken angefleht wird, ihre Brüder und Männer aufzufordern, ihre Blicke auf die auf der Balkan-Halbinsel vor sich gehende empörende Beraubung zu lenken. Gemeint ist nicht etwa die Plünderung der Türkei, sondern die Beraubung Serbiens um die ihm garnicht gehörenden „serbischen Provinzen" Bosnien und Herzegowina. „Slawische Schwester", heißt es daselbst, „frage Deinen Mann, Deinen Bruder, Deinen Sohn, wo ist unser Dalmatien, wo ist unser Boka-Kotorska, wo unser Srem, unser Batscha und das Banat? Wo ist unser Alt-Serbien, wo unser Macedonien? Wie zwei Waisen inmitten der feindlichen Haufen stehen Serbien und Montenegro auf der Wacht ihrer Rechte". . . .

— Das Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Oktober arbeitet, der „Retsch" zufolge, jetzt den Entwurf zu einem neuen Universitäts-Statut aus, welches der Reichsduma in der Herbst-Sesion vorgelegt werden soll.

— Während des letzten Studenten-Meetings gab es, den Residenzblättern zufolge, einen Zwischenfall, der jetzt seine Folgen zeitigt. Nachdem das Resultat der Abstimmung bekannt gemacht worden war, brachte eins der Mitglieder des Präsidiums ein Amendement ein, um den Sinn der Resolution zu verändern. Schon hatten viele Studenten den Saal verlassen; die Zurückgebliebenen erhoben großen Lärm; das Amendement wurde abgelehnt. Nun zitiert eine Gruppe Studenten das Präsidium vor ein Schiedsgericht, unter der Anklage einer Amtsübertretung. Von seiten der Protestler wurden die Professoren Pergament und Petraschizki gewählt. — In mehreren Petersburger Hochschulen haben Sschodken die Wiederaufnahme der Arbeiten beschlossen. Gelesen wurde von einigen Universitäts-Professoren. In den übrigen Hochschulen fanden meist noch keine Vorlesungen statt. Mit dem Beginn der nächsten Woche dürften jedoch alle Petersburger Hochschulen die Arbeit wieder aufgenommen haben. Purischkewitsch organisiert z. B. „akademische Verbände" im Polytechnikum und im Berg- und Technologischen Institut und verspricht, für die Ordnung und die Entfernung aller Juden zu sorgen.

— Prof. J. Borgmann und Prof. Manuilow wurden aufgefordert, an den Sitzungen des Ministerkonseils zur Beratung des neuen Universitäts-Statuts teilzunehmen. — Dem Professoren-Konseil der Petersburger Universität ist vom Kurator des Lehrbezirks mitgeteilt worden, daß das Gesuch des Konseils um die Erlaubnis zur Aufnahme von 51 Juden über die Norm vom Unterrichtsminister abschlägig beschieden worden ist.

— Der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung Uljanow wird sich, den Residenzblättern zufolge, dieser Tage nach Moskau, Charkow und Kiew begeben, um die höheren und mittleren Lehranstalten zu revidieren.

— Der russische Ministerresident in Siam hat, wie die Blätter melden, namens der siamesischen Regierung beim Handelsministerium angefragt, unter welchen Bedingungen Siam in Rußland für seine Staatsbahnen 1 220 000 Pud Stahlschienen bestellen könnte. Die bis zum 15. April des nächsten Jahres zu erledigende Bestellung soll russischen Privatgießereien übergeben werden.

— Von geflüchteten lettischen Redakteuren bringt die „Rig. Aw." folgende Mitteilung: Auf Verfügung der Petersburger Gerichtspalate werden der Herausgeber und Redakteur des sistierten „Darbs", Ingenieur-Technolog M. Krishon und die Herausgeberin und Redaktrice der „Newas Wilni", Emma Kuiwe-Blumberg, gesucht. Die beiden sistierten sozialdemokratischen Blätter erschienen während der Revolutionszeit in Petersburg.

— Die Petersburger Polizei hat wieder eine Reihe nächtlicher Haussuchungen vorgenommen. Beim Oberingenieur der Firma Schukert, Herrn Hoftmann, wurden Dokumente, Briefschaften 2c beschlagnahmt, der Student Silber wurde nach der Haussuchung in seiner Wohnung verhaftet und schließlich wurden auch die Druckereien der Zeitungen „Wetscher" und „Kopeika" bis spät in den Morgen hinein durchsucht.

**Moskau.** Nach dem Petersburger Muster hat sich, wie der „Pet. Ztg." berichtet wird, in Moskau eine städtische Konferenz aus den Vertretern aller Moskauer Hochschulen — Universität, Ingenieur-Institut, Technische Schule, Geodätisches, Frauenhochschul- und Pädagogische Kurse 2c — gebildet. Die Konferenz soll obligatorische Bestimmungen über eine gemeinsame Handlungsweise aller Hochschüler erteilen. In ihrer ersten Sitzung beschloß die Konferenz, in nächster Zeit eine allrussische Konferenz von Vertretern der Hochschulen zusammenzurufen, damit über die weitere Taktik der Studenten beraten werde. Jetzt sind aus Moskau bereits Delegierte nach Petersburg gesandt worden. Sollte es nicht zu einer allrussischen Konferenz kommen, so will man wenigstens eine Konferenz von Petersburger und Moskauer Delegierten stattfinden lassen. In Sachen des Streiks sprach sich die städtische Konferenz mit Stimmenmehrheit für die Fortsetzung des Streiks aus.

— Beim Direktor des Konstantinowschen Geodätischen Instituts, Herrn Struve, erschien ein Pristaw mit seinem Gehilfen und verlangte ein Namenverzeichnis aller Studenten des Instituts und kontrollierte danach die Zahl der Studierenden.

— Auf das Gesuch der Studenten um Genehmigung einer zweiten allgemeinen Studenten-Sschodka antwortete, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, der Rektor der Universität, daß die Sschodka nur gestattet werden könne, wenn fünf Studenten persönlich dafür haften, daß die Sschodka nicht über den Rahmen des anfangs in Aussicht genommenen Programms hinausgeht.

— In Moskau ist der Student Chergurd, der ein gefälschtes Maturitäts-Zeugnis eingereicht hatte, verhaftet worden. („Now. Wr.")

— Vor recht leeren Auditorien wurde in allen Moskauer Hochschulen gelesen. Eine Minorität sucht bei dem bis heute vor sich gehenden Referendum die Fortsetzung des Streiks durchzusetzen. Die Majorität dürfte, nach der „Now. Wr.", für sofortige Wiederaufnahme der Arbeiten und endgiltige Entscheidung der Streikfrage auf einer Konferenz von Vertretern aller russischen Hochschulen stimmen. Man sieht, der Streikgedanke spukt noch immer!

**Charkow.** Zur Verabschiedung des, jetzt dem Innenministerium zugezählten, ultrakonservativen Gouverneurs von Charkow, Generals Peschkow, teilen die Blätter mit, daß die Charkower oktobristischen Abgeordneten in der Entfernung Peschkows von seinem Posten einen Erfolg ihrer Bemühungen sehen. Schon in der vorigen Session der Duma hatten die Abgeordneten bei dem Ministerpräsidenten Klage erhoben, doch sei Peschkow trotzdem im Amte verblieben. Schließlich hätten sich in einer Versammlung fast sämtliche Adelsmarschälle des Gouvernements dahin ausgesprochen, daß die Tätigkeit des Gouverneurs keine zweckentsprechende sei und die Bevölkerung erbittere. Diese Klagen, im Zusammenhang mit den Enthüllungen in der Presse, bewirkten dann die Verabschiedung Peschkows. Fürst Golyzin ist der Meinung, der Ministerpräsident habe die Entfernung Peschkows beschleunigt, um es nicht in der Duma zu Debatten über die Verwaltung des Gouv. Charkow kommen zu lassen.

**Sfewastopol.** Auf seinem Gute im Kreise Perekop wurde der reiche Gutsbesitzer Strukow verhaftet; man fand bei ihm für 75 000 Rbl. gefälschte Kreditbillette hoher Werte. Da keine Vorrichtungen zur Herstellung der Kreditscheine entdeckt wurden, wird, der „Russk. Ssl." zufolge, angenommen, daß Strukow nur ein Agent für den Absatz der gefälschten Kreditbillette war.

**Odessa.** In der Odessaer Universität proklamierte das studentische Koalitions-Komitee die Fortsetzung des Streiks. Unter anderem wird die Wiedereinsetzung der vom Generalgouverneur administrativ aus der Universität entfernten vier Professoren gefordert. Angesichts einer am 9. Okt. vorgekommenen „chemischen Obstruktion" bittet das Koalitions-Komitee, von jeder Obstruktion Abstand zu nehmen. Die Vorlesungen sind sehr wenig besucht. Nachts fanden Arretierungen von Studenten statt.

(„Retsch")

**Tobolsk.** Die vorgestern von uns erwähnte Reise des Musikers Harteweld durch Sibirien und sein Bericht darüber an den Premierminister hat, wie die Residenzblätter berichten, in Sibirien bereits manches geändert. Der Tobolsker Gefängnisch ef Mogilew und sein Gehilfe sind ihres Amtes enthoben worden und auch der Gouverneur Gondatti hat seinen Abschied einreichen müssen, nachdem verschiedene Einzelheiten über Behandlung der Arrestanten an die Ohren der Petersburger Zentralbehörden gedrungen waren. So weit haben die „sibirischen Studien" Herrn Hartewelds bereits Resultate gebracht.

**Finnland.** Ein Antialkohol-Streik im ganzen Lande wurde, wie der „Russk. Ssslowo" depeschiert wird, auf einer Bürgerversammlung in Helsingfors am 5. Oktober beschlossen als Protestkundgebung gegen die bisher immer noch verzögerte Durchführung des vom vorigen Landtage angenommenen Gesetzes über das völlige Verbot von Alkohol.

---

und in dieser romantischen Einsamkeit hofft der Oelkönig, vor allen aufdringlichen Besuchern geschützt, in Ruhe und Sicherheit leben zu können. Die weitgehendsten Vorkehrungen sind getroffen, um die tiefe Verborgenheit des Palastes aufrecht zu erhalten. Der Weg dahin ist so schwer zu finden wie nur zu irgend einem verwunschenen Zauberschloß der Märchen; plötzlich steigt es wie eine Fata Morgana vor dem überraschten Wanderer auf. Alle Zugänge sind durch ein Labyrinth von Mauern, Gängen und geheimen Stufen versteckt. Ein Tunnel verbindet die Residenz des Krösus mit dem Kinderspielhaus. Zwei Wege, die zu einer Ausfahrtspforte führen, ermöglichen es ihm, sein Haus zu verlassen, ohne daß jemand die Richtung, die er einschlägt, beobachten kann. Hunderte von Gebüschen sind angepflanzt worden, um jede Aussicht zu verdecken. Dutzende von Scheinalleen verlocken den Besucher in ein undurchdringliches Gewirr, und alles ist darauf angelegt, jeden Eindringling irrezuführen und in Sackgassen festzuhalten. Ein prächtiger Golfplatz ist angelegt, und der herrliche Rosengarten ist eine besondere Sehenswürdigkeit dieses „verwunschenen Schlosses".

— Hotels für Luftschiffreisende. Man muß den Amerikanern das Zeugnis ausstellen, daß sie immer die ersten auf dem Platze sind, wenn es gilt, praktische Nutzanwendungen aus neuen Erfindungen zu ziehen. Während die Vervollkommnung der Lenkbarkeit des Luftschiffes der Gegenstand eines scharfen, fieberhaften Konkurrenzkampfes zwischen den Technikern und Ingenieuren der Länder der alten und der neuen Welt geworden ist, hat ein amerikanischer Gastwirt den klugen Gedanken gefaßt, sein Haus für die Aufnahme von Luftschiffen und ihren Insassen einzurichten. Der Mann sagt sich wahrscheinlich, daß in einigen Jahren die Zahl der Aeroplane sich verzehnfacht, vielleicht verhundertfacht haben wird, und daß der Luftballon bis dahin zwar nicht das Verkehrsmittel des großen Publikums geworden sein, wohl aber in viel weiterem Maßstabe als jetzt den Wohlhabenden und Reichen zu Exkursionen dienen wird. Wo sollen diese dann aber die Nacht über mit ihrem Ballon bleiben? Gerade so wie jedes bessere Hotel jetzt eine Garage für Automobile hat, wird es später mit Einrichtungen versehen sein, die die Unterbringung der Luftschiffe der durchreisenden oder richtiger „durchfliegenden" Touristen in bequemer Weise ermöglichen. Besagter Wirt, Besitzer des Briarcliffe Hotels in Briarcliff Manor im Staate New-York, hat also den Anfang gemacht. Er läßt auf einem seiner Gebäude eine riesige Plattform herstellen, wo das Luftschiff landen und starten kann; die Stelle zum Starten ist sorgfältig abgeschrägt. Eine ungeheure Halle ist als Nachtquartier der Ballons bestimmt, und außerdem ist eine Werkstatt vorhanden, wo man alles findet, was zur Ausbesserung eines Schadens dienen kann. Nachts ist die Plattform mit weithin sichtbaren Lichtern erleuchtet, um dem Luftschiffer, der seine Fahrt unterbrechen und sich zur Ruhe begeben will, sein Ziel zu zeigen.

— Aus dem Trinkspruch des Geschichtsprofessors. „Meine Damen und Herren! Als seinerzeit die wilden Gallier unter Brennus das fast wehrlose Rom überwältigten, da brach ein blutiges Morden aus: Kinder, Männer, Greise schlachteten sie erbarmungslos dahin! Nur die Frauen ließen sie leben — und (das Glas erhebend) das wollen wir jetzt auch tun!"

## Schach.

Zu der nachfolgenden 13. Partie des Wettkampfes Lasker-Tarrasch gibt Lasker in den „Münch. N. Nachr." folgenden Kommentar:

„Das erste Damengambit des Matches, lange und sehnlich von den Theoretikern erwartet, ging heute vonstatten. Tarraschs Ansichten über diese Eröffnung scheinen mir das Beste und Tiefste, was mein Gegner in der Theorie geleistet hat, und sind in hohem Grade beachtenswert. Wenn ich auch einige Superlative von Tarrasch nicht unterschreibe, so bin ich doch durchaus kein ausgesprochener Gegner seiner Strategie, sondern mache nur den einen Vorbehalt, daß ich mir das Recht zu zweifeln wahre. Noch kann ich es nicht einsehen, daß der von Tarrasch verurteilte Zug 3) . . . . Sg8—f6 verdammenswert sei; noch kann ich nicht zugestehen, daß alles Heil in Tarraschs Zug, 3) . . . . c7—c5, liege. Als Zweifelnder, ohne eigenes Programm, habe ich diese Partie gespielt. — Das Thema dieser Partie war das alte der Isolierung des Damenbauern, die Tarrasch zuließ, sogar erzwang. Die natürliche Konsequenz war, daß mein Springer sich vor diesen Bauern unvertreibbar und zugleich kräftig wirksam postierte. Meine anderen Figuren gingen zwar zurück, hielten jedoch widerstandsfähige Positionen. — Tarrasch fehlte in dem Versuche, den Nachweis zu erbringen, daß der isolierte Damenbauer durch die freie Stellung der Figuren mehr als aufgewogen sei. Sein 20. Zug war wohl ein Fehler, jedenfalls aber sein 22., statt dessen Sf6—e4 geschehen konnte; doch war seine Stellung in dem Augenblick bereits bedenklich. Der Fehler von Tarrasch erklärt sich wohl durch das Uebersehen meines 28. Zuges."

So Dr. Lasker über diese Partie. Die „Deutsche Schachztg." bemerkt dazu: „Die 13. Partie war eine Glanzleistung Laskers. Auf das Konto Tarraschs muß aber geschrieben werden ein Experiment im 10. Zuge (a7—a5) und ein Versehen im 20. Zuge (Sc4—b6). Im 20. Zuge war indes die Stellung für Tarrasch schon schwierig geworden. Dr. Lasker hatte dem Gegner bereits die Güte seiner eigenen Position demonstriert."

Abgelehntes Damengambit.

| Weiß: | Schwarz: |
|---|---|
| Dr. E. Lasker. | Dr. S. Tarrasch. |

1) d2—d4 d7—d5 2) c2—c4 e7—e6 3) Sb1—c3 c7—c5 4) Sg1—f3 Sb8—c6 5) e2—e3 Sg8—f6 6) a2—a3 Lf8—d6 7) d4×c5 Ld6×c5 8) b2—b4 Lc5—d6 9) Lc1—b2 0—0 10) Ta1—c1 a7—a5 (?) 11) b4—b5 Sc6—e5 12) c4×d5 e6×d5 13) Lf1—e2 Lc8—e6 14) 0—0 Dd8—e7 15) a3—a4 Ta8—c8 16) Sf3—d4 Se5—c4 17) Lb2—a1 Ld6—b8 18) Tf1—e1 De7—d6 19) g2—g3 Tf8—d8 20) Sc3—b1 Sc4—b6 (?) 21) La1—c3 Td8—e8 22) Dd1—b3 Sb6—c4 23) Sd4×e6 Dd6×e6 24) Lc3×f6 g7×f6 25) Te1—d1 Lb8—a7 26) Le2—f3 Sc4×e3 27) Tc1×c8 De6×c8 28) b5—b6! La7×b6 [falls 28) . . . . Se3×d1, so 29) b6×a7 und Sd1 ist verloren] 29) f2×e3 Te8×e3 30) Db3×b6 Te3×f3 31) Db6×a5 Dc8—c4 32) Da5—d2! f6—f5 33) Td1—c1 Dc4—g4 34) Dd2×d5 f5—f4 35) Sb1—d2 Tf3—e3 36) Tc1—f1 Te3—e6 37) Tf1×f4 Dg4—d1+ 38) Kg1—g2 b7—b6 39) Dd5—d7 Dd1—e2+ 40) Tf4—f2 De2—h5 41) Sd2—f3 h7—h6 42) Sf3—d4 Te6—e5 43) Dd7—d8+ Kg8—h7 44) Dd8—f8 und Schwarz gab auf.

Statistisches zum Match-Lasker-Tarrasch: Von den 16 Partien des Wettkampfes, welche an 25 Spieltagen absolviert wurden, fanden 4 in Düsseldolf, 12 in München statt. Von den Eröffnungen waren, nach der „Bohemia", 8 spanisch, 4 französisch, 2 Vierspringerspiele, 1 abg. Damengambit und 1 Damenbauerspiel. Im Anzuge gewann Lasker 5, Tarrasch 2, im Nachzuge Lasker 3, Tarrasch 1 Partie. In den 5 Remisen hatte Lasker 2 mal den Anzug Die längste Partie hatte 119, die kürzeste 26 Züge; die Summe der Züge aller Partien beträgt 833, so daß auf eine Partie der Durchschnitt von 52 Zügen entfällt. An Bedenkzeit verbrauchte Lasker insgesamt 48 St. 10 Min., Tarrasch 53 St. 34 Min. Somit entfallen an Bedenkzeit für einen Zug bei Lasker 3'28", bei Tarrasch 3'51".

### Mitteilungen aus der Schachwelt.

**München.** Dr. Tarrasch hat Lasker zu einem Revanche-Wettkampf herausgefordert, der im nächsten Jahre stattfinden soll; wo und wann, ist noch nicht bekannt. — Auch spricht man davon, daß Schlechter mit dem Gedanken umgehe, Lasker herauszufordern.

**Lodz.** Da die beiden Meister Marco und Schlechter die Einladung des Lodzer Schachklubs abgelehnt haben, so kann das beabsichtigte kleine Turnier zwischen ihnen und Marshall, Rubinstein und Salwe nicht zustande kommen. Es findet daher nur ein Dreimeister-Kampf zwischen den 3 Letztgenannten statt; jeder spielt mit jedem 8 Partien.

**Moskau.** Das Championat von Moskau von 1908 (4 Teilnehmer, jeder mit jedem 4 Partien) ergab folgendes Resultat: I. Pr. Nenarokow mit 7½ P.; II. Blumenfeld 6½; III. Gontscharow 5½; IV. Dus-Chotimirski 4½.

**Birkenruh.** Unter Schülern des Landesgymnasiums wird, wie wir hören, gegenwärtig ein Schachturnier ausgefochten.

**Arensburg.** Dem „Arensb. Wochbl." zufolge ist in Arensburg ein Schach-Verein in der Bildung begriffen.

**Reval.** An die Stelle des von seinem Amte zurückgetretenen langjährigen Präses des Revaler Schach-Vereins, Dr. Labbé, ist der Rechtsanwalt Woldemar Oldekop zum Präses gewählt worden.

**Dorpat.** Der Dorpater Schach-Verein faßte auf seiner letzten Generalversammlung den Beschluß, Dr. E. Lasker, der in nächster Zeit eine Tournee durch Rußland unternimmt, zu einem einmaligen Simultanspiel nach Dorpat zu bitten.

*

Die Spielabende des Dorpater Schachvereins finden von Montag, dem 13. Oktober, ab im Saale des Handwerker-Vereins statt. (Beginn 9 Uhr abends.)

A. W.

# Politischer Tagesbericht.

11. (24.) Okt..

## Die Lage am Balkan.

Bis zum gestrigen Tage schien es, als ob die Aussichten auf eine friedliche Lösung der neuesten Orient-Krisis stark zugenommen hätten. Diese Friedenszuversicht stützte sich in erster Linie auf die zwischen der Türkei einerseits und Bulgarien und Oesterreich-Ungarn andererseits eingeleiteten direkten Verhandlungen. Mit Rücksicht darauf wurde aus Berlin vom vorigen Mittwoch telegraphiert: „Die Gefahr einer Krise im Orient wird auch von amtlichen Kreisen jetzt als gemildert angesehen, seit man weiß, daß die Türkei sowohl mit Oesterreich-Ungarn als auch mit Bulgarien in direkte Verhandlungen zwecks einer Verständigung eingetreten ist. Man nimmt an, daß diese Verhandlungen nicht ohne Erfolg bleiben werden." — Aehnlichen Erwartungen wurde in einem Telegramm aus Konstantinopel Ausdruck gegeben, indem auf Grund der eingeleiteten direkten Verhandlungen die Türkei angesichts der heiklen Konferenz-Frage Zeit gewinne, die Angelegenheit selbst zu regeln.

Die Nachrichten aus Bulgarien lauteten recht ausgleichsfreundlich. Vor allem ist, wie eine Information aus Sofia betont, in dem Standpunkt der bulgarischen Regierung betr. der Orientbahn-Frage insofern eine Aenderung eingetreten, als die Regierung, die noch vor kurzem das Eigentumsrecht der Türkei auf die ostrumelischen Bahnstrecken überhaupt nicht anerkennen wollte, heute bereit ist, über die Exploitation, die Ablösung und den Abkauf des Eigentumsrechtes gleichzeitig zu verhandeln, und zwar entweder mit der Bahngesellschaft oder mit Konstantinopel. Die Zustimmung der Pforte soll nachgesucht werden und man hofft, diese zu erhalten.

Von Oesterreich wiederum verlautete noch am Mittwoch, der österreichisch-ungarische Botschafter verhandele direkt mit der Pforte wegen der Anerkennung der Annexion Bosniens und der Herzegowina auf Grundlage der Bereiterklärung Oesterreich-Ungarns, den Sandschak Nowibasar gegen serbisch-montenegrinische Angriffe militärisch zu schützen.

So schien es, der Pforte werde es gelingen, über den Kopf der geplanten Konferenz hinweg sich mit den beiden Hauptgegnern zu verständigen, so daß die Konferenz völlig überflüssig geworden sein oder doch nur mehr zur formalen Sanktionierung der betreffenden direkten Vereinbarungen zusammentreten würde.

Da meldete eine Konstantinopeler Depesche unseres gestrigen Blattes, die türkisch-österreichischen Verhandlungen seien abgebrochen und die Pforte habe das Konferenz-Programm angenommen. Die letztere Nachricht hat der Telegraph inzwischen schon dementiert, die erstere Meldung — und sie ist im Augenblick die sehr viel symptomatischere — wird aber aufrecht erhalten. Dadurch wäre wieder eine neue und friedensungünstigere Situation geschaffen. Es ist wenigstens zunächst schwer abzusehen, wie die internationale Konferenz die auf die Annexion Bosniens und der Herzegowina festgelegte Habsburgische Monarchie und die schwer in ihren Rechten gekränkte Türkei unter ihren Willen zwingen soll, wenn die beiden Parteien die sehr viel mehr Chancen bietende Verständigung von Hof zu Hof nicht haben finden können.

## Die neue Marokko-Note.

Eine Note der „Agence Havas" besagt:

Die am Montag von Frankreich und Spanien den Signatarmächten der Algeciras-Akte zugestellte Note ist in der Form eines Schreibens gehalten, das im Namen aller beteiligten Mächte an Mulay Hafid geschickt werden soll. Entsprechend dem guten Einvernehmen, das sich zwischen den beteiligten Regierungen gebildet hat, werden die Forderungen aufgestellt, die die Anerkennung Mulay Hafids bedingen. Darunter befinden sich folgende Forderungen an Mulay Hafid: Ausdrückliche Bestätigung der Algeciras-Akte, Unterdrückung des Waffenschmuggels an der Küste, Haftung für die von Abdul Azis als Sultan gemachten Anleihen, Sicherstellung der Freiheit und Sicherstellung des Verkehrs entsprechend dem Völkerrecht. Frankreich und Spanien behalten sich vor, Zurückerstattung ihrer Auslagen und Zahlung einer Entschädigung für die Ermordung ihrer Staatsangehörigen zu fordern. — Zum Schluß wird auf Gewährung einer angemessenen Lebenshaltung an Abdul Azis und gerechte Behandlung seiner früheren Beamten hingewiesen.

# Deutschland.

## Die Erhöhungen der Lehrer- und Geistlichen-Besoldung.

Die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzentwurfes über die Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen lauten:

Das Grundgehalt beträgt für Lehrer 1350 Mark, für Lehrerinnen 1050 Mark. Für die technischen Lehrkräfte kann das Grundgehalt nicht niedriger als 1100 Mk. für Lehrer und 900 Mk. für Lehrerinnen festgesetzt werden. Schulverbände mit 25 000 oder mehr Einwohnern können mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde pensionsfähige Ortszulagen beschließen. Bis 50 000 Einwohner betragen dieselben 200 Mark für Lehrer und 100 Mark für Lehrerinnen. — Die Alterszulage beträgt 200 Mark für Lehrer, 150 Mark für Lehrerinnen jährlich. Weitere gehaltliche Zuwendungen seitens der Schulverbände sind ausgeschlossen, jedoch ist die Gewährung von Unterstützungen und Remunerationen aus besonderen Anlässen auch in Zukunft zulässig. Die Mietsentschädigung ist bei Zusammenfassung der Schulverbände in größere Gruppen und Festsetzung der Durchschnittssätze für jede Gruppe entsprechend der Ortsklasseneinteilung für Beamte und Offiziere so geregelt, daß eine Entschädigung für jede Provinz nach bestimmten Sätzen für die einzelnen Ortsklassen der Lehrerkategorien vom Provinzialrat festgesetzt wird. — Den Schulverbänden erwächst durch das Gesetz ein Mehraufwand von rund 33 Millionen. Deshalb sollen Staatsmittel durch Beiträge zu Grundgehaltszuschüssen, zu Alterszulagen und einem Ergänzungszuschußfonds von 14 Millionen bereitgestellt werden. Die Staatsleistungen sollen insgesamt 30 Millionen betragen, so daß den Schulverbänden 4 Millionen verbleiben.

Die Besoldung der Geistlichen.

Der neue Gesetzentwurf betreffend die Pfarrbesoldung, das Ruhegehaltswesen und die Hinterbliebenenfürsorge für die Geistlichen der evangelischen Landeskirchen sieht für jeden dieser drei Zweige der wirtschaftlichen Versorgung eine eigene kirchengesetzliche Regelung vor.

Vom 1. April ab wird ihnen seitens des Staates eine dauernde Rente überwiesen, die jährlich beträgt für die Alterszulage-Klasse 8 050 000 Mark, für die Ruhegehalts-Klasse 1 600 000 Mark, für den Pfarrer-Witwen- und Waisen-Fonds, unter Fortfall der bisherigen, durch Erhöhung der Staatsbeiträge 1 924 739 Mark. Die durch die Besoldung entstehenden Mehrkosten von 10 419 450 Mark sollen nicht auf die einzelnen Kirchengemeinden, sondern im Wege allgemeiner Umlagen auf die breiten Schultern der Landeskirchen gelegt werden. Mit der Schaffung einer allen Landeskirchen gemeinsamen Ruhegehalts-Klasse wird ein einheitlicher Ausbau


**Городское Управленіе.**

Предохранительныя прививки противъ холеры будутъ производиться по дальнѣйшаго распоряженія лишь по понедѣльникамъ и четвергамъ отъ 7—8 часовъ вечера въ III-емъ этажѣ ратуши.

10 октября 1908 г.
№ 2089.

**Stadtverwaltung.**

Die Schutzimpfungen gegen die Cholera finden von nun ab bis auf weiteres nur Montags und Donnerstags von 7—8 Uhr abends im III. Stock des Rathauses statt.

Mit Erlaubnis des Herrn Gouverneurs wird auf dem **Gute Somel**, Kirchspiel Torma, am **16. Oktober** d.J. ein

**Markt**

stattfinden.

**Die Gutsverwaltung.**

Auf mehrseitigen Wunsch beginnt der zweite Kursus meiner

**Kochschule**

am 13. Oktober. Auswärtige können Zimmer mit voller Pension erhalten. Mittage werden in u. aus dem Hause verabfolgt, Bestellungen auf Gebäck und verschiedene Speisen angenommen.

**Frau Donner**

Küter-Str. 8 b., Qu. 5.

**Nachhilfe- u. Präparat.-Stunden** erteilt mit Erfolg ein Stud. (Balte) (phys.-mat.) d. Univ. gegen Honorar od. **Kost u. Logis.** Mehrj. Praxis. Liebt Kinder. Gute Recomm. Off. sub „A. B." an d. Exp d. Bl.

**Ein Student**, der ein klass. Gymnasium absolviert hat,

**erteilt Stunden**

Beerenstr. 10, Qu. 7, von 10—12 u. 5—6 Uhr.

**Sprechen.**

Um mehrfach an mich gerichteten Anfragen zu genügen, teile ich mit, dass ich am **15. Oktober** einen

**Sprachkursus für Phonetik**

eröffnen werde.

Das I. Semester, 15. Okt. — 15. Dez., (ca. 36 Stunden) umfasst folgenden Lehrplan:

Atmung.
Der Vokal: Tonansatz u. d. primäre Ton.
Die Resonnanz u. d. sekundäre Ton.
Der Konsonant.
Das gesprochene Wort.

Das II. Semester, 15. Januar bis 15. April (ca. 52 Stunden):

Betonung d. Wortes.
Betonung d. Satzes.
Tempo, Tonfall, Steigerung.
Die Gebärde.

Teilnehmer des I. Sem. sind nicht zum II. Sem. verpflichtet. Honorar mässig.

Mit **Sprechstörungen** Behaftete, **(Stottern, Lispeln** u. s. w.), auch Kinder, nehme ich in Extra-Behandlung.

**Otto Duwe**

Rigasche Str. 60, parterre.

Sprechst.: 11—1 u. 4—6 U.

**Sorgenlose Existenz für Alle** schafft uns. Welt-Massen-Artikel, welch. überall gekauft Jedermann enorm. Nutzen bringt. Agenten u. Reisende an all. Plätzen gesucht. Anfragen unter „P. 3000" an S. Preismann & Ko., Bern (Schweiz), Marienstr. 9.

Mehrere 100 vermög. Damen (neue Anmeld.) wünsch. bald. Heirat. Ernste Refl., w. a. ohne Vermög., wollen Anmeld. b. L. Schlesinger, Berlin 18. (Br. u. bed. int. Heiratsv.) Nicht anon.

**Ein in Deutschland academisch ausgebildeter**

**Forstmeister**

mit 2 Jahren Praxis in Finnland, **sucht,** gestützt auf beste Zeugnisse **Anstellung** in Estland, oder dem estnischen Teile von Livland. Off. sub „Forstmeister an Telegramby-rans Annonsafdeeling, Helsingfors Finnland. (A. 37458).

**NESTLÉ'S KINDERMEHL**

erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

Warnung. **Echt nur in deutscher Packung mit rothem Etikett des Generalvertreters Fabian Klingsland**

**Räume**

**eine grosse Partie**

**Loden- u. Kostümstoffe**

**Flanelle und Flanellets**

**zu äusserst billigen Preisen**

**R. Tergan.**

**Hauptgewinn Rubel 75,000**

**11,750 Gewinste im Werte von Rbl. 1,283,000.**

Verlosung in der Kaiserl. Reichsbank in Warschau. **Preise der Lose:** 1/1=98 Rbl., 1/2=50 Rbl., 1/4=25 Rbl. **Abzahlung gestattet:** bei der Bestellung von 1/1=30 Rbl., 1/2=16 Rbl., 1/4=8 Rbl, Restbeträge in gleichen Teilen vor jeder Ziehung. } Alles incl. Porto, Ziehungslisten und Versicherung gegen Tirage in den 4 ersten Klassen.

**Anteil-scheine** 1/10 Los für alle 5 Klassen = Rbl. 10 } incl. Versich.-Porto à 1 Rbl. pro Anteilsch. extra,
1/20 „ „ „ 5 = „ 5 }

**Beteiligungen einer der 4 ersten Klassen:** im Falle eines Gewinnes **mit** Abzug des Billetpreises 1/1 Los = 10 Rbl., 1/2 Los = 5 Rbl. 1/4 Los = R. 2.50 Kop., im Falle eines Gewinnes **ohne** Abzug des Billetpreises 1/1 Los = 12 Rbl., 1/2 Los 6 Rbl., 1/4 Los = Rbl. 3.50 Kop.

Prospekt und Ziehungsplan kostenfrei und franko.

**Bankhaus L. W. Landau & Co.** **Warschau,** Братская **18,** Telegr. Adresse **Warschau Landaubank.**

**Näh-Maschinen**

der

**Kompagnie Singer**

werden nur in den eigenen Magazinen d. Kompagnie verkauft.

**Wöchentliche Abzahlung** von **1 Rbl.**

Man hüte sich vor Nachahmungen.




**Magazinschild.**

**Hand-Maschinen** von **25 Rbl.**

Magazine in allen Städten des Reiches.

**Junger Mann** sucht eine Anstellung auf einem Gute als Wirtschaftsgehilfe oder in einem Comptoir. Off. erbeten an die Exp. d. Bl. unter Chiffre „R. H. X."

Eine erfahrene

**Lehrerin**

diplom. auf der Pariser Univers., **erteilt franz. Stunden,** prakt. nach d. natürl. Methode u. theoret. (Gramm. u. Litteratur) für einzelne Personen u. in Gruppen; bereitet zum Eintritt in d. Sorbonne u. für d. Sommerkurse d. franz. Sprache in Paris u. Genf vor. Sprechstunde tägl. v. 4—6 Uhr — Teichstr. 20, Qu. 7.

**Intellig. junges Mädchen** welches schon Praxis gehabt hat, sucht Stellung als Buchhaltergehilfin oder Kassiererin. Gefällige Offerten Dorpat, Postkasten Nr 58, K. K.

**Wohnung** von 5 gr. Zimmern nebst Entree u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, auch geeign. als Comptoir, zu vermiet. Rigasche Str. Pferdepoststation.

**Wohnung** von 5 Zimmern, alle hell, sonnig, warm, renoviert, mit schöner Aussicht und schönem Garten, Dom u. Landluft — Jakob-Str. 52a. Zu erfrag. v. 10—1 vm.

Ein cautionsfähiger

**Speicheraufseher**

der zugleich auch Kenntnisse von landwirtschaftlichen Maschinen besitzt, kann sich melden bei **Elm. Grohs** — Rigasche Str. 127.

Vermittele f. e. mässiges Honorar d

**An- und Verkauf von Immobilien**

und übernehme die Verwaltung derselben — Steinstrasse Nr. 77, 1 Tr., von 10—11 u. 3—4 Uhr nachm.

**Zwei Häuser**

nebst Veranda und Garten im oberen II. Stadtteil, stehen vorteilhaft zum **Verkauf.** Offerten empfängt die Ztg.-Exp. unter „L."

**Zu vermieten**

**eine grosse Familienwohnung** von 6 Zimmern, Lesezimmer und allen Bequemlichkeiten — Marienhofsche Str. 40. Zu erfr. 42.

Drei zusammenhängende möbl.

**Zimmer**

können an 2 od. 3 Pers. mit voller Pens. abgegeben werden — Breitstr. 12.

**SPERMIN-POEHL**
**PROF. Dr.**
**SPERMINUM-POEHL**
1901.

**ZUR BEACHTUNG ALLER LEIDENDEN**

an *Neurasthenie, Hysterie, neurasthenischer sexueller Schwäche, Übermüdung, Lähmungen, Tabes dorsalis, Altersschwäche, Neuralgien, Störungen der Herztätigkeit* (Herzverfettung, Herzklopfen, Myocarditis, Herzarythmie), *Blutarmut, Rheumatismus, Syphilis,* Nebenerscheinungen bei *Quecksilberkuren, Tuberkulose, Arteriosclerose, Alkoholismus* u. s. w. sowie aller *Rekonvalescenten.*

Im Handel kursieren gesundheitswidrige Fälschungen vom Spermin, die unter verschiedenen Namen auf den Markt gebracht werden, deshalb achte man beim Kauf auf den Namen „SPERMINUM-POEHL" verlange solches in der Original packung des **Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. POEHL und Söhne in St. Petersburg.**

Alle zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten der russischen u. ausländischen Literatur von hervorragenden Gelehrten u. Aerzten über die günstige Wirkung des Sperming BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DAS SPERMINUM von Prof. Dr. v. POEHL.

SPERMINUM-POEHL ist durch alle Apotheken u. grossen Drogueriehandlungen zu beziehen:

1. In Tropfenform. (Essentia Spermini-Poehl) 1 Fl.=Rlb 3.—; 2) in Ampullen zur Einspritzung unter die Haut (Sperminum-Poehl pro injectione) 1 Schachtel mit 4 Amp.=Rbl. 3.—; 3) für Klysmen (Sperminum-Poehl pro clysm.) 1 Schachtel für 4 Kl=Rlb. 3.—.

**Man verwechsle das Sperminum-Poehl nicht mit einfachen Auszügen.**

Auf Wunsch wird das unlängst erschienene Buch: „Über die Wirkung des Sperminum-Poehl bei verschiedenen Krankheiten", (140 Seiten) zusammengestellt auf Grund einzelner Beobachtungen von Aerzten u. Kranken, gratis zugesandt.

Aerzten steht auf Verlangen die spezielle wissenschaftliche Literatur zur Verfügung.

**Organotherapeutisches Institut, Chemisches Laboratorium u. Apotheke**

**von Professor Dr. von POEHL und Söhne.**

St.-Petersburg. Wass. Ostrow. 7. Linie № 18. 7

Höchste Auszeichnungen (Grands prix) auf allen Weltausstellungen u. beste Begutachtungen medizinischer Autoritäten.

**Bessere Stellung — Höheres Gehalt** erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.

**Drei Monate im Institute.**

**Institutsnachrichten gratis.**

Oder brieflicher Unterricht in

**Buchführung**

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

**Otto Siede,** Danzig, Preussen.

**Die Dampfmeierei**

**Gilden-Str. Nr. 3**

empfiehlt:

**Tafelbutter** aus pasteurisiertem Schmant
**Küchenbutter**
**Schaumschmant**
**Kaffeeschmant**
**Gepressten sauren Schmant**
**Vollmilch** 3 mal tägl., 7 Uhr morg., 1 Uhr mittags u. 7 Uhr abends.

Hiermit die ergebenste Anzeige, dass ich **Teich-Str. 41** eine

**Victualien- und Milchhandlung**

**eröffnet habe.** Den rühmlichst bekannten Ceylon-Tee habe ich stets auf Lager.

**A. Erlemann.**

**Neue, moderne** Damen-Kragen, Rüsche, Schlipse, Theaterkappen, Ball- u. Promenaden-Handschuhe und Strümpfe empfiehlt zu den billigsten Preisen

**Heller**

Ritter-Str. 1, Bude 3.

**Filzschuhe**

**in grosser Auswahl empfiehlt**

**Hermann Ploetz**

Bankgebäude.

**Winter-Pferdedecken**

in verschiedenen Farben, von 4 Rbl. an und teurer, empfiehlt in grosser Auswahl

**Chr. Truuts.**

Grosser Markt 14.

**Marienhofsche Str. 26 III.**

**Wohnung**

v. 4 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten vom 1. November 1908 zu vermieten. Zu erfragen Jakobstr. 20, 1 Tr. hoch, v. 3—5 nm.

**Neu und tadellos**

**Petroleum-Glühlicht-Brenner**

**Aida.**

Aida brennt sofort,
„ „ geräuschlos,
„ raucht nicht.

AIDA hat eine gewöhnl. Konstruktion ist passend für jed. 14, 15, 16, 20"-Gewinde. Petr.-Verbrauch in 15 Stunden ca. 1 Liter. Lichtstärke ca. 80 Stearinkerzen sind wieder eingetroffen

**Alt-Str. 17. P. Erdmann.**

**Zur gefl. Beachtung**

empfiehlt

**Cigaretten**

von

**Leo Wissor, Riga**
**Reinhardt, Moskau**
**Havanera, Petersburg**
**Mündel & Co., Riga**

in allen Preislagen und Verpackungen die

**Tabaks-Niederlage „Dukat"**

**B. Pigit**

**Grosser Markt Nr. 12.**

VERTILGT HÜHNEHAUGEN RADIKAL.
**MOSOLIN** 35 K.
A. REINHERZ
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT.

Empfehle in reichhaltigst. Auswahl einer geneigten Beachtung

Wollene gestr. Damen-Kamisole
„ mit u. ohne Aermel
„ Trikotwäsche
„ Männer-Kamisole u. Jacken
„ gehäkelte Tücher
„ Handschuhe
„ Strümpfe
„ Socken
„ Strick-u. Häckelgarne i. a. Farb.

Kühnstr. 8. **B. Genss.**

Grosses gut

**möbliertes Zimmer**

e. Dame od. still. Herrn zu vermiet. Zu bes. v. 2—4. Marienhof. Str. 52, I Tr.

Eine neue, garnicht getragene

**schwarze Drap-Damenjacke**

w. unterm Preise verkauft. Zu erfr. Rigasche Str. 33, i. Hof, 1 Tr. h., links.

**Billiger Ausverkauf!**

**Promenaden-Str. 9.**

**B. Jürgenson.**

**Letzte Neuheiten!**

**Brillant-Ringe,** moderne **Broschen** und **Armbänder** empfiehlt zu den billigsten Preisen

Hochachtungsvoll
Goldschmied **A. Kippasto**
Alexander-Str. 12.

Eine Partie zurückgelegter

**Handschuhe**

in Leder, Wolle und Tricot wird unter dem Selbstkostenpreise geräumt; **Shlipse** und **Leinkragen** von 20 Kop. an und teurer bei

**Heller**

Ritterstr. 1, Bude 3.



Starke

**Zierbäume**

und

**Ziersträucher.**

**Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden-** und **Solitär-Bäume,** als: starke u. hochstämmige **Holländische Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, Birken, Ahorn, Wallnüsse, Pappeln, Eichen, Eberesben, Weissdorn.

**Nach meiner Wahl:**

100 Bäume in 25 Sorten für 50 R.
10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7 1/2 Rbl.
100 starke Sträucher in 50 Sort. 15 R.
100 „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ 100 R.
10 Sträucher, **buntblättrige Sorten,** 3 Rbl.

**Land-Azaleen** und **Rhododendron, Hecken-Sträucher,** als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 4—6 Rbl., pro 1000 St. 35—50 Rbl., Akazien, 100 St. 3—5 Rbl., 1000 St. 25—40 R., Spiraeen, Berberitzen, Flieder, Schneebeeren, junge Weisstannen.

**Schlingsträucher: Wilder Wein,** Aristolochia, Clematis, Celastrus, Jelängerjelieber, Menispermum, **Actinidia** etc. etc.

**Johann Daugull**

in Jurjew (Dorpat).

**Deutscher Verein, O.-Gr. Dorpat.**

**Sonntag, den 12. Oktober**
im Saale der Bürgermusse

**Wilhelm Busch-Abend.**

Programm:

**Prolog** von E. von Ostini.
**Wilhelm Busch.** Eine Skizze seines Schaffens. Vortrag von Dr. W. Christiani.

**Rezitation ausgewählter Gedichte** aus „Kritik des Herzens" und „Zuguterletzt".
**Zwei Streiche von Max u. Moritz** in schöne und bekannte Musik gesetzt und seinem Freunde Max gewidmet von Moritz.

**Abenteuer eines Junggesellen.** Lichtbildervorträge von Dr. W. Christiani.
a) Knopp bei Rektor Debisch.
b) Knopp bei Meister Druff.
c) Knopp bei Sauerbrod.

**Anfang 8 1/2 Uhr.**

Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Mitgliedskarten für 1908 sind vorzuweisen. Billette zu 1 Rbl., 60, 40 und 20 Kop. sind in der Geschäftsstelle (Grosser Markt 8) und an der Abendkasse erhältlich.

Die Vorstandsabt. f. Veranstaltungen.

**Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.**

**Montag, den 13. Okt.**
8 1/2 Uhr abends
**im Saale d. Bürgermusse**

**Mitglieder-Versammlung.**

Budgetvoranschlag pro 1909.

**Der Vorstand.**

**Schulverein d. Dorpater Privat-Knabenanstalt.**

**Sonntag,** d. 12. Okt., 5 1/2 Uhr nachm. im Schullokal

**Vortrag**

**Prof. J. v. Kennel:** Auf der Grenze von Tier- und Pflanzenreich.

**Der Vorstand.**

**Dorp. Schach-Verein.**

Die **Spielabende** finden fortan im Saale des **Handwerker-Vereins** statt, und zwar, wie bisher, Montags von 9 Uhr abends ab.

**Der Präses.**

**Warme Schuhe**

und

**Galoschen**

in grosser Auswahl empfiehlt billig

**J. F. Torm,** Neumarktstrasse 9.

**Gelegenheitsgedichte**

**jeder Art** werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

**Ein kl. Kleiderschrank**

zu verkaufen — Techelferstr. 47, Qu. 2.

**Hühnerhäuschen**

zu kaufen gesucht. Angebote sub „A. Z." in d Exp. d. Ztg. erbeten.

**Reitpferd**

**Kosak,** zu verkaufen. Preis 200 Rbl. O. v. Wahl, **Alt-Nursie** per Werro.

**Verloren**

eine **goldene Brosche** mit **Corallenzweig.** Es wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben — Alexanderstr. Nr. 36.

# Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.

## Zweigstelle für Arbeitsnachweis.

**Grosser Markt 8. Empfangsstunden v. 2—4 Uhr.**

**Arbeit finden:**

**Frauen:**

Gesellschafterin, Haushälterin, Wirtin, Köchin, Kinderfrau.

**Männer:**

Futtermeister, Diener, Lehrling für Graveur- und Goldarbeit.

**Arbeit suchen:**

**Frauen:**

Gouvernanten, Lehrerinnen für Vor- u. Nachmittagsstunden, Vorleserin, Dame f. schriftliche Arbeiten, Erzieherin, Kindergärtnerin, stellvertr. Hausfrauenstütze, Jungfer, Bonnen, Wirtin, Wäscherin.

**Männer:**

Privatsekretär, Schreiber, Korrespondent nach Russland, Hauslehrer, Verwalter und Buchhalter, Chemiker-Techniker, Bierbrauer, Portier, Hausknecht.

---

## Allgemeine Schwäche.

Wirkl. Staatsrat Dr. med. **M. N. Popow** in **St. Petersburg:** „Dr. Hommel's Haematogen hat mir in zwei Fällen von Nervenschwäche mit Appetitmangel und allgemeiner Schwäche in **kürzester Zeit ausgezeichnete Resultate** gebracht. Ich möchte hervorheben, dass ich in beiden Fällen vorher zwei Monate hindurch die verschiedensten Mittel ohne jeden Erfolg angewandt habe.

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

---




## Haematogen Roland

ist das

**beste Praeparat dieser Art.**

Wie aus nachstehender Analyse der Therapentischen Klinik an der Universität Warschau vom 27. Mai 1907 ersichtlich enthält

| | Eisen: | Eiweiss: |
|---|---|---|
| Haematogen Dr. Hommel | 0,0573% | 20,54% |
| „ Akt. G. Trampedach | 0,0826% | 26,63% |
| „ Roland | 0,11% | 30,31% |

Preis pr. Flasche **1.50 Kop.**

**Vertreter für Nordlivland und Dorpat**

**S. v. Kieseritzky.**

---

## Aromatische Pastillen

für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.

**Fabrik Gläschky & Wiedner,**

**St. Petersburg, Stremjannaja 22.**

Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop. Limonaden 10 Kop. pro Stück.

**Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.**

---

## Geheime Leiden



chron. Ausflüsse, Quecksilbervergiftungen, Syphilis, Hautausschläge behandelt

**ohne Quecksilber etc.**

zumeist ohne Berufsstörung unter strengster Verschwiegenheit

**Dir. Ernst Müller**

**früh. Leiter der Bilz'schen Naturheilanstalt,**

Chemnitz in Sachsen. III. Dresdner Str. 8.

---

## Das Neueste

in

**Paletot-Anzug-Pelzbezug-** **Stoffen**

in- und **ausländischer** Fabriken empfing und offeriert billigst

**K. E. Tschernow.**

---

## Cashmere-

**Bor-Lanolin-Toilette-Seife.**

Mildeste Toiletteseife von ausgezeichneter Wirkung auf den **Teint.** Zu haben in allen guten Geschäften.

---

## Moderne Wollstoffe

zu Damen-Kleidern & Blusen

## Kostüm-Stoffe

neuesten Dessins in grösster Auswahl offerieren

**Ploetz & Baumann**

**Kaufhof Nr. 1.**

---



**MEY's Stoffwäsche**

der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.

MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ



Praktisch, elegant, von Leinen- wäsche kaum zu unterscheiden.

Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

**Mey & Edlich's Wäsche** ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

**Man hüte sich vor Nachahmungen,** welche mit ähnlichen **Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich**

**echte Wäsche von Mey & Edlich**

---

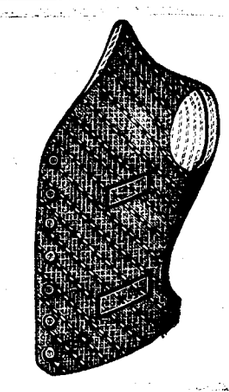

## Phantasie-Westen

in

**Plüsche, Kammgarn und Wolle**

**Tragbänder**
**Taschentücher**
**Kravatten**
**Kragen**
**Manschetten**
**Vorhemde**
**Nachtwäsche**

**Wollene und halbwollene**

## Leibwäsche

empfiehlt zu billigen Preisen

Das Bekleidungsgeschäft

**S. Kaplan & Press**

Dorpat — Alexanderstr. 8/10.

---

## Nickel-plattierte:

Kaffeekannen
Teekannen
Schmantkannen
Zuckerdosen

in verschiedenster Ausführung & allen Grössen

sowie:

Wiener Kaffeemaschinen
Teemaschinen

ferner:

Bisquitdosen
Marmeladendosen
Honigdosen
Saftschalen
Compotièren
Menagen
Salatschüsseln & Bestecke
Teebretter
Butterdosen etc. etc. etc.

empfiehlt

**P. Bokownew**

Gr. Markt 12.

---

Soeben erhielt u. empfiehlt in frischer Sendung

## Tabake

von

**А. К. Шапошниковъ**

Petersburg

**Кремь**

**160 Kop. das Pfd.**

sowie auch

**Поповъ, Odessa**

**160, 240, 260 u. 3[illegible] Kop. das Pfd.**

in allen Verpackungen und Stärken zur gefl. Beachtung

**die Tabaksniederlage „Dukat"**

**B. Pigit**

**Grosser Markt Nr. 12.**

---

Empfehle in grosser Auswahl aus den bestrenommierten Fabriken des Inlandes

Laken-
Hemden-
Handtuch-
Tischtuch-

**Leinen**

Hausleinen
Slavischlein
Polnischlein
Madapolam
Chiffon
Lousianatuch
Pabianizkoje
Nancour
Victoria Lawn
Kaffeetücher
Servietten
Taschentücher in Lein und Batist

etc. etc. etc.

**Gr. Markt Nr. 16.** **H. Schmidt.**

---

## Aluminium-Kochgeschirre

empfiehlt in reicher Auswahl

**J. Simon,** Ritterstr. 3.

---

## Ein Klavier

**zu mieten gesucht.** Offerten erbeten Shukowsky-Str. 22, Qu. 3.

---

# Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Hotel „Bellevue".

**Den 12., 13., 14., u. 15. Oktober nur für 4 Tage**

ganz neues Programm. Vollständige Veränderung der Bilder.

**„Kindesraub und Nath. Pinkerton",** aus den Erlebnissen des berühmten Detektivs; **„Manöver der englischen Flotte",** Aufnahme nach der Natur; **„Der Hexenteich",** interessantes, farbiges u. phantastisches Bild; **„Der eine Dieb bestiehlt den andern",** und **„Matrenas Spaziergang,** interessante, höchst humorvolle Bilder.

**Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr**

**Preise der Plätze** von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop

**Streichorchester.**

**Donnerstag, d. 16. Oktober** vollständige Veränderung der Bilder.

---

# Musikalische Gesellschaft.

## St. Johannis-Kirche.

**Am Reformationsfeste, Sonnabend, d. 18. Okt.**

## Aufführung

der

## Reformationskantate

von **Becker.**

**Anfang 6 Uhr nachm.**

**Billete** (inkl. Billetsteuer): Altarraum à 1 Rbl, im übrigen Teile à 35 Kop. Billetverkauf bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. beim Eingang in der Kirche.

---

# Deutscher Verein. O-G. Dorpat.

**Montag, den 27. Oktober, in der Bürgermusse**

## Tanz-Abend

**Anfang 9 Uhr, Ende 2 Uhr.**

Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige.

**Eintrittspreis 50 Kop.**

**Der Vorstand für Veranstaltungen.**

---



**Schutzmarke Nr. 15309/1218.**

## Tuchniederlage „Waldenhof"

Dorpat

**Alexanderstr. 4.**

## Phantasie-Stoffe

für

**Herren-Westen** in Piqué, Wolle, Seide, Velvet und Plüsch
**Wattine** (Zwischenfutter) als Einlage für Herren- und Damen-Mäntel leicht und warm.
**Wollen-Plüsche** für Damenmäntel d. Fabrik **Ed. Hasbach.**
**Futterstoffe** in Seide, Atlas, Wolle und Baumwolle.
**Seiden-Plüsche** in allen Farben für Abendmäntel und Kostüme.
**Herren-Stoffe** aus den best. renom. Fabriken für Paletots und Anzüge.
**Militär-Stoffe** aus den Fabriken Thornton, Stieglitz, Fiedler, Zintenhof, Tschetwerikow.
**Grosses Lager** sämtlicher Schneiderbedarfsartikel

empfiehlt zu billigen und festen Preisen die

**Tuchniederlage**

## „Waldenhof".

**Muster frei.**

---

Natürlicher Kaukasischer

## COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

**Engros-Lager** in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

**C. Wohlbrück & Cie.**

---

**Bürsten** jeder Art u. aus bestem Material, Stubenfeger von 80 Kop. an, Handfeger 30 Kop. u. teurer; Kleider u. Kopfbürsten etc. etc.

**Matten** Cocosgarn-Fussmatten in 2 Grössen vorrätig, auch auf Bestellung.

**Dorpater Verkaufs-Niederlage des**

**Blinden-Instituts zu Strasdenhof — Riga**

Alexanderstr. Nr. 2, bei **E. Kuhlmann.**

---

## Lux-Licht

ist das **beste u. billigste** Petroleumglühlicht der Gegenwart und eignet sich für Innen- u. Aussenbeleuchtung.

Lampen für 200 Lichtstärken à 55.—, 70.— u. 120.—, für 750 Lichtst. à 135.—, 140.— u. 150.—, für 1600 Lichtst. à 180.— u. 190.—.

Demonstrationen zu jeder Zeit bereitwilligst im

**Tech. Bureau H. Weckram, Ritterstr. 9.**

---




# Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**

Von Montag, d. 13., bis zum Sonntag, d. 19. Oktob. inkl.

**Interessante Wanderung durch**

## England

**Cambridge, Canterbury, Portsmouth u. s. w.**

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---

## Musikal. Gesellschaft.

**Im Saale der Grossen Gilde**

**Montag, den 13. Oktober,**

8 Uhr abends

## Probe

zur

## Reformations-Cantate

für

**Chor, Soli u. Orchester.**

Vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden erbeten. Alle passiven Mitglieder und deren Angehörige haben das Recht, die Proben zu besuchen.

**Der Vorstand.**

---

## Reuter-Vorlesung.

**Montag, den 13. Oktober**

präcise 6¼ Uhr abends

im Saale des Lehrerinnen-seminars, Johannisstr. 14.

---

## Kalevala.

**Im Lokale des Radfahrer-Vereins „TAARA",** Jamasche Str. 28.

**Sonntag, den 12. Okt.**

## Basar.

Anfang 12 Uhr mittags.

Entree 15 Kop., Kinder 10 Kop.

**Am Abend um 9 Uhr:**

**Tanz.**

Entree: Männer 40 K., Damen 25 K.

**Der Vorstand.**

---



Starke

## Obstbäume

und

## Beerensträucher.

Ich empfehle meine sehr grossen Vorräte an **ausdauernden stämmigen**

**Apfelbäumen**

in 60 besten Sorten à 60—80 K. — 1 Rbl., 100 Stück 55 Rbl., 1000 Stück 500 Rbl.; ferner das folgende

## Normal-Sortiment

für **Nordlivland** und **Estland,** welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:

**Sommeräpfel:** weisser klarer, Revaler Birnapfel, Snislepper;

**Herbstäpfel:** Amtmann, Serinka, Borowinka;

**Winteräpfel:** Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, Livländischer Zwiebel-Borsdorffer.

**Stämmige Bäume** à 60—80 Kop.—1 Rbl., je nach d. Grösse.

Einjährige Bäumchen à 35 Kop.

---

## Dorpater Rosenapfel.

**Dieser neue u. anerkannt beste von allen hier bekannten Winteräpfeln** ist von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**

3-jährige Bäume m. Kronen à 1½ Rbl
2-jährige Bäume à 1 Rbl.
1-jährige à 50 Kop.

**Starke**

## Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume

à 70 K. bis 1 Rbl.

**Pfirsich- u. Aprikosen-Spaliere, Cordons, Pyramiden, Buschbäume** auf Zwergunterlage, **Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüsse, Pielbeeren, stämmige grossfrüchtige Stachelbeeren** à 1¼ Rbl. und **stämmige Johannisbeeren** à 75 Kop. pr. Stück.

**Johann Daugull**

Dorpat.

---

## Dramatische Sektion des H.-V.

**Sonnabend, d. 11. Oktob.**

Vorlesung:

## Zar Peter.

Drama in 5 Akten von O. Erler.

**Anfang 8 Uhr abends.**

**Eintritt** für Mitglieder der Dram. Sektion frei (die Mitgliedskarten sind vorzuweisen) für Nichtmitglieder 40 Kop. (Schüler 20 Kop.).

**Der Vorstand.**

---

## D. H.-V.

**Sonntag, den 12. Oktober**

nachm. 5—8 Uhr

## Five o'clok-Musik.

**Amerik. Besetzung.**

Entree: für Mitglieder und deren Familien 20 Kop. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

---

**Polizeiplatz.**

## Nouveau Cirque

**Sonnabend, d. 11. Okt. c.**

präz. 9 Uhr abends

**I. Novitätenabend.**

Auftreten sämtl. Spezialitäten und **neuer** Kunstkräfte, **neue** Debuts u. a.

**Wer ist Pete Jenkins aus Amerika???**

**Hindernisrennen**

von 4 Poloponys, vorgef. von Herrn Direkt. **Cooke.** Mr. and Litty

**Kopelez**

Äquilibristen, Equilibristen.

**Pas de Deux**

et Poses plastiques vom Duo Althoff.

**Sonntag, nachm. um 4 Uhr:**

**Kinder-** und **Familienvorstellung.**

Zum 1. Mal:

**Flaggen-Polonaise**

an welcher sich **alle** Kinder beteiligen können.

Jeder Erwachsene hat das Recht, ein Kind frei einzuführen oder 2 Kinder auf ein Billett.

**Sonntag,** d. 12. Okt., 9 U. abds., grosse Gala-Vorstellung, Monstreprogramm.

---



## Gartenbau-Verein.

**Sitzung am Montag, d. 13. Oktober c.**

9 Uhr abends.

Tagesordnung:

1. Prof. Dr. Kennel: „Ueber d. Apfelmade und Gespinnstmotte". Mit Demonstrationen.
2. C. Will: „Ueber Anzucht und Schnitt junger Obstbäume".
3. Verschiedene Mitteilungen.

---

**„m. m. wird gebeten, L. F. 100 nicht zu vergessen Adresse L. F. 3 poste restante Wolmar, Livland.**

---

**D.-A.** Sonnabend, d. 11. Okt.

---

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 41 der Feuilleton-Beilage.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.;
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 238. Mittwoch, den 15. (28.) Oktober 1908.


## Inland.

### Der dritten Reichsduma zweiter Sessionsbeginn.

Am heutigen Tage tritt die Reichsduma nach einer dreieinhalbmonatigen Ferienpause zur Eröffnung ihrer zweiten Session zusammen.

Eine recht bedeutsame Masse von Arbeit harrt der Erledigung durch die Volksvertreter — einer Arbeit, die nächst der Befriedigung der laufenden Reichsbedürfnisse, wie sie das Budget und die zahlreichen kleinen Vorlagen von mehr lokaler Bedeutung darstellen, auch der Verabschiedung großer grundlegender Reformgesetze gelten wird.

Wie bereits gestern telegraphisch gemeldet, sollten die beiden ersten Sitzungen der Duma am heutigen Tage und Freitag nur der Vornahme der Wahlen für die einzelnen Sektionen und Kommissionen gewidmet sein. Diese Wahlen werden natürlich diesmal weniger zeitraubend sein als bei Beginn der ersten Session. Im übrigen sollen die Plenarsitzungen an drei Wochentagen — Montag, Mittwoch und Freitag — stattfinden, wobei am ersten Sitzungstage der Woche kleinere Vorlagen, an den beiden anderen dagegen große, die eigentlichen Reformen des erneuerten Rußland betreffende Gesetzvorlagen zur Bearbeitung gelangen werden. Eine wichtige Arbeit hat die Volksvertretung ferner mit der Erledigung des Budgets für 1909 zu bewältigen.

Was zunächst das letztere anbetrifft, so ist zu erwarten, daß die Bestätigung des Voranschlages der Reichseinnahmen und -Ausgaben diesmal bedeutend beschleunigter vor sich gehen wird, da Kommissionen und Plenum sich bereits eingearbeitet haben. Gegenwärtig sind von der Budget-Kommission, die am 15. Sept. zusammengetreten ist, bereits die Budgets des Departements für indirekte Steuern, der allgemeinen Sektion des Handelsministeriums, des Reichsrentei-Departements und der Reichsgestütsverwaltung durchberaten worden. — Wie bekannt, eröffnet der Finanzminister in seinen Erläuterungen zum nächstjährigen Budgetentwurf keine sehr erfreulichen Perspektiven. Die Notwendigkeit einer neuen Anleihe wird bereits jetzt vorausgesehen, um Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht zu bringen. Gleichzeitig soll, wie unseren Lesern bereits bekannt, zur dauernden Sanierung der Staatsfinanzen eine Reihe neuer Steuern eingeführt werden, dank denen Mehreinnahmen von 65 bis 80 Mill. Rbl. erwartet werden, — ein Plus, das bei dem rapiden Anwachsen der laufenden Staatsbedürfnisse und den infolge der verschiedenen Reformen noch zu gewärtigenden neuen Mehrausgaben dem Budget schwerlich ein dauerndes Gleichgewicht sichern wird.

Es ist daher bei einer solchen Lage der Staatsfinanzen naheliegend, daß die Volksvertretung sich mit der rein formellen Durchsicht des Budgets nicht begnügen, sondern auf eine Erweiterung ihrer Budgetrechte dringen wird, um die Kontrolle über den ganzen Staatshaushalt in ihre Hand zu bekommen. In dieser Erkenntnis sind die maßgebenden Duma-Parteien sich einig und noch kürzlich hat auch das Oktobristen-Organ, der „Golos Moskwy", die Forderung ausgesprochen, auch das bisher „gepanzerte" Budget dem Einfluß des Parlaments zugänglich zu machen. Es dürften daher aller Voraussicht nach aktive Schritte der Duma in dieser Richtung zu gewärtigen sein.

Von den großen Gesetzprojekten werden, wie aus den Erklärungen des Präsidenten Chomjakow und verschiedener Parteiführer hervorgeht, in erster Linie die bereits vollständig fertig vorliegenden Vorlagen über die Reform des lokalen Gerichts und das Gesetz vom 9. Nov. 1906, den Austritt aus der Gemeinde betreffend, zur Verhandlung gelangen. Ferner sollen während der beginnenden zweiten Session die Gesetze über die Glaubens- und Gewissensfreiheit (auf deren sofortige Bearbeitung besonders die Oktobristen dringen), die Einführung des allgemeinen Schulunterrichts und das neue Universitäts-Statut vorgenommen werden. Bezüglich des letzteren soll sich unter den Oktobristen allerdings immer mehr die Anschauung geltend machen, die Verhandlungen um einige Zeit zu verschieben, um die durch den letzten Streik erregten Gemüter erst zur Ruhe kommen zu lassen. — Ob die Reform der Arbeitergesetzgebung gleichfalls schon während der beginnenden Session in Angriff genommen werden wird, scheint zweifelhaft zu sein. Ebenso scheint auch die für die Zukunft unserer heimischen Provinzen besonders wichtige Frage der lokalen Selbstverwaltung noch in weitem Felde zu liegen, da ihrer Lösung wohl erst nach erfolgter Aufrollung und Erledigung der Agrarfrage in ihrer ganzen Breite näher getreten werden dürfte. — Ob da speziell die für unsere Provinzen ausgearbeitete Reform der Provinzialverwaltung außer der Reihe schon früher wird erledigt werden können, muß einstweilen dahingestellt bleiben. — In wie rascher Zeit der bekannte Antrag des kurländischen Abg. Baron Fölkersahm betreffs des deutschen Abituriums an den Landesschulen der Ostseeprovinzen eine Lösung findet, wird wohl gleichfalls erst die Zukunft erweisen.

Unter allen Umständen steht der Reichsduma eine Fülle von Arbeit bevor, deren Erfolg natürlich nicht unwesentlich von dem Charakter des Zusammenarbeitens der verschiedenen Parteien abhängen wird. In dieser Beziehung ist in den letzten Tagen durch die Erklärungen einzelner oktobristischer und kadettischer Parteiführer wie Gutschkow, Prof. Kapustin und Prof. Miljukow einiges an die Oeffentlichkeit gedrungen; ein zuverlässiges Bild wird aber wohl erst der Verlauf der Debatten und Abstimmungen ergeben. Wie unseren Lesern bekannt ist, hat Gutschkow erklärt, daß die Oktobristen sich auf die gemäßigten Rechten stützen werden, ohne ein geschlossenes Vorgehen mit ihnen in Aussicht zu nehmen. Eine Unterstützung der Kadetten wird die Oktober-Partei von Fall zu Fall nicht von der Hand weisen. Was die Verhältnisse in der erstgenannten Partei anbetrifft, so scheint es unter den Kadetten nach wie vor zu gären. Ein Teil der Parteiglieder neigt nach rechts, während es von Miljukow und seinen Anhängern heißt, daß sie eine energische Linksschwenkung unternehmen wollen. Nach dieses Parteiführers eigener Erklärung ist allerdings ein geeinigtes Vorgehen der ganzen Opposition „in verschiedenen Fällen" vorauszusehen.

Von Interpellationen ist, wenn die russischen Blätter recht unterrichtet sind, seitens der äußersten Rechten eine an den Unterrichtsminister Schwarz gerichtete zu erwarten, betreffend die nach Ansicht der genannten Partei ungesetzliche Amtsuntätigkeit des Prorektors der Petersburger Universität Prof. Braun während des letzten Streiks. Die in der letzten Session der Duma unbeantwortet gebliebene Interpellation der Rechten betreffs der Tätigkeit des Statthalters im Kaukasus Grafen Woronzow-Daschkow dürfte wohl gleichfalls in der nächsten Zeit zur Sprache kommen.

Die auswärtige Politik unterliegt bekanntlich nicht den Kompetenzen der Volksvertretung. Nichtsdestoweniger wird eine Rede des Außenministers A. P. Iswolski in der Duma über seine letzte Reise und die Balkan-Ereignisse erwartet. Auch Prof. Miljukow gedenkt, in einer großen Rede die russische Orientpolitik zu beleuchten.

Die Volksvertreter nehmen ihre Arbeit wieder auf, gestützt auf die während der ersten Session gemachten Erfahrungen. Gewannen wir während der verflossenen Parlamentsperiode den Eindruck, eine sich ihrer verantwortungsreichen Pflichten bewußte Duma zu besitzen, so darf von ihr auch für die bevorstehende Session ernsthafte Arbeit erhofft werden.

---

**Dorpat**, 15. Oktober.

Als Nachfolger des Rigaschen Erzbischofs Agathangel kommen, wie die gestrigen Rigaer Blätter ergänzend mitteilen, außer dem Saratowschen Bischof Hermogen noch Bischof Joakim von Orenburg (ehemal. Rektor des Rigaschen geistlichen Seminars) und Bischof Piterim von Kursk in Betracht. Letzterer hat seinerzeit das Alexander-Gymnasium in Riga besucht. Sein Vater war Geistlicher in Kokenhusen.

**Fellin.** Der jüngere Felliner Kreischef-Gehilfe, Baron Wolf, soll, wie das Blatt „Meie Kodumaa" zu berichten weiß, vom Friedensrichter wegen tätlicher Beleidigung eines Herrn P. zu 3 Monaten Arreststrafe verurteilt worden sein.

**Neu-Pebalg** (Wendenscher Kreis). Nach einer längeren Ruhepause haben, wie der „Düna-Z." berichtet wird, Revolutionäre vor wenigen Tagen durch eine Schändung der Neu-Pebalgschen Kirche die Spuren ihrer Tätigkeit hinterlassen. Unbekannte haben nämlich die Kirchen erbrochen und das Altarbild zertrümmert.

—bk— **Riga**, 14. Okt. Herr Georg Tantzscher wird, wie wir aus guter Quelle erfahren, mit dem 1. November in die Redaktion der „Düna-Zeitung" eintreten, wo er und Dr. Seraphim als Chefredakteure zeichnen werden, nicht als verantwortliche Redakteure. Gleichzeitig scheidet Dr. Bienemann aus der Redaktion der „Düna-Zeitung" aus.

— In Angelegenheiten der bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen teilt die „Latwija" mit, daß Sonntag eine erweiterte Versammlung der zu den vorigen Wahlen ernannten lettischen Vertrauensmänner abgehalten wurde. Es hatten sich etwa 100 Personen eingefunden. Das Komitee der Vertrauensmänner teilte mit, daß eine Einigung mit den deutschen Wählern erzielt worden sei, und die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden. Selbst diejenigen Personen, die früher zu den Scharfmachern gehört hatten, sprachen sich diesmal für eine mit den Deutschen gemeinsame, friedliche Arbeit aus.

— Zu der gestern von uns in einem Spezialtelegramm gebrachten Meldung, daß die an eine Rigaer Großfirma adressierte Sendung von angeblich Chlormagnesium bei näherer Untersuchung zur Entdeckung von Konterbande — ca. 90 Pud Sacharin geführt hat, teilen die Rigaer Blätter noch ergänzend mit: Für die **94 000** Rbl. betragende Strafe wird die als Empfängerin fungierende hiesige Firma natürlich den ausländischen Auftraggeber haftbar machen. Die von dem Unglück betroffene Rigaer Speditionsfirma hat übrigens sofort ein Depot von 100 000 Rbl. in Wertpapieren gestellt, um in ihren sonstigen Zoll-operationen durch diesen Vorfall nicht behindert zu sein.

— Aus dem Zentralgefängnis teilt das „Rig. Tgbl." folgende Daten mit: In der Arrestanten-Korrektionsabteilung sind gegenwärtig 1614 Häftlinge. Die Zahl der politischen Verbrecher des Zentralgefängnisses beträgt 180. Ihre Zahl hat sich im Vergleich zu früher merklich reduziert, was darauf zurückzuführen ist, daß viele abgeurteilt sind und in der letzten Zeit keine neuen politischen Gefangenen hinzugekommen sind.

— Die ökonomische Lage Rigas wird durch folgende Notiz des „Rig. Tgbl." illustriert: Fabrikbauten werden jetzt wieder zahlreich ausgeführt. Sie weisen auf die allmähliche Erstarkung der Industrie hin. So erbaut die Maschinenfabrik vorm. Felser & Ko. ein größeres steinernes Fabrikgebäude. Weitere Bauten führen aus die Wollwarenfabrik vorm. Holm & Ko., die Tonwarenfabrik Zelm & Böhm, der Prowodnik, die chem. Fabrik Glover, der Phönix usw.

**Reval.** Von kompetenter Seite ist ein Projekt ausgearbeitet worden, das nächstens der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt werden wird. Es handelt sich um die Gründung eines Adreßtisches, den die StV.-Versammlung vermutlich aus finanziellen Rücksichten seinerzeit ablehnte. Das Projekt läuft darauf hinaus, daß der Adreßtisch gänzlich von der Polizei verwaltet wird. („Rev. Beob.")

— Am 24. Oktober wird, der „Rev. Ztg." zufolge, im Revaler Bezirksgericht endlich die auch von uns seinerzeit gemeldete Affäre zur Verhandlung gelangen, bei welcher im Winter vorigen Jahres Herr H. auf der Realschul-Schlittschuhbahn von einem Offizieren durch einen Revolverschuß verwundet wurde. Der Offizier hat inzwischen seinen Abschied genommen und auf Verfügung des Generalgouverneurs ist die Sache dem Allgemeinen Gerichte und nicht dem Kriegsgerichte übergeben worden. Die Anklage ist sehr streng gefaßt und lautet auf Mordversuch im Zustande der Erregung, nicht, wie anzunehmen war, auf leichte Körperverletzung.

— Vorgestern abend ereignete sich, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, bei der Ueberfahrt an der Baltischportschen Straße ein Unglücksfall, der leicht einen weit schlimmeren Ausgang hätte nehmen können. Als die Inspektrice der Irrenanstalt „Seewald", Frl. Haller, mit einer anderen Dame von der Stadt kommend, die Stelle passierte, wurde sie plötzlich von einem Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert, während es ihrer Begleiterin noch glückte, rechtzeitig über die Ueberfahrt hinwegzukommen. Frl. H. wurde mit einem Knochenbruch des linken Beines und anderen zum Glück nicht lebensgefährlichen Verletzungen in die Privatklinik von Dr. Greiffenhagen übergeführt. Der betreffende Wächter soll sich erst eine halbe Stunde nach der Katastrophe auf seinen Posten begeben haben. Eine Untersuchung dieser Fahrlässigkeit ist eingeleitet worden.

**Kurland.** In Suhrs im Windauschen Kreise haben sich, dem „Dsimt. Westn." zufolge, Wölfe gezeigt, die bereits viele Schafe geraubt haben. — Auf den Gütern Suhrs und Atlitzen dauert die Ansiedelung deutscher Kolonisten fort. Im Frühjahr haben 75 lettische Knechtsfamilien diese Güter verlassen, deren Stellen jetzt deutsche Arbeiter einnehmen.

**Windau.** Ueber einen revolutionären Frevel schreibt man der „Wind. Ztg.": In diesen Tagen wurde in unserer Stadtschule das Kaiserbildnis in schändlicher Weise vernichtet vorgefunden. Die Untersuchung ergab keine Resultate. Dennoch sind 3 verdächtige Schüler ausgeschlossen worden.

**Tuckum.** Bekanntlich flüchtete das ehem.

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**Interviews der „Now. Wr." zur Reise des serbischen Kronprinzen nach Petersburg.**
**Rücktritt des russischen Botschafters in Wien.**
**Explosion im Gymnasium zu Shitomir.**
**Neue Ueberfälle auf Deutsche in Prag.**


## Feuilleton.

### Maeterlincks „Blauer Vogel".

Uraufführung im Moskauer Künstlerischen Theater.

Moskau, 14. Oktober.

Unter dem vorstehenden Datum wird der „Frankf. Ztg." geschrieben:

Keiner anderen Bühne als der des Moskauer Künstlerischen Theaters hat Maeterlinck die erste, entscheidende Aufführung seines neuen Märchens anvertrauen wollen. Wo hätte er auch ebenso feinfühlige Interpreten, so liebevoll in den letzten Sinn seiner Schöpfung eindringende Darsteller, so künstlerische Regisseure und Dekorateure finden können wie bei den Moskauer Künstlern? Anderthalb Jahre hat Direktor Stanislawski an der Inszenierung des Maeterlinckschen Stückes gearbeitet. Von allen Seiten ist er an die Aufführung des Stückes herangetreten, auf immer neue Arten hat er versucht, das schwierige Problem zu lösen, das vielen als unlösbar galt, standen sie doch auf dem Standpunkte, daß das moderne Theater mit seiner Technik, die allein für den menschlichen Gedanken (Drama, Komödie) oder für einen der äußeren Sinne, wie Gehör (Oper) oder Gesicht (Feerie), berechnet ist, nicht die Welt Maeterlincks erschließen könne, der, über den Gedanken und seine Tastorgane, die Sinne, hinweg, unmittelbar zu den geheimnisvollen Kräften einer Geisterwelt in Beziehung zu treten sucht, die unbewußt die Geheimnisse des Lebens erschließt.

Das Moskauer Künstlerische Theater hat einen solchen Standpunkt hinfällig gemacht. Es hat die Welt Maeterlinckscher Märchendichtung erschlossen und damit die engen Grenzen der Bühnenkunst selbst erweitert. Es ist ihm gelungen, den zarten Schmelz eines Kindertraumes auf den Zuschauer zu übertragen, den Ton zu finden, der wie ein Kinderlallen in die Seele des Menschen dringt, es ist ihm gelungen, Bilder zu schaffen, die trotz Farbenglanz und Märchenschöne den Zuschauer nicht aus dem Zauber der vom Dichter geträumten Poesie weckten, sondern nur als sinnliche Ergänzung zu seelisch-geistigen, tief innerlichen Stimmungen wirkten. So wurde, wie selten auf der Bühne, eines Dichters Traum zur Wirklichkeit.

Der Dichtung Fabel, wenn man so sagen darf, ist die sehnsüchtige Suche nach dem Ideal, dem „blauen Vogel." Ein Kinderpaar, Tiltil und Mitil, sind in ihrer Hütte eingeschlafen. Sie werden durch das Geräusch beim Nachbarhause vorfahrender Wagen geweckt. Im Nachbarhause feiert man Weihnachten. Man hört Musik. Kinder umtanzen den Weihnachtsbaum. Tiltil und Mitil stehlen sich ans Fenster, um die Pracht zu schauen, und alles, was dort vor sich geht, erleben sie in ihrer eigenen Kinderphantasie. Nachdem sie sich an Tanz und Kuchen in der eigenen Vorstellung genug getan, schlafen sie wieder ein, und eine Fee erscheint, um Tiltil eine Kappe mit einem Zauberdiamanten zu schenken. Wenn man den dreht, kann man das zu sehen bekommen, was gewöhnliche Menschen nicht zu sehen vermögen: die Seele der Dinge, die Vergangenheit, die Zukunft.

Sofort macht Tiltil den Versuch mit seinem Zauberstein. Kaum hat er ihn gedreht, so erglänzen die Wände der Hütte und die schweigsamen, unbeweglich dastehenden Gegenstände werden von ihren Seelen belebt. Die Zahlen des Zifferblattes der Uhr werden zuerst frei und tanzen einen lustigen Reigen durchs Zimmer, das Feuer kriecht aus dem Ofen, aus der Wasserleitung springt das Wasser, aus dem Backtrog das Brot, der Zuckerhut zersprengt seine Papierumhüllung, der Hund und der Kater beginnen mit Menschenstimme zu reden. Alle sind über die Befreiung aus dem Schweigen erfreut. Da erscheint wieder die Fee und verlangt, sie sollen die beiden Kinder begleiten, die nach dem blauen Vogel suchen müssen, der die kranke kleine Enkelin des Nachbars gesund machen soll. Allein, als die Seelen der Dinge erfahren, daß sie nach beendeter Reise wieder ins Reich des Schweigens zurückkehren müssen, da wollen sie es lieber gleich tun. Die Furcht vor dem bevorstehenden Tode ist ihnen schrecklicher als der Tod selbst.

Allein dazu haben sie schon den Augenblick versäumt und sie müssen die Kinder begleiten, die von der Fee zuerst in ihr prächtiges Schloß gebracht werden. Von da geht es ins Land der Erinnerung, wo sie Großväterchen und Großmütterchen und ihre verstorbenen Geschwister besuchen. Dann geht es weiter in den Palast der Nacht, wo sie alle Schrecken des Menschenlebens zu sehen bekommen: Krankheit, Gespenster, Krieg. Hier erblicken sie aber auch eine ganze Menge blauer Vögel, von denen sie eine Anzahl einfangen, allein der echte blaue Vogel ist nicht darunter, denn kaum gefangen, werden sie schwarz. Weiter geht die Suche. In einem finstern Walde sehen Tiltil und Mitil die Seelen der Bäume und wilden Tiere. Im Reiche der Zukunft haben sie eine Unterredung mit den Seelen, die noch nicht zum Leben geweckt worden sind. Nach vergeblichem Suchen kehren sie wieder in die Hütte zurück und erwachen aus tiefem Traume; aber jetzt sind ihnen die Gegenstände, die sie umgeben, nicht mehr leblos, die Kinder begrüßen sie als ihre alten Reisegefährten durch Gefahren und Lust und sehen plötzlich, daß der blaue Vogel in einem Käfig in der Hütte hängt.

Das ungefähr ist der Inhalt von Maeterlincks Märchenstück, das sich in acht Bildern vor dem Auge des Zuschauers abrollte. Der Dichter selbst war seiner früheren Absicht, der Uraufführung beizuwohnen, aus Furcht vor der Cholera untreu geworden und hat so die Verwirklichung seines Märchentraumes nicht selbst erlebt. Er würde mit der künstlerischen Darstellung zufrieden gewesen sein, die das weit überragt, was uns von Schauspielern geboten zu werden pflegt. Auf der Bühne des Moskauer Künstlerischen Theaters atmete bei der Darstellung des „Blauen Vogels" alles Harmonie, die namentlich im Bilde „Das Reich der Zukunft" in Ton und Stil, im Verhältnis von Inhalt zu Aeußerem, zu Farben, Linien, Bewegungen zu einem vollendeten Ganzen verschmolz, das ein künstlerisches Erlebnis bedeutete, wie man es in unserer Zeit nicht oft erleben kann. Ein lichtes Kinderlächeln von bezaubernder, zarter Schönheit lag auf diesem Abend der Uraufführung von Maeterlincks „Blauer Vogel", über dessen Sinn und Bedeutung man wohl noch viele Betrachtungen anstellen wird.

Ueber die Aufnahme der Dichtung beim Publikum wird noch berichtet: In den Kreisen der Hörer wie auch im Lager der Kritiker herrscht eine sehr geteilte Meinung. Während die einen von der Aufführung ganz begeistert sind, mischen sich bei den anderen einige Zweifel in die Bewunderung. Nach ihrer Meinung dominiert das Ausstattungsstück allzusehr, und auch die Dichtung selbst findet bei ihnen nur

Stadthaupt von Tuckum, Kreman, im Winter 1905 nach der Tuckumschen Revolution mit mehreren tausend Rbl. Witwen- und Waisengelder ins Ausland. Im Zusammenhang mit dieser Affäre wurde, den Rigaer Blättern zufolge, Sonnabend der frühere Sekretär des Tuckumschen Stadtamtes B. verhört. Als er eine geforderte Kaution nicht stellen konnte, wurde er verhaftet und in das Zentralgefängnis abgeführt.

---

**Petersburg.** Heute trifft in Petersburg der „heißblütige" serbische Kronprinz Georg ein, der in der letzten Zeit wieder mehr von sich reden zu machen verstanden hat. Vor seiner Abreise aus Belgrad hat ein Korrespondent der „Now. Wr." eine Audienz bei Sr. Königl. Hoheit gehabt. Ihm hat der interviewte Kronprinz u. a. mitgeteilt, Serbien werde keinen Schritt unternehmen vor dem Zusammentreten der Balkan-Konferenz, auf die Serbien große Hoffnungen setzt. Serbien ist davon überzeugt, daß Rußland, wie schon in früheren kritischen Momenten, als Schirmherrin der Rechtgläubigkeit und des Slawentums für die mit Füßen getretenen Rechte Serbiens und Montenegros eintreten werde. „In meinem Empfang durch Se. Majestät den Kaiser wird das serbische Volk eine große moralische Genugtuung und eine Erfüllung seiner Hoffnungen erblicken."

Der Ministerpräsident Paschitsch, der den Kronprinzen begleitet, bestätigte dem Korrespondenten der „Now. Wr.", daß diese Worte die Stimmung des serbischen Volkes wiedergeben, da man sich ja stets nur an Rußland wenden könne, wenn dem Slawentum eine tiefe Wunde beigebracht worden ist. Der Skupschtina-Vorsitzende Jowannowitsch wies den Korrespondenten darauf hin, daß Serbien Rußland in keinen Krieg verwickeln möchte, daß es aber Rußlands allmächtiges Veto erwarte, auf die Worte bauend, die einst Kaiser Alexander III. zur bosnischen Deputation gesprochen hatte.

Der z. Z. in Belgrad weilende montenegrinische Wojewode Wukotitsch äußerte zum russischen Korrespondenten, daß, wenn Europa die berechtigten Forderungen seines Volkes nicht erfüllt, Fürst Nikolaus nicht mehr sein Volk von der bewaffneten Auflehnung gegen das österreichische Joch wird abhalten können. Serbien werde auf der Konferenz einen Streifen des südlichen Bosnien, welcher Serbien mit Montenegro verbindet, als Kompensation verlangen. Wenn diese Forderung abgeschlagen werde, sei der Krieg unvermeidlich.

---

— Wie die „Retsch" aus zuverlässiger Quelle erfährt und wie die „Now. Wr." zu bestätigen sich beilt, hat der russische Botschafter in Wien, Fürst Urussow „krankheitshalber" seinen Abschied genommen.

— Zum Direktor des Departements für geistliche Angelegenheiten fremder Konfessionen ist, laut Agentur-Meldung, der Gouverneur von Bessarabien, Charusin, ernannt worden. — Herr Charusin war in den 90-er Jahren Mitarbeiter des in den baltischen Landen unvergessenen Estländischen Gouv. Schachowskoi und ist damals auch in der Presse, natürlich in der slavophilen, und sonst literarisch tätig gewesen.

— Zur Statistik der Tätigkeit der Kriegsgerichte pro 1907 bringen die „Russk. Wed." nach offiziellen Daten folgende Angaben: Im Berichtsjahr sind gemäß dem Urteil der Militärbezirksgerichte im ganzen **627** Personen hingerichtet worden, darunter durch den Strang 401 Zivilpersonen und 19 Militärs, durch Erschießen 142 Zivilisten und 65 Militärs. Davon sind für Vergehen gegen die militärische Disziplin 7 Militärs gehängt und 55 erschossen worden; gehängt wurde ein Ueberläufer; für zu Kriegszeiten und auf dem Kriegsschauplatz verübte Verbrechen sind 3 Zivilisten gehängt worden; für Staatsverbrechen 42 Zivilisten, für Widerstand gegen die Autoritäten 7 Zivilisten, für Beleidigung von Behörden und Amtspersonen 2; für Verbrechen gegen Ehre, Leben und Gesundheit von Privatpersonen sind 2 Militärs und 58 Zivilisten erschossen und 5 Militärs und 182 Zivilisten gehängt worden; für Verbrechen gegen fremdes Eigentum erschossen 1 Militär und 49 Zivilisten, erhängt 6 Militärs und 190 Zivilisten. — Auf die einzelnen Bezirke verteilt sich die Zahl der Hinrichtungen folgendermaßen: Turkestanscher Bezirk 1, Kaukasischer Bezirk 12, Petersburger Bezirk 42, Kasaner Bezirk 48, Moskauer Bezirk 59, Amur-Bezirk 59, Warschauer Bezirk 65, Odessaer Bezirk 69, Kiewer Bezirk 84, Wilnaer und baltischer Bezirk 134; die sibirischen Bezirke Omsk und Irkutsk ergeben die Ziffern 13, resp. 36.

— Laut offiziellem Cholera-Bulletin vom 11. Oktober d. J. erkrankten im russischen Reich seit Beginn der diesjährigen Epidemie im ganzen **25 509** und starben **11 962** Personen an der Cholera. Am stärksten infiziert gewesen ist das ganze Wolga-Gebiet von Astrachan (mit 1718 Erkrankten und 839 Toten) bis Ssamara (1369 Erkrankte und 637 Tote), ferner nächst Petersburg das Kuban-Gebiet und der Kaukasus. Für Livland finden sich 33 Erkrankungen und 19 Todesfälle und für Estland 11 Erkrankungen und 3 Todesfälle.

— Wie erinnerlich, ist von der Regierung eine besondere Kommission zur allseitigen Untersuchung des Russischen Eisenbahnwesens eingesetzt worden, in die Se. Maj. Vertreter der verschiedenen Ressorts und der Reichsduma und des Reichsrats sich vorbehalten hat. Diese Kommission hat, der „Pet. Ztg." zufolge, nachstehende Hauptaufgaben: 1) die gegenwärtige Lage des derzeitigen russischen Eisenbahnnetzes zu untersuchen und festzustellen, in welchem Maße dieses vom Standpunkte der allgemeinen ökonomischen, politischen und strategischen Erfordernisse des Landes, sowie der lokalen Bedürfnisse der einzelnen Rayons befriedigend ist, mit der gleichzeitigen Anweisung von Maßnahmen, um die erwähnten Bahnen in einen diesen Bedürfnissen entsprechenden Zustand zu bringen; 2) die finanzielle Lage der Eisenbahnen, die Ursache ihrer ungenügenden Ertragfähigkeit und die Maßnahmen zu deren Hebung sowie zur Verbilligung ihrer Exploitation und zur Verbesserung des von ihnen zu leistenden Dienstes klarzustellen; 3) die gegenwärtige Organisation der zentralen und der lokalen Verwaltung zu prüfen; 4) die durch die derzeitigen Bedürfnisse hervorgerufenen Abänderungen und Ergänzungen des allgemeinen russischen Eisenbahnstatuts klarzustellen; 5) Abänderungen und Ergänzungen der bestehenden Reglements zwecks Vereinfachung und Erleichterung der Exploitation und Verbilligung des Baues der Bahnen klarzustellen; 6) die notwendigen Maßnahmen zur Erhöhung der Exportfähigkeit derjenigen Häfen und Grenzstationen, die durch ihre ungenügende Entwicklung die Arbeit der in ihnen ausmündenden Eisenbahnen paralysieren, festzustellen, sowie auch zur gehörigen Verbesserung dieser Häfen und Stationen anzuweisen. — Falls die Kommission es für notwendig erachtet, diese oder jene Zweige des Eisenbahnwesens an Ort und Stelle zu untersuchen, ist ihr anheimgegeben, Subkommissionen aus ihrem Mitgliederbestande zu bilden.

— Der Unterhalt des übrigens zu nicht immer ganz einwandfreien offiziellen Dementis und offiziösen Nachrichten benutzten Informationsbureaus an der Oberpreßverwaltung kommt, wie die Residenzblätter mitteilen, dem Fiskus auf 78 869 Rbl. zu stehen; da das Abonnement auf die Bulletins des Bureaus nicht mehr als 9000 Rbl. einträgt, so erfordert das Bureau einen Nettozuschluß von rund 70 000 Rbl.

— Der Komponist der estnischen Oper „Lembitu tütar", Herr Arthur Lemba, der im Frühjahr das Petersburger Konservatorium mit der goldenen und silbernen Medaille absolviert hat, ist, wie dem „Peterb. Teataja" zu entnehmen, zum Lehrer am Petersburger Konservatorium für Klavierspiel und Kompositionslehre gewählt worden. Das ist in kurzer Zeit nun schon der zweite Este, der am Konservatorium angestellt ist.

— Am 31. August mittags war die über 45 000 Rbl. meist Kronsgelder transportierende Post auf dem Wege von Tiflis nach Achalzych von einer sehr zahlreichen Räuberbande überfallen worden, wobei 3 Kosaken getötet und 3 verwundet worden waren. Trotzdem war es dank der Geistesgegenwart des Postillons, der die Stränge des einen schwerverwundeten Pferdes durchschnitt, und der Tapferkeit der unverletzt gebliebenen drei Kosaken, trotz der Verfolgung durch die Banditen, gelungen, die ganze Post unverletzt auf die nächste Station zu retten. Auf den Bericht des Finanzministers hat Se. Majestät befohlen, wie wir aus der „Now. Wr." ersehen, dem Postillon Iwantschischin 1000, dem Kutscher Sukias Mukajelow 500 Rbl., den Familien der getöteten 3 Kosaken je 500, den verwundeten 3 Kosaken je 300 Rbl. und den unverwundet gebliebenen 3 Kosaken je 250 Rbl. als Belohnung auszuzahlen. — Gleiche Belohnungen haben auch die Landwächter erhalten, die am 29. Aug. 20 Werst von Ufa einen Ueberfall auf einen Transport mit 30 000 Rbl. abschlugen, wobei ein Landwächter getötet worden war.

— Im Raume des kürzlich als altes Eisen verkauften Linienschiffs „Kreml" hat man, der „Pet. Ztg." zufolge, die gänzlich in Verwesung übergegangene Leiche eines Mannes gefunden. An einer Blechnummer, die der Tote an sich trug, erkannte man einen Arbeiter, der im vorigen Jahr auf dem Schiffe beschäftigt gewesen und plötzlich verschwunden war. Er ist wohl bei der Arbeit in den untersten Raum gestürzt und wohl auf der Stelle tot gewesen.

**Moskau.** In der Moskauer Universität sind am Montag in allen Fakultäten ungestört die Vorlesungen gehalten. (Now. Wr.)

— Wie erinnerlich erkrankten im Mai d. J. gegen 200 Personen z. T. sehr schwer auf dem Moskauer Pferderennen nach Genuß von Eis. Der Friedensrichter verurteilte den Konditor Feodorow und den Drogisten Witt zu je 100 Rbl. Strafe resp. einem Monat Arrest. Der von Witt verkaufte Farbstoff war erst vor wenigen Jahren vom Medizinischen Departement verboten worden.

— In der Moskauer Zentralbadstube erschien Sonnabend abend eine gut gekleidete junge Frau, ließ sich eine Nummer geben und schloß sich ein. Als sie, so erzählt die „Pet. Ztg.", nach einer Stunde die Nummer noch nicht verlassen hatte, ließ man die Polizei die Tür aufbrechen. Den Eintretenden bot sich ein furchtbares Bild: in der Wanne lag, völlig verbrüht, der Leichnam der jungen Frau und über ihn strömte noch unablässig das heiße Wasser aus dem Kran. Im Ankleidezimmer wurden eine Flasche Madeira und ein Fläschchen Chloralhydrat gefunden, in einem Glase Reste einer Mischung von beiden. Die Unglückliche hatte sich vergiftet und dann das kochende Wasser über sich strömen lassen, damit ihr Körper bis zur Unkenntlichkeit entstellt werde. In einer Tasche ihres Kleides fand man 650 Rbl.

**Shitomir.** Im 2. klassischen Gymnasium erfolgte eine Explosion. Der Lehrer Gorschetschnikow wurde schwer verwundet.

(„Birsh. Wed.")

**Ssuwalki.** Eisenbahndiebstähle und kein Ende! Nach der Aufdeckung der in grandiosem Umfange in Wilna betriebenen Eisenbahndiebstähle ist es, wie die „Now. Wr." mitteilt, dieser Tage der Gendarmerie gelungen, einer Diebsbande auf die Spur zu kommen, die seit 5 Jahren in systematischer Weise auf der Station Ssuwalki Diebstähle von Eisenbahnfrachten verübte. Daran sind neben Bahnbeamten, mit dem Stationschef von Ssuwalki an der Spitze, mehrere Juden beteiligt. Die Größe des der Krone zugefügten Schadens beträgt Zehntausende von Rubeln. Vorläufig sind mehrere Beamte der Station Ssuwalki, darunter der Stationschef, ihres Amtes entsetzt worden. Der Betriebsrevident wurde einstweilen auf eine andere Strecke versetzt.

**Jakuten-Gebiet.** Seine Reiseerfahrungen legt ein Präparator der Akademie der Wissenschaften, der zur Mammutsuche ins Jakuten-Gebiet abgereist war, in der in Blagoweschtschensk erscheinenden Zeitung „Priamurje" nieder. Er sagt u. a.: Meine Reise war mit vielen Schwierigkeiten verbunden, weil die russischen Karten gar nichts taugen. Sie wimmeln von Fehlern. Eine Menge von Bergrücken und Flüssen sind gar nicht verzeichnet. Die beste Karte, die ich in den Händen hatte, war die des Franzosen Anjou von 1785. Dann lernte ich eine vorzügliche Karte kennen, eine — japanische Darin sind alle Details verzeichnet, alle goldhaltigen Stellen usw. Doch die Japaner fühlen sich in diesem Gebiet auch wie zu Hause. Die großen Naturreichtümer des Gebiets wissen sie zu schätzen, während in Rußland niemand von ihnen etwas wissen will. Im Tschuktschen-Gebiet herrschen wieder die Amerikaner. Hier kursiert nur amerikanisches Geld, hier wehen an den Feiertagen amerikanische Flaggen, die englische Sprache herrscht vor, und die reichen Tschuktschen senden ihre Söhne nach Amerika in die Schule. Von den Russen weiß man auf diesem russischen Boden nichts.

**Sachalin.** Von der Insel Sachalin sind kürzlich mehrere Privatpersonen zurückgekehrt, die sich dort mit dem Studium der wirtschaftlichen Verhältnisse beschäftigten. Nach ihren Mitteilungen stagnieren, wie die „Now. Wr." mitteilt, im russischen Teil Handel und Gewerbe, sogar das Fischereigewerbe geht zurück. Das Gegenteil hiervon ist auf dem japanischen Teil wahrzunehmen. Japan verbessert die Verkehrsmittel durch Eisenbahnen, unternimmt umfangreiche geologische Forschungen, um eine Ausbeute der mineralischen Reichtümer in Angriff zu nehmen. Die Japaner haben bereits bei Pustak ungeheure Kohlenlager entdeckt, die sich 60 Werst lang hinziehen. Das für landwirtschaftliche Zwecke geeignete Land schätzen die Japaner auf 300 000 Acker, während mit Wald ca. 6 Mill. Acker bestanden sind. Allein die Ausbeute der Kohlengruben und der riesigen Wälder dürfte 200 000 Menschen beschäftigen. Was den russischen Teil der Insel betrifft, so ist er durchaus nicht ärmer als der japanische: die Naphthavorräte genügen nicht nur für den Bedarf Rußlands, sondern gestatten auch einen großen Export; ebenso reich ist der russische Teil an Wald, Steinkohlen und Eisenerz, es fehlt aber an Unternehmern und Arbeitern.

# Politischer Tagesbericht.

15. (28.) Okt..

## Zur Orient-Krisis.

Die „Nordd. Allg. Ztg." spricht sich in ihrer Sonntags-Wochenschau einigermaßen orakelhaft, aber doch mit einem kaum verhehlten Stich in Mißbehagen, das sich speziell gegen die englische Politik zu richten scheint, über den derzeitigen Stand der Balkan-Politik aus. Sie schreibt:

„Der augenblickliche Stand der orientalischen Angelegenheiten ist mit Bestimmtheit nicht zu übersehen. Gerade die verflossene Woche hat gezeigt, daß sich das Bild von einem Tage zum anderen vollständig verschieben kann. Gegen Ende der vorigen Woche schienen die Momente sich verstärkt zu haben, die einer raschen und friedlichen Regelung der eine Entscheidung heischenden Probleme abträglich waren. Wenige Tage darauf gewann man wiederum den Eindruck, daß die Hauptschwierigkeiten durch unmittelbare Verhandlungen der Türkei mit Oesterreich-Ungarn und Bulgarien eine befriedigende Lösung erfahren würden. Noch am Donnerstage konnte Freiherr v. Aehrenthal im österreichischen Ausschuß für Auswärtiges mitteilen, daß Unterhandlungen mit der Türkei bezüglich Bosniens und der Herzegowina und der Räumung des Sandschaks Nowibazar im Zuge seien und ihren Fortgang nähmen. Inzwischen ist aus Konstantinopel die Nachricht verbreitet worden, die Türkei lehne direkte Unterhandlungen ab und bestehe nunmehr auf der Einberufung einer Konferenz. Konstantinopeler und Wiener Meldungen zufolge soll diese Sinnesänderung auf englische Einflüsse zurückzuführen sein. Es wird berichtet, daß England der Türkei eine weitgehende finanzielle Unterstützung zugesagt habe, eine Angabe, für die bis zur Stunde allerdings eine authentische Bestätigung noch aussteht. — Im übrigen glaubt man in Pest, daß die Unterhandlungen zwischen der Türkei und Oesterreich-Ungarn wohl augenblicklich zum Stillstand gekommen, aber nicht abgebrochen seien. — Was Bulgarien anlangt, so wird von türkischer und von bulgarischer Seite der Abbruch der Verhandlungen mit dem Hinweis darauf bestritten, daß offizielle Unterhandlungen überhaupt noch nicht eingeleitet gewesen seien."

Die „Nordd. Allg. Ztg." schließt diesen Teil ihrer Wochenschau mit der Bemerkung: „Aus alledem geht hervor, daß zurzeit nicht vorherzusehen ist, welchen Verlauf die Dinge nehmen werden." — Es bleibt abzuwarten, ob die Betrachtungen des Berliner Oberoffiziosus nach den Besprechungen des Reichskanzlers Fürsten Bülow und des Staatssekretärs v. Schoen mit Herrn Iswolski eine andere, mehr in Dur gehaltene Klangfarbe zeigen werde.

Auch in der Pariser Presse herrscht, wie ein Telegramm des „B. Tgbl." vom 24. Okt. besagt, absolute Ungewißheit über den Stand der direkten Verhandlungen im Orient, und die französische Diplomatie gibt sich den Anschein, als ob auch sie nichts Genaueres wüßte. Die Situation Iswolskis in Berlin wird in Paris als „nicht sehr angenehm" betrachtet. Seine Arbeit ist „schwierig und gefährlich", schreibt das „Petit Parisien". „Er muß zwischen dem russischen Panslawismus, den Sympathien Frankreichs und Englands für die Türkei und den Erklärungen Deutschlands zu Gunsten Oesterreich-Ungarns manövrieren."

## Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg." wendet sich wieder einmal in scharfer Polemik gegen französische und englische Blätter. „Der ruhige Fortgang der zwischen den Mächten schwebenden Unterhandlungen in der Balkan-Frage", meint sie, „kann jedenfalls nicht gefördert werden durch Machenschaften, die gewisse französische und englische Blätter auch angesichts der Vorgänge im Orient ins Werk zu setzen sich bemüssigt fühlten, die dem deutlich erkennbaren Zweck einer frivolen Verhetzung zwischen den Nationen dienen sollen. „Matin" und „Temps" hatten dem deutschen Botschafter in Konstantinopel nachgesagt, er hätte die Türkei zum Kriege gegen Bulgarien anzustiften versucht. Das von uns mitgeteilte Telegramm des Freiherrn v. Marschall enthält eine bündige Widerlegung dieser Ausstreuungen, die sich als bewußte Unwahrheiten charakterisieren. Als ebensolche Erfindung kennzeichnet eine offizielle Wiener Feststellung Behauptungen des Berliner Korrespondenten des „Standard" über Aeußerungen des Erzherzogs Franz Ferdinand hinsichtlich der Haltung Deutschlands gegenüber der Annexion Bosniens und der Herzegowina. Derselbe Gewährsmann übermittelte dem genannten Londoner Blatte dieser Tage einen Auszug aus einem kürzlich erschienenen Schriftchen über den bevorstehenden Untergang des britischen Reiches. Das Vergnügen, seine Leser mit derartigen Narreteien, deren Verfasser selbst sie vom — 1. April datiert, zu unterhalten, mag sich der „Standard" leisten; de gustibus non est disputandum. Unzulässig ist es aber, mit der wahrheitswidrigen Behauptung zu operieren, daß dieses Machwerk außerordentliche Volkstümlichkeit genieße. Die Wahrheit ist, daß der „Standard" — nicht zum ersten Male — die Stimmung in England gegen Deutschland aufzubringen sich bemüht, indem er das englische Publikum mit Erzeugnissen der Druckpresse bekannt macht, die in Deutschland selbst nicht die geringste Beachtung finden. Wir vermögen in einem solchen Gebaren weder den Ausdruck einer besonders hohen Auffassung von den Aufgaben der Presse zu erblicken, noch auch können wir die Anschauung teilen, daß eine derartige Irreführung der öffentlichen Meinung diesen selbst zum Vorteil gereicht."

Auf der Tagesordnung der Montag-Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses stand an erster Stelle die Wahl des Präsidiums und der Schriftführer. Bisher ist die Wahl des Präsidenten, wenn es sich nicht um die erste Session einer Legislaturperiode handelte, immer durch Akklamation erfolgt. Man wußte, daß die Sozialdemokraten dies verhindern und die Zettelwahl verlangen würden. Die Konservativen kamen ihnen jedoch zuvor, indem sie durch den Abgeordneten von Pappenheim Zettelwahl beantragten. Bei der Wahl des ersten Präsidenten wurden 322 Stimmzettel abgegeben, von denen sieben unbeschrieben waren, davon 6 sozialdemokratische. Von den 315 giltigen Zetteln entfielen 314 auf den bisherigen Präsidenten v. Kröcher und einer auf den Sozialdemokraten Borgmann. Der offenbar von den Konservativen veranlaßte Scherz wurde mit großer Heiterkeit aufgenommen. Zum ersten Vizepräsidenten wurde Dr. Porsch aus dem Zentrum, zum zweiten Vizepräsident Justizrat Dr. Krause (natl.) wiedergewählt.

Der deutsche Kreuzer „Viktoria Louise" hat, wie aus Berlin gemeldet wird, Befehl erhalten, zu Anfang November von Korfu nach Smyrna in See zu gehen, so daß in den östlichen Teilen des Mittelmeeres, nach denen die Mächte größere Seestreitkräfte entsenden, die deutsche Flagge dann auch vertreten sein wird.

## Oesterreich.

Die Entscheidung über die Umbildung des österreichischen Kabinetts wird jedenfalls noch vor dem Zusammentritt des Reichsrates, der für den 17. November in Aussicht genommen ist, getroffen werden. Baron Beck wird, der „Frankf. Ztg." zufolge, somit vor diesem

---

bedingtes Lob. Die Einstudierung des „Blauen Vogels" hat nicht weniger als gegen **150** verschiedene Proben in Anspruch genommen. — Die Eintrittskarten zur Eröffnungs-Vorstellung waren schon mehrere Wochen vorher ausverkauft.

---

# Literarisches.

R. Kaulitz-Niedeck: „Goethe und Jerusalem." (Gießen 1908, Verlag der v. Münchowschen Druckerei. 192 Seiten, Preis 3½ Mk.)

Die Zahl der Publikationen über Goethes Werther ist nicht gering, trotzdem fehlte es bisher in der Literatur an einem Werke, das auch nur halbwegs auf Vollständigkeit Anspruch machen könnte. Das zum Teil höchst wertvolle Material, das dem Literarhistoriker manchen Aufschluß über die Entstehung und die Bedeutung des Werther-Romans und seine Wirkung in der ersten Zeit nach seinem Erscheinen gibt, war bisher weit und breit, in Büchern, Zeitschriften und Archiven zerstreut und teilweise sogar schwer zugänglich. Die Verfasserin hat unter großen Mühen in vorliegendem Buche alles zusammengetragen, was in der Literatur über Werther-Jerusalem publiziert worden ist. Das Buch enthält auch mehrere vorher noch nicht veröffentlichte oder doch nur bruchstückweise veröffentlichte Briefe des jungen Karl Wilhelm Jerusalem, die interessanten Aufschluß über Wesen und Charakter dieses unglücklichen Mannes geben; es bringt ferner einige bisher gänzlich unbekannte Tatsachen aus seinem Leben, durch die uns u. a. erst die Motive zu seinem Aufsehen erregenden Selbstmorde verständlich werden. Indem das Buch ferner den Kreis der Bekannten und Freunde Goethes und Jerusalems in Wetzlar im Einzelnen so ausführlich wie möglich behandelt, gibt es eine getreue Schilderung des gesellschaftlichen Lebens in Wetzlar zur Zeit Goethes. Für den Literar- und Kulturhistoriker und für jeden Goethe-Freund ist das Buch darum eine Fundgrube, für jeden literarisch interessierten Menschen eine höchst anregende Lektüre. Es sind hier nicht lediglich nüchterne Daten aneinandergereiht, sie sind vielmehr zu einem lebensvollen Gesamtbilde vereinigt, in dessen Mittelpunkt Karl Wilhelm Jerusalem steht. Sein ausführliches Lebensbild läßt uns erst Goethes Verhältnis zu ihm richtig verstehen.

---

# Mannigfaltiges.

Einweihung des Zeppelin-Gedenksteines. Auf dem Felde bei Echterdingen, wo Zeppelin im August d. J. mit seinem Ballon landete, wurde am 24. (11.) Oktober ein Gedenkstein feierlich eingeweiht. Es ist ein 600 Zentner schwerer, aus dem Gemeindesteinbruch von Echterdingen herrührender Block, der schon von weitem sichtbar ist. Die vordere Seite trägt eine Plakette mit dem Reliefbrustbild des Grafen. Auf der Rückseite befindet sich in der Mitte ein fliegender Adler, links davon huldigen junge Mädchen einem Genius. Rechts stehen einige an die Erde gekettete Männer, die das Sehnen der Menschheit nach Befreiung verkörpern. — Der Ortsvorsteher begrüßte die Festteilnehmer, der Ortsgeistliche hielt die Festrede; dann wurde der Choral „Nun danket alle Gott" gesungen. Mit einem Hoch auf Zeppelin fand die offizielle Feier ihr Ende. An den Kaiser, den König von Württemberg und an den Grafen Zeppelin wurden telegraphisch Huldigungsgrüße gesandt. Später fand ein gemeinschaftliches Essen statt. Abends war das Feld bengalisch beleuchtet.

— Richard Wagners „Götterdämmerung", die am vorigen Freitag zum ersten Mal in der Großen Oper in Paris gegeben wurde, hatte einen außerordentlichen Erfolg. Die Aufführung war in allen Teilen vollendet und löste großen Enthusiasmus aus.

— Katakomben in Dubno in Wolhynien: Im Zentrum der Stadt Dubno stürzte — so berichtet die „Russk. Sl." — vor der „Franziskaja Gostinniza" ein Stück der Straße ein. Es war stellenweise ein 5 Faden tiefer Abgrund, in den man hineinschauen konnte. Dieser Einsturz führte zu einer interessanten Entdeckung: Unterhalb der Straße befanden sich zwei Gänge, der eine führte nach Westen, der andere nach Süden. Die Gesamtlänge der Gänge war 15 Faden; das übrige dieser Katakomben war verschüttet. Die Gänge waren mit Ziegelsteinen ausgemauert und sehr fest gebaut. An ihren Seiten sah man Steinbänke. Man fand eine große Anzahl verrosteter Eisenkasten, zerschlagene Flaschen, Eichenklötze und menschliche Knochen. Einer der Gänge führte zum Schloß, das jetzt dem Ingenieurressort gehört und das Offizierskasino beherbergt. Man hofft, den Gang bis zum Schloß freilegen zu können.

— Vorlesungen von Theodore Roosevelt. Aus London wird berichtet: Theodore Roosevelt, der nach dem Rücktritt von der Präsidentenschaft bekanntlich zunächst eine Jagdreise durch Afrika unternehmen will, gedenkt im Frühjahr nach England zu kommen; er hat versprochen, an der Universität Oxford die „Romanes"-Vorlesung zu halten. Die Universität wird ihm denselben Ehrengrad verleihen, wie ihn Kaiser Wilhelm besitzt. Außerdem wird Roosevelt auch nach Paris gehen und an der Sorbonne eine Vorlesung halten.

— Eine Kritik durch das Volkslied. Der Wiener Hofkapellmeister Fuchs hatte eine neue Motette komponiert und sie in der Votivkirche zur Aufführung gebracht. Besonders lag ihm daran, das Urteil seines Kollegen H. über die neue Komposition zu hören. Er fragte ihn daher bald, wie ihm die Motette gefallen habe. H klopfte seinem Kollegen jovial auf die Schulter und intonierte: „Fuchs, die hast du ganz gestohlen . . ." („Neue Musik-Ztg.")

— Aus der „Jugend". Die dreijährige Trude nimmt mit ihren Eltern das Mittagessen ein. Mama bemerkt, daß Papa das Messer zum Munde führt. Sie will ihn auf diesen Fehler, der sonst an der Trude gerügt wird, aufmerksam machen und sagt leise den bekannten Schüttelreim her:

„Daran man leicht den Fresser mißt,
Wenn er mit dem Messer frißt."

Trude hat anscheinend nichts gemerkt — doch nach kurzer Pause sagt sie befriedigten Tones: „Schau, Mami, jetzt frißt er mit der Gabel!"

— Gemütvoll. Der kleine Michele wird von der Mutter geweckt mit den Worten: „Michele, steh uff, 's Schulhaus brennt." — Michele reibt sich die Augen und fragt: „Ischt der Schulmoischter schau (schon) verbrennt?" — — Der Herr und die Gnädige sitzen bei Tisch. Es schellt. Das Mädchen geht öffnen. — „Nun, wer ist da, Jule?" — „Der Architekt. Er will die Pläne für den neuen Hut der gnädigen Frau vorlegen!" (Le Rire.)

Termin die Verhandlungen wegen der Rekonstruktion des Kabinetts aufnehmen. Von der Haltung der Parteien bei diesen Besprechungen wird es abhängen, ob das umgebildete Kabinett ein parlamentarisches sein oder ob Baron Beck an die Spitze eines aus Beamten zusammengesetzten Uebergangsministeriums treten wird. Der Kaiser trifft am 1. November in Wien ein.

In Prag dauern die deutschfeindlichen Wirren an. Während dort die Krawalle seitens der Studentenschaft erbitterte Formen annehmen, macht sich die deutschfeindliche Strömung in der Nähe von Budweis in den Landgemeinden bemerkbar. — Die Prager Polizei sperrte schon am frühen Morgen des Sonntag den Graben durch eine doppelte Postenkette ab und umstellte das deutsche Gebäude. Die deutschen Studenten verließen in Gruppen das Kasino und promenierten unter herausfordernden Zurufen seitens der von der Polizei zurückgehaltenen Tschechen auf dem für sie freigehaltenen Raum. Als die Lage kritisch wurde, ordnete die Polizei an, daß der Bummel abgebrochen werde. Als die Studenten jedoch nicht Folge leisteten, drängte die Polizei sie in das Kasino und hinderte den anderen Teil der Studenten, der das Kasino noch nicht verlassen hatte, am Heraustreten. Berittene Polizeimannschaften drangen mit gezogenen Säbeln bis in den Garten des Kasinos, in dem einige Studenten durch flache Säbelhiebe verletzt wurden. Dann wurden die Tore geschlossen. Gleich darauf zogen nach der Beendigung einer Manifestationsversammlung zu Gunsten einer zweiten tschechischen Universität tschechische Hochschüler vorüber. Dieser Zug, der von den Tschechen lebhaft begrüßt wurde, löste sich schließlich in Ruhe auf. Die Studenten mußten beim Verlassen des Kasinos von der Polizei geschützt werden. Nachmittags wurden zwei deutsche Studenten in Couleur auf dem Graben von jungen Burschen angefallen. Ein dazwischentretender Polizeibeamter, der gleichfalls angegriffen wurde, verhaftete darauf einen Angreifer. Polizei und Gendarmerie stand den ganzen Tag in voller Bereitschaft. — Aus zahlreichen Landgemeinden bei Budweis werden neue Unruhen gemeldet. Auf offener Straße werden Ueberfälle auf Deutsche verübt.

## Frankreich.

Neue Ausstände sind in Frankreich in Sicht. In einer von dem Anarchisten Sebastian Faure einberufenen Versammlung traten mehrere Vertreter des Allgemeinen Arbeiterverbandes dafür ein, den Gesamtausstand anzuordenen, falls die wegen Ruhestörungen in Draveil Sistierten vor das Schwurgericht gestellt würden. Der Gesamtausstand solle gleichzeitig mit dem Prozeß stattfinden, um auf die Geschworenen einen Druck auszuüben.

## Italien.

Wie aus Rom unterm 25. (12.) Oktober dem „Berl. Tagbl." telegraphiert wird, verlautet in dortigen parlamentarischen Kreisen, der Marineminister werde zweihundert Millionen Lire für den Bau von vier „Dreadnoughts" sowie zur Ergänzung der Torpedoflottille verlangen. — In Rom traf der montenegrinische Ministerpräsident Tomanowitsch ein, um die leitenden Politiker über ihre Haltung zu den bekannten montenegrinisch-serbischen Wünschen zu sondieren.

## Serbien.

Die Reise des Kronprinzen nach Petersburg (er ist am vorgestrigen Montag über Wien abgereist) ist tatsächlich der erste Erfolg der Serben in ihrem Protestkampfe gegen die Annexion Bosniens. Das Zustandekommen der Reise ist einzig und allein auf die Initiative des Thronfolgers zurückzuführen. Er sollte schon im Sommer nach Petersburg reisen. Man fragte am Zarenhofe an, ob die Reise des Kronprinzen jetzt opportun sei. Am Freitag traf die bejahende Antwort im Auswärtigen Amte ein. — Die Petersburger Einwilligung, den serbischen Kronprinzen zu empfangen, wird in Belgrad als eine nicht mißzuverstehende Antwort Rußlands auf den kühlen Empfang des serbischen Ministers Milowanowitsch in Berlin und als offene Billigung des Abschlusses des serbisch-montenegrinischen Bündnisses angesehen. Die Stimmung in Belgrad ist daher, wie dem „Tag" berichtet wird, kriegerischer als je, selbst in Regierungskreisen macht sie sich allmählich geltend. Man erwartet von dieser Reise in Belgrad vor allem eine starke moralische Stütze der serbischen Sache. Der Zar wolle diese Reise zum Anlaß nehmen, um zu dokumentieren, daß er die Sache der Slawen nicht im Stiche lassen werde. — Diese Verbrüderung Serbiens mit Rußland läßt sofort den Haß gegen Oesterreich und auch gegen Deutschland wachsen. Telegramme aus Belgrad melden vom 26. Oktober: „Die anti-österreichische Bewegung, an die sich nunmehr auch eine gegen Deutschland gerichtete Agitation anschließt, hat sich infolge des Abbruches der direkten Verhandlungen Oesterreich-Ungarns mit der Türkei verschärft. Die Kriegspartei, aufgemuntert durch englische Einflüsse, gewinnt die Oberhand. — Am Sonntag hielten die Frauen Belgrads auf dem Theaterplatz vor dem Michael-Denkmal ein vom Ausschuß serbischer Frauen einberufenes Meeting ab. Drei Frauen hielten überaus kriegerische Reden. Die Menge, die allmählich auf 10 000 Köpfe angeschwollen war, brachte vor der englischen, türkischen und besonders vor der russischen Gesandtschaft begeisterte Ovationen dar. Dann zog man, wie der „Tag" berichtet, vor das Palais des Kronprinzen und veranstaltete eine Kundgebung, die alles bisher Dagewesene übertraf."

## Türkei.

Wie die „Frankf. Ztg." aus Berlin meldet, wird am 15. November in Konstantinopel eine neue deutsche Tageszeitung erscheinen in deutscher und französischer Sprache, die den Namen „Ottomanischer Lloyd" führen wird und deren Zweck u. a. natürlich auch ist, über die Absichten der deutschen Politik und über die Vorgänge in Deutschland sachlich aufzuklären. Einflußreiche deutsche Kreise und zahlreiche deutschfreundliche Türken in hoher Stellung interessieren sich für das Unternehmen und haben dessen Gründung ermöglicht. Direktor und Chefredakteur des neuen Blattes wird Dr. M. Grunwald, seit mehreren Jahren Ausland-Redakteur an der „Voss. Ztg." und vordem u. a. Korrespondent der „Frankf. Ztg." in Rom, London und Wien.

# Lokales.

### Konzert Stubenrauch.

Der gestrige Konzert-Abend im Bürgermussensaal gewährte der ungewöhnlich zahlreichen Zuhörerschaft einen hohen Kunstgenuß. Ist es doch schon vor allen anderen Konzertinstrumenten gerade die Geige, dieses seelenvollste aller Instrumente, die mit ihrer, durch edlen Zauber verklärten Tonsprache leichter verständlich, dabei aber keineswegs weniger tief auf uns zu wirken pflegt, als beispielsweise das spröde Klavier mit seinem harten, prosaischen, von der Subjektivität des Künstlers so schwer zu durchdringenden Ton. Und welch eine hinreißende Zauberwirkung muß nun gar noch von diesem kleinen unscheinbaren Instrument ausgehen in der Hand einer Meisterin ersten Ranges wie Carlotta Stubenrauch eine ist! Die Künstlerin trat im vorigen Frühjahr als eine noch ganz Fremde zum ersten Male hier in Dorpat auf. Und gleich bei ihrem ersten Auftreten gewann sie damals unser Publikum im Fluge. Jetzt weiß das Publikum, daß es in Carlotta Stubenrauch eine Geigenkünstlerin von Genie zu bewundern und zu verehren hat. Dies bewies gestern in eklatanter Weise sowohl der fast ausverkaufte Konzertsaal wie nicht minder der enthusiastische Applaus, mit dem die Künstlerin bei ihrem Erscheinen auf dem Konzertpodium begrüßt und von dem ihre Vorträge den ganzen Abend hindurch begleitet wurden.

Im Mittelpunkt des Interesses stand gestern abend das Mendelssohnsche Violinkonzert, das wir seit Jahren hier nicht mehr öffentlich gehört haben. Das Opus, das mit dem Beethovenschen Violinkonzert häufig in einem Atem genannt wird, ist in der motivischen Erfindung und Durcharbeitung eminent violinmäßig und bietet dem Vortragenden reichste Gelegenheit, nicht nur durch die hochgesteigerte brillante Technik zu glänzen, sondern — und das bedeutet unvergleichlich mehr — auch durch musikalische Gestaltung echt künstlerische Wirkungen zu erzielen. Die Art, wie Carlotta Stubenrauch das berühmte Werk zu tönendem Leben erweckte, war in Wahrheit die des zu völliger Reife gediegenen Violinkünstlers, für den die sehr beträchtlichen Schwierigkeiten der Ausführung garnicht zu bestehen scheinen, des Künstlers, für den die Technik nichts weiter bedeutet, als ein bloßes Werkzeug, eine Leiter, die die Bestimmung hat, ihn zur Höhe der reinen musikalischen Idee emporzutragen. Hoch über dem ausschließlich virtuosen Element standen bei Carlotta Stubenrauch die selbst in den höchsten Lagen völlig schlackenfreie Reinheit, der Glanz und die Fülle des weichquellenden Tones, die allem Süßlich-Sentimentalen durchaus abholde Gefühlswärme in den Gesangstellen des 1. Satzes sowie der Kantilene des Andante und nicht zuletzt die vornehme Phrasierung.

Die als Zugabe gespielte „Air" für die G-Saite von Mattheson entzückte durch die wunderbar schöne Tonbildung und die ernste Weihe des Ausdrucks, mit dem die schlichte Melodie vorgetragen wurde. In Bachs „Bourree" für Violine allein konnte man die fast männliche Kraftfülle des Bogens, den energischen Zug und die straffe Rhythmik des Vortrags sattsam bewundern. In der „Caprice" von Rehfeld zeigte die Künstlerin in dem langsamen Zwischensatze ihre Meisterschaft im Doppelgriffspiel. Den Schluß bildete eine zündende Sarasate-Nummer — ein geistreiches, blendendes Virtuosenstück von prickelndem Reiz. Hier konnte Carlotta Stubenrauch ihrer Virtuosität ganz die Zügel schießen lassen und ihre Hörer durch ihr an kühnen und kühnsten Kunststücken reiches, dabei im Ausdruck aber stets plastisch bleibendes Spiel — insbesondere durch komplizierte Pizzikatos, wundervolles Flageolett- und mehrstimmiges Spiel — blenden und durch die gleichsam spielende Eleganz, mit welcher sie aller technischen Hexenmeistereien Herr wird, zur Bewunderung hinreißen.

Die Künstlerin erhielt zwei prachtvolle Blumensträuße und ließ sich durch den rauschenden Beifall der Zuhörer bewegen, mehrere Zugaben zu geben, zuletzt einen „Altdeutschen Tanz" von Ditters v. Dittersdorf. — Es ist uns eine angenehme Pflicht, auch an dieser Stelle auf das am nächsten Dienstag stattfindende zweite Konzert der hervorragenden Geigerin hinzuweisen.

Fräulein H. Wulffius, die Frl. C. Stubenrauch in der letzten Zeit auf ihrer Konzerttournee begleitet hat, ist — das trat gestern wieder deutlich zutage — eine Künstlerin von Rang im Akkompagnieren und zeichnete sich auch als gleichwertige Partnerin in der Schumann-Sonate Op. 105 aufs vorteilhafteste aus. Auch ihr wurde ein prachtvoller Strauß überreicht.

—A—

### Kinderliga und Ferienheim.

Die Arbeiten in der Kinderliga sowohl der St. Johannis-Gemeinde als auch der Universitäts-Gemeinde haben wieder begonnen. Man fragt verwundert: Was können die kleinen Hände der Kinder zustande bringen? Ist's nicht vielmehr Spielerei oder eine Mode unseres Jahrhunderts, Kinder von 7—14 Jahren zu einem wohltätigen Zweck arbeiten zu lassen? Nun, erstens arbeiten die Kinder ja nicht allein, sondern unter Anleitung und mit Hilfe Erwachsener, zweitens sind es wirklich manchmal ganz respektable Leistungen, die zwar von jugendlichen, aber doch sehr geschickten Händen vollbracht werden. Endlich ist es vom ethischen Standpunkt aus nicht nur berechtigt, sondern geradezu Pflicht, schon von klein auf die Jugend anzuhalten, anderen Gutes zu erweisen und ihnen wohlzutun. In unserer selbstsüchtigen Zeit kann der Sinn für selbstlose Wohltätigkeit nicht früh genug geweckt werden.

Die Kinderliga der St. Johannis-Gemeinde versammelt sich jeden Sonntag von 3 bis 4½ Uhr nachmittags im Turnsaal und arbeitet zum Besten eines Ferienheims für arme, erholungsbedürftige Kinder der Gemeinde. Zweimal im Jahr, zu Weihnachten und zu Ostern, werden Basare veranstaltet, auf denen die Arbeiten der Kinderliga zum Verkauf ausgestellt sind. Auch manches Geschenk von Freunden der Liga, manche Gabe, von den Kaufleuten unserer Stadt gespendet, befindet sich darunter. Durch den Erlös dieser Sachen kam so viel zusammen, daß im Sommer 1907 acht Kinder zu je 6 Wochen im Ferienheim aufgenommen werden konnten. In diesem Jahr waren es, dank der gelungenen Kinderaufführung im oberen Saal der Ressource, ganze sechzehn, die den Sommer über verpflegt wurden. Es waren arme und schwächliche, der Erholung dringend bedürftige Kinder von 8—12 Jahren, die im Ferienheim Aufnahme fanden und bei frischer Landluft und guter Kost sich bald erholten. Die meisten Kinder des letzten Jahres, im ganzen 11, gehörten zur Johannis-Gemeinde, die übrigen 5 zu anderen Gemeinden. Der Universitäts-Gemeinde werden stets einige Plätze reserviert bleiben für den Fall, daß Kinder dieser Gemeinde zum Sommeraufenthalt im Ferienheim angemeldet werden sollten.

Beide Jahre war in Elwa ein freundliches, sonniges Landhaus gemietet, am Waldrande gelegen, mit einem Balkon. Dort, nicht allzu weit vom großen See, richtete sich unsere Ferienkolonie am 23. Mai heimisch ein. Das Gros der Kinder folgte zwar erst Anfang Juni, nach Schluß der Schulen, und konnte auch nicht bis zum Ende der Saison, bis zum 23. August, bleiben, sondern mußte schon Anfang August zum Beginn der Schulen wieder in die Stadt zurück. Zwei Monate haben aber dennoch alle Kinder die freie, herrliche Landluft in Elwa genießen können und haben demgemäß auch alle an Körpergewicht zugenommen. Die Eltern und Angehörigen der Kinder haben sie öfter besucht und sich gefreut des friedlichen Zusammenlebens und der Zunahme der Kräfte. Besonders schwächliche Kinder erhielten stärkende Salzbäder, besonders arme Kinder wurden neu eingekleidet. Kinder mit chronischen oder ansteckenden Krankheiten werden nicht aufgenommen.

So ist denn die Arbeit der kleinen Hände in der Kinderliga nicht vergeblich gewesen. Es fehlt wohl noch mancherlei: Betten, Bettdecken, Wäsche für ganz mittellose Kinder u. a., aber der Anfang ist gemacht und die Opferfreudigkeit der Freunde und Gönner der Kinderliga wird gewiß das Nötige noch beschaffen.

Erwähnt muß noch werden, daß jeden Dienstag abend von 9—10½ ein größerer Kreis von Damen im Johannis-Pastorat zusammenkommt, um für das Ferienheim zu arbeiten, resp. manches umzuarbeiten. Wo in der Gemeinde besondere Not herrscht, da soll, auch abgesehen von den Arbeiten für das Ferienheim, durch Nähen von Wäsche und Kleidungsstücken der dringendsten Not abgeholfen werden.

Indem ich meinen Bericht hiermit schließe, sei das Ferienheim und die Arbeit für dasselbe allen, die ein Herz für die Jugend und namentlich für die Armen unter ihnen haben, warm empfohlen. Je mehr das Interesse für unsere Sache in der breiten Offentlichkeit wächst und je mehr wir in der Damenwelt Helferinnen und tätige Mitglieder gewinnen, um so mehr Kinder können wir ins Ferienheim aufnehmen und um so schneller wird auch dieser jüngste Zweig der Wohltätigkeit in unserer Stadt sich zu schöner Blüte entwickeln. Hoffen wir das Beste!

E. Gahlnbäck,
Past. em.

---

Montag zwischen 7 und 8 Uhr abends entwichen aus der Arrest-Abteilung des städtischen Krankenhauses zwei politische Arrestanten. Sie sollen einen unbewachten Augenblick benutzt haben, um in den Garten zu flüchten und von dort über den Zaun zu entweichen. Obgleich alle Maßnahmen zur sofortigen Verfolgung ergriffen wurden, sind die Flüchtlinge, die Arrestantenkleider anhatten, noch nicht eingebracht worden.

—ch.

---

Der hiesige estnische Konsumverein „Progreß" hielt am vorigen Sonntag eine außerordentliche Versammlung ab in Sachen der Schließung der dem Verein gehörenden Handlung in der Buden-Straße 3. Nach längeren Debatten wurde jedoch mit allen gegen 1 Stimme beschlossen, die erwähnte Handlung nicht zu schließen, sondern neue Mitglieder behufs Beschaffung neuen Betriebskapitals zu werben.

---

Die dieswöchige Serie des Photoplastikons bietet einem, dank der ganz vorzüglichen Auswahl der Ansichten, eine ausgezeichnete Gelegenheit, Einblick in den Charakter der englischen Städte und der englischen Landschaft zu gewinnen. Englands Stolz sind die in meist ganz unbedeutenden Städtchen gelegenen, ebenso durch ihr ehrwürdiges Alter wie durch ihre riesigen Dimensionen imponierenden Kathedralen. Eine ganze Reihe von ihnen lernen wir im Photoplastikon von außen und innen gründlich kennen — mit ihren noch aus der Normannenzeit stammenden romanischen Rundbögen und ihrer für England charakteristischen schweren Gothik und an Befestigungen erinnernden stumpfen, zinnenbewehrten Türmen. In Cambridge bewundern wir dagegen vornehmlich die zierliche, italienischen Einfluß verratende gothische Kapelle und den gothischen Brunnen des Kings-Kolleges (nicht des „Gymnasiums", wie irrtümlich auf den Bilderaufschriften zu lesen ist, wie auch statt „Königl. Universität" St. Johns-Kollege zu lesen ist). Die Fachwerkbauten der kleinen englischen Landstädtchen muten einen idyllisch an und die epheuumrankten Ruinen erhöhen den Reiz der saftig-grünen Landschaft. Auch in die fashionablen Badeorte an der steilen Kreideküste Englands wird uns Einblick gewährt. Alles in allem: eine sehr lohnende, reichhaltige Serie!

---

Am 5. d. Mts. wurde, wie wir dem „Post." entnehmen, das neue Schulhaus der Wottigferschen ministeriellen Schule vom örtlichen Pastor und griechisch-orthodoxen Geistlichen eingeweiht. Das Gebäude hat 14 000 Rbl. gekostet.

---

Ein neuer Komet kann gegenwärtig auf der Grenze des Sternbildes des Schwans und der Lyra, etwas links unterhalb der Venus, mit unbewaffnetem Auge schwach, mit einem guten Binokel recht gut beobachtet werden.

---

Am kommenden Sonnabend als am Reformationsfeste wird, worauf die Interessenten schon heute aufmerksam gemacht seien, die „Nordlivländische Zeitung" nicht erscheinen. — Unsere Sonnabend-Feuilletonbeilage wird aus diesem Grunde bereits der Freitag-Nummer beigelegt sein.

Ferner werden wir ersucht, darauf hinzuweisen, daß am Sonnabend alle Handelsgeschäfte und Handwerksbetriebe, darunter auch die Friseurgeschäfte, geschlossen sein werden, und zwar den ganzen Tag.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Riga**, 14. Okt. Hier wurde ein sozialdemokratisches Komitee im Bestande von 9 Männern und 1 Frau aufgehoben. Man beschlagnahmte kompromittierende Briefschaften.

**Petersburg**, 14. Okt. Heute fand unter großem Zudrang des Publikums im Saale der Tenischewschen Schule ein öffentlicher Vortrag des Prof. Pogodin über das Thema: „Bosnien und die Herzegowina unter der österreichischen Okkupation", statt. Unter den Zuhörern befanden sich Vertretern der diplomatischen Welt, Reichsduma-Abgeordnete, der Reichsduma-Präsident sowie zahlreiche Politiker. — Nach dem Vortrage sollte eine Diskussion über den Gegenstand stattfinden. Der Initiator der Versammlung erklärte jedoch, der Stadthauptmann gestatte keine Diskussion.

**Kiew**, 14. Okt. Zwischen den Stationen Fastowy Post und Trilessje entgleiste infolge Beschädigung des Bahngeleises durch verbrecherische Hände der Kiewer Schnellzug. Ein Teil der Waggons stürzte vom Damm. Leicht verletzt wurden 3 Passagiere und 3 Zugangestellte.

Im Flecken Rushin wurde eine Werkstätte für gefälschte Post- und Stempelmarken entdeckt. 2 Hebräer wurden in Haft genommen.

**Tiflis**, 14. Okt. Im Arbeiterviertel Nachalowka wurden Massen illegaler Schriften, falsche Stempel des örtlichen Komitees der Sozialdemokraten sowie Revolver verschiedener Systeme entdeckt. 4 Personen, darunter 2 Frauen, wurden verhaftet.

**Warschau**, 14. Okt. Im „Warsch. Dnewn." veröffentlicht der Generalgouverneur einen Aufruf an die Bevölkerung, die lernende Jugend der russischen Schulen nicht zu vergewaltigen. Er erinnert daran, daß noch der Zustand des außerordentlichen Schutzes und die Kriegsgerichte existieren und warnt vor einem Boykott der russischen Schule, der auf die polnische Schule verderblich einwirken könne.

Der Thronfolger von Serbien reiste hier auf der Fahrt nach Petersburg durch.

**Berlin**, 27. (14.) Okt. An dem heutigen Aufstieg des Zeppelinschen Luftschiffs in Friedrichshafen nahm auch Prinz Heinrich von Preußen teil. Die Fahrt ging um den Bodensee herum, dauerte von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags und nahm einen glücklichen Verlauf. — Das Publikum begrüßte die Luftschiffer überall mit Begeisterung.

**Wien**, 27. (14.) Okt. Die „Wien. Allg. Ztg." meldet, die Regierung beabsichtige, über Prag den Ausnahmezustand zu verhängen für den Fall von Wiederholungen der Exzesse.

**Prag**, 27. (14.) Okt. Gestern abend mußten in der Nähe des deutschen Klubs beim Gebäude der deutschen Handelsakademie große Haufen von Manifestanten auseinandergetrieben werden. Es wurden 15 Personen verhaftet. Am Tage fand ein neuer Zusammenstoß zwischen deutschen und tschechischen Studenten statt. Mehrere deutsche Studenten trugen Verletzungen davon. Polizei und Gendarmerie säuberten den Platz. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Heute wurden 700 Gendarmen aus den Landbezirken in die Stadt kommandiert. Es wurden strengste Maßnahmen zur Verhinderung neuer Zusammenstöße getroffen. Kaum hatten die Gendarmen den Graben gesäubert, als daselbst erneute Volksansammlungen stattfanden, die von Militär zerstreut werden mußten. Der Graben wurde für das Publikum gesperrt.

Heute abend kam es zu erneuten Demonstrationen; die Menge wurde von Militär und Gendarmerie zerstreut. An einer Stelle wurde die Kavallerie mit einem Steinhagel empfangen. Der Haufe löschte die Laternen aus und warf Bänke auf die Straßen. Um 11 Uhr abends wurde das Militär nach Wiederherstellung der Ordnung zurückgezogen. Der Polizeipräfekt warnt die Bevölkerung in einem Aufruf vor neuen Exzessen und droht an, daß er gegebenenfalls von der Waffe Gebrauch machen lassen werde.

**Ofenpest**, 27. (14.) Oktober. Baron Aehrenthal erklärte in der österreichischen Delegation, die Regierung habe nichts gegen die Idee einer Konferenz und sei entschlossen, ihrerseits zur Realisierung dieser Idee beizutragen, damit die gegenwärtige gespannte Lage aufhöre. Die Regierung vertrete den Standpunkt, daß es absolut notwendig sei, Bosnien aus dem Programm der Konferenz zu streichen; es mag darauf hin der Berliner Traktat einer Revision unterzogen werden, aber wir können die vollzogene Tatsache nicht einer Beurteilung seitens der Konferenz unterwerfen. Von Kompensationen könne garnicht die Rede sein, da ja gar keine Erweiterung des österreichisch-ungarischen Territoriums erfolgt sei. Wenn überhaupt von Kompensationen geredet werden könne, so sei es einzig in Bezug auf die Türkei, der die österreichische Regierung den Sandshak Nowibasar abgetreten habe. Dadurch sei die Türkei nicht nur vergrößert worden, sondern Oesterreich habe dadurch einen Beweis seiner friedfertigen, freundlichen Absichten gegeben. Es stehe zu hoffen, daß die Absichten Oesterreichs in Konstantinopel entsprechend würden eingeschätzt werden.

**London**, 27. (14.) Okt. Im Unterhause wurde Grey über die Lage in Persien interpelliert. Anläßlich der Meldungen, daß russische Truppen die persische Grenze überschritten haben, erwiderte Grey, nach seinen Informationen sei dies nicht geschehen. Er wies darauf hin, daß der russische Handel in Täbris durch die bewaffneten Zusammenstöße gelitten habe. Infolge der Gerüchte, daß das Leben der Russen gefährdet sei, habe Rußland 400 Mann Truppen an der persischen Grenze konzentriert. Doch da infolge des Aufhörens bewaffneter Zusammenstöße sich erwies, daß den Russen keine Gefahr mehr drohe, erhielten die Truppen den Befehl, die Grenze nicht zu überschreiten. Auf die Frage, ob die englische Regierung ihre Einwilligung zum Ueberschreiten der Grenze durch die russischen Truppen gegeben haben würde, erwiderte Grey, England habe stets auf seinem Recht bestanden, im Falle der Bedrohung des Lebens seiner Reichsangehörigen die entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen. England könne anderen Mächten ein gleiches Recht nicht verwehren. Beide Mächte haben bis heute eine Politik der Nichteinmischung in persische innere Angelegenheiten befolgt. In dem der russischen Grenze sehr nahe gelegenen Täbris fanden sehr ernste Unruhen statt. Trotzdem habe Rußland seine Truppen nicht die Grenze überschreiten lassen. Darum müsse das Unterhaus anerkennen, daß Rußland im Geiste der englisch-russischen Konvention gehandelt habe.

Das Ministerium des Auswärtigen dementiert die Meldungen der österreichischen Blätter, als seien die direkten Verhandlungen zwischen Oesterreich und der Türkei infolge des Rates und Einflusses der britischen Regierung abgebrochen worden.

**Konstantinopel**, 27. (14.) Okt. Die Initiatoren der reaktionären Manifestation vom 23. (10.) Aug., Kairali und Ismael, wurden wegen Hochverrats zum Tode verurteilt.

Aus diplomatischen Kreisen wird gemeldet, daß in den türkisch-bulgarischen Verhandlungen eine Wendung zum Besseren eingetreten sei.

**Urmia**, 27. (14.) Okt. Seit der Verminderung der Zahl der türkischen Truppen in der Provinz tritt unter den Kurden eine türkenfeindliche Stimmung zutage. Nemer Beg hat sich mit einer räuberischen Bande wieder in der Nähe von Urmia festgesetzt und brandschatzt die Einwohner.

# Notizen aus den Kirchenbüchern.

**Universitäts-Gemeinde.** Proklamiert: Dr. phil. Hugo Georg Oskar Masing mit Frl. Louise Hermine Sticinsky, Tochter des verstorbenen mag. jur. Friedrich Sticinsky. Gestorben: Frl. Johanna Stahl.

**St. Johannis-Gemeinde.** Getauft: des Buchbinders Reinhard Tautz Sohn Herbert Karl David. Des Postbeamten Arthur Peterson Sohn Felix. Proklamiert: der Ingenieur Woldemar v. Knorre mit Frl. Alide Sophie Marie Deinhardt. Der Oberarzt am 2. Pleskauschen Leibdragoner-Regiment Dr. med. Karl Alexander Westberg mit der verwitweten Frau Helene Josephine Bosch, geb. Westberg. Gestorben: Witwe Natalie Wilhelmine Raack, geb. Heintzel, 71 Jahre alt, Witwe Emilie Louise Schönau, geb. Wildenhof, 71½ Jahre alt; des Kaufmanns Michel Grünberg Christians Sohn, 44⅔ Jahre alt.

**St. Marien-Gemeinde.** Proklamiert: stud. Moritz Mahlstein mit Helene Frosterus. Gestorben: Elise Johannson, 49 Jahre alt; des Friseur Paul Ole Söhnchen, 2½ Monate alt; Elisabeth Annette Mahlstein, 60⅔ Jahre alt.

# Todesfälle.

Johann Schöne, † am 9. Oktober zu St. Petersburg.

Theodor Boustedt, † im 65. Jahre am 6. Oktober zu Reval.

Alice Walter, † im 6. Jahre am 8. Oktober zu Riga.

Windauscher Oberförster Staatsrat Jakob Schulze, † im 65. Jahre am 7. Oktober in der Forstei Elsken.

Anna Skuthaus, † am 2. Oktober zu Mitau.

Lilly v. Gottschalck, geb. Estrambin, † am 19. (6.) Oktober zu Königsberg.

Provisor Johann Helmsing, † im 65. Jahre am 9. Oktober zu Mitau.

Arved Heß, † am 8. Oktober zu Rothenberg bei Riga.

# Wetterbericht.
## der meteorolog. Station der Realschule
vom 15. Oktober 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 777.3 | 776.6 | 775.6 |
| Thermometer (Centigrade) | +3.0 | +0.2 | +7.4 |
| Windricht. u. Geschwind. | WSW.2 | — | WNW.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 90% | 96% | 86% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 3 | 7 |

1. Minimum d. Temp. nachts —0.4
2. Maximum d. Temp. gestern +5.8
3. Niederschlag —

# Telegraph. Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 13. Oktober 1908

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | | 95,42 |
| Berlin „ 100 Rmk. | | 46,68 |
| Paris „ 100 Frcs. | | 38 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 76⅜ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96 |
| „ „ „ 1908 | 95⅛ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 96¼ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 372½ |
| „ „ „ (1866) | 267 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 228 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79⅞ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | — |
| „ „ Versich.-Ges. „Rossija" | 265 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 339 |
| „ „ Diskonto | 398 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 136 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 87 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 105 |

Tendenz: still, aber im Grundton hoffnungsvoll: ungeduldig erwartet man die Abwickelung der Balkan-Wirren.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

# Zurückgekehrt.

**Sprechst. 9—11 und 4—5.**
In der Mellinschen Anstalt 12—1.
**Dr. H. Schneider.**

Ein junger Mann sucht bei bescheidenen Ansprüchen leichte
**Bureau-Arbeit**
für 5—6 Stunden tägl. Off. erb. an A Fischer, Karlsberg, Kirchsp. Camby, per Dorpat.

## Желаю

брать разговорные уроки по нѣмец. яз. Условія и адресъ направить: Почт. конт., до востр. К. К. К.

**Eine firme Schneiderin**
bittet um Arbeit in od. ausser dem Hause—Steinstr. 16, Qu. 5. Mühlberg.

Mehrere 100 vermög. Damen (neue Anmeld.) wünsch. bald. Heirat. Ernste Refl., w. a. ohne Vermög., wollen s. meld. b. L. Schlesinger, Berlin 18. (Gr. u. bed. int. Heiratsv.) Nicht anon.

**Sorgenlose Existenz für Alle**
schafft uns. Welt-Massen-Artikel, welch. überall gekauft. Jedermann enorm. Nutzen bringt. Agenten u. Reisende an all. Plätzen gesucht. Anfragen unter „P. 3000“ an S. Preismann & Ko., Bern (Schweiz), Marienstr. 9.

Schöne, helle, sonnige
## Wohnungen
von 7 Zimm., Vorz., Mädchenzimm., Badezimm., Veranda u. allen Wirtschaftsbequeml., mit Wasserleitung sind billig zu vermieten — Sonnenstrasse Nr. 1. Zu besehen v. 1—3.

**Garten-Strasse Nr. 55** ist eine warme, freundliche
## Wohnung
von 7 Zimmern, Veranda und allen Wirtschaftsräumen **zu vermieten.**

## Eine Familienwohnung
von 6 Zimmern zu vermieten — Küterstr. 1. Das Näh. zu erf. 1 Tr., links.

Eine freundliche, bequeme
## Familienwohnung
von 5 Zimmern und Küche ist sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen bei **S. Kaplan & Press,** Alexanderstr. 8/10.

Eine warme freundliche **Wohnung**
von 4 Zimmern und Küche, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Garten und Veranda sofort zu vermieten. Zu besehen von 11 Uhr ab tägl. Petersburger Str 121, Qu. 1, vis-à-vis d. Ausstellungsgarten.

## Eine Wohnung
von 3 Zimmern, Veranda u. Garten zu vermieten — Petersburger Str. 65, von 2—5 Uhr. Daselbst **Abreise halber** zu verkaufen: Trümeaux, Portièren, Tischservice, Ofenschirm, Zobelkragen, Damenmäntel, Matratze u. a.

Einige kleine
## möblierte Zimmer
an stilleb. Mieter abzugeb., event. auch als Absteigequart. Zu erfragen von 3—4 Uhr — Gartenstr. 34, **oben.**

## Möblierte Zimmer
mit voller Pension — Breitstr. 12

## Eine gute Obligation
v. **5000 Rbl.** für 6% zu vergeben. Off. erbet. unter „E. B.“ an die Exp. d. Bl.

# Bohner-Masse
**best. Qualität — in Blechdosen**
empfiehlt die Droguerie
**J. & R. Matto**
Rathausstrasse 10
unweit der Steinbrücke.

Einen wenig gebrauchten
# Gasmotor
2 Pf., neuester Konstruktion
**verkauft**
**billig** wegen Betriebsvergrösserung
**Georg Stude, Reval.**

# Warme Schuhe
und
## Galoschen
in grosser Auswahl
empfiehlt billig
**J. F. Torm,** Neumarktstrasse 9.

Empfehlen billigst **diverse**
## Kurz- & Galanterie-Waren
als:
Handschuhe
Strümpfe
Cravattes
Spitzen
Broderien
Seiden-, Sammet- & div. Bänder
Kragen & Kragenschoner
etc. etc.
# Werg & Kämper
Rigasche Str. Nr. 35.

# Die Friseur-Geschäfte
**bleiben wegen des Reformationsfestes Sonnabend, den 18. Okt.,** den
# ganzen Tag geschlossen.
**Das Friseuramt.**

**Frei von „geschmackveredelnden“ Zusätzen, daher unübertroffen in Geschmack und Aroma.**

# Moosbeeren-Syrup und Moosbeeren-Extrakt

zur Bereitung von Limonaden und Speisen. Vorzüglichster Zusatz zum Tee. Unentbehrlich für jeden Haushalt.

**Verkaufsstellen:**

**C. A. Elken,** Kolonialwaren- und Delikatessen-Handlung, Marienhofsche Strasse 22.
**Lellep, Arens & Ko.,** Kolonialwaren-Handlungen, Russische Str. u. am Markt.
**H. Luiga,** Delikatessen-Geschäfte, Kühnstrasse, Peplerstr. Nr. 11, Jakobstrasse 38 und Ecke der Stern- und Rigaschen Strasse.
**J. Mürk,** Kolonialwaren- und Weinhandlung, Ritterstr. 3.
**L. Rosenkranz,** Kolonialwaren- und Weinhandlung, Promenadenstrasse.
**Gebr. Stamm,** Droguenhandlung, Ritterstrasse 10.
**A. Tibbar,** Kolonialwaaren-Handlung, Gr. Markt 14.
**Gebr. Tönisson,** Blumengeschäft, Johannisstr. 2.

Hochachtungsvoll
**Dorpater Obst- u. Gemüseverwertungs-Genossenschaft.**
**Bureau Rathausstr. Nr. 10. Telephon Nr. 134.**

# Tee-Maschinen!
Messing und vernickelt
**in grösster Auswahl**
bei
# P. Bokownew.



## Während der Epidemie
Dysenterie, Cholerine und Cholera wirkt vorzüglich ein Gläschen Likör des prachtvollen französischen Weines **St. Raphael** auf ein Glas Tee als das beste für den Magen: den Organismus erwärmend, stärkend und die Kräfte wiederherstellend.
**Unschätzbar während der Cholera.**
Verkauf in allen Apotheken, Apotheker-Magazinen und Weinhandlungen.
Verlangen Sie nur den Wein der Gesellschaft **St. Raphael,** Valence Drôme in Frankreich.




**Pillen**
**Cascara Midy**
französisches populäres Mittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**
Dose: Zwei Pillen abends vor dem Schlaf.
**Cascara Midy** verursacht weder Leibschmerzen noch Uebelkeit oder Diarrhoe.
**Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.** Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

# Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie
Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.
Agent für Jurjew und Umgegend
**Const. Bokownew**
**Grosser Markt 12**

# Baltische Frauen-Zeitschrift
**Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände**
im Baltikum und im weiten Russland.
Preis für 12 Hefte incl. Zusendung **5 Rbl.** jährl.
**Abonnements werden jederzeit**
entgegengenommen durch alle Buchhandlungen und den
**Verlag Elsbet Schütze**
Riga, Albert-Str. 5.
Probehefte **gratis. Inserate** finden weiteste Verbreitung

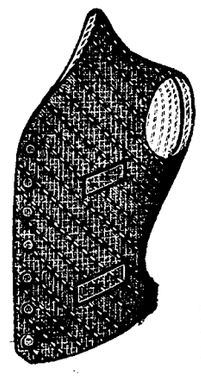

# Phantasie-Westen
in
**Plüsche, Kammgarn und Wolle**
**Tragbänder**
**Taschentücher**
**Kravatten**
**Kragen**
**Manschetten**
**Vorhemde**
**Nachtwäsche**
**Wollene und halbwollene**
# Leibwäsche
empfiehlt zu billigen Preisen
Das Bekleidungsgeschäft
**S. Kaplan & Press**
Dorpat — Alexanderstr. 8/10.

## Schönfärberei u. chem. Waschanstalt
# L. Vollmer
**Jurjew, Uferstr. 4.**
Übernimmt das Färben u. chem. Reinigen von Herren-, Damen-Garderoben u. sämtlichen Stoffen; auch das Walken, Pressen, Scheren u. Decatieren von Wand u. Halbwand.

**Zur gefl. Beachtung**
empfiehlt
# Cigaretten
von
**Leo Wissor, Riga**
**Reinhardt, Moskau**
**Havanera, Petersburg**
**Mündel & Co., Riga**
in allen Preislagen und Verpackungen de
**Tabaks-Niederlage „Dukat“**
**B. Pigit**
**Grosser Markt Nr. 12.**

Dorpater Filiale
# „Selbsthilfe“
offeriert:
**waggonweise franco Eisenbahn und ab Lager pudweise**
**Weizenkleie**
**Malzkeime**
**Trockentreber**
**Cocos-, Raps-, Sesam-, Lein-, Hanf- und Sonnenblumenkuchen**
ferner:
**Cylinder- und Centrifugenöl**
**Wiesenpflüge und Wiesenmeliorationsgeräte**
**Pflug für Moorländereien**
mit Zugvorrichtung, wo die Zugtiere auf dem ungepflügten Lande gehen.

# Elektrisches Theater „Illusion“
vis-à-vis Hotel „Bellevue“.
**Den 18., 17. u. 18. Oktober, nur für 3 Tage**
ganz neues grandioses Programm. Vollständige Veränderung der Bilder.
**Humoristische und phantastische Bilder, Dramen, Tragödien, Feerien etc.**
**Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr**
**Preise der Plätze** von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.
**Streichorchester.**
**Sonntag, den 19. Okt.,** vollständig neues, nicht gewesenes Programm.

# Musikalische Gesellschaft.
## St. Johannis-Kirche.
**Am Reformationsfeste, Sonnabend, d 18. Okt.**
# Aufführung
der
# Reformationskantate
von **Becker.**
**Anfang 6 Uhr nachm.**

**Billete** (inkl. Billetsteuer): Altarraum à 1 Rbl, im übrigen Teile à 35 Kop. Billetverkauf bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. beim Eingang in der Kirche.

## Ev. Verein junger Männer.
**(Carlowa-Str. 10)**
**Photographische Aufnahme**
**Sonntag, den 19. Oktob., präzise 12 Uhr im Atelier Riedel,** Alex.-Str. 10, wozu die Herren vom Vorstande und sämtliche Mitglieder aufgefordert werden.

**Sonntag, d. 2. Novemb.**
# Bazar
**zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte**
in dem dazu freundlichst bewilligten **Saale der Ressource.**
Um Gaben bitten:
**Frau Dr. Mattiesen,** Pastoratstr. 8.
**Frau von Ekesparre,** Mühlenstr. 35.
**Frl. Scholvin,** Botanische Str. 2.
**Frl von Stryk,** Alexanderstr. 36.

Empfehle in grosser Auswahl aus den bestrenommierten Fabriken des Inlandes
Laken-, Hemden-, Handtuch-, Tischtuch- **Leinen**
Hausleinen
Slavischlein
Polnischlein
Madapolam
Chiffon
Lousianatuch
Fabianjizkoje
Nainsook
Victoria Lawn
Kaffeetücher
Servietten
Taschentücher in Lein und Batist
etc. etc. etc.
**Gr. Markt Nr. 16** **H. Schmidt.**

Soeben erhielt u. empfiehlt in frischer Sendung
# Tabake
von
**А. К. Шапошниковъ**
Petersburg
**Кремь**
**160 Kop. das Pfd.**
sowie auch
**Поповъ, Odessa**
**160, 240, 260 u. 300 Kop. das Pfd.**
in allen Verpackungen und Stärken zur gefl. Beachtung
**die Tabaksniederlage „Dukat“**
**B. Pigit**
**Grosser Markt Nr. 12.**



**Grösstes Lager**
von
Eichen-, Eschen- und Tannenholz-
# Särgen
in einfacher und eleganter Ausstattung sowie **Metallkränze** in allergrösster Auswahl empfiehlt in allen Preislagen
**Nicolai Sülk**
Sarg-Niederlage, **Rathausstr. 5.**

# D. F.-B.
**Sonntag, den 26. Oktober 1908**
## Mitgliedsabend
**im Saale der Marien-Gilde.**
**Der Vorstand.**

## Im Saale der Bürgermusse.
Freitag, den 24. Oktob. c.
# Quartett-Abend
gegeben von den Herren:
**J. Lesmann** (I. Geige) St. Petersburg, Pastor **F. Hollmann** (II. Geige) Kangu, **A. Jung** (Bratsche) Solist der Kaiserl. Oper in St. Petersburg, Direktor **R. Hellmann** (Cello) Goldingen.

Programm:
J. Hayda Op. 17 № 5, G dur
Moderato
Menuett
Adagio
Presto.

Beethoven Op. 95 f-moll
Schubert Op. 29 a-moll
Allegro ma non troppo
Menuetto.

Anfang 8¼ Uhr abends.

**Billette** (inkl. Billetsteuer) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 Kop., 50 Kop. u. 30 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr mittags ist die Konzertkasse geschlossen.

## Im Saale der Bürgermusse.
**Freitag, d. 31. Oktober c.**
# Konzert
# Tilly Koenen
Alt
# Christian Christiansen
Klavier.

Programm.
I. a) Gretchen am Spinnrad — Schubert.
b) Auflösung — Schubert.
c) Der Wegweiser — Schubert.
d) Erlkönig — Schubert.
II. a) Romance orientale — A. Glazounow.
b) Chanson — A. Glazounow.
c) Nur wer die Sehnsucht kennt — Tschaikowsky.
d) O Wonne, o Pein — Tschaikowsky.
III. Piano-Soli (Herr Chr. Christiansen).
a) Scherzo — Brahms.
b) Nocturne — Chopin.
c) Polonaise As-dur — Chopin.
IV. a) Wiegenlied — R. Strauss.
b) Ständchen — R. Strauss.
c) Gesang Weyla's — H. Wolf.
d) Er ist's — H. Wolf.
V. Acht Zigeunerlieder — Brahms.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billette** (inkl. Billettsteuer) à **2** R. **10** Kop., **1** Rbl. **60** Kop., **1** Rbl. **10** Kop., **75** Kop. und **50** Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags **ist die Billettkasse geschlossen.**

# Bürgermusse.
**Sonntag, den 26. Okt. c.**
## I. Aufführung
der dramatischen Sektion des H.-V.
# Filia hospitalis.
Ein Studentenstück in 4 Akten von F. Wittenbauer.

**Schulverein d. Dorpater Privat-Knabenanstalt.**
**Sonntag, den 19. Oktober**
5½ Uhr nachm.
**im Schullokal**
# Vortrag
**R. v. Zeddelmann:** Wie erreichen wir bei unserer Schuljugend eine möglichst vollkommene Beherrschung der russischen Sprache?
**Der Vorstand.**

## Im Saale der Bürgermusse.
Dienstag, den 21. Oktob. c.
# II. Konzert
der Violin-Virtuosin
# Carlotta Stubenrauch
aus Paris.

Programm.
1. Sonate E-dur № III. — J. S. Bach. Adagio — Allegro. — Adagio ma non tanto — Allegro.
2. Konzert g-moll — Max Bruch. Introduktion — Adagio — Finale.
3. a) Sérénade Mélancolique — Tschaikowsky.
b) Valse — Tschaikowsky.
4. Faust-Fantasie — Wieniawsky.

**Am Klavier Fräulein H. Wulffius.**
**Konzertflügel von R. Rathke St. Petersburg.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

**Billete** (incl. Billetst.) à 2 R. 10 K., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

# W C
**Iener onditorei.**
Schön verzierte und wohlschmeckende grosse Torten sind stets vorrätig. Empfehle **Puschkin-Torte.**

# Nouveau Cirque
Mittwoch, den 15. Oktober
**9** Uhr abends
**grosse Vorstellung.**
**Fortsetzung** des ersten intern. Championats d.
**Luft-Polosports zu Pferde!**

# Borsten und Pferdehaar
**zu verkaufen** — Johannisstr. 34.

Ein Paar fehlerfreie
## Fahrpferde
auch geritten, stehen zum Verkauf. Näh. Ausk. Teichstr. 9, beim Kutscher.

Ein paar 4—5 jähr.
## Halbblutstuten
Fahrpferde, sind zu verkaufen — Blumen-Str. 20.

Ein guter
## Koppelhund
ist z. verkaufen — Karlowastr. 82, Qu. 5.

**Zu verkaufen**
**1 Inko-Kakadu mit Käfig und 1 sehr wachsamer Rolli**
(schott. Schäferhund)
**Rathshof.**

# Verloren
gestern abend ein **Schwarzfuchs-Boischwanz.** Der ehrliche Finder wird freundl. gebeten, denselben in d. Exp. d. Bl. abzugeben.

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 5000; R. H. X.; E. A.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.;
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 240. Freitag den 17. (30.) Oktober 1908.


## Inland.

### Die Parlaments-Eröffnung.

St. Petersburg, 15. Oktober 1908.

(Wiedereröffnung der beiden Kammern. — Die Balkan-Politik gleich bei der Eröffnung der Duma. — Eine vereitelte russisch-großserbische Demonstration. Interpellation. Iswolski und Tscharykow).

MWM. Mit dem heutigen Tage begannen unsere beiden Kammern wieder ihre Tätigkeit. Erst wurde die Reichsduma eröffnet, dann der Reichsrat, — dieser in seinem neuen Heim im Marienpalais, an das auf dem Hofe ein Flügel gefügt worden ist, ein recht anheimelnd ausgestatteter Neubau, der jedoch bereits gründlich eingeräuchert worden ist, denn es hat im Reichsratsflügel des alten Großfürsten-Palastes vor einigen Tagen bereits gebrannt.

Die Reichsduma-Eröffnung verlief sehr nüchtern. Das einzige Festliche war dabei die gottesdienstliche Handlung — zuerst eine Seelenmesse für die zahlreichen verstorbenen Mitglieder der 3. Duma, dann der Bittgottesdienst für das gute Gedeihen des Parlaments. Die schönen und polyphonen Kirchenmelodien und die vorzüglichen Sänger, die Menge der brennenden Wachskerzen in den Händen der Abgeordneten, dann die immer wieder gesungene Kaiserhymne riefen eine eindrucksvolle Stimmung hervor. Doch die frenetischen Hurras, wie bei der Eröffnung der 1. Session der 3. Duma, fehlten, die Minister mit Stolypin kamen sehr spät; und zuletzt waren zahlreiche Abgeordnete bei der Feier mit ganz anderen Dingen, mit der hohen Politik, beschäftigt; gleich nach Erledigung der Eröffnungsformalitäten dominierte diese im Sitzungssaale

Die hohe Politik ist natürlich identisch mit der Balkan-Politik. Alle übrigen Gesprächsstoffe treten hinter dieser zurück. Wie glühende Lava reißt sie alles mit sich, macht sie alles gleich, und nur rechts und links erhebt es sich etwas uferförmiger, nur die äußerste Rechte und die äußerste Linke, die Männer vom Verbande des russischen Volkes und die Sozialdemokraten, gehen nicht in den allgemeinen Strom hinein. Wie mit den Abgeordneten, so ist es mit der ganzen Gesellschaft hier bestellt: die Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich-Ungarn zieht immer größere Kreise. Es ist eine heißere Erregung im Volke als damals, wo die Japaner Port Arthur nahmen und die Truppen zur „Expedition" gegen Japan ins Feld gezogen waren. Wir Deutsche sind heute in Rußland die bestgehaßten Leute. Am ersten Duma-Tage kam das zum Ausdrucke.

Gestern hielt Professor Pogodin eine öffentliche Vorlesung über „Bosnien und die Herzegowina unter der Okkupation Oesterreich-Ungarns und die heutige Phase der Balkan-Frage". Er brachte nichts Neues, behandelte sehr breit den kannten russisch-großserbischen Standpunkt, sollte aber auch nur der Strohmann der Versammlung sein. Denn nach ihm wollte eine ganze Reihe bekannter Politiker über dasselbe Thema diskutieren. Es sollten der Journalist A. A. Stachowitsch (Kadett), die Abg. Roditschew (Kadett), Maklakow (Kadett), Graf Bobrinski (gem. Rechter), Prof. Lemannski, Prof. Lawrow, der Professor der Belgrader Universität Bjelitsch, die Serben Kaschutitsch, Mily Pawlowitsch, Marco Zemowitsch u. a. reden. Kurz, es sollte eine russisch-großserbische Verbrüderungsfeier stattfinden, auf der der Boden für den Empfang des serbischen Thronfolgers Georg vorbereitet werden sollte, der heute in Petersburg eingetroffen ist.

Oeffentliche Vorlesungen werden bei uns seit der Revolution nicht mehr geduldet. Doch die Veranstalter dieser Kundgebung, der eine ganze Reihe gleicher folgen sollte, hatte den Gehilfen des Minister des Auswärtigen Tscharykow veranlaßt, den Premier Stolypin zu bewegen, diese Vorlesung zu gestatten. Trotzdem befand sich ein großes Polizeiaufgebot im Saale, von der Straße garnicht zu reden. Denn hier war der Menschenandrang geradezu ungeheuer, und die Polizei hatte alle Hände voll zu tun. Doch selbst der Vortragende Prof. Pogodin mußte sich eine Einmischung der Polizei gefallen lassen: als er Bosnien mit Rußland verglich, bat ihn der dejourierende Polizeioffizier, diesen Vergleich als nicht ins Versammlungs-Programm gehörig zu unterlassen. Und als dann die übrigen Redner die Kette der Reden beginnen wollten, erklärte der Polizeioffizier die Versammlung auf Befehl des Stadthauptmanns für geschlossen — mit der Begründung, daß die Vorlesung in einer privaten und nicht in einer öffentlichen Versammlung veranstaltet werden sollte.

Obwohl meist kadettische Redner vom Verbot des Stadthauptmanns betroffen wurden, gab es heute bei der Duma-Eröffnung gerade unter den Abgeordneten der Rechten eine große Aufregung: die von den Kadetten angeregte und von fast allen Rechten, mit Ausnahme Krupenskis und der äußersten Rechten, unterzeichnete Interpellation des Premiers ging von Hand zu Hand. Zuletzt unterzeichnete sie auch der Oktobristen-Führer Gutschkow. Die Interpellation wollte wissen, auf welcher Grundlage der Stadthauptmann einen Vortragsabend über eine das ganze Volk interessierende Frage verbieten konnte. Wäre die Stunde der Reichsrats-Eröffnung nicht so nahe gerückt, so hätte der Premier, der telephonisch gerufen in der Duma erschien, gleich am Eröffnungstage eine Interpellation beantworten können.

Die Balkan-Frage wird überhaupt wohl eins der wichtigsten Gesprächsthemen dieser Session werden. Als eine der ersten Regierungs-Deklarationen sollte diejenige Iswolskis über die Balkan-Frage in der Duma gehört werden. Die liberalen Blätter traten bereits als Freunde des „konstitutionellen" Ministers auf, der sich vor der Volksvertretung verantworten wolle. Aber ob es diese Preßstimmen oder neue Nachrichten aus Berlin waren, — die Erlaubnis zum Auftreten in der Duma wurde bekanntlich Iswolski wieder entzogen. Die maßgebenden Häupter der Duma sind der Ansicht, daß Iswolski sich nach allen Angriffen gegen ihn ohne öffentliche Rechtfertigung nicht im Amte halten dürfe. Soviel mir bekannt ist, wird sich Iswolski nicht halten. Aber sein Nachfolger wird Tscharykow sein, sein jetziger Gehilfe, der mit Iswolski nicht übereinstimmt. Tscharykow ist der Mann der Extrem-Rechten. Diese stellen sich zu den Balkan-Ereignissen auf einen sehr gemäßigten Boden und sind der Ansicht, daß die Liberalen Rußland in einen gefährlichen Krieg hineinreißen wollen.

Die genannten Momente, dann das montenegrinische Zirkular, worin es heißt, wenn das Petersburger Kabinett nicht das gerechte Verlangen Montenegros nach territorialen Kompensationen unterstütze, könnte Montenegro eine unbedachte Entscheidung treffen, ohne dabei weiter auf Rußlands freundschaftliche Hilfe zu rechnen, dann alle die slawischen Privatgesandtschaften vom Balkan gaben dem ersten Duma-Tage eine direkt fieberhafte Stimmung.

---

### Das Werk der evangelisch-lutherischen Unterstützungs-Kasse in Rußland. II.

Wie schon erwähnt, hat sich der herrschende unkirchliche Sinn namentlich in der mangelhaften Beteiligung Estlands und Kurlands am Werk der Unterstützungskasse dokumentiert.

In Estland sind die Einnahmen der Unterstützungs-Kasse gegen das ohnehin ungünstige Jahr 1906 im Jahre 1907 noch weiter, nämlich um 266 Rbl., zurückgegangen: sie haben nur 2233 Rbl. gegen 3361 Rbl. im Jahre 1903 ergeben. Im Bericht des estländischen Bezirkskomitees heißt es betreffs der Nachwehen des Revolutionsjahres: „Ist die Ruhe auch äußerlich mehr oder minder hergestellt, in der Tiefe grollt und gärt es weiter. Nach wie vor stehen die politischen Interessen im Vordergrunde und müssen die religiös-kirchlichen zurücktreten. Wie die Lehre von der freien Liebe auf fruchtbaren Boden gefallen ist und sich jetzt durch eine Zunahme illegitimer Verhältnisse und Geburten dokumentiert, so die Lehre von der freien Kirche und der freien Schule durch Abnahme der Opferwilligkeit für die Erhaltung dieser beiden wichtigen Institutionen eines christlichen Volkslebens. Das die Lust am Habenwollen größer ist, als die Lust am Gebenwollen, erfahren je länger je mehr die Geistlichen und Lehrer, die Wohltätigkeitsanstalten und kirchlichen Vereine."

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in Kurland.

Das Mitausche Bezirkskomitee konstatiert in seinem Bericht leider ein Nachlassen der Opferwilligkeit für die Unterstützungskasse, vielleicht, weil, wie es sagt, das Interesse der Gemeinden nach ganz anderer Seite in Anspruch genommen wird. Ebenso wird aus dem Libauer und dem Jakobstädter Bezirkskomitee geklagt. Das letztere schreibt: „Was die kirchlichen Zustände anbetrifft, so bieten sie kein erfreuliches Bild. Religiosität und Sittlichkeit ist durch die revolutionäre Bewegung in schrecklicher Weise untergraben. Breite Massen haben der Kirche und dem Gottesdienst den Rücken gewandt. Das ist die allgemeine Klage aus allen Kirchspielen. Als es den strengen Maßregeln der Regierung gelang, die Ruhe äußerlich herzustellen, schien zwar ein neuer Frühling in die Gemeinden einzukehren. Die Kirchen füllten sich wieder, um die Altäre sammelten sich heilsbegierige Scharen und es war, als ob die wilden Orgien, die sich mit Absingung revolutionärer Lieder unter Orgelbegleitung drin abgespielt, nur ein böser Traum gewesen. Aber es dauerte nicht lange. Der Terror, der äußerlich verstummen mußte, arbeitete im geheimen um so emsiger und zeigte seine ganze ungebrochene Kraft. . ."

Um so wohltuender berührt das Bild aus dem Bezirkskomitee Wilna, wo man die Segnungen des protestantischen Kirchentums in immer wachsendem Maße einzuschätzen weiß. Die Einnahmen für die Unterstützungskasse sind dort gestiegen; die Kirchenschule in Wilna ist, dank der Liberalität des Kommerzienrates Tillmanns, um eine Parallelklasse und um einen dritten Lehrer erweitert, der zu erbauenden lutherischen Kirche sind große Spenden (1000 Rbl. und testamentarisch 30 000 Rbl.) zugewandt worden. In Suprasl ist eine große Renovierung der Kirche vorgenommen, in Gorbowo im Mohilewschen haben die in der Diaspora lebenden Esten sich ein Schulhaus errichtet.

Auch im Petersburger Konsistorialbezirk sind die Einnahmen der Kasse gestiegen. Die hier zu verzeichnenden Enttäuschungen liegen nicht auf dem Gebiete der Gebefreudigkeit, sondern in anderer Sphäre. Die evangelische Bevölkerung Narvas hat betreffs der Erziehung ihrer Kinder durch abschlägigen Bescheid vom Ministerium der Volksaufklärung auf wiederholte Petitionen die Vereitelung einer freudig gehegten Hoffnung erfahren. Auf Anregung des im Jahre 1907 gegründeten „Deutschen Bildungsvereines" und Beschluß einer Gemeindeversammlung reichte der Kirchenvorstand der deutschen St. Johannis-Kirche eine Bittschrift um Genehmigung der Eröffnung einer zunächst nur zweiklassigen Elementarschule für Knaben mit deutscher Unterrichtssprache ein. In dieser sollte, wie in der bei der genannten Kirche seit alters bestehenden Mädchenschule mit Progymnasialkursus, auch die Reichssprache beim Unterricht besonders berücksichtigt werden. Die nötigen Geldmittel waren aufgebracht und das Programm der Schule ausgearbeitet, aber die Genehmigung erfolgte nicht. — Im Jahre 1906 war ferner in der estnischen St. Petri-Gemeinde ein obrigkeitlicher „Schulverein" ins Leben gerufen worden, der gleichfalls um die ministerielle Bestätigung einer zu eröffnenden Elementarschule mit estnischer Unterrichtssprache gebeten hatte. Die Bestätigung wurde erteilt, aber bald nach Eröffnung der Schule ging dem Schulrat die Mitteilung aus dem Ministerium zu, daß man nur für ein Jahr der estnischen Sprache beim Unterrichte sich bedienen dürfe, dann aber die russische an die Stelle zu treten habe.

— — Wie großen und schreienden Bedürfnissen der evangelisch-lutherischen Gemeindeglieder die Unterstützungs-Kasse abzuhelfen hat, beweisen vor allem wieder die Berichte aus dem gewaltigen Diaspora-Gebiet des Moskauer Konsistorialbezirks — aus den weiten Wolga-Gebieten und den riesigen Flächen Sibiriens, aus dem Kirchspiel Tobolsk, wo die Zahl der Evangelischen von 5000 auf 5500 gewachsen ist und wo der Ortsprediger Lesta 10 000 Werst im Laufe des einen Jahres zum Besuch der Eingepfarrten durchmessen hat, aus Omsk mit seinen 10 000 Evangelischen, wo übrigens angereiste lettische Sozialrevolutionäre im Lettendorfe Soltykow die Leute veranlaßt haben, ihre Gesangbücher und Bibeln zu verbrennen, aus Tomsk, Barnaul, Wladiwostok und Taschkent. Da gilt es, hundert schreienden Mißständen in Kirche und Schule abzuhelfen.

Morgen, am Reformationsfeste, werden in allen evangelisch-lutherischen Kirchen des gesamten russischen Reiches Kollekten für die Unterstützungs-Kasse veranstaltet. Wir können in der Tat das Gedächtnisfest unseres Bekenntnisses und Martin Luthers, des größten Geisteshelden, den das deutsche Volk für sein Glaubens- und Schulwesen wie für seine Schriftsprache hervorgebracht hat, nicht würdiger begehen, als indem wir das große, unsere gesamte evangelisch-lutherische Kirche in Rußland umspannende Liebeswerk freudigen Herzens werktätig stützen und fördern. — Möge der morgige Tag den Beweis erbringen, daß echt evangelischer Sinn unter uns nicht erstorben ist.

---

### Von der Arbeit des Deutschen Vereins in Estland. II.

(Schluß.)

In dem „Vertretung des Vereins nach Außen" betitelten Kapitel des Berichts über die Tätigkeit des Deutschen Vereins in Estland heißt es in

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


Allslawische Erregung in Reichsduma-Kreisen.
Gerüchte vom Rücktritt Iswolskis.
Kaiser Wilhelm bemüht sich um England.


## Feuilleton.

### Amerikanische Wahlgeschichten.

Amüsante Geschichtchen zu den amerikanischen Wahlen, die gerade jetzt angesichts der am Dienstag bevorstehenden Präsidenten-Wahl eines aktuellen Interesses nicht entbehren, erzählt Luigi Barzini im Corriere della Sera.

„Was für ein ergötzliches Buch könnte man schreiben", so plaudert er, „wenn man amerikanische Wahlanekdoten sammelte! Ein besonderes Kapitel dieses Buches müßte den „spellbinders", den während des Wahlkampfes auftauchenden Berufsrednern, gewidmet sein. Amerika besitzt einen geradezu imponierenden Prozentsatz von Rednern. Die republikanische Regierungsform scheint der Entwicklung der Redekunst außerordentlich günstig zu sein. Man macht hier nichts ohne „speeches". Wenn vier Leute bei Tisch sitzen, wird einer von ihnen zum „chairman", zum Präsidenten, ernannt, und beim Braten beginnt die große Rederei. Es liegt im amerikanischen Blut ein parlamentarischer Instinkt, ein Bedürfnis, bei jeder Gelegenheit kleine provisorische Regierungen einzusetzen und alles politisch zu behandeln.

Man kann sich also vorstellen, wie viel Redner erst in einer Wahlzeit auftauchen! Scharen von „spellbinders" belagern die Hauptquartiere der Parteien und bitten dringend um Beschäftigung; sie haben ihr zum großen Teil aus Anekdötchen und aus abgelagerten Witzen bestehendes Redematerial fix und fertig, und wünschen nichts sehnlicher als hinausgeschickt zu werden, um mit ihrer Rede das Vaterland zu retten. Es geht ihnen diesmal leider nicht gut: der Phonograph ist ein gefährlicher und billiger Konkurrent, und dann fehlt es auch an Geld für den Wahlkampf. Aber die spellbinders sind mit allem oder besser auch mit wenigem zufrieden. Man hat sie in allen Sorten und in allen Preislagen: elegante, heruntergekommene Männer, die wie Millionäre aussehen, glattrasierte Schauspielergesichter usw.

Und was für Geschichten lassen sich von den spellbinders erzählen! Einige dieser Herren, die „mit Zauber binden", sind charakteristische Gestalten, die bei jedem Wahlkampf zur Stelle sind. Das Volk kennt sie und begrüßt sie wie alte Bekannte. Sie werden den Versammlungen mit den großartigsten Titulaturen vorgestellt und es wird immer erzählt, daß sie von sehr weit kommen, um mit ihrer gewaltigen Beredsamkeit der Wahrheit zum Siege zu verhelfen. Ein ganz gewöhnlicher „worker" wird als der Honourable Jakob Kemper aus West-Virginia vorgestellt, und ein Reporter, der in normalen Zeiten mit politischen Notizchen hausieren geht, besteigt die Tribüne als der Honourable Lee Fairchild aus Kalifornien. Aber die ehrenwerten Herren sind wirklich geschickte Redner. Sie erkundigen sich zuerst nach den Neigungen, nach dem Geschmack, nach dem Charakter ihrer Zuhörerschaft, und dann geht's los.

Im Jahre 1896 gründete das republikanische Komitee eine „spellbinding"-Schule, deren Leitung sie einem bedeutenden politischen Redner, einem gewissen Hedges, anvertraute. Die Zöglinge mußten die Programme der Parteien, die „platforms" kennen und genau wissen, was aus dem Leben der Kandidaten mitgeteilt und was verschwiegen werden sollte. Wenn eine solche Schule auch für politische Journalisten existierte, hätte sich dieser Tage nicht folgendes abspielen können: Taft war im Triumph in Lincoln eingezogen. Man muß wissen, daß Lincoln die heilige Stadt des Bryanismus ist, denn Lincoln ist die Hauptstadt von Nebraska, und Nebraska ist Bryans Heimat. Es hatte den Anschein, als ob die republikanische Partei in dieser Hochburg des Bryanismus auf der ganzen Linie siegen sollte, als der Präsident des republikanischen Komitees, der zugleich Herausgeber eines der größten Blätter des Staates ist, es für nötig und nützlich hielt, Tafts Position durch Veröffentlichung eines sehr heftigen Artikels noch etwas zu befestigen. Der Artikel zerschmetterte eine Theorie über die Tariffrage, die der unglückselige Journalist dem demokratischen Kandidaten zuschrieb. Er hatte sich aber geirrt; die von seiner Dialektik zu Pulver zerriebene Theorie ist nämlich eine Perle der republikanischen „platform", eine der Hauptnummern des Taftschen Programs! Ganz Amerika lachte, aber der findige Journalist wußte sich zu helfen, indem er in einem zweiten, noch heftigeren Artikel die eigenen Argumente vernichtete, etwa in der Art jenes Advokaten, der irrtümlich den Gegner seines Klienten verteidigt hatte und, als er mitten in der Rede den Irrtum merkte, ruhig fortfuhr: „So oder ähnlich hätte vielleicht mein geschätzter Herr Gegner sprechen können, aber ich würde ihm erwidern . . ." usw.

Die „spellbinding"-Schule gab auch Weisungen über die richtige „Dosierung" der Reden. „Wenn es im Saale zu warm wird, fasse man sich kurz", lehrte Professor Hedges. „Man beginne immer mit einem heiteren Geschichtchen, um die Zuhörer in Stimmung zu bringen. Merkt man, daß die Versammlung sich langweilt, so warte man rasch mit einem anderen Geschichtchen auf. Vor allem aber hüte man sich, eine Rede, die für eine bestimmte Zuhörerschaft vorbereitet ist, vor einer ganz anders gearteten Zuhörerschaft zu halten. So was kommt nämlich vor: der „spellbinder" muß oft vom Fenster eines Waggons aus zu den auf den Bahnhöfen harrenden Leuten sprechen, und da kann es schon passieren, daß er die Stationen verwechselt und Viehzüchtern neue Absatzgebiete für Baumwolle oder Schnapsfabrikanten strenge Prohibitionsgesetze verspricht. Die Folge ist, daß die Partei Stimmen und der Redner sein Brot verliert.

Eine besonders niedliche Sache ist aber während des vorletzten Wahlkampfes Herrn Hedges persönlich passiert. Er machte eine republikanische Propagandafahrt durch die Hudson-Städte und ließ sich dabei von einem seiner besten Schüler begleiten. Die Komitees empfingen ihn, das Volk erwartete ihn, und er wiederholte unermüdlich eine zündende Rede, die einzige, die er auf Lager hatte. Seinen Theorien getreu, begann er mit einer fidelen Geschichte, die etwa so lautete: „Ein Schiff wurde mitten auf dem Atlantischen Ozean vom Sturme überrascht. Die erschreckten Passagiere waren im Salon versammelt. Es befand sich unter ihnen ein Geistlicher, der als angesehenste Persönlichkeit an Bord den Auftrag erhielt, im Namen aller zum Kapitän zu gehen und ihn zu fragen, ob Gefahr im Anzuge sei. „Gefahr?" sagte der Kapitän. „Durchaus nicht. Wenn Gefahr im Anzuge ist, würde kein Matrose so fluchen, wie Sie es eben hören." Der Priester ging, um die anderen zu beruhigen. Der Sturm wurde aber immer heftiger, und das Schiff bekam einen gewaltigen Stoß. Da stieg der Geistliche noch einmal auf Deck. Vom Kapitän war nichts zu sehen; die Matrosen aber waren noch da, und sie fluchten noch viel ärger als zuvor. Der Priester ging wieder hinunter in den Salon und sprach, in die Kniee sinkend, voll Inbrunst: Herr Gott, wir danken Dir, daß die Matrosen noch fluchen!" „Und wir", so fügte der Redner hinzu, „müssen Gott danken, daß die Demokraten sich noch untereinander bekriegen . . ." usw. Die Rede wurde überall ungeheuer bejubelt, und es ging alles ausgezeichnet, bis Hedges eines Tages in einem kleinen Städtchen unpäßlich wurde und sich durch seinen Schüler vertreten lassen mußte. Der gelehrige Jünger ging allein in die angesagte Versammlung, bestieg die Tribüne und hielt . . . die Rede seines Lehrers, die er Wort für Wort auswendig wußte. Der Beifall war groß, und man klatschte noch, als Hedges im Saale erschien; er hatte sich von seinem Unwohlsein erholt, und das Publikum bat ihn stürmisch, auch einige Worte zu sprechen. Und bevor ihn der Jünger von dem Geschehenen

zug auf das Verhältnis zur höheren Schulobrigkeit: „Erschwerend und unvorhergesehen waren die Anforderungen, die von der höheren Schulobrigkeit in Sachen der vom Verein in Angriff genommenen Fortbildungs-Kurse und der geplanten sog. Kindergärtnerinnen- und Bonnenschule erhoben wurden.

In allen diesen Fällen handelt es sich um eine aus privaten Mitteln zu ganz bestimmten Zwecken unternommene Fortbildung von Personen, die ihre Schuljahre längst hinter sich haben, — also durchaus nicht um „Schulen" im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Solche Unternehmungen könnten den Bestimmungen des Privatschulgesetzes und erschwerenden Sondervorschriften über den Lehrstoff, die Anzahl der Stunden, den Befähigungsnachweis der Lehrer usw. doch nur dann unterworfen werden, wenn es obligatorische Fortbildungs-Kurse oder staatliche Anstalten, die denselben Zweck verfolgen, gäbe. Da der Verein oder ein beliebiger Unternehmer aber gar nicht in der Lage ist, Personen, die bereits ihren Lebensunterhalt erwerben, dazu anzuhalten, daß sie Stunden besuchen, die ihren wirklichen oder vermeintlichen Bedürfnissen nicht entsprechen, so bliebe in solchen Fällen oft nichts übrig, als entweder die Vorschriften zu erfüllen und vor leeren Räumen Vorträge halten zu lassen oder auf die Gewährung einer Fortbildungsmöglichkeit zu verzichten. — Gerechtfertigt wären solche Anforderungen der Lehrobrigkeit allenfalls unter der Voraussetzung, daß die Art der Fortbildung als eine schädliche angesehen werden wird, denn nur dann kann der Standpunkt vertreten werden: „Lieber gar keine Bildung als solch eine Bildung".

Es läßt sich kaum annehmen, daß die vom Verein geplante Ausbildung von Kindergärtnerinnen oder Bonnen oder die Nachhilfestunden in den Fächern der Fortbildungs-Kurse dauernd als gemeingefährlich hingestellt werden wird, so daß wir hoffen können, in Zukunft eher eine Förderung als eine Hemmung unserer Bildungsbestrebungen zu erfahren.

Ganz besonders befremdend mußten die Schwierigkeiten empfunden werden, die der Wiederholung der bereits im vorigen Jahre gestatteten Ferienkurse für Lehrer und Lehrerinnen längere Zeit hindurch in den Weg gelegt wurden. Bei Veranstaltungen dieser Art handelt es sich offenkundig um Erwachsene, die nach dem zu Recht bestehenden Vereinsgesetz sich unbehindert versammeln und Interessen jeder Art pflegen dürfen. Durch ein Schreiben des stellv. Kurators vom 16. Mai 1908 wurde dieser Standpunkt auch unumwunden anerkannt. Da ein weiterer Bescheid auf die bereits am 16. August 1907 und am 17. April 1908 eingereichten Gesuche um Genehmigung zur Abhaltung pädagogischer Kurse (Winter- und Ferienkurse) nicht erfolgte und die Zeit der Eröffnung der Ferienkurse herannahte, begründete ein Kreis von Interessenten, dieser Anregung folgend, auf dem Wege des Anmeldeverfahrens einen „Revaler pädagogischen Verein", als dessen Mitglieder die Teilnehmer der Ferienkurse — Hörer und Lehrer — zu Zusammenkünften und internen Veranstaltungen von Vorträgen und Diskutierabenden ohne weiteres berechtigt gewesen wären.

In letzter Stunde eröffnete sich dennoch die Möglichkeit, auf dem ursprünglich in Aussicht genommenen Wege das erstrebte Ziel zu erreichen, da durch ein gänzlich unerwartetes Telegramm der Petersburger Agentur die Nachricht eintraf, das Minister-Komitee hätte die Eröffnung von pädagogischen Kursen in deutscher Sprache dem Vorsitzenden des Deutschen Vereins in Estland gestattet.

Nach monatelangen Verhandlungen wurde uns endlich durch diesen Beschluß des Minister-Komitees (mitgeteilt durch die Verfügung des Ministeriums der Volksaufklärung vom 2. Juli 1908) folgende Grundlage für die Eröffnung „zeitweiliger pädagogischer Kurse mit deutscher Unterrichtssprache" an die Hand gegeben: 1) Die projektierten Kurse stehen unter der Aufsicht der örtlichen Lehrobrigkeit. 2) Die Programme der Kurse müssen der Volksschulbehörde zur Kenntnisnahme vorgestellt werden. 3) Zuhörer der Kurse dürfen nur Personen deutscher Herkunft sein, die sich zur Lehrtätigkeit an Privatschulen mit deutscher Unterrichtssprache vorbereiten. 4) Ausländer dürfen nur dann Dozenten der Kurse sein, wenn sie Zeugnisse ausländischer Lehranstalten besitzen, die ihnen das Recht geben, an Privatschulen des baltischen Gebiets mit deutscher Unterrichtssprache zu unterrichten.

Letztere Bestimmung ist später (am 31. Juli) vom Departement des Ministeriums der Volksaufklärung dahin erläutert worden, daß die ausländischen Lehrkrafte den im § 19 des Statuts des livländischen ritterschaftlichen Gymnasiums (Landesgymnasium in Birkenruh) dargelegten Bestimmungen zu entsprechen hätten. Da aber gerade diese Anstalt nur mittlere und höhere Gymnasialklassen besitzt und nicht, wie die übrigen ritterschaftlichen Schulen, Vorbereitungs- und untere Klassen, an denen auch Lehrer mit im Auslande erworbener seminaristischer Bildung unterrichten dürfen, so wurde dem Verein die Möglichkeit entzogen, tüchtige ausländische Elementarlehrer, auf die es besonders ankam, zu Dozenten der Ferienkurse zu berufen.

Die im Punkt 3 der Verfügung enthaltene Beschränkung veranlaßte eine größere Zahl von Lehrerinnen russischer Herkunft, denen es sehr daran lag, gerade den Vorlesungen über fremdsprachlichen Unterricht beizuwohnen, sich mit Gesuchen, ihnen den Besuch von Ferienkursen zu gestatten, an den Minister der Volksaufklärung zu wenden. Diese Gesuche wurden jedoch sämtlich abschlägig beschieden.

Es wird in Zukunft nicht leicht sein, im einzelnen Fall die „Herkunft" — oder wörtlich übersetzt „Abstammung" — festzustellen, sofern mehr verlangt werden sollte, als die bloße Erklärung der sich meldenden Personen über ihre Nationalität. Auch dann dürften sich manche darüber beschweren, daß sie in ihren persönlichen Rechten durch die Verfügung des Ministerkomitees verkürzt worden seien und — wie dieses schon geschehen ist — die Schuld daran den „hochmütigen und exklusiven" Deutschen beimessen. Mehr als all diese Einschränkungen und Erschwerungen, die kaum einen großen Einfluß auf die Entwicklung unseres Vereinslebens ausüben werden, hat das diesen Maßnahmen offenbar zugrunde liegende und auch sonst in der Presse und in mündlichen Aeußerungen zutage getretene Mißtrauen einen tiefen Eindruck auf unsere ganze deutsche Gesellschaft gemacht. Es ist als bitteres Unrecht und beleidigende Kränkung empfunden worden, daß die Versuche, unsere nationalen Bestrebungen auf dem Gebiet des Schul- und Bildungswesens als „staatsgefährlich" zu verdächtigen, offenbar nicht ohne Erfolg geblieben sind, trotz der Anerkennung, die unsere spezifisch deutsche Auffassung über Erziehung und Unterricht, über Staatsbürgertum und Staatsdienst in einer Zeit allgemeiner Zersetzung des Pflichtgefühls, der Disziplin und des Staatsbewußtseins gefunden hat.

Als Ausgangspunkt aller Verdächtigungen scheinen immer wieder zwei zum Teil vielleicht berechtigte und zwei gänzlich unberechtigte Vorwürfe gedient zu haben: unser kräftig entwickeltes National- und Rassengefühl, unser historischer und konservativer Sinn, und — unser vermeintliches Bestreben, zu „germanisieren" und die russische Sprache in der Schule zu vernachlässigen und im öffentlichen Gebrauch zurückzudrängen.

Berechtigt wären die ersten beiden Vorwürfe doch nur dann, wenn der Stolz auf das eigene Volkstum und der Sinn für historische Kontinuität, die doch die Vorbedingung jedes Kulturfortschritts und jeder Entwicklung überhaupt sind, nicht nur in Ausnahmefällen, sondern in überwiegender Regelmäßigkeit sich in träge Selbstzufriedenheit, beschränkte Verständnislosigkeit für fremde Sitte und Eigenart und in ein Haften an wesenlosen Formen und am gewohnten Schlendrian umbilden würden. Sollten unsere Gegner uns diesen Spiegel, so oft erforderlich, als Warnung vorhalten, so könnten wir dafür nur dankbar sein.

Schlimmer aber wie solche übertriebene Fürsorge für unsere gedeihliche Entwicklung, sind die boshaften und perfiden Angriffe der zuletzt genannten Art. Ihnen gegenüber würden Versicherungen und Beteuerungen des Gegenteils nicht am Platz sein, ebenso wenig wie ängstliches Sich-Ducken und Leise-Auftreten. Wir können diese gehässigen Zumutungen nur dadurch entkräften, daß wir unbeirrt unseren Weg gehen und die Tatsachen reden lassen. Daß wir nicht „germanisieren", sondern uns der stetig fortschreitenden Estonisierung derjenigen deutschen Volksschichten widersetzen, die bisher gezwungen waren, ihre Kinder in Stadtschulen und Land-Volksschulen erziehen zu lassen und die von der siegesbewußt auftretenden, von Jahr zu Jahr an Wohlstand und Besitz zunehmenden estnischen nationalen Kundschaft abhängig waren, und daß wir trotzdem aus mancher von uns bisher behaupteten Stellung verdrängt werden, ohne daß diese Verdrängung für den „Staatsgedanken" einen Gewinn bedeuten würde, — das sind Tatsachen, die eindringlich genug für uns und andere ihre Sprache reden.

Und daß unsere Schulen schon im Interesse unserer Schutzbefohlenen und im Interesse unserer wirtschaftlichen Selbsterhaltung die russische Sprache als erstes und unentbehrliches Hilfsmittel ansehen und Besseres in ihrer Aneignung leisten werden als die Schulen der Periode, die nun wohl für immer hinter uns liegt, das wird auch nicht mehr lange in Zweifel gezogen werden können."

---

**Dorpat**, 17. Oktober.

Die Kandidatur des Sfaratower Bischofs Hermogen für den Posten des Rigaer Erzbischofs ist, wie man den Rigaer Blättern aus Petersburg schreibt, fallen gelassen worden. Als neuen Kandidaten für diesen Posten und wohl mit den meisten Chancen nennt man den jungen Petersburger Vikarbischof Wladimir, der eine westeuropäische Bildung genossen hat.

— Mit dem bevorstehenden Uebergange der orthodoxen Kirchenschulen in den Ostseeprovinzen aus der Verwaltung des Ministeriums der Volksaufklärung in die des Heil. Synods steht, nach den Rigaer Blättern, die Anweisung bedeutender Mittel zu erwarten, um die Lage der Schulen sowohl wirtschaftlich als pädagogisch beträchtlich zu heben.

**Pernau.** Die Pernausche Stadtverwaltung beginnt, der „P. Ztg." zufolge, allmählich ihre Waldbestände zu verkaufen. So sind kürzlich 6000 Lofstellen vom städtischen Wald für 150,000 Rbl. an die Zellstofffabrik „Waldhof" verkauft worden.

**Wendenscher Kreis.** Ein großer Brandschaden wird von der „Latwija" aus Libbien gemeldet: Am 10. Oktober brannte die Libbiensche Mühle bis auf den Grund nieder, wobei auch alle Maschinen vernichtet wurden. Auch die Kleete, der Pferdestall, der Viehstall sowie eine Niederlage fielen dem Feuer zum Opfer. Die Gebäude waren für 12 000 Rbl. versichert, doch soll der Schaden gegen 30 000 Rbl. betragen.

—bk— **Riga**, 16. Oktober. Heute früh um ½8 Uhr wurde dem Pristaw des Vororts bezirks gemeldet, daß im Kaiserwald ein Mord geschehn und die Mörder die Leiche des Ermordeten in einer Fuhrmannsequipage fortgeschafft hätten. Als die Polizei sich zum Kaiserwald begab, begegneten ihr in einem Fuhrmannswagen 3 Herren, in deren Wagen man Verbandstoff fand. Auf dem Polizeirevier verhört, gestanden sie, daß es sich um eine Duellaffäre gehandelt, bei der der eine der Duellanten durch einen Schuß in den Magen verwundet worden sei. Die Sache ist der Prokuratur übergeben worden. Die Duellanten, Graf K. und Kn., der sind Mitglieder hiesigen polnischen Verbindungen „Arconia" und „Veletia". Der Zustand des verwundeten Grafen K., der in die Manteuffelsche Klinik gebracht ist, gibt zum Glück nicht zu Besorgnissen Anlaß.

— Das Kriegsgericht verurteilte, wie die Rigaer Blätter melden, den Bauer Beckmann für einen im vorigen November in Libau vollführten Raubüberfall auf einen Kontorbeamten der Firma Gerhard und Hey zum Tode durch den Strang und seinen Komplicen Kipste zu 8 Monaten Gefängnis.

— Der musikalische Verein „Orpheus" ist, dem „Prib. Krai" zufolge, Dienstag administrativ geschlossen worden.

— Das gestrige Cholera-Bülletin der Rigaer Blätter lautet: Mittwoch wurde ein Choleraktanker eingeliefert. Ein Patient ist als genesen entlassen. Es verblieben somit zwei Kranke.

— Ueber den Bau der neuen Eisenbahnbrücke erfahren die Rigaer Blätter, daß der Winter für die vorbereitenden Arbeiten benutzt werden soll, und daß sofort nach Aufgang des Flusses mit der Aufstellung der Caissons und der Errichtung der Brückenpfeiler begonnen werden kann.

**Reval.** Ein schwer zu ersetzender Verlust hat, wie die Revaler Blätter melden, die Revaler Gesellschaft betroffen: Bernhard v. Schulmann ist am Mittwoch gestorben. Der „Rev. Beob." sagt in seinem Nekrolog auf den 1854 auf dem väterlichen Gut Limmat geborenen Verstorbenen u. a.: Nachdem er das 1874 in Dorpat begonnene Studium der Jurisprudenz im zweiten Semester mit dem Studium der Bergwissenschaft in Freiberg vertauscht und letzteres Ausgan der 70-er Jahre beendet hatte, wurde er Beamter und schließlich Glied des Verwaltungsrates an der Revaler Spritfabrik. Ferner war er Administrator der chem. Fabrik Richard Mayer und seit 1906 auch Mitglied des Kuratoriums der Revaler Domschule. Ein hervorragendes musikalisches Talent hat er auf seinen Lebensweg mitbekommen. Im Auslande hatte er Gelegenheit, seine Sangeskunst bei Stockhausen auszubilden, und er stellte diese schöne Kunst mit der größten Bereitwilligkeit in den Dienst der Wohltätigkeit. Mit einem herrlichen Bariton verband er eine ganz besonders ansprechende Vortragsweise. Er konnte hinreißen mit seinen Liedern. Unzählige schöne Erinnerungen knüpfen sich für weite Kreise der Gesellschaft an seine Kunst und nicht minder an seine liebenswürdige Persönlichkeit. Auf seine Anregung bildete sich in den 80-er Jahren ein Soloquartett und er gehörte zu den Gründern des Kammermusik-Vereins, der jetzt den Verlust seines Präses betrauert.

— Zum Gedächtnis der gestern vor 3 Jahren auf dem Neuen Markt in Reval stattgehabten revolutionären Vorgänge hatten, nach den Revaler Blättern, die Arbeiter der Fabriken Luther, Osse & Co. und anderer Werke ihre Arbeit eingestellt. In der Fabrik Dwigatel waren von ca. 600 Arbeitern nur 87 erschienen, in der Johansonschon Papierfabrik von 200 Arbeitern nur 60 usw. Es wurde nur in den Fabriken Makarow, Rotermann, Johannson und teilweise in der Baumwollspinnerei gearbeitet. — Die Teilnehmer am estnischen Konfirmationsunterricht bei einem der Revaler Pastoren haben es für nötig gehalten, den Streik auch in den Konfirmandensaal hineinzutragen.

— Am 14. Oktober kam im Senat die Appellationsklage des Stadthaupts von Reval Lender gegen das Urteil des Petersburger Appellhofs zur Verhandlung. Lender war wegen Amtsmißbrauchs (er hatte die Kugeln bei einem Ballotement durcheinander geschüttet) zum Verweis ohne Eintragung in die Dienstliste verurteilt worden. Der Senat ließ, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, die Kassationsklage ohne Folgen.

**Libau.** Zur Theaterbau-Frage teilt die „Lib. Ztg." mit: Die Erlaubnis zur weiteren Benutzung des gegenwärtigen Theaters ist nur auf ein Jahr und unter der Bedingung erteilt worden, daß im Laufe dieser Zeit die Mittel zu einem Theaterneubau aufgebracht und die Vorarbeiten zum Bau in Angriff genommen werden. Sollten diese Bedingungen im Laufe des Jahres nicht erfüllt werden, so wird die Genehmigung zur weiteren Benutzung des Theatergebäudes, wie von administrativer Seite mitgeteilt wird, für ein zweites Jahr nicht mehr erteilt werden.

**Tuckum.** Zu der in der vorgestrigen Nummer unseres Blattes gebrachten Meldung von der im Zusammenhang mit der Kremnschen Unterschlagungsaffäre erfolgten Verhaftung des früheren Stadtsekretärs B. teilen die Rigaer Blätter nunmehr mit, daß B. gegen eine Kaution von 200 Rbl. auf freien Fuß gesetzt worden ist.

---

## Die Reichsduma und die Balkan-Frage.

**Petersburg.** In unserem gestrigen Blatte wiesen wir darauf hin, in welch hohem Grade die Reichsduma und ganz Petersburg für die Interessen der Serben und Montenegriner und gegen Oesterreich-Ungarn mobil gemacht werden. Ein Hauptführer der Slawophilen in der Duma scheint der bereits gestern erwähnte konservative Abg. Graf Bobrinsk zu sein. Er soll, wie die „Birsh. Wed." hören, u. a. auch eine Gruppe von Abgeordneten organisieren, welche um eine Audienz in Peterhof bei Sr. Majestät nachsuchen soll, um eine tatkräftige Unterstützung der Balkan-Slawen im gegenwärtigen kritischen Moment zu erwirken. In den Duma-Couloirs zirkuliert das Gerücht, daß gestern, Donnerstag, der serbische Kronprinz und der Präsident des montenegrinischen Reichsrats General Miuschkowitsch in Peterhof in Audienz empfangen werden sollten.

Graf Bobrinski hat einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber geäußert, seiner festen Ueberzeugung nach müsse die Balkan-Frage unter allen Umständen in der Reichsduma zur Sprache gebracht werden. Die Duma, sagte er, muß auf die Ereignisse im Nahen Orient klar und kategorisch reagieren. Gegenwärtig ist es natürlich schwer, zu entscheiden, wie weit die Stellungnahme der Duma entscheidend auf die Richtung unserer äußeren Politik wirken wird. Die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens muß unbedingt sympathisch begrüßt werden. Schade nur, daß sie sozusagen „unter der Flagge von Budapest" erfolgt ist. Gegen die Annexion Bosniens und der Herzegowina protestiert ganz Rußland einmütig. Daher kann Rußland auch unmöglich an der bevorstehenden internationalen Konferenz teilnehmen, denn das würde eine Anerkennung der Annexion Bosniens bedeuten, eine Sanktionierung des österreichischen Raubes. . .

Ferner zirkuliert in den Duma-Couloirs das ensationelle Gerücht, der Minister Iswolski habe geäußert, er werde seinen Abschied nehmen, wenn man ihm nicht gestattet, vor der Duma seine Politik auseinanderzusetzen. Die Abgeordneten vertreten die Meinung, der Rücktritt Iswolskis sei im gegenwärtigen Moment unmöglich. „Das würde ein Fallen aller Papiere nach sich ziehen," meinte ein Abgeordneter, „man würde denken, daß Rußland den Krieg wünscht." „Wenn wir in Warschau eine Million Bajonette hätten", warf da der linke Oktobrist Graf Uwarow ein, „könnten wir daran denken. Jetzt aber liegt die Sache leider nicht so!"

---

Der Minister des Aeußeren, Hofmeister Iswolski, ist Mittwoch aus Berlin in Petersburg eingetroffen.

— Im runden Saale des Taurischen Palais liegen jetzt Listen aus, in denen die Abgeordneten sich eigenhändig eintragen müssen, um damit ihre Präsenz zu konstatieren. „Ganz wie in früheren Zeiten in den Universitäten," meinte jemand. „Ja, aber wie soll man denn sonst das Duma-Quorum zusammenbekommen?" — warf ein anderer Abgeordneter ein.

(„Birsh. Wed.")

— Prof. Bechterew, der, wie gestern gemeldet, nach Ausdienung der Jahre vom Konseil der Akademie nicht wiedergewählt wurde, ist, wie eine Meldung der Tel.-Agentur besagt, vom Kriegsminister trotzdem auf 5 weitere Jahre im Amte bestätigt worden.

— Im Petersburger Gynäkologischen Institut ist ein Streik der Kursistinnen ausgebrochen, und zwar weil die Zahl der Nachtdejouren, die auf die Beschwerden der Kursistinen hin von 100 auf 88 im Lehrjahre herabgesetzt war, wieder auf 100 erhöht worden ist. Vier Kursistinnen, die sich weigerten, die 89. Nachtdejour anzutreten, wurden vom Direktor Prof. Ott aufgefordert, das Institut zu verlassen, worauf eine Sschodka fast einstimmig den Streik beschloß und 15 Forderungen ausarbeitete. Prof. Ott ließ

---

unterrichten konnte, stand Hedges schon auf der Rednertribüne und begann: „Ein Schiff wurde mitten auf dem Atlantischen Ozean vom Sturme überrascht . . ." Zuerst allgemeine Verblüffung! Als aber der Geistliche zum Kapitän hinaufstieg, schüttelte sich der ganze Saal vor Lachen, worüber wieder Hedges verblüfft war: er hatte ja noch gar nichts Witziges gesagt. Die Leute lachten bei den ernstesten Stellen der Rede Tränen, und Hedges hielt allesamt für verrückt, während sein Schüler Blut schwitzte. Die wiederholte Rede hatte aber doch eine großartige Wirkung: die Stadt brachte eine imposante republikanische Mehrheit auf — vielleicht aus Dankbarkeit für das genossene Vergnügen; in der Provinz sieht man ja so selten eine gute Komödie. Hedges machte aus dem Abenteuer ein Geschichtchen, das er den Wählern erzählte, und zog weiter im Triumph durch die Staaten.

---

## Litterarisches.

Im Stadttheater zu Riga wird, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, am Sonnabend, den 18. Oktober, als am Reformationsfest, eine bemerkenswerte Uraufführung stattfinden. Es wird das Schauspiel „Luther auf der Wartburg" in Szene gehen, das Fritz Lienhardt, der einen der besten Autorennamen Deutschlands besitzt, zum Verfasser hat.

---

Otto Frommel: „Theobald Hüglin." Roman aus Schwaben. (Berlin 1908. Verlag von Gebrüder Paetel in Berlin 280 Seiten, Preis 4 Mk.)

—ae— Es ist ein schlichtes und doch ergreifendes Buch, das den Lesern aus der Feder dieses ernsten Dichters, dessen Arbeiten sich in Süd-Deutschland bereits allgemeiner Anerkennung und Beliebtheit erfreuen, geboten wird. Otto Frommel ist Stadtpfarrer in Heidelberg, ein echter Schwabe. Die Schilderung seiner Heimat und ihrer Bewohner ist ihm meisterhaft gelungen, aber über ihre Grenzen hinaus wird die Entwicklungsgeschichte eines in dogmatischer Gläubigkeit aufgewachsenen Geistlichen, die hier in ergreifenden Zügen in ihrem Suchen nach sittlichen Werten geschildert wird, innerstes Interesse erregen. Es ist ein poesievolles und von hohem Gedankengehalt erfülltes Buch.

---

„Der Türmer." Monatsschrift für Gemüt und Geist. Herausgeber: Jeannot Emil Freiherr v. Grotthuß. (Vierteljährlich (3 Hefte) 4 Mk., Probeheft franko. Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer).

Auf eine bedeutsame Etappe in seinem Wandern durch die deutschen Häuser kann die treffliche, gediegene Zeitschrift „Der Türmer" blicken. Das erste Jahrzent ihres schaffenden Arbeitens hat sich vollendet und der Weg hat den auch in unseren baltischen Häusern wohlbekannten „Türmer" stetig aufwärts geführt — in stetigem organischen Wachstum von innen heraus, den Bedürfnissen der Zeit entsprechend. Man halte sich nur das soeben herausgegebene stattliche Oktober-Heft mit seinen fast 200 Seiten und das schmächtige erste Oktober-Heft vom Jahre 1898 vor Augen und man wird, auch wenn man den Schmuck an prächtigen Bildern im neuesten Heft sowie dessen sonstigen Inhalt nicht in die Wagschale wirft, leicht erkennen, mit wie starken Schritten es im Türmer aufwärts gegangen ist.

**„1898—1908"** betitelt sich das Vorwort, welches der Herausgeber, unser Landsmann Frhr. v. Grotthuß, dem ersten Hefte des neuen Jahrganges vorausschickt. Hier darf er mit berechtigter Genugtuung auf die inmitten der schweren litterarischen Konkurrenz durchmessene Bahn zurückblicken und wohl darf er seinen „Türmer" mit den Worten charakterisieren:

„Hält sich der „Türmer" abseits vom leeren Geräusch und Geschwätz des Tages, vom eiteln Schaugepränge byzantinischen Kults, von „hochaktuellen" Augenblicks-Sensationen, so fühlt er sich in innerster Seele eins mit seinem Volke und Vaterlande, soweit die deutsche Zunge klingt! Wo immer es um deutsche Ehre und deutsche Werte geht, wird man ihn auf der Wacht finden. Versagt er kühl den Götzen des Tages hochmütig geheischte Huldigung, reißt er üppig wucherndem Geschäftspatriotismus und Pharisäertum die gleißende Larve vom Gesicht, so senkt er in Ehrfurcht den Degen vor allem Hohen und Heiligen in Geschichte und Gegenwart, in Kirche und Staat, in Kunst und Wissenschaft. Nichts erwartet er von erträumten Umwälzungen, utopistischen Parteidogmen, agitatorischen Phrasen; alles von steter, stiller, ehrlicher, treuer Arbeit, einer gesunden Entwicklung auf geschichtlichem Grunde. Einseitige Klasseninteressen, nur durch Alter geheiligte Vorurteile finden im „Türmer" keinen Vorkämpfer. Dem Ewig-Gestrigen stellt er das Ewig-Werdende gegenüber. „Zum Sehen geboren", scheut er den Kampf nicht; „zum Schauen bestellt", läßt er den sinnenden Blick gern auf der Menschheit Sternenhimmel, ihren ewigen Sehnsüchten und Rätselfragen weilen. Die Wissenschaften begleiten das Tagewerk, die schönen Künste verklären den Feierabend . . ."

---

## Mannigfaltiges.

Den 104. Geburtstag feierte Donnerstag unsere Landsmännin, die in Dessau lebende Frau Julie v. Kügelgen in seltener körperlicher und geistiger Frische. Frau v. Kügelgen ist die Witwe des 1867 zu Bernburg verstorbenen herzoglichen Anhalt-Bernburgischen Hofmalers und Kammerherrn Wilhelm v. Kügelgen, der sich als Verfasser des Buches „Jugend-Erinnerungen eines alten Mannes" literärisch bekannt gemacht hat. Der friedliche Lebensabend der Greisin bildet den Beschluß eines an Schicksalschlägen reichen Lebens. Ein Sohn zog 1866, unmittelbar vor seiner Hochzeit stehend, als preußischer Hauptmann ins Feld und fiel bei Königgrätz; eine Tochter verbrannte, als sie sich zur Teilnahme an einem Hofballe ankleidete. 1867 wurde Frau v. Kügelgen Witwe. Als sie ihren 100. Geburtstag feierte, wurden ihr zahlreiche Ehrungen zuteil, u. a. auch von dem deutschen Kaiser und der Kaiserin.

— Roosevelts Afrika-Reise. Nunmehr sind die Einzelheiten über die afrikanische Reise bekannt gegeben worden, die Präsident Roosevelt nach seiner Amtsniederlegung im Frühjahr unternehmen wird, um auf dem innerafrikanischen Hochplateau auf Elephanten und Rhinozerosse zu jagen. Der Präsident fährt auf einem Dampfer der Deutschen Ostafrika-Linie durch den Suez-Kanal und das Rote Meer direkt nach der ostafrikanischen Küste, wo er in Mombasa an Land geht. Hier wird die Jagdgesellschaft ausgerüstet, die dann mit der Eisenbahn nach dem Victoria Nyansa weiterfährt. Von dort aus wird das Jagdgebiet im Hochland von Uganda aufgesucht.

— Professor Samassa auf der Löwenjagd. Der bekannte deutsche Professor Dr. Samassa hat in Afrika das Mißgeschick gehabt, auf der Löwenjagd einen Askari versehentlich zu erschießen: er hatte die plötzlich im Busch auftauchende gelbe Gestalt (die Askari tragen Khakiuniform) für einen Löwen gehalten. Er hat den Vorfall sofort selbst dem zuständigen Bezirksgericht in Tanga zur Kenntnis gebracht.

— Ist das Ende der großen Damenhüte nahe? Der Pariser Berichterstatter der „Tribuna" läutet ihnen bereits das Sterbeglöckchen und behauptet, daß sie schon in allernächster Zeit durch die winzige „toque" werden ersetzt werden. Bei dieser Gelegenheit erinnert er rückschauend an die vielen Verdrießlichkeiten, die die Riesenhüte ihren Besitzerinnen und anderen Menschenkindern bereitet haben: es sei so weitgekommen, daß man — für Paris etwas unerhörtes! — in den Theatern dem schönen Geschlecht verboten habe, mit dem Hut auf dem Kopf im Parkett zu sitzen; in allen größeren Schauspielhäusern habe man für die raumfressenden Kopfdeckel der Zuschauerinnen riesige Depositenkammern eingerichtet, und in einem Spezialitätentheater sei es sogar wegen der besagten Hüte zu einem furchtbaren Krawall mit obligater Herausforderung gekommen. Was diese weit ausladenden Turmbauten, die man euphemistisch Hüte nennt, verschulden, sah man dieser Tage erst in einem Sensationsprozeß, der gegen zwei vornehme Pariser anhängig gemacht worden war, weil sie sich im Theater wegen des Hutes einer Frau geprügelt hatten. Die als Zeugin geladene Dame erschien vor Gericht mit einem Hut, der weit kleiner war als der, welchen sie während der Prügelszene getragen hatte; es mußten deshalb neue Zeugen gerufen werden, und sie sagten unter ihrem Eide aus, daß der Umfang des inkriminierten Hutes „ungeheuer" und sozusagen „übersinnlich" gewesen sei. Obwohl die angeklagten Herren ihr unschönes Benehmen im Theater mit guten Gründen zu rechtfertigen und zu entschuldigen suchten, wurde der eine von ihnen, der Angreifer, doch verurteilt; der Urteilstenor des Richters geißelte aber in erster Linie den Hut, der all das Unheil angerichtet hatte, und alle Hüte der gleichen Art.

— Modernes Märchen. „Es war einmal ein Hut, an dem eine Dame befestigt war . . ."

Von der Schmiere. Schauspieler (vor der Aufführung): „Ich möchte um einen kleinen Vorschuß bitten, Herr Direktor, — ich will mich rasieren lassen." — „So, so . . . na meinetwegen, aber dann könnten Sie eigentlich heute abend auch die „Amalie" spielen!" (Fl. Bl.)

— Am Bosporus. „Sage, Osman, was soll auf der Konferenz beschlossen werden?" — „Die Umwandlung der Türkei in ein Zigarettengeschäft." („Lust. Bl.")

sofort alle Eingänge ins Institut schließen, die Vorlesungen einstellen und alle Kursistinen aus- aus dem schließen und Institutsgebäude entfernen. Nur diejenigen, die sich zu Nachtdejouren bereit erklärten, wurden hineingelassen. Es meldeten sich nur 12—15 Kursistinen. Die Krankenpflege leidet darunter.

— Zur gemeldeten Schließung aller Bethäuser der „evangelischen Christen" (im Publikum auch Paschkowianer genannt) berichtet die „Retsch": Die Sekte besteht in Rußland schon lange. Es zählen sich zu ihr u. a. die Fürstin Lieven, die Frau des Generaladjutanten Tschertkow, die Fürstin Gagarin, Frau Paschkow, Ingenieur Prochanow, v. Kruse u. a. Vor dem Manifest vom 17. Oktober fanden die Versammlungen in Privathäusern, vornehmlich im Palais der Fürstin Lieven, statt. Seit dem Manifest haben die Gemeinden eigene Bethäuser in Petersburg und Kronstadt und sandten in Anlaß der verkündeten Glaubensfreiheit Dankeskundgebungen an Se. Majestät. Ueber die Gründe der Schließung erfährt die „Retsch", daß die Polizei das Verlangen gestellt habe, die Liste der Gemeindeglieder ausgehändigt zu erhalten und angekündigt habe, sie würde nur Mitgliedern den Zutritt zu den Bethäusern gestatten. Die Gemeinde verlangte die Einhändigung einer Kopie der entsprechenden Verfügung, und als diese Forderung abgeschlagen wurde, weigerten sie sich, den Anordnungen der Polizei nachzukommen. Daraufhin wurden die Bethäuser geschlossen. Aehnliche Maßregelungen sollen auch in der Provinz vorgekommen sein. — So geschehen 3 Jahre nach Proklamierung der Glaubensfreiheit.

— In Zurechtstellung falscher Preßmeldungen teilt das Inf.-Bureau mit: Die Freiwillige Flotte hat bei der Schichau-Werft 5 Handelsschiffe bestellt. Die Freiwillige Flotte ist gesetzlich verpflichtet, am 6. Dez. 1909 die Dampfer, die jetzt den Verkehr zwischen Wladiwostok, China und Japan unter ausländischer (deutscher) Flagge unterhalten, durch russische zu ersetzen. Vor der Uebergabe der Bestellung veranstaltete sie einen Konkurs, zu dem 62 Werften herangezogen wurden: 7 russische, 13 deutsche, 2 französische, 35 englische, 1 dänische, 1 österreichische, 1 italienische und 2 japanische. Keine einzige der russischen Werften hat in der angesetzten Frist von 28 Tagen und auch später nicht Kostenvoranschläge und Probezeichnungen vorgestellt. Von den ausländischen Firmen haben 23 Werften, darunter auch eine japanische, ihre Bedingungen und Voranschläge gemacht. Die annehmbarsten Vorschläge waren die der Schichau-Werft in Danzig, der auch der Bau der Dampfer für etwa 3½ Mill. Rubel aufgetragen wurde.

— Die Zahl der Cholera-Erkrankungen in Petersburg weist in den letzten Tagen wieder eine geringe Steigerung auf. Am 15. Okt. erkrankten 30 (gegen 11 am Tage vorher), starben 9, genasen 27 und verblieben in Behandlung 441 Personen. Seit Beginn der Epidemie erkrankten **7763**, starben **3168** und genasen 4154 Personen. Man führt, nach der „Pet. Ztg.", die Zunahme der Erkrankungen einesteils auf das faulige Wetter, andererseits auf die wieder zunehmende Unvorsichtigkeit der Bevölkerung zurück.

— Der ehem. Student Karl Turkis, der Sohn eines unbemittelten lettischen Bauern aus Livland, hatte, während er das Revaler und Rigaer Gymnasium besuchte, als vorzüglicher Schüler gegolten. In Petersburg war er jedoch durch Betrüger in eine pekuniär verzweifelte Lage und dann in schlechte Gesellschaft geraten und hatte schließlich den Versuch gemacht, die Familie seines Zimmermtetreters zwecks Beraubung zu vergiften. Das Gericht verurteilte ihn zu 4 Jahren Arrestantenkompagnie.

**Dünaburg.** In folgendem Prozeß in Glaubenssachen hatte sich am 11. Oktober der katholische Priester Mischkinas vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Kapitän Petuchow hatte, als er die Ehe mit einer Katholikin einging, sich verpflichtet, daß die Söhne dieser Ehe der orthodoxen Kirche, die Töchter der katholischen angehören sollten. Das erste Kind, eine Tochter, wurde nach katholischem Ritus getauft. Auf Veranlassung orthodoxer Priester wurde nun, wie die „Russk. Sslowo" meldet, gegen den Priester Mischkinas eine gerichtliche Klage angestrengt, dem Kapitän P. jedoch nahegelegt, daß er den Dienst verlassen oder seine Tochter der Orthodoxie zuführen solle. Er fuhr nach Petersburg und suchte um Belassung im Dienst nach, doch vergebens. Der Priester M. sagte vor Gericht aus, er habe sich an die Erlasse über Glaubensduldung gehalten, die einschränkenden Zirkulare jedoch nicht gekannt, und bitte um Freisprechung. Das Gericht verurteilte den Priester zu drei Rbl. Strafe resp. zu 1 Tage Arrest.

**Moskau.** In Sachen der gegen die Politik des Unterrichtsministers Schwarz gerichteten Rede des Präsidenten der Moskauer deutschen Gruppe des Oktober-Verbandes, Herrn Noltein, schreibt „ein der St. Michaelis-Schule Nahestehender" der „Mosk. D. Ztg.": „. . . Die Anklagen des Herrn Noltein entsprechen nicht den Tatsachen, denn 1) handelte es sich in dem erwähnten Gesuch der Michaelis-Schule um Wiedereinführung der deutschen Sprache nicht bloß für den naturwissenschaftlichen Unterricht, sondern für den Unterricht (in den unteren Klassen) in sämtlichen Lehrfächern mit Ausnahme der russischen Sprache, Geographie und Geschichte; und 2) wurde dieses Gesuch nicht von dem gegenwärtigen Unterrichtsminister Schwarz, sondern von dessen Vorgänger Kaufmann abschlägig beschieden.

# Politischer Tagesbericht.

17. (30.) Okt..

## Die Kluft in Sachen der Balkan-Konferenz.

Ein grelles Schlaglicht auf die Konferenz-Aussichten und Konferenz-Schwierigkeiten wirft die Berliner Depesche unseres gestrigen Blattes, welche die halboffiziellen Mitteilungen der „Köln. Ztg." über die Berliner Verhandlungen Hrn. Iswolskis übermittelt.

Mit einem Schlage sehen wir hier die Kluft, welche die Anschauungen Rußlands von denen Oesterreich-Ungarns trennt, in ihrer ganzen Tiefe sich auftun. Oesterreich-Ungarn besteht darauf, daß von dem Programm der Konferenz die Hauptursache der Wiederbelebung der Orient-Wirrnis, nämlich die Annexion Bosniens, unbedingt ausgeschieden werde. Es ist das eine Lebensfrage für die Habsburgische Monarchie; denn weder kann es von der feierlich proklamierten Annexion abstehen noch kann es dieses sein Vorgehen unter die Zensur und das Wohlbefinden der Mächte stellen, da das gleichbedeutend mit dem Verlust seiner staatlichen Würde und Großmachtstellnng wäre. Rußland aber glaubt, gerade an dieser flagranten Verletzung des Völkerrechts nicht wortlos vorübergehen zu dürfen.

Rußland seinerseits verlangt für Serbien und Montenegro eine Kompensation, die natürlich nur auf türkische Kosten, die durch Gebietszuweisungen in dem von Oesterreich in appetitreizender Weise preisgegebenen Sandschak Nowibasar verwirklicht werden könnte. Rußland scheint es als Ehrenpflicht anzusehen, auch seine Schützlinge, Serbien und Montenegro, nicht leer ausgehen zu lassen, nachdem Oesterreichs Schützling Bulgarien durch die Königskrone und die Beschlagnahme der Ost-Bahn einen starken Zuwachs an Macht und Prestige auf der Balkan-Halbinsel an sich gerissen hat. Dem widerstrbte natürlich Oesterreich aufs äußerste: es will nicht zu einer weiteren Zerstückelung der Türkei die Hand bieten und sich auch in Bosnien nicht durch ein serbisch-montenegrinisches Territorium von der Balkan-Halbinsel abgeschnürt sehen.

Diese Gegensätze scheinen auf den ersten Blick unvereinbar. Zum Glück verfügt die Diplomatie über ein gewisses Maß von Elastizität der Anschauungen, das diesmal vielleicht doch noch ausgewertet werden wird; denn nicht zu zweifeln ist an einer Tatsache — nämlich daran, daß weder Rußland noch Oesterreich-Ungarn kriegsbereit und kriegslustig sind.

*

Die erwähnte offiziöse Berliner Mitteilung der „Köln. Ztg." über den Besuch Iswolskis besagt:

„Was die noch vorhandenen Schwierigkeiten angeht, so beruhen sie offenbar auf dem Gegensatz zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland. Man vermutet, daß in den zweitägigen Berliner Verhandlungen die einzelnen Punkte des in London aufgestellten Programms besprochen worden sind und daß sich dabei namentlich nach zwei Richtungen Schwierigkeiten ergeben haben: einmal insofern, als Oesterreich-Ungarn eine Erörterung der Angliederung Bosniens auf der Konferenz nicht zulassen will, wärend Rußland sie für nötig hält, und weil Serbien und Montenegro mit der Forderung nach Gebietsentschädigungen hervortreten, die Rußland zu befürworten scheint, während Oesterreich-Ungarn sich dem widersetzt. Unsere Haltung in dieser Frage wird durch die Rücksicht auf Oesterreich-Ungarn bedingt. Wenn in Berliner Mitteilungen davon die Rede war, daß diese Punkte den Gegenstand weiterer Besprechungen bilden werden, so ist es wohl wahrscheinlich, daß diese Verhandlungen zwischen Petersburg und Wien stattfinden werden. Wir können nur wünschen, daß sie zu

**Fortsetzung in der Beilage.**


**Zurückgekehrt.**
**Krankenempfang:** 10—11, 4—5
Küterstr. 8b. **Dr. F. Klau.**

**Zurückgekehrt.**
**Sprechst. 9—11 und 4—5.**
In der Mellinschen Anstalt 12—1.
**Dr. H. Schneider.**

**Mein Kursus beginnt Montag, d. 20. Okt., 6 U. nm.**
**Dr. phil. G. v. Sabler.**
Kastanien-Allee 37, 1 Tr., 5—6 U. nm.

**Nachhilfe- u. Präparat.-Stunden** erteilt mit Erfolg ein Stud. (Balte) (phys.-mat.) d. Univ. gegen Honorar od. **Kost u. Logis.** Mehrj. Praxis. Liebt Kinder. Gute Recomm. Off. sub „A. B." an d. Exp d. Bl.

**Студ.-медикъ** опытный репетиторъ (медалистъ), даетъ уроки — Гороховая 13, кв. 15. Дома отъ 9—1 и 4—6.

**Sorgenlose Existenz für Alle** schafft uns. Welt-Massen-Artikel, welch. überall gekauft Jedermann enorm. Nutzen bringt. Agenten u. Reisende an all. Plätzen gesucht. Anfragen unter „P. 3000" an S. Preismann & Ko., Bern (Schweiz), Marienstr. 9.

Ein junger Mann sucht bei bescheidenen Ansprüchen leichte
**Bureau-Arbeit**
für 5—6 Stunden tägl. Off. erb. an A Fischer, Karlsberg, Kirchsp. Camby, per Dorpat.

Ein tüchtiger und gewandter
**Handlungs-Commis**
bevorzugt Manufacturist, **gesucht.** Schriftl. Anmeldungen mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an den Zintenhofer Consumverein bei Pernau.

**Ein junger Mann**
der 5 Klassen des Gymn. absolviert hat, sucht eine Stellung. Off. erbet. unter „5 Klassen" an d. Exp. d. Bl.

**Ein verheiratet. Mann**
sucht eine Stelle als Kassierer. — Offert. sub G. B. an d. Exp. d. Bl.

***Eine Dame***
sucht eine Stelle in die Wirtschaft bei einem alleinstehenden Herrn hier oder zum Verreisen. Offerten Post. rest. 40 M.

Ein russ.-sprechendes **Stubenmädchen** das zu nähen versteht, sucht eine Stelle, auch zu Kindern — Katharinen-Str. 3, Qu. 1.

**Eine firme Schneiderin** bittet um Arbeit in od. ausser dem Hause — Steinstr. 18, Qu. 5. Mühlberg.

**Eine Schneiderin** bittet um Arbeit täglich ausser dem Hause — Steinstr. 62.

Mehrere 100 vermög. Damen (neue Anmeld.) wünsch. bald Heirat. Ernste Refl., w. a. ohne Vermög., wollen s. meld. b. L. Schlesinger, Berlin 18. (Gr. u. bed. int. Heiratsv.) Nicht anon.

**Darlehen zu 5%**
gibt an Offiziere, Beamte, Kaufleute u. Bauern, auch zum Ankauf von Ländereien, **Richard Oppenheimer, Berlin O. 34,** Libauer Str. 4.

**Юрьевская гимназія**
**Императора Александра I-го Благословеннаго**
Экзамены на званіе начальнаго и домашняго учителя и учительницы будутъ происходить отъ 3-го до 20-го ноября сего года.
Начало письменныхъ испытаній въ понедѣльникъ, 3-го ноября, въ 5 часовъ дня.
О подробностяхъ можно узнать въ Канцеляріи гимназіи.
Директоръ Петръ Руцкій.

**W C**
**lener onditorei.**
Schön verzierte und wohlschmeckende grosse Torten sind stets vorrätig. Empfehle **Puschkin-Torte.**

Reizende vorgezeichnete Sammetsachen für die
**Sammet-Bügel-Technik**
empfehle mit den dazugehörigen **Imperial Beizen.** Diese Beizen zeichnen sich neben brillanten Farbentönen dadurch aus, dass dieselben ein Wiederaufrichten des **niedergebügelten Sammetflores** verhindern.
NB. Die Sammet-Bügel-Technik wird von mir gratis angezeigt.
Hochachtungsvoll
**H. Tatarker**
Ritterstrasse 5.

Ein gebrauchter, gut erhaltener
**Flügel und ein grosser Herrenschreibtisch**
stehen billig zum Verkauf — Rigasche Str. 1, Qu. 1.

**Aepfel**
**aus Lettland** lofweise zu verkaufen — Scharren-Str. 4, von 2—5 Uhr.

**Haus**
im Zentrum d. Stadt **zu kaufen gewünscht.** Angaben erbeten Petersburger Str. 3, Tabakshandl. Ed. Kusiok.

Eine gute Obligation von
**5000 Rbl.**
**zu verkaufen.** Off. sub „5000" in d. Exp. d. Bl.

**Eine gute Obligation**
v. **5000 Rbl.** für 6% zu vergeben. Off. erbet. unter „E. B." an die Exp. d. Bl.

Kühnstrasse Nr. 3 ist eine
**Familienwohnung**
von 6 Zimmern zu vermieten. Zu erfr. von 3—¼4 beim Hausbesitzer.

**Familien-Wohnungen**
zu haben in d. Leppik-Str. 6. Eingang Botanische Str.

**Eine Wohnung**
von 4 Zimmern, Veranda u. allen Bequemlichkeiten zu vermieten — Verlängerte Kastanien-Allee 10.

**Eine möbl. Wohnung**
zu vermieten — Stern-Str. 61.

**2 möblierte Zimmer**
werden vermietet, auf Wunsch mit Beköstigung. Näheres Kauf-Str. 11, im Speisehause K. Soo.

Sachsen-Altenburg.
**Technikum Altenburg**
Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wassertechnik.
Programm frei.

**Alter-Versorgungs-Kasse.**
**Anmeldungen und Einzahlungen** für d. 1. November nimmt entgegen
Schlossstr. 30. **Pastor Pfeil.**

**M. K.**
**Nächster Uebungsnachmittag:**
Sonnabend, den **25.** Oktober, ¾6.




**Vertreter für Nord-Livland und Dorpat**
**S. von Kieseritzky.**




**Kabinet-Bier**
**Lager-Bier**
**Pilsener Bier**
**Römerbräu**
**Märzenbier**
**besonders wohlschmeckend**
empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**
**Waldschlösschen**
**Riga.**
Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der
**Wein- u. Kolonialwarenh.**
**Eduard Graeff**
Telephon Nr. 85.

**Im Saale der Bürgermusse.**
**Dramatische Sektion des H.-V.**
**Sonntag, den 26. Oktober**
Erste Aufführung
**(Saison 1908—1909)**
**Filia Hospitalis.**
Ein Studentenstück in 4 Aufzügen von Ferdinand Wittenbauer.
**Anfang 8 Uhr abends.**
**Billete** (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Kasse geschlossen.
**Die Mitglieder** der dramatischen Sektion haben bei Vorweis ihrer Mitgliedskarte eine Ermässigung von 20 %.
**Der Vorstand.**

**Blutarmut.**
Oberarzt am Kadettenkorps in **Wladikawkas,** Dr. med. **Schultz:** „Ich habe Dr. Hommel's Haematogen in 6 Fällen ausgesprochener Blutarmut angewandt und meine Beobachtungen an diesen Fällen sind dadurch interessant, dass ich im verflossenen Jahre verschiedene Eisenpräparate angewandt hatte mit äusserst geringem Erfolg. Nach Anwendung von Dr. Hommel's Haematogen hingegen stellte sich ein **sehr guter Erfolg** ein, der sich auch noch 1½ Monat nach Schluss der Behandlung nicht nur nicht verringert hat, sondern sogar noch fortschreitet. **Eine der auffallendsten Folgen des Gebrauchs von Hommel's Haematogen ist die erhebliche Anregung des Appetits".**
**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.


Natürlicher Kaukasischer
**COGNAC**
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
**Engros-Lager** in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
**C. Wohlbrück & Cie.**

Neu erfundene Kosmetika unvergleichlicher Vorzüge:
**D. Hartmann's „Flora"-Seife u. -Puder**




sind die einzigen echten Mittel zur Pflege des Gesichts und der Hände. Ersetzt vollständig sämtliche Creme, Flüssigkeiten und andere bisher gebrauchten Mittel, welche für die Haut schädlich sind. Von vielen Wiener Professoren und Aerzten warm empfohlen, laut ihrer Gutachten können hygienischere Kosmetika nicht erfunden werden.
Sommersprossen, Ausschlag, Finnen, Flechten und andere Unreinheiten der Haut verschwinden nach kurzem Gebrauch von Hartmann's „Flora-Seife"
Eine einzige Probe wird Jeden veranlassen, ständigen Gebrauch von diesen ausgezeichneten Mitteln zu machen.
Nur echt mit der Unterschrift des Erfinders **D. Hartmann, Wien,** und nebenstehender Zeichnung auf jedem Stück
Zu haben in sämtlichen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.
**Haupt-Depot S. v. Kieseritzky, Dorpat.**

**NESTLÉ'S KINDERMEHL**
erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

**Reuter-Vorlesung.**
**Montag, den 20. Oktober**
präcise 6½ Uhr abends
im Saale des Lehrerinnenseminars, Johannisstr. 14.

**D. F.-B.**
**Lesenachmittag für junge Mädchen**
am **Sonntag, d. 19. Oktob.,** nachmittags 5 Uhr im Schulsaale des Frl. Horn. — Alle, die daran teilzunehmen wünschen, sind herzlich willkommen, auch Nichtmitglieder.

**D. F.-B.**
**Sonntag, den 26. Oktober 1908**
**Mitgliedsabend**
**im Saale der Marien-Gilde.**
**Der Vorstand.**

**Ev. Verein junger Männer.**
**(Carlowa-Str. 10)**
**Photographische Aufnahme**
**Sonntag, den 19. Oktob., präzise 12 Uhr im Atelier Riedel,** Alex.-Str. 10, wozu die Herren vom Vorstande und sämtliche Mitglieder aufgefordert werden.

**Ev. Jungfrauen-Verein.**
**Jeden Sonntag Versammlung** um 4 Uhr.
**Allee-Strasse 68,** Eingang durch den Hof.
Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

**Schwefelsäure 66° Bé Salzsäure**
offeriert die Droguerie
**J. & R. Matto**
Rathausstr. 10, unweit d. Steinbrücke.

**Gänse-Schieben**
**Sonntag, den 19. Oktober, Restaurant Gildenstrasse Nr. 9.**
Anfang 7 Uhr.
**A. Sander.**


**Grösstes Lager**
von
Eichen-, Eschen- und Tannenholz-
**Särgen**
in einfacher und eleganter Ausstattung sowie **Metallkränze** in allergrösster Auswahl empfiehlt in allen Preislagen
**Nicolai Sülk**
Sarg-Niederlage, **Rathausstr. 5.**

**Schulverein d. Dorpater Privat-Knabenanstalt.**
**Sonntag, den 19. Oktober**
5½ Uhr nachm.
**im Schullokal**
**Vortrag**
**R. v. Zeddelmann:** Wie erreichen wir bei unserer Schuljugend eine möglichst vollkommene Beherrschung der russischen Sprache?
**Der Vorstand.**

**Versammlung für Innere Mission**
**am Mittwoch, d. 22. Okt.**
um ½9 Uhr abends
im Sommerlokal der Bürgermusse.

**Vortrag**
des Herrn Generalsekretärs für I. M.
**Baron K. Uexküll**
**„Über die neusten Arbeiten und Bestrebungen der I. M. in unseren Provinzen."**
Eintritt allen offen. Tellerkollekte zum Besten der Inneren Mission.

**Im Saale der Bürgermusse.**
Dienstag, den 21. Oktob. c.
**II. Konzert**
der Violin-Virtuosin
**Carlotta Stubenrauch**
aus Paris.
Programm.
1. Sonate E-dur № III. — J. S. Bach. Adagio — Allegro. — Adagio ma non tanto — Allegro.
2. Konzert g-moll — Max Bruch. Indroduktion — Adagio — Finale.
3. a) Sérénade Mélancolique — Tschaikowsky.
   b) Valse — Tschaikowsky.
4. Faust-Fantasie — Wieniawsky.

**Am Klavier Fräulein H. Wulffius.**
**Konzertflügel von R. Rathke St. Petersburg.**
Anfang 8¼ Uhr abends.
**Billete** (incl. Billetst.) à 2 R. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

**Hübsche Holzsachen für Brand- u. Intarso-Malerei.**
**Intarso-Beizen**
**Künstler-Oelfarben**
von G. Moewes-Berlin u. F. Behrendt-München
**Künstler-Pinsel.**
**Mallein**
empfiehlt
**H. Tatarker**
Ritterstr. 5.

Es hat Gott dem allweisen und gnädigen gefallen,

# Henriette Louise Saunik

**geb. Miesmann**

aus diesem Leben abzuberufen. Sie starb in der Mellinschen Heilanstalt am Abend des 15. d. Mts., 34 Jahre und 4 Monate alt.

Unser tiefer Schmerz wird nur übertroffen von dem Gefühl der Dankbarkeit gegen Gott, dass wir sie bis jetzt bei uns haben durften.

Die Beerdigung erfolgt von der Mellinschen Heilanstalt aus am Sonntag, den 19. d. Mts., um 3 Uhr nachmittags.

Dorpat, im Oktober 1908.

**Der Gatte und die Kinder.**
**Die Mutter und die Geschwister.**
**Professor L. Masing.**

---

Fortwährender Eingang von Nouveautés.

## Moderne Wollstoffe

zu Damen-Kleidern und -Blousen

## Kostüm-Stoffe

offerieren **Ploetz & Baumann**
Kaufhof Nr. 1.

---

## Spielwaren-Ausverkauf

wegen Lokalveränderung zu d. billigst. Preisen.

**Ausserdem räume vollständig:** Post- und Photographie-Albums, Vasen, Nippes, Schreibzeuge, Arbeitskästchen in Holz und Plüsch, Geldbeutel, Schulranzen, Hefte, Crêpe-Papier, Lampenschirme und sämtliche Schreibmaterialien **unter dem Einkaufspreise.**

**G. Eller**
Grosser Markt 15.

---

Versicherungs-Gesellschaft

## „Wolga"

gegründet 1871.

Annahme jeder Art Feuerversicherungen.

Agent für Dorpat und Umgegend

**E. Brock**
Grosser Markt Nr. 11.

---

## Hauptgewinn Rubel 75,000

**11,750 Gewinste im Werte von Rbl. 1,283,000.**

Verlosung in der Kaiserl. Reichsbank in Warschau. **Preise der Lose:** 1/1=98 Rbl., 1/2=50 Rbl., 1/4=25 Rbl. **Abzahlung gestattet:** bei der Bestellung von 1/1=30 Rbl., 1/2=16 Rbl., 1/4=8 Rbl., Restbeträge in gleichen Teilen vor jeder Ziehung. } Alles incl. Porto, Ziehungslisten und Versicherung gegen Tirage in den 4 ersten Klassen.

**Anteilscheine** 1/10 Los für alle 5 Klassen = Rbl. 10 } incl. Versich.-Porto à 1
1/20 „ „ „ 5 „ = „ 5 } Rbl. pro Anteilsch. extra.

**Beteiligungen einer der 4 ersten Klassen:** im Falle eines Gewinstes **mit** Abzug des Billetpreises 1/1 Los = 10 Rbl., 1/2 Los = 5 Rbl. 1/4 Los = R. 2.50 Kop., im Falle eines Gewinstes **ohne** Abzug des Billetpreises 1/1 Los = 12 Rbl., 1/2 Los 6 Rbl., 1/4 Los = Rbl. 3.50 Kop.

Prospekt und Ziehungsplan kostenfrei und franko.

**Bankhaus L. W. Landau & Co. Warschau,** Братская **18,** Telegr. Adresse **Warschau Landaubank.**

---

## Cashmere-

**Bor-Lanolin-Toilette-Seife.**

Mildeste Toiletteseife von ausgezeichneter Wirkung auf den **Teint.** Zu haben in allen guten Geschäften.

---

**MEY's Stoffwäsche**
der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant, von Leinen- wäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

**Mey & Edlich's Wäsche** ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

**Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich**

**echte Wäsche von Mey & Edlich**

---

Süsse Weintrauben.

## Halwa

Frisches

**Chocoladen-Confect**

und

**Waffeln**

in grosser Auswahl empfing und empfiehlt

**W. Daugull**
Grosser Markt 10.
Telephon Nr. 123.

---



## Phantasie-Westen

in

Plüsche, Kammgarn und Wolle

**Tragbänder**
**Taschentücher**
**Kravatten**
**Kragen**
**Manschetten**
**Vorhemde**
**Nachtwäsche**

Wollene und halbwollene

## Leibwäsche

empfiehlt zu billigen Preisen

Das Bekleidungsgeschäft

**S. Kaplan & Press**
Dorpat — Alexanderstr. 8/10.

---

## Gummi-

*Treibriemen*
*Druckschlauch*
*Spiralschlauch*
*Dampfschlauch*
*Platte*
*Ringe*

in allen Dimensionen

sowie

*Asbestpappe*
*Asbestschnur*
*Asbestfäden*
*Talkumschnur*

offeriert billigst

**P. Bokownew**
Gr. Markt 12.

---

Wegen Todesfall wird ein gut eingeführtes

**Modegeschäft**

übergeben. Off. unter 100 Post. rest. erbeten.

---



Starke

## Obstbäume

und

## Beerensträucher.

Ich empfehle meine sehr grossen Vorräte an **ausdauernden stämmigen**

## Apfelbäumen

in 60 besten Sorten à 60—80 K. — 1 Rbl., 100 Stück 55 Rbl., 1000 Stück 500 Rbl.; ferner das folgende

## Normal-Sortiment

für **Nordlivland** und **Estland,** welches vom pomologischen Komitee auf der **Gartenbauausstellung in Reval 1903** zum **allgemeinen Anbau** empfohlen wurde:

**Sommeräpfel:** weisser klarer, Revaler Birnapfel, Suislepper;

**Herbstäpfel:** Amtmann, Serinka, Borowinka;

**Winteräpfel:** Kaiser Alexander, Schwedischer Rosenhäger, livländischer Zwiebel-Borsdorffer.

**Stämmige Bäume** à 60—80 Kop.—1 Rbl, j. nach d. Grösse.

Einjährige Bäumchen à 35 Kop.

---

## Dorpater Rosenapfel.

**Dieser neue u. anerkannt beste von allen hier bekannten Winteräpfeln** ist von **schöner Form** und **Färbung, sehr haltbar** und **vollständig winterhart.**

3 jährige Bäume m. Kronen à 1 1/2 Rbl
2-jährige Bäume à 1 Rbl.
1-jährige à 50 Kop.

**Starke**

**Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume** à 70 K. bis 1 Rbl. **Pfirsich- u. Aprikosen-Spaliere, Cordons, Pyramiden, Buschbäume** auf Zwergunterlage, **Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Haselnüsse, Pielbeeren, stämmige grossfrüchtige Stachelbeeren** à 1 1/4 Rbl. und **stämmige Johannisbeeren** à 75 Kop. pr. Stück.

**Johann Daugull**
Dorpat.

---

**Sämtliche**

## Reparaturen

an

**Gewehren, Pistolen und Revolvern**

werden gut und gewissenhaft ausgeführt.

**W. R. Albrecht**
Büchsenschmiedemeister.
Schloss-Strasse Nr. 16.

---

Angefangene und fertige

## Handarbeiten.

**L. Ehrhardt,** Ritterstr. 5.

---

## Torfmull

empfiehlt zum Vergraben von Obst sowie als Desinfectionsmittel für Senkgruben, Schlammkasten, als Unterstreu für Hühner- und Schweineställe

die Niederlage

**S. von Kieseritzky**
Ritterstrasse 6.

---

**Neu. Vorzüglich Bequem.**

**Metall-Putz-Stift**

putzt und poliert alles:

**Glas, Metall, Marmor, Möbel etc.**

**Ueberall zu haben.**

---

## Für Brennereien:

**Normal-Natronlauge, Lakmuspapier, Jodlösung etc.**

zu haben bei

**Mag. Juergenson,** Promenaden-Str. 14.

---

Eine **dreizylindrige**

## Gersten-Putzmaschine

steht billig zum Verkauf — Johannis-Str. 16.

---

## Elektrisches Theater „Illusion"

vis-à-vis Hotel „Bellevue".

**Den 16., 17. u. 18. Oktober, nur für 3 Tage**

ganz neues grandioses Programm. Vollständige Veränderung der Bilder.

**Humoristische und phantastische Bilder, Dramen, Tragödien, Feerien etc.**

**Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr**

**Preise der Plätze** von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.

**Streichorchester.**

**Sonntag, den 19. Okt.,** vollständig neues, nicht gewesenes Programm.

---

## Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Montag, den 27. Oktober, in der Bürgermusse

## Geselliger Abend mit nachfolgendem Tanz.

**Anfang 9 Uhr, Ende 2 Uhr.**

Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. **Eintrittspreis 50 Kop.** Der Billettverkauf in der Geschäftsstelle beginnt am 20. Oktober. Es wird nur eine beschränkte Anzahl von Billetten ausgegeben.

Die Vorstandsabt. für Veranstaltungen.

---

## Musikalische Gesellschaft.

St. Johannis-Kirche.

**Am Reformationsfeste, Sonnabend, d. 18. Okt.**

## Aufführung

der

## Reformationskantate

von **Becker.**

**Anfang 6 Uhr nachm.**

**Billete** (inkl. Billetsteuer): Altarraum à 1 Rbl., im übrigen Teile à 35 Kop. Billetverkauf bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. beim Eingang in der Kirche.

---

Jurjew. Jüdischer Wohltätigkeits-Verein.

**Zum Besten der jüdischen Elementarschule.**

## Bürgermusse, am 18. Oktober

I.

**Liebhaber-Aufführung im jüdisch-deutschen Jargon.**

**Mit dem Strom.** Schausp. in 2 Akten v. Scholom Asch. | **Einen Doktor!** Schwank i. 1 Akt v. Scholom Abichem.

II.

**TANZ.**

**Anfang um 1/2 9 Uhr abends — Preise der Plätze:** 150 Kop., 1 Rbl., 75 Kop., 50 Kop. u. 40 Kop. — Billettverkauf an der Kasse von 7 Uhr ab.

---

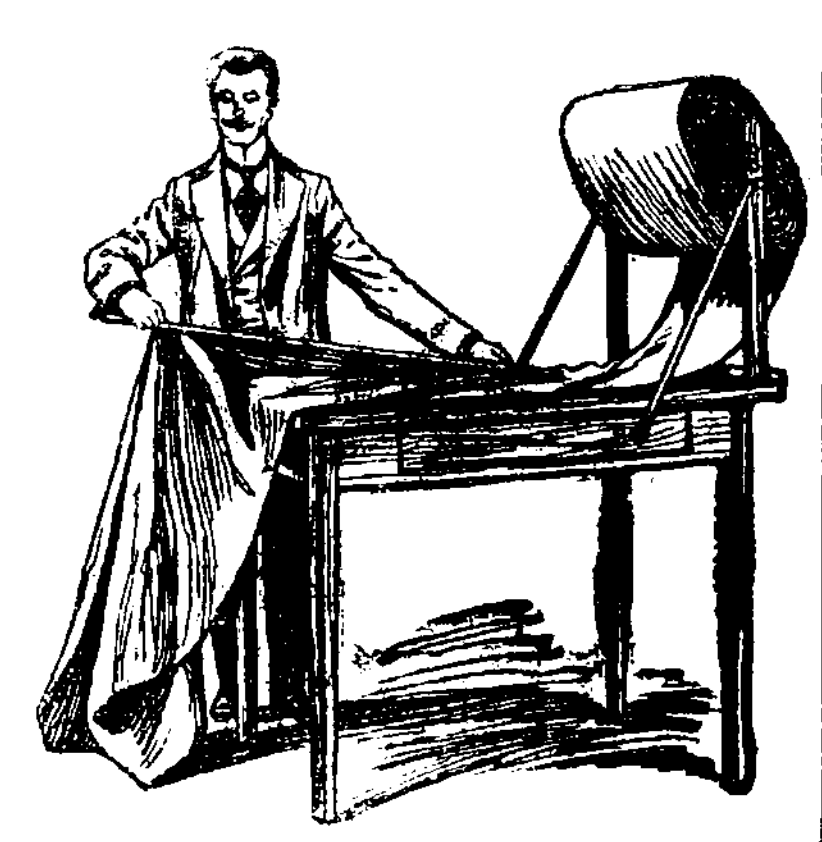

Schutzmarke Nr. 15309/12118.

## Tuchniederlage „Waldenhof"

Dorpat
**Alexanderstr. 4**

## Phantasie-Stoffe

für

**Herren-Westen** in Piqué, Wolle, Seide, Velvet und Plüsch
**Wattine** (Zwischenfutter) als Einlage für Herren- und Damen-Mäntel leicht und warm.
**Wollen-Plüsche** für Damenmäntel d. Fabrik **Ed. Hasbach.**
**Futterstoffe** in Seide, Atlas, Wolle und Baumwolle
**Seiden-Plüsche** in allen Farben für Abendmäntel und Kostüme.
**Herren-Stoffe** aus den best. renom. Fabriken für Paletots und Anzüge.
**Militär-Stoffe** aus den Fabriken Thornton, Stieglitz, Fiedler, Zintenhof, Tschetwerikow.
**Grosses Lager** sämtlicher Schneiderbedarfsartikel

empfiehlt zu billigen und festen Preisen die

**Tuchniederlage**

## „Waldenhof".

**Muster frei.**

---

## Lux-Licht

ist das **beste u. billigste** Petroleumglühlicht der Gegenwart und eignet sich für Innen- u. Aussenbeleuchtung.

Lampen für 200 Lichtstärken à 55.—, 70.— u. 120.—, für 750 Lichtst. à 135.—, 140. — u. 150.—, für 1600 Lichtst. à 180.— u. 190.—.

Demonstrationen zu jeder Zeit bereitwilligst im

**Tech. Bureau H. Weckram, Ritterstr. 9.**

---

**Bürsten** jeder Art u. aus bestem Material, Stubenfeger von 80 Kop. an, Handfeger 30 Kop. u. teurer; Kleider u. Kopfbürsten etc. etc.

**Matten** Cocosgarn-Fussmatten in 2 Grössen vorrätig, auch auf Bestellung.

**Dorpater Verkaufs-Niederlage des**

**Blinden-Instituts zu Strasdenhof — Riga**

Alexanderstr. Nr. 2, bei **E. Kuhlmann.**

---

## D. H.-V.

**Sonntag, den 19. Oktober**
nachm. 5—8 Uhr

## Five o'clock-Musik.

**Amerik. Besetzung.**

Entree: für Mitglieder und deren Familien 20 Kop. Eingeführte Gäste à Person 20 Kop.

---

## Bürgermusse.

Sonntag, den 19. Oktober c.

## Theater-Vorstellung

mit nachfolgendem

**Tanz.**

## Von Stufe zu Stufe.

Humorist. Lebensbild. mit G. u. T. in 5 Bildern. — Musik von R. Bial.

**Aug. Wiera.**

---

## Ressource.

Feier des Stiftungstages.

## Diner

**nur f. Mitglieder.**

**Sonnabend, d. 18. Okt.**
**1/2 7** Uhr abends.

**Die Direktion.**

Das Nähere ist aus dem beim Portier ausliegenden Zirkulär zu ersehen.

---

## Wanemuine.

Sonnabend, den 18. Okt. c.

## Geselliger Abend

**zum Besten d. Armen.**

Programm:

I.
Orchester, Bariton-Solo, Flöten-Quartett, Männerchor.

II.
Klavier-Solo, Bariton Solo Flöten-Quartett, Männerchor.

III.
**Theater-Vorstellung.**

IV.
**Tanz.**

**Anfang 9 Uhr abends.**

**Billettpreise:** 1 Rbl., 75 Kop., 50 Kop. u. 25 Kop. Vorverkauf der Billette: in der Druckerei „Postimees", in d. Buchhandl. K. Sööt u. beim Mechaniker A. Keiss.

---

## Nouveau Cirque

**Freitag, Sonnabend und Sonntag**
abends **9** Uhr

**grosse Gala-Vorstellungen.**

Erstklass. Programm, u. a.:

## Aschenbrödel.

Grandiose Ausstattungspantomime, ausgef. von

**75 Kindern.**

**Sonntag, d. 19. Oktober**
nachmittags **4** Uhr

## grosses Kinderfest.

Extra gewähltes Programm, u. a.: die beliebte

## Fahnenpolonaise

an welcher sich alle Kinder beteiligen können.

Jeder Erwachsene hat d. Recht, bei der nachmittags-Vorstellung ein Kind frei einzuführen, oder 2 Kinder auf 1 Billett.

---

Ein Paar fehlerfreie

**Fahrpferde**

auch geritten, stehen zum Verkauf. Näh. Ausk. Teichstr. 9, beim Kutscher.

---

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 42 der Feuilleton-Beilage.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 240. Freitag, den 17. (30.) Oktober 1903.

einem ausgleichenden Ergebnis führen. In jedem Falle aber bleibt die Tatsache bestehen, daß Deutschland sich in dieser Frage von Oesterreich-Ungarn nicht trennen wird. Man nimmt an, daß Iswolski während seines Berliner Aufenthaltes hierüber volle Klarheit erhalten hat."

## Deutschland.

### Kaiser Wilhelm-Klagen.

Die Sensation des Tages für Deutschland bildet eine am Mittwoch früh im Londoner „Daily Telegr." veröffentlichte lange Erklärung, welche Kaiser Wilhelm einem früheren Diplomaten gegenüber, der sich in das Privatleben zurückgezogen hat, über seine Stellung zu England und Englands Stellung zu ihm gemacht haben soll. Danach ist Kaiser Wilhelm zu dieser Persönlichkeit, welche, wie der „Daily Telegr." versichert, eine „völlig autoritative Position" einnimmt, gewissermaßen klagen gegangen — darüber, daß man ihn in Englands öffentlicher Meinung immer und immer wieder mißverstehe.

In einer telegraphischen Analyse dieser Enthüllungen des Diplomaten heißt es: Es werde die beständige Zurückweisung, die seinen Freundschaftsanträgen seitens eines Teiles der englischen öffentlichen Meinung zuteil werde, von Kaiser Wilhelm als persönliche Beleidigung (!) empfunden. Die Reden des Kaisers in der Guildhall und in Straßburg seien doch ein voller Beweis seiner Friedensliebe. Seine Weigerung, die Buren-Delegierten zu empfangen, die in den Niederlanden und in Frankreich gefeiert worden, sei es gewesen, die zu dem Mißerfolge der burischen Träume geführt habe, sich die Intervention Europas zu sichern. Im Höhepunkt des anglo-burischen Krieges habe er, der Kaiser, einen Interventions-Vorschlag abgelehnt, den Frankreich und Rußland in der Absicht machten, England zu demütigen. Während der traurigen Tage der englischen Niederlagen 1899 habe er sich mit einem sympathischen Briefe an die Königin Viktoria gewandt und ihr sein Beileid ausgedrückt. Einem deutschen Offizier habe er befohlen, genaue Daten über die Zahl der Truppen in Süd-Afrika und die von ihnen besetzten Stellungen vorzulegen, und dann einen Feldzugsplan ausgearbeitet, der dem Generalstabe vorgelegt und nach England gesandt worden sei. Infolge eines merkwürdigen Zusammentreffens habe der von Lord Roberts erfolgreich durchgeführte Kriegsplan diesem in vielen Stücken geähnelt. Was die Verstärkung der deutschen Flotte anbetreffe, so sei für den Schutz des deutschen Welthandels eine starke Flotte nötig. Heute vermöge niemand den Gang der Ereignisse im fernen Osten, selbst für eine nicht sehr fern liegende Zukunft, vorauszusehen. Wenn das Schicksal des Stillen Ozeans werde entschieden werden, dann werde nur die Stimme der Mächte, die eine starke Flotte besitzen, sich Gehör verschaffen können, und es sei sehr möglich, daß England selbst sich über das Vorhandensein der deutschen Flotte freuen werde, wenn es in die Lage komme, bei der Lösung der großen Fragen der Zukunft gemeinsam mit Deutschland zu handeln.

*

Natürlich werden diese Enthüllungen in Deutschland mit mehr als gemischten Gefühlen aufgenommen. Sie rufen den unglückseligen Zickzack-Kurs der deutschen Politik seit dem Sturze Bismarcks in Erinnerung; der ganze Abstand zwischen der Depesche des Kaisers Wilhelm an den ehrwürdigen Präsidenten Krüger, welche Deutschlands öffentlicher Meinung einen offiziellen flammenden Impuls zu Sympathien für den Buren gab, und zwischen derjenigen Haltung, welche aus Rücksicht auf England der im Unglück steckenden Buren-Deputation den Berliner Hof unzugänglich machte und welche Kaiser Wilhelm sogar einen Kriegsplan gegen die Buren auszuarbeiten gestattete, tritt hier als ein Beweis größter Unstetigkeit kraß hervor. — In England empfindet man diese Enthüllung als einen nicht sehr imponierenden Versuch des Kaisers Wilhelm, sich den Engländern als den guten Mann zu empfehlen, Rußland und Frankreich aber als Objekte englischen Mißtrauens hinzustellen.

---

Zu der glänzend verlaufenen Fahrt des Prinzen Heinrich im Zeppelin-Ballon wird aus Konstanz noch gemeldet: Die Fahrt ging nach Ueberlingen und über Ludwigshafen durch Singen nach Schaffhausen, wo der Rheinfall berührt wurde, über den der Ballon einen kurzen Bogen beschrieb. Dann trat Graf Zeppelin den Rückweg an über Diessenhofen nach Konstanz. Den Weg von Schaffhausen bis Konstanz, der in der Luftlinie 50 Kilometer beträgt, hat das Luftschiff in etwa einer Stunde zurückgelegt. Von Konstanz aus wandte sich das Luftschiff über der Stadt dem offenen See zu und hierauf in ruhiger Fahrt das Schweizer Ufer entlang nach Rorschach und weiter nach Bregenz. Die Fahrt gestaltete sich somit zu einer Bodensee-Rundfahrt. Ueberall, besonders in der Schweiz, wurde der Ballon von der Bevölkerung begeistert begrüßt. — Prinz Heinrich war von der Fahrt in höchstem Maße begeistert. Er äußerte mehrfach: Das ist kein Ballon, es ist ein rechtschaffenes Schiff. Der Prinz handhabte persönlich anhaltend die Steuervorrichtung und sprach seine besondere Anerkennung über das ausgezeichnete Funktionieren der Höhensteuerung aus. Einen großen Eindruck machte auf ihn der ungemein ruhige Lauf des Fahrzeuges. — Professor Hergesell rühmte an der Fahrt besonders die genaue Einhaltung der Fahrzeiten. Man wollte um 2 Uhr in Konstanz sein und traf dort auf die Minute ein.

Der „Tag" erfährt aus Wien zuverlässig: Kaiser Wilhelm trifft zur Jagd bei dem Thronfolger in Eckartsau am 4. November ein und wird dann höchstwahrscheinlich Kaiser Franz Josef in Wien einen Besuch abstatten.

Die Gerüchte, daß die Stellung des Kultusministers Dr. Holle erschüttert sei, entbehren, wie verschiedene Blätter erfahren, jeder Begründung. Der Minister ist vielmehr an den Bronchien erkrankt und nach Meran gereist.

## Frankreich.

Immer deutlicher stellt es sich heraus, wie verderblich die unversöhnliche Haltung der Kurie in dem Konflikt mit der Staatsgewalt für den Katholizismus in Frankreich ist. Der „Köln. Ztg." wird darüber geschrieben: In der Diözese Grenoble haben die bischöflichen Seminare seit Inkrafttreten des Trennungsgesetzes zwei Drittel ihrer früheren Schülerzahl eingebüßt. Die Zahl der Priesterweihen ist von 25 bis 30 auf 10 im Jahre zurückgegangen. Im laufenden Jahre beträgt die Zahl der Weihen bis jetzt sogar nur zwei. Im nächsten Jahre wird sie, wie es scheint, vier betragen, im darauffolgenden Jahre aber nur zwei. Der Bischof von Grenoble hat die Aufmerksamkeit seines Klerus auf diesen Rückgang im geistlichen Berufe gelenkt und inständig gebeten, auf eine vermehrte Wahl des geistlichen Berufs hinzuwirken, um dem drohenden Priestermangel vorzubeugen. Nach amtlicher Statistik beträgt die Zahl derjenigen Pfarrhäuser in Frankreich, die, dem Trennungsgesetze entsprechend, jetzt mietweise an ihre früheren Bewohner überlassen sind, 28 450 gegenüber einer Gesamtzahl von 32 003. Es bleiben noch 3647 Pfarrhäuser, deren Bewohner dem Gesetz noch nicht nachgekommen sind.

## Schweden.

Eine von der Regierung eingesetzte Kommission, die den Auftrag hatte, über die zweckmäßigste Art einer subventionierten regelmäßigen Schiffsverbindung zwischen Schweden und den Ostseeprovinzen Vorschläge zu machen, hatte, so lesen wir in einer Stockholmer Korrespondenz der „Kön. Hart. Ztg.", vor etwa sechs Wochen ihr Gutachten abgegeben und darin eine Linie Stockholm-Riga — und während derjenigen Zeit des Jahres, wo Eishindernisse das Anlaufen des Hafens von Riga unmöglich machen, Stockholm-Windau — in Vorschlag gebracht sowie eine Subvention an die Stockholmer Reederei-Aktiengesellschaft Svea befürwortet. Die um ihre Meinung befragten schwedischen Behörden haben nun trotz der ungünstigen Umladeverhältnisse in Stockholm und obwohl die Seefracht von Stockholm höher ist als von anderen schwedischen Häfen, doch, in Berücksichtigung des merkantilen Gesichtspunktes, der vorgeschlagenen Linie den Vorzug gegeben. In der Presse jedoch erhob sich über diesen Vorschlag ein äußerst heftiger Streit, welcher sich darum drehte, ob die genannten Ausgangshäfen als die zweckmäßigsten für den schwedisch-russischen Handelsumsatz anzusehen wären. Die Trafik-Aktiengesellschaft Stockholm-Nynäs, die Eigentümerin der Eisenbahn von Stockholm nach Nynäs, einem kleinen eisfreien Hafen etwa 60 Kilom. südlich von Stockholm, hatte sich schon vor langer Zeit erboten, gegen eine Subvention, welche die Gesellschaft zuerst in Höhe von 135 000 Kronen wünschte und allmählich nach Bekanntwerden des Kommissions-Gutachtens immer mehr, sogar auf die Hälfte der der Gesellschaft Svea zugedachten Subvention ermäßigte, eine Dampferlinie Nynäs-Windau einzurichten. Jetzt hat jedoch diese Gesellschaft einen neuen Antrag eingereicht, worin sie event. auf jede Staatssubvention verzichtet und sich verpflichten will, einen Dampfer, den sie auch bereits angekauft hat, für die Fahrt nach Riga und Windau einzustellen, wenn ihr die Verkehrsgemeinschaft mit den Staatsbahnen bewilligt werde. — Wie die amtliche Zeitung meldet, hat aber die Regierung schon vor Eingang des letzten Antrages ihre Entscheidung dahin getroffen, daß sie nach dem Vorschlage der Kommission der Gesellschaft Svea eine Subvention auf fünf Jahre erteilt hat, und zwar für die ersten beiden Jahre je 60 000, für das dritte 55 000 und für die beiden folgenden je 50 000 Kronen. Die Verbindung soll Stockholm einerseits und Riga andererseits zum Ausgangspunkt haben und vom 1. Nov. d. J. ab mit einer wöchentlichen Doppeltour aufrechterhalten werden. — Da die Gesellschaft Stockholm-Nynäs ebenfalls beabsichtigt, unter allen Umständen, gleichviel ob sie Subvention erhalten wird oder nicht, mit ihrem neuangeschafften Dampfer spätestens am 1. Dezember die Fahrt nach Riga bezw. Windau zu beginnen, so sind also gleich zwei neue feste Linien erstanden. Bei allen Erwartungen, die man gerade jetzt hinsichtlich einer Erhöhung des Warenabsatzes nach Rußland hegt, dürfte dies doch wohl etwas zu viel sein.

## Spanien.

Aus Barcelona wird von zwei aufregenden verhüteten Unfällen des Königs berichtet. Es heißt in der vom 26. (13.) Oktober datierten Depesche: Als der König und die Königin mit dem Ministerpräsidenten und dem Gefolge in einer Dampfschaluppe zum Panzerkreuzer „Cataluna" fuhren, wurde das Boot unterwegs von einem Passagierdampfer angerannt, dank dem geschickten Manövrieren des Schaluppenführers indessen nicht weiter beschädigt. Das Königspaar bewahrte bei dem Zusammenstoß seine volle Ruhe. — Als dann das Königspaar im Hafen das Geschwader besichtigte, platzte auf dem Wege eine Eisenbahn-Petarde. Die Explosion war jedoch unerheblich und verursachte nur geringen Schaden.

## Serbien.

In Belgrad wird, den „Birsh. Wed." zufolge, davon gesprochen, daß der Kronprinz Georg nach einem dreitägigen Aufenthalt in Petersburg auch nach London und Paris aufbrechen werde. Der Minister des Auswärtigen, Milowanowitsch, soll jedenfalls Paris, London und Rom besuchen. Die allgemeine Stimmung beginnt, sich allmählich zu beruhigen. — Der „Stampa" zufolge hat der König am vorigen Sonntag einen serbisch-montenegrinischen Allianzvertrag unterzeichnet, der ein gemeinsames Vorgehen der beiden Länder im Kriegsfalle vorsieht.

---

# Lokales.

### Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung"

wird von Montag, dem 20. Oktober ab, in die Alt-Straße Nr. 1 übergeführt sein. Dort befindet sich nur die Schriftleitung unseres Blattes. — Sprechstunden der Redaktion wie bisher von 9—11 Uhr vormittags.

Inserate, Zeitungs-Abonnements u. s. w. werden nach wie vor ganz ausschließlich an der bisherigen Geschäftsstelle (Wallgraben 4, im Hof, parterre) angenommen.

---

Gestern um 8 Uhr abends fand eine Sitzung des Konseils der Universität statt. Nachdem vom Minister der Volksaufklärung das Gesuch des Dorpater Universitäts-Konseils um Zulassung der freien Zuhörerinnen zu gemeinsamen Vorlesungen mit den Studierenden abschlägig beschieden worden, beschloß, dem Vernehmen nach, das Konseil auf seiner gestrigen Sitzung, gemäß der Anordnung des Ministers, jedem einzelnen Professor das Abhalten getrennter Vorlesungen anheimzugeben. — Die Sitzung dauerte bis nach Mitternacht.

---

Wir gaben gestern in unserem Blatte einen Bericht über die in Dickeln erfolgte Beisetzung des weil. Grafen August Mellin wieder. Die Pflicht der Dankbarkeit nötigt uns, auch an dieser Stelle des um unsere Heimat und unsere Stadt verdienten Mannes zu gedenken. Denn die Wiederverjüngung unserer Mellinschen Heilanstalt und Pflegerinnen-Schule ist ganz wesentlich der Opferfreudigkeit des hingeschiedenen Grafen und seiner nächsten Angehörigen zu danken. Er und seine auf diesem Felde so tätige Gattin wie auch eine kürzlich hingeschiedene Schwester haben zusammen ein sehr ansehnliches Vermögen zu diesem Zweck gestiftet und mit der Zweckbestimmung der Kais. Livl. Oekonomischen Sozietät zur Verwaltung übergeben. — Der Name Graf Mellin wird lange mit Dank in Dorpat fortleben.

---

### Zur Pest des geheimen Branntweinhandels auf dem Lande

geht uns aus dem Kirchspiel Randen folgende beachtenswerte Zuschrift zu:

In den letzten Jahren hat im Kirchspiel Randen und speziell in der nächsten Umgebung der Kirche ein Uebelstand derartige Dimensionen angenommen, daß er geradezu zu einer Landplage ausgeartet ist und dem zu steuern den besseren Elementen auf keine Weise möglich ist. Vielleicht gelingt es diesen Zeilen, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise darauf zu lenken und Mittel und Wege ausfindig zu machen, um dieses Uebel mit der Wurzel auszurotten oder doch wenigstens einzudämmen.

Das Uebel, welches ich meine, ist der geheime Handel mit Branntwein und Bier. In der Nähe der Kirche haben sich zwei derartige Geschäfte etabliert, die ihr Gewerbe im großen und fast öffentlich betreiben und doch gelingt es keinem, diesem Treiben zu steuern. Wöchentlich werden die Vorräte fuderweise ergänzt und das Geschäft floriert großartig; trotz des halböffentlichen Charakters gelingt es nicht, die Schließung dieser für die Volksmoral so schädlichen Unternehmungen zu erzwingen. Nacht für Nacht hallt die Umgebung wider von wildem Gejohle, Gesang und Gebrüll und nächtliche Ruhestörungen und Exzesse aller Art gehören zur Tagesordnung. Ebenso mehren sich die kleinen Diebstähle in den Schaffereien, von wo alsdann die Vorräte als willkommene Herzstärkung bei diesen Zechgelagen herhalten müssen. Knechte und Mägde wie auch einzelne verkommene Wirte gehören zur ständigen Kundschaft, durchjubeln Tage und Nächte und die Arbeiten der Wirte und Grundbesitzer geraten ins Stocken. Bei dem stets zunehmenden Arbeitermangel läßt sich Ersatz schwer finden und ohnmächtig sehen alle diesem Treiben zu. Eine Anzeige zu machen, findet keiner den Mut, oder falls doch der Eine oder Andere damit droht und es auch ausführt, finden sich Ausreden in Hülle und Fülle, um die Schuldigen dem strafenden Arm der Gerechtigkeit zu entziehen.

Tritt zufällig ein Beamter in eine solche geheime Schenke und schreitet zur Protokollaufnahme, so heißt es sofort, die Gesellschaft habe sich zu einer Geburtstags- oder anderen Feier hier versammelt; der Trinkstoff wird durch Repartition unter den Anwesenden aufgebracht oder vom „Geburtstagskinde" gestiftet. Die heilige Hermandad zieht dann unverrichteter Dinge ab. Häufig haben die Leute noch die Dreistigkeit, den Beamten aufzufordern, an ihrer Feier teilzunehmen. In jedem Falle geht jedoch das Zechgelage flott weiter und die lieben Nächsten harren dann in banger Erwartung der zu erwartenden Folgen.

Die eigentlichen Akteure sind junge Leute von ca. 18 Jahren und älter und sind schon lange allgemein bekannt, doch wagt es keiner, gegen sie einzuschreiten. Sie treiben sich in Banden von 4—8 Mann, nachdem sie sich den gehörigen Mut angetrunken haben, in der Umgegend umher, randalieren, stören die Nachtruhe und plündern die Schaffereien der umliegenden Bewohner mit größter Unverfrorenheit aus. Werden sie gelegentlich ertappt, so schüchtern sie jeden mit Drohungen ein und zur Anzeige kommt es nicht, während sie unter dem Einfluß des Terrors ihr wüstes Treiben ärger als zuvor fortsetzen.

Vor etwa zwei Wochen konnte sich eine Witwe L. R. denn doch nicht dem strafenden Arme der Gerechtigkeit ganz entziehen und wurde vom Friedensrichter für geheimen Branntweinhandel zu 5 Monaten Gefängnis und 100 Rbl. Geldstrafe verurteilt. Auch sollte sie gleich nach der Urteilsfällung der goldenen Freiheit beraubt werden; doch da fand sich sofort ein edler Menschenfreund, ein verkommener Wirt und ständiger Stammgast, der für die L. R. 100 Rbl. bei der Behörde deponierte, damit sie auf freiem Fuß belassen würde, bis ihre Appellationsklage im Friedensrichter-Plenum entschieden ist. Der Handel jedoch geht flott weiter: der Verurteilten steht bereits eine Substitutin, die sie schon jetzt in ihrem Beruf unterstützt, zur Verfügung. . .

Gelingt es nicht, diesen unhaltbaren Zuständen energisch ein Ende zu machen, so droht die schon ohnehin schwache Moral unseres Landvolkes vollends in die Brüche zu gehen und wir treiben Verhältnissen entgegen, wie wir sie im Herbst 1905 erlebt haben. o—r.

---

Die Revaler Blätter melden unter dem Ausdruck tiefsten Beileids von einem Trauerfall, der auch hier Teilnahme in weiteren Kreisen wecken wird: die Gattin des vornehmlichsten Begründers unseres Sommertheaters und dessen guten Rufes, des Theater-Direktors Eduard Berent, Frau Betti Berent, geb. Wurm, ist gestern nach langem Leiden dahingeschieden. Ihr Gedächtnis als das einer anmutigen, feinen Schauspielerin lebt in der Erinnerung der älteren Theaterbesucher gewiß noch fort. In Prag 1847 als Tochter eines dortigen Kaufmanns geboren, widmete sich die Heimgegangene schon in jungen Jahren ganz der künstlerischen Laufbahn, die sie im Jahre 1872 auch nach Dorpat und Reval führte. Hier fand sie an der Seite ihres Gatten, dem sie im Jahre 1875 die Hand zum Ehebunde reichte, ihre bleibende Heimat. Bald darnach verließ sie die Bühne oder trat doch nur noch ganz ausnahmsweise auf.

---

19 Fuhrleute sind vom 1. bis zum 16. Oktober auf Verfügung des Hrn. Polizeimeisters mit Entziehung des Fahrrechts auf die Dauer von 2—3 Tagen bestraft worden. Vier von ihnen hatten mehr Fahrgäste, als gesetzlich zulässig, aufgenommen, 9 fuhren mit lahmen Pferden, 2 hatten ihre Pferde ohne Aufsicht auf der Straße gelassen, 2 spielten Karten, 1 hatte während der Fahrt geraucht, einer war ohne die vorschriftsmäge brennende Laterne gefahren. Außerdem wurden 4 Fuhrleute wegen zu schnellen Fahrens und Trunkenheit dem Friedensrichter zur Bestrafung übermittelt. —h.

---

Gestohlen worden sind am 12. Oktober aus einer unverschlossenen Wohnung in der Fischer-Straße ein Paletot (der 4 mal vorbestrafte Dieb R. Sulp wurde ergriffen); am nämlichen Tage eine Uhr, Kette und ein Geldbeutel im Werte von 24 Rbl. aus der

unverschlossenen Wohnung in der Berg-Straße während des Schlafes; am 13. d. Mts. aus einem unverschlossenen Korridor in der Rathaus-Straße einem Studenten ein Paletot (der vorbestrafte Dieb A. Hansen wurde von der Polizei ergriffen); am nämlichen Tage am Abend zwischen den beiden Brücken einem Bauer die Uhr; am 15. Oktober aus einer unverschlossenen Nummer des Hotel „Livadia" dem schlafenden Gast 50 Rbl. bares Geld und eine Taschenuhr im Werte von 15 Rbl.; in der Nacht auf den 16. d. Mts. in der Quer-Straße einem Studenten mittelst Aufbruches der Schlösser der Ablegekammer ein Velozipèd im Werte von 150 Rbl. —h.

---

Die „Zeitschrift für Gartenbau", dieses Organ der Baltischen Gartenbau-Vereine, enthält in ihrer Nr. 10 folgende Aufsätze und Mitteilungen: Die Veredlung der Obstwildlinge von F. Winkler; Die Anzucht des halbstämmigen Obstbaumes in der amerikanischen Baumschule von Frantz Julius Röttger in Rochester; Die Verwendung künstlichen Düngers im Hausgarten von E. Röber-Berlin; Vorsicht bei Anwendung des Karbolineums; Das Stippigwerden der Aepfel von E. Lehmann-Spremberg; Gegen Hasenfraß an Obstbäumen. Den Schluß des Heftes bilden verschiedene kleinere Mitteilungen, wie Gartenzäune und Schutzpflanzen, Augenerkrankung durch Kunstdünger 2c.

---

Zu dem Zyklus der Vorträge im Schullokal der Dorpater Privat-Knabenanstalt wird am nächsten Sonntag (um 1/2 6 Uhr nachmittags) ein Thema behandelt werden, das in ganz besonderem Maße die Beachtung aller, die mit unserem Schulwesen und mit Schulkindern in Beziehung stehen, beanspruchen darf. Direktor R. v. Zeddelmann wird aus seiner langjährigen Erfahrung heraus Antwort erteilen auf die schwerwiegende Frage: „Wie erreichen wir bei unserer Schuljugend eine möglichst vollkommene Beherrschung der russischen Sprache?" Insbesondere seien unsere Eltern und die mit der Pflege von Schulkindern Betrauten auf diesen Vortrag hingewiesen.

## Neueste Nachrichten.

**Petersburg.** 16. Okt. Am 15. Oktober fand im „Weiblichen Klub" eine Versammlung statt, auf der Miljukow, wie wir der „Retsch." entnehmen, über die jüngsten Vorgänge auf der Balkan-Halbinsel sprach und für eine Annäherung aller Slawen eintrat. An seinen Vortrag schloß sich eine längere Diskussion, in deren Verlauf der Belgrader Professor Belitsch sich gegen den germanischen Andrang gegen die Balkan-Slawen aussprach, der die Bildung eines einigen mächtigen Slawenstaates auf der Balkan-Halbinsel verhindere. Rußland allein könne da helfen. Am der weiteren Diskussion beteiligten sich L. Nemanow, A. Stachowitsch, der Montenegriner Zemowitsch und Pogodin.

Die „Russk. Sslowo" ist mit 500 Rbl. bestraft worden.

Am 14. Oktober begann Professor L. J. Petraschizki seine Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie des Rechts. Dem Professor wurde im überfüllten Auditorium ein mächtiges Bukett aus roten Nelken überreicht und eine großartige Ovation bereitet.

**Pest**, 28. (15.) Okt. Vier gutgekleidete Herren fuhren in einem Automobil bei der Kommerz-Bank vor, traten zum Kassierer, zogen Revolver, kommandierten: „Hände hoch!" und entkamen mit 48 000 Kronen.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Walk**, 16. Okt. In der Nacht wurde auf die Gemeindeverwaltung von Hohenheide (?) ein Ueberfall gemacht. Die Räuber töteten 1 und verwundeten 3 Wächter und entkamen mit 2000 Rbl.

**Petersburg**, 16. Okt. Der serbische Thronfolger besuchte heute die Peter-Pauls-, die Kasansche und Isaaks-Kathedrale wie auch die Auferstehungskirche.

Der Senat resolvierte, daß die Beamten während des Urlaubs keine Fahrgelder mehr erhalten sollen, da besagte Gelder nicht zu dem von ihnen bzogenen Gehalt gehören.

**Jekaterinoffslaw**, 16. Okt. Gestern abend wurde die Kasse der Station Krindatschewka von 15 Bewaffneten um 2461 Rbl. beraubt. Ein Maschinist wurde leicht verwundet.

**Jusowka**, 16. Okt. In der Nähe wurde eine wohleingerichtete Geheimdruckerei der Sozialdemokraten entdeckt. Verhaftet wurden 4 Personen.

**Berlin**, 29. (16.) Okt. Kaiser Wilhelm trifft, einer im Sommer an ihn ergangenen Einladung folgend, am nächsten Mittwoch zu einem Jagdbesuch beim Erzherzog Franz Ferdinand in Eckartsau ein und wird wahrscheinlich auch Kaiser Franz Josef in Schönbrunn einen privaten Besuch machen. Die Zeit dieses letzteren Besuches ist jedoch noch nicht genau festgesetzt.

Die Aufregung, die durch das Interview des Kaisers hervorgerufen wurde, nimmt noch immer nicht ab. Die englischen Blätter besprechen auch heute ausführlich das Interview in einem im allgemeinen Deutschland feindlichen Tone. Unter anderem bringen die „Daily News" einen offenen Brief William Steads auf den Namen des Kaisers zum Abdruck, in dem es heißt: Als die unausbleibliche Konsequenz der Enthüllungen des Kaisers Wilhelm erscheine die Notwendigkeit des sofortigen Baues von 6 neuen Dreadnoughts.

**Wien**, 29. (16.) Okt. Dem „Korr.-Bur." wird aus Konstantinopel gemeldet, daß der Zollchef in Usküb seines Amtes enthoben sei wegen Beteiligung am Boykott der österreichischen Waren.

**Ofenpest**, 29. (16.) Okt. Der deutsche Botschafter v. Tschirschky wurde vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen in Sachen des Besuchs Kaiser Wilhelms in Oesterreich. Später konferierte der Botschafter mit Baron Aehrenthal. Am Abend reist er ab.

In der österreichischen Delegation wurde die Prüfung des bosnischen Kredits fortgesetzt. Der Finanzminister Burian erklärte u. a., wenn Kramarc die Erregung in Bosnien anläßlich der Annexion dadurch begründe, als habe die Verwaltung des Landes es nicht verstanden, die Herzen der Bevölkerung zu gewinnen und als sei Serbien jetzt vom Meere abgeschnitten — so müsse er, Burian, seinerseits erklären, daß die Annexion überall ruhig, ja selbst mit Begeisterung von der Bevölkerung begrüßt worden sei. Bosnien liege nicht am Meere. Der Weg aus Serbien zum Meere habe immer durch Bosnien nach Dalmatien geführt.

**London**, 29. (16.) Okt. Der serbische Minister Milowanowitsch erklärte einem Vertreter der Reuter-Agentur, er sei völlig befriedigt vom Empfange im Außenministerium. Grey habe seine Erklärungen sympathisch aufgenommen. Milowanowitsch hofft auf die Unterstützung Englands. In Bezug auf die angeblich zustande gekommene serbisch-montenegrinische Militär-Konvention bemerkte der Minister, einer solchen Konvention bedürfe es garnicht: beide Länder handelten ganz von selbst gemeinsam, weil ihre Interessen gemeinsame seien. Falls Serbien keine Genugtuung erhalte, werde es seine Rüstungen bis zur äußersten Anspannung betreiben. Die Grenze des Landes werde in ein befestigtes Lager verwandelt werden, denn Serbien werde genötigt sein, alle seine Hoffnungen auf erfolgreiche Kriegsoperationen zu setzen.

Gestern wurde der normale Verlauf der Sitzung im Unterhause wiederum durch die Frauenstimmrechtlerinnen gestört. Infolgedessen erklärte der Speaker, daß die Galerien temporär für das Publikum geschlossen werden würden, was vom Hause allgemein gebilligt wurde. — Die Manifestation der Stimmenrechtlerinnen wurde vor dem Parlamentsgebäude fortgesetzt. Die Frauen versuchten mit Gewalt in das Gebäude einzudringen, wurden jedoch von der Polizei daran verhindert.

**Bloemfontein** (Oranje-Republik), 29. (16.) Okt. Infolge elektrischen Kurzschlusses brach eine Feuersbrunst aus, durch die einige Regierungsgebäude vernichtet wurden. Der Schaden beträgt 100 000 Pfund Sterling (1 Million Rbl.).

## Kirchliche Nachrichten
### Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 18. Oktober:

Um 11 Uhr Feier des Reformationsfestes.
Predigt-Text: Galater 5, 13.
Prediger: Hahn.

Kollekte für die Unterstützungskasse.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis, den 19. Oktober:

Um 3/4 10 Uhr Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.
Predigttext: 1. Königsbuch 19, 1—18.
Prediger: Hahn.

Beginn der Konfirmandenlehre für die männliche Jugend am Dienstag, den **21.** Oktober, 9 Uhr morgens im Pastorat, nicht, wie bisher angezeigt war, am Montag, den 27. Okt.

### St. Johannis-Kirche.

Am Reformationsfeste, Sonnabend, den 18. Oktober:

Hauptgottesdienst ohne Abendmahl um 10 Uhr. Predigttext: Matth. 16, 13—20.
Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Unterstützungskasse.

Um 1/2 8 Uhr abends (wegen des Kirchenkonzertes nicht um 7 Uhr) Gemeindeabend zur Feier des Reformationsfestes im Sommerlokal der Bürgermusse.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis, den 19. Oktober:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Schwartz.

Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst.
(1. Sam. 18, 3—5.)

Montag, den 20. Oktober, kein Bibelabend für Hausväter.

Allen Gemeindegliedern die Mitteilung, daß sie der nunmehr geordneten St. Johannis-Gemeindebibliothek bis auf weiteres unentgeltlich an folgenden Tagen Bücher entleihen können: an jedem Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr vorm. und am Donnerstag von 6—7 Uhr nachm.
Wittrock.

### St. Marien-Kirche.

Am Reformationsfest, Sonnabend, den 18. Oktober:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachm.
Prediger: Paul Willigerode

Flugblätter, Kollekte für die Unterstützungskasse.

Vorher estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Flugblätter und Liederzettel.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis, den 19. Oktober:

Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

### Eingegangene Liebesgaben.
(in 4 Wochen):

Für die Kirche 90 Kop.; für die Stadtarmen 10 Rbl. 60 Kop.; für die Landarmen 5 Rbl. 88 Kop.; für die Unterstützungskasse 45 Kop.; für die Mission 1 Rbl. 25 Kop.; für die Taubstummen (Kollekte) 17 Rbl. 23 Kop.; für die Blinden 2 Rbl. 20 Kop.; für die Leprösen (Kollekte) 50 Rbl. 34 Kop.

Herzlichen Dank!
Paul Willigerode.

### St. Petri-Kirche.

Sonnabend, den 18. Okt., am Reformationsfeste: Estn. Gottesdienst um 10 Uhr — mit Liederzetteln.

## Todtenliste.

Hans Fahrbach, † im 6. Jahre am 9. Oktober zu Riga.

Marie v. Lilienfeld, geb. v. Baranoff, † im 77. Jahre am 10. Oktober zu Reval.

Pauline v. Klugen, † im 73. Jahre am 9. Oktober zu Lodensee (Estland).

Karoline Böttcher, † im 94. Jahre am 9. Oktober zu Riga.

Auguste Reimann, † im 55. Jahre am 10. Oktober zu Riga.

Cäcilie Stahl, geb. Gerstenmeyer, † am 12. Oktober zu Riga.

Anna Kirilow, † im 86. Jahre am 12. Oktober zu Dorpat.

Margarete George, † zu St. Petersburg.

Pristaw Heinrich Busch, † am 12. Oktober zu Ssiwerskaja bei Petersburg.

Julius Ziranka, † im 33. Jahre am 10. Oktober zu Riga.

Anna Grünberg, geb. Schultz, † im 82. Jahre am 13. Oktober zu Riga.

Prakt. Feldscher Moses Silberblatt, † im 54. Jahre am 12. Oktober zu Riga.

Louise Normand, † am 12. Oktober zu Walk.

Angestellter des Handelshauses Gutkin Abram Berkowitsch, † am 14. Oktober zu Reval.

Auguste Edle v. Ramm, geb. Hellmann, † am 14. Oktober zu Riga.

Ellen Wissor, geb. Wissor, † am 13. Oktober zu Birkenruh bei Wenden.

Alfred Preede, † im 30. Jahre am 13. Oktober zu Dubbeln.

Nina v. Willisch, † am 10. Okbober (27. Sept) zu Rostock.

Frau Theater-Direktor Barbara Berent, geb. Wurm, † im 61. Jahre am 15. Okt. zu Reval.

Hermann Wahrhusen, † im 79. Jahre am 13. Oktober zu Riga.

Zeugschmiedemeister Julius Stein, † im 52. Jahre am 14. Oktober zu Riga.

Stud. rer. merc. Arthur Dannberg, † im 19. Jahre am 14. Oktober zu Riga.

Pastor Ernst Külpe, † im 45. Jahre am 25. (12.) Oktober zu Meran.

Louise Türk, † am 14. Oktober zu Riga.

Marie Brenner, geb. v. Lemcke, † am 15. Oktober zu Riga.

Ehem. Tischlermeister Johann Ritterberg, † im 73. Jahre am 16. Oktober zu Riga.

Administrator der Fabrik Rich. Mayer Bernhard v. Schulmann, † im 55. Jahre am 15. Okt. zu Reval.

Marie v. Doerper, † am 15. Oktober zu Mitau.

## Wetterbericht.
### der meteorolog. Station der Realschule
vom 17. Oktober 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 762.9 | 760 5 | 761.7 |
| Thermometer (Centigrade) | +5.8 | +5.4 | +6.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | SW.2 | —.0 | ENE.4 |
| Relative Feuchtigkeit | 100% | 100% | 100% |
| Bewölkung | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts +4.6
2. Maximum d. Temp. gestern +5.7
3. Niederschlag 0.6

## Handels- und Börsen-Nachrichten.

**St. Petersburg**, 15. Oktober. Der Anlagemarkt, schreibt der Börsen-Berichterstatter der „St. Pet. Ztg.", verlief in gedrückter Haltung auf Lösung von Hausseverbindlichkeiten seitens des schwachen Elements. Die Kurse gaben durchgehends etwas nach.

Die Prämien-Anleihen sind in allen drei Emissionen billiger geworden, das angebotene Losquantum war jedoch geringfügig.

Auf dem Aktienmarkt eröffnete der Verkehr im Einklang mit den ausländischen Börsenplätzen in lustloser Haltung auf sämtlichen Gebieten. Später wurde die Stimmung eine pronociert matte und die stattgehabten Kursschwankungen hielten sich in den meisten Fällen nach unten. Am Bankaktienmarkt sind besonders auf einen größeren Verkaufsauftrag Industrie-Bank bis 3 Rubel gefallen und unter den Aktien der metallurgischen Industrie sind ausnahmslos kleine Kursrückgänge zu konstatieren.

**Petersburg**, 16. Oktober. Die heutige Börse zeigte, wie wir aus dem Börsen-Bericht der „Birsh. Wed." ersehen, ein etwas zuversichtlicheres Aussehen. Augenscheinlich hofft man, daß das Balkan-Lärmen schließlich konfliktlos verhallen wird, aber man beobachtet doch eine mißtrauisch abwartende Haltung.

## Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 15. Oktober 1908

**Wechsel-Course.**

| | |
|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | 95,42 |
| Berlin „ 100 Rmk. | 46,68 |
| Paris „ 100 Frcs. | 38,01 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 76 1/4 |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96 |
| „ „ „ 1903 | 95 1/8 |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 96 1/4 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 371 |
| „ „ „ (1866) | 265 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 227 |
| 4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig. | 80 |
| 4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr. | 77 1/4 |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 865 |
| „ „ Versich.-Ges. „Rossija" | 265 Käuf. |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 790 |
| „ „ Russ. Bank | 329 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 339 |
| „ „ Diskonto | 399 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 136 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 10350 Käuf. |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | 104 1/2 |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | 320 1/2 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 88 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 105 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 370 Käuf. |

Tendenz: gedrückt.

## Kursbericht

Riga, 14. Oktober 1908.

| | | Käuf. | Verk. |
|---|---|---|---|
| 4 1/2 % | Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr. | — | — |
| 4% | Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr. | — | — |
| 4 1/2 % | Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe | 87 1/2 | 89 |
| 5% | Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe | 91 | — |
| 4 1/2 % | Livl. Pfandbr. | — | 91 |
| 4% | Livl. Pfandbr. | 79 | — |
| 4 1/2 % | Kurl. Pfandbr. | 93 | 94 |
| 4% | Kurl. Pfandbr. | 84 | — |
| 4% | Estländ. Pfandbr. | — | — |

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

**Abonnements**
auf die „Nordlivländische Zeitung" werden täglich entgegengenommen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 241. Montag, den 20. Oktober (2. November) 1908.


## Inland.

### Die slawische Bewegung.

Die fast fieberhaft gesteigerte allslawische Begeisterung, die gegenwärtig in Petersburg außer in der Presse in den zu Ehren der slawischen Balkan-Gäste veranstalteten Festessen, in öffentlichen Diskussions-Versammlungen, in politischen Klubabenden 2c. ihren prägnanten Ausdruck findet, spiegelt sich sehr instruktiv wider in folgenden Mitteilungen der „Pet. Ztg.":

Zu Ehren der slawischen Gäste fand Donnerstag um 1 Uhr tags im Lokal des Politischen Klubs ein Frühstück statt, dem u. a. der Präsident der Reichsduma N. A. Chomjakow, W. A. Maklakow, P. N. Miljukow, M. M. Feodorow, Graf Wl. Bobrinski, A. A. Stachowitsch, die Reichsrats-Mitglieder W. Wassiljew, M. W. Krassowski, Baron Korff u. a. beiwohnten. Von den slawischen Balkan-Gästen waren die Professoren Koschutitsch, Belitsch, Pawlowitsch, Schaikowitsch und Zemowitsch anwesend.

Nachdem der Präsident des Politischen Klubs M. W. Krassowski einen Toast auf die Gäste ausgebracht hatte, hielt der Präsident der Reichsduma N. A. Chomjakow eine längere Rede. Er sprach vom slawischen „Frühling" und „Herbst". Als Frühling bezeichnete er die Reise des Dr. Kramarc nach Rußland und als Herbst den Petersburger Aufenthalt der anwesenden slawischen Gäste. Der Duma-Präsident schloß seine bilderreiche Rede mit folgenden Worten: Wir müssen das Land mit slawischem Pfluge bearbeiten und wir dürfen dann im nächsten Frühling eine neue und reiche Ernte erwarten. — Prof. Belitsch aus Belgrad schilderte die Verzweiflung der Slawen; Dr. Zemowitsch toastete auf N. A. Chomjakow und sagte: Ich trinke auf die Gesundheit des Sohnes des berühmten slawischen Poeten und hoffe, daß es dem Sohne vergönnt sein wird, das vom Vater Begonnene zu vollenden. Stachowitsch toastete auf den serbischen Kronprinzen Georg. Die animierten Unterhaltungen fanden erst um 3½ Uhr tags ihren Abschluß.

Die erste, Donnerstag abend stattgefundene Versammlung der Mitglieder des Politischen Klubs war der slawischen Frage gewidmet. Die Reihe der Vorträge eröffnete D. N. Wergun mit Mitteilungen über die ideellen Ergebnisse des slawischen Kongresses in Prag. Dieser Kongreß, so ungefähr führte der Redner aus, war der erste Versuch der Konzentrierung der einzelnen politischen Gruppen des Slawentums. Bei der Wahl der Vertreter des Kongresses fand jede unter den slawischen Völkern herrschende Strömung Berücksichtigung und es mußte dem tschechisch-slowakisch-kroatischen Austroslawismus, der polnisch-jagellonischen Idee und dem russischen Slawophilentum Rechnung getragen werden, um die Forderungen der Zeit „unter einen Nenner zu bringen". Unter den 80 Delegierten befanden sich Autoritäten auf jedem der in Betracht kommenden Gebiete, so daß das „selbstberufene slawische Parlament" in einer Woche mehr als ein anderes Parlament in einem ganzen Jahre vollbringen konnte. Schon bei Verhandlung der ersten konkreten Frage über die slawische Ausstellung in Moskau kreuzten sich aber die russisch-polnischen Interessen. Die Polen aus dem Zartum Polen erklärten, sie würden sich nur dann an der Ausstellung beteiligen, wenn die ihrer kulturellen Entwicklung im Wege stehenden Hindernisse weggeräumt werden, worauf im Namen der russischen Delegierten M. W. Krassowski erklärte, daß diese Hindernisse so bald als möglich weggeräumt werden sollen. Die Polen gaben sich damit zufrieden und auch den übrigen slawischen Völkerschaften konnten befriedigende Zugeständnisse gemacht werden, so daß volle Harmonie herrschte. Diese Einmütigkeit der Slawen in Prag habe, so fuhr der Redner fort, die Deutschen nicht umsonst in Schrecken versetzt. Sie begriffen, daß 2—3 Jahre friedlicher Arbeit den Slawen die Möglichkeit bieten werden, sich zu organisieren. Aus diesem Grunde hat Baron Aehrenthal die Ausführung seiner Absicht, Bosnien zu annektieren, beschleunigt. Dadurch brachte er der sich anbahnenden Einigung der Slawen einen schweren Schlag bei. Das Auftreten des Dr. Kramarc in den Delegationen, die Erklärung der Polen in Oesterreich und Rußland, daß sie in der Annexion slawischer Gebiete keine Gefahr für das Slawentum erblicken, die Haltung eines Teils der Bulgaren — das alles hat Zwietracht unter die Nord-, Süd- und Westslawen gebracht. Unter den Westslawen befinden sich viele Politiker, welche die Haltung des Dr. Kramarc nicht billigen und er selbst hat in letzter Zeit seinen Standpunkt etwas geändert. Darum kann der Kongreß in Prag nicht als abgetan gelten und er muß fortgesetzt werden, wenn auch unter schwierigeren Bedingungen.

Nach D. N. Wergun ergriff M. W. Krassowski das Wort, wobei er ausführte, daß der Vorredner etwas dick die Farben aufgetragen hätte. Es hätte an einem Programm und an Direktiven gefehlt. Fürst G. N. Trubezkoi erinnerte an die Reichstädter Zusammenkunft, wo Rußland s. Z. der Okkupation Bosniens zugestimmt hätte. Oesterreich hätte das Versprechen Gortschakows, nicht gegen die Okkupation zu protestieren, ausgenutzt. Man dürfe die Lehren der Vergangenheit nicht vergessen. In jedem Falle drohe die Germanisierung nicht nur dem Slawentum, sondern ganz Europa. Der Redner konstatiert den großen Aufschwung der öffentlichen Meinung Rußlands zu Gunsten der Slawen und drückt die Hoffnung aus, daß die Regierung mit diesem Aufschwung rechnen werde.

Der Serbe Semis sagt, Oesterreich hätte seine Arbeit in Bosnien mit der Einführung vieler neuer Steuern und mit der Konfiskation slawischer Ländereien begonnen. Sodann hätte es sich dem religiösen Leben des serbischen Volkes zugewandt, seine Kirchen, Schulen und Geistlichen unterdrückt. Der deutsche Ansturm, sagte der Redner, dauert fort und das Slawentum muß sich zusammenschließen, um den Ansturm abzuwehren. In jedem Falle, schloß er, dürfen die Serben nicht länger passive Zeugen der Unterdrückungen sein, die Oesterreich an den Slawen verübt, wie sie auch der Annexion Bosniens und der Herzegowina nicht zustimmen können. M. Zitowitsch erblickt in der Annexion den Verlust der Selbständigkeit des ganzen serbischen Volkes und meint, wenn Rußland die Annexion anerkenne, so sei ein Krieg unvermeidlich.

Enormen Beifall fand die Rede des Abg. Grafen W. A. Bobrinski (gem. Rechter). Er begann mit der Schilderung der Ankunft des serbischen Kronprinzen Georg und warnte vor dem „wilden Germanismus", der in die slawischen Länder und nach Wolhynien dringe. Rußland hat bei den Slawen keineswegs an Prestige verloren. Im Gegenteil, was Rußland sagt, werde vom Slawentum getan werden. Wir müssen nur sagen, daß Rußland die Annexion nicht anerkennt. Die Regierung darf in keinem Fall die Rolle eines Notars spielen, der diesen schmählichen Akt korroboriert. Im übrigen glaube ich, schließt der Redner, daß sich keine Regierung finden wird, welche diese Schmach auf sich nimmt. Findet sich aber doch eine solche Regierung, so ist die dritte Duma aufzulösen und wir alle sind zu verhaften.

Der Abg. Maklakow (Kadett) bezeichnet die Annexion als ein Verbrechen. Der Sieg Oesterreichs ist im gegebenen Falle ein Sieg des Germanismus. Von der serbischen Frage sprechen und sagen, daß Rußland schwach ist, und eine russische Intervention indirekt als unmöglich hinzustellen, ist lächerlich und unangebracht. Die tatsächliche Kraft und Macht des regenerierten Rußland ist schwer einzuschätzen, wenn sich mit der Regierung alle Parteien um die slawische Idee scharen. Bedarf das Slawentum Rußlands, so hat Rußland auch das Slawentum nötig und darum liegt die Kraft und Stärke Rußlands im Nahen Osten und in der Gemeinschaft mit den Slawen.

*

Der Präsident der serbischen Skupschtina Lubomir Jowanowitsch hat an den Präsidenten der Reichsduma N. A. Chomjakow nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Als Präsident der Volsvertretung eines Staates, dessen Gestaltung und Unabhängigkeit durch das Blut vieler russischer Brüder und Helden errungen ist, nehme ich mir die Kühnheit, im Namen aller Abgeordneten der Skupschtina mich an Sie, Herr Präsident, und durch Sie an alle Abgeordneten, unsere Brüder, um Hilfe zu wenden.

Die Geschichte Bosniens und der Wojewodschaft Herzegowina ist eng mit der Geschichte des serbischen Volkes verknüpft. Im Jahre 1875 waren die Serben Bosniens die ersten, die den Befreiungskrieg begannen. Dafür wurden beide Provinzen der österreichisch-ungarischen Monarchie übergeben und haben an ihrem Leibe alle Schrecken der Herrschaft eines fremden Volkes erproben müssen. Jetzt aber werden, wider ihren Willen, wider jeglichen Willen, durch persönlichen kaiserlichen und königlichen Erlaß die beiden Provinzen für der Habsburger Monarchie angegliedert erklärt.

Das serbische Volk ist davon überzeugt, daß es die heißesten Wünsche der Bevölkerung Bosniens und der Herzegowina ausspricht, wenn es mit allen Kräften gegen diesen Akt der Ungerechtigkeit protestiert. — Indem das serbische Volk dieses zur Kenntnis der Reichsduma bringt, hegt es die Hoffnung, daß das konstitutionelle Rußland nicht die Fehler der alten Diplomatie zulassen, daß das russische Volk Bosnien und die Herzegowina befreien und daß es uns Serben nicht in Knechtschaft geben werde. Sollte es aber dem serbischen Volke beschieden sein, im Kampfe für seine Freiheit zu fallen, so ist es zu diesem Kampfe bereit.

Es lebe Kaiser Nikolaus! Es lebe das russische Volk! Es lebe die Reichsduma!

Der Präsident der Skupschtina
Lubomir Jowanowitsch."

*

Der Reichsduma-Präsident sandte, wie uns die Pet. Agentur depeschiert, als Antwort an den Präsidenten der serbischen Skupschtina folgendes Telegramm: „Ich erhielt aus Serbien zahlreiche Telegramme anläßlich der gegenwärtig von der slawischen Welt durchlebten Ereignisse. Durch Ihre Vermittelung senden wir am Jahrestage der schweren Prüfungen einen brüderlichen Gruß Ihren Skupschtina-Brüdern sowie allen, von denen die Telegramme stammten. Wir glauben fest daran, daß die friedliche Lösung der sowohl uns als auch die gesamte slawische Welt gegenwärtig beunruhigenden internationalen Fragen am allerbesten die dauernde Zukunft des uns teueren Slawentums sicher stellen werde."

### Die Resultate von Iswolskis diplomatischer Europa-Reise.

Die russische Presse setzt ihren heftigen Feldzug gegen Iswolski, der nicht verstanden habe, die slawischen Interessen zu wahren, fort. Ueber die Resultate, die der russische Außenminister auf seiner diplomatischen Europa-Reise erzielt haben soll, erfährt die „Now. Wr.":

Deutschland hat sich mit der Konferenzidee einverstanden erklärt, aber unter der Bedingung, daß das Konferenz-Programm vorher und erschöpfend festgestellt und von Oesterreich angenommen werde. Die Annexion von Bosnien und der Herzegowina muß als eine keiner Prüfung unterliegende Tatsache betrachtet werden. Das unabhängige Königreich Bulgarien wird anerkannt unter der Bedingung, daß es vorher die Orientbahn-Angelegenheit beilegt. Die Befreiung Montenegros von der beengenden Bestimmung des Pkt. 29 des Berliner Traktats und die Kompensation Serbiens müssen vorher von Oesterreich gebilligt sein.

Zu dieser ihrer Mitteilung bemerkt die „Now. Wr.": Auf Grund dieses Programmes wird folglich die ganze äußere russische Politik der Verhöhnung des Herrn Aehrenthal preisgegeben. Lohnte es sich, darum in vier Hauptstädte zu reisen, um schließlich sich Baron Aehrenthal zu unterwerfen, aber nicht in Buchlau, sondern in Berlin? . . Wir hoffen, ja wir sind überzeugt, daß noch Maßnahmen ergriffen werden, um einer solchen Politik des Herrn Aehrenthal in den Arm zu fallen. Nicht er ist der oberste Leiter unserer auswärtigen Beziehungen. Wir erzittern beim Gedanken an den Eindruck, den man erhielte — falls Rußland als Großmacht mit seiner Autorität die Fehler seines kurzsichtigen Ministers deckte.

In einem weiteren redaktionellen Artikel stellt dasselbe russische Blatt an den Minister Iswolski die Forderung, er solle strikt antworten, ob er in Buchlau Baron Aehrenthal mitgeteilt hat, daß er die Dardanellen-Durchfahrt für die Kriegsschiffe zu öffnen gedenkt. Falls er dies getan haben sollte, so hat er, nach Meinung der „Now. Wr.", einen unverzeihlichen Fehler begangen, denn die Sperrung der Dardanellen ist für Rußland völlig belanglos. In der Praxis braucht Rußland seine Kriegsschiffe nur im Falle einer kriegerischen Verwickelung vor Konstantinopel erscheinen zu lassen. In diesem Falle entscheiden aber nicht Artikel des Berliner Traktats, sondern die Waffen. Kränkend für Rußlands nationale Würde sei die Sperrung der Dardanellen ebenfalls keineswegs, denn diese Sperrung sei ein Dienst, den die Türkei Rußland auf Ansuchen des Kaisers Nikolai I. im Jahre 1833 im Frieden zu Hunkjar-Skelessi erwiesen habe — an Stelle des Abschlusses eines russisch-türkischen Aggressiv- und Defensiv-Bündnisses. — Gegen diese originelle Auffassung der Bedeutung der Dardanellen-Sperre seitens der „Now. Wr." ist darauf hinzuweisen, daß nach der bisherigen Geschichtsdarstellung im Jahre 1833 die Türkei in einem geheimen Artikel Rußland die Zusicherung gab, daß die Dardanellen für Rußlands Kriegsschiffe offen, für diejenigen aller anderen Mächte aber geschlossen sein sollten. Darin steckt allerdings nicht die allergeringste Demütigung Rußlands; gegenwärtig aber liegt die Sache so, daß Rußland auf dem Schwarzen Meere eine Flotte besitzt, aber mit seinen Kriegsschiffen aus dem Schwarzen Meere nicht hinaus darf. Die Situation ist also ungefähr umgekehrt, wie im Jahre 1833.

In derselben Nr. der „Now. Wr." greift auch Prof. Pilenko Iswolski im speziellen und die ganze russische Diplomatie im allgemeinen an. Iswolski, schreibt Pilenko, hat in London ein vollständiges Fiasko erlitten — wenigstens in der sauren Dardanellen-Frage. Nach Hause hat Iswolski darüber mit folgenden Worten berichtet: „Das Londoner Kabinett erklärt sich im Prinzip einverstanden, daß die Dardanellen-Frage zu unseren Gunsten gelöst werde, weist es aber zurück, daß die Dardanellen-Frage ins Konferenz-Programm aufgenommen werde, da die englische öffentliche Meinung noch nicht genügend vorbereitet ist." Dieses, meint Pilenko, beweist die Unfähigkeit der russischen Diplomatie, die wohl versteht, nach der alten Methode von Minister zu Minister Verhandlungen zu pflegen, die öffentliche Meinung zu beeinflussen und zu benutzen aber nicht imstande ist. Es folgen dann noch einige Angriffe gegen russische diplomatische Vertreter im Fernen Osten und auf der Balkan-Halbinsel. Von letzteren soll einer einem Preßvertreter gesagt haben: „Bei uns stände, Gott sei Dank, alles gut, wenn nur die verwünschten Slawen uns nicht auf dem Halse säßen", und der russische Vertreter in Konstantinopel habe jede Beihilfe zu einer kommerziellen russisch-türkischen Annäherung abgelehnt, da er ganz von den macedonischen Reformen in Anspruch genommen sei und die „Einheit der russischen Politik" nicht zu stören wünsche.

**Dorpat**, 20. Oktober.

Gegen die Uebersiedlung russischer Landarbeiter deutscher Nationalität in die Ostseeprovinzen hat sich, wie die Rigaer Blätter erfahren, eine der Regierungsbehörden des Baltikums in einer Eingabe nach St. Petersburg ausgesprochen.

Ein Zirkular über die Zugehörigkeit zu regierungsfeindlichen Parteien, das auf der bekannten Senatsentscheidung in dieser Frage basiert, ist, wie die „Rossija" mitteilt, vom Unterrichtsminister an sämtliche Kuratoren der Lehrbezirke versandt worden. Das Zirkular schließt folgendermaßen: „Die Entlassung oder Entfernung vom Dienst


**Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:**

Die slawische Bewegung in Petersburg.
Die Resultate von Iswolskis diplomatischer Europa-Reise.
Die Einmütigkeit der Duma in Sachen der allslawischen Interpellation — ein „Irrtum."
Der serbische Kronprinz in Petershof.
Der Reichskanzler Bülow reicht ein Abschiedsgesuch ein.


## Feuilleton.

### Das Märchenschiff. *)

Der neue „Zeppelin".

Von Norbert Jacques.

Friedrichshafen, 25. (12.) Oktober.

Unseren Augen ist eine neue Schönheit entstanden, und über alle Sensation, über alle wirkliche tiefe Zukunftswichtigkeit in den Aufstiegtagen in Friedrichshafen hinweg freut man sich an ihr und versucht sie innerlich in Besitz zu nehmen, sie innerlich zu bewältigen. Das erste tiefe Erlebnis des Schauens des neuen Bildes hatte ich an jenem Sommermorgen, als das surrende Rauschen unerwartet zum offenen Fenster herein in meine Thurgauer Stube kam. Noch sah man nichts von dem Luftschiff, und es war nur, als striche eine Hummel ihren Baß über den Rosen unter meinem Fenster.

Dann auf einmal stieg die blanke Spitze des Schiffes hinter dem grünen Wall des Arenenberges heraus. In seiner starren, feierlichen Größe, getragen von der schlagenden Musik seiner Propeller und eingehüllt in die Unendlichkeit des frischblauen Morgenhimmels, stieg das Schiff daher, vorüber und davon in das glanzvolle Wagnis seiner Schweizreise hinein. Zwei Stunden später begrüßte es die brutale Herrlichkeit der eisbedeckten Bergstöcke, die Versunkenheit ihrer dunklen Seen. Die Sonne ruhte auf dem Luftschiff. Erstaunt und mit einer Neugier betastete sie den blassen, grauen Leib, daß er ein seidiges Leuchten über die Kanten bekam, und kleine schwarze Wesen bewegten sich über die Ränder der weit von einander hängenden Gondeln. Ich war gerade in Well's Phantasie versunken, und in die kommenden Tage klangen mir die Propeller, klang das ungreifbare Bild des Luftschiffes von Manzell in allen Seiten des Buches.

Es war eine so unerklärliche Schönheit in der immensen Körperlichkeit der Erscheinung, in dem Gegensatz dieser lastenden Körperlichkeit, die sich im Fluge selber befreit, die märchenhaft durch die Lüfte fuhr und in der Himmelsbläue stand, wie eine rauschende Fahne einer ganz neuen Zeit! Es war eine Schönheit, so ganz mit ungewohnt klingenden Schritten schreitend, das Schauen über so ganz neue, phantastische Wege führend, daß man sacht und verträumt ein paar Tage lang neben der erdgebundenen Wirklichkeit schreiten konnte.

Seitdem habe ich das Märchenwesen, dem die Berichterstatter der Zeitungen Namen geben, wie sie Militärfuhrwerke tragen — ein Buchstabe und eine Ziffer, — oft gesehen, und es hat mich immer wieder in diese entfernten, nebeligen Zonen getragen, wo kein Fußtritt tönt, keine Spur im Sande bleibt, wo die Sonne und die Sterne wohnen, die wir niemals betreten können. Es war eine Phantasie. Aber sie hatte einen Leib. Man konnte sie mit den Augen empfangen und befühlen. Und es war gleich, ob sie durch klare, sonnenhelle, gewärmte Luft zog, oder wie in der letzten Zeit in Friedrichshafen in winterlich frostigen, nebelbrauenden Tagen hing.

Gestern standen wir am Bahnhofsplatz in Friedrichshafen. Das Schiff war unseren Augen seit anderthalb Stunden entrückt. Auf einmal tauchte es wie eine blasse Kugel im blassen Nebel auf, nur zu erraten anfangs. Es wurde größer, schwerer und wirklicher, kam heran, das Singen seiner Motore drang auf unsere Köpfe nieder, das Schiff bohrte sich hinter dem Gitterwerk der entlaubten Kastanienbäume landeinwärts durch die Luft. Es war schwer und groß in der bleiernen, lastenden Farbe des winterlichen Tages und doch von einer wundersamen Leichtigkeit. Die Romantik seines befreiten Schreitens wirkte zurück auf die befreite Gewalt seines Bildes. Es war eine in Form gebannte Kraft, die wir noch nicht so recht zu erfassen vermögen. Es war die Poesie einer kommenden Zeit, während sonst alle Poesie aus dem Meer der Erinnerungen heraus über den Stand unserer Alltage schreitet. Es war uns unbewußt, sich selber aber so eisern strenge und gradaus bewußt.

Man kann es Wunder und Märchen nennen, Wunder und Märchen des zwanzigsten Jahrhunderts. In seltsamem Gegensatz kann es diesen Namen tragen. Denn wer dachte daran, das prallende Stoßen und schnurrende Sausen der von unserer realen Zeit erbauten Motore in den Schein von Märchen zu kleiden! Aber seine Gewalt, seine Geburtsstunde einfach kam von diesen konzentrierten Kräftespendern.

Als das Schiff der Luft eine Weile schon hinter dem Bahnhofsgebäude verschwunden war, jagten wir im Automobil, seinem Bruder der Landstraße, auf seiner Spur nach Manzell hinaus. Der Blick wurde auf der Höhe der Straße frei auf die Bucht, und wir sahen das Schiff wieder. Es kam langsam und sicher aus der Höhe herab auf seine Halle zu.

Es war Abend. Die Nebel stiegen verzogen auf, und die Sonne stand mit scharfen Rändern, als eine große, ruhig lohende Scheibe auf dem See. Die Nebel nahmen ihren Glanz und tauchten sich in ein schwärzliches Violett. Dahinein sank das Fabelwesen mit seinem gelben, großen Leib. Und dann kam ein Augenblick, wo es die Scheibe der Sonne berührte. Seine Kanten flammten auf, ein rötlicher Glanz schäumte unter seinem Leib die Flanken herauf. Es war, als wollte die Sonne es in Brand setzen.

Die Natur spielte eine ihrer großen Szenen. In der Karminlohe der Sonne flammten alle dieser Natur untergebenen Welten auf, alle die Kräfte, die sie in die Luft gesetzt hat, in die Luft, die sie zahllose Jahrtausende allein besessen und regiert hat und in der sie nun verdrängt wird von der siegenden, zwingenden Macht des Menschen, den sie geschaffen hat. Nun wollte sie einmal noch das Werk des rebellischen Untergebenen übertrumpfen. Aber das Luftschiff stieg durch die Flamme der Scheibe nieder, schüttelte den flammigen Glast bald ab. Die Dunkelheit hüllte es sacht in ihre großen, weichen Tücher. Es lag über dem Wasser und ließ sich niedersinken, wohin es wollte, und es war in der gewaltigen Pracht der Abend-Natur ein Bild ungeheurer Wirklichkeit.

*) Aus der „Frkf. Ztg."

## Mannigfaltiges.

Roosevelt als Journalist. Aus New-York wird berichtet: Roosevelt hat sich nun entschieden, nachdem er das Weiße Haus verlassen, eine journalistische Laufbahn einzuschlagen. Er wird Mitherausgeber der Zeitschrift „Outlook" werden und seine Tätigkeit sogleich antreten, wenn seine Amtsperiode beendet ist. Wie eine Zeitung mitteilt, wird er dem Blatt regelmäßige Berichte aus Afrika, England und vom Kontinent senden und, wenn er von seinen Reisen zurückgekehrt ist, die Zeitschrift zusammen mit Dr. Abbott herausgeben. Ueber sein Gehalt ist noch nichts Bestimmtes bekannt, doch verlautet, daß er 25 000 Dollar jährlich erhalten wird, so daß er neben dem Herausgeber des „American", Arthur Br

die nicht als Strafe, sondern nur als unvermeidliche Folge der Verletzung der Grundlage des Staatsdienstes aufzufassen ist, kann, nach Ansicht des Senats, nur auf dem Disziplinarwege auf Verfügung der zuständigen Obrigkeit erfolgen, da eben durch die Disziplinarfunktionen der Obrigkeit die Ausübung des Dienstes der Untergebenen mit den aus dem Wesen des Dienstes resultierenden Anforderungen in Einklang gebracht wird, wobei die Remot on der von der Regierung ernannten Beamten auf Grund des Art. 788 des Dienstinstaws zu geschehen hat." — Es handelt sich also um die Anwendung des berüchtigten „3. Punktes".

**Fellin.** Hochbetagt ist am 13. Oktober zu Fellin der Kaufmann Hermann Wahrhusen gestorben — ein Mann, den im Nekrolog des „Fell. Anz." wärmste Anerkennung für seine Tätigkeit im kommunalen Leben der Stadt gezollt wird. Nach dem genannten Blatt ist der Verstorbene über 30 Jahre Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr und Begründer sowie langjähriger Direktor der Leih- und Sparkasse gewesen, bis vor einigen Jahren der sich geltend machende Körperverfall ihn zum Rücktritt von diesen Posten zwang.

**Pernau.** Am Abend der 14. Oktober war, wie die „Pern. Ztg." mitteilt, im Nebenhause des Stadtkrankenhauses aus nicht festgestellter Ursache Feuer ausgebrochen, das sich dem hölzernen Hauptbau mitteilte und diesen bis auf einige Holzwände zerstörte. Nach schwerer Arbeit war es der Freiwilligen Feuerwehr und der Feuerwehr der Zellstofffabrik Waldhof gelungen das Feuer zu dämpfen. Die Kranken konnten nach Ausbruch des Feuers rechtzeitig in die leerstehende Abteilung für Infektionskrankheiten übergeführt werden.

— Den Verdiensten des Stadthauptes O. Brackmann läßt der „Rish. Westn." in objektiver Weise alle Gerechtigkeit widerfahren. Anknüpfend an die Nachricht, daß die Pernausche Stadtverwaltung auf Initiative von Stadthaupt Brackmann den Bau einer Musterbadeanstalt und einer Dampfwaschanstalt beschlossen habe, weist das russische Blatt darauf hin, daß fast alle Kulturfortschritte in der Stadt Pernau, so z. B. die Erbauung der Eisenbahn, des Kurorts, des Gymnasiums ꝛc., auf die Mitwirkung von Herrn O. Brackmann zurückzuführen sind.

**Walk.** Die Ortsgruppe Walk des Deutschen Vereins veranstaltete am 11. Okt. eine Mitglieder-Versammlung, über deren Verlauf der „Südl. Anz." u. a. folgendes berichtet. Das Budget für 1909 balancierte mit 2930 Rbl. und wurde von der Mitglieder-Versammlung angenommen. Eine lebhafte Diskussion verursachte ein Posten von 200 Rbl., mit welchem Gelde in der Lehranstalt der Pastorin Johannsen der Lehrer für Latein gagiert werden soll. Der Sekretär der Ortsgruppe, Herr v. Henke, stellte der Mitglieder-Versammlung vor, daß es nicht angängig wäre, diese Summe zu bewilligen. Es wäre Sache der Eltern, die ihre Knaben Latein lernen lassen wollten, dieses auf beliebige Weise auf eigene Kosten zu bewerkstelligen. Der Präses, Herr v. Anrep, führte eingehend aus, von wie großer Wichtigkeit es sei, in der hiesigen Schule die Knaben in allen Fächern bis zur Quinta der deutschen Mittelschulen in Riga, Dorpat und Birkenruh vorbereiten zu können. Er plädiere daher für die Gagierung eines lateinischen Lehrers seitens des Deutschen Vereins. Bei der darauffolgenden Abstimmung wurde dieser Posten mit allen gegen drei Stimmen angenommen. — Es wäre weiter unter den Budgetposten als neu zu nennen eine Mietezahlung von 100 Rbl. für die Musse, die bisher ihre Räume unentgeltlich dem Deutschen Verein zur Verfügung gestellt hat.

**Wendenscher Kreis.** Ueber den Frevel in der Neu-Pebalgschen Kirche, von dem wir nach der „Düna-Ztg." berichtet hatten, erfährt die „Rig. Awise", daß ein Schwachsinniger K., — der bereits verhaftet ist, die Engelsköpfe am Alter zerstört und das Altarbild aus dem Rahmen gerissen hatte, als er vom Glöckner überrascht wurde. Das Bild ist nicht vernichtet.

**Wolmarscher Kreis.** Die Verrohung des Landvolks wird durch folgende Meldung der „Rig. Ztg." illustriert: Am 10. Oktober hatte ein Orellenscher Bauer einen „Talkus" veranstaltet und die Beteiligten gehörig mit Branntwein traktiert. In der Trunkenheit rühmte sich ein gewisser K., daß er in der Nacht eine Illumination veranstalten werde, man solle nur aufmerken. Bald darauf verschwand er und nach einiger Zeit stand eine Riege in Flammen. Unter dem Schutt des abgebrannten Gebäudes fand man die verkohlte Leiche des K.

**Riga.** Dem in den Rigaer Blättern veröffentlichten Cholera-Bulletin entnehmen wir, daß Neuerkrankungen nicht vorgefallen sind und ein Kranker als genesen entlassen worden ist, so daß nur noch ein Patient sich in Behandlung befindet.

— Die Rigaschen Hausbesitzer Merkuljew, Nesterow, Kamkin, Iwanow, Laschkow, Heinicke und Gussew haben, wie wir den „Rig. N. Nachr." entnehmen, vom Livländischen Gouverneur die Genehmigung zur Gründung eines temporären Komitees für die Stadtverordneten-Wahlen erhalten.

**Reval.** Das Donnerstag in Reval stattgehabte Konzert von Frl. Stubenrauch wurde, wie wir in den Revaler Blättern lesen, durch eine spontane eindrucksvolle Trauerkundgebung zu Ehren des tags zuvor dahingeschiedenen, um das Musikleben Revals hoch verdienten Herrn Bernhard v. Schulmann eingeleitet. Landrat Baron Pilar v. Pilchau betrat das Podium und verkündete, Frl. Stubenrauch werde zum Gedächtnis des Entschlafenen das Air von Matthèson vortragen. Die schlichte tiefernste Komposition aus dem 17. Jahrhundert wurde in vollendeter, warm zu Herzen gehender Ausführung zu Gehör gebracht, worauf sich das Publikum zu Ehren des Verstorbenen in schweigender Ergriffenheit von den Plätzen erhob.

— Das Urteil des Kriegsgerichts über den Verbrecher Sarin, der wegen eines Ueberfalles zum Tode durch den Strang verurteilt wurde, ist, den Revaler Blättern zufolge, bei Rahumäggi vollstreckt worden.

**Kreis Wesenberg.** Während des letzten bis zu 7 Grad unter Null gehenden Frostes sind, wie wir dem „Post." entnehmen, auf mehreren Gütern des Wesenberger Kreises die Kartoffeln erfroren — auf dem Gute Undel allein auf mehr als 40 Lofstellen.

**Kurland.** Am 15 Okt. ist Pastor emer. Johannes Sakrauowicz auf seiner Besitzlichkeit Krons-Behrshof nach langem Leiden im 73. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene bekleidete, wie wir im „Rig. Tagbl." lesen, fast 30 Jahre das Predigeramt zu Autz und Ihlen und ist außerdem auch auf anderen Gebieten tätig gewesen. Er bekleidete die Aemter eines Besitzers des Kurländischen Konsistoriums, eines Präsidenten der lettisch-literärischen Gesellschaft und eines Redakteurs der „Latw. Awises." Die Erinnerung an diesen tatkräftigen Diener der Kirche Kurlands wird in weiten Kreisen unvergessen bleiben.

**Libau.** Pastor Ernst Külpe ist am 12. Oktober im 44. Lebensjahre in Meran gestorben. Nachdem er, wie wir im Nekrolog der „Lib. Ztg." ausgeführt finden, nach Absolvierung des Libauschen Gymnasiums und einigen Hauslehrerjahren in der Kursitenschen Forstei tätig gewesen war, studierte er von 1882—1883 in Moskau die Rechte, worauf er nach einigen weiteren Hauslehrerjahren von 1885—1889 in Dorpat Theologie studierte. Darauf war er Prediger in Groß-Autz, Mitau und Alt-Rahden, um schließlich nach Libau berufen zu werden. Ein schweres Lungenleiden zwang ihn 1905 zur Niederlegung des Amtes und zur Uebersiedelung in den Süden. Bis zum Sommer dieses Jahres war er Kurpastor in Nervi und erst seit wenigen Wochen hatte er diesen Seelufikurort mit Meran vertauscht, wo sein Lebenslauf ein frühes Ende erreichte. — Eine liebenswürdige, feingebildete Persönlichkeit, ein vorzüglicher Kanzelredner, ein treuer Seelsorger, der reges Interesse und Verständnis für die wissenschaftlichen und kulturellen Errungenschaften seiner Zeit mit treuem Festhalten am Bekenntnis der lutherischen Kirche zu vereinigen verstand, ist in Ernst Külpe aus dem Leben geschieden.

— Die Beschädigungen des Kreuzers „Oleg" durch seine Strandung bei Libau sind nicht so unbedeutend. Die Remonte wird mindestens 6 Wochen in Anspruch nehmen. Es werden gegenwätig 32 Panzerplatten entfernt.

— Größere Haussuchungen wurden, der „Lib. Ztg." zufolge, in der Nacht auf den 16. Oktober in der ganzen Stadt ausgeführt. Sie führten zur Verhaftung von ca. 15 Mitgliedern des lett. Hilfsvereins, des Konsumvereins „Leepa" und des lett. Selbstbildungsvereins, sowie des im Bilden begriffenen lett. Volksaufklärungsvereins. Auf Grund des bei ihnen vorgefundenen schriftlichen Beweismaterials werden die Arretierten politischer Agitation beschuldigt.

---

**Die allslawische Duma-Interpellation.**

**Petersburg.** Wegen des Verbotes der Diskussion auf dem allslawischen Vortrags-Abend, welches die Grundlage zu der allslawischen Duma-Interpellation abgegeben hat, ist in der russischen Presse eine heftige Polemik entbrannt zwischen der Regierung und dem Abg. Stachowitsch, der wegen der Erlaubnis mit dem stellv. Außenminister und dem Premierminister verhandelt hatte. Stachowitsch entgegnete auf die Rechtfertigung des offiziösen Inf.-Bureaus, Stolypin hätte die Diskussion gestattet gehabt, falls der Administration die Namen der Betreffenden 24 Stunden vor der Versammlung mitgeteilt würden. Das „Inf.-Bureau" erwidert hierauf, daß Stolypin ergänzende Diskussionen nur für Versammlungen der Mitglieder des slawischen Kulturvereins gestattet habe, nicht aber für öffentliche, und daß die Stachowitsch von Tscharykow zugegangene Antwort auf sein Gesuch hierüber keinerlei Zweifel gelassen habe. Die Diskussion artet in einen Streit um Worte aus.

Mittlerweile droht die noch niedagewesene Einmütigkeit, mit der die Duma durch Annahme der Interpellation ihre Sympathie für die allslawische Sache ausgedrückt hat, sich in das gewohnte Parteigezänk aufzulösen. Auf dem äußersten rechten Flügel der Duma empfindet man es bereits als Schmach, daß man den Kadetten die Führung in dieser Sache überlassen hat, und beschuldigt sie, daß sie die hohe, heilige Sache des slawischen Nationalbewußtseins zu ihren parteipolitischen Zwecken ausgenutzt hätten. Purischkewisch erklärt, er hätte sich von seinen Parteifreunden überreden lassen, aufs Wort zu verzichten. Er werde schon Gelegenheit finden, die Intrigen der Kadetten aufzudecken, die Rußland in einen bewaffneten Konflikt stürzen wollen. Krupenski äußerte, nach näherer Einsichtnahme in die der Interpellation zugrunde liegende Angelegenheit sei er zur Ueberzeugung gekommen, daß die ganze Aufregung unnütz gewesen. Auch im oktobristischen Lager werden Stimmen laut, daß man bei reiflicher Ueberlegung sehr möglicherweise gegen die Dringlichkeit hätte stimmen müssen. Jedenfalls mehrt sich die Zahl derer, die vor einer Uebereilung und Ueberheizung der öffentlichen Stimmung warnen.

Baron Meyendorff hat in den Wandelgängen der Duma, wie der „Golos Moskwy" berichtet, sehr bestimmt erklärt, daß er auch im gegenwärtigen Augenblick allgemeiner patriotischer Erregung ein ausgesprochener Gegner jeder Einmischung Rußlands und speziell der Duma in die Balkan-Angelegenheiten sei. Er habe nichtsdestoweniger für die Interpellation gestimmt, da in Fällen, wo an die nationalen Interessen einer Nationalität gerührt werde, die Staatsgewalt der öffentlichen Meinung weichen müsse, nicht aber versuchen sollte, diese Meiuung durch Anwendung des außerordentlichen Schutzes zu ändern.

In Reichsratskreisen soll der rechte Flügel noch immer an der „Freundschaft mit Deutschland" festhalten, während im Zentrum und erst recht auf dem linken Flügel die slawischen Sympathien überwiegen.

---

Ueber den Aufenthalt des serbischen Kronprinzen Georg und des ehem. serbischen Ministerpräsidenten Paschitsch in Petersburg melden die Residenzblätter und die Tel.-Agentur: Am 16. Okt. empfing der Kronprinz den serbischen Gesandten und mehrere in Petersburg weilende serbische Offiziere. Darauf machte er mehrere Visiten und besuchte mehrere Kirchen. Im Laufe des Tages gab der Minister des Auswärtigen Hofmeister Iswolski beim Kronprinzen seine Karte ab. Der ehem. serbische Ministerpräsidenten Paschitsch hatte mit Iswolski eine längere Unterredung. Kronprinz Georg empfing im Laufe des Tages auch den Präsidenten des montenegrinischen Staatsrats Miuschkowitsch und den ehem. Reichsduma-Abgeordneten A. A. Stachowitsch, den Veranstalter der allslawischen Vortragsabende. — Am 17. Okt. begab sich der Kronprinz nach Peterhof. Im großen Empfangssaal des Farm-Palais hatten sich die Hofchargen zu seinem Empfange versammelt. Punkt ½3 Uhr traf Seine Majestät der Kaiser ein, worauf sich der Prinz in das Gemach begab, in dem sich der Kaiser befand. Die Audienz dauerte 50 Minuten. Dem Kaiser wurden die serbischen Offiziere aus dem Gefolge des Kronprinzen vorgestellt. Die Audienz soll „privaten" (?) Charakter gehabt haben. Das Handschreiben König Peters soll Paschitsch in einer besonderen Audienz überreichen. Paschitsch sollte sich in Begleitung des serbischen Gesandten gestern nach Peterhof begeben. Am 19. Okt. forderte Paschitsch die Preßvertreter zu sich auf, um ihnen Mitteilungen zu machen. Ins Visitenbuch des Kronprinzen haben sich u. a. Chomjakow, Graf Bobrinski ꝛc. eingetragen. Am 19. Okt. frühstückte der serbische Thronfolger mit seinem im Petersburger Pagencorps befindlichen Bruder beim Großfürsten Peter Nikolajewitsch. Darauf besuchte er die Großfürsten, den Ministerpräsidenten, den stellvertretenden Hofminister, den Außen- und Kriegsminister, den Generlstaabschef sowie den Metropoliten Antonius.

— Die Frage, ob Iswolski in der Reichsduma über die Orientpolitik Rußlands sprechen wird, ist noch immer nicht entschieden. Die einen Blätter meinen er werde reden, doch — den Rechten zuliebe — bei geschlossenen Türen; die anderen wollen erfahren haben, die Regierung werde die Anschneidnng der Balkanfrage in der Duma nicht zulassen, jedoch eine Note veröffentlichen, in der gegen die Annexion Bosniens und der Herzogowina protestiert wird. Die Nachricht ausländischer Blätter über die bevorstehende Ernennung Wittes zum Minister des Aeußeren wird in Petersburg dementiert. Iswolski werde im Amt bleiben.

— Der Duma Präsident N. A. Chomjakow hat, wie die „Pet. Ztg." erfährt, im Laufe des 17. Oktober mehr als 100 Telegramme aus Serbien mit der Bitte um Hilfe und Dank für die Sympathien der russischen Gesellschaft erhalten.

— Ein Klub für Frauen ist in Petersburg eröffnet worden. Bei dieser Gelegenheit wurden über slawische Angelegenheiten mehrere Vorträge gehalten, zu denen sich ein sehr zahlreiches Publikum — die Residenzblätter sprechen von 1000 Personen — versammelt hatte. Unter den Anwesenden befanden sich mehrere Abgeordnete und die slawischen Balkan-Gäste. Als erster sprach P. N. Miljukow über die Vorgänge in der Türkei und schilderte die Stimmung der Bevölkerung Sofias, Belgrads, Sarajewos und anderer Städte. Der Belgrader Professor Belitsch bezeichnete die Annexion Bosniens als eine allslawische Angelegenheit. Serbien stehe auf der Wacht des slawischen Vordringens nach Osten. Oesterreich wolle zur deutschen Kolonisation dieser Provinzen schreiten. — In feuriger Rede erklärte Dr. Zemowitsch, daß Serbien die Annexion nicht anerkennen könne, und daß es, wenn nötig, den ungleichen Kampf aufnehmen werde. Sie wünschten nur die moralische Unterstützung Rußlands.

— Es ist ein charakteristisches Zusammentreffen, daß das Hauptgesprächsthema in den russischen politischen Kreisen gegenwärtig neben der allslawischen Verbrüderung mit den Serben die soeben erfolgte Schließung der polnischen Schulen ist. Wir lesen dazu in den „Birsh. Wed.: Ueber diese Anordnung des Warschauer Generalgouverneurs sind in Petersburg alle, selbst die gemäßigten Rechten, entrüstet. Falls es wahr ist, sagte der Abg. Graf Bobrinski, daß nicht einzelne Persönlichkeiten, sondern ganze Gymnasien sich die unmöglichen Ausschreitungen (Boykott russischer Schulen und Ueberfälle auf russische Studenten und Schüler) erlaubt haben, dann kann man natürlich schwerlich gegen die Anordnung des Generalgouverneurs protestieren. Aber die Polen versichern aufs bestimmteste, daß dies nicht der Fall ist, und wir haben keinen Grund, ihnen nicht zu glauben. Falls aber diese Beschuldigung nicht wahr ist, können wir, die wir die Eröffnung ruthenischer Schulen in Galizien verlangen, unmöglich die empörende Schließung der polnischen Schulen im Zartum Polen gutheißen. Der Prager Kongreß ist doch nicht umsonst einberufen worden. Als wir gestern in der slawischen Vereinigung auf die russisch-polnische Annäherung zu sprechen kamen, erzitterte der ganze Saal! . ."

— Die polnischen Abgeordneten beabsichtigen, wie die „Pet. Ztg." hört, eine Interpellation wegen Schließung der Warschauer Mittelschulen einzubringen. Das Zentrum hat seine Unterstützung zugesichert, sofern es sich nicht herausstellen sollte, daß die Schließung durch außerordentliche Umstände veranlaßt wurde.

— P.A. Der Oberprokureur des Heil. Synods hatte das Glück, Sr. Majestät allerunterthänigst einen Bericht über den in Kiew stattgehabten allrussischen Missionskongreß und dessen Beschlüsse vorzulegen. Se. Majestät geruhte, auf dem allerunterthänigsten Bericht eigenhändig zu vermerken: „Erfreulich."

— Wir gaben kürzlich die Nachricht wieder, daß der Premierminister Stolypin dem Abg. Grafen Uwarow gegenüber geäußert hat, — der Unterrichtsminister Schwarz führe nur die Beschlüsse seines Vorgängers v. Kaufmann aus, da dieser zu charakterlos gewesen sei, sie selber zu verwirklichen. Nunmehr finden wir in den „Birsh. Wed." die Mitteilung, daß Herr v. Kaufmann gelegentlich eines Zusammentreffens mit dem Grafen Uwarow geäußert hat, daß die Amtsvorgänger von Herrn Schwarz keinerlei Urheberschaft an dessen Maßnahmen haben. Unter seiner, v. Kaufmanns, Leitung hätten die Schwarzschen Zirkulare niemals ausgearbeitet oder erlassen werden können.

— Der Unterrichtsminister hat, wie die „Pet. Ztg." erfährt, beschlossen, alle unter der Verwaltung des Unterrichtsressorts durch seine Vorgänger ausgearbeiteten Gesetzprojekte einer Revision zu unterziehen. — Ferner projektiert der Unterrichtsminister die Kreierung einer speziellen Inspektion für die weiblichen professionellen Schulen.

— Auf der zweiten Sitzung des Disziplinargerichts der Petersburger Universität zur Untersuchung der am 2. Oktober in der Universität stattgefundenen Exzesse behauptete, der „Retsch" zufolge, Prof. Zorn allen Zeugenaussagen zuwider, daß die ehemaligen Staroſten während der ganze Dauer der Unruhen in der Universität die Studenten nicht beruhigt, sondern vielmehr aufgereizt hätten.

— In einem Anfall von Säuferwahnsinn verübte am 14. Okt. der 13jährige(!) Knabe Illarionow an sich Harakiri.

**Zentralrußland.** Der Eintritt des Winters wird vom Telegraphen aus verschiedenen Städten Zentral- und Nordrußlands gemeldet: in Kostroma, Balachina, Kaluga, Wjatka usw. herrscht Schneefall und Frost. Die Wolga bedeckt sich mit Eis, die Navigation auf der Oka ist geschlossen, die Wjatka und Schura sind zugefroren.

P.A. **Odessa.** Der Vertreter des Frankfurter Verbandes zum Schutze von Handelsmarken hat eine Schadenersatzklage von 380,000 Rbl. gegen die Organisatoren einer Bande von Lebensmittelfälschern eingereicht.

P.A. **Kertsch.** Eine aus Grusinern bestehend Räuberbande wurde verhaftet. Die Räuber waren Mitglieder des Artells der Russischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

PA. **Wladikawkas.** In der Nähe der Stadt wurde der Grundbesitzer Neufeldt von Räubern gefangen genommen.

PA. **Finnland.** Die Budget-Debatte des Landtages schloß am Sonnabend erst um 4 Uhr morgens: mit 160 gegen 35 Stimmen stimmte der Landtag der Resolution der Budgetkommission bei, daß der Landtag die Frage der Zahlung von 2½ Mill. Rbl. für die Newa-Brücke gar nicht berühre, da ihm offiziell über diese Sache nichts bekannt sei. — Um 1 Uhr nachmittags am Sonntag wurde nach einem feierlichen Gottesdienste in der Domkirche die Schließung des Landtags nach dem Allerhöchst bestätigten Zeremoniell im kaiserlichen Schlosse vollzogen. Als der Generalgouverneur mit seinem Gefolge an den Stufen des Thrones Aufstellung genommen hatte, übermittelte der Talman dem General Böckmann die treuuntertänige Ehrfurcht und die guten Wünsche des Landes für Se. Maj. den Kaiser und Großfürsten aus, unter Ueberreichung der Landtagsbeschlüsse. Der Generalgouverneur erklärte den Landtag im Namen Sr. Kais. Maj. als geschlossen, worauf der Vizepräsident des Senats diese Erklärung in den Landessprachen verlas. Zum Schlusse brachten die Mitglieder des Landtages ein 3-maliges „Elakön" auf den Kaiser aus. — Zur Schließungszeremonie bringen die Revaler Blätter folgende erläuternde Korrespondenz: Der Generalgouverneur hat dem Senat in einem Schreiben mitgeteilt, daß Se. Majestät betreffs des Zeremoniells bei der Schließung des Landtages den Allerhöchsten Wunsch auszusprechen geruht hat, daß der Talman bei seiner Ansprache an den Generalgouverneur und bei der Ueberreichung der Landtagsbeschlüsse sich gemäß dem genauen Inhalt des § 25 des Landtagsreglements ausschließlich darauf beschränken möge, die unterthänigen Gefühle und Glückwünsche des Landtages zum Ausdruck zu bringen.

---

# Politischer Tagesbericht.

17. (30.) Okt..

## Des Kaisers Wilhelm „Daily-Telegraph"-Enthüllungen.

Die vom Londoner „Daily Telegr." gebrachten Enthüllungen oder Indiskretionen haben die ganze politische Welt und die gesamte Presse in und außerhalb Deutschlands in Erregung versetzt. Wie bei fast allen Kundgebungen des impulsiven Kaisers wird wiederum eine Unmenge Staub aufgewirbelt und in der Vieldeutigkeit des Erklärten wird nicht eine Vereinfachung, sondern eine Komplizierung der Situation heraufbeschworen. Kaum irgendwo finden die kaiserlichen Darlegungen den gewünschten Boden, am wenigsten dort, wo vor allem die Saat aufgehen sollte, nämlich in England.

Den ersten Eindruck in Berlin schildert eine Berliner Depesche der „Hamb. Nachr." vom 28. Oktober, in der es heißt:

„In hiesigen politischen Kreisen hat die Enthüllung des „Daily Telegr." wie eine Bombe gewirkt und zunächst das lähmende Gefühl völligen Betretenseinsausgelöst. Unter den Anhängern des alten Kursus fragt man sich, ob die Bloßstellung Rußlands nicht das Verhältnis zwischen Berlin und St. Petersburg trüben werde, und unter den Kolonialpolitikern wird die Befürchtung laut, daß die Buren nun als von deutscher Generalstabsarbeit Bewegte ihre alten Wunden aufreißen und an einstige Rache in Südwest-Afrika denken könnten. In diese Erwägungen schlägt als neuer Blitz die Erkenntnis, daß die Enthüllung des „Daily Telegr." an leitender deutscher Stelle nicht nur erwünscht gewesen zu sein scheint, sondern vielleicht sogar von Berlin aus direkt veranlaßt ist. Im Auswärtigen Amt wird auch nicht der leiseste Versuch zu einem Dementi gemacht, sondern es wird uns auf unsere Anfrage alles bestätigt . . ."

Die umfangreichste, freimütigste und zugleich leider nur zu wohl begründete Kritik der kaiserlichen Ausführungen finden wir in der unabhängigen, durch und durch deutsch-patriotischen „Täglichen Rundschau". Wir geben sie, trotz ihres Umfanges, in allen wesentlichen Punkten wieder, da sie einen höchst lehrreichen Ausblick in die politische Zeitlage bieten. Es heißt in diesem Artikel der Donnerstag-Nummer der „Tägl. Rdsch.":

„Selten wohl ist eine Kundgebung des Deutschen Kaisers mit gemischteren Empfindungen, mit mehr Besorgnis und Betrübnis im deutschen Volke aufgenommen worden, als die Botschaft an das englische Volk, die ein „repräsentativer Engländer" als „freimütige Unterredung mit dem Kaiser" im „Daily Telegr." veröffentlichen konnte. Der erste Eindruck dieser tatsächlich sehr offenherzigen aber auch sehr folgenschweren kaiserlichen Auslassung ist ein „Laßt fahren dahin alle Hoffnungen auf endliche Stetigkeit und Ruhe unserer Politik, auf eine Einheitlichkeit des Kurses, für den der verantwortliche Staatsmann vor der Welt und vor dem deutschen Volke allein einzustehen hat." Wir ha-

---

bane, der höchstbezahlte Journalist der Vereinigten Staaten wäre.

— Die Königin von Italien als dramatische Schriftstellerin? Im Theater von Verona wurde dieser Tage ein vieraktiges Drama „Dante" mit Ermete Novelli in der Hauptrolle aufgeführt. Als Verfasser zeichnete eine Amerikanerin, Miß Rose. Doch heißt es, laut „B. T.", daß es sich dabei um ein Pseudonym handelt, und daß in Wahrheit die Königin von Italien das Stück verfaßt habe.

— Ein neues Interpunktionszeichen. Léon Ricquier, Professor an der „Ecole Normale" in Paris, hält es für hoch an der Zeit, daß unsere Interpunktion um ein neues und charakteristisches Zeichen vermehrt wird. Seit langen Jahren quält sich der Herr Professor bereits mit der Frage ab, auf welche Weise die mangelhafte Interpunktion am besten und zweckdienlichsten ergänzt werden kann. Er hat lange und eingehende Konferenzen mit Professoren, praktischen Schulmännern und Literaten über diese Materie gepflogen und glaubt nun endlich das Richtige gefunden zu haben. Er schlägt nämlich vor, den Interpunktionszeichen ein neues hinzuzufügen, das wie ein umgekehrtes Komma mit einem dicken und fetten Punkte am unteren Ende aussieht. Professor Ricquier ist der Ansicht, daß wir zu viel und vor allem zu schnell lesen. Der Geist hat keine Zeit, Pausen zu machen und über das Gelesene nachzudenken, weil er durch die vorhandenen Interpunktionszeichen nicht lange genug aufgehalten wird. Der moderne Reformator dachte zuerst daran, einen langen, dicken Strich neu einzuführen, um seine Absicht zu erreichen. Indessen ein solcher Strich wirkt ziemlich brutal. Alles Heil erwartet Ricquier nunmehr von dem vorhin beschriebenen, neuen Zeichen. — In den nächsten Tagen wird der Mann mit dem neuen Interpunktionszeichen eine gelehrte Abhandlung über seine Erfindung schreiben und der Pariser Akademie der Wissenschaften zur Begutachtung vorlegen.

— Humor des Auslandes. Man erzählt sich, daß ein des Mordes Angeklagter einen der Geschworenen, einen Irländer, mit hundert Dollar bestach, daß er es einrichte, daß das Urteil auf Totschlag laute. Die Geschworenen hatten sich eine lange Zeit zurückgezogen, und als sie wieder in den Saal traten, lautete ihr Spruch auf Totschlag. Der Angeklagte drängte sich an den irischen Geschworenen und sagte: „Ich bin Ihnen sehr zu Dank verpflichtet, mein Freund. Ist es Ihnen schwer geworden?" — „Ja," entgegnete der Irländer, „mächtig schwer. Die anderen elf wollten Sie freisprechen."

(„The Argonaut.")

ben eine Politik des Kaisers und eine Politik der Regierung, die sich in den meisten Fällen, wenigstens vor der Welt, decken, die aber auch, wie im vorliegenden Falle, zuweilen neben einander arbeiten und dann sich in ihren Wirkungen stören müssen. Die kaiserlichen Worte zeigen, daß Kaiser Wilhelm II. noch heute sich Erfolg verspricht von der Politik der persönlichen Werbung, des Ringens um Vertrauen für seine Person und seine Friedensabsichten, von jener Politik, die nur Ziele sieht, die Wege zu diesen Zielen aber überspringt, die für alle Welt sorgen will und, wenn sie Unruhe stiftet und Mißtrauen erntet, über Verkennung klagt, die sie durch erneute laute Betonung ihrer guten Absichten zu überwinden hofft. Bisher hat uns diese „Lohengrin-Politik" nicht vorwärts gebracht, unsere Feinde zusammengeschmiedet und unsere Freunde verringert, unser Prestige gedrückt und den Glauben an die Ernsthaftigkeit, Sachlichkeit und Zuverlässigkeit unserer Politik gemindert. Deshalb erscholl der Ruf: Zurück zur Bismarckschen Politik der Sachlichkeit, des geräuschlosen aber willensstarken Rechnens und Handelns auf dem Boden der Tatsachen, bei der die geheiligte Person des Kaisers zurücktrat und sich ohne „ministerielle Bekleidungsstücke" der Oeffentlichkeit nicht zeigte. Vor allem aber wurde ganz allgemein, von allen Parteien und allen Politikern dringend verlangt, daß die deutsche Politik sich der rednerischen Vielgeschäftigkeit entschlagen, daß sie sich klare Ziele stecken und in Gelassenheit, im Bewußtsein der Kraft ihres Volks die Dinge an sich herankommen lassen soll. Dieser Weg ist trotz aller Bülowschen Reden auch heute noch nicht der der deutschen Politik. Wir reden und werben weiter, werben um die Liebe Englands durch Worte, wie wir um die Rußlands, Frankreich, Italiens, Amerikas, Japans, der ganzen Welt geworben haben, um am Probetage, in Algeciras, erfahren zu müssen, daß da, wo wir Liebe gesäet, Feindschaft und Mißtrauen emporgewachsen und daß wir allein dastehen in der Welt, gedeckt nur durch unsere militärische Stärke... Warum macht man derartige Indiskretionen möglich? Warum bringt man unsere deutschen Angelegenheiten immer wieder vor das englische Forum? Der Kaiser schüttet englischen Politikrn als „Freunden und Gentlemen" sein Herz aus, wie er es Deutschen gegenüber nur selten tun dürfte, und wird dafür von ihnen auf den Markt gestellt; der Kanzler gibt seine Versicherungen deutscher Friedenspolitik an einen englischen Journalisten, der sie an das deutschfeindlichste Blatt Londons verkauft und von diesem verhöhnen läßt; der Reichsschatzsekretär wandert zu einer englischen Zeitschrift, um in ihr den Engländern nachzuweisen, daß Deutschland noch nicht bankrott sei, sondern seine Schulden bezahlen werde. Wäre das alles unter Bismarck möglich, ja nur denkbar gewesen?

Welchen Nutzen bringt uns die kaiserliche Auslassung? Sie ist kein persönlicher, sondern ein politischer Akt, an dessen Folgen wir alle interessiert sind, und deshalb dürfen wir danach fragen. Wird England nun endlich glauben, daß wir die friedlichsten Leute der Welt sind, an keine Eroberung Londons und keine Vernichtung der englischen Flotte denken, daß wir vielmehr auch mit unserem englischen Nachbar in Freundschaft leben wollen und nur den einen Wunsch haben, daß er uns nicht überall Steine in den Weg werfen und nicht die ganze Welt gegen uns aufreizen möchte? Dürfen wir so ersprießliche Wirkung erhoffen? Der Kaiser selbst gibt die Antwort, wenn er sagt: „Wie kann ich eine Nation gegen ihren Willen überzeugen?" Was England von uns verlangt, sind nicht gute Worte und herzliche Gesinnung, sondern Beschränkung unseres Flottenbaues und Hemmung unseres weltumspannenden Handels und seiner Interessen. Beides können wir ihm nicht gewähren; aber wir können ihm einen Ersatz bieten, der auch den Frieden gewährleisten und England eines Tages an unsere Seite stellen könnte: Stärkung unserer Wehrkraft, so daß keiner, der Verantwortung trägt, leichthin mit ihr anbinden wird und gelassene, redelose, kraftvolle aber friedliche Politik, die uns gesucht macht und uns nicht suchen und werben läßt, und an der die Mißstimmungen und Hetzen ablaufen müßten, wie Wasser vom Stein. Was schadet uns die kaiserliche Auslassung? Wir glauben, daß sie das Vertrauen auf unsere Zuverlässigkeit abermals herabmindert und die Führung unserer auswärtigen Politik so sehr erschwert, daß wir den verantwortlichen Staatsmann nicht beneiden, der sie decken muß! Wir fürchten, daß es von der deutschen Politik bald heißen wird: „Weiß doch keiner, woran die glaubt oder wer sie bestimmt." In den Burenkämpfen waren das deutsche Volk und die deutsche Regierung verschiedener Meinung, trieben sie doppelte Buchführung in der Politik. Aber war es nötig, daß der Zwiespalt zwischen Volk und Kaiser so scharf herausgestellt wurde? Hätte ein Deutscher während des Burenkrieges daran denken können, daß, während rings im Lande für die Buren gesammelt und die Burengenerale stürmisch gefeiert wurden, sein Kaiser den Feldzugsplan zur Vernichtung eben dieser Buren ausarbeitete, die er doch durch das bekannte Krüger-Telegramm vom 3. Januar 1896 zum Widerstande ermutigt hatte? Wenn ein Wutschrei aus Südafrika, dem Grenzlande unseres Südwest-Afrika, dem kommenden holländisch-britischen Staatengebilde, auf diese Enthüllung herübergellt — was können wir zu ihnen sagen? Für England ist diese Enthüllung Goldes wert; denn sie räumt mit den deutschen Sympathien in Südafrika gründlich auf; für uns nicht, denn die englische Regierung wird sich uns wegen dieses Liebesdienstes, der ihr doch seit langem bekannt war, auch in Zukunft nicht dankbarer erweisen, als bisher. Und wenn der Kaiser wiederum feststellt, daß in Marokko kein „Fortschritt von Worten zu Taten" erfolgen solle und seine abermals beteuerte Friedensliebe von der französischen Presse bejubelt wird, so hat dies zunächst nur die eine Folge, daß Frankreich sich seinen Freipaß für Marokko bestätigt glaubt und daß die Sühne für die tätliche Beleidigung eines deutschen Beamten in Casablanca ins Unerträgliche hinausgeschoben wird... Wir treiben in Marokko Politik auf Abbau und betonen dabei immer die Friedensliebe des Kaisers, dieselbe Friedensliebe, die im Auslande längst in ganz anderem Wortsinn aufgefaßt wird und „Unternehmungen voll Mark und Nachdruck" an dem spöttischen Zweifel dahinsiechen läßt, daß wir es doch nicht zum Aeußersten kommen lassen werden. — Ob die Enthüllung, daß Frankreich und Rußland bereit waren, „England bis in den Staub zu demütigen" und nur von uns an diesem Plane gehindert wurden, in Frankreich und Rußland mit Freuden aufgenommen wird, wagen wir zu bezweifeln. Ueblich war solche Bekanntgabe geheimer Verhandlungen bisher nur vor einem Kriege.

Und endlich das Wiederbetonen der gelben Gefahr, der Hinweis auf den Kampf um den Pazifik, für den wir unsere Flotte bauen und bei dem wir mitreden wollen. Sollten uns nicht näherliegende Sorgen mehr drücken? Was nützt es unseren Interessen, wenn wir alte Wunden Japans aufreißen und China auf uns als künftigen flottengewaltigen Bewerber aufmerksam machen? Das schafft Mißstimmungen und Mißtrauen, die zunächst unser Handel und in weiterer Hinsicht unsere Politik ausbaden muß und deren Ueberwindung unendliche Zeit und Mühe kostet, Opfer und Anstrengungen, deren Quell in dem Worte einer flüchtigen Minute springt. Der Kaiser hat einem japanischen Prinzen dieser Tage den Schwarzen Adler-Orden verliehen; schade, daß diese Zugabe folgte.

Wir betrachten diese neueste Londoner Indiskretion als einen schweren Schlag für unsere deutsche Politik, der um so härter trifft, als er zu einer Zeit erfolgt, da unserer Balkan-Politik ein Erfolg zu blühen schien und wir verlorenes Terrain wieder zu gewinnen schienen. Wir sind der Ansicht, daß derartige Indiskretionen in Zukunft unmöglich gemacht werden müssen und daß der Reichstag sofort nach seinem Zusammentritt darauf dringen muß, daß die Einheitlichkeit deutscher Politik in Zukunft besser gewahrt werde, wie bisher. Die Zeiten sind für unser Vaterland zu ernst, als daß wir uns weitere Fehler gestatten könnten. Jeder Deutsche, vom verantwortlichen Reichskanzler angefangen, hat die Pflicht, Einspruch zu erheben gegen eine doppelläufige Politik, die uns in unabsehbare Wirrnisse stürzen kann."

Die englische Presse verhält sich gegenüber den Freundschaftsversicherungen des deutschen Kaisers gänzlich ablehnend. Selten fand man eine solche Einstimmigkeit der verschiedensten Parteirichtungen, wie in der Ablehnung des kaiserlichen Interviews. — Eine militärische Autorität erklärte einem Korrespondenten des „Daily Expreß" bezüglich des angeblichen Kriegsplanes Kaisers Wilhelm, daß keinerlei ähnliches Anerbieten jemals in England eingetroffen sei, zum mindesten hätten die Militärbehörden niemals hiervon Mitteilung erhalten. Auch Lord Roberts soll sich sehr erstaunt geäußert haben.

## Ein Abschiedsgesuch des Reichskanzlers Bülow!

Die nächste innerdeutsche Folge der Veröffentlichung des „Daily Telegr." ist, wie uns der Telegraph in einer vorgestrigen Berliner Depesche meldete, die Einreichung eines Abschiedsgesuches des Reichskanzlers Fürsten v. Bülow gewesen — eines Gesuches, das erfreulicherweise zwar nicht den Rücktritt des Kanzlers nach sich gezogen, wohl aber fraglos eine schwere, noch lange nachklingende Dissonanz in der Führung der Reichspolitik hinterlassen hat.

Zufolge dem erwähnten Berliner Telegramm schreibt die „Nordd. Allgem. Ztg.":

„Ein bedeutender Teil der ausländischen und deutschen Presse hat infolge eines Artikels im „Daily Telegraph" Handlungen des Kaisers kritisiert, wobei die Artikelverfasser von der Annahme ausgingen, der Kaiser habe die Veröffentlichung des Artikels ohne Wissen der verantwortlichen Träger der Reichspolitik gestattet. — Diese Annahme ist unbegründet. Mit der Bitte um Genehmigung der Publikation wurde von einer Privatperson, einem Engländer, dem Kaiser das Manuskript des Artikels vorgelegt, in welchem zu verschiedenen Zeiten mit verschiedenen Personen aus England stattgefundene Gespräche des Kaisers gesammelt waren. Die Bitte gründete sich auf den Wunsch, die Erklärungen Sr. Majestät einem möglichst großen Kreise englischer Leser bekanntzugeben und auf diese Art den guten Beziehungen zwischen England und Deutschland einen Dienst zu erweisen. Der Kaiser befahl, den Entwurf des Artikels dem Reichskanzler zu überreichen, welcher das Manuskript an das Ministerium des Aeußern mit dem Befehle weitergab, es einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. Da in dem Bericht des Ministeriums des Aeußern keinerlei Einwendungen erhoben wurden, erfolgte die Veröffentlichung des Artikels. — Als der Reichskanzler aus dem Blatte „Daily Telegraph" den Inhalt des Artikels kennen lernte, erklärte er dem Kaiser, daß er selbst ihn im Manuskripte nicht gelesen habe, sonst hätte er Einwände erhoben und die Veröffentlichung widerraten. Doch betrachte er sich als den einzig Verantwortlichen für das Vorgefallene und decke die ihm unterstellten Ressorts und Beamten. — — Gleichzeitig überreichte der Reichskanzler dem Kaiser sein Entlassungsgesuch, dem der Kaiser keine Folge gab; auf Antrag des Reichskanzlers jedoch gestattete der Kaiser, daß dem Reichskanzler durch Veröffentlichung der angeführten Daten die Möglichkeit geboten werde, den ungerechten Angriffen auf den Kaiser den Boden zu entziehen."

Das Communiqué der „Nordd. Allg. Ztg." wurde in Berlin auf den Straßen als Sonderbeilage zu den Blättern verteilt. — Nachmittags besuchte der Kaiser den Reichskanzler.

## Oesterreich.

Die Exzesse in Prag nehmen kein Ende. So wird unterm 27. Oktober gemeldet: Farbentragende deutsche Studenten wurden heute in den Hauptstraßen der Stadt angegriffen, geprügelt und bespien, letzteres von den tschechischen „Damen"; die Kappen wurden ihnen vom Kopf gerissen. Die tschechische Polizei, zum Einschreiten aufgefordert, verhaftete einige deutsche Studenten, was die Menge mit Beifallklatschen und Siegesgebrüll aufnahm. Vor dem deutschen Kasino wurden deutschfeindliche Lieder gesungen. Schließlich räumte die Gendarmerie die Hauptstraßen." Ein Telegramm vom 28. Oktober lautet: Trotzdem die Regierung durch die Presse die Verhängung des Belagerungszustandes angedroht hatte, kam es in den Abendstunden zu neuen Exzessen. Einen bedrohlichen Charakter nahmen die Krawalle auf dem Karlsplatz an, wo 500 Personen, unter ihnen auch tschechische Studenten, mit dem Rufe: „Es lebe die Revolution!" gegen die heranrückende Wache Barrikaden errichteten, die sie aus Balken und Steinen bildeten. Die Wache, die mit Steinen bombardiert wurde, mußte mit blanker Waffe einschreiten. Es bildeten sich immer wieder Ansammlungen von Ruhestörern. Schließlich rückten Dragoner aus, die den Pöbel zersprengten. — Sarah Bernhardt gastierte abends im deutschen Theater unter dem Schutz der Bajonette. Ueber Insulten, denen die französische Tragödin am 27. Okt. ausgesetzt gewesen ist, erfährt das „B. T." noch folgendes: Am Nachmittage erschien Sarah Bernhardt auf dem Balkon des Hotels „Blauer Stern", in dem sie abgestiegen war. Von der Menge erkannt, wurde sie gröblich beschimpft. Als sie sich um sechs Uhr abends ins Theater begab, wurde sie abermals erkannt und in unflätigster Weise beschimpft und angegriffen.

## England.

Die „Times" wird ob der russisch-serbischen Verbrüderung stutzig. Wie ein Londoner Telegramm vom vorigen Freitag meldet, erblickt das City-Blatt in den in Rußland wachsenden serbisch montenegrinischen Sympathien eine Gefahr für den Frieden. Es sei zu hoffen, daß die öffentliche Meinung hier ebenso wie in der Dardanellen-Frage zur Umsicht mahnen werde.

## Türkei.

Die Pariser Ausgabe des „New-York-Herald" berichtet aus Konstantinopel, daß vergangene Woche die Absicht bestanden habe, den Kaiser Wilhelm-Brunnen in Stambul zu zerstören. Der Plan sei angeblich von Reaktionären angezettelt, jedoch durch die Maßnahmen der Polizei vereitelt worden. Der Brunnen werde seitdem von Truppen bewacht. — Dasselbe Blatt berichtet weiter, daß während der letzten vier Tage der vergangenen Woche nicht weniger als 50 000 Revolver in Stanbul gekauft worden seien. Die Nachfrage nach Patronen sei eine so große, daß der Preis von 20 auf 80 Paras gestiegen sei.

# Lokales.

### Kirchenkonzert.

Nicht schöner und würdiger konnte das vorgestrige Reformationsfest, dieser große Gedenktag der grundlegenden Umgestaltung unseres gesamten Kirchen- und religiösen Lebens, seiner ganzen hohen Bedeutung entsprechend abgeschlossen werden, als durch eine musikalische Veranstaltung in der Kirche — uns lutherischen Christen sowohl zur religiösen Erbauung und Erhebung wie auch zum künstlerischen Genuß. Und man darf wohl mit Fug und Recht behaupten, daß kaum ein Werk der neueren protestantischen Kirchenmusik in so großartiger Weise zum Charakter des Tages paßt, wie gerade Albert Beckers „Reformations-Kantate" für Chor, Soli, Orchester und Orgel.

Daß die Musikalische Gesellschaft das durch reines religiöses Gefühl, kraftvolle musikalische Sprache und gleichmäßigen großen Stil ausgezeichnete Werk, das bekanntlich schon im Frühjahr hier zur Aufführung gelangte, jetzt, zum Reformationsfest, von neuem herausbrachte, muß ihr ganz besonders hoch angerechnet werden. Durch unermüdliches, in all die schwierigen Details des Werkes sich versenkendes Einstudieren gelang es Herrn Musikdirektor Griwing, eine ganz aus dem Innern der Musik selbst fließende starke Wirkung mit der Aufführung zu erzielen, welche letztere sowohl durch die Kraft des Totaleindrucks, als auch durch die Fülle der sorgfältig ausgestalteten Einzelzüge zu fesseln vermochte, wenn man sich auch im letzten Grunde nicht verhehlen darf, daß der Eindruck wahrhaft bezwingender Großartigkeit nur durch eine viel bedeutendere Massenwirkung, als sie uns hier in Dorpat zu Gebote steht, erzielt werden kann.

Die Chornummern wurden klar und mit feinen dynamischen Schattierungen zu Gehör gebracht. Besonders wirkungsvoll klangen die kunstvollen Chorsätze Nr. 3, 9 sowie der Schlußchor, der mit Kraft und Feierlichkeit vorgetragen wurde. Der Sopran erwies sich leider für den großen Kirchenraum als nicht kräftig genug, doch zeichnete er sich durch einen musikalisch wohldurchdachten Vortrag aus. Die Baß-Soli waren durchweg vorzüglich, so daß man dem Sänger, dessen schönes weiches Organ sich ganz von selbst lobt, gern die kleine Entgleisung im letzten Solo (Nr. 11) verzeihen konnte. Sehr hübsch klang auch das Duett für Sopran und Alt (Nr. 10). — Orchester und Orgel wurden ihrer begleitenden Rolle durchweg mit Präzision und fast durchweg mit genügender Dezenz gerecht.

Wir glauben im Sinne der sehr zahlreichen Zuhörerschaft zu handeln, wenn wir an dieser Stelle der Musikalischen Gesellschaft und ihrem verdienten Dirigenten Herrn Musikdirektor Griwing unseren aufrichtigen und herzlichen Dank für die Aufführung aussprechen.

An der Kasse herrschte ein ganz ungewöhnliches, sich in sehr unliebsamer Weise bemerkbar machendes Gedränge. Es wäre dringend zu wünschen, daß das Publikum in Zukunft den Vorverkauf der Konzertbillette in möglichst weitem Maße ausnutze. —A—

Den Bericht über die Feier des 30. Stiftungstages, die gestern der Dorpater Evangelische Verein junger Männer beging, müssen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurückstellen.

Der bedeutendste aus Estland hervorgegangene Maler, Professor Eduard v. Gebhardt in Düsseldorf, der unlängst seinen 70. Geburtstag begangen hat, ist von der hiesigen Korporation „Estonia" zum Ehrenphilister gewählt worden. Von den Ehrenphilistern der „Estonia" sind, wie die „St. Pet. Ztg." in diesem Anlaß in Erinnerung bringt, gegenwärtig noch am Leben: Professor Carl Schirren, Professor Leo Meyer, Dr. Wolfgang Schlüter und Direktor Franz Köhler. Verstorben sind: Bischof Carl Ulmann, Karl Ernst v. Baer, Professor Friedrich v. Bunge, Akademiker Ferninand Wiedemann, Propst Adalbert Willigerode und Professor Alexander v. Bunge.

Laut Verfügung des Innenministers ist, wie wir in dem „Isamaa" berichtet finden, der Studierende des hiesigen Veterinär-Instituts Arthur Jederson wegen revolutionärer Parteizugehörigkeit auf 2 Jahre in das Gouv. Archangel ausgewiesen.

Einige Anzensche Kaufleute gaben, wie dem „Post." geschrieben wird, dem scheidenden jüngeren Kreischef-Gehilfen, der als älterer Kreischef-Gehilfe nach Werro geht, am 9. d. Mts. ein Abschiedsfestessen, auf dem einige dutzend Reden gehalten wurden, die aber sämtlich, da der Gefeierte des Estnischen ganz unkundig ist, ins Russische übersetzt worden mußten. Außerdem erhielt er als ehrendes Andenken einen silbernen Brotlorb im Werte von 50 Rbl.

Heute vormittag wurde per Eisenbahn eine Partie von 8 Gefangenen abgeschoben, von denen, wie verlautet, 4 politische Verbrecher teils nach Tobolsk, teils nach Archangelsk zur Ansiedelung verschickt wurden. —ch.

In der Nacht auf den 19. d. Mts. hatten 3 angeheiterte polnische Studenten auf der Straße aus Uebermut zwei Revolverschüsse abgefeuert; dabei hatte ein Schuß einen vorübergehenden Passanten am Schenkel leicht verletzt. Dem Verwunteten wurde rasch ein Notverband angelegt; den Herren aber wird dieser Scherz voraussichtlich recht teuer zu stehen kommen. —h.

Am Sonnabend um 9 Uhr abends hatten 3 Rekruten einen Russen die Treppe eines in der Holm-Straße befindlichen Hotels hinuntergeworfen uns ihn um 140 Rbl. beraubt. Der Beraubte hatte sich ethebliche Verletzungen zugezogen. Es gelang einem Schutzmann, den einen der Raubritter zu ergriefen. —h.

Am Sontag nachmittag wurde von 2 Knaben unweit der Lehm-Straße auf dein sog. Katzendom die Leiche eines in eine Schürze eingehüllten neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts gefunden. —ch.

Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß die Versammlung zur Bekämpfung der Unsittlichkeit nicht um 7 Uhr, sondern um **9** Uhr abends heute im Verein junger Männer stattfindet.

# Parlamentsbericht.

2. Sitzung der Reichsduma vom 18. Oktober.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 4 Min. unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet.

Es werden laufende Angelegenheiten zur Kenntnis gebracht. Die neugewählten Duma-Mitglieder unterzeichnen den Abgeordneten-Eid. Die Duma schreitet zur Wahl des Sekretär-Gehilfen an Stelle des zurückgetretenen Abg. Melnikow sowie zur Neuwahl der ständigen Duma-Kommissionen. Die Wahl der Finanzkommission wird vertagt, weil betreffs der Kandidatenlisten Mißverständnisse entstanden sind.

Zum Sekretär-Gehilfen erweist sich als gewählt der Abg. Mikljajew (gemäß. Rechter), der von 212 abgegebenen Stimmen 207 Proftimmen erhalten hat. (Beifall.) — Um 11 Uhr 46 Min. tritt eine einstündige Pause ein zur Zählung der Wahlzettel für die Neuwahl der Kommissionen. Um 12 Uhr 45 Min. wird die Sitzung wieder aufgenommen. Es werden die Resultate der Wahlen zu den ständigen Kommissionen verkündet und darauf wird die Sitzung um 12 Uhr 49 Min. geschlossen.

Nächste Sitzung: heute, Montag, 11 Uhr vormittags.

*

PA. Das polnische Kolo hat beschlossen, eine Interpellation anläßlich der Verfügung des Warschauer Generalgouverneurs betreffs Schließung polnischer Schulen einzubringen. Initiator der Interpellation ist der Abg. Dymscha, der zu den gemäßigteren Elementen des Kolo gehört. Die Interpellanten hoffen auf die Unterstützung auch der Oktobristen.

*

PA. Zum Abgeordneten der Reichsduma wurde in Orenburg gewählt das Mitglied des Bezirksgerichts M. O. Grodsizki; er ist Weißrusse, orthodox, 47 Jahre alt, Fortschritler.

*

Die Regierung hat, wie die Residenzblätter übereinstimmend mitteilen, das der Duma bereits eingereichte Gesetz vom 9. Nov. 1906 (Austritt aus der Gemeinde) temporär wieder zurückgezogen, da Aenderungen im Entwurf vorgenommen werden sollen. So soll z. B. vorgesehen werden, daß das Gesetz nicht gleichzeitig im ganzen Reich, sondern allmählich in den verschiedenen Teilen eingeführt werden soll.

# Neueste Nachrichten.

**Rom**, 31. (18.) Okt. Das lenkbare Militärluftschiff stieg heute um 11 Uhr 45 Min. in Bracciano mit Major Moris, Kapitän Crocco und Ricaldoni auf, flog bis nach Rom und passierte in einer Höhe von 200 Metern den Schießplatz. Die Fahrtgeschwindigkeit betrug 50 Kilometer in der Stunde. Beim Capitol angelangt, machte das Luftschiff Kehrt und traf um 1 Uhr 30 Min. wohlbehalten wieder in Bracciano ein.

**Sofia**, 31. (18.) Okt. Die Regierung beschloß die Absendung des Handels- und Ackerbauministers Ljaptschew nach Konstantinopel zu den Verhandlungen mit der ottomanischen Regierung über die Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens.

# Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 19. Okt. Heute als am 32. Jahrestage des serbischen Befreiungskrieges wurde in der Kasanschen Kathedrale von den ehem. russischen Freiwilligen, die am Kriege teilgenommen hatten, eine Seelenmesse für die in dem Kriege gefallenen serbischen Generale abgehalten. Anwesend waren der serbische Gesandte, die serbische Kolonie und mehrere Reichsduma-Abgeordnete.

**Peterhof**, 19. Okt. Es fand ein Allerhöchstes Frühstück statt, zu dem der serbische Thronfolger und sein Bruder Alexander nebst ihrer Suite geladen waren. Nach seiner Rückkehr nach Petersburg wurde der Thronfolger vom Ministerpräsidenten Stolypin besucht.

**Kischinew**, 19. Okt. In der Nähe von Chotin wurde die Post von 8 Banditen um 79 700 Rbl. beraubt. Getötet wurden der Kutscher, 1 Landwächter und 3 Pferde, verwundet der Postillion und 2 Landwächter. 2 Verdächtige sind verhaftet worden.

**Cherson**, 19. Okt. In Jelissawetgrad, Alexandria und Ananjew nebst den Kreisen wurde der Zustand des außerordentlichen Schutzes durch den des verstärkten ersetzt.

**Berlin**, 1. Nov. (19. Okt.). Die gesamte Presse wie auch die politischen Kreise besprechen die Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.", die ungewöhnliche Sensation hervorgerufen hat. Der Zwischenfall wird als eine Schmach angesehen und überall bedauert man die Veröffentlichung der Erklärung. Die Blätter weisen darauf hin, als Hauptursache der Unzufriedenheit erscheine vor allen Dingen die Bestätigung des Umstandes durch die „Nordd. Allg. Ztg.", daß der Kaiser einer privaten Person Erklärungen gemacht hat, wie sie der „Daily Tel." meldete.

Infolge des Unglaubens gegenüber der Angabe, daß der Reichskanzler tatsächlich den kaiserlichen Brief nicht gelesen habe, wird der tatsächliche Verlauf der Angelegenheit folgendermaßen dargelegt: Der Reichskanzler war in Norderney mit Arbeiten überlastet. Als nun Anfang September ihm ein unleserliches Manuskript zuging, schickte Fürst Bülow es zur Prüfung ins Auswärtige Amt. Herr v. Schoen befand sich im Urlaub, der Beamte jedoch, der das Manuskript prüfte, fand, daß sein Inhalt unbedenklich sei. — Von den konservativen Blättern hat sich nur die „Kreuz-Ztg." noch nicht ausgesprochen. Die „Rhein.-Westphäl. Ztg." spricht von einer tragikomischen Geschichte einer Kanzler-Krisis. Die „Deutsche Tagesztg." erklärt offen, Deutschland habe seit der Begründung des Reiches schwerlich einen traurigeren Zwischenfall erlebt. Die „Post" meint, jetzt erst, nach Bekanntgabe des Wesens der Sache, würden statt einer Beruhigung Zweifel und Unzufriedenheit Platz greifen, jetzt erst würden die Angriffe auf die verantwortliche Leitung der auswärtigen Politik andauern.

Das Blatt hält eine Kanzler-Krisis für möglich, trotzdem daß das Dimissionsgesuch Bülows abschlägig beschieden sei. Die „Nat.-Ztg." wünscht, die private Politik des Kaisers möge sich in Zukunft für eine der Politik des deutschen Reichs nicht nur analoge halten, sondern es auch in Wirklichkeit sein. Die liberale Presse ist ebenfalls unzufrieden und spricht von Verirrungen und Wirrungen in der Leitung der auswärtigen Politik. Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt in ihrer Wochenschau: Die in Rede stehende Erklärung stellt ein Resumee dar aus vom Kaiser zu verschiedenen Zeiten und verschiedenen englischen Politikern gegenüber getanen Aeußerungen. Es gehöre eine große Dosis politischer Unehrenhaftigkert dazu, um den Kaiser, der garnicht zu einer Veröffentlichung gedrängt, sondern erst nach einer diesbezüglichen Anfrage an den Reichskanzler letztere gestattet habe, machiavellistische Ziele unterzuschieben.

Der Kronprinz weilte heute nachmittag in längerer Visite beim Reichskanzler.

**London**, 1. Nov. (19. Okt.). Der serbische Ministerpräsident Milowanowitsch reiste heute nach Paris ab.

**Konstantinopel**, 1. Nov. (19. Okt.). Der bulgarische Minister Ljantschew traf zu Verhandlungen mit der türkischen Regierung hier ein. — Laut Meldungen der Konsuln ist die Mobilisation der türkischen Landwehr eingestellt. — Ein Haufen Bosniaken wollte heute vor dem Yldiz-Kiosk manifestieren, wurde jedoch von berittenen Gendarmen und Kavalleristen zerstreut.

# Kirchliche Nachrichten.

### Universitäts-Kirche.

Den 21. Oktober, am Fest der Thronbesteigung Sr. Kaiserl. Majestät:

Um 11 Uhr liturgischer Gebetsgottesdienst.

### St. Johannis-Kirche.

Dienstag, den 21. Okt., als am Fest der Thronbesteigung Sr. Maj. des Kaisers:

Gottesdienst um 10 Uhr.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 20. Oktober 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 775.8 | 770.3 | 769.2 |
| Thermometer (Centigrade) | —3.0 | —1.5 | +0.1 |
| Windricht. u. Geschwind. | SW.2 | SSE.3 | SW.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 91% | 98% | 90% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

Für die Redaktion verantwortlich: W. Gottfriedsohn. Frau E. Mattiesen.

**Beginn meines Kursus**
**Montag, d. 20. Okt., 6 Uhr nm.**
**Dr. phil. G. von Sabler.**
Kastanien-Allee 37, 1 Tr., v. 5—6 nm.

**Erteile russische Stunden**
im Austausch gegen deutsche — Offerten sub R. F. an die Exp. d. Bl. erbeten.

**Student jurist**
erteilt Unterrichtsstunden — Petersburger Str. 199, Qu. 1, am Morgen.

**Студ. фарм.**
желаетъ имѣть полный пансіонъ. Гост. Петербургъ. Малькову.

**Студ.-медикъ**
опытный репетиторъ (медалистъ), даетъ уроки — Гороховая 13, кв. 15. Дома отъ 9—1 и 4—6.

**Student** (phys.-math.) mit mehrjähr. Praxis (Nat., Math., neue Sprachen — Spezialfächer) erteilt in Gymnasialfäch. Stunden — Steinstr. 73, Qu. 6. Zu sprechen von 2—5 Uhr nachm.

Ein tüchtiger und gewandter
**Handlungs-Commis**
bevorzugt Manufacturist, **gesucht** Schriftl. Anmeldungen mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an den Zintenhofer Consumverein bei Pernau.

**Apothekerlehrling**
(Christ) zum 1. Dezember **gesucht.** Mit Praxis bevorzugt. Apoth. Feyerabend, Dorpat, Petersburger Str. 78.

**Gesucht** für das **Offiziers-Kasino** des Krassnojarskischen Regiments
**Buffetier.**
Anfragen zu richten an die Regiments-Kanzlei — Ritterstr., v. 10—3.

**Ein verheirateter Gärtner**
mit gut. Attest. sucht eine Stelle — Karlowa-Str. 30, Qu. 2.

**Ein deutschsprechend. Knabe**
welch. Talent u. Lust zum Graveur und Goldarbeiter hat, kann sofort eintreten — Neumarkt-Str. 12.

**Eine Russin**
sucht eine Stelle zu Kindern oder als Stubenmädchen — Alexander-Str. Nr. 38.

**Eine Aufwärterin**
sucht eine Stelle — Russische Str. 4, Paradentür. **Diwason.**

**Reisender gesucht**
für bereits eingeführte Artikel in der Lampen- und Haushaltungs-Branche. Nur routinirte, durchaus zuverlässige Persönlichkeiten belieben ihre Offerten mit curriculum vitae, Referenzen u. Gehaltsansprüchen zu richten an die Zentr. Ann.-Exp. L. & E. Metzl & Co., St. Petersburg, Morskaja № 11 sub „Lampen".

Zu **kaufen** gewünscht ein
**Haus**
im Werte bis 10.000 Rbl. — Off. mit Preisangaben erbeten sub „Preiswert" an die Exp. d. Blattes.

**Verkauft werden**
schöne weisse Speisekartoffeln, Kopfkohl mit und ohne Wurzeln, Winteräpfel, grosse, wohlschmeckende diesjährige junge Langshan-Hähne und eine hochedle Dachshündin mit 2 Monat alten Welpen. Proben und alles Nähere in der **Milchhandlung Neumarkt-Str. 21.**

Eine freundliche, bequeme
**Familienwohnung**
von 5 Zimmern und Küche ist sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen bei **S. Kaplan & Press,** Alexanderstr. 8/10.

**Eine Familienwohnung**
von 6 Zimmern zu vermieten — Küterstr. 1. Das Näh. zu erf. 1 Tr., links.

**Immobil-Verkauf.**
In der Stadt **Walk** ist in bester Lage eine Besitzlichkeit, bestehend aus einem gröss. und zwei kleineren Wohnhäusern, verschiedenen Nebengebäuden u. 2 kl. Obstgärten, alles in gutem Zustande, aus freier Hand **zu verkaufen.** Näheres durch **M. Rudolff's** Buchhandlung in **Walk.**

**Gute Tafelbutter**
48 Kop. das Pfund, zu haben **Pastorat-Str. 11.**

**Aluminium-**
**Nickelplattiertes-**
**Emaille-**
**Gusseisernes-**
**Kupfernes-**
**Kochgeschirr!**
stets vorrätig bei
**B. Bokownew.**

**W C**
**iener onditorei.**
Schön verzierte und wohlschmeckende grosse Torten sind stets vorrätig. Empfehle **Puschkin-Torte.**

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen
**Fettleibigkeit**
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung
**Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.**

**Cocos-Fussmatten**
**Schirmständer**
empfehlen
**Gebr. Brock.**

**Darlehen zu 5%**
gibt an Offiziere, Beamte, Kaufleute u Bauern, auch zum Ankauf von Ländereien, **Richard Oppenheimer, Berlin O. 34,** Libauer Str. 4.

**Rolläden**
**aus Wellblech**
**sind die besten**
**Fenster- u. Türverschlüsse.**
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

**Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art,** und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.

**Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow**
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

**Angefangene und fertige**
**Handarbeiten.**
**L. Ehrhardt,** Ritterstr. 5.

**Sonntag, d. 2. Novemb.**
**Bazar**
**zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte**
in dem dazu freundlichst bewilligten **Saale der Ressource.**

Um Gaben bitten:
**Frau Dr. Mattiesen,** Pastoratstr. 8.
**Frau von Ekesparre,** Mühlenstr. 35.
**Frl. Schelvin,** Botanische Str. 2.
**Frl. von Stryk,** Alexanderstr. 36.



**Grösstes Lager**
von
Eichen-, Eschen- und Tannenholz-
**Särgen**
in einfacher und eleganter Ausstattung sowie **Metallkränze** in allergrösster Auswahl empfiehlt in allen Preislagen **Nicolai Sülk**
Sarg-Niederlage, **Rathausstr. 5.**

**Kanarienvögel**
**zu verkaufen** — Schloss-Str. 12, Qu. 7. Zu besehen von 3—5 nachm.

1 leicht wattierter, gebrauchter **Mantel** wird für e. grös. alte Dame gesucht. Die Adr. erbeten u. d. Off. „Mantel" in d. Exp. d. Bl.



**Starke Zierbäume** und **Ziersträucher.**
**Starke Park-, Allee-, Trauer-, Pyramiden-** und **Solitär-Bäume,** als: starke u. hochstämmige **Holländische Linden,** Eschen, Ulmen, Kastanien, Birken Ahorn, Wallnüsse, Pappeln, Eichen, Ebereschen, Weissdorn.

**Nach meiner Wahl:**
100 Bäume in 25 Sorten für 50 R.
10 „ **buntblättrige Sorten,** für 7½ Rbl.
100 starke Sträucher in 50 Sort. 15 R.
100 „ „ 100 „ 20 R.
1000 „ „ 50 „ 120 R.
100 div. Sträucher ohne Namen 12 R.
1000 „ „ „ 100 R.
10 Sträucher, **buntblättrige Sorten,** 3 Rbl.

**Land-Azaleen** und **Rhododendron, Hecken-Sträucher,** als: Crataegus, Weissdorn, pro 100 Stück 4—6 Rbl., pro 1000 St. 35—50 Rbl., Akazien, 100 St. 3—5 Rbl., 1000 St. 25—40 R., Spiraeen, Berberitzen, Flieder, Schneebeeren, junge Weisstannen.

**Schlingsträucher: Wilder Wein,** Aristolochia, Clematis, Celastrus, Jelängerjelieber, Menispermum, **Actinidia** etc. etc.

**Johann Daugull**
in Jurjew (Dorpat).

Gesucht zu mieten ein
**Pianino**
—Botanische Str. 31, Общ. Русск. Студ.

**Versammlung für Innere Mission**
**am Mittwoch, d. 22. Okt.**
um ½9 Uhr abends
im Sommerlokal der Bürgermusse.
**Vortrag**
des Herrn Generalsekretärs für I. M.
**Baron K. Uexküll**
**„Über die neusten Arbeiten und Bestrebungen der I. M. in unseren Provinzen."**
Eintritt allen offen. Tellerkollekte zum Besten der Inneren Mission.

**Oeffentliche Vorträge**
**zur Bekämpfung der Unsittlichkeit, nur für männliche Zuhörer.**
Montag, den 20. Okt. c.
**abends 9 Uhr**
im Lokale des
**Evang. Vereins junger Männer**
**(Karlowa-Str. 10)**
**VI. Vortrag**
von
Gen.-Sekr. für Innere Mission
**Baron Uexküll.**
Mit nachfolgender Besprechung.
Eintritt frei.

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.




Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.
**Verkauf bei S. v. Kleseritzky und Apotheke Kramer.**

**Wohnung**
von 4—5 Zimmern, Leutezimmer etc. mit Garten (oder Veranda) im I. od. II. Stadtteil zu Anfang Dezember (eventuell auch früher)
**gesucht.**
Offerten sub A. v. K. an die Expedition der Zeitung zu richten.

**Kammerjungfer**
mit g. Zeugn., die firm schneideriert wünscht e. Stelle — Teichstr. 59, Qu. 4.

**Eine Wohnung**
von 2 Zimmern nebst Küche ist zu vermieten. Zu erfragen Alexander-Str. Nr. 31, im Hof, oben.

**Im Saale der Bürgermusse.**
**Dramatische Sektion des H.-V.**
**Sonntag, den 26. Oktober**
Erste Aufführung
**(Saison 1908—1909)**
**Filia Hospitalis.**
Ein Studentenstück in 4 Aufzügen von Ferdinand Wittenbauer.
**Anfang 8 Uhr abends.**

**Billete** (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Kasse geschlossen.

**Die Mitglieder** der dramatischen Sektion haben bei Vorweis ihrer Mitgliedskarte eine Ermässigung von 20 %.
**Der Vorstand.**

**D. F.-B.**
**Der Mitgliederabend**
**wird auf den 1. November verschoben.**

Ananas
Bananen
Spanische Trauben
Krimsche Trauben
Tiroler Aepfel
Krimsche Aepfel
Birnen
Feigen in Körbchen
Traubenrosinen
Datteln
Nüsse in großer Auswahl
Kastanien
Spanische Zwiebeln
Suschki, Knäckebrod
**Frische**
**Marmeladen**
**in grosser Auswahl**
empfing und empfiehlt
**L. H. Rosenkranz.**

**Im Saale der Bürgermusse.**
Freitag, den 24. Oktob. c.
**Quartett-Abend**
gegeben von den Herren:
**J. Lesmann** (I. Geige) St. Petersburg, Pastor **F. Hollmann** (II. Geige) **Rauge, A Jung** (Bratsche) Solist der Kaiserl. Oper in St. Petersburg, Direktor **R. Hollmann** (Cello) Goldingen.

Programm:
J. Haydn Op. 17 № 5, G dur
Moderato
Menuett
Adagio
Presto.

Beethoven Op. 95 f-moll
Allegro con brio
Allegretto ma non troppo
Allegro assai vivace ma serioso
Larghetto espressivo. Allegretto agitato.
Schubert Op. 29 a moll
Allegro ma non troppo
Andante
Menuetto
Allegro moderato.

Anfang 8¼ Uhr abends.

**Billette** (inkl. Billetsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop., 50 Kop. u. 30 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr mittags ist die Konzertkasse geschlossen.

**Holzhauer-Instruktionen**
(Puulõikajate juhatus ja tööraamat)
vorrätig in
**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

**Домовая книга.**
**(Majaraamat in russ. u. estn. Sprache)**
**für Güter, Gesinde usw.**
**Preis 10 Kop.**
hält vorrätig
**C. Mattiesen's Buchdr.**

**Foxterier-Hündin**
hat sich **eingefunden** — Pastorat-Str. 7, 1 links. Gegen Ersatz d. Insertionskosten abzuholen von 5—6.

**Fox-Terier**
hat sich **verlaufen.** Weiss mit schwarzem Kopf (etwas gebrannt) und schwarzem Fleck auf der Schwanzwurzel. Abzuliefern — Conventsquartier der Livonia. Finder erhält 3 Rubel.

**Eine Wohnung**
von 7—8 Zimmern (Mietpreis 400 bis 500 Rbl.) mit Wirtschaftsbequemlichkeiten u. möglichst mit kleinem Gärtchen, wird zum Mai nächsten Jahres gesucht. Gefl. Offerten sub Mai bitte an die Expedition dieses Blattes zu richten.

**Im Saale der Bürgermusse.**
**Mittwoch, d. 22. Oktober**
um 12 Uhr mittags.
**Vortrag**
von **Prof. W. A. Mjakotin**
über das Thema
**„Herzen als Publizist"**
**Reinertrag zu Gunsten des Vereins studierender Mediziner.**
**Billette** von 25 Kop. bis 1 Rbl. sind im Vereinslokale (Breitstr. 1) u. in der Handlung Zirk (Ritterstr. 23) erhältlich.

**Die Verkaufsstelle**
der
**Armenarbeiten**
**Rigasche Str. 18**
ist wieder geöffnet und empfiehlt: Frauen- u. Männer-Wäsche, Schürzen, Hauslein, Handtücher u. div. Gattungen wollene Socken, Hauswolle in grau u. weiss etc. Um geneigten Zuspruch bittet der Vorstand der Arbeitsstätte.

**Arbeitsjournale**
sind vorräthig in
**C. Mattiesen's Buchdr.**




**Internationales Photoplasticon.**
**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**
Von Montag, d. 20., bis zum Sonntag, d. 26. Oktob. inkl.
**Reise durch das malerische**
**Sardinien und Sicilien.**
**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

**„Pension Narva".**
Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.
**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**
Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

**Im Saale der Bürgermusse.**
Dienstag, den 21. Oktob. c.
**II. Konzert**
der Violin-Virtuosin
**Carlotta Stubenrauch**
aus Paris.

Programm.
1. Sonate E-dur № III. — J. S. Bach. Adagio — Allegro. — Adagio ma non tanto — Allegro.
2. Konzert g-moll — Max Bruch. Introduktion — Adagio — Finale.
3. a) Sérénade Mélancolique — Tschaikowsky. b) Valse — Tschaikowsky.
4. Faust-Fantasie — Wieniawsky.

**Am Klavier Fräulein H. Wulffius.**
**Konzertflügel von R. Rathke St. Petersburg.**
Anfang 8¼ Uhr abends.

**Billete** (incl. Billetst.) à 2 R. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

**Im Saale des Wanemuine**
**den 21. Oktober**
**zu Gunsten der unbemittelten Samaraschen Studenten.**
Erste Gastrolle
der berühmten Schauspielerin der italienischen Oper
**Ekat. Alex. Orel.**
Zur Aufführung gelangt die Oper
**„Евгеній Онѣгинъ."**
Partie der Tatjana — **Orel.**

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 23-го октября 1908 г.
**въ 8 часовъ вечера**
Ивановская № 24.
1. Сообщеніе г. **М. Т. Ребиндера:** О задачѣ проф. Курдюмова.
2. Сообщеніе проф. Б. А. Кербера: Вліяніе грунтовыхъ водъ на весеннія наводненія въ Юрьевѣ.
3. Сообщенія проф. Е. А. Шепилевскаго: I. Судьба тифозныхъ, холерныхъ и другихъ патогенныхъ бактерій въ водѣ. II. Демонстрація новаго способа микроскопическихъ изслѣдованій въ темномъ полѣ.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

**Sitzung**
der
**Naturforscher-Gesellschaft**
am
**Donnerstag, d. 23. Okt. 1908**
um **8** Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.
1. Vortrag des Herrn **M. Rehbinder:** Ueber eine Aufgabe von Prof. Kurdjumow.
2. Vortrag des Herrn Prof. Dr. **B. Körber:** Einfluss des Grundwassers auf die Frühlingsüberschwemmung in Dorpat.
3. Vorträge des Herrn Prof. **E. Schepilevsky:** I. Ueber das Schicksal des Typhus-, Cholera- und anderer pathogenen Bacterien im Wasser. II. Demonstration eines neuen Verfahrens microscopischer Untersuchungen bei **Dunkelfeldbeleuchtung.**

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

**D. H.-V.**
Freitag, den 24. Oktober c.
**Vortrag**
von
**Dr. phil. G. v. Sabler**
**Zur Theorie und Systematik der deutschen Sprachlaute.**
Anfangs 9 Uhr abends.
Entree **10** Kop.
**Der Vorstand.**




**Georg Dralle, Hamburg, Niederlage St. Petersburg, Prädilny Per. 4.**

**Nouveau Cirque**
**Täglich**
= 9 Uhr abends =
**Gr. Vorstellung.**
**Heute** die mit so viel Beifall aufgenommene Ausstattungspantomime
**Aschenbrödel.**




**Vertreter für ganz Russland**
**E. Jürgens**
Moskau, Wolchonka.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Dreiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., hal jährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 242. Dienstag, den 21. Oktober (3. November) 1908.



## Reisender gesucht

für bereits eingeführte Artikel in der Lampen- und Haushaltungs-Branche. Nur routinierte, durchaus zuverlässige Persönlichkeiten belieben ihre Offerten mit curriculum vitae, Referenzen und Gehaltsansprüchen zu richten an die Zentr.-Ann.-Exp. L. & E. Metzl & Co., St. Petersburg, Morskaja № 11 sub „Lampen".


## Der Wortlaut der Veröffentlichung im „Daily Telegraph".

Für den Augenblick sind in den Augen der politischen Welt die Konferenz-Idee, die Orient- und Marokko-Wirren, die Slawen-Frage ꝛc. zurückgedrängt vor der in der Geschichte der deutschen Diplomatie unerhörten mißverständlichen Veröffentlichung des Kaiser-Interviews. Wir geben dieses zeitgeschichtliche Dokument in dem nunmehr vorliegenden Wortlaut wieder.

Der Gewährsmann des „Daily Telegr." schreibt:

„Seine Majestät beehrte mich, wie ich bereits sagte, mit einer langen Unterhaltung und sprach mit impulsiver und ungewöhnlicher Offenheit. Er sagte: „Ihr Engländer seid verrückt, verrückt, verrückt, wie die Märzhasen. Was ist über Euch gekommen, daß Ihr Euch so vollständig argwöhnischen Gedanken hingebt, die einer großen Nation vollständig unwürdig sind? Was kann ich mehr tun, als ich getan habe? Ich habe mit aller Emphase, die mir zur Verfügung steht, in meiner Rede in der Guildhall erklärt, daß mein Herz auf Frieden gerichtet ist und daß es einer meiner sehnlichsten Wünsche ist, mit England auf bestem Fuße zu leben. Bin ich jemals meinem Worte untreu gewesen? Falschheit und Treulosigkeit sind meiner Natur fremd. Meine Handlungen sollten für sich selbst sprechen. Aber Ihr hört nicht auf sie, sondern auf diejenigen, die sie falsch auslegen und verdrehen. Das ist ein persönlicher Insult, den ich fühle und übelnehme. Immer und ewig falsch beurteilt zu werden, meine wiederholten Freundschaftsanerbieten mit eifersüchtigen, mißtrauischen Blicken abgewogen und geprüft zu sehen, das stellt meine Geduld auf eine schwere Probe. Ich habe immer und immer wiederholt, daß ich ein Freund Englands bin, und Ihre Presse, oder wenigstens ein großer Teil derselben, verlangt von dem englischen Volke, daß es die dargebotene Hand ausschlägt, und deutet an, daß die andere Hand einen Dolch halte. Wie kann ich eine Nation gegen ihren Willen überzeugen? Ich wiederhole, daß ich der Freund Englands bin, aber Sie machen die Sache für mich sehr schwer. Meine Aufgabe ist keine der leichtesten. Die vorherrschende Stimmung großer Teile der mittleren und der unteren Klassen meines eigenen Volkes ist nicht englandfreundlich. Ich bin deshalb sozusagen in meinem eigenen Lande in einer Minorität, aber es ist dies eine Minorität der besten Elemente — genau so, wie dies in England in Bezug auf Deutschland der Fall ist. Das ist ein weiterer Grund, weshalb ich Ihre Weigerung, mein verpfändetes Wort, daß ich der Freund Englands bin, anzunehmen, übelnehme. Ich arbeite unermüdlich an der Verbesserung der Beziehungen und Ihr erwidert, daß ich Euer Erzfeind sei. Sie machen es mir sehr schwer. Warum ist das so??"

Ich erlaubte mir darauf, Se. Majestät daran zu erinnern, daß nicht England allein, sondern ganz Europa es mit Mißbilligung betrachtet habe, daß Deutschland dem deutschen Konsul erlaubte, von Tanger nach Fez zurückzukehren, und daß es der gemeinsamen Tätigkeit Frankreichs und Spaniens vorgriff, indem es den Mächten andeutete, daß der Zeitpunkt gekommen sei für Europa, Mulay Hafid als den neuen Sultan von Marokko anzuerkennen. Seine Majestät machten eine Bewegung der Ungeduld und sagte:

„Ja, das ist ein vorzügliches Beispiel für die Art und Weise, wie man Deutschlands Verhalten entstellt. Was zunächst die Reise des Dr. Vassel anbetrifft, so wurde die deutsche Regierung, als sie Dr. Vassel auf seinen Posten nach Fez zurückschickte, lediglich von dem Wunsche geleitet, daß er die Privatinteressen deutscher Staatsangehöriger in jener Stadt vertreten solle, da diese Staatsangehörigen nach der langen Abwesenheit eines konsularischen Vertreters nach Hilfe und Schutz schrien. Und weshalb ihn nicht senden? Wissen diejenigen, die Deutschland beschuldigen, anderen Mächten heimlich zuvorgekommen zu sein, daß der französische konsularische Vertreter bereits mehrere Monate in Fez gewesen war, als Dr. Vassel die Reise antrat? — Nun zu der Anerkennung des Mulay Hafid. Die Presse Europas hat sich mit großer Bitterkeit beklagt, Deutschland hätte seine Anerkennung nicht vorschlagen dürfen, ehe er Europa kundgegeben habe, daß er die Akte von Algeciras als bindend für ihn, als Sultan von Marokko und Nachfolger seines Bruders, voll annehme. Meine Antwort ist die, daß Mulay Hafid die Mächte Wochen, bevor die entscheidende Schlacht geschlagen wurde, in diesem Sinne informierte. Er sandte schon in der Mitte des letzten Juli eine identische Erklärung an die Regierungen Deutschlands, Frankreichs und Großbritanniens. Diese Erklärung enthielt das ausdrückliche Zugeständnis, daß er bereit sei, alle Verpflichtungen Europa gegenüber anzuerkennen, die Abdul Azis während seines Sultanates eingegangen sei. Die deutsche Regierung erblickte in dieser Mitteilung eine endgiltige und autoritative Aeußerung der Absichten Mulay Hafids und kam deshalb zu der Ansicht, daß kein Grund vorliege, zu warten, bis er eine zweite Mitteilung geschickt habe, ehe man ihn als den de facto-Sultan von Marokko anerkenne, der durch das Recht des Sieges im Felde seinem Bruder auf den Thron gefolgt war."

Ich wies Se. Majestät darauf hin, daß ein bedeutender und einflußreicher Teil der deutschen Presse die Handlungsweise der deutschen Regierung sehr viel anders ausgelegt habe und daß er tatsächlich in überschwenglicher Weise dem Schritte der Regierung zustimmte, weil er darin eine starke Handlung, statt Worte allein, und ein entscheidendes Anzeichen dafür erblickte, daß Deutschland wieder einmal im Begriffe stehe, in die Gestaltung der Ereignisse in Marokko einzugreifen. Der Kaiser erwiderte:

„Es gibt Unheilstifter in beiden Ländern. Ich will nicht versuchen, Ihre relative Fähigkeit der Mißdeutung gegeneinander abzuwiegen. Die Tatsachen sind aber so, wie ich sie darstellte. In dem neuerlichen Verhalten Deutschlands in Bezug auf Marokko ist nichts enthalten, was gegen die ausdrückliche Erklärung meiner Friedensliebe, die ich in der Guildhall und in meiner letzten Rede in Straßburg abgab, spräche."

Seine Majestät kehrten darauf zu dem zurück, was ihn am meisten beschäftigt, zu der erprobten Freundschaft für England. Der Kaiser sagte:

„Ich habe auf die Reden hingewiesen, in denen ich alles getan habe, was ein Souverän tun kann, um meinen guten Willen bekanntzugeben. Da aber Handlungen lauter sprechen als Worte, lassen Sie mich auch auf meine Handlungen hinweisen. Man glaubt allgemein in England, daß Deutschland während des südafrikanischen Krieges England feindlich gewesen sei. Die deutsche Stimmung war zweifellos eine feindliche — bitterlich feindlich. Die Presse war feindlich; die Privatansicht war feindlich. Wie verhielt es sich aber mit dem offiziellen Deutschland? Lassen Sie meine Kritiker sich selbst fragen, was die europäische Reise der Buren-Delegierten, die darauf aus waren, eine europäische Intervention zu erhalten, zu einem plötzlichen Halt, ja zum absoluten Zusammenbruch brachte? Sie wurden in Holland gefeiert und Frankreich gab ihnen einen begeisterten Willkomm. Sie wünschten, nach Berlin zu kommen, wo das deutsche Volk sie mit Blumen gekrönt haben würde. Als sie mich aber baten, sie zu empfangen, weigerte ich mich. Die Agitation begann sofort zu ersterben und die Delegierten kehrten mit leeren Händen zurück. War das, so frage ich, die Handlungsweise eines geheimen Feindes?

Und weiter, als der Kampf seinen Höhepunkt erreicht hatte, wurde die deutsche Regierung von den Regierungen Frankreichs und Rußlands eingeladen, sich mit ihnen zu vereinen und England aufzufordern, dem Kriege ein Ende zu machen. Sie sagten, daß der Augenblick gekommen sei, nicht nur die Buren-Republiken zu retten, sondern auch England in den Staub zu erniedrigen. Was war meine Antwort? Ich sagte, daß Deutschland, weit entfernt davon, an einem gemeinsamen europäischen Vorgehen teilzunehmen, um einen Druck auf England auszuüben und dessen Sturz herbeizuführen, sich stets von einer Politik fernhalten würde, die es in Verwickelungen mit einer Seemacht, wie England, bringen könnte. Die Nachwelt wird eines Tages den genauen Inhalt der Telegramme lesen, die sich jetzt in den Archiven des Schlosses Windsor befinden und in denen ich den Souverän Englands von der Antwort informierte, die ich den Mächten gab, die damals Englands Sturz herbeizuführen suchten. Engländer, die mich heute beleidigen, indem sie mein Wort anzweifeln, sollten wissen, was ich getan habe in der Stunde ihrer Not.

Das war aber nicht alles. Gerade zu der Zeit ihrer schwarzen Woche, im Dezember 1899, als ein Unfall dem anderen rapide folgte, erhielt ich einen Brief von Königin Victoria, meiner verehrten Großmutter, der in Sorge und Trauer geschrieben war und deutliche Spuren der Beängstigungen enthielt, die auf ihr Gemüt und auf ihre Gesundheit zehrend einwirkten. Ich sandte sofort eine teilnehmende Antwort. Nein, ich tat mehr. Ich ließ mir von einem meiner Offiziere einen möglichst genauen Bericht über die Zahl der beiderseitigen Kombattanten in Süd-Afrika und über die wirkliche Stellung der beiderseitigen Streitkräfte geben. Mit den Zahlen vor mir arbeitete ich das aus, was ich unter den bestehenden Verhältnissen für den besten Kriegsplan hielt, und unterbreitete dies meinem Generalstabe zur Kritik. Ich sandte es darauf nach England und das Dokument liegt ebenfalls unter den Staatspapieren in Windsor Castle, wo es das ruhige, unparteiische Verdikt der Geschichte erwartet. Lassen Sie mich als merkwürdigen Zwischenfall hinzufügen, daß der von mir entworfene Plan sich sehr auf denselben Linien bewegte, wie der Plan, den Lord Roberts tatsächlich annahm und der von ihm mit Erfolg durchgeführt wurde. War das, so wiederhole ich, die Handlungsweise eines Mannes, der England übelwill? Laßt die Engländer gerecht sein und es sagen.

Aber, so werden Sie sagen, wie verhält es sich denn mit der deutschen Flotte? Das ist doch sicher eine Drohung gegen England? Gegen wen, wenn nicht gegen England, werden meine Geschwader vorbereitet? Wenn England von den Deutschen, die darauf aus sind, eine mächtige Flotte zu schaffen, nicht ins Auge gefaßt ist, weshalb verlangt man denn von Deutschland, daß es einer so neuen und schweren Steuerlast zustimmt? Meine Antwort ist klar. Deutschland ist ein junges Reich. Es besitzt einen weltweiten Handel, der sich rapide ausdehnt und dem der berechtigte Ehrgeiz patriotischer Deutschen keine Grenze gezogen sehen will. Deutschland muß eine mächtige Flotte haben, um diesen Handel und seine mannigfachen Interessen selbst in den entferntesten Meeren zu schützen. Es erwartet, daß diese Interessen weiter wachsen, und es muß imstande sein, sie mannhaft in jedem Teil der Welt zu verfechten. Deutschland sieht vorwärts. Seine Horizonte erstrecken sich in weite Ferne. Es muß vorbereitet sein auf alle Eventualitäten im fernen Osten. Wer kann voraussehen, was in kommenden Tagen, in Tagen, die nicht so fern sind, als einige glauben, im Stillen Ozean vorgehen kann? Es sind jedenfalls Tage, auf die sich alle europäischen Mächte, die fernöstliche Interessen haben, stetig vorbereiten müßten. Sehen Sie auf die vollendete Tatsache der Erhebung Japans, denken Sie an die Möglichkeit des nationalen Erwachens Chinas — und urteilen Sie dann über die gewaltigen Probleme des Pazifischen Ozeans. Nur jenigen Mächte, die große Flotten haben, werden mit Achtung gehört werden, wenn die Zukunft des Pazifischen Ozeans zur Lösung kommt; und wenn nur dieser Grund allein vorläge, müßte Deutschland eine mächtige Flotte haben. Es mag sogar sein, daß England selbst froh sein wird, daß Deutschland eine Flotte hat, wenn die beiden auf derselben Seite gemeinsam sprechen in den großen Debatten der Zukunft."

*

So der Bericht des „Daily Tel." über den Inhalt der Gespräche des Kaisers. Die Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg." über die Herkunft und die Geschichte der Veröffentlichung dieses Elaborats ist in unserem gestrigen Blatte in der Fassung einer Depesche der „Pet. Tel.-Ag." sinngetreu wiedergegeben worden. Hier sei nur ein kurzer, im Depeschentext nicht ganz zu seinem Recht gelangter Passus nach der heute uns vorliegenden „Nordd. Allg. Ztg." Wort für Wort wiederholt. Es heißt zur Geschichte der Veröffentlichung: „Der Kaiser ließ den Entwurf des Artikels an den Reichskanzler gelangen, der das Manuskript dem Auswärtigen Amte mit der Weisung überwies, dasselbe einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. Nachdem in einem Bericht des Auswärtigen Amts Bedenken nicht erhoben worden waren, ist die Veröffentlichung erfolgt."

## Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


Das Kaiser Wilhelm-Interview.

Der polnische Boykott der russischen Schulen und die Schließung der polnischen Schulen.

Ein Riß in der russisch-englischen Freundschaft?

Mißlungene illegale Sschodka in der Petersburger Universität.

Das Ergebnis des Besuches des serbischen Kronprinzen in Petersburg.


## Der polnische Schulboykott und die Schließung der polnischen Schulen.

Vor einigen Tagen hat der Warschauer Generalgouverneur folgenden Tagesbefehl erlassen, den wir als Ergänzung der Agentur-Telegramme nach der „N. Lodz. Ztg." mit einigen Kürzungen wiedergeben:

„In den letzten Tagen wurden in Warschau im Namen des „Nationalen Arbeiterverbandes" Aufrufe zum unbarmherzigem Boykott aller derer verbreitet, die in russischen Kronsschulen lernen, besonders aber der Studenten der Universität, des Polytechnikums und des Veterinärinstituts in Warschau. Jeder Pole, der sein Vaterland liebt, müsse jetzt seine polnische Schule flammend verteidigen und sei zu diesem Zwecke moralisch verpflichtet, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln die Zöglinge der russischen, besonders aber der örtlichen höheren Lehranstalten zu boykottieren. . .

Die Abgeschmacktheit einer solchen Stellung der Frage fällt von selbst ins Auge. Leider aber findet diese im laufenden Jahre bereits öfters proklamierte Idee über den Schutz der polnischen Schule mit Hilfe der Gewalttätigkeit gegen die russische — ihre Anhänger und Vollstrecker unter der städtischen Bevölkerung. Das Mordattentat gegen einen Studenten des Veterinärinstituts, welcher drei Schußwunden erhielt, eine Reihe empörender Fälle der Verprügelung von Studenten in den Straßen Warschaus im August, September und Oktober d. J., die Drohungen, die an die Professoren der Universität versandt und von anderen Drohungen begleitet werden, daß die russischen Studenten gezwungen werden würden, ihre Wohnungen und sogar die Stadt zu verlassen, — alle diese genau festgestellten Tatsachen offenbaren die traurige Wahrheit, daß man in Warschau noch viele durch die Revolutionsflamme getrübte Köpfe findet, die bereit sind, blindlings der wahnwitzigen Aufforderung zu folgen, falls sie nur mit dem Pseudonym des Patriotismus verbrämt ist.

Ich glaube vorläufig noch nicht, daß die gesamte polnische Gesellschaft mit dieser wilden Faustjustiz gegen die Lernenden sympathisieren und noch weniger sie unterstützen sollte . . . Sie muß doch erkennen, daß, je mehr sie, Untertanen des Russischen Reichs, sich gegen die russische Staatsschule rüsten werden, desto schneller sich die Möglichkeit verringern wird, aus den Händen desselben Reichs (und aus anderen Händen

## Feuilleton.

### Zur Erinnerung an Dr. Georg Schultz,

geb. 22. September 1808.

Gedenkwort, vorgetragen in der Gel. Estn. Gesellschaft am 1. Oktober 1908 von Dr. W. Schlüter.

I.

Unsere Gelehrte Estnische Gesellschaft ist am 18. Januar dieses Jahres bereits in das 8. Jahrzehnt ihres Lebens eingetreten, hat also ein Alter erreicht, das für den einzelnen Menschen die selten überschrittene Grenze seines Erdenwallens bildet.

Da die Männer, die im Jahre 1838 die Gesellschaft gegründet haben, meist in der Vollkraft ihrer beruflichen Tätigkeit standen, so sind sie alle längst aus der Reihe der Lebenden geschieden, und selbst das 50-jährige Jubelfest der Gesellschaft haben meines Wissens nur zwei von ihnen, der Prof. F. G. v. Bunge und Prof. E. A. Herrmann, erlebt. Der Geburtstag der meisten von ihnen fällt noch in das 18. Jahrhundert (G. M. Knüpffer 1785, Heller 1786, Schubbe 1786, Bonbrig 1788, Jannau 1789, Kruse 1790, Gehewe 1796, Reinthal 1797, Fählmann 1798, R. Hollmann 1798, Meyer 1799), die kleinere Zahl stammt aus dem vorigen Jahrhundert (A. Hollmann 1801, v. Hueck und v. Bunge 1802, Masing und Moritz 1803, Jürgenson 1804, Herrmann 1812, Preis 1817?).

An Alter stehen den Gründern die im Jahre nach der Gründung in die Gesellschaft eingetretenen Mitglieder nur wenig nach, und so konnten wir schon vor einigen Jahren den 100-jährigen Geburtstag des im J. 1839 als Mitglied aufgenommenen F. R. Kreutzwald feiern. Auch heute dürfen wir uns wieder in dankbarer Erinnerung an eines unserer ältesten Mitglieder vereinen, indem wir zur Feier der vor wenigen Tagen stattgehabten hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages das Andenken an seine Verdienste auf dem Arbeitsgebiete unserer Gesellschaft erneuern.

Georg Julius Schultz ist am 22. Sept. 1808 zu Reval als Sohn des Oberpastors an der dortigen Domkirche Christian Timotheus Schultz geboren. Noch in der Wiege verlor er den Vater und wuchs, von seiner Mutter und deren Eltern, dem Propst Franz Asverus und dessen rühriger Ehefrau geb. Koch aufs liebevollste erzogen, in ländlicher Stille auf dem Pastorat Torma im nördlichen Livland auf. Von 1823—1826 besuchte er die Revaler Domschule, studierte dann in Dorpat Medizin und verließ 1836 als Dr. med. die Universität. Nachdem er einige Jahre Hausarzt des Generals Uwarow im Smolenskschen gewesen war und eine längere Reise durch Deutschland, Italien und Frankreich gemacht hatte, erhielt er 1842 eine Anstellung als Konservator an der Kais. Akademie der Wissenschaften in Petersburg; von 1845—57 versah er das Amt eines Prosektors am Anatomischen Institute der mediko-chirurgischen Akademie, und war gleichzeitig als Arzt an einer Mineralwasser-Anstalt beschäftigt. 1856 gab er seine medizinische Tätigkeit auf, um sich ganz seiner Lieblingsbeschäftigung, der Schriftstellerei, widmen zu können; nach mehrjährigem Aufenthalte in Deutschland, Frankreich und Schottland kehrte er 1860 nach Petersburg zurück, gründete eine literarische wöchentliche Zeitung, „Das Montagsblatt", und war auch sonst sehr vielseitig schriftstellerisch tätig. Als Zensor trat er auch wieder in den Staatsdienst. Durch Kränklichkeit vor der Zeit gealtert, suchte er im Auslande Heilung und starb am 16. Mai 1875 in Wien, wo er auch begraben liegt.

Ich verdanke diesen kurzen Lebensabriß der ausführlicheren „biographisch-litterärischen Skizze" seiner Tochter Ella v. Schultz-Adaïewsky (in der Beilage zur „Balt. Monatsschr." 1896, S. 167 und 223 ff.) und dem vor kurzem in derselben Zeitschrift veröffentlichten Gedenkblatt von Paul Falck „Der baltische Humorist Dr. Schultz-Bertram." (Balt. Mon. Bd. 65, 1908, S. 313 ff.) In beiden Aufsätzen finden sich auch die Titel der meisten von Schultz-Bertram im Druck herausgegebenen Schriften. Ein wohl vollständiges Verzeichnis aller seiner Geisteswerke verdanke ich dem pietätvollen Sammeleifer seiner Tochter, das ich als Beilage zu meinen heutigen Gedenkworten in unsern Sitzungsberichten zu drucken vorschlage. Eine der vielseitigen Bedeutung des baltischen Arztes, Dichters, Schriftstellers und Ethnologen gerecht werdende Biographie muß noch geschrieben werden; dazu mag das bibliographische Verzeichnis seiner Werke als willkommene Materialsammlung dienen.

Es kann hier nicht meine Aufgabe sein, eine Würdigung des Dichters und Schriftstellers Schultz zu versuchen. Uns geht hier ja nur sein Verhältnis zu unserer Gesellschaft und seine Bedeutung für ihre Aufgaben an. Und doch läßt sich beides nicht von seiner übrigen Tätigkeit und seinen Leistungen auf andern Gebieten, am wenigsten von seiner ganzen Persönlichkeit, wie sie sich besonders in seiner dichterischen Begabung zeigt, trennen.

Schultz — oder wie er sich selber später als Schriftsteller nannte — Dr. Bertram erscheint in seinem Leben und Wirken als eine äußerst vielseitig begabte Natur. Eine seltene Vereinigung zweier Anlagen tritt in seinem Wesen zutage: ein scharfer Blick für das Wirkliche, der Trieb, praktisch sich seinen Mitmenschen nützlich zu machen, und auf der anderen Seite eine reiche innere Gestaltungskraft, die als dichterische und musikalische Phantasie zur Betätigung drängte. So teilt sich sein Interesse zwischen den Aufgaben des praktischen Arztes und des fern vom Geräusch des Lebens sinnenden Dichters und Gelehrten, und seine schriftstellerische Tätigkeit ist bald diesem, bald jenem Gebiete zugewandt.

Bei diesem Zwiespalt seiner geistigen Begebung ist es zu verstehen, daß er nicht auf beiden Gebieten den höchsten Preis erzielen konnte, daß er uns manchmal mehr als liebenswürdiger Dilettant erscheint. Aber die Zweiseitigkeit seiner inneren Anlage hat ihn gerade auf einem Gebiete zu hervorragender Leistung befähigt, auf dem Felde der humoristischen Darstellung. Die feine Beobachtung der objektiven Welt auch in ihren kleinsten charakteristischen Zügen, die den Schüler Aeskulaps verrät, der scharfe Blick für die Schwächen und Gebrechen des lieben Nächsten, und im scheinbaren Widerspruch dazu das warme stets hilfbereite Herz, die innige Teilnahme an den Freuden und Leiden der geringsten Brüder, die Gabe, in allem Widerspruch des Lebens die Harmonie einer höheren Weltordnung zu erkennen, sein behagliches Plaudertalent, sein sprühender Witz — sie zeigen uns in Dr. Bertram den geborenen Humoristen. Dieser Vereinigung von Geist und Gemüt verdanken wir die unvergänglichen „Baltischen Skizzen", die unserem heutigen Geschlechte doppelt wertvoll sind, weil die Zustände, die der Schriftsteller als schon damals einer längst vergangenen

sie zu bekommen, ist unmöglich) feste Garantien einer weiteren Beibehaltung der polnischen Privatschule zu empfangen . . .

Es bleibt nur übrig, zu glauben, daß der sinnlose und verbrecherische Gedanke des Boykotts zum Teil von der unreifen Jugend, die sich über ihre Handlungsweise keine Rechenschaft gibt, ausgegangen ist und zum Teil vom Bodensatz der Gesellschaft, die nur eine fortwährende Gärung in der Gesellschaft aufrecht erhalten will. . . Diesen, sowohl in den Augen der Regierung als auch der Gesellschaft verbrecherischen Elementen teile ich offen mit, daß ich keine einzige direkte oder indirekte Gewalttat gegen einen Lehrenden oder Lernenden der russischen örtlichen Schule ungestraft lassen werde. Verantwortlich sein werden alle — selbst die, die sich einer vor ihren Augen geschehenen Gewalttat gegenüber passiv verhalten. Betreffs des Strafmaßes werde ich von dem äußersten nicht Abstand nehmen. Gedenket, daß der außerordentliche Schutz besteht und die Kriegsgerichte weiterhin tätig sein werden."

Einen Tag später erschien im „Warsch. Dn." folgende kurze, in fetter Schrift gedruckte Notiz, die offenbar von der Redaktion ausging:

„Auf Befehl des obersten Chefs des Gebietes ist ein Teil der in Warschau vorhandenen Schulen geschlossen worden. Wenn sich die Fälle eines Boykotts der russischen Staatsschule wiederholen sollten, so werden sukzessive in Warschau und darauf auch im ganzen Gebiet die polnischen Schulen, die jetzt noch offen sind, geschlossen werden."

Wiederum nach einem Tage druckte der „Kraj" folgendes Telegramm seines Spezialkorrespondenten aus Warschau ab:

„Auf Befehl des Generalgouverneurs sind alle polnischen Mittelschulen, die dem Unterrichtsministerium unterstellt sind, geschlossen worden. Im ganzen sind in Warschau **24** Schulen geschlossen worden, in denen **6000** Zöglinge unterrichtet wurden. Die Schüler verließen weinend die Schulen. In der Stadt herrscht eine gedrückte Stimmung."

Wie die „N. Lodz. Ztg." weiter erfährt, begab sich am 15. Oktober eine Deputation der Schulvorsteher zum Generalgouverneur Skalon. Später wurde mitgeteilt, daß die Eröffnung der dem Handelsminister unterstellten technischen Schule von Wawelberg und Rotwand wieder gestattet wurde. Ueber das Los der übrigen Schulen ist noch nichts bekannt.

---

### Das neue Apotheken-Statut

enthält nach der „Retsch" folgende wesentliche Bestimmungen:

Die Zahl der Apotheken an einem Ort soll von der Bevölkerungszahl in Abhängigkeit stehen. In den Residenzen bleibt die Norm — 1 Apotheke auf 12 000 Bewohner. Ferner sollen entfallen: in den Gouvernements- und Kreisstädten mit einer Bevölkerung bis zu 20 000 Personen — je 1 Apotheke auf 7000 Bewohner; bei 20—50 000 Bewohnern — je 1 Apotheke auf 10 000 Personen; bei 50—100 000 Bewohnern — je 1 Apotheke auch 10 000 Personen, und bei 100 000 — 200 000 Bewohnern — je 1 Apotheke auf 11 000 Personen. Städte mit mehr als 200 000 Bewohnern werden den Residezen gleichgestellt.

In den Städten mit einer Bevölkerung von weniger als 7000 Personen ist ein Abstand der einzelnen Apotheken von mindestens 7 Werst vorgesehen.

Bei der Verleihung von Konzessionen werden die städtischen und landschaftlichen Institutionen bevorzugt; nach ihnen kommen die kommunalen Organisationen, welche im Interesse der Volkshygiene tätig sind; schließlich die Pharmazeuten.

Dem Minister des Innern steht nicht mehr das Recht zu, „im Falle der Notwendigkeit" Apotheken außerhalb des Rahmens der gesetzlichen Bestimmungen zu konzessionieren.

Die Bezeichnungen: Magister, Gehilfe und Lehrling bleiben bestehen. Von Lehrlingen wird der 6-Klassen-Zensus beim Eintritt in die Apotheke verlangt, bei gleichzeitiger Herabsetzung der Lehrzeit von 3 auf 2 Jahre. Provisoren, die den Grad eines Magisters erlangen wollen, müssen den vollen Kursus einer mittleren Lehranstalt absolviert haben. Provisoren wird die selbständige Leitung einer Apotheke erst nach zweijährigem Funktionieren in der Stellung eines Provisors gestattet.

Drogenhandlungen dürfen nur von Pharmazeuten verwaltet werden, und zwar ist mindestens der Grad eines Gehilfen erforderlich. Eine Erweiterung des Verkaufsrechts der Drogenhandlungen ist damit nicht verbunden.

Wir ersehen daraus mit Befriedigung, daß die Urheber des neuen Statutenentwurfes die geltend gemachten ernsten Bedenken gegen die geplante völlige Gewerbefreiheit des Apothekenwesens berücksichtigt haben.

---

**Dorpat**, 21. Oktober.

Zum Uebergang der orthodoxen Kirchenschulen in den Ostseeprovinzen aus dem Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung an den heil. Synod hat sich, wie die Rigaer Blätter aus zuverlässiger Quelle erfahren, auch der Minister der Volksaufklärung zustimmend geäußert.

— Der ehem. Kurator des Rigaschen Lehrbezirks D. M. Lewschin wird, den „Rig. N. Nachr." zufolge, in nächster Zeit in Riga eine Vorlesung über Pädagogik halten. Hierzu bringt der „Prib. Kr." folgende Meldung, für die wir ihm die Verantwortung überlassen: Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Mag. S. M. Prutschenko verbietet in einem Zirkular den Lehrern des ihm unterstellten Gebietes, an einer Ehrung für Herrn Lewschin teilzunehmen, da obrigkeitlich in einer solchen Ehrung eine Demonstration erblickt werden würde.

— Das Unterrichtsministerium gibt, wie in der „Pet. Ztg." zu lesen ist, bekannt, daß von Personen, die sich dem Maturitätsexamen zu unterziehen wünschen, kein Zeugnis über politische Zuverlässigkeit verlangt werden darf. Dagegen können Personen, die unter Polizeiaufsicht stehen, zum Examen nur zugelassen werden, wenn das Innenministerium nichts dagegen einzuwenden hat. Um jedoch die anderen Examinanden vor dem schädlichen Einfluß solcher Leute zu schützen, müssen diese getrennt examiniert werden.

— Zum Chef der Baltischen Reichsbohmänen-Verwaltung ist, wie der „Prib. Kr." meldet, an Stelle des verstorbenen Fürsten Meschtscherski der Kreisadelsmarschall von Kineschma, Kammerherr Staatsrat Kulomsin, ernannt worden.

**Fellin.** Vor einiger Zeit gaben wir nach einem Rigaer Blatt eine vergleichende Tabelle über die Summen wieder, die die livländischen Städte vor 6 Jahren und jetzt für Bildungszwecke ausgeben. Sämtliche Städte wiesen eine Steigerung dieser Ausgaben auf, mit einer einzigen Ausnahme — der Stadt Fellin, die einen Rückgang von 8955 Rbl. auf 7523 Rbl. zu verzeichnen hat. Dazu bemerkt der „Fell. Anz.": „Die Sache hat ihren nur zu natürlichen Grund, indem es sich um den vor 2 Jahren ipso jure eintretenden Fortfall der Unterstützung zweier bis dahin mit russischer Unterrichtssprache geführter privater Lehranstalten handelte, nämlich der Heineschen Schule, die 1906 einging, und der Mädchenschule der Frau G. Knüpffer, die zu Beginn des Schuljahres 1906/7 ihre Tätigkeit mit deutscher Unterrichtssprache aufnahm und daher nicht mehr eine Subvention aus der Stadtkasse beanspruchen durfte."

**Riga.** Die Theater-Garantenversammlung wählte, wie die Rigaer Blätter melden, zu ihrem Vertreter im Theaterkomitee an die Stelle des verstorbenen Baron Alex. v. Freytag-Loringhoven Baron Woldemar Mengden. Einer Kommission der Garanten wurde anheimgestellt, Vorschläge, betreffend eine neue Geschäftsordnung der Versammlung (eventuell die Gründung eines Theatervereins), auszuarbeiten.

— Das vom Rigaer Kriegsgericht über den Bauern Behkmann für die Beraubung eines Beamten der Firma Gerhard und Hey in Libau gefällte Todesurteil ist, den Rigaer Blättern zufolge, vom Generalgouverneur in unbefristete Zwangsarbeit umgewandelt worden.

**Reval.** Montag fand unter Teilnahme einer außerordentlich großen Anzahl Leidtragender die Bestattung Bernhard v. Schulmanns statt. Den liturgischen Trauergottesdienst in der St. Olaikirche zelebrierte, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, Pastor Hahn. Zu Beginn der Feier wurde vom Streichorchester des Kammermusikvereins Mozarts „Ave verum corpus" vorgetragen. Im weiteren Verlauf folgte das „Agnus Dei" von Mozart, vom Revaler Verein für Männergesang, dem Fäkelsche-Gesangverein und dem Kammermusik-Verein unter Leitung des Musikdirektors Kirschfeld vorgetragen. Zum Schluß der Liturgie sang der St. Nikolai-Verein unter Herrn Türnpus Leitung ein Chorlied. Dem Sarge, der von Amtsgenossen und Freunden des Verstorbenen getragen wurde, folgte ein fast unübersehbarer Zug von Leidtragenden.

— Wie der „Öigus" berichtet, will ein Konsortium sich in allernächster Zeit zusammentun und eine ganze Kollektion estnischer Zeitungen und Zeitschriften herausgeben: eine Tageszeitung, ein Blatt, das 3 mal, eins, das 2 mal wöchentlich, eine Zeitschrift, die 2 mal im Monat erscheinen soll. Nach der Liste der Redner auf der konstituierenden Versammlung scheint es sich um ein gemäßigtes national-estnisches Blatt zu handeln, etwa in der Art des „Postimees". — Die Hauptredner waren Advokat Karlson, Dr. Luiga, Pastor Kapp, A. Busch u. a.

**Narva.** Die „Narvasche Organisation" hatte sich, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, am 15. Okt. vor einer besonderen Session des Gerichtshofes für ihre zu Anfang dieser Jahres unter den Arbeitern und Soldaten entwickelte revolutionäre Tätigkeit zu verantworten. Von den 9 Angeklagten waren nur 2 mündig; zwei von ihnen waren Pharmazeuten, einer Kommis, einer Gymnasiast, zwei Telegraphisten, zwei Setzer und einer ein aus der administrativen Verbannung Geflüchteter. Mit Ausnahme eines wegen Mangels an Beweisen Freigesprochenen wurden die Schuldigen zu 2—4 Jahren Festungshaft verurteilt.

**Windau.** Politische Verhaftungen werden von dem „Rishski Westn." gemeldet: In der Nacht auf den 15. Oktober verhaftete die Windausche Polizei auf Verlangen des Libauschen Untersuchungsrichters für besonders wichtige Angelegenheiten 16 ehemalige Mitglieder des im vorigen Jahre gesprengten Windauschen Revolutions-Komitees.

---

### Ein Riß in der englisch-russischen Freundschaft?

**Petersburg.** Die in unserem gestrigen Blatte wiedergegebene Befürchtung der „Times", die allslawische Begeisterung in Rußland könne doch das den englischen Interessen entsprechende Maß überschreiten, hat von seiten der „Now. Wr." eine Antwort erfahren, die beweist, daß die junge russisch-englische Freundschaft doch nicht so fest gegründet ist, daß die Erschütterungen auf der Balkan-Halbinsel nicht Risse in ihrem Gefüge zur Folge haben könnten. Die „Times" hatte geäußert, die erste Gefahr für den Weltfrieden liege in dem in Rußland jäh wachsenden Gefühle der Solidarität mit Serbien und Montenegro. Die russischen Staatslenker hätten soeben schon Europa einen großen Dienst erwiesen, indem sie die durch den englischen Refüs in der Dardanellen-Frage erregte russische öffentliche Meinung beruhigten. Jetzt müßten sie dasselbe in Bezug auf die serbischen Prätensionen tun.

Die „Now. Wr." setzt auseinander, daß Rußland sich England genähert habe, weil es diese Kombination im gegebenen Moment für vorteilhaft hielt. Der Artikel der „Times" könne, falls er von der Tel.-Agentur richtig wiedergegeben sei, der gegenwärtigen Kombination größeren Schaden zufügen, wie die vielbesprochenen „Enthüllungen" von Kaiser Wilhelm. Rußland habe vieles in Persien geopfert und erwarte auch von England ein Aequivalent. Nun erklärt aber England von vornherein, die englisch-russische Freundschaft solle Rußland keinerlei Vorteil bringen! Falls England nicht Rußland wider seinen Willen abermals in die Umarmung Deutschlands hineindrängen wolle, müsse es mit den gerechten Forderungen der öffentlichen Meinung in Rußland rechnen. . . .

— Eine kürzlich stattgehabte Sitzung der Oktober-Fraktion war ausschließlich der Balkan-Frage gewidmet. Fürst E. Trubezkoi hielt, wie die „Pet. Ztg." berichtet, einen Vortrag, in dem er einen historischen Ueberblick über die Ereignisse im Nahen Osten gab. Fürst Trubezkoi, der vor kurzem den Balkan bereist hat, gedachte der warmen Sympathien, die dort Rußland entgegengebracht werden, und trat für die bedrohten Stammesverwandten ein. — An den Vortrag knüpfte sich eine Diskussion. Die Expektorationen eines Herrn Ssilewitsch fanden wenig Beifall. Herr S. verstieg sich u. a. zur Behauptung, Bismarck hätte die deutsche Kolonisation im Süden Rußlands begünstigt, um am Schwarzen Meer ein deutsches Bollwerk zu errichten (bekanntlich wurden die deutschen Kolonisten von Katharina II. ins Land berufen). — Von den Oktobristen selbst (die beiden vorgenannten Herren gehören der Fraktion nicht an) traten u. a. M. J. Kapustin und W. N. Lwow (ein Bruder des Führers der Friedlichen Erneuerer N. N. Lwow) auf. W. N. Lwow erklärte, man müsse den fortwährenden Beleidigungen der Slawen seitens Oesterreich-Ungarns endlich ein Ziel setzen. Lange genug hätten die Slawen geschwiegen. Die Geduld sei erschöpft. . . M. J. Kapustin warnte vor übereilten Entscheidungen. Auch er versicherte die Balkan-Slawen seiner Sympathien, die aber nicht so weit gehen dürfen, um sich in einen Konflikt zu stürzen. — Die Debatten wurden der späten Stunde wegen abgebrochen.

— Fast täglich finden in Petersburg Vorlesungen über die Balkanfrage statt. — Eine russisch-polnische Versammlung, an der die russischen und polnischen Delegierten vom Prager Kongreß teilnahmen, traf am Sonnabend im Politischen Klub zusammen. Nach längerer Diskussion wurde beschlossen, die Fragen dem „Komitee der slawischen Gegenseitigkeit" vorzulegen, das im Frühjahr niedergesetzt wurde und seine Sitzungen am 21. Oktober beginnen wird. Hierher gehört die Frage eines besonders engen Zusammenschlusses zwischen Russen und Polen, ebenso die Veranstaltung allslawischer Vorträge, die Begründung eines slawischen Informationsbureaus für die Presse, einer slawischen Lesehalle in Petersburg usw. Weiter wurde von der Schließung der polnischen Schulen und von der Balkan-Frage gesprochen. Maklakow versprach, beide Fragen in der Duma zur Besprechung zu bringen. Krassowski schlug vor, einen polnisch-russischen Aufruf an die österreichischen Slawen zu erlassen, um diese über die Stellungnahme der Polen und Russen zur Annexion zu informieren. Unter den zahlreichen auftretenden Rednern fiel besonders Graf W. Bobrinski durch seine Expansivität auf, der u. a. von einer „Prager Taufe" sprach, die die Slawen empfangen hätten.

— Das Projekt des neuen Universitätsstatuts wurde am 15. Oktober unter dem Präsidium des Unterrichtsministers Schwarz von einer besonderen Kommission beraten. An den Beratungen beteiligten sich die beiden Gehilfen des Unterrichtsministers Ujanow und Georgijewski, eine Reihe von Ministerialbeamten und der frühere Petersburger Rektor Prof. Borgmann sowie der Moskausche Rektor Prof. Manuilow. Das Projekt wird vorläufig nicht nach den einzelnen Paragraphen beraten, sondern ist in drei Kardinalfragen geteilt worden: die Lehrenden, die Lernenden und die Wechselbeziehungen der Organe der Universitätsverwaltung. Wie der „Now. Wr." zu entnehmen, gelangte zunächst die erste Frage zur Beratung. Die Debatten trugen einen rein akademischen Charakter und wurden ohne jede Leidenschaftlichkeit geführt. Viel debattiert wurde über die Forderungen, welchen die Professoren, Dozenten, Privatdozenten, Laboranten usw. zu entsprechen haben, und über die Frage, ob den Laboranten die in dieser Stellung verbrachten Jahre hinsichtlich der Pensionsberechtigung anzurechnen sind 2c.

— Zur Direktrice des Kaiserlichen Paul-Institutes ist, den Residenzblättern zufolge, die bisherige Hauptinspektrice des weiblichen Katharinen-Gymnasiums: Gräfin Sophie Keyserling ernannt worden.

— In den allernächsten Tagen muß, nach der „Now. Wr.", der den Abschied von nicht weniger als 14 Admiralen bestätigende Allerhöchste Erlaß erfolgen. Unter den Verabschiedeten befindet sich der bis vor kurzem sehr einflußreiche Admiral Abasa.

— Die Oktobristen haben, wie nach den Residenzblättern verlautet, den Vorschlag eingebracht, im Saale der Duma unter dem Porträt Sr. Maj. des Kaisers eine Marmortafel mit dem Text des Manifestes vom 17. Oktober 1905 anzubringen. Die Rechte hat darauf den weiteren Vorschlag gemacht, neben jener Tafel eine zweite Tafel mit dem Text des Manifestes vom 3. Juni 1907 (Auflösung der 2. Reichsduma und Aenderung des Wahlrechts) aufzustellen.

— Zum 18. Okt. suchten die Petersburger sozialrevolutionären Studenten eine „Musterungs-Sschodka" einzuberufen. Um 3 Uhr nachm. kam wie wir in der „Now. Wr." lesen, diese Sschodka bei einer sehr geringen Teilnehmerzahl zustande. Die Mehrzahl der Studenten weigerte sich, eine solche Sschodka „zur Feststellung der realen Kräfte und der Kampfbereitschaft" mitzumachen. In einer Stunde wurden ohne weiteren Zwischenfall einige recht radikale Resolutionen gefaßt. Nach anderen Quellen handelte es sich um eine Sschodka zur Feier des 17. Oktober. Da eine Erlaubnis von seiten der Universitäts-Obrigkeit nicht erteilt worden war, so protestierten sofort in Anschlägen die kadettischen und weiter rechts stehenden studentischen Gruppen gegen die illegale Sschodka. Auch die Sozialdemokraten verließen sofort nach Eingabe eines Protestes die Sschodka. Unmittelbar darauf erschien der Prorektor Braun und ermahnte die Anwesenden, auseinanderzugehen. Die allermeisten folgten dieser Aufforderung, so daß bei dem zusammengeschmolzenen Auditorium die Versammlung 15 Minuten nach ihrer Eröffnung geschlossen werden mußte.

— Graf Uwarow hat, der „Pet. Ztg." zufolge, gegen die Ssaratowsche Zeitung „Bratski Listok", hinter welcher der Bischof Hermogen steht, eine Verleumdungsklage angestrengt. Das Blatt hatte die nichtkonservativen Abgeordneten „Verräter am Monarchen und an ihren Wählern", ferner „Diebe und Räuber", „Mongolische Horde" 2c. genannt. A. J. Gutschkow und Graf Uwarow wurden u. a. als Handlanger der Fremdstämmigen bezeichnet.

— Der „Retsch" geht eine Zuschrift zu, in der die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit und der Budgetkommission der Reichsduma auf einen Mißstand im Eisenbahnwesen gelenkt wird. Es handelt sich darum, daß, ungeachtet aller Verfügungen über Einschränkungen hinsichtlich der Verteilung von Gratisfahrkarten mit der Verschenkung von Freibilletten ein Unfug getrieben wird, der in gewissen Fällen den Charakter eines Kuriosums annimmt. So ist z. B. dem Autor der Zuschrift ganz genau bekannt, daß nicht weniger als 12 Nonnenklöster auf das ganze Jahr lautende Freibillette für fast alle Bahnen des Reichs besitzen. Zum großen Teil berechtigen diese Freibillette zur Benutzung der ersten Wagenklasse. Am spaßhaftesten ist es, bemerkt der Gewährsmann des russischen Blattes, daß die Billette den Vermerk „Dienstlich" tragen. Es fragt sich nun, welche dienstlichen Pflichten Nonnen den Eisenbahnen gegenüber haben.

— Dem Petersburger Pristawgehilfen Korotkewitsch passierte, nach den „Birsh. Wed.", eine allerdings sehr unangenehme Geschichte. Herr Korotkewitsch zog einen Herrn von der Stufe eines Trambahnwagens und ließ ihn ins Polizeirevier bringen. Der Herr folgte, von einer großen Menge geleitet, ruhig dem Hausknecht ins Revier. Hier mußte er fast eine halbe Stunde warten. Endlich wurde er aufgerufen: „Ihr Name und Stand? — „A. N. Lopatin, Gehilfe des Prokureurs des Petersburger Bezirksgerichts!" Sofort wurde in die Stadthauptmannschaft telephoniert, und von dort erfolgte der Befehl, Herrn Lopatin auf freien Fuß zu setzen. Der Pristawgehilfe erklärte, der Prokureur-Gehilfe habe sich in einen überfüllten Trambahnwaggon hineindrängen wollen.

**Jaroslaw.** Das Professoren-Konseil der Demidow-Lyzeums ist beim Unterrichtsminister um Umwandlung des Instituts in eine Universität eingekommen. („Now. Wr.")

**Warschau.** Im Zusammenhang mit der Schließung der polnischen Schulen sind, den Residenzblättern zufolge, in Warschau mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Unter anderen ist die bekannte Gönnerin der Volksbildung, Stefania Sempolowskaja, früher Vorsitzende der „Pädagogen-Gesellschaft", der bekannte polnische Schriftsteller Stefan Sheromski, der Gymnasialdirektor Kujawski, der aber bald wieder freigelassen wurde, und der gesamte Bestand der Verwaltung der bekannten aufklärenden Organisation „Die Universität für alle" verhaftet worden. Im Bureau dieser Gesellschaft wurde eine Haussuchung vorgenommen.

**Kielce.** Im Gouvernement sind **46** polnische Privatschulen mit **3690** Schülern geschlossen worden.

**Finnland.** Der finnländische Generalgouverneur v. Böckmann hat bisher seine Gage nicht gehoben. In diesem Zusammenhang wird den Revaler Blättern geschrieben: Der Etatausschuß des Landtages drückt in seinem Budgetgutachten bei Erwähnung des Umstandes, daß der Generalgouverneurs-Gehilfe Ssteyn sein Gehalt aus russischen Staatsmitteln beziehe, die Vermutung aus, daß wahrscheinlich der Generalgouverneur auch von dort seine Gage erhalte, da sein im finnländischen Budget vorgesehenes Gehalt von 80 000 Mark seit dem Februar nicht gehoben worden ist, ohne daß dem Senat über die Ursache dieses Sachverhalts Mitteilung gemacht wurde.

— Der Landtag hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, beschlossen, eine Petition zu unterbreiten, in der darum nachgesucht wird, daß Finnland das grundgesetzmäßige Recht in Bezug auf den Vortrag finnländischer Angelegenheiten belassen und die in dieser Sache getroffene Neuordnung wieder aufgehoben werden möchte.

---

Zeit angehörig schildert, uns ein Bild von jenen still-behaglichen Tagen geben, die für uns auf immer verloren sind, zu denen wir aber an der Hand des kundigen Führers so gern zurückkehren. Durch diese Schilderungen baltischen Lebens ist Bertram zugleich zum kulturhistorischen Quellenschriftsteller geworden. Denn in seinen Skizzen spiegelt sich das ganze, bei aller äußeren Stille doch vielgestaltige, bunte Leben unserer Heimat ab; wir verkehren auf dem Gute und im Pastorat, aber wir werfen auch einen Blick in den Krug an der Landstraße und in die Rauchstube des Bauern; der Student und die Viehmagd, der Gutsherr und der Bettler — sie sind alle als scharfe Typen gezeichnet und beleben als Staffage das wohlgetroffene, anheimelnde Bild der nordischen Landschaft in ihrer monotonen und doch des intimen Reizes nicht entbehrenden Weite, mit dem dunklen Waldsaum als Grenze, mit den wogenden Feldern, der länderverknüpfenden Poststraße und den warmen Häusern. Die liebevolle Berücksichtigung des undeutschen Elements der Bevölkerung, die geflissentliche sichtliche Teilnahme des Verfassers an ihrem Schicksale und die Hervorkehrung ihrer guten Eigenschaften geben den „Skizzen" schließlich auch einen nicht geringen ethnographischen Wert. Das Ganze aber durchweht ein so warmherziger baltischer Patriotismus im alten Sinne des Wortes, eine so innige Heimatliebe, daß die „Skizzen" schon deshalb in keinem baltischen Hause fehlen sollten.

Gegen die Skizzen fallen alle übrigen dichterischen Werke Bertrams ab, sowohl die prosaischen als auch die im engeren Sinne poetischen. Doch verraten seine novellistischen Erzählungen, die Bearbeitungen von Sagen und Märchen den gewandten Stilisten und seinen poetischen Instinkt, der in allen Volksüberlieferungen den dichterischen Gehalt herausfühlte; seine Kinderbücher, von denen „Martha Marzibill" und die „Krabbetasche" wohl noch immer unsere Kleinen erheitern und erziehen helfen, zeigen uns den humorvollen, phantasiereichen Kinderfreund; und in den „Hallerlei nurrige Sichten und soterkleichen" (4. Aufl. 1885) wußte er das „Halbdeutsche", den Jargon deutschsprechender ungebildeter Esten, als Darstellungsmittel für drastische Komik vortrefflich zu verwerten.

Was Schultz als Vertreter seiner eigentlichen Brodwissenschaft geleistet hat, entzieht sich meiner Beurteilung; auch hier berührt sich das Interesse des Arztes mit dem des Anthropologen, der die Beobachtung von Volkstypen, von ethnographischen Besonderheiten, die Aufspürung volkstümlicher Heilmittel zu seinem Lieblingsstudium beim Verkehr mit dem Volke macht. Sein durch warme Heimatliebe genährtes Interesse für alles Volkstümliche hat Schultz auch zur Arbeit in und mit unserer Gesellschaft befähigt. (Schluß folgt.)

---

## Mannigfaltiges.

Vom Zeppelinschen Luftschiff. Friedrichshafen, 29. Oktober: Die heutige Fahrt des Grafen Zeppelin mit dem Herzog Albrecht von Württemberg an Bord wurde zu einer Rundfahrt über das Land, führte von Friedrichshafen über Ravensburg, Weingarten, Baienfurt, Roßberg, Wolfegg, Wangen und Neu-Ravensburg nach Lindau, von wo das Schiff dann über den See in der Richtung auf Friedrichshafen fuhr. Es herrschte dichter Nebel, der die Landung erschwerte. Diese verlief jedoch tadellos.

— Der deutsche Kronprinz ist unter die Erfinder gegangen. Er hat, wie gemeldet, eine neue Art von Manschettenknöpfen zum Patent angemeldet. Von seinem „Manschetten-Doppelknopf mit zwei Oesenknöpfen, die durch ein abnehmbares Zwischenglied miteinander verbunden sind," hat er eine Skizze und eine Beschreibung dem Patentamt vorgelegt. — Das als Beilage des D. Reichs- u. Kgl. Preuß. Staatsanzeigers erscheinende Zentral-Handelsregister für das Deutsche Reich vom 26. d. M. enthält unter Anmeldungen von Patenten folgende Eintragung: „**44a. W. 30 139.** Manschettendoppelknopf mit zwei Oesenknöpfen. Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, Kaiserliche und Königliche Hoheit, Potsdam 11. 7. 08."

— Der beleidigte Championboxer. Wie teuer in England eine anständige Zigarre ist, zeigt der Privatprozeß, den ein Londoner Börsenmann gegen einen Zigarrenfabrikanten angestrengt hat. Der Börsianer war früher der Leicht-Gewicht-Champion-Boxer der Welt, und der Fabrikant hatte eine Zigarre nach dem volkstümlichen Preiskämpfer benannt. Da diese Zigarre aber nur 2½ Penny, also 20 Pfennig, kostet, behauptet der ehemalige Boxer, der geringe Preis sei geeignet, ihn lächerlich zu machen!

# Politischer Tagesbericht.

21. Okt. (3. Nov.).

## Kaiser Wilhelm-Staub.

Kaiser Wilhelm hat mit seinen politischen Offenherzigkeiten nirgends Dank geerntet. Laut und scharf tönen aus fast allen Ländern Verurteilungen dieser Veröffentlichung zurück. Nach keiner Seite befriedigt, nach allen Seiten hin Anstoß und Mißtrauen erregt — das scheint das Fazit dieser neuerlichen unglücklichen Kundgebung zu sein.

Herbe lauten die Stimmen aus Deutschland. So schreiben nach einer eingehenden Kritik die „Hamb. Nachr." mit schneidender Schärfe: „Von der angekündigten amtlichen Erklärung können wir nur hoffen, daß sie lautet: es läge bei der Veröffentlichung im Daily Telegraph eine ganz unglaubliche Indiskretion und ein unverantwortlicher Mißbrauch von vertraulichen Aeußerungen vor, die der Kaiser etwa in afterdinner-Gesprächen und in der Absicht, sein Verhältnis zu England karzustellen, getan habe. Auf diese Weise würde wenigstens mit dem üblichen Anschein aufgeräumt, daß die Veröffentlichung im „Daily Tel." einen politischen Schachzug des deutschen Kaisers darstelle und den Zweck habe, das englisch-französisch-russische Einvernehmen zu sprengen. Diese Auffassung ist in so hohem Maße kompromittierend für die politische Einsicht und den politischen Takt der amtlichen deutschen Politik, daß sie, wenn irgend möglich, beseitigt werden muß. Am besten wäre es gewesen, wenn gleich am Mittwoch abend in der „Nordd. Allg. Z." eine Erklärung erschienen wäre, die Entsprechendes gesagt hätte. Dann würde auch der verantwortliche Reichskanzler, Fürst Bülow, vor der schiefen Stellung bewahrt geblieben sein, in die er durch die Beschaffenheit der Veröffentlichung leicht versetzt worden sein kann. — Den Bedenken gegen die Veröffentlichung im Daily Telegraph, denen wir bereits Ausdruck verliehen haben, reihen wir übrigens noch den Hinweis darauf an, was wohl die Amerikaner dazu sagen werden, daß der deutsche Kaiser die deutsche Flottenrüstung in so hervorragender Weise mit Ereignissen in Zusammenhang gebracht hat, deren Schauplatz der Stille Ozean sein könne."

### Frankreichs Rache.

Die Pariser Presse sucht den Verdruß, den die Mitteilungen des „Daily Telegraph" in Paris bereitet haben, mit Zins und Zinseszinsen heimzuzahlen. Der „Figaro" läßt es sich angelegen sein, darzutun, daß in Wahrheit Deutschland oder vielmehr der Deutsche Kaiser es gewesen sei, der schon lange den Engländern gern ein Bein gestellt hätte. Der „Figaro" sagt ganz richtig, der ungeschickte Freund, der die Erklärungen des Kaisers veröffentlichte, habe der deutschen Diplomatie einen herzlich schlechten Dienst erwiesen, und diese Enthüllungen seien nicht geeignet, das Prestige der deutschen Diplomatie zu erhöhen. Der „Figaro" führt dann einen angeblichen Nachweis dafür, daß die Vorschläge zu einer gemeinsamen Aktion gegen England wegen des Burenkrieges direkt von Kaiser Wilhelm ausgegangen seien und macht dazu folgende Mitteilungen:

„Kurze Zeit nach dem ersten Besuch des Grafen Murawiew in Berlin hatte der französische Botschafter in Berlin Marquis de Noailles eine Unterredung mit Kaiser Wilhem. Es war nach einer Theater-Vorstellung der Frau Réjane in Berlin, der auch der Kaiser beiwohnte. Nach der Vorstellung lud der Kaiser den französischen Botschafter zum Souper ein, sprach jedoch weniger vom Theaterstück als vielmehr von der Politik. Der Kaiser äußerte sich sehr erregt gegen die Engländer und meinte, daß die Engländer jetzt in Transvaal für ihre Korruption und ihre Habgier die verdiente Züchtigung erfahren. Der Kaiser sagte: „Alle sind sie so. Chamberlain hält sie fest in seiner Hand." Der Kaiser fügte noch andere, höchst abfällige Aeußerungen über die Umgebung König Edwards hinzu, und er schloß mit dem Ausrufe: „Ah, wenn wir uns alle gegen sie einigen könnten!" Der französische Botschafter berichtete sofort telegraphisch über die Unterredung mit Kaiser Wilhelm an seine Regierung. Der damalige französische Minister des Aeußern, Herr Delcassé, holte zuerst den Rat des Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau und des Präsidenten der Republick, Herrn Loubet, ein und antwortete dem Botschafter innerhalb 24 Stunden. In seiner Depesche sagte er dem Marquis de Noailles, Frankreich könne im Einverständnis mit seinem russischen Alliierten die Möglichkeit einer Entente mit Deutschland nur in Bezug auf koloniale Fragen ins Auge fassen, man müsse aber vorerst genau wissen, welche Tragweite Deutschland diesem Uebereinkommen zu geben geneigt sei. Der französische Botschafter versuchte, entsprechend dem an ihn ergangenen Auftrage, die Ansicht des Reichskanzlers, Grafen Bülow, zu erfahren. Bülow gab jedoch nur ausweichende Antworten.

Wie man sieht, sucht der „Figaro" die Tatsachen ins Gegenteil zu verkehren. Und Deutschlands guten Freunde in aller Welt werden glauben, was ihnen in ihren Kram paßt.

## Deutschland.

Wie die „Rat.-Ztg." erfährt, wird Kultusminister Holle nicht mehr in sein Amt zurückkehren. — Als sein Nachfolger wird der Ministerialdirektor Schwartzkopff genannt. Auch auf Professor Adolf Harnack — der, beiläufig bemerkt, soeben von der schwedischen Akademie der Wissenschaften zum auswärtigen Mitgliede ernannt worden ist — richten sich manche Blicke.

## Oesterreich.

Die telegraphisch gemeldete Veröffentlichung des Inhalts des Handschreibens des Präsidenten der Französischen Republik Falliéres an Kaiser Franz Josef wird in unterrichteten Kreisen Wiens als außerordentlich beachtenswert hingestellt. Ursprünglich war, wie der „Köln. Allg. Z." gemeldet wird, beschlossen worden, keines der einlangenden Handschreiben zu veröffentlichen. Dieser Beschluß wurde auch bei dem Handschreiben Kaiser Wilhelms eingehalten. Erst nach Kenntnisnahme des außerordentlich warmen und mit den Zielen der österreichischen Friedenspolitik sympathisierenden Briefes des Präsidenten kam man davon ab. Man veröffentlichte seinen Inhalt, um zu zeigen, wie auch die Balkan-Politik Frankreichs durchaus konservativ sei und nur die Erhaltung des Friedens verfolge. Dieser Parallelismus der Interessen einer Dreibundmacht und Frankreichs sei nicht zuletzt eine Folge der diplomatischen Arbeit des französischen Botschafters am Wiener Hofe Crozier, der insbesondere im deutsch-österreichischen Bündnis und der dadurch bedingten Unmöglichkeit einer Isolierung Deutschlands eine Friedensbürgschaft für Europa erblicke. — Kaiser Franz Josef ist unter dem Jubel der Bevölkerung von seiner ungarischen Reise nach Wien heimgekehrt; die Stadt prangte in diesem Anlaß in Festschmuck.

## Serbien.

Ueber die serbischen Kompensationsforderungen behauptet der Konstantinopeler „Moniteur Oriental", zuverlässige Informationen zu besitzen. Danach verlangt Serbien: 1) einen territorialen Streifen Bosniens für Serbien und einen Streifen der Herzegowina für Montenegro; 2) Richtigstellung der Grenze an gewissen Punkten; 3) daß die Türkei diese Forderungen unterstütze. Wenn die Forderungen nicht gewährt werden, werde Serbien für Bosnien die Autonomie verlangen. Wenn auch dies abgelehnt würde, werde es Banden in die beiden von Oesterreich-Ungarn okkupierten Provinzen entsenden. — Der serbische Gesandte in Wien wurde beauftragt, gegen die Zurückbehaltung von Waffen- und Munitionssendungen nach Serbien Protest zu erheben und die Freigabe zu verlangen.

# Lokales.

Anläßlich des Festes der Thronbesteigung Sr. Maj. des Kaisers Nikolai II. fanden heute in den städtischen Kirchen Festgottesdienste statt. Die Häuser der Stadt hatten seit dem frühen Morgen geflaggt.

---

Der Evangelische Verein junger Männer zu Dorpat, der frühere „Jünglings-Vereins", beging am vorgestrigen Abend im Sommerlokal der „Bürgermusse" in zahlreich besuchter Feier seinen 30. Stiftungstag.

Als erster Redner begrüßte der neue Kurator des Vereins, Pastor emer. Eduard Gahlnbäck, die Versammlung, indem er einen Rückblick auf die Geschichte des vor 30 Jahren von dem damaligen stud. theol. v. Ruckteschell gegründeten Vereins warf, sein Wesen und seine Arbeit schilderte und einen Ausblick in die fernere Ausgestaltung des Vereins richtete, wobei er als zu erstrebendes Ziel insbesondere die Erlangung eines eigenen Vereinshauses hinstellte. Er schloß mit dem Wunsche, daß dieser Verein nicht als ein Verein von „Muckern", sondern mit Mannesluft und Lebensfrische, aber in Lebensreinheit und in christlich-evangelischem Geiste einen immer wichtigeren Faktor im Leben der jungen Männer unserer Stadt darstellen möge.

Die Bedeutung der Jünglingsvereine schilderte hierauf der dieser Feier beiwohnende Generalsekretär für Innere Mission, Baron Uexküll. Er zeigte, wie furchtbare Gefahren der ohne den Anschluß an einen Verein dahintreibende junge Mann in unserer Zeit der Genußsucht und Traditionslosigkeit ausgesetzt sei, wie leicht ihn sein Weg ins Gefängnis und völlige Verkommenheit führe; er wies andererseits auf den Segen hin, den der feste Halt derartiger Vereine, die gegenwärtig in der ganzen Welt 700 000 junge Männer in sich schließen, gebracht habe und fort und fortbringe. Da solle ein jeder und auch jeder zum Dorpater Verein gehörige junge Mann sich stets dessen bewußt bleiben, daß er einer großen Sache zu dienen habe: es handele sich um die Mission junger Männer an anderen jungen Männern, um stetes Werben für die gute Sache.

Der Präses des Vereins, Pastor H. Lezius, wies auf den im Druck vorliegenden Jahresbericht des Vereins hin und begrüßte einige Herren besonders, die sich um den Verein in letzter Zeit verdient gemacht haben. So vor allem das erste Ehrenmitglied des Vereins, den Mag. theol. Al. Berendts, der 10 Jahre hindurch als Kurator des Vereins tätig gewesen und nun zum 30. Stiftungstage zum ersten Ehrenmitgliede erwählt worden ist. Ferner dankte er dem neuen Kurator, Pastor emer. Eduard Gahlnbäck, für die Uebernahme der Leitung des Vorstandes, dem Klempnermeister Simon für die Uebernahme des Amtes eines Vorstandsmitgliedes und den vollzählig erschienenen Pastoren unserer Stadt für deren stete Förderung. — Sodann verlas der Präses die eingelaufenen Begrüßungen von Brudervereinen, und zwar aus Genf vom Präses des Weltkomitees der christlichen Jünglings-Vereine, von den Vereinen aus Reval, Riga, Libau, Moskau, Dunajewzy in Wolhynien, Berlin und Breslau, ferner von Professor K. Girgensohn, cand. Christian v. Stritzky in Riga, stud. Findeisen, E. Fromm aus Riga, R. Haffner aus Ostrow, Friedrich Hermann aus Neu-Wied und von Mauer in Petersburg. — Hierauf statteten der Präses des estnischen Jünglings-Vereins, stud. theol. Tenmann, und der Präses des Theologischen Vereins, stud. theol. Göök, die Glückwünsche ihrer Vereine ab, wobei der Präses, Pastor H Lezius, beiden Rednern herzlich dankte.

In der darauffolgenden Pause reichten flinke Damenhände Tee und Erfrischungen und es folgten hierauf musikalisch-deklamatorische Darbietungen, Quartett-Gesang, zwei Soli einer schönen Baßstimme, dann aber Rezitationen, für die vor allem Hrn. Dr. W. Christiani ein warmer Dank gebührt. Er las in einer mit verteilten Rollen vorgetragenen sehr wirksamen Szene aus einem Luther-Drama die Partie des Luther und sodann zwei prächtige Szenen aus dem Gobineauschen Drama „Die Renaissance".

Mit einem von Pastor P. Willigerode gesprochenen warmen Gebetswort schloß die Feier, die hoffentlich den Mitgliedern unseres Vereins junger Männer einen neuen kräftigen Ansporn zur eifrigen Arbeit an den hohen Zielen ihres Vereins gegeben haben wird. —t.

---

Seit vorgestern ist unsere Embach-Dampferflottille durch einen schönen neuen Dampfer der „Livländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft" — bereits den sechsten, über den diese Gesellschaft verfügt — vermehrt worden. Er führt den stolzen Namen „Hansa" und nimmt durch die Qualität seiner Herstellung in der Tat wohl den ersten Platz unter unseren Dampfern ein. Mit seinen 95½ Fuß Länge steht er an Größe unserem größten Dampfer „Dorpat" nur um einige Fuß nach. Der Schiffskörper ist ganz aus Stahl hergestellt und bei einer Maschine von 200 Pferdekraft ist er ausgestattet mit allen Errungenschaften der Neuzeit — u. a. mit 4 eisernen wasserdichten Schotten, mit Dampfbeheizung der beiden Kajüten für Passagiere 1. und 2. Klasse, mit elektrischer Beleuchtung und einem elektrischen Scheinwerfer für Nachtfahren, endlich mit Wassertanks, die dazu dienen, dem Schiff bei hohem Seegang größere Stabilität zu geben.

Das neue Schiff ist hier auf dem Platze an der Ecke der Stapel- und Holz-Straße von der Rigaer Firma Lange u. Sohn erbaut worden und lief am Sonntag von Stapel.

Wie wir hören, soll die „Hansa" vornehmlich die nördliche Hälfte des großen Peipus, die bisher gar keine ständige Verbindung zu Wasser hatte, von Dorpat aus befahren — also in der Hauptsache die Ortschaften Krassnogor, Tschorna, Lohhusuu, Sshyrenez und Gdow.

---

In der Langen Straße Nr. 70 erkrankte, wie wir hören, ein älterer Mann, ein Russe, unter choleraverdächtigen Erscheinungen. Er wurde ins Cholera-Hospital übergeführt. Die Krankheit ist im Augenblick noch nicht mit Sicherheit festgestellt worden.

---

Gestern um 3½ Uhr nachmittags verkündeten die Alarmsignale einen Brand im I. Stadtteile. Im Fischmannschen Herrengarderoben-Geschäft, Großer Markt Nr. 8, war im zweiten Stock des Geschäftes durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer ein Quantum Watte in Brand geraten. Das Feuer wurde von den Angestellten des Geschäftes glücklich gelöscht, ohne daß die Feuerwehr in Funktion zu treten brauchte. Der Schaden, welcher durch Versicherung gedeckt ist, ist geringfügig. K.L.

---

Die gestrigen Rigaer Blätter brachten die Meldung, daß der Herr Livländische Gouverneur, Geheimrat N. A. Sweginzow, sich am Sonntag aus Riga nach Stackeln und von dort weiter nach Dorpat begeben habe. Diese letztere Mitteilung beruht wohl auf einem Irrtum, da nach unseren Informationen Se. Exzellenz unsere Stadt in den letzten Tagen nicht berührt hat.

---

Gestern vormittag verließen die Landwächter, die unter der Leitung des Kreischef-Gehilfen Baron Stackelberg während des Universitäts-Streiks hier einquartiert waren, unsere Stadt. —h.

---

Mit der Gaszuleitung ist es seit den letzten Tagen wieder einmal schwach bestellt, worüber uns mehrfache Klagen von Gaskonsumenten zugehen. Insbesondere tritt am Nachmittage, sobald die städtischen Laternen entzündet sind, eine sehr mangelhafte Zuleitung von Gas ein. — Der geehrten Leitung der Gasanstalt wären sicherlich nicht wenige Gaskonsumenten dafür dankbar, wenn sie über Wesen und Ursache dieser Kalamität das Publikum aufklären wollte, — noch dankbarer natürlich, wenn sie den zutage getretenen Mängeln alsbald abhelfen würde.

---

Der Druckereibesitzer und Schreibmaterialienhändler H. Laas, der, wie kürzlich berichtet, von seinen Lehrjungen an Schreibmaterialien bestohlen wurde, ist gestern in der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens wiederum bestohlen worden. Der Dieb, der 30 Portemonnaies, 40 Taschenmesser, Mappen, Kämme, Bürsten ꝛc. im Werte von ca. 90 Rbl. gestohlen hat, hatte mindestens 2 Nachschlüssel gebraucht, um in den Verkaufsraum einzudringen. Da er im Dunkeln hantierte, hatte er die Lampe, die auf einem Glaskasten stand, beim Aufheben des Deckels umgeworfen. —h.

# Parlamentsbericht.

3. Reichsduma-Sitzung vom 20. Oktober.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz mit der Verlesung der laufenden Angelegenheiten eröffnet. Dem Abg. Dmitrijew wird krankheitshalber ein dreimonatiger Urlaub gewährt.

Die auf der Tagesordnung stehende Vorlage des Justizministeriums betreffs Etaterhöhung einiger Gerichtsinstitutionen wird wegen Abwesenheit der Referenten vertagt. Sodann gelangt eine Vorlage zur Verhandlung, die nach dem Bericht des Referenten Chwoschtschinski die Verlängerung der Ausreichung von Unterstützungen an die kaukasischen Kronskurorte bis zum 1. Januar 1911 im Betrage von 50 565 Rbl betrifft. — Die Debatten nehmen einen prinzipiellen Charakter an und betreffen die Frage des Verwaltungsmodus der Kronskurorte. Schließlich wird der Uebergang zur artikelweisen Lesung der Vorlage angenommen.

Fürst Urussow referiert über eine Vorlage über den Schadenersatz an die Akklimatisations-Gesellschaft für im Dezember 1905 während der Unruhen in Moskau erlittene Verluste. — Belousssow und Tschcheidse (Soz.-Dem.) halten die Vorlage für zu wenig überzeugend für eine Bewilligung. In Moskau habe der Zoologische Garten durch Artilleriefeuer gelitten. Es existierten jedoch keinerlei Anhaltspunkte dafür, inwieweit das Dorf mit der Tätigkeit der Akklimatisationsgesellschaft bekannt sei. Referent habe nicht gesagt, welche Wechselbeziehungen zwischen der Akklimatisation und der Operette sowie dem Café chantant im Zoologischen Garten bestehen, auch nicht, welche Verbindung zwischen der Akklimatisation des Nashorns, des Kamels und der Schildkröte existiere, sondern habe nur die Wirtschaft für zugrunde gerichtet erklärt. Der Zoologische Garten habe gelitten, als Admiral Dubassow aus Angst auf Zäune und Nashörner schoß. Warum würden denn nicht auch die Verluste der anderen ersetzt, die für die Freiheit gelitten haben? Die Vorlage sei eine Verhöhnung der Bevölkerung. Die Sozialdemokraten würden nicht dafür stimmen.

Fürst Urussow setzt den Sozialdemokraten die außerordentliche Bedeutung der Akklimatisation auseinander.

Miljukow erklärt, die Kadetten seien durchaus keine Anhänger der militärischen Operationen des Admirals Dubassow in Moskau. Doch diese Frage sei bei Prüfung der in Verhandlung stehenden Vorlage nicht am Platz. Bei der Akklimatisations-Gesellschaft handele es sich um ein Kulturwerk, und daher würden die Kadetten ihre Annahme befürworten. (Beifall.)

Markow II schließt sich dem Vorredner an und fügt hinzu, Admiral Dubassow sei der beste aller Russen. Es sei hier nicht der Ort, ihn zu beleidigen. (Beifall rechts, Lärm links, Glocke des Präsidenten.)

Nach mit offenkundiger Majorität erfolgter Annahme der Vorlage tritt eine Pause ein, worauf die Sitzung nach einer Seelenmesse für Kaiser Alexander III. um 2 Uhr 41 wieder aufgenommen wird.

Ohne Debatten werden darauf in allen 3 Lesungen mehrere Vorlagen in Sachen der Ausreichung von Subsidien zur Herausgabe verschiedener wissenschaftlicher Materialien, darunter zur Herausgabe der Arbeiten der Nordpol-Expedition unter Baron Toll, angenommen.

Alekssejew referiert über die Vorlage in Sachen der Bewilligung von 10 000 Rbl. für das Historische Museum in Moskau.

Baron Meyendorff, Graf Bobrinski und Kapustin befürworten die Bewilligung nicht für 1, sondern für 3 Jahre, was angenommen wird.

Die Tagesordnung ist erschöpft.

Der Vorsitzende beantragt, die Vorlage über die Reform des lokalen Gerichts in die Tagesordnung aufzunehmen. Es meldet sich eine Reihe von Rednern.

Die Proposition des Vorsitzenden, die Rednerzahl einzuschränken, wird mit 151 gegen 146 Stimmen angenommen. Im Hinblick auf die fast gleiche Stimmenzahl wird durch den Hammelsprung abgestimmt, was 177 Stimmen pro und 137 contra ergibt.

Miljukow veranlaßt eine Debatte darüber, ob die Vorlage über die Reform des örtlichen Gerichts schon jetzt vorgenommen werden könne. — Graf Bennigsen ist dafür. Die Vorlage über das Gesetz vom 9. Nov. 1906 sei temporär von der Regierung zurückgezogen, also bleibe nur noch die Gerichtsvorlage nach, deren erster, die Organisation des örtlichen Gerichts betreffende Teil vollkommen fertig sei, während der 2. Teil (die Kompetenzen des örtlichen Gerichts) in den nächsten Tagen fertig sein werde.

Samyssslowski bemängelt in längerer Ausführung die technischen Mängel der Vorlagen und betont die Unmöglichkeit, über die Vorlage zu urteilen, da man den zweiten noch nicht fertigen Teil nicht kenne. Er proponiert Rückverweisung der Vorlage an die Kommission zwecks ergänzender Umarbeitung.

Mit 190 gegen die übrigen Stimmen wird der Vorschlag des Vorsitzenden, die Gerichtsvorlage vorzunehmen, abgelehnt.

Es liegt der Antrag vor, das Gesetz vom 9. Nov. in erster Reihe durchzusehen. Der Referent der Kommission Schidlowski befürwortet, die von der Regierung angekündigte Aenderung abzuwarten.

In der Debatte ruft Purischkewitsch Kropotow vom Platz aus zu: „Lesen Sie nicht ab!" Der Vorsitzende erteilt Purischkewitsch einen Ordnungsruf.

Markow II erinnert daran, daß die Rechten zuerst erklärt hätten, die Bauern zu lieben — aufrichtig, nicht aus Speichelleckerei. — Der Vorsitzende erteilt Redner einen Ordnungsruf. (Beifall links.) Markow II findet es für unpassend, Ergänzungen zum Gesetz einzubringen, während man die Absichten der Regierung doch kenne, und sie in ihrem legalen Wunsch, die Bauern zu beglücken, hemme.

Die Duma spricht sich (mit Ausnahme weniger Rechter) gegen die Vornahme der Vorlage auf der nächsten Sitzung aus.

Die Resultate der Wahlen in die Finanzkommission werden bekannt gegeben. — Die Sitzung wird um 4 Uhr 55 Min. geschlossen. Nächste Sitzung: Donnerstag.

*

Der Reichsduma-Präsident begab sich heute, Montag, nach Peterhof.

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 20. Okt. Der Kronprinz Georg von Serbien verläßt heute Petersburg. Sein Aufenthalt hatte, wie dies auch im Plane lag, keinen offiziellen Charakter; Paschitsch verbleibt noch einige Tage in der Residenz. Während seines Aufenthalts in Petersburg konnte der Kronprinz zur Ueberzeugung kommen, daß man sich in den russischen Regierungskreisen mit voller Teilnahme zu Serbien verhält und bereit ist, diesen Staat moralisch zu unterstützen. Diese Unterstützung hängt direkt vom Verhalten der Serben selbst ab und von ihrem Verzicht auf jeden unvorsichtigen Schritt, der irgendwie den Charakter einer Provokation haben könnte. Dieses ist dem Kronprinzen, Paschitsch und durch den russischen Regierungsvertreter in Belgrad klar ausgedrückt worden. Die volle Teilnahme an der von ihnen durchlebten Krisis fanden die Serben auch in der Gesellschaft, wo man sie zur Besonnenheit ermahnt und sie von der Notwendigkeit, Ruhe zu bewahren, überzeugt hat. Diese Stimmung der öffentlichen Meinung hat ihren besten Ausdruck in dem Telegramm des Reichsduma-Präsidenten Chomjakow an den Vorsitzenden der serbischen Skupschtina gefunden, in dem gesagt war, daß nur die friedliche Lösung der Krisis die Zukunft des Slawentums dauernd sicherstellen könne.

Der serbische Kronprinz ist Montag um 9 Uhr abends ins Ausland abgereist.

Im Hinblick auf die soeben erfolgte Begründung einer russischen Abteilung bei der Londoner Handelskammer und der gleichzeitigen Eröffnung einer russisch-englischen Handelskammer in Petersburg übersandte der Handelsminister der in dieser Veranlassung in London stattgehabten Festversammlung ein in wärmsten Ausdrücken gehaltenes Begrüßungstelegramm.

Montag ist der oesterreichisch-ungarische Botschafter Graf Berchtold in privater Audienz von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen worden. — Die Unterhandlungen des Ministers Iswolski mit Oesterreich-Ungarn verlaufen vollkommen normal.

Montag, als am Todestage des Kaisers Alexander III., fand in der Peter-Pauls-Kathedrale eine Totenmesse statt, der außer verschiedenen hochgestellten Persönlichkeiten auch der serbische Kronprinz beiwohnte. Er legte auf den Gräbern der Kaiser Alexander II. und Alexander III. silberne Kränze nieder.

**Moskau**, 20. Okt. Im Lefort-Stadtteil barst im Chapilow-Teil unter den dortselbst spielenden Arbeiterknaben der Eis. Viele von ihnen sind ertrunken; die genaue Zahl der Umgekommenen konnte bisher nicht festgestellt werden; 2 Leichen sind geborgen.

**Telaw**, 20. Okt. Am Abend wurde 10 Werst von Telaw die Tisliser Post überfallen. Es wurde 1 Bombe geschleudert. 2 Landwächter wurden verwundet und 2 getötet.

**Khokand**, 20. Okt. Gestern am Tage wollten 5 Bewaffnete eine Manufaktur-Niederlage mitten auf dem Basar plündern. Flüchtend und verfolgt, töteten sie 1 Wächter und verwundeten schwer 3 Passanten. Sie wurden festgenommen.

**Warschau**, 21. Okt. Im Hinblick auf einen in den polnischen Blättern aller Parteirichtungen abgedruckten Aufruf, der den Boykott in jeder Form verurteilt, gestattete der Oberbefehlshaber des Gebiets die Wiedereröffnung aller polnischen Lehranstalten Warschaus.

**Helsingfors**, 2. Nov. (20. Okt.). Der Senat verfügte einstimmig, zu Mitte Dezember n. St. aus dem finnländischen Staatskontor 2½ Mill. Rbl. zum Bau der Verbindungsbahn zwischen dem russischen und finnländischen Eisenbahnnetz in die russische Staatsrentei überzuführen.

---

**Berlin**, 2. Nov. (20. Okt.). Staatssekretär v. Schoen hatte Sonnabend während des Diners der Teilnehmer der Konferenz zum Schutz des Urheberrechtes einen starken Ohnmachtsanfall. Nach dem „Lok.-Anz." wird er mehrere Wochen von der Erfüllung seiner Dienstpflichten Abstand nehmen müssen. Die „Nordd. Allg. Ztg." teilt mit, daß die Leitung des Auswärtigen Amtes bis zur Genesung des Herrn v. Schoen dem Gesandten in Bukarest v. Kiderlen-Wächter anvertraut worden ist.

**Köln**, 2. Nov. (20. Okt.). Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin gemeldet, daß in nächster Zeit auf den Wunsch des Reichskanzlers eine Sitzung der Kommission des Bundesrats für die auswärtigen Angelegenheiten stattfinden werde, wo der Kanzler streng vertrauliche Mitteilungen über die auswärtige Politik und speziell über die Lage im Orient zu machen beabsichtige. Im Reichstage werde der Reichskanzler über die noch in Verhandlung stehenden Fragen keine Mitteilungen machen und daher eine Beantwortung eventueller hierauf bezüglicher Interpellationen ablehnen müssen.

**London**, 2. Nov. (20. Okt.). In dem Unterhause fragte der Abg. Redmund den Kriegsminister, ob die Regierung einen Feldzugsplan für den Buren-Krieg von Kaiser Wilhelm erhalten habe, nach dem Lord Roberts den Krieg beendigt habe, und fragte ferner an, ob der Minister, falls dies zutreffe, beabsichtige, diesen Feldzugsplan zu veröffentlichen. Der Minister antwortete, ein derartiges Dokument befinde sich weder im Archiv des Kriegsministeriums noch in einem der übrigen Ressorts; daher — sagte der Minister — bin ich nicht in der Lage, dieses Dokument zu veröffentlichen. (Gelächter.)

**Belgrad**, 2. Nov. (20. Okt.). Das serbische Preßbureau teilt mit, daß Serbien infolge der ihm von England, Rußland, Frankreich und Italien erteilten freundschaftlichen Ratschläge im Interesse der Erhaltung des Friedens von allen Maßnahmen Abstand nehmen werde, die den Frieden verletzen können. Serbien habe trotz der großen Erregung des Volkes eine korrekte Haltung bewahrt und erwarte, auf die Gerechtigkeit der Großmächte bauend, von ihnen eine gerechte Entscheidung der ihnen unterbreiteten Vorstellungen.

**Kairo**, 2. Nov. (20. Okt.). Nach einer stürmischen Sitzung hat sich das Parlament an den Khedive mit einer Adresse gewandt, in der für Aegypten die Konstitution verlangt wird.

**Honkong**, 9. Nov. (20. Okt.). Während der Sonntag stattgehabten Unruhen, die von Ausschreitungen des Pöbels gegen die japanischen Magazine begleitet waren, erwies sich das Einschreiten der englischen Polizei als notwendig. Die Menge nahm dem Polizeichef gegenüber eine drohende Haltung ein und verwundete mehrere indische Polizisten. Es sind 250 Verhaftungen vorgenommen worden.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 21. Oktober 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 776.6 | 764.6 | 763.2 |
| Thermometer (C. nitigrade) | 1.4 | 2.6 | 3.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | — | WSW.4 | SW.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 93% | 93% | 98% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts +1.0
2. Maximum d. Temp. gestern +1.3
3. Niederschlag 0.4

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

# Publikation.

Unter Beziehung auf den § 83 der Statuten des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins wird hierdurch bekannt gemacht, dass die

**statutenmässige Auslosung**

der im April 1909 einzulösenden Pfandbriefe des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins am **22. November 1908 um 12 Uhr mittags** in öffentlicher Sitzung der Direktion im Vereinslokale stattfinden wird.

Jurjew (Dorpat), d. 20. Okt. 1908.

Im Namen der Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses **H. Koppel.**
Sekretär **C. Wirkhaus.**

Nr. 1408.

---

**Wohne jetzt**
Rigasche Str. Nr. 103.
**Bertha Frohberger**
Metall- u. Blankstickerin.

---

Wer erteilt
**Stenographie-Unterricht russisch u. auch deutsch.**
Off. erb. in d. Exp. d. Bl. sub „K. K."

---

**Getrocknete Erbsen**
werden **verkauft** — Teichstr. 14.

---

**Vollmilch**
täglich zu haben — **Ritterstr. 7a,** in der **Käsehandlung.**

---

**Handschuhe**
**Shlipse, Träger, Herren- u. Damen-Leinkragen, Manschetten**
werden billig verkauft bei
***Heller***
Ritter-Strasse 1, Hude 3.

---

**Eine grosse Sendung**
**Leinen** zu Leib-, Tisch- und Bettwäsche
**Tischzeuge** in Damast u. Drell
**Kaffee-Gedecke** in weiss und farbig
**Tisch- u. Dessert-Servietten**
**Tisch-Gedecke** f. 6, 12, 18 und 24 Pers.
**Handtücher u. Tellertücher**
**Staub-, Milch-, Wischtücher**
**Madapolam**
**Chiffon**
**Luisianatuch**
**Damentuch**
**Hauslein**
**Tirolerlein**
**Poln. Lein**
**Nansuc**
**Batist u. Victoria**
**Piqué-Decken** in weis, buner u. farbige te
empfing und empfiehlt in grösst Auswawl
**R. Tergan.**

---

Im unterzeichneten Verlage ist in neuer, vierter, Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Saksakeele**
**õppimise raamat koolidele.**

**Deutsches Sprachbuch**
**für den Schulgebrauch.**

Kirja pannud
**C. R. Jakobson.**
**Preis 45 Kop.**
**C. Mattiesen's Verlag.**

---

**Alexander-Str. Nr. 8**
**im Hof**
ist zu haben
**Blindenarbeit**
zu herabgesetzten Preisen, als:
**Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten**
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
**W. Rosenthal.**

---

# Proclam.

Von der **Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät** werden in Grundlage der Bestimmungen des Reglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 Nr. 47 alle diejenigen, welche wider die Mortification

1) der von der Oberdirection am 23. October 1890 sub sub Nr. 602/192 auf den Namen des Herrn Alexander von Hirschheydt über den Betrag von 252 Rbl. ausgestellten Zinseszins-Recognition
2) des von der Lettischen Districts-Direction am 29. Januar 1894 sub Nr. 4447 über den Capitalbetrag von 50 Rbl. ausgestellten 4 % Zinseszinsscheines

Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2. Jahren, d. i. **bis zum 6. März 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Documente aber für mortificirt und ungiltig erklärt werden sollen und das weiter Vorschriftmässige wahrgenommen werden wird.

**Riga,** den 6. März 1907.

Oberdirector: **A. von Strandmann.**

Nr. 2470. Obersecretair: **E. Baron Saß.**

---

# „Wöchentliche Predigt".

Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

**Preis mit Zustellung 2 Rub.**

Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.

Probenummern gratis.

---

# Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

(Ergänzt im Oktober 1908.)

| Telephon-Nummer. | |
|---|---|
| 122. | Alexejew, Professor, Prorektor d. Univers. |
| 150. | Andersen, Dr. |
| 90. | Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str. |
| 39. | Bahnhof, Stationschef. |
| 7. | Bank, Jurjewer. |
| 36. | Bank, Pleskauer |
| 130. | Baranow, Univ.-Exekutor. |
| 121. | Baron Bode, Corpskommandeur. |
| 69. | Bergmann, E., Typographie u. Wohng. |
| 20. | Besnossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage. |
| 44. | Besnossow, N. P., Wohnung. |
| 105. | Bock. |
| 141. | Botanischer Garten. |
| 22. | Bokownew, P., Handlung. |
| 43. | Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt. |
| 24. | Brock, Gebr., Handlung. |
| 86. | Brosse, Eugen. |
| 53. | Bürgermusse. |
| 115. | Chirurgische Klinik. |
| 25. | Daugull, J., Handelsgärtnerei. |
| 23. | Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg. |
| 157. | Dehio, Professor. |
| 152. | Deutscher Verein. |
| 146. | Edisson u. Ko., Telephon-Fabrik. |
| 134. | Estnischer Landwirtschaftlicher Verein |
| 138. | „Expreß"-Kontor. |
| 46. | Faure, Dr., Klinik. |
| 37. | Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße. |
| 19. | Faure, F. G., Dampfmahlmühle, Kontor und Mühle, Teichstr. |
| 37. | Faure, Adalbert, Wohnung. |
| 50. | Fabrik-Inspektor Katschkow. |
| 52. | Feuerwehr, Spritzenhaus. |
| 103. | Feuerversicherung, Livländische. |
| 23. | Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. |
| 131. | Friedrich, Ed. |
| 119. | „Gambrinus", Bierbrauerei, J. Oelschlägel. |
| 47. | Gasanstalt und Wohnung des Direktors. |
| 3. | Gaswächterhaus. |
| 82. | Gefängnis, Kreis- |
| 56. | Gensdarmerie-Chef. |
| 135. | Gensdarmerie-Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung. |
| 96. | Glaß u. Jefselson. |
| 54. | Glück, K., Buchhandlung. |
| 85. | Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen", Rathausstr. 6. |
| 45. | Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung. |
| 113. | Großmann. |
| 93. | Grüner, Handlung, Kaufhof 28 |
| 153. | Gymnasium, männl. |
| 35. | Handwerkerverein. |
| 197. | Haubner, Fabrik u. Wohnung. |
| 139. | Hirschfeldt, Apotheke |
| 101. | Hofrichter. |
| 28. | Hospital, Stadt- |
| 29. | Hospital, Abteil., Alleestr. 85. |
| 19. | Hospital, Abteil. für Cholerakranke. |
| 58. | Hübbe. |
| 6. | Hypothekenverein, Livl. Stadt- |
| 26. | Inselberg (Holsting), Kolonialwarenh. |
| 91. | „Jsmaa". |
| 7. | Jurjewer Bank. |
| 118. | Jurjewer gegens. Kreditverein. |
| 140. | Jürgenson, Apotheke. |
| 89. | Kaplan & Preß. |
| 112. | Kahn, Wohnung u. Sägemühle. |
| 145. | Kako, —, Flachs- u. Getreidehandl. |
| 137. | Kenkmann, Bäckerei und Konditorei. |
| 14. | Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung. |
| 120. | Kieseritzky, Dr. W. v. |
| 61. | Kirchhof, alter. |
| 108. | Klompus, Kaufhof. |
| 21. | Koch, Joachim Christ. |
| 9. | Kommerzklub |
| 133. | „Kokenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz |
| 8. | Kredit-Sozietät, Adelige Güter- |
| 88. | Kreis-Chef, Karlowa. |
| 87. | Kreischef-Gehilfe. |
| 125. | Kramer, Apotheke u. Droguenhandl. |
| 60. | Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung. |
| 63. | Kuderäwzew, „Hôtel Bellevue". |
| 27. | Laakmann, H. |
| 68. | Landgensdarme. |
| 144. | Lell. |
| 95. | Lellep, Arens u. Ko., Viktual.-Markt. |
| 48. | Lezius, Dr. |
| 79. | Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus. |
| 18. | Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt. |
| 103. | Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein |
| 147. | „Livland", Hotel. |
| 10. | Mattiesen's Buchdruckerei, C. |
| 143. | Margens, Hans. |
| 145. | Margens, Handelsschule. |
| 149. | Mertzin, Apotheke, vorm. Sturm. |
| 42. | Meyer, Dr. J., Privatw. |
| 110. | Medizinische Klinik. |
| 142. | Mellinsche Heilanstalt. |
| 65. | Nurk, Leihkasse. |
| 30. | Oekonomische Sozietät. |
| 38. | Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg. |
| 51. | Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof. |
| 117. | Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung. |
| 36. | Pleskauer Bank. |
| 132. | Pedellstube. |
| 114. | Poirier, Restaurant. |
| 154. | Poliklinik. |
| 4. | Polizeimeister, Privatwohnung. |
| 12. | Polizei-Verwaltung, Stadt- |
| 11. | „ Pristaw I. Stadt. Kanzlei |
| 15. | „ „ II. „ „ |
| 16. | „ „ III. „ „ |
| 33. | Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama). |
| 80. | „Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung. |
| 59. | Post-Kontor. |
| 62. | Post- u. Telegraphenchef. |
| 94. | Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale). |
| 83. | Rathshof. |
| 74. | Rektor der Universität, Privatwohng. |
| 49. | Rentei. |
| 2. | Ressource. |
| 73. | Realschule. |
| 106. | Regimentskanzlei. |
| 70. | Reswow. |
| 77. | Rosenkranz, Promenadenstr. 7. |
| 104. | von Roth, Techelfersche Str. 3. |
| 67. | Samenbau-Verband. |
| 128. | Sadowsky, Professor. |
| 127. | „Sack", Bierniederlage. |
| 55. | „Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4. |
| 72. | Sander, Restaur. „Waldschlößchen". |
| 98. | Sander, Handl. |
| 71. | Schlachthaus, Städtisches |
| 76. | Schiff, Möbel- u. Faß-Fabr. „Phoenix". |
| 78. | Schwartz, Pastor. |
| 136. | Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125 |
| 120. | Schmidt. |
| 116. | Seydlitz. |
| 17. | Sjudakow, Vereid. Rechtsanwalt. |
| 109. | Stab des 18. Armee-Corps. |
| 5. | Stadtamt. |
| 107. | Stadthaupt, Privatwohnung. |
| 129. | Studenten-Konvikt |
| 40. | Telegraphen-Kontor. |
| 64. | Telephon-Chef. |
| 124. | Telephon-Kanzlei. |
| 81. | Techelfer. |
| 32. | „Tivoli" Brauerei u. Destillatur. |
| 102. | Tideböhl, von. |
| 126. | Tschernow. |
| 1. | Universität. |
| 100. | Ushwanski. |
| 41. | Veterinär-Institut (Exekutor). |
| 111. | Volck, Vereid. Rechtsanwalt. |
| 92. | Warenstation. |
| 85. | „Waldschlößchen", Bierniederlage. |
| 66. | „Wanemuine", Estn. Gesellschaft |
| 34. | Werg u. Kämper. |
| 31. | Whitham, A. H. & Ko. |
| 75. | Wittrock, Oberpastor. |
| 150. | Willman, O. u. Co., Tabakshandl u. Möbelfabrik. |
| 84. | Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78). |
| 13. | Zoege v. Manteuffel, Professor. |
| 99. | Zeitler, Apotheke. |

---

Schöne, langstielige
**Nelken**
**blühende Maiblumen**
und andere
***Blumen***
empfiehlt **Carl Will,** Schloss-Str. Nr. 7.

---

**Jede Art Bestellung**
auf
**Posamentier-Arbeiten**
übernimmt
**zu den billigsten Preisen**
***M. Lange***
Alexander-Str. 19.

---

**Prämienloose**
der Adelsagrarbank **versichert** gegen Amortisation per 1. November a. c. im Auftrage
**Eduard Friedrich**
Rigasche Str. Nr. 2.

---

**Darlehen zu 5%**
gibt an Offiziere, Beamte, Kaufleute u Bauern, auch zum Ankauf von Ländereien. **Richard Oppenheimer, Berlin O. 34,** Libauer Str. 4.

---

**Die Tabaksniederlage „Dukat"**
**B. Pigit**
Grosser Markt Nr. 12
empfiehlt d. soeben in frischer Sendung eingetroffenen, von der Zollamt-Auktion gekauften Cigarren
**Rara avis**
**u. a.**
zu sehr günstigen Preisen.
Desgleichen importierte Cigarren
**Henry Clay**
**Bock**
**Upmann**
wie auch
**Spielkarten**
zu **Kronspreisen.**

---

**Gelegenheitsgedichte**
**jeder Art** werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

---

**Wohnung**
von 4—5 Zimmern, Routezimmer etc. mit Garten (oder Veranda) im I. od. II. Stadtteil zu Anfang Dezember (eventuell auch früher)
**gesucht.**
Offerten sub A. v. K. an die Expedition der Zeitung zu richten.

---

**2 Wohnungen** v. 5 warm. Zimm. nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten und Gartenbenutzung sofort **zu vergeben.** Zu erfragen von 3—5 Uhr nachmitt. — Jakobstr. 20, II. Stock.

---

**Eine Familienwohnung**
von 4 oder 6 Zimmern zu vermieten. Zu erfragen Marienhof-Str. 42, unten.

---

Zu vermieten ein
**Zimmer**
mit Benutzung e. Badezimmers — Teich-Str. 54, Qu. Zintowitsch.

---

**Arbeiterherberge des Hilfsvereins**
**Flachs-Str. 2**
**im Hof.**
Empfang Obdachloser und Durchreisender bis auf Weiteres **Mittwoch und Sonnabend von 11—12** im neuen Lokale
**Flachsstr. 2**
(**nicht** Karlowastr. 10 oder Salzstr. 1).
Abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer, um welche **dringend** gebeten wir, können zu jeder Zeit daselbst beim Hausvater abgegeben werden, oder werden auf Wunsch abgeholt.

---

**Kinderwagen**
zu verkaufen — Küter-Str. 11, Qu. 3.

---

**Ein Kutscher**
der auch Gärtnerarbeiten übernehmen **kann,** sucht eine Stelle — Allee-Str. 16, A. L.

---

**Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.**
Montag, den 27. Oktober, in der Bürgermusse
**Geselliger Abend mit nachfolgendem Tanz.**
**Anfang 9 Uhr, Ende 2 Uhr.**
Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. **Eintrittspreis 50 Kop.** Der Billettverkauf in der Geschäftsstelle beginnt am 20. Oktober. Es wird nur eine beschränkte Anzahl von Billetten ausgegeben.
Die Vorstandsabt. für Veranstaltungen.

---

**Soeben erschien:**



**Winter-Fahrplan**

der Routen

**St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Stockmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**

Giltig vom 15. Oktober 1908.

**Preis 10 Kop.**

**C. Mattiesen's Buchdruckerei**
& Ztgs.-Exped.

---

**Baltische Frauen-Zeitschrift**
**Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände**
im Baltikum und im weiten Russland.
Preis für 12 Hefte incl. Zusendung **5 Rbl.** jährl.
**Abonnements werden jederzeit**
entgegengenommen durch alle Buchhandlungen und den
**Verlag Elsbet Schütze**
Riga, Albert-Str. 5.
Probehefte **gratis.** **Inserate** finden weiteste Verbreitung

---

Eine deutsche Witwe bittet, ein **kl. Mädchen** von 3 Monaten als
**Pflegekind**
anzunehmen — Rathausstr. 54.

---

Für eine junge Dame, die in den ersten Tagen des November über Eydtkuhnen ins Ausland fährt, wird eine
**Reisegesellschaft**
**gesucht.** Auskunft erteilt Frau **Dr. Mattiesen** vormittags zwischen 12 u. 3 Uhr — Wallgraben 4.

---

***Eine Witwe***
**sucht eine Stelle zu einem** alleinstehenden Herrn. Zu erfragen Kastanien-Allee 32, Qu. 8.

---

**Eine Kinderwärterin**
mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle — Mühlenstr. 9, Qu. 8.

---

**2 Dienstmädchen**
suchen Stellen — Rigasche Str. 13.

---

**Ein Diener**
mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle — Petersb. Str. 43, in d. Bude

---

Für bestempfohlene Brauerei mit ausgedehnter Kundschaft wird zum nächsten Jahre kapitalkräftiger, technisch gebildeter, bestattestirter
**Brauereipächter**
**gesucht.** Näheres: Dorpater Filiale „Selbsthilfe", Dorpat, Pleskausche Str. 4.

---

**Nordlivländischer deutscher Frauenbund.**

Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Dienstag und Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

Frau Dr. Otto: Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr vorm.

Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 10—12 Uhr vorm.

Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst.: Montag, Mittwoch und Freitag von 4—5 Uhr nachm.

Fräulein G. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr nachm.

Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag und Donnerstag von 4—5 Uhr — Pastoratstr. 8.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3—4.

---

**Theologischer Abend**
**den 23. Oktober**
bei Hahn.

---

**Versammlung für Innere Mission**
**am Mittwoch, d. 22. Okt.**
um ½9 Uhr abends
im Sommerlokal der Bürgermusse.
**Vortrag**
des Herrn Generals kretärs für I. M.
**Baron K. Uexküll**
**„Über die neusten Arbeiten und Bestrebungen der I. M. in unseren Provinzen."**
Eintritt allen offen. Tellerkollekte zum Besten der Innere Mission.

---

Der nächste
**Vortrag**
über
**Psychologie**
findet ausnahmsweise nicht am Mittwoch, sondern
**Freitag, d. 24. Oktob.**
von 5—7 Uhr statt.

---

**D. F.-B.**
**Der Mitgliederabend**
**wird auf den 1. November verschoben.**

---

**Im Saale der Bürgermusse.**
**Freitag, d. 31. Oktober c.**
**Konzert**
**Tilly Koenen**
Alt
**Christian Christiansen**
Klavier.

Programm.

I. a) Gretchen am Spinnrad — Schubert.
b) Auflösung — Schubert.
c) Der Wegweiser — Schubert.
d) Erlkönig — Schubert.

II. a) Romance orientale — A. Glazounow.
b) Chanson — A. Glazounow.
c) Nur wer die Sehnsucht kennt — Tschaikowsky.
d) O Wonne, o Pein — Tschaikowsky.

III. Piano-Soli (Herr Chr. Christiansen).
a) Scherzo — Brahms.
b) Nocturne — Chopin.
c) Polonaise As-dur — Chopin.

IV. a) Wiegenlied — R. Strauss.
b) Ständchen — R. Strauss.
c) Gesang Weyla's — H. Wolf.
d) Er ist's — H. Wolf.

V. Acht Zigeunerlieder — Brahms.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

**Anfang 8½ Uhr abends.**

**Billette** (inkl. Billettsteuer) à **2** Rbl., **10** Kop., **1** Rbl. **60** Kop., **1** Rbl. **10** Kop., **75** Kop. und **50** Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Billettkasse geschlossen.

---

**Nouveau Cirque**
**Dienstag, den 21. Oktob.**
**Gala-Abend.**
Abwechslungreiches Programm.
Nur noch einige Tage die Sensationspantomime
**Aschenbrödel.**

---

**WANZEN**
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. W. 1090; Mantel (3 Bs.).

---

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 243. Mittwoch, den 22. Oktober (5. November) 1908.


## Die Veröffentlichung des Kaiser Wilhelm-Interviews.

Man hat sich gleich nach der Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg." über die Veröffentlichung des „Daily Telegr." in Deutschland und anderwärts an den Kopf gefaßt und sich gefragt, wie in dem Lande der Ordnung und dem Stammlande des Meisters der modernen Diplomatie so etwas hat möglich werden können. Man hat angesichts „dieses Dokuments unsrer Regierungskunst, für das sich selbst in Verfallzeiten kein Gegenstück auftreiben läßt," u. a. annehmen wollen, es handle sich um ein Stück deutscher Mannen- und Freundestreue, die sich entschlossen vor den Kaiser stellt, dessen Verschulden auf sich nimmt und die Deckung des Kaisers auch mit einer unheilbaren Blamage des Auswärtigen Amtes vor aller Welt nicht zu teuer erkauft hält. Aber so ist es nicht, sondern viel prosaischer. Den wirklichen Hergang schildert eine Darstellung, für deren Richtigkeit das „Berl. Tagbl." mit allem Nachdruck „die volle Bürgschaft" übernimmt, wie folgt:

Als Fürst Bülow sich noch in Norderney befand — in der letzten Zeit seines Norderneyer Aufenthaltes — überbrachte ihm der Kurier, welcher während der Reiseperioden den Verkehr zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler zu vermitteln pflegt, das Manuskript des „Kaiser-Interviews", das von einem Schreiben des Gesandten Freiherrn v. Jenisch begleitet war. Freiherr v. Jenisch, der den Kaiser auf seinen Reisen begleitet, ersuchte im kaiserlichen Auftrage den Reichskanzler, das Manuskript daraufhin zu prüfen, ob seiner Veröffentlichung in einem englischen Blatte Bedenken entgegenständen. Aus dem Wortlaut des Begleitschreibens ging nicht hervor, daß es sich um ein Interview handelte — es war dort vielmehr von einem „Artikel" die Rede, und Fürst Bülow glaubte — sehr bedauerlicherweise — dem Manuskript eine allzu große Bedeutung nicht beimessen zu brauchen. Das Manuskript war sehr umfangreich, es war in englischer Sprache abgefaßt, bestand aus einem Paket kleiner Blätter des dünnen Durchschlagpapiers, die mit einer schwer leserlichen Schrift bedeckt waren, und Fürst Bülow übergab es — leider ohne es gelesen zu haben — dem deutschen Gesandten im Haag, Herrn v. Müller, der um jene Zeit vertretungsweise den Dienst bei ihm versah. Herr v. Müller sandte dann — wiederum ohne vorherige Prüfung — das Manuskript nach Berlin an das Auswärtige Amt und ersuchte im Auftrage des Reichskanzlers um eine eingehende Prüfung des Artikels und um eine Berichterstattung über diese Angelegenheit. Im Auswärtigen Amt war der Staatssekretär Herr v. Schön gleichfalls nicht anwesend — er befand sich auf Urlaub in Berchtesgaden, und das Manuskript geriet an einen Beamten, der sich der Wichtigkeit dieser Sendung ersichtlich nicht bewußt war. Dieser Herr las zwar das Manuskript (so erklärt er wenigstens), fand aber seinen Inhalt durchaus nicht welterschütternd. Er berichtete in diesem Sinne nach Norderney, schrieb, daß seiner Ansicht nach eine Veröffentlichung unbedenklich sein würde, und das Manuskript wanderte, mit einem entsprechenden Begleitschreiben des Reichskanzlers, zu Herrn v. Jenisch zurück.

Als Fürst Bülow dann die geradezu beispiellose Erregung sah, mit welcher das im „Daily Telegr." veröffentlichte Interview im Auslande und mehr noch in Deutschland aufgenommen wurde, erkannte er die Größe des begangenen Fehlers. Freitag abend sandte er dem von Wernigerode zurückgekehrten Kaiser einen Brief, in dem er den schlechten Eindruck schilderte, den das Interview in der deutschen Presse gemacht habe, und in dem er den Hergang der Angelegenheit darstellte. Er erklärte in dem Schreiben, daß er sein Ressort decke und die Verantwortung auf sich nehme und ersuchte den Kaiser um seine Entlassung. Sonnabend früh erhielt der Reichskanzler dann ein Antwortschreiben des Kaisers, worin ungefähr gesagt war, von einer Entlassung könne gar keine Rede sein, und um 6 Uhr abends sprach der Kaiser beim Fürsten Bülow vor und hatte mit ihm eine zweistündige Unterredung.

So weit die Tatsachen.

Was den Eindruck der Erklärung der „Nordd. Allg.-Ztg." anlangt, so ist, soweit unsere Erinnerung reicht, in den letzten Jahrzehnten nie eine offizielle Kundgebung mit einer solchen Beschämung und solchem herben Schmerz aufgenommen worden, wie die der „Nordd. Allg. Z." in dieser „unglückseligen" Publikation.

In einem ebensosehr durch Freimut wie durch patriotisches Empfinden sich auszeichnenden Artikel erörtert die „Tägl. Rundsch." die nun geschaffene Situation. Zweierlei gebe es zunächst zu konstatieren: 1) daß die Engländer von jedem Vorwurf der Indiskretion freigesprochen sind; 2) daß diesmal der Kaiser konstitutionell gehandelt und das Produkt seines Politiktreibens dem verantwortlichen Reichskanzler unterbreitet hat. Im übrigen aber müsse die geübte sachliche Kritik jetzt erst recht bestehen bleiben.

„Es bleibt" — so fährt der Artikel der „Tägl. Rdsch." fort — „bestehen, daß der Kaiser im Gespräch mit Ausländern England fruchtlos umworben und dabei Interna der internationalen Politik beredet hat, die von ihm besser unbesprochen geblieben wären, und es bleibt bestehen, daß er dabei seinen Feldzugsplan gegen die Buren enthüllte, dessen Bekanntwerden ihm und uns nur Gegner schaffen konnte, besonders in den Niederlanden.

Auch in der amtlichen Darstellung verliert der ganze Vorgang nicht den Charakter einer kaiserlichen Aktion, bei der der Reichskanzler unwirksam beiseite steht und das Auswärtige Amt die Rolle eines schlechten oder feigen oder ohnmächtigen Ratgebers spielt. Nicht darauf kann es ankommen, daß der Kanzler für ein Schriftstück, das er vorher lesen konnte, aber nicht gelesen hat, die Verantwortung übernimmt, sondern darauf, daß dieses Schriftstück kaiserliche Reden und Meinungen enthält, die von der Presse der ganzen Welt in Gegensatz zu den Meinungen und Taten der deutschen Regierung wie des deutschen Volkes gestellt werden konnten. Das aber ist es, was heute alle deutschen Patrioten mit schwerer Sorge erfüllt, daß der Kaiser in seiner impulsiven und warmherzigen Art, mit seiner optimistischen, von Romantik nicht freien Auffassung der Politik so allein das Feld unserer auswärtigen Politik zu beherrschen scheint, daß die verfassungsmäßig verantwortlichen Stellen zum Chor degradiert werden, der zu folgen, zu decken, auszugleichen, die verwirrten Fäden wieder anzuspinnen und zu ordnen hat, und darüber an Arbeitskraft und an Verantwortlichkeitsgefühl Einbuße leidet. In welchem anderen Staate wäre es möglich gewesen, daß eine solche Publikation erfolgte, in welchem anderen Staate hätten Ausländer den Monarchen zu einer solchen Kundgebung zu bestimmen versucht, in welchem andern Staate wäre ein solcher folgenschwerer, das Verhältnis zu den Nachbarstaaten schwer erschütternder Enthüllungsfeldzug denkbar gewesen ohne sorgfältige Beratung im Ministerrat, ohne Anregung und ausschließlichen Entscheid des verantwortlichen Staatsmannes?

Es ist wahrhaftig nicht Lust zur Opposition gegen den Kaiser, die in diesen Tagen die gesamte deutsche Presse, mit drei oder vier offiziösen Ausnahmen, zusammenführte zu dem Proteste gegen die immer wieder zutage tretende rein persönliche Politik des raschen Temperaments und des weitfliegenden, die Wegesschwierigkeit nicht achtenden Lyrismus. . . Es ist die Pflicht wirklich konservativer und wirklich monarchischer Männer in diesen Tagen, zu sagen, was ist, und Besserung zu erzwingen; denn so wie bisher kann es nicht weitergehen. Die Kaiser-Unterredung und die obige offiziöse Auslassung sind Marksteine, die auch dem Vertrauensseligsten den Atem benehmen und zur Einkehr mahnen müssen. Unser neuliches Verlangen, daß die Veröffentlichung des „Daily Telegraph" sofort nach Zusammentritt des Reichstags im Parlament in dem Sinne besprochen werde, daß Wiederholungen solcher Vorgänge verhindert und die Einheitlichkeit der Politik unter voller und allgemeiner Verantwortung des leitenden Staatsmannes gefordert werde, hat die Unterstützung der ganzen deutschen Presse gefunden. Wir hoffen, daß sich im Reichstage Männer aus allen Parteien finden, die den Mut und die Einsicht haben, diese Forderung zu vertreten und rücksichtslos durchzusetzen. Die Zeit des Hoffens und Harrens muß vorbei sein: es muß Ernst gezeigt werden. Des Vaterlandes Wohl ist das höchste Gesetz, und nur der dient seinem Lande ehrlich, der mithilft, unsere Politik aus der Bahn der Unberechenbarkeiten und Ueberraschungen wieder in sicheres, festes Geleise zu führen.

Es gilt, aus der bitteren Erfahrung die Lehre zu ziehen und aus dem Unglück das Beste herauszuholen. Das aber ist und kann nur sein: die Erzwingung einer von persönlichen Stimmungen und Empfindlichkeiten unbeirrten, verantwortlichen, einheitlichen, stillen und tapferen deutschen Politik."

## Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


Wie es zur Kaiser Wilhelm-Publikation kam.
Was Serbien von Rußland erwartet.
Besorgnisse wegen einer Kanzler-Krise.
Ein Cholera-Fall in Dorpat.


## Inland.

### Außerordentliche Hauptversammlung des Petersburger Deutschen Bildungs- und Hilfsvereins.

Am Sonntag fand im Saale der Schule der Reformierten Gemeinden eine außerordentliche Hauptversammlung des Deutschen Bildungs- und Hilfsvereins statt. Es hatten sich, wie die „Pet. Ztg." berichtet, über 200 Mitglieder eingefunden. Der Vorsitzende des Vereins, Schuldirektor A. Brock, eröffnete die Versammlung und teilte mit, daß zwingende Umstände die Einberufung der außerordentlichen Hauptversammlung erforderlich gemacht hätten: einige Mitglieder seien infolge äußerer Umstände leider aus dem Vorstande des Vereins ausgeschieden, und die Schulsektion wie die Kanzlei des Vorstandes bedürften einer Krediterweiterung. So hätten Frau C. Schottländer, Schuldirektor H. Pantenius und N. Uhl ihre Mandate als Vorstandsmitglieder niedergelegt. Trotz aller Bitten bestehe auch Generalleutnant a. D. W. v. Helmersen auf seinem Wunsche, vom Vizepräsidium zurückzutreten, da ihn sein Ohrenleiden an der Bekleidung dieses Postens hindere. Der Verlust sei sehr schmerzlich, da insbesondere Herr v. Helmersen dem Verein durch seine außerordentliche Tatkraft unschätzbare Dienste geleistet und die Hauptlast der Arbeit mit glücklichem Erfolge getragen habe. Erfreulich sei, daß Herr v. Helmersen sich bereit erklärt hatte, eine Wahl zum Vorstandsrat anzunehmen. Der Vorsitzende sprach im Namen des Vorstandes Herrn v. Helmersen den wärmsten Dank aus. Die Versammlung spendete lebhaften Beifall.

Es folgten die Wahlen. Gewählt wurden zu Vizepräsidenten Dr. Ludwig Schröder und Frau Dr. Alma v. Bidder; zu Vorstandsräten: Julius Amelung, Generalleutnant a. D. W. v. Helmersen, Pastor Wilhelm Kentmann, Dr. Ernst Masing, Ernst Wolff; zu Vorstandskandidaten: Adolf Borck, Frl. Elisabeth Harmsen, Dr. Konrad Lehmann.

Der Vorsitzende erklärte darauf die Finanzen des Vereins wenn auch nicht für glänzend, so doch jedenfalls für befriedigend. Die bisher eingelaufenen Jahresbeiträge haben schon jetzt die Summe überschritten, die in dem Budgetvoranschlag für 1908 erwartet wurde. Wenn auch die Eingänge von der Sektion für Kunst und Wissenschaft geringer waren, als erhofft war, so stehen doch Veranstaltungen der Sektion in Aussicht, welche die finanzielle Grundlage zur Ermöglichung der von der Schulsektion und der Vorstandskanzlei geforderten Kredite bieten werden.

General v. Helmersen schilderte alsdann die Schwierigkeiten, welche seitens der Schulbehörden, dann seitens der Polizei der Bestätigung der Vereinsschule entstanden. Doch sei vom Kurator und von der Polizei eine baldige Bestätigung der Direktrice versprochen worden. Die Schwierigkeiten erwuchsen bei der Uebernahme der Schule durch den Verein und seiner Verlegung vom Baltischen Bahnhof zur Moskauer Pforte. Die deutsche Unterrichtssprache habe das Unterrichtsministerium in keinem Fall gestatten wollen.

Der Vorsitzende der Schulsektion Oberlehrer A. Wulffius berichtete, daß an der Moskauer Pforte das Bedürfnis nach einer deutschen Elementarschule sich als dringender erwiesen habe als am Baltischen Bahnhofe. Da es schwer gewesen sei, das alte Schullokal nach dem Umzuge ins neue Lokal zu vermieten und im neuen Lokal eine Generalremonte erforderlich war, habe die Schulsektion ihren Kredit überschreiten müssen. Doch sei seitens des Direktoriums der Mechanischen Schuhwarenfabrik eine Unterstützung der Schule bei der Moskauer Pforte im Betrage von 500 Rbl. versprochen worden. Redner schloß mit einem Dank der Sektion an General v. Helmersen für seine großen Verdienste um die Sektion. Die Versammlung stimmte in den Dank lebhaft ein . . .

Herr v. Krümmer erkundigte sich, wie es mit dem deutschen Charakter der Schule bestellt sein werde, da die Schule nur mit russischer Unterrichtssprache bestätigt werde. Oberlehrer Wulffius erwiderte, daß beim Dilemma: gar keine Schule oder eine Schule mit russischer Unterrichtssprache, in der der deutsche Geist durch die deutschen Lehrer und eine verhältnismäßig hohe Zahl deutscher Stunden gewahrt bleiben werde, das letztere vorgezogen werden mußte und wurde. — Herr Mühler machte darauf aufmerksam, daß auch am Baltischen Bahnhof das Bedürfnis nach einer deutschen Elementarschule bestehe und sich Eltern dort zusammengefunden hätten, welche ihren Kindern privatim eine deutsche Schulbildung schaffen wollen. — Der Vorsitzende versprach, daß der Verein auch am Baltischen Bahnhof die Schule wiedererstehen lassen werde, wenn er über die dazu notwendigen Mittel verfügen werde.

Die Krediterweiterung für die Schulsektion wurde genehmigt. Redakteur C. v. Kügelgen vertrat alsdann das Gesuch der Vorstandskanzlei um eine Krediterweiterung. Die Ausstattung des Vereinslokals und vor allem die Anstellung eines Sekretär-Gehilfen, ohne den eine Ordnung der laufenden Angelegenheiten schwer denkbar sei, mit 60 Rbl. monatlicher Gage habe den Kredit der Kanzlei überschritten. — Auch diese Krediterweiterung wurde glatt angenommen.

Der Vorsitzende teilte alsdann mit, daß die Sektion für Kunst und Wissenschaft mit der Veranstaltung von literarischen Abenden, Vortrags-

## Feuilleton.

### Der Komet 1908 c.

—S— So heißt der neue Komet, weil er als dritter in diesem Jahre entdeckt wurde. Es werden jährlich 5—6 dieser Himmelskörper aufgefunden, die meisten bleiben aber „teleskopisch", und nur, wenn sie mit bloßem Auge sichtbar werden, dringt die Kunde von ihnen aus dem Kreise der Fachleute in die Oeffentlichkeit. Der neue Komet ist mit unbewaffneten Augen nur schwer zu erkennen. Dafür ist er dank seiner günstigen Lage am Himmel noch immer in den Abendstunden bequem zu beobachten und es möchte vielleicht manchen Liebhaber locken, seinen Weg am Himmel zu verfolgen und Näheres über ihn zu erfahren.

Entdeckt wurde der Komet den 1. September (n. St.) von Morchouse auf der Yerkes-Sternwarte in Chicago als schwaches Objekt im Sternbilde des Perseus. Seine Helligkeit nahm schnell zu, da er sich der Sonne und der Erde näherte. Drei Beobachtungen genügen, um die Bahn des Kometen im Raume annähernd zu bestimmen. Man könnte somit auch die Helligkeit des Kometen vorausberechnen, da diese, wie die eines jeden beleuchteten Körpers, von der Entfernung der Lichtquelle (Sonne) und des Beobachtungsortes (Erde) abhängt; es unterliegt aber die Oberfläche des Kometen durch die Bestrahlung von der Sonne starken Aenderungen, die sich im voraus nicht absehen lassen; darum kann man heute nicht sagen, wie hell der Komet morgen sein wird, während man das für einen Planeten für Jahrhunderte vorausberechnen könnte.

Aus den Tiefen des Weltalls kommt der Komet als lose kernige Masse mit gleichmäßiger Geschwindigkeit geradlinig angewandert, bis er in das Bereich der Anziehung unserer Sonne gerät. Seine Bahn beginnt sich nach der Sonne hin zu krümmen und seine Geschwindigkeit zu wachsen — erst langsam, dann immer stärker, bis er mit rasender Geschwindigkeit (manchmal bis 500 Klm. in der Sekunde) die Sonnennähe passiert. Durch Einwirkung der Sonnenstrahlen zieht sich seine lose Masse zu einem Kerne zusammen, während sich die Gasmaterie von dem Kern loslöst und ihn in einem immer mächtiger anwachsenden Strome, wie der Rauch einen Dampfer, als Schweif begleitet. Auch Ausbrüche von schweren Massen aus dem erhitzten Kern können vorkommen, die dann den Meteorströmen oder Sternschnuppen den Ursprung geben, wenn sie einmal auf ihrer Bahn um die Sonne die Erde streifen.

Die Kometenschweife sind immer von der Sonne abgewendet. Ihre Form und Bahn im Raume ist nur durch eine von der Sonne ausgehende abstoßende (vielleicht elektrische) Kraft zu erklären. Die Analogie mit dem Rauche eines Dampfers oder einer Lokomotive hört hier auf, da ja im Weltenraume keine Widerstand erzeugende Luft vorhanden ist und die Gasteilchen des Schweifes unter alleiniger Wirkung der Sonnenattraktion niemals die Kurven beschreiben könnten, die wir beim Kometenschweife beobachten.

Von der anfänglichen Bewegungsrichtung und Geschwindigkeit des Kometen hängt es ab,

1) wie nahe er der Sonne kommt, somit seine Helligkeit und die Länge des Schweifes,

2) ob der Komet noch wiederkehrt oder für ewig in den kalten Weltenraum fortzieht, seinen Schweif verlierend und allmählich seine anfängliche Form wiedergewinnend.

Es kann aber auch der Sonne stärkster Sohn, der mächtige Jupiter, beim Einfangen helfen, wenn der Komet ihm nur genügend nahe kommt. Um viele solche „periodische" Kometen, die in geschlossenen Kurven um die Sonne kreisen, hat Jupiter unsere Sonnenfamilie bereichert.

Das ist so der allgemeine Gang einer Kometenerscheinung, von der man in alten Zeiten so viel Unheil erwartete und der man unverschuldeterweise so viel Unheil zugeschrieben hat.

Er gilt auch im allgemeinen für den neuen Kometen. Sein Schweif hat manche Eigentümlichkeiten gezeitigt. Schon zur Zeit seiner Entdeckung fanden einige Beobachter einen 7° langen Schweif. Doch verschwand er kurze Zeit darauf ganz, um dann wieder hell und scharf aufzuleuchten. Auf den in Pulkowo erhaltenen photographischen Platten ist das Aussehen jeden Tag ein anderes. Doch konnte man auch mit einem Opernglas die Veränderungen wahrnehmen, wenn man ihn öfters beobachtete.

Wunderlich und unberechenbar, wie das Aussehen, könnte dem Laien auch sein Weg am Himmel erscheinen, und doch ist er mit der größten Genauigkeit vorausgesagt worden. Erst bewegte sich der Komet nach Nordost aus dem Perseus in die Kassiopeja, bog am 10. Sept. (n. St.) nach Südost, passierte, schnell nach Süden ziehend, die Sternbilder: Cepheus, Schwan und trat in die Leier, in deren südöstlichem Teil er noch eben zu finden ist. Bald dringt er in direkt südlicher Richtung zwischen Pfeil und Herkules in den Adler und dan in den Schützen.

Nur noch kurze Zeit wird man ihn beobachten können, denn er nähert sich schnell der Sonne, in deren Strahlen er im November verschwinden wird. Wie die Astronomen sein Aussehen nach Austritt aus den Sonnenstrahlen finden werden, muß man abwarten. Sicher ist, daß er die Helligkeit der bekannten Kometen von 1858, 1874, 1881, 1889 niemals erreichen wird, weil er der Sonne niemals näher als auf $^9/_{10}$ Erdbahnradien, also etwa 135 Millionen Kilometer, kommen wird und die Erdennähe schon am 16. Oktober passierte. Der Durchmesser des Kerns übersteigt den Erddurchmesser wohl 5 bis 10 mal, sein Schweif wird nach Millionen Kilometern gemessen.

### Zur Erinnerung an Dr. Georg Schultz,

geb. 22. September 1808.

Gedenkwort, vorgetragen in der Gel. Estn. Gesellschaft am 1. Oktober 1908 von Dr. W. Schlüter.

II.

Durch seinen Landsmann Kreutzwald, der zwar vier Jahr älter, aber nur ein Semester vor Dr. Georg Schultz in die „Estonia" eingetreten war und mit dem ihn zeitlebens eine treue Freundschaft verband, mag er im Jahre 1839 (6. Sept.) der Gel. Estn. Ges. zugeführt sein. Auch mit Dr. Fählmann, Dr. Sachssendahl und anderen Mitgliedern stand er in persönlichen Beziehungen. Aber schon vor seinem Eintritt hatte er seine Teilnahme für die estnische Volksüberlieferung bewiesen. Er war selbst eifriger Sammler von Liedern, Sprichwörtern und Zaubersprüchen. Unter den Handschriften unserer Gesellschaft befindet sich ein umfangreicher gebundener Quartband mit estnischen Volksliedern, denen er eine Uebersetzung und ein Wortverzeichnis hinzugefügt hat (Mscr. VII 162). Sein eignes dichterisches Feingefühl öffnete ihm für den Rhythmus und den Geist der estnischen Poesie das Ohr und befähigte ihn, in der ihm von Kindesbein an geläufigen und in ihren dichterischen Formen ganz vertrauten Volkssprache selber zu dichten. Als rein estnische Dichtung hat er unter dem Titel „Peegli pildid" (Peterpurgis, 1866) 21 Gedichte moralisch-pädagogischen Inhalts veröffentlicht.

Umfangreicher ist sein Gedicht „Ilmatar, eine Commedia turanica. Estnisch und deutsch". Dorpat, 1870 (Dr. Bertrams gesammelte Schriften. 3 Band). Diese Idylle, wie sie der Verfasser selbst im Vorwort bezeichnet, ist stofflich estnischen Sagen und Erzählungen entlehnt und stellenweise durch wörtlich aufgenommene alte Volkslieder noch mehr der estnischen Volkspoesie angeglichen. Die Form für den estnischen Text ist die aus den Volksliedern und dem Kalewipoeg bekannte 4-hebige trochäische allitterierende Zeile, die mit der folgenden durch den sog. Gedankenverein (Parallelismus) gebunden erscheint; der deutsche Text spiegelt in poetisch gehobener Sprache sein estnisches Gegenbild wider, aber ohne daß der Dichter streng von dem Stabreim Gebrauch macht, und ist, wie der estnische, bald Uebersetzung, bald Original. Das Ganze, das trotz der eingeflochtenen Mythen und Sagen eine in der Gegenwart vorgehende Geschichte darstellt, zerfällt in drei Teile: Womba Wiido, Manala und Tuuletar; da der erste auf Erden spielt, der zweite im Schattenreich und der dritte im höheren Luftkreise, so faßte der Dichter das Ganze als eine Trilogie, als eine „Commedia turanica",

und Diskussionsabenden beginne, ferner auch die Schul- und die Bibliothekssektion Diskussionsabende stattfinden lassen werde. Bibliothek und Lesezimmer suchen allen Ansprüchen zu genügen. Die Frauensektion habe mit ihren Kinderspielen viel Erfolg gehabt. Nur die kaufmännische Sektion sei eine gescheiterte Idee, da unter den Kaufleuten die Schaffung eines gesonderten kaufmännischen Vereins geplant werde. Doch der Deutsche Verein begrüße auch diese Bildung, wie alle anderen Gründungen, welche dieselben Ziele verfolgen wie er. — Um 4 Uhr schloß die Versammlung.

---

**Dorpat**, 22. Oktober.

Bloß registrieren wollen wir das wenig glaubhafte, von Petersburger Blättern wiedergegebene Gerücht, wonach der soeben ins Amt getretene Kurator Mag. Prutschenko einen höheren Posten erhalten soll.

— Die Ehrung, die dem ehem. Kurator Lewschin gelegentlich dessen bevorstehender Anwesenheit in Riga zuteil werden soll, besteht in der geplanten Ueberreichung einer Adresse seitens der Rigaer russischen Pädagogischen Gesellschaft. Sie wird, wie gestern gemeldet, vom jetzigen Kurator Mag. Prutschenko nicht gebilligt. Kurator Prutschenko hat, wie die „Rig. N. Nachr." melden, in dem gestern erwähnten Zirkular befunden, daß diese Adresse eine „offene Herausforderung an die Würde der Regierung und ihrer Politik auf dem Gebiete der Volksaufklärung" enthält. Er warnt daher, diese Adresse zu unterzeichnen und sagt zum Schluß des Zirkulars sehr deutlich, daß er „jegliche weitere Anteilnahme an der von der Pädagogischen Gesellschaft entrierten Adresse als Agitation und Demonstration" ansehen wird.

— Als das Institut der Baueragrarbank in den Ostseeprovinzen eingeführt wurde, waren für Livland zwei Filialen II. Kategorie, je eine in Riga und in Dorpat, geplant. Die Idee, in Dorpat eine Filiale der Baueragrarbark einzurichten, ist fallen gelassen, dafür aber, wie die Rigaer Blätter melden, soeben die Anordnung getroffen, die Rigaer Filiale der Baueragrarbank in die erste Kategorie überzuführen und ihren Beamtenstab beträchtlich zu vergrößern, was damit erklärt wird, daß die Arbeiten der Rigaer Filiale bedeutend gewachsen sind.

**Riga**. Die Gesellschaft „Zoologischer Garten" in Riga hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, endgiltig konstituiert. Präses ist der Direktor emer. G. Schweder.

— Ueber das vor einigen Tagen gemeldete Duell zwischen zwei Polytechnikern, einem Arkonen und einem Veleten, bringt der „Rishski Westn." folgende für seine Kenntnis der lokalen Verhältnisse bezeichnende Konfusionsnachricht: „Am 16. Oktober um 8 Uhr morgens fand ein Duell zwischen 2 Polytechnikern statt, in dem der Graf K. Arkonus von Herrn Veletus nicht ungefährlich verwundet wurde."

**Kemmern**. Ueber den Bau der Eisenbahnlinie von Kemmern zum Seestrande erfahren die Rigaer Blätter, daß die erste Rate für diesen Bau dieser Tage in Petersburg schon assigniert worden ist und die Vorarbeiten bereits begonnen haben, worauf im nächsten Frühjahr auch mit den Bauarbeiten begonnen werden wird.

**Reval**. Nach Beendigung der kirchlichen Trauerzeremonie, über die wir gestern berichtet haben, nahmen, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, die Trauerfeierlichkeiten bei der Beerdigung Bernhard v. Schulmanns den üblichen Fortgang. Der Trauerzug wurde in Ziegelskoppel von einem Hornquartett empfangen. Hier vollzog Pastor Hahn die Funeralien, worauf eine Reihe von Vertretern der verschiedensten Gesellschaften und Vereine dem zur letzten Ruhe Gebetteten unter Niederlegung schöner Kränze Worte dankbaren Gedächtnisses nachriefen. Namens des Direktoriums des Brennerei-Vereins sprach Baron Rosen; im Namen des Estländischen Landwirtschaftl. Vereins ließ Landrat Baron Pilar den Verdiensten des Dahingeschiedenen Gerechtigkeit widerfahren, und die Ritter- und Domschule wurde durch Herrn E. v. Bodisco vertreten. Redakteur Hörschelmann gab dem Schmerz des Revaler Männergesang-Vereins Ausdruck. Ihm folgten im Namen des Jäkelschen Gesangvereins Herr B. Armsen und im Namen des Nikolai-Vereins Pastor Undritz, während Herr R. Hoffmann dem Verstorbenen als Präses und Mitbegründer des Kammermusik-Vereins Worte des Dankes zollte. Zum Schluß ergriff Redakteur Hörschelmann noch das Wort, um dem ersten nun dahingeschiedenen Gliede des einstigen alten Soloquartetts den letzten Abschiedsgruß nachzurufen.

**Mitau**. In die Mitausche reformierte Kirche ist Sonnabend ein Einbruch verübt worden. Wie die „Balt. Tgsztg." mitteilt, hatten bis jetzt unermittelte Einbrecher den Fensterrahmen aufgebrochen, um sich Eintritt zu verschaffen. Da sie in der Kirche weder Silbergeräte noch bares Geld fanden, hielten sie sich an einem alten Kronleuchter schadlos, welche Gegenstände sie fortgeschleppt haben.

**Kreis Friedrichstadt**. Proklamationen waren, dem „Rig. Aw." zufolge, vor kurzem wieder ausgestreut, die sich dieses Mal hauptsächlich gegen die „grauen Barone", die Wirte, richteten, weil sie die schlimmsten Aussauger der Arbeiter seien.

---

**Petersburg**. Bezüglich der Pläne und Erwartungen Serbiens hat der Reichsduma-Präsident Chomjakow aus einer ihm vom serbischen Kronprinzen gewährten Audienz den Eindruck gewonnen, daß Serbien und Montenegro zufrieden wären, selbst wenn Rußland bloß die Annexion Bosniens nicht anerkennt. Die Annexion würde dann als ein Gewaltakt bestehen bleiben und in der Zukunft den Slawen Gelegenheit bieten, die ihnen unbequemen Punkte des Berliner Traktats zu annullieren.

Ferner hat der serbische Kronprinz einen Vertreter der „Birsh. Wed." empfangen und, nachdem er den Hoffnungen Ausdruck verliehen, die Serbien auf Rußland setzt, seine Rede mit den Worten geschlossen: „Es ist unmöglich, daß der nicht siegt, auf dessen Seite Wahrheit und Recht stehen... Falls die Konferenz unserer friedlichen Entwickelung Grenzen setzt, ... dann werden wir jedenfalls nicht stillschweigend zugrunde gehen!"

Nikola Paschitsch hat sich einem Mitarbeiter der „Now. Ruß" gegenüber in der Balkan-Angelegenheit folgendermaßen geäußert: „Unser Ziel ist — die Erlangung der Autonomie für Bosnien und die Herzegowina unter dem Protektorat der Großmächte; freilich träumen wir nicht von der Bildung eines besonderen Königreiches aus diesen Provinzen; das wäre ja auch unnütz, da alle Attentate gegen die Autonomie seitens der Türkei an dem Schutz der Großmächte scheitern würden. Wir sind daher bereit, die Herrschaft der Türkei über diese Provinzen anzuerkennen. Als eine nicht weniger wichtige Frage erscheint die Verbindung Serbiens und Montenegros durch Beseitigung der Zwischenländer, welche sich als ein Keil in unsere Territorien hineinschieben. Wir erwarten von Europa eine kategorische Entscheidung der Annexions-Frage; wenn die Annexion anerkannt wird, so behalten wir uns das Recht vor, nach eigenem Gutdünken zu handeln, wenn nicht, so wird die Bewegung auf eine Zeitlang sich legen und wir werden einen günstigeren Moment abwarten, in welchem Oesterreich selbst unter innerem und äußerem Druck des Slawentums wird nachgeben müssen.

Vor seiner Abreise von Petersburg hat noch eine Deputation der Stadt Petersburg, mit dem Stadthaupt Reszow an der Spitze, dem Kronprinzen Salz und Brot überreicht. Sonntag begrüßte der Kronprinz in der serbischen Botschaft die gegen 70 Mann starke serbische Kolonie. Ein Vertreter von dieser versicherte, die Petersburger Serben seien zu jedem Opfer bereit, worauf der Kronprinz für die Vaterlandsliebe dankte.

— Dem Kronprinzen von Serbien ist Allerhöchst der Alexander-Newski-Orden verliehen worden.

— Wie die „Birsh. Wed." erfahren, wird der Minister des Auswärtigen ganz sicher in der Duma auftreten. Wahrscheinlich noch in dieser Woche (in der Sonnabend-Sitzung). Die Majorität steht auf dem Standpunkt, daß ein Ministerwechsel nicht wünschenswert sei. Graf Uwarow erklärt, daß er für kühlere Beziehungen zur slawischen Bewegung eintreten werde: „Ich leugne die slawischen Sympathien nicht, aber ich finde, daß die Bewegung zu weit gegangen ist und abflauen muß. Bevor man sich als Slawen gibt, soll man daran denken, daß man russischer Bürger ist."

— Wie die „Pet. Ztg." erfährt, haben die Vizeadmirale Starck, Dücker und Selenoi und die Konter-Admirale Newinski, Kolands, Furuhjelm, Wissewoloshski, Wirenius, Loschtschinski, Niedermüller, Dabitsch, Petrow und Skalowski ihren Abschied erhalten. — Die „Retsch" nennt außer den gen. Admiralen auch noch Admiral Abasa und meint, deren Abschiedsgesuche seien auf die Angriffe in der Presse und in der Duma zurückzuführen.

— Die serbische Universität hat dem Rektor der Petersburger Universität ein langes „Memorandum betreffs der Annexion Bosniens und der Herzegowina" übersandt mit der Bitte, seinen Inhalt den Rektoren sämtlicher russischer Universitäten mitzuteilen.

— Das Konseil der Petersburger Universität hat den Rektor Borgmann gebeten, sein Abschiedsgesuch zurückzunehmen und das Rektoramt wieder anzutreten. Prof. Borgmann hat der Bitte nachgegeben.

— Die weiblichen Hörerinnen der Petersburger Universität haben, der „Pet. Ztg." zufolge, eine Broschüre verfaßt, in der die Geschichte der Frauenbildung in Rußland dargelegt und die Aeußerungen der Hochschul-Dozenten zur Hörerinnen-Frage wiedergegeben werden. Sie wird an sämtliche Mitglieder der Duma versandt werden.

— Der Redakteur des „Wetscher" J. Taburno ist vom Stadthauptmann mit 1000 Rbl. und der Redakteur der finnischen Zeitung „Inkeri" M. Putro mit 200 Rbl. bestraft worden.

**Moskau**. Der Landschaftsarzt D. Dorf, der schon 1904 auf dem Cholera-Kongreß der Pirogow-Gesellschaft durch seine aufreizenden Reden hervortrat, ist wieder arretiert worden. Während der Revolutionszeit war er temporär ausgewiesen gewesen. („Now. Wr.")

— Eine Moskauer Studenten-Deputation hat auf eine dahingehende Anfrage vom Grafen Leo Tolstoi die Antwort erhalten, daß in Jassnaja Poljana jede öffentliche und offizielle Ehrung abgelehnt wird. Sie würden jedoch als private Vertreter der Moskauer Studentenschaft gern empfangen werden. Die Studenten wollen nun beraten, was in diesen Falle mit der zu überreichenden Adresse geschehen soll.

**Moskau**. Der Belgrader Professor Kaschutitsch hielt im Moskauer Klub des Oktober-Verbandes eine Vorlesung über die Annexion Bosniens und der Herzegowina.

**Odessa**. Auf den alleruntertänigsten Bericht des Ministers des Innern hat Seine Majestät der Kaiser dem Odessaer Stadthauptmann als Ausnahme von der allgemeinen Regel die Erlaubnis erteilt, den Unteroffizier der Reserve, den Juden Litinski, als Schutzmann anzustellen.

**Finnland**. Vom Landtage ist, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, bei der Behandlung der Budgetfragen die Abschaffung der I. Klasse auf den finnländischen Staatsbahnen beschlossen worden. Für die ebenfalls angeregte Verabschiedung der II. Klasse konnte jedoch keine Stimmenmehrheit erreicht werden.

**Warschau**. Wir brachten gestern die telegraphische Meldung, daß, nachdem in den polnischen Blättern aller Parteirichtungen ein Aufruf erschienen war, der den Boykott der russischen Schulen in jeder Form verurteilt, der Oberbefehlshaber des Gebiets die Wiedereröffnung aller polnischen Lehranstalten Warschaus gestattet hat. Dieser Aufruf ist, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, ausgegangen von der national-demokratischen, der polnischen progressiven Partei und der Partei der Realpolitik. Er verurteilt die Anwendung aller kulturwidrigen und Gewaltmittel im Kampfe um die nationalen Rechte und fordert, daß die auf private Mittel unterhaltenen polnischen Schulen sich von jeder Politik fernhalten, Liebe zur eigenen Heimat, aber gegen niemanden Haß säen. Daher könne der polnischen Schule nicht die Verantwortung für die verbrecherischen Taten einzelner Personen auferlegt werden.

# Politischer Tagesbericht.

22. Okt. (4. Nov.).

## Englands Dank an Kaiser Wilhelm.

Der von Kaiser Wilhelm erhoffte Dank Englands ist ausgeblieben. Das Gegenteil einer Verbesserung der englischen Stimmung gegenüber Deutschland ist drastisch greifbare Tatsache geworden. Wie weit diese ungewollte Wirkung reicht, dafür bietet ein höchst bezeichnendes Beispiel der bekannte Friedensapostel W. T. Stead. Der erklärt auf die Veröffentlichung des „Daily Telegraph" hin, er habe jetzt gar keinen Zweifel mehr, daß England die dringende Pflicht habe, sofort den Bau von sechs mächtigen Schlachtschiffen vom „Dreadnought"-Typ in Angriff zu nehmen, um die Vorherrschaft Englands zu sichern. Da die Mehrheit des deutschen Volkes nach des Kaisers eigenen Worten englandfeindliche Gesinnungen hege, so sei das Leben des Kaisers eigentlich die einzige Bürgschaft für die Aufrechterhaltung des Friedens. Mr. Stead äußert diese Ansichten in einem offenen Brief an den Deutschen Kaiser in den Spalten der „Daily Mail".

Die radikale „Daily News", sonst wohl das deutschfreundlichste Organ Englands, erklärt, Deutschland sei in politischer Hinsicht ein unverläßlicher Partner. Die Haltung Deutschlands während des Burenkrieges sei nur die Folge der Kraft und Energie, die England anläßlich des Streitfalles von Faschoda gezeigt habe.

Recht bezeichnend für die Empfindungen, die auch bei ruhig denkenden Engländern die Lektüre des Kaiser-Interviews auslöste, ist der kleine Artikel (er umfaßt nur 14 Zeilen), den das der englischen Regierung sehr nahe stehende „Daily Chronicle" der Affäre widmet. Wir geben den Artikel, der „Fragen für den Kaiser" überschrieben ist, hier wörtlich wieder: „Die Erklärungen des Kaisers werden, soweit ihr Inhalt geht, willkommen sein, aber freundlich gesinnte Kritiker werden bemerken, daß das Interview bemerkenswert durch das ist, was es nicht enthält. Eine Erläuterung des Krüger-Telegrammes würde ein schweres Mißverständnis zerstreut haben. Deutschlands Aktion auf der Haager Konferenz bedarf ebenfalls einer Erklärung. Was den Bau einer großen Flotte für eine wahrscheinliche Aktion im Stillen Meer betrifft, so weiß der Kaiser, daß seine Schiffe nicht nach dem Fernen Osten gehen können oder sicher nicht dort bleiben können, außer wenn sie britische Häfen zum Kohleneinnehmen anlaufen, und Marinefachmänner behaupten, daß die neuen Vermehrungen der deutschen Flotte nicht für die Ausführung langer Fahrten nach dem Pacific gebaut sind." — Man kann nicht gut in wenig Worten mehr Mißtrauen zum Ausdruck bringen, und man kann nicht deutlicher, als es hier geschehen, beweisen, daß die Versicherungen des Kaisers das gerade Gegenteil dessen, was sie bezweckten, erreicht haben.

Die Londoner Morgenblätter vom Freitag bringen spaltenlange Artikel und Depeschen aus allen europäischen Hauptstädten, und Kommentare. Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet seinem Blatte: „Dieses Interview mit einem englischen Diplomaten und die Veröffentlichung desselben sei die unpopulärste Handlung, die Wilhelm II. begangen hat, seitdem er den Kaiserthron bestiegen. Es sei keine Uebertreibung, zu behaupten, daß es keinen einzigen Deutschen gibt, der nicht bedauere, daß der Kaiser diese Aeußerungen gemacht habe. Die imperialistische „Daily Mail" freut sich darüber, daß die gesamte liberale Presse Englands, die sich unlängst noch mit Begeisterung für den Abrüstungsgedanken aussprechen konnte, nunmehr die Ueberzeugung ausdrückt, es sei die dringendste Pflicht Englands, seine Vorherrschaft zur See aufrecht zu erhalten. Infolge dieser Stimmung verlangen selbst radikale Blätter, daß die Regierrng ein weitgehendes Flottenprogramm 1909 aufstelle.

— — Im übrigen macht England sich lustig über die Art und Weise, wie die wichtigsten Geschäfte des Deutschen Reiches geführt werden. Die ganze Angelegenheit wird als eine große Blamage für das Deutsche Reich, für den Reichskanzler Fürsten Bülow und für das Auswärtige Amt betrachtet.

## Deutschland.

Vielfach sieht man in Berlin die Kanzler-Krise durch die Ablehnung des Rücktrittsgesuches als „nur äußerlich erledigt", d. h. als tatsächlich fortbestehend an. Auch der „Hannöv. Courier" schreibt: „Nach unserem Gefühl gibt es keinen anderen Ausweg als den, daß Fürst Bülow auf seiner Entlassung besteht (sogern wir dem Bülow vom 13. Dezember 1906 einen anständigeren Abgang von dem Platze Bismarcks gewünscht hätten), und daß mit ihm die unfähigen Beamten des Auswärtigen Amtes gehen, die den Text des Kaiser-Interviews gelesen hatten, aber nicht zu erkennen vermochten, oder den pflichtmäßigen Mut nicht hatten, zu bekennen, daß dieses Interview nie und nimmer an das Licht der Oeffentlichkeit kommen durfte. Und nach dem Personenwechsel — Bürgschaften, daß eine solche Krisis sich nicht wiederholen kann!" — Am Montag vormittag verbreitete sich, wie die „B. Z. a. M." meldet, in Berlin das mit Bestimmtheit auftretende Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritt des Reichskanzlers. Man nannte auch bereits seinen Nachfolger. Es ist der Generaladjutant des Kaisers, General der Kavallerie v. Mackensen. Von anderer Seite wurde der gegenwärtige Botschafter Deutschlands in Konstantinopel, Freiherr Marschall von Bieberstein, als der in Aussicht genommene Nachfolger des Reichskanzlers genannt. — Eine Bestätigung dieser Gerüchte liegt heute in keiner Weise vor.

Wie die „B. Z. a. M." aus guter Quelle erfährt, ist der Beamte, der das englische Manuskript des Kaiserinterviews zur Beurteilung erhielt und nichts Bedenkliches darin fand, der Legationsrat Esternaux, der in der Preßabteilung des Auswärtigen Amtes als ständiger Hilfsarbeiter in der fraglichen Zeit den beurlaubten Chef Geheimrat Dr. Hammann vertrat. — An Stelle des abwesenden Staatssekretärs v. Schön wurden die Amtsgeschäfte vom Unterstaatssekretär Stemmrich geführt, der die begutachtete Aeußerung Esternaux' an den Reichskanzler weitergab.

Die Auffassung, als ob die telegraphisch gemeldete plötzliche Erkrankung des Staatssekretärs v. Schön in irgendwelchem Zusammenhange mit der Veröffentlichung der „Nordd. Allg. Ztg." stehe, wird an Berliner maßgebenden Stellen aufs allerentschiedenste bestritten. Es wird erklärt, daß Herr v. Schön in der Tat ernstlich erkrankt sei und daß noch nicht feststehe, ob er für kürzere oder längere Zeit den Geschäften fernbleiben werde. Es wird auch bestimmt bestritten, daß sich der Staatssekretär durch die Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg." irgendwie getroffen fühle, da er zu der fraglichen Zeit gar nicht in Berlin anwesend war.

Eine Berliner Meldung der „Kön. Hart. Z." vom vorgestrigen Montag berichtet: „Auf der französischen Botschaft herrscht fieberhafte Tätigkeit. Ein Spezialkurier wird am Montag abend 1/2 11 Uhr mit wichtigen Depeschen des Botschafters nach Paris reisen."

Das preußische Abgeordnetenhaus hat sich Sonnabend, nachdem es mit der ersten Lesung der Steuervorlagen zu Ende gekommen war, auf unbestimmte Zeit vertagt. Man will vorläufig die Kommissionen arbeiten lassen und überließ es deshalb gegen den Widerspruch des sozialdemokratischen Abgeordneten Borgmann dem Präsidenten, die nächste Sitzung zu bestimmen. Die Vorlagen über die Reform der Beamtengehälter und die neuen Steuern wurden der verstärkten Budgetkommission, die Vorlagen über die Gehälter der Lehrer und Geistlichen einer besonderen Kommission überwiesen.

---

unter dem Namen „Ilmatar, Welttochter, Weltgenius, Nymphe des Alls" zusammen.

Dieselbe Anwendung beider Sprachen mit ihrem gleichen Anspruch an poetischen Wert zeigte auch ein später verfaßtes Gedicht, das unter dem Namen „Warawötja" eine estnische Faustsage behandelte. Der Dichter nahm das fertige Manuskript im Jahre 1875 mit nach Wien und übergab es dort einem nach Leipzig reisenden Herrn zur Uebermittelung an den Verleger. Das Manuskript ist seitdem verschollen, und nur wenige Zeilen des deutschen Textes sind in einem Notizheft Bertrams erhalten. — Ob ein gleichfalls zweisprachig geplantes Idyll „Anne Aikis Liebesgeschichte", das Schultz in einem an Dr. Fählmann gerichteten Briefe (Mscr. d. Gel. Estn. Ges. Nr. 149 in Mappe X 311a) als in Angriff genommen erwähnt, je vollendet worden ist, kann ich nicht entscheiden; in dem Verzeichnis seiner Schriften finde ich es nicht.

Bei dieser Vertrautheit des Dichters mit der Volkssprache seiner Heimat, mit den sagenhaften Ueberlieferungen, mit den mythischen Vorstellungen, dem Aberglauben und Brauche und vor allem mit dem Liederschatze der Esten ist es begreiflich, daß Schultz von der Idee Fählmanns, die Reste der Kalew-Sage zu sammeln, zu vereinigen und bekannt zu machen, aufs lebhafteste ergriffen wurde. Wie in der Vorrede Reimans zu der Löweschen Uebersetzung des Kalewipoeg (S. XI) im Wortlaut des unter den Handschriften der G. E. G. noch erhaltenen Vortrages berichtet wird, wußte Schultz auf einer Sitzung, es war vermutlich am 4. Okt. 1839 — die Gesellschaft so für den Gedanken Fählmanns zu begeistern, daß von diesem Zeitpunkte an die Bemühungen um das Zustandekommen eines Kalewipoeg-Ganzen nicht mehr fallen gelassen wurde. Wie endlich nach Fählmanns frühzeitigem Tode durch Kreutzwald das estnische Epos vom Kalewssohne zur Vollendung gebracht wurde, ist hier nicht unsere Aufgabe zu schildern. In Reimans Einleitung, die in diesem Teile auf dem (im XVI. Bande der Verhandl. der G. E. G. veröffentlichten) Briefwechsel Kreutzwalds mit den Dorpater Mitgliedern der Gesellschaft beruht, ist die vielfach durch Ungunst der Verhältnisse unterbrochene Arbeit des Nachdichters geschildert. Ebenso eifrig wie Schultz zur Inangriffnahme des Werkes getrieben hatte, verfolgte er auch den Fortgang der Arbeit teils durch Beisteuern aus seinen Liedersammlungen, teils durch Aufsätze im „Inland", der „Balt. Monatsschrift" und im „Montagsblatt" („Der Streit über die Echtheit der Kalewidensage", „Inland" 1855, Sp. 69—70. „Zur Geschichte und zum Verständnis der estnischen Volkspoesie." Balt. Mon. II, 431—448; „Die estn. Sage vom Kalewipoeg". Inland 1861, Sp. 89.) teils durch Werbung von Subskribenten auf das gedruckte Werk, wobei er sich (in einem Briefe an den Sekretär der Gesellschaft Nov. 1861, Mscr. 350) anheischig macht, den estnischen Text ins Französische, Russische und Schwedische übersetzen zu lassen.

Indessen hatte er sich doch die Ausführung des Fählmannschen Gedankens anders gedacht, als sie dann nach Jahren (1857) in gedruckter Gestalt jedermann vor Augen lag. In einer scharfen Rezension im „Inlande" (1859, Nr. 46) „Die Estensage vom Kalewipoeg in ihrer neuen Gestalt" geht er mit Kreutzwalds „Restaurierung" und besonders mit Reinthals Uebersetzung streng ins Gericht. Es ist ein schönes Zeugnis für die Freundschaft Schultz's und Kreutzwald's und für ihr unentwegbares Interesse an dem Gelingen des so lange geplanten Werkes, daß Kreutzwald dem Freunde die scharfe Beurteilung seiner Arbeit nicht nachtrug und daß Schultz sich bereit finden ließ, an Reinthals Stelle bei der Uebersetzung hilfreiche Hand zu leisten. Auf dem Titel der 6. und 7. Lieferung des „Kalewipoeg", die den 17.—20. Gesang enthalten, steht: „verdeutscht von Dr. Bertram." Doch hat Schultz selbst in einem Briefe (s. Reiman's Einl. S. XXV) erklärt, daß der eigentliche Uebersetzer der letzten Gesänge Kreutzwald selber gewesen sei und er nur die letzte Hand ans Werk gelegt habe.

Ueber die Beteiligung Schultz's an der ganzen Arbeit am Kalewipoeg erfahren wir hoffentlich dereinst noch Genaueres, wenn der nach seinem Tode der G. E. G. übergebene Briefwechsel mit Kreutzwald zugänglich wird. Durch letztwillige Bestimmungen soll das nicht vor dem Jahre 1925 geschehen.

Von dem schon im Vorigen hervorgehobenen Eifer Schultz's um die Förderung der estnischen Volkskunde legen auch mehrere Aufsätze von seiner Hand beredtes Zeugnis ab.

Unter den Handschriften der Gesellschaft befinden sich folgende bisher unveröffentlichte Beiträge Schultz's zu den Verhandlungen:

1) Zwei estnische Volkssagen: Vom Erschaffen des letzten Tieres, des Wolfes, und von Erschaffung der Schellbeere (Mappe VII, Nr. 155).

2) Ueber die Runen oder Beschwörungsformeln der Esten (VII, 163).

3) Ueber die Opferquellen der Esten, verlesen 7. Febr. 1840 (Mappe VII, 164).

Veröffentlicht sind: Ein paar Estenmärchen, Pitk Hans und der Teufel" im „Inland" 1852.

Zusammenfassend hat er das in seiner engeren Heimat gesammelte volkskundliche Material unter dem Titel „Wagien" (der alten Bezeichnung des jetzigen nordöstlichen Livland) Dorpat, 1868, veröffentlicht und sich hier als ein vielseitiger Folklorist erwiesen zu einer Zeit, wo man dergleichen Sammlungen für unwissenschaftlich hielt.

Mit besonderer Vorliebe verfolgte er die Spuren des estnischen Volkshelden, wie sie die Ueberlieferung mit den als „Kalewisängid" bezeichneten Hügeln in Verbindung setzt. Schon 1839 zeigte das eben eingetretene Mitglied der Gesellschaft „einige Ansichten von denjenigen Punkten um Allatzkiwwi, an welche die dortigen Esten noch Sagen vom Kalewipoeg knüpfen." Auf denselben Gegenstand beziehen sich folgende Aufsätze: Ueber Kalewipoja säng, in S.-B. d. G. E. G. 1862. Die Region der Kalewiden-Lager im Magazin für die Litt. d. Auslandes 1868 S. 207 und in „Wagien" S. 1—13 und noch in einem „Sendschreiben an Dr. Kreutzwald" in der „Dörptschen Zeitung" von 1872 (Nr. 219) macht er Mitteilung über ein „Kalewi hand" unter dem Gute Paggar im Walde, eine Werst östlich von der Forstei Kiwi-nömm, und über eine daran sich schließende Sage von der Entstehung des benachbarten Thränensees.

So hat der alternde, fern von der Heimat lebende Dichter treu an seinen in der Jugend gefaßten Interessen festgehalten und sich schon dadurch einen Anspruch auf dankbare Anerkennung erworben.

Wird Bertram in diesen Tagen, wenn man in unserer Tagespresse seines 100-jährigen Geburtstages gedenkt, als der erste Humorist seines Heimatlandes gefeiert, so gedenkt die Gel. Estn. Gesellschaft seiner Verdienste um die estnische Volkskunde, seiner Bemühungen um das Zustandekommen des Kalewipoeg und seiner Liebe zur estnischen Volkspoesie; sie wird die Erinnerung an eines ihrer verdientesten Mitglieder in Dankbarkeit festhalten.

Gelegentlich seines Jagdaufenthaltes in Donaueschingen wird der Kaiser, dem „Tag" zufolge, zwischen dem 12. und 14. (1.) November in Manzell den Ballon Zeppelin besichtigen und an einem Aufstieg teilnehmen.

## Oesterreich.

Bei seiner bereits erwähnten Rückkehr nach Wien hat Kaiser Franz Josef ein ihn sehr angenehm berührendes Wort vernommen: er ist beim feierlichen Empfange vom Bürgermeister Lueger als „Mehrer des Reiches" begrüßt worden. Der Kaiser dankte für den festlichen Empfang, drückte seine Freude darüber aus, daß die Ausdehnung der Souveränität auf Bosnien und die Herzegowina den Beifall der Wiener Bevölkerung gefunden habe, und sagte, er hoffe, daß es gelingen werde, die Angelegenheit in Ruhe und Frieden abzuwickeln.

## Frankreich.

Der Deputierte Messimy, der Berichterstatter der Armee-Kommission, veröffentlicht im „Matin" einen Leitartikel, in dem er auf Grund statistischer Ziffern nachweist, daß, wenn in Frankreich der Rückgang der Geburten in der bisherigen Weise anhält, Frankreich im Laufe von 15 Jahren einen derartigen Rekrutenmangel haben werde, daß man für 37 bis 38 Regimenter keine Leute mehr werde auftreiben können. Er verlangt, daß der Eintritt von Freiwilligen in die Armee möglichst erleichtert und die Ausbildung der Truppen gefördert werde.

## Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 31. Oktober von einer größeren Meuterei berichtet. Auf den Befehl, daß 5 Bataillone Division, welche die Yildiz-Besatzung bildete, nach Dscheddah abgesandt werden, meuterte eine Kompagnie. Die Soldaten verließen bewaffnet die Kaserne in Pera und nahmen in der Nähe Aufstellung. Um der Meuterer Herr zu werden, erhielt das von Saloniki eingetroffene Schützenbataillon den Auftrag, mit Musik, angeblich zum Exerzieren, auszurücken, in Wirklichkeit aber die Kompagnie zu umzingeln. Während der Umzingelung begann die meuternde Kompagnie zu schießen. Das Schützenbataillon erwiderte das Feuer. Es wurden ungefähr **1000** Schüsse gewechselt. Es blieben 9 Tote und 7 Verwundete auf dem Platze. Nach der Umzingelung ergab sich die Kompagnie.

## Persien.

Zu der von persischen Emigranten verbreiteten Nachricht von dem angeblich bevorstehenden Einrücken Rußlands in Persien bemerkt, wie eine Agentur-Depesche uns meldet, die „Times": Man wisse in England sehr gut, daß Rußland nicht nur ehrlich die in dem russisch-englischen Grenzabkommen getroffenen Vereinbarungen einhalte, sondern auch eine unerschütterliche Zurückhaltung gegenüber der Handlungsweise der Perser bewahre. Rußlands wohlwollende Haltung Persien gegenüber unterliege somit keinerlei Zweifel. — In Täbris, wo noch immer die Revolutionäre das Heft in der Hand haben, beginnt allmählich etwas mehr Ordnung einzukehren.

## China.

Die amerikanische Flotte hat Japan, wo sie in ostentativster Weise gefeiert ist, verlassen und ist nun in die chinesischen Gewässer abgegangen. Aus Amoy wird vom 30. (17.) Okt. telegraphiert: „Die amerikanische Flotte ist heute unter Geleit von vier chinesischen Kriegsschiffen, die ihr unter Befehl des Admirals Sah entgegengefahren waren, hier angekommen. Zur Begrüßung waren der Vizepräsident des Waiwupu und der Generalgouverneur Sungschau anwesend. Die Flotte bleibt voraussichtlich bis nach dem Geburtstag der Kaiserin-Witwe, am 17. November, in Amoy."

## Nordamerika.

Gestern sollten die Wahlmänner-Wahlen zur Präsidenten-Wahl in Nordamerika vor sich gehen. In New-York galt die Wahl Tafts für vollständig gesichert. Man wettete für seinen Erfolg mit 5 gegen 1.

# Lokales.

### Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung"

ist in die Alt-Straße Nr. 1 übergeführt. Dort befindet sich nur die Schriftleitung unseres Blattes. — Sprechstunden der Redaktion wie bisher von 9—11 Uhr vormittags.

Inserate, Zeitungs-Abonnements u. s. w. werden nach wie vor ganz ausschließlich an der bisherigen Geschäftsstelle (Wallgraben 4, im Hof, parterre) angenommen.

---

Die gestern gemeldete choleraverdächtige Erkrankung hat sich als ein Fall veritabler Cholera herausgestellt: durch die bakteriologische Untersuchung ist, wie wir hören, am heutigen Vormittage festgestellt worden, daß es sich um Cholera asiatica handelt.

Der Patient Emil Elsner, 48 Jahre alt, traf mit seiner Frau und 4 Kindern vor drei Wochen über Riga aus Omsk hier ein; er wohnte anfangs in der Linden-Straße und seit dem 14. Oktober in der Lang-Straße Nr. 70. — Vorgestern erkrankte er und wurde sofort in das Cholera-Hospital übergeführt. Sein Zustand ist kein hoffnungsloser. — Die Wohnung des Erkrankten ist schon vorgestern alsbald desinfiziert worden. Von den übrigen Familiengliedern ist bisher niemand erkrankt.

Da der Erkrankte notorisch schon drei Wochen in Dorpat gelebt hat, kann es leider kaum einem Zweifel unterliegen, daß seine Infektion mit dem Cholera-Bazillus hier in Dorpat erfolgt ist. Wo der Infektionsherd sitzt, hat sich bisher nicht feststellen lassen; um so mehr mahnt dieser Fall zur äußersten Vorsicht. Vor allem meide man den Genuß von ungekochtem Wasser wie auch von Milch und Obst in ungekochtem Zustande, verwende alle Vorsicht bei der Zubereitung von Speisen und achte auf Sauberkeit in Hof, Keller und Küche.

---

Die Desinfizierung der Wohnung des an der Cholera Erkrankten ist vorgestern, wie wir hören, auf einige sehr bedauerliche Schwierigkeiten gestoßen. Nachdem um etwa 3 Uhr der Erkrankte ins Hospital geschafft war, wurde von den Sanitätsbeamten im Beisein eines Schutzmannes die Desinfizierung in Angriff genommen. Mitten während dieser Arbeiten kehrte — wie es schien, in nicht ganz nüchternem Zustande — der Sohn der Hauswirtin heim, protestierte gegen das Desinfizieren der Räume und verhinderte zeitweilig den Fortgang der Arbeiten. Dabei sammelte sich unter Zeichen wachsender Erregung eine Menge von etwa 150 Menschen an. Der telephonisch herbeigerufene Pristaw Heyer schaffte dann rasch Ordnung. —h

---

### 2. Konzert Carlotta Stubenrauch.

Das gestrige 2. Konzert der Geigenkünstlerin Carlotta Stubenrauch war zwar nicht ganz so zahlreich besucht, wie das vor einer Woche, aber immerhin bot es uns das Bild eines sehr gut besetzten Saales. Der Gesamteindruck des Abends war ein vorzüglicher.

Carlotta Stubenrauch ist eine ernst gerichtete, starke musikalische Persönlichkeit von vollkommener künstlerischer Reife, die sie mit Aufbietung höchster Energie sich zu eigen gemacht hat. Dies geht aus allen ihren mit großer Sorgfalt ausgestalteten Darbietungen klar hervor. Alles, was sie spielt, gibt sie mit edler, vornehmer Empfindung und warmer innerer Teilnahme wieder. Zu dem allen kommen ein Ton von blühendem Wohllaut und eine flüssige Technik, welche letztere sich mit der Zeit sicher noch mehr abklären wird, so daß der Hörer von dem Spiel dieser Geigerin unbedingt einen starken und nachhaltigen Eindruck empfangen muß.

Die Bachsche Sonate (in E-dur) hatte die Künstlerin mit sicherem Stilgefühl erfaßt. Mit prächtiger Tongebung und schönstem Ausdruck wurden die beiden tief empfundenen langsamen Sätze, mit graziösem Bogen die lebhaften, frischen Allegros gespielt. — Fräulein Wulffius erwies sich bei dieser Nummer als treffliche Partnerin, die den pianistischen Teil mit Geschick und Geschmack zu behandeln wußte.

Das ebenso bekannte wie schwierige Bruchsche Konzert I. (in g-moll), dessen Vortrag großen Ton, eine sichere, eiserne Technik und Hingabe mit ganzer Seele erheischt, wurde von der Künstlerin mit energischem, echt männlichem Schwung und voller künstlerischer Hingabe gespielt. Im langsamen Mittelsatz mit seiner quellenden Melodiefülle entwickelte die Vortragende eine Größe und einen Adel des Tons, wie sie nur wenigen auserwählten Geigerinnen eigen sind. Im Hinblick auf die geistige Tiefe und kraftvolle Bestimmtheit des Ausdrucks, die Carlotta Stubenrauch bei der Wiedergabe dieser Nummer bekundete, will es so gut wie garnichts besagen, daß die eine oder andere der im rapidesten Tempo sich bewegenden Passagen nicht mit wünschenswerter Deutlichkeit zu Gehör gelangte.

In dem brillanten „Valse" von Tschaikowski entwickelte die Künstlerin allen Zauber ihrer virtuosen Anmut. Den Schluß des Programmes bildete Wieniawskis vielgespielte „Faust-Fantasie", eine der dankbarsten, aber auch schwierigsten Virtuosenkompositionen. Um die darin vorkommenden Kunststückchen verwegenster Art mit Leichtigkeit auszuführea, muß man schon fast mehr Hexenmeister als Virtuose sein. Carlotta Stubenrauch wußte die Nummer mit virtuosem Glanz wiederzugeben und ebenfalls ihre eminente Fertigkeit der linken Hand als auch ihre reichentwickelte Kunst der Bogenführung in helles Licht zu setzen. Von den raffinierten Flageoletttönen versagte beispielsweise kein einziger. Zündende Virtuosenmusik bot die Künstlerin auch in ihren Zugaben, einer Hubayschen Csardas-Szene sowie einem ungarischen Tanz von Brahms-Joachim. Bei letzterem Stück machte sich aber doch schon eine starke Uebermüdung bei der Künstlerin bemerkbar. Wir sind überzeugt davon, daß Carlotta Stubenrauch hier unvergessen bleiben wird. —A—

---

Der „Rish. Westn." weist auf den von Direktor R. v. Zeddelmann am vorigen Sonntag hier gehaltenen Vortrag über das Thema hin, wie die deutsche Jugend am besten zur Erlernung der russischen Sprache herangezogen werden könne. Dazu schreibt das Rigaer russische Blatt: „Wir wissen noch nicht, wie Herr v. Zeddelmann diese Frage gelöst hat, sind aber überzeugt, daß das beste Mittel zur Erlernung der Staatssprache in der Schließung aller deutschen Schulen, der Zeddelmannschen an der Spitze, bestehen würde."

Der „Rish. Westn." macht aus seinem Herzen keine Mördergrube und gibt unverhüllt dessen innersten Regungen Ausdruck. Er weiß nur zu gut, was er mit der Schließung der Zeddelmannschen Schule und aller anderen deutschen Schulen erreichen will — nämlich nicht die bessere Erlernung der Staatssprache, sondern das Nicht-Erlernen der deutschen Sprache und die Einpflanzung des „russischen Wiegenliedes" in unsere deutschen Häuser — jenes von einem Kapustin bereits aufgesteckte Ideal russischer Pädagogen-Arbeit hier im Lande.

---

Gestern hat sich, wie wir hören, bei der Universität eine neue medizinische Gesellschaft, und zwar eine Pirogow-Gesellschaft konstituiert. In das Präsidium wurden gewählt: als Vorsitzender Professor M. Rostowzew, als Vizepräses Professor Michnow und als Sekretär Dr. Schirokogorow, ferner als Schatzmeister Dr. Woronzow und als Bibliothekar Dr. Leporski.

---

Die Hörerinnen der medizinischen Abteilung der privaten Universitätskurse in Dorpat haben sich, soweit sie mosaischer Konfession sind, an den Abg. Pergament mit der Bitte gewandt, ihnen das Wohnrecht in Dorpat auszuwirken, und zwar auf Grund eines Gesetzes vom Jahre 1879, das Hebräern, die ein medizinisches Hilfsgewerbe erlernen, den Aufenthalt außerhalb des Ansiedelungsrayons gestattet. O. J. Pergament hat, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, das Gesuch dem Ministerpräsidenten überreicht, der versprochen hat, es in Erwägung zu ziehen.

---

Italiens ewig blauer, lichter Himmel hat es von jeher uns Nordländern angetan. So wird auch die in dieser Woche im Photoplastikon uns gebotene Reise nach Sardinien und Sizilien ihre Wirkung aufs Publikum sicher nicht verfehlen. Nette süditalienische Städtchen mit ihrem behaglichen, intimen Charakter, interessante römische Tempelruinen, schöne reiche Kirchen, der prachtvolle altehrwürdige Dom zu Palermo, die berühmten, gespenstisch in ihren Kutten nickenden Mumienreihen in den Katakomben des Kapuziner-Klosters zu Palermo, lachende, blühende Hügellandschaften, außerordentlich malerische Küstenpartien, Volksszenen und charakteristische Hafenbilder, — all das zieht in denkbar naturgetreuen Bildern an uns vorüber. Nicht schlechter, als der geübte Tourist in Wochen, lernen wir hier Süditaliens Schönheit und interessante Eigenheiten in einer halben Stunde kennen. n.

---

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 23. d. Mts. zu einer Session zusammen. Die Sitzungen werden bis zum 31. Oktober dauern.

---

In der Fremde, in San Francisco, ist Ende September Karl Peet, ein Sohn des ehem. „Sakala"-Redakteurs Peet, nach einer zum zweiten Male an ihm vorgenommenen Operation verstorben. Das Felliner Blatt „Meie Kodum.", dem wir diese Nachricht entnehmen, erklärt seinen Lesern, der Verstorbene sei an den Folgen der Prügelstrafe, der er s. Z. seitens der Strafexpedition unterzogen worden, vor der Zeit ins Grab gesunken.

---

Die Kassationsklage des „Wanemuine"-Schauspielers Herrn A. Simm gegen den Redakteur Herrn Laas ist, wie wir im „Post." lesen, vom Senat berücksichtigt worden. Das Dorpat-Werrosche Friedensrichterplenum hatte s. Z. Herrn Simm wegen öffentlicher Schmähung des Herrn Laas für schuldig befunden. Der Senat hat das Urteil annulliert.

---

Ein Musiker-Streik hat sich hier zugetragen. Am verflossenen Sonntag fand nach einer estnischen Theatervorstellung des Herrn Wiera im Saale der Bürgermusse, wie gewöhnlich, ein Tanz statt. Plötzlich, mitten im besten Tanzen, begannen die Musikanten, wie wir im „Isamaa" lesen, zu streiken. Infolgedessen entstand im Publikum Aufregung. Man forderte Fortsetzung der Musik oder Rückzahlung des Eintrittsgeldes. Die Musikanten aber erklärten, sie hätten von Herrn Wiera Geld zu erhalten und würden nicht eher spielen, als bis sie befriedigt seien. Als alle Verhandlungen scheiterten, mußte das Fest abgebrochen werden. Der Polizei gelang es endlich, die zähesten der ihr Eintrittsgeld zurückfordernden Unzufriedenen zu besänftigen.

---

Die Lebensmittelpreise haben sich seit dem letzten Bericht vom 20. v. Mts. im großen Ganzen auf dem bisherigen Niveau erhalten: Kalbfleisch kostet 14—20, Rindfleisch 12—16, Schaffleisch 10—14, Schweinefleisch 15—22, geräucherter Schweineschinken 25—28 und gekochtes Salzfleisch 35 Kop. pro Pfund; Hasen 80—100 Kop. pro Stück; lebende Hühner 40—70 Kop. pro Paar; Gänse 150—200, Enten 80—100 Kop. das Stück; Hühnereier 6—7 Kop. pro Paar; Tischbutter 45, Küchenbutter 38—40 Kop. pro Pfund. Kartoffeln werden mit 80—100 Kop. pro Lof bezahlt. — An Fischen werden augenblicklich Brachse mit 15 und Sandarte mit 25 Kop. pro Pfd. feilgeboten. — Durch das fortwährend angeführte Brennholz sind die Preise von Birkenholz auf 5—5½ Rbl., Ellern auf 420—450 Kop. pro Faden herabgedrückt und es scheint, daß, wenn die Schlittenbahn zur rechten Zeit einsetzt, den Winter hindurch kein Holzmangel eintreten wird. —ch

---

Mit dem Eintritt der Herbstzeit beginnen die Diebstähle nicht allein in der Stadt, sondern auch auf dem Lande sich zu mehren. Abgesehen von den zahlreichen Pferdediebstählen und kleinen Diebereien, werden auch einige große Diebstähle und Einbruchsdiebstähle ausgeführt. So wurden zu Ende des vorigen Monats in Kirrumpäh dem Kaufmann J. Margus 115 Arschin verschiedenen Zeuges, seidene Tücher, 1 Uhrkette, Zigarren, 1 Browning Nr. 110 704 nebst 32 Patronen, 140 Rbl. bares Geld — alles in allem gegen 309 Rbl. — gestohlen. — In Talkhof im Näru-Gesinde wurden H. Juhkam 54 Arschin Zeug verschiedenen Musters, 2 Armbänder, 3 Brochen, Ohrgehänge, Trauringe, 24 Rbl. bares Geld, 1 Wechsel auf 100 Rbl. im Werte von 233 Rbl. gestohlen. Außerdem wurden Quittungen, Gemeinde-Rechnungen usw. entwendet. —oç—

---

Uns wird geschrieben:

„Auf dem Lande weiß ich keinen schöneren Genuß, als Quartett-Musik". Kein Geringerer als Beethoven hat diese Ueberzeugung in seinem Brief vom 24. Juli 1813 an Erzherzog Rudolf geäußert. Die Wahrheit dieser Worte hat die Quartettvereinigung, welche am 24. d. M. in der Bürgermusse öffentlich spielen will, im vergangenen Sommer erleben können. In ernster Arbeit und fleißigem Zusammenspiel hat das Quartett unter der künstlerisch-feinsinnigen Leitung seines Bratschisten nach dem höchst erreichbaren Ziele künstlerischer Leistung gestrebt, soweit die kurze Zeit des 6-wöchigen Zusammenseins es ermöglichte.

Zweimal hat das „Raugesche Streichquartett" in diesem Sommer öffentlich gespielt. Wenn die 4 Quartettgenossen sich dazu entschlossen haben, nun auch in Dorpat öffentlich aufzutreten, so geschieht das lediglich mit dem idealmusikalischen Zwecke: durch das billig angesetzte Entree möglichst vielen Freunden edler Musik, insonderheit auch der Musik treibenden Schuljugend, die Gelegenheit zu bieten, mit einigen Perlen aus der Quartett-Literatur bekannt zu werden.

Das kleine G-dur-Quartett von Haydn, dem „Vater des Streichquartetts", gibt in allgemein verständlicher Weise so echt die fröhlich-liebenswürdige Art dieses Komponisten wieder; eine rechte frohe Feiertagsstimmung klingt aus dem Menuett, wärme Gemütstiefe aus dem Adagio uns entgegen.

Und dann das herrliche f-moll-Quartett von Beethoven! In dieser Komposition steht jener Heros schon in seiner vollen Größe vor uns: die ganze Wucht seelischen Ringens, die weiche Wehmut verhallenden Schmerzes, feuriges Temperament und lyrischer Gesang, und wieder ein Seufzen, Sehnen und Drängen, bis es wie tagendes Licht, wie leises Morgengeflüster und in schneller Steigerung wie jauchzende Freude hinausklingt — das dürfte in Kürze der Inhalt der 4 Sätze sein, die, jeder einzeln von eigenartiger Schönheit, in ihrer Gesamtheit geradezu erhebend wirken.

Im Schubertschen a-moll-Quartett ist die eigenartige Märchenstimmung durchweg das Charakteristische. Die schönen gesanglichen Themata im Satz, der lieblich-sonnige Wohlklang im Andante, nur kurz unterbrochen durch ein rasch vorüberziehendes Gewitter, die düstere Nachtstimmung des 3. Satzes und die wiegenden und prickelnden Rhythmen des letzten — sie fassen jeden Zuhörer, der es vermag, außer mit den Ohren auch mit dem Gemüt zu hören.

Möge das oben angeführte Beethoven-Wort auch in seiner Anwendung auf die Musikfreunde in der Stadt seine Wahrheit beweisen.

# Parlamentsbericht.

Die Montag-Sitzung hat eine große Ueberraschung gebracht: das Gesetz vom 9. November (Austritt aus der Gemeinde) hat die Priorität vor dem lokalen Gericht erlangt — entgegen den Wünschen der Oktober-Fraktion und dem Beschluß des Seniorenkonvents. (Der betr. Satz über die Abstimmung in unserem gestrigen telegraphischen Parlaments-Bericht mußte lauten: „Gegen die Vornahme des Gesetzes vom 9. Nov. auf der nächsten Sitzung stimmen nur einige Rechte.") Im „Senioren-Konvent" war, wie die „St Pet. Ztg." berichtet, beschlossen worden, das Gesetz vom 9. November hinauszuschieben und fürs erste in die Verhandlung über das lokale Gericht zu treten. Das Zusammengehen der Rechten und der Opposition hat das Bestreben des Zentrums zu Fall gebracht. — In der Oktober-Fraktion herrscht eine gereizte Stimmung und Unzufriedenheit mit den Resultaten der Montag-Abstimmung. Die Gegner von links und rechts nehmen natürlich einen entgegengesetzten Standpunkt ein. Man erwartet jetzt, daß die Opposition durch endlose Agrardebatten die übrige Reformtätigkeit der Duma lahmlegen werde. Gutschkow hat sich sehr gereizt über das „Demagogentum von rechts und von links" geäußert. Rechte und Linke buhlten um die Gunst der Bauern.

— Der Duma-Präsident Chomjakow ist in einer über eine Stunde währenden Audienz in Peterhof empfangen worden, während welcher er ausführlich den Arbeitsplan der Duma auseinandersetzte. Dabei hat er, wie die „Now. Wr." versichert, auch über die gegenwärtig durch die Balkan-Krisis beunruhigte Stimmung der Abgeordneten und über die bezüglichen Anschauungen berichtet.

Die Oktober-Fraktion sprach sich auf ihrer letzten Montags-Sitzung mit großer Majorität gegen die Einbringung der Interpellation über die Hochschul-Frage aus. Der Initiator der Interpellation, Graf Uwarow, ist, wie die „Pet. Ztg." hört, mit diesem Beschluß höchst unzufrieden und erklärt, diese Stellungnahme in einer so wichtigen Frage könne leicht zu einem Zerfall der Fraktion führen. Die Fraktion hätte die Initiative ergreifen und sie nicht anderen überlassen müssen.

*

Der Abgeordnete für Tomsk Milaschewski ist erst zum Beginn der zweiten Duma-Session in Petersburg eingetroffen. Im Petersburger Klima ist jedoch Milaschewski von einem schweren Asthma befallen worden, so daß er aufdringendes Anraten der Aerzte dem Dumapräsidenten mitgeteilt hat, daß er sein Mandat niederzulegen gezwungen ist.

*

In die Budget-Kommission der Duma (für das realisierte Budget) ist am 18. Oktober u. a. der Abgeordnete der Stadt Riga Dr. R. Erhardt gewählt worden.

Die Geschäftsordnungs-Kommission hat den Art. 6 der Duma Geschäftsordnung dahin abgeändert, daß unmotivierte Versäumnisse von Plenarsitzungen künftig eine Strafe von 10 Rbl. nach sich ziehen sollen.

# Telegramme

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 21. Okt. Der Ministerpräsident wandte sich an den Reichsduma-Präsidenten mit einem Schreiben, in dem der Standpunkt der Regierung zum Reichsduma-Arbeitsprogramm in dieser Sessionsperiode dargelegt wird. Nach Ansicht der Regierung müssen zu allererst die Vorlagen zur Regulierung des lokalen Lebens, in erster Reihe in den Gemeinden und Flecken, vorgenommen werden. Die Vorlagen über die Gemeindeverwaltung werden sogleich eingebracht werden. Ihre Prüfung soll der definitiven Ausarbeitung der Vorlagen zur Reform der Kreis- und Goub.-Verwaltung durch die Regierung vorausgehen. Eine reale Bedeutung habe auch die baldigstmögliche Prüfung der Vorlagen über die Bauordnung sowie das Gesetz über den Erbgrundzins-Besitz in den Städten, welche Vorlagen von der Regierung auf Initiative der Duma ausgearbeitet sind.

Nicht weniger dringlich erscheine auch die Prüfung der Vorlagen über die Besteuerung der durch die Eisenbahnen importierten und exportierten Waren zum Besten der Städte. Weiter liegen der Regierung am Herzen die Vorlagen über die Ausscheidung der Städte zu besonderen Landschafts-Einheiten sowie die Einführung der Selbstverwaltung in den Städten des Zartums Polen. Die Regierung hoffe, daß die allmähliche Beruhigung dieses Gebiets die Möglichkeit gebe, dort auch die Landschafts-Institutionen einzuführen. Ihr liege am Herzen auch die dringliche Vorstellung sowie die Vorlage in Sachen der Ausscheidung eines Teils der Gouvernements Lublin und Siedlez und Zusammenfassung zu einem besonderen Gouvernement nebst dessen Einverleibung in das Kiewer Generalgubernat.

Auf dem Gebiete des kulturellen Lebens des Reichs räumt die Regierung den Vorlagen über das Urheberrecht sowie über das Statut des Donschen Polytechnikums den ersten Platz ein und wird dafür sorgen, daß die noch nicht zu Ende geführten Vorlagen über die Presse sowie das neue Universitäts-Statut baldigst eingebracht werden.

Vom Wunsche beseelt, den Gang der Arbeiten in Sachen der Agrarorganisation zu beschleunigen, schreibt die Regierung der Erledigung der Fragen im Uebersiedlungswesen große Bedeutung zu. In dieses Gebiet fällt auch die Vorlage über die Begründung von Landmesser-Kursen sowie von 8 Ackerbau-Schulen.

Besonders dringlich ist die Vorlage über die Erhöhung der Offiziersgehälter vom 1. Nov. 1909 ab, welche Vorlage Anfang November eingebracht wird; ebenso die Vorlage über die Verlängerung der Dauer des Gesetzes über erhöhte Pensionen an die Frontbeamten des Militärresforts, sowie über den Kredit zur Reorganisation des Marine-Generalstabes. Da alle diese Maßnahmen mit neuen Ausgaben eng zusammenhängen, ersucht die Regierung die Duma, baldigst die Vorlagen des Finanzministeriums zu prüfen, welche eine Erhöhung der bestehenden Abgaben oder eine Einführung neuer Steuern bezwecken.

Dem Wunsche der Duma entgegenkommend, hat die Regierung auch die Einbringung einer Vorlage über die Maßnahmen zur Einschränkung der Trunksucht im Auge.

Eine sofortige Prüfung dieser Vorlagen werde günstig auf das Leben der Bevölkerung einwirken und zur baldigen Wiederherstellung seines normalen Verlaufs beitragen.

In der Nadeshdinskaja stieß um 8 Uhr abends ein Automobil mit einer Fuhrmannsdroschke zusammen, in der die beiden Brüder Kowalewski saßen. Während des Wortwechsels zwischen den Kowalewskis und dem Chauffeur sowie einem auf den Lärm herbeigeeilten Schutzmann und Dwornik eröffneten erstere aus ihrem eigenen sowie dem, dem Schutzmann abgenommenen Revolver ein Feuer und verwundeten schwer den Schutzmann, den Dwornik, einen sich in den Streit mischenden Studenten des Berg-Instituts wie auch ihren eigenen Fuhrmann. — Es entstand ein großer Volksauflauf. Die Kowalewskis wurden verhaftet.

In der Residenz erkrankten vom 20. bis 21. d. Mts. an der Cholera 17 und starben 7 Personen. — Die Gouvernements Witebsk, Wladimir, Kursk, Ssmolensk, Charkow, Rjasan und Perm gelten nicht mehr für cholerabedroht, da die Seuche in ihnen als erloschen anzusehen ist.

**Peterhof**, 21. Okt. Der britische Botschafter Nicholson wurde von Sr. Majestät in privater Audienz empfangen.

**Starodub** (Goub. Tschernigow), 21 Okt. Im Flecken Orlowka wurde in der Nacht die Zuckerfabrik um 9000 Rbl. beraubt.

**Pensa**, 21. Okt. Im Dorfe Wjnuki im Kreise Narowtschat wurde die Monopolbude überfallen. Der Verkäufer verscheuchte die Banditen durch Revolverschüsse. Es wurden 2 Verdächtige verhaftet.

---

**Berlin**, 3 Nov. (21. Okt.). Kaiser Wilhelm reiste aus Wildpark nach Eckartsau ab.

**Schanghai**, 3. Nov. (21. Okt.) In Tibet ist eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen. 10000 Revolutionäre schlugen die Chinesen aufs Haupt. Der Gouverneur fordert von der chinesischen Regierung Verstärkungen und dringt darauf, daß der Dalai Lama nach Tibet zurückkehre.

# Todtenliste.

Musikdirektor Georg Kremser, † zu Moskau.

Frau Oberst Sophie v. Stebut, geb. Spöhrer, † im 80. Jahre am 21. Oktober zu Riga.

Eva Berkowitz, geb. Owczark, † im 49. Jahre am 21. Oktober zu Riga.

# Wetterbericht.

des meteorolog. Station der Realschule vom 22. Oktober 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeres-niveau) | 757.6 | 751.6 | 764.1 |
| Thermometer (C. Grade) | +5.2 | +4.8 | +0.2 |
| Windricht. u. Geschwind. | WSW.5 | WSW.4 | WNW.6 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 94% | 94% | 60% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 7 |

1. Minimum d. Temp. nachts +4.1
2. Maximum d. Temp. gestern +5.0
3. Niederschlag 1.5

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. Oktober 1908

**Wechsel-Course.**

| | |
|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | 95,45 |
| Berlin „ 100 Rmk. | 46,67 |
| Paris „ 100 Frcs. | 38,00 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 76⅛ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96 |
| „ „ „ 1908 | 95⅛ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 96⅜ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 370 |
| „ „ „ (1866) | 264 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 226 |
| 4½ St. Peterss. Stadt-Oblig. | 79⅞ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 870 |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 788 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 338 |
| „ „ Diskonto | 395 |
| „ „ Ges. der Putilow. Fab. | 87 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 105½ |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 360 |

Tendenz: gedrückt und lustlos.

Für die Redaktion verantwortlich:
Hasselblatt. Frau E. Rittler.

## Zurückgekehrt.

**Krankenempfang:**
10—11
4—5

Küterstr. 8b **Dr. F. Klau.**

# W C

**lener onditorei.**

Schön verzierte und wohlschmeckende grosse Torten sind stets vorrätig. Empfehle **Puschkin-Torte.**

## Borsdorfer Aepfel

zu verkaufen — Rigasche Str. 85, in der Bude.

## Neuheit

## „Coffeinfreier Kaffee"

**in ½ Pfd.-Paketen à 45 u. 50 Kop.** erhielt und empfiehlt

**L. H. Rosenkranz.**

In grosser Auswahl

## Englischen & Lindener

# Velvet

**zu Kleidern, Blousen und Kostümen in allen Farben**

empfing und empfiehlt

**R. Tergan.**

Soeben eingetroffen:

**Wiener**
**Berliner u.**
**Pariser**

## Luxus-Papiere

und

## Correspondence-Karten

in eleganten Papp-Cassetten von 40 Kop. an per Cassette

empfiehlt hiermit einer geneigten Beachtung

**Carl Unger.**

**NB. Monogramm-Prägungen** werden billigst berechnet.

## Jute-Canevas

in verschiedenen Farben zu

**Handarbeiten**

empfiehlt

**R. Tergan.**

## Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

**C. Mattiesen's**
**Buchdruckerei.**

**Gesucht zu kaufen**

**gebrauchte Möbel**

Kastanien-Allee 30, Qu. 5. Stud. T.

## Die Verkaufsstelle

der

## Armenarbeiten

**Rigasche Str. 18**

ist wieder geöffnet und empfiehlt: Frauen- u. Männer-Wäsche, Schürzen, Hauslein, Handtücher u. div. Gattungen wollene Socken, Hauswolle in grau u. weiss etc. Um geneigten Zuspruch bittet der Vorstand der Arbeitsstätte.

# Proclam.

Der Rudolf Tamm aus Bremenhof hat bei der Anzeige, dass die ihm gehörigen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 12147 13139, 13151, 13154, 18145, 19027 und 19388 à 50 Rbl. durch Feuer vernichtet worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.

Ferner hat der Peter Käost aus Rathshof die Mortifikation der ihm angeblich gestohlenen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikt sub №№ 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 und 17068 à 50 Rbl. beantragt.

Infolge dessen werden von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 № 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der von der estnischen Distrikts-Direktion ausgestellten 4 % Zinseszinsscheine à 50 Rbl., nämlich sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027, 19388, 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 u. 17068 Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren, d. i. spätestens bis zum **4. Oktober 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber für mortifiziert und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Riga, am 4. Oktober 1907
№ 9103.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

*Im Erscheinen befindet sich:*

**Meyers Grosses Konversations-Lexikon**

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

*in Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.*

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

## Buchhandlung E. Bruhns, Riga,

liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3. —**

## Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"

hat freundlichst

**Herr Hugo Werner**

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit, die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

**Ernst Mickwitz,** Pastor zu Fellin.

**Soeben erschien:**



# Winter-Fahrplan

der Routen

**St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Steckmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**

Giltig vom 15. Oktober 1908.

**Preis 10 Kop.**

## C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

## „MARKEN und KOLLEKTIONEUR"

**IV. Jahrgang**
**deutsch-russ. Ausgabe**

**Jahresabonnement mit Zustellung** **80 Kop.**

Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.

Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

## Im Saale der Bürgermusse.

**Dramatische Sektion des H.-V.**

**Sonntag, den 26. Oktober**

Erste Aufführung

**(Saison 1908—1909)**

# Filia Hospitalis.

Ein Studentenstück in 4 **Aufzügen** von **Ferdinand Wittenbauer.**

**Anfang 8 Uhr abends.**

**Billete** (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Kasse geschlossen.

**Die Mitglieder** der dramatischen Sektion haben bei Vorweis ihrer Mitgliedskarte eine Ermässigung von 20 %.

**Der Vorstand.**

# Домовая книга.

(Majaraamat in russ. u. estn. Sprache)

**für Güter, Gesinde usw.**

**Preis 10 Kop.**

hält vorrätig

**C. Mattiesen's Buchdr.**

## Baltische Frauen-Zeitschrift

**Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände**

im Balticum und im weiten Russland.

Preis für 12 Hefte incl. Zusendung **5 Rbl.** jährl.

**Abonnements werden jederzeit**

entgegengenommen durch alle Buchhandlungen und den

**Verlag Elsbet Schütze**
Riga, Albert-Str. 5.

Probehefte **gratis. Inserate** finden weiteste Verbreitung



## Grösstes Lager

von

Eichen-, Eschen- und Tannenholz-

## Särgen

in einfacher und eleganter Ausstattung sowie **Metallkränze** in allergrösster Auswahl empfiehlt in allen Preislagen

**Nicolai Sülk**
Sarg-Niederlage, **Rathausstr. 5.**

## 6000 Rbl.

werden auf eine I. sichere Obligat. (Steingebäude) **gesucht.** Off. unter „6000" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

## 2 Häuser

nebst Garten u. Veranda im II. oberen Stadtteil stehen günstig zum Verkauf. Off. sub „L." empf. d. Ztg.-Exp.

## Immobil-Verkauf.

In der Stadt **Walk** ist in bester Lage eine Besitzlichkeit, bestehend aus einem grösseren und zwei kleineren Wohnhäusern, verschiedenen Nebengebäuden u. 2 kl. Obstgärten, alles in gutem Zustande, aus freier Hand **zu verkaufen.** Näheres durch **M. Rudolff's** Buchhandlung in **Walk.**

Zu **kaufen** gewünscht ein

## Haus

im Werte bis 10.000 Rbl. — Off. mit Preisangaben erbeten sub „Preiswert" an die Exp. d. Blattes.

**Patent-Reform-Schnelldämpfer mit Kartoffelquetsche,** Fabr. Reuss-Astern, sehr wenig gebraucht, für den halben Preis zu verkaufen sowie eine echte

**Bernhardiner Hündin.**

Им. Терпилицы ст. Волосово, Балт. ж. д.

Billig zu verkaufen e. wenig gebr.

**Flügel**

**Rathaus-Str. 5, Blum.**

## Gelegenheits-gedichte

**jeder Art** werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

Wohne

**Alexander-Strasse Nr. 19**

(parterre) und übernehme alle in mein Fach schlag. **Schuhmacherarbeiten. Reparaturen** u. **Gummiarbeiten** führe schnell aus.

**A. Lätt** Schuhmacher.

## Student jurist

erteilt Unterrichtsstunden — Petersburger Str. 109, Qu. 1, am Morgen.

Студ Г. Туркевичъ

## даетъ уроки

—Аллейная 33а, кв. 7. Дома 4—5 ч. дня.

## Drogist

mit guter Praxis und Zeugnissen sucht eine Stelle — Псковъ, Георгіевская 8, кв. 10.

**Gesucht** ein unverheirateter

## Müllergesell

nach Pskow, in seinem Geschäft bewandert und in der russischen oder deutschen Sprache firm. Näheres Philosophen-Str. 14, Qu. Swatkow.

**Gesucht** für das **Offiziers-Kasino** des Krassnojarskischen Regiments

## Buffetier.

Anfragen zu richten an die Regiments-Kanzlei — Ritterstr., v. 10—3

Mehrere 100 vermög. Damen (neue Anmeld.) wünsch. bald Heirat. Ernste Refl., w. a. ohne Vermög., wollen s. meld. b. L. Schlesinger, Berlin 18. (Gr. u. bed. int. Heiratsv.) Nicht anon.

**Sorgenlose Existenz für Alle** schafft uns. Welt-Massen-Artikel, welch. überall gekauft Jedermann enorm. Nutzen bringt. Agenten u. Reisende an all. Plätzen gesucht. Anfragen unter „P. 3000" an S. Preismann & Ko., Bern (Schweiz), Marienstr. 9.

## Ein Mädchen

für die Sprechstunde **gesucht** bei Dr. F. Klau — Küterstr. 8b. Anmeldungen von 10—11 u. 4—5.

## Bürgermusse.

**Sonntag, d. 26. Oct. a. c.**

## Preiskegelspiel auf Gänse.

Anfang 6 Uhr nachm.

**Die Oeconomie.**

Um **möglichst vollzähliges Erscheinen** zum heutigen

## Uebungsabend

ersucht die aktiven Mitglieder des Dorp. Männergesang-Vereins

**der Vorstand.**

## D. F.-B.

**Sonnabend, den 1. November 1908**

## Mitglieder-Abend

**im Saale der Grossen Gilde.**

Anfang 8 Uhr abends.

Um freundliche Zusendung von Teegebäck bis 6 Uhr nachmittags wird herzlich gebeten.

**Der Vorstand.**

## Arbeiterherberge des Hilfsvereins

## Flachs-Str. 2

**im Hof.**

Empfang Obdachloser und Durchreisender bis auf Weiteres **Mittwoch und Sonnabend von 11—12** im neuen Lokale

**Flachsstr. 2**

(**nicht** Karlowastr. 10 oder Salzstr. 1).

Abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer, um welche **dringend** gebeten wir, können zu jeder Zeit daselbst beim Hausvater abgegeben werden, oder werden auf Wunsch abgeholt.

## Das Heimatlied

von

**Christoph Mickwitz**

als Postkarte

**Preis 1 Kop.**

empfiehlt

**C. Mattiesen's**
**Buchdruckerei.**

**Feuer-Meldestellen.**

I. Stadttheil.

Polizeiwachstube.
Ehsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Botanische Straße Nr. 29, Haus Mots
Techelfersche Straße Nr. 52, Bierbrauerei „Tivoli".
Mühlenstraße Nr. 25, Haus Jakobson.
Medicinische Klinik, auf dem Dom.
Johannis-Str. 16, Haupt-Niederlage von „Tivoli", beim Pförtner.

II. Stadttheil.

Pastorat-Str. 13, im kleinen Spritzenhause.
Pferde-Poststation.
Stern-Straße Nr. 33, Haus Pärn.
Rigasche Str. 16, beim Pristaw des II. Stadttheils.
Flachs-Str. Nr. 6, im städt. Armenhause.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Victualien-Markt Nr. 2, Gr. Spritzenhaus.

III. Stadttheil.

Rathhaus-Straße Nr. 52, Haus Paldrok.
Lange Str. Nr. 58, in der Hefen-Fabrik.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Jamasche Straße Nr. 29, Haus Becker.
Allee-Str. Nr. 87, im städtischen Krankenhause.
Allee-Straße Nr. 70, Petri-Pastorat.
Revalsche Straße Nr. 44, Irre-Anstalt.
Malzmühlen-Str. Nr. 54, Haus Eller.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer

## Gesucht

**für zwei Damen 1—2 möbl. Zimmer,** vorzugsweise im oberen Stadtteil, und mit Beköstigung. Off. erbeten sub „W." an d. Exp. d. Zeitung.

Eine völlig renovierte

## Wohnung

von 6 Zimmern ist gleich zu vermieten — Ritterstr. 17. Zu erfragen in der Lampenhandlung, Ritterstr. 3.

## D. H.-V.

**Freitag, den 24. Oktober c.**

## Vortrag

von

**Dr. phil. G. v. Sabler**

**Zur Theorie und Systematik der deutschen Sprachlaute.**

Anfangs 9 Uhr abends.

Entree **10** Kop.

**Der Vorstand.**

## D. F.-B.

## Lesenachmittag

der

**Gruppe A.**

**Donnerstag, den 23. Oktober**

präcise 5 Uhr nachmittags

**im Schulsaale des Frl. Horn.**

## Med. Gesellschaft.

**Freitag, d. 24. Oktober.**

Tagesordnung: 1) **Kisseritzky:** Ueber Pasteurisation der Milch im Haushalt. 2) Aufnahme neuer Mitglieder.

Sekretär **Russow.**

## Schulverein

der

**Dorpater Privat-Knabenanstalt.**

Sonntag, den 26. Oktober
5½ Uhr **nachm.**

## Vortrag

von

**Prof. C. Girgensohn:**

Ist Religion lehrbar?

**Der Vorstand.**

**Sonntag, d. 2. Novemb.**

# Bazar

**zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte**

in dem dazu freundlichst bewilligten **Saale der Ressource.**

Um Gaben bitten:

**Frau Dr. Mattiesen,**
Pastoratstr. 8.
**Frau von Ekesparre,**
Mühlenstr. 35.
**Frl. Scholvin,**
Botanische Str. 2.
**Frl. von Stryk,**
Alexanderstr. 36.

## Nouveau Cirque

**Heute und täglich**
**9** Uhr abends
Grosse Vorstellung.
**Luft-Polokämpfe zu Pferde.**
Nur noch einige Tage
**Aschenbrödel.**
Sensationspantomime.

**Ein Portemonaie mit ca. 20 Rbl.** ist gestern

**verloren**

worden. Bitte, es gegen Belohnung abzugeben **Jakobstr. 28.**

## Zum 27. X. 08.

Es sei den Damen nicht verhehlt:
Ein Teil der Herren fehlt.
Der eine Grund ist allbekannt,
Er sei nicht extra hier genannt.

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K. K.; R. P. (2 Br.); N. R.; **Preiswert;** Mantel (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

**Dreiundvierzigster Jahrgang.**

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

**№ 219.** Dienstag, den 23. September (6. Oktober) **1908.**



Verlangen Sie Papirosse
„БИЖУ" 10 Stück 6 Kop.
5 „ 3 „
25 „ 15 „
der Fabrik Ottomann,
St. Petersburg
welche überall verkauft werden.


## Inland.

### Worum handelt es sich beim Konflikt zwischen Hochschule und Unterrichtsministerium?

Wir wiesen kürzlich an dieser Stelle darauf hin, daß, obwohl die Lage in den Hochschulen sich seit einiger Zeit wieder bedenklich zuspitzte, dennoch ein erfreulicher Unterschied gegenüber der akademischen Bewegung der letztvergangenen Jahre zu konstatieren ist. Erstens handelt es sich gegenwärtig nicht um Fragen politischer Natur, die in den Wänden der Hochschulen entschieden werden sollen, sondern um Fragen akademischen Charakters, nämlich um den Umfang der den Hochschulen von der Regierung zu gewährenden Autonomie, somit um einen Gegenstand, der jeden akademischen Bürger mit vollem Recht interessieren muß. Und zweitens waren es bisher nicht himmelstürmende Studenten, die die Entscheidung der Geschicke der Hochschulen beanspruchten, sondern die Hochschullehrer selber waren es, die in maßvoller, durchaus legaler Weise ihre Rechte gegenüber der Regierung verfochten und die Studenten aufforderten, im Vertrauen auf ihre Lehrer von jeder aktiven Teilnahme an der Lösung des Konfliktes abzustehen.

Erst in allerletzter Zeit haben die Ereignisse sich leider rasch in einer Richtung fortentwickelt, die den Optimisten nicht Recht gegeben hat. Wieder sind es die Studenten, die sich der Führung zu bemächtigen suchen und bereits im Begriffe sind, durch ihren ungeduldigen Radikalismus der von den Professoren verfochtenen Sache viel mehr zu schaden als zu nützen.

Die Resolutionen der am Sonnabend in Petersburg abgehaltenen Studenten-Sschodken haben, wie gestern gemeldet, die bedauerliche Folge gehabt, daß das Professoren-Konseil sich veranlaßt gesehen hat, seinerseits die Petersburger Universität für geschlossen zu erklären — wohl um dadurch weitere unbesonnene Schritte der Studentenschaft zu verhindern.

Der Schritt der Petersburger Studenten ist um so mehr zu verurteilen, als die Sache der Hochschul-Autonomie bereits an der Professorenschaft feste und keineswegs sich passiv verhaltende Vertreter gefunden hatte und außerdem die Reichsduma, der demnächst das soeben fertiggestellte neue Hochschulstatut zugehen soll, im Begriffe steht, sich an die Seite der Professorenschaft zu stellen. Zudem mehrten sich die Anzeichen, daß das Unterrichtsministerium sich von der Unzweckmäßigkeit der von ihm während des letzten Jahres verfolgten Politik des strengen Formalismus zu überzeugen und auf die Suche nach einem modus vivendi zu gehen begonnen hat. Die nächste Zeit muß so wie so eine Klärung und Entscheidung der Lage nach der einen oder der anderen Seite bringen. Ohne eine solche abzuwarten, haben die Studenten zugeschlagen.

Und gerade die Studenten hatten gegenwärtig allen Grund, durch möglichste Zurückhaltung ihre politische Reife zu erweisen; denn um die den Studenten zu gewährenden Rechte handelt es sich beim gegenwärtigen Kampfe um die Autonomie der Hochschulen in erster Linie. Die beiden Hauptpunkte nämlich, um deren völlig auseinandergehende Auslegung der ganze Streit sich im Grunde dreht, sind die Zulassung der Freien Zuhörerinnen und die Legalisierung des Institus der Fakultäts-Aeltesten oder überhaupt einer repräsentativen Organisation der Studentenschaft. Beides wird vom Unterrichtsministerium bekanntlich als illegal verweigert. Dabei ist es für die Situation charakteristisch, daß sowohl der Minister Schwarz als auch die Professoren-Konseils, die bekanntlich die Zulassung der Freien Zuhörerinnen und einer repräsentativen Organisation der Studentenschaft für gesetzlich zulässig und notwendig erklären, sich auf die bestehenden, allerdings höchst unklaren Gesetzbestimmungen berufen.

In ihrer Eingabe an den Unterrichtsminister erklären die Petersburger Professoren bezüglich der Fakultäts-Aeltesten im wesentlichen Folgendes:

Laut dem § 1 des Universitäts-Gesetzes vom 11. Juni 1907 ist den Professoren-Konseils das Recht übertragen worden, die Statuten der studentischen Organisationen zu bestätigen ohne besondere Erlaubnis der höheren Lehrobrigkeit, soweit diese Organisationen nicht den bestehenden Gesetzen und Bestimmungen zuwiderlaufen. Wohl wende der Minister dagegen ein, daß das Gesetz vom 11. Juni 1907 nicht auf die Fakultäts-Aeltesten bezogen werden könne, da der § 4 dieses Gesetzes alle Organisationen verbiete, die auf eine „Repräsentation aller Studenten einer Hochschule" hinauslaufen, und den Hochschulobrigkeiten untersage, mit solchen Organisationen in irgendwelche Unterhandlungen zu treten. Die Fakultäts-Aeltesten sind aber — so betont des weiteren die Professoren-Eingabe — keineswegs „Vertreter aller Studenten" oder der gesamten Studentenschaft, was ganz klar aus dem für sie vorgeschriebenen besonderen Wahlmodus hervorgeht. Wenn ferner das Ministerium sogar jede private Beratung der Fakultätsältesten unter sich verbietet, so widerspricht das direkt dem § 7 des Gesetzes vom 11. Juni 1907, der jede private Versammlung von Studierenden einer Hochschule gestattet.

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

**Weisung des Unterrichtsministers betreffs sofortiger Wiedereröffnung der zeitweilig geschlossenen Universität Petersburg.**

**Proklamierung Bulgariens zum unabhängigen Königreich.**

**Studentische Versammlung in Dorpat.**

Ferner räumt der Allerhöchste Erlaß vom 26. Aug. 1905 den Universitäts-Konseils das Recht ein, von sich aus Maßnahmen zur Unterstützung des regelrechten Ganges des akademischen Lebens zu treffen. Nun haben die Professoren, fußend auf dem Gesetz vom 11. Juni 1907, das Institut der Fakultäts-Aeltesten ins Leben gerufen, weil sie eines Kontaktes mit den Studierenden, einer repräsentativen Institution, durch welche sie mit diesen verkehren und auf sie einwirken können, dringend bedürfen. Die früheren Studenten-Unruhen haben bewiesen, wie schwierig es ist, mit einer unorganisierten Studentenmasse die absolut nötige Fühlung zu gewinnen. Auf heimlich gegründete, illegale Studenten-Organisationen kann natürlich das Professoren-Konseil auf keine Weise einwirken. Im übrigen hätten sich die Fakultäts-Aeltesten bisher durchaus bewährt. Im Gefühle der ihm durch den Allerhöchsten Erlaß vom 27. Aug. 1905 übertragenen Verantwortung für die Ordnung in den Universitäten trete das Konseil der Petersburger Universität somit warm für die Bestätigung der durchaus gesetzmäßigen Fakultäts-Aeltesten ein.

Der Unterrichtsminister, Senator Schwarz, hat nun zu wiederholten Malen erklärt, daß ihm eine ungesetzliche Schmälerung der Hochschul-Autonomie durchaus fernliege. Wie berichtet, besteht er darauf, daß eine repräsentative Organisation der Studenten in der Art der Fakultäts-Aeltesten durch das Universitäts-Statut von 1884, das keineswegs durch den Allerhöchsten Erlaß vom Aug. 1905 und die späteren Gesetze seine Kraft verloren habe, nicht gestattet sei. Infolgedessen hält sich der Minister nicht nur für berechtigt, sondern auch für verpflichtet, in das innere Leben der Universität einzugreifen. Da aber die Professoren der Ansicht sind, daß diese Eingriffe dem Ukas vom 27. August widersprechen, so hat der Minister den Senat um eine Erläuterung gebeten.

Den Zweck, den der Minister verfolgt, ist augenscheinlich, die Einmischung der Studenten in die Politik durch Verhinderung jeder umfassenderen Organisation unmöglich zu machen. So anerkennenswert diese Absicht ist, so sehr wollen wir es doch dahingestellt sein lassen, ob die rigorose Maßregel des Ministers bei der gegenwärtig eingetretenen relativen Beruhigung der Studentenschaft notwendig war. Wir wollen nur bemerken, daß gerade dieselben Professoren, die mit Entschiedenheit für die Legalisierung der Fakultäts-Aeltesten eintraten, mehrfach zugleich öffentlich energisch erklärt haben, daß sie ihr Möglichstes für das Fernhalten der Politik von der russischen Hochschule tun werden; die Politik werde bei einer richtigen Behandlung der Hochschule von selbst aus ihr verschwinden.

Noch viel unzulänglicher ist gesetzlich fixiert die Frage betreffs der Zulassung der Freien Zuhörerinnen. Der § 516 des geltenden Universitäts-Statuts besagt, daß „junge Leute (молодые люди), die ein Gymnasium des Ressorts des Ministeriums der Volksaufklärung beendet haben", immatrikuliert werden können; und § 520 bestimmt, daß „fremde Personen (постороннія лица) . . . zum Hören der Vorlesungen zugelassen werden dürfen". Da Frauen ebenso wie Männer „junge Leute" und „fremde Personen" sind, gibt das Gesetz also den Ministern keine Handhabe zur Ausschließung der Freien Zuhörerinnen. Dazu kommt noch, daß der Unterrichtsminister P. M. Kaufmann (1905—1907), worauf Kusmin-Karawajew in einem Artikel aufmerksam macht, seinerzeit den Universitäten angeraten hatte, als „Freie Zuhörer" nur Frauen zuzulassen. Wenn daher der Unterrichtsminister auch die an sich durchaus begreifliche Anschauung vertrat, daß, da in den Universitäten nicht einmal genügend Vakanzen für die vollberechtigten Studenten vorhanden sind, die Freien Zuhörerinnen diesen weichen müßten, so hätte man doch billigerweise von ihm erwarten sollen, daß er den von seinem Amtsvorgänger legalisierten Usus wenigstens so weit respektiere, daß er den bereits aufgenommenen Zuhörerinnen nicht die Möglichkeit zur Beendigung ihrer schon begonnenen Studien ganz unvermittelt raube.

Wir sehen somit, bei dem gegenwärtigen Hochschul-Konflikt handelt es sich im Grunde um verschiedene Interpretationen in der Tat unklarer und widerspruchsvoller Gesetzesbestimmungen. Dieses hat auch den bekannten oktobristischen Abg. v. Anrep veranlaßt, einem Journalisten gegenüber zu äußern, eine gegen das Unterrichtsministerium gerichtete Duma-Interpellation würde ihren Zweck verfehlen. Denn so wenig er die Politik des Ministers Schwarz billige, müsse er zugeben, daß eine Verletzung der Gesetze sich ihm nicht nachweisen lasse. Was unserer Ansicht nach aber keinem Zweifel unterliegt, ist, daß die vom Minister Schwarz angewandte Interpretation nicht dem Geiste entspricht, der den Universitäts-Gesetzen von 1905 und 1907 bei ihrer Erlassung untergelegt worden ist und bis zum Anfang dieses Jahres in der Praxis auch unbeanstandet seinen Ausdruck gefunden hat.

**Dorpat**, 23. September.

Anläßlich des gegenwärtigen gespannten Verhältnisses zwischen dem Unterrichtsminister Schwarz und den Professoren erinnern russische Blätter, die „Sslowo" und die „Rish. Myssl", an einen Brief des damaligen Kurators Schwarz, den er beim Scheiden aus der Stellung eines Kurators des Rigaschen Lehrbezirks an den damaligen Rektor der Universität Dorpat geschrieben hat. In diesem Briefe heißt es: „Anläßlich meines Rücktritts vom Posten eines Kurators des Rigaschen Lehrbezirks haben Sie und mehrere Professoren der Dorpater Universität mich durch eine Adresse zu ehren gewünscht, deren Inhalt in mir die Gefühle der aufrichtigsten und tiefsten Dankbarkeit und, ich will es direkt sagen, des Stolzes erwecken mußte. Für einen Mann, der den besten Teil seines Lebens der akademischen Tätigkeit gewidmet hat, kann es keine höhere Belohnung geben als die Anerkennung seiner Mitarbeiter, der Professoren; und der Umstand, daß die mir von Ihnen überreichte Adresse eine solche Anzahl von Personen vereinigen konnte, von denen jede ihres wissenschaftlichen Rufes, ihrer sittlichen Autorität und ihres unabhängigen Urteils wegen hoch in der Meinung des ganzen gebildeten Rußland steht, erhöht in meinen Augen noch den Wert dieser Auszeichnung. Die Erinnerung an diese sowie an unsere ganze gemeinsame Tätigkeit wird — diese Versicherung gebe ich Ihnen — nie aus meinem Gedächtnis schwinden und wird mich stets in der Ueberzeugung unterstützen, daß die Universitäten in den Fragen der akademischen Ethik ohne Zweifel gleicher Gesinnung sind. Ich möchte glauben, daß diese Einmütigkeit auch nie aufhört, da in ihr die Kraft der Universitäten ruht."

— Das in Riga zur Herausgabe gelangende estnische griechisch-orthodoxe Wochenblatt „Uk ja Elu" bringt, wie wir aus dem „Isamaa" ersehen, eine Statistik über den Stand der russischen Kirche innerhalb des Rigaschen orthodoxen Episkopats. Danach befinden sich im Baltikum 255 griechisch-orthodoxe Kirchen, darunter 170 aus Stein gebaute. Hauptkirchen gibt es 3, und zwar in Riga, Reval und Mitau je eine; Kloster werden 4 gezählt: 1 Mönchskloster in Riga und 3 Nonnenklöster — 1 in Riga, 1 in Fluxt (Kurland) und 1 in Püchtitz (Estland). Zur orthodoxen Kirche im Baltikum gehören 139 529 Männer und 144 873 Frauen, — zusammen also **284 402** Seelen. Von 1905 bis Ende 1907 sind 8068 Griechisch-Orthodoxe zum Luthertum übergetreten. Außerdem haben sich i. J. 1905 definitiv dem Luthertum zugewandt 2013 Personen. Die Uebertritte sollen auf ökonomischer? Grundlage erfolgt sein. — In den 203 Gemeinden, von denen 50 lettisch, 95 estnisch, 32 russisch-lettisch-estnisch und 1 (auf Worms) schwedisch ist, sind insgesamt tätig 285 Geistliche und 396 Psalmensänger. Die Geistlichen beziehen ein Jahresgehalt von 1300 Rbl., die Diakone erhalten 550 Rbl. und die Psalmensänger 250—350 Rbl. jährlich. Außerdem besitzen 98 Kirchen Land, das verpachtet wird.

— Betreffs der Waffenscheine ordnet,

## Feuilleton.

### Ein selten hohes Alter.

In der Sonnabend-Nummer unseres Blattes berichteten wir von einem soeben verstorbenen Zeitgenossen Napoleons, Peter Bakotin, der in jener Notiz als der „sicher einzige lebende Zeuge aus der Zeit des großen Korsen" bezeichnet wurde — sehr zu Unrecht, wie aus den nachfolgenden, von der „Balt. Post" der „Ztg. der Rigaer Stadtpolizei" entnommenen Mitteilungen hervorgeht. Dort steht geschrieben:

Am 5. September weilte in Riga, auf der Durchreise nach Warschau zum Jubiläumsfest des 1. Dragoner-Regiments des Königs von Württemberg, der verabschiedete Wachtmeister dieses Regiments, Andrei Nikolajewitsch Schmidt, der am selben Tage auch **136** Jahre alt wurde.

Zur Bestätigung seines hohen Alters zeigte er seinen Abschiedsukas Nr. 120, wo gesagt ist, daß er, der verabschiedete Wachtmeister Andrei Nikolajewitsch Schmidt, den Kleinbürgern der Stadt Schaulen im Gouv. Kowno entstammt, am 5. September 1772 geboren, orthodoxer Konfession, des Lesens und Schreibens kundig und verwitwet und am 6. August 1796 aus den Kantonisten zum Dienst in das Revaler Bataillon eingereiht worden ist.

Am 18. Juli 1798 überschritt er die Alpen unter dem Feldmarschall Grafen Suworow-Rymnikski. — Am 25. November 1798 wurde er mit den Abzeichen des Georgs-Ordens 4. Klasse, Nr. 131045 dekoriert. — Für die Eroberung zweier Geschütze bei Maly-Jaroslawez und einer feindlichen Fahne bei Ssmolensk im Oktober 1812 erhielt er den Georgs-Orden 3. Klasse, Nr. 175 000, und eine silberne Medaille am Georgen-Bande. — Für die Eroberung einer türkischen Standarte bei der Erstürmung Eriwans im Kriege 1827—1829 wurde er mit den Abzeichen des Militär-Ordens 2. Klasse, Nr. 38045, ausgezeichnet; diesen Orden heftete ihm Graf Paskewitsch-Eriwanski eigenhändig an und Se. Kais. Hoheit der Großfürst Michail Pawlowitsch schenkte ihm zur Belohnung 500 Rbl. — Für 20-jährigen tadellosen Dienst erhielt er die Annen-Medaille, Nr. 45284. — Bei der Erstürmung von Praga im Jahre 1831 wurde er mit dem polnischen St. Stanislaus-Orden und für die Erstürmung von Warschau im Jahre 1832 mit der silbernen Medaille am Andreas-Bande dekoriert. — Für die Eroberung von Tiraspol im Jahre 1848 erhielt er ebenfalls die silberne Medaille am Andreas-Bande. — Für 25-jährigen Dienst wurde er mit der silbernen Medaille am Annen-Bande mit dem Bildnis Sr. Majestät des Kaisers Nikolai I. ausgezeichnet und erhielt im selben Jahre die goldene Medaille mit dem Bildnis des Kaisers Alexander I.

Im Jahre 1847 quittierte er den Dienst im Leibgarde-Husaren-Regiment Sr. Majestät, äußerte aber schon damals seinen Wunsch, wieder in den Dienst zu treten und wurde als Wachtmeister dem 1. Dragonerregiment Seiner Majestät des Königs von Württemberg zugezählt.

Im Jahre 1851 erhielt er für die Rettung des Generalleutnants Kolpakowski den Militär-Orden 2. Klasse. Bei der Erstürmung des Malachow-Hügels erhielt er für die Rettung des Konteradmirals Nachimow den Militär-Orden 1. Klasse.

Im Jahre 1857 wurde er wegen Schwäche und Krankheit aus dem Dienst unter Verleihung einer jährlichen Pension von 1200 Rbl. entlassen.

Während seiner ganzen Dienstzeit ist er kein einziges Mal bestraft worden und hat an vielen Feldzügen und Schlachten, u. a. im vaterländischen Kriege von 1812 bei Borodino, Maly-Jaroslawez und Ssmolensk, im persischen Kriege 1827—1829 und an der Ssewastopoler Kampagne teilgenommen.

Im Jahre 1828 wurde er durch 2 Kugeln am rechten Bein und 1832 durch einen Säbelhieb an der Brust verwundet und 1854 am Kopf kontusioniert, wo noch jetzt die Narbe zu sehen ist.

Dieser Veteran geht noch ohne fremde Hilfe, nur auf einen Stock gestützt, hört gut, spricht vernehmlich, sieht aber schlecht, und wenn er nach der sieht, hält er sie sehr nahe vor den Augen. Er hat, wie er selbst erzählt, nie geistige Getränke gebraucht und nie geraucht, ist aber ein Freund von Schnupftabak. Seit 62 Jahren ist er Witwer und sein einziger Sohn ist im Kriege mit den Türken gefallen. Er ist gesprächig und liebenswürdig.

Zum Jubiläum reiste er im alten Mantel und mit der Mütze, die er sich seit dem Tage seines Austrittes aus dem Dienst aufbewahrt hat. Sein Gedächtnis ist ausgezeichnet und mit Lächeln gedenkt er der Zeiten, wo die Truppen in Bastschuhen zur Parade zogen, und der Wege in alten Zeiten, als es nicht nur keine Eisenbahnen, sondern auch keine Chausseen gab.

Der Veteran lebt ständig in Tiflis.

## Mannigfaltiges.

An der Liverpooler Universität in England wird ein Komitee der „Liverpooler Schule zum Studium Rußlands" organisiert, welches sich zur Aufgabe gestellt hat, das Erlernen der russischen Sprache zu erleichtern, hauptsächlich aber Rußland eingehend kennen zu lernen vom Gesichtspunkte des Handels und der Oekonomie.

— Der jüngste Soldat. Kraft einer vom spanischen Kriegsminister unterzeichneten und vom König Alfonso gegengezeichneten Urkunde ist vor einigen Tagen der . . . einjährige Prinz von Asturien der ersten Kompagnie des ersten Bataillons des Infanterie-Regiments des Königs als gemeiner Soldat zugewiesen worden. Die Einstellung wurde in sehr feierlicher Weise vollzogen. Das königliche Baby, das erst vor ganz kurzer Zeit der Ammenbrust Adieu gesagt hat, saß in der Uniform des Regiments, dessen Ehrenoberst der König in eigener Person ist, auf dem Arm der Mutter. Es fehlte an der Uniform, von der Kokarde am Käppi bis zu den plumpen Dienststiefeln, auch nicht ein Tippelchen; der Anzug unterschied sich nicht im geringsten von dem eines gewöhnlichen Infanteristen, nur daß der Prinz auf der tapferen Mannesbrust bereits mehrere Orden (u. a. das Goldene Vließ) trug. Die Einstellungsurkunde unterzeichnete der jüngste Soldat mit einem Kreuzeszeichen, worauf er seine Vorgesetzten mit seinem dicken Patschhändchen militärisch grüßte. Die Urkunde bezeichnete ihn als . . . unbeweibt und als einen Menschen, der weder lesen noch schreiben könne. — — Man weiß, so schreibt die „Capitale", daß derartige Zeremonien, die einem jetzt sehr komisch vorkommen, in monarchischen Ländern von jeher Usus waren. Mit sechs Jahren stand Ludwig XIV. an der Spitze einer Kompagnie. Der König hatte am Uniformrock diamantene Knöpfe und auf der Brust einen weithin leuchtenden Panzer mit einer weißen, mit Goldfransen besetzten Schärpe. — Und auch viele Prinzen waren schon in jungen Jahren hohe Offiziere. Ein vierzehnjähriger Oberst machte eines Tages einer vornehmen Dame einen Besuch. Da die Dame gerade andere Gäste hatte, gratulierte sie dem jungen Oberst nur mit wenigen Worten zu seiner Rangerhöhung; dann rief sie ihre Kammerzofe und sagte;

den Rigaer Blättern zufolge, eine Zirkularvorschrift des Livl. Gouverneurs an: Als über das Gouv. Livland der Kriegszustand verhängt wurde, hat der frühere temp. Baltische Generalgouverneur die Verfügung getroffen, daß alle Bittschriften betr. die Ausreichung von Waffenscheinen sowie auch die Waffenscheine selbst für die Zeit des Kriegszustandes von der Stempelsteuer zu befreien sind. Nunmehr, nachdem am 15. September der Kriegszustand aufgehoben worden ist, ist es für notwendig befunden worden, auf allgemeiner Grundlage von diesem Tage ab bei einem jeden Gesuch betreffs Ausreichung von Waffenscheinen die Entrichtung einer Stempelsteuer von 1 Rbl. 50 Kop. und einer Kanzleigebühr von 50 Kop. für jedes einzelne Gesuch zu verlangen.

— Die Gesamtzahl der aus Livland Ausgewiesenen beträgt, wie die „Rig. Ztg." erfährt, 1218. Von ihnen sind **108** Personen dem Ministerium des Innern als solche vorgestellt worden, denen die Rückkehr bis zur Aufhebung des verstärkten Schutzes nicht zu gestatten wäre. Unter den Uebrigen befinden sich einige, die auf eine bestimmte Zeit ausgewiesen worden sind und demnach bis zum Ablauf dieser Zeit ebenfalls nicht zurückkehren können.

— Allergnädigst ist verliehen worden der St. Annen-Orden 2. Klasse den Gehilfen des Chefs der livländischen Gouv.-Gendarmerieverwaltung Oberstleutnant Sserebrennikow und Oberstleutnant Hermann v. Antonius, ferner der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse dem Gehilfen des Chefs der livländischen Gouv.-Gendarmerieverwaltung Oberstleutnant Baikow.

**Kreis Pernau.** Am Sonnabend gelangte in Reval vor dem Kriegsgericht ein Mord-Prozeß aus dem Pernauschen Kreise zur Verhandlung. Am 9. März wurde, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, im Pernauschen Kreise auf der Landstraße der Bauer Michael Sander in besinnungslosem Zustande in einer Blutlache liegend aufgefunden. Sander, dessen Körper mehrere Messerstichwunden aufwies, verstarb am selben Tage. Die Untersuchung stellte fest, daß die Bauern Jaan und Jüri Lepp, Ado Raud und Jaan Erdmann auf ihn einen Ueberfall verübt hatten, worauf hin sie dem Kriegsgericht übergeben wurden. — Das Gericht erkannte die Angeklagten nur der nicht beabsichtigten Tötung für schuldig und verurteilte Erdmann zu 1½ Jahren Arrestantenkompagnie, Raud und Jaan Lepp zu 1½ Jahren und Jüri Lepp zu 1 Jahr Gefängnis.

**Lemburg** (Kreis Riga). Ueber Todesfälle an einer verdächtigen Darmerkrankung meldet der „Prib. Krai.": Im Laufe einer Woche erkrankten und starben hier in einem und demselben Gesinde erst der Wirtssohn, dann der Wirt selbst. Die Krankheit äußerte sich als schwerer Durchfall. Eine medizinische Untersuchung der Fälle ist eingeleitet. Die Ansteckung könnte durch eine aus Riga angereiste Frau eingeschleppt sein. Behördlicherseits ist jeder Verkehr mit dem Gesinde, wo die Todesfälle stattfanden, untersagt worden.

**Riga.** Das Rigaer städt. Sanitätsamt teilt den Rigaer Blättern mit, daß in der Zeit vom 9. bis zum 22. Sept. in Riga 11 Personen an der Cholera erkrankten, von denen 6 starben und 2 genasen. Zum 22. Sept. verblieben somit 3 Personen in Behandlung.

— Bei einer vom Polizeimeister ausgeführten Revision der Rigaer Obstmärkte wurde einem Händler Wassiljew verdorbenes Obst im Werte von 300 Rbl. vernichtet. („Rig. Rdsch.")

— Der starke Nordwest-Sturm, der auch bei uns in Dorpat in der Nacht auf gestern einsetzte und den gestrigen Tag über wütete, hat im Rigaer Hafengebiet schweren Schaden angerichtet, indem Holzstapel umgeblasen und vom gestiegenen Wasser fortgespült, Flöße zerrissen wurden 2c. Der Dampferverkehr im Hafen war völlig eingestellt. Kein Schiff lief aus.

— Die in Riga stationiert gewesenen 3. Jelissawetgradschen Husaren verlassen, wie die Rigaer Blätter berichten, Riga, um nach Mariapol (Gouv. Kowno) zurückzukehren. Das genannte Husaren-Regiment war in den Ostseeprovinzen seit dem Revolutionsjahr 1905 und in Riga seit 1907 stationiert, hat also alle Mühsale bei Niederwerfung des Aufstandes mitgemacht. Den Offizieren des Regiments hatte auch die Ritterschaft ein Abschiedsessen gegeben. Wie die Rigaer Blättern hören, werden diese Husaren durch das Irkutskische Husaren-Regiment ersetzt werden.

— Die private Bautätigkeit in Riga ist, wie das „Rig. Tgbl." bemerkt, augenblicklich stark im Steigen begriffen. Zurzeit sind nämlich in Riga vom Bauaufsichtsamt bereits 734 Bauprojekte bestätigt worden, während die Gesamtzahl der im Jahre 1907 bestätigten Bauprojekte nur 723 betragen hat.

— Das Rigaer Kriegsgericht verurteilte, den Rigaer Blättern zufolge, von einer Bande, die eine Reihe Raubüberfälle und die Ermordung eines Monopolbuden-Kassierers auf dem Gewissen hatte, 6 Mitglieder zum Tode durch den Strang (darunter einen Bauern, der schon am 26. Juli zum Tode verurteilt und vom Generalgouverneur zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt war), einen Angeklagten zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und einen zu 1 Jahr Arrestantenkompagnie. Von 2 Angeklagten, die ein mißglücktes Attentat auf einen Buschwächter verübt hatten, wurde einer zu lebenslänglicher und einer zu 20-jähriger Zwangsarbeit verurteilt. Bei den Sandbergen ist der Bauer Tolk hingerichtet worden.

**Reval.** Der orkanartige Nordsturm, der in der Nacht auf Montag wütete, hat — so berichten u. a. die Revaler Blätter — auf See eine Anzahl Opfer gefordert. Der finnländische Zweimastsegler „Hilda", der mit einer Gipsladung von Riga unterwegs war, rannte gegen das nördliche Bollwerk auf und sank wenige Faden vom Bollwerk. Die aus 4 Mann bestehende Besatzung wurde glücklich gerettet. Der Dampfer „Awasaksa", der sonst zu seiner Tour aus Helsingfors gegen 6 Stunden braucht, legte seine Reise mit dem Winde im Rücken in 4 Stunden zurück. Unterwegs sichtete der Kapitän den Makarowschen Dampfer „Marie", der, mit einer Balkenladung aus Narva unterwegs, an der Nordspitze von Wulf gestrandet ist. Man sah die Mannschaft um den Hauptmast gruppiert — wohl in der Absicht, falls der mitten in der Brandung befindliche hölzerne Dampfer zertrümmert werden sollte, in den Wanten des Mastes Rettung zu suchen. Der „Awasaksa" konnte der Mannschaft des gestrandeten Dampfers des flachen Bodens wegen keinen Beistand leisten. Eine Anzahl Wiemsscher Fischer, die Sonntag ausgefahren sind, werden vermißt, während andere ihre Netze eingebüßt und nur das nackte Leben gerettet haben. Im Hafen stockte des Sturmes wegen jegliche Tätigkeit. — Das furchtbare Wüten des Sturmes bei Nacht gewährte einen schaurigschönen Anblick.

**Kurland.** Zur Roggenpflanzung nach Demtschinskis Beetkultur schreibt man der „Balt. Wochenschr.": Auf dem Gute Jumpraweeten in Kurland ist eine Probe von Roggenpflanzung auf Ackerbeeten gemacht worden, um zu erfahren, wie groß die Arbeitskraft sein müßte, um 1 Lofstelle bepflanzen zu können. Bei fleißiger Arbeit können 13 Weiber in 6 Tagen à 9 Stunden 1 Lofstelle bepflanzen, eingerechnet das Ausheben der Pflanzen und Ausstechen der Löcher. 1 Lofstelle von 15 Stangen Länge und 15 Stangen Breite enthält 117 dreireihige Beete. Der Versuch wurde in schwerem Boden gemacht, und zu bemerken ist noch, daß bei Regenwetter die Arbeit in lehmigem Boden sehr behindert wird, und man in dem Falle noch einige Arbeitstage pro Lofstelle hinzurechnen müßte. Die Durchführung der Methode Demtschinski würde bei größeren Anpflanzungen wohl daran scheitern, daß eine so große Arbeitskraft für 8—14 Tage nicht aufzutreiben ist.

**Libau.** Zu der am kommenden Donnerstag bevorstehenden Stadthaupt-Wahl schreibt die „Latwija" u. a.: „Da der Kompromiß zwischen den Jungdeutschen und Letten in Kraft bleibt und eine Spaltung in der Partei der Jungdeutschen nicht zu erwarten ist, kann die Wahl A. Zinks als gesichert angesehen werden. Die Kandidatur des Herrn Wohlgemuth ist nicht mehr ernst zu nehmen, nachdem sich die Jungdeutschen und Letten ungeteilt zu Gunsten des Herrn A. Zink geäußert haben. Jetzt kann Herr Wohlgemuth nur sicher auf alle Stimmen der Altdeutschen und einige wenige Stimmen der Russen und vielleicht auf eine oder die andere Stimme der Letten rechnen. In dem Falle dagegen, wenn die Letten ihren eigenen nationalen Kandidaten aufgestellt hätten, wäre nicht nur die Wahl des Herrn Wohlgemuth, sondern auch die eines anderen, noch mehr rechts stehenden Kandidaten möglich gewesen, denn in diesem Falle hätten sich nicht nur die Jungdeutschen in zwei Parteien gespalten, sondern auch ein Teil der Letten selbst wäre zur Gegenpartei übergegangen, weil der in Frage kommende lettische Kandidat garnicht allen nach dem Sinne ist." Dazu bemerkt die „Lib. Ztg.", daß die „Latwija" mit ihrer Prognose wohl recht haben dürfte, und schreibt dann: „Die Aufstellung eines geeigneten Kandidaten für die Stadthaupt-Wahl ist in diesem Falle mit besonderen Schwierigkeiten verbunden. Unsere Stadt leidet überhaupt Mangel an „Männern", und dazu kommt noch der Umstand, daß das jetzige Stadthaupt nur auf 1½ Jahre ohne bindende Zusagen für das nächste Quadriennium gewählt werden kann und daß bei den jetzigen Parteiverhältnissen in unserer StV.-Versammlung von rechtsstehenden Kandidaten, die nie eine Majorität würden bilden können, von vornherein abgesehen werden muß. Da Herr Zink, dessen Rücktritt vom Stadthauptposten vor 3 Jahren krankheitshalber erfolgte, offenbar nur ein Kompromiß-Kandidat für das Stadthaupt-Interregnum ist, so wird unsere Stadt nach 1½ Jahren vor demselben Dilemma stehen wie heute."

— Der Vorstand des lettischen Vereins der Hausbesitzer in Libau hat, nach der „Dsiwe", beschlossen, zu den Füßen Sr. Majestät den Ausdruck der treuuntertänigsten Gefühle und des Dankes für die Aufhebung des Kriegszustandes in den Ostseeprovinzen niederzulegen.

— Am 18. September wurde, wie der „Herold" nach russischen Quellen berichtet, aus Libau unter starker Bedeckung der ehem. Matrose Ostaschkow nach Petersburg gebracht, ein kleiner, unansehnlicher Mensch von fast jugendlichem Aussehen. Er hatte auf der Libauer Reede das Panzerschiff „Sslawa" in die Luft zusprengen gesucht. Ostaschkow war in der Nacht auf einem Boote an den Schnabel des Schiffes herangefahren und versuchte eine Höllenmaschine dort anzubringen. Er wurde aber bemerkt und samt seiner Höllenmaschine festgenommen. Sie soll von gewaltiger Zerstörungskraft gewesen sein.

**Windau.** Die Vorarbeiten zum Bau der neuen großen Eisenbahnbrücke schreiten rüstig vorwärts. Kontraktmäßig muß die Brücke spätestens bis zum 15. November 1909 fertiggestellt sein und die Unkosten dürfen die Summe von 502 000 Rubel nicht überschreiten. Der Bahnhof, der auf das linke Windau-Ufer verlegt werden wird, muß gleichfalls bis zu dem genannten Termin errichtet sein.

— Ueber eine choleraverdächtige Erkrankung meldet die „Latwija": Dem Kreisarzt Dr. Kiwitzki wurde gemeldet, daß in der Dondangenschen Gemeinde ein Cholerafall vorgekommen sei. Der Kreisarzt hat sich sofort dorthin aufgemacht, um den Fall zu untersuchen. Ueber das Resultat ist noch nichts bekannt. Die Windausche Stadtverwaltung hat die nötigen Maßregeln ergriffen.

## Zur Lage in den Hochschulen.

**Petersburg.** Auf der Konseil-Sitzung, welche die zeitweilige Schließung der Petersburger Universität beschloß, stimmten, wie wir in der „Now. Wr." lesen, nur 2 von den anwesenden 50 Professoren für die Fortsetzung der Vorlesungen und den Versuch, beruhigend auf die Studenten einzuwirken. Der Prorektor Prof. Braun führte aus, daß eine Fortsetzung der Vorlesung gegenwärtig unmöglich sei, da dies nur zu einer Zuspitzung der Beziehungen zwischen Professoren und Studenten führen würde. Ihn unterstützten mehrere Professoren, die bereits Rencontres mit Streiklustigen gehabt hatten, wie z. B. Prof. Selinski und Prof. Shukowski. Die Auditorien seien leer gewesen, und wo Zuhörer erschienen waren, seien streikende Studenten erschienen und hätten die Vorlesungen verhindert.

Der neugewählte Rektor Prof. Schimkewitsch hat geäußert, daß die Majorität der Studenten gegen den Streik sei, doch die Arbeitswilligen verhielten sich so völlig passiv, daß sie ganz übergangen würden. Eine führende Stellung nehmen z. B. ein einerseits die Streikenden, andererseits die zum Russischen Volksverbande gehörenden Studenten, die beide die Unruhen fördern. Man müsse zunächst ruhig abwarten, wie der Senat und die gesetzgebenden Institutionen, die Duma und der Reichsrat, sich in der Hochschul-Frage stellen.

Der Unterrichtsminister Schwarz empfing die Proff. Schimkewitsch, Braun, Grimm, Selinski und Shukowski, die ihn um Bestätigung der Schließung der Universität ersuchten. Der Minister erklärte, er finde diese Maßnahme übereilt, man müsse noch einige Tage warten, bis die Stimmung der Studentenschaft sich geklärt haben werde. Das Konseil habe leider nicht die nötigen Maßnahmen ergriffen, um den Studenten klar zu machen, daß die Hochschulfrage von den gesetzgebenden Institutionen gelöst werden wird. Zunächst könne er noch keine bestimmte Antwort erteilen (cf. unter den heutigen Telegrammen). Vom Minister begab sich der Prorektor Prof. Braun zum Stadthauptmann Generalmajor Dratschewski, mit dem er über die Beziehungen des Stadthauptmanns zu den Vorgängen in der Universität konferierte.

Am Sonntag-Abend hat beim Direktor des Technologischen Instituts Prof. Woronow eine Versammlung aller Hochschul-Chefs stattgefunden, die über die Maßnahmen zur Beruhigung der Studentschaft beriet, aber keine bestimmten Beschlüsse faßte.

Eine Gruppe von Studenten der St. Petersburger Universität hat, der „Russk. Snamja" zufolge, dem Professoren-Konseil zur Kenntnis gebracht, daß auf der ersten Sschodka in der St. Petersburger Universität am 13. Sept. sich nur 2398 Studenten für den Streik ausgesprochen haben und auf der zweiten Sschodka nur 2075. Auf der dritten Sschodka am 20. September hielt es das Koalitionskomitee nicht für tunlich, eine Zählung der Stimmen vorzunehmen, weil die Zahl der Streiklustigen in offenbarer Minorität war im Vergleich zur Gesamtzahl des Studentenbestandes, welcher 8500 übersteigt. Auf Grundlage des Majoritätsprinzips hält die genannte Gruppe von Studenten den Besuch der Vorlesungen für die Studenten obligatorisch und bittet das Professoren-Konseil, den Fortgang der Studien an der St. Petersburger Universität zu fördern.

Außer in der Universität, nehmen in allen Petersburger Hochschulen die Arbeiten ihren Fortgang. Nur im Weiblichen Medizin. Institut stehen die Auditorien und Laboratorien fast ganz leer.

Aus Moskau berichtet die heutige Nr. der „Now. Wr.", daß der Rektor angesichts der nervösen und erregten Stimmung der Studentenschaft eine außerordentliche Konseil-Sitzung zusammenberufen hat. Die Zuhörerinnen der Höheren Weiblichen Kurse haben auf einer Sschodka beschlossen, die Arbeiten fortzusetzen.

Die Gerüchte über den Rücktritt des Unterrichtsministers wollen nicht verstummen. Gegenwärtig wird, dem „Gol. Moskwy" zufolge, als Kandidat auf den Ministerposten das Reichsratsmitglied Prof. Sseragiewski genannt, dessen Kandidatur auch vom Ministerpräsidenten nicht beanstandet werde.

---

Der Ministerpräsident P. A. Stolypin, der Minister des kaiserlichen Hofes und der Marineminister Generaladjutant Dikow sind Sonntag in die Schären abgereist, um Sr. Majestät Bericht zu erstatten.

— Auch dem Petersburger Technologischen Institut ist die Anfrage des Unterrichtsministeriums über die Zugehörigkeit der Professoren zu politischen Parteien zugegangen. Prof. Geserhus, der zeitweilig den Direktor des Instituts vertritt, hat, wie die „Sslowo" berichtet, jene Anfrage mit der Erklärung beantwortet, daß die Professoren so sehr durch ihre Lehrtätigkeit in Anspruch genommen sind, daß sie nicht aktiven Anteil am politischen Parteileben nehmen können; doch sei es zweifellos, daß sie, wie auch der gesamte bessere Teil der russischen Gesellschaft, fortschrittliche Ansichten hegen und die Vervollkommnung der bestehenden Ordnung im Geiste des Manifestes vom 17. Oktober wünschen.

— Zur Aufhebung der Ausnahmezustände lesen wir in der „Retsch": In der letzten Sitzung des Ministerrats soll beschlossen worden sein, den Kriegszustand in Odessa aufzuheben, obwohl der anwesende temp. Generalgouverneur, General Tolmatschew, dagegen war. Der Premierminister vertrat jedoch die Ansicht, daß auch der verstärkte Schutz vollkommen genügend sei. Für die Aufhebung des Kriegszustandes sollen sich besonders der Finanzminister und der Handelsminister ausgesprochen haben, da er die Handelsinteressen Odessas schädlich beeinflusse. — Dieser Tage wird in Petersburg der Warschauer Generalgouverneur, General Scalon, erwartet, um über die Möglichkeit der Aufhebung des Kriegszustandes im Weichsel-Gebiet sein Gutachten abzugeben.

— Im Reichsrat steht in der beginnenden Session das Ausscheiden, nach dem Lose, eines Drittels der gewählten Mitglieder bevor. Einige Reichsratsmitgleider beantragen nun — in Anbetracht der Unbequemlichkeit dieses partiellen Bestandwechsels mitten in der Session —, vom formellen Termin abzuweichen, resp. die Neuwahlen bis zum Sessionsschluß, d. h. bis zum nächsten Sommer, hinauszuschieben.

— Die Cholera nimmt in Petersburg erfreulicherweise bedeutend ab: die Zahl der täglichen Erkrankungen und Todesfälle beträgt nur noch ca. ⅓ der Zahl während der Zeit, wo die Epidemie ihren Höhepunkt erreicht hatte. Während der ersten 26 Tage der Epidemie, d. h. bis zum 21. Sept., sind in der Residenz im ganzen 6350 Personen an der Cholera erkrankt, während 2497 gestorben und 2114 genesen sind und 1739 sich noch in Behandlung befinden. Erkrankt sind u. a. ein Schüler der Reformierten Schule und ein Schüler des Gymnasiums der Philanthropischen Gesellschaft. In beiden Schulen fiel der Unterricht wegen der notwendigen Desinfektion zeitweilig aus. An der Cholera starb u. a. die Tochter des Pastors der holländischen Kirche Frl. Fetta Pantekoek, während ihr Bruder an der Cholera erkrankt ist. Eine Untersuchung des Newa-Wassers und der Wasserleitung hat in allen Wasserproben Cholera-Vibrionen nachgewiesen.

— Die Kosten des russisch-japanischen Krieges sind nunmehr, nach Angabe des „Gol. Moskw.", von der Reichskontrolle endgiltig festgestellt worden. Direkt verausgabt in den Jahren 1904 — 1906 sind 2 145 000 000 Rbl., zur Deckung der durch den Krieg verursachten indirekten Ausgaben sind angewiesen worden 1907: 184 Mill. Rbl., 1908: 66 200 000 Rbl. Insgesamt also hat der Krieg gekostet: 2 395 200 000 Rbl. Wenn man noch die Ausgaben der Kommunen für Versorgung der Reservisten hinzurechnet, werden 3 Milliarden wohl nicht zu hoch angenommen sein.

— Im Budget des Ministeriums der Volksaufklärung findet sich u. a. der Posten: 1500 Rbl. Gehalt für den dem Ministerium zugezählten Wirkl. Staatsrat Meschtscherski (Herausgeber des „Graschdanin"). Ob der dem Ministerium der Volksaufklärung zugezählte Fürst Meschtscherski überhaupt jemals auch nur ein Papier für dieses Ministerium beschrieben hat?

— Die Petersburger Stadtduma hat beschlossen, die s. Z. beantragten Werke der Wohltätigkeit (Schulen, Stipendien, Lesehallen 2c.) zur Feier des Andenkens an den Grafen Leo Tolstoi nunmehr zu verwirklichen. (Das Stadthaupt hatte bekanntlich unbeanstandet zum Geburtstage Tolstois ein Glückwunschtelegramm geschickt.) Gegen diesen Beschluß protestierte der Priester Ornatski, der verlangte, die Stadt solle ausdrücklich erklären, daß diese Ehrung nur dem „Belletristen", nicht aber dem „Gotteslästerer" Tölstoi zuteil werde. Die Stadtverordneten hörten die Rede des Priesters ruhig an und erklärten dann, daß die Proposition überhaupt nicht zur Sache gehöre, da man nur noch über den Modus der Ehrung zu entscheiden habe. Die Proposition Ornatskis wurde gar nicht zur Abstimmung gebracht.

— Die Zeitung „Epocha" wurde wegen mehrerer Artikel mit 1000 Rbl. Strafe belegt.

**Kiew.** Der Bessarabische Gutsbesitzer Schtscherbanow hatte Kruschewan wegen Verleumdung in der Presse verklagt. Der Redakteur der Volksverband-Blätter „Jushny Bogatyr" („Der südliche Recke") und „Odessk. Resina" („Der Odessaer Gummiknüttel," — beides in der Tat der charakteristische Name!), der Volksverbändler Globatschew, stürzte sich im Gerichtsgebäude auf Herrn Schtscherbanow mit Droh- und Schimpfworten und schlug ihn mit einem Stocke zu Boden. Schtscherbanow verlor das Bewußtsein.

**Finnland.** Das Domkapitel in Borga hat sich, wie der „Rev. Z." gemeldet wird, in einem abgeforderten Gutachten im Prinzip mit dem Gesetzentwurf, betr. die Eingehung der Ehe vor der zivilen Obrigkeit, einverstanden erklärt. Die Finanzexpedition des Senats hat zwei höhere Beamten beauftragt, im Auslande die Organisation und Wirkungen des in verschiedenen Staaten bestehenden Tabaksmonopols zu studieren. Die Einführung des Tabaksmonopols in Finnland ist nämlich von verschiedenen Seiten in Anregung gebracht worden.

---

„Führen Sie den Herrn Oberst ins Kinderzimmer und geben Sie ihm — Konfekt!"

— Aus der Schule. In der Schulprüfung fragt der Direktor ein Mädchen nach den fünf Sinnen. Es zählt auf: „1) das Gesicht, 2) das Gehör, 3) der Geruch, 4) das Gefühl, 5) der — das — —." Der Lehrer, bekannt als Stammgast in der Brauerei, steht gerade hinter dem Inspektor und will dem Kinde draufhelfen, indem er mit der Hand nach dem Munde zeigt. Sofort vollendet das Mädchen: „5) der Durscht".

## Schach.

### Wettkampf Lasker-Tarrasch.

Der von der ganzen Schachwelt mit größtem Interesse verfolgte Wettkampf um die Weltmeisterschaft im Schach hat am 17. (30.) September sein Ende erreicht. Wie ja kaum anders zu erwarten war, ist der bisherige Träger des Weltmeister-Titels, Dr. E. Lasker, als Sieger hervorgegangen, und zwar mit dem glänzenden Resultat von 8 Gewinn- bei nur 3 Verlustpartien (5 ungezählte Remisen).

Schon in der ersten Phase des Wettkampfes, dem Düsseldorfer Schauplatz, war Lasker mit einem Stande von 3 zu 1 siegreich geblieben. Gemäß den mit München getroffenen Vereinbarungen mußte der Kampf nach München verlegt werden, sobald einer der beiden Meister einen Stand von 3 Zählern erreichte. — Zur Erklärung seines Mißerfolges in Düsseldorf schrieb Dr. Tarrasch im „Berl. Lokal-Anzeiger" vom 26. August wörtlich Folgendes: „Dr. Tarrasch, der bisher nie im Seeklima (dessen Wirkungen sich noch bis Düsseldorf erstrecken, weil es den Seewinden völlig offen daliegt) zur höchsten Entfaltung seiner Spielstärke gelangt ist — man erinnere sich an Hastings, Ostende, Monte-Carlo gegenüber Breslau, Dresden, Leipzig, Wien und den Wettkämpfen mit Walbrodt und Marshall zu Nürnberg —, hofft in dem Höhenklima von München wieder in den Vollbesitz seiner geistigen Kräfte zu kommen und den Wettkampf mit mehr Erfolg fortsetzen zu können, als ihm dies in dem ewig regnerischen und trüben Klima der rheinischen Ebene möglich war." — Abgesehen davon, daß uns nicht bekannt ist, daß Düsseldorf sich durch ein besonders ungünstiges Klima (und dazu noch ein Seeklima) auszeichnet, scheint Dr. Tarrasch sich des Ostender Turniers von 1907 garnicht zu erinnern, wo es ihm doch gelang, in dem sog. „Champion-Turnier" den ersten Preis davonzutragen; Dr. Tarrasch scheint damit indirekt zuzugeben, daß der Ostender Erfolg von 1907 doch mehr oder weniger ein Zufälligkeitserfolg gewesen ist. — Wie dem allem auch sei, jedenfalls scheint auch das Höhenklima von München seine Wirkung verfehlt zu haben: das überlegene Spiel Laskers feierte auch hier wieder neue Triumphe.

Die weit größte Zahl der Partien ist „spanisch" gespielt worden, und wenn Schwarz in den Partien dieser Eröffnung schließlich immer der unterliegende Teil war, so scheint daraus hervorzugehn, daß es in der Spanischen Partie keine ganz genügende Verteidigung für Schwarz gibt. Einige „Tarraschianer" haben versucht, Dr. Tarrasch dadurch gewissermaßen aus der Klemme zu verhelfen, daß sie sagen, Dr. Tarrasch habe in mehreren Partien die Remis- resp. Gewinnfortsetzung verpaßt. Das stimmt ja freilich, aber so etwas hängt man doch nicht an die große Glocke; stellen nicht vielmehr damit die Verehrer des Dr. Tarrasch ihrem Verehrten gewissermaßen ein testimonium paupertatis aus? Einer, der um die Weltmeisterschaft kämpft, müßte doch auch so weit Meister sein, daß er die Fehler des Gegners richtig als solche erkennt und ausnutzt.

Jedenfalls wird der große Ehrgeiz des Nürnberger Doktors durch diese Niederlage eine kleine Eindämmung erfahren; dieser Ehrgeiz ging schon so weit, daß Dr. Tarrasch die Meinungen Anderer überhaupt nicht mehr gelten ließ, alles wurde verurteilt, was nicht zum persönlichen „Ich" des Dr. Tarrasch gehörte. Wir erinnern bloß an die abfällige Kritik über den Wettkampf Lasker-Marshall und fügen gleichzeitig eine Gegenkritik Dr. Laskers bei, die wir der „Wiener Schachzeitung" entnehmen. Dr. Lasker sagt dort u. a. Folgendes:

„In seinem Buche „Der Schachwettkampf Lasker-Marshall" bemüht sich Dr. Tarrasch mit unleugbarem Ernst, Lob und Tadel gerecht zu verteilen und in den Analysen zu unanfechtbaren Resultaten zu gelangen; seine Schlüsse sind aber oft falsch . . . In der Beurteilung von Marshalls Spielführung ist Dr. Tarrasch streng bis zur Ungerechtigkeit. Er vergleicht ihn mit den Teilnehmern an den Hauptturnieren des Deutschen Schachbundes, verurteilt sein Spiel gänzlich und spricht ihm in taktischer Hinsicht jede Fähigkeit ab. Niemand hat das Recht, so zu sprechen, denn es ist dem Menschen nicht gegeben, so tief in Herz und Hirn des Nächsten zu blicken, um das geheimnisvolle und unfaßbare Ding zu beurteilen: eines Menschen Begabung und Talente. Dieselben Schwierigkeiten entstehen, wenn wir über die feinen Nuancen in menschlichen Werken urteilen wollen. Wenn wir es nicht vermeiden können, ein Urteil zu fällen, so sollten wir uns wenigstens hüten, ihm eine abschließende Bedeutung beizulegen, denn nur durch langsame Entwicklung und gemeinsame Arbeit vieler Geister kann eine fruchtbare Kritik zustande kommen. Dagegen hat Dr. Tarrasch nun oft gesündigt, indem er es zuließ, daß spöttische Redensarten und Ausdrücke, die nur vorübergehenden Stimmungen entsprungen sein können, in seine Schriften sich einschlichen."

Diese Ausführungen Laskers werden überzeugend wirken auf jeden, der auch nur ganz oberflächlich mit den Schriften Tarraschs bekannt ist. Hoffentlich trägt der eben beendete Wettkampf dazu bei, Dr. Tarrasch zur Einsicht zu bringen, daß er durch Verurteilung und völlige Geringschätzung Anderer die Sympathie der Schachwelt nicht gewinnen kann. A.W.

---

# Politischer Tagesbericht.

23. Sept. (6. Okt.).

## Bulgarien und die Orientbahn-Frage.

Die bulgarische Regierung hat den Mächten eine längere Denkschrift zugehen lassen, in der sie ihren Standpunkt in der kritischen Bahn-Angelegenheit zu motivieren sucht. Rechtlich ihr völkerrechtswidriges Vorgehen zu begründen, unternimmt sie überhaupt nicht, sondern weist nur auf die praktische „Notlage" hin, in die Bulgarien versetzt sei.

Das Exposé beginnt mit der Geschichte des Baues der Bahnlinien und dem Abkommen zwischen der Türkei und der Orientbahn-Gesellschaft.

Es erklärt sodann, daß die Gesellschaft niemals dem Umstande Rechnung getragen habe, daß sie die Linien auf bulgarischem Gebiet betreibe, und sich stets als von Bulgarien vollkommen unabhängig benommen habe, daß sie ferner niemals den Interessen der Bevölkerung Süd-Bulgariens Rechnung getragen, sondern die Entwicklung von Handel und Industrie dadurch unterbunden habe, daß sie den Verkehr nicht nach Burgas, sondern nach Dedeagatsch lenkte. Darin habe der Grund gelegen, weshalb Süd-Bulgarien im Vergleich zu Nord-Bulgarien wirtschaftlich im Rückstande geblieben sei. . . Außer diesen materiellen Schäden sind auch solche bezüglich der nationalen Sicherheit vorhanden. Die Gesellschaft hat in Bulgarien ein Personal von bulgarischen Staatsangehörigen. Während des Streiks wurden Lokomotiven und Wasserpumpen von den Streikenden auf gewissen Strecken der Orientlinie beschädigt. Die Schienen sind abgenutzt und die Brücken schwach, was für den Verkehr mit bulgarischen Lokomotiven gefährlich ist. Da die türkische Regierung auf bulgarischem Gebiet nur eine bestimmte Anzahl Lokomotiven und Waggons zuläßt, so ist Bulgarien in dieser Hinsicht ohne jede Sicherung, und eines Tages können diese Linien von rollendem Material ganz entblößt sein. Das beweist, daß die nationale Verteidigung in Frage gestellt sein könne. — Was die jüngste Uebernahme des Betriebes betrifft, so sah sich die Regierung durch den Streik gezwungen, die Verbindung wiederherzustellen und die der Bevölkerung drohenden Verluste zu verhüten. Während Bulgarien Maßnahmen traf, um die Wirkung des Streiks aufzuheben, wurde in Konstantinopel nichts desgleichen unternommen. In der Erwägung, daß die Einstellung des Streiks unter der Bedingung der Erfüllung einer Reihe der von den Streikenden aufgestellten Forderungen erfolgte, hält die bulgarische Regierung den Streik nicht für beendigt, da die Möglichkeit (!) einer Erneuerung besteht, und da außerdem im Falle einer Streitfrage dieses selbe Personal die Linien für Bulgarien unbenutzbar machen könnte. Da die bulgarische Bevölkerung diese Gefahren erkannt hat, billigt sie nicht nur die Uebernahme des Betriebes, sondern wird die Regierung bis zum Ende mit allen Mitteln unterstützen. Keine Regierung wird in solchem Falle gegen die Bevölkerung Gewalt anwenden. Es bleibt also nur übrig, daß zwischen der Regierung und der Betriebs-Gesellschaft ein Abkommen getroffen werde, das auf einer gerechten Grundlage die Frage so regeln würde, daß der Betriebsvertrag auf die Regierung übertragen werde, wie es bereits im Jahre 1898 verabredet worden sei.

Dieses Exposé der bulgarischen Regierung wird überall als sehr beweisunkräftig beurteilt. Es wird bemerkt, daß die der Materie nach schon bekannten Tatsachen auf die Stellungnahme der Mächte zu dem Orientbahn-Konflikt natürlich ohne Einfluß bleiben werden.

Daß Bulgarien vor einem Kriege mit der Türkei nicht zurückschreckt, wird immer klarer. Aber das von den Mächten verwöhnte Ländchen hatte gehofft, daß die Mächte des lieben Friedens wegen fünf gerade sein lassen werden. Nun kommt der Regierung der russische Vorschlag einer Botschafter-Konferenz, auf der die Frage der Orientbahn erledigt werden soll, sehr ungelegen. In einer Pariser Depesche vom vorigen Sonnabend heißt es darüber: Die Nachricht von der Ueberreichung des russischen Memorandums hat geradezu alarmierend auf die Bevölkerung gewirkt, die in dem Vorschlag einer Botschafter-Konferenz das sicherste Mittel erblickt, Bulgarien den wichtigen Vorsprung verlieren zu lassen, den die auf den Marsch nach Konstantinopel wohlvorbereitete bulgarische Armee gegenüber dem türkischen Heere besitzt, das erst jetzt für den Ernstfall rüstet. — In Berücksichtigung des Zwistes mit der Türkei soll die bulgarische Sobranje früher als gewöhnlich einberufen werden.

*

Wir hatten diese Zeilen bereits in Satz gegeben, als heute der Telegraph die gestern in der alten bulgarischen Krönungsstadt Tirnowo erfolgte **Proklamierung des Fürstentums Bulgarien zum unabhängigen Königreich** meldete.

Es ist das ein bedeutsames weltgeschichtliches Ereignis auf dem Wege der Zerbröckelung der Türkenherrschaft in Europa. Daß die Türkei, welche sich vor bald zwei Jahrzehnten mit orientalischer Gelassenheit ohne Schwertstreich Ostrumelien hat abgliedern lassen, jetzt sich zum Kriege wider Bulgarien — das von den Großmächten als Krakehler und Rechtsbrecher zwar ernstlich abgekanzelt worden ist, dem aber im Kriegsfalle die Mächte doch wohl die Hiebe des türkischen Krummsäbels aufs eifrigste parieren würden — entschließen wird, ist trotz des durch die jungtürkische Bewegung gehobenen türkischen Selbstgefühls nicht sehr wahrscheinlich. — Ist erst mit der „bulgarisch-ostrumelischen Halbheit" aufgeräumt, so wird wohl auch die „bosnisch-herzegowinische Halbheit" von Oesterreich aus dem Wege geschafft werden. — Es ergeben sich manche weite Perspektiven aus der Abbröckelung des bulgarischen Vasallenstaates von der Ruine der europäischen Türkei.

Betreffs der Vorgänge in Bulgarien verweisen wir auf die Depeschen unseres heutigen Blattes.

## Deutschland.

Die „Köln. Ztg." bringt an leitender Stelle Ausführungen über die Reichs-Finanzreform, die aus anscheinend offiziös unterrichteten Berliner parlamentarischen Kreisen stammen. Es werden hier zum ersten Male sämtliche projektierten Steuern und die Beträge, die jede einzelne von ihnen erbringen sollen, aufgezählt. Branntwein, Bier und Tabak sollen mit 280 Mill. Mk. herangezogen werden. Dabei wird von den verbündeten Regierungen ein Rohspiritus-Monopol vorgeschlagen werden. Bier allein soll 100 Mill. Mk. mehr als bisher erbringen. Diesen drei großen Steuergebieten tritt als viertes der Wein hinzu. Die Nachlaßsteuer mit der Einschränkung des Intestat-Erbrechts soll 100 Mill. Mk. dem Reichssäckel zuführen. Um 500 Mill. Mk. Reichsbedarf voll zu machen, wird sodann eine Steuer auf Gas und Elektrizität, ferner auf Inserate vorgeschlagen. Für diese beiden Steuern sind 55 und 25 Mill. als Ertrag in Aussicht genommen. Die Erhöhung der Matrikularbeiträge der Einzelstaaten zur Reichskasse von 40 Pf. auf 80 Pf. pro Kopf der Bevölkerung würde ein Mehr von 26 Mill. ergeben. Das Blatt ist der Meinung, daß Inseraten-, Gas- und Elektrizitätssteuer keine Aussicht auf Annahme haben und daß deshalb die Matrikularbeiträge entsprechend stärker erhöht werden dürften, und zwar auf 1,20 bis 1,50 Mk. für den Kopf der Bevölkerung. Bei letzterer Bemessung würde sich ein Mehr von 71½ Mill. Mk. ergeben, wodurch für den etwaigen Ausfall der Gas-, Elektrizitäts- und Inseratensteuer Deckung gegeben wäre.

In den letzten Tagen haben zahlreiche Haussuchungen bei den Berliner Anarchisten stattgefunden. Im Anschluß daran erfolgten weitere Haussuchungen in einer großen Anzahl deutscher Städte, speziell in solchen, in denen anarchistische Klubbildungen existieren. Es dürften etwa 15 Städte in Betracht kommen. Die Anarchisten planten wieder eine große antimilitaristische Agitation. Sie dürfte jedoch vollständig vereitelt worden sein.

## Oesterreich.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, soll die Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich-Ungarn demnächst wirklich zu erwarten sein. Gewisse Verhaltungsmaßregeln des Scheich ül Islam gegenüber der mohammedanischen Geistlichkeit in den okkupierten Provinzen deuten darauf hin, daß man auf die Annexion am goldenen Horn vorbereitet ist und keinen Einspruch dagegen erheben dürfte.

## Holland.

Das Befinden der Königin Wilhelmina, die, wie nunmehr fraglos feststeht, im Februar ihrer Niederkunft entgegensieht, ist nach Aussage des Prinzgemahls „ganz vortrefflich". Die Aerzte haben der Königin allerdings völlige Ruhe auferlegt.

## Serbien.

In Serbien herrscht zunehmende Mißstimmung wider Oesterreich. Mit großer Entrüstung weist u. a. die offiziöse „Samouprawa" den in Wien erschienenen und gestern auch von uns reproduzierten „Enthüllungen" über „König Peter und die revolutionäre Bewegung in Serbien" als Lüge und Erfindung zurück. Dieser Angriff der österreichischen und ungarischen Presse gegen Serbien sei sehr charakteristisch.

# Lokales.

Eine studentische Versammlung.

An der Eingangstür zur Universität ist folgende Anzeige angeheftet:

„Dienstag, den 23. September, wird um 5 Uhr nachmittags im Aktus-Saale der Universität eine private Versammlung der Studenten der Jurjewschen Universität stattfinden.

Tagesordnung; Die Frage betreffs der studentischen Organisationen der Kais. Universität Jurjew in ihrer Anpassung an die neuen Regeln.

Kursus-Aeltester Sergei Schwarssalon."

---

Der Stiftungstag des erneuerten Dorpater Männergesang-Vereins am vorigen Sonnabend nahm, wie gestern schon kurz erwähnt, einen überaus stimmungsvollen Verlauf.

Nachdem unter Leitung des neuen Dirigenten, Hrn. Julius Schaefer, einige der schönsten Lieder aus dem letzten März-Konzert gesungen waren, ging es zu dem auf der Veranda servierten gemeinsamen Abendessen, an dem etwa 60 Festgenossen teilnahmen und das durch eine lange Reihe Tischreden gewürzt wurde.

Der von dem Präses, Redakteur A. Hasselblatt, ausgebrachte erste Toast galt natürlich dem Verein selbst. Redner erinnerte an die Anfänge des Vereins, zu dessen Wiederbelebung auf Initiative des Hrn. H. Lange am 5. Sept. 1907 die ersten Schritte getan wurden und der sich dann am 12. Sept. endgiltig konstituierte; er gedachte der großen, von beispiellosem Idealismus getragenen Arbeit des Hrn. Musikdirektors K. Türnpu an dem Verein und des überraschend erfolgreichen Konzerts am 30. März dieses Jahres. Er schloß mit der Hoffnung, das verflossene Jahr, dieser schöne Frühling im Vereinsdasein, werde festen Zusammenschluß, hingebende Arbeit und volle Begeisterung für die Sache des deutschen Männergesanges auch kommenden Jahren als Erbe hinterlassen.

Von den eingelaufenen Glückwünschen verlas der Präses allem zuvor ein überaus warm gehaltenes Schreiben des Präses der „Revaler Liedertafel", Hrn. Christiansen. Im Anschluß daran rief er in Erinnerung, einen wie tiefgreifenden Einfluß dieser Verein auf das Wiedererstehen des Dorpater Männergesang-Vereins gehabt habe, der eigentlich ja nur durch ihn zu neuem Leben erweckt sei — insbesondere auch durch die anfeuernde Mitwirkung des Präses Hrn. Christiansen, des Dirigenten Hrn. Türnpu und auch des jetzt als Vertreter der „Liedertafel" anwesenden Hrn. Reichmann. Das Hoch auf die „Revaler Liedertafel" fand in der Tafelrunde ein begeistertes Echo. — In warmen Worten begrüßte hierauf Herr Reichmann namens der „Revaler Liedertafel" den Verein: er freue sich herzlich, daß die von der Liedertafel in ihrem Konzert vom Jahre 1907 ausgestreute Saat so schön aufgegangen sei, und gebe sich der Hoffnung hin, es werde hier auch in Zukunft in ernstem Bemühen an dem deutschen Männergesange weitergearbeitet werden.

Der Vize-Präses R. Raphoph toastete in Worten uneingeschränktester Hochachtung und Dankbarkeit auf die bisherige Seele des Vereins und dessen erstes Ehrenmitglied, Hrn. Musikdirektor K. Türnpu, welcher seinerseits in ernsten Worten den Verein zu unverdrossenem Weiterarbeiten mahnte und seinem Nachfolger am Dirigentenpult, Hrn. Musikdirektor Schaefer, die besten Wünsche entgegenbrachte. — Nachdem der Vizepräses R. Raphoph das Wohl des Präses ausgebracht, erhob dieser sein Glas auf das Wohl der Gäste und der Körperschaften, welche — wie die beiden Gilden, der Deutsche Verein und der Handwerker-Verein — den wiedererstandenen Männergesang-Verein durch ihre Sympathien nachhaltig gefördert haben. — Hierauf dankten der Präses der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins, Mag. Alexander Berendts, mit einem Hoch auf den Männergesang-Verein und der Aeltermann der Großen Gilde, Herr Moritz Friedrich, mit einem solchen auf den gesamten Vorstand des Vereins.

Lehrer Thomson gedachte des um den Verein hochverdienten Hauptbegründers und zweiten Dirigenten Hrn. H. Lange und der Präses hieß mit einem Hoch den neuen Dirigenten, Hrn. Musikdirektor Schaefer, in der Mitte des Vereins willkommen. — Es folgten dann im Anschluß an die überbrachten Glückwünsche Toaste auf die passiven Mitglieder, die Brudervereine und den Handwerker-Verein. — Es war eine Freude, dem in schönen Harmonien und in voller Begeisterung diesen Toasten folgenden Nachhall aus den Sängerkehlen zu lauschen, die bald ein Hoch, bald das Motto „Grüß Gott!" bald den Sängergruß „Es rauscht" dahintönen ließen.

Ihre Glückwünsche hatten übermittelt das am Erscheinen verhinderte Stadthaupt V. v. Grewingk und der in Dorpat nicht anwesende Präsident der Handwerker-Vereins, Herr N. v. Wulf-Kosse. Telegramme voll herzlicher Wünsche waren eingelaufen: aus Riga von der „Rigaer Liedertafel", vom „Liedertranz", vom „Rigaer Sängerkreise" (unterzeichnet „Bank"); aus Reval von der „Liedertafel" (Präses Christiansen) in schwungvollen Versen, von dem Revaler Männergesang-Verein (Fredrich Stillmark) und von dem Mitstifter Hrn. Bromberg; aus Petersburg von der „Liedertafel" (Präses Georg Mekler) und von dem „Sängerkreise" (Vizepräses Pridik).

In schönstem harmonischen Zusammensein verlief der Rest des Abends bei Gesängen, die unter dem begeisternden Taktstock des Hrn. Türnpu vorgetragen wurden, und unter manch gutem Wort in Scherz und Ernst. —t.

---

Getrieben von dem Bestreben, die öffentlichen Gartenanlagen in der Stadt aus ihrem bisherigen recht primitiven Zustande in einen das Auge erfreuenden zu bringen, hat die Stadtverwaltung im Frühling dieses Jahres auch den Garten vor der Petri-Kirche einer Umwandlung unterzogen und dort Anlagen geschaffen, die dem Beschauer zur Freude gereichen. — Die Uebergabe dieser Anlagen an die Verwaltung der St. Petri-Kirche hat am vorigen Sonntag stattgefunden.

---

Sonntag nachmittag hatte sich zu den von den Herren Dr. Koppel, Dr. Baldrock und Dr. Schulzenberg veranstalteten unentgeltlichen Vorträgen über die Cholera eine so zahlreiche Menge von Hörern eingefunden, daß das große estnische Ausstellungslokal sich als zu eng erwies. Von den genannten 3 Aerzten wurden lehrreiche Vorträge über das Wesen der Seuche sowie über die Mittel und Wege zu ihrer Verhütung und Behandlung gehalten.

---

Zwei Monate Arrest oder 200 Rbl. Geldstrafe erhielt am Sonnabend beim Friedensrichter des 2. Bezirks der Einfahrtbesitzer R. Holst für Unsauberkeit im Hof und in der Einfahrt. — Ferner wurde vom Friedensrichter des 1. Distrikts der Hausbesitzer Uubel wegen Unsauberkeit in Hof und Haus zu 1 Monat Arrest (ohne die Wahl zwischen Arrest und einer Strafzahlung) verurteilt. Diese harte Strafe erhielt er deshalb, weil er trotz dreimaliger Aufforderung der Polizei es versäumt hatte, die auf seinem Hofe herrschenden Mißstände (der Schweinestall lag dort höher als der nahe Brunnen) abzustellen. —o—

---

Das Gewitter, das sich vorgestern nachts hier entlud, hat, wie wir hören, in einem Gesinde in Brinkenhof eingeschlagen. Das Gesinde brannte vollständig nieder. — Der Sturm, der bis gestern abend wütete, hat die Bäume fast vollständig entblättert; mehrere Bäume auf dem Lande sind entwurzelt und viele Aeste abgebrochen. — Auf dem Embach hat der Hexensabbath viele verankerte Boote losgerissen und den Strom abwärts entführt. —ch.

---

Der hiesige Kreischef macht in einem Rundschreiben bekannt, daß im Dörptschen Kreise verschiedene ansteckende Krankheiten ausgebrochen sind: Im Ullilaschen Gebiet ist der Typhus vorgekommen und im Saarenhofschen sind in 3 Dörfern 9 Personen an der Ruhr erkrankt. Der Kreischef schreibt allen Chargen vor, alle Maßnahmen gegen die Verbreitung der Krankheit zu ergreifen. —oc—

---

Gestern nachmittag gelang es dem Pristaw-Gehilfen Parfianowitsch, in einem Speisehause eine verdächtige Person, deren Personalien ihm aus einem Zirkular bekannt war, zu verhaften. Es erwies sich, daß der Verhaftete, der sich hier auf falschem Passe aufhielt, der aus Sibirien entflohene Gustaw Ots war. Der Andere, der mit ihm zusammen speiste, entkam. —h.

---

Der Eigentümer eines neuen doppelkapseligen Ankeruhr Nr. 387 966 mit 23 Steinen, aus der Fabrik „Gawannes-Wal u. Co." stammend, sowie einer aus vernickelten Flintenkugeln zusammengesetzten Hängekette wird gesucht. Er kann die genannten Sachen beim jüngeren Kreischef-Gehilfen Ssoltanowski in der Fortuna-Straße Nr. 5 in Empfang nehmen. —oc—

---

Die Besprechung des gestrigen Scholanderschen Konzerts stellen wir wegen Raummangels für die nächste Nummer zurück.

---

Therese Behr.

Der Sängerin von Gottes Gnaden.

Aus heilgen Tiefen bricht der Quell, — die Seele lauscht
Der Offenbarerin, der tiefen Künstlerseele! —
Das ist nicht Kunst der wunderbar geschulten Kehle,
Es ist geheimnisvoll der — Geist, der niederrauscht,
Es ist die zum — Erlebnis werdende Geberde
Des leidgeübten Mundes, der des Dichters Pein
Und Wonne dolmetscht, daß im lichten Widerschein
Des Himmelreichs des Herzens flammt die dunkle Erde. — — — —
Pfadfinderin der Wahrheit und der Schönheit — führe,
Stets Priesterin in der Bewegung jedes Gliedes,
Uns auf die Höhen Iphigenie des Liedes,
Die nur der Fuß betritt der göttlichen Walküre.
Das Herz, in Lust entrückt und heiligem Ergrimmen
Am Schmerz der Welt — schaut Deines Gnadensternes Gunst,
Gebannt von Geisteszauber, wie von Götterstimmen; —
Und wie im Nachtgesicht — — durch Erdenqualm und -Dunst
Erscheint den Augen, die im Tau der Tränen schwimmen, — —
Das Alpenhöhenlicht der echten, großen Kunst.

Carl Hunnius.

Dorpat, 24. Sept. 1908.

# Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

## Anordnung des Ministers der Volksaufklärung in Sachen der Wiedereröffnung der Petersburger Universität.

**Petersburg,** 22. Sept. Der Minister der Volksaufklärung hat antwortlich des Beschlusses des Konseils der Petersburger Universität, die Universität temporär zu schließen, folgende Anordnung erlassen:

„Nach Prüfung der Eingabe des Konseils der Petersburger Universität mit dem Gesuch um die Erlaubnis, die Studien in der Universität temporär einzustellen, erachte ich die Motive des Konseils zur Ergreifung der von ihm ergriffenen Maßregel für unzureichend.

In Anbetracht dessen fordere ich alle Herren Professoren und Lektoren auf, die Vorlesungen und Arbeiten mit den Studenten fortzusetzen. Das Konseil ersuche ich jedoch auf Grund des § 2 des Ukases vom 27. August 1905, alle Maßregeln zu ergreifen zur Sicherstellung der Arbeiten derjenigen Studenten, die ihre Arbeiten fortsetzen möchten.

Zugleich bestätige ich von neuem, daß meine Verfügungen in Sachen einiger Seiten der Universitätstätigkeit in keinem Falle irgendwelche Einschränkungen der den Universitäten gemäß dem Ukas vom 27. Aug. 1905 sowie den Regeln vom 11. Juli 1907 verliehenen Rechte enthalten. Ich gebe der Ueberzeugung Ausdruck, daß das Konseil die Studenten über diese Frage aufklären sowie ihnen nahelegen werde, daß alle die gegenwärtig sie aufregenden Fragen des akademischen Lebens in kürzester Frist den gesetzgebenden Institutionen zur Entscheidung werden vorgelegt werden, woselbst nach Prüfung der Vorlage des neuen Universitäts-Statuts letztere Frage ihre Lösung finden wird."

---

Auf der Röhrenfabrik des Militärressorts erfolgte eine Explosion bei der Entladung von Petarden, wobei 5 Arbeiter tödliche und 7 andere leichte Verletzungen davontrugen.

In der Residenz erkrankten vom 21. bis 22. d. Mts. an der Cholera 141 und starben 72 Personen. In den Vorstädten erkrankten 67 und starben 4 Personen. In Kronstadt erkrankten am 19. und 20. d. Mts. 16 Personen; im Gouvernement 40 (20 Todesfälle).

Die Epidemie im Innern des Reiches ist stetig im Abnehmen begriffen.

**Saratow,** 22. Sept. In Serdobsk gaben 2 Realschüler auf den Realschuldirektor Alexandrow 3 Fehlschüsse ab.

**Tomsk,** 22. Sept. Gestern um 4 Uhr 11 Min. nachm. wurde in Ougudal und Umgegend ein Erdbeben verspürt, das 1 Minute dauerte.

**Helsingfors,** 22. Sept. Auf Initiative des Generalgouverneurs wird eine gemischte Kommission gebildet in Sachen der Errichtung eines Denkmals für die in den Feldzügen von 1808—1809 und 1854—1855 gefallenen russischen Soldaten.

**Wien,** 5. Okt. (22. Sept.). Der „Pol. Korr." wird aus Sofia gemeldet, daß den dortigen diplomatischen Kreisen aus Konstantinopel zuverlässige Meldungen zugegangen seien, welchen zufolge die Pforte geneigt sei, den Zwischenfall Geschow in einem für Bulgarien günstigen Sinne zu regeln. Der Vertreter Bulgariens soll in Zukunft in den entsprechenden Fällen den übrigen diplomatischen Vertretern der unabhängigen Mächte gleichgestellt werden. Als einziges Hindernis zur definitiven Lösung der Frage erscheine nur die Weigerung der Pforte, ihre Konzession in schriftlicher Form niederzulegen.

**Paris,** 5. Okt. (22. Sept.). Die Regierung bewahrt in Sachen des am verflossenen Mittwoch dem Präsidenten Fallières überreichten Schreibens des Kaisers Franz Josef absolutes Schweigen — geleitet vom Wunsch, dem Kaiser selbst die Initiative betreffs der Veröffentlichung des Inhalts zu überlassen. Aus autoritativer Wiener Quelle verlautet, daß im kaiserlichen Schreiben die allgemeine Lage im Nahen Osten dargelegt werde, insonderheit die möglichen Folgen des türkisch-bulgarischen Konflikts und die Rolle, die Oesterreich-Ungarn in dieser Angelegenheit zufallen würde. Es wird behauptet, daß der Kaiser nicht die Initiative ergreifen werde zu einer Verletzung des Uebereinkommens zwischen den Signatarmächten des Berliner Vertrages. Doch in Anbetracht der Aufrechterhaltung des Vertrages im Interesse Oesterreich-Ungarns müßten doch die von seinem Willen und Wollen unabhängigen, möglicherweise eintretenden Eventualitäten im Auge behalten werden, insbesondere die Erschütterung, die von der vielleicht ganz nahen Unabhängigkeitserklärung Bulgariens entstehen würde. Weiter habe der Kaiser erklärt, daß die Okkupation Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich-Ungarn als beschlossene Tatsache anzusehen sei. Alle diese Gerüchte können offiziell weder bestätigt noch dementiert werden.

Pichon empfing um 10 Uhr Iswolski und um 11 Uhr Naum Pascha. Am Tage werden empfangen werden der britische und amerikanische Botschafter und morgen früh der bulgarische diplomatische Agent.

**London,** 5. Okt. (22. Sept.). Der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Mensdorff wird dem König ein Handschreiben des Kaisers Franz Josef übergeben. Die britische Regierung ist über die Absichten Oesterreich-Ungarns bezüglich Bosniens und der Herzegowina aufgeklärt worden. — In Regierungskreisen herrscht sichtliche Unzufriedenheit anläßlich der Ereignisse.

## Proklamierung Bulgariens zum unabhängigen Königreich.

**Sofia,** 5. Okt. (22. Sept.). Fürst Ferdinand traf gestern in Rustschuk ein, woselbst er vom Ministerrat in seinem vollen Bestande empfangen wurde. Heute morgen begab sich der Fürst in Begleitung des Ministerrats per Extrazug nach Tirnowa.

In Tirnowa erfolgte heute die **Proklamierung Bulgariens zum unabhängigen Königreich.**

Die Fürstin Eleonore mit den fürstlichen Kindern begab sich am Morgen per Extrazug nach Tirnowa.

**Belgrad,** 5. Okt. (22. Sept.). Die Nachricht von der Unabhängigkeitserklärung Bulgariens hat tiefen Eindruck gemacht. Der König verschob seine Reise zu den Manövern. Um 3 Uhr nachm. fand im Palais eine Sitzung des Ministerrats statt. Am Abend findet eine Versammlung der Parteiführer statt zur Beratung über die Lage. Gestern abend fanden Manifestationen statt gegen die Annexion Bosniens und der Herzogowina sowie eine Sympathiekundgebung vor der türkischen Gesandtschaft wie auch vor der britischen, russischen, französischen und italienischen Gesandtschaft.

**Konstantinopel,** 5. Okt. (22. Sept.). In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß es zu einem Kriege nicht kommen werde. Anscheinend hat sich eine starke Kriegspartei organisiert, doch vorab ist noch alles ruhig.

Fürst Ferdinand schickte an den Sultan ein Telegramm, in dem er erklärt, er müsse die Volksstimmen achten, hoffe aber gleichwohl auf die Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zum Sultan.

Um 1 Uhr 50 Min. nachts dauerte die Ministerrats-Sitzung noch an. Wahrscheinlich wird sie noch mehrere Stunden dauern. — Der Ministerrat prüft die Antwort der Pforte, die in Form eines Protestes gegen die Handlungsweise des Fürsten Ferdinand gehalten sein wird und die Verweigerung der Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens enthält.

# Todesliste.

Friedrich Kluge, † am 10. September zu St. Petersburg.

Konstantin Stoehr, † am 15. September zu St. Petersburg.

Georg Karl Otto, † im 87. Jahre am 17. September zu St. Petersburg.

Hermann Stuhrhahn, † am 16. September zu St. Petersburg.

Marie Klimpe, geb. Sülk, † am 16. September zu St. Petersburg.

Ottilie Luberg, † im 69. Jahre am 17. September zu Riga.

Luise Gunst, geb. Golicke, † am 17. September zu St. Petersburg.

General der Kavallerie Eduard Hahn, † am 18. September zu Riga.

Heinrich Eugen Nipp, † im 45. Jahre am 12. September zu Riga.

Alexander Schmiedeberg, † im 29. Jahre am 16. September zu St. Petersburg.

Marie Karoline Landmann, geb. Böhm, † am 16. September zu Libau.

Louise v. Faltin, geb. Komprecht, † im 77. Jahre am 17. September zu Theklenoville.

Ernst Janson, Beamter der Fabrik Bayer, ermordet am 18. September zu Moskau.

Helene Forsmann, geb. Schürer v. Waldheim, † am 17. (30.) September zu Wien.

Hermann Wilhelm Grünwaldt, † am 3. September zu Mosyr (Gouv. Minsk).

Elisabeth Annette Mahlstein, † im 61. Jahre am 18. September zu Dorpat.

Klaudia Andrejewa Satschkowski, † am 19. September zu Riga.

Harry Noeckel, † im 30. Jahre am 19. September zu Riga.

Frau Propst Eugenie Girgensohn, geb. Grohmann, † im 64. Jahre am 20. September zu Weißenstein.

Henrietta Jakoba Pantekoek, † im 16. Jahre am 20. September an der Cholera zu St. Petersburg.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 23. September 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 753.6 | 761.3 | 764.0 |
| Thermometer (Centigrade) | 6.7 | 4.1 | 7.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | — | NNW | NNW |
| Relative Feuchtigkeit . . | 84% | 85% | 51% |
| Bewölkung . . . . | 7 | 8 | 7 |

1. Minimum d. Temp. nachts 3.5
2. Maximum d. Temp. gestern 8.7
3. Niederschlag 7.8

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Montag, den 22. September, entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester

# Johanna Stahl.

**Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

---

**Ingenieur-Akademie**
für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure und Architekten. Aufnahme-Bedingungen 6. Klasse Gymnasium bezw. ähnliche Vorbildung oder Absolvierung einer Fachschule. Näheres durch das Programm.
**Wismar a. d. Ostsee.**

---

**Deutsche u. russ. Konversation und Klavierstunden**
erteilt in und aus dem Hause Frau Kapitän Rita v. Worotnikoff, Revalsche Str. 36. (Sprechst. v. 11—12 U.).

---

Wünsche geg. **Beköstig.** u **Logis** mich
**einige Stunden**
täglich mit Kindern zu beschäftigen — Schule Wieckberg.

---

Aelterer Reserve- **Militärschreiber**
der vor dem Militärdienst die Forstwirtschaft erlernte, das Landmessen gut kennt, gute Attestate besitzt, wünscht für geringe Gage eine Stelle als **Unterförster oder Forstgehilfe.** Off. zu richten an d. Stellenverm.-Bur. Schloss-Str. 12, Dorpat.

---

**Ein Knecht**
findet sofort Stellung — Johannis-Str. 7, in der Conditorei.

---

**Suche Stelle** als
***Bonne.***
Bin 7 Jahre im Hause gewesen und habe Zeugnisse — Techelfersche Str. Nr. 11, Qu. rechts.

---

**Ein deutschspr. Stubenmädchen**
das zu nähen versteht, nach Petersburg gesucht. Zu erfragen Stern-Str. Nr. 6, oben, von 3—5 Uhr.

---

Suche als
**Köchin oder Wirtin**
eine Stelle — Salzstr. 14.

---

**Eine firme Köchin**
welche die fein. Küche gut versteht, sucht e. Beschäft. — Melonen-Str. 3

---

**Ein junges Mädchen**
vom Lande bittet um e. Anstellung — Rigasche Str. 25, bei Fr. Sillaots.

---

**Eine Köchin**
die deutsch spricht, mit guten Zeugnissen, **sucht eine Stelle** — Alexanderstr. 70, Quartier 6.

---

Eine junge, gut attestierte
***Magd***
sucht als Köchin oder zum Alleindienen eine Stelle — Erbsenstr. 27, Qu. 2.

---

Sofort gesucht **Wohnung**
von ca. 5 Zimmern in anständiger gesunder Gegend, womöglich mit Garten, oder auch einzelnes Haus im Garten. Angebote sub. „A" an die Expedition d. Blattes. erb.

---

**Eine Wohnung**
von 7 bis 8 Zimm., womöglich möbliert, im oberen Stadtteil wird für den Winter, eventuell auch für's Jahr; gesucht zum Oktober 1908. Offerten erbeten — Alexander Str. 36.

---

**Wohnung**
von 6 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** und Marienhofsche Str. 42 zu erfragen.

---

**1 Wohnung**
v. 3, event. 4 Zimm. nebst Küche etc. **mietfrei** — Ecke Rigasche Str. und Kastanien-Allee Nr. 131.

---

Möbliertes, helles, geräumiges
**Zimmer** und ein neuer **Flügel**
zu vermieten — Teichstr. 24, Hofgebäude. Zu besehen von 12—1.

---

**Отдается семейная квартира**
(домъ особнякъ) — Яковлевская ул. № 32, спр. у. дворника.

---

Zu vermieten ein hübsches, warmes
**Zimmer**
mit oder ohne Pension — Marienhof-Str. 46, 3—5 Uhr.

---

**Rigasche Str. 62, Q. 1**
eine 4 Monate alte echte **Dachshündin** und 1 **Flügelkasten** zu verkaufen. Zu erfragen täglich von 10—12 Uhr vormittags.

---

**Abreise halber**
word. **billig** verkauft: 2 Betten (imit. Mahagoni), Portièren, Trumeaux, Boudoirmöbel, Neusilb. Teebrett, Messer u. Gabeln, Tischwäsche, Porzellanservice, Ofenschirm, Zobelkragen, Wienerstühle, Oelgemälde, Küchengerät u. s. w. — Petersburger Str. 65, v. 2—4.

---

**Ein Mahagoni-Flügel**
zu verkauf. — Fortuna-Str. 13, Qu. 14.

---

**Zu verkaufen** ein wenig getrag.
**Gymnasiastenpaletot**
(mittl. Grösse) — Sternstrasse 10. **Drossmann.**

---

**Frischen Brand**
**Th. Pahles Gesundheits-Kaffee**
erhielten
**Gebr. Putnin, Rathausstr.**

---

**Expressroute**
**Reval-Deutschland**  **Reval-Finnland**
**und retour.**
Der finnländische Luxus-Schnelldampfer
**S/S „Wellamo" Kapt. A. Lindfors**
unterhält auch in diesem Jahre einen regelmässigen Passagierverkehr
**Reval—Stettin und Reval—Helsingfors**
**und retour.**
**Saison 19./2. Mai—19./2. Oktober.**
Kürzeste Ueberfahrt nach Deutschland, ca 39 Stunden.
**Im Laufe des Mai-Monats neuen Styls wird S/S „Wellamo" von dem Schwesterschiff S/S „Oihonna" vertreten.**

**Abfahrtszeiten:**

| | |
|---|---|
| von **Reval** nach **Stettin**: . . . | jeden Sonnabend 7 Uhr 30 Min. nachm. |
| Ankunft in Stettin: . . . . . | jeden Montag 1 Uhr 30 Min. nachm. |
| von **Stettin** nach **Reval**: . . . | jeden Mittwoch 1 Uhr nachm. |
| Ankunft in Reval: . . . . . | jeden Freitag 9 Uhr morgens. |
| von **Reval** nach **Helsingfors**: . | jeden Freitag 10 Uhr. 30 Min. vorm |
| Ankunft in Helsingfors . . . . | jeden Freitag 2 Uhr nachm. |
| von **Helsingfors** nach **Reval** . | jed. Sonnab. 1 U. 30 M. nachm. finnl. Zeit. |
| Ankunft in Reval . . . . . | jed. Sonnab. 5 U. 30 M. nachm. |

**Preise der Plätze:**

| **Reval—Stettin:** | | | **Reval—Helsingfors:** | | |
|---|---|---|---|---|---|
| I. Klasse | II. Klasse | III. Klasse | I. Kl. | II. Kl. Achterteck | Vordeck |
| Rbl. 26.— | Rbl. 18.— | Rbl. 10.— | R. 6.— | R. 5— R. 4— | R. 3.— |
| Tour und retour | | | Tour und retour: | | |
| Rbl. 39.— | Rbl. 27.— | Rbl. 15.— | R. 9.— | R. 7.50 R. 6.— | R. 4.50 |

Für Einzelkabinen Extrazuschlag.
Nähere Auskünfte erteilen:
**Gustav Metzler** Stettin. **Finska Angfartigs Aktiebolaget** Helsingfors.
**Carl F. Gahlnbäck, Reval.**

---

**W C**
iener onditorei
Empfehle täglich eine grosse Auswahl wohlschmeckender Dessert. kuchen à 3 Kop.
Stets vorrätig Theebackwerk, Makronen, Kakes, altdeutsch. Nopfkuchen. Bestellungen auf grössere Torten, Kringel, Blechkuchen werden gut ausgeführt. Sonntags Wiener Caffeebrod.

---

**Bazar**
**zum Besten d. Julienheims**
**im Lokal der Grassschen Anstalt**
Sonntag, d. 28. Sept., v. 3 U. nachm. an.
Erfrischungen. — Musikalische Vorträge. — Dramatischer Scherz. — Lustige Apotheke. — Literärisches Antiquariat und Kunstausstellung. — Glückskorb.
**Entree 15 Kop.**
Sachen sind bereit zu empfangen: Frau Pastor. **A. Hahn,** Wallgraben-Str. 25; Sprechst. tägl. v. 4—5 Uhr nachm.; Frl. **A.** u. **L. Horn,** täglich von 5—6 U. nachm.; Frl. **Emmy v. Riekhoff,** Jakobstr. 42.
Anmeldungen zu den folgenden **Studenten-, Schüler, Kaufleuten-** etc.

---

**Tanz-Kursen**
empfange **bis zum 1. Oktober** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr **Petersburger Str. Nr. 59.**
**Carl Helmer**
Oberlehrer der Tanzkunst.

---

**Wollene Rigasche**
**Damen- u. Kinderstrümpfe**
alle Grössen, gute, starke Arbeit, Tricot- u. gestrickte Handschuhe, Zephyr- u. Englische Strickwolle
**Herren- wollene Socken**
Wollhemde u. Beinkleider, Handschuhe, 5-fache Leinkragen, Chemisettes u. Manschetten, Tragbänder, Shlipse empfiehlt zu billigen Preisen
**J. Kuhhi**
Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis d. Barklayplatz.

---

**Braugerste**
**bester Qualität**
**kauft**
**Brauerei „Tivoli".**

---

Soeben eingetroffen in **reichhaltigster Auswahl**
**Flanellet**
**Eskimo**
**Trikotin**
**zu Blusen u. Kleidern**
**H. Schmidt.**
Gr. Markt 16.

---

**Baugrund**
zu verkaufen: 400□ Fad. Garten an der alten Kastanien-Allee. Auskunft in der Marien-Apotheke des Hrn. Prov. Zeitler. Peplerstrasse.

---

Die beliebten
**Bentenhofschen Aepfel**
zu haben — Techelfersche Str. 7, täglich von 9—12.

---

Ein nur wenig gebrauchter
**Flügel**
wird Abreise halber **verkauft.** Zu besehen von 3—4 U. — Blumstr. 20.

---

Ein gebrauchtes
**Pianino**
zu **kaufen gesucht.** Gefl. Off. sub M. mit Preisangabe an d. Exp. d. Bl. erb.

---

Zwei wenig getragene
**Damenmäntel**
für Herbst u. Winter u. ein grosser **Gummibaum** werden verkauft — Salzstrasse 4, zwischen 2—4 Uhr

---

**Guter Race-Stier**
**Vollblut-Holländer,** ist zu verkaufen — St. Nüggen, Ges. Andrese.

---

Junge
**Italiener-Hühner**
zu verkaufen — Kastanien-Allee 32.

---

**Deutscher Verein. O.-Gr. Dorpat.**
**Versammlung**
der
**städt. Obmänner**
**Dienstag, d. 23. Sept., 9 Uhr ab.**
Die Anwerbeabt. d. Vorstandes.

---

**Ev. Verein junger Männer**
**(Carlowa-Str. 10)**
Mittwoch, den 24. Sept. c.
**präzise 9 Uhr abends**
**Bibelabend.**
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
**Der Präses.**

---

**Oeffentliche Vorträge**
**zur Bekämpfung der Unsittlichkeit, nur für männliche Zuhörer.**
Sonntag, den 28. Sept. c.
**abends 7 Uhr**
im Lokale des
**Evang. Vereins junger Männer**
**(Karlowa-Str. 10)**
**V. Vortrag**
von
**Oberpastor V. Wittrock:**
**„Wie bekämpfen wir die unsittliche Literatur?"**
(Mit nachfolgender Besprechung.)
Eintritt frei.

---

**Elektrisches Theater „Illusion"**
vis-à-vis Hotel „Bellevue".
**21., 22., 23. u. 24. September, nur 4 Tage**
vollständige Veränderung der Bilder nach einem ganz neuen grandiosen Programm. **Eine Menge humoristischer Bilder. „Der Hund des Seemanns"**, grosses Drama in 4 Abteilungen. „Не въ симъ Богъ, а въ правдѣ", sehr grosses, inhaltreiches, schönes belehrendes Bild.
**Nicht minder interessant sind auch die übrigen Bilder.**
**Preise der Plätze** von 15—50 Kop., für Kinder à 10 Kop.
Beginn um 4 Uhr, an Sonntagen um 12 Uhr mittags.
Donnerstag, d. 25. September, vollständig geändertes Programm.
**Gesucht ein Pianist oder eine Pianistin.**

---

**D. F.-B.**
**Meine Sprechstunde**
**Montag u. Donnerstag**
von 4—5 Uhr.
**Frau Dr. E. Mattiesen**
Pastoratstr. 8

---

**Kirchl. Armenpflege**
**der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.**

---

**Allgemeine Versammlung**
**Freitag, d. 26. September a. c.**
um 6 Uhr nachm.
**im Stadtmissionssaal**
(Salzstr. 1).
Der Vorstand.

---

**Wiener Café**
**Johannisstr. 7.**
geöffnet von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. **J. H. Werner.**

---

**Засѣданіе**
**ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ**
въ четвергъ, 25-го сентября 1908 г.
**въ 8 часовъ вечера**
Ивановская № 24.
1. Выборъ почетнаго члена.
2. Выборъ хранителя ботаническихъ коллекцій.
3. Сообщеніе проф. **Н. И. Кузнецова:** Отчетъ о поѣздкѣ въ Прагу и Монпелье на научные конгрессы.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы

**Sitzung**
der
**Naturforscher-Gesellschaft**
am
**Donnerstag, d. 25. Sept. 1908**
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.
1. Wahl eines Ehrenmitgliedes.
2. Wahl eines Konservators der botanischen Sammlungen.
3. Vortrag des Herrn Prof. **N. Kusnezow:** Bericht über die Reise zu den wissenschaftlichen Kongressen in Prag und Monpellier.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

---

**I. Vortrag**
über
**Psychologie**
definitiv am **Mittwoch,** den 24. Sept. von 5½—7 im Saale des **Lehrerinnen Seminars** (Johannisstr. 14).
Während der Pause 6 Uhr): Besprechung einer eventuellen Verlegung der Vorträge auf eine bequemere Zeit (Dienstag, oder Verteilung auf 2 Tage). Zuhörer, denen der weitere Besuch am Mittwoch unmöglich ist, können die erste Stunde unentgeltlich besuchen, damit bei der Besprechung alle Interessen vertreten sind.

---

**Im Saale der Bürgermusse**
**Mittwoch, den 24. September**
**Konzert**
von
**Artur und Therese Schnabel (Behr).**
**Schubert-Brahms-Abend.**
Programm:
I **Schubert:** Fantasie in C-dur op. 15.
Allegro con furioso — Adagio — Presto — Allegro.
II. Lieder: **Der Kreuzzug.**
**Lachen und Weinen,**
**Sulejka II Gesang.**
**Der Tod und das Mädchen.**
**Auflösung.**
**Die Forelle.**
III. **Schubert:** Impromtu as moll. **Moment musical.** f-moll.
**Impromptu** B-dur.
IV. **Brahms:** O wüsst ich doch den Weg zurück.
**Von ewiger Liebe,**
**Ade.**
**Am Sonntagmorgen.**
**Feldeinsamkeit.**
**Feinsliebchen.**
V. **Brahms:** 3 Rhapsodien h-moll und g-moll, op. 79, Es-Dur, op. 119.

Konzertflügel C. Bechstein-Berlin, aus dem Magazin: v. Hermann und Grossmann, St. Petersburg.

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billette** (inkl. Billettsteuer) à **2** Rbl. **10** Kop., **1** Rbl. **60** Kop., **1** Rbl. **10** Kop., **75** Kop. und **50** Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Billettkasse geschlossen.

---

**Im Saale der Bürgermusse.**
Sonntag, d. 28. Septemb. c.
**Konzert**
des Pianisten
**Oscar Springfeld.**
Programm.
1. Novellette fis-moll op. 21 — **Schumann.**
2. Sonate op. 5 f-moll — J. Brahms. Allegro maestoso. Andante, Scherzo, Intermezzo, (Rückblick) Finale.
3. a) Im Frühling
b) Zug der Zwerge
c) Hochzeitstag auf Troldhangen } Grieg.
4. Variationen op. 19 — Tschaikowsky.
5. Rhapsodie XIV. — Liszt.

**Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

**Billette** (incl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm ist die Konzertkasse geschlossen.

---

Ein grosser, kurzhaariger
**Vorstehhund**
Rüde, weiss mit grossen braunen Platten und braunem Kopf, auf den Namen „Odin" hörend, ist **abhanden gekommen.** Gegen eine Belohnung abzuliefern — Marienhofsche Str. 26, bei V. v. Grewingk.

---

Ein weisser Hund
**Foxterrier**
hat sich verlaufen. Abzugeben Alexanderstr 74.

---

**Verloren ein Ohrring.**
Der ehrliche Finder wird gebeten ihn gegen Belohnung abzugeben — Alexanderstr. 3.

---

Ein kl. Mädchen hat ihre liebe
**schwarze Uhr**
auf dem Wege vom Schlossberge in d. Sternstrasse **verloren.** Bitte in der Ztgs.-Expedition abzugeben.

---

**Gefunden** Sonnabend, den 13. Sept.
**eine Damenuhr.**
Abzuholen gegen Insertionskosten in der Exp. dieses Bl.

---

# Status d. Pleskauer Kommerzbank.

**Zentrale in Pskow.**
**Filialen: in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Gouv. Pskow), Kommissionsgeschäfte in Narva und Porchow.**

Aktien 250 R. nominal. Pro 31. August 1908.

**Activa.**

| | In Pleskau | | In den Filialen | | Summa | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Kassa | 112991 | 36 | 81138 | 96 | 194130 | 32 |
| Giro-Conto (условный) bei der Staatsabteilung | 34690 | 99 | 28436 | 32 | 63127 | 31 |
| Discontirte Wechsel: | | | | | | |
| mit nicht weniger als 2 Unterschriften. *) | 1113078 | 30 | 2511427 | 12 | 3624505 | 42 |
| mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren | — | — | 435 | — | 435 | — |
| Darlehen gegen Verpfändung von: | | | | | | |
| 1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp. | 102850 | — | 66934 | — | 169784 | — |
| 2) vom Staate nicht garantierten Antheilscheinen, Aktien, Obligationen, Pfandbriefen | 9825 | — | 23305 | — | 33130 | — |
| 3) Waaren, Connoissementen, Warrants und Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Gesellschaften | 14016 | 66 | 539050 | — | 553066 | 66 |
| Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen | 81 | 56 | 4278 | 17 | 4359 | 73 |
| Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze | 73 | 87 | 2068 | 97 | 2142 | 84 |
| Der Bank gehörende Wertpapiere: **) | | | | | | |
| 1) Staatspapiere und vom Staate garantierte | 283598 | 51 | 57806 | 19 | 341404 | 80 |
| 2) Vom Staate nicht garantierte Antheilscheine Actien, Obligationen und Pfandbriefe | 43988 | 02 | 40651 | 89 | 84639 | 91 |
| Diskontierte tiragierte Effekten und laufende Coupons | 2606 | 10 | 6743 | 61 | 9349 | 71 |
| Spezial-Konto: | | | | | | |
| Kredite mit Unterlage von: | | | | | | |
| 1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthpapier. | 62243 | 86 | 88063 | 94 | 150307 | 80 |
| 2) Vom Staate nicht garantiert. Werthpapieren | 23955 | 67 | 333820 | 87 | 357776 | 54 |
| 3) Handelsvaluten | 465481 | 92 | 1101178 | 36 | 1566659 | 98 |
| Korrespondenten Loro: | | | | | | |
| Kredite mit Unterlage von Handelsvaluten | — | — | 141826 | 27 | 141826 | 27 |
| Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Kredite | 12971 | 77 | 62184 | 71 | 75156 | 48 |
| Korresdondenten Nostro | 827713 | 11 | 1232508 | 30 | 2060221 | 41 |
| Konto der Zentrale mit den Filialen | 1160039 | 79 | 370958 | 25 | 1530998 | 04 |
| Konto der Filialen unter einander | — | — | 11605 | 18 | 11605 | 18 |
| Protestierte Wechsel | 3347 | 30 | 1721 | 16 | 5068 | 46 |
| Handlungs-Unkosten | 47858 | 42 | 60257 | 25 | 108115 | 67 |
| Zu erstattende Auslagen | 72 | 50 | 470 | 71 | 543 | 21 |
| Conto pro Diverse | 89486 | 54 | 78938 | 49 | 168425 | 03 |
| Immobil-Konto | 77754 | 90 | 72349 | 84 | 150104 | 74 |
| Mobiliar- und Einrichtungs-Conto | 3146 | 46 | 10574 | 20 | 13720 | 66 |
| | 4491872 | 41 | 6928732 | 76 | 11420605 | 17 |

**Passiva.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Aktienkapital der Bank | 1250000 | — | — | — | 1250000 | — |
| Reserve-Kapital | 298604 | 28 | — | — | 298604 | 28 |
| Einlagen: | | | | | | |
| 1) Auf laufende Rechnung | 917915 | 26 | 1280707 | 33 | 2198622 | 59 |
| 2) Unterminirte | — | — | 100 | — | 100 | — |
| 3) Auf festen Termin | 576350 | 92 | 3274579 | 24 | 3850930 | 16 |
| Spezial-Konto in der Staatsbank-Abteilung besichert durch Wechsel | — | — | — | — | — | — |
| Spezial-Konto | 117026 | 89 | 838896 | 34 | 955923 | 23 |
| Korrespondenten Loro | 586494 | 23 | 57491 | 76 | 643985 | 99 |
| Korrespondenten Nostro | 1225 | 87 | 3599 | 70 | 4825 | 57 |
| Konto der Zentrale mit den Filialen | 372202 | 65 | 1109401 | 89 | 1481604 | 54 |
| Konto der Filialen unter einander | — | — | 10135 | — | 10135 | — |
| Accept-Konto | 1725 | 55 | 5413 | 42 | 7138 | 97 |
| Noch nicht erhobene Dividende | 220 | — | — | — | 220 | — |
| Erhobene Zinsen und Kommission pro 1908 | 120641 | 95 | 148863 | 77 | 269505 | 72 |
| Erhobene Zinsen und Komission pro 1909 | 1012 | 02 | 3849 | 76 | 4861 | 78 |
| Zinsen auf Einlagen | 21597 | 61 | 90959 | 92 | 112557 | 53 |
| Konto pro Diverse | 226045 | 57 | 99393 | 69 | 325439 | 26 |
| Diverse Steuer auf Zinsen | 809 | 61 | 5340 | 94 | 6150 | 55 |
| | 4491872 | 41 | 6928732 | 76 | 11420605 | 17 |

*) Hiervon in der Staatsbank-Abteilung à Dépôt auf Spezial-Conto-Corrent befindlich R. 116574.—.
**) Hiervon dem Reserve-Capital gehörig 298604 : 28.
Wechsel zum Incasso . . . . . R. 351665.61
Bahnquittungen zum Incasso . . . . R. 55653.64
Zahlstellen für Dividende: in Pskow — bei der Verwaltung; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Gouv. Pskow) — bei den Filialen der Bank, in St. Petersburg bei der St. Petersburger Privat-Handelsbank; in Riga, bei der Rigaer Börsen-Bank.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

**№ 245.** Freitag, den 24. Oktober (6. November) **1908.**

## Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zunahme des lett. Elements in den Städten.
Der Minister u. das baltische Schulwesen.
Keine russisch-französische Anleihe.
Die Reichskanzler-Krisis in Deutschland.
Wechselnde Aussichten im Casablanca-Konflikt.
Cholera-Todesfall in Dorpat.

## Inland.

### „Ein lehrreiches Kapitel aus der neuen Heimatsgeschichte."

Unter dem obigen Titel finden wir in der „Balt. Tgsztg." eine Betrachtung, die eine gute Ergänzung zu unserem gestern gebrachten Artikel über den Rückgang des deutschen Immobilienbesitzes darstellt. Das zitierte Blatt referiert nämlich über eine Reihe statistischer Daten, die die wirtschaftliche Erstarkung der Letten illustrieren. Diese Daten reden eine zu deutliche Sprache, als daß sie eines weiteren Kommentares bedürften und sind dazu angetan, auch uns Bewohner des nördlichen Livland zu Vergleichen zwischen unserer wirtschaftlichen Position und der aufstrebenden ökonomischen Kraft der Esten anzuregen. In dem erwähnten Artikel heißt es u. a.:

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß nationale Kämpfe, soweit es sich dabei um Teile ein und desselben Staates handelt, nicht nur auf politischem und legislativem, sondern vielleicht noch entscheidender auf wirtschaftlichem Gebiete ausgefochten werden, und hier sollten wir daher die Augen offen halten. Jeder wirtschaftliche Fortschritt ist ja erfreulich, und jede friedliche Konkurrenz wirkt anspornend und darum fördernd. Strengt aber von zwei mit einander rivalisierenden Nationalitäten die eine alle Kräfte an und nutzt sie jeden Zuwachs an Kapital und damit an Kraft zu rücksichtslosem Kampfe aus, so ist dieser im Grunde schon entschieden, wenn nicht die andere Nationalität ein Gleiches tut.

Werfen wir von diesem Gesichtspunkte aus einen Blick auf die wirtschaftlichen Erscheinungen in unserer engeren Heimat in den letzten Jahrzehnten, so sollten sie uns lehrreich sein. Kurze Zahlen reden oft eine deutliche Sprache. Wir lassen daher hier einige folgen, die wir einem kürzlich erschienenen Artikel des „Dsimt. Wehstn." entnehmen, der sie seinerseits aus verschiedenen Quellen zusammengetragen hat:

In den Jahren 1864—1887 sind in bäuerlichen, d. h. lettischen, Besitz in Kurland 10 188 Gesinde im Werte von 38 527 960 Rbl. übergegangen, in Livland in der Zeit von 1862 bis 1904 22 069 Gesinde im Werte von 73 927 846 Rubel.

In dieselbe Zeit, d. h. mit den sechziger Jahren beginnend, fällt der immer wachsende Zustrom der Letten in die Städte. Wir geben für Riga einige vergleichende Zahlen:

| Jahr | Einwohnerzahl |
|---|---|
| 1771 | 20 000 |
| 1850 | 61 500 |
| 1863 | 77 468 |
| 1881 | 169 329 |
| 1897 | 282 230 |

Diese Zahlen beweisen, daß es sich von den sechziger Jahren an nicht um natürlichen, durch die Geburtsziffern bedingten Bevölkerungszuwachs, sondern um Wanderung zur Stadt in großem Stile handelt. Wie diese Wanderung das Verhältnis der Nationalitäten verändert hat, mögen uns wieder Zahlen sagen:

| Jahr | Gesamtsumme d. Einwohner | Letten | Deutsche |
|---|---|---|---|
| 1881 | 169 329 | 49 974 | 66 775 |
| 1897 | 282 230 | 127 046 | 67 286 |

In demselben Zeitraume also, in dem die lettische Bevölkerung Rigas um 77 072 Seelen wuchs, nahm die deutsche um ganze 511 zu. Für das letzte Jahrzent stehen uns keine Daten zur Disposition, daß sie aber dasselbe, wenn nicht ein noch ungünstigeres Bild bieten dürften, wird wohl niemand bezweifeln. Ebenso wenig unterliegt es einem Zweifel, daß diese Zahlen für die Letten mehr als einen bloßen Zuwachs an Kopfzahl bedeuten. Man denke nur an die Verwaltungen der kleineren Städte Kurlands und an den nationalen Kampf bei den Stadtverordneten-Wahlen auch in Riga, und die Bedeutung solcher Ziffern ist klar.

—Zur weiteren Illustrierung der wirtschaftlichen Lage diene nachstehender Passus aus dem „Dsimt. Wehstn.": „Seinerzeit sprach Kr. Waldemar, dem die Zunahme lettischen Wohlstandes am Herzen lag, den Wunsch aus, es möge ein Kredit-Institut für Letten gegründet werden. Seit der Zeit sind einige Jahrzehnte vergangen, und ein ganzes Netz solcher Institute ist in Tätigkeit. In Riga allein gibt es ihrer 13. Diese 13 lettischen Geldinstitute haben im Jahre 1906 einen Umsatz von 70 399 531 Rbl. gehabt und im Jahre 1907 einen solchen von 93 964 001 Rbl. Auch das zeugt von der Wohlstandszunahme bei den Letten. Die Summe der Einlagen in allen lettischen Kreditinstituten hat im Jahre 1901 um 1 950 943 Rbl. zugenommen. — Die Bilanz sämtlicher lettischen Kreditinstitute für das Jahr 1906 beträgt 10 376 342 Rbl., für das Jahr 1907 — 11 463 758 Rbl."

Auf dem Lande — so führt das lettische Blatt weiter aus — hätten die Grundbesitzer gegenwärtig allerdings eine Krisis zu durchleben. Viele Wirte könnten sich in ihren Gesinden nicht halten. Solche Krisen aber seien schon dagewesen, und man habe sich mit dem Gedanken zu trösten, daß der Grundbesitz doch in lettischen Händen bleibe. Ja, trotz der Krisis kauften Letten nicht allein Gesinde, sondern hin und her im Lande auch Güter. Dabei sei die ganze Wandlung nicht leicht und ohne Schwierigkeiten vor sich gegangen, sondern veraltete Bestimmungen hinderten immer noch die Zunahme lettischen Wohlstandes. Nur die eigene Strebsamkeit, Zähigkeit und Ausdauer überwinde eben alle Hindernisse.

Diese Ausführungen illustrieren in der Tat ein lehrreiches Kapitel unserer Heimatgeschichte und sollten in Allen die Erkenntnis fördern, daß wir Deutsche allen Grund haben, mit vollem sittlichen Ernst und nicht erlahmender Energie einer jeden Vergeudung unserer wirtschaftlichen Kräfte und ihrem Verzetteln in schwächendem Genußleben uns entgegenzustemmen und jeder zu seinem Teil auf die Erhaltung und Stärkung unserer wirtschaftlichen Position hinzuarbeiten.

---

**Dorpat**, 24. Oktober.

Der Unterrichtsminister Schwarz läßt sich, wie Rigaer Blättern aus Petersburg mitgeteilt wird, fortlaufend bis ins Detail über die Lage des baltischen Schulwesens berichten.

Der Kurator S. M. Prutschenko ist, nach dem „Rish. Westn.", in Amtsangelegenheiten nach Libau gefahren. Seiner Fahrt liegt, wie die „Rig. Ztg." erfährt, der Zweck zugrunde, den Bau eines neuen Gebäudes für die Libausche Stadtrealschule zu beschleunigen.

— Der Chef der Kanzlei des Baltischen Generalgouverneurs Geheimrat P. M. Koschkin verläßt, der „Düna-Ztg." zufolge, am 1. November offiziell seinen Posten. Wahrscheinlich tritt an seine Stelle der Geschäftsführer derselben Kanzlei Hofrat Speranski. — Die Nachricht, daß das temp. Baltische Generalgouvernement zum 1. Januar aufgehoben wird, entbehrt der Begründung.

— Auf der Generalversammlung des Lehrer-Vereins in den Ostseeprovinzen ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, beschlossen worden, ein pädagogisches Journal erscheinen zu lassen und hierzu 3500 Rbl. auszuwerfen. In die Redaktionskommission wurden gewählt: Seiffert, Pihpin, Dr. Kasparson, Upit, Dreimann und Decken.

— Der Bauer Matsch, das einzige eruierte Mitglied einer Bande, die am 19. November 1905 auf dem Gute Erlaa Waffen geraubt hatte, war vom Rigaer Bezirksgericht zu 4 Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt worden. Der Petersburger Appellhof verwarf, der „Pet. Ztg." zufolge, seine Appellation und bestätigte das Urteil.

**Riga.** Die Rigaer russische pädagogische Gesellschaft hat, nach den Rigaer Blättern, den Vorstand beauftragt, für die geplante Lewschin-Feier die Details auszuarbeiten, da durch die bekannte Verfügung des jetzigen Kurators Mag. S. M. Prutschenko über die Adresse, die dem Staatsrat Lewschin überreicht werden sollte, die ganze Feier eine andere Wendung genommen hat.

— Einigen Rigaer Gerichtsbehörden ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, vom Justizministerium mitgeteilt worden, daß laut dem von der Reichsduma ausgearbeiteten und Allerhöchst bestätigten Gesetzesvorlage allen Rangbeamten des Ressorts des Justizministeriums das Gehalt vom 1. November ab erhöht wird. Auf die niederen Beamten, Kanzleischreiber u. a. erstreckt sich das Gesetz nicht.

**Narva.** Die römisch-katholische Kirchenschule in Narva ist, wie wir dem „Post." entnehmen, wegen ihrer „nicht-gesetzlichen Unterrichtsmethode" geschlossen worden.

**Libau.** In Sachen der Havarie des Kreuzers „Oleg" werden, wie die Residenzblätter melden, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen: der Kommandeur des Kreuzers, Kapitän I. Ranges Giers, der ältere Offizier, Leutnant v. Rennenkampff, und der Wachthabende.

**Grobinscher Kreis.** Ein Gefecht mit Räubern hat, nach der „Lib. Ztg.", in der Nacht auf Mittwoch bei der Station Gawesen stattgefunden. Um 11 Uhr abends erfuhr der Preekulnsche Gendarm, daß 7 mit Mausergewehren bewaffnete Räuber das 2 Werst von Gawesen belegene Wezwager-Gesinde beraubt hatten, worauf sie mit der Beute in den nahen Wald geflüchtet waren. In der Voraussetzung, daß die Räuber mit der Bahn fortfahren würden, beobachtete er nach Hinzuziehung weiterer Polizeimannschaften die passierenden Züge. Einen Warenzug bestiegen im letzten Moment 5 aus dem Walde kommende Personen. Als der Gendarm sie verhaften wollte, gaben die Unbekannten Feuer. Nun entspann sich im Dunkel der Nacht ein förmliches Gefecht, bei dem gegen 100 Schüsse gewechselt wurden. Der Gendarm und die Strashniks sind nicht verwundet worden, die Wirkung der von ihnen abgegebenen Schüsse ist unbekannt. — Am folgenden Morgen wurden 4 der mutmaßlichen Räuber in der Nähe Libaus von der inzwischen benachrichtigten dortigen Polizei verhaftet.

---

**Petersburg.** Am 22. Okt. fand unter dem Vorsitz des Unterrichtsminister Schwarz die zweite Sitzung des Konseils des Unterrichtsministeriums statt, der auch wieder der Petersburger und Moskauer Rektor und eine Reihe von Professoren beiwohnten und auf der das neue Universitäts-Statut weiter durchberaten wurde. Anläßlich des 1. Jahrestages des faktischen Dienstantritts des [illegible] in der „Now. Wr." lesen, zuvor ein Gottesdienst statt. — Beraten wurde zunächst die Frage, ob die Aemter eines außerordentlichen und eines ordentlichen Professors beibehalten werden sollen. Nach längerer Debatte sprach das Konseil sich für Abschaffung dieser Aemter und Beibehaltung des einfachen Amtes eines „Professors" aus. Die Entscheidung darüber, wie die Gagenfrage in diesem Falle zu lösen sei, wurde zunächst noch vertagt.

Ferner wurde die Frage der gelehrten Grade beraten. Man entschied sich dahin, daß 2 Grade, der Magister und der Doktor-Grad, beizubehalten sind. Den Doktor-Grad erhält man nach der Verteidigung von 2 Dissertationen oder er wird honoris causa verliehen. Es wurde jedoch auch für wünschenswert erachtet, daß die Fakultäten das Recht erhielten, beim Konseil darum einzukommen, daß für eine besonders hervorragende Magisterschrift dem Magistranden gleich der Doktor-Grad verliehen werde.

Was die Komplettierung des Professorenbestandes betrifft, so entschied man sich dahin, daß die Professoren 1) einfach ernannt werden können, 2) auf Empfehlung der Fakultät oder 3) nach dem Ergebnis einer Konkurrenz gewählt werden können. Was die Emeritur der Professoren betrifft, so sprach man sich dahin aus, daß hierbei auch die als Assistenten, Laboranten ꝛc. abgedienten Jahre in Anrechnung zu bringen seien, falls der Betreffende damals einen gelehrten Grad besessen hat. Nach Ausdienung von 30 Jahren können die Professoren nur noch 5 weitere Jahre im Dienst belassen werden.

---

Der Präsident des montenegrinischen Reichsrats Miuschkowitsch veröffentlicht in der „Now. Wr." einen Brief gegen den Mitarbeiter dieses Blattes Menschikow. Menschikow, der überhaupt mehrfach von einer allzugroßen Begeisterung für die Wünsche der unruhigen Balkan-Brüder gewart hatte, hatte u. a. in einem Artikel unter der Ueberschrift „Bei sich zu Hause" auch darauf hingewiesen, daß der montenegrinische Thronfolger, Knjashitsch auf den [illegible] des japanischen Krieges [illegible] haben soll. Mit emphatischer Entrüstung weist Herr Miuschkowitsch diese schon oft widerlegte Verleumdung zurück. Seit Peters des Großen Zeiten sei das kleine Montenegro stets Hand in Hand mit dem mächtigen Rußland gegangen und würde auch jetzt nicht zögern, Rußlands erstem Rufe zu den Waffen zu folgen. Der Thronfolger aber sei während des japanischen Krieges bereit gewesen, auf den ersten Befehl seines Vaters mit 2000 montenegrinischen Kriegern im Fernen Osten sein Blut für die russischen Brüder zu vergießen. . .

— Dem serbischen Ministerpräsidenten Paschitsch, der sich in Petersburg noch einige Zeit aufhalten will, sind, wie die „Now. Wr." erfährt, auf Kosten des Hofministeriums mehrere prächtige Räume im Hotel d' Europe zur Verfügung gestellt worden. Am 20. Oktober ist Paschitsch aus dem Winterpalais, wo

---

## Feuilleton.

### Die „Götterdämmerung" in Paris*).

Paris, 21. Oktober.

Von einem Pariser Ereignis gibt es zu berichten — von musikalischen und kulinarischen Genüssen. Richard Wagner, der in der französischen Hauptstadt nach allen Regeln der Kunst ausgepfiffen wurde, läßt sie jetzt nach seiner Pfeife tanzen. Es ist unbedingt notwendig, Wagnerianer zu sein und sich jedem Gebot des Meisters zu unterwerfen, wenn es selbst die unumstößlichsten mondainen Gewohnheiten auf den Kopf stellt. Man pflegt in Paris in Ruhe zu Abend zu speisen und dann seinen Frack oder die komplizierteste Toilette noch einmal eingehend vor dem Spiegel zu inspizieren, worauf man gegen neun Uhr ins Theater fährt. Gestern mußte man zur Stunde des Five o'clock-teas dem Friseur für das Aufpflanzen des falschen Löckchengebäudes oder für das Brennen des Schnurrbartes stillhalten, und die Zofen knöpften die dreifachen Reihen von Häkchen im Rücken ihrer Herrinnen an den Prinzeßkleidern zu, während die Kammerdiener dem Zylinder ihrer Herren einen letzten „Coup de fer" gaben.

Dann erhielten die erstaunten Chauffeure und Kutscher den Befehl: „Zur Oper!" — Zur Oper? Um 5½ Uhr in Abendtoilette, schon „zwischen Tag und sieht man nichts", wo man doch sonst nur bei elektrischer Beleuchtung an den paradierenden berittenen Munizipalgardisten vorüber in die Opéra eingefahren war! Entschieden, das vornehme Paris hatte den Verstand verloren! Die Chauffeure und Kutscher wußten nicht, daß die Direktion Messager und Broussan ausdrücklich auf ihren Einladungen zur Gala-Generalprobe gesagt hatte: „Wer nicht um 6 Uhr pünktlich auf seinem Platz ist, wird nicht mehr hereingelassen." Und wenn man in Paris (und wohl auch anderswo?) gewohnt ist, daß Nachzügler noch eine Stunde nach Beginn der Vorstellung sich geräuschvoll in die Parkettreihen eindrängen, so erlebte man gestern das Wunder, daß um 6 Uhr kein Plätzchen mehr leer war, selbst nicht in den Logen, wo der vornehme Ton es will, daß man nicht vor 10 Uhr erscheint. Es funkelte und glitzerte; denn zu Ehren der Götter, denen es da dämmern sollte, hatten die Seine-Töchter ihre sämtlichen funkelnden Diamanten und Perlen angelegt, neben denen den Rheintöchtern das Rheingold als ein recht magerer Besitz erscheinen mußte. Das fabelhaft reiche gesellschaftliche Bild schien derartig die Aufmerksamkeit im weiten Saal zu fesseln, daß es einem angst und bange wurde um die Aufmerksamkeit für die künstlerischen Ereignisse, derenthalben man gekommen war.

Ihr Berichterstatter muß alle jene Leser, denen Wagner eine Religion ist, demütig um Verzeihung bitten, daß er seinen Artikel über die „Götterdämmerung" mit so nebensächlichen Dingen beginnt; doch sie mögen ihm zugute halten, daß selbst bei den größten Kunsttaten in der französischen Kapitale die Nebensachen oft zur Hauptsache werden. Eine wahrheitsgetreue Chronik des gestrigen Abends muß unbedingt zwischen den drei Akten dem Foyer-Diner eine gleiche Bedeutung geben. Herr Messager, der den Taktstock führte, und der berühmte Traiteur Paillard, der den Kochlöffel schwang, teilten sich in die Ehren des Abends. Wir wollen bei diesem Vergleiche den Taktstock des Herrn Messager durchaus nicht herabsetzen. Der greise Komponist feingeistiger Opern, der schon während der ersten Bayreuther Jahre zu den französischen Stammgästen gehörte und der Ihrem Korrespondenten einmal mit gerührter Begeisterung seine interessanten Erinnerungen an Wagner erzählte, rechnete es sich zur Ehre und Pflicht an, als eine seiner ersten Taten in der ihm anvertrauten Direktion der Académie Nationale de Musique selbst den „Ring" einzustudieren und dabei sein eigener Kapellmeister zu sein. Als er am Dirigentenpult erschien, erhoben sich alle Orchestermitglieder, um ihrem Chef frenetischen Beifall zu spenden, in den auch das ganze Haus einstimmte, und in dieser Kundgebung für Messager drückte sich von vornherein der Dank für die unendliche Arbeit aus, die er sich gemacht hatte, um stilgetreu seines Meisters Werk den französischen Hörern zu offenbaren.

Eine ähnliche Menge von Proben hatte man in der französischen Großen Oper noch nicht durchgemacht; Herr Messager war schier unerbittlich; insbesondere hat er dem Chor, der selbst im „Faust" mit Gründlichkeit daneben zu singen pflegt, seine schwierige Aufgabe in einer Weise beigebracht, daß man sagen darf, die Chöre waren das Beste an der ganzen Vorstellung. Im allgemeinen wird das Urteil jedes deutschen Wagner-Kenners über das Gelingen der Anstrengungen Messagers nicht sehr günstig ausfallen: es haperte an allen Ecken und Enden. Aber wer früher der „Walküre", dem „Siegfried" oder „Tristan und Isolde" unter der Direktion Gailhard beiwohnte, der vermochte ganz zu ermessen, welch unendliche Schwierigkeiten bei der „Götterdämmerung" überwunden wurden.

Zunächst muß wiederholt werden, was oft gesagt wurde, daß es nicht im Vermögen der Romanen liegt, Wagners Musikdramen, bei denen Ton und Wort ein unteilbares Ganzes bilden, voll in den Kreis ihrer Intelligenz und ihres Genius hinüberzubringen. Wir wollen zugeben, daß Herr Messager und vielleicht noch ein, zwei oder drei Dutzend Franzosen nach gründlichem musikalischem und Sprachstudium ganz in der deutschen „Götterdämmerung" aufgegangen sind, aber sie haben keine französische, in der sie ihr Wissen und Empfinden den Landsleuten restlos zu übermitteln vermöchten. Die Uebersetzung von Alfred Ernst ist eine qualvolle Gewissensarbeit, Wagners Gedicht vor allem dem Laut und so weit wie möglich dem Sinn nach zu übertragen. Aber wie oft stören die französischen Worte im Gesang, so daß sie dem deutschen Hörer geradezu physische Leiden verursachen! Wie sollen da die Sänger eine Vollwirkung erreichen können? Man vergleiche die Verse von Brünnhildens und Siegfrieds Abschied mit diesem französischen T[illegible] (wir suchen absichtlich keine der durchaus läc[illegible] lich wirkenden, sondern eine der besten St[illegible] heraus!): „Siegfried: Gloire à Brunnhilde, astre eclatant! Brunnhilde: Gloire à Siegfried, jour triomphant! S.: Gloire! flamme d'amour! B.: Gloire! flamme de vie! S.: Gloire! astre embrasé! B.: Gloire! jour triomphant! S.: Gloire!" Brunnhilde! Gloire! B.: Gloire! Gloire! Gloire! Hinzukommt, daß französische Sänger durchweg zu weich singen, als echte Söhne schmachtender Troubadoure, als Töchter der Clémence Isaure, Liederkönigin von Toulouse. Die Tenöre und Bässe singen, wenn wir so sagen dürfen, zu weibisch, die Soprane und Altos nicht männlich genug. Ach, wieviel hätte man für den herben, starken Klang der Stimme einer Lilli Lehmann aus ihrer früheren Zeit gegeben, die zugleich so unendlich zarte lyrische Töne anzuschlagen wußte! Ausgenommen muß allein Delmas werden, der einen Hagen stellte, wie er auch in Bayreuth imponieren würde, stimmgewaltig, wohldurchdacht, nur vielleicht in der vornehmen Haltung zu sehr Wotan — Delmas vermochte nicht zu vergessen, daß er ein herrlicher Wotan ist. Als Siegfried hatte sich Herr Messager Van Dyck verordnet, der in Bayreuther Schule erzogen wurde. Das war klüger, als ein gefährliches Experiment mit einem französischen Jung-Siegfried, der das Fürchten nicht gelernt. Wie schade aber, daß Van Dyck zwei Akte brauchte, um erst im dritten in der Begeisterung für die hehre Aufgabe seine einigermaßen jugendliche Stimme wiederzufinden. Mit der Stimme ging es ihm überhaupt gerade [illegible]mgekehrt wie der Brünnhilde der Mlle. Grand[illegible]n, die abnahm, so daß sie in ihrer Schluß[illegible] [illegible]anissimo und dolcissimo sang, wie ein

Bedeutung
[illegible]anzler-

*) Aus der „Königsb. Hart. Ztg.."

er während des Aufenthalts des serbischen Kronprinzen wohnte, ins Hotel übergesiedelt.

— Wie die „Retsch" erfährt, haben die Pariser Finanzkreise dem russischen Ministerkabinett erklärt, daß gegenwärtig eine russische Anleihe in Frankreich nicht gut möglich sei. Die französischen Kapitalisten könnten bei der gegenwärtigen politischen Situation keine so großen Summen realisieren und zögen es vor, erst die Resultate der Balkan-Konferenz abzuwarten.

— Ihrer gestern wiedergegebenen Meldung über die an Oesterreich gerichtete russische Note in Sachen der Balkan-Konferenz trägt die „Retsch" nach Meldungen aus sicheren Wiener Quellen nach, daß unter die 8 beantragten Programmpunkte auch die der Türkei von seiten Bulgariens zu gewährende Kompensation und die staatsrechtliche Lage Ostrumeliens aufgenommen sind. Bezüglich Kretas beantrage Rußland, daß zuvor die 4 Schutzmächte Kretas sich zu einigen und ihren Beschluß der Konferenz vorzulegen hätten.

— Der Führer des linken Oktobristen-Flügels, Graf Uwarow, hat einem Mitarbeiter der „Retsch" erklärt, er sei fest entschlossen, auf eigene Rechnung und unabhängig von der Stellungnahme seiner Fraktion gegen den Unterrichtsminister Schwarz in der Reichsduma vorzugehen. „Meine Interpellation werde ich einbringen. Die Unterschriften von 30 Oktobristen werde ich schon zusammenbringen", sagte er.

— Zu den gestern gemeldeten wüsten Ausschreitungen auf der Nadeshdinskaja berichten die „Birsh. Wed.": Der Kornett P. Kowalenski und sein Bruder, der Kammerpage, befinden sich in der Kommandantur in Einzelhaft. Wenig Hoffnung ist vorhanden, den vom Kornett-verwundeten Schutzmann Chimitschew am Leben zu erhalten. Der Kutscher Iwanow ist, entgegen früheren Meldungen, am Leben. Der Gesundheitszustand des Studenten J. S. Ssanin ist zufriedenstellend. Dem verwundeten Hausknecht droht Arbeitsunfähigkeit. Ueber den blutigen Vorfall wurde dem Minister des Innern P. A. Stolypin und dem Kriegsminister A. F. Rödiger Bericht erstattet. Der Vater des Kornetts, Senator des 1. Departements S. G. Kowalenski, und sein Onkel G. G. Kowalenski sind durch den Vorfall tief erschüttert. Die Untersuchung der Angelegenheit haben ein Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten und ein Militär-Untersuchungsrichter in die Hand genommen. Zur Zeit des Vorfalls ging eine Gruppe von Reichsduma-Abgeordneten über den Newski Prospekt, hörte die Schüsse, eilte in die Nadeshdinskaja und war Zeuge der Festnahme der beiden Kowalenski, an welchen die erboste Menge ihre Wut auslassen wollte. Der Kornett Kowalenski ist ehem. Zögling der Rechtsschule. Er trat während des Krieges in das Heer auf dem Kriegsschauplatz ein und erwarb sich den Georgs-Orden 3. Klasse, nach die [illegible] Kavallerieschule ein und wurde dann Kornett des Nishegoroder Dragoner-Regiments. Die Mutter der Kowalenski, welche vor einigen Jahren verstarb, war in erster Ehe mit Baron Meyendorff, dem zweiten Vizepräsidenten der Reichsduma, verheiratet.

— Unter Mitnahme von 1200 Rbl. aus der väterlichen Kasse sind aus Petersburg ein 17- und ein 22-jähriger Jüngling verschwunden; wie die jungen begeisterten Slawen in einem Zettel mitteilten, sind sie — nach Serbien gereist.

— Am ersten russischen Flugapparat Tatarinows wird gegenwärtig fleißig gearbeitet. Ein kleines Modell von bloß 6 Kilogr. Gewicht, mit dem man Flugversuche ohne Menschen gemacht hat, soll, nach den „Birsh. Wed.", gute Resultate ergeben haben. Bis Ende Mai soll nach diesem Modell der eigentliche Apparat hergestellt sein.

**Moskau.** Im Landschafts-Hospital im Dorfe Ssucharewo Kreis Moskau wurde dieser Tage eine sehr umfassende Durchsuchung vorgenommen. Es wurden in einem Schrank, der zur Aufbewahrung von Medikamenten, Verbandstoffen usw. dienen sollte, revolutionäre Broschüren, die an die Patienten zur Verteilung gelangten, gefunden. Ferner wurde festgestellt, daß eine der ehem. Lehrerinnen der Ssucharewschen Landschaftsschule illegale Literatur nicht nur unter den ortsansässigen Bauern, sondern auch unter den minderjährigen Zöglingen der Schule verbreitete. Auf Veranlassung derselben Lehrerin befaßten sich einige Bauern mit dem Sammeln statistischen Materials über die Lage der Bauern. Bei einem Diener des Ambulatoriums des Hospitals fand sich eine Menge verbotener Druckschriften im Bett vor. Insgesamt wurden gegen zwei Pud Druckerzeugnisse revolutionären Charakters und Postkarten mit regierungsfeindlichen Aufzeichnungen, sowie ein umfassender Schriftwechsel entdeckt und konfisziert. Die revolutionäre Bibliothek des Krankenhauses umfaßte 57 Bände. Die Haussuchung endete damit, daß eine Hebamme Emdin und 2 Feldscherinnen verhaftet wurden. — Wie der „Gol. Moskwy" hierzu erfährt, hat das Ssucharewo-Landschaftshospital wegen Mangels an Personal einstweilen seine Tätigkeit einstellen müssen.

— Bei einer „Expropriation" in der Moskauer Internationalen Handelsbank waren kürzlich den Banditen 20 000 Rbl. in die Hände gefallen. Jetzt hat sich herausgestellt, daß die Expropriation simuliert gewesen ist. Als Veranstalter des Betruges sind der Filialchef Direktor Gorgenberg und 15 Personen verhaftet worden.

**Minsk.** Ein Korrespondent der „Retsch" beklagt sich über die gesetzwidrige Beeinflussung der bäuerlichen Wahlmänner bei der letzten Reichsduma-Ersatzwahl durch den Erzbischof. Die bäuerlichen Wahlmänner waren — so erzählt die „Retsch" — im erzbischöflichen Hause kostenlos aufgenommen und beköstigt worden. Dem oktobristischen Abgeordneten-Kandidaten wurde der Zutritt zu den sorgsam behüteten bäuerlichen Wahlmännern im Namen des Erzbischofs verwehrt. Rechts von den Oktobristen stehende städtische Wahlmänner, Wahlagenten 2c. durften sie dagegen besuchen. Auf einer Versammlung wurde den bäuerlichen Wahlmännern dringend nahegelegt, den extrem konservativen Protohierei Juraschkewitsch zum Abgeordneten zu wählen. Wer dagegen war, wurde aufgefordert, aufzustehen. Natürlich wagte kein Bauer, sich zu erheben. Darauf segnete der Erzbischof alle für den einmütigen Beschluß, den Protohierei Juraschkewitsch zu wählen. Am Tage der Wahl fand zunächst ein Gottesdienst statt, zu dessen Beginn der Erzbischof mit seinem Gefolge vor die Bauern trat, sie daran erinnerte, daß sie beschlossen hätten, den Protohierei zu wählen, und sie aufforderte, vor Gott zu schwören, niemandem anderen ihre Stimmen zu geben, und damit das Gebet zu beginnen. . . Außer den Fahrgeldern sollen die Bauern noch als Geschenk je 3 Rbl. in der Kanzlei des Erzbischofs erhalten haben. Der Korrespondent der „Retsch" meint, die Duma müsse der Sache auf den Grund kommen und die Wahl [illegible]

**Odessa.** Wie den „Birsh. Wed." telegraphiert wird, erschien ein Expropriator beim Odessaer Professor Rennenkampff und forderte unter Todesdrohungen 600 Rbl. Das Subjekt wurde aber festgenommen und erwies sich als der Kandidat der Naturwissenschaften Fridenko.

**Warschau.** Die Studenten der Warschauer Universität sandten an die Redaktionen der Warschauer Blätter, wie die „Lodz. Ztg." meldet, folgende Erklärung: „In Betracht ziehend, daß die polnische Gesellschaft an der Boykottierung der russischen Schulen nicht nur nicht teilnimmt, sondern diese sogar verurteilt, drücken die Studenten der Warschauer Universität anläßlich der Schließung der polnischen Schulen ihre Teilnahme und ihr tiefstes Bedauern aus." Hierzu sei bemerkt, daß die Studenten der Universität Warschau meist Russen sind.

# Politischer Tagesbericht.

24. Okt. (6. Nov.).

## Die Krisis in Deutschland und der Reichstag.

Wie wird die gewählte Vertretung des deutschen Volkes sich zu der Veröffentlichung des „Daily Telegraph" und ihrer Vorgeschichte stellen? — „Das ist", so meint die „Tägl. Rdsch.", „die große entscheidende Frage, von deren Beantwortung durch unsere Abgeordneten es wesentlich mit abhängt, ob wir nur eine traurige, tief schädigende Episode in diesen Tagen duldend miterlebt haben, nach deren Ablauf alles bleibt wie zuvor, oder ob wir auf Besserung hoffen dürfen."

„Die deutsche Presse", so fährt das Berliner Blatt fort, „hat in diesen Tagen — mit wenig Ausnahmen — der Sorge und dem Unmut des deutschen Volkes deutlichen Ausdruck gegeben. Sie hat einmütig die Forderung nach einem einheitlichen, stillen und festen Kurs in unserer auswärtigen Politik gestellt und die Aufgabe des persönlichen impulsiven Eingreifens des Kaisers in diese Politik, ohne vorherige Deckung durch den verantwortlichen Reichsbeamten, als Vorbedingung eines Wandels zum Guten gekennzeichnet. Sie hat ihre Pflicht getan. Dürfen wir vom Reichstage dasselbe erwarten? Wir hoffen, daß auch die Konservativen in dieser Stunde der Not nicht versagen werden und ihre politische Einsicht und ihre wirkliche monarchische Gesinnung dadurch bekunden, daß sie mit dem konservativen „Reichsboten" in aller Ehrerbietung und Treue die dringliche Bitte an Se. Maj. den Kaiser richten, „daß er seine persönliche impulsive Gefühls- und Augenblickspolitik aufgibt und sich zu ruhiger Erwägung aller politischen Maßnahmen mit seinen Räten zusammenschließt, um nichts ohne sie, sondern alles mit ihnen zu unternehmen, wie es sein Großvater in so erfolgreicher Weise getan hat . . ." Neben den Konservativen hoffen wir, daß auch alle anderen bürgerlichen Parteien in dieser Frage einmütig zusammenstehen und durch klare Aussprache dessen, was ist, der Wiederholung solcher Vorgänge einen haltbaren Damm entgegensetzen. Nur Ernst und Wahrheit und goldene Rücksichtslosigkeit können uns in dieser Stunde helfen, nicht scharfsinnige, künstliche Umdeutungen und Auslegungen, mit denen man über eine peinliche Situation für den Augenblick hinwegkommen mag, aber das Uebel nicht kuriert.

Der Reichskanzler Fürst Bülow wird dem Reichstag Rede und Antwort stehen müssen. Viele Blätter glauben, daß diese Debatte mit seinem Sturze enden müsse. Wir sehen das nicht ein und glauben, daß jene Zeitungen, die in ihrem Unwillen über das erlittene Débacle einen persönlichen Feldzug gegen den Kanzler führen zu müssen glauben, die ganze Bewegung leicht in ein falsches Geleise schieben können. Es ist sehr die Frage, ob ein neuer Kanzler, der nicht die Erfolge und das Verdienst und die persönliche freundschaftliche Einwirkung auf den Kaiser hat, wie Fürst Bülow, den Kaiser bestimmen könnte, von seinen persönlichen Umwerbungen anderer Mächte, von seinen freimütigen Aussprachen über andere Monarchen und seinen im Auslande stets mißverstandenen rednerischen Ankündigungen kommender Taten und Ereignisse zu lassen. Fürst Bülow trägt die Verantwortung und damit die Schuld für das Vorgekommene; aber er ist persönlich nur zum kleinen Teile mitschuldig. Der Unmut darf nicht zur Unbesonnenheit und Undankbarkeit führen. Eine solche aber wäre es, wenn wir heute der großen Verdienste dieses Staatsmannes, seiner großen Erfolge und seiner schweren Ersetzbarkeit vergäßen. Er hat Großes gewirkt unter schwierigsten Verhältnissen und Größeres verhindert. Wir hoffen, daß ihn sein kaiserlicher Herr ermächtigt, vor den Reichstag mit der Erklärung zu treten, daß die Bahnen Kaiser Wilhelms I. fortan auch die Bahnen Wilhelms II. sein werden und daß wir uns fortan nur mit der Politik des leitenden Staatsmanns des Deutschen Reichs, nicht aber mit dieser und mit der unseres Kaisers zu beschäftigen haben. Geschieht das in irgend einer Form, so wollen wir das Geschehene geschehen sein lassen und gutzumachen suchen, was gutzumachen ist. Kann Fürst Bülow diese Gabe nicht bringen, dann allerdings zweifeln wir, daß er oder ein anderer Kanzler ihre ungeheuere Verantwortung auf die Dauer mit unbelastetem Gewissen tragen können."

Die Erregung der gesamten deutschen Presse ist eine namenlose. Es steht zu hoffen, daß im Reichstage die Angelegenheit festen Sinnes, aber kühlen Blutes durchgefochten werde.

*

Vom Dienstag wird aus Berlin zur Kanzler-Krisis gemeldet: „In eingehenden Besprechungen der Führer der Block-Parteien ist die übereinstimmende Meinung zum Ausdruck gekommen, daß zwingende Rücksichten auf den steten Gang der äußeren sowohl als auch der inneren Politik in diesem Augenblick den Rücktritt des Fürsten Bülow nicht als opportun erscheinen lassen würden, obwohl nicht verkannt wird, daß die letzten Vorkommnisse das Gewicht seiner Autorität vermindert haben. Man ist einmütig entschlossen, den Kanzler zu unterstützen, aber zugleich jede mögliche Garantie gegen die Wiederholung derartiger Vorkommnisse zu fordern und auch auf gründliche Reformen in der Diplomatie zu dringen. Nicht ohne Bedenken betrachtet man in politischen Kreisen den Zusammentritt des Bundesrats-Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, der den Eindruck zu bestärken geeignet erscheint, daß unsere auswärtige Lage sich in jeder Beziehung durch Veröffentlichung des Kaiser-Interviews erheblich verschlechtert hat, wofür auch die schroffere Behandlung spricht, die Frankreich uns ganz neuerdings in der Marokko-Angelegenheit hat zuteil werden lassen."

## Deutschland.

Der Reichstags-Abgeordnete Bassermann hat mit Unterstützung der nationalliberalen Fraktion folgende Interpellation eingebracht: „Ist der Herr Reichskanzler bereit, für die Veröffentlichung einer Reihe von Gesprächen Sr. Majestät des Kaisers im „Daily Telegr." und die in demselben mitgeteilten Tatsachen die verfassungsmäßige Verantwortung zu übernehmen?" Abgeordneter Bassermann wird die Interpellation selbst begründen. Es ist anzunehmen, daß schon an einem der nächsten Tage die Interpellation zur Beratung kommt. — Wie die „Voss. Ztg." hört, wird die freisinnige Fraktionsgemeinschaft eine Interpellation über die durch die Veröffentlichung der Aeußerungen des Kaisers geschaffene politische Lage im Reichstage einbringen.

Aus Berlin wird vom vorgestrigen Mittwoch folgendes Dementi einer gestern auch in unserem Blatte enthaltenen Depesche in Sachen der deutsch-französischen Beziehungen versandt: „Es sind Meldungen verbreitet, und namentlich tut sich die „B. Z. a. M." darin hervor, daß die Unterredung zwischen dem französischen Botschafter und dem Reichskanzler über die Casablanca-Angelegenheit „in gereiztem Tone" geführt wurde. Diese Meldungen sind ganz und gar unrichtig. Die Unterhandlungen wurden in der liebenswürdigsten Form gepflogen. Obwohl Differenzen bestehen, glaubt man an eine befriedigende Lösung."

Entgegen den bisherigen Dementis, teilt die „B. Z. a. M." mit, daß der Inspirator der Veröffentlichung im „Daily Telegraph" der bekannte Publizist Whiteman sei. Dieser habe dem Kaiser die Bitte unterbreitet, ihm zu erlauben, eine Broschüre „England und der deutsche Kaiser" veröffentlichen zu dürfen, in der die Stellung des Kaisers zu England aus Aeußerungen verschiedener Zeit zusammengefaßt war. Dem Manuskript lag das Gesuch bei. Der Kaiser, der sich zurzeit in Rominten aufhielt, ließ das Manuskript an das Auswärtige Amt zur Prüfung gehen. Dort wurde festgestellt, daß die Tendenz eine deutschfreundliche und geeignet wäre, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und England zu fördern. Aus diesem Grunde wurde das Gesuch im Prinzip genehmigt. Nun übergab Whiteman die Broschüre einem englischen Verlage und dieser hat sie ohne Wissen Whitemans dem „Daily Telegraph" übersandt, der daraus diejenigen Stellen entnahm, die seiner Stellung zu den Fragen entsprachen.

Die Krisis hat bereits ein Opfer gefordert. Unterstaatssekretär Dr. Stemrich ist „aus Gesundheitsrücksichten" auf Urlaub gegangen und wird sicher nicht mehr ins Auswärtige Amt zurückkehren. Man sagt, daß auch der Chef des Preßbureaus Hamann gehen wird.

Bei der Ankunft Kaiser Wilhelms in Donaueschingen plant Graf Zeppelin mit seinem Luftschiff eine eigenartige Begrüßung des Monarchen. Er will nämlich in seinem „Zeppelin I" dem Hofzuge entgegenfahren und dann den Zug bis Donaueschingen in der Luft begleiten.

## Frankreich.

Die französische Auffassung des Casablanca-Konflikts spiegelt sich in folgenden Pariser Depeschen vom 4. November wider: Der deutsche Botschafter Fürst Radolin hatte am Dienstag mit dem Minister Pichon eine Unterredung. Pichons lebhaftester Wunsch ist, der Ungeduld der Kammer Rechnung zu tragen und in einer der nächsten Sitzungen sich darüber zu äußern, wie Frankreich und Deutschland, ohne an ihrem Prestige in Marokko irgendeine Einbuße zu erleiden, die Angelegenheit der Deserteure von Casablanca friedlich und endgiltig zu regeln gedenken. Man erwägt gegenwärtig, unabhängig von den Rechts- und Tatfragen, ob etwa Personalveränderungen, die von beiden Seiten zu verfügen wären, angebracht seien. — Der „Petit Parisien" und der „Matin" veröffentlichen gleichzeitig eine Information, in der es heißt, daß die deutsche Regierung versuche, der Erörterung der Kaiser-Erklärung eine Ablenkung zu schaffen, indem sie dem Zwischenfall von Casablanca eine neue Wendung gebe. Beide Blätter fügen hinzu, daß diese Mühe vergeblich sei, da die französische Regierung „entschlossen" sei, nur eine einzige Lösung dieses Zwischenfalles zu gestatten, nämlich die eines Schiedsgerichts.

## England.

In London gaben Extrablätter das Rücktrittsgesuch Bülows bekannt. Man wunderte sich dort nicht darüber. Eher wunderte man sich in London über die leichte Art, wie die Krisis zu einer „formalen" gemacht worden. Die ganze Angelegenheit wird, wie zu gewärtigen war, als eine große Blamage für das Deutsche Reich, für den Reichskanzler Fürsten Bülow und ganz besonders für das Auswärtige Amt betrachtet. „Es übertrifft Köpenick", erklärte ein Blatt, und das entspricht so ziemlich der allgemein herrschenden Meinung über diesen diplomatischen Skandal. — Den Deutschen in London, so heißt es in einem Londoner Stimmungsbericht, ist zumute, als ob ihr Vaterland in einer großen Schlacht eine Niederlage erlitten hätte.

Wie die „N. G. C." feststellen kann, ist es nicht richtig, daß Kaiser Wilhelm einen Feldzugsplan gegen die Buren für Lord Roberts ausgearbeitet hat. Der Kaiser hat vielmehr lediglich in einem Privatbriefe an die damalige Königin von England seine Auffassung, wie man zu einem glücklichen Ende des südafrikanischen Feldzuges gelangen könne, in Aphorismen aufgesetzt. Ebenso unrichtig ist es, daß der große Generalstab mit diesen „Aphorismen" irgendwie befaßt worden ist.

## Türkei.

Die „Russk. Sslowo" erfährt aus Konstantinopel die sensationelle Nachricht, daß das jungtürkische Komitee einen Brief des Sultans an König Ferdinand aufgefangen habe, der im Verein mit dem türkischen Außenminister Tewfik Pascha abgefaßt und so scharf gehalten sein soll, daß ein Krieg unvermeidlich gewesen wäre, hätte das gen. Komitee den Brief nicht unterwegs abgefangen. Der Sultan hatte — so heiße es wenigstens — den Krieg dazu benutzen wollen, um den Absolutismus wieder einzuführen, mit einem Worte, das einst gelungene Spiel von 1876 zu wiederholen. Durch einen Zufall geriet das Original des Briefes in die Hände der Komitees, und so konnte das drohende Unheil abgewandt werden. — Jedenfalls werde — heißt es weiter —

---

Vöglein, das sich totgezwitschert. Nein, diese Cantatrice ist überall schätzenswert, sie machte übermenschliche Anstrengungen, in dem enormen Raum der Oper durchzudringen — eine Brünnhilde ist sie nicht und wird sie nie sein. . . Besonderes Lob verdienten dagegen die drei Rheintöchter. Die Nornen gaben sich große Mühe, ihren schweren Part, der strichlos, wie das ganze Werk, gegeben wurde, zu singen. Das Orchester befand sich neben dem Chor auf einer sehr anerkennenswerten Höhe, wenn schon jedes Instrument, sobald es solo ein klein wenig hervorzutreten hat, augenblicklich das Bedürfnis verspürte, mit seiner Virtuosität zu glänzen, ein Eitelkeitsfehler, der in jedem französischen Konzert zu konstatieren ist, Meister André Messager versuchte gegen diese Individualitäten in Holz und Blech anzukämpfen aber er hatte schon Mühe genug, sein eigenes gallisches Temperament zu zähmen, um die von Wagner vorgeschriebenen Tempi einzuhalten, statt mit forte und piano im schnellen und langsamen Rhythmus nach beiden Extremen zu übertreiben. Litt das Werk in Einzelheiten Not, so daß vielen waschechten deutschen Wagner-Kennern die Haare zu Berge stiegen, so war doch der Gesamteindruck der einer hochbedeutenden Anstrengung, dem Bayreuther oder Münchener Vorbild nahezukommen. Besondere Anerkennung verdient die Regie, die, entgegen allem, was man von der alten italienischen Oper gewöhnt ist, keinen Rampensang zuließ.

Leider hatten die Costumiers keine glückliche Hand, und die Maskerade der Krieger Gunthers, der festlich gekleideten Frauen und insbesondere die der mit kurzen Röckchen einhertanzenden Kinderschar mußte Kopfschütteln erregen. Von den Dekorationen vermochte nur das Bild des Rheintals im dritten Akt ganz zu befriedigen; es war die letzte Arbeit des vor wenigen Tagen plötzlich verstorbenen Künstlers Jambon, recht poetisch und glücklich im Aufbau der Felsen wie im durchschimmernden Wassergrün des Rheins, in dem die Rheintöchter graziös einherschwammen. Dagegen wirkten sowohl die Halle wie die Felsenhöhe Brünnhildens gar zu gemalt. Der Feuerstoß, die Ueberschwemmung des Rheins und die aufflammende Walhalla hatte Direktor Broussan genau nach dem Münchener Vorbild eingerichtet, aber, wenigstens in der Generalprobe, mißlangen der Zusammensturz und das Feuerspiel vollständig.

Jedenfalls war der Beifall des Publikums außerordentlich groß, und nach Schluß der Vorstellung rief es eine Viertelstunde lang nach Messager, der aber nicht auf der Bühne erschien. Sämtliche Zeitungen brachten am Morgen der ersten Aufführung ausführliche, erklärende Artikel über die Bedeutung des „Rings", und diese Essais waren so sachverständig verfaßt, daß sie gewiß den Beifall der peinlichsten deutschen Wagner-Wissenschaftler finden würden. Daß kein Blatt mehr, auch nicht mit einem Wort, des früheren Grolls und Hasses gegen den Bayreuther Meister Erwähnung tat, bedarf fast nicht einmal besonders notiert zu werden.

Doch zum „Götterdämmerungs"-Diner! Nach dem ersten Akt war der Beifall zwar sehr lebhaft, aber kurz. Die Logen leerten sich im Handumdrehen und alles eilte nach den Büfeträumen und Wandelhallen, in denen man nach kleineren und größeren Tischchen suchte, die man schon seit vierzehn Tagen belegt hatte und auf denen die Menükarten die Namen der Besteller trugen. Mit Blumen und Glühlämpchen war nicht gespart worden, um das glänzende Bild der dinierenden Herrschaften recht farbenprächtig zu gestalten. Man sah da Herzoginnen und Ministergattinnen, sogar eine Königin, Marguerita von Italien, Barone und nicht-adelige Millionäre von der Börse, um die sich wohlgeschulte Maitres d'hôtel bemühten, denn es galt, in 50 Minuten ein sehr kopiöses Menü zu servieren.

Das improvisierte Massenrestaurant genügte freilich noch nicht, um alle hungrigen Gäste zu verköstigen, und so wurden gegen 8 Uhr die benachbarten eleganten Speisehäuser in der Nähe des Opernplatzes im Sturm genommen, wo die plötzliche Invasion der eiligen Gäste nicht wenig überraschte. Auch hatten sich vor der Oper viele Neugierige angesammelt, die etwas von dem mit so viel Tamtam angekündigten Ereignis sehen wollten. Die Besucher Bayreuths, die an dem „Götterdämmerungs"-Diner teilnahmen, bedauerten nur, daß nicht auch hier wie im Festspielhaus die Fanfare ertönte, die das Publikum nach der Pause zurückruft. Der Chronikeur des „Figaro" schließt heute seinen Bericht über das denkwürdige Diner mit den philosophischen Worten: „Die Küchenjungen hatten Wagner ausgepfiffen, Wagner hat sich geistreich gerächt: er hat ihnen Arbeit gegeben!" In der Tat hatte man bei dem „Lohengrin"-Skandal einige junge Köche verhaftet, die von den Habitués der vornehmen Restaurants zur Schlacht gegen den „Prussien" vorgesandt worden waren. Diesmal haben auch die patriotischesten Habitués die Köche an ihren Töpfen gelassen, wo sie mehr als je zu tun hatten; denn zwischen den 4½ Stunden „Götterdämmerungs"-Musik entfalteten die Pariser einen Hunger, als hätten sie seit vierzehn Tagen nichts zu essen bekommen!

Karl Lahm.

# Mannigfaltiges.

Die Zahl der immatrikulierten Studentinnen an der Berliner Universität hat schon jetzt, wo die Einschreibungen noch im vollen Gange sind, das erste Hundert überschritten. Nach einer vorläufigen Zusammenstellung befanden sich unter 98 immatrikulierten Studentinnen 88 Inländerinnen und 10 vom Auslande. 68 wurden auf Grund von Reifezeugnissen zugelassen. Bemerkenswert ist, daß 40 ihre Abiturientenprüfung an Realgymnasien bestanden haben, während 25 ihr Zeugnis von Gymnasien und 3 von Oberrealschulen erhalten haben. Mit besonderer Genehmigung des Ministers sind insgesamt 30 Frauen auf Grund von Primareife, des Baccalaureats, des Grades eines magister artium, sowie von Lehrerinnen-Prüfungszeugnissen immatrikuliert worden. Interessant ist auch die Verteilung auf die Fakultäten. Während Theologen und Juristen noch nicht unter den „Musentöchtern" sich befinden, sind 20 bei der medizinischen und 78 bei der philosophischen Fakultät eingeschrieben. Der ersten immatrikulierten Studentin, Frl. Agnes Harnack, die sich der Philologie widmet, sind inzwischen noch weitere Berliner Professorentöchter gefolgt. — So Frl. Paula Hertwig, die Tochter des berühmten Anatomen und Biologen; sie studiert Kunstgeschichte. Eine Tochter des Professors der Mathematik, Dr. Friedrich Schottky, ist ebenfalls bei der philosophischen Fakultät eingeschrieben.

— Luftschiffahrt. Magdeburg, 2. November: „Heute nachmittag stieg der Ingenieur Grade mit seinem Flugapparat zum ersten Mal auf. Der Apparat hob sich anfangs 1½ Meter hoch und flog 50 Meter weit. Beim dritten Versuche stieg er nach 100 Meter Anlauf bis zur Höhe von 8 Metern und durchlief eine Strecke von 60 bis 70 Meter. Durch eine Schwenkung kam der Apparat zu schneller Landung, wobei die Schraube und die rechte Flügelspitze brachen." — — Friedrichshafen, 2. November: „Das Luftschiff des Grafen Zeppelin ist um 2¼ Uhr bei schönem Wetter mit der Herzogin Wera von Württemberg und dem Grafen Zeppelin aufgestiegen und nahm zunächst die Richtung über den Schloßpark nach Friedrichshafen. Das Luftschiff landete nach ¾-stündiger prächtiger Fahrt über den Bodensee um 3¼ Uhr."

— Medizin und Luftschiffahrt. Schnell hat sich die Heilkunde die jüngsten Fortschritte der Luftschiffahrt zunutze gemacht, und ein französisches Blatt weiß bereits von einer neuen Heilmethode zu berichten, der „Aerostatotherapie", mit der sich die Pariser Akademie der Wissenschaften demnächst zu beschäftigen haben wird. Anstatt in langen Reisen den Segen des Klimawechsels zu erproben, werden die Aerzte ihren Patienten künftig täglich so und so viel Stunden Aufenthalt in der Luft verordnen, und große Luftschiffe, von sachkundigen Medizinern begleitet, führen die Kranken in die verschiedenen Höhengrade, die ihrem Gesundheitszustand angemessen scheinen.

— Aus einer Gendarmerie-Anzeige. „Anton Holzinger ist zwar noch nicht vorbestraft, kann aber immerhin als Individuum gelten."

Beilage zu № 245 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1908

Командиръ полка и общество офицеровъ 95 пѣх. Красноярскаго полка съ душевнымъ прискорбіемъ извѣщаетъ о скоропостижной кончинѣ товарища и сослуживца

**Подполковника**

# Константина Гавриловича Егорова.

Выносъ тѣла и погребеніе послѣдуетъ изъ полковой церкви 25 октября въ 11 1/2 ч. дня. Заупокойная обѣдня начнется въ 10 ч. утра.

Druck von C. Mattiesen.

Beilage zu Nr. 245 der „Nordlivländischen Zeitung" 1908.

Am 13. Oktober 1908 verschied in Nürnberg plötzlich

# Edgar Raoul von Samson-Himmelstjerna

geb. am 13. April 1852 zu Dorpat.

**Die Geschwister.**

Druck von C. Mattiesen.

die öffentliche Meinung Europas bald wieder auf die Türkei gelenkt werden. Der Sturz des gegenwärtigen Sultans sei nur eine Frage der Zeit; er sei vom jungtürkischen Komitee schon im Prinzip beschlossen. . .

Die türkischen Truppen haben das von den Oesterreichern völlig geräumte Sandschak Nowibasar besetzt. Die österreichischen Truppen hatten, bevor sie das Gebiet verließen, alle Festungen geschleift.

Der Sultan hatte die Mitglieder des jungtürkischen Komitees ersucht, zu seinem persönlichen Schutz sechs Geschütze nach dem Yildiz-Kiosk zu entsenden. Dieses Ersuchen wurde aber abgelehnt mit dem Hinweis darauf, daß es so wie so der Armee an Geschützen mangele.

## Nordamerika.

So haben denn auch bei der neuesten Präsidenten-Denominierung die schutzzöllnerischen Republikaner die freihändlerischen Demokraten aus dem Felde geschlagen. Ueber den Sieg Tafts berichten im Laufe des 3. und 4. November folgende Depeschen aus New-York: 1) Taft hat einen großen Vorsprung vor Bryan in den zweifelhaften Staaten Illinois, Indiana und Jowa. Im Staate New-York dürfte die Mehrheit 200 000 Stimmen betragen. — 2) Taft siegte in allen wichtigen Staaten, die bis zuletzt zweifelhaft waren, mit großen Majoritäten. Der nächste Kongreß dürfte stark republikanisch sein. — 3) Abends 8 Uhr schickte Hitchcock, der Wahlleiter der Republikaner, Glückwunschdepeschen an Taft und Sherman, die republikanischen Kandidaten für die Präsidentschaft und die Vizepräsidentschaft. — 4) Taft hat die große Mehrheit der Wahlmänner für sich. — 5) Aus dem Kampf um die Präsidentschaft ging Taft als Sieger hervor. Die Wahl vollzog sich unter starker Beteiligung, überall eilten die Wähler zeitig zu den Wahllokalen. Das Interesse war allgemein groß. Die Wahlenthaltung war nur eine minimale. Im Osten war die Niederlage Bryans besonders empfindlich. Der bedeutende Erfolg Tafts in New-York rief große Ueberraschung hervor.

# Lokales.

## Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung"

ist in die Alt-Straße Nr. 1 übergeführt. Dort befindet sich nur die Schriftleitung unseres Blattes. — Sprechstunden der Redaktion wie bisher von 9—11 Uhr vormittags.

Inserate, Zeitungs-Abonnements u. s. w. werden nach wie vor ganz ausschließlich an der bisherigen Geschäftsstelle (Wallgraben 4, im Hof, parterre) angenommen.

---

Der am vorigen Montag an der Cholera erkrankte Emil Elsner ist, wie wir hören, in der vorigen Nacht kurz vor Mitternacht gestorben. — Obgleich weitere Erkrankungen an der Cholera bisher nicht zu verzeichnen gewesen sind, mahnt dieser Fall, woran nochmals erinnert sei, zur Einhaltung der strengsten Vorsichtsmaßregeln.

---

Wie wir hören, ist der Professor emer. des Veterinär-Instituts Wirkl. Staatsrat W. Gutmann nach Ausdienung der Jahre vom Unterrichtsminister auf ein weiteres Jahr im Dienst belassen worden.

---

Wie wir erfahren, wurden auf der gestrigen Sitzung des Verwaltungsrats unserer Freiwilligen Feuerwehr folgende Wahlen vorgenommen: An die Stelle des wegen Krankheit vom Amte eines Präses des Verwaltungsrats zurückgetretenen dim. Stadtrats W. Müller wurde der bisherige Vizepräses, Wirkl. Staatsrat Professor C. v. Raupach, einstimmig gewählt. Ebenfalls einstimmig gewählt wurde zum Vizepräses Herr E. Oberleitner. — Herr W. Müller ist in Anbetracht seiner großen Verdienste um die Feuerwehr auf der letzten Chargierten-Versammlung zum Ehrenpräses des Verwaltungsrats gewählt worden. Der Verwaltungsrat besteht gegenwärtig aus folgenden Herren: Ehrenpräses W. Müller, Präses Prof. C. v. Raupach, Vizepräses E. Oberleitner; Glieder: Stadthaupt B. v. Grewingk, Aeltermann Moritz Friedrich, Aeltermann H. Sturm, Hauptmann J. Anderson, Vizehauptmann K. Lauge, Kassierer P. Bahrs.

---

Die gestrige Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft eröffnete der Präsident Prof. Kusnezow, worauf das Protokoll der vorigen Sitzung und einige laufende Angelegenheiten erledigt wurden.

Als erster hielt Prof. Dr. B. Körber einen Vortrag über den „Einfluß des Grundwassers auf die Frühlingsüberschwemmung in Dorpat." An der Hand eines umfangreichen, der Versammlung in graphischen Darstellungen vorgeführten, in jahrelangen Untersuchungen gesammelten Materials berichtete der Vortragende über den Zusammenhang zwischen dem alljährlichen Steigen des Embachspiegels, dem Steigen des Grundwasserniveaus und den Witterungseinflüssen. Er berührte auch den Einfluß der Ueberschwemmungen auf die sanitären Verhältnisse unserer Stadt und kam zum Ergebnis, daß das steigende Grundwasser wenig Einfluß auf die Ueberschwemmung ausübt, welche vielmehr von dem im Embachtal zusammenströmenden Oberflächenwasser gespeist wird, und daß die Stadt den Schutzdamm am Embach weiterführen und ihm parallel einen Graben zum Auffangen des Schmelzwassers anlegen sollte.

Darauf referierte Herr M. Rehbinder über eine von Prof. Kurdjumow vergeblich gesuchte Lösung einer Aufgabe aus der darstellenden Geometrie, speziell der Theorie der Flächen, die vom hiesigen Mathematiker Prof. Kolossow durch Anwendung der kinematischen Methode gelöst worden ist. Herr Rehbinder hatte nach einem Hinweis von Prof. Kolossow diese Aufgabe, welche die Bedingungen behandelt, unter denen 2 in gewissen Beziehungen zu einander stehende Zylinderflächen sich berühren, seinerseits verallgemeinert und einzelne Spezialfälle derselben angegeben.

Schließlich sprach Prof. E. Schepilewski über „Das Schicksal des Typhus-, Cholera- und anderer pathogenen Bakterien im Wasser". Er vertrat dabei die Ansicht, daß in der Regel bei Epidemien in übertriebenem Maße dem Wasser bei der Ansteckung die Hauptrolle zugeschrieben werde. Vielmehr sei die Krankheitsübertragung durch Kontakt wohl die häufigere. Im Wasser werden nämlich die pathogenen Bakterien in der Regel sehr bald von einzelligen Lebewesen verzehrt und auf diese Weise vernichtet. Länger leben können sie unter Umständen in sonst absolut reinem Wasser, in dem die ihnen feindlichen Protozoen fehlen, oder in gekochtem Wasser, in dem diese Protozoen getötet sind, die Dauerformen (Sporen) der pathogenen Bakterien aber unter Umständen sich lebend erhalten können. In der Diskussion wiesen Dr. Schirokogorow und Prof. K. Dehio auf das häufige Vorkommen von ganz fraglos auf infiziertes Wasser zurückzuführende Epidemien hin, worauf Prof. Schepilewski ein neues Verfahren demonstrierte, durch einen besonderen Beleuchtungsapparat kleine, hell erleuchtet erscheinende Lebewesen im mikroskopischen Dunkelfelde zu beobachten. M.

---

Vor drei Tagen konstatierten wir auf mehrfaches Ersuchen aus dem Publikum, daß infolge irgendwelcher uns unbekannter Störungen seit einiger Zeit die Gaszuleitung zu den in Privathäusern befindlichen Beleuchtungsanlagen und technischen Betrieben eine vollkommen ungenügende ist. Gleichzeitig richteten wir an die Direktion der städtischen Gasanstalt die höfliche Bitte, uns im öffentlichen Interesse Auskunft zu geben über die Ursachen dieser in weiten Kreisen sehr lästig empfundenen Störung — in der Hoffnung, daß die Antwort die beruhigende Versicherung enthalten werde, daß der Mißstand seine in solchen Betrieben dazwischen leider unvermeidlichen Ursachen habe und in kürzester Zeit beseitigt sein werde. Das hätte den immer lauter werdenden Beschwerden in der Stadt wohl ein Ende bereitet.

Bisher ist jedoch weder eine Antwort von seiten der Gasdirektion erfolgt, noch ist Abhilfe geschaffen worden. Vielmehr brennen die Gasflammen in den Häusern noch dunkler als zuvor. Die privaten Gaskonsumenten sind gezwungen, neben ihren Auerbrennern Petroleumlampen anzuzünden und neben der Gasrechnung auch noch das Petroleum zu bezahlen. Wir wissen von Werkstätten, wo infolge der ungenügenden Gaszuleitung der Betrieb hat eingeschränkt werden müssen.

Da die Direktion der Gasanstalt schweigt, gestatten wir uns, an das Stadtamt die Anfrage zu richten, ob es nicht opportun wäre, eine das Publikum beruhigende Aufklärung über die Ursachen der gegenwärtigen Gaskalamität und die zu ihrer Beseitigung ergriffenen Maßnahmen zu geben.

---

Für das neue Palmenhaus des Botanischen Gartens sind, wie wir hören, von Sr. Hoh. dem Prinzen Georg von Mecklenburg-Strelitz zwei Palmen (Latania) geschenkt worden. Es sind sehr schöne Exemplare, von denen eines etwa 3 Faden hoch ist; sie bilden einen willkommenen Ersatz für den durch den Brand, bezw. durch den Rauch und Frost nach dem Brande vernichteten Bestand des früheren schönen Palmenhauses.

---

Am vorigen Freitag hielt die kürzlich registrierte „Dörptsche Estnische Wirtschafts-Genossenschaft" ihre erste Generalversammlung ab, die von cand. Tönisson eröffnet wurde. Redner wies, wie wir dem „Post." entnehmen, darauf hin, daß das Ministerium fordere, die gesamte Korrespondenz des Vereins innerhalb der Grenzen des russischen Reiches müsse im Russischen geführt werden. Er fügte dem hinzu, die Forderung könne doch wohl nur dahin verstanden werden, daß die Korrespondenz mit dem Innern des Reiches sowie mit den Behörden russisch, die Korrespondenz innerhalb des estnischen Sprachgebiets jedoch estnisch zu führen sei. Andernfalls sei die Geschäftsführung einfach unmöglich gemacht. Im übrigen müsse der Punkt vor dem Ministerium geklärt werden, damit späterhin nicht Schwierigkeiten entstehen. — Weiter erfordere auch ein zweites Ansinnen des Ministeriums eine Klärung — nämlich das Ansinnen, daß der Verein dort keine Immobilien käuflich erwerben oder in Nutznießung nehmen darf, wo dies durch das Gesetz den Juden und Ausländern untersagt ist. — In den Vorstand wurden gewählt Al. Eisenschmidt, E. Aule und J. Hawik. Die Anteilscheine betragen 25 Rbl. Die neue Genossenschaft will in Zukunft außer dem An- und Verkauf von Bedarfsartikeln auch Werkstätten zur Verbreitung bezogener Waren einrichten.

---

Seit dem gestrigen Nachmittage bietet sich dem Auge der Anblick einer Winterlandschaft. Der Schneefall war übrigens ein recht spärlicher, so daß an Schlittenbahn noch nicht zu denken ist; in Riga gab es, wie die dortigen Blätter berichten, gestern in der Frühe schon so viel Schnee, daß einige Fuhrleute es riskierten, ihre Schlitten hervorzuholen. Heute früh hatten wir 6 Grad Kälte.

---

Das Blatt „Isamaa" weiß zu melden, daß die echt russischen Männer Dorpats die Herausgabe eines eigenen Blattes — und zwar, wie es scheint, eines solchen in estnischer Sprache — planen. Zu dem Zwecke sollen sie von Herrn Laas dessen Blätter „Wabadus" und „Päewaleht" käuflich erworben haben.

---

Vom Boden eines Hauses in der Marienhofschen Straße wurden im Laufe der letzten Wochen 2 Pelze und verschiedene Kleidungsstücke im Werte von 431 Rbl. gestohlen. — Am 18. d. Mts. wurden von einem Arbeiter im Hotel „Livadia" 10 Türschlängen gestohlen. Der Dieb wurde ergriffen. In der Nacht auf den 17. Oktober wurden mittelst Einbruchs durchs Fenster in der Jakob-Straße Nr. 28 Zeug und verschiedene Kleidungsstücke für 52 Rbl. gestohlen. — Aus einer unverschlossenen Wohnung in der Botanischen Straße wurden am 19. d. Mts. eine silberne Uhr nebst Kette während der Abwesenheit des Eigentümers entwendet. — Am 20. Oktober wurde das Schloß eines Schauers aufgebrochen und Wäsche im Werte von gegen 11 Rbl. und am 21. Oktober in der Rathaus-Straße ein ohne Aufsicht gelassenes Pferd nebst Wagen, auf dem 14 Fässer lagen, gestohlen. Das Pferd nebst Gefährt und 13 Fässern wurden aufgefunden — der genügsame Dieb hatte nur eins der Fässer an sich genommen. —h.

---

Am 26. d. Mts. vollendet sich ein Jahr seit Begründung des hiesigen russischen studentischen dramatischen Kreises, der sich die Aufgabe gestellt hat, das hiesige Publikum mit klassischen und modernen russischen Dramen bekannt zu machen. Wie wir nun mitzuteilen ersucht werden, setzt dieser russische dramatische Kreis am kommenden Sonnabend im Saale der Bürgermusse das historische Drama „Die Zauberin" («Чародѣйка») aus der Zeit Joann III. des bekannten Dramatikers J. W. Schpashinski in Szene. Dieses Drama ist ein sehr fesselndes und beherrscht noch heute das Repertoire der Kaiserlichen Theater mit seiner Schilderung des Bojarenlebens, mit seinen Liedern und Tänzen. So hoffen die Unternehmer, mit dieser Aufführung ein zahlreiches Publikum heranzuziehen.

# Parlamentsbericht.

4. Sitzung der Reichsduma vom 23. Oktober.

(Drahtbericht).

Die Sitzung wird um 11 Uhr 6 Min. unter dem Vorsitz Chomjakows eröffnet. Bei Erledigung der laufenden Angelegenheiten wird die Bibliotheks-Kommission beauftragt, bei der Reichsduma-Bibliothek eine spezielle slawische Abteilung einzurichten.

Die Duma geht an die artikelweise Beratung des vom Handesministerium eingebrachten Gesetzentwurfs in Sachen der Bewilligung von Subsidien für verschiedene Krons-Kurorte im Kaukasus, was nach kurzer Debatte für 1 Jahr genehmigt wird.

Nach Erledigung der Vorlage in Sachen einer Subsidie für die Akklimatisations-Gesellschaft steht auf der Tagesordnung der Bericht der Agrar-Kommission über die Vorlage des Innenministers über die Veränderung und Ergänzung einiger Verfügungen bezüglich des bäuerlichen Landbesitzes vom 9. November 1906.

Wie der Referent Schidlowski auf der Tribüne erscheint, entsteht im Saale eine Bewegung: fast sämtliche Abgeordnete erheben sich von ihren Plätzen und melden sich zum Wort; die Linken fordern die Rechten auf, ihre Zettel zuerst abzugeben; die Rechten wünschen aber von den Linken dasselbe und wollen ihnen den Vortritt gewähren. — Der Vorsitzende läßt eine halbstündige Pause eintreten zur Abgabe der Zettel. Bei der Tribüne des Vorsitzenden herrscht ein heftiges Gedränge. Die Zahl der sich zum Wort Meldenden wächst beständig und nimmt ungewöhnliche Dimensionen an.

Der Vorsitzende läßt um 11 Uhr 58 Min. eine 2-stündige Pause eintreten, um die abgegebenen Zettel zu ordnen.

Als die Sitzung um 2 Uhr unter dem Vorsitz Chomjakows wieder aufgenommen wird, erweist es sich, daß **210** Redner sich zum Wort gemeldet haben. — In der Ministerloge erscheint der Gehilfe des Innenministers Lykoschin.

Der Referent Schidlowski weist darauf hin, daß die Agrar-Kommission das Gesetz vom 9. Nov. 1906 an die erste Stelle gerückt habe, da dieses Gesetz, das auf Grundlage des Art. 87 erlassen worden, bereits Giltigkeit habe, während die übrigen Agrarvorlagen noch bloße Vorlagen seien, die im praktischen Leben noch keine Anwendung gefunden hätten. Darauf beleuchtet er den historischen Werdegang der Agrargesetzgebung der Regierung und ihren gegenwärtigen Standpunkt zum Gesetz vom 9. Nov. und findet, daß die Agrargesetze der 80-er und 90-er Jahre auf unrichtigen Prinzipien beruhten. Die Gesetze jener Periode hätten diejenigen Verwickelungen verschuldet, die jetzt entwirrt werden müßten. (Applaus.)

In der Agrargesetzgebung der jetzigen Regierung erblickt Referent eine Rückkehr zu den, nach seinem Dafürhalten völlig richtigen Prinzipien des Jahres 1861. Referent erklärt, die Majorität der Kommission habe sich zur Frage der Beibehaltung der Gemeinde ablehnend verhalten. Zum Ukas vom 9. Nov. habe sich die Kommission wohlwollend gestellt, weil der genannte Ukas das Ziel im Auge habe, die Schaffung eines persönlichen Landbesitzes zu fördern, welcher letztere unzweifelhaft eine notwendige Bedingung der Hebung der Kultur sei. Eine Hebung der Kultur bedeute aber nichts anderes, als eine Lösung der Agrarfrage. (Langanhaltender Applaus rechts und im Zentrum.)

Um 3 Uhr 15 Min. tritt eine viertelstündige Pause ein, nach deren Ablauf Schidlowski in seinem Referat fortfährt und sich der Ansicht des Prof. Petrunkewitsch anschließt, daß den Prinzipien der Gesetze vom Jahre 1861 der Gedanke der Schaffung einer Kleingrundbesitzer-Klasse zugrunde gelegt werden müsse. In der Tat bedeute eine freie Persönlichkeit die Grundlage eines jeden Rechtsstaates. Eine solche freie Persönlichkeit könne nicht zustande kommen, ohne daß man ihr das allen eignende Recht des Eigenbesitzes einräume. Wer also wirklich die Umwandlung unseres Staates in einen Rechtsstaat wünscht, der könne sich nicht gegen den ländlichen Eigenbesitz aussprechen. (Applaus im Zentrum und rechts. Rufe: „Bravo, großartig!")

Redner fährt fort: Die Erziehung zu Energie und zielbewußter Arbeit kann erreicht werden nur durch persönlichen Besitz — besonders bei uns, wo alle diese, einem freien Bürger eigenen Tugenden weder Gelegenheit noch Möglichkeit haben, in Erscheinung zu treten. — Der von Prof. Petrunkewitsch bereits in der ersten Duma ausgesprochenen Ansicht, daß die Agrargesetzgebung in diesem Sinne auszubauen sei, schließt sich Referent an. (Wiederholtes Bravo.)

Zur Bekämpfung der Unproduktivität und Desorganisation der Arbeit sei in 45 Jahren nichts getan. Redner erklärt, solange der Weg der aktiven Maßnahmen auf diesem Gebiete nicht betreten werde, so lange werde kein volles Resultat erreicht werden in der Lösung desjenigen Komplexes von Erscheinungen, den man hergebrachtermaßen Agrarfrage nenne. Was ist die Agrarfrage? Landarmut erweist sich nur als einer ihrer Faktoren. Landarmut ist immer beobachtet worden und stellt sich als einzige Erscheinung dar, auf deren Boden ein Fortschritt errungen werden kann. Denn nur bei Landarmut werden alle Kräfte drangesetzt zur Bearbeitung des gegebenen Landstücks nicht in quantitativer, sondern in qualitativer Beziehung.

Die Bauerschaft glaubt an den Flächenumfang des Landes als an den einzigen Heilfaktor gegen ihr Siechtum. Dem ist aber nicht so; die Zerstörung dieses Glaubens muß begrüßt werden als ein Betreten des Weges zur Kultur. Denn einzig und allein durch die Beseitigung dieses Glaubens wird unsere Bauerschaft zur intensiven Bewirtschaftung des Bodens gebracht werden. — Redner geht zur Frage über die Größe des Landvorrats über. Im Europäischen Rußland, mit Ausnahme der 3 nördlichen Gouvernements, gebe es insgesamt 46 Millionen Dessjatinen nichtbäuerlichen Bodens bei 44 Millionen männlicher Seelen der Bauernbevölkerung.

Eine Gegenüberstellung der beiden Ziffern ergebe, daß ungefähr 1 Dessjatine auf je 1 männliche Seele kommt. Man sieht also, daß unsere Landvorräte nicht der Volksvorstellung entsprechen. Nachdem Redner die Unfertigkeit der Theorie der Nationalisation und Munizipalisation des Bodens in Bezug auf ihre Anwendung im praktischen Leben betont hat, geht er zur Frage der Zwangsenteignung des Landes über. Die theoretisch richtige Arbeitsnorm sei in der Praxis nicht durchführbar. Die ergänzende Aufteilung von Land in den einzelnen Ortschaften sei nicht anwendbar im Hinblick auf die viel zu mechanische, nicht immer gerechte Lösung der Frage. Redner geht in detaillierter Weise auf die Theorie der Zwangsenteignung ein. Sie sei im Interesse des Staates richtig, nicht aber im Interesse von Einzelpersonen oder von einzelnen Personen-Kategorien. Er beruft sich dabei auf eine Rede des Prof. Petrashizki in der 1. Duma, der gesagt habe, es sei ganz naiv, zu glauben, als bedeute die Aufteilung von Land eine Lösung der Agrarfrage. Redner hält es für irrtümlich, in Rußland ausschließlich einen Agrarstaat zu sehen. Alle Staaten hätten denselben Zustand durchlebt, wie Rußland; alle hätten sie allmählich neben ihrer Landwirtschaft auch ihre Industrie entwickelt. Dies sei der Weg auch Rußlands. (Langanhaltender Applaus im Zentrum und rechts.)

Bischof Mitrofan legt den allgemeinen prinzipiellen Standpunkt der Rechten zum Gesetz vom 9. Nov. dar. Er hält es für zeitgemäß, zu neuen Formen der Agrarorganisation überzugehen, wozu der Austritt aus der Gemeinde sowie der Einzelbesitz als geeignetste Schritte erscheinen. Während seiner Sommerreise im Gouv. Mohilew habe Redner beobachtet, daß die Sympathien für die neuen Formen des Landbesitzes beständig im Wachsen begriffen seien. Nach 2 oder 3 Jahren werde das ganze Gouvernement zur Einzelhofwirtschaft übergegangen sein. Die Rechten würden das Gesetz vom 9. Nov. unterstützen.

Kropotow findet, sich auf die Praxis der Landbenutzung im Gouv. Wjatka stützend, daß das Gesetz vom 9. Nov. ein Gutsbesitzer-Gesetz sei, durch welches die Bauern in Dorfs-Gutsbesitzer, die Armen jedoch in Tagelöhner verwandelt würden. Sobald dieses Gesetz im Wjatkaschen eingeführt sei, würden bei den „neuen Gutsbesitzern" — wie alle aus der Gemeinde ausgeschiedenen Bauern genannt würden — die Häuser zu brennen anfangen. Darum laufe das Gesetz vom 9. Nov. den Wünschen des Volkes zuwider. Man müsse es abschaffen und solche Regeln ausarbeiten, auf Grund derer die landarmen und landlosen Bauern Land erhalten. (Applaus links).

Es gelangt eine Erklärung zur Verlesung in Sachen einer Interpellation anläßlich der illegalen Handlungsweise des Odessaer Generalgouverneurs gegenüber den 4 gemaßregelten Professoren der Neurussischen Universität.

Die Sitzung wird um 6 Uhr 6 Min. geschlossen. Nächste Sitzung: Freitag. Tagesordnung: Fortsetzung der Debatten über das Gesetz vom 9. Nov.

### Reichsrats-Sitzung vom 23. Oktober.

Auf der um 2 Uhr 5 Min. eröffneten Sitzung verlas der Vorsitzende Akimow folgende Allerhöchste Antwortdepesche auf das unterthänige Telegramm des Reichsrats: „Herzlich danke ich dem Reichsrat für seine Gebete und die von ihm ausgedrückten guten Wünsche. Nikolai."

Darauf wurden einige Kommissions-Wahlen vollzogen. Die auf die Tagesordnung gesetzten Vorlagen über Korrektionsanstalten und die bedingte Freilassung wurden an die Kommission zur Ausarbeitung der Gesetzesmaßnahmen verwiesen. Um 2 Uhr 40 Min. wurde die Sitzung geschlossen.

# Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 23. Okt. Ihre Majestäten sind mit den Erlauchten Kindern und dem Gefolge aus Peterhof nach Zarskoje Sselo übergesiedelt.

---

**Berlin**, 5. Nov. (23. Okt.). Wie der „Köln. Ztg." aus Berlin gedrahtet wird, hat Fürst Bülow nach einem Gespräch mit v. Schoen folgende Lösung des Zwischenfalles in Casablanca vorgeschlagen: Erstens spricht Frankreich sein Bedauern aus wegen der Einmischung der französischen Regierungsorgane in die Prärogativen des deutschen Konsuls, die in der gewaltsamen Gefangennahme einiger unter dem Schutz des deutschen Konsuls befindlicher Personen bestand; zweitens spricht Deutschland sein Bedauern aus wegen der vom deutschen Konsul bewerkstelligten Ausreichung von Passierscheinen an Personen, die dazu kein Recht hatten. Die juridische Seite der Angelegenheit endlich soll einem Schiedsgericht unterbreitet werden.

Der Senioren-Konvent des Reichstages beschloß, die Interpellation wegen der gegenwärtigen politischen Lage Montag oder Dienstag auf die Tagesordnung zu setzen.

**Paris**, 5. Nov. (23. Okt.). Im Minister-Komitee machte Pichon Mitteilungen über die auswärtige Politik und berührte u. a. den deutsch-französischen Zwischenfall in Casablanca. Das Minister-Komitee erkannte es einstimmig für unmöglich an, dem deutschen Standpunkt beizupflichten. In politischen Kreisen glaubt man jedoch nicht an die Möglichkeit einer weiteren Verwicklung des Zwischenfalles und hofft, man werde sich dahin einigen können, daß beide Länder ihr Bedauern äußern und den Fall einem Schiedsgericht übergeben. Das sei das letzte Zugeständnis seitens Frankreichs, das sicher nie einwilligen werde, seinen Offizieren und Soldaten einen Verweis zu erteilen.

Die „Ag. Havas" veröffentlicht eine Depesche aus Berlin, derzufolge die französische Regierung, in der Absicht, einen Beweis ihrer loyalen Haltung in der Frage des Casablanca-Zwischenfalles zu geben, beschlossen hat, der deutschen Regierung den Bericht des französischen Polizeikommandeurs Bordeaux über die Vorgänge am 12. Sept. zur Kenntnisnahme zu übermitteln. Der Bericht sollte ursprünglich nur dem Schiedsgericht vorgelegt werden.

**Belgrad**, 5. Nov. (23. Okt.). Das Präsidium der Skupschtina gibt bekannt, daß auf den geschlossenen Sitzungen vom 21. und 22. November der Regierungs-Bericht über die Lage entgegengenommen und eine Antwort ausgearbeitet worden ist. In ihrem Bericht teilt die Regierung mit, daß sie die Entscheidung der Balkan-Konferenz abwarten werde.

**Konstantinopel**, 5. Nov. (23. Okt.). Zum armenisch-gregorianischen Patriarchen ist der frühere Patriarch Ismirlian, der im Jahre 1876 verschickt worden war, gewählt worden.

**Teheran**, 23. Okt. (5. Nov.). Der Schah erhielt aus Täbris ein Telegramm mit der Bitte, den revolutionären Bewohnern von Aserbeidschan, die durch die Unruhen ermüdet sind, Amnestie zu gewähren und sie an den Medshilis-Wahlen teilnehmen zu lassen. Der russische und der englische Botschafter unterstützen diese Bitte, damit die Beruhigung schneller eintrete. Sie dringen auch auf die schleunige Publikation des neuen Wahlgesetzes. Der Medshilis soll am 1. (14.) November eröffnet werden.

**Kairo**, 5. Nov. (23. Okt.). In Dshedda wurden mehrere Waggonladungen österreichischen Zuckers boykottiert und zurückgeschickt.

# Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Am Sonnabend, den 25. Oktober, Prüfung der Konfirmanden und Beichte um 12 Uhr.

Wittrock.

---

St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

# Todtenliste.

Kaufmann Herrmann Wahrhusen, † am 13. Oktober zu Fellin.

Henriette v. Niedermüller, geb. Klaag, † am 18. Oktober zu Riga.

Wilhelmine Grotenthaler, geb. Hanson, † im 79. Jahre am 17. Oktober zu Riga.

Marie v. Doerper, † am 15. Oktober zu Mitau.

Roman v. Derfelden, † im 51. Jahre am 18. Oktober zu Reval.

Expeditor der Firma Rings u. Specht Theodor Baumann, † am 18. Oktober zu Riga.

Edelmann Hugo Radasewsky, † am 17. Oktober zu Riga.

Klara Koch, † im 23. Jahre am 4. Oktober (21. Sept.) zu Davos.

Emilie Adamson, † im 49. Jahre am 20. Oktober zu Reval.

Daniel Kehr, † am 17. Oktober zu Moskau.

Frau Geheimrat Marie Klein, geb. Bernhardt, † am 20. Oktober zu Moskau.

Kapitän Richard Keuchel, † im 39. Jahre am 21. Oktober zu Poltawa.

Ferdinand Rotta, † im 63. Jahre am 20. Oktober zu Riga.

Besitzer von Bullenhof Johann Venus, † am 20. Oktober zu Riga.

Karoline Heß, geb. Schotzke, † im 83. Jahre am 21. Oktober zu Riga.

Mathilde Pirang, geb. Hagen, † im 66. Jahre am 20. Oktober zu Riga.

Emilie Waston, † im 85. Jahre am 21. Oktober zu Mitau.

Pastor emer. Johannes Sakranowicz, † im 73. Jahre am 15. Oktober zu Bershof (Kurland).

Max Bertelsohn, † am 22. Oktober zu Riga.

Katharina Uppax, † im 37. Jahre am 18. Oktober zu Kirchholm bei Riga.

Theodor André, † am 20. Oktober zu Reval.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 24. Oktober 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 754 5 | 755.0 | 754.8 |
| Thermometer (C. nt grade) | —5.9 | —8.6 | —3.1 |
| Windricht. u. Geschwind. | NNW.1 | WNW.3 | NNW.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 93% | 94% | 78% |
| Bewölkung . . . . | 2 | 10 | 6 |

1. Minimum d. Temp. nachts —10.0
2. Maximum d. Temp. gestern —1.7
3. Niederschlag 0.7

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Allen Verwandten und Freunden die Trauernachricht, dass

# Herr Arved Seland

Veterinärarzt am Reichsgestüt zu Chrenowoje im Gouv. Woronesh, dortselbst am 16. Oktober nach langem, schweren Leiden verschieden ist.

**Die trauernde Mutter, Frau u. Kinder.**

---

In meinem Verlage erschien soeben:

# Hélene von Engelhardt-Pabst

## Zeichnungen eines Fahrenden.

Novellen, Studien und Erinnerungsblätter.
Band I.

**Preis brosch. Rbl. 1,50; eleg. gebd. Rbl. 2.**

**N. Kymmel's Buchhandlung Riga.**

---

## Объявленіе.

Въ текущемъ семестрѣ въ ИМПЕРАТОРСКОМЪ Юрьевскомъ Университетѣ будутъ читаться пополярно-техническія лекціи:

По вторникамъ отъ 6 до 7 часовъ вечера, начиная съ 28 октября, проф. **С. К. Богушевскимъ** на тему: **„Какъ слѣдуетъ производить опыты по сельскому хозяйству?“**

По четвергамъ отъ 7 до 8 часовъ вечера, начиная съ 30 октября, проф. **Г. П. Михайловскимъ, лекціи по геологіи.**

По пятницамъ отъ 6 до 7 часовъ вечера, начиная съ 31 октября, приватъ-доцентомъ **Г. А. Ландезеномъ** на тему: **„О важнѣйшихъ химическихъ заводскихъ производствахъ.“**

Г. Юрьевъ, 20 октября 1908 г.
№ 1818.
По порученію Секретарь Совѣта:
А. Боковневъ.

---

# Oekonomisches Reform-Kochbuch

nach dem System des Dr. Hindhede
herausgegeben von
**Julie Cajanus.**

Preis 60 Kop.

**Carl Glück**
vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

---

**Neuheit**

# Coffeïnfreier Kaffee

**in ½ Pfd.-Paketen à 45 u. 50 Kop.**
erhielt und empfiehlt

**L. H. Rosenkranz.**

---

# Die Verkaufsstelle

der

## Armenarbeiten

**Rigasche Str. 18**

ist wieder geöffnet und empfiehlt: Frauen-u. Männer-Wäsche, Schürzen, Hauslein, Handtücher u. div. Gattungen wollene Socken, Hauswolle in grau u. weiss etc. Um geneigten Zuspruch bittet der Vorstand der Arbeitsstätte.

---

Schöne, langstielige

# Nelken

blühende Maiblumen
und andere
***Blumen***
empfiehlt **Carl Will,** Schloss-Str. Nr. 7.

---

# W C

**Iener onditorei.**

Schön verzierte und wohlschmeckende grosse Torten sind stets vorrätig. Empfehle **Puschkin-Torte.**

---

Kabinet-Bier
Lager-Bier
Pilsener Bier
Römerbräu

# Märzenbier

**besonders wohlschmeckend**

empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**

## Waldschlösschen

**Riga.**

Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der

**Wein- u. Kolonialwarenh.**

## Eduard Graeff

Telephon Nr. 85.

---

**Neu. Vorzüglich. Bequem.**

**Metall-Putz-Stift**

putzt und poliert alles:
**Glas, Metall, Marmor, Möbel etc.**

**Ueberall zu haben.**

---

# Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

**C. Mattiesen's**
**Buchdruckerei.**

---

# Gelegenheits-gedichte

**jeder Art** werden angefertigt — Jabstr. 24, Qu. 2.

---

2- u. 3-getheilte

# Zettelbücher

in verschiedenen Formaten u. Farben

**C. Mattiesen's**
**Buchdruckerei.**

---

# Winchester-Magasinbüchsen

empfiehlt

**Gebr. Brock.**

---

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:

## Ergänzungsblätter

zu Lehrbüchern d. alten Geschichte.

# Der Orient

zusammengestellt von
**G. Rathlef**
Oberlehrer d. Geschichte in Dorpat.

**Preis 12 Kop.**

**Carl Glück**
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

---

**Moderne**

# Winter-Tricots

**zu Herren-Anzügen**
erhielt und empfiehlt

**R. Tergan.**

---



**Grösstes Lager**
von
Eichen-, Eschen- und Tannenholz-

# Särgen

in einfacher und eleganter Ausstattung sowie **Metallkränze** in allergrösster Auswahl empfiehlt in allen Preislagen

**Nicolai Sülk**
Sarg-Niederlage, **Rathausstr. 5.**

---

Im unterzeichneten Verlage ist in neuer, vierter, Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

# Sakſakeele

## õppimise raamat koolidele.

# Deutsches Sprachbuch

für den Schulgebrauch.

Kirja pannud

**C. R. Jakobson.**

**Preis 45 Kop.**

**C. Mattiesen's Verlag.**

---

# Gebr. Polstermöbel

sind zu verkaufen — Teichstr. 14.

Billig zu verkaufen e. wenig gebr.
***Flügel***
— Rathaus-Str. 5, Blum.

---

## 2 Brillant-Ringe

verkauft **H. Berg,** Jouvelier.
Alt. Gold u. Silber wird stets gekauft.

---

# Arbeiterherberge

**des Hilfsvereins**

## Flachs-Str. 2

**im Hof.**

Empfang Obdachloser und Durchreisender bis auf Weiteres **Mittwoch und Sonnabend von 11—12** im neuen Lokale

**Flachsstr. 2**

(**nicht** Karlowastr. 10 oder Salzstr. 1).

Abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer, um welche **dringend** gebeten wir, können zu jeder Zeit daselbst beim Hausvater abgegeben werden, oder werden auf Wunsch abgeholt.

---

## Ванемуйне.

**Гастроли б-въ Адельгеймовъ.**

Въ пятницу, 24-го октября

# КАЗНЬ.

Драма — Гр. Ге.

Въ субботу, 25-го октября

# Гамлетъ.

Траг. — В. Шекспира.

Подробности въ афишахъ.

---

# „Wöchentliche Predigt“.

Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt“ wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

**Preis mit Zustellung 2 Rub.**

Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.

Probenummern gratis.

---

**Die für alle Billettverkaufs-Kassen**

# vorschriftsmässig. Anschläge

**in 3 Ortssprachen**

betr. die **Wohltätigkeitssteuer,** hält vorrätig

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

---

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

# „MARKEN und KOLLEKTIONEUR“

**IV. Jahrgang**
**deutsch-russ. Ausgabe**

**Jahresabonnement mit Zustellung** **80 Kop.**

Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.

Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

---

*Im Erscheinen befindet sich:*

**Meyers** Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

**Grosses Konversations-Lexikon**

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

*in Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.*

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

**Buchhandlung E. Bruhns, Riga,**

liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3. —**

---



# Winter-Fahrplan

der Routen

**St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Stockmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toszna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**

Giltig vom 15. Oktober 1908

**Preis 10 Kop.**

**C. Mattiesen's Buchdruckerei**
& Ztgs.-Exped.

---

# Grosse Gilde.

Sonnabend, d. 25. Oktob. c.
**9 Uhr abends**

# Michaelis-Versammlung.

Die Tagesordnung ist im Gildenhause ausgehängt.

**Der Aeltermann.**

---

Soeben eingetroffen in grosser Auswahl das **Eleganteste** und **Geschmackvollste** zu

# Ball-

und

## Gesellschaftskleidern

und

# Blousen.

In- u. ausländische Fabrikate.

**H. Schmidt**
Gr. Markt Nr. 16.

---

Stud. Г. Турневичъ

## даетъ уроки

—Аллейная 33а, кв. 7. Дома 4—5 ч. дня.

---

## Student jurist

erteilt Unterrichtsstunden — Petersburger Str. 109, Qu. 1, am Morgen.

---

Aus Pariszurückgekehrt, erteile ich

## französische Stunden.

— **Eva Erdmann,** Johannisstr. 12, im Hof, Pension Mühlen. Sprechstunde v. 4—5.

---

# Drogist

mit guter Praxis und Zeugnissen sucht eine Stelle — Псковъ, Георгіевская 8, кв. Ю.

---

Für besteingerichtete Brauerei mit ausgedehnter Kundschaft wird zum nächsten Jahre kapitalkräftiger, technisch gebildeter, bestatestirter

# Brauereipächter

**gesucht.** Näheres: Dorpater Filiale „Selbsthilfe“, Dorpat, Pleskansche Str. 4.

---

## Ein Lehrling

mit den notwendigen Schulkenntnissen kann sofort eintreten bei **H. Berg,** Promenadenstr. 3.

---

**Gesucht** für ein **Manufacturwarengeschäft** eine gewandte

# Verkäuferin.

Anmeld. nebst Gehaltsanspr. in d. Exp. d. Bl. sub „X. Y. Z.“ niederzulegen. In d. Branche Bewanderte bevorzugt.

---

Eine angereiste

# Schneiderin

erteilt Zuschneidestunden und übernimmt das Aofertigen von Kleidern, Blusen u. Wäsche — Allee-Str. 33a, Qu. 1. **M. Aben.**

---

Ein deutschsprechendes

# Stubenmädchen

kann sich meld. — Kastanien-Allee 12.

---

## Ein junges Mädchen

sucht eine Stelle — Markt-Str. 66, Quart. 1.

---

**Eine Kinderwärterin**
mit guten Attestaten und eine
**Stubenmagd**
suchen Stellen — Allee-Str. 35.

---

## Eine tüchtige Köchin

sucht eine Stelle — Gilden-Str. 7, Qu. 16.

---

# Das Heimatlied

von

**Christoph Mickwitz**

als Postkarte

**Preis 1 Kop.**

empfiehlt

**C. Mattiesen's**
**Buchdruckerei.**

---

Schöne helle

## Wohnungen

von 7 Zimmern, Vorzimm., Mädchenzimm., Badezimm., Veranda, mit all. Wirtschaftsbequemlichkeiten und Wasserleitung sind zu vermieten — **Sonnen-Str. 1. Zu besehen v. 1—3.**

---

# D. H.-V.

**Freitag, den 24. Oktober**

# Vortrag

von

**Dr. phil. G. v. Sable**

**Zur Theorie und Systematik der deutschen Sprachlaute.**

Anfangs 9 Uhr abends.
Entree **10** Kop.

**Der Vorstand.**

---

# D. F.-B.

**Sonnabend, den 1. November 190**

## Mitglieder-Abend

**im Saale der Grossen Gilde.**

Anfang **8** Uhr abends.

Um freundliche Zusendung v. Teegebäck bis 6 Uhr nachmitt. wird herzlich gebeten.

**Der Vorstand.**

---

## Bürgermusse.

**Sonntag, d. 26. Oct. a.**

## Preiskegelspiel auf Gänse

Anfang 6 Uhr nachm.

**Die Oeconomie.**

---

## Ev. Jungfrauen-Verein.

**Jeden Sonntag Versammlung**
um 4 Uhr.
**Alles-Strasse 68,** Eingang durch den Hof.

Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

---

**Sonntag, d. 2. Novemb**

# Bazar

zum Besten der weiblichen **Arbeitsstätte**

in dem dazu freundlichst bewilligten **Saale der Ressource.**

Um Gaben bitten:

**Frau Dr. Mattiesen,** Pastoratstr. 8.
**Frau von Ekesparre,** Mühlenstr. 35.
**Frl. Scholvin,** Botanische Str. 2.
**Frl. von Stryk,** Alexanderstr. 36.

---

# Nouveau Cirque

**Freitag, d. 24. Oktober**
8 Uhr abends
**ausserordentl. Gala-Vorstellung.**
Nur noch 4 Tage
die Sensationspantomime
**Aschenbrödel.**

---

Ein **Spitzenkragen** von einem Kinde **verloren**

Abzugeben Sternstrasse 22.

---

Ein **Buch mit eingeschriebenen Gedichten und Zeichnungen** ist auf dem Wege von der Mühlenstr. bis in die Blumstrasse

**vorloren**

worden. Dem Finder eine gute Belohnung in der Exped. d. Blattes.

---

## Ein junger Jagdhund

zu verkaufen — Erbsenstr. 37, im Hof.

---

**D.-A.** Sonnabend d. 25. Okt.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. (2 Br.); L. (2 Br.) **Mahagoni.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) auch im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 247. Montag, den 27. Oktober (9. November) 1908


## Inland.

### Aus den Mitteilungen des Livländischen Generalsuperintendenten über das Kirchenwesen im Jahre 1907. I.

Dem „Rig. Kirchenbl." ist folgender Auszug aus dem Jahresbericht des Herrn Generalsuperintendenten zu entnehmen, der das äußere und innere Leben der Kirche im vorigen Jahre in großen Zügen folgendermaßen schildert:

Ueber das äußere Kirchenwesen schreibt der Generalsuperintendent:

Kirchliche Neubauten sind im Berichtsjahre nicht in Angriff genommen worden; an den beiden im Bau begriffenen Kirchen in Dubeln und Awinorm ist aber fleißig weitergearbeitet worden, auch haben mehrfach durchgreifende Remonten stattgefunden, während an den übrigen Gotteshäusern geschehen ist, was notwendig war, um sie in Stand zu halten. Nur in Odenpäh, Lohdenhof (Filiale von Schujen) und auf Runö sind die Kirchen über die Maßen baufällig, doch ist auch für sie bereits Abhilfe in Aussicht genommen. Von einem schweren Brandunglück ist das Luhdesche Kirchspiel betroffen worden. — Im abgelaufenen Jahre ist verhältnismäßig viel für die Erneuerung und Verschönerung von Kirchenorgeln geschehen. Auch für die Pastorate ist im ganzen in befriedigender Weise gesorgt worden, wenngleich es da an Schmerzenskindern nicht fehlt. Verschiedene Darbringungen und Leistungen für kirchliche Zwecke sind wie ein freundlicher Lichtstrahl in dem düsteren Bilde, in dem sich nach vielen Seiten unsere kirchlichen Verhältnisse darstellen, und bezeugen es in erfreulicher Weise, daß die Liebe und Opferwilligkeit für unsere Kirche auch in unserer Zeit doch noch nicht ausgestorben ist. An Küsteraten sind zum Teil gründliche Remonten vorgenommen worden sowie Neu- und Umbauten, während an einigen Orten die dringenden Renovationsarbeiten noch immer auf sich warten lassen. Die Kirchhofs-Frage macht der Jakobi- und Gertrudgemeinde in Riga Sorgen, da die jetzt benutzten Kirchhöfe bald überfüllt sind. Im Landsprengel werden die Kirchhöfe im allgemeinen sorgfältig gepflegt.

Auch im abgelaufenen Berichtsjahre sind zahlreiche Personalveränderungen zu verzeichnen. Vorangestellt sei die um Jahreswende erfolgte Allerhöchste Ernennung des früheren Konsistorialassessors Landrat Arved v. Strandmann zum Präses des Livländischen Konsistoriums. Das Propstkollegium ist durch die Wahl und Bestätigung des Pastors K. Marnitz-Uexküll zum Propst des Rigaschen Sprengels wieder vollzählig geworden. Aus der Reihe der älteren Pastoren ist eine ganze Anzahl durch Tod oder Emeritur ausgeschieden. Verschiedene Küsterwechsel sind zu verzeichnen. Desgleichen haben Kirchenvorsteherwechsel stattgefunden.

Der Bericht über das religiös-sittliche Leben der Gemeinden gliedert sich in mehrere Abschnitte.

Ueber das gottesdienstliche Leben wissen die Berichte im allgemeinen wenig Erbauliches zu sagen. Wenn auch das kirchliche Leben äußerlich in die gewohnten Bahnen zurückgekehrt ist, d. h. wenn die Gottesdienste und gewohnten kirchlichen Feste, auch die Kirchhofsfeste, wie früher ohne besondere Störungen haben gefeiert werden können, so ist doch der allgemeine Eindruck der, daß das ganze kirchliche Leben im Rückgang begriffen ist, resp. sich von der ihm durch die Revolution zugefügten Schädigung noch nicht erholt hat. So steht es nicht nur in den lettischen, sondern auch in einem großen Teil der estnischen Sprengel. „Aeußerlich ist alles im alten Gleise . . . , aber der Kirchenbesuch hat allgemein abgenommen und es fehlt die frühere Lebendigkeit und Wärme . . . . Besonders der männliche Teil der Bevölkerung hält sich der Kirche fern. Selbst Bibel- und Unterstützungskassen-Feste mit fremden Prädikanten haben ihre Anziehungskraft verloren. Nur die Kirchhofsfeste sind reich besucht, bieten aber keinen Gradmesser für den kirchlichen Sinn der Gemeinden." Für alle (wenigstens die lettischen) Sprengel dürfte wohl zutreffen, was der Riga-Land-Propst bemerkt: „Es herrscht auch bei den Gutgesinnten eine gewisse Befangenheit und Zurückhaltung bezüglich der kirchlichen Betätigung, eine Scheu, sich offen zu bekennen, die aus dem Bewußtsein hervorgeht, sich mit dem Empfinden weiter Kreise im Widerspruch zu befinden oder die Befürchtung, Anstoß zu erregen. Nicht viel erfreulicher lauten die Stimmen aus den estnischen Sprengeln. Hand in Hand mit diesem Niedergange des gottesdienstlichen Lebens geht auch das fast überall bemerkte Sinken der Kommunikantenziffer. Betrüblich ist es, daß infolgedessen auch die Haus- und Krankenkommunionen weit seltener geworden sind, wie es übereinstimmend von den Pröpsten des Rigaschen, Wolmarschen, Wendenschen und Walkschen Sprengels berichtet wird, welch letzterer hervorhebt, daß selbst die Rekruten nur noch zum Teil vor ihrem Abzug an der Abendmahlsfeier teilnehmen." Der Wendensche Propst weist darauf hin, daß die revolutionären Elemente weiter gegen die Religion wühlen durch Spöttereien über Kirche und Abendmahl und Verbreitung irreligiöser Schriften. Im Zusammenhang damit steht die Wahrnehmung, daß die sogenannten Abendmahls-Vorbereitungen, wenn sie auch noch überall da, wo es üblich gewesen, gehalten werden, meist recht geringe Beteiligung gefunden haben.

Die Kindergottesdienste wollen sich in den Landgemeinden nicht recht einbürgern, obgleich es nicht an Versuchen fehlt, sie in verschiedener Form einzuführen. Günstiger gestaltet sich das Bild des gottesdienstlichen Lebens in den größeren Stadtgemeinden. Doch macht sich hier ein bedeutsamer Unterschied zwischen den lettischen und estnischen Gemeinden einerseits und den deutschen Gemeinden andererseits bemerkbar. Von den estnischen Gemeinden gilt, daß die Kirchen zwar gut besucht sind, aber doch weitere von der Revolution infizierte Kreise der Kirche fern bleiben; letzteres trifft auch zu für einen Teil der Männerwelt in den deutschen Gemeinden, die im übrigen am gottesdienstlichen Leben regen Anteil nehmen. Auch in Riga wird aus den lettischen Gemeinden von einem schmerzlich fühlbaren Niedergang des kirchlichen Lebens berichtet. Die Haltung gegen die Kirche ist vielfach gleichgiltig oder gar feindlich, besonders bei der Männerwelt und der reiferen Jugend. Auch der Abendmahlsbesuch ist stark zurückgegangen (in der Johannis-Gemeinde um mehr als 30 Prozent). Besser waren verhältnismäßig die Kindergottesdienste besucht. In den deutschen Gemeinden ist der Besuch der Hauptgottesdienste befriedigend gewesen, mit Ausnahme der Jesus- und Jakobi-Kirche. Die Nachmittagsgottesdienste waren, wie immer, nur mäßig besucht. Rege war dagegen überall die Beteiligung an den Kindergottesdiensten. Als etwas Neues für unsere livländischen deutschen Gemeinden sind die Evangelisationsgottesdienste zu verzeichnen, die der bekannte Evangelisator Elias Schrenck auf erfolgte Aufforderung hin in Dorpat und Riga gehalten hat. Der Besuch seiner Gottesdienste war sehr stark. Seine Erfolge sind schwer zu beurteilen. Jedenfalls hat durch ihn die Gemeinschaftsbewegung einen stärkeren Anstoß erhalten. Auf seinen Spuren zogen eine ganze Reihe von Evangelisatoren einher, die ungerufen kamen und keinerlei Fühlung mit der Kirche und ihren Vertretern suchten. Jedenfalls sieht sich unsere Kirche vor neue Aufgaben gestellt, die mit Umsicht und Weisheit gelöst sein wollen. (Fortsetzung folgt.)

### Obligatorische Verordnungen des Generalgouverneurs.

Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit in den Ostseeprovinzen erläßt, wie die Rigaer Blätter melden, der Generalgouverneur folgende für alle Einwohner dieser Gouvernements obligatorische Verordnung:

1) Personen, die nicht das Wohnrecht in den Ostseeprovinzen haben, sowie solche, denen in festgesetzter Ordnung dieses Recht entzogen worden ist, unterliegen für eigenmächtige Rückkehr in die Grenzen des Gebietes in administrativer Ordnung einer Haft bis zu drei Monaten oder einer Geldstrafe bis zu 500 Rbl. 2) Der gleichen Strafe unterliegen Inhaber von Wohnungen, Gasthäusern, möblierten Zimmern, Einfahrten ꝛc. und überhaupt alle, die Personen, die unter Punkt 1 dieser Verordnung genannt sind, bei sich Wohnung gegeben oder zeitweilig beherbergt haben. 3) Diese obligatorische Verordnung tritt mit ihrer Publikation in den Gouv.-Zeitungen in Kraft.

Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit erläßt der Generalgouverneur ferner folgende obligatorische Verordnung:

1) Die Hausbesitzer oder ihre Vertreter, gleichwie die Inhaber von Hotels und Chambregarnies in Riga, Dorpat, Mitau, Libau und Reval sind verpflichtet, auf Verlangen der Polizei auf Grund einer Verordnung des Gouverneurs im Laufe dreier Tage die Hausverwalter, Hausknechte und Wächter, die als nicht entsprechend befunden worden sind, zu entlassen und diese Personen auch in Zukunft nicht ohne besondere Genehmigung des Gouverneurs wieder anzustellen.

2) Für die Verletzung dieser Verordnung unterliegen die Schuldigen einer Strafe bis zu 500 Rbl., oder einer Haft bis zu drei Monaten.

3) Diese obligatorische Verordnung tritt mit ihrer Publikation in den Gouvernements-Zeitungen in Kraft.

Auf Grund des Punkt 1 des Art. 16 der Verordnung über den verstärkten Schutz bevollmächtigt der Geralgouverneur die Gouverneure von Est-, Kur- und Livland, in den Grenzen des ihnen unterstellten Gebietes für die Verletzung der obligatorischen Verordnungen vom 15. September, 2. und 8. Oktober 1908 in administrativer Ordnung Strafen zu verhängen, doch sind hierbei ausgenommen Vergehen, die in dem Punkt 3, 4 und 13 der obligatorischen Verordnung vom 15. September vorgesehen sind.

Dorpat, 27. Oktober.

Das Fehlen des Projekts über die Gewissensfreiheit im Briefe P. A. Stolypins an N. A. Chomjakow hat in Gesellschafts- und Dumakreisen natürlich berechtigtes Aufsehen erregt. In diesem von uns s. Z. unter den Telegrammen wiedergegebenen Schreiben zählt, wie erinnerlich, der Ministerpräsident die Gesetzenwürfe auf, die seiner Ansicht nach in erster Reihe von der Duma behandelt werden müssen. Der Glaubensfreiheit wird dabei keine Erwähnung getan. — In der Duma, auch in oktobristischen Kreisen, wird, wie die „Pet. Ztg." hört, der Wunsch verlautbart, eine diesbezügliche Anfrage an den Minister des Innern zu richten. Die Bewegung ist bereits so weit gediehen, daß man zu einer Interpellation greifen will. Als einer der Initiatoren wird der Präses der Glaubens-Kommission W. N. Lwow genannt, der zum linken Flügel der Oktober-Fraktion gehört. — Von einer Stolypinschen Kreisen nahestehenden Persönlichkeit werden die aufregenden Deutungen als durchaus falsch bezeichnet. P. A. Stolypin denke nicht daran, den Gesetzenwurf über die Gewissensfreiheit zurückzuziehen. Die Unterlassung des Hinweises auf dieses Projekt sei darauf zurückzuführen, daß es von der Regierung als vollständig ausgearbeitet nur der Begutachtung der Dumakommission harrt. Der Ministerpräsident verhalte sich nach wie vor zu dieser Reform überaus sympathisch. Der Kiewer Missions-Kongreß habe den Ministerpräsidenten in seinen Anschauungen keineswegs wankend gemacht. Der betreffende Gesetzentwurf werde unbedingt noch in dieser Session zur Verhandlung gelangen und natürlich von der Duma genehmigt werden. — Soweit sich die Lage im Reichsrat überblicken läßt, ist auch dort die Annahme des Projekts über die Glaubens- und Gewissensfreiheit gesichert.

— Zum bevorstehenden Kongreß der Orthodoxen Geistlichkeit der Rigaschen Eparchie teilen die Rigaer Blätter mit: Aus dem Programmentwurf sind auf Verfügung der Eparchialobrigkeit einige Fragen gestrichen worden, und zwar hauptsächlich wegen Nichtkompetenz; dazu gehören u. a. folgende Punkte: Durchsicht der kirchenzivilrechtlichen Bestimmungen über die Mischehen, Beteiligung der Geistlichkeit an kommunalen Angelegenheiten und an Konsum- und landwirtschaftlichen Vereinen, Bildung geistlicher Kreise und Verbände, Gewährung des Rechts, je einen Abgeordneten in Reichsduma und Reichsrat zu entsenden. Ferner, weil aus finanziellen Gründen aussichtslos, wurde gestrichen der Punkt von der pekuniären Gleichstellung der orthodoxen mit der lutherischen Geistlichkeit.

— Der Kurator Mag. S. M. Prutschenko kehrte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, Sonnabend aus Libau nach Riga zurück. — In Libau hatte der Kurator am Freitag einige Schulen revidiert und folgte darauf einer Einladung des Grobinschen Kreismarschalls, Baron Manteuffel-Kapsehden, zum Diner.

**Fellinscher Kreis.** In der Nacht auf den 16. Oktober brannte, wie die Blätter melden, in Holstfershof im Gesinde Sumbaku die Wassermühle infolge von Brandstiftung nieder. Der Schaden beträgt etwa 8000 Rbl.; die Mühle war für nur 600 Rbl. versichert.

**Fellin.** Der Friedensrichter des 3. Distrikts des Pernau-Felliner Bezirks Titulärrat Kotljarow ist, dem „Reg. Anz." zufolge, zum Friedensrichter des 3. Distrikts des Reval-Hapsalschen Bezirks ernannt worden.

**Pernau.** Die Zufuhrbahngesellschaft beabsichtigt, dem „Dsmt. Westn." zufolge, auf 4 Stationen vom 1. Januar ab die Büfetts eingehen zu lassen, trotzdem sie an Pachten 1685 Rbl. jährlich eingebracht haben.

**Kreis Wenden.** Kürzlich wurde in Ramkau ein 22-jähriges Mädchen ermordet aufgefunden. Der „Latwija" geht über diesen Mord ein genauerer Bericht zu, der ein grelles Licht auf die Roheit des Landvolkes wirft. Dem Blatt wird geschrieben: Der Wirtssohn Medne unterhielt mit der Tochter eines anderen Wirts Piro ein Liebesverhältnis. In der letzten Zeit wollte Medne sich seiner Geliebten entledigen. Für diesen Zweck hatte er seinen Knecht Lubej gewonnen, der am 11. Oktober das Mädchen auf der Weide erschoß. Der Gemeindevorsteher Teper, der zu dieser Zeit den Ort des Ver-

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


Obligatorische Verordnung des Generalgouverneurs.
Verhaftung des Abg. Kossorotow.
Friedensgünstige Wendung im Casablanca-Konflikt.
Parlamentarische Schritte zu den Kaiser Wilhelm-Aeußerungen.
Aufstieg Zeppelins mit dem deutschen Kronprinzen.


## Feuilleton.

### Eine Pariser Sensationsaffäre.

Pariser Sensationsaffären haben gewöhnlich, wenn ihre Lösung nicht rasch und gewaltsam erfolgt, kein langes Leben, und selbst Ereignisse, die alle Welt bespricht, sind nach einiger Zeit vollkommen vergessen, sobald die öffentliche Neugierde nicht mehr auf ihre Kosten kommt. Für weiteres reicht das Gedächtnis einer Dreimillionenstadt nicht aus, und ihr Gerechtigkeitsbedürfnis noch viel weniger. — Unvermutet taucht jetzt, wie wir in der „Köln. Ztg." lesen, eine Kriminal-Angelegenheit wieder auf, die vor fünf Monaten ganz Paris in Aufregung brachte.

Die Ermordung des Malers Steinheil in seinem Hause im Impasse Rousin auf dem linken Ufer von Paris in den letzten Tagen des Mai-Monats war geeignet, die Phantasie ungewöhnlich zu beschäftigen. Der Maler Adolf Steinheil wurde in der Nacht von unbekannten Mördern überfallen und getötet, denen gleicherweise seine Schwiegermuter zum Opfer fiel, während seine Frau mit dem Schrecken und mit einigen Verletzungen davonkam. Die Mörder verschwanden ohne jede Spur und konnten bis heute nicht gefunden werden. Die gesellschaftliche Stellung Steinheils, seine bekannte Freundschaft mit dem verstorbenen Präsidenten Felix Faure woben um diese Mordtat allerhand romantischen Klatsch, der drei Wochen lang Paris beschäftigte. Dann ging man zu Anderem über, zumal die Anstrengungen der Polizei, die Verbrecher zu finden, scheinbar ohne jedes Ergebnis blieben.

Ende Oktober glaubte Frau Steinheil, die sich in einer längeren Sommerfrische von jener Schreckensnacht erholt hatte und nach Paris zurückgekehrt war, der Polizei eine neue Fährte zu liefern, der sie große Wichtigkeit beilegte. Sie erklärt sich entschlossen, schon um allen daran geknüpften Gerüchten ein Ende zu machen, um jeden Preis und mit Aufbietung aller ihrer Mittel Aufklärung in die geheimnisvolle Mordtat bringen zu wollen. Ihre Fährte bezieht sich darauf, daß sie die Tracht zweier der Mörder in jener Nacht als die von sogenannten „Leviten", das heißt als die Soutanen jüdischer Priester erkannt hat. Es hat sich nun herausgestellt, daß gerade an dem Abend des Mordes drei solcher Priesterkleider in einem jüdischen Theater von Paris gestohlen worden sind. Was mit dieser Fährte übereinstimmen würde, ist, daß der einzige ernsthafte Anhalt für die Polizei eine am Tage nach dem Morde in der Untergrundbahn-Station Villiers gefundene und zerrissene Einladungskarte zu einer Kunstausstellung im Atelier Steinheils war. Diese Untergrundbahnlinie führt nach der Stätte jenes Theaters.

Das jüdische Theater, auf das bei dieser Gelegenheit als einer Kulturmerkwürdigkeit die öffentliche Aufmerksamkeit sich lenkte, wurde nun natürlich sofort von den Reportern gestürmt. Sie erfuhren aber nichts. Alle Leviten inner- und außerhalb der Bühne beobachteten, von den Polizeibehörden offenbar schon unterrichtet, eine wahrhaft priesterliche Schweigsamkeit. Unterstützt wurden sie hierin dadurch, daß der größte Teil von ihnen überhaupt gar kein Französisch verstand. Sie spielen ihre Stücke, zu denen nur ihre Glaubensgenossen kommen, in dem polnisch-deutschen Mischdialekt, der als jüdisches Idiom in der ganzen Welt bekannt ist, und in den sie bekannte Dramen übersetzen und nach ihrem Geschmack umarbeiten. So spielten sie zur Zeit der Ermordung Steinheils ein Stück: Abel und Kain; sie scheuen sich aber auch nicht, Shakespeares Hamlet oder Lear aufzuführen — nach ihrer Weise. Kapitän Dreyfus als Held einiger Dramen war in den letzten Jahren hier natürlich beliebt. — Diese jüdischen Theater finden sich übrigens in allen Hauptstädten; das von Berlin lag, wenn uns unser Gedächtnis nicht trügt, vor einigen Jahren in der Schönhauser Allee. Es hat im Grunde etwas Komisches, daß den übrigen Einwohnern der Weltstädte diese Theater meist vollständig unbekannt sind, so auch in unserem Falle den Parisern. Kein Boulevardier kennt diesen in der Rue St. Denis im Zentrum der Stadt gelegenen kleinen Theatersaal.

Die Bühnen-Leviten dieses Theaters und ihr Direktor bestritten anfänglich durchaus, daß ein Diebstahl von drei Kostümen an dem Mordtage bei ihnen vorgekommen sei, das heißt in ihrem Theater. Schließlich gaben sie zu, daß er auf dem Wege vom Kostümlieferanten, der die Trachten liefert, zum Theater begangen sein könnte. Wer hat nun an jenem Abend die Trachten gebracht und war der mußmaßliche Dieb einer der Mörder? Daran hängt jetzt die Untersuchung, und die Affäre Steinheil hat durch die drei geheimnisvollen Leviten ein neues interessantes Aussehen bekommen — jedenfalls interessant genug, daß die Pariser ihre meist sehr romantische Phantasie daran aufregen können.

## Mannigfaltiges.

„Gesucht eine Dame mit guten Verbindungen, welche für eine bedeutende Zahlung eine Versetzung aus der Provinz in die Residenz bewerkstelligen könnte," so lautet eine Annonce in der „Now. Wremja" auf der ersten Seite. „Jedenfalls eine charakteristische Erscheinung," sagen hierzu die „Birsh. Wjed.": Wie in einem Tropfen Wasser spiegelt sich unser ganzes Leben in dieser Annonce wider. Wir wußten zwar, daß früher beim alten Regime „Damen" existierten, die für schweres Geld Versetzungen und Amtserhöhungen zuwege brachten. Es scheint aber, daß diese Art „Damen" noch immer existieren und allmächtig sind. Der einzige Unterschied zwischen früher und jetzt ist nur der, daß man jetzt ganz offen und unverblümt diese mächtigen dunklen Kräfte durch Zeitungsannoncen anruft, als wenn es eben so sein müßte."

— Amerikanischer Studentinen-Ulk. Die Klagen über das „hazing", die verschiedenen und oft recht unangenehmen Prozeduren, denen die „Füchse" an den amerikanischen Universitäten bei ihrem Eintritt unterworfen werden, sind schon recht alt, ohne daß man den Unfug bisher hätte beseitigen können. Und nun werden Beschwerden laut, die sich gegen dieselbe Unsitte bei den Studentinen wenden — die erstaunte Welt erfährt daraus überhaupt erst, daß und worin sie besteht. Sie ist freilich, verglichen mit den Martern, denen die Studenten öfter ausgesetzt werden, recht harmlos. So machen sich die älteren Studentinen in manchen Colleges z. B. den Spaß, die Neulinge, wenn die Glocke zum Frühstück ertönt, zu zwingen, nach Schneiderart auf dem Boden zu sitzen, unisono „Home, Sweet Home" zu singen, einander mit winzigen Theelöffeln zu füttern, während ihnen die Augen verbunden werden, und Wasser aus Bronze-Teekesseln zu schlürpfen. Den Studentinnen machte dieser Ulk viel Spaß, aber die Präsidentin eines Colleges in Philadelphia, Miß Cary Thomas, erklärte ihnen in einer Ansprache mit strengem Vorwurf, daß solches Beginnen „unschön, unvornehm, kindisch und gemein" sei und „geradezu als gesellschaftliches Verbrechen für weibliche Studenten" gelten und unbedingt ausgerottet werden müsse.

— Aus den „Fliegenden Blättern." Fortschritt. „. . . Na, ist Ihr Städtchen größer geworden?" — „Und ob! Seit dem Vorjahr haben wir unser eig'nes Defizit!" — — Aus dem „Guckkasten." Kerkermeister zum Sträfling (als ihm dieser seine Unschuld beteuert): „Das macht nichts — uns tut es förmlich wohl, wenn wir auch mal einen anständigen Menschen da haben!"

— Ein Trost! Ein Hypochonder fühlte sich, wie es solchen Leuten zu ergehen pflegt, immer krank, und zwar glaubte er jede Woche eine neue Krankheit an sich entdeckt zu haben. Einst kam ihm ein Artikel zu Gesicht, auf Grund dessen er — diesmal mit absoluter Sicherheit — seine wahre Krankheit feststellte, und zwar konnte diese nur die — Darmfäule sein. Nach Hause zurückgekehrt, nimmt er das Konversations-Lexikon, schlägt nach und liest: „Darmfäule, kommt nur beim Rindvieh vor! . ."

brechens passierte, hatte den Mörder erkannt. Lubej wurde verhaftet und gestand, das Verbrechen für 50 Rbl. verübt zu haben. Auch Medne wurde verhaftet.

**Riga.** Auf der Sassenhoffschen Baumwollspinnerei trat, wie die Rigaer Blätter mitteilen, Freitag eine Abteilung mit ca. 300 Arbeitern in den Ausstand, nachdem sie die Entlassung eines Untermeisters und zweier Arbeiter verlangt und die Fabrikadministration dieser Forderung nicht nachgegeben hatte. Da durch den Streik der Abteilung auch die Arbeit der übrigen Abteilung in Mitleidenschaft gezogen wird, wurde die Fabrik geschlossen und mit den Arbeitern abgerechnet.

— In der Cholera-Baracke ist, wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, Freitag ein an der Cholera Neuerkrankter eingeliefert worden. Es verbleiben in Behandlung zwei Patienten.

— Der freipraktisierende Arzt Dr. E. Gilbert hat, wie der „Rishk. Westn." mitteilt, die Konzession zu einer in Riga unter seiner Redaktion erscheinenden Tageszeitung in deutscher Sprache unter dem Namen „Rigaer Allgemeine Zeitung" erhalten.

— Da der zum deutschen Generalkonsul in Riga ernannte Freiherr v. Wangenheim nicht die Möglichkeit besitzt, gegenwärtig an seinem Dienstort anwesend zu sein, und da der ihn stellvertretende Herr Meyer krank ist, wurde, wie, den Rigaer Blättern zufolge, der Livl. Gouverneur gemäß einer Mitteilung des Ministeriums des Aeußern bekannt gibt, der Rigasche Kaufmann Drishaus zeitweilig zur Ausübung der Funktionen eines deutschen Generalkonsuls in Riga zugelassen.

— Das Kriegsgericht verhandelte Sonnabend eine Anklage gegen den Bauern Skriba, der mehrfacher Raubüberfälle und Beraubungen angeklagt war. Er wurde, dem „Rig. Tgbl." zufolge, zum Tode durch den Strang verurteilt.

**Kreutzburg.** Ueber einen Zusammenstoß des Windauer Zuges mit einer Lokomotive auf der Station Kreutzburg am letzten Freitag geht der „Rig. Ztg." eine Korrespondenz zu, derzufolge das Unglück dadurch entstand, daß eine einzelne Lokomotive unter Nichtbeachtung der Signale in den eben auf der Station eintreffenden, mit 2 Lokomotiven bespannten erwähnten Windauer Zug hineinrannte. Die 3 Lokomotiven und einige Waggons wiesen bedeutende Beschädigungen auf und der Strang ist zeitweilig versperrt. Nur ein Maschinist hat Verletzungen davongetragen.

**Reval.** Ein Verzeichnis der Armen, die bei der Verteilung der Allerhöchsten Spende von 4000 Rbl. und der Spende des Präsidenten der Französischen Republik von 3000 Francs haben berücksichtigt werden können, ist, wie der „Rev. Beob." mitteilt, in der „Estl. Gouv.-Ztg." veröffentlicht. Im ganzen kamen 5125 Rbl. a 1242 Personen zur Verteilung.

— Die Freitag mit Spannung erwartete Gerichtsverhandlung gegen den ehemaligen Offizier T. wegen der bekannten Schießerei auf der Realschul-Schlittschuhbahn im Januar mußte, wie die „Rev. Ztg." meldet, verschoben werden, da der Verteidiger des Angeklagten im letzten Moment seine Erkrankung mitgeteilt hatte und der Angeklagte daraufhin um Vertagung der Verhandlung nachsuchte.

***Weißenstein.** In Weißenstein wird, wie wir dem Revaler „Päewaleht" entnehmen, vom 1. Dezember 2 mal wöchentlich ein neues estnisches Blatt „Lootus" zur Herausgabe gelangen. Das Blatt, als dessen verantwortlicher Redakteur und Herausgeber ein Herr Ahlmann zeichnet, soll in demokratischem Geiste gehalten sein.

**Mitau.** Ein Luftschiff wurde Freitag früh über Mitau bemerkt. Die „Balt. Tgsztg." meldet darüber: „Der allem Anschein nach große Ballon bewegte sich mit starker Geschwindigkeit, von Nordwesten kommend, in ungefähr doppelter Kirchturmshöhe nach Südosten zu und wies zwei Lichter auf. Vor dem Ballon war ein heller runder Nebelfleck wahrzunehmen, der von einem größeren Scheinwerfer des Luftschiffes herrühren mochte. Ehe die Leute die seltsame Erscheinung genau in Augenschein nehmen konnten, war sie auch schon wieder ihren Blicken entschwunden. Unser Gewährsmann glaubt bestimmt annehmen zu können, daß sich Personen in der Gondel befanden."

---

**Petersburg.** Ein Mitarbeiter der „Now. Wr." hat eine Unterredung mit dem nach Petersburg entsandten ehem. serbischen Ministerpräsidenten Paschitsch gehabt, der sich über die weitgehenden Hoffnungen und Forderungen Serbiens u. a. folgendermaßen geäußert hat: Falls die Balkan-Konferenz wirklich die Annexion Bosniens anerkennen sollte, bleibt dem serbischen Volke nichts anderes übrig, als sich zu erheben: ein Krieg ist dann unvermeidlich. Ich glaube, sagte Paschitsch, daß die Konferenz Oesterreich zwingen wird, die Annexion rückgängig zu machen. Oesterreichs Stellung ist eben eine schwierige, da es gegenwärtig alle Staaten außer Deutschland gegen sich hat. Ich bin überzeugt davon, daß auch Deutschland eben schwer an dem Vorgehen seines Bundesgenossen trägt. Deutschland hat durch den Schritt Oesterreichs sein ganzes Prestige am Bosporus, das es sich in 20-jähriger Arbeit erworben hatte, verloren. Falls die Konferenz nicht zustande kommen sollte, bleibt die bosnische Frage offen und wird der Diplomatie noch Stoff zu Unterhandlungen geben. Ein Krieg wäre in diesem Falle vermieden. Der serbische Kronprinz hat in Petersburg den Eindruck erhalten, daß Rußland in der Minute der Gefahr Serbien nicht verlassen werde. Das Slawentum wird trotz des zeitweiligen Beiseitestehens Bulgariens sich bald zu einer machtvollen, drohenden Masse zusammenschließen. Rußland muß die günstige Gelegenheit benutzen und seinen diplomatischen Einfluß in Konstantinopel jetzt zum führenden machen.

In diesem Zusammenhang sei kurz erwähnt, daß die „Now. Wr." gegenwärtig mit aller Macht auf eine gegen das Vordringen des „Germanismus" gerichtete slawisch-türkische Balkan-Föderation hinarbeitet. Das Blatt läßt sich gegenwärtig melden, daß die Türkei gern die in Frankreich bestellten, für Serbien bestimmten Kanonen hat passieren lassen und daß die Mitglieder der serbischen Landesverteidigungs-Komitees in Konstantinopel „brüderlich" aufgenommen worden seien und die serbisch-türkischen Verhandlungen Fortschritte machen. — Das Spiel ist eine im Grunde sehr grobe Bauerfängerei: die Türkei soll seine Hand dazu bieten, daß nicht Oesterreich, sondern Serbien ein türkisches Gebiet und Montenegro dazu noch eine aus dem türkischen Fell geschnittene Kompensation erhält!

---

Zum Auftreten des Ministers des Auswärtigen in der Duma erfährt die „Pet. Ztg.": Die in Aussicht gestellte Rede A. P. Iswolskis hat wieder einen Aufschub erlitten. Die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn dauern fort. In eingeweihten Dumakreisen verlautet, Minister Iswolski halte den jetzigen Moment für ernst und beabsichtige, sowie es die Umstände nur erlauben sollten, vor die Duma zu treten. Man befürchtet ein Aufgeben der ruhigen und abwartenden Haltung auf seiten Serbiens, das immer mehr Kampfesfreudigkeit bezeigt. Russischerseits sind ernste Ermahnungen an die Serben gerichtet worden.

— P.A. Das Reichsrats-Mitglied Timirjasew besuchte die neuen Docks in Bristol. Während des Frühstücks, das darauf stattfand, hielt er eine Rede, in der er der Hoffnung Ausdruck gab, daß der Handel zwischen Großbritannien und Rußland zunehmen werde und die interessante Tatsache konstatierte, daß 19% der Bristoler Schiffahrt mit Rußland in Verbindung stehe. Sobald die politische Rivalität geschwunden und enge Handelsbeziehungen möglich geworden sein würden, könnten beide Länder einander gegenseitig mit den Produkten, die jedes von ihnen nötig habe, versorgen.

— Se. Majestät hat anläßlich des 30. Jahrestages des Abschlusses des Freundschafts-Bündnisses mit Buchara dem Emir von Buchara Seid-Abdul-Khan die Brillanten Insignien zum St. Andreas-Orden verliehen. Dem Khan von Chiwa Seid-Mohamed-Rachim-Khan hat Se. Majestät anläßlich des 35. Jahrestages des Friedensvertrages mit Chiwa Allergnädigst den St. Wladimir-Orden I. Klasse verliehen.

— Am 24. Oktober traf in Petersburg der Reichsduma-Abgeordnete W. E. Kossorotow (Soz.-Dem.) ein und stieg in der Wohnung seines Parteigenossen G. S. Kusnezow ab. Am 25. Oktober begab sich Kossorotow zum Abg. S. A. Woronin. Kaum kam Kossorotow zu Woronin, so drang, wie die „Pet. Ztg." berichtet, in die Wohnung auch ein Polizeiaufgebot, das Kossorotow verhaftete, einer Visitation unterzog und alsdann ins 2. Revier des Roshdestwenski-Stadtteils brachte. Kossorotow protestierte gegen die Untersuchung und erklärte, er sei ohne Genehmigung der Reichsduma als Abgeordneter unantastbar. Der Pristawgehilfe erwiderte, Kossorotow sei nicht mehr Abgeordneter. Als nach einiger Zeit die Abgeordneten Kusnezow und Sacharow ins Revier kamen, antwortete der Beamte, Kossorotow sei nicht verhaftet, sondern „zeitweilig festgenommen", bis der Prokureur des Petersburger Bezirksgerichts über sein ferneres Schicksal beschlossen habe. Auf eine telephonische Anfrage erhielt er die Anordnung, Kossorotow auf freien Fuß zu setzen. Bekanntlich war Kossorotow wegen einer aufrührerischen Rede vom Kasaner Appellhof zu 11 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Während der Sommerferien der Duma war das Urteil nicht zur Ausführung gelangt. Aus welchem Grunde Kossorotow jetzt verhaftet wurde, ist noch unbekannt.

— Der bekannte Vorkämpfer gegen den Alkohol, der Abg. Tschelyschew, hat am 24. Oktober ein Telegramm erhalten, in dem die Vertreter von 5000 Bewohnern des Dorfes Maximowka im Gouv. Ssamara bitten, bei der Ausrottung der Trunksucht des Volkes behilflich zu sein. Im Telegramm wird darauf hingewiesen, daß die Bewohner des genannten Dorfes bereits fünfmal durch Gemeindebeschluß die Schließung der fiskalischen Branntweinbuden beantragt haben. Die Akziseverwaltung hätte nicht nur diesen Beschluß unbeachtet gelassen, sondern sogar in letzter Zeit noch neue Branntweinbuden eröffnet.

— An der Flachskonferenz im Handelsministerium nehmen u. a. die Duma-Abgeordneten Brackmann-Pernau und Karlsberg-Kurland teil.

— Die von der Theaterzensur bereits gestattete und vorbereitete Aufführung der „Salome" (das Stück ging in Rußland unterm Titel „Der Tanz der Königstochter") ist auf Verlangen des Synods in Petersburg verboten worden. Bei der ersten Probe im Michaeltheater hatte der Zensor schon darauf bestanden, daß das Haupt Johannes des Täufers nicht auf die Bühne gebracht werde. Der Direktor der kaiserlichen Theater hatte auf das Zirkular des Synods den Befehl zur sofortigen Einstellung der Proben des Stückes erlassen. Die Kommissarshewskaja und Ida Rubinstein, welche das Stück ganz besonders effektvoll inszenieren wollten, erleiden große Verluste. — Auf einem Vortragsabend über die Balkanfrage in der Russk. Ssobranje bat der Abg. Purischkewisch um das Wort und forderte die anwesenden rechten Abgeordneten auf, die Aufführung dieses die Religion und die Kirche verspottenden Stückes nicht zu dulden.

— In der Affäre der Brüder Kowalenski hat der Premierminister Stolypin sich kürzlich vom Petersburger Stadthauptmann ausführlich Bericht erstatten lassen. Es verlautet, das Gericht wünsche die Wiederverhaftung des Kornetts Kowalenski. Die Blätter schildern den rohen jungen Offizier als einen im Zustande des Rausches sehr gefährlichen Alkoholiker. Die Polizei hat jetzt eine große Zahl der Zeugen des Vorfalls vernommen, die meist sehr belastend gegen die Brüder Kowalenski aussagen. Jetzt ist auch der Chauffeur aufgefunden worden, der sie umgefahren hatte. Er ist Soldat und dient im Stabe. Er ließ es sich gefallen, daß ihn der Offizier schlug; als aber dieser nach dem Revolver griff, versteckte er sich hinter dem Automobil. Kowalenski lief hinter ihm drein. Der geängstigte Chauffeur lief nun mit blutüberströmtem Gesicht um das Automobil herum. Da trat die Menge für ihn ein. Als erster trat ein Angestellter eines Modengeschäfts, der einen Karton mit einem Damenkleide trug, dem Offizier entgegen. Kowalenski schoß auf ihn, traf aber den nebenanstehenden Kutscher Iwanow. Der Geschäftsdiener ließ seine Schachtel fallen und versteckte sich hinter einen Laternenpfosten. Der Offizier zertrampelte nun die Schachtel mit dem darin befindlichen kostbaren Kleide der Frau Oberst D. Die von dem Kornett verletzten Personen wollen gegen ihn eine Zivilklage anstrengen. Kowalenski benahm sich auf der Polizeiwache nach der traurigen Schießaffäre höchst provozierend und nahm erst nach wiederholten Aufforderungen die Mütze ab.

— Ueber eine neue Ausschreitung eines Offiziers in Petersburg berichtet die „Pet. Ztg.": In der Nacht zum 25. Oktober kehrte in ein Chambre garnie der Leutnant des 3. Ostsibirischen Pionier-Bataillons Godlewski in Begleitung dreier Damen zurück. Der späten Nachtstunden wegen versagte der Portier den Damen den Eintritt. Die Gesellschaft begann zu lärmen. Der Offizier zog schließlich seinen Säbel und stürzte sich mit den Worten „Kowalenski hat viel zu wenig gehauen, ich werde euch mehr hauen!" auf den Portier und einen hinzugekommenen Diener. Diese sprangen zur Seite. Der tobende Offizier forderte, man solle den Stadthauptmann rufen. Die Polizei konnte nichts ausrichten. Schließlich trafen aus der Kommandanturverwaltung zwei Platzadjutanten ein, welche den Offizier verhafteten.

— Ein 8-jähriger Selbstmörder! Der 8 Jahre alte Inosemjew schlug beim Spielen seinen 3-jährigen Bruder! Aus Furcht vor der Strafe brachte er sich mit einem Messer zwei tiefe Schnittwunden an der Brust bei. („Pet. Ztg.")

P.A. **Charkow.** Auf den Süd-Eisenbahnen herrscht Schneesturm. Die Station Losowaja ist verschneit. Der Zugverkehr ist erschwert.

P.A. **Finnland.** Am 24. Oktober ist an vielen Orten Finnlands der sog. „schwedische Tag" gefeiert worden, der festgesetzt ist zum Zweck einer Festigung der gegenseitigen Solidarität zwischen allen Bevölkerungsgruppen, die das Schwedische als Muttersprache sprechen. In Helsingfors wurde die Feier begangen durch eine Versammlung im Aktussale der Universität nebst öffentlicher Vorlesung, dem Vortrag von Volksliedern und Rezitationen. Eine andere Versammlung fand abends im Societetshuset statt. Im schwedischen Theater wurde eine Festvorstellung gegeben. Am Tage fand ein Festzug zum Runeberg-Denkmal statt und abends wurde ein Fackelzug veranstaltet, der mit dem Gesange eines Chorals auf den Stufen der lutherischen Nikolai-Kirche unter großem Volkszudrange schloß.

---

# Politischer Tagesbericht.

27. Okt. (9. Nov.).

## Der Casablanca-Zwischenfall.

Die politische Welt wird in Atem gehalten. Eine Sensation löst die andere ab: der mit dem Ausbruch eines Unwettes drohenden Verwickelung in der Balkan-Frage folgte die Erregung ob der Kaiser-Interview-Veröffentlichung des „Daily Tel." und nun hat der Casablanca-Zwischenfall ein kritisches Aussehen bekommen. An der Pariser Börse herrschte am Mittwoch eine pessimistische Stimmung und an der Brüsseler Börse wurde das Gerücht verbreitet und geglaubt, ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich sei unvermeidlich.

Ueber den derzeitigen Stand der Angelegenheit ist im wesentlichen das Folgende zu konstatieren:

Wie die Blätter melden, stellt Deutschland in der Casablanca-Angelegenheit an Frankreich einzig die Forderung, eine kurze Erklärung abzugeben, in der das Bedauern darüber ausgedrückt wird, daß französische Militärpersonen in die deutsche Konsulargerechtsame zu Casablanca eingegriffen haben. Sobald dieses Verlangen von Frankreich erfüllt worden sei, würden die Verhandlungen über ein einzuberufendes Schiedsgericht zur Beseitigung der rein materiellen Streitfragen ihren ungestörten Fortgang nehmen können.

Ein hochoffiziöses Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." vom Donnerstage besagt:

„Ueber den Gang der Verhandlungen, die wegen des Zwischenfalles von Casablanca stattgefunden haben, erfahren wir folgendes: Am 14. Oktober warf der Staatssekretär v. Schön in einem nichtamtlichen Gespräche mit dem französischen Botschafter Cambon über verschiedene Möglichkeiten, den Streit von Casablanca zu schlichten, den Gedanken hin, ob nicht auch das Auskunftsmittel einer schiedsgerichtlichen Regelung herangezogen werden könnte. Am 15. Oktober berichtete Botschafter Fürst Radolin, Minister Pichon habe ihm soeben mitgeteilt, er habe auf eine Depesche des Botschafters Cambon hin dem schiedsgerichtlichen Gedanken zugestimmt, aber die Mitteilung dieser Zustimmung an Herrn Cambon habe sich mit einer zweiten Depesche desselben gekreuzt, nach der die Bemerkung des Staatssekretärs v. Schön nicht als förmlicher Vorschlag zur Lösung der ganzen Frage aufzufassen sei. Darauf folgte am 18. Oktober eine Unterredung des Fürsten Bülow mit dem Botschafter Cambon im Beisein des Staatssekretärs v. Schön. In dieser Unterredung schlug Fürst Bülow die Regelung der Angelegenheit auf folgender Grundlage: 1) Frankreich spricht sein Bedauern aus über den Einbruch französischer Organe in die Prärogative des deutschen Konsuls, einen Einbruch, der darin bestand, daß die französischen Organe sich mit Gewalt mehrerer Personen bemächtigten, die sich unter dem Schutz und Gewahrsam des deutschen Konsuls befanden; 2) Deutschland spricht sein Bedauern aus über die unkorrekte Haltung seines Konsuls, der Personen, die seinen Geleitschein nicht beanspruchen konnten, einen solchen gegeben hatte; 3) die Rechtsfrage soll durch ein Schiedsgericht gelöst werden. An der Aeußerung, daß der tatsächlich vorgekommene Eingriff französischer Organe in Casablanca in die Konsulargerichtsbarkeit des dortigen deutschen Konsuls die Erklärung eines Bedauerns der französischen Regierung erfordert, hat die deutsche Regierung festgehalten. Hieraus geht hervor: 1) daß von deutscher Seite ein Vorschlag, die ganze Angelegenheit einem Schiedsgericht zu unterbreiten, nicht gemacht worden ist und daß 2) die Annahme, es hätte sich die Haltung der deutschen Regierung infolge der am 28. Oktober erfolgten Veröffentlichung des Artikels des „Daily Telegraph" geändert, jeder Begründung entbehrt."

In dem am Donnerstage im Elysée abgehaltenen Ministerrat machte der Minister des Aeußern, Pichon, Mitteilungen über die schwebenden Fragen der äußeren Politik. Der Ministerrat beschäftigte sich alsdann mit den deutsch-französischen Verhandlungen über den Zwischenfall in Casablanca. Er war einstimmig der Ansicht, daß es für Frankreich unmöglich sei, den deutschen Standpunkt anzunehmen. — In politischen Kreisen glaubt man aber nicht an eine Verschärfung des Konflikts und meint, wenn Deutschland ebenso versöhnlich wäre, wie Frankreich, werde man sich auf die Erklärung einigen können, in der beide Länder ihr Bedauern über den Zwischenfall ausdrücken und das Schiedsgericht annehmen. Das aber wäre für Frankreich das einzig mögliche Zugeständnis; die Weigerung Frankreichs, seine Offiziere und Soldaten zu tadeln, wird als endgiltig betrachtet.

Die halbamtliche „Lanterne" meint, Frankreichs Allianzen sowie seine Freundschaften seien durchaus verläßlich, dagegen käme Deutschlands bundestreuer Genosse Oesterreich-Ungarn wegen der Orientwirren kaum in Betracht. — Das Publikum zeigt sich trotz des Säbelrasselns nicht übermäßig beängstigt.

Die Verhandlungen dauern fort. Man sucht nach einer „für beide Länder gleich ehrenvollen Lösung."

Nach den neuesten Nachrichten wird man diesen Weg augenscheinlich nicht vergeblich beschreiten: das Ziel, eine friedliche Verständigung, winkt offenbar schon in ziemlich sicherer Nähe. Man hat, wie es scheint, von französischer Seite eingelenkt. — Man verharrt in Paris mehr auf dem Standpunkt, jede Entschuldigung vor Erledigung des Schiedsgerichts-Verfahrens abzulehnen, sondern hat sich bereit erklärt, auf die deutschen Wünsche einzugehen. Der Zwischenfall dürfte, wie verlautet, folgendermaßen seine Erledigung finden: erst bedauert Frankreich den tätlichen Angriff auf die deutschen Konsularbeamten, dann Deutschland die Verfehlung seines Konsuls.

Ein Telegramm der vorgestrigen „Kön. Hart. Z." vom Sonnabend aus Berlin besagt:

Entgegen den Meldungen, wonach die Verhandlungen in der Casablanca-Affäre immer noch auf Schwierigkeiten stoßen, teilt der „Lok.-Anz.", nach Erkundigungen an zuständiger Stelle mit, daß zwar noch keine endgiltige Form für den Wortlaut der gegenseitigen Erklärungen gefunden ist, das die Verhandlungen aber ungestört ihren Fortgang nehmen, zumal ein prinzipielles Uebereinkommen in Berlin und Paris erzielt worden ist, daß dem von der deutschen Regierung bereits vor mehr als 14 Tagen in Vorschlag gebrachten Modus entspreche.

Der „Petit Parisien" vom Sonnabend meldet: Im Laufe des Freitag ist Cambon telegraphisch ermächtigt worden, einen provisorischen Wortlaut der französischen Formel auszuarbeiten und Herrn v. Schön von dem Inhalte zu unterrichten. Diesem Wortlaut zufolge erklären beide Regierungen gleichzeitig ihr Bedauern über den Zwischenfall vom 25. September. Am Freitag erhielt Cambon von Pichon ein Telegramm, das diesen Wortlaut billigt, welcher nicht die Modalität der Verhandlungen, sondern nur den Zwischenfall selbst betreffe. — Die ministerielle Zeitung „Action" spricht die Hoffnung und den Wunsch aus, daß eine Verständigung leicht erzielt werden könnte. Man werde sich beglückwünschen zu einer Verständigung, die niemand verletze. Wenn zwei Passanten unverhofft einander anstoßen, so sagen sie höflich: „Pardon!" und es handelt sich nur darum, die Angelegenheit in entsprechend taktvoller Weise auszutragen.

---

## Deutschland.

In der Donnerstag-Sitzung des Reichstages sammelte das bekannte Mitglied der Reichspartei, Fürst Hatzfeldt, Stimmen für ein Vertrauensvotum für den Reichskanzler bei der Besprechung der Interpellation über die Veröffentlichung im „Daily Telegraph". Das Zentrum hat es jetzt endgiltig aufgegeben, eine Interpellation über das Kaiser-Interview einzubringen. Bei der Besprechung der Interpellationen der anderen Parteien über diesen Gegenstand wird als erster Redner des Zentrums Abg. Frhr. v. Hertling fungieren, und falls es noch ein zweites Mal das Wort erhalten sollte, wird Abg. Gröber den Standpunkt seiner Partei darlegen. Dem Zentrum ist es übrigens ganz lieb, daß es nicht zu einem einmütigen Vorgehen der Parteien gekommen ist. Es ist gesonnen, den Kaiser auszuspielen, um sich bei letzterem wieder beliebt zu machen, denn es hofft, sich die Anerkennung erringen zu können, daß es sich staatsmännischer erwiesen hat, als der Block. — Von einem abflauenden Wind, der dem Interpellations-Tag im Reichstage vorausgehe, weiß die „Magdeb. Z." zu berichten: „Im Reichstage, in dem man einmal eine schärfere Luft zu spüren erwartete, säuselt ein abflauender Wind. Wo vielleicht ursprünglich ein männlicher Entschluß das Blut bewegte, ist er der Blässe des Gedankens — der parteipolitischen Erwägung gewichen. Diesem Prozeß des Abflauens wird man genügend Zeit lassen. Es heißt, daß diese Verzögerung einem Wunsche des Reichskanzlers entspricht, der aus dem Auslande, speziell aus Japan (?), noch diplomatische Informationen erwartet, die berücksichtigt werden müssen; die Stimmung im fernen Osten soll eine sehr unangenehme sein. Auf diese Weise wird die halbgekochte Suppe vom Reichstage voraussichtlich sehr kühl gelöffelt werden, worauf die Wendung von der „durchaus würdigen Behandlung", die man der Sache angedeihen lassen will, bereits hinlänglich vorbereitet hat. Als ob es der deutschen Volksvertretung unwürdig wäre, einmal in kritischer Stunde das Maß ziel- und pflichtbewußter Energie zu entwickeln, ohne das eine Besserung der nachgerade allgemein erkannten Uebelstände nun und nimmer zu erwarten ist!" — Auch die „Leipziger Neuesten Nachrichten" fürchten die Trägheit des Reichstages: „... Man weist auf das Ausland hin, dem man nicht das üble Bild einer Kanzlerkrisis „in solchem Augenblick" bieten möchte, aber man vergißt, daß ein größerer Tiefstand in der Wertschätzung der anderen Völker überhaupt nicht mehr zu erreichen ist, und daß nur Wandel geschaffen werden kann, wenn der Deutsche Reichstag als Repräsentant des Volkes den entschlossenen Willen zeigt, der sich in dem Worte ausprägt: „Bis hierhin und nicht weiter."

In der Freitag-Sitzung des Reichstages fanden in Sachen der Interpellation wegen der Kaiser-Aeußerungen Beratungen statt einerseits zwischen dem Präsidenten Grafen Stolberg und den Abgeordneten Fürst Hatzfeldt, Bassermann, Graf Oriola, Prinz Schönaich-Carolath u. a., andererseits zwischen den Abgeordneten Bassermann, Prinz Schönaich-Carolath und dem Frhrn. v. Hertling. Der Zweck und das Ergebnis der Beratungen wird dahin gedeutet, daß es die Blockparteien tunlichst vermeiden wollen, bei der Besprechung der Interpellation über das Kaiser-Interview den Reichskanzler zu verletzen. Auch das Zentrum wird die gleiche Zurückhaltung beobachten. Diese Einmütigkeit der Block-Partein soll zur gemeinschaftlichen Fassung einer Resolution benutzt werden, woran sich auch das Zentrum beteiligen wird, das am Sonnabend in einer Fraktions-Sitzung darüber Beschluß fassen sollte.

Auch die Konservativen verschließen sich nicht der Erkenntnis, daß es so wie bisher nicht weitergehen könne; sie wünschen aber, daß dieses Thema aus der publizistischen Behandlung ausscheide. Der Vorstand der konservativen Partei veröffentlicht eine Erklärung, in der es mit Bezug auf die letzten Ereignisse heißt: „Trotz der von dem Reichskanzler formell übernommenen Vertretung müssen Vorkehrungen getroffen werden, welche die Wiederkehr solcher Mißstände für die Zukunft mit Sicherheit verhindern. Wir sehen mit Sorge, daß die Aeußerungen des Kaisers nicht selten dazu beitragen, unsere auswärtige Politik in eine schwierige Lage zu bringen. Wir halten uns zu dem ehrfurchtsvollen Ausdruck des Wunsches verbunden, daß in solchen Aeußerungen zukünftig größere Zurückhaltung beobachtet werde. Wir wollen dabei gleich mit Entschiedenheit feststellen, daß wir im Interesse der Würde und des Machtbewußtseins des Deutschen Reiches eine weitere publizistische Behandlung dieser Vorgänge nicht als segensreich erachten können. Wir müssen wünschen, insbesondere auch dem Auslande gegenüber, diejenige Ruhe und Geschlossenheit des Volkes zum Ausdruck zu bringen, welche für uns eine politische Notwendigkeit der Selbsterhaltung geworden ist."

Die Wirtschaftliche Vereinigung des Reichstages hat, nach der „Tägl. Rundschau", an die Reichstags-Fraktionen folgende Aufforderung gerichtet: „Aus weitesten Volkskreisen und in den Zeitungen verschiedener Parteirichtungen ist der lebhafte Wunsch laut geworden, daß sämtliche bürgerliche Parteien des Reichstages eine gemeinsame Kundgebung zu den Vorgängen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, auf die sich die im Reichstage vorliegenden Interpellationen beziehen, veranstalten möchten. Die Wirtschaftliche Vereinigung würde es für zweckmäßig halten, wenn eine solche gemeinsame Kundgebung an den Kaiser und den Bundesrat erfolgt. Sie sieht sich zu diesem Vorgehen veranlaßt, weil sie annimmt, daß eine Verständigung zwischen den größeren Fraktionen leichter zu erzielen ist, wenn die Anregung dazu von einer Fraktion ausgeht, die hierbei für sich eine führende Stellung nicht in Anspruch nimmt." — Diese Anregung ist im Hinblick auf die vorstehend bereits beschlossene Erklärung der konservativen Fraktion und auf einen inzwischen abgelehnten ähnlichen Schritt der freisinnigen Fraktion gescheitert.

Wie nun mit einiger Bestimmtheit behauptet wird, ist der Verfasser des Interviews Winston Stuart auf Highcliffe-Castle. Die

Am 21. Oktober 1908 entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden in Petersburg unser lieber Bruder

General-Major

# Alexander von Haeckel.

Olga von Haeckel
Paul von Haeckel.

Die Beerdigung findet statt am 31. Oktober a. c. um 1 Uhr mittags auf dem Sadjerwschen Kirchhofe.

Druck von C. Mattiesen.

Aeußerungen Kaiser Wilhelms wurden dieser englischen Persönlichkeit, nach der „Voss. Ztg.", teilweise während der letzten Manöver gemacht, zu denen Winston Stuart vom Kaiser eingeladen worden war.

Der Beamte im Auswärtigen Amt, der das englische Manuskript als zur Veröffentlichung geeignet bezeichnet hatte, wird jetzt genannt. Wie die „Frankf. Ztg." schreibt, ist es der Wirkliche Geheimrat Klehmet, der mit der Prüfung des „Daily Telegraph"-Manuskriptes beauftragt war. Er ist bereits verabschiedet worden.

Die „Post" schreibt, die Behauptung einiger Blätter, daß der Kaiser über die Wirkungen, welche die Veröffentlichung seiner Interviews in der in- und ausländischen Presse gehabt habe, nicht richtig unterrichtet worden sei, beruhe auf einem Irrtum. Während der ganzen Zeit habe der Kaiser stets alle maßgebenden Blätter Deutschlands nicht nur in Ausschnitten gelesen, sondern sie sich ganz überreichen lassen. Dazu habe er ständig einen Gesamtauszug aller in- und ausländischen Preßstimmen erhalten — gleichgiltig ob sie pro oder contra waren.

## Oesterreich-Ungarn.

Die Kaiser-Begegnung in Schönbrunn hat selbstverständlich die politische Bedeutung, daß die beiden Kaiserreiche in der bosnischen Frage einer- und in dem Casablanca-Zwischenfall andererseits fest zu einander stehen werden. Zu irgendwelchen speziellen politischen Vereinbarungen dürfte es in Schönbrunn schwerlich gekommen sein. — Aus Eckartsau wird gemeldet, daß Kaiser Wilhelm auf der Jagd mehrere starke Hirsche zur Strecke gebracht habe und in bester Stimmung gewesen sei.

Die lange schwebende Oesterreichische Minister-Krisis ist nun ausgebrochen. Am Sonnabend hat der Ministerpräsident v. Beck dem Kaiser, einem Beschluß des Ministerrats entsprechend, das Dimissionsgesuch des ganzen Kabinetts vorgestellt. Der Kaiser hat die Dimission angenommen, das Ministerium aber beauftragt, zeitweilig die Leitung der Angelegenheiten fortzuführen.

## England.

Das Rededuell um Kaiser Wilhelms Kriegsplan, das sich im Unterhaus zwischen dem Kriegsminister Haldane und dem Abg. Redmond entspann, hatte folgenden für die Engländer, nicht aber für Deutschland erheiternden Wortlaut: Mr. Haldane: „Die Archive des Kriegsministeriums enthalten kein derartiges Dokument und es ist auch nichts darüber verzeichnet, daß dieses Dokument in den Besitz irgend jemandes gekommen sei, der mit dem Kriegsministerium in Verbindung steht." — Abgeordneter W. Redmond: „Darf ich fragen, ob der sehr ehrenwerte Herr gut genug sein wird, nachzuforschen, ob sich ein derartiges Dokument im Lande befindet und von irgend jemand anders bewahrt wird?" — Mr. Haldane: „Ich habe genug Verantwortung mit dem Kriegsministerium und ich möchte nicht gern aus meinem Departement hinaustreten." Mr. Redmond: „Darf ich den sehr ehrenwerten Herrn fragen, ob er persönlich weiß, daß ein derartiges Dokument existiert, und ob er nicht infolge der letzten Vorkommnisse es für gut hält, dem Premierminister anzudeuten, daß es leichter und ordnungsmäßiger sein würde, wenn dieser dem Kaiser einen Sitz im Kabinett anböte?" (Heiterkeit!) — Mr. Haldane gab auf diese Frage keine Antwort.

## Montenegro.

In Montenegro scheint noch immer Kriegsluft zu wehen. Wenigstens wird vom vorgestrigen Sonnabend aus Graz die eilige Abreise der Montenegriner, die an der Tauern-Bahn arbeiten, in ihre Heimat berichtet. Die Erscheinung wird mit der bekannten Gewohnheit der Montenegriner in Verbindung gebracht, aus den entferntesten Gegenden, nicht ausgeschlossen Amerika, unter die Fahnen zurückzukehren, sobald Kriegsgefahr droht.

## Türkei.

Ueber die türkisch-bulgarischen Beziehungen meldet uns eine Agentur-Depesche vom vorgestrigen Sonnabend aus Konstantinopel: Die Unterhandlungen mit den Bulgaren erleiden dadurch eine Stockung, daß es dem bulgarischen Unterhändler Ljaptschew an Instruktionen hinsichtlich der Kapitalisation des Tributs fehlt, der speziell auf Bulgarien entfällt. Ljaptschew ist bevollmächtigt, die Frage von der ostrumelischen Schuld zu verhandeln, die Türken verlangen aber eine gemeinsame Verhandlung mit der Frage der Kapitalisation des speziellen bulgarischen Tributs. In Erwartung neuer Instruktionen aus Sofia verhandeln die Delegierten vorläufig über die Frage des Auskaufs der Ostbahnen. Obgleich die Bulgaren einige Extraforderungen vorgestellt haben, von denen ein Teil — z. B. die Aufrechterhaltung des früheren Handelsvertrags, die Ernennung von sechs neuen bulgarischen Bischöfen in Macedonien — schwer erfüllbar ist, so dauern die Verhandlungen doch in versöhnlichem Geiste fort.

Verschiedentliche Anzeichen deuten darauf hin, daß einsichtsvolle türkische Kreise in der antiösterreichischen Politik einzulenken beginnen. Der Großwesir ist bestrebt, die Verhandlungen mit Oesterreich wieder zu beginnen.

## Lokales.

Wie wir erfahren, hat das Unterrichtsministerium kürzlich von allen höheren Lehranstalten Auskünfte einverlangt: 1) über die Zahl der vakanten Professuren, resp. Dozenturen, mit Angabe der Zeit, seit wann solche vakant sind; 2) über die Zahl derjenigen Lehrenden, welche ihre Stellungen bekleiden, ohne den vorgeschriebenen wissenschaftlichen Grad zu besitzen; 3) ein namentliches Verzeichnis aller Beamten im Ressort des Unterrichtsministeriums mit Angabe ihrer Konfession, ihres Standes und Bildungszensus.

Wie wir hören, ist bei der 6-jährigen Tochter der, wie gemeldet, in das Cholera-Hospital übergeführten Familie des an der Cholera verstorbenen Emil Elsner durch die bakteriologische Untersuchung das Vorhandensein von Cholera-Vibrionen im Darm nachgewiesen worden. Das Kind ist dabei munter, spielt fröhlich und fühlt sich durchaus nicht krank. (Aehnliche Fälle sind während der diesmaligen Cholera-Epidemie auch in Reval und anderweitig mehrfach beobachtet worden.) Die Witwe Elsner ist gleichfalls verdächtig, Trägerin von Cholera-Vibrionen zu sein, doch ist die Untersuchung noch nicht abgeschlossen.

### Streichquartett-Abend.

Die vollendetste Gattung der Kammermusik ist, nach dem Urteil maßgebender Repräsentanten der Tonkunst, das Streichquartett, weil der Komponist durch die 4, dasselbe vertretenden Instrumente den größten Ideenreichtum, die schönsten Melodien und ergreifendsten Harmonien wie auch die wunderbarsten Tonkombinationen mit den kompliziertesten kontrapunktischen Gebilden zur Darstellung zu bringen vermag. Daß beispielsweise ein Bach, Mozart, Haydn und Beethoven unvergängliche Meisterwerke der Kammermusik geschaffen haben, in welchen auch dem Klavier und den Blasinstrumenten eine entsprechende Rolle zuerteilt ist, kann an der oben aufgestellten Behauptung nichts ändern, und zwar um so weniger, als auch ein Beethoven selbst gelegentlich die Reinheit der nicht ausschließlich auf das Saitenquartett beschränkten Gattung angezweifelt hat. Ein gutes Quartettspiel gewährt darum auch immer, und wo es auch sei, einen musikalischen Hochgenuß.

Freitag abend wurde uns nun ein solcher in reichlichem Maße zuteil: zwei treffliche Petersburger Künstler, die Herren J. Lesmann (1. Geige) und A. Jung (Bratsche), im Verein mit den Herren Pastor F. Hollmann-Rauge (2. Geige) und Schuldirektor R. Hollmann-Goldingen (Cello) erfreuten unser Publikum durch einen schönen Quartett-Abend. Die Herren haben, wie wir hören, während der Sommerferien mit großer Hingabe das edle Quartettspiel gepflegt und dann eines Tages den löblichen Entschluß gefaßt, auch unser Dorpater Publikum ihre Kunst hören zu lassen.

Da wir es hier also nicht mit einer ständigen, aus lauter Berufskünstlern bestehenden Vereinigung zu tun haben, werden wir infolgedessen auch an das Zusammenspiel der Herren selbstverständlich nicht den Maßstab absoluter Kunstvollendung legen dürfen. Was wir aber gestern zu hören bekamen, nötigte uns — und gerade in Bezug auf das, eine echt künstlerische Auffassung bekundende, trefflich ausgearbeitete, fein abgetönte und saubere Zusammenspiel — die höchste Achtung ab.

Die Herren spielten je ein Quartett von Haydn, Beethoven und Schubert. Das Haydnsche (Op. 17 Nr. 5 G-dur) gehört zu des Altmeisters reizvollsten Kammermusikwerken und verdiente häufiger öffentlich gehört zu werden. Die Herren Vortragenden ergänzten einander bei vornehmer Auffassung und perfektem Spiel aufs prächtigste und verhalfen dem anmutreichen Werk zu voller Wirkung. Der Primgeiger Herr Lesmann, ein Schüler Prof. Auers, besitzt einen ungemein klangvollen, weichen Ton sowie eine virtuose Technik. Er gab sich sichtliche Mühe, seiner schwierigen Aufgabe, die übrigen Instrumente nicht über Gebühr zu beherrschen, gerecht zu werden. Der Bratschist Herr Jung genießt zu Hause als Mitglied eines bekannten Streichquartetts einen vortrefflichen Ruf. Die beiden übrigen Herren, Pastor Hollmann und Schuldirektor Hollmann, sind ganz ausgezeichnete Dilettanten, die mit Ehren neben ihren Partnern von Fach bestehen können und die technischen Schwierigkeiten mit Erfolg zu meistern vermögen.

Das Beethovensche seriöse Quartett (Op. 95 f-moll) hat für den Laien nicht allzuviel Bestechendes. Ganz anders das Schubertsche (Op. 29 a-moll), das mit seinen einfacheren Formen, mit seiner schier unerschöpflichen Fülle von Melodien und melodischen Effekten, mit dem ganzen Reichtum an musikalischer Phantasie, die der Komponist darüber ausgestreut hat, einen viel populäreren Charakter trägt und aus diesem Grunde besonders dankbar aufgenommen wurde. Das Opus wurde sehr fein gespielt, sowohl in Bezug auf das intim abgestimmte Zusammenspiel als auch in Bezug auf die Behandlung der einzelnen Instrumente. Es war eine wahre Freude, diesem im Herausholen und Durchführen der Stimmung echt künstlerischen Spiel zu lauschen.

Die verehrten Herren Quartettgäste, die vom Publikum mit wohlverdientem Beifall bedacht wurden, haben alle Ursache, mit ihrem künstlerischen Debüt zufrieden zu sein. —A—

In Sachen der derzeitigen Gas-Kalamität geht uns aus dem Leserkreise folgende Zuschrift zu:

Der ganze Uebelstand, unter dem alle Gaskonsumenten jetzt zu leiden haben, dürfte nur an dem zu engen Magistralrohr liegen, welches die ganze Stadt durchzieht und alle Abgabestellen mit Gas versorgt. Vor ca. 6 Jahren, als der Gaskonsum sehr zunahm und das damalige Magistralrohr von 6 Zoll sich als zu eng erwies, wurde ein weiteres Rohr gelegt, aber leider ein um nur 2 Zoll weiteres Rohr, während es damals schon einer Weite von 10—12 Zoll bedurft hätte, um den mit der Zeit doch bestimmt eintretenden großen Bedarf an Gas zu decken. Es sollte doch bekannt sein, daß der Lichtkonsum von Jahr zu Jahr zunimmt und nicht nur die Geschäfte, sondern auch die Privathäuser einen wahren Lichthunger bekunden und stets auf der Suche nach immer helleren Beleuchtungsarten sind.

Der großen Kosten wegen wurde aber die Anschaffung des weiteren Rohres trotz der sachlichen Darlegung und trotz des lebhaften Befürwortens des Stadtamtes von den damaligen Stadtverordneten abgelehnt; jetzt rächt sich diese Unterlassungssünde, indem schon nach einigen Jahren sich das neu gelegte Rohr als zu eng erwiesen hat und den Bedarf nicht mehr befriedigen kann, da der Konsum mittlerweile auf das Doppelte gewachsen ist.

Zu bedauern ist, daß trotz dieser Kalamitäten noch immer neue Anschlüsse gebaut und die Konsumenten nicht auf die Unvollkommenheit des Gasrohres aufmerksam gemacht werden, damit aus der Bevölkerung heraus ein Druck auf die StV.-Vers. zur Abstellung des Uebelstandes ausgeübt werde. Jetzt verbietet sich natürlich die Legung eines breiteren Rohres, aber im nächsten Jahre müßte unbedingt damit angefangen werden; denn für sein Geld verlangt der Konsument auch hell leuchtendes Gas.

Es ist vorauszusehen, wie es mitten im Winter werden wird, wenn das Gas schon um 3 Uhr angezündet wird und durch die Kälte die Gasrohre einzufrieren beginnen; dann wird wohl ein jedes Geschäft zu weiteren Ausgaben gedrängt werden und sich Petroleum- und Spiritus-Glühlichtlampen anlegen müssen, um zu der erforderlichen Helligkeit zu gelangen. —y.

Die Besprechung des gestern von der Dramatischen Sektion in der Bürgermusse aufgeführten 4-aktigen Studentenstückes „Filia hospitalis" von Wittenbauer müssen wir Raummangels halber zu morgen zurückstellen.

Gestern vormittags wurde der Polizei aus dem Hause 59 in der Langen Straße ein Mann als choleraverdächtig gemeldet. Die ärztliche Untersuchung ergab jedoch, daß dessen Krankheit garnichts mit Cholera zu schaffen habe. —h.

Auf der Hubertusjagd in Lustifer, die am 19., 20. und 21. Oktober stattfand, wurde, wie uns mitgeteilt wird, eine für unsere Verhältnisse ziemlich ungewöhnliche Menge von Fasanen und Hasen zur Strecke gebracht. Am ersten Tage war das Wetter recht günstig, klarer Tag bei leichtem Frost, das Wild war schall und ließ sich gut treiben. Die Strecke betrug 87 Fasane, 90 Hasen, 1 Schnepfe und 3 Füchse. An beiden anderen Tagen war das Wetter sehr ungünstig, trübe, regnerisch und windig, so daß besonders Fasane sich garnicht treiben lassen wollten. Obgleich die Triebe viel wildreicher waren, da auch die zahme Fasanerie durchtrieben wurde, kam an diesen beiden Tagen viel weniger zum Abschuß, und zwar: 91 Fasane, 106 Hasen, 8 8 Haselhühner, 1 Fuchs, 1 Reh. Die Gesamtstrecke von den drei Tagen zusammen betrug somit: **178** Fasane, 206 Hasen, 8 Haselhühner, 1 Schnepfe, 1 Reh und 4 Füchse. In Summa 398 Stück Wild. Es hatten sich zur Jagd versammelt 18 Schützen; die Zahl der Treiber betrug ca. 60 an jedem Tage.

Wie das Revaler „Päewl." zu berichten weiß, begibt sich der Redakteur cand. J. Tönisson in diesen Tagen zu einer längeren Reise auf die Balkan-Halbinsel.

Am Abend des gestrigen Tages hatten wir — leider bei ziemlich starkem Winde — den ersten etwas reichlicheren Schneefall. So haben wir denn heute Schlittenbahn, die jedoch noch weiterer Schneegaben sehr bedürftig erscheint.

Kaum hat sich der Embach stellenweise mit Eis bedeckt, so finden sich auch schon Leute, die darauf erpicht sind, um jeden Preis sich den Weg zu kürzen. Am Sonnabend nachmittag versuchte ein Mann am Ausgange der Stapel-Straße den Embach zu überschreiten, wobei er bald genug durchs Eis brach. Mit beiden Armen sich auf dem Eise haltend, rief er um Hilfe, die ihm erst, nachdem er fast erstarrt war, durch eine hilfreiche Person zuteil wurde. Nachdem er in einer Badestube tüchtig ausgewärmt worden, wurde er nach der Polizei gebracht. Er gab an, den Versuch, den Embach zu überschreiten, unternommen zu haben, weil auf dem Eise bereits Fußspuren sichtbar gewesen seien. —ch.

Die Residenzblätter bringen einen Bericht über die am 23. Oktober vor dem Petersburger Appellhof verhandelte Klage auf Fahrlässigkeit gegen den Provisor S. v. Kieseritzky. Er war (weil ein Angestellter seiner Drogenhandlung einen Bauer statt mit Hoffmannstropfen versehentlich mit Schwefeläther bedient hatte) von der hiesigen Delegation des Rigaer Bezirksgerichts, wenn wir nicht irren, zu 1 Monat Haft oder 100 Rbl. Strafe sowie zur Entziehung des Rechts zum Verkauf stark wirkender Mittel in seiner Drogenhandlung verurteilt worden, hatte aber gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. — Die in Rede stehenden Berichte der Residenzblätter melden nun, daß das bezirksgerichtliche Urteil vom Appellationshof bestätigt worden sei, enthalten jedoch dabei mehrere offenbar unrichtige Angaben (wie die, daß es sich um eine Apotheke handele und daß das Urteil auf „Schließung (?) der Apotheke" laute).

Nach einem Zirkular des hiesigen Kreischefs erhielten die Landpolizisten Mägi, Lätt, Sogenbits, Korjus und Mingel silberne Medaillen am Annen-Bande mit der Aufschrift „Für untadeligen Dienst". —oc—

Seinerzeit wurde der Hauswirt Pawlow vom Friedensrichter des 1. Distrikts zu 1½ Monaten Arrest oder 150 Rbl. Strafzahlung verurteilt. Die Sache kam am 23. d. Mts. auf dem Appellationswege im Friedensrichter-Plenum zur erneuten Verhandlung, doch bestätigte das Plenum das Urteil des Friedensrichters in vollem Umfange. —o—

Aus dem Verlage von R. Kymmel in Riga haben wir soeben das bestens bewährte Kursbuch für Rußland zugeschickt erhalten, das die Winterfahrpläne enthält. Der beständig wachsende Umfang des Kursbuches ist in seiner neuen Ausgabe durch Aufnahme von ca. 900 neuen Stationen bedeutend vergrößert worden, ohne daß der Handlichkeit des Buches Abbruch geschehen wäre.

## Parlamentsbericht.

Vorgestern fanden im Senioren-Konvent der Duma die Wahlen der Eisenbahn-Untersuchungskommission statt. Die Vertreter der Kadetten, Friedlichen Erneuerer, Arbeitsgruppler und Sozialdemokraten erklärten, sie verzichteten darauf, zusammen mit den Regierungsbeamten in dieser Kommission zu arbeiten, worauf beschlossen wurde, nur Oktobristen und gemäßigte Rechte in die gen. Kommission zu wählen. — Ferner legte Miljukow namens der Kadetten-Fraktion ein Verzeichnis der Gesetzentwürfe vor, die seine Partei für die dringendsten ansieht. An erster Stelle steht in diesem Verzeichnis die Abschaffung der Todesstrafe. Schließlich kam man dahin überein, daß jede Partei ein solches Verzeichnis ausarbeiten solle. Diejenigen Gesetzentwürfe, welche die meisten Parteien für dringend ansehen, sollten dann zuerst in der Duma verhandelt werden. („Now. Wr.")

Man hat sich bereits auf eine zweimonatige Behandlung des Gesetzes vom 9. November gefaßt gemacht und will sich ins Unvermeidliche fügen. Den Bauern hauptsächlich soll, wie die „Pet. Ztg." erfährt, die Möglichkeit geboten werden, ihre Wünsche und Ansichten zu verlautbaren. Es haben sich, wie schon gemeldet, bereits **213** Redner zum Wort gemeldet, was leider beweist, wie wenig man innerhalb der einzelnen Parteien und zwischen den Parteien die Debatten zu organisieren versteht.

Wie bereits gemeldet, besteht der Führer des linken Oktobristenflügels, Fürst Uwarow, trotz des Widerspruches seiner Fraktion auf seiner Absicht, eine Interpellation wegen der Hochschulfrage einzubringen. Mehr als 70 Abgeordnete haben die Interpellation bereits unterzeichnet, unter ihnen eine ansehnliche Anzahl von Mitgliedern der Oktober-Fraktion.

*

Der Abgeordnete für Ufa, Blumenthal, hatte bekanntlich in diesem Sommer sein Mandat niedergelegt und danach diesen Entschluß widerrufen. Das Dumapräsidium beabsichtigt nun, der Kommission für Wahlprüfungen die Frage vorzulegen, in welchem Augenblicke ein Abgeordneter sein Mandat verliert und ob Blumenthal nach der Niederlegung berechtigt war, von sich aus seine Erklärung zu widerrufen.

Der soeben „krankheitshalber" zurückgetretene Tomsker Duma-Abgeordnete Milaschewski ist für gesetzwidrige Geschäftsführung als Gerichtsbeamter dem Gericht übergeben worden.

*

Von den Abgeordneten der rechten Fraktionen wird in den letzten Tagen die Frage der Gründung eines Senioren-Konvents aller rechten Duma-Fraktionen beraten. Jede Fraktion der Rechten soll durch zwei Repräsentanten vertreten werden. Das neue Organ wird ungefähr 150 Abgeordnete vertreten: 50 extreme Rechte, 72 gemäßigte Rechte und 21 Nationalisten.

*

Die Unterbrechung der Reichsrats-Sitzungen wird, der „Now. Wr." zufolge, mindestens 2 Wochen dauern. Während dieser Zeit sollen in der Gesetzgebungs-Kommission die ihr vom Plenum übergebenen Projekte geprüft werden. Die Zentrumsgruppe hat ein Agrarprojekt und eine Spezialkommission das Projekt zur Bekämpfung der Trunksucht in Vorbereitung. In sämtlichen Parteien des Reichsrats macht sich die Tendenz geltend, komplizierte Gesetzprojekte nicht früher vor das Plenum zu bringen, als bis ein Referat in der betreffenden Kommission stattgefunden hat. Man wünscht, auf diese Weise überstürzten Entscheidungen und unnützen Reden vorzubeugen.

## Neueste Nachrichten.

**Friedrichshafen**, 7. Nov. (25. Okt.). Der deutsche Kronprinz und Graf Zeppelin stiegen heute um 11 Uhr 20 Min. mit dem lenkbaren Luftballon bei starkem, kaltem Nordwinde auf — offenbar zu einer Begegnung mit dem Kaiser.

Eine Depesche aus Donaueschingen meldet: Um 2 Uhr nachm. traf der kaiserliche Zug ein. Graf Zeppelin manövrierte auf dem lenkbaren Luftschiff in der Nähe des Bahnhofs in einer Höhe von 50—200 Metern. Aus der Gondel des Luftschiffes wurden durch Schwenken von Tüchern Grüße gesandt, auf welche der Kaiser in derselben Weise antwortete. Nach seiner Ankunft auf dem Schloß des Fürsten Fürstenberg betrat der Kaiser die Terrasse. Darauf ließ der Kronprinz aus der Gondel einen Brief fallen. Das Luftschiff des Grafen Zeppelin fuhr um das Schloß herum und entfernte sich dann in der Richtung des Bodensees.

**Friedrichshafen**, 7. Nov. (25. Okt.). Nach einer glänzenden Flugleistung von 6½ Stunden Dauer landete das Luftschiff Zeppelins um 5 Uhr 50 Minuten wohlbehalten in Manzell.

**Tokio**, 7. Nov. (25. Okt.). Der Dampfer „Taish" sank während eines Sturmes auf der Höhe der Insel Yturup, wobei **150** Mann ertranken.

## Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 26. Okt. Heute früh traf in Zarskoje Sselo die Leiche des in Aegypten verstorbenen ehemal. Kommandeurs der Brigade der Suite Sr. Majestät, Generalmajors Orlow, ein. Am Bahnhof befanden sich mehrere Großfürsten. An der Beerdigungsfeier in der Sophien-Kathedrale nahmen Ihre Majestäten teil.

Der Senat verurteilte die sozialistischen Exdeputierten der 2. Duma Komar zur Ansiedlung, Shedenow und Ssoltykow zu 5 und Surabow zu 4 Jahren Zwangsarbeit.

**Schlüsselburg**, 26. Okt. Auf der Newa herrscht Eisgang bei 8 Grad Frost. Der Dampferverkehr zwischen Petersburg und dem Ladoga-See ist eingestellt worden.

**Nowotscherkask**, 26. Okt. Auf der Station Krindatschewka wurde die Kasse um 7000 Rbl. beraubt. — Auf der Jassinowskischen Grube wurde ein Angestellter um 2000 Rbl. beraubt.

**Odessa**, 26. Okt. Das Professoren-Konseil der Universität erkannte dem Privatdozenten der Petersburger Universität Timofejew den Grad eines Magisters des Kriminalrechts zu. Die Sache wurde vom Konseil nun schon zum vierten Male geprüft infolge einer von Timofejew an den Senat gerichteten Beschwerde. Die drei früheren Male war Timofejew vom Konseil als des Magistergrades nicht würdig erachtet worden.

**Tiflis**, 26. Okt. Bei Temir-Khan-Schura nahmen Räuber den Gutsbesitzer Neufeldt gefangen, wobei ein Urjadnik getötet wurde.

**Berlin**, 8. Nov. (26. Okt.). Die letzte Nummer von Hardens „Zukunft" ist konfisziert worden. (Der Grund hierfür ist, fraglos darin zu suchen, daß Harden in der „Zukunft" einen Artikel „Gegen den Kaiser" veröffentlicht hat, in dem er ganz unverhüllt ausspricht, es liege im Interesse Deutschlands und des Herrscherhauses selbst, daß der Kaiser — abdanke!)

**Berlin**, 8. Nov. (26. Okt.). In einem Artikel, „Garantien" betitelt, rät die „Köln. Ztg.", im Reichstag ein ständiges Komitee für auswärtige Angelegenheiten zu gründen. Es sei notwendig, dem Kaiser zu sagen, weshalb seine Handlungsweise Tadel errege. Andererseits müsse mit den Charaktereigentümlichkeiten des Kaisers gerechnet werden, der sich nicht ändern könne und es auch nie werde. Man müsse die Person des Monarchen nehmen, wie sie ist. Es sei notwendig, dafür zu sorgen, daß der Geist des Monarchen nicht größeren Erschütterungen ausgesetzt werde, als es gegenwärtig geschieht.

**Wien**, 8. Nov. (26. Okt.). Der Innenminister v. Bienerth wurde vom Kaiser in Schönbrunn in einstündiger Privataudienz empfangen. Er erhielt den Auftrag, das neue Kabinett zu bilden. — Der König der Hellenen empfing gestern Baron Aehrenthal und konferierte mit ihm über 1 Stunde. Heute empfing der König in 1-stündiger Audienz den italienischen Botschafter.

**Paris**, 8. Nov. (26. Okt.). Der Dramatiker Victorien Sardou ist gestorben.

**London**, 3. Nov. (26. Okt.). In Devonshire wurde das sechste Panzerschiff vom Dreadnought-Typ vom Stapel gelassen. Die Gattin des Premierministers Asquith taufte das Schiff auf den Namen „Collingwood".

**Belgrad**, 8. Nov. (26. Okt.). Das serbische Preßbureau meldet, daß die österreichische Flottille in der Nähe von Semlin einen serbischen Dampfer angehalten und zur Rückkehr gezwungen habe — trotz des Protestes des Kapitäns, der darauf hinwies, daß die Schiffahrt auf der Donau eine freie sei.

Der serbische Thronfolger traf gestern wieder hier ein, begrüßt von einer tausendköpfigen Volksmenge. Auf die Begrüßungsrede des Bürgermeisters antwortete der Thronfolger: „Ich bringe Ihnen einen brüderlichen Gruß von Rußland. Ich hege die Ueberzeugung, daß Sie zufrieden sein werden, wenn ich sage, daß mir vom mächtigen, brüderlichen Rußland ein sympathischer und teilnahmevoller Empfang in Bezug auf Serbien und Serbiens gerechte Sache zuteil wurde — ebensowohl seitens Sr. Maj. des Kaisers als auch seitens des gesamten russischen Volkes. Die Art, wie diese Sympathien geäußert wurden, gab mir die Ueberzeugung, daß unsere gerechte Sache eine starke Unterstützung bei dem mächtigen Bruderreich finden werde. Serbien aber und alle Serben werden Sr. Maj. dem Kaiser sowie dem ruhmvollen Volk ewig dankbar sein. Hoch König Peter, hoch Kaiser Nikolai II., hoch das serbische und russische Volk! Es leben die Bürger Belgrads!" — Als der Thronfolger sich ins Schloß begeben hatte, fand vor der russischen Gesandtschaft eine Manifestation statt. Der russische Gesandte dankte in einer kurzen Rede und gab dem Wunsche Ausdruck, zwischen Rußland und Serbien möchte ein ewiges Einvernehmen herrschen — zum Wohle aller Slawen. Der Hause brachte ein Hoch aus auf den Kaiser von Rußland sowie auf das russische Volk. Darauf manifestierte er vor der englischen Gesandtschaft. Von 10—12 Uhr tags waren sämtliche Handlungen geschlossen.

**Cetinje**, 8. Nov. (26. Okt.). General Wukotitsch reist in besonderer Mission nach Konstantinopel.

**Konstantinopel**, 8. Nov. (26. Okt.). Der Großwesir äußerte sich mehreren Diplomaten gegenüber sehr optimistisch über den Gang der türkisch-bulgarischen Verhandlungen. — Dieser Tage wird ein Kontrakt zwischen der Pforte und der Patronenfabrik in Karlsruhe unterzeichnet werden in Sachen der Lieferung von 300 Millionen Mauser-Patronen an die Türkei. — Im Sandshak Nowibasar sollen 8 Bataillone Truppen konzentriert werden.

**Teheran**, 8. Nov. (26. Okt.) In Bageschah fand eine außerordentliche Versammlung statt zur Beratung über das Wahlgesetz. Anwesend waren alle Minister sowie eine große Anzahl von Vertretern der Geistlichkeit und der Kaufmannschaft. Namens des Schahs wurde eine Rede verlesen, in der es heißt, daß der Schah bereit sei, eine Konstitution zu geben und daß das Wahlgesetz fertig sei. Infolge des Umstandes jedoch, daß von überall Protesttelegramme gegen die Wiederherstellung der Konstitution eingetroffen sind, sei es wünschenswert gewesen, zuerst die Residenzbevölkerung um ihre Meinung zu fragen. Diese hätte sich nun gegen die Wiederherstellung der Konstitution ausgesprochen. — Man erblickt darin einen Versuch des Schahs, seine Versprechungen nicht einzuhalten.

**Kalkutta**, 8. Nov. (26. Okt.). Ein junger Bengale gab auf den Gouverneur einen Schuß ab, doch die Waffe versagte. Der Attentäter wurde ergriffen. Während des Vorganges waren mehrere Bengalen am Tatort zugegen, verschwanden jedoch schnell. Man glaubt, daß es Komplicen des Attentäters waren.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 27. Oktober 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 747.1 | 755.4 | 754.4 |
| Thermometer (Celsiusgrade) | —7.4 | —12.5 | —6.7 |
| Windricht. u. Geschwind. | ESE.4 | NW.2 | WNW.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 93% | 87% | 87% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —14.2
2. Maximum d. Temp. gestern —5.8
3. Niederschlag 2.6; 4.6

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

# Объявленіе.

Командиръ 95-го пѣхотнаго Красноярскаго полка объявляя о послѣдовавшей 29 Августа 1908 года смерти подпоручика **Петра Николаевича Копанева**, происходившаго изъ мѣщанъ Тульской губ., и 21 октября 1908 года подполковника **Константина Гавриловича Егорова**, уроженца Петербургской губ., сынъ чиновника, приглашаетъ наслѣдниковъ покойныхъ прибыть въ гор. Юрьевъ, Лифляндской губ., въ теченіи шестимѣсячнаго срока за полученіемъ оставшагося имущества и для уплаты долговъ съ явными о правахъ наслѣдство доказательствами, или прислать отъ себя повѣренныхъ съ законными на то довѣренностями.

Командиръ 95-го пѣхотнаго Красноярскаго полка,
полковникъ: Баронъ Боде.

## Объявленіе.

Въ текущемъ семестрѣ въ ИМПЕРАТОРСКОМЪ Юрьевскомъ Университетѣ будутъ читаться популярно-техническія лекціи:

По вторникамъ отъ 6 до 7 часовъ вечера, начиная съ 28 октября, проф. **С. К. Богушевскимъ** на тему: **„Какъ слѣдуетъ производить опыты по сельскому хозяйству?“**

По четвергамъ отъ 7 до 8 часовъ вечера, начиная съ 30 октября, проф. **Г. П. Михайловскимъ, лекціи по геологіи.**

По пятницамъ отъ 6 до 7 часовъ вечера, начиная съ 31 октября, приватъ-доцентомъ **Г. А. Ландезеномъ** на тему: **„О важнѣйшихъ химическихъ заводскихъ производствахъ.“**

Г. Юрьевъ, 20 октября 1908 г.
№ 1818.
По порученію Секретарь Совѣта:
А. Боковневъ.

Um mehrfach geäusserten Wünschen entgegenzukommen, bin ich bereit, einen kurzen

**estnischen Sprachkursus**

für Damen und Herren zu veranstalten. Anmeldungen erbitte ich mir schriftlich mit Angabe der Adresse oder mündlich. (Sprechst. von 1—2). **Pastor Lezius.**

**Erteile Stunden**

in allen Fächern d. mittleren Lehranstalten und bereite vor zum Eintritt in dieselben. **Boris Trelin** (stud. jur.) — Alexanderstr. 72a, Qu. 4. Zu sprechen von 4—5 Uhr.

Aus Paris zurückgekehrt, erteilt

**französ. Unterricht**

**Anna Sahmen,** Magazinstr. 12, 2 Tr. Zu sprechen von ½3—½4.

**Hübsche Handarbeiten**

sowie Seiden- und Goldstickereien, Blauknaht, verschied. Monogramme in allen Grössen werden sehr billig und gut gearbeitet, auch Herrenwäsche wird sorgfältig genäht — Ausstellungsstr. Nr. 13, Qu. 13.

**Damenkurse im Schneidern**

erteilt nach vorzügl. bewährter Methode und übernimmt das Zuschneiden u. Anfertigen z. Anprobe von Kleidern etc.

**M. Mallien**
Budenstr. 3, Qu. 5, im Hof.

**Sorgenlose Existenz für Alle** schafft uns. Welt-Massen-Artikel, welch. überall gekauft Jedermann anorm. Nutzen bringt. Agenten u. Reisende an all. Plätzen gesucht. Anfragen unter „P. 3000“ an S. Preismann & Ko., Bern (Schweiz), Marienstr. 9.

Für besteingerichtete Brauerei mit **ausgedehnter Kundschaft** wird zum nächsten Jahre **kapitalkräftiger, technisch gebildeter, bestatestirter**

**Brauereipächter**

**gesucht.** Näheres: Dorpater Filiale „Selbsthilfe“, Dorpat, Pleskausche Str. 4.

**Нужна няня,** нѣмка, говорящая немного по русски, съ шитьемъ, къ дѣвочкѣ 4-хъ лѣтъ. Безъ аттест. не приходить. Видѣть отъ 11—12 ч. и отъ 3—4 — Каштановая 31, кв. 2.

**Eine Wohnung**

von 7—8 Zimmern (Mietpreis 400 bis 500 Rbl.) mit Wirtschaftsbequemlichkeiten u. möglichst mit kleinem Gärtchen, wird zum Mai nächsten Jahres gesucht. Gefl. Offerten sub Mai bitte an die Expedition dieses Blattes zu richten.

**Eine Familienwohnung**

von 6 Zimmern zu vermieten — Küter-Str. 8.

**2 Wohnungen** v. 5 warm. Zimm nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten und Gartenbenutzung sofort **zu vergeben.** Zu erfragen von 3—5 Uhr nachmitt. — Jakobstr. 20, II. Stock.

Stillebende Dame **sucht**

**ruhiges kleines Zimmer**

mit voll. Pens. (nicht über 30 Rbl.) mit Benutz d. Klaviers in anst. Fam. Off. sub „Zimmer“ an d. Exp. d. Blattes.

# Aufträge

für die **Benutzung der städtischen Litfass-Säulen zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen und Reklame-Plakaten** nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Taxe entgegen und zwar:

| | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| im Format bis | 12 × 8½ | Zoll für | **1** | **Tag 1** | Rbl. | **50** | Kop., folgende Tage à | | | | **15** | Kop. |
| „ „ „ | 18 × 12 | „ „ | **1** | „ | **2** | „ | — | „ | „ | „ | à **20** | „ |
| „ „ „ | 24 × 18 | „ „ | **1** | „ | **2** | „ | **50** | „ | „ | „ | à **25** | „ |
| „ „ „ | 36 × 24 | „ „ | **1** | „ | **3** | „ | — | „ | „ | „ | à **30** | „ |

Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

**Alleinverkauf für Dorpat!**
**Krabben-Extract**

**zu Krabben- und Krebs-Suppen, Mayonnaisen, Saucen u. s. w.**

**1 Töpfchen 20 Kop.**

erhielt und empfiehlt

**L. H. Rosenkranz.**

**Cocos-Fussmatten**
**Schirmständer**

empfehlen

**Gebr. Brock.**

**Jute-Canevas**

in verschiedenen Farben zu

**Handarbeiten**

empfiehlt

**R. Tergan.**

**Die Dampfziegelei Ilmazahl verkauft**

**Steine I. Sorte à 14 R.** } **pro 1000**
**Steine II. Sorte à 13 R.** }

**Postpapier**

mit d. Wappen des Deutschen Vereins in verschieden. Formaten empfiehlt

**Carl Unger.**

**Hochfeine Königsheringe,**

erhielt und empfiehlt **Chr. Aug. Wirkhaus** — Kaufhof Nr. 8.

**Verkauft wird eine**

**Landapotheke**

im estnischen Teile Livlands mit dem Hause und Nebengebäude gegen Baarzahlung. Preis 10 Mille. Zugleich wird eine Apotheke mit einer Rezeptanzahl von ca. 10—15 Mille zu arrendieren, event. kaufen **gesucht.** Adresse durch die Exp. d. „Nordlivl Zeitung“ zu erfragen.

**Patent-Reform-Schnelldämpfer mit Kartoffelquetsche,** Fabr. Reuss-Astern, sehr wenig gebraucht, für den halben Preis zu verkaufen sowie eine echte

**Bernhardiner Hündin:**

Им. Терпилицы ст. Волосово, Балт. ж. д.

**Alte Mahagoni-Möbel**

stehen stets zum Verkauf — Garten-Str. 12. **K. Simm.**

**Zu verkauf. Bisampelz**

mit Karakulkragen und Latzen — Ritterstr. 26, Qu. 2, von 3—4.

Eine wenig getragene

**Fuchsrotunde**

wird verkauft — Alexanderstr. 6, Qu. 2.

**Eine Wohnung**

von 4 Zimmern, Küche und Wirtschaftsbequemlichkeiten wird am 1. Dez. mietfrei — Philosophen-Str. 16.

# Tee-Maschinen!

Messing und vernickelt

**in grösster Auswahl**

bei

**P. Bokownew.**

Seit 1868 im Gebrauch. **Berger's Theerseife**

wird in den meisten europäischen Ländern mit Erfolg gegen

**Haut-Ausschläge aller Art**

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind, Parasitausschläge, sowie bei Nasenröte, Frostbeulen, Schweißfüßen, Kopf- u. Kinnschuppen angewandt. Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von andern im Handel erhältlichen Theerseifen. — Bei hartnäckigen Hautkrankheiten gebraucht man auch

**Berger's Theer-Schwefelseife.**

Als mildere Theerseife zur Heilung von Hautverletzungen, Kopf- und Hautausschlägen bei Kindern, sowie als kosmetische Seife zum täglichen Gebrauche beim Waschen und Baden dient

**Berger's Glycerin-Theerseife**

parfümiert und 35 % Glyzerin enthaltend.

Verlangen Sie in den Apotheken ausschließlich Berger's Theerseifen und achten Sie auf die hier angebrachte Schutzmarke.

Groß-Depôts bei sämmtlichen Grossisten der pharmaceutischen Branche in St. Petersburg und in allen größeren Städten des russischen Reiches.

**Vereinigte Armenpflege**
der
**Johannis- und Universitäts-Gemeinde.**
**Nord-Bezirk.**
**Versammlung**

**Dienstag, d. 28. Okt., 4 Uhr nm., Allee-Str. 68.**

Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

**Sonntag, d. 2. Novemb.**

# Bazar

**zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte**

in dem dazu freundlichst bewilligten **Saale der Ressource.**

Um Gaben bitten:

**Frau Dr. Mattiesen,** Pastoratstr. 8.
**Frau von Ekesparre,** Mühlenstr. 35.
**Frl. Scholvin,** Botanische Str. 2.
**Frl. von Stryk,** Alexanderstr. 36.

Für eine junge Dame, die in den ersten Tagen des November über Eydtkuhnen ins Ausland fährt, wird eine

**Reisegesellschaft**

**gesucht.** Auskunft erteilt Frau **Dr. M. Mattiesen** zwischen 12 u. 3 U. — Wallgraben 4.

# Biere

**Brauerei C. Stritzky, Riga**

sind malz- und hopfenreich, daher **sehr gesund.** in ½ u. ½ Flaschen nur zu haben bei

**Bernh. Frederking**
**Kühnstr. 8!**

**Trumeaux, Tischservice, Portièren**

**Wintermäntel**

**Zobelkragen, Ofenschirm, Oelgemälde, Tischwäsche u. a.** werden verkauft — Petersb. Str. 65, v. 2—4.

Ein gut erhaltener **Flügel** und ein grosser **Herren-Schreibtisch** stehen zum Verkauf — Rigasche Str. 1, Qu. 1.

**D. F.-B.**

**Sonnabend, den 1. November 1908**

**Mitglieder-Abend**

**im Saale der Grossen Gilde.**

Anfang 8 Uhr abends.

Um freundliche Zusendung von Teegebäck bis 6 Uhr nachmittags wird herzlich gebeten.

**Der Vorstand.**

**D. F.-B.**

**Um Zusendung** von

**Lebensmitteln**

(Kartoffeln, Gemüse, Mehl, Grützen etc.) bittet dringend

**Pastorin Hahn,**
Wallgraben 25.

**Arbeiterherberge des Hilfsvereins**
**Flachs-Str. 2**
**im Hof.**

Empfang Obdachloser und Durchreisender bis auf Weiteres **Mittwoch und Sonnabend von 11—12** im neuen Lokale

**Flachsstr. 2**

(**nicht** Karlowastr. 10 oder Salzstr. 1).

Abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer, um welche **dringend** gebeten wir, können zu jeder Zeit daselbst beim Hausvater abgegeben werden, oder werden auf Wunsch abgeholt.

**Alexander-Str. Nr. 8**
**im Hof**
ist zu haben

**Blindenarbeit**

zu herabgesetzten Preisen, als:

**Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten**

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

**W. Rosenthal.**

**Vollmachts-Blanquette**

sind stets vorrätig in

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**



# Winter-Fahrplan

der Routen

**St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Stockmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toszna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**

Giltig vom 15. Oktober 1908.

**Preis 10 Kop.**

**C. Mattiesen's Buchdruckerei**
& Ztgs.-Exped.

**Verzeichnis**
der
**Stadttelephon-Abonnenten.**

(Ergänzt im Oktober 1908.)

| Telephon-Nummer. | |
|---|---|
| 122. | Alexejew, Professor, Prorektor d. Univers. |
| 150. | Anderson, Dr. |
| 90. | Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str. |
| 39. | Bahnhof, Stationschef. |
| 7. | Bank, Jurjewer. |
| 36. | Bank, Pleskauer |
| 130. | Baranow, Univ.-Exekutor. |
| 121. | Baron Bode, Corpskommandeur. |
| 69. | Bergmann E., Typographie. |
| 20. | Besnossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage. |
| 44. | Besnossow, N. P., Wohnung. |
| 105. | Bock. |
| 141. | Botanischer Garten. |
| 22. | Bokownew, P., Handlung. |
| 43. | Brvecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt. |
| 24. | Brock, Gebr., Handlung. |
| 86. | Brosse, Eugen. |
| 53. | Bürgermusse. |
| 115. | Chirurgische Klinik. |
| 25. | Daugull, J., Handelsgärtnerei. |
| 123. | Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg. |
| 57. | Dehio, Professor. |
| 152. | Deutscher Verein. |
| 146. | Edisson, Telephon-Fabrik. |
| 134. | Estnischer Landwirtschaftlicher Verein |
| 138. | „Expreß“-Kontor. |
| 46. | Faure, Dr., Klinik. |
| 37. | Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße. |
| 50. | Fabrik-Inspektor Katschkow. |
| 52. | Feuerwehr, Spritzenhaus. |
| 103. | Feuerversicherung, Livländische. |
| 23. | Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. |
| 131. | Friedrich, Ed. |
| 119. | „Gambrinus“, Bierbrauerei, J. Deichslägel. |
| 47. | Gasanstalt und Wohnung des Direktors. |
| 3. | Gaswächterhaus. |
| 82. | Gefängnis, Kreis- |
| 56. | Gensdarmerie-Chef. |
| 135. | Gensdarmerie-Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung. |
| 96. | Glaß u. Jesselson. |
| 54. | Glück, K., Buchhandlung. |
| 85. | Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen“, Rathausstr. 6. |
| 45. | Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung. |
| 113. | Großmann. |
| 93. | Grüner, Handlung, Kaufhof 28 |
| 153. | Gymnasium, männl. |
| 35. | Handwerkerverein. |
| 97. | Haubner, Fabrik u. Wohnung. |
| 139. | Hirschfeldt, Apotheke |
| 101. | Hofrichter. |
| 28. | Hospital, Stadt- |
| 29. | Hospital, Abteil., Alleestr. 85. |
| 18. | Hospital, Abteil. für Cholerakranke. |
| 58. | Hübbe. |
| 6. | Hypothekenverein, Livl. Stadt- |
| 91. | „Ilamaa“. |
| 7. | Jurjewer Bank. |
| 118. | Jurjewer gegens. Kreditverein. |
| 140. | Jürgenson, Apotheke. |
| 89. | Kaplan & Preß. |
| 112. | Kahn, Wohnung u. Sägemühle. |
| 148. | Kako, —, Flachs- u. Getreidehandl. |
| 137. | Kaukmann, Bäckerei und Konditorei. |
| 14. | Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung. |
| 120. | Kieseritzky, Dr. W. v. |
| 61. | Kirchhof, alter. |
| 108. | Klompus, Kaufhof. |
| 21. | Koch, Joachim Christian |
| 9. | Kommerzklub |
| 133. | „Kokenhof“, Bierniederlage, Inh. Tertz |
| 8. | Kredit-Sozietät, Adelige Güter- |
| 88. | Kreis-Chef, Karlowa. |
| 87. | Kreischef-Gehilfe. |
| 125. | Kramer, Apotheke u. Droguenhandl. |
| 60. | Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung. |
| 63. | Kudrämzew, „Hôtel Bellevue“. |
| 27. | Laakmann, H. |
| 68. | Landgensdarme. |
| 144. | Lell. |
| 95. | Lelley, Arens u. Ko., Viktual.-Markt. |
| 48. | Lezius, Dr. |
| 79. | Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus. |
| 18. | Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt. |
| 103. | Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein |
| 147. | „Livland“, Hotel. |
| 10. | Mattiesen's Buchdruckerei, C. |
| 143. | Margens, Hans. |
| 145. | Margens, Handelsschule. |
| 149. | Mertzin, Apotheke, vorm. Sturm. |
| 42. | Meyer, Dr. J., Privatw. |
| 110. | Medizinische Klinik. |
| 142. | Mellinsche Heilanstalt. |
| 65. | Mark, Leihkasse. |
| 30. | Oekonomische Sozietät. |
| 38. | Otthо, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg |
| 51. | Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof. |
| 117. | Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung. |
| 36. | Pleskauer Bank. |
| 132. | Pedellstube. |
| 114. | Poirier, Restaurant. |
| 154. | Poliklinik. |
| 4. | Polizeimeister, Privatwohnung. |
| 12. | Polizei-Verwaltung, Stadt- |
| 11. | „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei |
| 15. | „ „ II. „ „ |
| 16. | „ „ III. „ „ |
| 33. | Poß, J., (Hefefabrik u. Gut Jama). |
| 80. | „Postimees“, Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung. |
| 59. | Post-Kontor. |
| 62. | Post- u. Telegraphenchef. |
| 94. | Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale). |
| 154. | Pferde-Poststation II. Linie (M. Parts). |
| 83. | Rathshof. |
| 74. | Rektor der Universität, Privatwohng. |
| 49. | Rentei. |
| 2. | Ressource. |
| 73. | Realschule. |
| 106. | Regimentskanzlei. |
| 70. | Reswow. |
| 77. | Rosenkranz, Promenadenstr. 7. |
| 104. | von Roth, Techelfersche Str. 3. |
| 67. | Samenbau-Verband. |
| 128. | Sadowsky, Professor. |
| 127. | „Sack“, Bierniederlage. |
| 55. | „Selbsthilfe“, Pleskausche Str. 4. |
| 72. | Sander, Restaur. „Waldschlößchen“-Bar. |
| 98. | Sander, Handl. |
| 71. | Schlachthaus, Städtisches. |
| 76. | Schiff, Möbel- u. Faß-Fabr., „Phoenix“. |
| 136. | Schwartz, Ernst, Revalsche Str. |
| 126. | Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125 |
| 116. | Seydlitz. |
| 17. | Sjudakow, Vereid. Rechtsanwalt. |
| 109. | Stab des 18. Armee-Corps. |
| 5. | Stadtamt. |
| 107. | Stadthaupt, Privatwohnung |
| 129. | Studenten-Konvikt |
| 40. | Telegraphen-Kontor. |
| 64. | Telephon-Chef. |
| 124. | Telephon-Kanzlei. |
| 81. | Techelfer. |
| 32. | „Tivoli“, Brauerei u. Destillatur. |
| 102. | Tideböhl, von. |
| 126. | Tschernow. |
| 1. | Universität. |
| 100. | Ushwanski. |
| 41. | Veterinär-Institut (Exekutor). |
| 111. | Volck, Vereid. Rechtsanwalt. |
| 92. | Warenstation. |
| 85. | „Waldschlößchen“, Bierniederlage. |
| 66. | „Wanemuine“, Estn. Gesellschaft |
| 34. | Werg u. Kämper. |
| 31. | Whitham, A. H. & Ko. |
| 75. | Wittrock, Oberpastor. |
| 84. | Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78). |
| 13. | Zoege v. Manteuffel, Professor. |
| 99. | Zeitler, Apotheke. |

**D. H.-V.**

**Freitag, den 31. Oktober**

**Vortrag**
von
**Dr. W. Schlüter:**
**Ueber Herkunft und Wesen der Runen.**

Anfang 9 Uhr abends.
Entree 10 Kop.
**Der Vorstand.**

**Deutscher Verein, O.-Gr. Dorpat.**

**Montag, den 27. Okt.**

**Tanz-Abend**

**Im Saale der Bürgermusse. Anfang 9 Uhr.**
Zutritt haben **nur** Mitglieder.
Eintrittspreis 50 Kopeken.
**Der Vorstand.**

**Der Jurjewer Athleten-Verein „Lurich“**
fordert hiermit alle Baltischen Athleten zu einem hier stattfindenden

**Ringkampf**

auf den **1. Baltischen Meisterschafts-Titel** heraus. Ehrenpreise sind folgende: **ein Ehren Gürtel u. Ehren-Medaillen.** Der Ringkampf beginnt am Mittwoch, d. 29. Okt., in Jurjew. Anmeldungen haben bei dem Vorstande des Vereins zu erfolgen.

**Nouveau Cirque**

**Heute — Montag**
**High-Life Soiree.**
Unwiderruflich
**letzte Aufführung**
von
**Aschenbrödel.**
Morgen neues Programm.

**Bernh. Frederking**
**Kühnstr. 8!**
Spezialität:
**Russ. Naturweine**
vom Fass: **50, 60, 70, 80 Kop.** u.
**1 R. pr. Stof. Flaschen v. 35 K.** an.
**Bitte Probe zu machen.**

**W C**

**Iener onditorei.**

Schön verzierte und wohlschmeckende grosse Torten sind stets vorrätig. Empfehle **Puschkin-Torte.**

**Der Bazar**

**zum Besten der weibl. Arbeitsstätte**

findet

**Sonntag, d. 2. Novemb.**

im freundlichst bewilligten

**Saale der Ressource**

statt.

**Entrée 15 Kop.**

**Anfang 4 Uhr. — Schluss 8 Uhr.**

Um 5 Uhr und um 7 Uhr

**Theater-Vorstellung im oberen Saal.**

**Echte Setterwelpen**

(Laverack) zu haben — Techelfersche Str. 4, Qu. 3, täglich v. 2—3.

Ein **Buch mit eingeschriebenen Gedichten und Zeichnungen** ist auf dem Wege von der Mühlenstr. bis in die Blumstrasse

**verloren**

worden. Dem Finder eine **gute** Belohnung in der Exped. d. Blattes.

**Verloren**

Freitag nachm. vom Wallgraben zum Bahnhof ein **Hutkarton** mit einer Fellmütze u. einigen Kleinigkeiten. Gegen entsprechende Belohnung abzugeben — Wallgraben Nr. 14, part.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

**Dreiundvierzigster Jahrgang.**

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 19.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

**№ 249.** Mittwoch, den 29. Oktober (11. November) **1908.**


## Inland.

### Wie die eine Hand nimmt, was die andere Hand gab.

Unter den Zugeständnissen, welche die Regierung im Jahre 1905 zur Zeit der großen liberalen Begeisterung teils scheinbar mitbegeistert und freiwillig, teils offensichtlich gedrängt und widerwillig, gemacht hat, berührt uns Deutsche wohl am nächsten die Lockerung der gegen die Bewegungsfreiheit der „Fremdstämmigen" gerichteten einengenden Bestimmungen. Die Glaubensfreiheit ist erweitert, in gewissen Grenzen der Unterricht in der Muttersprache freigegeben worden, man setzte große Erwartungen auf die erwartete Einführung der provinzialen Selbstverwaltung, hoffte schon, die Beamtenposten im Baltikum in erhöhtem Grade von aus dem Baltikum Gebürtigen bekleidet zu sehen. . . Auf die heißen Stürme der Revolution ist aber ein scharfer Frost gefolgt, der so manches jäh aufgewucherte Unkraut, aber auch manches kaum erst aufkeimende zarte Edelreis vernichtet hat.

Wie viel von dem, was eben erst die rechte Hand gegeben hatte, trachtet nicht die linke jetzt wieder zurückzunehmen. Auch manches den „Fremdstämmigen" gemachte Zugeständnis scheint mittlerweile die Regierung gereut zu haben. Das, was fälschlicherweise „russisches Nationalbewußtsein" genannt wird, ist ja erwacht und fordert die Rückkehr zu den Idealen der Zeit, da Rußland so groß vor Europa dastand, der Zeit der letztverflossenen neunziger Jahre. Das vielbesprochene Grenzmarken-Zirkular war nur eine Waffe aus dem für kurze Zeit geschlossen gewesenen Arsenal, zu dem die wieder nach der Herrschaft strebenden „Patrioten" sich den Zugang zu verschaffen gewußt haben.

In unserer gestrigen Nummer berichteten wir nach der „Retsch" über die Absicht der Regierung, der Besiedelung des Südwest-Gebietes durch Nichtrussen durch ein Ausnahmegesetz einen Riegel vorzuschieben. Heute geben wir nach der „N. Lodz. Ztg." den charakteristischsten Abschnitt aus der auf der unlängst stattgehabten Synode der evang.-lutherischen Pastoren Polens gehaltenen Rede des Generalsuperintendenten Bursche wieder, in der dieser die Schwierigkeiten schilderte, welche speziell dem deutschen Schulwesen in Polen von seiten der Regierungsvertreter in den Weg gelegt werden.

Betreffs unseres evangelischen Schulwesens, führte der Generalsuperintendent aus, sind wir nicht recht im klaren, was uns die Zukunft bringen wird. Nachdem schon im Februar 1906 auf Grund der Allerhöchsten Manifeste der Unterricht in der Muttersprache in den Volksschulen mit Kindern polnischer und litauischer Nationalität freigegeben war, worauf hin in unseren polnisch-evangelischen Elementarschulen der Unterricht in polnischer Sprache eingeführt werden konnte, wurde im Januar vorigen Jahres auch den Deutschen in unserem Lande das Recht des Volksunterrichts der Kinder in ihrer Muttersprache in demselben Umfange wie den Polen erteilt . . . In vielen unserer Elementarschulen wurden denn auch die nötigen Schritte getan, größtenteils unter Mitwirkung der Pastoren, und die Volksschuldirektoren gestatteten die Einführung des Deutschen als Unterrichtssprache. Leider wehte nur allzubald ein anderer Wind: das Gegebene wurde allmählich wieder zurückgenommen. Die Volksschuldirektoren zögerten anfänglich nur mit ihrer Entscheidung, ließen lange darauf warten, machten auch vielfach Schwierigkeiten, bis sie endlich den um Einführung des Deutschen als Unterrichtssprache in den Elementarschulen nachsuchenden Schulgesellschaften ihre Erlaubnis ganz versagten.

Es liegen mir zwei Reskripte ein und desselben Volksschuldirektors vor, welche nur ein Zeitraum von 6 Monaten trennt: in dem ersten — vom 26. Nov. 1907 — gestattete er, indem er sich ausdrücklich auf den Allerhöchsten Erlaß vom 31. Januar 1907 beruft, die Einführung des Deutschen als Unterrichtssprache in den Elementarschulen, wo darum gebeten war; in dem anderen — vom 5. April d. J. — teilt er mit, daß er nicht für möglich erachte, die Einführung des Deutschen zu gestatten, da „gemäß dem genauen Wortlaut" des Allerhöchsten Befehls der Gebrauch des Deutschen nur neben dem des Russischen beim Rechnen zulässig sei. Und das ist nicht ein vereinzelter Fall und nicht ein vereinzelter Volksschuldirektor, der also entschieden hat, sondern in dieser Handlungsweise liegt Methode.

Nehmen wir dazu, daß die Schulinspektoren bei ihren Revisionen der Elementarschulen alles Gewicht ausschließlich nur auf das Russische legen und alle anderen Gegenstände gar nicht beachten, ja daß sie — wie es notorisch vorliegt — in allen Schulen, wo das Deutsche als Unterrichtssprache eingeführt ist, überall mangelhafte Kenntnis des Russischen konstatieren, und den Lehrern, unter Strafandrohung, Weisung geben, mit aller Energie das Russische zu treiben, so folgt daraus, daß alles das, was uns durch Allerhöchste Gnade verliehen wurde, ganz illusorisch geworden ist, und daß vorderhand an eine weitere Reorganisation unseres Elementarschulwesens nicht gedacht werden kann. Wir sind gewiß weit davon entfernt, das Russische als Lehrgegenstand beiseite zu lassen; im Gegenteil, wir Lutheraner hier im Königreich wissen sehr gut, daß unseren Kindern die Kenntnis des Russischen notwendig ist und daß, besonders auch in unseren Landgemeinden, dringend darauf zu sehen ist, daß die Kinder gut russisch können; wir sind aber der festen und begründeten Ueberzeugung, daß gerade durch Einführung der Muttersprache als Lehrsprache das geistige Niveau unserer Elementarschulen bedeutend gehoben würde und dies somit auch der Erlernung des Russischen zugute käme. Wir können nur bedauern, daß die Schuldirektoren so einseitig und unserer Meinung nach irrtümlich den Kaiserlichen Befehl kommentieren, müssen uns heute in das Unvermeidliche fügen, hoffen aber dennoch, daß günstigere Zeiten kommen werden. Gegen dieses Verfahren der Schuldirektoren ist heutzutage nichts zu tun; meine Bemühungen in dieser Hinsicht sind gänzlich fruchtlos geblieben.

(Hierzu sei nach der „Odess. Ztg." bemerkt, daß den südrussischen deutschen Kolonisten auf eine entsprechende Eingabe hin durch einen Allerhöchst bestätigten Beschluß des Ministerrats vom 28. Februar 1907 der Gebrauch der Muttersprache in den Schulen ausdrücklich gestattet worden ist.)

Die weiteren Klagen des Generalsuperintendenten — über die Schwierigkeiten, die da entstehen, wo eine gemischte, aus Evangelischen und Katholiken bestehende Gemeinde über die diesen gemeinsam gehörende Schule zu verfügen hat, und da, wo ausgesprochen irreligiöse Schullehrer Religionsunterricht zu erteilen und als Kantoren gottesdienstliche Handlungen zu vollziehen haben —, gehören nicht in den Kreis unserer gegenwärtigen Betrachtungen. Das hier Mitgeteilte genügt aber, um uns, die wir ähnlichen Strömungen, wie unsere Stammesgenossen in Polen, begegnet sind, daran zu mahnen, daß wir zu säen und zu ernten trachten sollen, solange uns die Sonne scheint.

---

**Dorpat**, 29. Oktober.

PA. Der Kongreß der griech.-orthod. Geistlichkeit der Rigaschen Eparchie ist gestern eröffnet worden.

**Riga.** Ueber den Stand der Cholera teilen die Rigaer Blätter mit: Vorgestern wurden zwei in Riga an der Cholera erkrankte Personen in der Baracke eingeliefert. Es sind vier Patienten in Behandlung.

— Das über 2 der Teilnehmer an der Ermordung des Pastors Busch-Nerft gefällte Urteil des Kriegsgerichts lautet nach den Rigaer Blättern: Der 18-jährige Bauer Jahn Petrowitsch wurde wegen seiner Minderjährigkeit nur zu 13 Jahren 4 Monaten Zwangsarbeit verurteilt; der 62-jährige Bauer Wihtol wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

— Bei einem Unfall des Seglers „Hiram" auf hoher See ertrank, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, der 16-jährige Jungmann Alexander König, ein früherer Zögling der Albert-Schule. Er verließ die Schule im Mai vor Beendigung des Lehrganges, einem unwiderstehlichen Zuge zum Seemannsberuf folgend.

— Ein eigenartiges Zeitungsunternehmen wird, wie die Rigaer Blätter hören, von einer russisch-jüdischen Gesellschaft geplant. Es ist in Aussicht genommen, in Riga morgens täglich eine Zeitung erscheinen zu lassen, die außer Inseraten die Agentur-Telegramme in den 3 Landessprachen veröffentlichen soll. Die Zeitung hofft, alle Unkosten durch die Inserate zu bestreiten, und soll auf allen Straßen Rigas und Mitaus gratis zur Verteilung gelangen. — Derartige Versuche sind bisher stets gescheitert.

— Der Direktor der Realschule Kaiser Peter I Pokatilow tritt von seinem Posten zurück. Ueber diesen Rücktritt, teilt die „Düna-Ztg." mit, daß er das Resultat einer Meinungsverschiedenheit zwischen dem neuen Kurator und dem Direktor bildet, die zu Anfang durch die verschiedene Ansicht über das gemeinsame Morgengebet in der Schule hervorgerufen wurde und dem Ministerium zur Entscheidung vorgelegen hat, das dem Kurator beistimmte.

Ösel. Zur Landverteilung meldet der „Prib. Kr.": Auf der letzten Sitzung der Landanordnungs-Kommission ist beschlossen worden, das Land der Kronsgüter Mustelhof, Brakelshof, Filsand und Zerel sowie noch zwei Kronsgüter, deren Namen das russische Blatt offenbar unrichtig wiedergibt, nämlich Pahama (?) und Torise (?)] unter landbedürftige Bauern zu verteilen. Diese Parzellierung soll im nächsten Frühjahr ihren Anfang nehmen.

**Kurland.** Die Ueberfälle und Beraubungen scheinen in Kurland in bedenklicher Weise wieder überhand zu nehmen. So wird dem „Gold. Anz." u. a. von authentischer Seite berichtet über einen geplanten Ueberfall auf Kabillen, der von drei Kerlen vor ca. 14 Tagen beabsichtigt worden ist. Um 12 Uhr nachts wurde der Diener durch Klopfen aus dem Schlaf geweckt und an ihn das Verlangen gestellt, den Leuten die Tür zu öffnen. Hierauf wurde zuerst nach dem Bevollmächtigten Baron v. K. verlangt; als sie aber erfuhren, daß er nicht zu Hause, wurden Erkundigungen eingezogen, wo das Geld aufbewahrt werde. Da der Diener ihnen aufs bestimmteste erklärte, daß solches zu Hause nicht gehalten werde, entfernten sie sich mit dem Bemerken: „Diesmal lohnt es nicht." — Auf der Windau-Goldingenschen Straße, 6 Werst von Windau, wurde vor einiger Zeit ein Lette aus Goldingen überfallen und durch einen Hieb auf den Hinterkopf kampfunfähig gemacht. Nachdem sie ihm Geld, Uhr und einige Kleidungsstücke abgenommen hatten, überließen sie ihn seinem Schicksal. In Windau sind u. a. zwei Herren auf offener Straße beraubt worden.

**Libau.** Baron Karl v. Stempel, der bekanntlich auf Verfügung des Herrn Generalgouverneurs für die Dauer von 2 Jahren in das Gouvernement Astrachan ausgewiesen worden ist, hat, wie, der „Lib. Ztg." mitgeteilt wird, von der zuständigen Instanz die Erlaubnis erhalten, sich ins Ausland zu begeben.

**Kreis Hasenpoth.** Der „Latwija" zufolge wurde vor kurzem das Kronsgut Bassen durch das Los unter den örtlichen 33 Pächtern aufgeteilt.

**Kreis Grobin.** Der Bauerkommissar des Grobinschen Kreises, Baron J. v. d. Ropp, wird, wie die „Lib. Ztg." berichtet, demnächst Grobin verlassen. An seine Stelle tritt der Bauerkommissar des Hasenpother Kreises Baron Keyserling.

**Tuckum.** Das lettische Vereinshaus, einst der Sitz der Tuckumschen Revolutionsleitung, ist bekanntlich vom Militär geräumt worden; der Verein hat aber nicht die freie Disposition über die Räumlichkeiten erlangt, sondern darf sie nur vermieten. Jetzt hat der Verein, wie der „Dsimt. Wehst." meldet, den Gouverneur gebeten, ihm die uneingeschränkte Benutzung des Vereinshauses zu gestatten. Das Gesuch ist jedoch abgewiesen worden, da die Sache vor den Generalgouverneur kompetiert.

---

**Petersburg.** Im Personalbestande der höchsten Sphären des russischen Marinewesens bahnen sich, wie es scheint, endlich die dringend geforderten Umwälzungen an. Zu den verabschiedeten 13 Admiralen sollen, nach der „Now. Wr.", demnächst noch 8 Admirale dimissionieren. Außerdem wird eine größere Anzahl von Flotten-Stabsoffizieren verabschiedet werden, so daß insgesamt 117 Personen aus der Marine ausscheiden.

Ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." hat einige der wider ihren Willen verabschiedeten Admirale interviewt. Vizeadmiral Dabitsch äußerte sehr unzufrieden, diese Entlassung stehe in direktem Zusammenhang mit dem in Angriff genommenen Reformplan. P. A. Stolypin habe der Duma gegenüber die Verpflichtung übernommen, das Marinewesen zu reformieren. Vor dem Beginn der neuen Duma-Session, so erzählt Admiral Dabitsch, hat der Premier Allerhöchsten Orts ein Projekt eingebracht, das Marineressort der Kontrolle einer zu gründenden höheren Instanz, also sozusagen einer Vormundschaft zu unterstellen. Da dieser Plan auf sehr starken Widerstand stieß und irgendwelche Reformen zur Beruhigung der Duma eingeleitet werden mußten, hat der Premier jetzt ein Dutzend Admirale der Reichsduma geopfert. Die Wahl der Opfer sei nicht leicht gewesen, denn so mancher alte Admiral habe sich als „gepanzert" erwiesen — durch Protektionen, so vor allem die 90 Mitglieder des Admiralitätsrats. Deren Dienst-Altersgrenze ist allerdings 65 Jahre, in praxi erweisen sie sich jedoch als „unsterblich". So mußte man denn unter anderen wählen. Dabei fiel das Los z. T. auf bewährte Mitkämpfer des letzten Krieges, zu denen auch der Vizeadmiral Dabitsch sich zählt, während die wirklich schuldigen „Organisatoren" der Flotte bei der Verabschiedung übergangen, ja sogar befördert wurden.

Aehnlich unzufrieden äußerten sich auch andere der entlassenen Admirale. Sie beklagten sich namentlich darüber, daß der gar keinen Posten in der Marine bekleidende, einst allmächtige Admiral Abasa von der Verabschiedung verschont geblieben ist, und wiesen auf Kniffe und Drohungen hin, welche einige Admirale angewandt hätten, um der Verabschiedung zu entgehen. Ein anderer Admiral, der Reichsratsmitglied ist, hat einem Preßvertreter gegenüber erklärt, die Massenverabschiedung sei notwendig gewesen, da der Bestand an höheren Marineoffizieren die Bedürfnisse der Flotte weit überschritten habe. Aber auch er wunderte sich über die Auswahl der Verabschiedeten, unter denen er den Namen Abasa vermißte.

---

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**Verjüngung des Personalbestandes in den obersten Marinekreisen.**

**Mord am Altar im Kaukasus.**

**Mehrstündige Schießerei in Baku.**

**Die große Interpellations-Debatte wegen der Kaiser-Aeußerungen im Deutschen Reichstage.**


---

## Feuilleton.

### „Tantris der Narr".

Ernst Hardt's Schillerpreis-Drama*).

Der Dichter, dem die Verleihung des staatlichen Schiller-Preises schon in so jungen Jahren zuteil geworden ist — ein Antrieb, wie ihn kein Poet sich herzhafter wünschen kann — gehört jener Gruppe der Neuromantiker an, der wir seit ein paar Jahren mit einigem Vertrauen folgen. Erfüllungen kamen uns ja bisher nicht allzu reichlich von dort, aber im stillen blieb doch der Gattungsbegriff bestehen: unsere Hoffnungsvollen. Die meisten von ihnen — Eulenberg, Vollmöller, Wilhelm v. Scholz, Schmidtbonn — haben das ernste Ziel, uns wieder das schlummernde Theater-Dornröschen, das Kunstdrama höheren Stils, aus dem Schlafe zu rütteln, Helden zu schaffen, die für eine Idee kämpfen, dichterisch eine Weltanschauung zu formulieren. Leider webt manchen von ihnen zu viel Traumseligkeit im Geblüt, und nach oft bedeutungsvollen Ansätzen verlieren sie sich leicht ins Nebelreich der Phantastik.

Ernst Hardts preisgekröntes Drama „Tantris der Narr" hält sich glücklicherweise von allem Symbolismus frei. Nach Meister Gottfried und Richard Wagner bringt er in seinem Werke eine Neugestaltung des Hohenliedes von Tristan und Isolde. In diesen fünf Akten singt er mit steigernder Leidenschaft von dem Ausgang des schönsten und traurigsten aller Liebesromane. Auf König Markes Schloß Lubin verzehrt sich sein Weib Isolde in Sehnsucht nach dem fernen Tristan, der ihr nicht wieder nahen darf. Denn nachdem König Marke von dem Liebesspiel der beiden erfahren, schloß er mit ihnen einen feierlichen Vertrag, daß, wenn der Ritter jemals wieder über Cornwalls Grenzen käme, sein und Isoldes Leben verwirkt sein sollen. Nach Jahren bringt dem König das Gerücht zu Ohren, daß Tristan wieder im Lande sei. Der finstere Denovalin, Isoldes Feind, bestärkt diesen Verdacht, und Marke, der schon einmal Isolde für ihre Schuld auf dem Scheiterhaufen büßen lassen wollte, wird aufs neue mißtrauisch. Es folgt eine wundervolle Szene, in der Marke seinem Weibe ein furchtbares Schicksal androht, und in der sie ihm mit allem Stolz antwortet:

Marke:

Hört, hört, o hört sie!
Möchte man stöhnend sich nicht niederwerfen
Und ihre Schuhe küssen auf der Sohle,
Wenn sie so hohe Worte findet und
Gefühle? Schaut sie an, Ihr Herrn! Wie ist
Ihr Wesen doch des Weinens und des Lächelns
So übervoll wie eine ganze Welt!
Und wenn sie lächelte mit diesem Mund,
Verträumt und blaß wie Silber, oder strahlend,
Daß Gottes Welt in Gottes Händen tanzte,
Sie lächelte nicht mir! Und wenn an ihren
Geschwungenen Lidern Tränen bebten wie
Gläserner Tau an Blumenfäden, seht,
Sie weinete nicht mir! Ein Schemen war
Um uns in allen dunklen süßen Stunden,
Und diesem Schemen, der des Herren Tristan
Abbild gewesen ist, dem lächelte
Und weinte ihre Seele treu, dieweil
Ihr leerer Leib an meinem Leibe lag
Und mich betrog mit Lächeln und mit Weinen.
Sie soll erst sterben, sagt Ihr, wann Herr Tristan
Gefangen ist? Wieviel Minuten, seht,
Wieviel kostbare Minuten schenkt ich ihr
Zu weinen und zu lächeln diesem Mund?
Wen wird er nicht verführen und betören,
Lächelnd und weinend? Euch und mich und Gott!
Ich will sein Lächeln drum verkehren nun
In Weinen, und sein Weinen in Gelächter
Der Häßlichkeit, auf daß wir endlich Ruhe
Haben vor Isots großer Frauenkunst!
Wenn sie nicht sterben soll, so will ich sie
Verschenken! Dieses darf ich wohl, Ihr Herren,
Denn ich bin Marke, ihr rechtmäßiger
Gemahl. Ich will sie heut um Mittag, wenn die
Sonne noch goldner färbt ihr goldnes Haar,
Da will ich sie verschenken an die Siechen
Und Bettler von Lubin!

Isolde:

Wie macht doch Gier die Männer klein und niedrig.
Wie bist du, Marke, der so weise ist
Und mild, wie bist du doch verzerrt vor Gier!
Du willst mich schänden, statt mich leben lassen?
Was du so liebst, das willst du vor die Geier werfen
Als Fraß, und meinest gar, es sei ein Haß
Dabei? Wie irrst du, Marke, wenn du wähnst,
Du haßtest! Sieh, du dauerst mich! Soll ich
Jetzt flehen, Hände ringen, mich erniedrigen?
Ich weiß nicht, wie wohl andre Edelfrauen
Lebendig blieben in der Schmach des Siechen-Gerichts und will jetzt nicht darüber denken,
Weil eine Frau vergehen muß, wenn sie
Darüber denkt! Doch meinen Schwur will ich
Noch einmal schwören jetzt vor Euch und Gott.
Nach diesem Schwur soll er mir helfen oder
Mich fressen lassen von den Geiern und
Den Hunden Sankt Lubins . . . Ich schwöre, daß ich
In Liebe niemals bin erbebt, denn zu
Dem einen, der in seine Arme mich
Genommen hat, da ich jungfräulich war
Wie Schnee am ersten Wintermorgen! Diesen
Einen habe ich geliebt in Treuen
Mit allen Gluten meiner Frauenschaft
Und ihm zu eigen mich gegeben, jubelnd
Und tanzenden Gemüts und eines Leibes
So voller Lachen wie ein Maienmorgen
Auf Bergen lacht! — Seht, diesen liebte ich
Und niemals einen anderen, wenn er mich
Auch kränkt und schändet und verrät — Herr Marke!

Marke:

Schützt mich vor ihren Schwüren, wer mich liebt!

Für ihre Liebe nimmt Isolde auch diese Lüge auf sich. Marke macht seine Drohung wahr und überliefert sie dem elenden Gesindel als Eigentum. Als sie nackt und wehrlos in der Menge steht, wird sie von „einem fremden Siechen" befreit, ohne daß sie in ihm ihren Tristan erkennt, der, nachdem er ihren Feind Denovalin getötet hat, entflieht. Als man die Ohnmächtige und den Toten findet, glaubt das Volk an ein Wunder. Man hat den heiligen Georg von der hohen Terrasse des Schlosses springen sehen!

Marke beugt sich dem Wunder und nimmt Isolde reumütig wieder auf. Im letzten Akt erscheint Tristan als Narr Tantris vor seiner Geliebten und dem König aufs neue. Niemand erkennt ihn, aber die seltsamen Andeutungen, die er macht, lassen Isolde bange aufhorchen. In einem ergreifenden Zwiegespräch zwischen ihr und dem Narren wacht die Ahnung langsam in ihr auf. Immer eindringlicher weckt er die Erinnerungen:

Und hast doch diese Glieder oft umfangen
Zur Reise durch die weiten Purpurmeere
Und Sternenbahnen unserer Einigkeit,
Und hast doch dieser Stimme oft gelauscht,
Wenn sie die Nachtigallen dir zu Häupten
Kirrte im Busch und Worte flüsterte,
Die dich umwogt mit Glut und Süßigkeit.

Isolde:

Tristans Schritte waren
An meiner Seite wie ein großer Schwung
Und Flug des Blutes und sie hoben mich,
Daß sich der Boden beugte unter unseren
Tritten wie wogend Wasser und uns trug
Gleich hohen Segeln, die zu Siegen fuhren.

Isolde, immer noch zweifelnd, stellt den Narren auf eine Probe: Er soll zu Tristans reißendem Hund gehen, der noch im Schlosse gefangen gehalten wird. Erkennt ihn der, so wird

*) Aus dem „Berl. Tagbl."

Wegen Krankheit ist der Direktor des Unterrichtsdepartements, Geheimrat Andrejanow, mit Uniform verabschiedet und auf seinen Posten der Geschäftsführer 5. Klasse desselben Departements, Wirkl. Staatsrat Anzyferow, ernannt worden.

— Die Ernennung des jugendlichen Generalleutnants und Gendarmeriecorps-Kommandeurs Baron Taube zum Reichsrats-Mitglied gilt, wie der „Rig. Z." geschrieben wird, als ein Zeichen der festen Position des Kabinets und wird auf einen direkten Wunsch des Premiers zurückgeführt.

— Der Petersburger StV. Th. v. Landesen, Vorsitzender der Feuerwehrkommission, wurde, der „Pet. Ztg." zufolge, kürzlich von P. A. Stolypin empfangen. Herr v. Landesen teilte dem Minister mit, daß in Rußland durch Feuerschäden bis zu 300 Mill. Rbl. jährlich Schaden bereitet wird, und wies auf die Notwendigkeit dessen hin, daß den legislativen Körperschaften der Entwurf eines Feuerschutz-Gesetzes vorgelegt werden müsse, nach dem die staatlichen Versicherungssteuern zu Feuerschutz-Maßnahmen verwendet werden sollen. In Petersburg müsse der Staat einen Teil der Ausgaben für die Feuerwehr, welche ja auch staatliche Gebäude beschützt, auf sich nehmen. P. A. Stolypin versprach die Durchsicht des Vorschlages.

— In Petersburg dauern die öffentlichen Vorträge über die slawische Frage fort. Sämtliche Redner weisen auf die Notwendigkeit hin, gegen die Annexion Bosniens zu protestieren und einen engen Zusammenschluß aller Slawen herbeizuführen. Einer Versammlung hat auch der zweite, im Petersburger Pagencorps befindliche Sohn des Königs Peter von Serbien beigewohnt.

— Der bekannte „Vater der russischen Revolution" Tschaikowski ist dieser Tage gegen eine Kaution von 50 000 Rbl. aus der Haft befreit worden. 30 000 Rbl. hatte die Redaktion des „Daily Chronikle" beigesteuert, den Rest die Londoner Freunde des greisen Vertreters der Revolutionäre alten Schlages. Gegenwärtig ist gegen ihn nur eine Anklage wegen Benutzung eines gefälschten Passes erhoben.

— Ein Vertreter der Berliner Diskonto-Gesellschaft weilt, den Blättern zufolge, als Bevollmächtigter einer Gruppe deutscher Kapitalisten in Petersburg, um Unterhandlungen wegen Ankaufs der kaukasischen Manganerzgruben anzuknüpfen. Das Grundkapital der im Entstehen begriffenen deutschen Gesellschaft soll 50 Mill. Rbl. betragen.

— Am 27. Okt. um 2 Uhr nachts wurde die Station Wyssokoje der Nikolaibahn (175 Werst von Petersburg) von Banditen überfallen: 5 bis an die Zähne bewaffnete Räuber betraten die Postabteilung. Der Beamte mußte auf ihre Forderung die Kasse öffnen, aus der die Räuber ca. 2000 Rbl. entnahmen. Außerdem raubten sie noch den Inhalt einiger Geldbriefe. Der Leiter des Ueberfalls erklärte, daß sie auf Befehl der „Nordischen revolutionären Eisenbahn-Organisation" handeln. Bei der gleich darauf im nächstgelegenen Walde und in den Dörfern vorgenommenen Razzia wurden drei Personen verhaftet.

**Moskau.** Kürzlich fand, wie die Residenzblätter berichten, im Konservatorium ein Vortrag statt, der von der Gesellschaft für slawische Kultur veranstaltet worden war. Statt des geplanten Referats des Professors Koschutitsch hielt der Belgrader Professor Schankewitsch einen Vortrag, in dem er bat, man möchte den provokatorischen Gerüchten darüber, daß Serbien Rußland in einen Krieg verwickeln wolle, keinen Glauben schenken. Der einzige Wunsch der Serben sei, Rußland möchte die Annexion Bosniens und der Herzegowina nicht anerkennen. Nach einem weiteren Redner sprach der Abgeordnete Maklakow. Er ging von der Tatsache der slawischen Einigung in Prag aus und suchte zu beweisen, daß die Slawen in keinem Fall die Annexion Bosniens und der Herzegowina anerkennen dürfen; er nannte die österreichischen Polen und Tschechen, welche die Annexion anerkannt haben, Verräter an der slawischen Einheit. (Lauter Beifall.) Als der Redner die Ausstreuungen der Rechten kritisierte, es seien nur die Kadetten und Juden, welche die slawische Frage zur Sprache brächten, um einen Brand zu entzünden, wurde er durch Zurufe unterbrochen, doch ein Beifallssturm übertönte die Zwischenrufer. Alsdann erklärte Maklakow, Rußland brauche eine nationale, keine deutschdienerische Politik, eine nationale Politik aber, die weder die Polen noch die Juden, noch die Kleinrussen unterdrücke. Bei diesen Worten des Redners erhob sich der Vertreter der Polizei. Doch der zehn Minuten lange Beifall ließ ihn nicht zu Worte kommen. Endlich konnte der Polizeibeamte erklären, daß er angesichts der Abweichung des Redners vom Thema die Sitzung schließe. — Die Gemäßigten Rechten wollen wegen der Schließung der Sitzung in der Duma interpellieren.

— Eine originelle Vorstellung unter Teilnahme fast völlig entblößter Frauen macht, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, in der Moskauer Gesellschaft viel von sich reden. Wie es heißt, hat ein bekannter Moskauer Lebemann für ein Billett zur Wiederholung dieser Vorstellung 3000 Rubel geboten. Ein örtliches Theaterblatt weiß heute zu berichten, daß jene Vorstellung im Hause des Fabrikanten M—f stattgefunden und daß die Hausfrau in der Rolle der „Leda" aufgetreten sei.

**Ssamara.** Ueber einen Konflikt infolge von Widersprüchen zwischen zwei Gesetzen berichten russische Blätter: Der Ssamarasche Bürger Kusnezow, ein Molokane, hatte 1885 die Eudokia Moschtakow, eine Uniierte, geheiratet. Die Trauung war nach dem Ritus der Molokanen geschehen, war also nach dem Gesetz nicht rechtlich geschlossen. Das Gesetz fordert in dem Fall Uebertritt des Andersgläubigen zur orthodoxen oder wenigstens zur uniierten Kirche. Seitdem entsprossen der Ehe 6 Kinder. Es gab unendliche Schwierigkeiten, weil die Ehe vor dem Gesetz bloß als Konkubinat galt. Darauf erfolgte der Ukas vom 17. April 1905. Kusnezow reichte sofort eine Bittschrift bei der Stadtverwaltung von Ssamara ein mit der Bitte um Registrierung seiner Familie in die Polizei-Metrikbücher. Doch die Gouv.-Verwaltung erklärte, das Gesuch könne nicht bewilligt werden. Nun wandte Kusnezow sich an den Minister. Das Ministerium war in einer heiklen Lage. Nach Art. 33, Abt. X des Kirchengesetzes war die Ehe ungiltig, nach dem Gesetz vom 17. April 1905 aber giltig. So liegt der Fall gegenwärtig; eine Entscheidung ist nicht erfolgt. Für Kusnezow und seine Frau bleiben also nur zwei Wege, um ihre Ehetragödie zu einem Abschluß zu bringen: entweder muß er zur Orthodoxie übertreten oder sie zum Molokanentum.

**Warschau.** Die Wiedereröffnung der polnischen Schulen ist, wie aus russischen Quellen verlautet, auf eine aus Petersburg eingetroffene Weisung hin erfolgt. Diese sei wohl nicht zuletzt als Folge der Stellungnahme selbst der konservativen Abgeordnetenkreise zu betrachten. Der Warschauer Generalgouverneur hat nun, wie die „Now. Wr." referiert, einen Erlaß veröffentlicht, der etwas wie einen Rechtfertigungsversuch enthält. Es heißt in ihm u. a.: „Am 14. Oktober wandte ich mich mit einem Aufruf an die polnische Gesellschaft, damit sie ihren Einfluß auf die Einstellung des zunehmenden Boykotts der städtischen russischen Schulen ausübe. Als Antwort hierauf erklärten einige polnische Blätter an demselben Abend und andere später, daß die Gesellschaft in diesem bedauerlichen Falle nicht helfen könne, daß sie machtlos sei und daß sie sich in einer Lage ohne Ausweg befinde. Da ich in dieser Erklärung die unangenehme Tatsache erblicke, daß man sich dem im Interesse der Gesellschaft selbst verlangten Einfluß entzieht, war ich gezwungen, zu dem äußersten Mittel der Administration, zu Repressalien, zu greifen, an welche Möglichkeit ein Teil der Gesellschaft augenscheinlich selbst nach dem Lesen meines Aufrufs noch nicht geglaubt hatte. Am Morgen des nächsten Tages wurden in Warschau 16 mittlere Lehranstalten geschlossen. Am 16. Oktober beauftragte ich eine polnische Deputation, die mit der Bitte um die baldmöglichste Wiedereröffnung der Schulen eingetroffen war, mitzuteilen, daß, solange die Gesellschaft nicht den Mut habe, durch den Mund ihrer politischen Führer offen den Boykott der Staatsschulen zu verurteilen, unabhängig von den Erscheinungsformen, von einer Berücksichtigung der Bitte nicht die Rede sein könne. Gestern wurde nun in den hiesigen polnischen Zeitungen im Namen aller polnischen politischen Parteien ein Aufruf veröffentlicht, der den Boykott „in jeder Form und auf jedem Gebiete" verurteilt. Indem ich diesen bemerkenswerten Akt als untrüglichen Beweis des Triumphes der nüchternen politischen Idee in der polnischen Gesellschaft über den Rest des erlöschenden Glaubens an die Eigenmächtigkeit begrüße, nehme ich zugleich an, daß vom gestrigen Tage an die Jugend, die danach strebt, in der Staatsschule zu lernen, eine neue Stütze für ihre physische und geistige Unantastbarkeit errungen hat, die dauernder ist als polizeiliche Mittel oder strenge Repressalien. Diese neue Stütze ist gegenwärtig der Schutz und die Garantie seitens der Gesellschaft selbst. Angesichts einer solchen Wandlung der Angelegenheit habe ich heute verfügt, alle in Warschau geschlossenen Lehranstalten wieder zu eröffnen. . ."

# Politischer Tagesbericht.

29. Okt. (11. Nov.).

## Zu den Kaisergespräch-Interpellationen im deutschen Reichstage.

Heute hat uns der Telegraph ausführlichere Kunde gebracht über den Verlauf der auf den gestrigen Tag angesetzt gewesenen, mit höchster Spannung erwarteten Interpellations-Debatte. — In die in den Reichstagskreisen herrschende Stimmung führt eine Berliner Korrespondenz der Sonntag-Nummer der „Kön. Hart. Ztg." recht gut ein. Es heißt dort:

„So werden also die Interpellationen erst am Dienstag erörtert werden. Das hat seine guten und seine schlechten Seiten. Wenn bei der Gelegenheit so etwas wie ein Aufschrei der Nation zustande kommen sollte, die nicht länger gewillt ist, daß ihre auswärtigen Geschäfte in absolutistischen Formen verwaltet werden, so wird dieser Aufschub dem schwerlich förderlich sein. „Man gewöhnt sich an allem" hat Bismarcks historische Köchin einmal zu seiner Frau gesagt. Auch an die Veröffentlichung der kaiserlichen Impressionen beginnt man sich allgemach zu gewöhnen, und die erste Erregung ist ohne Frage im Abflauen. Zudem pflegt die Berliner Luft mit ihren mancherlei Einflüssen regelmäßig mildernd auf die Temperamente der Reichsboten einzuwirken. Da ist Unterstaatssekretär v. Löbell, der geschäftig hin und her geht und — eine Art Lucanus auf das Kanzlerische übertragen — mit den einzelnen führenden Männern Rücksprache nimmt. Auch der Freiherr Octavio v. Zedlitz, der zu den Intimen des Kanzlerpalais gehört, ward in den letzten Tagen mehrfach im Reichstage gesehen. Und auch sonst haben unterschiedliche Pourparlers und Verhandlungen stattgefunden, über die im Augenblick zu reden nicht opportun ist. Kurz, die erste Hitze wird bis Dienstag wohl verflogen sein.

Dennoch braucht das dem Eindruck der beabsichtigten Kundgebung noch nicht zu schaden und ihre Wucht nicht zu lindern. Es kommt nur darauf an, daß man weiß, was man zu erreichen wünscht und — wenn man bei Einreichung und Begründung der Interpellationen auch getrennt marschierte —, zum mindesten vereint zu schlagen willens ist. Soviel sich bisher übersehen läßt, geht die Absicht der bürgerlichen Parteien dahin, bei allen Rügen im einzelnen den Kanzler zu stützen und den Hauptvorstoß gegen die Stelle zu richten, von der aus in den letzten zwanzig Jahren alle diese Erschütterungen, diese periodisch wiederkehrenden Alarmierungen der ganzen Welt gekommen sind. Natürlich kann man nie voraussagen, wie eine solche Debatte in Wirklichkeit verläuft. Wenn die Leute erst im Zuge sind, wenn ein unbedachtes Wort von hüben oder drüben die Leidenschaften aufpeitscht, kann es leicht geschehen, daß auch der besonnenste Wille die Aussprache nicht mehr zurechtzurücken vermag. Item: die kritischen Tage der Kanzlerschaft Bülow sind noch nicht vorüber; erst am Dienstag, vielleicht gar erst am Mittwoch abend wird sich das Schlachtfeld übersehen lassen.

Immerhin ist die Stimmung bisher dem Kanzler nicht ungünstig, und wenn man das Für und Wider überlegt und gegen einander abwägt, wird man das nicht einmal schelten dürfen. Es gibt Männer — auch sehr ernsthafte, kluge, unterrichtete Männer von politischer Erfahrung — die meinen: wenn man den Kanzler jetzt zum Rücktritt zwänge, würde das auf den Kaiser einen nachhaltigen Eindruck üben. Vielleicht. Vielleicht aber auch nicht. Was wissen wir, obschon er so viel und so häufig sprach, im Grunde von dem Seelenleben des Kaisers? Ja, wenn wir ein Mittel hätten, an des Fürsten Bülow Stelle einen Ratgeber nach unserem Herzen zu setzen! Aber das entzieht sich völlig unserer Macht und unserem Einfluß. Der Kaiser ernennt und entläßt die Minister, ernennt und entläßt auch den Kanzler nach Belieben. Wer bürgt uns dafür, daß nach dem Fürsten Bülow nicht einer käme, der uns mit Skorpionen züchtigte? Und Fürst Bülow hat uns nicht gezüchtigt. Er war nie einer von Stahl und Eisen; aber an der richtigen Einsicht in die Dinge hat es ihm nicht gefehlt und ein maßvoller Politiker ist er Zeit seines Amtes auch gewesen. So kann man bei reiflicher und ruhiger Ueberlegung denen nicht so Unrecht geben, die erklären: den Kanzler stürzen, hieße sich unnütz bei der Vorrede aufhalten. Ob der Kanzler das verhängnisvolle Manuskript las oder nicht, ob er eine unglückliche und hilflose Note in die „Nordd. Allg. Ztg." gab — die Hauptsache bleibt doch diese Diner-Regiererei, dies romantisch-phantastische Drauflospolitisieren, bei dem alle Hemmungen ausgeschaltet scheinen . . . Das große Problem — es gibt kein größeres für die deutsche Gegenwart und Zukunft — ist: Wie fügen wir die Persönlichkeit Wilhelms II. in den Organismus des modernen Staats ein? Dies Problem muß so oder so gelöst werden. Es geht dabei um unser aller Existenz."

*

In der Fraktions-Sitzung am vorgestrigen Montag sollte die Direktive für die einzelnen Redner besprochen werden, die am Dienstag im Reichstage zu Worte kommen sollten. Es wurde nicht beabsichtigt, sich auf die Abgabe formeller Erklärungen zu beschränken. Die Parteien sollten ihre Interpellationen in maßvoller Form, aber mit sachlicher Entschiedenheit begründen, und sie hofften auf volle Einmütigkeit in der Beurteilung des Kaiser-Interviews. Für die Sozialdemokraten sollte nicht Singer, sondern Ledebour sprechen. — Die Nachfrage nach Einlaßkarten für die Tribünen für Dienstag ist so stark gewesen, daß bereits am Sonnabend alle verfügbaren Plätze vergeben waren.

Das Befinden des Reichskanzlers Fürsten Bülow soll nicht zufriedenstellend sein. Wie die „Korr. Woth" mitteilt, hat der Kanzler in den letzten Tagen sehr angestrengt gearbeitet, teilweise bis in die Nacht hinein. „Die leidige Interview-Angelegenheit und die deutsch-französischen Verhandlungen haben an die Arbeitskraft und den Gesundheitszustand des Fürsten große Anforderungen gestellt. Man hofft, daß die Abspannung nur vorübergehend ist und der Kanzler bald seine alte Frische wiedererlangt haben wird. Immerhin sehen seine Freunde den bevorstehenden Reichstags-Debatten mit einiger Besorgnis entgegen, da Fürst Bülow die Auseinandersetzung mit dem Reichstag wegen seines körperlichen Befindens auf keinen Fall hinausschieben will."

## Deutschland.

Oefter wie es seit langer Zeit geschehen ist, haben sich in den letzten Tagen die Blicke wieder auf den Fürsten Bismarck, den Begründer des Deutschen Reiches und Meister der Diplomatie gelenkt. Am vorigen Sonnabend hatten sich aus allen Gegenden Deutschlands Corpsstudenten zu einer Feier vor der Bismarck-Büste in der Walhalla bei Regensburg zusammengefunden. An der Huldigungsfeier beteiligten sich 26 Corps mit 1300 Studenten und alten Herren. Chargierte mit Fahnen fuhren in festlichem Zuge von Regensburg zur Walhalla, wo zunächst der Liederkranz von Regensburg die Bismarck-Hymne vortrug. Hierauf hielt Professor Sponsel die Festrede, worin er die Verdienste Bismarcks feierte und zum Festhalten an dem, was Bismarck errungen, aufforderte. Redner legte im Namen der Corps einen Kranz vor der Büste nieder. Im Anschluß an den Festakt fand eine feierliche Beleuchtung der Walhalla statt.

Zu dem Interview, das in dem amerikanischen Journal „Century Magazine" erscheinen sollte, ist zu berichten, daß weder der Kaiser noch der deutsche Botschafter in Washington irgend etwas getan haben, um den Abdruck dieses Interviews zu verhindern. Der Verfasser, der Journalist Hale, hat vielmehr die Veröffentlichung aus eigenem Antriebe zurückgezogen, weil er sich sagte, daß die Aeußerungen des Kaisers, die in gewöhnlichen Zeiten unverfänglich wären, gegenwärtig falsche Deutung erfahren könnten.

Der bekannte englische Schriftsteller Sidney Whitman, über dessen Gespräche mit dem Reichskanzler in Norderney seinerzeit ausführlich berichtet wurde, erklärte, er könne, wie behauptet wird, schon deshalb nicht der Verfasser des Kaiser-Interviews im „Daily Telegraph" sein, weil es seiner Meinung über die deutsche Volksstimmung widersprochen hätte, dem Kaiser die Aeußerung in den Mund zu legen, daß die Mehrheit der Deutschen feindlich gegen England sei. Weiter meinte er in Bezug auf die durch jene Veröffentlichung geschaffene innerpolitische Lage in Deutschland, „was sich gegenwärtig abspiele, sei eine Phase eines unvermeidlichen Prozesses, nämlich der allmählichen Eliminierung des persönlichen Elements in der europäischen Politik. Wenn einmal in Deutschland die im Bundesrat und im Reichstag vereinigten Kräfte volles Spiel haben werden, werde für persönliche Herrschaft wenig Spielraum bleiben. Insbesondere aber sei die Macht der Presse, wenn sie sich auf einen Gegenstand konzentriere, in Deutschland unwiderstehlich. Was den Fürsten Bülow betreffe, so könne zwar er (Whitman) nicht alles mitteilen, was er, der des Fürsten volles Vertrauen genieße, wisse; so viel jedoch könne er sagen, daß ihm allgemeine Achtung und allgemeine Sympathie, selbst von Oppositionsmännern wie Bebel, zuteil werde."

Wie aus Essen schon gemeldet worden, ist die neueste Nummer der „Zukunft" in der dortigen Bahnhofs-Buchhandlung von der Eisenbahndirektion auf telegraphische Ordre aus Berlin beschlagnahmt worden. Der Artikel Hardens nimmt den Fürsten Bülow in Schutz und kritisiert das Verhalten des Kaisers. Obwohl am Schluß die Frage aufgeworfen wird: „Will der Kaiser und König der Krone entsagen?" soll der Artikel nicht viel schärfer sein als vieles, was während der vergangenen beiden Wochen auch anderswo geschrieben worden ist.

## Böhmen.

In Prag wiederholten sich am Sonntag die Vorgänge der letzten Sonntage. Die deutschen Studenten, die sich ihr traditionelles Recht auf den Bummel am Graben nicht nehmen lassen wollen, wurden wiederum überfallen und zum Teil übel zugerichtet. Infolge der maßlosen Hetze der tschechischen Presse hatte sich eine große Menge von Parteigängern der tschechischen Nationalsozialisten vor dem deutschen Hause angesammelt. Da die Menge eine drohende Haltung annahm, wurde der Graben von Polizei und Gendarmerie gesperrt. Als bekannt wurde, daß deutsche Studenten in den beiden Seitengassen überfallen und blutig geschlagen worden waren, sammelten sich deutsche Studenten, über 100 Mann stark, beim deutschen Kasino. Es wurde eine Entrüstungs-Resolution gefaßt.

## Oesterreich.

Der österreichische Reichsrat, der für den 17. (4.) November einberufen ist, wird sich einem neuen Ministerium gegenübersehen. Freiherr v. Beck, der Vielgewandte, der vor zwei Jahren, nachdem Prinz Hohenlohe an der Wahlreform gescheitert war, die Zügel der Regierung ergriffen, die Wahlreform, die Bildung eines parlamentarischen Kabinetts und das schwere Werk des Ausgleichs mit Ungarn zustande gebracht hat, ist jetzt an der Frage gescheitert, die seinen Ehrgeiz von Anfang an besonders lockte, an dem Problem der nationalen Verständigung. Da sich zu der Gegnerschaft der Tschechen auch die der Christlich-Sozialen gesellte, hat der Ministerpräsident Freiherr v. Beck auf Grund eines Ministerratsbeschlusses dem Kaiser die Dimission des österreichischen Kabinetts unterbreitet. Als sein Nachfolger gilt der bisherige Minister des Inneren Baron Bienerth, der die Verhandlungen mit den Parteien fortsetzen und die Neubildung des Kabinetts vornehmen soll. — Die Kombination Bienerth ist aber auch nur ein Versuch und be-

---

Tantris Tristan sein. Da sieht sie dann, mit der treuen Brangäne, wie ihr Geliebter mit seinem freudig an ihm hochspringenden Hund fern davongeht. Er kommt auf ihre Jubelrufe nicht zurück. Nur wie ein glühender Traum ist er noch einmal durch ihr Leben gegangen. Das Verlorene ist nicht wiederzubringen, und so verweht die Sehnsucht, die den Rastlosen wieder hergetrieben, in eine traurige Entsagung für beide.

Das ganze Werk zeigt einen bedeutenden Aufbau, und wenn man es als Ganzes betrachtet, so bleibt der Eindruck zurück, daß hier ein fortflutendes dichterisches Drängen, von feinster lyrischer Empfindung begleitet, zu einem wirklichen Drama geläutert wird. Die Gestalten der Sage leben ein heißes Menschentum, die Sprache, bis zum Schluß von erlesener Schönheit, trägt leise mittelalterliche Nuancen, ohne unser heutiges Gefühl mit Fremdem zu belasten. So darf man sich aufrichtig freuen, daß der Schiller-Preis diesmal für ein Werk erteilt wurde, an dem sich die vielumstrittene Wahrheit dartun läßt: die Forderungen an ein reines Dichterwerk und an ein wirksames Bühnendrama brauchen sich nicht auszuschließen.

*

Ernst Hardt, der in Weimar seinen Wohnsitz hat, ist in Berlin von Hamburg aus eingetroffen, wo er am Mittwoch der dortigen Erstaufführung des „Tantris" beiwohnte. Das Stück fand auch dort unter der Direktion des Barons v. Berger einen stürmischen Erfolg. Die Uraufführung fand vor einiger Zeit am Kölner Schauspielhause statt. Eine Reihe anderer deutscher Bühnen hat das Werk ebenfalls zur Aufführung erworben.

## Kunst und Wissenschaft.

Die „Revaler Liedertafel" beging, wie die Revaler Blätter berichten, am vorigen Sonnabend ihren 54. Stiftungstag in überaus stimmungsvoller Feier, an der auch ein Delegierter des von der Revaler „Liedertafel" neubelebten Dorpater Männergesang-Vereins, Herr W. Reinartz, teilnahm. — Der Schluß des Festprogrammes bildeten verschiedene Chorgesänge, die unter der bewährten Leitung des Musikdirektors K. Türnpu aufs wirkungsvollste vonstatten gingen. Dabei wurde ein von Hrn. Türnpu in Musik gesetztes Lied „Reval" von Eberhard Kraus vorgetragen, das von der Festversammlung mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde.

— Der Diplodocus übertroffen. In der Fachsitzung der Berliner Gesellschaft für Erdkunde sprach Prof. Dr. E. Fraas aus Stuttgart über „Geologisch-geographische Beobachtungen in Ostafrika". Der Gelehrte hatte dort, wie wir früher schon berichteten, Gelegenheit, am Mbemkuru-Fluß große Mengen von Ueberresten vorweltlicher Tiere zu untersuchen. Als Prof. Fraas, nur in Begleitung weniger Träger und mit geeignetem Gerät nur spärlich ausgerüstet, an Ort und Stelle eintraf, fand er seine Erwartungen weit übertroffen. Denn der Boden dieses Buschwaldes, den er durch Abbrennen des hohen, trockenen Grases erst klar machen mußte, fand sich tatsächlich auf einem großen Gebiet mit Knochen von Dinosauriern übersät. Der Eindruck steigerte sich bei eingehender Untersuchung, die an 12 Stellen erfolgte, aber leicht hätte ausgedehnt werden können, hätte nicht die Unmöglichkeit bestanden, die riesigen Knochen fortzuschaffen. Denn ein besonders bemerkenswertes Stück, das Prof. Fraas gern mitgenommen hätte, wog allein 85 Pfund, eine überreichliche Trägerlast. So mußte sich der Gelehrte zunächst mit der Feststellung der Funde begnügen. Die Fundstätte zeigt genau die gleiche, der Jura-Zeit angehörige Bildung, wie die amerikanische. Da mehrere Knochen auf ganz ungeheure Abmessungen der betreffenden Tiere zu schließen erlaubten — u. a. ein Hinterbein von $3^1/_2$ Meter Höhe, ein Beckenknochen von 1 Meter Weite — und da zu erwarten stand, daß sich im Boden noch zusammenhängende Gerippe finden würden, schritt Prof. Fraas an einem Abhange zu einer Ausgrabung mit dem guten Erfolge, daß er zu einem Teil das Gerippe eines Sauriers bloßlegte, dessen Maße dasjenige des Diplodocus in den Schatten stellen; denn die von Prof. Fraas gemessenen Rückenwirbel übertreffen mindestens um ein Drittel an Größe die entsprechenden Wirbel des Diplodocus. Mit dem Recht des Entdeckers hat der Gelehrte dem Saurier den Namen „Gigantor saurus augustus afrikanus" gegeben.

— „Alt-Heidelberg" als Oper. Wilhelm Meyer-Försters Werk ist von dem Italiener Ubaldo Pachierotti komponiert worden; das Libretto, das sich genau an das Stück hält, hat Alberto Calantuoni verfaßt. Die Oper wird aber ihre Uraufführung nicht in Italien, sondern an der Wiener Volksoper erleben. Zu diesem Zwecke ist der Text von Ottomar Pilz deutsch übertragen worden.

## Mannigfaltiges.

Vom „Zeppelin"-Aufstiege mit dem deutschen Kronprinzen. Die Ausfahrt aus der Halle am vorigen Sonnabend war eine sehr schwierige, da der eisige Nordwind von Minute zu Minute umsprang und die Halle bald nach rechts, bald nach links pendeln ließ. Aber siegreich erhob sich das Luftschiff, führte über dem Wäldchen von Manzell eine Wendung aus und glitt dann stolz und anscheinend mühelos über die Hügel nach Nordwesten, dem 90 Kilometer entfernten Donaueschingen zu. Dort traf es um 1 Uhr 40 Min ein und kreuzte zunächst über der Stadt, indem es den Sonderzug des Kaisers erwartet. Pünktlich um 2 Uhr lief der kaiserliche Sonderzug in den Hauptbahnhof ein. Das Luftschiff manövrierte in diesem Augenblick seitwärts vom Bahnhofe in einer Höhe von 150 bis 200 Metern. Als der Kaiser ausstieg, näherte sich das Luftschiff dem Bahnhofe. Aus den Gondeln wurden Grüße durch Tücherschwenkungen herabgesandt, die der Kaiser erwiderte. Nachdem der Kaiser mit dem Fürsten zu Fürstenberg im Schlosse angekommen war, nahm er auf der Schloßterrasse Aufstellung. Der Kronprinz warf aus der vorderen Gondel einen Brief an den Kaiser herab. Mit sichtlichem Interesse verfolgte der Kaiser die Manöver des Luftschiffes, bis dieses wieder südöstlich in der Richtung auf den Bodensee davonfuhr. Um 2 Uhr 20 Minuten war es den Blicken entschwunden.

— Die mysteriöse Jutta. Sechstausend Mark Belohnung wurden am Mittwoch durch Anschläge an den Säulen Berlins für die Ermittelung einer internationalen Agentin, die den Vornamen „Jutta" führt, ausgesetzt. Der Auftraggeber ist ein deutsch-russischer Großgrundbesitzer, der lange Jahre als Diplomat einer russischen Gesandtschaft auf den Balkanstaaten attachiert war und jetzt auf seinen Gütern lebt. Er lernte Anfang Oktober in Königsberg eine 28-jährige feingebildete Dame kennen, die angeblich in Genf geboren war und die Tochter eines reichen russischen Magnaten sein wollte. Sie wußte den Russen so zu umstricken, daß er ein Verhältnis mit ihr einging, das ihm erhebliche Gedopfer kostete. Das Mädchen ließ in Gesprächen durchblicken, daß sie demnächst nach Wien reisen und dort mit diplomatischen Kreisen Fühlung nehmen wollte. In der letzten Woche fuhr sie mit dem Rittergutsbesitzer nach Berlin und verschwand hier aus den Augen ihres Begleiters. Der Russe wurde stutzig und sah schließlich zu seinem Schrecken, daß ihm die schöne Unbekannte sein wertvolles diplomatisches Tagebuch gestohlen hatte. Anscheinend will die Diebin die jetzigen Balkan-Wirren benutzen, um die Geheimnisse des Tagebuchs irgendeiner interessierten Macht preiszugeben. Vielleicht hat sie es auch lediglich auf eine Erpressung abgesehen. Der Diplomat beauftragte die Detektive Grützmacher und Müller mit der Ermittelung der Dame und setzte eine Belohnung von 6000 Mk. aus. Die Gesuchte hält sich anscheinend noch in Groß-Berlin auf; wenigstens ist eine Dame, auf die die Beschreibung paßt, in den letzten Tagen in großen Restaurants gesehen worden.

— Modern. „Sie sollen sich ja gestern beim Kränzchen verlobt haben, Fräulein Ida! Wer ist denn der Glückliche?" „Wie heißt er doch gleich, Mama?" — — Verplappert. Versicherungsagent: „. . . Die Hagelversicherung ist ebenso wichtig, wie die Feuerversicherung!" — Bauer: „Dös ist net wahr! Brenna kann's leicht amal — aber hageln kann ma's net lass'n!"

friedigt die Feudalen keineswegs, deren letztes Wort ein Kabinett Thun-Latour-Morsey bleibt. — An Geschicklichkeit und Sachkenntnis dürfte Bienerth an Beck nicht heranreichen.

### England.

Das „Echo de Paris" meldet aus London: Vor zwei Tagen machte die deutsche Regierung durch Vermittelung ihres Londoner Vertreters im Auswärtigen Amte bekannt, daß man in Berlin die besten Gefühle für Frankreich hege und keinen Augenblick an einen Konflikt denke. Dieser Schritt veranlaßte das Auswärtige Amt in London, seinerseits zu erklären, daß man Frankreich nicht isoliert lassen würde, wenn es sich an England wenden sollte.

## Lokales.

In Sachen der Choleravibrionen-Befunde bei anscheinend Gesunden im hiesigen Cholera-Hospital geht uns eine Zuschrift zu, die in deutscher Uebertragung wie folgt lautet:

„Hochgeehrter Herr Redakteur!

Zu Ihrer in der Montag-Nummer der „Nordlivl. Ztg." gebrachten Mitteilung über den Nachweis von Cholera-Vibrionen bei gesunden Gliedern der Familie des an der Cholera verstorbenen Elsner erlaube ich mir hinzuzufügen, daß Cholera-Vibrionen ganz zweifellos bei der Tochter und der Frau des Verstorbenen gefunden worden sind und mit großer Wahrscheinlichkeit auch bei dem dreimonatigen Kinde (die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen) vermutet werden. Somit haben sich von den fünf Personen, die in enger Gemeinschaft mit dem Verstorbenen lebten, drei als von der Cholera infiziert erwiesen, ohne daß an ihnen bisher irgendwelche Symptome der Erkrankung zutage getreten wären.

Diese Tatsache hat unstreitig eine sehr große Bedeutung für das Ergreifen zweckentsprechender Maßnahmen gegen eine fernere Verbreitung der Seuche in der Stadt. Wenn die geheimen Träger der Choler infektion nicht festgestellt und wenn sie darauf hin nicht isoliert worden wären, so hätte man der ferneren Ausbreitung der Cholera nicht vorbeugen können, da diese Personen in stärkerem Maße, als wirkliche Cholerakranke, die Ansteckung auf andere zu übertragen die Möglichkeit gehabt haben würden. — Jetzt aber können wir mit großer Wahrscheinlichkeit den ersten Choleraherd als erstickt ansehen.

Im Hinblick auf die angeführte Tatsache des Existierens einer Infektion bei gesunden Personen, die mit Cholerakranken in Berührung gekommen sind, scheint es mir nicht überflüssig, die Aufmerksamkeit auf das Krankenhaus-Personal, welches den Cholerakranken sowie dessen Familie gepflegt hat, zu lenken es dürfte angezeigt sein, dieses Personal von Zeit zu Zeit in Bezug auf das etwaige Vorhandensein von Cholera-Vibrionen im Darm zu untersuchen. Man darf nicht außer Acht lassen, daß während der jetzigen Cholera-Epidemie sich in Petersburg die Bediensteten, Pflegerinnen und barmherzigen Schwestern sehr oft an ihren Kranken angesteckt haben. Eine solche Untersuchung könnte jedoch im Hygieinischen Institut, wo bisher die Untersuchungen auf Cholera-Vibrionen ausgeführt wurden, nicht vorgenommen werden, da das Institut hierfür weder über den erforderlichen Raum noch über Personen verfügt, die ihre ganze Zeit dieser Aufgabe widmen könnten. Für diese und andere sanitäre rintersuchungen müßte die Stadt ihr Laboratorium einrichten. Ein solches brächte der Wahrung der Gesundheit der Bevölkerung zweifellos sehr großen Nutzen.

Hochachtungsvoll
Professor E. Schepilewski.

---

Das Universitäts-Konseil hat dem Gesuch des Vereins studierender Pharmazeuten, ihm das Recht des Farbentragens zu gestatten, seinerseits zugestimmt. Die Farben sind Schwarz-Blau-Rot. — Dieser Verein bildet, wie wir hören, eine Fortsetzung des zu den Zeiten Professor Dragendorffs in den 70-er Jahren zusammengetretenen Pharmazeuten-Vereins. Er hat seit seiner im Jahre 1872 erfolgten Gründung mehr und mehr korporative Formen angenommen und steht auch schon mit den chargiertenkonventlichen Korporationen in Kartellbeziehungen.

Betreffs der Aufnahme der bekanntlich nur in sehr beschränkter Normierung aufzunehmenden Studierenden mosaischen Bekenntnisses hat das Konseil sich dahin ausgesprochen, daß den Absolventen von Gymnasien des Rigaer Lehrbezirks bei Besetzung der Vakanzen der Vorzug einzuräumen ist.

---

Als ich diesmal meinen Platz im Photoplastikon einnahm, fand ich neben mir einen älteren Herrn vor. Als ich das Ponorama sehr befriedigt verließ, saß er noch immer da und ließ die Serie augenscheinlich zum zweiten Mal passieren. Nicht wenige, die über die nötige Zeit verfügen, dürften diesmal so verfahren sein, denn die dieswöchige Serie verdient sicher das Prädikat „vorzüglich". Den Glanzpunkt bildet der Besuch des Schlosses von Fontainebleau, des durch seinen Geschmack und Glanz berühmten Lieblingsaufenthaltes einer ganzen Reihe französischer Könige, in dessen Hofe bekanntlich Napoleon I. bei seiner Abdankung 1813 Abschied von seinen Garden nahm. Die prachtvollen Innenräume machen uns vorzüglich mit den Schönheiten aller edlen Stilarten, von der Frührenaissance bis zum Empirestil, bekannt. An den Besuch von Fointainebleau schließt sich noch eine sehr genußreiche Tour durch einige malerische Gegenden der französischen Auvergne und einige interessante Städte, wie Lyon, Le Puy, den fashionablen Kurort Vichy 2c. an.

---

In der Reichsduma-Kommission, so meldet uns soeben ein Telegramm, ist bei der Durchsicht des Budgets der Hauptpost- und Telegraphen-Verwaltung der Antrag gestellt worden, die städtischen Telephonnetze aus der Zahl der Regierungsregalien auszuscheiden und sie den städtischen Selbstverwaltungen zu übertragen. — Wir können nur wünschen, daß dieser Antrag volle Berücksichtigung finde.

---

Eine Sängerin allerersten Ranges werden wir am kommenden Freitag in Frl. Tilly Koenen zu hören Gelegenheit haben. Die „National-Ztg." schreibt: „Im Beethovensaal gab Tilly Koenen ihren fünften Liederabend. Sie steht jetzt unstreitig mit an der Spitze unserer ersten Sängerinnen; ihr wundervoller und vortrefflich geschulter Alt, ihre vorzügliche Aussprache und ihr echt künstlerischer Vortrag hebt sie weit aus der Masse der tüchtigen Sängerinnen heraus." — Die „Münch. Neuest. Nachr." urteilen: „In ihrem letzten Liederabend sang die herrliche Altistin Tilly Koenen nach einigen italienischen Sachen Lieder von Schubert und Schumann und die Zigeunerlieder von Brahms. Sowohl was stimmliche Begabung als was Gesangskunst und Vortragstalent anbelangt, ist Frl. Koenen ohne Zweifel eine der allerglänzendsten Erscheinungen unter den Konzertsängerinnen der Gegenwart. Auch diesmal weckten ihre von tiefem Empfinden getragenen, technisch vollendeten und ganz wunderbar tonschönen Vorträge enthusiastischen Beifall." — Tilly Koenen besitzt, wie die „Berl. Börsen-Ztg." schreibt, wohl die schönste Frauenstimme, die in deutschen Landen augenblicklich zu hören ist; sie besitzt außerdem alles, was zu einer solchen Stimme gehört: Seele, Verstand, Anmut, Größe. — Unser Publikum kann hiernach dem ihm in Aussicht stehenden Genuß mit freudigen Erwartungen entgegensehen.

---

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle die aktiven Mitglieder des Dorpater Männergesang-Vereins darauf aufmerksam zu machen, daß heute der Uebungsabend ausfällt, da der Dirigent in St. Petersburg zurückgehalten ist. Der Uebungsabend wird statt dessen am Freitag im Saale der Großen Gilde abgehalten.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

### Die Interpellation wegen der Kaiser-Aeußerungen im Deutschen Reichstage.

**Berlin**, 10. Nov. (28. Okt.). Reichstag. Sämtliche Tribünen sind eingenommen — schon mehrere Tage voraus belegt. Vor dem Reichstags-Gebäude wogt eine große Menge. Die Abgeordneten sind fast vollzählig. Auf den Bänken der Regierung sind alle Minister, der Reichskanzler an der Spitze, erschienen. Der Bundesrat ist fast vollzählig vertreten. Die diplomatischen Logen sind überfüllt. Der Reichskanzler Bülow hat sich bereit erklärt, auf die eingebrachten Interpellationen zu antworten.

Der Nationalliberale Bassermann führt, die Interpellation seiner Fraktion motivierend, aus:

Die Veröffentlichung des Kaiser-Interviews habe ungeheueres Erstaunen und tiefe Trauer hervorgerufen, als bekannt wurde, daß das Interview authentische Aeußerungen des Kaisers wiedergegeben habe. Die kritischen Auslassungen des Auslandes wie auch des Inlandes erwiesen sich als ungünstig und vernichtend. England habe die Aeußerungen als Versuch verdächtigt, zwischen England, Frankreich und Rußland Mißtrauen zu säen; Frankreich und Rußland seien stark beleidigt durch die Indiskretion gegenüber ihren konfidentiellen Mitteilungen; die Marokko-Politik sei jetzt für Deutschland beträchtlich erschwert; China, Japan und Amerika sind stutzig geworden, als sie hörten, daß unsere Flotte für den Stillen Ozean bestimmt sei; die Buren und Holländer sind aufgebracht.

Der Eindruck im Inlande ist überall ein ungünstiger; ebenso in sämtlichen Bundesstaten. Die Einmischung des Kaisers in die auswärtige Politik ist mit einmütigem Protest aufgenommen worden. Fälle wie die mit dem ehem. amerikanischen Botschafter Hill rufen lebhaftestes Bedauern wach. Unsere auswärtige Politik muß sich, wie der Reichskanzler selbst sich ausdrückt, durch Einigkeit, Festigkeit, Sachlichkeit und Beständigkeit auszeichnen, muß geräuschlos sein. Wir sind Anhänger der Monarchie, wir unterziehen unsere monarchistischen Anschauungen nicht einer Revision. Die Antimonarchisten aber erblicken in ähnlichen Fällen ein dankbares Material für eine Agitation gegen die Monarchie. — Wir brauchen Leute, die den Rücken nicht beugen und imstande sind, ihre freie Meinung zu äußern. Der Reichstag muß mehr Einfluß auf die auswärtige Politik gewinnen.

Wir erwarten nichts von einer gemeinsamen Adresse sämtlicher bürgerlichen Parteien. Wir wünschen, daß der Kaiser genau über die heutige Sitzung informiert werde. Wir wollen nicht, daß zwischen Kaiser und Nation sich eine Kluft bildete. Wir wünschen, daß die Staatsleitung sich n Händen verantwortlicher Amtspersonen befindet.

Redner verliest eine Deklaration des Zentralkomitees der Nationalliberalen Partei, in der darauf hingewiesen wird, daß die persönliche Einmischung des Kaisers in die auswärtige Politik nicht zum Wohle des Reiches gereiche und nicht mit der Konstitution im Einklang stehe. Wenngleich seine Beweggründe edel sein mögen, so sei es doch wünschenswert, daß der Kaiser Zurückhaltung bewahrte, wie sie sich einem konstitutionellen Monarchen eignet.

Die Bassermannsche Rede wird wiederholt vom Beifall des ganzen Hauses unterbrochen.

Bassermann führt u. a. weiter aus: Wir hegen England gegenüber keine Feindschaft. Wir wünschen keine Weltpolitik im Stillen Ozean durchzuführen. Erklärungen solcher Art erleichtern keinesfalls unsere nationale Politik. Je höher ein Mensch gestellt ist, um so mehr Zurückhaltung hat er sich aufzuerlegen bei Meinungsäußerungen, die eine wichtige Bedeutung haben. Eine gleichzeitig erfolgende Beurlaubung des Reichskanzlers und Herrn v. Schön müsse in Zukunft vermieden werden. — In Anbetracht der bevorstehenden schwierigen Aufgaben der Innen- und Außenpolitik wünschen wir nicht eine Dimission des Reichskanzlers Fürsten Bülow. Wir wünschen nur Garantien gegen die Möglichkeit einer persönlichen Einmischung in die Staatsleitung.

Nach Bassermann spricht Wiemer, der die Interpellation der „Freisinnigen befürwortet.

Die Interpellation der Sozialdemokraten wird von Singer befürwortet. Er führt u. a. aus:

Im Auslande seien die Enthüllungen des „Daily Tel." mit Hohn und Spott aufgenommen worden. Der Reichstag in seiner Mehrheit trage einen Teil der Schuld daran. (Protest-Rufe.) Zu sagen, weite Kreise in Deutschland seien England gegenüber feindlich gestimmt — bedeute, gegen die augenscheinliche Sachlage streiten. Der Kaiser wandelt gleichsam in den Wolken. Der Reichstag muß eine andere Ordnung einführen — auch gegen den Wunsch des Kaisers und des Kanzlers, damit wir aus der Politik des Leichtsinns, der Reden, Telegramme und Briefe herauskommen. — Die Bassermannsche Forderung lautet: Arbeiten nach der Weisung des Reichkanzlers! Das deutsche Volk muß vor Wiederholungen ähnlicher Art unter Abänderung der Verfassung durch ein entsprechendes Gesetz sichergestellt werden, durch welches die Entscheidung der Fragen über Krieg und Frieden dem Volk anheimgestellt wird — durch ein Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister.

Nach der Begründung der Interpellation der Reichpsartei durch den Fürsten Hatzfeld begann unter absoluter Stille des Hauses die

**Rede des Fürsten Bülow.**

Fürst Bülow sprach klar und ruhig 20 Minuten lang. Nach Beendigung seiner Rede ertönten Beifallsrufe ausschließlich von seiten der Rechten. Fürst Bülow führte Folgendes aus:

Ich werde nicht über alle von meinen Vorrednern berührten Punkte sprechen, denn ich muß die Aufmerksamkeit und den Eindruck, den meine Worte im Auslande hervorrufen können, im Auge behalten. Ich will den großen Schaden nicht vertiefen, den die Veröffentlichung des Artikels im „Daily Telegraph" verursacht hat. (Hört! Hört!)

Se. Majestät hat zu verschiedenen Zeiten privatim einigen englischen Privatpersonen gegenüber sich ausgesprochen. Diese Aussprüche sind dann, in einem Artikel zusammengefaßt, im „Daily Telegr." veröffentlicht worden. Ich muß annehmen, daß nicht alle Einzelheiten getreu wiedergegeben worden sind (Rufe rechts: Hört, hört!). Von einer Tatsache ist mir bekannt, daß sie falsch wiedergegeben worden ist. Das ist die Geschichte mit dem Feldzugsplan. Es handelte sich keineswegs um einen genau ausgearbeiteten Plan, sondern um einzelne rein akademische Gedanken (Lachen links). Ich bitte, mich ruhig anzuhören. Ich glaube, die Gedanken des Kaisers wurden direkt als Aphorismen über die Kriegsführung im allgemeinen bezeichnet, die Se. Majestät in seiner Korrespondenz mit der verewigten Königin Viktoria niederlegte. Es waren theoretische Erörterungen ohne praktische Bedeutung für den Gang und das Endresultat der Kriegsoperationen. Der Chef des Generalstabes General Moltke und sein Vorgänger Graf Schlieffen haben erklärt, daß der Generalstab dem Kaiser über den Burenkrieg wie über jeden anderen großen oder kleinen Krieg, die im letzten Jahrzehnt geführt wurden, Bericht erstattete; doch beide versichern, der Generalstab habe niemals einen Feldzugsplan oder eine ähnliche auf den Burenkrieg bezügliche Arbeit des Kaisers durchgesehen, ebensowenig hat er einen solchen Plan England übergeben. (Rechts und im Zentrum: Hört, hört!)

Gleichzeitig muß ich unsere Politik gegen den Vorwurf verteidigen, als sei sie den Buren gegenüber doppelzüngig gewesen. Wir können es dokumentarisch beweisen, daß wir die Transvaal-Regierung davon verständigt haben, daß sie für den Fall eines Krieges mit England allein dastehen würde. Im Mai 1899 rieten wir der Transvaal-Regierung durch die freundschaftliche Vermittlung der holländischen Regierung, auf eine friedliche Verständigung mit England hinzuarbeiten, da der Ausgang eines kriegerischen Konfliktes nicht zweifelhaft sein konnte. In der Frage unserer Einmischung in den Buren-Krieg sind die Farben in dem Artikel des „Daily Telegr." stark aufgetragen. Die Tatsache selbst war längst bekannt, von einer Enthüllung kann also nicht die Rede sein. (Hört, hört!) Es ist die Ansicht ausgesprochen worden, als stellten die Worte des Kaisers, daß Deutschland nicht bereit gewesen sei, der Aufforderung zur Vermittlung oder Einmischung zu folgen, eine Verletzung der Regeln der diplomatischen Usancen dar. Vielleicht erscheint als die richtigste Politik die, bei der man nicht zu befürchten braucht, der Indiskretion bezichtigt zu werden, um darüber zu urteilen, ob hier ein Vertrauensbruch vorliegt. Dazu muß man mit den näheren Umständen der Angelegenheit genauer bekannt sein, als im „Daily Telegr." ausgeführt ist. Wir konnten das Recht dazu haben, eine ähnliche Mitteilung zu machen, im Falle von irgend einer Seite der Versuch gemacht worden wäre, die Motive unserer Vermittlungs-Ablehnung zu verstellen oder Mißtrauen gegen unsere Handlungsweise hervorzurufen. Vielleicht gingen der Veröffentlichung Umstände voraus, welche wenigstens erklären, daß im Gespräch auch die Frage der vertraulichen Korrespondenz berührt wurde.

Ich erwähnte bereits, daß im „Daily Telegraph" einige Ausdrücke zu stark sind. Das bezieht sich in erster Linie auf die Stelle, wo dem Kaiser die Worte zugeschrieben werden, der größere Teil des deutschen Volkes sei feindselig gegen England gestimmt. Zwischen Deutschland und England hat es tatsächlich Mißverständnisse ernster und bedauerlicher Natur gegeben. Aber ich nehme an, daß das deutsche Volk zu England freundschaftliche Beziehungen auf der Basis gegenseitiger Achtung wünscht; ich weiß, daß diese Ansicht von dem ganzen hohen Hause geteilt wird. (Ausrufe: Bravo!) Ich stelle fest, daß die Redner aller Parteien einmütig in diesem Sinn sich auch gesprochen haben.

In gleicher Weise sind im Artikel des „Daily Telegr." die Farben an der Stelle zu stark aufgetragen, wo von unseren Interessen im Stillen Ozean die Rede ist. Die Stelle ist unrichtig und in einem Japan feindlichen Sinn interpretiert worden. Wir hatten im Fernen Osten niemals andere Pläne, als die Erlangung und Sicherstellung des deutschen Handels. Dem deutschen Flottenbau sind aggressive Tendenzen im Stillen Ozean oder Europa fremd. Im übrigen deckt sich die Ansicht des Kaisers vollkommen mit der des verantwortlichen Leiters der auswärtigen Politik: in der Anerkennung nämlich der hohen politischen Bedeutung, die das japanische Volk durch seine Kriegstaten und seine politische Tätigkeit sich erworben hat. Die deutsche Politik hält es nicht für ihre Aufgabe, der japanischen Nation in der Ausnutzung der von ihr gemachten Eroberungen hinderlich zu sein. Wenn die materielle Seite dieser Angelegenheit in allen Einzelheiten und in richtiger Beleuchtung bekannt geworden wäre, so wäre die durch das Gespräch hervorgerufene Sensation nicht so groß gewesen.

Ueber der materiellen darf aber auch die psychologische Seite nicht vergessen werden. Der Kaiser hat sich im Laufe von zwei Jahrzehnten unter oft sehr schwierigen Umständen um die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und England bemüht. Diese ehrlichen und aufrichtigen Bestrebungen haben Hindernisse gefunden, die einen Anderen wohl zur Verzweiflung gebracht hätten. Das menschlich verständliche Mitgefühl des deutschen Volkes mit den Buren hat seinerzeit ungerechte und oft maßlose Angriffe auf England hervorgerufen und ebenso fiel man in England ungerecht und boshaft über Deutschland her. Uns sind englandfeindliche Pläne angedichtet worden, an die wir auch nicht einmal dachten. Der Kaiser ist vollkommen berechtigterweise von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die gegenwärtige Lage ein Unglück für beide Länder ist, und strebt darnach, das von ihm ins Auge gefaßte Ziel zu erreichen. Ueberhaupt verfährt man äußerst ungerecht gegen den Kaiser, wenn man an der Reinheit seiner Absichten, seinen idealen Anschauungen und seiner heißen Vaterlandsliebe zweifelt. Wir werden nichts unternehmen, was als übermäßiges Werben um fremdes Wohlwollen, als mangelndes Selbstvertrauen und als Jagen nach Freundschaft erscheinen könnte. Aber ich verstehe es vollkommen, daß der Kaiser gerade darüber erbittert war, daß seine eifrigen Bemühungen um die Herstellung eines guten Einvernehmens mit England beständig Angriffen ausgesetzt waren, die seine besten Absichten verdächtigten. So wird z. B. seinen Sorgen um die deutsche Flotte eine ihm vollkommen fernliegende feindliche Absicht gegen die Lebensinteressen Englands zugeschrieben. Und daher wollte er im Privatgespräch mit englischen Freunden unter Hinweis auf die von ihm während einer für England schwierigen Zeit eingenommene Stellung beweisen, daß man ihn in England nicht verstehe und ihn falsch beurteile.

Indem ich anerkenne, daß die Veröffentlichung dieser Gespräche in England nicht den vom Kaiser erwarteten Eindruck hervorgerufen und gleichzeitig in Deutschland eine starke Erregung und aufrichtiges Bedauern zur Folge gehabt hat, bin ich während dieser schweren Tage zur festen Absicht gelangt, den Kaiser zu veranlassen, in Zukunft auch in Privatgesprächen die im Interesse einer einheitlichen Politik und des Ansehens der Krone unbedingt notwendige Zurückhaltung zu beobachten. (Lebhafte Bravo-Rufe.) Wenn dem nicht so wäre, so würde weder ich noch mein zukünftiger Nachfolger die Verantwortlichkeit übernehmen können. (Unaufhörliche Bravo-Rufe.)

Ich nehme die ganze Verantwortung für die bei der Durchsicht des Manuskripts vorgefallenen Nachlässigkeiten auf mich. Auch liegt es keineswegs in meinem Charakter, die Sündenböcke unter den Beamten zu suchen, die sich in einem einzelnen Fall zu sehr darauf verließen, daß ich gewöhnlich selbst alles lese und entscheide. Ich bedaure, daß eine Unregelmäßigkeit im Gange der Maschine des bisher 11 Jahre unter meiner Leitung tadellos funktionierenden Betriebes des Auswärtigen Amtes vorgefallen ist und bürge Ihnen dafür, daß das in Zukunft nicht mehr vorkommen wird. Die nötigen Schritte werden ohne Ungerechtigkeit und ohne Liebedienerei getroffen worden.

Nachdem der Artikel des „Daily Telegr." erschienen war, reichte ich meine Dimission ein. Dieser Entschluß war vollständig natürlich. Er fiel mir nicht schwer. Es war aber der ernsteste, schwerste Schritt meines ganzen politischen Lebens, als ich, dem Wunsche des Kaisers folgend, mich entschloß, doch auf meinem Posten zu bleiben, und zwar nur, weil ich es für meine direkte Pflicht hielt, in dieser schweren Zeit meinen Dienst für den Kaiser und das Land fortzusetzen. (Bravo!)

Ich weiß nicht, ob dies lange möglich sein wird. Im gegenwärtigen Moment, wo die politische Lage ernste Aufmerksamkeit erfordert, wo man unsere Position gegen die anderen Staaten verteidigen muß, indem man sich nicht exponiert, sondern in ruhiger Konsequenz seine Interessen verteidigt, — im gegenwärtigen Moment dürfen wir vor den Ausländern nicht Kleinmut zeigen und aus dem Unglück keine Katastrophe machen.

Wenn wir uns ruhig zur ganzen Angelegenheit verhalten, müssen wir einsehen, daß der Verlust nicht so groß ist. Wir können ihn wieder wettmachen durch eine vorsichtige Handlungsweise. Selbstverständlich dürfen wir die Lehre, die uns die Ereignisse dieser Tage gegeben haben, nicht vergessen. Aber es liegt gar kein Grund vor, eine Kopflosigkeit an den Tag zu legen, die bei unseren Gegnern die Anschauung erwecken könnte, daß das ganze Reich nach außen und innen vom Schlage gerührt ist. Es ist die Pflicht der berufenen Vertreter der Nation, eine Besonnenheit an den Tag zu legen, die den ernsten Bedingungen der gegenwärtigen Lage angemessen ist. Ich sage das nicht in Bezug auf mich, sondern in Bezug auf das ganze Land. Es ist nicht eine Gunst, sondern eine Pflicht, welche die hohe Versammlung nicht von sich weisen kann, in dieser Sache nach Kräften mitzuhelfen.

*

Nach dem Fürsten Bülow ergriff der Führer des Zentrums, Baron Hertling, das Wort, dessen Rede gegen den Reichskanzler gerichtet war. Er schloß mit der Erklärung im Namen des Zentrums, daß der Kaiser von der Stimmung des deutschen Volkes gegenüber England nicht richtig unterrichtet gewesen ist. „Wir sprechen unser Bedauern aus", sagte er, „anläßlich seines Vorgehens während des Burenkrieges und anläßlich der von ihm geäußerten Anschauung über die Aufgaben der deutschen Flotte. Das deutsche Volk muß vom Reichskanzler fordern, daß er seinen Einfluß auf den Kaiser dahin geltend mache, daß hinfort dergleichen Vorfälle unmöglich werden."

Die Sitzung schloß mit einer sehr scharfen Rede des Führers der Wirtschaftlichen Vereinigung, des Antisemiten Liebermann v. Sonnenburg, gegen das „persönliche Regime". Der Redner sagte u. a., daß selbst der allertreueste Monarchist jedes Wort der Rede des Abg. Singer unterschreiben könne. Das Vertrauen des deutschen Volkes zu den leitenden Persönlichkeiten Deutschlands sei auf Null gesunken. Es ist bedauerlich, meinte er, daß der Kaiser sich Amerikanern gegenüber so, Engländern gegenüber anders äußert. Wahrscheinlich ist er nicht in die wahre deutsche Stimmung eingedrungen. Obwohl es ungewöhnlich ist, daß die Person des Monarchen in die Parlaments-Debatten gezogen wird, ist dies diesmal durch ein stillschweigendes Uebereinkommen mit dem Reichstags-Präsidenten geschehen mit der Motivierung, daß die Debatten sich auf eine in der offiziösen „Nordd. Allg. Ztg." erschienene Erklärung beziehen.

In den parlamentarischen Kreisen äußerten viele Unzufriedenheit mit den Erklärungen des Fürsten Bülow, die ihnen ungenügend erschienen. — Am 29. Oktober (11. Nov.) werden die Debatten fortgesetzt werden. Den Debatten wohnte in der Hofloge der Oberhofmarschall Graf Eulenburg bei. Die Hof- und die Diplomatenloge waren so überfüllt, daß die Türen nicht geschlossen werden konnten. Der Reichstags-Saal ist schwerlich jemals so überfüllt gewesen.

---

**Riga**, 28. Okt. Die obere Düna ist gefroren. Der Dampferverkehr ist stellenweise unterbrochen. Eisbrecher sind an der Arbeit. Auf den Bahnlinien befinden sich Schneezüge in Funktion.

**Reval**, 28. Okt. Nach 11-tägiger Verhandlung des Prozesses in Sachen der „Salisburgschen Republik" verurteilte das Militärbezirksgericht 8 der Angeklagten zum Tode durch den Strang, 17 zu Zwangsarbeit und Gefängnis und sprach 10 frei.

**Nowotscherkask**, 28. Okt. Im Taganroger Kreise raubten 10 Bewaffnete auf dem Gute der Frau Kogbetliwaja 3300 Rbl. sowie Sachen im Werte von 400 Rbl.

**Tiflis**, 28. Okt. Im Kreise Tionet wurde vorgestern der Priester Turokadse während der Trauung eines Brautpaares am Altar ermordet. Der Mörder entkam.

**Baku**, 28 Okt. Am hellichten Tage fand anläßlich der Verfolgung von Verbrechern eine mehrstündige Schießerei statt. Getötet wurden 1 Schutzmann sowie 1 Verbrecher, verwundet 1 Schutzmann. Mehrere Personen wurden verhaftet.

**Kutais**, 28. Okt. Am vormittage wurde ein Beamter der Realschule, der Geld in die Rentei brachte, auf der Straße am Kopfe leicht verwundet und um 900 Rbl. beraubt.

---

**Berlin**, 10. Nov. (28. Okt.). Der stellv. Staatssekretär Kiderlen-Wächter und der französische Botschafter Cambon unterzeichneten im Auswärtigen Amt folgendes Uebereinkommen: „Die deutsche und französische Regierung geben ihrem Bedauern Ausdruck anläßlich des Vorfalls in Casablanca vom 12. (25.) Aug., durch welchen Unterbeamte sich zur Ergreifung von verletzenden Gewaltmaßregeln gezwungen sahen. Die Regierungen beschließen, die dadurch angeregten Fragen im ganzen einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Jede der beiden Regierungen verpflichtet sich, auf Grund des beiderseitigen Uebereinkommens ihrem Bedauern Ausdruck zu geben bezüglich des Vorgehens der obigen Organe gemäß dem vom Schiedsgericht in den Tatbestands- und Rechtsfragen gefällten Urteil."

**Manzell**, 10. Nov. (28. Okt.). Kaiser Wilhelm verlieh dem Grafen Zeppelin Höchsteigenhändig den Schwarzen Adler-Orden. Der Kaiser wandte sich mit einer Ansprache an Zeppelin und nannte ihn den größten deutschen Erfinder des 20. Jahrhunderts, der durch seine Erfindung das Menschengeschlecht einer neuen Phase seiner Entwicklung zugeführt habe.

**Wien**, 10. Nov. (28. Okt.). Das „Korr.-Bur." teilt mit, in kompetenten Militärkreisen würden die in den letzten Tagen namentlich in der ausländischen Presse verbreiteten alarmierenden Gerüchte über Bosnien und die Herzegowina kategorisch dementiert. Es haben an der serbischen und montenegrinischen Grenze keinerlei Bandeneinfälle, keinerlei Desertionen in der österreichischen Armee, keinerlei Ermordungen von Untermilitärs durch serbische Soldaten usw. stattgefunden.

**Konstantinopel**, 10. Nov. (28. Okt.). Der Großwesir und der Minister des Auswärtigen teilte dem sie besuchenden russischen Botschafter mit, die beständig friedlich gesinnte Türkei werde ihre Friedensliebe durch die heute beginnende Entlassung der Reserven dokumentieren. — Gestern abend zerrissen und verbrannten österreichische Matrosen gemeinsam mit bulgarischen Seeleuten nach einem Gelage in einer holländischen Schenke die türkische Flagge. Der Zwischenfall wird viel kommentiert. Die Pforte fordert in einer Note an den österreichischen Botschafter eine Entschuldigung.

**Täbris**, 10. Nov. (26. Okt.). Am Abend drangen in berauschtem Zustande 3 revolutionäre Kaukasier in das Haus des Dragomans des russischen Konsulats und bedrohten ihn mit dem Tode. Der Dragoman versteckte sich im Konsulat.

**Peking**, 10. Nov. (28. Okt.). Die Kaiserin Witwe ist schwer erkrankt.

**Kalkutta**, 10. Nov. (28. Okt.). In der Nacht wurde ein eingeborener Polizeiinspektor, der sich durch seine Bekämpfung der Anarchisten einen Namen gemacht hat, ermordet. Der Mörder entkam.

## Wetterbericht.
### des meteorolog. Station der Realschule vom 28. Oktober 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer(Meeresniveau) | 762.1 | 763.3 | 762.0 |
| Thermometer (Centigrade) | 12.1 | —6.8 | —.0 |
| Windricht. u. Geschwind. | — | ES.3 | ESE.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 88% | 100% | 94% |
| Bewölkung . . . . | 1 | 10 | 9 |

Für die Redaktion verantwortlich:
v. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Am 13. Oktober verschied in Chrenowoje, Gouv. Woronesh, unser lieber Philister

Veterinärarzt

# Arved Seland.

**Der Convent der „Fraternitas Dorpatensis."**

Dorpat, den 29. Oktober 1908.

## Объявленіе.

Въ дополненіе къ объявленію отъ 20 октября с. г. за № 1818 симъ доводится до свѣдѣнія, что въ текущемъ семестрѣ въ ИМПЕРАТОРСКОМЪ Юрьевскомъ Университетѣ проф. **Г. П. Михайловскій** популярныя лекціи по геологіи будетъ читать по слѣдующей программѣ: лекція I — происхожденіе міровъ во вселенной (космогоническія гипотезы и теоріи); лекція II — геологическое строеніе солнца, луны и марса; лекція III — возрастъ земли; лекція IV — происхожденіе и древность человѣческаго рода; лекція V — ледниковыя эпохи въ исторіи земли; лекція VI — какъ жилъ человѣкъ въ ледниковую эпоху? Лекціи будутъ сопровождаться діапозитивами.

Г. Юрьевъ, 28 октября 1908 г.
№ 2067.
По порученію Секретарь Совѣта:
А. Боковневъ.

Alexander-Str. 22
**Bibelkursus.**
Herr Prediger **Schilling** aus Berlin u. Herr Prediger **Jost** aus Konitz.

**Erteile Stunden**
in allen Fächern d. mittleren Lehranstalten und bereite vor zum Eintritt in dieselben. **Boris Trelin** (stud. jur.) — Alexanderstr. 72a, Qu. 4. Zu sprechen von 4—5 Uhr.

Suche Stellung als
**Gutsverwalter, Lagerverwalter**
hier oder im Innern des Reiches. Gefl. Offerten an die Geschäftest. d. „Nordl. Ztg" sub Nr. 407 erbeten.

Mehrere 100 vermög. Damen (neue Anmeld.) wünsch. bald Heirat. Ernste Refl., w. a. ohne Vermög., wollen s. meld. b. L. Schlesinger, Berlin 18. (Gr. u. bed. int. Heiratsv.) Nicht anon.

Нужна няня, нѣмка, говорящая немного по русски, съ шитьемъ, къ дѣвочкѣ 4-хъ лѣтъ. Безъ аттест. не приходить. Видѣть отъ 11—12 ч. и отъ 3—4 — Каштановая 31, кв. 2.

Eine arme
**Witwe**
Mutter von 3 kl. Kindern, **bittet dringend um Arbeit** als Wäscherin od. Aufwärterin — Allee-Str. 88, Qu. 9.

**Ein Stubenmädchen und eine ältere Kinderwärterin**
suchen Stellen — Stapel-Str. 25, Qu. 5.

Eine deutsch- u. lettisch-sprechende
***Köchin***
mit Attestaten sucht e. Stelle, auch als Aufwärterin — Erbsenstr. 14.

**Eine Köchin**
mit Attestaten sucht eine Stelle — Teichstr. 11, beim Hauswächter.

Verkauft wird eine
**Landapotheke**
im estnischen Teile Livlands mit dem Hause und Nebengebäude gegen Baarzahlung. Preis 10 Mille. Zugleich wird eine Apotheke mit einer Rezeptanzahl von ca. 10—15 Mille zu arrendieren, event. kaufen **gesucht.** Adresse durch die Exp. d. „Nordlivl Zeitung" zu erfragen.

Die
**Abenkatsche Wassermühle**
Kirchsp. Helmet, wird zu Georgi 1909 **verpachtet.** Neue Pirwitzsche Francis-Turbine von 30 HP. Wollkratzerei und Spinnerei. Schindel- und Splissenfabrikation. Leinsaat-Trieur. 15 Lstl. Acker und ebenso viel Wiese. Erwünscht ein kapitalkräftiger Arrendator z. Ausnutzung der freien Wasserkraft von 30 HP. durch Neueinrichtung eines industriellen Unternehmens.
**J. Hendrikson**-Abenkat, pr. Törwa.

**Zu verkauf. Bisampelz**
mit Karakulkragen und Latzen — Ritterstr. 26, Qu. 2, von 3—4.

**Zu verkaufen**
gut erhaltene Herren-Kleider, darunter ein Bisampelz u. Zeitschriften. V. 12—3. Rosenstr. 1, Qu. 9, im Hof

Ein gut erhaltener **Flügel** und ein grosser **Herren-Schreibtisch** stehen zum Verkauf — Rigasche Str. 1, Qu. 1.

**Prämienloose**
der Adelsagrarbank **versichert** gegen Amortisation per 1. November a. c. im Auftrage
**Eduard Friedrich**
Rigasche Str. Nr. 2.

In grosser Auswahl
**Englischen & Lindener**
**Velvet**
**zu Kleidern, Blousen und Kostümen in allen Farben**
empfing und empfiehlt
**R. Tergan.**

**Die Dampfziegelei Ilmazahl verkauft**
**Steine I. Sorte à 14 R.** } pro 1000
**Steine II. Sorte à 13 R.** }

**W C**
**iener onditorei.**
Schön verzierte und wohlschmeckende grosse Torten sind stets vorrätig. Empfehle **Puschkin-Torte.**

**Sauren Schmand**
à 46 Kop. St.
**Kaffee-Schmand**
à 36 Kop. St.
verkauft d. Milch-Kontor in der Lodjenstr. Nr. 19.

**Gute Tafelbutter**
zu 48 Kop. — Pastoratstr. 11.

**Hochfeine Königsheringe**
erhielt und empfiehlt **Chr. Aug. Wirkhaus** — Kaufhof Nr. 8.

**Gute Aepfel**
(aus Lettland) lof- u. stückweise zu verkaufen — Fabrikstr. 1, Qu. 6, v. 11—2.

**Verschiedene Aepfel**
aus Lettland zu haben — Holmstr. Nr. 17, in der Bude.

**2 Häuser**
nebst Garten u. Veranda im II. oberen Stadtteil stehen günstig zum Verkauf. Off. sub „L." empf. d. Ztg. Exp.

**6000 Rbl.**
werden auf eine I. sichere Obligat. (Steingebäude) **gesucht.** Off. unter „6000" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eine trockene und warme
**möblierte Wohnung**
von 3 Zimmern ist auf längere Zeit zu übergeben. Zu besehen von 10 bis 3 U. — Petersburg. Str. 111, Qu. 4.

**Eine kleine Wohnung**
zu vermieten — Jakobstr. 41.

**Ein Zimmer**
mit voll. Pension kann e. deutschen Herrn abgegeben werden — Magazin-Str. 10, Qu. 5. Baronin Tiesenhausen.

**Einspänner-Schlitten**
zu verkaufen — Ritter-Str. 26.

Wohne
**Alexander-Strasse Nr. 19**
(parterre) und übernehme alle in mein Fach schlag. **Schuhmacherarbeiten. Reparaturen** u. **Gummiarbeiten** führe schnell aus.
**A. Lätt** Schuhmacher.

**Moderne Rosenmuster**
werden gezeichnet
**L. Ehrhardt,** Ritterstr. 5.

**Gummi-Tischdecken**
**„ Tuche**
**„ Leder-Tuche**
in den verschiedensten Farben und Mustern empfiehlt
**P. Bokownew**
Grosser Markt 12.

**Winter-Pferdedecken**
von 4 Rbl. an und teurer empfiehlt in grosser Auswahl
**Chr. Truuts,** Grosser Markt 14.

**D. F.-B.**
**Um Zusendung** von
**Lebensmitteln**
(Kartoffeln, Gemüse, Mehl, Grützen etc.) bittet dringend
**Pastorin Hahn,**
Wallgraben 25.



Eine
**grosse Auswahl**
**schöner**
**Chrysanthemum, Rosen, Alpenveilchen, Nelken, Lilien, Orchideen, Gladiolus, Maiblumen, Erica, Bouvardien, Heliotrop, Primeln, Citrus** mit Früchten, **Palmen, Dracaenen, Farrn** und andere **schöne Zimmerpflanzen** empfiehlt
**J. Daugull.**

**Der Bazar**
**zum Besten der weibl. Arbeitsstätte**
findet
**Sonntag, d. 2. Novemb.**
im freundlichst bewilligten
**Saale der Ressource**
statt.
**Entrée 15 Kop.**
**Anfang 4 Uhr. — Schluss 8 Uhr.**
Um 5 Uhr und um 7 Uhr
**Theater-Vorstellung im oberen Saal.**

**Gelegenheitsgedichte**
**jeder Art** werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

# Proclam.

Der Rudolf Tamm aus Bremenhof hat bei der Anzeige, dass die ihm gehörigen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikts sub №№ 12147 13139, 13151, 13154, 18145, 19027 und 19388 à 50 Rbl. durch Feuer vernichtet worden, um die Mortifikation dieser Zinseszinsscheine gebeten.

Ferner hat der Peter Käost aus Rathshof die Mortifikation der ihm angeblich gestohlenen 4 % Zinseszinsscheine estnischen Distrikt sub №№ 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 und 17068 à 50 Rbl. beantragt.

Infolge dessen werden von der Oberdirektion der Livländischen adeligen Güterkredit-Societät in Grundlage der Bestimmungen des Kreditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 № 47 alle diejenigen, welche wider die Mortifikation der von der estnischen Distrikts-Direktion ausgestellten 4 % Zinseszinsscheine à 50 Rbl., nämlich sub №№ 12147, 13139, 13151, 13154, 18145, 19027, 19388, 17059, 17060, 17061, 17062, 17063, 17064, 17065, 17066, 17067 u. 17068 Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren, d. i. spätestens bis zum **4. Oktober 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Dokumente aber für mortifiziert und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

Riga, am 4. Oktober 1907
№ 9103.
Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

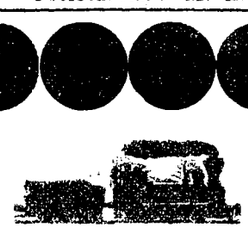

# Winter-Fahrplan

der Routen

**St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga; Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau; Walk-Marienburg-Stockmannshof; Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval; Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna; Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin; Riga-Warschau-Wien.**

Giltig vom 15. Oktober 1908.

**Preis 10 Kop.**

**C. Mattiesen's Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.**

*Im Erscheinen befindet sich:*

**Meyers Grosses Konversations-Lexikon**

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

146 000 Artikel u. Verweisungen

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

*20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.*

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

**Buchhandlung E. Bruhns, Riga,**
liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3. —**

**Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken**
zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
**Herr Hugo Werner**
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit, die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
**Ernst Mickwitz,** Pastor zu Fellin.

**„Wöchentliche Predigt".**
Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**
**Preis mit Zustellung 2 Rub.**
Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.
Probenummern gratis.

**Учено-Литературное Общество.**

Въ четвергъ, 30 октября, въ 7 час. вечера, въ Совѣтскомъ залѣ Университета, имѣетъ быть закрытое засѣданіе для избранія членовъ ревизіонной коммиссіи и новыхъ членовъ Общества, а затѣмъ — въ 7½ час. открытое, въ которомъ **Г. Г. Сумаковъ** сдѣлаетъ докладъ: «Образовательная экскурсія въ Закаспійскій край и на Кавказъ учениковъ Юрьевской гимназіи (съ демонстраціями)».

Если закрытое не состоится въ 7 час., то вторичное имѣетъ быть въ томъ же помѣщеніи въ 8½ час.

**Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.**

Sonntag, den 2. November
5½ Uhr nachm.
**Vortrag**
von
**Oberlehrer C. Koch:**
**Ueber drahtlose Telegraphie und Telephonie.**
Der Vortrag ist jedermann zugänglich.
**Der Vorstand.**

**Verein für Kammermusik.**

**III. Familien-Abend**
Mittwoch, d. 5. Nov.
im Saale d. Bürgermusse.

**Ю. С. О. С. „Родникъ."**

Въ Воскресенье, 2 ноября
имѣетъ быть
Литературно-вокально-музык.
**Вечеръ.**
Послѣ концерта:
**ТАНЦЫ.**
Начало въ 8½ час. вечера.
Условія входа обыкновенныя.
Совѣтъ Старшинъ.

**D. F.-B.**
**Lesenachmittag**
der
**Gruppe B.**
**Donnerstag, den 30. Oktober**
5 Uhr
im Schulsaale von Frl. Horn.

Für eine junge Dame, die in den ersten Tagen des November über Eydtkuhnen ins Ausland fährt, wird eine
**Reisegesellschaft**
**gesucht.** Auskunft erteilt Frau **Dr. M. Mattiesen** zwischen 12 u. 3 U. — Wallgraben 4.

**Sonntag, d. 2. Novemb.**
**Bazar**
zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte
in dem dazu freundlichst bewilligten **Saale der Ressource.**
Um Gaben bitten:
**Frau Dr. Mattiesen,** Pastoratstr. 8.
**Frau von Ekesparre,** Mühlenstr. 35.
**Frl. Scholvin,** Botanische Str. 2.
**Frl. von Stryk,** Alexanderstr. 36.

**D. H.-V.**
**Freitag, den 31. Oktober c**
**Vortrag**
von
**Dr. W. Schlüter:**
**Ueber Herkunft und Wesen der Runen.**
Anfang 9 Uhr abends.
Entree **10** Kop.
**Der Vorstand.**

**Evang. Vereins junger Männer**
**(Karlowa-Str. 10)**
Mittwoch, den 15. Oktob.
**präzise 9 Uhr abends**
**Bibelabend.**
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
**Der Präses.**

**D. F.-B.**
**Sonnabend, den 1. November 190**
**Mitglieder-Abend**
**im Saale der Grossen Gilde.**
Anfang 8 Uhr abends.
Um freundliche Zusendung von Teegebäck bis 6 Uhr nachmittag wird herzlich gebeten.
**Der Vorstand.**

**Der Jurjewer Athleten-Verein „Lurich"**
fordert hiermit alle Baltischen Athleten zu einem hier stattfindenden
**Ringkampf**
auf den **1. Baltischen Meisterschaftstitel** heraus. Ehrenpreise sind folgende: **ein Ehren-Gürtel** u. **Ehren-Medaillen.** Der Ringkampf beginnt am Mittwoch, d. 29. Okt., i Jurjew. Anmeldungen haben bei d Vorstande des Vereins zu erfolgen

**Nouveau Cirque.**
**Heute und täglich**
Grosse Vorstellungen
mit reichhaltig. Programm.
Vom 29. Oktober ab
**Allgemeines Baltisches Ringkampf-Championat.**
An den Championat-Ringkämpfen können alle baltischen Amateure wie auch profession. Ringk. teilnehm.

Der **Uebungsabend** muss
**heute ausfallen.**
Er findet am **Freitag** in Saale der **Grossen Gilde** stat

**Echte Setterwelpen**
(Laverack) zu haben — Techelfersche Str. 4, Qu. 3, täglich v. 2—

**Gefunden** Montag in der Bürgermusse ein weisser
**Damenshawl.**
Abzuholen aus d. Exped. d. Blattes

**Verloren**
aus d. Steinstr. bis in die Kast.-Allee
**ein Packen mit Kleidern u. Geld.**
Abzuliefern Kastan.-Allee 12, Qu. 1

**Verloren**
ein doppelter **Karakull-Damenkragen.** Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn abzugeben — Revaler Str. 53

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Fahrpelz (3 Br.); E. B. Zimmer (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 250. Donnerstag, den 30 Oktober (12. November) 1908.


## Лицо

приславшее мнѣ письмо безъ марки 27 октября, отпечатанное на пишущей машинѣ, прошу ко мнѣ зайти для откровенной бесѣды.

## Inland.

### Etwas über die bäuerliche Chutor-Wirtschaft in Rußland.

Während des vorigen Sommers hat Herr M. Goremykin in vier Gouvernements: Jekaterinoslaw, Rjasan, Witebsk und Mohilew, die bäuerlichen streugelegten Farmen, die „Chutor"-Wirtschaft, studiert und gibt nun in der „Now. Wr." seine Eindrücke darüber wieder, die von nicht geringem Interesse sind, besonders wenn man im Auge behält, wie gewisse liberale russische Politiker immer noch gegen diese Entwicklung der bäuerlichen Landwirtschaft zu Felde ziehen zu Gunsten des längst durch Leben und Tatsachen verurteilten Gemeindebesitzes.

H. Goremykin hatte sich, wie die „Rev. Z." referiert, absichtlich diese vier in ganz verschiedenen Gegenden des Reiches gelegenen Gouvernements ausgesucht, wo alle Bedingungen der Landwirtschaft, Boden, Klima, Umfang der Landnutzung, grundverschieden sind, die Sümpfe und Wälder in Weißrußland, die schwere schwarze Erde im Süden, die kernrussischen Dörfer im Zentrum. Er hat über 150 „Chutors" genau studiert, sich tagelang auf vielen aufgehalten und mit Hunderten von Wirten über ihre neuen Felder, die neue Ordnung der Dinge gesprochen. Wenn diese neue Ordnung, erzählt Goremykin, an den verschiedenen Orten auch verschieden ist, so hat sie doch ein Gemeinsames: das ist der enorme psychologische und ökonomische Umschwung, der sich überall vollzieht, wo die Bauern von ihren unsicheren, zerstreuten Streifen zur Wirtschaft auf beständigen, abgerundeten Landstücken übergehen.

Wenn man auf den nebenbei liegenden Gemeinde-Schnurländereien immer noch dasselbe unbeständige, schlaffe Verhalten des Bauern zu seiner Wirtschaft bemerkt, so ist das Bild auf den abgeteilten, besonders den „Chutor"-Ländereien, ein ganz anderes. Mit leidenschaftlichem Interesse und mit Energie nehmen sich die Bauern sich ihrer Wirtschaft an. Den ganzen dürftigen Vorrat an Kenntnissen legen sie sofort in ihr Land. Alles Land wird ausgenutzt. Auf dem Gemeindeland kann man nach wie vor Dutzende von Dessjatinen Land finden, für das eine Bezeichnung fehlt. Da sind Dutzende von Dessjatinen jener sumpfigen, mit Moos- und Grashümpeln bestandenen Ländereien, die in den nördlichen und weißrussischen Gebieten Weide genannt werden — aber das Vieh hungert. Sobald aber ein solches Landstück in die Hände eines „Chutor"-Wirts kommt, so verwandelt er es sogleich in ein bestimmtes Nutzland: er zieht Gräben, reißt die Moushümpel auf, entfernt die Stubben, säet Gras oder bestimmt ein Stück davon zu Wald. Im Mohilewschen und Witebskischen kann man Gemüsegärten sehen, die auf Sumpfland angelegt sind. Viele solcher abgeteilter Landstücke werden an den Grenzen mit Bäumen bepflanzt. In Weißrußland und im Rjasanschen fängt man allenthalben an Klee und Wicken auf der Brache zu säen. Im Süden säet man kein Gras, weil man nicht weiß, was man säen soll; die Agronomen streiten sich noch über die Brauchbarkeit der Gräserarten. Und wenn die Großgrundbesitzer diese Frage bisher noch nicht gelöst haben, so werden die kleinen „Chutor"-Besitzer, die selbst Experimente machen, sie in Bälde lösen. — Ueberall reden die Bauern von Melioration; sie erkundigen sich nach Superphosphat und Thomasschlacke und wie man sie am besten anwendet. Man kann auch ein ganz neues Verhalten zu seinem eigenen und fremdem bäuerlichen Eigentum beobachten. Die Bauern erklären einmütig, daß „jeder das Seine habe und man sich gegenseitig schützen müsse." Oft grenzen die Felder eines „Chutors" an die Weide des Nachbars, wo 10—15 Stück Vieh weiden. Nirgends aber bemerkt man zertretene Grenzen oder Weideschaden, und derselbe Hirtenjunge, der die Herde der Gemeinde nicht zu hüten vermochte, kommt jetzt mit seiner Aufgabe sehr gut zurecht, da er weiß, daß für einen etwaigen Schaden beim Nachbar der eigene Vater ihn beim Ohr nimmt. Oft sieht man Vieh angepflöckt weiden und wenn die „Chutor"-Bauern auch ein wenig ironisch darauf hinweisen, so sehen sie doch die Zweckmäßigkeit dieser neuen Ordnung ein.

Ueberall, wo sich „Chutors" gebildet haben, verschwinden die schmalen, langen Landstreifen. Mit Begierde hören die Bauern auf jeden guten Rat und es ist meist unnötig, ihnen die Notwendigkeit der neuen Wirtschaftsart zu beweisen: sie sind bereit zu lernen, man muß ihnen nur die Möglichkeit dazu geben. Sogar die Wege auf diesen abgeteilten Ländereien werden in Ordnung gehalten, eine namentlich für Weißrußland bemerkenswerte Erscheinung, wo die Wege miserabel sind und es keine Möglichkeit gibt, die Bauern zu ihrer Instandhaltung zu zwingen. Nach dem Zeugnis ortsansässiger Leute vermindert sich in den Gegenden mit „Chutor"-Wirtschaft auch die Trunksucht ganz beträchtlich. Nach Schnaps zu gehen ist weit und dann hat man auch keine Zeit: man hat mit seiner eigenen Arbeit zu tun, wie die Bauern sagen, mit einer „fröhlichen" Arbeit.

*

Für die allmählich, wenn auch langsam genug in der russischen Gesellschaft und Presse Platz greifende Wandlung hinsichtlich der Beurteilung der alten russischen bäuerlichen Gemeinde-Organisation (Mir) ist neben dem vorstehenden Artikel auch folgende Auslassung der „Sslowo" ein ebenso charakteristisches wie freudig zu bewillkommnendes Symptom. Das Blatt gibt anläßlich der letzten Reichsduma-Verhandlungen einen Ueberblick über die Strömungen, die seinerzeit zur Bewahrung der Gemeinde führten. Es waren hierbei bekanntlich zum Teil sozialistische, zum Teil slawophile, zum Teil administrative Erwägungen maßgebend:

„Aber niemand wollte im Gemeindebesitz das sehen, was er wirklich darstellt — ein wirtschaftliches Institut, das bestimmten zeitlichen und örtlichen Bedingungen entspricht, das aber für den größten Teil Rußlands schon veraltet ist. Doch das Leben zerschlug all diese nicht wirtschaftlich begründeten Illusionen. Tatsächlich brachte die Gemeinde als schädliches Ueberbleibsel durchgehende Armut hervor. Die Umteilungen garantierten jedem sein Stück Land, aber das Land selbst wurde so erschöpft, daß Mißernten eine ständige Erscheinung wurden. Es entstand ein pferdeloses, aber landbesitzendes Proletariat, und die Wirtschaft wurde nach allen extensiven Methoden geführt. Die Unternehmungslust des Volkes sank und selbst der Finanzminister begann zu klagen, da der Fiskus alljährlich die Verpflegung der Hungernden auf sich zu nehmen hatte. Die Lage hat sich so verschlimmert, daß man jetzt die Illusionen aufgeben und nach einem praktischen Ausweg suchen muß. Und dieser liegt nur in der Hebung der Produktivität des Volkes. . . ."

---

Dorpat, 30. Oktober.

**Wolmarscher Kreis.** Bei dem Buchhändler W. in Dickeln wurde, wie der „Prib. Krai" meldet, eine Haussuchung vorgenommen, wobei 20 Exemplare einer verbotenen Broschüre konfisziert wurden. Außerdem wurde dem W. die Konzession für den Buchhandel abgenommen. Derselbe W. war schon früher in Haft, weil er der Teilnahme an der Revolution von 1905 beschuldigt wurde.

— Am 20. Oktober wurde, nach der „Latwija", in Sussikas der örtliche Gemeindelehrer Andrejs Rebains verhaftet und nach Wolmar gebracht, von wo er nach Riga weitergeschickt werden soll.

**Riga.** Der Direktor des Alexander-Gymnasiums Bojarinow soll, dem „Prib. Kr." zufolge, bald seinen Postenverlassen und an seine Stelle soll der jetzige Direktor des Dorpater Gymnasiums Rutzki treten. — Bisher ist den in letzter Zeit zahlreich aufgetauchten ähnlichen Versetzungsgerüchten, woran zu erinnern wir nicht unterlassen wollen, stets ein Dementi gefolgt.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, S. M. Prutschenko, hat sich, wie der „Rish. Westn." meldet, in Amtsangelegenheiten nach Petersburg begeben. Er wird zu Ende dieser Woche zurückerwartet.

— Durch das bekannte Zirkular des Kurators Prutschenko befindet sich, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, der Rigasche russische pädagogische Verein in einer mißlichen Lage, denn die russischen Pädagogen sehen sich jetzt veranlaßt, aus dem Verein auszutreten.

— Professor Pogodin beabsichtigt, wie die „Rish. Myssl" gerüchtweise meldet, im November nach Riga zu kommen und dort einen Vortrag über die Balkan-Angelegenheiten zu halten.

— Noch eine neue Zeitung! Der Gouverneur hat, wie die Rigaer Blätter erfahren, ein neues täglich erscheinendes Blatt konzessioniert, das den Namen „Theater" tragen und in Riga in den drei Landessprachen erscheinen soll. Es soll enthalten: 1) Personenverzeichnisse für sämtliche Vorstellungen 2) die Inhaltsangabe der neuaufzuführenden Stücke, 3) das Repertoire der hiesigen Theater und 4) eine Beschreibung der bevorstehenden Aufführungen. Herausgeber und Redakteur ist der Ingenieur Herzfeld.

**Libau.** Ein wichtiger Fang ist der Libauschen Polizei geglückt. Die Polizei des 3. Bezirks verhaftete, wie die „Lib. Ztg." erfährt, in der Nacht auf Dienstag einen Mann, welcher geständig ist, am 26. Januar 1906 an der Ermordung des Oberbartauschen Gemeindeältesten Strasde und des Gemeindeboten Wetzwagar sowie an der Beraubung der Oberbartauschen Gemeindeverwaltung teilgenommen zu haben. — Zwei Brüder der Arretierten sind für verschiedene Raubüberfälle zu Zwangsarbeit verurteilt.

**Schaulen.** Am 26. Oktober um 9 Uhr abends drangen, der „Lib. Ztg." zufolge, vier mit Revolvern bewaffnete Hooligans in die Wohnung des Schaulenschen Notarius Ljubimow und raubten 1500 Rbl. in Hunderterrubelscheinen. Die Räuber sprachen russisch mit litauischem Akzent.

---

**Etwas von der Hetzarbeit der „Now. Wr."**

**Petersburg.** Man sagt der „Now. Wr." eine feine Witterung nach. Ihre Artikel, sagt man, sollen mit ziemlicher Deutlichkeit die Richtung des in maßgebenden höheren Sphären herrschenden Windes oder selbst die bevorstehenden Schwankungen des politischen Barometerstandes anzeigen. Wir wollen hoffen, daß dies weit übertrieben ist und daß die „Now. Wr." sich auf eigene Faust die Direktion des allslawischen Konzerts angemaßt hat und nun mit aller Macht bestrebt ist, den Kampfesmut und die Siegeszuversicht der slawischen Brüder zu entflammen, indem sie den allslawischen Kriegsmarsch zu immer rasenderem Tempo und immer stärker anschwellender Kraft fortzureißen bemüht ist.

Dabei verfährt die „Now. Wr." in der Regel nach einem altbewährten Rezept: sie nimmt irgend einen Fall, aus dem sich Kapital schlagen läßt, vor, tritt ihn breit, bis er seine Form völlig verändert hat, und kommt dann zum gewünschten Schluß, daß die „Germanen" überall und stets Konflikte herbeizuführen suchen und die Slawen dermaßen bedrohen, daß diesen nichts anderes übrig bleibt, als aus purer Friedensliebe und reinem Gerechtigkeitsgefühl sich mit allen Feinden Deutschland-Oesterreichs zu verbünden und die Germanen (zu denen natürlich gegenwärtig die Engländer nicht zu rechnen sind) zu Boden zu zwingen. — Bei ihrer Besprechung des unglücklichen Kaiser Wilhelm-Interviews zog die „Now Wr." die überraschenden Schlüsse, daß 1) die deutsche Politik absolut unzuverlässig sei und ein Freundschaftsverhältnis mit Deutschland unmöglich mache, 2) daß die deutsche Diplomatie ihr anvertraute Geheimnisse ausbeute und ausplaudere (im vorliegenden Falle waren die „diplomatischen Geheimnisse" allerdings, wie auch Fürst Bülow im Reichstage bemerkt hat, längst vor dem Kaiser-Interview in der Presse verhandelt worden), 3) daß der deutsche Kaiser sich dessen gerühmt habe, die von aller Welt perhorreszierten „Konzentrationslager" und anderen englischen Grausamkeiten aus dem Burenkriege erfunden und empfohlen zu haben (!!).

In mehreren Artikeln hat die „Now. Wr." sich für ihre Agitationen gegen Deutschland des Casablanca-Konflikts bemächtigt. Deutschland, behauptet sie wiederholt, ist anfangs Frankreich gegenüber sehr friedfertig gesinnt gewesen. Erst nach dem Fiasko mit dem Kaiser-Interview hat es, um sein gesunkenes Prestige wieder zu heben, seine Forderungen erhöht, sehr schroffe Saiten aufgezogen und Frankreich mit einem Kriege bedroht. Für den Fall eines Krieges verspricht aber die „Now. Wr." selbstverständlich Frankreich die volle Unterstützung Rußlands. — (Daß Deutschland nicht seine Forderungen erhöht, sondern schließlich in voller Friedensliebe noch weiter herabgestimmt hat, also nicht kriegslüstern gewesen ist, zeigen die neuesten Depeschen zur Evidenz.) Weiter weist die „Now. Wr." in ihrer Weise nach, daß der deutsche Konsul in Casablanca dank der „unglaublichen französischen Langmut" (!) in frechster Weise systematisch die Desertion der französischen Fremdenlegionäre begünstigt habe, und schreibt: „Marokko und die Nachgiebigkeit der französischen Politik spielt auch jetzt wieder eine für die Hohenzollern rettende Rolle. Die französische Regierung hat fast vergessen, daß sie der gerechte Kläger in dem Zwischenfall von Casablanca ist und begnügt sich mit der Rolle des unschuldigen Angeklagten. . . . Deutschland bläst, ohne zu ermatten, jeden Funken zur Flamme an. Marokko, Aegypten, der Balkan, Iranien, der Ferne Osten — alles nutzt es zu seinen Zwecken aus. Es weiß, daß der Sieg dem Kühnen zufällt, und scheut deshalb keinen kühnen Schritt, sei er auch ungerecht oder selbst gewissenlos. . !"

In einem weiteren Artikel tischt die „Now Wr." ihren Lesern eine kleine Klatschgeschichte auf, die ihr ein Reichsduma-Abgeordneter mitgeteilt haben soll. Beim Einzuge der Japaner in das eroberte Port Arthur soll ein Angestellter der Firma Kunst u. Albers an der Spitze einer Deputation dem Marschall Ojama (? gemeint ist wohl der Marschall Nogi) eine Bären-Statuette überreicht haben mit dem Wunsche, daß die Japaner stets mit Erfolg den Bären, d. h. wohl Rußland, zähmen möchten. Die Firma Kunst u. Albers „exploitiert", so bemerkt die „Now. Wr.", noch immer in Wladiwostok die Soldaten und Offiziere! Daran knüpft die Now. Wr." wieder die alte Behauptung, Rußland sei durch den Beliner Macchiavellismus in den unglücklichen Krieg gehetzt worden und Deutschland habe „längst aufgehört, eine Rußland befreundete Macht zu sein."

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**Beilegung des Falles Casablanca.**
**Kaiser Wilhelm im Luftschiff.**
**Die Chancen des Antrags Fölkersahm auf Zulassung des deutschen Abituriums.**
**Das Grab des Nordpol-Luftschiffers André gefunden.**
**Der Kaiser schlägt das Gesuch des finnl. Senats um Wiederherstellung des finnl. Heeres und der Post ab.**


## Feuilleton.

### Victorien Sardou †.

Wie telegraphisch gemeldet worden, ist der französische Dramatiker Victorien Sardou am vorigen Sonntag in der Frühe gestorben. Nachdem er schon seit einigen Wochen sich krank gefühlt, ist er nun im Alter von 77 Jahren dahingeschieden.

Mit ihm hat die französische Bühne den letzten ihrer großen Dramatiker verloren — den letzten aus jener Schar, die unter dem Kaiserreich und in den ersten Zeiten der Republik Werk auf Werk schuf, und die, neben Sardou, Alexandre Dumas den Jüngeren und Emile Augier zu ihren Häuptern zählte.

Wer Victorien Sardou gerecht beurteilen will, der darf nicht, so lesen wir in einem im „Berl. T." ihm gewidmeten Nachruf, einzig auf die krassen, in blutigen Marterszenen gipfelnden Dramen seiner späteren Epoche blicken, nicht allein auf die grausame „Théodora", die im Schmerz winselnde „Tosca" und die von Henkershänden gepeinigte „Sorcière" — er muß zurückdenken an die Zeit, wo Sardou, mit der klarsten Technik und dem witzigsten Geiste begabt, die feinsten Sittenkomödien, „Nos intimes", „Rabagas", „Divorçons", „Marquise" und „Belle-Maman" schuf. Die letzten Beiden Komödien schrieb er erst 1889, fünf Jahre nach „Théodora", und neunzehn nach „Dora", als noch einmal jener satirische Humor seiner Anfangstage in ihm erwacht war. In der „Marquise" und in „Nos intimes" haben die Grazie und die geistreiche Ironie dieser Komödien nirgendwo ihre Wirkung verfehlt.

Als ernster Tragödienschreiber setzte der dreiundzwanzigjährige, vom Seziertisch zur Kulisse bekehrte Student ein. Er wurde, als er die „Taverne des étudiants" im Odéon spielen ließ, ausgelacht und bekam es zu spüren, daß auf der französischen Bühne ohne Technik kein Erfolg ist. Er begab sich in die beste Schule, indem er eine Schauspielerin heiratete. Da saß er täglich mit der Theaterwelt im Café, da kam er zu Direktoren und Künstlerinnen in Beziehungen und sehr schnell hatte er's begriffen, wie man auf drei Stunden ein Parkett unterhalten und spannen muß. Die Déjazet wurde seine Freundin, und bald darauf saß die bereits umworbene Sarah Bernhardt an seinem Tisch. Er verlor das schwere Blut und auch der Kunstwert des Werkes war nicht mehr seine höchste Sorge, und so kam mit den lauten Erfolgen die Abnahme seiner Kunst. Er dichtete nicht mehr, sondern er rechnete; aber was er ausdachte, war voll Buntheit, voll von abwechselnd fesselnder und abstoßender Kraft. Er wollte schließlich nichts mehr als Schauspielerstücke schreiben, und das ist ihm wundervoll gelungen. Man muß die Zähigkeit des alten Mannes anstaunen, der in de „Madame sans Gêne" noch einmal die heiterste Unterhaltung spendete; man ist auch noch erstaunt — wenn auch nicht erfreut — über die technische Geschicklichkeit, die in der blutrünstigen „Fiskaffäre" noch einmal hervortritt. Ein Greis von 76 Jahren hat dieses Stück geschrieben. Er war von märchenhafter Zähigkeit und hat noch nicht aufgehört, als die Krankheit ihn ermüden wollte.

Man hat Sardous Puppentheatralik, seine äußerliche Mache, seine Spekulation auf die gewöhnlichsten Spannungbegierden des Publikums mit Recht verspotte — und doch darf man, um es noch einmalzu sagen, nicht vergessen, daß Sardou noch Anders gegeben hat. Man darf auch nicht vergessen daß er in erster Linie für ein Volk schrieb, in em technische Meisterschaft stets hoch geschätzt wurde, und man darf nicht vergessen, daßman anderweitig solche Meisterschaft vielleicht allzu gering bewertet. Dort, wo Sardous thetralische Manier nicht ausartete, und auch in „Thermidor" und einigen anderen seiner „großen Dramen", hat er doch auch bei einem kritischen Publikum einen starken Eindruck zu erzielen gewßt.

Persönlich war er ein hoch achtbarer Mann, ein treuer Freund seiner Freunde — der einzige unter den älteren französischen Literaten, den der bissige Henri Becque gelten ließ und liebte. Obgleich „Thermidor" wegen der üblen Rolle, die Robespierre in dem Stück spielte, den Unmut der radikalen Republikaner erregte und viele Jahre lang vom Repertoire des „Théâtre Français" verschwinden mußte, war Sardou selbst ein überzeugter Republikaner, und in den Dreyfus-Tagen ein „Dreifusard". Ganz Paris kannte ihn, ganz Paris hatte ihn tausendmal gesehen, wenn er mit seinem glattrasierten Gesicht und seinem ewigen weißen Schaltuch zu den Proben wanderte, die er mit unvergleichlicher Autorität dirigierte. Er war, wenn auch kein großer Dichter, so doch auf dem Gebiete der dramatischen Kunst eine starke Persönlichkeit.

---

### Missions-Nachrichten.

— P. W — Laien-Missionsbewegung. Vor anderthalb Jahren hatte der Präsident einer großen amerikanischen Missionsgesellschaft, S. Kapen, einen Aufruf an die Laienwelt Nordamerikas gerichtet, sich zunächst nicht als Missionar oder Missionsleiter, sondern einfach als Missionsfreunde an der Ehre der christlichen Welteroberung zu beteiligen, die man bisher viel zu sehr nur den Frauen und kleineren Leuten überlassen habe. Damit hat er den Anstoß zu einer internationalen Bewegung gegeben. Am stärksten ist diese bis jetzt in ihrem Heimatland, Nordamerika. Im April dieses Jahres tagte in New-York eine große Versammlung von 3000 Teilnehmern, auf der Staatssekretär Taft mit Begeisterung über die zivilisatorische Bedeutung der christlichen Mission sprach. Auf Grund eigener Anschauung vertrat er den Satz, daß die Ausbreitung des Christentums die einzige Grundlage sei, auf der sich eine moderne Zivilisation aufbauen könne. Gleichzeitig hielt in einer anderen Stadt der Union der britische Botschafter Bryce vor einer Schar von Geschäftsleuten eine Ansprache über die Pflicht der Christenheit gegenüber der nichtchristlichen Welt, wobei er sich nicht auf die Aufgabe der Missionare beschränkte, sondern auch dem christlichen Kaufmann und Diplomaten in nichtchristlichen Ländern die gebührende Rolle zuwies (Miss. Rev. of the World 1908, S. 402 f.).

In Deutschland hat es Prof. Meinhof am Seminar für orientalische Sprachen in Berlin unternommen, der Bewegung Eingang zu verschaffen. Seine im Sommer dieses Jahres erschienene Schrift: „Die Pflicht der Laien zur Mitarbeit an der Mission" enthält wesentlich Capens Gedanken. Meinhof schreibt: „Es lag ja so, daß bei uns in Deutschland die wohlhabende und intelligente Bevölkerung sich noch viel weniger als in Amerika an der Missionsarbeit beteiligte. Es war die Frage, ob durch eine zielbewußte Information der oberen Stände der Mission nicht viele neue Freunde gewonnen werden könnten. Nach einigen vorbereitenden Schritten lud ich zunächst mit einem befreundeten Reichstags-Abgeordneten auf den 26. März zu einer Besprechung in das Reichstagsgebäude ein. Die Zusammenkunft verlief sehr bescheiden. Zu der zweiten Besprechung am 19. Mai d. J. konnte schon eine größere Anzahl Freunde aus den verschiedensten Ständen eingeladen werden. Auch die deutsche Kolonialgesellschaft und der

Wir könnten diese Blütenlese noch beliebig lang fortsetzen. Folgen doch auf den soeben angezogenen Artikel zwei weitere charakteristische Auslassungen der „Now. Wr.". In der einen bespricht sie auf Grund der bereits dementierten Nachrichten von der Sprengung der österreichischen Kaserne in Koniza den im Ausbruch begriffenen Aufstand der verzweifelten Bosnier, und der sonst zur Besonnenheit ratende Menschikow geißelt scharf die letzthin vorgekommenen Ausschreitungen trunkener Offiziere und meint, jetzt, wo wir einem Kriege, vielleicht sogar einem ganzen Zyklus von Kriegen, wie zu Zeiten Napolens, entgegengehen, müsse das Militär sich aufraffen. . .

---

Das Projekt einer Reform des Marineministeriums ist, wie der „Retsch" von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, fertig ausgearbeitet. Binnen kurzem soll der Entwurf der höchsten Staatsgewalt zur Bestätigung unterbreitet werden. Der Marine-Generalstab, der Marine-Hauptstab und die Hydrographische Verwaltung bleiben bestehen. Aufgehoben werden: das Marinetechnische Komitee, die Hauptverwaltung für Schiffsbau und Ausrüstung und andere kollegiale Institutionen. Eine der wichtigsten Neuerungen ist die Ernennung eines „Hauptschiffskonstrukteurs der Flotte." Er ist Chef des Corps der Schiffsingenieure und hat das Recht der Visitation aller Fahrzeuge betreffs ihrer Seetüchtigkeit und Kampffähigkeit. An der Spitze der Artillerieabteilung steht der „Hauptartillerist der Flotte". Der „Hauptmineur der Flotte" verantwortet dafür, daß die Minen- und Torpedoausrüstung auf der Höhe der Zeit steht. Der „Hauptingenieur-Mechaniker" leitet die Verwaltung des gesamten Maschinenwesens der Flotte.

— Das Unterrichtsministerium hat der physiko-mathematischen Fakultät der Universität Moskau durch den Kurator mitteilen lassen, daß die von ihr vorgestellten Lehrpläne keine Billigung gefunden haben. Seinerseits macht das Ministerium die Fakultät darauf aufmerksam, welche Lehrbücher und Lehrmittel sie für ihre Kurse zu benutzen hat. Dazu bemerkt die „Reisch": „Eine derartige unerhörte Einmischung des Ministeriums in die streng wissenschaftlichen Sphären der Tätigkeit einer Fakultät, deren hervorragende gelehrte Spezialisten durchaus nicht der wenig kompetenten Fingerzeige von Beamten des Ministeriums bedürfen, hat auf die Professoren einen tiefen Eindruck gemacht. Die Fakultät hat dem Ministerium durch den Kurator eine motivierte Erwiderung nebst einer Kritik der empfohlenen Lehrmittel zugehen lassen."

— Die „Now. Wr." legt dem russischen Botschafter in Konstantinopel J. A. Sinowjew in recht origineller Form nahe, abzutreten. Sie spricht zu Beginn eines längeren Entrefilets zunächst von der Veränderung der diplomatischen Verhältnisse in Konstantinopel, lobt darauf sehr die staatsmännische Weisheit Sinowjews und schließt dann: „Diese Veränderungen der Situation konnten natürlich vor einem so erfahrenen Politiker wie J. A. Sinowjew nicht verborgen bleiben, und wir würden uns nicht wundern, wenn er angesichts der stark veränderten Lage seine politische Mission als beendet ansehen würde. Das diplomatische Corps in Konstantinopel würde in ihm einen erfahrenen Politiker verlieren, dessen umfassende Kenntnisse Rußland wohl auf einem anderen Posten gebrauchen würde."

— Seit der Affäre der Gebrüder Kowalenski haben sich in Petersburg noch mehrere Fälle zugetragen, wo Offiziere unverzeihlich leicht zu ihren Waffen gegriffen haben. Von einem Streit zwischen einem Marineoffizier und einer Zivilperson erzählt die „Pet. Gas.": Im Sfinamenski-Hotel kam es zwischen dem Marineoffizier H. und einem Besucher des Hotels zu einem Gespräch über den russisch-japanischen Krieg. Der Zivilist behauptete, daß der Krieg nicht ein so trauriges Ende genommen hätte, wenn die Marine tapferer und umsichtiger gewesen wäre. Der Offizier antwortete mit einer schroffen Bemerkung; unmittelbar hierauf begann der stark betrunkene Offizier alles zu zertrümmern, was ihm unter die Hände geriet. Das Publikum war entsetzt. Es erschien ein Schutzmann, doch mußte er bald retirieren, da der Offizier ihn zu erschießen drohte. Schließlich gelang es, den Offizier zu beruhigen und ihn auf die Polizeiverwaltung zu bringen. Wie es heißt, ist der dejourierende Polizeibeamte bei der Protokollaufnahme von dem Marineoffizier beleidigt worden. Wesentlich milder schildert den Vorfall der Verwalter des genannten Hotels.

**Moskau.** Die Moskauer Esperantisten-Vereinigung hat den Grafen L. N. Tolstoi zum Ehrenmitgliede erwählt, da der Graf einer der ersten russischen Vorkämpfer der Weltsprache ist.

**Tschiftopol** (Gouv. Kasan). Auf der kürzlich geschlossenen Landschafts-Versammlung des Kreises Tschiftopol wurde u. a. auch über die zunehmende Trunksucht der Bauern und der minderjährigen Schüler der Volksschulen verhandelt. Die Kinder folgen dem schlechten Beispiel ihrer Eltern und werden von diesen oft direkt zum Trinken verleitet. Die Volksschullehrer beklagen sich über Exzesse betrunkener Schüler in den Schulen. Die Landschafts-Versammlung beschloß, nähere Daten zu sammeln und Maßnahmen zum Kampf gegen die Trunksucht auszuarbeiten.

**Sibirien.** Ueber die Tschuktschen-Halbinsel und ihre Zukunft referiert der „Her." nach russischen Quellen: Die von Professor Bogdanowitsch vorgenommenen geologischen Untersuchungen der Tschuktschen-Halbinsel, welche später durch Forschungen des Ingenieurs Korsuchin ergänzt worden sind, zeigen volle geologische Analogie mit dem Bau der Erdrinde Alaskas, worauf sich die Annahme basiert, daß die Tschuktschen-Halbinsel ebenso gewaltige Reichtümer an Gold und Edelmetallen birgt, wie das amerikanische Klondyke. Weitere Forschungen, welche von der Ostsibirischen Gesellschaft in dieser Richtung vorgenommen worden sind, haben diese Annahme bestätigt und den Beweis erbracht, daß der Boden dort auf 100 Pud Erdreich 17 Solotnik Gold enthält. Daß dieser Prozentsatz ein sehr hoher ist, geht daraus hervor, daß die übrigen sibirischen, in der Nähe belegenen Wäschereien nicht mehr als 5—10 Solotnik auf 100 Pud geben. Um einem wirtschaftlichen Uebergang der Tschuktschen-Halbinsel in amerikanische Hände vorzubeugen, muß die Regierung durch vernünftige Maßregeln die Festsetzung russischer Kompagnien auf der Halbinsel fördern, eine Bank auf der Tschuktschen-Halbinsel eröffnen, sie durch einen Kabel mit Wladiwostok verbinden und darauf achten, daß die wenigen dort vorhandenen Polizeipersonen tüchtige Menschen sind, denen zur Unterdrückung von Küstenräubereien eine Kompagnie Soldaten beizugeben wäre.

## Politischer Tagesbericht.

30. Okt. (12. Nov.).

### Der Anfang vom Ende des Casablanca-Konflikts.

Nach Schluß der Redaktion lief gestern die Berliner Depesche ein, welche meldet, daß in Sachen der Schlägerei im fernen Casablanca glücklich die „erlösende Formel" gefunden und der ganze Konflikt in das wenig aufregende Bett eines Schiedsgerichts hinübergeleitet worden ist. Der „Krieg um Meyer" (einer der vom eingeborenen deutschen Konsul beschützten Deserteure war ein naturalisierter Franzose namens Meyer) scheint also bis auf weiteres abgewendet.

An diesem Ausgange ließ die in den letzten Tagen hervorgetretene Stimmung — und die Stimmung war es, welche dem an sich unbedeutenden Vorfall sein gefährliches Gepräge gab — sowohl in den Sphären der Regierung, als auch innerhalb der öffentlichen Meinung beider Länder kaum noch zweifeln.

Ueber die Stimmung in Paris wußte eine Korrespondenz des „Berl. Tgbl." vom 8. November zu berichten:

„Die Stimmung ist hier ruhig, und man beginnt das krampfhafte Suchen nach der erlösenden Formel mit Heiterkeit zu betrachten. Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, daß alle Meldungen, die von Nervosität des Publikums oder gar von chauvinistischen Manifestationen sprechen, auf tendenziöse Uebertreibung oder unklare Geschäftsmanöver zurückzuführen sind. Der Ton aller Zeitungen ist maßvoll, jeder Ausfall gegen Deutschland wird vermieden, alle ernsten Blätter raten zu Geduld und Vertrauen. Sogar das „Echo de Paris", das gewiß nicht deutschfreundlich ist, weist die alberne Sensationsmeldung eines Blattes über deutsche Truppenansammlungen an der Grenze mit Schärfe zurück. Der Grund der Streitfrage erscheint freilich für alle Franzosen unantastbar; zu Zugeständnissen in der Form ist man gern bereit. Ueberall aber kehrt die Ansicht wieder, daß ein Streit zwischen Frankreich und Deutschland, ja selbst eine dauernde Spannung zwischen den beiden Ländern auf Grund einer so nichtigen Affäre Wahnsinn und Verbrechen wäre."

„Die Geschichte ist stark übertrieben," schreibt der „Petit Parisien", der seine Informationen häufig am Quai d'Orsay erhält. „In Wahrheit ist sie höchst unbedeutend und verdient nicht die Ehre einer so langen Auseinandersetzung."

Zu einem ähnlichen Urteil kommt im „Journal" der frühere Minister Hanoteaux. Er beklagt die Diplomaten, die ihre Mühe an diesen Streit um Worte verschwenden müssen, und rät, bei den Verhandlungen mehr den Friedenszweck als kleinliche Eitelkeiten im Auge zu behalten und bei dem ganzen Handel das ruhige Urteil nicht zu verlieren.

Von deutscher Seite wurde die Wendung zum friedlichen Ausgleich bereits durch die folgende, an der Spitze der Dienstag-Nummer der „Nordd. Allg. Ztg." veröffentliche Kundgebung markiert:

„Durch den Staatssekretär v. Schön war Ende Oktober dem französischen Botschafter Herrn Cambon eine aktenmäßige Darstellung der Vorgänge bei der Festnahme der Deserteure in Casablanca übergeben und dabei die Bitte ausgesprochen worden, daß der deutschen Regierung auch eine französische Darstellung der Angelegenheit übermittelt werden möge. Am Sonnabend ist nunmehr dem Auswärtigen Amt das französische Material in Gestalt eines Berichts des Polizeikommissars Dordé in Casablanca zugegangen. Aus diesem Bericht ergeben sich hinsichtlich der Vorgänge bei dem Zwischenfall eine Reihe wesentlicher Abweichungen in der deutschen und der französischen Darstellung. Die französischen Zeugenaussagen gehen dahin, daß mit den Tätlichkeiten von dem Konsulatssoldaten und von dem Konsulatssekretär begonnen worden sei; weiter wird angegeben, daß der Beamte des deutschen Konsulats die Deserteure gegenüber den französischen Marinesoldaten als seine Landsleute bezeichnet und ihren Charakter als Deserteure ausdrücklich verneint habe. Auch würde es nach dem französischen Bericht zweifelhaft sein, ob sich die französischen Soldaten schon im Beginn des Zusammenstoßes klar darüber gewesen sind, daß sie Angestellte des deutschen Konsulats vor sich hatten. Ferner sollen gegen den deutschen Beamten von französischer Seite überhaupt keinerlei Ausschreitungen und Tätlichkeiten stattgefunden haben. — Die beiderseitigen Darstellungen des Zwischenfalles stimmen hiernach so wenig überein, daß der tatsächliche Hergang weiterer Aufklärung bedarf durch erneute Erhebungen, sei es der beiderseitigen Behörden, sei es eines Schiedsgerichts."

Auf die glücklich gefundene „erlösende Formel" hin schreibt der „Petit Parisien": „Frankreich und Deutschland haben der Zivilisation ein großes Beispiel gegeben, indem sie durch einen glücklichen Vertrag den Streit beilegten, der sich bedenklich zu verschärfen drohte. Beide Länder haben ihre überlegene Würde gewahrt, welche zwei so hochstehende Nationen kennzeichnen."

---

## Deutschland.

In seinem von den Behörden beschlagnahmten Artikel der „Zukunft" über das Kaiser-Interview hat Harden wieder seine Virtuosität in der boshaften Satire bekundet. In diesem, sehr bezeichnenderweise „Gegen den Kaiser!" überschriebenen Artikel erklärt er, wie wir einem von den „Hamb. Nachr." wiedergegebenen Auszuge entnehmen, zunächst, daß es verkehrt wäre, jetzt einen Kanzlerwechsel erzwingen zu wollen, und kommt dann zur „Kaiser-Krisis", wobei er u. a. ausführt: „Jetzt hat die Nation mit dem Kaiser zu reden. Nur mit ihm. Die Fehler der Handlanger verschwinden neben der furchtbaren Gefahr, die er heraufbeschworen hat. Dem Reich heraufbeschworen hätte, auch wenn keins der vor Britenohren von ihm gesprochenen Worte gedruckt worden wäre. Merkt die Kurzsicht noch immer nicht, daß die Veröffentlichung des Interviews in dem traurigen Stück deutscher Geschichte der einzige Akt ist, der uns Trost gewähren kann? Daß in dem Streit um das Bestimmungsrecht des deutschen Volkes die Hauptfrage nur lauten darf: Hat der deutsche Kaiser die Sätze, die der britische Oberst ihm zuschrieb, gesprochen? Er hat sie gesprochen. Konnte sie sprechen. Und hat, als er sie las, in ihnen den Ausdruck seines Denkens und Wollens erkannt. Seine Absicht war, den Briten zu sagen, daß er sie herzlicher liebe, als der Mehrheit seiner Landsleute erwünscht sei; daß er ihr Reich vor dem Zusammenbruch bewahrt, in tiefster Not ihnen, die im Landkrieg ratlos waren, den wirksamen Feldzugsplan geliefert, die heimlich wühlende Feindschaft der (ihnen jetzt eng befreundeten) Mächte vereitelt, die Einladung in ein antibritisches Bündnis nicht nur abgelehnt, sondern, trotzdem sie Verschwiegenheit bedingte, nach London gemeldet habe; und daß die deutsche Flotte zum Kampf gegen Japan und China bestimmt sei. Die Mehrheit der Deutschen haßt England (also habt Ihr die Kriegsgefahr vor der Tür und die Wahl, ob Ihr morgen losschlagen oder noch hastiger Dreadnoughts bauen wollt). Wenn ich die russischen und französischen Anerbietungen, die im Vertrauen auf unsere Diskretion nach Berlin kamen, nicht abgewiesen und flink meiner Großmutter mitgeteilt hätte, wäre es Euch schlecht gegangen (überlegt also, ob Rußland und Frankreich zuverlässige Freunde sind). Um Euch aus der Ohnmacht zu helfen, habe ich, der höchste Kriegsherr des deutschen Heeres, einen Feldzugsplan für die britische Armee ausgearbeitet (also die Neutralitätspflicht verletzt) und dem Großen Generalstab zur Prüfung übergeben (also die Zeit meiner klügsten Offiziere in Englands Interesse belastet). Mein Flotte baue ich, um für den Kampf um den Stillen Ozean stark zu werden (also merkt Euch, daß wir da große Ambitionen haben, und erzählt den gelben Männern, daß wir ihnen ans Leben wollen). Das hat Wilhelm der Zweite, Deutscher Kaiser und König von Preußen, vor Engländern gesagt. Daß einer, der sich der Macht entkleiden will, so spräche, wäre noch zu begreifen. Auch ihm müßte staatsmännischer Sinn empfehlen, die Herrscherhoffnungen des Erben nicht im Keim zu zerstören. Daß einer, der weiterregieren will, sich draußen so um alles Vertrauen, um allen Glauben an seine Eignung für die einfachsten Aufgaben der Politik gebracht hat, ist ohne Beispiel in der neuen Geschichte."

Unter den Konservativen herrscht, so meldet die Berliner Depesche eines Königsberger Blattes, große Erbitterung. Es sind nämlich in konservativen Kreisen mündliche und schriftliche Aeußerungen des Kaisers bekannt geworden, nach denen der Kaiser die allgemeine Erregung über die Veröffentlichung im „Daily Telegr." nicht verstehe. Er sei vielmehr der Ansicht, daß diese Veröffentlichung gar nicht so schlimm sei; sie sei nicht verfehlt gewesen, sondern könne nur Gutes stiften (!). Wenn Derartiges sich wiederhole, daß der Kaiser mit seiner Politik allein stehe, sei man, so argumentieren die Konservativen, auf dem besten Wege, einem parlamentarischen Regiment zuzusteuern, und diese Aussicht hat allgemeine Erbitterung unter den Konservativen hervorgerufen.

Kaiser Wilhelm ist am vorgestrigen Dienstag im **Zeppelinschen Luftschiff aufgestiegen!** der Draht der „Pet. Tel.-Ag." hat uns diese Tatsache gänzlich verschwiegen; der „Kön. Hart. Z." wird aus Friedrichshafen vom 10. Nov. telegraphiert: „Um 1,50 Uhr nachmittags ist das Luftschiff mit dem Kaiser und dem Grafen Zeppelin glatt aufgestiegen. Um 2,15 Uhr wendete es über Immenstadt und steuerte in der Richtung nach Friedrichshafen."

Wie der „Schwäb. Merkur" erfährt, hat das Kriegsministerium in Berlin das Luftschiff „Zeppelin I" amtlich abgenommen. Es waren vom Reichstage 2 150 000 Mk. bewilligt worden, von denen die nach der Katastrophe bei Echterdingen dem Grafen Zeppelin ausgezahlten 500 000 Mk. als persönliche Gratifikation gedacht und 1 650 000 Mk. für den Ankauf der Luftschiffe Zeppelins bei Nachweis gewisser Leistungen bestimmt waren. Von dieser Hauptsumme wird jetzt ein Teil zum Ankauf des Zeppelin I verwandt werden. Die Abnahme des „Zeppelin I" ist am Montag auf die Empfehlung der Reichskommissare erfolgt. Der Kaiser selbst benachrichtigte den Grafen aus Donaueschingen von der endgiltigen Abnahme des „Zeppelin I".

Die Redaktionskommission der Urheberrechts-Konferenz beendigte am Montag ihre Tätigkeit nach vielen arbeitsreichen Sitzungen und sollte gestern der Vollkommission im Entwurf den neuen revidierten Text der Berner Konvention zur Prüfung vorlegen.

## Frankreich.

Die deutsche Schule in Paris feierte am 2. November den **50.** Jahrestag ihres Bestehens. Der vielgenannte Pastor v. Bodelschwingh wirkte 1858 in den großen Pariser Vorstädten, wo es eine zahlreiche deutsche Arbeiterbevölkerung gab. Zunächst organisierte er eine Schule, in der allmählich 600 bis 700 Kinder unterrichtet wurden, ganz im Charakter einer evangelischen Gemeindeschule. Der Krieg von 1870/71 unterbrach dieses Werk, das für die immer umfangreicher werdende Kolonie von höchstem Wert war, und erst 1876 konnte die Schule von Pastor Frisius wieder eröffnet werden. Bald waren wieder 150 Kinder darin untergebracht, doch hatte man schwer zu kämpfen, da nur spärliche Mittel vorhanden waren. Seit dem Trennungsgesetz sind die Kirchenverwaltung und der Charakter einer Gemeindeschule verschwunden; es bildete sich die sogen. „Deutsche Schulgesellschaft" unter dem Protektorat des Botschafters Radolin. Heute besteht die Schule aus drei Klassen zu je zwei Abteilungen und einer Kleinkinderbewahranstalt; Schulgeld wird nicht erhoben, und doch wird ein vorzüglicher Unterricht in Deutsch, Französisch, Englisch, Geschichte, Geographie, Rechnen, Geometrie, Naturgeschichte, Zeichnen, Singen, Turnen, Klavier, Violine und Handarbeit erteilt. Sämtliche Schulbücher werden kostenlos ausgehändigt, die armen Kinder erhalten Freimahlzeiten und im Sommer auch Bäder. Trotzdem konnten bisher immer die nötigen Mittel aufgebracht werden dank der Unterstützung der deutschen Kolonie und deutscher Fürsten.

## England.

Auf dem Lordmayors-Bankett am vorigen Dienstag traten als Redner der erste Lord der Admiralität und der Premierminister auf. Der Admiralitäts-Lord erklärte, daß England noch nie eine so starke Flotte gehabt habe, wie gegenwärtig. Darauf hielt Asquith eine längere Rede, in der er die politische Lage beleuchtete und u. a. mit Bezug auf Bulgarien und die Annexion von Bosnien und der Herzegowina erklärte, daß die Bestimmungen des Berliner Vertrages von 1878 nur mit Zustimmung sämtlicher interessierter Mächte, einschließlich der Türkei, geändert werden dürften. Zur Beleuchtung der deutsch-englischen Beziehungen übergehend, erklärte Asquith, die von Kaiser Wilhelm gelegentlich dessen vorigjährigen Besuches abgegebene kategorische Erklärung, den Frieden erhalten zu wollen, sei ihm unvergeßlich und habe zu den guten Beziehungen bei den letzten Verhandlungen über die Orient-Krisis wesentlich beigetragen.

## Dänemark.

Ueber einen Raubüberfall polnischer Arbeiter in russischem Stil meldet eine uns zugehende Agentur-Depesche aus Kopenhagen vom 10. November: Gestern abend überfielen in der Umgegend von Kopenhagen 7 bewaffnete polnische Arbeiter unter der Führung eines von der dänischen Polizei der Brandstiftung Verdächtigten das Gut Heidjerhord bei Holta, fesselten einen Arbeiter und drangen ins Haus des Besitzers Bech, wo sie von dessen Gattin Geld forderten. Auf die Hilferufe eilte Bech hinzu, wurde aber durch einen Revolverschuß verwundet, darauf gefesselt und durch weitere Revolverschüsse ermordet. Seine Gattin war durch einen Revolverschuß und durch einen Dolchstich in den Rücken verwundet und wurde an einen Stuhl gefesselt. Nachdem die Raubmörder dem Bech die Uhr, einen goldenen Ring, den Geldbeutel und die Brieftasche abgenommen hatten, entwichen sie. Zu ihrer Ergreifung sind Maßregeln getroffen worden. Der Zustand der Frau Bech ist besorgniserregend.

## Bulgarien.

In Bulgarien machen sich seltsamerweise Stimmen der Opposition gegen die Proklamierung zum Königtum vernehmbar. Man fürchtet, daß die Königskrone dem Lande allzu teuer zu stehen kommen wird. Aus Sofia wird berichtet: Die bulgarische Sobranje setzte am Sonnabend die Adreßdebatte fort. Der Führer der Nationalisten, Todorow, kritisierte in maßvoller Weise die Politik der bulgarischen Regierung gegenüber den Orient-Bahnen und die unzeitgemäße Proklamierung der Unabhängigkeit. Der Führer der Agrariergruppe griff in heftiger Weise die Regierung an, welche ein Verbrechen begangen habe, indem sie dem Fürsten Ferdinand die Königskrone aufgesetzt habe. Die Regierung müsse nun auch den Mut haben, einen zweiten Staatsstreich auszuführen, und die Leitung der bulgarischen äußeren Politik den unverantwortlichen Händen des bulgarischen Königs entreißen. — Die Regierungspartei protestierte lebhaft gegen diese Aeußerung.

## Transvaal.

Zur Vorgeschichte des Buren-Krieges meldet „Etoile Belge" aus Kapstadt: Die Zeitung „Volksstem" veröffentlicht eine Reihe von Telegrammen des früheren Staatssekretärs von Transvaal Dr. Leyds aus der Zeit

---

deutsch-nationale Kolonialverein sandten Vertreter, und einflußreiche Persönlichkeiten erklärten ihre Zustimmung. Die Notwendigkeit der Bewegung wurde anerkannt." Nach neuesten Nachrichten wird in Berlin fleißig weitergearbeitet. Das ist sicher, daß die Mission, wenn sie ihre gewaltigen Aufgaben erfüllen soll, immer mehr eine gemeinsame Sache aller derer werden muß, die sich mit Bewußtsein Christen nennen.

---

## Literarisches.

**Aus der Gedankenwelt großer Geister.** Eine Sammlung von Auswahlbänden, herausgegeben von Lothar Brieger-Wasservogel. (Verlag von Robert Lutz, Stuttgart, 1908.)

—st— In unserer nervös hastenden, mit Ungestüm neuen Ideen und Entwicklungen nachdrängenden Gegenwart ist uns Menschen von heute immer mehr die Muße, die Ruhe und Sammlung abhanden gekommen, die unbedingt erforderlich sind zum rechten Eindringen in die Gedankenwelt der großen Geisteshelden der Menschheit, wenn anders wir ihren Wert und ihre Bedeutung für das Fühlen und Denken unserer Zeit aus eigener, persönlicher Anschauung kennen lernen und ihre Gedankenarbeit mit unserem eigenen Gehirn ihnen nachdenken wollen.

Aber nicht nur die Zeit fehlt dem gebildeten Laien in der Mehrzahl der Fälle zum liebevollen Sichhineinversenken in die gewonnenen Resultate einer mehrtausendjährigen Geistestätigkeit der Menschheit, sondern allzuhäufig auch die materiellen Mittel. Und da ist es denn ein nicht hoch genug zu schätzendes Verdienst der bekannten Stuttgarter Verlagshandlung von Rob. Lutz, daß sie unter Mithilfe des Kunst- und Kulturhistorikers Brieger-Wasservogel mit einem großen Unternehmen an die Oeffentlichkeit getreten ist, das mittelst einer Sammlung von Auswahlbänden unter dem Gesamttitel „Aus der Gedankenwelt großer Geister" nichts geringeres als eine Neubelebung der Weltliteratur für die Gegenwart im Auge hat.

In einer Reihe handlicher und übersichtlicher, von sachverständigen Schriftstellern sorgfältig bearbeiteter und mit instruktiven Einleitungen versehener Bändchen wird dem Publikum das aus dem Gesamtwerk herausgelöste Resultat der Lebensarbeit großer Denker und Dichter, die Quintessenz ihres gesamten Schaffens dargeboten. Die ersten Bändchen dieser Sammlung, die periodisch durch neu herauskommende vervollständigt wird, enthalten Voltaire, Lessing, Emerson, Hegel, Schopenhauer (2 Bändchen) und Tolstoi. Es ist auf diese Weise einem jeden die Möglichkeit geboten, ohne besonderen Zeitaufwand und namhafte Kosten (der Preis des Bändchens ist broschiert Mk. 2.50, geb. Mk. 3) sich in die ihm gerade passende literarische Persönlichkeit hineinzuleben. Das außerordentlich verdienstvolle Unternehmen sei darum der Beachtung unserer Leser aufs angelegentlichste empfohlen.

---

Die Gräfin Edith Salburg hat, wie uns mitgeteilt wird, soeben einen Roman „Deutsche Barone" vollendet, der die Stellung des deutschen Baltentums innerhalb der Regierungsbestrebungen der letzten Jahre zu schildern unternimmt. Verleger des Buches ist Carl Reißner in Dresden.

---

Hans Thoma hat sich entschlossen, seine sämtlichen Aufsätze und Reden vereinigt mit manchem Ungedruckten — — darunter einer Reihe von Gedichten — — als Buch erscheinen zu lassen. Das Werk, das unter dem Titel „Im Herbste des Lebens" mit Buchschmuk des Verfassers im Verlag Süddeutsche Monatshefte" in München erscheinen wird, enthält an erster Stelle die autobiographischen Aufzeichnungen des Künstlers.

---

## Mannigfaltiges.

Der Luftkrieg. Ähnliche Versuche wie das Abwerfen von Sprenggeschossen mit automatischer Zündung aus Fesselballons sollen demnächst auch am Parseval-Ballon und am lenkbaren Militärluftschiff (des Majors Groß) vorgenommen weden. Zur Verwendung werden wiederum Granaten erheblicher Brisanz kommen. Der zu verwendnde Sprengstoff, dessen Zusammensetzung geheim bleibt, soll so beschaffen sein, daß eine Explosia nur beim Aufprallen des Geschosses aus erhblicher Höhe, also bei größter Kraftentwicklung, erfolgt, da anderenfalls — bei übermäßiger Empindlichkeit der Sprengfüllung — das Flugschiffzu sehr gefährdet sein würde. Die Wichtigkeit dieser Versuche ist um so größer und einleuchtendr, als — was nicht allgemein bekannt ist — die früheren internationalen Vereinbarungen erlohen sind, wonach keine Sprengstoffe u. s. f. aus Luftballons geworfen werden durften.

— Roosevelt als Redakteur. Die Wochenschau „Outlook" tilt mit, daß Roosevelt am 5. März n. J. ein Amt als Redakteur dieser Wochenschrift antreten wird. Roosevelt wird sich ausschliesich mit politischen, industriellen und sozialen Fagen beschäftigen. Er wird seine Artikel mit seinen Namen unterzeichnen.

— Eine Statistik der französischen Kunstdiebstähle, die wahrhaft erschreckend wirkt, wird in den „Monatsheften für Kunstwissenschaft" nach französischen Quellen mitgeteilt. Es ist, als ob eine Epidemie, Kunstwerke zu entwenden, ausgebrochen wäre, die binnen kurzem in steiler Kurve ansteigt. In der zweiten Hälfte des Jahres 1904 fand ein Diebstahl statt; aber 1905 waren es schon sechs; im Jahre 1906 steigt die Zahl auf 13, 1907 brachte bereits 34 Diebstähle von Kunstwerken, und nach den ersten sieben Monaten des Jahres 1908 war bereits mit 47 Diebstählen ein unerreichter „Rekord" aufgestellt worden. Die französische Regierung hat sich, durch diese Tatsachen aufgerüttelt, zu einer energischen Reorganisation des Ueberwachungsdienstes entschlossen. Interessant ist dabei der Gedanke, als „Konservatoren" kunstfreundliche Persönlichkeiten aus dem Publikum selbst an dem Sicherheitsdienste der Museen mitarbeiten zu lassen.

— Humor des Auslandes. „Nein," sagte die Dame, „ich kann Sie nicht heiraten. Der Unterschied in unserem Alter ist eine unübersteigbare Schranke". „Aber," antwortete der mutige Mann, „Sie sagen, daß Sie Ihren zweiundzwanzigsten Geburtstag gefeiert haben, und ich bin nur zehn Jahr älter als Sie." „Allerdings," sagte die Holde; „aber bedenken Sie den Unterschied in zwanzig Jahren; Sie werden dann zweiundfünfzig sein und ich siebenundzwanzig". Da er ein weiser Mann war, sagte er kein Wort, sondern ließ die Sache laufen. („Chicago Daily News.") — — „Was halten Sie von den beiden Kandidaten?" fragte ein Wähler den anderen bei der letzten Wahl. — „Was ich davon halte?" war die Autwort. „Nun, wenn ich sie mir ansehe, bin ich froh, daß nur einer gewählt werden kann." („Illustr. Bits").

vor dem Buren-Kriege. Leyds berichtet darin zuerst über seine Zusammenkunft mit dem französischen Minister des Aeußern, der ihm sagte, er könne ihm wenig Hoffnung machen. Im Berliner Auswärtigen Amte habe man ihm Deutschlands Freundschaft für Transvaal versichert. Man bemerkte aber, daß England zur See die unbestrittene Herrschaft ausübe und Deutschland den Buren im Falle eines Krieges keinen Beistand leisten könne.

### Nordamerika.

In einer Rede, die der künftige Präsident der amerikanischen Union, Taft, im kaufmännischen Klub von Cincinnati hielt, führte er aus, daß jeder Geschäftsmann, der den Gesetzen des Landes gehorche, mit aller Energie seinen Geschäften nachgehen und daß jedes Unternehmen sich innerhalb der bestehenden Vorschriften entwickeln könne, ohne eine Einmischung der Regierung befürchten zu müssen. Alle Geschäftsunternehmungen, die unter die Rechtsprechung der Bundesregierung fallen, müßten jedoch eine strenge Anwendung der Gesetze gegen unredliche Geschäftsmethoden erwarten. Gegen alle diejenigen, die die Gesetze verletzen, werde unnachsichtig vorgegangen werden.

## Lokales.

Wie wir erfahren, hat das Unterrichtsministerium neue „Regeln über die Aufenthaltsscheine und Urlaubsbilletts der Studierenden höherer Lehranstalten" ausgearbeitet und verlangt gegenwärtig von diesen Lehranstalten ein Verzeichnis derjenigen nächstbelegenen Ortsschaften der Universitätsstädte, in denen es den Studierenden gestattet werden könnte, ihren Wohnsitz zu nehmen.

Neu wäre in diesen Regeln nur die Vorschrift, den Studierenden Aufenthaltsscheine nur auf die Dauer von je 6 Monaten auszustellen und solche Legitimationen alle 6 Monate zu erneuern.

Sodann wird verlangt, daß die Studierenden bei ihrem Eintritt in eine Hochschule ihre früheren Legitimationen, resp. Pässe den betreffenden Lehranstalten einzuliefern haben und erst nach Verlassen der Lehranstalt zurückbekommen. Bei zeitweiligem Verlassen der Universitätsstadt hat der Studierende seinen Aufenthaltsschein und sein Eintrittsbillett gegen einen terminierten Urlaubsschein einzuliefern.

---

Der V. Estländische Aerztetag wird, wie die Revaler Blätter in Erinnerung bringen, der noch drohenden Choleragefahr wegen vom 2. November auf den 5., 6. und 7. Dezember verlegt. — Die Anmeldung von Vorträgen wird bis zum 10. November erbeten.

---

Auf der am 27. Okt. stattgehabten Generalversammlung der Odontologischen Gesellschaft zu Riga wurde, den Rigaer Blättern zufolge, zum Ehrenmitglied gewählt der hiesige Zahnarzt Dozent Witas-Rhode.

---

Die Station Laisholm nimmt immer mehr das Aussehen eines Fleckens an. Kürzlich hat Laisholm, wie wir dem „Pwlht." entnehmen, eine Feuerwehr-Gesellschaft erhalten, deren Statuten bereits bestätigt sind. Ein geselliger Verein ist im Entstehen begriffen. Am 9. November soll die Einweihung eines neuen Theatergebäudes erfolgen, dessen Zuschauerraum 500 Personen faßt. Das aus Holz aufgeführte Gebäude kostet über 10 000 Rbl. Herr Wiera mit seiner hiesigen Truppe wird im neuen Theater die Eröffnungsvorstellung geben.

In der Umgegend von Laisholm grassieren, wie wir demselben Blatt entnehmen, gegenwärtig die schwarzen Pocken. Es sind schon 6 Menschen daran erkrankt; Todesfälle sind bislang nicht vorgekommen.

---

Bei recht niedrigem Wasserstande, 2¼ Fuß über dem normalen Niveau oder 30¼ Meter über dem Meeresniveau, war der Embach bereits am 24. Oktober teilweise gefroren. Im v. J. gefror der Fluß erst am 8. November oberhalb der Holzbrücke. Am 13. desselben Mts. war er auch zwischen den beiden Brücken zum größten Teil vom Eise gefesselt. Bis zum 13. hatten wir trockene Fröste ohne Schnee zu verzeichnen; am genannten Tage fiel der erste trockene Schnee, aber so spärlich, daß er zu einer Schlittenbahn nicht ausreichte. Dann trat Tauwetter ein. Am 29. November belegte sich dann der Fluß mit einer zusammenhängenden festen Eisdecke. Im Jahre 1906 hatten wir zum Martini-Markt eine ausgezeichnete Schlittenbahn.

---

Aus dem Leserkreise werden wir ersucht, auf den höchst trübseligen Zustand der Briefpost-Kasten an der Garten-Straße und auf der Ecke der Teich- und Pepler-Straße die Aufmerksamkeit zu lenken. Beide Postkasten entbehren z. B. jeder Angabe darüber, zu welcher Tageszeit die hineingeworfenen Briefe herausgenommen werden, so daß die Benutzer dieser Postkasten völlig im Unklaren darüber bleiben, ob ihre Briefe noch rechtzeitig zur postalischen Beförderung gelangen. Dazu liegen Erfahrungen vor, wonach vor ½3 Uhr nachm. in den Postkasten der Garten-Straße eingeworfene Briefe speziell in Reval um 24 Stunden verspätet eingetroffen sind. — Der Postkasten in der Garten-Straße setzt übrigens seit den letzten Tagen jeglicher Benutzung den ernstlichsten Widerstand entgegen. Es fehlt an der Hebevorrichtung der Oeffnungsklappe der Griff und Schnee und Frost hatten dort gestern und heute einen so gründlichen Verschluß bewirkt, daß derjenige, welcher nicht zufällig Einbruchswerkzeuge in seiner Westentasche bei sich führte, gezwungen war, von Hause sich mit einem Stemmeisen oder anderen Einbruchsinstrumenten zu versorgen oder zu warten, bis Tauwetter diesen Postkasten benutzbar mache, oder endlich einen anderen Postkasten aufzusuchen. — Man kann wirklich nicht behaupten, daß dieser Postkasten seinen oder überhaupt irgendeinen Daseinszweck erfüllt.

---

Am 19. d. Mts. brannte die Windmühle des Kaufmanns Plötz unter Ratshof vollständig nieder. Der Schaden beträgt 1600 Rbl. Die Entstehung des Feuers wird auf Brandstiftung zurückgeführt. —oc—

---

Am 27. d. Mts. brannten in Techelfer im Piiri-Gesinde das Wohnhaus und die Riege, die eine Menge Korn enthielt, gänzlich nieder. Der Brand war durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer entstanden. Der Schaden beträgt etwa 2000 Rbl. —oc—

---

Dem Landpolizisten Mällo wurde, wie in Nr. 244 berichtet, das Pferd nebst Gefährt im Pikknurm-Kruge gestohlen. Der Energie der Kreispolizei gelang es jedoch, die Diebe nach eifrigem Nachspüren in der Person der vorbestraften Pferdediebe Ssaposhnikow und Tomps, die der Kreischef-Gehilfe Soltanowski nunmehr hinter Schloß und Riegel gesteckt hat, glücklich zu ermitteln. —oc—

---

Vorgestern gegen 7 Uhr abends wurde ein vor der Handlung Ahrens u. Ko. angebundenes Gefährt gestohlen. Dem Schutzmann Nr. 65 gelang es, den Dieb, einen 17-jährigen vorbestraften Jungen, in der Neumarkt-Straße zu ergreifen. —h.

---

Ein ehrlicher Fuhrmann. Vorgestern traf mit dem Nachmittagszuge der Artist Rob. Adelheim hier ein. Vor dem Hotel nahm der Kellner einen Koffer in Empfang und löhnte den Droschkenkutscher ab, der hierauf abfuhr. Gleich darauf bemerkte der Artist, daß ihm ein zweiter Koffer, der Brillanten für 2500 Rbl. enthielt, noch fehlte. Nun wurde die Polizei von dem Vorfall avisiert. Während diese aber noch auf der Suche war, kam der Fuhrmann Nr. 299, der unterdes das fremde Gut im Schlitten entdeckt hatte, aus freien Stücken angefahren und lieferte den Koffer dem Eigentümer ab. — Der ehrliche Fuhrmann erhielt für seine brillante Ehrlichkeit ganze 3 Rubel. —h.

---

(Eingesandt.)

Sehr geehrter Herr Redakteur! Von befreundeter Seite wird mir eine in der Rubrik „Aus der estnischen Presse" in Ihrem werten Blatt erschienene Besprechung zugesandt, in welcher ein gewisser Otto Peterson, der im „Gassenjungenton den Lebenslauf eines baltisch-deutschen Pastors verzerrt", von Ihnen genannt wird. Da ich denselben Namen trage, erkläre ich, daß ich mit diesem Artikel nichts zu schaffen habe; ich kenne diesen Otto Peterson persönlich nicht. Ich bitte Sie, diese meine Erklärung zu veröffentlichen, da ich in meiner Eigenschaft als Lehrer der St. Petersburger deutschen St. Petri- und Reformierten Kirchenschule, sowie als Gründer der deutschen „Evangelischen Blätter" bei einigen mir befreundeten Dorpater Pastoren eine mißverständliche Deutung meiner Gesinnung vermeiden möchte.

Hochachtungsvoll
Otto Karl Peterson.

---

Es sei auch an dieser Stelle auf den morgen abend im Handwerker-Verein stattfindenden Vortrag von Dr. W. Schlüter über den Ursprung und das Wesen der Runen aufmerksam gemacht. Bekanntlich ist Hrn. Dr. Schlüter in besonderem Maße die Gabe eigen, ernste Stoffe in anregender Form zu behandeln, und so wird er auch morgen seinen Zuhörern sicherlich viel Interessantes bieten.

---

**Briefkasten.** Herrn v. B. hier. Das von Ihnen freundlichst uns mitgeteilte Kuriosum des deutschen Fachblattes beruht augenscheinlich auf einem Druckfehler: der Leipziger Setzer hat die „Balten" hier, wie es auch sonst schon geschehen ist, in „Letten" verwandelt.

## Parlamentsbericht.

7. Sitzung der Reichsduma vom 29. Oktober.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 12 Min. unter dem Vorsitz Chomjakows eröffnet.

In der Ministerloge nimmt der Gehilfe des Innenministers Lykoschin Platz.

Fürst Wolkonski befürwortet das Gesetz vom 9. Nov. unter Hervorhebung des Moments, daß es dem Streben des Volkes nach Eigenbesitz entgegenkomme.

Bobjanski weist auf das Agrargesetz von 1861 hin, das entstanden sei, als es noch keine revolutionäre Bewegung gab und bei dessen Abfassung folglich nur agrarische, nicht aber politische Gesichtspunkte maßgebend waren. Das Gesetz vom 9. Nov. als Mittel zum Austritt aus der Gemeinde sei nicht nötig, weil dieses Recht den Bauern durch den Art. 12 der allgemeinen Agrarordnung von 1861 bereits eingeräumt gewesen sei. Das Gesetz vom 9. Nov. verfolge ein anderes Ziel — das, die Gemeinde zu zerstören. „Die Gemeinde aber als Ausdruck der spezifisch russischen Kultur muß erhalten bleiben. Wenn wir den Weg zur Zerstörung althergebrachter Volkseinrichtungen einschlagen, so verdienen wir nicht das Vertrauen des Volkes, diesen höchsten Lohn, der uns zuteil werden kann." (Applaus links, Zischen rechts.)

Roditschew ist ein Gegner des Gesetzes vom 9. Nov., da das gesetzlich festgelegte Eigentumsrecht der Gemeinde dadurch zerstört werde. Durch dieses Gesetz werde eine Zwangsenteignung zu Gunsten einer Einzelperson eingeleitet ohne jegliche Entschädigung desjenigen, auf dessen Kosten es geschehe. (Applaus links.) „Warum wird diese Zwangsenteignung der Gemeinde nur auf die Bauern ausgedehnt? Weil man daran gewöhnt ist, vor den Rechten von Personen anderer Stände Halt zu machen." (Applaus links.) — Redner spricht seine Zweifel am Erfolge des Gesetzes aus.

Um 1 Uhr 6 Min. tritt eine 1-stündige Pause ein. — In der Ministerloge erscheinen der Ministerpräsident und der Oberdirigierende der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Agrarorganisation.

Roditschew fährt fort: Das Gesetz vom 9. Nov. zwinge dem Volk Rechtsbegriffe auf, die ihm fremd sind; das werde zu Unruhen führen. Redner geht ausführlich auf die Frage der Einzelwirtschaft ein und kommt zum Schluß, daß die Majorität der Duma das gegebene Gesetz nicht beraten, sondern es nur votieren werde, denn seine Ablehnung könnte zur Duma-Auflösung führen. Das Gesetz sei zustande gekommen nur auf Grund von Erwägungen eines temporären Opportunismus. Die Pflicht der Gesetzgeber sei, das Gesetz abzulehnen und statt seiner ein neues auszuarbeiten. (Applaus links, Zischen rechts.)

Graf Bobrinski II. wendet sich gegen Roditschew und die Linken. Die Gemeinde könne nur vom Standpunkte der extremen Revolutionäre und der extremen Reaktionäre verteidigt werden. Für den Revolutionär ist die Gemeinde ein notwendiges Element zur Verschärfung des Klassenkampfes. Für die Reaktionäre — deren es, hoffe ich, hier keine gibt — ist die Gemeinde eine liebe Herde, die man weidet und während des Hungers füttert. Vom konservativen und liberalen Standpunkt aber läßt sich die Gemeinde nicht verteidigen. Die Idee der Zwangsenteignung ist um 100—120 Jahre veraltet; gegenwärtig beschreiten wir die Bahn eines Rechtsstaates.

Nach einer Polemik gegen Schingarew wendet sich Redner gegen Gegetschkori. Auch Gegetschkori erkenne den freien Wettbewerb an. Folglich sage er sich von den Grundprinzipien des Sozialismus los — vom Prinzip der Zwangsenteignung durch den Staat auf dem Gebiet des Wirtschaftslebens. Doch seine Forderung, das Privatpersonen gehörende Land ohne jegliche Entschädigung an die Bauern zu bringen, sei unannehmbar, und zwar nicht nur für uns, sondern auch für die Führer der Sozialdemokratie. Wir erwarten von der Regierung noch eine Gesetzvorlage über die juridische Vereinigung von Ländereien verschiedenartigen Besitzes, denn dies ist durchaus notwendig für die agrare Organisation. Wenn wir das wenige Gute, das uns geboten wird, zurückwiesen, handelten wir wie die Kinder.

Nach einer Pause fährt Bobrinski fort, indem er sich gegen Schingarew wendet, der auf die Eile hingewiesen, mit der die Regierung auf Grundlage des Art. 87 das Gesetz vom 9. Nov. durchgeführt habe. Die Kadetten hätten am allerwenigsten ein Recht, diesen Tadel auszusprechen — um so weniger, als sie selbst, gegen den weisen Rat des vorzeitig hingeschiedenen Fürsten Sergei Trubezkoi, ohne Ueberlegung ihr undurchdachtes radikales Programm ausschließlich für agitatorische Wahlzwecke in die Welt geworfen hätten. Die Kadetten mußten wissen, welche Wirkung ihr Projekt auf das Dorf haben würde. Jetzt liege auf ihnen die Verantwortung für das Schicksal der gegenwärtig in der Zwangsarbeit schmachtenden Personen. (Applaus rechts und im Zentrum, Lärm links.)

Wenn die Regierung während der schweren Zeit nicht das Gesetz vom 9. Nov. erlassen, wenn sie der Bauernschaft nicht bewiesen hätte, daß ihre einzige Rettung im Eigenbesitz bestehe, so stände die Regierung verbrecherisch da vor dem Monarchen, vor der Heimat, vor der Geschichte. (Langanhaltender Applaus im Zentrum und rechts.) Schingarews Frage, wo es um die Landwirtschaft besser stehe: im Gemeinde- oder Einzelhof-Rußland? — beantwortet Graf Bobrinski mit dem Hinweis darauf, daß, falls sich ein richtiger Verband der westlichen Bauern bilden würde, dieser Verband unzweifelhaft die Aufhebung der Gemeinde bei seinen östlichen Nachbarn anstreben würde, damit das westliche Rußland nicht jahraus, jahrein seine östlichen Brüder zu ernähren brauchte. (Rufe: „Richtig!" Applaus).

Des weiteren widerlegt Redner unter Zugrundelegung statistischer Daten die kadettischen Wortführer und schließt unter dem stürmischen Beifall der Rechten und des Zentrums mit den Worten: „Schingarew gedachte, seine Rede schließend, der Zeit, da das Gesetz vom 9. Nov. erlassen ward. Ich sage ihm: das Gesetz wurde erlassen, als unser Herr und Kaiser es für notwendig erachtete, die beiden ersten revolutionären Dumen aufzulösen, als diese Dumen nicht nur nicht gegen die Mörder riefen, sondern auch unsere Erklärung über die unschuldigen Opfer des Terrors mit ihrem roten Lachen begrüßten. Das war, als vor das Angesicht der 2. Duma Peter Arkadjewitsch Stolypin mit seinem „Sie werden uns nicht einschüchtern!" trat, als sich um diese ehrliche, mutige Losung das ganze Rußland scharte zum Schutz von Vaterland und Thron."

Der Referent Schidlowski macht die tatsächliche Berichtigung, daß die Kommission niemals daran gedacht habe, den 2. Teil des Art. 12 der allgemeinen Ordnung aufzuheben.

Die Sitzung wird infolge der vorgerückten Stunde um 6 Uhr 4 Min geschlossen.

Um 8 Uhr 56 Min. wird die Sitzung unter dem Vorsitz des Baron Meyendorff wieder aufgenommen. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung über Art. II des Entwurfs der Geschäftsordnung der Duma.

Referent ist Maklakow. Nach kurzer Debatte wird mit 157 gegen 105 Stimmen der Vorschlag, alljährlich den älteren Sekretärsgehilfen neu zu wählen, abgelehnt. Die übrigen Punkte werden debattenlos angenommen.

Die Duma geht zur Fortsetzung der Debatten über das Gesetz vom 9. Nov. über.

Der Saal leert sich schnell.

Petrow III bittet, das Quorum zu prüfen. Die Plätze der Rechten sind besetzt. Das Zentrum weist Lücken auf, die Linken sind fast alle abwesend.

Purischkewitsch (vom Platze aus): „Es ist immer angenehm, glänzende Reden zu hören. Wir bitten, die Debatte fortzusetzen."

Die Sitzung wird jedoch infolge Fehlens des Quorums um 10 Uhr 5 Min. geschlossen.

*

In Sachen der freien Zuhörerinnen hat, wie die Blätter melden, der Abg. Uwarow die im Juni von 66 Abgeordneten eingebrachte Interpellation als dringlich erneut, auf Ersuchen Gutschkows aber bis Freitag zurückgezogen. An diesem Tage werden nämlich für die Zuhörerinnen günstige Erklärungen des Unterrichtsministers erwartet.

## Neueste Nachrichten.

Vom Völckersamschen Antrag auf Einführung des deutschen Abiturums an den Landesschulen.

Die „Rig. Rdsch." enthält in ihrer uns nicht zugegangenen vorgestrigen Nummer nachstehende Petersburger Korrespondenz:

Die Mitteilung des „Rishski Westnik", daß der Antrag Völckersam seitens des Unterrichtsministeriums „völlige Ablehnung" erfährt, ist durchaus unrichtig. Das Ministerium hat sich in dieser Frage offiziell nicht geäußert. Vom Unterrichtsminister Schwarz aber ist bekannt, daß er nicht prinzipieller Gegner des Antrags ist.

Der Antrag Völckersam (betr. Zulassung eines teilweise deutschen Abituriums an den 4 von den baltischen Ritterschaften unterhaltenen Mittelschulen) ist übrigens, wie das Blatt jetzt mitteilen kann, von 81 Abgeordneten unterzeichnet, darunter von 70 Oktobristen], Baron Völckersam, A. Gutschkow, W. Falz-Fein, Brackmann, O. Benecke, A. Jeropkin, Fürst Golizyn, J. Golobow, Graf Uwarow, Polowzew, G. Bergmann, Baron Krüdener-Struve, P. Doppelmair, W. Anrep, Markow I, Baron Meyendorff, N. Shdanoff, W. Lwow, L. Lütz, Galwas, M. Kapustin, N. Rotärmel, v. Kruse, Fürst Tenischew, A. Sweginzow, S. Schidlowsky, R. Erhardt, M. Schulgin, N. Schubinski, Baron Tiesenhausen, E. Kowalewski, D. Herzenwitz und Baron Rosen 2c.; von den gemäßigten Rechten: W. Prozenko, Graf Bobrinski II, D. Tschichatschew, Sokolowy I, Potozki, F. Besak, Graf Stenbock-Fermor; von Progressisten Fürst Scherwaschidse und von den Kadetten Tschelnokow, Golowin und M. Mursajew. — Zwei Unterschriften sind unleserlich.

**Fellin**, 28. Okt. In einem der „Balt. Tgsztg." zugegangenen Bericht über die am 24. Okt. stattgehabte Generalversammlung der Ortsgruppe Fellin des Deutschen Vereins heißt es zum Schluß: „Stadthaupt Baron Engelhardt war zur Mitteilung autorisiert, daß der Herr Ministerpräsident durchaus nicht die Tätigkeit der deutschen Vereine zu hemmen gedenke. — Die Verleumdungen, denen die deutschen Vereine ausgesetzt sind, hatten zu Befürchtungen für die Zukunft Veranlassung gegeben."

**Helsingfors**, 9. Nov. (27. Okt.). Bei der Feier des schwedischen Tages in Tessjö (Gouv. Nyland) wurden, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, am Abend die heimkehrenden Festteilnehmer von finnisch-sprechenden Waldarbeitern überfallen und einige durch Messerstiche übel zugerichtet. In dem schwedischen Volksschulgebäude, wo die Feier stattfand, wurden von den Raufbolden sämtliche Fensterscheiben eingeworfen. Einer Polizeiabteilung gelang es, 3 der Messerhelden zu verhaften.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Riga**, 29. Okt. Hier sind 2 neue Choleraerkrankungen vorgekommen.

**Reval**, 29. Okt. Die städtische Duma beschloß, 3000 Rbl. für die Vorarbeiten zum Denkmal Peters des Großen anzuweisen.

**Petersburg**, 29. Okt. Se. Maj. der Kaiser lehnte die alleruntertänigste Vorstellung des kaiserlich-finnländischen Senats in Sachen der Genehmigung der Wiedererrichtung des finnländischen Heeres auf Grund der Grundgesetze ab, ebenso auch das Gesuch, den Senat mit der Ausarbeitung eines dahingehenden Gesetzentwurfes zu betrauen. — Se. Majestät befahl des weiteren, die Vorstellung des Senats in Sachen der Aufhebung des Allerhöchsten Manifestes vom 31. Mai 1890 über das Postwesen des Großfürstentums Finnland ohne Folgen zu lassen.

Mittwoch fällte das erste Departement des Senats seine **Resolution** in Sachen des **Rapports des Unterrichtsministers Schwarz**, der den Senat um eine Erläuterung des Hochschulgesetzes vom 27. August 1905 ersucht hatte. Der Gehilfe des Oberprokureurs Frisch sprach sich in dem Sinne aus, daß die vor dem Erlaß vom 27. August 1905 bestehenden, die Kompetenzen des Ministers den Hochschulen gegenüber bestimmenden Gesetze durch das Autonomie-Gesetz nicht aufgehoben sind und daß die Interpretationen des Unterrichtsministers Schwarz daher vollkommen richtig seien. Die Interessen des Ministeriums wurden durch den Ministergehilfen Uljanow vertreten. Mit **14 gegen 6** Stimmen erkannte der Senat die vollkommene Gesetzmäßigkeit der Handlungen des Unterrichtsministers Schwarz an. — Die vorstehende Resolution gilt für definitiv, da die Majorität mehr als ⅔ der Stimmenzahl der Senatoren auf sich vereinigte.

Während der letzten 24 Stunden erkrankten in Petersburg an der Cholera 12 und starben 2 Personen.

Der ehemalige serbische Ministerpräsident Paschitsch wurde von Sr. Majestät empfangen.

**Moskau**, 29. Okt. Die Geheimpolizei entdeckte eine Bande von Falschmünzern. Ein gewisser Gontschar, seines Zeichens Graveur, bekannte, in den letzten 1½ Jahren für eine beträchtliche Summe Banknoten gefälscht zu haben. Mehrere seiner Helfershelfer wurden verhaftet. — Die Stadtverwaltung sucht um eine jährliche Subvention von 400 000 Rbl. aus dem Fonds für allgemeinen Volksunterricht nach, da die Stadt die allgemeine Volksbildung bereits eingeführt habe.

**Pjätigorsk**, 29. Okt. Auf der Station Kisslowodsk wurde der örtliche Krösus Wassiljew zwecks Beraubung ermordet.

**Berlin**, 12. Nov. (30. Okt.). Am zweiten Verhandlungstage der **Kaiser Wilhelm-Interpellation im Reichstage** war das Interesse des Publikums bedeutend gesunken. Auf den Tribünen waren viele Plätze unbesetzt. Auch die Bundesrats-Plätze sind recht leer. Fürst Bülow war anwesend.

Die Konservativen erklärten, daß sie mit der Erklärung des Reichskanzlers zufrieden seien, und drückten die Hoffnung aus, daß der Kanzler seine Worte in einer Weise verwirklichen werde, wie dies das Wohl Deutschlands erfordere. — Die Antisemiten hielten scharfe Reden. — Der Vertreter der freisinnigen Volkspartei konstatierte, daß niemand im Reichstage, selbst kein Konservativer, den Kaiser verteidige, und bedauerte, daß der Kaiser in einem so wichtigen Moment sich nicht in Berlin befinde. — Vor Schluß der Diskussion hielt v. Kiederlen-Wächter eine Verteidigungsrede für das Auswärtige Amt, das gegenwärtig von der Regierung reorganisiert werde. — Darauf wurde die Frage einer event. vom Reichstage an den Kaiser zu richtenden Adresse beraten.

**Luxemburg**, 11. Nov. (29. Okt.). Bei Eröffnung der Landtags-Session erklärte der Minister Eyschen, daß infolge des Gesundheitszustandes des Großherzogs eine Regentschaft eingesetzt werden müsse.

**Ofenpest**, 11. Nov. (29. Okt.). Der Innenminister Graf Andrassy brachte in das Parlament den neuen Wahlgesetz-Entwurf ein, nach dem statt der bisherigen 1 100 000 etwa 2 600 000 Personen wahlberechtigt werden sollen.

Ministerpräsident Wekerle brachte im Abgeordnetenhause die Vorlage betreffend die Ausdehnung der Souveränitätsrechte des Monarchen auf Bosnien und Herzegowina ein.

**Ofenpest**, 11. Nov. (29. Okt.). Der Ministerpräsident erklärte auf eine Interpellation in der Kammer, er hoffe, daß die drohende Handlungsweise Serbiens in diesem Lande einer nüchternen Auffassung der Dinge Platz machen werde, so daß es nicht nötig seien werde, Serbien gegenüber Gewalt anzuwenden. — Die Einverleibung Bosniens und der Herzegowina ändere nichts an der finanziellen Lage der Türkei.

**Kopenhagen**, 11. Nov. (29. Okt.). Der Kapitän Storm eines dänischen Schoners teilt mit, daß der Kapitän Choker des amerikanischen Schiffes „Pelops" beim Betreten des Ufers des nördlichsten Teiles der Halbinsel Labrador, beim Kap Mugford, in der Nähe des Meeres ein einfaches Kreuz mit **Andrés Namen** gefunden habe. Unter dem Kreuz befand sich ein Leichnam und eine Kiste mit Dokumenten, die wahrscheinlich Aufklärungen darüber enthalten, wo die beiden verschollenen Begleiter Andrés geblieben sind.

**Bukarest**, 11. Nov. (29. Okt.). In Berichtigung falscher Preßmeldungen teilt die rumänische Tel.-Ag. mit, daß am Sonntag nachmittag einige Teilnehmer einer Versammlung in der Narodnoje Ssobranje zur österreichischen Gesandtschaft zogen, um daselbst zu manifestieren. Soldaten versperrten ihnen den Weg. Die Manifestanten gaben einige Schüsse in die Luft ab, ebenso die Polizei. Darauf zerstreute sich die Menge. Niemand ist verletzt worden.

**Teheran**, 29. Okt. (11. Nov.). Eine kleine Schar von Bachitaren-Reitern, die auf dem Wege nach Täbris über Teheran waren, machte den Versuch, bei der Besichtigung der Stadt in den Garten der russischen Mission einzudringen. Die eingeborenen Wächter verwehrten den Zutritt. Es kam zu einer Schlägerei, während welcher einige Schüsse fielen. Kosaken vertrieben die Bachitaren. Die Behörden machten ihre Entschuldigung und teilten mit, daß die Schuldigen bestraft sind.

**Täbris**, 11. Nov. (29. Okt.). Einud Doulé verschanzt sich beim Dorfe Basmino. Aus Teheran trafen 300 Kosaken ein. Es kommen immer wieder Gewalttätigkeiten gegen Mohammedaner russischen Untertanenverbandes vor.

In der Bude eines russischen Gruziniers wurde aus Parteihaß ein armenischer Uhrmacher ermordet.

**Terceira** (Azoren), 11. Nov. (29. Okt.). Im Laufe des Oktober sind 59 Pesterkrankungen vorgekommen, von denen 41 tödlich verliefen.

## Todtenliste.

Edgar Raoul v. Samson-Himmelstjerna, im 57. Jahre am 26. (13.) Oktober zu Nürnberg.

Oberstleutnant im 95. Krassnojarskischen Inf.-Reg. Konstantin Gawrilowitsch Jegorow, † am 22. Oktober zu Wenden.

Reichsgestüts-Veterinärarzt Arved Seland, † am 16. Oktober zu Chrenowoje (Gouv. Woronesh).

Sophie v. Frisch, † am 22. Oktober zu St. Petersburg.

Ingenieur-Technolog Arthur Tigerstaedt, † am 4. Nov. (22. Okt.) zu Freiburg i. Br.

Emma Aronis, geb. Palm, † am 23. Oktober zu Libau.

Sophie Hirschfeld, geb. Löwenstern, † am 23. Oktober zu Libau.

Emilie Berg, geb. Schukowsky, † im 88. Jahre am 24. Oktober zu Riga.

Julianne v. Vegesack, geb. v. Klot-Heydenfeldt, † im 61. Jahre am 23. Oktober.

Ehem. Windauscher Stadtarzt Dr. Fedor Heintz, † im 79. Jahre am 21. Oktober zu Mitau.

Katharina Hirschfeldt, verwitw. Capteina, geb. Wipolsky, † im 73. Jahre am 23. Oktober zu Mitau.

Julie Grünfeldt, geb. Selmer, † am 24. Oktober zu Reval.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 30. Oktober 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 758.0 | 758.6 | 760.0 |
| Thermometer (Centigrade) | +2.0 | +0.0 | −0.5 |
| Windricht. u. Geschwind. | SW.5 | NNW.1 | NW.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 85% | 89% | 79% |
| Bewölkung . . . . | 9 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts −0.7
2. Maximum d. Temp. gestern +1.7
3. Niederschlag 3.5

Für die Redaktion verantwortlich:
E. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

### Geschäftliche Mitteilungen.

Wir machen hiermit auf ein neues Poliermittel aufmerksam, den sogenannten

**Metall-Putzstift**

für Metall, Glas, Marmor 2c. Neben den älteren Putzmitteln ist dieses neue das billigste, beste und bequemste; es ist sauber und sparsam im Gebrauch. Durch Anwendung des Stiftes wird die Arbeit des Polierens zur Freude: der geputzte Gegenstand gewinnt den schönsten Glanz und behält ihn lange Zeit.

Der Putzstift ist überall zu haben und wird von Mag. **K. Inergenson** (Promenaden-Str. 14) in den Handel gebracht.

## Городское Управленіе

Въ четвергъ 30 с. октября прекращаются производимыя въ Ратушѣ противохолерныя прививки. Желающіе подвергнуться таковымъ прививкамъ послѣ этого срока благоволятъ обращаться къ Юрьевскому Городовому Врачу д-ру Лецису.

Г. Юрьевъ, 29 октября 1908 г.
№ 2304.

## Stadtverwaltung.

Am Donnerstag, den 30. Oktober wird die letzte Schutzimpfung gegen die Cholera im Rathause stattfinden. Diejenigen, die sich nach diesem Termin einer solchen Impfung unterziehen wollen, werden ersucht, sich an den Stadtarzt Dr. **Lezius** zu wenden.

## Das Haus

des weiland Secretaires **Treffner** in der **Karlowa-Str. Nr. 23** belegen, wird am 18. November a. c. um 10 Uhr im Gebäude des Friedensrichter-Plenums

**öffentlich versteigert.**

Zu besichtigen ist das Haus täglich von 12—2 Uhr.

## Damenkurse im Schneidern

erteilt nach vorzügl. bewährter Methode und übernimmt das Zuschneiden u. Anfertigen z. Anprobe von Kleidern etc.

**M. Mallien**
Budenstr. 3, Qu. 5, im Hof.

## Reit-Manège.

Damen-Kursus von 1—2 Uhr.
Herren-Kursus von 6—7 Uhr.

## Ein junger Kommis

sucht in einer Stahlwarenhandlung Stellung. Offert. sub „E. J. C." erbet. an die Exped. d. Blattes.

## Нужна бонна.

Видѣть отъ 11—12 и отъ 3—4 час. Безъ аттестата не приходить — Каштановая 31, кв. 2.

## Junges, gebildetes Mädchen

der 3 Ortsspr. mächtig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen als Verkäuferin od. Kassiererin eine Stelle. Offert. erbet. Rathausstr. 18, Qu. 2.

## Eine arme Witwe

sucht eine Stelle als Köchin oder zum Alleindienen — Salzstr. 4, Qu. 3.

## Ein Haus

unter guten Bedingungen **zu verkaufen** — Techelfersche Str. 66 u. 68, beim Hausbesitzer.

## Landstelle

unter Ullila, enth. 355 Lfst. Acker, 300 Lfst. Wiesen etc., gut bebaut, **wird verkauft.** Auskunft: Dorpat, Ritterstr. 7a, im Komptoir.

Zu vermieten eine **Familienwohnung** von 6 Zimmern, Veranda, Mädchenzimmer und Badezimmer — Neue Kastanien-Allee 4. Nachzufragen im Hofgebäude, II. Stock.

Uebernehme sämtliche

## Posamentierarbeiten

wie früher in meiner Wohnung

**Quappen-Str. Nr. 20**
vis-à-vis d. Johannis-Kirche.

Ausserdem stehe ich hier am Orte mit keinem anderen Geschäfte in Verbindung.

Hochachtungsvoll
**Posament. M. Nischtschansky.**

## Ein Grammophon

(automat.) mit drei Schallrohren wird **verkauft.** Zu erfragen Langstr. Nr. 43, Qu. 1.

**Sonntag, d. 2. Novemb.**

## Bazar

**zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte**
in dem dazu freundlichst bewilligten **Saale der Ressource.**

Um Gaben bitten:

**Frau Dr. Mattiesen,**
Pastoratstr. 8.
**Frau von Ekesparre,**
Mühlenstr. 35.
**Frl. Scheivin,**
Botanische Str. 2.
**Frl. von Stryk,**
Alexanderstr. 36.

Hiermit erlauben wir uns dem geehrten Publikum Dorpats und der Umgegend anzuzeigen, dass wir den

## Alleinverkauf

unserer

## Eisernen und Holz-Betten

mit Spiral-Federdraht-Matratzen

**Reform-Matratzen u. Kinder-Betten**

den

## Herren H. Ploetz & H. Baumann

übertragen haben.

Hochachtungsvoll
**Gebrd. Schmidt & Co.**
**Reval.**

**Eine Teilsendung**

## Schweizer Broderien

erhalten

Ritterstr. 5. **Sophie Part.**

**Moderne**

## Winter-Tricots

**zu Herren-Anzügen**
erhielt und empfiehlt

**R. Tergan.**

## Gänzl. Ausverkauf

sämtl. Kurzwaren zu Einkaufspreisen, als: Englische Strickwolle in grau, braun, schwarz, 1.40 K. das Pfd., Zephyrwolle 4 K. Loth, wollene u. Trikot-Handschuhe, Spitzen, Bänder, Schleier, Druckknöpfe, 4 K. Dutzend, Bürstenband 3 K., Damenkragen, Tücher, Sonnenschirme.

**Herren-Leinkragen 25 K. Stück**

Manschetten, Manschetten, baumwoll. und wollene Socken, Shlipse, Tragbänder, Manschettenknöpfe in gross. Auswahl, Herren- woll. Handschuhe, Regenschirme.

**A. K. Peterson.**
**Grosser Markt 9.**

## Ausländischen Sammet-Chiffon

glatt und gestreift

**zu Kleidern u. Blusen**

empfiehlt in **reichhaltiger** Farbenauswahl

**W. Schmaltz**
Manufaktur-, Leinen- u. Weisswarenhandlung.
Gr. Markt Nr. 7, Haus Umblia.

**Geräumt werden** zurückgelegte

## Lein-, Filz- u. Jutesachen

auch **Teppiche**
zu billigsten Preisen
Woll- u. Tapisserie-Hdlg
**A. Plaesterer,** Gr. Markt 2.

## Winter-Pferdedecken

von 4 Rbl. an und teuer empfiehlt in grosser Auswahl

**Chr. Truuts,** Grosser Markt 14




öst mit Leichtigkeit Schuppen und Staub von der Kopfhaut, ist völlig reizlos und wirkt auch parasitärem Haarausfall entgegen.

Zu erhalten in der Droguerie

**S. v. Kieseritzky.**

**Ein Stadtschlitten**
**Ein flan. Schlitten**
**Ein Handschlitten**
**Eine Char-à-banc**
zu verkaufen Fischer-Strasse 51 bei Wagenbauer **F. Eidring.**
Daselbst Hufeisen für den Winter zu billigen Preisen.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

## Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung
**Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.**

Die erwartete Sendung

**woll. gestr.**

## Damen-Hosen

sehr praktisch für **Schlittschuhläuferinnen,** ist eingetroffen und empfiehlt in allen Grössen

**R. Tergan.**

## D. F.-B.

**Sonnabend, den 1. November 1908**

## Mitglieder-Abend

**im Saale der Grossen Gilde.**
Anfang 8 Uhr abends.

Um freundliche Zusendung von Teegebäck bis 6 Uhr nachmittags wird herzlich gebeten.

**Der Vorstand.**

## Der Bazar

**zum Besten der weibl. Arbeitsstätte**
findet
**Sonntag, d. 2. Novemb.**
im freundlichst bewilligten
**Saale der Ressource**
statt.
**Entrée 15 Kop.**
**Anfang 4 Uhr. — Schluss 8 Uhr.**
Um 5 Uhr und um 7 Uhr
**Theater-Vorstellung im oberen Saal.**

## Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

**Frau Prof. E. Kessler:** Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: **Dienstag und Freitag** von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

**Frau Dr. Otto:** Mitgliedsabende. Sprechstunde: **Mittwoch und Sonnabend** v. 11—12 Uhr vorm.

**Frau Alexander Frederking:** Nähverein. Sprechstunde: **Mittwoch und Sonnabend** v. 10—12 Uhr vorm.

**Frau Pastor A. Hahn:** Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. **Sprechst.: Montag, Mittwoch und Freitag** von 4—5 Uhr nachm.

**Fräulein H. Walter:** Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. **Sprechst.: Montag und Donnerstag** von 3—4 Uhr nachm.

**Frau Dr. E. Mattiesen:** Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: **Montag und Donnerstag** von 4—5 Uhr — Pastoratstr. 8.

**Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.**

## Vollmachts-Blanquette

sind stets vorräthig in

**C. Mattiesen's**
**Buchdr.**

**Im Saale der Bürgermusse.**

**Auf vielfachen Wunsch**
**zum Besten der kirchlichen Armenpflege**
**Dienstag, den 4. November**

## Aufführung der dramatischen Sektion des H.-V.

**(Saison 1908—1909)**

**Zum 2. Mal:**

## Filia hospitalis.

Ein Studentenstück in 4 Aufzügen von Ferdinand Wittenbauer.

**Anfang 8 Uhr abends.**

**Billette** (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am 4. November von 6 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Kasse geschlossen.

## Weisswaren

**zu Leib-, Tisch- u. Bettwäsche**
in
**Madapolam, Chiffon, Hauslein, engl. Lein, Tiroler Lein, Bulgaren-Lein, Rigaer Hemdeleinen, Lousianatuch, Nansuk** und

**Polnischen Hemdeleinen**

in grösster Auswahl und jeder Preislage bei

**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof Nr. 1.**

Verlag von Robert Lutz in Stuttgart.

## Sherlock Holmes-Serie

Gesammelte Detektivgeschichten
von
**Conan Doyle.**

Illustriert von Rich. Gutschmidt und anderen.

**Vollständig in 6 Bänden** (ca. 1800 Seiten).

**Preis brosch. Mk. 12. —, in Lwd. geb. Mk. 18.—** bei Bezug auf einmal; der einzelne Band kostet brosch. Mk. 2.25, in Lwd. geb. Mk. 3.25.

Die Ausgabe bringt folgende Werke:

I. Späte Rache.
II. Das Zeichen der Vier.
III. Der Bund der Rothaarigen u. A.
IV. Das gelupfte Band u. A.
V. Fünf Apfelsinenkerne u. A.
VI. Der Hund von Baskerville.

Jeder Leser, auch der gebildetste und anspruchsvollste, wird an diesen außerordentlich fesselnden Geschichten großen Gefallen finden und den scharfsinnigen Beobachtungen und Schlußfolgerungen Sherlock Holmes' seine Bewunderung zollen. Wer einmal eine dieser spannenden Erzählungen gelesen hat, der kann es sich nicht versagen, auch die anderen kennen zu lernen.

## Vorstand der Kirchlichen Armenpflege

**der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.**

Präsidentin: Frau Dr. **Sc) lüter.** Sprechst.: Montag von 11—12 im Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag von 11—12 Mühlenstr. 11, II.

Präsidenten: Oberpastor **Wittrock.** Sprechst.: werkeltäglich von 10—11 im Johannis-Pastorat.

" " Pastor **Hahn.** Sprechst.: werktäglich, mit Ausnahme des Donnerstags, von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.

Vizepräsident: Pastor **Lezius.** Sprechst.: werktäglich von 1—2 Uhr Salzstr. 1; für arme Reisende, Mittwoch und Sonnabend von 11—12 Uhr. Flachsstr. Nr. 2.

Schriftführer: Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Dienstag und Freitag 9—10 Uhr.

Kassenführer: **R. Tergan.** Sprechst.: werktäglich im Geschäft, Kühnstr. 6.

### A. Nord-Bezirk (III. Stadtteil)

Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr Marienhofsche Str. 6, im Hofe.

Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Dienstag von 12—1 U. Revalsche Strasse 51.

Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprechst.: Montag und Donnerstag von 11—12 Uhr Alleestrasse 68.

### B. Süd-Bezirk (I. u. II. Stadtteil)

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst.: Donnerstag von 11—12 Uhr im Johannis-Pastorat, Freitag von 11—12 Uhr Mühlenstr. 11. II.

Vorsteher: **H. von Bodisko.** Sprechstunde Mittwoch u. Sonnabend von 4—5 Uhr Mühlenstr. 9.

Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr Mühlenstr. 11. II.

Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Sprechst.: werktägl. 9—10 Uhr Botanische Str. 4.

Stadtmissionar: M. Käärt, Sprechst.: werktäglich von 9—10 und 2—3 Uhr Salzstr. 1, II.




## Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**
Von Montag, d. 27. Oktob., bis zum Sonntag, d. 2. Novemb. inkl.
**Eine interessante Reise von**

## Fontainebleau

**durch die malerische Auvergne nach Lyon.**
**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

## Kirchl. Armenpflege

**der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.**

## Allgemeine Versammlung

**Freitag, d. 31. Oktober a. c.**
um 6 Uhr nachm.
**im Stadtmissionssaal**
(Salzstr. 1).

Der Vorstand.

## D. F.-B.

**Um Zusendung** von

## Lebensmitteln

(Kartoffeln, Gemüse, Mehl, Grützen etc.) bittet dringend

**Pastorin Hahn,**
Wallgraben 25.

**Im Saale der Bürgermusse.**

**Freitag, d. 31. Oktober c.**

## Konzert

## Tilly Koenen

Alt

## Christian Christiansen

Klavier.

Programm.

I. a) Gretchen amSpinnrad — Schubert.
b) Auflösung — Schubert.
c) Der Wegweiser — Schubert.
d) Erlkönig — Schubert.

II. a) Romance orientale — A. Glazounow.
b) Chanson — A. Glazounow.
c) Nur wer die Sehnsucht kennt — Tschaikowsky.
d) O Wonne, o Pein — Tschaikowsky.

III. Piano-Soli (Herr Chr. Christiansen).
a) Scherzo — Brahms.
b) Nocturne — Chopin.
c) Polonaise As-dur — Chopin.

IV. a) Wiegenlied — R. Strauss.
b) Ständchen — R. Strauss.
c) Gesang Weyla's — H. Wolf
d) Er ist's — H. Wolf.

V. Acht Zigeunerlieder — Brahms.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billette** (inkl. Billettsteuer) à **2** R. **10** Kop., **1** Rbl. **60** Kop., **1** Rbl. **10** Kop., **75** Kop. und **50** Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Billettkasse geschlossen.

## Brockensammlung

des

## Frauen-Vereins.

Die Bewohner der
**Teich-, Stern-, Schmal-, Blumen u. Garten-Str.**
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

**am Montag, den 3. Nov. c.**

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Sonnabend, den 1. Novemb.

## Gänseauskegeln.

**B. Poirier.**

## D. H.-V.

Freitag, den 31. Oktober c.

## Vortrag

von

**Dr. W. Schlüter:**

**Ueber Herkunft und Wesen der Runen.**

Anfang 9 Uhr abends.
Entree **10** Kop.

**Der Vorstand.**

**Dramatische Sektion des H.-V.**

**Sonntag, d. 2. Nov. c.**
um 5½ Uhr nachm.
**im Saale d. Grass'schen Schule**

## Leseprobe.

Gelesen werden Szenen aus Gobineau's „Renaissance".

## Ressource.

Donnerstag, d. 13. Novemb.

## General-Versammlung.

**Beginn ½10 Uhr abds.**

Die Direktion.

## Konzertsaal Livland.

Auf vielseitigen Wunsch meiner werten Gäste
konzertiert die

## Tyroler-Truppe

**noch bis inkl. Freitag, den 31. d. Mts.**
Hochachtend
**O. Warik.**

## Nouveau Cirque.

**Heute und täglich**
Sensationelle Vorstellungen u. Fortsetzung des
**Allgemeinen baltischen Ringkampf-Champion.**
Donnerstag, d. 30. Okt. c. ringen folgende Paare:
1) **Jago** (Dorpat) kontra **Bluhm** (Dorpat). 2) **Ingermann** (Dorpat) kontra **Kirsipuu** (Dorpat). 3) **Pahut** (Dorp.) kont. **Pihlik** (Dorp.).

## 2 Fahrpferde

Halbblutstuten, 4—5 jähr., sind zu **verkaufen** — Blumstr. 20.

**Zu verkaufen** ein

## Angler-Stier

2¾ Jahre alt. Gut **Alt-Nüggen** per St. Nüggen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 90 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 251. Freitag, den 31. Oktober (13. November) 1908.


## Inland.

### Finnland und die letzte Landtags-Session.

Die letzthin wieder aufgetauchten Gerüchte von einem Wechsel im finnl. Generalgouverneurs-Amt sind offiziell dementiert worden; damit fallen wohl auch die Andeutungen über eine Aenderung der Regierungspolitik in Finnland, die in letzter Zeit kursierten. Sie entbehrten, wie sich die „St. Pet. Ztg" von einem gut versierten Finnländer berichten läßt, nicht jeder Grundlage, obwohl sie stark übertrieben waren.

In Petersburger leitenden Kreisen herrschte eine Zeitlang große Aufregung, die infolge alarmierender Berichte entstanden war. Die Besorgnis ging so weit, daß man bereits an Vorbeugungsmaßregeln dachte. . . Man kann sich denken, daß diese Nachricht in Finnland das größte Befremden erzeugte. Das Land ist ruhig. Kein Mensch sah Komplikationen kommen. Die Verweigerung der 2½ Millionen zur Herstellung einer Verbindung zwischen dem russischen und finnländischen Eisenbahnnetz lag ja im Bereich der Möglichkeit. Aber von der Verweigerung dieser Summe Unruhen abzuleiten, lag kein Anlaß vor . . . Jetzt scheint die faktische Sachlage ins rechte Licht gerückt worden zu sein. Die Regierung hat wahrscheinlich günstig lautende Informationen von General Böckmann erhalten. Der Finnländische Generalgouverneur behält seinen Posten, womit die Finnländer nur zufrieden sein können. General Böckmann hat sich Sympathien erworben. Seine Lage ist eine ziemlich schwierige.

Die 2½-Millionen-Frage ist gelöst. Der Senat hat einstimmig die Auszahlung beschlossen. Der Landtag hatte keine Proposition über die 2½ Millionen erhalten. Obgleich der Landtag 9 Stunden darüber beriet, ob er in die Verhandlung dieser Frage treten sollte, bestand die Majorität auf ihrer Abneigung und lehnte den Vorschlag der Linken ab. Dieser Beschluß wurde vom Senat dahin aufgefaßt, daß der Landtag ihm freie Hand lasse. — Ueber die sonstige Betätigung der am 18. Oktober geschlossenen Landtags-Session läßt sich der Gewährsmann des Petersburger Blattes folgendermaßen aus:

In letzter Stunde ist ein wichtiges Gesetzprojekt angenommen worden, nicht eine Regierungs-Proposition, sondern eine Motion (Initiative des Landtags). Dieses Gesetz behandelt die Kommunalrepräsentation. Es ist von einschneidendster Bedeutung für das ganze Kommunalleben, weit radikaler als in anderen Ländern. Das gleiche und allgemeine Wahlrecht soll damit durchgeführt werden. Trotzdem die Vorlage sehr schlecht begründet und ausgearbeitet war, wurde sie leider doch dank dem Zusammengehen der Altfinnen und der Sozialdemokraten sowie eines Teiles der Jungfinnen angenommen. Das beweist, wie gering das Verantwortlichkeitsgefühl bei der Mehrheit war . . . Die Altfinnen wollten ihr Versprechen einlösen. Vor dem ersten Landtage bereits hatten sie, um die Gunst der Wähler werbend, in sozialen Fragen die weitgehendsten Versprechen gemacht. Sie konkurrierten damals mit den Sozialdemokraten. Die Annahme des Gesetzes ist zu bedauern, um so mehr, da es wenig Aussicht hat, sanktioniert zu werden.

Der jetzige Landtag bot ein ähnliches Bild wie der vorhergegangene. Nur eine ganz geringe Verschiebung in der Parteistärke trat ein. Die Sozialdemokraten besitzen einige Mandate mehr. Sie sind nicht mehr dieselben Draufgänger wie im vorigen Landtag. Sie beobachten eine gewisse Vorsicht in der Frage der Beziehungen zu Rußland. In inneren Angelegenheiten geben sie oft ihren Gefühlen freien Lauf.

In sozialen finnländischen Fragen herrscht im Landtag eine radikale Stimmung. Davon zeugt die Annahme eines zweiten radikalen Gesetzes, des Arrende-Gesetzes. Dieses Gesetz schränkt das freie Dispositionsrecht des Besitzers in Arrendefragen in bedeutendem Maße ein, namentlich durch die lange Pachtdauer: die Dauer der Pacht darf nicht über 100 und nicht unter 50 Jahren sein. Weitere Bestimmungen lauten: In Ausnahmefällen ist es gestattet, auf 25 Jahre zu kontrahieren. Der Pachtzins muß in Geld bestehen und darf während der Vertragszeit nicht geändert werden. In Naturalien oder in Arbeit darf der Zins nur für bestimmte kurze Fristen angesetzt werden, damit eine dissimulierte Pachterhöhung vermieden werde. Nach Ablauf des Vertrages darf der Pächter Ersatz für Meliorationen fordern, doch kann ihm der Eigentümer statt dessen eine Erneuerung des Vertrages anbieten. Will der Eigentümer den Vertrag nicht erneuern, so muß er den Wert der aufgeführten Gebäude ersetzen, weigert der Pächter die Erneuerung, so darf er bloß die Gebäude abbrechen. Was die Zession der Arrende betrifft, so darf der Zessionar nicht mehr zahlen, als die Meliorationen des Zedenten wert sind, damit Spekulationen auf diesem Gebiet vermieden würden. — Die bürgerlichen Abgeordneten widersetzten sich dem Entwurf und bezeichneten ihn als revolutionär. Nichtsdestoweniger wurde er angenommen.

Wenn man diese wenig durchdachten und noch einige andere kleinere Gesetze in Betracht zieht, so muß man den Schluß ziehen, daß die Arbeitsfähigkeit des Landtags keine große war. Die Sozialisten, die sich zum größten Teil aus Arbeiterkreisen rekrutieren, besitzen wenig Intelligenz und drücken daher das Niveau nicht nur in den Plenarversammlungen herab, sondern auch in den Ausschüssen.

Der Koalitions-Senat, der aus den Vertretern der Jung- und Altfinnen und der Svekomanen sich zusammensetzt, hat die erste Schwierigkeit glücklich überwunden. Seine Stellung war von Anfang an eine schwierige. Die Geschichte von der Verbindung der russischen und finnländischen Eisenbahnen ist eine alte, datiert vom Jahre 1905. Durch die endgiltige Lösung dieser Frage ist dem Senat die Möglichkeit gegeben worden, weiter zu arbeiten.

---

### Das offizielle „Jahrbuch Rußlands für das Jahr 1907",

welches seit 1903 vom Zentral-Statistischen Komitee des Ministeriums des Innern herausgegeben wird, ist kürzlich erschienen. Diese Publikation, welche 437 enggedruckte Textseiten in Großoktavformat aufweist, verdient eine um so größere Wertschätzung, als bekanntlich die letzte Volkszählung bereits 1897 stattgefunden hat. Aus der reichen Fülle des interessanten Materials mögen hier nach der „Düna-Ztg." einige Daten wiedergegeben werden.

Die Bevölkerung des ganzen Russischen Reiches einschließlich Finnlands betrug am 1. Januar 1907 **152 000 300** Personen beiderlei Geschlechts. Auf Finnland kamen 2 925 300, auf das europäische Rußland ohne letzteres 122 418 200, auf Kaukasien 10 653 900, auf Sibirien mit dem Amurgebiet und Sachalin 6 893 900, auf das Steppengebiet und Zentralasien 9 118 000 Bewohner. Seit dem Jahre 1897 hat sich die Bevölkerung um nicht weniger als **25 113 100** Personen oder um 19,8 pZt. vergrößert. — Was die Ostseeprovinzen betrifft, so gab es am 1. Jan. 1907 in Livland **1 420 600** Bewohner, in Kurland 720 000, in Estland 455 200, im ganzen also **2 601 800**, mithin doch nur 323 500 Bewohner weniger als im Großfürstentum Finnland.

Für den Bildungszustand der gesamten Bevölkerung sind von hohem Interesse die Daten über die Befähigung zum Lesen und Schreiben, bezüglich deren, da Finnland im vorstehenden Material ausgeschaltet ist, die Ostseeprovinzen die erste Stelle einnehmen. Hier nämlich sind 71 bis 80 Prozent des Lesens und Schreibens kundig (in Estland 799, in Livland 777 und in Kurland 709 auf 1000 Bewohner), dann in den Gouvernements Petersburg 55, Kowno 42, Moskau 40, Warschau 39 Proz. usw. Im europäischen Rußland sind an letzter Stelle zu nennen die Gouvernements Ssimbirsk, Bessarabien, Podolien, Astrachan, Pensa und Pleskau mit weniger als 16 Prozent des Lesens und Schreibens Kundiger. Im ganzen Reiche (ohne Finnland) gibt es solcher auf 1000 — 211 Personen oder 21 Prozent, im europäischen Rußland ohne Polen 22,9 Prozent, in Polen 30,5 Prozent, in Kaukasien 12,4 Prozent, in Sibirien 12,3 Prozent, in Zentralasien 5,3 Prozent. Daß das Lesen und Schreiben bei den Männern in allen Gouvernements fast durchgehends verbreiteter ist, als bei den Frauen, kann nicht überraschen. Eine Ausnahme machen hierin nur Estland und Livland: in Estland verstanden zu lesen und zu schreiben von 1000 Frauen 805, von ebenso viel Männern 792, in Livland von 1000 Frauen 779, von ebenso viel Männern 775 (in Kurland, das des Vergleiches wegen herangezogen sei, von 1000 Frauen 705, von ebenso viel Männern 712). Im ganzen Russischen Reich kommen im Durchschnitt auf 10 des Lesens und Schreibens kundige Frauen 22 Männer.

---

**Dorpat**, 31. Oktober.

Der Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski spricht in einem von den Rigaer Blättern wiedergegebenen Tagesbefehl dem vom Amte scheidenden Chef seiner Kanzlei Geheimrat Koschkin für seine hervorragenden Bemühungen seine tiefste Anerkennung aus. Demgleichfalls vom Amte zurücktretenden Oberstleutnant des Generalstabs Njemow, der 3 Jahre hindurch die Militärabteilung der Generalgouverneurs-Kanzlei geleitet hat, spricht Baron Möller-Sakomelski seine aufrichtige Dankbarkeit für die ausgezeichnete und immer erfolgreiche Erledigung aller ihm übertragenen Obliegenheiten und Aufträge aus. — An Geheimrat Koschkins Stelle ist Koll.-Assessor Speranski ernannt worden, an Oberstleutnat Njemows Stelle Leutnant Sarin.

— Die Einberufung eines allrussischen Delegierten-Kongresses der konditionierenden Pharmazeuten ist von der Russischen Pharmazeutischen Gesellschaft beschlossen worden. Der Kongreß soll, nach der „Retsch", vom 28. Dezember des laufenden Jahres bis zum 4. Januar 1909 in Petersburg tagen.

**Fellin.** Auf der am 24. Okt. stattgehabten Generalversammlung der Ortsgruppe Fellin des Deutschen Vereins wurde, wie der „Balt. Tgsztg." geschrieben wird, das Budget für 1909 als mit 3000 Rbl. balancierend angenommen, wobei die Ausgaben sich aus folgenden Posten zusammensetzen: 1) Unterstützung des Progymnasiums 1500 Rbl. 2) der Knüpfferschen Schule 600 Rbl. 3) einer hoffentlich mit dem Januar zu eröffnenden Elementarschule 800 Rbl. 4) einer im Kreise projektierten Elementarschule bis 300 Rbl. 5) für die Vereinsbibliothek 100 Rbl. 6) Der Lesehalle 50 Rbl. 7) Unkosten und Kanzleiausgaben 150 Rbl.

**Südlivland.** Auf die Rückständigkeit unserer livländischen Zufuhrbahn wirft nachstehende Notiz der „Rig. N. Nachr." ein bezeichnendes Licht: Ueber den hohen Passagiertarif auf der Zufuhrbahn Walk-Stockmannshof wird mit Recht geklagt. Um denselben zu umgehen, nahmen einige Kalzenauer auf einer Heimreise aus Reval ihren Weg über Walk, Riga und Stockmannshof, statt direkt über Walk nach Kalzenau zu fahren, und machten dabei nicht allein Ersparnisse an Geld, sondern gewannen noch 37 Minuten an Zeit, trotzdem sie dabei einen Umweg von 115 Werst zurückzulegen hatten.

**Riga.** Für die nächsten Stadtverordneten-Wahlen ist als Druckvorlage für die nächste Sitzung der Stadtverordneten eine Wahlordnung erschienen, der, nach den Rigaer Blättern, kurz folgendes zu entnehmen ist: Die Wahlen finden am 19. März 1909 statt und werden mittelst Wahlzettel vollzogen. Am 20. März findet das Skrutinium statt. Es sind 96 Personen zu wählen, von denen 80, die die meisten Stimmen erhalten haben, als Stadtverordnete gelten, die übrigen 16 als Ersatzmänner. Im übrigen ist die Wahlordnung analog der für die Reichsduma. — Eine Neuerung ist der Zulaß von Zuschauern auf der Galerie des Wahllokals nach Maßgabe des verfügbaren Raumes.

— Ein zweites Zirkulär in Sachen der Lewschin-Feier, gleichen Inhalts wie das an die Direktion der Mittelschulen gerichtete, ist vom Kurator, wie die Rigaer Blätter hören, auch an die Inspektoren der Elementarschulen versandt worden. Auch diese werden aufgefordert, sich der Teilnahme an der geplanten Feier zu enthalten.

— Von dem Bezirksgericht wurde, der „Rig. Ztg." zufolge, gestern eine Anklage gegen die verantwortlichen Redakteure der „Rig. Z." wegen Wiedergabe eines Artikels über die Bauern-Agrarbank verhandelt. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von je 40 Rbl., bezw. eine entsprechende Freiheitsstrafe.

— Das Kriegsgericht verurteilte, wie die Rigaer Blätter mitteilen, die Bauern Grünberg und Babelis für die von ihnen im November 1905 vollführte Ermordung der Bauern Labeen und Ludin zum Tode, — den ersteren durch den Strang, den zweiten durch Erschießen.

— Die von uns bereits angezweifelte Nachricht, daß Gymnasialdirektor Bojarinow durch den Direktor des Dorpater Gymasiums Rutzki ersetzt werden soll, ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, unrichtig.

**Estland.** Ein schwedischer Verein „Freunde der Aufklärung" im Gouvernement Estland ist, wie aus der „Estl. Gouv.-Ztg." zu ersehen, registriert worden.

**Reval.** Die vorgestern stattgehabte Stadtverordneten-Versammlung faßte, wie wir in den Revaler Blättern lesen, u. a. folgende auf das Gefängniswesen sich beziehende Beschlüsse: 1) in Zukunft für Rechnung der Stadt keinerlei Ausgaben für die Unterhaltung der Gefängnisse zu bestreiten, mit Ausnahme der durch das Gesetz vom 15. Juni 1887 normierten Unterstützung an die Reichsrentei von 5902 Rbl. und der durch die Beheizung und Beleuchtung der Gefängnisse hervorgerufenen Ausgaben; 2) von der Krone die Rückerstattung derjenigen Ausgaben zu fordern, welche bisher von der Stadtverwaltung für den Unterhalt der Gefängnisse über die durch das Gesetz vom 15. Juni 1887 festgesetzten Normen gemacht worden sind; 3) von der Krone die Rückgabe des von dem Untersuchungsgefängnisse eingenommenen Hauses zur Verfügung der Stadt Reval sowie auch eine Entschädigung für die bisherige Benutzung dieses Hauses zu verlangen; 4) die Forderung des Estländischen Ritterschaftshauptmanns, der Ritterschaft die von derselben seit 1903 geleisteten Ausgaben für die Beheizung und Beleuchtung des Strafgefängnisses zurückzuvergüten, abzuweisen; 5) auf der Erfüllung der von der Estländischen Ritterschaft 1872 übernommenen Verpflichtungen in Bezug auf die Unterhaltung des Strafgefängnisses, insoweit dieselben nicht durch das Gesetz vom 15. Juni 1887 aufgehoben sind, zu bestehen.

— Eine estnische Genossenschaft mit dem Revaler Advokaten F. Karlson an der Spitze hat in diesen Tagen die drei estnischen, in Reval erscheinenden Blätter „Päewaleht", „Aeg", „Koit" sowie die Familienzeitschrift „Eesti Kodu" für 10 000 Rbl. käuflich erworben. Diese vier Blätter werden, soweit sie noch alle neben einander fortbestehen sollten,

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**Partieller Streik im Forstcorps.**
**Eventualität einer russischen Einmischung in Persien.**
**Bevorstehende Rede Iswolskis.**
**Casablanca-Verbitterung in Deutschland.**
**In Westfahlen mehr als 200 Grubenarbeiter verschüttet.**
**Allerhöchste Erlaubnis zur Wiederzulassung der früheren freien Zuhörerinnen in die Universitäten.**


---

## Feuilleton.

### Josefs Scheckbuch.

Von Henry F. Urban (New-York) *).

Er hieß Josef und wohnte im jüdischen Viertel von New-York, in einem elenden, muffigen Kämmerchen, das zur Wohnung eines mittellosen Glaubensgenossen im fünften Stockwerk eines schmutzigen Armeleutehauses gehörte. In Wahrheit schlief er hier nur. Tagsüber stand er am Broadway, nahe dem Madison Square, und verkaufte für einen Großhändler kleine Dachshunde. Es waren aber keine wirklichen Dachshunde, sondern ein Spielzeug, das man aufblies, bis es die Gestalt eines unendlich langen, wurstähnlichen Dachshundes hatte. Wenn man zu blasen aufhörte, so schrumpfte der Hund mit einem kläglichen Jammergeschrei wieder zusammen und war tot.

So stand Josef den lieben langen Tag und blies Dachshunde auf. Ab und zu verkaufte er einen. Die Meisten kauften wohl mehr aus Mitleid mit dem kleinen krummbeinigen Josef, dessen Gesicht blaß und hohläugig und melancholisch war, und an dem der staubige, fleckige Anzug herumhing, wie wenn er an einem Kleiderständer hing. Und auf dem Kopf saß ein viel zu großer beuliger schwarzer Hut, den nur die abstehenden umfangreichen Ohren davon abzuhalten schienen, daß er nicht über die Ohren rutschte. Auf zehn Schritte sah man Josef an, daß er nicht genug aß.

Ja, es war ein Hundeleben mit den lumpigen paar Cents Verdienst. Und doch — herrlich war's im Vergleich mit dem Leben, das er daheim geführt hatte in Rußland. Hier kümmerte sich niemand um ihn. Er konnte tun und lassen, was er wollte, solange er sich nur anständig benahm. Und die Hauptsache: er konnte vorwärts kommen, konnte mal ein kleines Geschäft anfangen, konnte vielleicht wohlhabend werden. Wer weiß? Hatten nicht viele gleich ihm angefangen, die heute in ihrem eigenen Hause wohnten und im Automobil fuhren und einen großen Namen hatten in Israel und unter den Amerikanern? Hatte nicht der Loeb mit alten Kleidern angefangen und war jetzt der Inhaber von Iwan Loeb u. Ko., Fabrikanten von feiner Herren-Unterwäsche, mit einer Fabrik in Paterson und 1500 Arbeitern darin? Und der Mendel Gordon, der eigentlich Mendel Gasgeruch hieß und aus seinem Orte stammte und jetzt Importeur von Pariser Kostümen für die Mrs. Vanderbilt war, und die Mrs. Ogden Goelet und die Mrs. Kernochan und die Mrs. Astor? Aber er wollte schon zufrieden sein, wenn er zunächst nur 50 Dollars hatte, um einen kleinen Schiebekarren zu kaufen und allerlei Weiberputz. Das wollte er dann im jüdischen Viertel auf der Straße verkaufen und sparen, immer sparen, bis es zu einem Lädchen in der Rivington Street reichte oder da so herum, und dann würde es schon weiter gehen. Nur 50 Dollars brauchte er. Er wollte sie leihen. Doch wer lieh ihm 50 Dollars? Worauf? Er hätte den ersten besten seinen Herrn von den Vorübergehenden fragen können und der hätte bloß in die Tasche zu greifen brauchen und es wäre ihm gar nichts gewesen. Aber wenn er's gewagt hätte, wäre er sicher für verrückt gehalten worden. So dachte Josef und blies am Broadway seinen Dachshund auf, unermüdlich den ganzen Tag, und rief in seinem greulichen Englisch: „Take a Dachshund home mit you for the shilderns, ten cents a piece!" (Im Englischen gibt's kein Wort für Dachshund.)

So war es wieder einmal Abend geworden und Josef klappte seine lederne Handtasche zu, worin er die Dachshunde hatte, und trat den Heimweg an, zu Fuß, um die 5 Cents für die Straßenbahn zu sparen. Als er die Straße ostwärts dahin schritt, dem jüdischen Viertel zu, stieß sein Fuß plötzlich an einen Gegenstand und schleuderte ihn eine kurze Strecke vorwärts. Josef bückte sich und hob ihn auf. Es war ein funkelnagelneues Scheckbuch aus einer bekannten Bank. Josef lächelte und steckte das Scheckbuch in die Tasche. Es war völlig wertlos für ihn. Aber es war ein ganz merkwürdiges Gefühl, dieses Ding da in seiner Tasche zu haben, wie wenn er ein reicher Mann wäre, so ein Dollarkönig, der seinen Blumenhändler trifft und sagt: „Ach, ich habe ja ganz vergessen, daß ich Ihnen die 250 Dollars für die Blumenrechnung vom letzten Monat noch nicht bezahlt habe. Warten Sie, das können wir gleich machen." Und er kritzelt rasch mit dem Füllfederhalter im Scheckbuch herum und sagt: „Hier, mein Lieber. Geschäft geht gut? Freut mich, freut mich, auf Wiedersehen." So hatte es der Dollar-König gemacht, den er im jüdischen Theater in der Grand Street gesehen hatte.

Zu Hause in seinem Kämmerchen nach dem kärglichen Abendessen (Weißbrot, Käse und zwei Bananen) nahm er wieder sein Scheckbuch vor. Er griff zum Federhalter, kratzte die vertrocknete Tinte sein säuberlich mit dem Taschenmesser von der Feder und schrieb zunächst auf die Rückseite des Deckels: „Scheckbuch von Josef Zuckerkant." Dann überlegte er, was er wohl machen würde, wenn er wirklich ein kleines Bankkontochen hätte, auf das er ziehen könnte. Vor allem stellte er einen Scheck über 150 Dollars auf seine Mutter in Rußland aus. Er hätte das so gar nicht machen können, aber das wußte er nicht. Dann füllte er einen Scheck über 30 Dollars aus für einen neuen Anzug, dann einen Scheck über 30 Dollars für Wohnungsmiete — wenn er nämlich weiter drüben an der zweiten Avenue eine hübsche Wohnung gehabt hätte, mit heißem und kaltem Wasser, einem hübschen Badezimmer und sonstigen Annehmlichkeiten. Dann füllte er einen Scheck aus über 50 Dollars für eine Sprechmaschine, aus der Caruso herausfingt und die Melba und andere Operngrößen, als ob man sie in der Oper hört. Das gab ein richtiges Konzert abends oder am Sonntag, wenn seine Freunde ihn besuchten.

So trieb er's geraume Zeit. Mit verklärtem Gesicht saß er da und schrieb und genoß seine eingebildete Wohlhabenheit. Doch danach fiel ihm ein, jemand könne dahinter kommen und ihm Unannehmlichkeiten wegen der Schecks bereiten. Daher riß er die Schecks heraus und zerstörte sie.

Er hatte das Gefühl, er müsse sich an diesem Abend etwas Gutes antun. So machte er sich fein und klapperte die fünf Stockwerke hinab auf die Straße. In Hirtensteins Zigarrenladen kaufte er sich eine Schachtel billiger Zigaretten. Danach ging er in eines der zahllosen kleinen jüdischen Cafés in der Houston Street, wo der dicke Qualm von billigen Zigarren und Zigaretten den Gästen die Augen beizt, und setzte sich an einen Tisch zu Bekannten. Er bestellte einen duftigen Mokka und zündete sich eine Zigarette an. Die Bekannten sprachen mit Händen und Schultern und sämtlichen Gesichtsmuskeln von Stolypin, der Duma und den Oktobristen. Doch Josef mochte

*) Aus den „Münch. Neuest. Nachr."

voraussichtlich in fortschrittlichem Geiste redigiert werden. — Der „Post." erblickt in dieser Konzentration auf jeden Fall eine Wendung zur Hebung des estnischen Zeitungswesens.

**Mitau.** Proklamationen in lettischer Sprache wurden, wie die „Balt. Tgszig." mitteilt, vorgestern beim Transport der Rekruten ausgestreut — teils von diesen selbst, teils von den die Abreisenden Begleitenden. Ein Teil dieser Proklamationen ist von dem „sozialdemokratischen Zentralkomitee", ein anderer von dem „Mitauschen Komitee" unterzeichnet; sie tragen alle die Ueberschrift: „An die Rekruten des Jahres 1908." — Der Polizei gelang es, fünf Schuldige zu verhaften.

**Libau.** Eine bezeichnende Einzelheit von der Revision des Rigaschen Kurators Prutschenko meldet die „Dsiwe". Als Mag. Prutschenko das Nikolai-Gymnasium revidierte, schickte er in einer revidierten Klasse den Mathematiklehrer hinaus, um selbst den Jungen auf den Zahn zu fühlen.

---

**Petersburg.** Aus zuverlässiger Quelle erfahren die „Birsh. Wed.", daß sofort, nachdem in Petersburg die Nachricht von der Weigerung des Schahs, die Konstitution für Persien gemäß dem Wunsche der Teheraner Notabeln abzuschaffen, eintraf, der russische diplomatische Vertreter in Teheran angewiesen wurde, den Schah eindringlich daran zu erinnern, daß er Rußland und England versprochen hat, in kürzester Frist das Parlament einzuberufen. Das Gerücht, Rußland beabsichtige die Provinz Aserbeidshan zu besetzen, wird in offiziellen russischen Kreisen kategorisch verneint. Rußland beabsichtige nicht, sich in neue Abenteuer zu stürzen, sein Gebiet auf Kosten Persiens zu erweitern und seine guten Beziehungen zu England zu trüben. Im Falle der Notwendigkeit sei jedoch Rußland bereit, mit den Waffen die Rechte der russischen Untertanen in Täbris und Aserbeidshan zu schützen. Mit der Möglichkeit einer solchen bewaffneten Einmischung fange man in russischen diplomatischen Kreisen bereits an, sehr ernstlich zu rechnen.

— Der Minister des Auswärtigen A. P. Iswolski hat seine für die Reichsduma bestimmte Rede bereits ausgearbeitet und wird sie am Sonnabend dem Ministerrat zur Begutachtung vorlegen. Wie nach der „Pet. Ztg." verlautet, wird Iswolski mit der Erklärung beginnen, daß die gegenwärtige internationale Lage ihm erlaube, sich über verschiedene Fragen der auswärtigen Politik zu äußern. In der Rede soll mit einer besonderen Genugtuung von dem freundschaftlich beigelegten Konflikt zwischen Frankreich, dem Verbündeten Rußlands, und Deutschland gesprochen werden. Weiter soll auf den wohltätigen Einfluß, den Rußland auf Serbien ausgeübt hat, hingewiesen werden. Dieser Einfluß habe mit dazu beigetragen, die Serben von unüberlegten Handlungen abzuhalten. — Was die Unterhandlungen und Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn anlangt, so wird der Minister des Auswärtigen, wie versichert wird, in diesen Fragen eine große Zurückhaltung beobachten. A. P. Iswolski muß es vermeiden, sich klipp und klar über die Annexion Bosniens und der Herzegowina zu äußern. Es soll nur auf eine günstige Wendung in den Unterhandlungen hingewiesen und die Friedensliebe der interessierten Großmächte unterstrichen werden. — In Dumakreisen bereitet man sich ebenfalls zu dem bevorstehenden Auftreten des Ministers des Auswärtigen vor.

— Die Geschäfte der Botschaft in Wien hat der Botschaftsrat Swerbejew übernommen, da der Botschafter Fürst Urussow ernstlich krank ist und eines längeren Urlaubs bedarf. Es verlautete ja bereits, daß er zurücktreten werde.

— Die Studierenden des 1. Kursus des Forstinstituts in Petersburg haben, den Residenzblättern zufolge, einen Streik proponiert, der zunächst bis zum 5. Nov. dauern soll. Der Grund ist, daß das Professoren-Konseil für sie an Stelle des Fachsystems wieder das alte Kursussystem mit obligatorischen semesterlichen Prüfungen eingeführt hat.

— Wir hatten bereits gemeldet, daß der greise Stassjulewitsch mit Beginn des nächsten Jahres von der Redaktion des vornehmen „Westnik Jewropy", dem wir Balten für sein energisches Eintreten für nationale Gleichberechtigung und Gewissensfreiheit zu Dank verpflichtet sind, zurücktreten wird. Die Redaktion und Herausgabe sollen nunmehr der bekannte Prof. M. M. Kowalewski, der ehem. Militärprokureur, und General Kusmin-Karawajew und Arssenjew übernehmen. Erstere beide sind bekannte führende Geister in der Kadetten-Partei, was somit wohl auch in der Richtung des Journals seinen Ausdruck finden dürfte.

— Zur Geschichte der russischen Nationalhymne teilt die „Now. Wr." mit: Am 11. Dezember vollenden sich 75 Jahre, seit die russische Nationalhymne, die bekanntlich von dem aus Reval gebürtigen Alexander Lwow komponiert worden ist, zum ersten Mal am Tage der Enthüllung des Denkmals des Kaisers Alexander I. in Petersburg exekutiert wurde. Am 20. Dez. soll in Petersburg dieser Gedenktag festlich begangen werden.

— Eine rabiate Sozialrevolutionärin ist die britische Staatsangehörige Miß Florence Ibri. Ueber ihren Prozeß entnehmen wir der Gerichtschronik der „Pet. Ztg.": Am 11. Dezember 1907 wurde sie auf der Station Beloostrow der Finnländischen Eisenbahn verhaftet. Bei ihr wurden 30 Paßblanketts und sozialrevolutionäre Schriften gefunden. Sie sollte am 28. Oktober vor dem Appellhof stehen. Miß Ibri sträubte sich aber dagegen, sich zur Gerichtsverhandlung zu begeben, und wurde mit Gewalt aus dem Untersuchungsgefängnis herbeigeschafft. Nach der Eröffnung der Verhandlung bat der Vorsitzende die Angeklagte, einen Verteidiger zu wählen. Miß Ibri erklärte jedoch, daß sie diesen Gerichtshof für nicht kompetent halte und sich nicht zu verteidigen wünsche. Der Vorsitzende forderte die Angeklagte auf, den Richtern stehend zu antworten; Miß Ibri aber weigerte sich, auch dieser Weisung nachzukommen und erklärte, daß sie den Gerichtshof nicht achte. Der Vorsitzende ließ die Angeklagte in das Untersuchungsgefängnis zurückschaffen und setzte die Verhandlung in ihrer Abwesenheit fort. Der Gehilfe des Prokureurs wies darauf hin, daß Miß Ibri schon im Jahre 1906 unter Anklage stand. Mangels an Beweisen wurde aber der Prozeß damals niedergeschlagen. Der Appellhof verurteilte sie zum Verlust aller Rechte und zur Zwangsansiedlung.

**Wilna.** Unordnungen in katholischen Kirchen haben am Sonntag, den 26. Oktober, in Anlaß der Abhaltung des Gottesdienstes in litauischer Sprache statt des bisher üblichen in polnischer Sprache stattgefunden. Der frühere Bischof v. d. Ropp hatte, wie die „Sslowo" berichtet, den dahinzielenden Bitten der Litauer gegenüber sich stets ablehnend verhalten, der neue Prälat Michalkewicz dagegen seine Einwilligung gegeben. Als nun aber am 26. Oktober nach dem polnischen Gottesdienst der litauische beginnen sollte, versuchten die Polen, durch den Gesang polnischer Lieder und laute Rufe die Litauer niederzustimmen. Alle Versuche, der Geistlichkeit Ruhe zu schaffen, waren vergeblich. Die litauische Gesellschaft ist tief erregt, aber auch die besonnenen Elemente der Polen geben ihrem Unwillen Ausdruck. Sollte sich der Skandal wiederholen, so droht den Kirchen die administrative Schließung.

**Zarizyn.** Der in Zarizyn eingetroffene Gehilfe des Innenministers Makarow hatte eine Unterredung mit dem Bischof Hermogen. Später ließ sich der Ministergehilfe vom Untersuchungsrichter Drosdow und dem Prokureursgehilfen Radonezki eingehenden Bericht über die Tätigkeit des Mönches Illiodor erstatten. Hernach empfing der Gehilfe des Ministers des Innern eine Deputation der Mohammedaner, die sich darüber beschwerte, daß der Mönch durch grobe Ausfälle gegen Mohammed ihre religiösen Gefühle verletze. Makarow versprach, nach der „Russk. Sslowo", ihre Beschwerde zu untersuchen. Mit Makarow ist auch der Gehilfe des Oberprokureurs des Synods Rogowitsch eingetroffen, der ganz auf seiten Illiodors und der reaktionären Geistlichkeit stehen soll.

**Kiew.** Am 27. Oktober begann der sensationelle Prozeß gegen den ehem. Studenten Brodski. In der Anklage ist gesagt, daß zur Zeit des Oktober-Pogroms im Jahre 1905, als das Haus des Baron Ginzburg zerstört wurde, Brodski gekommen sei und auf die Menge geschossen habe. Er habe einen der Pogromhelden getötet und zwei verwundet. Die Menge habe hierauf Brodski verprügelt. Bereits einmal hatte das Gericht den Prozeß fallen lassen. Jetzt hatten die Volksverbändler die Sache wieder aufgewärmt. Brodski dient soeben als Freiwilliger, befindet sich in Arrest und ist an einer Nervenzerrüttung erkrankt. Alle Bitten, Brodski gegen Kaution freizulassen, sind zurückgewiesen worden. Der Zeuge, Pristaw Maschir, erklärte, die Rotte Soldaten, die das Haus Brodskis bewachen sollte, habe gleichwohl die Plünderung nicht gehindert. Der Zeuge Baron Ginzburg weist nach, daß der Offizier dieser Schutzwache aus allernächster Nähe auf ihn, den Zeugen, geschossen und ihn am Bein verwundet habe. Der Zeuge Nossin erklärt, daß seine Aussagen in der Voruntersuchung auf Forderung des Prokuratorsgehilfen, der im gegenwärtigen Prozeß funktioniert, verändert worden seien. — Brodski wurde von den Geschworenen freigesprochen. Das Urteil wurde mit lautem Beifall aufgenommen. Es wurde während der Verhandlung bewiesen, daß Brodski durch die abgefeuerten Schüsse die völlige Zerstörung des Eigentums und die Ermordung der Ginzburgschen Familie verhütet hat.

**Warschau.** Der Warschauer Generalgouverneur Skalon hat dem Warschauer Polizeimeister einen Befehl übersandt, in dem mitgeteilt wird, daß am 9. Okt. eine vom Reichsduma-Abgeordneten von Kalisch Partschewski veranstaltete Versammlung stattgefunden habe, an der 37 Mitglieder des Nationalrates des Hauptkomitees der nationaldemokratischen Partei teilnahmen. Da diese Versammlung gegen den Pkt. 1 der obligatorischen Verordnungen des Generalgouverneurs verstoßen habe, schreibt dieser vor, den Abg. Partschewski mit 50 Rbl., die anderen Teilnehmer, soweit sie Abgeordnete sind, mit je 50 Rbl. Strafe zu belegen.

**Finnland.** Von den 2,892,088 Einwohnern Finnlands gehörten, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, nach der letzten Statistik 2,837,757 zu der lutherischen Kirche.

## Politischer Tagesbericht.

31. Okt. (13. Nov.).

### Die Beilegung des Casablanca-Zwischenfalles.

Es liegt nunmehr auf der Hand, daß die französische Diplomatie mit der von ihr vertretenen Auffassung der Beilegung des Casablanca-Zwischenfalles durchgedrungen ist und daß die deutsche Diplomatie sich der französischen Auffassung akkomodiert hat.

Die französische Regierung hatte, als der Staatssekretär v. Schoen zuerst eine schiedsgerichtliche Entscheidung der Casablanca-Streitfrage anregte, geantwortet, daß sie bereit sei, die Frage einem Schiedsgericht zu unterwerfen, daß aber das Problem unteilbar sei, und daß das Schiedsgericht dann sowohl „de fait" wie „de droit" entscheiden müsse. Die deutsche Regierung stellte sich auf einen anderen Standpunkt und verlangte, daß man sich auf französischer Seite zuvor wegen der von französischen Soldaten verübten Angriffe auf deutsche Konsulatsbeamte entschuldigen solle. Diese Entschuldigung wurde von der französischen Regierung abgelehnt, weil man damit dem Urteil des Schiedsgerichts vorgreifen würde und weil, nach den französischen Berichten, die deutschen Konsulatsbeamten nicht als solche zu erkennen gewesen seien und das deutsche Konsulat außerdem die Desertion gefördert und seine Rechte überschritten hätte. Die französische Regierung verlangte, daß zuerst einmal das Schiedsgericht den Tatbestand feststellen solle, und als dann die Suche nach der „vermittelnden Formel" begann, wollte sie von einer besonderen Entschuldigung an die Adresse des Konsulats nichts wissen. Nachdem nun der Bericht des französischen Polizeikommissars in Casablanca, Borde, dem Auswärtigen Amte vorgelegt worden ist, hat sich die deutsche Regierung der französischen Auffassung angeschlossen, und sie ist jetzt bereit, den ganzen Streitfall „ungeteilt" dem Schiedsgericht zur Prüfung zu unterbreiten.

Ein gleichzeitig mit der gestern von uns wiedergegebenen Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlichtes und diese gewissermaßen kommentierendes offiziöses Berliner Telegramm der „Köln. Z." erklärt:

„Die Prüfung des französischen Berichts hat sehr starke Abweichungen von der deutschen Darstellung ergeben. Nach französischer Angabe waren weder der Generalsekretär Just noch der Konsulatssoldat durch ihre Kleidung als Angestellte des deutschen Konsulats zu erkennen, und die französischen Soldaten wußten nicht, als sie sie anhielten, daß sie dem deutschen Konsulat angehörten. Auch soll nach der französischen Darstellung der Konsulatssekretär Just sich nicht sofort, als der Streit begann, als Angestellter des Konsulats legitimiert haben, sondern erst, als die Schlägerei schon im Gange, beziehungsweise beendet war. Da die amtliche französische Darstellung erst jetzt zur Kenntnis der deutschen Regierung gelangt ist, konnte sie auch bisher nicht berücksichtigt werden. Aus der Vergleichung der deutschen und der französischen Berichte ergeben sich die stärksten Widersprüche. Es ist den Franzosen das Recht zuzugestehen, daß sie bis zum Beweise des Gegenteils die Angaben ihrer Leute für richtig halten, ebenso wie wir das bei den unsrigen tun. Nach der bisherigen hiesigen Auffassung war man auf widersprechende Rechtsanschauungen gefaßt, nicht aber, oder doch nicht in solchem Grade, auf völlig abweichende Berichte über die Tatfrage. Sobald auch diese in so hohem Grade strittig wird, daß auch über sie eine Einigung durch weitere französisch-deutsche Verhandlungen kaum zu erwarten ist, wird auch die deutsche Regierung ihren bisher eingenommenen Standpunkt nicht weiter verfolgen können. Es ist anzunehmen, daß sie bei dieser geänderten Lage kein Bedenken tragen wird, den ganzen Handel, nicht nur in Bezug auf die Rechts-, sondern auch in Bezug auf die Tatfrage, einem Schiedsgericht zu überweisen."

Es kann ja garnicht zwei verschiedene Meinungen darüber geben, daß der Fall von Casablanca, der sich nur als ein von der großen Politik losgelöster unbedeutender Einzelvorfall darstellt, an sich einen Weltkrieg nicht provozieren durfte. Hier aber fiel, wie wir schon gestern erwähnten, die Grundstimmung schwer in die Wagschale — jene Stimmung, die durch die häufigen Rückzüge und diplomatischen Mißerfolge Deutschlands seit den Tagen von Algeciras und dem Abschluß des englisch-französischen Bündnisses hervorgerufen worden ist. Und im Zusammenhange mit der ganzen Kette der Erscheinungen konnte es wohl sich ereignen, daß man von deutscher Seite den Fall von Casablanca als den letzten Tropfen ansehen würde, der das volle Maß zum Ueberfließen bringe. So erklärt sich auch der bittere Unmut, der einen Teil der deutschen Blätter erfüllt. Vor allem gibt die „Tägl. Rdsch." in einem patriotisch leidenschaftlich erregten Artikel „Eine neue Niederlage" diesem Empfinden schärfsten Ausdruck. Es heißt dort:

„Der Name Casablanca wird immer mehr ein Unheilsname für uns, ein Name, der eine lange, traurige Reihe von Niederlagen unserer auswärtigen Politik bezeichnet. Auf jede Weise ist von unserer auswärtigen Politik unter diesem Namen gesündigt worden: gute Gelegenheiten hat sie da verpaßt, Beleidigungen ihrer Würde, Schädigungen unserer Landsleute und Schutzbefohlenen ungerügt gelassen, geschwiegen, wo sie hätte reden sollen, und, wenn sie einmal handelte, zu spät und zu schwächlich gehandelt. Jetzt hat sie sich offenbar auch noch auf die letzte und einzige Art, die ihr dort noch offen stand, eine Niederlage geholt, indem sie auf den Tisch schlug, wo sie besser ruhig und kalten Blutes geblieben wäre. Das ist, was man ihr nach allem Erlebten am wenigsten zugetraut hätte. Man würde es nicht glauben, wenn nicht die Regierung selber es uns heute in der „Norddeutschen" mit Zagen und Zögern eröffnete, gerade am Vorabend des Tages noch, da der Reichstag mit ihr über ihre klagwürdig geführte äußere Politik verhandeln wird.

Es ist auf den ersten Blick klar, daß das nichts ist als eine Vorbereitung auf einen neuen Rückzug vor der französischen Marokko-Politik — eine Vorbereitung darauf, daß die ganze Casablanca-Angelegenheit ganz so, wie die Franzosen es wünschen und forderten, ohne alle vorhergehenden Entschuldigungen vor ein Schiedsgericht wandern wird.

Diese neue Blamage ist nach allem Vorhergegangenen doppelt und dreifach fatal. Freilich sind wir nun gegen Ungeheuerlichkeiten in der Führung unserer äußeren Politik nachgerade so abgebrüht, daß wir diesen Vorfall nicht so scharf empfinden, wie es sonst wohl der Fall wäre. Man steht den Taten unseres Auswärtigen Amtes mit einer Art dumpfem Fatalismus gegenüber. Man macht den Buckel krumm und nimmt die neue Last zur alten. Mehr als zuschanden werden kann man ja nicht. Aber diesen ersten Eindruck gilt es zu überwinden. Nicht „Versagen und Verzagen" darf die Losung der Stunde sein. Sie muß vielmehr heißen: „Aufrüttelung und Notwehr!" Notwehr nicht gegen unsere Gegner, die Franzosen und ihre Marokko-Politik, sondern gegen die Unfähigkeit unserer eigenen äußeren Politik . . ."

---

## Deutschland.

### Von der Kaiser-Interpellation im Deutschen Reichstage.

Ein kolossaler Andrang herrschte am Dienstag zum deutschen Reichstagsgebäude.

Schon lange vor 1 Uhr sind alle Tribünen voll besetzt. Die Spannung ist aufs höchste gestiegen, als um 1 Uhr 20 Minuten der Reichskanzler und mit ihm die Staatssekretäre v. Bethmann-Hollweg, Tirpitz, Dernburg und andere erscheinen. Sofort eröffnet Graf Stolberg die Sitzung mit geschäftlichen Mitteilungen. Fürst Bülow, der sehr abgespannt aussieht, erklärt sich bereit, sogleich die Interpellation zu beantworten.

Wir rekapitulieren nun den in den Depeschen der „Pet. Tel.-Ag." bereits dankenswert ausführlich uns übermittelten Gang der Debatte, indem wir dabei einige in den Telegrammen übergangene Partien der Reden ausführlicher ergänzen.

Als erster Redner besteigt der Abg. Bassermann die Tribüne und begründet die Interpellation der Nationalliberalen. Er geht ausführlich auf die Veröffentlichungen im „Daily Telegraph" ein. Die Veröffentlichung des Kaiser-Interviews erregte maßloses Erstaunen und tiefe Trauer, als bekannt wurde, daß die Aeußerungen authentisch seien. Die Kritik dieser Aeußerungen im Ausland und Inland war ungünstig und vernichtend. England weist das Liebeswerben zurück und vermutet den Versuch, Mißtrauen zwischen England, Frankreich und Rußland zu säen; Frankreich empfindet neben Rußland die schwere Indiskretion über vertrauliche Mitteilungen. Die Marokko-Politik in für Deutschland erschwert, China, Japan und Amerika horchen auf, da sie hören, daß unsere Flotte für den Stillen Ozean bestimmt ist, die Buren und die Niederländer sind entrüstet. Der Eindruck im Inland ist überall ungünstig, auch bei allen Bundesstaaten. Einmütig ist der Protest gegen das Eingreifen des Kaisers in die auswärtige Politik . . . — Redner verliest zum Schluß eine vom Zentralvorstande der nationalliberalen Partei beschlossene Erklärung, die besagt: Die persönlichen Eingriffe des Kaisers in die Ausland-Politik sind weder der Wohlfahrt des Reiches zuträglich, noch im Einklang mit der Verfassung. Die Erklärung verleiht unter Anerkennung der edlen Motive des Kaisers dem Wunsche Ausdruck, daß der Kaiser sich die einem konstitutionellen Herrscher obliegende Zurückhaltung auferlege.

Sodann ergreift zur Begründung der Interpellation der freisinnige Abg. Wiemer das Wort. Auch er behandelt die Veröffentlichung des „Daily Telegraph" in eingehender Weise. Der Reichskanzler sei nicht frei von Schuld, denn er hätte die Veröffentlichung verhindern müssen.

---

von Politik nichts wissen. Er begann seinen Bekannten die auserlesensten jüdischen Witze zu erzählen.

Als er das Lokal spät in der Nacht verlassen hatte, bemerkte er von ungefähr, daß er sein Scheckbuch nicht mehr bei sich hatte. Wahrscheinlich war es ihm aus der Brusttasche gefallen, als er einen Brief von seinem Onkel aus Tarnopol herausgezogen hatte, um ihn seinem Freunde vorzulesen. Rasch lief er zurück. Er sah, wie an dem Tisch, wo er gesessen hatte, einer von den Bekannten aus seinem Scheckbuch vorlas, während die anderen mit offenen Mäulern und weit geöffneten Augen zuhörten.

„Da is ja der Dollarkönig!" rief einer lachend.

„Jetzt sind mer gekimmen hinter Deine Schliche, Gannef!" rief ein anderer. „Was gibst'e zum Besten?"

„Nu, was soll ich geben zum Besten? Nischt!" sagte Josef, nahm sein Scheckbuch und eilte hinaus.

In wenigen Tagen war es im jüdischen Viertel herum, daß der Josef ein Scheckbuch hatte. Wo er sich blicken ließ, bekam er die Frage zu hören:

„Josef, is es wahr, daß Du hast ä Scheckbüchelche?" Worauf Josef lachend entgegnete: „Nu, was soll ich nich haben ein Scheckbüchelche, wenn ich hab' eins gefunden?"

Doch man glaubte ihm nicht. Irgendwie machte er im geheimen Geld, der Hallunke, und pielte den Hungerleider, um nichts ausgeben zu müssen. Jeder suchte seine Freundschaft zu gewinnen. Der Abraham Tulpenbeet, dem er mal von dem Schiebekarren und den 50 Dollars erzählt hatte, hielt ihn auf der Straße fest, kaufte an der Ecke beim Lefkowitz zwei saure Gurken frisch aus dem Faß heraus, eine für sich und eine für Josef, und flüsterte ihm ins Ohr, wenn er die 50 Dollars noch haben wolle, könne er sie am nächsten Tage haben. Er wisse, daß gerade die Leute manchmal knapp seien an Geld, die ein Scheckbuch haben.

„Aber wenn ich Ihnen sage," erwiderte Josef, „daß ich nischt habe auf der Bank!"

Tulpenbeet biß in die saure Gurke, daß der Saft in seinen langen roten Bart floß, grinste, wiegte den Kopf von rechts nach links und umgekehrt und sagte: „Nu, schon gut — ich verstehe, es is wegen der Schnorrer. Aber der Tulpenbeet is diskret, und ich gebe Ihnen Frist, solange Sie wollen für die Prozentche."

Josef dachte sich: man soll dem Glück einen Stuhl anbieten, wenn's auf Besuch kommt, und willigte ein.

Am nächsten Tage hatte er seine 50 Dollars, am Tage darauf seinen Schiebekarren mit dem Weiberputz, wieder am Tage später stand er am Rinnstein hinter seinem Karren zwischen all den Glaubensgenossen — als ebenbürtiger Kaufmann mit dem eigenen Geschäft. Und sein Geschäft blühte. Die Weiber drängten sich herzu, bei ihm zu kaufen, namentlich die heiratsfähigen Töchter. Denn der Josef mit dem Bankbüchelche erschien ihnen höchst begehrenswert.

Es dauerte nicht lange, so war er in der Lage, Tulpenbeet die 50 Dollars zurückzuerstatten. Tulpenbeet erhob abwehrend die Hände und sprach viel von unnötiger Eile, nahm aber schließlich das Geld mit den letzten Zinsen. Doch mußte ihm Josef versprechen, wenn er wieder mal knapp an Bargeld sei, sich nur an ihn zu wenden. Das versprach Josef. — — —

Dieses Geschichtchen hat sich wirklich ereignet. Und der Schriftleiter eines New-Yorker Blattes (für das Volk) hat nach seiner Gewohnheit einen Leitartikel mit einer Moral (für das Volk) daraus gemacht, die da lautet: „Wenn du nicht reich bist, so versuche, reich auszusehen, denn die Menschen helfen am liebsten denen, die gar keiner Hilfe bedürfen."

Und ich wiederum konnte mir's nicht verkneifen, den Leitartikel literarisch auszugestalten und allerlei besondere New-Yorker Farben hinzuzufügen, bis ein kleines Bild daraus wurde.

---

### Mannigfaltiges.

Ein philanthropisches Riesenvermächtnis. Nächst der großen testamentarischen Donation Nobels ist in Schweden wohl noch niemals ein so bedeutendes Vermächtnis gemacht worden, wie dasjenige, welches dem schwedischen Kultusministerium in diesen Tagen zugefallen ist. Der im 83. Lebensjahre verstorbene Kaufmann A. P. E. Sunnerdahl, Inhaber der Stockholmer Papierfirma J. Lind, vermachte dem genannten Ministerium die bedeutende Summe von 4 Mill. Kronen zur Errichtung von Schulkolonien auf dem Lande für Knaben und Mädchen. Der Donator hat seit langer Zeit sich mit dem Gedanken getragen, zum Besten braver Volksschulkinder in Stockholm dauernden Nutzen zu stiften, er ist jedoch vor seinem Tode nicht mehr dazu gekommen, seiner Idee eine ins Einzelne gehende Form zu geben, sondern hat sich darauf beschränken müssen, die Ausführung mündlich seiner Tochter zu übertragen. Diese, Frl. Magna Sunnerdahl, hat, obwohl der übrige Nachlaß noch nicht geordnet ist, sich beeilt, den Willen des Verstorbenen so bald wie möglich zu erfüllen und dem Minister die Donationsurkunde zu übergeben. Die Absicht ist, ein oder mehrere Landgüter anzukaufen und dort vollständige Volksschulen zu errichten, wo arme, vorzugsweise Stockholmer Kinder mit ihren Lehrern und Lehrerinnen längere Zeit, vielleicht mehrere Jahre hindurch, sich ständig aufhalten können, um neben ihrem Schulunterricht zugleich praktische Unterweisung in ländlichen Beschäftigungen und sonstigen bestimmten Gewerben zu genießen.

— Roosevelts Nachfolger. Taft ist durch seine große Aufrichtigkeit bei den Amerikanern außerordentlich beliebt. Als er während des Wahlkampfes gefragt wurde, was er einem gewissenhaften Arbeiter, der außer Arbeit sei und dessen Familie hungere, zu tun rate, schlug er die Hände über dem Kopfe zusammen und rief, mit dem Ausdrucke der Verzweiflung: „Das weiß Gott; ich nicht!" Dies soll ihm mehr geholfen haben bei dem Volke, als wenn er den Versuch gemacht hätte, eine kluge Antwort zu geben. — „Big Bill" ist in der Tat von gewaltigen Körperdimensionen. Er wiegt mehr als 20 Stones (1 Stone gleich 14 Pfund). Seine Arbeitskraft wird als unerschöpflich bezeichnet, wenngleich seine Stimme in dem langen Wahlkampfe versagte. Seine Heiterkeit versagte jedoch niemals, und sein stets freundliches Lächeln gewann ihm fast mehr als seine Reden die Herzen der Wähler. Die Liebe Tafts zu seiner Mutter ist rührend. Seine Mutter wird als eine der begabtesten Frauen Amerikas geschildert. Jeder, der sie kennt, sucht bei ihr Rat, und Mr. Taft selbst spricht es offen aus, daß er ihr alles Glück verdanke.

— Man schreibt vom Rhein: Der diesjährige Wein wurde auf den Namen „Zeppelin" getauft. Es ist von ihm zwar nicht viel da, doch steht er „hoch" über den anderen.

— Eine Riesenpetition. Kürzlich legte der unionistische Abgeordnete Mr. H. Sloan, Parlamentsmitglied für Belfast, eine Petition von seltenem Umfange dem englischen Unterhause vor. Die Petition ist nicht weniger als 7½ englische Meilen lang, trägt 750 000 Unterschriften und hat 40 000 Mk. Kosten verursacht; sie wurde von dem Protestantenbund verfaßt, und die Regierung wird darin gebeten, eine Kommission einzusetzen, die über die Notwendigkeit der Ueberwachung von klosterähnlichen Einrichtungen beraten soll. Da man die riesige Petition nicht in einem Stücke vorlegen konnte, wurde sie in 35 Abschnitte geteilt, die zum Unterhause auf einem Rollwagen gebracht werden mußten. In langem Zuge schafften die Angestellten des Parlaments die Bittschrift dann auf den Tisch des Hauses.

— Enttäuscht. „Heute konnte ich die ganze Nacht kein Auge schließen, weil ich immer an den Wechsel denken muß, der heute fällig ist." — „Aber das hättest Du ja nur zu sagen brauchen, da hätte ich Dir ganz leicht helfen können." — „Ah! Kannst Du mir das Geld vorstrecken?" — „Das nicht! Aber ein großartiges Schlafpulver hätte ich zu Hause." („Meggend. Bl.")

Es nütze auch nichts, daß er die Verantwortung hinterher übernehme. Das hätte er vor der Veröffentlichung tun müssen. Auch als preußischer Ministerpräsident hätte Fürst Bülow nicht immer dafür gesorgt, daß die Politik nach seinem Willen ging. Die Verwaltungsgeschäfte werden erschwert durch die gleichzeitige Abwesenheit der leitenden Persönlichkeiten von Berlin. Wie solle es erst werden, wenn das Luftschiff in den Dienst der Regierung im Herumziehen eingestellt würde. Der schwerste Mißstand sei das fortgesetzte Hervortreten des persönlichen Regimes. Der Reichstag müsse einmütig und nachdrücklich dagegen protestieren. Alle im Wege stehenden Rücksichten müssen fallen. Man muß nicht fragen, warum das geschrieben ist, sondern wie es möglich ist, daß so etwas überhaupt hat gesagt werden können. Lediglich in der Durchführung einer wahrhaft konstitutionellen Staatsverfassung sehen wir eine Besserung in dem bisherigen Zustande. Wir müssen auch wirkliche Staatsmänner haben, die die Verantwortung haben, und nicht Höflinge, die sie nachträglich übernehmen. Aber auch der Träger der Krone müsse sich Zurückhaltung auferlegen. Für eine Abänderung der Verfassung könne er sich nicht erwärmen, denn impulsive Aeußerungen des Monarchen würden auch dadurch nicht verhindert werden.

Abg. Singer (Sozialdemokrat): Die Parteien des Hauses sind mitschuldig an dem gerügten Vorkommnis, weil sie dem Byzantinismus und dem persönlichen Regimente Vorschub leisten. (Große Unruhe. Lebhafter Widerspruch.) In anderen Parlamenten mit größerer Selbstachtung würden solche Zustände unmöglich sein. Die Behauptung, daß weite Schichten Deutschlands feindlich gegen England seien, schlägt den tatsächlichen Verhältnissen ins Gesicht. Es ist gerade, als ob der Kaiser in den Wolken schwebe. Der Reichstag muß Wandel schaffen gegen den Kanzler und den Kaiser, damit wir aus der Politik des Redens, der Telegramme und Briefe herauskommen. Die Forderungen Bassermanns sind bestellte Arbeit des Reichskanzlers. Das deutsche Volk muß gesetzlich vor der Wiederherstellung solcher Fälle geschützt werden durch eine Aenderung der Verfassung, die dem Volke die Entscheidung über Krieg und Frieden gibt, und durch ein Ministerverantwortlichkeits-Gesetz. Aufklärung ist nötig, wie der eine Mann, der das Manuskript veröffentlichte, zur Kenntnis der übrigen Gespräche gekommen ist. Vielleicht bilden die Herren eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, wobei jeder Einlagen in Gestalt einer ihm gemachten Aeußerung gemacht hat. (Heiterkeit.) Ueber die Wertschätzung kaiserlicher Manuskripte durch den Reichskanzler äußere ich mich nicht. (Heiterkeit.) Ein armer preußischer Geheimrat ist derjenige, dem Deutschland die Blamage verdankt.

Abg. v. Heydebrand (kons.) erklärt, die Erregung besteht auch für die konservativen Kreisen. (Zustimmung rechts.) Es ist erfreulich, daß das deutsche Volk in schweren Augenblicken nach Einheit und Verständigung drängt mit allen Elementen, von denen die deutsche Nation vertreten ist. Mögen es sich diejenigen gesagt sein lassen, die vielleicht außerhalb dieses Saales auf den Moment warten, das deutsche Volk nicht mehr einig zu sehen. Redner spricht die Hoffnung aus, daß der Reichskanzler befriedigende Erklärungen abgeben werde.

Abg. Fürst Hatzfeld (Rpt.) führte aus: Wir unsererseits meinen nicht, daß das Vaterland eine Einbuße an Vertrauen und Ansehen erlitten hat, wie vielleicht befürchtet wird. Wir fragen aber den Reichskanzler, ob er gewillt ist, in Zukunft ähnliche Vorkommnisse zu verhüten. Von dem Inhalt der Antwort des Reichkanzlers werden wir unsere weitere Stellung abhängig machen.

Hierauf erhob sich der Reichskanzler Fürst Bülow und sprach — müde und nüchtern. Der wichtigste und in der uns zugegangeen telegraphischen Fassung nicht ganz korrekt wiedergegebene Passus seiner Rede lautete:

„Die Einsicht, daß die Veröffentlichung dieser Aeußerungen in England nicht die von Sr. Maj. dem Kaiser erwartete Wirkung gehabt, in Deutschland aber tiefgehende Erregung und schmerzliches Bedauern erregt hat, wird — diese feste Ueberzeugung habe ich in diesen schweren Tagen gewonnen — Se. Maj. den Kaiser dahin führen, künftig auch in seinen Privatgesprächen sich diejenige Zurückhaltung aufzuerlegen, die für eine einheitliche Politik, für die Autorität der Krone eine unerläßliche ist. Wäre dem nicht so, so könnte weder ich noch einer meiner Nachfolger dafür die Verantwortung tragen." (Beifall rechts.)

---

Nach einer Mitteilung aus München soll die Stimmung am baierischen Hofe infolge des Kaiser-Interviews sehr ernst sein Der Ministerpräsident wurde zum Prinzregenten zur Audienz befohlen, wonach der Ministerpräsident telegraphisch in Berlin namens Baierns die Forderung um nunmehrige Terminansetzung der Tagung des Bundesrats-Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten stellte.

Kaiser Wilhelm hat keine Luftschiffahrt unternommen. In Zurechtstellung der gestern von uns wiedergegebenen Depesche der „Kön. Hart. Ztg." wird diesem Blatt aus Friedrichshafen vom 10. Nov. telegraphiert: Die Nachricht, daß der Kaiser mit dem Zeppelinschen Luftschiff aufgestiegen sei, beruht auf einer Verwechselung seiner Person mit dem Fürsten zu Fürstenberg, der gleichfalls Jagduniform trug. Die Verwechselung ist entstanden einmal durch die große Entfernung, in der die Vertreter der Presse in Manzell gezwungen waren, dem Aufstiege beizuwohnen, ferner dadurch, daß auch im Bureau des Grafen Zeppelin in Friedrichshafen lange Zeit hindurch die Ueberzeugung bestand, daß der Kaiser sich in der ersten Gondel befinde. Der Irrtum wurde erst nach der Landung des Luftschiffes aufgeklärt. — — Der Kaiser wurde überall stürmisch begrüßt, besonders in Manzell. Graf Zeppelin führte den Kaiser und die Gäste. Alle fuhren in Motorbooten zur neuen Halle. Der Zeppelin 1 stieg auf. In der ersten Gondel befanden sich Graf Zeppelin, Fürst zu Fürstenberg und Admiral v. Müller, in der zweiten Gondel Herr v. Plessen. Der Kaiser und die übrige Gesellschaft folgten den Evolutionen in einem Dampfer. Viele andere beflaggte Dampfer folgten gleichfalls. Das Luftschiff ging auch auf den See nieder, nahm die Fürstin Fürstenberg und den Oberstallmeister Freiherrn v. Reischach auf und setzte dann die Kreuzfahrt fort.

## England.

Die „Westminster Gazette" spricht die Befürchtung aus, daß, sofern die Verhandlungen zwischen den an der Neugestaltung auf der Balkan-Halbinsel direkt interessierten Nationen nicht ein beschleunigteres Tempo annehmen würden, der Winter vorübergehen könnte, ohne daß etwas Entscheidendes geschähe und das Frühjahr, namentlich in der Türkei und in Serbien, ein verändertes militärisches Bild bringen dürfte, das zu einer drastischen Lösung der schwebenden Fragen ermutigen könnte. Europa brauche im gegenwärtigen Augenblick die feste Führung eines kräftigen Mannes, sagt die „Westminster Gazette", und das mit dem Auswärtigen Amte Fühlung haltende Blatt findet ihn natürlich in der Person Greys: er habe durch seine Geschicklichkeit und seinen Charakter einen großen Einfluß auf alle gewonnen, die mit ihm in Berührung gekommen seien. Obwohl der Einfluß Englands in dieser Angelegenheit natürlich ein begrenzter sei, so wäre Grey doch einer der sehr wenigen öffentlichen Männer, denen man lausche, wenn sie sprechen.

## Nordamerika.

Das Schlachtschiff „Nord-Dakota", das erste amerikanische Kriegsschiff der „Dreadnought"-Klasse, ist am vorigen Dienstag in Quincy vom Stapel gelaufen. Das Schiff hat bei einer Länge von 518 Fuß ein Deplacement von 20 000 Tonnen.

## Aus der estnischen Presse.

Auf dem Gebiete des Volksschulwesens, das seit dem Jahre 1905 einen freieren Aufschwung zu nehmen verhieß, sind Enttäuschungen nicht erspart geblieben und die estnischen Blätter haben wiederholt schon auf Vorkommnisse, die in diesem Bereich den gehegten Erwartungen nicht entsprochen haben, hingewiesen. So veröffentlicht neuerdings der „Post." einen scharfen Artikel gegen eigenmächtige Handlungen der Volksschul-Inspektoren, in dem es u. a. heißt:

„Manche Inspektoren glauben, daß die Zeiten wieder gekommen sind, wo sie auf dem Schulgebiete „frei" und nach ihrem Gutdünken wirtschaften können. Wir hören von Verfügungen der Inspektoren, die dem Gesetz strikt zuwiderlaufen. So wird an manchen Stellen wieder gefordert, daß in den Gemeindeschulen sämtliche Fächer bereits nach dem ersten Jahr im Russischen gelehrt würden, es werden dem Unterricht in der Muttersprache Hindernisse in den Weg gelegt, werden Lehrer vom Amt entfernt, ohne daß dazu ein legaler Grund vorhanden wäre.

An manchen Orten wird der Versuch gemacht, bei der Einsetzung und Versetzung der Lehrer die Gemeinde-Versammlungen zu umgehen — mit der Erklärung, dieses alles sei allein Sache des Inspektors. Ebenso wird die Arbeit der Parochialschulen erschwert, wobei die Aufnahme von Schülern auf jede Weise gehemmt wird.

Besonders interessant ist die Methode, mittelst deren einige Inspektoren zum Ziele gelangen wollen. Sie erlassen keine schriftlichen Verfügungen, sondern tun dieses mündlich. Befehle werden gegeben während der Schulrevisionen, oder aber die Lehrer werden zur Stadt in die Kanzlei befohlen. Ein übliches Mittel zum Zweck, durch das die Erfüllung des Befehls erreicht wird, ist das Bangemachen. Den Lehrern wird gedroht, sie zu entlassen, ihre Gagen herabzusetzen oder sie auf schlechtere Stellen überzuführen. Um sich manches ihnen nicht sympathischen Lehrers zu entledigen, erteilen die Inspektoren ihnen mündlich den dringenden Rat, ihr Amt niederzulegen, da sie sonst so wie so entlassen werden würden, was viel schmählicher sei. . . . Der Inspektor weiß aber selbst sehr gut, daß seine Forderung des legalen Grundes entbehrt und wagt daher nicht, eine schriftliche Verordnung zu treffen."

Das estnische Blatt entwickelt dann weiter, wohin diese Methode der Schulbeeinflussung führt.

## Lokales.

### Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 30. Oktober.

Die gestrige Stadtverordneten-Sitzung eröffnete das Stadthaupt v. Grewingk, worauf an Stelle des erkrankten Stadtsekretärs der StV. K. Rosenthal zum Protokollführer für diese Sitzung gewählt wurde.

Nachdem der revidierte und für richtig befundene Rechenschaftsbericht des Stadthospitals pro 1907 von der Versammlung genehmigt worden war, wurde auf den Rechenschaftsbericht des städt. Schlachthauses pro 1907/8 hin der Schlachthaus-Verwaltung Decharge erteilt und der vorgelegte Budgetvoranschlag des Schlachthauses pro 1908/9 genehmigt. — Auf Antrag des Stadtamts wurde beschlossen, von dem 6174 Rbl. betragenden Reingewinn des Schlachthauses 2075 Rbl. zur Tilgung der Schuld an die Stadtkasse zu verwenden und einen Antrag darüber auszuarbeiten, wieviel von dem übrigen Reingewinn für die allgemeinen Bedürfnisse der Stadt zu verwenden sind.

Bei der Vorlegung des Berichts der Revisions-Kommission über die gesamte Geschäftsführung des Stadtamts trat dieses ab und der für solche Fälle zum Leiter der StV.-Versammlung gewählte StV. v. Zedelmann übernahm die Leitung. Die Revisions-Kommission hatte die gesamte städtische Geschäftsführung pro 1907 für richtig befunden und keinerlei Einwände erhoben, worauf die Stadtverordnetem dem Stadtamt Decharge erteilten.

Zur Verhandlung kam sodann der Antrag des Stadtamts auf Einführung einer Automobilsteuer zum Besten der Stadtkasse. Da in dem vom Stadtamt vorgelegten, nach dem Regierungs-Normalgesetz abgefaßten Entwurf von einer Steuer in der Höhe von 3 Rbl. pro „Kraft" die Rede ist, beantragte StV. v. Zedelmann, zunächst festzustellen, was unter der Bezeichnung „Kraft" zu verstehen sei. Ist darunter „Pferdekraft" gemeint, so würde sich bei größeren Automobilen eine unbillig hohe Besteuerung ergeben. Auf diesen Antrag hin wurde die Beschlußfassung über die beantragte Automobil-Steuer verschoben.

Der Antrag des Polizeimeisters, die im 1. Stadtteile vom Hausbesitzer Leppik auf seinem Grundstück angelegte Straße „Botanische Gasse" zu benennen, lehnte die Versammlung ab, da diese Sackgasse nicht die für eine Straße vorschriftsmäßige Breite besitzt und auch das alleinige Bestimmungsrecht über sie ihrem Besitzer Leppik zusteht.

Ferner berichtete das Stadtamt daß der Fiskus als Vergütung für den Aufschub der Entschädigungszahlungen für die Entziehung des Krugsrechs in Sotaga und Saddoküll 2110 Rbl. gezahlt hat, welche Summe die Versammlung zur Verstärkung des städtischen Pensionsfonds zu benutzen beschloß.

Das Gesuch von Frau M. v. Brasch um Erlaubnis, ein ihr gehöriges unheizbares Haus mit Leuchtgas zu beheizen, wurde abschlägig beschieden, da die Anlage einer solchen Beheizung den Bestimmungen der Bauordnung zuwiderlaufen würde.

Der Witwe M. Fuchs, der Mutter des ermordeten Pristaw-Gehilfen Fuchs, wurde eine lebenslängliche Pension in der Höhe von 10 Rbl. monatlich bewilligt, da ihre Gesuche um Gewährung einer staatlichen Pension abschlägig beschieden worden sind.

Das Gesuch des Schulkuratoriums der St. Georgs-Kirche um Bewilligung einer jährlichen Subsidie an die Schule der St. Georgs-Gemeinde wurde abgeschlagen, da die Stadt kaum imstande ist, die wachsenden Ausgaben für ihre eigenen Schulen zu bestreiten. Der vom StV. Parts vertretenen Anschauung, daß die Stadt dem gen. Gesuche entsprechen müsse, da es sich um Unterstützung allgemein bildender Bestrebungen handle, stimmten von den anwesenden 37 StVV. nur 5 oder 6 bei.

Das Gesuch von 6 armen Frauen um die Erlaubnis, auf dem Markte mit Grützwurst zu handeln, mußte abgeschlagen werden, da die von ihnen beabsichtigte Zubereitung und Aufbewahrung von Wurstwaren in Wohnräumen dem Ortsstatut und den Anforderungen der Hygiene widerspricht. — Dem J. Missikson wurde gestattet, in seiner Bierbude Rathaus-Str. 48 mit warmen Speisen zu handeln.

Darauf wurde vorgelegt das Gesuch des Direktors der Realschule um Bewilligung eines Teiles der 35 000 Rbl. betragenden Summe, die erforderlich ist, um das Realschul-Gebäude in einen den modernen hygienischen Anforderungen entsprechenden Zustand zu bringen. Das Stadthaupt teilte mit, daß mittlerweile gleichlautende Gesuche von den Direktoren des Lehrerseminars und des weiblichen Puschkin-Gymnasiums eingelaufen sind. Wegen Fehlens von Mitteln wurden die gen. Gesuche abschlägig beschieden.

Auf ein entsprechendes Gesuch des Regiments-Kommandeurs hin wurde beschlossen, dem 95. Krassnojarskischen Inf.-Regiment den Grund und Boden für die Einrichtung eines Schießstandes zu überlassen — unter der Bedingung, daß das Regiment die volle Verantwortung für die Sicherheit der Bewohner und die Verpflichtung übernehme, auf Verlangen den Platz im früheren Zustande zurückzugeben. — Ferner wurde beschlossen, dem Regiments-Kommandeur zu antworten, daß die Stadt bereit ist, dem Regiment unentgeltlich das Land hinter den Kasernen bis zur Ratshofschen Grenze abzutreten, falls das Militär-Ressort sich verpflichte, im Laufe von 5 Jahren daselbst alle zur Unterbringung eines Infanterie-Regiments mit allen seinen Institutionen notwendigen Bauten zu errichten und die bisher vom Regiment eingenommenen entsprechenden städtischen Bauten zu räumen.

In die städtische Quartier-Kommission wurden pro 1909 die Herren Bahrs, Kusik, Lipping, Nilp, Ottho und Vollmer wiedergewählt.

M.

---

Der hiesigen Realschule steht, wie uns heute eine Depesche meldet, eine staatliche Subsidie in Aussicht. Das über die Höhe dieser Subsidie keine ganz klaren Angaben machende Telegramm der „Pet. Tel.-Ag." lautet wie folgt: „Die Volksbildungs-Kommission sprach sich für die Einbringung einer Vorlage aus, betreffend die jährliche Anweisung von 10 000 Rbl. für den Unterhalt der Realschulen in Dorpat und Libau."

---

Bei der im Cholera-Hospital in Beobachtung befindlichen Witwe des an der Cholera verstorbenen Elsner, in deren Darm bekanntlich Cholera-Vibrionen nachgewiesen waren, hat sich, wie wir hören, seit gestern stärkerer Durchfall eingestellt. — Den Kindern geht es fortgesetzt gut.

---

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 1. Oktober ist der Pristaw-Gehilfe Alexander Ahland als Chef der hiesigen Dektiv-Abteilung bestätigt worden. Ihm sind 3 Revieraufseher und 4 Schutzleute zukommandiert.

—h.

---

Die Petersburger Gerichtspalate verurteilte, wie wir dem „Ssamaa" entnehmen, am Dienstag den estnischen Journalisten Gustaw Kotsar sowie die Bauern Peter Wäljaots und Jaan Klement — erstere zu 3, die beiden letzteren zu je 1 Jahr Gefängnis. Die betreffenden Personen waren angeklagt, im Jahre 1905 im Dörptschen Kreise revolutionäre Reden gehalten zu haben. G. Kotsar war bereits früher zu 3 Jahren Festungshaft verurteilt worden.

---

Die gestern ausgegebene Nr. der „Illustrierter Beilage" der „Rig. Rdsch." enthält u. a. zwei sehr charakteristische bildliche Darstellungen aus der Curonia-Säkularfeier — den Festzug vor der Universität und die Begrüßung auf dem Markt.

---

Am 26. d. Mts. hatten 10 lettische Arbeiter, die sich mit Waldarbeit beschäftigt hatten, vom Morgen ab im Padari-Kruge in Neu-Kusthof gezecht. Als der Krüger das Büfett am Abend zur vorgeschriebenen Zeit schließen wollte, verlangten die Nimmersatten von ihm weitere Getränke, die er ihnen jedoch nicht mehr verabfolgte. Darauf begannen sie die Tür zum Büfett mit Beilen zu bearbeiten, worauf der Krüger Hilfe requirierte. Als er mit dem Dorfbeamten und zweien seiner Angestellten anlangte, fand er die Tür bereits demoliert. „Ich werde meine Flinte herbeiholen, wenn ihr euch nicht entfernt", rief er ihnen zu. „Hole sie nur oder zahle uns 25 Rbl., dann erhälst Du Deine Flinte", riefen sie ihm höhnisch zu. Es stellte sich heraus, daß sie 15 Rbl. bares Geld, für einige Rbl. Papiros und einiges Bier sich angeeignet, die Tür des Schlafzimmers demoliert und von dort die Flinte geraubt hatten. Dem jüngeren Kreischef-Gehilfen Soltanowski, der davon telephonisch benachrichtigt wurde, gelang es, 9 der Tumultuanten zu ermitteln und hinter Schloß und Riegel zu setzen. Einer ist entflohen, wird aber wohl auch bald ermittelt werden.

—oc—

---

Betreffs unserer gestern dem „Päewal." entnommenen Notiz über die Eröffnung des neuen Theatergebäudes in Laisholm werden wir ersucht, mitzuteilen, daß diese Feier nicht am 9., sondern erst am **16**. November stattfinden soll. Zur Aufführung gelangen soll die Gesangsposse „Das Milchmädchen von Schöneberg".

---

Im März d. J. hatte eine Person in der Blumen-Straße ein Paket gefunden, welches jetzt der Polizei übermittelt worden ist. Es enthält eine große schwarze Herrenuhr mit den Nummern 8093 und 8 539 08. Auf der äußeren Kapsel befindet sich ein goldenes Monogramm mit den Buchstaben S. N. Ferner befinden sich im Paket eine Nachtjacke, eine Kammtasche, 10 Taschentücher (mit M. N. gezeichnet), Kämme, Puder, ein wollenes Umlegetuch 2c. Der Eigentümer, resp. die Eigentümerin kann diese Gegenstände beim Pristaw-Gehilfen Ahland in Empfang nehmen.

---

Infolge einer plötzlichen Erkrankung des Vortragenden muß der zu heute Abend angesagte Handwerkerverein-Vortrag des Herrn Dr. W. Schlüter leider ausfallen.

Der nächste Vortrag findet am nächsten Freitag statt, und zwar wird Dr. W. Christiani über den Grafen Gobineau und sein Werk „Renaissance" sprechen.

---

(Eingesandt.)

Zum 2. November 1908.

Zeitig floh in diesem Jahr
Unser Herbst, so sonnig klar,
Und es rückt mit eis'ger Kält'
König Winter in das Feld,
Schüttet aus dem Mantel leis'
Uebers Land viel Schnee und Eis. —
Freuden bringt die Winterzeit,
Doch auch Vielen hartes Leid.
Bitter ist des Armen Not
Wenn im Hauf' kein Stückchen Brot,
Wenn die kleine, blasse Schar
Friert und warmer Kleider bar,
Krank die Mutter niederliegt
Vor dem Bett ihr Kleinstes kriecht.
Feuchte Luft erfüllt den Raum,
Weil der Ofen lauwarm kaum — —
In den Winter, der so lang
Sieht der Arme sorgenbang!
Christen, die ihr alles habt,
Was Euch Leib und Seele labt, —
Helft, wo Sorge, Angst und Not
Kummerschweren Herzen droht!
Kommt d'rum alle dieses Jahr
Sonntag hin auf den Basar,
Wo sich jedem etwas beut,
Was wohl Alt und Jung erfreut.

Eine Unbeteiligte,
die aber ein warmes Herz für alle Armen hat.

## Parlamentsbericht.

Die Glaubens-Kommission machte sich an die Durchsicht des Gesetzentwurfes über den Uebertritt aus einer andersgläubigen Konfession in die andere. Der Geistliche Spasski referierte. Heiße Debatten entstanden über den Art. 1 des Gesetzentwurfes, der jedem Volljährigen den Uebertritt aus einer christlichen Religion in die andere und aus einer nichtchristlichen Religion zum Heidentum und Christentum gestattet. Der Vertreter des Synods Ispolatow erklärte, der Synod finde es notwendig, den Uebertritt aus der Orthodoxie zu einer anderen Konfession nur nach 40-tägiger Verwarnung zu gestatten, ferner können Militärs nicht aus der Orthodoxie ausscheiden. Bischof Jewlogi und andere Mitglieder der Rechten unterstützten Ispolatow; Karaulow widersprach. N. J. Lwow fand einen Mittelweg: die Verwarnung fortzulassen und die 40-tägige Frist zu belassen. Die Beschlußfassung wurde vertagt.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 30. Okt. In der Gesetzessammlung ist folgender Allerhöchste Befehl veröffentlicht worden: Se. Maj. der Kaiser geruhte, nachdem er sich mit der Lage auf den Hochschulen, im besonderen mit der Frage der freien Zuhörerinnen, bekannt gemacht, zu finden: daß die unrichtig zu den Vorlesungen an den höheren Lehranstalten zugelassenen Personen weiblichen Geschlechts gegenwärtig sich in einer Lage befinden, die ihnen das Absolvieren des von ihnen in Aussicht genommenen Kursus erschwert. In Anbetracht der völlig exzeptionellen Lage, in der sich diese Personen befinden, und infolge der gegenwärtig erfolgten Rückkehr der Universitäten und übrigen Hochschulen zur gesetzmäßigen Ordnung — geruhte Se. Majestät unter dem gestrigen Datum Allerhöchst zu befehlen:

Den bisher auf Grund einer unrichtigen Auslegung des Gesetzes in die höheren Lehranstalten in der Eigenschaft von freien Zuhörerinnen zugelassenen Personen weiblichen Geschlechts ist zu gestatten, unter den nämlichen Bedingungen wie die freien Zuhörer den Kursus zu Ende zu hören.

Der Kriegsminister brachte die Vorlage über die Erhöhung der Offiziersgehälter in die Reichsduma ein.

**Minsk**, 30. Okt. In der Nacht brannte in Ljaskowizy (Kreis Bobruisk) die Gemeindeverwaltung nieder. Der Gemeindeälteste kam im Feuer um.

**Jaroslaw**, 30. Okt. Im Kreise Rybinsk überfielen 5 Maskierte das Haus des Altgläubigen Kisselew, ermordeten einen 85-jährigen Greis nebst einem 3-jährigen kleinen Mädchen, verwundeten 3 Frauen und raubten Sachen für 500 Rbl.

**Tiflis**, 30. Oktober. In Etschmiadsin sind unter Teilnahme des russischen Regierungsvertreters Baron Tiesenhausen 78 Delegierte der Eparchien des Landes zusammengetreten zur Aufstellung zweier Kandidaten für das Amt eines Katholikos der armenischen Kirche.

Unter dem Vorsitz des Generals Schatilow und unter Teilnahme des Gouverneurs des Kaukasus finden Sitzungen statt zur Ausrottung des Räuberunwesens im Lande. — Im Kreise Geokschaisk wurde eine große Räuberbande vernichtet. Der Hauptmann und 6 seiner Genossen wurden getötet.

**Plozk**, 30. Okt. In der Nähe der Stadt wurde am Abend ein Monopolbuden-Einnehmer um 3000 Rbl. beraubt.

**Warschau**, 30. Okt. Hier wurde eine große Niederlage pornographischer Schriften in russischer Sprache entdeckt, die verschiedene Städte bediente.

**Berlin**, 12. Nov. (30. Okt.). Gestern nach Schluß der Reichstags-Sitzung fand eine Sitzung des preußischen Ministerrats unter dem Vorsitz des Reichskanzlers statt. Die „Voss. Ztg." meldet, der Reichskanzler habe sich die Zustimmung der Minister in Sachen seiner ferneren Tätigkeit in der den Reichstag in den letzten Tagen beschäftigenden Frage gesichert.

Die „Köln. Ztg." schreibt anläßlich der vorgestrigen Reichstags-Sitzung: Die Angriffe sämtlicher Parteien, von den Konservativen bis zu den Sozialdemokraten, haben sich gegen den Kaiser gerichtet. Es wäre falsch, zu glauben, daß Deutschland in Zukunft von Sensationen verschont bleiben werde, wenn es keine Garantien erhält. Die „Voss. Ztg." hält die Frage, die das In- und Ausland so in Atem gehalten, für noch nicht erledigt und fordert ein Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister. Die „Post" schreibt, es sei keineswegs erreicht, daß eine Wiederholung von Interviews in Zukunft unmöglich gemacht werde, die einen ungünstigen Einfluß auf die Politik haben. — Die konservative Presse beobachtet Zurückhaltung über das Auftreten v. Kiderlen-Wächters im Reichstage, das als ein völlig unglückliches angesehen wird.

**Hamm** (Westphalen), 12. Nov. (30. Okt.). Im Bergwerk der Trierschen Gesellschaft erfolgte nachts in 2 Schachten eine Explosion. Von den **360** Bergleuten, die sich in den Schachten befanden, sind bislang 36 ans Tageslicht befördert worden — die Mehrzahl mit schweren Verstümmelungen; 3 sind tot. In einem Schacht sind 150 Bergleute von der Außenwelt abgesperrt. Man hält sie für verloren. — Die Fortsetzung der Rettungsarbeiten ist, wie eine weitere Depesche meldet, unmöglich. Die Schachte sollen unter Wasser gesetzt werden. Mehr als **200** Bergleute sind, wie man vermutet, umgekommen.

**Belgrad**, 12. Nov. (30. Okt.). Der Munizipalrat gab zu Ehren der russischen, französischen, englischen und italienischen Zeitungsvertreter ein Bankett. Der Bürgermeister begrüßte die Gäste mit einer Rede, in der er seinen Dank aussprach dafür, daß sie aus der Ferne gekommen seien, um sich mit der Lage Serbiens und der Stimmung des serbischen Volkes bekannt zu machen. In ihren Reden wiesen die Journalisten auf das Gerechte der Forderungen des serbischen sowie auf die Unzulässigkeit der eigenmächtigen Verletzung von internationalen Verträgen hin.

Die serbische Gesandtschaft in Wien legte Protest ein gegen das Zurückhalten des serbischen Dampfers bei Semlin durch die österreichische Flottille. Der österreichische Gesandte in Belgrad besuchte den Ministerpräsidenten und machte seine Entschuldigung. Die österreichische Flottille habe den Dampfer zur Rückkehr veranlaßt, weil sie Schießübungen abhielt. — Der Gesandte teilte dem Ministerpräsidenten ferner mit, daß die österreichische Regierung in Zukunft in den Theatern und öffentlichen Orten des Reiches keine Vorstellungen gestatetn werde, die für das serbische Königshaus verletzend sind.

**Washington**, 12. Nov. (30. Okt.). Im Budget des Kriegsministeriums pro 1909 ist ein Kredit von 500,000 Dollar vergesehen worden zur Erwerbung von lenkbaren Luftschiffen.

## Kirchliche Nachrichten

Eingegangene Liebesgaben:

St. Johannis-Kirche.

Für die Unterstützungskassen-Kollekte am Reformationsfeste und 19. Sonntag nach Trinitatis 110 Rbl. 77 Kop. + in der Kirchenbüchse 68 Rbl. 78 Kop. + Einzelgaben 3 Rbl; für die Armen am 18. Sonntag nach Trinitatis 9 Rbl. 8 Kop.; zu Holz 1 Rbl. für die Kirchenremonte 7 Rbl. 97 Kop; für die ausgelegten Predigten und Schriften 5 Rbl. 30 Kop; von den Konfirmanden für die Lehrstube 19 Rbl. 50 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 12 Rbl.; im Kindergottesdienst 2 Rbl. 3 Kop.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 31. Oktober 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 762.0 | 765.8 | 769.9 |
| Thermometer (Centigrade) | —3.8 | —7.8 | —5.4 |
| Windricht. u. Geschwind. | WNW.2 | NNW.1 | NEN.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 91% | 94% | 73% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 7 | 9 |

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

# Frisches Kompott-Obst

**25 Kop. Pfd.,** 8 Sorten gemischt

erhielten und empfehlen

**Lellep, Arens & Co.**

Russische Str. 10, Viktualienmarkt 4.

## Объявленіе.

Въ дополненіе къ объявленію отъ 20 октября с. г. за № 1818 симъ доводится до свѣдѣнія, что въ текущемъ семестрѣ въ ИМПЕРАТОРСКОМЪ Юрьевскомъ Университетѣ проф. **Г. П. Михайловскій** популярныя лекціи по геологіи будетъ читать по слѣдующей программѣ: лекція I — происхожденіе міровъ во вселенной (космогоническія гипотезы и теоріи); лекція II — геологическое строеніе солнца, луны и марса; лекція III — возрастъ земли; лекція IV — происхожденіе и древность человѣческаго рода; лекція V — ледниковыя эпохи въ исторіи земли; лекція VI — какъ жилъ человѣкъ въ ледниковую эпоху? Лекціи будутъ сопровождаться діапозитивами.

Г. Юрьевъ, 28 октября 1908 г.
№ 2067.

По порученію Секретарь Совѣта:
А. Боковневъ.

**Stud. jur.**

bereitet zum Apotheker-Examen vor für ein mässiges Honorar. Off. sub „A." in d. Exp. d. Blattes.

Ein
**Handschuhmacher**
**kann sich melden** — Grosser Markt Nr. 14, bei **Chr. Truuts.**

**Ein Lehrling**
**kann sich melden** bei **Hermann Ploetz,** Bankgebäude.

**Ein Kutscher**
mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle — Berg-Str. 9, Qu. 17. P. K.

**Нужна бонна.**
Видѣть отъ 11—12 и отъ 3—4 час. Безъ аттестата не приходить — Каштановая 31, кв. 2.

**Junges, gebildetes Mädchen**
der 3 Ortsspr. mächtig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen als Verkäuferin od. Kassiererin eine Stelle. Offert. erbet. Rathausstr. 13, Qu. 2.

**Kassiererin**
findet Anstellung im Schuhwarengeschäft Gr. Markt 16. **A. Josset.**

Eine arme
**Witwe**
Mutter von 3 kl. Kindern, **bittet dringend um Arbeit** als Wäscherin od. Aufwärterin — Allee-Str. 88, Qu. 9.

**Eine arme Witwe**
sucht eine Stelle als Köchin oder zum Alleinidienen — Salzstr. 4, Qu. 3.

Ein ordentliches, zuverlässiges
**Kindermädchen**
kann empfohlen werden von Frau v. Reuteln. Zu erfrag. am 3. und 4. Nov. Sternstr. 5, oben, v. 9—10 U. vm.

Gesucht nach Russland
**eine gute Köchin z. Alleindienen**
— Teichstr. 2, parterre.

**Aepfel**
aus Lettland, verschiedene Sorten, auch Serinki, zu verkaufen — Rigasche Str. 4, b. Korbmacher Sten.

**Bentenhofsche Aepfel**
wieder zu haben — Techelfersche Str. Nr. 7, werktgl. 9—12.

Verkauft wird eine
**Landapotheke**
im estnischen Teile Livlands mit dem Hause und Nebengebäude gegen Baarzahlung. Preis 10 Mille. Zugleich wird eine Apotheke mit einer Rezeptanzahl von ca. 10—15 Mille zu arrendieren, event. kaufen **gesucht.** Adresse durch die Exp. d. „Nordlivl Zeitung" zu erfragen.

Eine trockene und warme
**möblierte Wohnung**
von 3 Zimmern ist auf längere Zeit zu übergeben. Zu besehen von 10 bis 3 U. — Petersburg. Str. 111, Qu. 4.

Gesucht z. nächsten Semester möbl., sonnige, hochgelegene
**Wohnung**
von ca. 3 Zimmern. Off. sub „F. R." an d. Exp. d. Bl.

**Ein kleines Zimmer**
ist frei geworden — Carlowa-Str. Nr. 29a, Pension Kraus.

**WANZEN**
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

**Empfehle**
mein reichassortiertes Lager vorzüglicher Solinger
**Messerware**
als:
Tisch-, Dessert-, Tranchier-, Brot-, Gemüse-, Obst-, Citronen-, Taschen-, Rasier-, Papier-, Schneider-, Damen-, Stick-, Knopfloch-, Kinder-, Commis-, Geflügel-, Nagel-, Nagelzangen, Haar-, Bart- } **Messer u. Gabeln** / **Messer** / **Scheeren** / **Schneidemaschinen**

**P. Bokownew.**

Soeben e. gr. Sendung erhalten:
**Filzstiefel**
und
**Schuhe**
für
**Herren, Damen, Knaben u. Kinder**
**Filz-Strümpfe**
**zur Jagd**
offerieren
**Ploetz & Baumann**
Kaufhof Nr. 1.

**Winchester-Magasinbüchsen**
empfiehlt
**Gebr. Brock.**

**Gänzl. Ausverkauf**
sämtl. Kurzwaren zu Einkaufspreisen, als: Englische Strickwolle in grau, braun, schwarz, 1.40 K. das Pfd., Zephyrwolle 4 K. Loth, wollene u. Trikot-Handschuhe, Spitzen, Bänder, Schleier, Druckknöpfe, 4 K. Dutzend, Bürstenband 3 K., Damenkragen, Tücher, Sonnenschirme.
**Herren-Leinkragen 25 K. Stück**
Manischken, Manschetten, baumwoll. und wollene Socken, Shlipse, Tragbänder, Manschettenknöpfe in gross. Auswahl, Herren- woll. Handschuhe, Regenschirme.
**A. K. Peterson.**
**Grosser Markt 9.**

**Sonntag, d. 2. Novemb.**
**Bazar**
zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte
in dem dazu freundlichst bewilligten **Saale der Ressource.**
Um Gaben bitten:
**Frau Dr. Mattiesen,** Pastoratstr. 8.
**Frau von Ekesparre,** Mühlenstr. 35.
**Frl. Scholvin,** Botanische Str. 2.
**Frl. von Stryk,** Alexanderstr. 36.

**Alter-Versorgungs-Kasse.**
**Anmeldungen und Einzahlungen** für d. 1. November nimmt entgegen
Schlossstr. 30. **Pastor Pfeil.**

**W C**
**iener onditorei.**
Schön verzierte und wohlschmeckende grosse Torten sind stets vorrätig. Empfehle **Pusohkin-Torte.**

**Der Bazar**
zum Besten der weibl. Arbeitsstätte
findet
**Sonntag, d. 2. Novemb.**
im freundlichst bewilligten
**Saale der Ressource**
statt.
**Entrée 15 Kop.**
**Anfang 4 Uhr. — Schluss 8 Uhr.**
Um 5 Uhr und um 7 Uhr
**Theater-Vorstellung im oberen Saal.**

Kabinet-Bier
Lager-Bier
Pilsener Bier
Römerbräu
**Märzenbier**
**besonders wohlschmeckend**
empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**
**Waldschlösschen**
**Riga.**
Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der
**Wein- u. Kolonialwarenh.**
**Eduard Graeff**
Telephon Nr. 85.

**Amerikanische Pferde- & Vieh-Scheermaschinen**
empfiehlt
**P. Bokownew**
Gr. Markt 12.

**Postpapier**
mit d. Wappen des Deutschen Vereins in verschieden. Formaten empfiehlt
**Carl Unger.**

Wollene und Tricot-
**Handschuhe**
von 35 Kop. an.
**Socken und Strümpfe** werden billig geräumt. **Shlipse** für **Herren** und **Damen. Leinkragen** von 20 Kop. an bei
**Heller,** Ritter-Strasse 3.

**Neu. Vorzüglich. Bequem.**
**Metall-Putz-Stift**
putzt und poliert alles:
**Glas, Metall, Marmor, Möbel etc.**
**Ueberall zu haben.**

**Artesische Brunnen**
werden im Winter angelegt von **Joh. Liiwak** — Revaler Str. 42.

Jede Hausfrau versuche
**Pflanzen-Fett, 25 Kop. Pfd.**
als Ersatz für Küchenbutter.
Zu haben bei
**Lellep, Arens & Ko.**
Viktualienmarkt 4 — Russische Str. 10.

Neu erfundene Kosmetika unvergleichlicher Vorzüge:
**D. Hartmann's „Flora"-Seife u. -Puder**




sind die einzigen echten Mittel zur Pflege des Gesichts und der Hände. Ersetzt vollständig sämtliche Creme, Flüssigkeiten und andere bisher gebrauchten Mittel, welche für die Haut schädlich sind. Von vielen Wiener Professoren und Aerzten warm empfohlen, laut ihrer Gutachten können hygienischere Kosmetika nicht erfunden werden.

Sommersprossen, Ausschlag, Finnen, Flechten und andere Unreinheiten der Haut verschwinden nach kurzem Gebrauch von Hartmann's „Flora-Seife"

Eine einzige Probe wird Jeden veranlassen, ständigen Gebrauch von diesen ausgezeichneten Mitteln zu machen.

Nur echt mit der Unterschrift des Erfinders **D. Hartmann, Wien,** und nebenstehender Zeichnung auf jedem Stück

Zu haben in sämtlichen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.

Haupt-Depot **S. v. Kieseritzky,** Dorpat.

**Kristall-Pilsener Lager-Bayrisch Münchener (dunkel)** } **Bier**

in vorzüglicher Güte empfiehlt
**Brauerei „Tivoli".**
**Telephon Nr. 32.**

**D. F.-B.**
**Sonnabend, den 1. November 1908**
**Mitglieder-Abend**
**im Saale der Grossen Gilde.**
Anfang 8 Uhr abends.
Um freundliche Zusendung von Teegebäck bis 6 Uhr nachmittags wird herzlich gebeten.
**Der Vorstand.**

**D. F.-B.**
**Um Zusendung** von
**Lebensmitteln**
(Kartoffeln, Gemüse, Mehl, Grützen etc.) bittet dringend
**Pastorin Hahn,**
Wallgraben 25.

Leichter
**Landschlitten**
mit Verdeck zum Heruntersclagen zu verkaufen — Pleskausche Str. 4.

**Zum Besten der notleidenden Balten**
ist erschienen bei **J. Anderson** in Dorpat:
**Livlands Erlebnisse seit 50 Jahren.**
Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet
von
**Th. Pfeil**
P. emer. und livländ. Schulrat a. D.
**Preis 1 Rbl.**

**Die Verkaufsstelle der Armenarbeiten**
**Rigasche Str. 18**
ist wieder geöffnet und empfiehlt: Frauen- u. Männer-Wäsche, Schürzen, Hauslein, Handtücher u. div. Gattungen wollene Socken, Hauswolle in grau u. weiss etc. Um geneigten Zuspruch bittet der Vorstand der Arbeitsstätte.

**Nordlivländischer deutscher Frauenbund.**
Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Dienstag und Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.
Frau Dr. Otto: Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr vorm.
Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 10—12 Uhr vorm.
Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst.: Montag, Mittwoch und Freitag von 4—5 Uhr nachm.
Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr nachm.
Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag und Donnerstag von 4—5 Uhr — Pastoratstr. 8.
Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

**Vollmachts-Blanquette**
stets vorräthig in
**C. Mattiesen's**
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

**Brockensammlung**
des
**Frauen-Vereins.**
Die Bewohner der
**Pepler-, Pastorat-, Rigasche, Philosophen-Str. u. Kastanien-Allee**
seien darauf aufmerksam gemacht dass die Brocken
**am Dienstag, den 4. Nov. c.**
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

Sonnabend, den 1. Novemb.
**Gänseauskegeln.**
**B. Poirier.**

**Deutscher Verein, O.-Gr. Dorpat.**
**Freitag, d. 14. Nov.**
im Saale der Bürgermusse
**Rembrandts Leben u. Schaffen.**
**Vortrag**
von
**C. Meissner** aus Dresden.
Nachher:
**Geselliges Beisammensein.**
Nur für Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Eintrittspreis 35 Kop. Teemarken zu 5 Kop. **Der Vorstand.**

**Verein für Kammermusik.**
**III. Familien-Abend**
Mittwoch, d. 5. Nov.
**im Saale d. Bürgermusse.**

**Evang. Verein junger Männer**
**(Karlowa-Str. 10)**
Sonntag, den 2. November c.
**7 Uhr abends**
**Vortrag**
von Herrn
**Pastor emer. E. Gahlnbäck:**
„Wolter von Plettenberg, eine altlivländische Heldengestalt."
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
**Der Präses.**

**Ev. Jungfrauen-Verein.**
**Jeden Sonntag Versammlung**
um 4 Uhr.
**Alice-Strasse 68,** Eingang durch den Hof.
Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

**Konzertsaal Livland.**
Auf vielseitigen Wunsch meiner werten Gäste
konzertiert die
**Tyroler-Truppe**
noch bis inkl. Freitag, den 31. d. Mts.
Hochachtend
**O. Warik.**

**Im Saale der Bürgermusse.**
**Sonntag, d. 9. November**
**Lieder- u. Balladen-Abend**
von
**Alfred Smolian.**

Programm.

1. a) Auf der Reise zur Heimat — E. Grieg.
   b) Herbststimmung } E. Grieg.
   c) Im Kahn }
   d) Ich liebe Dich }
2. a) Ueber Nacht — H. Wolff.
   c) Ich mied' Schmerz — H. van Eyken.
3. a) Die beiden Grenadiere (auf Wunsch) Ballade — R. Schumann.
   b) Der verrückte Geiger — Ballade — E. Hess.
   c) Das Königskind — Ballade — R. Hartmann.
4. a) Der Regen rieselt — H. Hermann.
   b) Wiegenlied fürs Herz — H. Hermann.
   c) Der Freier — H. Hermann.
5. a) Liebesfeier — F. Weingartner.
   b) Du bist so still, so sanft — J. Sothmann.

Am Klavier: **Baronesse Martha Rosen.**

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billette** (inkl. Billettsteuer) à **2** Rbl., **10** Kop., **1** Rbl. **60** Kop., **1** Rbl. **10** Kop., **75** Kop. und **50** Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Billettkasse geschlossen.

**D. H.-V.**
Infolge plötzlicher Erkrankung des Vortragenden
**heute kein Vortrag.**
**Im Saale der Bürgermusse.**
Freitag, den 31. Okt. 1908
**Einziges Konzert**
**Tilly Koenen**
Alt
**Christ. Christiansen**
Klavier.

**D. H.-V.**
Die
**Schlittschuhbahn ist eröffnet.**
Dieselbe wird **täglich** bis 11 Uhr nachts mit Orionlicht beleuchtet werden.
**Saisonbillette:**
Giltig allein für die Tageszeit à Rbl. 1 pro Person
giltig für Tages- und Nachtzeit à Rbl. 1.50 pro Person
beim Executor des Vereins zu haben.
**Der Vorstand**

**D. H.-V.**
**Zur Eröffnung der Schlittschuhbahn**
**Sonnabend, den 1. Nov.**
von 5—7 Uhr
**Musik**
**auf der Bahn.**
Entree pro Person 20 Kop.

**Sonntag, den 2. Novemb.**
**Orchester-Musik**
Nachm. ½6—½8 Uhr.
Entree: Mitgliedern incl. Familie 20 Kop., Fremde 20 Kop.

**Abends ½9 Uhr — ½11 Uhr**
**Orchester-Musik.**
Entree: für Mitglieder incl. Fam. 20 Kop., Fremde 20 Kop.

**Neuveau Cirque.**
**Heute und täglich**
9 Uhr abends
Sensationelle Vorstellungen u. Fortsetzung des
**Allgemeinen baltischen Ringkampf-Champion.**
Freitag, d. 31. Oktober c. ringen folgende Paare:
1) **Kudu** (Dorpat) kontra **Zirkel** (Dorpat). 2) **Ingermann** (Dorpat) kontra **Pabut** (Dorpat). 3) **Kobbing** (Dorp.) kont. **Jalak** (Dorp.).

**Echte Setterwelpen**
(Laverack) zu haben — Techelfersche Str. 4, Qu. 3, täglich v. 2—3.

**Verlaufen**
hat sich ein gelber englischer
**Schäferhund.**
Gebeten gegen Belohnung abzugeben — Stern-Str. 30.

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Fahrpelz (3 Br.); Zimmer (2 Br.); L. (4 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 252. Sonnabend, 1. (14.) November 1908

in ausgelassener Leidenschaftlichkeit ergehenden „Zigeunerlieder" bezeichnen kann. Alles, was an Empfindungen, Gefühlen, Gedanken und Stimmungen innerhalb dieses weitgezogenen Kreises liegt, meistert die Sängerin sowohl stimm- als auch gesangtechnisch auf ihre Art in vollkommener Weise. Eine starke persönliche Note verleiht allen ihren Vorträgen ein besonderes Gepräge. Es wäre darum auch töricht, von ihr zu verlangen, daß sie dieses oder anderes nicht gerade so singen sollte, wie ihre Auffassung, ihr Temperament, ihre ganze individuelle Artung es ihr vorschreiben.

Schuberts „Erlkönig" fesselte in besonderem Maße durch die Großzügigkeit der Auffassung, die dramatische Akzentuierung und feine Nüancierung. In desselben Komponisten „Der Wegweiser" kam das tief Elegische in Ton und Vortrag der Sängerin in edler, ausdrucksreicher Klage voll zur Geltung. In Hugo Wolfs „Weylas Gesang" erfreute der breit und reich dahinströmende Alt mit seinem eigenen dunklen Glanz, der dem mystischen Grundzug dieser Liedkomposition so prächtig eignet. Eine durch Adel des Empfindens hervorragende Darbietung war ferner Tschaikowskis „Nur wer die Sehnsucht kennt".

Wir glauben kaum fehl zu gehen, wenn wir sagen, daß Rich. Strauß und Brahms der Sängerin am besten liegen: der gestrige Abend schien dies zu beweisen. Mit den Straußschen, von echt modernem leidenschaftlichen Empfinden diktierten Liedern „Wiegenlied", „Ständchen" und dem als Zugabe gesungenen „Cäcilie", wie nicht minder der Reihe Brahmsscher Lieder, insbesondere den „Zigeunerliedern", errang Tilly Koenen ihre größten Triumphe. Ihre Spezialität scheinen Liebeslieder zu sein, die eine kräftige, gesunde Sinnlichkeit atmen. Von diesen übten die „Zigeunerlieder" wohl die stärkste Wirkung aus, denn der Beifall wollte, trotz mehrerer Zugaben (u. a. Brahms „Vergebliches Ständchen") am Schluß garnicht enden.

Am Klavier saß Herr Chr. Christiansen, ein tüchtiger Vertreter seines Instruments, der sich nicht nur als Begleiter bestens bewährte, sondern auch als Solist mit einer Chopinschen Nocturne und Polonaise erfolgreich debütierte.

—A.—

---

Wie wir erfahren, ist kürzlich ein „Verein von Studierenden des Veterinär-Instituts" bestätigt worden, der vorläufig 40 Mitglieder zählt, die es sich zur Aufgabe gestellt haben, den regelrechten Gang des akademischen Lebens nach Möglichkeit zu fördern und im Interesse der Autonomie Streike zu verhindern. — Obgleich nun früher derartige Verbindungen nicht von langer Dauer waren, ist diesmal die Aussicht vorhanden, daß der neue Verein der „Akademisten", der auf korporativer Grundlage gebildet ist und in die Zahl seiner Mitglieder nur politisch Parteilose aufnimmt, neue Anhänger finden und seine Tätigkeit immer mehr ausdehnen wird. — Der Verein bezweckt außerdem die moralische und materielle Unterstützung seiner Mitglieder und will die auf eine Menge von kleineren Verbindungen verteilten Studierenden des Veterinär-Instituts wenigstens in Hinsicht auf regelrechten Besuch der Vorlesungen und akademischen Anstand vereinigen. —sc—

---

Mit Befriedigung darf im allgemeinen der Landmann in Livland auf das verflossene Erntejahr 1908 zurückblicken. In dem von K. Sponholz in der neuesten Nummer der „Balt. Wchschr." zum 7. Termin, dem 19. Okt. (1. Nov.), zusammengestellten landwirtschaftlichen Bericht aus Liv- und Estland wird eingangs als Fazit konstatiert:

Als Abschluß der Ernte-Berichte ist zu sagen, daß die Ernte an Korn als eine recht gute zu bezeichnen ist. Klee und Heu sind weniger geerntet worden als 1907, doch meist in guter Qualität. Sommerkornstroh ist reichlich vorhanden, ein wenig allerdings in seiner Qualität durch Regen herabgesetzt. Der Ertrag an Flachs ist mittelgut, Leinsaat reichlich. Die Kartoffelernte ist schlechter, als dem Kraut nach zu erwarten war, und ist zu einem recht beträchtlichen Teil durch Frost geschädigt; wo das bei früher Aufnahme nicht der Fall, sind die Kartoffeln nicht vollkommen ausgereift. Die Rübenernte ist nicht befriedigend. Der Ertrag ist gering sowohl der Runkeln als der Turnips; am besten ist das Resultat für Burkanen. Letztere scheinen auch am wenigsten durch den Frost gelitten zu haben. Wenn es also auch an größeren und kleineren Kalamitäten, wie immer in einem so komplizierten Betriebe wie es unsere Landwirtschaft ist, nicht gefehlt hat, so kann man doch sagen, daß das Jahr 1908 die Arbeit gelohnt hat.

---

Aus dem Cholera-Hospital geht uns die Mitteilung zu, daß es Frau Elsner wieder besser geht. In den Ausleerungen der Kinder, denen es sonst recht gut geht, sind Cholera-Vibrionen gefunden worden.

---

Die in unserem Montag-Blatte wiedergegebenen obligatorischen Verordnungen des Herrn temporären Baltischen Generalgouverneurs zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit in den Ostseeprovinzen sind gestern durch öffentliche Anschläge hierselbst verbreitet worden.

---

Am 3. November tritt die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts hierselbst zu einer Session zusammen. Die Dauer der Sitzungen ist auf 5 Tage bemessen.

---

Gestern ging uns die nachstehende, vom 29. Oktober datierte Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

Hochgeehrte Redaktion!

Gestatten Sie nachfolgenden Zeilen als Beitrag zur Sittengeschichte unserer lernenden Jugend Aufnahme in Ihrem geschätzten Blatt; vielleicht tragen sie dazu bei, Eltern zu veranlassen, auf ihre Kinder ein wachsameres Auge zu haben, um ähnliche, Anstoß und öffentliches Ärgernis erregende Vorkommnisse möglichst zu unterdrücken.

Gestern abends in der Stunde von 6—7 Uhr fuhren 4 Schulmädchen im Alter von etwa 12—14 Jahren in einem Zweispänner-Schlitten die Ritter-, resp. Kühn- und Promenaden-Straße auf und ab, sich dabei möglichst laut und ungeniert geberdend. Wenn nun schon das Umherfahren solcher kleiner Mädchen auf einem Zweispänner an sich nicht schicklich ist (und woher mögen sie das dazu nötige Kleingeld hernehmen?), so war es geradezu frech, daß die in Rede stehenden Vier, mit einer Menge von Schneebällen versehen, diese als Geschosse auf Gruppen von die Trottoirs auf und ab promenierenden Realschülern benutzten. Von letzteren wurde diese Herausforderung natürlich mit Begeisterung angenommen und das Feuer bei jedesmaligem Passieren des Schlittens mit Eifer erwidert, wobei wohl auch an diesem idyllischen Spiel nicht beteiligte Personen getroffen wurden. Den Einsender selbst traf solch ein von kleiner, anscheinend aber recht kräftiger Hand geworfener Schneeball aufs linke Auge. — Leider war während der ganzen Zeit kein einziger Schutzmann in den in Mitleidenschaft gezogenen Straßen zu erblicken, den man auf das imitierte „Blumenkorso"-Spiel hätte aufmerksam machen können.

Genehmigen Sie, 2c. C. R.

---

Wir geben gern der Bitte einer alter Dorpatenserie" hier Raum. Sie wendet sich an die Hausbesitzer mit der Bitte, sorgfältiger für das Reinigen der Trottoire und deren Bestreuung mit Sand sorgen zu wollen, zumal ältere Damen und Herren auch mit anderen Schrecknissen der Straße, vor allem mit den durch die Straßen jagenden Schlitten kempfen müssen.

---

Dem Turnlehrer bei der Universität, Herrn A. Wagner, ist, der „Gouv.-Ztg." zufolge, vom Livländischen Gouverneur gestattet worden, ein Automobil (System Cyclonette) zu erwerben und innerhalb der Grenzen Livlands damit Fahrten zu unternehmen.

---

In Sachen der Lose von ausländischen Lotterien und der sog. Seriengenossenschaften für den Ankauf ausländischer Lose hat der Livländische Gouverneur den ihm unterstellten Polizeichargen aufs neue eingeschärft, daß der Vertrieb ausländischer Lose in Rußland streng verboten ist, die Lose sofort konfisziert werden müssen, und die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen sind.

---

Die in unserer Montag-Nummer aus den „Mitteilungen des Livländischen Generalsuperintendenten über das Kirchenwesen im Jahre 1907" wiedergegebene Angabe, wonach „nur in Odenpäh, Lohdenhof 2c. die Kirchen über die Maßen baufällig sind", beruht, wie uns von berufener Seite mitgeteilt wird, soweit die Kirche von Odenpäh in Betracht kommt, auf einem Versehen. Diese Kirche ist noch ziemlich neu und in durchaus gutem Zustande.

---

Um vielfach laut gewordenen Wünschen nachzukommen, hat sich die Dramatische Sektion des Handwerker-Vereins entschlossen, das so beifällig aufgenommene Studentenstück „Filia hospitalis" am nächsten Dienstag zum zweiten Mal aufzuführen. Die frischen Studenten-Szenen, die spannende Handlung und die im Grunde gesunde Tendenz des aus österreichischen Verhältnissen hervorgegangenen Stückes werden ja wohl auch zum zweiten Male ihre Zugkraft nicht verfehlen — um so mehr, als der Ertrag zum Besten der Armenpflege verwandt werden soll.

---

## Parlamentsbericht.

8. Sitzung der Reichsduma vom 31. Oktober.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 10 Min. unter dem Vorsitz Chomjakows eröffnet.

Graf Uwarow zieht, im Hinblick auf den gestrigen Allerhöchsten Befehl, seine Interpellation in Sachen der freien Zuhörerinnen zurück.

Nach der 1. Lesung der Ergänzungen zu den Eisenbahnregeln geht die Duma zur Beratung des Agrar-Gesetzes vom 9. Nov. über.

Petrow 3 findet, das Gesetz schaffe eine Feindschaft zwischen den Nachbarn und in den Familien und züchte ein landloses Proletariat groß. — Purischkewitsch (vom Platz): „Machen Sie, bitte, ein Ende! Mir ist schon ganz übel!" (Glocke des Präsidenten.) Petrow 3 fährt fort: Das Gesetz vom 9. Nov. wird 40 Millionen Proletarier schaffen, die 27 % der Gesamtbevölkerung ausmachen. In weiter Perspektive winken kaltes Schweigen und Grabesruhe eines absoluten Stillstandes. (Applaus bei den extremen Linken.)

Nach Mersljakow, der Anhänger der Gemeindeverfassung ist, spricht Beljustow gleichfalls gegen das Gesetz vom 9. Nov. Er führt statistische Daten an zum Beweis, daß die Bauern unter der Kabale der Gutsbesitzer ständen, und kommt zum Schluß, daß das Gesetz vom 9. Nov. aus politischen Erwägungen hervorgegangen sei.

Um 1 Uhr tritt eine 1-stündige Pause ein.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung fährt Beljustow in seiner Rede fort.

Der Vorsitzende ersucht die Abgeordneten, sich zu setzen. Infolge des im Saale herrschenden Lärmes sei kein Wort zu hören. Polowzew (vom Platz): „Es ist gar zu uninteressant!"

Beljustow gelangt zum Resultat, daß mehr als 40% der Bauernhöfe nach Ausscheidung aus der Gemeinde nicht die genügende Anzahl von Dessjatinen Landes besitzen werden, die notwendig sind zu einer intensiven Wirtschaftsführung. Die Sozialdemokraten fordern im Interesse der freien Entwicklung des Klassenkampfes im Dorf Abschaffung sämtlicher Zahlungen und Steuern, Abschaffung sämtlicher Verpflichtungen, die an die Leibeigenschaft erinnern, sowie Konfiskation der Apanagen- und Kabinettsländereien. (Beifall links.)

Es sprechen noch mehrere Redner gegen das Gesetz. Um 4 Uhr tritt eine Pause ein, worauf nach Wiederaufnahme der Sitzung unter Baron Meyendorffs Vorsitz Miljukow eine lange Rede hält, in der eingehend die während der letzten Jahre je nach den Zeitumständen verschiedene Stellung der Regierung zur Agrarfrage kritisch beleuchtet. Seine von den Rechten wiederholt mit Widerspruch aufgenommenen Ausführungen veranlassen den Vorsitzenden, den Redner mehrfach zwecks genauerer Präzisierung der von ihm gebrauchten Wendungen zu unterbrechen. Bei dieser Gelegenheit kommt es zwischen Baron Meyendorff und Miljukow zu längeren Auseinandersetzungen. Wir behalten uns vor,

Montag auf die Miljukowsche Rede und ihre Zwischenfälle zurückzukommen.

Nachdem die Abgg. Kusowkow und Krupenski in eigener Sache gesprochen, wird die Sitzung um 6 Uhr 12 Min. geschlossen.

*

Der Generalprobe zu Oskar Wildes mittlerweile für Rußland verbotenen „Salome" wohnte eine bedeutende Anzahl von Duma-Abgeordneten bei. Frau Kommissarshewskaja hatte, als die Gerüchte von dem bevorstehenden Verbot des Stückes auftauchten, die Abgeordneten aufgefordert, sich aus eigener Anschauung zu überzeugen, daß die „Salome" gegen die religiösen Gefühle nicht verstoße. Die Vertreter der verschiedensten Parteirichtungen, sämtlich Griechisch-Orthodoxe, fanden, nach der „Pet. Ztg.", in der „Salome" absolut nichts die Religion Verletzendes. Von verschiedener Seite wird wohl darauf aufmerksam gemacht, daß einige Szenen der historischen Wahrheit nicht ganz entsprechen und zudem manche einen wenig ästhetischen Eindruck hinterlassen. Nichts aber berechtige zu den Anfeindungen, mit denen die „Salome" von gewissen Kreisen (z. B. von Purischkewitsch) überhäuft worden. Charakteristisch ist, daß auch die Rechten sich zum Verbot ablehnend verhalten. In interessierten Kreisen verlautet von einer möglichen Freigabe der „Salome."

# Neueste Nachrichten.

**Riga.** Außer dem schon erwähnten Prozeß wurde, wie die Rigaer Blätter berichten, am vorigen Donnerstag noch ein zweiter Preß-Prozeß verhandelt, und zwar gegen die Redakteure der „Rig. Ztg.". Karl Krannhals und Georg Tantzscher, den früheren Redakteur der „Balt. Post", Wilhelm Sawitzki und den Reporter dieser Zeitungen Peter Lassis wegen Verleumdung in der Presse. Lassis hatte in die beiden Zeitungen im Mai vorigen Jahres eine Notiz lanciert, in der mitgeteilt wurde, daß der Inhaber der Konservenfabrik Kolberg von dem Fiskus 300 000 Rbl. für zu liefernde Konserven erhalten und mit diesem Gelde geflüchtet sei. Diese Notiz erwies sich als falsch. Sawitzki wurde freigesprochen, die übrigen drei Inkulpaten dagegen zu je 7 Tagen Arrest verurteilt, — ohne entsprechende Geldstrafe. Gegen dieses Urteil wird Appellation eingelegt werden.

**Petersburg.** Nach der Darstellung der heute eingetroffenen „Birsh. Wed." ist die Dimission Chomjakows darauf zurückzuführen, daß das Duma-Zentrum, entgegen seinem ersten Beschluß, unerwarteterweise in der Mittwoch-Sitzung den zweiten Teil des Pkt. 27 des Duma-Statutes abgelehnt hatte, nachdem der erste Sekretär auf ein Jahr (und nicht auf 5 Jahre) gewählt werden soll. Zu diesem für Chomjakow unangenehmen Zwischenfall kam noch hinzu, daß Maklakow, der Präses der mit der Ausarbeitung der Geschäftsordnung betrauten Kommission, zurücktrat, da ihm das Zentrum noch am Dienstag seine Unterstützung bei der Durchbringung seines Statutenantrages versprochen hatte. Ein weiterer Grund soll sein, daß die gesamte Opposition beschlossen hatte, bei der Präsidenten-Wahl nicht mitzustimmen. Der Grund des Wankelmutes der Oktobristen soll, nach Versicherung der Opposition, in dem Umstande zu suchen sein, daß sie mit den Rechten bei den Abstimmungen in letzter Stunde Kompromisse eingehen. Chomjakow wird bestürmt, zu bleiben, und es soll Aussicht vorhanden sein, daß er seine Dimission zurückzieht.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg,** 31. Okt. Der Großfürst Alexei Alexandrowitsch erkrankte am 25. d. Mts. in Paris an der Influenza die gegenwärtig einen komplizierten Charakter angenommen hat. Der Gesundheitszustand des hohen Patienten ist besorgniserregend. Die Atmungswege und die Lungen sind affiziert. Se. K. Hoheit wird von Prof. Robin behandelt. — Ein weiteres Telegramm aus Paris meldet, daß im Befinden des hohen Patienten eine kleine Besserung eingetreten ist, doch wird sein Zustand noch immer als ernst angesehen.

**Petersburg,** 1. Nov. Auf der heutigen Sonnabend-Sitzung der Reichsduma wurden bei der Zettelwahl von 336 Stimmen **296** für Chomjakow abgegeben. Chomjakow lehnte die Wiederwahl nicht ab, so daß das Ballotement seine Wahl als völlig gesichert erscheinen läßt.

**Archangel,** 31. Okt. Eine Geheimdruckerei der Sozialrevolutionäre wurde entdeckt.

**Kokokand,** 31. Okt. In der Nacht wurde die Fabrik von Poteljossow um 9000 Rbl. beraubt.

**Nowaja-Buchara,** 31. Okt. In der Nähe der Stadt wurden vorgestern von einer Bande eingeborene Kaufleute überfallen. Ein reicher Jude wurde ermordet. Insgesamt wurden 100 000 Rbl. geraubt.

**Berlin,** 13. Nov. (31. Okt.). Die Sozialdemokraten brachten in den Reichstag eine Gesetzvorlage über die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers ein. Der Art. 17 der Konstitution soll folgendermaßen ergänzt werden: Der Reichskanzler ist für seine Handlungen vor dem Reichstage verantwortlich. Die Verantwortung muß sich auf alle politischen Akte erstrecken. Für Verfehlungen des Kaisers wird der Reichskanzler auf Forderung des Reichstags seines Amtes enthoben. — Weiter folgt eine Reihe von Vorschriften, durch die dem Reichstag das Recht eingeräumt wird, den Reichskanzler dem Gericht zu übergeben.

Das Zentrum brachte in den Landtag eine Interpellation ein, welcherlei Maßregeln Preußen zur Beseitigung der Möglichkeit der Wiederholung ähnlicher Katastrophen zu ergreifen gedenkt.

Unter dem Vorsitz des Vertreters Baierns fand eine 4-stündige Sitzung der Kommission für Auswärtige Angelegenheiten beim Bundesrat statt. Es wurden auch die Frage des Kaiser-Interviews sowie die damit zusammenhängenden Ereignisse geprüft. — Fürst Bülow reist Sonnabend nach Kiel, um dem Kaiser über die Lage Vortrag zu halten.

Das Zentrum brachte in den Reichstag den Antrag ein, die Bundesregierungen zu ersuchen, dem Reichstag eine Vorlage zu unterbreiten, in der die Frage der Verantwortlichkeit des Kaisers, des Reichskanzlers und dessen Vertreters geregelt würde wie auch die Frage über die Maßnahmen, die notwendig sind zur Verwirklichung dieser Verantwortlichkeit.

**Hamm,** 13. Nov. (31. Okt.) Bei der Grubenkatastrophe sind **360** Bergleute umgekommen. Um das Feuer im Schacht zu ersticken, sind die Türen und Seitengänge vermauert. — Der Berliner Magistrat zeichnete 10 000 Mark für die Opfer der Katastrophe.

**Potsdam,** 13. Nov. (31. Okt.) Prinz Eitel Friedrich begab sich im Auftrage des Kaisers an den Ort der Grubenkatastrophe, um dem Kaiser Bericht zu erstatten.

**Luxemburg,** 13. Nov. (31. Okt.) Die Großherzogin Maria Anna ist zur Regentin eingesetzt worden.

**Wien,** 13. Nov. (31. Okt.). Heute übergab der russische Botschafter dem Auswärtigen Amt ein Antwortschreiben des Kaisers von Rußland in Sachen der Annexion Bosniens und der Herzegowina. Das Schreiben wird Kaiser Franz Josef weiter gegeben.

**Paris,** 13. Nov. (31. Okt.) Fallières sandte an Kaiser Wilhelm ein Beileidstelegramm anläßlich des Grubenunglücks in Hamm.

**London,** 13. Nov. (31. Okt.). Auf der gestrigen Sitzung der Londoner Handelskammer gelangte ein Schreiben des Grafen Benkendorff zur Verlesung, in dem der Dank des Kaisers von Rußland für das ihm am 21. d. Mts. geschickte Begrüßungstelegramm übermittelt wird und in dem mitgeteilt wird, daß der Kaiser mit großem Interesse die Entwicklung der Handelsbeziehungen beider Länder verfolge.

**Kopenhagen,** 13. Nov. (31. Okt). Die Agentur Ritzaus meldet, der Kapitän des Schoners „Inga Storm", der sich in Valencia befindet, bestätige die Meldung über die Entdeckung des Grabes des Polarforschers André.

**Täbris,** 13. Nov. (31. Okt.). Im Lager Einud Doulés trafen 300 Teheraner Kosaken mit 6 Geschützen ein.

**Peking,** 13. Nov. (31. Okt.) Die Krankheit des Kaisers wird allgemein für sehr ernst gehalten. Der jüngere Bruder des Kaisers wurde in den Palast geführt. Der Kaiser hat seit 10 Jahren ein Nierenleiden. — Ein weiteres Telegramm meldet, daß der Kaiser im Sterben liegt. Es ist ein kaiserliches Edikt ergangen, durch welches Prinz Yutschang zum Regenten ernannt wird.

# Kirchliche Nachrichten

### Universitäts-Kirche.

Am 21. Sonntag nach Trinitatis, den 2. November:
Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Prediger: Pastor emer. Th. Hesse.

Sonntag, den 9. November, Abendmahlsfeier. Die Beichte am Sonnabend um 6 Uhr in der Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Den 26. Oktober im Kirchenbecken 12 Rbl. 65 Kop., dazu die Gabe von 1 Rbl. für die Kirche. Herzlichen Dank! Hahn.

### St. Johannis-Kirche.

Am 21. Sonntag nach Trinitatis, den 2. November:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Apostelgesch. 24, 24—27.
Prediger: Wittrock.
Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.
(Die 4. Bitte.)

Montag, den 3. Nov., um 9 Uhr abds. Bibelbesprechung mit Hausvätern im Johannis-Pastorat.

### St. Marien-Kirche.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis, den 2. November:
Estnischer Gottesdienst mit Frühbeichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachm.
Prediger: Pastor-Adj. H. Lezius.
Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

### St. Petri-Kirche.

Am 21. Sonntag nach Trinitatis, den 2. November:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Deutscher Gottesdienst, ebenfalls mit Abendmahlsfeier, um 12 Uhr.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 1. November 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 774 3 | 779.2 | 782.1 |
| Thermometer (Celsiusgrade) | —9 3 | —10.4 | —8 2 |
| Windricht. u. Geschwind. | E.1 | — | WNW.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 97% | 97% | 74% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 10 | 9 |

1. Minimum d. Temp. nachts —12.4
2. Maximum d. Temp. gestern —5.3
3. Niederschlag —

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 30. Oktober 1908

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | | 95,52 |
| Berlin „ | 100 Rmk. | 46,70 |
| Paris „ | 100 Frcs. | 38,05 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 76¼ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96 |
| „ „ „ 1903 | 95⅛ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 96¼ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 371 |
| „ „ „ (1866) | 265 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 225½ |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79½ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 77¼ |
| Actien der 1 Feueraffec.-Comp. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 788 |
| „ „ Russ. Bank | 335 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 338 |
| „ „ Diskonto | 394 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 136 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 87 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 104½ |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 367 Verk. |

Tendenz: Wechselkurse billiger; die Stimmung auf Beilegung der Casablanca-Affäre endlich beruhigter, aber noch immer geschäftsunlustig.

Für die Redaktion verantwortlich:
Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 252. Sonnabend, den 1. (14.) November 1908.


## Die Weltlage vom englischen Gesichtswinkel aus.

An demselben Tage, wo im Deutschen Reichstage der Reichskanzler Fürst Bülow seine große Rede hielt und in schwieriger Lage die Vorgänge auf der Weltbühne vom deutschen Gesichtspunkte aus zu streifen war, benutzte der englische Premierminister, Mr. Asquith, das Lordmayors-Bankett in der Guildhall, wie üblich, zu einer bedeutsamen Kundgebung: er zeigte, wie vom englischen Standpunkt aus die derzeitige Weltlage aufzufassen sei.

Zuerst sprach der Premierminister die Hoffnung aus, daß die wirtschaftliche Depression nicht anhalten werde, und führte dann aus:

„Die Aufmerksamkeit Europas war einige Wochen lang durch die Ereignisse im nahen Osten in Anspruch genommen. Wie waren Zeugen einer Revolution in der Türkei, die zu einer der wunderbarsten in den Annalen der Geschichte gehört. Ich freue mich, den türkischen Botschafter hier als Gast zu sehen, und bin gewiß, nicht nur den Gefühlen der Anwesenden, sondern den der ganzen Nation Ausdruck zu geben, wenn ich ihm versichere, daß wir uns eins mit ihm und seinen Landsleuten fühlen in der Frage der Freiheit und der Gewährung einer konstitutionellen Regierung im ottomanischen Reiche. Wir beanspruchen als älteste konstitutionelle Regierung der Welt das Privilegium, die Geburt freier Institutionen in der Türkei willkommen zu heißen.

Was Bulgarien, Bosnien und die Herzegowina betrifft, so hat die Regierung unzweideutig und klar an dem auf der Konferenz von 1871 abgeschlossenen Uebereinkommen der Mächte festgehalten. Internationale Verträge können nicht von einer, ohne Zustimmung der anderen Vertragspartei abgeändert werden. Wir halten daran fest, daß dieser Grundsatz auf die Aenderung des Berliner Vertrages anzuwenden ist. Um diesen Vertragsänderungen Rechtskraft zu verleihen, müssen sie die Zustimmung der Mächte einschließlich der Türkei erlangen. Von diesem überaus wichtigen Grundsatz ausgehend, wünschen wir alles zu tun, was wir können, um ein allgemeines Uebereinkommen zu fördern. Die britische Regierung hat keine vorgefaßte Meinung gegen oder keine Vorliebe für irgend eine besondere Methode, durch die eine Regelung herbeigeführt werden könnte, und niemals gab es den Schatten einer Begründung für den Gedanken, daß wir uns den direkten Verhandlungen zwischen der Türkei und Oesterreich-Ungarn sowie zwischen der Türkei und Bulgarien widersetzten. Aber das Uebereinkommen muß von den anderen Mächten gegengezeichnet werden, und da die Türkei die am meisten benachteiligte Macht ist, so müssen diejenigen, die sie benachteiligt haben, Mittel finden, eine Regelung zu treffen, die mit ihrer Ehre und ihren Interessen vereinbar ist. Die Türkei muß prüfen und dann Vorschläge machen. Wenn Oesterreich-Ungarn oder Bulgarien zu einer direkten Regelung kämen, würde der Weg für eine allgemeine Regelung glatter sein.

Die Wogen gehen hoch auf dem Balkan; wir tun, was wir können, um sie zu besänftigen. Ich freue mich, zu sagen, daß es eine große Genugtuung für uns ist, daß die Verhandlungen mit dem russischen Minister Iswolski gezeigt haben, daß Rußland und Großbritannien sich in der Frage des nahen Ostens demselben Standpunkte genähert haben. Eines der glücklichsten Ergebnisse des Abkommens mit Rußland ist, daß wir imstande gewesen sind, die plötzliche Krisis frei und sympathisch zu besprechen. Seit dem Abschluß der englisch-russischen Konvention herrschen in Persien nahe der russischen Grenze Unruhen. Die Regierung erkennt an, daß Rußland unter äußerst schwierigen Umständen Zurückhaltung und Mäßigung bewies. Wir wünschen nicht, daß angenommen wird, wir möchten Europa in verschiedene Gruppen geteilt sehen. Wir befinden uns in vollkommener Sympathie mit Frankreich, sind aber gleich offen mit Deutschland und Italien, den Verbündeten Oesterreich-Ungarns gewesen. Wir haben eine gänzlich uninteressierte Haltung eingenommen, wir fordern nichts für uns selbst, wir wünschen nur das öffentliche Recht in Europa aufrecht zu erhalten und für die Türkei solche Regelung, die die Störung des Friedens verhindert und einer guten Regierung den Weg zur Freiheit öffnet."

Bezüglich der Beziehungen Großbritanniens zu Deutschland sagte Asquith: „Es ist fast genau ein Jahr her, seit Kaiser Wilhelm hier unser Gast war. Ich kann die nachdrückliche Erklärung des Kaisers nicht vergessen, daß das leitende Ziel seiner Politik die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa und der guten Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland sei. In diesem Geiste wünschten wir mit den anderen Mächten zu verhandeln, mit Deutschland sicherlich nicht minder als mit den übrigen. Dieser Geist leitete uns bei allen Verhandlungen bezüglich der gegenwärtigen Schwierigkeiten in der europäischen Politik. Wenn, wie wir glauben, andere Mächte dieselbe Absicht haben, dann werden die Wolken, die für den Augenblick den Himmel verdunkeln — sei es auf dem Balkan oder anderswo —, ohne Sturm verschwinden, dann wird der Friede gesichert, die Atmosphäre von den Dünsten des Argwohns und des Mißtrauens gereinigt sein und die bestehenden Freundschaften werden nicht beeinträchtigt werden. Man sollte nicht von Isolierung oder von feindlichen Gruppierungen unter den Mächten sprechen, die vereinte Verwalter der Zivilisation und oberste Schützer des Friedens der Welt sind. Nichts veranlaßt uns, zu schwanken oder unsere Verpflichtungen nicht ordentlich zu erfüllen, auch nur für einen Augenblick unseren Freundschaften untreu zu sein. Das ist die unabänderliche Meinung des ganzen Landes. Wir haben weder Animositäten, die wir befriedigen, noch selbstsüchtige Interessen, die wir fördern. Wir würden nicht widerstreben, eine Hand zu ergreifen, die uns in guter Absicht und in Treue entgegengestreckt werden würde.

Unsere Flotte ist jeder Verantwortlichkeit gewachsen, vor die sie sich gestellt sehen könnte. Jede auswärtige Macht weiß, daß, wenn wir unsere Ueberlegenheit zur See unbestreitbar aufrechtzuerhalten wünschen — wie wir es tun —, dies nicht zu etwaigen Angriffen oder Abenteuern geschieht, sondern um eine für unser Reich elementare Pflicht zu erfüllen, nämlich unseren Handel und unsere Industrie außerhalb des Bereiches der Gefahr eines erfolgreichen Angriffs von außen zu setzen. Das Land mag versichert sein, daß nichts ungeschehen bleibt, um unsere Flotte voll auf der Höhe unserer nationalen Notwendigkeit zu halten. Regierungen kommen und gehen, Majoritäten entstehen und vergehen, aber eine Ueberzeugung wird das britische Volk einmütig festhalten: das ist unsere unbestreitbare und unbestrittene Vorherrschaft zur See."

## Inland.

### Die Senatserläuterung zum Konflikt zwischen Hochschule und Unterrichtsminister.

Wir haben in unserem vorgestrigen Blatt bereits die telegraphische Meldung wiedergegeben, daß der Senat im vielbesprochenen Konflikt in der Hochschul-Autonomie die Auffassung des Unterrichtsministers für die richtige und dessen Tätigkeit für vollkommen gesetzmäßig erkannt hat. Ueber die betreffende Sitzung des 1. Departements des Senats vom 29. Okt. entnehmen wir den Berichten der „Now. Wr." und der „Retsch" den nachstehenden Bericht:

Der Sitzung wohnten 21 Senatoren bei. Als Oberprokureur fungierte Senator W. E. Frisch. Das Unterrichtsministerium war durch den Ministergehilfen Uljanow vertreten. Das von uns ausführlich referierte Memorandum des Unterrichtsministers in Sachen der Hochschul-Autonomie war gedruckt an die Senatoren verteilt worden.

Der Ministergehilfe Uljanow ergriff zweimal zu längeren Ausführungen das Wort. Das erste Mal wiederholte er im wesentlichen das im ministeriellen Memorandum Ausgeführte und verweilte längere Zeit bei der Tatsache, daß die Professoren in ihrer weiten Auslegung des Allerhöchsten Erlasses vom 27. Aug. 1905 so weit gegangen seien, daß sie in die Hochschulen Personen zuzulassen anfingen, denen nach dem Gesetz dieses Recht garnicht zusteht, wie z. B. Freie Zuhörerinnen, Juden über die vorgesehene Norm ꝛc. Besonders lenkte der Ministergehilfe die Aufmerksamkeit auf den § 2 des Allerhöchsten Erlasses vom 27. Aug. 1905, der den Universitäts-Konseils die Pflicht auferlegt, den regelrechten Verlauf des akademischen Lebens durch entsprechende Maßnahmen sicherzustellen. Auf Grund dieses Paragraphen haben die Professoren-Konseils in letzter Zeit sich auf den Standpunkt gestellt, daß hierdurch die Kompetenzen des Ministers in Bezug auf die Regelung des inneren Lebens der Hochschulen eingeschränkt seien. Daher bitte der Minister den Senat, vor allem folgende 2 Punkte zu erläutern: 1) Verfolgte der Erlaß vom 27. Aug. 1905 das Ziel, die Macht und die Kompetenzen des Unterrichtsministers, als des obersten Leiters des Lehrressorts, zu verringern? 2) Hat das Professoren-Konseil kraft der ihm durch den Erlaß vom 27. Aug. auferlegten Pflicht, den regelrechten Verlauf des akademischen Lebens zu sichern, das Recht, besondere Regeln zu veröffentlichen? Nach Meinung des Unterrichtsministeriums müssen die in diesem Zusammenhange von den Konseils zu ergreifenden Maßnahmen sich in den Grenzen der bestehenden Gesetze und Regeln halten, außerhalb welcher Grenzen die Konseils keinerlei Regeln erlassen dürfen.

Unter den Senatoren traten zwei Strömungen zutage. Einige von ihnen vertraten die Anschauung, daß der gen. Allerhöchste Erlaß vieles unaufgeklärt und unausgesprochen lasse und nicht genügend klar redigiert sei. Die enthaltenen Lücken müßten durch einen Allerhöchsten Akt oder auf dem gesetzgeberischen Wege ausgefüllt werden. Falls jedoch der Allerhöchste Erlaß vom 27. Aug. die damals giltigen Gesetze und Reglements nicht nur ergänzen, sondern auch abändern sollte, müssen, so wurde betont, den Professoren allerdings auch die den neuen Pflichten entsprechenden Machtbefugnisse zugestanden werden. Was die vom Ministergehilfen gerügte widergesetzliche Aufnahme von Freien Zuhörerinnen und Juden über die Norm anbetrifft, so sei diese nicht ohne Wissen und ohne Protest von seiten der Vorgänger des Unterrichtsministers geschehen. Die Normen für die Aufnahme von Juden waren nicht gesetzlich festgelegt. Die Kompetenzen des Unterrichtsministers bezüglich seiner Einmischung ins innere Leben der Hochschulen müßten sich innerhalb der gesetzlich vorgesehenen Grenzen halten. Soweit seine Vorschriften sich aber in diesen Grenzen halten, seien sie selbstverständlich von den Konseils obligatorisch zu befolgen.

So sprachen sich 7 Senatoren aus. Der Oberprokureur Frisch vertrat die Anschauung, daß durch den Allerhöchsten Erlaß vom 27. Aug. 1905 die früheren Gesetze und Vorschriften nicht aufgehoben und abgeändert seien. Minister Schwarz habe daher mit seiner Auslegung des Allerhöchsten Erlasses vollkommen recht. Ihm schlossen sich 14 Senatoren an, so daß mit mehr als $^2/_3$ Majorität die Handlungs- und Auffassungsweise des Unterrichtsministers Schwarz als vollständig gesetzlich anerkannt wurde. — Diese Entscheidung gilt als endgiltig. Eine besondere Erläuterung wird nicht veröffentlicht werden.

**Dorpat**, 1. November.

Der Adelskonvent der Livländischen Ritterschaft ist, wie dem „Fell. Anz." mitgeteilt wird, zum 1. Dezember nach Riga einberufen worden.

— Auf dem Eparchial-Kongreß der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit in Riga hat der Erzbischof, wie die „Düna-Z." erfährt, in seiner Ansprache an die Kongreßteilnehmer darauf hingewiesen, daß durch das Allerhöchste Toleranzedikt die Lage der Rechtgläubigen Kirche im Baltikum verändert sei und die orthodoxe Geistlichkeit daher Maßnahmen treffen müsse, um die Orthodoxe Kirche gegen die Andersgläubigen zu wahren. — Darauf hin ist nun u. a. beschlossen worden, nach dem Muster der lutherischen Kirche die Gemeindeglieder zum gemeinsamen Kirchengesang heranzuziehen.

**Walk.** Der Kurator, Mag. Prutschenko, traf am Montag abend in Walk ein, hat Dienstag die Schulen revidiert und am Abend, wie der „Südlivl. Anz." hört, einer Sitzung des Schulkollegiums beigewohnt, wo er sich u. a. zum Realschulbau dahin geäußert haben soll, daß er von der Stadt zuerst in Angriff genommen werden müßte; dann erst könnte auf eine Mithilfe von der Regierung gehofft werden.

— Auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde u. a. über einen Antrag über die Feststellung der Plätze für den Handel mit Fleisch, Milch und Eßwaren debattiert. Das Stadthaupt führte aus, daß in anderen Städten die Händler mit Lebensmitteln auf einem Platz placiert seien, während sie in Walk verstreut ihre Standplätze hätten, was auch die sanitäre Aufsicht erschwere. Es wurde beschlossen, die Fleisch-, Milch- und Eßwarenhändler auf dem neuen Marktplatz an der Pleskauschen Straße unterzubringen. Der Vorschlag wurde angenommen. Dazu bemerkt der „Südlivl. Anz.": „Es handelt sich also, wie aus Vorstehendem hervorgeht, darum, den Markt wieder einmal nach oben zu versetzen." — Ferner kam zur Sprache ein Gesuch des Pastors Wühner um Subventionierung der estnischen Kirchenschule. Nach langer Debatte kam es zu dem Beschluß, wie früher die Subsidie von 402 Rbl. 50 Kop. zu bewilligen, jedoch nur auf ein Jahr.

**Riga.** Zum Post- und Telegraphenstreik in Riga 1905 erfahren die Rigaer Blätter, daß den Angeklagten nunmehr die Anklageakte eingehändigt worden ist und der Prozeß demnächst vor dem Petersburger Gerichtshof zur Verhandlung kommt. Die Zahl der Angeklagten beträgt 29, die der Zeugen 60. Einige Inkulpaten sind gegen eine Kaution in Freiheit belassen. Einige der Hauptschuldigen sind geflüchtet und nicht ermittelt.

— Der am 25. Oktober vom temporären Kriegsgericht wegen Räubereien zum Tode durch den Strang verurteilte 23-jähr. Groß-Eckausche Bauer Jahn Skriba wurde in der Nacht auf Freitag in den Sandbergen hingerichtet.

— Als Kandidat auf das Amt eines Notarius publ. an Stelle des verstorbenen Notars Puzyna wird vom „Rishski Westn." der vereid. Rechtsanwalt Cholewo genannt.

***Oesel.** Kürzlich wurde, wie wir im „Post." lesen, ein Lümmadascher Bauer vom Plenum zu 200 Rbl. Strafe oder zu 65 Tagen Haft verurteilt, weil er im Sommer auf dem Arensburger Markt Erdbeeren feilgeboten hatte, die von den Patienten des Oeselschen Leprosoriums gepflückt worden waren.

**Reval.** In dem altehrwürdigen Schwarzhäupter-Klub erfolgte gestern, Freitag, um $^1/_2$3 Uhr nachmittags eine furchtbare Explosion, die, wie es in dem Bericht der „Rev. Ztg." heißt, einen panikartigen Schreck hervorrief. Auch in der Langstraße war die Detonation deutlich zu hören. — Wie es sich erwies, handelte es sich um eine Gasexplosion. Es sollen zwei jugendliche Arbeiter in einem neben der Kegelbahn gelegenen Raum ein Gasrohr offen gelassen haben. Das ausgeströmte Gas hatte sich durch die unteren Räume verbreitet und war auf noch ungeklärte Weise zur Explosion gebracht worden.

## Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


Explosion im Revaler Schwarzhäupter-Hause.
Rücktritt des Duma-Präsidenten Chomjakow.
Schwere Erkrankung des Großfürsten Alexei Alexandrowitsch.
Handschreiben Sr. Maj. des Kaisers Nikolai an Kaiser Franz Josef.


## Feuilleton.

### Prinzen in Paris *).

Paris, Ende Oktober.

Es gab eine Zeit, wo Paris das Stelldichein der gestürzten Könige beider Welten bildete, die hier gar bald das üppige Seine-Babel noch über ihre verlorene Residenz und souveräne Herrlichkeit zu schätzen und zu genießen wußten. Sie brauchten nur eins hierfür: das nötige Kleingeld oder doch wenigstens den entsprechenden Kredit, um sich mit Anstand in der Welt bewegen zu können, „wo man sich amüsiert". Außer einigen Universitätsstädten gibt es aber wohl kaum eine Stadt, wo so leicht und so reichlich gepumpt wird wie in Paris. Man braucht nur entweder eine anständige Wohnung zu haben oder einen anständig klingenden Titel, wenn der wahre oder erfundene Name es selbst noch nicht tut. Nun gar ein König, wenn auch nur ein gewesener! So amüsierten sich denn auch diese entthronten Könige mit oder ohne Geld auf jeden Fall königlich in der Pariser Verbannung, königlicher noch als sie jemals vorher, mit der Bürde ihrer Krone und landesväterlichen Sorgen um das Wohl ihrer Untertanen belastet, sich amüsiert hatten. Das war die schöne Zeit, wo man einen Milan Obrenowitsch, weil. König von Serbien, obwohl er meist in schlimmer Bedrängnis war, dennoch die üppigen Gastereien geben und Arm in Arm mit den schönsten Frauen einherwandeln sah.

Diese schöne Zeit ist nun vorüber. Der entthronten Könige gibt es nicht mehr in Paris, weil die alten ausgestorben und neue nicht dazu gekommen sind. Was Paris jetzt dafür hat, sind Prinzen, die hoffnungsvollen Sprößlinge ganz oder halb entthronter Könige. Ihrer drei sind es, die augenblicklich in der Pariser Luft sich wohler fühlen als in der zwar von der Natur, aber nicht der Kultur reicher bedachten väterlichen Heimat und Residenz, und gleich jenen Königen von ehemals den Genuß dieser Pariser Kultur ihrem früheren Prinzen-Dasein vorziehen. Es sind Prinz Moniwong und sein Bruder Prinz Suphanowong, zwei von den vielen Söhnen des unter französischem Schutz stehenden Königs Sisowath von Kambodscha, und Prinz Uanilo, Sohn des entthronten Sultans Behanzin von Dahomey.

Die beiden ersteren, von denen der älteste, Prinz Moniwong, berufen ist, dereinst seinem Vater auf dem Throne von Kambodscha zu folgen, waren vor zwei Jahren mit diesem herübergekommen, als er Frankreich und dem Präsidenten der Republik seinen in mancher Beziehung denkwürdigen Besuch abstattete. Ein des Kombodschischen mächtiger Offizier der Kolonialarmee nahm sie damals unter seine Fittiche und zeigte ihnen Paris bei Tage und auch, wenn nicht gerade bei Nacht, so doch bei vorgerücktem Abend. Wer sie damals sah, wenn sie an der Seite ihres Pariser Mentors in den eleganten Cafés der Rue Royale oder der großen Boulevards mit großer Lebendigkeit dem Leben und Treiben zusahen, der konnte in ihren Augen ebenso viel das Interesse als die Intelligenz lesen, womit sie es erfaßten. Mit der Abreise des Vaters hatten diese schönen Tage aber für sie ein Ende. Prinz Moniwong, der Thronerbe, wurde auf die Kriegsschule von Saint-Maixent geschickt, um hier das Kriegshandwerk zu lernen und Ehrenstellungen in der französischen Armee entgegenzugehen, die ihm als Erben der mit seinem Vater abgeschlossenen Verträge auch das nötige französische Herz dazu geben sollen. Er machte sich dort gut, versichert man, so daß er jetzt bereits als Unterleutnant einem Regiment in Brive einverleibt wurde. Jetzt weilt er in Paris, um dem Kolonialminister vor Antritt eines halbjährigen Urlaubes, den er auf den Besuch des Vaters verwenden will, seine Aufwartung zu machen und die Freuden der Hauptstadt nur zu genießen, bis der Dampfer ihn demnächst nach der Heimat entführen wird.

Anders steht es mit seinem jüngeren Bruder, Prinz Suphanowong. Man hatte ihn nach Bandol im Departement des Var zur Erziehung in ein Institut getan. Der Prinz bekam hier aber vor einigen Tagen derartig Heimweh nicht nach Pnom-Pen und seinen schlitzäugigen Schönen, sondern nach Paris und dem, was er hier nur dürftig erst gekostet hatte. Er nahm daher eines schönen Morgens in Bandol den Zug und verschwand. Wohin? Man weiß es noch nicht genau, ist aber sicher, daß er sich „en bombe", wie der Pariser sagt, auf dem Bierbummel, wie man am besten in das Deutsche mit entsprechender Umdeutung des Bieres in die dem Pariser Genußleben entsprechende Materie holder Weiblichkeit übersetzt, in der Hauptstadt umhertreibt. Vorläufig hat man die Polizei auf die Suche nach ihm geschickt, die ihn bis zur Stunde aber noch nicht hat entdecken können. Denn wenn ihm der Geldbeutel vielleicht schon schlapp geworden sein sollte, ein kambodschischer Prinz hat ebenso viel Kredit in Paris wie weil. Milan von Serbien.

Mit dem Prinzen Uanilo von Dahomey hat die Regierung wieder eine andere Sorge. Sie wollte einen Landwirt aus ihm machen, er aber strebt nach Höherem. Er will Advokat werden, um die am eigenen Leibe erfahrene Sache der unschuldig Verfolgten später zu führen. Damit hat sich die Regierung, die ihm zu seinem prinzlichen Unterhalte 600 Fr. monatlich als Ablösungsschuld des seinem Vater entrissenen Sultanats zahlt, schließlich einverstanden erklärt. Sie will aber, daß er diese 600 Fr. dann wenigstens in Algier verzehre, wo ihm auch die Gelegenheit zum Studium des Rechts geboten ist, aber ohne die Gefahren und Verführungen von Paris. Prinz Uanilo besteht indes auf Paris und erklärte, er werde sich eher umbringen, als Paris verlassen, und in seinen Straßen betteln gehen, wenn man ihm den Monatswechsel unterdrücken wolle. Er wird es in der Tat nicht so leicht haben, wie sein Standesgenosse von Kambodscha, Pariser Geldbeutel zu finden, die sich ihm vertrauensvoll auf den Kredit seines Namens hin öffnen. Aber an offenen Herzen, die sich ihm, dem jungen schwarzen, vom Schicksal heimgesuchten Prinzen darbieten, wird es auch ihm nicht fehlen. Dafür gibt es zu viele — nun, sagen wir: mitleidige schöne Seelen in Paris.

*) Aus der „Köln. Ztg.".

## Mannigfaltiges.

Ein schweigsamer Mann. Wilbur Wrights Schweigsamkeit fängt an, fast ebenso berühmt zu werden wie seine Rekordflüge. „Ich kenne nur einen Vogel, der spricht: das ist der Papagei, der gerade kein großartiger Flieger ist", so sagte er eines Tages zu seiner Entschuldigung. Wenn er einmal zufällig doch den Mund auftut, so haben seine Erklärungen um so größeres Gewicht. So wird folgendes Gespräch mit Lazare Weiller, der ihm eine halbe Million für die Abtretung seiner Rechte in Frankreich bezahlt hat, berichtet: „Wright, Sie können morgen Ihren Scheck abheben." „Danke."

Nicht nur sämtliche Scheiben des Hauses nach der Heiligengeiststraßen-Seite hin waren in kleine Atome zerschmettert, sondern sogar mehrere Fensterrahmen hinausgeworfen und zersplittert worden. Die Explosion war so stark, daß sogar auf dem Dache die Ziegeln hin- und herflogen. Das Innere des Hauses bietet ein Bild grauenhafter Verwüstung. Namentlich die unmittelbar neben dem Explosionsherde gelegene Kegelbahn hat stark gelitten: die hübschen Wanddekorationen sind herabgerissen und zerfetzt, die Tür zerbrochen und deren starke Messingstäbe total verbogen. Im Saal, wo eben umfangreiche Restaurationsarbeiten vorgenommen wurden, wurden zwei Arbeiter zu Boden geschleudert und durch Brandwunden stark verletzt; ein dritter Arbeiter blieb unversehrt und arbeitete sogleich mit der größten Kaltblütigkeit weiter. Von der Decke des Saales sind durch den gewaltigen Druck große Stücke des Bewurfes herabgefallen; glücklicherweise hat das Ganze standgehalten. Im Büettzimmer ist ein Teil der Lette zertrümmert, während zwei am Fenster stehende große Pokale trotz der völlig zerschmetterten Scheiben unversehrt geblieben sind. Auch in den übrigen Räumen sind Vorhänge und Draperien zerfetzt und viele Fenster zerbrochen worden. — — Mit welch furchtbarer Gewalt die Explosion gewirkt hat, ergibt sich am deutlichsten daraus, daß sogar die in der Heiligengeist-Straße gegenüber belegene Howensche Mädchenschule stark in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Namentlich gilt das von der Klasse, in welcher die Examinandinnen sich befanden. Hier waren nicht nur sämtliche Fensterscheiben zertrümmert, und zwar mit solcher Wucht, daß die Scherben bis in die entferntesten Ecken des Zimmers flogen, auch ein Fensterrahmen war herausgeschleudert und in die Klasse gefallen und von einer Tür war sogar die Leiste abgerissen. Wie auf der Straße, so war auch in den Zimmern alles mit Glasscherben förmlich übersäet. Der furchtbare Knall, von dem die Explosion begleitet war, hatte natürlich alle Zöglinge in entsetztem Schreck zusammenfahren lassen und manche verloren momentan die Besinnung. Nachdem Ruhe eingetreten war, ergab die nähere Untersuchung leider, daß mehrere Schülerinnen und auch einige Lehrer Verletzungen davongetragen hatten und heftig bluteten. Einem jungen Mädchen namentlich hatten die Glasscherben das Gesicht und das Ohr arg zerschnitten, während andere Personen an den Händen Schnittwunden hatten. Die stärker Verletzten wurden von der Schulleiterin sofort in die Greiffenhagensche Klinik expediert. — Auf die erste Nachricht von dem Unglück war der Gouverneur sofort herbeigeeilt. In seiner Begleitung befanden sich der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten, der Polizeimeister und ein Beamter für besondere Aufträge. — Der äußere Anblick, den das Schwarzenhäupterhaus nach der Heiligengeist-Straße zu bot, war der einer schrecklichen Verwüstung. Es hat indes trotz der furchtbaren, schier rätselhaften Gewalt der Explosion an seinem Mauerwerk keinen Schaden erlitten.

**Kurland.** Der Prediger an der Grenzhof-Schnickernschen Gemeinde, Heinrich Seeseman, ist, wie die „Latw." meldet, auf sein Gesuch hin, vom 23. Okt. an seines Amtes enthoben worden.

---

**Petersburg.** Der Duma-Präsident Chomjakow verzichtet auf eine Wiederwahl! — dieses Gerücht verbreitete sich am Donnerstage abends und rief die größte Sensation hervor. Diese Nachricht, schreibt die „St. Pet. Z.", erwies sich als durchaus richtig und wurde auch von N. A. Chomjakow bestätigt. Der Duma-Präsident motiviert seinen Verzicht mit der Unmöglichkeit, unter den obwaltenden Umständen im Amte zu verbleiben. Die Führer der Oktober-Fraktion ließen es an der tatkräftigen Unterstützung fehlen, bei deren Mangel ein gedeihliches Wirken ungeheuer erschwert wird (es handelt sich um die alljährliche Bestätigung im Amte des ersten Gehilfen des Duma-Sekretärs, die, wie telegraphisch gemeldet, auf der vorgestrigen Duma-Sitzung abgelehnt wurde). — Die Aufregung ist eine begreifliche und große. Es verlautet bereits, daß alle Hebel in Bewegung gesetzt werden sollen, N. A. Chomjakow von der Ausführung seines Entschlusses abzuhalten. — Auf heute, Sonnabend, ist die Wahl des Präsidiums anberaumt.

— Der serbische Abgesandte und ehem. serbische Ministerpräsident Nikolas Paschitsch hat sich, den „Birsh. Wed." zufolge, sehr befriedigt über seinen Empfang in Peterhof geäußert und u. a. erklärt, jetzt sei es ein unverrückbares Faktum, daß Rußland die Annexion Bosniens nicht anerkennen wird. In einer hochwichtigen Mission hat sich in diesem Zusammenhang gleich nach der Audienz der Gehilfe des serbischen Außenministers Jankowitsch von Petersburg nach Belgrad zurückbegeben.

— Die Versuche, den Statthalter im Kaukasus, Grafen Woronzow-Daschkow, zu stürzen, sind, der „St. Pet. Z." zufolge, erfolglos geblieben: der Graf kehrt auf seinen Posten zurück. Dieser Mißerfolg hat jedoch die extreme Rechte nicht abgeschreckt. Mit erneutem Eifer hat sie sich an das Sammeln von Belastungsmaterial gemacht.

— Ein allslawischer Bal paré ist das Neueste auf dem Gebiete der slawischen Verbrüderung. In Petersburg hat sich nämlich ein „Prager" Kreis aus 34 Personen russischer und polnischer Nationalität, die an der Prager slawischen Konferenz teilgenommen haben, gebildet, zu dem auch 14 Duma- und Reichsrats-Abgeordnete gehören, darunter Graf Bobrinski, Maklakow, Doppelmaier, Dmowski 2c. Die nächste Aufgabe des Kreises ist die Annäherung der russischen und polnischen gebildeten Kreise mit denen der West- und Südslawen. Zu dem Zweck soll im Januar ein grandioser allslawischer Ball veranstaltet werden, der von Damen aus Abgeordneten-Kreisen unter dem Protektorat einer Erlauchten Person arrangiert wird. Die Gäste werden in ihren Nationalkostümen erscheinen und Nationaltänze werden exekutiert werden. U. a. wird aus Prag eine Delegation der tschechischen „Sokols" erwartet; und in „Sokol"-Kostümen werden auch die Deputierten erscheinen, die in Prag dieser Vereinigung beigetreten sind.

— Zur Uebersiedelungsbewegung bringt die „Düna-Ztg." nach dem offiziellen „Jahrbuch Rußlands für das Jahr 1907" folgende Angaben: Nach Sibirien übergesiedelt sind über Tscheljabinsk von 1896 bis 1907 1 560 905 Personen, speziell aus den Ostseeprovinzen 13 329, aus Livland 9728, aus Kurland 2488 und aus Estland 1113. Von dorther hat die numerisch stärkste Uebersiedlung 1907 stattgefunden (2721 Personen, gegen 966 im Jahre 1906), und bezeichnend ist, daß gerade in den Kriegsjahren 1904 und 1905 die Zahl der Uebergesiedelten ganz allgemein besonders gering gewesen ist. Hingegen ist zu erwarten, daß die Zahl der Uebersiedelnden in nächster Zeit außerordentlich steigen wird. Denn die „Ansiedlungs-Kommission für Sibirien" hat die Absicht, im nächsten Jahre 150 000 Familien mit 500 000 Personen in Sibirien anzusiedeln, wofür 350 000 Landanteile vorgesehen sind. Im Etat sind für diesen Zweck 22 277 000 Rbl. angesetzt.

— Am Verbande des Erzengels Michael hat soeben eine Gruppe Studenten des Berginstituts eine Korporation unter dem Namen „Rossija" gebildet. Der Wahlspruch der Korporation lautet: „Wissen, Ehre, Gesundheit." Die Korporation will alle Studenten des Instituts um sich scharen, die das Hineintragen der Politik in die Hochschule verurteilen und den Sschodken das Recht absprechen, politische Streiks zu proklamieren. Juden werden in die Korporation nicht aufgenommen.

— Wie vom 11. Nov. (29. Okt.) aus Paris telegraphiert wird, hat die russische Regierung die Firma Lebaudy mit der Lieferung eines Luftschiffes nach dem Typ der „République" beauftragt. Der Ballon soll 61 Meter lang sein und 4000 Kilometer fassen. Das Luftschiff ist für eine Belastung von 1200 Kilogramm berechnet und der Benzinbehälter soll eine Fahrt von 1000 Kilom. gestatten.

---

# Politischer Tagesbericht.

1. (14.) Nov.

## Die Kaiser-Interpellation im Deutschen Reichstage.

Kaum je zuvor ist einer Reichstags-Sitzung mit solcher Spannung entgegengesehen worden, wie der vom vorigen Dienstage — dem Tage, an dem der Reichstag, zum ersten Male seit seinem Bestehen, über den Deutschen Kaiser, wie ein Blatt sich ausdrückt, gewissermaßen „zu Gericht saß." Nun ist die Sitzung vorüber und sie hat — das läßt sich nicht verhehlen — das Große, das Befreiende, das die Nation erwartete und hoffte, nicht gebracht. Dies die nüchterne Tatsache, der nur die andere Erwägung entgegenzuhalten ist, ob es wirklich gerechtfertigt war, etwas ganz Großes zu erwarten — war doch in den Blättern verschiedenster Observanz die Sachlage in so wohldurchdachten Worten und scharfer Beleuchtung dargelegt worden, daß man auch von den beredtesten Rednern nicht viel Neueres und Besseres erwarten durfte. Ebenso konnte ja auch Fürst Bülow in der schwierigen Situation, in der er sich nun einmal befand, sich nicht gerade sehr viel anders aussprechen, als er es getan hat. Es konnte sich also nur um ein größeres oder geringeres Maß von Eindrucksfähigkeit der Aktion handeln, und da muß jedenfalls zugestanden werden: eine einheitliche oder doch halb einheitliche Adreß-Kundgebung des Reichstages würde die Einzelproteste der Fraktionsredner an Eindrucksfähigkeit bei weitem übertroffen haben.

Von der Erklärung Bülows ist — abgesehen allenfalls von den ganz rechts stehenden Blättern — die deutsche Presse nicht sonderlich befriedigt.

Die konservative „Kreuz-Ztg." schreibt: Die Erklärungen des Reichskanzlers waren derart, daß dadurch ein großer Teil der Bedenken über die Kaisergespräche beseitigt sein könnte. Immerhin bleibt genug Bedenkliches bestehen, um den Wunsch als dringlich erscheinen zu lassen, daß Veröffentlichungen wie die des „Daily Telegraph" und anderer Gespräche nicht mehr vorkommen können.

Aehnlich führt die agrarische „Deutsche Tageszig." aus: Fürst Bülow hat sich unzweideutig dafür verbürgt, daß der Kaiser künftig in Privatgesprächen größere Zurückhaltung üben werde. Diese Bürgschaft hat er noch dadurch verstärkt, daß er erklärte, jedenfalls werde weder er noch irgendein Nachfolger die Verantwortung dafür tragen können. Mehr konnte man nach der Lage der Dinge von ihm nicht erwarten.

Dem Resumee der freikonservativen „Post" ist zu entnehmen: Wie von vornherein gefürchtet wurde, ist der in fünf Interpellationen aufgelöste Protest des Reichstages über die ungünstigen Wirkungen der kaiserlichen Aeußerungen in seiner Kraft zerrissen worden. Der gestrige Tag hatte eigentlich kein positives Ergebnis — es sei denn die Einmütigkeit der Verurteilung der Vorgänge, die den allgemeinen Unwillen heraufbeschworen haben.

Die „Germania" meint: Wir haben Recht behalten, wenn wir unsere Leser davor warnten, ihre Erwartungen bezüglich der Bülow-Interpellationen im Reichstage zu hoch zu spannen, und wenn wir voraussagten, daß die Sache auslaufen würde wie das Hornberger Schießen. Es war hinter den Kulissen alles vorbereitet, so daß die ganze Aktion wie ein Blendwerk verpuffte.

Der „Berl. Börs.-Courier" schreibt: Wenn Fürst Bülow nicht heute bei der fortgesetzten Verhandlung in der Lage ist, viel bestimmtere und weiter entgegenkommende Erklärungen auf die Wünsche der Parteien abzugeben, so ist seine Antwort keine Lösung der Kaiser- und Kanzlerfrage.

Die „Nat.-Ztg." schreibt: „Fürst Bülow wird gehen, wenn er den Zeitpunkt für gekommen hält, und vom Kaiser wünschen wir, daß er seinem Kanzler bis dahin treu bleibt und sich selbst gelobt, nachdem er diese Verteidigungsrede gelesen hat, nicht wieder durch Worte, die vielleicht mißverstanden werden können, die Gelegenheit zu bieten, daß sein deutsches Volk von einer kaiserlichen Privatpolitik neben der deutschen Reichspolitik reden kann. Es gibt nur die letztere, die dem Auslande gegenüber befolgt werden muß von jedermann im deutschen Reiche, auch und zu allererst von seinem Kaiser . . . Und haben wir den Reichskanzler richtig verstanden, so hat er auch gestern schon in seine Warnung den leisen Wunsch hineingeflochten, gehen zu können, bald, bald die Bürde des undankbaren Amtes eines deutschen Reichs-Eckarts von sich zu legen, sobald ihm die Durchführung seiner letzten Aufgabe zum Segen des deutschen Volkes geglückt wäre: die Durchführung der Reichsfinanzreform. Nach zwei Jahren dürfte um dieselbe Zeit Fürst v. Bülow nach seinem eigenen Willen und Bekennen nicht mehr in die Lage kommen, diese Mannesworte zum dritten Male zu wiederholen."

---

## Deutschland.

### Aus der Mittwoch-Sitzung des Deutschen Reichstages.

In der fortgesetzten Besprechung der Interpellation hielten noch mehrere Redner kluge Reden; die weitaus eindrucksvollste, weil freimütig von allen parteitaktischen und höfischen Rücksichten sich lossagende Rede hielt aber jedenfalls der Abg. Liebermann von Sonnenberg von der „Wirtschaftlichen Vereinigung". Wir geben diese aus dem Herzen gekommene Rede des ergrauten Parlamentariers im stenographischen Wortlaut wieder. Der Abg. Liebermann von Sonnenberg sagte:

„Die Vorgänge, die wir hier besprechen, haben unser Volk geradezu aufgewühlt. Wir hätten uns gefreut, daß der Deutsche Reichstag in Ansehung der außerordentlichen Wichtigkeit der Fragen eine besonders feierliche Form gefunden hätte. Wir hätten gewünscht, daß man die Vertagung des Reichstages hätte beantragen sollen, als wir zusammentraten, damit wir die erste Sitzung mit der Besprechung, die wir heute haben, ausgefüllt hätten. Mit Freuden kann ich feststellen, daß ich mich in einer Erwartung getäuscht habe bei der heutigen Besprechung: ich hatte geglaubt, daß aus dem Munde des sozialdemokratischen Redners die Schadenfreude herausklingen würde über die Verhältnisse, wie sie sich in Deutschland herausgebildet haben. Er ist klug genug gewesen, das nicht zu tun. Er hat damit seiner eigenen Partei einen Dienst erwiesen. Was er gesagt hat, kann man nahezu in allen Punkten unterschreiben. (Hört! Hört! bei den Soz.) Ja, meine Herren, das ist der furchtbare Zustand im Deutschen Reiche augenblicklich, daß die überzeugtesten Monarchisten, die nicht mit einem Gedanken früher dazu gekommen waren, der Person des Kaisers entgegenzutreten, heute, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, und in der Auffassung, daß man jetzt reden muß, daß Schweigen eine Verletzung der Pflicht gegenüber dem Volke wäre, sich mit schwerem Herzen entscheiden müssen, sich in diesen Fragen sehr deutlich auszudrücken. Es muß den überzeugtesten Monarchisten nicht nur seelisch, sondern geradezu körperlich schmerzen, jedes Wort, das er gegen die Allerhöchste Person hier aussprechen muß in Bezug auf das, was das Volk so tief bewegt. Das Vertrauen im Volk ist auf den Nullpunkt gesunken. (Sehr wahr.) Es trifft nicht zu, wenn man hier von etwas gestörtem und geschwächtem Vertrauen spricht, es ist schlimmer. Und leider können wir nicht glauben, daß der Reichskanzler die Verantwortung übernehmen kann, daß es besser werden wird — bis zum nächsten Male! Wir wissen ja auch gar nicht, wie viel noch in den Archiven des Auslandes zur Veröffentlichung bereit liegt.

Wenn wir dem Auslande unbequem werden, kann ab und zu eine ähnliche Aeußerung veröffentlicht werden, die zu einem Amerikaner oder Franzosen oder sonst zu einem Ausländer gemacht worden ist. Hätte das ausländische Amt es verstanden, diese Veröffentlichung hintanzuhalten, dann war zwar die Aeußerung nicht unterbunden, aber man hätte dann von einer Indiskretion reden können. Höhnisch sagt ein englisches Blatt, man soll dem Deutschen Kaiser solche Aeußerungen nicht übel nehmen, er sei eine so bewegliche Natur, daß er, wenn er mit einem Amerikaner spreche, ganz amerikanisch denke, und wenn er mit einem Engländer spreche, ganz englisch denke. Das ist es gerade, was in unserem Volke so furchtbare Mißstimmung und Erbitterung und ein Gefühl der allertiefsten Trauer und Niedergeschlagenheit erzeugt, daß der Deutsche Kaiser nicht in jedem Augenblicke deutsch denkt und deutsch fühlt. (Lebhafter Beifall.) Es sind schwere Tage für uns in letzter Zeit gewesen. Aber mit weichen Redewendungen macht man es nicht besser. Vor wem sollen wir uns denn noch scheuen, zu gestehen, daß unser Ansehen am Boden liegt? Vor dem Auslande? Das weiß es ganz genau. Die Franzosen beweisen es in der Casablanca-Angelegenheit. Das deutsche Volk weiß es auch und erwartet vom deutschen Reichstage, daß er deutsch und deutlich spricht. Der Reichskanzler hat die Aeußerungen des Kaisers zum Teil abgeschwächt. Er ist uns aber für die Abschwächung den Beweis noch schuldig geblieben. Im übrigen waren es auch nur unbedeutende Abweichungen. . . Wir haben aus der Geschichte gelernt, daß England, wo es konnte, uns geschädigt hat. Diese Vorsicht gegenüber England ist bei uns allerdings vorhanden. Deshalb schließt sich der Teil des Volkes den Liebenswürdigkeiten und Freundschaftsbesuchen nicht an. Aber wir wünschen, mit England durchaus friedlich auszukommen, solange es irgend geht. Die Stimmung ist auch bei uns so unsäglich friedlich, daß England keine Angst zu haben braucht. Wenn aber der Kaiser meinte, daß er in der Minderheit sei in Bezug auf die Freundschaft für England, dann mußte er die Stimmung im Volke als Oberhaupt des Volkes respektieren. Wir fühlten uns blutsverwandt mit den Buren, und Blut ist bekanntlich dicker als Wasser. Darum haben wir auf der Seite der Buren gestanden, und deutsches Blut ist dort in Strömen geflossen. Die Buren sind seinerzeit hier empfangen worden wie sonst niemand. Ich verstehe nicht, daß niemand dem Kaiser Kunde gegeben hat von dieser Stimmung im Volke. Wäre es auch nicht am Platze gewesen, wenn der Reichskanzler das schöne Wort Friedrichs des Großen an der höchsten Stelle zur Geltung gebracht hätte: Große Fürsten haben in der Politik keine Verwandte. Damals war dies Wort am Platze. Die Meinung im Volke ist die, daß der Reichskanzler bei seiner großen Macht- und Vertrauensstellung sehr viel mehr hätte verhüten können, als er tatsächlich verhütet hat. Daß nun gesagt wird, nicht wegen Ostasiens haben wir unsere Flotte gebaut, kann jetzt nichts nützen. Die Worte des Kaisers haben Mißstimmung erweckt und wir haben es nun glücklich fertiggebracht, daß wir von aller Welt verlassen sind. Man hat kein Zutrauen mehr zu unserer Zuverlässigkeit.

Das Wort des Großen Kurfürsten in dem Testament an seinen Sohn: „Gedenke, daß Du ein Deutscher bist", ist nicht nur an seinen Sohn gerichtet, sondern an alle Nachfolger aus dem Hause Hohenzollern. (Beifall.) Ein Deutscher Kaiser darf niemals anders denken als deutsch. Wenn Friedrich der Einzige von sich sagte, er sei nur der erste Diener seines Staates, und wenn er die Pflichttreue, die sein Vater ihn gelehrt hatte, nun auch seinen Nachfolgern als leuchtendes Beispiel hinterließ, so sollte auch heute in der deutschen Politik die friderizianische Einfachheit und Schlichtheit gepflegt werden. Das ist auch geschehen. Unser alter Kaiser war die Pflichttreue selbst, und der große Kanzler rühmte sich, im Dienste des Vaterlandes zu stehen. . . Das Wort von der Regierung im Umherziehen stammt von Eugen Richter. Er hat richtig vorausgesehen, und wir erleben es, daß heute bei dieser Regierungsform wir von so wichtigen Plänen wie den Plänen Oesterreichs auf Bosnien nichts erfahren.

Das Manuskript hat einen wunderlichen Weg genommen. Der eine Beamte hat's dem andern gegeben, und wenn man den Witzblättern glauben könnte, wäre es schließlich bei der Scheuerfrau angelangt. (Heiterkeit.) Ueberall taucht jetzt die Frage auf, wie das Auswärtige Amt zu reformieren ist. Daß es einer Reformation bedarf, kann ja gar nicht zweifelhaft sein. . . Wenn wir uns überlegen, was uns das Auswärtige Amt dem Auslande gegenüber genutzt hat, so bleibt verzweifelt wenig. Man könnte nur dringend raten, sich da recht sehr einzuschränken. Man könnte die Botschaften mit einem tüchtigen Portier und Kanzlisten besetzen. Das deutsche Heer stellt eine große Menge von tüchtigen Unteroffizieren. (Schallende Heiterkeit.)

Ob das Haus sich verständigen könnte über eine feierliche Kundgebung an die Adresse des Monarchen, darüber wird es noch später beschließen müssen. Mit einer Interpellation läßt sich dies nach § 33 der Verfassung nicht vereinigen. Es muß daher in anderer Form diese Kundgebung erfolgen. — Was soll man über die grenzenlose und geradezu unbeschreibliche Taktlosigkeit der offiziösen Presse sagen? Wie ist es möglich, daß man nicht ein Gefühl dafür hat, wie solche Aeußerungen das Ansehen Deutschlands untergraben? (Der Präsident Graf Stolberg hat sich erhoben und steht längere Zeit unschlüssig da, ob er den Redner unterbrechen soll oder nicht, er tauscht auch mit den Schriftführern darüber Gedanken aus.) Wir müssen ringen um das Ohr, um die Seele des Kaisers, die sich dem Volke entfremdet hat. Der englische Nebel, der sich um den Thron gelagert hat, hat sich immer mehr verdichtet. Es scheint eine unüberbrückbare Kluft zwischen Kaiser und Volk zu sein. Ich hoffe, daß sie nicht unüberbrückbar ist. Aber die Zeit ist da, daß entschlossene Männer in die Kluft springen. (Sehr wahr!). . . Wir sollen das Festefeiern aufgeben, das Kling-Klang-Gloria beiseite lassen und in stiller Friedensarbeit unsere Finanzen in Ordnung bringen. Wir wollen das Pulver trocken halten, und wenn dann das Ausland glauben sollte, wir seien durch die innere Krisis geschwächt, dann wird, was ihm an Begeisterung fehlt, deutscher Zorn ersetzen."

Zu dieser Rede bemerkt die „Tägl. Rdsch.": „Daß es nicht auf die Stunde ankommt, sondern auf den Redner, zeigt Liebermann v. Sonnenberg. Der alte Feldhauptmann ist kein Philosoph von differenziertester Feinheit, aber, wo es galt, in freudigen oder bitteren Stunden aus vaterländischem Herzen in vollem Akkord das rechte Wort zu sprechen, unbekümmert um Gunst oder Ungunst, da hat er so manches liebe Mal das Seine getan. Was er da sagte, war scharf und bitter. Noch bitterer, daß er zumeist recht hatte. Wer sein Leben lang für die siegenden Kaiseraare gefochten und gesungen hat, dem mag man es glauben, daß solche Worte schwer fallen. In diesem von der Leber Herunterreden liegt aber auch etwas Befreiendes, und dies Befreiende gibt Hoffnung für die Zukunft. Graf Stolberg stand denn auch da und sagte nichts. Er ließ gewähren und fühlte wohl, daß das, was da gesagt wurde, aus einem Herzen kam, das es gut meint mit unserem König und Kaiser."

---

Während der Deutsche Reichstag die schwerwiegendsten Fragen über Wohl und Wehe der Nation entschied, weilte Kaiser Wilhelm am Bodensee. Hier nahm er wieder die schöne Gelegenheit wahr, eine Rede zu halten und seinen dekorativen Sinn zu betätigen. Seine Anwesenheit galt dem Schauspiel des Aufstieges des Zeppelinschen Luftschiffes. Mit größtem Interesse verfolgte der Kaiser alle Manöver und gab seiner Bewunderung für den Grafen und sein Werk mehrfach Ausdruck. Nach der Landung beglückwünschte der Kaiser den Grafen außerordentlich herzlich. Er umarmte ihn dreimal, küßte ihn auf die Wangen, händigte ihm die Insignien des Schwarzen Adler-Ordens aus und ließ sich darauf mit dem Grafen in der Ballonhalle photographieren. Bei der Ueberreichung des Schwarzen Adler-Ordens hielt der Kaiser folgende Ansprache: „In meinem Namen und im Namen unseres ganzen deutschen Volkes freue ich mich, Euer Exzellenz zu diesem herrlichen Werke, das Sie mir heute so schön vorgeführt haben, aus tiefstem Herzen zu beglückwünschen. Unser Vaterland kann stolz sein, einen solchen Sohn zu besitzen, den größten Deutschen des zwanzigsten Jahrhunderts, der durch seine Erfindung uns an einen Entwickelungspunkt des Menschengeschlechtes geführt hat. Es dürfte wohl nicht zu viel gesagt sein, daß wir heute einen der größten Momente in der Entwickelung der menschlichen Kultur erlebt haben. Ich danke Gott mit allen Deutschen, daß er unser Volk für würdig erachtete, Sie den Unseren zu nennen. Möge es uns allen vergönnt sein, dereinst auch wie Sie mit Stolz an unserem Lebensabend uns sagen zu dürfen, daß es uns gelungen, so erfolgreich unserem teuren Vaterlande gedient zu haben. Als Zeichen meiner bewundernden Anerkennung, die gewiß alle Ihre hier versammelten Gäste und unser ganzes deutsches Volk teilen, verleihe ich Ihnen hiermit meinen hohen Orden vom Schwarzen Adler. (Bei diesen Worten erfolgte die Investierung durch den Kaiser und den Oberstmarschall Fürsten zu Fürstenberg.) Nun gestatten Sie mir, mein lieber Graf, daß ich Ihnen jetzt schon inoffiziell die Accolade erteilte. (Dreimalige Umarmung.) Seine Exzellenz Graf Zeppelin, der Bezwinger der Lüfte, hurra!"

Wie verlautet, wird das Kaiserpaar sich im Laufe des April nächsten Jahres zu einem zweimonatigen Aufenthalt nach Korfu begeben. Prinz und Prinzessin Eitel-Friedrich werden das Kaiserpaar begleiten. Die Kronprinzessin, deren Niederkunft im Spätfrühling zu erwarten ist, wird alsdann gleichfalls mit dem Kronprinzen nach Korfu abreisen.

## Frankreich.

Die Pariser Studenten werden von den zahlreichen und beständigen Kundgebungen der politischen Parteien offenbar angesteckt. Nachdem schon im vorigen Jahre die Studenten der Medizin durch Kundgebungen gegen die Ernennung des außerordentlichen Professors Nicolas, von der Universität Nancy, zum ordentlichen Professor der Anatomie in Paris durch den Unterrichtsminister protestiert hatten, wiederholten sich am Sonnabend die feindlichen Kundgebungen gegen ihn. Als Professor Nicolas in Begleitung mehrerer anderer Professoren sein Laboratorium verließ, um sich in den Hörsaal zu begeben,

---

Wright fuhr fort, wie er es immer tut, leise vor sich hinzupfeifen. Für eine halbe Million schienen das zu wenig Worte, und Lazare Weiller wollte an diesem Tage etwas mehr erfahren. „Was werden Sie nun tun, Wright?", worauf Wright nachlässig erwidete: „Zunächst, wenn ich Ihre Fahrer ausgebildet haben werde, will ich meinen Flug so einrichten, daß ich einfach von einem Brett oder von einer Schiene absegele." „Und dann?" „Und dann habe ich die Absicht, bevor ich abreise, noch einige Hochflüge auszuführen." „Wie hoch?" „Mein Gott!" und der Blick Wrights erhob sich zum Himmel empor, „ja, es gibt keinen Grund, daß ich nicht tausend Meter hoch steigen sollte." Lazare Weiller schien nicht im geringsten erstaunt; diese Empfindung muß man sich Wright gegenüber abgewöhnen, da er einen sonst verachten würde. Wright aber wurde fast redselig und fügte noch hinzu: „Uebrigens will ich Ihnen jetzt meinen Aeroplan mit Segeln ziegen, meinen Aeroplan ohne Motor. Man braucht gar keinen Motor, um zu fliegen."

— Was eine Flasche Wein anrichtet, darüber hat Prof. Aschaffenburg bemerkenswerte Feststellungen gemacht, und zwar nahm er zu seinen Untersuchungen vier Schriftsetzer, die er während ihrer Arbeit beobachtete. Der Versuch erstreckte sich auf vier Tage; am zweiten und vierten Tage gab man jedem Setzer 35 Gr. Alkohol in Form von griechischem Wein, während sie am ersten und dritten Tage keinen Alkohol zu sich nahmen. Es ergab sich dann, daß die Leistungsfähigkeit der Arbeiter, die ja an der Länge des hergestellten Satzes und der Anzahl der Fehler leicht zu kontrollieren ist, an den „Alkoholtagen" um 10 bis 14 v. H. eingebüßt hatte, wenigstens bei dreien von ihnen. Auf den vierten hatte der Alkohol so gut wie gar keinen Einfluß; dieser nahm höchstens am Sonntag ein Glas Bier zu sich, während die übrigen auch in der Woche regelmäßig Bier tranken. Derjenige der Setzer, der am meisten in seiner Arbeitsfähigkeit beeinträchtigt wurde, pflegte an jedem Arbeitstage vier Glas und an Sonntagen acht bis zehn Glas Bier zu trinken.

— Die Untersuchung einer Hundertdollar-Note in dem chemischen Institut der Universität Yale in den Vereinigten Staaten ergab die Anzahl von 405,000 Mikroben. Als dieser Umstand bekannt wurde, erhielt das chemische Institut eine Postkarte, auf welcher zu lesen stand: „Hierdurch bitte ich die verehrliche Behörde um Uebersendung der 405,000 Mikroben, da ich nähere Studien an diesen Tieren vornehmen möchte. Die Herren brauchen sich nicht einmal die Mühe zu machen, die Tierchen von der Banknote herunterzunehmen. Einer der es nötig hat."

— Boshaft. Ein junger praktischer Arzt ohne Praxis verläßt seine Wohnung auf kurze Zeit und schreibt auf die Tafel seines Wartezimmers: „Ich komme in 15 Minuten wieder zurück." Als er heimkommt, steht darunter: „Warum?"

wurde er von den Studenten ausgepfiffen und im Hörsaal wurde ein solcher Lärm vollführt, daß er nicht zu Worte kommen konnte. Die Studenten schrien: „Conspuez Nicolas! Dimission! Nach Nancy!" usw. und warfen nach dem Professor mit Knallerbsen, Kastanien und Aepfeln, so daß er schließlich den Rückzug antreten mußte. Auf der Straße wurde der Lärm nicht nur fortgesetzt, sondern sogar ein „Freudenfeuer" mit Zeitungen, Stuhlbeinen und sonstigen brennbaren Stoffen entzündet. Ein Vorübergehender, der die Flammen sah und deren Ursache nicht kannte, setzte den Feuermelder in Tätigkeit, und alsbald erschien die Feuerwehr, was eine überraschende Wirkung hatte. In der Furcht, eingeweicht zu werden, zerstreuten sich die Manifestanten sofort, und die Ruhe war binnen kurzem wieder hergestellt.

### England.

Gegen die Rede des Fürsten Bülow wendet sich der „Daily Telegr.", dasselbe Londoner Blatt, in dem das bekannte „Kaiser-Interview" erschien. Der „Daily Telegr." weist die Behauptung des Reichskanzlers zurück, daß die Gespräche des Kaisers nicht in allen Einzelheiten richtig wiedergegeben worden seien. Die Redaktion habe dafür gesorgt, daß ein so wichtiges Dokument nicht in die Welt hinausgeschickt werde, ohne die strengsten Bürgschaften dafür, daß der Kaiser die Veröffentlichung wünsche und daß der Inhalt den Ansichten des Kaisers entspreche. Von Ungenauigkeiten könne nicht gut die Rede sein; merkwürdig sei ganz besonders die Behauptung, der Kaiser habe keinen Feldzugsplan gegen die Buren ausgearbeitet, sondern nur Aphorismen hingeworfen.

### Türkei.

Die Pforte hat, wie uns eine Agentur-Depesche aus Konstantinopel meldet, in Belgrad und Zetinje die Einstellung der Truppenkonzentrierung an der Grenze gefordert, da die türkische Bevölkerung dadurch beunruhigt werde. Die Eröffnung des Parlaments dürfte erst am 1. Dez. möglich sein. Bis jetzt sind 80 Abgeordnete gewählt worden.

### Persien.

Wie der „Times" vom vorgestrigen Tage aus Teheran gemeldet wird, schildern Privatbriefe die Lage in den südlichen Provinzen in den düstersten Farben. Die Hauptverkehrswege sind gesperrt. Die indischen Karawanen, die ins Innere Persiens bestimmt sind, werden in den Häfen von Schiras aufgehalten, wo die Unruhen fortdauern. In Teheran herrscht nach wie vor völlige Handelsstockung.

## Lokales.

Infolge eines mittlerweile beigelegten Konfliktes mit dem Setzerpersonal war es leider nicht möglich, die heutige Nummer unseres Blattes rechtzeitig fertigzustellen, was wir unsere Leser gütigst entschuldigen zu wollen bitten.

Die Immatrikulation ist für dieses Semester mit dem 31. Oktober geschlossen worden. Es sind, wie wir hören, insgesamt **427** Studierende neu immatrikuliert worden, und zwar in der theologischen Fakultät 19, in der juristischen 130, in der medizinischen 163, in der historisch-philologischen 13 und in der physiko-mathematischen 102.

### Konzert Tilly Koenen.

Schon zum zweiten Male innerhalb weniger Wochen hat eine der anerkannt ganz großen Konzertsängerinnen der Gegenwart in unserer Stadt gesungen. Nach Therese Behr kam die gefeierte holländische Altistin Tilly Koenen, die gestern vor einem nahezu ausverkauften Saal ihren Liederabend absolvierte und die Zuhörer zu lauten, gegen Ende des Konzerts sich stetig steigernden Beifallskundgebungen hinriß.

Was bei dieser Sängerin zu allererst auffällt, ist das geradezu glänzende Stimmaterial. Der Eingeweihte wird wissen, daß wirkliche Altistinnen heute nicht eben häufig gefunden werden. Gewiß gibt es genug Altsängerinnen mit vollen, tiefen Brusttönen, doch in den meisten Fällen gliedert sich nicht eine vollwertige lückenlose Mittelstimme an. Und sind hier die Defekte gering, so macht sich nach oben in der Regel eine anders geartete Klangfarbe geltend, indem das höchste Register fast Soprantimbre aufweist. Tilly Koenen nun verfügt über eine durchaus einheitlich schattierte Altstimme, die in Bezug auf voluminöse Stärke und unbesiegliche Tonfülle ihresgleichen sucht und bei alledem doch von einer seltenen Weichheit und Zartheit ist. Aber nicht nur durch ihren üppigen und warmen Stimmklang entzückt Tilly Koenen ihr Publikum: sie weiß — und das ist doch wohl von noch größerer Bedeutung für eine Gesangskünstlerin — dem Sinnlich-Schönen des Stimmklanges auch geistigen Ausdruck zu gesellen.

Tilly Koenen hatte — im Gegensatz zu so vielen ihrer Kolleginnen, die es häufig lieben, ihre Liederabende allzusehr auf einen Ton zu stimmen — ein ungemein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt, als dessen Pole man recht gut Schuberts todestraurigen „Winterreise"-Sang „Der Wegweiser" und Brahms' sich

**Fortsetzung in der Beilage.**


**Wohne jetzt**
Rigasche Str. Nr. 103.
**Bertha Frohberger**
Metall- u. Blankstickerin.

**Sorgenlose Existenz für Alle** schafft uns. Welt-Massen-Artikel, welch. überall gekauft. Jedermann enorm. Nutzen bringt. Agenten u. Reisende an all. Plätzen gesucht. Anfragen unter „P. 3000" an S. Preismann & Ko., Bern (Schweiz), Marienstr. 9.

Aus Paris zurückgekehrt, erteilt
**französ. Unterricht**
**Anna Sahmen,** Magazinstr. 12, 2 Tr. Zu sprechen von 1/2 3—1/2 4.

**Erteile Stunden**
in allen Fächern d. mittleren Lehranstalten und bereite vor zum Eintritt in dieselben. **Boris Trelin** (stud. jur.) — Alexanderstr. 72a, Qu. 4. Zu sprechen von 4—5 Uhr.

**Futtermeister**
unverheir., erfahren, mit gut. Empfehlung, kann sofort angestellt werden auf d. Gute Schloss **Neuhausen** per Werro.

**Müllergesellen u. Knechte**
finden Stellungen beim Müller **K. Saldum,** Rappin per Werro.

Mehrere 100 vermög. Damen (neue Anmeld.) wünsch. bald. Heirat. Ernste Refl., w. a. ohne Vermög., wollen s. meld. b. L. Schlesinger, Berlin 18. (Gr. u. bed. int. Heiratsv.) Nicht anon.

Ein junges Frl., welches das Gymnasium absolviert hat u. ein Jahr an einer Schule tätig gewesen ist, sucht als
**Hauslehrerin**
eine Stelle, auch nach auswärts. Näheres: гор. Ревель, Гонзюрская ул., д. № 19, кв. 8.

**Gesucht eine deutsche Kindererzieherin**
für Rußland zu zwei Kindern. Nicht unter 20 Jahre alt. Photographie wird gebeten. Anfangsgage 20 Rbl. monatlich. Adresse: Пермск. губ., гор. Екатеринбургъ. Златоустовская 65, инжен. Хомайко.

**Нужна бонна.**
Видѣть отъ 11—12 и отъ 3—4 час. Безъ аттестата не приходить — Каптановая 31, кв. 2.

Gebildete junge
**Dame**
findet gut möbliertes **Zimmer,** volle Pension und Familienanschluß. Zu erfragen — Lodjen-Str. 15, Qu. 3, vormittags 1—3.

**Junges, gebildetes Mädchen**
der 3 Ortsspr. mächtig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen als Verkäuferin od. Kassiererin eine Stelle. Offert. erbet. Rathausstr. 18, Qu. 2.

**Eine ältere, erfahrene Wirtin**
die gut kocht, **sucht eine Stelle** — Revalsche Str. 17.

**Wirtinnen und Köchinnen**
können noch empfohlen werden zu Ende November durch Frau **A. Hoffmann,** Johannisstr. 13.

Von einem älteren Landwirt mit sehr guter Rekommandation über 29 jähr. Dienst. wird eine passende
**Arrende**
eines kleineren oder mittelgrossen Gutes **gesucht.** Gefl. Off. bitte zu richten: Gutsverwaltung **Kerro,** Estland, per Stat. **Rakke.**

**WER WERt**
darauf legt, sein schwachen, angegriffen. Körp. widerstandsf. zu machen, od. e. gesund. Organism. zu höchster Vollkraft zu entwickeln, bediene sich d. weltberühm. **Sandow-Systems.** Hochinter. Lekt. darüber versendet **kostenlos** u. portofr. d. Sandows Dumb Bell Co. Abt. Nr. XIa Berlin W. 9, Potsdamerstr. 127.

**Geld** an jedermann, auerkannt reell auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu kulanten Bedingungen. Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin,** Potsdamerstr. 65. Notariell beglaubigte Dankschreiben.

**2 Häuser**
nebst Garten u. Veranda im II. oberen Stadtteil stehen günstig zum Verkauf. Off. sub „L." empf. d. Ztg.-Exp.

**Ein Haus**
unter guten Bedingungen **zu verkaufen** — Techelfersche Str. 66 u. 68, beim Hausbesitzer.

Anmeldungen in diesem Semester zum letzten
**Tanz-Kursus**
empfange noch bis zum **3. November** täglich von 12—1 u. v. 3—4 Uhr **Petersburger Str. 59**
**Carl Helmer.**

**Schlittschuhe**
alle gangbaren Systeme in diversen Ausstattungen, für Damen, Herren und Kinder; **Schlittschuh-Riemen,** beste Arbeit; **Reparaturen, Schleifereien** und **Vernickelungen** werden sorgfältig ausgeführt.
**A. Keiss**
Univers.-chir. Mechaniker.
Johannisstr. Nr. 7.

Gut und schnell werden
**Schlittschuhe**
**hohl** geschliffen u. vernickelt nur bei
**G. Sachs**
Rigasche Str. Nr 9.

**Ball-Kappen**
und **wollene Tücher, Tragbänder** in Leder- und Gummi für Herren und Kinder von **20 Kop.** an werden unter d. Selbstkostenpreis geräumt b.
**Heller,**
Ritter Strasse 3.

**Schwedische**
**Mahl- u. Schrotmühlen**
mit französischen Steinen großer Leistung **„Ekonom"** und **Häckselmaschinen** für Hand- und Kraftbetrieb empfiehlt
**Lorentz Sander,**
Johannis-Str. 12.

**Frisches Kompott-Obst**
**25 Kop. P/d.**
erhielt und empfiehlt
**J. Johannson**
**Ecke der Breit- u. Ritter-Str.**

**Franco ganz Russland**
versenden gegen Einsendung von 2 Rbl. (auch Briefmarken) **200 Ansichtskarten** sortiert in **Weihnachts-, Neujahrs-, Blumen-,** Künstler-, Gratulations- u. s. w. **Germania, Commandit Gesellschaft Berlin, Bessestr. H. 21.**

**Mittag- und Abendessen**
in einer Familie sucht ein Student. Off. sub „W. A. S" postl. gernd.

**Landstelle**
unter Ullila, enth. 355 Lfst. Acker, 300 Lfst. Wiesen etc., gut bebaut, **wird verkauft.** Auskunft: Dorpat, Ritterstr. 7a, im Komptoir.

Eine völlig renovierte
**Wohnung**
von 6 Zimmern ist gleich zu vermieten — Ritterstr. 17. Zu erfragen in der Lampenhandlung, Ritterstr. 3.

Zu vermieten eine **Familienwohnung** von 6 Zimmern, Veranda, Mädchenzimmer und Badezimmer — Neue Kastanien-Allee 4. Nachzufragen im Hofgebäude, II. Stock.

Gesucht z. nächsten Semester möbl. sonnige, hochgelegene
**Wohnung**
von ca. 3 Zimmern. Off. sub „F. R." an d. Exp. d. Bl.

**Eine kleine Wohnung**
zu vermieten — Jakobstr. 41.

Eine
**Familienwohnung**
zu vermieten — Petri-Str. 39.

Die Beiträge der
**freiwilligen Selbstbesteuerung**
zu Gunsten der Erhaltung des Kirchenwesens der St. Johannis-Gemeinde pro 1908 empfangen:
**H. v. Broecker, Oberp. V. Wittrock, Pastor W. Schwartz, E. Oberleitner, G. Tensmann (Kühn-Str. 1), Hugo Werner, E. Dross, R. Brock.**

**Billige Preise!!** — **Neueste Façons!!**
Empfehle mein grosses Lager eigener Arbeit jeglicher
**Schuhwaren**
**neuester Façon**
für
**Herren, Damen u. Kinder**
**Amerikanische Galoschen I. Sorte**
in den neuesten Façons und Farben
**Filzschuhe in grosser Auswahl.**
**Bestellungen und Reparaturen** schnell und prompt.
Hochachtungsvoll
**Grosser Markt 16. Ritterstrasse 12. A. Josset.**

**Hauptgewinn Rubel 75,000**
**11,750 Gewinste im Werte von Rbl. 1,263,000.**
Verlosung in der Kaiserl. Reichsbank in Warschau. Alles incl. Porto, Ziehungslisten und Versicherung gegen Tirage in den 4 ersten Klassen.
**Preise der Lose:** 1/1=98 Rbl., 1/2=50 Rbl., 1/4=25 Rbl.
**Abzahlung gestattet:** bei der Bestellung von 1/1=30 Rbl., 1/2=16 Rbl., 1/4=8 Rbl., Restbeträge in gleichen Teilen vor jeder Ziehung.
**Anteil-scheine** 1/10 Los für alle 5 Klassen = Rbl. 10 } incl. Versich.-Porto à 1 Rbl. pro Anteilsch. extra
1/20 „ „ „ 5 „ = „ 5 }
**Beteiligungen einer der 4 ersten Klassen:** im Falle eines Gewinstes **mit** Abzug des Billetpreises 1/1 Los = 10 Rbl., 1/2 Los = 5 Rbl., 1/4 Los = R. 2.50 Kop., im Falle eines Gewinstes **ohne** Abzug des Billetpreises 1/1 Los = 12 Rbl., 1/2 Los 6 Rbl., 1/4 Los = Rbl. 3.50 Kop.
Prospekt und Ziehungsplan kostenfrei und franko.
**Bankhaus L. W. Landau & Co. Warschau,** Братская 18, Telegr. Adresse **Warschau Landaubank.**

**Die Tabaksniederlage „Dukat"**
**Grosser Markt 12**
empfiehlt in beständig frischen Vorräten **ausser ihren eigenen preiswert anerkannten Fabrikaten** noch Tabakswaren folgender Fabriken:
**Месаксуди, Керчь**
**Стамболи, Феодосія,**
**Габай, Москва**
**Асвадуровъ, Одесса**
**Бабадаглы, Одесса**
**Поповъ, Одесса**
**Кушнаревъ, Ростовъ н/Д.**
**Асмоловъ, Ростовъ н/Д.**
**Лафермъ, Петербургъ**
**Богдановъ, Петербургъ**
**Шапошниковъ Петербургъ**
in allen Stärken und Preislagen zur geneigten Beachtung.
**Vertreter d. Firma „Dukat"**
**B. Pigit**
**Grosser Markt Nr. 12.**

**Platin-Feuerzeuge**
(in ca. 10 versch. Konstruktionen.)
**H. Weckram,** Ritterstr. 9

**Ein Harmonium**
aus d. Fabr. Mason „Hamlin", welches 400 Rbl. gekostet hat, wird für 250 Rbl. **verkauft — Kastanien-Allee 1a, II. Stock, Sobolew.**

**Neuheit!**
Kleinster elektr. Leuchtstab **mit Metallfadenlampe** 1 1/2 Volt. Gehäuse hochelegant vernickelt. Preis R. 1.— Ersatzbatterie z. Füll. **nur** 15 K. **H Weckram,** Ritterstr. 9.

Der
**Philippus-Abreisskalender**
für 1909 wieder zu haben
Buchhandlung **A. Margk**
Neumarktstr. 9.

**Gut und sauber**
werden Kleider, Blusen, Kostüme, Damen- und Herrenwäsche angefertigt — Rigasche Str. 24, Qu. 6.

**Suche** einen deutsch-sprechenden
**Täschner**
für Galanterie- und Reiseartikel.
**F. Tränkner,** Handschuhmacher, Promenaden-Str. 1.

Empfehle mein Lager von
**Schuhwaren**
**eigener Arbeit**
und
**Gummigaloschen**
**der Russisch-Amerikanischen Gummi-Fabrik**
**Franz Hampf**
Schuhmachermeister
Rigasche Str. 3. im II. Stock

**Gute Krimsche Wolle**
ist Rig. Str. 3, Qu. 3, zu haben.

**Ein Einspänner-Schlitten zu verkaufen**
— Ritterstr. Nr. 26.

**Zu verkaufen**
gut erhaltene Herren-Kleider, darunter u. Zeitschriften. V. 12—3. Rosenstr. 1, Qu. 9, im Hof

Zu **verkaufen** eine
**alte Geige**
— Rigasche Straße 69, Qu. 10

**D. F.-B.**
**Um Zusendung** von
**Lebensmitteln**
(Kartoffeln, Gemüse, Mehl, Grützen etc.) bittet dringend
**Pastorin Hahn,**
Wallgraben 25.

**Das Modernste** in
**Kostüm- Kleider- Flanell- und Blusen-** **Stoffen**
sowie
**Ball-Stoffe** in
**Bengaline, Popeline, leichter Wolle** und **leichter Wasch-Seide**
in **schönen Lichtfarben,**
ferner
**ausländischen Sammet-Chiffon**
zu **Kleidern** u. **Blusen** empfiehlt in **reichhaltiger Auswahl** und zu **billigen Preisen**
**W. Schmaltz**
**Manufaktur-, Leinen- u. Tuchwaren**
**Grosser Markt Nr. 7,** H. Umblia.




**Vertreter für Nord-Livland und Dorpat**
**S. von Kieseritzky.**

**Acetylen-Deichsel-Lampen**
**Fahrrad-, Hand-, Hof- und Jagdlaternen**
empfiehlt **H. Weckram,** Ritterstr. 9.



Eine
**grosse Auswahl**
**schöner**
**Chrysanthemum, Rosen, Alpenveilchen, Nelken, Lilien, Orchideen, Gladiolus, Maiblumen, Erica, Bouvardien, Heliotrop, Primeln, Citrus** mit Früchten, **Palmen, Dracaenen, Farrn** und andere **schöne Zimmerpflanzen** empfiehlt
**J. Daugull.**

**D. F.-B.**
**Sonnabend, den 1. November 1908**
**Mitglieder-Abend**
**im Saale der Grossen Gilde.**
Anfang **8** Uhr abends.
Um freundliche Zusendung von Teegebäck bis 6 Uhr nachmittags wird herzlich gebeten.
**Der Vorstand.**

**Der Bazar**
**zum Besten der weibl. Arbeitsstätte**
findet
**Sonntag, d. 2. Novemb.**
im freundlichst bewilligten
**Saale der Ressource**
statt.
**Entrée 15 Kop.**
**Anfang 4 Uhr. — Schluss 8 Uhr.**
Um 5 Uhr und um 7 Uhr
**Theater-Vorstellung im oberen Saal.**

**Evang. Verein junger Männer**
**(Karlowa-Str. 10)**
Sonntag, den 2. November c.
**7 Uhr abends**
**Vortrag**
von Herrn
**Pastor emer. E. Gahlnbäck:**
„Wolter von Plettenberg, eine altlivländische Heldengestalt."
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
**Der Präses.**

**Ev. Jungfrauen-Verein.**
**Jeden Sonntag Versammlung**
um 4 Uhr.
**Allee-Strasse 68,** Eingang durch den Hof.
Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

**Nordlivländischer deutscher Frauenbund.**
Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Dienstag und Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.
Frau Dr. Otto: Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr vorm.
Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 10—12 Uhr vorm.
Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst.: Montag, Mittwoch und Freitag von 4—5 Uhr nachm.
Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr nachm.
Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag und Donnerstag von **4—5** Uhr — Pastoratstr. 8.
Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.




**Verein für Kammermusik.**
**III. Familien-Abend**
**Mittwoch, d. 5. Nov.**
**im Saale d. Bürgermusse**
unter freundliche Mitwirkung von **Frl. A. Petersen** (Klavier) u. **Frl. Helene von Kiel** (Gesang).
Programm.
I. **L. v. Beethoven:** op. 18 Nr. 3 Streichquartett D-dur.
Allegro — Andante con moto — Allegro — Presto.
II. Lieder für Sopran:
a) **Lulli** (1674): Arie aus „Cadmus et Hermione".
b) **Brahms:** Nicht mehr zu Dir zu gehen.
c) **Brahms:** Wehe, so willst Du, hemmende Fessel.
d) **Schumann:** Der frohe Wandersmann.
III. **C. Franck:** Klavierquintett F-moll.
Molto moderato quasi lento. Allegro — Lento con molto sentimento — Allegro non troppo ma con fuoco.
**Beginn 8 Uhr abends.**
Konzertflügel von R. Rathke.
**Eintrittsgeld:** 30 Kop. für Damen, 50 Kop. für Herren. Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt.

**Brockensammlung**
des
**Frauen-Vereins.**
Die Bewohner der
**Mühlen-, Lehm-, Hetzel-, Katholischen, Marienhof-schen, Alt- und Wallgraben-Strasse**
seien darauf aufmerksam gemacht dass die Brocken
**am Mittwoch, den 5. Nov. c.**
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

**Echter, junger Dachs**
billig zu verkaufen — Rathaus-Str. Nr. 80, Qu. 6.




Vertreter für ganz Russland
**E. Jürgens**
Moskau, Wosdwishenka.

Amt 1. Nov. 1908 entschlief nach langem schweren Leiden

# Ida Bootsmann.

Dorpat.

**Die tiefgebeugte Mutter.**

---

## Kränkliche Kinder.

Dr. N. Awgustowski in St. Petersburg: „Ich wende Dr. Hommel's Haematogen schon seit Jahren an bei schwachen Kindern zur Hebung des Ernährungszustandes und zur Kräftigung. Dabei habe ich mich von der Bedeutung und den guten Eigenschaften des Mittels überzeugen können, besonders was die Assimilierbarkeit und Verdaulichkeit des Präparates, selbst bei alterierter Verdauung, betrifft. Meine Neffen im Alter von 5—7 Jahren sind im Laufe eines Jahres, Dank dem Haematogen, aus bleichen, anämischen Kindern, kräftige rotwangige Jungen geworden".

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

---

# SPERMIN-POEHL

PROF. Dr

SPERMINUM-POEHL

1901.

## ZUR BEACHTUNG ALLER LEIDENDEN

an *Neurasthenie, Hysterie, neurasthenischer sexueller Schwäche, Übermudung, Lähmungen, Tabes dorso' Altersschwäche, Neuralgien, Störungen der Herztätigkeit* (Herzverfet ng, Herzklopfen, Myocarditis, Herzarythmie), *Blutarmut, Rheumatismus, Syphilis.* ebenerscheinungen bei *Quecksilberkuren, Tuberkulose, Arteriosclerose, Alkoholismus* u. s. w. sowie aller *Rekonvalescenten.*

Im Handel kursieren gesundheitswidrige Fälschungen vom Spermin, die unter verschiedenen Namen auf den Markt gebracht werden, deshalb achte man beim Kauf auf den Namen „SPERMINUM-POEHL" verlange solches in der Original packung des **Organotherapeutischen Instituts von Prof, Dr. v. POEHL und Söhne in St. Petersburg.**

Alle zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten der russischen u. ausländischen Literatur von hervorragenden Gelehrten u. Aerzten über die günstige Wirkung des Sperming BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DAS SPERMINUM von Prof. Dr. v. POEHL.

SPERMINUM-POEHL ist durch alle Apotheken u. grossen Drogueriehandlungen zu beziehen:

1. in Tropfenform. (Essentia Spermini-Poehl) 1 Fle.=Rlb 3.—; 2) in Ampullen zur Einspritzung unter die Haut (Sperminum-Poehl pro injectione) 1 Schachtel mit 6 Amp.=Rbl. 3.—; 3) für Klysmen (Sperminum-Poehl pro clysm.) 1 Schachtel für 6 Kl=Rlb. 3.—.

**Man verwechsle das Sperminum-Poehl nicht mit einfachen Auszügen.**

Auf Wunsch wird das unlängst erschienene Buch: „Über die Wirkung des Sperminum-Poehl bei verschiedenen Krankheiten", (140 Seiten) zusammengestellt auf Grund einzelner Beobachtungen von Aerzten u. Kranken, gratis zugesandt.

Aerzten steht auf Verlangen die spezielle wissenschaftliche Literatur zur Verfügung.

**Organotherapeutisches Institut, Chemisches Laboratorium u. Apotheke**

## von Professor Dr. von POEHL und Söhne.

St.-Petersburg. Wass. Ostrow. 7. Linie № 18.157

Höchste Auszeichnungen (Grands prix) auf allen Weltausstellungen u. beste Begutachtungen medizinischer Autoritäten.

---




# Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**

Von Montag, d. 3. bis zum Sonntag, d. 9. Novemb. inkl.

**Wanderung durch das hochinteressante**

# PERU.

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---

## Im Saale der Bürgermusse.

**Auf vielfachen Wunsch**

**zum Besten der kirchlichen Armenpflege**

**Dienstag, den 4. November**

## Aufführung der dramatischen Sektion des H.-V.

**(Saison 1908—1909)**

**Zum 2. Mal:**

# Filia hospitalis.

Ein Studentenstück in 4 Aufzügen von Ferdinand Wittenbauer.

**Anfang 8 Uhr abends.**

**Billette** (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow Univ.-Buchhandlung, und am 4. November von 6 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Kasse geschlossen.

---

# Cashmere-

**Bor-Lanolin-Toilette-Seife.**

Mildeste Toiletteseife von ausgezeichneter Wirkung auf den **Teint.** Zu haben in allen guten Geschäften. **Stück 20 Kop.**

---




Natürlicher Kaukasischer

# COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

**Engros-Lager in St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

**C. Wohlbrück & Cie.**

---

Meinem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebenste Mitteilung, dass mein diesjähriger

# Weihnachts-Ausverkauf

**am 3. November cr. beginnt.**

Günstiger Weihnachts-Einkauf!

Grösste Auswahl am Platze!

Hochachtungsvoll

**Alexanderstr. 2.** Georg Weber.

P. S.

Durch **Gelegenheits-Einkauf** einer grösseren Partie von **Manufakturwaren** ist es mir möglich

**!! zu Preisen ausser jeder Konkurrenz !!**

zu verkaufen und ersuche ich höfl. alle Interessenten mein Lager gütigst besichtigen zu wollen.

**Lagerbesuch erbeten!** Aeusserst lohnend!

---

## Ein Grammophon

(automat.) mit drei Schallrohren wird **verkauft.** Zu erfragen Langstr. Nr. 43, Qu. 1.

**Offener Postwagen** und ein grosser leichter **Schlitten** stehen billig zum Verkauf. Zu besehen Alexander-Strasse Nr. 36, beim **Hauswächter.**

---

# Gummi-

***Treibriemen***
***Druckschlauch***
***Spiralschlauch***
***Dampfschlauch***
***Platte***
***Ringe***
in allen Dimensionen
sowie
***Asbest**pappe*
***Asbest**schnur*
***Asbest**fäden*
***Talkum**schnur*
offeriert billigst

## P. Bokownew

Gr. Markt 12.

---



# R. Dolinsky,

ehemaliger Zuschneider der Firma Kaplan & Press teilt hierdurch seinen geehrten Bestellern und Bestellerinnen mit, dass er in seiner Werkstube und seinem Geschäft

**Ritter-Strasse Nr. 17**

ein

## reiches Lager von Stoffen

zur **Annahme von Bestellungen** auf **Herren-, Damen-** und **Formenkleider** hat und auch **fertige Kleider,** aber nur aus Stoffen hoher Qualität und zwar zu mässigen, festen Preisen hält.

**Vorrätig ist eine reiche Auswahl von Galanteriewaren**

wie: **Wäsche, Halstücher, Manschettenknöpfe, Cachenez, Tragbänder, Socken,** etc. etc.

Indem solches zur Kenntnis bringe und meine Dienste antrage, bitte ich mich mit Aufträgen zu beehren, zu deren Erledigung die möglichste Bemühung verwandt wird.

---

## „Taara."

Sonnabend, den 8. November c.

## Maskerade

**mit Orchestermusik.**

Anfang 9½ Uhr abends.

**Der Vorstand.**

---

Sonnabend, den 1. Novemb.

## Gänseauskegeln.

**B. Poirier.**

---

## Schulverein

der

**Dorpater Privat-Knabenanstalt.**

Sonntag, den 2. November 5½ Uhr nachm.

## Vortrag

von

**Oberlehrer C. Koch:**

**Ueber drahtlose Telegraphie und Telephonie.**

Der Vortrag ist jedermann zugänglich.

**Der Vorstand.**

---

## Bürgermusse.

Sonnabend, d. 8. Novbr.

## Familien-Abend

**mit humoristischen Aufführungen, Militärmusik**

und

## TANZ

wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

**Entrée** für Mitglieder nebst Familie 50 Kop., für eingeführte Herren 75 Kop., für eingeführte Damen 20 Kop. à Person.

**Anfang 9 Uhr abends.**

Die Direktion.

---

## Nouveau Cirque

**Sonnabend, den 1. und Sonntag, den 2. Nov.**

Sensationelle Vorstellungen u. Fortsetzung des **Allgemeinen baltischen Ringkampf-Champion.**

**Sonnabend ringen:**

1) Herr Jalak kontra Hrn. Karf. 2) Hr. Reene kontra Hrn. Pabut. 3) Hr. Jago kontra Hrn. Toomberg.

**Sonntag ringen:**

1) Hr. Pihlik kontra Herrn Warna. 2) Hr. Kudu kontra Hrn. Karf. 3) Herr Zirkel kontra Hrn. Pabut.

**Sonntag, um 4 Uhr nachmittags**

## Gr. Kinderfest.

Extra gewähltes Programm, u. a. die beliebte Flaggen-Polonaise an welcher sich **alle Kinder** beteiligen können. — Jeder Erwachsene hat das Recht, e. Kind frei einzuf. od. 2 Kinder auf e. Billett.

**Wer rät am besten??**

Sonnabend u. Sonntag abds. wird e. Geldflasche m. über **20 Rubel** verschenkt an denj. Besuch., welcher d. Inhalt d. Flasche errät. Wenn mehrere richt. raten, wird d. Summe geteilt

---

## Weihnachts-Ausverkauf

**zu bedeutend herabgesetzt. Preisen einer grossen Partie**

**Wollstoffe** in allen Farben von 25 Kop. an
**Blousenstoffe** woll. in schottischen und gestreiften hübschen Dessins von 25 Kop. an
**Flanellet** u. **Eskimo** in modernen Mustern zu Kleidern, Blousen u. Wäsche von 15 Kop. an
**Barchent** zu Kleidern u. Blousen von 10 Kop. an
**Kostümstoffe** für Damen von 42 Kop. an
**Vigogne** u. **Marin** in hübschen Mustern zu Damenkleidern von 27 Kop. an
**Flanelle** glatt u. façonné
**Spazierrockstoffe** in Moiré-Naturell
**Cretonne, Crystalline** u. **Mousselline** von 8 u. 9 Kop. an
**Sommerstoffe** à jour in Weiss und farbig von 12 Kop. an
**Oxford** u. schwedisches Lein zu Kleidern und Schürzen
**Halblein** u. **Creas** zu Wäsche und Laken
**Madapolam, Chiffon, Hauslein, engl. Lein**
**Lousiannatuch, Tiroler Lein, Poln. Lein**
**Bulgarenlein, Batist** u. **Victoria**
**Kaffeegedecke** zu 6 u. 12 Personen in blau, gelb, oliv, in- und ausländ. neueste Sezession-Dessins
**Taschentücher** in Lein, Halblein und Batist
**Trikots,** 2 Arsch. breit, zu Männer- und Knaben-Anzügen von 45 Kop. an
**Cheviots** in schwarz u. blau zu Männer- u. Knaben-Anzügen
**Paletot-** u. **Joppenstoffe**
**Crêpetuche, Adrian u. Foulé** zu Pelzbezügen
**Bukskin** in Wolle, Halbwolle u. Baumwolle
**Sibirisches Tuch** zu Männer-Anzügen von 90 Kop. an
**Soldatentuche** in allen Farben
**Kopf-** u. **Umlegetücher** in Wolle, Baumwolle u. Seide
**Cachenez** in Seide u. Halbseide
**Shawls** in Seide u. Wolle für Knaben von 15 Kop. an
**Schürzen** aus finnisch. **Zitz** u. **Satintücher**
**Camisols** u. **Jacken** von 80 Kopoken an
**Sopha-** u. **Bettteppiche**
**Portièren, Dielenläufer** u. **Möbelstoffe**
**Bettdecken** in Plüsch, Wolle, Stepp-, Piqué u. Zephyr
**Tischdecken** in Plüsch, Tuch-, Wolle, Jute, Lein, Baumwolle und Gummi

## Ploetz & Baumann

**Kaufhof Nr. 1.**

---

Wollene und Tricot-

## Handschuhe

von 35 Kop. an.

**Socken und Strümpfe** werden billig geräumt. **Shlipse** für **Herren** und **Damen. Leinkragen** von 20 Kop. an bei

**Heller,** Ritter-Strasse 3.

---

## Eine neue „Troika"

wird zu Fahrten **vermietet.** Alexander-Strasse 84.

---

**Moderne**

# Winter-Tricots

**zu Herren-Anzügen**

erhielt und empfiehlt

## R. Tergan.

---

## Lux-Licht

ist das **beste u. billigste** Petroleumglühlicht der Gegenwart und eignet sich für Innen- u. Aussenbeleuchtung.

Lampen für 200 Lichtstärken à 55.—, 70.— u. 120.—, für 750 Lichtst. à 135.—, 140.— u. 150.—, für 1600 Lichtst. à 180.— u. 190.—.

Demonstrationen zu jeder Zeit bereitwilligst im

**Techn. Bureau H. Weckram, Ritterstr. 9.**

---

**Bürsten** jeder Art u. aus bestem Material, Stubenfeger von 80 Kop. an, Handfeger 30 Kop. u. teurer; Kleider u. Kopfbürsten etc. etc.

**Matten** Cocosgarn-Fussmatten in 2 Grössen vorrätig, auch auf Bestellung.

**Dorpater Verkaufs-Niederlage des**

**Blinden-Instituts zu Strasdenhof — Riga**

Alexanderstr. Nr. 2, bei **E. Kuhlmann.**

---

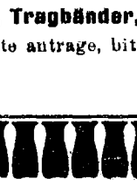

**Prima schwedische**

## Compositions-Wäsche



ohne Kosten für Waschen und Plätten 1 Garnitur für 2 Jahre.

Vertreter für Russland: **H. Schultzen, St. Petersburg, Borowaja 26.**

Prospekte gratis u. franko. Wiederverkäufern grosser Rabatt.

---




**Spiritus-Glühlichtbrenner „H. S. 2"**

(Bester Brenner d. Gegenwart!) Leuchtkraft ca. 45 Kerzen. Spiritusverbr ca. 1/11 Liter pr. Brennstunde.

**Spiritus-Gaskocher** in diversen Grössen.

**H. Weckram,** Ritterstr. 9.

---




---

## Winter-Pferdedecken

von 4 Rbl. an und teurer empfiehlt in grosser Auswahl

**Chr. Truuts,** Grosser Markt 14.

---

## Näh-Maschinen

der

## Kompagnie Singer

werden nur in den eigenen Magazinen d. Kompagnie verkauft.

**Wöchentliche Abzahlung** von **1 Rbl.**

Man hüte sich vor Nachahmungen.




**Magazinschild.**

**Hand-Maschinen** von **25 Rbl.**

Magazine in allen Städten des Reiches.

---

Die erwartete Sendung

**woll. gestr.**

## Damen-Hosen

sehr praktisch für **Schlittschuhläuferinnen,** ist eingetroffen und empfiehlt in allen Grössen

**R. Tergan.**

---

Uebernehme sämtliche

## Posamentierarbeiten

wie früher in meiner Wohnung

**Quappen-Str. Nr. 20**

vis-à-vis d. Johannis-Kirche.

Ausserdem stehe ich hier am Orte mit keinem anderen Geschäfte in Verbindung.

Hochachtungsvoll

**Posament. M. Nischtschansky.**

---

## Konzertsaal Livland

Rigasche Str. 95.

**Heute**

## Erstes Konzert

des berühmten

**Böhmischen Damen-Streich-Orchester**

(bestehend aus 6 Damen u. 2 Herren) welche überall mit grösstem Beifall aufgenommen sind

Direktor **J. Zibulko.**

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein der

**Oekonom.**

---

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 44 der Feuilleton-Beilage.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 253. Montag, den 3. (16.) November 1908.


## Inland.

### Großfürst Alexei Alexandrowitsch †.

### Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden
**Wir Nikolai II.**
Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, Zar von Polen, Großfürst von Finnland usw. usw. usw.

tun allen Unseren treuen Untertanen kund und zu wissen, daß nach dem Willen des allmächtigen Gottes Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Alexei Alexandrowitsch nach kurzer schwerer Krankheit in der Stadt Paris am 1. Nov. dieses Jahres im 59. Jahre seines Lebens verschieden ist. Dieses kummervolle Ereignis bekannt gebend und den Verlust Unseres heißgeliebten Oheims betrauernd, sind Wir überzeugt, daß alle Unsere treuen Untertanen den Kummer, der Unser Kaiserhaus betroffen hat, teilen und ihre Gebete mit den Unsrigen vereinigen werden um die Seelenruhe des entschlafenen Großfürsten.

Das Original ist von Sr. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Nikolaus".

*

Der verstorbene Großfürst war am 2. Jan. 1850 geboren, hatte eine seemännische Erziehung genossen und machte seine dienstliche Laufbahn in der Flotte durch; 1877 wurde er Konteradmiral, nahm als solcher am russisch-türkischen Kriege teil und erhielt als Auszeichnung den goldenen Säbel mit der Aufschrift „Für Tapferkeit" und den Georgs-Orden 4. Kl. Se. Kaiserl. Hoheit wurde darauf Generaladjutant und 1881 Mitglied des Reichsrates, noch in demselben Jahre Verweser der Flotte und des Marineressorts mit den Rechten eines General-Admirals und 1 Monat später oberster Chef der Flotte und des Marineressorts. Im Jahre 1892 wurde der mittlerweile zum vollen Admiral avancierte Großfürst Mitglied des Ministerkomitees; 1905 wurde er jedoch der Leitung der Flotte und des Marineressorts enthoben. — Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte der Verstorbene, der eine in ganz Petersburg bekannte, imponierende Erscheinung gewesen ist, im Auslande.

### Von der Agrar-Debatte in der dritten Duma.

Ein gelinder Schauer durchlief die Duma-Abgeordneten, die Presse und das Publikum, als bekannt wurde, daß etwa 220 Abgeordnete, also gerade die Hälfte des gesamten Abgeordneten-Bestandes, sich zur Debatte über das Gesetz vom 9. Nov. (Austritt aus dem Gemeinde-Verbande) zum Wort gemeldet hatten. Sollte wirklich die Agrar-Debatte mit all ihren agitatorischen und doktrinären Reden, mit all ihren fruchtlosen Auseinandersetzungen über längst erschöpfte, wenn auch noch lange nicht gelöste Streitfragen und all ihrer Langenweile wieder aufleben? Verstehen kann man diesen Redeübereifer, der den Aufschub so manches anderen wichtigen Reformwerkes zur Folge haben wird, erst, wenn man bedenkt, daß es das Bestreben jeder Partei sein muß, durch verständnisvolle Behandlung der Agrarnot die Gunst der 85 Millionen russischer Bauern zu gewinnen.

Dabei machte sich anfangs ein gewisser gereizter Eigensinn bemerkbar. Die Presse gab Aeußerungen von angesehenen Abgeordneten der verschiedensten politischen Richtungen wieder, die kategorisch erklärten, daß sie, obwohl sie erst an 150. oder gar 200. Stelle das Wort erhalten sollten, auf ihr Rederecht nicht verzichten würden, da augenscheinlich ihre politischen Gegner und vor allem die Bauern, deren Landhunger von ihrer sonstigen politischen Stellung bekanntlich unbeeinflußt ist, Kapital aus der Agrar-Debatte zu schlagen beabsichtigten. Erst neuerdings gewinnt es den Anschein, als werde ein Uebereinkommen zwischen den verschiedenen Fraktionen der Redeflut gewisse Grenzen ziehen.

Neues wird während der Agrar-Debatte in der dritten Duma wohl sicher nicht geäußert werden. Was aber wohl unser Interesse erweckt, ist die Frage, wieweit die verschiedenen Parteien ihren Standpunkt in der so wichtigen Agrarfrage seit ihrer letzten Verhandlung in der zweiten Duma eventuell geändert haben, welchen Standpunkt namentlich gegenwärtig die bäuerlichen Abgeordneten und die Kadetten einnehmen. Deshalb geben wir im Folgenden vor allem die Agrar-Rede des Kadettenführers Miljukow, die wir in unserer Sonnabend-Nummer nur kurz berühren konnten, ausführlich nach dem telegraphischen Bericht wieder.

Obwohl Miljukow zwei Stunden lang redet, kündigt er schließlich den Schluß seiner Rede zum nächsten Donnerstag an. Er betont zunächst, daß die Agrarfrage eine soziale und innerpolitische ist, schildert sodann die historische Entwickelung der Agrarfrage seit 1862 und konstatiert, daß durch die Einführung des Gemeindebesitzes die staatsrechtliche und demokratische Strömung über die privatrechtliche der Gutsbesitzer gesiegt habe.

Der Gedankengang des Referenten (Schidlowski), fuhr sodann Miljukow fort, ist falsch. Er ergibt, daß die Bauernbefreiung der 60-er Jahre ersonnen ist auf der Grundlage des Privatrechts und der bürgerlichen Freiheit, daß in den 80-er Jahren die Idee des Zwanges und der Leibeigenschaft vorherrschte und wir jetzt wieder zu den Grundlagen der bürgerlichen Freiheit zurückkehren. Dieser historische Rückblick enthält eine vollständig falsche Beleuchtung der ganzen Angelegenheit. Der Referent bemüht sich vergeblich, die Epoche der 80-er und 90-er Jahre zu diskreditieren als eine Epoche der Reaktion, eine Epoche der Adelslandschaft der 90-er Jahre und der Landhauptleute. Die ständische Semstwo ist ja gerade das Ursprungsbild des Gesetzes vom 3. Juni, das Ihnen Zutritt zu diesen Bänken gegeben hat. . . Erst die Rede Gurkos vom 22. Januar 1905 bringt eine neue Note hinein. Gurko proklamierte das Prinzip, daß Kultur und Gemeinde nicht vereinbar sind und daß der dauerhafteste Boden für die Staatsordnung in Rußland die Schaffung des Kleingrundbesitzes sei.

Der Adel verkümmerte und die politische Lage und die Stärke des Großgrundbesitzes begannen zweifelhaft zu werden. Da gab es nur einen Ausweg: eine Klasse der kleingrundbesitzlichen Bauern zu schaffen und durch sie den zerfallenden großgrundbesitzlichen Adel zu stützen. Die meisten Lokalkomitees haben sich gegen die Gemeinde ausgesprochen, aber nur sehr wenige von ihnen haben sich für die gewaltsame Zerstörung dieser Institution erklärt und die Ideen Gurkos drangen nicht durch.

Gurko forderte, die Bauern sollten ihr Land zur Schaffung von Hofwirtschaften hergeben. (Richtig! von rechts.) Warum haben die Gutsbesitzer nicht mit dem Landhergeben begonnen? (Lachen links.) Gurko hoffte, der Premierminister Graf Witte werde sich zur Verwirklichung seines Planes bereit finden, da er ja durch die gewaltsame Schaffung der Industrie schon Rußlands Wohlstand ruiniert hat. Doch man hielt Gurko für einen Phantasten, bis er im Senator Jewreinow eine Stütze fand. Die Dorfgemeinschaft müsse aufgelöst und eine Masse von Kleinbesitzern geschaffen werden, welche dann das konservative Element bilden würden, weil nur der Besitzende das Eigentum achte. (Lauter Beifall rechts.) Der Adel sollte auf der allgemeinen Landbesitzermasse schwimmen. Doch Graf Witte blieb bei seiner Meinung und erklärte, dem Allerhöchsten Willen gemäß müsse die Dorfgemeinschaft unangetastet bleiben, müsse künstlich unterstützt werden. Die meisten Komitees teilten seine Meinung. Da brachte Goremykin im März 1905 die neue Note der Unantastbarkeit des Privatbesitzes (Bravo! rechts) hinein und tat sich mit Gurko gegen seinen Feind Witte zusammen. Witte fand sich mit Kutler. Am 25. Juli 1905 fand eine Konferenz statt, in der das Gesetz vom 6. August geboren wurde. An der Konferenz nahmen außer Gurko noch Pobedonoszew, Naryschkin, Graf Tolstoi und Graf Alexei Bobrinski, unser Kollege, teil. Der Adel galt als „zweifelhaft". Man sah in ihm lauter Dolgorukows, Petrunkewitsch', Karawajews. (Lachen rechts.) Gurko erklärte: Der Adel ist unzuverlässig, der Bürgerstand nur durch die Advokaten vertreten, das einzige ergebene Element seien die Bauern. (Beifall rechts), weil diese nur eine materielle Unterstützung verlangten. Pobedonoszew war derselben Ansicht. Der weise Staatsmann irrte sich. Er hoffte, daß die Bauern Analphabeten bleiben würden und sagte, sie hätten die einzig richtige Weltanschauung. (Beifall, Lachen links.)

Graf Witte fügte sich sehr schnell in die Lage. Noch während des Moskauer Landschafts-Kongresses wandte er sich vertrauensvoll an die Landschaft und Bourgeoisie. Der Landschafts-Kongreß war anfangs etwas widerspenstig. Als er dann nachher nur einen Monat später mit gewissen Forderungen zu Witte kam, konnte dieser bereits sagen, daß die Sache ohne den Adel und die Bourgeoisie gemacht worden ist. Nun sei die Bauernschaft an der Reihe: „Wir brauchen keine Konstitutionalisten, sondern eine bäuerliche Demokratie und einen sich darauf stützenden selbstherrlichen Thron". (Heiterkeit rechts.) Dies ist ein interessanter Augenblick, weil in diesem Augenblick der Regierung der Gedanke von einer Zwangsenteignung kam. Kutler ist nicht auf einmal auf diesen Gesichtspunkt gekommen. Er war Bankdirektor und hat als solcher vor allen Dingen nicht das Mittel versuchen wollen, das damals als Palliativ im Gebrauch war. Er überzeugte sich an Ort und Stelle, daß mit der Bank nichts auszurichten sei und kam so zur Ueberzeugung, daß die Zwangsenteignung den einzig möglichen Ausweg bilde, falls man wirklich die Absicht habe, die bäuerlichen Reformen breit und planmäßig vorzunehmen. (Beifall links.)

Diese Arbeit dauerte 1—2 Monate fort bis zum Ende des Jahres 1905. Sie dauerte so lange ungehindert fort, als die Regierung sich vor den Bauern fürchtete, bis jene bekannten aufregenden Ereignisse in Moskau eintraten, nach denen die Stimmung merklich anders wurde und wo außerdem Gerüchte von der Vorbereitung eines derartigen Entwurfes zu demselben Adel drangen, der damals bereits begann, sich zum Selbstschutz zu organisieren. Zu dieser Zeit bestand bereits der Großgrundbesitzer-Verband, der der vaterländische genannt wird. Dieser bestand in Peterhof darauf, daß die Majorität in der Duma aus Bauern bestände. Es sollten 147 Bauern, 131 Adlige und 95 andere Personen in die Duma kommen. Im Dezember roch er Lunte, merkte, daß die Sache schief gehe und machte eine entscheidende Wendung. (Ausrufe rechts: „Zur Sache", Lärm, links: „Bitte, bitte." Glocke.)

Am 4. Januar 1906 trat der Kongreß der Adelsmarschälle zusammen und stellte ein Programm auf, das dem Gurko-Goremykinschen wie ein Tropfen Wasser dem anderen glich. Der Kongreß, besonders beunruhigt durch die Gerüchte, daß Kutler eine Vorlage vorbereite, und der Adel trafen gemeinsame Maßnahmen. Anfang 1906 wurde ein Zirkular an die Generalgouverneure für den Fall vorkommender Unruhen versandt. Kutler arbeitete an seiner Vorlage, der Adel aber bereitete Hinrichtungen der Bauern vor.

Bobrinski II: Warum der Adel? Miljukow: Sie haben mich nicht angehört. (Beifall links.) Deshalb der Adel, weil diese Maßnahme auf das Drängen des Adels hin getroffen wurde. — Bobrinski II: Beweise das! — Miljukow: Ich kann das nur dadurch beweisen, daß die Zirkuläre an die Generalgouverneure existieren und daß Kutler Anfang Februar ging. Bobrinski II: Das ist kein Beweis. Miljukow: Den regierenden Sphären stand eine neue Ueberraschung bevor, denn alle Hoffnungen der Regierung, aus den bäuerlichen Deputierten eine ministerielle Partei zu bilden, erwiesen sich als völlig vergeblich. Das erweiterte Wahlgesetz vom 11. Dezember zeigte sich als ein Fehler und die Feinde Wittes bezeichneten dieses als Betrug. Witte hatte die Regierung zu einem schlechten Geschäft verleitet und mußte gehen. Der kommende Mann war wieder sein Gegner Goremykin. Und wieder tauchte das Gurko-Goremykinsche Projekt auf, und wieder spricht man in der Duma von der Unantastbarkeit des heiligen Rechtes auf Privatbesitz, aber nicht des bäuerlichen, sondern des großgrundbesitzlichen. Stimmen rechts: Eines jeden. — Miljukow: Wie der November-Erlaß zeigt, leider nicht eines jeden, sondern nur des Großgrundbesitzers. Rechts: Eines jeden. Was damals klar wurde . . . Miljukow: Die Frage der Zwangsenteignung blieb noch zweifelhaft einige Tage vor der Regierungs-„Proklamation", die ich im Auszuge gelesen habe . . . (Lärm rechts)

Vorsitzender Meyendorff: Abg. Miljukow, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß das eben von Ihnen gebrauchte Wort offenbar nicht in dem Sinne verstanden worden ist, in dem es im gewöhnlichen Sinne gebraucht wird. Es erscheint hier als deplaciert. (Beifall und Bravo-Rufe rechts.) Miljukow: Ich entschuldige mich, verzeihen Sie, daß ein zufällig gebrauchtes Wort sich als sehr treffend erwiesen hat. Bobrinski II: Keinen Disput mit dem Vorsitzenden! Stimme rechts: Nicht mit den Händen fuchteln, ruhig stehen! Krupenski: Das bedeutet also, daß die Bemerkung des Vorsitzenden eine unpassende war. Rodsjanko und andere Stimmen: Es ist eine Verletzung der Geschäftsordnung, der Vorsitzende spricht nichts Unpassendes. Vorsitzender: Abg. Miljukow, ich mache Sie zum zweiten Male darauf aufmerksam, daß das Wort Proklamation zweifellos doppelsinnig ist. Wenn Sie im gegebenen Fall es mit der besonderen Absicht gebraucht haben, die Veröffentlichung der damaligen Regierung, von der Sie sprechen, auf die Stufe einer ungesetzlichen und, wenn Sie wollen, unerlaubten Handlung zu stellen — in dem Falle, wenn dieses Ihre Absicht war, bin ich genötigt, Ihnen das Wort zu entziehen. Wenn Sie im gegebenen Falle diese Absicht nicht hatten, möchte ich Sie ergebenst bitten, sich deutlicher auszudrücken und zur Beruhigung der Anwesenden zu erklären. (Bravo und Beifall rechts. Proteste links.) Miljukow: Ich bin sehr erfreut, die Anwesenden beruhigen zu können. Ich habe dieses Wort tatsächlich ohne jede Absicht, ihm irgend eine Bedeutung zu geben, gebraucht, in der ein Teil der Duma es verstanden hat. (Bravorufe rechts; Heiterkeit.)

In diesem Tone geht die Debatte in scharfer Rede und Gegenrede noch eine Weile fort. Miljukow spricht sodann weiter davon, daß der Art. 87 beim Gesetz vom 9. November nicht gehandhabt werden dürfe. Dieser Artikel darf der Konstitution nicht widersprechen. Die Konstitution sei verletzt. (Von rechts: „Es gibt in Rußland keine Konstitution." Lachen links.) Warum wurde das Gesetz vom 9. November erst erlassen, als das Land „beruhigt" worden war, und nicht zu seiner Beruhigung? Warum wurde es als „dringlich" geschaffen und erst nach Monaten in Kraft gesetzt, in der dumalosen Zeit? Unter den Bauern stieß das Gesetz auf großen Widerstand.

Es ist 6 Uhr. „Genug!" tönt's von rechts.

Der Vorsitzende Baron Meyendorff erklärt, er habe sich das Stenogramm der Rede Miljukows geben lassen und gesehen, daß der Redner, der seine Worte sonst so fein abwäge, den Adel insgesamt beschuldige, er habe die Bauern erschießen lassen. Diese Beschuldigung sei auf der Tribüne unstatthaft. (Bravo! von rechts.) Der Vorsitzende bittet den Redner, zu sagen, wie er seine Worte gemeint habe. (Miljukow zaudert.) Der Vorsitzende will die legale Fassung der Worte formulieren: „Einige Adelige haben es getan."

Miljukow: Ich hörte, als ich vom Erschießen redete, Krupenski rufen: „So ist es auch recht!"

## Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


Großfürst Alexei Alexandrowitsch †.
Gerüchte vom Rücktritt des Unterrichtsministers Schwarz.
Wiederwahl des gesamten Reichsduma-Präsidiums.
Wiederaufleben der deutschen Kanzler-Krisis.
Kaiser von China Kuan-Hsü und die Kaiserin-Mutter †.
Graf Hülsen-Häseler †.
Neue Cholera-Erkrankungen in Dorpat.


## Feuilleton.

### Die Entdeckung des Grabes des Polarforschers Andree.

Ueber die in der ganzen zivilisierten Welt mit äußerster Teilnahme, freilich noch mit starken Zweifeln begrüßte Nachricht von der Entdeckung des Andreeschen Grabes liegt folgendes Telegramm aus Kopenhagen vor:

„Ritzaus Bureau erhielt von dem Kapitän Storm des Schoners „Inga", der gegenwärtig in Valencia weilt, ein Telegramm, das die gestrige Meldung über den Fund des Andree-Grabes im wesentlichen bestätigt. Storm teilt mit, daß Kapitän Chalker den Fund nordwestlich von Kap Mugford auf Labrador gemacht habe."

Ein Telegramm des „Berl. Tagbl." meldet ferner aus Kopenhagen:

„Der Führer des New-Foundland-Schoners „Pelops", Chalker, teilte in seinem Brief an Kapitän Storm noch mit: Er habe, als er eine viertel Meile von der Küste Labradors den Grabhügel mit dem Namen Andrees auf einem Holzkreuz angetroffen habe, das Erdreich unter dem Kreuz aufgegraben und Andrees Leiche sowie eine Kiste mit Papieren gefunden. Er habe das Kreuz entfernt und die Papiere an sich genommen; diese wolle er nur gegen hohen Preis ausliefern. Die Stelle, wo Andrees Leiche gefunden wurde, ist ganz einsam.

Kapitän Storm, der diesen Brief nach Aalborg in Jütland mitgeteilt hat, ist nach der Aussage des dänischen Reeders Breinholt in Esbjerg durchaus zuverlässig. Er ist dort seit Jahren ansässig und ein intelligenter, dreißigjähriger Seemann von bestem Ruf. In Schweden nimmt man die Meldung jedoch sehr mit Vorsicht hin. Die bekanntesten Polarfahrer äußerten Zweifel. Andrees Bruder, Direktor Andree in Stockholm, hält aber die Mitteilung Chalkers für nicht ganz unwahrscheinlich. Er meint, es sei möglich, daß die Ballonfahrer gelandet und über das Eis gewandert seien. Andree habe wegen seiner Körperschwäche den Anstrengungen nicht standhalten können und sei vielleicht von seinen Begleitern begraben worden.

Die Stelle der Auffindung des Hügels liegt siebenhundert Kilometer von dem Ort entfernt, den Andree im Jahre 1900 als mutmaßlichen Landungsort des Ballons bezeichnet hatte. Wo Andrees beide Begleiter sind, weiß man nicht; wahrscheinlich können die Papiere Auskunft geben.

Der eigentliche Entdecker der Grabstelle, Chalker, ist, wie bereits mitgeteilt, der Sprößling eines Europäers und eines Eskimoweibes. Es ist wohl auf sein halbiertes Kulturmenschentum zurückzuführen, wenn dieser New-Foundland-Fahrer die Herausgabe der Papiere von einem hohen Trinkgeld abhängig machen will.

*

Von neuem steigt nun die Erinnerung an die große Andree-Tragödie auf. Es war am 11. Juli 1897, als der Oberingenieur am schwedischen Patentbureau S. A. Andree, der durch wissenschaftliche Ballonfahrten und als Mitglied der internationalen schwedischen Polarstation reiche Erfahrungen gesammelt hatte, von der Nordwest-Ecke Spitzbergens in einem Luftballon von 5100 Kubikmeter Inhalt und 3000 Kilogramm Tragfähigkeit die Reise nach dem Nordpol antrat. Ihn begleiteten zwei Landsleute, Strindberg und Fränkel. Seit dem Tage ihrer Abreise sind die drei Forscher so gut wie verschollen. Denn die Nachrichten, die durch eine Brieftaube und zwei Bojen von den Nordpolfahrern nach Europa kamen, haben nur völlig belanglose Mitteilungen gebracht, und alle Gerüchte, nach denen die Forscher irgendwo gesehen oder gefunden worden sein sollten, zerflogen schnell in nichts: man weiß nicht, wie weit der Ballon seine Insassen getragen, man weiß nicht, ob und wo Andree und seine Genossen lebend gelandet sind.

### Das Grubenunglück bei Hamm in Westfalen.

Die durch Schlagwetterexplosion verursachte Katastrophe, die sich am Donnerstage auf der Grube Radbod bei Hamm i. W. ereignete, muß zu den schwersten gezählt werden, die sich im Grubenbetriebe der zivilisierten Staaten abgespielt haben; sie ist das furchtbarste Grubenunglück, das Deutschland bisher zu verzeichnen hatte. Ein zweites Courrières hat das westfälische Grubenrevier heimgesucht.

Telegramme vom Abend des vorigen Donnerstag melden aus Hamm:

„Es besteht keine Hoffnung mehr, die eingeschlossenen 300 Bergleute noch lebend ans Tageslicht zu bringen. Von allen Seiten strömen die Rettungsmannschaften herbei, können jedoch nichts ausrichten, da das Feuer ihnen die Einfahrt in die Grube verbietet. — Die Eingänge zum Schacht sind von den Angehörigen der Bergleute umlagert. Jammern und Wehklagen erfüllt die Luft. In der ganzen Umgegend ist nicht ein Haus, das nicht einen Angehörigen in der Tiefe hat. Die Löschmannschaften versuchen gegenwärtig dem Brande Einhalt zu tun. Man beabsichtigt, von Norden vorzugehen und das Feuer vielleicht durch Abmauern zu ersticken. Zahlreiche Aerzte sind eingetroffen. Automobile, Fuhrwerke und Radfahrer verkehren fortgesetzt auf dem Wege von und zur Zeche. Die Verletzten werden sofort ins Krankenhaus übergeführt. — Die Rettungsmannschaften sind nach allen Richtungen nur kurze Strecken vorgedrungen, da überall das Feuer wütet. Nach Norden zu war man bemüht, die Sohle abzudämmen, um das Feuer zu ersticken.

Ueber den Eindruck, den das Grubenunglück in Hamm hervorgerufen hat, wird gemeldet: Automobile und Droschken durchjagen Hamm und bringen Verwundete nach den Krankenhäusern, welche von den Angehörigen der Verwundeten umringt sind. Ueberall werden Jammerrufe und Schreckenslaute vernommen. Die Straße zur Unglücksstätte, die etwa eine Stunde vor Hamm liegt, ist mit Menschen gefüllt. Tausende umlagern die Unglücksstätte. Ueber das Schicksal der noch eingeschlossenen etwa 300 Bergleute herrscht kaum noch Zweifel. Es wurden nur noch Leichen zutage gefördert.

Die Verwaltung der Zeche „Radbod" teilt mit, daß von den eingefahrenen **380** Bergleuten **37** als tot, 35 als verletzt und sechs als unverletzt geborgen sind. Es befinden sich also noch **302** Bergleute in der Grube.

Die verunglückten Bergleute sind zur Hälfte Deutsche aus der Umgegend von Neumühlen und „Deutscher Kaiser", zu einem Viertel Italiener und zu einem Viertel Polen, Kroaten, Böhmen usw. Die Zeche Radbod hat eine Gesamtbelegschaft von 1800 Mann, wovon zweimal 700 Mann am Tage und 400 in der Nacht arbeiten.

## Mannigfaltiges.

Der Militärluftkreuzer Groß I trat am Mittwoch nachmittags 5¾ Uhr, wie aus Berlin gemeldet wird, vom Tegeler Schießplatz aus eine Nacht- und Dauerfahrt an. Das Ziel sollte angeblich Hannover und zurück, die Dauer, wenn möglich, 24 Stunden sein. Diese

Meyendorff: Ich glaube nicht, daß Sie den gesamten Adel anklagen wollten. (Lärm rechts.)

Miljukow: Ich weiß mich nicht anders auszudrücken, als ich's getan. Ich sprach von dem Zirkular an die Generalgouverneure und konnte nur diesen Adel gemeint haben.

Meyendorff: Ich gebe mich zufrieden.

Miljukow geht; die Linke bereitet ihm eine Ovation.

Die Sitzung schließt mit folgendem amüsanten Intermezzo: In eigener Sache hat der bäuerliche Abg. Kusowkow das Wort. Kusowkow: Der Abg. Mersljakow hat hier anläßlich des Ankaufes von Bauerland gesagt: Der Abgeordnete Kusowkow bekommt 4200 Rbl., da kann er natürlich Land kaufen." Ich würde es natürlich vorziehen, mir Land zu kaufen, als daß ich mir, wie der Abg. Mersljakow, für 200 Rbl. einen Pelz kaufte. (Allgemeine Heiterkeit. Lärm. Beifall. Glocke. Stimme: „Ruhig".) Ferner kann ich dem Abg Mersljakow schließlich sagen, daß er überhaupt kein Land braucht, denn er hat gar keine Aehnlichkeit von einem Landmann, sondern sieht eher wie ein Knochenhauer aus. (Heiterkeit, Lärm, Beifall, Glocke). Vorsitzender: Abg., bei einer Erklärung in eigener Sache bitte ich Sie, dem Vorredner nicht durch persönliche Ausfälle zu antworten. Kusowkow: Es ist dennoch ein Faktum, daß der Abg. Mersljakow ganz unfähig zur Landbearbeitung ist. Die Landarbeiter haben nicht einen solchen dicken Wanst. Vorsitzender: Ich halte es für meine Pflicht, den Abg. Kusowkow zur Ordnung zu rufen. Witzeleien dieser Art sind von diesem Katheder nicht zulässig!

---

### Zur Frage der Zahlungen der Städte des Baltikums an das Post- und Telegraphenressort

geht der „Rev. Z." von geehrter Seite aus Petersburg nachstehende Korrespondenz zu:

Vor wenigen Tagen wurde in der betr. Subkommission der Budget-Kommission der Reichsduma das Budget des Post- und Telegraphen-Ressorts einer Beprüfung unterzogen. Bei dieser Gelegenheit erbat sich der Abg. O. Benecke das Wort und lenkte die Aufmerksamkeit der Kommission auf die unnormale Stellung, welche die Städte der baltischen Gouvernements rücksichtlich dieses Ressorts einnehmen.

Während sämtliche Städte des Reichs von irgendwelchen Leistungen an das Post- und Telegraphen-Ressort befreit sind, hätten die Städte der baltischen Provinzen in Gemäßheit der Anmerkung zu dem Pkt. 10 des § 138 der Städteordnung für den Unterhalt der Poststation auf Kosten der Stadt Sorge zu tragen. Diese Verpflichtung mache sich gegenwärtig, wo die Finanzlage der Städte sich immer kritischer und kritischer gestalte, besonders drückend geltend. Als im Anfang der 90-er Jahre des vorigen Jahrhunderts das Ministerium des Innern an die Revision der Städteordnung von 1870 herantrat, fanden in den Gouvernementsstädten des Reichs, in welchen die Städteordnung eingeführt war, unter dem Vorsitz der Gouverneure vorberatende Versammlungen statt, welche die Aufgabe hatten, das Ministerium auf alle Mängel und Unzuträglichkeiten aufmerksam zu machen, die bei der Anwendung der Städteordnung zutage getreten waren. Bei dieser Gelegenheit habe er, der Abg. Benecke, die Aufmerksamkeit des damaligen Estl. Gouverneurs auf diese Anomalie gelenkt und ihn gebeten, in seinen Bericht an das Ministerium darauf anzutragen, daß die Städte des Baltikums von dieser Last befreit werden. Der Gouverneur habe ihm hierauf geantwortet, daß es keinem Zweifel unterliegen könne, daß diese Befreiung unbedingt eintreten werde. Nichtsdestoweniger sei die betr. Anmerkung wieder ohne jede Veränderung in die neue Städteordnung aufgenommen worden. Da diese Mehrbelastung eine offenbare Ungerechtigkeit für die baltischen Städte involviere, ersuche er die Kommission, in ihrem Bericht den Wunsch aufzunehmen, es möge der Minister des Innern dahin Anordnung treffen, daß auf gesetzgeberischem Wege die Städte der baltischen Provinzen von dieser ungerechten Belastung, betr. den Unterhalt der Poststationen, befreit werden.

Nachdem der Vertreter des Post- und Telegraphen-Ressorts sich dahin ausgesprochen hatte, daß seitens des Ressorts der gesetzlichen Regelung dieser Angelegenheit keine Hindernisse im Wege stehen, daß das Ressort jedoch, solange das betr. Gesetz in Kraft sei, keine Veranlassung habe, auf die Verbindlichkeit der Städte dem Postressort gegenüber Verzicht zu leisten, wurde der Antrag des Abg. Benecke von der betr. Subkommission einstimmig angenommen.

---

**Dorpat**, 3. November.

Die Aufhebung des Baltischen Generalgouvernements soll nach Angabe der „Birsh. Wed." bevorstehen und an die Stelle des Generalgouverneurs soll ein Chef der öffentlichen Sicherheit treten. Als Kandidat für diesen Posten wird der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Ministerium des Innern Ruozkowski genannt.

— Der Kurator Mag. S. N. Prutschenko ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, Sonnabend nach Riga zurückgekehrt.

— Die Baupläne und Voranschläge für die Schulmanegen, die vom Kurator für die Lehranstalten des Rigaer Lehrbezirks in Aussicht genommen sind, liegen bereits fertig vor. Wie man den Rigaer Blättern mitteilt, sollen besondere Gebäude errichtet werden, die große, helle Räume für die sportliche Betätigung, außerdem Ankleide- und Erholungszimmer erhalten. In jeder kleineren Stadt des Baltikums soll je nach Bedürfnissen ein größeres oder kleineres Gebäude zu diesem Zweck hergerichtet werden, dagegen sollen die größeren Städte mehrere derartige Schulmanegen erhalten. Die Mittel sollen von der Krone bewilligt werden, wozu begründete Aussicht vorhanden sein soll.

**Riga**. Die öffentlichen Versammlungen der Baltischen Konstitutionellen Partei zur Besprechung der in der Reichsduma verhandelten Angelegenheiten werden, den Rigaer Blättern zufolge, auch in diesem Winter abgehalten werden. Das Referat über die Verhandlungen der Duma hat, wie bisher, Redakteur Dr. P. Schiemann übernommen. Ferner wird am 6. November Herr Th. v. Richter über die bisherige Durchführung der Prinzipien des Manifestes vom 17. Oktober in der Gesetzgebung sprechen.

— Auf der Sassenhoffschen Baumwollspinnerei ruhen, den Rigaer Blättern zufolge, noch immer die Arbeiten. Alle Arbeiter haben ihre Abrechnung erhalten. Als Hauptanstifter der Streikenden wurden acht Arbeiter in Haft genommen. Wie verlautet, ist man der ganzen Organisation der Streikmacher auf die Spur gekommen.

— Als verantwortlicher Redakteur der „Rigaschen Zeitung" zeichnet, wie das genannte Blatt mitteilt, seit dem 1. Nov. neben Herrn C. Krannhals Herr R. Zoepffel, nachdem Herr G. Tantzscher aus der Redaktion ausgeschieden ist.

— Das Kriegsgericht verurteilte, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, den Reserve-Militärarzt Linewitsch zu 3 Monaten Arrest auf der Hauptwache und den Feuerwerker Leepin, der einer verbrecherischen, revolutionären Organisation angehört hatte, zu 15 Jahren Zwangsarbeit und Ausschluß aus dem Dienst.

— In der Nacht auf Freitag wurde der lettische Schriftsteller und Präses des Mäßigkeitsvereins „Auseklis" Deglaw verhaftet, nachdem in seiner Wohnung eine Haussuchung vorgenommen worden war. Wie verlautet, soll Deglaws Verhaftung mit seinen Vorlesungen in dem „Auseklis" in Zusammenhang stehen.

**Kurland**. Die Eröffnung des ordentlichen Landtages der kurländischen Ritter- und Landschaft findet, wie die „Balt. Tgsztg." hört, am 27. November in Mitau statt. Wie hierzu die „Rig. Ztg." erfährt, hat der kurländische Landesbevollmächtigte Hofmeister Fürst Lieven eine Wiederwahl definitiv abgelehnt. Als Kandidaten für diesen Posten werden das Reichrats-Mitglied Graf Reutern Baron Nolcken und der Kreismarschall Graf Paul Pahlen-Kautzemünde genannt.

---

**Petersburg**. Das Projekt des neuen Universitäts-Statuts beschäftigte am 29. Oktober die Sitzung des Konseils des Unterrichtsministeriums. Verhandelt wurde über die schwierige Frage des Verhältnisses der Universitätsobrigkeit zu den Studierenden. Nach Ansicht des Ministeriums hat die Erfahrung gelehrt, daß es weder der Inspektion noch den Konseils, trotz der eingeräumten weitgehenden Machtbefugnisse, gelingen will, die Studenten in Ordnung zu halten. Es liegt kein Grund zur Annahme vor, daß es in dieser Hinsicht mit der Zeit besser werden wird, da die Masse der Studierenden ständig wächst, die Qualität aber sich nicht bessert. Es bleibt nichts übrig, als die entschiedene Erklärung: die Universität existiert nur für die Wissenschaft. Wer lernen will, der tue es; wer das nicht will, verliert damit sein Recht auf das Studium. Mit dem Uebrigen hat die Universität nichts zu tun; die Beaufsichtigung fällt fort, die Inspektion wird vollständig aufgehoben. Vergehen der Studenten kompetieren künftig nur vor die ordentlichen Gerichte.

Gegen diese Anschauungen des Ministeriums wandten sich die Rektoren der Petersburger und Moskauer Universität.

Prof. Manuilow hob hervor, daß schon 1884 im Reglement das Verbot gegen alle Art von Studenten-Organisationen durchgeführt worden ist, doch hätten die Studenten-Organisationen und Versammlungen trotz aller Verbote existiert. Die Forderungen des Lebens wären eben stärker als der Buchstabe des Universitätsreglements. Trotz dieser traurigen Erfahrungen wolle das Ministerium den alten Weg von neuem beschreiten. Das neue Universitätsreglement müßte dieselben Resultate wie das Reglement vom Jahre 1884 ergeben. Ein Bestehen von Studenten-Organisationen außerhalb der Universität sei bei der gegenwärtigen politischen Lage des Landes unmöglich. Außerdem wandte sich der Rektor gegen den Art. 153, welcher dem Rektor und den Dekanen administrative Funktionen übertragen will.

Prof. J. J. Borgmann schloß sich dieser Ansicht an und fand, daß das Ministerium alle jene Bestimmungen wieder aufleben lassen wolle, welche vom Minister Wannowski als unbrauchbar verworfen worden sind. Sollte der Entwurf verwirklicht werden, so drohten neue Konflikte. Prof. Borgmann schlug statt der Organisation der Universitätsgerichte die Kreierung eines besonderen Universitätsrichters nach dem Beispiel der deutschen Universitäten vor.

Der Akademiker Sfonin war für die Anwendung polizeilicher Maßregeln gegen die Studenten, weil er die Erfahrung gemacht, daß die Polizei die Namen der Unruhestifter sehr bald in Erfahrung brachte und auf sie „einzuwirken" verstand. Die Uebergabe an das Gericht von Studenten müsse nur endlose Prozesse nach sich ziehen. Weit angebrachter wäre es, die Universität bei Unruhen auf ein halbes Jahr zu schließen und den Professoren das Gehalt bis auf die Hälfte zu verkürzen.

Die Abstimmung über die einzelnen Artikel wurde auf die nächste Sitzung verschoben.

---

Den „Birsh. Wed." zufolge wird es in Dumakreisen viel bemerkt, daß der Allerhöchste Erlaß über die Freien Zuhörerinnen direkt an den Senat gerichtet war unter Ausschaltung der in diesem Falle in erster Linie in Betracht kommenden Instanz, nämlich des Unterrichtsministers Schwarz. Der Allerhöchste Erlaß, heißt es, sei für Schwarz eine unangenehme Ueberraschung gewesen und habe ihn veranlaßt, seinen Abschied einzureichen. P. A. Stolypin tue sein Möglichstes, um ihn auf seinem Posten zu halten.

— PA. Anläßlich des Todes des Großfürsten Alexei Alexandrowitsch hat der Kaiserliche Hof eine dreimonatige Trauer angelegt. Die Kaiserlicher Theater sind geschlossen.

— Nach den „Birsh. Wed." verlautet, A. P. Iswolskis Auftreten in der Reichsduma sei bis zur Beendigung der sich stark hinziehenden russisch-oesterreichischen Verhandlungen verschoben worden.

— Der Streik der Studenten des Kursus des Forstcorps hat am 30. Oktober aufgehört, nachdem das Professoren-Konseil versprochen hat, die Frage der Wiedereinführung des Fachsystems zu beraten.

— In Petersburg und in Moskau wurden die zu den Vorlesungen erscheinenden Freien Zuhörerinnen mit Applaus von den Studenten begrüßt. Am 31. Oktober fand in der Petersburger Universität eine Sschodka statt: zu Beginn waren etwa 2000 Studenten anwesend, und als zur Abstimmung geschritten wurde, waren nur 500 Studenten zurückgebliebe. Die Sschodka begrüßte mit donnerndem Applaus die wieder aufgenommenen Freien Zuhörerinnen. Darauf beschloß sie mit allen Stimmen gegen eine Stimme den Prorektor Prof. Braun darum zu bitten, daß er auf seinem Posten verbleiben. Hinsichtlich der weiteren Taktik der Studentenschaft schlugen die Kadetten vor, eine abwartende Haltung zu beobachten und vorläufig zur Wahl der Mitglieder des repräsentativen Organs zu schreiten. Von seiten der Sozialdemokraten wurde dagegen auf die Notwendigkeit eines abermaligen Hervortretens hingewiesen. Im Hinblick auf die geringe Präsenz wurden definitive Beschlüsse nicht gefaßt.

— Wieder hat sich in Petersburg ein betrunkener Offizier ausgezeichnet. Er war mit 2 Studenten in Begleitung eines Frauenzimmers in einer Bierbude erschienen und hatte, als der Wirt ihnen angesichts ihrer Trunkenheit die Verabfolgung von Getränken verweigerte, zu lärmen begonnen. Einen Schutzmann beleidigte er tätlich und wurde schließlich, gefolgt von einem erregten Volkshaufen, von einem Revieraufseher auf die Polizeiwache geführt und dort vom Platzadjutanten in Empfang genommen.

— Am 30. Oktober verhaftete die Polizei gegenüber der Newski-Schiffswerft eine Bande der sogen. „Expropriatoren-Maximalisten", die gerade einem zu beraubenden Opfer auflauerte.

**Moskau**. Auf der Station Wosnessensk der Moskau-Kasanbahn wurde im Moskauer Zuge zweiter Klasse der Leichnam eines jungen halbentkleideten Mädchens gefunden. Es stellte sich heraus, daß die Unglückliche gestorben war, während oder gleich nachdem der Kontrolleur (nach anderen Meldungen der Kondukteur) dieses Zuges, Dorofejew, sie vergewaltigt hatte. Dorofejew ist geständig.

— Unter der Studentenschaft der Moskauer Universität werden, der „Pet. Ztg." zufolge, Unterschriften unter ein Sympathietelegramm an die Studenten der Belgrader Universität gesammelt, die beschlossen haben, im Falle eines Krieges die Universität in eine Kaserne zu verwandeln und sich selbst in die Armee als Soldaten einzureihen.

PA.. **Poltawa**. Die Stadtverordneten-Versammlung beauftragte die Budgetkommission, die Mittel zur Erbauung eines Denkmals Peters des Großen in das Budget einzustellen.

PA. **Tiflis**. Von den Kandidaten für die Würde des Katholikos aller Armenier erhielt der Konstantinopeler Patriarch Ismirlian 73 von 78 Stimmen und Bischof Durjan — 55 Stimmen.

**Finnland**. Laut Allerhöchst bestätigtem Ministerratsbeschlusse ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, der Generalgouverneur bevollmächtigt worden, Allerhöchsten Ortes darüber vorstellig zu werden, daß der russischen Reichskasse die Ausgaben für die Gehälter des finnländischen Generalgouverneurs und seines Gehilfen seitens des finnländischen Fiskus mit 120 000 Mk. jährlich ersetzt werden, gerechnet vom 1. Januar 1909. Zu erwähnen ist, daß der Generalgouverneur in früheren Zeiten sein Gehalt (80 000 Mk.) direkt aus der finnländischen Staatskasse erhielt, während dies jetzt via der russischen Reichsrentei geschehen soll — wahrscheinlich um den Charakter des Generalgouverneurs als russischen Statsbeamten zu wahren.

---

## Politischer Tagesbericht.

3. (16.) Nov.

### Der Ausgang der Debatten über das Kaiser-Interview im Deutschen Reichstage.

Der immerhin große Eindruck der Dienstag-Debatte ist — daran sind sich fast alle Zeitungsäußerungen einig — durch die Mittwoch-Debatte stark verwischt worden.

Nur ein Teil der Schuld an dieser Verwässerung, meint ein zusammenfassendes Referat der „Kön. Hart. Z.", fällt auf die Parteien des Reichstages; der Löwenanteil geht auf die Rechnung des Auswärtigen Amtes oder vielmehr seines derzeitigen Repräsentanten. Herr v. Kiderlen-Wächter nahm das Wort und das Schlimmste, dessen sich Fürst Bülow in diesem Augenblick versehen konnte, geschah: als man gewissermaßen das Facit aus der zweitägigen Aussprache erwartete, gab es ein allgemeines Gelächter. Einen Heiterkeitserfolg hatte man als Ausgang dieser Interpellations-Besprechungen am allerwenigsten vermutet.

Nach einem großen Tage sah es schon zu Anfang nicht aus. Der Saal zeigte große Lücken. Der Andrang zu den Tribünen war zwar auch am Mittwoch noch ein großer, aber die Hof- und Diplomaten-Logen füllten sich erst allmählich. Die ersten Redner bereiteten den Zuhörern auch wahrlich kein Fest.

Fürst Hatzfeld hatte die eigentliche Rede der Reichspartei für Mittwoch angekündigt, und dem Freiherrn v. Gamp war diese Aufgabe zugedacht. Sein Temperament und seine dialogisierende Art brachten ihn in einen Konflikt mit verschiedenen Parteien, mit der Wirtschaftlichen Vereinigung auf der rechten Seite des Hauses, mit den Sozialdemokraten und den Freisinnigen auf der Linken. In ruhiger und sachlicher Art stellte er als Hauptquelle der Uebelstände fest: die räumliche Trennung, in der sich die leitenden Stellen während eines großen Teiles des Jahres befinden — die Regierung im Umherziehen.

Am Dienstag hatten sich die Konservativen genötigt gesehen, die kurze Erklärung, die sie durch Herrn v. Normann abzugeben gedachten, durch die Ausführungen des Herrn von Heydebrand zu ersetzen. Nun holte Herr v. Normann seine Erklärung nach. Sie war kurz und bündig: ein Vertrauensvotum für den Reichskanzler.

Für die kleine Gruppe der Reformpartei sprach der Abg. Zimmermann einen zwar nicht schwachen, aber wenig schmackhaften Aufguß der Rede des Abg. Liebermann von Sonnenberg.

Dann kam an Stelle des Abg. v. Payer von der Süddeutschen Volkspartei Herr Haußmann zum Wort. Er wußte die Aussprache wieder auf die Höhe des vorigen Tages zu heben. Es war eine meisterliche Rede und machte großen Eindruck auf das Haus. Der Forderung, daß der deutsche Kaiser kein Schattenkaiser sein dürfe, fügte er die Ergänzung hinzu: „aber auch kein Sonnenkönig." Er stellte nochmals klipp und klar die Interpellationsfragen, die noch nicht beantwortet waren: „Was gedenkt der Reichskanzler zu tun, um eine Wiederholung der bekannt gewordenen Vorgänge für die Zukunft zu verhindern? Welche Garantien kann uns der Reichskanzler geben? Bei der Sorge des Volkes, der Sorge der Volksvertretung und der Sorge des Kanzlers fragte Herr Haußmann nach der Sorge des Kaisers, der „kein Mehrer der Sympathien für Deutschland" sei, und — er erhielt keine Antwort.

Es kam dem Fürsten Bülow sehr gelegen, daß während dieser Rede das Eintreffen von Depeschen ihn nötigte, sich angelegentlichst mit seinen Räten zu beschäftigen und dann auf einige Zeit den Saal zu verlassen.

So erhielten der Pole v. Jaworski das Wort und dann der Sozialdemokrat Heine, der das, was der Genosse Singer verhältnismäßig maßvoll gesagt hatte, etwas kräftiger variierte und seine Angriffe auf Kaiser, Kanzler und bürgerliche Parteien mit ätzendem Spotte würzte.

Der Kanzler war währenddessen zurückgekehrt, aber an seiner Statt erhob sich der neue Mann, Herr v. Kiderlen-Wächter. Er gab Antwort auf die zwar weniger wichtige, aber immer noch genug erhebliche Frage: Was soll nun geschehen, um solche Vorgänge im Auswärtigen Amte in Zukunft unmöglich zu machen. Und der aus Anlaß dieser Vorgänge als Vertreter des Staatssekretärs berufene Mann gab die Antwort: Das Personal wird vermehrt werden, die Organisation des Auswärtigen Amtes sei eine musterhafte, die Pflichttreue und die Leistungen seiner Beamten ausgezeichnet . . . und fast jeder Satz erstickte unter einem Gelächter, das sich von der äußersten Linken bis weit auf die rechte Seite des Hauses fortpflanzte.

Es hatte geheißen, der Reichskanzler Fürst Bülow werde nochmals reden, um über seine Stellungnahme und das für die Zukunft zu erwartende Verhalten des Kaisers Erklärungen abzugeben. Nun aber nahm der Reichskanzler nicht mehr das Wort: es fehlte jeder Stimmungsuntergrund für eine Redewirkung.

Der Schluß der Sitzung löste sich in einigen kurzen Reden auf.

Abg. v. Dirksen (Rpt.) erklärte: Einer Adresse, wie sie der Abg. Haußmann wünscht, können wir nicht zustimmen. Wir sollten durch unsere Haltung die Position unserer Vertreter im Auslande nicht erschweren. Wandel aber muß geschaffen werden.

Abg. v. Oldenburg (kons.): Eine Adresse an den Kaiser würde eine Kritik der Handlungen des Kaisers in sich schließen, wie sie dem Reichstage verfassungsmäßig nicht zukommt. „Für Sie (zu den Sozialdemokraten) ist der Kaiser nur eine Einrichtung, für uns aber eine Person. Wir werden dem Kaiser die Treue bewahren bis zum letzten Atemzuge." (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Lattmann (Wirtsch. Vgg.): Dem Reichstage steht nach der Geschäftsordnung nur das Recht zu, eine Adresse an den Kaiser zu senden. Wenn wir dies in einer Form tun, die den monarchischen Gefühlen Rechnung trägt, so dürfte der Kaiser eine solche Aeußerung in einer schweren Zeit wohl entgegennehmen.

Damit schloß die Debatte.

Abg. Raab (Wirtsch. Vgg.) wünscht als ersten Punkt auf die morgige Tagesordnung den Antrag seiner Partei zu setzen: Absendung einer Adresse an den Kaiser. Dieser Antrag wurde nach längerer Debatte abgelehnt.

*

Die Presse gibt mehrenteils ihrer Enttäuschung über das Ergebnis der zweitägigen Debatte Ausdruck.

Die „Post" sagt: Die Tage des 10. und 11. November 1908 werden nicht in Vergessenheit geraten. Niemand versuchte, die viel berufenen „Daily Telegr."-Veröffentlichungen im Reichstage zu verteidigen. Es konnte aber nichts Positives angestrebt werden, und es ist nichts erreicht worden, was für die Zukunft eine Wiederholung eines ungünstigen, unsere Politik beeinflussenden Interviews unmöglich machen könnte.

Die „Tägl. Rundschau" schreibt: Es sind viel gute Worte gesprochen worden; auch in ihrer Zwiespältigkeit können sie von heilsamer Wirkung sein. Ob sie es sein werden, weiß man nicht. Wir können es nur alle wünschen und hoffen. In unwandelbarer Treue zu unserem Kaiser werden wir aber noch manchen Schatten verjagen müssen und werden den Nacken steif halten müssen in dieser absonderlichen Zeit.

Der „Börsen-Courier" sagt u. a.: „Der Reichskanzler hat auf alle Anfragen nur Schweigen als Antwort gefunden. Damit hat er das Ende seiner Kanzlerschaft besiegelt; mag er auch formell noch die Geschäfte weiterführen. Der Liberalismus hat dafür zu sorgen, daß es in Deutschland und im deutschen Reichstage nicht wieder still wird von den angeregten Problemen, bis sie gelöst sind im Sinne wahrhafter Konstitution und Ueberwindung des persönlichen Regiments."

Die „Voss. Ztg." spricht sich recht pessimistisch aus.. Sie führt aus: „Fürst Bülow ist auf so viele Fragen die Antwort schuldig geblieben, daß man billig verlangen darf, daß er, was er versäumt, in amtlichen Erklärungen ehestens nachhole. Aber was er auch sagen mag, es sind Worte, und das Volk will Taten sehen. Es will nicht morgen oder in einer Woche die Empfindung haben, daß alles beim Alten bleibt. Mit der zweitägigen Verhandlung über die Interpellationen, in der kein formeller Beschluß gefaßt wurde, kann und darf eine Angelegenheit, die im In- und Auslande so tiefe Erregung hervorgerufen hat, unmöglich ihr Ende finden."

---

### Fortdauer der deutschen Reichskanzler-Krisis.

Der allgemeine Eindruck geht dahin, daß mit der zweitägigen Besprechung des Kaiser-Interviews im Reichstage die Kanzler-Krisis nicht gehoben ist.

In auffallender Form brachte am Donnerstage die „Frankf. Ztg." unter der Ueberschrift „Kaiser und Kanzler" eine Meldung ihres Berliner Vertreters, der, wie es heißt, dem Reichskanzler nahesteht. Sie lautete:

„Die Tatsache, daß Fürst Bülow das Staatsministerium zu einer Sitzung im Reichstage einberufen hat, scheint von besonderer Bedeutung zu sein. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Fürst Bülow mit dem preußischen Staatsministerium über das Resultat der zweitägigen Debatten über das Kaiser-Interview und über die am Dienstag abgegebene Erklärung beraten hat. Ob auch irgendein Beschluß gefaßt worden ist, entzieht sich unserer Kenntnis, aber es liegt sehr nahe, zu vermuten, daß der Kanzler sich nun über das Ergebnis dieser Debatten und seine Haltung darin sowie über die Zusage, die er gemacht hat, mit dem Kaiser auseinandersetzen und verständigen will. Es verlautet, daß er mit dem Kaiser, der bekanntlich zurzeit nicht in Berlin ist, schon in allernächster Zeit zum Zwecke eines Vortrages zusammentreffen wird. Es sollen also, so nehmen wir an, aus dem, was sich in diesen zwei Tagen im Reichstage abgespielt hat, nun auch sofort die Konsequenzen gezogen werden."

Dazu bemerkt die „Tägl. Rdsch." in ihrer Donnerstag-Nummer:

---

Fahrt hat am Donnerstag nachts einen jähen Abschluß gefunden. Der Lenkballon geriet, anstatt nach Hannover zu gelangen, auf das Stettiner Haff, wo er um 1 Uhr morgens unfreiwillig auf das Wasser niederging. Er verlor unterwegs die Orientierung. Der Führer, Major von Sperling, glaubte sich über der Berlin-Frankfurter Eisenbahnstrecke zu befinden; als aber die Insassen zur Auskundschaftung niedergingen, befand sich der Ballon auf der Oberfläche des Stettiner Haffs. Das Luftschiff trieb zwei Stunden lang auf dem Wasser, und um 3 Uhr morgens landete es auf der Insel Wollin auf einer, der „Roof" genannten Wiese. Bei der Landung stieß er an einen alten Weidenbaum und erlitt dadurch schwere Beschädigungen. Die Insassen der Gondel sind jedoch wohlbehalten. Die Hülle des Ballons ist bei der Landung vollständig zerrissen und das Gestänge stark demoliert.

— Sven Hedin in Tokio. Nach in Stockholm eingetroffenen Nachrichten ist Sven Hedin auf der Rückkehr von Tibet in Tokio angelangt. Der Forscher ist in der japanischen Hauptstadt mit Jubel empfangen worden.

— Eine Liga gegen die Apachen hat sich in Paris angesichts der von Tag zu Tag sich mehrenden Uebergriffe der lichtscheuen Verbrecher- und Abenteurerwelt konstituiert und sich zum Ziele gesetzt, dem Treiben der Paris-Apachen mit allen Mitteln energisch entgegenzuarbeiten. Die Gesellschaft, die sich unter dem Vorsitz des Sekretärs Collot vom Polizeikommissariat des Grand-Montrouge gebildet hat, setzt sich vorwiegend aus kleinen Bürgern zusammen, die in den von den Apachen am schwersten heimgesuchten Stadtvierteln wohnen. Ihre erste Arbeit ist die Züchtung und Dressur von Polizeihunden, die den öffentlichen Sicherheitsbehörden zum Wachdienst zur Verfügung gestellt werden; ein großes Terrain zur Züchtung der Hunde ist bereits erworben und die Bildung von Zweigvereinen steht bevor.

— Politik und Theater. In die „Faust"-Vorstellung des Berliner Neuen Schauspielhauses am vorigen Dienstag spielte, wie man der „Nat.-Ztg." schreibt, die Erregung der Reichstags-Debatte hinein. Als nämlich in der Szene in Auerbachs Keller Brander die Worte sprach:

„Ich halt' es wenigstens für reichlichen Gewinn,
Daß ich nicht Kaiser oder Kanzler bin . . .",

brach das Publikum in demonstrativen Beifall aus, der den Künstler minutenlang hinderte, seine Betrachtungen über „Ein garstig Lied, pfui, ein politisch Lied" fortzusetzen.

„Diese Nachrichten decken sich mit uns gemachten Mitteilungen, wonach der Kanzler gestern eine erneute telegraphische Anfrage nach Donaueschingen richtete, aber keine ausreichende Antwort zu erhalten vermochte. Fürst Bülow hat nunmehr das dringende Verlangen, möglichst bald mit dem Kaiser zu sprechen und ihm über das Ergebnis der Reichstags-Verhandlungen persönlich Bericht zu erstatten. Es scheint fast, als ob die Kanzler-Krisis abermals akut zu werden droht. Der Kaiser hat übrigens einen ausführlichen telegraphischen Bericht über die Reichstags-Verhandlungen vom königlichen Literarischen Bureau erhalten. Da diese Tatsache aber von einigen Zeitungen bestritten wird, würde es zur Beruhigung weiter Kreise dienen, wenn die „Norddeutsche Allg. Ztg." bestätigen wollte, daß der Kaiser über die Vorgänge im Reichstage ausreichend und einwandsfrei informiert worden ist."

Ferner wird, ebenfalls vom Donnerstage, der „Kön. Hart. Ztg." von ihrem Berliner Korrespondenten telegraphiert:

„Ich erfahre, daß von allen denen, die ein Verbleiben des Reichskanzlers im Amte wünschen, es lebhaft bedauert wird, daß eine einmütige Handlung des Reichstages in der Interpellationsangelegenheit nicht zustande gekommen ist. Dadurch ist die Stellung des Reichskanzlers dem Kaiser gegenüber schwieriger geworden. Der Reichskanzler wird in den allernächsten Tagen über den Verlauf der Interpellationsdebatten dem Kaiser mündlichen Vortrag halten. Man hat hier den Eindruck, daß er an diesen Vortrag bestimmte Forderungen für die weitere Gestaltung der inneren Politik knüpfen wird. Davon, wie der Kaiser den Vortrag und die daran geknüpften Forderungen aufnehmen wird, hängt das Verbleiben des Reichskanzlers im Amte ab. Auch in der heutigen Sitzung des Ausschusses des Bundesrats für auswärtige Angelegenheiten wird die innere Krise zur Sprache kommen und der Reichskanzler wird sich hier zu überzeugen suchen, wie weit er auf die Regierungen der Einzelstaaten bezüglich der inneren Politik rechnen kann. Den gleichen Zweck hatte die gestrige Sitzung des Staatsministeriums. Fürst Bülow will sich vergewissern, wie weit die Minister seine Ansichten teilen."

Die vom Sonnabend vorliegenden Nachrichten lassen die bestehende Reichskanzler- und Kabinetts-Krisis noch schärfer hervortreten.

Der Berliner Korrespondent der „Neuen Fr. Pr." berichtet seinem Blatte, über die Stimmung des Kaisers werde ihm von einer dem Hofe nahestehenden Persönlichkeit gemeldet, daß der Kaiser in großen Zorn versetzt sei — sowohl wegen des Tones der Reden im Reichstag als auch dadurch, daß Fürst Bülow ihn gegen die Angriffe nicht verteidigt hat. Fürst Bülow ist absichtlich nicht gleich nach Donaueschingen gefahren, sondern hat einige Tage gewartet, um der Erregung Zeit zu lassen, sich zu legen; auch in der Sitzung des Bundesrats-Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten sind über das Kaiser-Interview Ausdrücke schärfster Art gefallen.

Ferner bestätigt ein Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.", daß es sich am Montag beim Vortrage Bülows beim Kaiser herausstellen muß, wieweit die Gesichtspunkte des Kanzlers die Zustimmung des Kaisers finden und ob aus der Unterredung sich ein Einverständnis zwischen Kaiser und Kanzler ergibt. Noch ist es nicht zu einem formellen Entschlusse gekommen. Ein solcher Entschluß wird und muß sich aber aus der bevorstehenden Unterredung des Kaisers mit dem Kanzler ergeben. „Diese Unterredung wird an politischer Wichtigkeit nicht hinter den Ereignissen der letzten Wochen zurückstehen. Heute blickt das Volk vor allem auf den Kaiser, der hoffentlich Mittel finden wird, die zwischen ihm und seinem Volke entstandene Mißhelligkeit ehrenvoll zu beseitigen."

Wie heute der Telegraph meldet, wird der Kaiser nicht, wie anfangs beabsichtigt war von Donaueschingen nach Kiel, sondern direkt nach Berlin reisen. Hier auch soll die entscheidungsschwere Unterredung zwischen Kaiser und Kanzler erfolgen. — Die Reichshauptstadt, und nicht Kiel, ist jedenfalls der richtige Ort für die Lösung dieser schweren Krisis im Deutschen Reiche.

## Deutschland.

Wie die Blätter melden, hat der Reichskanzler die Berichterstattung an den Kaiser über die Reichstags-Interpellationen persönlich übernommen, und zwar werden dem Kaiser alle Berichte in unverkürzter Form übergeben werden. — Auch die Aeußerungen der verschiedenen Zeitungen werden ihm durch den Reichskanzler zugestellt werden.

## Oesterreich.

Die Minister-Krisis hat wider Erwarten noch nicht ihre Lösung gefunden. Ein Telegramm aus Wien vom 14. (1.) November meldet darüber: „Die Parteiführer-Konferenz im Ministerium des Innern, welche bis morgens 3 Uhr dauerte, ist resultatlos verlaufen. Frhr. v. Bienerth wird sich heute zum Kaiser begeben, um ihm ein Beamten-Ministerium vorzuschlagen, eventuell auch die Schließung des Abgeordnetenhauses zu verfügen."

## England.

Die „Westminster Gazette" bezeichnet die deutsche Reichstags-Debatte vom 10. November als einen Markstein in Deutschlands politischer Geschichte. Ebenso wie in England die freundliche Absicht in den kaiserlichen Aeußerungen anerkannt werde, so werde auch das einstimmige Inabredestellen der deutschen Feindseligkeit gegen England durch den Reichskanzler und den Reichstag bewillkommnet. Es sei ernstlich zu hoffen, daß gutgesinnte Leute beider Länder sich durch die jüngsten Ereignisse in dem Widerstand gegen das Anwachsen des verhängnisvollen Mißtrauens zusammenfinden würden.

## Serbien.

Trotz der Ratschläge der Mächte ist, nach der „Voss. Ztg.", in Belgrader politischen Kreisen fortdauernd die sehr ungünstige Stimmung gegen das Verbleiben des Königs Peter auf dem Throne im Wachsen begriffen. Die diplomatischen Kreise halten eine Katastrophe für bevorstehend, da die nicht aufzuhaltenden finanziellen Schwierigkeiten offenkundig werden. Man glaubt bestimmt, daß dann die Thronentsagung des Königs Peter freiwillig erfolgen oder erzwungen werden wird.

## Türkei.

Nach einem Telegramm aus Konstantinopel vom 12. November verschärft sich der Boykott der österreichischen Waren immer mehr infolge der jungtürkischen Agitation. Die Lloydschiffe, die österreichische Waren ausladen wollen, werden daran gehindert. Alle österreichischen Geschäfte werden boykottiert.

Bisher sind, wie uns eine Konstantinopeler Agentur-Depesche von vorgestern meldet, 75 Abgeordnete gewählt worden — darunter 61 Türken, 5 Griechen, 7 Bulgaren und je ein Serbe, Armenier und Jude. — Die bulgarischen Verhandlungen werden nur in der Eisenbahn-Frage fortgesetzt. Die Fragen bezüglich der ostrumelischen Zahlungen, des bulgarischen Tributs und der Teilnahme Bulgariens an der Bezahlung der türkischen Schuld sollen, wie beschlossen worden ist, der Konferenz überwiesen werden.

## China.

Der hoffnungslos kranke Kaiser Kuang-Hsü ist, wie der Agentur „Reuter" aus Peking gemeldet wird, gestorben. Den Nachrichten aus dem Palais zufolge ist der Tod in der Nacht auf Sonnabend erfolgt.

# Lokales.

Wider Hoffen und Erwarten sind neue Cholera-Fälle, resp. choleraverdächtige Fälle in unserer Stadt zum Vorschein getreten, die erneut zur Vorsicht mahnen.

Gestern um etwa 1/2 10 Uhr abends wurde beim Stadtarzt ein choleraverdächtiger Fall gemeldet. In dem Hause Lang-Straße Nr. 72 war der dort lebende Arbeiter Gustav Kutsar, ein Mann von 38 Jahren, erkrankt. Das Krankheitsbild ließ sofort Cholera erkennen, und zwar in sehr schwerer Form. — Der Erkrankte hatte auf dem Lande gearbeitet, war am Donnerstage hierher zurückgekehrt und am Sonnabend schon hatten sich die ersten Erkrankungserscheinungen gezeigt.

In dem von Gustav Kutsar bewohnten Zimmer fand sich die Leiche seines kleinen Sohnes, des 1 3/4-jährigen August Kutsar vor. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist er von der Cholera dahingerafft worden. Der Tod des Knaben war gestern früh eingetreten.

Außer dem erkrankten Gustav Kutsar wurden die Marri Sokk und ihr Großsohn, die beide in einem und demselben Zimmer mit Kutsars wohnten, ins Cholera-Hospital übergeführt. Von ihnen hat die Marri Sokk, wie es scheint, die Cholera in leichter Form bereits überstanden, ohne ihre Erkrankung zu ärztlicher oder behördlicher Kenntnis gebracht zu haben.

Das Haus Lang-Straße Nr. **72**, aus dem die neuesten Erkrankungen vorliegen, ist dem Hause Lang-Straße Nr. **70**, in dem der an der Cholera verstorbene Elsner mit seiner Familie wohnte, benachbart. Augenscheinlich hat man es also mit einem gefährlichen Cholera-Herde in diesem Teile der Lang-Straße zu tun.

---

Am 25. d. Mts. wurden, wie wir im „Post." lesen, in dem Woiseckschen Gemeindehause die Gemeindevertreter von der Polizei verhört. Vor ein paar Wochen nämlich war in der genannten Gemeindeversammlung über einen neuen Kaiserbild-Rahmen beraten worden. Ein Teil der Versammlung wollte den Rahmen vergolden, der andre ihn schwarz polieren lassen, weil letzteres billiger wäre. Dies war der Polizei heimlich hinterbracht worden und die Folge davon war, daß die Befürworter des schwarzen Bildrahmens in Haft genommen, während die übrigen bloß verhört wurden. — Am folgenden Tage wurden von den 3 Inhaftierten 2 wieder auf freien Fuß gesetzt, nachdem zuerst in ihren Wohnungen Haussuchungen vorgenommen worden waren, wobei aber nichts gefunden war. Der dritte wurde per Etappe von Oberpahlen nach Fellin übergeführt. — Das Blatt wendet sich gegen die heimlichen Zuträgereien und fordert die Bevölkerung auf, selbst gegen die Denunzianten energisch Front zu machen, sobald sie bekannt geworden seien.

---

Die Herren v. Pistohlkors-Forbushof, W. v. Roth und A. v. Wulf erklären im „Post.", daß sie, entgegen einer dort erschienenen Mitteilung, an der Redaktion und Herausgabe des Blattes „Isamaa" nicht beteiligt sind.

---

Der außeretatmäßige Veterinärarzt des Dorpater Kreises, Tit.-Rat Schaback, ist unter dem 25. d. Mts. zum Koll.-Assessor befördert worden.

---

Entsprechend der in unserer Nummer vom 27. Oktober gegebenen Berichtigung zu dem Referat, welches in den Residenzblättern über den Prozeß wider den Besitzer der S. v. Kieseritzkyschen Drogenhandlung im Appellhof erschien, veröffentlicht nunmehr auch der „St. Pet. Her." eine Zurechtstelung. In dieser wird klar dargelegt, daß hier garnicht eine Apotheke, sondern lediglich eine Drogenhandlung in Frage steht, daß mithin alle Angriffe auf die angebliche Mißwirtschaft in den Apotheken, wie sie in jenem ersten Bericht der Residenzblätter enthalten waren, jeglicher Grundlage entbehren.

---

Dem Provisor A. Kuusk ist gestattet worden, hierselbst in der Felliner Str. 3 ein chemisch-technisches Laboratorium zur Herstellung von chemisch-technischen Hauspräparaten zu eröffnen.

---

Durch allzu schnelles Fahren wurde am Freitag eine Frau in der Ritter-Straße von einem Fuhrmann überfahren. Sie zog sich so erhebliche Verletzungen zu, daß sie ins Krankenhaus abgefertigt werden mußte. —ch.

---

Am Freitag entlief der Gefangene Feldmann beim Transport zur Stadt seinen Wärtern. Bisher hat er nicht ermittelt werden können. —oc—

---

Schlecht belohnte Gastfreundschaft! Am Sonnabend bat der Chaussee-Arbeiter Ernitz seinen verheirateten Kollegen um ein Nachtquartier, das dieser ihm auch ohne weiteres gewährte. In der Nacht gegen 4 Uhr aber vermißte der Hausherr seinen Gast und mit ihm zugleich seine Barschaft im Betrage von 39 Rbl. Der Revieraufseher Malein, dem der Diebstahl gemeldet wurde, gelang es, den Ernitz in einem Freudenhause zu erwischen. Da er leugnete, das Geld gestohlen zu haben, nahm der Beamte eine Leibesvisitation vor, wobei er 20 Rbl. 15 Kop. im Stiefel versteckt vorfand. Das fehlende Geld hatte der Gauner bereits verpraßt. —h.

---

Am nächsten Mittwoch findet im Saale der Bürgermusse der 3. Familien-Abend des hiesigen Kammermusik-Vereins statt. Das Programm enthält ein Beethovensches Streichquartett Op. 18 Nr. 3, mehrere Lieder für Sopran und als Hauptnummer ein großes Klavierquintett F-moll von César Franck, weiland Organist und Orgelprofessor am Pariser Konservatorium. César Franck (1822—90) ist einer der interessantesten Komponisten der jüngeren französischen Schule, dessen Werke erst nach seinem Tode allmählich bekannt wurden. Das Mittwoch abend zur Aufführung gelangende Franckschе Opus gehört, nach der Ansicht hervorragender Kenner, zu dem Allerbedeutendsten, was die jüngst vergangene Musikepoche uns hinterlassen hat. „Sicherlich ist", so lesen wir in Nr. 10 der „Allg. Musik-Ztg." von 1904, „seit Brahms Klavierquintett kein Quintett geschrieben worden, das sich mit dem Franckschen Werk messen könnte. Ein großer Geist spricht aus ihm." — Möge unser Publikum sich diesen schönen Genuß nicht entgehen lassen.

# Parlamentsbericht.

8. Sitzung der Reichsduma vom 1. November.

(Drahtbericht.)

**Die Wiederwahl des gesamten Duma-Präsidiums.**

Die Sitzung wird um 11 Uhr 15 Min. unter dem Vorsitz Chomjakows eröffnet.

Die Duma schreitet zur Wahl des Präsidenten und der beiden Vizepräsidenten.

Bulat (Arb.-Gr.) erklärt, daß die Arbeitsgruppe sehe, daß nicht nur ins Präsidium, sondern auch in das Sekretariat kein einziges Glied der Opposition gelangt sei, worauf sie jedoch, ihrer Zahl entsprechend, ein volles Recht besäße; sie habe von den durch die führenden Parteien der Duma denominierten Kandidaten erst durch die Zeitungen gehört. Nicht einmal diese einfache Formalität zu erfüllen hätten die erwähnten Parteien für nötig befunden. Derart seien die Präsidiums-Wahlen gleichsam eine Familienangelegenheit eines speziellen Teiles der Duma geworden. Doch betont der Redner, daß die Arbeitsgruppe nichts gegen die Personen habe, die von den Zeitungen als Kandidaten genannt würden, und sich der Beteiligung an der Wahl überhaupt enthalten werde. (Lärm. Rufe: Bravo! Sehr angenehm!)

Kusnezow (S.-D.) teilt mit, daß die sozialdemokratische Fraktion die Verantwortung für die Arbeit der Duma nicht auf sich nehmen wolle (Lärm, starke Heiterkeit, der Präsident ersucht, dem Redner die Möglichkeit zu geben, sich auszusprechen), und so entsagt die sozialdemokratische Partei der Beteiligung an der Wahl der verantwortlichen Leiter der Dumaarbeit und hält es für ihre Pflicht, zu konstatieren, daß das Verhalten des Präsidiums während des Verlaufs der verflossenen Session der Duma mehrfach Beispiele augenscheinlicher Parteilichkeit und einer Mißachtung der Duma-Opposion, besonders der sozialdemokratischen Fraktion, geboten habe. (Starker Lärm, Bewegung, Heiterkeit.)

Der Präsident bittet darauf, an die Ausfüllung der Wahlzettel zu gehen, und überläßt den Vorsitz dem Fürsten Wolkonski. Die Pristaw-Gehilfen sammeln darauf die Wahlzettel ein. Fürst Wolkonski referiert, daß von 336 abgegebenen Zetteln 29 leer seien, während 296 als Kandidaten für den Präsidentensitz in der Reichsduma N. A. Chomjakow bezeichneten. Sich an Chomjakow wendend, der auf einem der Abgeordnetensitze Platz genommen hat, fährt der Vorsitzende fort: „Abgeordneter Chomjakow, ist es Ihnen gefällig, über sich abstimmen zu lassen?" (Brausender Applaus. Rufe: „Wir bitten, wir bitten!")

Chomjakow antwortet vom Platze aus: „Ich darf mich nicht weigern!"

Darauf geht die Duma zum geheimen Ballotement über. Krupenski zählt die Bälle — eins, zwei, drei und so fort bis 316. (Betäubendes Beifallklatschen auf allen Bänken, ausgenommen die Kadetten und alle noch weiter nach links Sitzenden.) Chomjakow betritt den Saal. Ihn empfängt brausender Beifall und alle Abgeordneten, die Kadetten und die Linke ausgenommen, erheben sich von ihren Plätzen. Einmütiges „Bravo" ertönt von den Bänken der Rechten und des Zentrums.

Unter den Beifallsbezeigungen betritt Chomjakow die Präsidententribüne und ergreift das Wort: „Ich grüße die Duma ehrerbietigst und danke Ihnen, meine Herren, von ganzem Herzen für Ihre nachsichtige Beurteilung und Ihr liebenswürdiges Verhalten mir gegenüber!" (Anhaltender Beifall auf der Rechten und im Zentrum.)

Fürst Wolkonski teilt mit, daß

Chomjakow beim Ballotement mit 316 gegen 34 Stimmen wiedergewählt

ist. Chomjakow übernimmt wieder den Vorsitz, worauf nach einer Pause zur Wahl der beiden Vizepräsidenten geschritten wird. Bei der Zettelwahl werden Fürst Wolkonski und Baron Meyendorff mit 277 bezw. 276 Stimmen zu Kandidaten denominiert. (Beifall.) Das Ballotement ergibt für den Fürsten Wolkonski 273 Stimmen pro und 43 contra, für Baron Meyendorff 272 pro und 47 contra. Mithin sind

Fürst Wolkonski und Baron Meyendorff zu Vizepräsidenten wiedergewählt.

Sie nehmen ihre Plätze auf der Präsidententribüne ein und werden mit donnerndem Beifallsgeklasch empfangen. Chomjakow applaudiert ebenfalls und drückt seinen Gehilfen die Hand.

Zum Stellvertreter des Präsidenten wird Wolkonski gewählt. Darauf erklärt der Vorsitzende:

„Erlauben Sie mir, Ihnen Mitteilung von dem schweren Verluste zu machen, der soeben Se. Maj. den Kaiser und das ganze Kaiserliche Haus infolge des Hinscheidens Sr. K. H. des Großfürsten Alexei Alexandrowitsch betroffen hat. Lassen sie uns sein Gedächtnis durch Erheben von den Sitzen ehren." Alle erheben sich von ihren Sitzen.

Um 4 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung: Montag.

*

Zu Reichsduma-Abgeordneten des Gouv. Tomsk wurden gewählt Alexei Skorochodow, Inspektor der Tomsker Handwerksschule, Kadett, und Wassili Klimow, Beamter, Absolvent eines Geistlichen Seminars, neigt zu den Kadetten.

*

Auf den Vorschlag der Kadettenpartei, „die Aufhebung der Todesstrafe" in das Arbeitsprogramm der Duma aufzunehmen, haben die Oktobristen und die Rechten mit der Entschädigung der durch die Revolution Geschädigten geantwortet. Der nächste Senioren-Konvent wird wohl zu diesen beiden Fragen Stellung nehmen müssen. In der Oktober-Fraktion herrscht, nach der „Pet. Ztg.", die Ansicht vor, daß beide Projekte einen Aufschub dulden. Die Forderung der „Entschädigung" sei von den Russen aufgestellt worden, um die Kadetten zu veranlassen, „die Aufhebung der Todesstrafe" fallen zu lassen.

*

PA. Die Volksbildungs-Kommission hat sich hinsichtlich der Vorlage betreffend die Anweisung eines Ergänzungskredits für 1909 im Betrage von 20 000 Rbl. zwecks Heranbildung von Professoren an den Universitäten für eine Erhöhung dieser Summe bis auf 100 000 Rbl. ausgesprochen.

*

Die Kommission für die Dirigierung gesetzgeberischer Anträge sprach sich für die Billigung der Vorlage über die Bewilligung von 1 270 650 Rbl. für die Erhöhung der Gehälter der niederen Angestellten des Post- und Telegraphenressorts aus.

*

Die Budget-Kommission der Reichsduma hat den Abgeordneten Dr. Rob. Erhardt mit dem Referat über das Budget des Zolldepartements betraut.

# Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 2. Nov. Gestern wurde die Voruntersuchung in Sachen der Schießerei auf der Nadeshdinskaja abgeschlossen. Heute gelangt die Angelegenheit zur Entscheidung an den Ober-Militärprokureur. Der Kornett Kowalenski wird auf Grund des Art. 1455 des Strafgesetzbuchs (Mordversuch im Zustande der Erregung und des Jähzorns) angeklagt, der Page Kowalenski auf Grund der Artt. 271 und 315 des Strafgesetzbuches (Widerstand bei der Verhaftung eines Verbrechers und Widerstand gegen eine Amtsperson). Der Kornett ist in Haft genommen worden.

In der Nacht brannten das Hauptgebäude, die Maschinen und Vorräte der an der Kurljandskaja belegenen Fabrik der Russischen Butterhändler nieder. Die Verluste werden auf 1 Mill. Rbl. geschätzt. Die Fabrik war für 2 Mill. Rbl. versichert.

**Tiflis**, 2. Nov. Der Statthalter Graf Woronzow-Daschkow nebst Gemahlin ist in Tiflis eingetroffen.

**Wladikawkas**, 2. Nov. Im Kreise Kisiljar wurde der Gutsbesitzer Koschelew von Räubern entführt. Es wird ein Lösegeld von 10 000 Rbl. für ihn gefordert.

**Nowaja Buchara**, 2. Nov. Eine die Gegend unsicher machende Räuberbande überfiel vorgestern in der Nähe der Stadt mehrere Fabrikangestellte und raubte 24 400 Rbl.

---

**Berlin**, 15. (2.) Nov. Kaiser Wilhelm gab die Fahrt nach Kiel auf. Der Kaiser reist geradeswegs nach Berlin zurück, woselbst er Dienstag eintrifft. Infolgedessen wird der Reichskanzler in Berlin dem Kaiser Vortrag über die Lage halten.

Freitag fand im Reichstagsgebäude die Unterzeichnung der Ergänzungsakte der Berner Konvention zum Schutz des Urheberrechts statt. Sonnabend wurde die Konferenz in Sachen des Urheberrechts geschlossen.

**Donaueschingen**, 15. (2.) Nov. Gestern verschied am Herzschlage der Generaladjutant des Kaisers, Graf v. Hülsen-Haeseler.

**Wien**, 15. (2.) Nov. Frhr. v. Bienerth hat ein neues Ministerium, ein Koalitions-Kabinett, gebildet und der Kaiser hat es bestätigt. Zum Minister des Innern wurde Frhr. v. Haerdtl ernannt.

**Sofia**, 15. (2.) November. Anläßlich der Schließung der Debatten über die Antwortadresse auf die Thronrede hielt der Ministerpräsident eine Rede, in der er bemerkte, daß die Interessen der Slawen zugleich auch die Interessen der Bulgaren seien. Doch seien die Bulgaren in erster Reihe Bulgaren und erst in zweiter Reihe Slawen. Dies sei der Schlüssel zur Politik der Regierung, welche letztere ihn, Redner, bevollmächtigt habe, energisch Protest einzulegen gegen die Annahme, als seien die Glieder der bulgarischen Regierung Werkzeuge der Feinde der Slawen. Keinerlei Konvention, keinerlei Verständigung verknüpfe Bulgarien mit Oesterreich. Die Annexion Bosniens und der Herzegowina sei vor der Proklamation Bulgariens zum Königreich durchgeführt worden. Das Schicksal der beiden slawischen Provinzen sei nicht in Tirnowo, sondern in Berlin entschieden worden, vielleicht sogar auch noch früher. Drei Tage vor der Unabhängigkeitserklärung Bulgariens habe der diplomatische Agentin Petersburg gemeldet, Rußland wisse von der bevorstehenden Annexion. Die Unabhängigkeit sei proklamiert worden nicht in Form einer Kompensation, sondern in Erfüllung des Willens des bulgarischen Volkes. Zum Schluß betonte der Ministerpräsident die Freundschaft Bulgariens mit Rußland.

**Konstantinopel**, 15. (2.) Nov. Die Stimmung in Mekka ist aufgeregt. Sämtliche von der Wache eingenommene Gebäude wurden vom entlassenen Emir Ali Pascha attakkiert. Die Angreifer erlitten große Verluste. Die Ruhe wurde dank dem Dazwischentreten eines Scheriffs wiederhergestellt.

**Peking**, 16. (3.) Nov. Ein Reuter-Telegramm meldet den Tod der Kaiserin-Mutter von China.

# Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 9. November, Abendmahlsfeier. Die Beichte am Sonnabend um 6 Uhr in der Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken den 12. Oktober 16 Rbl., den 19. Oktober 11 Rbl. 70 Kop. Die Reformationsfest-Kollekte für die Unterstützungskasse 211 Rbl. 4 Kop.; dazu in Einzelgaben 56 Rbl; für die Armen 3 Rbl. 10 Kop.; für die Mission 10 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

---

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen 1 Rbl. 59 Kop. + in der Katechismuspredigt 4 Rbl. 86 Kop.; für die Kirchenremonte am 20. Sonntag nach Trinitatis 17 Rbl. 73 Kop. + 85 Kop., für die Epileptiker und Idioten 5 Rbl.; für die Unterstützungskasse 3 Rbl.; für die Innere Mission auf der öffentlichen Versammlung 25 Rbl. 18 Kop.; von den Konfirmandinnen für die Lehrstube 5 Rbl.; für die Selbstbesteuerung 29 Rbl.; im Kindergottesdienst 57 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

---

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.
(in 4 Wochen):

Für die Stadtarmen (Kollekte) 45 Rbl. 87 Kop.; für die Landarmen 14 Rbl. 4 Kop.; für die Kirche 4 Rbl. 80 Kop.; f. d. Unterstützungskasse (Kollekte) 52 Rbl. 43 Kop.; für die Mission 2 Rbl. 40 Kop.; für die Taubstummen 1 Rbl. 70 Kop.; für die Blinden 50 Kop.; für die Lepröfen 80 Kop. Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

# Todtenliste.

Bernhard Hehn, † im 64. Jahre am 23. Oktober zu Hapsal.

Anna Univer, † am 25. Oktober zu Riga.

Eisenbahnbeamter Andreas Ohsoling, † im 76. Jahre am 26. Oktober zu Riga.

Weil. Buchdrucker Adolf Maiwald, † im 70. Jahre am 21. Oktober (3. November) zu Spandau.

Friedrich Pusel, † im 73. Jahre am 26. Oktober zu Riga.

Baron Eberhard Lieven, † im 52. Jahre am 7. November (25. Oktober) zu Potsdam.

Emilie Dohrmann, geb. Hoellriegel, † im 83. Jahre am 22. Oktober zu Hasenpoth.

Helene Spence, geb. v. Haken, † am 31. (18.) Oktober zu Bordighera.

Eisenbahnbeamter Fritz Krüger, † am 25. Oktober zu Riga.

Ehem. Direktor des Zoologischen Gartens Ernst Rost, † im 67. Jahre am 26. Oktober zu Berlin.

Bertha Gernhöfer, † am 26. Oktober zu St. Petersburg.

Notarius publ. Julius v. Puzyna, † am 26. Oktober zu Riga.

Antonie Baronesse Rosenberg, † im 71. Jahre am 27. Oktober zu Riga.

Oberleutnant der 29. Artillerie-Brigade Wladimir v. Wikmann, † am 28. Oktober zu Riga.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 3. November 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 776.6 | 770.5 | 766.0 |
| Thermometer (Centigrade) | —3.2 | —2.5 | +1.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | —5 | SW6 | WSW.6 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 87% | 92% | 75% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —4.1
2. Maximum d. Temp. gestern —3.2
3. Niederschlag —

## Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 1. November. Der Anlagemarkt, schreibt der Börsen-Berichterstatter der „St. Pet. Z.", zeichnete sich durch Festigkeit aus und in den Umsätzen pulsierte ziemlich großes Leben. Die stärksten Transaktionen fielen auf die 4% Staatsrente, die ihren Kursstand um 1/8% besserte. — Die Prämienanleihen nahmen die Aufmerksamkeit der Spekulanten stark in Anspruch und die Meinungskäufe derselben bewirkten eine weitere Aufbesserung ihres Standes. Ganz besonders protegiert wurden Adelslose. — Der neue Monat hat für Dividenden-Papiere nicht gut angefangen, die in ihrer Mehrzahl durch Kursrückgänge betroffen wurden.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Служащіе **Юрьевскаго Казначейства** съ душевнымъ прискорбіемъ извѣщаютъ о кончинѣ дорогого товарища бухгалтера I разряда титулярнаго совѣтника

**ДЕМЬЯНА РОМАНОВИЧА**

# ГЕРАСИМЧУКА,

послѣдовавшей послѣ кратковременной тяжкой болѣзни 2-го ноября с. г. въ 5 час. дня.

---

**Verlanget überall „Odobrin“ nur von Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen Veralte Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln

Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

---

Kleine

## möblierte Zimmer

zu vermieten. Auskunft wird erteilt Gartenstr. 34, **oben, v. 3—4.**

---

## Vollmachts-Blanquette

stets vorräthig in

**C. Mattiesen's**

Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

---

## Im Saale der Bürgermusse.

**Auf vielfachen Wunsch**

**zum Besten der kirchlichen Armenpflege**

**Dienstag, den 4. November**

**Aufführung der dramatischen Sektion des H.-V.**

**(Saison 1908—1909)**

**Zum 2. Mal:**

# Filia hospitalis.

Ein Studentenstück in 4 Aufzügen von Ferdinand Wittenbauer.

**Anfang 8 Uhr abends.**

**Billette** (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am 4. November von 6 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Kasse geschlossen.

---

## D. H.-V.

Freitag, den 7. November c.

## Vortrag

von

**Dr. W. Christiani**

**Ueber Gobineau und seine „Renaissance“.**

Anfang 9 Uhr abends.

Entree **10** Kop.

**Der Vorstand.**

---

## Gelehrte Estn. Gesellschaft.

**Monatssitzung**

Mittwoch, den 5. November.

6 Uhr nachm.

**Vortrag**

des Herrn **Dr. R. Otto:**

Zur Frage nach Standort und Geschichte der Heiligengeistkirche in Dorpat.

---

## Ie Очередное Засѣданіе

**Медицинскаго Общества имени Н. И. Пирогова при ИМПЕРАТОРСКОМЪ Юрьевскомъ Университетѣ**

имѣетъ быть **5 ноября въ 7¾ ч. вечера въ Актовомъ Залѣ Университета.**

Предметы занятій:

I. 1. **Д-ръ Н. Н. Бурденко:** Н. И. Пироговъ съ исторической точки зрѣнія.

2. **Проф. А. С. Игнатовскій:** Безсознательное состояніе при повѣшеніи.

3. **Проф. С. Д. Михновъ:** О показаніяхъ къ радикальной хирургической терапіи при фиброміомахъ матки.

4. **Д-ръ И. И. Широкогоровъ:** О нѣкоторыхъ измѣненіяхъ въ спинномъ мозгѣ при его опухоляхъ (съ демонстраціями препаратовъ).

II. Административное засѣданіе (не публичное).

---

## Verreist

**auf ca. 5 Tage.**

Herr **Dr. v. Cossart** wird die Freundlichkeit haben, mich zu vertreten. **Prof. Kessler.**

---

## Bibelstunde

**jeden Abend um 8 Uhr** im Allianzhause — Alexanderstr. 22/24.

**Prediger Schilling.**

---

## Репетиторъ

ищется по древнимъ яз. въ объемѣ 8 клас. Отвѣтст. съ условіемъ прошу адресовать въ газ. „Nordlivl. Ztg.“ подъ „N. N.“

---

## Ein Ziegler

sucht eine Stelle. **J. Reimann,** Rösthof per Sagnitz.

---

Ein verheirateter, gutempfohlener

## Hauswächter

**kann sich melden** — Rigasche Str. 56.

---

Ein junges Frl., welches das Gymnasium absolviert hat u. ein Jahr an einer Schule tätig gewesen ist, sucht als

## Hauslehrerin

eine Stelle, auch nach auswärts. Näheres: **гор. Ревель,** Гоголевская ул., д. № 19, кв. 8.

---

Eine

## Kammerjungfer

sucht hier oder nach auswärts eine Stelle — Neumarktstr. 2, v. 11—12 U.

---

## Eine Schneiderin

bittet um Arbeit ausser dem Hause — Fischmarkt 8, Qu. 1.

---

Eine arme

## Witwe

Mutter von 3 kl. Kindern, **bittet dringend um Arbeit** als Wäscherin ed. Aufwärterin — Allee-Str. 88, Qu. 9.

---

## Mittag- und Abendessen

in einer Familie sucht ein Student. Off. sub „W. A. S.“ postl. gernd.

---

## Gesucht 4000 Rbl.

gegen bes. vorteilhafte Obligation auf gröss. deutsches Immobil. Off. sub „vorteilhaft“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

---

Von einem älteren Landwirt mit sehr guter Rekommandation über 20-jähr. Dienst. wird eine passende

## Arrende

eines kleineren oder mittelgrossen Gutes **gesucht.** Gefl. Off. bitte zu richten: Gutsverwaltung **Kerro,** Estland, per Stat. **Rakke.**

---

## Eine Wohnung

von 7—8 Zimmern (Mietpreis 400 bis 500 Rbl.) mit Wirtschaftsbequemlichkeiten u. möglichst mit kleinem Gärtchen, wird zum Mai nächsten Jahres gesucht. Gefl. Offerten sub Mai bitte an die Expedition dieses Blattes zu richten.

---

## Möbliertes Zimmer

**gleich gesucht** — Grosser Markt Nr. 12. Portier v. 10—2.

---

## Artesische Brunnen

werden im Winter angelegt von **Joh. Liiwak** — Revaler Str. 42.

---

Leichter

## Landschlitten

mit Verdeck zum Herunterschlagen zu verkaufen — Pleskausche Str. 4.

---

## D. F.-B.

**Um Zusendung** von

## Lebensmitteln

(Kartoffeln, Gemüse, Mehl, Grützen etc.) bittet dringend

**Pastorin Hahn,**

Wallgraben 25.

---

**Schwedische**

## Mahl- u. Schrotmühlen

mit französischen Steinen großer Leistung **„Ekonom“** und **Häckselmaschinen** für Hand- und Kraftbetrieb empfiehlt

**Lorentz Sander,**

Johannis-Str. 12.

---

## Moderne Rosenmuster

werden gezeichnet

**L. Ehrhardt,** Ritterstr. 5.

---

**Schön gebundene**

## Zeitschriften u. Bücher

**stehen zum Verkauf** — Gartenstr. Nr. 16. Zu bes. v. 9—12 Uhr vorm.

---

## Ein Cornet-à-piston

in B der Fabrik Gautrot Brevité-Paris **wird verkauft.** Näheres Bergstr. 24, tägl. zw. 2—3 U. mitt.

---

## Gänzl. Ausverkauf

sämtl. Kurzwaren zu Einkaufspreisen, als: Englische Strickwolle in grau, braun, schwarz, 1.40 K. das Pfd., Zephyrwolle 4 K. Loth, wollene u. Trikot-Handschuhe, Spitzen. Bänder, Schleier, Druckknöpfe, 4 K. Dutzend, Bürstenband 3 K., Damenkragen, Tücher, Sonnenschirme.

**Herren-Leinkragen 25 K. Stück**

Manischken, Manschetten, baumwoll. und wollene Secken, Shlipse, Tragbänder, Manschettenknöpfe in gross. Auswahl, Herren- woll. Handschuhe, Regenschirme.

**A. K. Peterson.**

**Grosser Markt 9.**

---

## Rolläden

**aus Wellblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.** Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

**Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art,** und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.

**Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow** Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

---

Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebenste Mitteilung, dass mein diesjähriger

## Weihnachts-Ausverkauf

**am 3. November cr. beginnt.**

Günstiger Weihnachts-Einkauf!

Grösste Auswahl am Platze!

Hochachtungsvoll

**Alexanderstr. 2.** Georg Weber.

P. S.

Durch **Gelegenheits-Einkauf** einer grösseren Partie von **Manufakturwaren** ist es mir möglich

**!! zu Preisen ausser jeder Konkurrenz !!**

zu verkaufen und ersuche ich höfl. alle Interessenten mein Lager gütigst besichtigen zu wollen.

**Lagerbesuch erbeten!** Aeusserst lohnend!

---

## Die Tabaksniederlage „Dukat“

**Grosser Markt 12**

empfiehlt in beständig frischen Vorräten **ausser ihren eigenen preiswert anerkannten Fabrikaten** noch Tabakswaren folgender Fabriken:

**Месаксуди, Керчь**
**Стамболи, Феодосія,**
**Габай, Москва**
**Асвадуровъ, Одесса**
**Бабадаглы, Одесса**
**Поповъ, Одесса**
**Кушнаревъ, Ростовъ н/Д.**
**Асмоловъ, Ростовъ н/Д.**
**Лафермъ, Петербургъ**
**Богдановъ, Петербургъ**
**Шапошниковъ Петербургъ**

in allen Stärken und Preislagen zur geneigten Beachtung.

**Vertreter d. Firma „Dukat“**

**B. Pigit**

**Grosser Markt Nr. 12.**

---

## Brockensammlung des Frauen-Vereins.

Die Bewohner der **Karlowa-, Alexander-, Lodjen-, Markt-, Salz-, Fischer-, Stapel- u. Neumarkt-Strasse** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

**am Donnerstag, den 6. Nov.**

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden entpfangen Alexander-Strasse Nr. bei Frederking.

---

Ein grosser

## Hofhund

**abzugeben** — Schloss-Str. 28, Q.

---

## Schwarzer Pudel „Flock“

fehlt seit Freitag. Dem Wiederbringer Belohnung. **Prof. v. Kenne** Marienhofsche Str. 9.

---

**Verloren** gestern Abend **ein gold. Armband.**

Abzugeben Langstr. 15, Qu. 8.

---

## СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 октября 1908 года.

| | | Руб. | Коп. |
|---|---|---|---|
| **Активъ.** | | | |
| Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ | | 272,314 | 88 |
| Учетъ векселей | | 1,241,504 | 68 |
| Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги | | 15,085 | 41 |
| Ссуды подъ залогъ: | | | |
| Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ | | 30,121 | — |
| „ „ негарантированныхъ | | 112,208 | — |
| ипот. облигацій | | 46,285 | — |
| Товаровъ | | 2,825 | 37 |
| Цѣнныя бумаги (изъ коихъ Руб. 77,572.50 запасн. капитала) | | 229,101 | 03 |
| Спеціальные текущіе счеты: | | | |
| Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант. | | 39,704 | 95 |
| „ „ „ % бумагъ негарант. | | 347,088 | 17 |
| „ „ „ ипот. облигацій | | 385,046 | 31 |
| „ „ „ векселей и торгов. обязательствъ | | 241,572 | 03 |
| Корреспонденты: | | | |
| 1) Loro: | | | |
| а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант. | | — | — |
| „ „ „ % бумагъ негарант. | | — | — |
| „ „ „ торговыхъ обязательствъ | | 4,550 | 98 |
| б) свободныя суммы безъ обезпеченія | | 33,786 | 12 |
| 2) Nostro: | | | |
| а) свободныя суммы въ распоряженіи банка | | 660,655 | 26 |
| б) векселя на комиссіи | | 128,144 | 22 |
| Протестованные векселя | | 415 | — |
| Зданіе банка | | 61,379 | 72 |
| Текущіе расходы | | 36,539 | 50 |
| Проценты по вкладамъ | | 29,320 | 63 |
| Устройство кладовой съ безопасн. ящиками | | 11,908 | 89 |
| Имущество и обзаведеніе | | 2,500 | — |
| Расходы подлежащіе возврату | | 1,336 | 77 |
| Переходящія суммы | | 8,712 | 27 |
| Комиссіонные векселя | | 78,948 | 46 |
| | Руб. | 4,021,054 | 65 |
| **Пассивъ.** | | | |
| Основной капиталъ | | 350,000 | — |
| Запасный капиталъ | | 77,689 | 14 |
| Вклады: | | | |
| Срочные | | 2,106,768 | — |
| Бессрочные | | 3,250 | — |
| Вѣчные | | 39,552 | — |
| Текущіе счеты | | 905,692 | 61 |
| Корреспонденты: | | | |
| 1) Loro: | | | |
| а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ | | 238,682 | 63 |
| б) векселя на комиссіи | | 92,423 | 95 |
| 2) Nostro: | | | |
| Суммы остающіяся за банкомъ | | 9,228 | 57 |
| Проценты по цѣннымъ бумагамъ | | 5,759 | 29 |
| Счетъ процентовъ и комиссій | | 186,889 | 96 |
| Переходящія суммы | | 5,118 | 50 |
| | Руб. | 4,021,054 | 65 |

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей 7½—8½%
„ ссуды 7½—8½%
„ вклады 3—5%
„ вклады на текущій счетъ 3%

## Stand der Jurjewer Bank

am 31. Oktober 1908.

| | | Rubel. | Kp. |
|---|---|---|---|
| **Activa.** | | | |
| Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto | | 272,314 | 88 |
| Discontirte Wechsel | | 1,241,504 | 68 |
| Coupons und zahlbare Effecten | | 15,085 | 41 |
| Darlehen gegen Verpfändung von: | | | |
| Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren | | 30,121 | — |
| ungarantirten Werthpapieren | | 112,208 | — |
| Hypothekarischen Obligationen | | 46,285 | — |
| Waaren | | 2,825 | 37 |
| Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 77.572,50) | | 229,101 | 03 |
| Conto-Corrent: | | | |
| Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren | | 39,704 | 95 |
| „ „ „ „ ungarantirten „ | | 347,088 | 17 |
| „ „ „ „ hypoth. Obligationen | | 385,046 | 31 |
| „ „ „ „ Wechseln und Handelsvaluten | | 241,572 | 03 |
| Correspondenten: | | | |
| 1) Loro: | | | |
| a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren | | — | — |
| „ „ „ „ ungarantirten „ | | — | — |
| „ „ „ „ Handelsvaluten | | 4,550 | 98 |
| b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc. | | 33,786 | 12 |
| 2) Nostro: | | | |
| a) Summen zur Verfügung der Bank | | 660,655 | 26 |
| b) Incassowechsel | | 128,144 | 22 |
| Protestirte Wechsel | | 415 | — |
| Immobil | | 61,379 | 72 |
| Unkosten | | 36,539 | 50 |
| Einlagen-Zinsen | | 29,320 | 63 |
| Stahlkammer-Conto | | 11,908 | 89 |
| Mobiliar und Einrichtung | | 2,500 | — |
| Unverrechnete Auslagen | | 1,336 | 77 |
| Interims-Conto | | 8,712 | 27 |
| Incasso-Wechsel | | 78,948 | 46 |
| | Rbl. | 4,021,054 | 65 |
| **Passiva.** | | | |
| Grundcapital | | 350,000 | — |
| Reservecapital | | 77,689 | 14 |
| Einlagen: | | | |
| Terminirte | | 2,106,768 | — |
| Unterminirte | | 3,250 | — |
| Alle Zeit unkündbare | | 39,552 | — |
| Giro | | 905,692 | 61 |
| Correspondenten. | | | |
| 1) Loro: | | | |
| a) Summen zur Verfügung der Correspondenten | | 238,682 | 63 |
| b) Incassowechsel | | 92,423 | 95 |
| 2) Nostro: | | | |
| Summen, welche die Bank schuldet | | 9,228 | 57 |
| Effecten-Zinsen | | 5,759 | 29 |
| Zinsen und Provisionen | | 186,889 | 96 |
| Interims-Conto | | 5,118 | 50 |
| | Rbl. | 4,021,054 | 65 |

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont 7½—8½%
„ Darlehen 7½—8½%
„ Einlagen 3—5%
„ Giro 3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

**Charkower Agrar-Pfandbriefe**
**Wilnaer Agrar-Pfandbriefe**
**St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe**
**Livländische Pfandbriefe**
**Ehstländische Pfandbriefe**
**Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe**
**Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe**
**Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen**
**Livländische Zufuhrbahn-Obligationen**
**Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe**
**Jurjewer Stadt-Anleihe**

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

**Das Directorium.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.;
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 254. Dienstag, den 4. (17.) November 1908.


## Inland.

### Aus den Mitteilungen des Livländischen Generalsuperintendenten über das Kirchenwesen im Jahre 1907.

Der Schluß des im „Rig. Kirchenbl." erschienenen Berichts des Generalsuperintendenten lautet:

Das sittliche Leben. Der Gesamteindruck, den man aus allen Berichten empfängt, ist wohl ein recht niederdrückender; sie geben von einem bedrohlichen Tiefstande nicht nur sittlichen Handelns, sondern auch sittlichen Empfindens in weiten Kreisen Kunde. Typisch sind: die Mißachtung aller Autoritäten, des Eigentums und der Ehe. Unredlichkeit, Verlogenheit, Trunksucht, Unzucht werden fast als unschuldige Privatvergnügungen angesehen gegenüber grobem Raub und Mord, die doch noch als Vergehen gelten. Gegen Lüge und Heuchelei ist das sittliche Empfinden auch der Besseren abgestumpft. Wenden berichtet über Zunahme der Sonntagsentheiligung; Raub und Mord haben auch im verflossenen Jahr ihre Orgien gefeiert. Häufig sind wüste Raufereien. Die letzte Erscheinung hängt augenscheinlich mit der steigenden Trunksucht zusammen, über die in Stadt und Land gleichmäßig geklagt wird. Die Monopolbuden erweisen sich mehr als früher als Pesthöhlen und Giftbrunnen; daneben blüht der geheime Ausschank. Die Unzuchtsünden in jeglicher Gestalt nehmen nicht nur in den großen und kleinen Städten, in welchen das Bordellwesen sich immer mehr auszubreiten scheint, überhand, sondern drohen auch das flache Land zu verseuchen. In Theal betrug die Anzahl der unehelichen Geburten 15 Prozent, wobei bemerkt wird, daß die Mütter durchaus nicht immer als „Verführte" gelten können, sondern durch aufdringliches Wesen ihren Fall herbeigeführt hätten. In vielen Gemeinden ist das rapide Sinken der Taufziffer zu bemerken. (In der Johannis-Kirche in Riga von 550 auf 377 bei gleichbleibender Trauziffer). So düster und abschreckend das Bild auch ist, es darf nicht in dem Sinn verallgemeinert werden, als sei nun jedes Haus und jedes Dorf in unseren Gemeinden eine Stätte der Unsittlichkeit und des Lasters geworden. Alte Zucht und Ehrbarkeit sind, Gott sei Dank, noch nicht ausgestorben und überall finden sich Kreise der „Stillen im Lande", die vom Taumel nicht ergriffen sind und nach wie vor in Gottes Wort und seinen ewigen Satzungen ihren Halt und ihre Richtschnur suchen.

Die Liebestätigkeit. Wenn die Liebestätigkeit einer Gemeinde in gewissen Grenzen als Gradmesser des in ihr pulsierenden kirchlichen und religiösen Lebens angesehen werden kann, so geben die diesjährigen Berichte das erfreuliche Zeugnis dafür, daß sich doch ein, wenn auch zunächst geringer Aufschwung bemerkbar macht. Auch auf diesem Gebiet machen sich die Nachwehen der Revolution sehr deutlich bemerkbar. Der Bericht aus Riga-Land spricht es direkt aus: Gegen die Liebestätigkeit hat die Sozialdemokratie nicht umsonst gewühlt. Der Wolmarsche Bericht bemerkt, daß Gaben für christliche Liebeswerke mit Bewußtsein verweigert werden. Wenden macht die auch in anderen Berichten wiederkehrende Bemerkung, daß die Freudigkeit zum Geben, zumal für die äußere Mission und auch für die Unterstützungskasse, stark geschwunden ist. Aus dem Werroschen Bericht geht hervor, daß einige Gemeinden viel für die Armen getan haben, während das Missionsinteresse gering ist. Günstiger ist das Bild, das die Liebestätigkeit der evangelischen Gemeinden in den größeren und kleineren Städten gewährt. Von den estnischen Gemeinden in Dorpat heißt es allerdings, sie verstehen das Geben noch gar nicht recht. In Riga sind in den lettischen Gemeinden durchschnittlich die Kollekten, wenn sie sich auch gegen das Vorjahr etwas gehoben haben, viel kleiner als in früheren Jahren; in der Johannis-Kirche z. B. sind die monatlichen Armengaben von 50 bis 60 Rbl. monatlich auf 20 Rbl. zurückgegangen, die Kollekten für Mission und Unterstützungskasse stehen auf dem Tiefpunkte. In erfreulicher Entwickelung und Vorwärtsbewegung ist aber die Liebestätigkeit in den größeren deutschen Gemeinden in Pernau, Dorpat und Riga begriffen. Besonders zeichnet sich die numerisch so kleine Universitätsgemeinde durch Gebefreudigkeit aus.

Die Spenden und Kollekten für kirchliche Zwecke ergaben in Riga in Summa 50 393 Rbl. und im übrigen Livland: für die Mission 5061 Rbl., für die Unterstützungskasse 7377 Rbl., für die Innere Mission 18 134 Rbl., für Arme 23 571 Rbl., für die Kirche 35 941 Rbl. (darunter die Erträge zweier Basare für die Dubbelnsche Kirche mit ca. 6000 Rbl., und die Baukosten der Kapelle in Ligat mit 6300 Rbl., die nicht eigentlich den Liebesgaben der Gemeinde zuzuzählen sind) — in Summa 90 083 Rbl. In ganz Livland betrugen mithin die kirchlichen Liebesgaben 140 477 Rbl.

Berührung mit anderen Konfessionen.

A. Mit der griechischen Kirche. Es ist gegen den letzten Bericht in einem griechischen Kirchenblatt der Vorwurf der Ungenauigkeit erhoben worden. Die Zahl der von der evangelischen Kirche zur Orthodoxie Uebergetretenen soll zu gering angegeben sein und mit den bezüglichen, dem griechisch-orthodoxen Konsistorium aufgegebenen offiziellen Daten nicht übereinstimmen. Das ist schon möglich. Die von den Pastoren angegebenen Ziffern bedeuten nur: so viele Fälle von Uebertritten, die von den Priestern amtlich mitgeteilt worden. Solche Mitteilungen erfolgen nachweislich durchaus nicht immer.

1) Die Uebertritte zur Staatskirche betragen in allen Sprengeln: Männer 56, Frauen 83. Summa 139 Personen.

2) Mischehen in allen Sprengeln: griechischer Bräutigam 395, griechische Braut 304. Summa 699.

3) Uebertrittsbewegung aus der Staatskirche zur evangelisch-lutherischen Kirche ist zwar noch nicht zum Stillstande gekommen, vollzieht sich jedoch naturgemäß in weit geringerem Umfang als in den ersten Jahren, da die Türen zur Freiheit aufgetan wurden. In allen Sprengeln traten 796 Erwachsene, 351 Kinder, in Summa 1147 Griechisch-Orthodoxe zum evangelisch-lutherischen Glauben über.

B. Mit der römisch-katholischen Kirche. Hierüber ist wenig zu sagen. Von Uebertritten von oder zu der römisch-katholischen Kirche vermelden die Berichte nichts; sie wissen nur von Mischehen zu melden, die, außer in Riga mit seiner sehr beträchtlich anwachsenden katholischen Bevölkerung, noch in Dorpat (3) und Hallist (1) geschlossen sind. In Riga wurden 73 solcher Mischehen geschlossen, von denen 55 in der evangelisch-lutherischen Kirche eingesegnet worden sind, so daß hier die evangelische Kindererziehung gewährleistet erscheint.

C. Mit den Sekten. Es läßt sich wohl annehmen, daß von den im Lande vorhandenen Sekten so manche, die ihrem Wesen nach der Propaganda zuneigen, die in etlichen Kirchspielen fortdauernden ungeordneten kirchlichen Zustände benutzt haben werden, um ihre Tätigkeit auf sie auszudehnen. Gleichwohl wird von keiner Sekte etwas über besonders auffallende und erfolgreiche Aktionen berichtet.

Die Seelenzahl der lutherischen Bevölkerung gibt der Bericht für Riga auf 56 000 Deutsche, 155 000 Letten und 4000 Esten an, für ganz Livland auf 80 784 Deutsche, 591 104 Letten, 484 932 Esten und 270 Schweden.

### Die Zwangsenteignung in der Agrarkommission.

Im Bericht der Subkommission über die Regierungs-Vorlage in Sachen der Agrarreform, der gegenwärtig von der Agrarkommission der Reichsduma geprüft wird, finden sich nachstehende Erwägungen über die in gewissen Fällen anzuwendende Zwangsenteignung.

Zur Beseitigung der Gemengelage werde — so wird in dem von der „Rig. Ztg." referierten Bericht ausgeführt — in der Regel der Austausch der Grundstücke empfohlen, in Ausnahmefällen aber müsse auch die Möglichkeit der Zwangsenteignung eines entsprechenden Grundstückes anerkannt werden. Trotz der vielfach vertretenen Ansicht, daß selbst das Prinzip der Zwangsenteignung aus dem Projekt der Agrarreform auszuschließen wäre, ist die Subkommission dennoch zu dem Schluß gekommen, daß es Fälle geben könne, in denen die Arbeit der Zumessung und Einrichtung der Landstücke ohne Zwangsenteignung nicht ausgeführt werden könne und daß ein solches Eingreifen in die Eigentumsrechte durch die staatliche Wichtigkeit der Beseitigung der Gemengelage der bäuerlichen Landbesitzer gerechtfertigt werde.

Zur Sicherstellung der Interessen der durch die Zwangsenteignung Geschädigten stellt die Kommission zwei Bedingungen auf: durch die Entäußerung darf die wirtschaftliche Einheitlichkeit des verbleibenden Areals nicht gestört werden; und ferner unter dem Vorwande der Beseitigung der Gemengelage keine Vergrößerung eines Besitzes auf Kosten eines anderen stattfinden. Die zu entäußernden Grundstücke, Landstreifen ꝛc. dürfen die Größe von 3 Maximalanteilen nicht übersteigen. Beim Zwangsaustausch hat diese Norm keine Geltung.

Der Vorschlag, die Zwangsentäußerung auch auf das Bauerland auszudehnen, wurde verworfen, um das Prinzip des Verbots der Entäußerung von bäuerlichen Landanteilen aufrecht zu erhalten. Die Entschädigung soll nach dem Marktpreise oder auf Wunsch des Besitzers gemäß der Rentabilität des betr. Stückes berechnet werden.

Das Recht des Gesuches um Beseitigung der Gemengelage steht beiden Seiten zu, und in den Plan der Neuvermessung können sowohl bäuerliche Anteile wie Privatland aufgenommen werden, und zwar auf Grund freiwilliger Verständigung oder auf dem Zwangswege. Damit die Vermessung für beide Seiten verbindlich werde, sind folgende Bedingungen zu beobachten: Die Agrarkommission muß die Neuvermessung ohne Aufnahme der betr. Landstücke für unausführbar erklären; der Landbesitz der freiwilligen Teilnehmer an der Neuvermessung muß mehr als die Hälfte des gesamten zu vermessenden Areals betragen; und endlich die Zahl der mit der Neuvermessung einverstandenen Landbesitzer — Bauern oder Privatbesitzer, gleichviel — die Zahl der übrigen Besitzer des betr. Gesamtareals übersteigen.

---

**Dorpat**, 4. November.

Wir gaben gestern nach den „Birsh. Wed." die Meldung von der angeblich bevorstehenden Aufhebung des baltischen Generalgouvernements und der Unterstellung der Ostseeprovinzen unter einen besonderen Chef der öffentlichen Sicherheit, für welchen Posten P. T. Ratschkowski ausersehen sei, wieder. — Diese Meldung wird nun der „Rig. Ztg." aus sehr guter Quelle als unrichtig bezeichnet, zunächst schon aus dem Grunde, weil der Generalgouverneur bis auf weiteres auf seinem Posten bleibe. Die Namhaftmachung P. J. Ratschkowskis (Chefs der politischen Polizei 1905 bis 1906) verdiene ferner um so weniger Glauben, als dieser Beamte schon seit längerer Zeit im Auslande weile und vor dem Frühling nicht zurückzukehren beabsichtige; schließlich sei es für jeden mit den Usancen im russischen Staatsdienst einigermaßen Vertrauten vollkommen ausgeschlossen, daß hohe Verwaltungs-Funktionen einem wenn auch noch so genialen Agenten der politischen Polizei übertragen werden.

— In das Budget des Wegebauministeriums pro 1909 ist, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, die Summe von 50 000 Rbl. als Darlehen an die Livl. Gesellschaft zur Verbesserung der Flußverbindungen zum Bau einer Kammerschleuse eingestellt, welche den Düna-Aa-Kanal auch für Schiffe benutzbar machen soll, während er bisher nur für Flöße fahrbar war. Die Gesamtkosten des Baus sollen 100 000 Rbl. betragen; daher ist für 1910 ein weiterer Kredit von 50 000 Rbl. in Aussicht genommen.

— Die „Okrainy Rossii" bringen, wie die „Rig. Ztg." referiert, in ihrer Nr. vom 1. November eine längere Zuschrift aus Estland, die sich gegen den auch von uns seinerzeit wiedergegebenen Abwehrartikel des Präses des Deutschen Vereins in Estland Baron Eduard Stackelberg wendet. Da der Einsender natürlich nicht imstande ist, sachliche Korrekturen gegen die Ausführungen Baron Stackelbergs vorzubringen, kommt er mit allerlei Sophistereien und wartet im übrigen mit einer Wiederholung der früheren Insinuationen auf, so z. B. der, daß „der Geschäftsführer des alldeutschen Schulvereins, Alfred Geiser, diesen Sommer das Gebiet besucht habe, um die Tätigkeit der baltischen Schulvereine zu revidieren (!) und ihre Finanzoperationen zu kontrollieren" (!!). Mit welche plumpen Sophistereien der Einsender arbeitet, illustriere folgendes Beispiel: Der Satz im Artikel Baron Stackelbergs, daß auf dem flachen Lande nur estnische (und lettische) Schulen existieren (sc. keine deutschen), wird so gedeutet, als verschweige Baron Stackelberg absichtlich alle russischen Schulen, um dadurch die Notwendigkeit der Errichtung deutscher Schulen für die „angeblichen" Deutschen auf dem flachen Lande zu demonstrieren (!?). Die Zuschrift, die sich im übrigen mit der „rein deutschen" städtischen Realschule in Reval beschäftigt, schließt mit Ausfällen gegen die russischen Beamten wegen ihres Mangels an Energie, speziell gegen den Volksschulinspektor Recha, der nur „ein Puppe in den Händen des Vorstandes des Deutschen Vereins" sei.

— Aus dem russischen Untertanenverbande sind entlassen worden: dim. Hofrat Friedrich Duckmeyer nebst Kindern Reinhold Friedrich Oskar und Konstanze Gertrud, Baron Paul Adolf v. Hahn, Edelmann Leo Konstantin v. Rohland, Rigasche Kaufmannssöhne Franz Johann Wolfgang und Friedrich Alexander Redlich, Erbl. Ehrenbürger Professor der Universität Königsberg Dr. Ludwig August Deubner nebst Sohn Alexander, Graf Erich August Alexander Mellin, Dr. med. Emanuel Ostrowski, Edelmann Alexander Konstantin v. Oesterreich, Graf Ralf Gerhard Nikolai Stenbock, Kaufmannssohn Julius Maximilian Josef Mielcker, Staatsratssohn Johannes Harald Heinrich Juckum, ehem. Gymnasiallehrer Edgar Eduard Worms, Baron Oswald v. Stromberg, Baronin Marie Christine Emilie v. Bruiningk, ehem. Professor der Universität Dorpat Staatsrat Gustav Johann Tammann nebst Kindern Editha Anna, Heinrich Johann und Elsa Georgine, ehem. evangelisch-lutherischer Prediger in Jeist Pastor Eduard Arthur Wilpert nebst Kindern Hermine Jenny, Helene Emma und Hans Hermann, Erbl. Ehrenbürgerin Erika Emilie Zink, ehem. evangelisch-lutherischer Prediger Pastor Hermann Reinhold Johannes Wilpert nebst Kindern Friedrich Karl, Theodor Arthur, Ruth Jenny und Karl Hermann, Erbl. Ehrenbürger Karl Franz Gustav Marck und der estländische Edelmann Karl Friedrich v. Lüder

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


Fortbestehen des Balt. Generalgouvernements.
Eine slawisch-türkische Balkan-Förderation.
Fortdauer der Reichskanzler-Krisis in Deutschland.
Von der Gruben-Katastrophe in Hamm.
Ein Cholera-Todesfall in Dorpat.
Neue Prediger-Wahl in Lais.


## Feuilleton.

### Die Grubenkatastrophe bei Hamm.

Zu dem furchtbaren Unglück, das am Donnerstag die zur Bergwerk-Gesellschaft Trier gehörige Zeche Radbod in Westfahlen heimgesucht hat, bringt die „Voss. Ztg." ein ausführliches Stimmungsbild, dem wir folgendes entnehmen:

Ueber Tage tönt in das Zischen der Dampfrohre von Zeit zu Zeit ein Signal, das einen neuen Hub frischgeförderter schwarzer Diamanten ankündigt. Der Maschinist im Förderhause blickt auf das Fadenzeichen und reguliert mit kundiger Hand die Steuerung. Auch die Wetterführung, die den Bergleuten frische Luft zubringt und die schädlichen Dünste zu Tage ausstößt, ist in eines wachsamen Mannes Hand gegeben, der aufmerksam auf den Depressionsmesser am Ventilator achtet.

Da — was ist das? Ganz plötzlich schlägt der Zeiger auf Null, um gleich darauf zuckend zurückzugehen. Ein Sturmzeichen war es, das Kunde gab von schrecklichem Unglück. Der Vieruhr-Schlag der Stundenglocke wird übertönt von dem bangen, langgezogenen Geheul der Dampfsirene. In den Hütten ringsum schreckt das zu ungewohnter Zeit gegebene Signal die Schläfer. Auf dem Zechenplatz ist bald Bewegung. Der eine ruft's dem anderen zu, daß ein Unglück geschehen ist im Schacht, und daß viele, viele Bergleute in Not sind. Und als nach raschem Witterungswechsel der frostigen Nacht ein nebelschwerer, trüber Morgen folgt, verbreitet sich auch in der Nachbarschaft die Kunde von dem Entsetzlichen, das sich im Schacht ereignet hat. Inzwischen sind Eilboten, Telegraph und Fernsprecher am Werk gewesen, Hilfe herbeizurufen. Die Aerzte der Stadt Hamm eilen in Automobilen zum Unglücksschacht. Leider lassen schon die ersten Rettungsversuche erkennen, daß wenig Hoffnung besteht, den 360 im Schacht Eingeschlossenen Hilfe zu bringen. Aber dennoch wird's gewagt.

Mutig, der eigenen Lebensgefahr nicht achtend, steigen die Helfer in den Schacht hinab. Der Förderkorb bringt in langsamer Fahrt nur traurige Fracht zutage. Derjenigen, die unverletzt das Licht wiedersehen, sind verschwindend wenige. Meist sind es Tote und Schwerverletzte, die vom Förderkorb gehoben und auf wettertuchbedeckten Bahren dahergetragen werden. Die Toten, die von der Gewalt der Explosion vielfach arg zerfetzt wurden, finden ein schnell bereitetes provisorisches Lager im Maschinenhause. Bei jedem neuen Hub Toter und Verwundeter kommt es zu herzzerreißenden Szenen. Die zuTage Geförderten sind sämtlich Arbeiter, die auf der dritten Sohle beschäftigt gewesen sind. Auf dieser Sohle hat die Explosion, die, wie man annimmt, auf der zweiten Sohle ihren Herd gehabt und von da auf die beiden anderen Sohlen sich fortgepflanzt hat, am schwächsten gewirkt. Immerhin ist aber auch hier die Ernte furchtbar gewesen.

Bei den Rettungsarbeiten äußerte sich wieder in schöner Weise das Solidaritätsgefühl und der Opfermut der Belegschaften, nicht nur der von der Katastrophe betroffenen, sondern auch der benachbarten Zechen. Von allen Seiten rückten im Laufe des Vormittags Rettungskolonnen heran. Aber leider, so fest und stark auch auf allen Seiten der Wille zu hilfreicher Tat war, so unüberwindlich erwiesen sich die Schwierigkeiten, die dem tapferen Wollen sich entgegenstellten. Durch die Wucht der Explosion waren die Spurlatten im Schacht zerrissen, und es war außerdem die Wasserleitung im Schacht 2 zertrümmert worden, die zunächst wieder instand gesetzt werden mußte, da sonst ein Vorgehen ganz unmöglich gewesen wäre. Und als man schließlich glaubte, vordringen und den Eingeschlossenen Hilfe bringen zu können, wehrten die Flammen, die den Schacht erfüllten, den Wackeren den Zutritt. Die Rettungsmannschaften fanden bei 60 bis 200 Metern alles in Brand. Nach Süden zu war überhaupt kein Durchkommen. Die zweite Sohle, auf der etwa 150 Bergleute arbeiteten, war am Füllort zu Bruch gegangen, so daß für die Belegschaft dieser Sohle von vornherein wenig Aussicht auf Rettung vorhanden war.

Ist nun um die Unglücksstelle herum alles ruhig, so spielen sich vor dem Tor um so herzzerreißendere Szenen ab. Hier stehen noch immer Hunderte von Bergleuten und harren auf Nachricht, die Frauen und Mädchen in der vordersten Reihe. Sind die Männer stumpf und stumm, so weinen die Frauen, daß es weithinaus klingt über das Feld. Und wenn sie Platz machen müssen, um einen Wagen durchzulassen, so klingt es drohend: „Warum habt ihr unsere Männer eingeschlossen? Gebt uns unsere Männer heraus!"

*

Der Menge hat sich, da nicht einmal mit der Bergung der Toten vorgegangen werden kann, eine große Erregung bemächtigt, die sich besonders in Gegenwart des auf der Unglücksstätte eingetroffenen Prinzen Eitel Friedrich Luft machte. Es liegen darüber folgende Telegramme vom 13. November aus Hamm vor:

„Der Handelsminister hatte gestern nachmittag eine zweistündige Konferenz mit dem Generaldirektor Wiskott. Darauf trat er einen Rundgang durch das Zechenterrain an. Inzwischen sammelte sich eine Menge von über 1500 Köpfen an und erging sich in lauten Verwünschungen. Als Prinz Eitel Friedrich eintraf, ertönte kein Hurra; dagegen wurden erbitterte Rufe laut. Die Menge rief: „Mißstände!" „Kohlen 'raus!" „300 Tote!" Schließlich wurde die Marsellaise angestimmt. Der Regierungspräsident wollte eine Ansprache halten, wurde aber überjohlt. Die Menge verlangte, daß eine schwarze Fahne aufgehängt werde. Die Polizei, welche besonnen vorging, verhinderte durch Umsicht den Ausbruch einer Revolte, die zeitweise unvermeidlich schien. — Prinz Eitel Friedrich empfing eine Deputation von drei Bergleuten, die ihre Wünsche aussprach. Der Prinz versprach, dem Kaiser Bericht zu erstatten. Bei der Abfahrt des Prinzen brach die Menge aufs neue in erbitterte Kundgebungen aus. Der Prinz fuhr in die Stadt zurück und begab sich in beide Krankenhäuser, wo er über eine Stunde verweilte. Die Erregung der Bevölkerung hatte sich auch in den späten Abendstunden noch nicht gelegt.

Weiter wird noch gemeldet: Aus der Menge, die den Prinzen umdrängte, wurden Rufe laut: „Zeigt dem Prinzen die Strafzettel, damit er sieht, wie wir behandelt werden." Der Prinz reichte jedem Mitglied der Deputation die Hand. Der Bergmann Johann Pilgrimm führte das Wort. Er sprach das Verlangen aus nach einem Reichs-Berggesetz, nach mehr Arbeiterschutz und nach Arbeiterkontrolleuren aus den Reihen der Arbeiter. Am Vormittag spielten sich entsetzliche Szenen ab. Schreiende Frauen riefen: „Wir wollen mit unseren Männern sterben und begraben werden."

Gänzlich ausgeschlossen ist es, schreibt der „B. L.-A.", daß auch nur ein einziger Mensch leben-

**Pernau.** Dieser Tage traf, wie die „Rig. Ztg." mitteilt, unter voller Flaggengala und in strahlender elektrischer Beleuchtung der neue Pernauer Tourendampfer „Alexei" zum erstenmal in Riga ein. Der schmucke Schraubendampfer ist an Stelle des Raddampfers „Dagmar" getreten, der den geringsten Eishindernissen nicht gewachsen war. Da der zweite Pernauer Dampfer „Wasa" gleichfalls ein Schraubendampfer ist, so wird die Verbindung zwischen Riga und Pernau im Winter länger anhalten und im Frühjahr früher beginnen können, als es bis jetzt der Fall gewesen ist.

**Riga.** Um in der Frage der Hebung des russischen Elements nachdrücklicher wirken zu können, hat, den Rigaer Blättern zufolge, ein in Riga erscheinendes russisches Blatt, das vor Jahren eine Regierungssubsidie bezog, ein Gesuch eingereicht um abermalige Bewilligung einer derartigen Subvention von 5000 Rbl. jährlich. Der Chefredakteur und ein Herausgeber befinden sich in Petersburg, um diese Angelegenheit persönlich in Fluß zu bringen.

— Der Generalgouverneur hat, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, das Todesurteil des Kriegsgerichts gegen Grünberg und Babelis in unbefristete Zwangsarbeit umgeändert.

— Die „Düna-Ztg." veröffentlicht folgende Mitteilung: Herr G. Tantzscher, der mit dem letzten Oktober seine Stellung als Chefredakteur der „Rig. Ztg." niedergelegt hat, wird um Mitte November in den Stab der Redaktion der „Düna-Zeitung" eintreten und gemeinsam mit dem gegenwärtigen Chefredakteur Dr. Ernst Seraphim die Leitung der „Düna-Ztg." übernehmen.

— Folgender Unglückfall wird von den Rigaer Blättern mitgeteilt: Als Oberlehrer Nikolajew Sonntag morgens im chemisch-physikalischen Labaratorium des Nikolai-Gymnasiums experimentierte, kam es zu einer Explosion, wobei das zerspringende Glasgefäß Herrn Nikolajew das ganze Gesicht verletzte. Die erste Hilfe wurde dem Verwundeten vom herbeigeeilten Dr. Zwinew erwiesen, der konstatierte, daß die Wunden recht schwer, aber nicht gefährlich seien. Nur dem Umstande, daß Herr Nikolajew eine Brille trägt, ist es zu verdanken, daß er sein Augenlicht nicht eingebüßt hat.

— Die russisch-baltische Waggonfabrik hat eine Reihe von auswärtigen Aufträgen in Arbeit, die, wie Waggons für die italienische und russische Regierung, bald beendigt sein werden. Ferner meldet der „Ds. Wehstn.", daß unter Leitung eines französischen Spezialisten mit dem Bau von Automobilen begonnen wird.

— Für den Posten des verstorbenen Not. publ. Puzyna wird, nach den Rigaer Blättern, als Kandidat der frühere Kanzleidirektor des Generalgouverneurs Geheimrat P. M. Koschkin genannt.

— Der Präses des Mäßigkeitsvereins „Auseklis", Deglau, der in der Nacht auf Freitag verhaftet wurde, ist, den Rigaer Blättern zufolge, Sonnabend wieder freigelassen worden.

**Oesel.** Ein neuer Schlammbadeort ist, wie der „Post." berichtet, in Kielkond im Entstehen begriffen. Die neue Schlammbadeanstalt ist im Fichtenwalde am Kielkondschen Strande bereits aufgebaut.

**Estland.** Am 26. Okt. vollzog, den Revaler Blättern zufolge, im Kirchspiele Emmast Propst P. Plath die Einweihung der neuerbauten Kapelle zu Mänspä. Die Anregung zum Bau war vom Besitzer von Emmast, Baron Huene, ausgegangen, welcher einen bedeutenden Beitrag gespendet hatte. Der Rest wird von der Bauerschaft durch freiwillige Selbstbesteuerung aufgebracht.

**Reval.** Vom 1. November ab wird, wie wir dem „Post." entnehmen, an Stelle des „Digus" der „Wirulane" unter der Redaktion seines ehemaligen Herausgebers J. Järw wieder zu erscheinen beginnen.

**Kurland.** Ueber folgenden Konflikt zwischen Gemeinde und Schulobrigkeit berichtet der „Prib. Kr.": In der 2-klassigen Schule in Allschwangen werden etwa 300 Schüler von nur 3 Lehrern unterrichtet. Da diese Lehrerzahl ihm ungenügend erschien, schrieb der örtliche Schulinspektor der Gemeindeverwaltung vor, einen vierten Lehrer anzunehmen. Die Gemeindeversammlung weigerte sich, den Antrag als gänzlich unnötig auszuführen. Trotzdem hat nun der Volksschulinspektor einfach einen vierten Lehrer dorthin abkommandiert. Die Frage der Gagierung dieses Lehrers bleibt einstweilen noch offen.

— Der Besitzer des Gutes Ruhenthal, Graf Schuwalow, beabsichtigt, den „Latw. Aw." zufolge, von seinem Walde etwa 500 Dessj. abholzen zu lassen und dann das Land in Parzellen von 25—30 Dessjatinen — auf Wunsch auch größere Parzellen — zu 50 Rbl. pro Dessj. an Landlose zu verkaufen.

## Der „Balkanbund".

**Petersburg.** Wir haben bereits kurz erwähnt, daß die „Neoslawisten", mit der „Now. Wr." an der Spitze, für einen, alle Balkanslawen, Rußland und die Türkei umschließenden „Balkanbund" eintreten, der seine Spitze gegen das „Germanentum" mit seinem „Drang nach Osten" zu richten hätte. Die letzte Nummer der „Now. Wr." macht nun wieder in 2 Artikeln, einem redaktionellen und einem von einem „parteilosen Neoslawisten" gezeichneten, für diese Idee Propaganda. Diese Artikel verdienen wegen ihrer köstlichen Finten und Widersprüche Erwähnung.

Nachdem die „Now. Wr." ihre Leser über die Verfolgungen belehrt hat, denen die Slawen in Oesterreich ausgesetzt sind, entrüstet sie sich darüber, daß Oesterreich jetzt die arme Türkei zu ködern versucht, indem es ihr als Entschädigung für die geraubten Provinzen eine „Anleihe zu Vorzugsbedingungen" anbietet. Oesterreich — meint die „Now. Wr." — beabsichtigt bloß, die schwierige finanzielle Lage der Türkei zu benutzen, um ihr „Wucherzinsen" abzupressen. Die Türkei muß sich die notwendigen Summen unbedingt von England und Frankreich besorgen, die von ihr keine Wucherzinsen fordern würden. Ferner hetzt Oesterreich die Türkei gegen Bulgarien, indem es die von Bulgarien zu zahlende Entschädigungssumme für die Orient-Bahn in betrügerischer Weise viel zu hoch berechnet. Die Türkei muß klug genug sein und sich auf gerechte Forderungen beschränken. Besonders einfach ist die Herbeiführung eines serbisch-türkischen Einvernehmens. Im Interesse beider Länder liegt es, die Annexion Bosniens zu verhindern. Wohl strebt Serbien danach, alle in ungarischen und türkischen Territorien lebenden serbischen Stämme unter seinem großserbischen Zepter zu vereinigen (am Anfang desselben Artikels hatte das schlaue Blatt die großserbischen Umtriebe gegen Oesterreich-Ungarn natürlich flott geleugnet!), aber die Verwirklichung dieser Idee ist ja noch eine Aufgabe von Jahrhunderten (!) — in der Tat sehr tröstlich für die Türkei! Bulgarien muß sich Serbien nähern. Von Oesterreich, dem geschworenen Feinde der Südslawen, hat es nichts zu erwarten. Der Fürst, der zukünftige König von Bulgarien (Aha, die „Now. Wr." geruht, dem „Fürsten" ihre Anerkennung wenigstens in Aussicht zu stellen!), riskiert aber, allen Boden in seinem Volke zu verlieren, wenn er im Falle eines Zusammenstoßes sich auf die Seite der Deutschen (die Magyaren sind keine Deutschen!) und nicht auf die der Slawen stellen sollte . . .

Im zweiten Artikel propagiert der „Neoslawist" die türkisch-slawische Annäherung, indem er u. a. nachzuweisen trachtet, daß die Türken trotz aller „Metzeleien und furchtbaren, tierischen Roheiten niemals das religiöse, ökonomische, nationale und kulturelle Leben" der ihnen unterworfenen Slawen irgendwie gestört haben ꝛc. Wenn der Herr „unparteiische Neoslawist" kurz vor dem Kriege von 1877/78 gelebt hätte, würde er diese Weisheiten schwerlich aufgetischt haben.

In den nächsten Nummern der „Now. Wr." werden voraussichtlich Telegramme aus London, Konstantinopel und Belgrad abgedruckt sein, in denen, wie üblich, mitgeteilt wird, daß die oben angeführten Artikel in den gen. Orten vollsten Beifall gefunden haben.

Der Konteradmiral Abasa und alle Adjutanten des Großfürsten Alexei Alexandrowitsch sind nach Paris gereist. Zur Beisetzung des Großfürsten werden, der „Pet. Ztg." zufolge, in Petersburg ausländische Fürstlichkeiten eintreffen.

— Auch die „Now. Wr." will gehört haben, daß der Unterrichtsminister Schwarz — infolge von Ueberanstrengung — seinen Posten zu verlassen beabsichtige, daß aber der Premierminister P. A. Stolypin in ihn gedrungen sei, nicht zurückzutreten.

— In Oppositions-Kreisen hat der Allerhöchste Erlaß über die Belassung der ausgeschlossenen Freien Zuhörerinnen in den Universitäten insofern einige Unzufriedenheit erweckt, als man in dieser Lösung des Konflikts einen „gesetzgeberischen Akt" erblickt, der auch von Duma und Reichsrat hätte sanktioniert werden müssen. Von der anderen Seite, so u. a. auch von der offiziösen „Rossija", wird dagegen ausgeführt, daß, nachdem die Ungesetzlichkeit der „Forderung" der Professoren nachgewiesen worden, die Zulassung der Zuhörerinnen durch einen Allerhöchsten Gnadenakt, der als solcher selbstredend keinerlei Sanktion bedürfe, erfolgt ist. Wie verlautet, wird der Duma-Präsident Chomjakow bei seiner demnächst bevorstehenden Audienz in Zarskoje Sselo, bei welcher er über die Wiederwahl des Dumapräsidiums berichten wird, auch einen tiefempfundenen Dank für den gen. Allerhöchsten Erlaß ausdrücken.

— Dem Bericht der „Pet. Ztg." über die letzte Vorstands-Sitzung des Deutschen Vereins entnehmen wir: Da noch immer zahlreiche deutsche Kreise außerhalb des Deutschen Vereins stehen und man noch immer oft auf völlige Unkenntnis über die guten Ziele und Zwecke des Deutschen Bildungsvereins innerhalb der deutschen Gesellschaft stößt, so wurde beschlossen, in der nächsten Zukunft wieder mit einem Aufruf hervorzutreten. — Einer Anregung der „St. Pet. Ztg." folgend, beschloß der Vorstand, eine Organisation zur Pflege des Wintersports, speziell des Schneeschuhlaufens, ins Leben zu rufen. Es soll eine tüchtige Kraft geworben werden, die an allen Sonntagen an einem noch zu bestimmenden Ort in der Nachbarschaft Petersburgs die eintreffenden Schneeschuhläufer (Mitglieder oder Kinder von Mitgliedern des Deutschen Vereins) im Schneeschuhlaufen unterweist und leitet. Es gilt nun, ein Heim für die Schneeschuhläufer zu finden. Die kaufmännische Sektion des Deutschen Vereins hat beschlossen, einen selbständigen Deutschen Kaufmännischen Verein zu gründen, der mit dem Deutschen Bildungs- und Hilfsverein Hand in Hand zu arbeiten gedenkt. Die weitere Betreibung einer kaufmännischen Sektion ist fallen gelassen worden.

— Ueber einen Zwischenfall auf einem slawischen Abend berichtet die „Now. Wr.": In der „Russk. Ssobranje" referierte Herr Komarow über die slawische Konferenz in Prag, worauf der Redakteur des „Reg.-Anz.", Herr Baschmakow, eine Rede hielt. Während dieser Rede erschien der Polizeipristaw und forderte den Vorsitzenden, Herrn Maximow, auf, die Debatten sofort zu schließen. Da eilte der Abgeordnete Purischkewitsch auf die Tribüne und rief: „Nun werden auch wir zu den Revolutionären gezählt! Während man den Oktobristen ruhig gestattet, in ihrem Klub, soviel sie wollen, über slawische Fragen zu debattieren, wird es uns verboten. Es gibt also nur einen Ausweg — die Umgehung des Gesetzes. Die Regierung selbst zwingt uns zu dieser kadettischen Maßregel. Mögen alle Personen, die an den Debatten teilnehmen wollen, sich zum nächsten Mal als Referenten einschreiben lassen — dann wird die Regierung ihnen das Wort nicht verbieten können." Diese Worte wurden mit stürmischem Applaus aufgenommen und die Versammlung ging in höchster Erregung auseinander.

— Wieder ein Offizier als Exzedent! Am 1. November kam der Kosaken-Stabskapitän Worobjew in angetrunkenem Zustande in die Wohnung einer Frau Judelewitsch und wollte auf sie schießen. Sie schrie um Hilfe. Die Hausknechte kamen herbeigeeilt und entwaffneten den Offizier. Der herbeigerufene Platzadjutant verhaftete den Stabskapitän.

**Moskau.** In Kadettenkreisen und überhaupt unter den Fortschrittlern werden, wie wir der „Mosk. D. Ztg." entnehmen, gegenwärtig Spenden gesammelt zur Unterstützung derjenigen Mitglieder der 1. und 2. Reichsduma, welche sich in gedrückter materieller Lage befinden. Es sind insgesamt 66 solche frühere Reichsduma-Mitglieder vorhanden; 38 davon verbüßen gegenwärtig Gefängnisstrafen für verschiedene politische Vergehen, 17 sind nach Sibirien verschickt worden und 11 befinden sich zwar auf freiem Fuß, können aber wegen ihrer seinerzeit bekundeten regierungsfeindlichen Haltung jetzt nirgends (?) Stellung finden.

— In der Taganka-Apotheke erschien in trunkenem Zustande ein Herr Odinzow und verlangte, man solle ihn auf seine Zurechnungsfähigkeit untersuchen. Als man ihm dieses verweigerte, begann Odinzow, wie die „Pet. Ztg." erzählt, zu lärmen, die Fläschchen zu zerschlagen, stürzte sich dann auf den Provisor und biß ihm die Nase ab.

**Odessa.** Ueber den merkwürdigen, bereits kurz erwähnten Fall, daß ein Magistrand erst nach 3-jährigen Bemühungen und nach 3-maliger Zurückweisung den ersehnten Magistertitel erhält, berichten die Residenzblätter: 1905 verteidigte der Privatdozent Timofejew an der Odessaer Universität seine Magister-Dissertation über ein Thema des Kriminalrechts. Eine Anzahl Professoren protestierte, doch die Fakultät war willens, dem Privatdozenten den Magistertitel zu verleihen. Das Konseil dagegen erklärte die Dissertation für völlig ungenügend, da sie nicht einmal den bescheidensten wissenschaftlichen Anforderungen entspräche. Timofejew klagte darüber in Petersburg. Es wurde befohlen, das Konseil sollte die Schrift nochmals prüfen. Das Konseil erklärte zum zweiten Male, die Gewährung des Magistergrades sei in Anbetracht der ungenügenden Arbeit unmöglich. Aber nochmals befahl das Ministerium eine erneute Prüfung und zum dritten Male, im September 1906, erklärte das Konseil dieselbe Ansicht. Nun wurde inzwischen ein Teil der Professoren, darunter auch gerade diejenigen, die gegen Timofejew waren, von der Universität entfernt. Und wieder kam der Befehl, das Konseil solle zum vierten Male die Dissertation durchsehen. Das Konseil konnte die Fakultätsentscheidung nur wegen formeller Fehler umstoßen, nicht aber wegen des inhaltlichen Wertes, der Fakultät ja von der anerkannt sei. Die letzte Sitzung fand am 24. Oktober statt. Vierzehn Professoren enthielten sich der Stimme; die übrigen gaben einstimmig dem Herrn Timofejew den gewünschten Grad. Es heißt, die Verbändler hätten dieses erreicht und triumphierten jetzt laut über ihren Sieg.

**Sibirien.** Die Kommission zur Untersuchung der Mißbräuche auf der Sibirischen Bahn hat, wie die „Now. Wr." erfährt, sehr interessante Materialien gesammelt. Im Laufe der letzten sechs Jahre hat sich der Verkehr auf der Sibirischen Bahn verdoppelt, dagegen haben sich die Reklamationen verdreifacht und die Entschädigungszahlungen der Eisenbahnverwaltung gar vervierfacht. Wie die Kommission festgestellt hat, sind die Unterschleife mit Hilfe der Bahnbeamten begangen worden. Die Hauptursache der Durchstechereien erblickt die Kommission in den unmöglichen dienstlichen Verhältnissen auf der Sibirischen Bahn. Bei niedrigem Gehalt haben die Beamten weder irgendwie gute Wohnungen noch sind die dienstlichen Verpflichtungen erträglich. Die Folge davon ist, daß die besseren Beamten Sibirien verlassen und dort nur minderwertige Elemente zurückbleiben.

# Politischer Tagesbericht.

4. (17.) Nov.

## Die Krisis in Deutschland.

Wie ernst am Freitag die Lage geworden war, zeigt folgende Auslassung der parteioffiziösen „Konservativen Korrespondenz", welche in unzweideutigen Worten vom Kanzler abrückt:

„Mit Beklemmung werden unsere Gesinnungsgenossen im Lande den Reichstags-Verhandlungen der letzten Tage gefolgt sein. Und wahrlich, es handelte sich um viel! Ein trauriges Bild, den Träger der Kaiserkrone so vor aller Welt kritisiert und bloßgestellt zu sehen. Das hat Deutschland seit seiner Wiedergeburt noch nicht erlebt, und das kann und darf nicht wieder vorkommen, wenn wir eine Kaisergewalt behalten wollen, die mehr ist als die im alten Deutschen Reiche. Gott sei Dank, daß wenigstens von konservativer Seite sich bei aller freimütigen Beurteilung der Sachlage, die unsere Redner schon gegeben, doch noch im letzten Moment auch eine Stimme persönlicher Anhänglichkeit und Treue erhob! Warum sprach nicht auch der Kanzler noch ein Wort? Hätte er nicht, wenigstens den Uebergriffen gegenüber, den Schild vor die Person des Kaisers halten sollen? Vielleicht dachte er, daß es, um des Endeffekts willen, psychologisch besser sei, das Gewitter, die elektrische Spannung sich ganz entladen, das ungeschminkteste Urteil sich hervorwagen zu lassen — als dazwischen zu treten. Mag sein, daß er diese Absicht hatte; wir wollen darum keinen Stein auf ihn werfen. Er muß wissen, was er jetzt will. Das muß nun aber auch in die Tat umgesetzt werden! Es war kein gutes Anzeichen, daß man dem Kaiser nicht schon riet, in diesen für die Monarchie schweren Tagen statt in fremden Gegenden, in der Mitte seines Volkes, zur Seite seiner amtlichen Berater zu weilen. Auch solche Dinge dürfen nicht sein, wenn wir auf eine wirkliche Besserung der Lage vertrauen, wenn wir dessen gewiß sein wollen, daß diese Berater vor ihm auch alles weitere, was anders werden muß, mit dem Nachdruck und Ernst der kritischen Stunde vertreten werden."

Das sieht so aus, als ob die Konservativen den Kanzler opfern wollen, indem sie ihm den unberechtigten Vorwurf machen, den Kaiser nicht genügend in Schutz genommen zu haben. — Uebrigens stellt sich heraus, daß der pessimistische Eindruck, den das Pronunziamento der „Konservativen Korrespondenz" zuerst machen mußte, nicht begründet ist; denn die Aufnahme dieser Auslassungen, die von Anfang bis zu Ende der Feder des Herrn v. Heydebrand entstammen, in der konservativen Presse ist eher ablehnend, als zustimmend.

Gegen die gegen den Kanzler erhobenen Vorwürfe wendet sich die „Nordd. Allg. Ztg." mit Ausführungen, in denen es zum Schluß heißt:

„Eine der wichtigsten Aufgaben des Reichskanzlers bildet es, den Kaiser von allem zu unterrichten, was für die Beurteilung der Lage im Innern des Landes und im Auslande von erheblicher Bedeutung ist. Diese Aufgabe hat der Reichskanzler auch in Bezug auf die vorliegende Frage in vollstem Maße erfüllt. Sodann ist wiederholt das Bedauern darüber ausgesprochen worden, daß Fürst Bülow am zweiten Tage der Interpellationsverhandlung an der Debatte nicht teilgenommen hat. Der Reichskanzler konnte jedoch nicht wünschen, durch ein nochmaliges Auftreten die Basis für die Ausdehnung der Debatten auf einen dritten Tag zu schaffen. Außerdem läßt sich nicht bestreiten, daß die Debatte am zweiten Tage den ernsten Charakter nicht bis zum Schluß festhielt und daß es an einer Formulierung bestimmter gemeinsamer Wünsche fehlte, über die sich der Reichskanzler zu äußern gehabt hätte. Doch halten wir es nicht von Nutzen für die Sache, ausführlicher auf alle Beschwerden einzugehen. Den Schwerpunkt der jetzigen Lage — bildet der Montag bevorstehende Bericht des Fürsten Bülow an den Kaiser. Wir erwarten die Resultate dieses Berichtes mit dem Respekte vor der Krone und mit dem Wunsche, es möge rasch gelingen, das frühere herzliche Vertrauen zwischen Kaiser und Volk in vollem Maße wiederherzustellen."

Die „Kreuz-Ztg." äußerte sich: „Der Entscheidung, die am Montag in Kiel fallen wird, sehen wir nicht ohne Sorge, aber doch nicht hoffnungslos entgegen. Nicht papierene Garantien, das erkennt auch der einsichtige Teil der Liberalen an, sondern nur ein hochherziger Entschluß unseres Kaisers kann die drohende Kluft wieder schließen. Gewiß, der Entschluß ist schwer. Eine reichbegabte, vielleicht geniale Natur, von stürmischem Drange für das Gedeihen und die Größe des Reiches erfüllt, die Würde und die Höhe des Herrscherberufes im Herzen tragend, soll sich in der Betätigung der eigenen Persönlichkeit Schranken auferlegen! Aber unser Kaiser ist eine tief religiöse Persönlichkeit. Geht er vor Gott mit sich zu Rate und muß er dann die Bitte um größere Zurückhaltung, die sein höchster Berater, die Treuesten des Volkes und mit ihnen die ganze Nation auch in ihren gewählten Vertretern schweren Herzens vor ihm niederlegen, als berechtigt anerkennen, dann wird er nicht bloß das Opfer eines solchen Entschlusses bringen, sondern auch die Kraft zu der mannhaften Durchführung des Entschlusses gewinnen."

*

Ueber die Aussprache im diplomatischen Ausschuß des Bundesrats weiß ein Berliner Blatt zu melden:

„Die Aussprache in dem kleinen Kollegium war die denkbar gründlichste: sie ergab eine voll-

---

dig an die Oberfläche kommen könnte. Das liegt zum Teil an der Konstruktion der Zeche. Während z. B. in Courrières die Leute nach rechts und links durch Quergänge fliehen und sich verkriechen konnten, waren sie hier gefangen wie in einer Mausefalle. Man spricht auch nur noch von Toten, wenn man die Eingeschlossenen erwähnt. — Gerettete sind im Katholischen Krankenhaus untergebracht. Der Patient August Blodech, der in Sohle III arbeitete, schildert den Unfall folgendermaßen: „Ich stand eben im Begriff, zwei Schüsse abzufeuern und sah mich nach dem Schießmeister um. Plötzlich packte mich ein ungeheurer Luftzug, ich wurde fortgeschleudert und wachte erst im Krankenhause 24 Stunden später wieder auf." Ein anderer Patient, der nicht sofort die Besinnung verlor, schildert die schreckliche, schwarze Wolke, die den Luftdruck begleitete und die Leute vollständig wie in einen dicken, schwarzen Nebel hüllte, so daß ihnen sofort der Atem ausging.

Prinz Eitel Friedrich hat sich am Sonnabend vormittag ½11 Uhr nochmals zur Zeche Radbod begeben. Die Grubenleitung mußte jetzt zu dem letzten Mittel greifen und die Grube unter Wasser setzen, um des Feuers Herr zu werden. — Die Beerdigung der Opfer, deren Leichen bisher geborgen sind, sollte am Montag vormittag stattfinden.

Eine interessante Meldung geht aus Brüssel ein, wonach die dortigen Gelehrten einen Zusammenhang zwischen dem Grubenunglück in Westfahlen und einem Erdbeben in Spaa annehmen. Der Erdstoß dauerte drei Sekunden, hat jedoch nur leichte Unfälle hervorgerufen.

## Literarisches.

Die Mode. Menschen und Moden im 19. Jahrhundert nach Bildern und Kupfern der Zeit. Nach Auswahl von Dr. Oskar Fischel; mit Text von Max von Boehn. 1843 bis 1878. Ein schmucker Oktavband, 160 S. mit 156 Abbildungen und 32 farbige Vollbilder. Broschiert M. 4.80, gebunden im Stile der Zeit M. 6.— Das vollständige Werk in 3 Bänden gebunden, von denen jeder einzeln käuflich ist, gebunden M. 18.70; Ausgabe in drei eleganten Halblederbänden in origineller Kassette M. 25.— (München, F. Bruckmann).

Mit dem vorliegenden dritten Bändchen wird die Publikation über Menschen und Moden im 19. Jahrhundert vollständig. Das Biedermeier-Bändchen erschien im Herbst 1907, das Empire-Bändchen in diesem Frühjahr. Der soeben erschienene dritte Teil, der die Jahre von der 1848-er Revolution bis zur Gründung des Deutschen Reiches behandelt, steht sowohl hinsichtlich seines textlichen Inhaltes wie seiner Abbildungen auf der Höhe seiner Vorgänger. Die Ausstattung ist reich und technisch einwandfrei. 32 farbenprächtige Illustrationstafeln — teils Modekupfer, teils Gemälde-Reproduktionen — bilden einen aparten Schmuck des Bandes. — Das nunmehr vollständig vorliegende Werk bildet in seiner Gesamtheit eine allerliebste Kultur-, Kostüm- und Kunstgeschichte des verflossenen Jahrhunderts, die dem Leser in der Vereinigung von Text und Illustrationen ein anschauliches lebendiges Bild jener entschwundenen Generationen vor Augen führt. Wie man sich trug und gab, wie man sich amüsierte und was man schön fand, alles, was damals die Köpfe der Männer, die Herzen der Frauen bewegte, lernen wir in anmutiger, unterhaltender und anregender Weise kennen. Die einzelnen Bändchen sowohl wie das vollständige Werkchen stellen reizvolle Festgeschenke dar — besonders für den Gabentisch unserer Damen. — Der Verlag hat auch eine besonders schöne Ausgabe in drei geschmackvollen Halblederbändchen herstellen lassen, die 25 Mark kostet.

## Mannigfaltiges.

Im „Zeppelin" zum Nordpol. Zu diesem Thema äußert sich Prof. Dr. Süring, Abteilungsvorsteher des kgl. Meteorologischen Instituts in Berlin, nach dem „Berl. Tgbl.", wie folgt: „Zunächst weiß man ja noch nicht, ob Zeppelin wirklich die Absicht hat, mit seinem Ballon nach dem Nordpol zu fliegen. Die Wissenschaft würde es jedenfalls mit Freuden begrüßen, wenn Graf Zeppelin wirklich den Versuch machen sollte. Man darf davon wohl auch eine reiche und interessante wissenschaftliche Ausbeute erhoffen. Freilich muß man zunächst an den verunglückten Versuch Wellmanns denken, der ja bekanntlich im nächsten Sommer von neuem eine Nordpolfahrt versuchen will. Wellmann hat nun aber den Fehler begangen, daß er seinen Ballon ein ganzes Jahr lang oben auf Spitzbergen ließ. Die Ballonhülle litt unter der großen Kälte, wurde brüchig und platzte. Graf Zeppelin müßte also von Friedrichshafen zunächst nach Spitzbergen fliegen. Denn ein Transport des Ballons auf der Eisenbahn oder per Schiff ist wohl ausgeschlossen. In Spitzbergen selbst dürfte er sich nur kurze Zeit aufhalten. Nun aber kommt eine große Schwierigkeit. Der Ballon müßte auf Spitzbergen eine Halle besitzen, da sich der „Zeppelin" nach seiner ganzen Konstruktion nicht ohne Gefahr dem Winde preisgeben darf, wenn er nicht in freier Luft ist. Von Spitzbergen hätte dann die Fahrt nach dem Nordpol zu gehen. Hier wäre eine Landung nicht notwendig. Vom Ballon aus könnte festgestellt werden, wie am Nordpol die Eis-, Luft- und Windverhältnisse sind. Auf diese Weise würden die Lücken der Wissenschaft auf diesem Gebiete ausgefüllt werden können. Endlich ist es natürlich Notwendigkeit, daß der Flug zum Nordpol im Sommer unternommen würde. Einmal ist um diese Zeit die Temperatur am günstigsten, und vor allem ist das unbedingt notwendige Licht im Sommer in jenen Gegenden am besten und vorteilhaftesten."

— Die Saison der Hetzjagden in England. Im Vereinigten Königreich gibt es **450** Gesellschaften, deren Daseinszweck die Hetzjagden sind. Die Unterhaltung der Meuten kostet ungefähr 1 Million Mark pro Jahr. In mehreren Grafschaften wird nur einmal in der Woche gejagt, aber es gibt andere, wo die fashionable Gesellschaft stärker vertreten ist, und hier wird dieser Durchschnitt bei weitem übertroffen. Man schreibt der „Nat.-Z." aus London: Die Gesamtkosten werden, wie ein Eingeweihter kürzlich in seinem Klub mitteilte, auf 3 650 000 Pfund (das sind also 73 000 000 Mk.) geschätzt. Die Hetzjagd ist in England immer noch so populär wie früher; die Landarbeiter finden in diesen Monaten des Jahres mancherlei Beschäftigung und den Farmern werden die Feldschäden bezahlt. Daß diese nicht gering sind, versteht sich von selbst, aber die Landwirtschaft hat in England längst aufgehört, eine bedeutende Rolle im Wirtschaftsleben zu spielen.

— Humor des Auslandes. Mutter: „Was machst du denn da mit deiner armen Puppe, Kind?" Kind: „Ich will sie gerade zu Bett bringen, Mammi. Ich habe ihr Haar schon abgemacht, aber ich kann ihre Zähne nicht rauskriegen." („Le Sourire".) — — Entrüsteter Herr! „Hier! Ihr Junge hat eben einen Stein nach mir geworfen und mich beinahe getroffen." Herr Grogan: „Sie sagen, er hat Sie nicht getroffen?" Entrüsteter Herr: „So habe ich, glaube ich, gesagt." Herr Grogan: „Dann war's mein Junge nicht." („The New Castury.") — — Gast (die Speisekarte studierend): „Kellner, ich habe nur 7½ Penny; sagen Sie mir, was Sie mir da empfehlen können." Kellner: „Ein anderes Restaurant." (Answers.)

ständige Uebereinstimmung aller Mitglieder mit den von dem Reichskanzler entwickelten Grundsätzen für die Weiterführung der äußeren und auch der inneren Politik. Die Bedeutung dieser Tatsache wird noch erhöht durch den Umstand, daß es die leitenden Minister der fünf größten Bundesstaaten nächst Preußen waren, die sich mit der Haltung des Reichskanzlers einverstanden erklärten. Insbesondere äußerte sich der bairische Ministerpräsident v. Podewils über den Verlauf und das Ergebnis der Sitzung außerordentlich befriedigt. — Besprochen wurde in der Sitzung zunächst die Reichsfinanzreform. Dann erstattete Fürst Bülow Bericht über die Entwickelung der Casablanca-Affäre. Es wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, daß sie auf dem Wege ist, gütlich beigelegt zu werden. Ferner wurde über die durch das Kaiser-Interview geschaffene Lage und die neue Situation im Reichstage gesprochen. Beschlüsse, zu denen übrigens auch nur das Plenum des Bundesrats befugt ist, wurden nicht gefaßt."

Die Stimmung in den Bundesstaaten kennzeichnet eine vom bairischen Kammerpräsidenten v. Orterer am Donnerstage gehaltene Rede, in der er u. a. sagte:

„Ich muß mir als einer der ältesten Parlamentarier gestatten, in diesem Augenblick zu sagen, die deutschen Stämme und Völker in ihrer berechtigten Eigenart geben sich der festen Hoffnung hin, daß ihr Vorgehen unterstützt wird von ihren Dynastien, denen sie angestammt und treu ergeben sind. Die Entwickelung der letzten Tage ist ganz wirksam gewesen. Wenn ich zurückschaue auf die Geschichte des ganzen Jahrhunderts, so ist es seit der französischen Nationalversammlung nicht dagewesen, daß so herbe Worte und eine so scharfe Kritik gegen eine Autorität geführt wurden, zu der wir mit Ehrerbietung zu schauen gewohnt sind. Hier heißt es, zusammenstehen mit unseren Fürsten und auf sie die Hoffnung setzen, daß das Vaterland keinen Schaden leide nach innen, aber auch nicht nach außen!"

Nach den „Hamb. Nachr." ist man auch in der Hamburgischen Bürgerschaft der Frage näher getreten, was geschehen könne, um die vom Reichstage verweigerte Einwirkung auf den Deutschen Kaiser auf dem Umwege über die Einzelstaaten zu ermöglichen. Und zwar ist die Sache so gedacht, daß die Bürgerschaft an den Senat mit dem Ersuchen herantreten soll, im Bundesrate die geeigneten Schritte zu tun, um dem Kaiser klarzulegen, daß man auch in Hamburg die persönlichen Eingriffe in die amtliche Politik tief bedauere und sichere Bürgschaft gegen die Wiederholung derartiger Vorgänge erwarte. Es haben bereits Vorbesprechungen über den Antrag zwischen dem Präsidium der Bürgerschaft und den Fraktionsvorständen stattgefunden. Voraussichtlich wird am Donnerstage eine Sondersitzung der Bürgerschaft stattfinden, die, nach dem Hamburger Blatt, ohne Zweifel zur Annahme des Antrages führen wird.

## Deutschland.

Allenthalben regt sich das helfende Mitleid gegenüber der großen Gruben-Katastrophe bei Hamm. Der Kaiser spendete für die bei der Katastrophe Verunglückten und die Hinterbliebenen der ums Leben gekommenen Personen 25 000 Mk. aus seiner Schatulle und überwies diese Summe als Grundstock für die einzuleitende Hilfsaktion dem Oberpräsidenten von Westfahlen. — Der Prinzregent Luitpold von Baiern hat an den baierischen Gesandten in Berlin, Grafen v. Lerchenfeld, folgendes Telegramm gerichtet: „Schmerzlich ergriffen durch die Nachricht von der entsetzlichen Katastrophe auf der Zeche Radbod, ersuche ich Sie, der schwer heimgesuchten Bergwerksbevölkerung mein aufrichtiges Beileid und meine innige Anteilnahme zum Ausdruck zu bringen. Ich habe die Hofkasse angewiesen, Ihnen als Spende für die von so schwerem Unglück betroffenen Familien den Betrag von 3000 Mark zur Verfügung zu stellen." — Präsident Fallières richtete aus Anlaß des Grubenunglücks folgendes Telegramm an den Deutschen Kaiser: „Frankreich hat die Sympathien, die die deutschen Grubengesellschaften den französischen Bergleuten bei dem Unglück von Courrières bezeigt haben, und den Heldenmut der westfählischen Bergleute, die zur Rettung der französischen Kameraden herbeieilten, nicht vergessen. Um so tiefer war unsere Ergriffenheit, als wir von dem furchtbaren Unglück vernahmen, das sich auf der Zeche Radbod zugetragen hat. Wir nehmen von ganzem Herzen teil an der Trauer, die das deutsche Volk in so schrecklicher Weise betroffen hat. Ich bitte Eure kaiserliche Majestät, den Ausdruck unseres aufrichtigen Beileids entgegennehmen zu wollen."

Der Chef des Zivilkabinetts, Herr v. Valentini, der „neue Lucanus," ist am Freitag zum Vortrag bei dem Kaiser in Donaueschingen eingetroffen. Der Kaiser Fürst Fürstenberg und die übrigen Gäste begaben sich am Freitag nach dem Jagdschlößchen im Unterhölzer Wald, wo ein Frühstück eingenommen wurde. Im Anschluß daran fand eine Jagd im Unterhölzer Wald statt. Am Tage vorher war eine Fuchsjagd veranstaltet worden. — Am Freitag setzte die „Nat.-Z." an den Kopf ihrer Inhaltsangabe den Satz: „Der Kaiser jagte heute wieder auf Füchse."

Aus Hamm meldet ein Telegramm, mit dem die im Feuilleton unseres heutigen Blattes gebrachten Mitteilungen verglichen seien, vom 14. (1.) November: „Zur Aufrechterhaltung der Ruhe traf morgens Gendarmerie und eine Polizeiabteilung in Stärke von 90 Mann ein. Der Zechenplatz wurde vollständig abgesperrt. Die Volksmenge verhielt sich heute im Gegensatz zu gestern, wo sich Aller noch eine große Erregung bemächtigt hatte, vollständig ruhig. Kurz nach 11 Uhr fuhr Prinz Eitel-Friedrich mit Automobil in die Kolonie Hövel ein. Der Prinz ging durch die Straßen und betrat viele Häuser. In der Kolonie sind allein 139 Witwen vorhanden. Eine Frau verlor ihren Gatten und vier Brüder, in einem anderen Hause beklagt eine Mutter mit vier Kindern den Verlust des einzigen Ernährers. Beim Besuch des Prinzen spielten sich oft erschütternde Szenen ab. Als der Prinz abfahren wollte, drängte sich eine Anzahl ordengeschmückter Bergleute an das Automobil und rief: „Königliche Hoheit, mehr Arbeiterschutz!" Gegen 11½ Uhr langte der Prinz auf der Zeche an. Hier fand eine eingehende Besichtigung der ganzen Zechenanlage statt, die eine Stunde dauerte. Zum Schluß wurde der Prinz in das große Maschinenhaus geführt, wo in langer Reihe von Särgen die Verunglückten aufgebahrt waren. Der grausige Anblick übte auf den Prinzen eine tieferschütternde Wirkung aus. — Die Menge, die sich vor dem Eingang angesammelt hatte, bereitete dem Prinzen eine stumme Ovation.

## Frankreich.

Die Pariser Blätter drücken ihr Mitgefühl für die Opfer der Katastrophe in Hamm aus. „Action" schreibt: „Alle Franzosen von Herz und Verstand werden der von dem Präsidenten an Kaiser Wilhelm gerichteten Depesche zustimmen. Mit dieser Kundgebung wird das Mißverständnis der letzten Wochen beendet und eine Periode wirklicher Entspannung erfolgen." — „Lanterne" schreibt: „Wir möchten wünschen, daß das Mitgefühl die Form einer wahrhaft nationalen Bewegung annehme. Anläßlich der Katastrophe in Courrières sind in Deutschland beträchtliche Summen für die Hinterbliebenen der Verunglückten gesammelt worden. Könnte die vereinigte Pariser Presse nicht eine öffentliche Sammlung für die Opfer der Katastrophe in Hamm in die Hand nehmen?"

## Italien.

Am vorigen Freitag empfing der Papst die außerordentliche Gesandtschaft des Deutschen Kaisers, die ihm die Glückwünsche zu seinem Priesterjubiläum überbrachte. Der Führer der Gesandtschaft, Freiherr v. Schorlemer-Lieser, übergab ihm ein goldenes Petschaft als Geschenk des Kaisers mit einem Handschreiben des Kaisers. Der Papst dankte herzlich. Er lud alsdann die Mitglieder der Gesandtschaft zu sich in seine Privatgemächer, wo er sich freundlich mit ihnen unterhielt.

## China.

Dem Kaiser von China ist rasch die eigentliche Regentin des Landes, die hochbetagte kluge Kaiserin-Mutter, im Tode gefolgt. Wie gestern ein Telegramm meldete, ist sie plötzlich gestorben. Sie war am Freitag auf einer Versammlung der Mitglieder des Großen Rates von einer Ohnmacht befallen worden.

## Lokales.

Wie wir hören, ist der am Sonntag ins Cholera-Hospital übergeführte Arbeiter Gustav Kutsar am gestrigen Nachmittage an der Cholera gestorben. — Der Familie Elsner geht es nach wie vor gut.

---

Der am 10. Oktober vom Kirchenkonvent zum Prediger von Lais gewählte Pastor Westrén-Doll hat seine Kandidatur auf dieses vakante Pfarramt zurückgezogen. Daraufhin ist, wie wir erfahren, vom Livländischen Konsistorium eine neue Prediger-Wahl für Lais angeordnet worden.

---

Auf der gestrigen Chargierten-Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr ist, wie wir hören, der bisherige langjährige Hauptmann Joh. Anderson zum Hauptmann der Dorpater Freiwilligen Feuerwehr wiedergewählt und dem Stadtamt zur Bestätigung vorgestellt worden.

---

Am 8. Januar d. J. hatte ein Bauer auf dem Markte von einem Tataren ein Tuch zu 3 Rbl. erstanden, wobei er mit einem 100-Rbl. Schein gezahlt und 97 Rbl. zurückerhalten hatte. Der Verkäufer des Tuches begab sich in die nächste Bank, wo festgestellt wurde, daß der Hundertrubel-Schein gefälscht war. Als der nämliche Bauer nach einer Weile bei einem anderen Händler dasselbe Manöver mit einem 100-Rbl.-Schein vornahm, wurde er ergriffen. Der Revieraufseher Paulson, der ihn verhörte, setzte ihn, da er leugnete und seinen Wohnort nicht angab, auf freien Fuß, folgte ihm aber, nachdem er sich unkenntlich gemacht, mit mehreren Agenten unbemerkt bis in seine Wohnung, wo ein Komplice des Betrügers angetroffen wurde. Bei der Haussuchung wurden auf dem Ofen noch weitere 17 solcher gefälschter Hundertrubel-Scheine gefunden und konfisziert. — Gestern gelangte nun diese Sache im Bezirksgericht zur Verhandlung. Angeklagt waren die Bauern Hans Rut und Märt Parts für Vertreibung von Falsifikaten. Rut, der gestand, die falschen 100-Rbl.-Scheine von Parts erhalten zu haben, erhielt 4 Jahre Zwangsarbeit. Parts leugnete hartnäckig und gab an, die Falsifikate in Krassnogory gefunden zu haben; er habe gehört, daß die Scheine in Irkutsk hergestellt seien. Parts wurde zu 8 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. —o—

---

Wie in Nr. 243 berichtet worden, hatte Peter Trussow, der Sohn der Hauswirtin in der Lang-Straße 70, die Desinfektion des Hauses, in welchem der verstorbene Elsner an der Cholera erkrankt war, gewaltsam zu verhindern gesucht. Auf Verfügung des Herrn Livländischen Gouverneurs vom 30. Oktober ist nun Peter Trussow zu 25 Rbl. oder 1 Woche Arrest verurteilt worden. — Ferner wurde der Hausbesitzer Johann Piir wegen Unsauberkeit auf dem Hofe seines Hauses vom Gouverneur zur nämlichen Strafe verurteilt. —h.

---

Außerordentlich zahlreich war der gestrige Martini-Markt von Bauern mit Produkten aller Art beschickt, was sich wohl auf die früh eingetretene Schlittenbahn zurückführen läßt. Vieh und Pferde wurden viel angeführt, und da das Angebot stärker war als die Nachfrage, waren die Preise recht mäßig; insbesondere war der Markt mit Schweinen zu annehmbaren Preisen stark beschickt. — Was die Monopolbuden gestern an Branntwein absetzten, ist unbekannt; aber konstatiert werden kann, daß die Betrunkenheit leider wiederum sehr stark war. Im vorigen Jahre konnte für diesen Markttag als erfreuliches Zeichen festgestellt werden, daß die Branntweinbuden verhältnismäßig geringen Zuspruch fanden. —ch.

---

Beim Friedensrichter des 3. Bezirks wurde am 29. Oktober der stud. veter. Matskewitsch, der in der Nacht auf den 19. v. Mts. mehrere Revolverschüsse aus Uebermut auf der Straße abgefeuert hatte, zu 4 Monaten Arrest verurteilt. —o—

---

Am gestrigen Markttage verwundeten die Gebrüder Suggasepp in der Trunkenheit im Streite einen Bauer. Ihm mußte im Hospital ein Verband angelegt werden. —h.

## Parlamentsbericht.

10. Sitzung der Reichsduma vom 3. November.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 15 Min. unter dem Vorsitz Chomjakows eröffnet.

Baron Meyendorff referiert namens der Koljubakin-Kommission über die Frage der temporären Ausschließung Koljubakins aus der Duma. Jetzt, da die Angelegenheit Koljubakins in allen Instanzen vom Gericht definitiv entschieden sei, lege die Kommission die Frage seines endgiltigen Ausscheidens aus der Duma vor. — Krupenski und Graf Uwarow proponieren, diese Frage der Kommission zur Entscheidung im Laufe von 2 Wochen zu übergeben, was angenommen wird. — Die Proposition Gegetschkoris, einen Sozialdemokraten in die Kommission zu wählen, wird abgelehnt.

Prilipenko referiert über die vom Justizminister eingebrachte Vorlage über den Modus der Leistung des Semstwo-Arrestanten-Etappentransports im Kaukasus. Diese Leistung soll in Zukunft nicht mehr in natura, sondern durch Geld erfolgen. Gegetschkori, Bulat u. a. ergehen sich in Klagen über die schlechten Verhältnisse im Kaukasus. — Nach kurzer Debatte wird die Vorlage genehmigt.

Nach Erledigung einiger weiterer kleiner Vorlagen referiert Kapustin namens der Volksbildungs-Kommission über eine von 94 Abgeordneten unterzeichnete Eingabe betreffs Anweisung von 4 003 740 Rbl. aus den Mitteln des Hl. Synods pro 1908 zur Gagierung des Lehrpersonals in den Kirchenschulen sowie zur Eröffnung neuer Schulen. Die Kommission weist darauf hin, daß die rechtlich gleichgestellten Lehrer anderer Schulen schlechter gestellt sind, als die Lehrer der Kirchenschulen, was bei der Beurteilung der Vorlage zu beachten sei.

Es haben sich 87 Redner zum Wort gemeldet. — Nach einstündiger Pause wird die Sitzung um 2 Uhr 10 Min. wieder eröffnet.

Der Oberprokureur führt aus, daß die griechisch-orthodoxe Kirche die erwähnte Erhöhung des Etats mit Genugtuung begrüßen würde.

Kapustin macht auf daß Mißliche aufmerksam, daß zu der rein formellen Frage, wie die Vorlage weiter behandelt werden solle, 87 Redner sich gemeldet haben. — Krupenski meint ebenfalls, unter solchen Umständen könne von einer Arbeit der Duma nicht die Rede sein. Es genügte, von jeder Partei 2—3 Redner auftreten zu lassen; alle übrigen seien unnützer Ballast. (Applaus.)

v. Anrep weist darauf hin, daß die Volksbildungs-Kommission bereits mit der Prüfung der Vorlage über die Einführung des allgemeinen Elementarunterrichts begonnen habe, in der auch die Frage über das weitere Bestehen der Kirchenschulen berührt werde. Die Debatten anläßlich dieses Gegenstandes bedeuteten mithin einen unnützen Zeitverlust. Man müsse sich ausschließlich auf die Entscheidung der Frage beschränken, ob die gegebene Vorlage der Kommission zu übergeben oder mittelst Ballotements abzulehnen sei.

Die Rednerliste wird verkürzt.

Miljukow schlägt vor, eine Pause eintreten zu lassen, damit jede Fraktion ihre Redner wählen könne.

Der Vorsitzende proponiert, gleichzeitig damit auch die Redner für die nächstfolgende Vorlage über die Assignation von 6 Mill. Rbl. für die Bedürfnisse des Elementarunterrichts zu wählen.

Um 3 Uhr tritt eine Pause von 8 Min. ein.

Es sind 16 Redner aufgestellt worden. — Der Vorsitzende ersucht die Redner, sich streng an die Frage selbst zu halten.

Woronkow (K.-D.) meint, jetzt, wo die Frage der Einführung des allgemeinen Elementarunterrichts geprüft wird, sei kein Grund vorhanden, die Leitung der Volksbildung in 2 verschiedenen Ressorts beizubehalten. Der privaten Initiative bei Schulgründungen müsse weiter Spielraum gewährt werden, alle staatlichen Schulen aber müssen unter dem Unterrichtsministerium stehen. Deshalb und weil die Synods-Schulen immer eine Kampfesstellung zu den Volksschulen eingenommen haben — (Purischkewitsch vom Platze: „Lüge!") lehnt die Partei der Volksfreiheit die Vorlage ab. (Applaus.)

Der Vorsitzende teilt mit, daß sich weitere 3 Redner zum Wort gemeldet haben: der Geistliche Stanisslawski, Juraschkewitsch und Pachaltschak.

Miljukow protestiert dagegen; die gegenseitige Verständigung der Duma-Fraktionen werde dadurch verletzt. Falls die 3 Genannten ihre Namen nicht von der Rednerliste zurückzögen, müsse die frühere Liste erneuert werden.

Graf Uwarow und Krupenski schließen sich Miljukow an. Letzterer erklärt, wer das Uebereinkommen der Fraktionen verletze, der verletze auch den Erfolg der Duma-Arbeit.

Markow 2 erklärt, die Rechten hätten beschlossen, 5 Redner aufzustellen, und sie würden davon nicht abstehen.

Miljukow proponiert, nachdem die 16 von der Duma-Mehrheit aufgestellten Redner gesprochen haben werden, die Frage über Schluß der Debatten aufzustellen. Da werde es sich erweisen, ob die Duma der Forderung der Rechten, die 3 Redner mehr als die übrigen Parteien für sich beanspruchen, nachkommen werde.

Markow 2 erklärt den Miljukowschen Vorschlag für illegal. Gegetschkori teilt mit, daß die Sozialdemokraten angesichts der Forderung der Redefreiheit durch die Rechten sich von der Verständigung lossagen.

Bischof Mitrofan verteidigt die Synodalschulen. Die Frage der Aufhebung dieser Schulen falle zusammen mit der Frage, ob die Geistlichkeit fähig sei, das Volk zu leiten. (Rufe von links: „Nein!") Redner findet, solche Rufe können nur von Leuten ausgehen, die schon lange der Kirche den Krieg erklärt haben. Die Synodalschulen sind stets und überall ein Schutz der Russen bei Konflikten mit Andersgläubigen gewesen.

Jefremow lehnt die Vorlage namens der Progressisten ab.

Obraszow weist auf die 1000-jährige Geschichte der mit der russischen Kirche verbundenen Schulen und die Notwendigkeit ihrer Erhaltung hin, die einfach ein Akt der Gerechtigkeit sei. Der Kredit wird für die Lehrer und Lehrerinnen der Kirchenschulen gefordert. Ihre Lage sei schwierig, ja bettelhaft. Wenn ihre Not gelindert würde, so würden sie für die junge Volksvertretung beten. (Applaus rechts.)

Dsybinski gibt einen Ueberblick über Entstehung der Kirchenschulen und kommt zum Schluß, daß die Assignation der 4 Millionen durch nichts begründet sei. Die Arbeitsgruppe spricht sich gegen die Vorlage aus.

v. Anrep erklärt, der Oktober-Verband bleibe seinem Grundsatz treu, daß keine Schule, welcher Art sie immer sein möge, ohne die für sie notwendige Unterstützung bleiben dürfe. (Applaus im Zentrum und rechts.) Die Synod-Schule trüge ihr Teil zur Volksbildung bei. Heute sei außerdem nur die Frage der Hebung der materiellen Lage der Lehrer dieser Schulen zu beraten, nicht die Frage der Volksbildung im allgemeinen. Wenn die Lehrer buchstäblich hungern, so dürfe man an dieser Tatsache nicht ruhig vorübergehen. Da sei es heilige Pflicht der Duma, nach Maßgabe der Kräfte zu helfen. Doch alle Details der Vorlage müßten einer besonderen Prüfung in der Volksbildungs-Kommission unterzogen werden. (Applaus.)

Belousow meint, die religiösen Dogmen müßten aus dem Schulunterricht ausgeschaltet werden. Die 3. Duma werde allem Anschein nach der kirchlichen „Schwarzhundert"-Schule den Vorzug geben. Die Sozialdemokraten würden sich nicht wundern, wenn die Freiheitsbewegung, die in den Dörfern noch nicht zu Ende ist, die Kirchenschule wie einen untauglichen alten Lappen fortwerfen werde. (Lärm und Gelächter rechts, Applaus links.)

Tytschinin erklärt, die Nationalisten würden für die Vorlage stimmen. — Kropotow und Pawlowitsch bringen nichts wesentlich Neues, Sapatelian spricht in persönlicher Sache.

Die Resultate der neuen Kommissions-Wahlen werden bekannt gemacht. In die Kommission für die Duma-Geschäftsordnung ist u. a. Maklakow neu gewählt worden.

Um 6 Uhr 8 Min. wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung: Mittwoch.

*

Die Abgg. Bobrinski und Maklakow haben von der Juristischen Gesellschaft des Königreichs Serbien ein Begrüßungsschreiben erhalten, in dem der Duma Dank für ihre Unterstützung der Balkanslawen ꝛc. ausgesprochen wird.

## Neueste Nachrichten.

**Riga**, 3. Nov. Die „Düna-Ztg." erhält unter dem 2. Nov. folgende aus Fellin an sie gerichtete Zuschrift: „In der Nr. 235 Ihres Blattes ist eine Korrespondenz aus Fellin aus der „Balt. Tageszeitung" veröffentlicht, die dem Sachverhalt nicht entspricht. Ich habe in der Mitgliederversammlung der Felliner Ortsgruppe des Deutschen Vereins nur geäußert, daß mir die daselbst verlautbarten allzu pessimistischen Ansichten über die Fortexistenz des Deutschen Vereins nach meinen Informationen übertrieben erscheinen. O. v. Engelhardt."

**Helsingfors**, 16. (3.) Nov. Im Lokale der finnischen Literärischen Gesellschaft hat die erste öffentliche Sitzung der neugegründeten finnischen Akademie der Wissenschaften stattgefunden.

**Cherbourg**, 16. (3.) Nov. Gestern traf das schwedische Königspaar ein, von wo es nach Portsmouth weiterfuhr.

**Kopenhagen**, 16. (3.) Nov. Der ergriffene Bullotti ist geständig, den Grundbesitzer Bech ermordet zu haben.

## Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 3. Nov. Das Konseil schob die Wahl eines Prorektors an Stelle des zurückgetretenen Prof. Braun auf 2 Wochen auf.

Das Kassations-Departement des Senats wies die Forderung des Moskauer Restaurantbesitzers Ssokolow in der Höhe von 87 000 Rbl., die der Genannte vom verstorbenen General Trepow und von der Akziseverwaltung als Entschädigung für die administrative Schließung seines Restaurants verlangte, ab.

**Warschau**, 3. Nov. Bei der mißlungenen Verhaftung einer revolutionären Kampforganisation im Sandomirschen Kreise wurde ein Gendarm getötet und einer verwundet.

**Berlin**, 16. (3.) Nov. Die Konferenz des Fürsten Bülow mit dem Kaiser soll, nach der „Nordd. Allg. Ztg.", am Dienstag, den 17. (4.) Nov., im Neuen Palais stattfinden.

In der Stimmung des Kaisers ist, wie der „Börsen-Kur." mitteilt, seit dem Tode des Grafen Hülsen-Häseler ein Umschwung eingetreten. Die bevorstehende Unterredung des Kaisers mit dem Reichskanzler hält die ganze Bevölkerung und die Presse in Atem. — Sonnabend findet im Rathaus die Jahrhundertfeier der Einführung der Städteordnung statt, wozu der Kaiser, der bisher noch nie im Rathaus gewesen ist, erwartet wird.

**Leipzig**, 16. (3.) Nov. Auf einer Sitzung des Reichsgerichts feuerte ein Mann, dessen Erbschafts-Prozeß zu seinen Ungunsten entschieden war, 10 Revolverschüsse auf den Richter ab; ein Gerichtsmitglied ist schwer verwundet, ein Gerichtsschreiber getötet.

**Wien**, 16. (3.) Nov. Artikel in der „Zeit" und in der offiziösen „Sonn- und Montag-Ztg." über bevorstehende kriegerische Unternehmungen hatten auf der Börse eine sehr erregte Stimmung hervorgerufen. Ein Regierungskommissar bezeichnete auf der Börse diese Gerüchte als unwahr. Vielmehr seien beruhigende Nachrichten aus Belgrad eingetroffen. Trotzdem der Kommissar später diese Mitteilung noch bestimmter wiederholte, blieb die Börse mißtrauisch. Aehrenthal empfing eine Börsendeputation und teilte mit, daß die Lage nicht gespannter als im Moment der Annexion Bosniens sei und Oesterreich keine aggressiven Absichten hege. — Die „Neue Fr. Pr." bringt die inspirierte Bemerkung, Oesterreich werde so lange als möglich über seine defensive Haltung nicht hinausgehen. Falls dies doch unbedingt nötig sein sollte, solle sich die Gesellschaft nicht erregen. — Die Stimmung ist eine nervöse.

**Paris**, 16. (3.) November. Mittwoch wird der einbalsamierte Körper des verstorbenen Großfürsten Alexei Alexandrowitsch in die Kirche und von dort nach einer Seelenmesse auf den Nord-Bahnhof übergeführt werden, von wo ein Extrazug ihn nach Petersburg bringen wird.

**Brest**, 16. (3.) Nov. Zur Begleitung der Hülle des verstorbenen Großfürsten Alexei sind 100 französische Matrosen nach Paris abgefahren.

**Rom**, 16. (3.) Nov. In der geschmückten Peters-Kirche fand ein feierlicher Gottesdienst anläßlich des 50-jährigen Priester-Jubiläums des Papstes statt. Es wohnten Vertreter ausländischer Monarchen, das diplomatische Corps, 28 Kardinäle, mehrere Erzbischöfe, 280 Bischöfe und die Verwandten des Papstes der Feier bei. Aus Italien und anderen Ländern sind zahlreiche Telegramme eingetroffen.

**Täbris**, 16. (3.) Nov. Dieser Tage begibt sich das Mitglied des örtlichen Endshumen Agonagi nach Konstantinopel, Paris und Berlin, um Europa über die Lage in Aserbeidshan zu unterrichten.

**Peking**, 16. (3.) Nov. Die auswärtigen Botschaften haben ihre Kriegsbewachung herangezogen. Infolge des Todes der Kaiserin ist eine dreijährige Trauer angeordnet worden. Die Kaiserin ist plötzlich und einsam gestorben; die Umgebung nahte sich nicht der Sterbenden aus Ehrfurcht vor ihrer Würde.

## Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 5. November, um 6 Uhr nachmittag Katechismuspredigt (Fortsetzung über den Glauben). Wittrock.

## Amortisations-Ziehung der Prämien-Anleihe der Adels-Agrarbank

am 1. November 1908.

Nummern der amortisierten Serien:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 32 | 3041 | 5616 | 8069 | 11 381 | 13 391 |
| 59 | 3098 | 5656 | 8077 | 11 450 | 13 399 |
| 106 | 3128 | 5658 | 8101 | 11 499 | 13 407 |
| 309 | 3159 | 5675 | 8348 | 11 519 | 13 472 |
| 329 | 3170 | 5705 | 8389 | 11 523 | 13 504 |
| 442 | 3279 | 5710 | 8426 | 11 573 | 13 505 |
| 515 | 3307 | 5884 | 8463 | 11 594 | 13 540 |
| 534 | 3326 | 5946 | 8496 | 11 621 | 13 627 |
| 583 | 3377 | 5976 | 8570 | 11 652 | 13 726 |
| 659 | 3481 | 6160 | 8680 | 11 659 | 13 762 |
| 792 | 3482 | 6168 | 8717 | 11 668 | 13 782 |
| 801 | 3510 | 6230 | 8910 | 11 700 | 13 792 |
| 824 | 3517 | 6234 | 8963 | 11 720 | 13 807 |
| 842 | 3563 | 6339 | 9050 | 11 763 | 13 822 |
| 844 | 3587 | 6367 | 9180 | 11 867 | 13 850 |
| 954 | 3592 | 6382 | 9203 | 11 976 | 13 954 |
| 969 | 3671 | 6421 | 9268 | 12 005 | 14 061 |
| 1066 | 3696 | 6431 | 9352 | 12 023 | 14 129 |
| 1087 | 3702 | 6436 | 9410 | 12 091 | 14 144 |
| 1144 | 3746 | 6444 | 9412 | 12 108 | 14 281 |
| 1185 | 3775 | 6577 | 9556 | 12 156 | 14 319 |
| 1203 | 3860 | 6620 | 9737 | 12 162 | 14 323 |
| 1220 | 3864 | 6646 | 9742 | 12 173 | 14 340 |
| 1257 | 3934 | 6682 | 9829 | 12 258 | 14 399 |
| 1361 | 4044 | 6697 | 9867 | 12 311 | 14 607 |
| 1399 | 4092 | 6744 | 9911 | 12 363 | 14 688 |
| 1508 | 4103 | 6762 | 10 054 | 12 394 | 14 849 |
| 1604 | 4165 | 6855 | 10 298 | 12 422 | 14 886 |
| 1613 | 4179 | 6901 | 10 353 | 12 455 | 14 906 |
| 2005 | 4201 | 7085 | 10 408 | 12 476 | 14 912 |
| 2015 | 4282 | 7091 | 10 422 | 12 485 | 14 929 |
| 2026 | 4414 | 7219 | 10 478 | 12 508 | 14 933 |
| 2147 | 4466 | 7383 | 10 508 | 12 551 | 15 003 |
| 2175 | 4498 | 7587 | 10 523 | 12 676 | 15 066 |
| 2177 | 4777 | 7613 | 10 626 | 12 691 | 15 086 |
| 2201 | 4829 | 7638 | 10 666 | 12 710 | 15 091 |
| 2273 | 4913 | 7731 | 10 669 | 12 752 | 15 113 |
| 2293 | 4948 | 7732 | 10 701 | 12 918 | 15 302 |
| 2390 | 5016 | 7774 | 10 746 | 12 921 | 15 455 |
| 2442 | 5041 | 7840 | 10 771 | 12 933 | 15 497 |
| 2504 | 5157 | 7917 | 10 987 | 12 989 | 15 514 |
| 2523 | 5188 | 7922 | 11 050 | 13 058 | 15 532 |
| 2539 | 5229 | 7986 | 11 100 | 13 064 | 15 770 |
| 2651 | 5376 | 7998 | 11 151 | 13 075 | 15 773 |
| 2700 | 5459 | 8006 | 11 199 | 13 141 | |
| 2763 | 5464 | 8055 | 11 215 | 13 286 | |
| 2978 | 5594 | 8056 | 11 228 | 13 316 | |
| 2998 | 5598 | 8067 | 11 271 | 13 347 | |

Im ganzen 284 Serien (14 200 Billette), die einen Gesamtwert von 1 917 000 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. Febr. 1909 ab zu 135 Rbl. pro Stück eingelöst.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 4. November 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 760.7 | 758.5 | 757.0 |
| Thermometer (Centigrade) | +1.0 | +2.2 | +0.8 |
| Windricht. u. Geschwind. | WNW.6 | WSW.5 | SW.6 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 77% | 87% | 80% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 10 | 10 |

Für die Redaktion verantwortlich: A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Gestern um ½9 Uhr morgens entschlief sanft nach langem, schweren Leiden im 66. Lebensjahre

**Paul Absalon.**

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 5. November, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause (Sternstr. 19) aus statt.

**Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

---

**Frauen-Missionsstunde**
Freitag, den 7. Nov. — Karlowa-Str. 18.
**Pastor emer. Th. Hesse.**

---

**Студентъ**
универ. (медалистъ) ищетъ уроковъ — Петербургская 38, кв. 4.

---

Ein verheirateter, gutempfohlener
**Hauswächter**
**kann sich melden** — Rigasche Str. 56.

---

**Buchbinder-Arbeit**
für den in sehr bedrängter Lage befindlichen, Malzmühlen-Str. 56 wohnhaften Julius Linamägi erbittet
**Pastor emer. Th. Hesse.**

---

**Нужна бонна**
нѣмка, знающая русскій языкъ — Садовая 39, кварт. старш. адъютанта.

---

**Ein junges Mädchen**
wird für die Sprechstunden gesucht.
Küterstr. 7b. **Dr. F. Klau.**

---

Ein **anständiges jung. Mädchen** der drei Ortssprachen mächtig, wird als
**Verkäuferin**
**gesucht.** Offerten sub „Verkäuferin" an die Exped. der „Nordlivl. Zeitung" erbeten.

---

**Eine gute Schneiderin**
die billig arbeitet, sucht Beschäftigung — Fortuna-Str. 40, Qu. 5.

---

**Perfekte Köchin**
fürs Land **gesucht.** Anmeldungen Fischerstr. 6, Qu. 3.

---

**Eine Köchin**
sucht eine Stelle — Lodjen-Str. 5, beim Hauswächter.

---

**Als Köchin oder Aufwärterin**
sucht eine Magd eine Stelle — Petri-Str. 27, Qu. 3.

---

Zum Alleindienen oder in die Stube sucht eine
***Magd***
die russ. spricht, eine Stelle — Neue Str. 6, Qu. 1.

---

Verschiedene Sorten
**Aepfel**
zu haben — Holm-Str. 17.

---

Verschiedene Sorten
**Aepfel**
zu verkaufen — Gilden-Str. 10, im Keller, v. 9 Uhr morg. bis 7 Uhr abds.

---

Das zurzeit von der Schreibwarenhandlung P. Luiga innegehabte
**Geschäftslokal** m. grossem Kellerraum
Ecke der Pepler- u. Pastoratstr. 17 ist vom 1. Januar 1909 ab **zu vermieten.** Näheres daselbst, 2 Treppen.

---

**Wohnung**
von 2 Zimmern zu vermieten — Alexander-Str. 11. Näheres b. Torm.

---

**Ein Zimmer**
mit Kochvorrichtung, mit oder ohne Möbel, zu vermieten — Mühlen-Str. 29.

---

Zu sofort gesucht e. gros., helles, nach Norden oder Nord-Osten geleg.
**Zimmer**
m. Beheiz. u. womögl. m. ap. Eingang. Off. sub „Atelier" an d. Exp. d. Ztg.

---



**Flügel verkauft**
und
**Klaviere verm.**
**E. Sprenk**
Klavierstimmer.
Johannis-Str. 36.

---

**ПРОДАТЬ**
ветеринарное пальто — Набережная № 4, Красильная.

---

Ein wenig gebrauchtes eisern.
**Kinderbett**
wird billig verkauft — Pleskausche Str. 26, Qu. 4.

---

**Gute Krimsche Wolle**
ist Rig. Str. 3, Qu. 3, zu haben.

---

**W C**
**iener onditorei.**
Empfehle Malzbonbon, Bruch-Chocolade, Teebackwerk, Makronen, diverses fr. Naschwerk in gr. Auswahl. Dessertkuchen. Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, fertige Torten. Bestellungen auf grössere Kuchen, Blechkuchen, Kringel. Gefrorenes in Stofformen und auch Gruppierungen. Schwedische Eistorten u. s. w. werden sorgfältig angefertigt.

---

**Eröffnung**
des
**Weihnachts-Ausverkaufs**
der Manufakturwaren-Handlung
**Georg Weber**
**Alexanderstr. 2.**

Zum Ausverkauf gelangen u. a.:
**Kleider-Barchent von 9 Kop. an**
Musseline u. Cretonne von 8 Kop. an
**Eskimo u. Flanellets** von 15 Kop. an
**Schwedisch-Lein** von 10 Kop. an
**Woll. Blusenstoffe** von 40 Kop. an
**Vigogne u. Marine,** gemust. u. glatt von 20 Kop. an
**Kostümstoffe** von 40 Kop. an
**Wollstoffe** von 38 Kop. an
**Herren- u. Knaben-anzugstoffe** 2 Arschin breit von 40 Kop. an
**Jacken u. Kamisols** von 75 Kop. an
**Seidene Kopftücher** von 90 Kop. an
**Zitztücher** von 16 Kop. an

Ferner eine grössere Partie zu **herabgesetzten Preisen:**
Wollene Umschlag- u. Kopftücher, Herren-Cachenez, Madapolam, slavisch. Leinen, Tiroler-Leinen, Bulg. Leinen, Polnisch-Leinen, Hausleinen, Chiffon, Nansuc, Batist, **Taschentücher** in Lein, Halblein u. Batist.

**Billigste Bezugsquelle.**

---




---

**Eine Teilsendung**
**Schweizer Broderien**
erhalten
Ritterstr. 5. **Sophie Part.**

---

Eine
**dreicylindrige Gerstenputz- und Sortier-Maschine**
**ist billig zu verkaufen.** Näheres im Kontor **„Tivoli"**, Johannis-Str. Nr. 16.

---

**Brockensammlung**
des
**Frauen-Vereins.**

Die Bewohner der
**Quappen-, Mönch-, Ritter-, Gilden-, Küter-, Kühn-, Buden-, Promenaden-Str. u. d. Grossen Markts**
seien darauf aufmerksam gemacht dass die Brocken
**am Freitag, den 7. Nov. c.**
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

---

# Proclam.

Von der **Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät** werden in Grundlage der Bestimmungen des Reglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22. Juni 1870 Nr. 47 alle diejenigen, welche wider die Mortification

1) der von der Oberdirection am 23. October 1890 sub sub Nr. 602/192 auf den Namen des Herrn Alexander von Hirschheydt über den Betrag von 252 Rbl. ausgestellten Zinseszins-Recognition
2) des von der Lettischen Districts-Direction am 29. Januar 1894 sub Nr. 4447 über den Capitalbetrag von 50 Rbl. ausgestellten 4 % Zinseszinsscheines

Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2. Jahren, d. i. **bis zum 6. März 1909,** hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Documente aber für mortificirt und ungiltig erklärt werden sollen und das weiter Vorschriftmässige wahrgenommen werden wird.

**Riga,** den 6. März 1907.

Oberdirector: **A. von Strandmann.**
Nr. 2470. Obersecretair: **E. Baron Saß.**

---

**Sämtliche Reparaturen**
an
**Gewehren, Pistolen und Revolvern**
werden fachmännisch und zu civilen Preisen ausgeführt.
Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehle eine Kollektion
**mandschurischer Geweihe**
**ausgesucht schöne Exemplare.**
Schloss-Str. 16. **W. R. Albrecht**
**Büchsenschmiedemeister.**

---

**In grösster Auswahl**
**Flanellets**
zu Damenkleidern und Blousen
**Lawn-Tennis-Flanellets**
zu Knaben-Blusen
**Finnisch-Flanellets**
zu Herren- und Damen-Wäsche
offerieren
**Ploetz & Baumann**
Kaufhof Nr. 1.

---

# Winter-Fahrplan

der Routen

**St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Stockmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toszna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**

Giltig vom 15. Oktober 1908.

**Preis 10 Kop.**

**C. Mattiesen's Buchdruckerei**
& Ztgs.-Exped.

---

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!
**„MARKEN und KOLLEKTIONEUR"**
**IV. Jahrgang**
**deutsch-russ. Ausgabe**
**Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.**
Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.
Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.
Postmarken ungebraucht in Zahlung.
Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

---

**Holzhauer-Instruktionen**
(Puulõikajate juhatus ja tõõraamat)
vorrätig in
**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

---

**Evang. Verein junger Männer**
**(Karlowa-Str. 10)**
Mittwoch, den 5. Novemb. c.
**präzise 9 Uhr abends**
**Bibelabend.**
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

---

**D. F.-B.**
**Um Zusendung** von
**Lebensmitteln**
(Kartoffeln, Gemüse, Mehl, Grützen etc.) bittet dringend
**Pastorin Hahn,**
Wallgraben 25.

---

**Ball-Kappen**
und **wollene Tücher, Tragbänder** in Lede- und Gummi für Herren und Kinder von **20 Kop.** an werden unter d. Selbstkostenpreis geräumt b.
**Heller,**
Ritter Strasse 3.

---

**Die für alle Billettverkaufs-Kassen**
**vorschriftsmässig. Anschläge**
**in 3 Ortssprachen**
betr. die **Wohltätigkeitssteuer,** hält vorrätig
**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

---

**Verzeichnis**
der
**Stadttelephon-Abonnenten.**
(Ergänzt im Oktober 1908.)

| Telephon-Nummer. | |
|---|---|
| 122. | Alexejew, Professor, Prorektor d. Univers. |
| 150. | Anderson, Dr. |
| 90 | Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str. |
| 39. | Bahnhof, Stationschef. |
| 7. | Bank, Jurjewer. |
| 36. | Bank, Pleskauer |
| 130. | Baranow, Univ.-Exekutor. |
| 121. | Baron Bode, Corpskommandeur. |
| 69. | Bergmann, E., Typographie. |
| 20. | Besnossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage. |
| 44. | Besnossow, N. P., Wohnung. |
| 105. | Bock. |
| 141. | Botanischer Garten. |
| 22. | Bokownew, P., Handlung. |
| 48. | Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt. |
| 24. | Brock, Gebr., Handlung. |
| 86. | Brosse, Eugen. |
| 53. | Bürgermusse. |
| 115. | Chirurgische Klinik. |
| 25. | Daugull, J., Handelsgärtnerei. |
| 123. | Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg. |
| 57. | Dehio, Professor. |
| 152. | Deutscher Verein. |
| 146. | Edisson, Telephon-Fabrik. |
| 134. | Estnischer Landwirtschaftlicher Verein. |
| 138. | „Expreß"-Kontor. |
| 46. | Faure, Dr., Klinik. |
| 37. | Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße. |
| 50. | Fabrik-Inspektor Katschkow. |
| 52. | Feuerwehr, Spritzenhaus. |
| 103. | Feuerversicherung, Livländische. |
| 23. | Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. |
| 131. | Friedrich, Ed. |
| 119. | „Gambrinus", Bierbrauerei, J. Oelschlägel. |
| 47. | Gasanstalt und Wohnung des Direktors. |
| 3. | Gaswächterhaus. |
| 82. | Gefängnis, Kreis- |
| 56. | Gensdarmerie-Chef. |
| 135. | Gensdarmerie-Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung. |
| 96. | Glaß u. Jesselson. |
| 54. | Glück, K., Buchhandlung. |
| 85. | Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen", Rathausstr. 6. |
| 45. | Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung. |
| 113. | Großmann. |
| 93. | Grüner, Handlung, Kaufhof 28 |
| 153. | Gymnasium, männl. |
| 35. | Handwerkerverein. |
| 97. | Haubner, Fabrik u. Wohnung. |
| 139. | Hirschfeldt, Apotheke |
| 101. | Hofrichter. |
| 28. | Hospital, Stadt- |
| 29. | Hospital, Abteil., Alleestr. 85. |
| 19. | Hospital, Abteil. für Choleraskranke |
| 58. | Hübbe. |
| 6. | Hypothekenverein, Livl. Stadt- |
| 91. | „Jlamaa". |
| 7. | Jurjewer Bank. |
| 118. | Jurjewer gegens. Kreditverein. |
| 140. | Jürgenson, Apotheke. |
| 89. | Kaplan & Preß. |
| 112. | Kahn, Wohnung u. Sägemühle. |
| 148. | Kako, L., Flachs- u. Getreidehandl. |
| 137. | Kenkmann, Bäckerei und Konditorei. |
| 14. | Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung. |
| 120. | Kieseritzky, Dr. W. v. |
| 61. | Kirchhof, alter. |
| 108. | Klompus, Kaufhof. |
| 21. | Koch, Joachim Christ. |
| 9. | Kommerzklub |
| 133. | „Kokenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz |
| 8. | Kredit-Sozietät, Adelige Güter- |
| 88. | Kreis-Chef, Karlowa. |
| 87. | Kreischef-Gehilfe. |
| 125. | Kramer, Apotheke u. Droguenhandl. |
| 60. | Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung. |
| 63. | Kudrawzew, „Hôtel Bellevue". |
| 27. | Laakmann, H. |
| 68. | Landgensdarme. |
| 144. | Lell. |
| 95. | Lellep, Arens u. Ko., Viktual.-Markt. |
| 48. | Lezius, Dr. |
| 79. | Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus. |
| 18. | Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt. |
| 103. | Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein |
| 147. | „Livland", Hotel. |
| 10. | Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg." |
| 143. | Margens, Hans. |
| 145. | Margens, Handelsschule. |
| 149. | Mertzin, Apotheke, vorm. Sturm. |
| 42. | Meyer, Dr. J., Privatw. |
| 110. | Medizinische Klinik. |
| 142. | Mellinsche Heilanstalt. |
| 65. | Murk, Leihkasse. |
| 30. | Oekonomische Sozietät. |
| 38. | Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg |
| 51. | Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof. |
| 117. | Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung. |
| 36. | Pleskauer Bank. |
| 132. | Pedellstube. |
| 114. | Poirier, Restaurant. |
| 154. | Poliklinik. |
| 4. | Polizeimeister, Privatwohnung. |
| 12. | Polizei-Verwaltung, Stadt- |
| 11. | „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei |
| 15. | „ „ II. „ „ |
| 16. | „ „ III. „ „ |
| 33. | Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama). |
| 80. | „Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung. |
| 59. | Post-Kontor. |
| 62. | Post- u. Telegraphenchef. |
| 94. | Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale). |
| 154. | Pferde-Poststation II. Linie (M. Parts). |
| 83. | Rathshof. |
| 74. | Rektor der Universität, Privatwohng. |
| 49. | Rentei. |
| 2. | Ressource. |
| 73. | Realschule. |
| 106. | Regimentskanzlei. |
| 70. | Reswow. |
| 77. | Rosenkranz, Promenadenstr. 7. |
| 104. | von Roth, Techelferſche Str. 3. |
| 67. | Samenbau-Verband. |
| 128. | Sadowsky, Professor. |
| 127. | „Sack", Bierniederlage. |
| 55. | „Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4. |
| 72. | Sander, Restaur. „Waldschlößchen"-Bar. |
| 98. | Sander, Handl. |
| 71. | Schlachthaus, Städtisches. |
| 76. | Schiff, Möbel- u. Faß-Fabr., „Phoenix". |
| 136. | Schwartz, Ernst, Revalsche Str. |
| 136. | Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125 |
| 116. | Seydlitz. |
| 17. | Sjudakow, Vereid. Rechtsanwalt. |
| 109. | Stab des 18. Armee-Corps. |
| 5. | Stadtamt. |
| 107. | Stadthaupt, Privatwohnung. |
| 129. | Studenten-Konvikt |
| 40. | Telegraphen-Kontor. |
| 64. | Telephon-Chef. |
| 124. | Telephon-Kanzlei. |
| 81. | Techelfer. |
| 32. | „Tivoli" Brauerei u. Destillatur. |
| 102. | Tideböhl, von. |
| 126. | Tschernow. |
| 1. | Universität. |
| 100. | Ushwanski. |
| 41. | Veterinär-Institut (Exekutor). |
| 111. | Volck, Vereid. Rechtsanwalt. |
| 92. | Warenstation. |
| 85. | „Waldschlößchen", Bierniederlage. |
| 66. | „Wanemuine", Estn. Gesellschaft. |
| 34. | Werg u. Kämper. |
| 31. | Whitham, A. H. & Ko. |
| 75. | Wittrock, Oberpastor. |
| 84. | Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78). |
| 13. | Zoege v. Manteuffel, Professor. |
| 99. | Zettler, Apotheke. |

---

**Засѣданіе**
**ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ**
въ четвергъ, 6-го ноября 1908 г.
**въ 8 часовъ вечера**
Ивановская № 24.

1. Обсужденіе бюджета на 1909 годъ.
2. Сообщеніе прив.-доц. Р. Ф. Голлмана: О плавленіи и кристаллизаціи бинарныхъ смѣсей.
3. Сообщеніе проф. Б. И. Срезневскаго: О новомъ руководствѣ по сельскохозяйственной метеорологіи.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

---

**Sitzung**
der
**Naturforscher-Gesellschaft**
am
**Donnerstag, d. 6. Nov. 1908**
um **8** Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

1. Beratung des Budgets für das Jahr 1909.
2. Vortrag des Herrn Priv.-Doz. **R. Hollmann:** Ueber das Schmelzen und Kristallisieren binärer Gemische.
3. Vortrag des Herrn Prof. **B. Sresnewsky:** Ueber ein neues Lehrbuch der landwirtschaftlichen Meteorologie.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

---

**Gelehrte Estn. Gesellschaft**
**Monatssitzung**
Mittwoch, den 5. Novemb.
6 Uhr nachm.
**Vortrag**
des Herrn **Dr. R. Otto:**
Zur Frage nach Standort und Geschi der Heiligengeistkirche in Dorpat.

---

**Im Saale der Bürgermusse**
**Sonntag, d. 9. Novemb**
**Lieder- u. Balladen-Abend**
von
**Alfred Smolian**

Programm.

1. a) Auf der Reise zur Heimat — E. Grieg.
   b) Herbststimmung } E. Grieg.
   c) Im Kahn }
   d) Ich liebe Dich }
2. a) Ueber Nacht — H. Wolff.
   c) Ich mied' Schmerz — H. v. Eyken.
3. a) Die beiden Grenadiere (n. Wunsch) Ballade — R. Schumann.
   b) Der verrückte Geiger — Ballade — E. Hess.
   c) Das Königskind — Ballade — R. Hartmann.
4. a) Der Regen rieselt — H. Hermann.
   b) Wiegenlied fürs Herz — H. Hermann.
   c) Der Freier — H. Hermann.
5. a) Liebesfeier — F. Weingartner.
   b) Du bist so still, so sanft — J. Sothmann.

Am Klavier: **Baronesse Martha Rosen.**

**Anfang 8½ Uhr abends.**

**Billette** (inkl. Billettsteuer) à **2** Rbl. **10** Kop., **1** Rbl. **60** Kop., **1** Rbl. **10** Kop., **75** Kop. und **50** Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Billettkasse geschlossen.

---

**Verein für Kammermusik.**
**III. Familien-Abend**
**Mittwoch, d. 5. Nov.**
**im Saale d. Bürgermusse**
unter freundliche Mitwirkung von **Frl. A. Petersen** (Klavier) u. **Frl. Helene von Kiel** (Gesang).

Programm.

I. **L. v. Beethoven:** op. 18 Nr. 3 Streichquartett D-dur.
Allegro — Andante con moto — Allegro — Presto.

I. Lieder für Sopran:
a) **Lulli** (1674): Arie aus „Cadmus et Hermione".
b) **Brahms:** Nicht mehr zu Dir zu gehen.
c) **Brahms:** Wehe, so willst Du, hemmende Fessel.
d) **Schumann:** Der frohe Wandersmann.

III. **C. Franck:** Klavierquintett F-moll.
Molto moderato quasi lento. Allegro — Lento con molto sentimento — Allegro non troppo ma con fuoco.

**Beginn 8 Uhr abends.**

Konzertflügel von R. Rathke.

**Eintrittsgeld:** 30 Kop. für Damen, 50 Kop. für Herren. Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt.

---

**Konzertsaal Livland**
Rigasche Str. 93.
**Heute**
**Grosses Konzert**
des berühmten
**Böhmischen Damen-Streich-Orchester**
(bestehend aus 6 Damen u. 2 Herren), welche überall mit grösstem Beifall aufgenommen sind
Direktor **J. Zibulka.**
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein der
**Oekonom.**

---

Der Inhaber des Zettels mit dem Namen
**Mischa**
wird gebeten, seinen Bazar-Einkauf abzuholen — Peplerstr. Nr. 5.

---

Hierzu als Beilage: **Illustrierter Prospekt zu Reklams Universum.**
Zu beziehen durch **J. G. Krüger, Buchhandlung, Dorpat.**

---

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: F. R.; W. A. S.; L.; E. J. C.; A.; „Vorteilhaft"; N. N.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Dreiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 255. Mittwoch, den 5. (18.) November 1908.


## Inland.

### Das Gesetzesprojekt der Reichsduma über die Unantastbarkeit der Person.

Der Referent der Reichsduma-Kommission für die Unantastbarkeit der Person hat, der „Sslowo" zufolge, die endgiltige Redaktion dieses Gesetzentwurfs beendet. Die wesentlichsten Bestimmungen dieses Entwurfes sind, nach der Uebersetzung der „Rig. Rdsch.", folgende:

Art. 1. Niemand kann anders bestraft werden als in der vom Gesetz genau angegebenen Ordnung.

Art. 2. Niemand kann von einem anderen Gericht abgeurteilt werden als dem, das dem zur Last gelegten Vergehen nach zuständig ist.

Art. 4. Ohne eine Forderung des Gerichtes können Personen, die eines Verbrechens verdächtig sind, von der Polizei nur in folgenden Fällen verhaftet werden:

1) Wenn der Verdächtige gleich bei der Begehung oder unmittelbar nach Begehung eines Verbrechens dabei betroffen wird, 2) wenn der Geschädigte oder aber Augenzeugen des Vorganges direkt auf diese Person als Täter hinweisen, 3) wenn beim Verdächtigen selbst oder aber in seiner Wohnung offenkundige Spuren des Verbrechens vorgefunden werden, 4) wenn die Werkzeuge des Verbrechens dem Verdächtigen gehören oder aber bei ihm gefunden wurden, 5) wenn er einen Fluchtversuch gemacht hat oder aber auf der Flucht oder nach derselben festgenommen wird, 6) wenn der Verdächtige keinen beständigen Wohnsitz oder Anschreibungsort besitzt.

Art. 8. Personen, die ohne schriftliche Forderung des Gerichts verhaftet worden sind, müssen von der Polizei binnen 24 Stunden entweder freigelassen oder dem zuständigen Gerichte übergeben worden sein.

Art. 12. Jedes Gericht und jeder Prokureur, die davon Kenntnis erhalten, daß im ihrem Bezirk Personen sich in Haft befinden ohne Verfügung der zuständigen Gerichtsbehörden resp. -Personen, haben den ungesetzlich der Freiheit Beraubten unverzüglich in Freiheit zu setzen.

Art. 13. Niemand kann in der Wahl seines Aufenthaltsortes beschränkt werden oder in dem Recht, sich von einem Orte an den anderen zu begeben, außer in den Fällen, die besonders im Gesetze genannt sind.

Art. 14. Die Wohnung eines Jeden ist unantastbar. Der Zutritt zu einer Wohnung ohne Genehmigung des Wohnungsinhabers ist nicht anders gestattet, als auf einen Anruf aus der Wohnung hin oder aber bei Erweisung von Hilfe bei Unglücksfällen oder bei Ausübung dienstlicher Verpflichtungen, die vom Gesetze normiert sind.

Art. 16. Haussuchungen, Lokalbesichtigungen und Beschlagnahmungen sind nicht anders zulässig, als in den Fällen, die vom Gesetze vorgesehen sind, und in Kraft einer Verfügung des Gerichts.

Anmerkung: Die Ordnung dieser Haussuchungen, Lokalinspektionen und Beschlagnahmungen durch Amtspersonen laut Art. 1035[1] ff. des Kriminalprozesses (Ausg. 1906) wird durch besondere Regeln normiert werden.

Art. 17. Die Polizei darf solche Haussuchungen und Beschlagnahmungen ohne eine gerichtliche Verfügung nur dann vornehmen, falls eine Verhaftung in flagranti oder unmittelbar nach Begehung des Verbrechens vorgenommen worden ist oder falls bis zur Ankunft des kompetenten Vertreters des Gerichtsressorts die Spuren des Verbrechens verwischt werden würden.

Art. 18. Ohne gerichtlichen Beschluß werden solche Haussuchungen, Lokalinspektionen und Beschlagnahmungen von gewissen Amtspersonen in gesetzlich vorgesehenen Fällen nach besonderen Regeln vorgenommen von Beamten der Krons- und Administrativverwaltungen in Fällen, die vom Akzise-, Zoll-, Berg-, Forst- und Medizinal-Ustaw, den Volksverpflegungs-Bestimmungen und den Preßregeln vorgesehen sind.

Art. 19. Das Post- und Telegraphengeheimnis sowie das Geheimnis der Telephongespräche darf nicht verletzt werden. Abweichungen von dieser Regel sind nur zum Zwecke der Aufdeckung von Verbrechen zulässig, wobei die Regeln der Kriminalprozeßordnung genau beobachtet werden müssen.

Art. 20. In den Ortschaften, in denen der Kriegszustand oder ein Ausnahmezustand herrscht, werden die Bestimmungen der Artt. 1—19 dieses Gesetzes nur insoweit in Anwendung gebracht, als sie nicht mit den Regeln über den Kriegszustand oder den Ausnahmezustand in Widerspruch stehen.

### Der Prozeß der 22 Tirsenschen Revolutionäre.

Dieser Tage gelangte vor dem Rigaer Kriegsgericht der Monsterprozeß gegen 22 Tirsensche Revolutionäre zur Verhandlung. Der Sachverhalt der Anklage ist, wie die Rigaer Blätter referieren, in Kürze folgender:

Im Herbst 1905 begann unter den Bauern der Tirsenschen Gemeinde im Walkschen Kreise die revolutionäre Bewegung. Unbekannte Personen verstreuten in Tirsen Proklamationen der lettischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei und aus Riga angereiste Agitatoren und Aufwiegler reizten die Bauern durch Brandreden auf Meetings gegen die Regierung und die Gutsbesitzer auf. Am 31. Oktober fand unter der Leitung des Bauern Dselkaln im Gemeindehause eine unerlaubte Versammlung statt, auf der beschlossen wurde, die Tirsenschen Krüge und die Monopolbude zu schließen und den Unterricht in den Schulen einer Reorganisation zu unterziehen. Auf einer anderen Versammlung am 7. November wurde beschlossen, jegliche Beziehungen zu den Behörden abzubrechen. Unter Leitung von Jahn Rohne und Karl Pinne wurde eine Volksmiliz organisiert, die gegen das „schwarze Hundert" bewaffnet wurde. Die Waffen wurden von der Miliz geraubt.

So überfiel eine revolutionäre Bande das Tirsensche Pastorat und raubte dem Pastor Kundsin einen Revolver, dem Tirsenschen Buschwächter wurden unter Todesandrohungen eine Flinte, ein Revolver, Schießpulver und Patronen abgenommen. Am 18. November erschienen auf dem Gute Tirsen mit Flinten bewaffnete Arbeiter des Gutes und andere Revolutionäre, bedrohten den Gutsverwalter Wilhelm Mester und befahlen ihm, das Herrenhaus zu öffnen. Hier raubten sie 14 Flinten, 6 Revolver, 5 Pistolen, 19 Säbel, 3 Pulverhörner und andere Sachen. Am selben Tage wurde das Herrenhaus abermals abgesucht und am 24. November zum dritten Mal überfallen. Nachdem sie die Schränke erbrochen und einiges Tischgeschirr geraubt hatten, begaben sich die Insurgenten zur Gutsbrauerei, wo sie unter Rohnes Leitung aus 117 Tonnen Bier für 1053 Rbl. ausfließen ließen. Am selben Tage überfiel eine revolutionäre Bande die Tirsensche Monopolbude und plünderte sie aus, indem sämtlicher Branntwein geraubt wurde. In allen Fällen wurden Quittungen des Tirsenschen Komitees der lettischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei ausgestellt; zum Kongreß der landischen Delegierten in Riga wurde Dselkaln gewählt. Nach seiner Rückkehr wurde die gesetzliche Gemeindeverwaltung abgesetzt, ein Exekutivkomitee und ein neues Gemeindegericht gewählt. Die Rekrutenstellung wurde verweigert, ebenso die Leistung von Abgaben und Steuern. Aus dem Magazin verkaufte das Exekutivkomitee für 781 Rbl. 49 Kop. Getreide, für welches Geld Waffen anzuschaffen beschlossen wurde. Rohne und Wihpul — Mitglieder des Exekutivkomitees — erschienen mit bewaffneten Revolutionären am 5. Dezember im Gemeindehause, zerschlugen den Gerichtsspiegel und verbrannten die Kaiserbilder.

Am 30. Dezember hörte mit Eintreffen von Strafexpeditionen das Treiben der Revolutionäre auf. Einer der Revolutionäre starb, einige flüchteten und wurden nicht entdeckt, die Revolutionäre Wihtolin, Pipris, Karl Pinne, Lahz und Zerihn wurden von den Truppen erschossen, die übrigen wurden für die obenaufgezählten Verbrechen dem Gericht übergeben.

Die Verhandlung des Prozesses währte 2 Tage, worauf die Resolution verkündigt wurde. Sämtliche Inkulpaten wurden schuldig gesprochen und verurteilt: Zur Ansiedelung in Sibirien: Jahn Rohne und August Wihpul; zu 1—5 Jahr Korrektionshaus: Robert Bikche, Jakub Augul, Jahn Grigul, der Untermilitär Johann Bitte, Jakob Leelgalw, Karl Brugis, Jahn Tomin und Krüstin Pinke; zu 1—1½ Jahren Festungshaft: Karl Dselkaln, Jahn Sahrmul, Jahn Ruben und Jahn Leepin. Ferner wurden 7 Bauern zu je 2 Monaten Gefängnishaft und 1 zur Arreststrafe auf 1 Monat verurteilt.

### Die baltischen Reformprojekte

werden, ebenso wie die polnischen, wie der „Rig. Ztg." neuerdings von gutorientierter Seite bestätigt wird, in dieser Duma-Session nicht zur Beratung gelangen.

Wie das zitierte Blatt ferner erfährt, werden die baltischen Reformprojekte, bevor sie dem Ministerkonseil zugehen, noch einer interressortlichen Beratung unter Hinzuziehung von Delegierten der interessierten Stände vorgelegt werden. Diesen Beratungen wird der Premierminster selbst, resp. sein Gehilfe Kryshanowsky präsidieren. An dem Projekt sollen einige wesentliche Veränderungen vorgenommen werden.

**Dorpat**, 5. November.

Gegen die Tätigkeit der Deutschen Vereine richtet sich ein kürzlich in der „Rossija" erschienener Artikel. In einem „Die aggressive Bewegung des Pangermanismus" betitelten Kommentar zu den seinerzeit auch in unserem Blatt erwähnten Hetzartikeln der „Okrainy Rossii" schreibt das russische Organ: „Die Deutschen Vereine kommen durch die Eröffnung von Privatschulen nicht nur dem Bildungsbedürfnis der örtlichen Bevölkerung nach, sondern verfolgen auch „höhere" Ziele. Eine genauere Beobachtung des baltischen Lebens erweist, daß hier (lies: deutsche) Kerntruppen ausgebildet und praktische Methoden zur Kräftigung des Luthertums und des Deutschtums in ganz Rußland ausfindig gemacht werden. Formell beruht die Tätigkeit der Deutschen Vereine auf gesetzlicher Grundlage (wenn auch lange nicht immer), ihrem Wesen nach erscheint sie aber als Kampfdienst im Namen des Pangermanismus auf dessen örtlichen Vorposten, also zweifellos zum Schaden des russischen Volkes und Staates. Das sind Tatsachen, die man nicht außer acht lassen darf." — Die Haltlosigkeit dieser allgemein gehaltenen Verdächtigungen ist schon so oft von berufener Seite nachgewiesen worden, daß wir uns füglich auf das Registrieren dieser schwerlich als offiziös aufzufassenden Auslassung beschränken können.

— Zum Schutz der orthodoxen Kirche in den Ostseeprovinzen gegen die Andersgläubigen hat, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, der momentan tagende Eparchialkongreß beschlossen, die diesbezüglichen Resolutionen des Kiewer Kongresses, soweit sie auf das Baltikum Anwendung finden können, zur Richtschnur zu nehmen, die Bratstwo zur Unterstützung heranzuziehen und eine spezielle Kommission für diese Angelegenheiten niederzusetzen. Weiter wurde beschlossen, um das geistliche Leben in den Gemeinden zu fördern, besondere Gemeindevorstände zu kreieren. Nach dem Vorbilde der lutherischen Gesangbücher werden von dem Eparchialkongreß orthodoxe Gesangbücher vorgeschlagen.

— Der Kurator Mag. Prutschenko hatte zu Beginn seines Amtsantritts an die Mittelschulen eine Umfrage ergehen lassen, betreffend Maßnahmen zur Hebung des Erziehungsniveaus an den Mittelschulen. Nun wird den Rigaer Blättern mitgeteilt, daß in Sachen dieser Umfrage in den Mitteschulen spezielle Kommissionen gebildet worden sind, die an Lehranstalten, wo Elternkomitees bestehen, auch durch Vertreter dieser ergänzt werden sollen.

**Pernau.** Ueber einen Untersuchungsrichter als Angeklagten berichtet die „Pet. Ztg.": Am 29. Oktober wurde vom Petersburger Appellhof die Anklage gegen den Untersuchungsrichter des Bezirks Pernau Schmelew verhandelt. Der Angeklagte soll 500 Rbl., die er als Kaution von Angeklagten erhalten hat, verschleudert und seinen Dienst vernachlässigt haben. Schmelew leugnete seine Schuld. Er habe das Geld nicht der Rentei zukommen lassen, weil er seinen kranken Vater unterstützen mußte. Ueber die Dienstvernachlässigung könne er nichts aussagen. Der Appellhof verurteilte Schmelew zur Dienstentlassung und zu 10 Rbl. Strafe.

**Riga.** Sonntag verstarb in Riga nach längerem Leiden der Direktor der Rigaer Kommerzbank Gustav Rothert im 81. Lebensjahre. Die „Rig. Rdsch." widmet dem Verstorbenen, der — seiner Abstammung nach ein Pole — beinahe 40 Jahre in Riga tätig gewesen ist, einen anerkennenden Nekrolog, in dem Rotherts Verdienst um die Entwickelung des Rigaer Bankwesens und seine unermüdliche Arbeitskraft hervorgehoben wird. Zum Schluß heißt es in dem Nachruf: Rothert erfreute sich des begründeten Rufes eines Menschenfreundes und namentlich der studierenden Jugend hat er jederzeit mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Die Leiche wird in Kalisch in der Familiengruft beigesetzt.

— Einer der Hauptredner der Kadettenpartei, der vereid. Rechtsanwalt W. A. Maklakow, wird, wie die Rigaer Blätter hören, demnächst in Riga einen öffentlichen Vortrag über die slawische Frage halten.

— Zu der dem Rigaer Arzt Dr. Gilbert erteilten Konzession zur Herausgabe einer „Rigaer Allgemeinen Zeitung" heißt es in einer Rigaer Korrespondenz der „Pet. Ztg." u. a.: Die Erteilung der Konzession bedeutet noch nicht, daß dieses Blatt auch tatsächlich nächstens erscheinen wird, sondern diese Konzession war nur eine Art Reservegeschütz in der Zeit der Sistierung der „Rig. N. Nachr.".

— Auf der Sassenhoffschen Baumwollspinnerei werden, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, die Arbeiter wieder angenommen, so daß man morgen die Arbeiten wieder aufzunehmen gedenkt. Es werden nur Arbeiter engagiert, die von der Polizei ein Leumundszeugnis vorstellen.

**Wesenberg.** Am vorletzten Sonnabend fand, wie wir dem „Wesenb. Anz." entnehmen, eine Generalversammlung der Wesenberger Ortsgruppe des Deutschen Vereins statt. Ueber die Frage der Erweiterung der vierklassigen deutschen Schulen konnte nicht beraten werden, da die vor einigen Monaten nachgesuchte obrigkeitliche Entscheidung noch nicht eingetroffen ist.

**Mitau.** Das Mitauer Bezirksgericht hat, wie die „Rig. Ztg." erfährt, vorgestern den verantw. Redakteur der „Balt. Tagesztg.", C. Stavenhagen, in einem vom Windauer Leh-

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**Aufschub der Beratung der baltischen Reformprojekte.**

**Die Lösung der Reichskanzler-Krisis in Deutschland.**

**Alarmierende Gerüchte vom Pekinger Hofe.**


## Feuilleton.

### Die zukünftige Hauswirtschaft in der Großstadt*).

Berlin, im Oktober.

In der großen Wüste von Stein und Asphalt, die man Großstadt nennt, hören die Kinder mit sehnsüchtigem Staunen, daß es Leute gebe, die nur aus dem Fenster zu greifen brauchen, um sich eine Weintraube vom Spalier pflücken zu können. Vielleicht erzählt ihnen die Mutter, daß man, als sie noch zur Schule ging, auch die Tinte nicht im Laden kaufte, sondern sie sich selbst machte, ja daß man sogar das Brot zu Hause buk und aus Talg sich Lichte zog und Seife kochte. Aber auch das nur noch in dem kleinen Landstädtchen, damals, als die Urmama noch lebte und drei Mägden die tägliche Arbeit zuteilte. . .

In dem einunddreißigsten Stockwerk eines New-Yorker Wolkenkratzers hat man diese Vergangenheit, an die in Berlin noch mancher aus dem Reiche Zugewanderte zurückdenkt, längst vergessen. Dort erweckt es schon ehrfürchtige Bewunderung, wenn von Leuten erzählt wird, die — Dienstboten und eine Küche haben, denn das kann sich nicht jedermann leisten. Die Köchin verlangt 10 Dollar die Woche, ist also ein Luxusgegenstand erster Ordnung. Und dort, wo Mann und Frau und Kinder in einem Boardinghouse wohnen und in einer Gastwirtschaft zu essen pflegen, hält man es auch für ganz natürlich, daß nur die reichen Leute sich die eigene Verpflegung gönnen können. Für weniger Wohlhabende ist die Massenabfütterung da, wie der Massenartikel: die einen haben „ihren" Schneider, „ihren" Arzt, die anderen gehen ins Konfektionshaus und zur Krankenkasse, die einen lassen Caruso bei sich singen, die anderen drehen das Grammophon auf, das seine Platten spielt.

Das ist erst der Anfang der Entwicklung, den unsere Großstädte durchmachen. Beschleunigt wird sie nicht nur durch die Teuerung der Wohnungen und Lebensmittel, sondern auch durch den ständig zunehmenden Anteil der Frauenwelt am Erwerbsleben. Wer von jung auf weiß, daß es später einmal in die Fabrik, in das Kontor, hinter den Schalter oder an den Operationsstuhl geht, der hat nicht die Zeit, als Backfisch sich um Hauswirtschaft zu kümmern. Nicht nur die Arbeiterfrauen, sondern auch die Angehörigen des Mittelstandes sind im Durchschnitt von Jahr zu Jahr weniger vorbereitet zu dem königlichen Beruf in der Küche. In einer nicht allzu fernen Zukunft wird der kleine Mann in unseren Großstädten, so wie es in New-York schon heute der Fall ist, entweder das Kochen im eigenen Heim nur von Hörensagen kennen oder — sich sehr schlecht nähern müssen. Wir treiben, ob wir es wollen oder nicht, der Zentralisierung des Kochens in unseren Mietskasernen entgegen. In dieser Erkenntnis hat namentlich Lily Braun, die später zur Sozialistin gewordene Tochter des Generals von Kretschmann, schon vor Jahren das Einküchenhaus empfohlen.

Es ist begreiflich, daß man bei der Agitation in Arbeiterkreisen Berlins auf solche Gedanken kommt. Die Ansprüche an die Lebenshaltung sind in diesen Kreisen außerordentlich gestiegen: statt des Abendsüppchens der siebziger Jahre muß heute Aufschnitt und Bier auf dem Tisch stehen und zum Kaffee am Sonntag nachmittag hat die alte ehrliche Schrippe oder gar die „Schmalzstulle" längst dem feinen Kuchen weichen müssen. Der Mann allein kann nun einen solchen Etat vielfach nicht bestreiten, zumal er auch persönliche und Parteiansprüche ans seinem Geldbeutel zu befriedigen hat, und aus diesem Grunde muß die Frau als Gelderwerberin mit heran. Das ist der bei weitem häufigere Fall, als wirkliche Armut. Geht nun die Frau als Wäscherin für den ganzen Tag fort, so stellt sie die nötigen Bestandteile für das Mittagessen, die Kartoffeln allenfalls geschält, auf den Küchenherd und überläßt es den aus der Schule heimkehrenden Kindern, für sich und den Vater daraus etwas zurechtzumachen. Die Kinder werden bei diesem Leben hohlwangig, den Vater treibt es in das Wirtshaus, — und Lily Braun vergießt Tränen. Einküchenhaus, hilf!

Nun haben wir seit dem 1. Oktober den ersten praktischen Versuch mit einem solchen Haus vor uns, aber ganz anders, als die Sozialistin ihn sich wohl gedacht hat: ein Einküchenhaus für wohlhabende Leute. Es liegt am Lietzensee im schönsten Teile von Charlottenburg, hat Staubsauger und Fahrstühle, Warmwasserheizung und elektrisches Licht, Dachgarten und Spielplatz. . . Es ist eben „alles da und nicht wie bei armen Leuten". Aber wir wollen das Werk durchaus nicht in Grund und Boden kritisieren, weil es auf solche Teilnehmer rechnet, die für ihre Behaglichkeit wirklich ein paar Taler ohne große Schmerzen springen lassen können.

Das ist aber auch allerdings nötig, denn die volle Verpflegung wird für alle über zwölf Jahre alten Personen mit 75 Mk. monatlich pro Kopf berechnet, so daß eine Familei von Eltern und vier halberwachsenen Kindern, abgesehen von der Miete, die in dieser Gegend nicht billig ist, im Monat 450 Mk. an die Zentralküche abführen muß. Dafür lebt man freilich wie von Heinzelmännchen umgeben, ohne dabei den Dienstbotenärger zu haben. Man hat seine Wohnung für sich, seine eigenen Möbel und sonstigen Annehmlichkeiten, lebt in herrschaftlichem Hause, speist im Familienkreise, ist in jeder Beziehung ungestört und wird nicht von dem Bratkartoffelgeruch so vieler Berliner Mietskasernen auch des guten Westens gepeinigt. Morgens findet man seine Kleider und Stiefel geputzt, und braucht nur den Kalt- und Warmwasserhahn aufzudrehen, um ein Bad zu haben. Dann gleiten im Speiseaufzug die duftende Kaffeekanne und der gefüllte Brötchenkorb herauf, die Butterdose und das Honigglas, dazu alles nötige Geschirr, und man hat es nur auf den Tisch zu stellen. Auch Kakao oder Tee oder Milch stehen auf Wunsch bereit. Inzwischen haben unsichtbare Hände in den übrigen Wohn- und Schlafräumen mit dem Staubsauger etliche Millionen Bazillen entfernt. Man räumt ab und läßt das Kaffeegeschirr wieder in die Tiefe sinken. Auf ein Klingelzeichen, das man gibt, rauscht später ebenso das zweite Frühstück empor, das Mittagbrot, das aus Suppe und drei Gängen besteht, die man abends vorher nach der Karte ausgewählt hat, das Vesperbrot und das Abendessen. Und lautlos verschwindet alles wieder und man hat keinen Aerger mit zerbrochenem Geschirr mit unpünktlichen oder verliebten Köchinnen, mit kargen Portionen. Kommt zufällig Besuch, so rennt die Hausfrau nicht in die Küche, sondern die Heinzelmännchen besorgen wortlos ein weiteres Gedeck und eine festliche Nachspeise.

Nun könnte man aber einmal plötzlich in der Nacht warme Milch für ein kleines Kind brauchen oder der Herr Gemahl wünscht außerhalb des Tageslaufes ein Stück Schwarzbrot

*) Korrespondenz der „Hamb. Nachr."

rer Stuhre auf Grund des § 1535 gegen ihn angestrengten Verleumdungsprozeß freigesprochen, da der Angeklagte nachweisen konnte, daß er die betreffende Nachricht aus offiziellen Quellen erhalten hatte.

**Libau.** Die Festung Libau gilt, wie der „Westn. Lib." mitteilt, vom 1. Nov. an als aufgehoben. Im Zusammenhang hiermit entsteht die Frage der Rückgabe der expropriierten Ländereien an die Privatpersonen und die Stadt. Die Festungsartillerie wird, wie es heißt, nebst den anderen Spezialtruppenabteilungen im Laufe von ca. 2 Monaten nach Wladiwostok versetzt werden.

---

**Petersburg.** Was für eine Stellung nimmt die „offiziöse „Rossija"" ein? Ist sie als Sprachrohr der Regierung zu betrachten oder als ein unverantwortliches, privates Unternehmen. Uns interessiert die Bedeutung dieses sonst wohl recht belanglosen, nur etwa 800 Abonnenten zählenden Blattes gegenwärtig vielleicht mehr, wo es den auf der ersten Seite unseres heutigen Blattes wiedergegebenen Angriff auf die Deutschen Vereine gebracht hat.

In der Budget-Kommission der Duma hatte kürzlich der Vertreter des Ministeriums des Innern auf die Frage des Referenten, welche Mittel das Ministerium für den Unterhalt der offiziösen „Rossija" auswerfe, die Antwort gegeben, daß das Blatt ein Privatunternehmen sei und „aus dem Ministerium" keinerlei Gelder beziehe.

Andererseits muß auf der Hand liegen, daß die „Rossija" ohne jede Regierungssubvention einfach nicht existieren kann. Einiges Licht auf das merkwürdige Doppelwesen dieses Blattes wirft auch eine Zuschrift eines Herrn Krutizki. Er habe in Sachen einer für Redaktionen wichtigen technischen Erfindung alle Petersburger Redaktionen aufgesucht, u. a. auch die der „Rossija", die die Adresse ihrer Redaktion „Newski 112" angibt. Dort fand Herr Krutizki aber nur die Expedition; die Redaktion, wurde ihm gesagt, finde er im Hause des Ministeriums des Innern, Fontanka 57, wo auch die Redaktion des „Reg.-Anz." untergebracht ist. Die Redaktion der „Rossija" machte auf Herrn Krutizki mit ihren Kurieren und dem ganzen Milieu den Eindruck einer typischen Kronsinstitution. Ein junger Mann, der sich als Sekretär der Redaktion vorstellte, erklärte, der Chefredakteur Ssyromjatnikow (in der „Rossija" zeichnet indessen Herr Shiwotowski) sei nicht zu sprechen, und was den Ankauf der fr. Erfindung betreffe, so gebe die Oberpreßverwaltung der Zeitung so spärliche Mittel, daß an irgendwelche Neuerungen nicht zu denken sei. — Der Einsender wundert sich nicht mit Unrecht über diese „Mystifikation."

---

In der Presse ist bereits die natürlich rein akademische Frage einer Einverleibung des österreichischen Ostgaliziens seitens Rußlands als „Kompensation" für die Annexion Bosniens und der Herzegowina seitens Oesterreichs angeschnitten worden. Daß dieser Frage indessen von gewisser Seite ernstlich näher getreten wird, beweisen die Mitteilungen polnischer Blätter, denen zufolge dem Ministerpräsidenten Stolypin mehrere Denkschriften über diesen Gegenstand zugegangen seien. Von besonderem Interesse sei das Memoire einer Person, die lange Zeit einen Gouverneursposten in Polen innegehabt habe. Der Verfasser dieses Memoires empfiehlt, die geplante Ausscheidung des Cholm-Gebiets aus dem Bestande des Königreichs Polen bis zur Einverleibung Ostgaliziens aufzuschieben. Sonst würden die Polen diesen Akt als eine empfindliche Kränkung aufnehmen und mit der Eröffnung einer ruthenischen Universität in Lemberg antworten. Ostgalizien würde dann zu einem Herde ukrainophiler Strömungen werden.

— Zur Geschichte eines kadettischen Ministeriums hatte der Abg. Miljukow in seiner letzten Rede u. a. behauptet, daß die Zwangsenteignung der Privatländereien auch nach dem Rücktritt Kutlers unter Witte in den maßgebenden Kreisen für annehmbar gehalten wurde, und zwar zu der Zeit, als man (auf Initiative Trepows) das Heil in der Berufung eines kadettischen Ministeriums zu erblicken glaubte. Diesen Passus in der Rede des Kadettenführers stellt die wohl nicht minder gut informierte „Now. Wr." in beziehnender Weise dahin zurecht, daß die Unterhandlungen mit den Kadetten überhaupt erst möglich geworden waren, nachdem die Kadettenführer sich bereit erklärt hatten, die Idee der Zwangsenteignung aufzugeben. Nur unter dieser Bedingung wären ihnen Ministerportefeuilles angeboten worden. . .

— Die Residenzblätter berichten über einen Unfall des Ministers Schwarz. Als am 3. November, meldet die „Pet. Ztg.", der Unterrichtsminister Schwarz in einem mit zwei Pferden bespannten Wagen von seiner Wohnung an der Millionnaja über den Palaisplatz fuhr, kam plötzlich ein Motorwagen entgegengerast. Es war der Wagen Nr. 1 des St. Petersburger Postamts, dessen Chauffeur sich angetrunken hatte. Das Automobil hielt die Richtung direkt auf den Wagen des Ministers. Die Pferde wurden niedergeworfen. Der Minister sprang aus dem Wagen und fuhr in einer Droschke weiter. Dem einen Pferd ist ein Bein gebrochen, das andere hat ebenfalls arge Verletzungen erhalten. Der Chauffeur wurde zur Polizeiwache gebracht.

— Vorigen Sonntag hat die konstituierende Versammlung des Petersburger russischen Bildungsvereins „Obrasowanije" unter dem Vorsitze von J. W. Hessen stattgefunden. Zweck des Vereins ist die Verbreitung niederer, mittlerer und höherer Bildung unter der Residenzbevölkerung.

— Der bereits erwähnte große slawische Ball wird, wie die „Pet. Gaz." erfährt, im Taurischen Palais stattfinden. Veranstalter des Balles sind mehrere Mitglieder des Reichsrats und mehrere Abgeordnete. Der Eintrittspreis soll sehr hoch bemessen werden. Zur Feststellung der Details hat sich ein besonderes Komitee mit der Fürstin Schachowskaja und Frau Chomjakowa an der Spitze gebildet.

— Die Zahl der Residenzbewohner beträgt, wie die „Pet. Ztg." meldet, nach der letzten Feststellung 1 454 704. Im Vergleich zu 1900 ist die Bevölkerung um 230 065 Personen oder 18,8% gewachsen. Die Zahl der Männer beträgt 786 884, der Frauen 667 820.

**Moskau.** Kürzlich fand, wie die „Now. Wr." berichtet, eine außerordentlich stürmische und skandalöse Generalversammlung der Kais. Moskauer Renngesellschaft statt, die zur Prüfung des Berichts der Revisionskommission zusammenberufen war. Nach längerer Debatte wurde folgende Formel des Uebergangs zur Tagesordnung angenommen: 1) Der Rechenschaftsbericht ist nicht zu bestätigen. 2) Da festgestellt ist, daß: a. die Geschäfte der Moskauer Renngesellschaft nachlässig geführt worden sind, b. viele Mitglieder der Direktion fast das ganze Jahr aus Moskau abwesend sind und nicht die übernommenen Verpflichtungen erfüllen können c. das Resultat ihrer fünfjährigen Geschäftsführung ein Verlust von 200 000 Rbl. ist, d) einige Rechnungen der Gesellschaft so vernachlässigt sind, daß gegenwärtig der Hauptverwaltung für das Reichsgestütswesen 36 594 Rbl. pro 1907 und ungefähr 50 000 Rbl. für das laufende Jahr zu zahlen sind, beschloß die Generalversammlung: a. die Rücktrittserklärungen des Vizepräsidenten D. F. Flowaiski und des Rentmeisters Kammerjunker W. A. Nelidow entgegenzunehmen und gleichzeitig die Ueberzeugung auszusprechen, daß ihrem Beispiel auch die übrigen Mitglieder der Direktion und die Kandidaten für dieselben folgen werden. . . Nach diesem Beschluß der Generalversammlung erklärten 3 weitere Mitglieder der Direktion ihren Rücktritt.

— Am 28 Okt. überreichten, wie die „Russk. Ssl." berichtet, 2 Studenten in Jassnaja Poljana dem Grafen Leo Tolstoi die Adresse der Moskauer Studentenschaft. Tolstoi war rüstig und lebhaft und unterhielt sich lange mit den beiden Studenten. Gut, meinte er, daß die Politik in den Universitäten wieder verstummt ist. Man soll nicht Gewalt gegen Menschen anwenden. In der Politik kommt es aber immer darauf hinaus, daß einer den anderen seinem Willen unterwerfen will. Ferner sprach der greise Graf sich gegen zu spezialisierte höhere Bildung aus und meinte, man könne durch gute Lektüre sich oft besser bilden, als auf den Universitäten. Als die Rede auf die Balkanhalbinsel kam, entrüstete er sich über Oesterreichs Raubpolitik. Eine Serbin habe ihn brieflich gefragt, wie ihr Volk sich gegenwärtig verhalten soll. „Ich will ihr gleich antworten", sagte Tolstoi „daß die Serben ruhig bei ihr Arbeit bleiben sollen. Es darf kein neues Blutvergießen geben." Einer der Studenten interessierte sich für den Roman Tolstois „Otez Sergi" (der auf den Protohierei Joann von Kronstadt zielen soll). „Das sind Nichtigkeiten", sagte der greise Dichter; „den ersten Teil habe ich geschrieben, ich schäme mich aber, in so hohem Alter mich noch mit derartigem abzugeben. Vieles möchte ich noch schreiben. Ich habe viel Material aus der Geschichte der russischen Revolution gesammelt. Ja, wenn ich jünger wäre . . ." Tolstoi wurde nachdenklich. Beim Abschied übergab er den Delegierten sein Porträt mit der eigenhändigen Widmung: „An die Moskauer Studentenschaft."

**Kiew.** Ueber Diebstähle auf den Südwestbahnen berichtet der „Gol. Moskw." Am 18. Oktober wurde die Session des Eisenbahn-Rayonkomitees eröffnet. Unter anderem wurde die hochwichtige Frage von den Eisenbahn-Diebstählen vorgebracht. Besonders erregt sprach der Vertreter des Odessaer Börsenkomitees, Herr Stern. Er wies darauf hin, daß die kleinen partiellen Verbesserungen des Frachtentransportes wohl kaum eine Rolle spielen, solange nicht das Hauptübel — das Stehlen der Frachten, das in der letzten Zeit ins Ungeheuerliche gestiegen ist — beseitigt wird, und konstatierte, daß in Odessa selten ein Transport im vollen Bestande ankommt, ganz unabhängig davon, ob er wertvoll ist oder nicht. Die Agenten der Eisenbahn machen aber alle nur möglichen Schwierigkeiten bei der Aufstellung von Protokollen, die die Interessen der Frachtabsender schützen. Die Vertreter der Landschaft unterstützten eifrig durch Material Herrn Stern. Ein Vertreter der Südwestbahnen, Herr Juzewitsch, versuchte ihnen zu widersprechen. Er sagte, daß nicht die Agenten, sondern die Frachtabsender (?) selbst die Bahn bestehlen und infolgedessen die Bahnen so stark im Verlust sind. Diese Erwiderung hatte wenig Erfolg. Als Maßregel gegen die Diebstähle schlug Herr Juzewitsch — bessere Verpackung der Waren und besseren Verschluß der Waggons vor . . .

**Finnland.** Die Verfügung betr. die präliminare Behandlung der Allerhöchsten Ortes zum Vortrag zu bringenden finnländischen Angelegenheiten durch den Ministerrat ist, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, dahin ergänzt worden, daß alle finnländischen Angelegenheiten, welche Dispositionen aus dem allgemeinen Staatsfonds des Großfürstentums betreffen, obligatorisch vom Ministerrat zu behandeln sind.

— Allerhöchsten Ortes ist, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, gestattet worden, für die Errichtung eines neuen Gebäudes für das physikalische Kabinett der Helsingforser Universität 730 000 Mk. zu verausgaben.

— Der Propst des Dorfes Kiskilachti ist vom Bauer Matli Nakari wegen Beleidigung verklagt worden. Dem Propst Ritoniemi war zu Ohren gekommen, daß Nakari am Pfingsttage Katzenjungen unter religiöser Zeremonie getauft hatte. Aus diesem Anlaß entstand, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, ein Schriftwechsel, der eine Gerichtsverhandlung zur Folge hatte. Durch Zeugenaussagen wurde festgestellt, daß Matli Nakari am Pfingsttage die Köpfe der Katzenjungen mit schmutzigem Wasser begossen und sie auf die Namen „Kalle-Matli" und „Kaissa-Lisa" getauft hatte. Außerdem hatte Nakari nach Ablauf von 40 Tagen die Mutterkatze in die Kirche gebracht. Das Gericht ließ die Klage Nakaris unbeachtet und verurteilte ihn zu 100 Mk. Strafe und zur Zahlung von 50 Mk. Gerichtskosten an den Propst Ritoniemi. Nakari hat Berufung eingelegt.

---

# Politischer Tagesbericht.

5. (18.) Nov.

## Vor der deutschen Krisis.

Wir stehen unmittelbar vor der spannungsvollen Entscheidung der schweren Krisis, die das Deutsche Reich bis in sein innerstes Gefüge erschüttert hat. Gestern sollte die entscheidende Unterredung zwischen dem Kaiser, der „sein eigener Kanzler" sein und auch in einem Bismarck nur einen „Handlanger" der Politik des Kaisers erblicken wollte, und dem Kanzler des Deutschen Reiches, der, was man auch sagen mag, doch fraglos der weitaus befähigteste bisherige Nachfolger Bismarcks gewesen ist, im Neuen Palais zu Potsdam vor sich gehen und voraussichtlich wird uns heute der Telegraph von dem Ergebnis dieser Unterredung in Kenntnis setzen.

Bekanntlich sollte die Entscheidung ursprünglich schon am Montag — und nicht in Potsdam, sondern in Kiel — fallen. Diesen Plänen hat der Tod sich entgegengestellt, indem in der nächsten Umgebung des Kaisers ein Trauerfall eingetreten ist: der Chef des Militärkabinetts und Generaladjutant des Kaisers, General der Infanterie Graf v. Hülsen-Häseler, ist am Sonnabend abend in Donaueschingen von einem Schlaganfall betroffen worden und alsbald gestorben. Der Kaiser hat infolgedessen seine Reise nach Kiel aufgegeben.

Die allgemeine innerpolitische Lage Deutschlands während der letzten Tage kennzeichnete sich als Stille vor dem Sturm. Die innere Erregung grollte weiter und das Gehaben des Kaisers am Bodensee und inmitten der Fuchsjagden und sonstigen Lustbarkeiten in Donaueschingen vertiefte den Unmut.

Die Reichstags-Debatte über die Interpellation, meint ein Stimmungsbericht der „Kön. Hart. Z.", hat die Situation vollständig umgeworfen. Sachliche Gründe waren es damals, die den Fürsten zu seiner Demission veranlaßten, persönliche Gründe sind es jetzt, die dem Kaiser die Entscheidung zurückgegeben haben. In jener ersten Aussprache, die am Sonnabend vor vierzehn Tagen zwischen dem Kaiser und Kanzler erfolgte, handelte es sich darum, die erschütterte Uebereinstimmung kaiserlicher und Regierungspolitik wiederherzustellen; heute fragt es sich allein, ob der Kaiser die bewußte Passivität seines Kanzlers gegenüber der scharfen Kritik des Reichstags billigt. Fürst Bülow hat die Berichterstattung und Verteidigung seiner Stellungnahme vor dem Parlament lediglich aus dem Grunde noch einmal übernommen, um die Rechenschaftsforderung des deutschen Reichstags in seinem ganzen Ernst mit allem Nachdruck vor dem Kaiser zu vertreten. Mag es für den Kaiser eine persönliche Sache bleiben, wie er sich zum Fürsten Bülow stellen will — für den Kanzler ist es längst eine politische Machtfrage geworden, die zwischen Krone, Regierung und Parlament heute aussteht. Aus diesem Grunde hat er die persönliche Verteidigung des Kaisers gegen die Angriffe aus der Mitte des Reichstages trotz der Aufforderung der Konservativen abgelehnt. Zu einem solchen Zwischenfall sollte diese so ungeheuer bedeutsame Frage nicht mehr hinabgezogen werden.

Wie die „B. Z. a. M." erfahren haben will, ist Fürst Bülow insbesondere darüber aufs tiefste verstimmt, daß er bis zum Sonntag ohne jede Antwort auf die Depeschen geblieben ist, welche er dem Kaiser über die Reichstagssitzung nach Donaueschingen gesandt hat. Der Kanzler sei jetzt fest entschlossen, dem Kaiser rückhaltlos über die Stimmung des Landes, des Bundesrates und des Staatsministeriums Aufklärung zu geben. Er will vom Kaiser bestimmte Garantien und die Einwilligung zu ihrer Veröffentlichung verlangen. Wenn der Kaiser diesem Verlangen nicht nachgibt, so will der Fürst noch in der Unterredung seine Dimission geben. Es heißt, daß hervorragende Bundesfürsten bereits Schritte eingeleitet haben, um beim Kaiser im Sinne eines ferneren Bleibens des Fürsten Bülow zu intervenieren.

*

Die Sprache der Presse ist nach wie vor schneidend scharf. Eine besonders herbe Sprache führt in ihrer Abendnummer vom Freitag die „Post" in einem Artikel über die innere Situation. Sie bemerkt darin:

„Daß unsere innere Lage unter diesen Umständen von allerernstester Natur werden kann, wird schlechterdings nicht bezweifelt werden können. Der Schatz monarchischer Gesinnung, den Kaiser Wilhelm I. seinem Nachfolger hinterlassen, ist unzweifelhaft sehr reich, aber auch ein solcher Reichtum kann vergeudet werden, wenn unverantwortlich darauf los gewirtschaftet wird. Fuchsjagden und Cabarets in dieser ernsten Stunde sind wahrhaft nicht geeignet, den Schatz monarchischer Gesinnung in uns zu vergrößern. Den Rechten des Monarchen stehen Pflichten gegenüber, deren Verletzung die Fundamente der Monarchie erschüttern kann. Politisch denkende, überzeugungstreue Monarchisten müssen die Monarchie höher stellen als die Person."

Die „Hamburger Nachrichten", die gewiß nicht als „liberal" oder gar als „radikal" gelten können, erklären: „Die einzige Hilfe, die es gibt für Volk und Krone, ist in den Debatten viel genannt worden: es ist der entschlossene Uebergang zum wahren Konstitutionalismus mit dem letzten Ziele des parlamentarischen Regierungssystems. Wie ein heißes Eisen liegt diese Forderung des Tages in der Mitte des Hauses, und die Parteien, die sich nicht einmal über ein gemeinsames Wort an den Monarchen einigen mochten, hüteten sich, es anzufassen. Sie haben damit freilich den Beweis geliefert, daß zwar alles für den Fortschritt reif ist, nur nicht für das Parlament, das mit der Macht die ihm die Verfassung gibt, nichts anzufangen weiß, und mit der größeren Verantwortung, die ihm aus einer parlamentarischen Regierung erwachsen würde, sich wahrscheinlich noch schlechter abfände als das vielgescholtene persönliche Regiment eines begabten Monarchen."

Das „Leipz. Tageblatt" wendet sich noch heftiger gegen den von unfähigen Führern geleiteten Reichstag: „Und nun muß die Hauptfrage gestellt werden: „Was wird werden?" Da muß zunächst der Ausruf Haußmanns den Prinzstein abgeben: „Schwere Tage. Waren es auch schwere Tage für den Kaiser? Der Kanzler, der am ganzen zweiten Tage kein Wort sprach, hat auch hierzu geschwiegen. Und das Parlament hat nicht vermocht, eine Antwort zu erzwingen. Damit hat der Reichstag als Institution, als Vertretung des Volkswillens sich ein schlimmes Urteil gesprochen. Es hat sich der Lage nicht gewachsen gezeigt und sich vorläufig unfähig erwiesen, das deutsche Kaiser-Problem zum Heil der Nation zu lösen."

Die bitterste Galle versprüht wiederum Maximilian Harden in seiner „Zukunft", die einen zweiten Artikel „Gegen den Kaiser" veröffentlicht. Es heißt darin:

„Dem Kaiser ist's so ziemlich mit allen Dingen Himmels und der Erde so gegangen wie mit den aeronautischen Versuchen des Grafen Zeppelin. Jahrelang hat er über die Arbeit des Grafen ungemein schroff abgeurteilt, ihm, der gerade damals der Hilfe gar dringend bedurfte, die Reichsquellen nicht geöffnet und ist heftig gescholten worden, wenn der Name des Erfinders genannt wurde. Jetzt, nach Erfolgen, die den Sachverständigsten noch nicht zur Urteilsfindung genügen, ist ihm „die Vorzüglichkeit des starren Systems über alle Zweifel erhaben" (noch im Hochsommer war's ein nicht diskutierbarer Unsinn); ist der Graf „der größte Deutsche des 20. Jahrhunderts" (das nächstens ins achte Lebensjahr tritt), „der Bezwinger der Lüfte" und der Würdigste, der Hohen Orden vom Schwarzen Adler zu tragen. denn er (der vorgestern Verhöhnte, den man noch nach dem Echterdinger Tag nur unter Aufsicht lassen durfte) „hat uns an einen neuen Entwicklungspunkt des Menschengeschlechts geführt und einen der größten Momente in der Entwickelung der menschlichen Kultur erleben lassen." Das klingt. Schwarzer Adler. Accolade. Küsse auf beide Backen. Vor allem Volk. Und wenn dieser Bringer neuen Heils und echter Höhenkultur vier Wochen vor seinem 70. Geburtstag gestorben wäre, hätte der deutsche Kaiser sich an ihn als an einen dilettierenden Narren erinnert.

Ein Beispiel für viele, die uns den Kopf schütteln ließen, seit Bismarck „noch sechs Monate verschnaufen" sollte. So war's auch mit dem Verhältnis zu fremden Völkern; besonders zu England. „Der Dreizack gehört in unsre Faust!" „Der Admiral des Atlantischen Ozeans grüßt den Admiral des Stillen Ozeans." „Auf dem Erdball keine Entscheidung mehr ohne Mitwirkung des deutschen Kaisers!" „Hohenzollern-Weltherrschaft." „Deutschland in der Welt voran!" Konnten solche Worte dem Briten lächerlich klingen? Und schlimmere sind gesprochen worden, viel schlimmere geschrieben. Ist Engländern zu verargen, daß die hitzige Werbung um die Liebe der Mohammedaner und der Christen, daß die Politisierung der Bagdad-Bahn

---

mit — Speckgrieben, denn das habe ihm vor 20 Jahren, als er in den Ferien bei der Frau Förster war, so köstlich geschmeckt. Auch gegenüber solchem Atavismus kommt man nun nicht in Verlegenheit. Ein winziger Anrichteraum mit einem Gasherdchen gehört zu jeder Wohnung. Da kann man nach Herzenslust Kleinigkeiten kochen, kann sich beispielsweise auch das Frühstück selber bereiten, wofür dann vom Pensionspreis entsprechender Nachlaß gewährt wird.

Nur eines kann die Hausfrau nicht mehr, was ihr vielleicht die Hauptsache beim heutigen Betriebe war: sie kann sich nichts „vom Wirtschaftsgelde absparen". Sonst wurde das ganze Jahr hindurch für den Geburtstag des Eheliebsten und das Christfest ein Markstück nach dem andern beiseite gelegt, das übrig geblieben war. Man machte einige Male einen heimlichen Versuch mit Palmin statt mit Butter und fand es „ganz unbegreiflich", wenn der Gestrenge das Essen für „ich weiß nicht, so komisch" erklärte. Man nahm ein paar Eier weniger als sonst zum Pudding und feilschte mit der Gemüsefrau zum Gotterbarmen um einen Kopf Wirsingkohl. Kurz, man war aus Liebe so erfinderisch, wie aus Pflicht ein Kammerunteroffizier, der die sechste Garnitur Waffenröcke für neue Rekruten wieder tragbar macht. Das ist jetzt im Einküchenhaus dahin und damit ein gut Stück der ehemaligen Poesie. Der Mann zahlt jetzt 75 Mark pro Kopf der Lieben und damit ist die Sache erledigt. Die Frau bekommt ihr abgemessenes Taschengeld, ohne daß ein Heckpfennig darunter ist.

Sie muß erst einmal das ganze Elend des Dienstbotensuchens durchgemacht haben, um am Einküchenhaus Geschmack zu finden . . . Im Einküchenhaus kann man, wenn einem etwas nicht paßt, nach alter Art wettern, ohne tags darauf ohne Bedienung dazusitzen. Man braucht nicht einmal ein Kindermädchen zu halten, denn auch die Aufsicht auf dem Spielplatz wird von der Zentrale gestellt. Kein Wunder, wenn unter solchen Umständen manche abgehetzte Frau, deren Nerven kaum mehr parieren wollen, aufatmet. Sie kann sich, wenn sie kinderlos ist, ganz ihren geistigen Interessen widmen und, wenn der Mann heimkehrt, sich in voller Frische um den Abgearbeiteten bemühen. Ist sie aber Mutter, so ist nunmehr die schönste Zeit für sie nicht die, wenn die Kinder glücklich zur Schule „abgeschoben" sind, sondern wenn sie zu ihren Füßen sitzen und sie sich ihnen mitteilen kann. Ja, durch diese modernste Entwickelung des Hauswesens wird sogar uralte Sitte wieder hervorgezaubert: daß die Mutter, wenn sie die Lehrbefähigung besitzt, ihre Kinder selber heranzieht. So wird das Einküchenhaus in vielen Fällen nicht zum Mörder des Familienlebens, sondern zu seinem Neuschöpfer. Die Hausfrau braucht auch bei festlichen Gelegenheiten nicht mehr mit glühenden, herdfeuerroten Backen an den Tisch zu kommen und dann, „vom Kochen bereits satt", den anderen appetitlos zuzuschauen. Auch für sie wird das Essen zu behaglicher Feier.

Eine Notwendigkeit ist das Einküchenhaus für solche Ehepaare, wo beide Teile im Erwerbsleben stehen, wie man es ja immer häufiger findet — leider findet. Er ist Beamter, sie Zahnärztin. Sollen sie auf das Gasthaus angewiesen sein oder einer Köchin Vollmacht geben? Er ist Arbeiter, sie Waschfrau. Sollen sie von Aufgewärmtem leben oder von der Nachbarin sich versorgen lassen? In allen Ständen gibt es Leute, für die der moderne hauswirtschaftliche Betrieb eine Erlösung sein mag; nur muß es dann auch Einküchenhäuser für alle Stände geben. Am Lietzensee in Charlottenburg gibt es vorzügliches Essen, aber nicht jedermann ist dafür, daß seine Kinder zum Mittagbrot 2 verschiedene Fleischgänge bekommen. Wir sehen diese Häuser auch im Osten Berlins erstehen, wo sie einfachen Leuten dienen werden, und im Grunewald, wo sie noch verwöhntere befriedigen sollen.

Wir erkennen sie als notwendiges Produkt unserer Entwickelung an, soweit die Großstadt in Betracht kommt. Aber wenn man uns fragen wollte, ob uns nichts über die Großstadt geht, so stünde das auf einem ganz anderen Blatt. Dann werden wir ganz still . . . Dann träumen wir von einer weißhaarigen und doch rosigfrischen alten Frau, die unermüdlich in Küche und Keller schafft, draußen auf dem Rasen von den Mägden das blinkende Leinen ausbreiten läßt, auf dem wir Buben uns so gern balgen möchten, träumen von jener prächtigen Frau, die die Aepfel aus dem Garten so schön zu backen versteht, noch nie in ihrem Leben „gekaufte" Wurst gegessen hat — und doch in ihrem Goethe besser Bescheid weiß, als wir hier zwischen Staubsauger und Automobilgetute, Hochschulkursen und Scherl-Bibliothek.

---

# Mannigfaltiges.

**Die Ursache des Grubenunglücks bei Harmm.** Das Unglück ist augenscheinlich durch eine Kohlenstaub-Explosion entstanden. Der Bericht des geretteten Steinhauers Pinkawa ergibt, daß wenige Minuten vor 4 Uhr morgens gleichzeitig mit einer ungeheuren Detonation heißer Schwaden den Bergleuten ins Gesicht schlug, und daß die Explosion binnen Sekunden beide ausgemauerten Schächte, mit denen die Zeche gemäß Gesetzesvorschrift ausgestattet ist, erfaßt haben muß. Die Explosion rief zahlreiche Brüche hervor, und die durch die Explosion entstandenen Brandherde erzeugten neben den durch die Explosion selbst hervorgerufenen noch weitere sofort tödlich wirkende Gase, die durch den Wasserstrom in die einzelnen Baue geführt wurden. Dadurch dürften die meisten der Verunglückten schnell ihren Tod gefunden haben. Andere sind durch den gewaltigen Luftdruck zerschmettert worden. Das Feuer im Schacht wütete dermaßen, daß die Luftschläuche total durchbrannten und dicke eiserne Träger wie Streichhölzchen geknickt lagen. — Ist nun das Unglück durch die Anlage und die besonderen Verhältnisse der Zeche mitverursacht? Darauf läßt sich folgendes antworten: An sich hat die Zeche „Radbod", die noch in der Entwickelung begriffen in, nicht mit besonders erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen, insbesondere nicht mit schlagenden Wettern oder Wasserzuflüssen. Wohl aber gehört sie zu den sehr trockenen Zechen, und die Kohlenstaubentwickelung ist daher außerordentlich groß. Als Verhültungsmittel der durch den Kohlenstaub drohenden Explosion dient die Berieselung und diese ist nun auf Radbod offenbar ungenügend gewesen.

— Eine glückliche Gewinnerin des großen Loses von 400,000 Lires, namens Rosa Tirone, ist in Italien verhaftet worden. Als die Polizei ihren Namen in Blättern las, erinnerte sie sich, daß eine solche seit dem April steckbrieflich verfolgt wird. Die Tirone ist bereits viermal wegen Betrügereien bestraft und hat noch eine Strafe von 2 Jahren im Gefängnis abzusitzen.

— Die Parvenüsgattin. „Sag, Elsa, wos willst De lassen servieren zum Nachtisch?" — „Nu, wie gewöhnlich: zuerst Gebäck, kandierte Früchte und den Opernsänger; dann Eis, Likör und den Virtuosen, und zum Schluß Obst, Käse und den Dichter!"

— Klassifizierung. „Die jetzigen Menschen zerfallen in zwei Klassen: 1. in solche, die Automobile haben, 2. in solche, die sich über die Automobile ärgern." („Fl. Bl.")

die als gunstloses Geschäftsunternehmen die City nicht beunruhigt hätte, ihr Mißtrauen weckte? Daß sie der Mär nicht trauen, Deutschland dehne sein Steuerrecht bis an den Bezirk der Vermögenskonfiskation, nur um seinen Handel zu schützen, trachte nur deshalb, neben dem stärksten Landheer sich eine seinen Kolonialbesitz ins Ungeheure überwachsende Flotte zu schaffen? Kriegsschiffe, deren Stapellauf mit Schlachtgesängen und hellen Fanfaren der Erobererhoffnung gefeiert wird? Ohne Verständigung über die Grenzen der Seemacht keine aufrichtige Freundschaft mit England. Niemals. Denn für England ist's die Lebensfrage, ob es die ungefährdete Herrschaft über die Meere behält; und es muß jeden hassen, der's zwingt, noch schwerere, teurere Rüstung auf sich zu nehmen. Und die anglo-deutsche Konfliktsgefahr wirkt über den Erdkreis hin und bestimmt in Orient und Okzident die Gruppierung der Mächte. Das könnte jeder Nüchterne wissen. Wozu dann die stete Umwerbung, die den stolzesten Deutschen längst auf die Nerven fällt? Seit das Tempo des Flottenbaues nach jähem, leider allzu suggestivem Entschluß beschleunigt worden ist, steht Deutschlands internationale Politik unter widrigem Gestirn. Und was wird die Häufung der finanziellen und der politischen Schwierigkeiten schließlich erreichen? Was die Familienpolitik in der Burenkriegszeit erreicht hat: neue, vorher unnahbare Koalitionen.

Nur ein für die bedächtige Konstruktion und die stille Abwicklung politischer Geschäfte völlig ungeeignetes Temperament konnte sich darüber täuschen. . . Aber hat der Kaiser die tiefgehende Erregung und das schmerzliche Bedauern denn mitgefühlt? Auch nur bemerkt? In Eckartsau (die Wiener Blätter meldeten ausdrücklich, daß er sich selbst angesagt habe, nicht spontan eingeladen worden sei) schoß er drei Dutzend Hirsche, die ihm an den Stand getrieben wurden. In Donaueschingen freute er sich an Fuchsjagd und Cabaret. Deutschland las es, während Leid und Groll von Süd nach Nord schlich. Und während die vom Volk Abgeordneten sich zu einem Gerichtstag versammelten, wie das Reich ihn nie erleben zu müssen geglaubt hatte, wurde aus der Zeppelin-Stadt berichtet, Seine Majestät sei „in besonders fröhlicher Stimmung". Zurückhaltung in Privatgesprächen? „Der Kaiser," sagte Bismarck, „ist anders als wir. Er möchte alle Tage Geburtstag haben und nimmt's wie Beleidigung auf, wenn ihm mal einer verregnet."

. . . „Keiner soll die Warnung vergessen, die uns allen diese letzten Tage gegeben haben. Aber es ist keine Ursache, eine Fassungslosigkeit zu zeigen, die bei unseren Gegnern die Hoffnung erweckt, das Reich sei im Inneren und auch nach außen gelähmt." So sprach der Kanzler. Wo sah er Fassungslosigkeit? Selbst die Blindheit ist nun gewarnt. Das Reich hat sich nach dem ersten Schreck aus der Lähmung gelöst und ist stärker als jemals seit zwanzig Jahren."

## Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat das Beileidstelegramm des Präsidenten der Französischen Republik wie folgt beantwortet: „Tief gerührt von den Gefühlen der Sympathie, die Sie bei Gelegenheit der furchtbaren Grubenkatastrophe in Westfalen mir im Namen Frankreichs mit solcher Wärme bezeugt haben, lege ich Wert darauf, Ihnen, Herr Präsident, meinen persönlichen Dank und den des deutschen Volkes für Ihre Teilnahme an unserer nationalen Trauer und an dem Schicksal der zahlreichen Opfer unter unseren braven Bergleuten auszudrücken. Seien Sie überzeugt, daß bei diesem traurigen Anlaß das Beileid Frankreichs in ganz Deutschland lebhaft gewürdigt wird. Ich bitte Sie, Herr Präsident, meiner ausgezeichnetsten Hochachtung versichert zu sein."

Die „N. Fr. Pr." meldet aus Rom, daß in der Villa „Malta" des Fürsten Bülow in Eile Anordnungen für eine Ankunft des Fürsten Bülow und seiner Gemahlin getroffen werden. Man schließt daraus, daß der Fürst ernstlich an seinen Rücktritt denkt.

Die „Welt am Montag" will wissen, daß für die Unterdrückung des Kaiser-Artikels im „Century Magazine" 200 000 Mk. gezahlt worden seien.

Kaiser Wilhelm hat also infolge des Todes des Grafen Hülsen-Häseler die Reise nach Kiel aufgegeben. Der Graf hatte den Sonnabend munter auf der Fuchsjagd verbracht. Auch bei dem geselligen Zusammensein am Abend fühlte er sich durchaus wohl. Es geschah ohne jedes Zeichen eines bevorstehenden Anfalles, daß er plötzlich mitten im Kreise der Gesellschaft zusammenbrach. — Der Verstorbene war der Sohn des Theater-Intendanten Botho v. Hülsen und seiner als Schriftstellerin bekannten Gattin, geb. Gräfin Häseler. Er wurde am 13. Februar 1852 in Berlin geboren. Kurz nach dem Regierungsantritt des jetzigen Kaisers im Jahre 1889 wurde er diensttuender Flügeladjutant des Kaisers. Im Jahre 1894 wurde er unter Vereinigung seines Namens mit dem der Häseler in den Grafenstand versetzt. Nach dem Rücktritt des Generals v. Hahnke, der zum Gouverneur von Berlin und Oberkommandierenden in den Marken ernannt wurde, berief der Kaiser 1901 den Grafen Hülsen-Häseler an die Spitze des Militärkabinetts.

Die Regentschaft in Luxemburg, die durch die erhebliche Verschlimmerung im Befinden des Großherzogs Wilhelm erforderlich wurde, ist bereits eingesetzt worden. Am Donnerstage wurde in der Sitzung der Abgeordnetenkammer die Großherzogin Maria Anna zur Regentin ernannt. Die Großherzogin, eine geborene Infantin von Portugal, steht im 48. Lebensjahre. Ihrer Ehe mit dem Großherzog sind sechs Töchter, aber kein Sohn entsprossen. Bereits im vorigen Jahre ist unter Zustimmung der Kammer die Erbfolge dahin abgeändert worden, daß nach dem Erlöschen des Mannesstammes die weibliche Linie erbberechtigt ist.

## Oesterreich-Ungarn

In der österreichischen Handelswelt beginnt die türkische Boykottbewegung allgemach eine unbehagliche Stimmung zu erzeugen. Nach Privatnachrichten Triester Handelskreise ist der Boykott durchaus nicht dem Erlöschen nahe, sondern wird immer alarmierender. Er ist jetzt auch auf ganz Albanien ausgedehnt. Triester Groß-Exporthäuser erhielten aus verschiedenen Häfen Albaniens Meldungen, daß infolge des verhängten Boykotts die österreichischen Waren, die mit dem Freitag von Triest abgehenden Lloyddampfer einlangen, als letzte angenommen worden sind. Besonders hart getroffen fühlt sich die österreichisch-ungarische Zuckerindustrie.

## China.

Der in der Nacht auf den 11. November verstorbene Kaiser Kuangsu wurde im Jahre 1872 geboren und wurde am 13. Januar 1875 durch das Los zum Herrscher bestimmt. Der junge Prinz hieß Tsaitien, und der ihm beigelegte Name — Kuangsu bedeutet „glänzender Erfolg" — sollte eine Charakteristik seiner Regierung sein. Dieser Name klingt wie bitterer Hohn, wenn man sich vergegenwärtigt, wie die ehrgeizige und energische Kaiserin den Neffen, für den sie die Regentschaft übernahm, allmählich zu Grabe gängelte, um selbst das Heft in der Hand zu behalten. Er war ein Intellektueller mit reformatorischen Tendenzen. Ueber diese fiel er, und seit der Erniedrigung, die ihm das Jahr 1898 brachte, in dem er von der Kaiserin-Witwe in jedem Sinne unter Vormundschaft gestellt wurde, führte er ein traumhaftes Schattendasein, das nun zu Ende gegangen ist.

Ein Edikt, welches noch die Unterschrift der Kaiserin trägt, ernennt den Prinzen Pudshi zum Kaiser und den Prinzen Tschung zum Regenten. — Ein weiteres Telegramm aus Peking vom 15. (2.) Nov. besagt: Der Kaiser ist unter schweren Leiden verschieden. Er zeigte kurz vor seinem Tode deutliche Anzeichen von Geistesstörung. Die Verschlimmerung im Befinden der Kaiserin-Witwe soll durch die Erschütterung verursacht worden sein, die sie beim Anblick des sterbenden Kaisers erlitt. — Die fremden Gesandtschaften werden von ihren Truppenkontingenten bewacht. Die englische Gesandtschaftswache ist durch 50 Mann aus Tientsin verstärkt worden. Unruhen sind bisher nicht vorgekommen. — Der Tod der mächtigen Kaiserin-Witwe machte einen tiefen Eindruck auf das Volk. Eine dreijährige Trauerzeit ist festgesetzt worden. Die alten Hofgebräuche werden im Sterbezimmer des Kaisers streng beobachtet. — Am Kaiserhof hatte in den letzten Monaten eine äußerst unbehagliche Stimmung geherrscht. Die Unsicherheit, wer nach dem drohenden Tode des Kaisers Nachfolger werden würde, drückte auf alle. Dazu kam, wie äußere Zeichen sichtlich erkennen ließen, daß die Kaiserin-Witwe auf alles vorbereitet war. Eine ganze Mandschu-Division der Nord-Armee war in Peking zusammengezogen. Die viele Tausende zählende Polizei der Hauptstadt besteht ausschließlich aus Mandschus. Ein Staatsstreich Mißvergnügter war unmöglich. So hatte die greise Kaiserin-Witwe bis zu ihrem Tode das Heft fest in der Hand.

## Aus der estnischen Presse.

—st— Am 30. Dezember 1907 hatte, so erzählt der „Post.", der Ayasche Bauer Peeter Mootse in seinem Garten einen Hasen angeschossen. Dafür wurde er von der Gutsverwaltung von Aya beim Friedensrichter wegen eigenmächtigen Jagens verklagt. Am 29. Februar d. J. gelangte dort die Sache zur Verhandlung und der Angeklagte wurde freigesprochen. Die Gutsverwaltung gab sich mit diesem Urteilsspruch nicht zufrieden und so gelangte die Sache an das Plenum. Letzteres bestätigte das Urteil des Friedensrichters. Nun legte die Gutsverwaltung beim Senat Berufung ein, welche Erfolg hatte, indem vom Senat der Prozeß zu erneuter Prüfung an das Friedensrichter-Plenum zurückverwiesen wurde. Das Plenum bestätigte jedoch am 27. September sein früheres freisprechendes Urteil. Wie verlautet, will die Gutsverwaltung von neuem an den Senat appellieren.

Das Felliner estnische Blatt „Meie Kodumaa" nimmt nun diesen mit zäher Beharrlichkeit geführten Hasen-Prozeß zum Anlaß, sich in seiner vollen Positur als Volks- und Freiheitsfreund und als bauernstolzer Verächter der baltischen Barone dem von ihm verehrten Leserkreise zu präsentieren. „So etwas", meint das Blatt u. a. in seinem „Letztes Nörgeln" überschriebenen Artikel, „können nur die Herren Barone inszenieren, die den Boden unter ihren Füßen wanken fühlen. Nein, Herren Barone! Wenn ihr euch bislang als „Salz der Erde" gefühlt habt, so bedeutet das noch nicht, daß ihr euren Mitbürgern bei jeder geringfügigen Gelegenheit „eins einsalzen" könnt. Nicht das „Einsalzen" der indigenen Bevölkerung sollte euer Ziel sein, sondern eine klug ausgearbeitete Erneuerung der Lage, die im Zusammenleben jegliche unnütze Reibung verhindern könnte. . .

Und nach dieser weisen Belehrung schließt das Felliner estnische Blatt mit Stolz: „Wer den Blick auf das Vergangene richtet, sieht klar, daß sich unsere „Landsleute" aus dem Staube — vor den Füßen der Barone — in der gegenwärtigen Zeit bereits so weit emporgerichtet und auf ihre Füße gestellt haben, daß sie dort kühnlich stehen — Auge in Auge." — Und das eben ist für den „Kodumaa" die Moral von der Hasengeschichte.

*

Der Herausgeber des „Wabadus" H. Laas gibt in seinem Blatte bekannt, daß er seine Druckerei Herrn Bergmann verkauft hat. Der „Wabadus" soll in Zukunft im früheren Geiste, aber im Format des ehemaligen Grenzsteinschen „Olewik" 1 mal wöchentlich erscheinen; doch könne es auch sein, daß das Blatt ganz eingehen werde. Herr Laas hegt die Absicht, zur Vervollständigung seiner landwirtschaftlichen Kenntnisse in die Helsingforser Ackerbauschule einzutreten. Zum Schluß dementiert Herr Laas die auch von uns wiedergegebene Meldung des „Isamaa", als wollten die echt russischen Männer Dorpats den „Wabadus" erwerben und aus ihm ein Blatt im Stile der „Russkaja Snamja" machen."

## Lokales.

Infolge der Erörterungen in der baltischen Presse über die z. B. dem Lehrfach des baltischen Provinzialrechts an der Universität Dorpat zugewiesene Stellung und infolge der, wie gemeldet, darauf hin von dem Abgeordneten Dr. Erhardt getanen Schritte beim Unterrichtsministerium ist, worauf kürzlich bereits hingewiesen worden, der ganzen Frage weiterer Fortgang gegeben worden. Der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung hat, wie wir bestätigen können, in einem Schreiben an den Kurator des Rigaschen Lehrbezirks um nähere Auskunft in dieser Sache ersucht. Das Ministerium der Volksaufklärung soll unverzüglich davon in Kenntnis gesetzt werden, auf welche Erwägungen hin die juristische Fakultät die Vorlesungen im baltischen Privatrecht hintangestellt hat und ob und von wem namentlich dieses Lehrfach jetzt vorgetragen wird. Durch den Ausschluß dieses Faches aus der Zahl der lehrplanmäßigen juristischen Disziplinen erwachse den örtlichen Advokaten wie auch der praktischen Rechtspflege in den Ostseeprovinzen eine wesentliche Schädigung, da die Ausübung der Rechtspflege seitens der Richter nur bei gründlicher Kenntnis des örtlichen Rechts möglich erscheine. — Dieses amtliche Schreiben ist vom Herrn Kurator der Universitätsverwaltung übermittelt und von dieser der juristischen Fakultät zur Abgabe einer Erklärung überwiesen worden.

---

Zum Stande der Cholera-Epidemie gibt es heute Neues nicht zu berichten. Das in der Stadt verbreitete Gerücht, wonach in der Annenhofschen Straße gestern ein Cholera-Fall vorgekommen sein sollte, entbehrt der Begründung; das in Frage stehende junge Mädchen ist, wie wir hören, unter Erscheinungen eines chronischen Herzfehlers ohne irgendwelche choleraverdächtige Symptome gestern gestorben.

---

Der Teich in der Petri-Straße soll nunmehr mit einem Kai versehen werden, um ihn als Wasserreservoir bei Brandschäden benutzen zu können. Zu diesem Zweck hat, wie wir erfahren, die städtische Leihkasse 100 Rbl. der Feuerwehr überwiesen.

---

Alle diejenigen Besucher des Photoplastikons, welche sich noch mit Befriedigung der interessanten Photoplastikon-Reise durch Boliviens Urwälder und Cordilleren erinnern, sollten nicht versäumen, in dieser Woche durch Vermittelung des Photoplastikons Peru zu besuchen. Längere Zeit halten wir uns in Perus alter Hauptstadt Lima auf, lernen dort das Straßenleben mit seinen originellen bunten Volkstypen, nicht zuletzt natürlich die berühmt schönen Limanerinnen kennen, besuchen die im Jesuitenstil gehaltenen Kathedralen, wohnen einem Stiergefecht bei, besehen uns bei unserer Abfahrt eine durch eine Kesselexplosion zerfetzte Lokomotive und fahren sodann in die Berge, in die üppige Urwaldregion, wo uns namentlich das Farmerleben in den Plantagen und die Brücken- und Eisenbahnbauten in der Wildnis interessieren. Diese Reise enthält nicht etwa eine Wiederholung, sondern eine willkommene Ergänzung zur erstgenannten Tour.

n.

---

Unter dem 29. September sind hier registriert worden: Die Baltische Gesellschaft zur Förderung der Moorkultur und ein professioneller Verband von Arbeitern der Fußbekleidungsbranche.

---

Gestern wurde der Polizei ein 10-jähriger Knabe eingeliefert, der aus der Lumiaschen Gemeinde stammte. Er gab an, zu Hause eine Schale zerbrochen zu haben, wofür er von seiner Stiefmutter hart gezüchtigt sei. Um ferneren Mißhandlungen zu entgehen, sei er geflohen.

---

Gestohlen worden sind in letzter Zeit, nämlich vom 28. September bis zum 3. November: Aus einer unverschlossenen Wagenremise 2 Pferde nebst einigem Geschirr, wobei der Dieb glücklich ergriffen wurde; aus der Monopolniederlage ½ Faden Birkenholz (verdächtig erscheinen die Einwohner eines Nachbarhauses; aus einer Gewürzhandlung in der Petersburger Straße ½ Pfd. Teewurst (beim Ergreifen des Diebes fand man auch ein Paar Damenstiefel, die der Ladendieb aus der Stiefelhandlung Josset entwendet hatte); aus einer unverschlossenen Wohnung in der Alexander-Straße Wäsche für 27 Rbl.; durch einen Ladendieb aus der Drogenhandlung von Kieseritzky in der Jakob-Straße 9 Apothekergewichte von der Latte; aus einer unverschlossenen Wohnung in der Kastanien-Allee 8½ Rbl. bares Geld; aus der unverschlossenen Küche eines Schneiders in der Gilden-Straße 1 Plätteisen, Eimer und verschiedene andere Gegenstände; aus der Handlung von Tscherenow im Kaufhof ein Karakul-Fell im Werte von 14 Rbl. (der Ladendieb J. Hansmann wurde vom Kommis abgefaßt); aus dem Kaufhof Nr. 10 ein Paar Hosen (die Ladendiebin Marie Rose wurde ertappt); aus dem Geschäft von Klompus 7 Paar Stiefelschäfte für 10 Rbl. (der Ladendieb Karl Aria wurde vom Schutzmann Rattasepp dingfest gemacht). —h.

---

Nach dem Jagdkalender ist im November die Jagd auf sämtliches Wild gestattet, mit Ausnahme der Rehböcke und des weiblichen Elen- und Rehwildes und der Kälber dieser Wildarten.

---

Im Handwerker-Verein wird Dr. W. Christiani am nächsten Freitag über Gobineau und seine „Renaissance" sprechen. Im Anschluß an diesen Vortrag veranstaltet die Dramatische Sektion am Sonntag, den 9. November, einen Gobineau-Abend, und zwar werden Szenen aus der „Renaissance" zur Vorlesung gelangen. Unserem Publikum wird somit die Gelegenheit geboten, diesen geistvollen französischen Schriftsteller, der besonders in Deutschland mit seiner „Renaissance" einen großen künstlerischen Triumph gefeiert hat, näher kennen zu lernen.

## Parlamentsbericht.

Die Kommission für Gerichtsreform nahm nach Prüfung der Vorlage über die Reform des örtlichen Gerichts den Artikel an, durch den die vor den Friedensrichter kompetierenden Kriminalsachen normiert werden. Die Kommission erweiterte um ein Bedeutendes den Kreis der von den Friedensrichtern zu verhandelnden Prozesse. — In der Frage der Bekämpfung der Winkeladvokatur erkannte die Kommission mit 16 gegen 4 Stimmen die Notwendigkeit der Strafbarkeit gewerbsmäßiger Beschäftigung mit Winkeladvokatur an.

Die Kommission zum Kampf gegen die Trunksucht nahm die Erklärung zur Kenntnis, daß das Finanzministerium bereit ist, folgende Vorschläge der Kommission zu verwirklichen: 1) in den Ortschaften mit andersgläubiger Bevölkerung ist die Schließung der fiskalischen Branntweinläden an den Feiertagen der Andersgläubigen zulässig; 2) Privatpersonen werden Prämien für die Aufdeckung von geheimen Branntweinhandlungen zuerteilt; 3) die Etikette ist umzuändern; 4) in den Dörfern kann auf Beschluß der Dorfgemeinschaft nicht nur die Schließung der Branntweinläden, sondern auch der Teeschenken erfolgen. — Das Ministerium kann aber auf folgendes nicht eingehen: 1) den Branntwein nur in Gefäßen von über 1/20 Wedro Gehalt zu verkaufen; 2) den Branntweinverkauf auf den Bahnstationen zu verbieten; 3) auch Frauen an den Beschlüssen über die Schließung der Branntweinläden in den Dörfern teilnehmen zu lassen; 4) auch in den Städten die Läden auf Beschluß der Bürgerschaft zu verbieten; 5) Branntweinläden in den Dörfern nur auf Bauerländereien zu eröffnen.

Eine Gruppe oktobristischer Abgeordneter hat, der „Pet. Ztg." zufolge, eine Interpellation in der Duma eingebracht über die ungesetzliche Handlungsweise des Unterrichtsministers in Sachen der Elternkomitees.

## Neueste Nachrichten.

**Peking**, 4. (17.) Nov. Der „Berl. Lok.-Anz." erfährt aus Peking, daß dort verlautet, die Gemahlin des soeben verstorbenen Kaisers habe sich vergiftet. Im Palast sei ein Umsturz der Parteien vor sich gegangen. Es sei noch unbekannt, wer den Thron besteigen werde. Die Bevölkerung ist im höchsten Grade aufgeregt. Die Banken werden von Leuten, die ihre Einlagen zurückverlangen, belagert. Das Militär hat in vielen Städten Unruhen unterdrückt. — Aehnliche beunruhigende Nachrichten sind auch in London eingetroffen. Die Kaiserin-Mutter soll durch Gift ihren Tod gefunden haben.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 4. Nov. Der Minister der Volksaufklärung brachte in die Duma die Vorlage über die Eröffnung einer Universität in Ssaratow ein.

In der Residenz erkrankten von Montag auf Dienstag an der Cholera 15 und starben 4 Personen.

In der „Rossija" wird das Gerücht von der seitens des Ministerpräsidenten angeblich bevorstehenden Niederlegung des Amtes eines Ministers des Innern als unsinnig bezeichnet.

**Stawropol**, 4. Nov. Im Gouv.-Gefängnis wurden in der Zelle eines wichtigen politischen Sträflings unter der Diele 2 Brownings, Bomben, Zündschnur und Explosivstoffe entdeckt. Der Gefangene hatte eine Flucht geplant und erklärte das Gefundene für sein Eigentum.

**Warschau**, 4. Nov. Prof. Amalizki wurde im Amte eines Direktors des Warschauer Polytechnikums bestätigt.

---

**Potsdam**, 17. (4.) Nov. Der Reichskanzler traf heute nach 11 Uhr im Schlosse ein, um dem Kaiser Vortrag zu halten. Der Vortrag währte 1¾ Stunden. Darauf reiste der Reichskanzler sogleich wieder nach Berlin zurück.

**Berlin**, 17. (4.) Nov. Die Agentur Wolff erfährt, daß das Verbleiben Bülows im Amt eines Reichskanzlers als gesichert anzusehen ist.

Die „Nordd. Allg. Ztg." teilt in einer Extra-Ausgabe mit, daß Fürst Bülow nach seiner Rückkehr aus Potsdam sofort das preußische Ministerium zu einer konfidentiellen Sitzung versammelt habe, auf der er Mitteilungen über das Resultat seines Kaiser-Vortrags machte. Darauf empfing Bülow den Reichstags-Präsidenten, mit dem er lange konferierte. Gleichzeitig trug er Herrn v. Bethmann-Hollweg auf, den Gliedern des Bundesrats die entsprechenden Mitteilungen zu machen.

Der „Reichs-Anz." teilt mit, daß Fürst Bülow dem Kaiser Vortrag gehalten habe über die Stimmung im Volke und die Debatten im Reichstage. Der Kaiser hörte die sehr ernste Erklärung des Reichskanzlers an. Darauf äußerte er seinen Willen dahin, er sehe, ohne die Uebertreibungen zu beachten, die er für ungerecht halte, seine Hauptaufgabe in der Sicherstellung der Stetigkeit der kaiserlichen Politik und der Aufrechterhaltung der von der Konstitution festgesetzten Verantwortlichkeiten. Der Kaiser billigte die vom Fürsten Bülow gemachten Erklärungen im Reichstage und versicherte den Reichskanzler seines unabänderlichen Vertrauens.

**Berlin**, 17. (4.) Nov. Bei der Janowitz-Brücke stießen 2 Stadtbahnzüge zusammen. Es gab 7 Verwundete, von denen einer leicht verwundet ist.

**Dresden**, 17. (4.) Nov. In der zweiten sächsischen Kammer wurde die Interpellation in Sachen des bekannten Kaiser-Interviews verhandelt. In der Begründung der Interpellation sagte der Freisinnige Hübler, die Reichstags-Verhandlungen in dieser Angelegenheit seien vollständig resultatlos, Sachsen müsse seinen Einfluß im Bundesrat geltend machen. Der Ministerpräsident Graf Hohenthal erwiderte, der Redner habe eine übertriebene Vorstellung vom sächsischen Einfluß. Die sächsische Regierung könnte natürlich entscheidende Schritte versuchen, es ist aber zweifelhaft, ob jetzt der geeignete Moment zu solchem aktiven Vorgehen sei. Auf der letzten Bundesrats-Kommissionssitzung habe Bülow vertrauliche Mitteilungen über die deutsche auswärtige Politik während der letzten Jahre gemacht. Wenn Bülow auf seinem Posten bleibt, so tut er es nur aus Pflichtgefühl und Patriotismus. Er, Hohenthal, habe sich davon überzeugt, daß die auswärtige Kommission des Bundesrats sich unbedingt häufiger versammeln müsse. Sachsen habe darum um eine häufigere Einberufung dieser Kommission nachgesucht. — Die Interpellanten gaben sich mit dieser Erklärung zufrieden.

**Wien**, 17. (4.) Nov. Die „Neue Fr. Pr." veröffentlicht ein Interview mit dem türkischen Botschafter in Berlin, in dem es heißt: Die Türkei werde mit Serbien keine Militärkonvention abschließen, weil solches die Chancen eines Krieges verstärken würde. Die Türkei könne mehr als 800 000 Mann ins Feld stellen, wünsche jedoch keinen Krieg, der die innere Entwicklung des Reiches um 10 Jahre aufhalten würde. Die Türkei wünsche Serbien das Beste. Serbien müsse infolge der Annexion Bosniens eine Kompensation erhalten, aber nicht auf Kosten der Türkei. — Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen drehten sich gegenwärtig um finanzielle Fragen und versprächen günstig zu werden.

**Teheran**, 17. (4.) Nov. Der russische Gesandte v. Hartwig ist nach Petersburg gereist. — Karadschafsche Reiter plünderten am Montag der vorigen Woche 6 Werst von Täbris ein von Armeniern bewohntes, einem russischen Untertan gehörendes Dorf. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Der materielle Schaden beträgt 7500 Rbl. Einud Doulé lehnte die Verantwortung für diese Tat ab, da er nicht über die Mittel zur Wiederherstellung der Ordnung verfüge. — Der russische und englische Vertreter machen der persischen Regierung ernste Vorstellungen und schieben ihr die Verantwortung für ähnliche Vorkommnisse innerhalb der Truppen des Schahs zu.

**Peking**, 17. (4.) Nov. Der neue Regent ist aufrichtig bereit, Reformen einzuführen, doch hält man ihn dazu nicht für stark genug. Das Kommando über die Truppen in der Provinz Tschili ist so geteilt, daß eine Division dem Thron unterstellt ist, während zwei vom Kriegsminister Teljan kommandiert werden, einem geschworenen Gegner Yuanschikais. Es fällt dem Regenten infolgedessen schwer, sich auf den reformfreundlichen Yuanschikai zu stützen. Unter den Revolutionären zirkulieren Gerüchte, daß einige ihrer Führer nach Peking zurückkehren.

## Todesliste.

Karl Anderson, † am 28. Oktober zu Riga.

Martha Koiw, † im 70. Jahre am 26. Oktober zu Reval.

Diener Karl Mack, † am 29. Oktober zu Mitau.

Ida Bootsmann, † am 1. November zu Dorpat.

Ida Maßberg, † am 29. Oktober zu St. Petersburg.

Louise Bähr, geb. Dörfer, † im 76. Jahre am 26. Oktober zu Riga.

Stud. chem. Alfred Lang, Concordus, † am 29. Oktober zu Riga.

Privatdozent der Mosk. Universität Dr. med. Georg Küsel, † am 30. Oktober zu Moskau.

Ing. Bruno Reintrock, † am 30. Oktober zu Moskau.

Rudolf Kral, † am 31. Oktober zu Moskau.

Rentei-Buchhalter Demjan R. Gerassimtschuk, † am 2. November zu Dorpat.

Robert Christiani, † im 74. Jahre am 3. November zu St. Petersburg.

Anna Ehrenburg, † im 76. Jahre am 2. November zu St. Petersburg.

Paul Absalon, † im 66. Jahre am 3. November zu Dorpat.

## Wetterbericht.
### der meteorolog. Station der Realschule
vom 5. November 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 753.4 | 745.9 | 745.9 |
| Thermometer (Centigrade) | —0.2 | +1.6 | +2.9 |
| Windricht. u. Geschwind. | 6 | SW.6 | SW.5 |
| Relative Feuchtigkeit | 81% | 95% | 88% |
| Bewölkung | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —0.7
2. Maximum d. Temp. gestern +2.4
3. Niederschlag —

## Telegraph. Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 3. Nov. 1908.

**Wechsel-Course.**

| | |
|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | 95,57 |
| Berlin „ 100 Rmk. | 46,69 |
| Paris „ 100 Frcs. | 38,07 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 76¼ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 95⅛ |
| „ „ „ 1908 | 95⅛ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 96¼ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 374 |
| „ „ „ (1866) | 265½ |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 230 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79⅜ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 77½ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 865 |
| „ „ Versich.-Ges. „Rossija" | 280 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 338 |
| „ „ Diskonto | 395 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 136 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 83½ |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 103 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | — |

Tendenz: Auf dem Anlagemarkt recht fest, aber geschäftslos; auf dem Aktienmarkte infolge Sinkens der metallurgischen Werte unfreundlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Gestern um 4 Uhr nachmittags verschied sanft nach schwerem Leiden unsere teure, unvergessliche Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

# Elise Kabbal

**geb. Land.**

**Psalm 34, 5.**

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 8. November, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus auf dem Laisschen Kirchhof statt.

**Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

Laisholm, den 5. November 1908.

---

## Theologischer Abend
**Lezius.**

---

Ein in d. Manufakturbranche bewanderter energischer u. gewandter
**Kommis**
findet sofort Stellung. Schriftl. Anmeldungen m. Gehaltsansprüchen sind unter „G. R." zu richten an die Exped. d. Bl.

---

**Suche** einen deutschsprechenden
**Täschner**
für Galanterie- und Reiseartikel.
**F. Tränkner,** Handschuhmacher, Promenaden-Str. 1.

---

**Futtermeister**
unverheir., erfahren, mit gut. Empfehlung, kann sofort angestellt werden auf d. Gute Schloss **Neuhausen** per Werro.

---

**Ein Ziegler**
sucht eine Stelle. **J. Reimann,** Rösthof per Sagnitz.

---

Mehrere 100 vermög. Damen (neue Anmeld.) wünsch. bald. Heirat. Ernste Refl., w. a. ohne Vermög., wollen s. meld. b. L. Schlesinger, Berlin 18. (Gr. u. bed. int. Heiratsv.) Nicht anon.

---

Eine
**Kammerjungfer**
sucht hier oder nach auswärts eine Stelle — Neumarktstr. 2, v. 11—12 U.

---

**Ein gebildetes junges Mädchen**
welches d. 6 Kl. d. Mädchen-Gymnasiums beendet hat, sucht zu Kindern eine Stelle, auch zum Verreisen. Off. sub „E. W." an d. Exped. d. Bl.

---

**Молодая дѣвушка**
зн. русск. и нѣмец. яз., желаетъ получить мѣсто бонны или горничной — Александр. ул. 62, кв. 6.

---

Ein **anständiges jung. Mädchen** der drei Ortssprachen mächtig, wird als
**Verkäuferin**
**gesucht.** Offerten sub „Verkäuferin" an die Exped. der „Nordlivl. Zeitung" erbeten.

---

Eine **arme Frau** bittet
**dringend um Hilfe.**
Mein Mann, Gustav **Lill,** ist als Soldat während des letzten Krieges schwer erkrankt und seitdem **arbeitsunfähig,** worüber ich die behördliche Bescheinigung vorweisen kann. Eben liegt er ausserdem an einer schweren Lungenentzündung darnieder. Ich bitte dringend um Unterstützung durch **Lebensmittel, Geld** für die rückständige Miete und zu Holz — **Kartoffel-Str. Nr. 1, Qu. 4.**

---

**Firme Schneiderin**
**wünscht Arbeit ausser dem Hause** — Bergstr. 27, Qu. 5.

---

**Ein ordentlich. Dienstmädchen**
sucht eine Stelle zum Alleindienen — Shukowsky-Str. 5, Qu. 1.

---

**Ein Mädchen**
zum Alleindienen, deutsch u. russisch sprechend, **kann sich melden** — Marienhofsche Str. 19, Qu. 2.

---

**Eine Magd**
sucht in d. Stube od. zum Alleindien. e. Stelle — Salz-Str. 8, Qu. 9.

---

Eine gebrauchte
**Sägerei-Einrichtung**
ist auf dem Gute **Perrist** (Kirchspiel Pölwe) **zu verkaufen.** Anfragen zu richten an die Gutsverwaltung daselbst.

---

Die
**Abenkatsche Wassermühle**
Kirchsp. Helmet, wird zu Georgi 1909 **verpachtet.** Neue Pirwitzsche Francis-Turbine von 30 HP. Wollkratzerei und Spinnerei. Schindel- und Splissenfabrikation. Leinsaat-Trieur. 15 Lfstl. Acker und ebenso viel Wiese. Erwünscht ein kapitalkräftiger Arrendator z. Ausnutzung der freien Wasserkraft von 30 HP. durch Neueinrichtung eines industriellen Unternehmens.
**J. Hendrikson-Abenkat,** pr. Törwa.

---

Zwei renovierte hohe
**Pfeilerspiegel**
stehen **zum Verkauf** — Carlowa-Str. 18, Qu. 3.

---

# Cailler's "AMA" Chocolade

Rein Cacao & Zucker

*UNÜBERTROFFEN* als reinste ausschliesslich aus Cacao und Zucker hergestellte Chocolade in

*UNERREICHT* in exquisitem Geschmack gepaart mit höchster Feinheit

*UNVERGLEICHLICH* für Liebhaber eines kräftig ausgeprägten nur der AMA-CHOCOLADE eigenen Cacao-Geschmackes

Überall erhältlich

Generalvertreter für ganz Russland: **G. E. Hasen, St. Petersburg,** Mariinski Rynok, Possudnija Lin. 8.
Haupt-Niederlage für die baltischen Provinzen bei **D. Kahn, Riga,** Karlstr. 15.

---

Jede Hausfrau versuche
**Pflanzen-Fett, 25 Kop. Pfd.**
als Ersatz für Küchenbutter.
Zu haben bei
**Lellep, Arens & Ko.**
Viktualienmarkt 4 — Russische Str. 10.

---

Hiermit erlauben wir uns dem geehrten Publikum Dorpats und der Umgegend anzuzeigen, dass wir den
**Alleinverkauf**
unserer
**Eisernen und Holz-Betten**
mit Spiral-Federdraht-Matratzen
**Reform-Matratzen u. Kinder-Betten**
den
**Herren H. Ploetz & H. Baumann**
übertragen haben.
Hochachtungsvoll
**Gebrd. Schmidt & Co.**
**Reval.**

---




**Pillen**
**Cascara Midy**
französisc es populäres Mittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**
Dose: Zwei Pillen abends vor dem Schlaf.
**Cascara Midy** verursacht weder Leibschmerzen noch Uebelkeit oder Diarrhoe.
**Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.** Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

---

**Schön gebundene**
**Zeitschriften u. Bücher**
**stehen zum Verkauf** — Gartenstr. Nr. 16. Zu bes. v. 9—12 Uhr vorm.

---

**Zu vermieten eine Wohnung**
von 3 Zimmern u. Küche — Fischer-Str. 36. Zu erfragen daselbst

---

**Gesucht** eine kleine
**Wohnung v. 1—2 Zimmern.**
Offerten erbeten Alexander-Str. 10.
**M. Lange.**

---

**Gesucht** ein
**möbl. Zimmer.**
Off. erb. unt. „T" an d. Exped. d. Bl.

---

**Gesucht** in gesunder Lage ein gross. oder 2 klein. hohe, gut möbl.
**Zimmer.**
Off. sub „H. S." an die Exped. d. Bl.

---

Das zurzeit von der Schreibwarenhandlung P. Luiga innegehabte
**Geschäftslokal** m. grossem Kellerraum
Ecke der Pepler- u. Pastoratstr. 17 ist vom 1. Januar 1909 ab **zu vermieten.** Näheres daselbst, 2 Treppen.

---

**Theolog. u. philosoph. Bücher**
antiquarisch **zu kaufen gesucht.** Off. sub „H. O." an d. Exped. d. Bl.

---

**Leichter**
**Landschlitten**
**mit Verdeck zum Herunterschlagen zu verkaufen** — Pleskausche Str. 4.

---

# Aufträge

**für die Benutzung der städtischen Litfass-Säulen zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen u. Reklame-Plakaten**
nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Taxe entgegen und zwar:

| | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| im Format bis | 12 × 8½ | Zoll | für | **1** | **Tag** | **1** | Rbl. | **50** | Kop., | folgende Tage à | **15** | Kop. |
| „ „ „ | 18 × 12 | „ | „ | **1** | „ | **2** | „ | — | „ | „ „ | à **20** | „ |
| „ „ „ | 24 × 18 | „ | „ | **1** | „ | **2** | „ | **50** | „ | „ „ | à **25** | „ |
| „ „ „ | 36 × 24 | „ | „ | **1** | „ | **3** | „ | — | „ | „ „ | à **30** | „ |

Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

---

**Die Tabaksniederlage**
**„Dukat"**
**Grosser Markt 12**
empfiehlt in beständig frischen Vorräten **ausser ihren eigenen preiswert anerkannten Fabrikaten** noch Tabaksware folgender Fabriken:

Месаксуди, Керчь
Стамболи, Феодосія,
Габай, Москва
Асвадуровъ, Одесса
Бабадаглы, Одесса
Поповъ, Одесса
Кушнаревъ, Ростовъ н/Д.
Асмоловъ, Ростовъ н/Д.
Лафермъ, Петербургъ
Богдановъ, Петербургъ
Шапошниковъ Петербургъ

in allen Stärken und Preislagen zur geneigten Beachtung.
**Vertreter d. Firma „Dukat"**
**B. Pigit**
**Grosser Markt Nr. 12.**

---

Die erwartete Sendung
**woll. gestr.**
**Damen-Hosen**
sehr praktisch für **Schlittschuhläuferinnen,** ist eingetroffen und empfiehlt in allen Grössen!
**R. Tergan.**

---

**Schwedische**
**Mahl- u. Schrotmühlen**
mit französischen Steinen großer Leistung **„Ekonom"** und **Häckselmaschinen** für Hand- und Kraftbetrieb empfiehlt
**Lorentz Sander,**
Johannis-Str. 12.

---

**Gesucht** auf eine I. städtische Obligation
**1000—1500 Rbl.**
Off. sub „1500" an d. Exped. d. Bl.

---

**Gesucht 4000 Rbl.**
gegen bes. vorteilhafte Obligation auf gröss. deutsches Immobil. Off. sub „vorteilhaft" an die Exped. d. Bl. erbeten.

---

**Ein Cornet-à-piston**
in B der Fabrik Gautrot Brevité Paris **wird verkauft.** Näheres Bergstr. 24, tägl. zw. 2—3 U. mitt.

---

**Brockensammlung**
des
**Frauen-Vereins.**

Die Bewohner der
**Johannis-, Schloss-, Breit-, Magazin-, Kompagnie- u. Scharren-Strasse**
seien darauf aufmerksam gemacht dass die Brocken
**am Sonnabend, den 8. Nov. c.**
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

---

**Im Saale der Bürgermusse.**
**Mittwoch, den 12. November**
**Lieder-Abend**
von
**Frieda Beckershausen.**

**Carl Glück**
vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung.

---

Die Beiträge der
**freiwilligen Selbstbesteuerung**
zu Gunsten der Erhaltung des Kirchenwesens der St. Johannis-Gemeinde pro 1908 empfangen:
**H. v. Broecker, Oberp. V. Wittrock, Pastor W. Schwartz, E. Oberleitner, G. Tensmann (Kühn-Str. 1), Hugo Werner, E. Dross, R. Brock.**

---

**Nordlivländischer deutscher Frauenbund.**

Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Dienstag und Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.
Frau Dr. Otto: Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr vorm.
Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 10—12 Uhr vorm.
Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst.: Montag, Mittwoch und Freitag von 4—5 Uhr nachm.
Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr nachm.
Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag und Donnerstag von **4—5** Uhr — Pastoratstr. 8.
Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

---

**D. F.-B.**
**Um Zusendung** von
**Lebensmitteln**
(Kartoffeln, Gemüse, Mehl, Grützen etc.) bittet dringend
**Pastorin Hahn,**
Wallgraben 25.

---

**Die Verkaufsstelle**
der
**Armenarbeiten**
**Rigasche Str. 18**
ist wieder geöffnet und empfiehlt: Frauen- u. Männer-Wäsche, Schürzen, Hauslein, Handtücher u. div. Gattungen wollene Socken, Hauswolle in grau u. weiss etc. Um geneigten Zuspruch bittet der Vorstand der Arbeitsstätte.

---

**Vollmachts-Blanquette**
stets vorräthig in
**C. Mattiesen's**
**Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.**

---

Wohne
**Alexander-Strasse Nr. 19**
(parterre) und übernehme alle in mein Fach schlag. **Schuhmacherarbeiten. Reparaturen** u. **Gummiarbeiten** führe schnell aus.
**A. Lätt** Schuhmacher.

---

**Wiener Café**
**Johannis-Str. 7**
geöffnet von 8 Uhr morgens.
**J. H. Werner.**

---

**Evang. Verein junger Männer**
**(Karlowa-Str. 10)**
Mittwoch, den 5. Novemb. c.
**präzise 9 Uhr abends**
**Bibelabend.**
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

---

**Alexander-Str. Nr. 8**
**im Hof**
ist zu haben
**Blindenarbeit**
zu herabgesetzten Preisen, als:
**Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten**
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
**W. Rosenthal.**

---

**Arbeiterherberge**
**des Hilfsvereins**
**Flachs-Str. 2**
**im Hof.**
Empfang Obdachloser und Durchreisender bis auf Weiteres **Mittwoch und Sonnabend von 11—12** im neuen Lokale
**Flachsstr. 2**
(**nicht** Karlowastr. 10 oder Salzstr. 1).
Abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer, um welche **dringend** gebeten wir, können zu jeder Zeit daselbst beim Hausvater abgegeben werden, oder werden auf Wunsch abgeholt.

---

Donnerstag, den 6. November
**Gänseauskegeln.**
**B. Poirier.**

---

**D. H.-V.**
**Freitag, den 7. November c.**
**Vortrag**
von
**Dr. W. Christiani**
**Ueber Gobineau und seine „Renaissance".**
Anfang 9 Uhr abends.
Entree **10** Kop.
**Der Vorstand.**

---

**Bürgermusse.**
Sonnabend, d. 8. Novbr.
**Familien-Abend**
**mit humoristischen Aufführungen, Militärmusik**
und
**TANZ**
wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden.
**Entrée** für Mitglieder nebst Familie 50 Kop., für eingeführte Herren 75 Kop., für eingeführte Damen 20 Kop. à Person.
**Anfang 9 Uhr abends.**
Die Direktion.

---

**Kommerz-Klub.**
**Sonnabend, d. 8. Nov.**
**Musik-Abend**
mit
**Gänseverspielen.**
**Beginn 9 Uhr abends**
Die Direktion.

---

**Schulverein**
der
**Dorpater Privat-Knabenanstalt.**
Sonntag, den 9. November
5½ Uhr nachm.
**Vortrag**
von
**Oberlehrer Siebert:**
**Karl v. Freymann.**
Der Vortrag ist jedermann zugänglich.
**Der Vorstand.**

---

**Konzertsaal Livland**
Rigasche Str. 93.
**Heute**
**Grosses Konzert**
des berühmten
**Böhmischen Damen-Streich-Orchester**
(bestehend aus 6 Damen u. 2 Herren), welche überall mit grösstem Beifall aufgenommen sind
Direktor **J. Zibulka.**
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein der
**Oekonom.**

---

**Widmung an C. R.**

Es hat dich in großen Zorn versetzt,
Daß ein Schneeball dein falsches Au verletzt;
Nun wetterst du sehr und predigst Mor
Machst über 'nen Scherz einen Rieser skandal.
Bedenk' doch, du giftiger Moralist,
Daß auch du einmal jung gewesen bist:
Setzt du den „Flachsmann" dir zum Symb
Ist die Moral bei dir sehr hohl!
**Ein stiller Beobachter.**

---

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten Angaben in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Verkäuferin (5 Br.); N. N

---

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 256. Donnerstag, den 6. (19.) November 1908.


## Inland.

### Reaktionäre Gegenströmungen.

Die „Retsch" erörtert in einem längeren Artikel die Stellung, welche die Reichsduma gegenüber der Regierung einnimmt. Das linksliberale Blatt geht davon aus, daß das Duma-Zentrum nicht genug Rückgrat besitze und daher stets ängstlich bemüht sei, es zu keinem Bruch mit der Regierung, ja selbst mit den rechten Parteien kommen zu lassen. Die Folge davon ist — so meint die „Retsch" —, daß reaktionäre Gegenströmungen neuerdings immer häufiger Oberwasser bekommen.

Die Duma vom 3. Juni, schreibt sie, will ein Puffer zwischen der Regierung und den weiten demokratisch gesinnten Bevölkerungsschichten sein . . . Das Leben geht doch seinen gewohnten Gang weiter — an der Duma vorüber . . . Dabei braucht die Regierung eine Unterstützung nicht nur gegen die linke Seite, — sie droht schon nach der anderen hinüberzufallen. Wir sehen täglich, was für eine heftige und, man muß zugeben, geschickte Attacke gegen die Regierung in den Spalten der reaktionären Blätter geführt wird. Wir wissen, daß es diesen Herren fast täglich gelingt, die Autorität der Regierung zu untergraben . . . Die stolzen Versicherungen von der „starken Gewalt" platzen wie eine Seifenblase.

Purischkewitsch setzte es sich in den Kopf, und ein Theaterstück (gemeint ist die vorsichtshalber in die „Königstochter" umgetaufte „Salome"), das die dramatische Zensur erlaubt und die besondere Zensur des Hofministeriums gebilligt hatte, wird verboten. Die „Russk. Snam." schreibt einen Artikel darüber, daß in einem staatsrechtlichen Lehrbuche „revolutionäre Ideen" versteckt seien — und das vom Gelehrten Komitee des Unterrichtsministeriums für den Gebrauch in den Gymnasien empfohlene Buch wird vom Unterrichtsminister Schwarz aus dem Gebrauch genommen. Der Hieromonach Iliodor hat sich offen gegen die weltlichen Behörden aufgelehnt. Es erweist sich als notwendig, die höchsten Vertreter der Regierungsgewalt (den Minister-Gehilfen Makarow und einen Vertreter des Synods) hinzusenden, um irgendwie den „Konflikt" beizulegen. Nach den Mitteilungen des „Golos Moskwy" hat sogar die Reise der Herren A. A. Makarow und A. F. Rogowitsch nicht nur keine positiven Resultate ergeben, sondern der Konflikt zwischen den weltlichen und (reaktionären) geistlichen Behörden in Ssaratow droht sich noch weiter zu verwickeln und eine Reihe von Ueberraschungen zu bereiten.

Es erweist sich, daß die Autorität der erschienenen beiden Regierungsvertreter nicht genügt . . . Für das Schicksal des Mönches interessieren sich, nach dem wohlunterrichteten Blatte, „hochgestellte Personen", welche Iliodor ad usum delphini zu benutzen wünschen: ihnen liegt daran, in den Hofkreisen eine dem Premierminister Stolypin feindliche Strömung zu schaffen, um dadurch eine „Erneuerung des Bestandes des Kabinetts" im ihnen erwünschten Sinne vorzubereiten . . .

Die „Retsch" knüpft hieran die Anklage, daß die Oktobristen, wenn die Reaktion allzu offen ihr Haupt erhebt, in ihren Preßorganen wohl ein wenig Lärm schlagen, in der Duma jedoch dennoch der Rechten willig Gefolgschaft leisten. Uns soll hier nicht dieser entschieden übertriebene Vorwurf, sondern der symptomatische Fall des Hieromonachs Iliodor näher interessieren, der die gegen die liberal denkende Regierung gerichtete reaktionäre Unterströmung der konservativen Geistlichkeit aufdeckt.

Der mohammedanische Duma-Abgeordnete Tukajew hat nämlich, wie wir aus den „Birsh. Wed." ersehen, aus Zarizyn, dem Wirkungsfelde des fanatischen Mönches Iliodor, ein recht interessantes Telegramm erhalten, in dem es u. a. heißt:

„In der Stadt verstärkt sich das Gerücht, daß der Mönch Iliodor seinen Posten im Gouv. Ssaratow nicht verlassen werde, da der Ministergehilfe Herr Makarow und der Oberprokureurs-Gehilfe des Hlg. Synods Herr Rogowitsch in der Beurteilung seiner Tätigkeit auseinandergehen. Letzterer steht vollständig auf seiten Iliodors und des Bischofs Hermogen und wird daher in Petersburg vor der höchsten Geistlichkeit die segensreiche Tätigkeit Iliodors in Zarizyn warm befürworten. Während dessen hat der Mönch Iliodor sehr häufig in seinen Predigten und seinen im „Bratski Listok" abgedruckten Artikeln unsere religiösen Gefühle schwer verletzt, hat unseren großen Propheten gelästert und dabei sich Worte erlaubt, die gegenüber keiner Religion statthaft sind . . . Makarow hat uns seine Hilfe versprochen. Jetzt bitten wir Sie gehörigen Orts die nötigen Schritte zu tun . . ."

Der Mönch Iliodor hat bekanntlich im Südosten des Reiches eine ebenso erfolgreiche wie aufhetzende Tätigkeit entfaltet und bisher, geschützt von den Russischen Volksverbändlern, allen Anordnungen des Gouverneurs und der Polizei getrotzt. Der Synod verlangt jetzt sogar die Versetzung des Ssaratowschen Gouverneurs, für den aber P. A. Stolypin eintritt. Wer wird sich als stärker erweisen: der Minister des Innern oder die im Kiewer Missionskongresse, der erneuten Verdammung Tolstois ꝛc. zutage getretene Gegenströmung?

### Zu den Revaler Stadtverordneten-Wahlen.

Zu Anfang des nächsten Jahres stehen der Stadt Reval die Stadtverordneten-Wahlen bevor, die hier bekanntlich nach den Stadtteilen vollzogen werden. Der Kampf der Nationalitäten dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach ein erbitterter werden. Ueber die Vorbereitungen und die Stimmung unter den nichtdeutschen Wählern — den Esten und Russen — bringen nun die Revaler Blätter einige Mitteilungen. Unter Bezugnahme auf die dieser Tage in der estnischen Presse Revals vor sich gegangenen Veränderungen schreibt die „Rev. Ztg.":

Wir haben es in Reval gegenwärtig mit einer vollständig neuen estnischen Presse zu tun, indem die Blätter entweder Besitzer und Richtung oder den Namen und Chefredakteur gewechselt haben. Das „Päewaleht" mit seinen Anhängseln hat noch kein Programm entwickelt; scheint auch fürs erste keins aufstellen zu wollen, da es eben seine Hauptaufgaben in eifriger Wahlagitation zu den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen sieht. Auch auf der Versammlung, die den Ankauf der Blätter „Päewaleht", „Koit" ꝛc. beschloß, wurde die Frage nach der in den Blättern zu vertretenden politischen Richtung ängstlich umgangen. Das Motiv dieser ängstlichen Zurückhaltung wird wohl gewesen sein, vorläufig die politischen Fragen hinter den städtischen zurücktreten zu lassen und bis zu den Stadtverordneten-Wahlen die bei den estnischen Wählern vorhandenen politischen Gegensätze möglichst zu überbrücken oder wenigstens in Vergessenheit geraten zu lassen, damit alle Parteien gemeinsam gegen die Deutschen vorgehen und womöglich der Partei Karlson (estnische Fortschrittspartei) den Sieg in die Hände spielen.

Daß solche politische Gegensätze de facto existieren, weiß jeder, der sich noch an die Reichsduma-Wahlen erinnert, wo hier in Reval 2 estnische Parteien sich auf das erbittertste bekämpften: der demokratische Block, dessen Kandidaten Poska, Redakteur Luiga ꝛc. den Sieg davontrugen, und die Tönissonsche Partei (Eduerakond), deren Kandidaten (unter anderen Karlson) mit einer kläglichen Minorität unterlagen. Das ganze Unternehmen ist recht schlau eingefädelt und scheint wirklich Aussicht auf Erfolg zu haben, denn, wie die estnischen Blätter berichten, soll Luiga, bisher Redakteur des „Koit" und Karlsons Gegenkandidat, Chefredakteur des „Päewaleht" ꝛc. werden, um mit seinem früheren Gegner Karlson gemeinsam gegen den Erzfeind, den Deutschen, zu Felde zu ziehen. Daß Herr Luiga auf diese Art gezwungen sein wird, wieder eine kleine Ueberzeugungsschwenkung zu machen, wird niemanden wundern, der den Werdegang dieses Mannes vom estnischen Sonntagsblatt zum „Koit" und vom „Koit" zum „Päewaleht" (Karlson-Tönisson) im Auge behält."

Ferner findet sich, wie der „Rev. Beob." schreibt, in der Montags-Nummer der „Rew. Isw." ein längerer Artikel in Sachen der bevorstehenden Wahlen, in dem von ihrer Seite folgende Kandidaten aufgestellt werden: Für den 1. Stadtteil G. F. Beljagin; für den 2. die Rechtsanwälte P. F. und G. F. Poska, J. P. Winogradow und N. M. Wassiljew; für den 3. M. N. Gorschkow, A. F. Gorbatschew und Grigorjew: für den 4. F. F. Blinow und für den 5. Stadtteil Monakow. „Da die Russen und Esten im 6. Stadtteil wegen ihrer geringen Anzahl nicht siegen können, so lohnt es sich nicht, nach den Worten der „Rew. Isw.", Kandidaten für diesen Stadtteil aufzustellen."

Zum Schluß des Artikels heißt es: „Die von den Esten aufgestellten Kandidaten werden selbstverständlich bei den Russen Unterstützung finden. Wollen wir hoffen, daß die gemeinschaftliche solidarische Arbeit der Esten und Russen, die auf Gerechtigkeit und Gesetz basiert ist, ein gutes Resultat haben und das Vertrauen der Wähler rechtfertigen wird."

**Dorpat**, 6. November.

Zur Frage der Schiffbarmachung der Düna und des Baues eines Düna-Dnjepr-Kanals wird der „Rig. Ztg." aus Petersburg geschrieben: Hier hat in der vorigen Woche das Petersburger Rayon-Komitee für Warentransport, in dessen Tätigkeitsgebiet nunmehr auch die Wasserstraßen einbezogen worden sind, getagt. Unter anderem wurde vom Komitee die Notwendigkeit der baldigen Schiffbarmachung der Düna und der Verwirklichung des Düna-Dnjepr-Kanalprojektes anerkannt. Aus den Verhandlungen sei hervorgehoben, daß die zunächst von der Regierung in Vorschlag gebrachten Maßnahmen sich in der Hauptsache nur auf den oberen Lauf der Düna bezogen. Infolgedessen nahm der Vertreter der Kurländischen Ritter- und Landschaft, Herr v. Walther-Wittenheim, Veranlassung, auf die Stromschnellen bei Stockmannshof und Kokenhusen hinzuweisen und in erster Linie die Beseitigung dieser Schiffahrtshindernisse zu fordern. Nachdem der Vertreter des Wilnaschen Bezirks der Wegekommunikation mitgeteilt hatte, daß die vorbereitenden Untersuchungen hierzu bereits im Gange seien, wurde vom Rayon-Komitee beschlossen, die Dringlichkeit der Schiffbarmachung des Unterlaufes der Düna rückhaltlos anzuerkennen.

**Kreis Fellin.** Am Morgen des 17. Oktober — so berichtet man aus Wagenküll über einen Ueberfall mit tödlichem Ausgang dem „Rish. Westn." — begab sich der Holzhauer des Gutes Wagenküll, W. Prausk, in den Wald, um Holz zu hauen. Nach 2 Stunden kehrte er mit blutüberströmtem Kopfe zurück und konnte nur kurz mitteilen, daß im Walde ihm ein Unbekannter begegnet sei und ihm mit einem Knüttel einen furchtbaren Schlag auf den Kopf versetzt habe. Hierauf fiel P. in Ohnmacht, aus der er bis 9 Uhr abends nicht erwachte; er starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

**Kremon** (Rigascher Kreis). Der Kremonsche Gemeindeschreiber Freymann ist, der „Tehw." zufolge, soeben verhaftet worden. Die Verhaftung steht mit den revolutionären Vorgängen von 1905 in Zusammenhang.

**Riga.** In Sachen des Streiks auf der Riga-Oreler Bahn im Jahre 1905 ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, neues Beweismaterial zusammengetragen worden, so daß die Anklage erneut durchgesehen werden muß und der Monsterprozeß infolgedessen wohl erst im Mai 1909 erledigt werden wird.

**Estland.** Anfang Oktober wurde, wie wir dem „Pwlht." entnehmen, in Hangö der Felksche Bauer Mihkel Aitsam verhaftet und in das Revaler Untersuchungsgefängnis übergeführt. Aitsam hatte 1905 als Gemeindedelegierter am Dorpater Volkskongreß teilgenommen. Bei Verhängung des Kriegszustandes, so berichtet das estnische Blatt, entging Aitsam mit knapper Not der Verhaftung und mußte, nur mit dem Hemde bekleidet, mehrere Nächte im verschneiten Walde kampieren. Später gelang es ihm, ins Ausland zu entkommen. Sein Gesinde wurde von der Strafexpedition niedergebrannt und sein Weib starb infolge der von ihr durchgemachten Gemütserschütterungen, nachdem sie einem Kinde das Leben gegeben hatte.

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


Reaktionäre Gegenströmungen.
Audienz des Duma-Präsidenten in Peterhof.
Ingenieur P. v. Goette †.
Purischkewitsch-Inzident in der Duma.
Wachsen der kriegerischen Stimmung in Montenegro.


## Feuilleton.

### Von der Gartenstadt-Bewegung.

Im Verein für Deutsches Kunstgewerbe in Berlin sprach kürzlich der Generalsekretär des Deutschen Vereins für Wohnungsreform Dr. K. v. Mangoldt-Dresden über die Ziele und Aussichten der Gartenstadt-Bewegung.

Der Gedanke der Gartenstadt sei aus England gekommen, wo der Schriftsteller Ebenezer Howard ihn durch ein aufsehenerregendes Buch „To Morrow" Ende 1898 angeregt habe. Er habe, ausgehend von der Ueberfüllung der Städte und der Entvölkerung des Landes, vorgeschlagen, durch gemeinnützige Gesellschaften draußen auf noch billigem Lande neue Städte nach den besten Plänen und Errungenschaften des modernen Städtebaues und frei von all den Uebelständen der jetzigen großen Städte zu gründen. Insbesondere sollten sie einen großen landwirtschaftlichen Gürtel dauernd um sich erhalten und im Innern durchaus gartenmäßig gestaltet sein. Den schweren Uebelständen, die gegenwärtig aus der kapitalistischen Ausnützung des städtischen Grund und Bodens erwachsen, sollte dadurch vorgebeugt werden, daß das Eigentum an dem gesamten Boden der neuen städtischen Ansiedlung ausschließlich den gründenden gemeinnützigen Gesellschaften und dadurch der Gesamtheit der Ansiedler vorbehalten werde. Auf diese Weise würde die zu erwartende große Bodenwertsteigerung der Gesamtheit der Ansiedler zufallen und die Erhebung der Kommunalsteuer überflüssig machen.

Howard erwartete von einem ersten gelungenen Experimente in dieser Richtung die Nachfolge zahlreicher anderer und schließlich ein derartiges Anwachsen der ganzen Bewegung, daß die jetzigen englischen Großstädte zum großen Teil entleert, die weiten öden Ländereien dagegen einer blühenden Landeskultur zugeführt würden. Die Propaganda für diese Idee ist bekanntlich in England von einer besonderen Gartenstadt-Gesellschaft in die Hand genommen worden und hat bereits zu einer ganzen Reihe praktischer Versuche geführt, von denen den wichtigsten die bekannte Gartenstadt Letchworth, etwa 50 bis 60 Kilom. von London entfernt, darstellt, die bereits von 5000 Einwohnern bewohnt ist und eine sehr glückliche Verwirklichung der Gartenstadt-Grundsätze bedeutet.

Auch in Deutschland besteht seit einigen Jahren eine Gartenstadt-Gesellschaft, die eine rührige Propaganda betreibt. Auch dort ist jetzt eine Reihe praktischer Unternehmungen zur Verwirklichung des Gartenstadt-Gedankens im Werden, namentlich die Gartenstadt Hellerau bei Dresden.

In der Beurteilung der Bewegung unterschied der Vortragende einen vorderhand noch utopischen Teil des Gartenstadt-Gedankens und einen anderen, der sehr wohl zu verwirklichen sei und schöne Erfolge verheiße. Die Gartenstadt müsse ihr Hauptfeld in Anlehnung an bereits bestehende Städte suchen; sie stelle einen neuen, endlich einmal sowohl sozial wie hygienisch und schönheitlich befriedigenden Stadttypus dar! Ihre Durchführung erscheine vielerorts möglich, wenn auch vielleicht nicht in völliger Reinheit der Grundsätze. Nicht nur eigentliche Gartenstadt-Unternehmungen, sondern auch Baugenossenschaften und Kolonien der Industrie kämen als durchgreifend in Frage. Das Wichtigste aber sei, daß die Gemeinde und der Staat die Gartenstadt-Grundsätze annehmen, selber das Bauland und die Baustellen für die Erweiterung der Städte beschaffen und seine Preise auf Grundlage der Selbstkosten bestimmen. Dann würde es gelingen, wirklich eine breite Durchführung der Gartenstadt-Gedanken zu erzielen und ein neues, besseres Zeitalter des Städtebaues heraufzuführen.

Zum Schluß betonte der Vortragende noch, daß die Gartenstadt mit ihrem gemeinsamen Bodeneigentum durchaus folgerichtig an der gegenwärtigen Entwicklungslinie des Kunstgewerbes liege. Dieses erblicke seine Aufgabe mehr und mehr in der Raumkunst; wirkliche Raumkunst sei aber nur möglich, wenn nicht nur das einzelne Haus, sondern die Ortsanlage als Ganzes künstlerisch gestaltet werde. Sie sei auch dann nur richtig durchführbar, wenn der ganze Boden der Ortsanlage in einer kunstverständigen Hand liege.

### Kunst und Wissenschaft.

In der „Rev. Ztg." findet sich nachstehende Anregung zur Erhaltung einer bedeutenden naturwissenschaftlichen Sammlung: Nachdem Fischer in seinen Naturgeschichte Livlands im Jahre 1777 an Schmetterlingsarten 126 aufgezählt hatte, registrierte Dr. Sodoffsky in Riga 693 im Jahre 1837 und die Pastorin Lienig zu Kokenhusen beschreibt 1846 in der Zeitschrift „Isis" deren gar schon 1290. In den darauffolgenden zwanzig Jahren wurde in allen drei Ostseeprovinzen gesammelt, doch waren es nur einzelne Wenige, die die Sache wissenschaftlich betrieben. Immerhin konnte General Nolcken, die Gesamtredaktion in die Hand nehmend, im Jahre 1867 in seiner baltischen Lepidopteren-Fauna, als Früchte gemeinsamer Arbeit, 1674 Arten verzeichnen, zu denen alljährlich neue Entdeckungen hinzukamen, bis C. A. Teich, der verdienstvolle Erforscher der Fauna Rigas und seiner Umgebungen, im Jahre 1899 ein Artenregister von 1977 aufstellte. Noch vor wenig Wochen saß der rüstige Mann an seiner Arbeit, doch der unerbittliche Tod hat ihn jählings hinweggerafft aus seinem erfolgreichen Schaffen, durch welches er wesentlich dazu beigetragen hat, daß unsere baltische Lepidopteren-Fauna mit ihren nun lange schon mehr als 2000 Arten allen anderen Lokalfaunen voransteht und die besterforschte der Erde ist. Es gilt nun aber auch, diesen Ehrenplatz zu behaupten und das nicht verloren gehen zu lassen, was die Alten schufen. So enthält die hinterlassene Sammlung Teichs nicht allein von ihm gefundene Unika, sondern auch die Typen von ihm neu beschriebener Arten, die in Gefahr stehen, in die Hände ausländischer Händler zu geraten und in alle Welt verzettelt zu werden, denn die Familie ist mittellos zurückgeblieben und zum Verkauf der Sammlung genötigt. Wie wir meinen, müßte sie in ihrem ganzen Bestande in das Rigaer Dommuseum gelangen, wo unter sorgsamer Pflege auch der prachtvolle Nolckensche Nachlaß noch heute eine unschätzbare Fundgrube für alle baltischen Faunisten bildet und wo auch Sodoffskys Sammlung noch eben steht. — Den Ankauf alles dessen, was Teich hinterlassen hat, möchten wir daher den betreffenden Personen und Institutionen dringend ans Herz legen. Mögen sie mit munifizenter Hand der Heimat das erhalten, was für sie geschaffen ward.

— Die Akademie der Wissenschaften zu München wählte, wie die „Pet. Tel. Ag." meldet, den Petersburger Universitätsprofessor Zielinski und den Direktor des Kiewer Botanischen Gartens Nawaschin zu korrespondierenden Mitgliedern.

### Mannigfaltiges.

Die Katastrophe auf Zeche Radbod. Hamm, 14. (2.) Nov. Das Einpumpen von Wasser hat heute begonnen. Es dauert ungefähr vierzehn Tage, bis die Grube ganz unter Wasser ist. Dann beginnt die Sümpfung und das Auspumpen, so daß die Leichen etwa in vier Wochen zutage gefördert sein werden. Dann wird der Betrieb wieder aufgenommen. — Die Nachricht, daß endgiltig die Unterwassersetzung des Schachtes in Angriff genommen wurde, indem eine Rohrleitung bis zur Lippe gelegt wird, durch die Wasser mittelst Dampfpumpen bis zum Schacht gedrückt werden soll, rief unter den Angehörigen der in der Grube befindlichen Verunglückten begreiflicherweise große Erregung hervor, zumal vielfach Gerüchte umgingen, daß noch einige von den Verunglückten am Leben seien. Das Mitglied des Aufsichtsrates, Kommerzienrat Rautenstrauch aus Trier, erklärte, daß alle Beamten, die sich am Tage des Unglücks im Schacht befanden oder bei den Rettungsarbeiten beteiligt gewesen sind, davon überzeigt seien, daß schon am Donnerstag mittag niemand von den Verunglückten mehr am Leben gewesen sei.

— Die angebliche Kunde über Andree hält der als Arzt auf Labrador lebende Missionar Wilfred Grenfell für einen Irrtum. Er glaubt, daß wahrscheinlich ein Grab eines neufundländischen Fischers in Betracht komme, unter denen der Name Ansty, nicht Andree, sehr häufig vorkomme. Diese Annahme wird unterstützt durch eine Pariser Meldung. Danach lautet die Inschrift: „Ansty, gestorben 17. November 1897." Solche vereinzelte Gräber fänden sich in Neu-Fundland häufig.

— Berlin, 16. (3.) November: Der älteste General der preußischen Armee, Philipp v. Frank, ist am Sonntag vormittags an Altersschwäche gestorben. Am 30. November dieses Jahres hätte er seinen **103.** Geburtstag feiern können. Frank erhielt den Titel als Generalmajor erst zu seinem 100. Geburtstage, an dem ihm der Kaiser mannigfache Ehrungen zuteil werden ließ.

— Kurz und bündig. In der „Tilsiter Zeitung" lesen wir folgende Anzeige: Eine sehr alte Violine und ein noch jüngerer Hühnerhund stehen zum Selbstkostenpreis zum Verkauf.

**Waiwara** (Wesenbergscher Kreis). Von einem jugendlichen Erpresser erzählt der „Dsimt. Westn.": Kürzlich erhielt der örtliche Kirchspielslehrer Postek einen Erpressungsbrief, in dem ihm unter Androhung der Todesstrafe befohlen wurde, 50 Rbl. an einer bestimmten Stelle zu deponieren. Die Frau des Lehrers erschrak hierüber derart, daß sie erkrankte und bald darauf starb. Der Polizei gelang es, den Erpresser, einen jungen Burschen, der noch kürzlich Schüler war, zu verhaften.

**Reval.** Ein Großfeuer wurde, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, vorgestern in der Fabrik von Franz Krull signalisiert. Aus unaufgeklärter Ursache war in dem Modellschuppen der Fabrik Feuer entstanden, das diesen Schuppen, der die im Laufe von 30 Jahren angefertigten Modelle enthielt, vollständig vernichtete. Der Schaden beträgt 50 000 Rbl., von denen 21 000 Rbl. durch die Versicherung gedeckt sind.

**Kurland.** Dem griechisch-orthodoxen Priester des Dorfes Fabianowo des Illuxtschen Kreises Sergei Belousssow ist, wie wir dem „Reg.-Anz." entnehmen, für energisches Auftreten gegen die revolutionäre Bewegung 1905 und 1906 Allergnädigst der St. Annen-Orden 3. Klasse verliehen worden.

**Kreis Mitau.** Der Spiritismus, dessen Pflege sich in der letzten Zeit als Reaktion auf die nach der Revolutionszeit eingetretene politische Ueberreizung an vielen Orten, hauptsächlich aber in den Städten, verbreitet hat, beginnt auch auf dem Lande zu florieren. Wie die „Rish. Myssl" berichtet, arrangiert der Sohn eines Liewenhofschen Gesindewirten neuerdings „spiritistische Seancen", an denen als Medium eine Lehrerin aus Mitau teilnimmt und zu denen eine Menge Volks herbeiströmt. Auf Grund allerhand auf diesen Sitzungen gemachter Prophezeiungen sollen schon manche Familienkonflikte heraufbeschworen worden sein.

**Libau.** Die Aufhebung der Festung Libau darf als vollzogene Tatsache angesehen werden. Wie die „Lib. Ztg." erfährt, ist schon der Befehl eingetroffen, die Flagge der Festung Libau einzuziehen.

— Die Statuten der von Pastor Bielenstein in Libau unterhaltenen privaten 8-klassigen Knabenschule 1. Kategorie mit 2 Vorbereitungsklassen in deutscher Sprache sind vom Ministerium für Volksaufklärung bestätigt worden.

— Ueber eine Zugentgleisung berichtet die „Lib. Z.": Als Montag um 1/7 Uhr abends, wo der fahrplanmäßige Zug der Romnyer Bahn die Kreuzungsstelle mit der Hasenpother Bahn zwischen Libau und Grobin zu passieren hat, die Hasenpother Linie geschlossen und die Weiche auf das in einem Prellbock auslaufende Nebengeleise gestellt war, traf ein Frachtzug der Hasenpother Bahn ein, dessen Lokomotivführer das Haltesignal übersah und mit Volldampf weiterfuhr. Der Zug geriet dadurch auf das Nebengeleise, wo die Lokomotive auf den Prellbock rannte, der vollständig zerstört wurde. Die Lokomotive und 3 Waggons entgleisten. Menschen wurden zum Glück nicht beschädigt.

**Windau.** Die Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, 140 000 Rbl. zur Erbauung eines Sanatoriums anzuweisen.

**Goldingen.** Die bekannte Zündholzfabrik „Vulkan" von Louis Hirschmann setzt, wie wir im „Rishsk. Westn." lesen, ihre Fabrikate nicht nur im Inlande ab, sondern hat auch einen steigenden Export ins Ausland zu verzeichnen. Im Januar wurden 662,678 Kästchen exportiert, und im September bereits 3,571,488.

**Hasenpoth.** Ueber die Verurteilung eines Revolutionskomitees schreibt man der „Lib. Ztg.": Am 28. Oktober kam in der Hasenpothschen Session des Lib. Bezirksgerichts der Prozeß gegen das ehemalige Rankensche Revolutionskomitee zur Verhandlung. Die Mitglieder dieses Komitees wurden der gewaltsamen Absetzung des örtlichen Gemeindegerichts und der örtlichen Gemeindeverwaltung und der Aneignung der Amtsgewalt angeklagt. Von den 23 Angeklagten wurden 8 für schuldig befunden und zu je 25 Rubel Strafe verurteilt, die übrigen aber wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

---

**Petersburg.** Am 4. November wurde der Reichsduma-Präsident Chomjakow in Zarskoje Sselo in Audienz vom Kaiser empfangen. Die Audienz begann, wie die Residenzblätter berichten, um 11 Uhr vormittags und dauerte etwa 1 Stunde. Chomjakow wurde sehr gnädig empfangen. Er erstattete Bericht über die Wiederwahl des Duma-Präsidiums und dankte im Namen der Duma für den Erlaß betr. die freien Hörerinnen. Dieser Erlaß habe auf die Duma und die Gesellschaft einen wohltuenden Eindruck gemacht. Die Worte des Duma-Präsidenten wurden überaus gnädig aufgenommen. — Ferner berichtete Chomjakow über die zurzeit die Duma beschäftigenden Agrar- und Kirchenschulvorlagen und die Reihenfolge der Regierungsvorlagen in der Duma. Die Anschauungen des Dumapräses über diese beiden Fragen finden in den maßgebendsten Kreisen Anklang. Sehr vermerkt wurde, daß N. A. Chomjakow vor allen Ministern und Würdenträgern, die sich zum Vortrag eingefunden hatten, empfangen wurde.

— Die Blätter berichten bereits Einzelheiten über das besonders großartige Zeremonial der Beerdigungsfeierlichkeiten für den in Paris verstorbenen Großfürsten Alexei Alexandrowitsch. Die strebliche Hülle des Großfürsten wird am 8. November in Petersburg eintreffen. — Infolge des Ablebens des Großfürsten ist der geplante große Slawische Ball auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

— PA. Dem Ministergehilfen Hofmeister Tscharykow ist für die vorzügliche Leitung des Außenministeriums während der Abwesenheit des Ministers Iswolski der Allerhöchste Dank zuteil geworden.

— In der Presse und in parlamentarischen Kreisen wird — z. T. in sehr scharfen Wendungen — noch, immer viel erörtert die Anklage gegen die Oktobristen, die sich bei der Abstimmung über die Amtsdauer des ersten Sekretärgehilfen der Duma an die Rechten verkauft haben sollen. Es wird behauptet, die Rechten hätten mit einer Ablehnung des Agrargesetzes gedroht für den Fall, daß ihr Wunsch nach Festlegung einer fünfjährigen Amtsperiode nicht befriedigt würde. Es ist viel derüber hin und her gestritten worden, ob die Oktobristen sich dem Dumapräsidenten und der Linken gegenüber verpflichtet hatten, für die einjährige Amtsperiode zu stimmen. Jetzt steht fest, daß A. J. Gutschkow die Unterstützung dieses Antrages seiner Partei anempfohlen hatte von, dieser aber im Stich gelassen worden war. Auf einer Fraktionsberatung, auf der A. J. Gutschkow fehlte, am Vorabend der betr. Dumasitzung, wurde ein den Wünschen A. J. Gutschkows zuwiderlaufender Beschluß gefaßt. Die Fraktion ist mithin ihrem Führer nicht gefolgt.

— Eine Gruppe von Abgeordneten beabsichtigt, in der Duma zu beantragen, eine besondere Kommission zu bilden zum Zwecke der Ausarbeitung eines Vorschlages zur schleunigen Reformierung des russischen Kalenders.

— In Sachen der gegen den Unterrichtsminister gerichteten Duma-Interpellatiod wegen der Elterkomitees lesen wir in den „Birsh. Wed.": Im Jahre 1905 war ein Allerhöchster Erlaß unterzeichnet worden, der die Organisation von Elternkomitees vorsah. Aus unaufgeklärter Ursache ist dieser Erlaß nie veröffentlicht worden. Besondere ministerielle Zirkulare gestatteten die Bildung der Elternkomitees. Der Abg. Iskrizki hat nun den Text des Allerhöchsten Erlasses in Erfahrung gebracht und wollte gestern, Mittwoch, eine Interpellation wegen ungesetzlicher Handlungsweise des Unterrichtsministers einbringen, da er die Elternkomitees in ihrer Tätigkeit hindert oder selbst ganz aufhebt. Die Interpellation ist von der ganzen Opposition und mehreren Abgeordneten des Zentrums unterzeichnet worden. Als zweiter hat sie der Führer der linken Oktobristen, Graf Uwarow, unterzeichnet.

— In der Petersburger Universität fand am 4. November. eine von nur 700 Studenten besuchte Sschodka statt, auf der, wie wir in der „Now. Wr." lesen, beschlossen wurde, daß das Koalitions-Komitee nicht zweckentsprechend sei und ein studentisches Repräsentativ-Organ auf Grund des proportionalen Wahlsystems gewählt werden müsse. Zeitweilig solle eine von den Vertretern der Landsmannschaften zu wählende 10-gliedrige Experten-Kommission die Angelegenheiten leiten. Der Antrag der Sozialrevolutionäre, das Professoren-Disziplinargericht zu boykottieren, wurde abgelehnt. Außerdem beschloß man, um einen herabgesetzten Tramway-Tarif für die Studenten nachzusuchen.

— Die „Birsh. Wed." hören, daß in Analogie zur Verabschiedung der 13 Admirale die Pensionierung von nicht weniger als 63 Generalen geplant werde.

— Am 4. November erschien bei der serbischen Gesandtschaft eine aus 50 Mann bestehende Gruppe Arbeitsloser. Durch den Portier ließen sie, der „Pet. Ztg." zufolge, ihre Kollektivbitte, in die serbische Armee als Freiwillige eintreten zu dürfen, übergeben. Der Gesandtschafts-Sekretär Schaikowitsch versprach ihnen, daß sie sofort nach Beendigung der Verhandlungen, die augenblicklich zwischen Oesterreich und Serbien geführt würden und die einen besonders scharfen Charakter anzunehmen begännen, alle in die Armee eingereiht werden würden. Im Laufe des 4. November wurden in der Gesandtschaft über 350 Anmeldungen von Freiwilligen, die in die serbische Armee eintreten wollen, entgegengenommen, so daß sich die Gesamtzahl der im Laufe der letzten Woche angenommenen Meldungen auf ca. **2000** stellt. Unter den Freiwilligen befinden sich gezen 30 Offiziere. Auch Damen haben sich als Barmherzige Schwestern gemeldet.

— Die Uebersiedlung nach Sibirien geht für das laufende Jahr jetzt wohl zu Ende. Nach den Daten der Uebersiedlungsverwaltung sind vom 1. Januar bis zum 21. Oktober über Tscheljabinsk und Ssysran 634 291 Seelen und 88 267 Kundschafter nach Sibirien ausgewandert und in derselben Zeit 35 086 Seelen und 64 3 39 Kundschafter von dort zurückgekehrt. Während derselben Zeit im Vorjahre betrug die Zahl der nach Sibirien Ausgewanderten 407 431 Seelen und 144 203 Kundschafter, während 99 002 zurückkehrten.

**Moskau.** Der neugegründete Moskauer Verband des Russischen Volkes eröffnete seine Tätigkeit. Es ist ein völlig selbständiger Verein, der in keinerlei Abhängigkeit vom Hauptkonseil des Volksverbandes in Petersburg steht. Nach dem feierlichen Eröffnungsgebet wurde von der zahlreichen Versammlung die Hymne zu wiederholten Malen gesungen. Der Protohierei Wostorgow teilte mit, daß auf sein treuuntertänigstes Ergebenheitstelegramm der Kaiser zu bemerken geruht habe: „Allen herzlich zu danken". Hierauf wies Wostorgow darauf hin, daß die letzte Ursache der Gründung des neuen Verbandes die Hindernisse gewesen seien, die das Hauptkonseil des Russischen Volksverbandes dem Moskauer Verbande bereitet habe bei der Durchführung seiner Aufgaben. Wostorgow teilte auch mit, daß sich ein Zweigverband unter den Studenten gebildet habe und begrüßte dieses als ein vielversprechendes Zeichen dafür, daß die studentische Jugend die geschändete akademische Freiheit zu verteidigen und echt nationale Prinzipien in der Hochschule einzuführen wünsche. Ein Student sprach in demselben Sinne.

---

# Politischer Tagesbericht.

6. (19.) Nov.

## Zur Orient-Krisis.

Die etwas eingesumpfte und gegenüber der Kanzler-Krisis in Deutschland zeitweilig ganz in den Hintergrund gedrängte Balkan-Frage dürfte demnächst wieder mehr in Fluß kommen.

Aus Konstantinopel kommt neuerdings dazu folgende Information:

Die dem Großwesir nahe „Jeni-Gasetta" erfährt, daß das türkische Konferenz-Programm, welches den Mächten unlängst überreicht wurde, bei Frankreich und England eine besonders günstige Aufnahme gefunden habe. Beide hätten sich der türkischen Auffassung angeschlossen, und England bemühe sich gemäß der Anregung der Pforte um die Zustimmung der übrigen Mächte. England verlange nur Rücksichtnahme der Türken auf die Finanzkraft Bulgariens in der Entschädigungsfrage. Frankreich habe der Türkei ein gleiches geraten; dagegen hebe die Pforte hervor, daß Bulgarien imstande sei, alle gerechten Forderungen zu bezahlen. Die Orient-Bahn errege aber gerade im Augenblick der Annäherung Bulgariens auf Anstiften Oesterreichs durch ihre Forderung von 145 Millionen Schwierigkeiten, obgleich sie vor zehn Jahren nur 24 Millionen verlangt habe. — In eingeweihten Kreisen sieht man in der Tat noch immer die Möglichkeit der türkisch-bulgarischen Einigung in weiter Ferne.

## Deutschland.

Die Enthüllungen des „Vaderland".

In der deutschfeindlichen holländischen Zeitung „Vaderland" hatte am Donnerstag ein angeblicher früherer Diplomat Behauptungen aufgestellt, die sehr unwahrscheinlich klangen. Da die Angelegenheit weitere Kreise zieht, geben wir die Behauptungen ausführlicher wieder:

Am Vorabend des Burenkrieges richtete die Königin Wilhelmina auf Veranlassung des damaligen Ministers des Innern unter dem Druck der öffentlichen Meinung in den Niederlanden, die der Regierung vorwarf, zu wenig für die Buren zu tun, einen Brief an Kaiser Wilhelm und bat ihn, zu Gunsten der Buren zu intervenieren. Ihr Wunsch blieb unerfüllt. Den verfassungswidrigen Briefwechsel, den die niederländische Königin so begonnen hatte, setzte der Deutsche Kaiser aber während des russisch-japanischen Krieges fort, indem er in einem persönlichen Schreiben an die Königin Wilhelmina drohte, Deutschland werde die niederländischen Häfen okkupieren, falls die Niederlande nicht sofort Verteidigungsmaßregeln zum Schutze gegen England träfen. Daraufhin ließ der damalige Ministerpräsident Kupper ohne Wissen und Befragen der Generalstaaten einige Hafenbefestigungen verbessern. Die letzte Reise des Kaisers nach Amsterdam, während deren er der Königin Wilhelmina als besonderes Geschenk das Nordsee-Abkommen anbot, ist als eine Kundgebung des Dankes für die Erfüllung seiner Wünsche zu betrachten."

Aus dem Haag wurde privatim gemeldet, nicht der deutsche Kaiser habe jenen angeblichen Briefwechsel unterhalten, sondern König Edward habe zuerst in jener kritischen Zeit Wilhelmina vertraulich wissen lassen, England würde sich genötigt sehen, niederländische Häfen zu blockieren, wenn Deutschland Miene machen sollte, Hollands Neutralität zu verletzen. Kaiser Wilhelm habe auf irgend eine Weise Kenntnis davon erhalten und daraufhin erst die Königin aufmerksam gemacht, daß deutsche Truppen die holländische Grenze überschreiten müßten, wenn englische Kriegsfahrzeuge sich in holländischen Häfen festsetzen würden.

Hierzu wird nun aus Berlin vom 16. (3.) Nov. gemeldet: „Die Mitteilungen des holländischen Blattes „Vaderland" über ein Verlangen Kaiser Wilhelms, die holländischen Häfen zu befestigen, sind als grober Schwindel zu bezeichnen. Die Akten des Auswärtigen Amtes und die Privatkorrespondenz des Kaisers wurden daraufhin geprüft, und es wurde nicht der geringste Anhalt für die Behauptungen des holländischen Blattes gefunden."—

Ueber das Vergnügungsprogramm des Kaisers Wilhelm in den letzten Tagen waren allerlei Mitteilungen durch die Presse gegangen, die im Volke nicht wenig Aufsehen erregt hatten. Der „Vorwärts" hat nunmehr von sehr vertrauenswürdiger Seite, wie er sagt, folgende Meldung erhalten: „Das offiziöse Wolffsche Depeschenbureau hat den Auftrag erhalten, daß die Nachrichten aus dem Hofleben im allgemeinen und über den Kaiser im besonderen von jetzt an möglichst kurz, sachlich und ohne Aufputz abgefaßt werden. Dieser Auftrag ist auch pünktlich ausgeführt worden. So kam ein Telegramm aus Donaueschingen, der Kaiser habe sich seinen eigenen Einzug in Donaueschingen durch den Kinematographen vorführen lassen. Dieses Telegramm wurde unterdrückt."

Wie das „Hamb. Fremdenbl." meldet, ist die geplante Aktion der Hamburger Bürgerschaft in der Anglegenheit des persönlichen Regiments des Kaisers gescheitert. Die Verhandlungen zwischen dem Präsidenten der Bürgerschaft und den Fraktionsvorsitzenden haben zu keinem Resultat geführt. Den Beamten der Kanzlei ist mitgeteilt worden, daß am Donnerstag keine Extrasitzung der Bürgerschaft stattfinden und keine Karten ausgegeben würden.

## Oesterreich-Ungarn

Von Kriegsrüstungen sowohl diesseits wie jenseits der österreichischen Grenze wissen immer wieder Depeschen zu melden. So wird von autoritativer Seite mitgeteilt, daß angesichts der fortgesetzten serbischen Provokationen, die österreichische Regierung beschlossen hat, zu militärischen Maßregeln zu schreiten. Es wurde eine sofortige Truppenaufstellung an der serbischen Grenze verfügt. An amtlicher Stelle wird, dem „Tag" zufolge, hinzugefügt, daß trotz der Mahnungen Englands und Frankreichs, die Besonnenheit zu bewahren, und der Erklärung, daß Serbien im Kriegsfalle allein dastehen würde, dieses Land eine feindselige, ja drohende Haltung annehme.

## Türkei.

Bei den Parlaments-Wahlen sind bis zum vorigen Sonntag 96 Abgeordnete aus 60 Sandschaks gewählt. Davon sind 82 Türken, 8 Griechen, 1 Bulgare, 2 Serben, 2 Armenier, 1 Jude. Ungefähr 35 von diesen Abgeordneten gehören dem Komitee an oder wurden von ihm unterstützt. Sie dürfen als „liberal" gelten; auch die übrigen dürften bis auf einen geringen Prozentsatz konstitutionell gesinnt sein. — Der Gegensatz zwischen den Griechen und den Türken hat sich wieder verschärft; die griechische Zeitung „Tachidromos" schreibt: „Wir geben die bündige Erklärung ab, daß sich die griechische Nation niemals ihrer Rechte berauben lassen wird, und daß sie nur dann, wenn ihre Rechte geachtet werden, an der Arbeit zum Besten des Reiches Anteil nehmen kann."

## Nordamerika.

Allem Anschein nach wird, wie man aus New-York berichtet, Präsident Roosevelt der letzte Präsident der Vereinigten Staaten sein, der nach abgelaufener Amtszeit das Weiße Haus verläßt, ohne vom Staat ein Ruhegehalt zu empfangen. Die öffentliche Meinung Amerikas beschäftigt sich jetzt lebhaft mit der Frage einer gesetzlich geregelten Präsidenten-Pension, und alle Politiker sind sich darüber einig, daß es sich mit dem Ansehen eines großen Staates nicht verträgt, wenn der Präsident später eine Anstellung nimmt, um sich zu ernähren, womöglich gar in Kreisen, die er während seiner Amtszeit bekämpfen mußte. Wenn auch bei Roosevelt das nicht gerade der Fall ist, so glaubt man doch, solchen Möglichkeiten vorbeugen zu sollen, und man erinnert an den Fall des Präsidenten Cleveland, der seinerzeit genötigt war, von seinen politischen Feinden eine Stellung anzunehmen. Die Zeitungen verlangen die Aussetzung eines Ruhegehalts von mindestens 100 000 Mk., während andere dafür plädieren, frühere Präsidenten zu außerordentlichen Mitgliedern des Senats zu ernennen. Insbesondere von Roosevelt hätte man einen günstigen Einfluß auf den Senat erwartet, den er als Präsident so oft bekämpft hat und in dem viele Amerikaner nur ein Werkzeug der großen Finanzkorporationen sehen. Als Senator von New-York würde er ein Gehalt von 30 000 Mark im Jahre beziehen. Wenn der Staat nicht eingreift, ist es nicht ausgeschlossen, daß eine Anzahl reicher Amerikaner sich zusammenschließt und einen Fonds aufbringt, aus dem künftig allen früheren Präsidenten ein Ruhegehalt ausbezahlt werden soll.

Die Rückwanderung nach Europa dauert fort. Nach amtlichen statistischen Angaben betrug die Anzahl der vom 1. Januar bis 10. Oktober in New-York gelandeten Zwischendecks-Passagiere, die als Einwanderer gerechnet werden, 302,291 gegen 1,114,334 im Vorjahre 1907. — Die Rückwanderung nach Europa betrug in der gleichen Zeit 557,406 gegen 313,705 im Jahre 1907. Die Rückwanderung dauert fort, was der beste Beweis dafür ist, daß die wirtschaftliche Krisis durchaus noch nicht überwunden ist.

---

# Lokales.

In Sachen unserer Gasversorgung.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In letzter Zeit hat die „Nordlivl. Ztg." wiederholte Beschwerden über Mängel an unserer Gasbeleuchtung verlautbart. Haben Sie daher die Güte, nachstehenden Ausführungen in Ihrem geschätzten Blatt Raum zu gewähren.

Es ist durchaus zuzugeben, daß die Gasversorgung augenblicklich eine unbefriedigende ist. Die Ursachen dafür aber liegen teils in weiterer Vergangenheit, teils in Verhältnissen, deren Eintreten unmöglich vorausgesehen werden konnte. — Das sei im Nachstehenden näher dargelegt

Am 1. November 1881 wurde das Dorpater städtische Gaswerk für eine maximale Tagesproduktion von 50 000 Kub.-Fuß, d. i. eine Jahresproduktion von etwa 10 Mill. Kub.-Fuß, eröffnet.

Nachdem im Jahre 1900 die Gasanstalt den Anforderungen nicht mehr genügte, wurde dieselbe auf eine Tagesproduktion von max. 100 000 Kub.-Fuß erweitert, mit teilweiser Verwendung alter Apparate. Wegen Platzmangels konnte an eine gleichzeitige bauliche Erweiterung der Gasanstalt als Vorarbeit für die Zukunft nicht gedacht werden. Ebenso wurde eine Vergrößerung des Straßen-Magistralrohres nur in engen Grenzen vorgenommen, indem es von 7 Zoll lichter Weite auf 8 Zoll erweitert wurde (nicht von 6" auf 8" wie der Herr Einsender in Nr. 247 der „Nordlivl. Ztg." schreibt).

Wie aus den bezüglichen Verhandlungen, soweit sie schriftlich vorliegen, hervorgeht, war die Gaswerk-Verwaltung damals der Meinung, daß diese Reorganisation auf Jahre hinaus der Stadt und ihren Einwohnern genügen würde. Die unter jeder Norm stehende, von Rückschlägen begleitete jährliche Konsumzunahme seit Eröffnung der Gasanstalt konnte eine solche Ansicht wohl rechtfertigen. — Es kam jedoch anders.

Mit der Verbesserung und allgemeinen Einführung des Gas-Glühlichts stieg seit 1903 der Gaskonsum von Jahr zu Jahr stetig, und zwar von 12,2 Mill. Kub.-Fuß jährlicher Produktion im Jahre 1902 bis auf 21,5 Mill. Kub.-Fuß im Jahre 1907 — bei einer maximalen Tagesabgabe von ca. 111 000 Kub.-Fuß.

Die Gaswerks-Verwaltung hat diesen Konsum-Zuwachs nicht aus dem Auge gelassen und hat, von der Stadtverwaltung aufs zuvorkommendste unterstützt, seit 1903 beständig am Ausbau der Gasanstalt gearbeitet. Zunächst wurde die Platzfrage durch Ankauf der anliegenden Grundstücke gelöst. In den folgenden Jahren wurde die Gasofenanlage durchweg neu und modern umgebaut und dabei von 14 auf 26 Retorten erweitert. Gleichzeitig wurden die notwendigen Kapitalremonten und Erweiterungsbauten vorgenommen und die dringendsten Arbeiten am Ausbau des Straßenrohrnetzes nicht vernachlässigt. — Alle diese Neuerwerbungen und Arbeiten in Werte von ca. 42 000 Rbl. wurden aus den Mitteln des Gaswerks bestritten. — Um den Ausbau der Gasanstalt zu beschleunigen, erteilte 1906 die Stadtverwaltung der Gasanstalt ein kurzterminiertes Darlehen von 25 000 Rbl. — mit der Bestimmung, dieses Kapital für den Bau und die Einrichtung einer Werkstätte und eines Wohnhauses sowie für die Instandsetzung und Erweiterung des Straßenrohr-Netzes zu verwenden.

Die unerwartet stark wachsende Nachfrage nach Leucht-, Kraft- und Heizgas ließ die Gaswerks-Verwaltung zur Ueberzeugung gelangen, daß nur eine entsprechende Vergrößerung der Gasanstalt den Konsumenten für die Dauer Gas in guter Qualität und genügender Menge sichern könne. Auf Vorschlag der Gaswerks-Kommission stellte im März d. J. der Direktor der Gasanstalt der Stadtverwaltung ein ausführliches Exposé über die Reorganisation des Gaswerks vor, worauf im April d. J. die StV.-Versammlung für den Ausbau des Werkes und der Straßenrohre einen Kredit von 61 000 Rbl. votierte.

Der Ausbau eines im Betriebe befindlichen Gaswerks ist insofern schwierig, als für die eigentlichen Montagearbeiten nur die Zeit des schwächsten Gaskonsums, d. i. von Mitte Mai bis Mitte Juli, in Frage kommt. Nachdem in diesem Jahre die entsprechenden Vorarbeiten großenteils gemacht worden sind, kann die Fertigstellung und der Einbau der vergrößerten Apparatur im nächsten Sommer erfolgen.

Anders liegt es mit den Arbeiten an den Straßenrohren. — Ein großer Teil des Dorpater Areals bietet für die Verlegung von Gasrohren außerordentlich ungünstige Untergrund-Verhältnisse dar. Der ungenügende Druck in einzelnen Rohrsträngen ist nicht nur auf deren enges Kaliber zurückzuführen, sondern auch sehr häufig auf Durchsackungen, Undichtwerden und Bruch. — Einer der größten Feinde des Gaswerks-Betriebes, das Naphtalin, setzt sich an gewissen Stellen in den Rohren ab und verengert das Lumen noch mehr. Nach Fertigstellung der Naphtalinreinigung im nächsten Jahre wird sich das nach einiger Zeit auch auf den Gasdruck angenehm bemerkbar machen. Naphtalinfreies Gas löst nämlich allmählich das Naphtalin in den Rohren. — Gegen das Einfrieren der Gasrohre (erhöhte Naphtalinausscheidung nebst Eisbildung) ist in unserem Klima absolut sichere Abhilfe nicht zu schaffen. Nach dem Beispiel anderer Gasanstalten hat auch das hiesige einen sog. „Spiritus-Verdampfer" aufgestellt. — Bei geringerer Kälte hat der Apparat sich bewährt; ob er bei starken Frösten und in Anbetracht unseres sehr ausgedehnten Straßenrohr-Netzes wirksam bleiben wird, kann z. Z. noch nicht entschieden werden.

Neben diesen beiden natürlichen Ursachen geringen Gasdruckes gibt es in Dorpat eine dritte, weit empfindlichere, deren Abhilfe in kurzer Zeit unmöglich und in längerer Frist nur unter Aufwendung bedeutender Geldmittel zu bewerkstelligen ist — die zu engen Straßenrohre. In dem oben angeführten Exposé hat die Direktion des Gaswerks zur Regulierung der Straßen-magistralen sich eine Frist von 3 bis 5 Jahren und einen Kredit von 30 000 Rbl. erbeten, wobei der auf ca. 25 600 Rbl. veranschlagte Neubau eines 12-zölligen Hauptstranges vom Gaswerk bis zur Ritterstraße zunächst nicht mit berücksichtigt ist. — Die in Aussicht genommene Reparatur dieses Hauptrohres konnte in diesem Sommer teils wegen ungünstigen Wetters, teils wegen Mangels geeigneter Arbeitskräfte nur zu einem kleinen Teil vorgenommen werden. — Seit Einführung des Gasglühlichts haben sich die Anforderungen an die Gaswerke wesentlich geändert. — Brauchte man früher Gas von hoher Leuchtkraft, so verlangt man heute ein Gas von hoher Heizkraft. — Nahmen die alten Schnitt- und Argandbrenner mit einem Gasdruck von 5 bis 10 Millim. Wassersäule vorlieb, so erfordert die moderne Auerlampe 20 bis 25 Millim. und das Hängelicht noch höheren Druck. — Gasmotore und Gasheiz-Apparate brauchen jedoch viel niedrigere Gasdrucke. — Durch eine modifizierte Fabrikationsmethode kann ein Gas von hohem Heizwert ohne weiteres dargestellt werden. Der entsprechend hohe Druck in den Straßenrohren läßt sich jedoch, wie die Verhältnisse in Dorpat liegen, nur nach Umbau der Apparatur und der Straßenrohre erzielen.

Bei dem fast ausschließlichen Gebrauch des Auer- und Hängelichts sind in unserer Stadt die Ansprüche an hohen Gasdruck der Möglichkeit, solchen zu erzielen, vorausgeeilt — namentlich in den tiefgelegenen Stadtteilen. In den hochgelegenen Straßen herrscht zum Teil ein übermäßig starker Gasdruck, sehr zum Schaden des Gaswerkes, denn starker Gasdruck bedingt hohe Gasverluste. Die Verwaltung der Gasanstalt wird also in den nächsten Jahren energisch daran arbeiten müssen, die verschiedenen Rohrkaliber in den oberen und unteren Stadtteilen in ein richtiges Verhältnis zu bringen.

Um für die jetzige Brennsaison wenigstens einigermaßen erträgliche Druckverhältnisse zu schaffen, sind zunächst die Gasbehälter-Glocken bis zu einer technisch möglichen Grenze künstlich belastet worden. — Der Erfolg dieser Maßnahme hat sich bereits in den letzten Tagen gezeigt. — Die Arbeiten an den Straßenrohren sind leider durch den frühen Eintritt des Winters unterbrochen worden.

Wenn einerseits die Mängel unserer Gasbeleuchtungs-Einrichtungen zuzugeben sind, so muß andererseits konstatiert werden, daß das gaskonsumierende Publikum häufig selbst daran schuld ist, wenn seine Gaslampen miserabel brennen. Es ist von mehreren Seiten vorgeschlagen worden, neue Gasabonnenten zeitweilig nicht mehr zuzulassen. Diese Maßregel erscheint ungerecht, wenn man in Betracht zieht, daß häufig genug ältere Konsumenten ihre anfangs kleinen Beleuchtungsanlagen durch Privatinstallateure immer wieder erweitern lassen, ohne die Wurzelrohre entsprechend zu vergrößern, resp. ohne nach der Stärke der Straßenmagistrale und der Zuleitung ins Haus zu fragen. Solche Konsumenten haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie vor schlecht brennenden Lampen sitzen, namentlich wenn es noch Grätzin-Lampen sind, die eine solche Behandlung gar nicht vertragen.

Die kontrollose Erweiterung von Gasbeleuchtungs-Anlagen bringt den Konsumenten in den meisten Fällen nicht den erhofften Erfolg, erschwert dagegen der Gaswerks-Verwaltung die Uebersicht über die Druckverhältnisse im Stadtrohrnetz und schädigt eventuell den Nebenkonsumenten. — Dabei erteilt die Direktion des Gaswerks bezügliche Auskünfte und Ratschläge sehr gern und unentgeltlich. — Eine andere, häufig zu findende Ursache schlecht brennender Glühlicht-Lampen liegt in der mangelhaften Reinigung und Instandhaltung der Lampen und der Rohrleitungen. — Auer- und Grätzin-Lampen sollten mindestens alle 6 Monate gründlich gereinigt werden. Jahrelang im Gebrauch gewesene Gasrohr-Leitungen setzen sich mit Rost und Naphtalin voll. Nach gründlicher Reinigung solcher Rohre funktioniert die Beleuchtungsanlage meistens vorzüglich. — Die im Gasglühlicht zur Erzeugung kommenden Lichtmengen sind weniger von der Qualität des Gases abhängig, als von der Beschaffenheit der Brenner und der Glühkörper. — Viele der hiesigen Gaskonsumenten benutzen Brenner mangelhafter Konstruktion und Glühkörper von schlechter Beschaffenheit, wie sie von Hausierern und Stadtreisenden scheinbar billig angeboten werden. Man vergesse nicht, daß die zum Imprägnieren der Glühkörper verwandten Salze sehr teuer sind und daß die besten Glühkörper bis zu 800 Brennstunden ihre Leuchtkraft behalten, während minderwertige schon nach etwa 200 Brennstunden oder noch früher ihre Leuchtkraft verlieren. Bei mangelhaften Brennern und Glühstrümpfen nützt auch hoher Gasdruck nichts; die Lampen brennen schlecht!

Dem Herrn „Gaskonsumenten", der in Nr. 248 der Ztg. aus dem in seiner Beleuchtungsanlage herrschenden geringen Druck einen dreifachen Verlust herausrechnet, diene zur Erklärung: das 1) außer geringem Gasdruck, wie oben gesagt, auch noch andere Gründe für das schlechte Brennen der Lampen vorhanden sein können; 2) daß es ohne photometrische Messungen absolut unmöglich ist, eine zahlenmäßige Angabe für die Helligkeit einer Lampe zu machen, wie etwa „halb so hell"; 3) daß bei geringem Druck in der Zeiteinheit demselben Rohr auch weniger Gas entströmt, daß also ein „gestiegener" Gasverbrauch darauf hinweist, daß das durch den Gasmesser gegangene Gas entweder im Gaskocher verbraucht wurde, falls der Herr Einsender einen solchen besitzt, oder aber seine Lampen länger gebrannt haben, oder er hat die Zahl seiner Lampen vergrößert, oder aber das Gas ist unverbraucht entwichen. Eine andere Erklärung für den gesteigerten Gasverbrauch gibt es nicht.

Die in letzter Zeit besonders stark zutage getretene Gaskalamität ist nach dem oben Dargelegten eine Erscheinung, die bedingt ist durch ein Zusammenwirken mehrerer nicht vorhergesehener Umstände, deren radikale Beseitigung vor allem Zeit erfordert. Sie ist, wie die Sachen hier liegen, als eine vorübergehende aufzufassen.

Seitens der Stadtverwaltung ist in der Frage der Versorgung unserer Stadt mit Licht ein Uebriges geschehen, indem sie die Versorgung der Stadt mit elektrischer Energie ins Auge faßte. Das Projekt ist fertig, wird z. Z. in Riga von einer Autorität geprüft und gelangt wahrscheinlich in einer der nächsten StV.-Versammlungen zur Vorlage.

Direktor des städt. Gaswerks,
Ing. Technol. J. Neumann.

---

### Peter v. Goette †.

Nach schweren Leiden ist der Ingenieur Wirkl. Staatsrat P. v. Goette vorgestern in Reval gestorben. Die Geschichte unseres Verkehrswesens wird mit seinem Namen untrennbar verknüpft bleiben, ist doch ihm mit in erster Linie die Erbauung der Bahnen zu verdanken, welche unsere Stadt in das große Verkehrsnetz nach Norden und Süden hin eingefügt haben, die Erbauung der Linie Taps-Dorpat und der Bahn nach Riga, resp. Pleskau hin. Insbesondere ist die letztgenannte Linie seiner rastlosen Energie zu verdanken.

Was P. v. Goette im Eisenbahndienste des Reiches geleistet hat, wird wohl von anderer Seite die nähere Würdigung erfahren; hier sei nur daran erinnert, daß er in den letzten Jahren der Hauptträger des großen Planes war, das Flußgebiet des Ob, etwa von der Stadt Obdorsk an, durch eine über die gefrorene Tundra zu führende Eisenbahn mit dem Gestade des nördlichen Eismeeres in der Warandai-Bucht zu verbinden.

Eine außerordentliche Arbeitskraft, die vor keinen Strapazen und Schwierigkeiten zurückscheute, ein ideen- und projektenreicher Ingenieur, eine ungemein liebenswürdig veranlagte Persönlichkeit von großer Vielseitigkeit der Interessen, ein Mann, der allenthalben, wohin ihn sein Beruf führte, sich Freunde zu erwerben verstand, ist mit P. v. Goette dahingegangen.

---

Gestern abend fand in der Aula der Universität die erste öffentliche Sitzung der neugegründeten, rein wissenschaftliche Ziele verfolgenden „Medizinischen Gesellschaft auf den Namen N. F. Pirogows" statt. An einem langen Tische vor dem Rednerkatheder hatten die Gründer der Gesellschaft, Professoren, Assistenten der hiesigen Universität, Aerzte 2c., Platz genommen, während die sehr zahlreich erschienenen Studenten und Freien Zuhörerinnen den übrigen weiten Saal fast füllten. Ueber dem Rednerpult hing ein Oelporträt N. J. Pirogows.

Die Reihe der wissenschaftlichen Vorträge eröffnete Assistent Dr. N. Burdenko, der über „Pirogow vom historischen Standpunkt" sprach, worauf Prof. S. Michnow zur „radikalen chirurgischen Therapie der Gebärmutter-Fibriome" und Dr. Schirokogorow über „einige Veränderungen im Rückenmark bei seinen Geschwülsten" sprach. Zum Schluß hielt Prof. A. Ignatowski einen Vortrag über die „Bewußtlosigkeit bei der Strangulation", worauf in später Abendstunde eine nicht-öffentliche geschäftliche Sitzung stattfand.

---

### Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft vom 5. Nov. I.

Auf der gestrigen, vom Präsidenten Dr. W. Schlüter eröffneten Sitzung der Gel. Estn. Ges. verlas der Sekretär zunächst die eingelaufenen Schriften: 1) von der Kaiserlichen Archäologischen Gesellschaft zu Moskau, enthaltend den Entwurf einer Eingabe an das Ministerium, welche die Einführung eines staatlichen Denkmalsschutzes bezweckt — mit der Bitte um ein Gutachten der G. E. G.; 2) von der Altertumsforschenden Gesellschaft zu Riga; in dem Schreiben wird der G. E. G. der Vorschlag gemacht, zum nächsten baltischen Historikertag einen Bericht über die im Besitz der G. E. G. befindlichen deutschen Denare aus dem X.—XV. Jahrh. und die angelsächsischen Münzen auszuarbeiten; 3) von der Smithsonian-Institution in Washington mit der Bitte um Zusendung der dieser Gesellschaft fehlenden Publikationen der G. E. G.; 4) von der „Liga Obrasowanija" in Petersburg der Entwurf eines Projektes zur Reformierung des Schulgesetzes mit der Bitte um Begutachtung.

Zu dem Schreiben der Moskauer Archäol. Gesellschaft, in dessen, einen wirksameren Schutz der Denkmäler des Altertums bezweckender Eingabe an das Ministerium die Einteilung des Reiches in Bezirke vorgesehen wird, die den lokalen historischen Gesellschaften zu unterstehen hätten, bemerkt der Vorsitzende, daß die für die Ostseeprovinzen hauptsächlich in Betracht kommende Instanz wohl die Altertumsforschende Gesellschaft in Riga wäre. Im übrigen würde das Schreiben eine das Projekt prinzipiell befürwortende Antwort seitens der G. E. G. finden, obgleich man sich in praxi nicht zu viel von der Eingabe versprechen könne. Im Anschluß daran teilte Dr. W. Schlüter noch mit, daß Rechtsanwalt H. v. Broecker bekanntlich speziell für die Ostseeprovinzen die Erwirkung eines den Denkmals- und Ruinenschutz bezweckenden Ortsstatuts angeregt habe, veranlaßt durch einen kürzlich stattgehabten Prozeß in Sachen der Zerstörung der Ruine Kirrumpäh. Nun sei diese an sich dankenswerte Anregung infolge eines Senatsvotums gegenstandslos geworden: in diesem Senatsvotum wird das Reichsgesetz prinzipiell dahin interpretiert, daß die Zerstörung von „Denkmälern", in welche Kategorie wohl auch die Ruinen rubrizierten, strafbar sei, falls sich ein Kläger finde. Diese Interpretation biete mithin eine genügende Handhabe zur Durchführung des Denkmalschutzes.

Des weiteren referiert der Präsident über eine Zuschrift von Oberlehrer C. Mettig-Riga, dessen aus dem Niederdeutschen übersetzte Arbeit über die ältesten Schragen der Gilde zu Dorpat in den nächsten Sitzungsberichten der G. E. G. in Druck gelegt werden soll.

An Geschenken waren der Bibliothek zugegangen: 1) von Pastor H. Lezius: „Pärnu Jakobi kiriku ehituse aruanne 1907" und „Kergu kiriku 250-aastase Juubeli pühaks 1707 kuni 1907"; ferner von Herrn J. Jögewer hier: Eesti Kirjandus III, 11; von der Yale-Universität zwei englische Schriften; von der Firma C. Mattiesen eine Sammlung der Dorpater Theaterzettel von der Saison 1908; von Prof. Ludwig Stieda eine Uebersicht über weil. Prof. C. Grewingks archäologische Arbeiten.

An archäologischen und anderen Funden sind der Gesellschaft im Laufe des Oktober folgende dargebracht worden: vom Vorsitzenden ein Stück der bei den diesjährigen Dom-Grabearbeiten gefundenen, bereits gelegentlich des vorigen Sitzungsreferats näher besprochenen Bombe; ferner ein bei derselben Gelegenheit im Schiff des Domes in einem bis dahin unberührt gewesenen Grabe gefundener Geldbeutel mit 10 Münzen, deren Charakter noch nicht genauer festgestellt worden ist. Professor R. Hausmann, der den Grabfund genauer untersucht hat, gibt, nach Aussage des Vorsitzenden, an, daß das Grab aus dem XVII. Jahrhundert stamme, was insofern von Interesse sei, als damit der Erweis erbracht sei, daß auch nach dem Untergange des Bistums Dorpat Leichenbestattungen im Dom stattgefunden hätten. Durch Vermittelung von Prof. R. Hausmann ist der G. E. G. ferner zugegangen von der Freifrau Luise v. Stael-Holstein ein im Kaukasus gefundenes altes Schloß in Form eines Hundes. Herr Behr-Rappin übermittelte der Gesellschaft eine beim Pflügen unweit des Peipus gefundene, mit Stachelspitzen sternförmig besetzte sehr schwere eiserne Kugel, die von Prof. Hausmann als ein zu einem Kriegsflegel gehöriger Morgenstern angesprochen wird. Der zeitliche Ursprung dieses Fundes hat sich bisher nicht mit Genauigkeit ermitteln lassen. — Der Schüler Hermann Berg hatte der G. E. G. eine auf dem Gute Neuhausen gefundene Steinbombe als Geschenk dargebracht.

Auf der gestrigen Sitzung gelangten die Sitzungsberichte pro 1907 zur Verteilung. Zu Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Oberlehrer John Siebert, Dr. Otto Hohlbeck, stud. jur. Magnus Fleischer und stud. hist. Siegfried Luther. Darauf hielt Dr. med. R. Otto einen Vortrag: „Zur Frage und Geschichte der Heiligen-Geistkirche zu Dorpat". Das Referat über diesen interessanten Vortrag stellen wir zu morgen zurück.

A. K.

---

Den Bericht über den gestrigen Familien-Abend des Kammermusik-Vereins stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

---

Gestern gelangte vor der Delegation des Bezirksgerichts eine Angelegenheit, die zur Zeit der letzten Stadtverordneten-Wahlen hier nicht wenig von sich reden gemacht hat, zur Verhandlung — die Klage der Prokuratur gegen den cand. jur. J. Tönisson, Ed. Kiwastik, Sööt und Lellep, die angeklagt waren auf die im § 283 des Strafgesetzbuches vorgesehenen Vergehen hin. Der angezogene Artikel besagt: „Wenn in einer Klage- oder anderen Schrift, welche bei einer Gerichts- oder Verwaltungsbehörde oder aber irgend einer Amtsperson eingereicht wird, absichtlich Ausdrücke gebraucht worden, die für eine andere Gerichts- oder Verwaltungsbehörde oder Amtsperson geradezu beleidigend sind, so unterliegt der Schuldige einer Geldbuße von nicht mehr als 200 Rbl. oder dem Arrest auf eine Zeit von 3 Wochen bis zu drei Monaten. Der Tatbestand war folgender:

Als im Februar 1906 im oberen Saale des Rathauses die Ausreichung der Eintrittskarten für die Teilnahme an den Stadtverordneten-Wahlen von 11 Uhr vorm. an vor sich ging, hatten die 4 Angeklagten um ca. ½1 Uhr ein Telegramm an den Livländischen Gouverneur abgesandt — des Inhalts, daß das Stadthaupt v. Grewingk sich gegenüber den estnischen Wählern parteiisch verhalte und sich ihnen gegenüber Chicanen schuldig mache. Der Gouverneur hatte dieses Telegramm dem Stadthaupt zur Erklärung zugesandt und, nachdem er eine solche erhalten, die Sache der Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten übergeben. Diese resolvierte in der Folge, daß diese Beschwerde ebenso wie auch alle andere Klagen in Sachen der StV.-Wahlen ohne Folge zu belassen sei. — Das Stadthaupt hatte sofort nach Empfang des Telegrammes vom Gouverneur bei der Prokuratur die Einleitung eines Offizialverfahrens gegen die Beschwerdeführer wegen Beleidigung einer Amtsperson in einer an eine andere Behörde gerichtete Schrift beantragt.

Dies der Tatbestand. Die Angeklagten hatten eine Anzahl von Zeugen aufgegeben, welche die Wahrheit ihrer Behauptung dartun sollten. Durch das von dem als Zeugen vernommenen Stadthaupt v. Grewingk aus der Akte über alle auf die Wahl bezüglichen Vorgänge verlesene Material wurde die Aussage eines jeden einzelnen Belastungszeugen so vollständig widerlegt, daß der Vertreter der Prokuratur in seinem Schlußresümee der Ansicht Ausdruck gab, das Stadthaupt habe nicht bloß „ein glänzendes Examen" bestanden gegenüber den belastenden Aussagen, sondern es habe sich auch ergeben, daß Herr v. Grewingk bei der Austeilung der Wahlkarten in besonderem Maße mit Umsicht, Unparteilichkeit und Entgegenkommen verfahren sei.

Die Angeklagten waren persönlich nicht erschienen; cand. jur. J. Tönisson aber hatte ein längeres Schriftstück eingereicht, in welchem er nicht nur den in Rede stehenden Vorgang berührte, sondern ganz allgemein das Verhältnis der Esten zu den Deutschen in verdächtigender Art zu beleuchten sich bemühte. — Die Verteidigung beschränkte sich schließlich auf den Versuch des Nachweises, daß die Angeklagten nicht absichtlich beleidigende Ausdrücke gebraucht und das Telegramm nur in Wahrung ihrer ihnen gefährdet erscheinenden Interessen abgeschickt hätten.

Das Gericht fällte ein schuldigsprechendes Urteil und verurteilte die Angeklagten Kiwastik, Lellep und Sööt zu je 25 Rbl., resp. Arrest, den cand. jur. J. Tönisson zu 50 Rbl., resp. Arrest. Die letztere Strafe habe jedoch als konsumiert zu gelten durch das über den Ex-Deputierten Tönisson in Sachen des Wiborger Aufrufes ergangene Urteil des Petersburger Gerichtshofes, das bekanntlich auf Gefängnis lautete.

—a—

---

In letzter Zeit sind, wie wir hören, hier einige Fälle von Erkrankung an den natürlichen Pocken vorgekommen. Durch einen aus Laisholm eingelieferten Kranken sind im Stadthospital zwei Personen erkrankt, ferner sind schwarze Blattern auch in der Kastanien-Allee und in der Fortuna-Straße aufgetaucht. — Darauf hin werden wiederum unentgeltliche Schutzpocken-Impfungen vollzogen werden, und zwar im Stadthospital an jedem Mittwoch sowie in der Poliklinik.

---

Wie wir hören, wurden gestern zwei Studenten in Uniform in der Fischer-Straße verhaftet. Näheres über diesen Vorgang können wir heute noch nicht bringen.

---

## Parlamentsbericht.

11. Sitzung der Reichsduma vom 5. November.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 10 Min. unter dem Vorsitz Chomjakows eröffnet.

Nach Erledigung der laufenden Angelegenheiten setzt Miljukow seine Rede über das Gesetz vom 9. Nov. fort. Redner erklärt, daß die Agrarpolitik der Regierung von den Adeligen ausgehe, denselben, die die Strafexpeditionen zur Unterdrückung der Agrarunruhen ausrüsteten.

Purischkewitsch (vom Platze aus): „Miljukow spielt mit falschen Worten. Er ist ein Falschspieler mit Worten!" — Miljukow (zu Purischkewitsch): „Ich bin schon an ihre Gentleman-Eigenschaften gewöhnt." — Purischkewitsch (vom Platz) „Wiborger Frosch!" (Allgemeiner Lärm. Glocke des Präsidenten.)

Miljukow entwickelt seine Evolutionstheorie in der Agrarfrage, die auf der privatrechtlichen und staatsrechtlichen Idee basiere. Erstere Tendenz sei eine Tendenz des Adels, letztere werde von der Regierung verteidigt. Die Zahl der bäuerlichen Klagen über das Gesetz vom 9. Nov. nehme täglich zu. Das Gestöhn der Bauernschaft werde immer lauter.

Purischkewitsch (vom Platz aus): „Das sind nachgemachte Bauern!" — Schingarew (vom Platz aus): „So werden in den Teehäusern des russischen Volksverbandes die Bauern unterstützt!" — Purischkewitsch: „Wiborger Frosch!" — Miljukow: „Ich meine, dieser Ausdruck ist kein parlamentarischer Ausdruck."

Der Vorsitzende: „Der Ausdruk bedeutet eine Nichtachtung seitens seines Urhebers unserer gesamten Versammlung gegenüber. Ich erlaube mir nicht, den Namen des Betreffenden zu nennen, da ich nicht deutlich hörte, von wem er ausging. (Rufe links: „Purischkewitsch, Purischkewitsch!") Ich warne den Betreffenden, vorsichtiger zu sein."

Unter wachsendem Lärm verliest Miljukow einige bäuerliche Klagebriefe und sagt: Schon mehrfach mußte ich hören, daß ich einen Stand gegen den anderen aufhetze. Aber, meine Herren, ich spreche nur von solchen Dingen, Sie aber, Sie, meine Herren, tun sie. Sie bewirken, daß die russischen Truppen nicht zu äußeren Kriegen verwandt werden, sondern zur Niederwerfung innerer Wirren. Ueber jeden russischen Bürger stellen Sie je einen Landwächter und Schutzmann.

Der Lärm wächst, und der Vorsitzende droht, die Sitzung zu schließen, falls es nicht ruhiger wird.

Miljukow: Welch ein Schrecken harrt Ihrer infolge dieser Löwenbändiger-Politik! (Lärm.)

Graf Uwarow und Polowzew (von ihren Plätzen) „Warum droht er! Er soll nicht drohen!"

Der Vorsitzende: „Pawel Nikolajewitsch, ich bitte, die Frage nicht zuzuspitzen und die Versammlung nicht zu erhitzen." (Lärm, Rufe: „Warum will er uns einschüchtern?")

Miljukow: „Dem Vorsitzenden gehorchend, werde ich nicht von dem sprechen, was Sie erwartet. Ich erinnere Sie nur an den Ausdruck des Ministerpräsidenten: „Sie werden uns nicht einschüchtern."

Krupenski (vom Platz): „Pawel Nikolajewitsch, Purischkewitsch steht das Haar zu Berge!"

Der Vorsitzende: „Pawel Nikolajewitsch, bitte, streiten Sie nicht mit Pawel Nikolajewitsch!" (Allgemeines Gelächter. Lärm.)

Nowizki II (vom Platze): „Agitator Miljukow!" (Lärm, Gelächter, Rufe: Meetingredner.)

Der Vorsitzende: „Nur noch einen Satz; lassen Sie ihn zu Ende kommen, meine Herren."

Miljukow: Auf den Zuruf „Sie werden uns nicht einschüchtern" antworteten wir mit einem: „Sie werden uns nicht betrügen!" Im Namen des Volkes —

Nowizki II (vom Platz): „Im Namen des verfaulten Petersburg, nicht im Namen des Volkes!" (Stimmen rechts: „Hat noch die Frechheit, zu sagen: im Namen des Volkes! Allgemeiner Lärm.)

Der Vorsitzende ersucht die Rechten, sich besser aufzuführen, widrigenfalls er die Sitzung schließen müsse. Und das wäre eine Schande für die Duma.

Miljukow schließt seine Rede mit den Worten: Jetzt wiederhole ich laut beide Losungen: „Sie werden uns nicht betrügen" und „Sie werden uns nicht einschüchtern!" (Applaus links, Lärm im Zentrum, starkes Zischen rechts.)

Purischkewitsch pfeift laut mit einer Pfeife.

Der Vorsitzende: „Abg. Purischkewitsch, wenn Sie sich zu pfeifen erlauben, lasse ich Sie hinausführen!" (Stimmen links: „Hinaus mit ihm!") Der Vorsitzende zu den Linken: „Ich spreche mit dem Abg. Purischkewitsch und gestatte Ihnen keine Einmischung." (Applaus.) Der Vorsitzende zu Purischkewitsch: „Wenn Sie sich erlauben, in den Mauern der Duma mit einer Polizeipfeife zu pfeifen, werde ich Sie auf 15 Sitzungen ausschließen und bin fest davon überzeugt, daß die Duma dieses billigen wird." (Applaus, Lärm.)

Um 12 Uhr 15 Min. tritt eine Pause ein.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 5 Min. unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski wieder aufgenommen.

Fürst Galizyn protestiert mit größtem Nachdruck gegen Miljukows Verleumdungen des Adels. Durch die Miljukowsche Rede ziehe sich wie ein roter Faden der Wunsch, eine Bevölkerungsklasse gegen die andere aufzuhetzen: die Bauern gegen die Gutsbesitzer, mit denen sie durch die Verhältnisse gezwungen sind, Seite an Seite zu leben. Durch das Säen von Feindschaft wolle Miljukow die Herrschaft über die Massen behalten, die er noch kürzlich innehatte. In seiner Rede hätte Miljukow seine Parteidevise „Der Zweck heiligt die Mittel" bewahrheitet. Weiter erinnert Redner an den Wiborger Aufruf und daran, daß gerade die Kadetten es gewesen seien, die die Strafexekutionen provoziert hätten.

Bulat erhält auf Grund des Art. 104 der Geschäftsordnung das Wort, um über die Verletzung der Geschäftsordnung durch das Präsidium zu sprechen. Das Präsidium halte die Redner der Opposition immer dazu an, daß sie zur Duma, nicht aber zu den einzelnen Abgeordneten sprächen.

Der Vorsitzende unterbricht Bulat und erklärt, er spreche nicht über die Verletzung der Geschäftsordnung, sondern über die Tätigkeit des Präsidiums, die aber auf Grund des Art. 113 nicht diskutierbar sei. (Applaus.) Bulat gehe seines Wortes verlustig, wenn er sich nicht an die Verletzung der Geschäftsordnung halte.

Bulat verläßt unter Gelächter die Tribüne.

Nik. Lwow wendet sich ebenfalls gegen Miljukow, der in seinem Haß gegen den Adel übersehen habe, daß das Gesetz vom 9. Nov. nicht Adels-, sondern staatliche Interessen verfolge. In seiner Charakteristik der Feldgemeinde führt Lwow in längerer Rede aus, daß sie die Entwicklung der Kultur, der Persönlichkeit und des Rechtsbewußtseins des russischen Bauern gehemmt habe und daß der gegenwärtige Zustand der Massen eine Bedrohung des Staatslebens darstelle. Dies hätten die Forderungen nach „Land und Freiheit" in den ersten beiden Dumen bewiesen, wo der Aberglaube und die Willkür Orgien feierten ... Die Lwowsche Rede wird wiederholt von Beifall unterbrochen.

Der Geistliche Popow erweist sich auf Grund seiner persönlichen Eindrücke als Verteidiger der Gemeinde und der Zwangsenteignung.

Es treten noch mehrere andere, weniger bekannte Redner auf, die, je nach ihrem Parteistandpunkt, das Gesetz vom 9. Nov. beleuchten, ohne jedoch wesentlich Neues vorzubringen.

Jefremow II. (Linker) verzichtet unter dem Beifall der Rechten aufs Wort.

Der Vorsitzende teilt mit, daß von 42 Abgeordneten ein Protest gegen seine Tätigkeit eingebracht worden ist, den er dem Journal einverleibe.

Die Sitzung wird um 5 Uhr 50 Min. geschlossen. Nächste Sitzung: Freitag.

---

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 5. Novemb. Durch einen Tagesbefehl im Marineressort ist der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch mit dem früher von ihm innegehabten Range eines Kapitäns 2. Ranges und der früher innegehabten Stellung eines Flügeladjutanten wieder in den Dienst gestellt worden.

In Gegenwart verschiedener Großfürstlichkeiten und Würdenträger fand die feierliche Einweihung des neuen Mausoleums des Kaiserlichen Hauses in der Peter-Pauls-Festung statt.

**Ponewesh**, 5. Nov. In dem Dorfe Medjeka ist die Kasse der Gemeindeverwaltung um 500 Rbl. und die Monopolbude um 600 Rbl. beraubt worden.

**Odessa**, 5. Nov. Der temporäre Generalgouverneur hat eine obligatorische Verfügung erlassen, die Straßenversammlungen von mehr als 10 Menschen verbietet. Wenn die Versammelten auf Forderung der Polizei oder des Militärs nicht auseinandergehen, werden sie ohne weitere Warnung mit Waffengewalt auseinandergetrieben werden. Ohne vorherige behördliche Erlaubnis sind auch alle öffentlichen Versammlungen, Meetings 2c. in geschlossenen Räumen verboten. Wenn aus Häusern geschossen wird, werden auch die Hausbesitzer oder Hausverwalter dafür verantwortlich gemacht. Sie tragen die ganze Verantwortung, falls die Schießenden nicht ermittelt werden. Die an der Aufreizung zu Streiken, an der Verbreitung von aufregenden Gerüchten oder der Bedrohung Schuldigen werden bestraft mit Arrest bis zu 3 Monaten, resp. 3000 Rbl.

**Berlin**, 18. (5.) Nov. Die offizielle Mitteilung des „Reichs-Anz." über die **Aussprache zwischen Kaiser Wilhelm und Bülow** wird von der Mehrzahl der Blätter günstig besprochen. Die mannhafte Handlungsweise des Fürsten Bülow findet die einmütige Anerkennung der Presse, da Bülow in dieser historischen Stunde als Interpret der Stimmung des Volkes aufgetreten sei. Die „Köln. Ztg." teilt mit, daß der Kanzler den Kaiser nicht nur über die Stimmung des Reichstages und der Presse unterrichtet, sondern ihm auch von seinem Entschluß Mitteilung gemacht hat, von der Führung der Reichsgeschäfte zurückzutreten, falls der Kaiser sich nicht zu einer Revision des von ihm bisher geübten Modus der Einmischung in die Staatsangelegenheiten entschließe. Der Kanzler teilte dem Kaiser ferner mit, nicht er allein, sondern das ganze preußische Ministerium halte die bekannten Aeußerungen des persönlichen Regimes für unvereinbar mit den Landesinteressen; der gleichen Meinung wie der Kanzler seien die Vertreter der verbündeten Staaten in der Kommission für die auswärtigen Angelegenheiten.

Die „Nat.-Ztg." und die „Post" sind sehr befriedigt von der Unterredung, ebenso die „Tägl. Rdsch."; das letztere Blatt schreibt zum Schluß seines Leitartikels: „Wenn man uns im Auslande nach den Resultaten der letzten Tage fragt, so werden 60 Millionen Deutsche stolz und einmütig antworten: Es leben Kaiser und Reich!" — Die liberalen Blätter sind bedeutend zurückhaltender. Die am schroffsten urteilenden Zeitungen „Berl. Tgbl." und „Freis. Ztg." sind mit der Audienz weder formell noch ihrem Wesen nach zufrieden. Die „Voss. Ztg." dagegen bemerkt, daß das, was dem Kaiser unter Vermeidung erniedrigender Formen, die kein Kanzler seinem Monarchen nahe legen kann, gesagt werden konnte, gesagt worden ist, ohne den Monarchen unter ein kaudinisches Joch zu zwingen. Jetzt müsse es sich zeigen, was für Taten den Worten folgen werden. Die „Rhein.-Westf. Ztg." hält die offizielle Kundgebung für eine schroffe Absage auf die Wünsche des Volkes und des Reichstages und sagt: „Der Kaiser wünscht nicht die Eintracht mit diesen beiden Faktoren, sondern den Kampf. Der Fehdehandschuh muß aufgehoben werden. So sehr uns das Herz blutet, wir gehen schweren Zeiten und furchtbaren Wirren entgegen. Das Blatt erwartet, daß der Reichstag diesen Kampf beginnen und bis zur Erreichung eines Erfolges mit allen konstitutionellen Mitteln durchführen wird."

Eine vom Verein deutscher Studierender einberufene große Versammlung von Studenten gab in einer Resolution ihren Sympathien für die deutschen Kommilitonen in Prag Ausdruck. Auf der Versammlung traten viele Professoren redend auf. Professor Schäfer sagte, Prag sei keine tschechische Stadt, sondern die Hauptstadt Böhmens, wo zwei Fünftel der Bevölkerung Deutsche seien. Die Universität Prag als älteste deutsche Hochschule habe daher das Recht, auch in Zukunft deutsch zu bleiben.

**Berlin**, 18. (5.) Novemb. Kaiser Wilhelm hat den Kommandeur der 19. Division, Generalleutnant Frhrn. v. Lincker, an des verstorbenen Grafen Hülsen-Häseler Stelle zum Chef des Militär-Kabinetts ernannt.

**Wien**, 18. (5.) Nov. Die Verbindung von Montenegro mit dem österreichischen Hafen Cattaro ist unterbrochen. Die Familien der Offiziere und Beamten sowie die Archive und das Kircheninventar sind fortgeschafft. Die Montenegriner haben ihre Geschütze so aufgestellt, daß sie die österreichischen Forts beherrschen. — Die telegraphische Verbindung mit Cetinje ist unterbrochen. Der Bergpaß von Montenegro in die Herzegowina ist befestigt; zu seiner Verteidigung sind 8000 Mann bereitgestellt. Diese Lage dauert nach offiziellen Quellen schon mehrere Tage an.

Der Kronprinz von Rumänien ist zur Beglückwünschung des Kaisers Franz Josef in Wien eingetroffen.

**Peking**, 18. (5.) Nov. Ueber London wird gemeldet, daß in Peking volle Ruhe herrscht. Die Zahl der Patrouillen ist eingeschränkt worden. Auf einer Beratung der Prinzen mit den Staatsräten wurde die Regentenfrage endgiltig entschieden. Jeder Widerstand soll streng geahndet werden. Im Schloß der verstorbenen Kaiserin-Witwe sollen 4000 Soldaten bereit stehen. In der neuen Regierung sind die fortschrittlichen Elemente reichlich vertreten. Der Einfluß der Mandschu-Partei ist erschüttert.

---

## Todtenliste.

Ingenieur Eduard Perlen, † am 2. November zu St. Petersburg.

---

## Wetterbericht.

des meteorolog. Station der Realschule vom 6. November 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 748.5 | 751.4 | 749.1 |
| Thermometer (Centigrade) | +1.5 | +0.4 | +0.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | SW.1 | SW.2 | SSE.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 96% | 96% | 96% |
| Bewölkung . . . | 6 | 2 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —0.4
2. Maximum d. Temp. gestern +2.7
3. Niederschlag 0.7

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

## Frauen-Missionsstunde

**Freitag, den 7. November,** 6 Uhr abends — Karlowa-Str. 18.

**Pastor emer. Th. Hesse.**

## Reitmanège.

Reitstunden von 1—2 u. v. 6—7 Uhr. Daselbst sind **Reitpferde zu verkaufen.**

**Der Empfang von**

## Zahnkranken

(Entfernung, Plombieren, Behandlung d. Zähne)

**im Stadthospital**

findet täglich von **1—2 Uhr** statt.

## Lehrerinnen-Abend

**den 8. November.**

## Spiele zum Tanz.

**M. Pedder**

Alexander-Strasse № 23, Qu. 12.

Барышня, имѣя свободное время,

**даетъ уроки**

нѣмецкаго и русскаго языка (разговоръ), очень дешево — Песочная ул. № 38, кв. 10, на III. этажѣ.

**Sorgenlose Existenz für Alle** schafft uns. Welt-Massen-Artikel, welch. überall gekauft Jedermann enorm. Nutzen bringt. Agenten u. Reisende an all. Plätzen gesucht. Anfragen unter „P. 3000“ an S. Preismann & Ko., Bern (Schweiz), Marienstr. 9.

**Provisor** 30 Jahre alt, luth. Konf., **sucht eine Stelle resp. Pacht einer Apotheke.** Off. sub „A. B.“ an d. Exped. d. „Nordlivl. Ztg.“

## Junger Mann

sucht Anstellung als **Apothekerlehrling.** Angeb. bitte zu richt. an **Oskar Kauber — Fellin,** Dörptsche Str. 4.

Ein in d. Manufakturbranche bewanderter energischer u. gewandter

## Kommis

findet sofort Stellung. Schriftl. Anmeldungen m. Gehaltsansprüchen sind unter „G. R.“ zu richten an die Exped. d. Bl.

Ein jung. Mann, d. deutschen und russ. Sprache mächtig, kann sich als

## Diener

melden — Hotel „Carl Moss“, beim Inhaber Harry Vogel.

Ein verheirateter, gutempfohlener

## Hauswächter

**kann sich melden** — Rigasche Str. 56.

**Eine Magd,** die deutsch, russ. u. lettisch spricht, sucht als

## Köchin oder Stubenmädchen

e. Stelle — Steinstr. 43, b. Hauswächt.

Eine russ.-sprechende

## Magd

sucht in d. Stube od. zu Kindern e. Stelle — Lodjenstr. 12, Qu. 4.

Eine **arme Frau** bittet

## dringend um Hilfe.

Mein Mann, Gustav **Lill,** ist als Soldat während des letzten Krieges schwer erkrankt und seitdem **arbeitsunfähig,** worüber ich die behördliche Bescheinigung vorweisen kann. Eben liegt er ausserdem an einer schweren Lungenentzündung darnieder. Ich bitte dringend um Unterstützung durch **Lebensmittel, Geld** für die rückständige Miete und zu Holz — **Kartoffel-Str. Nr. 1, Qu. 4.**

Das zurzeit von der Schreibwarenhandlung P. Luiga innegehabte

## Geschäftslokal m. grossem Kellerraum

Ecke der Pepler- u. Pastoratstr. 17 ist vom 1. Januar 1909 ab **zu vermieten.** Näheres daselbst, 2 Treppen.

**Gesucht per sofort** eine

## Wohnung

von 2 Zimmern und Küche. — Zum **1. Dez.** 2 Zimmer mit Kochvorrichtung zum Abstellen v. Möbeln. Ang. erb. sub „Sofort“ an d. Exp. d. Bl.

**Gesucht** eine kleine

## Wohnung v. 1—2 Zimmern.

Offerten erbeten Alexander-Str. 10. **M. Lange.**

Zu sofort gesucht e. gros., helles, nach Norden oder Nord-Osten geleg.

## Zimmer

m. Beheiz. u. womögl. m. ap. Eingang. Off. sub „Atelier“ an d. Exp. d. Ztg.

**Gesucht** in gesunder Lage ein gross. oder 2 klein. hohe, gut möbl.

## Zimmer.

Off. sub „H. S.“ an die Exped. d. Bl.

**Gesucht** ein

## möbl. Zimmer.

Off. erb. unt. „T“ an d. Exped. d. Bl.

Zu vermieten ein

## Zimmer

Pastorat-Str. 2, zw. 1 u. 3 Uhr.

## Ein Zimmer

mit Kochvorrichtung, mit oder ohne Möbel, zu vermieten — Mühlen-Str. 29.

Guterhaltene

## Zeitschriften:

**Universum, Gartenlaube, Daheim** zu haben — Promenadenstr. 3.

Ein gebrauchter

## Sparheerd

wird **zu kaufen gesucht** — Kaufhof Nr. 26.

# СВѢЖІЯ

## срѣзанныя розы и гвоздики

рекомендуетъ Садоводство и цвѣточный магазинъ

**Бр. Теннисонъ**

по Феллинской 5 и по Ивановской 2.

## Frische Hasen eingetroffen

**Wildhandlung d. Livl. Jagdvereins** Rigasche Str. 3.

**Gesucht** auf eine I. städtische Obligation

**1000—1500 Rbl.**

Off. sub „1500“ an d. Exped. d. Bl.

In neuer Sendung empfiehlt

## Strick- und Häkelwollen

**Frida Boseke**

**Ritterstr. 10.**

Soeben erhalten in grosser Auswahl:

## Filzschuhe

in allen Preislagen

## Ballschuhe

in neuesten Façons

**Russisch-Amerikanische**

## Galoschen I. Sorte

zu mässigen Preisen

Schuhwarenmagazin

## A. Josset

Gr. Markt 16 — Ritterstr. 12.

Eine

## dreicylindrige Gerstenputz- und Sortier-Maschine

**ist billig zu verkaufen.** Näheres im Kontor **„Tivoli“,** Johannis-Str. Nr 16.

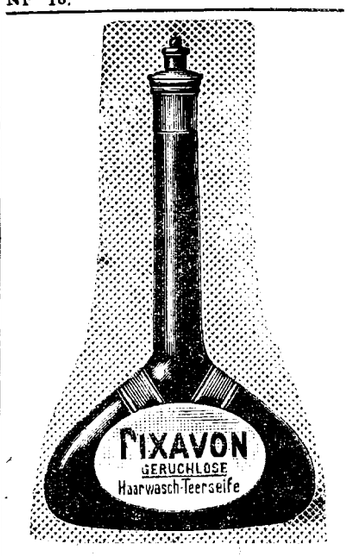


öst mit Leichtigkeit Schuppen und Staub von der Kopfhaut, ist völlig reizlos und wirkt auch parasitärem Haarausfall entgegen.

Zu erhalten in der Droguerie

**S. v. Kieseritzky.**

## 2 Fahrpferde

Halbblutstuten, 4—5 jähr., sind zu **verkaufen** — Blumstr. 20.

## Alexander-Str. Nr. 8

**im Hof**

ist zu haben

## Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als:

**Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten**

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

**W. Rosenthal.**

## Arbeiterherberge des Hilfsvereins

## Flachs-Str. 2

**im Hof.**

Empfang Obdachloser und Durchreisender bis auf Weiteres **Mittwoch und Sonnabend von 11—12** im neuen Lokale

## Flachsstr. 2

(**nicht** Karlowastr. 10 oder Salzstr. 1).

Abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer, um welche **dringend** gebeten wir, können zu jeder Zeit daselbst beim Hausvater abgegeben werden, oder werden auf Wunsch abgeholt.

## Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Dienstag und Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

Frau Dr. Otto: Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr vorm.

Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 10—12 Uhr vorm.

Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst.: Montag, Mittwoch und Freitag von 4—5 Uhr nachm.

Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr nachm.

Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag und Donnerstag von **4—5** Uhr — Pastoratstr. 8.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

## Grösstes Lager am Platz.

# Möbelstoffe

**in Plüsch, Wolle, Lein-Plüsch, Jute und Crêpon**

**Portièren**
**Teppiche**
**Dielenläufer**
**Tüll-Gardinen**

in neuesten Dessins offerieren

## Ploetz & Baumann

**Kaufhof Nr. 1.**

**Gesundheit ist Reichtum!!!**

Diätetische Nährsalzpräparate

## Dr. Lahmanns

**Cacao**
**Chokolade**
**Extrakt**
**Bisquits**
**Pflanzenmilch**

sowie **Japan Soya** u. **Hildesheimer Dörrgemüse** empfiehlt Dr. Lahmann's Agentur für ganz Russland:

**Rud. W. Seuberlich, Riga.**

Broschüre über die Bedeutung der Nährsalze für die Ernährung des Körpers gratis,

**Die für alle Billettverkaufs-Kassen**

## vorschriftsmässig. Anschläge

**in 3 Ortssprachen**

betr. die **Wohltätigkeitssteuer,** hält vorrätig

## C. Mattiesen's Buchdruckerei.




## Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Belétage.**

**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**

Von Montag, d. 3. bis zum Sonntag, d. 9. Novemb. inkl.

**Wanderung durch das hochinteressante**

# PERU.

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

**Im Saale der Bürgermusse.**

Mittwoch, den 12. Nov. c.

## Lieder-Abend

von Fräulein

## Frieda Beckershaus.

Am Klavier

**Fräulein Dagmar von Veh**

(aus Reval).

Programm.

1) a. Gruppe aus dem Tartarus — F. Schubert.
   b. Der Kreuzzug — F. Schubert.
   c. Du liebst mich nicht — F. Schubert.
2) a. Auf d. Kirchhofe — J. Brahms.
   b. Ach, wende diesen Blick — J. Brahms.
   c. Von ewiger Liebe } J. Brahms.
   d. Wir wandelten }
   e. Der Schmied }
3) a. An den schlummernden Strom — P. Tschaikowsky.
   b. Schnell vergessen! — P. Tschaikowsky.
   c. Nur wer die Sehnsucht kennt — P. Tschaikowsky.
   d. War ich nicht ein Halm? — P. Tschaikowsky.
4) a. Der Gefangene — A. Gretschaninoff.
   b. Lied der Ghawäze — F. Weingartner.
5) a. Idylle } H. v. Eyken
   b. Schmied Schmerz }
6) a. Aus dem Hohenlied — A. Mendelssohn.
   b. Aus dem Nachtlied Zarathustras — A. Mendelssohn.
   c. Waigenleedken — A. Mendelssohn.

**Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

**Billette** (incl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück (vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung) und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm ist die Konzertkasse geschlossen.

## D. F.-B.

**Um Zusendung** von

## Lebensmitteln

(Kartoffeln, Gemüse, Mehl, Grützen etc.) bittet dringend

**Pastorin Hahn,**

Wallgraben 25.

# W C

**lener onditorei.**

Empfehle Malzbonbon, Bruch-Chocolade, Teebackwerk, Makronen, diverses fr. Naschwerk in gr. Auswahl. Dessertkuchen. Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, fertige Torten. Bestellungen auf grössere Kuchen, Blechkuchen, Kringel. Gefrorenes in Stoffformen und auch Gruppierungen. Schwedische Eistorten u. s. w. werden sorgfältig angefertigt.

## Die Verkaufsstelle

der

## Armenarbeiten

**Rigasche Str. 18**

ist wieder geöffnet und empfiehlt: Frauen- u. Männer-Wäsche, Schürzen, Hauslein, Handtücher u. div. Gattungen wollene Socken, Hauswolle in grau u. weiss etc. Um geneigten Zuspruch bittet der Vorstand der Arbeitsstätte.

## Gelegenheitsgedichte

**Jeder Art** werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

## Dramatische Sektion des H.-V.

**Sonntag, d. 9. Nov. c.**

## Vorlesung

ausgewählter Szenen a. **Gobineau's**

## „Renaissance“.

**Anfang 5 Uhr.**

**Eintritt** für Mitglieder der Dram. Sektion frei (die Mitgliedskarten sind vorzuweisen), für Nichtmitglieder 40 Kop.

**Der Vorstand.**

## Kommerz-Klub.

**Sonnabend, d. 8. Nov.**

## Musik-Abend

mit

## Gänseverspielen.

**Beginn 9 Uhr abends.**

Die Direktion.

## F. F.-W.

Sonnabend, den 15. Novemb.

## Maskenball

**im Verein Taara.**

**Anfang 9 Uhr abends.**

Billette für Damen sind am 13. u. 14. November von 8—10 Uhr abends im Spritzenhause zu haben.

**Das Spritzen-Corps.**

Donnerstag, den 6. November

## Gänseauskegeln.

**B. Poirier.**

## Brockensammlung

des

## Frauen-Vereins.

Die Bewohner der **Jakob-, Techelferschen, Botanischen, Erbsen-, Ufer- u. Bohnen-Str.** seien darauf aufmerksam gemacht dass die Brocken

**am Montag, den 10. Nov. c.**

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

## Galoschen

sind gestern Abend im Lehrerinnenseminar **verwechselt** worden. Abzuholen Rigasche Str. Nr. 37, bei Frl. L. Horn.

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: **Atelier** (2 Br.); 1500; H. S. (2 Br.); H. O.; T. (2 Br.).

## Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

## „Nordlivländische Zeitung“

beträgt vom **1. November** bis zum

| mit Zustellung | durch die Post bezogen |
|---|---|
| 30. November — R 80 K | 1 Rbl. — Kop. |
| 31. Dezember 1 „ 50 „ | 1 „ 75 „ |

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

**C. Mattiesen's Buchdruckerei u. Zeitungs-Expedition.**

Im unterzeichneten Verlage ist in neuer, vierter, Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Sakſakeele

**öppimiſe raamat koolidele.**

## Deutsches Sprachbuch

**für den Schulgebrauch.**

Kirja pannud

**C. R. Jakobson.**

**Preis 45 Kop.**

**C. Mattiesen's Verlag.**

## „Wöchentliche Predigt“.

Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt“ wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

**Preis mit Zustellung 2 Rub.**

Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.

Probenummern gratis.

## Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

**zum Besten der Anstalt „Marienhof“**

hat freundlichst

**Herr Hugo Werner**

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit, die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

**Ernst Miekwitz,** Pastor zu Fellin.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Beilage zu Nr. 257 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1908.

Heute, den 7. November c., ½10 Uhr morgens verschied unser lieber Landsmann

# stud. phil. Ernst Baumgärtel

## Curonus.

**Der Convent der Curonia.**

Druck von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 15.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 246. Sonnabend, den 25. Oktober (7. November) 1908.


## Inland.

### Das Memorandum des Unterrichtsministers an den Senat.

Bekanntlich hat noch vor Ablauf dieses Monats der Senat als Schiedsrichter in einem der Streitpunkte zwischen Unterrichtsministerium und Universitäts-Konseils eine authentische Erklärung über die Grenzen, die das nicht aufgehobene Hochschulstatut von 1884 der durch den Allerhöchsten Erlaß vom 27. Aug. 1903 den Hochschulen gewährten Autonomie zieht, zu geben. Der Unterrichtsminister Schwarz, der den Senat um diese Interpretation angegangen hat, hat diesem unterm 12. Sept. ein Memorandum zugehen lassen, in dem er seine rechtliche Anschauung von den Grenzen der Hochschul-Autonomie darlegt. Diesem von der „Retsch" wiedergegebenen Schriftstück entnehmen wird das Folgende:

Durch den Allerhöchsten Erlaß vom 27. August 1905, so schreibt der Minister, wird den Konseils und Fakultäten der Hochschulen das Recht eingeräumt, den Rektor, seinen Gehilfen, die Dekane und Sekretäre der Fakultäten selbst zu wählen, wobei ihnen die Verantwortung für den regelrechten und ordnungsmäßigen Gang für den Unterricht in den Hochschulen übertragen worden ist.

Das angeführte Gesetz hat bei seiner praktischen Anwendung eine ganze Reihe von Zweifeln und Mißverständnissen hervorgerufen. In dem Universitätskonseil kam es zu Meinungsverschiedenheiten, wobei die Beschlüsse der Konseilmehrheit sehr oft von den Hinweisen des Ministeriums der Volksaufklärung abwichen. Die falsche Anwendung des Gesetzes vom 27. Aug. hatte die kriminelle Anklage zweier Rektoren zur Folge, während vom dritten Erklärungen über sein Vorgehen eingefordert worden sind. Gegenwärtig haben die Konseils einzelner Universitäten sich gegen die vom Ministerium der Volksaufklärung erlassenen Verfügungen ausgesprochen unter dem Vorwande, daß sie mit den Bestimmungen des Gesetzes vom 27. August und den Regeln vom 11. Juni des Jahres 1907 nicht übereinstimmen.

Diese Vorfälle veranlassen den Minister der Volksaufklärung, beim Senat um die Erklärung der erwähnten Gesetze nachzusuchen. . .

Das Gesetz vom 27. August hat nur zwei Seiten des Universitätslebens, die Wahl einiger Amtspersonen und die Bestimmung der Machtbefugnis berührt, welche für den regelrechten Gang der Arbeiten Sorge zu tragen haben. Zur Erreichung des letzteren wird den Universitäts-Konseils und den ihnen entsprechenden Institutionen überlassen: 1) „die entsprechenden Maßnahmen zu treffen" und 2) „um ein Einstellen der Vorlesungen nachzusuchen."

Man muß zugeben, daß der Passus „die entsprechenden Maßnahmen zu treffen" sehr unbestimmt gehalten ist, doch kann es keinem Zweifel unterliegen, daß den Universitäts-Konseils bis zur Bestätigung des neuen Universitäts-Statuts das Recht zugestanden ist, „entsprechende Maßnahmen" zu treffen aus der Zahl derjenigen, welche das Gesetz erlaubt. Ein kontrolloses Regeln des Universitätslebens ist den Universitäts-Konseils durch diesen Passus unter keinen Umständen zugestanden worden. . . Die Hochschulen sind auch nach der Promulgierung des Gesetzes vom 27. August nach wie vor unter der Oberaufsicht des Ministers der Volksaufklärung verblieben, wie die Beobachtung des Ganges des Unterrichts noch immer dem Kurator des Lehrbezirks zufällt. Auch der Art. 521 hat seine Kraft beibehalten, laut welchem die Studenten und Freien Zuhörer Ordnung und Anstand in den Räumen der Hochschulen zu beobachten haben. Schließlich ist aber auch noch der sehr wichtige, bisher nicht aufgehobene Art. 430 des Lehrreglements in Kraft, nach welchem die Universitäts-Konseils dem Minister der Volksaufklärung die Bestimmungen über die Aufnahme freier Zuhörer durch den Kurator zur Bestätigung einzureichen haben. Unabhängig hiervon gibt das Gesetz vom 27. August den Konseils nur das Recht, um ein Einstellen der Vorlesungen vorstellig zu werden, nicht aber die Vorlesungen eigenmächtig einzustellen. Derart ergibt sich, daß die Universitäts-Konseils keineswegs als kontrollose Leiter des Universitätslebens betrachtet werden können und sie sich in allem und jedem nach den Verfügungen des Ministers der Volksaufklärung zu richten haben. Dabei ist es so weit gekommen, daß einzelne Universitäten sich für autonom erklärt haben und behaupten, weder den Verfügungen des Ministers noch der Kompetenz des Kurators zu unterstehen.

Die einzelnen Verfügungen einiger Konseils sowie die von ihnen gezeigte Untätigkeit und Ungeschicklichkeit bei der Unterdrückung von Studentenunruhen und das Zulassen von ungesetzlichen Studenten-Organisationen, welche nichts mit dem akademischen Leben zu tun hatten, sowie die Erlaubnis von Studenten-Versammlungen, auf denen politische Fragen erörtert und verbrecherische Reden gehalten wurden, haben die Regierung dazu veranlaßt, neue ergänzende Bestimmungen für die Studenten wie für die Konseils auszuarbeiten, welche vom Ministerrat geprüft und am 11. Juni 1907 Allerhöchst bestätigt worden sind. Trotz dieser Ergänzungen ist es abermals zu Mißverständnissen gekommen. Einzelne Konseils gingen sogar so weit, daß sie die ministeriellen Weisungen nicht ausführen zu können erklärten, da die Entscheidung über die Zweckmäßigkeit der einzelnen Maßnahmen durch den Allerhöchsten Erlaß vom 27. Aug. 1905 vollständig und ausschließlich den mit den Bedürfnissen der Hochschulen vertrauten Konseils anheimgestellt sei. Eine Abänderung ihrer Beschlüsse durch den Minister erklärten die Konseils aber für direkt gefährlich, da dieses die Zurücknahme der Allerhöchst ihnen gewährten Rechte bedeutet hätte.

Es ist ja richtig, daß einzelne Bestimmungen über die Hochschulen veraltet sind und eine Abänderung erfordern, doch kann dieses Recht der Abänderung, nach Ansicht des Ministers der Volksaufklärung, nur der legislativen Gewalt und nicht den einzelnen Universitäts-Konseils zugestanden werden. Die Konseils einzelner Hochschulen nehmen augenscheinlich an, daß der regelrechte Gang der Vorlesungen sich nur durch ein Nachgeben gegenüber den Wünschen der Studenten erkaufen läßt. Auf Grund solcher Nachgiebigkeit sind in den Hochschulen verschiedene ungesetzliche Studenten-Organisationen aufgetaucht, wurden Freie Zuhörerinnen zugelassen und die Weisungen des Unterrichtsministers einfach nicht beachtet. In allen Fällen, wo sich von den Personen der Universitätsobrigkeit ein absichtliches Uebertreten des Gesetzes oder eine strafbare Nachlässigkeit feststellen läßt, wird das Ministerium der Volksaufklärung kriminell gegen Rektor und Professoren klagen und die Schuldigen zur Verantwortung ziehen. Zur Vermeidung weiterer Mißverständnisse durch den Erlaß vom 27. Aug. ersucht aber das Ministerium der Volksaufklärung den Senat um seine Interpretation.

---

### Der Kurator Mag. S. M. Prutschenko gegen die Lewschin-Ehrung.

Wie gemeldet, hatte der Kurator des Rigaer Lehrbezirks Mag. S. M. Prutschenko den ihm unterstellten Lehrern und Beamten verboten, an der geplanten Ehrung des zurückgetretenen Kurators D. Lewschin teilzunehmen. Die „Retsch" veröffentlicht ein diesbezügliches, vom Herrn Kurator unterm 18. Okt. erlassenes Zirkular. Das Schriftstück trägt den Vermerk „Sehr dringend", ist adressiert „an den Vorsitzenden des pädagogischen Konseils des N.'schen Gymnasiums", und lautet:

„Angesichts dessen, daß die Generalversammlung der Rigaer Pädagogischen Gesellschaft vom 16. Oktober unterm Vorsitz des Direktors des Rigaer Alexander-Gymnasiums P. J. Bojarinow den Entwurf einer Adresse angenommen hat, welche dem ehem. Kurator des Rigaer Lehrbezirks D. M. Lewschin überreicht werden soll und die eine offenbare gegen die Würde der Regierung und ihre Schulpolitik gerichtete Herausforderung enthält („auf dem dunklen Fond des gegenwärtigen Schullebens". „Prib. Krai" Nr. 243), sehe ich mich gezwungen, mich an Sie mit der ergebensten Bitte zu wenden, dem Lehrpersonal der Ihnen unterstellten Schule bekannt zu geben, daß ich kraft meiner Amtspflicht eine weitere Teilnahme an der genannten, von der Pädagogischen Gesellschaft unternommenen Sache als eine agitatorische und demonstrative Handlung ansehen werde." Gezeichnet: Kurator: Prutschenko. Stellv. Geschäftsführer: (Unterschrift unleserlich.)

Diesem Schriftstück fügt der Rigaer Gewährsmann der „Retsch" noch einige weitere, einer offensichtlichen Tendenz nicht entbehrenden Angriffe gegen den Kurator Prutschenko hinzu, die z. T. so gegenstandslos sind, daß wir sie hier füglich übergehen können. Erwähnt sei bloß, daß der Kurator Prutschenko, wie der Rigaer Gewährsmann behauptet, anfang Oktober in einem Gespräche mit einem Kommerzschul-Direktor die Ueberreichung einer Adresse an Herrn Lewschin gebilligt und den Wunsch geäußert haben soll, sich mit zu unterschreiben. Nach einer Woche habe er jedoch bereits denselben Direktor plötzlich gefragt: „Ach, — wollen Sie wirklich Herrn Lewschin eine Ehrung bereiten?", habe aber sein Erscheinen zu der in dieser Angelegenheit einzuberufenden Versammlung zugesagt, falls diese auf einen für ihn freien Tag verlegt werde. Seinetwegen sei der 16. Okt. gewählt worden. Mag. S. M. Prutschenko sei jedoch nicht auf der Versammlung erschienen, sondern habe am 18. Oktober das oben wiedergegebene Zirkular erlassen.

---

**Dorpat**, 25. Oktober.

Das Unterrichtsministerium hat den Kuratoren der Lehrbezirke mitgeteilt, daß die Prüfungen zur Erlangung der Würde eines Hauslehrers oder einer Hauslehrerin nach den Fächern des Kursus der Gymnasien und Realschulen an denjenigen der genannten Lehranstalten abzulegen sind, in denen das Hauptfach der Prüfungen gelehrt wird, so daß die Examina in den alten Sprachen an einem Gymnasium und in den Naturwissenschaften an einer Realschule abzulegen sind.

**Walkscher Kreis.** Am 17. Oktober wurde im Zuge Stockmannshof-Walk ein Stellungspflichtiger beim Verbreiten von Proklamationen ertappt und verhaftet. Bei der Leibesvisitation wurden, wie der „Südlivl. Anz." mitteilt, noch eine Menge Proklamationen und viele Nummern der „Zihna" bei ihm gefunden.

**Wenden.** Die letzte Stadtverordneten-Versammlung hat, den Rigaer Blättern zufolge, u. a. den Beschluß gefaßt, eine städtische Realschule zu eröffnen.

## Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


Petersburger Zweifel am Zustandekommen der Balkan-Konferenz.
Aufhebung einer sozialdem. Druckerei in Riga.
Beunruhigende Wendung im Casablanca-Konflikt.
Stimmung zu Gunsten des Verbleibens Bülows im Reichskanzleramt.
Kaiser Wilhelm in Schönbrunn.


**Kreis Riga.** Ueber einen neumodischen Diebstahl berichtet die „Latwija" aus Pinkenhof: In voriger Woche wurden, wie die „Latwija" berichtet, einem hiesigen Gesindewirte 19 Schafe gestohlen. Nach etwa 3 Tagen wurden 18 von ihnen zurückgetrieben vorgefunden, doch waren sie alle — geschoren worden. Der dadurch verursachte Schaden beläuft sich auf etwa 25 Rbl.

**Riga.** Der ehem. Kurator Lewschin, der anfangs beabsichtigte, in Riga einen Vortrag zu halten, hat sich, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, in Anbetracht der veränderten Sachlage veranlaßt gesehen, seine Reise nach Riga aufzugeben, und wird bei der ihm zu Ehren geplanten Feier nicht zugegen sein. Herr Lewschin ist zum Vizepräsidenten der von der Bildungsliga kreierten pädagogischen Sektion erwählt worden.

**Riga.** Einige Preßprozesse gegen 3 Redakteure und 2 Berichterstatter sind, wie die „Düna-Ztg. mitteilt, zum 30. Oktober im Rigaschen Bezirsgericht zur Verhandlung anberaumt. Es haben sich zu verantworten: die Redakteure der „Rig. Zeitung" K. Kranhals und G. Tantzscher wegen abfälliger Kritik der Tätigkeit der Baueragrarbank; der frühere Redakteur der „Baltischen Post" W. Sawitzky und die Berichterstatter R. Einberg und P. Lassis — alle wegen Verleumdung in der Presse.

— Das Bezirksgericht verhandelte am Donnerstage eine Klage gegen den verantwortlichen Redakteur der „Düna-Z.", Dr. Ernst Seraphim, wegen Verleumdung in der Presse. Die Anklage war, den Rigaer Blättern zufolge, von dem früheren Schreiber der Seßwegenschen Gemeindeverwaltung, Jahn Ramann, erhoben, welcher in der N. 210 der „Düna-Z." vom vorigen Jahre der Teilnahme an der revolutionären Bewegung angeschuldigt worden war. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

— Das Bezirksgericht verhandelte vorgestern eine Anklage gegen die Bauern Iwan Tschetschikow und Iwan Astapenkow, beide

---

## Feuilleton.

### Adolf Lyra: „Es werde Gott".

Drama in 5 Aufzügen. (Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, Berlin-Leipzig, 1908.)

—st— Ein auffallender Titel macht auf dieses Buch eines einheimischen Autors neugierig. Man erwartet die Behandlung eines tiefeinschneidenden religiösen Problems in Form eines Dramas von unmittelbarer Lebenswirklichkeit, mit festgefügter Handlung, in deren Rahmen große innere und äußere Konflikte sich abspielen, den Leser unwiderstehlich gefangennehmend, packend, erschütternd, ergreifend, ihn zum innersten Miterleben zwingend. Der Umstand, daß der Name eines unbekannten und noch dazu einheimischen Verfassers auf dem Titelblatt steht, ist an sich nicht ins Gewicht fallend: es kann nichtsdestoweniger ein beachtenswerter Dichter von großer dramatischer Schöpfungskraft sein, der das Werk geschaffen hat.

Neugierig schlägt man das Personenverzeichnis auf. Sonderbare Namen starren einem da entgegen. Die Leute aus Mittag: Klugwalter-Sonnensohn, Blauauge, Morgenwind, Krähe usw.; die Leute aus Mitternacht: Weißbart, Mammut, die greise Löwin, Wolfsjäger, Goldhaar, Adlerauge, Träumer, Rotkopf, Beilschmied, Eule, Flattermaus usw. Doch nicht am Ende ein Indianer-Drama? fragt man sich erstaunt. Doch weiter unten lesen wir: Zeit der Handlung — Eiszeit in Europa. Es handelt sich somit um einen urweltlichen Stoff, den Versuch, eine prähistorische Welt für die Bühne zu erobern, eine Welt, die halb sagenhaft-phantastisch, halb grotesk schon von vornherein unserem Empfinden ganz fern liegt. Tut nichts, denkt man: einem großen Dichter ist gegeben alle Gewalt über Menschen und Zustände aller Zeiten und Völker.

Und man beginnt zu lesen. Man liest in der Tat anfänglich mit nicht geringem Interesse und wird, namentlich in den beiden ersten Akten, auch wirklich gefesselt sowohl von der eigentümlichen Fremdartigkeit des Stoffes wie auch von der zweifellos poetischer Züge nicht ermangelnden Sprache. Diese gutgebauten fünffüßigen Jamben sind tatsächlich von einer gewissen einschmeichelnden Glätte. Beim Weiterlesen wird einem jedoch immer klarer, daß zwischen dem Wollen des Dichters — und mit einem Poeten haben wir es hier immerhin zu tun — und seinem Können ein breiter Abgrund klafft.

Was bezweckt nun der Dichter mit seinem Drama? Nach seinem eigenen Zeugnis ist die „Werdung des Ideals" im allgemeinen das Problem seines Dramas. Sein Held, ein junger Eiszeitmensch, „gerät in einen Konflikt, den die Welt des Realen und die Welt des Idealen in ihm ausfechten. Im Kampf gegen die große göttliche Lüge, deren Priester und zum Teil auch Schöpfer er selbst gewesen ist, die aber stärker ist, als er, der Mensch, muß er unterliegen." Es liegt auf der Hand, daß der Dichter nach höherer geistiger Bedeutung strebt. Sein Ziel erreicht er aber leider nicht. Die inneren Konflikte, ohne die kein Drama auskommen kann, sind mehr nur angedeutet, als klar herausgearbeitet. Wohl ziehen die verschiedenartigsten Situationen in buntem Wechsel an uns vorüber, doch ohne daß eine aus der anderen mit dramatischer Notwendigkeit sich entwickelte, ohne innerlich begründete Folge, so daß man schwer einen inneren Zusammenhang erkennen kann.

So ist eine dürftige, unklare, verworrene Handlung herausgekommen, deren eigentlicher Held in seiner Bedeutung für den Grundgedanken des Stückes sich erst im Verlaufe des vorletzten Aktes als der zu offenbaren beginnt, wer er sein soll, während bis dahin völlig dunkel war, wem von den Hauptpersonen des Dramas vom Dichter diese Rolle eigentlich zugedacht war. Auf diese Weise ist ein körper- und gestaltloses Stück entstanden, dessen urweltlicher Stoff zu seiner vollkommenen Bändigung einer Dichterkraft ersten Ranges bedarf, die die den Stoff beherrschende Idee mit der notwendigen Klarheit aus der Handlung heraus zu entwickeln vermag. Lyra hat das nicht vermocht. Sein großes Wollen ging über seine dichterisch-dramatische Kraft. Und darum wird sein Drama wohl auch Buchdrama bleiben, darum wird sich nicht leicht eine Bühne entschließen können, auf eigene Kosten die Unkosten der Inszenierung auf sich zu nehmen. Der Bühnenerfolg würde von vornherein ein fragwürdiger sein.

---

### Auch ein Sprachunterricht.

Wir finden in der „Rig. Rdsch." folgende Zuschrift:

Vor mir liegt das Heft Nr. 1 pro 1908 des Journals „Самообразование", herausgegeben von Gurjanow in Moskau. Dieses Journal hat besonders unter der unbemittelten und bildungsbedürftigen russischen und auch unserer lettischen und estnischen Jugend starke Verbreitung gefunden. Wie die Redaktion im Vorwort verkündet, verfolgt das Journal den Zweck, ohne Lehrer und Lehrmittel zum Eintritt in die verschiedensten Lehranstalten und zu den Examina vorzubereiten. In der Einleitung wird mit tönenden Worten darauf hingewiesen, das Publikum wolle aus falscher Scham seine Unwissenheit und Unvorbereitetheit zur Selbstbildung nicht bekennen, und da sei es nun Aufgabe des Journals, eine Brücke zu bauen zwischen Licht und Finsternis, zwischen Unwissenheit und Wissenschaft. Auf welcher Art Brücke jedoch das Journal seine Abonnenten zur Erlernung der deutschen Sprache führt, wird beim Aufschlagen der ersten Seite der „Lection über deutsche Sprache" sofort klar. Abgesehen von zahllosen sinnentstellenden Druckfehlern, die offenbar durch einen des Deutschen total unkundigen Setzer verursacht worden sind und keine Korrektur gefunden haben, wimmelt jede Seite von den gröbsten Verstößen gegen die Regeln der Grammatik, Orthographie und Syntax. Hier eine kleine, in der „Lection" sich ad infinitum fortsetzende Blütenlese von Sätzen aus den Aufgaben zum Uebersetzen:

„Der Arm ist rein, die Aerme sind rein. — Wir suchen Würmer, ihr lehrt, sie achten Lehrer. — Ein und ein macht zwei. — Ich werde ein Fräulein begegnen. — Ihr werdet dieses Uhr bezahlen. — Ich fing einen Löme. — Mein Hund hing dort. — Ich erschrak dich. — Das Thier galt zehn Rubel. — Was isst er lieber, als der Käse? — Narowa quellt von Peipus. — Wir mussten hier sonst, aber etzt wir sollen gehen fort; künftig wir denken zurückkommen. — Schämtest du dich deinen Fehler? — Wo ist die Schwalbe fortgeslogen hin? — Er hat ihr ein Rubel gelegt. — Er hat meine Weste \aufgesetzt. — Beweist die Hilfe gen Holländer. — Permittelst des Schreiben verstehen die Leute die Meinung der anderer. — Starkes Schneegestöber sind schon an. — Des starken nördlichen Windes wegen blieb das Schiff um das Ufer. — Ihrer Wörter nach ist das Schiff schon angekommen. — Dieser gutige Deutsche wird von der Wespe gestochen. — Auf einer Wüste reissend, betragtete ich die arme Natur. — Sein kindische Betragen jedermann beleidigt. — Diese Witwe ging ins Kloster weg. — Die Rose hat die Dörne. — Deine Kentnissen ist wenig."

Leider hat der Autor den letzteren Satz nicht auch seinerseits beherzigt, sonst hätte er Veranlassung genommen, unsere Jugend vor solchen „Unterrichtsbriefen" zu bewahren.

Wolmar. A. Petrow.

---

### Schach.

Ein Schach-Vortrag Dr. Emanuel Laskers.

Am 30. (17.) Oktober hielt der Weltmeister Dr. Lasker in Hamburg vor einer zahlreichen Zuhörerschaft einen Vortrag.

Er betonte, wie wir dem Referat der „Hamb. Nachr." entnehmen, zunächst den Kampfescharakter des Schach als uralten Kriegsspiels. In dem sein abgestimmten Spiel kämen die menschlichen Eigenschaften so gut zum Ausdruck, daß man aus den Zügen eines Schachspielers fast auf seinen Charakter schließen könne. In den Kämpfen auf den 64 Feldern spiegele der Mensch sich wider in all seinen Eigenschaften: Kraft, Mut, Klugheit, Verschlagenheit, Keckheit, Schwäche, Angst, Ruhe und Unruhe, sogar der Witz gelange zum Ausdruck. Man könne speziell zwischen kräftigen, feinen und witzigen Zügen unterscheiden. Sogenannte „Kraftzüge" demonstrierte Lasker an einer seiner Matchpartien mit Dr. Tarrasch, für „feine" Züge gab er ein lehrreiches und schwieriges Endspiel von Dame und Läufer gegen Dame und Turm, in dem die materiell stärkere Partie nur durch ganz subtile, auf ihre Endwirkung genau durchdachte Züge den Sieg erzwingen kann. Als Beleg für seine Behauptung, daß auch der Humor im Schach zu seinem Rechte gelange, wählte der Meister eine bekannte Studie des amerikanischen Problemkomponisten S. Lloyd, die eine ergötzliche Springerjagd veranschaulicht. Er selber besäße übrigens einen Freund, einen schon älteren Herrn und eifrigen Schachspieler, der sich, obwohl er zahllose Partien in seinem langen Leben gespielt habe, wahrheitsgemäß rühmen könne, nie in seinem Leben matt gesetzt worden zu sein;

je 19 Jahre alt, wegen systematischen Diebstahls baren Geldes beim Livländischen Gouverneur Geheimrat N. A. Sweginzow. Der erste war, wie die Rigaer Blätter berichten, bei Sr. Exzellenz als Kammerdiener, der zweite als Büfettdiener angestellt. Schon im Laufe von 3 Jahren bemerkte der Gouvernementschef, daß ihm Geld verschwinde. Anfangs kamen kleinere Summen abhanden, was nicht viel beachtet wurde. Als aber der Diebstahl größere Dimensionen annahm und zuweilen 300 bis 500 Rbl. auf einmal verschwanden, da fiel der Verdacht auf den Kammerdiener Tschetschikow, den der Gouverneur schon in Smolensk als 12-jährigen Knaben in sein Haus aufgenommen hatte. Obgleich Se. Exzellenz nicht glauben wollte, daß Tschetschikow, dem er Wohltaten erwiesen, der Dieb sein könnte, steigerte sich der Verdacht um so mehr, als der Diener nicht nach seinen Mitteln lebte. Bei einem Gehalt von 16 Rbl. monatlich bezahlte er z. B. im Wöhrmannschen Park für ein Abendessen 50 Rbl., kaufte sich teure Kleider, schenkte seiner Braut für 900 Rbl. Wertsachen als Hochzeitsgeschenk und richtete eine Hochzeit aus, die über 600 Rbl. kostete. Als im September vorigen Jahres aus dem Kabinett des Gouverneurs wieder mehrere hundert Rubel, die aus der Rentei gebracht waren, plötzlich verschwanden, wurde die Polizei requiriert, die die Bediensteten untersuchte und die Schuldigen ermittelte. In Tschetschikows Wohnung wurden goldene Uhren, Broschen, Armbänder und andere Wertsachen entdeckt, die der Dieb sich und seiner Frau gekauft hatte. Außerdem wurden zwei Sparkassenbüchlein für 4066 Rbl. gefunden. In Tschetschikows Wohnung außerhalb des Schlosses, bei seiner Frau, wurden noch mehrere gestohlene Sachen entdeckt. Die Untersuchung ergab, daß der Angeklagte im Laufe von 3 Jahren ca **8000** Rbl. bar dem Gouverneur gestohlen hatte. — Nachdem der Schuldige entdeckt war, flüchtete T., wurde aber später auf der Straße in Riga verhaftet. Sein Kumpane Astapenkow hatte von dem Diebstahl gewußt; er war ins Gouv. Smolensk geflüchtet und mittlerweile Soldat geworden. Bei ihm zu Hause wurden einige dem Gouverneur gehörige Sachen und auch ein Teil des gestohlenen Geldes gefunden. Bei der Voruntersuchung hatte T. seine Schuld eingestanden, leugnete sie aber vor Gericht. Beide Angeklagten wurden schuldig gesprochen und wegen ihrer Minderjährigkeit Tschetschikow nur zu 3 Jahren Gefängnishaft und Astapenkow zu 2 Monaten Militärgefängnis oder, in Ermangelung eines solchen, zu 2 Wochen Arrest bei Wasser und Brot verurteilt.

— Zu der Dienstag stattgehabten Ausschuß-Sitzung des Rigaer Lettischen Vereins hatte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, Redakteur F. Weinberg beantragt, 1910 zur 200-Jahr-Gedenkfeier der Vereinigung Livlands mit Rußland ein allgemeines lettisches Gesangfest und eine lettische Kunst- und Kunstgewerbeausstellung zu veranstalten. Die Bearbeitung dieser Vorlage wurde der Musik- resp. der Gewerbekommission des Vereins übertragen.

— Der Rigaer Sicherheitspolizei ist es gelungen, in der Nacht auf Freitag den übriggebliebenen Titel der lettischen sozialdemokratischen geheimen Druckerei zu konfiszieren. Es wurden, der „Rig. Rdsch." zufolge, konfisziert: 6 Pud Lettern, 9 Stempel verschiedener revolutionären Organisationen, 17 Stempel von Beamten und Reg.-Institutionen und aufreizende Manuskripte. 2 Personen wurden verhaftet.

— Der Estländische Gouverneur Korostowez ist gestern in Riga eingetroffen.

**Arensburg.** Der Ankauf der Weiseschen Schlammbade-Anstalt durch die Stadt ist, nach dem „Arensb. Wchbl.", von der StV.-Versammlung beschlossen worden. Die Stadt zahlt dafür 7000 Rbl. bar und dem ehem. Besitzer außerdem eine Jahresrente von 1200 Rbl. Es wurde besonders hervorgehoben, daß der Fabrikbesitzer O. Wildenberg zu den schon früher bewilligten 2000 Rbl. noch weitere 3000 Rbl. zu diesem Zwecke gestiftet habe, wofür ihm von der Versammlung durch Erheben von den Sitzen gedankt wurde.

**Estland.** Laut Tagesbefehl des stellv. Estl. Gouverneurs wird dem Sanitätsarzt des X. Distrikts Goldberg wegen verschiedener dienstlicher Unterlassungen bei dem aus Narva in die Palmssche Gemeinde übergeführten und dort verstorbenen Cholerakranken Johannes Mühlbach ein Verweis erteilt. Der Wesenbergsche Kreisfeldscher Johannes Weske wird in derselben Angelegenheit mit einem Tage Polizeiarrest bestraft. Ferner wird dem Ursadnik der Palmsschen Gemeinde Eduard Jürgens wegen eigenmächtiger Handlung eine Strafe von einem dreitägigen Polizeiarrest zudiktiert und schließlich wird dem Wesenbergschen Kreisarzt empfohlen, für eine bessere Pflichterfüllung seines Personals in Sachen der Maßregeln gegen die Cholera Sorge zu tragen.

---

**Petersburg.** Im Ministerium des Auswärtigen teilte man einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." mit, daß sich die Verhandlungen über die Balkan-Konferenz mit Oesterreich-Ungarn noch unbestimmte Zeit hinziehen werden. In offiziellen Kreisen verhehlt man sich nicht, daß die Konferenz unwiderruflich „begraben" ist. In der an Oesterreich-Ungarn von der russischen Regierung gerichteten Note befänden sich nämlich zwei Worte, die unbedingt Oesterreich veranlassen werden, sich an der Konferenz nicht zu beteiligen. Diese Worte lauten „Bosnien und die Herzegowina". Es entsteht nun die Frage, welche Entscheidung die russische Diplomatie für den Fall der Absage Oesterreich-Ungarns treffen wird. Ein definitiver Beschluß in dieser Hinsicht ist, wie man dem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." mitteilte, noch nicht gefaßt worden. Einflußreiche, mit den Slawen sympathisierende Kreise bestehen auf der Veröffentlichung einer Regierungs-Mitteilung mit einem Protest gegen die Verletzung des Berliner Traktats. Vorsichtigere Kreise, mit dem Minister Iswolski an der Spitze, bestehen dem Vernehmen nach darauf, daß Rußland für den Fall der Absage des Wiener Kabinetts die Idee der Einberufung einer Konferenz vollständig fallen läßt und in keiner äußeren Form sein Verhalten zum coup d'état auf dem Balkan ausdrückt und sich für die Zukunft das Recht vorbehält, unter veränderten historischen Bedingungen auf diese Frage wieder zurückzukommen.

— Am Mittwoch ist der Premierminister P. A. Stolypin von seiner Sommerresidenz auf der Jelagin-Insel ins Winterpalais übergesiedelt.

— Mit Bestimmtheit verlautet, wie die „Pet. Ztg." hört, N. A. Chomjakow werde an den Debatten über den Austritt aus der Gemeinde teilnehmen. N. A. Chomjakow beabsichtigt nach denselben Meldungen, gegen das Gesetz zu sprechen. Er verwirft zwar nicht das Projekt in Bausch und Bogen, hält aber den jetzigen Moment als für die Durchführung einer partiellen Agrarreform wenig geeignet. Nach seiner Ansicht müsse die Agrarfrage voll und ganz in Angriff genommen werden. Die Nachricht von der Absicht des Duma-Präsidenten, in die Debatten einzugreifen in einer den Oktobristen unangenehmen Weise, hat in der Oktober-Fraktion sehr befremdet und mißfallen.

— In Petersburg begann am 23. Okt. der Prozeß gegen 4 Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion der 2. Reichsduma, die Abgeordneten Shidilew, Surabow, Komar und Sfaltykow, die angeklagt sind der Bildung einer geheimen Genossenschaft, die das Ziel verfolgte, den Kaiser zu stürzen und in Rußland die republikanische Staatsform einzuführen, und ferner der revolutionären Agitation unter der Bevölkerung und dem Militär, wobei sie einen bewaffneten Aufstand hervorzurufen trachteten. Die Angeklagten Surabow, Shidilew und Sfaltykow baten, ihre Sache bei geöffneten Türen zu verhandeln. Als ihnen das abgeschlagen wurde, baten sie, ihren Prozeß in ihrer Abwesenheit zu verhandeln, worauf sie in die Untersuchungshaft zurückgeführt wurden und ihre Verteidiger den Saal verließen. („Retsch.")

— In der vorigen Session der Reichsduma wurde viel über die Tauglichkeit des Amur-Gebietes für landwirtschaftliche Zwecke gestritten und auf die berühmte Schwarzerde der Sei-Burein-Ebene hingewiesen. Auf Grund der während des vorigen Sommers durch Expeditionen der Uebersiedlungsverwaltung ausgeführten Untersuchungen erklärte nun, der „Now. Wr." zufolge, namens der Freien Oekonomischen Sozietät K. D. Glinka, daß es im ganzen Amur-Gebiet keine Schwarzrede, sondern nur die für die nördlichen und nordwestlichen Gouvernements des Europäischen Rußland charakteristischen sandigen Sumpfterritorien gebe; dazu stoße man in einer gewissen Tiefe, bisweilen sehr nahe der Oberfläche, auf eine Schicht ewigen Eises.

— Die Freien Zuhörerinnen der Petersburger Universität beschlossen, sich an die Reichsduma zu wenden und sie zu bitten, ihre Lage zur Sprache zu bringen und zu entscheiden. In ihren an die verschiedenen Fraktionen gerichteten Gesuchen weisen sie auf die Dringlichkeit ihres Gesuches hin.

— Der Vorfall mit dem Kornett Kowalenski, der kürzlich auf dem Newski-Prospekt 4 Personen z. T. tödlich verwundet hat, wird von der Residenzpresse noch viel behandelt. Der Vater der Brüder, Senator Kowalenski, hat einem Mitarbeiter der „Pet. Gas." Aussagen gemacht, die seine Söhne natürlich nach Möglichkeit rechtfertigen. Sein Sohn, der Kornett, habe seine Selbstbeherrschung verloren gehabt, als er sich auf den Chauffeur stürzte, der seine Droschke umgefahren hatte. Er sei nicht betrunken gewesen. Als eine drohende Volksmenge ihn umringte und die Gefahr vorlag, daß seine militärische Ehre angetastet werden könnte, zog er seinen Revolver und rief: „Meine Herren! Als Offizier trage ich stets eine Waffe bei mir; wenn Sie mir nicht Raum geben, werde ich bis drei zählen, und wenn Sie mich dann nicht fortlassen, werde ich schießen." Auf die Menge machten diese Worte, so erzählt der Vater, keinen Eindruck und der Lärm und die Drohungen dauerten fort. In seiner Verzweiflung feuerte nun mein Sohn einen Schuß ab, dann einen zweiten und dritten. Es entstand eine entsetzliche Verwirrung, und von panischem Schreck erfaßt, lief der Hause auseinander. Mein Sohn hatte seine militärische Ehre mit Blut erkauft. . . ." Beide Brüder sind wieder in Freiheit gesetzt worden. Der Page Kowalenski ist schon für Trunkenheit auf der Straße von seinen Vorgesetzten einer Disziplinarstrafe unterzogen worden und der Vater sagte doch, daß seine beiden Söhne bei der Affäre nüchtern gewesen sind, da — sie nach einem Frühstück bei einem Freunde auf dem Wege waren, eine Visite zu machen. Der Stadthauptmann wird zu entscheiden haben, ob angesichts des herrschenden Zustandes des verstärkten Schutzes der Kornett dem Kriegsgericht zu übergeben ist. — Unserer Meinung nach entschuldigt Jähzorn keineswegs das sinnlose Schießen auf gänzlich unbeteiligte Fuhrleute und Schutzleute. Demjenigen, der seiner selbst so wenig Herr ist, kann man unmöglich Waffen „zur Verteidigung seiner militärischen Ehre" und eine so große Dienstgewalt, wie Offiziere sie haben, anvertrauen.

**Wladiwostok.** Unlängst hat, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, das Bezirksgericht in Wladiwostok die Anklage gegen 23 ehem. Studenten des Orientalischen Instituts verhandelt, die am 27. Sept. 1905 ihren Direktor mit Worten und tätlich beleidigt haben sollten. Von diesen 23 waren 8 nicht zu ermitteln gewesen und nur 9 vor Gericht erschienen. Der ehem. Student Stukow wurde unter Konvoi aus dem Gefängnis vorgeführt. Am genannten Tage waren 30 ausgeschlossene Studenten des Orientalischen Instituts im Kabinett des Direktors Posdnejew erschienen und hatten von ihm eine Erklärung über ihr weiteres Schicksal verlangt. Der Direktor verweigerte jede Unterhandlung, worauf er von den Studenten gröblich beschimpft, Verfinsterer der Bildung, Hooligan der Wissenschaft, Schuft 2c. genannt und tätlich beleidigt wurde. Stukow erklärte als erster, er sei nicht schuldig, und verweigerte jede weitere Antwort. Dasselbe taten die übrigen. Zehn Studenten, unter ihnen Stukow, wurden freigesprochen, während 4 Studenten zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt wurden.

## Russische Presse.

Die russischen Blätter beschäftigt in hohem Grade die Nachricht, daß drei österreichische Offiziere serbischer Herkunft, die sich geweigert hätten, mit ihren Truppenteilen an die serbische Grenze abzumarschieren, standrechtlich erschossen sein sollen.

Die „Retsch" bringt einen Dithyrambus auf „die ersten serbischen Märtyrer". Der „Siwet" nennt die Weigerung der Offiziere sogar „eine vollkommen loyale Erklärung" und behauptet, daß ihre Folgen „einen erschütternden Eindruck auf alle Slawen gemacht haben, die das Schicksal gezwungen hat, in den Reihen der Schwaben zu dienen." — Was würde wohl derselbe „Siwet" sagen, wenn ein analoger Fall sich in Rußland ereignen würde?

Die „Now. Wr." berichtet, die betr. Offiziere hätten bloß gebeten, sie in nordösterreichische Garnisonen zu versetzen, worauf sie „zum abschreckenden Beispiel" zum Tode verurteilt worden seien und ihr Gnadengesuch vom Kaiser abgeschlagen worden sei. (Wir zweifeln stark an der Wahrheit der Darstellung in diesen Version. Die Red.) Daran knüpft die „Now. Wr." eine Betrachtung darüber, daß in der österreichischen Armee trotz aller Germanisierungsversuche 30 % der Offiziere und 63 % Untermilitärs slawisch gesinnt seien. Oesterreich schicke gegenwärtig absichtlich seine serbischen Regimenter gegen ihre eigenen slawischen Brüder — getreu seiner stets befolgten Politik, der Erzherzog Albrecht Ausdruck verliehen habe, als er 1888 während der gespannten Beziehungen zu Rußland die ruthenischen Regimenter an die russische Grenze schicken ließ mit den klassischen Worten: „Die Brüder sollen einander zuerst zerfleischen!"

# Politischer Tagesbericht.

25. Okt. (7. Nov.).

## Die Casablanca-Gefahr.

Ueber Nacht hat sich der Zwischenfall von Casablanca, der allmählich in den Hintergrund getreten war, zugespitzt, und zwar so sehr, daß man angesichts der prekären Lage des deutschen Auswärtigen Amtes infolge der „Daily Telegraph"-Veröffentlichung und der Verwirrung, die in diesem Amt herrscht, einigen Grund hat, unruhig zu werden.

In Paris beschäftigen sich seit dem Mittwoch verschiedene Blätter sehr eingehend mit dem Zwischenfall in Casablanca und kritisieren scharf den deutschen Standpunkt, nach dem vor der schiedsgerichtlichen Entscheidung über die Rechtsfrage Frankreich über die gegen die deutschen Konsulatsbeamten verübte Gewalt sein Bedauern aussprechen, während die Deutsche Regierung ihrem Konsul in Casablanca einen Tadel erteilen soll.

Der „Figaro" schreibt: „Was ist ein Tadel, also ein Tadel der inneren Disziplin, im Vergleich zu den Entschuldigungen, die Frankreich einem fremden Staate ausdrücken soll? Gewiß, wenn, wie unmöglich es auch sei, der Schiedsrichter sich gegen die französische Auffassung aussprechen sollte, würde Frankreich den Schiedsspruch ehrlich hinnehmen; aber warum sollen wir im voraus zugeben, daß die Agenten Deutschlands in Casablanca wahrheitsliebend sind, wie die Agenten Frankreichs Lügner sind? Aus welchen Gründen lehnt Deutschland es ab, daß ein unparteilicher und berufener Dritter zwischen den Behauptungen und Widersprüchen entscheidet? Welcher andere Grund kann vorliegen als der, daß man auf Kosten der französischen Ehre einen Erfolg erlangen will, und daß man uns eine Demütigung auferlegen will, ähnlich derjenigen, die Frankreich vor drei Jahren widerfuhr? Es ist nicht nötig, daß die öffentliche deutsche Meinung einen derartigen Standpunkt einnimmt. Was die Meinung der an dem Zwist unbeteiligten Zuschauer anlangt, so kann sie nicht zweifelhaft sein. Die Alldeutschen erwarten von der französischen öffentlichen Meinung eine neue Schwäche, aber sie vergessen, daß die französische öffentliche Meinung eher eine Torheit zu sühnen, als von neuem zu begehen hat. Das Land, welches fest an dem Frieden hält, kann sich völlig auf die Kaltblütigkeit und auf den versöhnlichen und gewandten Geist Pichons verlassen, um eine gütliche Lösung zu erlangen, aber es würde der Regierung neue Opfer der Würde Frankreichs nicht vergessen."

Aehnlich drücken sich andere Blätter aus.

Dem gegenüber wird in Berlin, wie es in einer vom Donnerstage datierten Information heißt, an maßgebender Stelle ausdrücklich betont, daß zu einer Erregung, wie sie in verschiedenen französischen Blättern über die Behandlung des Casablanca-Zwischenfalles zutage tritt, durchaus kein Grund vorliege. „Die Verhandlungen über eine Einigung dauern fort. Vielfach werden in den französischen Blättern die Forderungen Deutschlands übertrieben dargestellt. Deutschland verlangt nur, daß französischerseits das Bedauern darüber ausgesprochen werde, daß französische Militärpersonen gewalttätig in die Ausübung der deutschen konsularischen Gerechtsame eingegriffen haben. Eine derartige Forderung würden alle anderen Mächte in demselben Falle ebenso aufstellen. Eine gütliche Regelung liege wahrscheinlich in nicht zu weiter Ferne."

---

## Die deutsche Reichsfinanz-Reformvorlage.

Durch die „Nordd. Allg. Ztg." ist nunmehr auch der materielle Inhalt des Reichsfinanz-Reformentwurfs bekanntgegeben worden. Aus dem Inhalt der Einzelvorlagen seien hier nur die wichtigsten Daten übersichtlich zusammengestellt.

Der Gesamtmehrbedarf, der bekanntlich auf etwa **500** Mill. Mk. jährlich beziffert wird, soll in folgender Weise aufgebracht werden: Branntwein 100, Tabak 77, Bier 100, Wein 20, Nachlaß und Erbschaet einschließlich Erbrecht

---

der Herr gebe immer schon beim „vorletzten" Zuge das Spiel auf.

Nach einer kurzen Pause ging Lasker sodann zu dem Hauptthema des Abends, dem angekündigten Vortrage über eine seiner Partien aus dem Wettkampf mit Dr. Tarrasch über. Er wählte die letzte, die **16.** Partie, durch deren Gewinn er bekanntlich den Match zu seinen Gunsten entschied. Die Partie ist bereits von vielen Seiten glossiert, doch sollten erst die Darlegungen Laskers das volle Verständnis dafür erbringen, welch gewaltiges Ringen sich gerade in dieser Partie abspielte.

Hochinteressant waren besonders auch die vorausgehenden psychologischen Erwägungen Laskers zu dieser Partie. Es sei klar, so führte der Weltmeister aus, daß die Gemütsstimmung einen nicht zu unterschätzenden Faktor im Schachspiel bilde, besonders wenn es sich um einen derartigen Wettkampf handle. Der Stand des Match war vor Beginn der Partie mit 7 : 3. zu seinen Gunsten. Er brauche nur noch dieses Spiel zu gewinnen, um den Wettkampf für sich zu entscheiden. Er habe sich daher vorgenommen, unter allen Umständen auf Gewinn zu spielen und die Partie so kompliziert wie möglich zu gestalten. „Meine Ueberlegung war: durch eigene Anstrengung auch meinen Gegner anzustrengen." Der Verlauf der Partie beweist, daß die psychologischen Erwägungen Laskers richtig waren. Tarrasch, über dem das Schwert des Damokles hing (der Verlust der Partie war gleichbedeutend mit dem Verlust des Wettkampfes), mußte naturgemäß in seinem seelischen Gleichgewicht durch eine Ueberfülle von schwer zu durchrechnenden Kombinationen noch mehr erschüttert werden.

Tarrasch hatte, so fuhr Lasker in seinen Erläuterungen fort, den Vorteil des Anzuges. Ich fürchtete die spanische Eröffnung. Mein Gegner ging zu dem noch stärkeren Vierspringerspiel über: 1. e2—e4, e7—e5. 2. S g1—f3, S b8—c6. 3. L f1—b5, S g8—f6. 4. S b1—c3, L f8—b4. 5. 0—0, 0—0. 6. d2—d3, d7—d6. 7. L c1—g5, L c8—e6. (Lasker ist, aus den dargelegten Erwägungen heraus, entschlossen, sich in ein ganz unbekanntes Gebiet zu begeben. Der Zug steht in keinem Lehrbuch, ist auch wohl sonst in ernsten Partien bisher kaum erprobt worden. Beide Spieler sind nun auf ihre Originalität allein angewiesen. Die weiße Stellung verdient den Vorzug nicht nur wegen wirksamer Fesselung durch L g5, sondern weil Weiß auch durch andere Züge d3—d4 und S c3—d5 den Gegner „drücken" kann). 8. d3—d4, e5×d4. 9. S f3×d4, h7—h6. (Ein ganz unerwarteter Zug, der große Kombinationen in sich schließt, gemäß dem Laskerschen Plan, das Spiel kompliziert zu gestalten. „Es ist ein gesundes Prinzip, nur dann Wagnisse zu unternehmen, wenn auch der Gegner in Gefahren verwickelt wird.") 10. L g5—h4, S c6—e5. (Schwarz erstrebt, die Fesselung aufzuheben, indessen wäre g7—g5 schlecht. Der Textzug sucht Verwicklungen und geht auf die Intentionen des Anziehenden (f2—f4) bereitwilligst ein.) 10. . . . . L b4—c5. 11. f2—f4 (Weiß schlägt los, denn es winkt Figurengewinn.) 11. . . Lb4—c5. 12. L h4×f6, D d8×f6. 13. f4×e5, D f6×e5. 14. S c3—e2, L e6—g4. (Die Pointe dieses Läuferzuges ist der indirekte Angriff auf den L b5 nach L c5×d4.) 15. T f1—f3! (Der gegebene Zug!) 15. . . . L g4×f3. 16. g2×f3, f7—f5! 17. D d1—d3! (Dr. Tarrasch hat zur Durchrechnung der schwierigen Komplikationen mit diesem Zuge schon so viel Zeit verbraucht, daß er für 10 weitere Züge nur noch 10 Minuten übrig hat. Lasker hat 30 Minuten länger Zeit und kann sich die Position genauer ansehen. Er findet nach 23 Minuten Nachdenkens den folgenden Zug.) 17. . . . c7—c6! (Ein guter Zug, obwohl der Läufer mit Schach zurückgehen kann.) 18. L b5—c4 †, Kg8—h8. 19. Kg1—h1, b7—b5. 20. L c4—b3, f5—e4. 21. D d3×e4, D e5×e4. 22. f3×e4, T a8—e8. 23. S d4×c6. (Der e-Bauer kann nicht gehalten werden.) 23. . . . T e8×e4. 24. S e2—g3 (Falls S e2—c3 so: T e4—h4 und drohenden T f8—f2!) 24. . . . T e4—e8 (Jetzt wäre T e4—h4 ungünstig für Schwarz, da Weiß mit T a1—e1! Angriffschancen erreichen würde.) 25. T a1—d1? (Der erste Fehler in der Partie, durch große Zeitnot des Anziehenden verursacht. Nach vierwöchigem Nachdenken hat Lasker gefunden, daß nicht a2—a3, wie von anderer Seite behauptet, sondern 25. L b3—d5! hier der beste Zug auf dem Brett ist, der dem Gegner vielleicht Remischancen läßt.) 25. . . . T f8—f2. 26. S c4—d4? (In Zeitnot und hochgradiger Aufregung. Es droht h6—h5—h4 und Te8—e2.) 26. . . . Lc5×d4. Weiß gibt auf.

Seine geistreichen Ausführungen beschließend, erklärte Dr. Lasker, daß er sich freue, gerade diese so vielkommentierte Partie demonstrieren zu können, die von dem Kombinationsreichtum der Spielweise der heutigen Meister ein ungefähres Bild liefere.

### Mitteilungen aus der Schachwelt.

München. Im Münchener Schachklub wurde ein kleiner Wettkampf zwischen Meister Fahrni und dem jungen Moskauer Spieler Alekin ausgetragen, der bei einem Stande von 1:1 bei einer Remise als unentschieden abgebrochen wurde. Alekin hat sich am Düsseldorfer Hauptturnier schon mit Erfolg beteiligt (4. Preis) und weiter Bardeleben in einem Wettkamf mit 4½ zu ½ geschlagen. — Im Schachklub „Altmünchen" endete ein kleiner Wettkampf John-Spielmann mit dem Siege des Ersteren: 5 zu 3. — — Alapin gab hier eine Blindlingsvorstellung und erzielte das vorzügliche Resultat von 8 Gewinnen bei nur einer Remise.

Lodz. Der Dreimeisterkampf Marshall-Rubinstein-Salwe endete, wie vorauszusehen war, mit dem Siege Rubinsteins, der bei einem Stande von +9½ den ersten Preis (300 Rbl.) erhielt; zweiter Marshall + 8 (225 Rbl.) und dritter Salwe + 6½ (150 R.)

Petersburg. Die Petersburger Schachgesellschaft gedenkt, wie der „Bohemia" mitgeteilt wird, in den ersten drei Monaten des kommenden Jahres ein internationales Schachmeister-Turnier zu veranstalten.

Arensburg. Hier ist die Gründung eines Schachvereins beschlossen worden. Die Herren Baron Saß, Mickwitz und Dr. Sohn wurden mit der Ausarbeitung der Statuten beauftragt und es wurde in Aussicht genommen, nach der obrigkeitlichen Bestätigung eine Generalversammlung zu berufen, die über den Beitritt zum baltischen Schachbunde zu beraten hätte: für Anfang November wurde der Beginn eines Winterturniers beschlossen.

A. W.

---

# Mannigfaltiges.

Der Bildhauer Harro Magnussen hat sich in der Nacht zum Dienstag in seiner Wohnung im Grunewald durch Einatmen von Leuchtgas das Leben genommen. Das Motiv der Tat ist völlig in Dunkel gehüllt; noch am Montag hatte der Künstler an einer großen Gruppe gearbeitet und nach dem Abendessen seinen gewohnten Spaziergang unternommen. — Garro Magnussen stand im 48. Lebensjahre. Er war ein Schüler von Reinhold Begas und beschäftigte sich meist mit Porträtbildhauerei. Von ihm stammen verschiedene Bismark-Büsten; auch das Standbild des Kurfürsten Joachim II. in der Siegesallee, Marmorstatuen von Bismarck, Moltke und Roon für die Ruhmeshalle in Görlitz sind sein Werk.

— Wer den Schaden hat . . . Zum Schluß der englisch-französischen Ausstellung in Shephersbush waren etwa 75 000 Personen erschienen. Die zahlreich erschienenen englischen Studenten hatten sich zum großen Teil mit den Farben und Mützen deutscher Studentenverbindungen geschmückt. In den Cafés, wohin sich das Publikum vor dem Nebel flüchtete, fanden improvisierte Konzerte statt. Ein Witzbold stellte in einem dieser Konzerte Fragen, die im Chorus von den Anwesenden mit dem donnernden Rufe: „Der Deutsche Kaiser!" beantwortet wurden. Fragen dieser Art waren: „Wer hat Mafeking entsetzt?" Antwort: „Der Deutsche Kaiser!" „Wer hat Ladysmith verteidigt?" „Der Deutsche Kaiser!" „Wer hat Cock Robin getötet?" „Der Deutsche Kaiser!" (Die Frage: „Who killed cock Robin?" (das Rotkehlchen) ist der Anfang einer bekannten englischen Kindergeschichte.)

— Deutsch-südwestafrikanische Diamanten für Kaiser Wilhelm. Staatssekretär Dernburg wurde am Sonntag vom Kaiser empfangen. Der Staatssekretär überreichte die Diamanten, die er als Proben der Edelsteinfunde in Deutsch-Südwestafrika mitgebracht, im Namen der deutschen Kolonisten, welche die Steine gefunden hatten. Zwanzig kleine Steine übergab Herr Dernburg dem Kaiser in einem Kästchen. Die Diamanten sind von Interesse als geologische Kuriositäten, während ihr materieller Wert nur gering ist.

— „Zeppelins erste große Fahrt, symphonische Dichtung für großes Orchester", so betitelt sich, wie wir in der „Musik" lesen, ein neues Werk von August Bungert, mit dessen Instrumentation der Komponist eben beschäftigt ist. Die verschiedenen Ereignisse der denkwürdigen Fahrt bilden den Inhalt der symphonischen Dichtung.

— 16. Millionen für die „Lustige Witwe". Aus New-York wird berichtet: Der Siegeslauf der „Lustigen Witwe" in Amerika nähert sich seinem Ende, und es wird möglich, zu übersehen, welche Summen die Amerikaner für die Léharsche Operette angelegt haben. Seit dem 21. Oktober 1907 ist allein in New-York im Neu-Amsterdamer-Theater das Werk 421 mal gegeben worden; die Kasse verzeichnet eine Einnahme von 3 248 000 Mk., und über 700 000 New-Yorker haben die Vorstellungen besucht. Die wirklich für die Billetts bezahlten Summen sind jedoch viel größer, da der Billettzwischenhandel glänzende Geschäfte machte nnd die Billetts ohne Schwierigkeit für das Drei- und Vierfache des Theaterpreises absetzte. Für rund 800 000 Mk. wurden in dieser Zeit Noten vom Publikum gekauft. Der Manager der New-Yorker Bühne, Henry Savage, hatte im Laufe eines Jahres 520 000 Mark Tantièmen nach Europa geschickt. Zwei große Operettengesellschaften reisen noch heute in den Vereinigten Staaten umher; man nimmt an, daß nach Abschluß ihrer planmäßigen Tournees die Gesamteinnahmen für die „Lustige Witwe" in den Ver. Staaten 16 Millionen überschreiten werden.

des Staats und Wehrsteuer insgesamt 92, Elektrizität und Gas 50, Anzeigen 33 Millionen Mark.

Das Branntwein-Monopol (100 Mill.) wird derart vorgeschlagen, daß der An- und Verkauf des Branntweins im großen, sowie die Branntweinreinigung auf das Reich übertragen wird; die Herstellung sowie die weitere Verarbeitung und der Detailvertrieb des Branntweins verbleibt der privaten Gewerbetätigkeit. Der regelmäßige Verkaufspreis wird so bemessen, daß sämtliche Verwaltungskosten gedeckt werden und eine Reineinnahme von 220 Mill. Mark an die Reichskasse abgeführt wird. Den bestehenden Brennereien wird der bisherige Betriebsumfang gewährleistet. Neu entstehende landwirtschaftliche Brennereien werden von 10 zu 10 Jahren besonders veranlagt. — Die sog. „Liebesgabe" fällt fort. Für den in den Grenzen der Kontingente des bisherigen Gesetzes hergestellten Branntwein erhalten die Brennereibesitzer auf 10 Jahre eine Entschädigung in halber Höhe des Wertes der gegenwärtig erteilten Kontingentscheine.

Die Brausteuer soll derart erhöht werden, daß eine Mehreinnahme für das Reich von rund 100 Mill. Mk. erwächst. Die Erhöhung wird das Hektoliter fertigen Bieres mit 2 Mk. treffen, ein Betrag, dessen Abwälzung sich ohne große Schwierigkeit ermöglichen läßt.

Der Weinsteuer-Entwurf (20 Mill.) sieht für den im Inland auf Flaschen gefüllten, sowie für den aus dem Ausland in Flaschen eingehenden „stillen" Wein eine Abgabe vor. Geringwertige Weine konnten aus finanziellen Gründen nicht ganz frei bleiben; die Qualitätsweine sollen aber nach ihrem Werte eine höhere Besteuerung erfahren.

Von der neuen Tabakfabrikatssteuer, deren Ertrag auf 77 Mill. Mk. berechnet ist, sollen außer den Zigaretten, für die eine mäßige Erhöhung der Besteuerung der teueren Sorten in Aussicht genommen ist, die Zigarren ohne Ausnahme, Rauch-, Kau- und Schnupftabak dagegen nur von einer bestimmten Preisgrenze an getroffen werden. Die Steuersätze bewegen sich für Zigarren in 6 Stufen, von 4 bis 96 Mk. für tausend Stück, für Zigaretten in 7 Stufen, von 1,50 bis 24 Mk. für 1000 Stück.

Die Elektrizitäts- und Gassteuer (50 Mill.) beträgt für Elektrizität und Gas, die gegen Entgelt abgegeben werden, 5 v. H. des Abgabepreises, jedoch nicht mehr als 0,4 Pf. für die Kilowatt-Stunde.

Durch das Anzeigen-Steuergesetz (33 Mill.) sollen Anzeigen, die in inländischen Zeitungen und Zeitschriften oder in sonstigen inländischen Blättern oder Schriften (Anzeigeblättern) enthalten sind oder mit diesen verbreitet werden (Sonderbeilagen), sowie Anzeigen, die im Inland öffentlich angebracht, ausgestellt oder vorgenommen werden (Ankündigungen), mit einer Abgabe belegt werden. Die Steuer beträgt für Anzeigeblätter bei einer Auflage bis 5000 Stück 2 v. H., bis 10 000 Stück 4 v. H., bis 50 000 Stück 6 v. H., bis 100 000 Stück 8 v. H. und über 100 000 Stück 10 v. H. der Nettoeinrückungs-Gebühren. Anzeigeblätter, die wöchentlich einmal oder in größeren Zwischenräumen erscheinen, entrichten als Steuer allgemein 10 v. H. der Einrückungsgebühr, und für Sonderbeilagen beträgt die Steuer 20 v. H. der Beilagegebühr. Steuerfrei bleiben Arbeits- und Stellengesuche von nicht mehr als fünf gewöhnlichen Anzeigezeilen.

Auf die Details des Nachlaßsteuer-Gesetzes gehen wir nicht weiter ein. Erwähnt sei nur, daß hierher auch die Wehrsteuer (14 Mill.) gehört; sie wird von dem Nachlaß derjenigen wehrpflichtigen Personen mit 1,5% des Nachlasses erhoben, die nicht aktiven Dienst geleistet haben, kommt also nur für solche Wehrpflichtige in Betracht, die bis zu ihrem Tode ein Vermögen erworben haben.

## Deutschland.

Die allgemeine Stimmung in Deutschland geht, wie sich mehr und mehr erkennen läßt, doch wohl dahin, daß in der derzeitigen Reichskanzler-Krisis dahin gearbeitet werden möge, den Fürsten Bülow auf seinem Posten zu erhalten. Zum Teil wird diesem Wunsche in recht herber Form Ausdruck gegeben. So schreiben die „Hamb. Nachr.": „Einzelne Blätter fordern, daß Fürst Bülow trotz der kaiserlichen Nichtgenehmigung seines Dimissionsgesuches und der Schwierigkeit der gegenwärtigen politischen Lage zurücktrete. Wir können uns diesem Wunsche nicht anschließen. Und zwar aus dem Grunde, weil wir nicht wissen, wer an seine Stelle treten sollte. Der jetzt nun zwei Jahrzehnte bestehende neue Kurs hat die Heranbildung von Diplomaten mit eigener Ueberzeugung und Rückgrat auch dem allerhöchsten Willen gegenüber unmöglich gemacht. Alles ist in dem Bestreben aufgegangen, sich als „brauchbar" für die Ausführung des kaiserlichen Willens zu empfehlen — einerlei, auf welche Ziele dieser gerichtet war. Was sollte da bei einem Personenwechsel herauskommen? Wir würden es auch bei dem jetzigen Stande der internationalen Politik, und namentlich bei der Zuspitzung der orientalischen Krise, für einen Nachteil halten, wenn Fürst Bülow ginge und einem Andern Platz machte. Wir überschätzen seine diplomatischen Fähigkeiten gewiß nicht, aber wir trauen ihm immerhin zu, daß er, namentlich nach den letzten Vorgängen, imstande und gewillt sein wird, noch schwerere Fehler zu verhüten, als leider bis jetzt schon gemacht worden sind. Das Haupterfordernis der Situation scheint jetzt zu sein, daß von jeder weiteren Vertuschung und Beschönigung der Sache Abstand genommen wird, und daß der Reichstag bei seinem Zusammentritt in entschiedenster Weise Bürgschaften gegen die Möglichkeit einer Wiederholung solcher Vorgänge fordert, wie wir sie jetzt erlebt haben. Denn schließlich ist es doch die Haut des deutschen Volkes, die bei der jetzigen Art und Weise der Führung und Beeinflussung der auswärtigen Angelegenheiten zu Markte getragen wird."

Der Ausschuß, dessen Präsidium der Reichskanzler und mehrere Abgeordnete angehören, erläßt einen Aufruf zur Errichtung eines National-Bismarck-Denkmals, das am Rhein errichtet werden soll.

Wie gemeldet, sollte der Kaiser, der in den nächsten Tagen Jagdgast des Fürsten von Fürstenberg sein wird, von Donaueschingen aus einen Besuch Zeppelins geplant haben, um dann zwischen dem 12. und 14. November einen Aufstieg im Lenkbaren zu unternehmen. Wie der „Zentral-Korrespondenz" vom Bureau des Grafen auf eine drahtliche Anfrage erklärt wird, ist dort von einem geplanten Aufstieg des Kaisers nichts bekannt.

Gerüchte über eine bevorstehende Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen werden gegenwärtig von griechischen Blättern verbreitet. Man will von einer Verlobung wissen, die nächstens zwischen der Prinzessin Viktoria Luise und dem griechischen Prinzen Christophorus stattfinden soll. Die Prinzessin, die im siebzehnten Lebensjahre steht, wäre nicht die erste Braut aus dem preußischen Königshause, die in Athen ihren Einzug halten würde, denn die Schwester des Kaisers, Prinzessin Sophie, ist die Gattin des hellenischen Kronprinzen Konstantin. Was an diesem Verlobungsgerücht wahr ist, ist bisher noch nicht festzustellen. Der griechische Prinz ist jetzt 20 Jahre alt und der sechste Sohn des Königs Georg von Griechenland.

Gegen die Wortentziehung, die dem sozialdemokratischen Landtags-Abgeordneten Hoffmann im Abgeordnetenhause durch den Präsidenten v. Kröcher und die Mehrheitspartei zuteil wurde, protestierte in Berlin am Sonntag eine sozialdemokratische Massenversammlung im Feenpalast. Schon eine Stunde vor Beginn der Versammlung mußten die Saalzugänge wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt werden. Tausende konnten nicht mehr Einlaß finden. Dabei kam es draußen zu Zusammenstößen zwischen den Massen der nicht eingelassenen Versammlungsbesucher und den in großer Zahl aufgebotenen Polizeimannschaften.


**Городское Управленіе**

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ лицъ, желающихъ представить свою прислугу къ наградѣ выдаваемой изъ процентовъ капи, тала

**Альфонса фонъ Перейра**

заявить о семъ въ Управу не позже 1-го ноября с. г.

Прислуга, прослужившая въ гор. Юрьевѣ у однихъ и тѣхъ же лицъ менѣе 5 лѣтъ, къ наградѣ не допускаются. Равно при предстоящемъ назначеніи наградъ не будетъ принята во вниманіе прислуга, ужеразъ получившая награжденіе изъ капитала фонъ Перейра.

Гор. Юрьевъ, 4 октября 1908 г.
№ 2029.

**Stadtverwaltung.**

Das Stadtamt fordert alle Dienstherrschaften, die ihre Dienstboten zum Empfange von Belohnungen für treuen Dienst aus dem

**Alphonse von Pereiraschen**

Legat vorstellen wollen, auf, solches bis zum 1. November cr. zu tun.

Dienstboten, die weniger als 5 Jahre gedient haben oder bereits einmal aus dem von Pereiraschen Legat bedacht worden sind, können bei der bevorstehenden Verteilung der Zinsen nicht berücksichtigt werden.

**Wohne jetzt**
Rigasche Str. Nr. 103.
**Bertha Frohberger**
Metall- u. Blankstickerin.

Anmeldungen zum letzten
**Tanz-Kursus**
vor Weihnachten empfange bis zum **1. November** von 12—1 u. 3—4 Uhr — **Petersburger Str. 59.**
**Carl Helmer.**

**Erteile Stunden**
in allen Fächern d. mittleren Lehranstalten und bereite vor zum Eintritt in dieselben. **Boris Trelin** (stud. jur.) — Alexanderstr. 72a, Qu. 4. Zu sprechen von 4—5 Uhr.

Aus Paris zurückgekehrt, erteilt
**französ. Unterricht**
**Anna Sahmen,** Magazinstr. 12, 2 Tr. Zu sprechen von 1/2 3—1/2 4.

Suche Stellung als
**Gutsverwalter, Lagerverwalter**
hier oder im Innern des Reiches. Gefl. Offerten an die Geschäftsst. d. „Nordl. Ztg" sub Nr. 407 erbeten.

Mehrere 100 vermög. Damen (neue Anmeld.) wünsch. bald Heirat. Ernste Refl., w. a. ohne Vermög., wollen s. meld. b. L. Schlesinger, Berlin 18. (Gr. u. bed. int. Heiratsv.) Nicht anon.

**Gesucht**
werden in allen Städten u. Orten tüchtige Personen als Orts- und Bezirksvertreter für grossartige Patentneuheiten, die in jedem Haushalte gekauft werden. Grosse Zukunft! Laden u. Kapital nicht nötig! Risiko ausgeschlossen! Ware franco! Reklame u. Reisekosten werden von uns bezahlt. Jahrelang festes gesichertes Einkommen! In vielen Orten sind bereits Vertreter mit grossem Erfolg für uns tätig. Nur strebsame Personen wollen per Postkarte anfragen. Genau adressieren:
**National Export Company Roermond-Holland Nr. 15.**

**Eine Schneiderin**
welche Kleider, Blusen, auch watt. Sachen zu nähen versteht, bittet um tägl. Arbeit ausser dem Hause — Salz-Str. 22, Qu. 6.

**Eine Magd und eine Aufwärterin**
können sich melden — Berg-Str. 24.

**NESTLÉ'S KINDERMEHL**
erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

CONSTIPATION — PILULES DE CASCARA MIDY
**Pillen Cascara Midy**
französisc es populäres Mittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**
Dose: Zwei Pillen abends vor dem Schlaf.
**Cascara Midy** verursacht weder Leibschmerzen noch Uebelkeit oder Diarrhoe.
**Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.** Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

**Hauptgewinn Rubel 75,000**
**11,750 Gewinste im Werte von Rbl. 1,283,000.**
Verlosung in der Kaiserl. Reichsbank in Warschau. Alles incl. Porto, Ziehungslisten und Versicherung gegen Tirage in den 4 ersten Klassen.
**Preise der Lose:** 1/1=98 Rbl., 1/2=50 Rbl., 1/4=25 Rbl.
**Abzahlung gestattet:** bei der Bestellung von 1/1=30 Rbl., 1/2=16 Rbl., 1/4=8 Rbl, Restbeträge in gleichen Teilen vor jeder Ziehung.
**Anteilscheine** 1/10 Los für alle 5 Klassen = Rbl. 10 / 1/20 „ „ „ 5 „ = „ 5 } incl. Versich.-Porto à 1 Rbl. pro Anteilsch. extra
**Beteiligungen einer der 4 ersten Klassen:** im Falle eines Gewinstes **mit** Abzug des Billetpreises 1/1 Los = 10 Rbl., 1/2 Los = 5 Rbl., 1/4 Los = R. 2.50 Kop., im Falle eines Gewinstes **ohne** Abzug des Billetpreises 1/1 Los = 12 Rbl., 1/2 Los 6 Rbl., 1/4 Los = Rbl. 3.50 Kop.
Prospekt und Ziehungsplan kostenfrei und franko.
**Bankhaus L. W. Landau & Co.** **Warschau,** Братская **18,** Telegr. Adresse **Warschau Landaubank.**

**Lux-Licht**
ist das **beste u. billigste** Petroleumglühlicht der Gegenwart und eignet sich für Innen- u. Aussenbeleuchtung.
Lampen für 200 Lichtstärken à 55.—, 70.— u. 120.—, für 750 Lichtst. à 135.—, 140.— u. 150.—, für 1600 Lichtst. à 180.— u. 190.—.
Demonstrationen zu jeder Zeit bereitwilligst im
**Tech. Bureau H. Weckram, Ritterstr. 9.**

**Bürsten** jeder Art u. aus bestem Material, Stubenfeger von 80 Kop. an, Handfeger 30 Kop. u. teurer; Kleider u. Kopfbürsten etc. etc.
**Matten** Cocosgarn-Fussmatten in 2 Grössen vorrätig, auch auf Bestellung.
**Dorpater Verkaufs-Niederlage des**
**Blinden-Instituts zu Strasdenhof — Riga**
Alexanderstr. Nr. 2, bei **E. Kuhlmann.**

**Cashmere-Bor-Lanolin-Toilette-Seife.**
Mildeste Toiletteseife von ausgezeichneter Wirkung auf den **Teint.**
Zu haben in allen guten Geschäften.

**2 Brillant-Ringe**
verkauft **H. Berg,** Jouvelier.
Alt. Gold u. Silber wird stets gekauft.

**Ein Lehrling**
mit den notwendigen Schulkenntnissen kann sofort eintreten bei **H. Berg,** Promenadenstr. 3.

**Gesucht** für ein **Manufacturwarengeschäft** eine gewandte
**Verkäuferin.**
Anmeld. nebst Gehaltsanspr. in d. Exp. d. Bl. sub „X. Y. Z." niederzulegen. In d. Branche Bewanderte bevorzugt.

***Eine Witwe***
sucht eine Stelle zu einem alleinstehenden Herrn. Zu erfragen Kastanien-Allee 32, Qu. 8.

Ein deutschsprechendes
**Stubenmädchen**
kann sich meld. — Kastanien-Allee 12.

Eine deutschsprechende ***Köchin*** sucht eine Stelle — Karlowa-Str. Nr. 56.

**Wirtinnen und Köchinnen**
können noch empfohlen werden zu Ende November durch Frau **A. Hoffmann,** Johannisstr. 13.

Ein kl. Mädchen wird als,
**Pflegekind**
abgegeben — Marien-Markt 5, 2 St.

**Bessere Stellung — Höheres Gehalt**
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
**Drei Monate im Institute.**
**Institutsnachrichten gratis.**
Oder brieflicher Unterricht in
**Buchführung**
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
**Otto Siede,** Danzig, Preussen.

**Neuheit!**
Kleinster elektr. Leuchtstab **mit Metallfadenlampe** 1 1/2 Volt. Gehäuse hochelegant vernickelt. Preis R. 1. — Ersatzbatterie z. Füll. **nur** 15 K. **H Weckram,** Ritterstr. 9.

Schöne, langstielige
**Rosen und Nelken blühende Maiblumen**
und andere
***Blumen***
empfiehlt **Carl Will,** Schloss-Str. Nr. 7.

Gegen kalte und feuchte Füsse empfehle
**Tricot-Schlupfen**
**Luise Schwarz,** Grosser Markt 1.

In grosser Auswahl
**Englischen & Lindener Velvet**
**zu Kleidern, Blousen und Kostümen in allen Farben**
empfing und empfiehlt
**R. Tergan.**

**6000 Rbl.**
werden auf eine I. sichere Obligat. (Steingebäude) **gesucht.** Off. unter „6000" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

**2 Häuser**
nebst Garten u. Veranda im II. oberen Stadtteil stehen günstig zum Verkauf. Off. sub „L." empf. d. Ztg.-Exp.

**Ein Haus**
unter guten Bedingungen **zu verkaufen** — Techelfersche Str. 66 u. 68, beim Hausbesitzer.

**Jede Art Bestellung auf Posamentier-Arbeiten** übernimmt **zu den billigsten Preisen** ***M. Lange***
Alexander-Str. 10.

**Guter Mittag à 28 Kop.**
zu haben — Holmstr. 15.

**Offener Postwagen** und ein grosser leichter **Schlitten** stehen billig zum Verkauf. Zu besehen Alexander-Strasse Nr. 36, beim Hauswächter.


# Status d. Pleskauer Kommerzbank.

**Zentrale in Pskow.**

**Filialen: in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Gouv. Pskow), Kommissionsgeschäfte in Narva und Porchow**

Aktien 250 R. nominal. — Pro 30. September 1908.

### Activa.

| | In Pleskau | | In den Filialen | | Summa | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Kassa | 45153 | 18 | 61082 | 05 | 106235 | 23 |
| Giro-Conto (условный) bei der Staatsabteilung | 64732 | 62 | 124523 | 68 | 189256 | 30 |
| Discontirte Wechsel: | | | | | | |
| mit nicht weniger als 2 Unterschriften. *) | 1104433 | 91 | 2537051 | 15 | 3641485 | 06 |
| mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren | — | — | 435 | — | 435 | — |
| Darlehen gegen Verpfändung von: | | | | | | |
| 1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp. | 104200 | — | 71304 | — | 175504 | — |
| 2) vom Staate nicht garantierten Antheilscheinen, Aktien, Obligationen, Pfandbriefen | 9539 | — | 22305 | — | 31844 | — |
| 3) Waaren, Connoissementen, Warrants und Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Gesellschaften | 15038 | 66 | 604000 | — | 619038 | 66 |
| Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen | 496 | 12 | 4117 | 28 | 4613 | 40 |
| Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze | — | — | 3624 | 91 | 3624 | 91 |
| Der Bank gehörende Wertpapiere: **) | | | | | | |
| 1) Staatspapiere und vom Staate garantierte | 282314 | 97 | 40961 | 26 | 323276 | 23 |
| 2) Vom Staate nicht garantierte Antheilscheine Actien, Obligationen und Pfandbriefe | 44477 | 84 | 43293 | 03 | 87770 | 87 |
| Diskontierte tiragierte Effekten und laufende Coupons | 2046 | 52 | 4287 | 64 | 6334 | 16 |
| Spezial-Konto: | | | | | | |
| Kredite mit Unterlage von: | | | | | | |
| 1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthpapier. | 56826 | 88 | 112781 | 71 | 169608 | 59 |
| 2) Vom Staate nicht garantiert. Werthpapieren | 32199 | 83 | 333970 | 88 | 366170 | 71 |
| 3) Handelsvaluten | 458134 | 19 | 1148085 | 56 | 1606219 | 75 |
| Korrespondenten Loro: | | | | | | |
| Kredite mit Unterlage von Handelsvaluten | — | — | 164799 | 72 | 164799 | 72 |
| Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Kredite | 21209 | 37 | 80902 | 27 | 102111 | 64 |
| Korresdondenten Nostro | 759399 | 41 | 787040 | 43 | 1546439 | 84 |
| Konto der Zentrale mit den Filialen | 1396054 | 57 | 549938 | 09 | 1945992 | 66 |
| Konto der Filialen unter einander | — | — | 26702 | 05 | 26702 | 05 |
| Protestierte Wechsel | 2447 | 30 | 2065 | 76 | 4513 | 06 |
| Handlungs-Unkosten | 56077 | 45 | 67635 | 24 | 123712 | 69 |
| Zu erstattende Auslagen | 139 | 05 | 442 | 06 | 581 | 11 |
| Conto pro Diverse | 91868 | 07 | 72359 | 62 | 164227 | 69 |
| Immobil-Konto | 77754 | 90 | 72349 | 84 | 150104 | 74 |
| Mobiliar- und Einrichtungs-Conto | 3146 | 46 | 10574 | 20 | 13720 | 66 |
| | 4627690 | 30 | 6946632 | 43 | 11564322 | 73 |

### Passiva.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Aktienkapital der Bank | 1250000 | — | — | — | 1250000 | — |
| Reserve-Kapital | 298604 | 28 | — | — | 298604 | 28 |
| Einlagen: | | | | | | |
| 1) Auf laufende Rechnung | 820599 | 75 | 1152483 | 70 | 1973083 | 45 |
| 2) Unterminirte | — | — | 100 | — | 100 | — |
| 3) Auf festen Termin | 579690 | 92 | 3247874 | 21 | 3827565 | 13 |
| Spezial-Konto in der Staatsbank-Abteilung besichert durch Wechsel | 10000 | — | — | — | 10000 | — |
| Spezial-Konto | 115120 | 20 | 662327 | 43 | 777447 | 63 |
| Korrespondenten Loro | 581920 | 87 | 44447 | 65 | 626368 | 52 |
| Korrespondenten Nostro | 20342 | 24 | 17702 | 33 | 38044 | 57 |
| Konto der Zentrale mit den Filialen | 565527 | 85 | 1385422 | 45 | 1950950 | 30 |
| Konto der Filialen unter einander | — | — | 26686 | 97 | 26686 | 97 |
| Accept-Konto | 2100 | — | 12328 | — | 14428 | — |
| Noch nicht erhobene Dividende | 95 | — | — | — | 95 | — |
| Erhobene Zinsen und Kommission pro 1908 | 132365 | 34 | 156379 | 17 | 288744 | 81 |
| Erhobene Zinsen und Komission pro 1909 | 3020 | 10 | 11984 | 44 | 15004 | 54 |
| Zinsen auf Einlagen | 22984 | 92 | 93720 | 57 | 116705 | 49 |
| Konto pro Diverse | 224458 | 64 | 129319 | 27 | 353777 | 91 |
| Diverse Steuer auf Zinsen | 860 | 19 | 5855 | 94 | 6716 | 13 |
| | 4627690 | 30 | 6946632 | 43 | 11574322 | 73 |

*) Hiervon in der Staatsbank-Abteilung à Dépôt auf Spezial-Conto-Corrent befindlich R. 86144.—.
**) Hiervon dem Reserve-Capital gehörig 298604 : 28.
Wechsel zum Incasso . . . . . R. 348793.48
Bahnquittungen zum Incasso . . . . R. 96981.82

Zahlstellen für Dividende: in Pskow — bei der Verwaltung; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Gouv. Pskow) — bei den Filialen der Bank, in St. Petersburg bei der St. Petersburger Privat-Handelsbank; in Riga bei der Rigaer Börsen-Bank.


**Sandow's Buch frei!**
Dies. soeb. erschien. Buch von Eugen Sandow, d. weltber. Gründ. s. Körperpfl.-Syst., lehrt jederm., d. tägl. Ueb. s. Körp. Ges., Kraft u. Schönh. zu verl. Interes. Illustr. Spez.-Angeb.: Jed. Les., d. sof. schr., erh. s. Ex. kostenl. u. portofr. zuges. Sandows Dumbbell Co. Abt.: XI. Berlin, Potsdamerstr. 127—8.

VERTILGT HÜHNERAUGEN RADIKAL!
**MOSOLIN** 35 K.
A. REINHERZ
FÜR NACHWIRKUNG WIRD GEWÄHRT.

**Spiritus-Glühlichtbrenner „H. S. 2"**
(Bester Brenner d. Gegenwart!) Leuchtkraft ca. 45 Kerzen. Spiritusverbr. ca. 1/11 Liter pr. Brennstunde.
**Spiritus-Gaskocher** in diversen Grössen.
**H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Die **Uhrenhandlung** u. **Reparaturwerkstatt** von **Robert Weckram** in Dorpat, **Rigasche Str. Nr. 55,** vis-à-vis d. Pferdepoststation, empfiehlt aus ihrem Lager **Wand-, Tisch-** und **Taschenuhren** wie auch **Ketten** u. **Breloques** zu verschiedenen Preislagen. Uebernimmt alle in das Uhrmacherfach schlag. Arbeiten u. führt sie prompt aus.

**Eine Familienwohnung**
von 6 Zimmern zu vermieten — Küterstr. 1. Das Näh. zu erf. 1 Tr., links.

Zu vermieten eine **Familienwohnung** von 6 Zimmern, Veranda, Mädchenzimmer und Badezimmer — Neue Kastanien-Allee 4. Nachzufragen im Hofgebäude, II. Stock.

**Eine Wohnung**
von 5 Zimmern in hoher Lage im Garten zu vermieten — Jamasche Str. Nr. 36.

**Eine kleine Wohnung**
zu vermieten — Jakobstr. 41.

Schöne helle
**Wohnungen**
von 7 Zimmern, Vorzimm., Mädchenzimm., Badezimm., Veranda, mit all. Wirtschaftsbequemlichkeiten und Wasserleitung sind zu vermieten — Sonnen-Str. 1. Zu besehen v. 1—3.

**Möblierte Zimmer**
mit voller Pension zu vermieten — Breitstr. 12.

**Hochfeine Königsheringe**
erhielt und empfiehlt **Chr. Aug. Wirkhaus** — Kaufhof Nr. 8.

**Platin-Feuerzeuge**
(in ca. 100 versch. Konstruktionen.)
**H. Weckram,** Ritterstr. 9.

**Alte Mahagoni-Möbel**
stehen stets zum Verkauf — Garten-Str. 12. **K. Simm.**

**Saalgarnitur**
zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe erbet. an d. Exp. d. Bl. sub „Saalgarnitur".

Ein gut erhaltener
**Wiener Flügel**
billig zu **verkaufen** — Ritterstr. 21 **Grünreich.**

**Ein Schuppenpelz**
ist zu verkauf. — Malzmühlenstr. 10.

**1 Stadtschlitten**
**1 finn. Schlitten**
**1 Handschlitten**
**1 Char-à-banc**
zu verkaufen Fischerstrasse 51 bei Wagenbauer **F. Eldring.**
Daselbst Hufeisen für den Winter zu billigen Preisen.

Für einen **armen Waisenknaben** von 15 Jahren bittet man dringend um einen
**Winterpaletot.**
Off. sub „Paletot" an d. Exp. d. Bl.

## Der Botanische Garten

empfiehlt in grosser Auswahl

## blühende Blumen und Zimmerpflanzen

zu den billigsten Preisen.

**Blühende Blumen:**

Eriken, Cineraria, Primulen, Cyclamen, Chrysanthemen.

**Neu!** Citrus Sinensis **(Apfelsinenbäumchen mit Früchten).**

**Zimmerpflanzen:**

Araucarien, Euonymus, Dracaenen, Pandanus, Coffea (Kaffee-Baum).

**Palmen:** Phoenix, **Kentien, Latanien,** Cocos und viele andere Pflanzen.

**Für Festlichkeiten und Beerdigungen Pflanzen zu Dekorationen zu den billigsten Preisen.**

---

## Musikalien-Handlung

von

## A. Bulgakow, vorm. J. Rässa

**Johannis-Str. 2,** hinter dem Barklay-Platz

empfiehlt sein bestassortiertes Lager in

## Musikinstrumenten.

Ständiges Lager aller Ersatzteile. Reparaturen und das Stimmen der Klaviere werden schnell und bestens ausgeführt.

---

## Fortwährender Eingang von Nouveautés.

## Moderne Wollstoffe

**zu Damen-Kleidern und -Blousen**

## Kostüm-Stoffe

offerieren **Ploetz & Baumann**

**Kaufhof Nr. 1.**

---



Schutzmarke Nr. 15309/1218.

## Tuchniederlage „Waldenhof"

Dorpat

**Alexanderstr. 4**

## Phantasie-Stoffe

für

**Herren-Westen** in Piqué, Wolle, Seide

**Wattine** (Zwischenfutter) Velvet und Plüsch als Einlage für Herren- und Damen-Mäntel leicht und warm.

**Wollen-Plüsche** für Damenmäntel d. Fabrik **Ed. Hasbach.**

**Futterstoffe** in Seide, Atlas, Wolle und Baumwolle.

**Seiden-Plüsche** in allen Farben für Abendmäntel und Kostüme.

**Herren-Stoffe** aus den best. renom. Fabriken für Paletots und Anzüge.

**Militär-Stoffe** aus den Fabriken Thornton, Stieglitz, Fiedler, Zintenhof, Tschetwerikow.

**Grosses Lager** sämtlicher Schneiderbedarfsartikel

empfiehlt zu billigen und festen Preisen die

**Tuchniederlage**

## „Waldenhof".

**Muster frei.**

---

## Домовая книга.

(Majaraamat in russ. u. estn. Sprache)

für **Güter, Gesinde** usw.

**Preis 10 Kop.**

hält vorrätig

**C. Mattiesen's Buchdr.**

---

**MEY's Stoffwäsche**

der Kgl. Sächs. Kgl. Rumän. Hoflief.

MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant, von Leinen- wäsche kaum zu unterscheiden.

Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

**Mey & Edlich's Wäsche** ist zu haben in **Jurjew** bei Georg Stolzer, K. E. Tschernow, Eduard Jansen, B. Genss; ferner in **Fellin** bei Wold. Truhl, in **Walk** bei S. W. Haynberg, desgl. in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufstellen.

**Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich**

105

**echte Wäsche von Mey & Edlich**

---

## Alter-Versorgungs-Kasse.

**Anmeldungen und Einzahlungen** für d. 1. November nimmt entgegen

Schlossstr. 30. **Pastor Pfeil.**

---

## D. F.-B.

**Sonnabend, den 1. November 1908**

## Mitglieder-Abend

**im Saale der Grossen Gilde.**

Anfang 8 Uhr abends.

Um freundliche Zusendung von Teegebäck bis 6 Uhr nachmittags wird herzlich gebeten.

**Der Vorstand.**

---

## Jute-Canevas

in verschiedenen Farben zu

**Handarbeiten**

empfiehlt

**R. Tergan.**

---

Soeben eingetroffen in grosser Auswahl das **Eleganteste** und **Geschmackvollste** zu

## Ball-

und

## Gesellschaftskleidern

und

## Blousen.

In- u. ausländische Fabrikate.

**H. Schmidt**

Gr. Markt Nr. 16.

---

## Treibriemen

in

**Kernleder**
**Kamelhaar**
**Gummi**
**Balata**
**Hanf**

stets vorrätig bei

**P. Bokownew.**

**Grosser Markt 12.**

---

Die Tabaksniederlage „Dukat"

## B. Pigit

Grosser Markt Nr. 12

empfiehlt d. soeben in frischer Sendung eingetroffenen, von der Zollamt-Auktion gekauften Cigarren

## Rara avis

**u. a.**

zu sehr günstigen Preisen.

Desgleichen importierte Cigarren

**Henry Clay**
**Bock**
**Upmann**

wie auch

**Spielkarten**

zu **Kronspreisen.**

---

## Handschuhe

**Shlipse, Träger, Herren- u. Damen-Leinkragen, Manischken** werden billig verkauft bei

***Heller***

Ritter-Strasse 1, Bude 3.

---

## Acetylen-Deichsel-Lampen

**Fahrrad-, Hand-, Hof- und Jagdlaternen**

empfiehlt **H Weokram,** Ritterstr. 9.

---

**Eine Teilsendung**

## Schweizer Broderien

erhalten

Ritterstr. 5. **Sophie Part.**

---

Offeriere

## Metall-Putz-Stift

D. R. G. M. 288 153

für Händler Agenten und Hausierer für 30 Kop. 12 Stifte = 2 Schachteln.

п. о. Кегель, Эстл. губ., почт. ящ. № 1.

---

## Deutscher Verein. O.-G. Dorpat.

Montag, den 27. Oktober, in der Bürgermusse

## Geselliger Abend mit nachfolgendem Tanz.

**Anfang 9 Uhr, Ende 2 Uhr.**

Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. **Eintrittspreis 50 Kop.** Es wird nur eine beschränkte Anzahl von Billetten ausgegeben.

Die Vorstandsabt. für Veranstaltungen.

---

## Im Saale der Bürgermusse.

**Dramatische Sektion des H.-V.**

**Sonntag, den 26. Oktober**

Erste Aufführung

**(Saison 1908—1909)**

## Filia Hospitalis.

Ein Studentenstück in 4 Aufzügen von Ferdinand Wittenbauer.

**Anfang 8 Uhr abends.**

**Billete** (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Kasse geschlossen.

**Die Mitglieder** der dramatischen Sektion haben bei Vorweis ihrer Mitgliedskarte eine Ermässigung von 20 %.

**Der Vorstand.**

---

## Frisches Kompott-Obst

**25 Kop. Pfd.,** 8 Sorten gemischt

erhielten und empfehlen

**Lellep, Arens & Co.**

Russische Str. 10, Viktualienmarkt 4.

---

**Kräftigungs-mittel.**

Geheimrat **Dr. A. Kobylin** in St. Petersburg: „Im laufenden Jahre habe ich Dr. Hommel's Haematogen 28 Patienten mit hochgradiger chronischer Anaemie verordnet,— **der Erfolg übertraf alle Erwartungen,** besonders bei jungen Patienten und Kindern. Der Erfolg sprach sich nicht nur in der Besserung des Ernährungszustandes aus, sondern war augenfällig durch die lebhaftere Gesichtsfarbe und den wiederkehrenden Appetit der Kranken. **Unübertroffen ist das Haematogen Hommel als Kräftigungsmittel nach akuten Krankheiten in der Reconvalescenz".**

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

---




## Haematogen Roland

ist das

**beste Praeparat dieser Art.**

Wie aus nachstehender Analyse der Therapeutischen Klinik an der Universität Warschau vom 27. Mai 1907 ersichtlich enthält

| | Eisen: | Eiweiss: |
|---|---|---|
| Haematogen Dr. Hommel | 0,0573% | 20,54% |
| „ Akt. G. Trampedach | 0,0826% | 26,63% |
| „ Roland | 0,11% | 30,31% |

Preis pr. Flasche **1.50 Kop.**

**Vertreter für Nordlivland und Dorpat**

**S. v. Kieseritzky.**

---

**ERSATZ FÜR ECHTES SILBER**



## „ALPACCA-SILBER KRUPP."

Bestecke und Tafelgeräte,
schwer versilbert, aus silberweissem „Alpacca" Metall.

**DAS IDEAL JEDER HAUSFRAU**

**BERNDORFER „REIN-NICKEL" KOCHGESCHIRR,**

unverwüstlich und hygienisch das Vollkommenste. Erhältlich in allen besseren Haushaltung-Geschäften, bei Juwelieren etc.

SCHUTZMARKEN:

für Alpaccasilber I — für Rein-Nickel

CATALOGE VERSENDET KOSTENLOS

BERNDORFER METALLWAAREN FABRIK

**ARTHUR KRUPP.**

FILIALE MOSKAU, Schmiedebrücke, Haus Sacharjin.

---

**Fabriklager der Berndorfer Metallwaren-Fabrik Arthur Krupp**

bei

## Gebr. Brock.

---




Natürlicher Kaukasischer

## COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

**Engros-Lager** in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

**C. Wohlbrück & Cie.**

---




## Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**

Von Montag, d. 27. Oktob., bis zum Sonntag, d. 2. Novemb. inkl.

**Eine interessante Reise von**

## Fontainebleau

**durch die malerische Auvergne nach Lyon.**

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---

## Ev. Verein junger Männer.

**(Carlowa-Str. 10)**

Sonntag, den 26. Oktober abends 7 Uhr **Beantwortung** der im

## Fragekasten

vorgefundenen Fragen.

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

**Der Präses.**

---

## Ev. Jungfrauen-Verein.

**Jeden Sonntag Versammlung** um 4 Uhr.

**Allee-Strasse 88,** Eingang durch den Hof.

Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

---

## Im Saale der Bürgermusse.

**Freitag, d. 31. Oktober c.**

## Konzert

## Tilly Koenen

Alt

## Christian Christiansen

Klavier.

Programm.

I. a) Gretchen am Spinnrad — Schubert.
b) Auflösung — Schubert.
c) Der Wegweiser — Schubert.
d) Erlkönig — Schubert.

II. a) Romance orientale — A. Glazounow.
b) Chanson — A. Glazounow.
c) Nur wer die Sehnsucht kennt — Tschaikowsky.
d) O Wonne, o Pein — Tschaikowsky.

III. Piano-Soli (Herr Chr. Christiansen).
a) Scherzo — Brahms.
b) Nocturne — Chopin.
c) Polonaise As-dur — Chopin.

IV. a) Wiegenlied — R. Strauss.
b) Ständchen — R. Strauss.
c) Gesang Weyla's — H. Wolf
d) Er ist's — H. Wolf.

V. Acht Zigeunerlieder — Brahms.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

**Anfang 8½ Uhr abends.**

**Billette** (inkl. Billettsteuer) à **2** Rbl. **10** Kop., **1** Rbl. **60** Kop., **1** Rbl. **10** Kop., **75** Kop. und **50** Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Billettkasse geschlossen.

---

**Eine grosse Sendung** zu Leib-, Tisch- und Bettwäsche

**Leinen**
**Tischzeuge** in Damast u. Drell
**Kaffee-Gedecke** in weiss und farbig
**Tisch- u. Dessert-Servietten**
**Tisch-Gedecke** f. 6, 12, 18 und 24 Pers.
**Handtücher u. Tellertücher**
**Staub-, Milch-, Wischtücher**
**Madapolam**
**Chiffon**
**Luisianatuch**
**Damentuch**
**Hauslein**
**Tirolerlein**
**Poln. Lein**
**Nansuc**
**Batist u. Victoria**
**Piqué-Decken** in weis, buner u. farbige te

empfing und empfiehlt in grösst Auswawl

**R. Tergan.**

---

Für eine junge Dame, die in den ersten Tagen des November über Eydtkuhnen ins Ausland fährt, wird eine

## Reisegesellschaft

**gesucht.** Auskunft erteilt Frau **Dr. M. Mattiesen** zwischen 12 u. 3 U. — Wallgraben 4.

---

Zum Verkauf steht **1 Mahagoni-Herrenschreibtisch nebst Stuhl** — Garten-Str. 12. **K. Simm.**

---

## D. H.-V.

**Sonntag, den 26. Oktober**

Nachm. 5½—7½ Uhr

## Orchester-Musik.

Entree: für Mitglieder und deren Familien 20 Kop.

Abends 8½—10½ Uhr

## Orchester-Musik.

Entree: für Mitglieder und deren Familien 20 Kop., Fremde 20 Kop.

---

## Schulverein

der

**Dorpater Privat-Knabenanstalt.**

Sonntag, den 26. Oktober 5½ Uhr nachm.

## Vortrag

von

**Prof. C. Girgensohn:**

Ist Religion lehrbar?

**Der Vorstand.**

---

## Musikal. Gesellschaft.

**Im Saale d. Grossen Gilde**

**Montag, d. 27. Okt.**

Abends 8 Uhr:

## Chorprobe.

**Der Vorstand.**

---

## Nouveau Cirque

**Sonntag, d. 26. Oktob. nachmittags** um 4 Uhr

## Kinder- u. Familienvorstellung

Extra gewähltes Progr. Auf **vielseitigen Wunsch** auch in der

**nachmittags Vorstellg.:**

## Aschenbrödel.

die Lieblingspantomime v. Gross und Klein.

Zu der Nachmittagsvorstellung hat jeder Besucher d. Recht, auf allen Plätzen ein Kind frei einzuführen, od.: 2 Kinder auf ein Billett.

**Sonnabend, den 25. Okt.** und **Sonntag, d. 26. Oktober** 9 Uhr abends

**aussergewöhnl. Gala-Vorstellung.**

Abwechslungsr. Programm. In beiden Vorstellungen d. Ausstattungs-Pantomime

## Aschenbrödel.

---

## Verschiedene Aepfel

aus Lettland zu haben — Holmstr. Nr. 17, in der Bude.

---

## Bentenhofsche Aepfel

wieder zu haben — Techelfersche Str. Nr. 7, werktgl. 9—12.

---

## X. Nr. 18

wird gebeten, „Poste restante" abzuholen.

---

## Zum 27. X. 08.

O Dörptscher Papst, Du grosser Tor,
Jetzt straft Dich Dorpats Damenflor.
Denn, — fehlt das weibliche Geschlecht,
Ist's jammerschade, — doch gerecht!

**D.-A.** Sonnabend, d. 25. Okt.

---

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 43 der Feuilleton-Beilage.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 246 Sonnabend, 25. Oktober (7. November) 1908

Drinnen im Saale wurde Hoffmann bei seinem Eintritt mit stürmischen Kundgebungen begrüßt. Er führte aus, seine Vergewaltigung im Abgeordnetenhause könne ihm nur recht sein, denn so fänden seine Worte einen größeren Resonanzboden im Volke. Mit der Aufforderung zum Austritt aus der Landeskirche schloß Redner seine Ausführungen, die stürmischen Beifall fanden.

### Montenegro.

Aus Cetinje wird vom 3. November gemeldet: „Oesterreich zieht längs der bosnischen Grenze Truppen zusammen und läßt Kanonen auffahren. Es beabsichtigt, auf den Bergen Kenaglave und Orlaovo Festungen zu errichten. Diese Vorbeitungen rufen große Erregung in Montenegro hervor, die die Behörden nur schwer zu unterdrücken vermögen."

### Türkei.

Eine Konstantinopeler Notiz vom 3. November berichtet: „Die „Janj. Gazetta" macht den Marineminister darauf aufmerksam, daß seit einiger Zeit fremde Kriegsschiffe den Eingang zum Bosporus überwachen."

### Nordamerika.

Nach den bis zum Mittwoch vorliegenden Schätzungen ist die Wahl Tafts mit 1 091 000 Stimmen erfolgt. Roosevelt sandte Taft ein herzliches Glückwunsch-Telegramm. Taft dankte hierfür und betonte, daß die Wahl einen Triumph für die Geschäftsführung des Präsidenten Roosevelt bedeute. — Die Südstaaten haben geschlossen für Bryan gestimmt. — Auf Grund der letzten New-Yorker Meldungen aus den bisher zweifelhaften Staaten werden die Elektoralstimmen für Taft auf 302, für Bryan auf 181 geschätzt.

## Lokales.

Gestern abend eröffnete Oberlehrer Dr. G. v. Sabler die Reihe der Handwerkervereins-Vorträge durch sehr inhaltreiche Ausführungen über die Theorie und Systematik der deutschen Sprachlaute. Es ist selbstverständlich schwer, diesen ebenso umfangreichen wie interessanten Stoff im Rahmen eines einstündigen, allgemeinverständlichen Vortrages zu behandeln. Dr. v. Sabler gelang es jedoch durchaus, seine Zuhörer manchen interessanten Blick in die Gesetze und den Ursprung der Sprachlaut- und Dialektbildungen tun zu lassen.

Er ging aus von den im Handwerker-Verein bereits behandelten Bestrebungen, eine einheitliche, richtige deutsche Aussprache, zunächst speziell für die Bühnen, zu schaffen, und behandelte sodann kurz die Erscheinung der Dialektbildung und Dialektverschmelzung, wobei er auch unsere Ostseeprovinzen als ein Gebiet anführte, wohin die deutschen Einwanderer recht divergierende nieder- und auch hochdeutsche Sprachformen mitgebracht haben, wo sich aber dennoch eine recht einheitliche Aussprache des Deutschen herausgebildet hat.

Sodann ging er über zur Besprechung des Verhältnisses der Buchstaben zu den Lauten und setzte auseinander, welchen Umwandlungen einerseits die griechischen Buchstabenzeichen bei ihrer Uebernahme durch die verschiedenen europäischen Völker unterworfen gewesen sind und welche starken Veränderungen andererseits die in ihnen abgebildeten Laute im Laufe der Jahrhunderte bei den Völkern erfahren haben. Die große Menge der sehr interessanten Details verbietet es uns leider, auf den Teil des Vortrages näher einzugehen, in dem Dr. v. Sabler die Gesetze der Lautveränderung und die moderne, auf der Feststellung der zur Lauthervorbringung benutzten Organteile basierende Systematik der Laute eingehender behandelte.

In Anbetracht der späten Stunde fand keine Diskussion statt. Das Interesse, das der Vortrag erweckt hatte, fand jedoch seinen Ausdruck in einer Diskussion, in der ein engerer Kreis mit dem Vortragenden die von ihm berührten Fragen noch weiter besprach. M.

---

Gestern ist, wie wir erfahren, die Familie des an der Cholera verstorbenen Emil Elsner, bestehend aus der Witwe und 4 Kindern, in das Cholera-Hospital abgeholt worden, um dort einer ständigen ärztlichen Beobachtung unterzogen zu werden.

---

Wie uns mitgeteilt wird, ist der Direktor der Gasanstalt, Herr Ingenieur J. Neumann, seit dem Beginn dieser Woche in dienstlichen Angelegenheiten verreist. Hieraus erklärt sich das Ausbleiben einer Auskunft in Sachen der gegenwärtigen Gas-Kalamität.

---

Oberhalb des Holzbrücke hat sich auf dem Embach bereits eine dünne Eisschicht gebildet, auf der waghalsige Knaben sich herumtummeln.

—ch.

---

Wegen Raummangels stellen wir die Besprechung des gestrigen, mit schönem künstlerischen Erfolg absolvierten Streichquartett-Konzerts für die nächste Nummer zurück.

---

### Deutscher Verein.

Es sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß der Deutsche Verein übermorgen im Saale der Bürgermusse einen Tanzabend — voraussichtlich mit musikalischen Einlagen — veranstaltet. Da nur eine beschränkte Anzahl von Eintrittskarten zur Ausgabe gelangt, wolle man sich beizeiten mit solchen versorgen. Der Vorverkauf findet in der Geschäftsstelle statt.

---

Der Reihe der gediegenen Vorträge, welche auf Initiative des Schulvereins der Privat-Knabenanstalt in diesem Semester im Saale dieser Anstalt gehalten werden, schließt sich morgen, Sonntag, um ½6 Uhr nachm. ein solcher des Professors C. Girgensohn an. Er wird das, sicherlich weiteste Kreise interessierende Thema behandeln: „Ist Religion lehrbar?"

---

Infolge mehrfacher Anfragen sei hiermit bemerkt, daß der Titel des morgen zur Aufführung gelangenden Dramas „Filia Hospitalis" einem in Deutschland viel gesungenen Studentenliede entnommen ist, dessen Refrain diese Worte bilden, die man etwa mit „Haustöchterchen" übersetzen könnte. Der gleichfalls in dem Stück vorkommende Ausdruck „Finke" ist die an mehreren deutschen Universitäten gebräuchliche Bezeichnung der zu keiner Verbindung gehörenden Studenten, entspricht also dem hier üblichen Ausdruck „Wilder". — Die übrigen studentischen Besonderheiten des Stücks dürften sich von selbst erklären.

## Parlamentsbericht.

5. Sitzung der Reichsduma vom 24. Oktober.

(Drahtbericht).

Die Sitzung wird um 11 Uhr 7 Min. unter dem Vorsitz Chomjakows eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht fortgesetzt die Vorlage des Agrargesetzes vom 9. Nov. 1906. (Veränderung und Ergänzung einiger Verfügungen betr. des bäuerlichen Landbesitzes.)

Roshkow erklärt, die Bauernschaft erwarte von der Duma nicht das Gesetz vom 9. Nov., welches Land unter ihnen verteilt, das man garnicht besitze, sondern die Grundbestimmungen einer Vorlage, die von 47 Bauern-Abgeordneten in die Reichsduma eingebracht worden und die den Bauern neues Land geben soll. Die Volksvertretung habe Gesetze auszuarbeiten, die sich dem wirklichen Leben anpassen. Niemand aber dürfe seine Stimme für ein solches Gesetz abgeben, zu dem das Leben mit Bajonetten und Nagaiken emporgehoben werden muß. (Applaus bei den äußersten Linken.)

Schingarew besteigt die Tribüne (Markow 2 vom Platz aus: „Der Räuber Sfolowei beginnt zu singen!") Schingarew gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Duma ihn mit größerer Unvoreingenommenheit anhören werde, als der Abgeordnete, der sich soeben eine recht taktlose Bemerkung erlaubt habe. Das in Rede stehende Gesetz vom 9. Nov. sei erlassen worden während der Duma-Zwischenperiode — ohne vorhergegangene Verhandlungen und Beratungen, ohne die Duma. Die Regierung erachte es für notwendig, infolge der Aufhebung der Loskaufzahlungen den Art. 12 der allgemeinen Agrarbestimmungen in Funktion zu setzen. Kraft dieses habe sie in Form des Gesetzes vom 9. Nov. eine Regel zur Handhabung des obigen Artikels geschaffen. Dieser Standpunkt laufe indessen dem eigentlichen Inhalt des Gesetzes zuwider; denn darin werden nicht die Regeln zur Anwendung des Art. 12 behandelt, sondern es werden die Grundlagen des bäuerlichen Lebens verletzt und verändert. Redner greift nach dem Wasserglase. Stimmen von rechts: „Wasser in der Rede, Wasser im Glas!" Schingarew fügt hinzu: „Und in den Köpfen."

Der Vorsitzende erklärt, er werde, wenn solche unpassende Gespräche nicht aufhörten, einen Ordnungsruf erteilen müssen.

Schingarew fährt fort. Das Gesetz vom 9. Nov. stelle ganz und gar keine logische Entwickelung, keine richtige Folge der großen Anfänge von 1861 dar. Im Gegensatz zum Grundgedanken jener großen Reform entwickele man jetzt das persönliche Recht und ignoriere und verletze das Recht der Gemeinde. Unter Anführung genauer statistischer Daten bemängelt Schingarew speziell den die Umteilung der Gemeindeländereien betreffenden Teil des Gesetzes vom 9. November und kommt zum Schluß, daß es eine ganze Reihe von Verhältnissen des örtlichen Lebens ignoriere und ein diesem Leben fremdes Prinzip einführe. . . Seine Beobachtungen in dieser Beziehung zusammenfassend, meint Redner, die Gemeinde werde in letzter Zeit als ein Herd des Sozialismus und der Revolution angesehen, als eine Zufluchtsstätte für Leute mit anarchistischen und kommunistischen Tendenzen. Die Regierung wolle durch Einführung des Einzelbesitzes konservative Bodenbesitzer schaffen. Werden nun aber mit dem Gesetz vom 9. Nov. die Ziele der Regierung erreicht? In wirtschaftlicher Beziehung schaffe das Gesetz endlose Landstreifen persönlichen Besitzes innerhalb des Gemeindelandes. Durch Erbschaft und Verkauf würden Teilungen notwendig werden und würde die Zahl der Besitzer auf diese Weise anwachsen. Könne man bei einer derartigen Form des Landbesitzes sagen, daß dies ein Segen sein werde im Sinne eines ländlichen Eigenbesitzes? In einem Lande, wo es keinen Haupthebel persönlicher Arbeit, keine Freiheit der Persönlichkeit gibt, werde man nie die Wohltaten des Eigenbesitzes genießen. Indem die Regierung die Einzelperson von der Vormundschaft der Gemeinde befreie, behalte sie gleichzeitig die Administrativ-Vormundschaft über die ganze Gemeindeverfassung des bäuerlichen Lebens bei.

Wo seien die Verheißungen des Manifestes vom 17. Oktober? (Applaus links.) Mit seiner Auffassung über das Verfrühte des Gesetzes vom 9. Nov. stehe Redner garnicht so allein. Der gegenwärtig anwesende Ministergehilfe Lykoschin, ein gediegener Kenner der Bauernfrage, habe im Jahre 1905 auf einer Sitzung des Komitees zur Beratung über die Nöte der landwirtschaftlichen Industrie gesagt: „Die Einbeziehung des Seelenlandes in freien Landbesitz würde eine Landverarmung im Gefolge haben, ein Ueberbordwerfen einer Masse von Bauern, deren sichere Unterbringung beim Fehlen einer auf breiter Grundlage aufgebauten Industrie bei uns zulande augenblicklich unmöglich sein würde und die daher wie in alle Winde zerstreut sein würden."

Schingarew sucht in erregten Wendungen nachzuweisen, daß das Gesetz vom 9. Nov. in seiner Weise ein Ausdruck der zunehmenden Reaktion sei. Er schließt unter dem Applaus der linken Seite des Hauses.

Es tritt eine einstündige Pause ein.

Um 2 Uhr 9 Min. wird die Sitzung wieder aufgenommen.

Bevor Schingarew seine Rede fortsetzt, teilt der Vorsitzende mit, daß der Ministerpräsident Ergänzungen zum Gesetz vom 9. November eingebracht habe, und beantragt, dieselben der Agrarkommission zu unterbreiten.

Schingarew meint, die Ergänzungen hätten am besten dann eingebracht werden müssen, nachdem die Duma nach der prinzipiellen Genehmigung der Vorlage an ihre artikelweise Prüfung gegangen wäre.

Adshemow wirft die prinzipielle Frage auf, ob es möglich sei, daß zu einem auf Grundlage des Art. 87 erlassenen Gesetz später von der Regierung noch irgendwelche Amendements eingebracht werden können, die ebenfalls als Vorlage, angenommen auf Grundlage des Art. 87, betrachtet werden könnten. Er meint, jegliche Einbringung von Amendements bedeute schon ein Verwerfen der Geltung habenden Maßregeln. Diese Ergänzungen könnten nur als eine besondere Vorlage angesehen werden. (Applaus links, Zischen rechts.)

Der Minister-Gehilfe Lykoschin meint, er sei vollauf berechtigt, ergänzende Verbesserungen einzubringen. Der Art. 87 finde hier keine Anwendung. Es handele sich im allgemeinen um

den Termin, innerhalb dessen eine Vorlage eingebracht werden müsse.

Die Duma beschließt mit der Majorität der Rechten und des Zentrums gegen die Sozialdemokraten, die Ergänzungen zum Gesetz vom 9. Nov. der Agrarkommission zu überweisen. Die Kadetten, Polen, Arbeitsgruppler und Mohammedaner stimmen nicht mit.

Schingarew fährt in seiner Rede fort. Er hofft, daß die reaktionäre Woge, die das Gesetz vom 9. November heraufgeschwemmt habe, gleich der Reaktion der 80-er Jahre Fiasko machen werde. Er führt u. a. an, zu welchen Unordnungen das Gesetz vom 9. Nov. unter den Bauern führen werde, da ein Teil in der Gemeinde bleiben wolle, ein anderer nicht usw. Zum Schluß meint er, er könnte nicht sagen, daß die Vorlage abgelehnt werden müsse, da dann eine Lücke nachbleiben würde. Aber seine Partei wünsche, daß die Ausscheidung gesetzmäßig vor sich ginge als Resultat durchdrachter gesetzgebender Arbeit. Indem er sich für die Ablehnung des Gesetzes vom 9. Nov. ausspreche, bringe er sogleich seine neue Vorlage ein. „Das kadettische Agrarprojekt sichert jedem Bauernhof 8 — 10 Dessjatinen Landes. Letzten Endes kommen wir doch zur Anerkennung der Notwendigkei einer gesetzmäßigen Zwangsenteignung. Die Interessen des Reiches verlangen gebieterisch eine Lösung der Agrarfrage in dem Sinne, wie wir sie uns denken." (Applaus).

Nach Schingarew betritt der Gehilfe des Ministers des Innern Lykoschin die Tribüne. Er entwickelt in langer sachlicher Rede, daß das Gesetz vom 9. Nov. 1906 notwendig gewesen sei, da die Verordnung über die Aufhebung der Loskaufszahlungen mit dem 1. Januar 1907 in Kraft trat. In weiterer, sehr eingehender Ausführung legt der Ministergehilfe dar, daß das in Rede stehende Gesetz dem § 12 der Agrarverordnung vom 19. Februar 1861 nicht widerspreche. Was die von der Regierung veröffentlichten statistischen Daten über das Gemeindewesen anbelange, so sei deren Erhebung schwierig gewesen; doch trotz einzelner Ungenauigkeiten seien sie zuverlässig. Darauf macht der Ministergehilfe einige Angaben über den Modus der Erhebungen über die Anwendung des Gesetzes vom 9. Nov. und teilt mit, daß bis zum 1. Juli. d. J. über **300 000** Wirte mit 2 300 000 Dess. zur Einzelwirtschaft übergegangen seien, — bis zum 1. Sept. sogar schon **700 000** Wirte. Diese Zahlen sprächen für die Richtigkeit der Grundprinzipien des Gesetzes und gegen die Behauptung von dessen zwangsweiser Anwendung. Im russischen Bauern sei das Gefühl für das Eigentum stärker als vielleicht bei anderen Personen entwickelt, und indem die Regierung ihrem Gesetz das Prinzip des agrarischen Eigenbesitzes zugrunde gelegt habe, komme sie den bäuerlichen Instinkten durchaus entgegen. Auf die Frage der Zwangsenteignung gehe er, der Ministergehilfe nicht näher ein: solange die jetzige Regierung durch den Willen und das Vertrauen Sr. Majestät am Steuer sitze, werde das Privateigentum in Rußland vor jeglichen Angriffen geschützt sein. (Beifall.)

Nach der Rede des Ministergehilfen tritt um 4 Uhr 15 Min. eine Pause ein.

Die Sitzung wird um 4 Uhr 35 Min. wieder aufgenommen.

Dworjaninow beruft sich auf die Worte des Kaisers über die Heiligkeit und Unantastbarkeit des Privatbesitzes und meint, danach solle man nicht mehr viel streiten.

Ssaweljew sieht in der Zwangsenteignung die definitive Lösung der Agrarfrage.

Ssokolow II meint, das Gesetz vom 9. Nov. führe zur Schaffung von Kadres Landloser. Nach 20—50 Jahren werde man das sehen.

Gegetschkori erklärt, die Frage werde jedenfalls entschieden werden unter Schädigung der Interessen der Mehrzahl der Bauernschaft. Er gibt der Ueberraschung der Sozialdemokraten Ausdruck, daß die Agrarordnung vom 1861 jetzt allen als das Ideal erscheine. Die Sozialdemokraten halten es für notwendig — (Stimme von rechts: „Bomben!") das Gesetz vom 9. Nov. abzulehnen. Redner bringt eine Formel des Ueberganges zur Tagesordnung ein. (Applaus links.)

Die Sitzung wird um 6 Uhr 28 Min. geschlossen. Nächste Sitzung: Montag.

*

Wie von gut unterrichteter Seite der „Pet. Ztg." mitgeteilt wird, ist eine Rede des Premierministers für die nächsten Tage in Sachen des Austritts aus der Gemeinde zu erwarten. P. A. Stolypin wird für die Annahme des Gesetzes eintreten. Mit einigen Abänderungen würde er sich einverstanden erklären; an den Grundbestimmungen aber dürfe nicht gerüttelt werden. Die Ablehnung des Gesetzes, das auf Grund des § 87 der Grundgesetze erlassen wurde, werde einen schweren Konflikt zwischen der Duma und der Regierung hervorrufen, dessen Konsequenzen die Duma würde tragen müssen.

# Neueste Nachrichten.

**Wien**, 6. Nov. (24 Okt.). Aus Eckartsau wird gemeldet, der Besuch des Deutschen Kaisers beim Erzherzog Franz Ferdinand sollte ursprünglich den Charakter eines gewöhnlichen Jagdausflugs tragen. Darauf lud jedoch der Erzherzog auch den Kaiser Franz Josef ein, sein Jagdschloß zu besichtigen. Infolgedessen gelangte die Frage einer Begegnung der beiden Monarchen zur Erörterung. Diese Idee wurde aber fallen gelassen, weil sich Kaiser Franz Josef in Budapest aufhielt. Unter dem Einflusse der jüngsten Ereignisse regte sich sodann beim Deutschen Kaiser der Wunsch, den Kaiser Franz Josef zu besuchen, und er regte diese Frage seinerseits an. Als der Wiener Hof die Initiative des Deutschen Kaisers mit Freuden begrüßte, beschloß der letztere, sich auf kurze Zeit nach Wien zu begeben. Diesem Besuch gebührt zweifellos eine politische Bedeutung. Schon die bloße Tatsache der neuen Kaiserbegegnung wird in politischen Kreisen als erneute Bekräftigung der Bundesbeziehungen angesehen.

**Konstantinopel**, 6. Nov. (24. Okt.). Die ersten Dragomans der russischen, englischen und französischen Botschaft machten gestern der Pforte Mitteilung von den von ihren Regierungen in Sofia getanen Schritten und der Antwort der bulgarischen Regierung auf die Vorschläge ihrer Regierungen. Die Antwort bezeugt die versöhnliche Stimmung Bulgariens, das bereits zur Demobilisierung geschritten ist.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Riga**, 24. Okt. Das Kriegsgericht verurteilte für Teilnahme an der Plünderung und Einäscherung des Schlosses Behnen 5 Bauern zum Tode, 3 zu lebenslänglicher und drei zu 20-jähriger Zwangsarbeit.

**Petersburg**, 24. Okt. Eine Tungusen-Deputation wurde Sr. Majestät vorgestellt und drückte die treuuntertänigsten Gefühle ihrer Landsleute aus. Se. Majestät dankte huldvoll und richtete einige Fragen an sie

Die von der Regierung beantragten Ergänzungen zu dem gegenwärtig in der Duma verhandelten Gesetz vom 9. November (Austritt aus der Gemeinde) bestehen in Kürze in folgendem: 1) Die hofbesitzlichen Uebersiedler auf die Kronsländereien im Asiatischen Rußland verlieren ihr Anrecht auf Landanteile in ihrer Heimatgemeinde; 2) diese Uebersiedler haben bis zur nächsten Umteilung des Gemeindelandes das Recht, ihre Landanteile in den Heimatsgemeinden einzelnen Personen ihrer Gemeinde in deren Privatbesitz zu übergeben, beziehungsweise zu verkaufen ꝛc; 3) bis zur Ausarbeitung neuer Bestimmungen über den bäuerlichen Landbesitz ist es verboten, daß ein Wirt im Gebiete einer Dorfgemeinde mehr als 6 volle Anteile, wo aber solche Anteile nicht bestehen, mehr als 25 Dessjatinen zu seinem Eigentum erwirbt, es sei denn, daß er das Land erbt.

An der Cholera erkrankten 7 und starben 6 Personen.

Auf der Newa treibt dünnes Eis.

**Saratow**, 24. Okt. In Sachen des Bauernbundes sind 14 Angeklagte, darunter der Arzt Tschenyajew, der Advokat Tschumajewski und der Agronom Matzewitsch, zu 3 Jahren Festung, 7 zu kleineren Freiheitsstrafen verurteilt worden.

**Odessa**, 24. Okt. Im Stadtsaale wurde der Kongreß der südrussischen Abteilungen des Russischen Volksverbandes eröffnet. Es sind Vertreter von 14 Gouvernements erschienen.

**Tiflis**, 24. Nov. Ein Unbekannter erschoß einen Schutzmann und verwundete schwer einen zweiten Schutzmann.

**Warschau**, 24. Okt. Gleichzeitig wurden in der St. Georgs- und der Gribnaja-Str. zwei Postfourgons überfallen. Den Postillonen wurden die Posttaschen abgenommen. Ein Postillon wurde getötet, 2 Hausknechte verwundet und in einem Falle die Banditen ergriffen.

**Berlin**, 6. Nov. (24. Okt.). Am Schluß der Reichstags-Sitzung teilte der Präsident Graf Stolberg mit, daß die Interpellationen in Sachen des Kaiser Wilhelm-Interviews Ende der nächsten Woche auf die Tagesordnung gesetzt werden sollen.

**Berlin**, 6. Nov. (24. Nov.). In Dresden und vielen anderen Städten Sachsens ist ein Erdbeben verspürt worden.

**Danzig**, 6. Nov. (24. Okt.). Infolge des Sturmes strandete an der Halbinsel Hela der Stettiner Dampfer „Archi medes." Das Schiff ist geborsten. 9 Matrosen von der 12 Mann starken Besatzung ertranken.

**Wien**, 6. Nov. (24. Okt.). Um 6 Uhr abds. traf Kaiser Wilhelm mit dem Erzherzog Franz Ferdinand per Automobil von Eckardtsau in Schönbrunn ein. Vor dem Schloß begrüßte ein sehr zahlreiches Publikum sehr warm den Kaiser.

Im Saale der Sezession ist die erste Gemäldeausstellung russischer Künstler eröffnet worden. Es sind über 200 Gemälde von 28 russischen Malern ausgestellt. Die Zeitungen äußern sich sehr befriedigt.

## Kirchliche Nachrichten.

### Universitäts-Kirche.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 26. Oktober:

Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.

Predigt-Text: Lukas, 19, 1—10.

Prediger: Hahn.

### St. Johannis-Kirche.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 26. Oktober:

Hauptgottesdienst mit Konfirmation um 10 Uhr. Predigt-Text: Joh. 1, 45—51.

Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Kirchenremonte.

Um 1 Uhr (nicht um ¾1) Kindergottesdienst. (Matth. 8, 5—13).

Um 7 Uhr abends Nachversammlung für die Neukonfirmierten und deren Angehörigen, zugleich Gemeindeabend im Sommerlokal der Bürgermusse.

Montag, den 27. Okt., um 9 Uhr abds. Bibelbesprechung mit Hausvätern im Johannis-Pastorat.

### St. Marien-Kirche.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 26. Oktober:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 2. November.

Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

### St. Petri-Kirche.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 26. Oktober:

Estnischer Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahlsfeier um 10 Uhr. Liederzettel.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 25. Oktober 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern | 7 Uhr Morgens | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 755.6 | 753 9 | 752.6 |
| Thermometer (C. Grade) | —7.0 | —9.6 | —5 1 |
| Windricht. u. Geschwind. | WNW.1 | W. 2 | WSW.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 89% | 94% | 88% |
| Bewölkung . | 0 | 3 | 8 |

## Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 23. Oktober 1908

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | | 95,43 |
| Berlin „ | 100 Rmk. | 46,68 |
| Paris „ | 100 Frcs. | 38,01 |

Tendenz: Auf dem Devisenmarkt Verteuerung der Wechselkurse, auf dem Anlage- u. Aktienmarkt matte und unfreundliche Stimmung. Die Unsicherheit der politischen Lage lastet lähmend auf dem Geldmarkt.

Für die Redaktion verantwortlich
Beilageblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklamenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 258. Sonnabend, den 8. (21.) November 1908.


## Inland.

### Die Duma-Opposition in der Agrar-Debatte.

Mit Spannung hatte man der Stellungnahme der Kadetten-Partei der 3. Duma in der Agrar-Debatte entgegengesehen. Diese sollte — so hofften wenigstens die ihnen am nächsten stehenden Nachbarn zur Rechten — den Kadetten die Gelegenheit bieten, vor aller Welt darzutun, daß sie keineswegs der Gesamtrichtung ihres Programmes untreu geworden, dabei aber doch in der so einschneidend wichtigen Agrarfrage vom Boden der theoretisch-utopistischen Ideen der Revolutionszeit auf den der realen Wirklichkeit zurückgekehrt seien.

Man muß leider sagen, daß die Kadetten bisher das Examen nicht gut bestanden haben. Die Fraktion hatte gleich zu Anfang der Debatten ihren Führer Miljukow vorgeschickt. Mit der ihm eigenen Beherrschung des Wortes und in seiner gewohnten leidenschaftlich polemisierenden Weise hatte dieser weit ausgeholt und seine Ausführungen über zwei Sitzungen ausgedehnt. Während der ersten Sitzung entwarf er ein historisch-kritisches Bild von der Entwickelung des Agrarwesens in Rußland seit der Bauernbefreiung. Selbst seine Gegner folgten aufmerksam seinen scharf pointierten Ausführungen. Doch gegen Ende seiner ersten Rede passierte ihm schon eine Entgleisung, die voraus verkündete, was die Fortsetzung seiner Agrarrede bringen sollte. Durch die hingeworfene Behauptung, der Adel hätte die Hinrichtungen „vorbereitet", brachte er natürlich nicht allein die extremen Rechten gegen sich auf.

Dem folgte der zweite Teil seiner Rede, der inhaltlich kaum etwas Neues bot, dafür aber in direkt agitatorische Ausfälle gegen die Polizei, die Intrigen des Adels, gegen die Landhauptleute und das „Schwarze Hundert" ausartete, selbst Gambetta streifte, jedoch bis zum Kern des russischen Agrar-Problems nicht vordrang. Den bereits von der vorigen Sitzung her gereizten Rechten lief die Galle über und sie unterbrachen wiederholt den ihr verhaßten Oppositionsführer auf z. T. schulbubenhafte Weise.

Bald nach Miljukow sprach der ehem. Kadett und jetzige Friedliche Erneuerer N. Lwow. Auch er gehört der Opposition an. An seinem „Liberalismus" kann niemand zweifeln. Mehr als einmal hat auch er den Maßstab scharfer Kritik an die Regierungshandlungen angelegt. Hatte Miljukow, wie es im ganzen Duma-Zentrum und auf der Rechten hieß, in jeder Beziehung direkt schlecht abgeschnitten und durch die Maßlosigkeit seiner Angriffe die Kluft zwischen Zentrum und Opposition erweitert, so feierte Lwow gleich nach ihm einen unbestrittenen Triumph. Seine Rede wird nicht nur allgemein als eine glänzende rednerische Leistung bezeichnet, sondern auch inhaltlich war sie eine mutige Kriegserklärung an die sonst mit den Friedlichen Erneuerern verbündeten Kadetten in der Kardinalfrage der Agrarreform. „Ihr habt das Staatsinteresse nicht begriffen!" rief er seinen linken Nachbarn und Bundesgenossen zu.

N. Lwows Eintreten für die Liquidierung des unseligen Gemeindebesitzes hat den Eindruck der Niederlage Miljukows noch verschärft. Mit ebenso großer Offenheit wie diplomatischem Takt hat er einen Krebsschaden der ihm so nah verwandten Kadetten-Partei aufgedeckt: das Festhalten an theoretischen Anschauungen, die selbst der bekannte Kadett Prof. Petraschizki kürzlich als „naiven Sozialismus" charakterisiert hat.

Ob es nicht noch einmal, wenn der Segen der Einzelhofwirtschaft sich als über jeden Zweifel erhaben erwiesen haben wird, die Kadetten gereuen dürfte, daß sie in der dritten Duma das Gesetz vom 9. November bekämpft haben?

*

Zur Kennzeichnung der Beurteilung, die Miljukows Auftreten im Duma-Zentrum zuteil wird, lassen wir einige Aeußerungen bekannter Parlamentarier folgen, welche diese einem Mitarbeiter der „St. Pet. Ztg." gegenüber getan haben.

N. A. Chomjakow sagte: Parteihader überall. Man läßt sich nur von persönlichen und Parteirücksichten leiten. Ich habe während all der Debatten noch keine einzige wohldurchdachte und ernste Rede gehört. Von keinem Redner ist die Materie erschöpfend behandelt worden. Von P. N. Miljukows Rede kann gesagt werden, daß der erste Teil einen ernsten Charakter trug, der Schluß aber unbedingt verurteilt werden muß. Seine Auslassungen gehören auf Meetings. Derartige Ausfälle gegen politische Gegner sind sehr bedauerlich. Ohne diesen Meetingston, der sich in der Schlußrede breitmachte, würde ich die Miljukowsche Rede als eine durchaus ernste bezeichnen.

Graf Uwarow meinte: Die heutige Rede P. N. Miljukows muß ich als eine schwache bezeichnen. Der Führer der Kadetten-Partei war am Freitag bedeutend stärker, sowohl in der Argumentation wie auch im Aufbau der Rede. Leider war das Auftreten P. N. Miljukows von sehr unliebsamen Erscheinungen begleitet. Die extreme Rechte vermochte sich nicht zu zügeln ... Eine glänzende und wohldurchdachte Rede muß die Rede N. N. Lwows genannt werden. Ohne jedes Vorurteil beleuchtete er die Sachlage und erntete nicht nur bei seinen Parteigenossen und dem Zentrum, sondern auch bei seinen linken Nachbarn, den Kadetten, regen Beifall. Das ist symptomatisch. Besonders verdienen hervorgehoben zu werden die Aeußerungen der Kadetten F. J. Roditschew und W. A. Maklakow, die in Gegenwart vieler Zeugen sich in Lobeserhebungen über die Lwowsche Rede ergingen.

S. P. Beljajew sagte: Die Rede P. N. Miljukows kann nicht anders als verurteilt werden. Er hetzt gegen den Adel und reizt dadurch einen Stand gegen den anderen auf. All das Unglück der Bauern schiebt er dem Adel in die Schuhe, alle Verantwortung für das Ungemach wälzt er den Edelleuten zu. Das ist eine direkte Verhetzung der dunklen Massen und gegen eine solche muß mit größter Entschiedenheit protestiert werden. Lwows Rede ist die beste bisher in der Agrarfrage gehaltene nächst der S. J. Schidlowskis.

---

Dorpat, 8. November.

Am 5. d. Mts. starb in Hapsal einer unserer bekanntesten praktischen Landwirte, Herr Bernhard Hehn, dessen Erfahrungen in seinem Fache insbesondere seinen zahlreichen Schülern und Zöglingen von großem Nutzen gewesen sind. Die „Balt. Wochschr." widmet ihm an der Spitze ihrer neuesten Nummer einen Nachruf, in dem es nach den einleitenden Worten heißt: Im Jahre 1845 im Jewe geboren, gehört B. Hehn einer wohlangesehenen Literatenfamilie an, die in die Geschichte baltischen Geisteslebens ihren Namen mit unverwischbaren Zügen eingegraben hat. Die Familienzüge der Hehns trug auch der nun Heimgegangene in herzerquickender Wärme: scharfe Sinne, große Arbeitsfähigkeit, rastlose Arbeitsfreudigkeit, gesunden Humor und jene Verbindung zweier, der oberflächlichen Beobachtung als Gegensätze erscheinenden Gaben — Herzensgüte und Strenge sich und anderen gegenüber. Hehns Lebensarbeit war der Beruf des praktischen Landwirts. Auch dabei verstand er scheinbare Gegensätze zu verknüpfen: er gehörte zu jenen Erscheinungen im praktischen Beruf, die sich bis zu der Klarheit der Anschauungen hindurcharbeiten, welche eine literarische Verwertung gemachter Erfahrungen ermöglicht. Seine Schriften wurden, wie der buchhändlerische Erfolg dartat, bei aller Schlichtheit ihres Erscheinens gern gekauft.

— Dem verstorbenen Ingenieur P. v. Goette werden in mehreren Blättern ehrende Nachrufe gewidmet. Ueber seinen Lebensgang ist insbesondere die „St. Pet. Ztg" in der Lage, ausführliche authentische Daten zu bringen, die wir hiermit unserem Nekrolog nachtragen.

Peter v. Goette, im Jahre 1839 in Petersburg als Sohn des Arztes Dr. Ernst Goette geboren, erhielt seine Ausbildung im Institut der Wegebau-Ingenieure und trat nach Absolvierung des vollen Kursus in den Dienst des Verkehrsministeriums. Im Dienst dieses Ministeriums fast bis zu seinem Lebensende stehend, hat sich der Verstorbene doch nur kurze Zeit dem Kanzleidienst gewidmet, denn seine technisch reich veranlagte Natur verlangte nach einer praktischen Betätigung seiner Kenntnisse, und so sehen wir ihn denn im Laufe von 45 Jahren mit nur kurzen Unterbrechungen auf dem Gebiete des praktischen Eisenbahnbaues tätig — als Erbauer einer ganzen Reihe von Eisenbahnen.

Im Jahre 1864 wurde der Verstorbene der Kronsverwaltung der polnischen Eisenbahnen zukommandiert. In den Jahren 1869 bis 1872 leitete er die Voruntersuchungen zum Bau der Linien: Rybinsk-Pleskau, Pleskau-Riga, Rybinsk-Wjatka und Kotelnitsch-Kotlas und führte gleichzeitig den Bau der Iwanowo-Kineschma-Eisenbahn aus. 1875 wurde er zum Ober-Ingenieur beim Bau der Riga-Tuckumer Eisenbahn ernannt und nach Beendigung dieses Bahnbaues im Jahre 1877 beim Ausbruch des russisch-türkischen Krieges zum 4. Eisenbahn-Bataillon der Armee abkommandiert. Im Jahre 1882 zum Mitglied der temporären Kronsverwaltung für den Bau der Kriworog und Baskuntschak-Eisenbahn ernannt, wurde ihm im folgenden Jahre der Bau der Jekaterinburg-Tjumen-Eisenbahn übertragen. 1886 wurde er zum Chef der Arbeiten für den Bau der Pleskau-Rigaer Krons-Eisenbahn ernannt, und führte gleichzeitig für Rechnung der damals noch im Besitz einer Aktiengesellschaft befindlichen Baltischen Bahn den Bau der Taps-Dorpater Eisenbahn aus. Vor etwa einem Jahrzehnt übernahm er gemeinsam mit dem Zivil-Ingenieur E. K. Knorre für eigene Rechnung die Ausführung der Voruntersuchungen für den Bau einer Eisenbahnverbindung des sibirischen Flußgebietes des Ob mit dem nördlichen Eismeer und leitete an Ort und Stelle unter den größten Schwierigkeiten und Entbehrungen diese Untersuchungen, deren reiche Ergebnisse er dann in jahrelanger angestrengter Arbeit zu einem in technischer und kommerzieller Hinsicht fertigen Projekt verarbeitete. Diese umfassende Arbeit hinderte ihn jedoch nicht, im Jahre 1902 noch die Voruntersuchungen der Linie Kegel-Hapsal zu übernehmen, nach Beendigung welcher Arbeiten er zum Ober-Ingenieur für die Ausführungen des Baus dieser Zweigbahn ernannt wurde.

Jetzt hat der Tod diesem reichen Arbeitsleben ein Ende gesetzt und ihm nicht mehr vergönnt, die Früchte seiner letzten großen Arbeit — des Projekts der Polarbahn —, das ihn noch bis in seine letzten Lebenstage hinein beschäftigte, zu genießen.

Peter v. Goettes sterbliche Ueberreste werden, der „Düna-Ztg. zufolge, auf seinen Wunsch im Stockholmer Krematorium verbrannt und die Asche soll dann in Petersburg an der Seite seiner Eltern beigesetzt werden.

— Unter den höheren Schulbeamten des Rigaschen Lehrbezirks ist eine stärkere Verschiebung, die, wie wir hören, übrigens schon lange erwartet wurde, vor sich gegangen. Ernannt worden sind: der Direktor des Revalschen Nikolai-Gymnasiums Wirkl. Staatsrat Bukowizki zum Bezirksinspektor des Rigaschen Lehrbezirks; der bisherige Bezirksinspektor Fomin zum Direktor des Libauschen Nikolai-Gymnasiums; der Direktor des Libauschen Nikolai-Gymnasiums Papilow zum Direktor der privaten Realschule von A. Miller in Riga und zum Direktor des Revalschen Nikolai-Gymnasiums der emeritierte Lehrer des Nishni-Nowgoroder adeligen Instituts Kaiser Alexander III., Staatsrat Hollan.

— Der Livländische Gouverneur hat, wie die Rigaer Blätter berichten, der Landpolizei vorgeschrieben, auf übermäßiges Aushauen der Wälder acht zu geben und, falls solches bemerkt wird, die örtlichen Beamten des Forstschutzes oder das Gouv.-Waldschutzkomitee davon in Kenntnis zu setzen. Von sich aus darf die Polizei aber das Niederhauen von Wald nicht verbieten.

— Im Konseil für Handelsschiffahrt hat, wie die Blätter melden, eine Sitzung stattgefunden, in der vom Handelsministerium vorgestellte Entwurf über Hafenbauten beraten wurde. Als in erster Reihe auszuführen wurden die Hafenbauten in Petersburg, Riga, Odessa, Libau und Reval erkannt, wozu 87 Mill. Rbl. erbeten werden sollen.

**Fellin.** Zur diesjährigen Rekrutenaushebung macht der „Fell. Anz." u. a. folgende Angaben: Der Losung unterlagen 908 Mann. Aus dieser Zahl genossen Vergünstigungen 508 Mann. Zum Dienst wurde angenommen die repartitionsmäßige Zahl von 282 Mann. Ihrer Nationalität nach waren die Rekruten bis auf 1 Russen und 1 Deutschen sämtlich estnischer Herkunft und zwar 242 Lutheraner und 40 Orthodoxe. Analphabeten gab es 2 Orthodoxe und einen Lutheraner.

**Walk.** Rote Fahnen mit lettischen Inschriften revolutionären Inhalts waren, wie der „Südlivl. Anz." mitteilt, in der Nacht auf Mittwoch auf dem Luhdeschen Platz und im Garten des Geselligkeitsvereins von Unbekannten ausgehängt worden.

— Von randalierenden Rekruten weiß die „Latwija" zu berichten. Die am 1. November auf der Walk-Stockmannshoffschen Schmalspurbahn nach Walk transportierten Rekruten führten sich auf der Fahrt so lärmend auf, und verübten solche Tumulte im Waggon, daß bei ihrer Ankunft auf der Station Walk ein Kommando Soldaten unter Führung eines Offiziers requiriert werden mußte. Die ärgsten Randalisten, die die Waggonfenster eingeschlagen hatten, wurden verhaftet.

**Riga.** Der am Donnerstag veranstaltete Diskutierabend der Baltischen Konstitutionellen Partei nahm, wie die „Rig. Rdsch." referiert, einen recht lebhaften und angeregten Verlauf. Der Reichsduma-Bericht Dr. Schiemanns beschäftigte sich vor allem mit der panslawistischen Frage und den Agrardebatten. An der sich anschließenden Diskussion beteiligten sich außer dem Referenten die Herren Prof. v. Bergmann, Fröhlich, v. Richter, Redakteur Schmidt und Tscheschichin. Daran schloß sich ein Vortrag des Parteisekretärs Herrn v. Richter über die bisherige Durchführung der Prinzipien des Manifestes vom 17. Oktober 1905 in der Gesetzgebung. Redner konstatierte, daß im Manifest tatsächlich alle grundlegenden Prinzipien der Konstitution enthalten seien, daß aber in der

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


Ein Reichsrats-Mitglied über den Reichsrat.
Das Echo der Entscheidung der deutschen Kanzler-Krisis.
Ankündigung eines Berichts des Fürsten Bülow über seine Kaiser-Unterredung.
Der Schah verspricht einer kaufmännischen Deputation, das Parlament nicht einzuberufen.


---

## Feuilleton.

### Eltern, schützet Eure Kinder!

Von den „Vereinigten deutschen Prüfungs-Ausschüssen für Jugendschriften" ist einem hiesigen Schulmann ein Flugblatt unter obigem Titel zugegangen; seiner Bitte gemäß geben wir gern dessen Inhalt wieder. Obwohl bei uns die Kolportage-Schundliteratur eine viel geringere Rolle spielt, als in den Großstädten, beginnt sie sich auch bei uns einzunisten, und es kann nicht dringend genug, auf den Schaden schlechter und den Nutzen guter Jugendbücher hingewiesen werden. Der Aufruf lautet:

Ihr sorgt für ihr leibliches Wohl. Ihr haltet sie an, etwas Tüchtiges zu lernen. Ihr bemüht Euch, sie zu guten Menschen zu erziehen. Ihr versucht darum auch, jeden schlechten Umgang von ihnen fernzuhalten. Eins aber habt Ihr bisher übersehen: Ihr habt den Umgang mit Büchern zu gering geachtet. Ihr habt die Wirkung guter oder schlechter Geschichten auf den Charakter Eurer Kinder unterschätzt. Wie wäre es sonst möglich gewesen, daß „Geschichten" der allerschlimmsten Sorte wie „Nick Carter" und „Buffalo Bill" eine so ungeheure Verbreitung gerade bei den Kindern gefunden haben.

Von der Schule ist kräftig gegen die Schundliteratur gekämpft worden. Bisher war die Mühe fast vergeblich. Es fehlte der Schule die Unterstützung durch die Eltern. Das muß anders werden. Vereint müssen Schule und Haus mit den schärfsten Waffen gegen die scheußlichen Machwerke, welche die Kindesseele vergiften, zu Felde ziehen.

Ihr wißt alle, wie sich Kinder, junge Leute, selbst Erwachsene vor Papier- und Zigarrenläden, Zeitungsständen und Kolportagebuchhandlungen zusammendrängen und mit gierigen Blicken die ausgehängten Hefte: „Nick Carter", „Buffalo Bill", „Kapitän Morgan", „Fürst Petroff", „Die rote Jule", „Jungenstreiche" u. a. betrachten.

Und was sehen sie?

„Bilder", die Umschlagzeichnungen jener Hefte, die mit häßlichen, grellen Farben eine aufregende, grauenhafte, meist verbrecherische Szene aus der „Geschichte" des betreffenden Heftes darstellen. Diese „Bilder" reizen die Phantasie der leichtgläubigen Jugend und anderer unerfahrener Menschen so sehr, daß sie die Unmöglichkeit, die Unsinnigkeit, die Verrücktheit des Dargestellten gar nicht erkennen.

Den „Bildern" entspricht der Inhalt jener Hefte. Die „Geschichten" sind eine Anhäufung von Abenteuern, von Greuel- und Mordszenen. Der Hauptreiz der Hefte besteht darin, daß geprügelt, gekämpft, geschossen oder sonst irgend etwas Aufregendes, ja meist Verbrecherisches getan wird. Dabei muß natürlich immer Blut fließen. Solche Darstellungen gefallen den nach Taten, nach Spannung, nach lebhafter Handlung verlangenden Gemütern. Die Kinder verschlingen die Hefte förmlich und merken nicht, wie übertrieben, wie unmöglich, wie verlogen die „Geschichten" sind.

Ueber diese Lesewut und die Dummheit der Leser freuen sich die Verfasser, Verleger und Verkäufer der Hefte. Sie machen ein glänzendes Geschäft mit den Spargroschen Eurer Kinder, denn tausendfach wird ihre schlechte Ware von Groß und Klein gekauft. Der Schreiber der Geschichten erhält 25—100 Mark und kann in jeder Woche eine solche Schundgeschichte zusammenschreiben. Die Herstellungskosten eines Heftes betragen für den Verleger 2—3 Pf. Ein Berliner Verleger hat jährlich 2½ Millionen Mark an diesem Schund verdient. Der Händler verdient an einem 10-Pfennig-Hefte mindestens 4½ Pf. — 8000 selbständige Kolportage-Buchhandlungen mit einem Heer von 30 000 Kolporteuren ernähren sich durch den Verkauf solcher und ähnlicher Hefte. Dieses Geld wird hauptsächlich den Bewohnern der dicht bevölkerten Arbeiterstadtteile unserer Großstädte aus der Tasche gezogen.

Die Wirkung jener Geschichten ist in raffinierter Weise auf die Reizung natürlicher, gesunder Triebe in unseren Kindern, wie Tatendrang und Abenteuerlust, berechnet. Die Anlagen werden durch die überspannten Schilderungen übermäßig gereizt und in falsche Bahnen gelenkt. Die Phantasie der Kinder wird überreizt, der Sinn für Wirklichkeit und Wahrheit zerstört. Ihr Geschmack wird verdorben. Die Kinder werden unfähig zum Genuß guter Bücher. Sie werden zerfahren, arbeitsunlustig. Ihr innerer Sinn verwildert. Ja, in manchen Fällen werden sie roh und brutal. Davon wissen Schule und Haus manches zu berichten. Zwar sind die Folgen nicht immer gleich zu sehen, aber sie stellen sich stets nach längerer oder kürzerer Zeit ein.

Wie oft ist der Reiz der Hefte so groß gewesen, daß das Geld zum Kauf derselben auf unrechtmäßige Weise erworben worden ist! Wie manchen schwachen Charakter oder krankhaft veranlagten jungen Menschen hat das Lesen dieser elenden Machwerke auf die Bahn des Verbrechens getrieben (Mord im Essener Stadtwald, Eisenbahn-Mörder Rücker)!

So wird die Tätigkeit der Verfasser, Verleger und Verkäufer dieser Schauergeschichten geradezu zu einem Verbrechen an unserer Jugend. Aufhören wird die Wirkung dieser Hefte erst dann, wenn sie keine Käufer mehr finden.

Eltern, rafft Euch darum auf, dem Unwesen, das Eure Kinder verdirbt, zu steuern.

Jagt Eure Kinder hinaus auf die Spielplätze, in die Badeanstalten, auf die Eisbahnen, daß gesunde, kräftige Bewegung ihren Tatendrang stille. Laßt sie in den Ferien Wanderungen machen, daß sie selbst etwas erleben. Das ist viel gesünder, viel wichtiger für die Kinder, als das Stillsitzen und Bücherlesen. Wenn sie aber lesen, so kümmert Euch um das, was sie lesen. Vernichtet die „Nick Carter" u. a. Hefte, wo ihr sie findet. Belehret Eure Kinder über die Verlogenheit der in ihnen enthaltenen „Geschichten" und „Bilder". Verlangt auch von den Händlern, daß sie die Hefte aus den Schaufenstern entfernen und sie Euren Kindern nicht mehr verkaufen.

Eltern, es handelt sich um Euer Liebstes, um Eure Kinder. Seht darum nicht länger gleichgiltig zu, wie man sie um schnöden Mammons willen verderblich beeinflußt. Helft der Schule im Kampfe gegen diesen schlimmen Feind der Jugend. Das ist eine heilige Pflicht.

Eltern, schützet Eure Kinder!

---

## Mannigfaltiges.

Ueber einen Fund von Altertümern im Estland wird dem „Meie Elu" geschrieben: Im Dorfe Mehntak des Jeweschen Kirchspiels fand ein gewisser W. beim Kartoffelhäufeln in der Tiefe von einigen Fuß in der Erde 16 Kupferteller. Die Teller waren größer als gewöhnlich, sie faßten etwa 2 Stof. In dem zu unterst liegenden Teller befand sich ein silberner Ring; so gearbeitet, als ob er aus drei Ruten zusammengedreht wäre, mit Hakenverschluß in der Mitte sodann ein ähnlich gearbeiteter Halsring. Außerdem fanden sich einige Silber-

Gesetzgebung noch vieles nicht zur Ausführung gelangt sei, und betonte das Interesse der V. K. P. an einer möglichst baldigen gesetzlichen Durchführung namentlich der vier Freiheiten. Nach einer kurzen Erwiderung des Redakteurs Tscheschichin gab der Vortragende einige Ergänzungen, worauf die Versammlung um 11 Uhr abends vom Vorsitzenden Dr. v. Bröcker geschlossen wurde. — Der rege Besuch dieses Abends verspricht auch für die Zukunft anregende Abende.

— Die Untersuchung in Sachen des sozialdemokratischen Lehrerbureaus wird, nach den Rigaer Blättern, demnächst ihren Abschluß finden. In diese Angelegenheit sind mehrere Lehrer und Lehrerinnen der Rigaer Elementar- und Gemeindeschulen verwickelt. Einige Angeklagte sind in Haft, andere, und zwar die am schwersten belasteten, sind geflüchtet. Die Untersuchung ist dadurch erschwert, daß in Riga zwei Lehrerbureaus existierten: ein legales vor dem Ausbruch der Revolution und das 1905 begründete revolutionäre Lehrerbureau. Mit der Begründung der letzten Organisation gab das erste seine Existenz auf.

— Zu dem gestern durch ein Spezialtelegramm in unserem Blatt bereits gemeldeten Einbruchsdiebstahl bei der Gräfin Mellin berichten die Rigaer Blätter, daß der Gesamtschaden zwar nicht so groß ist, wie ursprünglich angegeben wurde, aber immerhin sehr bedeutend ist: er beträgt 55 000 Rbl. Unter den gestohlenen Sachen befinden sich außerordentlich wertvolle Schmuckgegenstände mit Edelsteinen und Brillanten im Gesamtwerte von 8000 Rbl., darunter ein prächtiges Diadem im Werte von 3000 Rbl.

**Oesel.** Die Bauern-Agrarbank hat, wie das „Arensb. Wchbl." hört, auch das Bauerland in Kergel auf dem Gute Terkemägi und in Kielkond auf dem Gute Pajomois abgekauft.

**Kurland.** Der Herr Baltische Generalgouverneur wird im Laufe dieses Monats, wie die „Balt. Tgsztg." hört, in Katzdangen bei Baron Manteuffel zur Jagd erwartet.

— Nach der „Seemelblahsma" sind im Friedrichstädtischen Kreise (Eckengraf) und in Oberkurland an viele Knechte in den Bauergesinden Aufrufe unter der Ueberschrift: „An alle Landarbeiter:" per Post zugestellt worden, in denen die Knechte zu erhöhten Lohnforderungen angen angestiftet werden.

**Kreis Mitau.** Auf dem Wege von Bauske bis Mitau sah man während der Zeit der Rekrutenaushebung Proklamationen mit der Ueberschrift: „Allen Rekruten!" Diese Proklamationen waren vom Mitauer Komitee in 1500 Exemplaren in der sozialdemokratischen Typographie gedruckt worden. „Also ist an Stelle der kürzlich aufgehobenen Typographie der lettischen Sozialdemokratie wiederum eine neue eingerichtet worden?!" konstatiert mit freudiger Genugtuung die „Seemelblahsma", der diese Nachricht zu entnehmen ist.

**Mitau.** Die Automobilverbindung mit Bauske ist, nach der „Balt. Tgsztg.", am Donnerstage mit einem Automobil für 8 Personen eröffnet worden. Die Fahrdauer beträgt trotz der augenblicklich ungünstigen Wegeverhältnisse weniger als 2 Stunden.

— Die Redaktion der lettischen Zeitung „Latweeschu Awises", die bekanntlich von der lettisch-literärischen Gesellschaft herausgegeben wird, geht, der „Latwija" zufolge, mit dem Schluß dieses Jahres in andere Hände über. Gerüchtweise meldet das Blatt ferner, daß Pastor Fr. Bernewitz-Mitau die Redaktion der Zeitung übernimmt und der bisherige Redakteur der „Latweeschu Awises", Pastor J. Weißmann eine eigene Zeitung herauszugeben gedenkt.

**Hasenpothscher Kreis.** Am 26. Oktober wurde, der „Latw." zufolge, in Kikkuru die vom Besitzer von Katzdangen, Baron Manteuffel, erbaute Kirche eingeweiht. Die frühere Kirche war vor einigen Jahren ihrer Baufälligkeit wegen geschlossen worden.

### Ein Reichsrats-Mitglied über die Reichsrats-Arbeit.

**Petersburg.** In der Zentrumsgruppe des Reichsrats macht sich eine große Unzufriedenheit mit dem Gange der Arbeiten des Oberhauses bemerkbar, zumal unter den Wahlmitgliedern. Ein Mitarbeiter der „Pet. Z." hatte eine sehr interessante Unterhaltung mit dem Wahl-Reichsratsmitgliede A. A. Donezki.

„Es ist schrecklich, daran zu denken, wie wenig der Reichsrat in der ganzen Zeit seines fast dreijährigen Bestehens getan hat. Die Jahre 1906 und 1907 hindurch hat der Reichsrat nur seine eigene Geschäftsordnung ausgearbeitet, und auch diese mit vielen Lücken. Da ist z. B. die Diätenfrage. Dort heißt es in einem Paragraphen, daß jedes Mitglied verpflichtet ist, zu den Sitzungen zu erscheinen; eine Woche lang darf es nur mit Wissen des Vorsitzenden fehlen, einen Monat und länger nur mit Wissen und Genehmigung des Reichsrats. In einem anderen Paragraphen wieder heißt es, daß ein Reichsrats-Mitglied, das im Verlaufe eines Monats, ohne irgend jemand davon zu benachrichtigen, zu den Sitzungen nicht erscheint, die Diäten trotzdem erhält und nach Verlauf des Monats in die Kanzlei kommen und seine 25 Rbl. pro Tag erhalten kann. Ein weit größerer Fehler machte sich am Schluß der vorigen Session bemerkbar. Es wurde über die Amur-Bahn verhandelt; von der Tribüne sprach gerade D. J. Pichno. Er hatte seine Rede noch nicht beendet, als der Vorsitzende auf die Uhr sah und erklärte, daß die „halbe Stunde" bereits vergangen sei und der Redner nach der Geschäftsordnung seinen Platz dem nächsten Redner einräumen müsse. D. J. Pichno nahm gekränkt und beschämt seine Papiere zusammen. Allen war es klar, daß man diesen Punkt der Geschäftsordnung abändern müsse, da es nicht angehe, daß der Vorsitzende einem Redner, der über eine halbe Stunde lang geredet hat, nach seinem Belieben das Wort entziehen kann . . .

Somit ist also die Geschäftsordnung sehr flüchtig ausgearbeitet worden. Wie groß ist dabei das Feld unserer gesetzgeberischen Initiative! Wir können doch nicht immer darauf warten, bis man uns fertige Gesetze vorlegt. Kann denn der Reichsrat, der aus 200 erfahrenen und im Staatswesen bewanderten Mitgliedern besteht, sich nicht in Kommissionen teilen und sich an die Ausarbeitung dringend notwendiger Gesetze machen? Vor allem aber müssen wir, meines Erachtens, unsere Initiative in den Budget-Angelegenheiten begunden. Gerade der Reichsrat müßte mit einem selbständigen Gesetzentwurf über die Erweiterung des Budgetrechts des russischen Parlaments hervortreten.

Das Einzige, worin der Reichsrat sofort die Initiative ergreifen wird, ist die Frage über die Belassung der jetzt ausscheidenden Wahlmitglieder aus ihrer Stellung. Wie bekannt, zerfallen alle Wahlmitglieder in zwei Gruppen: in eine Gruppe von den Landschaften und den Gouvernements ohne Landschaften, die auf 3 Jahre erwählt werden, und in eine Gruppe von den Akademien, von den Börsenkomitees usw., die auf 9 Jahre erwählt werden mit der Bedingung, daß alle 3 Jahre ein Drittel von ihnen ausscheidet. Die erstgenannte Gruppe hat im Reichsrat einen Bestand von 56 Mann, und da im April der 3-jährige Termin ihrer Mandate abläuft, so müßten sie nach dem Gesetz aus dem Bestande des Reichsrats ausscheiden. Die zweite Gruppe, die 42 Mitglieder zählt, muß ein Drittel verlieren, d. h. 14 Mitglieder. Auf diese Weise sollen im April, d. h. zu einer Zeit, wo die Session noch fortdauert, 70 Mitglieder ausscheiden, die bereits Erfahrung erworben und sich an die gesetzgeberische Technik gewöhnt haben. Natürlich wird das auf den regelrechten Gang der Arbeiten Einfluß haben. Aus diesem Anlaß ist jetzt von einer Gruppe des Zentrums die Frage angeregt worden, ein neues Gesetzprojekt auszuarbeiten, das den ausscheidenden Wahlmitgliedern gestattet, ihre Obliegenheiten bis zum Ende der Session zu erfüllen.

---

Die Residenzblätter berichten über ein Bankett zu Ehren des Duma-Präsidiums. Anläßlich der Wiederwahl N. A. Chomjakows und seiner Gehilfen, des Fürsten Wolkonski und Baron Meyendorffs, fand am Mittwoch im Restaurant Cubat ein Festessen statt. Gegen 170 Abgeordnete hatten sich eingefunden. Es waren Vertreter der extremen Rechten, Nationalisten, gemäßigten Rechten, Oktobristen, Mohammedaner und Polen anwesend. Den Kaiser-Toast brachte A. J. Gutschkow aus. In den darauf folgenden Reden wurde N. A. Chomjakow als Duma-Präses gefeiert. Der Trinkspruch W. M. Purischkewitsch' rief, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, allgemeine Heiterkeit hervor. Herr Purischkewitsch erklärte, daß er ungeachtet der ihm oft zuteil gewordenen unsanften Behandlung seitens N. A. Chomjakows ihn doch als die allergeeignetste Persönlichkeit für das Amt des Duma-Präses halte. Die beiden Männer stießen kräftig an.

— In der Petersburger Universität ist eine Bekanntmachung ausgehängt, in welcher die Universitätsobrigkeit darauf hinweist, daß sich die Bestimmungen vom 11. Juni 1907 nicht auf die Freien Zuhörerinnen erstrecken und diese daher kein Recht besitzen, in der Universität irgendwelche Vereine oder Zirkel zu gründen, sich den Organisationen der Studenten anzuschließen und den Sschodken beizuwohnen.

— Der Unterrichtsminister hat das Konseil der Petersb. Universität aufgefordert, den Sohn des Tschernigowschen Gouverneurs aufzunehmen, obwohl der Aufnahmetermin bereits seit Wochen abgelaufen ist. Der junge Mann sei durch die Schuld der Universitätskanzlei nicht rechtzeitig aufgenommen worden. Hierzu bemerkt die „Sslowo", daß die Universitätskanzlei auf Grund der bestehenden Gesetze den Sohn des Gouverneurs nicht immatrikulieren konnte, weil er die erforderlichen Dokumente nicht vorgestellt hätte. Diese wären bis jetzt noch nicht eingetroffen.

— Das Hauptkonseil des Russischen Volksverbandes macht bekannt, daß die in Moskau entstandene Organisation, die sich Moskauscher Verband des russischen Volkes nennt, ohne Wissen des Hauptkonseils des Verbandes entstanden ist und ein wesentlich abweichendes Statut besitzt. Daher dürfe die Moskausche Organisation nicht das Siegel und das Banner des Volksverbandes führen. Der Gründer des Moskauer Verbandes, Priester Wostorgow, protestiert in der „Now. Wr." gegen alle ihm zugeschriebenen separatistischen Absichten.

— Bis jetzt haben sich in der serbischen Gesandtschaft in Petersburg, wie die „Pet. Ztg." erfährt, 5000 Volontäre gemeldet.

— Der vielgenannte extrem-konservative Bischof Hermogen, um dessentwillen ein Streit zwischen den weltlichen und geistlichen Behörden entbrannt ist, trifft, der „Pet. Ztg." zufolge, in diesen Tagen in Petersburg ein.

— Auf der Station Beloostrow der Finnländischen Bahn sind, wie die „Now. Wr." erfährt, in den letzten Tagen wiederholt für Petersburg bestimmte Waffentransporte konfisziert worden. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Tischvorsteher des Wiborger orthodoxen Konsistoriums S. P. Petrow, in dessen Wohnung ein ganzes Waffenarsenal entdeckt wurde.

— Die Bäuerin Popowa, ein ehemaliges Dienstmädchen beim General Kuropatkin, hatte ihre Nachfolgerin im Dienste besucht und dabei ein der Generalin gehörendes Brillanten-Armband im Werte von 1500 Rbl. gestohlen. Vor Gericht erklärte sie, daß sie ihre Tat bald bereute und das Armband zurückgeben wollte, sich aber schämte, es zu tun. Alle Zeugen stellten ihr das beste Zeugnis aus. Die Geschworenen fällten ein freisprechendes Verdikt!

**Moskau.** Auf einer Parteiversammlung der Friedlichen Erneuerer wurde kürzlich die slawische Frage behandelt. Dabei führte Prof. Trubezkoi aus, daß das russische Volk gegenwärtig selber nach Freiheit ringe, daß aber die russische Regierung nach Bosnien, welches sie befreien solle, nicht die Freiheit, sondern ihre Willkür verpflanzen würde. Bei diesen Ausführungen unterbrach ihn zweimal der dejourierende Pristaw mit der Aufforderung, nicht vom Thema abzuschweifen. Auf Vorschlag von Prof. Trubezkoi wurde daraufhin die Sitzung unterbrochen und die Anwesenden gingen ruhig auseinander.

**Baku.** In Baku war kürzlich der Bahnkontroleur Schmatko zur Revision der Transkaukasischen Eisenbahn eingetroffen. Als er des Abends in den von ihm bewohnten Waggon eintrat, fiel ein Schuß aus dem Dunkel und Schmatko brach tot zusammen. Der Mörder entkam. — Man nimmt als Grund zur Mordtat an, daß Schmatko größeren Mißbräuchen auf die Spur gekommen war.

## Politischer Tagesbericht.

8. (21.) Nov.

### Das Echo der Entscheidung in der deutschen Krisis.

In vollem und fast durchweg freudig gestimmtem Chor tönt uns vom vorigen Mittwoch, der zugleich für Preußen der Landes-Bußtag war, aus den deutschen Blättern der Nachhall über den befriedigenden Ausgang der Krisis entgegen. Es geht durch das deutsche Volk ein Zug, als sähe es einer neuen Zeit, einer „neuen Epoche" entgegen, die mit dem 10., bezw. dem 17. November eingeleitet ist.

Wir möchten es uns nicht versagen, wenigstens einer der eindringlichsten, aus der Zeit und für die deutschen Zeitgenossen laut gewordenen Stimmen, dem Artikel der „Tägl. Rdsch.", etwas ausführlicher Gehör zu geben. Hier heißt es:

„. . . Wir wollen an dem Kaiserwort nicht drehen und nicht deuteln, sondern ihm rückhaltlos vertrauen; aber wir dürfen auch nicht glauben, daß das eine Wort nun alle Unruhe, Angst und Sorge bannen könnte. Dazu haben die Erlebnisse der letzten Wochen, insbesondere die der unseligen Donaueschinger Woche, zu stark an die Nerven des deutschen Volkes gegriffen, es zu stürmisch aus seiner Ruhe aufgescheucht. Die Sorge ist wach geworden im deutschen Lande, und wenn Fürst Bülow seinem kaiserlichen Herrn recht berichtet hat, mußte er ihm von einer stillen Umwälzung im Denken und Fühlen von Hunderttausenden Kunde geben, die bedeutungsschwer für Deutschlands Zukunft werden kann, mußte er ihm von verlorenem Vertrauen erzählen, das langsam wieder zurückgewonnen werden will, und von einem üppig aufschießenden Mißtrauen, dem keine neue Nahrung gegeben werden darf. Belastungsproben, wie sie die historisch denkwürdigen, aber für deutsches Empfinden unerhörten Gerichtstage vom 10. und 11. November darstellten, dürfen dem konservativen Sinne des deutschen Volkes und seinem monarchischen Empfinden nicht zum zweiten Male zugemutet werden, wenn nicht ein Schaden angerichtet werden soll, der nicht wieder gut zu machen. Die Sorge ist wach geworden im deutschen Lande und wird sich nur zur Ruhe geben, wenn die Führung der Reichsgeschäfte wirklich auf neue Grundlagen gestellt und wir wirklich hinfort die stille, tapfere und zielbewußte Politik verspüren, die wir ersehnen. Jede Abweichung wird hinfort eine zehnfach stärkere Kritik erleben, als bisher, jede Schwankung und Willkür die Reihen Jener verstärken, die zum parlamentarischen Regiment hinübersteuern. Von dem unermeßlichen Kapital an unbedingtem, hingebenden Vertrauen und blinder Treue zur Krone, das Wilhelm I. und Fürst Bismarck hinterlassen, ist erschrecklich viel verschwunden; es muß fortan wieder thesauriert werden.

Ueber ungerechte und übertreibende Kritik beschwert sich der Kaiser und erneut damit seine alte Klage, daß er verkannt werde. Wir wollen darüber in diesem Augenblicke nicht rechten, nicht annehmen, daß der Druck von Familie, Bundesrat, Kanzler, Reichstag und öffentliche Meinung stärker auf den Kaiser gewirkt hätte, als seine eigene Erkenntnis, daß es so nicht weiter gehen könne, wollen vielmehr diese Worte hinnehmen als die notwendige Brücke zwischen den Forderungen des Volkes und den Zugeständnissen der Krone.

Der Kaiser hat seinem Volke durch seine Erklärung ein Geschenk gemacht; wir wollen es ihm vergelten dadurch, daß wir uns an diesem Bußtage alle recht ernstlich prüfen, ob nicht auch uns ein Teil der Schuld trifft an den schlimmen Erfahrungen der letzten Wochen. Wir wollen uns prüfen, ob nicht auch wir durch allzu große Loyalität, durch mangelnde Kritik, durch allzu stürmische Verehrung, durch Unterlassung der Betonung der freien Stellung des deutschen Mannes zu seinem Kaiser, durch allzu peinliche Beachtung jedes Wortes des Kaisers mitgeholfen haben, jene Wolke zu bilden, die den Kaiser von seinem Volke trennt und ihm den Blick für das wirkliche Leben, für das wirkliche Fühlen und Denken seines Volkes trübt. Ein Kaiser, der von Ort zu Ort reist und überall nur jauchzende, jubelnde Massen sieht, dem es tagtäglich aus dem Volke hundertfach in die Ohren schallt, wie groß es ihn schätze, wie sehr es ihn verehre, dem Huldigungen in Reden, Artikeln, Telegrammen so zahlreich und unaufhörlich dargebracht werden, wie niemals seinem still aber inniggeliebten Großvater Wilhelm I., dem Gesegneten, muß schließlich das Maß der Dinge verlieren, muß, wenn die Volksstimmung umschlägt, wie in dieser Woche, wie aus einem Traum erwachen und mit Bitterkeit über Verkanntsein und Ungerechtigkeit klagen. Nehmen wir es als einen Gewinn aus dieser Prüfungszeit, daß die Byzantinerei, dieses fremde Gewächs, aus deutschem Boden ausgerodet werde, und helfe jeder zu diesem löblichen Beginnen! Das ist besser und männlicher als verzagte Schwarzseherei.". . .

*

Der Berliner Offiziosus der „Köln. Ztg." erklärt zur Unterredung des Kaisers mit dem Kanzler:

„Was Bülow aus vielfachen Gründen, namentlich auch darum, weil die ununterbrochene persönliche Fühlung mit dem Kaiser fehlte, im Reichstage nicht aussprechen konnte, das hat er dem Kaiser gegenüber persönlich in vollster Offenheit zur Geltung gebracht. Nicht nur darüber ist der Kaiser unterrichtet worden, was Presse und Reichstag sagten, sondern Bülow hat dem Kaiser auch keinen Zweifel gelassen über seine eigene Meinung und seinen Entschluß, die Führung der Reichsgeschäfte niederzulegen, wenn der Kaiser sich nicht zu einer Revision der Art und Weise entschließen wolle, mit der er bisher so oft in die Staatsgeschäfte eingriff. Dem Kaiser wurde vom Kanzler das ganze düstere Bild der Gesamtlage entrollt. Für die ausgefallene Entscheidung gebührt dem Kaiser Dank, auch Dank den Männern, die an der Spitze der Staatsgeschäfte stehen. An dieser Stelle ist kein Hehl daraus gemacht worden, daß die Haltung, die der Reichskanzler in dieser schwierigen Frage einnahm, keineswegs vorwurfsfrei war. Vielfach war auch der Eindruck verbreitet, daß er mit kleinen Mitteln und diplomatisierend eine Frage behandeln wollte, die nur durch große Mittel und durch rückhaltlose Offenheit und Ehrlichkeit gelöst werden konnte. Es muß ausgesprochen werden, daß der Verlauf der letzten Reichstags-Verhandlungen das Vertrauen weniger in die Geschicklichkeit als in die Charakterfestigkeit des Fürsten Bülow in weiteren Kreisen er-

---

baren, etwa zolldick und 3 — 4 Zoll lang. Das Gewicht des gefundenen Silbers betrug insgesamt etwa 5 Pfd. Alle Silbergegenstände befanden sich in dem untersten Teller. — Der Fund ist in der Nähe des Mehntakschen Berges gemacht worden, wo schon früher Schwerter und Lanzenspitzen gefunden worden sind. Leider hat der Finder die meisten Sachen um ein Billiges einem Kaufmann verkauft.

— Das tiefste Bohrloch der Erde befindet sich gegenwärtig, der Zeitschrift Schlesien zufolge, bei Czuchow, Kreis Rybnik. Man ist bereits **2004** Meter tief in die Erde eingedrungen, doch werden die Bohrungen noch fortgesetzt. Das bisherige tiefste Bohrloch befindet sich bei Paruschowitz. Hier war man bereits 2003 Meter tief eingedrungen, als der Bohrer abbrach und den Weiterbohrungen ein Ende setzte.

— Der „Petit Parisien" berichtet über interessante Versuche mit drahtloser Telephonie, welche die Marineleutnants Collin und Jenace zwischen dem Eiffelturm und einer Station für drahtlose Telephonie in Melun angestellt haben. Die Versuche erstreckten sich auf eine Entfernung von 48 Kilometer und haben gute Resultate erzielt.

— 193 Kilometer in der Stunde. Aus New-York wird berichtet: Die Pennsylvania-Eisenbahn steht im Begriffe, ihren Betrieb auf der 193 Kilometer langen Strecke von New-York nach Philadelphia elektrisch zu gestalten, und mit dieser Umwandlung soll eine außerordentliche Verkürzung der Fahrzeit Hand in Hand gehen. Hundert gewaltige elektrische Lokomotiven und Maschinenanlagen von 250 000 Pferdekräften sind bereits in Auftrag gegeben, und um den künftigen rasenden Geschwindigkeiten widerstehen zu können, werden Schienen und Oberbau erneuert und verstärkt. Die ganze Strecke von **193 Kilometern** soll dann in nur einer Stunde zurückgelegt werden.

— Vorsicht. Der alte Herr Nathan, ein Weiser, wie die meisten seines Geschlechts, fühlt sein Ende herannahen und versammelt die Söhne um das Lager, um ihnen den Extrakt seiner Lebenserfahrungen als kostbares Vermächtnis zu geben. Mit voller Hand verstreut er seine philosophischen Perlen: „Und noch eins", so schließt er seine Ansprache; „gebrauchet niemals Fremdwörter; man kann nie wissen, was sie bedeuten."

---

### Schach.

Als Nachtrag zu dem Wettkampf Lasker-Tarrasch bringen wir nachstehend einen kleinen Artikel aus der Feder von Prof. Kewitsch in Freiburg, der sich über Lasker wie folgt äußert:

„Das Wettspiel zwischen Lasker und Tarrasch lenkt die erhöhte Aufmerksamkeit auf diese beiden hervorragenden Meister. Da wird es für viele Schachspieler von Interesse sein, über die Entwicklung beider etwas Näheres zu erfahren. Ueber Lasker kann ich, der ich in Prima sein Klassenlehrer war und ihn in Mathematik und Physik unterrichtete, folgendes berichten:

Emanuel Lasker ist am 24. Dezember 1868 in Berlinchen, einer kleinen Stadt der Neumark, geboren, wo sein Vater als Diener an der Synagoge zwar ein ärmliches Dasein fristete, das ihm aber doch die Lust nicht raubte, mit seinen Söhnen sich am königlichen Spiel zu erfreuen und aller Sorgen zu vergessen. Es bestätigt sich auch hier, daß eine Begabung für eine bestimmte Kunst in einer Familie sich von Geschlecht zu Geschlecht erhöht, bis durch besondere Umstände der Gipfel der Leistungsfähigkeit von einem Gliede erklommen wird. Die Eltern waren bestrebt, ihren Söhnen eine bessere Schulbildung zu verschaffen, und es gelang ihnen mit Unterstützung von Verwandten und Glaubensgenossen in der Hauptstadt Berlin. Der ältere, ebenfalls ein tüchtiger Schachspieler, wurde Arzt; der jüngere indessen mußte aus Obertertia die Schule verlassen, da die Mittel völlig erschöpft waren. Er sollte Kaufmann werden, paßte jedoch zu nichts weniger als dazu. Und so brachte man ihn wieder auf die Schule, diesmal nach Landsberg an der Warthe, in der Nähe seines Geburtsorts. Die Landsberger Schule war damals von Untertertia gegabelt in Gymnasium und Realgymnasium. Er trat in die Obersekunda der Realabteilung ein, wurde nach einem Vierteljahr nach Prima versetzt und bestand nach zwei Jahren zu Ostern 1888 das Abiturium unter Befreiung von der mündlichen Prüfung. Auf Anregung des Schulrats Fürstenau hatte ich Differenzial- und Integralrechnung als vollen Jahreskurs in den Lehrplan aufgenommen, ohne dadurch die übliche Hausarbeit zu vermehren. Die vier vorgeschriebenen Abituraufgaben waren daher anderer Art und schwieriger als an den meisten anderen Schulen. Während die anderen Primaner für die gewährten 5 Stunden vollauf zu tun hatten, war Lasker schon nach 2 Stunden fertig; nicht nur, daß er schnell das Richtige erfaßte, er arbeitete auch schnell bei guter Handschrift sofort ins Reine. Diese Schnelligkeit verblüffte alle Primaner, nicht weniger mich selbst. Sollte ich, der ich gerade die Aufsicht hatte, ihn nun entlassen? Nein, dachte ich, da will ich dir für die übrigen drei Stunden doch noch Arbeit geben, daß du genug hast. Und Lasker wurde in der Tat auch damit fertig. Noch bemerke ich, daß er mehr in der Arithmetik als in der Geometrie glänzte. Seine Leistungen im Zeichnen waren ganz minderwertig, aber sein Kombinationsvermögen außerordentlich entwickelt.

Nun zum Schach. Ich war Vorsteher des Landsberger Schachklubs und galt als bester Spieler am Ort; das will freilich nichts sagen. Unter der Hand hatte Lasker schon mit mehreren Mitgliedern gespielt; er wäre gar zu gern in unseren Klub getreten. Da er Schüler war, ging das nicht. Außerdem hatte er durch den Uebersprung von Obertertia nach Obersekunda in den übrigen Unterrichtsgegenständen Lücken. Mit mir wollte er besonders gern eine Partie spielen. Ich mußte ihm erwidern: Lieber Lasker, erst das Geschäft, dann das Vergnügen; die Schularbeiten gehen vor. Er war an Ordnung gar nicht gewöhnt, arbeitete unregelmäßig, mal nichts, mal die Nacht durch. Die Schulordnung war ihm eine lästige Fessel, ich hatte so manches einzurenken und ins Gleichgewicht zu bringen. Als aber im Sommer der übliche Klassenausflug gemacht wurde, kam er wieder mit der Bitte, ich möchte mit ihm Schach spielen, er habe schon ein Reisespiel, d. i. ein Pappbrett mit 64 Schlitzen, in die man die Pappfiguren steckt. Dieser Eifer rührte mich; ich sagte zu. Wir spielten auf dem Marsch. Das Brett wanderte von einem zum andern. Im Anfang dachte ich, es wird wohl nicht viel herauskommen; aber sieh mal an, bald nahm die erste Partie eine Wendung, bei der ich meinen Tod voraussah; ich streckte die Waffen. Schnell die zweite Partie; aber jetzt Achtung! Man soll seinen Gegner niemals unterschätzen, wenn man ihn nicht kennt. Ich verlor auch die zweite Partie und, da der Tag lang war, noch eine dritte und vierte.

Da wünschte ich dem jungen Manne Glück zu seinen künftigen Siegen, nannte ihm das Bilguersche Schachhandbuch für seine weitere Ausbildung, warnte ihn aber, sich ausschließlich aufs Schachspielen zu legen. An der Universität müßten die mathematischen Studien die Hauptsache bleiben. Diesen guten Rat hätte er vielleicht auch befolgt, wenn ihn nicht die Not gezwungen hätte, durch Schachspielen sich die Mittel zum Leben zu verschaffen; ich sage, vielleicht, denn schon damals bemerkte ich an ihm einen Zug nach Ehrgeiz, nach öffentlichem Ehrgeiz.

Es dauerte denn auch nicht lange, da meldeten die Zeitungen, ein neuer Stern sei am Schachhimmel aufgegangen. Lasker gewann in England, in Amerika den ersten Preis. Nun forderte er den Weltmeister Steinitz, ebenfalls Berufsspieler, zum Wettkampf heraus; es war im Jahre 1894, Lasker also erst im 26. Lebensjahr. Der bereits 58-jährige Steinitz mußte seinem jungen Nebenbuhler den ersten Platz räumen."

### Mitteilungen aus der Schachwelt.

Petersburg. Aus dem kürzlich beendeten gemischten Turnier ging Potemkin (+ 11, alle Partien gewonnen) als Sieger hervor; Zweiter — Baron Rausch v. Traubenberg + 8; Dritter — Hellbach + 7.

Warschau. Hier wir ein Wettkampf Marshall-Rubinstein organisiert; die Bedingungen sind noch nicht bekannt.

Odessa. In der hiesigen Schachgesellschaft wird augenblicklich das Championat von Odessa ausgefochten; Teilnehmer sind: Wladimirow, Gittermann, Inge, Liszt, Loran, Stratonowitsch. Jeder spielt mit jedem 4 Partien.

Moskau. A. Alechine, über dessen Erfolge wir in der vorigen Schachspalte berichteten, hat neuerdings einen Wettkampf gegen Blumenfeld (II. Preisträger im IV. Allruss. Turnier) mit $4^1/_2 : {}^1/_2$ gewonnen. Augenblicklich spielt er einen Wettkampf mit dem Moskauer Champion Nenarokoff. — Nachstehend eine Partie aus dem Match mit Blumenfeld:

Philidors Verteidigung.

Weiß: Blumenfeld. — Schwarz: Alechine.

1) e2—e4 e7—e5 2) Sg1—f3 d7—d6 3) d2—d4 Sh8—d7 4) b2—b3 c7—c6 5) Lc1—b2 Dd8—c7 6) Sb1—d2 Sg8—e7 7) Lf1—e2 Se7—g6 8) 0—0 Lf8—e7 9) a2—a4 0—0 10) Sd2—c4 Tf8—d8 11) Dd1—c1 Sg6—f4 12) Tf1—e1 Sf4×e2+ 13) Te1×e2 f7—f6 14) Sf3—h4 Sd7—f8 15) Sc4—e3 Sf8—e6 16) d4×e5 d6×e5 17) Sh4—f5 Le7—b4! 18) c2—c3 Se6—f4 19) Te2—d2 Lc8×f5 20) Se3×f5 Lb4—c5 21) b3—b4 Lc5—f8 22) Td2×d8 Ta8×d8 23) Dc1—c2 Dc7—d7 24) Ta1—f1 Dd7—d3 25) Dc2—b3+ Kg8—h8 26) Sf5—g3 h7—h5! 27) Lb2—c1 h5—h4 28) Lc1×f4 e5×f4! 29) Sg3—f5 h4—h3! 30) Db3—e6 h3×g2 31) Kg1×g2 f4—f3+ 32) Kg2—g1 Dd3×f1+! 33) Kg1×f1 Td8—d1±.

A. W.

schütterte und daß man vielfach nicht glaubte, er werde die Krisis zu einem guten Ende bringen. Der weitere Verlauf der Ereignisse hat diese Besorgnis widerlegt."

## Deutschland.

Ueber einen Vorgang auf dem Bahnsteig des Potsdamer Bahnhofes, wo der Kanzler Fürst Bülow kurz nach 10 Uhr eintraf, meldete der Berliner Vertreter der „N. Fr. Presse" seinem Blatte: „Fürst Bülow sah sehr blaß aus; die innere Erregung war seinem Gesicht anzumerken, aber er hatte sich völlig in der Gewalt und sprach auch noch mit gewohnter Liebenswürdigkeit einen Bekannten an, den er auf dem Bahnsteig bemerkte. Der Bekannte sagte dem Reichskanzler, daß die herzlichsten Wünsche von ganz Deutschland ihn auf seinem schweren Gange begleiteten, worauf Fürst Bülow mit ernster Stimme die bedeutsamen Worte erwiderte: „Ich habe keinen anderen Gedanken, als dem deutschen Volke gegenüber meine Pflicht zu tun."

— Zum Chef des Militärkabinetts an Stelle des verstorbenen Grafen Hülsen-Häseler ist, worüber wir schon berichtet, der Kommandeur der 19. Division, Generalleutnant Freiherr v. Lyncker, ernannt worden. Freiherr von Lyncker ist im Oktober 1854 in Ostpreußen geboren. Zu Neujahr 1902 übernahm v. Lyncker das Kommando des Infanterieregiments 92 in Braunschweig und im Januar 1905 das der 39. Infanteriebrigade in Hannover. Seit dem 21. Mai 1907 war er Inspekteur der Verkehrstruppen.

Ueber Vorgänge, die sich in Donaueschingen vor dem plötzlichen Tode des Grafen Hülsen-Haeseler abgespielt und gewissermaßen zu dieser Katastrophe geführt haben sollen, zirkulieren allerlei schwer kontrollierbare Gerüchte. Es wird erzählt, Graf Hülsen-Haeseler habe mehrere Briefe aus Berlin und Potsdam empfangen, worin besonders die Stimmung in den Offizierskasinos geschildert wurde; Graf Hülsen-Haeseler habe dem Kaiser Vortrag darüber gehalten, und der Kaiser sei sehr heftig geworden und habe eine Kabinettsordre erlassen wollen, um die Offiziere auf ihre Pflicht noch besonders aufmerksam zu machen. An der Abendtafel habe der Kaiser den Grafen „geschnitten", und der Graf sei darüber in eine große Aufregung geraten. — Das sind natürlich nur Gerüchte, für die keinerlei Gewähr vorhanden ist.

Aus Anlaß der Hundertjahr-Feier der Städteordnung sollten am vorgestrigen Donnerstage in allen Berliner Schulen Feiern stattfinden — mit Festreden in denen auf die Bedeutung des Tages und der Städtordnung, auf die Ideen des Freiherrn vom Stein und seiner Mitarbeiter hingewiesen werden sollte. Am Denkmal des Freiherrn vom Stein am Dönhoff-Platze sollten Vormittags Kränze vom Magistrat, der Stadtverordneten-Versammlung niedergelegt werden.

Der frühere Justizminister Hermann v. Schelling, Mitglied des Herrenhauses und des Staatsrats, ist im 85. Lebensjahre in Berlin Sonntag gestorben. Hermann v. Schelling stand von 1889 bis 1894 an der Spitze des preußischen Justizministeriums. Als der einzige Sohn des bekannten Philosophen am 19. April 1824 zu Erlangen geboren, hat Hermann v. Schelling schon in frühester Jugend die glänzendsten Proben regsten Fleißes, rascheste Auffassungskraft, scharfen Verstandes abgelegt.

## Oesterreich.

Die Bildung des parlamentarischen Koalitionsministeriums, das die Erbschaft des zurückgetretenen Ministeriums Beck antreten sollte, ist nicht geglückt, und Frhr. v. Bienerth, der nicht so eigensinnig war, auf einem bestimmten Programm zu beharren, hat ein außerparlamentarisches Ministerium gebildet. Er fühlt sich nur als Beamter und folgt dem Befehl des Kaisers, sagt er. Wird es mit dem Parlament nicht gehen, so wird er es wohl ohne Parlament mit dem Notverordnungsrecht des vielberufenen § 14 der Verfassung versuchen. Wahrscheinlich werden ihm die Parteien aber die dringendsten Staatsnotwendigkeiten, das Budget-Provisorium, den serbischen Handelsvertrag, das Gesetz über die Annexion Bosniens und vielleicht auch die Eisenbahnverstaatlichungsverträge glatt bewilligen. Seine Vorgänger hätten es nicht so leicht damit gehabt, hätten handeln und verhandeln müssen; dem provisorischen Ministerium Bienerth will man — nach den bisherigen Dispositionen wenigstens — keine Schwierigkeiten machen. — Das neue Ministerium besteht aus dem Ministerpräsidenten Freiherrn von Bienerth, dem Minister des Innern Baron Härdtel, einem Erzklerikalen, dem Landesverteidigungsminister und den aus den großen Parteien entsendeten drei Landsmann-Ministern, dem deutschen, dem polnischen und dem tschechischen; alle übrigen Ressorts sind nicht mit Ministern, sondern mit Leitern der Ministerien besetzt, Beamten, die nach getaner Arbeit wieder in ihre früheren Beamtenstellungen zurückkehren werden und dem ganzen Ministerium das Gepräge des Provisoriums geben sollen. Dem neuen Ministerium ist zwar kein genauer Termin für seine Lebensdauer gesetzt, aber es soll, wenn es die Sprachenfrage in Böhmen, an der Beck scheiterte, gelöst haben wird, wieder von einem parlamentarischen Koalitionsministerium abgelöst werden. Das provisorische Ministerium soll also etwas Definitives schaffen, eine Aufgabe lösen, die allen früheren Ministerien zu schwer war. Es ist, als ob die streitenden nationalen Parteien einem Beamteuministerium diese Aufgabe überlassen werden.

## England.

Die englische Presse ist auf einen recht deutschfreundlichen Ton gestimmt. Der „Daily Telegr." erklärt: Die persönliche Bewunderung der Engländer für den Kaiser werde durch seine neueste Haltung gegenüber dem Reichskanzler gewiß erhöht werden, dessen Vorgehen in einer Zeit besonderer Schwierigkeiten über jedes Lob erhaben sei. Er habe bewiesen, daß er einer jener treuen Ratgeber sei, die die besten Stützen und Pfeiler der Krone bilden. — Pessimistisch über die Weltlage spricht sich nur die „Morning Post" aus. In einem Artikel über die englische Flotte, die angeblich unvorbereitet sei, sagt sie: Bei der gegenwärtigen Lage Europas kann ein Krieg jederzeit ausbrechen, der nicht den kurzen entscheidenden Feldzügen in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts, sondern dem furchtbaren Konflikt, der 1792 ausbrach und bis 1815 währte, ähnlich sein würde.

## Holland.

Königin Wilhelmina wird, nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus", im kommenden Winter keine Privataudienzen erteilen, sondern sich für den Empfang von Damen durch die Königin-Mutter, von Herren durch den Prinzen Heinrich der Niederlande vertreten lassen.

## Türkei.

Der „Daily-Telegr." berichtet aus Konstantinopel, daß das Gerücht von einem Abbruch der Verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien sich nicht bewahrheite. Die Delegierten setzten am Dienstag die Verhandlungen über die Eisenbahnfrage fort. Bulgarien ist bereit, 40 Millionen an die Gesellschaft zu zahlen. — Der Großwesir erklärt die Gerüchte über eine türkisch-serbisch-montenegrinische Entente gegen Oesterreich-Ungarn für unbegründet.

## China.

In Befürchtung des Anwachsens der revolutionären Bewegung hat, wie eine Pekinger Depesche vom 17. November besagt, der Regent Prinz Tschun die Regierung mit fester Hand ergriffen, so daß die Aufrechterhaltung des Friedens wenigstens für einige Zeit gesichert ist. Es sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um eine Wiederholung der revolutionären Vorgänge vom April und Mai zu verhindern. Besondere Abteilungen chinesischer Truppen bewachen die Zugänge zu den Gesandtschaften. — Am Montag herrschte ein lebhafter Ansturm auf die Banken: 14 einheimische Bankinstitute wurden geschlossen. Unter der eingeborenen Bevölkerung herrschte große Erregung, Polizei drängte die Menge von den Bankgebäuden zurück. Besonders die Yokohama-Wechselbank hatte einen schweren Ansturm zu erleiden, während die englischen, deutschen und russischen Institute unbehelligt blieben. — Die Ursachen des Todes des Kaisers und der Kaiserin-Witwe sind noch unbekannt. Obgleich eine Anzahl langer, für den Fremden unverständlicher Berichte ausgegeben worden ist, und obgleich andererseits Gerüchte von unsauberen Machenschaften weit verbreitet sind, hat man keinen Grund für die Annahme, daß die beiden Todesfälle anderen als natürlichen Ursachen zuzuschreiben seien. Der Kaiser ist lange leidend gewesen, die Kaiserin-Witwe wurde während der Feier ihres Geburtstages am 3. November von Kongestionen der Lunge befallen. — Die Erziehung des unmündigen Kaisers soll nach modernen Grundsätzen geleitet werden.

Wie man aus Schanghai zu berichten weiß, wird das Verhältnis Chinas zu Japan zusehends kälter. Neuerdings wird bekannt, die chinesische Regierung schicke grundsätzlich keine Studenten mehr nach Japan. Die Zahl der japanischen Lehrer in China nimmt ab; auch im Heer läßt der japanische Einfluß nach, was angesichts der Bestrebungen Japans, in China einen weniger scharfen Ton anzuschlagen, doppelt bemerkenswert ist. Dies auf einen amerikanischen Einfluß zurückzuführen, wie es verschiedentlich versucht worden ist, wäre unberechtigt. Zwar ist eine Annäherung Chinas an Amerika in politischer Hinsicht zweifellos festzustellen; aber in China herrscht doch vielfach Mißtrauen, weil die amerikanischen Bestrebungen, namentlich im Erziehungswesen, zu stark mit dem Missionswesen verquickt sind.

# Lokales.

### Sitzung der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft.

Unter dem Vorsitze des Präsidenten, Professors N. Kusnezow, trat vorgestern die Naturforscher-Gesellschaft zu einer Sitzung zusammen, welche zunächst eine wichtige geschäftliche Frage, die Aufstellung des nächstjährigen Budget-Voranschlages, zu erledigen hatte. Da die Gesellschaft in letzter Zeit sehr viel an Druckarbeiten auf ihre Kosten hat herstellen lassen, lag die Notwendigkeit zu tunlichster Einschränkung in den Ausgaben vor. Darauf hin waren in dem vom Vorstande vorgelegten Budget-Entwurf, der in Einnahmen und Ausgaben mit 3900 Rbl. balancierte, 450 Rbl. für die Tilgung der aufgelaufenen Schuld an die Druckerei, für Exkursionen und sonstige wissenschaftliche Unternehmungen aber nur 250 Rbl. eingestellt, während für den letzteren Zweck mehr als 1000 Rbl. erbeten sind, darunter 450 Rbl. allein von der Kommission zur Erforschung der baltischen Seen. Der Präses der Seen-Kommission, cand. M. von Zur-Mühlen, wies darauf hin, wie schlimm es wäre, wenn diese in freudiger Arbeit begriffene Kommission infolge von Mangel an Mitteln sich zum Stillstande verurteilt sehen müßte — zumal gerade jetzt, wo sie ein besonders wichtiges Gebiet, die Erforschung des großen Peipus-Sees, in Angriff zu nehmen sich anschicke. Diese Untersuchung sei auch von sehr großem praktischen Werte, denn der Peipus ernähre Tausende von Menschen und doch tappe man gerade in Bezug auf diesen großen See und seine Fischerei-Verhältnisse noch völlig im Dunkeln. Redner schloß mit der eindringlichen Bitte, dieses Werk nicht im Stich zu lassen und wenigstens so viel an Mitteln, als irgend tunlich erscheine, hierfür zur Disposition zu stellen.

In der sich hieran schließenden Debatte zeigte sich viel Sympathie gegenüber den Aufgaben der Seen Kommission, für die u. a. Mag. Mischtschenko und Dr. Paldrock warm eintraten; zu deren Gunsten traten einige Aspiranten auf eine Unterstützung aus dem Posten „für Exkursionen und sonstige wissenschaftliche Veranstaltungen" mit ihren Ansprüchen zu Gunsten der Seen-Kommission zurück und es wurde von einem der Anwesenden die mit lebhaftem Beifall aufgenommene Mitteilung gemacht, daß Herr Smejew seinen Dampfer unentgeltlich der Seen-Kommission zu den auf dem Peipus vorzunehmenden Forschungen zur Verfügung stelle. — Schließlich wurde, nachdem auch der Präsident diesem Antrage zugestimmt hatte, der Beschluß gefaßt, die Rate für Tilgung der Schulden pro 1909 von 450 auf 300 Rbl. herabzusetzen und den Budgetposten „für Exkursionen und sonstige wissenschaftliche Unternehmungen" von 250 auf 400 Rbl. zu erhöhen.

Der Sekretär Kultaschew legte die eingegangenen Schriften vor. Es wurde beschlossen, mit dem hiesigen Veterinär-Institut, das 2 Bände seines Journals der wissenschaftlichen und praktischen Veterinär-Medizin übersandt hatte, in Schriftenaustausch zu treten, und der Kiewer Gesellschaft von Freunden der Natur auf deren Ansuchen die Vereinsschriften zu übersenden. Von Professor B. Sfresnewski war als mit Dank entgegengenommes Geschenk ein Band der Arbeiten im meteorologischen Observatorium eingelaufen.

Der Privatdozent Mag. N. Hollmann hielt einen streng wissenschaftlichen Vortrag über das Schmelzen und Kristallisieren binärer Gemische. Das Verhalten von zwei Stoffen bei gewöhnlichem Druck einer Atmosphäre ist bereits seit längerer Zeit bekannt, und dank den Arbeiten des Professors Tamman kennt man auch das Verhalten eines Stoffes bei hohem Druck. Der Vortragende entwickelte nun, unter Demonstrierung von ihm hergestellter Modelle, auf allgemein thermodynamischer Grundlage ein Programm für die experimentelle Untersuchung von zwei Stoffsystemen bei hohem Druck. Diese Vorarbeiten sind vom Vortragenden bereits vor 5 Jahren gemacht worden und werden jetzt von ihm fortgeführt.

Vor diesem Vortrage überreichte Mag. Hollmann eine sehr interessante Photographie. Er hatte sie um 1/2 1 Uhr nachts bei strömendem Regen am 27. Juni am estländischen Strande aufgenommen, und zwar zum Zwecke der Fixierung der damals vielbesprochenen Erscheinung eines leuchtenden Streifens am nördlichen Himmel. Jene Erscheinung kam auf der Photographie zu voller Anschaulichkeit.

In längerem Vortrage legte hierauf Professor B. Sfresnewski ein umfangreiches Buch über landwirtschaftliche Meteorologie vor, «Сельскохозяйственная Метеорологія», ausgearbeitet von cand. E. Loske und unter der Redaktion des Professors B. Sfresnewski herausgegeben und ergänzt (Dorpat 1908, E. Bergmann, 372 Seiten in Groß-Oktav). Dieses Buch ist, wie der Vortragende ausführte, bisher einzigartig in der russischen Literatur und auch in der ausländischen Literatur gibt es kaum ein Werk, welches in wirklich zusammenfassender Weise den Einfluß des Wetters auf die Pflanze darlegte. Anfänge dazu sind in Frankreich von F. Houdrille, in Amerika von Cleveland Abbe und in Deutschland von Professor J. Wiesner („Der Lichtgenuß der Pflanzen") gemacht worden. In dem vorliegenden, mit Unterstützung des Ministeriums der Volksaufklärung herausgegebenen Buche wird nun in 21 Kapiteln für Wissenschaft und Praxis eine landwirtschaftliche Meteorologie für Rußland gegeben. Natürlich kann, wie der Vortragende meinte, bei den großen Schwierigkeiten, mit denen ein solches Unternehmen gerade in Rußland zu kämpfen habe, das gesteckte große Ziel nicht im ersten Anlauf erreicht werden, er hoffe aber doch, daß hier ein grundlegendes Material für eine russische landwirtschaftliche Meteorologie gegeben sei.

An diesen Vortrag knüpfte sich eine längere, bis nach Mitternacht währende Diskussion, in die namentlich Professor Kurtschinski, Oberlehrer Rehbinder, Mag. Mischtschenko und der Präsident Professor Kusnezow eingriffen und in der in erster Linie die Bedeutung der Wettervorausbestimmung als das für die Landwirtschaft ausschlaggebendste meteorologische Moment betont wurde. —t.

Fortsetzung in der Beilage.


**Sandow's Buch frei!** Dies. soeb. erschien. Buch von Eugen Sandow, d. weltber. Gründ. s. Körperpfl.-Syst., lehrt jederm., d. tägl. Ueb. s. Körp. Ges., Kraft u. Schönh. zu verl. Interes. Illustr. Spez.-Angeb.: Jed. Les., d. sof. schr., erh. e. Ex. kostenl. u. portofr. zuges. SandowsDumbBellCo. Abt. XI. Berlin, Potsdamerstr. 127—8.

**Neuheit!** Kleinster elektr. Leuchtstab **mit Metallfadenlampe** 1 1/2 Volt. Gehäuse hochelegant vernickelt. Preis R. 1.— Ersatzbatterie z. Füll. **nur** 15 K. **H Weckram**, Ritterstr. 9.

Verschiedene Sorten **Aepfel** zu verkaufen — Gilden-Str. 10, im Keller, v. 9 Uhr morg. bis 7 Uhr abds.

Für die **Apotheke** eingerichtete **Räume** wo 2 Jahre eine Apotheke gestanden hat, sind in gut bevölkerter Gegend, mit guten Bedingung. **zu vermieten**. Näheres: Dorpat, Petristr. Nr. 64, Qu. 2. C. Tönnisson.

Eine gebrauchte **Sägerei-Einrichtung** ist auf dem Gute **Perrist** (Kirchspiel Pölwe) **zu verkaufen.** Anfragen zu richten an die Gutsverwaltung daselbst.

**E. Wohnung** von 2 gross. Zimmern, Entree und Küche zu vermieten — Teichstr. 74.

**Gesucht per sofort** eine **Wohnung** von 2 Zimmern und Küche. — Zum **1. Dez.** 2 Zimmer mit Kochvorrichtung zum Abstellen v. Möbeln. Ang. erb. sub „Sofort" an d. Exp. d. Bl.

Kleine **möblierte Zimmer** zu vermieten. Auskunft wird erteilt Gartenstr. 34, **oben, v. 3—4.**

**Wohnung** von 2 Zimmern zu vermieten — Alexander-Str. 11. Näheres b. Torm.

Zu sofort gesucht e. gros., helles, nach Norden oder Nord-Osten geleg. **Zimmer** m. Beheiz. u. womögl. m. ap. Eingang. Off. sub „Atelier" an d. Exp. d. Ztg.

Die erwartete Sendung **woll. gestr. Damen-Hosen** sehr praktisch für **Schlittschuhläuferinnen,** ist eingetroffen und empfiehlt in allen Grössen **R. Tergan.**

Soeben erhalten in grosser Auswahl: **Filzschuhe** in allen Preislagen **Ballschuhe** in neuesten Façons **Russisch-Amerikanische Galoschen I. Sorte** zu mässigen Preisen Schuhwarenmagazin **A. Josset** Gr. Markt 16 — Ritterstr. 12

**Aluminium-Nickelplattiertes-Emaille-Gusseisernes-Kupfernes-Kochgeschirr!** stets vorrätig bei **B. Bokownew.**

Empfehle mein Lager von **Schuhwaren eigener Arbeit** und **Gummigaloschen der Russisch-Amerikanischen Gummi-Fabrik** **Franz Hampf** Schuhmachermeister Rigasche Str. 3, im II. Stock

**Schlittschuhe** empfiehlt in neuer Sendung und grosser Auswahl und **Zubehörteile** zu den billigsten Preisen **C. Vollmer.** **Rigasche Str. 4.** Daselbst werden Schlittschuhe repariert, vernickelt und hohl geschliffen.

**Acetylen-Deichsel-Lampen** **Fahrrad-, Hand-, Hof- und Jagdlaternen** empfiehlt **H Weckram,** Ritterstr. 9.

**Mallein Malkasten Malpinsel Malfarben** in- u. ausl., empfiehlt **P. Sohnwald,** Tapeten- u. Farben-Handlung im **Rathhause.**

**Laterna-magicas** von R. 1.25 bis R. 13.50. Handlung **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

**Das Moskausche Magazin** **Alexander-Str. 1** empfiehlt eine grosse Auswahl von **Damen-Oberröcken** zu äusserst billigen Preisen. Bitte genau auf d. Adresse zu achten — **Alexander-Str. 1.** **Sch. L. Bass.**

**Platin-Feuerzeuge** (in ca. 10 versch. Konstruktionen.) **H Weckram,** Ritterstr. 9

**Die Tabaksniederlage „Dukat"** **Grosser Markt 12** empfiehlt in beständig frischen Vorräten **ausser ihren eigenen preiswert anerkannten Fabrikaten** noch Tabaksware folgender Fabriken: **Месаксуди, Керчь Стамболи, Феодосія, Габай, Москва Асвадуровъ, Одесса Бабадаглы, Одесса Поповъ, Одесса Кушнаревъ, Ростовъ н/Д. Асмоловъ, Ростовъ н/Д. Лафермъ, Петербургъ Богдановъ, Петербургъ Шапошниковъ Петербургъ** in allen Stärken und Preislagen zur geneigten Beachtung. **Vertreter d. Firma „Dukat"** **B. Pigit** **Grosser Markt Nr. 12.**

**Antihydor-Tuch** bewirkt das Klarbleiben d. Brillengläser bei Temperaturwechsel u. bei körperl. Anstrengung. Preis 40 Kop. Zu erhalten in der Handlung **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

**Gelegenheitsgedichte** **jeder Art** werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

**Nacht- & Plätt- moderne u. elegante Wäsche Kragen Shlipse** in grosser Sendung empfing u. empfiehlt zu **äusserst billigen Preisen** **B. Genss** **Ecke d. Kühn- u. Budenstr.** Desgl. wird eine Partie **Handschuhe** lederne, Tricot- u. gestrickte **sehr billig** geräumt.

**D. F.-B.** **Um Zusendung** von **Lebensmitteln** (Kartoffeln, Gemüse, Mehl, Grützen etc.) bittet dringend **Pastorin Hahn,** Wallgraben 25.

**Nordlivländischer deutscher Frauenbund.**

Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Dienstag und Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.
Frau Dr. Otto: Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr vorm.
Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 10—12 Uhr vorm.
Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst.: Montag, Mittwoch und Freitag von 4—5 Uhr nachm.
Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr nachm.
Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag und Donnerstag von **4—5** Uhr — Pastoratstr. 8.
Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

**Cereisen-Feuerzeuge** in 3 versch. Typen (letzte Neuheit!) empfiehlt d. Handlg. **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

**Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt.** Sonntag, den 9. November 5 1/2 Uhr nachm. **Vortrag** von **Oberlehrer Siebert:** **Karl v. Freymann.** Der Vortrag ist jedermann zugänglich. **Der Vorstand.**

In der Arbeitsstätte des **„Estnischen Frauenvereins"** **Küterstrasse Nr. 8** werden Bestellungen auf Damen- und Kinderkleider **zu mässigen Preisen** angenommen. Der Vorstand.

**Evang. Verein junger Männer** **(Karlowa-Str. 10)** Sonntag, den 26. Oktober abends 7 Uhr **Beantwortung** der im **Fragekasten** vorgefundenen Fragen. Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt. **Der Präses.**

**Ev. Jungfrauen-Verein.** **Jeden Sonntag Versammlung** um 4 Uhr. **Allee-Strasse 68,** Eingang durch den Hof. Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

**Vollmachts-Blanquette** sind stets vorräthig in **C. Mattiesen's Buchdr.**

**W C** **Iener onditorei.** Empfehle Malzbonbon, Bruch-Chocolade, Teebackwerk, Makronen, diverses fr. Naschwerk in gr. Auswahl. Dessertkuchen. Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, fertige Torten. Bestellungen auf grössere Kuchen, Blechkuchen, Kringel. Gefrorenes in Stofformen und auch Gruppierungen. Schwedische Eistorten u. s. w. werden sorgfältig angefertigt.

**Im Saale der Bürgermusse.** **Sonntag, d. 9. November** **Lieder- u. Balladen-Abend** von **Alfred Smolian.**

Programm.
1. a) Auf der Reise zur Heimat — E. Grieg.
   b) Herbststimmung } E. Grieg.
   c) Im Kahn }
   d) Ich liebe Dich }
2. a) Ueber Nacht — H. Wolff.
   c) Ich mied' Schmerz — H. van Eyken.
3. a) Die beiden Grenadiere (auf Wunsch) Ballade — R. Schumann.
   b) Der verrückte Geiger — Ballade — E. Hess.
   c) Das Königskind — Ballade — R. Hartmann.
4. a) Der Regen rieselt — H. Hermann.
   b) Wiegenlied fürs Herz — H. Hermann.
   c) Der Freier — H. Hermann.
5. a) Liebesfeier — F. Weingartner.
   b) Du bist so still, so sanft — J. Sothmann.

Am Klavier: **Baronesse Martha Rosen.**

**Anfang 8 1/4 Uhr abends.**

**Billette** (inkl. Billettsteuer) à **2** Rbl. **10** Kop., **1** Rbl. **60** Kop., **1** Rbl. **10** Kop., **75** Kop. und **50** Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Billettkasse geschlossen.

Gestern früh um ½1 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden

# Ida Martinson.

**Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Sonntag, den 9. November, präzise 1 Uhr mittags vom Trauerhause aus, Mönchstr. 1a, statt.

---

# D. F.-B.

## Lesenachmittag
für
## junge Mädchen

am **Sonntag, den 9. Nov.,** nachmittags 5 Uhr im Schulsaale des Frl. Horn. — Alle, die daran teilzunehmen wünschen, sind herzlich willkommen, auch Nichtmitglieder.

---

# Achtung!

Die Briefe **abzuholen** und sofort zu **beantworten** liegt in Ihrem eigenen Interesse. Die Korrespondenz findet bis zum **15. Nov.** Erledigung. Сторублевый билетъ Е. Э. 092018. Главн. почт. г. С.-Петербургъ.

---

**Bessere Stellung — Höheres Gehalt**
erlangt man durch
**gründliche kaufmännische Ausbildung.**
**Drei Monate im Institute.**
**Institutsnachrichten gratis.**
Oder **brieflicher Unterricht** in
## Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie.—*Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
**Otto Siede,** Danzig, Preussen.

---

**Der Empfang von**
## Zahnkranken
(Entfernung, Plombieren, Behandlung d. Zähne)
**im Stadthospital**
findet täglich von **1–2 Uhr** statt.

---

Die **Stelle** eines
# Arztes
**in Schloss Sagnitz sofort zu besetzen.** Vorhanden ein Hospital mit 6–8 Betten, dessen Leiter Kronsrechte geniesst. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an die Gutsverwaltung von **Schloss Sagnitz,** per Sagnitz, Livland.

---

**Provisor** 30 Jahre alt, luth. Konf., **sucht eine Stelle resp. Pacht einer Apotheke.** Off. sub „A. B." an d. Exped. d. „Nordlivl. Ztg."

---

## Apothekergehilfe
der die 3 Ortssprachen kennt, findet sofort eine Kondition in der **Apotheke Oppermann, Reval.**

---

**Gesucht**
## Student (erfahr. Repetitor)
der einen jungen Mann zum Apothekerexamen gut vorbereiten kann. Off sub „R. A. M." in d. Exp. dieser Ztg. abzugeben.

---

## Junger Mann
sucht Anstellung als **Apothekerlehrling.** Angeb. bitte zu richt. an **Oskar Kauber — Fellin,** Dörptsche Str. 4.

---

**Junger Mann** mit Spezialkenntnissen Bildg. (diplom., bes. e. Zeugn.) sucht e. Stelle hier od. ausw. Der 3 Ortspr. mächt. Vertraut mit all. Kontorarb., Buchführ. u. Maschinenschr. Gefl. Off. sub „K." an d. Exp. d. Bl.

---

## Ein Kommis
(Manufakturist) aus Petersburg **sucht eine Stelle** — Salzstr. 17, Qu. 3. E. Sch.

---

Mehrere 100 vermög. Damen (neue Anmeld.) wünsch. bald Heirat. Ernste Refl., w. a. ohne Vermög., wollen s. meld. b. L. Schlesinger, Berlin 18. (Gr. u. bed. int. Heiratsv.) Nicht anon.

---

## Молодая дѣвушка
зн. русск. и нѣмец. яз., желаетъ получить мѣсто бонны или горничной — Александр. ул. 62, кв. 6.

---

## Eine ältere Dame
sofort als Kassirerin gesucht. Off. sub „Kassirerin S. S." an d. Exp. d. „Nordlivl. Ztg"

---

## Als Vorleserin
für Deutsch, Russisch und Französisch kann durch Frl. E. v. Riekhoff, Jakobstr. 42, eine Dame empfohlen werden,

---

## Suche eine Stelle
als Verkäuferin, Kassiererin oder zu gr. Kindern. Offerten an die Exped. d. Blattes unter „S. S. erb.

---

Ein sauberes
## Stubenmädchen
welches gute Attestate hat, kann sich melden — Johannisstr. 8, 1 Tr.

---

## Ein ordentl. Dienstmädchen
sucht eine Stelle zum Alleindienen — Shukowsky-Str. 5, Qu. 1.

---

**Geld** an jedermann, anerkannt reell auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu kulanten Bedingungen. Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin,** Notsdamerstr. 65. Notariell beglaubigte Dankschreiben.

---

**Spiritus-Glühlichtbrenner „H. S. 2"**
(Bester Brenner d. Gegenwart!)
Leuchtkraft ca. 45 Kerzen. Spiritusverbr. ca. ¹/₁₁ Liter pr. Brennstunde.
**Spiritus-Gaskocher** in diversen Grössen.
**H. Weckram,** Ritterstr. 9.

---

# ПРОДАТЬ
ветеринарное пальто — Набережная № 4, Красильная.

---

## Ein wenig gebr. Flügel
billig zu verkaufen — Rathaus-Str. Nr. 5, **Blum.**

---

## Mahagoni-Herrenschreibtisch
**mit Stuhl** ist zu verkaufen — Garten-Str. 12, **Simm.**

---

# Weihnachts-Geschenke

für **Dienstboten, Männer und Frauen.**

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

bei

## R. Tergan.

---

## Sehr geeignet als Weihnachtsgeschenk!
Eine Partie
## Lorgnetten & Zimmer-Thermometer
in geschmackvoller Ausführung verkaufen für fremde Rechnung äusserst billig
**Gebr. C. & W. Stamm,** Ritterstr. 10.

---

Die Beiträge der
# freiwilligen Selbstbesteuerung
zu Gunsten der Erhaltung des Kirchenwesens der St. Johannis-Gemeinde pro 1908 empfangen:

**H. v. Broecker, Oberp. V. Wittrock, Pastor W. Schwartz, E. Oberleitner, G. Tensmann (Kühn-Str. 1), Hugo Werner, E. Dross, R. Brock.**

---

## Appetitlosigkeit.

**Dr. J. Krause in St. Petersburg:** Dr. Hommels Haematogen habe ich **meiner Frau** gegeben und zwar **mit dem glänzensten Resultat.** Das Mittel **regt den Appetit an,** wird gut vertragen, hat einen angenehmen Geschmack und trägt unzweifelhaft **zur allgemeinen Kräftigung** bei, letzteres kommt besonders in **gesteigerter Leistungsfähigkeit** und **Gewichtzunahme** zum Ausdruck. Der früher bestehende Schwindel, die Schlaflosigkeit, Oedem der Füsse schwanden ziemlich rasch, gleichzeitig stellte sich eine **lebhafte Gesichtsfarbe** und **heitere Gemütsstimmung** ein. **Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

---




# Haematogen Roland
ist das
## beste Praeparat dieser Art.

Wie aus nachstehender Analyse der Therapeutischen Klinik an der Universität Warschau vom 27. Mai 1907 ersichtlich enthält

| | Eisen: | Eiweiss: |
|---|---|---|
| Haematogen Dr. Hommel | 0,0573% | 20,54% |
| „ Akt. G. Trampedach | 0,0826% | 26,63% |
| „ Roland | 0,11% | 30,31% |

Preis pr. Flasche **1.50 Kop.**
**Vertreter für Nordlivland und Dorpat**
## S. v. Kieseritzky.

---



**Dr. B. Löwensteins**
# „PHOSMOSE"
**Angenehme und rationelle Nahrung**
für
**Kinder, Wöchnerinnen, Reconvalescenten und alte Leute.**
PHOSMOSE ist ein blutbildend. Nährstoff.
**Bei den Kindern erleichtert „PHOSMOSE" das Zahnen und trägt zu einer normalen Knochen- und Muskelentwicklung bei.**
Viele ärztliche und klinische Gutachten werden einer jeden Schachtel beigelegt. — Zu erhalten in allen Apotheken u. Droguen-Handl.
**Preis einer Schachtel Rbl. 1.**

---

## Hauptgewinn Rubel 75,000
**11,750 Gewinste im Werte von Rbl. 1,263,000.**

Verlosung in der Kaiserl. Reichsbank in Warschau.
**Preise der Lose:** ¹/₁=98 Rbl., ¹/₂=50 Rbl., ¹/₄=25 Rbl.
**Abzahlung gestattet:** bei der Bestellung von ¹/₁=30 Rbl., ¹/₂=16 Rbl., ¹/₄=8 Rbl., Restbeträge in gleichen Teilen vor jeder Ziehung.
Alles incl. Porto, Ziehungslisten und Versicherung gegen Tirage in den 4 ersten Klassen.
**Anteilscheine** ¹/₁₀ Los für alle 5 Klassen = Rbl. 10 ¹/₂₀ „ „ „ 5 = „ 5 } incl. Versich.-Porto à 1 Rbl. pro Anteilsch. extra
**Beteiligungen einer der 4 ersten Klassen:** im Falle eines Gewinstes **mit** Abzug des Billetpreises ¹/₁ Los = 10 Rbl., ¹/₂ Los = 5 Rbl., ¹/₄ Los = R. 2.50 Kop., im Falle eines Gewinstes **ohne** Abzug des Billetpreises ¹/₁ Los = 12 Rbl., ¹/₂ Los 6 Rbl., ¹/₄ Los = Rbl. 3.50 Kop.
Prospekt und Ziehungsplan kostenfrei und franko.
**Bankhaus L. W. Landau & Co.** **Warschau,** Братская **18,** Telegr. Adresse **Warschau Landaubank.**

---

## Sämtliche Reparaturen
an
## Gewehren, Pistolen und Revolvern
werden fachmännisch und zu civilen Preisen ausgeführt.
Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehle eine Kollektion
**mandschurischer Geweihe**
**ausgesucht schöne Exemplare.**
**Schloss-Str. 16.** **W. R. Albrecht**
**Büchsenschmiedemeister.**

---

# Weihnachts-Ausverkauf
## zu bedeutend herabgesetzt. Preisen
### einer grossen Partie

**Wollstoffe** in allen Farben von 25 Kop. an
**Blousenstoffe** woll. in schottischen und gestreiften hübschen Dessins von 25 Kop. an
**Flanellet** u. **Eskimo** in modernen Mustern zu Kleidern, Blousen u. Wäsche von 15 Kop. an
**Barchent** zu Kleidern u. Blousen von 10 Kop. an
**Kostümstoffe** für Damen von 42 Kop. an
**Vigogne** u. **Marin** in hübschen Mustern zu Damenkleidern von 27 Kop. an
**Flanelle** glatt u. façonné
**Spazierrockstoffe** in Moiré-Naturell
**Cretonne, Crystalline** u. **Mousselline** von 8 u. 9 Kop. an
**Sommerstoffe** à jour in Weiss und farbig von 12 Kop. an
**Oxford** u. schwedisches Lein zu Kleidern und Schürzen
**Halblein** u. **Creas** zu Wäsche und Laken
**Madapolam, Chiffon, Hauslein, engl. Lein**
**Lousiannatuch, Tiroler Lein, Poln. Lein**
**Bulgarenlein, Batist** u. **Victoria**
**Kaffeegedecke** zu 6 u. 12 Personen in blau, gelb, oliv, in- und ausländ. neueste Sezession-Dessins
**Taschentücher** in Lein, Halblein und Batist
**Trikots,** 2 Arsch. breit, zu Männer- und Knaben-Anzügen von 45 Kop. an
**Cheviots** in schwarz u. blau zu Männer- u. Knaben-Anzügen
**Paletot-** u. **Joppenstoffe**
**Crêpetuche, Adrian** u. **Foulé** zu Pelzbezügen
**Bukskin** in Wolle, Halbwolle u. Baumwolle
**Sibirisches Tuch** zu Männer-Anzügen von 90 Kop. an
**Soldatentuche** in allen Farben
**Kopf-** u. **Umlegetücher** in Wolle, Baumwolle u. Seide
**Cachenez** in Seide u. Halbseide
**Shawls** in Seide u. Wolle für Knaben von 15 Kop. an
**Schürzen** aus finnisch. **Zitz** u. **Satintücher**
**Camisols** u. **Jacken** von 80 Kopoken an
**Sopha-** u. **Betteppiche**
**Portièren, Dielenläufer** u. **Möbelstoffe**
**Bettdecken** in Plüsch, Wolle, Stepp-, Piqué u. Zephyr
**Tischdecken** in Plüsch, Tuch-, Wolle, Jute, Lein, Baumwolle und Gummi

**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof Nr. 1.**

---

# СВѢЖІЯ
## срѣзанныя розы и гвоздики
рекомендуетъ Садоводство и цвѣточный магазинъ
**Бр. Теннисонъ**
по Феллинской 5 и по Ивановской 2.

---

## 10000 Arschin
# Flanellet
räume zu **äusserst billigem Preise**
**R. Tergan.**

---




Natürlicher Kaukasischer
# COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
**Engros-Lager** in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
**C. Wohlbrück & Cie.**

---

# NESTLÉ'S KINDERMEHL
erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

---

**Bürsten** jeder Art u. aus bestem Material, Stubenfeger von 80 Kop. an, Handfeger 30 Kop. u. teurer; Kleider u. Kopfbürsten etc. etc.
**Matten** Cocosgarn-Fussmatten in 2 Grössen vorrätig, auch auf Bestellung.
**Dorpater Verkaufs-Niederlage des Blinden-Instituts zu Strasdenhof — Riga**
Alexanderstr. Nr. 2, bei **E. Kuhlmann.**

---

# Cashmere-
**Bor-Lanolin-Toilette-Seife**
ist eine **reine** und **milde** Toilette-Seife, unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut. **Stück 20 Kop.** Zu haben in allen guten Geschäften.

---

# Lux-Licht
ist das **beste u. billigste** Petroleumglühlicht der Gegenwart und eignet sich für Innen- u. Aussenbeleuchtung.
Lampen für 200 Lichtstärken à 55.—, 70.— u. 120.—, für 750 Lichtst. à 135.—, 140.— u. 150.—, für 1600 Lichtst. à 180.— u. 190.—.
Demonstrationen zu jeder Zeit bereitwilligst im
**Techn. Bureau H. Weckram, Ritterstr. 9.**

---

## Ein Geschäfts-Lokal
**zu vermieten** — Ecke der Jamaschen u. Petersburger Str. Nr. 101.

---

## Ein Troika-Schlitten
für 8 Personen billig zu verkaufen — Jamasche Str. 36.

---

Zu vermieten ein
## grosser Speicher
**nebst Kellerraum.** Näher. Grosser Markt 7, III Trep., v. 10–11 u. 5–6.

---

Zwei Monate alte
## echte Dachshunde
sind abzugeben — Teichstr. 35.

---




# Internationales Photoplasticon.
**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**
Von Montag, d. 10., bis zum Sonntag, d. 16. Novemb. inkl.
# Französische Schweiz
**Eine bequeme Wanderung von Genf zum Matterhorn**
**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---

# Alter-Versorgungs-Kasse.
## General-Versammlung
**am 17. November** um 6 Uhr nachm. in der Wohnung des Pastors Pfeil (Schloss-Strasse 30).
**Tagesordnung:** Jahresbericht, Vorstandswahlen, Gelder-Anlage, Pensions-Bewilligung.
Um rege Beteiligung bittet Pfeil.

---

# Eröffnung
des
## Weihnachts-Ausverkaufs
der Manufakturwaren-Handlung
# Georg Weber
**Alexanderstr. 2.**

Zum Ausverkauf gelangen u. a.:

**Kleider-Barchent von 9 Kop. an**
Musseline u. Crefonne von 8 Kop. an
**Eskimo u. Flanellets** von 15 Kop. an
**Schwedisch-Lein** von 10 Kop. an
**Woll. Blusenstoffe** von 40 Kop. an
**Vigogne u. Marine,** gemust. u. glatt von 20 Kop. an
**Kostümstoffe** von 40 Kop. an
**Wollstoffe** von 38 Kop. an
**Herren- u. Knabenanzugstoffe** 2 Arschin breit von 40 Kop. an
**Jacken u. Kamisols** von 75 Kop. an
**Seidene Kopftücher** von 90 Kop. an
**Zitztücher** von 16 Kop. an

Ferner eine grössere Partie zu **herabgesetzten Preisen:**
Wollene Umschlag- u. Kopftücher, Herren-Cachenez, Madapolam, slawisch Leinen, Tiroler-Leinen, Bulg. Leinen, Polnisch-Leinen, Hausleinen, Chiffon, Nansuc, Batist, **Taschentücher** in Lein, Halblein u. Batist.

**Billigste Bezugsquelle.**

---

# Schneeschuhe
# Schlittschuhe
**in grosser Auswahl**
empfehlen
## Gebr. Brock.

---

# Grosses Lager
## Damen-Oberröcke
von 2.20 Kop. an und
## Spazierröcke
in allen Farben v. 1.90 Kop. an
## Damen-Blousen
in Seide, Wolle u. Flanellet
## Fertige Kinderkleider
für Knaben und Mädchen
## Schürzen
in Reform, Halbreform und Küchenschürzen
## Kinder-Schürzen
offeriert
# H. Ploetz
**Grosser Markt 2.**

---

## Schlittschuhe
in allen Sorten und Grössen sowie sämtliche **Schlittschuhteile** empfiehlt zu billigen Preisen
**Lampenhandlung**
**D. Mirwitz**
Rathaus-Str. 6.

---

## Dramatische Sektion des H.-V.

**Sonntag, d. 9. Nov. c.**
# Vorlesung
ausgewählter Szenen a. **Gobineau's**
## „Renaissance".
**Anfang 5 Uhr.**

**Eintritt** für Mitglieder der Dram. Sektion frei (die Mitgliedskarte sind vorzuweisen), für Nichtmitglieder 40 Kop.

**Der Vorstand.**

---

## Musikal. Gesellschaft
**Im oberen Saal der Ressource**
Sonntag, d. 9. Novemb.
präz. 5 Uhr nachm.
# Orchesterprobe
zu
**Dvoráks D-dur-Sinfonie.**
Um rege Betheiligung bittet
**Der Vorstand.**

---

## NOUVEAU CIRQUE
Sonnabend, den 8. Nov.
Anfang um 9 Uhr abends.
**WIEDERERÖFFNUNG**
mit effektvollem Zirkus-**Varietéprogramm.**
**Novität!** Erstes Debut die fesche Jodlerin, deutsch-englische Tyrolienne:
## Tyrola
**Papesko-Dumitresko**
Non plus ultra! Phänomenstaunenerregende Leistungen am 7-fachen Parterrereck.
**Nur einige Gastspiele der 6 fidelen**
## Rastelbinder
der Hauptschlager eines jeden Varietés.
**Nur einige Gastspiele**
Das Weibliche Neu!
## Amazonen Corps
mit ihren militärischen Exerzitien.
Mittwoch schon wieder neues Programm.
Sonntag, Montag u. Dienstag, d. 9., 10., 11. Nov., um 9 Uhr abends gr. Gala-Vorstellung. **Auftreten aller neuer Specialitäten.**
Sonntag um 4 Uhr nachm.
**Kinderfest.**
Jeder Erwachsene hat das Recht, ein Kind frei einzuführen oder zwei Kinder auf ein Billet.

---



## Gartenbau-Verein.
**Sitzung am Montag, d 10. November c.**
9 Uhr abends.
Tagesordnung:
1. **Herr Dr. E. Graubner:** „Ueber Blumen im Krankenzimmer."
2. **Herr C. Will:** „Ueber Frühtreiben mittelst Aetherisierens und Warmbad."
3. Referate aus Gartenbauzeitschriften.

---

## D.-A.
Sonnabend, d. 8. Nov.

---

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. O.; Hausverkauf (3 Br.); G. M.; A. B.; J. P.

---

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 45 der Feuilleton-Beilage.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 258 Sonnabend, 8. (21.) November 1908

In seinem gestrigen Handwerkerverein-Vortrage verstand es Dr. W. Christiani, ein abgeschlossenes und sehr fesselndes Bild von der Persönlichkeit, dem Leben und Schaffen eines der hervorragendsten Vertreter der europäischen Kulturwelt während des verflossenen Jahrhunderts, des Grafen Joseph Arthur v. Gobineau zu zeichnen, der bei uns noch lange nicht die ihm gebührende Popularität erlangt hat. Aus dem uralten normannischen Geschlechte der Gournets, das mit ihm endigte, stammend, war Graf Gobineau früh in den französischen diplomatischen Dienst getreten, der ihn nacheinander nach Persien, Nordamerika, Griechenland, Brasilien und Schweden führte. Seine diplomatische Laufbahn bildete jedoch nur die äußere Form seines Lebens und bot ihm Gelegenheit zu den weitesten Reisen, die ihn u. a. auch nach Rußland geführt haben. Sein eigentliches Lebenswerk ist seine wissenschaftliche Arbeit als Orientalist und vor allem seine künstlerische Tätigkeit als Schriftsteller und auch als Bildhauer gewesen.

Schon in seinem umfangreichen Erstlingswerke und Hauptwerke seiner jüngeren Jahre über die „Ungleichheit der Rassen" offenbarte sich sein hoher Geist und sein durch außerordentliche Arbeitskraft gewonnenes erstaunliches Wissen. Wenn auch die von Gobineau in diesem Werke vertretenen Anschauungen zum Teil veraltet und verlassen sind, so gebührt ihm doch das Verdienst, ungemein befruchtend auf das Studium der Probleme des Lebens der Völker gewirkt zu haben. Er gelangt in seinen Forschungen dahin, daß nicht klimatische, soziale u. ähnl. Verhältnisse den Untergang der einst herrschenden Nationen verursacht haben, sondern daß eine durch unebenbürtige Rassenmischung verursachte Degeneration die Ursache dieser Erscheinung sei. Die germanische Rasse, zu der Gobineau sich überhaupt sehr hingezogen fühlte, bezeichnet er als die weltordnende. Interessant ist, daß Gobineau als erster auf die Gelbe Gefahr aufmerksam gemacht hat.

Auf wissenschaftlichem Gebiete hat Gobineau sonst noch eine Reihe historischer Arbeiten, ein Werk über Keilschriften und eines über die zentralasiatischen Religionen, veröffentlicht. Besonders eingehend und liebevoll verweilte der Vortragende jedoch beim Dichter Gobineau, indem er dessen hervorragendere Dramen, Romane, Novellen, Epen 2c. näher charakterisierte und einige Proben aus Gobineaus turkmenischen Erzählungen trefflich vortrug. Die meiste Aufmerksamkeit widmete der Vortragende selbstredend Gobineaus genialem Hauptwerk „Renaissance", das der Verfasser selber als eine Folge (dramatisierter) „historischer Szenen" bezeichnet. In ihm dringt Gobineau, der selber universalistisch veranlagt war, tiefer denn je einer vor ihm ein in den Geist der Renaissance und der Universalgenies jener Zeit, welche Kunst, Wissenschaft und Größe der menschlichen Persönlichkeit in seltener Weise zusammenwirken ließ.

Mit einigen Worten über die Persönlichkeit des vornehmen und geistvollen Franzosen, dessen Wert niemand Geringeres als der mit ihm befreundete Richard Wagner dem deutschen Volk erschlossen hat, und über die 1894 in Deutschland gegründete Gobineau-Vereinigung schloß der Vortragende seine ebenso interessanten wie formvollendeten Ausführungen. M.

---

Die VII. Gewerbe-Ausstellung hat, wie wir erfahren, einen Reingewinn erzielt, der hinter dem Reingewinn der früheren Ausstellungen etwas zurücksteht, da verschiedene Remonten an der Ausstellungshalle dieses Mal größere Ausgaben bedingt hatten. Auf seiner Schlußsitzung zog das Komitee in Erwägung, die Beschickung der nächsten Ausstellung eventuell Ausstellern aus ganz Rußland (bisher waren nur ostseeprovinzielle Firmen zugelassen) freizugeben und der Ausstellung dadurch sowie durch die Schaffung einer vor der großen goldenen Medaille rangierenden Grand Prix eine größere Anziehungskraft zu verleihen.

---

Abermals ist ein junges Menschenleben aus unserer Mitte geschieden, das freiwillig in den Tod gegangen ist. Vorgestern um etwa 11 Uhr abends hat sich der stud. philol. Ernst Baumgärtel, Curonus, durch einen Revolverschuß in die Schläfe das Leben genommen. Die Motive zu dieser Tat liegen völlig im Dunkel: der Hingeschiedene, der erst in seinem zweiten Studiensemester stand, zählte zu den beliebtesten Landsleuten der Verbindung und, soviel bekannt ist, lag nichts als Druck auf ihm, was ihm das Leben hätte besonders schwer erscheinen lassen können. Er hatte sich um ½11 Uhr in einem Zustande augenscheinlicher psychischer Erregung, zu deren Erklärung aber jeder Schlüssel fehlt, von dem gerade versammelten Konvent ohne Ueberzieher plötzlich nach Hause begeben, dort sich eingeschlossen und sich, wie es scheint, während die ihn suchenden Freunde in die Wohnung zu gelangen suchten, den Tod gegeben.

---

Der estnische Reichsduma-Abgeordnete M. Schulzenberg ist, wie wir dem „Post." entnehmen, in Petersburg erkrankt und hat sich zur Erholung auf sein Gesinde nach Kawast begeben.

---

Der Redakteur des „Elu" und „Post." A. Jürgenstein hatte vor Jahresfrist im „Elu" den Herausgeber des „Wabadus" H. Laas anläßlich dessen Ernennung zum Mitgliede des Kuratoriums der Institutionen der Kaiserin Maria angegriffen und ihn in dem von ihm, Jürgenstein, redigierten Witzblatte „Sädemed" in Klowntracht auftreten lassen. Herr Laas war klagbar geworden, und das Rigaer Bezirksgericht hat nun auf seine Klage hin den persönlichen Ehrenbürger A. Jürgenstein zu 10 Tagen Arrest und 100 Rbl. Strafe oder im Nichtzahlungsfalle zu 1 Monat Arrest verurteilt. — Herr Jürgenstein will, wie im „Isamaa" zu lesen, gegen das Urteil Berufung einlegen.

---

Am Vorabend und Abend des Martini- und Katharinen-Tages laufen Masken nach althergebrachter Weise herum und strafen die Häuser mit ihren Besuchen ab. Das ist an und für sich recht harmlos. Leider gibt es aber unter den maskierten Besuchern auch Individuen, die nur auf Diebstähle ausgehen: sie kundschaften entweder die Hausgelegenheiten aus oder nehmen, indem sie meist zu mehreren auftreten, aus den Garderoben das mit, was ihnen zwischen die Finger gerät. Die Polizei, die die herumstrolchenden Masken, wo sie ihrer habhaft werden kann, arretiert, kann beim besten Willen dem Unfug nicht steuern; deshalb sei das Publikum vor etwaigen nicht harmlosen Masken gewarnt. —h.

---

In die Reihe der ungemein belehrenden Vorträge, die auf Initiative unseres Schulvereins im Saale des Privat-Knabengymnasiums gehalten werden, rückt morgen, Sonntag, ein solcher des Oberlehrers J. Siebert, der über unseren allzu früh verstorbenen Dichter Karl v. Freymann sprechen wird. Der Vortragende, selbst ein feinfühliger Poet, wird sicherlich in reichem Maße die Gaben und die Individualität Karl v. Freymanns zu würdigen wissen. — In Petersburg war dieser Tage ein ganzer Vereinsabend der Gesellschaft von Liebhabern dramatischer Literatur dem Andenken dieses unseres geistvollen einheimischen Dramatikers gewidmet, indem dort seine „Francesca" und „Nach dem 9. Thermidor" zum Vortrage gelangten. — Hoffen wir, daß das Interesse auch unseres Publikums für das in unserer Heimat Geschaffene sich morgen als recht lebendig erweisen werde. — Wir erinnern wiederum daran, daß der Vortrag morgen um ½6 Uhr beginnt.

---

Als Reinertrag von der Aufführung der dramatischen Sektion des H.-V. am vorigen Dienstag sind mir zum Besten der kirchlichen Armenpflege der Johannis- und Universitätsgemeinde 88 Rbl. 21 Kop. übergeben worden. Dem Vorstande der dramatischen Sektion und allen Mitwirkenden, die sich so freundlich in den Dienst der guten Sache stellten, sagt im Namen der kirchlichen Armenpflege herzlichen Dank

Wittrock.

---

## Parlamentsbericht.

12. Sitzung der Reichsduma vom 7. November.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 15 Min. unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet.

Der Antrag, das Gesetz vom 9. Nov. Montags und Freitags zu prüfen, wird angenommen. — Die Mitteilung des Justizministers, daß das Urteil des Kasanschen Gerichtspalate betreffs des Abg. Kossoratow in Kraft getreten sei, wird verlesen.

Nach Erledigung kleinerer Sachen geht die Duma zur Prüfung des Gesetzes vom 9 Nov. über.

Lichatschew spricht über die günstige Anwendung, die das Gesetz vom 9. Nov. im Gouv. Saratow gefunden hat, und macht einige Detailvorschläge.

Kapustin klagt darüber, daß die Duma mehr in die Breite als in die Tiefe gehe, und daß die Frage so nicht vorwärts komme. (Beifall im Zentrum.) Er befürwortet das Gesetz vom 9. Nov, findet aber, daß man nicht so ungestüm die Gemeinde zerstören dürfe. Man müsse im Gegenteil friedlich und ruhig die Evolution der Gemeindeordnung abwarten und nicht allzu heftig vorwärtsstürmen. (Aplaus.)

Stemkowski meint, es sei schwierig, jetzt noch irgend etwas Neues zu sagen; er polemisiert gegen die Sozialdemokraten und Kadetten.

Um 1 Uhr tritt eine 1-stündige Pause ein, worauf unter dem Vorsitz Chomjakows die Sitzung wieder aufgenommen wird. — In der Ministerloge nimmt der Ministergehilfe Lykaschin Platz.

Der Antrag auf Schließung der Rednerliste wird angenommen. Es haben sich 236 Redner anschreiben lassen.

Der Gehilfe des Innenministers Lykoschin wünscht, der Duma Mitteilungen über den Austritt aus der Gemeinde zu machen. Nach telegraphischen Meldungen sind bis zum 15. Oktober d. J. **422000** Wirte aus der Gemeinde ausgeschieden, deren Landstücke insgesamt eine Fläche von 3 200 000 Dessjatinen einnehmen. In dieser Hinsicht stehe die Sache am günstigsten in den südlichen Gouvernements, relativ am schwächsten im Norden des Reiches. Als Mangel mache sich das Fehlen geeigneter Landmesser geltend. Nach einigen genaueren Ausführungen hierüber wendet sich der Ministergehilfe gegen den Vorwurf, das Gesetz werde zu langsam durchgeführt, mit den Worten: „Alle, die das Dorf gut kennen, wissen, wie lange die Gesetze, Ukase und Zirkulare aus Petersburg bis an Ort und Stelle unterwegs sind." Sich gegen die Sozialdemokraten wendend, sagt Redner u. a., daß die der Regierung zum Vorwurf gemachte Verschickung der Bauern für Ablehnung des Gesetzes vom 9. Nov., entgegen der Behauptung einiger Redner, mit der gegen die Agrarmaßnahmen der Regierung gerichteten sozialrevolutionären Propaganda im Zusammenhang stehe — Nach einer detaillierten Angabe über die Technik der Durchführung des Gesetzes vom 9 Nov. kündigt der Ministergehilfe für die nächste Zeit einen Kongreß der Gouvernementsbeamten an, speziell zur Klärung der Frage der Einzelhöfe.

Im weiteren Verlauf seiner detaillierten Ausführungen über das Verhältnis des Gemeinde- zum Einzelhofbesitz nach dem November-Gesetz sagt der Regierungsvertreter u. a., daß der Gemeindebesitz dort, wo er durch die Lebensführung der Bauern gerechtfertigt erscheine, durch den Uebergang zum Einzelbesitz keinen Abbruch erfahren habe. In Gegenden aber, wo der Gemeindebesitz — hauptsächlich bei höherem Bildungs- und Kulturniveau der Bauern und in der Nähe von Fabrikszentren — in der natürlichen Auflösung begriffen sei, finde das Gesetz vom 9. Nov. weitesten Zuspruch. Im allgemeinen bewege sich die Inanspruchnahme des Gesetzes in der Richtung von W. nach Osten. Nach einer Schilderung der demoralisierenden Bedeutung des Gemeindebesitzes meint der Ministergehilfe, daß diejenigen, welche bei der Durchführung des Gesetzes vom 9. Nov. Mord und Brand prophezeien, wohl gerade unter dem Einfluß der Vorstellung stehen, welche schreienden Ungerechtigkeiten bei den Gemeindeland-Umteilungen vor sich gehen. Auch sei nicht zu vergessen, daß die Inanspruchnahme des Gesetzes vom 9. Nov. ausschließlich vom guten Willen jedes einzelnen Wirtes abhängt.

Gegen den Vorwurf, als bezwecke das November-Gesetz nur die Ablenkung der Bauern von der ihnen wirklich notwendigen Hilfe, wendet sich Lykoschin mit einem detaillierten Hinweis auf die zahlreichen Maßnahmen der Regierung zur Hebung des Bauernstandes: die Aufhebung der Loskaufszahlungen, die unentgeltliche Landvermessung, die Einführung des Kleinkredits usw. usw. —

Maßnahmen, die höchstens in ihren Einzelheiten kritisierbar seien. Unter dem Beifall des Hauses schließt der Ministergehilfe seine Ausführungen, indem er der Ansicht Ausdruck gibt, daß die Lösung der Agrarfrage zwar Jahrzehnte in Anspruch nehmen werde, aber vom richtigen Ende in Angriff genommen sei, da sie von der Hebung der Kulturfähigkeit des russischen Bauern ausgehe.

Markow II sagt: Viele hätten sich nicht wohlwollend über den russischen Adel geäußert. Doch diejenigen, die jetzt gegen den russischen Adel kämpfen, kämpften gegen Windmühlen. Der russische Adel geht einem natürlichen Tode durch Selbstvernichtung entgegen, denn er entäußert sich dermaßen rasch seines Bodens, daß keine einzige Bauernagrarbank imstande ist, das vom Adel so unverständig auf den Markt geworfene Land an sich zu bringen. Ich sage dies mit schmerzender Seele, denn ich weiß, wie teuer der Heimat der russische Adel ist. (Applaus.) „Das Gesetz vom 9. Nov. muß angenommen werden. Mehr darüber zu reden, ist einfach eine Schande." (Applaus.)

Polowzew und Pawlowitsch befürworten ebenfalls die Regierungsvorlage.

Die Sitzung wird um 6 Uhr 8 Min. geschlossen. Nächste Sitzung: Montag.

*

Zweiundvierzig Abgeordnete der Opposition haben einen Protest gegen den Vorsitzenden Wolkonski eingereicht, der zugelassen hatte, daß am 5. Nov. Fürst Golizyn dem Abg. Miljukow Lüge vorwarf und u. a. sagte: „Sie haben Ihre Hände im Bunde mit Dieben und Räubern mit Blut befleckt."

*

Die erste Nummer des „Dumski Listok", das Duma-Nachrichten, Sitzungsberichte, die eingelaufenen Gesetzentwürfe 2c. enthält, ist erschienen.

## Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 8. Nov. Allerhöchstes Reskript auf den Namen des Großfürsten Michail Nikolajewitsch: „Ew. Kaiserliche Hoheit: Am 13. November vollenden sich 60 Jahre ihres ausgezeichneten Dienstes für Thron und Vaterland. Mit aufrichtiger Dankbarkeit gedenke ich Ihrer ruhmvollen Kriegstaten und Ihrer hervorragenden staatsmännischen Verdienste. Ich verleihe Ew. Kaiserl. Hoheit das Verdienstkreuz für 60-jährigen untadeligen Dienst am Georgsbande und bete zu Gott, daß Er Sie noch viele Jahre uns erhalten möge." Das Original ist von Sr. Majestät eigenhändig unterzeichnet: „Ihr Sie herzlich liebender und dankbarer „Nikolai".

Mittelst eines Allerhöchsten Reskripts ist dem Generalfeldmarschall Grafen Miljutin zum Tage seines 70-jährigen Offiziersjubiläums das mit Edelsteinen geschmückte Portrait Sr. Kaiserlichen Majestät verliehen worden.

Großfürst Kyrill Wladimirowitsch ist aus dem Auslande in Petersburg eingetroffen.

Der Reichskontrolleur hat der Duma die Ergebnisse der Reichskontrolle für 1907 zugehen lassen. Darnach betrugen die ordentlichen Einnahmen 2 342 474 585 Rbl., was eine Vermehrung um 3 Prozent gegen die Einnahmen von 1906 bedeutet. Die außerordentlichen Einnahmen betrugen 143 043 179 Rbl. oder um 941 067 483 Rbl. weniger als im Jahre 1906. Die ordentlichen Ausgaben betrugen 2 195 968 445 Rbl., die außerordentlichen — 324 585 915 Rbl. Die Staatsschuld beträgt **8 725 523 210** Rbl.

**Astrachan**, 7 Nov. Ueber 100 Fischer sind auf dem Eise ins Kaspische Meer getrieben worden. Von ihnen fehlt bisher jede Nachricht.

**Nowotscherkassk**, 7. Nov. Auf dem Forst-Kongreß ist festgestellt worden, daß seit dem Jahre 1870 gegen 100 000 Dess. Wald, die den Stanizen gehörten, abgeholzt worden sind.

**Warschau**, 7. Novemb. Der (erst kürzlich in den Dienst gestellte) „Süd-Expreß" entgleiste bei der Station Schtschakowo. Die Passagiere mußten in einen Schnellzug umsteigen.

**Berlin**, 20. (7.) Nov. Der Reichskanzler Fürst Bülow wird dem Reichstag in der nächsten Woche über seine Unterredung mit Kaiser Wilhelm Bericht erstatten. Im Zusammenhang damit wird eine Wiederaufnahme der „Daily-Telegraph"-Debatten, hauptsächlich seitens des Zentrums und der Sozialdemokraten, erwartet. Die „Köln. Ztg." fordert in einem „Die Waffen nieder!" betitelten Artikel die Block-Parteien auf, gegen neue Angriffe des Zentrums und der Sozialdemokraten auf die Person des Kaisers einmütig aufzutreten.

Bei Beratung der Finanzreform im Reichstage erklärte Baron Richthofen namens der Konservativen, daß sie die neuen Steuern mit Ausnahme der Erbschaftssteuer akzeptieren. Der Soz.-Dem. Heyer sprach seine Unzufriedenheit damit aus, daß der Reichskanzler nichts über seine Unterredung mit dem Kaiser mitgeteilt habe, da das persönliche Regime eine Gefahr für die Reichsfinanzen bedeute, sofern die Mitteilung des „Reichs-Anz." nach Meinung des Redners eine Absage an die Adresse des Reichstages darstelle. Heyer verwarf die indirekten Steuern und verlangte eine entsprechende Erhöhung der Erbschaftssteuer und die Erhebung einer Reichs-Besitzsteuer. Fürst Hatzfeld lehnte namens der Reichspartei das Branntwein-Monopol und die Erbschaftssteuer ab und verlangte außer der Elektrizitäts-Steuer eine Besteuerung aller natürlichen Kraftquellen.

In Beantwortung einer Landtags-Interpellation in Sachen des Grubenunglücks in Hamm erklärte der Handelsminister Delbrück, die Grubenverwaltung stehe auf der Höhe ihrer Aufgabe, doch gäbe es gegen die Grubengas-Explosionen kein zuverlässiges Mittel. Delbrück sprach sich gegen die Einführung von Arbeiter-Kontrolleuren und gegen ein Reichs-Bergwerks-Gesetz aus.

Der Berliner Preßverband protestiert gegen die projektierte Anzeigensteuer als technisch undurchführbar.

**Darmstadt**, 20. (7.) Nov. Die Großherzogin von Hessen ist von einem Sohn entbunden worden.

**Beirut**, 20. (7.) Nov. Der österreichische Dampfer „Hektor" konnte seine Ladung des Boykotts wegen nicht löschen.

**Wien**, 20. (7.) Nov. Die Ofenpester Handelskammer beschwerte sich bei Baron Aehrenthal über den Boykott der ungarischen Waren in der Türkei. Das Auswärtige Amt antwortete darauf, daß die Lage in Konstantinopel und der Provinz zu keinerlei Befürchtungen Anlaß gebe. Am schwierigsten sei die Lage in Macedonien. — Die Blätter berichten, daß in Albanien ein Boykott begonnen habe.

Kaiser Franz Josef ernannte den rumänischen Kronprinzen zum Chef des 96. Infanterieregiments. Gestern reiste der Prinz nach München ab.

**London**, 20. (7.) November. Sir Edward Grey berührte in einer in Scarborongh gehaltenen Rede die Debatten im deutschen Reichstage in Sachen des Kaiser-Interviews. Er konstatierte mit Genugtuung, daß keine einzige Partei ein gegen England gerichtetes Wort geäußert hat. Er sprach die Hoffnung aus, daß dieses in England richtig geschätzt werde. Was den Nahen Osten betrifft, so werde die Konferenz hoffentlich die durch Oesterreich und Bulgarien angeregten Streitfragen friedlich lösen. Die Konferenzfrage komme allerdings recht langsam vorwärts. Neuerdings habe sich aber die Türkei auf die Einwirkung Englands hin beruhigt und sich bereit erklärt, ihre Sache vertrauensvoll Europa zur Entscheidung anheimzustellen.

**Reggio di Calabria**, 20. (7.) Nov. Der französische Postdampfer „Martinique", der Kolonialwaren an Bord führte, ging unter. Ueber das Schicksal der Besatzung weiß man nichts.

**Lahore**, 20. (7.) Nov. Die einheimische Presse fordert die Mohammedaner zu Sympathiekundgebungen für die türkische Boykottbewegung gegen die oesterreichischen Waren auf und ruft die Mohammedaner in Bombay und Kalkutta zu einem gleichen Vorgehen auf.

**Teheran**, 20. (7.) Nov. In Bageschah kam es gestern wieder zu einer antikonstitutionellen Demonstration, die von einer zum Schah befohlenen Gruppe Teheraner Kaufleute ausging. Der Schah gab über seine Pläne keinerlei Erklärungen ab. Ueberall herrscht die Ueberzeugung, daß der Schah durch ähnliche Demonstrationen in seinem Wunsch, nicht eine Konstitution zu geben, bestärkt werde — um so mehr, als nach seinem Dafürhalten die Geistlichkeit zu ihm steht. Ein weiteres Telegramm besagt, daß eine in Bageschah stattgefundene Versammlung der Geistlichkeit und Kaufmannschaft den Schah gebeten habe, die Konstitution nicht wieder herzustellen. Der Schah antwortete mit dem Versprechen, den Medshilis nicht zu eröffnen.

**Täbris**, 20. (7.) Nov. Die hiesigen Armenier erhielten die Kunde, es würden angeblich auf Befehl des Schahs demnächst an verschiedenen Ortschaften Armenierhetzen stattfinden, weil die Armenier Sattar Khan unterstützt hätten. Die Revolutionäre sandten nach Teheran ein Telegramm mit der Bitte, Unschuldige zu schonen. — Die Revolutionäre haben einen wichtigen Punkt, die Stadt Martga, besetzt.

Heute überfielen 20 Revolutionäre den russischen Schlagbaum bei Daradis und entwaffneten 4 Wächter. Eine Stunde später erfolgte ein zweiter Ueberfall. Der Chef floh mit seiner Familie in die Berge.

**Peking**, 20. (7.) Nov. Ein höherer Beamter erklärte auf eine Interpellation in Sachen der Lage der Dinge, daß die neue Regierung die beim verstorbenen Kaiser begonnenen Reformen fortführen werde.

## Kirchliche Nachrichten

### Universitäts-Kirche.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis, den 9. November:

Um 3/4 10 Uhr Kindermissionsstunde.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: 2. Thessalon. 2, 1—12.
Prediger: Hahn.

### St. Johannis-Kirche.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis, den 9. November:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Predigt-Text: Eph. 2, 19—22.
Prediger: Wittrock.

Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst.
(Das 3. Gebot.)

Um 7 Uhr abends Gemeindeabend im Sommerlokal der Bürgermusse.

Montag, den 10. Nov., um 9 Uhr abds. Bibelbesprechung mit Hausvätern im Johannis-Pastorat.

### St. Marien-Kirche.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis, den 9. November:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 8. November 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 752.4 | 764.8 | 755.5 |
| Thermometer (Centigrade) | —8.5 | —12.2 | —5.0 |
| Windricht. u. Geschwind. | WNW.1 | — | SW.1 |
| Relative Feuchtigkeit | 94% | 100% | 84% |
| Bewölkung | 0 | 2 | 10 |

## Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 6. Nov. 1908.

**Wechsel-Course.**

| | |
|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | 95,50 |
| Berlin „ 100 Rmk. | 46,67 |
| Paris „ 100 Frcs. | 38,05 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 76 1/8 |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96 |
| „ „ „ 1908 | 95 1/4 |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 96 1/2 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 372 |
| „ „ „ (1866) | 268 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 228 |
| 4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79 1/4 |
| 4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr. | 77 1/4 |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | — |
| „ „ Versich.-Ges. „Rossija" | 275 |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 780 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 136 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 81 1/2 |
| „ „ Gesellschaft „Ssormowo" | 99 |

Tendenz: leidlich fest, aber sehr leblos.

Für die Redaktion verantwortlich:
Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 259. Montag, den 10. (23.) November 1908.


## Inland.

### Zur Debatte über das Gesetz vom 9. November.

(Petersburger Original-Korrespondenz.)

St. Petersburg, 5. November.

— M. W. M. — In der Reichsduma nimmt die Debatte über das Gesetz vom 9. November ihren Fortgang. Wenn man berechnet, daß sich über 210 Redner haben anschreiben lassen, annimmt, daß 7 Redner täglich ihr Sprüchlein hersagen, was sehr hoch gegriffen ist, da die meisten, besonders aber die untalentierten Redner, durchaus die geschlagene Stunde reden „müssen", und zuletzt, daß die Woche nur 2 Agrardebatten-Tage und der Monat deren 8 hat, so könnte man sich nach Adam Riese auf mindestens 3¾ Monate Agrar-Debatte gefaßt machen. Ich sehe noch immer das verzweifelte, ungemacht entsetzte Gesicht des Duma-Präsidenten Chomjakow vor mir, als geradezu das ganze „Quorum" vor ihm wie vor einem Theaterkassierer an einem Schaljapin-Tage stand — allerdings, nicht um Billette zu verlangen, sondern um sie ihm darzureichen, die Zettel mit der Anmeldung zur Agrar-Debatte. Mechanisch sammelte er ein, bis der Packen zugeschnürt werden konnte. Er wird sich in diesem Augenblick bloß darüber gewundert haben, wie in seiner Fraktion nur der Beschluß gefaßt werden konnte, alle Redelustigen unbegrenzt lange und unbegrenzt worüber ihre Herzen auslüften zu lassen, damit es im Volke nicht heiße, die Herrenduma wolle nur die Gutsbesitzer bestimmen lassen.

Allgemach sehen die Herren vom Senioren-Konvent auch ein, was sie angerichtet haben. Es wird hin und her beraten, wann man die Guillotine ansetzen und der allgemeinen Besprechung des Gesetzes ein Ende machen soll, wann man die Redezeit auf 10 Minuten beschneiden muß und wann das Fallbeil auf die Redelust hinuntersausen soll. Vor dem Vorwurfe der „Herrenduma" wird man sich ja doch nicht schützen können, und je mehr man reden läßt, um so mehr wird auch ohne Guillotine von links gesagt werden: „Es lohnt ja garnicht zu reden, das Schicksal des Gesetzes steht ja fest; nicht umsonst hat die Regierung nur Gutsbesitzer in die Duma gelassen; wir reden ja lediglich zum Fenster hinaus." Es bleibt also nichts übrig, als dieses Fenster zu schließen. Wenn dann die artikelweise Besprechung des Gesetzes kommt, so wird es doch wieder eine endlose Kette von Rednern geben.

Geredet worden ist schon gründlich. Einzelne Redner waren lobenswert sachlich und langweilig; man hat ja genug Parteiflugschriften über das Gesetz vom 9. November, die auch ihren sachlichen Teil haben. Andere Redner aber wollten schon das Blaue vom Himmel herunterreden; sie sprachen von allem Anderen, nur nicht vom Gesetz selbst. Die letztere Sorte ist die angenehmere. Sie ist bei dieser ganzen unnützen Rederei um des Kaisers Bart wenigstens unterhaltend. Roditschews Eintreten für den Kadettenstandpunkt war eine Entgleisung. Der packende Meetingredner wollte sachlich sein. Der Phraseur Graf W. Bobrinski mit seiner prächtigen Buffo-Stimme zog.

Doch das wahre Salz gab erst Miljukow, der Kadettenhäuptling. Er war ganz Professor und hielt eine ausgezeichnete Vorlesung über die kadettische Anschauung von der Geschichte des Gesetzes vom 9. November. Sie war allerdings schwer zu verstehen; denn so sophistisch darf kein Reder sein, wie Miljukow es war. Das geschriebene Stenogramm dagegen ist sehr unterhaltend zu lesen. Da findet man die heftigen Gedankenkämpfe der Würdenträger Rußlands aus der vor-„konstitutionellen" Zeit geschildert, die die Bauern recht dumm haben möchten, um aus ihnen ein bequemes Parlament zu schaffen. Da erfährt man, wie der Held der Lidvalaffäre Gurko ein sehr heller Kopf ist, der den alten Würdenträgern entgegenhält, daß der Bauer heute so wenig vom 7. Gebot weiß, weil er selbst kein Besitzender ist, und daß er sehr nahe bei Prud'homme steht mit dessen „Eigentum ist Diebstahl", — weil nur der Eigentümer sich nach dieser These gern einen Dieb nennen läßt, wie er nach den Thesen der gewöhnlichen Moral kein Dieb sein möchte. Wer mit dem „einfachen" Russen zusammenkommt, wird Gurko unzweifelhaft Recht geben. Wir hören ferner von Goremykin, Pobjedonosszew, Schwanebach, Naryschkin, Witte usw., auch von Kutler. Aber auf der entlegenen Journalistentribüne einem historischen Vortrage folgen zu müssen, ist eine Tortur, die ich meinem ärgsten Feinde nicht anwünsche, so gut der Vortrag auch gesprochen wurde. — Da ließ sich der kaltblütige Kadettenhäuptling zu einer banalen Phrase hinreißen, die allerdings in den Rahmen seiner Darlegungen hineinpaßte, aber doch höchst unpassend war: „Die Edelleute bereiteten den Bauern die Füsilierung vor."

Ich mußte mich über unseren Baron Meyendorff freuen, der den Vorsitz innehatte. In einer tadellos korrekten Weise, all sein Tun und Lassen ausführlich kommentierend, ernst und bestimmt, ließ er Miljukow seinen Ausfall gegen den Adel revozieren, indem er dem entgleisten Redner goldene Brücken baute.

Heute fehlte Baron Meyendorff im Präsidium. Dieses hatte Fürst Wolkonski, der äußerste Rechte, inne, der sich sonst recht korrekt benimmt, heute aber der Willkür keine Zügel anlegte. Fürst Golizyn, der Oktobrist, hatte eine schöne Rede auswendig gelernt, die nichts als eine Beschmähung Miljukows und seiner Kadetten war. Persönliche Angriffe werden in der Duma nicht geduldet. Alle 3 Vorsitzenden verbaten sie sich stets. Bisweilen ging wohl etwas durch, aber stets nur versehentlich. Heute ließ Fürst Wolkonski den Fürsten Golizyn eine halbe Stunde lang ganz außerhalb der Sache seinen politischen Gegner mit alten, langweiligen Vorwürfen und auch Beleidigungen bewerfen. Fürst Wolkonski saß da und freute sich über die „Rehabilitierung" des Adels. Eine solche Rehabilitierung hatte der Adel wirklich nicht nötig.

Miljukow wirkt auf die gesamte Duma, von Gutschkow bis Purischkewitsch, wie ein rotes Tuch. Es kann der röteste Sozi reden: man lärmt, aber man wütet nicht. Miljukows Auftreten erweckt dagegen geradezu den Haß aller Nichtoppositionellen. Als er heute seine Rede vom letzten Debatten-Tage beendete, geriet die Rechte so in Hitze, daß ein Skandal nur dadurch vermieden wurde, daß der präsidierende Chomjakow die Mittagspause ansagte. Die Rechte geberdete sich geradezu wienerisch. Purischkewitsch mußte an den Rockschößen zurückgehalten werden und konnte seinen Gefühlen nur dadurch freien Lauf lassen, daß er, als Miljukow von der Tribüne stieg, in eine Signalpfeife hineinblies. Chomjakow erteilte ihm eine Verwarnung: „Wenn Sie noch einmal mit der Polizeipfeife (!) pfeifen, dann lasse ich Sie für 15 Sitzungen ausschließen." Der sonst so phlegmatische Chomjakow hatte so schreien müssen, um den Tumult zu übertönen, und war so aus dem Häuschen geraten, daß man ihn garnicht wiedererkannte. — Eine eigenartige Rolle muß ein Vorsitzender in dieser Duma spielen: er muß so handeln, wie sonst nur ein Lehrer in einer Mittelschule.

Das war am Morgen. Am Nachmittage folgte der Ausfall des Fürsten Golizyn gegen Miljukow. Dann kam etwas sehr Erfreuliches. Der „Leader" der Friedlichen Erneuerer N. N. Lwow, der einem immer noch als Mephisto im Prager Sokol-Kostüm vor Augen schwebt, sprach — gegen die Kadetten für das Gesetz vom 9. November und für den Individualbesitz, gegen die „Obschtschina", den Gemeindebesitz. Seine Worte brachten nichts Neues. Es war das, was man der krausen Kadetten-Idee entgegenhält; es wurde dabei auf die zahlreichen Mängel des neuen Gesetzes hingewiesen, das, vom Parlament nicht geprüft, auf Grund des Art. 87 der Grundgesetze voreilig in Kraft gesetzt wurde, weil die Regierung der 3. Reichsduma noch nicht sicher war. Aber es war eine klipp und klare Absage der Erneuerer an die Adresse der Kadetten. Graf Heyden hatte mir anvertraut, daß er ein heftiger Gegner des Kutlerschen Projektes sei. Doch die Erneuerer wollten in diesem Punkte nie so recht mit der Sprache herausrücken, weshalb sie auch die deutschen Wähler verloren. Heute sprach endlich Lwow das entscheidende Wort. Der Beifall rechts und im Zentrum war frenetisch, die Kadetten waren recht geknickt.

Einige Fraktionsgenossen Lwows stehen noch auf dem kadettischen Standpunkte, so Sfokolow II und der Priester Popow II, die bereits geredet haben. Aber sie haben nicht viel zu sagen. Auch die Polen klatschten Lwow Beifall. Gerade unter ihnen findet die Zwangsenteignung keinen Beifall. Das Kolo vereint mit den Kadetten ja überhaupt nur die Opposition gegen die Regierung. Ja, selbst im kadettischen Neopanslawismus tun die Polen nicht mit und haben ihren bisherigen Führer Dmowski wegen seiner Petersburger und Prager Sslawenreden fallen lassen. Sie wissen sehr wohl, wie unsichere Kantonisten die Kadetten in allen nationalen Fragen sind.

Doch nicht nur bei ihnen haben die Kadetten abgewirtschaftet. Sie fallen mit ihrer Zwangsenteignung. Wenn in Petersburg jetzt an Koljubakins Stelle ein neuer Abgeordneter gewählt werden soll, — ich glaube nicht, daß es ein Kadett sein wird.

---

### Akademiker Friedrich Schmidt †.

Am Freitag ist in St. Petersburg ein treuer Sohn der baltischen Provinzen aus dem Leben geschieden, dessen Name in der Wissenschaft fortleben wird und dessen Arbeit zum nicht geringen Teile seiner Heimat zugute gekommen ist: der ordentliche Akademiker der Kais. Akademie der Wissenschaft, Wirkl. Staatsrat Friedrich Schmidt, ist am Nachmittage des genannten Tages sanft entschlafen. Nachdem der trotz seines hohen Alters rüstige Gelehrte kürzlich eine Steinoperation glücklich überstanden hatte, ist nun, wie die „St. Pet. Z." berichtet, der Tod, unerwartet für alle, plötzlich gekommen und hat dem erfolgreichen Arbeitsleben ein Ende bereitet. Von unermüdlicher wissenschaftlicher Arbeit war das Dasein des Gelehrten erfüllt, und bis zum Schluß hat er in der Wissenschaft, der er seine Kräfte weihte gelebt.

Friedrich Karl Schmidt wurde am 15. Jan. 1832 auf dem Gütchen Kaisma in der Nähe der livländisch-estländischen Grenze als Sohn des Besitzers des Gutes geboren — ein Vetter der ihm im Tode vorausgegangenen Professoren Oswald und Alexander Schmidt. Nachdem er die Domschule und das Revaler Gymnasium besucht hatte, bezog er als 17-jähriger im 2. Semester des Jahres 1849 die Universität Dorpat, um sich hier dem Studium der russischen Sprache und Literatur zu widmen und dieses Studium zu Beginn des Jahres 1853 mit dem Kandidaten-Grade zum Abschluß zu bringen. Während seiner Studienzeit gehörte er der Korporation „Estonia" als besonders beliebtes Mitglied an.

Er gab dann seiner immer stärker erwachten Neigung für naturwissenschaftliche Forschungen Raum und studierte zuerst in Moskau und darauf wieder in dem ihm lieb gewordenen Dorpat Naturwissenschaften, um im Dezember 1855 zum Magister der Botanik zu prämovieren, dann seit 1856 als Assistent am Dorpater Botanischen Garten und seit 1858 auch als Privatdozent an der Universität zu wirken.

Nun beginnt eine wissenschaftliche Laufbahn von starker Intensität und steigendem Erfolg. Er unterbricht seine Tätigkeit in Dorpat, um 1859 seine erste wissenschaftliche Expedition ins Amur-Gebiet und nach Sachalin zu unternehmen. Erst im Jahre 1863 kehrt er zurück, um von nun an in Petersburg in engem Konnex mit der Akademie der Wissenschaften zu bleiben. Hier bearbeitet der Forscher nun das Material, das er von seiner Expedition heimgebracht hat. 1866 unternimmt er im Auftrage der Akademie der Wissenschaften eine zweite Expedition an die Mündung des Jenissei. Nach seiner Rückkehr beschäftigt er sich vornehmlich mit geologischen Studien in Estland, das so reich an geologisch wertvollen Formationen ist. 1872 wird er zum Adjunkt der Akademie der Wissenschaften, zwei Jahr später zu ihrem außerordentlichen und 1885 zum ordentlichen Mitglied ernannt. Seitdem hat der durch seine Forschungen und Schriften immer weiteren Ruf erwerbende Gelehrte zahlreiche Ehrungen erfahren: von der Universität Königsberg ward er zum Doktor kreiert, war Mitglied der deutschen, englischen und schwedischen Geologischen Gesellschaften, Ehrenmitglied der Kaiserl. Mineralogischen Gesellschaft, der Naturforschervereine von St. Petersburg, Dorpat und Kasan, der Estländischen Literarischen und der Berliner Geographischen Gesellschaft.

Friedrich Schmidt hat — so schließt die „St. Pet. Ztg." ihren Nachruf — seinen Ruhm nicht überlebt, denn er hat nie seinem Ruhme gelebt. Eine schlichtere und bescheidenere Persönlichkeit kann man schwerlich finden. Der große Mann mit dem gefurchten Charakterkopf und dem langen weißen Barte barg ein menschenfreundliches gütiges Herz in der Brust und einen humorvoll fröhlichen, im besten Sinne des Wortes kindlichen Sinn. Zu der Jugend fühlte er sich auch stets hingezogen. Jugend traf man stets in seinem stimmungsvollen Gelehrtenheim in dem Gebäude der Akademie, und die Jugend liebte und verehrte den Greis mit jugendlichem Herzen. Wie er seiner Jugend treu geblieben ist, so ist er es auch seinem Volkstum und seiner baltischen Heimat. Er gehörte zu dem Stamm deutscher Gelehrter, die einst den Ruhm der Akademie weit verbreitet haben, und er war ein treuer Estländer, auch ein treuer Sohn der „Estonia", der er in Dorpat angehört hatte.

Am 15. Januar hätte „Littum" Schmidt, wie er in Freundeskreisen genannt wurde, sein 77. Jahr vollendet . . . Viele werden mit Liebe an den Verstorbenen zurückdenken. Feinde hat er schwerlich gehabt. Er war ein großer Gelehrter und, was viel mehr sagen will, ein wirklich guter Mensch.

---

### Orthodoxie und Luthertum.

Auf dem Rigaer Eparchialkongreß der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, u. a. eine ganze Reihe strenger und einheitlicher Maßnahmen hinsichtlich der orthodoxen Gemeindeglieder, die zum Luthertum übertreten, ausgearbeitet worden. Hiernach sollen von diesen Personen genaue Daten über ihre Zugehörigkeit zur Gemeinde, über ihren Wohnort, ihre genaue Adresse und die Angabe der Gemeinde, in der der Uebertretende temporär gewohnt hat, gefordert werden. Ferner wurde beschlossen, streng darauf zu sehen, daß der 4-jährige Besuch der Kirchengemeinde-Schulen eingehalten wird. Da in den baltischen Lehrerseminaren fast nur Lehrer lutherischer Konfession ausgebildet werden, wurde beschlossen, bei der orthodoxen geistlichen Schule zu Riga temporär Ergänzungsklassen zur Ausbildung von Psalmsängern und Lehrern zu kreieren. Endlich beschloß der Kongreß, daß die Zahl der Trinkanstalten möglichst verringert werde und zum Kampf mit dem Alkohol Bratstwos gegründet werden.

---

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**Akademiker Friedrich Schmidt †.**
**Beisetzung des Großfürsten Alexei.**
**Die Jahrhundert-Feier der preuß. Städteordnung in Berlin.**
**Blutiger Konflikt zwischen Offizieren und Polizei in Odessa.**


## Feuilleton.

### Die Balten-Saison in Berlin.

Berlin, 17. (4.) November 1908.

—v.S.— Bei dem Eintritt in die Wintersaison ist in den Kreisen der in Berlin und Umgegend lebenden Balten vielfach der Wunsch geäußert worden, in diesem Jahre ebenso wie im vorigen Winter die bekannten geselligen Abende ins Werk zu setzen, welche für viele eine willkommene Unterhaltung bildeten und außerdem zu einer Annäherung der Landsleute unter einander beigetragen haben. Wie groß die Zahl ist und wie verschiedenen Berufen sich die einzelnen hingeben, hat man damals deutlich gesehen. Es war nicht leicht, die Adressen zu ermitteln, da das Baltische Adreßbuch teilweise ungenaue Angaben enthält. Aber die Mühe der Veranstalter ist schließlich reichlich belohnt worden. Die Abende erfreuten sich eines überaus regen Zuspruchs und allgemein wurde ihre Zweckmäßigkeit anerkannt.

Daß man damals das Richtige getroffen, läßt sich aus dem erwähnten Wunsche entnehmen, der sich im Laufe des Herbstes in wiederholten Anfragen bei den Damen und Herren des vorjährigen Komitees und ebenso beim Vorstande der Balten-Vereinigung äußerte, ob man die Veranstaltungen denn nicht wieder aufnehmen wolle. Diesem Wunsche wird denn auch nachgekommen werden.

Zunächst beabsichtigt der Vorstand der Balten-Vereinigung, zur Feier des Weihnachtsfestes alten Stiles Einladungen an die Angehörigen der Berliner Baltenkolonie zu versenden. Die Einzelheiten des Festes, welches vermutlich am Christabend stattfinden wird, sind noch nicht im einzelnen festgestellt. In Aussicht genommen ist eine Verlosung, zu der jeder der Teilnehmenden ein Geschenk mitbringt; daran werden sich vermutlich musikalische Darbietungen und vielleicht Vorträge oder Aehnliches anschließen. Man darf wohl voraussetzen, daß diese Weihnachtsfeier bei den Heimatgenossen in Berlin allgemeinen Anklang finden wird. Im vergangenen Jahre hat die gleiche Veranstaltung durchaus befriedigt und bei allen Teilnehmern freundliche Erinnerungen zurückgelassen.

Von dem Erfolg des Abends wird es dann abhängen, ob der Vorstand der Balten-Vereinigung im Laufe des Winters noch weitere gesellige Zusammenkünfte anberaumen wird.

Unabhängig von diesem und manchem Anderen, was der Vorstand unternehmen sollte, hat eine Anzahl Damen und Herren bereits am 27. (14.) November eine allgemeine Abendunterhaltung angekündigt, welche, wie man hoffen darf, sich lebhaften Zuspruchs erfreuen wird. Auf diese Weise wird wohl auch in diesem Winter die Annäherung der zahlreich hier lebenden Balten weitere Fortschritte machen.

Diese Annäherung ist in Berlin mit größeren Schwierigkeiten als anderswo verknüpft, weil die größere Zahl der hier lebenden Landsleute es mit sich bringt, daß die Berufe recht verschiedenartige sind und die soziale Stellung mitunter eine gewisse Kluft eröffnet, die sich nicht ohne weiteres schließen läßt. Es ist bisher im allgemeinen geglückt, diese Gegensätze nicht hervortreten zu lassen, und hoffentlich wird das auch in Zukunft der Fall sein.

Die Herren und Damen, die sich im vorigen Winter der Aufgabe unterzogen, die Balten-Versammlungen zustande zu bringen, haben sich ein zweifelloses Verdienst erworben, und dieses Verdienst ist um so höher anzurechnen, als mit der Organisierung zeitraubende Arbeiten verbunden sind, welche oft nicht ohne Opfer geleistet werden können. Man darf voraussetzen, daß der Zusammenschluß der Heimatgenossen auch in der Zukunft Fortschritte machen wird.

---

## Literarisches.

Illustrierte deutsche Literaturgeschichte von Alfons Schultz und Platon Linkewicz. I. Teil. (С.-Петербургъ. Изданіе М. М. Гутзаца 1908.

—h— Diese neue deutsche Literaturgeschichte ist für die oberen Klassen der mittleren Lehranstalten in Rußland bestimmt und eignet sich auch wirklich dank der Uebersichtlichkeit der Stoffgruppierung und Leichtfaßlichkeit der Sprache ganz vorzüglich für die russischen Mittelschulen, deren Zöglinge ja mit der deutschen Sprache nicht in dem Maße vertraut sein können, wie unsere deutschen Schüler.

Das als erster Teil eines umfangreicheren Leitfadens gedachte, mit Goethes Tode abschließende Buch erhebt, wie die beiden Verfasser ausdrücklich betonen, keinen Anspruch auf strenge Wissenschaftlichkeit, erschöpfende Gründlichkeit und Vollkommenheit, sondern verfolgt vielmehr den Zweck, der Schuljugend in Rußland in populärer Darstellung einen Einblick in die deutsche Literaturgeschichte in ihren bedeutendsten Erscheinungen zu gewähren. Und dies Ziel ist von den Verfassern auch vollkommen erreicht worden. Vor allem muß auf die kluge Beschränkung im Stoff rühmend hingewiesen werden. So sind der gesamten Literaturperiode vor Goethes und Schillers Auftreten alles in allem nur 66 von 128 Seiten des Buches gewidmet, während Goethe und Schiller allein auf 62 Seiten behandelt werden. Den Lebensabrissen der einzelnen Dichter lassen die Verfasser kurz gehaltene Inhaltsangaben und Charakteristiken der bedeutendsten Literaturwerke folgen. Auf diese Weise ist ein für den Literaturunterricht ungemein praktisches und brauchbares Lehrbuch entstanden, dessen Brauchbarkeit durch 45 Textillustrationen noch wesentlich erhöht wird.

Leider enthält das Buch aber eine ganze Reihe unrichtig geschriebener Namen. Der bekannte Lyriker des 17. Jahrhunderts heißt Paul Fleming (nicht Flemming), der Herausgeber des „Wandsbecker Boten" — Matthias Claudius (nicht Klaudius). Die beiden Hainbündler Grafen Stolberg schrieben sich mit einem l (nicht Stollberg), der Freund Goethes Merck schrieb sich mit einem ck (nicht Merk), der große Philosoph Kant heißt Immanuel (nicht Emmanuel), der durch Goethe berühmt gewordene Ort heißt Sesenheim (nicht Seffenheim), Goethes bekanntes Drama wird Clavigo (nicht Klavigo) geschrieben und die „Jungfrau von Orleans" heißt Johanna d'Arc (nicht Dark). Bei allen diesen Namen handelt es sich nicht um zufällige Druckfehler, sondern um notorische Falschschreibungen. Auch ist unseres Erachtens die Ueberschrift des 1. Abschnitts des Buches „Die deutsche Poesie im Altertum" nicht korrekt und könnte leicht zu Mißverständnissen Anlaß geben. Statt dessen müßte es besser heißen „Die deutsche Poesie in der ältesten und älteren Zeit." Hoffentlich werden diese Fehler und Inkorrektheiten in einer eventuellen Neuauflage des Buches verbessert. Auch auf die Orthographie müßte mehr Sorgfalt verwandt werden. — Druck und Ausstattung des Buches sind gut; der Preis beträgt broschiert 1 Rubel.

---

„Bilder aus Livland" von A. L. von T. R. erscheint in zweiter Auflage (Verlag von Jonck u. Poliewski in Riga), und zwar ist soeben der erste Teil, enthaltend den „Familientag", ausgegeben worden. Die Erzählung bietet bekanntlich eine livländische Familiengeschichte aus der Feder einer Dame, die in den studentischen Traditionen der „Livonia" aufgewachsen ist und diese mit Vorliebe in ihrer Erzählung hineinspielen läßt. — Die Tatsache, daß eine zweite Auflage nötig

**Dorpat.** 10. November.

Sr. Maj. dem Kaiser hatten am Mittwoch, den 5. November, das Glück sich vorzustellen im ganzen 30 Personen, darunter auch der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Mag. Prutschenko.

— Das Finanzministerium hat, wie der „Golos Moskwy" berichtet, soeben der Reichsduma einen Gesetzentwurf über die Erhöhung der Dessjatinensteuer zukommen lassen. Nach den Berechnungen des Ministeriums dürfte dieses Projekt dem Fiskus eine jährliche Einahme von 18 Millionen Rbl. geben, außer in den 3 ersten Jahren, wo die Steuer nur in der halben Höhe des Betrages erhoben werden soll.

**Kreis Pernau.** In Liwa haben sich, wie die „Laiw." berichtet, Wölfe gezeigt. In der vorigen Woche gelang es, 2 Wölfe zu erschlagen, und schon glaubten die Bewohner sich von den Raubtieren befreit. Doch bald erschienen wieder Wölfe und ihre Dreistigkeit war so groß, daß sie sogar ihnen Begegnende anfielen. So konnte sich ein Buschwächter nur dadurch retten, daß er auf eine Fichte hinaufkletterte. Es soll ein Rudel von 7 Wölfen sein.

**Pernau.** Die auch von uns registrierte Nachricht, daß die Verwaltung der Zufuhrbahn-Gesellschaft beabsichtige, die Büfetts auf den Stationen Piksaar, Surri, Hallist und Kappakoil vom 1. Januar an zu schließen, besteht, wie die „Pern. Ztg." seitens der Verwaltung der Zufuhrbahn-Gesellschaft erfährt, nicht; die Vergebung der Büfetts soll unter der Bedingung des entsprechenden Ausbaues der Stationsgebäude geschehen.

**Riga.** In dem Rigaschen Polytechnischen Institut befinden sich, nach den Rigaer Blättern, zurzeit 1733 Studierende gegen 1675 im Vorjahre. Auf die einzelnen Abteilungen verteilen sie sich folgendermaßen: argronomische 142, chemische 285, mechanische 459, in der Kommerzabteilung 320, in der Architektenabteilung 148 und studierende Ingenieure 379. Im laufenden Lehrjahr wurden über 300 Studenten aufgenommen. Die Zahl der Professoren beträgt 22, der Adjunktprofessoren 8, Dozenten 38 und Assistenten 18. In Bezug auf die Konfessionen verteilen sich die Studierenden wie folgt: 923 Lutheraner, 368 Rechtgläubige, 204 Juden und 193 Katholiken. Außerdem finden wir noch 21 Armenier, 7 Reformierte, 7 Altrituelle, 3 Baptisten, 4 Karaimen, 2 Mohammedaner und 1 Anglikaner. — In Riga haben 685 und in den baltischen Städten 470 Studenten die Schulen absolviert. Vergleicht man mit diesen Ziffern die Verzeichnisse der Studenten in den letzten Jahren, so findet man, daß die Zahl der Absolventen baltischer Schulen in stetigem Steigen begriffen ist.

— Der professionelle Pferdedieb Pihpin, der im Oktober vorigen Jahres im Goldingenschen Kreise nach einem Diebstahl eine Kleete angezündet hatte, um der Verfolgung zu entgehen, wurde, den Rigaer Blättern zufolge, vom Rigaer Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurteilt.

— Die Eröffnung des Lettischen Interimstheaters hat, wie wir aus den Rigaern Blättern ersehen, vorgestern stattgefunden.

— In Riga werden Befürchtungen laut, daß der Dampfer der Petersburger Dampfergesellschaft „Oleg" gesunken sei. Vorgestern vor einer Woche fuhr, wie die Rigaer Blätter melden, der Dampfer von Pernau nach Riga ab und hätte am 2. Nov. dort eintreffen müssen, doch fehlt von ihm bisher jede Spur.

— An die Speditionsfirma, die kürzlich durch eine falsche Deklaration ihres Auftraggebers in eine Saccharinschmuggel-Affäre hineingezogen wurde und 90 000 Rbl. Pön deponieren mußte, war, den Rigaer Blättern zufolge, noch eine zweite Sendung adressiert worden, die, ebenso wie das erste Mal verpackt, Saccharin enthielt. Dieses Mal lehnte die Speditionsfirma den Empfang ab. Die Strafe für diese zweite Partie beträgt 37 000 Rbl.

**Reval.** Freitag stand der Polizeibote des 5. Revaler Stadtteils Hamm vor dem Bezirksgericht unter der Anklage der Fälschung. Der Sachverhalt ist, den Revaler Blättern zufolge, folgender: Die aus dem Fellinschen Kreise gebürtige Marie Ots bat am 5. Mai den Angeklagten, ihren abgelaufenen Paß behufs Umwechselung an die betreffende Gemeindeverwaltung zu schicken. Dieser war damit einverstanden, nahm eigenhändig aus der Kanzlei ein Blankett des Pristaws, unterschrieb „für den Pristaw" seinen Namen und schickte die Papiere ab. Die Fälschung wurde aufgedeckt, als ein neuer Paß eintraf, wo das von H. abgesandte Begleitschreiben beigefügt war. Der Angeklagte war geständig und gab an, es getan zu haben, um die Absendung des Passes zu beschleunigen, nicht wissend, daß er sich damit eine Fälschung hatte zuschulden kommen lassen. Das Bezirksgericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr Korrektionshaft nebst Verlust einiger Rechte.

**Kurland.** Unter der Spitzmarke „Moral auf dem Lande" berichtet die „Lib. Ztg.": Vorvorigen Sonntag begab sich der Rutzausche Lübeck-Wirt mit seiner Familie zu einer Hochzeit nach einem benachbarten Gesinde. In seiner Abwesenheit übergab er sein Gesinde der Beaufsichtigung seines Knechtsjungen und seiner beiden Mägde. Nach seiner Heimkehr vermißte er eine Partie Getreide, über dessen Verbleib seine Dienstleute keine Auskunft zu geben vermochten. Der in Kenntnis gesetzte Urjadnik ermittelte, daß der Knechtsjunge und die beiden Mägde in der Abwesenheit des Wirts die 10 Lof Getreide für 1 Rbl. 70 Kop. pro Lof an den Wamsen-Wirt (!) verkauft hatten. Letzterer hatte für das Getreide nur eine kleine Anzahlung gemacht, die Bezahlung des Restes aber nach Auszahlung der Feuerassekuranz für seine Badstube versprochen, die er in der nächsten Zeit anzünden wollte!

**Mitau.** In Sachen der auch von uns wiedergegebenen Meldung, Pastor Fr. Bernewitz werde vom nächsten Jahre ab die Redaktion der „Latw. Aw." übernehmen, geht der „Balt. Tgsztg." von Pastor Bernewitz ein Dementi zu, in dem es u. a. heist: „Wahr ist an dem Ganzen nur, daß Pastor Weißmann die Redaktion der „Latw. Aw." gekündigt ist und daß der Präsident der „lett. literär. Gesellschaft" mich gebeten hat, mich für die Fortführung des Blattes zu interessieren, da die nötigen Schritte in Mitau getan werden sollten und er selbst in Riga lebt. Das ist einstweilen der Stand der Sache, und was darüber hinausgeht — Erfindung."

### Die Beisetzung des Großfürsten Alexei Alexandrowitsch.

**Petersburg.** Sonnabend fand in Petersburg die feierliche Beisetzung Sr. Kaiserl. Hoheit des in Paris verstorbenen Großfürsten Alexei Alexandrowitsch statt. Gleich nach 8 Uhr morgens wurden die Straßen, welche die Trauerprozession passieren sollte, gesperrt und Fußgänger und Equipagen nur gegen besondere Erlaubniskarten durchgelassen. Längs dem ganzen Wege, den der Trauerzug nehmen sollte, vom Nikolai-Bahnhof an durch den Newski, die Sadowaja entlang, übers Marsfeld bis zur Peter-Pauls-Kathedrale, standen die Marinekadetten, Matrosen, Infanterie und Kavallerie Spalier. Hinter dem Truppenkordon standen dichtgedrängte Volksmassen. Auf dem Perron des mit schwarzem Stoff drapierten Nikolai-Bahnhofs stand die Fahnenkompagnie des Marine-Kadettencorps, dessen Chef der Großfürst gewesen, und bildeten die Pagen mit brennenden Wachskerzen Spalier. Auf dem Hofe des Bahnhofs wartete der mit 6 Pferden bespannte, die kaiserlichen Embleme führende Trauerwagen und die schwarz ausgeschlagenen Hofequipagen. Unter den zum Empfang der sterblichen Ueberreste Versammelten befand sich u. a. eine Deputation des deutschen Husaren-Regiments Graf Götzen.

Präzise 8¼ Uhr traf der kaiserliche Zug ein, dem Se. Maj. der Kaiser, Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna und die Mitglieder der Suite ihrer Majestäten entstiegen. Einige Minuten später rollte langsam der Zug mit der sterblichen Hülle des Großfürsten in die Bahnhofshalle, worauf die Vertreter der hohen Geistlichkeit, mit dem Metropoliten Antoni von Petersburg an der Spitze, einen kurzen Gottesdienst zelebrierten, wonach dann der Sarg von Untermilitärs zum Trauerwagen gebracht wurde und die Prozession sich in Bewegung setzte, der Ihre Majestät die Kaiserin und die Großfürstinnen in geschlossenen Wagen folgten.

Gleich nach 9 Uhr setzte die Trauerprozession sich in Bewegung. An der Spitze des Zuges schritten die geistlichen Mitglieder des Synods, eine Reihe von Erzbischöfen, eine Schwadron der Chevaliergarde, der Zeremonienmeister des Hofes zu Pferde, die Hof- und Kammerlakaien des verstorbenen Großfürsten, das Reitpferd des Großfürsten, ein das Reichswappen tragender Admiral, mehrere Konter-Admirale mit der Konter-Admirals-, Vize-Admirals- und Admiralsflagge. Die Flagge des verstorbenen erlauchten General-Admirals trug ein Vize-Admiral unter Assistenz von zwei Konter-Admiralen. Auf goldgestickten Kissen wurden die russischen und ausländischen Orden des verstorbenen Großfürsten getragen. Es folgten die Vertreter der verschiedenen Komitees, Gesellschaften 2c., denen der verstorbene Großfürst angehört hatte, ferner die Sänger des Alexander-Newski-Klosters und der Isaaks-Kathedrale, Vertreter der Geistlichkeit mit brennenden Wachskerzen in den Händen und der Beichtvater des verstorbenen Großfürsten, der dem Trauerwagen voranschritt.

Unmittelbar hinter dem Trauerwagen schritt Se. Maj. der Kaiser, gefolgt vom Minister des Kais. Hofes, zahlreichen Großfürsten, hohen Würdenträgern, Delegationen aus dem Auslande und von russischen Regimentern 2c. Im Trauerzuge schritten ferner auch Abgeordnete der Reichsduma (fast alle Abgeordneten geistlichen Standes und Vertreter der Rechten, des Zentrums und der Kadetten).

Vor der Kirche des Ingenieur-Palais wurde ein etwa 15 Minuten währender Gottesdienst zelebriert. Gegen 11 Uhr traf der Zug in der Peter-Pauls-Kathedrale ein, wo sich die Hofdamen, Vertreter des diplomatischen Corps und der verschiedenen Ressorts mit ihren Damen eingefunden hatten. In der Kathedrale wurde der Sarg auf einen Katafalk unter einem kronengeschmückten Baldachin aufgebahrt. Vor dem Baldachin bildeten 6 Offiziere der Landtruppen und Marine, je drei auf jeder Seite, die Ehrenwache. Etwas weiter standen zwei ergraute Unteroffiziere der Kompagnie der Palaisgrenadiere. Nach den Trauerfeierlichkeiten wurde der Sarg unter Glockengeläut und Kanonensalut in das neue Mausoleum gebracht und dort beigesetzt.

Unter den zahlreichen prachtvollen Kränzen verdienen erwähnt zu werden die Kränze von JJ. KK. Majestäten, vom Deutschen Kaiser, vom Präsidenten der Französischen Republik, von der deutschen Botschaft, vom 39. österreichisch-ungarischen Inf.-Reg., von der russischen Flotte, von der Petersburger Stadtverwaltung, von Admiral Baron Schilling, vom preußischen Husaren-Regiment Graf Götzen, vom Reichsrat, von der Stadt Dünaburg.

---

Die „Birsh. Wed." erfahren, daß der Premierminister Stolypin die Stellungnahme des gesamten Ministerkabinetts in Sachen der auswärtigen Politik zu vereinheitlichen trachtet. Es steht zu erwarten die Versetzung des russischen Gesandten in Teheran, Hofmeisters Hartwig, nach Brüssel, während der russische Botschafter in London, Herr Kossjol-Poklewski, an seine Stelle nach Teheran übersiedeln soll. Ebenso soll an Sinowjews Stelle der gegenwärtige russische Gesandte in Athen, Schtscherbatschew, nach Konstantinopel übergeführt werden. In den nächsten Tagen wird die russische Note in Sachen der Balkan-Konferenz veröffentlicht werden. Iswolskis Auftreten in der Duma ist auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden.

— Der Verein slawischer Gegenseitigkeit hatte, wie die Residenzblätter berichten, am 6. November in der Adelsversammlung drei Vorträge über die slawische und bosnische Frage veranstaltet. Redner sollten die Deputierten Maklakow und Graf W. A. Bobrinski und der Belgrader Professor Koschutitsch sein. Man erwartete den Minister des Aeußeren P. A. Iswolski und dessen Gehilfen N. P. Tscharykow, doch vor Beginn der Vorlesungen erhielt A. A. Stachowitsch die Mitteilung, daß beide im Ministerkonseil sind und nicht kommen können. W. A. Maklakow war wegen Unwohlseins auch nicht erschienen. Der Belgrader Professor vermochte nicht hinzureißen, da er zunächst ganz genau dasselbe brachte, was man in russischen Blättern oftmals gelesen hat, und die eintönige Diktion des Redners fast einschläfernd wirkte. — Ganz anders schnitt, wie die „Pet. Ztg." berichtet, der zweite Redner, Abg. Graf Wl. Bobrinski, ab, der sich „Die Annexion Bosniens und der Herzegowina in Verbindung mit den germanischen Bestrebungen" zum Thema erwählt hatte. Mit der ganzen lärmenden Schneidigkeit, die ihn in der Duma auszeichnet, trat er auch vor das Publikum des Adelssaales und erzielte durch handhohes Auftragen der Farben großartige Effekte. Mit jenen österreichischen Polen und sonstigen Slawen, die die Annexion gutgeheißen haben, sprang er allerdings fein politisch um, um so unbarmherziger aber ging er dafür der österreichischen und ungarischen Regierung und ganz besonders Deutschland und allen Deutschen zu Leibe. Die kühnsten Behauptungen waren ihm immer noch nicht gewagt genug. Eine slawische Hochzeitsgesellschaft, Männer, Frauen und junge Mädchen, ist zu Kerkerstrafen verurteilt worden, weil sie einem aus dem Gefängnis entlassenen politischen Verbrecher zu seiner Befreiung gratulierte; in Bosnien existiert zwar nicht die Prügelstrafe, dafür aber werden die Menschen in Tonnen gesteckt und den sengenden Sonnenstrahlen ausgesetzt; die serbische Artillerie ist die beste der Welt; der russischen Presse ist ungeheuer viel Geld geboten worden, wenn sie die Annexion gutheißen wolle; Bismarck hat einmal gesagt: „Möge die österreichische Kuh nur vorangehen und sich vollfressen, um so besser wird uns einst ihr Fleisch schmecken"; der zweite Sohn Kaiser Wilhelms ist „Eitel", was ebensoviel wie „Attilla" bedeutet, getauft worden, weil er zum Beherrscher Ungarns bestimmt ist usw. usw. Vielleicht werden sich einige verständige und gebildete Kollegen des Grafen Bobrinski finden, die von ihm den Beweis für die Authentizität des ungeheuerlichen und lächerlichen „Bismarck-Ausspruches" verlangen, die ihn darüber belehren, daß Eitel Friedrich ein alter Hohenzollern-Name ist und der zweite Sohn Kaiser Wilhelms ihn nach seinem Paten, dem König von Rumänien, trägt; vielleicht wird W. A. Bobrinski auch vorgehalten werden, daß die Verleumdung des politischen Gegners nicht gerade als würdig bezeichnet werden kann, — aber was verschlägt's? seinen Beifall hat er doch geerntet und aus manchem Samenkörnlein, das er ausgestreut, wird eine Giftblume erwachsen.

— Die „Nov. Wr." beschuldigt den Petersburger Rektor Prof. J. J. Borgmann, daß er unter allerhand Vorwänden einen geplanten Vortrag von Prof. Pogodin und Prof. Koschutitsch (aus Belgrad) über die slawische Frage verboten habe. Auch habe er das von der Belgrader Universität gesandte Memorandum zur Balkanfrage der Universitäts-Bibliothek einverleibt, ohne es dem Konseil vorgelegt zu haben.

— Eine Deputation der Burjaten und Kirgisen ist aus Sibirien in Petersburg eingetroffen; die Deputation will darum nachsuchen, daß ihre Agrarverhältnisse geordnet und ihnen das Wahlrecht, welches sie durch das Gesetz vom 3. Juni verloren haben, wiedergegeben werde.

— Die Gendarmerie auf der Grenzstation Wirballen ist plötzlich in corpore auf verschiedene andere Eisenbahnstationen versetzt worden und soll, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, durch Chargen der Gendarmerie des Petersburger Bahnhofs der Warschauer Bahn ersetzt werden. Als Grund der Versetzung der Gendarmen werden verschiedene Mißbräuche genannt, welche sie sich haben zuschulden kommen lassen.

— Ein 113-jähriger Veteran, ein Seemann, dessen beide Söhne auf der „Russalka" ums Leben gekommen sind, ist in Petersburg eingetroffen und in der Gardequipage abgestiegen. Der Veteran wollte an der Beerdigung des Großfürsten Alexei Alexandrowitsch teilnehmen.

PA. **Nowotscherkask.** Das vom Professorenkonseil des Polytechnikums vor einem Monat festgestellte Minimum der Prüfungen in drei Fächern wurde auf Gesuch der Zuhörer vom selben Konseil wieder aufgehoben.

**Odessa.** Hier wurde die Entschädigungsklage der Passagiere des vor mehreren Monaten unweit Odessas beraubten Kurierzuges verhandelt. Die Passagiere verlangten von der Südwestbahn-Verwaltung im ganzen 500 000 Rbl. an Entschädigungsgeldern. Vor Gericht wurde nachgewiesen, daß das Zugpersonal unbewaffnet gewesen war. Das Gericht sprach, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, den Klägern die Entschädigungsforderung zu. Die Bahnverwaltung wird beim Senat Appellation einlegen.

**Orenburg.** In der Orenburger Gebäranstalt sind „Siamesische Zwillinge", zwei vom Halse bis zum Unterleib zusammengewachsene weibliche Zwillinge, zur Welt gekommen. Die beiden Mädchen wogen zusammen 10 Pfund und sind Wera und Nadeshda getauft worden. Eine Operation ist ausgeschlossen. Die Kinder gedeihen bei künstlicher Ernährung anscheinend gut.

**Irkutsk.** Die Irkutsker Gerichtspalate verurteilte den früheren Polizeimeister von Tschita, Oberstleutnant Antonow, wegen Gelderpressung während der Zeit seiner Amtsdauer zum Verlust der Standesrechte und Einreihung in die Arrestanten-Kompagnie auf 1 Jahr.

PA. **Warschau.** Am 7. Nov. verstarb der ordentliche Universitäts-Professor und korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften G. F. Woronoi.

**Finnland.** Der Generalgouverneur hat, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, seine Zustimmung dazu gegeben, daß die beiden Verkehrsbeamten an der finnländischen Eisenbahnverwaltung Berner und Lüchou an der internationalen Fahrplan-Konferenz in Nizza teilnehmen. — Bekanntlich hatte das russische Verkehrsministerium seinerzeit gegen eine Teilnahme selbständiger finnländischer Eisenbahnvertreter an dieser Konferenz protestiert.

## Politischer Tagesbericht.

10. (23.) Nov.

### Die Vorlage des Reichsfinanzreform-Entwurfes im Deutschen Reichstage.

Der Deutsche Reichstag hatte am vorigen Donnerstage wieder eine „große Sitzung". Zwar brachte sie nicht das, was mit besonderer Spannung erwartet wurde, nämlich eine Erklärung des Reichskanzlers zur Entscheidung des Kaisers in der Kanzler-Krisis, wohl aber eine großzügige Rede des Fürsten Bülow, wie sie in ihren Hauptzügen in dem Berliner Telegramm unseres Freitag-Blattes gekennzeichnet worden ist.

Ueber die Physiognomie dieser Reichstags-Sitzung und deren Verlauf wird der „Kön. Hart. Z." von ihrem Berliner parlamentarischen Berichterstatter telegraphiert:

Die Wucht der Ereignisse der letzten Wochen und Tage lastete auf der heutigen Sitzung, in der der Kanzler und der Schatzsekretär den großen Kampf um die halbe Milliarde neuer jährlicher Steuern einleiteten. Zwar war das Haus recht gut besetzt und auch die Tribünen zeigten nur wenig leere Plätze, aber gegenüber der atemraubenden Enge der beiden großen Tage der vorigen Woche, die auf den Tribünen herrschte, machte das Haus einen fast alltäglichen Eindruck.

Die Erwartung derer, die glaubten, einen Nachklang der Kaiserdebatte, eine Mitteilung über die Besprechung zwischen Kaiser und Kanzler zu hören, wurde getäuscht. Die Vertrauensleute der Fraktionen hatte der Präsident telegraphisch zu einer Besprechung eine halbe Stunde vor Beginn der Reichstags-Sitzung zusammenberufen und man war übereingekommen, die Verfassungs-Anträge unmittelbar nach der ersten Lesung der Reichfinanzreform zur Tagesordnung eines Schwerin-Tages zu machen. Darum konnte jetzt eine Erklärung des Fürsten Bülow oder eine Bezugnahme des Präsidenten unterbleiben. Wer bereits Kunde von den Abmachungen im Seniorenkonvent hatte, lauschte aber doch gespannt auf die einleitenden Worte des Kanzlers. Seine Feststellung, daß wir vor einem schwierigen Problem stünden, sagte ihnen sofort, daß er das noch schwierigere Problem, das hinter ihm liegt und das so unerwartet gelöst wurde, nicht mehr zu berühren gedachte, sondern gleich in medias res ging: die Sanierung der Finanzen des Reiches. — In langer Reihe hatten neben ihm die Staatssekretäre Platz genommen, unter ihnen als Nachbar des Verwesers der Reichsfinanzen der preußische Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben.

Man merkte dem Fürsten Bülow nichts an von den Erregungen dieser Tage. An Stelle der fahlen Blässe bei der Beratung der Kaiserinterpellationen zeigte sein Antlitz wieder die gewohnte gesunde Röte, seine Stimme hatte nichts Müdes mehr, seine Haltung war gleichmütig lässig wie sonst. Die Einzelheiten des Finanzprogramms überließ er seinem Gehilfen, dem Schatzsekretär.

In großen Zügen gab seine Finanzrede eine Schilderung der Finanznot des Reiches. Sein Appell an die Volksvertretung hatte einen siegessicheren Klang — keine Drohung etwa mit einer Krise, einem etwaigen Rücktritt, wie er es vielleicht am Dienstag im Potsdamer Königsschloß

---

geworden ist, liefert den Beweis dafür, daß dieses Buch recht viele Leser gefunden hat.

### Kunst und Wissenschaft.

Der diesjährige Nobel-Preis für Mediziner wird, wie die „Frankf. Ztg." hört, zwischen Prof. Dr. Elias Metschnikow, Direktor des Instituts Pasteur in Paris, und Prof. Dr. Paul Ehrlich, dem Direktor des Königlichen Instituts für experimentelle Therapie in Frankfurt a. M., geteilt werden. Prof. Dr. Metschnikow steht im 63. Lebensjahr, studierte Zoologie an russischen und besonders deutschen Hochschulen. Er beschäftigte sich außer mit vergleichend embryologischen Studien hauptsächlich mit der Biologie der Bakterien und Protozoen. Aus seinem Institut ging eine enorme Menge Arbeiten zur Immunitätsfrage hervor, die alle durch die von Metschnikow aufgestellte „Phagocyten-Theorie" hervorgerufen sind, wonach die schädlichen Bakterien im Körper von den Leucocyten (weißen Blutkörperchen) und anderen einzelligen Lebewesen aufgefressen werden. — Prof. Ehrlich, ein geborener Schlesier, hat mehrere Jahre an der Berliner Universität gewirkt. 1890 wurde er Mitarbeiter an dem neugegründeten Institut für Infektionskrankheiten zu Berlin und a. o. Professor. An die Stelle, wo sich seine Wirksamkeit voll entfalten konnte, wurde er im Jahre 1896 berufen, indem er zum Direktor des Instituts für Serumforschung und Serumprüfung zu Steglitz ernannt wurde. Diese Anstalt wurde nach Verlauf einiger Jahre (1899) unter Erweiterung ihrer Aufgaben als Institut für experimentelle Therapie nach Frankfurt a. M. verlegt; hier hat seitdem Ehrlich mit seinen Schülern eine für die Entwicklung der Immunitätstherapie höchst bedeutende Tätigkeit ausgeübt.

— Der Pariser Chemiker Lacroix teilte der Akademie mit, daß ihm die Herstellung von Saphiren aus Aluminium und Kobaltoxyd gelungen sei.

— Die Wiener Première von „Tantris der Narr". Wien, 19. November. Die hier mit großer Spannung erwartete Uraufführung des mit den zwei Schiller-Preisen gekrönten Dramas „Tantris der Narr" von Ernst Hardt ging heute abend vor einem glänzenden Publikum von statten. Der Eindruck des an hohen dichterischen Schönheiten reichen Werkes, einer groß empfundenen und kühn geführten Tragödie der Untreue, die die Motive der alten französischen Tristan-Sage fortspinnt und erweitert, war außerordentlich stark und tief. Der Autor wurde einundzwanzigmal hervorgejubelt.

### Mannigfaltiges.

Die beschleunigte Nationalhymne. Wie die Evening News erfährt, hat König Edward eine Beschleunigung im Tempo der Nationalhymne „God save the king" anbefohlen, da ihm das bisherige Tempo zu trauermarschmäßig erschien. Es wurde eine Beschleunigung von einer „Viertelnote = sechzig" auf „Viertelnote = vierundachtzig" angeordnet. Alle Militärkapellen erhielten den Befehl, sich künftig danach zu richten.

— Die Trillerpfeife, die Purischkewitsch während der letzten Rede Miljukows in Aktion setzte, war, wie „Birsh. Wed." von jenem gehört haben wollen, gar nicht zum Auspfeifen des Kadettenführers bestimmt, sondern hatte eine „höhere Bestimmung": die Pfeife war speziell für den Minister des Aeußern Iswolski(?) angeschafft worden, doch sei Purischkewitsch über Miljukow so aufgebracht gewesen, daß er sofort von der Pfeife Gebrauch machte.

— Die Stiefel König Alexanders. Seinerzeit hatte der serbische Konsull in Warschau bei dem dortigen Schuhmacher Kaminski Schuhwerk für König Alexander und dessen Gemahlin Draga bestellt, für die Kaminski in keiner Weise Bezahlung erlangen konnte. Schließlich verklagte er den Konsul beim Friedensrichter, der Herrn Kaminski auch 255 Rbl. zusprach. Der Konsul will appellieren. Es ist nachgewiesen, daß König Alexander in Kaminskischen Stiefeln beerdigt worden ist, die übrigen Stiefel dürften die Diener gestohlen haben.

— In den Schaufenstern der großen Moskauer Modemagazine werden demnächst lebende Modelle ausgestellt werden. Die Magazine sind jetzt auf der Suche nach hübschen, gut gewachsenen jungen Mädchen. Diese Mädchen, die stundenlang in prächtigen Toiletten in den Fenstern der Magazine werden stehen müssen, werden nur einen kärglichen Lohn beziehen.

— Ein Scherz Roosevelts. Ganz Amerika amüsiert sich über einen neuen lustigen Scherz, den sich Roosevelt auf Kosten einiger 60 wohlbeleibter Generalstabs-Offiziere geleistet hat, die, ohne Böses zu ahnen, einer harmlos und liebenswürdig klingenden Einladung des Präsidenten zu einem kleinen Spaziergang angenommen hatten. Mißtrauische Gemüter freilich witterten nichts Gutes, als der Präsident der Einladung eine längere Rede folgen ließ in der er sich über die Pflicht der Offiziere aussprach, durch stete Abhärtung und strenge Leibesübungen auch in Friedenszeiten ihren Körper für die Anstrengungen des Krieges vorzubereiten. Unter Führung Roosevelts versammelte die Gesellschaft sich an der Boulder Brücke im Rock Creek Park. „Das ist prächtig," rief Roosevelt entzückt und schwang grüßend seinen breitkrämpigen Hut, „seit den Kriegstagen auf Kuba habe ich nicht so viele Männer geführt." Und dann begann ein „Spaziergang", den die kleine Armee der Generalstäbler so schnell nicht vergessen wird. Der Präsident eilte zu dem Fuße eines Hügels, der über und über mit dicken Brombeersträuchern bedeckt war, und mit atemloser Hast rannte er mitten durch das Gestrüpp bergauf bis zur Hügelkuppe, hinterdreien keuchend und prustend die ganze Schar der Offiziere. Endlich war der Gipfel erreicht. Aber wer das Ende des Dauerlaufs erhofft hatte, sah sich bitter getäuscht. „By Godtrey!" rief Roosevelt, „hier ist's ja gar nicht. Also schnell wieder hinunter!" In wildem Lauf, Roosevelt immer voran, brauste die Schar über Stock und Stein weiter ins Tal. Roosevelt erklomm, mit Händen, Füßen und Knien sich fortarbeitend, eine steile Felsplatte, auf deren Gipfel er lächelnd die keuchenden Weggefährten erwartete. Kaum hatte der letzte das Plateau erstiegen, so glitt Roosevelt gewandt und eilends wieder hinab, lief zu dem Flusse und sprang ohne weiteres in die Wellen. Hastig hatte er Brille, Schlüssel und Taschenuhr auf dem Kopfe unter dem Hute gegen das Wasser gesichert und nun stampfte er durch den fast 25 Meter breiten Fluß, dessen Flut ihm bis zur Brust ging. Es half nichts, die Schar mußte nach und stöhnend und plätschernd folgte die Herde dem unerbittlichen Führer. Roosevelt stieg als erster ans Land, schüttelte lachend das Wasser von sich und rief vergnügt: „Aber wir sind immer noch nicht müde und so ein kaltes Bad macht gesunden Appetit." Dann schritt er in eiligem Tempo davon, die Offiziere hinterdrein und erst nach einem anstrengenden Marsch von 8 Kilometern endete der Spaziergang, zu dem der Präsident die Generalstäbler eingeladen hatte.

gesprochen. Eine scharfe, kräftige Betonung des unabweisbaren Bedürfnisses der Sanierung der Reichsfinanzen. Man hörte ihn mit ruhiger Aufmerksamkeit an, dazwischen einige Male ein ironisches Lachen werfend, zumeist aber Zustimmung äußernd — so, als er davon sprach, daß uns jetzt nichts so not tue, als Stetigkeit, und als er zur Sparsamkeit mahnte und eine Kundgebung sofort mit dem Worte bannte: „Ich nehme davon niemanden aus", und lauter Beifall bei seiner Erklärung, daß er keine nahe Kriegsgefahr sehe, mit dem Nachsatz, die Hauptgefahr der Politik liege in der falschen Auffassung des Auslandes von unserer Finanzlage und darum auch von unserer Kriegsbereitschaft. Als er dann den großen Ernst der Aufgabe dem Reichstage nochmals vor Augen führte und mit erhobener Stimme ausrief, daß keine Zeit sei zum Lamentieren und zum Nörgeln, da bewies der Beifall, der das Zischen der Sozialdemokraten erstickte, daß die große Mehrheit des Reichstages — freilich vorbehaltlich der Einzelheiten — gesonnen ist, mit der Reichsregierung jetzt ganze Arbeit zu machen.

Fast eine Stunde hatte der Kanzler gesprochen. In vierstündiger Rede begründete der Schatzsekretär Sydow sodann das Steuerprogramm in seinen einzelnen Teilen. Sein Vortrag gab einen Vorgeschmack von der zehntägigen Verhandlung, die jetzt bevorsteht, wo das ganze reichhaltige Steuerbukett Blume für Blume von jedem Redner behandelt werden wird und die Interessen aller nur denkbaren Berufsgruppen ohne jeden leitenden Gesichtspunkt durcheinander sich produzieren werden. — Als der Kanzler geendet, strömte ein großer Teil der Abgeordneten aus dem Saale und in den letzten zwei Stunden hatte Herr Sydow nur wenige Dutzend Zuhörer. Es waren zumeist diejenigen Abgeordneten, die sich für die Beratung der Finanzreform als Redner eingezeichnet hatten oder es noch zu tun gedenken und sich darum in das gedruckte Material hineingearbeitet haben. Sie erfuhren aus dem mündlichen Vortrage des Schatzsekretärs wenig Neues. Hierzu gehört hauptsächlich die Erklärung, daß die Nachricht von der Ausarbeitung eines Eventualsteuer-Entwurfes für Brennereien neben dem Zwischenhandelmonopol nicht zutreffend sei. Auffallend kurz wurde die Wein- und Elektrizitäts-Steuer, besonders eingehend und gründlich dagegen die Nachlaß-Steuer behandelt. Wenn ein Schluß gestattet ist, so dürfte es vielleicht der sein, daß auch ein Teil des Bundesrates durch einen starken Widerstand gegen die Besteuerung von Wein und Elektrizität die Zuversicht des Reichsschatzamtes bezüglich dieser beiden Steuerpläne stark beeinflußt hat.

*

Wir fügen dem Vorstehenden noch hinzu, was uns der Telegraph über die Finanzreform-Debatte auf der vorgestrigen Sonnabend-Sitzung des Reichstages übermittelt.

Als erster Redner wies der Vertreter des Zentrums Spahn darauf hin, daß das deutsche Volk infolge der letzten Anforderungen jährlich gegen 9 Milliarden Steuern zu zahlen haben werde. Das bedeute, wenn man die reine Einnahme auf 30 Milliarden ansetze, eine Besteuerung zu Gunsten der einzelnen Bundesstaaten und des Reiches im Betrage von 30 Prozent. Redner sprach sich gegen die Mehrzahl der projektierten Steuern aus und verlangte, daß die Besteuerung des Tabaks in der Form einer Erhöhung der Zollgebühren auf den Rohtabak durchgeführt werde. Nach der Ansicht des Redners werde die projektierte Schuldentilgung wohl nur auf dem Papier bleiben.

Staatssekretär Sydow trat für die Forderung neuer Anweisungen im Betrage von 500 Mill. Mk. ein und wies darauf hin, daß im laufenden Jahre das Budget um 100 Millionen überschritten sei. Die von den Sozaldemokraten aufgestellte Forderung der Aufhebung des ständigen Heeres würde dem Reiche teuerer zu stehen kommen, als alle Steuern zusammengenommen — Der Nationalliberale Paasche wies darauf hin, daß auch die Anleihen der übrigen Staaten die Tendenz zum Fallen hätten. England habe während des Buren-Krieges Anleihen im Betrage von 3 Milliarden abgeschlossen und davon bereits eine Milliarde getilgt, dennoch sei aber der Kurs seiner Papiere gefallen. Auch die französische Rente sei um mehr als 10 Prozent gefallen, obgleich Frankreich schon längst keine Anleihen mehr aufgenommen habe. Das Bedürfnis Deutschlands an Staatspapieren sei geringer, als das Frankreichs, „des Landes der Sparer", da die Deutschen große Kapitalien in industriellen Unternehmungen und Institutionen anlegten, die einen Gegenstand des Neides für die Ausländer bildeten. Aus diesem Grunde sei das Sinken des Kurses der deutschen Staatspapiere und -Anleihen nicht ein bedrohliches Symptom, wie es auf den ersten Blick den Anschein haben könnte.

Der preußische Finanzminister v. Rheinbaben erklärte, die englischen Konsols seien tatsächlich in den letzten 10 Jahren gefallen. Des weiteren wies Rheinbaben darauf hin, daß Asquith in seiner Finanzrede gesagt habe, England habe im letzten Jahre 360 Mill und im laufenden Jahre 280 Mill. seiner Staatsschuld getilgt. Zum 1. April 1909 werde die englische Staatsschuld um 10 Millionen kleiner sein, als vor dem Beginn des Burenkriegs. Der französische Finanzminister habe durchaus korrekt darauf hingewiesen, daß die französische Staatsschuld nicht größer, sondern seit 1891 geringer geworden sei, ungeachtet der großen Ausgaben für die Armee und Flotte. Dem gegenüber sei die Staatsschuld des deutschen Reichs auf 4 Milliarden angewachsen und der Vergleich spreche mithin keineswegs zu Gunsten Deutschlands. Dabei gebe es keine sichereren Papiere, als die preußischen Konsols. Ansicht des Redners fällt die Verantwortung für das Sinken der Kurse auf die schlechte Finanzwirtschaft des Reichs.

## Von den Balkan-Wirren.

Die neuesten Nachrichten über die geplante Balkan-Konferenz lauten etwas verheißungsvoller. So sollen, wie eine Wiener Meldung „aus eingeweihten Kreisen" vom 20. (7.) d. Mts. verkündet, die Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland wegen Abhaltung der Balkan-Konferenz nehmen einen durchaus günstigen Fortgang. Oesterreich-Ungarn hält jedoch an der Bedingung nach wie vor fest, daß die Annexion Bosniens durch ein direktes Uebereinkommen mit der Türkei vorher anerkannt werden müsse.

Ferner veröffentlicht, wie telegraphisch schon erwähnt, der „Pester Lloyd" Mitteilungen aus Wien über die Lage, in denen es heißt: Die unmittelbare Folge des Boykotts ist, daß Oesterreich-Ungarn in keinerlei offizielle Verhandlung mit der Türkei über die Regelung der schwebenden Fragen eintreten kann. Das Abkommen zwischen der Türkei und Oesterreich-Ungarn ist eine der wesentlichen Voraussetzungen für das Zustandekommen der Konferenz; die Türkei muß also, da sie die Konferenz will, auch die Vereinbarung mit der Monarchie wollen; diese wird sie aber ohne Aufhören des Boykotts nicht erlangen.

Inzwischen dürfen die angestrebten Bemühungen Serbiens und Montenegros, einen endgiltigen Vertrag mit der Türkei zu schließen, als gescheitert gelten. Einflußreiche militärische und politische Kreise haben sich gegen den Abschluß eines solchen Bündnisses ausgesprochen.

Am Donnerstage fand in Konstantinopel die elfte Sitzung der türkisch-bulgarischen Delegierten statt. In der Bahnfrage verlangte die Orientbahn-Gesellschaft, daß bei der Festsetzung des Preises die Ablenkung des Verkehrs durch die Burgas-Linie und die voraussichtliche Steigerung der Einnahmen zu berücksichtigen seien. In der Wakuf-Frage übergaben die türkischen Delegierten auch eine für Ostrumelien bezügliche Liste und bezifferten die Ersatzansprüche für die von der bulgarischen Regierung verkauften oder exploitierten Wakuf-Güter. Die bulgarischen Delegierten erklärten, Instruktionen einholen zu wollen.

Der „Daily Telegraph" meldet aus Konstantinopel, die bulgarischen Delegierten hätten am Donnerstage eine Entschädigung von 45 Millionen für die Orientbahn-Gesellschaft geboten, die türkischen Delegierten aber diese Summe nicht für ausreichend gehalten. — Wie der „Newyork Herald" aus Konstantinopel meldet, hätten sich England, Frankreich und Rußland dahin verständigt, eine bulgarische Anleihe zur Befriedigung der türkischen Ansprüche zu garantieren. Auch die Kabinette von Berlin und Rom hätten freundschaftliche Unterstützung zugesagt.

## Deutschland.

In eindrucksvollen Formen ist am vorgestrigen Sonnabend in Berlin die Jahrhundert-Feier der preußischen Städteordnung begangen worden. — Kaiser Wilhem erschien im Rathause und verlas dort die ihm vom Reichskanzler überreichte Rede, in welcher u. a. gesagt wird: „Der Beweis des Vertrauens, den mein Vorfahr seinem Volke gab, indem er ihm die Selbstverwaltung verlieh, und der damit verbundene Aufruf an die geistigen und sittlichen Kräfte der Bürgerschaft haben reiche Früchte getragen. Ich hege die feste Zuversicht, daß die Bande der Treue und Liebe, die seit jeher König und Bürgerschaft, König und Volk eng umschlossen, immer unzerreißbar bleiben. Möge niemals der Schatten eines heraufziehenden Gewölks eine Schranke zwischen dem Kaiser und seinem Volke werden!" Der Kaiser schloß mit den Worten: „Gott segne meine Reichshauptstadt Berlin!" — Außer dem Kaiser Wilhelm, der Kaiserin, dem Kronprinzenpaare waren erschienen Prinz Friedrich Leopold von Preußen mit Gemahlin und Tochter, der Reichskanzler, die Minister, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden sowie der dem Kaiser attachierte Generalmajor à la suite Tatischtschew. — Die Blätter verweisen auf die günstige Veränderung in den Beziehungen zwischen dem Kaiser und der Stadtverwaltung und billigen den zurückhaltenden Ton in der Kaiserrede.

Kaiser Wilhelm hat seine beabsichtigte Reise nach Hannover und seinen Jagdbesuch in Springe aufgegeben; auch die Kaiserin hat ihren Besuch abgesagt.

Auf der Freitag-Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses kam als erster Punkt eine Interpellation über die Grubenkatastrophe auf der Zeche Radbod zur Beratung. Die Interpellation wurde von dem Zentrums-Abgeordneten Freiherrn v. Twickel begründet. Der Handelsminister Delbrück beantwortete die Interpellation. Er drückte zunächst sein Bedauern und die Trauer der Staatsregierung über das Grubenunglück aus, dankte zugleich allen denen, die durch Aussprechen der Teilnahme und durch Spenden bemüht gewesen sind, den Notleidenden zu helfen, und nahm dann Stellung zu den ihm in der Presse gemachten Vorwürfen. Er verwahrte sich gegen ein voreiliges Urteil und wies nach, daß hier Mißverständnisse der Presse vorgekommen sind. Er habe fortlaufenden Bericht über die Ursache des Unglücks und den Verlauf der Katastrophe erhalten und sei selbst an Ort und Stelle gewesen. Die Untersuchung sei übrigens noch nicht als abgeschlossen zu betrachten. Eine bestimmte Ursache der Explosion lasse sich kaum ermitteln. Es liegen zwei Möglichkeiten vor: entweder seien entweichende Gasmengen mit dem Kohlenstaub zur Entzündung gekommen oder eine Kohlenstaub-Explosion allein habe das Unglück herbeigeführt. Bestimmtes wisse man bisher nicht. Der Minister führte dann weiter aus, daß die in einem Teil der Presse erhobenen Vorwürfe über ungenügende Berieselung und Wassermangel inzwischen durch die Erhebungen der Staatsanwaltschaft widerlegt worden seien.

## Serbien.

Die Vereinigung für die Verteidigung der Landesinteressen, der auch zahlreiche Verschwörer angehören, hielt am Donnerstag eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, den Minister des Aeußern Milowanowitsch durch eine Demonstration zum Rücktritt zu zwingen, weil er es nicht verstanden habe, die Wünsche Serbiens in Paris, London und Rom zur Geltung zu bringen.

## China.

Die Reutersche Agentur läßt sich vom vorgestrigen Sonnabend aus Peking telegraphieren: Es stellt sich immer mehr heraus, daß Prinz Tschun die Leitung der Staatsgeschäfte in die eigene Hand nimmt. Er gestattet keinerlei Einmischung der Kaiserin oder des Großen Rates. Die Art, wie er mit dem Großen Rate umgeht, wird mit jedem Tage entschiedener. Der Prinz teilt dem Rate seine Beschlüsse nur in Form von Befehlen mit.

## Marokko.

Abdul Azis geht in Pension! Wie ein Londoner Blatt aus Tanger meldet, ist zwischen Mulay Hafid und Abdul Azis eine Verständigung dahingehend erzielt worden, daß Abdul Azis sein Privateigentum zurückerhält, daß ihm eine Pension von 7000 Pfund Sterling zugebilligt und als Wohnsitz Tanger angewiesen worden ist.

## Aus der estnischen Presse.

—st— Seit dem 8. November erscheint das Revaler Blatt „Päewaleht" auf neuer Grundlage: es wird nämlich von dem genannten Tage an nicht mehr von seinem bisherigen Herausgeber Herrn Pert, sondern von der neubegründeten „Revaler estnischen Verlags-Genossenschaft" herausgegeben, die, wie bereits gemeldet, eine ganze Reihe estnischer Blätter mit dem „Pwlht." an der Spitze durch Kauf an sich gebracht hat. — Die Genossenschaft hat sich zum Ziel gesetzt, auf dem Wege der Gemeinschaftlichkeit ein größeres materielles und geistiges Kapital zu sammeln, und auf diese Weise die von ihr herauszugebenden Blätter auf eine Höhe zu heben, wie dies für ein gebildetes Volk unserer Tage notwendig ist; sie hofft, dabei von allen Freunden der Bildung unterstützt zu werden.

In der Freitag-Nummer des „Pwlht." finden wir eine dahingehende, im Namen der neuen Genossenschaft von Dr. med. J. Luiga, Aug. Busch und B. Mäns unterzeichnete Erklärung. Die Genossenschaft tritt nicht mit einem fertigen, klar ausgestalteten politischen Programm vor ihre Abonnenten, und zwar, weil sie kein solches besitzt. Doch — so lesen wir in der letzten Nummer des Blattes — „bedeutet dies keineswegs, als besitze die neue Redaktion des „Pwlht." nicht ihre politische Weltanschauung und ihre festen Ziele. Ihr fehlt nur eine Formel, durch die dieses kurz ausgesprochen werden könnte und die allen Lesern gleich verständlich wäre ... Nur so viel muß zur Widerlegung von vielerseits ausgestreuten falschen Gerüchten gesagt werden, daß das „Pwlht." nicht der Stimmführer irgend einer Partei oder irgend einer kleinen Klique und noch weniger der Verteidiger der Interessen irgend einer besonderen Klasse ist ..."

Als neuer verantwortlicher Redakteur zeichnet der ehemalige „Koit"-Redakteur G. E. Luiga, als Herausgeber B. Mäns und J. Luiga (der ehemalige Dorpater Arzt).

*

Die Herren v. Pistohlkors-Forbushof, v. Wulf und v. Roth, die kürzlich im „Post." die Behauptung dieses Blattes öffentlich widerlegten, daß sie mit dem Blatte „Isamaa" in irgendwelcher geschäftlichen Verbindung als materielle Förderer dieses Blattes ständen, veröffentlichen nunmehr, durch eine Bemerkung des „Post." über das negative Verhältnis von „deutschen Gentlemen zu den Mietlingen der deutschen Konservativen" veranlaßt, im „Isamaa" eine Erklärung in der es heißt: „Da wir die Tendenz des Tageblattes „Isamaa", mit der des „Postimees" verglichen, im allgemeinen achten können, lassen wir dem erstgenannten Blatt unsere moralische Hilfe und Unterstützung zuteil werden, solange es mit so offenbaren und anständigen Kampfmitteln für Gerechtigkeit und Kultur einsteht wie bisher. Wir wünschen dem Blatt „Isamaa" als einem antisensationellen, Bildungsfördernden und sachlichen Blatt einen weiten Leserkreis und segensreichen Einfluß auf die estnisch-sprechende Bevölkerung unserer Heimat."

# Lokales.

### Konzert Alfred Smolian.

Unser sympathischer einheimischer Sänger Herr Alfred Smolian, der gestern in der Bürgermusse einen Liederabend veranstaltete, hatte in sein Programm fast ausschließlich neuere, moderne Vertreter des deutschen Liedes aufgenommen, die mit ihren Schöpfungen allmählich zu allgemeiner Schätzung durchzudringen beginnen. Herrn Smolian ist — das wissen wir, die wir ihn als als alten Bekannten wert halten und verehren, schon längst — in hohem Maße die Gabe eigen, die Intentionen des Dichters und Komponisten voll zu erfassen und das durch intellektuelle Arbeit gewonnene wiederum in ursprüngliches Empfinden zu verwandeln und mit dem Blute warmen Fühlens zu beleben.

Leider wurde aber gestern sein voller, warmer Gesangston durch eine stellenweise sich bemerkbar machende Heiserkeit ein wenig beeinträchtigt, so daß der Sänger sich veranlaßt sah, sein Organ mit äußerster Vorsicht zu behandeln. So war namentlich im zarten Piano die Modulationsfähigkeit und Schmiegsamkeit der Stimme hier und da fraglos herabgemindert. Nichtsdestoweniger trat des Künstlers bewährte Meisterschaft im Vortrag, in der innerlichen Belebung des Gesungenen bei einzelnen der zum Vortrag gebrachten Lieder in gewohnter Weise glänzend in Erscheinung. Dies gilt vor allem von Schumann-Heines „Grenadieren", wo, namentlich gegen Schluß hin, die markigen Stellen dem Sänger Gelegenheit zur vollen Entfaltung seiner stimmlichen Mittel gaben. Hier übte der Schwung des Vortrags denn auch eine starke Wirkung aus.

In der Heßschen Ballade „Der verrückte Geiger", die sich durch interessante und überraschende Details in der Behandlung sowohl der Singstimme als auch der Klavierbegleitung auszeichnet, trat im Vortrage des Herrn Smolian das Bezwingende der unheimlichen Stimmung in künstlerisch effektvoller Weise voll in Erscheinung. Ueberhaupt glücken Lieder, in denen kräftige Leidenschaft und dramatische Lebendigkeit vorwalten, dem Sänger im gegenwärtigen Entwicklungsstadium seines Organs entschieden besser, als solche, die einen mehr sinnenden, träumerischen und melancholischen Charakter tragen.

Von den übrigen Liedern nennen wir die Hermannschen, „Der Regen rieselt", „Wiegenlied fürs Herz" und „Der Freier", die durch fein differenzierten Ausdrucksreichtum des Empfindungslebens und die Befähigung des Komponisten, die Stimmung des zu komponierenden Gedichts musikalisch auszumalen, hervorragen. Sie wurden vom Sänger mit inniger Beseelung von Wort und Ton und prächtigem musikalischen Schliff vorgetragen. Auch das van Eykensche „Schmied Schmerz" erfuhr eine tief eindringende und darum auch eine tiefe Wirkung hervorbringende Wiedergabe. Der Sänger wurde mit warmem Applaus bedacht und spendete, außer der Wiederholung des letztgenannten Liedes, noch zum Schluß ein paar Zugaben.

Baronesse Rosen am Klavier wußte in der Begleitung durch ein rechtes Zusammengehen mit der Gesangsstimme wie auch durch lobenswerte Dezenz die Vorträge des Sängers in wirksamer Weise zu unterstützen. —A—

---

Mit Genehmigung des Livländischen Gouverneurs soll in nächster Zeit hier in Dorpat ein Kongreß von Fischern zusammentreten. Die Initiative hierzu ist, wie das „Isamaa" erfährt, von Peipus-Fischern ausgegangen, die auch bereits einen Fischer-Verein begründet haben. — Dem entsprechend dürften vor allem die volkswirtschaftlich so wichtigen, leider noch völlig ungeordneten Fischerei-Verhältnisse des Peipus-Sees im Vordergrunde der Erörterungen stehen. Wir machen zugleich darauf aufmerksam, daß auch die Seen-Kommission der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft sich gerade die Erforschung des Peipusbeckens zur speziellen Aufgabe der nächsten Zeit gemacht hat. — Wie verlautet, wird der in Rede stehende Fischer-Kongreß zu Ende dieses Monats oder zu Anfang Dezember hier zusammentreten.

---

Die Telephonverbindung zwischen Riga und Dorpat wird, wie s. Z. gemeldet, ernstlich geplant, steht aber, wie die Rigaer Blätter erfahren, noch immer im weiten Felde, denn die Unterhandlungen haben noch kein befriedigendes Resultat ergeben. Das Haupthindernis liegt darin, daß die Telephongesellschaft als strikte Bedingung fordert, ihr das Dorpater Telephonnetz zu übergeben, worauf die Regierung nicht eingeht, die dieses Netz in eigener Regie zu behalten wünscht.

---

Die Revaler „Liedertafel" hat, wie den Revaler Blättern mitgeteilt wird, den Beschluß gefaßt, ihre diesmalige Winteraussfahrt am 22. Febr. 1909 nach Riga zu machen; sie beabsichtigt, bei dieser Gelegenheit unter Leitung ihres Dirigenten K. Türnpu im Saale des Rigaer Gewerbevereins ein Konzert zu geben.

---

Vom Livländischen Gouverneur ist gestattet worden, auf dem Wenewere-Gesinde bei der Station Bockenhof einen Markt am Mittwoch jeder Woche abzuhalten.

---

Wie stark die Geschlechtskrankheiten unter den hiesigen Prostituierten verbreitet sind, beweist folgende Statistik: Im April wurden 23, in Mai 21, Juni 15, Juli 34, August 28, September 30 und im Okt. 25 Personen als geschlechtskrank ins Hospital eingeliefert. —h.

---

Heute vormittag wurden mit dem Postzuge ca. 40 Gefangene teils nach Riga, teils nach Werro und anderen Orten abgeschoben. —h.

---

Vor der Delegation des Rigaer Bezirksgerichts gelangte u. a. am 3. d. Mts. eine s. Z. von uns berichtete aufregende Pferdediebstahls-Affäre, bei der einer der Diebe auf der Flucht erschossen war, zur Verhandlung. — Im September vorigen Jahres hatte der Landpolizist Wassil auf dem Markte ein aus Löwenhof gestohlenes Pferd erkannt, das aus einem Hause in der Weiden-Straße, einem berüchtigten Hehlernest, stammte. Er hatte sich in Begleitung eines Schutzmanns dorthin begeben und erfahren, daß soeben 3 Personen durchs Fenster entflohen seien. Sofort hatten sich die beiden Beamten auf die Verfolgung gemacht und Wassil hatte, da die Fliehenden auf ihr Halt! nicht stehen blieben, ihnen mehrere Schüsse nachgesandt, worauf er bei der weiteren Verfolgung in einem Garten einen schwerverwundeten Mann aufgegriffen hatte, der im Hospital bald verstorben war. Die anderen Flüchtlinge waren nach kurzer Zeit arretiert worden. — Am Montag saßen nun Jüri Sajale, Juhan Pawli, Juhan Jaak und Juhan Joost in dieser Pferdediebstahls-Affäre auf der Anklagebank. Die bekannten Pferdediebe Sajale und Pawli erhielten 3 Jahre Arrestantenkompagnie nebst Verlust aller Rechte. Der Hauswirt Jaak wurde für Beherbergung von Dieben zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt, der vierte Angeklagte Joost aber freigesprochen. —o—

---

In der Nacht auf den 2. d. Mts. brannten im Dorfe Woronja dem Kaufmann Kübarsepp die Gewürzbude und das Wohnhaus nebst Nebengebäuden vollständig nieder. Der Schaden beträgt 2500 Rbl.; versichert war alles für 1500 Rbl. — Sodann brannte das Wohnhaus des Golubow ab. Der Schaden betrug etwa 1000 Rbl. —oc—

---

Mit großer Frechheit wurden in der Nacht auf den vorigen Donnerstag aus dem Kartoffelkeller im Lohkwa-Gesinde im Ratshofschen 20 Lof Kartoffeln gestohlen. Der Dieb wurde von der Polizei ergriffen. —oh—

---

Bei einer auf geheimen Branntweinhandel in einer Bierbude in der Rathaus-Straße vorgenommenen Haussuchung sind 11 Taschenuhren nebst Ketten, 8 goldene Ringe, 6 silberne Teelöffel mit gedrehtem Stiel, 1 ärztliches Besteck und mehrere Versatzscheine auf den Namen Paul Soe und Brasch vorgefunden worden. Die Interessenten können sich genannte Gegenstände in der Kanzlei der Detektiv-Abteilung in der Polizei-Verwaltung in Augenschein nehmen. —h.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 3. Nov. Die Kaiserin Alexandra Feodorowna geruhte während ihres heutigen Aufenthaltes in der Residenz die Kasansche Kathedrale zu besuchen. — Heute siedelte der Großfürst Pawel Alexandrowitsch aus dem Auslande nach Petersburg über.

Heute reiste Paschitsch nach Belgrad ab.

An der Cholera erkrankten von Sonnabend bis Sonntag in der Residenz 15 Personen und starb 1.

**Moskau**, 9. Nov. Bei der Station Perowo der Kasanschen Bahn stieß ein Personen- mit einem Warenzuge zusammen. Es wurden 4 Warenwaggons zertrümmert. Leicht verwundet wurden 2 Passagiere und 3 Bahnangestellte.

**Jekaterinoslaw**, 9. Nov. Der französische Bürger Gallis erhielt auf eine gefälschte Vollmacht hin von einer Bank 60 000 Rbl. ausgezahlt und reiste ins Ausland ab.

**Odessa**, 9. Nov. Auf der Deribassowskaja kam es gegen Abend zu einem Zusammenstoß zwischen 3 Offizieren und einem Schutzmann. Letzterer gab mehrere Schüsse ab und tötete einen und verwundete schwer einen zweiten Offizier, der heute seinen Wunden erlag. Ein zufällig vorübergehender Zollbeamter wurde verwundet. Die getöteten Offiziere heißen Dionidow und Oleinikow.

---

**Wien**, 22. (9.) Nov. Die „N. Fr. Pr." teilt mit, daß in sämtlichen Häfen Dalmatiens Truppen eingeschifft werden, die nach der montenegrinischen Grenze abgehen.

Das „Fremdenbl." teilt mit, daß auf den Sitzungen des Handelsministeriums anläßlich des breitere Handelskreise empfindlich treffenden Boykotts der österreichischen Waren in der Türkei der Verweser des Ministeriums einen ununterbrochenen Nachrichtendienst in Bezug auf die Lage der Dinge organisiert habe.

Unter dem Vorsitz Baron Aehrenthals fand eine Sitzung der österreichischen und ungarischen Minister statt. Baron Aehrenthal gab Erklärungen über die politische Lage vom Standpunkt der kommerziellen Interessen der Monarchie in ihrem Verhältnis zu Serbien, Rumänien und Bulgarien und wies auf die Notwendigkeit einer ergänzenden Klarstellung einiger laufenden Fragen hin. Schließlich wurde die Boykott-Bewegung in der Türkei besprochen. Baron Aehrenthal berichtete über die von ihm der Botschaft in Konstantinopel in dieser Angelegenheit gemachten Vorschriften.

**Paris**, 22. (9.) Nov. Heute kam das schwedische Königspaar hier an, von Fallières und den Ministern empfangen.

**Konstantinopel**, 22. (9.) Nov. Gestern wurde auf der 12. Sitzung der türkisch-bulgarischen Delegierten die Frage der Orientbahn nebst anderen dazu gehörigen Fragen geprüft. Die Delegierten der Pforte halten eine Verständigung für wahrscheinlich.

In den Stadtteilen Pera und Galata kam es infolge der Parlaments-Wahlen zu weiteren, von den Griechen inszenierten Straßendemonstrationen. Gestern schlossen mehrere griechische Geschäftsinhaber in Erwartung neuer grandioser Manifestationen ihre Läden. Es sind militärische Maßregeln ergriffen worden.

**Täbris**, 22. (9.) Nov. Gestern fand ein heftiges Scharmützel statt zwischen den von Norden und Westen gegen Maragha anrückenden Anhängern Sattar-Khans und dem Sohn Schudschau Nisamas. Gegen Abend begann der letztere sich zurückzuziehen. Heute früh begann eine Flucht der Bewohner von Maragha nach Täbris. Die Revolutionäre zogen in die Stadt ein.

**Washington**, 22. (9.) Nov. Der amerikanische Generalkonsul in Hankau (China) teilte dem Staatsdepartement mit, daß an den Ufern des Jantsekiang ein Aufstand ausgebrochen sei, dessen Ursachen nicht bekannt sind.

# Wetterbericht.
## der meteorolog. Station der Realschule
vom 10. November 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 753.2 | 750.6 | 750.4 |
| Thermometer (C. nt.grade) | —3.1 | —5.6 | —5.2 |
| Windricht. u. Geschwind. | S.1 | — | SE.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 94 % | 96 % | 96 % |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —7.5
2. Maximum d. Temp. gestern —3.3
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
. Hatselblatt. Frau E. Mattiesen

NERVOSE, BLUTARME UND SCHWACHE

werden wieder energische, lebensfrohe und kraftvolle Menschen, wenn sie auf Hebung des Appetits, Verbesserung der Ernährung und gründliche Stärkung des Nervensystems bedacht sind.

Das bekannte Sanatogen Bauer erfüllt nach dem Urteil von mehr als 8000 Aerzten diese 3 Forderungen.

Sanatogen Bauer ist zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüren versenden gratis Bauer & Cie in Moskau, Mjasnitzkaja 31 und in St. Petersburg, Bolschaja Konjuschennaja 29.

Man verlange ausdrücklich:

SANATOGEN BAUER.

# Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что по средамъ, начиная съ 12-го ноября с. г., въ 10 час. утра будетъ производиться

**безвозмездное оспопрививаніе**

въ городской больницѣ. Въ виду бывшихъ въ послѣднее время случаевъ заболѣванія натуральной оспой, Городская Управа совѣтуетъ безотлагательно прививать предохранительную оспу всѣмъ безъ исключенія дѣтямъ.

Гор. Юрьевъ, 8-го ноября 1908 г. № 2458.

# Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass, beginnend mit dem 12. November c., an jedem Mittwoch um 10 Uhr im städtischen Hospital

**unentgeltliche Schutzpockenimpfung**

stattfinden wird — Da in der letzten Zeit Fälle von Erkrankungen an natürlichen Pocken vorgekommen sind, so ist es dringend zu empfehlen, dass alle Kinder geimpft werden.

# Bekanntmachung.

Die Baltische Domänen-Verwaltung macht bekannt, daß zur Verpachtung untengenannter Obrokstücke vom Jahre 1909 ab Torge ohne Peretorg stattfinden werden, und zwar:

Am 8. Dezember 1908:

In der **Kaudanschen** Gemeindeverwaltung, betr. eine Waldparzelle zum Bau einer Sägemühle oder zur Anlegung eines Stapelplatzes bei der Eisenbahnstation Zehren.

In der **Sauckenschen** Gemeindeverwaltung, betr. den ehemaligen Dserwenhoffschen Krug Putrin.

In der **Rönnenschen** Gemeindeverwaltung, betr. den ehemaligen Koëduktor-Anteil der Rönnenschen Forstei.

In der **Wellanschen** Gemeindeverwaltung, betr. das Obrokstück „Kichlep".

Am 9. Dezember 1908:

In der **Rutzauschen** Gemeindeverwaltung, betr. den Kakischkenschen Krug Putzen mit dem Recht des Handels mit Nichtmonopolgetränken.

In der **Ellernschen** Gemeindeverwaltung, betr. die Fischerei in den Seen Westt (Ellern) und Wassarai (Seeburg).

In der **Windauschen** Kreispolizei-Verwaltung, betr. den Heuschlag Sihpol-Purws und die Rothoffschen Landstücke № I und II.

In der **Würzauschen** Gemeindeverwaltung, betr. die ehemalige Würzausche Transiederei Zeple.

In der **Werroschen** Kreispolizei-Verwaltung, betr. 4 Villen-Grundstücke Werro-Soo I bei der Eisenbahnstation Werro.

Am 16. Dezember 1908:

In der **Friedrichstädtschen** Kreispolizei-Verwaltung, betr. die ehemalige Wallhoffsche Windmühle.

Die genauen Pachtbedingungen können Interessenten einsehen in der Domänen-Verwaltung in Riga und an den Tagen der Torge in der Behörde, wo sie stattfinden.

Stellv. Chef der Verwaltung:
Gehilfe des Chefs der Verwaltung:
**A. Kosinzow.**
Geschäftsführer: **K. Wegner.**

# Achtung!

Die Briefe **abzuholen** und sofort zu **beantworten** liegt in Ihrem eigenen Interesse. Die Korrespondenz findet bis zum **15. Nov.** Erledigung. Сторублевый билетъ Е. Э. 092018. Главн. почт. г. С.-Петербургъ.

# Das Haus

des weiland Secretaires **Treffner** in der **Karlowa-Str. Nr. 23** belegen, wird am 18. November a. c. um 10 Uhr im Gebäude des Friedensrichter-Plenums

**öffentlich versteigert.**

Zu besichtigen ist das Haus täglich von 12—2 Uhr.

**Wann wird die Dom-Schlittschuhbahn eröffnet?**
**Einer für viele.**

**Anmeldungen zum**

# Samariter-Cursus

können nur noch bis Mittwoch Vormittag entgegengenommen werden.
**Dr. E. Anderson.**

Die **Stelle** eines

# Arztes

**in Schloss Sagnitz sofort zu besetzen.** Vorhanden ein Hospital mit 6—8 Betten, dessen Leiter Kronsrechte geniesst. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an die Gutsverwaltung von **Schloss Sagnitz,** per Sagnitz, Livland.

## Ein Kompagnon

mit 5—10000 Rbl. für eine Kolonial- und Weinhandlung **gesucht.** Off. unter „Z." an d. Exped. d. Bl.

## Junger Mann

sucht Anstellung als **Apothekerlehrling.** Angeb. bitte zu richt. an **Oskar Kauber — Fellin,** Dörptsche Str. 4.

## Ein junger Mann

mit guten Attest. wünscht e. Stelle als Gärtner auf dem Lande oder in der Stadt; kann auch die Pflichten eines Hauswächters übernehmen. Zu erfragen in der Johannisstr. 8, beim Hauswächter.

Ein verheirateter Mann sucht als

## Hauswächter

eine Stelle — Marktstr. 88, Qu. I.

**In vorzüglicher Qualität**

# Französische Pflaumen

**in Originalkisten, Gläsern und Cartons.**
**Pfundweise 20—35 Kop. d. Pfd.**

# Bessarabische Pflaumen

**süss und saftig**
**12 Kop. d. Pfd.**
erhielt in grosser Auswahl

**L. H. Rosenkranz.**

## Schöne Aepfel

sowie auch bill. Aepfel zum Kochen, **zu verkaufen** bei **Sten** — Rigasche Strasse Nr. 4.

**Verschiedene Sorten**

## Aepfel

**zu haben** — Rathaus-Str. Nr. 29, im Hof.

**Dorpat, Stern-Str. 10**

# „Pension L. Drossmann"

Sauber und bequem eingerichtete Zimmer. Vorzügliche Küche. Billige Preise. **Passanten finden zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.**

**L. Drossmann**
**Dorpat, Stern-Str. 10.**

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

**Fettleibigkeit**

u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpäck. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung
**Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.**

## Leçons de français

pour enfants ou grandes personnes données par une institutrice capable et consciencieuse; progrés rapides. S' informer: Rue Rosovaja 39, log. 2, depuis 5—7 h.

**Gesucht energ. Stadtverkäufer** für die Stadt **Jurjew** und **Umgegend** für e. praktischen, billigen, in jed. Haushalt unentbehrlichen

## Waschapparat.

Grosser Verdienst. Off. sub „Easy Way" empfängt d. Exp. d. Bl.

Für besteingerichtete Brauerei mit ausgedehnter Kundschaft wird zum nächsten Jahre kapitalkräftiger, technisch gebildeter, bestattestierter

# Brauereipächter

**gesucht.** Näheres: Dorpater Filiale „Selbsthilfe", Dorpat, Pleskasche Str. 4.

Eine deutschsprechende **Wirtin** wird fürs Land zu baldigem Antritt gesucht. Dieselbe muss perfekt kochen können. Zu melden Markt-Strasse 28, im Hof.

## Eine russ.-sprech. Köchin

**sucht eine Stelle** — Revaler Str. Nr. 27, Qu. 12.

## Billig zu verkaufen:

**eine gute Violine, 1 Spiegel und 1 grosser Philodendron** — Blumen-Str. 1, Qu. 6, durch den Hof. Zu besehen von 2—4 Uhr nachm.

## Mahagoni-Herrenschreibtisch

**mit Stuhl** ist zu verkaufen — Garten-Str. 12, **Simm.**

## Ein wenig gebr. Flügel

billig zu verkaufen — Rathaus Str. Nr. 5, **Blum.**

Das zurzeit von der Schreibwarenhandlung P. Luiga innegehabte

## Geschäftslokal m. grossem Kellerraum

Ecke der Pepler- u. Pastoratstr. 17 ist vom 1. Januar 1909 ab **zu vermieten.** Näheres daselbst, 2 Treppen.

Zu vermieten ein

## grosser Speicher

**nebst Kellerraum.** Näher. Grosser Markt 7, III Trep., v. 10—11 u. 5—6.

## Eine trockene Kleete

zum Abstellen von Möbel u. dgl. zu vermieten — Mühlen-Str. 41.

**Student sucht** ein

## Zimmer mit voller Pension.

Offerten mit Preisangabe sub X. Z. an d. Exped. d. Bl.

Garten-Strasse Nr. 55 ist eine warme, bequeme **Wohnung von 7 Zimmern** nebst allen Wirtschaftsräumen, Veranda u. Garten zu vermieten. Auskunft Mühlen-Strasse Nr. 41.



# Winter-Fahrplan

den Routen

**St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Stockmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**

Giltig vom 15. Oktober 1908.

**Preis 10 Kop.**

**C. Mattiesen's Buchdruckerei**
& Ztgs.-Exped.

# Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

(Ergänzt im Oktober 1908.)

Telephon-Nummer.

122. Alexejew, Professor, Prorektor d. Univers.
150. Anderson, Dr.
90 Ausstellungsgebäude, Peterbg. Str.

39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
36. Bank, Pleskauer
130. Baranow, Univ.-Exekutor.
121. Baron Bode, Corpskommandeur.
69. Bergmann, E., Typographie.
20. Besnossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage.
44. Besnossow, N. P., Wohnung.
105. Bock.
141. Botanischer Garten.
22. Bokownew, P., Handlung.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr., Handlung.
86. Brosse, Eugen.
53. Bürgermusse.

115. Chirurgische Klinik.

25. Daugull, J., Handelsgärtnerei.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57. Dehio, Professor.
152. Deutscher Verein.

146. Edison, Telephon-Fabrik.
134. Estnischer Landwirtschaftlicher Verein.
138. „Expreß"-Kontor.

46. Faure, Dr., Klinik.
37. Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße.
50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl.
131. Friedrich, Ed.

119. „Gambrinus", Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
56. Gensdarmerie-Chef.
135. Gensdarmerie-Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
96. Glaß u. Jesselson.
54. Glück, K., Buchhandlung.
85. Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen", Rathausstr. 6.
45. Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113. Großmann.
93. Grüner, Handlung, Kaufhof 28
153. Gymnasium, männl.

35. Handwerkerverein.
97. Haubner, Fabrik u. Wohnung.
139. Hirschfeldt, Apotheke
101. Hofrichter.
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
1. Hospital, Abteil. für Cholerakranke
58. Hübbe.
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-

91. „Jlamaa".
7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer gegens. Kreditverein.
140. Jürgenson, Apotheke.

89. Kaplan & Preß.
112. Kahn, Wohnung u. Sägemühle.
148. Kako, —., Flachs- u. Getreidehandl.
137. Kukmann, Bäckerei und Konditorei.
14. Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
120. Kieseritzky, Dr. W. v.
61. Kirchhof, alter.
108. Klompus, Kaufhof.
21. Koch, Joachim Christ.
9. Kommerzklub
133. „Kokenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreischef-Gehilfe.
125. Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
63. Kudräwzew, „Hôtel Bellevue".
27. Laakmann, H.
68. Landgensdarme.
144. Lell.
95. Lellep, Arens u. Ko., Viktual.-Markt.
48. Lezius, Dr.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.
103. Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein
147. „Livland", Hotel.

10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
143. Margens, Hans.
145. Margens, Handelsschule.
149. Mertzin, Apotheke, vorm. Sturm.
42. Meyer, Dr. J., Privatw.
110. Medizinische Klinik.
142. Mellinsche Heilanstalt.

65. Nurk, Leihkasse.

30. Oekonomische Sozietät.
38. Ottho, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg

51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117. Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
36. Pleskauer Bank.
132. Pedellstube.
114. Poirier, Restaurant.
154. Poliklinik.
4. Polizeimeister, Privatwohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80. „Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
151. Pferde-Poststation II. Linie (M. Parts).

83. Rathshof.
74. Rektor der Universität, Privatwohng.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule.
106. Regimentskanzlei.
70. Reswow.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.

67. Samenbau-Verband.
128. Sadowsky, Professor.
127 „Sack", Bierniederlage.
55. „Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.
72. Sander, Restaur. „Waldschlößchen"-Bar.
98. Sander, Handl.
71. Schlachthaus, Städtisches
76. Schiff, Möbel- u. Faß-Fabr., „Phoenix".
136. Schwartz, Ernst, Revalsche Str.
136. Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125
116. Seydlitz.
17. Sfudakow, Vereid. Rechtsanwalt.
109. Stab des 18. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung
129. Studenten-Konvikt

40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
124. Telephon-Kanzlei.
81. Techelfer.
32. „Tivoli", Brauerei u. Destillatur.
102. Tideböhl, von.
126. Tschernow.

1. Universität.
100. Ushwanski.

41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Vereid. Rechtsanwalt.

92. Warenstation.
85. „Waldschlößchen", Bierniederlage.
66. „Wanemuine", Estn. Gesellschaft.
34. Werg u. Kämper.
31. Whitshaw, A. H. & Ko.
75. Wittrock, Oberpastor.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).

13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
99. Zeitler, Apotheke.

**Freitag, den 28. November**
**im Saale der Bürgermusse**

# Liebhaber-Theater aus Reval.

**Regie.: Baron Keyserlingk.**

**Einmaliges Gastspiel:**

# Wahrheit.

Amerikanisches Lustspiel in 4 Aufzügen von Clyde Fitch.

**Anfang 8¼ Uhr.**

I. Platz 3.10, II. Platz 2.10, III. Platz 1.10, IV. Platz u. Gallerie 75. Vorverkauf der Billette in der Buchhandlung von **C. Glück** und abends an der Kasse.

# Vorgezeichnete Handarbeiten

und

# Jutestoffe zu Tischdecken

**Ritterstr. Nr. 10.** **Frida Boseke.**

## Зало общество Бюргермуссе.

Завтра, во вторникъ, 11 ноября Дана будет

**только одна Гастроль знаменитаго**

# ФРАНКАРДИ

Громадный успѣхъ в Петербургѣ в театрѣ Пассаж и в большом Залѣ Консерваторіи.

Франкарди дает представленія на Итальянском, Нѣмецком и Русском языках.

**Начало в 8½ час.**

Билеты можно получать в магазинѣ Глюк.

# D. F.-B.

**Um Zusendung** von

## Lebensmitteln

(Kartoffeln, Gemüse, Mehl, Grützen etc.) bittet dringend

**Pastorin Hahn,**
Wallgraben 25.

# Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Dienstag und Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

Frau Dr. Otto: Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr vorm.

Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 10—12 Uhr vorm.

Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst.: Montag, Mittwoch und Freitag von 4—5 Uhr nachm.

Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr nachm.

Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag und Donnerstag von **4—5** Uhr — Pastoratstr. 8.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

# Arbeiterherberge

**des Hilfsvereins**

## Flachs-Str. 2

**im Hof.**

Empfang Obdachloser und Durchreisender bis auf Weiteres **Mittwoch und Sonnabend von 11—12** im neuen Lokale

## Flachsstr. 2

(**nicht** Karlowastr. 10 oder Salzstr. 1).

Abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer, um welche **dringend** gebeten wir, können zu jeder Zeit daselbst beim Hausvater abgegeben werden, oder werden auf Wunsch abgeholt.

# Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

**C. Mattiesen's**
**Buchdruckerei.**

## Alter-Versorgungs-Kasse.

**General-Versammlung**

**am 14. November** um 6 Uhr nachm. in der Wohnung des Pastors Pfeil (Schloss-Strasse 30).

**Tagesordnung:** Jahresbericht, Vorstandswahlen, Gelder-Anlage, Pensions-Bewilligung.

Um rege Beteiligung bittet Pfeil.

**Im Saale der Bürgermusse.**

Freitag, d. 21. Nov. c.

# Konzert Frl. G. Tatter

Gesang

und des Cellisten

## Georg Bildstein

Laureatus des Brüsseler Königlichen Konservatoriums.

Programm

I. **Boisdeffre:** Suite Orientale:
a) Sous les Palmiers
b) Chanson Arabe
c) Danse Orientale.
Herr G. Bildstein.

II. **Schubert:**
a) An die Musik
b) Gretchen am Spinnrad
c) Die Liebe hat gelogen
d) Rastlose Liebe.
Frl. G. Tatter.

III. **Popper:**
a) Andacht
b) Polonaise de Concert.
Herr G. Bildstein.

IV. **Peterson-Berger:**
a) Ecce homo
b) Zarathustras Rundgesang
c) Venedig
**Hans Schmidt:**
d) Frühlingslied.
Frl. G. Tatter.

V. **Tschaikowsky:**
Chant d'hautomn.
**Cassella:**
Chanson Napolitaine.
Herr G. Bildstein.

VI. **S. von Zaleski:**
a) Lebenslust
b) Im Walde
c) Die Freude.
Frl. G. Tatter.

VII. **Haydn:** Concert in D-dur:
a) Adagio
b) Allegro moderato. Cadenza
Herr G. Bilrstein,

VIII. **Tschaikowsky:**
Nur wer die Sehnsucht kennt
**Bemberg:**
Chant Hindou.
Frl. G. Tatter u. Herr G. Bildsten.

Anfang 8¼ Uhr abends.

**Billete** (incl. Billetst.) à 2 R. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

# Brockensammlung

des

## Frauen-Vereins.

Die Bewohner des

# III. Stadtteiles

seien darauf aufmerksam gemacht dass die Brocken

**am 11. und 12. November c.**

von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen Alexander-Strasse Nr. 2 bei Frederking.

# D. H.-V.

**Donnerstag,** den 13. No

# Vortrag

von

**Mag. A. Berendts**

über

**Luthers Verhältnis zum Bauernkriege**

Anfang 9 Uhr abends.

Entree **10** Kop.

**Der Vorsta**

**Deutscher Verein, O.-Gr. Dorp**

**Freitag, d. 14. Nov.**

im Saale der Bürgermus

# Rembrandts

**Leben u. Schaffen**

**Vortrag**

von

**C. Meissner** aus Dresde

Nachher:

**Geselliges Beisammensein.**

**Anfang 8½ Uhr abends.**

Nur für Mitglieder und der minderjährige Angehörige. Eintrittspreis 35 Kop. Teemarke zu 5 Kop. **Der Vorstand.**

# F. F.-W.

**Rettungscorps.**

Mittwoch, den 12. Novembe

**um 9 Uhr abends**

# Corps-Versammlung

**im Feuerwehrlokal.**

(Kühnstr. 1.)

**Der Chef.**

# Oeffentliche Vorträge

**zur Bekämpfung der Unsittlichkeit, nur für männliche Zuhörer**

Sonntag, den 16. Nov. c.

**abends 7 Uhr**

im Lokale des

**Evang. Vereins junger Männer**

**(Carlowa-Str. 10)**

# VII. Vortrag

von

**Dr. med. J. Meyer:**

„Sittlichkeit und Gesundheit."

(Mit nachfolgender Besprechung.)

Eintritt frei.

# Wiener Café

**Johannis-Str. 7**

geöffnet von 8 Uhr morgens.

**J. H. Werner.**

**NOUVEAU CIRQUE**

Montag, d. 10., u. Dienstag, d. 11. Nov., abends 9 Uhr

**Grosse Gala-Vorstellung**

Neue Specialitäten!
Non plus ultra Einzig dasteh

**Ombras-Truppe.**

Staunen erregende Leistungen am 7-fachen Reck.
Nur noch ein. Gastspiele d.

**6 Rastelbinder.**

Das weibl. Amazonenkorps **Tyrola**
deutsch-engl. Tyrolienne.

## Verloren ein Handbeutel

enthaltend ein Portemonnaie und andere Kleinigkeiten. Abzugeben Breit-Str. 28.

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. O.; **Hausverkauf**; R. A. M. (5 Br.); S. S. (13 Br.).

Hierzu als Beilage: **Prospekt der Sonntags-Zeitung fürs Deutsche Haus.**

Zu beziehen durch **J. G. Krüger's Buchhandlung, Dorpat.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitlektion-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 261. Mittwoch, den 12. (25.) November 1908.


## Inland.

### Der Landwirtschaftsminister zum Gesetz vom 9. November.

Während der Agrardebatte auf der vorgestrigen Sitzung der Reichsduma ergriff, wie in unserem gestrigen telegraphischen Parlaments-Bericht kurz wiedergegeben worden, der Landwirtschaftsminister Kriwoschein das Wort zu einer bedeutenden Rede. Er führte u. a. folgendes aus:

„In meiner Eigenschaft als Oberdirigierender der Hauptverwaltung für Agrarwesen und als Vertreter der Landwirtschaft halte ich es für meine Pflicht, gegenüber der ganzen Flut widersprechender Urteile den Hauptgesichtspunkt hervorzuheben, daß in einem Lande mit einer 110 Millionen starken Ackerbau treibenden Bevölkerung es vor allem notwendig ist, alle Aufgaben unserer agraren, ja sogar allgemeinen Politik danach abzuschätzen. . . Wir haben vor allem den Einfluß zu untersuchen, den der Allerhöchste Erlaß vom 9. Nov. (über den Austritt aus der Gemeinde und den Uebergang zur Einzelhofwirtschaft) auf die Erhöhung der Produktivität unserer Landwirtschaft im allgemeinen und auf die der bäuerlichen Wirtschaft im speziellen gehabt hat.

Wie einschneidend und wichtig auch die politische und wirtschaftliche Bedeutung des November-Erlasses sein möge, so ist er doch kein agrares Allheilmittel. Weder die Gegner noch die Anhänger des der Beratung unterliegenden Gesetzes dürfen seine Grenzen unnütz erweitern. Wenn man uns einerseits sagt, dieser Erlaß enthalte fast die Lösung der Agrarfrage, und andererseits in ihm erblickt die gewalttätige Vernichtung der Grundpfeiler des Volkslebens, einen verräterischen Schlag gegen die Bauerngemeinde, von der Regierung ihr versetzt unter dem Einflusse eines Häufleins von Anhängern der Leibeigenschaft, so begreife ich die Leidenschaftlichkeit der Angriffe und der Verteidigung. Ich denke aber, daß sowohl das eine als auch das andere gleich weit von der Wahrheit entfernt ist.

Was gibt der Erlaß dem bäuerlichen Rußland? Die Möglichkeit der Sicherstellung des Kleinbesitzes, die Möglichkeit des Ueberganges zum Privatbesitz und, als Ziel, die Möglichkeit der Hebung der Ertragfähigkeit der bäuerlichen Felder und damit unseres Volksreichtums. Müssen nicht gerade auf dieses Ziel vor allem unsere Aufmerksamkeit und unsere Bemühungen gerichtet sein? Wie schwach organisiert bei uns die landwirtschaftliche Statistik auch noch sein möge, so gibt sie für die Beantwortung dieser Frage dennoch genügend beredte Ziffern. Wir erhalten von insgesamt 80 Mill. Dessjatinen Aussaatfläche in 60 Gouvernements des Europäischen Rußland (Sibirien, Turkestan und den Kaukasus nicht mitgerechnet) im Jahre durchschnittlich gegen 4½—5 Milliarden Pud an sämtlichen Getreidesorten und, wenn wir die Kartoffel aus der Berechnung ausschließen, gegen 3 Milliarden Pud Korn von 77 Millionen Dessjatinen, d. h. gegen 40 Pud Korn von der Dessjatine. In West-Europa erzielen Frankreich und Deutschland 2 mal, Norwegen und Dänemark sogar 3 mal mehr. Allein das bäuerliche Land in den gen. Gouvernements beträgt gegen 150 Millionen Dessjatinen, während das Bauer- und das Gutsbesitzer-Land, die Wälder abgerechnet, im Europäischen Rußland nicht 77 Millionen, sondern insgesamt über 190 Mill. Dessjatinen beträgt. Von dieser wahrhaft gewaltigen Fläche ernten wir so wenig und begnügen uns damit, daß jährlich fast ein Drittel der gesamten kultivierten Fläche brach liegt, daß fast bei der Residenz selbst in völlig unkultiviertem Zustande befindliche Flächen vorhanden sind, die bei geringem Aufwand von Zeit und Kapital für die Kultur geeignet sind, aber ohne jede Bearbeitung unbebaut daliegen.

Wenn wir aber auch diese Ländereien, denen unsere alte Gesetzgebung den treffenden Namen „dikoporoshnija" (Buschland) gegeben hat, außer Acht lassen, wenn wir nur das Brachland, dessen Dimensionen bei uns die in allen übrigen Staaten bedeutend übertreffen, in Berechnung bringen, so muß man die Ertragfähigkeit unserer bearbeiteten Dessjatine nicht auf 40 Pud, sondern geringer veranschlagen. Die Gewinnung des Getreides auf diesem Niveau zu lassen, geht nicht an. Das hieße, sich zufriedengeben mit dem halben Bettlertum eines guten Teiles der Bevölkerung, mit dem Mangel irgend eines Vorrates und der Notwendigkeit, die Bevölkerung im Falle einer jeden in einem Jahre vorkommenden, sogar lokalen und nicht einmal allgemeinen Mißernte auf Kosten des Staates unterhalten, das hieße, bei der jetzigen Unmöglichkeit verharren, die Entwickelung der Gewinnung auch der für die Bevölkerung allernotwendigsten Gegenstände dauerhaft sicher zu stellen. Daraus ergibt sich als erste Aufgabe für die Regierung und die Gesetzgebung, die Gewinnung des Getreides im Lande zu vermehren.

In dieser Beziehung zieht die besondere Aufmerksamkeit unser Kleingrundbesitz auf sich, der in Rußland seinem Flächenraume nach die bei weitem überwiegende Stellung einnimmt. Die Ertragfähigkeit hauptsächlich des kleinen bäuerlichen Besitzes muß notwendigerweise gehoben werden. Wir können bei dem großen Arbeitswettkampf der Völker nicht bestehen, wenn wir, wie früher, pro Kopf der Bevölkerung im ganzen 22½ Pud gewinnen und davon, wie jetzt, uns unterhalten, unsere gesamte innere Industrie bestreiten, ausländische Waren kaufen und unsere Schulden bezahlen müssen, wo in Deutschland allein der Getreidekonsum 27 Pud pro Kopf der Bevölkerung erreicht. Zum Glück wird dank der ungeheuren Ausdehnung unserer Ackerbaufläche eine jede auf diesem Gebiete richtig angewandte Mühe, ein jeder erfolgreiche Schritt, sogar ein unbedeutender Erfolg zu Folgen von größter Wichtigkeit führen.

Ich sprach soeben davon, daß die Durchschnittsernte pro Dessjatine in 60 Gouvernements des europäischen Rußland, eingerechnet das Schwarzerde-Gebiet, wo ein großer Teil des Landes sich in den Händen von Bauern, zudem von Bauern, die den Gemeindebesitz haben, befindet, 40 Pud beträgt, während unsere westlichen Grenzmarken bei weit schlechterem Boden weit mehr ernten. Im Zartum Polen beträgt die Durchschnittsernte an Korn 60, in den unfruchtbaren Ostseeprovinzen 50 Pud von der Dessjatine. Ist es wirklich unmöglich, dieses in ganz Rußland zu erreichen? Wie, wenn wir im Stande wären, unsere durchschnittliche jährliche Getreideernte nur um ein Korn zu vermehren? Bei 77 Mill. Dessj. würde dieser Zuschlag von einem Korn, sagen wir 9, ja sogar 8 Pud pro Dessjatine, dem Lande eine solche Menge Getreide geben, daß dessen Wert, ob es nun verkauft oder in andere Produkte umgearbeitet oder nur zur Verbesserung der Nahrung verwandt wird, der Bevölkerung voll alle Zahlungen ersetzten, die sie für unsere Anleihen zu leisten genötigt ist. Das sind beinahe 400 Mill. Rbl., die unser Budget belasten und alle unsere Maßnahmen zur Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse hindern. Nachdem ich das dürftige Niveau unserer landwirtschaftlichen Kultur infolge unserer Finsternis, Armut und Stagnation vor Ihnen klargelegt habe, erblicke ich einen Lichtschimmer in der soeben eingeführten Zahlengegenüberstellung.

Was ist die Ursache der jetzigen geringen Produktivität der bäuerlichen Wirtschaft? Auf welchem Wege kann sie beseitigt werden? Die einen sagen: das ganze Unglück liegt in dem Vorhandensein der im Privatbesitz befindlichen Wirtschaften. Vernichten Sie diese, teilen Sie ihr Kulturareal zwischen den Gemeinden, so wird dem allen abgeholfen sein. (Rufe auf der Linken: „Das hat niemand gesagt.") Andere raten die Umwandlung unserer Gemeinden, dieser künstlich geschaffenen, infolge des primitiven Steuersystems gezwungenermaßen ständischen Gemeinden, in kooperative nach dem Sinn und dem Willen einzelner Personen gebildete Genossenschaften geduldig abzuwarten, als ob die lange Vergangenheit und der Wirrwar der jetzigen inneren Ordnung der Gemeinde dafür irgendwelche Hoffnungen geben. Das dritte Rezept endlich will das gesamte ackerbautreibende Rußland vermittelst der Aufhebung der Eigentumsrechte oder der sog. Nationalisierung des Bodens in eine Gemeinde verwandeln. Für die Regierung, die sich den Schutz der Unantastbarkeit jeden Privateigentums und gleichzeitig damit die Hebung der bäuerlichen Wirtschaften zur Aufgabe gestellt hat, sind diese angeblich durchgreifenden Rezepte unannehmbar. (Rechts: „Bravo", Beifall.) Hier gibt es nur einen Ausweg, auf den bereits die gesamte Menschheitsgeschichte hinweist: die Verbesserung des Wirtschaftsverfahrens des Ackerbaues.

„Von dieser Seite ist gerade der November-Erlaß wichtig. Ich trete entschieden dem hier erhobenen Vorwurfe entgegen, als ob die Regierung in der Agrarfrage die Klasseninteressen des Großgrundbesitzes verfolge. (Rufe im Zentrum und rechts: „Sehr richtig.") Ich finde im Gegenteil, daß der Großgrundbesitz in der letzten Zeit eher vergessen worden ist. Der Erlaß soll der Sache des kleinen bäuerlichen Grundbesitzes dienen, dem jetzt die Hauptsorge der Regierung gewidmet ist, soll den staatlichen Interessen dienen. Die Ernte auf den bäuerlichen Ländereien zu erhöhen, die Ertragfähigkeit der bäuerlichen Felder der benachbarten, im Privatbesitz befindlichen und die fruchtbaren zentralen Schwarzerde-Gouvernements den sandigen Ostsee- und Weichsel-Gouvernements gleichzustellen — das ist die nächste Aufgabe, zu der die Regierung jetzt alle Kräfte der Gesetzgebung, der Landschaften, der an Ort und Stelle tätigen Männer der russischen Wissenschaft und Technik aufruft. Vor dieser Aufgabe treten alle übrigen zurück.

Rußland ist ein Land der kleinen bäuerlichen Wirtschaften; der mittlere und der Großgrundbesitz ertrinken in ihnen wie in einem Meere. Der Flächenraum des bäuerlichen Grundbesitzes wächst immer mehr, der der großen Privatgüter schmilzt schnell zusammen. In der ganzen Welt ist eine kleine Wirtschaft vorteilhafter als eine große. Die Wissenschaft, die über das Schicksal des kleinen industriellen Betriebes im Kampfe mit dem Großbetriebe ein hartes Urteil gefällt hat, macht eine Ausnahme für das Gebiet der Landwirtschaft. Unterdessen verhält sich in Rußland, und allein nur in Rußland, dieses nicht so: die Großwirtschaft ist um 20% und mehr ertragreicher als die bäuerliche. Natürlich liegt eine ganze Reihe von Ursachen darin, daß die bäuerliche Wirtschaft den modernen Verhältnissen nicht angepaßt ist, aber eine, vielleicht die Hauptursache besteht darin, daß bei dem mittleren Besitze die Privatbesitzer Herrn ihres Landes sind, während ein kleiner privater Landbesitz bei uns nicht existiert oder bis zur letzten Zeit nicht existierte. Nach dem Gedanken der Bauerbefreiung vom 19. Februar 1861 sollten die befreiten Bauern in die Kategorie der Eigentümer übergehen, aber dieser Gedanke blieb unausgeführt. Nachdem sie Land erhalten hatten, wurden sie nicht vollberechtigte Herren desselben und waren es nicht bis zum Erlasse vom 9. November. Selbst nach der Aufhebung der gegenseitigen Haftpflicht und der Loskaufszahlungen waren die einzelnen Hofswirte in ihren wirtschaftlichen Anordnungen an den Beschluß des ganzen Dorfes gebunden. Die Bauern mit Gemeindebesitz leben infolge der beständigen Umteilungen oder dort, wo diese nicht stattfinden, in der Angst vor ihnen auf ihren eigenen Ländereien gleichsam wie Knechte oder als Arrendatoren bei dem einzigen Hauptwirten des Landes — der Gemeinde. Weder die einen noch die anderen konnten solcherweise eine tatsächlich freie Klasse von kleinen Besitzern bilden.

Der Erlaß vom 9. November entspricht durchaus dem Grundgedanken des Reglements vom Jahre 1861 betr. die freie bäuerliche Arbeit auf dem den Bauern gehörenden Lande und erscheint als ein Akt der Befreiung für die einzelnen Bauern, die Einzelindividuen. Indem er das, was der große Akt vom 19. Februar für die Bauernschaft als Ganzes getan, fortsetzt, bedeutet er eine zweite Aufhebung der Leibeigenschaft für die bäuerliche landwirtschaftliche Arbeit (Stimmen: Richtig!). Das Land muß dem Ackerbauer gehören, sagt man uns; ich dagegen sage, daß es im Interesse des Staates liegt, daß jeder noch so kleine Landanteil sich in den Händen desjenigen befindet, der es besser als die anderen versteht, dem Lande alles abzugewinnen, was es zu geben vermag. (Stimmen: Richtig, richtig!) Aber eine derartige Sachlage kann niemals künstlich geschaffen werden durch irgendwelche Vergewaltigung des Eigentums, sondern wird nur auf dem Wege der Evolution erreicht auf dem Wege einer sich ständig vollziehenden Auslese der Wirte. Diese Auslese der passendsten Wirte, die das Land selbst vollzieht, und ebenso die Auslese der passendsten Landstücke und Arbeitsformen durch die Wirte bildet den einzig möglichen Modus einer korrekten Agrarordnung, d. h. einer solchen Gruppierung der Wirte und Wirtschaften, die die höchste Produktivität des Landes und der landwirtschaftlichen Arbeit sicherstellt. Wir alle können nicht umhin, klar einzusehen, daß es eine undurchführbare Aufgabe ist, angesichts des ständigen Wachsens der Bevölkerungszahl und der Unveränderlichkeit des Ackerareals alle und jeden mit eigenem Lande zu versehen. Wem soll es nützen, wenn wir streben, alle — ungeachtet ihres durchaus ungleichartigen Verständnisses für die Aufgabe — mit absolut gleichen Landanteilen zu versorgen, das Land in unbedingt gleiche, aber niemand eine sichere Existenz bietende Brocken zu zersplittern, anstatt aus ihm wenn auch ungleiche, dafür aber produktive Wirtschaftseinheiten zu bilden.

Weiter sprach Redner von den schon erzielten Erfolgen des Erlasses vom 9. Nov. und von den Schäden der gegenwärtig üblichen bäuerlichen Wirtschaftsmethoden, der Umteilungen, der Schnur- und Streu-Ländereien ꝛc. Bis zum 1. Juli 1908 war bereits in mehr als **1500** Gemeinden, die bis her nur den Gemeindebesitz kannten, mit **70 411** Höfen laut Gemeindebeschluß die Zusammenlegung der streugelegenen Ländereien in Angriff genommen worden . . . (Rechts: Bravo!)

Der Minister schloß: „Dies ist die rasche und vernehmliche Antwort der Bauernschaft auf den Appell des Erlasses vom 9. Nov., dieses ersten Aufrufes zur persönlichen Initiative zur Reformierung der bäuerlichen Wirtschaftsmethoden. Tausende von Bittgesuchen um Beihilfe auf landwirtschaftlichem Gebiete, die an das Landwirtschaftsministerium gelangt sind, und die bisher allerdings vereinzelten, aber täglich sich mehrenden Meliorationen in den bäuerlichen Wirtschaften sprechen für das wachsende Interesse der Bauern für diesen sicheren Weg zur Erhöhung ihres Wohlstandes . . . Nicht fern ist die Zeit, da in Rußland ein ökonomischer Aufschwung eintreten wird.

Der Erlaß vom 9. November ist der erste Schritt in der Politik der Hebung der Produktivität der russischen Arbeit. Natürlich wird dieser Erlaß die Sorge der Regierung um die Erweiterung des bäuerlichen Landbesitzes auf dem Wege der Uebersiedelung oder durch Ankäufe mit Hilfe der Baueragrarbank nicht verringern. Gegenwärtig ist jedoch das Eine wichtig, daß der Allerhöchste Erlaß vom 9. November den, nach meiner tiefen Ueberzeugung, richtigen Kurs angibt, den wir in der komplizierten und schwierigen Agrarfrage einschlagen müssen. Dieser Kurs wird und muß dahin führen, daß an Stelle der elementaren Gewalt des Landes über den russischen Bauer die Herrschaft des Bauern über das russische Land tritt." (Beifall.)

---

### Gegen die Selbstvernichtung.

Aehnlichen Gedanken, wie es in unserem gestrigen Artikel „Wem gehört Dein Leben?" geschehen ist, gibt die „Balt. Tagesztg." Ausdruck, indem sie an unseren Bericht über den letzten traurigen Fall folgende Bemerkungen knüpft:

## Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**Programmrede des Landwirtschafts-Ministers Kriwoschein.**

**Ein russisch-österreichisches Geheimabkommen über Bosnien.**

**Deutsch-französisches Schiedsgerichts-Abkommen unterschrieben.**

**Der Schah nimmt sein antikonstitutionelles Manifest zurück.**

**Die Rüstungsfrage im englischen Oberhause.**

**Neue Cholera-Fälle in Dorpat.**


## Feuilleton.

### Eine Zukunftsphantasie aus dem Jahre 1868*). I.

Lange vor Bellamy, Kurd Laßwitz und ihren Nachahmern haben phantasievolle Köpfe daran Gefallen gefunden, sich die Entwicklung der Menschheit in politischer, gesellschaftlicher, wissenschaftlicher und technischer Beziehung auszumalen und der Gegenwart zu verkünden, wie es nach ihrer Meinung einmal in hundert oder hundertfünfzig Jahren auf der Erde aussehen wird. Dabei spielte stets die Luftschiffahrt eine große Rolle in den Phantasien dieser „Propheten"; seit dem ersten Aufsteigen eines Ballons war es ja eine Lieblingsbeschäftigung vieler Leute gewesen, sich eine meist ziemlich ausschweifende Vorstellung von der allmählichen Eroberung der Luft durch die Menschen zu machen und von den wundersamen Fahrzeugen zu träumen, in denen diese dereinst in schnellem Fluge über Land und Meer dahinziehen werden. Nun wir alle Zeugen der märchenhaften Erfüllung dieses Traumes durch den Grafen Zeppelin geworden sind, wenigstens seiner teilweisen Erfüllung, ist es ganz interessant, einmal auf eine jener teilweisen Zukunftsphantasien zurückzugreifen, die sich schon vor Jahrzehnten auch mit der Entwicklung der Luftschiffahrt beschäftigten.

Wir finden sie in einem Hannoverschen Blatte vom Jahre **1868** in einem „**Im Jahre Zweitausend**" überschriebenen Artikel, in dem einleitend dargestellt wird, wie der ungenannte Verfasser durch einen geheimnisvoll-schauerlichen Vorgang mit dem ihm leibhaftig erscheinenden Urenkel seines Sohnes in Verbindung tritt, und, von ihm geleitet, in den Stand gesetzt wird, einen Blick in die Zukunft zu tun.

Zunächst ist es das Hannover des Jahres Zweitausend, das er mit seinem Führer, „einem freundlichen Gentleman", durchwandelt. Bereitwillig gibt dieser über alle Vorgänge und Wahrnehmungen Auskunft, die das Erstaunen seines Ahnherrn aus dem Jahre 1868 erregen und geleitet ihn dann zum Lindener Berge, zu dem Gebäude, von dem die Luftreisen unternommen werden, um an einer kleinen Luft-Vergnügungsfahrt nach Amerika, Neu-Seeland und Australien teilzunehmen.

„Wir stiegen auf das platte Dach hinauf", so heißt es in dem Berichte, „wo auf einer kurzen dicken Säule ein Fahrzeug von der Größe eines kleinen Dampfbootes ruhte. In die Säule führte eine Tür, und von derselben wand sich eine Treppe nach dem Boden des Schiffes, der mit einer Luke verschlossen war. Durch diese Luke gelangten wir in einen kleinen Salon, dessen Fußboden aus Bambusrohr über Rippen von Hickoryholz bestand. Auch die Bänke und anderes Gerät bestanden aus Bambusrohr, die Nägel, Hespen und Klammern aus Aluminium. Ueberall herrschte der Gedanke vor, das Schiff möglichst leicht zu machen. Bald nach unserem Eintritt setzte sich das Schiff in Bewegung. Wir stiegen und flogen. Ich fragte meinen Urenkel, wie man die Schwierigkeiten überwunden habe, die sich in unserer Zeit der Luftschiffahrt entgegengestellt und die hauptsächlich darin bestanden hatten, daß es unmöglich gewesen sei, anders als mit dem Winde zu gehen.

Er gab mir eine ausführliche Erklärung, in der mir jedoch so vieles dunkel blieb, daß ich nur wenig davon behalten habe. (!) Das Hauptgeheimnis schien in einem dünnen Rohr zu bestehen, das durch die ganze Länge des Schiffes ging. Dieses Rohr war von weichem Eisen und mit einem Kupferdraht umwunden, der wieder mit einer isolierenden Substanz umgeben war. Leitete man durch den Draht einen galvanischen Strom, so wurde das Rohr ein Elektromagnet, der das Schiff in einen großen Kompaß verwandelte, indem das Rohr, als Nadel, die Richtung von Süden nach Norden nahm. Verrückte der Wind das Schiff aus dieser Richtung, so kehrte es immer wieder in dieselbe zurück. Außerdem hatte man Segel, und der elektromagnetische Apparat diente zugleich als Ruder, indem der galvanische Strom bei einem Druck auf den Schlüssel sich drehte und der frühere Südpol zum Nordpol oder dieser zu jenem wurde. So ließ sich das Schiff genau so weit wenden, als man für nötig hielt. In dieser Weise gelang es in den meisten Fällen, das Schiff in der Richtung zu erhalten, die man zur Erreichung des Zieles brauchte. Wo nicht, so suchte man einen günstigeren Wind auf, indem man die Luft im Ballon nach der Weise der Fische, die durch Ausdehnung oder Zusammenziehung der Schwimmblase sinken oder steigen, durch Druckapparate komprimierte oder nicht. Man suchte diese günstigeren Winde nach sehr genauen atmosphärischen Karten des Berliner meteorologischen Instituts auf, welche die Luftströmungen in gewissen Höhen vollkommen sicher angaben."

Es wird die Erfinder und Kenner der bis jetzt erprobten Systeme interessieren, die Wirklichkeit von 1908 mit dem vor vierzig Jahren für das Jahr 2000 erdachten Phantasiegebilde zu vergleichen.

Auf seiner luftigen Vergnügungsreise läßt der Verfasser die aus Vertretern aller Nationalitäten bunt zusammengewürfelte Reisegesellschaft sich in einem „Gemisch aus den Hauptsprachen der zivilisierten Welt", einer „Reisesprache", unterhalten, „die man zusammengestellt hat, da jeder Gebildete jetzt einen großen Teil seines Lebens auf Reisen zubringt". Also schon im Jahre 1868 ist eine Idee aufgetaucht, die Ende der 80-er Jahre die Anhänger des Volapük und neuerdings die Esperantisten wieder aufgenommen haben. Es gibt nichts Neues unter der Sonne! (Schluß folgt.)

* Aus der „Nat.-Ztg."

---

### Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Häufung von Verhältniswörtern (Präpositionen). Nicht selten findet man mehrere Verhältniswörter nebeneinander. Hierdurch wird das erste zuweilen recht weit von seinem abhängigen Hauptworte getrennt. Wustmann meint, dies sei für jeden Menschen von feinerem Gefühl eine der beleidigendsten Spracherscheinungen, und er hat recht damit. Wer stieße sich denn nicht an einem Satze wie dem folgenden: Für die nach der durch das von dem Kloster Loccum erbaute Hospitz in weiteren Kreisen bekannt gewordene Insel Langeoog kommenden Badereisenden hat sich für die kommende Saison (Badezeit) eine wesentliche Verbesserung vollzogen." Ueber all den „für, nach, durch, von" hat der Verfasser hier gar selbst den Faden verloren und vergessen, daß es nach „nach" doch „gewordenen" heißen müßte. Sehr anstößig ist z. B. auch folgender Satz: „Ich hatte für von einem an der Küste von Schantung gestrandeten deutschen Schiffe geraubte Güter eine Entschädigung verlangt." Eine fast unglaubliche Häufung von Verhältniswörtern findet sich aber in folgendem Satze, der der Eingabe eines österreichischen Anwalts entstammen soll: „Das Gericht . . . wolle erkennen, der Beklagte sei schuldig, mir für die von mir für ihm an die in dem

„Der zweite Fall in kurzer Zeit in der Curonia! Es steht uns fern, richten zu wollen; aber wir können uns auch nicht mit dem Gedanken beruhigen, daß hier, wie in andern Fällen wohl, Krankheit als Ursache vorgelegen haben mag. — Das allein ist es doch nicht, wenn sich heute diese Erscheinungen allüberall in der Welt in so erschreckender Weise mehren. Es muß um der lebenden Jugend willen, die unsere Hoffnung ist, mit Entschiedenheit betont werden, daß der Mangel an Verantwortungsgefühl und sittlichem Ernst in erster Reihe dazu beiträgt, daß solche beklagenswerte Vorfälle sich auch bei uns zu häufen beginnen. Der Gedanke, daß der Mensch keineswegs dazu berufen ist, hier auf Erden für seine Person in dem vulgären Sinn glücklich zu werden, daß er das Beste, was er hat, der Gemeinschaft verdankt und deshalb dieser Gemeinschaft die Früchte seines Lebens schuldet, der Gedanke, daß der Mensch sich sein Leben nicht gegeben hat und deshalb auch kein Recht hat, es nach seinem Belieben zu beendigen, daß er es tragen und zum Besten der Gemeinschaft auch im Leiden nach dem Maß seiner Kräfte auszukaufen hat, der Gedanke, daß Selbstmord Sünde ist — all das schwindet immer mehr und mehr aus dem Bewußtsein unserer Jugend. Und das bedeutet eine ungeheure Gefahr speziell für uns Deutsche hier zu Lande. Pflicht von Eltern, Erziehern und Lehrern ist es deshalb, diesem Mangel, der sich auf dem Boden der sittlichen Schwäche und des persönlichen Egoismus entwickelt, mit allen Kräften zu steuern, indem sie unserer Jugend klar machen und einschärfen, was in dieser Beziehung unabweisliche Menschenpflicht, weil göttliches Gebot, ist."

---

**Dorpat**, 12. November.

Wie der „Rish. Westn." berichtet, hat das Ministerium der Volksaufklärung beschlossen, aufs allerentschiedenste Stellung zu nehmen gegen das Erteilen von Privatstunden seitens der Lehrer von Mittelschulen an Zöglinge derjenigen Anstalten, an denen sie selbst angestellt sind. Den Kuratoren ist die Vorschrift zugegangen, aufs strengste über die Erfüllung dieser Vorschrift zu wachen.

— Im Lauf des Oktober-Monats verhandelten, wie die Rigaer Blätter mitteilen, die Kriegsgerichte in Riga und Reval im ganzen 24 Anklagen gegen 178 Angeklagte. 74 wurden freigesprochen, 108 dagegen verurteilt und zwar: zum Tode 18 Angeklagte, von denen an zweien das Urteil vollstreckt wurde; zu Zwangsarbeiten 40, zum Korrektionshaus 11, zur Ansiedlung in Sibirien 28, zur Gefängnishaft 5 und zum Disziplinarbataillon 2.

**Riga.** Se. hohe Exzellenz der temporäre Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski und Se. Exzellenz der Livländische Gouverneur Geheimrat Sweginzow haben sich, wie die Rigaer Blätter berichten, vorgestern um 6 Uhr abends zur Jagd nach Walk begeben.

— Zum älteren Gehilfen des Kanzleidirektors des Livländischen Gouverneurs ist der Geschäftsführer der Reichsbank II. Kategorie Koll.-Assessor Christianowitsch ernannt worden.

— Im russischen Klub, lesen wir in der „Rig. Ztg.", vollziehen sich gegenwärtig, wie es den Anschein hat, gewisse Wandlungen. Der auf einer Generalversammlung kürzlich gewählte Vorstand dieses Vereins legte fast in corpore kurz nach der Wahl sein Amt nieder, so daß eine neue Generalversammlung einberufen werden muß. Die Veranlassung hierzu ist augenscheinlich in den verschiedenen Strömungen zu suchen, die sich unter den Mitgliedern geltend machen.

**Reval.** Ueber eine Katastrophe zur See, die leicht für die aus 6 Mann bestehende Besatzung eines Lichterfahrzeuges hätte verhängnisvoll werden können, erfahren die Revaler Blätter: Am vorigen Sonntag verließ der Kronsdampfer „Mogutschi" mit einem Lichterfahrzeug im Schlepptau (ein abgetakelter alter Monitor) den Revaler Hafen, um nach Helsingfors zu dampfen. Unweit Rewelstein riß das Zugseil, welches mehrmals von neuem befestigt werden mußte. Inzwischen fing es an, heftig zu wehen, so daß der „Mogutschi" seinen Kurs nach Helsingfors aufgab und in östlicher Richtung vor dem Winde seine Fahrt fortsetzte. In der Nähe des Leuchtturmes Eckholm zerriß zum zweiten Male das Seil. Trotz aller Anstrengungen gelang es dem Dampfer nicht, den Lichter zu erreichen, so daß das Fahrzeug seinem Schicksal überlassen blieb, während der „Mogutschi" an der Ostseite von Hogland vor Anker ging. Es wurde nach Reval um Hilfe telegraphiert. Der Bergungsdampfer „Meteor" lief aus und traf den „Mogutschi" noch bei Hogland vor Anker liegen. Dienstag früh, als der Sturm nachgelassen hatte, glückte es dem „Mogutschi" bei der Insel Sestär, den treibenden Lichter aus seiner gefahrvoellen Lage zu befreien und ihn nach Björkö zu bugsieren.

**Libau.** Daß in Libau noch immer recht unliebenswürdige „Expropriations"-Traditionen herrschen, beweist der folgende von der „Lib.-Z." berichtete Ueberfall: In der Nacht auf den 9. Nov. verlangten ca. 8 Zivilpersonen, welche sich für „Agenten der Geheimpolizei" ausgaben, in einer amtlichen Angelegenheit Einlaß in die auf dem Kriegshafen-Territorium belegene Gärtnerei Michailow. Da Michoilow, auf vorher erhaltene Drohbriefe hin, den angeblichen Geheimpolizisten mißtraute, verweigerte er ihnen den Einlaß und eilte, mit einer Flinte und einem Revolver bewaffnet, durch eine Hintertür ins Freie. Die Strolche — denn um solche handelte es sich — bemerkten jedoch den davoneilenden Michailow, holten ihn ein, warfen ihn zu Boden, entrissen ihm die Flinte und drohten ihm mit dem Tode; zum Glück gelang es Michailow, seine Angreifer durch 6 Revolverschüsse in die Flucht zu jagen. Von den Strolchen sind jetzt 4 von der Kriegshafen-Gendarmerie und die übrigen 4 von der Polizei des 4. Bezirks verhaftet worden. Es sind lauter Kriegshafen-Arbeiter, von denen einer durch die Schüsse Michailows an der Hand verwundet worden ist.

---

**Petersburg.** Die „Now. Wr." registriert die Nachricht, daß die Bulgaren gegenwärtig eine ebensolche „Delegation" nach Petersburg vorbereiten, wie die Serben sie soeben geschickt hatten, um die russische Gesellschaft mit der wahren Sachlage in Sofia bekannt zu machen, und knüpft daran die Bemerkung, daß die Reise der bulgarischen Gäste nach Petersburg sehr erwünscht sei. Im gegenwärtigen kritischen Moment, den die slawische Sache durchmache, sei die Stellungnahme der Bulgaren sehr wichtig. Ein freundschaftlicher Meinungsaustausch zwischen den russischen und bulgarischen Politikern sei daher das einzige Mittel, um klarzustellen, wie weit das bulgarische Volk mit der verderbenbringenden Politik seiner Staatsmänner solidarisch ist.

— Das bekannte Mitglied der Kadetten-Partei A. J. Schingarew steht unter der Anklage, dem Woroneshser Gouv.-Komitee der Kadetten-Partei angehört zu haben. Die örtlichen Behörden erachteten eine derartige Zugehörigkeit als straffällig, da die Konstitutionell-Demokratische Partei nicht zu den legalisierten gehöre. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen, doch deuten, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, alle Anzeichen darauf hin, daß eine Gerichtsübergabe stattfinden wird. Die Duma wird dann Stellung nehmen müssen dazu, ob sie einen genügenden Grund findet, ihr Mitglied auszuschließen. Betont wird die Aussichtslosigkeit eines Antrags auf Suspendierung Schingarews, welcher Abgeordnete auf die Unterstützung des gesamten Dumazentrums und seines Anhanges rechnen kann. Der Fall Schingarew soll die erwünschte Gelegenheit bieten, die Rechte der Abgeordneten zu sichern und die Aufmerksamkeit der Regierung auf das Unerwünschte der Sachlage zu lenken.

— In der Reichsduma haben, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, die Oktobristen, Friedl. Erneuerer und Kadetten eine an den Marineminister gerichtete Interpellation eingereicht, in der sie darauf hinweisen, daß in der „Now. Wr." mitgeteilt worden ist, bei der Flottmachung des bei Libau aufgelaufenen Kreuzers „Oleg" seien der Russisch-baltischen Maschinenfabrik und Bergungsgesellschaft, die keinerlei effektive Hilfe geleistet hätte, für nichts und wieder nichts 250 000 Rbl. kontraktmäßig ausgezahlt worden. Es sei festgestellt gewesen, daß der „Oleg" sich mit Hilfe seiner eigenen Maschinen und mit Hilfe der Krons-Dampfer „Jermak", „Mogutschi" und „Wladimir" in 2 Tagen flott machen konnte. Da seien der kleine und schwache Bergungsdampfer „Meteor" und 2 kleine Schleppdampfer der gen. Maschinenfabrik erschienen und der Kapitän des „Meteor" habe einen mit den Behörden abgeschlossenen Kontrakt vorgewiesen und nur die Leitung der Arbeiten übernommen. Zu wirklicher Hilfe seien die Rigaer Dampfer viel zu schwach gewesen. Trotzdem sei ihm die gen. Riesensumme ausgezahlt worden. Die Interpellanten fragen, ob die Mitteilungen der „Now. Wr." wahr sind.

— Zu seinem 50-jährigen Jubiläum erhielt der Historiker Iswoiski u. a. auch durch den Palaiskommandanten einen Glückwunsch von Sr. Majestät mit dem Wunsche, es möge ihm bescheiden sein, noch viele Jahre seine Tätigkeit fortzusetzen.

— PA. Die Nr. 253 der „Russk. Snamja" und die Nr. 158 der Zeitung „Wetscher" sind konfisziert worden. Der Redakteur der ersteren Zeitung, der bekannte Dr. Dubrowin, wird auf Grund des Pkt. 3 des Art. 3 des 8. Abschn. des Gesetzes vom 24. Nov. 1905 zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden, Faburno, der Redakteur des „Wetscher", dagegen auf Grund des Pkt. 5. des Art. 129 des Kriminalgesetzbuches.

— Ein Gymnasiast der 6. Klasse namens Wyrshikowski hatte nicht weniger als 23 Diebstähle ausgeführt. Er war im Wartezimmer von Aerzten ꝛc. erschienen, hatte die Dienstboten nach einem Glase Wasser geschickt und die Gelegenheit benutzt, Gegenstände für über 6000 Rbl. zu stehlen. Das Geld hatte er mit Weibern verjubelt. Das Geschworenen-Gericht verurteilte ihn zu 1½ Jahr Gefängnis.

**Odessa** hat liberale Vertreter in der Reichsduma und eine sehr konservative Stadtverwaltung. Dieses trat zutage, als der Odessaer Generalgouverneur sich kürzlich mit dem Vorschlag an das Stadthaupt gewandt hatte, man möge an die Odessaer Abgeordneten, an Pergament und Nikolski, ein Telegramm absenden, sie möchten in der Duma die Anweisung von 1.800 000 Rbl. für die Erweiterung des Odessaer Hafens unterstützen. Es wurde, wie die „Odess. Ztg." erzählt, in der Stadtverordneten-Versammlung scharf debattiert, ob Pergament und Nikolski wirklich als Vertreter der Stadt Odessa anzuerkennen seien oder nicht, und ob man sich an dieselben mit der Bitte um Unterstützung der erwähnten Frage wenden soll. Von den anwesenden 39 Stadtverordneten gaben nur 8 ihre Stimme zu Gunsten der Anerkennung ab, daß Pergament und Nikolski wirklich Vertreter Odessas sind.

**Lubny.** In Poltawa hat unlängst eine glänzend begonnene Karriere ein jähes Ende gefunden. Lagowski wurde kurz vor der Revolution wegen schlechten Betragens und mangelnder Erfolge aus der Schule entlassen. Er ging zur Polizei über und wurde bald als Polizeioffizier in Lubny angestellt. Er entpuppte sich als ein sehr tüchtiger Beamter. Täglich entdeckte er im Kampf mit der Revolution Bomben, Proklamationen, täglich erhielt er „Todesurteile". Er behauptete auch, man habe ein Attentat auf ihn gemacht und erschien öffentlich nur noch mit einer Eskorte. Und als er einmal allein durch eine Allee ging, fiel ein Schuß — man lief herbei und fand Lagowski aus einer Streifschußwunde am linken Arme blutend. Ein Bericht hierüber wurde an den Gouverneur von Poltawa gesandt und Lagowski zu einem höheren Posten und zu einer Geldbelohnung vorgeschlagen. Freilich äußerte der Kreischef-Gehilfe in Lubny, Ssacharow, Zweifel an der Echtheit dieses „Ueberfalls", doch hatte dies nur zur Folge, daß er auf einen geringeren Posten versetzt, Lagowski dagegen als Pristaw nach Poltawa übergeführt wurde. Ssacharow aber wandte sich an den Charkower Prokureur und dieser übergab die Sache dem Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten. Es stellte sich heraus, daß Lagowski alle Bombenfunde, Drohbriefe und Proklamationen selbst gemacht, auch das Attentat auf sich eigenhändig vollführt hatte. Nun sitzt der Aermste, seiner Löwenhaut entkleidet, im Charkower Gefängnis.

**Warschau.** Auf der Güterstation Warschau ist eine saubere Gesellschaft von Geschäftsleuten und Bahnbeamten aufgedeckt worden, die längere Zeit hindurch kolossale Betrügereien und Diebstähle von Warentransporten ausgeführt hatten. Durch einen Zufall wurde durch einen Warenabsender, der seine Frachtstücke zurückverlangte, entdeckt, daß die Bande aufgegebene Kisten mit wertvollen Waren nach Petersburg an ihre Hehler abfertigte und den Adressaten täuschend nachgemachte Kisten, die mit Holzstücken und Steinen gefüllt waren, zugehen ließ.

**Helsingfors.** Kürzlich wußten ausländische Blätter zu berichten, daß verschiedene Verteidigungsmaßregeln in Sveaborg getroffen worden seien — für den Fall, daß Unruhen in Helsingfors entstehen sollten. Nunmehr hat, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, die „Nya Pressen" aus glaubwürdiger Quelle erfahren, daß diese sensationellen Gerüchte nicht grundlos gewesen sind. In der Hauptfestung Sveaborg sind die Kanonen gegen die Stadt gerichtet gewesen, welche für eine Beschießung in besondere Rayons eingeteilt worden war. Auf der Insel Harakka waren Verteidigungsmaßregeln gegen eine etwaige Beschießung mit Gewehren von der Landseite getroffen worden. Die Garnison der Festung hatte Zuzug aus der Wolga-Gegend erhalten, und besondere Wohnungen sollen in der Festung für den Generalgouverneur, seinen Gehilfen und den Oberkommandierenden der Truppen General Olchowski für den Fall einer Beschießung der Stadt in Bereitschaft gestellt worden sein. Diese kriegerischen Maßregeln sind angeblich dadurch veranlaßt gewesen, daß man glaubte, der Landtag würde die Auszahlung der Newa-Millionen verweigern. Gleichfalls wollte man für einen eventuellen Generalstreik unter den Arbeitern vorbereitet sein.

— Die Kirchenversammlung in Abo hat sich, dem „Rev. Beob." zufolge, am 21. November mit 68 Stimmen gegen 14 für die Aufhebung des Abendmahlszwanges mit Beibehaltung des obligatorischen Konfirmandenunterrichts als Bedingung für den Eintritt in den Ehestand ausgesprochen und zugleich beschlossen, Se. Majestät untertänigst zu ersuchen, dieser legislativen Angelegenheit die im Kirchengesetze vorgesehene weitere Behandlung zuteil werden, d. h. den Beschluß der Kirchenversammlung zunächst dem Landtage als zweiter Instanz unterbreiten zu lassen.

---

# Politischer Tagesbericht.

12. (25.) Nov.

## Die Steuerreform-Rede des Fürsten Bülow.

Bei der eminenten Bedeutung, welche der großartige Plan der Reichsfinanz-Reform für das Deutsche Reich hat, sehen wir uns veranlaßt, den Inhalt der beiden großen Donnerstag-Reden des Reichskanzlers und des Reichsschatz-Sekretärs in ausführlicherem Referat nachzutragen, als es seither unsererseits geschehen ist. Die Steuervorlage wird ja für die nächste Zeit den Angelpunkt bilden, um den sich in erster Linie das gesamte innerpolitische Interesse Deutschlands drehen wird.

— Fürst Bülow führte im wesentlichen aus:

Wir stehen heute vor einem schwierigen Problem. Wird es gelingen, das Reich auf eine dauernde finanzielle Grundlage zu stellen oder wird es der lästige Kostgänger der Einzelstaaten bleiben müssen zur Sorge des Patrioten und zur Schadenfreude des Auslandes?

Die Gründung des Reiches war nicht etwas Fertiges. Solche Organisationen sind das Werk von Jahrhunderten. Die Gründung war die Grundsteinlegung. An dem Hause bauen wir heute noch. Die politischen und auswärtigen Angelegenheiten waren deshalb zunächst das Wichtigste. Im Innern galt es, den von Bismarck begonnenen Bau auszuführen, das Tragegerüst für unsere Wirtschafspolitik war aufzuführen, die Sozialpolitik mußte begonnen werden. Rascher und gründlicher als andere Staaten schufen wir sie. Es mußte ein einheitliches Recht geschaffen werden. Dann zwang uns der eigene Aufschwung, mit der rein kontinentalen Politik zu brechen und Weltpolitik zu treiben. Deshalb bedurfte das neue Reich einer Flotte.

So folgten sich die größten Aufgaben in schnellster Reihe. Niemand kann uns den Vorwurf machen, daß wir die Zeichen der Zeit nicht verstanden haben. Das Haus des Reiches ist bewohnbar geblieben für ein um das Doppelte zahlreicheres Volk. So kam es, daß die Finanzfragen als Fragen zweiter Ordnung behandelt wurden. Erst die Kriegsentschädigung, dann ein ungeheurer Aufschwung begründeten diese Sorglosigkeit. Man konnte die Zukunftsbedürfnisse nicht überblicken; so war Dauerndes zu schaffen nicht möglich. Auf die Schultern der Zukunft wälzte man die Finanzfrage ab.

Diese Schultern sind unsere Schultern. Emporkömmlinge sind nie beliebt, auch das Deutsche Reich war es nicht. Dennoch sehe ich keinerlei naheliegende Gefahr. Wir brauchen Kaltblütigkeit, Stetigkeit und Ruhe nach außen und innen. (Sehr richtig!) Eine wirkliche, große Gefahr liegt nur in unserer Finanzlage. Es handelt sich diesmal nicht wie früher um ein paar Steuern, wir müssen ganze Arbeit machen. Wir hatten 1878 139 Millionen, 1888 884 Millionen und 1908 vier Milliarden Schulden. Ueber zwei Milliarden stehen für das nächste Jahrfünft in Aussicht. In England und Frankreich haben die Staatsschulden inzwischen abgenommen. So kommt es, daß selbst die italienische und die spanische Staatsanleihe besser notiert werden als unsere. Infolge dieses Sinkens der Kurse hat das deutsche Kapital sehr beklagenswerte Verluste erlitten. Darlegungen ins Einzelne werde ich dem Reichsschatzsekretär überlassen; so viel nur im allgemeinen.

Daß das Deutsche Reich stark genug ist, die Lasten zu tragen, daran zweifelt im Auslande kein Mensch. An Zigarren-, Bier- und Branntweinsteuern zahlen wir ganz unvergleichlich weniger als unsere Nachbarn. Die jährliche Zunahme des Nationalvermögens beträgt in Deutschland vier Milliarden. Die Gesamtsumme der Einlagen in den Sparkassen beträgt jährlich mehr als 14 Milliarden Mark. Ein solches Land ist nicht arm, aber den moralischen Bankerott erleiden wir, wenn wir nicht mit unserer Finanzmisère ein Ende machen. Wir haben im Wettkampfe des Fortschrittes über unsere Verhältnisse gelebt. Die Summe all der aufgenommenen Anleihen bedeutet eine Gefahr für den Geldmarkt. Nicht nur neue Steuern, auch Sparsamkeit, Sparsamkeit auch für die Bundesstaaten und die Kommunen, ist notwendig. Wir müssen im allgemeinen zurück vom Luxus. (Zurufe.) Ich nehme niemanden aus! — Das ist der Fehler der Uebergangszeit. Es kann viel mehr gespart werden. Reichtum ist das Mittel zur Macht und ist bedeutungsvoll auch für die Gruppierung der Völker. Frankreich verdankt seinen Reichtum seiner bewunderungswürdigen Sparkraft. Frankreich ist der Bankier der Welt geworden durch sie. Meine Mahnung richtet sich vor allem an die mittleren und höheren Stände. Wohlleben und Luxus sind ein gesellschaftlicher Zwang geworden. Eine solche Sozialmoral oder vielmehr Unmoral ist des deutschen Volkes unwürdig. Nicht nur die Sparsamkeit, Einschränkung im Budget und Schuldentilgung ist notwendig, ein neuer Geist muß auch in unsere Finanztechnik einziehen. Wir gefährden unsere Sicherheit, ja, unseren Frieden (Hört, hört!), wenn wir uns über die neuen Steuern nicht einigen. Finanzielle Bereitschaft ist ebenso wichtig wie militärische. Das Reich ist ein Hausbau gewesen. — Fürst Bülow schließt: „Jetzt heißt es, die Schulden tilgen und die Hypotheken abtragen. Die Regierung ist überzeugt, daß die Vertreter des Volkes diese Aufgabe lösen werden, wie es des deutschen Volkes würdig ist." (Lebhafter, anhaltender Beifall rechts, Zischen links.)

Nach dem Reichskanzler nimmt Reichsschatzsekretär Sydow das Wort:

Drei Aufgaben haben wir: Abkehr von der Anleihewirtschaft, Herstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahme und Ausgabe und dauernde finanzielle Sicherstellung des Reiches.

Eine Aenderung des Verfahrens bei den dauernden Anleihen ist durchaus erforderlich. Das System der Anleiheaufnahme muß eingeschränkt werden. Die Ausgaben für nicht werbende Zwecke sollten möglichst nicht auf Anleihen genommen werden. Wir müssen uns von nun an von dem Gesichtspunkt leiten lassen, daß auch die nützlichsten Ausgaben schädlich sind, wenn die korrespondierenden Einnahmen fehlen. Auch die Ausgabenwünsche des Reichstags müssen zurücktreten. Wenn es in den Ausgaben weiterginge, wie bisher, ständen wir 1913 vor einem Fehlbetrage von 737 Millionen. Dies liegt daran, daß zu den alten Sollbeträgen die Neuausgaben der Besoldungsvorlagen und von 1911 ab die notwendigen Mehrausgaben für die Schuldentilgung hinzukommen. Es tritt auch der Betrag der alten schwebenden Schuld hinzu.

Eine formelle Verpflichtung, die Matrikularbeiträge auf das Reich zu übernehmen, besteht nicht. Aber die Uebernahme entspricht den Grundsätzen von Recht und Billigkeit. Sollten die von der Reichsregierung geforderten Mittel verkürzt werden, dann muß der Kreis der Aufgaben, die sich die verbündeten Regierungen gestellt haben, eingeschränkt werden. Von den neuen Steuern darf weder der Besitz allein, noch der Verbrauch allein getroffen werden. Es bleibt daher nichts anderes übrig, als die Besteuerung von Massenverbrauchsartikeln. Branntwein ist sehr wohl einer höheren Besteuerung fähig. Zu einer Verbrauchsabgabe konnten wir jedoch nicht übergehen, weil dann eine große Reihe kleinerer und mittlerer Brennereien eingehen würde. Wenn das Monopol des Branntwein-Zwischenhandels auf das Reich übergeht, kann der Absatz reguliert und den Brennern der Verkauf ihrer Produkte gesichert werden. Vom Tabak soll der billige Rauchtabak mit Rücksicht auf das „Pfeifchen des armen Mannes" freigelassen werden. Die Arbeiterzahl wird nicht vermindert werden und der Heimarbeit soll das Leben nicht erschwert werden. Durch die Brausteuer erwächst dem Reiche zurzeit der Betrag von 75 Millionen; 2½ Milliarden werden zurzeit von dem deutschen Volke in Bier angelegt. Wenn nur die Biersteuer käme und nicht auch die Weinsteuer, wäre der Vorwurf erhoben worden, man belaste nur das Getränk des armen Mannes. Die Elektrizitäts-Steuer ist die am meisten angegriffene. Was die Elektrizitäts-Steuer anlangt, so ist die neue Steuer so niedrig bemessen, daß sie das Wachstum der Industrie nicht verhindert. Die Elektrizitäts-Steuer ist durchaus nicht als kulturfeindlich anzusehen. Auch die Gaswerke rentieren sich trotz der hohen Kohlenpreise und sind sehr wohl in der Lage, eine Reichsabgabe zu tragen. Die Belastung von Elektrizität und Gas ist so gering bemessen, daß unsere Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande nicht leidet. — Gegen die Anzeigen-Steuer hat sich die Presse ziemlich einmütg ausgesprochen, aber gerade bezüglich dieser Steuer sind mir so viele zustimmende Erklärungen zugegangen, daß fraglich erscheint, ob die Presse in dieser Frage die öffentliche Meinung vertritt. Im allgemeinen wird man sagen können, daß die Anzeigensteuer eine populäre Steuer ist. — Bei der Besteuerung des Besitzes muß eine gleichmäßige Belastung der Besitzenden Platz greifen. Der Entwurf einer Nachlaß-Steuer bewegt sich

---

von ihm zur Bearbeitung übernommenen Steinbruch beschäftigten Arbeiter vorgeschossenen Arbeitslöhne Ersatz zu leisten." Eine Vermeidung solcher Ungeheuerlichkeiten läßt sich meist mit Hilfe eines bezüglichen Fürworts oder durch Zerlegung des Satzes in zwei oder mehr Sätze oder durch Umstellung der Wörter bewirken. Dies letzte z. B. genügt bei dem Satze: „Das ist ein Verbrechen, welches in Paris mit bis zu fünf Jahren Zuchthaus bestraft wird." Es brauchte nur zu heißen: „mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren." — Unstatthafte Auslassung eines Wortes findet sich in solchen Anzeigen wie: „Für ins Gebirge!" „Für an die See!" Setzt man zwischen für und ins (an) einen von dem Wörtchen „für" abhängigen Ausdruck, etwa Reisen, so ist alles in Ordnung. Solche falsche Redeweise hört man selbst in gebildeten Kreisen häufig. Dadurch wird sie jedoch um nichts besser.

---

# Mannigfaltiges.

Nemo me impune lacessit. Aus Anlaß des Todes von Herrmann v. Schelling, des früheren Justizministers (1889 bis 1894), ist durch die Presse die Bemerkung gegangen, daß Schelling kurz vor seiner Entlassung sich einer eigenartigen Aufmerksamkeit des Kaisers Wilhelm zu erfreuen hatte: er erhielt das Bild des Monarchen mit der Unterschrift: „Nemo me impune lacessit" (Keiner reizt mich ungestraft). Hier liegt eine Verwechselung vor. Nicht Schelling, sondern sein Vorgänger, Justizminister Friedberg, hat — allerdings in der Zeit der Amtsführung des Herrn v. Schelling — am 27. Januar 1893 zu seinem 80. Geburtstage vom Kaiser dessen Bildnis mit jener merkwürdigen Unterschrift erhalten. Man wunderte sich nicht wenig darüber, wie der Kaiser darauf verfallen sei, gegen den guiartigen Greis in solcher Form ein solche Drohung auszusprechen. Möglich, daß der Kaiser den amtierenden Justizminister meinte, wenn er den verabschiedeten mit einem solchen Spruche bedachte, aber gerichtet war der Spruch an Herrn Friedberg.

— Eine neue Nordpol-Expedition. Roald Amundsen hat am 9. Nov. in Christiania in der Graphischen Gesellschaft einen Vortrag über seinen Plan für eine neue Nordpolfahrt mit der „Fram" gehalten. Er will im Februar 1910 mit der „Fram" nach St. Barro in Alaska gehen, im Juli und August 1910 gedenkt er dann über das Eismeer in nordwestlicher Richtung vorzudringen. Die „Fram", das alte Schiff Nansens, soll Proviant für sieben Jahre erhalten. Amundsen ist der Ansicht, daß seine Reise über den Nordpol vier bis fünf Jahre dauern werde. Die „Fram" soll versuchen, denselben Weg mit dem Eis zu gehen, wie seinerzeit die Ueberreste der Jeannette-Expedition. Frithjof Nansen hat Amundsens Plan gutgeheißen.

— Rockefeller vor Gericht. Aus New-York wird berichtet: Der langerwartete große Augenblick in dem Prozesse gegen die Standard Oil-Gesellschaft ist gekommen: der reichste Mann der Welt, der „Oelkönig" John D. Rockefeller, hat auf der Zeugenbank Platz genommen. Mit einer vielleicht nicht ganz echten Nachlässigkeit gibt der Oelkönig auf die Fragen Antwort und entrollt dabei ein minutiös genaues anschauliches Bild der Entwicklung des Riesentrusts, von den ersten bescheidenen Anfängen bis hinauf in die Tage der Gegenwart. Mit einem Kapital von 16 000 Mk. begann damals der kleine Trust, der heute als Standard Oil-Gesellschaft für ein Kapital von 600 Mill. Dividenden auszahlt. Rockefeller erzählt seine ersten kleinen Versuche, mit denen er seine beispiellose kaufmännische Laufbahn begann, und wenn er von dem alten Freunde spricht, der damals ihm, dem jungen völlig mittellosen Anfänger, ohne jede Sicherheit ein Kapital von 8000 Mk. vorstreckte, so scheint es, als ob ein leiser Nachklang dankbarer Rührung seinem Wortklang eine wärmere Färbung gebe. Zweieinhalb Stunden lang spricht Rockefeller, kühl, sachlich, ein Mann der Zahlen und der Tatsachen, und nirgends klingt aus seinen Worten der Stolz über das große Werk, das sein Unternehmungsgeist entwarf und vollendete. — In der Verhandlung des Prozesses am 20. d. Mts. gab Rockefeller in einem Kreuzverhör zu, daß das ursprüngliche Kapital der Standard Oil-Company 56 Mill. Dollars betrug, während die Gewinne in den Jahren 1899 bis 1907 sich auf 570 Millionen beliefen. Die Gewinne der letzten Jahre schätzte Rockefeller auf 80 Millionen jährlich. Das Gedächnis Rockefellers, das bisher wunderbar schien, ließ ihn wiederholt im Stich, als er über den Rabatt bei den Trust-Abschlüssen befragt wurde!!

— Die pfundweise verkaufte Braut. Es handelt sich nicht um eine Riesendame, sondern um ein hübsches, junges, normal gebautes Ungarmädchen aus dem Dörfchen Kolked. In dortiger Gegend herrscht die Sitte, daß der Bräutigam den Eltern seiner Erwählten vor der Hochzeit eine kleine Entschädigung zahlt. In diesem Falle nun konnte der reiche Bauer Koetvois mit den Eltern seiner Braut über den Kaufpreis nicht einig werden. Da des Handelns kein Ende abzusehen war, rief man schließlich die Entscheidung des Bürgermeisters von Kolked an. Da war man glücklicherweise an den Rechten gekommen! Der Herr Bürgermeister, ein Viehhändler von Beruf, schätzte die Braut kurzerhand auf 2,50 Mk. pro Pfund ein. Da sie 86 Pfund wog, bezahlte der glückliche Bräutigam 215 Mk. und war froh, so leichten Kaufes davongekommen zu sein.

---

in maßvollen Grenzen. Der Einwand, daß durch die Nachlaß-Steuer der Grundbesitz schwerer getroffen wird, als das bewegliche Kapital, entbehrt nicht einer gewissen Begründung. Dem ist aber Rechnung getragen durch gewisse Erleichterungen, die dem Grundbesitz gewährt sind. Die Wehrsteuer als Kopfsteuer ist bisher immer als ungerecht abgelehnt worden. Durch die Verbindung mit der Nachlaß-Steuer glauben wir ihr den Charakter der Unbilligkeit genommen zu haben. Zur Abschaffung der ungedeckten Matrikularbeiträge soll wesentlich beitragen die Festsetzung eines Höchstbetrages der Beiträge.

Neue Steuern haben immer etwas Unliebsames; wenn Sie aber einzelne Steuern ablehnen, woher sollen dann die unbedingt erforderlichen Gelder genommen werden? Der Reichsschatzsekretär schloß mit dem Ausdruck der Erwartung, daß der Reichstag sich in seiner Entscheidung von starker, drängender, ja leidenschaftlicher Vaterlandsliebe werde tragen lassen. (Beifall.)

## Deutschland.

In der Angelegenheit des für den Casablanca-Zwischenfall in Aussicht genommenen Schiedsgerichts gehen, wie die „Köln. Ztg." meldet, die Verhandlungen über die Aufstellung der dem Schiedsgerichte zu unterbreitenden Fragen dem Abschluß entgegen. Wie von vornherein angenommen wurde, wird kein besonderes Schiedsgericht, sondern ein solches, wie es bei der Haager Konferenz vorgesehen ist, mit der Angelegenheit befaßt werden.

Zur Berliner Gedenkfeier der Einführung der Städteordnung bemerkt die „Voss. Ztg.": Es war nach den Vorgängen, die man als Krisis zu bezeichnen für gut befunden hat, das erste Mal, daß Kaiser Wilhelm sich an der Oeffentlichkeit zeigte. Er mochte unter dem Eindruck stehen, daß jedermann sein Aussehen, seine Haltung und sein Mienenspiel studierte. Tiefer Ernst lag in seinen Zügen, der Herrscher schien gealtert. Als er aus den Händen des Fürsten Bülow den Text der Ansprache entgegennahm, um sie langsam und vernehmlich zu verlesen, hatte man die Empfindung, daß es ihm nicht leicht werde, auf die freie Betätigung seiner Gefühle zu verzichten. Als in der Ansprache ein Satz vorkam von den trüben Tagen und dem Schatten, der sich nicht zwischen Volk und Fürst legen solle, war sich jeder Hörer bewußt, daß darin eine Anspielung auf die allerjüngste Vergangenheit liege. Aber während der Rede des Bürgermeisters Reicke hellte sich das Antlitz des Kaisers mehr und mehr auf.

Unter der Aufschrift „der neue Hurra-Befehl" gibt die „Zukunft" folgenden, „von Holtzendorff" unterm 10. November in Kiel unterzeichneten Erlaß wieder: „Se. Maj. der Kaiser haben befohlen, daß das Hurrarufen innerhalb des einzelnen Schiffes absolut gleichmäßig unter Hochnehmen der Mützen zu erfolgen habe. Beim Paradieren und Hurrarufen ist daher nach folgendem Befehl zu verfahren: Es sind Posten mit Winkflaggen auf beiden Brückennocken, auf der Hütte, am Bug, am Heck und an sonst geeigneten Stellen des Schiffes, aufzustellen. Auf das Kommando: „Drei Hurras für . . ." werden die Flagen hochgenommen. Gleichzeitig verläßt die rechte Hand der paradierenden Leute das Geländer und geht an den Mützenrand. Auf das erste Kommando „Hurra" gehen die Winkflaggen nieder, das Hurra wird wiederholt, während die Mützen durch Strecken des rechten Armes unter einem Winkel von etwa 45 Grad kurz hochgenommen und, sobald das Hurra verklungen ist, unter Krümmung des Armes kurz vor die Mitte des Oberkörpers genommen werden. Gleichzeitig gehen die Winkflaggen wieder hoch. Beim zweiten und dritten Hurra wird entsprechend verfahren; nur werden die Mützen nach dem dritten Hurra nicht wieder vor die Mitte des Oberkörpers genommen, sondern kurz aufgesetzt, worauf die rechte Hand wieder auf ihren Platz am Geländer geht. — Bei der bevorstehenden Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers zur Rekrutenvereidigung ist bereits nach diesen Bestimmungen zu verfahren."

## Böhmen.

Auf dem Prager Graben fanden Sonntag in der Mittagszeit abermals lärmende Kundgebungen von Tschechen gegen deutsche Studenten statt, die wiederholt beleidigt und mißhandelt wurden. Die Wachen verhielten sich vollständig passiv. Da sich die Lageimmer bedrohlicher gestaltete, säuberte Gendarmerie den Graben. Der Pöbel zog dann, tschechische Hetzlieder und serbische Nationallieder singend, auf den Wenzelplatz, wo die Rufe ertönten: „Auf Wiedersehen auf dem Graben am nächsten Sonntag!" Im Laufe des Nachmittages wurden wiederholt deutschsprechende Passanten von der Menge überfallen und mißhandelt. 28 Verhaftungen wurden vorgenommen.

## Frankreich.

Ein neues Schiffsunglück wird aus Frankreich gemeldet. Der Panzerkreuzer „Condé" der 22 Mill. Frc. gekostet hat, ist im Hafen von Ajaccio auf einen Felsen gelaufen. Die Lage des Kreuzers ist sehr kritisch. Alle Versuche, das Kriegsschiff wieder flott zu machen, blieben bisher erfolglos. — Der Marineminister forderte den Admiral Germinet telegraphisch zu einem Bericht über die Strandung des Panzerkreuzers auf und über die Verantwortung, die gegebenenfalls den Kommandanten des Schiffes treffe.

Aus Marseille wird vom 19. (6.) Nov. berichtet: Gestern gegen 10 Uhr abends erfolgte vor dem Eingang eines dem italienischen Generalkonsulat benachbarten Hauses eine starke Explosion, durch die das Tor zertrümmert und ein Brand verursacht wurde, der jedoch gelöscht werden konnte. Die Polizei glaubt, daß der mittelst einer Melinitpatrone verübte Anschlag gegen den italienischen Generalkonsul gerichtet gewesen ist, der in der letzten Zeit zahlreiche Drohbriefe erhalten hatte.

## Serbien.

Unter der Spitzmarke „Die Wahrheit über Serbien" wird der „Kön. Hart. Z." unterm 18. Nov. aus Mailand berichtet: „Gestern hatte ich hier eine Unterredung mit einem höheren österreichischen Offizier, der sich auf der Durchreise vorübergehend in Mailand aufhielt. Als unser Gespräch auf die Beziehungen Oesterreichs zu Serbien kam, wurde der Offizier bedenklich und sagte: „Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß ein Krieg zwischen Oesterreich und Serbien unvermeidlich ist. Die Serben haben die Feindseligkeiten bereits begonnen und wir haben unsere Gegenmaßregeln inzwischen getroffen. Verschiedene recht zahlreiche serbische Banden machen die Gegend an der Grenze unsicher, sie führen einen Bandenkrieg nicht mit gewöhnlicher Munition, sondern mit Dynamit und haben uns auf diese Weise schon mannigfachen Schaden angerichtet. Wir unterhalten daher seit einiger Zeit an der Grenzen fliegende Streifcorps, die angewiesen sind, keinen Pardon zu geben. Wer von den Banden gefaßt wird, verfällt ohne weiteres der Flintenkugel. Sollte aber das Bandenunwesen überhand nehmen, dann bleibt uns nichts anderes übrig, als Belgrad zu besetzen; alle Vorbereitungen sind bereits getroffen, um diesen Entschluß schnell zur Ausführung zu bringen."

## Türkei.

Die Pforte hält fest an ihrem Recht gegenüber Bulgarien. Aus Saloniki wird gemeldet: Die Behörden wurden angewiesen, keine bulgarischen Pässe zu visieren, die den Vermerk „Königreich Bulgarien" tragen. Reisende mit dergleichen Pässen werden an den Grenzen zurückgewiesen.

## Süd-Afrika.

**Aus der Kap-Kolonie wird in Bestätigung** einer früheren Meldung berichtet: Seit einiger Zeit bemerkte man, daß die Eingeborenen vielfach Diamanten als Schmuckgegenstände trugen, über deren Herkunft keine Auskunft gegeben werden konnte. Den Nachforschungen gelang es schließlich, festzustellen, daß die Eingeborenen die Stücke aus nur ihnen bekannten Diamantengruben aus dem anstoßenden deutschen Gebiet holten. Weitere Nachforschungen sind im Gange.

# Lokales.

Die Cholera ist wieder aufgezüngelt. Gestern wurde aus der Annenhof-Straße Nr. 18 ein choleraverdächtiger Fall gemeldet: der dort wohnende 28 jährige Arbeiter Truhi erwies sich als an der Cholera erkrankt, und zwar in sehr schwerer Form. In der Nacht auf heute erkrankte, wie wir hören, auch sein älterer Bruder, der 31-jährige Truhi, schwer an der Cholera; er wurde heute früh in das Cholera-Hospital befördert. Wegen Verdachtes einer Infektion sind auch die Frau des letzteren Cholera-Kranken sowie die Mutter der Truhis ins Hospital übergeführt worden. — Mutmaßlich liegt eine Verschleppung der Cholera-Infektion aus der Langen Straße vor, doch hat sich die Weiterverbreitung der Cholerakeime dorthin im Einzelnen nicht nachweisen lassen.

Was die natürlichen Pocken anlangt, so ist, wie wir vernehmen, nach den an dieser Stelle erwähnten Erkrankungen nur noch ein Kind erkrankt. Die aus der Fortuna-Straße ins Stadthospital eingelieferte Pockenkranke ist der Krankheit erlegen.

---

Der Aufenthalt in den Ostseeprovinzen ist, der „Livl. Gouv.-Ztg." zufolge, dem für die Dauer des Kriegszustandes ausgewiesenen Realschullehrer Sambikin vom Generalgouverneur auch für die Dauer des verstärkten Schutzes im Gebiet verboten worden.

---

### Gastspiel Ottone Francardi.

Den Freunden einer leicht unterhaltenden Varietékost ward gestern abend im Saal der Bürgermusse Gelegenheit geboten, einen für unsere kleine Provinzstadt wohl recht seltenen Gast zu sehen: den Verwandlungs-Schauspieler Ottone Francardi mit seinen verschiedenartigen, teilweise verblüffenden Vorführungen.

Herr Francardi ist in Wahrheit ein Tausendkünstler — Schauspieler, Mimiker, Musiker und Taschenspieler in einer Person. Er versteht es nicht nur, mit verblüffender Geschwindigkeit die Kostüme zu wechseln, sondern besitzt darüber hinaus auch eine ausgeprägte Mimik, die der Gesichtsmaske einen rasch wechselnden Charakter gibt und eine großartig nuancierte Sprache. Dazu kommt das Vermögen, alle Register der Stimmlagen vom tiefen Männerorgan bis zur höchsten Frauenstimme zu beherrschen, wobei er noch dazu von der Gabe des Bauchredens wirksam unterstützt wird.

Am frappantesten war gestern wohl sein 1-aktiger Schwank in russischer Sprache, „Die Entführung" betitelt, in dem er ganz allein 8 verschiedene männliche und weibliche Personen darstellte, die, blitzschnell auf der Bühne einander abwechselnd, in den verschiedenartigsten Situationen auftraten, eine jede mit einer besonders timbrierten Stimme sprechend. Weiter debütierte Herr Francardi als gewandter Taschenspieler, als Violinist, Mandolinist, Xylophonist usw., wie auch als Sänger. Außerordentlich gelungen war u. a. seine Imitation der bekannten russischen Zigeunerromanzen-Sopranistin A. D. Wjalzewa. Zum Schlusse ahmte Herr Francardi mit treffendem Charakterisierungsvermögen die bekanntesten Musiker-Dirigenten nach, einen Liszt, Verdi, Rossini, Tschaikowski, Offenbach, Rig. Wagner, Joh. Strauß-Vater und andere. Das Publikum nahm sämtliche Nummern des fesselnden Programms mit rauschendem Beifall auf. —l.

---

Anläßlich des Selbstmordes des stud. Ernst Baumgärtel sind mehrere ungenaue und unrichtige Mitteilungen auswärtigen Blättern zugegangen. So heißt es in einer Mitteilung der „Düna-Ztg.": „Dieser Fall ist in diesem Semester schon der fünfte, der speziell unsere Korporationen trifft, indem drei Studierende sich selbst das Leben genommen, einer einen Selbstmordversuch machte und einer im Zweikampf gefallen ist." — Diese Bemerkung ist unrichtig in Bezug auf den Zeitraum eines „Semesters", indem sich diese Fälle auf das letzte Jahr verteilen, und irreführend, sofern hier unter „unseren Korporationen" nicht die chargierten-konventlichen, sondern auch die außerhalb des Chargierten-Konvents hierselbst bestehenden gemeint sind. — In völlig leichtfertiger Unwahrheit aber läßt sich der „Rish. Westn." berichten: „Dies ist binnen kurzer Zeit schon der dritte Selbstmordfall unter Gliedern der „Curonia". Außerdem ist ein Glied der „Curonia" im Duell getötet worden." Jede dieser Angaben ist falsch: nach einer längeren Reihe von Jahren haben sich neuerdings zwei, aber nicht 3 Selbstmordfälle ereignet und seit vielen Jahren ist kein Curone im Duell gefallen.

---

Der Bauernkommissar des 2. Distrikts des hiesigen Kreises, Koll.-Rat Michailow, ist mittelst Allerhöchsten Befehl unter dem 6. September zum beständigen Gliede der Sfemipalatinsker Bezirksverwaltung ernannt worden.

---

In der Nacht auf den 8. November ist im Eusekülschen Gebiet ein scheußlicher Doppelmord vollführt worden. Der Bruder des Turwa-Gesindewirts M. L. und dessen Weib wurden, wie dem „Post." berichtet wird, am Abend des 8. November in ihrer Kammer ermordet gefunden — er, mit zerschmettertem Schädel auf dem Stuhle sitzend, und sie, im Bette liegend. Das Haus, in dem die beiden Ermordeten lebten, war bei der Bevölkerung der Gegend unter dem Namen „Turwasches Monopol" bekannt.

---

Eine sehr lohnende „bequeme Wanderung durch die Französische Schweiz von Genf bis zum Matterhorn" ermöglicht uns in dieser Woche das Photoplastikon. Zunächst sehen wir uns gehörig im anmutigen Genf um, besehen daselbst das Denkmal des Herzogs Karl von Braunschweig, mit dem die Stadt Genf die Millionenerbschaft des vertriebenen Herzogs erkauft hat, die alte Kathedrale, die russische Kirche 2c., machen eine Dampferfahrt auf der Rhone und dem See und lassen uns dann nach der berühmt schönen Schweizer Riviera, nach Montreux und den umliegenden reizenden Ortschaften übersetzen. Schloß Chillon wird natürlich nicht vergessen. Nach kurzem Besuch in der, ein prachtvolles Panorama darbietenden altertümlichen Universitätsstadt Lausanne geht es auf dem Maultier langsam durch das überaus malerische Zermatt-Tal bis hinauf zu den Gletschern und Schneefeldern, aus deren Mitte die spitze, schier unersteiglich dünkende Felspyramide des Matterhorns aufsteigt — bekanntlich der Berg, der bisher die meisten tollkühnen Touristen in den Tod gelockt hat. n.

---

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 19. d. Mts. zu einer Session zusammen. Die Sitzungen werden bis zum 29. November dauern.

---

Gestohlen worden sind in der vergangenen Woche: Aus der Schloß-Straße 28 eine Damen-Fuchsrotunde und ein Paar Galoschen im Werte von über 150 Rbl. (der Dieb, ein vagabundierender junger Mann, hatte einen unbewachten Augenblick benutzt, um ins Haus einzudringen, wurde aber von der Polizei nach energischen Nachforschungen in der Person des vorbestraften und unter polizeilicher Aufsicht stehenden Woldemar Kredo im Hause seines Vaters ermittelt); am 8. November vom Markt 9½ Pfd. Butter von einem Bauergefährt (die Diebinnen, Weddu und Bachmann, wurden ergriffen); am 10. d. Mts. aus dem Hause in der Langen Straße 70 (wo Cholera-Fälle vorgekommen sind) ein Herrenpelz nebst verschiedenen anderen Sachen (ein Beamter, der den Dieb zufällig bemerkte, hatte den Dieb verfolgt, doch war es diesem gelungen, unter Zurücklassung des Gestohlenen in einem Nebenhause zu verschwinden); aus der Frauenklinik einer im Wartedienst sich Ausbildenden 60 Rbl. bares Geld. —h.

---

Um eine Kollision mit dem „Rembrandt-Abend" des Deutschen Vereins zu vermeiden, wird der dieswöchige Handwerkervereins-Vortrag am morgigen Donnerstage (nicht am Freitag) stattfinden, und zwar wird Herr Mag. A. Berendts über Luthers Verhältnis zum Bauernkriege sprechen, ein Thema, das angesichts unserer jüngsten Vergangenheit erhöhtes Interesse beanspruchen dürfte.

---

Am kommenden Sonntag findet ein Konzert statt, dem man mit größter Spannung entgegensehen darf: Fräulein Frieda Beckershaus, eine Sängerin, welcher die günstigsten Konzertbesprechungen vorausgehen, wird auch unsere Stadt mit ihrem Besuch erfreuen. Geradezu enthusiasmiert äußert sich die „Balt. Tagesztg." über diese Sängerin, indem sie u. a. schreibt: „Ein neuer Stern ist am Gesangshimmel aufgegangen, ein Stern, der nicht nur leuchtet und durch sein Licht andere zu verdunkeln droht, sondern auch Wärme, ja Glut ausstrahlt. Eine hohe, schlanke und stolze Jungfrau betritt das Podium, gehüllt in das Gewand einer griechischen Priesterin; es ist Fräulein Frieda Beckershaus, eine begnadete Sängerin. Fest und unbeweglich steht sie da, wie ein Marmorbild; würde nicht das edel geformte Antlitz durch ein dunkles, seelenvolles Augenpaar belebt, wir könnten wirklich meinen, ein Gebilde aus Stein vor uns zu haben. Jetzt ertönen die ersten Akkorde des Klaviers, die Künstlerin hebt an zu singen. Welches Leben kommt plötzlich in diese starre Gestalt! Welch tiefe Empfindung, welch sengende Glut hauchen die Töne aus, die den Lippen der Kunstpriesterin entströmen!". . . Gesteigert werden unsere Erwartungen noch dadurch, daß Fräulein Dagmar v. Veh, die uns als Sängerin in guter Erinnerung steht, an diesem Abend die Künstlerin am Klavier begleiten wird.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 12. Nov. Se. Maj. der Kaiser eröffnete dem Stadthauptmann Generalmajor Dratschewski für die musterhafte Ordnung in der Residenz bei der Beerdigung des Großfürsten Alexei Alexandrowitsch Höchstseinen Dank.

Es wurde ein Antrag in die Duma eingebracht, dem Art. 46 der Statuten der Bauern-Agrarbank folgende Fassung zu geben: Auf Grundlage gleicher Rechte mit den Bauern können Darlehen aus der Bank erhalten Kleinbürger, und zwar sowohl solche, die sich mit Landwirtschaft beschäftigen, als auch alle, die sich damit zu beschäftigen wünschen.

Die Dumabibliotheks-Kommission pflichtete dem von 52 Gliedern geäußerten Wunsch betreffs Gründung einer besonderen russisch-slawischen Abteilung und eines literarischen Informations-Bureau für slawische Angelegenheiten bei der Bibliothek bei.

Der Prozeß in Sachen des Unterganges des Schtschitowschen Newa-Dampfers „Archangelsk" hat begonnen. Die Zivilforderung an Schtschitow betragen über 60 000 Rbl. Es sind über 100 Zeugen vorgeladen.

Im Konvikt und Gebetshause des altgläubigen Pomorzen an der Kolokolnaja wurde die Aebtissin Shurmotjowa, in deren Wohnung sich große Geldsummen befanden, ermordet und beraubt.

**Pleskau**, 11. Nov. In einem Zuge wurden 3 Juden verhaftet, die in Helsingfors 30 000 Rbl. gestohlen hatten. Man nahm ihnen verschiedene Wertgegenstände ab.

**Kalisch**, 11. Nov. Hier wurde eine reichausgestattete Geheimdruckerei entdeckt. Verhaftet wurden 3 Personen.

**Jekaterinoslaw**, 11 Nov. Der Franzose Halley, der 60 000 Rbl. auf einen falschen Check hin gehoben hatte, wurde in Wolotschisk verhaftet.

**Pjatigorsk**, 11. Nov. Gestern wurden im Dorfe Kisslowodskaja von Räubern ein Kosak, seine Frau und seine Tochter ermordet und sein 9-jähriger Sohn verwundet.

**Berlin**, 24. (11.) Nov. Die Beratung der Reichsfinanz-Reform wurde gestern in Anwesenheit des Reichskanzlers im Reichstage fortgesetzt. Wiemer (Freis. Volksp.) bemerkte, die Reichsfinanzen wären in einer besseren Lage, wenn nicht Hunderte von Millionen für die unverständige Polen-Politik verausgabt wären. Schrader (Freis. Partei) sagte: Die Einführung elektrischer Zugkraft auf den Staatsbahnen wird ungeheure Summen verschlingen und ungünstig auf den Kurs wirken. Die beständige Vergrößerung der Waffenverdrängung der Schiffe und die beständigen Experimente mit neuen Waffen kommen außerordentlich teuer zu stehen. Die Idee der fortwährenden Vermehrung der Flotte ist unangebracht.

Die Vereinbarung zu einem Schiedsgericht in Sachen der Casablanca-Affäre wurde heute von Herrn v. Kiderlen-Wächter und Cambon unterzeichnet.

Der Finanzminister v. Rheinbaben führte aus: Den Aufschwung der letzten 10 Jahre verdanken wir der Schutzzollpolitik Bismarcks. Wenn wir von den Schutzzöllen keine großen Einnahmen bezögen, so wäre das Defizit noch bedeutend größer. Der Abg. Schrader stellte die Sachlage so dar, als ob in England alles fast umsonst zu haben wäre. Aber er hätte hinzufügen sollen, daß der Tod in England bekanntlich sehr teuer zu stehen kommt, da dort eine ungeheure Erbschaftssteuer erhoben wird. (Links Lärm.) In Deutschland entfallen an direkten Steuern 26 Mk. pro Kopf, in Frankreich 28; indirekte Steuern, in Deutschland 22½ Mark, in Frankreich 54. In England betragen die direkten Steuern 57, die indirekten 38 Mk. pro Kopf. In Deutschland kommen überhaupt an Steuern gegen 49 Mk. auf den Kopf, in Frankreich 82, in England 95 Mk. Das sind Daten des Sozialdemokraten Kalver. (Gelächter, Rufe bei den Sozialdemokraten.)

Bei Beratung der Reichsfinanz-Reform erklärte Payer (Süddeutsche Volksp.) unter lebhaftem Beifall der Linken: Wir fühlen, daß für uns der Anfang eines unvermeidlichen Kampfes für die konstitutionellen Rechte hereingebrochen ist.

Der Kronprinz besuchte gestern das Konzert des „Balalaika-Orchesters" und gab seiner lebhaften Befriedung über das Gehörte Ausdruck. Heute konzertiert das Orchester im Saale der kgl. Hochschule für Musik.

**Wien**, 25. (12.) November. Der Rektor wandte sich mit einem Aufruf an die Studenten, in dem er das Vorgehen der italienischen Studenten aufs schärfste verurteilte, da diese tödliche Waffen bei der Schlägerei angewandt hätten. — Für dieses Verbrechen werden die Schuldigen aufs strengste bestraft werden. Die Universität und das Technikum bleiben zunächst geschlossen.

**Budapest**, 25. (12.) Nov. Im „Pester Journal" veröffentlicht ein Diplomat, der s. Z. am Berliner Kongreß teilgenommen hatte, eine Enthüllung über ein russisch-österreichisches Geheimabkommen betreffs Bosniens und der Herzegowina. Schon vor 30 Jahren, heißt es im Artikel, hat Rußland Oesterreich das Recht eingeräumt, Bosnien, die Herzegowina und den Sandschak Nowibasar ohne jede Einschränkung sich anzugliedern. Bisher ist es nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen, daß Oesterreich und Rußland noch vor dem Berliner Kongreß ein Separat-Abkommen geschlossen hatten, in dem Oesterreich Rußland diplomatisches Entgegenkommen bei der Durchführung des Berliner Traktats zusicherte und Rußland als Aequivalent Oesterreich feierlich versprach, nichts gegen die endgiltige Okkupation Bosniens, der Herzegowina und des Sandschak Nowibasar einzuwenden. — Falls also Rußland die gegenwärtige Balkan-Frage nicht nur als eine Frage der Macht ansehe, müsse es gemäß seinem feierlichen Versprechen handeln. Das Wort seines Zaren könne Rußland nicht brechen, selbst wenn das Ministerium wechsele. Iswolski habe also in Buchlau unmöglich gegen die Annexion protestieren können.

**London**, 24. (11.) Nov. Lord Roberts brachte im Oberhause folgende Resolution ein: Die Frage der Landesverteidigung erfordert die unverzügliche Aufmerksamkeit der Regierung. Lord Roberts motivierte die Resolution, indem er eine Parallele zwischen England und Deutschland zog. Deutschland habe im Laufe von 10 Jahren die größte Seemacht geschaffen, die jemals existierte — England ausgenommen. Um in England einen Einfall zu machen, dazu bedürfte es gar keiner Vorherrschaft zur See. Das Hauptmittel zur Verhinderung eines solchen Einfalls wäre ein starkes nationales Heer von 1 Million Bajonetten. Lord Cromer begrüßt die im deutschen Reichstag abgegebenen Erklärungen gegen alles, was einem feindseligen Verhalten England gegenüber ähnlich sieht. Dies enthebe England aber keineswegs der Verpflichtung, ein genügend starkes Heer und eine genügend starke Flotte zu unterhalten.

In Beantwortung der Lord Robertsschen Interpellation führte der Staatssekretär für die Kolonien Graf Crew aus, daß die erhobene Frage eine ernste sei, und teilte zum Schluß mit, daß der Generalstab einen Plan ausarbeite, der England die Möglichkeit gibt, jederzeit eine große Armee an jeden beliebigen Ort zu werfen. Der Unterhalt des von Lord Roberts geforderten Millionenheeres würde eine Erhöhung des Kriegsbudgets um 20 Mill. Lstr. (= 200 Mill. Rbl.) jährlich nach sich ziehen. — Die Robertssche Resolution wurde mit 74 gegen 32 Stimmen angenommen.

Das Manifest des Schahs, in dem sein Entschluß, den Medshilis nicht einzuberufen, kund getan ist, wurde zurückgezogen, und zwar, wie man annimmt, infolge der ihm von England und Rußland gemachten Vorstellungen.

Grey beantwortete im Unterhause eine Interpellation in Sachen der Weigerung des Schahs, den Medshilis einzuberufen. Diese Weigerung stehe im strikten Widerspruch zum Rat, der dem Schah von der englischen und russischen Regierung gegeben wurde. Die Verantwortung falle ganz auf den Schah zurück.

**Stockholm**, 24, (11.) Nov. Dem „Berl. Lok.-Anz." wird gemeldet, daß der Nobel-Preis für Mediziner zwischen Metschinkow und Dr. Ehrlich geteilt zuerkannt ist. Der Preis für Physik wurde dem Berliner Professor Plank, der für Literatur dem englischen Dichter Swinburne und der für Chemie Rutherfurd zugesprochen.

**Rom**, 25. (12.) Nov. Infolge der deutsch-italienischen Studenten-Zusammenstöße in Wien zog eine kleine Gruppe italienischer Studenten zur österreichischen Botschaft, um daselbst zu demonstrieren, wurde jedoch vorher von der Polizei zerstreut. Auch in den Provinzial-Universitäten ist eine Oesterreich feindliche Bewegung unter den Studenten entstanden.

**Saloniki**, 24. (11.) Nov. Der aus Antwerpen eingetroffene, mit belgischen Waren beladene österreichische Dampfer „Olga" konnte, wie die „Köln. Ztg." meldet, seine Ladung nicht löschen, trotzdem er die belgische Flagge trug.

**Konstantinopel**, 24. (11.) Nov. Das Blatt „Schurai Umet" kündigt für die nächste Woche große Tages- und Nachtmanöver im Marmora-Meer unter der persönlichen Aufsicht des Marineministers an. Das offizielle Organ kündigt für Mittwoch und Donnerstag dieser Woche Artillerieübungen auf den Forts des Bosporus an. Der Schiffsverkehr auf dem Bosporus wird für die genannten Tage eingestellt.

**Nanking**, 25. (12.) Nov. Ueber New-York wird über Straßenunruhen in Nanking gemeldet. Die Ausländer zogen sich auf das englische Kanonenboot zurück. Auch ein Deutsches Kanonenboot liegt vor Nanking.

**Lahore** (Indien), 24. (11.) Nov. Der Chef des Polizeibezirks von Dschalalpur wurde von einem eingeborenen Polizisten ermordet.

**New-York**, 24. (11.) Nov. Aus Little Kock (Arkansas) wird gemeldet, daß gestern in mehreren Städten von Nordwest-Arkansas ein heftiger Orkan gewütet habe. 30 Personen sind umgekommen, viele verstümmelt, mehrere spurlos verschwunden. Es wurden Extrazüge zur Hilfeleistung abkommandiert.

# Todtenliste.

Elsa Schneeberg, † im 13. Jahre am 31. Oktober zu Reval.

Nikolai Jordan, † im 80. Jahre am 1. November zu Polotzk.

Ehem. Direktor der Rigaer Kommerzbank Gustav Rothert, † am 2. November zu Riga.

Maria Winteler, geb. Althoff, † im 48. Jahre am 29. Oktober zu Goldingen.

Bauunternehmer Hermann Eggers, † im 52. Jahre am 3. November zu Riga.

Anna Reichardt, geb. Willmann, † im 68. Jahre am 2. November zu Riga.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 12. November 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 760.2 | 764.0 | 762.2 |
| Thermometer (Centigrade) | —1.5 | —2.6 | —0.7 |
| Windricht. u. Geschwind. | E.1 | WNW.1 | —0 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 96% | 89% | 94% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —3.6
2. Maximum d. Temp. gestern —2.1
3. Niederschlag 0.7

# Telegraph. Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 10. Nov. 1908.

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 76¼ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 95⅞ |
| „ „ „ 1903 | 95⅛ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 96¼ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 373½ |
| „ „ „ (1866) | 263½ |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 229 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 79½ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 77⅛ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 864 |
| „ „ Diskonto | 390 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 136 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 10450 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 80 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 98 |

Tendenz: Geschäftslos, auf dem Actienmarkte matt.

Für die Redaktion verantwortlich:
H. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

# ГОРОДСКОЕ УПРАВЛЕНІЕ.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что изъ процентовъ съ капитала имени **Альфонса фонъ Перейра** за вѣрное и честное услуженіе назначена награда нижепоименованнымъ лицамъ:

1. Аннѣ Роза, на службѣ у г-жи Луизы Фельдманъ.
2. Лизѣ Вехкманъ, „ „ „ „ Лидіи Горнъ.
3. Бертѣ Авикъ, „ „ „ „ О. П. Растъ.
4. Миннѣ Іогансонъ, „ „ „ „ Ганны фонъ Гольстъ
5. Лизѣ Эвальдъ, „ „ „ „ М. фонъ Стрикъ.
6. Ленѣ Вескѣ, „ „ „ „ Анны Сиферсъ.
7. Аннѣ Кельманнъ, „ „ „ г-на Эд. Венера.
8. Амаліи Сайалѣ, „ „ „ г-жи Лили Галлеръ.
9. Миннѣ Каннигъ „ „ „ „ М. Тихомировой.

Гор. Юрьевъ, 11-го ноября 1908 г.
№ 2503.

## Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass aus dem **Alphonse von Perelraschen** Legat nachbenannten Dienstboten Belohnungen für treuen und redlichen Dienst zuerkannt worden sind:

1. Anna Rosa, im Dienste bei Fr. Louise Feldmann.
2. Liisa Wähkmann, „ „ „ Frl. Lydia Horn.
3. Bertha Awik, „ „ „ Fr. O. P. Rast.
4. Minna Johanson, „ „ „ „ H. v. Holst.
5. Liisa Ewald, „ „ „ „ M. v. Stryk.
6. Lena Weske, „ „ „ „ Anna Siefers.
7. Anna Kehlmann, „ „ „ Hrn. Ed. Wähner.
8. Amalie Saiale, „ „ „ Fr. Lili Haller.
9. Minna Kannig, „ „ „ „ M. Tichomirowa.


Weihnachts-Geschenke

für **Dienstboten, Männer und Frauen.**

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

bei

**R. Tergan.**

Eine Schrift über Heilung von:

**Krebs-, Magen- u. Leber-leiden,** von verdächtigen **Geschwulsten,** inneren und äusseren **Wucherungen,** sowie über Ansteckung und Vererbung von Krebs, verschickt mit vielen beglaubigten Dankschreiben umsonst **J. Eckert, Mitau Nr. 1.**

Cailler "AMA" Chocolade
: Rein Cacao & Zucker :

UNUBERTROFFEN als reinste ausschliesslich aus Cacao und Zucker hergestellte Chocolade
UNERREICHT in exquisitem Geschmack gepaart mit höchster Feinheit
UNVERGLEICHLICH für Liebhaber eines kräftig ausgeprägten nur der AMA-CHOCOLADE eigenen Cacao-Geschmackes

Überall erhältlich.

Generalvertreter für ganz Russland: **G. E. Hasen, St. Petersburg** Mariinski Rynok, Possudnija Lin. 8.
Haupt-Niederlage für die baltischen Provinzen bei **O. Kahn, Riga,** Karlstr. 15.

**Tee-Maschinen!**

Messing und vernickelt

**in grösster Auswahl**

bei

**P. Bokownew.**

**Sehr geeignet als Weihnachtsgeschenk!**

Eine Partie

**Lorgnetten & Zimmer-Thermometer**

in geschmackvoller Ausführung verkaufen für fremde Rechnung äusserst billig

**Gebr. C. & W. Stamm,** Ritterstr. 10.

**Die Dampfwascherei im Hause durch die Waschmaschine „Johns Volldampf" „ „Krone"**

die vollkommensten und meistgekauften Waschmaschinen der Gegenwart. Unentbehrlich für jeden Hausstand.

**Alleinverkauf bei**

**Eduard Friedrich**

Jurjew. — Rigasche Str. 2.

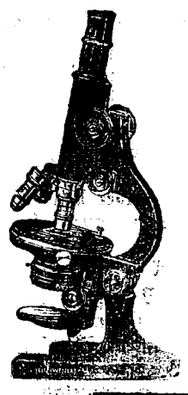

Telegr.-Adr.: Bakteriologija-Petersburg.

**Ernst Leitz**
**Optisch-Mechan. Institut.**
**Filiale: St. Petersburg, Woskresensky, Ecke Sergewskaja II/57.**

**Mikroskope** für wissenschaftliche, technische u. Schul-Zwecke.

Neu! Dunkelfeldbeleuchtung zur Lichtbarmachung von Bakterien in lebendem und ungefärbt. Zustande.

**Utensilien für Mikroskopie.**

Illustrierte Kataloge unter Bezugnahme auf diese Annonce gratis und franko. Instierung von Mikroskopen.

Ueber 108,000 Leitsche Mikroskope in Gebrauch.

**Arum cornutum**

bringt ohne Wasser und Erde eine sehr interessante, bis 50 cm. lange Blume Starke Knollen 40 Kop. — Riesen-Knollen 50 Kop.

**Rosen, Nelken, Maiblumen, Anemonen, Ranunkeln, Margueriten, Narzissen, Hyazinthen**

und andere Blumen empfiehlt

**Carl Will,** Schloss-Str. 7.

По случаю смерти
**Е. И. В. Великаго князя Алексѣя Александровича**
назначенный на 21 ноября въ офицерскомъ собраніи 95 пѣх. Красноярскаго полка танцовальный вечеръ
**отмѣняется.**

**Leçons de français**

pour enfants ou grandes personnes données par une institutrice capable et consciencieuse; progrés rapides. S'informer: Rue Rosovaja 39, lo r. 2, depuis 5—7 h.

Mehrere 100 vermög. Damen (neue Anmeld.) wünsch. bald Heirat. Ernste Refl., w. a. ohne Vermög., wollen s. meld. b. L. Schlesinger, Berlin 18. (Gr. u. bed. int. Heiratsv.) Nicht anon.

**Sorgenlose Existenz für Alle** schafft uns. Welt-Massen-Artikel, welch. überall gekauft Jedermann enorm. Nutzen bringt. Agenten u. Reisende an all. Plätzen gesucht. Anfragen unter „P. 3000" an S. Preismann & Ko., Bern (Schweiz), Marienstr. 9.

Die **Stelle** eines
**Arztes**
**in Schloss Sagnitz sofort zu besetzen.** Vorhanden ein Hospital mit 6—8 Betten, dessen Leiter Kronsrechte geniesst. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an die Gutsverwaltung von **Schloss Sagnitz,** per Sagnitz, Livland.

**Ein Kompagnon**

mit 5—10000 Rbl. für eine Kolonial- und Weinhandlung **gesucht.** Off. unter „Z." an d. Exped. d. Bl.

Ein junger deutschsprech. Gärtner der auch Pfirsich- u. Aprikosenbäume sowie den Wein zu pflegen versteht, **sucht** eine Stelle nach Estland. Offerten Jurjew, Fleskauer-Str. 40a, Qu. 2, Joh. Pedajas.

**Ein Lehrling**

kann sich melden bei Sattlermeister **F. W. Grünwaldt** — Neumarktstr. 10.

**Ein Dienstmädchen**

sucht eine Stelle — Pastorat-Strasse 1, Qu. 5.

**Schneiderin sucht Arbeit**

in oder ausser dem Hause — Stein-Str. Nr. 18, Qu. 5.

**Eine Köchin**

mit guten Empfehlungen **kann sich melden** von 6—7 Uhr bei Fr. N. Simon, Ritterstr. Nr. 3.

Ordentliche und zuverlässige
**Köchinnen**
die soeben den Koch Kursus beendet haben, suchen Stellen. Näheres bei **Frau M. Muhll,** Schloss-Str. 26.

Eine russ.-sprechende **Magd** sucht als Köchin oder Stubenmädchen eine Stelle — Karlowa-Strasse 30, Qu. 4.

Garten-Strasse Nr. 55 ist eine warme, bequeme **Wohnung von 7 Zimmern** nebst allen Wirtschaftsräumen, Veranda u. Garten zu vermieten. Auskunft Mühlen-Strasse Nr. 41.

Eine **Familienwohnung** von 6 Zimmern **zu vermieten** — Küter-Strasse 1. Das Nähere zu erfahren 1 Treppe, links.

Въ бездѣтномъ семейст. отдаются **2 меблиров. комнаты** вмѣстѣ съ отдѣльнымъ ходомъ — Рижская ул. 68, кв. 3.

**Eine trockene Kleete**

zum Abstellen von Möbel u. dgl. zu vermieten — Mühlen-Str. 41.

**5-6000 Rbl.**

werden auf eine sichere Obligation gesucht. Off. unter 6000 an die Exp. d. Bl.

Ein leichter **Einspänner-Stadtschlitten** wird zu **kaufen gewünscht.** Off. unter **„Stadtschlitten"** an die Exp. dieses Bl.

Offeriere von der
**Gesellsch. Beckmann u. Co.**
**aus St Petersburg**
**Liqueur, Cognac**
und div. andere
**Schnäpse**
**zur gefl. Beachtung**
**A. Reinbaum**
**Jakob Str. II.**

Rutsch- und Stoss-
**Schlitten**
für Kinder
empfehlen
**Gebr. Brock.**

**Laubsäge-Sägen, Bretter, Vorlagen, Tischchen, Sägebogen**
empfehlen
**Gebr. Brock.**

**Herren-Westenstoffe**
**in grosser Auswahl**
hielt
**A. Plaesterer**
Grosser Markt 2.

**Wiener Café**
**Johannis-Str. 7**
geöffnet von 8 Uhr morgens.
**J. H. Werner.**

**Pflanzendaunen**
**zur Füllung von Sophakissen**
erhielt
**A. Plaesterer**
Grosser Markt 2.

**Gutes Schwarzbrot und Feinbrot ist zu haben**
Jakob-Str. Nr. 3.
**A. Andersen.**

**Eier**
verkauft d. Dorpat. Mustergeflügelhof — Jakobstrasse 60.

**Abreise halber**
werden verkauft: Möbel, Wirtschaftsgegenstände, 2 Palmen (Centia) 16-jährig. Zimmerkult.; auch kann die **Wohnung** von 3 Zimm. übergeben werden. Zu bes. v. 10—12 und 2—5 Uhr Petersburger Str. 111, Qu. 4.

**Ein Troika-Schlitten**
für 8 Personen billig zu verkaufen — Jamasche Str. 36.

**2 Fahrpferde**
Halbblutstuten, 4—5 jähr., sind zu **verkaufen** — Blumstr. 20.

**Vollmachts-Blanquette**
sind stets vorrätig in
**C. Mattiesen's**
**Buchdruckerei.**

**Ressource.**
Donnerstag, d. 13. Novemb.
**General-Versammlung.**
**Beginn 1/2 10 Uhr abds.**
Die Direktion.



**Weihnachts-Verkauf.**
Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** empfiehlt aus ihrem reichassortierten Lager als passende
**Geschenke:**
in- u. ausländ. Stoffe in schwarz für
Herren-Röcke u. Fracks
Stoffe für Paletots
Stoffe für Beinkleider
Stoffe für Phantasie-
**Westen**
Stoffe für Wirtschafts-
**Joppen**
Stoffe für Pelzbezüge
Schwarze und blaue
**Cheviots**
in nur Prima-Qualität für Herren- u. Knaben-Anzüge
**Militär-Stoffe**
für Lehrer, Studenten, Schüler und Beamten aus den bestrenom. Fabriken
**Sibirische Tuche**
in nur prima Qualitäten für
**Damen-Mäntel**
**Wollen-Plüsche**
**Seiden-Plüsche**
**Schwarz. glatt. Drap**
**schwarzen Kastor**
**schwarze feine Tuche**
**Futter-Stoffe**
in Baumwolle, Wolle Seide u. Atlas
**Watte**
in Baumwolle, Wolle u. Seide auch **Wattinée**-Zwischenfutter, leichte warme Einlage
**sämtliche Schneider-Bedarfsartikel**
zu billigen, festen Preisnn
**Muster frei!**
Lagerbesuch sehr lohnend.
**„Waldenhof"**
Tuchniederlage.
**Dorpat, Alexander-Str. 4.**

**Pixavon**
in neuer Sendung erhalten.
**Mag. K. Juergenson**
Promenadenstr. 14.

**Deutscher Verein, O.-Gr. Dorpat.**
**Freitag, d. 14. Nov.**
im Saale der Bürgermusse
**Rembrandts Leben u. Schaffen.**
**Vortrag**
von
**C. Meissner** aus Dresden.
Nachher:
**Geselliges Beisammensein.**
**Anfang 8 1/2 Uhr abends.**
Nur für Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Eintrittspreis 35 Kop. Teemarken zu 5 Kop. **Der Vorstand.**

**Im Saale der Bürgermusse.**
**Heute, Mittwoch, den 12. Nov.**
**Zweites und letztes**
**Gastspiel**
des berühmten italienischen Verwandlungs-Schauspielers
**Francardi.**
Gestern kolossaler Erfolg!
Die Vorstellung findet statt: italienisch, deutsch u. russisch.
**Anfang 8 1/2 Uhr ab.**

**Учено-Литературное Общество.**

Въ пятницу, 14 ноября 1908 г., **въ 12 час. дня,** въ Совѣтскомъ залѣ Университета, имѣетъ быть

**годичное засѣданіе.**

Въ открытомъ засѣданіи: Сообщеніе дѣйствительн. члена **проф. М. Е. Красножена:**
**Церковь и Государство въ Россіи.**

Въ закрытомъ засѣданіи: А) Отчетъ о дѣятельности Общества за 1907/8 г. Б) Докладъ ревизіонной коммиссіи и смѣта на 1908/9 г. В) Избраніе должностныхъ лицъ на 1908/9 г. Г) Избраніе членовъ Общества.

Если закрытое засѣданіе не состоится за неявкой необходимаго числа членовъ, то **въ 1 ч. дня** назначается вторичное засѣданіе.

**Im Saale der Bürgermusse.**
Sonntag, den 16. Nov. c
**Lieder-Abend**
von Fräulein
**Frieda Beckershaus.**
Am Klavier
**Fräulein Dagmar von Veh**
(aus Reval).

Programm.

1) a. Gruppe aus dem Tartarus — F. Schubert.
   b. Der Kreuzzug — F. Schubert
   c. Du liebst mich nicht — F. Schubert.
2) a. Auf d. Kirchhofe — J. Brahms
   b. Ach, wende diesen Blick — J. Brahms.
   c. Von ewiger Liebe } J. Brahms.
   d. Wir wandelten }
   e. Der Schmied
3) a. An den schlummernden Strom — P. Tschaikowsky.
   b. Schnell vergessen! — P. Tschaikowsky.
   c. Nur wer die Sehnsucht kennt — P. Tschaikowsky.
   d. War ich nicht ein Halm? — P. Tschaikowsky.
4) a. Der Gefangene — A. Gretschaninoff.
   b. Lied der Ghawâze — F. Weingartner.
5) a. Idylle } H. v. Eyken
   b. Schmied Schmerz }
6) a. Aus dem Hohenlied — A. Mendelssohn.
   b. Aus dem Nachtlied Zarathustras — A. Mendelssohn.
   c. Waigenleedken — A. Mendelssohn.

**Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.**

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

**Billette** (incl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück (vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung) und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm ist die Konzertkasse geschlossen.

**D. H.-V.**
**Donnerstag,** den 13. Nov.
**Vortrag**
von
**Mag. A. Berendts**
über
**Luthers Verhältnis zum Bauernkriege.**
Anfang 9 Uhr abends.
Entree **10** Kop.
**Der Vorstand.**

**D. H.-V.**
Die **Schlittschuhbahn ist eröffnet.**
Dieselbe wird **täglich** bis 11 Uhr nachts mit
**Orionlicht**
beleuchtet werden.
**Saisonbillette:**
Giltig allein für die Tageszeit à Rbl. 1 pro Person
giltig für Tages- und Nachtzeit à Rbl. 1 50 pro Person
beim Executor des Vereins zu haben.
**Der Vorstand.**

**D. H.-V.**
**Schlittschuhbahn.**
**Freitag, den 14. Nov.**
**Militär-Musik und Illumination**
**von 5—7 Uhr.**
Preise wie gewöhnlich 20 Kop. à Person.
**Der Vorstand.**

**F. F.-W.**
Sonnabend, den 15. Novemb.
**Maskenball**
**im Verein Taara.**
**Anfang 9 Uhr abends.**
Billette für Damen sind am 13. u. 14. November von 8—10 Uhr abends im Spritzenhause zu haben.
**Das Spritzen-Corps.**

**Med. Gesellschaft**
**Freitag, d. 14. Nov.**
1) Kieseritzky: a) Ueber Pasteurisation der Milch im Haushalt. b) Ueber die hiesigen Choleraerkrankungen. 2) Hollmann: Kasuistische 3) Abänderung des Protokollpunktes I. 4) Aufnahme neuer Mitglieder.
Sekretär: **Russow.**

**Gelegenheitsgedichte**
**jeder Art** werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

**Nouveau Cirque**
Mittwoch, 12., Donnerstag, 13. und Freitag, 14. Nov., 9 Uhr
**Novitäten-Abend**
schon wieder neues Programm. Zum ersten Male in Dorpat.
**Gebr. Polansky**
russisches Exzentrikduett.
Nur einige Tage
**Geschw. Kruglow**
d. humoristischen Strassensänger u. das vielseitige Sensationsprogramm.


**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. T. (2 Br.); X. Z. (2 Br.); Easy Way: E. W.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitlupen-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 262. Donnerstag, den 13. (26.) November 1908.


## Inland.

### Schwere Mißstände.

Von einem ausgezeichneten Kenner des Volksschulwesens in Estland geht der „Rig. Ztg." ein umfangreicher interessanter Artikel über die gegenwärtigen Zustände in den Volksschulen der genannten Provinz zu. Es handelt sich darin zunächst um die gegenwärtigen Volksschullehrer — ein Kapitel, das um so mehr Beachtung verdient, als ja die Verhältnisse außerhalb Estlands sehr ähnlich liegen. In diesem Artikel, der in erster Linie den Religionsunterricht im Auge hat, heißt es:

An den 504 Schulen Estlands sind nach den letzten Daten als Religionslehrer tätig 530 Personen, darunter 17 Lehrerinnen, von welch letzteren die weitaus meisten zur Zufriedenheit gearbeitet haben. Nach der Nationalität geordnet, sind es 7 Deutsche, 8 Schweden und 515 Esten. Ihre Ausbildung haben diese Personen u. a. erhalten: im Seminar 98, in der Parochialschule 91, in Stadtschulen 148, in ministeriellen Schulen resp. in den pädagogischen Klassen 123, in der Alexanderschule in Oberpahlen 24, in Gymnasien 16; Autodidakten resp. Zöglinge der Gemeindeschule waren 22, einer Universität — 1, einer Seemannsschule — 1, einer orthodoxen Kirchenschule — 1, des Revalschen Rettungshauses — 1. Es hatten also eine Ausbildung erhalten, die zum Lehrerberuf vorbereitet, die Seminaristen, die Zöglinge der pädagogischen Klassen, die Absolventen der Universität, wie vielleicht auch die Zöglinge der Gymnasien — in Summa 239 Personen, d. h. 45 Prozent aller Lehrkräfte sind für ihren Beruf vorbereitet und besitzen genügende Kenntnisse. Dagegen besitzen 55 Prozent der Lehrenden keine Fachbildung.

Welchen Nutzen bringt dem Lande die große Menge von Schulen, da sich 55 Prozent der Lehrer nicht für den Lehrerberuf qualifizieren? Und es ist keine Aussicht vorhanden, daß sich in absehbarer Zeit die Lage bessern sollte, denn die Regierung sorgt nicht in ausreichendem Maße für Schullehrer-Seminare und die Provinz besitzt nicht die Mittel, ein den Bedürfnissen entsprechendes Seminar von sich aus zu unterhalten. Die Ausbildung in den pädagogischen Kursen ist auch nicht einwandfrei, da vielfach die Religionslehrer an ihnen selbst nicht genügende Kenntnisse in den Rekigionsfächern besitzen.

Und wer prüft die Gläubigkeit dieser Personen? Der Geistlichkeit der evangelischen Kirche ist gesetzlich die Aufsicht über den Religionsunterricht übergeben, aber man gestattet ihr nicht, die Lehramtsaspiranten der nötigen Prüfung zu unterziehen, ob sie ihres Amtes würdig sind. Das Konsistorium hat gehörigen Orts gebeten, ihm das gesetzmäßige Recht der Prüfung der Religionslehrer zurückzugeben, seiner Bitte ist aber nicht Folge gegeben worden. So ist denn die Jugend des Volkes ganz preisgegeben Personen, von deren Religionskenntnissen die vorgesetzte Obrigkeit nichts weiß und deren Glaubensstand ganz unbekannt ist. Die schlimmen Folgen können nicht ausbleiben und haben sich schon in den letzten Jahren gezeigt. Man erkennt das Volk kaum wieder. Alle bösen Seiten des Volkscharakters werden in Freiheit dressiert, und die jugendlichen Lehrer sind vielfach die tonangebenden. Im Jahre 1906 wurden mehr als 30 Volksschullehrer von der Strafexpedition und den Behörden gemaßregelt. Das kann doch kein Zufall sein?

Zur Illustrierung der oben geschilderten Verhältnisse mögen Zitate aus den letzten Schulberichten dienen. Von den Lehrern eines ganzen Sprengels heißt es: „Ein großer Teil der Lehrer stellt sich direkt feindlich gegen die Kirche und die Pastoren und bekennt dreist seine rote Gesinnung." Aus einem Kirchspiel desselben Sprengels schreibt man: „Die Lehrer sind bis auf einen ungläubig, agitatorisch und in schlechten Dingen tätig, sie suchen durch politische Agitation sich Ruhm und Stellung beim Volke zu erringen. Die Schulen sind, trotz äußern Wohlaussehens, Zentren des Unglaubens und der Demoralisation. Die Schule wird allmählich zum Gegenteil von dem, was sie sein soll." Von den 12 Lehrern eines Kirchspiels in Harrien sind nur zwei christgläubig. Dort behauptete ein Lehrer öffentlich: die Aufgabe der Lehrer bestehe in Opposition gegen Kirche und Pastor. Ein anderer betätigte diese Opposition praktisch dadurch, daß er den Schulkindern estnische Uebersetzungen Tolstoischer Schriften schenkte. Ein anderer erklärte den Inhalt des estnischen Gesangbuchs für Unsinn, das alte Testament für ein Märchenbuch, und wenn auch das neue Testament manche gute Lehre bringe, so sei doch die Existenz Jesu Christi sehr fraglich. In einem Bericht an den Pastor expektorierte sich ein Lehrer also: „Es sei nicht seine Aufgabe, die Schulkinder zu gehorsamen Dienstboten des Gutsbesitzers zu erziehen, denn der Gutshof zahle ihm dafür keine Extragage." — Was Tolstoische Kindererziehungsweisheit im Schädel eines von Bildung und Kultur wenig belästigten jungen Lehrers für Wirkung hervorruft, zeigt folgendes Vorkommnis. In seiner Schule fehlte es an jeglicher Disziplin. Auf eine rügende Bemerkung des Pastors erklärte der Lehrer, sich nach Tolstoi gerichtet zu haben, der beim Unterricht größte Freiheit für die Kinder fordere; daher gestatte er den Kindern, sich während der Unterrichtsstunden auf der Diele zu balgen, zu zerren, zu prügeln und zu lärmen, freilich unter der Bedingung, daß sie aufpassen — der Erfolg seines Unterrichts war auch danach.

Zu einem wahren Krebsschaden hat sich der häufige Lehrerwechsel herausgebildet. Die Inspektoren stehen wahrscheinlich unter einander in keinem Konnex, denn sonst läßt es sich nicht erklären, wie es möglich ist, daß ein wegen Untauglichkeit oder unsittlichen Lebenswandels oder revolutionärer Gesinnung entsetzter Lehrer in einem anderen Rayon Anstellung finden kann. Zum Glück reguliert der Gouvernementschef solche Vorkommnisse, indem er diese Personen von sich aus absetzt. Aus einem Sprengel wird berichtet: „Hier herrscht fortwährender Lehrerwechsel; eine christliche Beeinflussung der Jugend kann bei diesem steten Wechsel, der ungenügenden religiösen Ausbildung der Lehrer, ihrer mangelhaften christlichen Erkenntnis und bei der bei so vielen von ihnen herrschenden revolutionären Gesinnung kaum erwartet werden." Aus einem anderen Sprengel heißt es: „Die üblichen Lehrerwechsel sind durch den Herrn Inspektor vorgenommen in 4 Kirchspielen von 6 des Sprengels. Ein Lehrer wurde vom Inspektor abgesetzt wegen zu geringer Leistung im Russischen, und die Eltern der Kinder verlangten seine Absetzung, weil der Lehrer zu viel tue für das Russische und andere notwendige Kenntnisse benachteiligt werden; — nun mache ein Lehrer es einem recht! Unser Schulunglück sind diese jungen Lehrer, die wie die Zugvögel kommen und gehen, auf einen Winter eine Stelle annehmen, ihren Winter abdienen, für ihr geringes Gehalt von 100 Rbl. nichts leisten wollen, wenn sie auch etwas könnten, meist unausstehlich eingebildet, weder religiös noch kirchlich gesinnt, selbst unerzogen sind und doch Kinder unterrichten sollen. Die einzigen guten Lehrer sind die älteren seminaristisch gebildeten, welche loyal gesinnt sind und mit der Revolution nichts zu schaffen gehabt haben."

Von den 530 Lehrkräften sind von 1900 bis 1908 im Amt 270; also mehr wie die Hälfte aller Lehrer ist jung, von 17—25 Jahren. Nach dem obigen kann man sich auch nicht wundern, daß nur 113 Religionslehrer in den Schulberichten mit „sehr gut" und 214 mit „gut" attestiert worden sind. Das gibt 327 Lehrer mit genügenden Leistungen oder 61,7 Prozent; ungenügend gearbeitet haben 203 Lehrer oder 38,3 Prozent.

Zum Schluß sei erwähnt, daß die Schulverwaltung nun doch stutzig zu werden beginnt und mit kräftiger Hand mehrere besonders schlimme Lehrer aus den Schulen entfernt hat. Als eine ganz neue, erfreuliche Erscheinung verdient auch erwähnt zu werden, daß ein Teil der Inspektoren wieder Fühlung mit den Geistlichen sucht und deren Beschwerden nicht ohne Folge läßt. So sind 8 Lehrer des Dienstes entlassen worden, weil sie durch unsittlichen Lebenswandel oder durch gotteslästerliche Reden, oder durch Vernachlässigung ihres Amtes Aergernis gegeben hatten. In einem Kirchspiel revidierte der Schulendirektor in Gemeinschaft mit dem Ortspastor die Schulen und entsetzte bei der Gelegenheit 2 Lehrer, weil sie gerechten Anforderungen nicht entsprachen. Von solch einem Handinhandgehen läßt sich nur Gutes erhoffen.

### Maßnahmen in livländischen Volksschulen.

Der am Dienstag in unserem Blatte berichtete Vorfall in der Stubenseeschen Schule, wo einige Schüler russischer Nationalität ausgeschlossen werden sollten, dürfte, wie mehrere Rigaer Blätter erfahren, zu einer ganzen Reihe strenger Maßnahmen Anlaß geben. Der betreffende Lehrer ist bereits versetzt worden und es soll demnächst eine ganze Reihe genauer Revisionen der Volksschulen stattfinden, um zu konstatieren, wie weit die Reichssprache in den unteren Klassen der Volksschule durch eine event. Bevorzugung der Muttersprache leidet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß nach Maßgabe der Resultate dieser Revisionen das Ministerium der Volksaufklärung sich veranlaßt sehen könnte, das bekannte Lewschinsche Zirkular zu annullieren.

Außerdem ist über den Bauerkommissar, der den Beschluß der Gemeindeverwaltung zugelassen hat, bei der Administration Klage geführt worden.

---

Die Rigaer Blätter berichten: Auf der am Dienstag auf den ritterschaftlichen Forsten abgehaltenen Elchjagd kam es gleich im ersten Treiben zu einem äußerst beklagenswerten Unglücksfall. Die Treiber hatten sich, wie später genau festgestellt wurde, der Schützenlinie auf 360 Schritt genähert, als durch eine ricochettierende Kugel aus glattem Laufe einer der Treiber zu Tode getroffen zusammenbrach. — Die Jagd wurde wurde natürlich sofort abgebrochen.

— Die gestrigen Rigaer Blätter melden: Se. hohe Exzellenz der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski und Se. Exzellenz der Livländische Gouverneur Geheimrat Sweginzow kehrten heute, Mittwoch, früh mit dem Schnellzuge von der Jagd in der Umgegend von Walk wieder nach Riga zurück.

— Wie nach der „Pet. Ztg." verlautet, will das Unterrichtsministerium die Sommerferien kürzen.

— Der kürzlich verstorbene Professor emer. Carl Dyrssen ist nicht, worauf in unserem Blatte als wahrscheinlich hingedeutet war, der älteste lebende Philister der alma mater Dorpatensis. Er war geboren am 11. April 1817. Genau 1¼ Jahre älter ist, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, der am 11. Januar 1816 geborene dim. Waisengerichts-Sekretär Staatsrat Wilhelm Schwarz, Frat. Rig., dessen verhältnismäßiges Wohlbefinden auf eine weitere Lebensdauer hoffen läßt.

**Riga.** Ueber ein Projekt der Rigaschen Restaurateure und Weinhändler, die Krone zur Aufgabe des Kleinvertriebes des Branntweins und zu seiner Rückgabe an den Privathandel zu bewegen, erfahren wir folgendes: Die Krone gibt jährlich, wie man sich sagt, für den Unterhalt der Monopolbuden 28,6 Mill. Rbl. aus, hierzu kommen 18 Mill. Rbl. für die Zustellung der Ware zu den Monopolbuden und 4 — 5 Mill. Rbl. Kommission an den privaten Händler. Alle Ausgaben zusammen betragen also ca. 51 Mill. Rbl. jährlich. Bei einem privaten Kleinvertriebe würden die Detailhändler mit einer Entschädigung von 30 Kop. pro Wedro zufrieden sein, was bei einem Quantum von 70 Mill. Wedro jährlich ca. 21 Million Rbl. ausmacht. Als weitere Entschädigung erbitten sich die Restaurateure aber die Erlaubnis, Branntwein wieder glasweise verkaufen zu dürfen. Die Krone würde somit statt der bisherigen 51 Mill. Rbl. nur 21 Millionen Rbl. jährlich ausgeben, d. h. 30 Mill. Rbl. ersparen. Als weitere Folge führt man an, daß das Trinken auf der Straße aufhören würde. Dieses Projekt wurde dem Reichsduma-Deputierten der Stadt Riga, Dr. Robert Erhardt, zur freundlichen Befürwortung übermittelt. — Hierzu bemerkt das „Rig. Tgbl.": „Vom privatwirtschaftlichen Standpunkt der Krone betrachtet, klingt ja dieses Projekt ganz plausibel und für die Krone vorteilhaft. Daß aber durch Einführung des Verkaufs in Gläsern der Brantweinkonsum abnehmen oder von der Bevölkerung weniger Geld für Branntwein ausgegeben werden würde, braucht man nicht anzunehmen. Das Trinken auf der Straße und die damit verbundenen Roheitsszenen sind freilich der öffentlichen Sittlichkeit nicht förderlich, könnten aber durch energisches Einschreiten sehr wohl vermieden werden. Ein Gutes haben aber auch sie: jetzt sieht wenigstens die Gesellschaft die verrohenden Wirkungen des Branntweingenusses."

— Das temporäre Kriegsgericht verhandelte, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, am Montag 3 Anklagen — so gegen den Kanonier der Libauschen Festungsartillerie J. Jowlew wegen unverbesserlich schlechter Führung, tätlicher Beleidigung des Kanoniers Andrejew, mündlicher Beleidigung des Kompagnie-Dejouranten, eines Feldwebels einer anderen Batterie, eines älteren Feuerwerkers seiner eigenen Kompagnie, eigenwilliger Entfernung aus dem Lager und Verschleuderung von Kronskleidung. Er wurde zu Militärgefängnis auf 4 Monate verurteilt. — Eine andere Anklage richtete sich gegen den Gemeinen der Grenzwache der Arensburger Brigade A. Romanow, der am 17. September während des Unterrichts seinen Wachtmeister mündlich und tätlich beleidigt hatte. Er wurde aus dem Militärstande ausgeschlossen und unter Verlust aller Rechte zur Abgabe in die Korrektions-Arrestanten-Abteilung auf 4 Jahre verurteilt.

— In der Woche vom 2. bis zum 9. November war, wie in den Rigaer Blättern konstatiert wird, im Hafen eine fieberhafte Tätigkeit entwickelt. Der große Andrang der Schiffe zum Rigaer Hafen ist auf die des frühzeitigen Frostes halber erfolgte Schließung der Häfen von Petersburg und Kronstadt zurückzuführen. Es kamen im ganzen 55 verschiedene Dampfer und 6 Segelschiffe ein.

— Die Rigaer deutschen Blätter meldeten kürzlich, daß ein Rigaer russisches Blatt, nämlich der „Rish. Westn.", sich in Petersburg bemüht habe, zur Hebung des russischen Elements in den Ostseeprovinzen eine Staatssubsidie zu erhalten. Nun wird mitgeteilt, daß dieser Zeitung für dieses und das nächste Jahr eine Subsidie von je 5000 Rbl. bewilligt worden ist. — Das bekannte Chauvinistenblatt die „Okrainy Rossii" bringt eine Liste empfehlenswerter nationalistischer Blätter, in der für die Ostseeprovinzen der „Rishski Westn", ein alter Ruhmestitel der „Kunst", machen diese Ausstellungsschau zu einer sehr genußreichen. Ein umfangreicher, ebenfalls aufs reichste illustrierter Aufsatz über „Bruno Pauls Gesellschaftsräume des Lloyddampfers Prinz Friedrich Wilhelm" ist geeignet, uns mit Stolz über solche Leistungen des deutschen Kunstgewerbes zu erfüllen.

## Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**Maßnahmen zum Schutze von Russen in den livländischen Volksschulen.**
**Der alldeutsche Verband zur inneren Krisis.**
**Der Wortlaut des deutsch-französischen Schiedsgerichts-Vertrages.**
**Deutschfeindliche Tumulte in Italien und Südösterreich.**
**Dampferkatastrophe bei Malta.**


## Feuilleton.

### Eine Zukunftsphantasie aus dem Jahre 1868. II.

(Schluß.)

Den größten Teil des Artikels nimmt die schon erwähnte Schilderung der Stadt Hannover im Jahre Zweitausend ein. Dabei hat die rege Phantasie des Verfassers zum Teil wirklich die Bahnen verfolgt, welche die Entwicklung Hannovers bis zum heutigen Tage genommen hat, andererseits aber ist er tüchtig daneben geraten, auch ist im einzelnen schon jetzt, 1908, das für das Jahr 2000 Erwartete eingetroffen oder überboten.

„Während wir weitergingen, fragte ich, wieviel Einwohner Hannover jetzt (im Jahre 2000) habe, und erfuhr, daß die letzte Zählung zirka 300 000 Seelen nachgewiesen habe." Wie der Zukunftsprophet von 1868 Hannover erst Anno 2000 eine Einwohnerzahl erreichen läßt, die es voraussichtlich schon im Jahre 1920 haben wird, so unterschätzt er auch das Anwachsen der Stadt Linden, der er für 2000 rund 60 000 Einwohner gibt — eine Ziffer, die nach den letzen Eingemeindungen jetzt schon überschritten ist. Die Gesamtziffer für Deutschland, dessen Einigung zu einem Gesamtstaat und zum mächtigsten Lande Europas und zum „allgemeinen Friedensrichter" er voraussagt, schätzt er für jenes ferne Zukunftsjahr auf 250 Millionen, wovon auf die Provinz Hannover 10 Millionen, auf Berlin 6 Millionen, auf Hamburg mit Altona und Harburg (!) 3, und auf Köln, Breslau, Leipzig, Dresden, Königsberg usw. je 1 Million entfallen. Wie man sieht, ist diese Zukunftsphantasie auf das Jahr 2000, soweit einzelne Großstädte in Frage kommen, schon jetzt annähernd Wahrheit geworden.

Dit Einigung Deutschlands läßt der hannoversche Prophet von 1868 sich unter dem Nachfolger König Wilhelms I. von Preußen vollziehen: „Die hannoversche Vorstadt rechts vom Wege, einst die Bult, hieß jetzt die Wilhelmsstadt, nach dem König, unter dem Hannover eine preußische Stadt wurde, die noch weiter rechts nach Bischofshole hin sich ausdehnende, die Friedrich Wilhelmstadt, nach dem König, unter dem es eine deutsche Stadt wurde." Von dem neuen Deutschen Reich und dem deutschen Kaiser ist dabei nicht die Rede.

In den Straßen der Städte, die der Verfasser und sein Urenkel durchstreifen, läßt er eine Gesellschaft zur Regelung der Lufttemperatur im Winter für Erwärmung der Luft sorgen — durch Platten auf den Trottoirs, aus denen Wärme strömt, während sie den Einwohnern im Sommer wohltuende Kühlung beschafft. Von der „Elektrischen" weiß er nichts; er läßt „die Stadt in zwei Richtungen von Dampfwagenzügen durchkreuzen, deren Lokomotiven mit Rauchverzehrern versehen sind." Eine richtige Vorstellung hat er dagegen von der Entwicklung der elektrischen Beleuchtung gehabt: „Gas ist längst überwundener Standpunkt", sagt ihm sein Führer. „Wir beleuchten unsere Städte mit elektrischem Licht oder einem anderen starken Leuchtstoff, deren wir jetzt in Menge kennen. Die Art, wie man das Licht konzentriert, so daß es fast wie Sonnenlicht wirkt, ist bei allen diesen Stoffen gleich." Von der Entwicklung des Telephonbetriebes erwartet er dagegen nur, daß sie zur Uebertragung des Gesanges auf weiteste Entfernung führen werde; von der ungeheuren Entfaltung des Fernsprechbetriebes haben seine Menschen von 2000 keine Ahnung.

Natürlich gibt es für die Erdenkinder des 21. Jahrhunderts keine Kriege mehr. „Der Krieg ist abgeschafft", sagt der Ururenkel des Mannes von 1868, aber er fügt hinzu: „Die Menschen sind freilich in der Hauptsache dieselben wie früher. Nicht sie, sondern die Verhältnisse waren es, die den Krieg aus dem Bereich der Zivilisation verbannt haben. Erstens wurde der jetzt seit ca. hundert Jahren (!) herrschende allgemeine Frieden durch den Bankerott aller Staaten vorbereitet, der in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts eintrat (!!) und der hauptsächlich eine Folge der ungeheuren Aufwendungen für die stehenden Heere war. Die Interessen der Nationen fallen zusammen. Ein Fürst, der Krieg führen wollte, würde sich erst gegen die große, Mehrheit seines Volkes wenden müssen."

Man sieht, wie sehr in diesem Falle die Phantasie des Verfassers den kommenden Dingen vorausgeeilt ist. — Uebrigens ist die Uebereinstimmung der ebenfalls unerfüllt gebliebenen Vorhersage Bebels, wonach im Jahre 1898 der allgemeine finanzielle Zusammenbruch der Kulturstaaten eintreten sollte, mit der schon 1868 veröffentlichten Prophezeiung vom Bankerott aller Staaten „in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts" bemerkenswert. L. Ordemann.

## Literarisches.

Die Kunst. Monatshefte für freie und angewandte Kunst. November-Heft. (München, Bruckmann. Preis ¼-jährlich 6 Mk.) — In der Hauptsache ist das Heft zweien Ausstellungen, der diesjährigen Großen Berliner und der Darmstädter, gewidmet. Das Verdienst solcher Ausstellungshefte liegt darin, daß bei sorgfältiger Auswählung der zur Reproduktion gelangenden Werke das wirklich Gute weit eher zur Geltung kommt als in den Ausstellungen selbst, wo es von einer so ungeheuren Maße von Mittel- und weniger als Mittelgut erdrückt wird. So geben auch die beiden Aufsätze der „Kunst" einen vorzüglichen Ueberblick über das Beachtenswerte der beiden Ausstellungen, und die schon so oft gerühmte ausgezeichnete Qualität der Illustrationen, ein alter Ruhmestitel der „Kunst", machen diese Ausstellungsschau zu einer sehr genußreichen. Ein umfangreicher, ebenfalls aufs reichste illustrierter Aufsatz über „Bruno Pauls Gesellschaftsräume des Lloyddampfers Prinz Friedrich Wilhelm" ist geeignet, uns mit Stolz über solche Leistungen des deutschen Kunstgewerbes zu erfüllen.

## Kunst und Wissenschaft.

Lenkbare drahtlose Telegraphie. Aus Paris wird vom 23. (10.) Nov. gemeldet: Die italienischen Ingenieure Belinio und Fossi, ehemalige Offiziere der italienischen Marine, die sich 18 Monate in Frankreich, und zwar in Dieppe, mit Experimenten für drahtlose Telegraphie beschäftigten, erklärten nunmehr, die lenkbare drahtlose Telegraphie erfunden zu haben. Die Experimente wurden von Dover nach Havre ausgeführt. Die damit erzielten Resultate sind befriedigend. (Die „Lenkbarkeit" soll wohl darin gesehen werden, daß die drahtlose Depesche sicher eine bestimmte Richtungslinie innehält und nicht nach anderen Stationen überspringt.)

## Mannigfaltiges.

Ein Verkauf von Schloß Stolzenfels? Das bekannte, dem Deutschen Kaiser gehörende herliche Schloß Stolzenfels soll, wie die „Kobl. Ztg." aus guter Quelle erfährt, für 5 Millionen in privaten Besitz übergehen. Durch den Verkauf wird für Koblenz und Kapellen erheblicher Schaden befürchtet. In diesem Sommer haben

nik" und die „Rewelskija Iswestija" genannt werden.

**Reval.** Am vorigen Sonnabend ist, wie die Revaler Blätter berichten, der stellv. Estländische Gouverneur, Oberst der Garde Korostowetz, vom Premierminister in einer längeren Audienz empfangen worden.

**Kurland.** Wie dem „Rish. Westn." aus Petersburg geschrieben wird, ist das Gesuch der Kurländischen Ritterschaft, das Archiv der Kurländischen Herzöge, das in der Kurländischen Gouv.-Regierung aufbewahrt wird, auch fernerhin in Mitau zu lassen, abschlägig beschieden worden.

**Kreis Bauske.** Nach der „Latwija" überfielen am vorigen Sonntag 5 bewaffnete Männer das Gut Mißhof, um es zu berauben; der Anschlag mißglückte, worauf die Räuber sich nach Riga hin entfernten.

**Tuckum.** In Sachen des bewaffneten Aufstandes in Tuckum im Herbst 1905 ist die Untersuchung gegen die Angeklagten des zweiten Tuckumschen Prozesses abgeschlossen und die Anklage dem Kriegsgericht übergeben worden. Der Monsterprozeß dürfte, wie die „Balt. Tagesztg." erfährt, nicht früher als zu Beginn des nächsten Jahres das Rigasche Kriegsgericht beschäftigen. Die Zahl sämtlicher Inkulpaten des zweiten Prozesses beträgt **123**. Von ihnen sind geflüchtet 26 Personen, so daß nur 97 Angeklagte vor das Kriegsgericht gestellt werden können. Unter den Angeklagten befinden sich auch mehrere Frauenzimmer. Der größte Teil der Angeklagten wird in Haft gehalten. Die abgeschlossene Untersuchung dieses Prozesses umfaßt 26 Bände. Alle Angeklagten sind auf Grund des Art. 100 des neuen Strafkodex angeklagt, nach welchem ihnen die Todesstrafe droht.

---

**Petersburg.** Von den uns heute zugegangenen russischen Blättern kommentiert allein die „Now. Wr." die gestern von uns gemeldete Enthüllung des „Pester Journal" über das angebliche russisch-österreichische Geheimabkommen vom Jahre 1878, welches Oesterreich in Bosnien, der Herzegowina und dem Sandschak Nowibasar freie Hand gibt und einen russischen Protest gegen die Annexion mithin unmöglich macht. Der „Now. Wr." kommt diese Enthüllung selbstverständlich höchst ungelegen. Das russische Blatt zweifelt zunächst noch an ihrer Authenticität, die ja in der Tat erst nachgewiesen werden muß, sucht aber in ihrer Weise den Spieß umzukehren, indem es, ohne das Ergebnis ihrer eigenen Zweifel abzuwarten, außer Kaiser Wilhelm auch noch Kaiser Franz Josef des Vertrauensbruches und der Indiskretion bezichtigt. Die „Now. Wr." schreibt:

„... Wir schieben eine Kritik der Enthüllung des österreichischen Diplomaten auf, bis wir uns mit dem Original des Abkommens bekannt gemacht haben werden ... Vor einigen Tagen enthüllte der deutsche Kaiser in sehr entstellter Form vertrauliche Verhandlungen, welche die Vertreter Rußlands und Frankreichs mit ihm während des Buren-Krieges geführt hatten. Das Vorgehen Kaiser Wilhelms war nicht von Erfolg gekrönt: die englisch-französisch-russischen Beziehungen sind dadurch keineswegs getrübt worden. Jetzt wird der gleiche (?) Versuch von seiten Oesterreichs gemacht: es werden die vertraulichen Unterhandlungen Rußlands mit Sr. Apostolischen Majestät dem Kaiser Franz Josef preisgegeben. Es versteht sich von selbst (?), daß diese Verhandlungen in der gewissenlosesten Art umgedeutet worden sind. Noch größere Beachtung verdient es jedoch, daß Akten, die der persönlichen Ehre des österreichischen Kaisers anvertraut sind, in dem für die österreichische Diplomatie geeignet erscheinenden politischen Moment Gemeingut des weiten Publikums werden. Das ist eine Lehre für die Politiker, die nach der alten Schule noch immer das Kanzleigeheimnis hochhalten."

Dieses unentwegte Drauflosbeschuldigen kennzeichnet die „Now. Wr." wieder einmal recht deutlich. Sie selbst bezweifelt die Authentizität der Enthüllung, tastet aber gleichwohl skrupellos an der „persönlichen Ehre" des greisen Monarchen herum, wo es sich doch sehr wohl ganz allein um die Indiskretion eines einzelnen österreichischen Diplomaten und vielleicht nicht einmal darum handeln könnte. — Die „Now. Wr." hätte übrigens allen Grund zur Vorsicht, und zwar aus folgender Erwägung heraus: Entspricht die Enthüllung den Tatsachen, so kann man sich über diese „Indiskretion" schwerlich sehr viel mehr wundern, als darüber, daß die „Now. Wr.", die sich doch den Anschein gibt, in alle Intimitäten der Diplomatie eingeweiht zu sein, bisher so ungeniert und uneingeschränkt wider die „Treulosigkeit" und den „Verrat" Oesterreich-Ungarns hat wettern können. Man mag von Wien her erwartet haben, daß diesem Drauflos-Beschuldigen der „Now. Wr." seitens der russischen Diplomatie Zügel angelegt würden, und da dies nicht geschehen, ist schließlich einem österreichischen „Wissenden" die Galle übergelaufen. — Diese Bemerkungen setzen die Authentizität der „Enthüllung" voraus; im anderen Falle aber hat die „Now. Wr." durchaus keinen Grund, sich irgendwie nach der deutschen oder österreichischen Seite hin zu echauffieren.

---

Ueber die vorgestern erfolgte Bestattung des weil. Akademiker Fr. Schmidt entnehmen wir dem Bericht der „Pet. Ztg.", daß in der mit Pflanzen geschmückten Katharinen-Kirche, in der sich u. a. auch der erlauchte Präses der Akademie, Großfürst Konstantin Konstantinowitsch, eingefunden hatte, Pastor Hesse die Trauerrede hielt. Er zeichnete ein Bild des großen Toten, dessen Geist so unermüdlich in die Tiefen und Weiten des Wissens strebte und dessen Herz doch so treu festhielt an der engeren Heimat, deren Boden niemand besser kannte wie er, der mit des Verstandes Gaben edlen Wucher trieb und dem der Ruhm seines Namens nicht schaden konnte. Nach dem Segen trugen die Kollegen von der Akademie den Sarg aus der Kirche und der Leichenzug setzte sich in Bewegung. Auf dem Smolenski-Friedhofe verrichtete Pastor Hesse die Funeralien, worauf der Senior der Korporation „Estonia", stud. theol. Hesse, mit Worten dankbarer Verehrung im Namen der jungen Landsleute einen mit den Farben des Corps geschmückten Lorbeerkranz niederlegte. Es wölbte sich der Hügel, den liebende Hände mit Kränzen und Blumen deckten, während die Kommilitonen dem hingeschiedenen „Bruder" das Abschiedslied sangen. Da die Gepflogenheiten der höchsten wissenschaftlichen Institution es so mit sich brachten, wurden sonst keinerlei Reden am Grabe gehalten, und es trug infolgedessen die Trauerfeierlichkeit einen Charakter größter Schlichtheit.

— Der „Retsch" zufolge hat das Unterrichtsministerium an die Universitätsobrigkeit eine ganze Reihe von Anfragen über das Verhalten der Professoren während des Studentenstreiks gerichtet. Die Anfragen sollen durch Berufung auf Zeitungsmeldungen begründet werden.

— Der Petersburger Kurator hat den Konseils der ihm unterstellten Mittelschulen mitgeteilt, daß die Elternkomitees nur befugt sind, den pädagogischen Konseils hinsichtlich der Beaufsichtigung der Schüler außerhalb der Schule zur Seite zu stehen, und zwar nur derjenigen Schüler, deren Familie nicht in der Stadt lebt.

— An Anzeige vom Rücktritt des Präsidenten und Vizepräsidenten der „Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober" wird nunmehr der nächsten Vorstands-Sitzung am 14. November offiziell zugehen. Beide Herren sehen sich, wie der „Düna-Ztg." geschrieben wird, ihrer dienstlichen Stellungen wegen zum Austritt aus dem Vorstande genötigt: der Präsident Professor Dr. Ed. Berendts, weil er inzwischen Mitglied des Konseils der Zensurverwaltung, und der Vizepräsident O. v. Struve, weil er Präsident einer Kommission des Wegebauministeriums geworden ist. Die nächste Generalversammlung der „Deutschen Gruppe", welche am 23. November stattfinden soll, wird mithin einen neuen Präsidenten und Vizepräsidenten zu wählen haben.

— Das Militärkonseil beschäftigte sich auf seiner letzten Sitzung mit der Frage der Luftschiffahrt in Rußland. Nachdem der Vertreter des Militär-Ingenieurressorts über die von W. W. Tatarinow gemachten Versuche Bericht erstattet hatte, beschloß, Blättermeldungen zufolge, das Militärkonseil, Herrn W. W. Tatarinow eine Unterstützung von 50 000 Rbl. zur Fortsetzung seiner Versuche zu gewähren. Bis jetzt hat Tatarinow mit ihm von privater Seite zur Verfügung gestellten Mitteln gearbeitet. — Ueber die Aufgaben und Erfolge der Luftschiffahrt hielt am 10. November W. W. Tatarinow einen Vortrag. Der Redner führte aus, daß das Problem, das Gesetz der Schwerkraft zu überwinden, weder von Santos Dumont noch von Farman, Delagrange oder von den Brüdern Wright bis hierzu gelöst worden sei obgleich es lösbar wäre. Er, der Redner, baue jetzt selbst ein Aeromobil, wobei er die Resultate früherer Forschungen und seiner eigenen Erfahrungen verwenden wolle.

— Der Kammerpage Kowalenski ist aus dem Pagencorps ausgeschlossen worden. Wie die „Retsch" wissen will, hat er schon früher wiederholt durch sein Benehmen, Trunkenheit 2c. das Mißfallen seiner Vorgesetzten erregt. Nicht ohne Tendenz teilt die „Retsch" weiter mit, mit der Ausschließung sollte dem Pagen Kowalenski als Vergünstigung die Erlaubnis erteilt werden, in einem beliebigen Truppenteil seine militärische Laufbahn fortzusetzen, „weil er sich bei der Affäre auf der Nadeshdinskaja, obwohl er nicht nüchtern war, wie ein braver Mann und zukünftiger Offizier" verhalten hätte." Diese Vergünstigung wäre jedoch von der höheren Instanz nicht bestätigt worden.

**Odessa.** Ueber die näheren Einzelheiten der bereits kurz gemeldeten blutigen Schießerei zwischen einem Schutzmann und einem Offizier herrscht noch immer Dunkel. Nach den einen Quellen heißt es, der Grund sei ein Streit gewesen, der entstanden sei, als der Schutzmann nicht Honneur machte; nach einer anderen Version wären die Offiziere einer vom Schutzmann mißhandelten Frau zu Hilfe geeilt. Der dem betr. Schutzmann vorgesetzte Pristaw ist vom Generalgouverneur entlassen worden. Die „Retsch" glaubt, die ganze Schuld in der Vorschrift zu finden, die die Polizei-Chargen anweist, beim geringsten Anlaß mit der Waffe vorzugehen.

**Tobolsk.** In Tobolsk befindet sich, wie die Residenzblätter melden, ein Bevollmächtigter des in in unserem Blatte kürzlich erwähnten Ingenieurs Knorre. Er bemüht sich um die Konzession für die Transural-Bahn zum Polarmeer. Die Bahn soll bekanntlich den Ob mit dem Weißen Meer verbinden. Man will die Bahn auf Privatkosten bauen. Der soeben verstorbene Ingenieur P. Götte hatte sich, wie erinnerlich, den Bau dieser Bahn zur letzten Lebensaufgabe gemacht, doch mißlang die Trassierung der Linie, weil sämtliche Karten unrichtig waren.

---

## Politischer Tagesbericht.

13. (26.) Nov.

### Die Alldeutschen gegen das persönliche Regiment.

Zum vorigen Sonntag hatte der Alldeutsche Verband einen außerordentlichen Verbandstag nach Leipzig einberufen, um zu den neuesten politischen Ereignissen Stellung zu nehmen. Die Beteiligung aus allen Teilen des Reiches war eine sehr starke.

Der Vorsitzende, Rechtsanwalt Claß (Mainz) rechtfertigte in seiner Begrüßungsansprache die Einberufung dieser außerordentlichen Tagung mit den Ereignissen der „schwarzen Woche" und mit den Angriffen, denen das Deutschtum, vor allem in Böhmen, ausgesetzt sei. Durch die bekannten Vorgänge in der deutschen auswärtigen Politik seien die Gefahren des persönlichen Regiments in aller Schärfe vor die Augen des gesamten Volkes gerückt worden, und mit einem Male sei sich das deutsche Volk über die Mängel in den diplomatischen Vertretungen und über die Ungeschicklichkeit in der auswärtigen Politik klar geworden. (Beifall.) Mit den bedrückten Landsleuten in Oesterreich fühle sich der Alldeutsche Verband als eine lebendige Einheit. (Stürmischer Beifall.) Das Bündnis zwischen Deutschland und Oesterreich wäre ein politisches Verbrechen, wenn es dadurch ermöglicht würde, daß das Deutschtum in Oesterreich zurückgeworfen wird. (Stürmischer Beifall.)

Ueber den ersten und wichtigsten Punkt der Tagesordnung „Der Zusammenbruch der reichsdeutschen Politik" sprach ebenfalls der Verbandsvorsitzende Rechtsanwalt Dr. Claß (Mainz): Bekanntlich war die Oeffentlichkeit geneigt, für das, was geschehen ist, den Deutschen Kaiser ausschließlich verantwortlich zu machen. Das wäre ungerecht und unwahr. (Sehr richtig!) Das gesamte deutsche Volk hat alle Veranlassung, an seine Brust zu schlagen und zu sagen: mea culpa, mea maxima culpa. (Lebhafte Zustimmung.) Die deutsche Presse hat, bis auf einige verschwindende Ausnahmen, bis zu den jüngsten Vorgängen nicht daran gedacht, die Mißstände des persönlichen Regiments an das Licht zu ziehen, sondern sie hat immer so getan, als ob das Volk mit allem einverstanden sei, was von oben geschah. Auch die deutsche Volksvertretung hat ein großes Maß von Schuld auf sich gewälzt, ebenso die Spitzen der großen Kommunen. Sowohl konservative wie freisinnige Oberbürgermeister überboten sich bei den Begrüßungen des Kaisers mit Ueberschwenglichkeiten und übten nicht das Maß der Zurückhaltung, das im Interesse ihrer Würde erforderlich gewesen wäre. (Sehr richtig!) Aber auch gegen uns selbst wollen wir gerecht sein ... Das deutsche Volk fand alles herrlich und gut, was geschah, es sah überall Fortschritte selbst in einer Zeit, in der wir statt Fortschritte auf allen Gebieten Rückschritte machten. (Sehr richtig!) So haben wir in einer Zeit der Lüge gelebt, die furchtbar auf uns lastete. Diese fürchterliche Lüge ist jetzt zerstört, und das ist ein unendliches Glück für das deutsche Volk und für seinen Kaiser ...

Das persönliche Regiment hat sich aber nicht auf das Gebiet der auswärtigen Politik beschränkt, sondern hat auch auf dem Gebiet der inneren Politik schwere Schäden gezeitigt. Die Reichen wurden bevorzugt, die Geschmeidigen gefördert, die Charakterlosen und Feigen verhätschelt. Wir dürfen die Augen davor nicht verschließen, daß der innere Wert das deutschen Beamtentums in den letzten 20 Jahren schwer gelitten hat. (Sehr richtig!) Man tritt niemandem zu nahe, wenn man sagt, daß einem erheblichen Teile der deutschen Büreaukratie unter der Einwirkung des neuen Kurses das Rückgrat gebrochen ist. (Lebhafte Zustimmung.) Das sagen wir als treue patriotische Männer, und wir fügen hinzu, daß sich eine Günstlingswirtschaft herausgebildet hatte, die zwar bestritten wurde, die aber unbestreitbar ist. (Lebhafte Zustimmung.) In solchen schweren Zeiten aber kann das Volk verlangen, daß dort oben nicht Günstlinge, sondern Männer stehen. (Stürmischer Beifall.) .... Der Riß, der nun einmal vor aller Oeffentlichkeit sich aufgetan hat, darf nicht überkleistert werden, es muß ganze Arbeit gemacht werden. (Stürmischer Beifall.) Es ist ein falsch verstandener Royalismus, wenn die Konservativen jetzt schon Schluß verlangen und so tun, als ob mit einem Kaiserwort schon alles etwa auf den Stand der Dinge vor 1890 geführt wäre. Das sind die größten und besten Freunde des preußischen Königtums und des deutschen Kaisertums, die darauf bestehen, daß der Schleier der Lüge zerrissen bleibt zwischen Kaiser und Volk, und daß die Wahrheit siegreich ihren Platz behauptet. (Stürmischer Beifall.) Nun wird die Einführung der Ministerverantwortlichkeit vorgeschlagen. Aber gerade die Staaten werden am schlechtesten regiert, die diese Verantwortlichkeit haben. Wir lehnen diese Verantwortlichkeit ab, weil wir der Meinung sind, daß schriftliche Kautelen nichts wert sind. Dann hat man von der Mitwirkung des Reichstages bei der Ernennung des Reichskanzlers gesprochen. Das ist ein Vorschlag, der nicht ernst zu nehmen ist. (!) Der Kaiser muß das Recht haben, seinen Vertrauensmann zu ernennen und zu entlassen...

Was wir jetzt brauchen, sind nicht Maßregeln, sondern Männer. (Beifall.) Wenn der deutsche Reichstag einmütig auftritt, wird er niemals den Eindruck nach oben verfehlen. (Sehr richtig!) Es wäre niemals so weit gekommen, wenn der deutsche Reichstag schon früher gegen das persönliche Regiment aufgetreten wäre. Hätte der deutsche Reichstag bei der ersten Verfehlung des neuen Kurses, in der weltgeschichtlichen Stunde, da Fürst Bismarck aus dem Amte scheiden mußte, erklärt: „Majestät, wir können diesen Schritt nicht billigen," wir hätten die letzten Vorgänge niemals erlebt. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Eine entsprechende Resolution wurde hierauf einstimmig angenommen.

---

### Deutschland.

Die historische Konferenz des Kaisers mit dem Kanzler am 17. (4.) November hat sich nicht auf eine mündliche Aussprache beschränkt. Wie die „Kreuz-Ztg." erfährt, hat der Reichskanzler es vielmehr für notwendig erachtet, sich vom Kaiser eine schriftliche Zusicherung geben zu lassen. Dieses Dokument, das die Unterschrift des Kaisers trägt, hat Fürst Bülow zu der bekannten Kundgebung im „Reichs-Anz." benutzt. Es entsteht nun nach der „Freis. Ztg." die Frage, ob im „Reichs-Anz." der Inhalt des Schriftstückes ganz wiedergegeben ist oder nur zum Teil. Da die Oeffentlichkeit ein großes Interesse daran hat, hierüber unterrichtet zu sein, wäre es dringend zu wünschen, daß der Wortlaut des Dokuments in direkter Rede ohne Auslassungen mitgeteilt wird. Sollte das nicht eher geschehen, so werden die Verhandlungen des Reichstages über die Anträge betr. die Ministerverantwortlichkeit usw. dem Reichskanzler dazu willkommenen Anlaß geben. — Ein Berliner Telegramm der „Kgsb. Hart. Ztg." meldet noch: Das schriftliche kaiserliche Versprechen, von dem die „Kreuz-Ztg." erzählt, hat der Reichskanzler dem Staatssekretär des Innern, dem Reichstags-Präsidenten und einigen konservativen Abgeordneten gezeigt. Das Versprechen dürfte sich auf eine größere Zurückhaltung im Privatverkehr beziehen.

Die offiziöse „Süddeutsche Reichskorrespondenz" veröffentlicht eine Zuschrift aus Berlin, in der es heißt: „Ueber das angebliche Vorkommnis in Donaueschingen vor dem Ableben des Grafen Hülsen-Haeseler waren in einzelnen Blättern allerlei Gerüchte verbreitet. Obwohl man selbst zugab, daß es sich um nichts anderes als Klatsch handele, konnte man es sich doch nicht versagen, ihn dem Publikum aufzutischen. In Wahrheit hat es in Donaueschingen keinerlei Auseinandersetzungen zwischen dem Kaiser und dem Chef des Militärkabinetts gegeben. Der Graf ist nach einem ohne Spur von Unwohlsein verlebten Tage während eines Beisammenseins in ruhiger Unterhaltung infolge eines Herzschlages umgesunken. Mit dienstlichen oder politischen Angelegenheiten ist der Todesfall nicht in Verbindung zu bringen. Mehr Zurückhaltung seitens gewisser Preßorgane in solchen Fällen sei zu wünschen, zumal man von dem Monarchen jetzt die größte Zurückhaltung fordere."

Der Schlesische Verein für Luftschiffahrt teilt mit: Als der Ballon „Schlesien" am Sonnabend in nordöstlicher Richtung von Breslau aus über Krotoschin, Jarotschin und Zeckow fuhr und sich ungefähr hundert Meter von der russischen Grenze entfernt befand, fielen bei klarem Wetter, wo die deutsche Flagge des Ballons weithin sichtbar war, von russischem Gebiet, wahrscheinlich von Grenzkosaken, etwa 15 Schüsse, von denen der letzte den Korb traf und im Sandsack einschlug, ohne jemand zu verletzen. — Der Ballon landete glücklich eine Meile von Znin.

### Oesterreich-Ungarn

Die bereits erwähnten Zusammenstöße zwischen deutschen und italienischen Studenten am Montag in der Universität zu Wien stellen alles, was in letzter Zeit dort vorgefallen, weit in den Schatten. Man schlug mit Fäusten und Stöcken aufeinander los. Es entstand ein gefährliches Handgemenge, und im Verlaufe dieses Gefechts wurden von den Italienern zwölf Revolverschüsse abgegeben. Zwei Deutsche erlitten Schußwunden. Als vor der Universität gellende Hilferufe gehört wurden, drang eine große Menge von Wachleuten mit gezückten Säbeln in die Aula, um Ordnung zu schaffen, was nur mit großer Mühe gelang. Vor der Universität sah man später viele Studenten mit verbundenen Köpfen. Das Pflaster war bedeckt mit zerrissenen Hüten, zerbrochenen Stöcken und Kleiderfetzen. Die Deutschnationalen sind entschlossen, den Italienern den Eintritt in die Universität zu verwehren.

Ferner wird vom vorgestrigen Dienstag aus Wien noch gemeldet: Die Universität ist bis auf weiteres geschlossen worden. Eine Entscheidung in der Frage der Errichtung einer italienischen Rechtsfakultät für Oesterreich wird bei dem Zusammentritt des Parlaments erfolgen. Die Szenen in der Universität am Montag haben alle studentischen Demonstrationen, an denen Oesterreich in den letzten Jahren so reich war, an Wildheit übertroffen. Es sind 20 Revolverschüsse auf beiden Seiten abgegeben worden und etwa 50 Personen wurden durch Schüsse oder Stockhiebe verwundet. 19 Personen wurden durch eine freiwillige Rettungsgesellschaft behandelt; ebensoviele wurden im Spital verbunden. In vier Fällen sind die Verletzungen schwer. Die italienischen Studenten hatten sich ihre Hüte und Kappen mit Handtüchern gepolstert, um sich gegen die Stockhiebe zu schützen. Bei den verhafteten Studenten fand man, wie die „Berl. Morgenpost" meldet, nicht nur Revolver und scharfe Patronen, sondern auch Dolchmesser, Schlagringe und Eisenstücke.

### Montenegro.

Die Kriegslust auf der Balkan-Halbinsel ist, nachdem in Serbien etwas abgewiegelt worden, augenblicklich am stärksten in Montenegro entfacht. Da richtet sich der Blick auf die montenegrinische Armee. Wie die „N. Fr. Pr." berichtet, besitzt Montenegro ein reines Milizheer. Mit Ausnahme einiger Lehrabteilungen sind weder ständige eigentliche Heeresformationen noch sonstige moderne Armeeeinrichtnngen vorhanden. Wehrpflicht und Dienstpflicht siud hier identisch. Jeder wehrfähige Bürger ist ohne Rücksicht auf sein Alter zum Waffendienst verpflichtet. Nur Mohammedaner brauchen im Fall eines Krieges mit der Türkei keine Kriegsdienste zu leisten. Die Armee zerfällt in drei Klassen: aktives Heer, Reserve und Intendanztruppen. Im Frieden bestehen vier Divisionskommandos und ein Artilleriebrigade-Kommando. Im Kriege werden elf aktive Brigaden formiert, jede aus 4 bis 6 Bataillonen, einem Reservebataillon und eine Gebirgsbatterie. Die Kriegsstärke der montenegrinischen Armee wird auf nur **37 000** Mann veranschlagt.

### Türkei.

Ueber Straßendemonstrationen der Griechen in Konstantinopel wird von dort unterm 22. (10.) November des Näheren gemeldet: Die heutige griechische Protestversammlung gegen die Wahlbeschränkung in Pera wurde von mehreren Tausend Menschen besucht. Darauf zogen die Demonstranten durch Pera und Galata. Vor der Polizeihauptwache in Pera, dem „Galata-Serail" entlud sich beim Zurückdrängen der Menge das Gewehr eines Soldaten, und eine panikartige Aufregung der Menge war die Folge. Vor der hohen Pforte in Stambul kam es zu turbulenten Szenen. Die demonstrierende, inzwischen stark angewachsen

---

80 000 Personen das Schloß besucht; die Straßenbahn beförderte 30 000 Fahrgäste. Es sind Schritte geplant, um an maßgebender Stelle die Veräußerung des Schlosses zu verhindern. — Das sechs Kilometer oberhalb Koblenz der Lahnmündung gegenüber gelegene Schloß wurde wahrscheinlich 1250 vom Erzbischof von Trier erbaut, dessen Nachfolger es im Mittelalter häufig zu ihrem Sitze wählten.

— Hungertod einer Millionärin. In der Franzstadt in Pest bewohnte im Hause Angyd-Gasse 12 die Witwe Stiegmund Fleischer, geb. Fanny Waff, ein armseliges Zimmer. Die Frau lebte kümmerlich, vergönnte sich wöchentlich nur einmal warmes Essen und nahm auch hier und da Almosen. Es war jedoch nicht die Not, welche die Frau zu dieser Lebensweise veranlaßte, sondern Geiz. Die Frau besaß neun dreistöckige Häuser, mit deren Administration ein Advokat betraut war, und ihr Vermögen wird auf weit mehr als eine Million geschätzt. An jedem Zinstermin kassierte sie den Zins ein, trug jedoch nicht einen Heller nach Hause, sondern hinterlegte das Geld sofort in der Sparkasse, und ihre Sparkassenbücher deponierte sie dann in einem Safedepot. Dieser Tage besuchte sie wieder ihren Advokaten, um den einkassierten Zins in Empfang zu nehmen. Als der Advokat ihr mitteilte, daß drei Personen den Zins noch nicht bezahlt hätten, geriet sie in große Aufregung und beauftragte ihn, gegen die Parteien sofort in der strengsten Weise vorzugehen. Als sie hierauf den Advokaten verließ, stürzte sie im Vorzimmer plötzlich zusammen und war sofort tot. Ein sofort herbeigerufener Arzt konstatierte, daß die eigentliche Todesursache Erschöpfung infolge Verhungerns sei.

— 600 000 Rubel verjuxt! Dieser Tage wurde an einer Petersburger Tabakfabrik — so erzählt der „Pet. Listok" — ein gewisser Feoktistow mit 30 Rbl. Gage als Aufsehergehilfe angestellt, der binnen 8 Monaten eine ihm zugefallene Erbschaft von 600 000 Rbl. verjubelt hatte. Der Mann warf zuerst in Moskau sein Geld umher; als er im Sommer nach Petersburg kam, besaß er nur noch 150 000 Rbl. Eine „weiße" Nacht kostete ihm 22 000 Rbl., weil Feoktistow zum Schluß des Picknicks seine Jacht versenken ließ! Einer Café chantant-Sängerin schenkte er bei Kuokkala ein Gut im Werte von 40 000 Rubeln; er baute dort gerade einen Tramway zur Station, als ihm das Geld ausging. Im September versetzte er seine Schmucksachen und im Oktober — die Kleider...

— Ein Konversations-Lexikon vor Gericht. Eine wichtige prinzipielle Entscheidung wurde dieser Tage, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, vom Senat getroffen. Es handelte sich um eine Kassationsklage der Verlags-Buchhandlungs-Gesellschaft „Kultura" gegen das Urteil des Friedensrichterplenums. — In der letzten Zeit hatte die Gesellschaft „Kultura" gegen eine Reihe ihrer Schuldner, die gegen eine Ratenzahlung 20 Bände der von ihr herausgegebenen „Großen Enzyklopädie" abonniert und nicht ganz bezahlt hatten, Forderungsklagen angestrengt. Alle Bände zusammen kosten laut Abonnement 120 Rbl. Die Friedensrichter sprachen in allen Fällen der Klägerin die ihr geschuldete Summe nebst Prozenten zu und verurteilten die Angeklagten zur Tragung der Gerichtskosten. Auf gleiche Weise wurde ein gewisser Jewlanow angeklagt, der der Gesellschaft „Kultura" 13 Rbl. 10 Kop. schuldig war. Der Friedensrichter verurteilte ihn wie auch einige andere Personen, gegen die die gleiche Anklage erhoben worden war, zur Zahlung der Schuld nebst den Zinsen sowie Gerichtskosten. Der Vertreter Jewlanows, Rechtsanwalt Tschjabrow, brachte die Sache vor das Friedensrichterplenum und erklärte dort Folgendes: „In ihren Prospekten und Anpreisungen versprach die Gesellschaft „Kultura", daß das große Werk „Die große Enzyklopädie" „alles" ausführlich und gewissenhaft behandeln und über alle Dinge orientiert sein werde. Der Rechtsanwalt Tschjabrow überreichte dem Plenum einen 4 Seiten langen Zettel, der genau auf alle Mängel des Werkes hinwies. Das Lexikon arbeitet nach der gewohnten Methode: „Administrative" siehe „Verwaltung". In anderen Enzyklopädien findet man an der Stelle, auf die hingewiesen worden ist, höchstens ein weiteres „siehe!", zuletzt aber gelangt man doch zum Gesuchten. Die Enzyklopädie der „Kultura" aber findet es garnicht nötig, das, worauf sie hinweist, zu bringen. Hunderte von solchen Fällen finden sich in dem „Werke", das nichts Anderes ist, als eine Vorspiegelung falscher Tatsachen der Wissenschaftlichkeit. Der Aerger allein, den man mit dem Werk hat, kann als Klagegrund gelten — von der revolutionären Tendenz gar nicht zu reden. Die Artikel über nicht spezifisch russische Dinge sind fremdes Eigentum. Auf dieser Grundlage erklärte der Kläger, daß das Werk unter keiner Bedingung als vollständiges, gewissenhaftes, über alles orientiertes Konversationslexikon gelten könne. Rechtsanwalt Tschjabrow beantragte daher, die Forderung der Gesellschaft abzuweisen, letztere zur Zahlung von 107 Rbl. 30 Kop. an seinen Klienten zu verurteilen und ihr anheimzustellen, alle Bände des untauglichen Werkes zurückzunehmen. — Das Plenum schloß sich dem Antrage des Rechtsanwalts voll an, verurteilte die Gesellschaft „Kultura" zur Rückerstattung der von Jewlanow gezahlten 107 Rbl. 30 Kop. und überließ es ihr, das gelieferte Werk zurückzunehmen. — Die Gesellschaft „Kultura" reichte gegen das Urteil eine Klage an den Senat ein. Der Senat bestätigte das Urteil des Plenums, fand, daß die Mängel des Werkes nachgewiesen seien, und wies die Klage zurück.

Volksmenge hörte zunächst den Großwesir ruhig an; als dieser aber den griechischen Minister Mavrocordato vorschickte, schrie das Volk letzteren nieder. Als dann dieser Minister von dem Hintertor abfahren wollte, wurden seinem Wagen die Pferde ausgespannt, die Fenster der Karosse wurden eingeschlagen. Militär und Polizei mußten energisch einschreiten. Die Griechen wollen von weiteren Kundgebungen nicht ablassen, solange die Annullierung der Wahlen des sechsten Bezirks (Pera-Galata) nicht erfolgt ist.

## Persien.

Konstitution — Aufhebung der Konstitution — Aufhebung der Aufhebung der Konstitution — diese Dinge sind sich in Persien mit märchenhafter Geschwindigkeit gefolgt. Namentlich die gestern vom Telegraphen gemeldete Schlußphase, welche die Aufhebung der Konstitution widerruft, läßt die verzweiflungsvolle Verworrenheit der inneren Zustände Persiens in grellem Licht zutage treten. Daß bei der vor 4 Tagen verfügten Aufhebung der Verfassung der Schah sich auf den Willen und die Bitten des Volkes berief, das keine Konstitution haben wolle, war eine der grotesken Schwindeleien, die wir mitunter in der Weltgeschichte finden. Unter dem Druck des Schahs und aus Furcht vor Strafe (nachdem der Schah mit russischer Hilfe die Obmacht erlangt hatte) waren Abordnungen bei ihm erschienen, die ihn anflehten, die Konstitution nicht einzuführen. Das Parlament war schon vorher kirre gemacht worden. Wer nicht Hals und Kragen opfern wollte, erklärte die Konstitution als verderblich. Und nun spielte der Sieger-Schah die Komödie des Helden, der durchaus sein Königswort halten will, es aber nicht kann; denn das Volk, das souveräne Volk hindere ihn daran. — Dieser Schritt war eine direkte Herausforderung Rußlands und Englands, denen der Schah die Wahrung der Konstitution zugesagt hatte und die bei der Taufe der neuen Staatsform gewissermaßen Paten gestanden haben. Sicherlich ist denn auch der Widerruf der Beseitigung des Verfassungsstaates auf russisch-englischen Einfluß zurückzuführen. — Man kann nur gespannt sein, welch' eine Sorte von Verfassung bei diesem Widerstreit inner- und außerpolitischer Faktoren in dem von einer revolutionären Bewegung und despotischen Gelüsten unterwühlten Lande schließlich an die Oberfläche auftauchen wird.

## Aus dem Leserkreise.

Mit Bezug auf die Veröffentlichung des Hrn. Professors Schepilewski in Nr. 249 dieses Blattes erlaube ich mir, da die Frage allgemeines Interesse beansprucht, den Hrn. Professor um Auskunft zu bitten, wie der eminenten Gefahr, die der Menschheit durch die gesunden Cholera-vibrionen-Träger droht, in wirklich wirksamer Weise entgegengetreten werden könnte.

Es leuchtet ein, daß die Isolierung der bisher als Hauptverbreiter der Infektion geltenden Choleraakranken nach der neuen Anschauung zur Prophylaxe nicht mehr genügt. Eine Untersuchung des Pflegepersonals inklusive der behandelnden Aerzte, die der Ansteckungsgefahr ja vor allem ausgesetzt sind und, wenn infiziert, als eventuell gesunde Choleravibrionen-Träger und zugleich berufsmäßige Ambulanten der Verbreitung der Krankheit Vorschub leisten müßten, wären nur einzelne Steine im neuaufzuführenden Bau der Choleraprophylaxe. Mit der Errichtung von Hospitälern und Laboratorien wäre auch nur in ganz unzureichender Weise gedient, wenn nicht wirklich jeder Träger von Cholerabazillen dorthin übergeführt wird. Es müßten daher, da bekanntlich die Behaftung völlig Gesunder mit Choleravibrionen keineswegs zu den Seltenheiten gehört, zum mindesten zu Zeiten einer drohenden oder herrschenden Choleraepidemie alle Einwohner von Stadt und Land so häufig als irgend ausführbar einer Untersuchung und, wenn erforderlich, nachfolgender Isolierung unterzogen werden. Alle anderen Maßregeln erscheinen als halbe und wären daher illusorisch — immer unter der Voraussetzung, daß gesunde Choleravibrionen-Träger in der Tat eine größere Gefahr bilden als die schon von der Krankheit befallenen.

Der Herr Professor würde sich den Dank weitester Kreise, ja der ganzen Menschheit erwerben, wenn er durch Hinweis auf einen Ausweg aus dieser heiklen Lage das Publikum hinsichtlich der neuerkannten Gefahr beruhigen wollte.

Ein vor den Choleravibrionen bebender Freund der Aufklärung.

## Lokales.

Der an der Cholera erkrankte und gestern früh ins Cholera-Hospital übergeführte Arbeiter Alexander Pruuli (so und nicht „Truhi" lautet sein Name) ist, wie wir hören, in der vorigen Nacht bald nach Mitternacht gestorben. Der früher erkrankte jüngere Bruder ist noch am Leben, doch schwer krank.

Die Frau des in der Langen Straße Nr. 70 erkrankten Arbeiters Kutsar war ins Rasinsche zu ihrer Tochter entwichen und Freitag früh per Etappe hierher zurückbefördert worden. Am Sonnabend früh wurden auch zwei ihrer Kinder per Etappe ins hiesige Cholera-Hospital eingeliefert. Von diesen beiden letzteren sind bei dem 7-jährigen Kinde Cholera-Vibrionen nachgewiesen worden; bei der Mutter und dem anderen Kinde ist ein solcher Nachweis nicht geglückt und beide sind anscheinend gesund, doch wird die Untersuchung noch fortgeführt. — Beiläufig bemerkt, hat sich Frau Kutsar, welche sich anfangs als eine der wildesten Gegnerinnen des Cholera-Hospitals gerierte, in eine begeisterte Anhängerin dieses Instituts gewandelt; sie sieht dessen segensreiches Wirken vollkommen ein und hat sich für den Bedarfsfall zu jeder Arbeit in demselben erboten.

Sehr mit Recht geißelt der „Post." den Unfug, der oft beim Erscheinen des Cholera-Wagens in den Straßen der Stadt verübt wird. Wenn nämlich der Cholera-Wagen durch die Stadt fährt, läuft ihm gewöhnlich ein Haufe Menschen, hauptsächlich aber eine Bande Straßenjungen, mit lautem Johlen nach. In der Nähe des Kaufhofes nun hatte gestern früh ein Mann den Jungen den Rat gegeben, den Wagen mit Steinen zu bewerfen. Er wurde sofort festgenommen und zur Polizei gebracht.

---

Mittelst Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 7. d. Mts. sind der Hauswirt K. Mällo und dessen Quartierinhaber J. Ipsberg wegen Nichtanmeldung einer von der Polizei gesuchten Person zu je 25 Rbl. oder 2 Wochen Arrest verurteilt worden.

—h.

---

22 Fuhrleute sind vom 20. Oktober bis zum 10. November auf Verfügung des Hrn. Polizeimeisters mit Entziehung des Fahrrechts auf die Dauer von 2—3 Tagen bestraft worden. Sieben von ihnen fuhren mit lahmen Pferden; 6 hatten mehr Fahrgäste, als gesetzlich zulässig ist, aufgenommen; einer verlangte eine Zahlung über die Taxe; einer verweigerte die Aufnahme des Fahrgastes; 2 von ihnen schliefen auf dem Standplatze; 3 hatten ihre Pferde ohne Aufsicht auf der Straße gelassen und 2 Personen, die keine Konzession zum Fahren besaßen, wurden durch die Polizei dem Friedensrichter übergeben.

—h.

---

Verdächtigen Personen ist, laut Anzeige bei der hiesigen Kreis-Polizei, in Narva ein gestohlenes Pferd abgenommen worden. Es ist ein dunkelgelber Wallach, etwa 7 Arsch. 2 Versch. hoch, Mähne links, guter Renner. Der Eigentümer kann das Pferd beim Pristaw des 3. Distrikts in Narva in Empfang nehmen.

---

Es sei auf den morgigen Abend des Deutschen Vereins hingewiesen, auf dem Herr Karl Meißner aus Dresden, Mitglied des Dürer-Bundes und den Mitgliedern des Deutschen Vereins von seinem Fontane-Vortrage her bestens bekannt, einen Vortrag über Rembrandts Leben und Schaffen halten wird. Der Vortrag, von besonders schönen Lichtbildern begleitet, wird durchaus allgemein verständlich sein. An den Vortrag schließt sich ein geselliges Beisammensein, wobei Tee gereicht wird (eine Tasse 5 Kop. mit Brot 10 Kop.). Während des geselligen Beisammenseins wird Herr Meißner einige holländische Balladen rezitieren.

## Parlamentsbericht.

14. Sitzung der Reichsduma vom 12. November.

(Drahtbericht.)

Eröffnung 11¼ Uhr. Vorsitzender Chomjakow.

Die Duma genehmigt den Kredit zur Restaurierung eines Ssemigradskischen Kirchengemäldes in der Moskauer Erlöserkirche. Zur Beratung kommt die Gesetzesvorlage des Innenministeriums, nach der die wegen Staatsverbrechen Angeklagten und

unter Polizeiaufsicht Stehenden ihre Wehrpflicht nicht ableisten

dürfen.

Adshemow (K.-D.) findet es ungerecht, daß auch die bloß unter Polizeiaufsicht Gestellten von der Ableistung der Wehrpflicht ausgeschlossen sind. Die Regierung habe in der zweiten Duma vergebens versucht, diesen Antrag juridisch zu begründen. In der dritten Duma verzichte sie augenscheinlich auf eine solche Begründung. Der Grund zu diesem Antrage sei augenscheinlich die Furcht vor revolutionärer Propaganda unterm Militär. Der Antrag verstoße gegen die Prinzipien des Rechts und der Gesetze und verletze die Interessen Dritter —, da an Stelle der vom Militärdienst Ausgeschlossenen andere würden dienen müssen.

Ljachnizki meint, der mechanische Schutz der Armee vor revolutionären Ideen werde zu nichts führen. Wenn die Regierung sich nationale Ziele gesetzt hätte, so würde keine Befürchtung vorliegen, daß sich revolutionäre Elemente in der Armee einnisteten, denn eine nationale Aufgabe ist für alle gleich wichtig und teuer. Wenn man „unzuverlässigen" Personen den Zugang zur Armee absperren will, so könnte man leicht so weit gelangen, daß man die gesamte Bauern- und Kleinbürgerschaft aus der Armee ausschließen müßte, um diese nur durch Bojarenkinder zu komplettieren. (Lärm.)

Die Rednerliste, auf der 10 Redner stehen, wird geschlossen.

Ssokolow II. (Progressist) erklärt, seine Fraktion werde wie ein Mann gegen die Vorlage stimmen. Man könne den Untersuchungsrichter nicht mit dem Gendarmerieoffizier vergleichen. Den Fachausdruck „politisch unzuverlässig" gebe es in keinem einzigen Staatsrechts-Lehrbuche.

Die Rededauer wird auf 10 Min. festgesetzt.

Schurkanow motiviert, weshalb die Sozialdemokraten gegen die Vorlage stimmen werden.

Purischkewitsch weist auf folgenden Widerspruch der Kadetten hin. Vor 2 Jahren beschlossen sie in Wiborg, keinen einzigen Soldaten zu stellen — und jetzt dringen sie darauf, die kaiserliche Armee selbst durch politisch Unzuverlässige zu komplettieren. Von sämtlichen linken Parteien ist die Losung ausgegeben: Verführt die Armee! Die Revolution hat nämlich Fiasko gemacht, weil die Armee intakt war. Wenn man sich dessen erinnert, wie Juden und judaisierende Elemente während des Krieges sich in die aktive Armee drängten —, nur um sie mit regierungs- und staatsfeindlichen Proklamationen zu überschwemmen — so wird klar, welch ein Ziel die Herren verfolgen, die die Aufnahme unzuverlässiger Elemente ins Heer fordern. Sittliche Motive stehen höher als juridische. Unsere heilige Pflicht ist, zu verlangen, daß die russische Armee fähig sei, ihre Bestimmung zu erfüllen. Dies ist aber nur möglich, wenn kein einziger der linken Brüderschaft in unserer Armee weilt. Politisch unzuverlässig nennen wir die Sozialdemokraten, die in der 2. Duma, anstatt ehrlich und anständig zu arbeiten, in ihren Wohnungen Bomben fabrizierten und Proklamationen versandten. (Links: Lüge!) Schon allein die Tatsache, daß zur gegebenen Frage sich so viele linke Redner zum Wort melden, sagt uns: Wir müssen vom Gegenteil ausgehen, bedenkend, daß ein jeder Arbeitstag der Reichsduma dem russischen Volk 17 Rbl. 50 Kop. pro Schnauze kostet. Laßt uns weniger reden und kürzer votieren! (Applaus rechts und in einem Teil des Zentrums.)

Tomilin findet, alle Zeugen der revolutionären Anarchie Rußlands müßten den in Rede stehenden Gesetzentwurf willkommen heißen.

Kapustin: Die russische Rechtspflege läßt vielleicht manches zu wünschen übrig, aber gleichwie die Armee sich von Blinden, Krüppeln usw. freihalte, dürfe sie auch denen keinen Platz einräumen, die gegen den Staat sind. (Applaus im Zentrum.)

Nowizki II. (Rechter) erklärt, seine Partei werde für die Vorlage stimmen, denn die Armee müsse außerhalb der Politik stehen. Uebrigens finde die revolutionäre Propaganda augenblicklich ebenso wenig Absatz in der Armee, wie die österreichischen Waren im Ottomanischen Reiche.

Kusnezow (Soz.-Dem.) entgegnet Purischkewitsch. Die Regierung beschuldige die Sozialdemokraten offen der Verschwörung. Eine offene Antwort darauf habe sie indessen von ihnen nicht erhalten, da die Türen des Gerichts geschlossen gewesen seien. (Lärm.) Redner erklärt namens seiner Fraktionsgenossen in der 3. Duma, daß diese Beschuldigung eine Lüge sei. Die Mittel zur Ausrottung der Sozialisten aus der Armee würden sich als ohnmächtig erweisen. (Lärm, Applaus links.)

Der Gehilfe des Innenministers Lykoschin macht geltend, daß man von Verletzung der Rechte dritter Personen garnicht reden könne, wenn man erwäge, welch einer großen Menge von Wehrpflichtigen Aufschub erteilt werde. Die Propaganda in der Armee habe gar keinen Erfolg. Redner sei glücklich, erklären zu können, daß die Armee ungeachtet aller schweren Prüfungen auf der Höhe ihrer Bestimmung bleibe, fest geschart um ihren hohen Führer und stets ihrem Eide treu. Die Regierung muß aber ihre Armee schützen und auf ihrer Höhe erhalten. Ein jeder innere Feind ist gefährlicher, als ein äußerer. (Applaus.) Wenn die Regierung revolutionäre Propagandh in der Armee zulassen würde, so wäre dieses ein Verbrechen von ihrer Seite. (Applaus.)

Nachdem noch Bobjanski gegen den Gesetzentwurf gesprochen hat, geht die Duma zur artikelweisen Lesung über, worauf der Entwurf mit offenbarer Majorität gegen die Progressisten, Kadetten, Muselmänner, Arbeitsgruppler und Sozialdemokraten angenommen wird.

Nach einer Pause referiert Gerassimow über die Vorlage des Kriegsministers betreffs Verbesserung des Medizinalwesens bei den Kosaken des Amur- und Ussur-Gebiets.

Nach längerer Debatte, in der die Sozialdemokraten den Regierungsantrag für ungenügend erklären, geht die Duma an die artikelweise Lesung des Entwurfes, worauf er in toto angenommen wird.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatten über die Anweisung von 4 003 740 Rbl. zur

Aufbesserung der Gehälter der Kirchenschullehrer sowie zur Eröffnung neuer Kirchenschulen.

N. Lwow meint, es sei nicht nötig, zwischen Kirchen- und weltlichen Schulen einen Unterschied zu machen. Die religionslosen Schulen Frankreichs sind bei uns unmöglich, weil das russische Volk, als tief religiöses Volk, sie ablehnen würde. Der Unterschied zwischen der Kirchen- und ministeriellen Schule besteht nur in der geistlichen Bureaukratie. Die Selbständigkeit der Kirchenschule hört vom Jahre 1884 ab auf, wo diese Schule zur Schule des Ressorts des griechisch-orthodoxen Bekenntnisses wurde. Von der Zeit an datiert der traurige Kampf zwischen dem Minister der Volksaufklärung und dem geistlichen Ressort. Man könne auch gegenwärtig nicht sagen, daß die beiden Ressorts sich geeinigt hätten in der großen Aufgabe der Volksaufklärung. Die Schule des geistlichen Ressorts ist eine Fortsetzung der 80-er Jahre der Reaktion, jener Epoche, von der der Vertreter des Duma-Zentrums bei der Beratung des Gesetzes vom 9. Nov. sagte, daß das Zentrum nichts mit dieser Epoche gemein habe. Mit diesem Degen wurde den Semstwo-Institutionen ein Hieb versetzt. (Applaus im Zentrum und links.) Die Abstimmung wird zeigen, ob die Duma sich auf die Seite der Semstwos stellen wird, die einen hartnäckigen Kampf mit der bureaukratischen Grundlage der Kirchenschule geführt haben, oder auf diejenige Seite, die stets ein Gegner der Semstwo und der gesellschaftlichen Grundlage war. (Zischen rechts, Applaus im Zentrum und links.)

Der Oberprokureur des Hl. Synods führt in langer Rede aus, daß es ihm schwer gewesen sei, die heftigen Angriffe gegen die Kirchenschulen anzuhören. Er hätte der Lehrer und Lehrerinnen gedacht, die ihr mühevolles Tagewerk verrichten in der Hoffnung, wenigstens ein aufmunterndes Wort zu hören. Es habe sich aber erwiesen, daß alle diese Märtyrer der Arbeit ein Lob nicht verdienen — nur weil sie nicht in einer Semstwo-, sondern in einer Kirchenschule unterrichten. Es sei unrecht, die Schule, die Lehrer und Schulkinder zum Gegenstand der Politik zu machen. (Applaus.) Man hat gesagt, das doppelte System in der Schule mit doppelter Inspektion werde zu viel kosten. Wenn man jedoch dem Minister der Volksaufklärung diese Schulen anträgt, wer soll dann die Millionen zahlen, die jetzt von den Kirchen, Klöstern usw. für die Kirchenschulen verausgabt werden? Wodurch soll die kostenlose Arbeit unsrer Geistlichkeit ersetzt werden? (Bravo). Jetzt haben die Konflikte von selbst aufgehört, weil jetzt eine andere Zeit ist. Nicht an Nebenbuhlerschaft muß man denken, sondern nur daran, wie mit allem Kräften Wissen zu verbreiten ist. (Applaus links.)

Nachdem der Oberprokureur die aufklärende Arbeit der Kirchenschulen betont hat, teilt er mit, der Duma werde nächstens ein vom Synod ausgearbeitetes Projekt über die Ordnung der Eparchie als einer sich selbst verwaltenden Gemeinde zugehen. Weiter weist er den Vorwurf zurück, daß die Geistlichkeit konservativ sei. Die Geistlichen und ihre Familien seien dem Volke nahe verwandt und Kulturträger in den Dörfern. — Als der Oberprokureur von der Pflichterfüllung der Geistlichkeit spricht, ruft Graf Uwarow (linker Oktobrist) vom Platze aus: „Bischof Hermogen!" „Diese Fälle sind mir wohlbekannt", entgegnet der Oberprokureur, „ebenso aber die geräuschlose, anspruchslose, treue Pflichterfüllung unserer Geistlichkeit". Werfe man dieser Unbildung vor, so sei dies ein Vorwurf, den man dem ganzen russischen Volke machen könne. — Er schließt unter dem Beifall der Rechten.

Nach einer Pause übernimmt Baron Meyendorff den Vorsitz.

Ssurkow meint, alle Bauern, linke wie rechte, protestierten gegen die Kirchenschulen mit slawonischem Unterricht, wo der Unterricht mangelhaft sei. In den spezifisch geistlichen Schulen seufzen die Kinder unter dem Unterricht.

Der Geistliche Gepezki tritt für die Kirchenschulen ein, die Glauben an Gott, Liebe zum Vaterlande und Ergebenheit für den Kaiser verbreiten. (Beifall rechts.) Er wendet sich gegen die kirchenfeindlichen Angriffe der Sozialisten.

Die Tagesordnung wird verlesen, in der sich auch die Anberaumung einer ergänzenden Tagessitzung für Interpellationen befindet. Gutschkow spricht dagegen. Es würden besondere Abendsitzungen dazu genügend sein. — Gegetschkori (Soz.-Dem.) meint, umgekehrt sei die Prüfung von Interpellationen die Hauptarbeit der Duma.

Die Ergänzungssitzung für Interpellationen wird abgelehnt.

Auf der nächsten Tagesordnung steht auch ein Gesetzesantrag über die Versorgung der Bauern mit Land.

Graf Bobrinski II. meint, die Frage sei schon vom Referenten der Vorlage vom 9. Nov. genügend aufgerollt worden. Wenn zu dieser Frage sich weitere 120 Redner meldeten, so würde dieses zweifellos schon eine Obstruktion bedeuten. (Applaus im Zentrum.)

Die Linke wendet sich gegen die Auslassung Bobrinskis.

Bei der Abstimmung sind 122 Stimmen für und 122 gegen die Aufnahme der Vorlage in die Tagesordnung. Mittelst Hammelsprungs wird mit 130 gegen 125 Stimmen die Vorlage in die Tagesordnung aufgenommen.

Schluß der Sitzung: 6½ Uhr. Nächste Sitzung: Sonnabend.

*

In der letzten Sitzung des Seniorenkonvents der Duma am 8. d. M. wurde das von der Dumakanzlei ausgearbeitete Programm der Session verlesen. Jede Partei hatte eine Reihenfolge der durchzubewatenden Gesetze aufgestellt. Nach dem Bericht der „Retsch" bestanden die Vertreter der Majorität auf der Unterdrückung längerer Debatten. Chomjakow erklärte kategorisch, er sei nicht ein Diener der Mehrheit, sondern habe die Pflicht der Unparteilichkeit und werde der Majorität zuliebe die Debatten nicht strangulieren und nicht Fragen systematisch von der Tagesordnung setzen, weil es der Majorität so gefalle. Gutschkow erwiderte, die Majorität werde keineswegs die diskretionäre Gewalt des Präsidenten in Anspruch nehmen, sondern durch Dumabeschlüsse Fragen hinausschieben, die längere Debatten hervorzurufen drohen.

Die Versammlung prüfte darauf die Liste der Projekte und erklärte 25 für „ungefährlich", während 17 für zeitraubend erachtet wurden. Zur Zahl der letzteren gehören u. a. die Bestimmungen über die Aufnahme in die Hochschulen, die Aufhebung der Todesstrafe, die Abänderung des landschaftlichen Wahlrechts, das Gesetz über die Unterrichtssprache an den Volksschulen, die Abänderung des städtischen Wahlgesetzes, sowie sämtliche von Abgeordneten eingebrachten Agrarprojekte. Alle diese Projekte sollen nur dann auf die Tagesordnung gesetzt werden, wenn es gelingt, ein Abkommen über die Beschränkung der Rednerzahl zu erzielen. Von den Regierungsvorlagen sollen die Projekte der Einkommensteuer und einer Erhöhung der Erbschaftssteuer vertagt werden.

Die als „ungefährlich" bezeichneten Fragen sollen sofort den Kommissionen übergeben werden. Unter den „ungefährlichen" Projekten befinden sich in erster Linie die Projekte über Volksbildung und die Einführung der Landschaftsordnung in den Gouvernements, wo sie noch nicht besteht. Als dringlich wurden bezeichnet: die Projekte der Arbeiterversicherung, die Feiertagsruhe der Handlungsgehilfen, Reduktion der Zahlungen der Bauernbank, die Reform der Lokalgerichte, die Reform des Senats, die Unterstützung von Opfern des Terrors und das Gesetz über die Gewissensfreiheit.

## Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 12. Nov. Der russische Gesandte in Teheran v. Hartwig ist angekommen.

Anläßlich des Artikels der „Now. Wr." unter dem Titel „Marine-Chronik" über die zu hohen Kosten der Bergung des Kreuzers „Oleg" erklärt das „Inf.-Bureau": Der Vorwurf wurde dem Marineministerium gemacht, als der „Oleg" bereits geborgen war, als sich herausstellte, daß günstiges Wetter während der ganzen zur Bergungsarbeit notwendigen Zeit geherrscht hatte. Doch während der Kreuzer festsaß, mußte in Betracht gezogen werden, daß durch eine Veränderung der Witterung dem Staate der Verlust eines Schlachtschiffs von 9 Mill. Rbl. Wert drohen konnte. Deshalb war das Ministerium verpflichtet, die allerenergischesten Maßregeln zur Rettung des Kreuzers zu ergreifen, ohne vor großen Kosten zurückzuschrecken. Nur dank dem Zusammenwirken aller getroffenen Maßnahmen war es möglich, den Kreuzer so schnell zu retten. Falls das Ministerium sich nur auf die staatlichen Rettungsmittel beschränkt hätte und der Kreuzer verloren gewesen wäre, so wäre die Regierung als schuldig erschienen, die Flotte um ein Millionen kostendes Schlachtschiff vermindert zu haben.

Der Generalmajor der Suite Sr. Majestät v. Reinboth ist auf sein Gesuch hin wegen häuslicher Umstände verabschiedet worden.

**Petersburg**, 12. Nov. Der Ministerrat sprach sich für Einreichung eines Antrages in die Duma aus, nach dem gewisse Teile von landwirtschaftlichen Maschinen zollfrei eingeführt werden können.

**Berlin**, 25. (12) Nov. Der Kaiser hütet wegen Erkältung seit einigen Tagen das Bett.

Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht den Wortlaut des unterzeichneten deutsch-französischen Schiedsgerichtsvertrages in Sachen des Casablanca-Zwischenfalles. Es heißt in den 9 Punkten u. a.: Dem Schiedsgericht wird übertragen, die Rechtslage und den Tatbestand zu untersuchen. Das Gericht besteht aus 5 aus der Zahl der ständigen Glieder des Haager Schiedsgerichts zu wählenden Richtern. Jeder der beiden Staaten wählt 2 Richter, von denen nur einer Angehöriger des ihn wählenden Staats sein darf. Diese 4 wählen dann den 5. Richter, der den Vorsitz übernimmt. Zum 1. Februar 1909 sendet jede der Parteien in den ständigen Schiedsgerichtshof 18 Exemplare ihrer Darlegung der Angelegenheit zusammen mit Kopien des gesamten Akten-Beweismaterials. Der Gerichtshof sendet das Material sofort an die einzelnen Richter weiter. Bis zum 1. April 1909 können beide Seiten noch Einwände mit dem nötigen Beweismaterial einsenden. Der endgiltige Schiedsgerichtsspruch wird am 1. Mai im Haag auf deutsch und französisch eröffnet werden. Jede Partei wird einen besonderen Vertreter haben, der zwischen ihr und den Richtern vermittelt. Nach Veröffentlichung des Schiedsgerichtsspruches werden die nötigen Verfügungen über das Schicksal der in Casablanca verhafteten Deserteure getroffen werden.

**Wien**, 25. (12.) Nov. Die italienischen Abgeordneten im Reichsrate veröffentlichen in der Presse einen Protest gegen die tendenziöse Schilderung der letzten deutsch-italienischen Studenten-Zusammenstöße in der deutschen Presse, gegen den Ueberfall der deutschen Studenten auf eine zehnmal geringere Zahl von Italienern und das Vorgehen der Behörden. — Die Arreste unter den italienischen Studenten dauern fort. Alle Wiener Hochschulen sind geschlossen.

In Triest wurden von italienischen Demonstranten die Fenster im Klub „Austria" eingeschlagen. Der Stadtrat, das Handelsamt und der Landesrat von Wien sandten Proteste nach Wien, wohin der Bürgermeister persönlich fuhr. Der patriotische Verband „Patria" verherrlicht in einem Aufrufe den Heroismus der italienischen Studenten. — In mehreren Städten Istriens kam es zu deutschfeindlichen Demonstrationen.

**Rom**, 25. (12.) Nov. Die Universität ist zum Zeichen der Trauer geschlossen, die Flagge auf Halbmast. Im Universitätshofe hielt Prof. Gubernatis eine österreichfeindliche Rede. Die Studenten verbrannten eine österreichische Flagge und Portraits von Giolitti und Tittoni. Eine Demonstration vor der österreichischen Gesandtschaft wurde vom Militär verhindert. Aehnliche Demonstrationen kamen in Florenz, Padua und Bologna vor, wo die Studenten den Polizeikordon durchbrachen, vom österreichischen Konsulat die Fahne herunterrissen und verbrannten.

**Konstantinopel**, 25. (12.) Nov. Nach einer Reihe türkenfeindlicher Demonstrationen haben die Griechen den Boykott der Wahlen aufgegeben, da die Jungtürken ihnen 2 Abgeordneten-Sitze für die Residenz zugestanden haben.

Einem Agenten der „Pet. Tel.-Ag." gegenüber erklärte der türkische Innenminister, daß die Verhandlungen mit den slawischen Balkan-Staaten erfolgreich gehen. Die Türkei verstehe das Interesse einer herzlichen Annäherung an sie, da dadurch auch die ruhige kulturelle Entwickelung der Türkei sichergestellt werde. Mit Oesterreich sei eine Verständigung nur möglich, wenn Oesterreich einwillige, die Annexionsfrage einer Konferenz zu unterbreiten, welche die Kompensation der Türkei, Serbiens und Montenegros festzustellen hätte. Die Kompensation der letzteren Staaten werde von der Türkei unterstützt werden.

Der österreichische Gesandte Palavicini machte der Pforte ernste Vorstellungen, sie solle die Zoll-Packträger anhalten, den boykottierten österreichischen Zucker auszuladen.

**Malta**, 25. (12.) Nov. Auf dem nach Alexandria gehenden Dampfer „Sardinia" brach 1 Meile vom Hafen ein Feuer aus. 200 Passagiere und ein Teil der Bemannung sprangen in der Panik ins Meer. Ein starker Wind behinderte die Rettungsarbeiten. Es gab viele Opfer.

**Tripolis**, 25. (12.) Nov. Der italienische Postdampfer wurde boykottiert, solange der Kapitän nicht verspricht, die österreichischen Waren nicht auszuladen.

## Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Freitag, den 14. Nov., als am Geburtsfeste Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter:
Um 11 Uhr liturgischer Gebetsgottesdienst.

St. Johannis-Kirche.

Freitag, den 14. Nov., als am Geburtsfeste Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter:
Gottesdienst um 10 Uhr.

## Todtenliste.

Dim. Stadtsekretär Wassili Brinckenhoff, † am 3. November zu Riga.

Charlotte Bulowsky, geb. Brückner, † im 78. Jahre am 30. Oktober zu Riga.

Elise Kabbal, geb. Land, † am 4. November zu Laisholm.

Wilhelm Witt, † im 80. Jahre am 5. November zu St. Petersburg.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 13. November 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 759.6 | 757.6 | 760.8 |
| Thermometer (Celsiusgrade) | +1.5 | +0.8 | +0.9 |
| Windricht. u. Geschwind. | —.2 | SW.3 | SSW.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 89% | 92% | 92% |
| Bewölkung . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts +0.2
2. Maximum d. Temp. gestern +1.3
3. Niederschlag 2.9

Für die Redaktion verantwortlich: H. Hasselblatt. Druck v. H. Laakmann's Erben.

Am 11. November, 1/4 7 Uhr abends, verschied nach langem Leiden

# Nelly Schulmann.

Die Beerdigung findet Freitag, den 14. November, 12 Uhr mittags von der Kirchhofskapelle aus statt.

**Die Angehörigen.**

---

Für besteingerichtete Brauerei mit ausgedehnter Kundschaft wird zum nächsten Jahre kapitalkräftiger, technisch gebildeter, bestattestierter

## Brauereipächter

**gesucht.** Näheres: Dorpater Filiale „Selbsthilfe", Dorpat, Pleskausche Str. 4.

---

**Jung. Mann,** d. 8 Jahre in d. Forstwirtschaft tätig gew. ist, wünscht e. ähnliche Stell. in d. Ostsee-Prov. od. im Inn. d. Reiches — г. Юрьевъ, Фортунная 17, кв. 3, А. П.

---

## Ein verheirat. Gärtner

mit guten Attest. sucht eine Stelle — Teich-Str. 63, Qu. 6, im Hof.

---

Ein junger deutschsprech.

## Gärtner

der auch Pfirsich- u. Aprikosenbäume sowie den Wein zu pflegen versteht, **sucht** eine Stelle nach Livland od. Estland. Off.: Jurjew, Pleskauer Str. 40a, Qu. 2, Joh. Pedajas.

---

## Ein Lehrling

kann sich melden beim Friseur — Rigasche Str. 10. **Gebr. Voigt.**

---

## Einige Schülerinnen

f. mein. **Kochkursus** noch gewünscht. Frau Donner. Küterstr. 8b, Qu. 5.

---

**Junges Mädchen** v. 16 Jahren wünscht eine Stelle als Stubenmäd. od. zu Kindern. Zu erfr. Gartenstr. 52, b. Hauswirt.

---

## Eine erfahr. Kinderwärterin

kann empfohlen werden — Stern-Strasse 22.

---

## Eine Aufwärterin

**sucht eine Stelle** — Bergstr. 17, Qu. 12.

---

**Eine Köchin** mit Attestaten sucht eine Stelle nach auswärts — Grenz-Str. Nr. 10, 1 Tr.

---

## Geschäftslocal

Ecke der Garten- und Sternstrasse — **sofort zu vermieten.**

---

**Gesucht** zu Mitte Dezember eine

## Wohnung

für Schulzwecke geeignet, mit 3—4 grösseren und 2—3 kleineren — im ganzen 7 Zimmern und Wirtschaftsräumen, womöglich mit geräumigem Hofplatz, im I. od. II. Stadtteil. Off. unter „D. V." abzugeben in der Expedition d. „Nordlivl. Ztg."

---

Für den Jurjewer lettischen Verein „Metra" **Wohnung** von 3—5 Zimmern wird eine nicht weit vom Zentrum der Stadt gesucht. Schriftl. Bedingungen bittet man einzusenden: Dom, „Общежитіе". **Der Vorstand.**

---

## Zu vermieten eine Wohnung

von 3 Zimmern u. Küche — Fischer-Str. 36. Zu erfragen daselbst

---

## Меблиров. комната

съ подмымъ пенсіономъ, русская семья — Ботаническая 31, кв. 1.

---

# Chr. Truuts

**Grosser Markt Nr. 14**

empfiehlt **sein reichassortiertes Lager** in

**Geldbeuteln**
**Portemonnaies**
**Brieftaschen**
**Papiros-Etuis**
**Damen-Taschen**
**etc., etc.**

---

## Galoschen

in **neuer** Sendung in allen Façons u. Farben empfiehlt zu mässigen Preisen die Schuhwarenhandlung

**A. Josset.**

**Grosser Markt 16.**
**Ritterstr. 12.**

---

## Billig werd. verkauft:

**Trümeaux** (4 Arsch. hoch), Zobelpelerine, Tischservice, Ofenschirm, Portièren, Damenmäntel u. a. — Petersburger Str. 65, von 11—2.

---

## Zu verkaufen:

**Schlitten, Wagen, Reisepelze, Rosemantel** und andere Sachen — Sticher-Str. 2.

---

Zu verkaufen eine neue

## Fuchsrotunde

mit e. schönen **Pelzkragen** — Petersburger St. 119, Antonowitsch, v. 2—4.

---

Guterhaltene

## Zeitschriften:

**Universum, Gartenlaube, Daheim** zu haben — Promenadenstr. 3.

---

# W C

**Iener onditorei.**

Empfehle Malzbonbon, Bruch-Chocolade, Teebackwerk, Makronen, diverses fr. Naschwerk in gr. Auswahl. Dessertkuchen. Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, fertige Torten. Bestellungen auf grössere Kuchen, Blechkuchen, Kringel. Gefrorenes in Stofformen und auch Gruppierungen. Schwedische Eistorten u. s. w. werden sorgfältig angefertigt.

---

## Frische Wall- Elemé- Nüsse Traubrosinen Feigen

empfiehlt

**E. Graeff**

Russische Str. 6 — Filiale.

---

## M. Paul's

altbewährte reine, beste geröstete

# Cichorie

**à 11 Kop. pr. Pfd.**

# Malz-Kaffee

von vorzüglichem Geschmack und Aroma

**à 12 Kop. pr. Pfd.**

**Niederlage:**

**Ecke Schloss- u. Johannis-Str.**

---

# Bock-Bier

in kleinen Flaschen
à R. 1.25 K. pro Korb
à 25 Fl.

in Ideal-Fässchen
ca. 6 Stof à 1 Rbl. pro Fässchen
ca. 10 Stof à Rbl. 1.75 K. pro Fässchen

empfiehlt als **Spezial-Gebräu**

**Brauerei „Tivoli"**
**in Dorpat.**
Telephon Nr. 32.

---

# Billard-Tuche

**in allen Breiten**

empfiehlt

**R. Tergan.**

---

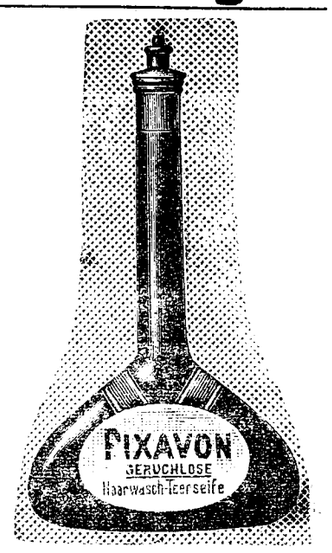


öst mit Leichtigkeit Schuppen und Staub von der Kopfhaut, ist völlig reizlos und wirkt auch parasitärem Haarausfall entgegen.

Zu erhalten in der Droguerie

**S. v. Kieseritzky.**

---

**Herren- und Kutscher-**

## Winter-Handschuhe

empfiehlt in grosser Auswahl

**Chr. Truuts**

Grosser Markt 14.

---

## Grösstes Lager am Platz.

# Möbelstoffe

**in Plüsch, Wolle, Lein-Plüsch, Jute und Crêpon**

**Portièren**
**Teppiche**
**Dielenläufer**
**Tüll-Gardinen**

in neuesten Dessins offerieren

## Ploetz & Baumann

**Kaufhof Nr. 1.**

---

**Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 27. Oktober bis zum 3. November entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.**

**1. Vollmilch.**

| Datum | Handels-№ | Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers | Enthält Gramm Fett pro Liter | Säure-Grad nach Soxhlet | Verunreinigung |
|---|---|---|---|---|---|
| 27. | 9 | Mihkel Kalberg, Ratshof, Lieferant | 50 | 6,8 | — |
| „ „ | 338 | Alexander Hendrikson, Wasula, Markthändler | 35 | 7,0 | — |
| „ „ | 4 | Emilie Frant, Neu-Markt-Str. 21 | 44 | 7,0 | ** |
| „ „ | 304 | Karl Kusik, Rigasche Str. 8 | 47 | 6,6 | ** |
| „ 28. | 334 | Harry Martinsen, Gilden-Str. 3 | 30 | 7,0 | — |
| „ „ | 2 | Karl Elken, Marienhoffsche Str. 22 | 31 | 7,0 | ** |
| „ „ | 705 | Miina Krull, Karlowa | 37 | 7,2 | * |
| „ „ | 121 | Mihkel Urm, Ropkoy } Lieferanten | 42 | 6,8 | — |
| „ 29. | 544 | Johann Rosenberg, Ratshof } | 33 | 7,0 | — |
| „ „ | 3 | Hans Lehepu, Johannis-Str 28, Breit-Str. 30 | 35 | 7,2 | * |
| „ „ | 296 | Hans Luiga, Pepler-Str. 11, Rigasche Str. 39 | 45 | 6,8 | — |
| Nov. 1. | 410 | Liine Vall, Haselau } | 36 | 7,0 | * |
| „ „ | 462 | Karl Krõla, Meiershof } Markthändler | 39 | 7,0 | — |
| „ „ | 289 | Katarina Perand, Sotaga } | 36 | 6,8 | — |
| „ „ | 799 | Karl Sarap, Lunia, Lieferant | 37 | 7,2 | * |

**2 Schmant.**

| Datum | Handels-№ | Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers | Produkt | Enthält in % Fett | Enthält in % Wasser | Säuregrad des Schmantes n. Soxhlet | Verunreinigung |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 30. | 759 | Helene Naber, Ratshof } | Schmant | 15 | — | 7,2 | — |
| „ „ | 761 | Tönnis Ahler, „ } Markthändler | Saurer Schm. | 25 | 55 | — | — |
| „ „ | — | Helene Klaos „ } | „ | 26 | 42 | — | — |

**3. Butter.**

| Datum | Vor- und Familienname des Händlers | Bezeichnung der Butterforte | Säuregrad | Enthält in % Fett | Enthält in % Wasser | Fremde Bestandteile |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 31. | Jaan Palzer, Lunia | Küchenbutter | 24 | 83 | 14 | — |
| „ „ | Jaan Kergheiding, Kachkowa | „ | 17 | 95 | 4 | — |
| „ „ | Peter Lambing, Meeks | „ | 8 | 82 | 10 | — |
| „ „ | Julie Annus, Kawast | „ | 4 | 86 | 9 | — |

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15** %, der sog. Schaumschmant **mindestens 25** % **Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20** %, der gepreßte **mindestens 30** % Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen, bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach 1/2-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4° und in den Küchensorten 6 % nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

---

**Gutes Schwarzbrot und Feinbrot ist zu haben**

Jakob-Str. Nr. 3.

**A. Andersen.**

---

# Leder-

**Damentaschen**
**Reisetaschen**
**Portefeuilles & Geldbeutel**
**Portemonnaies**
**Cigarren- & Papirosetuis**
**Reisenecessaire**
**Schreibmappen**
**Acten- & Musikmappen**
**Handtaschen**

in I. ausländischer Ware empfehlen

**Gebr. Brock.**

---

# Vollmachts-Blanquette

stets vorräthig in

**C. Mattiesen's**

Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

---

**Echte Kamelshaar-**

# Woll-Watte

empfiehlt

**R. Tergan.**

---

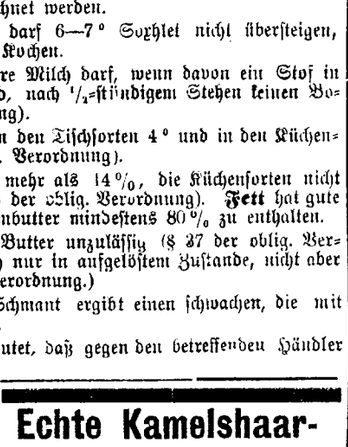

Eine

## grosse Auswahl

**schöner**

**Chrysanthemum, Camellien, Rosen, Alpenveilchen, Nelken, Hyacinthen, Lilien, Orchideen, Maiblumen, Primeln, Citrus** m. Früchten, **Palmen, Dracaenen, Farrn,** div. **schöne Zimmerpflanzen** wie auch **hübsche Gärtchen** empfiehlt

**J. Daugull.**

---

# Ressource.

**Sonntag, den 23. Nov.**

# Ball.

**Beginn 9 Uhr abends.**

**Die Direktion.**

---

## Alter-Versorgungs-Kasse.

## General-Versammlung

**am 14. November** um 6 Uhr nachm. in der Wohnung des Pastors Pfeil (Schloss-Strasse 30).

**Tagesordnung:** Jahresbericht, Vorstandswahlen, Gelder-Anlage, Pensions-Bewilligung.

Um rege Beteiligung bittet Pfeil.

---

## Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Dienstag und Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

Frau Dr. Otto: Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr vorm.

Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 10—12 Uhr vorm.

Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst: Montag, Mittwoch und Freitag von 4—5 Uhr nachm.

Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr nachm.

Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag und Donnerstag von **4—5** Uhr — Pastoratstr. 8.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

---

## Arbeiterherberge des Hilfsvereins

## Flachs-Str. 2

**im Hof.**

Empfang Obdachloser und Durchreisender bis auf Weiteres **Mittwoch und Sonnabend von 11—12** im neuen Lokale

## Flachsstr. 2

(**nicht** Karlowastr. 10 oder Salzstr. 1).

Abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer, um welche **dringend** gebeten wir, können zu jeder Zeit daselbst beim Hausvater abgegeben werden, oder werden auf Wunsch abgeholt.

---

## Alexander-Str. Nr. 8

**im Hof**

ist zu haben

# Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als:

**Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten**

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

**W. Rosenthal.**

---

## Die Verkaufsstelle

der

## Armenarbeiten

**Rigasche Str. 18**

ist wieder geöffnet und empfiehlt: Frauen- u. Männer-Wäsche, Schürzen, Hauslein, Handtücher u. div. Gattungen wollene Socken, Hauswolle in grau u. weiss etc. Um geneigten Zuspruch bittet der Vorstand der Arbeitsstätte.

---




## Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**

Von Montag, d. 10., bis zum Sonntag, d. 16. Novemb. inkl.

# Französische Schweiz.

**Eine bequeme Wanderung von Genf zum Matterhorn.**

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---

**Deutscher Verein, O.-Gr. Dorpat.**

**Freitag, d. 14. Nov.**

im Saale der Bürgermusse

# Rembrandts Leben u. Schaffen.

## Lichtbilder-Vortrag

von

**C. Meissner** aus Dresden.

Nachher:

**Geselliges Beisammensein.**

**Anfang 8 1/2 Uhr abends.**

Nur für Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Eintrittspreis 35 Kop. Teemarken zu 5 Kop. **Der Vorstand.**

---

**Wegen amtlicher Behinderung des Vortragenden**

# unterbleibt

**am Sonntag**

die

# Rezitation

der

**dramatischen Dichtung**

# „Wenden".

---

## Ю. С. О. С. „Родникъ."

**Въ субботу, 29 ноября 1908 г.**

имѣетъ быть

# Костюмированный вечеръ.

**Начало въ 9 1/2 час. вечера.**

Плата за входъ для г. г членовъ, почетныхъ посѣтителей у учащихся по 50 коп. Для гостей по 1 рублю. Вѣшалка 5 коп. съ персоны.

Входъ по рекомендаціи Г. г. членовъ.

Примѣчаніе: Послѣ 2-хъ час. ночи снятіе маски обязательно.

Совѣтъ Старшинъ.

---

**Dorpater Radfahrer-Verein.**

Sonnabend, d. 15. Novemb. c.

## Feier des 20-jähr. Stiftungsfestes

**im Winterlokal des Radfahrer-Vereins (Bürgermusse).**

**Souper-Beginn 9 Uhr**
**Tanz- „ 11 „**

**Entré** incl. Souper: Herren 75 K., Damen 50 Kop, eingeführte Herren 1 Rbl. pro Person.

**Anmeldungen** einzuführender Gäste bis Freitag, d. 14., bei Herrn Thiemann — Neumarktstr. 16.

**Der Vorstand.**

---

## Oeffentliche Vorträge

**zur Bekämpfung der Unsittlichkeit, nur für männliche Zuhörer.**

Sonntag, den 16. Nov. c.

**abends 7 Uhr**

im Lokale des

**Evang. Vereins junger Männer**

**(Carlowa-Str. 10)**

# VII. Vortrag

von

**Dr. med. J. Meyer:**

„Sittlichkeit und Gesundheit."

(Mit nachfolgender Besprechung.)

Eintritt frei.

---

# D. H.-V.

**Donnerstag,** den 13. Nov.

# Vortrag

von

## Mag. A. Berendts

über

**Luthers Verhältnis zum Bauernkriege.**

Anfang 9 Uhr abends.

Entree **10** Kop.

**Der Vorstand.**

---

# D. H. a V.

Die

## Schlittschuhbahn ist eröffnet.

Dieselbe wird **täglich** bis 11 Uhr nachts mit

**Orionlicht**

beleuchtet werden.

**Saisonbillette:**

Giltig allein für die Tageszeit à Rbl. 1 pro Person
giltig für Tages- und Nachtzeit à Rbl. 1.50 pro Person
beim Executor des Vereins zu haben

**Der Vorstand.**

---

# D. H.-V.

# Schlittschuhbahn.

**Freitag, den 14. Nov.**

**Militär-Musik und Illumination**

**von 5 -7 Uhr.**

Preise wie gewöhnlich 20 Kop. à Person.

**Der Vorstand.**

---

**Nouveau Cirque**

Donnerstag, 13., und Freitag, 14. Nov., 9 Uhr

**Novitäten-Abend.**

Schon wieder neues Programm. Zum ersten Male in Dorpat.

**Gebr. Polansky**

russisches Exzentrikduett.

Nur einige Tage

**Geschw. Kruglow**

d. humoristischen Strassensänger, sowie die anderen Spezialitäten

---

## Zwei Dachswelpen

1 brauner und 1 gelber, zu haben. Zu erfragen im Schuhmagazin — Ritter-Str. 12.

---

На Маріенгофской ул.

## НАЙДЕНЪ

дамскій зимній воротникъ.

Получить: Выставочная 13а, кв. 1.

---

## Verloren

ein silbernes **Portemonnaie.** Der ehrliche Wiederbringer erhält 3 Rbl. Belohnung. Abzugeben Ritter-Str. Nr. 18. **Lubsrg.**

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 1909; **Stadtschlitten** (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 263. Freitag den 14. (27.) November 1908.


## Inland.

### Parteikonstellationen.

Hinter den Kulissen unseres Parlaments gehen in den letzten Tagen wieder Ereignisse vor sich, die mehr Beachtung verdienen als das, was in den Plenarsitzungen geschieht. Das Verhältnis der Parteien zu einander erfährt neue Verschiebungen, die nicht ohne Einfluß auf die Zukunft bleiben können. Vieles freilich, schreibt die „Pet. Ztg.", ist eben noch in der Schwebe. Aber die Entwicklung, die vor sich geht, ist so wichtig, daß auch bloße Anzeichen künftiger Entwicklung Beachtung verdienen.

In zwei Worten läßt es sich zusammenfassen, was eben geschieht oder sich vorbereitet: Konzentration der Mehrheit und Zersplitterung der Opposition.

Jene Erscheinung hat begonnen, seit die dritte Duma tagt. Vor ihrer Eröffnung sprach man allgemein von einem Zusammengehen zwischen Oktobristen und gemäßigter Opposition. Nach unwiderlegten Mitteilungen war doch sogar ein Uebereinkommen über die Verteilung der Präsidialsitze zwischen diesen Gruppen getroffen. Auf einmal aber ließen die Oktobristen diesen Faden fallen und spannen einen neuen an. In diesem Sommer hieß es von neuem, daß eine Brücke zwischen Zentrum und Opposition gefunden sei. Die Hochschul-Politik der Regierung, jene Gerüchte von den „Ohrenbläsern", das Vorgehen mancher Generalgouverneure und noch einiges Andere schien die Oktobristen nach links, in die Arme der Kadetten und Erneuerer, zu drängen. Kaum aber war die Session eröffnet, als wieder der Zug nach rechts in den Oktobristen die Oberhand gewann . . . Erst zwei Wochen ist es her, daß im Seniorenkonvent der kadettische Arbeitsplan für die Duma mit ganz geringfügigen Abänderungen akzeptiert wurde. Am letzten Sonnabend aber hatte sich das Bild schon verschoben: Rechte und Oktobristen operierten nach offenbar vorher getroffenen Verabredungen und schoben gerade die Vorlagen in den Hintergrund, auf die die Opposition besonders großes Gewicht legte. Die Kluft zwischen Opposition und Mehrheit wird immer größer, das Band, das die verschiedenen Gruppen der letzteren verbindet, immer fester und enger.

Wie erklärt sich das? Die Presse der Mehrheit behauptet, daß die Opposition die gesetzgeberische Arbeit stört, die Duma als revolutionäre Tribüne benutzt und jene dadurch zu engerem Zusammenschluß zwingt. Insbesondere wird auf Miljukows Rede verwiesen, die jede Gemeinschaft mit den Kadetten unmöglich gemacht habe . . .

Womöglich noch greller tritt die Zersplitterung der Opposition zutage. Es sei davon abgesehen, daß auch innerhalb der Kadettenpartei sich Unzufriedenheit regt, daß mehrere ihrer Angehörigen sich scharf gegen die Miljukowsche Rede ausgesprochen haben. Derartiges ist auch früher vorgekommen und damals handelte es sich um wichtigere Fragen, z. B. um den Wiborger Aufruf. Aber andererseits muß man im Auge behalten, daß früher ein sehr wichtiges Moment nicht mitspielte: der Ueberdruß daran, daß man als Kadett unter den jetzigen Umständen zu Untätigkeit und Einflußlosigkeit direkt verurteilt ist. Was ein Kadett vorbringt, wird von der Duma eo ipso mit Ablehnung, wenn nicht gar mit Hohn behandelt. Diese Tatsache muß auf die Dauer einen zersetzenden Einfluß ausüben.

Für den Augenblick aber ist es besonders beachtenswert, daß nicht weniger als drei Gruppen aus der Opposition schon fast ausgeschieden sind: die Polen und Mohammedaner und die Friedlichen Erneuerer. Jene beiden haben an dem Präsidialbankett teilgenommen, diese haben sich in Sachen der Wahl des Präsidiums und in der Agrarfrage vollständig von den Kadetten gelöst . . .

Besonders auffallend ist das Verhalten der Polen. In den ersten Dumen waren sie nicht viel anderes als ein Anhängsel der Kadettenpartei, soweit es sich um Reichspolitik handelte. Nach dem 3. Juni erklärten sie sich vollends mit der Opposition solidarisch . . . Da die Polen stets nur nationale Politik getrieben haben und treiben, bleibt nur eine Erklärung für diese Schwenkung: sie glauben, daß bei der Opposition nichts zu holen ist, daß doch die Regierung und die ihr anhängenden Parteien allein über das Schicksal Polens entscheiden werden . . .

Die Entwicklung der Parteiverhältnisse, wie sie sich eben darstellt, wird gewiß nicht stehen bleiben. Sie wird fortschreiten und mit der Zeit unserem Parlament ein sehr charakteristisches Gepräge verleihen. Vor allem aber wird sie die Position der Regierung in noch vor kurzem ungeahnter Weise stärken.

### Aus der Sitzung der Duma-Kommission für konfessionelle Angelegenheiten.

Am 11. November hat die sog. Konfessions-Kommission eine Sitzung abgehalten, über welche der „Düna-Ztg." ein näherer Bericht zugeht, in dem es heißt:

Bereits zu Beginn der Session hatte auf Antrag von Baron Fölkersahm die Kommission beschlossen, das Regierungsprojekt über den Konfessionswechsel in Anbetracht seiner Wichtigkeit sogleich in Beratung zu nehmen. Nach dem Projekt ist der Uebertritt vom 21. Lebensjahre an gestattet. Der Synod hatte dazu beantragt, daß dem Uebertritt aus der orthodoxen Kirche eine obligatorische 40-tägige Vermahnungsfrist vorausgehen solle und der Uebertritt nur auf Grund eines priesterlichen Zeugnisses über die erforderliche Vermahnung gestattet werden sollte. In der Sitzung am 11. Nov. stellte nun Baron Rosen, der mittlerweile an Stelle von Baron Fölkersahm in die Kommission gewählt worden ist und der Kommission bereits früher ein eingehendes Memoire über die Uebertrittsfrage vorgestellt hatte, den Antrag, den Konfessionswechsel bereits vom 17. Lebensjahre an zu gestatten, da in diesem Alter das religiöse Bewußtsein bereits voll erwacht sei; auch sei das gesetzliche Alter der Eheschließung für Frauen das 16. und für Männer das 18. Jahr; ferner fände in diesem Alter die Konfirmation statt. Nach lebhafter Debatte erwies es sich, daß für diesen Antrag eine Majorität nicht vorhanden sei; infolgedessen akzeptierte Baron Rosen den von Karaulow gestellten Antrag, den Uebertritt im Alter von 14 — 21 Jahren mit Zustimmung der Eltern zu gestatten. Dieser Antrag wurde mit einer Mojorität von 1 Stimme verworfen; doch akzeptierte die Kommission danach fast einstimmig den vom Erzbischof Eulogius gemachten Vorschlag, den Uebertritt mit Genehmigung der Eltern vom Heiratsalter an zu gestatten, d. h. für Frauen vom 16., für Männer vom 18. Jahre an. Gegenüber dem gegenwärtigen Zustande bedeutet das einen wesentlichen Fortschritt.

Der Antrag des Synods betreffs der obligatorischen Vermahnung bei Uebertritten wurde mit einer Majorität von 1 Stimme abgelehnt; dagegen wurde der Antrag Lwows akzeptiert, demzufolge der Uebertritt zur neuen Konfession frühestens 40 Tage nach erfolgter Austrittserklärung gestattet sein solle, wobei aber von der Vermahnung und der Ausstellung eines Zeugnisses abgesehen wurde.

### Zur Frage der Zweiteilung der Ostseeprovinzen.

Die administrative Zweiteilung der Ostseeprovinzen nach nationalen Prinzipien in ein lettisches und ein estnisches Gouvernement ist eine Lieblingsidee der hiesigen Nationalisten. Immer und immer wieder begegnen wir dieser Idee in den Spalten der nationalen Blätter. Soeben ist diese Idee wieder belebt worden und in Bezug auf sie schreibt der g-Mitarbeiter des „Rev. Beob.":

Ich erinnere mich, daß auf den deutsch-lettisch-estnischen politischen Diskutierabenden, die in Petersburg 1905 und 1906 veranstaltet wurden, selbst von den gemäßigten Letten und Esten, die sich im allgemeinen auf den Standpunkt stellten, der in den später ausgearbeiteten baltischen Reformprojekten zum Ausdruck kam, mit ganz besonderem Nachdruck die Forderung der Zweiteilung der Ostseeprovinzen betont wurde. Wenn ich mich nicht irre, war es der verstorbene Baron Otto Budberg, der auf einem solchen Diskutierabende in unverblümter Weise erklärte, daß diese Idee aus dem Wunsche geboren sei, durch eine administrative Vereinigung die beiden Völkerschaften soweit zu stärken, daß sie mit Aussicht auf Erfolg den Kampf um die Verdrängung des Deutschtums aus dem öffentlichen Leben der Provinzen fortführen könnten, und daß alle Argumente, die sonst für die Idee ins Feld geführt würden, nur mehr oder weniger durchsichtige Vorwände seien.

Die Idee der Zweiteilung wird nun auch in einer Broschüre behandelt, die den Titel führt «Земское хозяйство Прибалтійскаго края» und von der in der lettischen Presse behauptet wurde, sie habe einen offiziösen Charakter. Aus dem politischen Standpunkt, den der anonyme Verfasser einnimmt und aus dem nicht einwandfreien Russisch ist zu schließen, daß er ein Lette ist und daß die verantwortlichen Regierungsorgane mit dieser Publikation absolut nichts gemein haben.

Der Verfasser dieser Broschüre plädiert nun auch für eine Umteilung der drei baltischen Gouvernements in zwei Gouvernements, Lettland und Estland. Die jetzige Einteilung sei eine künstliche und entspreche den realen Verhältnissen nicht, indem das Gleichartige willkürlich getrennt werde; bei der jetzigen Einteilung wäre namentlich in Livland in den neuzugründenden Landschaftsorganen keine einheitliche Verhandlungssprache möglich. Schließlich plädiert der Verfasser dafür, daß zu dem projektierten Gouvernement Lettland auch das sog. Polnisch-Livland (Insland), d. h. die Kreise Lützen, Rositten und ein Teil von Dünaburg geschlagen würden, wo die lettische Bevölkerung bis zu 64 % ausmache.

Für das Prinzip der historischen Kontinuität hat der Verfasser natürlich kein Verständnis und über die technischen Schwierigkeiten der von ihm projektierten Maßregel scheint er sich keine Vorstellung machen zu können. Darauf kommt es ihm aber auch gar nicht an, wenn nur seine Idee, Großlettland, verwirklicht wird.

Diese Idee hat nun auch in den „Okrainy Rossii" Aufnahme gefunden, und zwar in einer von einem „Russischen Balten" unterzeichneten Korrespondenz, dem die bekannten theoretischen und praktischen Gegenargumente gegen den Plan nicht geläufig zu sein scheinen. Er erklärt sich daher prinzipiell mit der Zweiteilung einverstanden, verhält sich aber zur illusorischen Basis des Wunsches strikt ablehnend, indem er als natürliches Postulat den Gebrauch der Reichssprache auf den zukünftigen Landschafts-Versammlungen hinstellt. Die Bewohner Polnisch-Livlands würden sich außerdem für die administrative Verschmelzung mit den ostseeprovinziellen Letten schönstens bedanken. Viel eher als die Viertelmillion Inländer sich der Million baltischer Letten anschließt, könnten sich letztere dem russischen Hundertmillionen-Volk amalgamieren.

So wird denn den Schwärmern für jene von Zeit zu Zeit immer wieder auftauchende Idee diesmal gründlich heimgeleuchtet.

### Ein möglicher Umschwung im baltischen Schulwesen.

Im Baltischen Schulwesen ist, wie mehreren Rigaer Blättern gleichlautend aus Petersburg mitgeteilt wird, allem Anscheine nach ein ernstlicher Umschwung nicht ausgeschlossen. Das Bestreben, die Kenntnis der Reichssprache durch die Schule zu verbreiten, scheint abermals an die erste Stelle zu rücken, während der Unterricht in der Muttersprache der Schüler an die zweite Stelle geschoben werden soll. Die in den letzten Jahren eingeräumten Vergünstigungen sollen nur so weit als zulässig befunden werden, als sie die Erreichung des obengenannten Zweckes nicht hindern.

Ferner will man es für notwendig befinden, daß das Schulwesen im Baltikum so organisiert werde, daß den Kindern russischer Nationalität ein ungehinderter Unterricht in ihrer Muttersprache gewährleistet werde. Dieses sind die beiden Hauptprinzipien, die als grundlegend und leitend für die neue Richtung im Schulwesen anzusehen wären.

Die Zentralverwaltung des Unterrichtsressorts soll ihr Augenmerk darauf gelenkt haben, daß Abweichungen von diesen Prinzipien nicht auf den geltenden Gesetzesbestimmungen basieren und daher in administrativer Ordnung wieder aufgehoben werden können.

Diesen Versionen gegenüber muß daran festgehalten werden, daß es sich bei dem Prinzip des Unterrichts in der Muttersprache um Allerhöchst bestätigte Reichsrats-Gutachten handelt, deren Beseitigung nicht in der Hand eines Ministers liegen kann.

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


Rückkehr zur alten baltischen Schulpolitik?
Englische Besorgnisse vor Deutschland.
Programmrede des neuen österreichischen Ministerpräsidenten.
Bombenattentat auf den Prokureur in Kalkutta.
Revolution in Haiti.
Die Konstitution in China.


---

Dorpat, 14. November.

Die kürzlich erwähnte, am 20. d. Mts. beginnende Gouverneurs-Konferenz, an der u. a. auch der kurländische Gouverneur teilnimmt, wird, wie man der „Rig. Z." aus Petersburg mitteilt, keine spezifisch baltischen, sondern allgemein-russische Fragen beraten.

—n— **Oberpahlen**, 10. November. Zwei Untaten machen hier viel von sich reden. Am 1. November hatte ein berüchtigter Woiseckscher Bursch ein unbescholtenes 18-jähriges Mädchen auf seinen Schlitten gelockt, ihm im Ojo-Kruge in Gemeinschaft mit einigen Dörptschen Fleischerburschen in das vorgesetzte Bier ein Betäubungsmittel gemischt und dann es vergewaltigt und scheußlich zugerichtet. — Viel besprochen wird hier auch eine scheußliche Mordtat unter Heimtal (wir haben in unserer Dienstag-Nummer darüber unter Eusekülll berichtet). Ermordet wurden in der Nacht auf den 9. Nov. der Bruder des Heimtalschen Gesindewirtes Lond und dessen Weib, die in einem einsamen Häuschen unweit der Landstraße wohnten. Man erzählt sich hier, daß der Mord mit viehischer Roheit ausgeführt sei: die Mörder sollen ihre Opfer zuerst erschossen und dann ihnen die Köpfe abgeschnitten haben; dann seien die kopflosen Rümpfe auf Stühle vor einen Tisch mit einem Fläschchen Monopol-Schnaps und Heringsüberresten gesetzt worden. — Ein Heimtalscher Bauer soll als schuldverdächtig bereits gefänglich eingezogen sein.

* **Pernau**. Dem Blatt „Isamaa" wird aus Pernau geschrieben: „Die Bilder, die anfänglich im The Royal Bio vorgetragen wurden, konnte man immer noch mit Befriedigung sich ansehen, denn unter der Mehrzahl, wo nur Morde, Diebstähle usw. vorkamen, tauchte zuweilen auch ein gehaltvolleres Bild von fremdländischen Verhältnissen, dem Pflanzen- und Tierreich usw. auf. Doch in letzter Zeit hat man angefangen, zum Anlocken des Publikums geradezu unmoralische Bilder in ganzen Serien zu zeigen, die, um die Sache interessanter zu machen, ausschließlich erwachsenen Personen männlichen Geschlechts gezeigt werden. Wie zu hören, haben aber auch von den Schülern mehrere aus Neugier mittelst falscher Bärte sich den Eintritt zu verschaffen gewußt. Es ist ja im allgemeinen

---

## Feuilleton.

### Die Memoiren einer Königin. I. *)

Für die „Nordlivl. Ztg." von A. v. Pezold.

Seit Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen" ist wohl kein Memoirenwerk von so großem allgemeinen Interesse publiziert worden, wie „Königin Victorias Briefwechsel und Tagebuchblätter" *). Hier haben wir es nicht mit einem aufmerksamen Beobachter seiner Zeit, einem geistvollen Erzähler miterlebter Ereignisse zu tun, sondern mit einer bewußt mitwirkenden Persönlichkeit im grandiosen Drama der Geschichte, einer Persönlichkeit, die, selbst am „sausenden Webstuhl der Zeit" sitzend, uns einen Einblick gewährt in das Gewirre der kreuz- und querlaufenden Fäden des Gewebes, das unter ihren und ihrer Mitarbeiter Händen während der tatfreudigsten und geistesfrischesten Jahre eines langen, ausgefüllten Menschenlebens entstanden ist.

Mit angeborener und bewußt ausgebildeter Gewissenhaftigkeit, die späterhin durch die Ordnungsliebe ihres — die wichtigen Dienste eines Privatsekretärs versehenden — Gemahls unterstützt wurde, hat Königin Victoria von England von früh auf ihre Papiere aufbewahrt und systematisch geordnet und dadurch eine Sammlung von Staatsdokumenten geschaffen, die wohl einzig in der Welt dasteht und den Historikern eine reiche Fundgrube von Einzelheiten für die Geschichte ihrer Regierungszeit darbietet. Die auf das Leben Victorias bis zum Jahre 1861 bezüglichen Papiere sind in chronologischer Reihenfolge gebunden und sollen allein zwischen 500 und 600 Bände umfassen. Diese enthalten: Briefe von den verschiedenen Fürstlichkeiten Europas, meist privaten Charakters, Berichte der englischen Minister über die Vorgänge im Parlament, politische Memoranden, Entwurfe zu Antworten der Königin, Blätter aus ihrem Tagebuche, Schriftstücke, die die Angelegenheiten fast aller europäischen und einiger asiatischen Länder betreffen, sowie die Geschichte Indiens, die Zivilliste, die königlichen Besitzungen und den ganzen komplizierten Mechanismus der Monarchie und Verfassung behandeln und endlich viele Gebiete streifen, für die der Prinzgemahl sich besonders interessierte.

In diesen Reichtum der Aufzeichnungen hat König Edward VII. den beiden Herausgebern das auch in deutscher Uebersetzung vorliegenden Werks Einblick gewährt und — wie man sagt — persönlich mitgeholfen, eine Auswahl des zu Veröffentlichenden zu treffen, was bei der Menge des vorhandenen Materials wahrhaftig keine leichte Aufgabe war. Das Ergebnis ist ein anerkennenswertes und jedenfalls mit Dank zu begrüßen; und wenn auch mancher Politiker und Historiker, mancher den Zeitereignissen mit Aufmerksamkeit folgende Gebildete Einiges gern missen sollte oder gewünscht hätte, Anderse ausführlicher behandelt zu sehen, wenn auch der deutsche Leser manche Anglizismen, die sich in die Uebersetzung eingeschlichen haben, bei einer neuen Auflage entfernt sehen möchte, so bleibt doch bei der Fülle des Gebotenen für jeden viel des Interessanten übrig, das die Lektüre des Werks lohnend und genußreich macht.

Die Auswahl der vorliegenden Bände ist nach folgenden Gesichtspunkten getroffen worden: in erster Linie sollen sie einen wichtigen Beitrag, eine interessante Ergänzung der Geschichte des 19. Jahrhunderts bilden und einen Einblick gewähren in die Entwickelung des Charakters und der Fähigkeiten der Königin, der von großem psychologischen Interesse ist.

„Wir sehen ein junges Mädchen," heißt es in der Einleitung, „von munterer, lebhafter Gemütsanlage, von starken Neigungen und mit tiefem Gefühl von Verantwortlichkeit, das in jugendlichem Alter und nach einem stillen Mädchenleben in eine Stellung versetzt wird, deren Großartigkeit nicht überboten werden kann. Wir sehen, wie sein Charakter sich entfaltet und vertieft, wie er durch reife Erfahrung zu Geduld, Scharfsinn und Weisheit herangebildet wird, und doch niemals ein Körnchen von der Stärke, der Entschiedenheit und Hingebung verliert, die ihm von Anfang an zu eigen waren."

Endlich soll auch in typischen Beispielen dargelegt werden, wie die Königin politische und soziale Angelegenheiten behandelte.

*

Die ersten Kapitel führen uns in die weitverzweigte Familiengeschichte der Vorfahren Victorias und der fürstlichen Häuser von Braunschweig, Hannover und Coburg ein und schildern die Eltern und die ersten Jugendjahre der Prinzessin.

Alexandrine Viktoria ist am 24. Mai 1819 im Kensington-Palast geboren. Ihr Vater, Edward Herzog von Kent und Strathearn, wird als ein Mann von großer Tüchtigkeit geschildert, „human, fromm, sehr genau, mit ausgesprochenem Pflichtgefühl und aufgeklärten Ansichten". Als vierter Sohn Georgs III. von England hatte er die militärische Laufbahn ergriffen, hatte in Gibraltar, Kanada, Westindien gedient. 1802 war er aus Gibraltar abberufen, beschuldigt, bei der Widerherstellung der Ordnung in einer meuterischen Garnison mit zu großer Strenge vorgegangen zu sein. Vergeblich war seine Bitte um Untersuchung seiner Handlungsweise, doch wurde er später zum Feldmarschall befördert. Er soll einen liberalen Standpunkt eingenommen und sich viel mit Literatur und sozialen Theorien beschäftigt haben. Im Hause der Lords sprach er für die Katholiken-Emanzipation, für Abschaffung der Sklaverei und für Volkserziehung. Wir werden sehen, daß manche seiner Charaktereigenschaften und Anlagen sich auf seine einzige Tochter vererbten und in ihrem Leben zu reicher Entfaltung gelangten.

Die Mutter Viktorias, eine geborene Prinzessin von Sachsen-Koburg-Saalfeld, verwitwete Fürstin von Leiningen, wird als eine „liebevolle, anregende Frau mit mehr Verstand als praktischem Wissen in weltlichen Angelegenheiten" dargestellt.

Acht Monate alt, verlor die kleine Prinzessin ihren Vater und fortan ruhte ihre ganze Erziehung und Charakterausbildung in den Händen der Mutter, die sich der Wichtigkeit und Verantwortlichkeit dieser Aufgabe voll bewußt war und sich als ihr gewachsen erwies.

Ueber ihre frühe Kindheit hat die Königin Viktoria 1872 eigenhändig Erinnerungen aufgezeichnet, die bis in eine Zeit zurückreichen, da die kleine Prinzessin im Kensington-Palast „auf einem gelben Teppich herumkroch".

„Ich wurde ganz einfach erzogen", erzählt die Königin, „hatte niemals ein Zimmer für mich, bis ich fast erwachsen war, und schlief stets im Zimmer meiner Mutter, bis ich auf den Thron

*) Königin Victorias Briefe und Tagebuchblätter. Auf Veranlassung Sr. M. des Königs Edward VII. herausgegeben mit Einleitung, geschichtlichen Ueberblicken und Anmerkungen von A. C. Benson und Lord Esher. Autorisierte Uebersetzung von Konteradmiral z. D. W. Plädermann. Mit Stammbaumtafeln und 12 Portraits. 2 Bde. Berlin, Stegismund, 1908.

schwer zu verhindern, daß die Jugend solche Bilder sich ansehe. Aber braucht denn selbst ein Erwachsener solche Dinge? . . . Außerdem muß noch darauf hingewiesen werden, daß erst kürzlich daselbst am Orte Jesu Leben, Leiden und Sterben gezeigt wurde, und nun werden gleich darauf solche moralwidrige Bilder vorgebracht . . ."

— Von einem größeren Einbruchsdiebstahl wird der „Rish. Myssl" berichtet. Beim Uhrmacher Josselsohn sind kürzlich Diebe ins Geschäft mittelst Einbruchs eingedrungen und haben Goldsachen, Uhren und andere Wertsachen im Werte von im ganzen 3204 Rbl. geraubt. Drei verdächtige Personen sind verhaftet worden.

**Riga.** Das Kriegsgericht begann gestern die Verhandlung einer Anklage gegen eine Räuberbande von 9 Personen, welche beschuldigt wird, am 31. März und 1. April d. J. drei Kolonialbuden, die von Graude, Schkensberg und Batschinski, überfallen und unter Todesdrohungen beraubt zu haben. 6 Angeklagten droht die Todesstrafe.

— Das auf Tod durch den Strang lautende kriegsgerichtliche Urteil vom 8. November über den Pferdedieb und Brandstifter Fritz Pipin wurde vom Baltischen Generalgouverneur in Zwangsarbeit auf 20 Jahre gemildert.

— Am Mittwoch um die Mittagszeit ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, der große englische Tourendampfer „Dago", Kapitän Wood, mit Stückgut aus Hull nach Riga bestimmt, bei dichtem Nebel unweit vom Leuchtturm Backofen (etwa 25 Werst südwestlich von Windau, an der kurischen Küste) auf steinigem Boden aufgelaufen. Das Schiff soll dicht sein. Die Mannschaft ist in Sicherheit.

**Reval.** Ueber eine eventuelle Verschiebung der städtischen Wahlen berichtet das estnische Blatt „Koit" ausführlicher. Nach ursprünglicher Festsetzung, heißt es u. a. daselbst, sollten die Stadtverordneten-Wahlen, wie in früheren Jahren, am **15.** Dez. beginnen; nun aber stellt es sich heraus, daß zu diesem Termin die Wahlen nicht stattfinden können, da in der Wählerliste viele Veränderungen vorgenommen werden müssen. . . Die Ergänzungen der Wählerliste werden in der „Gouvernementszeitung" veröffentlicht, und erst einen Monat später darf die Wahl erfolgen. Da die Ergänzungen in dieser Woche nicht erscheinen können und die nächste Nummer der „Gouv.-Ztg." erst am 20. Nov. erscheint, so wären die Wahlen vor dem 20. Dez. nicht möglich. Dann aber kämen die Feiertage dazwischen. Die Stadtverordneten-Versammlung wird nun zu beschließen haben, ob die Wahlen in den letzten Tagen vor Weihnachten, zwischen Weihnachten und Neujahr oder erst nach Neujahr vorzunehmen sein werden. — Dem gegenüber macht der „Rev. Beob." darauf aufmerksam, daß das Stadtamt nach einer Senatsentscheidung nicht berechtigt ist, die Wahlen infolge von Reklamationen zu verzögern, auch wenn diese Reklamationen begründet waren. Nicht richtig ist ferner die Behauptung, die Wählerliste müsse in der „Gouv.-Ztg." erscheinen. Jedenfalls haben bisher, solange die Städteordnung bei uns zu Kraft besteht, Verschiebungen des durch die erste Publikation der Wählerlisten fixierten Wahltermins noch nie stattgefunden.

— Vor dem Kriegsgericht hatten sich am Mittwoch, wie die Revaler Blätter berichten, einige Mitglieder des s. Z. im Wendenschen Kreise zusammengetretenen Modohnschen revolutionären Komitees verantworten. Auf Befehl dieses Komitees wurden im Jahre 1905 eine Reihe von Personen getötet. Vier Angeklagte standen vor Gericht, das über 2 Angeklagte ein freisprechendes Urteil fällte, Peter Malt (41 J.) aber zu 8 und Peter Mölder zu 5 Jahren und 4 Monate Zwangsarbeit verurteilte.

**Mitau.** Beamte der Rigaer Detektiv-Polizei weilten in diesen Tagen in Mitau und nahmen unter Assistenz der Mitauer Polizei mehrere Haussuchungen vor. Ueber das Resultat ist, der „Balt. Tagesztg." zufolge, noch nichts bekannt geworden.

**Liban.** Im Oktober wanderten, der „Lib. Ztg." zufolge, über den Libauschen Hafen 782 männliche und 855 weibliche Emigranten nach Amerika aus. In derselben Zeit kehrten 129 männliche und 51 weibliche Personen aus der neuen Welt zurück.

**Goldingen.** Noch in diesem Monat gelangt, der „Rish. Myssl" zufolge, auf der Stadtverordneten-Versammlung die Frage der elektrischen Beleuchtung der ganzen Stadt zur Verhandlung.

---

**Petersburg.** In Sachen des in persischen Diensten stehenden Oberst Ljachow ist auf Initiative der Sozialdemokraten eine Interpellation in der Duma eingereicht worden, in der es, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, u. a. heißt: „Der in den Listen der russischen Armee geführte Oberst Ljachow erlaubt sich in seiner Eigenschaft als Chef der persischen Kosakenbrigade, sich fortwährend in die inneren Angelegenheiten eines uns befreundeten Staates zu mischen, wobei er selbst vor der Verletzung der persischen Gesetze, Totschlag und Beraubung der Bevölkerung nicht zurückschreckt. Die unter seinem Kommando stehende persische Kosakenbrigade hat die Medshilis zerstört, die persische Konstitution verletzt 2c. Noch am 26. Okt. d. J. hat der in den russischen Armeelisten verzeichnete Oberst Ljachow seine Kosakenbrigade zur Verletzung der Gesetze und zum Sturz der Konstitution, zur Plünderung der Stadt Täbris 2c. aufgefordert. An alledem nimmt der russische Kapitän Uschakow teil. Dabei verspricht Oberst Ljachow seinen persischen Kosaken Belohnung von seiten Persiens und Rußlands." — Die Interpellanten fragen den Kriegsminister, was er zu tun gedenke, um diese Gesetzverletzungen durch russische Offiziere zu verhindern und zu strafen.

— PA. Der Vizepräsident der Reichsduma Fürst W. M. Wolkonski ist in etwa 20 Minuten währender Audienz von Sr. Majestät in Zarskoje Sselo empfangen worden.

— Vollständig unerwartet ist der in unserem gestrigen telegraphischen Parlamentsberichte wiedergegebene Beschluß der Duma gekommen, auf der nächsten Sitzung in die Beratungen über das Gesetzprojekt der Zuweisung von Land an die landlosen und landarmen Bauern zu treten. Dieses Gesetz war, wie die „Pet. Ztg." schreibt, vor langer Zeit von einigen oppositionellen Gruppen eingebracht worden und hatte keine Aussicht nicht nur auf Annahme, sondern auch auf Berücksichtigung seitens des Duma-Zentrums. Zieht man in Betracht die Weigerung der Oktobristen, das Gesetz vom 9. November auf die Tagesordnung zu setzen, und die Niederlage, die sie dabei erlitten — die Majorität setzte sich damals zusammen aus der gesamten Opposition und der extremen Rechten, — so erscheint das abermalige Versagen der bisherigen Majorität von symptomatischer Bedeutung. Die Aufregung ist eine große. Von verschiedener Seite wurden gegen das Fraktionsbureau der Oktobristen und besonders gegen A. J. Gutschkow die heftigsten Vorwürfe erhoben. Wie bei dem Antrag auf Anschneiden der Agrarfrage, so ließen sich auch jetzt die Oktobristen überrumpeln. Diese Ueberraschung soll aber dadurch wettgemacht werden, daß auf der nächsten Sitzung die Reden der Opposition direkt abgeschnitten werden. — In eingeweihten Kreisen wird die durch diese Abstimmung geschaffene Lage als sehr ernst bezeichnet. Die Sitzung hat zur Evidenz das Fehlen einer, wenn auch geringen aber dafür gesicherten Majorität erwiesen. Diese ewig unsichere Lage kommt der Regierung mehr als ungelegen.

— Eine Gruppe Petersburger Studenten hat eine Adresse abgefaßt, die dem Grafen Leo Tolstoi, als dem mutigen Propheten einer lichten Zukunft der Menschheit, geschickt werden soll.

— Im Oktober sind in Petersburg an Korrespondenzen ohne Adressen aus den Briefkasten gehoben worden: 337 Karten, 155 Briefe, 712 Banderollen, insgesamt 1204 Korrespondenzen; wegen Unauffindbarkeit der Adressaten sind insgesamt 23 047 Korrespondenzen nicht erledigt worden.

— Der bevorstehende Frauenkongreß nimmt in immer größerem Umfange das Interesse der Gesellschaft und der Presse in Anspruch. Und in der Tat verspricht er, wie die „Pet. Ztg." annimmt, sehr interessant zu werden. Das Organisationskomitee hat keine Mühe gescheut, um hervorragende Personen für den Kongreß zu gewinnen. Ueber die gesellschaftliche und wirtschaftliche Stellung der russischen Frau sind allein gegen 100 Vorträge angemeldet. Prof. Petraschizki hat einen Vortrag über die Bedingungen des Erfolges der Frauenbewegung angemeldet; J. W. Hessen wird über den Einfluß der Gesetzgebung auf das Leben sprechen, A. H. v. Rutzen über die Gesetzesprojekte der Kadetten auf dem Gebiete der Gleichberechtigung der Frauen. Die Frage der Beteiligung der Frauen an der landschaftlichen Selbstverwaltung will S. G. Berednikow ventilieren, während A. M. Kolontai über die Evolution auf dem Gebiete der Frauenarbeit sprechen wird. Frau Pissarshewskaja hat zwei Vorträge angemeldet: Der Individualismus und Sozialismus in der Frauenemanzipation und die Seele der Frau im Leben und in der Literatur. Großes Interesse dürfte auch Dr. Radins Vortrag über die Psychologie der Frau und den Sexualismus in der zeitgenössischen Literatur beanspruchen. Sehr eingehend will sich der Kongreß auch mit der Liebe und Ehe beschäftigen. Von den vielen über diese Themata angemeldeten Vorträgen sei der von Frau M. A. Wachtina über die Ehe in der Gegenwart und Zukunft erwähnt. (These: Die Liebe ist unter allen Umständen auch außerhalb der Ehe sittlich. Antithese: Die Ehe ohne Liebe ist unsittlich.) Ueber das Verhalten der gebildeten modernen Frau zu sexuellen Fragen und zur Reform der Ehe wird S. S. Sfadowskaja sprechen. 2c. 2c. Viel Neues werden wahrscheinlich die angemeldeten Vorträge über die Lage der kirgisischen und tatarischen Frau bringen. Selbstverständlich wird auch die Lage der arbeitenden und lernenden Frau in sehr ausführlicher Weise besprochen werden. Der Kongreß wird 10 Tage dauern.

**Moskau.** Die Moskauer Wähler petitionieren, der „Pet. Ztg." zufolge, beim Ministerpräsidenten, sie nicht durch Stadtamtsdiener, sondern durch Studenten zur Urne führen zu lassen. — Die Moskauer Studenten haben, der „Retsch" zufolge, eine mit 1498 Unterschriften bedeckte Sympathie-Adresse an ihre serbischen Kommilitonen in Belgrad gesandt.

— In der Schanjawski-Universität las kürzlich Professor Ustinow über konstitutionelles Recht. Als der Lektor auf die Teilung der Gewalt zwischen dem Staatsoberhaupt und der Volksvertretung zu sprechen kam und nachdem er die Verhältnisse in Preußen und Baiern berührt hatte und auf Rußland übergehen wollte, erklärte, wie die „Retsch" mitteilt, der anwesende Vertreter der Polizei, daß er die Fortsetzung der Vorlesungen nicht gestatten könne. Das durch die Erklärung des Pristaws sehr aufgebrachte Auditorium war erst auf die dringende Bitte der Verwaltung der Universität zum Auseinandergehen zu veranlassen. Der Pristaw nahm ein Protokoll auf, gegen dessen Inhalt Prof. Ustinow Protest einlegte.

— Bisher waren Grammophonplatten zensurfrei. Unlängst geschah es aber, daß in Moskau ein Polizeipristaw eine Restauration betrat, wobei ihm der Text des Revolutionsliedes „Wir fielen als Opfer des schicksalsschweren Kampfes" aus einem Grammophon entgegentönte. Eine ergab, daß die betreffende Grammophonplatte amerikanisches Fabrikat sei. Gleichzeitig sind in Petersburg und Warschau Privatdepots solcher amerikanischer Platten mit revolutionären Texten — sowohl Liedern wie Reden — entdeckt worden. Die Oberpreßverwaltung hat sich nun, wie nach der „Pet. Ztg." die „Pet. Gas." hört, dahin entschieden, daß Grammophonplatten, die oft in Tausenden von Exemplaren verbreitet werden, den Druckerzeugnissen gleichzustellen seien und als solche der Zensur unterliegen. Daraufhin ist die Frage einer Vermehrung der Zahl der Typographie-Inspektoren aufgeworfen worden, da ihr bisheriger Personaletat in letzter Zeit schon vollauf durch die Ueberwachung der Kinematographen in Anspruch genommen ist.

**Finnland.** Die „Nya Pressen" meldet, in Konservativen Kreisen sei die Kandidatur von Professor Berendts zum Finnländischen Staatssekretär aufgestellt worden.

— Dieser Tage haben, der „St. Pet. Ztg." zufolge, die finnländischen Behörden den estnischen Revolutionär Mihkel Ammita den russischen Behörden ausgeliefert. Er ist in Reval im Gefängnis untergebracht worden.

— Der Generalgouverneur hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, den Senat davon in Kenntnis gesetzt, daß laut Mitteilung des Finanz- und des Kriegsministers die Frage der Gewährung einer Entschädigung an den finnländischen Fiskus für das vom russischen Militär seinerzeit übernommene Eigentum der aufgelösten finnländischen Truppen in nicht allzu ferner Zukunft geprüft und vermutlich in positivem Sinne entschieden werden wird, worauf dann die Auszahlung der Entschädigungssumme (mehrere Hunderttausend Mark) an den finnländischen Fiskus erfolgen soll. Eine Aufrechnung dieser Entschädigungsforderung mit dem Beitrage Finnlands für die Newa-Brücke im Betrage von 2½ Mill. Rbl. sei jedoch nicht gestattet worden, sondern die letztere Summe muß im Laufe des Dezember-Monats der russischen Staatskasse voll überwiesen werden.

# Politischer Tagesbericht.

14. (27.) Nov.

## Eine Antwort Englands an Deutschlands Adresse.

Die Stimmung Englands gegen Deutschland ist in einer Rede des alten Generals Lord Roberts unverhüllt zum Ausdruck gekommen. Es ist wahr, Lord Roberts kämpft seit langem gegen das jetzt bestehende System des Söldnerheeres, und besonders nach dem Buren-Kriege hat er andauernd auf die Notwendigkeit hingewiesen, ein Landheer aus Bürgern zu schaffen. Aber der Engländer stand diesen Plänen sehr kühl gegenüber. Er liebt seine Freiheit allzu sehr, als daß er dem Gedanken geneigt sein sollte, seine Persönlichkeit in die militärische Zwangsdisziplin einzwängen zu lassen. Er hat das Geld, sich Söldnerheere zu halten, und ist überzeugt, daß die Zeit, die er beim Militär zubringen müßte, wirtschaftlich und auch sonst viel besser verwendet werden kann. Im übrigen ist ihm die Flotte die Hauptwaffe, da England ja eine Insel und nicht den Bedingungen eines kontinentalen Landes unterworfen sei.

In den letzten Jahren ist jedoch die Furcht vor einer Invasion Deutschlands so oft in Büchern, Broschüren und Leitartikeln zum Ausdruck gekommen, daß sie weite Kreise ergriffen hat. War früher Frankreich, das nur durch den engen Aermel-Kanal von England getrennt ist, der schwarze Mann, so ist es jetzt Deutschland, gegen das sich das englische Mißtrauen und die englische Furcht wendet. Es bleibe dahingestellt, wieweit die letzten Ereignisse mitbestimmend sind. Jedenfalls hat Lord Roberts in seiner Rede im englischen Oberhause auf die Balkan-Wirren hingewiesen mit der Bemerkung, daß Bündnisse und Verträge nichts wert seien ohne ein starkes Heer. Doch es geht aus seinen Ausführungen klar hervor, daß dies nur ein Vorwand ist, daß er das Landheer gegen Deutschland haben will. Er verlangt in seiner Resolution ein Heer, das „so stark an Zahl und so wirksam durch seine Eigenschaften sei, daß die furchtbarste fremde Macht zögern würde, eine Landung an den Küsten Englands zu versuchen". In seiner Begründung wird er deutlicher. Er erklärt: das durch seine Eigenschaften wirksame Heer könne nur ein Bürgerheer sein, und zwar müsse es eine Million Mann stark sein. Mit offenen Worten wies er auf die deutsche Gefahr hin.

Lord Cromer erklärte zwar die Robertssche Rede als inopportun, stimmte aber seinem Vorschlage zu. Obwohl der Staatssekretär des Kolonialamtes, Earl of Crewe, im Namen der Regierung die Rede Roberts bedauerte, die zu ernsten Mißverständnissen Anlaß geben könne, obwohl er um Ablehnung der Resolution bat, namentlich da man ihre neutrale Form nicht von der scharfen Begründung durch Roberts trennen könne, wurde sie vom Oberhause mit 74 gegen 32 Stimmen, also mit mehr als ¾ Mehrheit, angenommen.

Ein überraschender, ernst zu nehmender Entschluß, der die Stimmung Englands, sein Mißtrauen gegen Deutschland klarer beleuchtet, als es die vielen gehässigen Artikel der deutsch-feindlichen Presse zu tun vermögen. Es ist eine an die Adresse der deutschen auswärtigen Politik gerichtete herbe Antwort des sonst gemäßigten Oberhauses. Es wird sich nun zeigen, ob auch das Unterhaus mit dieser Begründung für die Schaffung eines starken Landheeres zu haben sein wird, und was die Regierung im Unterhause erklären wird.

*

Die Rede Lord Roberts wegen Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England kommt, nach der „Voss. Ztg.", Wiener eingeweihten Kreisen nicht unerwartet. Lord Roberts ist, nach der in diesen Kreisen herrschenden Ueberzeugung, nur der Dolmetsch der Ansichten König Edwards, der schon in Karlsbad bei seiner Zusammenkunft mit französischen und russischen Staatsmännern äußerte, daß er eine, Verwickelungen auf dem europäischen Festlande gewachsene Armee schaffen wolle. In Bezug hierauf hatte der König bereits im Sommer mehrere Auseinandersetzungen mit dem Ministerpräsidenten Asquith, der den Ansichten des Königs widerstrebte. König Edward hielt jedoch an seiner Idee fest. Er ist von Frankreich verständigt, daß es nur dann seine Entente mit England in eine Allianz umwandeln könne, wenn England eine Armee nach europäischen Begriffen für den Kontinent zur Verfügung stellen könne.

---

## Deutschland.

Von tiefem Unwillen ist man in Deutschland über die unglaublichen Erfindungen erfüllt, welche der „World" als angebliche Aeußerungen des Kaisers Wilhelm gegenüber dem amerikanischen Schriftsteller William Hale seinen Lesern aufzutischen unternommen hat. Mit besonderer Genugtuung verweist die „Tägl. Rdsch." auf die loyale Haltung der englischen Presse in diesem Falle. Der „Daily Graphic" schreibt: „Wir müssen es ablehnen, von diesem erschlichenen Material eine Silbe zu veröffentlichen — nicht bloß, weil Dr. Hale es für von A bis Z erlogen erklärt hat. Selbst wenn die angeblichen kaiserlichen Aeußerungen authentisch wären, sollte die Art, wie sie ans Tageslicht gezerrt worden sind, jede anständige Zeitung verhindern, davon Notiz zu nehmen. Sie enthalten höchstens vertrauliche Mitteilungen eines hochgestellten Mannes, die er unter Zustimmung der allein Beteiligten zurückgenommen hat. Was also gehen sie Dritte an? Blätter, die sich zur Verbreitung unheilstiftender

---

kam. In Claremont und in den kleinen Häusern der Badeorte wohnte ich im Schlafzimmer meiner Erzieherin und erhielt dort auch Unterricht." Mit 5 Jahren begann sie zu lernen. Wie ernst es die Mutter mit der Erziehung ihrer — aller Wahrscheinlichkeit nach für den Thron bestimmten — Tochter nahm, beweist ein Bericht von ihrer Hand an die Bischöfe von London und Lincoln über der Weg, den sie hierin eingeschlagen, welche Lehrer sie gewählt usw.; er schließt mit der Bitte, den Erfolg bei der nun 10-jährigen Prinzessin zu prüfen. Die Prüfung fällt befriedigend aus, und auch der um sein Gutachten befragte Erzbischof von Canterbury ist überzeugt, „daß die Erziehung ihrer Hoheit in Rücksicht auf Geistesbildung, auf Vervollkommnung der Fähigkeiten, auf Religion und sittliche Grundsätze mit so viel Sorgfalt und so großem Erfolge geleistet worden ist, daß eine Aenderung des Systems nicht wünschenswert erscheint."

Allmählich wird die Prinzessin ins öffentliche Leben eingeführt, doch aus begreiflichen Gründen so viel als möglich vom Hofleben — Wilhelm IV. war 1830 seinem Bruder Georg IV. auf dem Thron gefolgt — ferngehalten. Dagegen lernt das junge Mädchen in Begleitung seiner Mutter einen Teil seines Heimatlandes kennen, besucht größere Städte, schön gelegene Punkte und die Schauplätze geschichtlicher Ereignisse. Auch werden Adressen entgegengenommen, worüber der König, der seine Abneigung gegen die Herzogin von Kent nicht verleugnet, sich sehr übellaunig ausspricht. Er mißbilligt diese „königlichen Luftreisen" und will die Nichte mehr an seinen Hof ziehen.

Ferner werden wir mit den Verwandten und Freunden bekannt gemacht, die während der Jugend der Prinzessin am nächsten standen. In erster Linie ist hier der jüngste Bruder ihrer Mutter, Leopold, seit 1830 König der Belgier, zu nennen. Leopold von Sachsen-Coburg-Saalfeld hatte seine Jugend in russischem Militärdienst zugebracht und hatte sich dann mit Charlotte, der einzigen Tochter Georgs IV., vermählt. Wäre diese Prinzessin nicht schon 1817, bald nach der Geburt einer toten Prinzessin, gestorben, so hätte er in England eine ähnliche Stellung eingenommen, wie später sein Neffe Albert, der Prinzgemahl. Prinz Leopold hatte sich durch eingehende Studien mit der Geschichte und Konstitution Englands bekannt gemacht und war somit einer der Berufensten, seiner Nichte mit gutem Rat in mancher schwierigen Lage beizustehen.

Auch die Königin Adelaide, Gemahlin Wilhelms IV., eine Prinzessin von Sachsen-Meiningen, sowie die Erzieherin Miß (später Baroneß) Lehzen, die Tochter eines Hannöverschen Geistlichen, standen dem Herzen der kleinen Prinzessin nahe, obgleich die gewissenhafte Gouvernante ihr durch Strenge auch Furcht einzuflößen verstand. Doch eine ganz besondere Ausnahmestellung im Leben der jungen Fürstin nahm jener Mann ein, der durch seine Intelligenz, seine umfassenden historischen und politischen Kenntnisse sowie sein warmes Herz und seine unerschütterliche Treue sich die intime Freundschaft der fürstlichen Häuser von Belgien, Coburg, England und Preußen erworben hat: Baron Christian Friedrich v. Stockmar.

Während der Feldzüge von 1812—14 hatte Prinz Leopold den jungen Militärärzt kennen gelernt und ihn nach seiner Heirat mit der englischen Prinzessin Charlotte zu seinem Leibarzt gemacht. Am Totenbette seiner Gemahlin mußte Stockmar dem ganz gebrochenen Prinzen das Versprechen geben, ihn nicht zu verlassen. Er wurde sein Privatsekretär, Reisebegleiter und vertrauter Freund. 1834 gab Stockmar seine dienstliche Stellung auf, blieb aber zum König der Belgier in einem „freien Verhältnis fortwährenden vertrauten Verkehrs". Er wurde häufig zu Rate gezogen und zu allerhand Geschäften, besonders in der Familienpolitik, verwendet. So kam er am Tage nach der Großjährigkeitserklärung Victorias auf König Leopolds Veranlassung nach England, um der jungen Fürstin bei den vielfachen Schwierigkeiten, die sie bis zu ihrer Thronbesteigung zu überwinden hatte, mit Rat und Hilfe zur Seite zu stehen. Auch bei den Verhandlungen vor ihrer Heirat mit dem Prinzen Albert leistete er wichtigen Beistand; er begleitete den Prinzen auf seiner italienischen Bildungsreise und bereitete ihn für seine künftigen Pflichten vor.

Stockmar verdanken wir wohl die eingehendste Schilderung der Verhältnisse am englischen Hof, der einzelnen Persönlichkeiten, besonders der Eltern Victorias, wie denn überhaupt seine interessanten Denkwürdigkeiten*) eine fast unentbehrliche Ergänzung des „Briefwechsels" bilden, da sie vieles, was hier nur angedeutet oder als bekannt vorausgesetzt ist, durch klare Darstellung dem deutschen Leser verständlich machen.

Die eigenartige Persönlichkeit Stockmars, der durch seine Wahrheitsliebe und seine äußere wie innere Unabhängigkeit in seinen frühen Mannesjahren eine dem Marquis Posa ähnliche Erscheinung gewesen sein muß, spielte noch im späteren Leben der königlichen Familie eine wichtige Rolle. Als er 1863 starb, ließ ihm die Kronprinzessin von Preußen, die er als „Princeß Royal" auf den Knien geschaukelt und stets besonders lieb gehabt, in der Coburger Familiengruft ein Denkmal setzen, das außer reichem künstlerischen Schmuck die Worte trägt „Ein treuer Freund bietet mehr und stehet fester bei, denn ein Bruder" (Spr. Salom.). (Forts. folgt.)

*) Denkwürdigkeiten aus den Papieren des Frhrn. Christian Friedrich v. Stockmar. Zusammengestellt v. Ernst Frhrn. v. Stockmar. Braunschweig, Vieweg u. Söhne 1872.

# Kunst und Wissenschaft.

**Bach-Verein in Riga.** Herr Karl Waack ist wegen Krankheit von der musikalischen Leitung des Bach-Vereins zurückgetreten; an seiner Stelle wurde, wie die Rigaer Blätter berichten, Herr Alex. Staeger gewählt.

— Der Opernsänger Richard Lenz, der zu Beginn voriger Saison am Rigaer Stadttheater kurze Zeit engagiert war und sich auf dem Dampfer „Kronprinz Wilhelm" nach Amerika begab, um in Cincinnati ein Engagement anzutreten, zeigte, dem „Rig. Tgbl." zufolge, unterwegs Spuren von Geistesverwirrung. Er wurde von der fixen Idee ergriffen, daß er Kaiser Wilhelm sei und daß ihm das Kommando des Schiffes zustehe. Er wird aller Wahrscheinlichkeit nach nach Europa zurückgesandt werden.

# Mannigfaltiges.

**Die Entwicklung der englischen Presse.** Einen Ueberblick über die Entwicklung des Pressewesens in England gab Charles Awdry in einer Rede, die er in London bei einem Bankett zu Gunsten des Wohltätigkeitsfonds der Zeitungsverkäufer gehalten hat. Im Jahre 1840 erschienen in England 550 Zeitungen; dreißig Jahre später war die Zahl bereits auf 1370 angewachsen, und heute erscheinen in England nicht weniger als 2353 Zeitungen. Noch im Jahre 1870 lieferte die beste Presse in einer Stunde 8000 Exemplare eines Blattes von sechzehn Seiten; heute bewältigen die modernen Maschinen in derselben Zeit die Herstellung von 24 000 Exemplaren eines großen Tagesorganes, das mit 24 Blatt erscheint.

— Gesundsingen. Dem Gesundbeten folgt das Gesundsingen. Die Nachricht kommt — natürlich — aus Amerika. Der berühmten Sängerin Mme Calve soll es gelungen sein, einen Krebskranken gesund zu singen. Dr. Bull, der in Amerika den Ruf genießt, einer der besten Spezialisten für diese schreckliche Krankheit zu sein, wurde vor einiger Zeit selbst vom Krebs erfaßt, und sein Zustand war während der letzten Tage so bedenklich geworden, daß die 4 Kollegen, die ihn behandelten, bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Am Sonntag schien das Ende nahe zu sein, als die Frau des Kranken plötzlich hörte, wie er die Worte murmelte: „Wie gern würde ich Mme. Calve noch einmal singen hören.": Mrs. Bull fuhr direkt zu der Sängerin, die sich bereit erklärte, sofort zu kommen. Ein Klavier wurde in das Krankenzimmer gebracht und die Sängerin sang französische, italienische und deutsche Lieder. Dr. Bull vergaß seine Krankheit und begann zu sprechen und zu lachen. Schließlich erklärte er, daß der Gesang der Sängerin mehr für ihn getan habe, als Serum, Operation und Medizinen. Die behandelnden Aerzte sind überzeugt, daß der Zustand sich entschieden gebessert hat, und sprechen nunmehr die Hoffnung aus, das Leben ihres Kollegen zu retten. Es eröffnet sich also ein neues Feld für die Tonkünstler jeder Art. Gesundsingen, gesundgeigen, gesundblasen, gesundklimpern 2c. Heil der edlen Musika!

Indiskretionen hergeben, stehen auf der tiefsten Stufe unverantwortlicher Gewissenlosigkeit."

Die angeblich vorhandene schriftliche Erklärung des Kaisers gegenüber dem Reichskanzler Bülow, wovon die „Kreuz-Ztg." wissen wollte, verflüchtigt sich allem Anschein nach dahin, daß der Kaiser nur die nachmals im „Reichs.-Anz." veröffentlichte Erklärung unterzeichnet hat.

Wie verlautet, wird die Beratung der Anträge des Zentrums und der Sozialdemokratie auf Schaffung eines Ministerverantwortlichkeits-Gesetzes am Montag oder Dienstag nächster Woche im Reichstage beginnen. Auch der schon vor langer Zeit von den Freisinnigen eingebrachte entsprechende Antrag soll gleichzeitig auf die Tagesordnung gestellt werden. Er wird in erster Linie von dem Abg. Dr. Müller-Meiningen begründet und empfohlen werden.

Die mit großem Beifall aufgenommene Rede des Bürgermeisters Reicke, die während der Jubiläums-Feier im Rathause gehalten wurde und die Rechte der Selbstverwaltung so entschieden verteidigte, sollte, wie einige Blätter meldeten, vorher dem Reichskanzler Fürsten Bülow vorgelegen haben. Dem „B. Tgbl." zufolge entspricht diese Mitteilung nicht den Tatsachen, wohl aber hat Fürst Bülow dem Bürgermeister nach der Rede seine Anerkennung ausgesprochen.

Die Weinachtsferien der Parlamente werden, der „Nat.-Ztg." zufolge, in diesem Jahre etwas länger dauern als sonst. Sie werden sowohl im Reichstag wie im Abgeordnetenhause am 11. oder 12. Dezember beginnen und am 12. Januar ihr Ende erreichen.

Der Verein deutscher Redakteure hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, an den Reichstag eine Petition gegen die geplante Inseratensteuer zu senden. Die neue Steuer bedeute für den Stand des Redakteurs sowohl in materieller wie sittlicher Beziehung eine große Gefahr. Die Steuer sei sittlich verwerflich und technisch undurchführbar. Sie bedrohe besonders die kleinen und mittleren Blätter und deren Redakteure in ihrer Existenz. Sie berge in sittlicher Beziehung die Gefahr, daß die Redakteure verleitet werden könnten, zur Umgehung der Steuer Anzeigen und Reklamen im redaktionellen Teile aufzunehmen. Solches Vorgehen würde zu einer Korruption der Presse führen und das Ansehen der deutschen Redakteure untergraben.

## Oesterreich.

Das Oberhaupt der Donau-Monarchie, Kaiser Franz Josef, ist jetzt über 78 Jahre alt. Nur die außerordentliche Pflichttreue hat ihn bisher daran gehindert, sich von den Regierungsgeschäften mehr zurückzuziehen, was er schon mehrmals erwogen haben soll. Auf den kommenden 2. Dezember fällt der 60. Jubiläumstag seines Regierungsantritts, und aufs neue tauchen jene Gerüchte auf, die dem Nestor der europäischen Monarchie ein erhöhtes Ruhebedürfnis zuschreiben. Es geht das Gerücht, am 2. Dez. werde durch eine kaiserliche Kundgebung der „Kompetenzkreis" des Erzherzog-Thronfolgers wesentlich „erweitert" werden.

## Frankreich.

Frankreich geht an eine ansehnliche Vermehrung seiner Artillerie. Der französische Kriegsminister sprach sich jüngst im Heeresausschuß der Kammer für Batterien zu vier Geschützen aus und begründete sodann die Vorlage für eine Artillerievermehrung, nach der die Zahl der Artillerie-Regimenter von 40 auf 64 und die Zahl der Batterien von **506** auf **634** erhöht werden soll. Jedes Armeecorps würde nach der Verwirklichung dieses Programms, das jährliche Mehrausgaben von neun Millionen und eine einmalige Ausgabe von acht Millionen für Pferdeankäufe verursachen würde, 120 anstatt 92 Geschütze besitzen, die reitenden Batterien nicht mitgerechnet. Der Minister sagte, er übernehme die volle Verantwortung hierfür vor der Kammer. Der Ausschuß wird demnächst einen endgiltigen Beschluß hierüber fassen.

## Serbien.

Die Serben scheinen doch ernstlich an einen Krieg zu denken. Wir haben schon mitgeteilt, daß der Goldschatz der Nationalbank von der leicht zugänglichen Hauptstadt Belgrad nach dem befestigten Nisch gebracht worden ist. Jetzt wird berichtet, daß auch die Hauptstaatskasse dorthin in Sicherheit gebracht worden ist. — Wie zuverlässig verlautet, ist auch die serbische Antwort auf die Frage der Mächte wegen des kriegerischen Gebarens in Serbien in recht selbstbewußtem Tone abgefaßt. Es wird darin vor allen Dingen bestritten, daß eine Bandenbildung in Serbien vorgenommen werde. — Die Konstantinopoler „Jeni Gazetta" meldet, wie schon mitgeteilt, Serbien habe 120 000 Stück sieben Milimeter-Mausergewehre und 30 Millionen Patronen angekauft, deren Transport, wenn es die Pforte gestatte, über Saloniki erfolgen soll.

## Türkei.

Der Großwesir Kiamil Pascha erklärte, der „Frankf. Ztg." zufolge, gegen die Boykottbewegung keine Machtmittel anwenden zu können. Um den Widerstand der Lastträgerzunft, die die Verladung der österreichischen und ungarischen Waren vorzunehmen ablehnt, zu brechen, müßte er die bewaffnete Macht aufbieten; hieraus könnten schwere Komplikationen entstehen, für welche die Pforte die Verantwortung nicht tragen wolle. — Trotz der offenbaren Verschärfung der Situation gehen die Verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien einerseits und über das Konferenz-Programm andererseits weiter. Freilich scheint man von einer Einigung noch weit entfernt zu sein.

## China.

Der Reutersche Korrespondent in Peking schildert in eingehender Weise die letzten Augenblicke des Kaisers und der Kaiserin-Witwe von China. Noch eine Stunde vor seinem Tode hat der Kaiser eine Rede gehalten, so daß sein Tod die größte Aufregung und Verwirrung hervorrief. Die chinesischen Aerzte des Kaisers waren vorläufig entlassen worden, weil man unter dem Eindruck stand, daß keine Aenderung im Zustande des Kaisers zu erwarten sei. Als dieser Zustand sich jedoch plötzlich änderte, wurden die Aerzte schleunigst zurückgerufen und gaben nach chinesischem Brauch den Befehl, den Herrscher sofort für den herannahenden Tod in kaiserliches Gelb zu kleiden und die Wege vom Winterpalast nach der verbotenen Stadt mit Lehm zu bestreuen. Es wurde gleichzeitig eine kaiserliche Sänfte zurechtgemacht, die die Kaiserin-Witwe ebenfalls in die Sterbekammer überführen sollte. Die alte Dame war seit dem 1. November krank. Sie erschreckte damals den Hof durch einen Wutausbruch. Am 12. Nov. erlitt sie einen Schlaganfall, als man ihr mitteilte, daß der Kaiser sich in bedenklichem Zustande befinde. Am nächsten Tage kehrte Prinz Tsching von dem Mausoleum der Kaiserin-Witwe, das auf den östlichen Hügeln Pekings liegt, zurück. Die Kaiserin-Witwe hatte ihn dorthin geschickt, in der Hoffnung, durch ein Opfer den Geist beschwichtigen zu können, der ihrer Ansicht nach ihr von dort aus winkte, in das Mausoleum zu kommen. In der Nacht vom 14. Nov. rief die Kaiserin-Witwe den großen Rat zusammen und beriet sich mit den Mitgliedern desselben, wobei sie während der ganzen Beratung in voller Kleidung flach lag. Die Beratung dauerte eine Stunde. Darauf entließ die Kaiserin die Mitglieder des Rates mit dem Befehl, daß sie sich um 2 Uhr morgens mit den Ankündigungen einfinden sollten, durch die die Thronfolge Pu-Yüs und die Regentschaft des Prinzen Tschun bekanntgegeben würden. Als der große Rat sich wieder versammelte, war die Sterbende nur noch imstande, durch Zeichen ihre Zustimmung zu den aufgesetzten Schriftstücken zu geben. Bald darauf rief sie: „Ich kann nicht mehr hören!" und fiel dann in eine Ohnmacht. Ein hoher Hofbeamter erzählte, daß die Kaiserin-Witwe an einem weiteren Schlaganfall starb und bis wenige Stunden vor ihrem Tode imstande war, zu sprechen. — Bald nach ihrem Verscheiden sammelten sich Hunderte von Leuten im Palaste und blieben dort fünf Tage lang. Als sich die Nachricht von dem Abscheiden des Kaisers und der Kaiserin-Witwe verbreitete, entstand eine Panik. Viele Eunuchen hielten es für geraten, zu fliehen, und taten dies, nachdem sie sich alle Wertsachen angeeignet hatten, die ihnen zugänglich waren. Die einzige Person, die die Geistesgegenwart nicht verlor, scheint die neue Kaiserin-Witwe Yehenala gewesen zu sein. Sie befahl eine sofortige Besetzung der Tore und ordnete Maßnahmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung an. Nach Verlauf einiger Tage kehrten einige Eunuchen wieder zurück und wurden wieder angestellt. Die Konkubinen des verstorbenen Kaisers wurden pensioniert. Den kleinen Kaiser Pu-Yü nahm man von seiner Familie und er befindet sich jetzt, ängstlich überwacht, im Palast. Der unglückliche kleine Kerl soll Tag und Nacht nach seiner Wärterin schreien.

# Lokales.

Heute, als am Geburtstage Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna, wurden in den städtischen Kirchen Festgottesdienste abgehalten. — In der Stadt haben die Häuser geflaggt.

---

Gestern abend sprach Mag. theol. Al. Berendts im Handwerker-Verein über ein geschichtliches Thema: „Luthers Verhältnis zum Bauernkriege". Vom alten Dichterwort „Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen" ausgehend, wies der Vortragende darauf hin, wie unser großer Reformator nicht nur von katholischer, sondern auch von protestantischer Seite angefeindet worden ist, insbesondere auch wegen seines Verhältnisses zum Bauernkriege. An der Hand historischer Urkunden und mit streng objektiver Kritik unternahm Mag. Berendts eine die Hörer durchaus überzeugende Ehrenrettung Luthers.

Zunächst führte uns der Vortragende kurz in jene Zeit der Umwandlung der inneren und äußeren Zustände der damaligen Menschheit ein und entwarf ein Bild der Ursachen der Bauernbewegungen, die rein sozialpolitischer Natur gewesen sind. Außer der wirtschaftlichen Motive spielten bei dieser Bewegung aber auch religiöse mit: der Bauer glaubte, in der hlg. Schrift das Gesetzbuch der Brüderlichkeit gefunden zu haben und der Gedanke einer allgemeinen Freiheit, einer „Gottesordnung" im Gegensatz zu einer „Weltordnung" kam zum Ausbruch. Doch ist die Reformation nicht als unmittelbare Ursache der Bauernbewegungen anzusehen; auch in rein katholischen Gegenden des Deutschen Reichs hat es solche gegeben. Der große Bauernkrieg fällt nur zeitlich mit der Reformation zusammen. Gleichartige Bauernbewegungen waren ihr aber schon lange vorausgegangen. Weiter gab der Vortragende einen gedrängten Ueberblick über den Verlauf des Bauernkrieges und Luthers Verhalten zu ihm. Luther hatte zuerst vor Aufruhr gewarnt. In seiner ersten Schrift anläßlich der historischen Ereignisse „Ermahnung zum Frieden auf die 12 Artikel der Bauernschaft" (ein Exemplar dieser „12 Artikel" befindet sich in der Revaler Ratsbibliothek) ermahnt er zuerst die Fürsten, zu weichen und mit Vernunft an den Bauern zu handeln. Die Bauern nennt er seine „lieben Freunde" und warnt sie vor gewaltsamem Vorgehen. Schließlich schlägt er ein Schiedsgericht vor. Entgegen der Auffassung mancher Forscher enthält die Schrift absolut keine Begünstigung der Bauern. Als die Bewegung sich verstärkte, suchte Luther persönlich zu vermitteln. Genauere Daten über seine Reiseroute fehlen jedoch. Trotz des Fehlschlagens seiner Vermittlungsversuche blieb Luther, der mehr als einmal inmitten der Aufrührer geweilt hat, fest auf seinem Standpunkt stehen. Und dieser seiner festen Haltung ist es auch zu danken, daß die Fürsten sich endlich ermannten und den Aufruhr niederschlugen. Darauf veröffentliche Luther eine zweite Schrift „Wider die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern", die ihm viel Feinde geschaffen hat. Und doch hatte er mit sicherem Blick erkannt, daß die immer größere Dimensionen anzunehmen drohende Bewegung nur mit dem Schwerte zum Stillstehen gebracht werden könne. Luther hatte aber trotz seiner strengen Worte ganz und garnicht Freude an der blutigen Bestrafung der Aufrührer und mahnte die Fürsten wiederholt zur Milde und Mäßigung. Nichtsdestoweniger galt er von da ab bei allen Freunden der Bauern als „Fürstenknecht". Gegen solche Anschuldigungen verteidigte er sich zunächst von der Kanzel herab, fand es aber später doch für notwendig, eine besondere Verteidigungsschrift „Sendbrief vom harten Büchlein wider die Bauern" zu veröffentlichen, in der er nachdrücklich für die verurteilten Uebeltäter eintritt und mit mutigem Wort den Uebermut der Sieger zu dämpfen sucht.

Der Bauernkrieg hat — so schloß der Vortragende seine fesselnden Ausführungen, die er an den geeigneten Stellen durch Zitate aus den betreffenden Urkunden belegte — der Sache des Evangeliums viel geschadet, und Luthers Verhalten hat viele seiner Anhänger irre an ihm werden lassen. Luther selbst aber wurde durch diesen Krieg in der Ueberzeugung bestärkt, daß sein neues Kirchentum auf der Gemeinde aufzubauen ein Ding der Unmöglichkeit sei, daß man sich dabei vielmehr auf die Obrigkeit stützen müsse. Er war bereit, lieber seine Popularität preiszugeben, als von dem zu lassen, was er als allein wahr und heilsam erkannt hatte. Und darin liegt wirkliche Größe. —A—

---

Gestern um 4 Uhr nachmittags ist auch der jüngere Bruder Prunli an der Cholera gestorben. Neue Erkrankungen an der Cholera sind nicht konstatiert worden; dagegen ist an den natürlichen Pocken ein weiterer Erkrankungsfall (ein Hauswächter im 3. Stadtteil) zu verzeichnen.

---

In dieser Woche erkrankten auf dem Gute Lugden 6 Personen einer Familie an der Diphtheritis, von welchen 2 verstarben. Die Kreispolizei setzte Maßnahmen gegen die Weiterverbreitung der Krankheit ins Werk.

—oc—

---

„Wenn zu viel Schwierigkeiten gemacht werden, zwingt man einen zum Uebertreten der Vorschriften" — unter diesem Titel erzählt der „Post." folgende lehrreiche Geschichte: In der vorigen Woche erschien ein Pockenkranker auf einer in der Nähe Dorpats belegenen Eisenbahnstation. Dort schilderte er seinen Zustand und bat um ein Billett für einen geeigneten Platz im Zuge, um nach der Stadt zu fahren. Man erklärte ihm, er müsse als ein mit einer ansteckenden Krankheit Behafteter sich einen ganzen Waggon mieten, was so und so viel Rubel kosten würde. Natürlich war es dem Manne unmöglich, diese Forderung zu erfüllen. Er wartete die Ankunft des nächsten Zuges ab, setzte sich dann, ohne vorher ein Billett gelöst zu haben, in der Dämmerung in eine Waggonecke zu den anderen Passagieren und gelangte auf diese Weise ins Krankenhaus. — Es ist selbstverständlich, daß Krankheitskeime auf solche Weise erst recht weiter getragen werden.

---

Ueber eine verbotene Schaustellung wird uns aus Riga berichtet: Im Jahre 1903 war der bekannte „Sieben-Schleier-Tanz" unter dem Namen „Der Traum des Vaters Nil" erlaubt worden. Nun hat der Hlg. Synod sich an die Oberpreßverwaltung gewandt mit dem Ersuchen, sämtliche Schaustellungen, die eine Ueber- oder Verarbeitung des bekannten Schleiertanzes aus dem Wilde-Straußschen Musikdrama „Salome" bilden, zu verbieten. Die Oberpreßverwaltung hat dieses Gesuch genehmigt und und der Livländische Gouverneur hat die ihm unterstellten Polizeichargen aufgefordert, streng darauf zu achten, daß derartige Schaustellungen unterbleiben.

---

Der Verein studierender Juristen hat, wie uns mitgeteilt wird, für das laufende Studienjahr eine Reihe von Veranstaltungen ins Auge gefaßt — so zunächst mehrere Vorträge. Die Reihe dieser Vorträge sollte heute mit einer öffentlichen Vorlesung des neuerdings vielgenannten Professors Pogodin über die Balkan-Frage eröffnet werden. Sodann sollen, wie es bekanntlich auch früher schon geschehen ist, Probe-Gerichtsverhandlungen veranstaltet werden — voraussichtlich in der Aula der Universität.

---

Uns geht ein Eingesandt zu, welches die an „sibirische Zustände" erinnernde Tatsache konstatiert, daß ein „Stadtbrief", der am 3. d. Mts. geschrieben und am 3. d. Mts. abgestempelt worden ist, erst am 12. November in die Hände des Adressaten (O. III., Rigasche Str. 51, Qu. 3) gelangt ist — also neun Tage zur Erreichung seines Zieles gebraucht hat.

---

Am 11. d. Mts. wurde in der Petersburger Straße wiederum der Trick mit dem verlorenen Gelde an einem Bauer vorgenommen, der eine Summe von 109 Rbl. bei sich führte. Die Betrüger vermochten ihm jedoch nur 36 Rbl. abzunehmen. Beamte der Detektiv-Abteilung ermittelten die 3 Gauner, bei denen man das Geld bis auf 5 Rbl. wiedererlangte. Zwei von den Ergriffenen gestanden ihre Schuld bereits ein. —h.

---

Am Nachmittag des 8. November hatten im Piirisaar-Kruge an der Embach-Mündung zwei Gruppen Bauern gezecht, wobei sie in schweren Streit gerieten. Dabei erhielt Gawriil Shernakow 8 Wunden am Kopf und an der Hand durch Messerstiche und Flaschenhiebe. — Die Kreispolizei verhaftete die Haupthelden der Schlägerei.

—oc—

# Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 12. November.

Der Sitzung geht eine Seelenmesse für das verstorbene Reichsrats-Mitglied Fürsten Kasatkin und eine Ehrung des Andenkens des verstorbenen Großfürsten Alexei Alexandrowitsch vorher.

Das für das Gouv. Kostroma gewählte Reichsratsmitglied Marin ist vor Gericht gezogen und der Vorsitzende der Personalkommission unterstützt den Antrag des Justizministers auf temporären Ausschluß. Im Laufe der Debatte meint der Justizminister, eine moralisch-politische Wertung der Klage stände dem Reichsrat nicht zu und wäre ihm auch nicht möglich. Ein Kompetenzkonflikt zwischen Gericht und legislativer Kammer müsse vermieden werden. Fürst Obolenski weist darauf hin, daß in den westeuropäischen Parlamenten nicht die Frage geprüft würde, ob ein Deputierter nach erfolgter Uebergabe an das Gericht ausgeschlossen werden soll, sondern ob er dem Gericht übergeben werden solle. Keiner legislativen Institution in der Welt würde es jedoch einfallen, daß eine Person, die sich bereits unter Gericht befindet, an dem Erlasse von Gesetzen teilnehme. Darauf beschließt der Reichsrat mit 129 gegen 25 Stimmen, Marin temporäre auszuschließen.

Nach einer Pause billigt der Reichsrat 13 kleine von der Duma angenommene Vorlagen.

*

Die Duma-Kommission in Sachen der gerichtlichen Belangung von Reichsduma-Abgeordneten beschloß mit 7 gegen 3 Stimmen unter Abweisung 1 Stimme, den Abg. Koljubakin für aus der Reichsduma ausgeschieden zu erklären.

# Neueste Nachrichten.

**Petersburg**, 13. Nov. Aus Abgeordneten-Kreisen erfahren die „Birsh. Wed.", daß der Finanzminister den die neue Anleihe betreffenden Gesetzentwurf in der Duma eingebracht hat. Danach will die Regierung für Auskauf, resp. Konversion der 5 %-igen Reichsrenteischeine, deren Frist am 1. Mai 1909 abläuft, 300 Mill. Rbl. und zur Deckung des Defizits 150 Mill. Rbl., in Summa also 450 Millionen Rbl., aufnehmen.

**Rom**, 26. (13.) Nov. Bei dem Tumult vor der österreichischen Botschaft wurde ein Sprenggeschoß in ein Fenster des Botschaftsgebäudes geworfen, welches das Ameublement beschädigte und die Tochter des Gesandten verwundete. Der österreichische Gesandte hatte eine längere Unterredung mit Tittoni, dessen Stellung stark erschüttert erscheint. Ein Polizeikommissar, der die Polizei vor der Gesandtschaft kommandiert hatte, wurde entlassen und der Polizei die Vorschrift erteilt, aufs strengste einzuschreiten.

# Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Windau**, 13. Nov. In der Nähe des Fleckens Hasau strandete gestern in der Nacht während eines Nebels ein mit Kohle und Maschinen befrachteter englischer Dampfer.

**Petersburg**, 14. Nov. Der Generalstabs-Chef, General der Infanterie Palizyn, ist zum Reichsrats-Mitgliede ernannt worden.

Zu Hoffräulein des Hofes Ihrer Kais. Majestäten sind ernannt worden Frl. Natalia Stolypina und Gräfin Sofia Golenischtschew-Kutusowa.

Der Chef der Eisenbahnverwaltung Dmitraschko ist zum Gehilfen des Ministers der Wegekommunikation ernannt worden.

An der Cholera erkrankten vom 12. bis 13. d. Mts. 15 Personen und starben 3.

**Kalisch**, 13. Nov. Eine Geheimdruckerei wurde aufgehoben. Die Polizei konfiszierte 29 Pud Lettern.

**Woronesh**, 13. Nov. Vorgestern abend verwundeten 3 Verdächtige, als sie verhaftet werden sollten, in Kalatsch 3 Landwächter schwer. Am nächsten Tage wurden 2 von ihnen ergriffen.

**Odessa**, 13. Nov. Um 6 Uhr morgens entstand aus unaufgeklärter Ursache im Gebäude der Universität Feuer. Verbrannt sind wertvolle Kollektionen des numismatischen Kabinetts.

**Wien**, 26. (13.) Nov. Im österreichischen Parlament haben der Tscheche Klofatsch, der Galizier Hlebowizki und der Kroate Tressitsch mit ihrem Anhang eine Opposition der slawischen Minorität" gebildet, die gegen die Annexion Bosniens protestiert. Das Budapester Parlament sei in dieser Sache nicht kompetent. Die Annexionsfrage müsse vielmehr von den kroatischen, slawischen, dalmatischen und tschechischen (!) Landtagen, vor allem aber vom einzuberufenden bosnisch-herzegowinischen Landtage entschieden werden.

Der Ministerpräsident Bienerth wies in seiner Rede, mit der er die Parlaments-Session eröffnete, darauf hin, daß das neue Kabinett durch eine Koalition die verschiedenen Parteien zu fruchtbringender Arbeit zu vereinigen bestrebt sein werde. Das Ministerium wird sich angelegen sein lassen, eine Atmosphäre des Vertrauens und eine für die Duma taugliche klare Situation zu schaffen. In Böhmen wird die nationale und die Sprachenfrage geregelt und die Verwaltung reorganisiert werden. Das Parlament muß seinen ausgleichenden Einfluß aufbieten und die Position Oesterreichs in seiner auswärtigen Politik in Betracht ziehen (Applaus). — Klofatsch (Tscheche) beantragte eine Debatte über die Minister-Deklaration, was jedoch vom Reichstage abgelehnt wurde.

Im Herrenhause entwickelte Bienerth unter stürmischem Beifall das Programm des neuen Kabinetts, wobei er u. a. darauf hinwies, daß bei der bevorstehenden wichtigen gesetzgeberischen Arbeit Krone und Parlament zusammengehen müssen. Durch die Bestätigung der Annexion Bosniens und der Herzegowina müsse vor der ganzen Welt bewiesen werden, daß in diesem Punkt Regierung und Volk eins sind. — Die Linke hat den Antrag eingebracht, der Regierung solle umgehend die nötigen Schritte zur Eröffnung einer italienischen juristischen Fakultät tun.

Am Morgen brachten Geistliche verschiedener Konfessionen dem Kaiser Franz Josef ihre Glückwünsche anläßlich seines Thronjubiläums dar. Kardinal Gruscha überreichte dem Kaiser namens der katholischen Geistlichkeit eine Adresse. Darauf empfing der Kaiser eine Deputation der griechisch-katholischen und evangelisch-lutherischen Geistlichkeit sowie eine Deputation der jüdischen Gemeinde.

Der Regierungskommissar erklärte auf der Börse alle Gerüchte über Bandenüberfälle und sonstige Feindseligkeiten an der Grenze für irrig und fügte hinzu, der Minister des Auswärtigen werde nicht ermangeln, die Börse sofort zu benachrichtigen, falls wirklich ernste Ereignisse sich zugetragen haben sollten.

Die italienischen Kundgebungen in Triest und anderen Städten Istriens dauern an. Auch in Trient protestieren die örtlichen städtischen und Landschafts räte gegen Sammlungen zum Besten der verletzten Studenten.

**Ofenpest**, 26. (13.) Nov. Im „Pester Lloyd" ist eine aus auswärtigen diplomatischen Kreisen in Wien stammende Mitteilung erschienen, in der es heißt: Wenn die Türkei eine Vereinbarung mit Oesterreich treffe, werde sie in vollster Ruhe ihren inneren Reformen leben können. Das jungtürkische Komitee solle bedenken, wie viele unangenehme Ueberraschungen ihm noch drohen, die alle bisherigen Erfolge in Frage stellten. Schon das müsse die Türkei veranlassen, der gegenwärtigen kritischen Situation ein Ende zu bereiten.

Auf der Börse ließ der Ministerpräsident nochmals alle Gerüchte von stattgehabten Mobilisationen dementieren. Nur das 15. Armeecorps sei verstärkt worden.

**Rom**, 26. (13.) Nov. Die Demonstrationen vor der österreichischen Botschaft haben sich erneuert. Der Zugang zum Kapitol ist von Truppen besetzt und der Verkehr nach dem Kapitol eingestellt.

**Malta**, 26. (13.) November. Bis zum Nachmittage des gestrigen Tages wurden von der brennenden „Sardinia" von den Passagieren 9 Europäer und 40 Araber sowie 21 Mann der Schiffsbesatzung gerettet. Spurlos verschwunden sind 5 Europäer, 100 Araber und 18 Mann von der Besatzung.

**Teheran**, 26. (13.) Nov. Die Bevölkerung von Resht hat den Gouverneur und Vizegouverneur aus der Stadt vertrieben.

**Täbris**, 26. (13.) Nov. Die von Selim Khan bedrängten Revolutionäre verließen Maragha unter Mitnahme eines Geschützes, des Arsenals und 100 Pferde. Sie gingen nach Binab, wohin aus Täbris eilig 50 Bomben, Waffen und Munition geschickt wurden.

**Peking**, 13. (26.) Nov. Die „Pet. Tel.-Ag." hat aus Peking den Wortlaut des Kais. Manifestes vom 14. August d. J. erhalten, in dem der Entwurf der chinesischen Konstitution veröffentlicht wird. Schon gegenwärtig, so heißt es daselbst, funktionieren in einigen Provinzen beratende Komitees, welche die Bevölkerung für die kommenden Wahlen vorbereiten. Im Laufe der nächsten Jahre sollen allenthalben die Wahlen in diese beratenden Komitees stattfinden; alsdann sollen die Glieder dieser Komitees einberufen werden. Die endgiltige Einführung der Konstitution ist auf das Jahr 1916 festgesetzt. Dann sollen die Veröffentlichung der konstitutionellen Gesetze und der Parlaments-Ordnung und auch die Abgeordneten-Wahlen in beide Häuser stattfinden. Die chinesische Presse setzt große Hoffnungen auf die Einführung der Konstitution. Die Zeitung „Bei-isin-datun-Shibao" erschien sogar am 14. August mit roter Farbe, der Farbe der Freude, gedruckt, in welcher die chinesischen Blätter zu Neujahr und zum Geburtstage des Kaisers zu erscheinen pflegen.

Die Unruhen in Antsin sind unterdrückt und die Ruhe wiederhergestellt. Das englische Kanonenboot bleibt noch bis auf weiteres in Antsin. Ein französisches Kanonenboot ist aus Schanghai eingetroffen. Die Deutschen verließen Antsin und begaben sich nach Hankau.

**Kalkutta**, 26. (13.) Nov. Vorgestern abend wurde bei Agarpar, nordwestlich von Kalkutta, in den Waggon des Staatsanwaltes Hume eine Bombe geworfen. Das Geschoß traf jedoch nicht sein Ziel und platzte mit großem Gekrach, ohne Schaden anzurichten. — Der Bengale, der am 8. Nov. (26. Okt.) einen Mordanschlag auf den Gouverneur Leeds-Frather machte, wurde zu 10-jähriger Zwangsarbeit im Gefängnis verurteilt.

**Port au Prince**, 26. (13.) Nov. Die Revolutionsbewegung auf Haiti ist im Wachsen begriffen. Die Städte Aquin und Jeremia haben sich gegen die Regierung erklärt. Der Minister des Innern wurde gefangen genommen. Die aus 5 Köpfen bestehende Familie des Adeligen Chaljavin wurde ermordet. Die Mörder sind unentdeckt.

# Todesliste.

Alexander Iwanowitsch Falz-Fein, † am 28. Oktober.

Hertha Rosentreter, geb. Reppich, † am 1. November zu Kuskowo.

Schneidermeister Alexander Müller, † im 64. Jahre am 7. November zu St. Petersburg.

Helene Neumann, † am 7. November zu St. Petersburg.

Wirkl. Staatsrat Ingenieur Peter v. Goette, † am 4. November zu Reval.

Willy Spring (Kind), † am 3. November zu St. Petersburg.

Theodor Schuhmacher, † im 65. Jahre am 3. November zu St. Petersburg.

Karl Wilhelm Braun, † im 91. Jahre am 5. November zu St. Petersburg.

Akademiker Geheimrat Friedrich Schmidt, † am 7. November zu St. Petersburg.

Olga v. Layming, geb. Calvoeur, † am 6. November zu St. Petersburg.

Natalie Remm, † am 6. November zu St. Petersburg.

Stud. phil. Ernst Baumgärtel, Curonus, † am 7. November zu Dorpat.

Baronin Anna Mirbach, geb. Baronesse Behr, † im 79. Jahre am 2. November zu Mitau.

Wilhelm Classen, † am 3. November zu Riga.

Friseur Andreas Prelgansky, † am 31. Oktober zu Libau.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 14. November 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 752.5 | 750.1 | 757.3 |
| Thermometer (Centigrade) | +0.5 | +0.5 | +1.4 |
| Windricht. u. Geschwind. | SSW.1 | —.0 | —.0 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 94% | 96% | 94% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —0.1
2. Maximum d. Temp. gestern +3.2
3. Niederschlag 1.4

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

# Bekanntmachung.

Die Baltische Domänen-Verwaltung macht bekannt, daß zur Verpachtung untengenannter Obrokstücke vom Jahre 1909 ab Torge ohne Peretorg stattfinden werden, und zwar:

Am 8. Dezember 1908:

In der **Kaudauschen** Gemeindeverwaltung, betr. eine Waldparzelle zum Bau einer Sägemühle oder zur Anlegung eines Stapelplatzes bei der Eisenbahnstation Zehren.

In der **Sauckenschen** Gemeindeverwaltung, betr. den ehemaligen Oserwenhoffschen Krug Putrin.

In der **Rönnenschen** Gemeindeverwaltung, betr. den ehemaligen Kosduktor-Anteil der Rönnenschen Forstei.

In der **Wellauschen** Gemeindeverwaltung, betr. das Obrokstück „Kichlep".

Am 9. Dezember 1908:

In der **Rutzauschen** Gemeindeverwaltung, betr. den Kakischkenschen Krug Puhzen mit dem Recht des Handels mit Nichtmonopolgetränken.

In der **Ellernschen** Gemeindeverwaltung, betr. die Fischerei in den Seen Wesit (Ellern) und Wassarai (Seeburg).

In der **Windauschen** Kreispolizei-Verwaltung, betr. den Heuschlag Sihpol-Purws und die Rothofschen Landstücke № I und II.

In der **Würzauschen** Gemeindeverwaltung, betr. die ehemalige Würzausche Transfiederei Zeple

In der **Werroschen** Kreispolizei-Verwaltung, betr. 4 Villen-Grundstücke Werro-Soo I bei der Eisenbahnstation Werro.

Am 16. Dezember 1908:

In der **Friedrichstädtschen** Kreispolizei-Verwaltung, betr. die ehemalige Wallhoffsche Windmühle.

Die genauen Pachtbedingungen können Interessenten einsehen in der Domänen-Verwaltung in Riga und an den Tagen der Torge in der Behörde, wo sie stattfinden.

Stellv. Chef der Verwaltung:
Gehilfe des Chefs der Verwaltung:
**N. Kosinzow.**
Geschäftsführer: **K. Wegner.**

---

# Die Betten-Fabrik v. Gebrüder Schmidt u. Co., Reval

empfiehlt ihre anerkannt erstklassigen Fabrikate zu Fabrikspreisen

## Eisen- und Holz-Betten

mit Spiral-Federdraht-Matratzen

**Reform-Matratzen** **Kinder-Betten**

Vertreter für Dorpat und Umgegend

## Ploetz u. Baumann, Kaufhof Nr. 1.

Preis-Courant gratis und franco.

---

# Aufträge

für die Benutzung der städtischen Litfass-Säulen zum Ankleben von Bekanntmachungen, Affichen u. Reklame-Plakaten nimmt nach folgender von der Stadtverordn.-Vers. bestätigten Taxe entgegen und zwar:

| | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| im Format bis | | 12 × 8½, | Zoll | für | 1 | Tag | 1 | Rbl. | 50 | Kop., | folgende Tage à | 15 Kop. |
| „ | „ | 18 × 12 | „ | „ | 1 | „ | 2 | „ | — | „ | „ „ à | 20 „ |
| „ | „ | 24 × 18 | „ | „ | 1 | „ | 2 | „ | 50 | „ | „ „ à | 25 „ |
| „ | „ | 36 × 24 | „ | „ | 1 | „ | 3 | „ | — | „ | „ „ à | 30 „ |

Bei monatlichen und längeren Abonnements wird ein Rabatt gewährt.

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

---

**Laisholm** Sonntag, den 16. November

## Einweihungsfeier des neuen Vereinshauses.

1) Festrede. 2) Gesang vereinigter Chöre. 3) **Operetten-Ensemble** a. Dorpat:

**„Das Milchmädchen von Schöneberg"** („Ilumäe piimatüdruk") **Direktion: A. Wiera.**

**Souper.** Musik von der „Wanemüine"-Kapelle.

Beginn der Feier ½3 Uhr nachm., der Vorstellung 7 Uhr abends.

---

## 10000 Arschin

# Flanellet

räume zu **Äusserst billigem Preise**

**R. Tergan.**

---

# Arum cornutum

bringt ohne Wasser und Erde eine sehr interessante, bis 50 cm. lange Blume. Starke Knollen 40 Kop. — Riesen-Knollen 50 Kop.

**Rosen, Nelken, Maiblumen, Anemonen, Ranunkeln, Margueriten, Narzissen, Hyazinthen, Mimosen, Reseda, Veilchen, Bouquets, Blumenkörbe und Kränze**

aus lebenden und künstlichen Blumen — sowie auch hübsche

**Jardinieren**

empfiehlt

**Carl Will, Schloss-Str. 7.**

---

# Halva

div. Sorten und

## Bruch-Chocolade

von **45 Kop.** pro Pfund erhielt in frischer Sendung

**P. Eichwald**

Grosser Markt 7.

---

# Bock-Bier

in kleinen Flaschen à R. 1.25 K. pro Korb à 25 Fl.

in Ideal-Fässchen ca. 6 Stof à 1 Rbl. pro Fässchen
ca. 10 Stof à Rbl. 1.75 K. pro Fässchen

empfiehlt als **Spezial-Gebräu**

**Brauerei „Tivoli"**
**in Dorpat.**
Telephon Nr. 32.

---

# Schlittschuhe

empfiehlt in neuer Sendung und grosser Auswahl und **Zubehörteile** zu den billigsten Preisen

## C. Vollmer.

**Rigasche Str. 4.**

Daselbst werden Schlittschuhe repariert, vernickelt und **hohl** geschliffen.

---

## Eine Wohnung

v. 4 Zimm., Veranda u. Garten wird am 1. Dez. mietfrei — Petri-Str. 41, Haus Bartels. Zu besehen v. 2—3.

---

**Schönen hellen**

# Schleuder-Honig

**à 30 Kop. pr. Pfd.**

erhielt wieder

**M. Paul**

Ecke Schloss- u. Johannisstr.

---

# Futtermittel:

Prima mittelgrobe **Weizenkleie** offeriert franco Station Dorpat und anliegenden Stationen bei sofortiger Bestellung zum Preise von 70 Kop. pro Pud in loser Schüttung

**Holmstr. 14.** **F. Faure.**

---

# Billard-Tuche

**in allen Breiten**

empfiehlt

**R. Tergan.**

---

## Ball-Handschuhe

in Leder und Seide, Theater-Kappen, Shawls, wollene Orenburger Tücher, rehlederne u. mit Wolle gefütterte Herren- und Damen-Handschuhe, wollene gestr. u. Tricot-Handschuhe von 35 K. an. Shlipse von 15 Kop. an. Träger von 20 Kop. an bis 8 Rbl. d. Paar. Plätthemden, Manschken, Kragen von 20 Kop. an bei

**Heller**

Ritterstrasse Nr. 3.

---

**Neu. Vorzüglich. Bequem.**

## Metall-Putz-Stift

putzt und poliert alles:

**Glas, Metall, Marmor, Möbel etc.**

**Ueberall zu haben.**

---

## Evang. Verein junger Männer

**(Karlowa-Str. 10)**

**Sonntag, d. 16. November**

½9 Uhr abends:

# Versammlung

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

**Der Präses.**

---

## Oeffentliche Vorträge

zur Bekämpfung der Unsittlichkeit, nur für männliche Zuhörer.

Sonntag, den 16. Nov. c.

**abends 7 Uhr**

im Lokale des

**Evang. Vereins junger Männer**

**(Carlowa-Str. 10)**

## VII. Vortrag

von

**Dr. med. J. Meyer:**

„Sittlichkeit und Gesundheit."

(Mit nachfolgender Besprechung.)

Eintritt frei.

---

## Jeden Sonntag Versammlung

um 4 Uhr.

**Allee-Strasse 68,** Eingang durch den Hof.

Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

---

# Wiener Café

**Johannis-Str. 7**

geöffnet von 8 Uhr morgens.

**J. H. Werner.**

---

## Galoschen

in neuer Sendung in allen Façons u. Farben empfiehlt zu mässigen Preisen die Schuhwarenhandlung

**A. Josset.**

**Grosser Markt 16.**
**Ritterstr. 12.**

---

**Kabinet-Bier**
**Lager-Bier**
**Pilsener Bier**
**Römerbräu**

# Märzenbier

**besonders wohlschmeckend**

empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**

## Waldschlösschen

**Riga.**

Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der

**Wein- u. Kolonialwarenh.**

**Eduard Graeff**

Telephon Nr. 85.

---

## Ein Kompagnon

mit 5—10000 Rbl. für eine Kolonial- und Weinhandlung **gesucht.** Off. unter „Z." an d. Exped. d. Bl.

**Gebildete Dame**

mit Kenntn. d. Buchführ., d. deutsch., russ., franz. u. engl. Spr., Stenogr., Maschinenschr., gegenwärt. in Stell. wünscht Beschäft. in hies. Kont. Off. zu adr.: **Reval.** Poste rest. „A. A. 30".

**Eine Magd** zum Alleindienen wird gesucht, muss etw. deutsch od. russ. sprechen — Mühlen-Str. 41.

**Einige Schülerinnen**

f. mein. **Kochkursus** noch gewünscht. Frau Donner, Küterstr. 8b, Qu. 5.

**5-6000 Rbl.**

werden auf eine sichere Obligation gesucht. Off. unter 6000 an die Exp. d. Bl.

**Masken-Kostüme**

für Herren u. Damen billig zu vermieten — Botanische Str. 17, im Hof.

**Abreise halber**

werden eine **Nähmaschine** (System Singer) für 40 Rbl., eine **Wanduhr,** ein **Spiegel** und ein **Kartentisch verkauft** — Petersburger Str. 111, Qu. 4.

**Zu verkaufen**

ein wenig gebrauchtes engl. Pferdegeschirr — Malzmühlen-Str. 51, Qu. 4.

**Es werden verkauft:**

Bücher, Bilder, Albums, Nähmasch., einige Möbel und Wirtschaftssachen — Blumenstr. 4, 1 Tr. Zu bes. v. 11—3.

**Mahagoni-Sophas, Lehnstühle, kl. Stühle u. Mahag.-Sophatisch zu verkaufen** beim Tischler, Jakob-Str. 6.

**Gesprengte Feldsteine**

billig abzugeben. Näheres bei **Hermann Ploetz,** Bankgebäude.

**Weisse Zwergpudel-Welpen**

sind zu verkaufen — Hôtel **Amerika.**

---

## St. Johannis-Kirche.

**Am Totenfeste, Sonntag, den 23. November c. präzise 6 Uhr nachm.**

# Konzert

des Herrn

## Musikdirektor Rudolf Griwing

unter Mitwirkung des

**Fräulein von Kiel.**

**Billete** (inkl. Billetsteuer): à 1 Rbl., im übrigen Teile à 50 Kop. Billetverkauf bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. beim Eingang in die Kirche.

---

## Im Saale der Bürgermusse.

**Mittwoch, den 26. November 1908**

# Lieder-Abend

## William Pitt Chatham.

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billette** (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Kasse geschlossen.

---

## Fortwährender Eingang von Nouveautés.

# Moderne Wollstoffe

**zu Damen-Kleidern und -Blousen**

# Kostüm-Stoffe

offerieren **Ploetz & Baumann**

**Kaufhof Nr. 1.**

---

Neu erfundene Kosmetika unvergleichlicher Vorzüge:

## D. Hartmann's „Flora"-Seife u. -Puder




sind die einzigen echten Mittel zur Pflege des Gesichts und der Hände. Ersetzt vollständig sämtliche Creme, Flüssigkeiten und andere bisher gebrauchten Mittel, welche für die Haut schädlich sind. Von vielen Wiener Professoren und Aerzten warm empfohlen, laut ihrer Gutachten können hygienischere Kosmetika nicht erfunden werden.

Sommersprossen, Ausschlag, Finnen, Flechten und andere Unreinheiten der Haut verschwinden nach kurzem Gebrauch von Hartmann's „Flora-Seife"

Eine einzige Probe wird Jeden veranlassen, ständigen Gebrauch von diesen ausgezeichneten Mitteln zu machen.

Nur echt mit der Unterschrift des Erfinders **D. Hartmann, Wien,** und nebenstehender Zeichnung auf jedem Stück.

Zu haben in sämtlichen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.

**Haupt-Depot S. v. Kieseritzky, Dorpat.**

---



# Winter-Fahrplan

der Routen

**St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Steckmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Torna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**

Giltig vom 15. Oktober 1908.

**Preis 10 Kop.**

## C. Mattiesen's Buchdruckerei

& Ztgs.-Exped.

---

# D. M. V.

Sonntag, den 16. November 5—8 Uhr

# Konzert

der

## böhmisch. Damen-Kapelle

**Entrée:** 20 Kop. pro Person.

---

## Deutscher Verein, O.-Gr. Dorpat

**Freitag, d. 14. Nov.**

im Saale der Bürgermusse

# Rembrandts

**Leben u. Schaffen.**

## Lichtbilder-Vortrag

von

**C. Meissner** aus Dresden.

Nachher:

**Geselliges Beisammensein.**

**Anfang 8½ Uhr abends.**

Nur für Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Eintrittspreis 35 Kop. Teemarken zu 5 Kop. **Der Vorstand.**

---

## Im Saale der Bürgermusse.

Freitag, d. 21. Nov. c.

# Konzert

# Frl. G. Tatter

Gesang

und das Cellisten

## Georg Bildstein

Laureatus des Brüsseler Königlichen Konservatoriums.

Programm

I. **Boisdeffre:** Suite Orientale:
a) Sous les Palmiers
b) Chanson Arabe
c) Danse Orientale.
Herr G. Bildstein.

II. **Schubert:**
a) An die Musik
b) Gretchen am Spinnrad
c) Die Liebe hat gelogen
d) Rastlose Liebe.
Frl. G. Tatter.

III. **Popper:**
a) Andacht
b) Polonaise de Concert.
Herr G. Bildstein.

IV. **Peterson-Berger:**
a) Ecce homo
b) Zarathustras Rundgesang
c) Venedig
**Hans Schmidt:**
d) Frühlingslied.
Frl. G. Tatter.

V. **Tschaikowsky:**
Chant d'hautonm.
**Casella:**
Chanson Napolitaine.
Herr G. Bildstein.

VI. **S. von Zaleski:**
a) Lebenslust
b) Im Walde
c) Die Freude.
Frl. G. Tatter.

VII. **Haydn:** Concert in D-dur:
a) Adagio
b) Allegro moderato. Cadenza
Herr G. Bildstein,

VIII. **Tschaikowsky:**
Nur wer die Sehnsucht kennt
**Bemberg:**
Chant Hindou.
Frl. G. Tatter u. Herr G. Bildstein.

Anfang 8¼ Uhr abends.

**Billete** (incl. Billetst.) à 2 R. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

---

## Nouveau-Cirque.

**Freitag, den 14. Novemb.**
9 Uhr abends

## Gr. Vorstellung.

Auftreten aller neu engagierten Kunstkräfte: **Rastelbinder, Ombras-Truppe Tyrola, Gebr. Polansky, russ. Duett etc. etc.**

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 1909; B. T.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 264. Sonnabend, den 15. (28.) November 1908.


## Inland.

### Eine moderne Sisyphus-Arbeit.

Ueber die bisherigen Leistungen der dritten Duma während ihrer zweiten Sessionsperiode, über ihre Arbeitsüberhäufung und unproduktive Zeitverwertung stellt Prof. Pilenko, der bekannte Duma-Berichterstatter der „Now. Wr.", folgende recht deprimierende Betrachtungen an:

Die Duma arbeitet jetzt seit dem 15. Oktober, so schreibt er u. a., wenn wir aber die Summe ihrer Leistungen ziehen, so erhalten wir nach dieser reichlich vierwöchigen Arbeit eigentlich als Resultat — Null. Ebenso wenig tröstlich ist das Bild, wenn wir uns die Zukunft der Duma-Arbeit vorzustellen suchen.

Sehr reichlich gerechnet, bleiben der Duma bis zu den Weihnachtsferien noch weitere 4 Wochen. Nach dem 15. Dez. beginnt die allgemeine Flucht der Abgeordneten. Bis dahin kann man auf etwa 12—15 Sitzungen rechnen. Rechnet man, daß eine Sitzung wöchentlich für die „kleineren" Gesetzentwürfe bestimmt wird, so bleiben 8—9 Sitzungen für die Agrarfrage nach, in der noch — 150 Redner sprechen wollen. Dann kommt noch die artikelweise Prüfung des Agrar-Gesetzes vom 9. November, die wieder Dutzenden von Rednern Gelegenheit zum Reden geben wird. Davon kann folglich keine Rede sein, daß die Duma mit dem Gesetze vom 9. November bis zu Weihnachten fertig werden kann, da bisher höchstens 20 Redner in jeder Sitzung „abgemacht" werden konnten. Nach Weihnachten werden noch mindestens 3—4 Wochen dem Gesetz vom 9. Nov. geopfert werden müssen. Ein Parteiführer hat selbst geäußert, er würde glücklich sein, wenn dieses Gesetz bis Ostern beendet sein werde.

Die Frühjahrs-Session wird nicht vor Ende Januar beginnen. Dann kommt bald die Butterwoche und am 22. März die Osterwoche. Bis dahin kann man auf höchstens 6 Arbeitswochen rechnen. Die würden etwa genügen für die Agrarfrage. In derselben Zeit muß aber unbedingt das Budget erledigt werden, das allermindestens ebenfalls 4 Wochen vollständig in Anspruch nehmen wird. Bis Ostern wäre es also im allergünstigsten Falle knapp möglich, Agrargesetz und Budget zu liquidieren.

Mitte April beginnt dann das 3. Drittel der 2. Sessionsperiode der 3. Duma. Länger wie bis zum 15. Juni wird kein Parteiführer seine Abgeordneten in Petersburg halten können. Das gäbe also 10 Wochen Arbeit in den Plenarsitzungen. Auch dann werden schwerlich alle die wichtigsten Gesetzesentwürfe erledigt werden können. Gegen Ende jeder Sessionsperiode läßt die Intensivität der Arbeitskraft stark nach. Außerdem ist für diese Zeit die Duma mit allerhand Kleinarbeit überhäuft. Man stelle sich vor, daß gegenwärtig bereits der Duma nicht weniger als 244 ministerielle Gesetzentwürfe, z. T. von allernebensächlichster, rein lokaler Bedeutung vorliegen, und zwar 57 vom Innenministerium, 10 vom Finanzministerium, 1 von der Reichskontrolle, 18 vom Justizministerium, 60 vom Unterrichtsministerium, 25 vom Handelsministerium, 36 vom Verkehrsministerium, 33 vom Kriegsministerium, 3 vom Marineministerium, 26 vom Ackerbauministerium, 1 von der Reichsgestüts-Verwaltung, 1 vom Dirigierenden der eigenen Kanzlei Sr. Majestät, 5 vom Statthalter des Kaukasus und 8 vom Hlg. Synod. In Summa **244**!

Aber das ist noch lange nicht alles. Da liegen noch unerledigte Gesetzprojekte von der vorigen Sektion her; als Leckerbissen gibt es da noch zahlreiche Interpellationen. Man braucht kein Pessimist zu sein, um daran zu zweifeln, daß dies alles in den 10 Wochen von Ostern bis Mitte Juni aufgearbeitet werden wird.

Aus alledem zieht Pilenko Schlüsse, denen wir allerdings nicht ganz beistimmen können. Er findet, daß Rußland durch die teuer erkaufte Annahme des Gesetzes vom 9. November um keinen Schritt auf dem Wege der Reformen vorwärts komme, da all die im gen. Gesetze vorgesehenen Maßnahmen schon längst in der Praxis gehandhabt und schon zu Prozessen und Blutvergießen geführt haben. Es sei das Ganze nur eine Frage der „staatlichen Buchführung". All die Rederei um dieses Gesetz ergebe also in der Summe nur eine — Null (d. h. die Rederei wohl, nicht aber die endliche Annahme dieses Gesetzes. D. Red.). Auch die Budget-Debatten werden, wie Pilenko annimmt, kein positives Resultat ergeben. Die Duma-Mehrheit wird sich doch nicht zu irgendwelchen oppositionellen Maßnahmen entschließen. Die süßsauren Debatten, nach denen alles bewilligt werden wird, werden zum Reformwerk garnichts beitragen. Die allgemeine Desorganisation des russischen Staatshaushaltes wird um nichts besser werden. Für die notwendigen grundlegenden Reformen wird bis Ostern keine Zeit sein.

Die 250 Gesetzentwürfe, für die 10 Wochen reserviert sind, sind ebenfalls völlig belanglos. Da findet man einen Antrag über die Wegegelder der Kalugaschen Polizei, einen über den Ankauf der Renteigebäude in Starizk und Welisch, einen über Ankauf der ägyptischen Altertümer des Staatsrates Golenischtschew 2c. 2c. Keine dieser Gesetzentwürfe berührt tiefere politische Reformen. Die Duma wird mithin nur dieselbe Kanzleiarbeit leisten können, wie der Reichsrat vor den letzten großen Reformen. . .

Herrn Pilenkos letzte Ausführungen zeugen von einer politischen Ungeduld, die wir bisher nur bei den links von den Oktobristen stehenden Parteien zu finden gewohnt waren. Die Annahme des Gesetzes vom 9. November, resp. die Sanktionierung der von der Regierung auf Grundlage des § 87 der Grundgesetze bereits in Angriff genommenen Agrar-Maßnahmen wäre fraglos der erste hochwichtige Schritt zur Sanierung der russischen Agrarwirtschaft. Unter den 244 ministeriellen Gesetzentwürfen befinden sich außer den oben angeführten auch solche, wie das Projekt über die Volksbildung, über die Einführung der Landschaftsordnung in den Gouvernements, wo sie noch nicht besteht, der Arbeiterversicherung, der Reform der Lokalgerichte und des Senats, der Abänderung des landschaftlichen Wahlrechts, das Gesetz über die Unterrichtssprache an den Volksschulen 2c. 2c. Das sind doch fraglos Gesetze, denen man eine große Bedeutung für das in Angriff genommene Reformwerk nicht absprechen kann.

### Aus dem estländischen Kirchen- und Gemeindewesen

teilt die „Pet. Ztg." mit: Im August des Jahres 1907 wurde Pastor Brasche durch den zuständigen Kirchenkonvent von den anwesenden Konventsmitgliedern einstimmig zum Prediger von St. Matthias (Propstei West-Harrien) gewählt. Als Probepredigt in Grundlage des Art. 415 des Kirchengesetzes galt dem Konvent die Predigt, welche Pastor Brasche kurz vorher daselbst als Vikar gehalten hatte. Obwohl in Estland die Prediger-Wahlen in Grundlage einer besonderen im Jahre 1834 veröffentlichten Ordnung ausschließlich von den Gutsbesitzern vollzogen werden, so hatte dennoch im gegebenen Fall der Kirchenvorsteher den Zeitverhältnissen Rechnung getragen und vor der Wahl eine Versammlung der Bauern-Kirchenvormünder veranstaltet, welche ihm die Versicherung gegeben hatten, daß ein großer — wenn nicht der größte — Teil der Gemeinde mit der Wahl des Pastors Brasche sehr zufrieden sein würde.

Dessenungeachtet lief bald nach Vollziehung der Wahlen eine von 111 Gemeindegliedern unterzeichnete Klageschrift beim Estländischen Konsistorium ein, in dem Beschwerde geführt wird, daß die Kirchenvormünder nicht zum Wahlkonvent hinzugezogen worden seien. Auch fanden sie es nicht in der Ordnung, daß Pastor Brasche ohne eine als solche anzeigte Probepredigt vom Konvent gewählt sei; schließlich hoben sie noch hervor, daß Pastor Brasche „am Ende der Kirche" nicht recht hörbar gewesen sei.

Hiernach wurde Pastor Brasche vom Konsistorium aufgefordert, am 16. September eine Präsentations-Predigt in St. Matthias zu halten und Propst Thomson veranlaßt, dabei zugegen zu sein. Gleichzeitig war der Kirchenvorsteher aufgefordert worden, die Präsentationspredigt sowohl in der Kirche als auch im Gemeindehause zur Kenntnis der Gemeinde bringen zu lassen. Der Propst fand, daß Pastor Brasches Stimme die Kirche von St. Matthias vollständig ausfüllte.

Auf diese Weise fiel die Prüfung nicht zugunsten der Beschwerdeführer aus und diese mußten abgewiesen werden. Einige derselben gaben sich aber damit nicht zufrieden und klagten über diese Zurückweisung an das Generalkonsistorium; doch auch hier mußte ihre Klage unberücksichtigt gelassen werden. Auch das Generalkonsistorium und nach ihm das Ministerium des Innern ließen die Beschwerde unberücksichtigt.

Der in Estland geltende Predigerwahlmodus ist ja in der Tat veraltet, er basiert aber auf einem Gesetz, das bisher nicht abgeändert werden konnte. Auch von den geistlichen evangelisch-lutherischen Oberbehörden selbst wird eine Reform des Gemeindewesens und auch des Wahlmodus der Prediger gewünscht.

**Dorpat**, 15. November.

Der neuernannte Dirigierende der Baltischen Domänenverwaltung, Kammerherr Kulomsin, ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, in Riga eingetroffen und im „Hotel St. Petersburg" abgestiegen.

— Zur Stubbenseeschen Schulangelegenheit bringt der „Dsimt. Wehstn." folgende Darstellung des Sachverhalts: Der Gemeindeausschuß hatte, gestützt auf ein Zirkular des Kurators Lewschin, in der Erwägung, daß der Mitunterricht von 11 altritnellen russischen Kindern ein Hindernis dafür bildete, allen übrigen den Unterricht in der lettischen Muttersprache zu erteilen, beschlossen, diese 11 Schüler vom Unterricht auszuschließen. Diesen Beschluß hatte der Bauerkommissar v. Gersdorf bestätigt und dem Schulleiter zur Erfüllung zugefertigt. Der Volksschulinspektor Deewkohzinsch, zu dessen Rayon die Schule gehört, verfügte indessen die Wiederaufnahme der 11 Schüler und die Aufnahme noch eines russischen Schülers und versetzte den Lehrer an eine andere Schule. — Wie die „Düna-Z." hervorhebt, bemerkt die Redaktion des „Dsimt. Wehstn." mit Recht, daß dieser Fall sich schwerlich anderswo wiederholen könne und daher keinen Anlaß bieten dürfte, die Verfügungen über den Unterricht in der Muttersprache der Schulen zu ändern.

— In der Herbstjuridik des Livländischen Konsistoriums haben das Examen pro venia concionandi bestanden: Jurri Kristian und Wiswald Sanders und die Examina pro venia concionandi et pro ministerio: Otto Krause, Woldemar Maldon und Oskar Meder.

— Der in Riga versammelt gewesene Eparchial-Kongreß der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit ist nunmehr geschlossen worden.

— Die „Pet. Gas." bringt, wie die „Pet. Ztg." referiert, eine „Renegatentum" betitelte Betrachtung, in der sie die stark übertriebene Behauptung aufstellt, daß nach dem Erlaß des Toleranzedikts vom 17. April 1905 „ein Mitglied der russischen hohen Aristokratie nach dem anderen der Staatskirche untreu wird und zur katholischen oder lutherischen Kirche übertritt." So, erzählt das Boulevardblatt, ist vor einigen Tagen die Baronin O. P. v. Wolff, geb. Gräfin Subowa, zur evangelisch-lutherischen Kirche übergetreten. Die Baronin Wolff ist die einzige Tochter des Grafen P. A. Subow. Der Gatte der Baronin, Kammerherr Baron Nikolaus Wolff, ist Direktor der kaiserlichen Porzellanfabrik. Gleichzeitig mit der Baronin sollen deren 4 Kinder zur evangelischen Kirche übergetreten sein. Hierzu bemerkt die „Pet. Gas.": „Wer Befriedigung außerhalb der orthodoxen Kirche findet, den wird Gott richten. Das ist nach dem Ausspruch des bekannten Missionars F. N. Ornatski der einzige Standpunkt, den die orthodoxe Kirche diesen Glaubenswechseln gegenüber einnehmen kann. Wie früher, so verliert auch jetzt die Staatskirche nichts an diesen Uebertritten. Die orthodoxe Kirche wünscht nur wahrhaft Gläubige zu ihren Mitgliedern zu haben." Es wäre schön, wenn dieser Standpunkt wirklich durchgeführt werden würde.

**Fellin.** Der „Fell. Anz." schreibt unter anderem: Am Sonntag vor 8 Tagen hat Pastor G. Rosenberg-Groß-St. Johannis im Felliner estnischen Bildungsverein einen Vortrag gehalten, dem er das Thema: „Krieg und Kultur" zugrunde gelegt hatte. Nach dem Referate des „Nahwaleht" verbreitete sich Redner einleitend über die Greuel, welche der Krieg mit sich im Gefolge bringe. — Dann fährt der Bericht wörtlich fort: „Die hier und da verbreitete Ansicht, die eisengepanzerten Ritter hätten, als sie ins Land kamen, die Kultur mitgebracht, sei unbegründet. Nicht die Kultur gefördert, sondern dieselbe verdrängt hätten die kriegerischen Deutschen als sie hierher kamen, um das Land zu erobern. Nicht mit Krieg, Auf-

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**Erlöschen der Cholera in Riga.**
**Der allrussische Turner-Kongreß und die pangermanische Gefahr.**
**Monarchen-Entrevuen im kommenden Jahre.**
**Die auswärtige Politik in der französischen Kammer.**
**Grey über die russisch-englische Einmischung in Persien.**
**Oesterreichisch-türkische Verhandlungen.**


## Feuilleton.

### Die Memoiren einer Königin. II.

Für die „Nordlivl. Ztg." von A. v. Pezold.

Das vierte Kapitel des vorliegenden Werks enthält Briefe aus den Jahren 1820—35. Victoria ist noch ein Kind, das von seinen Verwandten Geburtstagsbriefe erhält und sie artig beantwortet. Interessant ist schon jetzt die Korrespondenz mit ihrem Onkel, dem König der Belgier, der ihr Ratschläge für ihre Lektüre erteilt, ihr merkwürdige Autographen für ihre Sammlung schickt und sie zu Ernst, Selbstprüfung und fortwährender Ausbildung ihres Charakters ermahnt. Ihre Antworten beweisen, daß all' dies auf fruchtbaren Boden fällt. Schon jetzt tritt das klare Urteil, der ungewöhnliche Ernst und das Interesse des jungen Mädchens für Geschichte, besonders ihres Landes, sowie der Eifer, mit dem sie ihre Studien betreibt, hell ans Tageslicht.

Mit dem Jahre 1836 beginnen die geschichtlichen und politischen Welterereignisse sich in den Briefen widerzuspiegeln. Jedes der nun folgenden Kapitel umfaßt den Zeitraum eines Jahres und ist durch eine kurze, übersichtliche „Einführung" eingeleitet, welche die einzelnen Geschehnisse der inneren und äußeren Politik Englands sowie der anderen Länder, soviel sie mit dieser in Zusammenhang stehen, erwähnt.

Freudigen Mutes sieht die junge Prinzessin dem Leben entgegen, doch zugleich tief druchdrungen von der großen Verantwortung, und den ernsten Pflichten, die es ihr bringen wird. Sie zählt 17 Jahre und der Gedanke einer Heirat wird von den Verwandten näher ins Auge gefaßt. Zahlreiche Bewerber um ihre Hand stellen sich ein, die z. T. vom König von England, z. T. vom König der Belgier vorgeschlagen sind. Im Mai 1836 erscheint auf Veranlassung des letzteren der Herzog von Sachsen-Coburg mit seinen Söhnen Ernst und Albert. „Meine Vettern sind reizende junge Leute," schreibt Victoria dem Onkel, „sie sind beide sehr liebenswürdig, sehr freundlich und gut und außerordentlich lustig, gerade wie junge Leute sein sollen. Dabei sind sie sehr vernünftig und beschäftigen sich gern. Albert ist außerordentlich hübsch."

Im Mai 1837 findet die Mündigkeitserklärung der Prinzessin statt, wobei ihr „deutliche Zeichen begeisterter Volksgunst" entgegengebracht werden. Die Frage der Thronfolge wird aktuell, denn König Wilhelm ist schwer erkrankt. In diesen kritischen Tagen verdoppelt der treue Onkel in Belgien seine Ratschläge. „Erhalten Sie sich stets ein echtes Gefühl für Recht und Unrecht", schreibt er am 7. Juni, „und seien Sie wahr und ehrlich in Ihren Handlungen; das macht stark."

Und am 19. antwortet ihm die Nichte: „Ich blicke dem Ereignis, das wahrscheinlich bald eintreten wird, mit Ruhe entgegen; ich bin davon nicht aufgeregt, und doch halte ich mich den Verhältnissen gegenüber nicht völlig gewachsen. Ich denke jedoch, daß ich bei gutem Willen, Ehrlichkeit und Mut jedenfalls nicht fehlgehen werde."

Um 6 Uhr morgens des 20. Juni 1837 wird Victoria durch das Erscheinen des Erzbischofs von Canterbury und Lord Cunynghams geweckt, die ihr den Tod des Königs mitteilen und daß sie „Königin sei". Um 9 Uhr macht ihr der Premierminister Viscount Melbourne seine Aufwartung, zwei Stunden später wird das Kabinett im Kensington-Palast zusammenberufen.

Ueber all' die wichtigen Einzelheiten, die ihren Regierungsantritt einleiten, sind ausführliche Tagebuch-Aufzeichnungen der jungen Königin eingeschaltet. Victoria zeigt sich den Pflichten ihrer neuen Stellung völlig gewachsen. Die ersten festlichen Ereignisse ihrer Regierung, die Krönung, Parade, Parlamentseröffnung verlaufen glänzend. Sie benimmt sich „mit seltener Vollendung" und findet allseitig das freundlichste Entgegenkommen. Als sie nach der Krönung im Galawagen ihren Umzug hält, füllen ungezählte Menschenmengen die Straßen Londons und bringen ihr begeisterte Huldigungen dar. Der frohe Sinn und die Loyalität ihrer Untertanen versetzen die Königin in Staunen und Freude. „Ich kann nicht ausdrücken," schreibt sie, „wie stolz ich mich als Königin eines solchen Volkes fühle." Ihr Onkel hofft, sie behalte die Erinnerung an diese Tage im Gedächtnis, als Erholung und Stärkung für eine Zeit, „wenn der Himmel einmal mit Wolken bedeckt ist," denn die Stellung eines konstitutionellen Monarchen sei heutzutage keine leichte.

Und die Wolken kommen nur zu bald. Verschiedenartige Schwierigkeiten stellen sich ein, sogar eine vorübergehende Verstimmung zwischen ihr und Leopold anläßlich der Luxemburger Frage; das berühmte „Schlafkammer" oder besser „Hofdamen-Komplott", die unglückliche Geschichte mit Lady Hastings, um mit dem Persönlichsten zu beginnen; doch dann auch die Anfänge der Charlisten-Bewegung, die Wirren in Jamaika usw., besonders aber die Dimission Lord Melbournes.

Auch über ihre Verlobung ist sie nicht schlüssig: ob sie den Prinzen Albert, den sie nur wenig kennt, auch wirklich genügend liebt, um ihn zu heiraten, ihn nicht nur als Freund, als Vetter, als Bruder schätzt. Jedenfalls will sie noch kein festes Versprechen geben, schreibt sie dem Onkel; die Sache hätte wohl noch 2 bis 3 Jahre Zeit.

Doch als im Oktober 1839 die Coburger Vetter ankommen, zerstreut Prinz Alberts persönliche Liebenswürdigkeit sogleich alle Bedenken. In einem Brief vom 12. Oktober heißt es: „Alberts Schönheit ist wirklich auffallend, und er ist so liebenswürdig und ungekünstelt, kurz, ganz bezaubernd"; und drei Tage später: „Ich bin jetzt fest entschlossen und habe zu Albert heute davon gesprochen; die warme Zuneigung, die er mir zeigte, als er es erfuhr, machte mich sehr froh. Er scheint die Vollkommenheit selber zu sein, und ich denke, daß ich Aussicht auf großes Glück habe. Ich liebe ihn mehr, als ich sagen kann, und werde alles, was in meiner Macht liegt, tun, um dies Opfer, das er mir bringt (denn ein Opfer ist es in meinen Augen), so klein wie möglich zu machen . . . Diese letzten Tage sind mir wie im Traum vergangen, und ich bin durch alles so verwirrt, daß ich kaum schreiben kann, aber ich fühle mich sehr, sehr glücklich."

Die klarsehende und geistreiche Herzogin-Witwe von Coburg, die zugleich die Mutter König Leopolds, der Herzogin von Kent und des regierenden Herzogs von Coburg — also Victorias und Alberts gemeinsame Großmutter — war, hatte schon lange den Wunsch in ihrem Herzen gehegt, daß ihr Liebling Albert und die „kleine Maiblume" Victoria ein Paar würden.

Und Albert selbst? Seine Gefühle finden wohl den beredtesten Ausdruck in dem gleich nach der Verlobung an Baron Stockmar gerichteten Brief, in dem er die soeben zwischen Victoria und ihm stattgefundene Aussprache schildert und fortfährt: „Sie ist so gut und freundlich gegen mich, daß ich oft garnicht glauben kann, daß mir solche Herzlichkeit werden soll."

Das Echo, das die Mitteilung dieser Verlobung bei den verschiedenen Potentaten Europas hervorruft, bildet einen interessanten Beitrag dieses Kapitels. Besonders herzlich ist der Glückwunsch des Königs der Belgier. „In Ihrer Stellung", schreibt er der Nichte, „die in Zukunft vielleicht noch schwieriger in politischer Hinsicht werden kann, können Sie nicht bestehen ohne ein glückliches und angenehmes Familienleben."

Es folgen nun Jahre der ernstesten, hingebendsten Arbeit, in denen die junge Königin sich immer mehr in ihren verantwortungsvollen Beruf einlebt. Nicht eitel Sonnenschein herrscht in dieser Zeit. Albert hat vielfache Vorurteile zu besiegen, die dem „deutschen" Prinzen in seiner neuen, äußerst schwierigen Stellung entgegengebracht werden. Hinsichtlich der Einkommensbewilligung, seines Einblicks und gefürchteten Eingreifens in die Staatsgeschäfte, seiner Rangstufe usw. erheben sich Schwierigkeiten und ärgerliche Zwischenfälle. Die zunehmenden Charlisten-Unruhen, die türkisch-ägyptische Frage, der Aufstand in Afghanistan, der Opiumkrieg in China, die Auflösung des Parlaments und viele andere bereiten der Herrscherin manche sorgenvolle Stunde. Mehrere Attentate werden auf ihr Leben gemacht. Doch wie ihr Onkel prophezeite: all' das Schwere und Aufreibende des politischen Lebens läßt sich leichter ertragen auf der festen Basis ihres ehelichen und häuslichen Glücks, das mit jedem Jahre reicher und tiefer wird.

Ein Spiegelbild dieses seltenen Familienglücks, das in „vollkommener Reinheit und menschlicher Schönheit, geeignet, jedem Hause des Landes zum

ruhr, Raub und Brandschatzen verbreite man Kultur, sondern durch friedlich aufbauende Arbeit geschehe das, wobei man dem Volke die Möglichkeit biete, die Freiheit zu fördern." — — Wir haben von vorstehendem Referat Akt genommen, weil die Frage doch von Interesse ist: hat Pastor Rosenberg im estnischen Bildungsverein tatsächlich eine Rede gehalten, die sich mit der obigen Inhaltsangabe deckt, oder liegt hier nicht wieder einmal der Bärendienst eines seiner Aufgabe nicht gewachsenen Zeitungsreferenten vor, der, mit halbem Ohr hinlauschend, aus dem Zusammenhange herausgelöste Sätze aufgegriffen hat, die zwar nicht gesprochen, die aber nach dem öde begrenzten Verständnis vom beflissenen Korrespondenten und auch seiner einseitig vorgefaßten Auffassung der Dinge im Sachzusammenhange hätten gesagt werden können. Wir unsererseits erinnern uns unwillkürlich eines ganz ähnlichen Zeitungsreferats, welches dem Pastor Reimann zu Klein-St. Johannis im Mai dieses Jahres eine Fülle ganz ähnlicher Ungereimtheiten in den Mund legte, die sich in der Folge als „törichtes Geschwätz" auswiesen. So möchten wir denn auch heute den Herrn Pastor Rosenberg unberufenerweise in Schutz nehmen gegen die ihm in dem „Rahwaleht" angetane Verunglimpfung. . .

— Die kürzlich verstorbene Gräfin Fersen, geb. v. Rauch, hat, wie dem „Fell. Anz." mitgeteilt wird, das Felliner Idiotenheim „Marienhof" letztwillig mit einer Spende von 1000 Rbl. bedacht.

**Werro.** Der neue Prediger der Werroschen Katharinen-Gemeinde, Pastor Martensen, ist, wie dem „Isamaa" mitgeteilt wird, endlich in diesen Tagen nach Werro übergesiedelt. Seine Bestätigung ist zwar noch nicht erfolgt, wird aber demnächst erwartet.

**Kreis Walk.** Der „Walk. Anz." berichtet über folgenden erschütternden Unglücksfall vom vorigen Sonntag: Nachdem der Wiezemhöffsche Gemeindebote in der Kirche zu Smilten getraut war und die Hochzeitsfeier im Kruge stattgefunden hatte, begab sich die Hochzeitsgesellschaft in rasendem Tempo nach Wiezemhof. Bei dem Gute Bauus stürzte der Wagen mit dem jungen Paar um, wobei die junge Frau einen Schädelbruch erlitt, dem sie am nächstfolgenden Tage erlag.

**Riga.** Die Cholera wird in Riga als erloschen angesehen. Da — so schreibt die „Rig. Ztg." — seit dem 28. Oktober keine neue Cholera-Erkrankung in Riga zu verzeichnen ist und am Dienstag die beiden letzten Kranken aus der Baracke des Krankenhauses als genesen entlassen worden sind, so darf man bei uns in Riga die Cholera als erloschen betrachten. Der erste Cholera-Fall wurde endgiltig am 12. September festgestellt. Im ganzen erkrankten **27** Personen (19 Männer und 8 Frauen); von diesen genasen 10 Männer und 4 Frauen, zusammen 14 Personen, so daß im ganzen **13** Personen, d. h. 7 Männer und 6 Frauen, gestorben sind. — Im Rigaschen Kreise erkrankten 5 Männer und 2 Frauen; von diesen genas 1 Frau, während 5 Männer und 1 Frau starben.

— Die Herausgeber der „Düna-Zeitung" teilen an der Spitze der Freitag-Nummer des Blattes mit, daß Herr Georg Tantzscher, bis zum 31. Oktober leitender und verantwortlicher Redakteur der „Rigaschen Zeitung", mit dem 15. November in den Stab der Redaktion der „Düna-Ztg." eintritt, um gemeinsam mit dem jetzigen Chefredakteur Dr. Ernst Seraphim die Leitung des Blattes zu übernehmen. — Die Stellung Herrn Tantzschers in der Redaktion wird äußerlich in der Weise markiert werden, daß der Vermerk am Schluß des Blattes von nun an lauten wird: „Chefredakteure: Dr. Ernst Seraphim. G. Tantzscher. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. Ernst Seraphim."

— Das Kriegsgericht verhandelte, wie die „Rig. Rdsch." über die Aburteilung einer Räuberbande berichtet, am Donnerstage eine Anklage gegen 9 Personen wegen Beraubung von Kolonialbuden. Das Kriegsgericht fällte folgendes Urteil: die des bewaffneten Raubes Angeklagten, und zwar der Edelmann Kasimir Wladytschko (21 Jahre alt), der Mitausche Kleinbürger Iwan Below (19 J. a.), der Mitausche Kleinbürger Karl Dombrowsky (22 J. a.) und die Bauern Nikolai Fedorow (18 J. a.), Wilhelm Pumpur (19 J. a.) und Ossip Schnapschtis (21 J. a.) wurden zum Tode durch den Strang verurteilt, drei der Mitwissenschaft Angeklagte zu je 8 Monaten Gefängnishaft.

— Ein Verein von Luftschiffern am Rigaschen Polytechnikum ist, wie der „Rish. Westn." hört, unter Leitung des Professors Clarck in der Bildung begriffen.

— Eine Saccharin-Sendung, enthaltend 12 Pud 20 Pfund Saccharin, die an eine Rigaer Firma adressiert war, ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, vorgestern wieder vom Zollamt beschlagnahmt worden. Das Saccharin befand sich in Blechhülsen, die in Holzkisten in Glaubersalz gebettet waren. Die Strafe beträgt 12,500 Rubel.

— Eine neue Polytechniker-Korporation ist im Lokal des Zirkels „Snanije", wie der „Rish. Westn." mitteilt, begründet worden, und zwar von Polytechnikern, die aus Libau stammen. Auf dieser Versammlung wurden die Statuten einer „Libauschen Landsmannschaft am Rigaschen Polytechnischen Institut" angenommen. Dieses Statut ist vom Konseil bereits im Oktober bestätigt worden.

**Reval.** Am Donnerstage verhandelte, wie die Revaler Blätter berichten, das Kriegsgericht nachstehenden Prozeß: Am 25. Juni d. J. bemerkte der auf Posten stehende Schutzmann H. den Bauer Türeson, den er auf Befehl der Obrigkeit zu verhaften hatte. Als H. sich anschickte, mit dem Verhafteten in die Polizeiverwaltung zu gehen, kamen der 23-jährige Kleinbürger Rudolph Ambel und der 22-jährige Alexander Reial hinzu und verlangten vom Schutzmann unter Todesdrohung, den T. auf freien Fuß zu setzen. Als der Schutzmann darauf nicht einging, versetzte ihm Ambel einen Messerstich ins Gesicht, wobei Reial den Schutzmann an den Schultern festhielt. Das Gericht verurteilte Ambel zum Tode durch den Strang und Reial zur Zwangsarbeit auf 3 Jahre.

**Mitau.** Die Frage des Verbleibs des herzoglichen Archivs ist, nach Informationen der „Balt. Tgsztg.", noch nicht entschieden.

— Unter allgemeiner Teilnahme hat am vorigen Montag der Dr. med. Gregor v. Brackel (stud. med. 1851—56) sein 50 jähriges Doktor-Jubiläum gefeiert. Der Jubilar war nach absolviertem Studium Assistent am Dorpater Hospital, setzte seine Studien im Auslande fort und hat dann seit dem Jahre 1861 als praktischer Arzt in Mitau gewirkt. Wie die „Balt. Tageszig." berichtet, wurde Dr. Brackel durch Adressen, Ehrengaben und Glückwunsch-Telegramme seiner Kollegen und Freunde sowie mehrerer Institutionen, darunter seitens der „Fraternitas Rig.", der er angehört hat, vielfach geehrt.

**Kalkuhnen.** Ein englischer Luftballon, der den Namen „Mammuth" führt, ist, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, einige Werst von der Station Abeli der Libau-Romnyer Bahn niedergegangen. Der Ballon wurde, in einem Kasten verpackt, auf besagte Station gebracht. Da die Engländer, dem gesetzlichen Verbot zuwider, eine photographische Aufnahme des Stationsgebäudes machten, so wurden sie vom Ortsgendarm zu dessen Chef nach Dwinsk geleitet, von wo aus sie nach erfolgter Legitimation ihre Rückreise antreten konnten.

---

**Petersburg.** In der heute eingetroffenen „Now. Wr." lesen wir:

„Man bittet uns, auf einen neuen, sehr frechen Angriff des kriegerischen Pangermanismus aufmerksam zu machen. Zum 15. November ist in Petersburg der „Kongreß der Turnvereine Rußlands" einberufen worden, auf dem das Statut einer allrussischen Liga dieser Vereine beraten werden soll. Dieser Kongreß war, wie die Deutschen selber zugeben, auf dem allgemeinen deutschen Turnfest in Frankfurt a. M. angeregt und beschlossen worden. Wir haben natürlich nichts gegen das Turnen und gegen eine Turnerliga. Die Teilnahme des deutschen „Turnvereins", der offen in Verbindung mit den entsprechenden halbmilitärischen (!) Organisationen Deutschlands steht, gefällt uns schon weniger. Garnicht verstehen können wir aber die Taktik der hetzerischen Deutschen, die ihr Möglichstes getan haben, alle russischen patriotischen Gesellschaften von der Teilnahme am Kongreß fernzuhalten. So hat z. B. die Sokol-Gesellschaft erst in letzter Minute, 1½ Monate nach den Deutschen, eine Einladung erhalten. . . Der bekannte Turnlehrer, der Tscheche R. J. Todt, erhielt, als er um eine Einlaßkarte bat, die grobe Antwort, man lade nur diejenigen ein, die man einzuladen wünsche. . . Dies zwingt uns, eine sehr bestimmte Stellung zu diesem Kongresse einzunehmen. . . Man darf nicht vergessen, daß die entsprechenden Deutschen Vereine sehr gefährliche Ziele verfolgen (!). Bisher haben sie Kollisionen mit dem russischen Gesetze vermieden. . . Wenn die Deutschen aber eine deutsche Angelegenheit vorhaben, so darf sich niemand täuschen lassen: . . . hier wird die übliche und allen schon gehörig überdrüssig gewordene pangermanische Propaganda getrieben."

Auf diese „übliche und allen schon gehörig überdrüssig gewordene" hetzerische Verleumdung der „Now. Wr." wird wohl von seiten des Komitees des allrussischen Turner-Kongresses eine Antwort erfolgen. Im übrigen werden alle Versuche, die „Now. Wr." eines Besseren zu belehren, ebenso fruchtlos sein wie die Bemühung, einen Stier davon zu überzeugen, daß er sich grundlos über das rote Tuch ärgert.

---

Wie aus Paris der „Retsch" gedrahtet wird, wird im Juni des kommenden Jahres in Plymouth und Cherbourg der Gegenbesuch Sr. Maj. des Kaisers für die Revaler Visiten erwartet. Se. Majestät soll dabei nicht das Festland betreten. Vielleicht wird diese Fahrt ausgedehnt und auch der italienische und auf der Rückfahrt der deutsche Kaiser besucht werden.

— Auch Dumakreise beschäftigt die Nachricht, daß eine Gruppe in Rußland lebender Deutscher die Organisation einer „deutsch-russischen gymnastischen Gesellschaft" projektiert, um alle in Rußland bestehenden gymnastischen Gesellschaften zu vereinigen. In Dumakreisen legt man jedoch diesem Projekt politische Bedeutung bei und sieht in ihm den Wunsch, die Vereinigung aller slawischen Sportvereine zu verhindern. Ein besonders heftiger Gegner dieses Projekts ist der Graf W. L. Bobrinski.

— Der Kurator des Petersburger Lehrbezirks hat den Arzt Dr. G. Schabad als Privatdozent nicht bestätigt, obwohl Herrn Schabad vom Professorenkonseil die Würde eines Privatdozenten zuerkannt worden war. Hierzu bemerkt die „Retsch": Das ist nun der zweite Fall der Nichtbestätigung eines Privatdozenten mosaischen Bekenntnisses.

— Im Petersburger Forstcorps fand vorgestern eine Sitzung des Professorenkonseils statt, auf der beschlossen wurde, sich mit folgendem Aufruf an die Studenten zu wenden: Im Hinblick darauf, daß die Studenten fast vollständig den Besuch der Vorlesungen eingestellt haben, hält es das Konseil für angezeigt, die Studenten dringend zu ersuchen, die Vorlesungen wieder zu besuchen. Sollten die Studenten die Obstruktion im Laufe einer Woche nicht einstellen, so werden die Dezember-Prüfungen verschoben werden, weil es unmöglich ist, bei Nichtabsolvierung des vorgeschriebenen Programms die Prüfungen vorzunehmen." An demselben Tage fand eine von ca. 300 Studenten besuchte Sschodka statt, auf der die Fortsetzung des Streiks bis zur Wiedereinführung des Fachsystems beschlossen wurde.

— Nach einer Mitteilung aus Paris sollen die dort geführten Unterhandlungen der russischen Regierung wegen des Ankaufes des Wrightschen Flugapparats-Patents auf Wunsch von maßgebender Seite beschleunigt werden. Zwei Missionen sind von Rußland nach Le Mans gesandt worden, um die Flugexperimente zu überwachen. Der erste in Frankreich gebaute Apparat wird in etwa 4 Wochen herauskommen.

— Anläßlich seiner „80-jährigen Wanderung um die Sonne" hat auch eine sehr zahlreich besuchte Versammlung gebildeter Chinesen in Schanghai dem Grafen Leo Tolstoi eine Sympathie-Adresse gesandt, daß seine wahre Auffassung vom Christentum die Anhänger Konfutses, Buddhas, Mentses, Lao-Tses ꝛc. vereinigen könne.

**Moskau.** Auf Verfügung des Stadthauptmanns sind die von der Pirogow-Gesellschaft der Aerzte herausgegebenen Fragebogen mit Beschlag belegt worden. Diese Fragebogen handelten, wie erinnerlich, von den geschlechtlichen Beziehungen der lernenden weiblichen Jugend in den höheren Lehranstalten. Obgleich der Zweck ein rein wissenschaftlicher war, so waren die Fragen doch in so unverblümter Weise gestellt, daß die Eltern der Kursistinnen wohl schwerlich sehr erbaut davon gewesen wären, wenn ihre Töchter sie beantwortet hätten. Im Hinblick darauf ist der Stadthaupimann sofort eingeschritten, ohne die Sache erst dem Generalgouverneur vorzulegen.

— Der in letzter Zeit kraß hervorgetretene Indifferentismus der Arbeitermassen professionellen Vereinigungen gegenüber hat zur Auflösung fast sämtlicher Berufsverbände geführt. Die auf genossenschaftlicher Grundlage entstandenen Arbeiter-Organisationen haben sich, wie die „Mosk. D. Ztg." mitteilt, veranlaßt gesehen, ihre Geschäfte zu liquidieren, da sie während der Dauer ihres Bestehens keinerlei Anstalten zur Bildung eines Grundkapitals getroffen hatten und in Anbetracht der zunehmenden Gleichgiltigkeit ihrer Mitglieder ein klägliches Ende nehmen mußten, so die Werkstätten der Gesellschaft der Arbeiter typo-lithographischer Betriebe und die Gesellschaft von Angestellten der Kreditinstitutionen.

**Odessa.** Ueber die blutige Schießerei zwischen Offizieren und einem Schutzmann macht die „Rossija" folgende nähere Angaben: „Am 8. November abends kamen 3 Offiziere des 14. Schützenregiments, Leutnant Diomidow, Leutnant Daschkin und Fähnrich Aleinikow, aus einem Restaurant, wo ein Regimentsfest stattgefunden hatte. Aleinikow hatte mit einem Studenten ein Rekontre, das eine Ansammlung des Publikums und Zusammenstöße mit Frauenzimmern zur Folge hatte. Der Schutzmann Skalkowitsch forderte das Publikum und die Offiziere auf, auseinanderzugehen. Daschkin ärgerte sich darüber und befahl dem Schutzmann, stramm zu stehen und zu grüßen. Als der Schutzmann diesem Befehl nicht nachkam, fingen Daschkin und Diomidow an, den Schutzmann zu schlagen, der hierauf, vor ihren Schlägen zurückweichend, die Signalpfeife ertönen ließ. Der Schutzmann Fuhrmann erschien und entriß den verprügelten Skalkowitsch den Händen der Offiziere. Nun soll, laut Aussage dreier Zeugen, einer der Offiziere den Säbel gegen den Schutzmann Fuhrmann gezogen haben, worauf eine Schießerei erfolgte, bei der Diomidow erschossen, Aleinikow schwer verwundet wurde. Der Schutzmann Fuhrmann wird dem Kriegsgericht übergeben, und wenn nicht bewiesen werden kann, daß er im Zustande der Notwehr handelte, so wird er die gesetzliche Strafe leiden.

**Finnland.** In Finnland ist der Mangel an lutherischen Geistlichen so groß, daß die Stadt- und Landgemeinde Nadendal bereits seit längerer Zeit ohne ständigen Seelsorger ist.

---

# Politischer Tagesbericht.

15. (28.) Nov.

## Die Balkan-Krisis.

Der politische Balkan-Himmel ist nach wie vor von recht düsterem Gewölk umzogen. Vor allem haben sich die türkisch-österreichischen Beziehungen nicht nur nicht gebessert, sondern nur noch verschärft. Den Ausdruck dafür bildet die Abreise des österreichisch-ungarischen Botschafters aus Konstantinopel. Am Dienstag verständigte der Botschafter Markgraf Pallavicini die Pforte, daß er infolge von Instruktionen von seiner Regierung am Donnerstage Konstantinopel bis auf weiteres verlassen werde. Zur Führung der Geschäfte bleibt Botschaftsrat Otto zurück. — Die Abreise Pallavicinis wird in Konstantinopel allgemein im Sinne einer sehr ernsten Demonstration beurteilt. In Berlin sieht man die Sache weniger bedrohlich an. Es heiße zwar, daß der Botschafter Konstantinopel wegen der Boykottierung verlassen habe, doch verlaute auch, daß er nach Wien berufen worden sei, um mit dem Minister des Aeußern Baron Aehrenthal zu konferieren und ihm über die Zustände in Konstantinopel zu berichten.

Die von der „Now. Wr." so übel empfundene Enthüllung der russisch-österreichischen Vereinbarungen bedeutet sicherlich auch nichts Gutes — wenigstens nichts Gutes hinsichtlich des Wärmegrades der russisch-österreichischen Beziehungen. Die bisher nicht dementierte Meldung aus Ofenpest besagt in einer etwas ausführlicheren Fassung, als sie uns telegraphisch mitgeteilt worden:

Das „Pester Journal" veröffentlicht aus der Feder eines ehemaligen diplomatischen Teilnehmers am Berliner Kongreß neue Mitteilungen, aus denen erhellt, daß Rußland bereits vor 30 Jahren der Monarchie die Erwerbung Bosniens, der Herzegowina sowie des Sandschaks Nowibasar ohne jede Beschränkung konzedierte. „Alle Welt weiß", schreibt der Verfasser, „daß Rußland sowohl in

---

Muster zu dienen", inmitten der glänzendsten Hofhaltung der Welt erblühte, ist uns erhalten in den Briefen der Großherzogin Alice von Hessen an ihre Mutter. Alice, wohl in ihrem Wesen von allen neun Kindern Victorias ihrem Vater am ähnlichsten, in dem sie zeitlebens ihr männliches Ideal verehrte, strömte in ihrem späteren Leben all' die wohltuende Wärme, die reiche Anregung und die umfassende Menschenliebe aus, die sie im Elternhause während einer ungetrübt glücklichen Kindheit eingesogen, und hinterließ ihren eigenen Kindern ein reiches Erbteil von Herzensgüte und Verstandesklarheit.

Auch die Hochlands-Tagebücher der Königin, besonders das erste, das dem liebenden Andenken dessen gewidmet ist, „der ihr Leben hell und glücklich machte", geben ein anmutiges Bild reinsten Familienglücks während der schönen Sommerwochen der Freiheit von Regierungsgeschäften, die im schottischen Hochgebirge verbracht wurden.

Hier seien noch kurz jene beiden Werke erwähnt, in denen die Königin ihrem geliebten Gemahl bald nach seinem Tode das schönste Denkmal setzte: General C. Grey's anziehende „Jugendjahre des Prinzgemahls" und Th. Martin's höchst bedeutendes „Leben des Prinzen Albert". Beiden Herren stellte die Königin reiches schriftliches Material und manche persönliche Erinnerung zur Verfügung. Diesen gemeinsamen erfolgreichen Bemühungen verdanken wir es, daß heute das Charakterbild des Prinzen in der Geschichte feststeht, und zwar in so leuchtender Schönheit, als es die Liebe nur wünschen kann.

*

Im weiteren Verlauf der Memoiren sehen wir, wie in einem fesselnden Kaleidoskop die vielfachen verschiedenartigen Ereignisse der Regierungszeit der Königin Victoria an uns vorüberziehen: die Hungersnot in Irland, der Chartisten-Aufstand, die Kämpfe in den verschiedenen Kolonien, die Angelegenheiten im Osten, der indische Aufstand u. s. w.; die Ereignisse der inneren Politik Englands sowie die hauptsächlichsten politischen Vorgänge der anderen Länder finden interessante Erwähnung und mannigfache Erläuterung. Um die Lektüre des inhaltreichen Werkes ganz zu verstehen und das Interessante zu würdigen, ist dem deutschen Leser, dem die englische Geschichte dieser Zeit nicht ganz gegenwärtig ist, das Studium eines englischen Geschichtswerks sehr anzuraten, da viele Einzelheiten hier als bekannt vorausgesetzt und daher nur flüchtig angedeutet werden.

Aus der reichen Fülle des Dargebotenen sei hier nur Weniges hervorgehoben. Das Thema der sog. „spanischen Heiraten", die 1846 die Gemüter erregten und die „entente cordiale" zwischen Frankreich und England erschütterten, wird eingehend erörtert. Bemerkenswert ist der geharnischte Brief, in dem Victoria der französischen Königin gegenüber ihre Meinung über das Verhalten Louis Philipps und Guizots ausspricht.

Aus dem stürmischen Jahr 1848, als — Belgien und England ausgenommen — fast ganz Europa sich in politischer Gärung befand, liegt u. a. die Schilderung der Flucht des Bürgerkönigs nach der Februar-Revolution aus der Feder eines Augenzeugen, ja tätigen Mithelfers, des britischen Konsuls in Havre, vor. Dem königlichen Paare gelang es, unter den fingierten Namen eines Mr. und einer Mrs. Smith, Verwandter des Konsuls, nach England zu flüchten, wo ihnen von der Königin ein gastliches Asyl geboten wurde. Dieser lebendige Bericht der Flucht liest sich, wie Lord Palmerston sich ausdrückt, „wie eine von Walter Scott besten Erzählungen, und die Vorkehrungen und ihre Ausführung machen Mr. Featherstrehaugh alle Ehre."

Beim Ausbruch des Krim-Krieges im Jahre 1854, als das englische Geschwader nach der Ostsee absegeln sollte, regte sich beim Volk und der Marine der Wunsch, die Königin solle die Flotte „hinausführen". So fuhr denn die königliche Yacht „Fairy" voraus, legte außerhalb des Hafens an, um alle Schiffe an sich vorüberziehen zu lassen; der Wind war günstig; mit gesetzten Segeln verließ der Stolz Englands den Hafen, „wobei," schreibt Victoria, „jedes einzeln dicht bei uns passierte und drei herzhafte Chaers ausbrachte, wie sie, denk' ich, nur britische Teerjacken ausbringen können. Stolz zogen sie dadavon, begleitet von den Gebeten und Glückwünschen von Jedermann . . . Die Kapitäne und Admiräle verabschiedeten sich bei uns an Bord und nahmen einen tiefen Eindruck von der Feierlichkeit des Augenblicks mit."

(Schluß folgt.)

---

# Mannigfaltiges.

**Die Abnahme des Heiratsalters in Deutschland.** Allgemein anerkannt ist der Satz, daß mit steigender Kultur die Menschen nicht nur seltener, sondern vor allem auch später zur Heirat gelangen. Gemäß dieser Ansicht wäre zu erwarten, daß in der Neuzeit ein späterer Abschluß der Heiraten stattfände. Aber gerade das Gegenteil ist eingetreten. Die meisten Staaten Europas zeigen in der Gegenwart ein Sinken des Heiratsalters: so besonders Deutschland, worüber Martin Noboduck neuerdings statistische Untersuchungen angestellt hat. Das durchschnittliche Heiratsalter betrug in Preußen 1867 30,0 Jahre bei den Männern, 27,4 Jahre bei den Frauen; seitdem ist es gefallen auf 28,9 Jahre bei den Männern und 25,7 Jahre bei den Frauen im Jahre 1901, welche niedrige Zahl es seitdem bis 1905 konstant behauptet hat. In Baiern betrug das Heiratsalter in den Jahren 1841 bis 1860 durchschnittlich bei den Männern 32,4, bei den Frauen 29,4 Jahre, im Jahre 1904 bezw. 29,1 und 26,0 Jahre. Dasselbe Sinken zeigen die Statistiken der übrigen Bundesstaaten. Ein Unterschied zwischen Stadt und Land besteht bei diesem Sinken nicht. Weder ist das Heiratsalter stets in den Städten höher als auf dem Lande, wie oft behauptet wird, noch ist sein Sinken überall auf dem Lande größer als in den Städten. Die Ursachen der Erscheinung liegen zum Teil in dem Seltenerwerden der Wiederverheiratungen, doch ist auch das Alter der Erstheiratenden gesunken.

— Eine seltene Frau. Die Pariser Blätter melden, daß Frau Curie, die Miterfinderin des Radiums, den Lehrstuhl für allgemeine Physik an der Faculté des Sciences in Paris erhalten hat. Ihre Ernennung findet in Frankreich allgemeinen Beifall. Frau Curie ist polnischer Abstammung und hieß mit ihrem Mädchennamen Sklodowska. Schon als sie noch als Mädchen durch die ärmlichen Viertel Warschaus zur Schule ging, erkannte man ihre großen Fähigkeiten und wurde auf sie aufmerksam. Freilich ahnte man damals noch nicht, daß sie einst eine Leuchte am wissenschaftlichen Himmel werden würde. Nach Beendigung ihrer Studien auf dem Mädchengymnasium wurde sie Lehrerin. Aber bald regte sich der wissenschaftliche Instinkt in ihr, und sie wandte sich nach Paris, sobald es einige Ersparnisse ihr gestatteten. Hier bei der Arbeit lernte sie Pierre Curie, ihren späteren Gatten, kennen, der damals Präparator an der Fakultät war. Das gemeinschaftliche Interesse an der Wissenschaft führte sie zusammen und ließ sie den Bund für das Leben schließen, und in gemeinschaftlicher wissenschaftlicher Forschung haben sie in ihrem Laboratorium gearbeitet, als eines der merkwürdigsten Ehepaare, die jemals gelebt haben, bis der Tod den Gatten von ihrer Seite riß. — Auch in ihrer Lehrtätigkeit soll Frau Curie Ausgezeichnetes geleistet haben. Selbst wenn man kein allzu begeisterter Anhänger der modernen Frauenbewegung ist, muß man sich vor diesem Ingenium einer Frau beugen und sich freuen, daß ihm die Bahn freigemacht worden ist.

— Ein verhängnisvoller „Tell"-Schuß. In einem Londoner Variété-Theater produzierte sich jeden Abend ein weiblicher Kunstschütze, der einem Mitwirkenden mit einem Tellschuß einen Apfel vom Kopfe schoß. Bei der letzten Vorstellung ging der Schuß fehl und traf den Partner mitten in den Kopf. Der Schwerverletzte wurde ins Kings-College-Hospital gebracht, wo er Dienstag morgen verstarb. Die Schießkünstlerin wurde verhaftet.

— Eine „eigenartige" Petition ist von einer Königsbergerin, der Buchhalterin Martha Noos, an den Reichstag gerichtet worden. Sie bittet, wie aus dem neuesten Petitionsverzeichnis hervorgeht, „alle Streitigkeiten durch ein internationales Schiedsgericht zu schlichten, die Heiraten und die Fortpflanzung der Menschheit gesetzlich einzuschränken, alle Familien mit mehr als drei Kindern erhöht zu besteuern und die Väter unehelicher Kinder mit Gefängnis zu bestrafen."

— Das amtliche Erkennungszeichen der Betrunkenen in England enthüllte am Dienstag ein Kutscher, der von einem Polizisten als betrunken nach der Wache gebracht und dort von dem Polizeiarzt auf seinen Zustand untersucht worden war. Er hatte auf einem schwarzen schmalen Brett den Beweis zu führen, daß er noch schnurgerade zu gehen vermochte, dann hatte er die Worte „General coustitutional" und „Territorial Army" ohne Anstoß auszusprechen und schließlich mit den Fingern die Fußspitzen zu berühren, ohne dabei das Knie zu beugen. Alle diese hochnotpeinlichen Proben bestand der arme Sünder glänzend, nach seiner Meinung, aber nicht nach der des Arztes, denn er hatte 20 Schilling Strafe zu zahleu.

Sachsen-Altenburg.
**Technikum Altenburg**
Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wassertechnik.
Programm frei.

Am Krankenhaus des Stahlwerkes „Петровскій заводъ“ ist die Stelle eines

# Assistenzarztes

sofort zu besetzen. Erforderlich ist eine gute chirurgische Ausbildung Arbeitsgebiet: Chirurgie u. innere Medizin (Ambulanz und Fahrten im Radius von ca. zwei Werst). Gehalt 250 Rbl. monatlich bei freier Wohnung, Beheizung, Beleuchtung. Gef. Offerten erbittet sub Adresse: Енакіево, Екатеринославской губ.

Dr. W. Petersenn.

Die der Nachlassm. **P. Popow** gehörige

# Kaufhofsbude № 38

wird **am 10. Dezember** um 10 Uhr in Friedensrichter-Plenum, Mühlenstrasse,

## öffentlich verkauft.

Näheres beim Curator der Nachlassm. P. Popows — **R. Fischmann,** Grosser Markt 8.

# Das Haus

des weiland Secretaires **Treffner** in der **Karlowa-Str. Nr. 23** belegen, wird am 18. November a. c. um 10 Uhr im Gebäude des Friedensrichter-Plenums

## öffentlich versteigert.

Zu besichtigen ist das Haus täglich von 12–2 Uhr.

# Masken-Kostüme

elegante, ganz neue, für Damen, sind zu vermieten. Zu besehen täglich von 3–5 nachm. — Teich-Str. 57.

**Kaufgesuche:**
Album Academicum,
Klingspor — Balt. Wappenbuch
Winckelmann — Bibliotheca Livoniae historica,
Wiedemann — Estn.-dtsch. Wrtrbuch.
**Angebote:**
Meyers gr. Konv.-Lexikon 20 Bd.,
Brehms Tierleben, 10 Bd.,
Ebers — Palästina, Prachtausg. 2 Bd.,
Das XIX. Jahrhundert, 4 Bd. pr.
**M. VARES.**

Eine Partie
**Herren- & Knaben-Kragen**
räumt zu **sehr billig. Preisen**
**B. Genss**
Ecke d. Kühn- u. Badenstr.

# Acetylen-Deichsel-Lampen

**Fahrrad-, Hand-, Hof- und Jagdlaternen**
empfiehlt **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

**M. Paul's**
altbewährte reine, beste geröstete
# Cichorie
**à 11 Kop. pr. Pfd.**
# Malz-Kaffee
von vorzüglichem Geschmack und Aroma
**à 12 Kop. pr. Pfd.**
**Niederlage:**
**Ecke Schloss- u. Johannis-Str.**

Schwarze seidene
# Kleiderfrangen
vorrätig — Quappen-Str. 20.
**Posamentier**
**M. Nischtschansky.**

**Ball-Handschuhe**
in Leder und Seide,
Theater-Kappen, Shawls, wollene Orenburger Tücher, rehlederne u. mit Wolle gefütterte Herren- und Damen-Handschuhe, wollene gestr. u. Tricot Handschuhe von 35 K. an. Shlipse von 15 Kop. an. Träger von 20 Kop. an bis 8 Rbl. d. Paar. Plätthemden, Manschken, Kragen von 20 Kop. an bei

**Heller**
Ritterstrasse Nr. 3.

# WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum“** von Lebedew Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**



# Weihnachts-Verkauf.

Zum bevorstehenden
**Weihnachtsfeste**
empfiehlt aus ihrem reichassortierten Lager als passende

# Geschenke:

**in- u. ausländ. Stoffe**
in schwarz
für
**Herren-Röcke u. Fracks**
**Stoffe für Paletots**
**Stoffe für Beinkleider**
**Stoffe für Phantasie-**
# Westen
**Stoffe für Wirtschafts-**
# Joppen
**Stoffe für Pelzbezüge**
**Schwarze und blaue**
# Cheviots
in nur Prima-Qualität
für Herren- u. Knaben-Anzüge
# Militär-Stoffe
für Lehrer, Studenten, Schüler und Beamten
aus den bestrenom. Fabriken
# Sibirische Tuche
in nur prima Qualitäten
für
# Damen-Mäntel
**Wollen-Plüsche**
**Seiden-Plüsche**
**Schwarz. glatt. Drap**
**schwarzen Kastor**
**schwarze feine Tuche**
# Futter-Stoffe
in Baumwolle, Wolle
Seide u. Atlas
# Watte
in Baumwolle, Wolle u. Seide
auch **Wattinée**-Zwischenfutter, leichte warme Einlage
**sämtliche Schneider-Bedarfsartikel**
zu billigen, festen Preisen
**Muster frei!**
Lagerbesuch sehr lohnend.
**„Waldenhof“**
Tuchniederlage.
**Dorpat, Alexander-Str. 4.**



Eine
# grosse Auswahl
**schöner**
**Chrysanthemum, Camellien, Rosen, Alpenveilchen, Nelken, Hyacinthen, Lilien, Orchideen, Maiblumen, Primeln, Citrus** m. Früchten, **Palmen, Dracaenen, Farrn,** div. **schöne Zimmerpflanzen** wie auch **hübsche Gärtchen** empfiehlt
**J. Daugull.**



Hiermit zur Kenntnis, dass **seit d. 11. November a. c.** das

# Comptoir unserer Jurjew. Filiale

**sich auf der Niederlage an der Rigaschen Strasse befindet.**

Bevollmächtigt. Lagerverwalter ist Herr **Christian Punna.**

**Das Rigaer Comptoir d. Naphtha-Produktions-Gesellschaft**
# Gebr. Nobel.

# In schönster Lage

ist ein
## Garten als Baugrund zu verkaufen,
400 Quadratfaden mit 18 Faden Strassenfront. Auskunft bei **W. Zeitler,** Marienapotheke.

## Weihnachts-Ausverkauf
zu bedeutend ermässigten Preisen

**Wollstoffe** zu Kleidern u. Blousen von 25 Kop. an
**Kostümstoffe** in hübschen Mustern von 35 Kop. an
**Vigogne u. Marin** in allen Farben von 25 Kop. an
**Flanellet u. Eskimo** von 16 Kop. an
**Barchent** zu Kleidern und Blouseu von 10 Kop. an
**Cretonne u. Mousseline** von 9 Kop. an
**Umlegetücher** grosse von 240 Kop. an
**Kopftücher und Shawls** in Seide, Plüsch und Wolle
**Cachenez** in Seide und Halbseide
**Shawls** für Leute von 40 Kop. an
**Bettdecken** in Wolle, Stepp, Piqué und Zephyr
**Taschentücher** in Lein, Halblein und Batist
**Schürzen** weisse, fertige und abgepasste
**Weisswaren** in verschiedenen Sorten

**J. K. Forsunow**
**Grosser Markt Nr. 17.**

**Kaufe guten reinen**
# Ligowo-Hafer
**zu Saatzwecken.** Grössere Muster nebst Offerten erbeten
**Elm. Grohs**
**Rigasche Str. Nr. 127.**

## Glas-Christbaumschmuck



Versende auch dieses Jahr meine reich sortierten Sortimentkisten Glas-Christbaumschmuck in nur **hervorrag. Spezialitäten ersten Ranges** nach den neuesten Modellen. Garantie jahrelang haltbar. **Sortiment Nr. 1,** Inhalt: 300 Stück, als echt versilberte, farbenprächtige Reflexe, **Eis-, Atlas-** und **Regenbogenkugeln,** bis 8 cm gross, verschied. herrliche Fruchtsachen, wie Aepfel, Birnen, Aprikosen, Pfirsiche, Zitronen, Kirschen, Weintrauben u. dgl., prachtvolle Sterne, bunte Vögel, eleg. Hasenpaar mit Rüben, fern. reizende übersponnene Sachen, wie **Luftschiffe, Eier, Kugeln,** Weihnachtsmann mit Baum, japan. Fächer, Eis- u. **Tannenzapfen,** Wickelkind im Schuh, interessant; extra ab. 1/4 m grossart. Strahlenspitze (letzte Neuheit), Maria mit Jesuskind nebst 2 schweb. Engelsgestalten, herrl. dekoriert etc., vers. aus erster Hand, sorgf. verpackt, z. Preise von 3 Rbl. 80 Kop. franko (Nachnahme 25 Kop. mehr). **Sortiment Nr. 2,** 200 Stück in besserer Ausführg. **Sort. Nr. 3,** 100 Stück Auslese, wie oben angegeben. **Sort. Nr. 4,** 5 Dtz. der allerfeinsten Prachtstücke. Als Beilage enthält jedes Sortiment ein eleg. Jagdstück, besten. aus 2 prächt. Hirschen mit grossem edlen-Geweih nebst ff. Hirschhund, ferner ein hochfeines Rosenbukett, 3/4 Meter hoch, aus künstl. Glasblumen mit eleg. Ständer, herrlicher Zimmerschmuck. Briefe 10 Kop., Postkarten 4 Kop.

**Karl Köhler,** Schw. M. in **Lauscha** S.-H. Deutschland Nr. 74.

**Allgemeine Schwäche.**

Wirkl. Staatsrat Dr. med. **M. N. Popow** in **St. Petersburg:** „Dr. Hommel's Haematogen hat mir in zwei Fällen von Nervenschwäche mit Appetitmangel und allgemeiner Schwäche in **kürzester Zeit ausgezeichnete Resultate** gebracht. Ich möchte hervorheben, dass ich in beiden Fällen vorher zwei Monate hindurch die verschiedensten Mittel ohne jeden Erfolg angewandt habe.

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.



**Dr. B. Löwensteins**
# „PHOSMOSE“
**Angenehme und rationelle Nahrung**
für
**Kinder, Wöchnerinnen, Reconvalescenten und alte Leute.**
PHOSMOSE ist ein blutbildend. Nährstoff.
**Bei den Kindern erleichtert „PHOSMOSE“ das Zahnen und trägt zu einer normalen Knochen- und Muskelentwicklung bei.**
Viele ärztliche und klinische Gutachten werden einer jeden Schachtel beigelegt. — Zu erhalten in allen Apotheken u. Droguen-Handl.
**Preis einer Schachtel Rbl. 1.**



Natürlicher Kaukasischer
# COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
**Engros-Lager in St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
**C. Wohlbrück & Cie.**

**Konservierte**
# Kaukasische Kompottfrucht
in Büchsen à 1 ℔, 1½ ℔, 2½ ℔. und 4 ℔
empfiehlt
**B. Frederking,** Alexander-Str. 2.



**Pillen**
**Cascara Midy**
französisches populäres Mittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**
Dose: Zwei Pillen abends vor dem Schlaf.
**Cascara Midy** verursacht weder Leibschmerzen noch Uebelkeit oder Diarrhoe.
**Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.** Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

**Aromatische Pastillen**
für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.
**Fabrik Gläschky & Wiedner,**
**St. Petersburg, Stremjannaja 22.**
Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz. Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop. Limonaden 10 Kop. pro Stück.
**Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.**

**Bürsten** jeder Art u. aus bestem Material, **Stubenfeger** von 80 Kop. an Handfeger 30 Kop. u. teurer; Kleider u. Kopfbürsten etc. etc.
**Matten** Cocosgarn-Fussmatten in 2 Grössen vorrätig, auch auf Bestellung.
**Dorpater Verkaufs-Niederlage des**
**Blinden-Instituts zu Strasdenhof — Riga**
Alexanderstr. Nr. 2, bei **E. Kuhlmann.**

# Cashmere-
**Bor-Lanolin-Toilette-Seife**
ist eine **reine** und **milde** Toilette-Seife, unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut. **Stück 20 Kop.** Zu haben in allen guten Geschäften.

# Moskowische Feuerassecuranz Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

**Const. Bokownew**
**Grosser Markt 12.**

**Neuheit!**
Kleinster elektr. Leuchtstab **mit Metallfadenlampe** 1½ Volt. Gehäuse hochelegant vernickelt. Preis R. 1. — Ersatzbatterie z. Füll. **nur** 10 K. **H. Weckram,** Ritterstr. 9.



**Vertreter für Nord-Livland und Dorpat**
**S. von Kieseritzky.**



Haupt-Niederl. H. F. Jürgens, Moskau

Goldene Medaille, London 1893.



**Herren- und Kutscher-**
# Winter-Handschuhe
empfiehlt in grosser Auswahl
**Chr. Truuts**
Grosser Markt 14.

**Spiritus-Glühlichtbrenner „H. S. 2“**
(Bester Brenner d. Gegenwart!)
Leuchtkraft ca. 45 Kerzen. Spiritusverbr. ca. 1/11 Liter pr. Brennstunde.
**Spiritus-Gaskocher** in diversen Grössen.
**H. Weckram,** Ritterstr. 9.

**Neu eröffnete Uhrmacherei von**
## Arthur Wirkoff
**Russische Str. Nr. 16,** gegenüber der Buchhandlung Millistfer, nimmt verschied. **Taschen-, Wand- und Standuhren in Reparatur.** Jede bei mir gemachte Arbeit wird unter Garantie ausgeführt, da ich in Berlin und Königsberg in orstklassigen Geschätten gearbeitet habe, u. daher hoffe ich auch das hiesige geehrte Publikum mit meiner Arbeit zufriedenstellen zu können.

**Weihnachts-**
# Ausverkauf
von
**Manufakturwaren**
bei
# Gorge Weber
**Alexanderstrasse 2**
zum Ausverkauf gelangen u. a.:
**Kleider-Barchent**
**von 9 Kop. an**
Musseline u. Cretonne von 8 Kop. an
**Eskimo u. Flanellets** von 15 Kop. an
**Schwedisch-Lein** von 10 Kop. an
**Woll. Blusenstoffe** von 40 Kop. an
**Vigogne u. Marine,** gemust. u. glatt von 20 Kop. an
**Kostümstoffe** von 40 Kop. an
**Wollstoffe** von 30 Kop. an
**Herren u. Knabenanzugstoffe** 2 Arschin breit von 40 Kop. an
**Jacken u. Kamisols** von 75 Kop. an
**Seidene Kopftücher** von 90 Kop. an
**Zitztücher** von 16 Kop. an
Ferner eine grössere Partie zu **herabgesetzten Preisen:**
Wollene Umschlag- u. Kopftücher, Herren-Cachenez, Madapolam, slawisch Leinen, Tiroler-Leinen, Bulg. Leinen, Polnisch-Leinen, Hausleinen Chiffon, Nansuc, Batist, **Taschentücher** in Lein, Halblein u. Batist.
**Grösste Auswahl.**

**Актов. Залъ Университета.**
Воскресенье, 16 ноября с. г.
Юрьевскій студенческій кружокъ Любителей Русской Музыки.
# XI музыкальное собраніе
**Начало въ 8 ч. веч.**
Билеты по 75 к. и 30 к. (учащимся 20 к.) про входѣ.

**In der Aula der Universität**
**Sonntag, d. 16. Nov.**
# XI. Musikalischer Abend
des Vereins der Liebhaber russischer Musik.
**Anfang 8 Uhr abends.**
**Billette** à 75 und 30 Kop. (für die Lernenden 20 Kop.) am Konzerttage von 3 Uhr ab im Vestibül der Universität erhältlich.

**Cereisen-Feuerzeuge**
in 3 versch. Typen (letzte Neuheit!) empfiehlt d. Handlg. **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

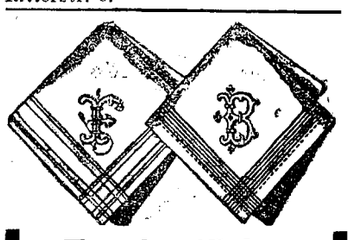

**Taschentücher**
**Tragbänder**
**Shlipse**
**Kragenschoner**
**Lavalets**
**Kragen**
**Manschetten**
**Vorhemde**
**Nachthemde**
**woll. und halbwoll.**
**Leibwäsche**
**Brust- und Aermel-**
**Knöpfe**
**seidene und halbseidene**
**Halstücher**
**Socken**
**Regenschirme**
**Handschuhe**
**Sport-Gürtel**
# Damen-Blusen
in Seide, Wolle, Flanellets
**Hemde**
**Hosen**
**Strümpfe**
**Taschentücher**
**Jupons**
in
**Flanellet**
**Tuch**
**Alpacca**
**Seide**
**Negligé-Jacken**
**Wirtschafts-Schürzen**
**Reform-Schürzen**
**Tablier-Schürzen**
**Kinder-Schürzen**
**Kleiderröcke**
**Stollakragen**
**Sport-Jacken**
aus feinster plastihch und dicht gestrickter Kammgarn-Wolle empfiehlt als passend und praktische
# Weihnachts-Geschenke

S. KAPLAN & PRESS
Bekleidungs-Geschäft
JURJEW-LIVLAND.

Am 13. Nov. um 1/12 Uhr nachts entschlief sanft nach schweren Leiden meine innigeliebte Frau

# Cornelie Widik
**geb. Stein.**

**Der tieftrauernde Gatte, die Kinder, Mutter und Geschwister.**

Laisholm, d. 14. Nov. 1908.

---

Die anerkannt **vorteilhafteste Gelegenheit** zum Einkauf von

# Festgeschenken

bietet sich bei

# H. Schmidt (vormals P. Popow)
**Grosser Markt Nr. 16.**

In grosser Auswahl **Wollstoffe** in allen Farben und Preislagen zu Kleidern etc. etc.
" " " **Blousenstoffe** in schottisch und gestreift.
" " " **Seidenstoffe** zu Blusen u. Kleidern in allen Farben.
" " " **Flanellet** u. **Eskimo** zu Kleidern und Blusen.
" " " **Barchent** do do
" " " **Vigogne u. Marin** do do
" " " **Flanell u. Halbflanell** do do
" " " **Cretonnes u. Oxford.**
" " " **Tricots zu Anzügen** für Männer u. Knaben.
" " " **Sibirisches Tuch u. Cheviot** für Männer und Knaben.
" " " **Paletot- u. Joppenstoffe** in allen Preislagen.
" " " **bw. Tricots** zu Anzügen etc. ect.
" " " **Umlege- u. Kopftücher** in Wolle, Peluche und Orenburger.
" " " **Seidentücher u. Shawls.**
" " " **Cachenez** in Seide und Halbseide.
" " " **Camisols u. Jacken.**
" " " **Schürzen**, finnische und andere.
" " " **Halblein** zu Laken und Hemden.
" " " **Laken- u. Hemdenlein** in allen Preislagen.
" " " **Hausleinen.**
" " " **Madapolam.**
" " " **Luisianatuch.**
" " " **Chiffon u. Slawisch-Lein.**
" " " **Polnisch-Lein u. Pabianizkee.**
" " " **Taschentücher** in **Lein** u. **Batist.**
" " " **Handtücher.**
" " " **Kaffeetücher u. Servietten.**
" " " **Piquet- u. Flanelletdecken.**

---

# Lux-Licht

ist das **beste u. billigste** Petroleumglühlicht der Gegenwart und eignet sich für Innen- u. Aussenbeleuchtung.
Lampen für 200 Lichtstärken à 55.—, 70.— u. 120.—, für 750 Lichtst. à 135.—, 140.— u. 150.—, für 1600 Lichtst. à 180.— u. 190.—.
Demonstrationen zu jeder Zeit bereitwilligst im
**Techn. Bureau H. Weckram, Ritterstr. 9.**

---

**Nur kurze Zeit!** **Das orientalische Magazin** von **U. H. Isamuhamedow** **Jurjew, Ritter-Strasse Nr. 8** empfiehlt in **grosser Auswahl** seid. Stoffe, Tücher, Shawls, watt seid. Bettdecken, Schlafröcke, Morgenkleider, Tschi-Tschun-Tscha, Fansa, Leinwand, persische, Taschkent. u. Buchar. Teppiche, Portièren, Möbelstoffe, gestickte Tischtücher u. s. w. **Nur kurze Zeit!**

---

**Reelle Bedienung.**

# Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfehle mein, in diesem Jahre
**besonders reichhaltig u. gut assortirtes**
**Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren-Lager**
**zu äusserst billigen Weihnachts-Preisen**
und erlaube mir, auf eine **grosse Auswahl** an:
**billigen** wollenen Kleider- und Blusen-Stoffen
" **Vigogne** zu Kleidern und Bordenröcken
" sibirischen **Tricot** und **Cheviot**
" **Kleiderbarchent, Flanellet** u. **Eskimo**
" **Schürzen, Bettdecken, Umlegetücher** etc. etc.
und **Weisswaren** in **allen Preislagen**
aufmerksam zu machen.

**W. Schmaltz**
**Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.**

**Billige Preise.** **Billige Preise.**

**Grösste Auswahl.**

---

Offeriere von der
**Gesellsch. Beckmann u. Co.**
**aus St. Petersburg**
# Liqueur, Cognac
und div. andere
# Schnäpse
**zur gefl. Beachtung**
**A. Reinbaum**
**Jakob-Str. II.**

---

Echte Kamelshaar-
# Woll-Watte
empfiehlt
**R. Tergan**

---

# Galoschen
in neuer Sendung in allen Façons u. Farben empfiehlt zu mässigen Preisen die Schuhwarenhandlung
**A. Josset.**
**Grosser Markt 16. Ritterstr. 12.**

---

# Nickel-plattierte:
Kaffeekannen
Teekannen
Schmantkannen
Zuckerdosen
in verschiedenster Ausführdng & allen Grössen
sowie:
Wiener Kaffeemaschinen
Teemaschinen
ferner:
Bisquitdosen
Marmeladendosen
Honigdosen
Saftschalen
Compotièren
Menagen
Salatschüsseln & Bestecke
Teebretter
Butterdosen etc. etc. etc.
empfiehlt
# P. Bokownew
Gr. Markt 12.

---

# Chr. Truuts
**Grosser Markt Nr. 14**
empfiehlt **sein reichassortiertes Lager** in
**Geldbeuteln**
**Portemonnaies**
**Brieftaschen**
**Papiros-Etuis**
**Damen-Taschen**
**etc., etc.**

---

# Platin-Feuerzeuge
(in ca. 10 versch. Konstruktionen.
**H. Weckram**, Ritterstr. 9

---

# Weihnachts-Ausverkauf
## zu bedeutend herabgesetzt. Preisen
### einer grossen Partie

**Wollstoffe** in allen Farben von 25 Kop. an
**Blousenstoffe** woll. in schottischen und gestreiften hübschen Dessins von 25 Kop. an
**Flanellet** u. **Eskimo** in modernen Mustern zu Kleidern, Blousen u. Wäsche von 15 Kop. an
**Barchent** zu Kleidern u. Blousen von 10 Kop. an
**Kostümstoffe** für Damen von 42 Kop. an
**Vigogne** u. **Marin** in hübschen Mustern zu Damenkleidern von 27 Kop. an
**Flanelle,** glatt u. façonné
**Spazierrockstoffe** in Moiré-Naturell
**Cretonne, Crystalline** u. **Mousselline** von 8 u. 9 Kop. an
**Sommerstoffe** à jour in Weiss und farbig von 12 Kop. an
**Oxford** u. schwedisches Lein zu Kleidern und Schürzen
**Halblein** u. **Creas** zu Wäsche und Laken
**Madapolam, Chiffon, Hauslein, engl. Lein**
**Lousiannatuch, Tiroler Lein, Poln. Lein**
**Bulgarenlein, Batist** u. **Victoria**
**Kaffeegedecke** zu 6 u. 12 Personen in blau, gelb, oliv, in- und ausländ. neueste Sezession-Dessins
**Taschentücher** in Lein, Halblein und Batist
**Trikots,** 2 Arsch. breit, zu Männer- und Knaben-Anzügen von 45 Kop. an
**Cheviots** in schwarz u. blau zu Männer- u. Knaben-Anzügen
**Paletot-** u. **Joppenstoffe**
**Crêpetuche, Adrian** u. **Foulé** zu Pelzbezügen
**Bukskin** in Wolle, Halbwolle u. Baumwolle
**Sibirisches Tuch** zu Männer-Anzügen von 90 Kop. an
**Soldatentuche** in allen Farben
**Kopf-** u. **Umlegetücher** in Wolle, Baumwolle u. Seide
**Cachenez** in Seide u. Halbseide
**Shawls** in Seide u. Wolle für Knaben von 15 Kop. an
**Schürzen** aus finnisch. **Zitz** u. **Satintücher**
**Camisols** u. **Jacken** von 80 Kopoken an
**Sopha-** u. **Bettteppiche**
**Portièren, Dielenläufer** u. **Möbelstoffe**
**Bettdecken** in Plüsch, Wolle, Stepp-, Piqué u. Zephyr
**Tischdecken** in Plüsch, Tuch-, Wolle, Jute, Lein, Baumwolle und Gummi

**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof Nr. 1.**

---

# Weihnachts-Geschenke
für **Dienstboten, Männer und Frauen.**
Grösste Auswahl! Billigste Preise!
bei
# R. Tergan.

---

# Weihnachts-Verkauf
**sämtlicher**
**Manufaktur-, Tuch- u. Leinwaren**
**zu bedeutend herabgesetzten**
**Preisen**
bei
# K. E. Tschernow.
**Kaufhof Nr. 6 u. 7.**

---

# Der Weihnachts-Ausverkauf

beginnt am **24. Novemb.** und dauert bis zum **24. Dezember. 10% Rabatt** auf **Wand-** und **Speisezimmeruhren, Tisch-** und **Weckeruhren** mit Glocke und Musik. — Herren- wie auch Damen-**Taschenuhren** verschiedener Fabriken. Ein- u. doppelkapslig mit Remontoir- u. Schlüsselaufzug aus **Silber, Stahl** (oxydiert), **Neusilber** u. **Nickel.** — Kurze u. lange **Uhrketten** für Herren wie auch Damen aus Silber, Gold-Doublé, Stahl, Nickel, Neusilber u. Bandketten. **Breloques** verschiedener Art.
**Benutzen Sie die Gelegenheit** und kaufen Sie sich oder anderen als **passendes Weihnachtsgeschenk** einen d. oben erwähnten Gegenstände — **Rigasche Str. Nr. 55,** Wis-à-vis der Poststation, in der Uhrenhandlung von
**Robert Weckram.**

---




# Internationales Photoplasticon.
**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**
Von Montag, d. 17., bis zum Sonntag, d. 23. Novemb. inkl.
**II. Wanderung durch die malerische**
# Sächsische Schweiz
**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---

**Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleisses.**

## Generalversammlung
Freitag, d. 21. Nov. c.
9 Uhr abends
**Im grossen oberen Saale der Oekonomischen Sozietät.**

Tagesordnung:
1. Protokollregulierung und geschäftl. Mitteilungen.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht über d. Ausstellung 1908.
4. Wanderausstellung.
5. Antrag, betr. die Vorarbeiten zur Wanderausstellung.
6. Anträge, betr. die Ausstellung 1909.

**Anträge** sind bis spätestens zum **19. November** schriftlich einzureichen beim
**Sekretär.**

---

# Ressource.
**Sonntag, den 23. Nov.**
# Ball.
**Beginn 9 Uhr abends.**
**Die Direktion.**

---

**Im Saale der Bürgermusse.**

Sonntag, den 16. Nov. c
# Lieder-Abend
von Fräulein
## Frieda Beckershaus.
Am Klavier
**Fräulein Dagmar von Veh**
(aus Reval).

Programm.
1) a. Gruppe aus dem Tartarus — F. Schubert.
b. Der Kreuzzug — F. Schubert.
c. Du liebst mich nicht — F. Schubert.
2) a. Auf d. Kirchhofe — J. Brahms
b. Ach, wende diesen Blick — J. Brahms.
c. Von ewiger Liebe } J. Brahms.
d. Wir wandelten }
e. Der Schmied
3) a. An den schlummernden Strom — P. Tschaikowsky.
b. Schnell vergessen! — P. Tschaikowsky.
c. Nur wer die Sehnsucht kennt — P. Tschaikowsky.
d. War ich nicht ein Halm? — P. Tschaikowsky.
4) a. Der Gefangene — A. Gretschaninoff.
b. Lied der Ghawâze — F. Weingartner.
5) a. Idylle } H.v.Eyken
b. Schmied Schmerz }
6) a. Aus dem Hohenlied — A. Mendelssohn.
b. Aus dem Nachtlied Zarathustras — A. Mendelssohn.
c. Waigenleedken — A. Mendelssohn.

**Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

**Billette** (incl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück (vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung) und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm ist die Konzertkasse geschlossen.

---

# Laterna-magicas
von R. 1.25 bis R. 13.50. Handlung **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

---

# Ein Geschäfts-Lokal
**zu vermieten** — Ecke der Jamaschen u. Petersburger Str. Nr. 101.

---

# D. H. V
Sonntag, den 16. Novemb
5—8 Uhr
# Konzert
der
## böhmisch. Damen-Kapelle
**Entrée:** 20 Kop. pr
Person.

---

**Dorpater Radfahrer-Verein.**

Sonnabend, d. 15. Novemb. c.
# Feier des 20-jährigen Stiftungsfestes
**im Winterlokal des Radfahrer-Vereins (Bürgermusse).**
**Souper-Beginn 9 Uhr**
**Tanz- " 11 "**
**Entré** incl. Souper: Herren 75 K. Damen 50 Kop., eingeführte Herren 1 Rbl. pro Person.
**Anmeldungen** einzuführender Gäste bis Freitag, d. 14., bei Herrn Thiemann — Neumarktstr. 16.
**Der Vorstand.**

---

# Restaurant „Bellevue"
**Heute, den 15. November**
# Abschieds-Konzert
des
**Original-Wiener-Damen-Orchesters**
von
**Dora Gut**
von 9 Uhr abends bis 2 Uhr nachts.

---

# Nouveau-Cirque.
**Sonnabend, den 15. Nov.**
9 Uhr abends
**Grand Repräsentation de Noblesse. Monstre-Programm**
mit **Ueberraschungen** und zugleich
# Benefiz
für die so schnell beliebt gewordenen
# Rastelbinder
**das weibliche Amazonenkorps.**
**Sonntag, den 16. Novem.**
9 Uhr abends
**High-Life-Soirée**
Auftreten sämtlicher neuer Kunstkräfte, nur Spezialitäten ersten Ranges.
**Stürmisch bejubelt** wird jeden Abend die
# Truppe Ombros
am 7-fachen Reck.
Montag, d. 17. Nov., neues Programm.

---

# Braune Dachshündin
Welp. **ist abhanden gekommen.** Vor Ankauf wird gewarnt. Gegen entsprechende Belohnung abzugeben bei der **Gutsverwaltung Heidhof** bei Dorpat.

---

# Ein Ring gefunden.
Gegen Insertionskosten abzuholen — Schloss-Str. 30.

---

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 48 der Feuilleton-Beilage.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 264. Sonnabend, den 15. (28.) November 1908

Reichsstadt als auch ein Jahr später vermittelst der Mission Sumarokows der Monarchie zusagte, daß sie beide Vilajets okkupieren und gegen Serbien und Montenegro verteidigen könne. Unbekannt ist jedoch, daß Rußland noch während des Berliner Kongresses mit der Monarchie ein Spezialabkommen abschloß, in dem die Monarchie zusicherte, daß sie Rußland auf diplomatischem Gebiete bei Durchführung des Berliner Vertrages Entgegenkommen beweisen werde. Das Aequivalent für dies Entgegenkommen bildete die feierliche Verpflichtung Rußlands, keine Einwendung zu erheben gegen eine definitive Okkupierung Bosniens, der Herzegowina und des Sandschaks Nowibasar". — Der Verfasser schließt daraus, daß Rußland die Annexion nicht anders als von dem Gesichtspunkte seiner feierlichen Verpflichtungen behandeln könne.

Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen sind gleichfalls nicht vielverheißend, da die Unterhändler aus Sofia die Entschädigungsansprüche der Türkei (fast 500 Mill. Mk.) für unannehmbar erklären und das bulgarische Volk angeblich einen Krieg um die Königskrone diesem teuren Kaufpreise vorzieht.

Die Rüstungen haben, sofern sie überhaupt eingestellt wurden, beiderseits wieder begonnen — auf türkischer Seite unter dem plausiblen Vorwande, den von Oesterreich-Ungarn zurückgegebenen Sandschak Nowibasar durch verstärkte Widerbesetzung gegen einen serbisch-montenegrinischen Einfall schützen zu müssen. Trotz aller kalten Wasserstrahlen, mit denen die serbischen Abgesandten an allen Höfen von Petersburg bis London heimgeschickt wurden, ist der großserbische Kriegsfuror noch keineswegs abgekühlt. Auch die Anwesenheit englischer Offiziere im Sandschak Nowibasar bedeutet nichts Gutes. Die einzige Friedensbürgschaft besteht nur darin, daß die Albanesen geschworen haben, mit jeder großserbischen Invasion kurzen Prozeß zu machen, und die Türkei, falls sie nicht imstande wäre, die neugewonnene Provinz zu schützen, wohl oder übel die Hilfe der in Bosnien und in der Herzegowina gleichermaßen bedrohten Nachbarmonarchie anrufen müßte. Serbien und Montenegro, die sich durch die geplanten Gebietsvergrößerungen die großserbische Bruderhand reichen möchten, angeblich, um der Türkei (nebenbei auf ihre Kosten) einen „Pufferstaat" gegen die österreichische Expansion zu schaffen, können bei solcher Gelegenheit allerdings selbst unter die Räder kommen.

Auch die Balkan-Konferenz würde solches Schicksal kaum mehr hindern, d. h., wenn sie überhaupt zustande kommt. Denn nach wie vor bleibt die Eventualität: Kann sich die Türkei einerseits mit Bulgarien, andererseits mit Oesterreich-Ungarn nicht verständigen, dann helfen alle Schiedsgerichte der Welt nicht gegen den gefürchteten Balkan-Krieg; gelingt aber diese direkte Verständigung dennoch, dann ist die Konferenz nicht nur überflüssig, sondern vielleicht gefährlich, denn sie würde keinen anderen Zweck haben, als auch die anderen Berliner Vertragsmächte für ihre Zustimmung namens der übrigen Balkan-Schützlinge durch Vorteile auf Kosten der Türkei zu entschädigen.

Die Pforte selbst treibt einstweilen notgedrungen eine defensive Schaukel-Politik alten Systems, lehnt klugerweise alle verfänglichen Bündnisangebote ab und zieht es vor, die vielseitigen „Sympathien" lieber in Reform-Anleihen oder Rüstungskredite umzumünzen, was schließlich auf dasselbe hinauskommt. Denn die Erneuerung der Armee, welche dies neue Reich schuf, ist die allerdringlichste Reform zum Schutze gegen den äußeren wie den inneren Feind.

## Die Aussichten des deutschen Reichsfinanzreform-Projekts.

Ist die erste Lesung der Reichsfinanzreform-Gesetze auch noch nicht formell zum Abschluß gelangt, so sind doch bereits die Redner sämtlicher Parteien zu Worte gekommen, und man kann die Ergebnisse dieser Redeschlacht ungefähr übersehen. — Danach stellen sich — so meint die „Tägl. Rdsch." — die Aussichten der mannigfachen Steuerentwürfe im ganzen nicht schlecht, im einzelnen sehr verschieden. Aber es ist unzweifelhaft, daß der Reichstag, wenn er nach drei- oder viermonatiger Bearbeitung der schwierigen Materie die weittragende Vorlage verabschiedet, dem neuen Staatssekretär eine zwischen drei- und fünfhundert Millionen sich bewegende Aufbesserung bewilligt haben wird.

Aus welchen Steuern sich dieser Betrag zusammensetzen und wie die Mehrheiten für die einzelnen Teilvorlagen aussehen werden, ist heute allerdings noch absolut unabsehbar. Und zwar hauptsächlich deshalb, weil sich das Zentrum über seine Absichten in ein eisiges Schweigen hüllt. Der Zentrumsführer, der überhaupt nur 300 Millionen für nötig hält, machte gerade hinter die Hauptteile der Gesamtvorlage höchst diplomatische Fragezeichen. Ueber die Nachlaß-Steuer, meinte er, lohne sich noch nicht zu sprechen; bei seinen Ausführungen über Bier und Branntwein hatte man den Eindruck, als werde seine Partei hier nicht ganz unzugänglich sein. Ebenso vermied er eine positive Stellungnahme zur Tabak-Steuer; er war gegen die Weinsteuer und gegen die Steuer auf Elektrizität, Gas und Inserate.

Durch diese, selbstverständlich nicht wirtschaftlichen, sondern rein politischen und blocktaktischen Erwägungen entspringende Zurückhaltung ist in die Wahrscheinlichkeits-Berechnung über das Schicksal der Reichsfinanzreform-Vorlage von vornherein ein sehr unsicherer Posten eingedrungen. Läßt man ihn einstweilen außer Betracht, so darf schon jetzt mit Bestimmtheit darauf gerechnet werden, daß der Reichstag sich mit der schärferen Heranziehung von Bier und Tabak mit großer Mehrheit einverstanden erklären wird. Das Branntwein-Monopol hat zwar nicht viel Freunde gefunden. Den Konservativen ist es „antipathisch", die Freikonservativen sind gespalten. Der Linken ist es unannehmbar, die Nationalliberalen sind mit großer Entschiedenheit, die Wirtschaftliche Vereinigung mit einigen Bedenken dafür. Sonach sind die Aussichten des Monopols an sich gering, wenn auch die Bereitwilligkeit, aus dem Branntwein in anderer Form die veranschlagten 100 Millionen mehr herauszuschlagen, als vorhanden anzusehen ist. — Nicht viel anders steht es mit der Tabak-Banderolensteuer. Dieser Form der Steuer können weder die Nationalliberalen noch die Freisinnigen Geschmack abgewinnen, während die Konservativen sie für die am wenigsten schädliche Methode halten und dem Entwurf im Prinzip ebenso wie die Freikonservativen beistimmen.

Die Inseraten-Steuer kann schon jetzt als gefallen angesehen werden, da sich drei große Parteien, das Zentrum, die Nationalliberalen und die freisinnige Fraktionsgemeinschaft, grundsätzlich dagegen erklärten. Hingegen scheint eine scharfe Belastung der Plakate und sonstigen Reklame viele Freunde zu haben. Der Weinsteuer wird man keinen Stein in den Weg legen. Die beiden konservativen Parteien mit der Wirtschaftlichen Vereinigung sind grundsätzlich dafür, ebenso der größere Teil der Nationalliberalen. Wie der Inseratensteuer, so hat die erste Lesung auch bereits der Steuer auf Elektrizität und Gas in der von der Regierung vorgeschlagenen Form den Garaus gemacht. Hier wird eine Mehrheit nur für eine Luxussteuer zu erzielen sein, wodurch der größte Teil des auf 50 Millionen geschätzten Ertrages entfallen würde.

Völlig im Dunkeln ist noch das Schicksal der Erbschafts- und Nachlaßsteuer, und es ist nicht im geringsten abzusehen, auf welcher Linie sich die Mehrheit, die für eine schärfere Besteuerung des Besitzes ersichtlich vorhanden ist, zusammenfinden wird. Die Konservativen sind grundsätzliche Gegner der Nachlaßsteuer und schlagen dafür eine Erhöhung der Matrikularbeiträge vor, was in der praktischen Wirkung einer Reichsvermögens- oder Einkommensteuer gleichkommen würde, weil die Einzelstaaten das Mehr nur durch solche Landessteuern aufbringen können. Auch die Freikonservativen wünschen lieber eine andere Form der Besteuerung des Besitzes. Wirtschaftliche Vereinigung und Zentrum zeigen sich gänzlich abgeneigt, ebenso die Nationalliberalen.

Es ist bei diesem Durcheinander von Für und Gegen jetzt noch ziemlich unmöglich, ein Bild der deutschen Zukunftsfinanzen von einiger Klarheit zu entwerfen.

## Deutschland.

Zur Erklärung der letzten Krisis schreibt ein Schweizer, der das deutsche Volk gut kennt, an die „Neue Zürcher Zeitung" u. a.: „Steht man als unbeteiligter Beobachter außerhalb dieses Zornausbruchs, dann kommt man auf recht eigentümliche Gedanken. Sucht man die Lage tiefer aufzufassen, dann wird man alsbald gewahr, daß auch das jetzt so entrüstete Volk nicht schuldlos oder doch zum mindesten nicht unbeteiligt ist. Einer allzu regsamen, heftigen und selbstbewußten Eigenmächtigkeit des Kaisers weit über seine verfassungsmäßigen Schranken hinaus steht eine politische Unlust und Vergrämtheit des Volkes gegenüber. Ist es doch längst kein Geheimnis mehr, daß heute die tüchtigsten Männer mit der verfahrenen Parteipolitik nichts zu tun haben wollen und dem politischen Leben geflissentlich fern bleiben. Das mußte sehr schlimme Folgen für das innere Leben des Reiches haben. Und es hat sie um so mehr gehabt, als es in Deutschland überhaupt an einer Gesellschaftsschicht gebricht, wie sie insbesondere in England durch alte Ueberlieferung die politischen Führer zu stellen berufen ist. Dort gibt es eine ganze Klasse von Leuten, vornehmlich der wohlhabenden Gentry, die sich der Politik gewidmet aus Neigung und Beruf. Keine Berufspolitiker aber im Sinne von Kripperpolitikern! Sondern Leute von ausgezeichneter Bildung und Erziehung, die bei gänzlicher materieller Unabhängigkeit sich dem öffentlichen Leben weihen. Meist aus innerem Triebe, der sogar manchmal beinahe zum Sport wird, nie aber in das Ergattern einträglicher Aemter verfällt oder sich in eine enge Dienstabhängigkeit zwängen ließe. In Deutschland fehlt diese Art Männer völlig; mit ganz vereinzelten Ausnahmen, die aber, trotz ihrer finanziellen Unabhängigkeit, durchweg höfischen Eitelkeiten erliegen, falls sie sich dem öffentlichen Leben nicht vollkommen fern halten. . . . ."

Die Universitäten Breslau und Greifswald haben eine Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet, dahin wirken zu wollen, daß dasgesetzlich festzulegende Gehalt der außerordentlichen Universitäts-Professoren auf 3000 bis 6000 Mark, das der ordentlichen auf 5000 bis 7200 Mark bestimmt werde, wozu in beiden Fällen noch die in der Höhe von 1000 Mk. zu garantierenden Kolleg-Honorare treten. Die ordentlichen Professoren würden damit (abgesehen von den Kolleggeldern) das Gehalt der Oberlehrer erreichen, aber immer noch hinter den baierischen Ordinarien (6000 bis 7400 Mk., allerdings ohne Wohnungsgeldzuschuß) zurückstehen.

Einer Mitteilung der Frankfurter Zeitung zufolge ist die Adresse der Hamburger Bürgerschaft, in der sie gegen das persönliche Regiment Stellung genommen, mit 4777 Unterschriften versehen, nach Berlin abgegangen.

## Oesterreich-Ungarn

An maßgebenden Stellen in Wien erklärt man, daß von der angeblich geplanten Erweiterung des Kompetenzkreises des Thronfolgers am 2. Dezember nichts bekannt sei, und daß die Gerüchte, die im Umlaufe sind, der Begründung entbehren. Eine wesentliche Erweiterung sei schon deshalb unwahrscheinlich, weil hierzu die Zustimmung der beiderseitigen Parlamente nötig wäre und noch kein Schritt erfolgt ist, um eine solche zu veranlassen.

## Frankreich.

Ueber den Eindruck der deutschen Krisis in Frankreich wird den „Hamb. Nachr." aus Paris u. a. geschrieben: „Man muß gestehen, daß die französische Presse im allgemeinen die letzten Vorgänge in Deutschland mit Takt besprochen hat. Hier und da, in den größeren Blättern, war die Zurückhaltung bewußt und absichtlich; aber auch, wo man seinen Gefühlen freien Lauf ließ, ist es kaum zu einem plumpen Ausdruck der Schadenfreude gekommen. Es ist selbstverständlich, daß besonders die sozialistischen und scharf demokratischen Blätter an die Debatte im Reichstag und an die Potsdamer Unterredung Schlußfolgerungen knüpfen, die ein wenig summarisch sind: man glaubt schon, daß die Tage der Monarchie in Deutschland gezählt seien und empfiehlt dem deutschen Volke nicht nur ein streng parlamentarisches System, sondern, der größeren Klarheit und Sicherheit halber, gleich den Uebergang zur republikanischen Staatsform. Bemerkenswert aber ist, daß fast durchweg, und sogar in den sozialistischen Blättern, von der Persönlichkeit des Kaisers in einem beinahe sympathischen Tone gesprochen wird. Gewisse ironische Bemerkungen und schnodrige Witze, die bei den Parisern dazu gehören, sobald sie von „Guillaume" reden, ändern daran nichts. Man hat, auch wenn man es mit freudigem Erstaunen begrüßt, daß es „endlich" eine öffentliche Meinung in Deutschland gebe, mit der Person des Kaisers Mitleid. Diese mehr persönliche als politische Sympathie mag sich zum Teil ja daraus erklären, daß manche Züge im Wesen des Kaisers — und vielleicht gerade solche Züge, die schon längst im deutschen Volke einiges Unbehagen verursacht haben — die Franzosen überhaupt, als ihnen verwandt, anheimeln, ja viele von ihnen mit Bewunderung erfüllen. Jedoch, es gibt noch andere Gründe. Aus Andeutungen in den jetzt erschienenen Artikeln kann man schließen, daß der Kaiser französische Herzen ganz besonders in einem Augenblick gewonnen hat, — in dem Augenblick, auf den wir Deutschen mit sehr schmerzlichen Empfindungen zurückdenken: als er Bismarck entließ! Der große Kanzler war und ist für die Franzosen die Verkörperung ihrer Niederlage, wie der „Vorherrschaft" Deutschlands. Daß der Kaiser es wagte, den Mann, den sie am meisten auf der Welt haßten, zu beseitigen, mußte ihn unwillkürlich in den Augen den Franzosen heben. Darum aber ist es ihnen peinlich, daß Fürst Bülow — der Ausdruck fand sich im „Temps" — so etwas wie der „Rächer" des „in Ungnade gefallenen" ersten Reichskanzlers geworden ist."

Die französische Regierung hat ein „Gelbbuch" über Marokko herausgegeben, das recht geteilten Erfolg hat. Der „Temps" schreibt in Besprechung des Marokko-Gelbbuches u. a.: Die Haltung Pichons gegenüber den europäischen Mächten war vorsichtig und wachsam und auch von Erfolg. Alle Mächte haben den Absichten und Maßnahmen der französischen Regierung Gerechtigkeit widerfahren lassen, nur Deutschland hat, wie freilich zu erwarten war, genörgelt und diskutiert. Aber Herr Pichon hat auch die verschiedenen, mit Deutschland verhandelten Angelegenheiten unter ehrenvollen Umständen geregelt. Leider ist es uns nicht möglich, auch der marokkanischen Seite der französischen Politik dieselbe Anerkennung zu zollen. Das ursprüngliche Programm lautete: „Herstellung der Ruhe mit Hilfe des Sultans Abdul Azis," und das Schlußergebnis lautet: „Preisgebung des Sultans Abdul Azis und Kapitulation vor Mulay Hafid." Durch diese seltsame Politik sind die großartigen Anstrengungen der Soldaten und der Diplomaten Frankreichs für lange Zeit zur Unfruchtbarkeit verurteilt worden. . . Abdul Azis war unsere Karte, aber wir haben sie nicht spielen wollen, und so kommt es, daß die Zukunft der marokkanischen Politik Frankreichs in Marokko selbst keine sehr glänzende ist."

## England.

Die Londoner liberalen Blätter stellen die Oberhaus-Debatte über die Robertssche Resolution als ein Parteimanöver dar — zu dem Zwecke, mit dem immer wachsenden Patriotismus des Oberhauses vor dem Lande zu paradieren. Diese Presse spricht mit Nachdruck aus, daß das Land nicht daran denkt, die von Lord Roberts vorgeschlagene allgemeine Wehrpflicht einzuführen und eine stehende Armee zur Landesverteidigung, die 400 Mill. Mk. kosten würde, zu bilden. Die „Daily News" schreiben: „Wir möchten daran erinnern, daß ein großer Soldat, besonders wenn er pensioniert ist, immer zu eingebildeter Panik geneigt ist." Der ebenfalls liberale „Star" widmet der Debatte einen Leitartikel, in dem Earl Roberts vorgeworfen wird, daß er mit der taktlosen Indiskretion gesprochen habe, die die besondere Gabe pensionierter Offiziere zu sein scheine. „Seitdem Lord Roberts erklärt hat," schreibt das Blatt, „der Buren-Krieg sei beendet, seine Pferde nach Hause schickte, 2 Mill. Mk. als Ehrengabe erhielt und der Krieg danach doch noch zwei Jahre dauerte, hat das Urteil des Marschalls nicht mehr das Gewicht früherer Tage. Wir hassen diese Kritik, die die Kriegsfurcht erzeugt, und wir sind der Ansicht, daß dieses wilde Geschwätz über Deutschland gefahrbringend indiskret ist." — Die „Times" hält eher die Kante des Generals Roberts. — Deutsche Blätter weisen verstimmt darauf hin, daß gerade General Roberts durch Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens von Kaiser Wilhelm s. Z. besonders ausgezeichnet worden ist.

## Türkei.

Die Parlaments-Wahlen haben bisher noch keine sichere jungtürkische Mehrheit ergeben. Schon spricht man von einer neuerlichen Verschiebung der für den 28. d. Mts. geplanten Parlamentseröffnung, und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß ein überwiegend „konservatives" Haus sofort wieder aufgelöst wird, wozu die reichlich vorhandenen Wahlproteste alle Handhabe böten. Neuwahlen würden nach dieser ersten noch recht mangelhaften Generalprobe sicherlich günstiger für die Reformparteien ausfallen, die alle Ursache haben, eine vom Palais aus begünstigte Reaktion zu fürchten. Der Kampf zwischen Absolutismus und Konstitution ist jedenfalls noch nicht endgiltig entschieden.

## Indien.

Die „Pall Mall Gazette" meldet, die Lage in Indien sei so ernst, daß binnen kurzem die Regierung gezwungen sein werde, die umfassendsten militärischen Maßregeln zu treffen. Ein hochgestellter Offizier, der eben aus Indien zurückgekehrt ist, versichert, die indische Regierung sei im Besitz sicherer Beweise, daß eine systematische Wühlerei bestehe, um die Eingeborenen-Truppen zu verführen. Die Regierung sei gegenwärtig machtlos, da die sog. nationalistischen und anarchistischen Agenten mit der größten Heimlichkeit vorgehen. Man befürchtet eine Meuterei, wogegen die Regierung gewarnt und gerüstet sei. Amtliche Kreise in London fühlen große Besorgnis, da Männer von bedeutender Intelligenz die Bewegung leiten und die Verkehrswege so gut sind, daß alle Klassen Waffen erhalten können.

## Lokales.

Gestern abend fand in dem mit einem Selbstbildnis Rembrandts und den Emblemen des Deutschen Vereins geschmückten Saale der Bürgermusse der vom Deutschen Verein veranstaltete „Rembrandt-Abend" statt. Herr K. Meißner aus Dresden entwarf vor einer zahlreichen Zuhörerschar ein großzügiges Charakterbild des überragend großen niederländischen Malers, in dem die damals noch ganz junge germanisch-protestantische bürgerliche Kulturwelt ihren ersten genialen Repräsentanten gefunden hat. Herr Meißner verstand es trefflich, seine Zuhörer in der ihm zur Verfügung stehenden knappen Zeit nicht nur in die äußeren Lebensschicksale, sondern auch in die Tiefen der seelischen Entwickelung und die künstlerische Bedeutung Rembrandts einzuführen, der nach kurzer Ruhmesperiode noch bei Lebzeiten fast vergessen wurde und erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die ihm gebührende hohe Anerkennung wiederfand.

Er schilderte zunächst kurz die Jugendentwickelung des Müllerssohnes Rembrandt Harmensz, der nach der an einem Rheinarme gelegenen Mühle seines Vaters den Beinamen van Ryn miterbte, und schilderte, wie der geniale junge Maler, nachdem er kurze Zeit Schüler van Swanenburghs und Lastmans gewesen, sich autodidaktisch weiterbildete, mit allen Fasern seines künstlerischen Innenlebens in seiner Heimat, seinem Volke wurzelnd, und, 25 Jahre alt, nach Amsterdam übersiedelte, wo er bald als gesuchter Portraitmaler es zu großem Ansehen und Wohlstande brachte. Weiter verband der Vortragende seine Ausführungen mit der Vorführung einer sehr großen Zahl von Lichtbildern, aus denen er das Material zu einer feineren, tieferen Charakterisierung des Entwickelungsganges Rembrandts schöpfte.

Bekanntlich trafen Rembrandt nach einigen glücklich und glänzend mit seiner jungen Frau Saskia verlebten Jahren nach einander schwere Schicksalsschläge, so daß er, als er 1669 im Alter von 63 Jahren starb, gänzlich verarmt und vergessen war. Die Hand in Hand mit diesen bitteren Erlebnissen gehende seelische und künstlerische Entwickelung des ungebrochen bis an sein Lebensende Schaffenden brachte Herr Meißer seinen Zuhörern in geradezu packender Weise nahe. Auf die zahlreichen Lichtbilder näher eingehend, konnte Herr Meißner auch die künstlerisch-technischen Vorzüge dieses eigenartigsten aller großen Maler näher beleuchten.

Dem Vortrage schloß sich ein geselliges Beisammensein bei Tee und Gebäck an, währenddessen Herr Meißner eine Reihe von Balladen ausdrucksvoll rezitierte. M.

Wie in hiesigen Universitätskreisen verlautet, hat das Minister-Komitee auf das seitens der hiesigen Universität eingegangene Gesuch um Bewilligung einer einmaligen größeren Summe zum notwendigen Ausbau und Neubau von Räumlichkeiten für verschiedene Institute der Universität sich dahin ausgesprochen, zunächst einen Betrag von etwa 300 000 Rbl. hierfür zu bewilligen. Diese Bewilligung bedarf natürlich noch der Bestätigung der gesetzgeberischen Körperschaften und Sr. Majestät.

### Aus dem Dorpater Gartenbau-Verein.

In der Sitzung des Gartenbau-Vereins am 10. November sprach Dr. Graubner über die Verwendung von Blumen im Krankenzimmer.

Der Vortragende ging von dem Grundgedanken aus, daß Kranken jede mögliche angenehme Zerstreuung und Ablenkung geboten werden müsse. Zur direkten psychischen Einwirkung auf Kranke sind Blumen sehr geeignet dadurch, daß sie sowohl mit ihrem Anblick und Duft die Kranken erfreuen, als auch in Begleitung teilnehmender Zeilen der Angehörigen und Bekannten deren freundliches Gedenken bezeugen.

Eine Schädigung der Gesundheit durch Blumen kann kaum eintreten, wenn man bei der Verwendung derselben darauf achtet, daß zu stark duftende Blumen für die Nacht, erforderlichen Falls auch zeitweilig des Tags, aus dem Krankenzimmer entfernt werden. Es wird behauptet, daß Pflanzen Kohlensäure aus der Luft absorbierten und dadurch zur Besserung der Luft beitrügen. Dieser Nutzen soll nicht zu hoch veranschlagt werden, da nicht die Kohlensäure, sondern die mit ihr gleichzeitig gebildeten schädlichen Gase die Verderbnis der Luft bedingen.

Künstliche Blumen sind im Krankenzimmer nicht zu verwenden, da sie Staubfänger sind, die im Krankenzimmer nicht geduldet werden dürfen. Künstliche Blumen sind auch weniger wirksam auf die Psyche der Kranken, weil sie sich nicht so persönlich zu ihnen stellen wie die lebenden Blumen; sie mögen sonst als Schmuck von dekorativer Wirkung sein.

Die Vorschrift, daß im Krankenzimmer abgeschnittene Blumen nicht in Wassergläser gestellt werden sollen, weil das Blumenwasser verderbe, ist nicht begründet. Es ist nicht denkbar, daß dadurch eine Ansammlung pathogener Keime entsteht, da solche in faulendem Wasser zugrunde zu gehen pflegen. Andererseits ist gerade durch abgeschnittene Blumen in rechter Verwendung ihrer Formen und Farben und in ihrer Zusammenstellung die Bindekunst imstande, starke psychische Rückwirkungen auf die Kranken auszuüben und zu ihrem Wohlbefinden beizutragen.

In der Diskussion bestätigte Prof. Happich die Gefahrlosigkeit des faulenden Blumenwassers. Die pathogenen Keime sterben ab oder werden durch niedere Tiere, wie Amöben, aufgezehrt. Prof. Happich hat im Sommer eine große Irrenanstalt besucht, welche zur Versorgung des Hauses mit Blumen und Pflanzen ein eigenes Treibhaus unterhält.

Herr Hoppe verliest einen kurzen Artikel aus der Zeitschrift für Gartenbau über die Bekämpfung des Stachelbeermehltaus in Schweden und Dänemark. In Schweden wird der Kampf gegen den Mehltau durch zeitweiliges Verbot von Neupflanzungen von Stachelbeerbüschen und des Handels mit solchen geführt. Mit Verwendung 2 %-iger Kupferkalkbrühe ist erreicht worden, daß früher stark befallene Anpflanzungen jetzt wieder Ernten mit gesunden Früchten ergeben haben. — In Dänemark sind die Arbeiten zur Feststellung der wirksamsten Bekämpfungsmethode noch nicht zum Abschluß gekommen.

Bei der auch bei uns leider dringlich gewordenen Frage der Bekämpfung des Stachelbeer-Mehltaus nahm die Gesellschaft auf Prof. Happichs Anregung in Aussicht, in einer der nächsten Sitzungen dieses Thema einer eingehenden Besprechung zu unterziehen.

(Eingesandt.)

Obgleich die städtischen Anlagen immer wieder dem Schutze des Publikums empfohlen worden sind, gibt es doch noch immer Leute, die keinen Sinn und kein Verständnis für den hohen Wert dieser Schöpfungen für die Allgemeinheit haben. Dieser Tage sind in der Anlage zwischen den beiden Brücken ein Baum und ein großer Ast abgebrochen worden. Es ist sehr zu bedauern, daß diejenigen Passanten, die Zeugen der rohen Tat waren, die Vandalen nicht anhielten oder die nächsten Polizeiposten (an der Steinbrücke und vor dem Polizeigebäude) von dem Geschehenen in Kenntnis setzten. Ohnehin schon hat der Park im vorigen Winter unter dem Einfluß der Kahlfröste, denen ein Dutzend Bäume zum Opfer gefallen sind, schwer gelitten. Um so dringender ist zu wünschen, daß das Publikum sich solchen Fällen gegenüber nicht passiv verhalte.

F.

Die neugebildete „Göteborger" Genossenschaft hat vorgestern das „Wanemuine"-Büfett für das nächste Jahr für 3000 Rbl. Jahrespacht, d. i. für den Betrag der bisherigen Pacht, an sich gebracht. Die Organisation des Bufetts soll sofort in die Hand genommen werden. Die Verwaltung des Vereinsbüfetts ist, wie wir dem „Post." entnehmen, die erste derartige Organisation nach dem „Göteborger System" in den Ostseeprovinzen und insofern ist diesem Unternehmen eine große Bedeutung beizulegen.

Gestern um 4 Uhr nachmittags herrschte in der Ritter-Straße einige Aufregung: Farbenträger, die durch diese Straße fuhren, warfen kleine Feuerwerkkörper (Frösche), die mit einem Knall explodierten, auf die Straße, was im Publikum den Glauben erweckte, es seien Revolverschüsse gefallen. Die Unfugstifter wurden zur Polizei geführt. —h.

Im Kingu-Gesinde bei Tabbifer wurde in der Nacht auf Mittwoch ein Schwein von Dieben abgestochen, nachdem sie die Hinterwand des Schweinestalles ausgehoben hatten. Als sie sich daran machten, das abgestochene Tier fortzuführen, erwachte der Wirt, worauf die Diebe das Weite suchten. Obgleich sie von ihm mit der Flinte verfolgt wurden, entkamen sie unter Zurücklassung der Beute. —oc—

Die Lebensmittelpreise stellen sich gegenwärtig etwa folgendermaßen: Kalbfleisch kostet 10—20, Rindfleisch 12—16, Schaffleisch 14—15, Schweinefleisch 15—20, geräucherter Speck 18—25, geräucherter Schweineschinken 25—28, gekochtes Salzfleisch 35, geschmolzenes Schweinefett 28, Grützwurst 10 Kop pro Pfd.; Hasen 50—80 Kop. das Stück; Rebhühner 1 Rbl. 10 Kop. pro Paar; lebende Hühner 50, Gänse 150 bis 200, Enten 80—100 Kop. pro Stück; Hühnereier 6—7 Kop. pro Paar; Tischbutter 45, Küchenbutter 30—40 Kop. das Pfd.; warme Milch 9 Kop. pro Stof; Kartoffeln 80—100 Kop. pro Lof.

# Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Ssaratow**, 14. Nov. Die Tätigkeit der Gesellschaft der Volksuniversitäten und aller ihrer Institutionen ist sistiert worden.

**Syfran**, 14. Nov. Durch mikroskopische Analyse wurde bei einer weiblichen Person ein in diesem Gouvernement zum ersten Male vorgekommener Fall von Lepra festgestellt.

**Jarosslaw**, 14. Nov. In letzter Zeit kam in der Stadt eine Reihe von Brandstiftungen vor und werden Drohbriefe herumgeschickt. In der Stadt herrscht infolgedessen eine aufgeregte Stimmung. Anläßlich dieses Umstandes wird die Bevölkerung durch Maueranschläge aufgefordert, ruhig zu sein und der Polizei bei der Entdeckung der Verbrecher Hilfe zu leisten.

**Berlin**, 27. (14.) Nov. Anläßlich der Unterredung des Korrespondenten der „St. Pet. Tel.-Ag." mit dem türkischen Außenminister wird der „Köln. Ztg." aus Berlin telegraphiert, daß die Worte des türkischen Ministers aufrichtiges Bedauern erregt hätten. Denn die wahren Freunde der Pforte müßten wünschen, daß eine Verständigung zwischen ihr und Oesterreich-Ungarn zustande käme. Es wäre nützlicher eine Basis zu suchen, auf welcher die Türkei eine gewisse Genugtuung erhalten könnte, und zwar auf ökonomischem Gebiete mittelst eines Uebereinkommens über die Erhöhung der türkischen Zölle. Verhandlungen über derartige Fragen würden nützlicher sein, als das in der erwähnten Unterredung zutage getretene Beharren auf einem Standpunkt, der nur die Angelegenheit eines Uebereinkommens erschweren und verzögern kann.

**Wien**, 27. (14.) Nov. Eine Deputation der Katholiken Bosniens und der Herzegowina unter der Führung des Erzbischofs Stadler wurde, dem „Korr. Bur." zufolge, von Kaiser Franz Josef empfangen. Unter der 430 Mann starken Deputation befinden sich mehrere Bischöfe sowie hervorragende Vertreter aller Stände. Erzbischof Stadler begrüßte den Kaiser mit einer Rede in kroatischer Sprache und beglückwünschte ihn anläßlich seines Regierungsjubiläums. Weiter dankte er dem Kaiser für die Einverleibung Bosniens und der Herzegowina und gab der Liebe der Bevölkerung zu Kaiser und Reich Ausdruck.

Der Kaiser dankte für die patriotische Kundgebung und sagte, es sei sein Wille, daß den religiösen und kulturellen Interessen der Katholiken auf der Grundlage der Gleichberechtigung mit den übrigen Konfessionen in Zukunft volle Aufmerksamkeit und Schutz gewidmet werde. Deshalb werde der katholischen Bevölkerung beider Provinzen ein voller Anteil an der materiellen Hebung der Heimat gewährt werden, was eine der Hauptaufgaben der Regierung sei. Als wesentliche Garantie für den allseitigen Fortschritt erscheine jedoch die Arbeit der Bewohner Bosniens und der Herzegowina selbst sowie ihre gegenseitige brüderliche Hilfe.

Der türkische Bevollmächtigte Hikmet Bey, der vorgestern mit Baron Aehrenthal und gestern mit dem Departements-Direktor des Auswärtigen Amts unterhandelt hatte, erklärte einem Mitarbeiter der „N. Fr. Pr.", daß die ottomanische Regierung durchaus geneigt sei, die loyalen, versöhnlichen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn zu unterstützen und bereit sei, zu Gunsten der Beendigung des Boykotts das innerhalb der gesetzlichen Grenzen Mögliche zu tun. Es sei sehr wünschenswert, daß Oesterreich-Ungarn und die Türkei in Sachen der Konferenz zu einem Entschluß kommen. In der Frage der von Serbien und Montenegro gewünschten „Kompensationen" herrschen zwischen der Türkei und Oesterreich-Ungarn keinerlei Meinungsverschiedenheiten.

Am Morgen wurde der Kaiser namens des österreichischen Adels von einer aus 700 Vertretern der Fürstenhäuser, des ältesten Adels, der Beamtenschaft und der höchstgestellten Militärs bestehenden Deputation begrüßt. Fürst Ferdinand v. Lobkowitz wies in einer Rede darauf hin, daß die Haupterbschaft des Adels darin bestehe, das monarchische Prinzip zu verteidigen. In seiner Antwortrede sagte der Kaiser, er freue sich ganz besonders, die Nachkommen der Feldherren und Staatsmänner zu empfangen, die gemeinsam mit dem Kaiserhause zur Stärkung des Reiches beigetragen haben.

**Paris**, 27. (14) November. In der Deputiertenkammer legte Deschanelles einen Bericht über die Lage auf der Balkan-Halbinsel nach der Annexion Bosniens und der Unabhängigkeitserklärung Bulgariens vor. Frankreich, führte er aus, ist an der territorialen Unverletzlichkeit der Türkei interessiert und muß die die Zukunft der Türkei sicherstellende jungtürkische Bewegung begünstigen. (Beifall.) Mit Oesterreich muß Frankreich auch gute Beziehungen unterhalten, denn Oesterreich wirkt in einer den Frieden sichernden Weise auf den Dreibund. Die Interessen der Serben und Montenegriner kann aber Frankreich nichtsdestoweniger nicht übersehen. Die Annexion Bosniens war ein Bruch des Berliner Traktats. Die Balkanvölker werden von Rußland, England, Frankreich und Italien unterstützt. Damit der Friede nicht gefährdet werde, muß eine Vereinbarung zwischen der Politik Oesterreichs und der des übrigen Europa zustande gebracht werden. — Frankreich muß sich über das Schiedsgerichts-Abkommen mit Deutschland freuen und fest auf seinem Standpunkt verharren. (Beifall.)

Der Sozialist Pressencé erklärte u. a., er habe von einem früheren Außenminister erfahren, das russisch-französische Abkommen basiere auf der Anerkennung des territorialen status quo in Europa und der endgiltigen Anerkennung des Frankfurter Friedens (d. h. des Besitzes von Elsaß-Lothringen durch Deutschland (!). Weiter spricht Redner gegen den Krieg und den Militarismus.

Jaurès wendet sich gegen die widerspruchsvolle französische Politik in Marokko. Frankreich müsse Rußland in Persien mehr Selbstlosigkeit anempfehlen.

Pichon antwortete, Frankreich habe in seiner Marokko-Politik nie geschwankt, und verliest sodann eine lange Regierungserklärung über die Balkan-Frage, in der es u. a. heißt: Die Regierung hat von Anfang an den Umschwung in der Türkei sympathisch begrüßt. Die interessierten Parteien, u. a. auch Fürst Ferdinand, haben Frankreich um seine Einmischung auf der Balkan-Halbinsel ersucht. Dasselbe tat auch Italien, um eine Balkan-Konferenz zustande zu bringen. Frankreich hat Vorstellungen in Wien, Konstantinopel, Belgrad und Sofia gemacht, damit die Interessen Serbiens und Montenegros berücksichtigt würden und der Friede gewahrt bleibe. Auch die griechisch-türkische Frage hat Frankreich mit Hilfe der Protektorats-Mächte zu lösen getrachtet. Kein Mensch kann Frankreich verdächtigen, daß es seinen eigenen Vorteil verfolgt. (Beifall.)

Weiter meint Ribot, die von Pressencé geäußerte Anschauung, Frankreich sei durch das russisch-französische Abkommen gezwungen worden, endgiltig auf Elsaß-Lothringen zu verzichten, sei falsch. Kaiser Alexander III. sei zu großmütig gewesen, um der französischen Nation so etwas zuzumuten. — — Die Kammer nahm hierauf das Budget des Außenministeriums an.

**London**, 27. (14.) Nov. Im Unterhause wurde die Bill über das Volksschulwesen in zweiter Lesung mit 323 gegen 157 Stimmen angenommen.

**London**, 27. (14) Nov. Im Unterhause erklärte Grey auf eine Anfrage hin, die englische Regierung könnte die ihr zugegangenen Dokumente in Sachen der Versprechung und Zurücknahme der persischen Konstitution wohl veröffentlichen, sie würden aber Stoff zu einer sehr ungünstigen Kritik des Vorgehens des Schahs und seiner Minister und auch der Medshilis geben. England und Rußland haben gemeinsam dem Schah nahegelegt, sein Versprechen betr. Einberufung des Parlaments zu halten. Dieser Schritt sei wohl etwas unvorsichtig gewesen, weil er ein Abweichen vom Prinzip der Nichteinmischung in innere Angelegenheiten Persiens bedeute, die inneren Wirren in Persien seien aber doch zu drohend gewesen.

**Rom**, 27. (14.) Nov. Sämtliche Blätter, darunter auch das Sozialistenblatt „Avanti", tadeln scharf die Studenten-Manifestationen vor der österreichischen Botschaft und erklären, es sei notwendig, die Unantastbarkeit des Gesandtschaften zu achten.

**Belgrad**, 27. (14.) Nov. Der Präsident der Skupschtina sandte an den italienischen Kammerpräsidenten ein Telegramm, in dem er um die Sympathie des italienischen Volkes nachsucht.

**Konstantinopel**, 27. (14.) Nov. Heute traf Paschitsch hier ein. Nach dem Selamlik empfing der Sultan den General Wukotitsch und den montenegrinischen Bevollmächtigten Gregoritsch. Konsulatsmeldungen zufolge begann in Adrianopel die Entlassung der Redifstruppen.

**Täbris**, 27. (14.) Nov. Die Revolutionäre in Binab sind geschlagen worden. Von 80 retteten sich nur 12. Weiter wird gemeldet, daß die Revolutionäre ohne besonderen Widerstand sich Chois bemächtigt haben, woselbst vorgestern noch 500 Bewaffnete eingetroffen sind.

**Tokio**, 27. (14.) November. Die japanischen Behörden übergaben der russischen Regierung die Immobilien der russischen Kirchen in Dalni und Port Arthur. Für die russischen Untertanen wurden die Pachttermine von Ländereien auf der Kwantung-Halbinsel verlängert und die Formalitäten vereinfacht.

## Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 23. Sonntag nach Trinitatis, den 16. November:

Um ³/₄10 Uhr Kindermissionsstunde.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.

Predigt-Text: Joh. 11, 21—27.

Prediger: Hahn.

Um ¹/₂6 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier, besonders für Studierende. Die Anmeldungen werden vorher und nachher in der Sakristei empfangen.

---

St. Johannis-Kirche.

Am 23. Sonntag nach Trinitatis, den 16. November:

Hauptgottesdienst um 10 Uhr.

Prediger: Schwartz.

Um ³/₄1 Uhr Kindergottesdienst.

(Col. 3, 16. 17.)

Montag, den 17. Nov., um 9 Uhr abds. Bibelbesprechung mit Hausvätern im Johannis-Pastorat.

Allen Gemeindegliedern die Mitteilung, daß sie der nunmehr geordneten St. Johannis-Gemeindebibliothek bis auf weiteres unentgeltlich an folgenden Tagen Bücher entleihen können: an jedem Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr vorm. und am Donnerstag von 6—7 Uhr nachm.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen 10 Rbl. 14 Kop. + Einzelgaben 2 Rbl. 50 Kop.; zu Holz für die Armen 2 Rbl.; Gabe zu freier Verfügung des Pastors 1 Rbl.; für die Heidenmission 50 Kop.; für die Innere Mission 1 Rbl.; für die Unterstützungs-Kasse Mitgliedsbeiträge 298 Rbl. 50 Kop.; für die Leprösen 50 Kop; für die Selbstbesteuerung 16 Rbl.

Für die Armen am 21. Sonntag nach Trinitatis 5 Rbl. 93 Kop. + in zwei Nachmitagsgottesdiensten 11 Rbl. 26 Kop. + 1 Rbl.; zu Holz für die Armen 5 Rbl.; für die Kirchenremonte 4 Rbl. 52 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 4 Rbl. 57 Kop.; Kollekte für die Idioten u. Epileptiker 27 Rbl. 4 Kop. + 2 Rbl.; für die Station der Gemeindeschwester 25 Rbl.; für den Stadtmissionär 100 Rbl. + 25 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 8 Rbl. 50 Kop.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 72 Kop. Herzlichen Dank! Wittrock.

---

St. Marien-Kirche.

Am 23. Sonntag nach Trinitatis, den 16. November:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachm.

Prediger: Paul Willigerode

Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

---

St. Petri-Kirche.

Am 23. Sonntag nach Trinitatis, den 16. November:

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Kindergottesdienst um 1 Uhr nachm.

## Todtenliste.

Ehem. Beamter der Riga-Oreler Bahn Hermann Gläser, † im 43. Jahre am 5. November zu Riga.

Olga Stuhre, geb. Rehberg, † im 52. Jahre am 4. November zu Riga.

Töpfergeselle Karl Dahl, † im 71. Jahre am 4. November zu Riga.

Dorothea Stuhrmann, geb. Ohsolin, † im 40. Jahre am 4. November zu Riga.

Pastorin Katharina Büttner, geb. Hansen, † im 65. Jahre am 4. November zu Dünaburg.

Heinrich Waldner, † im 60. Jahre am 5. November zu Riga.

Otto Petersonn, † am 31. Oktober zu Lindenhof.

Mitarbeiter der Buchhandlung v. Kümmel Franz Irberg, † im 78. Jahre zu Riga.

Sophie Strauß, geb. Redichu, † im 88. Jahre am 5. November zu Riga.

Staatsrat Dr. med. Adolf Brandt, † im 67. Jahre am 8. November zu Riga.

Ida Martinson, † am 7. November zu Dorpat.

August Reidt, † am 9. November zu St. Petersburg.

Sophie Maron, geb. Seydel, † am 7. November zu Moskau.

Emilie Sophie Dolganoff, geb. Heiler, † am 7. November zu St. Petersburg.

Diakonisse Helene Elmén, † am 11. November zu St. Petersburg.

Marie v. Pape, geb. Baronesse Buddenbrock, † im 61. Jahre am 8. November zu Riga.

Theodor Lebedeff, † im 77. Jahre am 9. November zu Riga.

Johann Martin Franzkiewitsch, † im 49. Jahre am 9. November zu Riga.

August Klawing, † am 5. November zu Satessje im Gouv. Witebsk.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 15. November 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 754.7 | 759 6 | 764 4 |
| Thermometer (Centigrade) | +1.2 | +0.8 | +1 6 |
| Windricht. u. Geschwind. | WNW.1 | WNW.1 | NW.1 |
| Relative Feuchtigkeit | 98% | 94% | 91% |
| Bewölkung | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts +0.7
2. Maximum d. Temp. gestern +0.8
3. Niederschlag 2.3

## Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 13. Nov. 1908.

Wechsel-Course.

| | |
|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | 95,00 |
| Berlin „ 100 Rmk. | 46,70 |
| Paris „ 100 Frcs. | 38,07 |

Fonds- und Actien-Course.

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 76¹/₈ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96 |
| „ „ „ 1908 | 95¹/₈ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 96³/₈ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 374 |
| „ „ „ (1866) | 264 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 229 |
| 4¹/₂ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 78³/₄ |
| 4¹/₂ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 76³/₄ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 866 |
| „ „ Versich.-Ges. „Rossija" | 270 |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | — |
| „ „ Russ. Bank | 331 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 333 |
| „ „ Diskonto | — |
| „ „ Privat-Handels-Bank | — |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | — |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | — |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | 326 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 79³/₄ |
| „ „ Gesellschaft „Ssormowo" | 99¹/₂ |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 352 |

Tendenz: feste Grundstimmung — auch auf dem Aktienmarkt, trotz der flauen Stimmung auf den Auslands-Börsen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

NERVOSE, BLUTARME UND SCHWACHE

werden wieder energische, lebensfrohe und kraftvolle Menschen, wenn sie auf Hebung des Appetits, Verbesserung der Ernährung und gründliche Stärkung des Nervensystems bedacht sind.

Das bekannte Sanatogen Bauer erfüllt nach dem Urteil von mehr als 8000 Aerzten diese 3 Forderungen.

Sanatogen Bauer ist zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüren versenden gratis Bauer & Cie in Moskau, Mjasnitzkaja 31 und in St. Petersburg, Bolschaja Konjuschennaja 29.

Man verlange ausdrücklich:

SANATOGEN BAUER.

---

WER WERt darauf legt, sein. schwachen, angegriffen. Körp. widerstandsf. zu machen, od. e. gesund. Organism. zu höchster Vollkraft zu entwickeln, bediene sich d. weltberühm. **Sandow-Systems.** Hochinter. Lekt. darüber versendet kostenlos u. portofr. d. Sandows Dumb Bell Co. Abt. Nr. XIa Berlin W. 9, Potsdamerstr. 127.

**Geld** an jedermann, anerkannt reell auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu kulanten Bedingungen. Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin,** Potsdamerstr. 65. Notariell beglaubigte Dankschreiben.

**Handarbeiten**
versch., wie gest. Kleider, Blousen, Monogramme, weisse u. bunte Stick. werden sorgfältig u. zu mäss. Preis. ausgeführt — Petersburger Str. 42, Wohn. 2 (Eing Kl. Quer-Str., im Hof).

Zur rite Erlangung der
**Doctorwürde**
an europ. Universitäten (Dr. jur., rer.-pol., med., phil., theol., ing.) erteile ich seit 18 Jahren spez. Inform. u. Rat. Refer. in all. Ständ. u. Staat. Briefe sub „Dr. R." Breslau hauptpostlagernd. Rückporto 10 Kop.

**Chauffeur**
sucht Anstell., gleich od. zum Frühjahr. Gefl. Off. unter „Chauffeur" an die Exp. d. Ztg.

**Jung. Mann,** d. 8 Jahre in d. Forstwirtschaft tätig gew. ist, wünscht e. ähnliche Stell. in d. Ostsee-Prov. od. im Inn. d. Reiches — г. Юрьевъ, Фортунная 17, кв. 3, А. П.

Ein junges zahmes
**Reh (Bock)**
ist zu verkaufen — Jakobstr. 13. Auksmann.

Mehrere 100 vermög. Damen (neue Anmeld.) wünsch. bald Heirat. Ernste Refl., w. a. ohne Vermög., wollen s. meld. b. L. Schlesinger, Berlin 18. (Gr. u. bed. int. Heiratsv.) Nicht anon.

**Eine erfahr. Kinderwärterin**
kann empfohlen werden — Stern-Strasse 22.

**Eine ältere erfahrene Wirtin**
die gut kocht, sucht eine Stelle — Revalsche Strasse 17.

**W C**
**lener onditorei.**
Empfehle Malzbonbon, Bruch-Chocolade, Teebackwerk, Makronen, diverses fr. Naschwerk in gr. Auswahl. Dessertkuchen. Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, fertige Torten. Bestellungen auf grössere Kuchen, Blechkuchen, Kringel. Gefrorenes in Stofformen und auch Gruppierungen. Schwedische Eistorten u. s. w. werden sorgfältig angefertigt.

**Antihydor-Tuch**
bewirkt das Klarbleiben d. Brillengläser bei Temperaturwechsel u. bei körperl. Anstrengung. Preis 40 Kop. Zu erhalten in der Handlung **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

**Gebildete Dame**
mit Kenntn. d. Buchführ., d. deutsch., russ., franz. u. engl. Spr., Stenogr., Maschinenschr., gegenwärt. in Stell. wünscht Beschäft. in hies. Kont. Off zu adr.: **Reval.** Poste rest. „A. A. 30".

Eine ältere Dame, welche die russische Sprache beherrscht, wird sofort als
**Kassiererin**
**gesucht.** Off. unter S. S. abzugeben in der Exp. d. Nordl. Ztg.

Eine erfahrene, gutempfohlene
**Verkäuferin**
resp. **Kassiererin** kann sich melden Teichstrasse 66, im oberen Stock von 12 bis 2 Uhr mittags.

**Eine Schneiderin**
bittet um Arbeit ausser dem Hause — Fischer-Str. 41, Qu. 10.

**Eine Wohnung**
von 7 Zimmern m. all. Wirtschaftsbequeml. u. grossem Garten ist zu vermieten — Philosophen-Str. 14 Parterre.

**Gesucht** v. 2 ält. Stud. für das nächste Sem. e. gut **möbl. Wohnung** v. 3 Zim. in neuer. Hause. Gegend Kastanien-Allee od. Mühlen-Str. Off. sub „H. L." an d. Exp. d. Bl.

Vergeben werden auf
**gute Oblig.**
**2 mal 2500 Rbl. und 2000 Rbl.**
Off. unter 7000 an d. Exp. d. Bl.

**Geschäftslocal**
Ecke der Garten- und Sternstrasse — **sofort zu vermieten.**

Zu verkaufen
**Bauplätze**
und **Häuser.** Näheres Wallgraben Nr. 14, 1 Tr. hoch, 3–4 Uhr nachm.

Ein zweistöckiges
**Holz-Haus**
in guter Lage, mit trockenen, warmen Wohn., ist preiswert zu verkauf. Off. sub „Haus" an d Exp. d. Ztg erbet.

Gesucht eine
**Wohnung**
v. 5—6 Zimmern, Veranda und Garten. Offerten mit Preisangabe erbeten Johannisstr. Nr. 12, Pension von Zur Mühlen.

**Eine Wohnung**
von 5 Zim. mit gr. Glas-Veranda, in hoher Lage, im Garten, zu vermieten — Jamasche Str. 36.

**Eine Wohnung**
von 2 Zimmern und Küche sofort zu vermieten — Peplor-Str. 12.

**Eine Wohnung**
von 3—5 Zimmern sofort zu mieten gesucht. Off. sub „Wohnung" an die Exp. dieses Bl.

**Zu verkaufen**
eine **Drehbank, 4 echte schwarze Pudel, Kanarienvögel**
Beeren-Strasse Nr. 1.

Дешево продается по случаю отъѣзда, новая ротонда на лисьемъ мѣху съ чернобурымъ воротникомъ — Петербургская ул. 119, кв. 5, Антоновичъ.



**Winter-Fahrplan**
der Routen
St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga; Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau; Walk-Marienburg-Stockmannshof; Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval; Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna; Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin; Riga-Warschau-Wien.
Giltig vom 15. Oktober 1908.
Preis 10 Kop.
**C. Mattiesen's Buchdruckerei** & Ztgs.-Exped.

**Evang. Verein junger Männer**
(Karlowa-Str. 10)
Sonntag, d. 16. November
¹/₂9 Uhr abends:
**Versammlung**
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
Der Präses.

**Oeffentliche Vorträge**
zur Bekämpfung der Unsittlichkeit, nur für männliche Zuhörer.
Sonntag, den 16. Nov. c.
abends 7 Uhr
im Lokale des
Evang. Vereins junger Männer
(Carlowa-Str. 10)
**VII. Vortrag**
von
**Dr. med. J. Meyer:**
„Sittlichkeit und Gesundheit."
(Mit nachfolgender Besprechung.)
Eintritt frei.

**Jeden Sonntag Versammlung**
um 4 Uhr.
Allee-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

**Nordlivländischer deutscher Frauenbund.**
Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Dienstag und Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.
Frau Dr. Otto: Mitgliedsabende, Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr vorm.
Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 10—12 Uhr vorm.
Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst: Montag, Mittwoch und Freitag von 4—5 Uhr nachm.
Fräulein T. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr nachm.
Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag und Donnerstag von 4—5 Uhr — Pastoratstr. 8.
Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Bitte, mir
**getragene Kleider**
in Kommission zu geben. **Fr. Kreutzdahl,** Pastorat-Str. 6, Qu. 3.

**Diejenige Dame,** welch. am Dienstag, d. 11. Nov., in d. Bürgermusse e. Galosch vertauscht hat, wird gebeten, ihn in d. Bürgermusse beim Portier geg. d. ihrigen einzutauschen.

**Gelegenheitsgedichte**
**jeder Art** werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 265. Montag, den 17. (30.) November 1908.


## Inland.

### Zur Universitäts-Reform.

Wir haben bereits mehrfach Gelegenheit gehabt, über den Fortgang der Arbeiten des Konseils des Unterrichtsministeriums und der hinzugezogenen Hochschulvertreter in Sachen der Ausarbeitung des neuen Hochschul-Statuts zu berichten. Am 12. November fand nun, wie die „Now. Wr." berichtet, wieder eine Sitzung unter dem persönlichen Vorsitz des Unterrichtsministers Schwarz statt, auf der die Frage der Professuren und der Heranbildung der Professoren besprochen wurde.

Das projektierte neue Reglement sieht eine Vermehrung und Neugründung von Lehrstühlen und Erhöhung der Universitäts-Etats vor, die zu den rosigsten Hoffnungen berechtigt, falls — dieses Projekt wirklich in absehbarer Zeit in die Tat umgesetzt werden sollte.

Wir geben im Folgenden nach der „Now. Wr." in 3 Tabellen diese vom neuen Projekt geplante Verbesserung wieder:

Die Zahl der Professoren und Dozenten beträgt gegenwärtig

| in der Universität | | soll nach dem Projekt gebracht werden auf |
|---|---|---|
| Moskau | 73 | 106 |
| Petersburg | 50 | 92 |
| Tomsk | 42 | 61 |
| Warschau | 70 | 105 |
| Kasan | 75 | 106 |
| Kiew | 73 | 106 |
| Odessa | 73 | 106 |
| Charkow | 73 | 106 |
| Dorpat | 65 | 116 |

Es handelt sich, wie wir sehen, um eine Vermehrung des lehrenden Personals in allen Universitäten um 45—55 %, in der Universität Dorpat sogar um eine solche um 78 %. Daß die Universität Petersburg scheinbar so wenig Professoren und Dozenten hat und auch weniger als die anderen Universitäten behalten soll, erklärt sich daraus, daß sie keine medizinische Fakultät hat, da in der Residenz das Militär-Medizinische Institut besteht. Die Universität Tomsk besitzt bekanntlich nicht alle Fakultäten.

Die Zahl der Assistenten, Laboranten, Kustoden 2c. soll erhöht werden

| | von | auf | um % |
|---|---|---|---|
| in Moskau | 81 | 146 | 80 |
| „ Petersburg | 36 | 63 | 75 |
| „ Tomsk | 55 | 76 | 38 |
| „ Warschau | 32 | 89 | 178 |
| „ Kasan | 67 | 97 | 45 |
| „ Kiew | 48 | 95 | 98 |
| „ Odessa | 75 | 98 | 30 |
| „ Charkow | 55 | 91 | 65 |
| „ Dorpat | 35 | 85 | 137 |

Die Ausgaben für den Personalbestand

| | betragen gegenwärtig | sollen erhöht werden auf |
|---|---|---|
| für Moskau | 438 820 | 784 460 |
| „ Petersburg | 240 450 | 500 380 |
| „ Tomsk | 251 470 | 430 110 |
| „ Warschau | 227 280 | 527 210 |
| „ Kasan | 313 580 | 558 170 |
| „ Kiew | 279 520 | 538 180 |
| „ Odessa | 310 110 | 559 690 |
| „ Charkow | 294 090 | 542 860 |
| „ Dorpat | 208 720 | 589 300 |

Um der ganzen Organisation mehr „Biegsamkeit" zu verleihen, soll es dem Minister der Volksaufklärung überlassen werden, auf ein entsprechendes Gesuch der Fakultäten neue Lehrstühle zu eröffnen und die für eine Universität angewiesenen Summen, wenn sie unbenutzt bleiben, einer anderen Universität zugute kommen zu lassen. Die „Now. Wr." betont mit Stolz, daß selbst keine deutsche Universität eine so „vollständige Organisation" besitzt (gemeint ist wohl: auf dem Papier stehenden Personaletat) wie die im neuen Projekt vorgesehene. Wir meinen aber, wenn man an die vielen z. Z. unbesetzten Katheder der russischen Universitäten denkt, vergeht einem der Mut, an die baldige Verwirklichung dieses neuen Statuts zu glauben.

Ueber die auf der gen. Sitzung gepflogenen Beratungen berichtet die „Retsch" des Näheren:

Der Minister Schwarz führte u. a. aus, es müsse an der Forderung festgehalten werden, daß die Professoren sich ausschließlich ihrem Lehrberuf widmen und sich nicht mit Politik beschäftigen.

Betreffs der Besetzung der Katheder nach Fakultäten sprach die Majorität den Wunsch aus, daß man die Zahl der Katheder und Fächer in den einzelnen Fakultäten nicht vorher fixiere, sondern den Fakultätsräten die Möglichkeit gebe, neue Katheder zu schaffen. So sei die Praxis in Deutschland, wo häufig ein Fach durch die Bedeutung eines einzelnen Gelehrten so sehr in den Vordergrund gerückt werde, daß man sich veranlaßt sehe, für diese nicht berücksichtigte Spezialität ein besonderes Katheder zu errichten. Von anderer Seite wurde dagegen geltend gemacht, daß es verfrüht sei, an neue Katheder zu denken, solange wegen Mangel an Kandidaten viele Lehrstühle chronisch unbesetzt seien. Man müsse daher vor allem auf die Ausbildung neuer Lehrkräfte bedacht sein. Zu diesem Zweck sei es in erster Linie notwendig, die materielle Lage der Stipendiaten und der in Frage kommenden jungen Gelehrten zu verbessern.

Zu längerem Meinungsaustausch führte die Frage des Verbots der Vereinigung mehrerer Katheder innerhalb derselben Fakultät. Es wurde angeführt, daß ein derartiges Verbot bei dem vorhandenen Mangel an Lehrkräften die Universitäten in eine äußerst schwierige Lage versetzen würde.

---

### Ueber das neue Preßgesetz

wissen die „Russ. Wed." sehr interessante Mitteilungen zu machen.

Die unter dem Vorsitz des Gehilfen des Justizministers Gaßmann tagende Kommission hat einen Teil des neuen Entwurfes ausgearbeitet und zwar denjenigen, der die Strafnormen für Preßvergehen festsetzt.

Nach langen Debatten beschloß, wie die „Rig. Ztg." nach dem gen. russischen Blatte referiert, die Majorität, in der überwiegenden Mehrheit der Fälle die Gefängnishaft durch eine Geldstrafe zu ersetzen. Da aber die als verantwortlich zeichnenden Personen häufig die Gefängnishaft einer Geldstrafe vorziehen und häufig nur „Strohmänner" sind, so wurde die Frage der Wiederherstellung der von den Herausgebern zu hinterlegenden Kautionen und über die Verantwortlichkeit der Druckereien und Buchhandlungen, als der Verbreiter der betr. Editionen, angeregt. Gegen die Kautionen sprach sich indessen sogar der Chef der Oberpreßverwaltung, Hofmeister Bellegarde aus, gegen die Verantwortlichkeit der Drucker und Buchhändler aber wurde geltend gemacht, daß man sie dadurch zu Zensoren machen würde. Daher wurde das Prinzip der sukzessiven Verantwortlichkeit aufgestellt, demzufolge die Geldstrafe erst vom Redakteur, falls er zahlungsunfähig ist, vom Herausgeber und im äußersten Falle vom Druckereiinhaber erhoben wird, der somit zu einer Art Kaventen gestempelt wird. Außerdem müssen der Herausgeber oder der Redakteur, bevor sie zur Herausgabe ihres Blattes schreiten, ihre Zahlungsfähigkeit für den Fall der Auferlegung von Geldstrafen beweisen. Auch Privatpersonen und Institutionen soll die Möglichkeit gegeben werden, sich für die durch einen Preßartikel verursachten Verluste Entschädigungen zu sichern. Der Betrag der Geldstrafen schwankt zwischen 500 und Zehntausenden von Rubeln; besonders streng soll Pornographie geahndet werden.

Eine weitere wesentliche Neuerung ist das Prinzip der objektiven Strafbarkeit, kraft deren in gewissen Fällen lediglich die Tatsache des Abdruckes eines verbrecherischen Artikels konstatiert wird, ohne daß das Gericht auf die Motive des Abdruckes einginge. In gewissen Fällen findet demnach eine Verantwortung nicht statt und die Strafe wird lediglich auf Grund der Tatsache der Veröffentlichung auferlegt.

---

### Eine Verfügung des Kurators des Rigaer Lehrbezirks.

Der Kurator des Lehrbezirks hat, wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, neuerdings sein Augenmerk darauf gelenkt, daß in den Schulen mit deutscher Unterrichtssprache einige Lehrbücher aus dem Auslande benutzt werden, in denen das Hauptgewicht natürlich auf Deutschland gelegt wird. Eine derartige Erscheinung müsse als unzweckmäßig angesehen werden. Auch der Hinweis, daß es in Rußland noch nicht genügend Lehrbücher in deutscher Sprache gebe, könnte nicht als hinreichender Grund für den Gebrauch unzweckmäßiger Schulbücher dienen. Die Körperschaften und Gesellschaft, die deutsche Lehranstalten mit deutscher Unterrichtssprache unterhalten, müßten dafür Sorge tragen, daß zweckmäßige, hier verfaßte Schulbücher erscheinen, weil mit der Zeit der Gebrauch der obenangeführten Schulbücher nicht zugelassen werden soll.

Dazu sei bemerkt, daß der vom Herrn Kurator hervorgehobene Umstand bereits die beiden baltischen Lehrertage lebhaft beschäftigt hat. Genau in der Richtlinie, die vom Kurator gezogen worden, haben, wie die „Düna-Ztg." betont, die deutschen Lehrertage gearbeitet, indem sie die Ausarbeitung eigener Lehrbücher als notwendig erklärt und bereits praktische Vorarbeiten gemacht haben.

---

**Dorpat**, 17. November.

Der bekannte Baron Fölkersamsche Antrag betreffs der Abiturienten-Prüfung hat, wie ein Gewährsmann der „Rig. Z." aus Petersburg erfahren hat, leider sehr wenig Chancen, von der Reichsduma angenommen zu werden.

— Der Baltische Generalgouverneur, Baron Möller Sakomelski, wird, wie in den Residenzblättern verlautet, dieser Tage in Petersburg erwartet. Es heißt, daß er eine Reihe von Reformprojekten für die Ostseeprovinzen vorstellen werde.

— Die „Rev. Isw." hat sich in einem ausfallreichen Leitartikel über die städtische Quartierprästande u. a. die Behauptung geleistet, die Herren Deutschen hätten sich im Jahre 1905 mit einer Petition um Hilfe an den Kaiser Wilhelm gewandt und fügt hinzu: „Man muß sich nur darüber wundern, wie dieses freche Unterfangen ihnen damals durchgegangen ist." — Wir hoffen, bemerkt hierzu der „Rev. Beob.", daß diese dreiste Lüge dem noch jüngst von den „Okrainy. Rossii" belobten Blatte nicht so ohne weiteres durchgehen wird. Es hat doch alles seine Grenzen!

— Eine Summe von 4007 Rbl. ist der Gouv.-Regierung zur Verteilung unter diejenigen Bäuerinnen eingezahlt worden, die verschiedene Produkte den Strafexpeditionen verabfolgt, bisher aber noch keine Bezahlung empfangen hatten.

— Der Bauer-Kommissar des 2. Bezirks des Werroschen Kreises, Staatsrat Mielhardt, ist zum ständigen Mitglied des Livländischen Kollegiums der allgemeinen Fürsorge ernannt worden.

**Walk.** Das Ministerium des Innern ha die Bildung einer selbständigen estnischen Kirchengemeinde in Walk bestätigt. Selbständig bedient wurde, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, der estnische Teil der Walkschen Kirchengemeinde schon seit 30 Jahren, anfangs von einem benachbarten Prediger, darauf von einem eigens dazu angestellten Pastor-Adjunkten des Walkschen Predigers, sodann von einem Pastor-Vikarius und schließlich seit 1893 von einem „Pastor ad interim für die Esten in Walk". — Die ehemals kleine Kolonie der Esten in Walk ist gegenwärtig gegen 4000 Seelen stark.

—ra— **Wenden**, 16. November. Das Livländische Landesgymnasium zu Birkenruh veranstaltete vorgestern, Sonnabend, ein größeres Schulfest. Der Einladung der Lehrerkonferenz Folge leistend, war aus Nah und Fern eine große Anzahl von Angehörigen der Zöglinge sowie sonstiger Gönner der Anstalt erschienen. — Zuerst wurde in der Aula vom Schüler-Orchester und Schülerchor unter Leitung des rührigen jungen Musiklehrers der Anstalt, Herrn G. Maerz, ein Konzert geboten. Das Programm wies schöne Sachen auf: den 1. Satz einer Beethovenschen Symphonie, das Largo aus der 13. Haydnschen Symphonie, das Preislied aus den Meistersingern von Nürnberg usw. Das recht stattliche Schülerorchester machte seinem schneidigen Dirigenten alle Ehre. Auch die Chöre, „Die Himmel rühmen" und der Pilgerchor aus dem „Tannhäuser" verfehlten ihre Wirkung nicht. — Nach dem Konzert begab man sich in den Theatersaal. Hier gelangte zur Aufführung: aus Goethes Faust das Vorspiel auf dem Theater und die Schließung des Paktes, der 4. Aufzug aus den „Piccolomini" und Wallensteins Tod (5. Aufzug, 3. Auftritt). Unter den jugendlichen Darstellern erwiesen sich einige als recht talentvolle Schauspieler; das Ganze aber hinterließ den Eindruck, daß hier viel studiert und gearbeitet und alles mit großer Sorgfalt vorbereitet war. Das größte Verdienst um diese sehr gelungene Aufführung kommt dem Direktor Tantscher und Inspektor Sache angenommen hatten. Auch alle Kostüme und Requisiten waren in der Anstalt selbst unter Oberleitung der Frau Direktor und Frau Inspektor angefertigt worden. Es mögen hierbei im stillen gewiß alle Lehrerfrauen fleißig Hand angelegt haben, wie es ja in einem Internatsleben anders kaum zu denken ist; hier gedeiht segensreiche Arbeit nur dann, wenn das Ganze eine große Familie bildet. Das sehr harmonische Fest schloß mit einem animierten Tanz für die Jugend.

**Riga.** Zu den Stadtverordneten-Wahlen teilt die „Rigas Awise" mit, daß eine große Majorität des russischen Wahlkomitees ein Uebereinkommen sowohl mit den Deutschen wie mit den Letten wünscht.

**Riga.** Der Kurator, Mag. Prutschenko, hat, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, zu dem Rigaer Schüler-Konzert des Slawjanskischen Chores einige Hundert Billetts kaufen und unter Schüler verteilen lassen.

— Der Baltische Generalgouverneur hat, dem „Rig. Tagbl." zufolge, das vom Kriegsgericht über die Glieder einer Räuberbande gefällte, letzthin von uns erwähnte Todesurteil in Bezug auf Kasimir Wladytschko bestätigt, für die 5 übrigen zum Tode verurteilten Angeklagten aber in 20-jährige Zwangsarbeit umgewandelt.

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


Scheitern des „allrussischen Turnverbandes".
Die Post bei Kjachta um 250 000 Rubel beraubt.
Streik im Tomsker Technikum.
Erregte Dumasitzung, wachsender Antagonismus zwischen Majorität und Minorität.
Schärfere Luft in den österreichisch-türkischen Verhandlungen.
Montenegrinische Note an die Berliner Traktatmächte.
Amerikanisch-japanisches Abkommen.
Grubenkatastrophe bei Pittsburg.


---

## Feuilleton.

### Die Memoiren einer Königin. III.

Für die „Nordlivl. Ztg." von A. v. Pezold.

(Schluß.)

Mit welchem Interesse die Königin dem Verlauf des Krim-Krieges folgte, braucht wohl kaum betont zu werden. Besonders lag ihr die Verpflegung der Verwundeten am Herzen. An Florence Niphtingale, die sich um die Pflege der Kranken und die Verbesserung der Lazarette auf dem Kriegsschauplatz die größten Verdienste erwarb, schrieb die Königin nach dem Friedensschluß mit Verleihung einer Medaille einen herzlichen Dankesbrief, in dem es heißt: Es wird mir eine große Freude sein, wenn Sie endlich an unsere Küsten zurückkehren, „die Bekanntschaft einer Frau zu machen, die ein so leuchtendes Vorbild für unser Geschlecht gewesen ist."

Am 22. Mai findet die eigenhändige Verteilung der von der Königin gestifteten Krimkrieg-Medaille an die Tapferen, vom höchsten Prinzen von Geblüt bis zum einfachen Gemeinen, statt. „Brave Bursche!" heißt es bei der Schilderung dieses ergreifenden Moments, „Ich gestehe, mir ist, als seien es meine eigenen Kinder; mein Herz schlägt für sie, wie für meine Nächsten und Teuersten."

Sehr nahe gingen der Königin, die ein mütterliches Gefühl für alle ihre Untertanen hatte, die Greuel des indischen Aufstandes, über dessen Einzelheiten uns seit kurzem eine lebendige Schilderung in den Tagebuch-Aufzeichnungen der Lady Inglis und den Erinnerungen des Sergeanten Forbes-Mitchell vorliegt.

Manches Interessante bieten die Memoiren der Königin auch insofern, als sie uns viele kleine Einzelzüge der bedeutenden Staatsmänner liefern, die so viel zum Wohle und zur Größe ihres Landes mitwirkten und die das Bild dieser Männer vielfach vervollständigen und beleben.

Hier steht in erster Reihe Lord Melbourne, der Premierminister war, als die junge Königin den Thron bestieg. Er hatte es übernommen, sie in die ihr so neuen und schwierigen Regierungsgeschäfte einzuführen, und stand ihr stets freundlich, ja väterlich zur Seite. Als er 1839 vom Amt zurücktritt „bricht es ihr fast das Herz", doch er bleibt ihr treuer Freund, mit dem sie eifrig über alle politischen Vorkommnisse korrespondiert und bis zu seinem Tode in Zusammenhang bleibt.

„Unser lieber alter Freund Melbourne," schreibt sie im Nov. 1848 nach Belgien, „ist am 24. gestorben. Ich trauere um ihn, denn er war mir in Wahrheit zugetan, und wenn er auch kein starker Minister war, so war er doch ein herzensguter, großherziger Mensch."

Und von Disraeli, dem späteren Lord Beaconsfield, in dessen politischen Romanen uns noch heute ein recht fesselndes Bild jener Zeit erhalten ist, heißt es im März 1852: „Mr. Disraeli (alias Dizzi) schreibt sehr sonderbare Berichte an mich über die Vorgänge im Hause — ganz im Gepräge seiner Bücher."

Doch nicht mit allen ihren Ministern stand die Königin stets auf gutem Fuße. Mit Sir Robert Peel, den sie später sehr schätzen lernte, gab es am Anfange ihrer Regierungszeit einige Schwierigkeiten; besonders aber fanden zwischen der Königin und Lord Palmerston häufig Reibereien statt, da er in Sachen der auswärtigen Politik oft höchst eigenmächtig verfuhr und die Meinung des Staatsoberhauptes zu spät, bisweilen garnicht einholte, was Victoria energisch rügte. Ueber diesen einflußreichen Staatsmann sowie über Lord John Russel, über Gladstone, Cobden, Bright u. A. findet sich manche interessantes Wort.

Auch über verschiedene Potentaten, die den englischen Hof besuchen, finden wir zahlreiche fesselnde Urteile. So über Louis Philippe und seine Familie, über Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, der die Taufe des Prinzen von Wales als Pate mitmacht, über den Prinzen Wilhelm und seine Gemahlin Auguste und über den späteren Kaiser von Mexiko. Zar Nikolaus von Rußland, der 1844 England besucht, macht durch seine bedeutende Erscheinung und seine imponierende Schönheit einen tiefen Eindruck. „Aber der Ausdruck seiner Augen ist schreckenerregend, unähnlich allem, was ich vorher gesehen habe. Er macht auf mich und Albert den Eindruck eines Menschen, der nicht glücklich ist und auf dem das Gewicht seiner ungeheuren Macht und Stellung schwer und drückend liegt."

Ueberraschend mutet uns heute das Urteil an, das die Königin i. J. 1855 über Napoleon III. fällt, als er zum ersten Male als Kaiser mit seiner jungen schönen Gemahlin England besucht, wo er einige Jahre früher als Flüchtling gelebt hat. Nach seiner Abreise schreibt der Kaiser der Franzosen, es sei unmöglich, einige Tage am englischen Hofe gelebt zu haben, „ohne sich dem Zauber zu entziehen, der sich an das Bild der Größe und des Glücks der liebenswürdigsten Familie knüpft." Die Königin aber gibt in einem Memorandum über den Kaiserbesuch eine höchst interessante Charakteristik Napoleons. Sie hielt ihn für einen „ganz außergewöhnlichen Mann von großer geistiger Befähigung", schreibt ihm einen unbezähmbaren Mut, eine vor nichts zurückschreckende Festigkeit des Vorsatzes, Selbstvertrauen und Beharrlichkeit zu, dabei eine Macht des persönlichen Zaubers, der niemand sich entziehen kann. „Inwieweit er von starkem moralischem Gefühl von Recht und Unrecht geleitet wird," fährt sie fort, „ist schwer zu sagen." Schließlich zieht sie eine Parallele zwischen ihm und Louis Philippe. Später sollte sich diese günstige Meinung merklich abschwächen.

Sehr wohlwollend werden naturlich die Fürstlichkeiten beurteilt, die durch Heiraten in verwandtschaftliche Beziehung zum englischen Königshause treten: so Prinz Fritz Wilhelm von Preußen, der um die Hand der 15-jährigen „Vicky", und Prinz Ludwig von Hessen, der um die Prinzessin Alice anhielt, endlich über die liebreizende Prinzessin von Dänemark, mit der sich der Prinz von Wales verlobt.

Einer der Hauptgesichtspunkte, nach dem die Auswahl der Papiere getroffen ist, die dies Buch ausmachen, soll — heißt es in der Einleitung — die Entwickelung des Charakters der Königin sein

Schon in ihren ersten Briefen an den väterlich um sie besorgten König der Belgier zeigt sie sich als ein eigenartiges, sehr pflichtgetreues, ernsten Studien zuneigendes Mädchen. „Sie war trotzig und willenskräftig", wird uns berichtet, „aber ergeben und anhänglich, . . . sie war frohen Mutes und genoß das Leben mit seinen Aufregungen in vollen Zügen." Schon früh zeigt sie ein klares, eigenes Urteil, das sie auch fremden Autoritäten gegenüber behauptet. Wir haben gesehen, mit welcher Würde und selbstverständlichen Vornehmheit sie die ersten Repräsentationspflichten bei ihrer Thronbesteigung zu erfüllen vermag, mit welcher Festigkeit sie Sir Robert

— Zu dirigierenden Aerzten an dem städtischen Krankenhause jenseits der Düna sind, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, für die chirurgische Abteilung Dr. med. Paul Klemm und für die Abteilung der inneren Krankheiten Dr. med. Arthur Schabert gewählt worden.

**Estland.** Die „Rev. Ztg." erfährt, daß die neuen Statuten der Kasse zur gegenseitigen Unterstützung der Küster des Estländischen Konsistorialbezirks vom Ministerium des Innern bestätigt sind.

**Reval.** Das Stadtamt hat bezüglich des Termins der Stadtverordneten-Wahlen am Sonnabend den Beschluß gefaßt, beim Gouverneur dahin vorstellig zu werden, daß die Wahlen vom 2. bis zum 7. Januar 1909 stattzufinden haben, und zwar soll am 2. mit dem ersten Stadtteil um 9 Uhr morgens begonnen werden, der zweite Stadtteil kommt um 4 Uhr nachm. an die Reihe; am 3. Jan. wählt der 3. Stadtteil um 9 Uhr morgens, der vierte um 4 Uhr nachm.; am 5. Jan. (Montag) um 9 Uhr der fünfte Stadtteil und am 7. Jan. der 6. Stadtteil. — Man kann, fügt der „Rev. Beob." dieser Mitteilung hierzu, nur wünschen, daß diese Vorstellung nicht ihre Bestätigung findet; denn die Wahltermine sind angesichts der Festzeit und das Jahreswechsels für einen großen T[eil] der Wählerschaft in hohem Grade ungeeign[et]. Wozu soll außerdem von zwei Stadtteil[illegible] Tage gewählt werden? Wenn [illegible] an einem ins Auge gefaßte Termin [illegible] der ursprünglich den konnte, wozu dann [illegible] nicht eingehalten werden [illegible]gt plötzlich die Hast? ...

— Dem „[Da]nnebrog" zufolge soll die Petersburger [illegible] Polizei entdeckt haben, daß der nunmehr [illegible] verhaftete Mörder des Gutsbesitzers [illegible]s Bech in Dänemark, welcher sich, [illegible] s. Z. gemeldet worden. „Balotti" nennt, mit dem russischen Anarchistenführer Kusminski, der u. a. an der Ermordung des Barons Budberg beteiligt gewesen ist, identisch sei.

### Das Scheitern des „allrussischen Turnerverbandes".

**Petersburg.** Auf die von der „Now. Wr." in die Welt gesetzte, in unserer Sonnabend-Nummer wiedergegebene Verdächtigung des geplanten allrussischen Turner-Kongresses als einer schlauen pangermanischen Machenschaft antwortet die „Pet. Ztg." in einem längeren Artikel, in dem es u. a. heißt:

„. . . Wenn die „Now. Wr." und ihre Hintermänner wenigstens die äußerlichen Zusammenhänge des Turnwesens kennen würden (was man von den Hintermännern verlangen muß), dann wäre es ihnen klar, daß diese Beziehungen nur rein turnerische sein können. Und noch klarer muß ihnen die Sachlage sein, wenn sie ins Auge fassen, daß noch nie und unter keinen Umständen ein deutscher in Rußland ansässiger Sport- oder Geselligkeitsverein Politik getrieben hat. Ferner muß es der „Now. Wr." und insbesondere ihren Hintermännern bekannt sein, daß zu den deutsch-russischen Turnvereinen zahlreiche Nationalrussen gehören, denen [illegible] sind überzeugt davon, daß alle diese Dinge der „Nowoje Wremja" ebenso gut bekannt sind wie uns, doch hat sie ihre Gründe, die klaren Verhältnisse zu verzerren und wider besseres Wissen zu eifern.

Wir sind in der Lage, mitteilen zu können, daß der „Petersburger Turnverein" sich bei der Veranstaltung des ersten Turnertages in Rußland von dem Gedanken leiten ließ, die Turnvereine Rußlands aus ausschließlich turnerischen Gesichtspunkten zu einem Verbande zusammenzuschließen, da eine solche Organisation zum Leid und Schaden unseres wenig entwickelten Turnwesens bisher nicht bestanden hat. Die Absichten des Vereins sind seit Monaten in der Presse besprochen worden. Vor Monaten hat der Vorstand zahlreiche russische Turnervereine zur Teilnahme aufgefordert und hat von ihnen entweder gar keine oder einzelne grob ablehnende Antworten erhalten. . .

Dem „Pet. Turnverein" haben sich schließlich 20 Vereine, darunter 2 national-russische, angeschlossen. . . Daß der „Petersburger Turnverein" die Initiative ergriff, liegt in der Natur der Sache, denn alles Turnen in Rußland geht von deutschen Anfängen aus und findet seine berufene Pflege in deutschen Vereinen und deutschen Schulen.

Daß man den „Ssokols", namentlich den polnischen, nicht näher trat, hat seine guten Gründe: man ließ sie beiseite, um nicht Politik in die Sache hineinzutragen, was bei der Beteiligung der „Ssokols" unvermeidlich gewesen wäre. Wenn der tschechische „Ssokol" Herr Todt beim Verein keine sonderlich freundliche Aufnahme fand, so hat er das seinem ungesitteten Benehmen zuzuschreiben, das ihn zu einer Forderung veranlaßte, wo er nur als Bittender nahen durfe.

Die läppischen Drohungen der „Nowoje Wremja", mit denen sie ihre neueste Denunziation beschließt, können uns kühl lassen."

Am vorgestrigen Sonnabend fand eine geschäftliche Sitzung des 1. „allrussischen" Turner-Kongresses und ein Festkommers statt. Ueber letzteren, an dem Vertreter vieler baltischer und russischer Turnvereine teilnahmen und der bei sonst harmonischem Verlauf eine Reihe charakteristischer Züge aufwies, werden wir morgen eine Korrespondenz unseres Petersburger M.W.M.-Korrespondenten wiedergeben. Schon heute aber wollen wir nach der „Pet. Ztg." das betrübliche Resultat der geschäftlichen Sitzung mitteilen.

Bereits bei der Wahl des Präsidiums des Turnertages war es zu Protesten seitens der slawischen Vertreter gekommen. Als man an die Frage der Gründung des „Allrussischen Turnverbandes" herantrat, bat Herr Wergun vom „Ssokol" ums Wort. Er gratulierte zuerst dem Petersb. Turnverein zu seinem 25-jährigen Bestehen und erhob sodann einen energischen Protest gegen die Bezeichnung „allrussischer" Kongreß. Erstens seien nicht alle Turnvereine aufgefordert worden, an der Zusammenkunft teilzunehmen, so fehlten der polnische „Ssokol", der Petersb. Sportverein u. a. m. Sie selbst hätten so spät die Einladung erhalten, daß sie sich nicht genügend zum Fest vorbereiten konnten und außerdem sei der deutsche Geist so stark auf einem russischen Kongreß vertreten, daß das sie in ihren Gefühlen tief verletze. Er stellt darauf den Antrag, den Kongreß als inkompetent zu erklären und reichte dem Präsidium einen schriftlichen Protest ein. Der St. Petersburger Athleten-Verein drückt seinen Unwillen noch heftiger aus und fordert den „St. Petersb. Turnverein" auf, seine „versteckten" Ziele aufzudecken.

Alles schweigt, als nun der Duma-Abgeordnete Stachowitsch das Wort ergreift. Im Namen des „Ssokol" und als gewesener Delegierter des Allslawischen Kongresses in Prag begrüßt er aufs herzlichste die Initiative des „St. Petersb. Turnvereins". Er sei immer ein Bewunderer der deutschen Kultur gewesen und gehöre einem nicht deutschfeindlichen Verbande an; trotzdem müsse er, besonders da ihn die politischen Ereignisse auf der Balkan-Halbinsel dazu zwängen, die slawischen und nicht deutschen Interessen vertreten. Er ehre die deutsche Nation, müsse jedoch Rechnung der russischen Nationalität tragen und könne deshalb, besonders da die im Turnen berühmten Tschechen [illegible] als einen all[illegible]. Der [illegible] Söncksen antwortete nun in überzeugendster Weise, daß den deutschen Turnverein nichts ferner als die Politik läge, ihr Ziel sei nur, durch Sport die russische Jugend für den Kampf ums Dasein zu stählen und starke russische Bürger ins Leben zu senden. Viel Kraft und Mühe habe es gekostet, die Vereine für die Idee zu interessieren, und man wäre leider nicht in der Lage gewesen, allen Vereinen die Einladungen zu übersenden, da keinem russischen Sportsman die Existenz aller russischen Sportvereine bekannt wäre 2c. 2c. Jetzt, wo die Grundsteine gelegt sind, müsse man das Bestreben unterstützen.

Nach endlosen Debatten wird abgestimmt, wobei sich die Majorität (8 gegen 4 Vereine!) für die Bezeichnung eines „allrussischen Kongresses" ausspricht.

„Ssokol", der Athletische Verein und Stachowitsch verlassen demonstrativ den Saal; dadurch findet nun eigentlich der Kongreß sein Ende. Der „allrussische Turnerverband" kommt nicht zustande

Herr Söncksen drückt noch zum Schluß sein Bedauern über den Vorfall aus, indem er die Hoffnung ausspricht, mit den anwesenden Vereinen die mühsam begonnene Arbeit zu vollenden. Ein neuer Kongreß soll zusammengerufen werden, wobei die Einladungen allen Vereinen zugeschickt werden würden.

---

Am vorigen Miiwoch ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, von Sr. Maj. dem Kaiser das Reichsratsmitglied Hofmeister des Allerhöchsten Hofes Graf Reutern Baron Nolcken, Vertreter der kurländischen Großgrundbesitzer-Kurie, in Audienz empfangen worden.

— Der Ausschuß der Deutschen Gruppe vom 17. Okt. wählte an Stelle des zurückgetretenen Professors Eduard Berendts, wie die „Pet. Ztg." berichtet, den bisherigen Vizepräsidenten Otto v. Struve zum Präsidenten.

— Die Herausgabe eines Organs des vereinigten Adels Rußlands scheint gegenwärtig in unabsehbare Ferne gerückt worden u sein. Bekanntlich hatte das Konseil des vereinigten Adels beschlossen, ein die Interessen des Adels vertretendes Blatt unter dem Titel „Swjatynja" mit einem Grundkapital von 300 000 Rbl. herauszugeben, das von W. J. Gurko redigiert werden sollte. A. S. Ssuworin wollte für 100 000 Rbl. Anteilscheine übernehmen und dem Adel das von ihm in Moskau herausgegebene Blatt „Russkaja Semlja" zur Verfügung stellen. Das Konseil des Adelsverbandes akzeptierte diesen Vorschlag. Wie nun die „Retsch" erfährt, hat der Adel bis zum Termin die fehlenden 200 000 Rbl. nicht beschafft und der Kontrakt mit Ssuworin ist infolgedessen annulliert worden.

— Es hat nicht geringes Aufsehen erregt, daß die Cholera in Petersburg seit dem letzten Donnerstage plötzlich wieder eine relativ starke Zunahme erfahren hat. Die Aerzte führen das darauf zurück, daß das Tauwetter die Entwickelung der Cholera-Bazillen begünstigt und daß die in Sicherheit gewiegten Residenzbewohner unvorsichtiger geworden sind. Im Jahre 1892 herrschte übrigens die Cholera in der Residenz auch bis zum Januar. Vom 14. auf den 15. November erkrankten in Petersburg 17, starben 7, genasen 6 und verblieben in Behandlung 170 Personen. Seit dem Ausbruch der Epidemie erkrankten 8201, starben **3327** und genasen 4704 Personen. — Im Innern des Reiches ist im allgemeinen die Epidemie dem Erlöschen nahe; aus einzelnen Orten aber, besonders aus der Wolga-Gegend, werden noch immer Cholerafälle gemeldet.

— In Petersburger Schlachthause wurden in der letzten Zeit unter dem aus dem Akmolinsker Gebiet eingeführten Vieh 34 Fälle von Rinderpest konstatiert. Es wurden die strengsten Sanitätsmaßnahmen ergriffen.

— Der Herausgeber der [illegible] Wochenschrift „Votum separatum" ist vom Petersburger Stadthauptmann mit 500 Rbl. bestraft worden.

— Die Petersburger Polizei verhaftete eine ganze Reihe von Sozialrevolutionären und Mitgliedern von Räuberbanden. Sie beschlagnahmte Waffen, Materialien zur Herstellung von Sprengstoffen, revolutionäre Schriften und chiffrierte Korrespondenzen, die nach ihrer Entzifferung ihr das Material zu weiteren Verhaftungen gab.

PA. **Mohilew.** Die Gemeindeverwaltung von Lobawitsche (Kreis Orscha) wurde um 4000 Rbl. beraubt.

**Tiflis.** Die Frage betreffs des Baues einer Eisenbahn über das kaukasische Hochgebirge längs der „Grusinischen Heerstraße" gilt nach der „Kauk. Post", als gelöst. Die Endpunkte sollen sich in Mzchet (bei Tiflis) und Wladikawkas befinden. Die Länge wird 180 Werst betragen. Der Bau ist auf 60 Mill. Rbl. veranschlagt worden. Der projektierte Haupttunnel wird eine Länge von 21 Werst haben, also der längste der Welt sein (der Simplontunnel ist nur 19,7 Kilom. lang). Die projektierte Eisenbahn wird freilich ein nur wenig bevölkertes und auch wenig kulturfähiges Land durchqueren, dessen ungeachtet aber einem großen Teil Transkaukasiens in wirtschaftlicher Beziehung große Vorteile bieten.

PA. **Troizkossawsk.** Die von Urga nach Kjachta gehende Post wurde überfallen. Drei Personen wurden getötet, eine verwundet. Geraubt wurden **250 000** Rubel.

PA. **Tomsk.** Akademischer Angelegenheiten wegen beschlossen die Studenten des Technologischen Instituts mit 1109 gegen 207 Stimmen den Streik.

**Helsingfors.** In diesen Tagen ereignete sich, wie wir in der „Rev. Z." lesen, der seltene Fall, daß eine Person, die früher unter der Einwirkung fennomanischer Apostel ihren schwedischen Familiennamen mit einem finnischen vertauschte, wieder zu ihrem alten schwedischen Namen zurückkehrte.

## Politischer Tagesbericht.

17. (30.) Nov.

### Die Balkan-Wirren.

Alarmierende und abwiegelnde Nachrichten folgen sich Schlag auf Schlag aus dem durch Oesterreichs Okkupation Bosniens und durch Bulgariens Unabhängigkeits-Erklärung alarmierten „nahen Osten." Serbien und Montenegro drohen von neuem mit Kriegsrüstungen, die österreichische Donau-Flottille überwintert in voller Kriegsbereitschaft. In der Türkei finden der Protest der Belgrader Regierung und der des Fürsten Nikolaus lauten Widerhall. In Konstantinopel steht die österreichische Boykott-Bewegung auf der Höhe. Der Markgraf Pallavicini, der österreichische Botschafter bei der Pforte, ist demonstrativ beurlaubt. Die österreichisch-türkischen Verhandlungen sind bis heute in nicht nennenswerter Weise vorwärtsgekommen. Man kann wirklich schwarz malen, wenn man will, und es ist jedenfalls ein gefährliches Spielen mit dem Feuer, das auf der Balkan-Halbinsel getrieben wird. Die Länder der Balkan-Halbinsel werden fortdauernd in Kriegsstimmung erhalten und man kann keinen Augenblick davor sicher sein, daß bei der langsam und tastend arbeitenden Maschinerie der österreichischen und türkischen Diplomatie nicht irgendwo ein zündender Funke ins orientalische Pulverfaß fällt.

Der Wiener „Allg. Ztg." wird vom 26. (13.) Nov. aus Belgrad gemeldet, daß Serbien wohl keine Schritte unternehme, die zu kriegerischen Verwicklungen führen könnten, daß aber voraussichtlich der Ausbruch eines kriegerischen Konfliktes mit Oesterreich-Ungarn nicht zu verhindern sein werde. — Auch aus Ragusa wird gemeldet, daß die Bevölkerung Montenegros dringend den Krieg verlange, wozu die wirtschaftliche Notlage des Landes beitrage. — Und eine Meldung vom nämlichen Datum aus Cetinje lautet: Behufs Ausbildung der Soldaten und der Leitung der Schießübungen mit den aus Italien eingetroffenen Geschützen sind neuerdings hier eine Anzahl russischer Offiere eingetroffen, die Gäste des Fürsten sind." — Nicht geringes Aufsehen an den Börsen rief am Donnerstage auch die bald darauf freilich dementierte Meldung hervor, daß bei Srebrnitza, in der Nähe der Drina, ein Kampf zwischen einer 30 Mann starken serbischen Bande und einem bosnischen Streifcorps stattgefunden habe, wobei die Bande vollständig aufgerieben worden sei.

Es ist immerhin ein Zeichen der Zeit, daß die Gerüchte von diesem bewaffneten Zusammenstoß auf alle kontinentale Börsen den stärksten Eindruck machten und panikartig wirkten. Eine Beruhigung trat erst allmählich auf ein offizielles Dementi der österreichischen Regierung ein. Allzu vertrauensvoll blickt aber auch diese selbst nicht in die nächste Zukunft, wie sich aus folgender Wiener Meldung ergibt:

„Das Ministerium des Aeußeren ließ durch den Börsenkommissar erklären, für den Fall, daß tatsächlich wichtige Ereignisse sich vollziehen sollten, werde die Börse davon sofort verständigt werden.

Nichts hindert Pessimisten, aus dieser sybillinischen Sprache den Schluß zu ziehen, daß die Regierung der Donau-Monarchie es in der Tat für angezeigt hält, die Oeffentlichkeit auf die Möglichkeit solcher Ereignisse vorzubereiten. Man kann aber auch annehmen, daß sie dabei nicht sowohl den nun schon so lange in der Schwebe befindlichen Konflikt zwischen Oesterreich und Serbien als den plötzlich akut gewordenen Gegensatz zur Türkei im Auge hat.

Der Schlüssel der Situation liegt jedenfalls einerseits in dem Verhältnis Oesterreichs zu Rußland einer- und Oesterreichs zur Türkei andererseits.

Wie zu erwarten war, ist das von Rußland aufgestellte Konferenz-Programm keineswegs im Sinne Oesterreichs ausgefallen. Der Differenzpunkt, die Annexion Bosniens und der Herzegowina, bleibt bestehen. Ein Telegramm vom 27. (13.) November meldet: „Die nach Wien gesandte russische Antwortnote weist wesentliche Differenzen gegenüber der österreichisch-ungarischen Auffassung auf, so daß voraussichtlich noch langwierige Verhandlungen nötig sein werden, um eine Annäherung der beiden Ansichten herbeizuführen. Insbesondere ist es gewiß, daß Rußland darauf besteht, daß die Annexion Bosniens und der Herzegowina auf einer Konferenz erörtert wird.

Die österreichisch-türkischen Beziehungen sind noch sehr im Dunkeln. In Konstantinopel trat am Donnerstage auf die Nachricht, daß der österreichische Botschafter nach Wien abreisen wolle, eine bedeutende Baisse an der Börse ein. In Pera war gegen Abend das Gerücht verbreitet, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich und der Türkei unmittelbar bevorstehe. Als Grund wurde der Boykott angegeben.

Inzwischen macht Deutschland, das bisher in dem türkisch-österreichischen Konflikt in der Oeffentlichkeit nicht auf dem Plan erschienen war, wie aus Paris gemeldet wird, den Versuch, zwischen beiden Staaten zu vermitteln.

Das „Echo de Paris" meldet aus Konstantinopel: Anläßlich der letzten Unterredung mit dem Sultan bot der deutsche Botschafter Marschall v. Bieberstein die Vermittelung Deutschlands an, um eine Verständigung zwischen Oesterreich und der Türkei herbeizuführen. Der Sultan hat den Großwesir Kiamil Pascha wiederholt ersucht, in diesem Sinne zu arbeiten, dieser weigert sich aber, dem Wunsche nachzugeben: er will von einer Verständigung ohne finanzielle Kompensationen nichts wissen. Auch dem Minister des Aeußern ist vom deutschen Botschafter mitgeteilt worden, daß er eine Verständigung zwischen Deutschland und Konstantinopel herbeizuführen gedenke.

Einigermaßen verheißungsvoll klingt folgende, von der „St. Pet. Tel.-Ag." etwas gekürzt uns bereits übermittelte Meldung aus Wien vom vorigen Freitag:

„Der türkische Geschäftsträger Hikmet-Bey, der vorgestern mit Freiherrn v. Aehrenthal und gestern mit dem Sektionschef im Ministerium des Aeußern, Freiherrn v. Call, Unterredungen hatte, erklärte gegenüber einem Mitarbeiter der „Neuen Fr. Pr.", die ottomanische Regierung habe die beste Neigung zu loyalen und konziliänten Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn und wolle zu Gunsten der Milderung des Boykotts alles tun, was gesetzlich möglich sei. Hikmet-Bey bezeichnete es als sehr wün-

---

Peel gegenüber ihren Willen betreffs der Hofdamen-Frage durchzusetzen wußte und wie sie sich mädchenhaft spröde gegen die ihr angeratene frühe Heirat sträubt — zwei Dinge, die sie später im Rückblick mit der an ihr so vielfach anerkannten geraden Ehrlichkeit selbst streng verurteilt hat.

Ihre Herzensgüte zeigt sich schon früh in ihrem zartfühlenden Verhalten gegen die Königin-Witwe Adelaide und gegen die illegitimen Kinder König Wilhelms IV. Auch ihren Verwandten und Freunden, ihren Untertanen und ihren Dienern gegenüber tritt eine Menschenfreundlichkeit und ein persönliches Interesse zutage, das sich nicht durch Rang und Stand eindämmen läßt und sich bis auf die Hunde ihres Gemahls erstreckt.

In der glücklichen Ehe mit dem Prinzen Albert, der trotz inniger Seelenharmonie viele Eigenschaften besaß, die ihr fehlten, die sie aber um so bereitwilliger anerkannte, entwickelte und entfaltete sich ihr Wesen aufs Schönste.

War Victoria eine treue und liebende Gattin, so war sie auch ihren neun Kindern eine ausgezeichnete Mutter, die deren Wohl und Wehe stets im Herzen trug und ihnen eine so sonnige Kindheit zu bereiten wußte, wie sie ihr selbst nicht beschieden gewesen war.

Neben großer Intelligenz und voller Gesundheit war ihr Hauptcharakterzug der einer ausgeprägten Weiblichkeit. Zu Anfang ihrer Regierungszeit machte sich bisweilen das Bedürfnis der Anlehnung an einen männlichen Berater geltend, bis sie in ihrem Gemahl eine natürliche Stütze allen schwierigen Fragen gegenüber fand. Im Februar 1852 schreibt die Königin ihrem Onkel: „Wir Frauen sind nicht zum Regieren geschaffen, und wenn wir gute Frauen sind, so müssen wir diese männliche Beschäftigung widrig finden. Aber es gibt Zeiten, in denen einem bongré malgré ein Interesse aufgezwungen wird, und dann habe ich es auch natürlich ungeheuer."

Den sog. Frauenbestrebungen, denen mehrere ihrer Töchter viel Teilnahme und Verständnis entgegenbrachten, stand sie im ganzen kühl, ja bisweilen ablehnend gegenüber. Aber eine bessere Mädchenerziehung sowie die Ermutigung und Beschäftigung auch weiblicher Aerzte, besonders in Indien, lag ihr am Herzen.

Die Königin besaß einen tiefen Sinn für Religion, doch wollte sie wenig von dogmatischen Unterscheidungen und Spitzfindigkeiten wissen. Ihre Toleranz gegen Andersgläubige wird u. a. durch ihre 1858 erlassene Proklamation an die Indier hell beleuchtet.

Die Victorianische Aera umfaßt — trotz aller Kämpfe und Schwierigkeiten und manchen Mißerfolges doch eine der glänzendsten Perioden englischer Geschichte. Die Königin hat es verstanden, die konstitutionelle Monarchie, deren Ansehen unter ihren Vorgängern schwankend geworden war, neu zu festigen und Englands Weltmacht zu stärken; sie hat es verstanden, in hohem Grade die Liebe ihrer Untertanen zu erringen und sich ihre Loyalität zu erhalten. Jeder, der persönlich mit ihr in Berührung trat, sowohl der knorrige Th. Carlyle, dem nicht so leicht Jemand imponierte, als der feinsinnige C. J. v. Bunsen, der vielen gekrönten Häuptern persönlich nahe stand, bis zu den vielen heute noch Lebenden, die ihr ins Auge geblickt — sie alle sind einig in dem Urteil: „Victoria war eine Frau, die ihre Stellung als Herrscherin, Frau und Mutter in hervorragender Weise ausfüllte und dabei jeder Zoll eine Königin.

*

Königin Victorias Briefe und Tagebuchblätter schließen mit dem Jahr 1861. Nach der lebensfreudig-sonnigen Frühlingsstimmung der Jugendjahre und einer arbeitsreichen, von Glück und Segen erfüllten Erntezeit folgt ein schwermütig düsterer Herbst.

Schon zu Beginn des Jahres ist der Himmel mit unheildrohenden Wolken bedeckt. Der uns so banal klingende Neujahrsglückwunsch Lord Palmerstons:

„Glück bring' Dir jeder Tag, froh sei
das ganze Jahr,
Der Schmerzen und der Not und aller
Sorgen bar."

sollte unerfüllt bleiben.

Am 2. Januar stirbt Friedrich Wilhelm IV., von dessen letzten Stunden die junge Prinzessin Victoria von Preußen tief erschüttert ihrer Mutter berichtet. Dann erfüllt das Hinscheiden der geliebten Mutter, der Herzogin von Kent, das Gemüt der Königin mit heißem Schmerz. Auch der Tod König Pedro's V. von Portugal und seines Bruders erregt große Teilnahme am verwandten und befreundeten englischen Hofe. Doch das Schwerste stand noch bevor: der Schlag, der die Königin am empfindlichsten treffen sollte. Am 20. Dezember 1861 wurde ihr über alles geliebter Gemahl ihr durch den Tod entrissen. Der Brief, in dem sie die Trauernachricht ihrem teuren Onkel mitteilt, ist erschütternd. „Mein Leben als glückliches ist beendet! Mit der Welt ist es für mich zu Ende! Wenn ich weiter leben muß, so ist es fürderhin nur für unsere armen vaterlosen Kinder, für mein unglückliches Land, das in ihm Alles verloren hat."

An die herzzerreißenden Klagen, in welche die Frau ausbricht, deren Selbstbeherrschung sonst so groß ist, schließt sich der feste Vorsatz, im Sinne des Verstorbenen weiter zu leben. Seine Wünsche, seine Pläne, seine Ansichten sollen ihr fortan Gesetz sein.

Und durch die schweren, dunkeln Wolken bricht ein Lichtstrahl. Im letzten Brief des Werkes, an den Vizekönig von Indien, Lord Canning, der soeben auch seine geliebte Lebensgefährtin verloren, findet die Königin warme, zum Herzen gehenden Trostworte, die beweisen, daß der eigene große Schmerz sie nicht gegen fremden unempfindlich gemacht hat. Es ist wahrhaft rührend, zu lesen, wie sich das Mitleiden mit den Klagen um den eigenen Verlust mischt. Dieses Mitgefühl mit Anderen und ihr starker religiöser Sinn gaben ihr den Mut, noch vierzig Jahre lang mit seltener Kraft an ihrem begonnenen Werk weiterzuarbeiten.

Karlsruhe, im Mai 1908.

## Mannigfaltiges.

Ein Münchener Ingenieur baut ein neues lenkbares halbstarres Luftschiff, das sich von den bisherigen Formen ganz wesentlich unterscheidet. Das neue Luftschiff soll sich durch auffallende Einfachheit auszeichnen und erst im nächsten Frühjahr seine Probefahrten unternehmen.

— Das Münzwerk des Königs von Italien. Das von allen Münzsammlern mit lebhaftem Interesse erwartete numismatische Fachwerk des Königs von Italien, das „Corpus Nummorum italicorum", ist jetzt erschienen. Zehn Jahre lang hat der König an dem Werke gearbeitet, das insgesamt nicht weniger als 12 000 photographische Aufnahmen von seltenen Münzen zusammenstellt. — Die Münzsammlung König Viktor Emanuels ist wohl die größte der Welt und übertrifft an Bedeutung selbst die berühmten Sammlungen des Papstes und die des italienischen Gesandten in Lissabon, Marquis Pauluci di Calbeli. Der König hat, wie eine Pariser Zeitschrift mitzuteilen weiß, sowohl dem deutschen Kaiser als auch König Edward, dem König von Schweden, dem Präsidenten Fallières und dem Präsidenten Roosevelt je ein Exemplar des Werkes überreichen lassen.

— Unter dem Titel „Die Dame in Kunst und Mode" ist für Januar und Februar n. J. im Hohenzollern-Kunstgewerbehaus zu Berlin eine Ausstellung geplant, die alles, was Kunst und Kunstindustrie für den Luxus der eleganten Frau hervorragendes zu schaffen vermag, zu einem fesselnden Gesamtbild vereinigen will. Der Reinertag soll den Erholungshäusern der Heimarbeiterinnen zugehen.

— Was Rockefeller alles besitzt. Rockefeller, der zurzeit vor Gericht steht, gab im Kreuzverhör zu, im Besitz der Aktien und Bonds folgender Organisationen zu sein: Delaware, Lackawanna und Western, Newyork Central und Hudson River, Pennsylvania, Western Maryland, Union Pacific, Missouri Pacific, Texas und Pacific, Colorado und Southern, Erie. Außerdem sei er im Besitz einer Bahn in Mexiko, deren Name ihm entfallen sei.

— Was ist unanständig? Ein entschieden nachdenklich veranlagter kleiner Junge gab auf die Frage, ob er nicht wüßte, was „unanständig" sei, die lapidare Antwort: „Wenn jemand dabei ist!"

schenswert, daß Oesterreich-Ungarn und die Türkei bezüglich einer Konferenz und der dabei zu regelnden Fragen sich verständigen. Die Türkei wolle sicherlich einer Konferenz keine Hindernisse in den Weg legen. Der Geschäftsträger betonte weiter, die maßgebenden Kreise in Konstantinopel rieten sowohl Serbien wie Montenegro, maßvoll zu bleiben und Ruhe zu halten. In der Frage der von Serbien und Montenegro gewünschten Kompensationen gebe es zwischen der türkischen Regierung und Oesterreich-Ungarn keinen Gegensatz. Hikmet-Bey gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß die Harmonie, die zwischen beiden Staaten im Anzuge ist, wachsen werde."

Wie es scheint, sucht Oesterreich sich auf Kosten Rußlands und Englands bei der Pforte angenehm zu machen. Wenigstens meldet die „Times" vom 27. d. Mts. aus Konstantinopel: Die „Jeni-Gazeta" wird morgen eine wichtige Unterredung veröffentlichen, die soeben in Wien zwischen Baron Aehrenthal und dem türkischen Geschäftsträger stattgefunden hat. Aehrenthal sprach von seinen freundschaftlichen Gefühlen der Türkei gegenüber und hob hervor, daß er noch unter dem alten Regime einen Beweis der Aufrichtigkeit dieser Gefühle geliefert habe, als er mit größter Energie gegen die feindselige Politik Englands und Rußlands protestierte, welche Macedonien vom Ottomanischen Reiche abzutrennen wünschten. Auch in neuerer Zeit habe er diesen Gefühlen Ausdruck gegeben. Reschad antwortete in allgemeinen Ausdrücken und sprach die Hoffnung auf ein friedliches Einvernehmen aus. — Baron Aehrenthal bemerkte, er habe alles getan, was in seinen Kräften stand, um dieses Ziel zu erreichen, leider aber vergeblich. Oesterreich wünsche mit der Türkei in Freundschaft zu leben, könne aber auch ihr Feind werden. — Das zeigt, daß schon eine recht scharfe Luft zwischen Wien und Konstantinopel zu wehen beginnt.

Die Hilflosigkeit der österreichischen Diplomatie läßt übrigens eine soeben aus Paris kommende Meldung in ein grelles Licht treten. Ein Pariser Agentur-Telegramm vom vorgestrigen Sonnabend meldet aus „offiziellen Quellen", Oesterreich-Ungarn habe das französische Kabinett gebeten, der Pforte wegen Einstellung des Boykotts der österreichisch-ungarischen Waren Vorstellungen zu machen. Das französische Kabinett habe sich kategorisch geweigert, die gewünschten Vorstellungen zu machen, da es keinen Grund für die Einmischung sehe. — Ist denn der Boykott den Arrangeuren der Einverleibung Bosniens bereits dermaßen auf die Taschen gefallen, daß der Verbündete Deutschlands sich aus Paris einen demütigenden Korb holen muß?!

## Deutschland.

Gegenüber für offiziös gehaltenen Meldungen, daß sich der Reichskanzler oder andere Bundesrats-Mitglieder, wenn die Anträge auf Einführung der Minister- oder Reichskanzler-Verantwortlichkeit im Reichstage zur Beratung kommen, an dieser nicht beteiligen werden, erklärt der Berliner Vertreter der „Frankf. Ztg.", das werde Bülow nicht tun. Er oder einer seiner Vertreter würden zu erkennen geben, daß die Frage der Ministerverantwortlichkeit eine ernste politische und staatsrechtliche Angelegenheit sei, über die man sachlich beraten könne und die den Bundesrat vor eine ernste Entschließung stelle, sobald es sich herausstellt, daß sich die Mehrheit des Reichstags auf bestimmte Vorschläge einige. Im übrigen bestehe bei den Parteien der bürgerlichen Linken weder die Absicht noch das Bedürfnis, die Kritik, die am persönlichen Regiment und am Kaiser geübt worden sei, zu wiederholen. Der Seniorenkonvent des Reichstags hat sich am Freitag vor Beginn der Plenarsitzung, dahin verständigt, daß die Verfassungsanträge am Mittwoch zur Verhandlung gestellt werden, und zwar alle vorliegenden Anträge zusammen. — Ihre Beratung wird mehrere Tage dauern.

Ganz pikante Reichstags-Debatten über die Finanzreform gab es am Sonnabend. Der Zentrums-Abgeordnete Erzberger sprach sich gegen die großen Ausgaben für Armee und Flotte aus; nach Meinung des Redners erscheine die kategorische Ablehnung des englischen Vorschlags, ein Abkommen wegen der Marinerüstungen zu treffen, als einer der größten Fehler der internationalen Politik, der jemals begangen worden sei. Das, was heute in England vorgehe, müsse man als Folge dieser Ablehnung betrachten. — Der Vertreter des zweiten Elsässer Wahlkreises erklärte, daß es nach seiner Meinung, bei vernünftigem Verhalten zur elsaß-lothringischen Frage möglich wäre, die Revanche-Idee aus der Welt zu schaffen. Man muß auf Elsaß-Lothringen nicht wie auf eine eroberte Provinz blicken, sondern es selbständig machen und damit die Franzosen beruhigen. (Rufe: „Aha!" von links und rechts.) Man müsse nur eine elsaß-lothringische Republik (!) schaffen. In ökonomischer Hinsicht würde Elsaß-Lothringen eine große Einbuße erleiden, wenn man es wieder an Frankreich angliedern würde. Sollte aber Elsaß-Lothringen Republik werden, so würden sich die Elsässer näher mit Deutschland verbunden fühlen. — Nach einer Rede des Reichsparteilers Arens schloß die erste Lesung der Reichsfinanzreform.

## Oesterreich.

Dem Kaiser Franz Josef stellte sich am Sonnabend eine aus 800 Personen bestehende Deputation der österreichischen Beamtenschaft mit dem Ministerpräsidenten Bienerth an der Spitze vor. Der Ministerpräsident begrüßte den Kaiser im Namen der Beamten. — Am Sonnabend auch fanden die Festsitzungen beider Kammern des Reichsrats anläßlich des Kaiser-Jubiläums statt. Beide Präsidenten hielten patriotische Reden, in denen sie der Dankbarbeit, Ergebenheit und Achtung aller Nationalitäten des Reichs gegenüber der Persönlichkeit des Monarchen Ausdruck gaben.

## England.

Feldmarschall Lord Roberts, dessen Rede im englischen Oberhause so viel Aufsehen macht, hat sich entschlossen, eine nationale Agitation zu Gunsten seiner Forderungen einzuleiten. Den Anfang machte er am Mittwoch in Ashridge, wo er in einer öffentlichen Versammlung eine flammende Rede hielt. Er wurde mit Begeisterung empfangen. Seine Ausführungen versetzten seine Zuhörer in eine patriotische Ekstase. Er erklärte, England müßte eine Million gedrillter Soldaten haben, um jeder Gefahr gegenüber bewaffnet zu sein. Sollte je ein ausländischer Feind London erreichen, dann wäre das finanzielle Prestige Englands für immer untergraben. England würde dann seine Kolonien verlieren und das britische Weltreich würde aufhören zu bestehen. General Baden-Powell hat sich erboten, die Agitation zu Gunsten des Einmillionen-Heeres tatkräftig zu unterstützen. Mittwoch abend hielt er eine Rede in Gatshead: Er sei mit den Ausführungen Lord Roberts im Oberhause vollständig einverstanden. Die Gefahr einer Invasion bestehe für England in der Tat. Gegen diese Gefahr müsse ein Schutzwall errichtet werden. — Eine weitere Reihe solcher Versammlungen wird in den nächsten Wochen abgehalten werden. Lord Roberts gibt sich trotz seines hohen Alters mit Enthusiasmus dieser Propaganda hin. Was man niemals für möglich gehalten hätte, ist zustande gekommen: es besteht eine große öffentliche Agitation in England zu Gunsten der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht.

## Montenegro.

Dem Wiener „Korr.-Bur." wird aus Cetinje berichtet: „Die montenegrinische Regierung hat sich an die Vertreter der Signatarmächte des Berliner Vertrages mit einer von einer Denkschrift begleiteten Note gewandt. In der Note werden die Gründe angegeben, die zu Gunsten des Verlangens von Montenegro um Abschaffung der im Art. 29 des Berliner Traktats enthaltenen Einschränkungen sprächen. In der Note und in der Denkschrift wird betont, daß Montenegro durch die Aufstellung dieser besonderen Forderung keineswegs gewillt sei, der Frage wegen anderer Kompensationen vorzugreifen, die in Abhängigkeit stehen mit der Angliederung von Bosnien und der Herzegowina und gleichzeitig vitale Interessen Serbiens und Montenegros berühren. — Der österreichisch-ungarische Gesandte hat diese Note der montenegrinischen Regierung einfach zurückgegeben.

## Nordamerika.

Eine Tatsache von sehr symptomatischer Bedeutung für das politische Hervortreten der beiden Jung-Großmächte Nordamerika und Japan wird aus New-York übermittelt. Der Agentur Wolff wird nämlich aus New-York offiziell die Nachricht bestätigt, daß zwischen Japan und den Vereinigten Staaten ein Abkommen über die Politik beider Staaten auf dem Großen Ozean getroffen worden ist. Auf Grund dieses Abkommens verpflichtet sich jede dieser Mächte, die Integrität der anderen zu achten und die Integrität Chinas zu verteidigen, wobei in diesem Lande allen Mächten dieselben Vergünstigungen in Handel und Industrie zuzugestehen sind. Für den Fall von Verwickelungen, die den status quo bedrohen, verhandeln die kontrahierenden Mächte über gemeinsam zu ergreifende Maßnahmen.

# Lokales.

### Konzert Frieda Beckershaus.

Eine Sängerin von ausgeprägter Eigenart trat gestern abend zum ersten Mal vor unser Publikum, diesmal wieder eine Altistin: Frieda Beckershaus. Die Sängerin besitzt zwar nicht den Ruf einer Therese Behr oder Tilly Koenen, die uns in dieser Saison mit ihrer Vortrags- und stimmlichen Begabung in Begeisterung versetzt haben. Aber schon nach den ersten Takten der Schubertschen „Gruppe aus dem Tartarus" konnte man erkennen, daß man es hier mit einem wahrhaft großzügigen deklamatorischen Talent zu tun hat — das Wort deklamatorisch in seiner besten Bedeutung genommen —, mit einer Sängerin, die durchglüht ist von der heiligen, keuschen, reinen Flamme der Kunst, die sich ihr jedesmal wieder von neuem vorbehaltlos und ganz zu eigen gibt. Wenn diese Künstlerin als Rezitatorin auftreten würde, müßten geradezu grandiose Wirkungen von ihr ausgehen; ihre ganze Persönlichkeit scheint uns darauf angelegt zu sein. Als Sängerin jedoch fehlt Fräulein Beckershaus zum unbestreitbaren Erfolge eine in allen Registern gleichmäßig ausgebildete Stimme. Wohl fällt die sondre, grundvolle Tiefe des Organs besonders auf, und auch die Mitte und Höhe entbehren nicht der Kraft. Doch in der Mittellage klingt die Stimme zuweilen etwas spröde und in der Höhe flattern die Forte-Töne ein wenig, eine Erscheinung, die man übrigens bei Altstimmen nicht selten beobachten kann. Die leichte Belegtheit einiger Töne ließ zudem auch noch auf eine kleine Indisposition schließen.

Was uns aber an dieser Sängerin so sehr fesselt, ist der von starker künstlerischer Intelligenz durchleuchtete, von innerstem, tiefstem Selbsterleben der Künstlerin durchdrungene Vortrag, dessen suggestiver, wie die Natur selbst wirkender Ausdrucksgewalt man sich nur schwer entziehen kann. So kam es, daß die Lieder, die dem schwerblütigen Naturell der Sängerin, ihrem Stimmcharakter und ihren Stimmgrenzen vollständig angepaßt waren, den Hörern einen großen und ungetrübten Genuß bereiten mußten.

Von den Schubertschen Liedern wurde „Der Kreuzzug" mit seiner sehnsüchtigen, von leiser Malancholie durchhauchten Stimmung mit innigster Durchdringung von Wort und Ton vorgetragen. In Brahms' „Von ewiger Liebe" war namentlich die Steigerung gegen den Schluß hin von packender Wirkung. Den tiefsten Eindruck erzielte die Sängerin aber wohl mit der Tschaikowskischen Liederreihe, deren starker Ausdrucksgehalt in vollem Maße erschöpft wurde. Jedes dieser vier Lieder zeigte die eminente Fähigkeit der Sängerin, die dem Charakter der allerdings alle auf einen und denselben düsteren Grundton gestimmten Lieder entsprechende Stimmung zu erzeugen und mittelst ihrer Vortragskunst in hellste Beleuchtung zu setzen. Ergreifend klang das Tschaikowskische „Nur wer die Sehnsucht kennt" und geradezu bestrickend das eigenartige, melancholische „War ich nicht ein Halm?", ein von Tschaikowski bearbeitetes russisches Volkslied, bei dem Frl. Beckershaus mit der dunklen Klangfarbe ihrer Stimme splendid umgehen konnte. Auch das hübsche „Waigenleedken" von A. Mendelssohn erhielt eine prächtige Wiedergabe. Als Zugabe sang Frl. Beckershaus u. a. Rubinsteins „Asra". Stimmlich lag ihr die Komposition nicht besonders, aber der Vortrag zeigte die Sängerin zweifellos auf der Höhe ihres deklamatorischen Könnens.

Am Klavier begleitete Frl. Dagmar v. Vey mit künstlerischer Feinfühligkeit und lobenswerter Dezenz. —A—

---

Die Beschwerde über die letzten Dorpater Stadtverordneten-Wahlen ist, wie wir aus einer kurzen Information Rigaer Blätter ersehen, vom Dirigierenden Senat abgewiesen worden. — Damit wären die anläßlich der letzten Stadtverordneten-Wahlen laut gewordenen Proteste und Beschwerden nun endgiltig abgetan. — Bekanntlich wurde gleich nach den Wahlen von den Herren Tönisson, Koppel Parts u. a. m. bei der Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten die Legalität der Wahlen angestritten, diese Beschwerde seitens der gen. Behörde jedoch abgewiesen. Dann wandte sich einer der Beschwerdeführer, Herr Parts, noch besonders mit einer Beschwerde an den Dir. Senat, indem er die Ausreichung von Eintrittskarten zu den Wahlversammlungen als gesetzwidrig beanstandete; nun ist auch diese Beschwerde abgewiesen worden.

---

Professor A. L. Pogodin hat am Sonnabend in dem dichtbesetzten Saale des „Wanemuine" seinen vornehmlich von der russischen Studentenschaft und der hiesigen russischen Gesellschaft besuchten Vortrag über die gegenwärtige Lage auf der Balkan-Halbinsel gehalten. Er wurde von dem Auditorium, welchem insbesondere „der leichte ironisierende Plauderton" des Vortragenden gefiel, mit lebhaften Beifallsäußerungen begrüßt. — Wie ein Referat des „Isamaa" erkennen läßt, hat der Redner es an scharfen Bemerkungen an die Adresse Oesterreichs und die Alldeutschen nicht fehlen lassen. Notiert sei die Versicherung des Redners, daß die Bulgaren mit ihrem hausgebackenen „König" Ferdinand keineswegs zufrieden seien.

---

Der hiesige studentische Verein von Freunden der russischen Musik veranstaltete gestern in der Aula der Universität seinen 11. Musik-Abend mit gutem Erfolge. Den Abend eröffnete stud. S. M. Bjelajew mit einem Vortrage, in welchem er in das zu absolvierende Programm das Publikum einführte, indem er in knappen, verständnisvollen Bemerkungen die Stellung und den besonderen Charakter der vorzuführenden einzelnen Piècen erläuterte. Geboten wurden in bunter Folge Klavier-Piècen, Gesang-Vorträge mit Klavierbegleitung und Männerchor-Lieder; aktiv beteiligt waren fast ausschließlich russische Studenten, doch wirkten auch Professor B. Sresnewski auf dem Klavier sowie eine Dame als Sängerin mit. Die auftretenden Solisten zeigten fast durchweg schöne Stimmittel und wurden alle mit dem in den russischen studentischen Kreisen üblichen ungestümen, tosenden Beifall bedacht, namentlich der schöne Baß des Hrn. Jegorow. — Die Männerchöre waren leider nur in den Schlußnummern der beiden Abteilungen des Programmes, von denen wir nur der ersten Abteilung beiwohnen konnten, vertreten — eine Vereinigung sehr klangkräftiger Stimmen, die unter der Leitung des stud. D. Aristow mit großer Reinheit der Intonation und in feiner Nuancierung am Schluß der ersten Abteilung eine Tscherepninsche Komposition und hierauf als Zugabe ein vortrefflich gesungenes, echt russisches Lied vortrugen. Gern hätten wir noch mehr Darbietungen von diesem schönen Studenten-Chor gehört, der zwar über nur etwa 25 Mann, aber ein ausgeglichenes Stimmaterial verfügte. — Hoffentlich finden die musikalischen Bestrebungen unter der hiesigen russischen Studentenschaft auch fernerhin einen günstigen Boden. —a—

---

Wie der „Isamaa" aus sicherer Quelle hört, hat sich ein Teil der Mitglieder des „Vereins studierender Esten" (Frat. Villiensis) von ihrem Verein getrennt, um eine selbständige farbentragende Verbindung zu gründen. Die neue Korporation hat eine prinzipiell antialkoholische Tendenz.

---

In der Nacht auf Sonnabend wurden auf dem Gute Kawershof mittelst Einbruchs 3 Pferde gestohlen. Die Diebe sind bisher noch nicht ermittelt worden. —oc—

# Parlamentsbericht.

15. Sitzung der Reichsduma vom 15. November.

(Drahtbericht.)

Eröffnung 11 Uhr. Vorsitzender: Chomjakow.

Unter den laufenden Angelegenheiten wird die Vorlage des Finanzministers betreffs der neuen Anleihe verlesen. Die Neuwahlen in Woronesh und Olonez werden bestätigt.

Es wird der Antrag eingebracht, den Pkt. 3 der Tagesordnung „Ueber die Stellung des Initiativantrages von 47 Dumamitgliedern bezüglich der Zuteilung von

Land an die landlosen Bauern

auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung" an die zweite Stelle der Tagesordnung zu stellen.

Miljukow wundert sich, als dritten Punkt der Tagesordnung den Punkt zu sehen, den die vorige Duma-Sitzung als zweiten zu beraten beschlossen habe. Es sei doch klar, daß ein neuer Beschluß nicht gefaßt zu werden brauche.

Der Vorsitzende: Die Duma habe darüber nicht abzustimmen gehabt, sondern die Entscheidung sei Sache des Präsidiums gewesen. Dieses habe beschlossen, den Beschluß der Duma umzustoßen und jene Frage als Punkt 3 auf die Tagesordnung zu setzen. Jetzt jedoch sei von den Oktobristen der Antrag eingebracht worden, den Punkt 3 an die zweite Stelle zu setzen, und er sei verpflichtet, ihn zur Abstimmung zu bringen".

Im Hause herrscht

hochgradige Erregung.

Gegetschkori (Sozd.): Die Sozialdemokraten werden sich an dieser Abstimmung nicht beteiligen, erstens, weil der Dumavorsitzende vor allem Vollstrecker der Dumabeschlüsse ist und nur . . . (Heftiger Lärm.) Der Vorsitzende (den Redner unterbrechend): „Ich ersuche sie ergebenst, schriftlich gegen die Handlungsweise des Vorsitzenden Protest einzulegen, mir aber hier keine Bemerkungen zu machen." (Beifall im Zentrum und rechts, Lärm links.) Gegetschkori: „Wir müssen von dieser Tribüne erklären, daß dieses eine schreiende Verletzung des Gesetzes ist." (Lärm rechts und im Zentrum. Beifall links.) Der Vorsitzende: Ich rufe das Dumamitglied Gegetschkori zur Ordnung. Niemand hat das Recht, dem Vorsitzenden von dieser Tribüne aus Verweise zu erteilen. (Rufe links: Aber der Vorsitzende muß den Beschluß der Duma erfüllen! Rufe rechts: Mund halten! Allgemeiner Lärm.) Der Vorsitzende: Ich bitte ergebenst, nicht vom Platz aus zu streiten. Ein jeder hat das Recht, gegen die Handlungsweise des Vorsitzenden einen schriftlichen Protest einzureichen, ihm aber von dieser Tribüne Bemerkungen zu machen, würde dem Ersuchen gleichkommen, daß er sich aus der Duma entfernen möge. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Miljukow: Ich möchte die Duma an ein Faktum erinnern. (Lärm.) Stimmen: Bemühen Sie sich nicht, wir haben ein vorzügliches Gedächtnis. Vorsitzende: Lassen Sie ihn sprechen. Miljukow: Zum Schluß der vorigen Versammlung stimmten wir darüber ab, als welcher Punkt diese Frage auf die Tagesordnung gestellt werden sollte. Vorsitzender: Die Sache ist vollständig klar. Bitte, zur Abstimmung zu schreiten. (Lärm links.) Miljukow: Wir finden, daß kein Gegenstand zur Abstimmung vorliegt und werden uns an der Abstimmung nicht beiteiligen. Krupenski (Gem. R.) vom Platz aus: Endlich einmal gehen die Kadetten offen mit den Sozialdemokraten! Vorsitzender ersucht, nicht zu lärmen und die Ordnung nicht zu stören.

Bulat (Arbeitsgr.) erklärt, die Majorität suche die Minorität zu vergewaltigen. Die Arbeitsgruppler würden bei der Abstimmung nicht teilnehmen. v. Aurep (Okt.) meint, der ganze Streit sei müssig. Die Oktobristen wünschen in der Praxis dasselbe, wie die Linke: den Antrag betr. Zuteilung von Land an die Landlosen nicht bis zum Schluß der Debatten über das Gesetz vom 9. Nov. zu verzögern.

Gegetschkori: (Soz.-Dem.) Die Majorität konnte, da sie keinen Boden unter sich hat, infolge ihrer politischen Unerzogenheit (Heiterkeit im Zentrum und rechts, Beifall links) dieses Mal die Lösung der Frage nicht in dem von ihr anfänglich erwünschten Sinne herbeizuführen. Heute wird zu allen Schlauheiten, zu allen Gesetzumgehungen gegriffen, um die Frage in dem von der Majorität erwünschten Sinne zuzustutzen. An dieser Komödie werden wir uns nicht beteiligen. Je rascher Sie das Arsenal Ihrer reaktionären Wünsche hier vorlegen werden, um so besser wird es sein, denn dann wird das Land rascher verstehen, von welch einer Politik Sie sich leiten lassen . . . (Lärm; Beifall links.)

Als Kropotow (Arbeitsgr.) der Majorität eine listige, engherzige Parteipolitik vorwirft, ertönt Lärm. Vorsitzender: Ich ersuche Sie, nicht zu lärmen. (Lärm.) Wünschen Sie vielleicht eine Pause? Stimmen: Nein! nein! Vorsitzender: Bitte, darüber abzustimmen, ob der 3. Punkt der Tagesordnung als zweiter zur Verhandlung kommen soll.

Die Duma schreitet zum Ballotement. Der Vorschlag wird angenommen. (Lärm.)

Der Vorsitzende schlägt vor, eine Pause anzusagen.

Der Lärm wird immer stärker.

Der Vorsitzende schellt längere Zeit. Als der Lärm sich etwas gelegt hat, sagt der Vorsitzende: Unter solchen Umständen ist es unmöglich, die Sitzung fortzusetzen. Augenscheinlich sind alle zu lustig oder zu aufgeregt. Erlauben Sie, eine Pause anzusagen. Stimmen: Nein, nein! Der Vorsitzende: In einem solchen Fall ersuche ich Sie, Ihre Plätze einzunehmen und nicht zu lärmen.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung sind zwei Anträge eingelaufen, die Frage über die Zuteilung von Land an die Bauern der Agrarkommission zu übergeben.

Für den ersten Antrag spricht Schidlowski (Okt.), für den zweiten Antrag Fomkin (Bauer, Gem. Recht.), gegen die Ueberweisung an die Kommission Bulat (Arbeitsgr.).

Gegen die Frage stimmen die Kadetten, die Arbeitsgruppler und die Sozialdemokraten. Die Eingabe der 47 Abgeordneten wird der Agrar-Kommission übergeben. (Beifall im Zentrum und rechts.)

Während des Jubels der Rechten übertönt, wie wir im Bericht der „Pet. Ztg." lesen, Polowzew (Okt.) mit seinem dröhnenden Lachen den ganzen Lärm. Rosanow (Arbt.) — zeigt ihm eine Nase.

Krupenski (gem. R.) vom Platz aus: Endlich sind die Kadetten allein geblieben. Alle, auch die Progressisten, die friedlichen Erneuerer und die Polen stimmen mit uns und dem Zentrum. Nun haben wir es endlich verstanden, wer zu arbeiten wünscht und wer nicht. (Lärm; Heiterkeit.)

Vorsitzender. Abgeordneter Purischkewitsch — nein, Krupenski, ich ersuche Sie ergebenst, nicht zu lärmen, sonst werde ich gezwungen sein, eine Pause anzusagen.

Hierauf wird wieder über das

Gesetz vom 9. November

gegen 3 Stunden lang weiterdebattiert. Mehrere Redner, darunter auch Baron Fölkersahm, verzichten aufs Wort. Die Rededauer wird auf 10 Minuten beschränkt. Da diese Debatten nichts wesentlich Neues enthalten und rein parteipolemischen Charakter haben, können wir sie füglich übergehen.

Zum Schluß liegt vor eine von den Linken eingereichte

Interpellation

in Sachen der ungesetzlichen Handlungen des

Oberst Ljachow.

Zur Begründung der Interpellation spricht Pokrowski (Soz. Dem.), der beantragt, sie als dringend anzuerkennen. Sobald er aber die Gefahren einer abenteuernden auswärtigen Politik berührt, wird er vom Präsidenten unterbrochen, da er nur die Interpellation zu begründen habe. Er nennt den Obersten Ljachow einen „selbstangemaßten Obersten"; die Rechte protestiert laut, worauf der Präsident den Redner auffordert, den Ausdruck zurückzunehmen. Pokrowski sagt: „Auf Wunsch des Präsidenten nehme ich den Ausdruck selbstangemaßter Oberst" zurück und setze dafür „selbstangemaßter russischer Diplomat". (Stürmischer Applaus links.)

Krupenski spricht gegen die ganz unwichtige Interpellation. Auch Markow: Jeder, der ein „russisches" Herz besitzt und kein „jüdisches", müsse über die einen russischen Edelmann betreffende Interpellation empört sein.

Der Dringlichkeitsantrag wird abgelehnt und die Interpellation der Kommission übergeben.

Schluß der Sitzung 6¼ Uhr. — Nächste Sitzung: Montag.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 16. Nov. Die „Pet. Tel.-Ag." erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die Mitteilung der Agentur Wolff aus New-York über das Abkommen zwischen Japan und Nordamerika, auf Grund dessen der status quo wie auch die Integrität Chinas gesichert und in diesem Lande und dem Stillen Ozean allen Mächten dieselben Vergünstigungen auf dem Gebiete des Handels und der Industrie zuzugestehen sind, sich vollauf bestätigen. Beide Mächte haben die russische Regierung rechtzeitig über das Zustandekommen des Abkommens benachrichtigt. Dieser warm zu begrüßende neue internationale Akt sei vollständig analog den s. Z. zwischen Japan, Rußland und Frankreich abgeschlossenen Abkommen und stelle zweifellos eine neue Garantie zur Festigung des Friedens im Fernen Osten dar.

Hier sind Luftschiffer eingetroffen, die an einer Ballonfahrt von Breslau aus teilgenommen hatten. Der Ballon hatte nach 21-stündiger Fahrt wegen eines Schneesturmes bei Pleskau landen müssen.

**Kaluga**, 16. Nov. Beim Dorfe Pessotschenskoje wurde die Post um 11 Rbl. und einen Sack mit einfacher Korrespondenz beraubt. Ein Postbeamter wurde getötet und Landwächter verwundet.

**Saratow**, 16. Nov. Im Dorfe Ossinowka drangen Räuber in das Haus eines Bauern ein, ermordeten den Knecht, banden die ganze Familie und raubten 300 Rbl. und Pferde.

**Berlin**, 29. (16.) Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg." nimmt das Abkommen zwischen Japan und Nordamerika (vgl. den heutigen Tagesbericht) mit großer Genugtuung auf und erblickt in ihm eine neue Garantie für den Frieden im Fernen Osten. Anläßlich der Frage der Verstärkung der englischen Streitkräfte schreibt das Blatt, in den leitenden Kreisen Deutschlands sei nicht einmal der Gedanke einer Konkurrenz mit England in Sachen der Flotte aufgetaucht. Höchstes Erstaunen in Deutschland hätten die Behauptungen des Lord Roberts erregt, Deutschland könne, wenn es wolle, 200 000 Mann Truppen in England landen lassen. In ganz Deutschland gebe es nicht einen einzigen militärkundigen Mann, der einen solchen abenteuerlichen Plan für möglich halte. Das Blatt bedauert, daß ein Mann, wie Lord Roberts, im Oberhause solche vom politischen wie militärtechnischen Standpunkt unmögliche Kombinationen hat aufstellen können.

**Pest**, 29. (16.) Nov. Der offizielle Delegierte des jungtürkischen Komitees in Paris Nachim Bey erklärt, die Türkei sei für einen Krieg gerüstet. Außerdem habe England der Türkei offizielle Garantien gegen jegliche von außen drohende Gefahr gegeben.

**Bukarest**, 29. (16.) Nov. Gestern wurde die Parlamentssession vom König eröffnet. In seiner Thronrede wies der König u. a. darauf hin, daß die Beziehungen Rumäniens zu den Mächten trotz des Ernstes der internationalen Lage normal seien.

**Rom**, 29. (16.) Nov. Am Morgen fand eine Protestversammlung anläßlich der Vorgänge in der Wiener Universität statt. Es waren gegen 15 000 Personen versammelt.

**Sofia**, 29. (16.) Nov. Der Ministerpräsident und der Minister des Auswärtigen bevollmächtigten einen Korrespondenten der „Pet. Tel.-Ag." zur Erklärung, daß die türkisch-bulgarischen Verhandlungen einen günstigen Fortgang nehmen. Zwischen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien besteht und bestand kein Abkommen. Die Unabhängigkeitserklärung stand in keinerlei Zusammenhang mit der Annexion Bosniens. Alle Gerüchte über die Möglichkeit eines antislawischen österreich-bulgarischen Abkommens sind falsch.

**Pittsburg**, 29. (16.) Nov. In den Kohlengruben „Marianne" (Pennsylvanien) entstand infolge einer Gasexplosion eine Feuersbrunst. Man befürchtet, daß 250 Bergleute verloren sind.

**Port au Prince** (Haiti), 29. (16.) Nov. In der Nähe von Anfavo kam es zwischen den Revolutionären und den Regierungstruppen zu einem ernsten Zusammenstoß, wobei letztere geschlagen wurden.

# Wetterbericht.
## der meteorolog. Station der Realschule
vom 17. November 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 766.0 | 762.2 | 760.3 |
| Thermometer (Centigrade) | —0.4 | +0.8 | +2.0 |
| Windricht. u. Geschwind. | SSW.5 | SSW.5 | SW.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 85% | 96% | 93% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —1.4
2. Maximum d. Temp. gestern 0.0
3. Niederschlag 3.0

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Am 16. November, 11 Uhr vormittags, verschied mein teurer Mann, unser lieber Vater

**der Accisebeamte**

# Reinhold von Brockhusen.

**Die trauernde Witwe u. die Kinder.**

Die Beerdigung findet Dienstag, den 18. November, 12 Uhr vorm., vom Trauerhause, Rigasche Str. Nr. 27, Qu. 11, aus statt.

---

Сѣверо-Западныя жел. дор.

**Объявленіе.**

21 ноября 1908 года въ 12 часовъ дня на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи пассаж. станціи будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 ящика лимон. свѣж., вѣсомъ 2 пудовъ — ф., прибывшаго 7 ноября 1908 г. по отправкѣ пасс. скор. Москва пасс. Ник. № 66284 отъ отправителя Л. Г. Монахова на имя получателя Рудакова.

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 23 ноября 1908 года, въ 12 час. дня.

Сѣверо-Западныя жел. дор.

**Объявленіе.**

21 ноября 1908 года въ 12 часовъ дня на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи пассаж. станціи будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 тюка Сельдей копчен., вѣсомъ 3 пудовъ — ф., прибывшаго 7 нояб. по отправкѣ 6. скор. Ростовъ-Донъ Ю. Вост. № 738175 отъ отправителя В. А. Балакирева на имя получателя пред. дубл.

Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 23 ноября 1908 г. въ 12 час. дня.

---

**Sorgenlose Existenz für Alle** schafft uns. Welt-Massen-Artikel, welch. überall gekauft. Jedermann enorm. Nutzen bringt. Agenten u. Reisende an all. Plätzen gesucht. Anfragen unter „P. 3000“ an S. Preismann & Ko., Bern (Schweiz), Marienstr. 9.

---

Für das Doktorat **Werpel** (Kirchspiel Hannehl-Werpel Estland, Hapsalscher Kreis) wird ein

## Arzt

**gesucht,** Anfragen erbeten an Herrn **M. v. Cube, Alt-Werpel** über **Lesal.**

---

**Einem älteren Apothekergehilfen und Oregisten**

werden Stell. nachgewiesen. Schriftl. Anmeld. sind unter „R. Z.“ zu richten an d. Exp. d. Bl.

---

Für besteingerichtete Brauerei mit ausgedehnter Kundschaft wird zum nächsten Jahre kapitalkräftiger, technisch gebildeter, bestattestierter

## Brauereipächter

**gesucht.** Näheres: Dorpater Filiale „Selbsthilfe“, Dorpat, Pleskasche Str. 4.

---

Jegliche Art Bestellungen und Reparaturen auf

## Korbmacherarbeit

sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus

**Edmund Zimmermann**
Alexanderstr. 35.

---

## Eine deutsche Frau

welche augenblicklich in grosser Bedrängnis ist, bittet dringend um Näh- oder Flickarbeit in od. ausser dem Hause — Hoffnungs-Str. 17, (Querstr. der Stern-Str.).

---

Ein junges russ.-sprech. Mädchen

## sucht als Verkäuferin

eine Stelle — Ufer-Str. 19.

---

Eine erfahrene, gutempfohlene

## Verkäuferin

resp. **Kassiererin** kann sich melden Teichstrasse 66, im oberen Stock von 12 bis 2 Uhr mittags.

---

Eine angereiste

## Schneiderin

bittet um Arbeit ausser dem Hause — Ufer-Str. 19.

---

## Eine Schneiderin

bitt. um Arbeit — Petersburger Str. 32

---

Ordentliche und zuverlässige

## Köchinnen

die soeben den Kochkursus beendet haben, **suchen Stellen.** Näheres bei Frau M. Muhli, Schloss-Str. 26.

---

# Wollene Kleider

**Praktisch und billig**
zu
**Weihnachtsgeschenken**
**für Dienstboten**

| | | |
|---|---|---|
| Cupon pro Kleid | Rbl. | **2.50** |
| „ „ „ | „ | **3.00** |
| „ „ „ | „ | **3.50** |
| „ „ „ | „ | **4.00** |
| „ „ „ | „ | **4.50** |
| „ „ „ | „ | **5.00** |
| „ „ „ | „ | **6.50** |
| „ „ „ | „ | **6.00** |
| „ „ „ | „ | **6.50** |

**in verschiedenen Farben und Dessins**

offerieren in grösster Auswahl

**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof Nr. 1.**

---

Eine Schrift über Heilung von:

## Krebs-, Magen- u. Leberleiden,

von verdächtigen **Geschwulsten,** inneren und äusseren **Wucherungen,** sowie über Ansteckung und Vererbung von Krebs, verschickt mit vielen beglaubigten Dankschreiben umsonst **J. Eckert, Mitau Nr. 1.**

---

Im Verlage von **Jenck u. Pollewsky, Riga,** erschien:

**M. v. M. Was sollen wir morgen essen?**

Vorschläge zu einer zweckmässigen Zusammenstellung eines einfachen Mittags- und Abendtisches für alle Tage des Jahres. 2. vermehrte Auflage. Preis 80 Kop. — Zu haben in der Buchhandlung von **J. G. Krüger.**

---

Im Verlage von **Ernst Plates in Riga** erschien soeben:

## Baltischer historisch-geographischer Kalender 1909

**II. Jahrgang.**

Bilder aus Baltischer Vergangenheit und Gegenwart mit historischen Beschreibungen von K. v. Loewis of Menar und historischen Merktagen von Dr. F. Bienemann.

Auf Kunstdruckkarton gedruckt und als Kalender mit historischen Merktagen eingerichtet.

**gr. 8° Format. — Preis Rbl. 1.50 Kop.**

---

**Kaufe guten reinen**

## Ligowo-Hafer

**zu Saatzwecken.** Grössere Muster nebst Offerten erbeten

**Elm. Grohs**
**Rigasche Str. Nr. 127.**

---

Hamburg, den 25. November 1908.

**Hamburg-Amerika-Linie.**

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Nach Newyork: | 28./11 | Postdampfer | Kais. Auguste Victoria |
| „ „ | 5./12 | „ | Pretoria |
| „ „ | 11./12 | „ | Amerika |
| „ „ | 19./12 | „ | Batavia |
| „ „ | 26./12 | „ | Rhaetia |
| „ „ | 2./1 09 | „ | Brisgavia |
| „ „ | 9./1 09 | „ | Pennsylvania |
| Nach Boston: | 28./11 | „ | Belgravia |
| „ „ | 15./12 | „ | Bosnia |
| Nach Baltimore: | 28./11 | „ | Belgravia |
| „ „ | 15./12 | „ | Bosnia |
| Nach Philadelphia: | 5./12 | „ | Abessinia |
| „ „ | 24./12 | „ | Pallanza |
| Nach Newerleans: | 15./12 | „ | Hoerde |
| Nach Westindien: | 1./12 | „ | Venetia |
| „ „ | 5./12 | „ | Syria |
| „ „ | 7./12 | „ | Assyria |
| „ „ | 15./12 | „ | Mecklenburg |
| Nach Mexico: | 28./11 | „ | Allemannia |
| „ „ | 3./12 | „ | Galicia |
| „ „ | 14./12 | „ | Albingia |
| „ „ | 18./12 | „ | Dania |
| Nach Ostasien: | 30./11 | „ | Slavonia |
| „ „ | 30./11 | „ | Constantia |
| „ „ | 10./12 | „ | Saxonia |
| „ „ | 30./12 | „ | Spezia |
| Nach Wladiwostok: | 28./11 | „ | Westphalia |
| Arabisch Persischer Dienst: | 28./11 | „ | Parthia |

---

# Домовая книга.

**(Majaraamat in russ. u. estn. Sprache)**

**für Güter, Gesinde usw.**

**Preis 10 Kop.**

hält vorrätig

**C. Mattiesen's Buchdr.**

---

# Wiener Café

**Johannis-Str. 7**
geöffnet von 8 Uhr morgens.
**J. H. Werner.**

---

Soeben erschien

**Herm. Sudermann**

# Das Hohe Lied.

Preis brosch. 2.75 Kop.
gebd. 3.60 Kop.

Vorrätig in

**J. G. Krüger's**
Buchhandlung.

---

**Schönen hellen**

## Schleuder-Honig

**à 30 Kop. pr. Pfd.**
erhielt wieder

**M. Paul**
Ecke Schloss- u. Johannisstr.

---

# Billard-Tuche

**in allen Breiten**
empfiehlt

**R. Tergan.**

---

## Moderne Rosenmuster

werden gezeichnet

**L. Ehrhardt,** Ritterstr. 5.

---

# Schneeschuhe Schlittschuhe

**in grosser Auswahl**
empfehlen

**Gebr. Brock.**

---

**Herren- und Kutscher-**

## Winter-Handschuhe

empfiehlt in grosser Auswahl

**Chr. Truuts**
Grosser Markt 14.

---

# Rollläden

**aus Wellblech**
**sind die besten**
**Fenster- u. Türversohlüsse.**
Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

**Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art,** und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.

**Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow**
Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

---

Verlanget überall **„Odobrin“** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.



Dieses Mittel vernichtet in einigen Tagen veraltete Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln

Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

---

## Eine Aufwärterin

sucht eine Stelle — Alt-Str. 15, **J. Reichfeldt.**

---

## 5-6000 Rbl.

werden auf eine sichere Obligation gesucht. Off. unter 6000 an die Exp. d. Bl.

---

**Zu verkaufen**

## Bauplätze

und **Häuser.** Näheres Wallgraben Nr. 14, 1 Tr. hoch, 3—4 Uhr nachm.

---

**Das orientalische Magazin**
von
# U. H. Isamuhamedow
**Jurjew, Ritter-Strasse Nr. 8**
empfiehlt in **grosser Auswahl**

**Nur kurze Zeit!** seid. Stoffe, Tücher, Shawls, watt. seid. Bettdecken, Schlafröcke, Morgenkleider, Tschi-Tschun-Tscha, Fansa, Leinwand, persische, Taschkent. u. Buchar. Teppiche, Portièren, Möbelstoffe, gestickte Tischtücher u. s. w. **Nur kurze Zeit!**

---

# Baltische Frauen-Zeitschrift

**Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände**
im Baltikum und im weiten Russland.
Preis für 12 Hefte incl. Zusendung **5 Rbl.** jährl.

**Abonnements werden jederzeit**
entgegengenommen durch alle Buchhandlungen und den

**Verlag Elsbet Schütze**
Riga, Albert-Str. 5.

Probehefte **gratis.** **Inserate** finden weiteste Verbreitung

---

**Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 3. bis zum 10. November entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.**

**1. Vollmilch.**

| Datum | Handels-№ | Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers | | Enthält Gramm Fett pro Liter | Säure-Grad nach Soxhlet | Verunreinigung |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 3. | 762 | Peter Toots, Rathaus-Str. 22 | | 36 | 7,0 | — |
| „ „ | 13 | Alexander Niemand, Stein-Str. 5, Petersburger Str. 6 | | 41 | 6,8 | * |
| „ „ | 811 | Helene Kraßmann, Petersburger Str. 43 | | 32 | 7,0 | — |
| „ „ | 831 | Ida Freiwaldt, Jamasche Str. 12 | | 40 | 6,6 | * |
| 4. | 137 | Liisa Korb, Weiden-Str. 9 | Lieferanten | 39 | 7,0 | ** |
| „ „ | 320 | Johann Petti, Techelfer | | 37 | 7,2 | — |
| „ „ | 121 | Mihkel Urm, Ropkoy | | 40 | 6,8 | * |
| „ „ | 296 | Hans Luiga, Peplerstr. 11, Rigasche Str. 39, Jakobstr. 38 | | 44 | 6,6 | * |
| 6. | 120 | Juhan Uibo, Grenz-Str. 1 | | 34 | 7,2 | * |
| „ „ | 132 | Anna Schütz, Melonen-Str. 23 | | 38 | 7,0 | — |
| „ „ | 185 | Karl Saag, Grenz-Str. 4 | | 30 | 6,8 | — |
| „ „ | 163 | Julie Lauk, Techelfer. Str. 49 | | 24 | 6,8 | — |
| 8. | 823 | Jüri Truus, Ratshof | | 42 | 7,2 | ** |
| „ „ | 601 | Julie Rander, Ilmiazahl | Markthändler | 47 | 7,2 | — |
| „ „ | 114 | Mihkel Jannow, Pilken | | 29 | 6,6 | — |
| „ „ | 522 | Jaan Peets, Ropkoy | | 38 | 7,0 | ** |

**2 Schmant.**

| Datum | Handels-№ | Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers | Produkt | Enthält in %/% Fett | Enthält in %/% Wasser | Säuregrad des Schmantes n. Soxhlet | Verunreinigung |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 5. | 4 | Emilie Frank, Neu-Markt-Str. 21 | Schmant | 24 | — | 6,8 | — |
| „ „ | 471 | Peter Peterson, Ratshof | „ | 15 | — | 7,0 | — |
| „ „ | 274 | Pauline Paurson, Ropkoy | Saurer Schm. | 30 | 48 | — | — |
| „ „ | 489 | Jüri Kruus, Laiwa | „ „ | 17 | 17 | — | — |

**3. Butter.**

| Datum | Vor- und Familienname des Händlers | Bezeichnung der Buttersorte | Säuregrad | Enthält in %/% Fett | Enthält in %/% Wasser | Fremde Beimengungen |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 7. | Mihkel Mõrusta, Jensel | Butt. a. süß-Schm. | 4 | 87 | 11 | — |
| „ „ | Mihkel Peterson, Promenaden-Str. 1 | „ „ saur. „ | 4 | 85 | 12,75 | — |
| „ „ | Ferdinand Raudsep, Scharren-Str. 8 | „ „ süß. „ | 7 | 90 | 8,73 | — |
| „ „ | Hendrik Lübe, Mäzhof | Küchenbutter | 3 | 86 | 13 | — |

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15** %, der sog. Schaumschmant **mindestens 25** % **Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20** %, der gepreßte **mindestens 30** % Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig,** die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen, bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4° und in den Küchensorten 6% nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14%, die Küchensorten nicht mehr als 16% **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82% und gute Küchenbutter mindestens 80% zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

---

Eine schöne helle

## Wohnung

von 7 Zimmern, Vorzimm., Mädchenzimm., Badezimm., allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Wasserleitung ist zu vermieten — Sonnen-Str. 1. Zu besehen v. 1—3.

---

Eine

## Familienwohnung

von 6 Zimmern **zu vermieten** — Küter-Strasse 1. Das Nähere zu erfahren 1 Treppe, links.

---

**Gesucht** eine

## Wohnung

v. 5-6 Zimmern, Veranda und Garten. Offerten mit Preisangabe erbeten Johannisstr. Nr. 12, Pension von Zur Mühlen.

---

## Eine Wohnung

von 3—5 Zimmern sofort zu mieten gesucht. Off. sub „Wohnung“ an die Exp. dieses Bl.

---

## Eine Wohnung

v. 4 Zimm., Veranda u. Garten wird am 1. Dez. mietfrei — Petri-Str. 41, Haus Bartels. Zu besehen v. 2—3.

---

Eine schöne

## Wohnung

von 4 Zimmern, Vorzimmer und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Stern-Str. 44, Qu. 5. Zu besehen von 1—3.

---

## Eine Wohnung

von 2 gr. Zimmern und Küche zu vermieten — Teich-Str. 74.

---

Eine warme, trockene

## Wohnung

nebst kl. Garten ist sofort zu vermieten — Haus Stern, Alles-Str 64.

---

## Möblierte Zimmer

auf 1 Monat zu vermieten. Näheres Marienhof-Str. 8, Qu. 2, im Hof.

---

**Dramatische Sektion des H.-V.**

**Dienstag, d. 18. Nov.**

## Leseabend

Zahlreiches Erscheinen der beschäftigten Mitglieder erwünscht.

**Anfang 9 Uhr abends.**

**Heute,** Montag

**Einakter-Probe**

**in der Bürgermusse.**

**Der Vorstand**

---

## D. H.-V.

**Freitag, den 21. November**

## Vortrag

von
Herrn Assistenten
**cand. zool. O. v. Törne**
über
**„Tiere als Vermittler der Bestäubung“.**

Anfang 9 Uhr abends.
**Entree 10 Kop.**

**Der Vorstand**

---

Im Verlage v. **F. Kluge, Reval** erschien:

## F. von Wrangell, Im neuen Russland.

Eindrücke, Gespräche, Betrachtungen.
**Preis 1 Rbl.**
Vorrätig in allen deutschen Buchhandlungen.

---

Soeben erschien

**Baltisch-historisch-geographischer Kalender pro 1909.**

2. Jahrgang.
**Preis 1 Rbl. 50 Kop.**
Vorrätig in

**J. G. Krüger's**
Buchhandlung.

---

**Kaufgesuche:**
Album Academicum,
Klingspor — Balt. Wappenbuch
Winckelmann — Bibliotheca Livonis historica,
Wiedemann — Estn.-dtsch. Wrtrbuch
**Angebote:**
Meyers gr. Konv.-Lexikon 20 Bde.
Brehms Tierleben, 10 Bd.,
Ebers — Palästina, Prachtausg. 2 Bd
Das XIX. Jahrhundert, 4 Bd. pr.
**M. VARES.**

---

# Vollmachts-Blanquette

stets vorräthig in

**C. Mattiesen's**
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

---

# Nouveau-Cirque.

**Montag, den 17. Novemb.**
9 Uhr abends
**Gr. Gala-Vorstellung.**
Auftret. sämtl. Spezialitäten.
**Ombras-Truppe.**
Staunenerregende Leistungen am 7-fachen Reck.
**Gebrüd. Polansky.**
Die besten **Exzentriker** der **Gegenwart.**

---

Eine braune

## Reitstute

(Engländer)
wird verkauft — Scharrenstr. 7, Hübbe.

---

## Verlaufen

ein grosser weiss-schwarzer **Hasenhund** bei **Tabbifer.** Abzuliefern in Rathshof oder in der Forstei „Köndo“ bei Tabbifer.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: **ES. 8** (4 Br.); H. 1; 7000; Wohnung (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Dreiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 267. Mittwoch, den 19. November (2. Dezember) 1908.


## Inland.

### Kuropatkin gegen Witte.

Der jüngst in Petersburg verhandelte Port Arthur-Prozeß enthüllte den scharfen Gegensatz, um nicht zu sagen die Feindschaft, zwischen Kuropatkin und Witte, dem Heerführer, der den Krieg Rußlands gegen Japan verlor, und dem Staatsmann, der ihn durch einen fürs Zarenreich verhältnismäßig sehr günstigen Friedensschluß beendet hat. Die Feindseligkeit, die schon oft auch in der Presse ans Licht trat, beherrschte ganz und gar die Ausführungen, in denen der General im letzten Abschnitt seiner Mémoiren sich über die Ursache der russischen Niederlage ausspricht. Das „Berl. Tgbl." ist in der Lage, aus dem demnächst erscheinenden Dezember-Heft von „Mac Clures Magazine" darüber u. a. das Folgende wiederzugeben:

Als die Hauptursache der Niederlage erklärt Kuropatkin die mangelnde Bereitschaft, und diese, sagt er, rührt daher, daß das Finanzministerium nicht genügend Mittel für das Heer bewilligte. Das Finanzministerium bewilligte erhöhte Ausgaben für die Flotte, für wirtschaftliche Unternehmen im Fernen Osten und ließ das Heer darben. Für das fünfjährige Budget der Jahre 1898 bis 1902 hatte General Wannowski 455 Mill. Rbl. über den Anschlag hinaus fürs Heer verlangt. Was ihm Witte bewilligte, war nur der dritte Teil, nämlich 160 Mill.

Kuropatkin selbst, der Wannowskis Nachfolger war, erklärte für die nächste Periode eine Mehrausgabe von 825 Mill. Rbl. für nötig; er bekam nicht viel mehr als 1/6 = 130 Mill. Ueberhaupt nahm Witte, so fährt Kuropatkin fort, autokratische Macht für sich in Anspruch. Witte riß einen Teil der Funktionen fast jedes Ministeriums an sich, er schuf und befehligte zwei Armeecorps, eines für die Grenzverteidigung, das andere zum Schutze „seiner" ostchinesischen Eisenbahn, er besorgte die Artillerie für das Armeecorps, ohne das Kriegsministerium auch nur zu fragen. Auf diese Weise durchkreuzte er eigenmächtig die Zuständigkeit der übrigen Ministerien, baute Banken, Städte und Dörfer, schloß selbständig Verträge mit China und hatte überall seine wirtschaftlichen und politischen Agenten. Er gab Staatsmittel für fernliegende Zwecke, für Palastbauten in Dalni und Charbin, für luxuriöse Beamtenwohnungen und Staatsgebäude aus. Die Mittel für diese Zwecke wurden aus den oft künstlichen Ueberschüssen der Einnahmen über die Ausgaben genommen.

Der nächste Hauptschuldige ist für Kuropatkin die Flotte. „Ich würde mit Freuden die ganze Verantwortlichkeit für unsere Niederlage im japanischen Kriege auf mich nehmen", schreibt er am 21. Februar 1906 an den Kaiser, „aber dieses würde historisch unwahr und der Sache schädlich sein, denn es könnte in unserer Armee das Bewußtsein der Notwendigkeit verringern, die Ursache unserer Unglücksfälle von allen Seiten zu prüfen, um sie künftig zu vermeiden." Japan hätte, da es in erster Linie eine Seemacht sei, vollkommen durch die Flotte besiegt werden müssen. Aber die russische Flotte versteckte sich in Port Arthur und tat nichts, um die Landung der drei Heere Oku's, Nogis und Nodzus vor ihrer Nase zu verhindern. Schließlich, bemerkt der General, trage auch die Katastrophe von Tsuschima zum Abschluß eines verfrühten und (hier holt der General zu einem neuen Schlage gegen Witte aus) unehrenhaften Friedens bei.

Der dritte Schuldige: Die Unzulänglichkeit der sibirischen Bahn und der Witteschen chinesischen Ostbahn. Als der Krieg begann und die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Bahn für Mobilisierung, Konzentrierung von Truppen und Vorräten 2c. gestellt wurden, waren nicht mehr als drei Züge zu erlangen. Dreißig Paar Züge täglich aber waren das wirkliche Bedürfnis. „Hätten wir von Beginn der militärischen Aktion an nur einen Extramilitärzug gehabt", sagt der verbitterte Memoirenschreiber, „so wäre es uns gelungen, für die Schlacht bei Ljaojang rechtzeitig das erste Armeecorps und das sechste sibirische Armeecorps zu konzentrieren, und wir würden mit 60 Extrabataillonen zu unserer Verfügung die Japaner geschlagen haben. Hätten wir in Mukden 60 Extrabataillone in unserer strategischen Reserve gehabt, was nur durch die Bahnverzögerungen verhindert wurde, so dürfte sich das Geschick der Schlacht von Mukden zu unseren Gunsten gewendet haben, allen Fehlern zum Trotz." In einem verzweifelten Brief an den Kaiser vom 13. November 1904 legte Kuropatkin das Unheilvolle dieser unzureichenden Bahnverbindung dar. „Die für den Gebrauch im Sommer gesandten wasserdichten Mäntel", schreibt er, „kommen zu der Zeit an, wo wir Pelze für den Winter nötig haben."... „Bisher sind wir nicht verhungert, weil wir vom Lande selbst leben konnten. Das hat jetzt aufgehört." Und der General verlangt die sofortige Legung eines zweiten Gleises auf der ganzen sibirischen Bahn, da der Bedarf jetzt auf 48 Paar Züge gewachsen sei.

Der vierte Schuldige: Die russische Diplomatie, sie sei der japanischen, welche durch den Vertrag mit England sich die Hände zum Kampf gegen Rußland frei machte, weit unterlegen gewesen. Weder habe sie den Krieg mit Rußland zu verhindern, noch die völlige Ruhe an der Westgrenze zu sichern vermocht.

Der fünfte Schuldige: Die Heeresverwaltung in Petersburg, welche entgegen Kuropatkins Verlangen, die Truppenmobilisierung unerträglich lange hinausschob und untaugliche Reservisten an die Front schickte. Die Zusammensetzung der ausgesandten Truppen brachte es mit sich, daß die Disziplin schlecht war, um so schlechter, je weiter man sich von der Gefechtslinie entfernte. Ende November waren in der mandschurischen Armee 192 000 Mann zu ernähren, die Zahl der Kombattanten aber betrug nur 106 000.

Der sechste Schuldige: die höheren Offiziere. Es ist erstaunlich, was Kuropatkin, der über seine eigenen Fehler kein Wort verliert, diesen alles vorwirft: das Fehlen der Initiative, Unfähigkeit, einen Angriffskampf zu führen, Mangel an Ausdauer und Zusammenwirken, Gleichgiltigkeit gegen die Lage des Nachbarn und allzu frühes Eingehen auf die Annahme, daß die Schlacht verloren sei. Unzählige kehrten rasch, „wegen Krankheit oder zur Heilung ihrer Wunden" nach Europa zurück. Nach dem Kriege aber tauchten ganze „auferstandene Corps" dienstbereiter Offiziere wieder auf.

Nachdem er so weit gekommen ist, hat Kuropatkin selbst das Gefühl, daß seinen Lesern sich die Schlußfolgerung aufdrängt: Der siebente Schuldige: Der Oberkommandierende? Er sagt es nicht, aber er antwortet doch darauf. Er betont, daß die Tätigkeit des Oberkommandierenden in vielen Stücken lahmgelegt wurde durch eine veraltete Verordnung aus dem Jahre 1890, die den Armeecorps-Kommandeuren eine viel zu große Selbständigkeit einräumte. Und er macht darauf aufmerksam, daß er nicht allein Oberkommandierender war. „Achteinhalb Monate führte den Oberbefehl Alexejew, dann von Mitte Oktober bis Anfang März, im ganzen nur viereinhalb Monate, ich selbst, dann Linewitsch ein halbes Jahr." Man stempele ihn zum Hauptschuldigen der Niederlage, schließt Kuropatkin, und vergesse, daß er nur 4½ Monate von 19 Monaten den Oberbefehl geübt habe.

---

### Gibt es in Deutschland einen allgemeinen „Deutsch-baltischen Verband"?

Die Anregung zur Gründung eines allgemeinen „Deutsch-baltischen Verbandes", der die in Deutschland, in Oesterreich, der Schweiz und anderen Ländern des Auslandes wohnenden Balten umfassen sollte, ging, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, zu Anfang des Jahres 1907 von den Balten Süddeutschlands aus. Der Zweck des Verbandes sollte in gegenseitiger Hilfeleistung und in der Pflege des landsmannschaftlichen Sinnes sowie zum Teil in der Unterstützung namentlich des deutschen Schulwesens im Heimatlande bestehen, und zwar mit Ausschluß aller politischen Bestrebungen.

Zu Pfingsten 1907 fand denn in Eisenach eine Versammlung von gegen 60 Balten aus verschiedenen Orten Deutschlands statt. Wegen der zu geringen Beteiligung und aus anderen Bedenken unterblieb die prinzipielle Entscheidung über die Frage, ob ein solcher allgemeiner Verband gegründet werden sollte. Beschlossen wurde einstweilen die Errichtung von sogenannten Ortsgruppen, und deren Vorstände sollten die Verhandlungen über Gründung eines allgemeinen „Deutsch-baltischen Verbandes" fortsetzen. Letztere haben nun zu einem negativen Ergebnis geführt, wobei einige achtenswerte Erwägungen, auf die hier nicht eingegangen werden soll, den Ausschlag gegeben haben. Indessen, die Ortsgruppen sind in vielen Städten Nord- und Süddeutschlands im Verlaufe der letzten anderthalb Jahre ins Leben getreten, und einige von ihnen, namentlich diejenigen in Südwestdeutschland, haben sich zu einem engeren Zusammenschluß zusammengetan. Jede Ortsgruppe hat ihre eigenen Statuten, und die Minimal-Jahresbeträge sind auf 2 bis 3 Mark angesetzt; zu den geselligen Vereinigungen gehören u. a. die sog. „baltischen Weihnachtsabende".

Ein vor einem Jahre von der Darmstädter Gruppe herausgegebenes „Adreßbuch der Balten im Auslande" enthält etwa 2000 Adressen.

---

**Dorpat.** 19. November.

Der Kurator Mag. Prutschenko ist, nach den Rigaer Blättern, Montag nach Petersburg verreist, von wo er morgen wieder nach Riga zurückkehrt.

— Von der Verwaltung des Lehrbezirks sollen, wie die Rigaer Blätter hören, die Vertreter der Ritterschaften, die Stadthäupter und Volksschulinspektoren aufgefordert worden sein, Daten darüber einzusenden, ob und wo die Gründung neuer Lehranstalten in den Ostseeprovinzen erwünscht oder Bedürfnis sei, und auf welche Unterstützung der betreffenden Körperschaften die Krone hierbei eventuell rechnen könnte. Nach Eingang dieser Angaben soll dann ein Gesamtplan und eine Reihenfolge für die Anlage neuer Schulen aufgestellt werden. Einige Stadthäupter sind dieser Aufforderung des Kurators bereits nachgekommen.

—ra— **Wenden**, 18. November. Gestern ereignete sich hier ein bedauernswerter Unglücksfall, dem drei junge Menschenleben zum Opfer fielen. Zwei arme Mädchen und ein Knabe im Alter von 10—14 Jahren, die durch Verkauf von weißem Waschsande sich ihr Brot verdienten, wurden beim Graben des Sandes verschüttet. Die zwischen Wenden und Birkenruh auf Stadtgrund befindliche Grube resp. Höhle hatte im Laufe der vielen Jahre durch Verbrauch des Sandes große Dimensionen angenommen. Wohl infolge des Witterungswechsels stürzte der obere Teil der Höhle ein und begrub die Unglücklichen unter großen Sandmassen. — Erst nach 4-stündiger schwerer Arbeit, nachdem viele Kubikfaden Sand und Geröll entfernt worden waren, wurden die Leichen der drei Kinder gefunden.

**Salisburg.** Von einem mutmaßlichen Raubmord meldet der „Dsimt. Westn.": Ein jüdischer Geschäftsreisender namens Grusin, der nachweislich gegen 2000 Rbl. einkassiert hatte, ist am 3. November aus Salisburg nach Rujen abgereist, jedoch hier nicht eingetroffen und seitdem verschwunden. Auf den Verdacht hin, ihn ermordet zu haben, ist ein junger Mensch verhaftet worden, der in den letzten Tagen viel Geld ausgegeben hat und dessen Schlitten Blutflecke aufwies.

**Riga.** Eine Huldigungsfeier zu Ehren des Stadthaupts G. Armitstead war, wie die Rigaer Blätter mitteilen, Sonnabend von den Stadtverordneten in der Musse veranstaltet worden. Die Stadtverordneten, das Stadtamt und einige höhere Beamte nahmen am Feste teil. Der Stadtverordnete dim. Ratsherr Rob. Baum hielt eine Ansprache an Herrn Armitstead, der in längerer Antwortrede die Grundzüge seiner Wirtschaftspolitik darlegte und u. a. folgendes betonte: Er habe das Amt eines Stadthauptes nur unter der Bedingung angenommen, daß diese Wahl den Wünschen aller Vertreter der Stadt Riga entspräche, nicht aber bloß einer Gruppe dieser Vertreter. Mit voller Ueberzeugung betone er, daß er auch in Zukunft so handeln werde, indem er das Interesse und das Wohl aller Einwohner der Stadt Riga im Auge behalte, ohne Rücksicht darauf, ob diese Handlung das Mißfallen dieser oder jener Gruppe hervorrufe. — Der über diese Ehrung berichtende „Rish. Westn." zollt der Tätigkeit des Stadthaupts gleichfalls alle Anerkennung und schließt mit dem Ausspruch, daß eine weitere Fortführung der Amtstätigkeit eines Stadthauptes wie G. Armitstead der Stadt nur zum Nutzen und Ruhm gereichen könnte.

— Das Budget der Einnahmen und Ausgaben der Stadt Riga ist, nach der „Düna-Ztg.", soeben im Druck erschienen. Die Einnahmen sind mit 5 830 850 Rbl. und die Ausgaben mit 5 884 565 Rbl. veranschlagt; es ist somit ein Defizit im Betrage von 53 710 Rb. vorgesehen.

— Im Polytechnikum herrscht, wie die Rigaer Blätter schreiben, Arbeitsfreudigkeit und Arbeitslust. Es wird allseitig eifrigst zum Examen gearbeitet. Studenten-Versammlungen jeder Art sind aus den Räumen des Instituts verbannt. Die Studenten aus dem Innern des Reiches, denen dieses Prinzip anfangs wenig behagte, sehen nunmehr die Vorzüge ein und vereinigen sich zu Kreisen, Landsmannschaften und Kassen, die von der Direktion ungehindert legalisiert werden. Von diesen Landsmannschaften sind es die Petersburger und die Südrussische, die neben dem Musikalischen Verein und der Allgemeinen Unterstützungskasse die meisten Mitglieder haben.

— In der vorvorigen Nacht gelang es, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, 8 Krimi-

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


Kuropatkin gegen Graf Witte.
Vorschläge über erwünschte balt. Schulen.
Anberaumung der Revaler StV.-Wahlen.
Auszeichnung Aehrenthals und des österreichischen Botschafters in Petersburg.
Fortdauer der Prager Prozesse.


---

## Feuilleton.

### Die neueste Pariser Mord-Sensation. II.

Der „Tägl. Rdsch." wird aus Paris vom vorigen Freitag geschrieben: Die außerordentlichen Enthüllungen erregen ganz Paris. Man reißt sich die Zeitungen aus der Hand, wie am Vorabend eines Krieges. Schwere Anklagen richten die Zeitungen gegen den Untersuchungsrichter Leydet, der zu den Intimen des Hauses Steinheil gehörte, und den man der Pflichtversäumnis aus persönlichen Rücksichten beschuldigt. Statt seiner ist der Richter Andre mit der weiteren Untersuchung gegen Frau Steinheil beauftragt worden. Als wahrscheinlich gilt, daß die neue Untersuchung sich angelegentlicher als die bisherige mit dem persönlichen Verkehr der Frau Steinheil nach dem Morde befassen werde, namentlich während ihres Aufenthaltes im gräflich Arlonschen Hause, dessen Besitzer der Witwe alle seine Wohnräume zur Verfügung stellte, während er selber eine Landwohnung bezog. Die Köchin Marietta Wolf behauptet, den Namen von Frau Steinheils geheimnisvollen Geliebten zu kennen, will ihn jedoch vorläufig nicht preisgeben. Ob er mit dem Morde überhaupt etwas zu tun hatte, dafür ist noch nichts ermittelt. Nach dem Tode von Felix Faure schloß sich Frau Steinheil zuerst enger an ihren Gatten an; aber bei einer Basarveranstaltung, die das Ehepaar besuchte, machte Frau Steinheil die Eroberung eines reichen Industriellen, der ihr, sobald sie frei sein würde, eine glanzvolle Zukunft verbürgte. Mit den Versuchen zur Ehescheidung hatte sie aber kein Glück. Zum ersten Male in ihrem Leben fluchte sie ihrer verhängnisvollen Unwiderstehlichkeit, weil es ihr Gatte war, der nicht von ihr lassen wollte. Es wird behauptet, der Kraftwagen eines Automobil-Industriellen wäre in der kritischen Mai-Nacht vor dem Steinheilschen Hause gesehen worden. Wen der Wagen dahin gebracht, und wen er zurückbefördert hat, ist bisher unbekannt.

Jetzt, wo Frau Steinheil, des Mordes angeklagt, sich hinter den Gefängnismauern von St. Lazare befindet, werden alle die alten Geschichten wieder ans Tageslicht gebracht, die sich mit den Beziehungen der Malersfrau zu dem im Jahre 1899 so plötzlich verstorbenen Präsidenten Felix Faure beschäftigen. Einzelne Blätter gehen sogar so weit, der ehemaligen Freundin des Präsidenten eine Mitschuld an dem unerwarteten Ableben Faures zuzuschreiben. Den Giftbecher hätte die verführerisch schöne Frau dem Staatschef gereicht (?) und niemand habe gewagt, die Frevlerin zur Rechenschaft zu ziehen. Das „Journal" schreibt indessen: „Es mag ganz richtig sein, daß Faures Sekretär Legall Frau Steinheil aus dem Gartenzimmer schaffen ließ; aber keinen mit den damaligen Verhältnissen wirklich Vertrauten wird man glauben machen, daß Frau Steinheil, die nichts unternahm, ohne an ihren Vorteil zu denken, ein Interesse am Ableben ihres Gönners hatte."

Am 17. Februar 1899 empfing Präsident Faure um 5 Uhr nachmittags den Besuch der mit ihm befreundeten jungen Frau Steinheil und führte sie in ein Zimmer, das an sein Arbeitskabinett anstieß. In einem weiteren benachbarten Salon befand sich der Chef des Sekretariats des Präsidenten, Le Gall, und in einem dritten Gemache einer der Ordonnanzoffiziere, der gerade den Besuch eines Verwandten, eines Arztes, bei sich hatte. Plötzlich hörte Le Gall einen Schrei. Er öffnete die Tür und fand den Präsidenten Felix Faure in seinem Lehnstuhl ohnmächtig liegen. Vor ihm stand, zum Tode erschrocken, Frau Steinheil. Beim Eintreten des Sekretärs fiel sie in Ohnmacht. Der Sekretär rief den Ordonnanzsekretär um Hilfe, der sofort den ihn besuchenden Arzt holte. Dieser stellte fest, daß Präsident Faure an einem Herzschlage infolge Adernverkalkung plötzlich gestorben sei. Der Präsident röchelte noch, der Arzt erklärte aber, daß jede Hilfe vergebens sei. Man legte den Präsidenten auf eine Matratze auf den Boden. Frau Steinheil wurde durch eine Hintertür aus dem Elysée hinausgeführt und in einem Wagen nach ihrer Wohnung gebracht.

Manche Blätter behaupten deutlich, daß Präsident Faure zu Frau Steinheil engere Beziehungen unterhalten habe. „Liberté" erinnert daran, daß der Frau Steinheil befreundete Untersuchungsrichter Lemercier gelegentlich eines Alpenmanövers sie mit Felix Faure, zu dem sie später in besonderen Beziehungen gestanden hat, bekanntmachte. Was von all diesem wahr ist, wird wohl nie sicher bekannt werden, zur Beurteilung der Frau interessiert es jedoch auch als Gerücht.

*

Eine weitere Pariser Meldung vom 27. (14.) November besagt: Die Witwe des Malers Steinheil gilt jetzt schon allgemein als die Mörderin ihres Gatten. Es ist auch in diesem Sinne Anklage gegen sie erhoben worden. Am späten Nachmittag des gestrigen Tages wurde Frau Steinheil in das Gefängnis von Lazare übergeführt. Nach der Gegenüberstellung mit Alexander Wolff, den sie der schaurigen Tat bezichtigte, und mit ihrer Tochter erklärte sie unter Tränen, sie sei völlig unschuldig. Man solle Wolff weiter fragen. Als dieser nochmals in den Saal gerufen wurde, beschimpfte er Frau Steinheil in Gegenwart ihrer Tochter. Die Witwe ließ sich trotz des Flehens ihrer Tochter, die sie auf den Knien beschwor, kein Geständnis abzwingen. Sechsmal gab sie ihren Erzählungen über die Mordnacht eine andere Wendung, doch kein anderer Name kam über ihre Lippen.

Im Gefängnis wurde Frau Steinheil genau untersucht, ob sie Giftfläschchen verberge; sie lächelte darüber spöttisch. Ihre Hoffnung ist, daß ihre Freunde tätig sein werden, um sie als krankhaft veranlagt und hochgradig hysterisch unter ärztliche Beobachtung zu bringen. Bald aber werden — so schreibt ein Blatt — die Gelehrten kommen und beweisen, daß die von ihren Gespielinnen „Lügengrete" genannte Tochter der Frau Japy die hysterischen Anlagen ihrer Mutter geerbt habe.

Ein weiteres Pariser Telegramm vom 28. (15.) Nov. führt aus:

Das Ereignis des heutigen Tages sind die ausführlichen Aeußerungen des bisher unbekannten Geliebten der Frau Steinheil, eines 54-jährigen Großindustriellen und Eigentümers eines Schlosses in der Nähe von Merières. Der „Matin" behauptet, seinen Namen zu kennen. Der Unbekannte des „Matin" erzählt:

Am 8. März dieses Jahres habe er auf einer Soiree die Bekanntschaft der Frau Steinheil gemacht und, von ihrem Reiz bestrickt, ein Liebesverhältnis mit ihr begonnen. Das Liebesidyll spielte sich in der Villa Bellevue, die Frau Steinheil unter dem falschen Namen Prevost innehatte, ab. Frau Steinheil, die ihrem Geliebten gegenüber jeden Anteil am Tode Felix Faures lebhaft bestritt, plante eine Scheidung von ihrem gehaßten, ein ausschweifendes Leben führenden Manne, um ihren Geliebten heiraten zu können, der als Vater von vier Kindern den Plan für unausführbar erklärte. Am Tage des Mordes, am 30. Mai, habe sie ihm noch nach seinem Schlosse in den Ardennen telephoniert. Als er durch Graf d'Arlon, den Freund des Hauses Steinheil, einen Bericht von dem Morde erhielt, schöpfte er sofort Verdacht gegen Frau Steinheil und forderte sie auf, sie möge sich rechtfertigen. Er brach sogleich seine Beziehungen zu ihr ab.

„Es ist entsetzlich," so äußerte der Industrielle zu dem Vertreter des „Matin", „was ich seit einigen Tagen leide. Sagen Sie mir's offen, jenes Weib hat Ihnen meinen Namen genannt, Ihnen alle Einzelheiten meiner Torheit erzählt. Ich weiß nicht, wie ich noch lebe, wiederholt

nalverbrechern, aus dem Zentralgefängnis durch ein Dampfrohr zu entfliehen. Der eine ist ergriffen worden, nach den übrigen wird gesucht.

— In Sachen der Stadtverordneten-Wahlen fand Sonntag, nach der „Rig. Aw.", eine Versammlung der Vertrauensmänner der lettischen Hausbesitzer statt, zu der etwa 100 Personen erschienen waren. Der Leiter der Versammlung, F. Weinberg, machte Mitteilungen über den sog. Wahlkompromiß mit den Deutschen. Dabei erwähnte er auch einer Proposition der lettischen Opposition, wonach die vereinigten lettischen und russischen Wähler alle deutschen Kandidaten aus ihrer Liste ausschließen sollen. Alle Anwesenden waren darin einig, daß an der Kompromiß-Idee festgehalten werden solle, falls die Deutschen dieses tun. — Die Versammlung beschloß, die Vertreter der lettischen Wähler zu autorisieren, den Kompromiß mit den deutschen Wählern abzuschließen, wenn den Letten ungefähr ⅓ der Stadtverordneten-Sitze sichergestellt werde.

**Reval.** Die Termine für die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen sind, nach den Revaler Blättern, vom Stadtamt nun doch auf die Tage nach Epiphanias angesetzt worden, und zwar auf den 7., 8. und 9. Januar. Es werden also täglich je 2 Wahlbezirke zu wählen haben, welcher Wahlmodus nach Meinung der Revaler Blätter nicht auf die allgemeine Zustimmung rechnen kann.

**Kurland.** Von der Bauernagrarbank sind laut Angabe des „Reg.-Anz." dreien Wirten auf zusammen 117 Dessj., die sie für 14,000 Rbl. (121 Rbl. für die Dessjatine) erworben haben, 10,450 Rbl. Darlehen erteilt worden, mithin rund 75% des Kaufpreises. Im ganzen sind in Kurland bisher durch die Bank 26 Grundstücke mit zusammen 421 Dess. für 65,345 Rbl. (155 Rbl. für die Dessj.) an Bauern verkauft und mit 60,230 Rbl. beliehen worden. Der durchschnittliche Prozentsatz der Beleihung stellt sich somit auf rund 92%.

**Mitau.** Die neubegründete Detektivpolizei hat, der „Balt. Tgsztg." zufolge, bei einem Streifzuge in der Umgebung der Stadt sieben zum größten Teil „schwere Jungen" aufgehoben. Bei der Festnahme kam es zu einer Schießerei, wobei einer der Spitzbuben an der Schulter verwundet wurde.

---

**Petersburg.** In den Wandelgängen der Reichs-Duma geht es, wie wir verschiedenen Residenzblättern entnehmen, in der letzten Zeit trotz der wenig Neues bietenden Debatten recht lebhaft her. Die Bauern erklären laut, daß die endlosen Agrardebatten ihnen langweilig sind. „Unser Bruder hat von ihnen doch keinen Nutzen", erklären sie, „Land bekommen wir durch das Gesetz vom 9. November doch nicht zugeteilt! Wenn dieses Gesetz aber artikelweise durchberaten werden wird, werden wir unsere Wünsche vorbringen." — Ferner wird die Haltung des Polnischen Kolo viel besprochen. Zwei mal bereits in den letzten Sitzungen hat das Kolo mit dem Zentrum gestimmt: in Sachen des Antrages auf Landzuteilung an die Bauern und betreffs der Dringlichkeit der Interpellation wegen des Oberst Ljachow. Außerdem hat ihr Vertreter offen erklärt, daß das Kolo sich auf den Standpunkt der Regierung zu stellen und für die artikelweise Beratung des Gesetzes vom 9. November zu stimmen beabsichtige. Im Zentrum und weiter rechts bereitet man sich bereits auf eine recht freundliche Aufnahme der von der Opposition sichtlich abschwenkenden Polen vor. — Sehr lebhaft wird in den Couloirs auch die weiter unten unter der Rubrik Moskau wiedergegebene Rede Gutschkows im Moskauer Oktobristen-Klub kommentiert. Es heißt, Gutschkow wolle die Preßmitteilung öffentlich dementieren, daß er von einer formellen Abmachung der Oktobristen mit den Polen gesprochen habe; er habe nur gemeint, diese würden jetzt in vielen Fragen mit den Oktobristen gehen. Auch sei der die Juden betreffende Passus seiner Rede entstellt worden. Endlich protestieren bereits in den Wandelgängen der Duma die Vertreter des Polnischen Kolo gegen die Auffassung, als ob sie ein Abkommen mit dem Zentrum getroffen hätten; freilich hätten sie privatim geäußert, daß sie bestrebt sein wollten, die Unebenheiten zwischen sich und den Oktobristen aus dem Wege zu schaffen.

— Angesichts der allslawischen Entrüstung ist nun vom 1. „Allrussischen" Turntage in Petersburg beschlossen worden, keinen „allrussischen", sondern einen „Verband der Turnvereine Rußlands" zu gründen. Der offizielle Stein des Anstoßes ist somit aus dem Wege geräumt und wer draußen bleiben will, dem steht dies selbstverständlich frei. — Des weiteren entnehmen wir der „Pet. Ztg.", daß am Sonntag abend die Bannerweihe des Petersburger Turnvereins anläßlich dessen 25. Stiftungstages mit einem Festessen und Ball gefeiert wurde. Bei Gelegenheit der Bannerweihe überreichten u. a. der Hagensberger und der Rigaer Turnverein Adressen, der Revaler einen Bannernagel und der Goldinger Turnverein warme Glückwünsche.

— Die Sozialdemokratische Fraktion hat in der Duma eine an das Innenministerium gerichtete Interpellation eingereicht, in der das Ministerium um Auskunft darüber ersucht wird, warum es auf die am 15. Oktober d. J. in der Duma eingereichte Interpellation in Sachen der Verletzung der Regeln vom 4. März 1906 (Verletzung der Versammlungsfreiheit anläßlich der allslawischen Vorlesungen) bisher keinerlei Antwort erteilt hat.

— Wir berichteten kürzlich nach den Residenzblättern über einen „112 Jahre alten Helden" Al. Iw. Iwanow, der zur Beerdigung seines ehem. Chefs, des Großfürsten Alexei Alexandrowitsch, angereist war, und die „Now. Wr." brachte sogar sein Porträt neben der Abbildung der Trauerprozession des Großfürsten Alexei Alexandrowitsch in ihrer illustrierten Beilage. Wie sich nun erweist, ist der vermeintliche Held Iwanow ein — Betrüger. Nach den offiziellen Daten, die der „Golos Prawdy" aus dem Marine-Hauptstabe erhalten, ist festgestellt, daß der sich Bootsmann Iwanow Nennende niemals in der Flotte gedient hat und auch sein Aussehen und seine körperliche Beweglichkeit dem von ihm angegebenen Alter keineswegs entspricht. Es ist sogar erwiesen, daß dieser „Held" Iwanow in Petersburg vom Friedensrichter für Ankauf von gestohlenen Sachen zu 2 Monaten Gefängnis und Ausweisung aus Petersburg verurteilt worden ist.

— Am 15. November vergiftete sich, den Residenzblättern zufolge, im Chambre-garnie „Zentral" der aus Kiew eingetroffene bekannte Großgrundbesitzer Alexander Tereschtschenko, der reichste der russischen Zuckerkönige, dessen Vermögen auf hunderte von Millionen Rbl. geschätzt wurde.

**Moskau.** Im Klub des Verbandes vom 17. Oktober hielt der Führer der Oktobristen-Partei A. J. Gutschkow einen längeren Vortrag über das Thema „Was hat man von der dritten Reichsduma zu erwarten?" — Als erstes Verdienst der Duma machte er, wie die Blätter berichten, geltend, daß sie die Verfassung und die Idee der Volksvertretung befestigt und das Reichsbudget in Ordnung gebracht habe. Unter anderem sei durch die Debatte über das Budget des Verkehrsministeriums eine Mißwirtschaft aufgedeckt und eine Enquete bewirkt worden. „Während der Debatte über das Budget des Unterrichtsministeriums habe der Abgeordnete Anrep eine glänzende Rede gehalten usw. . . . . In der Linken sehen die Oktobristen kein ernstes Verhalten zur Arbeit. Unter den Rechten dagegen mache sich eine den Oktobristen verwandte Strömung bemerkbar; man gehe daher Hand in Hand mit den gemäßigten Rechten und ignoriere die äußerste Rechte sowie die gesamte Opposition, darunter die Kadetten. Die Oktobristen hätten mit dem Polnischen Kolo ein Uebereinkommen getroffen und seien mit den Mohammedanern in Unterhandlung getreten; letztere hätten sogar zuweilen mit ihnen zusammen gestimmt. Die Polen haben bei dieser Vereinbarung die Bedingung gestellt, daß bei einer Verwirklichung der Selbstverwaltung die Rechte der Juden beschränkt werden, weil sonst der Fall eintreten muß, daß die Juden über die Polen dominieren werden. — Ferner entwickelte der Vortragende das Arbeitsprogramm der Oktobristen-Fraktion. In der Agrarfrage stehe die Prüfung von 8 Gesetzprojekten bevor: über Landbesitz und Kolonisation, über Bankdarlehen an Bauern, über die Erleichterung des Loses der Landarmen, über Unfallversicherung der Arbeiter, über die normale Arbeitszeit usw. Die Volksbildung betreffe ein allumfassendes, von Anrep ausgearbeitetes Projekt. Ferner seien vorbereitet die Gesetzprojekte über die Unverletzlichkeit der Person, über den Ausnahmezustand und über die Lage der Presse. Gutschkow bemerkte, daß die Gesellschaft mit der letzten Projektgruppe wahrscheinlich nicht zufrieden sein werde, da sie keine Utopien, sondern nur das Minimum des Wünschenswerten enthielten. Nach der Aufstellung dieses Programmes äußerte A. J. Gutschkow die Befürchtung, daß sich dieses Programm nicht verwirklichen lassen werde. Die Taktik der Kadetten rufe ein Gefühl der Beunruhigung hervor. Sie weigern sich, in den Kommissionen zu arbeiten oder als Berichterstatter aufzutreten und verfolgen ausschließlich Agitationszwecke.

— Zu der Senatoren-Revission in Moskau wird offiziell gemeldet: Auf den alleruntertänigsten Bericht des Ministers des Innern hat Se. Majestät der Kaiser befohlen, die Vollmachten des Senators Garin, der gegenwärtig die Moskausche Stadthauptmannschaft revidiert, zu verlängern und ihm gleichzeitig die Revision aller übrigen staatlichen Institutionen Moskaus, mit Ausnahme der Institutionen des Synods, zu übertragen, weil festgestellt worden ist, daß diese Institutionen in verbrecherischer Weise die Geldinteressen der Krone verletzt haben. — Die Residenzblätter melden häufig von neuen aufgedeckten Schmutzereien. Kleine Dienste wurden durch reichliche Geschenke auf Kronskosten vergütet. Die Polizei trieb mit den von ihr zu erteilenden Erlaubnissen Handel. Die Beamtenbeförderung soll auf kleine Geschenke hin erfolgt sein. Unter anderem wurde ein Beamter befördert, nachdem er dem mittlerweile zurückgetretenen Stadthauptmann Reinbot, der jetzt zum Moskauer Stadthaupt ausersehen ist, einen Wechsel über 30 000 Rbl. ausgestellt hatte.

**Odessa.** Die mehrerwähnte Schießerei zwischen den beiden Offizieren und dem Schutzmann in Odessa hat die Aufmerksamkeit der Petersburger maßgebenden Kreise auf die Lage im Odessaer Generalgouvernement gelenkt. General Tolmatschew, der bei den Liberalen so wenig beliebte Generalgouverneur, gegen den auch in der Duma eine Interpellation eingereicht ist, ist nicht zuletzt infolge der Aufregungen der letzten Tage erkrankt und soll, wie die „Retsch" aus sicherer Quelle erfährt, demnächst „krankheitshalber" dimissionieren.

---

## Politischer Tagesbericht.

19. Nov. (2. Dez.)

### Die Verfassungsanträge im Deutschen Reichstage.

Heute sollen im Deutschen Reichstage die sog. „Verfassungsanträge" eingebracht werden.

Die linksliberale Presse ist eifrig an der Arbeit, das Eisen zu schmieden, solange es heiß ist; sie wollen die am 10. und 17. November bei der „Kaiser-Interpellation" im Reichstage ins Werk gesetzte Aktion gegen das persönliche Regiment des Kaisers auf dem Gebiete der auswärtigen Politik nach Möglichkeit vertiefen und die Verantwortung für die auswärtige Politik durch eine Verfassungsänderung gegenüber dem Reichstage gesetzlich festlegen. Dem setzen die Offiziösen den stärksten Widerstand entgegen und warnen eindringlich davor, die „Kaiser-Frage" nochmals in ihrer ganzen Breite vor dem deutschen Volke und vor dem Auslande aufzurollen.

Nicht ohne Interesse ist die Stellung, welche die konservativen „Hamb. Nachr." zu dieser Materie einnehmen. In einem Artikel, der mancherlei lehrreiche Ausblicke enthält, führt das Hamburger Blatt aus:

„. . . Wir sind nicht in der Lage, der offiziösen Forderung an den Reichstag, die Verhandlung der Verfassungsanträge fallen zu lassen, zuzustimmen. Dagegen meinen wir, daß für den Reichstag, wenn er die Sache erörtert, keinerlei Notwendigkeit besteht, noch einmal alles zu wiederholen, was am 10. und 11. November im Hause zur Kaiser-Frage gesagt worden ist. Vielmehr sind wir der Ansicht, daß der Reichstag, ohne sich und dem deutschen Volke das geringste zu vergeben, sich ruhig auf den Standpunkt stellen kann, jetzt erst einmal die Wirkung abzuwarten, die durch die neuliche Kundgebung auf den Kaiser hervorgebracht worden ist. Wir überschätzen wahrlich nicht die Bürgschaften, die in der Erklärung des „Reichs-Anz." liegen und noch weniger die Bedeutung von so rein äußerlichen Handlungen, wie die neuliche Uebernahme des Redetextes bei der Berliner Städtefeier aus den Händen des Reichskanzlers eine war; wir rechnen vielmehr mit der Wahrscheinlichkeit, daß der Herrscher schließlich doch nicht aus seiner eigenen Haut heraus kann und es bei dem jetzigen hyperkonstitutionellen Verfahren sich nur um eine vorübergehende Erscheinung handelt. Trotzdem halten wir es für ein nobile officium des Reichstages und des deutschen Volkes, dem Kaiser hinreichend Zeit und Gelegenheit zu geben, durch seine Taten zu beweisen, daß er wirklich entschlossen ist, mit der früheren impulsiven und persönlichen Art und Weise seines Eingreifens in die amtliche Politik zu brechen. Von diesem Standpunkt aus erscheint es angezeigt, dem Monarchen eine gewisse Frist zu geben und ihm Geduld und Vertrauen so lange entgegenzubringen, bis neue unwiderlegliche Beweise dafür vorliegen, daß auf einen definitiven Bruch mit dem persönlichen Regime doch nicht zu rechnen ist. Gegen dieses Erfordernis aber würde es verstoßen, wenn wir schon jetzt wieder im Reichstage eine neue Kaiser-Debatte mit großen Angriffsreden auf den Herrscher erlebten. Angenommen, dieser wäre gegenwärtig wirklich von dem besten Willen beseelt, auf die Dauer mit dem früheren Regime zu brechen, so würde die Wiederaufrührung abgetaner Dinge ihn natürlich aufs tiefste verstimmen und daran verzweifeln lassen, je wieder zu einer Verständigung mit dem deutschen Volke und dem deutschen Reichstage zu gelangen. Diese Möglichkeit sollte vermieden werden, und sie kann es auch, ohne daß der Reichstag sich der Diskussion der Verfassungsanträge zu begeben braucht. Es kommt nur darauf an, daß die Redner der einzelnen Parteien die nötige Selbstzucht üben und rein sachlich bleiben.

Wir würden das größte Gewicht auf einen Antrag, betr. die Einführung eines ständigen parlamentarischen Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten gelegt haben. Ein solcher Antrag erschiene uns als das wichtigste Erfordernis zur Sicherung der Zukunft gegen abermalige Mißgriffe auf diplomatischem Gebiete. . . Daran halten wir fest und sind der Ansicht, daß nach allen Erfahrungen das deutsche Volk gar nicht mehr in der Lage ist, darauf verzichten zu dürfen, künftig mehr als bisher bei den Entscheidungen ein Wort mitzusprechen, die auf dem Gebiete der auswärtigen Politik getroffen werden, und von denen sein Wohl und Wehe in so hohem Maße abhängt. Es darf unseres Erachtens z. B. der Fall nicht mehr vorkommen, daß ohne Zustimmung des deutschen Reichstages oder seines auswärtigen Ausschusses die amtliche deutsche Politik in der Balkan-Frage auf die Seite Oesterreichs tritt und damit eine ungeheure Gefahr für unser Vaterland heraufbeschwört, ohne zu einer solchen Stellungnahme durch den Vertrag mit Oesterreich irgendwie genötigt zu sein, und obwohl Fürst Bismarck aufs dringendste davor gewarnt hat, die deutsche Politik in den Dienst österreichischer Sonderinteressen auf dem Balkan zu stellen. Es mag ja sein, daß letzteres durch früher gemachte Fehler notwendig geworden ist. Dann wäre es eben Aufgabe der auswärtigen Politik, dem parlamentarischen Ausschuß dies offen zu erklären und damit den Argwohn zu zerstreuen, daß Deutschland, wenn es Oesterreich auf dem Balkan unterstützt, wieder lediglich persönliche Sekundantur-Politik treibe.

Gewiß ist es bedenklich, daß in Beziehung auf die auswärtige Politik volles Vertrauen des deutschen Volkes zu der amtlichen Führung der Geschäfte nicht mehr besteht; denn gerade auf diesem Gebiete ist alles Sache des Vertrauens. Aber da dies einmal erschüttert ist und so leicht nicht wieder befestigt werden kann, bleibt eben nichts übrig, als die Erlangung gewisser Bürgschaften für die Zukunft. Darin liegt keinerlei Mißtrauen gegen die Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit der im „Reichs-Anz." erlassenen Erklärung, sondern es handelt sich dabei um die logische Konsequenz der Erkenntnis, daß die Fähigkeit zur Leitung der auswärtigen Politik nicht jedermann gegeben ist, und daß, wenn die amtliche Politik sich zum Schaden des Landes so viele Blößen gegeben hat, wie das bei uns in der letzten Zeit leider geschehen ist, nichts übrig bleibt als der Versuch, möglichst sichere Garantien gegen die Möglichkeit fernerer Mißgriffe zu erlangen."

---

## Deutschland.

Zu der heute beginnenden Debatte über die Verfassungsanträge wird vom vorgestrigen Tage aus Berlin gemeldet: Vertreter der Regierung und des Bundesrates wohnen für gewöhnlich der Beratung der Initiativanträge des Reichstages nicht bei, da die Ueberzeugung herrscht, daß derartige Initiativanträge eine innere Angelegenheit des Reichstages bilden. Am Mittwoch jedoch, wenn die Anträge auf Abänderung der Konstitution definitiv zur Beratung angenommen werden, werden, wie aus offiziellen Quellen berichtet wird, der Staatssekretär Bethmann-Hollweg als Vertreter des Reichskanzlers sowie einige Glieder des Bundesrates zugegen sein und wahrscheinlich die Erklärung abgeben, daß die Regierungen beabsichtigen, die Beschlüsse des Reichstages zur Frage einer Abänderung der Konstitution abzuwarten, bevor sie eigene Entschlüsse fassen.

Daß es der Regierung mit den Ersparnissen, die der Reichskanzler auf dem Gebiete des Heereswesens angekündigt hat, ernst ist, wird, wie die „Nat.-Z." erfährt, der neue Etat überzeugend nachweisen. Der dem Reichstag zugehende Voranschlag des Kriegsministeriums für das Jahr 1909 auf 1910 bleibt um über 19 Millionen Mk. hinter dem Etat des laufenden Jahres zurück.

## Böhmen.

Die neuesten Prager Exzesse erregen in Oesterreich, aber auch in Deutschland tiefgehende Entrüstung, zumal auch die deutscher Gäste zur Feier der Lesehalle beschimpft wurden. Von den reichsdeutschen Studenten ist zum Glück keiner ernstlich verletzt. Die reichsdeutschen Studenten erzählten einem Mitarbeiter der „Bohemia" ihre Erlebnisse während ihres Prager Aufenthaltes. Der Vorsitzende des Berliner Wissenschaftlichen Vereins, Dr. Löwenthal, der am Kopfe verletzt wurde, äußerte unter anderem: „Glauben Sie mir, ich bin völlig erschüttert von dem, was ich gesehen habe. Für uns Angehörige eines Rechtsstaates ist es ganz unfaßbar, wie solche barbarischen Zustände geduldet werden können. Man nennt ja Preußen einen Polizeistaat, aber es wäre jedenfalls undenkbar, daß dort derartige Vorkommnisse sich ereignen könnten. Ich darf sagen, daß alle meine Kommilitonen nunmehr durch den Augenschein erfahren haben, wie es um die Deutschen in Prag bestellt ist. Es ist notwendig, daß wir uns mehr als bisher um sie kümmern. Wir haben selbst gesehen, was für einen Kampf sie hier zu kämpfen haben, und daß für sie schon das Bewußtsein, von ihren Brüdern im Reiche in diesem Kampfe verstanden zu werden, eine wertvolle moralische Stärkung bedeuten müsse." — In ähnlicher Weise sprach sich auch der Vertreter der Straßburger Studentenschaft, stud. Eckert, aus.

---

wollte ich mich umbringen, aber ich muß an meine Kinder denken . . . Diese dämonische Frau! Sehen Sie, noch jetzt, obschon ich weiß, wessen man sie fähig hält, kann ich mich nicht entschließen, in das allgemeine Verdammungsurteil einzustimmen. Die Erinnerung an jene vier Wochen, die wir in Bellevue verlebten, ist noch zu lebhaft. „Mag", wie sie sich so gern nennen hörte, schien mich anzubeten. Wenn ich hin und wieder Worte fallen ließ wie diese: „Gewiß hast Du mit Deinem Küssen, Geschwätzen und den Koseworten Deiner Engelstimme andere ebenso beglückt," wie konnte sie da lebhaft protestieren, und besonders energisch verwahrte sie sich, wenn auf Felix Faure die Sprache kam. Dabei zeigte sie Rezepte, um nachzuweisen, daß sie am Todestage Faures krank darniederlag. Ich ließ mich beruhigen — wie glaubte ich so gern! Häufig sprachen wir von ihrem ehelichen Zusammensein. Ich erinnere mich ihrer Worte: „Wie ich meinen Mann, diesen innerlich faulen Charakter, verachte, wie ich meiner Mutter fluche, weil sie diese Heirat ins Werk gesetzt hat!" Gleich darauf malte sie mir wieder aus, wie schön und stolz sie als Frau Hüttenbesitzerin, als Schloßfrau sein würde. Diese Sprache war nicht geeignet, mir zu gefallen. Ich dachte an meine dreizehnjährige Tochter, die mit einer solchen Stiefmutter nicht eine Stunde sich vertragen würde. Sobald ich wieder allein war, fiel mir manches ein, was in der Villa Steinheil mein Befremden erregt hatte, bei deren Soireen gegen Morgen stets ein sehr freier Ton herrschte. Am 14. Mai speiste ich zum letzten Male bei Steinheils; die anderen Gäste waren ein Staatsmann und ein hoher Militär. Ich verließ Paris, nachdem ich „Mag" erklärt hatte, meine Besuche würden fortan seltener werden. Am 30. Mai telephonierte sie mir nach diesem meinem Schlosse hierher. Die Verbindung war sehr schlecht, ich konnte nur hören: „Ich habe Dir nichts Wichtiges zu sagen, ich wollte nur Deine süße Stimme hören." Zwei Tage später erhielt ich ein Schreiben des Grafen Arlon, lautend:

„Paris, 31. Mai. Lieber Herr! Schreckliches Unglück! Gestern abend Frau Japy und Herr Steinheil ermordet aufgefunden! Das Leben unserer armen „Mag" wurde zwar von den Mördern verschont, sie ist aber verwundet und zeigt sich wunderbar beherzt. Ihr „A"."

Ich reiste sofort nach Paris und hörte von Frau Steinheil alle Einzelheiten, welche Zeitungen berichteten. Ich sagte ihr: Die öffentliche Meinung hält Dich für mitschuldig, ich kann Dich nicht wiedersehen, bevor die Mörder festgestellt sind und sonnenklar geworden ist, daß Du ohne Anteil an diesem Verbrechen bist. Seither sah ich Frau Steinheil nicht wieder. Ich habe aus den Zeitungen erfahren, daß sie die Anklagen gegen Couillard und Wolf nur ersonnen haben will, um mir zu beweisen, wie sehr sie bemüht gewesen sei, sich vor mir reinzuwaschen. Das alles hat meinen Organismus ins Innerste getroffen. Mein guter Name! Meine lieben Kinder! Und dies alles wegen einer törichten Liebelei!"

*

Paris, 28. (15.) Nov. Fräulein Marthe Steinheil wurde heute zum Besuche ihrer Mutter im Gefängnis zugelassen. Während sie auf den Einlaß wartete, erzählte sie den Interviewern, ihre Verlobung mit dem jungen Buisson sei zurückgegangen, sie werde trachten, den Verlust zu verschmerzen. Jetzt beschäftige sie ausschließlich das Schicksal ihrer Mutter. Dann fragte sie die Journalisten: „Glauben Sie an Hypnotismus? Meine arme Mama behauptet, sie sei zu den lügenhaften Angaben gegen Wolf und Couillard durch Hypnotisierung veranlaßt worden. Nicht wahr, es gibt Fälle von anbefohlenen Verbrechen, so daß meine Mama, welche bei ihrer Nervosität gewiß ein vorzügliches Medium war, auf keinen Fall verantwortlich gemacht werden könnte, selbst wenn sie irgendwie mitschuldig wäre." — Die Journalisten erinnerten daran, daß bisher kein Fall eines durch Suggestion anbefohlenen Verbrechens bekannt geworden sei. Immer habe die genauere Kontrolle bewiesen, daß der Täter falsche Angaben gemacht habe. — Marthe Steinheil blieb gleichwohl bei ihrer Ansicht.

Das „Journal" beschäftigt sich mit den Beziehungen zwischen dem verstorbenen Präsidenten Felix Faure und der Frau Steinheil. Das Blatt behauptet in ganz bestimmter Weise, daß gewisse historische Briefe des Präsidenten Faure vor einiger Zeit bei Frau Steinheil beschlagnahmt worden seien, die ihr trotz ihrer Bitten nicht wieder zurückgegeben wurden. Ferner deutet das Blatt an, daß zwischen den Behörden und der Witwe Steinheil ein stillschweigendes Einvernehmen bestanden habe.

---

### Mannigfaltiges.

Ueber die unter den Depeschen unseres Blattes kurz gemeldete Ballonfahrt Breslau-Pleskau berichten Residenzblätter: Am 15. November trafen hier um 8 Uhr morgens mit der Warschauer Bahn drei deutsche Luftschiffer ein, die in Breslau aufgestiegen und in der Nähe Pleskaus gelandet waren. Auf dem Ballon befanden sich der Student der Breslauer Universität Hans Wolff, der Fabrikbesitzer Ludwig Klemm und der Kaufmann Walter Stern. Sie sind Mitglieder des Schlesischen Vereins für Luftschiffahrt in Breslau. Der Aufstieg erfolgte in Breslau am 25. (12.) November um 12 Uhr 5 Min. tags. Bald nach dem Aufstiege konnten die Luftschiffer konstatieren, daß sie vom Winde nach Rußland getrieben werden. Um 3 Uhr nachmittags passierten die Luftschiffer in der Nähe des Städtchens Pleschen die russische Grenze in einer Höhe von 400 Meter. Als die russische Grenzwache auf den Ballon mehrere Schüsse abgab, warfen die Luftschiffer Ballast aus und erreichten bald eine Höhe von 1600 Meter. Der Ballon setzte nun seinen Flug in der Richtung Königsberg-Riga-Pleskau fort. Um sich mehr der Erde zu nähern, ließen die Luftschiffer einen Teil des Gases ausströmen und sanken infolgedessen bald auf 700 Meter. Die Landung erfolgte am 13. (26.) November um 9 Uhr 10 Min. morgens nach einer Fahrt von 21 Stunden 5 Min. im Kreise Pleskau, wobei die Luftschiffer 1000 bis 1100 Werst zurückgelegt hatten. Obleich der Ballon noch über viel Gas verfügte, zogen es die Luftschiffer doch vor, angesichts des Schneesturmes, der in der Nacht auf den 13. November ausbrach, zu landen. — Die Landung gestaltete sich bei dem starken Winde sehr schwierig und mehr als einmal schwebten die Luftschiffer in Lebensgefahr. Als die Bauern den Ballon bemerkten, fielen sie auf die Knie und bekreuzigten sich und nur mit Mühe gelang es den Luftschiffern, die erregten Bauern zu beruhigen. Durch die freundliche Vermittelung des Landarztes und des Dorfgeistlichen gelang es den Luftschiffern, drei Fuhren zur Fahrt nach Pleskau zu mieten, wo sie am 13. November spät abends eintrafen und im Pleskauschen Deutschen Klub die freundlichste Aufnahme fanden.

— Vom Polizeihund. Am vorigen Donnerstag fand, nach der „Rig. Awise", der Bauchredner P. Carro in Libau um 1 Uhr mittags, als er von einem Gange in seine Wohnung zurückkehrte, seine wertvolleren Sachen dort in ein Bündel zusammengepackt, 1 Paar Stiefel und Galoschen aber gestohlen. Ein Fenster zur Straße war geöffnet. Die Geheimpolizei ließ die Polizeihündin „Cilly" auf die Spur des Diebes, den die Hündin in einer Restauration unter den Anwesenden herausfuchte und an der Hand festhielt, bis die Polizei ihn verhaftete.

— Alle „Fäuste" auf einmal. In der Pariser Großen Oper findet am 3. Dezember eine Wohltätigkeitsvorstellung mit einem höchst eigentümlichen Programm, über dessen Geschmack man streiten kann, statt. Die zehn Nummern des Programms enthalten nämlich je ein Bruchstück der musikalischen Verarbeitungen des Goetheschen „Faust". Nr. 1: Richard Wagners Faust-Ouvertüre. Nr. 2: die Gartenszene aus Gounods Faust („Margarethe"). Nr. 3: Auerbachs Keller, Trinkerchor, aus Berlioz' „Fausts Verdammung". Nr. 4: Kirchenszene (Gounod). Nr. 5: Mephisto-Walzer von Liszt. Nr. 6: Marguerites Liebesarie „D'amour l'ardente flamme", aus Berlioz' „Verdammung". Nr. 7: „Anrufung der Natur" aus demselben Werk. Nr. 8: Gefängnisszene aus „Mefistofele" von Boito. Nr. 9: Walpurgisnacht, Ballett (Gounod). Endlich Nr. 10: Schlußszene aus Gounods Faust. In diesem Finale werden die sämtlichen Mitwirkenden, alle Gretchen, Fausts, Mephistos — denn für jeden Komponisten sind die Rollen besonders besetzt — den Chorgesang vollführen! Man hat die ersten, allerersten Kräfte herangezogen.

## Frankreich.

Der nationalistische Abgeordnete Berry versichert, daß er die Absicht habe, den Justizminister über den Fall Steinheil in der Kammer zu interpellieren, da der Minister die Beantwortung seiner Anfrage hierüber abgelehnt habe. Wahrscheinlich wird der Minister mit Berufung auf das schwebende Verfahren auch die Beantwortung der Interpellation vorläufig ablehnen. Gegenüber dem von den Nationalisten eingeleiteten Preßfeldzug, auch den Tod Felix Faures als Folge eines Verbrechens hinzustellen und mit dem Namen der Frau Steinheil in Verbindung zu bringen, veröffentlicht der „Figaro" ein vom 18. Februar 1899 datiertes Zeugnis der Aerzte, die Faure behandelten und einstimmig einen Bluterguß ins Gehirn mit teilweiser Körperlähmung als Todesursache feststellten.

## England.

Ueber das Befinden König Edwards wird aus London vom vorgestrigen Montag telegraphiert: Obwohl amtlich erklärt worden ist, König Edward, der in Sandringham weilt, sei nur leicht erkältet, kursieren Gerüchte, die wissen wollen, daß das Befinden des Königs doch viel zu wünschen übrig lasse. Aus Sandringham wird, dem „Tag" zufolge, gemeldet, daß die Spezialärzte, die den König bei seiner schweren Blinddarmentzündung behandelten, wieder dorthin abgereist seien, und auch die Krankenpflegerin, die ihn damals pflegte, sei jetzt wieder in Sandringham eingetroffen, um täglich Dienst beim König zu verrichten. Der König besuchte am Sonntag ausnahmsweise nicht den Gottesdienst. Offiziell wird erklärt, daß es sich um einen leichten Anfall von Rheumatismus handle.

Der englische Kriegssekretär Haldane hielt am Sonnabend in Cambridge eine Rede, in der er ausführte, Lord Roberts sei in seiner jüngsten Rede im Oberhause tatsächlich für einen anderen Heeresplan eingetreten, als ihn die Regierung plane. Es sei nicht leicht gewesen, das Parlament dahin zu bringen, sich mit der Armeereform-Politik einverstanden zu erklären. Darin habe er mehr Erfahrung als hervorragende Militärs, die seiner Ansicht nach besser täten, sich an das Erreichte zu halten. Die Möglichkeit einer Invasion, die Lord Roberts als so leicht geschildert habe, sei aufs eingehendste geprüft worden, und zwar nicht nur von der Regierung allein, sondern zusammen mit Armee- und Marineoffizieren, und man habe mit Genugtuung festgestellt, daß eine derartige Expedition unmöglich ohne rechtzeitige Kenntnis der englischen Regierung ins Werk gesetzt werden könne, solange England die Seeherrschaft behaupte. Es könne wohl später irgend jemand versuchen, die Verteidigungskraft des Landes, die er geschaffen habe, noch weiter zu erhöhen, aber der, der das unternehme, möge sich hüten, sie bis zu einem Grade auszudehnen, der über das Notwendige hinausginge und die Erhaltung einer starken Flotte, die die Grundlage von Englands Macht bilde, gefährde.

## Italien.

Die italienischen Blätter tadeln zwar die österreich-feindlichen Kundgebungen der Studenten, im übrigen aber hält die italienische Presse, deren Maßlosigkeit sowohl nach der freundlichen wie feindlichen Seite bekannt ist, an der Fiktion fest, daß die italienischen Schießhelden, die die deutschen Studenten hinterrücks überfallen haben, die Angegriffenen sind. Die „Tribuna" schreibt: „Wir haben das Vertrauen zu Oesterreich verloren. Die letzten Ereignisse sind dazu angetan, die Freundschaft zwischen Oesterreich und Italien zu beeinträchtigen. Sollte die gegenwärtige Situation anhalten, so würde die österreichisch-italienische Allianz nicht mehr die Zustimmung des Volks erhalten, worin ihr Hauptwert besteht. Das italienische Volk wird sich ins eigene Fleisch schneiden, wenn es solche Politik treibt."

In Mailand und in Turin fanden am Sonntag neue Kundgebungen gegen Oesterreich statt. In zahlreichen Versammlungen wurden hetzerische Reden gegen Oesterreich gehalten. Nach Schluß der Versammlungen fanden Straßenkundgebungen statt. Besondere Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

## Serbien.

Von serbischen Rüstungen meldet ein Belgrader Telegramm vom 30. November: Vom 3. bis 5. Dezember sind für Händler und Privatleute alle Bahnlinien für Güterverkehr gesperrt, da sie in dieser Zeit für die Beförderung von Kriegsmaterial benutzt werden. Es sollen Truppen in der Stärke von insgesamt 100 000 Mann transportiert werden.

## Türkei.

Wie aus Konstantinopel telegraphisch nach Wien gemeldet wird, sind alle drei bulgarischen Delegierten abgereist. Wie man seitens der Pforte erklärt, haben die bulgarischen Delegierten alle noch offen gebliebenen Fragen geprüft, deren Regelung infolge der Unabhängigkeitserklärung Bulgariens zur Notwendigkeit geworden ist. Ljaptschew soll zurückkehren, sobald die Pforte zur definitiven Regelung der Fragen, die zur Verhandlung stehen, sich anschickt. . .

## China.

Die Krönung des neuen Kaisers von China findet am 22. Januar, dem chinesischen Neujahr, statt, während die Beisetzung des Kaisers Kwang-sü und der Kaiserin-Witwe am 24. Februar in Peking erfolgt. — Man hört fortgesetzt von Machenschaften der rivalisierenden Parteien. Angeblich steht eine gewisse Reorganisation des Staatsrats unmittelbar bevor. — Im übrigen versichern die neuesten Meldungen, daß Yuanschikai, der Führer der Reformpartei, eine durchaus gesicherte dominierende Stellung einnimmt.

---

# Lokales.

Zum Krankentransport auf Eisenbahnen geht uns die nachfolgende Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In Nr. 263 Ihrer geschätzten Zeitung finde ich eine Notiz aus dem „Post.", in der über die Fahrt eines Pockenkranken nach Dorpat berichtet wird. Da es sich offenbar um einen Kranken handelt, der sich auf mein Zuraten ins Dorpater Stadthospital begeben sollte, die erwähnte Notiz aber nicht ganz den Tatsachen entspricht, so erlaube ich mir die nachstehende Zurechtstellung. Sollte der „Post." aber einen anderen, mir unbekannten Fall gemeint haben, so könnte das folgende Erlebnis nur zur Ergänzung oder zur Charakteristik dienen, mit wie großen Schwierigkeiten der Eisenbahntransport eines an einer Infektionskrankheit Leidenden verbunden ist.

Am 8. d. M. wurde mir ein pockenverdächtiger Kranker vorgestellt, um zu entscheiden, ob es sich um einen Fall von Pocken handelt oder nicht. Zugleich wurde ich gebeten, falls tatsächlich eine Pockenerkrankung vorliege, dafür zu sorgen, daß der Kranke ins Dorpater Stadthospital übergeführt werde. Da es sich hier zweifellos um eine Erkrankung an Pocken, wenn auch in leichter Form, handelte, so beabsichtigte ich, den Patienten mit dem nächsten fälligen Zuge um 2 Uhr 28 Min. mittags nach Dorpat zu schicken und begab mich daher persönlich zum Bahnhof Laisholm, um für den Patienten eine besondere Abteilung oder einen getrennten Waggon zu erwirken, da ich ihm die Möglichkeit nehmen wollte, in Gemeinschaft der anderen Passagiere zu fahren. Nachdem ich vom Stationsvorsteher und dem Dejourierenden die Zusicherung erhalten hatte, daß mein Patient in einem getrennten Wagen befördert werden würde und man in meiner Gegenwart die Passagiere aus dem letzten Waggon im Zuge in einen anderen übergeführt hatte, ferner der bei dem betreffenden Waggon stehende Kondukteur mir bestätigte, daß er nunmehr leer sei, veranlaßte ich den Patienten, in diesen Waggon einzusteigen.

Im guten Glauben, daß der Patient nun ohne Hindernisse nach Dorpat weiter befördert werden würde, begab ich mich nach Hause, traute aber kaum meinen Augen, als bald nachher auch der Patient bei mir wieder eintraf. Auf meine Frage, warum er nicht nach Dorpat gefahren sei, erhielt ich die Antwort, daß man ihn „an die Luft gesetzt" habe. Warum, war ihm unbekannt. Bald darauf erschien bei mir auch der hiesige Landpolizist, der bereits über diesen Fall am Bahnhof zum Teil unterrichtet war, und ich veranlaßte ihn, seinerseits Maßregeln zu ergreifen, den Patienten möglichst bald nach Dorpat zu befördern. Nach Erkundigungen am Bahnhof stellte der Landpolizist nun fest, daß ein Infektionskranker nur mit spezieller Genehmigung seitens der Bahnverwaltung — warum mir trotzdem der Stationsvorsteher und der Dejourierende die persönliche Zusicherung gegeben hatten, verstehe ich nicht — in einem Waggon transportiert werden kann, und es wurde daher, um keine Verzögerung eintreten zu lassen und nichts zu versäumen, sofort eine diesbezügliche telegraphische Anfrage gerichtet — in der Hoffnung, den Patienten noch um 11 Uhr 53 nachts nach Dorpat zu befördern. Da aber selbst nach Abgang des Nachtzuges noch keine Antwort eingetroffen war und ich den Patienten in meinem Hause nicht mehr länger behalten konnte, dem Landpolizisten aber keine Räume zur Unterbringung eines Infektionskranken zur Verfügung stehen, so sollte der Patient mit Pferden aus Laisholm nach Dorpat (49 Werst) gebracht werden. Am folgenden Morgen, am 9., teilte mir der Landpolizist mit, daß endlich eine Antwort in bejahendem Sinne eingetroffen sei und dem Patienten einer der Sanitätswagen, von denen 4 gerade in Laisholm ständen, zur Verfügung gestellt werde, doch seien für den Transport des Patienten nach Dorpat ca. 18 Rbl. zu entrichten. Leider hatte ich nicht mehr das Vergnügen, meinem Patienten diese erfreuliche Nachricht zu übergeben, da er bereits in der Nacht von mir fortgebracht worden war. Gesetzt aber den Fall, daß der Patient beim Eintreffen der Antwort sich noch in Laisholm befunden hätte, so wäre es ihm erst möglich gewesen — ganz abgesehen von der Unmöglichkeit, die Kleinigkeit von ca. 18 Rbl. zu zahlen — um 2 Uhr 28 Min. nachmittags, also volle 24 Stunden nach der zuerst beabsichtigten Fahrt, sich nach Dorpat zu begeben. Ob der Waggon, in dem der Pockenkranke sich bereits aufgehalten hatte, nachher einer Desinfektion unterzogen worden ist oder ob er gleich wieder den Passagieren zur Verfügung gestellt wurde, entzieht sich meiner Kenntnis.

Nach Erledigung dieser Angelegenheit drängte sich mir die Frage auf, wie der Transport eines Cholera-Kranken vom Lande in die Stadt ins betreffende Hospital stattfinden soll, da auch die auf dem Lande stationierten Polizeibeamten, meines Wissens, keine diesbezüglichen Vorschriften haben. Der Kranke kann also entweder durch den langen Landtransport — es kann sich ja nicht selten um Fahrten von weit mehr als 49 Werst handeln — zugrunde gehen oder aber durch diese einzige Beförderungsart die Infektionsstoffe, gleichsam „ausstreuend", in Orte tragen, die bisher von der betreffenden Krankheit verschont geblieben sind. Des Beispiels wegen erwähne ich nur das obligatorische Halten bei Krügen oder dergl. mehr. Da es ganz ausgeschlossen ist, gleich ein geschultes Personal bei der Hand zu haben, man sich im Gegenteil mit dem ersten besten Mann aus dem Dorf begnügen muß, so liegt außerdem die Gefahr vor, daß in solchen Fällen der Begleiter eines Infektionskranken und das Fuhrwerk die Verbreitung der Krankheitskeime befördern.

Hochachtungsvoll

Dr. H. Dreybladt.

Laisholm, 16. Nov. 1908.

---

Das Photoplastikon muß in dieser Woche jedermann sehr befriedigt verlassen. Die wunderhübsche Wanderung durch die malerische Sächsische Schweiz, die uns daselbst vor etwa 2 Jahren vorgeführt wurde und allen Besuchern in bester Erinnerung stehen dürfte, findet jetzt eine wirklich vorzügliche Ergänzung. Wir besuchen zunächst die bekanntesten der pittoresken Felsengebilde der Sächsischen Schweiz, die Bastei, den Kuhstall, die krumme Karline, eine Reihe von wenige Fuß breiten Engpässen 2c., ferner die geradezu berückend schöne Edmunds- und Wilde Klamm. Unser besonderes Interesse aber fesseln diesmal wohl die schier unglaublich halsbrecherischen Kletterpartien, welche verwegene, geübte Bergsteiger in den „Kaminen" der hunderte von Metern hohen Sandstein-Wände vor unseren Augen in einer langen Reihe von Bildern ausführen, um von den Höhen der fingerartigen Felsspitzen den prachtvollen Fernblick in die entzückende Elb-Landschaft mit ihren malerischen Ortschaften zu genießen. n.

---

Ueber eine Himmelserscheinung wird uns aus Rappin geschrieben: Am 16. November zwischen 3/4 7 und 7 Uhr abends erschien am südöstlichen Himmel ein sehr heller, lichter Schein in der Größe des Vollmondes, in ovaler Form. Da es stark bewölkt war, konnte man auch mit dem Fernrohr keine genaueren Umrisse wahrnehmen. Nach Verlauf von 5—8 Minuten begann eine, dem bloßen Auge sichtbare flackernde Bewegung nach links; der Schein verdunkelte sich, leuchtete noch einige Mal in unregelmäßigen Zeitabständen auf — und verschwand. M. St.

---

Beim Friedensrichter wurde dieser Tage ein Bräutigam für tätliche Beleidigung zu 1 Monat Arrest verurteilt. Er hatte sich mit seiner Braut überworfen, weshalb diese ihre Geschenke zurückforderte, die er ihr jedoch nicht ausfolgte. Da begab sich die Mutter des jungen Mädchens zum gewesenen Bräutigam, um die Gegenstände selbst abzuholen; dabei war es zu einem Streit gekommen, bei welchem der entlassene Bräutigam die alte Frau mißhandelt hatte. —o—

---

Der „Baltische Jugend-Kalender, der vom Deutschen Verein in Livland und zu dessen Bestem herausgegeben wird, ist soeben im Verlage der Firma August Lyra in Riga ausgegeben worden, und zwar, wie im vorigen Jahre, in zwei Bändchen, für das 1. und für das 2. Semester des Jahres 1909 gesondert. — Wir finden hier abermals ein äußerst fesselndes, mit liebevoller Vertiefung in die Bedürfnisse und Interessen unserer Jugend sorgfältig ausgewähltes Material vereinigt — gleich lobenswert in Bezug auf den rein kalendarischen wie auch auf den feuilletonistischen Teil wie auch in Bezug auf die verschiedenen Bestandteile, die als treffliches Memorial dienen — zu Aufzeichnungen für den Stundenplan, die Lehrer, die Klassengenossen, die empfohlenen, ausgeliehenen, entlehnten und gelesenen Bücher, zu Tagebuch-, Konzertbesuch-, Gedenktag-, naturwissenschaftlichen Aufzeichnungen, nicht zu vergessen das hübsche Gedenkblatt für Namenszüge. — Dieser Kalender, dessen 1. Bändchen das Porträt des Feldmarschalls Frhrn. Gideon v. Laudonund dessen 2. Bändchen das Konterfei des Herogs Jakobs von Kurland schmückt, sei unserem Publikum wärmstens empfohlen.

---

Am nächsten Freitag steht uns wieder ein besonders interessantes Konzert bevor: Die Sängerin Frl. G. Tatter, die unserem Publikum bereits vom vorigen Jahr her bestens bekannt ist, tritt mit dem Cellisten Herrn G. Bildstein hier auf. Ueber Frl. Tatter schrieb Hans Schmidt bei ihrem damaligen Debüt in Riga: „Nicht häufig begegnet man einer so glücklichen Vereinigung von Stimm- und Ausdrucksmitteln. Dazu befähigt allerdings außer einem natürlichen richtigen Singnaturell nur ein gehöriges gutes Können, über welche Frl. Tatter denn bereits auch in erfreulichem Maße verfügt." Im Laufe des letzten Jahres hat die Sängerin die bedeutendsten Fortschritte gemacht. — Herrn Georg Bildstein geht ebenfalls ein ausgezeichneter Ruf voraus. Er ist Lauret des Brüsseler Konservatoriums und hat in Riga geradezu Aufsehen erregt. Die dortigen Blätter rühmen seinen ungemein schönen und klanglich satten Ton von großer Tragweite. „Herr Bildstein", sagt ein Blatt, „weiß seinem Spiel jene beseelte Vibration zu geben, die von Herz zu Herzen dringt." Das Debüt des Künstlers bedeutet für unser Publikum einen erlesenen Genuß, zumal man hier so selten einen auf der Höhe seiner Kunst stehenden Vertreter des Violoncellos zu hören Gelegenheit hat.

---

# Parlamentsbericht.

Die Landesverteidigungs-Kommission kam in einer geschlossenen Sitzung mit der Verlesung von Erklärungen in Sachen des Marine-Budgets pro 1909 zum Schluß.

Der Innenminister brachte in die Duma eine Vorlage des Inhalts ein, daß der Duma in Zukunft Preßerzeugnisse aller Art zensur- und zollfrei zugehen können.

Die Budget-Kommission in Sachen der Anweisung von 1 270 650 Rbl. zur Erhöhung der Gehälter der niederen Chargen des Post- und Telegraphenressorts beschloß, die in Rede stehende Vorlage nicht erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1909, wie anfänglich geplant war, sondern schon vom 1. Jan. 1909 ab zu realisieren.

*

Die Frage der Kreierung einer estnisch-lettischen Professur an der Dorpater Universität soll, wie das Revaler „Pwlht." lettischen Blättern entnimmt, bald in der Reichsduma zur Sprache gelangen und es soll, denselben Blättern zufolge, sicher sein, daß die Vorlage von der Reichsduma angenommen werden wird.

---

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 18. Nov. Der Ministerpräsident teilte dem Reichsduma-Präsidenten mit, daß Se. Majestät auf Grund eines alleruntertänigsten Berichts vom 10. Nov. zu Gliedern der besonderen höheren Kommission zur allseitigen Erforschung des russischen Eisenbahnwesens die Reichsduma-Abgg. Graf d'Horreur, Ssinadino und Herzenwitz ernannt habe.

Vom Professoren-Konseil der Universität wurde an Stelle des Prof. Braun der Professor für allgemeine Geschichte Grimm zum Prorektor der Universität gewählt.

Heute wurde der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Berchtold von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen.

In der Residenz erkrankten vom 17. bis 18. d. Mts. an der Cholera 15 und starben 4 Personen.

**Kronstadt**, 18. Nov. Der Eisbrecher „Jermak" begab sich infolge der Einstellung des Dampferverkehrs im Petersburger Hafen nach Reval.

**Serajewo**, 2. Dez. (19. Nov.). Kaiser Franz Josef verlieh eine Amnestie allen, die bis zum heutigen Tage wegen Majestätsbeleidigung verurteilt waren, sowie allen bis zu 2 Wochen Gefängnis Verurteilten.

---

**Berlin**, 1. Dez. (18. Nov.). In der „Nordd. Allg. Ztg." ist der Reichsbudget-Voranschlag für 1909 veröffentlicht worden. Die Ausgaben und Einnahmen balancieren mit 2 865 409 018 Mk., von denen auf das ordentliche Budget 2 630 369 273 Mk. entfallen. Die laufenden Ausgaben betragen 2 232 525 038 Mark, hiervon für die Armee 676 176 679 Mk., für die Flotte 144 043 804 Mk., die Reichspost 573 144 796 Mk. Unter den ordentlichen Einnahmen sind hervorzuheben die Zoll- und Steuereinkünfte mit 1 203 277 980 Mk. (d. h. um 54 853 790 Mk. weniger als im Vorjahr). Unter den außerordentlichen Ausgaben sind 4 171 620 Mark für die Armee und 109 924 045 Mk. für die Flotte vorgesehen. Die Staatsschuld des Deutschen Reiches betrug zum 1. Oktober 5 253 500 000 Mk., nicht gerechnet die kursierenden zinsfreien Reichsschatzscheine.

Der Reichstag lehnte nach langen Debatten und teilweise namentlicher Abstimmung die von den Sozialdemokraten zum Gesetz über die Arbeit von Frauen und Minderjährigen eingebrachten Anträge auf Einführung des 9-, bezw. 8-Stundentages und Ausdehnung des Frauenschutz-Gesetzes auf die Arbeiter zwischen 14 und 18 Jahren ab. Der Wöchnerinnen-Schutz wurde auf 8 Wochen ausgedehnt.

**Wien**, 1. Dez. (18. Nov.). Anläßlich der in den letzten Tagen in Prag von neuem vorgekommenen ernsten Zusammenstöße haben, dem „Korr. Bur." zufolge, Regierung und Administration alle Maßnahmen zur Unterdrückung der Exzesse und energischen Wiederherstellung der Ordnung ergriffen. Falls diese Maßnahmen nicht vollen Erfolg haben, werden für die Zukunft weitere Maßnahmen in Aussicht genommen.

Die Universität wird übermorgen wieder eröffnet.

Der Kaiser verlieh Baron Aehrenthal das Großkreuz des Stefan-Ordens und dem Botschafter Grafen Berchtold das Großkreuz des Leopold-Ordens. Alle Gerüchte über den Rücktritt Baron Aehrenthals und des Botschafters in Petersburg Grafen Berchtold sind unbegründet.

Der österreichisch-ungarische Botschafter in Tokio v. Ambros verläßt seinen Posten. Zu seinem Nachfolger ist der Departements-Direktor v. Call ausersehen.

**Prag**, 1. Dez. (18. Nov.). Die Unruhen und Zusammenstöße dauern an. Die Kaufläden in den Hauptstraßen sind geschlossen. Der Handel erleidet große Verluste. Die deutsche Presse Oesterreichs fordert die Einführung des Ausnahmezustandes und beschuldigt die Tschechen des Staatsverrats. Die „N. Fr. Pr." äußert ihren Unwillen anläßlich der Geschehnisse in Prag, die Beleidigung der Fahnen, der serbenfreundlichen Demonstrationen usw. Alles dies lege Europa den Gedanken nahe, daß die auswärtigen Feinde Oesterreichs im Innern der Monarchie Bundesgenossen besitzen, die bereit sind, einen Rückenangriff zu unternehmen. Das Blatt fordert Maßnahmen zur Verhinderung eines Aufstandes im Falle eines Krieges. — Die tschechische Presse protestiert heftig gegen das Vorgehen der Behörden und sieht im Eintreffen deutscher Verbindungsstudenten aus Deutschland die Ursache der verstärkten Bewegung.

Heute wurden nach Prag zur Grundsteinlegung der neuen deutschen Universität Leipziger Studenten und Professoren eingeladen.

Gestern und vorgestern dauerten die Exzesse an. Polizei und Militär waren gezwungen, wieder einzugreifen.

**Teheran**, 1. Dez. (18. Nov.). Der persische Außenminister erklärte antwortlich der englisch-russischen Note von neuem, daß der Schah gesonnen sei, einen dem Charakter des Volkes sowie der Lehre des Islam entsprechenden Medshilis zu verleihen.

**Täbris**, 1. Dez. (18. Nov.). Der soeben von Sattar-Khan zum Gouverneur von Maragha ernannte Risakuli-Khan wurde heute von Sattar-Khan nebst seinem Bruder, den Reiterführer Reschid Nisam, und anderen verhaftet. Ein neuer Gouverneur ist eingesetzt worden.

**Meschhed**, 1. Dez. (18. Nov.). Die von der Geistlichkeit aufgereizte Bevölkerung weigert sich, die Steuern zu zahlen. Die Basare sind den zweiten Tag geschlossen. Die Stadt befindet sich im Kriegszustande.

**Urmia**, 1. Dez. (18. Nov.). Die Anhänger Saitar-Khans begaben sich aus Täbris nach Salmas. In Tesmit ermordeten sie den Verwalter des Ortes.

**Peking**, 1. Dez. (18. Nov.). Dem Bureau Reuter wird telegraphiert, daß ein Amnestie-Erlaß morgen veröffentlicht werden wird. Im Erlaß wird das bereits veröffentlichte Reform-Programm gutgeheißen. Darüber verlautet nichts, daß das neue Regime eine andere Politik einzuführen gedenkt. Die Amnestie berücksichtigt nicht die 10 schwersten Kategorien von Verbrechen, zu welchen letzteren auch das Verbergen von Agitatoren gerechnet wird. Desgleichen wird die Lage der früher wegen Versuchs der Aenderung der Staatsordnung verbannten Personen nicht verbessert werden.

---

# Notizen aus den Kirchenbüchern.

**St. Johannis-Gemeinde.** Getauft: des Commis Otto Sepping Sohn Erik Karl Georges Leon; des Braumeisters Arthur Hesse Sohn Kurt; des Redakteurs Dr. Erich Mattiesen Sohn Otto Heinrich Carl Ernst; des Comptoiristen Max John Tochter Katharine Sinaide Wilhelmine. Proklamiert: der Ingenieur Hans Wolfgang Sihle mit Frl. Camilla Cinoria Kristensen; der Schlosser Jaan Ratnik mit Frl. Lydia Elisabeth Koit; der Oberförster Egon Alexander Friedrich Redlich mit Frl. Susanna Amalie Kurschner; der Provisor Arthur Richard Umblia mit Frau Elfriede Mathilde Dockman, geb. Osoling; der Fleischer Julius Fleiß mit Lisette Bentzen, geb. Schulz; der Premierleutnant des Isborskischen Infanterieregiments Johannes Michael Edmund Victor v. Konopak mit Frl. Elsa Wilhelmine Külpe; der Pastor zu Grenzhof in Kurland, Edmund August Boettcher mit Frl. Emma Louise Adele Katterfeld; der Ober-Oekonomieinspektor zu Tarwast Ernst Karl Walter Schade mit Fräulein Olga Elisabeth Margarethe Horn; der Student der Veterinär-Medizin Michael Bodner mit Frl. Lydia Melita Wagner. Gestorben: Frl. Olga Marie Jakobine Dörbeck, 73 3/4 Jahre alt; Frau Marie Therese Mussin-Puschkin, geborene v. Bloßfeldt; des Braumeisters August Arthur Eduard Johannes Hesse Sohn Kurt, 2 Tage alt; der Verwalter Peter Paul Absalon, 65 1/2 Jahre alt.

**St. Marien-Gemeinde.** Gestorben: Ida Alwine Louise Bootsmann, 19 1/2 Jahre alt.

---

# Kirchliche Nachrichten

## Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 20. November, um 5 Uhr nachmittags Wochengottesdienst.

Predigttext: Marcus 8, 36—37.

Prediger stud. theol. L. Adamowitsch.

---

# Todesliste.

Vera Spiegel, geb. Malm, † am 18. November zu St. Petersburg.

Edith Papmehl, geb. Ruetz, † am 14. November zu Riga.

Chaie Wachtel, † im 57. Jahre am 14. November zu Riga.

Ludwig Andreas Butte, † am 13. November zu Riga.

Dagmar v. Renteln, geb. v. Seidlitz, † im 45. Jahre am 15. November in Estland.

Mag. Johannes Martenson, † am 14. November zu St. Petersburg.

B. M. Ahronsohn, Chef der Rigaer Firma „B. M. Ahronsohn", † am 25. (15.) November zu Wiesbaden.

Anna Wilhelmine v. Barclay de Tolly, † im 89. Jahre am 17. November zu Riga.

Lilli Marie Schulmann, † am 15. November zu Riga.

Jenny Marie Weinberg, † im 67. Jahre am 15. November zu Riga.

Akzisebeamter Reinhold v. Brockhusen, † am 16. November zu Dorpat.

Emilie Sophie Freifeldt, geb. Lungert, † im 89. Jahre am 17. November zu Dorpat.

Karoline Roger, geb. Meyer, † im 79. Jahre am 17. November zu Walk.

Friederike Arndt, geb. Urm, † am 17. November zu Dorpat.

Ing. Wilh. Sura, † im 28. Jahre am 8. November zu Rostow a. D.

Heinrich Heinrichsen, † im 83. Jahre am 15. November zu Wyschni-Wolotschock.

Marie Baronin v. Heyking, geb. v. Heyking, † im 92. Jahre am 16. November zu Mitau.

Wassili Ssemenowitsch Alichanow, † im 63. Jahre am 17. November zu Riga.

Oskar v. Kreusch, † im 56. Jahre am 16. November zu Wenden.

Dorothea Wagner, † im 61. Jahre am 17. November zu Mitau.

---

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 19. November 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 757.5 | 755.8 | 752.6 |
| Thermometer (Centigrade) | +0.4 | —0.9 | +0.2 |
| Windricht. u. Geschwind. | NW.4 | WSW.1 | —0 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 90% | 92% | 92% |
| Bewölkung . . . . | 9 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —2.0
2. Maximum d. Temp. gestern +1.6
3. Niederschlag 2.4

---

# Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 17. Nov. 1908.

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | | 95,62 |
| Berlin „ | 100 Rmk. | 46,70 |
| Paris „ | 100 Frcs. | 38,07 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 76 |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96 |
| „ „ „ 1903 | 95 1/8 |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 96 1/4 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 373 |
| „ „ „ (1866) | 263 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | — |
| 4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig. | 78 1/2 |
| 4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr. | 76 1/4 |
| Actien der 1 Feueraffec.-Comp. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 782 |
| „ „ Russ. Bank | 329 1/2 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 333 |
| „ „ Diskonto | 390 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 79 |
| „ „ Gesellschaft „Ssormowo" | 99 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 352 Käuf. |

Tendenz: Anlagemarkt matt, Aktienmarkt bei fallenden Kursen der Dividendenpapiere flau.

---

Für die Redaktion verantwortlich:

A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 7. November a. c. verschied in der Stadt Kursk nach langem, schweren Leiden im 74. Lebensjahre unser inniggeliebter, guter Vater, Grossvater und Schwiegervater

# Gustav Noljé.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Kursk, im November 1908.

---

## Herzlichen Dank

für die bewiesene Teilnahme bei der Beerdigung ihres Mannes sagt

**Adele von Brockhusen.**

---

Im Verlage von **Jonck u. Poliewsky, Riga,** erschien:

**M. v. M. Was sollen wir morgen essen?**

Vorschläge zu einer zweckmässigen Zusammenstellung eines einfachen Mittags- und Abendtisches für alle Tage des Jahres. 2. vermehrte Auflage. Preis 80 Kop. — Zu haben in der Buchhandlung von **J. G. Krüger.**

---

Wegen Aufgabe des Geschäfts mit **Spiel- u. Schreibwaren**

## Schluß-Ausverkauf

**mit 20% Rabatt.**

Daselbst werden verkauft: **Eine Budeneinrichtung, zwei Postkartenständer und vier Gaslampen.**

**Pepler- u. Pastorat-Str. Ecke Nr. 17.**

---

**Die hiesige Niederlage und Vertretung der Brauerei Kymmel, Riga, wird übergeben.**

**B. Frederking,** Alexander-Str. 2.

---

# Cailler

# "AMA"

## Chocolade

: Rein Cacao & Zucker :

*UNÜBERTROFFEN* als reinste ausschliesslich aus Cacao und Zucker hergestellte Chocolade

*UNERREICHT* in exquisitem Geschmack gepaart mit höchster Feinheit

*UNVERGLEICHLICH* für Liebhaber eines kräftig ausgeprägten nur der AMA-CHOCOLADE eigenen Cacao-Geschmackes

Überall erhältlich

Generalvertreter für ganz Russland: **G. E. Hasen, St. Petersburg** Mariinski Rynok, Possudnija Lin. 8.

Haupt-Niederlage für die baltischen Provinzen bei **D. Kahn, Riga,** Karlstr. 15.

---

## Glas-Christbaumschmuck



Versende auch dieses Jahr meine reich sortierten Sortimentskisten Glas-Christbaumschmuck [illegible] nach den neuesten Modellen. [illegible] jahrelang haltbar. **Sortiment Nr. 1,** [illegible] 300 Stück [illegible] echt, versilberte, farbenprächtige Reflexe, Glocken, [illegible] bis 8 cm gross, verschied. herrliche Fruchtsachen, wie Aepfel, Birnen, Aprikosen, Pfirsiche, Zitronen, Kirschen, Weintrauben u. dgl., prachtvolle Sterne, bunte Vögel, eleg. Hasenpaar mit Raben, ferner reizende überraschende Sachen, wie Luftschiffe, Eier, Kugeln, Weihnachtsmann mit Baum, Japan. Fächer, Eis- u. Tannenzapfen, Wickelkind im Schuh, interessant; extra ff. Engel großartig, Strahlenspitze (letzte Neuheit), Maria mit Jesuskind nebst 2 schweb. Engelsgestalten, herrl. dekoriert etc., vers. aus erster Hand, sorgf. verpackt, z. Preise von 2 Rbl. 80 Kop. franko (Nachnahme 25 Kop. mehr). **Sortiment Nr. 2,** 200 Stück in besserer Ausführg. **Sort. Nr. 3,** 100 Stück Auslese, wie oben angegeben. **Sort. Nr. 4,** 5 Dtz. der allerfeinsten Prachtstücke. Als Beilage enthält jedes Sortiment ein eleg. Jagdstück, besteh. aus 2 prächt. Hirschen mit grossem edlen Geweih nebst ff. Hirschhund, ferner ein hochfeines Rosenbukett, 1/4 Meter hoch, aus künstl. Glasblumen mit eleg. Ständer, herrlicher Zimmerschmuck. Briefe 10 Kop. Postkarten 4 Kop.

**Karl Köhler,** Schw. M. in **Lauscha** S.-M. Deutschland Nr. 74.

---



Telegr.-Adr.: **Bakteriologija-Petersburg.**

## Ernst Leitz

**Optisch-Mechan. Institut.**

**Filiale: St. Petersburg, Woskressensky, Ecke Sergewskaja 11/57.**

**Mikroskope** für wissenschaftliche, technische u. Schul-Zwecke.

Neu! Dunkelfeldbeleuchtung zur Lichtbarmachung von Bakterien in lebendem und ungefärbt. Zustande.

**Utensilien für Mikroskopie.**

Illustrierte Kataloge unter Bezugnahme auf diese Annonce gratis und franko. Instierung von Mikroskopen.

Ueber 108,000 Leitsche Mikroskope in Gebrauch.

---

Am Krankenhaus des Stahlwerkes „Петровскій заводъ“ ist die Stelle eines

## Assistenzarztes

sofort zu besetzen. Erforderlich ist eine gute chirurgische Ausbildung Arbeitsgebiet: Chirurgie u innere Medizin (Ambulanz und Fahrten im Radius von ca. zwei Werst). Gehalt 250 Rbl. monatlich bei freier Wohnung, Beheizung, Beleuchtung. Gef. Offerten erbittet sub Adresse: Енакіево, Екатеринославской губ.

Dr. W. Petersenn.

---

Für das Doktorat **Werpel** (Kirchspiel Hanehl-Werpel, Estland, Hapsalscher Kreis) wird ein

## Arzt

**gesucht,** Anfragen erbeten an Herrn **M. v. Cube, Alt-Werpel** über **Leal.**

---

**Ein Kompagnon** mit 5—10000 Rbl. für ein Wein- & Kolonialgeschäft gesucht. Off. unter „Z.“ an d. Exp. d. Bl.

---

Mehrere 100 vermög. Damen (neue Anmeld.) wünsch. bald Heirat. Ernste Refl., w. a. ohne Vermög., wollen s. meld. b. L. Schlesinger, Berlin 18. (Gr. u. bed. int. Heiratsv.) Nicht anon.

---

## Häuser

zu verkaufen. Gute Lage. Gute Bedingung. Zu erfrag. Marienhof-Str. 42.

---

Eine freundl., neu renovierte

## Wohnung

von 5 Zimmern ist sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen bei **S. Kaplan & Press,** Alexander-Str. 8.

---

## Familienwohnung

v. 6 oder 4 Zimmern zu vermieten. Zu erfragen Marienhof-Str. 42.

---

## Eine Wohnung

von 2 gr. Zimmern und Küche zu vermieten — Teich-Str. 74.

---

## Eine Wohnung

v. 4 Zimm., Veranda u. Garten wird am 1. Dez. mietfrei — Petri-Str. 41, Hans Bartels. Zu besehen v. 2—3.

---

Ein geräumiges trockenes

## Zimmer

geeignet zum Abstellraum, wird sofort **gesucht.** Off. erbittet Pastor **Schwartz,** Allee-Str. 49.

---

## Es werden verkauft:

Bücher, Bilder, Albums, Nähmasch., einige Möbel und Wirtschaftssachen — Blumenstr. 4, 1 Tr. Zu bes. v. 11—3.

---

Ein sehr gutes, gebrauchtes

## Harmonium

(Schiedmeyer) zu verkaufen — Petersburger Str. 80, **M. Matto.**

---

**Empfehle**

mein reichassortiertes Lager vorzüglicher Solinger

## Messerware

als:

Tisch-, Dessert-, Tranchier- } **Messer u. Gabeln**

Brot-, Gemüse-, Obst-, Citronen-, Taschen-, Rasier-, Papier-Schneider- } **Messer**

Damen-, Stick-, Knopfloch-, Kinder-, Commis-, Geflügel-, Nagel- } **Scheeren**

Nagelzangen

Haar-, Bart- } **Schneidemaschinen**

**P. Bokownew.**

---

## Wiener Café

**Johannis-Str. 7**

geöffnet von 8 Uhr morgens.

**J. H. Werner.**

---

## Bock-Bier

als

**Spezial-Gebräu**

bereits bestens eingeführt, empfiehlt:

in kleinen Flaschen à R. 1.25 K. pro Korb à 25 Fl.

in Ideal-Fässchen ca. 6 Stof à 1 Rbl. pro Fässchen

in Ideal-Fässchen ca. 10 Stof à Rbl. 1.75 K. pro Fässchen

**Brauerei „Tivoli“.**

Telephon Nr. 32.

---

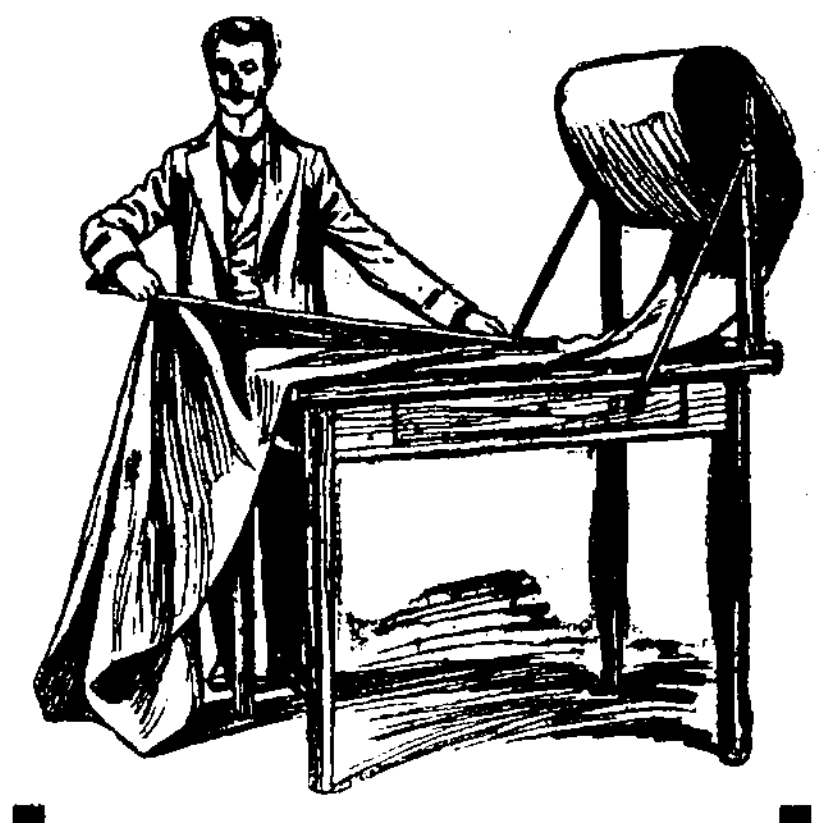

## Weihnachts-Verkauf.

Zum bevorstehenden

**Weihnachtsfeste**

empfiehlt aus ihrem reichassortierten Lager **als passende**

## Geschenke:

in- u. ausländ. Stoffe

in schwarz

für

Herren-Röcke u. Fracks

Stoffe für Paletots

Stoffe für Beinkleider

Stoffe für Phantasie-

**Westen**

Stoffe für Wirtschafts-

**Joppen**

Stoffe für Pelzbezüge

Schwarze und blaue

**Cheviots**

in nur Prima-Qualität für Herren- u. Knaben-Anzüge

## Militär-Stoffe

für Lehrer, Studenten, Schüler und Beamten

aus den bestrenom. Fabriken

**Sibirische Tuche**

in nur prima Qualitäten

für

## Damen-Mäntel

Wollen-Plüsche

Seiden-Plüsche

Schwarz. glatt. Drap

schwarzen Kastor

schwarze feine Tuche

## Futter-Stoffe

in Baumwolle, Wolle Seide u. Atlas

## Watte

in Baumwolle, Wolle u. Seide auch **Wattinée**-Zwischenfutter, leichte warme Einlage

sämtliche Schneider-Bedarfsartikel

zu billigen, festen Preisen

**Muster frei!**

Lagerbesuch sehr lohnend.

## „Waldenhof“

Tuchniederlage.

**Dorpat, Alexander-Str. 4.**

---

## St. Johannis-Kirche.

**Am Totenfeste, Sonntag, den 23. November c.**

**präzise 6 Uhr nachm.**

# Konzert

des Herrn

## Musikdirektor Rudolf Griwing

unter Mitwirkung des

**Fräulein von Kiel.**

**Billete** (inkl. Billetsteuer): à 1 Rbl., im übrigen Teile à 50 Kop. Billetverkauf bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. beim Eingang in die Kirche.

---

# Wollene Kleider

**Praktisch und billig**

zu

## Weihnachtsgeschenken

**für Dienstboten**

| | |
|---|---|
| Cupon pro Kleid | Rbl. 2.50 |
| „ „ „ | „ 3.00 |
| „ „ „ | „ 3.50 |
| „ „ „ | „ 4.00 |
| „ „ „ | „ 4.50 |
| „ „ „ | „ 5.00 |
| „ „ „ | „ 5.50 |
| „ „ „ | „ 6.00 |
| „ „ „ | „ 6.50 |

**in verschiedenen Farben und Dessins**

offerieren in grösster Auswahl

**Ploetz & Baumann**

**Kaufhof Nr. 1.**

---

# In schönster Lage

ist ein

**Garten als Baugrund zu verkaufen,**

400 Quadratfaden mit 18 Faden Strassenfront. Auskunft bei **W. Zeltler,** Marienapotheke.

---

## Weihnachts-Geschenke

für **Dienstboten, Männer und Frauen.**

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

bei

## R. Tergan.

---

**Die Dampfwascherei im Hause durch die Waschmaschine „Johns Volldampf“**

**„ „Krone“**

die vollkommensten und meistgekauften Waschmaschinen der Gegenwart. Unentbehrlich für jeden Hausstand.

**Alleinverkauf bei**

**Eduard Friedrich**

Jurjew — Rigasche Str. 2.

---

**Deutscher Verein, O.-Gr. Dorpat.**

Soeben erschien:

## Berichte und Mitteilungen

**November 1908 Nr. 2.**

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

**Die Geschäftsstelle.**

---

Soeben erschien und versende gratis, franco

**Katalog billiger und im Preise herabgesetzter Werke.**

**E. Bruhns,** Buchhandlung, Riga.

---

## Frische Lymphe

zu haben beim Stadtimpfer

**Heinr. Holtfreter.**

---

**Für Trauerfälle empfehle:**

**engl. Crêpe**

**Rüsche**

**Schleier**

**Handschuhe**

**Armflore**

**Broschen**

**Kranzbänder**

**Sophie Part.**

Ritterstrasse Nr. 5.

---

## Vergoldungen

von Bilder- und Spiegelrahmen und Möbeln, sowie

**Möbel-Emaillierungen**

in allen Farbentönen werden billig und sauber ausgeführt — Alexander-str. 39. **Aug. Hinzer,** Maler u. Vergold.

---

In- und ausländische

## Früchte

**in grosser Auswahl**

## Fruchtkörbe

erhielt

**L. H. Rosenkranz.**

---

## Frische Lymphe

soeben eingetroffen in der Droguerie

**S. v. Kieseritzky.**

---

Rutsch- und Stoss-

## Schlitten

für Kinder

empfehlen

**Gebr. Brock.**

---

**Schwarze seidene**

## Kleiderfrangen

vorrätig — Quappen-Str. 20.

**Posamentier**

**M. Nischtschansky.**

---

## D. H.-V.

Freitag, den 21. November c.

## Vortrag

von

Herrn Assistenten

**cand. zool. O. v. Törne**

über

**„Tiere als Vermittler der Bestäubung“.**

Anfang 9 Uhr abends.

Entree **10** Kop.

**Der Vorstand.**

---

## Ressource.

**Sonntag, den 23. Nov.**

# Ball.

**Beginn 9 Uhr abends.**

**Die Direktion.**

---

## D. F.-B.

**Lesenachmittag**

der

**Gruppe A.**

**Donnerstag, den 20. Oktober**

5 Uhr

**im Schulsaale von Frl. Horn.**

---

**Donnerstag**

**Theologischer Abend**

bei **Pfeil.**

---

## „Taara.“

Sonnabend, d. 22 Novemb. 1908

**Musikalisch-Dramatisch. Abend**

des

**Dorpater Lettischen Familien-Vereins „Metra.“**

Das Programm enthält: Volksgesänge vom Gesangchor des Vereins „Metra“, Duett- u. Melodeklamations-Vorträge und ein 2-akt. Lustspiel: **„Der junge Arzt.“**

Nach den Vorträgen:

***Tanz.***

**Anfang 9 Uhr abends.**

**Preise** d. Plätze: I. Reihe — 1 Rbl., II.—IV. Reihe — 75 Kop., V—XI. Reihe — 50 Kop., die übrigen Reihen 40 Kop. — Schüler zahlen die Hälfte.

**Der Vorstand.**

---

## Nouveau Cirque.

**Mittwoch, den 19. Nov. c.**

9 Uhr abends

**Gr. Vorstellung.**

Reichhalt. Programm, u. a.:

**Ombras-Truppe.**

**Rastelbinder.**

**Weibl. Amazonencorps.**

**Polansky, russ. Duett.**

---

Eine braune

## Reitstute

(Engländer)

wird verkauft — Scharrenstr. 7, Hübbe.

---

## Eine junge Hündin

(Jagdhund) hat sich eingefunden in der Nacht auf d. 18. Nov. Der Eigentümer kann sie abholen in d. Malzmühlen-Str. 34, beim Nachtwächter **M. Haidak.**

---

## Ein Fox-Terrier

mit einem schwarzen Schwanz, auf den Namen „Remy“ hörend, hat sich verlaufen. Abzugeben — Schloss-Str. Nr. 28, Qu. 3.

---

**Ein Päckchen,** enthaltend gelben Stoff, gestern auf der Strasse

## verloren.

Abzugeben Pepler-Str. 25.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

**№ 268.** Donnerstag, den 20 November (3. Dezember) **1908.**


## Inland.

### Aus dem Zukunfts-Etat der Universitäten Rußlands.

Vor uns liegt ein Exemplar des ministeriellen Entwurfes des neuen Etats für die 6 russischen Normal-Universitäten (Warschau, Kasan, Kiew, Odessa, Charkow und Dorpat — also mit Ausschluß der Universitäten der beiden Residenzen und der Tomsker) mit den langen Zahlenreihen für die einzelnen Posten. — In der Montag-Nummer unseres Blattes haben wir bereits einige Daten aus diesem vom Unterrichtsministerium ausgearbeiteten und nunmehr den Konseils der einzelnen Universitäten zu Meinungsäußerungen vorzulegenden Etat-Entwurf gebracht, und zwar vornehmlich, soweit sie sich auf die Vermehrung der Lehrkräfte beziehen. In Ergänzung hierzu sei noch einiges Weitere aus diesem Entwurf mitgeteilt.

Dem projektierten neuen Etat ist durchaus der Stempel schematisch nivellierender Gleichartigkeit aufgeprägt: alle die genannten 6 Universitäten (für die von Petersburg, Moskau und Tomsk kommen besondere Bedingungen in Betracht) sind innerhalb der vier Normal-Fakultäten — der juristischen, medizinischen, historisch-philologischen und physiko-mathematischen — in Bezug auf Zahl und Besoldung der Lehrkräfte auf ein Niveau, auf einen Nenner gebracht; jede dieser Universitäten hat innerhalb der 4 Fakultäten die gleiche Zahl von 52 ordentlichen und 26 außerordentlichen Professuren, jede ihre 27 etatmäßigen Dozenten, jede ihre 8 Prosektoren und Observatoren; und jedes dieser Aemter ist mit dem gleichen Gagensatze bedacht.

Von dieser etatlichen Nivellierung zieht die Universität Dorpat den größten Vorteil — sehr natürlicher Weise, der ja Dorpat bisher in Bezug auf die Dotierung seiner Hochschule am weitaus stiefmütterlichsten bedacht war: obwohl sie eine Fakultät mehr, als die anderen aufzuweisen hat, nämlich die theologische, erhielt sie für den Unterhalt ihres Personals nur 208 720 Rbl., während Kiew rund 280 000 Rbl., Charkow 294 000 Rbl., und Odessa und Kasan mehr als 300 000 Rbl. bezogen. — Der neue Etat zeigt nun ein völlig verändertes Bild: die Universität Dorpat erhält infolge seiner theologischen Fakultät unter den 6 Universitäten den größten Bestand an Lehrenden und demgemäß auch den höchsten Betrag für deren Gagierung; die Zahl der Lehrenden in Dorpat soll, wie schon erwähnt, nach dem Projekt von 65 auf 116 und die Ausgaben für sie von 208 720 Rbl. auf 589 300 Rbl. jährlich erhöht werden.

Was die ordentlichen Professoren betrifft, so sind für Dorpat deren 57 vorgesehen, für die übrigen 5 Universitäten aber 52, indem für Dorpat offenbar die 5 Theologie-Professoren hinzukommen. Die Normalgage ist für jeden ordentlichen Professor an jeder dieser 6 Universitäten auf 4500 Rbl. bemessen, wozu jedoch zwei mal Gehaltszulagen von je 750 Rbl. hinzukommen, so daß sich das Vollgehalt eines ordentlichen Professors auf 6000 Rbl. jährlich stellen würde. — Die Zahl der außerordentlichen Professoren beträgt für Dorpat 29, für die anderen Universitäten 26; an Gage erhält jeder außerordentliche Professor je 3000 Rbl. und mit den beiden Gehaltszulagen zu je 500 Rbl. an Vollgehalt 4000 Rbl. Die etatmäßigen Dozenten — in Dorpat 29, sonst 27 — sind mit je 1800 Rbl., bezw. mit einem Vollgehalt von 2400 Rbl., die Klinik-Assistenten mit 1500, bezw. 2000 Rbl., die Lektoren mit 1200, bezw. 1600 Rbl., der Universitäts-Bibliothekar mit 2000, bezw. 2600 Rbl., dessen Gehilfen mit 1200, bezw. 1600 Rbl., bedacht u. s. w. — Der Rektor soll außer seinem Professorengehalt 2500 Rbl., der Prorektor 1500 Rbl. und der Dekan 1000 Rbl. beziehen.

Innerhalb dieser Norm gibt es an den 6 Universitäten nur ziemlich unbedeutende Unterschiede; für die Gagierung des Personals sollen etatmäßig, ohne die Gehaltszulagen, ausgeworfen sein: an der Universität Dorpat 511 400 Rbl., an der Universität Warschau 477 100 Rbl. und an den vier übrigen Universitäten 485—493 000 Rbl., so daß also Dorpat auf seine theologische Fakultät hin rund etwa 20 000 Rbl. mehr bezieht als die andern.

Für die Privatdozenten ist in Bausch und Bogen für alle 6 Universitäten die Summe von 60 000 Rbl. und zum Unterhalt von Professor-Stipendiaten ein Betrag von 117 000 Rbl. ausgeworfen worden.

Unter den Verwaltungsbeamten der Universitäten steht obenan der neue „Rat für das Oekonomiewesen" mit 3000 Rbl.; der Sekretär des Konseils bezieht 2500 Rbl., der Juriskonsult der Universität, der Sekretär des Direktoriums und derjenige für Angelegenheiten der Studierenden je 2000 Rbl., der „Fakultäts-Pristaw" 1500 Rbl., der Universitäts-Arzt 1000 Rbl., der Verwalter des Konvikts, welcher Posten allein für Dorpat vorgesehen ist, 1750 Rbl. usw., usw.

In Bezug auf den Unterhalt der Kliniken nimmt Dorpat eine Sonderstellung ein, sofern hier nicht für jedes Institut einzeln eine Summe ausgeworfen, sondern ein Gesamtbetrag von 40 000 Rbl. angewiesen werden soll. — Zur Herausgabe wissenschaftlicher Arbeiten sind für Dorpat 6250 Rbl., für die übrigen Universitäten je 5000 Rbl. ausgeworfen.

Für Studenten-Stipendien sollen nach Dorpat 20 750 Rbl. gehen; für die anderen Universitäten sind ungefähr die nämlichen Beträge vorgesehen. Ein Unikum stellt die Universität Dorpat insofern vor, als hier zum Unterhalte von billigen „Mittagstischen, des Konvikts usw." 6330 Rbl. jährlich zur Verwendung kommen sollen.

Insgesamt soll nach diesem Etat — und zwar abgesehen von den Ergänzungsgehalten — die Universität Dorpat in Zukunft die respektable Summe von 731 404 Rbl. 40 Kop. jährlich beziehen — rund 50 000 Rbl. mehr als Warschau, etwa ebenso viel wie Charkow, aber wohl infolge andersartiger wirtschaftlicher Bedürfnisse (Unterhalt der Gebäude, Wohnungsgelder 2c.) 90 000 Rbl. weniger als Kiew und rund 130 000 Rbl. weniger wie Kasan und Odessa.

Im übrigen ist es, wie ja schon hervorgehoben worden, sehr möglich, daß auch dieses Projekt, gleich manchem seiner Vorgänger, nur Projekt bleiben wird.

### Zur Schulpolitik in den Ostseeprovinzen

wird dem „Rig. Tagbl." aus Petersburg unterm 17. November geschrieben:

Zur Schulpolitik in den Ostseeprovinzen erfahre ich von einem für den Völkersamschen Antrag interessierten einflußreichen Mitgliede des Oktober-Verbandes, daß mit Sicherheit auf die Annahme desselben zu rechnen sei. Für ihn würden ziemlich geschlossen die Oktobristen, die gemäßigten Rechten und wahrscheinlich auch die gesamte Opposition mit Einschluß der Kadetten stimmen. Die Oktobristen sollen übrigens ihre Stimmen an die Bedingung knüpfen, daß in den baltischen Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache von den Schülern Kenntnisse der Reichssprache im vollen Umfange der russischen Mittelschulen gefordert würden, was ja bereits der Fall ist.

Hinsichtlich der Volksschulen mit lettischer, bezw. estnischer Unterrichtssprache im Baltikum bemerkte mein Gewährsmann, daß sich in den augenblicklich leitenden Kreisen des Unterrichtsministeriums das offenbare Bestreben wahrnehmen lasse, den nichtrussischen Völkerschaften die ihnen auf diesem Gebiete verliehenen Rechte zu nehmen; hierbei stehe das Unterrichtsministerium auf dem Standpunkte, daß die Wiedereinführung der russischen Unterrichtssprache in den Volksschulen der Fremdvölker nicht auf legislativem Wege zu erfolgen brauche, da die Zulassung einer nicht-russischen Unterrichtssprache nicht durch ein formelles Gesetz statuiert worden sei und daher jederzeit durch eine ministerielle Verordnung wieder beseitigt werden könne. Im übrigen meinte der Oktobrist, das Ministerium werde wahrscheiniich von der Ausführung seiner Absicht absehen, weil es sonst einen Sturm in der Reichsduma heraufbeschwören würde, der zur Folge hätte, daß die Schulfrage früher angeschnitten werden würde, als es vom Zentrum gegenwärtig in Aussicht genommen sei. Schließlich komme noch in Betracht, daß die erwähnten Bestrebungen des Leiters des Unterrichtsressorts vorläufig insofern als private Ansichten und Absichten der betreffenden Persönlichkeiten anzusehen wären, als sie in konkreter Form noch nicht an den Ministerpräsidenten und das vereinigte Ministerium herangetreten wären. Und last not least sei noch zu berücksichtigen, daß Personenwechsel und damit Systemwechsel im Unterrichtsministerium durchaus nicht ausgeschlossen wären.

*

In der Dienstag-Sitzung der Duma-Kommission zur Durchsicht der Elementarunterrichtsfrage wurde, wie im Anschluß hieran berichtet sei, über die Unterrichtssprache in den Elementarschulen der Ortschaften, in denen die Zahl der andersvölkischen Bevölkerung überwiegt, verhandelt. Der Abg. v. Anrep (Okt.) schlug, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, vor, in solchen Ortschaften in den Elementarschulen den Unterricht in der Sprache der Mehrzahl der Bevölkerung zuzulassen, doch mit der Bedingung, daß für eine jede solcher Ortschaften der Unterricht in einer nichtrussischen Sprache von Fall zu Fall von einem diesbezüglichen Beschluß der gesetzgebenden Körperschaften abhängig gemacht wird. Die Vertreter der Opposition erklärten sich dafür, daß ein für allemal der Unterricht in der Sprache, die in einem Orte mit vorherrschend andersvölkischer Bevölkerung Ortssprache ist, zugelassen wird. v. Anrep hielt dagegen, es könnte Fälle geben, in denen aus politischen Gründen der Unterricht in der Ortssprache nicht zugelassen werden kann. M. S. Woronkow entgegnete darauf, es sei in hohem Grade verwunderlich, daß ein Abgeordneter, der stets Gegner der Einmischung der Politik in die Schulangelegenheiten sei, von politischen Gründen gegen die Zulassung der Ortssprache spreche. — Nach längeren Debatten wurde der Antrag v. Anreps gegen die Stimmen der Opposition angenommen.

---

Dorpat, 20. November.

Zu der vom Kurator Mag. S. M. Prutschenko ins Auge gefaßten Schulpolitik erfährt der Rigaer Korrespondent der „Pet. Ztg." aus authentischer Quelle, der Ersatz des Kurators Lewschin durch Mag. Prutschenko bedeute für das baltische Gebiet durchaus keinen völligen Bruch mit dem früheren System. „Ich will durchaus kein Russifikator sein" — äußerte sich der Kurator gegenüber dem Gewährsmann des Korrespondenten —, „aber ich stehe auf dem festen Standpunkt, daß die Reichssprache durch den Unterricht in der Muttersprache nicht, wenn auch nur um ein Geringes, in den Hintergrund gedrängt werden darf." Weiterhin ist es seine Ansicht, daß (bei dem bedauerlichen Vorfall in der Stubenseeschen Gemeindeschule) das bekannte Lewschinsche Zirkular offensichtlich vielfach mißverstanden wird. Die Reinsprachigkeit des betr. Schülermaterials (d. h. der ausschließliche Gebrauch ein und derselben Muttersprache) als Vorbedingung der Anwendung des Zirkulars muß tatsächlich bereits vorliegen, natürlich darf sie aber nicht erst durch Eliminierung andersprachiger Kinder künstlich hervorgerufen werden. Sobald auch nur ein russischsprechendes Kind unter dem Schülermaterial da ist, muß für Schulunterricht in russischer Sprache seitens der dazu verpflichteten Gemeinde gesorgt werden, wobei es ihr unbenommen bleibt, für eine Nebenabteilung mit Unterricht in der betr. Muttersprache auf ihre Kosten Sorge zu tragen. — Ein helles Streiflicht auf die jetzt inaugurierte Schulpolitik im baltischen Gebiet wirft ein kürzlich passierter Vorfall in der „Elementarschule des „Deutschen Vereins" in Wolmar. Unlängst erschien in dieser Schule ein Beamter, augenscheinlich ein Volksschulinspektor, und verlangte die Entfernung des an einer Schulwand aufgehängten Vereinszeichens des „Deutschen Vereins in Livland" (der ja doch die Schule aus seinen eigenen Mitteln unterhält) als nicht dahingehörig. Ebenso verlangte der Beamte die Entfernung einiger die Wand zierender Schillerscher Kernsprüche (Zitate aus Wilhelm Tell usw.) als nicht direkt zum Unterricht gehörig. Das Absonderlichste in der ganzen Sache war, daß er sogar von der Lehrerin die Entfernung einer als Brosche getragenen Nadel mit dem Vereinsabzeichen verlangte. Der betr. Schulvorstand hat über dieses Gebaren bei der Gouvernementsobrigkeit Beschwerde geführt, die ihrerseits die Angelegenheit dem Kurator zur Entscheidung zugestellt hat. Letzterer soll, wie verlautet, das Vorgehen des Beamten durchaus gebilligt haben unter der Motivierung, daß die Gegenstände, deren Entfernung der Beamte gefordert hat, nicht in direktem Zusammenhang mit dem Unterricht stehen.

**Riga.** Am heutigen Donnerstage soll, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, eine allgemeine Versammlung deutscher Wähler und solcher, die sich den Bestrebungen der deutschen Wähler in Sachen der Stadtverordneten-Wahlen sympathisch verhalten, in der Großen Gilde stattfinden. Die Versammlung hat den Zweck, den Wählern die Gelegenheit zu geben, ihre Ansichten über die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen bekannt zu geben und zu den einschneidenden Fragen Stellung zu nehmen. Zugleich wird auf dieser Versammlung die Wahl eines Wahlkomitees vollzogen werden.

— Das Kriegsgericht verhandelte, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern zwei Anklagen. Die erste richtete sich gegen die Hauslehrerin Klara Karpowitz, 26 Jahre alt, die beschuldigt wurde, als Mitglied der Sozialdemokratie des lettischen Gebietes Kassiererin des revolutionären Roten Kreuzes gewesen zu sein. Sie trug den Spitznamen „Leesma" und hatte auf den Namen Trine Osol die Geldsummen in der Spar- und Vorschußkasse der Lettischen Handwerker deponiert, unterstützte die Mitglieder der Organisation und unterhielt Verbindungen mit dem Exdeputierten der 2. Reichsduma Jahn Osol, dem sie Briefe von den im Zentralgefängnis internierten politischen Häftlingen übersandte. Um der Verfolgung sich zu entziehen, hatte sie auf einen falschen Paß gelebt. — Ferner waren angeklagt die Kleinbürger Nikolai Rasumow (28 J. alt) und Konstantin Gassilewski (22 J. alt) als Mitglieder des Rigaschen Komitees der Partei der Sozialrevolutionäre. Bei Gassilewski wurde das Siegel der Partei entdeckt und bei Rasumow wurden 120 Proklamationen und Scheckbücher des

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**Zur Schulpolitik des Kurators S. M. Prutschenko.**
**Expropriatorenbande unter Beteiligung von Bahn- und Polizeibeamten in Moskau.**
**Motive des Selbstmordes des Tisliser Polizeimeisters.**
**Tschechen-Exzesse in Prag, Barrikaden-Kämpfe und Kriegszustand.**
**Kaiser-Jubiläum in Wien.**


## Feuilleton.

### Sudermanns neuer Roman.

Bei J. G. Cotta in Stuttgart ist soeben Hermann Sudermanns Roman „Das hohe Lied" erschienen. Wie man sich zu Sudermann auch stellen mag, jedenfalls ist, so urteilt eine Kritik in der „Köln. Ztg.", seine Stellung beim Publikum doch eine solche, daß dieses Werk im Vordergrunde des Interesses wenigstens für die nächsten Wochen stehen wird. Es hat Kritiker gegeben, die behaupteten, Sudermann sei als Erzähler viel bedeutender denn als Dramatiker, und man hat Bedauern darüber empfunden, daß sich der Dichter ausschließlich dem Theaterzauber hingibt und das Gebiet so ganz im Stiche läßt, auf dem er „Frau Sorge" und den „Katzensteg" erzeugte.

Es mag nun gleich hier gesagt sein: von der Bedeutung und Tiefe der Frau Sorge ist nichts im Hohen Lied zu finden. Das liegt nicht an Sudermanns Kunst, sondern vielmehr an dem von ihm gewählten Stoffe. Wir haben es mit einem modernen, zuerst in der Provinz, dann im größeren Teil in Berlin spielenden Kurtisanen-Roman zu tun. Der Kurtisanen-Roman ist uralt und wird immer wiederkehren — nicht etwa bloß, weil dieser oder jener Verfasser pikant wirken will, sondern weil in der Tat in der Kurtisane und den Wirrnissen und Erregungen ihres Lebens sehr viele künstlerische Werte gelegen, sehr viele Gelegenheiten gegeben sind, farbige Darstellungskunst zu zeigen. Aber ob wir in ferne Jahrtausende zurückgreifen oder die Kurtisane in Paris und Berlin aufsuchen, das Motiv ist nicht allzu elastisch: man kommt immer wieder zu denselben psychologischen Ergebnissen, und die blendendste Darstellungskunst kommt nicht ins Tiefe, es kommt nichts dabei heraus, was uns nachdenklich machte über große Fragen des menschlichen Seelenlebens, des menschlichen Daseinskampfes, und man muß noch sehr jung sein, um sich etwa durch empfindsame Auffassungen dieser Entwicklungsart des weiblichen Geschlechts besonders bestricken zu lassen. Das ist wohl zu erwägen, wenn man an Sudermanns Roman herantritt. Man hat es an dieser stofflichen Begrenzung mit keinem Fehler, wohl aber mit einem geringeren geistigen Werte zu tun. Dabei ist insbesondere noch zu bedenken, daß es auch auf dem ausschließlichen Felde der Erotik, des Kampfes der Geschlechter, tiefere und stärkere Gedankengänge gibt, als sie das Leben der Kurtisane entwickelt. An Erotik tut Sudermann übrigens gerade genug.

Ein verbummelter Musiker lebt da irgendwo in der östlichen Provinz mit Frau und Töchterchen. Eines Tages reist er ab und bleibt für alle Zeiten verschollen. Mutter und Tochter, namentlich die letztere, haben ihn trotz seiner Versumpfung innig geliebt, und als Heiligtum bewahren sie das einzige, was er ihnen zurückgelassen hat, das Manuskript einer Komposition zum Hohen Liede Salomonis, die er für die letzte und höchste Blüte seines künstlerischen Talents gehalten hat. Bald nach seinem Weggange wird die Mutter unheilbar geisteskrank, und Lilly Czepanek, das bildschöne Mädchen, steht ganz allein in der Welt. Ihr Vormund, ein Rechtsanwalt, trägt ihr zunächst eine höchst zweifelhafte Lebensweisheit vor, wie ein armes Mädchen seine Schönheit klug als Kapital verwalten kann, und bringt sie vorläufig bei der Inhaberin einer Leihbibliothek als Geschäftsfräulein unter. Sie bekommt schlechte Kost, Püffe und Ohrfeigen, füttert aber ihre Phantasie mit bunter Lektüre. Eines Tages verläuft sich ein junger Ulanenleutnant auf der Suche nach zwei Mädchen in die Leihbibliothek, sieht Lilly und kommt nun sehr fleißig, Bücher zu leihen. Lilly amüsiert sich harmlos mit dem lustigen Leutnant, sie ist noch völlig unschuldig, trotz der Lektüre. Der Leutnant zieht seine Kameraden herbei, Lilly wird der Mittelpunkt eines Kreises von Courmachern, zu denen sich schließlich auch der Oberst gesellt, ein alter Wüstling und Herrenmensch, der sich, wie seine Offiziere, in das schöne Mädchen verliebt und, nachdem es ihm nicht gelingen will, sie zu seiner Geliebten zu machen, kurzweg den Abschied nimmt und sie heiratet. Sie läßt sich das alles eigentlich willenlos gefallen, wie einen Traum, und so lebt sie auch zunächst in der Ehe weiter, in der sie nur die Rolle der Odaliske eines tyrannischen Sultans zu spielen hat, den sie mehr fürchtet als liebt.

Der Oberst findet, ihre gesellschaftlichen Manieren bedürfen der besseren Ausbildung, und er bringt sie auf sein Rittergut, wo ein älteres, adliges Fräulein die Wirtschaft führt. Da ist aber auch jener lustige junge Leutnant, der wegen Schulden seinen Abschied nehmen mußte und vom Oberst aus Mitleid einen kleinen Posten erhalten hat. Mit zwingender Notwendigkeit der Umstände kommt es zum Ehebruch und schließlich zu dessen Entdeckung. Der Oberst wirft seine Frau kurzweg aus dem Hause und läßt sich dann von ihr scheiden. Der Leutnant geht nach Amerika, hat aber vorher noch Lilly für den Fall der Not eine Empfehlung an einen Freund, einen Berliner Fabrikanten, besorgt. Lilly sitzt in Berlin in einem entlegenen Viertel bei einer Zimmervermieterin und sucht nach irgend einem Brot. Es findet sich nichts, und da geht sie endlich nach langem Sträuben doch hilfesuchend zu jenem Fabrikanten. Er nimmt sich ihrer zunächst großmütig an, aber auch hier wird es zur logisch unentrinnbaren Notwendigkeit, daß er sie endlich zu seiner Mätresse macht. So ist das unschuldige Kind passiv willenlos durch die äußeren Umstände in die Sünde hineingezwängt worden. Der Fabrikant Dehnike prahlt sehr gern mit seiner durch ihre Schönheit Aufsehen erregenden Mätresse und verkehrt mit ihr in den Kreisen der Lebemänner und jener Art zweifelhafter Damen, die man noch nicht Dirnen nennen kann, die aber auf dem sicheren Wege dazu sind. Sie gewöhnt sich bei ihrer Lebhaftigkeit und bei gewissen kleinen Talenten die Art an, in diesen Kreisen durch ihren übermütigen Humor zu glänzen, zweideutige Anekdoten zu erzählen, gewagte Tänze vorzuführen und dergleichen. Mehr und mehr fühlt sie, daß sie langsam tiefer gleitet, daß ihr der Sumpf des großstädtischen Lasters droht, denn Dehnike, der furchtbar verliebt in sie ist, kann sie mit Rücksicht auf seine Mutter nicht heiraten. Nun sucht sie sich aufzuraffen, wieder auf die Höhe zu kommen. Das kann sie nicht allein, und nach ihrer jetzigen Auffassung des Lebens braucht sie dazu die Hilfe eines Mannes, den sie auf abendlichen Gängen unmittelbar auf der Straße sucht und den sie dort auch findet in der Gestalt eines jungen, schönen, ideal gesinnten Kunstgelehrten. Beglückt in einem leuchtenden Liebeszauber, geht sie an seiner Seite, von ihm geführt, den Weg zur Höhe. Ihre Passivität, in der sie zur Sünderin wurde, weicht einem lebhaften Eifer zum Guten. Mit Dehnike hat sie gebrochen. Ihr neuer Geliebter will sie heiraten unter der notwendigen Voraussetzung,

Rigaschen Komitees des allrussischen Eisenbahnverbandes, zu dem beide Angeklagten gehörten, gefunden. — Die genannten drei Angeklagten wurden für schuldig befunden und zur Ansiedelung in Sibirien verurteilt.

— Der Edelmann Kasimir Wladytschko, 21 Jahre alt, der am 13. November vom Rigaschen Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurteilt war, ist, wie wir in der „Rig. Rdsch." berichtet finden, in der Nacht auf gestern in den Sandbergen bei dem Zentralgefängnis hingerichtet worden.

— Das russische Wahlkomitee hat nach Angabe der „Rig. Aw.", über das Verhalten der russischen Wähler zu den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen noch keinen endgiltigen Beschluß gefaßt; die große Mehrheit des Komitees soll jedoch für ein Kompromiß sowohl mit den Deutschen als mit den Letten sein. Das Gerücht, das Komitee habe beschlossen, sich mit den Letten gegen die Deutschen zu verbünden, ist unbegründet.

**Estland.** Der V. Estländische Aerztetag tritt, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, in Reval am 5. Dezember zu dreitägigen Sitzungen zusammen. Aus der großen Zahl der angekündigten Vorträge heben wir nachstehende hervor: es werden reden Prof. Dr. Zoege v. Manteuffel über operative Behandlung der Lebercirrhose; Prof. Dr. K. Dehio über die therapeutische Wirkung künstlich erzeugter Fieberzustände bei einigen Infektionskrankheiten; Dr. Truhart über Diagnostik der Pankreas-Erkrankung und Privatdozent Dr. Baldrock wird eine Demonstration seltener Hautkrankheiten bieten.

**Libau.** In der lettischen Annen-Kirche hielt, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, am Sonntag Pastor Pahrstraut seinen Antrittsgottesdienst. Die Riesenkirche vermochte kaum die Zahl der Andächtigen zu fassen, welche die Erstlingspredigt ihres neuen Seelsorgers hören wollten.

**Windau.** In der Nacht auf den 9. November überfielen, nach der „Wind. Ztg.", 3 Uebeltäter den an der neuen Brücke postierten Schutzmann und verwundeten ihn am Kopfe und am Ohr. Der Schutzmann gab 6 Schüsse auf die Räuber ab, wodurch einer von ihnen tödlich getroffen wurde; die anderen entkamen.

**Kreis Bauske.** In Groß-Eckau wurden, wie die „Balt. Tgsztg." berichtet, in letzter Zeit wieder Proklamationen ausgestreut. Die Verbreiter waren 3 Leute aus Riga, von denen zwei gefaßt worden sind.

---

**Petersburg.** Die gestern wiedergegebene Moskauer Rede Gutschkows hat das Signal zu einem verstärkten Liebeswerben um die Gunst der Polen, resp. das Polnischen Kolo in der Duma gegeben. Daß das Verhältnis zwischen Opposition und Kolo in letzter Zeit ein bedeutend kühleres geworden ist, läßt sich unmöglich leugnen. Die Situation wird nun vom Zentrum und der gemäßigten Rechten ausgenutzt, um die Polen in deren geöffnete Arme zu ziehen.

Soeben sind, wie wir in der „Now. Wr." lesen, die neoslawischen Abgeordneten Graf Bobrinski und Iskritski aus Wilna zurückgekehrt, wo sie einer von 1300 Polen und Russen besuchten, der russisch-polnischen Annäherung gewidmeten Versammlung beigewohnt haben. Sie äußern sich natürlich sehr befriedigt über die Resultate ihrer Reise und versichern, sie seien allenthalben auf Verständnis für die allslawische Annäherung und die Gefahr des „Germanismus" gestoßen. — Weiter weist die „Now. Wr." darauf hin, daß in einzelnen Fällen tatsächlich Vereinbarungen zwischen Duma-Majorität und Kolo getroffen worden sind, daß Duma-Majorität und Polen die Antipathie gegen die mit den Kadetten verbündeten Juden in der Tat gemeinsam sei und fordert in einem Leitartikel die Polen zur Mitarbeit an dem Werke der Wiedererstarkung des russischen Reiches auf: wenn erst in den Polen das slawische Blut die Oberhand über dem eingeimpften Europäertum gewonnen haben wird, werden alle Schranken zwischen Russen und Polen fallen ... Voraussichtlich wird morgen in derselben „Now. Wr." Menschikow einen Artikel veröffentlichen, in dem er wieder die Entfernung aller polnische Namen führenden „Fremdstämmigen" aus dem Staatsdienste fordert.

Und wie stellen die Polen selber sich zu diesem Liebeswerben? Recht kühl. Die „Birsh. Wed." haben mit Vertretern des Kolo gesprochen. Von einem Bundesverhältnis mit der Opposition halten diese wenig. „Wir waren immer von Launen abhängig .... Einmal schlossen aus „höheren politischen Erwägungen" die Kadetten uns von ihren Beratungen aus und wollten lieber mit den Sozialdemokraten gehen, ein andermal wollten die Sozialdemokraten nichts von uns wissen. Doch auch das Zentrum kann beim besten Willen keine Vergünstigungen für Polen erwirken. ... In der Politik Rußlands und Deutschlands gegenüber den Polen herrscht eine Analogie — nur daß in Einzeheiten das Verhalten in Preußen besser ist als bei uns in Rußland". — So lautete, was der Mitarbeiter der „Birsh. Wed." von den polnischen Abgeordneten zu hören bekam.

---

Die Gouverneur-Konferenz beim Ministerium des Innern tagt fast täglich. Es werden allgemein-russische Reformprojekte ergänzend beraten, namentlich Lokalverwaltung und Lokalgericht. Die Sitzungen werden, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, wahrscheinlich bis zum 10. Dezember dauern. Außer dem Ministergehilfen Kryshanowski und den Abteilungschefs ist ständiges Glied u. a. der Gouverneur Knjasew-Kurland (der rangälteste Gouverneur). — Der Ministerpräsident wird auch einigen Sitzungen präsidieren; es sollen verschiedene Experten und Autoritäten zu diesen Sitzungen hinzugezogen werden. Man glaubt, daß diese Gouverneurs-Versammlungen für die allgemeine Stellungnahme des Minister-Kabinetts von großer Bedeutung sein werde, da diese Gouverneure speziell vom Premierminister als besonders kompetente Kenner und Beurteiler der innerrussischen sozialen und politischen Lage ausgewählt worden sind.

— In Petersburg soll, wie nach der „Pet. Ztg." ein hartnäckiges Gerücht besagt, am 15. Januar eine Senatoren-Revision stattfinden. — Senator Garin, dessen Beamteneiat vergrößert worden ist, wird sich jetzt an die Revision der Moskauer Intendantur machen, wo namentlich für die Zeit des letzten Krieges enorme Mißbräuche aufgedeckt worden sind. Andere Ressorts sollen dann noch folgen.

— Als ein schwerer Verbrecher hat sich der am 8. November bei der Station Penderi, in der Nähe von Dünaburg arretierte Lette Awotin erwiesen, der mit der Waffe in der Hand verhaftet wurde, nachdem er einen Urjadnik erschossen und einen Gendarm verwundet hatte. Er ist unter starker Bewachung nach Petersburg gebracht worden und hat ausgesagt, daß er mit zwei Genossen, denen es zu flüchten gelungen ist, den aus dem Auslande passierenden Zug, in dem sich hochgestellte Persönlichkeiten befanden, zum Entgleisen bringen wollte.

(„Birsh. Wed.")

**Moskau.** Unter den zahlreichen charakteristischen Affären, welche die Revision der Moskauer Stadthauptmannschaft, deren Dauer bekanntlich soeben verlängert und deren Grenzen erweitert worden sind, aufgedeckt hat, beansprucht mit am meisten Interesse die Aufdeckung einer wohlorganisierten Bande, die im Bündnis mit den Eisenbahnangestellten lange Zeit hindurch die Warenzüge geplündert hat. Die Familie Schestakow lebte in einem Vororte von Moskau in ärmlichen Verhältnissen. Es ging mit ihr wieder bergauf, als sie sich auf das einträgliche Geschäft der Hehlerei legte. Schließlich bildeten die Angehörigen dieser Diebshöhle während der Revolutionszeit eine wohlorganisierte Expropriatoren-Bande, die sich der Beihilfe von Bahnbeamten und Polizisten versicherte und so streng diszipliniert war, daß jeder Ungehorsam oder Verrat mit dem Tode bestraft wurde. Dafür war aber auch der winkende Gewinn kein geringer. Der Führer war das Familienoberhaupt der Schestakows. Sehr nützlich erwies sich die Beteiligung der Bahnbeamten. Diese veranstalteten geradezu kleine Manöver, auf denen Zugberaubungen regelrecht geübt wurden. Auf einem Nebengeleise ließ man einen leeren Zug langsam fahren, der dann unter Leitung der Bahnbeamten überfallen, angehalten und ausgeraubt wurde. Dieses Manöver wurde dann in der Praxis verwertet. Zahlreiche Geld- und Warentransporte wurden geplündert, wobei zahlreiche Konvoisoldaten ihr Leben einbüßten. Die Geheimpolizei suchte stets auf falscher Fährte. Das Haus der Schestakows ließ sie wohlweislich unbeachtet. Die Bande legte sich schließlich große Niederlagen an. Das Geschäft ging glänzend. Große Moskauer Firmen gehörten zu den Abnehmern. Jetzt ist alles ans Tageslicht gekommen: Banditen, Bahnbeamte und Detektivs sitzen, soweit sie sich nicht beizeiten gerettet haben, im Gefängnis. Auch die bekannte Firma K. wird vor Gericht zu erscheinen haben. — So die „Retsch", die behauptet, diese Angaben dem Material der offiziellen Untersuchung entnommen zu haben.

— In dem „Russk. Sslowo" und „Rann. Utro" werden Zuschriften des ehem. Stadthauptmanns Reinbot und des ehem. Chefs der Moskauer Detektivpolizei, Moissenko, veröffentlicht, in denen sie die von den Blättern veröffentlichten Ergebnisse der Senatorenrevision anstreiten. Die Anklage gegen den verabschiedeten General Reinbot stützt sich, wie die „Sslowo" mitgeteilt hatte, auf 30 Punkte. Die ihm unterstellte Polizei — so hieß es — hat nachgewiesenermaßen Expropriatoren begünstigt. In der Wohnung des Polizeiagenten L. wurde ein Lager gestohlenen und geraubten Gutes entdeckt. Ein Rjasaner Agent kam dahinter. L. verlor die Fassung nicht und bot dem Rjasaner Agenten 5000 Rbl. an. Stepanow wies das Geld zurück und sagte, daß er die Sache sofort dem Chef anzeigen werde. „Das wird nichts nützen," erwiderte L., „der hat seinen Anteil schon bekommen." Am nächsten Tage wurde Stepanow zum damaligen Moskauer Stadthauptmann gerufen und erhielt die Weisung, daß er aus dem Dienst entlassen sei. Stepanow fuhr nach Petersburg und erstattete dort Bericht; das gab den Anstoß zu der späteren Senatoren-Revision. — Die Spielklubs und öffentlichen Häuser genossen die Duldung der Polizei und erwiesen sich dankbar durch „Spenden für Zwecke der Wohltätigkeit", denn Bestechungsgelder waren damals schon gewagt. Quittungen über den Empfang solcher Spenden wurden mit der Namensunterschrift des Stadthauptmanns ausgefertigt.

**Odessa.** Ueber den Brand in der Odessaer Universität entnehmen wir der „Now. Wr.": Um 6 Uhr morgens am 12. Nov. schlug dem zur Heizung der Kachelöfen in dem im 3. Stock belegenen Geologischen Kabinett erscheinenden Diener dichter Rauch entgegen. Gleichzeitig sah er Flammen neben dem Ofen und hörte das Krachen brennender Balken. Sofort wurde die Feuerwehr alarmiert und der Rektor Professor Lewaschew benachrichtigt. Es brannten das Auditorium des Prof. Laschkarew, die Bibliothek und das Geologische Kabinett mit seinen verschiedenen Sammlungen. Um 10 Uhr morgens war das Feuer, das bald aus den Fenstern herausgeschlagen war, unterdrückt. Die wissenschaftlichen Sammlungen haben z. T. nicht wenig gelitten. Die Ursache des Feuers ist die schlechte Konstruktion oder Schadhaftigkeit eines Ofens. Die Decken des Geologischen und Numismatischen Kabinetts sind eingestürzt. Der Schaden am Gebäude allein beträgt etwa 5000 Rbl. Das ist schon der zweite Brand, der das Odessaer Geologische Kabinett heimsucht. Vor einigen Jahren hatte ein entlassener Diener Feuer angelegt und darauf sich selber erhängt.

**Tiflis.** Ueber die Motive zum Selbstmord des Tifliser Polizeimeisters berichtet die „Retsch", daß Zichozki, anfänglich Pristaw in Petersburg, schon als Polizeimeister in Kiew sehr stark an der skandalösen Affäre des Chefs der Geheimpolizei Asslanow beteiligt gewesen und nur dank seiner guten Verbindungen damals mit einer bloßen Versetzung nach Tiflis davongekommen war. In Tiflis setzte er seine Machenschaften fort. Man erzählte sich von ihm nahestehenden Damen, die in den Geschäften terminlose „Zwangsanleihen" von Geld und Waren machten. Schließlich hieß es, er solle um die Entführung des reichen Kaufmanns Chasarow, an der höhere Tifliser Detektivs beteiligt waren, gewußt haben. Endlich soll er gar aus Expropriationen seinen Gewinn gezogen haben. Die Zeitung „Golos Kawkasa" hatte ein reiches Anklagematerial gesammelt und begann schon die Kampagne gegen den Polizeimeister, das Wertvollste für die bevorstehende Senatoren-Revision zurückbehaltend. — Als Zichozki erfuhr, daß er entlassen und dem Gericht übergeben werden sollte, erschoß er sich, nachdem er einen eine Rechtfertigung seiner Verwaltung darstellenden Tagesbefehl erlassen hatte.

**Finnland.** Kürzlich wurde in New-York beschlossen, einen Professorenaustausch zwischen den Vereinigten Staaten einerseits und den skandinavischen Ländern und Finnland andererseits zu organisieren. Finnland ist, der „Pet. Ztg." zufolge, auf den Vorschlag eingegangen und wird von sich aus Prof. Donner in das New-Yorker Komitee delegieren.

— Eine Konferenz in Sachen Finnlands wird, wie das „Inf.-Bur." meldet, zu Beginn des neuen Jahres in Petersburg einberufen werden, und zwar soll auf dieser Konferenz ausschließlich die Frage der Dirigierung der Angelegenheiten, die die gemeinsamen Interessen Finnlands und des Reiches tangieren, behandelt werden; zur Konferenz sollen auch Vertreter Finnlands hinzugezogen und ihre Arbeiten dem Ministerrat zu endgiltiger Beschlußfassung unterbreitet werden.

## Politischer Tagesbericht.

20. Nov. (3. Dez.).

### Die Pöbelexzesse in Prag.

In Prag sind nachgerade unhaltbare Zustände eingerissen: der tschechische Pöbel scheint es nahezu als sein gutes Recht anzusehen, jeden, in dem er einen Deutschen vermutet, zu insultieren und zu mißhandeln. Bei der Fortdauer derartiger Zustände könnte man sich wahrhaftig nicht wundern, wenn die deutsche Empörung über all die tschechischen Frechheiten auch in Flammen aufloderte und der nationale Zwiespalt in Böhmen zu einem Bürgerkriege aufflammte.

Mit schlimmen Erwartungen hatte man dem Sonnabend und Sonntag entgegengesehen, wo das 60-jährige Stiftungsfest der Lese- und Redehalle der Prager deutschen Studenten unter Teilnahme reichsdeutscher studentischer Gäste begangen werden sollte. Die gehegten Befürchtungen haben sich nur zu sehr erfüllt. Aus Prag liegen im „Berl. Tgbl." ausführliche Berichte vom 29. Nov. vor, in denen es u. a. heißt:

Der Graben war bereits in den Morgenstunden von einer nach Tausenden zählenden tschechischen Menge besetzt, die beim Erscheinen der deutschen Couleurstudenten ein wüstes Gejohle anstimmte. Um 11 Uhr vormittags gelang es der Menge, den Doppelkordon der Gendarmerie und Polizei zu durchbrechen; die Studenten, unter denen sich auch einige Reichsdeutsche befanden, wurden zu Boden geworfen und mißhandelt. Hierbei erhielt ein deutscher Student einen so starken Hieb über den Kopf, daß ihm ein Knochen zersplittert wurde. In diesem Augenblick wurde Militär requiriert, und ein Bataillon Infanterie räumte unter Assistenz der Polizei den Graben, was jedoch erst nach Verlauf einer Stunde gelang, da sich die Menge immer wieder von neuem ansammelte und gegen das Militär unter wütenden Zurufen vorging. Auf dem Graben hatten sich zahlreiche deutsche und tschechische Abgeordnete und fast sämtliche Prager Stadträte eingefunden.

Die gröbsten Exzesse wurden in den Vorstädten verübt. Den von der Polizei aus dem Inneren der Stadt vertriebenen Exzedenten begegnete ein von der Peripherie kommender Demonstrationszug, der zu Gunsten der tschechischen Minoritäts-Schulen in Nordböhmen manifestierte. Beide Züge vereinigten sich, und es kam nun in den Seitengassen und in den Vorstädten zu argen Krawallen. Unter anderem hielten die Exzedenten vorüberfahrende Straßenbahnwagen an und durchsuchten sie nach deutschen Passanten. Hierbei wurde auch ein Kaufmann aus Berlin, den die Menge für einen deutschen Studenten hielt, aus dem Wagen geschleudert und arg mißhandelt. Einem Redakteur der „Bohemia" widerfuhr das gleiche Schicksal. Aehnliche Fälle kamen zu Dutzenden vor. Der Student Kurt Veith aus Straßburg, der in Prag studierte, wurde in einer Seitengasse, weil er Deutsch sprach, überfallen und schwer mißhandelt. Die Wache verweigerte jede Hilfeleistung. Im ganzen wurden vier Studenten schwer verletzt. Vor der Statthalterei mußte ebenfalls Militär die tschechischen Demonstranten zurückdrängen. Zahlreiche Offiziere, die einzeln gingen, wurden insultiert.

Viel bemerkt wurde, daß die Demonstration einen stark antidynastischen Charakter zeigte. Ein Teil der Menge sang die erste Strophe der österreichischen Volkshymne und begleitete sie mit Schmährufen. Ein Trupp der Exzedenten riß bei einem Dekorationsgeschäft, das zum Kaiserjubiläum Fahnen in den österreichischen und böhmischen Landesfarben ausgehängt hatte, die österreichische Fahne herab, zerschellte die Stange am Pflaster und zerschnitt das Tuch in kleine Stücke. Auch in der Ferdinand-Straße wurde von Demonstranten eine schwarz-gelbe Fahne unter Hochrufen auf Serbien herabgerissen, bespuckt, durch den Kot geschleift und schließlich auf den Balkon des Polizeipräsidiums geworfen.

Die Unruhen dauerten am späten Abend noch fort. In der Jungmann-Straße riß die Menge das Pflaster auf und bombardierte die Polizei mit Steinen. Beim Polizeipräsidium wurde die Gendarmerie mit einem Steinhagel überhäuft. Auf dem Karlsplatz wurden Barrikaden errichtet, die die Polizei stürmen mußte.

Bei den Unruhen haben sich die Maßregeln der Polizei als vollkommen wirkungslos erwiesen, obwohl die Prager Gendarmerie um 500 Mann verstärkt worden war. Die tschechisch-klerikalen Abgeordneten und Stadträte, die auf dem Graben erschienen waren, hielten an die wütende Menge aufreizende Reden, in denen sie den Pöbel aufforderten, den Bummel der deutschen Studenten nicht mehr zu dulden. Auf dem Balkon des Hotels zum „Schwarzen Roß" standen mehrere tschechische Schauspielerinnen, die ebenfalls die Demonstranten aufhetzten. Auf dem Graben wurde der deutsche Abgeordnete Kaspar bedroht und der Prorektor der deutschen Universität sowie Professor Lippich tätlich mißhandelt. Auf der Schützeninsel warfen Demonstranten eine schwarz-gelbe Fahne in die Moldau.

Am Montag ereigneten sich neue Unruhen. Die Straßen waren von tschechischen Studenten überfüllt; wenn ein deutscher Student auf die Straße kam, erhob sich wüstes Gebrüll. Der Mob sang nationale Hetzlieder und bedrohte alle Deutschen. Einige wurden verprügelt, darunter auch der Vertreter der Straßburger Studentenschaft, der an die Wand gedrückt und bespien wurde. Er begab sich ins deutsche Konsulat und forderte Schutz. Ein anderer deutscher Student bekam einen derartigen Hieb über das Auge, daß er schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Man versuchte, das deutsche Haus zu stürmen; da aber das Haupttor verschlossen war, begnügte man sich damit, das Pflaster aufzureißen und große Steine über die Mauer zu werfen. — Am Abend erfolgten auch schwere Angriffe auf die Polizei. Der Pöbel riß das Mosaikpflaster am Wenzel-Platze auf und bombardierte die Polizei mit Steinen. Als die Polizei hierauf energisch zur Säuberung des Platzes schritt, wurden 60 bis 80 Personen verletzt. — Die Menge versuchte auch eine Apotheke zu stürmen, in der sie einen Deutschen vermutete.

Bei den Ausschreitungen wurde einem 16-jährigen Jungen, der sich unter den Demonstranten befand, der Schädel gespalten. Der Knabe wurde sterbend nach dem Hospital gebracht. Insgesamt kamen über 100 Verwundungen vor. Beim Museum wurde auf den Chef der Polizei geschossen, und es erschallten Rufe: „Wir werden Euch das Kaiser-Jubiläum schon zeigen, Ihr Mörder!" Die Pferde der Schutzleute wurden von hinten mit spitzen Nägeln gestochen, so daß sie scheu wurden und davonliefen. — Der Berliner Kaufmann Arthur Mendelsohn wurde am Sonntag bei dem großen Tumult für einen Studenten gehalten und vom Pöbel verfolgt. Er floh in ein Haus und legitimierte sich gegenüber einem tschechischen Professor. Der Pöbel ließ aber nicht ab, ihn zu mißhandeln und verlangte seinerseits das Vorzeigen der Legitimation. Nachdem dies geschehen, versetzte man dem Kaufmann ein paar Ohrfeigen und ließ ihn gehen. — Der Polizeidirektor Kriwka wurde geprügelt, ebenso andere Polizeibeamte, die sich unter den Mob wagten. Der Pöbel stimmte die österreichische Volkshymne an mit Unterlegung eines anarchistischen Textes. Die Menge schrie: „Nieder mit Oesterreich!" „Hoch Serbien!" „Hoch die Revolution!" — Das „Prag. Tagbl." weist darauf hin, daß die Exzesse gegen die Deutschen jetzt 50 Tage dauern und daß Oesterreich, da es dem Boykott im eigenen Lande nicht wehren könne, von der Türkei die Unterdrückung des türkischen Boykotts nicht ernsthaft verlangen könne. — Viele Fremde, die in Prag weilten, haben die Stadt verlassen, weil man auf der Straße nicht mehr gehen kann, wenn man deutsch spricht.

Auch in Graz ist es am Montag zu Ausschreitungen gekommen. Viele slawische Studenten demonstrierten vor der Universität für die Errichtung einer slawischen Universität in Laibach. Die Slawen riefen: „Zivio!" „Laibach Hoch!" — Die Deutschen erwiderten: „Rache für Prag und Laibach!" und drängten die Slawen von der

---

daß ein Onkel ihm die Mittel bietet. Dieser Onkel, ein kosmopolitischer, weltkundiger Geschäftsmann, will das Mädchen sehen und, wenn es einigermaßen angeht, mag der Neffe es heiraten. Bei einer Zusammenkunft im Cabinet particulier eines vornehmen Weinhauses bemerkt Lilly, daß der Onkel ein großer Freund des Humors ist. Nun kommt sie auf die Idee, ihn nach der Art, wie sie es in ihren bisherigen Kreisen gewohnt war, zu unterhalten. Sie macht kecke Witze, über die er in vollem Vergnügen lacht, und endlich tanzt sie ihm mit geschürzten Röcken vor. Der Onkel hat noch immer seinen Spaß daran, aber der Geliebte wird bleich vor Entsetzen und erkennt, daß er dieses Weib nie hätte lieben sollen und nie zur Frau machen kann.

Lilly ist verzweifelt über das Unglück, das sie sich selbst geschaffen hat. Eines Tages nimmt sie das alte Manuskript des Hohen Liedes und geht damit an die Spree. Das Manuskript wirft sie zuerst ins Wasser, und wie sie es aufklatschen hört und dann rasch davongetrieben sieht, faßt sie das Grauen. Sie hat nicht mehr den Mut, nachzuspringen, und probiert, weiter zu leben. Das gelingt ihr auch sehr gut, indem sie nach einigen Monaten die legitime Gattin ihres früheren Geliebten, des Fabrikanten Dehnicke, wird, mit dem sie nach Italien reist, wohin sie schon ihr ehemaliger Gemahl, der Oberst, hatte führen wollen.

Man sieht, sentimental ist Sudermann nicht, er schließt mit einer grellen Ironie, und aus seinem ganzen Buche leuchtet diese ironische Betrachtung des großstädtischen Lebens mit seiner Genußgier und glänzenden Sünde auf. Aehnliches ist nun schon oft in Berliner Romanen gesagt worden, und es wird mancher Leser bei dem Sudermannschen Buche insbesondere an Romane Paul Lindaus erinnert werden. Da wird er dann den Unterschied finden, daß Lindau kunstvoller komponiert, im Sinne der alten Romankunst sich mehr bemühte, Verwicklungen zu schaffen, Spannungen durch Geheimnisse zu erzeugen. Aber Sudermann ist der stärkere Dichter, sozusagen der glänzendere Maler einem kundigen Zeichner gegenüber, sein Buch ist temperamentvoller, leidenschaftlicher. Anfangs geht uns das Tempo fast zu rasch. In der Aufeinanderfolge äußerlicher Geschehnisse merkt man wenig von einem Seelenleben, und die schöne Lilly fängt fast an, uns trotz des glänzenden Apparates um sie herum zu ermüden. Das ist kein Weib mit irgendeiner bedeutenderen Psyche, sondern ein schönes Tierchen. Vielleicht ist es symbolische Absicht des Dichters, daß er Lilly von jenem Fabrikanten ein kleines Aeffchen als Spielzeug schenken läßt. Um so bestrickender wirkt es und ein um so feinerer künstlerischer Zug ist es, daß auf einmal, da die sündenmüde Lilly sich aufrafft und zur Höhe strebt, das ganze Buch mehr Seele gewinnt, reicher an psychologischen Feinheiten wird und die ganze Darstellung sich ins Glänzende, Leuchtende steigert, so daß der Leser selbst so etwas ahnt wie von einem Zaubergarten, den die beglückte Lilly jetzt vor sich sieht.

In den Nebenfiguren der Berliner Lebekreise ergeben sich interessante Streiflichter. Es handelt sich dabei um das modernste Berlin, wie es Lindau noch nicht geschildert hat, und mit einer Charakteristik, die auch nicht etwa von Paris entlehnt ist, sondern echte berlinische Lokalfarbe hat, wie ja der ganze Roman ein spezifisch norddeutsches Gepräge hat. Dieses Schicksal Lillys ist etwas, was man in ähnlicher Weise schon aus den Geheimnissen der Berliner Gesellschaft hat erzählen hören. Diese militärisch-adligen Beziehungen, zu denen auch nebenher Beziehungen zur Literatur kommen, das fügt sich nicht so in anderen Großstädten. In anderen Großstädten fügt es sich vielleicht auch nicht so, daß eine Kurtisane schließlich so geschickt wieder auf die Füße springt und sich durch eine vorteilhafte Heirat deckt. Die Feinde Sudermanns werden zweifellos sagen, das Buch sei ganz unliterarisch, denn diese Feinde gehören jenem Kreise an, der alle Gestaltungskraft und alle bewegte Handlung unkünstlerisch nennt und in der Kunst nur ein immerwährendes, impotentes Sichselbstbespiegeln sieht. Außerdem bringt Sudermann trotz starken Aufwands erotischer Motive nichts Pathologisches, nichts Hysterisches. Lilly ist im Grunde ein ganz normales, eben nur in gefährliche Bahnen gelenktes Geschöpf.

Unterhaltend ist das Sudermannsche Buch; es ist glänzend geschrieben, es enthält geistreiche, wenn auch von Bitterkeit nicht freie Lebenskenntnis, aber, wie gesagt, etwas wie „Frau Sorge" oder der „Katzensteg" ist es nicht. Die kleine Welt, die der junge Sudermann schildert, brachte tieferes Menschentum als die große, glänzende, die uns der auf der Höhe des Lebens stehende Sudermann mit blasierter Ironie enthüllt.

---

### Mannigfaltiges.

Oesterreich.

Die November-Sonne scheint,
An der Grenze steht der Feind.
Unterdessen übt sich standhaft
Kämpfend Oesterreichs junge Mannschaft.
Kriegerisch zu Uebungszwecken
Haut das Prager Volk mit Stöcken,
Stricken, Latten, Knüppeln, Peitschen
An dem Graben auf die Deitschen.
Diese nehmen mit Allheil
Gleichfalls am Manöver teil,
Und sie üben Nah-Attacke
Gegen manche Vorder-Backe.
Angeregt durch diesen Vorgang
Ueben sich im Hochschul-Torgang
Italiener mit Revolvern,
Als ob sie manövertoll wär'n.
Auch die Ungarn und Kroaten
Schreiten zu Manövertaten.
Uebend an den Küstenplätzen
Hau'n sie sich das Fleisch in Fetzen.
Allenthalben wird geübt,
Wo es k. k. Bürger gibt.
Freudig sieht man aus der Zeitung:
Oesterreich ist in Vorbereitung.

— Was das Buch spricht! Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung läßt in alle von ihr herrührenden Bücher folgenden Text einkleben: „Was das Buch spricht! Ich gehe als guter Freund des Menschen von Hand zu Hand, darum behandle mich gut, schone mich, schlage mich sorgfältig ein und behalte mich nicht länger, als Du mich brauchst."

— Aufklärung: Gast: „Ich denke, der Gesangverein wird jetzt etwas vortragen. — Warum bleiben denn die Herren alle sitzen?" Wirt: „Ja, wissen S', singen können s' noch, aber nicht mehr stehen!"

— Inserat. Wer meiner Frau Auguste etwas borgt — um dessen Adresse bitte ich auch.

August Knapp.

Universität zurück. Auf der Straße kam es zu einer Prügelei. Die Menge mußte schließlich mit der blanken Waffe auseinandergetrieben werden.

*

In allen deutschen Städten Böhmens fanden am Sonntag und am Montag große Volksversammlungen unter freiem Himmel statt, in denen in ziemlich unverblümter Weise angekündigt wurde, daß die Deutschen des geschlossenen Sprachgebietes in Böhmen zur Selbsthilfe schreiten würden. In Eger schloß ein Abgeordneter die Versammlung mit den Worten: „Sonst pflegten wir am Schluß der Versammlung ein Hoch auszubringen, heute weiß ich aber nicht, worauf ich ein Hoch ausbringen soll und bringe daher ein Nieder aus."

## Deutschland.

„Präsidial-Krise" — überschreibt die „Köln. Z." in ihrer Dienstag-Nummer eine längere, aus parlamentarischen Kreisen stammende Zuschrift, worin die dringende Aufforderung an die Freisinnigen ergeht, falls am Mittwoch die Sozialdemokraten den Kaiser schonungslos in die Debatte ziehen und der Präsident zum Einschreiten veranlaßt werden sollte, diesen zu decken in dem Augenblick, wo das Haus darüber befragt werden müßte, ob der Redner weiter sprechen dürfe. Wenn in diesem kritischen Augenblick die Freisinnigen den Präsidenten nicht unterstützten, sei eine Präsidial-Krise da — vorausgesetzt, daß sich das Zentrum nicht veranlaßt sehen sollte, auf die Seite des Präsidenten zu treten, sondern nach altem Rezept die Krise fördert und das Ende der verhaßten Block-Politik erstrebt. Eine schwere Verantwortung liege auf dem Freisinn. Mit dem Rücktritt des Präsidenten würde die Block-Politik auf einem sehr gefährlichen Punkte angekommen sein. — Im übrigen meint das Blatt, daß das Schicksal der Anträge als feststehend betrachtet werden könnte: sie werden an eine Kommission zur weiteren Behandlung gehen.

## Oesterreich.

Von der Jubiläums-Feier meldet uns unterm gestrigen Datum eine Agentur-Depesche: Am Abend waren gestern Wien und viele andere Städte der Monarchie anläßlich des Kaiser-Jubiläums glänzend illuminiert. Ueberall fanden patriotische Manifestationen statt. Die Straßen waren von riesigen Volksmengen erfüllt. Gegen 8 Uhr abends veranlaßten Zeitungsverkäufer beim Maria-Theresia-Denkmal ein Gedränge, bei dem einige Personen hinstürzten und Verletzungen davontrugen. Zwei Personen, unter ihnen der Abgeordnete Hölzl, starben am Schlage. Eine Dame starb an einer Herzaffektion. In 108 Fällen wurde ärztliche Hilfe in Anspruch genommen. 22 Personen kamen schwer zu Schaden, 84 leicht.

## Italien.

Wie eine Depesche aus Rom besagt, wird am 6. Dezember ein päpstliches Breve erscheinen, worin verschiedene Wunder anerkannt werden sollen; auch soll die Heiligsprechung der Jeanne d'Arc verfügt werden.

# Lokales.

Der Rigaer Architekten-Verein bereitet den zweiten Jahrgang seines vortrefflichen Jahrbuches „Bildende Kunst in den Ostseeprovinzen" vor.

Die günstige Aufnahme des Werkes im Publikum hat, wie wir mitzuteilen ersucht werden, den Architektenverein ermutigt, die Auflage des zweiten Jahrgangs im Verhältnis zum vorigen um das Doppelte zu vergrößern — ein Schritt, der mit einem großen materiellen Risiko verbunden ist. Dank diesem Vorgehen aber ist dem Verein die Möglichkeit gegeben, die Ausgabe des II. Jahrganges in buchtechnischem Sinne reicher und vollkommener zu gestalten. Der Buchdeckel, nach dem mit dem 1. Preis gekrönten Konkurrenzentwurf von A. Puritz, ist dieses Mal ein Fünffarbendruck. War voriges Jahr als Beilage nur 1 Farbendruck, so bringt der II. Jahrgang 3 Farbendrucke, 1 Winterlandschaft von W. Purwit, 1 Aquarell aus Reval von C. v. Winkler und 1 Plakat von Erich Freiherrn v. Campenhausen, außerdem einen Lichtdruck, Alt-Riga, von A. Baranowsky. Das Vorsatzpapier ist nach einem Entwurf von Ellen Seraphim, die Initialen im Text sind von Jul. Petersen gezeichnet.

Der Textbeitrag ist sehr reichhaltig und mannigfaltig. Besonders wären die Artikel „Kunstkritische Aufgaben", Studie von Dr. Paul Schiemann und „Das Stadtbild Mitaus" von Architekt Heinz Pirang hervorzuheben. Der letztgenannte Artikel soll den Anfang bilden zu einer ganzen Reihe von Stadtbildern aus den Ostseeprovinzen. Mit diesem Unternehmen beabsichtigt der Architektenverein, das Publikum auf viele schöne und malerische Seiten der Städte unserer Ostseeprovinzen, an denen man gewöhnlich teilnahmlos vorübergeht, aufmerksam zu machen.

Das Jahrbuch befindet sich eben im Druck und wird Anfang Dezember erscheinen. Es sollte dieses allerdings schon im Oktober geschehen; wegen der Verspätung wird der Termin für die Subskription bis zum 1. Dezember verlängert, worauf die Redaktions-Kommission besonders die Aufmerksamkeit lenkt da das Jahrbuch, das sonst 4,50 Rbl. kostet, subskribiert den Vorzugspreis von 3,50 genießt. — Subskriptionen empfangen alle größeren Buchhandlungen, hier in Dorpat auch der Herr Stadtarchitekt Eichhorn.

Wie uns mitgeteilt wird, eröffnet die Dorpater Möbelfabrik der altbewährten Firma L. Baudelier in Riga im großen Gildenhause (Gilden-Straße Nr. 4) ein Fabrik-Kontor mit Musterlager für ganze Wohnungseinrichtungen. Diese Ausstellung umfaßt 15 verschiedene komplette Zimmer-Garnituren in hervorragender Ausführung — Erzeugnisse, die, wie verlautet, in Fachkreisen höchste Anerkennung finden. — Wir wünschen unserer altbekannten Firma zu diesem ihrem neuen Unternehmen den besten Erfolg.

Der Dieb Max Löchmus aus Sadjerw war s. Z. auf Gemeindebeschluß ins Gouv. Perm verbannt. Er war eigenmächtig aus seinem Verbannungsort zurückgekehrt. Nun wird er aber nicht, wie es bisher in solchen Fällen üblich war, einfach an den Ort seiner Internierung zurückexpediert, sondern wird zuvor auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs einen Arrest von 3 Monaten zu verbüßen haben. —h.

Im Laufe des gestrigen Tages wurden 2 größere Partien Rekruten, wie es heißt, nach Polen und Sibirien abgeschoben. ch.

Wie berichtet, wurden in der Nacht auf Sonnabend 3 Pferde vom Gute Kawershof gestohlen. Dieser Tage gelang es nun der Kreispolizei, den mehrmals vorbestraften E. Klaatsch mit einem der gestohlenen Pferde zu ermitteln. — oc —

Sehr viel Rebse waren gestern auf dem Fischmarkt angeführt. Die Fische fanden zu 75 Kop. pro Hundert reißenden Absatz. —ch.

Morgen wird im Handwerkerverein cand. zool. O. v. Törne, Assistent am Zoologischen Kabinett der hiesigen Universität, einen Vortrag halten über die wichtige Rolle, welche die Tiere, speziell die Insekten, bei der „Bestäubung" der Blütenpflanzen spielen. Dieser Vortrag, der ein auch der Beobachtung der Laien leicht zugängliches und lehrreiches Kapitel aus der Tier- und Pflanzenbiologie behandelt, dürfte dem Interesse weitester Kreise entsprechen.

# Parlamentsbericht.

17. Sitzung der Reichsduma vom 19. November.

(Drahtbericht.)

Eröffnung 11¼ Uhr. Vorsitzender: Fürst Wolkonski.

Auf der Tagesordnung stehen die Debatten über Anweisung von 4 003 740 Rbl. zur Gagierung der Lehrkräfte der Kirchenschulen sowie Eröffnung neuer Schulen.

Bischof Eulogius tritt mit einer langen Rede als Verteidiger der Kirchenschulen auf. Zum Schluß bringt er unter dem Applaus der Rechten und des Zentrums namens der Rechten-Nationalisten und gemäßigten Rechten folgende Uebergangsformel ein:

Indem die Duma die Notwendigkeit der Teilnahme der Eingepfarrten an der Beaufsichtigung und wirtschaftlichen Verwaltung der Kirchenschulen anerkennt, überweist sie die Gesetzeseingabe der 94 Abgeordneten an die Volksbildungs-Kommission zur Ausarbeitung eines entsprechenden Gesetzentwurfs.

Masslennikow hält eine lange Rede gegen die Kirchenschulen. Er verlangt, daß die Kirchenschule als Produkt der bureaukratischen Schulstatuten von 1884 nicht anzuerkennen und der geforderte Kredit zu verweigern sei.

Der Oberprokureur des Hl. Synods erwidert, daß die Schulstatuten von 1884 schon längst durch die von 1902 ersetzt seien.

Um 1 Uhr tritt eine 1-stündige Pause ein.

Dymin findet, daß im Prinzip die gesamte Volksbildung sich in den Händen der Selbstverwaltungs-Einheit zu konzentrieren habe unter der Aufsicht des Staates. Die staatliche Schule müsse eine einheitliche sein. Die konfessionelle Bildung soll ausschließlich mit den Mitteln der Personen bestritten werden, die zu der Konfession gehören, welche die Vermittelung der konfessionellen Bildung auf sich nimmt.

Der Antrag auf Schluß der Debatten wird angenommen.

Graf Uwarow wendet sich gegen Masslennikow und erklärt sich für einen prinzipiellen Anhänger der Kirchenschulen, aber solcher, die vom geistlichen Ressort unterhalten werden.

Masslennikow erklärt, er habe selbstverständlich die Bestimmungen von 1896 und 1902 im Auge gehabt, sich aber auf die von 1884 berufen; denn das Gepräge dieses Gesetzes liege heute noch auf den Schulen des geistlichen Ressorts.

Teffelew erklärt, daß die muselmännische Fraktion sich der Abstimmung enthalten werde; Lukischin, daß die Bauern, ohne Unterschied der Partei, dagegen stimmen würden.

Die Duma erklärt mit 179 gegen 120 Stimmen die Anweisung von 4 003 740 Rbl. für die Kirchenschulen für wünschenswert und überweist die Eingabe an die Volksbildungs-Kommission. — Die Formel des Bischofs Eulogius wird mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokraten angenommen.

Auf der Tagesordnung steht die von 35 Abgeordneten unterzeichnete Eingabe über Anweisung von 6 000 000 Rbl. zur

Unterstützung der Elementarbildung.

Der Referent Kowalewski weist darauf hin, daß bereits vom Jahr 1905 an über 10 500 Schulen nicht eigene Schulräume besitzen. Diese Zahl habe sich inzwischen vermehrt. Es sei wünschenswert zu erfahren, was das Ministerium in Bezug auf Schulbauten unternommen habe.

Der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung Georgiewski erklärt, das Ministerium verhalte sich mit lebhaftester Erkenntlichkeit zur Duma wegen ihrer unabänderlichen Sympathie gegenüber der Sache der Volksaufklärung. Die Forderung von nur 6 Millionen erkläre sich durch Budgeterwägungen. Das Projekt der Organisation eines Baufonds werde nächstens der Duma zugehen.

Ein Antrag auf Schließung der Rednerliste und Beschränkung der Rededauer auf 10 Min. wird angenommen.

Klotschkow wünscht, daß Vertreter der örtlichen Bevölkerung an der unmittelbaren Beaufsichtigung des wirtschaftlichen Teils der Volksschulen des Unterrichtsressorts teilnehmen. — Pawlowitsch teilt mit, daß die Nationalisten für den Kredit stimmen werden. Kapustin und Bischof Eulogius verzichten aufs Wort. Popow II dringt darauf, daß zu den Schulbauten 9 659 876 Rbl. angewiesen werden möchten. Tytschinin, v. Anrep und andere Redner verzichten aufs Wort.

Nach einigen weiteren Reden wird die Anweisung von 6 Mill. Rbl. für die Bildung eines Baufonds für wünschenswert gefunden und der Volksbildungs-Kommission überwiesen.

Der Klotschkowsche Antrag wird abgelehnt.

Auf der Tagesordnung steht die Eingabe von 77 Abgeordneten über die

Aushebung den Landschaftsordnung auf das Don-Gebiet.

Nach kurzen Debatten wird die Vorlage einer Kommission überwiesen.

Karaulow unterstützt den Antrag, die Einführung der Landschaft in Sibirien für wünschenswert zu erklären. — Der Gehilfe des Chefs der Hauptverwaltung für Wirtschaftsangelegenheiten setzt auseinander, warum das Ministerium die Inangriffnahme dieser Frage für verfrüht hält.

Um 4 Uhr tritt eine Pause ein.

Preedkaln (Riga) übt Kritik an der gegenwärtigen Landschaftsordnung. Er fordert namens der Sozialdemokraten eine vollständige Demokratisierung sämtlicher Organisationen der lokalen Selbstverwaltung und besteht auf der Einführung der Landschaft in sämtlichen Grenzgebieten, im Kaukasus, Sibirien, Polen und im Baltikum.

Nach einigen Debatten wird mit den Stimmen aller gegen die Rechten die Einführung der Landschaft in Sibirien und im Gouv. Astrachan für wünschenswert erklärt und die Vorlage der Kommission für Selbstverwaltung übergeben.

Der vorgerückten Stunde wegen wird die Sitzung um 6 Uhr geschlossen.

18. Sitzung der Reichsduma.

(Abendsitzung.)

Eröffnung: 8¾ Uhr. Vorsitzender: Chomjakow. Auf der Tagesordnung stehen Interpellationen.

Der Ministergehilfe des Innern Makarow beantwortet die Interpellation über die ungesetzliche Handlungsweise der Wilnaschen politischen Sicherheitspolizei. Wenn, führt der Regierungsvertreter aus, die in der Interpellation den in Rede stehenden Chargen zugeschriebenen Verbrechen für bewiesen anerkannt werden könnten, so müsse sich das Gefühl dagegen allerdings aufs äußerste empören. Die faktische Seite der Interpellation werde für mehr oder weniger unbestreitbar angesehen, denn es gründe sich auf ein Urteil des Militär-Bezirksgerichts. Jenes Urteil sei aber in zweiter Instanz aufgehoben worden, was eine andere Beurteilung sehr wohl zulasse. — Weiter führt Redner aus, daß zu der Zeit, als die der Wilnaschen Sicherheitsabteilung zur Last gelegten Vergehen verübt wurden, keiner der gegenwärtigen Minister im Amt gewesen sei, daß sie also für jene Vorgänge nicht verantwortlich gemacht werden könnten. Doch die den Chargen der Wilnaschen Sicherheitsabteilungen zur Last gelegten Vergehen seien in dem Grade ernster Natur, daß deren Ignorierung unter der Würde eines Gehilfen des Innenministers wäre.

In Beantwortung der Interpellation führt der Ministergehilfe aus, daß der Hauptbelastungszeuge im betr. Prozeß ein gewisser Gramen gewesen sei. Vor allem sei es nötig, zu wissen, was das für eine Person sei. Gramm sei Jude — (Gelächter, Lärm rechts), Kontrebandist von Profession und Inhaber eines öffentlichen Hauses. (Gelächter, Lärm rechts, Stimmen links: „Gut sind Ihre Mitarbeiter!")

Der Ministergehilfe: „Nein, nicht unsere Mitarbeiter! Ich hoffe, dies beweisen zu können." Er führt weiter aus, Gramm sei ein interessierter Zeuge gewesen, denn er sei beim Schmuggel mit revolutionären Gegenständen ertappt worden. Zwei Anklagen harrten seiner: die eine auf Kontrebande lautend, die andere auf Versuch der Verbreitung revolutionärer Literatur. Der einzige Ausweg, der ihm zu Gebote stand, war, auszusagen, daß er Mitarbeiter der Sicherheitsabteilung sei. (Lärm.) Dieses Ausweges bediente er sich auch. Er fand Glauben: der Untersuchungsrichter setzte ihn auf freien Fuß und er flüchtete. Als das Gericht den Prozeß verhandelte, war Gramm schon in Amerika.

Kann man unter solchen Umständen die Tatsache einer Einschmuggelung unter Beteiligung der Sicherheitspolizei für erwiesen halten? Damit wolle er, der Ministergehilfe, aber noch nicht sagen, daß er die Handlungen der Sicherheitsabteilung für gesetzlich halte. Eine weitere Frage sei von größerer Bedeutung — die Frage nämlich, wie die Regierung sich zu Provokationen, resp. zu agents provocateurs verhalte. Kategorisch, fest, überzeugt und geradeheraus könne er sagen, daß vom Standpunkt des Innenministers das, was „Provokation" genannt werde, als demoralisierend unzulässig sei — sowohl in der Gegenwart als auch in Zukunft. (Bravo-Rufe rechts.) Wo in Wirklichkeit Provokation vorliegt, da wird sie vom Innenministerium nicht verteidigt. In einer der Grenzmarken habe der Chef einer Detektivabteilung tatsächlich Provokation zugelassen. Das Innenministerium habe ihn dem Kriegsgericht übergeben, das ihn zum Verlust aller Rechte und zu 3 Jahren Arrestanten-Kompagnie verurteilte. (Applaus rechts und im Zentrum, Bravo!)

Maklakow erklärt, der Teil der Rede des Ministergehilfen, in dem das kategorische Versprechen gegeben worden, daß in Zukunft keine Provokation geduldet werden soll, habe ihn, Maklakow, vollkommen befriedigt. Nicht befriedigt hätten ihn jedoch die sonstigen Erklärungen des Ministergehilfen, z. B. daß Gramm nicht nur Bordellwirt, sondern auch nicht Agent der Sicherheitspolizei gewesen.

Der Antrag, die Rednerliste zu kürzen, wird abgelehnt.

Samyssslowski erinnert daran, daß zur Zeit der in der Interpellation erwähnten Vorgänge Lopuchin und Urussow — die nachher zu den Kadetten übergingen — dem Polizeidepartement vorstanden. Stolypins Name sei eine Garantie dafür, daß Provokationen nicht mehr vorkommen würden.

Die Rechten schlagen folgende Uebergangsformel vor: „Nachdem die Duma mit vollkommener Genugtuung die Meinung der Regierung angehört hat, wonach die Provokation eine verbrecherische Handlung ist, und indem sie findet, daß letztere Erklärung eine genügende Garantie dafür bietet, daß diese Meinung eine reale Verwirklichung erfahren wird — geht sie zur Tagesordnung über."

v. Anrep schlägt vor, infolge des Umstandes, daß 22 Redner auf der Liste stehen, eine Pause eintreten zu lassen, um einen Fraktionsvergleich herbeizuführen.

Um 10¼ Uhr wird die Sitzung auf 25 Min. unterbrochen.

Purischkewitsch hebt den Unterschied zwischen den Interpellationen des Zentrums, der Rechten und der Linken hervor.

Nisselowitsch hält es für seine Pflicht, zu erklären, daß die Art und Weise der Behauptung des Ministergehilfen, daß in der ganzen Geschichte einzig und allein der Jude der Schuldige ist, seitens eines Regierungsbevollmächtigten und namentlich noch von dieser hohen Tribüne herab unzulässig sei. (Applaus links und bei einem Teil des Zentrums.)

Nach Bulat spricht Gegetschkori, der meint, daß die Erklärung des Ministergehilfen über die Unzulässigkeit der Provokationen — soweit man darüber urteilen kann — sich weder in Vergangenheit, Gegenwart noch auch für die Zukunft bewahrheiten lasse. (Gelächter, Rufe: „Oho, welch ein Prophet!") Denn alle Tätigkeit der Regierung sei eine Provokation. Dieses alte System könne die Regiernng nicht ändern. Er verliest eine gegen die Regierung und Duma-Majorität gerichtete Formel, deren Text infolge des darüber entstehenden Lärms nicht zu hören ist.

Baron Meyendorff erklärt in Vollmacht des Oktobristen-Verbandes, aus dem Laufe der heutigen Debatten wie auch der Interpellation selbst erhelle bis zu einem gewissen Grade, daß in den Sicherheitsabteilungen nicht alles glücklich stehe. (Stimme rechts: „Nein, so etwas erhellt daraus nicht!") Redner erklärt, die Duma könne gegebenenfalls nicht in die Details jener Geschehnisse eindringen, die sich gänzlich ihren Blicken entziehen. Der Oktober-Verband habe indessen mit Genugtuung die Erklärungen des Regierungsvertreters angehört. Insoldedessen empfehle der Verband der Duma seine Uebergangsformel zur Prüfung. In dieser Formel wird dem Wunsch nach einer Reorganisation der Polizei Ausdruck gegeben.

Bobjanski bringt ebenfalls eine Formel ein, deren Text des Lärms wegen nicht deutlich hörbar ist und in der von der Willkür und Unverantwortlichkeit der politischen Polizei die Rede ist.

Markow II führt als Beispiel von Provokation die vom Juden Katlowker herausgegebenene Zeitung an. Die Rechten würden sich der oktobristischen Formel nicht anschließen, da sie, wenn auch versteckt, der Regierung ein Mißtrauensvotum erteile.

Motowilow schließt sich namens der Nationalisten dem Vorredner an.

Die Rednerliste ist erschöpft. Die Arbeitsgruppler übergeben dem Vorsitzenden eine die ministeriellen Erklärungen gleichfalls für ungenügend findende Uebergangsformel. Für die Oktobristen-Formel stimmen 174 Abgg., dagegen 169. (Beifall im Zentrum.)

Unter starkem Lärm von rechts und links verlangen Purischkewitsch und andere Rechte die

Abstimmung durch den Hammelsprung.

Der Vorsitzende deutet an, daß dieser Abstimmungsmodus ausschließlich vom Präsidium abhänge. Der Lärm und das Verlangen nach einer nochmaligen Abstimmung wird stürmischer und der Präsident willigt nach längerem Hin- und Herreden schließlich in die nochmalige Abstimmung durch den Hammelsprung ein, welche nach einstündiger Pause um 1 Uhr 2 Min. vorgenommen wird.

Für die Oktobristen-Formel stimmen 176 Abgg, dagegen 168, die Formel ist also angenommen.

Zum Schluß wendet sich Chomjakow mit einer Rede an die Duma, in der er die namentlich während der eben stattgehabten Sitzung zutage getretene zunehmende Unsitte des Lärmens rügt, die ihm das Präsidium erschwere. Aus diesem Grunde erteile er nachträglich dem Grafen Bobrinski und Gegetschkori einen Ordnungsruf.

Schluß der Sitzung: ½2 Uhr nachts.

Nächste Sitzung: Sonnabend.

*

P. A. Die Oktober-Fraktion sprach sich gegen die Anteilnahme ihrer Mitglieder an der vom Grafen Uwarow eingebrachten Interpellation in Sachen des Bischofs Hermogen aus, da diese Interpellation gesetzwidrig sei. Graf Uwarow war dadurch genötigt, aus der Oktober-Fraktion auszutreten.

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Riga** 19. Nov. Anläßlich des 60-jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josefs fand in der katholischen Kirche ein feierlicher Gottesdienst statt, dem der Gouverneur und fast alle Konsuln und Vertreter der ausländischen Kolonien beiwohnten. Am Abend sollte ein Bankett stattfinden.

**Petersburg**, 19. Nov. Anläßlich des 60-jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josefs fand in der katholischen Katharinen-Kirche ein feierlicher Gottesdienst statt, dem mehrere Großfürsten und Großfürstinnen, mehrere Minister und das diplomatische Corps und Vertreter der österreichischen Kolonie beiwohnten.

In den letzten 24 Stunden erkrankten in der Residenz an der Cholera 24 Personen und starben 10.

In Veranlassung des in Odessa am 8. Nov. stattgehabten Zusammenstoßes eines Schutzmannes mit den Offizieren Dimidow und Aleinikow ist auf Allerhöchsten Befehl der Adjutant Pantelejew nach Odessa abgereist.

**Berlin**, 2. Dez. (19. Nov.). Im Reichstage begannen die Debatten in Sachen der vom Zentrum, von den Freisinnigen, den Sozialdemokraten und Polen beantragten Abänderungen der Verfassung, bez. der Ministerverantwortlichkeit. Die Abgeordneten-Sitze und die Tribünen sind gefüllt. Auf den Bundesratssitzen sieht man die Staatssekretäre v. Bethmann-Hollweg, Dernburg, Nieberding. — Bethmann-Hollweg meint, der Ausgangspunkt der Forderung sei die Kanzler-Verantwortlichkeit. Die Frage sei nicht neu. Die Bundesregierungen würden, bevor sie Stellung nehmen, die Entscheidung des Reichstages abwarten. Der Freisinnige Müller beantragt namens der linken Parteien die Uebergabe des Antrages an die um 28 Mitglieder verstärkte Geschäftsordnungs-Kommission. Der Zentrums-Abg. Spahn fordert, daß die Ministerverantwortlichkeit sich auch auf die Handlungen des Kaisers erstrecke, die nicht kontrasigniert zu werden brauchen, wie Briefe. Der Sozialdemokrat Ledebour wendet sich gegen die Form der vom Kaiser kürzlich geforderten „Kontinuität der kaiserlichen Politik" und fordert auch ein rein parlamentarisches Regime. Graf Melgicki (Pole) sagt, die Polen kämpften nicht gegen das deutsche Volk, sondern strebten nach derselben Freiheit, wie dieses. Sie kämpften jedoch gegen das preußische Regierungssystem, das gleichermaßen das deutsche und das polnische Volk unterdrücke. Der Nationalliberale Jung spricht sich gegen eine Abänderung der Konstitution aus. Das Parlament muß sich die Achtung seitens der Minister selber erringen. Dirksen (Reichspartei) sprach gegen alle Abänderungsanträge.

**Prag**, 2. Dez. (19. Nov.). Den ganzen Dienstag fanden Zusammenstöße der Tschechen mit den Deutschen, der Polizei und dem Militär statt. Am Morgen fand eine Demonstration von anderthalbtausend tschechischen Studenten statt, die sich früher der Manifestationen enthalten hatten. Sie rissen die österreichischen Flaggen von der Universität und zertrampelten sie, ferner unternahmen sie beständige Angriffe auf die Gendarmerie. Am Abend wurden die Hauptstraße und der Wenzel-Platz durch eine Dragoner-Attacke von Demonstranten gesäubert, wodurch viele verletzt wurden. Die Menge sammelte sich zu wiederholten Malen von neuem, trat in ein Handgemenge mit den Dragonern, bewarf sie mit Steinen und baute in den Nachbarstraßen Barrikaden, die mit Drahthindernissen versehen wurden. Die Infanterie ging mit gefälltem Bajonett vor und säuberte den Platz, auf dem Stöcke, Schirme und Kleiderfetzen liegen blieben. Am Abend verschärfte sich der Kampf. In den königlichen Weingärten wurden gegen 150 Schüsse gewechselt, auf dem Karlsplatz wurden Barrikaden gebaut und die Fenster in deutschen Institutionen und Privatwohnungen eingeschlagen.

Die deutschen Abgeordneten haben sich telegraphisch nach Wien gewandt. Das Prager Stadthaupt ist gleichfalls nach Wien abgereist, um dem Kaiser vom tschechischen Standpunkt aus Bericht zu erstatten. — Am Abend fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten eine Beratung der tschechischen und deutschen Abgeordneten statt. Bienerth wies auf den Ernst der Lage hin im Hinblick auf die auswärtige Politik und die Jubiläums-Feierlichkeiten und bemerkte, die Regierung werde zu äußersten Maßnahmen gezwungen sein, wenn die staatlichen Grundlagen erschüttert werden sollten. Kramarc betonte, die Unruhen seien eine Folge der deutschen Obstruktion im tschechischen Landtage und der Couleurbummel der deutschen Studenten. Die Ordnung könne, wie er ausführte, nur wiederhergestellt werden durch ein Verbot derartiger, eine nationale Erbitterung hervorrufender unkultureller Erscheinungen in der tschechischen Hauptstadt. Die Versammlung sandte beiden Parteien in Prag ein Telegramm, in dem zur Ruhe gemahnt wird.

Nach den neuesten Nachrichten ist Prag in ein Kriegslager verwandelt; ähnliche Zusammenstöße finden auch im übrigen Böhmen und Mähren statt. In Prag und den Vorstädten ist der Kriegszustand proklamiert worden. Gleichzeitig ist durch Polizeiverfügung jede Ansammlung auf den Straßen, das Tragen von Abzeichen usw. verboten worden. Die Häuser müssen von 8 Uhr abends an geschlossen sein.

Infolge der Unruhen ist die Grundsteinlegung der deutschen Universität Prag aufgeschoben worden. Eine regelrechte Schlacht fand im Rieger-Park statt. In tschechischen Abgeordnetenkreisen hält man die Fortsetzung der Parlaments-Session für unmöglich.

**Wien**, 2. Dez. (19. Nov.). Die Blätter bringen festliche Jubiläums-Artikel. Während des durch die gestrige Illumination verursachten Gedränges starben 4 Personen am Herzschlage; bei einem Toten wurden außerdem Körperverletzungen festgestellt. — Von den 104 Personen, die ärztliche Hilfe in Anspruch nahmen, hatten nur 2 ernst gelitten.

**Rom**, 2. Dez. (19. Nov.). In der Deputiertenkammer wurde gestern eine Interpellation betreffs der äußeren Politik Italiens bei überfülltem Saale verhandelt. Barzilai kritisierte das Verhalten Oesterreichs, wies darauf hin, daß der frühere Außenminister für die Anerkennung der Annexion Bosniens und der Herzegowina die Abtretung von Triest an Italien gefordert hatte und fragte Tittoni, ob er sich noch für würdig des Vertrauens des Landes halte. Der Dreibund müsse durch eine passendere internationale Konstellation ersetzt werden.

**Teheran**, 2. Dez. (19. Nov.). In der Stadt sind Erklärungen des Schah ausgehängt, in denen gesagt wird, daß ein dem Schah feindlich gesinnter Medshilis nicht geduldet werden wird. Die russische und englische Gesandtschaft haben dagegen protestiert.

**Kairo**, 2. Dez. (19. Nov.). Der gesetzgebende Rat beschloß, beim Khedive darum einzukommen, daß ein Gesetz ausgearbeitet werde, nach dem das Volk an der inneren Leitung des Landes teilnehmen kann. Es soll eine Institution eingesetzt werden, welche die definitiv gesetzgebende Kompetenz hat — unter der Bedingung, daß die von ihr erlassenen Gesetze sich nur auf die Eingeborenen und nicht auf die Rechte der Europäer, die Steuern und die Staatsschuld beziehen.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 20. November 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 752.5 | 752.7 | 752.8 |
| Thermometer (Centigrade) | —1.2 | —3.8 | —2.2 |
| Windricht. u. Geschwind. | WSW.2 | W.4 | W.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 88% | 91% | 92% |
| Bewölkung . . | 10 | 10 | 10 |

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

# Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ понедѣльникъ 8-го декабря с. г. въ 12 час. дня въ помѣщеніи Городской Управы будутъ продаваться съ публичнаго торга: Саддокюльская мызная усадьба Пійри и Сотагаская мызная усадьба мельница Кійза № VIII. Объ условіяхъ можно узнать въ Городской Управѣ ежедневно отъ 11—1 часа пополудни.

Гор. Юрьевъ, 10-го ноября 1908 г. № 2470.

# Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass das Saddoküll'sche **Hofsland-Gesinde Piiri** und das Sotaga'sche **Hofsland-Gesinde Kiisa Nr. VIII am Montag, den 8. Dezember c.,** um 12 Uhr mittags im Lokale des Stadtamts meistbietlich verkauft werden.

Reflektanten können sich werktäglich zwischen 11 und 1 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

---

Für das Doktorat **Werpel** (Kirchspiel Hannehl-Werpel Estland, Hapsalscher Kreis) wird ein

# Arzt

**gesucht,** Anfragen erbeten an Herrn **M. v. Cube, Alt-Werpel** über **Leal.**

---

**Einem älteren Apothekergehilfen und Drogisten**

werden Stell. nachgewiesen. Schriftl. Anmeld. sind unter „R. Z." zu richten an d. Exp. d. Bl.

---

# Junger Mann

**sucht** bei bescheidenen Ansprüchen leichte **Beschäftigung** in einem **Comptoir** für 5 - 6 Stunden täglich. Geff. Off. erb. an **A. Fischer,** Karlsberg, **Kamby per Dorpat.**

---

# 2 Uhrmacher-Gehilfen

gesucht bei Uhrmacher-Meister **R. Weckram,** Rigasche Str. 55

---

# Buschwächter

mit gut. Dienstzeugnissen empfiehlt das Stellenvermittelungs - Bureau, Dorpat, Schloss-Str. 12.

---

**Suche** für mein Wäsche-, Tuch- & Garderoben-Geschäft einen

# Lehrling

aus deutscher Familie im Alter von circa 15—16 Jahren. A. Oberleitner.

---

Ein gutsituirter Kaufmann im Alter von 28 Jahren wünscht zwecks

# Heirat

die Bekanntschaft einer sympathischen Dame zu machen. Vermögen erwünscht, doch nicht erforderlich. Offerten nebst Photographie erbeten: Postlagernd dem Vorzeiger des Dreirubelscheins B. M 723004 **Pernau.** Diskretion Ehrensache!

---

# Gesucht eine Verkäuferin

der drei Ortssprachen mächtig. Adr. niederzulegen in d. Exp. d. Ztg. unt. „Verkäuferin" mit Angaben d. bisherigen Tätigkeit.

---

# Eine Schneiderin

bittet um Arbeit — Jamasche Str. Nr. 36, im Hof, 2. Stock.

---

Eine ehrliche, saubere

# Aufwärterin

mit guten Zeugnissen für kleinen Haushalt sofort **gesucht.** Off. sub „Aufwärterin" an die Exp. d. Bl.

---

**Zu verkaufen**

# Bauplätze

und **Häuser.** Näheres Wallgraben Nr. 14, 1 Tr. hoch, 3—4 Uhr nachm.

---

In einer belebten Gegend ist eine schöne, eingerichtete

# Bäckerei

zu vergeben. Näher. Rigasche Str. 36.

---

**Gesucht** v. 2 ält. Stud. für das nächste Sem. e. gut **möbl. Wohnung** v. 3 Zim. in neuer. Hause. Gegend: Kastanien-Allee od. Mühlen-Str. Off. sub „H. I." an d. Exp. d. Bl.

---

Für das nächste Sem. werden

## 2—3 möbl. Zimmer

in der Nähe der Stern-Strasse von deutsch. Studenten gesucht. Offert. sub „W. H. 7" an d. Exped. d. Bl.

---

Die

## Talkhofsche Holzniederlage

Salz-Strasse Nr. 29, **verkauft**

## I. Birken- & Ellernholz

(trocken u. vollgestapelt, ohne Querstapelung an den Enden). Auf Wunsch Zustellung. Bestellungen werden auch Jakob-Str. 20 empfangen.

---

Ein schönes altes

# Service

**in Silber** verkauft billig im Auftrag Juvelier **Hermann,** Neumarkt-Strasse 26.

---

# Ballschuhe

in grosser Auswahl zu herabgesetzten Preisen empfiehlt die Schuhwarenhandlung

## A. Josset

**Grosser Markt 16, Ritterstr. 12.**

---

# Zu Weihnachtspreisen
# Weisswaren

**zu Leib-, Tisch- und Bettwäsche**

in **Leinen, Madapolam, engl. Lein, Tyroler-Lein, Bulgaren-Lein, Hausleinen, Chiffon, Rigaer Hemdeleinen, Louisianatuch, Nansuk und Batist**

## Polnischen Hemdeleinen

**Tischzeug** in weiss und farbig, **Servietten, Handtücher, Tellertücher und Staubtücher.**

## Küchen-Handtücher

in grösster Auswahl und jeder Preislage.

**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof Nr. 1.**

---

# Arum cornutum

bringt ohne Wasser und Erde eine sehr interessante, bis 50 cm. lange Blume. Starke Knollen 40 Kop. — Riesen-Knollen 50 Kop.

## Rosen, Nelken, Maiblumen, Anemonen, Ranunkeln, Margueriten, Narzissen, Hyazinthen, Mimosen, Reseda, Veilchen,

## Bouquets, Blumenkörbe und Kränze

aus lebenden und künstlichen Blumen — sowie auch hübsche

***Jardinieren***

empfiehlt

**Carl Will, Schloss-Str. 7.**

---

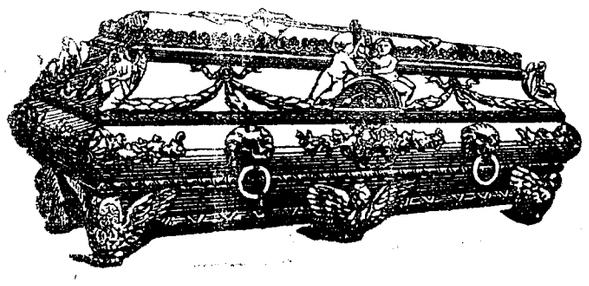

# Carl Rammat, Sargmagazin

**Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1.**

Grosses Lager an **Metall-, Eschen-, Eichen-** und **Tannenholz-Särgen** mit und **Metall-Kränze** in grosser Auswahl zu billigsten Preisen. — **Katafalk** und **Kandelaber** stehen zur Verfügung.

---

# Kandis-Syrup
# Honig
## Pfefferkuchen-Gewürz

empfiehlt

**L. H. Rosenkranz**
Promenadenstr. 7.

---

# W C

**Iener onditorei.**

Empfehle Malzbonbon, Bruch-Chocolade, Teebackwerk, Makronen, diverses fr. Naschwerk in gr. Auswahl. Dessertkuchen. Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, fertige Torten. Bestellungen auf grössere Kuchen, Blechkuchen, Kringel. Gefrorenes in Stofformen und auch Gruppierungen. Schwedische Eistorten u. s. w. werden sorgfältig angefertigt.

---

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

## Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel

Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung

**Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.**

---

## Nelken
## Rosen und
## Veilchen

**aus Nizza**

empfiehlt

**C. G. Becker**

Blumenhandlung b. d. Steinbrücke.

---

Echte Kamelshaar-

# Woll-Watte

empfiehlt

**R. Tergan.**

---

# Ball-Handschuhe

**Herren-Plättwäsche,** moderne **Hemden, Stulpen, Kragen, Shlipse.**

**Damen-Kappen** u. **Strümpfe** werden billig geräumt bei

## HELLER

Ritterstr. 1, Bude 3.

---

## Ein Mahagoni-Spiegel, -Bett und -Tisch

sowie einige andere Möbel **werden verkauft** — Uferstr. 18.

---

## Deutscher Verein, O.-Gr. Dorpat.

**Sonntag, den 23. November c.** 6 Uhr nachm.

# Journal-Auktion

**in der Lesehalle.**

Ein Verzeichnis der Journale liegt in der Geschäftsstelle aus.

**Der Vorstand.**

---

# Voll-Milch

8 Kop. pr. Stof

empfiehlt die **Milchhandlung Johannis-Str. 28 und Breitstr. 30.**

---

# Spiritus-

## Lampenbrenner „Amor"

40 Kerzen Lichtstärke

1/10 Kop. pro Stunde Spiritusverbr.

## Laternen
## Kocher

in den neuesten Systemen

empfehlen

**Gebr. Brock**

---

# Billard-
# Tuche

**in allen Breiten**

empfiehlt

**R. Tergan.**

---

# Candis-Syrup

empfiehlt

**F. Grünwaldt**

Ecke d. Garten- u. Pepler-Str.

---

Verschiedene Sorten

## Aepfel

lof- und stückweise zu haben — Holm-Str. 17, in der Bude.

---

**Kaufgesuche:**

Album Academicum,
Klingspor — Balt. Wappenbuch,
Winckelmann — Bibliotheca Livoniae historica,
Wiedemann — Estn.-dtsch. Wrtrbuch.

**Angebote:**

Meyers gr. Konv.-Lexikon, 20 Bde,
Brehms Tierleben, 10 Bde,
Ebers — Palästina, Prachtausg, 2 Bde,
Das XIX. Jahrhundert, 4 Bde, pr.

**M. VARES.**

---

# Pianino

**zu mieten gesucht** — Steinstr. 42, Qu. 1.

---

Ein

# Damen-Winter-Paletot

zu verkaufen — Mode-Magazin J. Cholostow, Alt-Str. 17.

Daselbst auch **Maskenkostüme** für Damen zu vermieten.

---

# Jüdische Studenten-Kasse.

**Am Sonnabend, den 22. November**

# Ball-Maskerade

und

# Zitz-Abend mit Preisen.

**Anfang 10 Uhr abends.**

**Preise:** Herren ohne Maske 1 Rbl. 35 Kop., Damen ohne Maske 1 Rbl., Herren mit Maske 1 Rbl., Damen mit Maske 85 Kop., Studenten 50 Kop.

Der Billettverkauf findet statt am Tage des Balles an der Kasse.

---

## Schlachthaus-Bericht pro Oktober-Monat 1908.

| | Rinder. | Kälber. | Schafe. | Schweine | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|
| Geschlachtet wurden | 965 | 650 | 1833 | 60 | 3508 |
| Eingeführt wurden in geschlachtet. Zustande | 14 | 14 | 857 | 2437½ | 3322½ |
| Gesund waren | 82 | 572 | 938 | 1503½ | 3095½ |
| Mit verschiedenen Krankheiten behaftet waren | 897 | 92 | 1752 | 994 | 3735 |
| An Krankheitsprozessen wurden konstatiert: | | | | | |
| Generalisierte Tuberkulose | 1+ | | | | |
| Lungentuberkulose | 38 | | | | 19 |
| Lebertuberkulose | 5 | | | | |
| Magen- und Darmtuberkulose | 3 | | | | |
| Brustfelltuberkulose | 3 | | | | |
| Zwerchfelltuberkulose | 3 | | | | |
| Bruchfelltuberkulose | 3 | | | | |
| Tuberkulose der Kopflymphdrüsen | | | | | 6 |
| Finnose, starke | | | | | 2* |
| „ schwache | | | | | 9* |
| „ des Herzens | 1 | | | | |
| Lungenentzündung | | | | | 13 |
| Herzbeutelentzündung | 3 | | | | 8 |
| Leberentzündung | 1 | 2 | | | 7 |
| Nierenentzündung | 1 | 1 | | | 13 |
| Euterentzündung | | | | | 12 |
| Gebärmutterentzündung | 1 | | | | |
| Lungenabscesse | 6 | | | | |
| Leberabscesse | 6 | 2 | 1 | | |
| Lungenödem | 3 | 18 | | | 73 |
| Lungenhyperämie | 1 | 11 | 10 | | 27 |
| Atelektasie der Lungen | | 9 | | | |
| Hyperplasie der Leber | | 18 | | | |
| Atrophie der Nieren | 1 | | | | |
| Magen- und Darmkatarrh | | 13 | | | |
| Cystennieren | 1 | | | | 43 |
| Lipom am Herzen | 1 | | | | |
| Angoim der Leber | 3 | | | | |
| Septicaemie | | 2+ | | | |
| Unreife | | 1+ | | | |
| Agonale Schlachtung | | | | | 1+ |
| Fäulige Zersetzung | 1+ | | | | |
| Gelbsucht | | 1+ | | | |
| Leberegel in Lebern | 899 | | 1549 | | 6 |
| Leberegel in Lungen | 52 | | 386 | | |
| Lungenwürmer | | | | | 139 |
| Hülsenwürmer | | | | | 80 |
| Dünnhalf. Blasenwürmer in der Leber | | | 131 | | 71 |
| „ „ „ am Netz | | | 50 | | 6 |
| „ „ „ Bauchfell | | | 1 | | 2 |
| „ „ „ Zwerchfell | | | 7 | | 21 |
| Brüche der Extremitätenknochen | | | 1 | | 2 |
| Blutige Infiltration des Fleisches | 3 | | 1 | | 6 |
| Miescher'sche Schläuche | | | | | 326 |

An ganzen Tieren wurden die mit einem + bezeichneten vernichtet, während die mit einem * versehenen nach erfolgter Sterilisation freigegeben wurden.

Die veränderten Organe wurden je nach dem Grad und Charakter der Veränderung entweder ganz oder teilweise vernichtet.

Außerdem wurden 2 Rinder, 12 Kälber, 4 Schafe und 8 Schweine mit dem Stempel für minderwertiges Fleisch versehen.

Dorpat, den 18. November 1908.

J. Waldmann,
Director des städt. Schlachthauses.

---

# Dessert-Konfekt

**Berrin — St. Petersburg**

erhielt

**L. H. Rosenkranz**
Promenadenstr. 7.

---

In Anbetracht dessen, dass die Beschaffung von Büchern aus dem Auslande 2—3 Wochen in Anspruch nimmt, bitte ich um möglichst **zeitige Aufgabe** der

## Weihnachtsbestellungen.

**Carl Glück**
vorm. E. J. Karow's Univ. Buchhdlg. u. Leihbibliothek

---

## Schlittschuh-Stiefel

in bewährter Güte werden angefertigt von einem Spezialisten.

**A. Lätt,** zünftig ausgelernter Schuhmacher.
**Alexander-Str. 19.**

Daselbst werden auch **Bestellungen** auf jegliches andere Schuhwerk angenommen und **gut** ausgeführt.

---

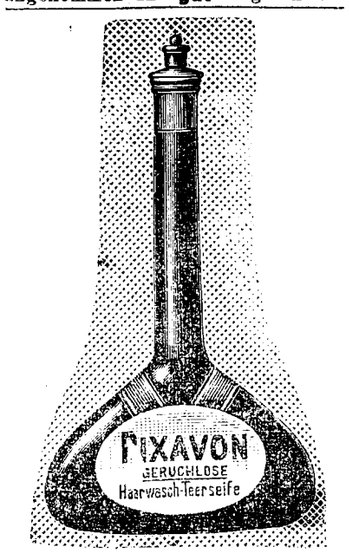


öst mit Leichtigkeit Schuppen und Staub von der Kopfhaut, ist völlig reizlos und wirkt auch parasitärem Haarausfall entgegen.

Zu erhalten in der Droguerie

**S. v. Kieseritzky.**

---

# Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art Dienstag und Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

Frau Dr. Otto: Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr vorm.

Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 10—12 Uhr vorm.

Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst.: Montag, Mittwoch und Freitag von 4—5 Uhr nachm.

Fräulein M. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr nachm.

Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag und Donnerstag von **4—5** Uhr — Pastoratstr. 8.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

---

# Die Verkaufsstelle

der

## Armenarbeiten

empfiehlt zum Weihnachtsfest eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer, Stroh- u. Bast-Fussmatten, Körbe (Blindenarbeit).

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

**der Vorstand der Arbeitsstätte.**

---




# Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**

Von Montag, d. 17., bis zum Sonntag, d. 23. Novemb. inkl.

**II. Wanderung durch die malerische**

# Sächsische Schweiz

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---

## Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleisses.

# Generalversammlung

Freitag, d. 21. Nov. c.
9 Uhr abends

**im grossen oberen Saale der Oekonomischen Sozietät.**

Tagesordnung:

1. Protokollregulierung und geschäftl. Mitteilungen.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht über d. Ausstellung 1908.
4. Wanderausstellung.
5. Antrag, betr. die Verarbeiten zur Wanderausstellung.
6. Anträge, betr. die Ausstellung 1909.

**Anträge** sind bis spätestens zum **19. November** schriftlich einzureichen beim

**Sekretär.**

---

# Ю. С. О. С. „Родникъ."

**Въ субботу, 29 ноября 1908 г.**

имѣетъ быть

# Костюмированный вечеръ.

**Начало въ 9½ час. вечера.**

Плата за входъ для г. г. членовъ, почетныхъ посѣтителей у учащихся по 50 коп. Для гостей по 1 рублю.

Вѣшалка 5 коп. съ персоны.

Входъ по рекомендаціи Г. г. членовъ

Примѣчаніе: Послѣ 2-хъ час. ночи снятіе маски обязательно.

Совѣтъ Старшинъ.

---

## Im Saale der Bürgermusse.

Freitag, d. 21. Nov. c.

# Konzert
# Frl. G. Tatter

Gesang

und des Cellisten

# Georg Bildstein

Laureatus des Brüsseler Königlichen Konservatoriums.

Programm

I. **Boisdeffre:** Suite Orientale
a) Sous les Palmiers
b) Chanson Arabe
c) Danse Orientale.
Herr G. Bildstein.

II. **Schubert:**
a) An die Musik
b) Gretchen am Spinnrad
c) Die Liebe hat gelogen
d) Rastlose Liebe.
Frl. G. Tatter.

III. **Popper:**
a) Andacht
b) Polonaise de Concert.
Herr G. Bildstein.

IV. **Peterson-Berger:**
a) Ecce homo
b) Zarathustras Rundgesang
c) Venedig
**Hans Schmidt:**
d) Frühlingslied.
Frl. G. Tatter.

V. **Tschaikowsky:**
Chant d'hautomn.
**Casella:**
Chanson Napolitaine.
Herr G. Bildstein.

VI. **S. von Zaleski:**
a) Lebenslust
b) Im Walde
c) Die Freude.
Frl. G. Tatter.

VII. **Haydn:** Concert in D-dur:
a) Adagio
b) Allegro moderato. Cadenza
Herr G. Bildstein,

VIII. **Tschaikowsky:**
Nur wer die Sehnsucht kennt
**Bemberg:**
Chant Hindou.
Frl. G. Tatter u. Herr G. Bildstein.

Anfang 8¼ Uhr abends.

**Billets** (incl. Billetst.) à 2 R. 10 K. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

---

# D. H.-V.

**Freitag, d. 21. Novembe**

# Vortrag

von

**Herrn Assistenten**

## cand. zool. O. v. Törn

über

**„Tiere als Vermittler der Bestäubung".**

Anfang 9 Uhr abends.

Entree **10** Kop.

**Der Vorstan**

---

# D. H.-V.

**Schlittschuhbahn**

**Freitag, d. 21. Nov.**

## Militär-Musik

**von 3 bis 5 Uhr.**

---

## Im Saale der Bürgermusse

**Freitag, den 21. Novem**

um 12 Uhr mittags

# Vortrag

von **Prof. W. A. Mjakotin.**

über das Thema

## „Herzen als Publizist."

**Billette** sind in der Handlu Zirk (Ritterstr. 23) erhältlich.

---

# Eröffnung der Schlittschuhbah im Botanisch. Garten

**Freitag, d. 21. Novembe**

## Militär-Musik

Illumination u. Feuerwerk

---

**Die letzten 4 Vorstell.!**

**Nouveau Cirque.**

**Donnerstag, d. 20. Nov. c.**
9 Uhr abends
**I Sportvorstellung**
zugleich
**Benefiz für Trio Herm. Althoff**
die überall beliebte und bewund. Kunstreitertruppe.
Programm grandios.
Zum 1. Male!
**Akrobatik zu Pferde.**
Ausgeführt von **Hermann** und **Elly Althoff.**

---

# СПИСОКЪ

недоставленной корреспонденціи Юрьевской почтово телегр. конторы съ 1-го по 12-го ноября 1908 г.

1. Roenard.
2. Сиритъ Г.
3. Eussler Olly.
4. Keel Marie.
5. Мадзенъ Эмилія.
6. Liimask Ella.
7. Кисепъ Луйзе.
8. Сильдъ Б.
9. Преметъ Анна.
10. Рунгайнъ Анна.
11. Юрьенсъ Х.
12. Якобсонъ М.
13. Гилосманъ Лина.
14. Шмитъ Александръ.
15. Рейнардъ.
16. Gutmann Prits.
17. Ясна Янъ.
18. Пихлакъ Паулине.
19. Тійтусъ Анна Іог.
20. Negus.
21. Jürgenson J.
22. Юргенсъ Т.
23. Лойдъ Анна.
24. Liimask Ella.
25. Kutmann Frits.
26. Рейманъ Лена.
27. Soo E.
28. Tapfer Elisabeth.
29. Пратка Марія.
30. Левковичъ Марія.
31. Freimann Jaan.
32. Рембергъ Карл. Карлъ.
33. Alex. Strauch } retour.
34. Raudsep O. }
35. Шульцъ Эм. Фридрих.
36. Везо А. А. Я.
37. Фельшъ Вольдемаръ.
38. А. Іогансонъ обратно.
39. Сіонъ Самуилъ.
40. Тійслеръ Саннѣ.

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angab in der Expedition der „Nordlivländisch Zeitung" aufgegeben worden, sind heute b 12 Uhr mittags folgende Offerten eing gangen: **Wohnung;** R. Z. (2 Br.) W. H. 7.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 18.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 269. Freitag (a. St.) 21. November (4. Dezember) 1908.


## Inland.

### Ein Projekt des allgemeinen Volksschulunterrichts für Rußland.

Der Abg. W. v. Anrep, der sich durch seine Duma-Reden als Spezialist für das Unterrichtswesen bekannt gemacht hat, hat ein Projekt des allgemeinen Volksschulunterrichts ausgearbeitet und der Duma-Kommission eingereicht. Da dieses Projekt wohl demnächst die Reichsduma beschäftigen wird, geben wir im Folgenden nach den Residenzblättern seinen Hauptinhalt wieder.

Das Grundprinzip dieses Projekts ist die Unterstellung der gesamten Schulleitung des Reiches unter das Unterrichtsministerium und die Heranziehung der kommunalen Institutionen zur Unterstützung des Schulwesens, wobei diesen bei ständiger Kontrolle durch die Volksschul-Inspektoren doch größere Rechte als bisher eingeräumt werden sollen. Nur die Kirchenschulen sollen nach wie vor dem geistlichen Ressort unterstellt bleiben (während bekanntlich gegenwärtig ein Teil der Schulen dem Handelsministerium und anderen Ressorts unterstellt ist).

Im Laufe von 2 Jahren, gerechnet von dem Moment, wo dieses Gesetzprojekt gesetzliche Kraft erlangt, müssen die städtischen oder Kreis-Selbstverwaltungsorgane dem Unterrichtsministerium einen Vorschlag betreffs der Errichtung eines Schulnetzes einreichen. Der Plan dieses Schulnetzes muß derart entworfen sein, daß jede Schule einen Rayon bedient, der einen Radius von höchstens 3 Werst hat und daß auf jeden Lehrer höchstens 50 Schüler kommen.

Die vom Fiskus für das Volksschulwesen angewiesene Summe wird zu gleichen Teilen geteilt zwischen den Gouvernements mit Landschafts-Verwaltung und denen ohne eine solche. Diese staatlichen Summen müssen derart bemessen sein, daß auf je 50 Schulkinder 420 Rbl. den betr. lokalen Selbstverwaltungsorganen zu Schulzwecken ausgezahlt werden können.

Das Hauptziel der Schule ist eine religiös-ethische Erziehung, Erweckung der Vaterlandsliebe, Bildung des Geistes und Entwickelung des Körpers. Auf die Weckung des Patriotismus muß beim Unterricht in der russischen Geschichte und der Geographie Rußlands Gewicht gelegt werden. Zum selben Zwecke sollen in der Schule Aufsätze aus dem Gebiete der Soziologie gelesen werden, die den Schülern die Pflichten des Bürgers gegenüber der Familie, der Gesellschaft und dem Staate darlegen. Zur Annäherung sämtlicher Bürger des Staates, der russischen und fremdstämmigen, muß der russischen Sprache in allen Schulen die Stellung als Reichssprache eingeräumt werden. Von der Idee der Vereinheitlichung und Festigung des Staates muß auch der Unterricht in der russischen Geographie und Geschichte durchdrungen sein.

Die Dauer des Unterrichts in den Elementarschulen soll normalerweise 4 Jahre betragen. Schulbücher und Schulutensilien werden den Schülern gratis geliefert. Im Jahre muß an nicht weniger als 180 Tagen unterrichtet werden. In den Elementarschulen wird in folgenden Fächern unterrichtet: Religion und kirchenslawonische Sprache, russische Sprache, Arithmetik, Gesang, Kalligraphie und Turnen.

In den fremdstämmigen Elementarschulen ist die Erlernung der russischen Sprache obligatorisch, alle übrigen Fächer können in der Muttersprache der Schüler gegeben werden, wobei die fremdstämmige Sprache für jede Ortschaft durch einen besonderen Gesetzesakt festgesetzt wird.

In allen Schulen außer den Kirchenschulen übt das Unterrichtsministerium durch Inspektoren und Volksschuldirektoren eine Kontrolle aus. Die unmittelbare Aufsicht steht den betr. kommunalen Selbstverwaltungsorganen zu, die für die wirtschaftlichen Angelegenheiten die Landschafts-, resp. Stadtämter Sorge tragen lassen und an dem Unterrichts- und Erziehungswesen durch die Schulkonseils teilnehmen. In den Landschafts- und Stadtämtern können besondere Schulexperten angestellt werden. In den Elementarschulen können besondere pädagogische Konferenzen und Kuratorien eingerichtet werden.

Die höhere Verwaltung des Unterrichts- und Erziehungswesens in den Elementarschulen wird in den Gouvernements und Städten besonderen Gouvernements- resp. Kreis-Schulkonseils übertragen, denen die Landhauptleute, resp. die Stadthäupter präsidieren. Die Mitglieder dieser Schulkonseils werden von den Landschafts-Versammlungen, resp. von den Stadtverordneten-Versammlungen gewählt. Zu diesen Konseils gehören außerdem vom Unterrichtsministerium und vom griechisch-katholischen geistlichen Ressort gewählte Glieder und der Volksschuldirektor, resp. -Inspektor.

Die Verwirklichung des über das ganze Reich sich erstreckenden Volksschulnetzes soll nicht, wie das Ministerium plant, in 10, sondern in 20 Jahren stattfinden, gerechnet vom Jahre 1919 ab. Eine schnellere Durchführung ist angesichts der großen Kosten und des niedrigen Kulturstandes vieler Volksstämme nicht gut möglich. Außerdem kann die nötige Zahl von Lehrern nicht so rasch beschafft werden.

Die Kosten für die Durchführung des allgemeinen Elementarunterrichts in 20 Jahren betragen **1361 000 000** Rubel, davon 152 000 000 für den Unterhalt der Lehrer, 108 000 000 für wirtschaftliche Bedürfnisse, 1 085 000 000 Rbl. für Bauten, 8 700 000 für Volksschulinspektoren und 7 800 000 für die Lehrerpensionskasse. Von dieser Summe müssen 470 Mill. Rbl. aus lokalen Mitteln und 801 Mill. Rbl. vom Staate aufgebracht werden, wobei der steigende Beitrag des Fiskus im Jahre 1928 etwa 46 700 000 Rbl. betragen würde.

### Zum Kampf gegen die Trunksucht in Rußland.

Die Duma-Kommission zur Bekämpfung der Trunksucht hat ihre Arbeiten mit der Annahme eines Berichts an die Plenarversammlung der Duma geschlossen. In Abänderung und Ergänzung der bestehenden Gesetzesbestimmungen schlägt, wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, die Kommission der Duma ein Projekt zur Annahme vor, das u. a. folgende Artikel enthält:

„Den Dorf-, Gemeinde-, Stanizen- u. a. Verwaltungen und in den Städten und Flecken den Stadtverordneten-Versammlungen resp. den diese ersetzenden Institutionen wird das Recht eingeräumt, Beschlüsse über das Verbot des Verkaufs von Getränken zu fassen." „Krons- und private Verkaufsstellen für geistige Getränke können nur an Punkten mit einer Bevölkerungszahl von nicht weniger als 500 Seelen eröffnet werden."

„An den Versammlungen zur Prüfung der Fragen über das Verbot des Getränkeverkaufs nehmen zusammen mit den Hausbesitzern auch deren Frauen und Mütter mit dem Recht einer entscheidenden Stimme teil." „In den Anstalten des Trakteurgewerbes mit Ausnahme der Anstalten höherer Stufe ist der Handel mit starken Getränken verboten; gleichfalls verboten wird der Verkauf jeglicher spirituosen Getränke in den Stationen der Eisenbahnen, in den Dampfschiffhäfen und auf den Dampfern." „Einer Person darf im Laufe eines Tages in einer Verkaufsstelle nicht mehr als 1/20 Wedro Branntwein verkauft werden; die Verabfolgung eines größeren Quantums kann nur mit Erlaubnis der Kirchengemeinderäte erfolgen."

Außerdem spricht die Kommission folgende Wünsche aus:

1) Die Branntweinflaschen sollen sorgfältig verkorkt werden, so daß sie nicht ohne Pfropfenzieher geöffnet werden können. 2) Die Kirchspielskonferenzen sollen so bald als möglich ins Leben gerufen werden. 3) Auf jeder Branntweinetikette soll ein direkter Hinweis auf die Schädlichkeit des Alkohols gedruckt werden. (!) 4) Die Stärke des Branntweins soll herabgesetzt werden. 5) Der Kampf gegen die Trunksucht soll nicht nur auf legislativem Wege geführt werden, sondern auch durch Predigt in der Kirche, in der Schule und durch öffentliche Vorträge. 6) In der Armee und Flotte soll das Spenden von Schnaps abgeschafft werden. 7) Trinker sollen weder zum Staats- noch zum Kommunaldienst zugelassen werden. 8) Trunkenheit soll als Strafverschärfungs- und nicht als Strafmilderungsgrund gelten. 9) Die Bierpreise sollen erhöht werden.

Als Referenten der Vorlage werden Baron Meyendorff und Tschelyschew auftreten.

---

**Dorpat**, 21. November.

Der Petersburger G.-Korrespondent der „Rig. Ztg." schreibt seinem Blatt: „Trotz einer in einer baltischen Zeitung gebrachten gegenteiligen Notiz, muß ich leider meine Information in Sachen des Baron Foelkersamschen Antrages aufrechterhalten; er hat sowohl in der Duma als im Reichsrat zum mindesten keine guten Chancen und vor allem ist es sehr unwahrscheinlich, daß die Regierung bei der heutigen Strömung diesem Antrage, auch wenn er durchgehen sollte, ihre Sanktion geben wird. Jedenfalls soll sich der sehr einflußreiche Kurator während seiner letzten Anwesenheit hier gegen ein deutsches Abiturienten-Exámen ausgesprochen haben."

**Riga.** Das Kriegsgericht verurteilte, wie die Rigaer Blätter berichten, vorgestern einen Prozeß gegen eine 10-köpfige Räuberbande, die 1906 und 1907 in und um Riga ihr Unwesen getrieben hatte. Einer der Räuber wurde standrechtlich erschossen, einer flüchtete; vier Räuber, Doschter, Rudolf und Jahn Preedit und Krieberg, wurden zum Tode durch den Strang, 3 weitere zu Zwangsarbeit und Einreihung in die Korrektionsanstalten verurteilt, während die übrigen freigesprochen wurden.

— Ein Schlaglicht auf die Beamtenmisère weist nachstehender Prozeß, über den Rigaer Blätter wie folgt berichten: Im September 1902 lenkte ein Zugführer der Riga-Oreler Eisenbahn seine Aufmerksamkeit darauf, daß in jedem Wagen seines Zuges Passagiere mit Freibilletten waren. Es stellte sich heraus, daß ihre Fahrkarten gefälscht waren und der Kontorist des Bahnhofes, Ruckmann, sie den Passagieren für 2 Rbl. das Stück verkauft hatte. Vor dem Bezirksgericht, das Dienstag diese Anklage nach einem Zeitraum von übersechs Jahren verhandelte, gestand der Angeklagte seine Schuld ein, indem er erklärte, er hätte 38 Checkbücher gestohlen und die Billette aus Armut verkauft. Er wurde zu 8 Monaten Korrektionshaus verurteilt. Anläßlich der mildernden Umstände beschloß das Gericht, bei Sr. Majestät um die Begnadigung des Verurteilten nachzusuchen.

— Ueber das lettische Preßwesen lesen wir in der „Rig. Ztg.": Mit dem neuen Jahre sollen zwei neue lettische Wochenblätter erscheinen, das eine in Mitau, das andere in Riga. — Der bisherige Redakteur der ältesten lettischen Zeitung „Latweeschu Awises" (im 87. Jahrgang), des Organs der Lettisch-literärischen Gesellschaft, Pastor J. Weißmann, beabsichtigt, sein Blatt unter dem Titel „Jaunas Latweeschu Awises" herauszugeben. — In Riga soll wiederum ein zweimal wöchentlich erscheinendes Blatt, namens „Pasts" (die Post), ins Leben gerufen werden. Gedruckt werde das Blatt in der Typographie der „Latwija" werden. Außerdem ist, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, eine neue lettische Zeitung, die in England erscheint und den Namen „Raids" (Haß oder Zwietracht) führt, in Riga eingetroffen. Im Eingangsartikel heißt es, daß die Zeitung kein sozialdemokratisches oder anarchistisches Blatt sein, sondern nur die Interessen der Arbeiter vertreten will.

**Reval.** Der Verein der Revaler Druckerei-Arbeiter hielt, nach dem „Wirulane", am 16. November seine Generalversammlung ab, auf der interne Angelegenheiten zur Sprache kamen. Bemerkenswert ist, daß die Versammlung einem Redner, der über die wirtschaftlichen Streiks sprechen wollte, das Wort verweigerte, und daß u. a. beschlossen wurde, für deutsche und russische Sprachkurse zu sorgen, damit die Setzer-Lehrlinge die Möglichkeit hätten, diese Sprachen zu erlernen.

— In der Lutherschen Fabrik brach, wie die Revaler Blätter berichten, vorgestern in der Lackierabteilung der Möbeltischlerei aus unermittelter Ursache Feuer aus, das trotz angestrengter Löscharbeit das ganze Innere dieser Abteilung vernichtete. Der Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, wird auf 30 000 Rbl. angegeben.

**Kurland.** Die staatliche Versicherung gegen Feuersgefahr wird, wie die „Lib. Ztg." erfährt, in Kurland aufgehoben werden. Auf dem Lande waren bisher bekanntlich sämtliche Bauerwirte und Häusler verpflichtet, ihre Gebäude, soweit sie nicht anderweitig versichert waren, bei der staatlichen Versicherung für mindestens 30 Rbl. pro Gebäude zu versichern. Die Prämienzahlungen betrugen bloß 1 bis 2 Prozent vom Versicherungswert. Die zahlreichen Brände auf dem Lande und die Mißbräuche, welche von einigen Gemeindeverwaltungen bei Abschlüssen der Versicherungen zugelassen wurden, haben bewirkt, daß die Prämienzahlungen die geringen Verwaltungskosten nicht mehr decken. Daher ist den Bauern die Versicherung zum 1. Januar gekündigt worden.

**Windauscher Kreis.** Am 10. November wurden, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, im Gebiete von Schloß Edwahlen auf Anordnung des Prokureurs Verhaftungen vorgenommen. Die verhafteten Bauern, welche unter schwerem Verdachte stehen, 1905 eine bedeutsame Rolle bei Plünderung und Niederbrennung des Schlosses Edwahlen gespielt zu haben, wurden in Goldingen verhört. Bei einem Bauern wurde eine Haussuchung gemacht und ein Kunstgegenstand gefunden, der aus dem Schloß Edwahlen 1905 geraubt worden war. Er wurde verhaftet.

**Petersburg.** Im „goldenen" Prag werden deutsche Reichsangehörige, nur weil sie wagen, auf der Straße deutsch zu sprechen, von dem verrohten tschechischen Pöbel angespien und mit Fäusten bearbeitet. Auch die „Now. Wr." nimmt von diesen tschechischen Greueltaten Notiz — indem sie unter der Ueberschrift „Der Henker aus Wien" in herzbewegenden Worten mitteilt, daß während in Wien das Jubiläum des greisen Kaisers gefeiert wird, in Prag der furchtbare Belagerungszustand über die slawischen Brüder verhängt worden ist: „In den Straßen Prags kleben die Demonstranten das kaiserliche Manifest vom Jahre 1871 an, in dem der Kaiser verspricht, sich in Prag (zum tschechischen König) krönen zu lassen. Anstatt der Krönungsfestlichkeit durchlebt die Hauptstadt Tschechens aber die Schrecken des Kriegszustandes, der Barrikaden, der Erschießungen (?) und Hinrichtungen (??). Der Wiener Henker ist (wie die „Nowoje Wremja" sich nämlich telegraphieren läßt!) nach Prag gereist (??) . . . Dieser Wechsel illustriert die wahre Lage der österreichisch-ungarischen Monarchie, welche die Tätigkeit der Wiener Henkers in Tschechien noch auf 2 neue slawische Länder ausgedehnt hat. Hat Wien genug Henker für Bosnien und Herzegowina? oder reichen diese auch noch für Serbien, Montenegro und dann auch noch für Serbien aus? . . ." Ein Kommentar ist überflüssig.

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**Erneute Straßenkämpfe in Prag.**
**Versetzung des Sfaratower Bischofs Hermogen.**
**Der Ausschluß des Grafen Uwarow aus der Oktober-Fraktion.**
**Die Verfassungsanträge werden vom Deutschen Reichstage einer Kommission überwiesen.**
**Divisionsgeneral Ismail Pascha von einem Offizier ermordet.**
**Kaiserkrönung in Peking.**


## Feuilleton.

### Lebenserinnerungen von Hermann Dalton.

Dritter Band: Um die Tagesneige 1888 bis 1908.
(Berlin, Verlag von Martin Warneck, 1908.)

—st— In diesem Herbst ist nunmehr auch der dritte und zugleich letzte Band des von den zahlreichen Freunden und Verehrern des Verfassers mit Spannung erwarteten großangelegten Daltonschen Memoirenwerkes auf dem Büchermarkt erschienen. In dem nahezu 500 Seiten starken Bande erzählt Konsistorialrat Pastor emer. J. Dalton seine Erinnerungen aus den beiden letzten Dezennien seines inhaltsreichen und vielbewegten Lebens seit der Niederlegung seines Amtes als Prediger der Reformierten Kirche in Petersburg und Uebersiedlung nach Berlin im Jahre 1889 bis zum Sommer des laufenden Jahres.

Diese 3 starken Bände „Lebenserinnerungen" gehören ganz ohne Frage zu dem Gehaltreichsten und Fesselndsten, was die autobiographische Literatur des letzten Menschenalters hervorgebracht hat. Was das Buch für die Allgemeinheit so wertvoll macht, ist, daß man es hier keineswegs mit einem, mit breiter Redseligkeit ausführlich bei seinen persönlichen Schicksalen und Erlebnissen weilenden Memoirenschreiber zu tun hat, dem es in allererster Reihe darauf ankommt, ein in sich geschlossenes individuelles Lebensbild zu geben, sondern vielmehr mit einer, trotz ihres ausgeprägt kirchlichen Standpunktes unbefangen, offen und klar urteilenden Persönlichkeit, die dank ihrer außerordentlichen und beziehungsreichen Stellung im Leben die Möglichkeit hatte, Einblicke in den Zusammenhang der zeitgeschichtlichen Geschehnisse und die Motive der leitenden Kräfte zu tun, und nun auf Grund ihrer Beobachtungen, Erfahrungen und Erinnerungen den Lesern ein in großen Zügen entworfenes zeitgeschichtliches Bild liefert. Und die Leser folgen mit vollstem Vertrauen auf die innerste Wahrheit des Dargestellten dem Verfasser, dessen Erzählung nur hier und da in ihrer klaren und lebendigen Gegenständlichkeit durch einen von ein wenig Kanzelpathos angewehten Ton gestört wird.

Das Buch gliedert sich in zwei große Abschnitte: „Russisch-Baltisches (S. 1—204) und Deutsch-Evangelisches (205—470). Es ist klar, daß uns Bewohner der Ostseeprovinzen gerade der erstgenannte Abschnitt am meisten fesseln muß.

Zunächst bietet der Verfasser in dem Kapitel „Die Slawophilen" einen kurz gehaltenen, gut orientierenden Ueberblick über die Entstehung und Entwicklung der slawophilen Bewegung in Rußland. Die slawophilen Führer, ein A. S. Chomjakow, Aksakow, Katkow und Samarin mit seiner Brandschrift unseligen Andenkens tauchen vor unseren Blicken auf und werden in ihrem Verhältnis zu Staat und Kirche wie auch in ihrem blinden Zerstörungswerk in den Ostseeprovinzen treffend geschildert. Im folgenden Kapitel „Das Baltenland" werden wir auf etwa 20 Seiten in Kürze in die Geschichte der Ostseeprovinzen eingeführt. Dalton hat, wie er selbst bekennt, in jahrzehntelanger Berufstätigkeit unser Land liebgewonnen, und wir können daher nicht umhin, eines seiner Urteile über dasselbe unseren Lesern hier mitzuteilen. S. 54 schreibt Dalton:

„Auf dem anfänglich gewalttätig und erzwungen eingeschlagenen Weg aus halbasiatischer Weltabgeschlossenheit in die Gemeinschaft der europäischen Kulturvölker ist den Russen das Baltenland als verheißungsvolle, fruchtbringende Gottesgabe zugefallen. Sie in ihrer unterschiedlichen, scharfumrissenen Sonderart unangetastet zu wahren, für ihr Reich als wertvolle Ergänzung eigenen Wesens zu nutzen, war ihnen damit als Pflicht und Lebensaufgabe nach dem hochgesteckten Ziel gestellet. Mit den Ostseeprovinzen hatte Peter der Große den wichtigen Brückenkopf erhalten, der zu den Großmächten im Westen führt; in den deutschen Herren des erworbenen Gebiets die treuesten, willigsten, tüchtigsten Helfer und Förderer auf dem von ihm zum Heil seines Volkes mit unerbittlicher Entschiedenheit eingeschlagenen Wege. Jedes etwa versuchte, unbesonnene Abbiegen von diesem Wege mußte mißlingen, zu schwerem Unheil des Reiches ausschlagen. Selbst die Titanenkraft eines anderen Peters des Großen hätte den durch den mißlungenen Versuch entstehenden Schaden nicht abzuwehren vermocht. . . ."

Aber dieser Versuch wurde unternommen und der Verfasser hat mit blutendem Herzen dem ungehinderten Fortgang der Russifizierung unserer Heimat zusehen müssen. In dem Kapitel „Das offene Sendschreiben an Pobedonoszew" erzählt Dalton seine Erlebnisse mit diesem, seinerzeit diesseits wie jenseits der Grenzpfähle allgemeines Aufsehen erregenden Sendschreiben. Die genaue Schilderung der Verhältnisse, die das Schreiben veranlaßt haben — schreibt Dalton in seinem kurzen Vorwort zum Buche — sowie „ihre Mitteilung seitens eines Mannes, der diesen Geschehnissen jahrelang nahe gestanden und an seinem günstigen Luginsland ihren Verlauf mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt hat, wird denen nicht ungelegen kommen, für die das einstige Treiben der Slawophilen, der große Leidensweg unserer stammverwandten Glaubensgenossen im Baltenland trotz aller Aufklärung der letzten Jahre noch immer so viel Unverständliches, Rätselhaftes enthält, wie das unbegreifliche Wühlen eines Mächtigen in seinen selbst geschlagenen Wunden. Die Folgen solchen Treibens sind nicht ausgeblieben. Wir allesamt waren jüngst schmerzbewegte Zeugen der langsam gereiften Frucht einer argen Wirtschaft, für welche die Hauptschuld den verhängnisvollen Mann trifft, an den das Sendschreiben gerichtet war. Sein für Rußland so übel ausgeschlagenes Tun heute schon mit gerechtem Maße zu messen, ist wahrlich nicht leicht . . ."

Diesen Versuch hat Dalton im vorliegenden Bande seiner „Lebenserinnerungen" unternommen. Er, der mit dem Oberprokureur des Hl. Synods während langer Jahre in persönlicher Beziehung gestanden hat und seine Tätigkeit aus unmittelbarer Nähe genau und scharf beobachten konnte, ist dazu gewiß berufen gewesen. Und so hat er Pobedonoszew ein eigenes Kapitel in seinen „Lebenserinnerungen" gewidmet. Man darf wohl sagen, daß Dalton das Charakterbild des außerordentlichen Mannes sine ira et studio gezeichnet hat, indem er bei jeder Gelegenheit neben seinen Schattenseiten auch seine hervorragenden staatsmännischen Gaben und seine positiven Charaktereigenschaften gebührend würdigt. Seite 96 heißt es u. a.: „Auch entschiedene Gegner und Verurteiler seiner Staatskunst müssen einräumen, daß Pobedonoszew auf dem Wege zu seiner hohen Stellung und am Ziele angelangt, sich von selbstsüchtigen Beweggründen eigenen Vorteils nicht hat leiten lassen . . . Unverwandt behielt er

— Der Botschaftsrat der österreichisch-ungarischen Botschaft in St. Petersburg Prinz Fürstenberg ist durch Verleihung der Würde eines Gesandten und bevollmächtigten Ministers ausgezeichnet worden.

— Durch einen Tagesbefehl des Marineministers wird der General a. D. der Marine-Artillerie W. Alexejew, der unterm Pseudonym „Brutus" in der „Now. Wr." bekanntlich eine Reihe scharfer Angriffsartikel gegen das Marineministerium veröffentlicht hat und noch veröffentlicht, auf Grund der Artt. 240, 609 und 628 des Marine-Militärgesetzbuches dem Marine-Militärgericht übergeben wegen Vergehen gegen die Artt. 377 und 378 des Strafgesetzbuches. Die letztgenannten Artikel handeln über Erpressungen und Annahme von Bestechungen im Dienst. („Retsch.")

— Noch immer liegt keine authentische Wiedergabe der in unserem vorgestrigen Blatte referierten Moskauer Rede A. J. Gutschkows vor. Nach dem Erfolge, den sie bisher in der von der Presse wiedergegebenen Fassung gehabt hat, muß man sie in einer Beziehung als politisch verfehlt bezeichnen. Nachdem die Polen gegen die ihnen von Gutschkow zugeschriebenen Verhandlungen mit dem Duma-Zentrum remonstriert haben, veröffentlicht jetzt auch der mohammedanische Abg. Tewkelew in der Presse eine Erklärung des Inhalts, daß die mohammedanische Fraktion mit den Oktobristen nie Kompromißverhandlungen gepflogen hat.

— Ueber einen Versuch des Unterrichtsministers, das Vereinsrecht der Studenten gänzlich aufzuheben, verlautet nach den „Birsh. Wed.": Der Unterrichtsminister hatte den Beschluß gefaßt, daß kein Hochschüler irgend einem der bestehenden Vereine, Verbände usw. beitreten dürfe. Der Minister des Innern, der von diesem Beschluß vom Unterrichtsminister in Kenntnis gesetzt wurde, hat sich damit nicht einverstanden erklärt und Geheimrat Schwarz erklärt, daß es nicht anginge, die Studenten auf einen solchen Rahmen zu beschränken, und daß man ihnen das Recht zugestehen müsse, an Vereinen, Verbänden und dgl. Organisationen wie Wohltätigkeits-, Sport-, Unterstützungsvereinen usw. überhaupt und als Mitglieder teilzunehmen

— Ueber einen wegen Zugehörigkeit zur Partei der Volksfreiheit entlassenen Lehrer berichtet die „Retsch": Der Lehrer für Gesetzeskunde am Gymnasium B. G. Knatz ist auf Verfügung des Kurators entlassen worden, wobei als Entlassungsgrund seine Zugehörigkeit zur Partei der Volksfreiheit angegeben wurde. Im Herbst d. J. verlangte man von Herrn Knatz die schriftliche Erklärung, daß er zu keiner staatsfeindlichen Partei gehöre. Herr Knatz kam dieser Aufforderung nach und fügte hinzu, daß er die Partei der Volksfreiheit, deren Ansichten er teile, für keine staatsgefährliche Partei halte. Er wurde zum Gehilfen des Petersburger Kurators beschieden, der ihm die Unrichtigkeit seiner Ansichten über die Partei der Volksfreiheit nachzuweisen suchte. Herr Knatz hielt den Zwischenfall für beigelegt. Vor einigen Tagen erhielt nun Herr Knatz vom Direktor des Gymnasiums die überraschende Mitteilung, daß er sofort seinen Posten zu verlassen habe. Die Schüler der 7. und 8. Klasse bereiteten ihm warme Ovationen.

— Die Selbstmord-Epidemie in Petersburg läßt nicht nach. Kürzlich hatte sich ein Leutnant das Leben genommen und an demselben Tage in einem Chambre séparée ein Student in Gegenwart seiner Braut, einer jungen Gutsbesitzerstochter, erschossen, während das junge Mädchen noch vom gleichen Schritte abgehalten werden konnte. In der Nacht auf Mittwoch verübte der Artillerie-Oberleutnant Aliew, der in wenigen Monaten die Generalstabsakademie absolviert hatte, Selbstmord. Er spielte bei seinem Wohnungsnachbar Schach, als er sich plötzlich eine Kugel durch die linke Brust schoß. Ein Militärarzt und ein Feldscher erschienen sofort. Dem Selbstmörder, der bei Bewußtsein war, nahm man den Revolver ab. Der Arzt setzte sich an den Schreibtisch, um ein Rezept zu schreiben. In diesem Augenblick zog der Offizier ganz unbemerkt einen zweiten Revolver und feuerte nacheinander zwei Schüsse auf sich ab. Die eine Kugel durchschlug die Brust, die andere die Schläfe. Er gab auf der Stelle den Geist auf.

**Kiew.** Die Plakate an den Wänden der Vorzimmer der Universität reden deutlicher, als jede Beschreibung es könnte, von dem großen Elend unter den Studenten. Ein Drittel, heißt es, hungert. Man lese folgende Bekanntmachungen: „Kameraden! Helft, ich habe seit mehreren Tagen nichts gegessen. Alle meine Sachen habe ich verkauft. Gebt mir irgend eine Beschäftigung, sei es für einige Kopeken. Ich kann Zirkelzeichen, reißen, umschreiben, photographieren." (Unterschrift und Adresse.) — „Kameraden! Helft — ich komme um vor Hunger." (Unterschrift und Adresse). — „Eine Gruppe von Kursistinnen näht, flickt und bessert Weißzeug aus." — „Die Frau eines Studenten näht, strickt, flickt. Wir sind in größter Not. Bitte um Arbeit." — „Ich spiele abends als Tapeur. Bin in furchtbarer Notlage . . ."

**Saratow.** Die „Birsh. Wed." wollen aus sicherer Quelle erfahren, daß die Versetzung des Bischofs Hermogen eine bereits vollzogene Tatsache ist.

**Finnland.** Die Unterhandlungen des finnländischen Senats mit einem Bankkonsortium in Frankreich wegen einer neuen Anleihe sind, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, erfolglos geblieben, weil die von dem erwähnten Konsortium gestellte Bedingung, daß man in Finnland von einer Verwirklichung des Alkoholverbot-Gesetzes Abstand nehmen müsse, nicht von dem Senat akzeptiert werden konnte.

— Der Senat hat, der „Rev. Ztg." zufolge, die Vorstellung der Oberpreßverwaltung betreffs Gewährung von Unterstützungen an die früheren Zensoren im Gesamtbetrage von 50,900 Mk. ohne Folge gelassen.

## Politischer Tagesbericht.

21. Nov. (4. Dez.).

### 60 Jahre auf Oesterreich-Ungarns Thron.

Sämtliche in Oesterreich-Ungarn erscheinenden wie auch fast alle reichsdeutschen Blätter vom vorgestrigen Mittwoch widmen Fest- und Huldigungs-Artikel dem Kaiser Franz Josef, der am 2. Dezember vor 60 Jahren den Thron der Habsburger bestieg und zwei Menschenalter hindurch unter schweren Schicksalsschlägen und schmerzlichen Wandlungen auf ihm ausgeharrt hat. Wohl alle Blätter geben der Liebe und Hochachtung Ausdruck, die sich der von seinem Volke hochverehrte greise Monarch erworben hat, alle aber auch schauen mehr oder weniger düster in die Zukunft dieses deutsch-ungarisch-polnisch-tschechisch-kroatisch-italienischen Staatswesens hinaus.

In einem Festartikel der „Kön. Hart. Ztg." wird u. a. ausgeführt:

„. . . Noch gründlicher als die Wandlungen der auswärtigen Politik sind die der inneren, die von 1848 bis heute in Oesterreich vor sich gingen. Noch viele Jahre, nachdem es aus Deutschland ausgeschieden war, konnte man es einen deutschen Staat nennen. Die Deutschen hatten das politische Uebergewicht, und die Zentralämter waren fast ausschließlich in Händen der Deutschen. Heute kann in Oesterreich vom politischen Uebergewicht der Deutschen nicht mehr gesprochen werden — im neuen Parlament sind sie zu dauernder Minorität verurteilt. Bis in die achtziger Jahre hatte der Kaiser nur Deutsche zu österreichischen Ministern ernannt; in das Ministerium Beck wurden bereits zwei Tschechen und ein zweiter Pole berufen. Nun erklären die Tschechen, daß sie in einem neuen Koalitionsministerium mindestens durch drei tschechische Minister vertreten sein müßten; die Polen wollen bei einer solchen Verschiebung mit der gleichen Zahl polnischer Minister vertreten sein, und auch die Slowenen melden sich bereits mit dem Anspruch auf ein Portefeuille. Seit dem Einzug slawischer Minister in österreichische Regierungen nimmt die Durchsetzung der Beamtenschaft durch Slawen auch in den Zentralämtern stetig zu; die Slawisierung der Beamtenschaft in den unteren Instanzen nimmt bereits Dimensionen an, welche die Abwehrbewegung der Deutschen in den deutschen Gebieten erklärlich machen. Die Föderalisierungsforderungen der Tschechen, die in letzter Linie auf die politische Autonomie der „Länder der böhmischen Krone" zielen, machen auch vor dem Obersten Gerichtshof nicht Halt. Im Parlament werden, trotzdem man sich dort nur in deutscher Sprache allgemein verständigen kann, immer öfter nicht-deutsche Reden gehalten und von Organen der Regierung aufgenommen. Mit ihrer zweifachen Taktik: nationaler „Kleinarbeit" und Gewalttätigkeit erreichen die Slawen in Oesterreich unaufhaltsam neue Erfolge; der alte Charakter Oesterreichs, „der deutschen Ostmark", verwischt sich immer mehr. Welche Wandlung zwischen 1848 und 1908!

Zu den Wandlungen in der inneren Struktur und in der innerpolitischen Gliederung Oesterreichs traten die tiefgreifenden Wandlungen, die sich im Verhältnis zwischen Oesterreich und Ungarn in diesen 60 Jahren vollzogen haben. Die einheitliche Monarchie machte dem Dualismus Platz und auch dieser scheint gelockert und die Tendenz vollster Selbständigkeit in der Form einer bloßen Personalunion tritt in Ungarn immer stärker hervor. Auch in Ungarn regen sich die Nationalitäten und wollen ihren Platz an der Sonne; freilich halten die Ungarn das Heft fest in den Händen. Sie sind aus härterem Holz geschnitzt als die Deutschen in Oesterreich.

Ungeheure politische und nationale Veränderungen fallen in die Zeit seit dem Regierungsantritt Kaiser Franz Josefs, Aenderungen, die im Jahre 1848 undenkbar schienen, und die heute noch nicht abgeschlossen zu sein scheinen. Seit dem Jahre 1866 hat Oesterreich-Ungarn keinen Krieg geführt und in der ganzen Welt nennt man den Kaiser als Friedensfürsten. Unberührt von den politischen und nationalen Kämpfen, die das Reich oft schwer genug erschütterten, ist die reiche und soziale und wirtschaftliche Arbeit geblieben, welche in dem vor 60 Jahren in jeder Hinsicht rückständigen Staat geleistet worden.

Auf eine an Arbeit und Arbeitserfolgen, aber auch an schweren Prüfungen und Schicksalsschlägen reiche Zeit blickt Kaiser Franz Josef heute zurück . . Unendlich Schweres hat den Kaiser im Leben getroffen. Der Bruder wurde ihm in Mexiko erschossen, der einzige Sohn schied auf furchtbare Weise aus dem Leben, die Gattin fiel durch Mörderhand. „Mir bleibt aber auch gar nichts erspart" — rief er aus, als man ihm die Nachricht von dem Tode der unglücklichen Kaiserin brachte. Diesem Manne auf dem Throne ist wahrlich nichts Menschliches fremd geblieben.

Und nicht nur seine persönlichsten Geschicke mochten ihm oft jenes tieftraurige Wort, das er damals gesprochen, auf die Lippen drängen. Diesem Herrscherdasein war der Tragik vollgehäuftes Maß beschieden. Nach dem Kriege von 1859 verlor Oesterreich die Lombardei, nach dem siegreichen italienischen Feldzug vom Jahre 1864 Venetien an Italien; die Früchte des Sieges vom Jahre 1864 behielt es nicht. Der Kaiser, der sich mit Stolz einen deutschen Fürsten genannt hatte, mußte Oesterreich aus Deutschland scheiden sehen; eine spätere Zeit wird Aufschluß darüber geben, mit welchen Empfindungen der Kaiser die Wandlung verfolgte, die während seiner Regierungszeit in und mit der alten „Ostmark" vor sich ging. Als sich ein großer Teil der deutschen Abgeordneten im Jahre 1878 gegen die Okkupation Bosniens und der Herzegowina aussprach und ihr Wortführer davor warnte, daß Oesterreich sich mit diesem slawischen Bleigewicht belaste, da wandte sich der Kaiser grollend von der deutschen Verfassungspartei, die so lange auf die Geschicke des Reiches bestimmenden Einfluß geübt hatte, ab, und damals begann mit dem Ministerium Taaffe die neue Aera des slawischen Uebergewichts in Oesterreich. Heute muß es der Kaiser erleben, daß die Angliederung Bosniens den Frieden des Reiches bedroht, daß jene Recht behielten, die vor einem Menschenalter vor dieser Mehrung des Reiches warnten. Und wird dem Kaiser beschieden sein, jenen Wunsch, den er den heißesten seines Lebens nennt, erfüllt zu sehen, den Frieden im Innern seines Reiches zu erleben? Wenn die Ereignisse der letzten Monate ihm die Festesfreude dämpfen — dann drängen sich ihm wohl auch wieder die Worte auf die Lippen: „Mir ist aber auch garnichts erspart." Oder er gedenkt der Worte seiner ersten Proklamation: „Schwere Prüfungen sind über uns verhängt." . . . .

### Das japanisch-nordamerikanische Abkommen.

Zu der überraschenden Nachricht vom Abschluß eines japanisch-amerikanischen Vertrages hat sich der Botschaftsrat Dr. Hata namens der japanischen Botschaft zu Berlin zu einem Mitarbeiter des „Berl. Tagbl." näher geäußert:

„Ich muß", führt er aus, „zunächst vorausschicken, daß wir selbst nähere Einzelheiten über das zwischen unserer Regierung und der der Vereinigten Staaten erst vor wenigen Tagen getroffene Abkommen noch nicht erfahren haben; dies wird erst nach erfolgter Drucklegung in einiger Zeit möglich sein. . . Wie der genauere Wortlaut auch sein möge, das Eine kann nicht laut genug betont und beteuert werden: der Hauptzweck dieses Vertrages ist ein eminent friedlicher. Die Ver. Staaten und Japan haben bei seinem Abschluß nicht, wie dies bei oberflächlicher Beurteilung erscheinen mag, nur an sich, an Chinas Integrität, kurz an die speziell pazifischen Interessen gedacht, sondern sie haben sich darüber hinaus von dem Wunsche leiten lassen, ihre künftige gemeinsame Pazifik-Politik, wenn wir sie einmal so nennen wollen, in den Dienst der Erhaltung des Friedens in der ganzen Welt zu stellen. Das neue Abkommen sichert dem ungeheuren chinesischen Reich die für seine inneren Reformen wie für seinen Handel gerade jetzt unbedingt nötige Ruhe nach außen und ermöglicht allen Kulturnationen in China den friedlichen, ungehinderten, gleichberechtigten Wettbewerb auf allen Gebieten von Handel und Wandel."

In offiziellen amerikanischen Kreisen ist man bezüglich des japanisch-amerikanischen Abkommens sehr zurückhaltend. Die durchsickernden Aeußerungen sind immerhin etwas kühl gehalten. Man unterstreicht, daß es sich zunächst um ein „Abkommen" handele und nicht um einen Vertrag, da ein solcher durch die gesetzgebenden Körperschaften ratifiziert werden müsse, was noch nicht als gesichert angesehen werden könne.

Das japanisch-amerikanische Uebereinkommen, lautet eine Meldung aus Washington, ist den Amerikanern noch ein Rätsel. Das Staatsdepartement bewahrt vorläufig noch die allergrößte Zurückhaltung. Doch fassen einzelne Mitglieder amtlicher Kreise ihre Ansicht dahin zusammen, daß es sich um ein Abkommen und nicht um einen Vertrag handele, da ein solcher vor der Ratifikation durch die beiden gesetzgebenden Körperschaften keine Kraft besitzt. Da die Bundessenatoren diesbezüglich bisher noch nicht herangezogen wurden, ist anzunehmen, daß die Angelegenheit im Senat nicht ohne nähere Untersuchung durchgehen wird, zumal seine Mitglieder eifersüchtig über ihre Vorrechte wachen, was insbesondere unter der Präsidentschaft Roosevelts zum Ausdruck kam, der durchweg dem Senat ein recht geringes Maß von Höflichkeit entgegenbrachte.

Im Lande herrscht augenblicklich gewiß keine sonderlich freundliche Stimmung gegen Japan, — einerseits mit Hinblick auf die Möglichkeit eines dereinstigen Aufeinanderplatzens infolge der Rivalität um die Herrschaft im Stillen Ozean und andererseits infolge des Rassenvorurteils. Sofern sie aufrecht bleibt, kann die Abmachung als das bezeichnet werden, was die amerikanischen Trustmagnaten ein „gentlemans agreement" nennen, von dem beide Teile annehmen, daß es von der Gegenseite respektiert würde, ohne daß ihm gesetzlich bindende Kraft zukäme, weil die zu letzterem nötigen Formalitäten nicht bestehen.

Die Presse drückt im allgemeinen die Ansicht aus, daß das Abkommen dem Gerede von einem amerikanisch-japanischen Kriege ein Ziel setzen werde, doch klingt daneben eine recht kritische Beurteilung der Haltung der Regierung durch, die ohne Sanktion des Volkes gehandelt habe, nebst der allgemeinen Opposition gegen jede Allian überhaupt.

In Paris wird die Nachricht von dem Vertrage der Vereinigten Staaten und Japan kurz kommentiert: „So schwindet der Traum Wilhelms II., der zusammen mit Amerika gegen die „gelbe Gefahr" zu kämpfen gedachte."

## Deutschland.

### Der Schluß der ersten Lesung der Reichs-Finanzreform.

Endlich, nach ermüdender, an Interesse immer tiefer sinkender Debatte sind am Sonnabend die Reichsfinanzreform-Vorlagen an den Pforten einer Sonderkommission von 28 Mitgliedern angelangt. Wann kommen wohl diese Vorlagen und in welcher Gestalt wieder an das Plenum zurück? Wer kann das heute sagen? Auf die 28er Kommission richtet sich die Aufmerksamkeit der gesamten Oeffentlichkeit und oft genug werden selbst die Plenarsitzungen des Reichstags gegenüber den Sitzungen dieses wichtigen „Nebenparlamentes" zur Bedeutungslosigkeit herabsinken.

Abgesehen von einer tatsächlichen Berichtigung, ergriff keiner der Regierungsvertreter an den beiden letzten Beratungstagen das Wort. Resigniert ließ der Reichsschatzsekretär alle Kritiken und alle Vorwürfe über sich ergehen. Auch die Regierung wurde nicht geschont und mußte manchen Witz und manchen schlimmen Vorwurf über sich ergehen lassen. Hier einige Proben:

Abg. Müller-Meiningen (frs. Vp.): „Bei dem Verhalten der verschiedenen Parteien zu den einzelnen Steuervorlagen wird es trotz des unverwüstlichen Optimismus des Herrn v. Gamp dahin kommen, daß Herr Sydow schließlich sagt: „Hier sieht man ihre Trümmer rauchen, der Rest ist nicht mehr zu gebrauchen." (Heiterkeit.) . . . . Die Inseraten-Steuer lehnen wir als eine unwürdige und undurchführbare, politisch äußerst gefährliche Maßregel gegen die deutsche Presse unter allen Umständen ab. Diese Steuer wird zur Folge haben, daß der Zeitungsverleger immer mit einem Bein vor dem Strafrichter steht. (Heiterkeit.) Fürst Bülow hat vor übertriebenem Luxus gewarnt und zur Sparsamkeit gemahnt. Der Zeitpunkt für eine solche Predigt war nicht gut gewählt in einer Zeit, wo man Unsummen für militärische und höfische Feste ausgibt und für wertlose Theaterstücke Millionen verschwendet. Von oben sollte mit gutem Beispiel vorangegangen werden. (Sehr gut! links.) Warum spart man nicht beim Heer? . . ."

Abg. Erzberger (Zentrum): Was mag die Regierung im Umherziehen an Reisespesen, Depeschen und Zulagen kosten? Die Diplomaten werden wie Spreu durcheinander geworfen, ganze Regimenter zu Paraden von Osten nach dem Westen nutzlos geschickt; ist das Sparsamkeit? In den Kolonien werden viele Millionen verschwendet, namentlich für den Ausbau von Kiautschou. Ein wunder Punkt ist ferner die enorme Zunahme der Militärpensionen. Wenn wir nicht dazu übergehen, jährlich einige Millionen zu streichen, so kommen wir unbedingt in fünf Jahren zu einer neuen 500 Millionen-Forderung.

Auch an unfreiwilliger Komik fehlte es nicht. Großes erreichte darin der Sozialdemokrat Dr. Südekum. Dieser Genosse prägte neben anderen Proben bedenklicher Logik „ein wundervolles Wort", wie Frhr. v. Rheinbaben in der Erwiderung darauf hervorheben konnte. Es lautete: „Der Biergenuß ist vielleicht physiologisch nicht nötig, aber er ist eine soziale Notwendigkeit." Mit großer Heiterkeit begrüßte das Haus dieses sozialdemokratische Eingeständnis.

Der allgemeine Eindruck geht dahin, daß von den geplanten Steuerbeträgen 100—200 Mill. Mk werden fallen gelassen werden und auch werden fallen gelassen werden können.

---

das Ziel im Auge, das er, der entschiedene Slawophile und Anwalt der herrschenden Staatskirche, als für Rußland heilbringend erkannt hatte. Soweit ich sein Streben und Handeln beobachten konnte, hat er nie etwas für sich gewollt, sondern stets nur der von ihm verfochtenen Sache gedient. Er diente ihr mit der großen Beweglichkeit eines hervorragenden Geistes, mit zäher Tatkraft, mit dem Scharfsinn, den die Rechtskunde ihren Lieblingsjüngern vor anderen verleiht, mit Klugheit und einem stark entwickelten Naturhang (Temperament). Unleugbar! Das Lob soll ihm nicht gekürzt werden."

Nicht unerwähnt bleibe auch, daß Dalton von Kaiser Alexander III. mit hoher Verehrung spricht und seine „sittlich strenge, lautere Natur" rühmt. Auf S. 101 schreibt er beispielsweise von dem in Gott ruhenden Kaiser: „Was Goethe dem heimgegangenen Schiller nachrühmte, daß hinter ihm im wesenlosen Scheine das Gemeine lag, solch feines Lob kommt auch dem Zaren zu", der verwerfliches, gemeines Treiben bei Männern seines Vertrauens nicht voraussetzte. Interessant ist endlich die politische Parallele, die Dalton zwischen dem Rußland von 1906 und dem Deutschland von 1806 zieht. (S. 195—201.)

Im zweiten Teil seines Buches erzählt Dalton von seiner Beteiligung am kirchlich-gemeindlichen Leben in der deutschen Reichshauptstadt, über seine Beziehungen zu Stoecker, Koegel und anderen, namentlich aber zu Bismarck, in dessen Hause er häufig verkehrte. Dazwischen gibt er uns in kurzen Zügen ein Bild vom Werdegang der deutschen Theologie und des kirchlichen Lebens seit den Tagen seiner Studentenzeit. Ein weiteres Kapitel widmet er seinen weitausgedehnten großen Reisen nach den Vereinigten Staaten, Japan und Indien. Auch hier bewährt er sich überall als feiner und scharfer Beobachter von Menschen und Verhältnissen. Seine Darstellung, in der naturgemäß die kirchlichen Zustände und religiösen Lebensfragen die Hauptrolle spielen, wirkt durchweg anregend und läßt nirgends Langeweile oder den Eindruck des Beabsichtigten und Erkünstelten aufkommen.

Ein vollgerüttelt Maß Zeitgeschichte steckt auch in diesem letzten Bande der Daltonschen „Lebenserinnerungen", in denen die Ausbeute an Beiträgen zur Charakteristik hervorragender Männer des staatlichen, kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens wieder eine ganz überraschend reichelst. Alle früheren Freunde des Verfassers werden mitFreuden zu dem Buche greifen, und auch eine große Anzahl neuer Freunde wird sich der alte Kämpfer für die Sache unserer baltischen Landeskirche damit gewinnen. Das Buch bedarf gar keiner besonderen Empfehlung; der Name seines Verfassers ist seine allerbeste Empfehlung.

### Mannigfaltiges.

Luftbahnhöfe. In Frankreich beschäftigt man sich bereits ernstlich mit dem Gedanken an die Errichtung von Luftbahnhöfen. Zeugnis dafür legt ein Aufsatz in der Sportzeitschrift „Aëro" ab, der von einem Ingenieur G. Mantelet geschrieben ist, und der die zeitgemäße Frage der Errichtung von Stationsgebäuden für die Reisenden des Luftmeeres behandelt. Er sagt darin: „Es ist unmöglich, die bisher üblichen Hallen für die „Lenkbaren" hierfür in Benutzung zu nehmen, da die meisten derartigen Gebäude nicht im Innern der Städte errichtet werden können. Nehmen wir beispielsweise eine dem Touristenverkehr dienende Lenkbaren-Linie zwischen Paris und Genf an, die zu bestimmten Stunden abgeht, so könnte ja vielleicht bei der Entfernung von etwas über 600 Kil. zwischen beiden Städten die Reise in einem Zuge gemacht werden oder auch mit Station in der Mitte, etwa in Auxerre oder Dijon. In der Umgebung dieser Städte müßte dann eine Halle sein, die dem Luftschiff erlaubte, sich neu zu „verproviantieren", ebenso den Reisenden, falls es nötig ist. Kommt es in Genf an, so wäre es natürlich unlogisch, die Fahrgäste in der Endhalle zu landen, die 10 oder 15 Kil. von der Stadt entfernt sein kann. Es muß daher für möglichst günstig gelegene Luftbahnhöfe an verschiedenen Punkten der Stadt gesorgt werden, denn selbstverständlich kann ein Lenkbarer nicht auf einem öffentlichen Platze oder in einer Straße landen. Hierfür eignen sich Gebäude mit Dachterrasse am besten; aber man müßte natürlich an den Seiten dieser Gebäude Fahrstühle und Aufzüge errichten, die sich innerhalb metallischer Pylonen bewegen, und die Terrasse muß geräumig sein. Man tut daher gleich besser, man errichtet besondere Gebäude, auf denen die Lenkbaren ankern, ihre Fahrgäste abladen, die dann nur in den Fahrstuhl zu steigen brauchen, um die feste Erde zu erreichen. Auf diesen Bahnhöfen müßten selbstverständlich Stationen für drahtlose Telegraphie eingerichtet werden, die Ankunft und Abfahrt der Ballons anzeigen. Das wird besser sein, als die schon vorhandenen Gebäude mit ihren Terrassen zu benutzen; man wird eben metallische Türme in großer Höhe bauen, wo der Luftzug landet." Hieraus ergibt sich, welche neue Aufgabe des Architekten und Ingenieurs der Zukunft harrt: der Luftbahnhof, der auch dem Kunstgewerbe neue Anregungen geben wird.

— Zur Pariser Mordaffäre Steinheil. Die Nachrichtenbehörde verfolgt zurzeit eine neue Spur in der Steinheil-Affäre. Es handelt sich um einen Mann, von dem vermutet wird, daß er seit längerer Zeit Beziehungen zu der Frau Steinheil hatte. Der Betreffende ist als Einbrecher und Bandenführer bekannt und dürfte entweder der Mörder oder einer der Hauptbeteiligten bei dem Morde sein. Der „Temps" entnimmt einem bei der Dienerin Mariette Wolff, dem alten Faktotum des Steinheilschen Hauses, beschlagnahmten Tagebuch, daß der „erste Geliebte der Frau Steinheil in diesem Jahrhundert" (an frühere Verhältnisse will sich Mariette nicht erinnern) ein Pariser Kaufmann in der Nähe des Sarah Bernhardt-Theaters gewesen ist. Dieses Verhältnis habe von 1902 bis 1907 gedauert. Der Nachfolger des Kaufmanns war der sehr nette, aber nicht über große Mittel verfügende „Graf B.", der im März dieses Jahres verabschiedet wurde, da nun Herr Borderel Hahn im Korbe ward. Er führte sich damit ein, daß er 8000 Fr. für zwei Bilder des Hausherrn bezahlte. Er hätte auch ein drittes, welches das Innere des Albrecht Dürerschen Ateliers darstellte, gekauft, aber dieses war kurz vorher vom Staate erworben. Dieses Bild ist in der Ausstellung der Staatseinkäufe zu sehen; es ist ein erbärmliches Machwerk. „Herr Borderel," so heißt es in den Aufzeichnungen der Mariette Wolff, „bezahlte die Miete der Villa in Belleville, wo er als Herr Prevost und unsere Gnädige als Frau Prevost gute Tage verlebten. Herr Steinheil kam öfters zu Besuch; er wurde im Orte als Bruder der Gnädigen betrachtet. Herr Borderel erhielt jeden Tag die Ausgabenrechnung. Madame rechnete ein Hühnchen zu 25 Fr., eine Nachtischbirne zu 20 Fr. Der gemütliche Herr zahlte ohne Murren. „Ich kam nicht zu kurz dabei." Daß daneben Mariette Wolff dieses wüste Treiben in der Villa St. als keineswegs vereinzelte Erscheinung in der Pariser Gesellschaft hinstellt, ruft allgemeine Empörung hervor. Mehrere Journale weisen diese alte Frau zurecht, indem sie bestreiten, daß es viele Köchinnen in Paris und dessen Bannmeile gebe, die Gelegenheit hätten, Hausregister solchen Charakters zu führen, wie Mariette, oder gleich dieser vor der neugierigen Nachbarschaft den willfährigen Gatten der Hausfrau als zeitweilig zu Besuch erscheinenden Bruder ausgeben zu müssen. Nein, Frau Steinheil bedeutet — man dürfe dies zur Ehre besonders der Pariser Künstlerfrauen betonen — eine Klasse für sich.

— Humor des Auslandes. Zwei Farmer des schottischen Hochlandes trafen sich auf dem Wege zur Kirche „Mann," sagte Donald, „ich dachte eben, was Du wohl für das Schaf da fordern würdest." — „Mann," antwortete Dougal „ich denke, ich werde 50 Schilling für das Schaf verlangen." — „Dafür will ich's nehmen," sagte Donald, „aber, Mann, Dougal, ich muß mich sehr wundern, daß Du am Sabbath Geschäfte machst." — „Geschäfte!" rief Dougal aus. „Mann, ein Schaf wie das da für 50 Schilling verkaufen ist kein Geschäft; es ist die reine Barmherzigkeit!" (The Argonaut.)

— Ein alter irischer Arbeiter trat in das prunkvoll eingerichtete Atelier eines Malers und bat um ein Almosen, da er zum Arbeiten zu schwach sei. Der Maler gab ihm einen Schilling und sagte, da ihm der seltene alte Bursche skizzierenswert schien: „Ich werde Ihnen noch 2 Schilling mehr geben, wenn Sie mich Sie malen lassen wollen." — „Ei," versetzte der Mann, „das ist eine leichte Manier, um Geld zu verdienen, aber — aber wie soll ich die Farbe wieder 'runterkriegen?" (Pick me up.)

Zu dem Mißerfolg der Berliner Urheberrechts-Konferenz, welcher es leider nicht gelungen ist, weitere Staaten zum Beitritt zur Berner Union zu bewegen, meldet ein Berliner Blatt, daß zwar ein Anschluß derjenigen Staaten, auf deren Zugehörigkeit zur Konvention besonderer Wert gelegt wird, während der Konferenz nicht erfolgt ist, daß jedoch die Haltung ihrer Delegierten, namentlich der von Rußland und den Niederlanden, eine sehr entgegenkommende gewesen ist. Man dürfe daher der Hoffnung Raum geben, daß die Staaten in absehbarer Zeit ihren Anschluß an die Union erklären werden. Wenn der Beitritt bisher nicht erfolgt sei, so sei dies in der Hauptsache auf den Stand der inneren Gesetzgebung in den betreffenden Nichtunionsstaaten zurückzuführen.

Die Auszahlung des Betrages von 1 150 000 Mark an den Grafen Zeppelin für das vom Reich angekaufte Luftschiff ist, nach der „N. Pol. Korr.", soeben erfolgt.

### Böhmen.

Die Exzesse in Prag dauerten auch am Dienstag an, und zwar in schreckenerregender Steigerung. An den Straßenecken waren zwar, wie schon kurz gemeldet, Plakate der Statthalterei befestigt, in denen jede Ansammlung verboten und die schwersten Maßnahmen angedroht werden. Der Pöbel riß aber diese Anschläge herunter uud zog zu Tausenden durch die Straßen. Die Exzesse begannen mit neuen Ueberfällen auf deutsche Studenten, von denen abermals drei verletzt wurden. Auch der Reichstags-Abgeordnete Wolff, der am Dienstag eingetroffen war, wurde auf der Straße angegriffen. Man schrie: „Werft ihn ins Wasser, schlagt ihn tot!" und warf Steine nach ihm. Sogleich herbeigeholte Polizeireiter konnten nur mit Mühe den Abgeordneten vor weiteren Insulten bewahren. Die Wache erwies sich wie immer als viel zu schwach. Schließlich rückten drei Schwadronen Dragoner heran, die, von den Gendarmen unterstützt, den Graben säuberten und die Menge nach dem Wenzel-Platze zu trieben. Das Militär wurde von der Menge derart mit Steinen beworfen, daß der leitende Offizier den Befehl zur Attacke geben mußte. Die Reiter entwickelten eine Schwarmlinie und sprengten in die Menge hinein. Dabei wurden viele Personen durch Säbelhiebe und Pferdetritte verletzt. Die Dragoner räumten darauf auch den Wenzel-Platz. Sie wurden dabei aus den Fenstern und Hausfluren der umliegenden Häuser mit Steinen bombardiert, so daß die Soldaten abermals schärfer vorgehen mußten. Die Haustore wurden von Patrouillen abgesucht, die Hauseingänge gesperrt. Das Militär mußte noch dreimal den Wenzel-Platz räumen. Als auch die Dragoner sich als zu schwach erwiesen, mußten mehrere Bataillone Infanterie aufgeboten werden, die die Straßen und Plätze im Verein mit den Dragonern und der Gendarmerie räumten. Auf dem Wenzel-Platze kam es erneut zu Zusammenstößen. Die Menge wurde in die Seitengassen abgetrieben, wobei die Soldaten und Polizeibeamten mit Steinen überschüttet wurden. In der Mariengasse baute der Pöbel Barrikaden aus Pflastersteinen und Gasröhren, die von der Polizei gestürmt werden mußten. Am Tyl-Platze wurden sämtliche Fensterscheiben durch Steinwürfe zertrümmert. Die deutschen Geschäftstafeln wurden überall heruntergerissen. Die Polizisten, die dort der Menge entgegentraten, wurden tätlich angegriffen. Die Beamten gaben darauf eine Salve aus ihren Dienstrevolvern ab, wobei 4 Personen schwer verletzt wurden.

Die zu vorgestern anberaumt gewesene Feier der Grundsteinlegung der neuen deutschen Universität ist ebenso wie jede Jubiläums-Festlichkeit abgesagt worden. Zur Grundsteinlegung der neuen deutschen Universität hatten sich etwa 100 reichsdeutsche Studenten angemeldet; auch von der Tochteruniversität Leipzig war der Besuch des dortigen Rektors Binding und des Professors Rabl angekündigt. Der Rektor der Leipziger Universität hatte schon am Dienstag folgendes Telegramm nach Prag gesandt: „Das deutsche Konsulat rät von der Reise nach Prag entschieden ab und wir verzichten ungern. Hoffentlich tut die Regierung ihre Schuldigkeit. Gott schütze die Deutschen. Gruß. Binding."

Die antidynastische Bewegung greift von Böhmen auch nach Mähren hinüber. Aus Brünn wird vom 1. Dez. (18. Nov.) telegraphiert: Während der Jubiläums-Illumination fanden lärmende Kundgebungen der Tschechen statt, die Hetzlieder und die serbische Volkshymne sangen und die Polizei mit Steinen bombardierten. 22 tschechische Exzedenten wurden verhaftet.

### England.

Eifrig wird in England für die Idee der allgemeinen Wehrpflicht weiter geworben. Am Dienstag hielt auf einer Versammlung in Hamstead, welche von der Liga für nationale Verteidigung einberufen war, der Marschall Withe eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die englischen Matrosen seien wirkliche Nachfolger Nelsons; solange England aber keine Armee besitze, sei es großen Gefahren ausgesetzt. Jeder wirkliche Bürger müsse imstande sein, sein Vaterland zu verteidigen. Es wurde schließlich eine Resolution angenommen, die auf die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht abzielt.

### Türkei.

Nachdem die Einigungsbestrebungen zwischen der Türkei und Oesterreich erfolglos geblieben sind, will jetzt die Pforte durch Vermittlung Deutschlands aufs neue in Verhandlungen eintreten. Ein ähnlicher Vorschlag des Frhrn. Marschall v. Bieberstein ist vor einigen Tagen noch abgelehnt worden. Das „Echo de Paris" meldet aus Konstantinopel: Infolge neuerer Schritte des deutschen Botschafters hat der Sultan an den Großwesir die Anfrage gerichtet, ob er nicht neue Verhandlungen mit dem österreichischen Botschafter durch Vermittelung des deutschen Botschafters einleiten wolle. Kiamil Pascha sagte zu. Tewfik-Pascha wurde in seiner Eigenschaft als Minister des Aeußern mit den weiteren Maßnahmen beauftragt. Tewfik erklärte, sobald sich die Türkei mit Bulgarien verständigt habe, werde auch eine Einigung mit Oesterreich erfolgen. — Das Zustandekommen der Konferenz erscheint, der „Frankf. Ztg." zufolge, ziemlich ausgeschlossen. Es wird eine Protestnote Rußlands erwartet.

## Lokales.

### Stadtverordneten-Versammlung vom 10. Nov.

Die gestrige Stadtverordneten-Sitzung eröffnete das Stadthaupt V. v. Grewingk. Als erster Punkt lag vor ein Schreiben des Polizeimeisters in Sachen der Ueberweisung von Wohnungen an die Schutzleute in natura mit Beheizung und Beleuchtung oder der Erhöhung der ihnen gezahlten Quartiergelder um 24 Rbl. jährlich. Die Versammlung beschloß auf Antrag des Stadtamts, vom 1. Jan. 1909 an die gen. Quartiergelder um 24 Rbl. jährlich zu erhöhen und gehörigen Orts um Aufhebung des Postens eines Pristaw-Gehilfen für die Detektiv-Abteilung. Dem Pristaw des 3. Stadtteils wurden auf Ansuchen des Polizeimeisters die Quartiergelder um 60 Rbl. jährlich erhöht.

Weiter beschloß die Versammlung, dem Direktor des Gymnasiums des Kaisers Alexander I. auf sein diesbezügliches Schreiben zu antworten, daß die Stadtverwaltung nicht imstande ist, für den Umbau des Gymnasiums irgendwelche Summen beizusteuern, da die Stadt ihre beschränkten Mittel für ihre eigenen Schulen verwenden muß.

Der ehem. Wärterin des Stadtkrankenhauses Anna Lallmann wurde eine lebenslängliche Pension im Betrage von 3 Rbl. monatlich bewilligt.

Ferner lag der Antrag des Kontors des städtischen Krankenhauses vor, dem Professor der hiesigen Universität für spezielle Chirurgie die weitere Benutzung der chirurgischen Abteilung des städtischen Krankenhauses zu verweigern. Das Stadthaupt teilte mit, daß bereits im August d. J. das Kontor des Stadtkrankenhauses hingewiesen habe auf die infolge eigenmächtiger Anordnungen des Assistenten der der Universität überlassenen chirurgischen Abteilung eingetretenen Unzuträglichkeiten, und das Stadtamt gebeten habe, sich mit der Universitätsobrigkeit in Relation zu setzen, damit dieser äußerst störenden Situation ein Ende bereitet werde. Am 23. Aug. hatte das Stadtamt die Universitätsverwaltung von der Klage des Krankenhaus-Kontors in Kenntnis gesetzt und gebeten, Maßnahmen zur Abstellung der im Schreiben angeführten Mißstände zu ergreifen und dem Stadtamt davon Mitteilung zu machen. Am 30. Okt. d. J. übersandte der Rektor der Universität eine Erklärung des Professors der speziellen Chirurgie, dem die gen. chirurgische Abteilung unterstellt ist, nach der der Assistent vollkommen unschuldig sei. Das Kontor des Stadtkrankenhauses widerlegte darauf hin in einem Schreiben die Angaben des Professors und wies darauf hin, daß es bei der gegenwärtigen Rechtslage unmöglich sei, die Geschäfte des Krankenhauses fortzuführen, und bat, dem Professor für spezielle Chirurgie die weitere Benutzung der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses zu verweigern.

Das Stadtamt beantragte, nicht in die Behandlung der Details der Angelegenheit einzutreten, sondern einer besonderen Kommission die Untersuchung der Frage der gegenseitigen Beziehungen der Universität und der Stadtverwaltung in Sachen des Stadtkrankenhauses zu übertragen. Das Stadtamt proponierte, in diese Kommission die StVV. Bätge, Kase, Lieven und v. Zeddelmann zu wählen. StV. Karneol proponierte den StV. Parts und der StV. Parts die Professoren Dehio und Zoege v. Manteuffel. Beim Ballotement wurden die vom Stadtamt proponierten Herren in die Kommission gewählt.

Schließlich beschloß die Versammlung, auf Ansuchen des Polizeimeisters in das Budget pro 1909 die Summe von 700 Rbl. für Miete und Möblierung eines größeren Lokals für die Detektiv-Abteilung einzustellen. M.

---

Der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Mag. S. M. Prutschenko, traf am gestrigen Vormittage hier ein. Seine Exzellenz besuchte die Universität und stattete mehreren Professoren, namentlich auch den Direktoren von Instituten, Besuche ab. Wie wir hören, gilt seine diesmalige Anwesenheit speziell der Klarstellung einiger Budgetfragen der Universität. — Am Abend fand für den Hrn. Kurator beim Herrn stellvertretenden Rektor, Professor Dr. W. Alexejew, ein Diner statt, dem auch die Fakultäts-Dekane beiwohnten. — Wie wir hören, kehrt der Herr Kurator heute mit dem Nachtzuge nach Riga zurück.

---

Der in unserer Stadt kürzlich an der Cholera verstorbene Kusta Kutsar hatte vor seiner Uebersiedelung nach Dorpat im Rüggenschen als Arbeiter gelebt. Am 12. d. Mts. wurde nun, wie wir im „Post." lesen, in seiner ehemaligen Wohnung daselbst eine gründliche Desinfektion vorgenommen. Das estnische Blatt deutet an, daß es dabei nicht ganz glatt abgegangen ist. Der Glaube, daß die Leute, die die Cholerakeime vernichten, gerade die Seuche ausstreuen, meint es, ist unter den ungebildeten Schichten der estnischen Bevölkerung unverwüstlich stark. „Wenn der Glaube an Gott und den Himmel auch so stark wäre", drückt das estnische Blatt sich drastisch aus, „so müßte der alte Gehörnte gewiß mutterseelenallein in der leeren Hölle herumrumoren."

---

Vom Friedensrichter des 1. Bezirks ist der Kaufmann Franz Faure wegen Verbalinjurie und Drohung gegen den Rechtsanwalt H. v. Broecker, mit dem als Präses der Liquidations-Kommission der Firma F. G. Faure er eine Auseinandersetzung gehabt hatte, zu einem Monat Arrest verurteilt worden.

---

In einem längeren Rundschreiben macht der hiesige Kreischef erneut die Landbevölkerung auf das Auftreten von Pocken-Fällen auf dem Lande aufmerksam und setzt abermals eingehend die Erscheinungsformen der Krankheit und die zu ergreifenden Vorbeugungsmaßregeln auseinander. —oc—

---

In den Kreisen solcher Zechgenossen, die es lieben, auf fremde Kosten sich am geliebten Alkohol zu erfreuen, gelten die Rekruten als Personen, denen das Freihalten ganz besonders als noble Verpflichtung angerechnet wird. Dieser Verpflichtung mußte sich am 15. d. Mts. auch ein Rekrut im Trakteur am Fischmarkt unterziehen. Schließlich aber wollte oder konnte er für seine Zechkumpane nichts mehr kaufen, was diese ihm aber dermaßen verübelten, daß sie ihn auf der Straße seines Paletots und der Mütze beraubten. Der Polizei gelang es, zwei der Zechgenossen zu arretieren. —h.

---

Gestohlen worden sind aus der unverschlossenen Wohnung eines Studenten in der Pleskauer Straße 50 Rbl. bares Geld und eine Post-Anweisung auf 40 Rbl.; aus einer Speisebude in der Buden-Straße Schweinefleisch und Zeug (der Dieb wurde ergriffen); aus einer unverschlossenen Ablegekammer in der Alexander-Straße Laken und ein Umlegetuch; aus einem Holzstall in der Markt-Straße ½ Faden Holz; aus der unverschlossenen Ablegekammer in der Alexander-Straße ein Quantum Schweinefleisch. —h.

---

Das 22. Heft des 4. Jahrganges der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter" hat folgenden Inhalt: Jagd: Ein Schießen für baltische Jäger und Schützen um die Meisterschaft der Stadt Riga (Schluß). Meine Jagdreise in den Norden des Gouv. Olonez von Freiherr v. Kapherr; Allgemeines über die im Reiche bestehenden Jagdgesellschaften; Tabelle; Vom Wildmarkt; Allerlei; Zeitschriftenrundschau; Kynologisches; Waffenkunde; Prüfungen; Büchertisch. — Forst: Neue Folge der Publikationen der Hauptverwaltung für Landeinrichtung und Landwirtschaft; Rechenschaftsbericht der Staats-Forstverwaltung für das Jahr 1906; Bücherschau; Kurländischer Verein von Liebhabern der Jagd.

## Parlamentsbericht.

### Reichsrats-Sitzung vom 19. November.

PA. Die Sitzung wird um 2 Uhr unter dem Vorsitz Akimows eröffnet.

Nach dem Berichte des Reichssekretärs über die Allerhöchsten Ukase, betreffend die Ernennung des Generals Palizyn zum Reichsratsmitgliede und die Veränderungen im Personalbestande der Reichskanzlei, erledigt der Reichsrat eine Reihe von kleineren, ihm seitens der Duma zugegangenen Vorlagen.

Bei der Beratung der Vorlage über die Abänderung des Art. 23 des allgemeinen russischen Eisenbahnstatuts bezüglich der Erhebung einer doppelten Zahlung von billettlosen Passagieren weist Rotwand darauf hin, daß die Verluste der Eisenbahnen infolge der inkorrekten Führung der Eisenbahnwirtschaft immer mehr anwüchsen. Man habe die Verluste durch Erhöhung der Tarife beseitigen wollen, jedoch den Zweck nicht erreicht. Im Westen kämpfe man gegen dieses Uebel mit Kriminalstrafen. Im Namen der Zentrumsgruppe spricht der Redner den Wunsch aus, daß, unabhängig von der erwähnten Vorlage, in möglichst kurzer Zeit das Projekt einer radikalen Aenderung der bestehenden Gesetzesbestimmungen zum Zwecke eines erfolgreichen Kampfes gegen die billettlose Beförderung der Passagiere vorgestellt werde.

Kramer sagt, allein die Zahl der über die Billettlosen aufgenommenen Protokolle betrage Zehntausende, während die von ihnen beigetriebenen Gelder kaum einige Hundert ausmachten. Die Kampfesmaßnahmen gegen dieses Uebel müßten gegen die Eisenbahnagenten gerichtet sein, wobei man von den unteren Beamten nicht die strenge Erfüllung des Gesetzes verlangen dürfe, wo die Spitzen das Beispiel zu seiner Uebertretung gäben.

Der Gehilfe des Verkehrsministers berichtet, daß das Ministerium sich die Ausarbeitung von Gesetzesvorlagen zum Kampfe gegen das charakterisierte Uebel angesagt sein lasse. Die Vorlage wird einstimmig angenommen.

Nach Erledigung einiger weiterer unwesentlicher Punkte wird die Sitzung um 3 Uhr 45 Min. geschlossen.

*

Die Interpellations-Kommission erkannte die schriftliche Darlegung des Kriegsministers in Sachen der Interpellation betreffs der Katastrophe im Gebäude des Chevalier Garde-Regiments für befriedigend an. Weiter sprach sich die Kommission für die Annahme der Interpellation in Sachen des Baues der Dnepr-Bahn sowie der 2 Punkte der Interpellation anläßlich der Tätigkeit des Generals Dumbadse aus.

*

### Ausschluß des Grafen A. A. Uwarow aus der Oktober-Fraktion.

Ungeheures Aufsehen erregt der Mittwoch stattgehabte Ausschluß des Führers des linken Oktobristen-Flügels, des Grafen Uwarow aus der Oktobristen-Fraktion. Der Graf war an demselben Tage von seiner Reise nach Sfaratow zurückgekehrt, wo er Ergänzungsmaterial für die Begründung seiner Interpellation über den Bischof Hermogen sammelte. Seiner Erklärung gemäß, er werde am 19. d. Mts. seine angekündigte Interpellation in der Duma einbringen, falls der Bischof Hermogen bis dahin nicht aus Sfaratow entfernt sein wird, benachrichtigte er heute die Oktobristen-Fraktion von der bevorstehenden Einbringung der Interpellation. Die Fraktion, die zwar nicht zahlreich vertreten war, legte ein kategorisches Veto ein. Ungeachtet dessen erklärte aber Graf Uwarow ebenso bestimmt, seinen Plan ausführen zu wollen. Darauf erfolgte der Ausschluß des Grafen aus der Oktober-Fraktion.

Graf Uwarow äußerte sich einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg." gegenüber wie folgt: „Schon seit langem war ich der großen Mehrzahl der Oktobristen im Wege. Ich bestand immer und überall auf das Einhalten des Oktober-Programms und protestierte beständig gegen das zunehmende Hinneigen nach rechts. Ich wollte von einer Auslieferung an die Rechte nichts wissen. Natürlich zog ich mir dadurch die Feindschaft A. J. Gutschkows und seiner Anhänger zu. Ich war stets ein Oktobrist, nicht aber ein Gutschkowist. Mein erzwungenes Ausscheiden aus der Oktober-Fraktion bedauere ich durchaus nicht. Ich habe bereits meinen Austritt aus der Kommission, in die ich von den Oktobristen gewählt wurde, angemeldet. Nur bedauere ich, daß ich nun nicht an den Arbeiten der speziellen, neuzugründenden Agrarkommission werde teilnehmen können. Ich war von der Oktober-Fraktion für diese Kommission ausersehen. Nur von diesem Standpunkte, weil ich all mein Wissen und Können dieser Kommission widmen wollte, bedauere ich mein Ausscheiden. — Von meinen nächsten Schritten zu sprechen, erscheint natürlich verfrüht. Selbstverständlich werde ich Fühlung mit meinen Gesinnungsgenossen von der Oktober-Fraktion behalten."

*

In der Interpellation wegen des Bischofs Hermogen, die durch diesen bedauerlichen Zwischenfall in den Vordergrund des Interesses gerückt worden ist, werden, den „Birsh. Wed." zufolge, die Anklagen gegen den Bischof mit folgenden Fakta belegt: Als am 1. August in Sfaratow die Mitglieder des Russischen Volksverbandes an einer Kirchenprozession mit ihrer Fahne teilnehmen wollten, kam es durch das Verbot des Bischofs zu Mißhelligkeiten, und der Bischof sprach hierauf in der Kathedrale das Anathema über die Russischen Volksverbändler aus; 2) am 20. August nannte der Vertreter der Geistlichkeit Protohierei Kretschetowitsch in der Sfaratower Stadtduma den Beschluß der Stadtverordneten wegen einer Tolstoi-Feier „eine Schmach". Das Gesuch der Stadtduma um Ersatz des Protohiereis Kretschetowitsch durch einen anderen Geistlichen beschied der Bischof Hermogen nicht nur ablehnend, sondern empfahl den Stadtverordneten, nicht „gleich ungeduldigen Kindern gegen die religiös-kirchliche Feinfühligkeit des Geistlichen zu eifern"; 3) am Namenstage des Großfürsten Thronfolgers begann der Bischof seine Predigt in Gegenwart des Gouverneurs und der Autoritäten mit den Worten: „Der Zar hat sich mit unwürdigen Dienern und Satrapen umgeben! — sagte einst der Metropolit Philipp dem Zaren Joann Grosny. — So gibt es auch zurzeit um unseren Zaren nur gestickte Uniformen, zeitgenössische Feinde des Geistes Christi, die ihre ganze Machtfülle dazu anwenden, um die Geistlichen zu bedrücken und schamlos vor Dir und dem Volke in Ruhe einhergehen. — Die ungeschickten Diener des Zaren treten das Gesetz mit Füßen. Das sind keine Diener des Zaren, sondern Mongolen. . ." usw. 4) Am 5. Oktober sandte der Bischof Hermogen ein Telegramm an Se. Majestät den Kaiser, das er den bestehenden Vorschriften zuwider in dem „Bratski Listok" veröffentlichte."

## Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 20. Nov. Se. Majestät geruhte, dem finnländischen Senat die Ausarbeitung des Entwurfs einer Gewerbeordnung auf Grundlage der Landtagsvorschläge anzubefehlen und dabei die vom Ministerrat zu dem Gegenstande gemachten Bemerkungen zu berücksichtigen. — Die vom finnländischen Senat ausgearbeitete Vorlage des neuen Reglements der Geologischen Kommission Finnlands ist Allerhöchst bestätigt worden. — Der Hauptdirektor der finnländischen Eisenbahnverwaltung Tschepurow wurde auf sein Gesuch hin Allerhöchst seines Postens enthoben.

In der Residenz erkrankten vom 19. bis 20. d. Mts. an der Cholera 26 und starben 4 Personen.

Der Gerichtshof verurteilte im Prozeß wegen Untergangs des Dampfers „Archangelsk" den Besitzer Schischitow zu 6 Monaten Gefängnis und zur Deckung der Zivilforderungen im Betrage von über 43 000 Rbl. — General Tyrtow sowie der verstorbene Oberstleutnant Afanassjew wurden für unschuldig befunden.

**Berlin**, 3. Dez. (20. Nov.). Der Kriegsminister teilte offiziell mit, daß die Regierung den Parseval-Ballon angekauft habe.

**Berlin**, 3. Dez. (20. Nov.). Nach längeren Debatten beschloß der Reichstag, alle Vorschläge betreffs Einführung der Ministerverantwortlichkeit der auf 28 Mitglieder erweiterten Geschäftsordnungs-Kommission zu überweisen.

**Wien**, 3. Dez. (20. Nov.). Der Kriegsminister v. Schoenaich nebst dem österreichischen Minister der Landesverteidigung und dem Staatssekretär des ungarischen Honved-Ministeriums überreichten dem Kaiser namens der Armee ein Geschenk in Gestalt eines mit Brillanten verzierten Jubiläums-Kreuzes. Gestern fand im Schlosse ein Familien-Galadiner und am Abend in der Oper eine Festvorstellung statt.

Bei Beginn der Sitzung der Kammer legten die tschechischen Radikalen gegen die Verzögerung der gerichtlichen Garantien in Prag Protest ein und forderten die Verlesung des Textes der von ihnen eingebrachten Interpellation. Der Präsident erklärte unter stürmischem Applaus der Kammermehrheit, die Interpellationen würden am Schluß der Sitzung verlesen werden. Auf den Bänken der tschechischen Radikalen entstand Lärm, der sich verstärkte, als die Minister den Saal betraten.

Als nach einer Pause Ruhe eingetreten war, erklärte das Mitglied des tschechischen Klubs Udruschal, die Regierung habe den Deutschen zuliebe den Kriegszustand eingeführt. Die Deutschen seien nebst dem Minister Schreyer die Haupturheber der Prager Geschehnisse. Es wäre leicht gewesen, die Bewegung durch Verbot des Bummels unmöglich zu machen. Die gesamte tschechische Vertreterschaft werde zur Opposition übergehen, falls der Kriegszustand nicht sofort aufgehoben werde.

**Laibach**, 3. Dez. (20. Nov.). Die Slowenen inszenierten tschechenfreundliche Manifestationen. Es kam zu Zusammenstößen mit Polizei und Militär.

**Prag**, 3. Dez. (20. Nov.). Am Abend fanden zwischen Deutschen und Tschechen Zusammenstöße statt. Die Ordnung wurde mit Hilfe des Militärs wiederhergestellt. Während der Demonstrationen wurden einige Polizisten durch Steinwürfe und mehrere Demonstranten durch Säbelhiebe verwundet, darunter einige schwer. — Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

Die Vorlesungen an der deutschen Universität wurden vom Rektor bis zum Schluß der Weihnachtsferien eingestellt.

**Rom**, 3. Dez. (20. Nov.). In der Kammer sprach während der Fortsetzung der Debatten über Italiens auswärtige Politik Galli über die Nachteile, die der Berliner Traktat für Italien gehabt hat. Er billigte die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens, hob die Gefahr der Bewegung in Oesterreich-Ungarn hervor, schlug vor, die Einverleibung Kretas in Griechenland zu begünstigen und forderte die Kammer zur Unterstützung der Regierung auf. Italien habe die Pflicht, bis zum Ablauf der Frist in dem Dreibunde zu bleiben. In Zukunft könne er, auf andere Bedingungen gestellt, erneuert werden, oder Italien könne sich Rußland, England und Frankreich nähern. Baccelli verteidigte die Tittonische Politik. Sonnino bemerkte, er habe früher die Politik Tittonis unterstützt, doch nach der Ministerzusammenkunft in Semmering und Desio sei die alle in Erstaunen versetzende Meldung über den Bau der Uwatsch-Mitrowitza-Bahn eingetroffen sowie die sensationelle Nachricht über die Annexion Bosniens und der Herzegowina. Redner schloß, er werde gegen den Antrag Fusinatos stimmen — als Protest gegen die jüngst eingehaltene Politik Tittonis.

**Belluno**, 3. Dez. (20. Nov.). Durch einen Bergsturz wurde das Dorf Pra verschüttet. Man schätzt die Opfer auf 27. Verwundet wurden 9 Personen.

**Belgrad**, 3. Dez. (20. Nov.). Paschitsch kehrte heute aus Konstantinopel zurück.

**Konstantinopel**, 2. Dez. (20. Nov.). Gestern abend erschien beim Divisionsgeneral Ismail Mahir Pascha ein Unbekannter mit einem Schreiben, in dem der General zum Kriegsminister entboten wurde. Auf dem Wege dahin wurde der General von einem Offizier erschossen. Der Mörder entkam.

**Taschkent**, 20. Nov. Nach Beendigung seiner Revision und Entfernung vom Amt einer ganzen Reihe von Beamten wegen Wuchers und Amtsvergehen reiste Graf Pahlen in der Nacht nach Petersburg zurück.

**Teheran**, 3. Dez. (20. Nov.). Das öffentliche Aushängen des letzten Erlasses des Schahs über die Aufhebung der Konstitution geschah offenbar ohne Wissen der Regierung. Der Schah ließ durch den Außenminister anläßlich dessen dem russischen und englischen Bevollmächtigten sein Bedauern aussprechen — mit dem Versprechen, dem Gouverneur einen strengen Verweis zu erteilen.

**Täbris**, 3. Dez. (20. Nov.). Im Lager Ei-nud-Doulés traf in aller Eile der vom Schah ernannte neue Gouverneur ein, der heute in seinen Bezirk abreist, woselbst die Reiter Selim Khans mit Plünderungen begonnen haben.

**Peking**, 3. Dez. (20. Nov.). Die Krönung des Kaisers hat unter großen Feierlichkeiten stattgefunden.

**Tokio**, 3. Dez. (20. Nov.). Durch einen Taifun wurden gestern 35 Fischerbarken in den Grund gebohrt. Die Zahl der Verunglückten wird auf 350 geschätzt.

**Port-au-Prince**, 3. Dez. (20. Nov.). Die Revolutionäre setzten sich ohne Kampf in den Besitz der Stadt und ernannten eine temporäre neue Regierung. General Legitimo wurde zum Präsidenten gewählt. Der ehem. Präsident suchte Zuflucht auf einem französischen Schulschiff.

## Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, d. 22. Nov, um 6 Uhr nachmittags Beichtgottesdienst.

## Todtenliste.

Generaldirektor d. 2. Russ. Assekuranz-Komp. Wirkl. Staatsrat Otto Bader, † am 18. November zu St. Petersburg.

Alexandra Leocadie Wendelbrück, † im 74. Jahre am 18. November zu Dorpat.

Gustav Nolié, † im 74. Jahre am 7. November zu Kursk.

Robert Liander, † am 19. November zu St. Petersburg.

Marie Luchsinger, geb. Gary, † im 65. Jahre am 18. November zu Narva.

Karl Grenewitz, † am 16. November zu Tadaiken (Kurland).

Samuel Rochumsohn, † am 19. November zu Riga.

Stud. chem. Robert Poedder, Rubonus, † am 19. November zu Riga.

Marie Bosse, geb. Kristewitz, † im 38. Jahre am 18. November zu Riga.

Mgstrd. Karl Jacobsohn, † am 16. (3.) November zu Zürich.

## Wetterbericht.

des meteorolog. Station der Realschule vom 21. November 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 754.8 | 756.1 | 757.1 |
| Thermometer (C. ntigrade) | —2.5 | —3.1 | —3.3 |
| Windricht. u. Geschwind. | 87% | 94% | 76% |
| Relative Feuchtigkeit . . | NNW.4 | NNW.4 | NNW.4 |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 9 |

1. Minimum d. Temp. nachts —4.5
2. Maximum d. Temp. gestern —2.4
3. Niederschlag 0.6

## Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 19. November. Nach langem Stocken hatten wir heute eine Börsemit wirklich fester Grundstimmung und lebhafterer Nachfrage nach Dividendenpapieren. Die Erhöhung der Werte ging, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, von den Aktien der Bakuschen Naphtha-Gesellschaft aus.

Für die Redaktion verantwortlich
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

## 2oe Очередное Засѣданіе

Медицинскаго Общества имени Н. И. Пирогова при ИМПЕРАТОРСКОМЪ Юрьевскомъ Университетѣ

въ 27 годовщину смерти

**Н. И. Пирогова**

имѣетъ быть **23 ноября въ 7¾ ч. вечера въ актовомъ залѣ Университета.**

Предметы занятій:

I. 1. **Проф. Н. К. Грунскій:** Педагогическіе взгляды Н. И. Пирогова.
2. **Проф. А. С. Игнатовскій:** Безсознательное состояніе при повѣшеніи.
3. **Проф. В. Ф. Чижъ:** Этіологія нейрастеніи.

II. Административное засѣданіе (не публичное).

## Gläubigerversammlung.

**Am 3. Dezember, 7 Uhr abends,** findet im Kontor der Firma **F. C. Faure,** Holmstrasse 14, eine **Versammlung der Gläubiger** dieser Firma statt.

Tagesordnung:
1. Bericht über den Stand der Liquidation.
2. Rücktritt der gesamten Liquidationskommission.

**Die Liquidationskommission.**

## Auktion.

Am **22. Dezember** a. c., um 10 Uhr morgens, wird im hiesigen Friedensrichterplenum d. Faureschen (früher **Riikschen**)

**Dampfmühle**

nebst Grundplätzen (2550 □ Faden) an der Kastanien-Allee und Teichstrasse belegen

**meistbietlich verkauft**

werden. Auskunft erteilt Herr Rechtsanwalt **H. von Broecker** — Jakobsstrasse Nr. 8.

Für das Doktorat **Werpel** (Kirchspiel Hanehl-Werpel Estland, Hapsalscher Kreis) wird ein

## Arzt

**gesucht,** Anfragen erbeten an Herrn **M. v. Cube, Alt-Werpel** über **Leal.**

## Teilhaber gesucht.

**Für ein altes, guteingeführtes Geschäft in Dorpat wird vom 1. Januar 1909 ab ein stiller oder tätiger Teilhaber mit 10,000 Rbl. Einlage zur Vergrösserung des Betriebes und der Betriebsmittel gesucht.** Angebote unter „Teilhaber" an die Geschäftsstelle der „Nordlivl. Ztg."

**Ein deutschspr. Knabe**

mit nötig. Schulbildung kann als **Lehrling** für Gold-, Silber- & Graveur-Arbeiten sofort eintreten in d. Werkstatt d. Jouvelier Joh. Eschscholtz, Neumarkt-Str. 12.

## Eine deutsche Frau

welche augenblicklich in grosser Bedrängnis ist, bittet dringend um Näh- oder Flickarbeit in od. ausser dem Hause — Hoffnungs-Str. 17, (Querstr. der Stern-Str.).

**Aepfel**

sind eingetroffen bei Sten, Rigasche Str. Nr. 4.

In einer belebten Gegend ist eine schöne, eingerichtete

## Bäckerei

zu vergeben. Näher. Rigasche Str. 36.

## Eine Wohnung

v. 2 Zimmern zu vermieten. Zu erfragen im Restaurant — Gilden-Str. 9.

## Zu verkaufen:

**1 Reitpferd,** welches auch als Fahrpferd dienen kann, und **ein Militär-Sattel** — Pferdepoststation, Stall d. Krassnojarskischen Regiments.

## Gasmotor

Otto-Deutz, 4 HP, wegen Vergrösserung des Betriebes billig zu verkaufen bei **H. Laakmann.**

## Zum Totenfest

**Trauerkränze, Palmzweige und Bouquets**

aus frischen und auch aus künstlichen Blumen empfiehlt

**Carl Will**
Schloss-Strasse Nr. 7.

## Schlittschuh-Stiefel

in bewährter Güte werden angefertigt von einem Spezialisten.

**A. Lätt,** zünftig ausgelernter Schuhmacher.
**Alexander-Str. 19.**

Daselbst werden auch **Bestellungen** auf jegliches andere Schuhwerk angenommen und **gut** ausgeführt.

## Ein Mahagoni-Spiegel, -Bett und -Tisch

sowie einige andere Möbel **werden verkauft** — Uferstr. 18.

## Livl. Verein z. Förd. d. Landwirtschaft.

**Vermittelung von Beamten, Pachten Arrenden etc.**

**Gesucht:**

Grössere Arrenden, Gesinde- und Pachtstellen im estnischen Sprachgebiet.
Kautionsfähige **Pächter** für **Krüge, Speisehäuser und Buden auf dem Lande.**
Offerten: Derpat, Schloss-Str. № 1. Sprechstunden v. 11—1 Uhr vorm.

## Wiener Café

**Johannis-Str. 7**
geöffnet von 8 Uhr morgens.
**J. H. Werner.**

**Kabinet-Bier**
**Lager-Bier**
**Pilsener Bier**
**Römerbräu**

## Märzenbier

**besonders wohlschmeckend**
empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**

**Waldschlösschen**
**Riga.**

Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der

**Wein- u. Kolonialwarenh.**
**Eduard Graeff**
Telephon Nr. 85.

## Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

**Frau Prof. E. Kessler:** Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art Dienstag und Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.
**Frau Dr. Otto:** Mitgliedsabende, Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr vorm.
**Frau Alexander Frederking:** Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 10—12 Uhr vorm.
**Frau Pastor A. Hahn:** Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst.: Montag, Mittwoch und Freitag von 4—5 Uhr nachm.
**Fräulein H. Walter:** Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr nachm.
**Frau Dr. E. Mattiesen:** Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag und Donnerstag von **4—5** Uhr — Pastoratstr. 8.
Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

## Deutscher Verein, O.-Gr. Dorpat.

Soeben erschien:

**Berichte und Mitteilungen**
**November 1908 Nr. 2.**
Preis der Einzelnummer 5 Kop.
**Die Geschäftsstelle.**

## Bock-Bier

als
**Spezial-Gebräu**
bereits bestens eingeführt, empfiehlt:
in kleinen Flaschen à R. 1.25 K. pro Korb à 25 Fl.
in Ideal-Fässchen ca. 6 Stof à 1 Rbl. pro Fässchen
in Ideal-Fässchen ca. 10 Stof à Rbl. 1.75 K. pro Fässchen

**Brauerei „Tivoli".**
Telephon Nr. 32.

**Neu. Vorzüglich. Bequem.**

**Metall-Putz-Stift**

**putzt und poliert alles: Glas, Metall, Marmor, Möbel etc.**
**Ueberall zu haben.**

## Gelegenheits-gedichte

**jeder Art** werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

## St. Johannis-Kirche.

**Am Totenfeste, Sonntag, den 23. November c.**
**präzise 6 Uhr nachm.**

# Konzert

des Herrn

## Musikdirektor Rudolf Griwing

unter Mitwirkung des

**Fräulein von Kiel.**

**Billete** (inkl. Billetsteuer): à 1 Rbl., im übrigen Teile à 50 Kop. Billetverkauf bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. beim Eingang in die Kirche.

## Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 10. bis zum 17. November entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.

### 1. Vollmilch.

| Datum | Handels-№ | Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers | | Enthält Gramm Fett pro Liter | Säure-Grad nach Soxhlet | Verunreinigung |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 10. | 163 | Julie Lauk, Techelfersche Str. 49 | Lieferanten | 34 | 7,0 | — |
| „ „ | 185 | Karl Saag, Grenz-Str. 4 | | 32 | 7,0 | — |
| „ „ | — | Anna Toom | | 33 | 7,2 | * |
| 11. | 140 | Anna Mühli, Neu-Str. 45 | | 42 | 6,8 | — |
| „ „ | 321 | Eduard Juul, Lodjen-Str. 19 | | 34 | 7,0 | ** |
| „ „ | 713 | Kristjan Djanson, Alexander-Str. 14 | | 43 | 7,0 | — |
| „ „ | — | Liisa Määs | | 34 | 6,8 | * |
| 13. | 225 | Leena Andreson, Neu-Str. 13 | Lieferanten | 33 | 7,2 | — |
| „ „ | 28 | Anna Ernitz, Wiesen-Str. | | 44 | 7,0 | — |
| „ „ | 253 | Marie Watzer, Annenhoffsche Str. 37a | | 41 | 6,8 | * |
| „ „ | 37 | Juhan Jaska, Rathof | | 44 | 7,0 | * |
| 14. | 134 | Leena Jõks, Grenz-Str. 3 | | 42 | 7,0 | — |

### 2 Schmant.

| Datum | Handels-№ | Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers | Produkt | Enthält in %/% Fett | Enthält in %/% Wasser | Säuregrad des Schmantes n. Soxhlet | Verunreinigung |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 12. | 119 | Julie Lauritz, Techelfer, Markthändl. | Saurer Schm. | 21 | 57 | — | — |
| „ „ | 799 | Karl Sarap, Lunia, Lieferant | „ „ | 23 | 58 | — | — |
| „ „ | 684 | Anonyme Gesellschaft zur Herstellung von Milchprodukten, Wallgraben 5 | Schmant | 15 | — | 6,8 | — |
| „ „ | 6 | Peter Maiste, Pepler-Str. 26 | „ | 19 | — | 7,0 | — |

### 3. Butter.

| Datum | Vor- und Familienname des Händlers | Bezeichnung der Buttersorte | Säuregrad | Enthält in %/% Fett | Enthält in %/% Wasser | Fremde Bestandteile |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 15. | Jüri Kutsar, Alt-Oberpahlen | Küchenbutter | 30 | 87 | 9,75 | — |
| „ „ | Ado Soo, Herjanorm | „ | 37 | 76 | 20 | — |
| „ „ | Lena Erdmann, Elliste | „ | 19 | 84 | 12 | — |
| „ „ | Jaan Pödder, Sotaga | „ | 4 | 85 | 11 | — |

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %,** der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %,** der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig,** die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen, bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4° und in den Küchensorten **6 % nicht** übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

# Status d. Pleskauer Kommerzbank.

**Zentrale in Pskow.**

**Filialen: in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Gouv. Pskow). Kommissionsgeschäfte: in Narva und Porchow**

Aktien 250 R. nominal. Pro 31. Oktober 1908.

| Activa. | In Pleskau | | In den Filialen | | Summa | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Kassa | 95200 | 69 | 90131 | 95 | 185332 | 64 |
| Giro-Conto (условный) bei der Staatsbankabteilung | 45697 | 41 | 29050 | 83 | 74748 | 24 |
| Discontirte Wechsel: | | | | | | |
| mit nicht weniger als 2 Unterschriften. *) | 1046313 | 09 | 2513619 | 40 | 3559932 | 49 |
| mit Besicherung von ungarant. Werthpapieren | — | — | — | — | — | — |
| Darlehen gegen Verpfändung von: | | | | | | |
| 1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthp. | 110142 | — | 67244 | — | 177386 | — |
| 2) vom Staate nicht garantierten Antheilscheinen, Aktien, Obligationen, Pfandbriefen | 9699 | — | 24550 | — | 34249 | — |
| 3) Waaren, Connoissementen, Warrants und Quittungen von Transportcomptoiren, Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Gesellschaften | 11761 | 66 | 526729 | 67 | 538491 | 33 |
| Der Bank gehörende ausländ. Noten u. Münzen | 1459 | 57 | 4336 | 95 | 5796 | 52 |
| Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze | 78 | 51 | 3010 | 76 | 3089 | 27 |
| Der Bank gehörende Wertpapiere: **) | | | | | | |
| 1) Staatspapiere und vom Staate garantierte | 294230 | 04 | 35339 | 26 | 329569 | 30 |
| 2) Vom Staate nicht garantierte Antheilscheine Actien, Obligationen und Pfandbriefe | 45578 | 80 | 38965 | 80 | 84544 | 60 |
| Diskontierte tiragierte Effekten und laufende Coupons | 3019 | 81 | 10383 | 57 | 13403 | 38 |
| Spezial-Konto: | | | | | | |
| Kredite mit Unterlage von: | | | | | | |
| 1) Staatspapieren u. v. Staate garant. Werthpapier. | 41264 | — | 92983 | 71 | 134247 | 71 |
| 2) Vom Staate nicht garantiert. Werthpapieren | 13731 | 45 | 287672 | 30 | 301403 | 75 |
| 3) Handelsvaluten | 461807 | 14 | 1160455 | 90 | 1622263 | 02 |
| Korrespondenten Loro: | | | | | | |
| Kredite mit Unterlage von Handelsvaluten | — | — | 202715 | 90 | 202715 | 90 |
| Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und auswärtigen Handelshäusern (Transferte und Accreditive) und Blanco-Kredite | 16128 | 44 | 127508 | 33 | 143636 | 77 |
| Korresdondenten Nostro | 848310 | 12 | 660347 | 46 | 1508657 | 58 |
| Konto der Zentrale mit den Filialen | 1469692 | 88 | 805431 | 21 | 2275124 | 09 |
| Konto der Filialen unter einander | — | — | 1513 | 33 | 1513 | 33 |
| Protestierte Wechsel | 2447 | 30 | 2665 | 76 | 5113 | 06 |
| Handlungs-Unkosten | 61957 | 72 | 73717 | 28 | 135765 | — |
| Zu erstattende Auslagen | 53 | 30 | 590 | 61 | 643 | 91 |
| Conto pro Diverse | 89356 | 03 | 79855 | 55 | 169211 | 58 |
| Immobil-Konto | 77754 | 90 | 72349 | 84 | 150104 | 74 |
| Mobiliar- und Einrichtungs-Conto | 3146 | 46 | 10578 | 80 | 13725 | 26 |
| | 4748930 | 32 | 6921748 | 15 | 11670578 | 47 |

| Passiva. | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Aktienkapital der Bank | 1250000 | — | — | — | 1250000 | — |
| Reserve-Kapital | 298604 | 28 | — | — | 298604 | 28 |
| Einlagen: | | | | | | |
| 1) Auf laufende Rechnung | 683865 | 09 | 1070932 | 27 | 1754797 | 36 |
| 2) Unterminirte | — | — | 100 | — | 100 | — |
| 3) Auf festen Termin | 583545 | 92 | 3249945 | 12 | 3833491 | 04 |
| Spezial-Konto in der Staatsbank-Abteilung besichert durch Wechsel | 22000 | — | — | — | 22000 | — |
| Spezial-Konto | 107968 | 24 | 675697 | 13 | 783665 | 37 |
| Korrespondenten Loro | 595650 | 60 | 36868 | 08 | 632518 | 68 |
| Korrespondenten Nostro | 2052 | 81 | 12394 | 81 | 14447 | 62 |
| Konto der Zentrale mit den Filialen | 805547 | 82 | 1443352 | 51 | 2248900 | 33 |
| Konto der Filialen unter einander | — | — | 1873 | 18 | 1873 | 18 |
| Accept-Konto | 6450 | — | 13249 | 59 | 19699 | 59 |
| Noch nicht erhobene Dividende | 95 | — | — | — | 95 | — |
| Erhobene Zinsen und Kommission pro 1908 | 136803 | 15 | 160449 | 51 | 297252 | 66 |
| Erhobene Zinsen und Komission pro 1909 | 7016 | 34 | 20257 | 25 | 27273 | 59 |
| Zinsen auf Einlagen | 23832 | 82 | 99469 | 88 | 123302 | 70 |
| Konto pro Diverse | 224452 | 67 | 130937 | 41 | 355390 | 08 |
| Diverse Steuer auf Zinsen | 945 | 58 | 6221 | 41 | 7166 | 99 |
| | 4748930 | 32 | 6921748 | 15 | 11670578 | 47 |

*) Hiervon in der Staatsbank-Abteilung à Dépôt auf Spezial-Conto-Corrent befindlich R. 73150.—.
**) Hiervon dem Reserve-Capital gehörig 298604 : 28.
Wechsel zum Incasso . . . . . R. 332802.78
Bahnquittungen zum Incasso . . . . R. 103882.40

Zahlstellen für Dividende: in Pskow — bei der Verwaltung; in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Gouv. Pskow) — bei den Filialen der Bank, in St. Petersburg bei der St. Petersburger Privat-Handelsbank; in Riga bei der Rigaer Börsen-Bank.

*Im Erscheinen befindet sich:*

**Meyers Grosses Konversations-Lexikon.**

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
148,000 Artikel u. Verweisungen.
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.
*20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.*
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

**Buchhandlung E. Bruhns, Riga,**

liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3. —**

## Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

**zum Besten der Anstalt „Marienhof"**

hat freundlichst

**Herr Hugo Werner**

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

**Ernst Mickwitz,** Pastor zu Fellin.

## Holzhauer-Instruktionen

(Puulõikajate juhatus ja tõõraamat)

vorrätig in

**E. Mattiesen's Buchdruckerei.**

## D. H.-V.

**Schlittschuhbahn**
**Sonntag, d. 23. Nov.**
**Illumination und Militär-Musik.**
von 5—7 Uhr
**Der Vorstand**

**Evang. Verein junger Männer**
**(Karlowa-Str. 10)**

Sonntag, d. 23. November
**7 Uhr abends**

## Vortrag

von

**Herrn Cantor H. Lange**

„Ernst Moritz Arndt".

Gäste, auch Damen, sind herzlich willkommen.

**Der Präses.**

**Ev. Jungfrauen-Verein.**

**Jeden Sonntag Versammlung**
um 4 Uhr.
**Alles-Strasse 68,** Eingang durch den Hof.

Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

## Die Verkaufsstelle der Armenarbeiten

empfiehlt zum Weihnachtsfest eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Cretton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer, Stroh- u. Bast-Fussmatten, Körbe (Blindenarbeit).

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

**der Vorstand der Arbeitsstätte.**

## Vollmachts-Blanquette

stets vorräthig in

**C. Mattiesen's**
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

**Die letzten 3 Vorstell.!**
**Nouveau Cirque.**
**Freitag, den 21. Nov. c.**
Die letzte
**Humoristische u. Komiker-Vorstellung.**
Wer sich amüsieren u. wer lachen will, versäume d. Abend nicht, denn d. Clowns u. Auguste werd. mit ihren neuest. Witzen u. Spässen d. Besuch. a. köstl. unterh. Ausserd. Auftr. aller Spez.
NB. Beachten Sie gefl. die Affichen Sonnab. u. Sonntag.

**Ein kl. Lederbeutel** ist in Promenaden-Str.

**verloren worden.**

Der Finder wird gebeten, ihn in Exp. d. Bl. abzugeben.

**Totenfest und Ressourcenball.**

Des Morgens geht in die Kirche
Und betet für Eure Toten!
Des Abends, auf dem Ressourcenball
Freut Euch des Lebens, des roten
„Ein Volk — das seine Toten nicht ehrt
Das ist fürwahr des Lebens nicht wert." **stud. M. M.**

**An den Ex-Bräutigam.**

'ne Heldentat ist's, die Du jetzt vollbracht —
Und Du wirst nun darüber ausgelacht!? —
Jetzt heisst's, hinein ins dunkle Loch schnurstracks!
Geschieht Dir aber recht — jawohl Du edler „Dachs"!

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten [illegible] in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Z.; Aufwärterin (2 [illegible] H. J.; Verkäuferin (2 Br.): 70[illegible]

**D.-A.** Sonnabend d. 22. No[illegible]

Druck und Verlag von E. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtags.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.;
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 270. Sonnabend, den 22. November (5. Dezember) 1908.



Winteraufenthalt für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips.


## Inland.

### Der Aufschwung westsibirischen Wirtschaftslebens.

Während das mittelsibirische Gouvernement Irkutsk, das Transbaikalland und namentlich die Amur- und Küstenprovinz des fernen Ostens eigentlich erst dem großen Kriege das rege Leben verdanken, zu dem sie allmählich durch die Anstrengungen der Regierung erwachen, läßt sich in dem an Europa grenzenden Westsibirien weit deutlicher und weniger sprunghaft der Einfluß eines so gewaltigen Kulturwerkes erkennen, wie die transsibirische Eisenbahn in Verbindung mit der Einwanderung aus Rußland und dem Zuzug ausländischer Elemente es unzweifelhaft ist. Es handelt sich dabei vor allem um die Gouvernements Tobolsk, Tomsk, Jenisseisk und das Steppengebiet Akmolinsk.

Betrachtet man die wirtschaftliche Entwickelung dieser Gebiete während der letzten Jahre, so ist man fast versucht, sie mit amerikanischen Verhältnissen zu vergleichen, wenn auch freilich mit gewissen, aus dem russischen Volkscharakter resultierenden Einschränkungen. Als das offenbarste Beispiel dieser „amerikanischen" Entwickelung führt eine Korrespondenz der „Frkf. Ztg." die erst vor 8 Jahren gegründete und bereits über 10 000 Einwohner zählende Stadt Nowo-Nikolajewsk an.

Man wird diese Stadt noch heute auf neueren Karten Sibiriens vergeblich suchen. Sie liegt am rechten Ufer des gewaltigen Ob an der Stelle, wo die Sibirische Eisenbahn ihn überbrückt, somit also im Kreuzungspunkt zweier der großartigsten Verkehrsstraßen der Welt. Diese günstige Lage hat hier einen Umschlagsort für das aus den Kornkammern Sibiriens, den Bezirken von Barnaul, Bijsk und Kusnezk zur Ausfuhr gelangende Getreide, eine Großstadt der Zukunft erstehen lassen, mag sie sich auch einstweilen noch bescheiden hinter dem Namen der ihr zunächst gelegenen kleinen Eisenbahnstation „Ob" verbergen. Allerdings hatte Neu-Nikolajewsk bisher auch wenig Ursache, mehr als nötig an die Oeffentlichkeit zu treten; der Ruf, dessen sich diese von entlassenen und entsprungenen Sträflingen wimmelnde Siedelung in Bezug auf ihre Sicherheitsverhältnisse erfreut, ist selbst für sibirische Verhältnisse nicht der beste. Doch ist seit einigen Monaten mit dem Abschub der schlimmsten Elemente nach der im hohen Norden gelegenen Sträflingskolonie Kalgur einigermaßen Ruhe geschaffen worden.

Nach russischer Art ist die neue Stadt ungeheuer weitläufig angelegt, mit weit über das hügelige Ufergelände verteilten Vierteln, riesig breiten Straßen und Plätzen, ansehnlichen, mit der Eisenbahn verbundenen Hafenanlagen, Dampfmühlen und Speichern, niederen, meist aus Holz gebauten Häusern und wenigen Kirchen und Villen aus rotem Backstein. Diesem Mannheim Sibiriens dürfte in den Schoß fallen, was die alte Gouvernementsstadt Tomsk mit ihren Bemühungen, Anschluß an die sibirische Magistrale zu finden, vergeblich erstrebt hat: der Mittelpunkt des westsibirischen Handels zu werden. Bereits sind einzelne Kaufleute von Tomsk nach Nowo-Nikolajewsk übergesiedelt; eine ganze Reihe größerer sibirischer Firmen hat hier ihre Filialen. Die Zunahme der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft und damit auch die Zunahme in der Getreideproduktion und Ausfuhr wird sich noch mehr als bisher wie an einer Skala in der Entwickelung dieser Stadt verfolgen lassen.

Um die sibirischen Getreidemassen auf den Weltmarkt zu werfen, ist die Sibirische Eisenbahn trotz aller Leistungsfähigkeit ein vor allem den Getreidepreis zu sehr verteuerndes Verkehrsmittel. Auch muß die Gefahr einer Konkurrenz für das Wolga-Getreide berücksichtigt werden, wenn die Getreidemengen aus Sibirien die Wolga-Provinzen passieren. Die Möglichkeit einer Vermehrung der Getreidestockungen infolge Wagenmangels auf den russischen Eisenbahnen ist ein Grund mehr, um nach Möglichkeit die verfügbaren Wasserwege für die Getreideausfuhr zu benutzen. Sehr aussichtsreich ist das bekannte Projekt eines schwedischen Großkapitatisten in Petersburg, die Mündung des gewaltigen Stromsystems des Ob und Irtysch durch eine Eisenbahn mit einem Hafen des Gouv. Archangelsk in unmittelbare Verbindung zu bringen. Diese sogen. „Polar-Ural-Eisenbahn", die die Hafenorte Obdorsk und Pustorezk miteinander verbinden soll, würde zugleich die Ausbeutung der riesigen Urwälder des nördlichsten Rußland ermöglichen. Auch bei dieser Ausdehnung des sibirischen Verkehrsnetzes bis zum 67. Breitengrade wird Nowo-Nikolajewsk als Umschlagsort und als Hafen eine wichtige Rolle zu spielen berufen sein, und abermals wird die neue Stadt an Bedeutung gewinnen, wenn einmal die Projekte der Turkestan-sibirischen, sowie der Altaibahn zur Ausführung gelangen. Daß die gegenwärtige Generation die Verwirklichung dieser großen Projekte noch erleben wird, kann als sicher gelten . . .

Die an Einwohnerzahl stetig zunehmenden sibirischen Städte stellen für importierte Waren aller Art einen immer aufnahmefähigeren Markt dar. Ist doch noch heute in Sibirien jedes Stück Tuch oder Kattun, jedes bessere Möbel, jede Tapete, jeder Teekessel, jede Zahnbürste europäisches Fabrikat. In welchen Mengen allmählich landwirtschaftliche Maschinen, vor allem amerikanischer, deutscher und skandinavischer Herkunft, in den Zentren der sibirischen Agrargebiete Absatz finden, sieht man an der Menge von Pflügen, Eggen-, Mäh- und Dreschmaschinen 2c., die in Nowo-Nikolajewsk, Barnaul, Bijsk an den Straßen und selbst auf den Dächern zur Schau stehen. Ein tief eingewurzeltes Mißtrauen aber gegen alle bildet den Grundzug des sibirischen Geschäftslebens, ein Mißtrauen, das mit der krassen Unbildung der breiten Bevölkerung und mit der ungeordneten Lebensführung der Wohlhabenderen zusammenhängt. Die Folge ist, daß Sibirier selbst nur höchst selten Kapital in sibirischen Unternehmungen anlegen, daß selbst bekannte Firmen untereinander meist nur gegen Barzahlung, an weniger bekannte nur gegen Vorausbezahlung liefern. Der hohe Verkaufspreis vieler eingeführter Waren bringt zwar in vielen Fällen die hohen Geschäftsunkosten wieder ein, aber er schmälert zugleich den Absatz an die größeren, weniger kaufkräftigen Kreise. Das sibirische Geschäftsleben hat eben trotz seiner europäischen Formen im Handelsverkehr immer noch einen stark orientalischen Charakter.

So kommt es z. B. gar nicht selten vor, daß der Leiter der sibirischen Filiale irgendeiner der großen russischen Banken nicht einmal imstande ist, lateinische Lettern zu lesen und von den Formen des Bankverkehrs mit dem Auslande keine Ahnung hat. Die Allgemeinheit solcher Zustände veranlaßt begreiflicherweise ausländische Firmen, denen nicht selten von Sibirien aus Aufträge und geschäftliche Beziehungen angeboten werden, zu einer Zurückhaltung, die nicht nur manches schlechte, sondern nebenbei auch manches gute Geschäft nicht zustande kommen läßt. Die meisten Lieferungen ausländischer Firmen nach Sibirien werden noch heute durch Vermittelung Petersburger oder Moskauer Kommissionäre gemacht.

Im Grunde sind es bisher nur wenige große Firmen, die dank einer langjährigen Vertrautheit mit der Eigenart des sibirischen Wirtschaftslebens den Markt fast ohne Konkurrenz beherrschen und sich noch immer weiter ausdehnen. So betreibt z. B. der Tomsker Großindustrielle Fuchsmann zugleich eine Dampfmühle, eine Bierbrauerei, eine Pferdezuchtanstalt und ist außerdem Eigentümer mehrerer großer Fracht- und Personendampfer auf dem Ob. Ein stattliches Warenhaus entweder von Morosow oder von Wtorow findet man in jeder größeren sibirischen Stadt, jedesmal ein riesiger Steinkasten im Jugendstil. Die Petersburger Firma Stoll u. Schmitt versorgt von ihrer Tomsker Filiale aus die gesamten Apotheken und Drogenhandlungen Sibiriens. Wogau u. Ko., eines der größten Moskauer Handelshäuser, senden ihre Reisenden mit Ziegeltee bis in die Hütten der Jakuten und in die Jurten der Mongolen. Die Moskauer Firma Tillmanns ist fast die einzige, die in Sibirien moderne technische Artikel liefert. Das Hamburg-Tomsker Haus Hartog u. Stang hat durch seinen kühnen Versuch, Tomsk von Hamburg aus zu Schiff zu erreichen, dem Import nach Westsibirien einen neuen Anstoß gegeben.

Einen so geringen Teil der Gesamtbevölkerung das nichtrussische Element in Sibirien auch darstellt, so spielt es doch im Wirtschaftsleben eine überaus wichtige Rolle. Wie die Deutschrussen neben den Polen und Juden unter den russischen Untertanen in Sibirien, so stehen auch unter dem ausländischen Element die Deutschen neben den Engländern und Skandinaviern an erster Stelle. Unter den nach hunderten zählenden Deutschsprechenden Einwohnern von Tomsk sind z. B. etwa 30 bis 40 Reichsdeutsche. Die Handelsbeziehungen Deutschlands sind zu dem gesamten sibirischen Wirtschaftsgebiet noch überaus entwicklungsfähig.

### Die Staatsbanken in Rußland.

Soeben ist der offizielle Bericht der staatlichen Sparkassen in Rußland für das Jahr 1907 erschienen. Dieser Rechenschaftsbericht ist, wie die „Rig. Rdsch." nach den „Birsh. Wed." referiert, reich an interessantem Zahlenmaterial, das die Finanzpolitik des Reiches beleuchtet.

Die Summe aller Einlagen ist eine ganz ungeheure. Die staatlichen Sparkassen konzentrierten bei sich zum 1. Januar 1908 an Geldeinlagen und in Wertpapieren die respektable Summe von 1403½ Mill. Rbl. An Geldeinlagen allein wurden 1 149 200 000 Rbl. gezählt. Diese Summe der Geldeinlagen ist von Jahr zu Jahr im Wachsen begriffen. Allein im Jahre 1907 betrug der Zuwachs im Vergleich zum vorhergehenden Jahre 76,1 Mill. Rbl. Jede Einzelperson mit ihren geringfügigen Ersparnissen wäre zu nichts imstande. Der Saat aber, der in seinen Händen alle diese Kleinigkeiten konzentriert, kann für sie eine überaus nützliche Verwendung ausfindig machen, gerade für jene kleinen Arbeitskräfte, die ihre Groschen den Sparkassen anvertrauen.

Das Prinzip einer rationellen Politik der Sparkassen liegt aber in Folgendem: Gerade der Masse der kleinen Sparer muß die Möglichkeit gegeben werden, aus diesen angesammelten ungeheueren Summen Nutzen zu ziehen. Das Leben der ärmsten Bevölkerung muß erleichtert und ihre Bedürfnisse unterstützt werden, indem ihre eigensten Spargroschen auf Unternehmungen verwandt werden, die gerade ihnen Nutzen bringen.

In Westeuropa hat man schon längst diesen Weg beschritten. Dort unterstützen die Sparkassen die Kleinkredit-Institutionen, die ja notwendig sind gerade für die unvermögenden Bevölkerungsschichten. Dort erteilen die Sparkassen ganz bedeutende Darlehen an solche Baugesellschaften, deren Aufgabe es ist, billige und gesunde Wohnungen für die ärmsten Bevölkerungsschichten zu bauen. Dort stehen die Mittel der Sparkassen zur Verfügung der Stadtverwaltungen und Gemeinden, die ohne eine tatkräftige Unterstützung dieser Kassen garnicht in der Lage wären, irgendwelche sanitäre oder andere gemeinnützige Wohlfahrtseinrichtungen durchzuführen.

„Wie aber faßt man bei uns in Rußland die Aufgaben der Sparkassen auf?" fragen voller Bitterkeit die „Birsh. Wed.". Wen unterstützen bei uns diese Kassen, für welche Ziele und Zwecke sind bei uns in Rußland die in so gewaltiger Menge aufgespeicherten Spargroschen bestimmt? Eine Antwort auf diese Frage geben in ausdrucksvoller Weise die statistischen Daten. Die staatlichen Sparkassen in Rußland haben im Berichtsjahre für 1 269 300 000 Rbl. zinstragende Papiere erworben. Unter diesen Wertpapieren bestand der allergrößte Teil aus Agrarpfandbriefen, Eisenbahnpapieren, Staatsrente und Staatsanleihen. Somit unterstützen unsere Sparkassen bei uns den Eisenbahnbau, den Staatskredit.

Es ist davon garnicht die Rede, daß diese Summen auch zum Besten der kleinen Sparer angewandt werden könnten, die doch so überaus viel vorteilen könnten bei einer rationellen Verwendung dieser angehäuften und konzentrierten Geldmassen. Die Sparkassen legen ihre freien Geldbestände auf laufende Rechnung bei der Reichsbank an. Zum 1. Januar 1908 gab es an solchen laufenden Rechnungen im ganzen 56½ Mill. Rbl. Die Reichsbank erzielt natürlich hierdurch einen sehr bedeutenden Vorteil.

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


Pensionskassen für Lehrer balt. Privatschulen.
Iswolski rät Serbien, sich mit der Annexion Bosniens abzufinden.
Von den Prager Schreckenstagen.
Brand im Potsdamer Schloß.
Tschechisch-deutsche Konflikte in Wien.


Der Kleinkredit ist aber ganz beiseite gelassen, ihm kommen die Sparkassen nicht zu Hilfe. Wie ist nun das Resultat dieser Kassenpolitik der staatlichen Sparkassen? Das Berichtsjahr hat mit dem geringfügigen Reingewinn von 4,2 Mill. Rbl. abgeschlossen. Wahrlich kein glänzendes Resultat, wenn man in Betracht zieht, daß die Wertpapiere nicht einmal umgeschätzt sind, sondern noch alle ihrem Nominalwerte nach figurieren.

Unserer Gesellschaft stehen ganz gewaltige Aufgaben bevor. Die Organisation des Kleinkredits, die Hebung der landwirtschaftlichen Kultur, die Hebung des Bildungsniveaus — alles dieses erfordert ungeheure Geldmittel. Man kann sich daher nur der Hoffnung hingeben, daß unsere staatlichen Sparkassen einen gänzlich anderen Kurs einschlagen und damit den Beginn machen, der Gesellschaft bei ihrem Bestreben, neue, bessere Lebensformen zu schaffen, tatkräftige Beihilfe zu erweisen.

### Erschütternde Zahlen

enthält der soeben erschienene Jahresbericht der Hauptverwaltung des fiskalischen Getränkeverkaufs für 1907. Nach diesem Bericht sind im vergangenen Jahr in den Ostseeprovinzen rund 1 785 000 Wedro Branntwein für rund 14 415 000 Rbl. verkauft worden. Von diesen Summen entfallen auf Livland 1 082 000 Wedro für 8 701 000 Rbl., wobei die Reineinnahme 6 063 000 Rbl. beträgt. Die Reineinnahme in den Ostseeprovinzen beziffert sich auf rund 9 Mill. Rbl. — Im ganzen Reiche sind durch den Branntweinhandel 708 391 000 Rbl. eingenommen und 197 828 000 Rbl. ausgegeben, so daß ein Reingewinn von **510 563 000** Rbl. zu verzeichnen ist.

### Ein Pensionsstatut der Livländischen Ritterschaft für Lehrer und Lehrerinnen an privaten Lehranstalten in Livland.

(Rigaer Korresp. d. „Nordlivl. Z.")

—bk— Wie seinerzeit berichtet worden, beschloß die Livländische Ritterschaft auf dem ordentlichen Landtage im März 1908 u. a., die Mittel zur Bildung eines Pensionsfonds zu bewilligen, aus dem Lehrern und Lehrerinnen an Privatschulen, soweit sie Mitglieder dieses Pensionsfonds geworden, im Alter oder in Invaliditätsfällen Pensionen ausgereicht werden könnten. Der Landtag ging hierbei von der Erwägung aus, daß die Inhaber von Privatlehranstalten in den meisten Fällen garnicht in der materiellen Lage seien, von sich ihrem Lehrer-

## Feuilleton.

### Zum Totenfest.

**Meine Gräber.**

Kein Erbbegräbnis mich stolz erfreut,
Meine Gräber liegen weit zerstreut,
Weit zerstreut über Stadt und Land,
Aber all' in märkischem Sand.

Verfallene Hügel, die Schwalben ziehn,
Vorüber schlängelt sich der Rhin,
Ueber weiße Steine, zerbröckelt all',
Blickt der alte Ruppiner Wall,
Die Buchen stehn, die Eichen rauschen,
Die Gräberbüsche Zwiesprach tauschen
Und Haferfelder weit auf und ab, —
Da ist meiner Mutter Grab.

Und ein andrer Platz, dem verbunden ich bin:
Berglehnen, die Oder fließt dran hin,
Zieht vorüber in trägem Lauf,
Gelbe Mummeln schwimmen darauf,
Am Ufer Werft und Schilf und Rohr
Und am Abhange schimmern Kreuze hervor,
Auf eines fällt heller Sonnenschein, —
Da hat mein Vater seinen Stein.

Der dritte, seines Todes froh,
Liegt auf dem weiten Teltow-Plateau,
Dächer von Ziegel, Dächer von Schiefer,
Dann und wann eine Krüppelkiefer,
Ein stiller Graben die Wasserscheide,
Birken hier und da eine Weide,
Zuletzt eine Pappel am Horizont, —
Im Abendstrahle sie sich sonnt.
Auf den Gräbern Blumen und Aschenkrüge,
Vorüber in Ferne rasseln die Züge,
Still bleibt das Grab und der Schläfer drin, —
Der Wind, der Wind geht drüber hin.

Theodor Fontane.

### Leere Räume.

Von E. Seeger.*)

Zwei Augen, die sich dem Leben öffnen — zwei, die sich zum ewigen Schlummer schließen, für das Ganze so wenig — für den einzelnen eine Welt! Und sind es Elternaugen, die sich schließen, und schließt sich mit ihnen zugleich die Pforte des trauten Heims, das dir „die Heimat" bedeutet, dann gilt es, doppelt Weh zu überwinden! Teilen — in viele Teile zerlegen müssen, was einst ein harmonisches Ganze war. Zerreißen, zerpflücken, was untrennbar zusammengehört, zerstören, was liebende Fürsorge und häuslich waltende Hand zusammengefügt und aufgebaut hat, das ist ein schmerzliches Stück Arbeit für den vom Kummer Gebeugten!

Allein die Verhältnisse und die Umstände, die der Tag mit sich bringt, die kennen kein Erbarmen, und das „Muß", das harte, steigt und stampft gar bald in Gestalt von derben Männern mit knochigen Fäusten und blauen Jacken die Treppen herauf, und mit dem ersten Stück, das sie heruntertragen, geht ein Stück vom Herzen mit, und bei dem letzten schlägt schneidendes Weh die Krallen in die Seele .... Und ist das letzte Stück fort und leer und kahl alles um uns her, dann kommt die Scheuerfrau, bedächtig und klatschlüstern, und fegt und scheuert und putzt — putzt das letzte Stäubchen von den Wänden, fegt das letzte Stückchen Papier weg, das vielleicht noch in lieber Hand geruht, und Wasserfluten spülen die Dielen, die „ihr" Fuß betreten. Spül' nur und fege, wische und putze an den nun ach! so kahlen Räumen. Eins wischst du nicht ab und fegst du nicht weg, die lebendige, quellende Erinnerung, die mit ihrer Zauberhand die lieben trauten Räume wieder füllt und belebt. Wir rufen sie auf, die treue Genossin stiller Stunden, mit uns den letzten Gang zu tun vor'm Scheiden! Den letzten Gang durch alle, alle Räume — fast klebt unser Fuß an den Dielen, so schwer, so schwer schleppt unser Schritt! Wie ein Nebel liegt's auf unsern Augen und dunkel scheint's, obgleich der Sonne Glanz den andern draußen leuchtet . . . Da faßt uns leise die Erinnerung bei der Hand und siehe, liebe, lichte Bilder steigen auf.

Stürmtest du nicht oft die Treppe hier herauf, zwei Stufen auf einmal nehmend, in zwei sehnsüchtige, offene Mutterarme hinein — umfing dich nicht in diesen Räumen das liebe Gefühl, wieder Kind sein zu dürfen? Hast du nicht hier der Mutter voll Stolz deine Kinder gebracht — weißt du es noch, dort auf dem Ofenbänkchen, da saß sie, das Bübchen, das Mädelchen auf dem Schoß ... Habt Ihr nicht dort, eng aneinander geschmiegt, Rede und Gegenrede gepflogen, und fandest du nicht hier stets offenes Ohr und guten Rat in Not und Bedrängnis des Lebens?

Was war es, daß diese Räume vergoldete mit dem unvergänglichen Schimmer des „Zu-Hause-seins?" Mit Liebe, mit treu sorgender Liebe sind diese Räume gefüllt gewesen und sie haben sie eingesogen wie einen süßen Duft, und hauchen ihn dir nun noch zu; sie sind für dich nicht leer, wenn du selber sie dir nicht leerst! Klage nicht! Möchtest du nie diese Liebe besessen haben? Möchtest du einer von denen sein, die es kaum schmerzlich empfinden, wenn die Liebe geht? Möchtest du so bettelarm sein? Oh, sei dankbar, daß einmal diese Räume so voll Liebe zu dir waren, daß sie diese jetzt noch wie wärmende Strahlen aussenden, denn nie geht dieser Schatz dir verloren, wenn du sein hütest! Nie wieder vielleicht wirst du den Fuß über diese Schwelle setzen, weite Fernen werden sich vielleicht zwischen dich und die geliebten Gräber legen, und nicht einmal der Tag, der unseren Toten gilt, wird dich an ihren Hügeln weinend finden. Und doch wirst du in die geliebten Räume noch oft, noch oft flüchten, wenn dich die Sehnsucht packt, und du wirst sie dir schmücken und füllen und wirst jedes Bild an seinen Platz hängen und Tisch und Stühle rücken, wie sie standen, und über allem wird die Liebe schweben ... Und der sieghafte Zauber der Liebe wird deine Seele erhellen und ihren Schmerz sänftigen, und dir wird sein, als striche Mutterhand dir beschwichtigend über den Scheitel.

Nur der steht in wirklich leeren Räumen, für den die Liebe nicht darin gewohnt! Laß drum die leeren, einst so trauten Räume eine Fundgrube für dich sein, aus der du Liebe mit hinausnimmst — so viel, so viel, daß es für ein Menschenleben reicht, daß du davon ausstreuen kannst wie Samen um dich her, daß du deine eigenen Räume füllest damit so reichlich, daß einst, wenn du gegangen bist, auch deine Kinder stehen können in vollen „leeren Räumen".

*) Aus der „Tägl. Rdsch."

### Mannigfaltiges.

Die erste regelmäßige Luftschiffverbindung der Welt soll nach den Plänen der „New-York Aerial Navigation Company" vom 1. Mai 1909 ab in Betrieb gesetzt werden, und zwar für einen Passagierverkehr zwischen New-York und Boston. Eine Luftschiff-Flottille ist, dem „Tag" zufolge, unter Leitung des Erbauers lenkbarer Ballons für die amerikanische Regierung, Kapitän Baldwin, bereits im Bau.

— In Eisenach traten am 24. November Abgeordnete der evangelischen Männer- und Jünglings-Vereine und Christlichen

kollegium eine solche Pensionierung in Aussicht zu stellen, und daß andererseits der Mangel einer Altersversorgung und einer Sicherstellung im Falle der Not gerade die besten und brauchbarsten Lehrkräfte davon abschrecke, in den Dienst von Privatlehranstalten zu treten — sehr zum Schaden des Landes.

Die Mittel des Pensionsfonds sollen nach einem von der Ritterschaft ausgearbeiteten Statutenentwurf beschafft werden:

1) durch einen Jahresbeitrag der Ritterschaft in der Höhe von 8000 Rbl. Diese Beiträge sollen so lange entrichtet werden, bis der Fonds eine solche Höhe erreicht hat, daß nach statistisch-versicherungstechnischen Berechnungen das Kapital zur Deckung der notwendigen Pensionszahlungen ausreicht;

2) durch Jahresbeiträge der Teilnehmer an diesem Pensionsfonds;

3) durch Zuwendungen, Schenkungen und Vermächtnisse.

Die Livländische Ritterschaft verwaltet den Pensionsfonds durch einen Administrator.

Dieser Statutenentwurf der Livländischen Ritterschaft ist vor einigen Tagen durch Vermittlung Sr. Exzellenz des Herrn Livländischen Gouverneurs zur Bestätigung an den Minister des Innern vorgestellt worden.

---

**Dorpat**, 22. November.

Die Kandidatur des Petersburger Vikar-Bischofs Wladimir auf den Posten des Rigaer Erzbischofs scheint, wie man den Rigaer Blättern aus Petersburg schreibt, in der letzten Zeit wieder unwahrscheinlicher zu werden, da man in klerikalen Sphären befürchtet, daß die toleranten Anschauungen des westeuropäisch gebildeten Geistlichen für die Grenzmarken nicht ganz am Platze seien.

— In Beantwortung der gestern von uns wiedergegebenen Mitteilung des Petersburger Korrespondenten der „Rig. Ztg.", nach welcher die Chancen des bekannten Fölkersamschen Antrages keine günstigen seien, bemerkt die „Düna-Ztg." zum Schluß einer Gegenausführung: „Die entgegenstehenden Schwierigkeiten werden nirgends unterschätzt; man hofft aber, daß die gute Sache sich schließlich doch durchsetzen werde, und hält sich zunächst daran, daß die Chancen in der Duma nicht schlecht sind."

— Ein Sohn Fellins, der Geh. Medizinalrat Professor Dr. Eugen Boström in Gießen, hat, wie wir der „Düna-Ztg." entnehmen, am 31. Oktober das Jubiläum seiner 25-jährigen Lehrtätigkeit an dieser Universität als Professor der pathologischen Anatomie gefeiert. Lehrkörper und Studentenschaft haben an der Feier einen Anteil genommen, der für die hohe Wertschätzung und Beliebtheit des Jubilaren beredtes Zeugnis ablegt. — Professor Boström ist ein Zögling der einst in der Heimat hochgeschätzten Schmidtschen Erziehungsanstalt in seiner Vaterstadt.

— Der Bauerkommissar des 1. Distrikts des Felliner Kreises Hofrat Nefedjew ist unter dem 17. d. Mts. zum Rat der Livländischen Gouv.-Regierung ernannt worden.

**Wolmar.** Zu dem vorgestern von uns wiedergegebenen Bericht der „Pet. Ztg." über einen Vorgang in der Elementarschule des Deutschen Vereins ist, nach der „Rig. Ztg.", zu bemerken, daß die Stellungnahme des Kurators dort leider falsch geschildert wird: der Kurator hat keineswegs das Vorgehen des Schulinspektors „durchaus gebilligt".

**Kreis Riga.** Von merkwürdigen Funden weiß das „Rig. Tgbl." zu melden: In einem Kartoffelkeller unter Schloß Lemburg ist ein wertvoller Bronce-Kronleuchter gefunden worden, der vielleicht in der Revolutionszeit aus einem Herrenhause geraubt worden ist. — Beim Galekrug, gegenüber der Station Segewold, wurde in einem Gebüsch ein größerer offener Koffer entdeckt; er war bis auf einige Kleinigkeiten entleert.

—bk— **Riga.** In Anlaß der bekannten Pogodinschen Affäre in Petersburg hat die Regierung ihr Augemerk darauf gerichtet, daß an Vorträge sich öffentliche Diskussionen nicht anschließen sollen. So ist der Präses der hiesigen Baltisch-konstitutionellen Partei, Herr Rechtsanwalt A. v. Klot, von der Administration dahin verständigt worden, daß auf dem vom Vorstande der genannten Partei zu Montag anberaumten, auch Nichtmitgliedern der Partei zugänglichen Vortragsabend mit nachfolgender öffentlicher Diskussion, Diskussionen nicht stattfinden dürfen. Diese Maßnahme erstreckt sich natürlich nicht auf geschlossene Vereins- oder Parteiversammlungen.

— Zur Hebung des bei Haynasch gesunkenen Dampfers „Oleg" sind, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, bis jetzt infolge der unruhigen See noch keine Maßnahmen getroffen. Die Hebung dürfte vermutlich erst im nächsten Jahr bewerkstelligt werden.

**Oesel.** In Pyha wird, dem „Arensb. Wchbl." zufolge, auch eine estnische Vorbereitungsschule für 100 Kinder gegründet. Das Schulhaus soll 6000 Rbl. kosten und der jährliche Unterhalt 1500 Rbl.

— Seit dem vorigen Freitag hält der Eisbrecher „Ssurowzew" die Verbindung zwischen Werder und Kuiwast aufrecht.

**Neuenburg.** Am 9. November verabschiedete sich, wie den „Latw. Aw." geschrieben wird, der zum kurländischen Generalsuperintendenten gewählte Pastor A. Bernewitz von seiner Neuenburgschen Gemeinde, der, wie es in der Zuschrift heißt, geehrte und geliebte, von manchen aber auch gehaßte Prediger der Gemeinde. Die Neuenburgsche Gemeinde ist mehr als 100 Jahre von Pastoren aus der Familie Bernewitz geistlich bedient worden.

---

**Petersburg.** Wie der Belgrader Korrespondent der „Now. Wr." in einer Reihe von Telegrammen meldet, hat Iswolski dem serbischen Außenminister Milowanowitsch dringend angeraten, daß Serbien die Frage der Annexion Bosniens und der Herzegowina ganz fallen lasse, da diese Materie nicht den Anlaß zu einem Kriege geben dürfe. Nur die Kompensation Serbiens und Montenegros durch einen von Oesterreich abzutretenden Landstreifen sei eventuell auf der Balkan-Konferenz in Betracht zu ziehen. Milowanowitsch und die Jungserben sollen sich mit einer solchen Kompensation zunächst zufrieden geben wollen, während die Altserben auf den Protest der Mächte gegen die Annexion bestehen. Somit soll, behauptet der Korrespondent, Iswolskis Politik offene Zwietracht unter den Serben gesät und die Sympathien Serbiens für Rußland ins Wanken gebracht haben. Die „Now. Wr." nimmt dieses zum Anlaß für eine erneute Kampagne gegen Iswolski, wobei auch Seitenhiebe gegen den seiner Aufgabe angeblich nicht gewachsenen russischen Botschafter in Konstantinopel, Sinowjew, fallen.

— Eine Deputation der Kalmücken aus dem Don-Gebiete ist in Petersburg eingetroffen. Wie die „Now. Wr." erfährt, will sie dem Kaiser und der Kaiserin ein 2 Pud schweres Modell eines buddhistischen Tempels aus gediegenem Silber und zwei Sessel aus Ebenholz mit Silberbeschlag überreichen.

— Die heute eingetroffene „Now. Wr." läßt sich von ihrem berüchtigten Londoner Korrespondenten telegraphieren, daß ein ganzer Eisenbahnzug mit Henkern (!) aus Wien nach Prag abgegangen ist. — Ob die „Now. Wr." ihren Lesern neuerdings nicht ein wenig zu viel Dummheit zutraut?

— Wie erinnerlich, hat der Journalist A. Stachowitsch am 15. Nov. auf dem Kongreß der Turnvereine eine Rede gehalten, in der er heftig gegen die Bezeichnung „allrussisch", die dem Turnfest und dem Turnerverbande zuteil werden sollte, protestierte. Ein Mitarbeiter der „Pet. Ztg." hatte Gelegenheit, mit A. Stachowitsch über diesen Fall Rücksprache zu nehmen. Er erklärte, ihm sei das Auftreten in jener Versammlung sehr peinlich gewesen. Am liebsten hätte er geschwiegen, da er die deutsche Kultur sehr hoch schätze und das deutsche Turnwesen nicht weniger. Doch der bekannte Prof. Pogodin, der in Moskau zurückgehalten wurde, habe ihn gebeten, auf dem Kongreß den Ssokol-Gedanken zu vertreten. Das habe er denn auch getan, da er diesem Gedanken seit dem Prager Kongreß mit Leib und Seele ergeben sei. Aber nichts habe ihm ferner gelegen, als dem Turnerverbande wie den deutschen Turnvereinen nach Art der „Now. Wr." politische Tendenzen zuzuschreiben. Er habe nur auf den kulturellen Wettstreit zwischen den Deutschen und den Slawen hingewiesen, in den auch die deutschen Turnvereine und die Ssokol-Vereine treten. Er als Slawe müsse sich auf die Seite der letzteren stellen. In ganz Rußland würde man jetzt „Ssokol"-Vereine haben, wenn die Regierung sie nicht unterdrückte, während sie den Turnvereinen nichts in den Weg lege.

— Die „Birsh. Wed." erfahren aus angeblich kompetenter Quelle, daß die Spitzen der Regierung beschlossen haben, energisch gegen den Verband russischer Leute einzuschreiten. Zumal in der Provinz kümmern sich die Mitglieder dieses Verbandes um kein Gesetz. Eine ganze Reihe von Beschwerden der Gouverneure ist im Ministerium des Innern eingelaufen; sie sprechen davon, daß die Lokalbehörden nicht wissen, wem sie zu gehorchen haben: dem Verband oder den Behörden? In den höchsten Regierungskreisen hat man beschlossen, mit dem Verbande kurzen Prozeß zu machen. — Wir geben diese Meldung unter allem Vorbehalt wieder.

— Die gestern gemeldete Anklage gegen den Generalmajor a. D. Alexejew, alias „Brutus" ist, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, darauf zurückzuführen, daß ein früherer Bekannter des Generals ihn beschuldigt, von der Firma Hotchkiß für Vermittelung von Marinebestellungen eine Bestechung von 2000 Rbl. empfangen zu haben.

— In Petersburg droht eine neue Fleischteuerung. Die Residenz konsumiert ungeheure Massen sibirischen Rindfleisches, das in lebendem oder gefrorenem Zustande hauptsächlich aus Petropawlowsk und dem Akmolinsker Gebiete eingeführt wird. Nun ist aber in Sibirien die Rinderpest ausgebrochen, die auch in Petersburg bei über 40 aus dem Akmolinsker Gebiete eingeführten Ochsen festgestellt worden ist. Darum ist in den verseuchten Sibirischen Gebieten ein Ausfuhrverbot für Rindvieh ergangen. Angesichts des dadurch drohenden Fleischmangels in der Residenz hat eine Versammlung der Petersburger Fleischgroßhändler beschlossen, sofort den Minister des Innern um die Aufhebung des Verbots der Fleischausfuhr aus dem Gebiete Akmolinsk zu ersuchen.

— Die „Dramen" in den Petersburger Restaurants nehmen kein Ende. Einmal ist es ein in Streit geratener betrunkener Offizier, der seinen Widersachern nach dem Leben trachtet, ein anderes Mal ein lebensmüdes Liebespaar, das sich in einem Chambre separée den Tod gibt. Vorgestern hat sich wieder ein junges Liebespaar, ein 19-jähriger deutscher Reichsangehöriger und ein 24-jähriges junges Mädchen erschossen — diesmal im Restaurant „Strelka".

**Moskau.** Der Professor der geistlichen Akademie, Konowalow, war auf Grund einer Dissertation über „Die Extase bei den russischen Sektierern" zum Magister der Theologie promoviert worden. Hiergegen hatte der Moskauer Monarchisten-Verband beim Synod Beschwerde geführt. Der Synod hat nun, wie der „Gol. Moskwy" berichtet, nach Prüfung der Angelegenheit, in der inkriminierten Dissertation eine Verhöhnung der orthodoxen Kirche gesehen und befunden, dem Professor Konowalow den Grad eines Magisters abzusprechen und ihm einen Verweis zu erteilen.

**Orenburg.** Der Professor der Moskauer Universität Wirkl. Staatsrat Doktor der griechischen Literatur Nikitski ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, unterm 17. Nov. zum Kurator des Orenburger Lehrbezirks ernannt worden.

**Turkestan.** Senator Graf Pahlen hat bei seiner soeben beendeten Revision des Turkestan-Gebietes wegen Bestechlichkeit und anderer Amtsvergehen: 2 Pristaws, 1 Kreischef, 2 Geschäftsführer von Kreisverwaltungen, 1 Bergbeamten, 1 Topographen, den Rat der Samarkantschen Gebietsverwaltung, 1 Polizeitranslateur und einen Lehrer abgesetzt.


**NERVÖSE, BLUTARME UND SCHWACHE**

werden wieder energische, lebensfrohe und kraftvolle Menschen, wenn sie auf Hebung des Appetits, Verbesserung der Ernährung und gründliche Stärkung des Nervensystems bedacht sind.

Das bekannte Sanatogen Bauer erfüllt nach dem Urteil von mehr als 8000 Aerzten diese 3 Forderungen.

Sanatogen Bauer ist zu haben in Apotheken und Drogerien in Packungen à Rbl. 1.—, 1.90, 4.50. Broschüren versenden gratis Bauer & Cie in Moskau, Mjasnitzkaja 31 und in St. Petersburg, Bolschaja Konjuschennaja 29.

Man verlange ausdrücklich:

**SANATOGEN BAUER.**


## Politischer Tagesbericht.

22. Nov. (5. Dez.).

### „Los von Prag!" und die Prager Schreckenstage.

Die jüngsten tschechischen Exzesse gegen die Deutschen in Böhmen, insbesondere die Vorgänge in Prag, haben unter den deutschen Einwohnern des deutschen Sprachgebiets in Böhmen wiederum den Wunsch nach einer Zweiteilung Böhmens wachgerufen, mit der sich Pfingsten 1908 auch der deutsch-böhmische Städtetag einverstanden erklärt hat. Man wünscht die Schaffung einer das deutsche Sprachgebiet umfassenden deutschen Provinz Böhmen mit eigener selbständiger Verwaltung, da man nur so der allmählichen Tschechisierung der jetzt noch deutschen Gebiete Böhmens Einhalt tun zu können glaubt.

In der die deutschen Interessen in Böhmen verfechtenden „Reichenberger Ztg." wird warm für diese Zweiteilung eingetreten, gleichzeitig aber auch darauf hingewiesen, daß in einem solchen Falle Prag nicht länger der Sitz der höchsten Landesämter, Landesstellen und Bildungsstätten bleiben könne. Diese müßten in die neue Provinz unter die Volksgenossen verlegt werden. Man werde beispielsweise nach Reichenberg die Landesvertretung, Landesregierung, Universität und deutsche Pensionsanstalt, nach Aussig die Technik, Post- und Telegraphendirektion und Finanzlandesdirektion, nach Töplitz das Oberlandesgericht, die Berghauptmannschaft und Unfallversicherungsanstalt verlegen müssen. — Um darzutun, daß Prag gewissermaßen füe das Deutschtum ein verlorener Posten ist, werden dann noch die Ergebnisse der letzten Volkszählung angeführt, die seit Jahrzehnten einen Rückgang der deutschen Bevölkerung verzeichnen. Ohne Militär wurde in Prag mit Vororten gezählt: 1890 212 122 Tschechen und gegen 29 405 Deutsche. Bei der Volkszählung von 1910 ist ein bedeutender weiterer Rückgang der Deutschen in Prag mit Sicherheit zu gewärtigen.

Die deutschgesinnte Presse in Prag, insbesondere die „Bohemia", bringt der Zweiteilung Böhmens, diesem „Los von Prag", naturgemäß wenig Sympathie entgegen. Sie sieht darin gewissermaßen eine Preisgabe der Deutschen Prags und hat darin auch sicher Recht. Andererseits wird in der „Reichenb. Ztg." aber auch nicht unrichtig bemerkt, daß von einer Preisgabe der Deutschen in Prag schwerlich mehr gesprochen werden könne, da sie heute schon vollständig entrechtet wären — kaum noch, daß sie das Recht besäßen, in Prag als Deutsche zu leben, als Deutsche mit einander zu verkehren und sich als Deutsche zu bekennen.

*

Durch die neuesten Prager Schreckenstage wird diese Frage in dem einen oder anderen Sinne ihrer weiteren Reise entgegengeführt werden.

Einige Detailschilderungen von den am Dienstag verübten anti-deutschen Exzessen werden durch eine große Zahl von Drahtnachrichten gegeben. Danach erhielt auch der Universitätsdozent Kafka zahlreiche Stockschläge und mußte von deutschen Studenten aus der Menge herausgerissen werden. Ebenso wurde der Abg. Maly von dem Pöbel schwer mißhandelt. Zu einem großen Tumult kam es nachmittags auf dem Platze, auf dem am Montag unter großen Feierlichkeiten der Grundstein zum Neubau der deutschen Universität gelegt worden war. Tschechische Studenten, die dieser Feierlichkeit ferngeblieben waren, rissen bei der deutschen Universität die dort ausgesteckte schwarz-gelbe Fahne herab, bespukten sie und marschierten über sie hinweg. Dann wurde der Festplatz gestürmt und der Grundstein herausgerissen. Am Abend kam es zu zahlreichen Verletzungen und sogar zum Schießen. Es fielen aus der Menge vier scharfe Schüsse, von denen einer einen Schutzmann tödlich verletzte. Zu den zahlreichen Passanten, die schwer verletzt wurden, gehörte auch ein deutscher Kaufmann. — Zu den Feierlichkeiten der Grundsteinlegung für den Neubau der Universität waren in Prag gegen 100 reichsdeutsche Studenten eingetroffen. Sie fanden gefälschte Depeschen vor, welche sie zur Rückkehr aufforderten.

Die Demonstrationen am Dienstag trugen einen durchaus revolutionären Charakter. Der englische Konsul Forbes, der in deutscher Sprache in einem Straßenbahnwagen eine Fahrkarte verlangte, wurde für einen Deutschen gehalten und angefallen. Abends erfolgte ein heftiger Sturm des Pöbels auf die deutsch-agrarische Druckerei in dem Vororte Weinberge, die nahezu zerstört wurde. Alle Fenster-

---

junger Männer aus ganz Deutschland zu mehrtägiger Beratung zusammen. Von den 10 Bündnissen mit za. 114 000 Mitgliedern waren 9 Verbände vertreten. Fabrikant Gottlieb Rosenkranz von Barmen, Vorsitzender des Westdeutschen Jünglingsbundes, übernahm als neuerwählter Nationalpräses die Leitung der Verhandlungen. Aus denselben dürften nachstehende Beschlüsse von allgemeinem Intresse sein: An Stelle der Zeitschrift „Der Jünglingsverein" soll ein nationales Fachorgan treten. Die Pflege der Leibesübungen, Wanderfahrten 2c. soll mit allem Eifer, in einer mit den Zielen christlicher Jugendfürsorge übereinstimmenden Weise gefördert werden; jedoch wurde die Gründung eines christlichen Turnbundes als eine Sonderorganisation nicht gutgeheißen. Es wurde die Aufnahme von Fürsorgearbeit in der Kriegsmarine beschlossen. Bezüglich der Fürsorge für deutsche junge Männer im Auslande wurde beschlossen, zunächst in Paris einzusetzen und dann je nach Maßgabe der Mittel das Arbeitsgebiet zu erweitern. — Anfang August 1909 wird die 17. Weltkonferenz der Christlichen Jünglings- und Männervereine in Elberfeld-Barmen stattfinden.

— Das Knopfpatent des Deutschen Kronprinzen. Der Kronprinz kann sich seines Erfinderruhmes nicht ungestört erfreuen. Denn zwei Pforzheimer Bijouteriefabrikanten haben gegen seinen doppelten Manschettenknopf den schweren Vorwurf der mangelnden Originalität erhoben. Die Herren behaupten, daß sie schon lange Knöpfe nach dem System des Kronprinzen herstellen, und daß sie also den Ruhm der Erfindung in Anspruch nehmen dürfen. Da die Fabrikanten es jedoch unterließen, ihr Erfinderrecht in das Patentbuch des Reiches eintragen zu lassen, dürften sie wenig Glück mit ihrem Einspruch haben.

— Vor Gericht. Verteidiger (zu einem Zeugen, sarkastisch): „Sie sind ein netter Mensch." — Zeuge (kordial): „Das stimmt, und wenn ich nicht unter Eid wäre, würde ich von Ihnen dasselbe behaupten."

### Schach.

Aufgabe Nr. 32

Von Ad. Ots in Dorpat.

(Original.)

Schwarz.

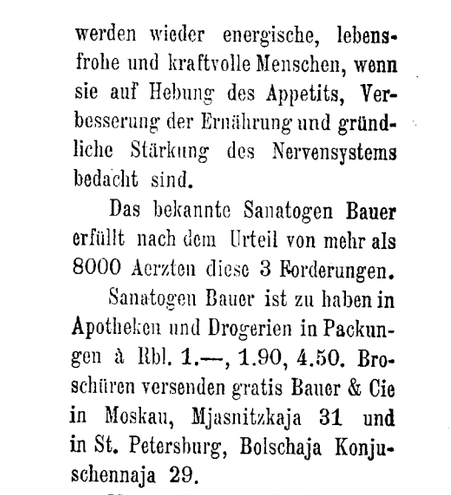

Weiß.

Mat in 3 Zügen.

(Weiß: Kh4, Lf1, Ld2, Bd3 h2; Schwarz: Kf3, Bd5, f2).

Mitteilungen aus der Schachwelt.

Petersburg. Die Petersburger Schach-Gesellschaft veranstaltet im Februar 1909 ein internationales Schachturnier. Die „Now. Wr." schreibt darüber Folgendes:

„Dieses Unternehmen (das erste derartige in Rußland) hat eine so große Bedeutung, daß man es im Augenblick noch nicht so recht beurteilen kann, man kann nur auf die ganz besonders deutlich hervortretenden Lichtseiten dieses Unternehmens hinweisen. Vor allem wird dieses Turnier wesentlich zur Hebung und Belebung des Schachspiels in Rußland beitragen. Schon der Besuch eines einzigen ausländischen Meisters ruft hier reges Interesse hervor, wie viel reger wird erst das Interesse sein, wenn all die angesehensten Meister der gegenwärtigen Schachspielkunst hier zusammenkommen, um sich im ernsten Kampfe mit den russischen Meistern zu messen? Das Turnier wird ohne Zweifel unser Spiel erhöhen und vervollkommnen. An Talent und Begabung stehen die russischen Spieler den Ausländern durchaus nicht nach, nur macht sich hier das Fehlen jeglicher Schule sehr deutlich bemerkbar. Für die Ausarbeitung eines Stiles, für das allgemeine Verständnis des Spieles genügt es nicht, wenn man die Partien großer Meister durchspielt, man muß die Partien genau durchnehmen und durcharbeiten, ebenso wie man in der Mathematik alle Ausführungen genau durchrechnen, in der Physik alle Experimente genau durchnehmen muß. — Indem Rußland dieses Turnier veranstaltet, bezahlt es, wenn auch nur zum Teil, seine Riesenschuld der ausländischen Schachwelt, auf deren Turnieren die Russen oft und hohe Preise genommen haben. Dieses Turnier ist die Aufgabe unserer Zeit. — Eben besitzen wir eine Menge Spieler, die beständig auf ausländischen Turnieren Preise genommen haben. Aber außer ihnen gibt es in Rußland viele starke Spieler, die an internationalen Turnieren noch nicht teilgenommen haben; ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre Kräfte zu messen — das ist unsere Pflicht. Wenn es sich aber so verhält, so ist die Veranstaltung dieses Turniers Sache aller Schachfreunde in Rußland. Beiträge zu diesem Zweck nimmt entgegen: L. A. Welichow, Petersburg, Shukowski-Str. 5."

— In Petersburg hat vor kurzem ein Turnier begonnen unter Teilnahme von Bobrischtschew-Puschkin, Hellbach, Lebedew, Maljutin, Potemkin, Radischtschew, Rausch v. Traubenberg, Rosenkrantz, Romanowski, Tereschtschenko, v. Freymann, Tschepurnow.

Warschau. Ein kleiner Wettkampf Rubinstein-Marshall endete, der „Now. Wr." zufolge, mit dem Siege Rubinsteins: +3, —2, =3.

Lodz. H. Salwe hat einen Wettkampf auf 6 Partien gegen Werlinski verloren: +2, —3, =1 (in 3 Partien gab Salwe Bauer und Zug vor; 3 Partien wurden ohne Vorgabe gespielt).

Berlin. Am 20. (7.) Nov. begann hier ein Wettkampf auf 10 Partien zwischen Marshall und Mieses. Als Unparteiische fungieren Dr. M. Lewitt und der Weltmeister Dr. E. Lasker. Der Kampf war äußerst spannend und bis zur letzten Partie am Mittwoch unentschieden: jeder der beiden Spieler hat bei einer Remis-Partie je 4 Partien gewonnen. Die letzte Partie am vorigen Mittwoch wurde von Marshall gewonnen.

Nachstehend der Schluß einer im November d. J. im Café Werner in Dorpat zwischen stud. A. Krohn (Weiß) und stud. A. Willigerode (Schwarz) gespielten freien Partie:

Schwarz.

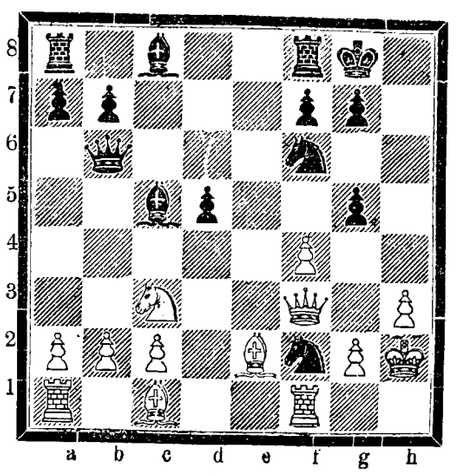

Weiß.

Es geschah: 1) Sc3—a4? Sf6—g4+! 2) Kh2—g3 [auf h3×g4 folgt natürlich Db6—h6+ mit Damenverlust] Sf2—h1+! sf1×h1 3) Lc5—f2+ 4) Df3×f2 Db6×f2††.

Projektierte Wettkämpfe.

Den „Hamb. Nachr." zufolge stehen Dr. E. Lasker, außer dem geplanten Revanchekampf mit Tarrasch, eine Reihe von Herausforderungen bevor. So will der Lodzer Schachklub zwischen ihm und Rubinstein eine Reihe von ernsten Partien veranstalten. Ferner haben Schlechter und Jannowski die Absicht, gegen Lasker in die Schranken zu treten. Außerdem steht auch ein Match Janowski-Duras bevor.

Neues aus der Schachliteratur.

Im Verlage von Veit u. Ko. in Leipzig erschienen:

1). „Der Schachwettkampf Lasker-Tarrasch" von Dr. Tarrasch, 8°, 149 Seiten. Das Buch enthält die Vorgeschichte des Wettkampfes, die Partien, Schlußkritik, Preßstimmen und als Anhang systematische Studien über gewisse Turm-Endspiele.

2) Der Revanche-Wettkampf Janowski-Marshall 1908. Herausgegeben von Dr. M. Lewitt.

8) Paul Morphy. Sammlung der von ihm gespielten Partien mit ausführlichen Erläuterungen von G. Maroczy (436 Seiten gr. 8. Preis 10 Mk.) Maroczy, einer der hervorragendsten Vertreter der neuen Richtung, hat sich der dankbaren Aufgabe einer völligen Neuglossierung der Morphy-Partien unterzogen. Der Schluß der Vorrede Maroczys lautet: „Die vor 50 Jahren gespielten Partien des größten Meisters halten der auf moderner theoretischer Basis stehenden kritischen Analyse unentwegt Stand." Maroczy ist es gelungen, noch 26 Morphy-Partien ausfindig zu machen und somit die Gesamtzahl der Morphy-Partien im neuen Buche auf 401 zu erhöhen (vgl. dazu Max Langes Morphy-Buch).

AW.



## Weihnachts-Verkauf.

Zum bevorstehenden
**Weihnachtsfeste**
empfiehlt aus ihrem reichassortierten Lager als passende

## Geschenke:

**in- u. ausländ. Stoffe**
in schwarz
für
**Herren-Röcke u. Fracks**
**Stoffe für Paletots**
**Stoffe für Beinkleider**
**Stoffe für Phantasie-**
## Westen
**Stoffe für Wirtschafts-**
## Joppen
**Stoffe für Pelzbezüge**
**Schwarze und blaue**
## Cheviots
in nur Prima-Qualität
für Herren- u. Knaben-Anzüge
## Militär-Stoffe
für Lehrer, Studenten, Schüler und Beamten
aus den bestrenom. Fabriken
## Sibirische Tuche
in nur prima Qualitäten
für
## Damen-Mäntel
**Wollen-Plüsche**
**Seiden-Plüsche**
**Schwarz. glatt. Drap**
**schwarzen Kastor**
**schwarze feine Tuche**
## Futter-Stoffe
in Baumwolle, Wolle
Seide u. Atlas
## Watte
in Baumwolle, Wolle u. Seide
auch **Wattinée**-Zwischenfutter, leichte warme Einlage
**sämtliche Schneider-Bedarfsartikel**
zu billigen, festen Preisen
**Muster frei!**
Lagerbesuch sehr lohnend.
## „Waldenhof"
Tuchniederlage.
**Dorpat, Alexander-Str. 4.**

---

In Anbetracht dessen, dass die Beschaffung von Büchern aus dem Auslande 2—3 Wochen in Anspruch nimmt, bitte ich um möglichst **zeitige Aufgabe** der

## Weihnachtsbestellungen.

**Carl Glück**
vorm. E. J. Karow's Univ. Buchhdlg. u. Leihbibliothek

---

## Ball-Handschuhe

**Herren-Plättwäsche,** moderne **Hemden, Stulpen, Kragen, Shlipse.**
**Damen-Kappen** u. **Strümpfe** werden billig geräumt bei
## HELLER
Ritterstr. 1, Bude 3.

---

## Neuheit!

Kleinster elektr. Leuchtstab **mit Metallfadenlampe** 1½ Volt. Gehäuse hochelegant vernickelt. Preis R. 1.— Ersatzbatterie z. Füll. **nur** 15 K. **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

---

Im Verlage von **Jonck u. Poliewsky, Riga,** erschien:
**M. v. M. Was sollen wir morgen essen?**
Vorschläge zu einer zweckmässigen Zusammenstellung eines einfachen Mittags- und Abendtisches für alle Tage des Jahres. 2. vermehrte Auflage. Preis 80 Kop. — Zu haben in der Buchhandlung von **J. G. Krüger.**

---

## Der Weihnachts-Ausverkauf

beginnt am **24. Novemb.** und dauert bis zum **24. Dezember. 10%** Rabatt auf **Wand-** und **Speisezimmeruhren, Tisch-** und **Weckeruhren** mit Glocke und Musik. — Herren- wie auch Damen-**Taschenuhren** verschiedener Fabriken, ein- u. doppelkapslig mit Remontoir- u. Schlüsselaufzug aus **Silber, Stahl** (oxydiert), **Neusilber** u. **Nickel.** — Kurze u. lange **Uhrketten** für Herren wie auch für Damen aus Silber, Gold-Doublé, Stahl, Nickel, Neusilber u. Bandketten. **Breloques** verschiedener Art.
**Rigasche Str. Nr. 55,** vis-a-vis der Poststation, in der Uhrenhandlung von
**Robert Weckram.**

---

## In schönster Lage

ist ein
## Garten als Baugrund zu verkaufen,
400 Quadratfaden mit 18 Faden Strassenfront. Auskunft bei **W. Zeitler,** Marienapotheke.

---




## Haematogen Roland

ist das
**beste Praeparat dieser Art.**

Wie aus nachstehender Analyse der Therapeutischen Klinik an der Universität Warschau vom 27. Mai 1907 ersichtlich enthält

| | Eisen: | Eiweiss: |
|---|---|---|
| Haematogen Dr. Hommel | 0,0573% | 20,54% |
| „ Akt. G. Trampedach | 0,0826% | 26,63% |
| „ Roland | 0,11% | 30,31% |

Preis pr. Flasche **1.50 Kop.**
**Vertreter für Nordlivland und Dorpat**
## S. v. Kieseritzky.

---

## Blut-armut.

Oberarzt am Kadettenkorps in Wladikawkas, Dr. med. Schultz: „Ich habe Dr. Hommel's Haematogen in 6 Fällen ausgesprochener Blutarmut angewandt und meine Beobachtungen an diesen Fällen sind dadurch interessant, dass ich im verflossenen Jahre verschiedene Eisenpräparate angewandt hatte mit äusserst geringem Erfolg. Nach Anwendung von Dr. Hommel's Haematogen hingegen stellte sich ein **sehr guter Erfolg** ein, der sich auch noch 1½ Monat nach Schluss der Behandlung nicht nur nicht verringert hat, sondern sogar noch fortschreitet. **Eine der auffallendsten Folgen des Gebrauchs von Hommel's Haematogen ist die erhebliche Anregung des Appetits".**

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

---




Natürlicher Kaukasischer
## COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der [illegible] Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
Engros-Lager in **St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
**C. Wohlbrück & Cie.**

---

## Schönheitspflege der Haut!

Durch ständigen Gebrauch von
**J. Wolff & Sohns Kaloderma-Präparaten**
**schützt man die Haut der Hände und des Gesichtes vor den ungünstigen Einflüssen der rauhen Jahreszeit.**

**Kaloderma-Gelée** Preis 50 Pf. u. 1 Mark. — wirkt sofort lindernd und glättend bei rissiger Haut. Fettet nicht, da ohne Oel und Fett bereitet.
**Kaloderma-Seife** Preis 50 Pf., 3 St. 1.40 Mk. — mit Glyzerin und Honig bereitet, unübertroffen zur Erhaltung einer hellen und zarten Haut.
**Kaloderma-Reispuder** Preis 50 Pf. u. 1 Mark. — Beliebtes Toilettemittel Schmiegt sich der Haut auf das innigste an.
**Kaloderma-Rasierseife** Preis 1. — und 1.50 Mk. — steht durch Zusatz von Kaloderma-Gelée an der Spitze sämtl. Rasierseifen-Fabrik.

**Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Droguen-Geschäften.**

---



**Dr. B. Löwensteins**
## „PHOSMOSE"
**Angenehme und rationelle Nahrung**
für
**Kinder, Wöchnerinnen, Reconvalescenten und alte Leute.**
PHOSMOSE ist ein blutbildend. Nährstoff.
**Bei den Kindern erleichtert „PHOSMOSE" das Zahnen und trägt zu einer normalen Knochen- und Muskelentwicklung bei.**
Viele ärztliche und klinische Gutachten werden einer jeden Schachtel beigelegt. — Zu erhalten in allen Apotheken u. Droguen-Handl.
**Preis einer Schachtel Rbl. 1.**

---

## Glas-Christbaumschmuck



Versende auch dieses Jahr meine reich sortierten Sortimentkisten Glas-Christbaumschmuck in nur **hervorrag. Spezialitäten ersten Ranges** nach den neuesten Modellen. Garantie jahrelang haltbar. **Sortiment Nr. 1,** Inhalt: 300 Stück, als echt versilberte, farbenprächtige Reflexe, **Eis-, Atlas-** und **Reflexhängekugeln,** bis 8 cm gross, verschied. herrliche Fruchtsachen, wie Aepfel, Birnen, Aprikosen, Pfirsiche, Zitronen, Kirschen, Weintrauben u. dgl., prachtvolle Sterne, bunte Vögel, eleg. Hasenpaar mit Rüben, fern. reizende übersponnene Sachen, wie **Luftschiffe, Eier, Kugeln,** Weihnachtsmann mit Baum, japan. Fächer, Eis- u. Tannenzapfen, Wickelkind im Schuh, interessant; extra ob. ¼m grossart. Strahlenspitze (letzte Neuheit), Maria mit Jesuskind nebst 2 schweb. Engelsgestalten, herrl. dekoriert etc., vers. aus erster Hand, sorgf. verpackt, z. Preise von 3 Rbl. 80 Kop. franko (Nachnahme 25 Kop. mehr). **Sortiment Nr. 2,** 200 Stück in besserer Ausführg. **Sort. Nr. 3,** 100 Stück Auslese, wie oben angegeben. **Sort. Nr. 4,** 5 Dtz. der allerfeinsten Prachtstücke. Als Beilage enthält jedes Sortiment ein eleg. Jagdstück, bestehend aus 2 prächt. Hirschen mit grossem edlen Geweih nebst ff. Hirschhund, ferner ein hochfeines Rosenbarkett, ¼ Meter hoch, aus künstl. Glasblumen mit eleg. Ständer, herrlicher Zimmerschmuck. Briefe 10 Kop., Postkarten 4 Kop.
**Karl Köhler,** Schw. M. in **Lausche** S.-M. Deutschland No. 74.

---

## Lux-Licht

ist das **beste u. billigste** Petroleumglühlicht der Gegenwart und eignet sich für Innen- u. Aussenbeleuchtung.
Lampen für 200 Lichtstärken à 55.—, 70.— u. 120.—, für 750 Lichtst. à 135.—, 140.— u. 150.—, für 1600 Lichtst. à 180.— u. 190.—.
Demonstrationen zu jeder Zeit bereitwilligst im
**Techn. Bureau H. Weckram,** Ritterstr. 9.

---

**Bürsten** jeder Art u. aus bestem Material, Stubenfeger von 80 Kop. an, Handfeger 30 Kop. u. teurer; Kleider u. Kopfbürsten etc. etc.
**Matten** Cocosgarn-Fussmatten in 2 Grössen vorrätig, auch auf Bestellung.
**Dorpater Verkaufs-Niederlage des**
**Blinden-Instituts zu Strasdenhof — Riga**
Alexanderstr. Nr. 2, bei **E. Kuhlmann.**

---

## NESTLÉS KINDERMEHL

erfreut sich **seit mehr als 40 Jahren** auf der ganzen Erdrunde des grössten Erfolges und wird von den ersten medizinischen Autoritäten als die beste Nahrung empfohlen.

---

## Frische Lymphe

zu haben beim Stadtimpfer
**Heinr. Holtfreter.**

---

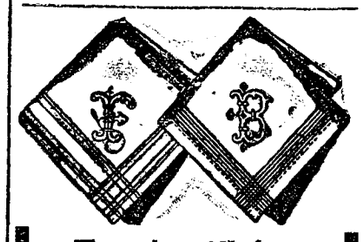

## Taschentücher
## Tragbänder
## Shlipse
## Kragenschoner
## Lavalets
## Kragen
## Manschetten
## Vorhemde
## Nachthemde
**woll. und halbwoll.**
## Leibwäsche
**Brust- und Aermel-**
## Knöpfe
**seidene und halbseidene-**
## Halstücher
## Socken
## Regenschirme
## Handschuhe
## Sport-Gürtel

---

## Damen-Blusen
in
## Seide, Wolle, Flanellets

---

## Hemde
## Hosen
## Strümpfe
## Taschentücher
## Jupons
in
## Flanellet
## Tuch
## Alpacca
## Seide
## Negligé-Jacken
## Wirtschafts-Schürzen
## Reform-Schürzen
## Tablier-Schürzen
## Kinder-Schürzen
## Kleiderröcke
## Stollakragen
## Sport-Jacken

aus feinster plastisch und dicht gestrickter Kammgarn-Wolle empfiehlt als passend und praktische

## Weihnachts-Geschenke




---

Das
**Warschauer Magazin**
von
## B. Genss
**Ecke Buden- u. Kühn-Str.**
empfiehlt
**in grosser Auswahl**
die mannigfachsten Artikel, passend zu
## Weihnachts-geschenken
zu **äusserst billig. Preisen,** als:

**Cravatten** von 10 K. an
**Stoff-Kragen** von 15 K. an
**Strümpfe u. Socken** von 25 K. an
**Handschuhe, gefütterte** von 75 K. an
**Camisols** von 75 K. an
**echt schwed. Compos.-Kragen** 60 Kop.
**Seid. Cachenez** von 75 K. an
**Halbseid. Cachenez** von 45 K. an
**Seid. Tücher**
**Seid. Shawls**
**Woll. gestrickte und gewebte Unterjacken und Hosen**
**Damengürtel**
etc. etc.

---

## Tabak
## Burass

erhielt soeben u. empfiehlt
**die Tabaksniederlage Dukat.**
## B. Pigit
**Grosser Markt Nr. 12.**

---

## Bestellungen
auf
## Schlittschuh-Stiefel

nach jeder Schlittschuh-Konstruktion werden in kürzester Zeit gewissenhaft ausgeführt.
**M. Mauer**
Schuhmacher-Meister
neben dem Rathause Nr. 4.

---

## Antihydor-Tuch

bewirkt das Klarbleiben d. Brillengläser bei Temperaturwechsel u. bei körperl. Anstrengung. Preis 40 Kop. Zu erhalten in der Handlung **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

---

**Doppelt gereinigte Pottasche**
**Hirschhornsalz**
**Pfefferkuchengewürz**
**Vanille-Bourbon I, Safran**
**Honig**
empfiehlt
## Mag. Juergenson
Promenaden-Str. 14.

---

**Freitag, d. 28. November, in der Bürgermusse**
## Einmaliges Gastspiel
der
## Deutschen Dramatischen Gesellschaft
**aus Reval.**
# Wahrheit.
Amerikanisches Lustspiel in 4 Aufzügen von Clyde Fitch.
**Anfang 8¼ Uhr.**
Verkauf der Billette in der Buchhandlung von **C. Glück** und abends an der Kasse.

---

## Bürgermusse.
**Dramatische Sektion des H.-V.**
**Dienstag, den 2. Dezember**
Zweite Aufführung
**(Saison 1908—1909)**
# Einakter-Abend.

**I. Der Ernst des Lebens.**
Schauspiel in einem Akt von F. Salten.
**II. Der Troubadour.**
Komödie in einem Akt von Hans Müller.
**III. Post festum.**
Schwank in einem Akt von E. Wichert.

**Anfang 8 Uhr abends.**

**Preise der Plätze:** à 2.10 K., 1.60 K., 1.10 K., 75 K., 50 u. 30 K. in der Buchhandlung von **Carl Glück.**
**Mitglieder** der dramatischen Sektion geniessen bei Vorweis der Mitgliedskarten eine Ermässigung von 20 %.

---

**Im Saale des Wanemuine.**
**Den 27. November 1908.**
**Vom Damen-Komitee des Jurjewer Vereins der Fürsorge für die Gefangenen**
wird zu wohltätigem Zweck ein
## Abend
veranstaltet. Zur Aufführung gelangt seitens des Jurjewer studentischen dramatischen Vereins das Lustspiel von W. Rischkow
**Казенная квартира.**
**(Die Kronswohnung.)**
Nach der Vorstellung
**Tanz.**
**Anfang 8¼ Uhr abends.**
**Billette** von 50 K. bis 2 R. 60 K. in der Handlung Zirk, Ritter-Strasse, erhältlich.

---

**Im Saale der Bürgermusse.**
Mittwoch, den 26. Nov. c.
## Lieder-Abend
## William Pitt Chatham.

Programm:
Mendelssohn:
Auf Flügeln des Gesanges.
Diese Rose pflück' ich hier.
O Jugend, o schöne Rosenzeit.
Der Page.
Frühlingslied.

Schumann:
Der Knabe mit dem Wunderhorn.
Der Page.
Hidalgo.
Provençalisches Lied.

Schubert:
Der Jüngling und der Tod.
Das Heimweh.
An die Laute.
Liebhaber in allen Gestalten.

Brahms:
Es steht ein Lind.
Da unten im Tale.
Erlaube mir Feinsmädchen.
Die Sonne scheint nicht mehr.
Mein Mädel hat einen Rosenmund

Drink to me only witte thine eyes — old English.
Row, burnie, Row — Burgess Weston.
La charmante Marguerite — A. L.
Si j'étais Jardinier — Chaminade.

Anfang 8¼ Uhr abends.

**Billette** (incl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück (vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung) und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm ist die Konzertkasse geschlossen.

---

## Laterna-magicas

von R. 1.25 bis R. 13.50. Handlung **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

---

## Die Tapssche Wurstwaren-Handlg.

liefert verschiedene
## Wurstwaren
**besonders gute Leber- und Wiener-Würste.**
**Pepler-Strasse 26**
**P. Maiste.**

---

## Bürgermusse.
**Donnerstag, den 4. u. Freitag, den 5. Dez. 1908.**
## Zweimaliges Gastspiel
des
**Königsberger Schauspiel-Ensembles.**
**Direktion: Walter Steinert.**
**Donnerstag, den 4 Dez.**
## Gespenster.
Drama in 3 Akten von **Henrik Ibsen.**
**Freitag, den 5. Dezember.**
**Novität! Novität!**
Mit glänzendem Erfolge am Hofburgtheater in Wien, Lessingtheater in Berlin u. s. w. aufgef.!
## Die grosse Leidenschaft.
Lustspiel in 3 Akten von Raoul Auernheimer.
**Billette** (incl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 Kop. (Gallerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.

---

## St. Johannis-Kirche.
**Am Totenfest, Sonntag, den 23. November c.**
präzise 6 Uhr nachm.
# Konzert
des Herrn
**Musikdirektors**
## Rudolf Griwing
unter Mitwirkung des
## Frl. von Kiel.

Programm:
1. Improvisation über „Selig sind die Todten" — Rud. Griwing.
2. a) Ave Maria für Sopran-Solo mit Orgelbegl. — Bach-Gounod.
   b) „Komm süsser Trost" für Sopran-Solo mit Orgelbegl. — Joh. S. Bach.
3. Andante (Orgel) — Jos. Rheinberger.
4. a) Der am Abend Dankende für Sopran-Solo mit Orgelbegl. — G. Chr. Strattner (1691).
   b) Imanuel (Kirchenlied aus dem 15. Jahrhundert) für Sopran-Solo mit Orgelbegl. — E. Nössler.
5. Andante religioso (für Violine, Bratsche u. Orgel — F. Manns.
6. Präludium h-moll — Joh. S. Bach.
7. Selig (Lied aus dem Evangelimann) für Sopran-Solo mit Orgelbegleit. — W. Kienzl.
8. Postludium (Orgel) — Fr. Richter.

**Billete** (inkl. Billettsteuer): Im Altarraum à 1 Rbl., im übrigen Teile à 50 Kop. Billettverkauf bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. beim Eingang in die Kirche.

JOHANN FABER

«Apollo»




bestens empfohlen.

Vorteilhaftester und feinster Stift.

Ueberall zu haben.

Die der Nachlassm. **P. Popow** gehörige

**Kaufhofsbude № 38**

wird am **10. Dezember** um 10 Uhr in Friedensrichter-Plenum, Mühlenstrasse,

**öffentlich verkauft.**

Näheres beim Curator der Nachlassm. P. Popows — **R. Fischmann,** Grosser Markt 8.

**Zu verkaufen**

**Bauplätze**

und **Häuser.** Näheres Wallgraben Nr. 14. 1 Tr. hoch, 3—4 Uhr nachm.




**Internationales Photoplasticon.**

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**

Von Montag, d. 24., bis zum Sonntag, d. 30. Novemb. inkl.

**Interessante Reise von**

**Constantine zur Sahara**

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

**Weihnachts-Ausverkauf**

**zu bedeutend herabgesetzt. Preisen einer grossen Partie**

**Wollstoffe** in allen Farben von 25 Kop. an
**Blousenstoffe** woll. in schottischen und gestreiften hübschen Dessins von 25 Kop. an
**Flanellet** u. **Eskimo** in modernen Mustern zu Kleidern, Blousen u. Wäsche von 15 Kop. an
**Barchent** zu Kleidern u. Blousen von 10 Kop. an
**Kostümstoffe** für Damen von 42 Kop. an
**Vigogne** u. **Marin** in hübschen Mustern zu Damenkleidern von 27 Kop. an
**Flanelle,** glatt u. façonné
**Spazierrockstoffe** in Moiré-Naturell
**Cretonne, Crystalline** u. **Mousseline** von 8 u. 9 Kop. an
**Sommerstoffe** à jour in Weiss und farbig von 12 Kop. an
**Oxford** u. schwedisches Lein zu Kleidern und Schürzen
**Halblein** u. **Creas** zu Wäsche und Laken
**Madapolam, Chiffon, Hauslein, engl. Lein**
**Lousiannatuch, Tiroler Lein, Poln. Lein**
**Bulgarenlein, Batist** u. **Victoria**
**Kaffeegedecke** zu 6 u. 12 Personen in blau, gelb, oliv, in- und ausländ. neueste Sezession-Dessins
**Taschentücher** in Lein, Halblein und Batist
**Trikots,** 2 Arsch. breit, zu Männer- und Knaben-Anzügen von 45 Kop. an
**Cheviots** in schwarz u. blau zu Männer- u. Knaben-Anzügen
**Paletot-** u. **Joppenstoffe**
**Crêpetuche, Adrian** u. **Foulé** zu Pelzbezügen
**Bukskin** in Wolle, Halbwolle u. Baumwolle
**Sibirisches Tuch** zu Männer-Anzügen von 90 Kop. an
**Soldatentuche** in allen Farben
**Kopf-** u. **Umlegetücher** in Wolle, Baumwolle u. Seide
**Cachenez** in Seide u. Halbseide
**Shawls** in Seide u. Wolle für Knaben von 15 Kop. an
**Schürzen** aus finnisch. **Zitz** u. **Satintücher**
**Camisols** u. **Jacken** von 80 Kopoken an
**Sopha-** u. **Betteppiche**
**Portièren, Dielenläufer** u. **Möbelstoffe**
**Bettdecken** in Plüsch, Wolle, Stepp-, Piqué u. Zephyr
**Tischdecken** in Plüsch, Tuch-, Wolle, Jute, Lein, Baumwolle und Gummi

**Ploetz & Baumann**

**Kaufhof Nr. 1.**

Die anerkannt **vorteilhafteste Gelegenheit** zum Einkauf von

**Festgeschenken**

bietet sich bei

**H. Schmidt (vormals P. Popow)**

**Grosser Markt Nr. 16.**

In grosser Auswahl **Wollstoffe** in allen Farben und Preislagen zu Kleidern etc. etc.
" " " **Blousenstoffe** in schottisch und gestreift.
" " " **Seidenstoffe** zu Blusen u. Kleidern in allen Farben.
" " " **Flanellet** u. **Eskimo** zu Kleidern und Blusen.
" " " **Barchent** do do
" " " **Vigogne u. Marin** do do
" " " **Flanell u. Halbflanell** do do
" " " **Cretonnes u. Oxford.**
" " " **Tricots zu Anzügen** für Männer u. Knaben.
" " " **Sibirisches Tuch u. Cheviot** für Männer und Knaben.
" " " **Paletot- u. Joppenstoffe** in allen Preislagen.
" " " **bw. Tricots** zu Anzügen etc. ect.
" " " **Umlege- u. Kopftücher** in Wolle, Peluche und Orenburger.
" " " **Seidentücher u. Shawls.**
" " " **Cachenez** in Seide und Halbseide.
" " " **Camisols u. Jacken.**
" " " **Schürzen,** finnische und andere.
" " " **Halblein** zu Laken und Hemden.
" " " **Laken- u. Hemdenlein** in allen Preislagen.
" " " **Hausleinen.**
" " " **Madapolam.**
" " " **Luisianatuch.**
" " " **Chiffon u. Slawisch-Lein.**
" " " **Polnisch-Lein u. Pablanizkoe.**
" " " **Taschentücher** in **Lein** u. **Batist.**
" " " **Handtücher.**
" " " **Kaffeetücher u. Servietten.**
" " " **Piquet- u. Flanelletdecken.**

**Weihnachts-Geschenke**

für **Dienstboten, Männer und Frauen.**

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

bei

**R. Tergan.**

**D. H.-V.**

**Schlittschuhbahn**

**Sonntag, d. 23 Nov.**

**Illumination und Militär-Musik.**

von 5—7 Uhr

**Der Vorstand**

**Ressource.**

**Sonntag, den 23. Nov**

**Ball.**

**Beginn 9 Uhr abends.**

**Die Direktion**

Zum bevorstehenden Feste empfehlen wir unser Lager in

**Spielwaren**

das in den Novitäten des In- & Auslandes aufs reichhaltigste assortiert ist.

**Einfaches Spielzeug**

wie Papp-Pferde, -Kühe & -Vögel von 3 Kop. an, Holz-Soldaten, Trompeten, billige Puppen von 10 Kop. an etc., ist in grosser Auswahl vorhanden.

**Gebr. Brock.**

Passende

**Weihnachtsgeschenke**

für Kinder, als:

**Automobile (mit Uhrwerk)**
Lokomotiven u. Eisenbahnen
Boote (mit Uhrwerk)
Fische (mit Uhrwerk)
Feuerspritzen
Kanonen
Dampfmaschinen
Heissluftmotoren
Kinematographen
**Laterna magicas**
**Kaleidoscope**
Camera obscura
Fernrohre
Mikroskope
Photogr. Apparate
Stereoskope u. Bilder
Lupen u. Lesegläser
Dynamo-Maschinen
Elektromotoren
Funkeninduktore
Geisler-Röhren
Influenzmaschinen
Elektrisier-Apparate
Elektr. Frage- und Antwortspiele
**Elektr. Taschenlampen**
Kleine elektr. Glocken
Brennapparate
Zootrope
Taucher
etc. etc. etc.
empfiehlt die
Handlung **H. Weckram,** Ritterstr. 9

**Weihnachts-Verkauf**

**sämtlicher**

**Manufaktur-, Tuch- u. Leinwaren**

**zu bedeutend herabgesetzten Preisen**

bei

**K. E. Tschernow.**

**Kaufhof Nr. 6 u. 7.**

**Preise ausser jeder Konkurrenz!** **Preise ausser jeder Konkurrenz!** **Preise ausser jeder Konkurrenz!**

**Weihnachts-Ausverkauf**

**sämtlicher Manufakturwaren.**

Infolge eines günstigen Gelegenheits-Einkaufes einer grösseren Partie Manufakturwaren ist es mir möglich, diese zu **Preisen ausser jeder Konkurrenz** zu offerieren.

**Grösste Auswahl passender Geschenke für Dienstboten!**

**Georg Weber**

**Alexanderstr. 2.**

**Lagerbesuch lohnend!**

**Schnäpse,** Liqueure, Cognac, Arac, Rum etc.

**Bier,** Meth, Fruchtwasser, Limonaden, Selters, Soda der Destillatur und Brauerei **„Tivoli"** in Dorpat korb- und flaschenweise

empfiehlt

**A. Reinbaum**

**Jakob-Str. 11.**

Wegen Aufgabe des Geschäfts mit **Spiel- u. Schreibwaren**

**Schluß-Ausverkauf**

**mit 20% Rabatt.**

Daselbst werden verkauft: **Eine Budeneinrichtung, zwei Postkartenständer und vier Gaslampen.**

**Pepler- u. Pastorat-Str. Ecke Nr. 17.**

**Nouveau Cirque.**

**Nur noch 2 Tage**

**Sonnabend, d. 22. Nov. c.**

9 Uhr abends

**Grandiose Vorstellung**

Monstreprogramm, zugleich

**Schönheits-Konkurrenz**

Jeder **Herr** erhält zu seinem Billett einen Coupon. Jede **Dame** eine ersichtlich zu tragende Nummer. Die Herren müssen auf den Coupon die Nummer derjenigen Dame schreiben, welche sie am schönsten finden, und den Coupon in den am Eingange des Zirkus stehenden Zählkasten geben. — Während der Pause werden die Coupons im Beisein des Publikums gezählt und diejenige Dame, für welche die meisten Nummern aufgezeichnet sind, erhält als Preis eine **Medaille.**

Neu! Zum ersten Male!

**Die letzte Attacke** des weiblichen **Amazonen-Korps,** verbunden mit **Bombardement und Serpentinschlacht.**

**Sonntag, d. 23. Nov. c.**

9 Uhr abends

**Gala-Abschieds-Abend**

Zum ersten Male!

**Italienische Nacht.**

Amüsant für Klein u. Gross, Jung u. Alt. — Ein Jeder kann mitmachen. Ein Jeder erhält ein Souvenir an die Abschieds-Vorstellung.

**Cashmere-Seife**

**Reinste** und **mildeste** Bor-Lanolin-Toilette-Seife.

Zu haben in allen guten Geschäften.

**20 Kop. pro Stück.**

**Reelle Bedienung.**

**Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste**

empfehle mein, in diesem Jahre

**besonders reichhaltig u. gut assortirtes**

**Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren-Lager**

**zu äusserst billigen Weihnachts-Preisen**

und erlaube mir, auf eine **grosse Auswahl** an:

**billigen** wollenen Kleider- und Blusen-Stoffen
" **Vigogne** zu Kleidern und Bordenröcken
" sibirischen **Tricot** und **Cheviot**
" **Kleiderbarchent, Flanellet** u. **Eskimo**
" **Schürzen, Bettdecken, Umlegetücher** etc. etc.

und **Weisswaren** in **allen Preislagen**

aufmerksam zu machen.

**W. Schmaltz**

**Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.**

**Billige Preise.** **Billige Preise.**

**Grösste Auswahl.**

**Treibriemen**

in

**Kernleder**
**Kamelhaar**
**Gummi**
**Balata**
**Hanf**

stets vorrätig bei

**P. Bokownew.**

**Grosser Markt 12.**

**Ballschuhe**

in grosser Auswahl zu herabgesetzten Preisen empfiehlt die Schuhwarenhandlung

**A. Josset**

**Grosser Markt 16, Ritterstr. 12.**

**Die Dampfwascherei im Hause durch die**

**Waschmaschine „Johns Volldampf"**

**„ „Krone"**

die vollkommensten und meistgekauften Waschmaschinen der Gegenwart. Unentbehrlich für jeden Hausstand.

**Alleinverkauf bei**

**Eduard Friedrich**

Jurjew — Rigasche Str. 2.

**C. Schulz**

Photographisches Atelier — Gartenstr. Nr. 3

empfiehlt

**Vergrösserungen** und **Reproduktionen** nach jedem kleinsten Original, auch aus Gruppen, von 1.50 Kop. an. — **Lebensgrosse Portraits.** Als passendes Weihnachtsgeschenk: **Vergrösserungen** nach vorhandenen Negativen, Bild-Grösse 24×30 C. 4.50 Kop. — **Weihnachts-Aufträge** auf Vergrösserungen sind schon jetzt erbeten.

**D.-A.** Sonnabend d. 22. Nov.

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 47 der Feuilleton-Beilage.**


Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 270. Sonnabend, den 22. November (5. Dezember) 1908.


scheiben wurden zerschlagen und die Auslagen auf die Straße geworfen. Alle deutschen Firmentafeln riß man herunter. Kavallerie säuberte nachdrücklich die Straßen, wo es viele Verwundete gab, die von der Rettungsgesellschaft ins Krankenhaus gebracht wurden. Ein Rittmeister der Dragoner wurde durch Steinwürfe verwundet. Am Abend dauerte der Kampf in den Seitengassen fort.

Bei der Dragoner-Attacke hatte die tschechische Menge das Straßenpflaster aufgerissen und empfing die Dragoner mit einem Steinhagel. Sie fiel den Pferden in die Zügel und suchte die Reiter von den Pferden zu reißen. Die Dragoner waren genötigt, die Säbel zu ziehen und einzuhauen. Auch aus den Fenstern der Häuser wurden Steine geworfen. Es war der helle Aufruhr und die offene Revolte. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

In dem Vororte Weinberge wurde von der demonstrierenden Menge ein Drahtzaun an der Erde gespannt, der die Pferde der Kavallerie zum Stürzen bringen sollte. Die Hindernisse konnten jedoch noch rechtzeitig von der Infanterie beseitigt werden, so daß ein Unglück verhütet wurde.

Die kaiserliche Fahne auf der tschechischen Universität wurde von tschechischen Studenten heruntergeholt und durch den Kot geschleift. Die Polizei entriß aber dem Pöbel die Fahne. Der Stadtrat zog alle kaiserlichen Fahnen auf den städtischen Gebäuden ein.

Die maßgebenden Stellen in Wien sehen sich angesichts der hellen Revolte in Prag gezwungen, endlich von ihrer Politik der kleinen und untauglichen Mittelchen abzugehen und die starke Faust zu zeigen. Freilich wird auch unter dem gegenwärtigen Ministerium zwischen dem Zeigen und dem Dreinfahren zum mindesten eine kleine Pause liegen. — Ob und inwieweit die schärfere Tonart des Ministerpräsidenten auf eine Initiative des Kaisers zurückzuführen ist, läßt sich aus den vorliegenden Nachrichten nicht erkennen. Wie eine deutsch-radikale Korrespondenz aus zuverlässiger Quelle erfährt, soll gelegentlich des Empfanges der Huldigungsabordnung des Herrenhauses der Kaiser u. a. zum Grafen Franz Thun gesagt haben: „Unter solchen Umständen muß endlich einmal hineingefahren werden."

Am Mittwoch um 3 Uhr nachmittags wurde vom Militär offiziell das Standrecht verkündet. Unter Alarmsignalen rückte ein halbes Bataillon Infanterie mit aufgepflanztem Bajonett aus, um an den hervorragendsten Stellen der Stadt das Standrecht zu verkünden. Gleichzeitig wurden durch eine Bekanntmachung der Polizeidirektion alle Ansammlungen auf den Straßen untersagt und die Schließung der Haupttore von 8 Uhr abends verfügt. Jedes öffentliche Tragen von Vereins- und sonstigen Abzeichen ist verboten und damit auch der „Bummel" untersagt. — Am Mittwoch herrschte den Nachmittag über Ruhe.

## Deutschland.

### Die „Verfassungs-Debatte" im Deutschen Reichstage.

Am Mittwoch nahm die Debatte zu den Anträgen auf eine Aenderung der Reichsverfassung im Sinne einer Reichskanzler- oder Ministerverantwortlichkeit ihren Anfang und schon am Tage darauf hat sie, wie gestern der Telegraph meldete, ihren vorläufigen Abschluß durch Ueberweisung der Anträge an die erweiterte Geschäftsordnungs-Kommission gefunden.

In den „Verfassungs-Anträgen" handelt es sich um Anträge des Zentrums, der Sozialdemokratie und der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft. Der Antrag des Zentrums lautet: „Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers und der Stellvertreter des Reichskanzlers sowie das zur Geltendmachung dieser Verantwortlichkeit einzuhaltende Verfahren regelt." — Sehr viel weiter als dieser Antrag geht der sozialdemokratische, der in seinen wesentlichsten Teilen besagt: „Der Reichskanzler ist für seine Amtsführung verantwortlich. Diese Verantwortlichkeit erstreckt sich auf alle politischen Handlungen und Unterlassungen des Kaisers. Der Reichskanzler ist zu entlassen, wenn der Reichstag es fordert." Die übrigen Bestimmungen handeln von der Anklage gegen den Reichskanzler. — Der Antrag der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft endlich stellt drei Forderungen: Erstens eine Aenderung der Geschäftsordnung, durch welche eine leichtere Handhabung des Interpellationsrechts und die bisher nicht möglich gewesene Beschlußfassung am Ende einer Interpellationsdebatte eingeführt werden soll; zweitens die Ausgestaltung der Reichskanzler-Verantwortlichkeit durch Schaffung eines Staatsgerichtshofes, wie er in einzelnen Bundesstaaten bereits besteht, dessen Vorsitzender wahrscheinlich der Präsident des Reichsgerichts sein würde, während die Mitglieder von Reichstag und Bundesrat zu ernennen wären. Der Reichskanzler soll unter bestimmten Voraussetzungen vor diesem Gericht wegen Verfassungsverletzung angeklagt werden können. Drittens werden Bestimmungen darüber verlangt, daß der Stellvertreter des Reichskanzlers unter gewissen Bedingungen auch vor diesen Gerichtshof gezogen werden kann. — Wie in den freisinnigen Blättern dazu mitgeteilt wird, soll die Verantwortlichkeit des Kanzlers und seines Stellvertreters auf der Basis der badischen Gesetzgebung aufgebaut werden, und auch die Haftung für Handlungen des Kaisers, und zwar selbst dann enthalten, wenn sie nicht bloß der Verfassung entgegen sind, sondern auch die Wohlfahrt und Sicherheit des Reiches bedrohen. — So die Anträge, deren Diskussion am Mittwoch begann.

Von äußeren Anzeichen einer „großen Sitzung" war am Mittwoch im Reichstage nichts zu bemerken. Der Platz vor dem Reichstage hatte sein gewöhnliches Aussehen und auch im Hause war die Zuschauertribüne zwar gut besucht, aber nicht überfüllt — wußte man doch, daß Fürst Bülow zu den Verfassungsdebatten nicht kommen werde. Erst gegen 1¼ Uhr erschienen die Abgeordneten recht zahlreich, so daß bei Beginn der Sitzung um 1 Uhr 20 Min. ein gut besuchtes Haus vertreten war.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg führte aus:

Gestatten Sie mir gleich bei Beginn Ihrer heutigen Beratung wenige Worte, um die Stellung der verbündeten Regierungen zu kennzeichnen.

Der Ausgangspunkt der Verfassungsanträge scheint mir die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers zu sein, die bei Erlaß der Verfassung für den Norddeutschen Bund und ebenso später beim Erlaß der Verfassung für das Deutsche Reich mit vollem Bewußtsein als ein politisches Amphibium hingestellt worden ist, und es sind damals die Anträge abgelehnt worden, welche Bestimmungen über die Rechtsnormen hinzufügen wollten, in denen Verantwortlichkeit geltend zu machen sei. Man sah in dem politischen Prinzip selbst den wichtigsten und das Wesen der Ministerverantwortlichkeit am sichersten treffenden Ausdruck der Garantien und dachte, wie es charakteristische Aeußerungen hervorragender Parlamentarier dartun, von dem Wert juristischer Formen nur gering. Nichtdestoweniger hat die Frage, die für die staatsrechtliche Doktrin alle Zeit ein Gegenstand besonderen Interesses gewesen ist, die aber auch gleichzeitig den programmatischen Grundsatz großer politischer Parteien bildet, auch in der Folgezeit dies hohe Haus wiederholt beschäftigt, ohne daß die Erörterungen zu festen Beschlüssen sich verdichtet hätten.

So, meine Herren, ist es gekommen, daß der andere Faktor der Gesetzgebung, der Bundesrat, seither weder Veranlassung noch Gelegenheit genommen hat, über diese Frage zu beraten und zu beschließen. Wenn nunmehr verschiedene Parteien den Zeitpunkt für gekommen erachten, um den Gegenstand erneut in Versuchen zur praktischen Ausgestaltung zu behandeln, gleichzeitig allerdings daran zum Teil sehr viele weitergehende Anträge angliedern, dann werden Sie es begreiflich finden, daß die verbündeten Regierungen sich außer Stande sehen, zu Fragen, die für die verfassungsmäßigen Grundlagen unseres politischen Lebens so bedeutungsvoll sind, materiell Stellung zu nehmen, ehe sie nicht Gelegenheit haben, dies auf der Grundlage fester Beschlüsse des Reichstages zu tun. Aber auch aus einer solchen nicht unmittelbaren Betätigung und Beteiligung an den heutigen Beratungen und aus dem Abweichen von einer Gepflogenheit, die sonst bei der Beratung von Initiativanträgen dem Bundesrat eine weitergehende Zurückhaltung überläßt, wollen Sie erkennen, welchen Wert die verbündeten Regierungen darauf legen, auch durch den unmittelbaren Eindruck von Ansichten und Stimmungen dieses hohen Hauses ihren Entschließungen besondere Unterlagen zu gewähren. (Beifall rechts.)

Hieran schloß sich die Begründung der Anträge durch die Redner der einzelnen Fraktionen, wobei als Erster der freisinnige Abgeordnete Müller-Meiningen das Wort ergriff.

---

Die Blätter melden, daß heute, Sonnabend, im Reichstage eine Interpellation wegen der tschechischen Ausschreitungen gegen die Deutschen in Prag eingereicht werden sollte.

Die Erlanger Studentenschaft hielt am Dienstage eine Protestversammlung gegen die tschechischen Exzesse in Prag ab. Etwa 600 Personen, darunter der Prorektor (Rektor ist der Prinzregent) und Mitglieder des Lehrerkörpers, nahmen an der Kundgebung teil. Der Referent Dr. A. Wirth-München schilderte die Gefahren, die vom Ueberhandnehmen des deutschfeindlichen Slawentums drohen und besprach die Notwendigkeit einheitlichen Zusammengehens gegen die tschechischen Herausforderungen. Schließlich wurden Resolutionen angenommen, die dem Unwillen der Erlanger Studentenschaft über die unerhörten Vorgänge in Oesterreich zum Ausdruck bringen und den Zentralorganisationen der deutschen Studenten in Prag und Wien telegraphisch mitgeteilt wurden. — Aehnliche Protest-Versammlungen sind auch an anderen deutschen Universitäten abgehalten worden.

Die Regierung beabsichtigt, nach der Meldung einer Fachzeitschrift, an einzelnen technischen Hochschulen Lehrstühle für die Motor-Luftschiffahrt zu schaffen.

Am Dienstag wurde die Immatrikulation des Prinzen August Wilhelm an der Berliner Universität vollzogen. Der Prinz, der das erste an der Berliner alma mater immatrikulierte Mitglied des preußischen Königshauses ist, beabsichtigt, Vorlesungen bei Gierke über Deutsches Privat- und Sachenrecht, bei Kahl über Kirchenrecht und Strafrecht und bei Professor Seckel über Familienrecht zu belegen.

Eine Todesnachricht, die in den Berliner literarischen Kreisen nicht geringes Aufsehen erregt, kommt aus Genf: dort hat sich die bekannte Schriftstellerin Ilse Frapan (Levien) von einer Freundin, der Künstlerin Mandelbaum, auf ihren ausdrücklichen Wunsch erschießen lassen. Unmittelbar darauf tötete sich auch die Mandelbaum durch einen Schuß. — Die Gründe, welche die beiden befreundeten Frauen in den Tod getrieben haben, sind noch unbekannt.

## Oesterreich.

Den Schluß der patriotischen Kundgebungen, welche die Bevölkerung von Wien dem Monarchen zum 60-jährigen Regierungsjubiläum darbrachte, bildete am Dienstag eine feenhafte Illumination der Stadt. Eine nach Hunderttausenden zählende Menge wogte durch die Straßen. In der ganzen großen Stadt gab es kein Fenster, das dunkel geblieben war. Ein farbenprächtiges, hellglühendes Feuerband schlang die Ringstraße um die innere Stadt, die alle anderen Stadtteile am Pracht und Eleganz überbot. Auf der Loggia der Votivkirche war der Bläserchor der Hofoper aufgestellt. In die Fanfarenklänge ertönte die Volkshymne, die von einem tausendstimmigen Chor mitgesungen wurde. In der inneren Stadt war der Menschenandrang lebensgefährlich. Musikkapellen durchzogen die Straßen. Der Tramwayverkehr war gänzlich eingestellt und die Läden waren geschlossen. Während der Illumination am Dienstag entstand dadurch, daß ein Zug halbwüchsiger Burschen die Gehordnung durchbrach, nächst dem Maria Theresia-Denkmal ein furchtbares Gedränge, wobei mehrere Personen zu Fall kamen. Acht Personen wurden in das Krankenhaus gebracht. Zwei Personen, darunter der niederösterreichische Landtags-Abgeordnete Hölzl starben auf der Rettungsstation. Die Toten weisen keine äußerlichen Verletzungen auf, sie scheinen einem Herzschlag infolge der Aufregung erlegen zu sein. Die Rettungsgesellschaft gibt an, daß sie in ungefähr 108 Fällen Hilfe leistete, darunter befinden sich vier plötzliche Todesfälle, 22 schwerere und 84 leichtere Fälle. — Den Mittwoch füllten glänzende Hoffestlichkeiten aus. Der Kaiser, dem auf der Fahrt zur Hofburg bezeisterte Ovationen bereitet wurden, wohnte mit den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses dem Hochamte in der Pfarrkirche der Hofburg bei. Daran schloß sich die Huldigung der kaiserlichen Familie in der Hofburg. Erzherzog Franz Ferdinand richtete eine Ansprache an den Kaiser, auf die dieser dankend erwiderte. Den Gipfelpunkt der intimen Feier bildete eine Huldigung der Kinder der Erzherzöge. Alle Kinder stimmten die Volkshymne an. Der Kaiser, der bis dahin sehr heiter gewesen war und über die Scherze des Festspiels gelacht hatte, wurde von Rührung übermannt und brach in Weinen aus.

## England.

Das „Echo de Paris" meldet aus London: Die liberale Partei Englands, die gegenwärtig am Ruder ist, macht augenblicklich eine ernste Krise durch. In parlamentarischen Kreisen wurde ernstlich mit der Eventualität der Auflösung des Parlaments im März gerechnet. Das kommende Budget gibt Anlaß zu Bedenken, und im Ministerium herrscht Uneinigkeit über den Bau von 6 Panzerschiffen, welche notwendig seien, um gleichen Schritt mit dem deutschen Flottenbau zu halten; auch verschiedene soziale Reformen, welche zurzeit verwirklicht werden sollen, lassen ein Defizit befürchten, welches man auf etwa 20 Mill. Pf. St. schätzt. Dieses Defizit macht den liberalen Parteien große Sorge, selbst wenn beabsichtigt wird, zur Wiederherstellung des Gleichgewichtes die Nachlaßsteuer zu erhöhen und eine Steuer auf unbebaute Grundstücke einzuführen.

## Aegypten.

Auch in Aegypten stehen die Studenten an der Spitze der national-konstitutionellen Bewegung. Dagegen wird seitens der Regierung eingeschritten. Der Unterrichtsminister forderte die Studenten der Rechtswissenschaft und der Medizin auf, Straßenkundgebungen zu unterlassen und sich jeglicher Politik zu enthalten, widrigenfalls sie relegiert werden müßten.

## Lokales.

Die vorgestern stattgehabte Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft eröffnete der Präsident Prof. N. Kusnezow, indem er in warmen, ehrenden Worten des ehem. ordentlichen Mitgliedes und langjährigen Ehrenmitgliedes der Naturforscher-Gesellschaft, des weil. Akademikers Friedrich Schmidt, gedachte. Nach einer biographischen Skizze verweilte Prof. Kusnezow besonders ausführlich bei den Verdiensten des Verstorbenen auf dem Gebiete der Botanik, wobei er auch hervorhob, daß es die Dorpater Naturforscher-Gesellschaft war, wo Fr. Schmidt für seine ersten wissenschaftlichen Unternehmungen tatkräftige Förderung gefunden. Nach ihm ergriff Prof. G. Michailowski das Wort, um ausführlich speziell Schmidts wissenschaftlich sehr wertvoller geologischer Arbeiten, die hauptsächlich die Silur-Formation seiner baltischen Heimat behandele, zu gedenken. — Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen und beschloß, die eben gehörten beiden Gedächtnisreden mit einem Porträt des Verstorbenen in den Sitzungsberichten abzudrucken und ein Porträt ihres Ehrenmitgliedes Friedrich Schmidt im Sitzungssaale der Naturforscher-Gesellschaft aufzuhängen.

Danach gedachte Professor G. Kolossow der Verdienste des gleichfalls kürzlich verstorbenen Akademikers und Professors der Mathematik an der Warschauer Universität P. Woronoi, dessen Gedächtnis gleichfalls durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde.

Nach der Protokollverlesung wurden der Versammlung zwei vom Assistenten E. Schönberg geschenkte Broschüren astronomischen Inhalts vorgelegt, worauf Herr S. A. Blotnik zum ordentlichen Mitgliede aufgenommen wurde. Weiter schritt die Versammlung zur Verteilung der der Gesellschaft in diesem Jahre zur Unterstützung von Exkursionen und wissenschaftlichen Arbeiten zur Verfügung stehenden 400 Rbl. Die Herren Mischtschenko und Ssumakow hatten ihre Gesuche um Subsidien zurückgezogen. Die einzigen Bewerber waren nunmehr die Seen-Kommission und Herr Scharbe. Erstere braucht zur Durchführung ihres recht umfangreichen diesjährigen Arbeitsprogramms, in das, wie gemeldet, auch die Erforschung des Peipus aufgenommen ist, eigentlich nicht weniger als 450 Rbl., während Herr Scharbe um die Anschaffung eines etwa 130 Rbl. kostenden Binokles eingekommen war, welches Eigentum der Gesellschaft bleiben und ihm zu astronomischen Arbeiten zur Verfügung gestellt werden sollte. Nachdem Prof. Pokrowski das Gesuch von Herrn Scharbe und Prof. Kusnezow in längerer warmer Ausführung das der Seen-Kommission befürwortet hatte, wurden beim Ballotement die 400 Rbl. der Seen-Kommission zugesprochen. — Das Direktorium der Gesellschaft wurde bevollmächtigt, sich für Herrn Scharbe um eine anderweitige Subsidie zu verwenden.

Nachdem Prof. Kusnezow die Mitteilung gemacht hatte, daß Herr Sintenis von dem stellvertretend von ihm geführten Amte eines Konservators der zoologischen Sammlungen zurückgetreten sei und daß eine Neuwahl auf der nächsten Sitzung stattfinden werde, berichtete Assistent Dr. R. Burdenko über seine Versuche „zur Plastik der Rückenmarkwurzeln im Spinal-Kanale". Der Vortragende hatte bei Hunden das Rückenmark durchschnitten und durch gewisse Verwachsungen der aus dem Rückenmark entspringenden motorischen und sensiblen Nerven die unterbrochene Nervenleitung wiederhergestellt — Versuche, die wichtige Schlüsse auf dem Gebiete der Nervenphysiologie gestatten.

Zum Schluß demonstrierte Prof. W. Kurtschinski mittelst des Projektions-Apparates von ihm ersonnene Methoden, zu harte und zu flaue photographische Negative zu korrigieren. Zu harte, d. h. kontrastreiche Negative hat Prof. Kurtschinski auf eine sehr einfache und sichere Weise verbessert, indem er vom Negativ ein Diapositiv herstellte und dieses, genau auf das Bild aufgepaßt, auf das Negativ aufklebte. An den Stellen, wo das Negativ zu lichtdurchlässig war, war das Diapositiv entsprechend stärker geschwärzt, an den Stellen, die dichten Stellen des Negativs entsprachen, dagegen durchsichtiger, so daß die zu starken Kontraste zwischen Hell und Dunkel in der Tat, wie aus den Demonstrationen zu ersehen war, im Gesamtbilde in durchaus befriedigender Weise ausgeglichen waren. Zu flaue Negative proponiert Prof. Kurtschinski zu korrigieren, indem man mittelst Projektions-Apparates ein vergrößertes Bild eines Diapositives auf einen grauen Schirm wirft und auf diesem dann mit schwarzer und weißer Kreide die erwünschten Korrekturen einzeichnet. Sodann photographiert man nochmals das retouchierte Bild vom Schirm und erhält auf diese Weise ein äußerst subtil retouchiertes Negativ.

Der Vortrag von Prof. G. Michailowski über „Limanen" im Donau-Delta wurde der späten Stunde wegen verschoben. M.

---

Gestern hielt Assistent cand. zool. O. v. Törne im Handwerker-Verein einen sehr interessanten Vortrag über die Rolle der Tiere, speziell der Insekten als Vermittler der Bestäubung bei Pflanzen. Er erklärte zunächst an der Hand von Zeichnungen den Bau der Blüten und setzte die Notwendigkeit der „Bestäubung", d. h. der Uebertragung des Blütenstaubes auf die Narbe als Vorbedingung der Frucht- und Samenbildung auseinander, wobei es bei vielen Pflanzen erwünscht oder sogar notwendig ist, daß der befruchtende Blütenstaub nicht von derselben Blüte oder Pflanze, sondern von einer anderen stammt. Zu diesem Zwecke wird der Blütenstaub durch den Wind, das Wasser oder durch Tiere von Blüte auf Blüte übertragen. Unter den die Bestäubung vermittelnden Tieren nehmen neben Vögeln und Schnecken die Insekten die erste Stelle ein. Der Rolle dieser letzteren als Uebertrager des Blütenstaubes widmete cand. Törne den Hauptteil seines Vortrages, wobei er eine Reihe von interessanten Blüten in Zeichnungen vorführte, die z. T. recht komplizierte Vorrichtungen besitzen, um den Nektar suchenden Insekten den Blütenstaub anzuheften, der von ihnen sodann bei einer nächsten Blüte mit unfehlbarer Sicherheit auf die Narbe geheftet wird. M.

---

Nachdem der seitherige mehrjährige Präsident des Hilfsvereins, Herr A. v. Wulf-Kosse, bereits im Frühjahr wegen Arbeitsüberhäufung dieses Amt niedergelegt hatte, ist, wie wir hören, auf der gestern abgehaltenen Komitee-Sitzung Herr W. v. Roth-Tilsit zum Präsidenten des Hilfsvereins gewählt worden.

---

In der Aula der Universität wurde vorgestern der Assistent der Dorpater Chirurgischen Klinik, Konst. Konik, auf Grund seiner Dissertation „Zur Frage der Resektion des Nervus sympathicus bei der Basedowschen Krankheit" zum Doktor der Medizin promoviert.

---

In der Nacht auf Freitag drangen Diebe in die Klassenräume der Elementarschule in der Karlowa-Str. 21, wo sie Noten, ein Gebetbuch, die Klassenglocke und 2 Lichte stahlen. Am Harmonium hatten sie 2 Register herausgezogen und verbogen und mehrere Tische und Pulte mit einem Werkzeug angebohrt. Man nimmt an, daß es sich hier um einen Racheakt ehemaliger Schüler handelt. —h

---

Es sei heute nur kurz auf die am nächsten Freitag, d. 28. Nov., stattfindende Aufführung des amerikanischen 4-aktigen Lustspieles „Wahrheit" durch den Revaler Dramatischen Verein hingewiesen. Auf das graziöse Lustspiel, über das uns sehr günstige Besprechungen vorliegen, kommen wir noch einmal zu sprechen.

---

Zu unserem Bedauern müssen wir Raummangels wegen die Besprechung des gestrigen Konzerts von Frl. Tatter und G. Bildstein für die nächste Nummer unseres Blattes zurückstellen.

---

Eines besonderen Hinweises auf das morgen, am Totenfeste, in der St. Johannis-Kirche stattfindende Konzert bedarf es eigentlich nicht, da die Meisterschaft, mit der Herr Griwing die Orgel beherrscht, allgemein bekannt ist. Was seiner Virtuosität auf der Orgel ihren besonderen Wert verleiht, ist jene Sachkenntnis, mit der er den einzelnen Piècen stets eine künstlerisch fein durchdachte, klare Gliederung zugrunde zu legen weiß. Erwägt man ferner, daß die Zusammenstellung der Programme künstlerischen Geschmack aufweist und an Mannigfaltigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, so ist es erklärlich, daß Herr Griwing im Laufe der Jahre eine ständige Konzertgemeinde in die Räume der St. Johannis-Kirche zu andächtigem Aufhören zu sammeln verstanden hat. — Das Programm des bevorstehenden Konzerts weist neben Piècen allgemeinen Charakters solche auf, die speziell dem Totenfest Rechnung tragen, wie die Improvisation über den Text „Selig sind die Toten", das unvergleichliche h-moll-Präludium von Bach, dessen „Komm süßer Trost" ꝛc.

Unterstützt wird der Konzertgeber von Frl. Helene v. Kiel, einer stimmlich vortrefflich veranlagten Sängerin, die am letzten Kammermusikabend mit mehreren Liedern sich vorteilhaft einführte. Eine Abwechslung im instrumentalen Teil bietet das schöne „Andante religioso" von Mauer, das von Hrn. Kapellmeister Wähner und einem sachgeschulten Dilettanten mit Orgelbegleitung zum Vortrag kommt. — Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß der Reinertrag dieses Konzerts für die Johannis-Kirche bestimmt ist.

## Parlamentsbericht.

Die Duma-Kommission für Glaubensangelegenheiten hat sich, der „Now. Wr." zufolge, gegen die Forderung des Synods ausgesprochen, daß in aktivem Dienste stehenden Offizieren und Untermilitärs der Uebertritt von der griechisch-orthodoxen zu einer anderen Konfession verboten werde.

*

Die „Pet. Ztg." ist imstande, über Verhandlungen, die trotz aller Dementis doch zwischen Oktobristen und Polen stattgefunden haben, zu berichten. Am vergangenen Donnerstag, also gleich nach der denkwürdigen Sitzung, auf der die Oktobristen abermals in der Minorität blieben, fand ein Meinungsaustausch zwischen führenden Mitgliedern des Polnischen Kolo und der Oktoberfraktion statt. Im Namen des Polnischen Kolo wurde die Erklärung abgegeben, daß die Polen für das November-Gesetz stimmen werden. Die Oktobristen ihrerseits stellten weitgehende Unterstützung in Sachen des Unterrichts in der Muttersprache und der Selbstverwaltung in Polen in Aussicht. Fürs erste gaben sich die Polen damit zufrieden. Von gut informierter Seite wird aber nun die Befürchtung ausgesprochen, daß die Enthüllungen A. J. Gutschkows die angebahnte Annäherung auf unbestimmte Zeit hinausschieben werden. — Sehr unangenehm hat auch in polnischen Kreisen die Meldung von der erwünschten Begrenzung der Wahlrechte für die Juden in den polnischen Gouvernements berührt. Darnach hätte A. J. Gutschkow einen den polnischen Wünschen entsprechenden Vorschlag dahin gemacht, in den Gesetzentwurf über die Selbstverwaltung die Klausel aufzunehmen, daß die Polen auch von solchen Orten, wo das jüdische Element die Majorität besitzt, die Vorherrschaft behalten sollen.

## Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 21. Nov. Gestern fand die Eröffnung der Herbst-Session des Konseils für lokale Wirtschaft statt. Die Sitzung wurde vom Ministerpräsidenten mit einer langen Rede eröffnet, in der er den Arbeitsplan des Konseils darlegte, der im wesentlichen in der Ausarbeitung der neuen Grundlagen der Kreis- und Gouv.-Verwaltung besteht. Darauf beschloß das Konseil, ein allerunterthänigstes Danktelegramm an Se. Majestät zu senden für das Allerhöchste Vertrauen dem Konseil gegenüber. Es wurden 3 Kommissionen niedergesetzt — zur Prüfung der Gesetzesentwürfe für die Gouvernements-Verwaltung (Vorsitzender: Baron Moeller-Sakomelski), der Kreis-Verwaltung (Vorsitzender: v. Richter) und für die Bezirkshauptleute (Vorsitzender: Sterligow).

In der Residenz erkrankten vom 20. bis 21. d. Mts. an der Cholera 21 und starben 12 Personen.

**Kronstadt**, 21. Nov. Das Marine-Kriegsgericht verurteilte im Prozeß wegen Strandung des Schulschiffs „Peter der Große" am 14. Mai bei Revelstein den Kommandeur des Fahrzeugs Kapitän 1. Ranges Gerassimow und den älteren Steuermann Oberst Fedotjew zur Amtsentsetzung. Der Wachtchef, Leutnant Gorodyski, wurde freigesprochen.

**Ssamara**, 21. Nov. Eine Terroristen-Bande wurde aufgehoben. Die Polizei fand 2 Bombenhülsen nebst Zubehör, Masken, falsche Pässe usw.

**Warschau**, 21. Nov. In Warschau wurde eine Partie aus Dünaburg und Kowno stammender Juden angehalten, die, um der Wehrpflicht sich zu entziehen, ins Ausland gehen wollten.

**Potsdam**, 4. Dez. (21. Nov.). Infolge schlechten Funktionierens der Heizvorrichtung brach im Schloß Feuer aus, das nach 1 Stunde gelöscht wurde.

**Wien**, 4. Dez. (21. Nov.). Gestern abend wurde der tschechische Deputierte Klofac in einem Restaurant von mehreren hundert daselbst zu

Abend speisenden Wienern überfallen, die vom Deputierten Schneider auf Klofac als auf einen Staatsverräter aufmerksam gemacht wurden. Heute legte eine Deputation der tschechischen Parteiführer mit Kramarc an der Spitze beim Kammerpräsidenten Weiskirchner, beim Ministerpräsidenten und Bürgermeister Lueger dagegen Protest ein.

Zu Beginn der Kammersitzung erneuerten, dem „Korr.-Bur." zufolge, die tschechischen Radikalen mit Geschrei und Pfeifen die Demonstration. Gegen Ende der Sitzung brachte Kramarc die Klofac im Restaurant zugefügte Beleidigung zur Sprache und forderte Schutz für die Person der Deputierten außerhalb der Mauern des Parlaments. Der Präsident erwiderte, die Angelegenheit gehöre vor den Bürgermeister. Die Demonstration hätte sich durchaus nicht gegen die tschechische Nation, sondern nur gegen die Person Klofac gerichtet. (Protest bei den Tschechen.) Die Sitzung wurde unter großer Aufregung geschlossen.

**London**, 4. Dez. (21. Nov.). Im Ministerium des Auswärtigen ist von Grey die internationale Seekriegsrechts-Konferenz eröffnet worden, an der die Vertreter aller Großmächte sowie Japans, Amerikas, Spaniens und Hollands teilnehmen.

**Rom**, 4. Dez. (21. Nov.). Tittoni verteidigte in der Kammer seine auswärtige Politik. Rußland habe erklärt, die italienische Politik des Friedens und Fortschrittes gegenüber den Balkanstaaten stimme mit der der übrigen Mächte, namentlich aber Rußlands, überein. Er, Tittoni, sei bemüht gewesen, engere Beziehungen mit Rußland anzuknüpfen. Eine Annäherung zwischen Italien und Rußland sei gegenwärtig vollzogene Tatsache und werde nicht ohne Folgen für die Zukunft bleiben. Italien habe sich mit den meistinteressierten Mächten in Verbindung gesetzt behufs Sicherstellung der Beschleunigung des Baues der Adria-Bahn, durch welches Unternehmen die ökonomische Unabhängigkeit Serbiens und Montenegros gefördert werde. Die Unterhandlungen seien im besten Gange, und die Kammer werde Näheres darüber erfahren.

Die Annexion Bosniens und der Herzegowina habe eine unbestimmte Lage in Europa geschaffen, die den normalen Lauf der italienischen Politik störe. Darum habe er, Tittoni, sich dem russischen Antrage auf Berufung einer Konferenz angeschlossen.

**Konstantinopel**, 4. Dez. (21. Nov.). Das Organ des Jungtürkischen Komitees „Schurai Umed" bringt unter der Ueberschrift „Rußland und die Balkan-Konföderation" einen Artikel, in dem es heißt: Die Türkei sei bereit, die Konferenz zu begrüßen, falls Bulgarien durch eine ernste Kompensation den von ihm geführten Schlag wieder gut mache. — Von einem Bündnis mit Rußland spricht das Blatt folgendermaßen: „Wir müssen Vergangenes vergessen. Die Türkei begrüßt mit Freuden den Antrag betreffs eines Bündnisses oder eines Abkommens, der von Petersburg ausgeht und der Würde sowie den Interessen beider Staaten entspricht."

**Teheran**, 4. Dez. (21. Nov.). Der Schah erklärte einem Reuter-Korrespondenten u. a., die Konstitution müsse zum Wohle der Bevölkerung und zur Hebung des Landes durchgeführt werden, doch sei zu befürchten, daß eine zu eilige Entscheidung dieser Frage Unruhen im Gefolge haben könne, die man vermeiden müßte. Der letzte Medshilis habe genug Unruhen und Blutvergießen hervorgerufen. Nun habe er den Staatsrat einberufen, der alle diese Fragen zu prüfen habe. Es stehe zu hoffen, daß es gelingen werde, die Bevölkerung zur Idee einer auf breiter Grundlage basierenden Konstitution zu erziehen.

In Astrabad sind Unruhen ausgebrochen. Die Einwohner der Umgegend haben sich bewaffnet und den Städtern angeschlossen. — Der Gouverneur befürchtet eine Beschießung der Stadt.

**Täbris**, 4. Dez. (21. Nov.). Donnerstag wurden die Einwohner von Täbris durch eine in persischer und armenischer Sprache erschienene Anzeige zu einer gestern stattgehabten politischen Versammlung aufgefordert. An dieser Versammlung nahmen 3000 Armenier und Mohammedaner teil. Die Muselmänner stellten die Forderung der Absetzung des Schahs auf. Ein Armenier rief unter Hinweis auf die mit gemeinsamen Kräften erreichte Besiegung der Reaktionäre zur Bekämpfung des gemeinsamen Feindes auf.

## Kirchliche Nachrichten

### Universitäts-Kirche.

Am Totenfest, den 23. November:
Um 3/4 10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier.
Predigt-Text: Offenbarung Joh. 7, 9—17.
Prediger: Hahn.
Kollekte für d. Prediger-Witwen u. -Waisen.

### St. Johannis-Kirche.

Am Totenfest, den 23. November:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Psalm 126.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für d. Prediger-Witwen u. -Waisen.
Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst.
(Matth. 9, 18—26.)

Um 7 1/2 Uhr abends Gemeindeabend (Bericht über das Kirchenwesen Dorpats i. Jahre 1908 von Pastor Willigerode) im Sommerlokal der Bürgermusse.

Montag, den 24. Nov., um 9 Uhr abds. Bibelbesprechung mit Hausvätern im Johannis-Pastorat.

### St. Marien-Kirche.

Am 24. Sonntag nach Trinitatis, den 23. November (Totenfest):
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

### St. Petri-Kirche.

Am Totenfest, den 23. November:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Kindergottesdienst um 1 Uhr nachm.

## Wetterbericht

der meteorolog. Station der Realschule vom 22. November 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 759.3 | 762.4 | 769.1 |
| Thermometer (Centigrade) | —5.0 | —5.0 | —4.9 |
| Windricht. u. Geschwind. | NNW.3 | N.2 | NNW.3 |
| Relative Feuchtigkeit | 93% | 93% | 90% |
| Bewölkung | 10 | 10 | 9 |

## Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. Nov. 1908.

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 76 |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96 |
| " " " 1908 | 95 1/4 |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 96 7/8 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 372 3/4 |
| " " " (1866) | 262 1/2 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 228 |
| 4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig. | 78 1/2 |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | — |
| " " Versich.-Ges. „Rossija" | 270 |
| " " Russ. Bank | 329 1/2 |
| " " Internat. Hand.-Bank | 334 |
| " " Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 10300 |
| " " Ges. der Putilow-Fab. | 78 1/2 |

Tendenz: die Börse schließt in Stagnation.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

**Sorgenlose Existenz für Alle** schafft uns. Welt-Massen-Artikel, welch. überall gekauft Jedermann enorm. Nutzen bringt. Agenten u. Reisende an all. Plätzen gesucht. Anfragen unter „P. 3000" an S. Preismann & Ko., Bern (Schweiz). Marienstr. 9.

**Stotternden** gibt über dauernde Heilg. umsonst Auskunft O. Hausdörfer, Breslau — Wilhelmsruh 186, (ehem. sehr schwer. Stott.) Sanitätsrat Dr. P. M. Enkel ist vollst. geheilt.

**Bar Geld** verleiht an Jedermann zu kulanten Beding. anerk. reell, discret u. schnell. Ratenzahl. Provis. v. Darlehn. Glänz. Dankschreib. **C. Gründler**, Berlin W 407. Friedrich-Str. 196.

**Hoher Gewinn.** Zur Einführ. unserer concurrenzlosen lebend., sprech. u. singend. Kinematographen, Modell 1909, sow. f. Filmeverk. werd überall tätige Pers. **gesucht.** Kl. Kapital erforderlich, gesicherte Existenz. Meldungen: **A. Lubszynski**, Berlin, Potsdamer Str. 115a.

**Bessere Stellung — Höheres Gehalt** erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
**Drei Monate im Institute.**
**Institutsnachrichten gratis.**
Oder brieflicher Unterricht in
**Buchführung**
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
**Otto Siede**, Danzig, Preussen.

Am Krankenhaus des Stahlwerkes „Петровскій заводъ" ist die Stelle eines
**Assistenzarztes**
sofort zu besetzen. Erforderlich ist eine gute chirurgische Ausbildung. Arbeitsgebiet: Chirurgie u. innere Medizin (Ambulanz und Fahrten im Radius von ca. zwei Werst). Gehalt 250 Rbl monatlich bei freier Wohnung, Beheizung, Beleuchtung. Gef. Offerten erbittet sub Adresse: Енакієво, Екатеринославской губ.
Dr. W. Petersenn.

Für eine deutsche Kolonie zu Mitte März ein zweiter
**Arzt**
**gesucht.** Laryng.-otol. Spezialkenntnisse erforderlich, ophthalm. erwünscht. Näheres: Наймановская больница, Колай, Тавр губ.

**Einem älteren Apothekergehilfen und Drogisten** werden Stell. nachgewiesen. Schriftl. Anmeld. sind unter „R. Z." zu richten an d. Exp. d. Bl.

**Ein Kompagnon** mit 5—10 000 Rbl. für ein Wein- & Kolonialgeschäft gesucht. Off. unter „Z." an d. Exp. d. Bl.

**Zur Miterziehung** auf einem Gute in Livland
**Knabe**
von 9—10 Jahren **gesucht.** (Septim kursus deutsch. klass. Gymnasiums). Offerten erbeten: Dorpat, Postfach № 102. Nicht konvenierende Offerten werden sofort zurückgesandt.

**Kommis** für ein Ledergeschäft, der der drei Ortssprachen in Wort u. Schrift mächtig ist, wird gesucht. Näheres Wallgraben 11, II. Etage, von 3—4.

**Sandow's Buch frei!**
Dies. soeb. erschien. Buch von Eugen Sandow, d. weltber. Gründ. s. Körperpfl.-Syst., lehrt jederm., d. tägl. Ueb. s. Körp. Ges., Kraft u. Schönh. zu verl. Interes. Illustr.! Spez.-Angeb.: Jed. Les., d sof. schr., erh. e. Ex. kostenl u. portofr. zuges. SandowsDumbBellCo. Abt. XI. Berlin, Potsdamerstr. 127—8.

**Handels-Akademie, Leipzig**
Zeitschriften-Verlag, zeigt Jedem, d. im Ausl. Universal- oder Fachbild. sucht, gratis den rationellsten Weg.

**Geld** an jedermann, anerkannt reell auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu kulanten Bedingungen. Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin,** Potsdamerstr. 6. Notariell beglaubigte Dankschreiben.

**Acetylen-Deichsel-Lampen**
**Fahrrad-, Hand-, Hof- und Jagdlaternen**
empfiehlt **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

**Vergoldungen**
von Bilder- und Spiegelrahmen und Möbeln, sowie
**Möbel-Emaillierungen**
in allen Farbentönen werden billig und sauber ausgeführt — Alexanderstr. 39. **Aug. Hinzer,** Maler u. Vergold.

**Voll-Milch**
8 Kop. pr. Stof
empfiehlt die **Milchhandlung Johannis-Str. 28 und Breitstr. 30.**

**Weissbrot u. Kuchen**
aus der Bäckerei Boening tägl. frisch zu haben — Petersburger Strasse 139.

**Aepfel**
sind noch lofweise zu haben — Rathaus-Str. 29.

**Spiritus-Glühlichtbrenner „H. S. 2"**
(Bester Brenner d. Gegenwart!) Leuchtkraft ca. 45 Kerzen. Spiritusverbr. ca. 1/11 Liter pr. Brennstunde.
**Spiritus-Gaskocher** in diversen Grössen.
**H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Ein gutsituirter Kaufmann im Alter von 28 Jahren wünscht zwecks
**Heirat**
die Bekanntschaft einer sympathischen Dame zu machen. Vermögen erwünscht, doch nicht erforderlich. Offerten nebst Photographie erbeten: Postlagernd dem Vorzeiger des Dreirubelscheins B. M 723004 **Pernau.** Diskretion Ehrensache!

Mehrere 100 vermög. Damen (neue Anmeld.) wünsch. bald Heirat. Ernste Refl., w. a. ohne Vermög., wollen s. meld. b. L. Schlesinger, Berlin 18. (Gr. u. bed. int. Heiratsv.) Nicht anon.

**Junger Mann**
**sucht** bei bescheidenen Ansprüchen leichte **Beschäftigung** in einem **Comptoir** für 5—6 Stunden täglich. Gefl. Off. erb. an **A. Fischer,** Karlsberg, **Kamby per Dorpat.**

**Suche** für mein Wäsche-, Tuch- & Garderoben-Geschäft einen
**Lehrling**
aus deutscher Familie im Alter von circa 15—16 Jahren. A. Oberleitner.

Eine ältere, erfahrene
**Bonne**
zum Verreisen **gesucht.** Näheres Kastanien-Allee 4, Qu. 6, im Hof, zwischen 11 und 12.

**Eine tüchtige Wirtin**
mit Attestaten sucht eine Stelle — Quer-Str. 4, beim Tischler.

**E. Weissnaht-Näherin**
die auch im Hause behilflich sein kann, wünscht eine Stelle in der Stadt oder auf dem Lande — Stein-Strasse 49.

**W**iener **C**onditorei.
Empfehle Malzbonbon, Bruch-Chocolade, Teebackwerk, Makronen, diverses fr. Naschwerk in gr. Auswahl. Dessertkuchen. Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, fertige Torten. Bestellungen auf grössere Kuchen, Blechkuchen, Kringel. Gefrorenes in Stofformen und auch Gruppierungen. Schwedische Eistorten u. s. w. werden sorgfältig angefertigt.

**Platin-Feuerzeuge**
(in ca. 10 versch. Konstruktionen. **H. Weckram,** Ritterstr. 9

**Passende Weihnachts-Geschenke**
**Nähkästchen, Necessaires, Handschuhkästen**
empfiehlt zu billigen Preisen
**Heller**
Ritter-Str. 3.

**Dampfziegelei Ilmazahl**
I Sorte Steine 15 R. } 1000.—
II Sorte " 14 R. }

Die **Talkhofsche Holzniederlage**
Salz-Strasse Nr. 29, **verkauft**
**I. Birken- & Ellernholz**
(trocken u. vollgestapelt, ohne Querstapelung an den Enden). Auf Wunsch Zustellung. Bestellungen werden auch Jakob-Str. 20 empfangen.

**Maskenkostüme**
in reicher Auswahl werden vermietet und verkauft — Alt-Str. 3, Qu. 2.

Vergeben werden auf
**gute Oblig.**
**2 mal 2500 Rbl. und 2000 Rbl.**
Off. unter 7000 an d. Exp. d. Bl.

**Haus-Verkauf.**
Gut gelegenes zweistöck. Holzhaus zu verkaufen. Dasselbe enthält 2 große Wohnungen à 8 Zimm. Ein Nebengebäude hat Stallraum für 6 Pferde, großen Wagenschauer, Hausknecht- und Kutscherwohnung etc. Die Gebäude stehen auf 421 □-Faden großem Erbplatz. Anfragen unter „K. 4." an die Exp. d. Bl.

**E. Bauplatz**
von 536 1/2 □ Faden, gelegen am Embach, Ufer-Str. wird für 1500 Rbl. **verkauft.** Auskunft erteilt der Verwalter des Hauses — Ritter-Str. 21, Qu. 2. Grünreich.

**Möbel**
billig zu verkaufen — Quer-Str. 4, beim Tischler.

**Wenig gebrauchter Flügel**
billig zu verkaufen — Rathaus-Str. Nr 5, **Blum.**

**Zu verkaufen:**
**1 Reitpferd,** welches auch als Fahrpferd dienen kann, und **ein Militär-Sattel** — Pferdepoststation, Stall d. Krassnojarskischen Regiments.

**Cereisen-Feuerzeuge**
in 3 versch. Typen (letzte Neuheit!) empfiehlt d. Handlg. **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Fürs nächste Semester sind gut
**möblierte Zimmer**
mit voller Pension stillebenden deutschen Herren zu vergeben — Stern-Str. 8, eine Treppe. Zu besehen von 11—1/2 1 Uhr.

Für das nächste Sem. werden
**2-3 möbl. Zimmer**
in der Nähe der Stern-Strasse von deutsch. Studenten gesucht. Offert. sub „W. H. 7" an d. Exped. d. Bl.

**Eine Wohnung**
v. 2 Zimmern zu vermieten. Zu erfragen im Restaurant — Gilden-Str. 9.

Eine freundl., neu renovierte
**Wohnung**
von 5 Zimmern ist sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen bei **S. Kaplan & Press,** Alexander-Str. 8.

Eine warme, trockene
**Wohnung**
nebst kl. Garten ist sofort zu vermieten — Haus Stern, Allee-Str. 64.

**Familienwohnung**
von 4 Zimmern zu vermieten — Marienhof-Str. 42, unten.

**Ein Zimmer**
ist frei geworden. Pension Kraus — Karlowa-Str. 29-a.

**Die Käse-, Butter- & Wurstwaren-Handlung,** Rigasche Str. 3
**ist zu vermieten.**
Näheres bei Herrn Hampf.

In einer belebten Gegend ist eine schöne, eingerichtete
**Bäckerei**
zu vergeben. Näher. Rigasche Str. 36.

**Budenlokal**
ist zu vermieten, Ecke der Petersburger u. Stein-Str. Nr. 3. Zu erfragen beim Hausbesitzer.

Die vor neun Jahren gegründete und bis jetzt vom Besitzer desselben geführte
**Käse- u. Butterhandl.**
Rigasche Str. Nr. 3, ist **zu vergeben.** Zu erfragen daselbst.

**Eine Drogenhandlung**
ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten oder zu verkaufen. Offerten sub „D. H." an die Exp. dieses Bl.

**Ein Geschäfts-Lokal**
**zu vermieten** — Ecke der Jamaschen u. Petersburger Str. Nr. 101.

**1 leichten Schlitten**
wünscht zu kaufen der Arrendator von Carlowa.

Ein weisser
**Zwergpudel-Welp**
ist zu verkaufen — Hôtel Amerika.

**Ein junger Dachs**
zu **verkaufen** — Markt-Str. 2, Q. 2.

**Welpen**
echte Setter-Laverack, zu **verkaufen** — Techelfersche Str. 4, Q. 3. Zu bes. v. 12—3.

**Ein Papiros-Etui**
**vergessen** im Verein Taara zum Feuerwehr-Maskenball, kann abgeholt werden bei Lorentz Sande, Johannis-Str. Nr. 12.

**Verloren ein Schlüsselbund**
(2 Schlüssel und 1 Schnepper). Gegen Belohnung abzugeben in der Handlung Unger.

**Evang. Verein junger Männer**
**(Karlowa-Str. 10)**
Sonntag, d. 23. November c.
**7 Uhr abends**
**Vortrag**
von
**Herrn Cantor H. Lange**
„Ernst Moritz Arndt".
Gäste, auch Damen, sind herzlich willkommen.
**Der Präses.**

**Ev. Jungfrauen-Verein.**
**Jeden Sonntag Versammlung**
um 4 Uhr.
**Allee-Strasse 68,** Eingang durch den Hof.
Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

**Nordlivländischer deutscher Frauenbund.**

Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art Dienstag und Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.
Frau Dr. Otto: Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr vorm.
Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 10—12 Uhr vorm.
Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst.: Montag, Mittwoch und Freitag von 4—5 Uhr nachm.
Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr nachm.
Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag und Donnerstag von 4—5 Uhr — Pastoratstr. 8.
Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

**Die Verkaufsstelle**
der
**Armenarbeiten**
empfiehlt zum Weihnachtsfest eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Handtücher, Dielenläufer, Stroh- u. Bast-Fussmatten, Körbe (Blindenarbeit).
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
**der Vorstand der Arbeitsstätte.**

Im unterzeichneten Verlage ist in neuer, vierter, Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
**Saksakeele õppimise raamat koolidele.**
**Deutsches Sprachbuch für den Schulgebrauch.**
Kirja pannud
**C. R. Jakobson.**
**Preis 45 Kop.**
**C. Mattiesen's Verlag.**

**Arbeiterherberge des Hilfsvereins**
**Flachs-Str. 2**
**im Hof.**
Empfang Obdachloser und Durchreisender bis auf Weiteres **Mittwoch und Sonnabend von 11—12** im neuen Lokale
**Flachsstr. 2**
(**nicht** Karlowastr. 10 oder Salzstr. 1).
Abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer, um welche **dringend** gebeten wir, können zu jeder Zeit daselbst beim Hausvater abgegeben werden, oder werden auf Wunsch abgeholt.

**Das Heimatlied**
von
**Christoph Mickwitz**
als Postkarte
**Preis 1 Kop.**
empfiehlt
**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

**Alexander-Str. Nr. 8**
**im Hof**
ist zu haben
**Blindenarbeit**
zu herabgesetzten Preisen, als:
**Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten**
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
**W. Rosenthal.**

**Dorpater Ruder-Club.**
Sonnabend, den 22. Nov.,
**9 Uhr abends**
**Gänse-Verspielung.**
**Der Vorstand.**

**Vollmachts-Blanquette**
sind stets vorrätig in
**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

Soeben erschien
**Baltisch-historisch-geographischer Kalender pro 1909.**
2. Jahrgang.
**Preis 1 Rbl. 50 Kop.**
Vorrätig in
**J. G. Krüger's** Buchhandlung.

**Deutscher Verein, O.-Gr. Dorpat.**
**Sonntag, den 23. November c.**
6 Uhr nachm.
**Journal-Auktion**
**in der Lesehalle.**
Ein Verzeichnis der Journale liegt in der Geschäftsstelle aus.
**Der Vorstand.**

Soeben erschien
**Herm. Sudermann**
**Das Hohe Lied.**
Preis brosch. 2.75 Kop.
gebd. 3.60 Kop.
Vorrätig in
**J. G. Krüger's** Buchhandlung.

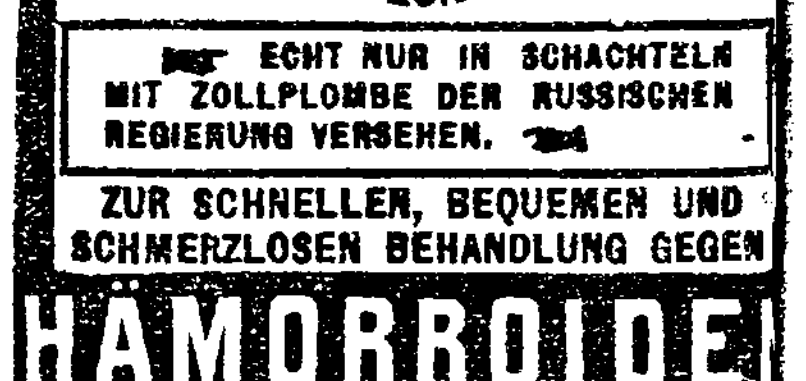

ECHT NUR IN SCHACHTELN MIT ZOLLPLOMBE DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.
ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG GEGEN
**HÄMORROIDEN**
WIRD EMPFOHLEN
**ANUSOL**
in Form von Suppositorien. Dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt.
Preis 1/1 Schachtel R. 1. 75.
Zu haben in allen Apotheken- u. Droguenhandlungen.
Vertreter für ganz Russland
**E. Jürgens**
Moskau, Wolchonka.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 90 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 244. Donnerstag, den 23. Oktober (5. November) 1908.


## Inland.

### Vom Rückgang des deutschen Immobilienbesitzes in unseren Provinzen.

Auf der letzten Mitglieder-Versammlung der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins hielt, wie s. Z. gemeldet, das Ortsgruppen-Mitglied Herr Rudold eine Rede über den Rückgang des deutschen Immobilienbesitzes in Riga. Er wies in seinen nicht nur für die Metropole, sondern leider wohl für alle Städte unserer Provinzen zutreffenden Ausführungen auf die großen Gefahren hin, die dieser Rückgang für die gesamte wirtschaftliche Position der Deutschen bei uns mit sich bringt, — ohne zunächst eine Lösung dieser in der Tat brennenden Frage zu finden. Der Hauptgedankengang der Rede des Herrn Rudold war, wie wir aus dem Referat der „Balt. Post" ersehen, folgender:

„Es ist noch nicht allzu lange her, da erschien, wenn ich mich nicht irre, in der „Düna-Ztg." eine Einsendung, betitelt „Hauswirt und Hausknecht". So tragikomisch diese Einsendung sich auch las, sie hatte doch einen ernsten Hintergrund, aus dem hervorging, wie weit der Deutsche auf wirtschaftlichem Gebiete zurzeit zurückgeblieben ist, wie viel er noch zu tun hat, seinen rührigeren lettischen Mitbürgern nachzueifern. In dieser Einsendung wurde geschildert, wie ein deutscher Hausbesitzer aus deutschen Kreditkassen kein Geld erhielt zum Aufbau eines neuen Hauses —, die lettischen Kassen waren ihm verschlossen — da blieb ihm nichts Anderes übrig, als sein Grundstück zu verkaufen. Und wer entpuppte sich als Käufer? Sein eigener Hausknecht! — Der konnte ihm die Kaufsumme mit Hilfe einer lettischen Kreditkasse in bar auszahlen! Der hatte Kredit!? — Was also dem Hauswirten, der Grund und Boden besaß, nicht möglich war, Geld aufzutreiben, das war seinem Hausknecht möglich, der nichts besaß, als wahrscheinlich nur die Mitgliedschaft an einem lettischen Kreditverein. Wahrlich, ein Stoff zu einer Tragikomödie.

Wenn man nun nach der Ursache dieser und ähnlicher Begebenheiten forscht, so wird man sich sagen müssen, daß es einzig und allein daran liegt, daß unsere deutschen Kreditkassen noch immer auf dem alten Standtpunkt von früher stehen, der vielleicht seinerzeit angebracht war, als alles noch deutsch war und es noch nicht galt, die Interessen der kleineren deutschen Leute mit verteidigen zu müssen. Jetzt ist die Zeitlage jedoch eine ganz andere; jetzt ist sozusagen eine Rivalität auf dem Gebiete des Immobilienbesitzes zwischen Deutschen und Letten entstanden, die, zu unserer Beschämung müssen wir es gestehen, sehr zu Gunsten unserer lettischen Mitbürger bis jetzt ausgefallen ist. Sehen Sie sich 'mal die Neubauten an, die im letzten Jahrzehnt in unserer Stadt Riga entstanden sind. Es sind vielfach große, schöne, mitunter auch wirklich originelle Prachtbauten mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten der Neuzeit, die unserer lieben Vaterstadt Riga ein modernes Bild von seinem Vorwärtsstreben geben. Wer sind nun aber die Erbauer dieser Häuser? Nicht nur zum größten Teile, sondern, soweit die Vorstädte in Betracht kommen, fast nur Letten. Und diese Häuser sind, wie sich ein Jeder selbst überzeugen kann, auf Grundstücken gebaut, die früher in deutschen Händen waren. Und diesen großen wirtschaftlichen Vorsprung haben unsere lettischen Mitbürger dank ihrer eigenen Initiative, dank ihren vier lettischen Kreditkassen erreicht! Und in der letzten Zeit haben sie wieder einen Fortschritt gemacht, indem eine fünfte Kreditkasse vor kurzem bestätigt worden ist, die wiederum dazu beitragen wird, die Letten in ihrem wirtschaftlichen Kampfe zu stützen und zu fördern. — Was können wir Deutsche dagegen bieten?

Während das deutsche Kapital müssig daliegt oder aber in feuerfesten Banken aufbewahrt wird, lassen die lettischen Banken ihr Kapital der Hebung des Lettentums in unserer Stadt Riga dienen, damit weitausschauend die Grundlage legend zu ihrer Behauptung, daß Riga mit der Zeit eine lettische Stadt wird. Und dieses Ziel werden sie mit der Zeit erreichen, wenn auch langsam und allmählich, so doch sicher, solange die deutschen Kreditinstitutionen in ihren alten Bahnen weiter beharren.

Auch unser Deutscher Verein hat an sich selbst erfahren müssen, wie reformbedürftig unsere deutschen Kreditinstitutionen sind, event. wie notwendig die Gründung von Kreditanstalten ist, die auf einer breiteren Beleihungsbasis fußen. Wenn nun der Deutsche Verein keinen hochherzigen Gönner gefunden hätte, der ihm das für den Hauskauf nötige Kapital vorgestreckt hat, was dann? — Aus deutschen Kreditanstalten erhielt man laut deren Satzungen nichts. Auch dieses Faktum beleuchtet grell die Notwendigkeit der Aenderung obiger Satzungen.

Hier handelt es sich nicht allein um die Hebung der Lage des deutschen Mittelstandes, sondern es handelt sich hier hauptsächlich um eine Kulturaufgabe für unsere Vaterstadt selbst; denn welch' eminente Bedeutung für die Stadt der Immobilienbesitz hat, das beweisen die sich daraus ergebenden Resultate bei den jeweiligen Stadtverordneten-Wahlen.

Verehrte Anwesende! Der Zweck meiner heutigen Ausführungen über dieses Thema ist vor allem hauptsächlich der, den Herren Redakteuren der deutschen Blätter, denen allen doch gewißlich die Wohlfahrt des deutschen Volkstums am Herzen liegt, folgende Bitte vorzulegen: Sorgen Sie in den Spalten Ihrer Blätter dafür, daß der Gedanke der Aufbesserung der deutschen Kreditverhältnisse immer mehr festen Boden gewinnt, daß die Gefahr klar gelegt wird, die entstehen kann, wenn diese Kreditverhältnisse noch weiter so beim Alten bleiben, wie bisher. Vergessen Sie nicht, meine Herren, daß die Presse eine Macht ist, die nur dem nützt, der sie gebraucht!

Die Presse allein kann jetzt durch beständiges, beharrliches Hinweisen auf die Notwendigkeit einer Aenderung dafür sorgen, daß endlich einmal, ehe es zu spät wird, die deutschen Kreditanstalten mit der Neuzeit mitgehen und jetzt, wo es einen Kampf um die wirtschaftlichen Interessen gilt, ihren deutschen Mitbürgern durch weitgehende Kreditgewährung diesen Kampf nicht nur erleichtern, sondern auch bestehen helfen.

Wenn nicht anders, würden sich doch wohl auch unter uns Deutschen dann tat- und kapitalkräftige Leute finden, die durch Gründung von deutschen Kreditkassen, analog den lettischen, den deutschen kleineren Immobilienbesitzern das nötige Rückgrad geben, ihr Besitztum zu halten und weiter auszubauen — zur Erhaltung der Lebensfähigkeit der Mittelklassen, damit zugleich auch zur Hebung des Deutschtums unter uns selbst."

Während der sich an die obigen Ausführungen schließenden Debatten wurde, wie seinerzeit bereits gemeldet, darauf hingewiesen, daß die von Herrn Rudold berührte ernste Frage schon wiederholt auch von der Hauptleitung des Deutschen Vereins in Livland erwogen worden sei, daß aber diese Hauptleitung — ganz wie der Herr Vortragende — auch zu der Ueberzeugung gelangt sei, der Deutsche Verein als solcher habe keine Möglichkeit, dem geschilderten Rückgange des deutschen Immobiliarbesitzes entgegenzuwirken. Die von Herrn Rudold gegebenen Anregungen, vor allem aber die Tragweite der von ihm beleuchteten Tatsachen, dürften andererseits aber wohl geeignet sein, alle Kreise unserer Stammesgenossen zur Ausfindigmachung geeigneter Maßnahmen anzuregen, um dieser Gefahr wirksam und beizeiten entgegenzutreten.

---

### Von der „Salisburgschen Republik".

Vor dem Revaler Kriegsgericht begann Sonnabend der Prozeß in Sachen der sog. Salisburgschen Republik. Der nach dem Gang der Verhandlung sich entwickelnde interessante Prozeß handelt, nach den Revaler Blättern, über folgendes:

Im Sommer 1905 während der Mobilisation zum japanischen Kriege wurden in Salisburg im Wolmarschen Kreise Proklamationen verteilt, in denen die Reservisten aufgefordert wurden, nicht in den Militärdienst zu treten. Während der Einberufung wurden beim Urjadnik und in der Monopolbude die Fensterscheiben eingeworfen. Im Herbst desselben Jahres organisierte der Bauer Karl Bersin eine sozialdemokratische Partei, in die nur solche Leute aufgenommen wurden, die 20 Kop. monatlich zahlten. Die Partei wuchs von Tag zu Tag; die Mitglieder trugen rote Shlipse und waren bewaffnet.

Am 30. Okt. fand darauf in Salisburg das erste Meeting unter dem Vorsitz Bersins statt, wo beschlossen wurde, gegen die Selbstherrschaft und die Gutsbesitzer vorzugehen. Im November und Dezember waren die Meetings schon an der Tagesordnung. Es wurde vor allen Dingen eine „Volksmiliz" gegründet unter Führung des Bauern Botsch, die Gemeindeverwaltung abgesetzt usw., so daß Ende November Salisburg sich vollständig in den Händen der Revolutionäre befand. Die Waffen wurden von den umliegenden Gütern und von einzelnen Personen geraubt. Am 22. Dez. erschien in Salisburg eine Strafexpedition, die zwei Führer der Revolutionäre verhaftete und von dannen zog. Gleich darauf, am 27. Dezember, fand bei Salisburg ein Meeting unter Vorsitz des erwähnten Botsch statt, das die Demolierung der Monopolbude und die Einäscherung des Gutes Salisburg zur Folge hatte.

Für diese Verbrechen sind dem Kriegsgericht 42 Personen übergeben worden. Als Verteidiger fungieren die vereidigten Rechtsanwälte Berenstamm und Chomjantowski aus Petersburg und der Kapitän Tichomirow. Da über 100 Zeugen zu verhören sind, wird der Prozeß noch einige Tage dauern.

---

**Dorpat**, 23. Oktober.

Im Hlg. Synod soll, den „Birsh. Wed." zufolge, gegenwärtig das Gesetzesprojekt über die Gewissensfreiheit einer Umarbeitung unterzogen werden. Nebenbei wird über die Durchführung der Beschlüsse des Kiewer Missionskongresses beratschlagt.

— Die Aufhebung des temporären Baltischen Generalgubernats soll, wie der „Her." im strikten Gegensatz zu bisher in die Presse gedrungenen Nachrichten von „kompetenter Seite" erfährt, in Regierungskreisen wieder lebhaft erörtert werden. In den in Frage kommenden Kreisen will man wissen, daß die Aufhebung dieses Instituts bereits prinzipiell beschlossene Sache sei, nur über den Zeitpunkt und die Modalitäten der Geschäftsabwicklung sei man noch nicht einig. Es wird jedoch versichert, daß die generalgouvernementale Organisation höchstens bis zum 1. Januar n. J. fortbestehen soll.

— In Kreisen, die dem Unterrichtsminister Schwarz nahe stehen, hält man, wie den Rigaer Blättern aus Petersburg geschrieben wird, die Stellung dieses Ministers für durchaus gesichert. Die Gerüchte, daß Schwarz demnächst durch einen der Kuratoren ersetzt werden soll, scheinen sich demnach nicht zu bewahrheiten.

— Der Kongreß der orthodoxen Geistlichkeit der Rigaschen Eparchie tritt Dienstag, den 28. Oktober, zusammen. Seine Intentionen werden durch die von der „Rig. Rdsch." mitgeteilte Tagesordnung charakterisiert, laut welcher verhandelt werden wird: 1) über Maßnahmen zur Bewahrung Orthodoxer vor dem Uebergang zu einem anderen Glauben, 2) über die orthodoxe Mission in den Ostseeprovinzen, 3) über die Vereinigung wenig zahlreicher Gemeinden, 4) über die Trauung bei Mischehen, 5) über die Auszahlung derselben Summe, die von den Kronsgütern zum Besten der lutherischen Geistlichkeit gezahlt wird, auch an die orthodoxe Geistlichkeit, 6) über strenge einheitliche Maßnahmen gegen Personen, die zum Luthertum übertreten, 7) über die Eröffnung einer pädagogischen Klasse bei dem Rigaer geistlichen Seminar zur Vorbereitung von Volksschullehrern, 8) über die Hebung der estnischen und lettischen geistlichen Blätter.

— Ein geheimer Kongreß der russischen Sozialdemokraten wird, wie nach der „Rig. Aw." gerüchtweise verlautet, gegenwärtig im Inlande abgehalten. Auch lettische Sozialdemokraten sollen sich an Kongreß beteiligen.

— Zum Doktor der Medizin der Züricher Universität ist, nach einer Meldung der „Latwija", Frl. Verena Treugut aus Doblen promoviert worden. —

**Pernau.** Durch die Blätter ging kürzlich eine auch von uns wiedergegebene Notiz von einem größeren Waldverkauf der Stadt Pernau: danach seien von der Stadtverwaltung kürzlich 600 Lossstellen vom städtischen Wald für 150 000 Rbl. an die Zellstofffabrik Waldhof verkauft worden. Zu dieser Nachricht bemerkt die „Pern. Ztg.": „Tatsächlich hat die Pernausche StV.-Versammlung beschlossen, einen Holzhof in der Stadt anzulegen, um auf die fortwährend steigenden Brennholzpreise regulierend einwirken zu können. Auf dem Stadtgute Sauck werden 600 Lossstellen Wald nach dem Wirtschaftsplan geschlagen werden. Das Brennholz ist für den Holzgarten bestimmt, während die Bauholzbestände, sofern eine Einigung über den Verkaufspreis erzielt wird, der Zellstofffabrik Waldhof verkauft werden sollen.".

**Sagnitz.** Ueber nachstehenden, vor dem Petersburger Gerichtshof verhandelten Revolutions-Prozeß gegen den Sagnitzschen Bauern Kurwiz berichtet der „Her.": Im Dezember 1905 wurde Kurwiz auf einer Bauernversammlung der Sagnitzschen Gemeinde zum Vorsitzenden des revolutionären Komitees erwählt. Er organisierte eine Volksmiliz und beabsichtigte, die administrativ verschickten Bauern in ihre Heimat zurückkehren zu lassen. Das Rigasche Bezirksgericht verurteilte ihn s. Z. zu 4 Monaten Gefängnis. Gegen dies Urteil legte Kurwiz Berufung ein. Der Gerichtshof bestätigte jedoch das Urteil.

**Riga.** Zur Frage einer Telephonverbindung Riga-Petersburg teilt die „Rig. Rdsch." mit, daß im Elektrotechnischen Institut in Petersburg am 17. Okt. vom Lehrer Kusnezow und dem Studenten Trjechninski ein von ihnen erfundener verbesserter Telephonapparat demonstriert wurde, mit dem sie zwischen Riga und Petersburg erfolgreich gesprochen haben. Die Gespräche waren, trotzdem nur der gewöhnliche eiserne Kronstelegraphendraht als Leitung benutzt wurde, völlig deutlich zu hören.

**Kurland.** Aus Durben im Grobinschen Kreise wird der „Lib. Ztg." gemeldet, daß die Abholzung der zur Verteilung an landlose Bauern bestimmten Kronswälder Kiune und Grulle so erfolgreich vor sich geht, daß deren Aufteilung voraussichtlich zu Georgi 1909 wird erfolgen können. Ferner kommt zur Verteilung an Landlose das Kronsgut Pihlern. Es ist zu bedauern, daß die Landparzellen so klein bemessen sind, daß sie ihre zukünftigen Pächter nicht werden ernähren können.

— Aus Sackenhausen im Hasenpothschen Kreise wird der „Rig. Rdsch." berichtet: Am 18. Oktober brannte der herrschaftliche Pferdestall nebst Wagenremise bis auf den Grund nieder. Leider verbrannten auch 5 Pferde, 2 Esel und sämtliche

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


Die Möglichkeit eines russischen Eingreifens in Nordpersien.
Englisch-russische kommerzielle Annäherung.
Latente Reichskanzler-Krisis in Deutschland.
Der Konferenz-Vorschlag Rußlands.
Interpellationen im sächsischen Landtage und im Reichstage wegen des Kaiser Wilhelm-Interviews.


## Feuilleton.

### Aus dem Reich der Lüfte.

Die erste praktische Luftreise im Aeroplan.

Die erste Luftreise mit dem Zweck, auf diesem Wege einen bestimmten Ort zu erreichen, zurückgelegt zu haben, — wird das in den Annalen der äronautischen Historiker mit großen Lettern verzeichnete Verdienst Henry Farmans bleiben, der per Flugapparat von Chalons nach Reims gefahren ist.

Farman hatte seinen Apparat nach Chalons transportieren lassen, weil ihm dort größere Exerzierplätze zur Verfügung standen und ein weniger großer Andrang von Neugierigen zu befürchten war, die ihn in der Umgegend von Paris bei seinen Fahrversuchen immer sehr geniert hatten. Donnerstag schon hatte er in größerer Höhe, als selbst Wright sie erreichte — man sprach von 70 und gar 75 Metern — in gerader Linie eine weite Fahrt über Land zurückgelegt, ohne sich an Bäume und Häuser zu kehren. Freitag sagte er zu seinen Freunden, sie möchten ihr Rennautomobil besteigen und so schnell sie könnten auf der Landstraße von Chalons nach Reims fahren, da er in einer halben Stunde dort zu sein gedenke.

In der Luftlinie ist der Schuppen, in dem der Aeroplan bei Chalons untergebracht wurde, 25 Kilometer von der Champagnerstadt Reims entfernt. Die Freunde taten, wie Farman ihnen geheißen, doch schüttelten sie die Köpfe, denn sie konnten nicht glauben, daß der Engländer den tollkühnen Versuch wagen werde, die große Stadt zu erreichen. Aber noch waren sie nicht auf halbem Wege angelangt, als sie mit dem Fernglas am Horizont hinter sich den Aeroplan in den Lüften sahen. Sie fuhren darauf mit größter Schnelligkeit, aber in wenigen Minuten hatte Farman sie eingeholt, flog in etwa 50 Meter Höhe über sie hinweg, schwebte adlergleich über die Dörfer Mourmelon, Septsaux, Prunay, über das Fort de la Pompelle und Witry, einen Vorort von Reims, und landete sanft ganz dicht vor den Sektkellereien Pommerys, auf einem Platz, 200 Meter vom Akzisebureau an der Stadteinfahrt. Die Bauern liefen entsetzt davon, als sie über sich das surrende Geräusch des Motors hörten und dann den enormen Vogel sahen, wie sie nie zuvor einen in den Lüften geschaut. In Reims aber verbreitete sich die Nachricht von der Ankunft Farmans mit Blitzesschnelle, und der Oberst der Garnison entsandte schleunigst eine Abteilung Infanterie, die den kostbaren Apparat vor dem begeisterten Andrang der Menge schützen mußte.

Als Farman seinen Aeroplan in Sicherheit wußte, entzog er sich den Ovationen und eilte in die Stadt, um auf dem Telegraphenamt lakonisch seinem in Paris lebenden greisen Vater die Nachricht zukommen zu lassen, daß alles gut gegangen wäre. Gern hätte er die Rückfahrt nach Chalons auf demselben Wege im Aeroplan angetreten, aber er fühlte sich doch von der großen Nervenanspannung etwas ermüdet und beschloß, den Drachenflieger zusammenzulegen und auf einem Automobil damit nach Chalons zurückzukehren. — Er sandte an den „Matin" telegraphisch einen Bericht über seine Empfindungen auf der ersten Luftreise quer über Land, dem wir Folgendes entnehmen:

„Zuerst war ich etwas erregt, und das läßt sich wohl verstehen. Wenn man Ihnen so ohne weiteres sagen würde: „Steigen Sie in diesen Aeroplan und fahren Sie frank und frei über all die natürlichen und von Menschenhand errichteten Hindernisse hinweg, die nichts sind, wenn Sie in der Ruhe des Aethers planen" — dann würden Sie vielleicht doch einen Aug ublick zögern. Man weiß nicht, was kommen kann, und ich gestehe, daß der Antritt dieser ersten Reise doch einigen Eindruck auf mich gemacht hat.

Als ich mich nach einigen Minuten allein in der Atmosphäre befand und nur auf das Gleichgewicht meines Apparats und auf die Regelmäßigkeit des Motors zählte, sagte ich mir: „Was werde ich tun, wenn ich mich vor diesen großen Pappeln befinde, die dort unten das Gelände abschließen? Jetzt geht alles gut. Der Boden ist flach." Und während diese Gedanken meinen Kopf durchkreuzten, wuchsen die Pappeln in ganz überraschender Weise. Die Raben, die dort eine lärmende Versammlnng abhielten, flogen bei meiner Annäherung entsetzt davon. Ach, diese Pappeln von 30 Metern! Sollte ich nach rechts oder links abbiegen? Mein Entschluß ist rasch gefaßt, denn ich bin kaum 50 Meter von dem breiten und hohen „Gebüsch" entfernt. Drauf und dran! Ein Ruck am Höhensteuer, und der Apparat erhebt sich schnell und gleitet darüber hinweg. Und doch sehe ich unruhevollen Auges unter mich, ob wir nicht die höchsten Zweige streifen. Alles geht gut. Um so besser! Doch ich bin nur einen Augenblick beruhigt; denn jetzt habe ich schon die Mühle von Mourmelon und das Dorf Mourmelon selbst vor mir. „Bah," denke ich, „man stirbt nur einmal!" Die Mühle, das Dorf, die Eisenbahn, ich fahre darüber hinweg. . . . Der Wind zaust im Wirbel die Bäume unter mir, meinem Apparat tat er nichts an.

Wenn man einmal die Wirkungen der Windströmungen ganz genau kennen wird, wird das Reisen im Aeroplan nur noch ein Kinderspiel sein. Aber fürs erste Mal darf man schon etwas aufgeregt sein. Auch wird man sich nicht recht über die Höhe klar. Es wird mir gesagt, daß ich 50 Meter hoch flog; das kann richtig sein, denn ich erhob mich so hoch wie möglich, damit mich die Pappeln nicht auffingen. Trotz der Aufmerksamkeit, die ich dem Lenken und dem Geräusch des Motors, dessen Aussetzen mich mitunter erschreckte, schenken mußte, genoß ich die schönste Freude meines Lebens: den Reiz, über meinesgleichen hinwegzufliegen, während die Bauern in Scharen davonliefen und andere, ganz kleine Menschen herzueilten, während die Eisenbahn rauchspeiend ihrem Gleisewege folgte und die Autos in Staubwolken verschwanden. Ich befand mich in reiner Luft, wurde von einer sanften Brise umschmeichelt, und die Sonne erhellte mir den unbegrenzten Weg, den ich nahm."

Diese Freude kann man Farman nachfühlen, der bisher, wie Wright, eine eigentliche, wirklich praktische Fahrt noch nicht gemacht, sondern sich auf Kreisflüge über flachen Manöverfeldern beschränkt hatte. Auch die Zweifler müssen jetzt mehr und mehr zugeben, daß die Aviatoren in gar nicht ferner Zeit als Verkehrsmittel dienen werden, denn selbst mit dem Automobil legt man Entfernungen, wie die Strecke von Chalons nach Reims, nicht in 20 Minuten zurück, was Farman fertigbrachte.

### Die Preisträger im Bennet-Rennen der Lüfte.

Fast drei Wochen hat das endgiltige Ergebnis des an unglücklichen Zwischenfällen so reichen Bennet-Rennens der Lüfte auf sich warten lassen.

Equipagen. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 8000 Rbl. Man vermutet Brandstiftung.

**Libau.** Der Friedensrichter des 4. Bezirks des Hasenpoth-Grobinschen Kreises, Murasch kinzew, ist, der „Lib. Ztg." zufolge, als Friedensrichter nach Wasilkowsky versetzt worden. Gegen Muraschkinzew war ein Disziplinarverfahren wegen seiner Tätigkeit in dem Elternkomitee des Libauschen Gymnasiums eingeleitet worden.

---

**Petersburg.** Die russische Presse beginnt sich in einer Weise mit den Unruhen in Nordpersien zu beschäftigen, die es als nicht ausgeschlossen erscheinen läßt, daß Rußland vielleicht demnächst aktiv daselbst eingreift, um den Unruhen, deren der Schah augenscheinlich nicht Herr zu werden vermag, ein Ende zu bereiten. Wir gaben unlängst ein Entrefilet der „Now. Wr." wieder, welches offenbar an die Petersburger persische Botschaft gerichtet war und warnend auf die Sachlage in Nordpersien hinwies, die eine derartige sei, daß ein Eingreifen Rußlands sehr leicht notwendig werden könne. Die „Retsch" beklagt sich darüber, daß die russische Diplomatie über diese die russische öffentliche Meinung leider viel zu wenig beschäftigende Angelegenheit völliges Stillschweigen beobachtet. Nicht nur — so bemerkt die „Retsch" — kommt aus Konstantinopel die Nachricht, daß die Türkei Aserbeidschan okkupieren will, jetzt melden auch schon deutsche Quellen, daß russische Truppen bereies Dschulfa besetzt haben und daß die Besetzung von Täbris nur eine Frage der Zeit sei. Weiter wendet sich die „Retsch" mit dringenden Warnungen gegen die mangelhafte Uebereinstimmung zwischen dem Vorgehen der russischen Diplomatie und der übrigen Ressorts, wodurch Rußland in gefährliche internationale Abenteuer gestürzt werden könnte ... Die „Retsch" wünscht augenscheinlich, daß Rußland gegenwärtig alle seine Kräfte auf sein Eingreifen auf der Balkan-Halbinsel konzentriere! — Endlich bringen auch die „Birsh. Wed." folgende Alarmnachricht, die als der vorausgeworfene Schatten kommender größerer Ereignisse gedeutet werden dürfte: „Aus Persien kommen sehr beunruhigende Nachrichten. In Täbris droht den russischen Bewohnern ernste Gefahr. Viele russische Familien verlassen die Stadt. Es sind in der Umgegend der Stadt Ueberfälle auf Russen vorgekommen."

— In Veranlassung der kürzlich gemeldeten Eröffnung einer russischen, bezw. englischen Handelskammer in London und Petersburg gab, wie uns die „Pet. Tel.-Ag." aus London drahtet, die Londoner Handelskammer Dienstag ein Bankett zu Ehren des Reichsrats-Mitglieds Timirjasew. Unter den Gästen befanden sich die Agenten des russischen Finanzministeriums in London und Paris Rutkowski und Rasalowitsch, General Jermolow und Lord Wardel. Das Präsidium hatte der Vorsitzende der Handelskammer Sneasark. Auf Vorschlag der Anwesenden wurde an Se. Maj. den Kaiser ein Glückwunschtelegramm anläßlich der Thronbesteigung Sr. Majestät abgesandt. In seinem Toast auf Se. Kais. Majestät wies der Vorsitzende auf die Bedeutung des englisch-russischen Handelsverkehrs hin und erklärte, daß die Unterbringung des englischen Kapitals in Rußland einer großen Förderung bedürfe; er machte ferner geltend, daß eine sachlichere Verwaltung des russischen Zollwesens und eine Vereinfachung des Paßsystems wünschenswert sei. In seiner Antwortrede erklärte Timirjasew, der gegenwärtige Augenblick sei für die Herstellung engerer ökonomischer Beziehungen zwischen den beiden Staaten sehr günstig und sagte, England müßte zur politischen Entwicklung Rußlands großes Vertrauen haben. Während des Banketts traf ein Begrüßungstelegramm des Finanzministers Kokowzew ein, in dem der Wunsch ausgedrückt wird, ein dauerhafter glänzender Erfolg möge die Bestrebungen zur Herstellung besserer Handelsbeziehungen zwischen beiden Nationen krönen.

— Auf einer in Peterhof stattgehabten Sitzung des Minister-Komitees wurde wie mehrere Residenzblätter berichten, beschlossen dem Minister des Aeußern zu gestatten, mit einer Rede in der Reichsduma über die russische Orient-Politik aufzutreten.

— In der Universitätsfrage sind, wie die „Pet. Ztg" erfährt, die Direktiven in der Oktobristen-Fraktion bereits gegeben. Im Falle der Aufrollung dieser Frage seitens der linken Parteien werden im Namen der Oktober-Fraktion zwei oft genannte einflußreiche Professoren die Erklärung abgeben, daß die Partei im allgemeinen mit der Politik des Unterrichtsministeriums einverstanden sei und nur einige nicht sehr wesentliche Fehler zugeben könne. Diese geringfügigen Mißgriffe seien aber nicht dazu angetan, die Richtung des Unterrichtsministeriums als schädlich zu bezeichnen.

— Gemäß dem am 18. Oktober von der illegalen Sschodka gefaßten Beschluß, wurde, wie die „Retsch" mitteilt, am 20. Oktober in der Petersburger Universität eine Bekanntmachung ausgehängt, in der die Studenten aufgefordert werden, zu einer neuen Sschodka zusammenzutreten, um das Verhalten der Studenten zu den Massenverhaftungen und die Taktik der Studenten festzustellen.

— Eine Generalversammlung der Petersburger vereidigten Rechtsanwälte bestätigte, in Anlaß der Anklage gegen den Kollegen Gillerson für seine im Prozeß wegen des Bjelostoker Pogroms gehaltene Rede, die Resolution des Konseils folgenden Inhalts: „Das Konseil hält es, um die Rechte der vereidigten Advokatur im Sinne einer Freiheit des Worts zu wahren, für seine Pflicht, beim Minister der Justiz zu petitionieren um Wahrung der Freiheit der gerichtlichen Verteidigung innerhalb der vom Gerichtsstatut vorgeschriebenen Grenzen und dem langjährigen Usus gemäß."

— Ueber die gestern telegraphisch kurz gemeldete unglaublich rohe Ausschreitung eines betrunkenen Offiziers entnehmen wir der „Pet. Ztg.": Am 21. Oktober fuhren die beiden Söhne des Senators Geheimrat Kowalewski, der Kavallerie-Leutnant Kowalewski mit seinem Bruder, einem Zögling des Pagencorps, in einer Droschke die Nadeshinskaja entlang. Beide, besonders der Offizier, waren in sinnlos betrunkenem Zustande. Vor dem Marien-Krankenhause kam ihnen plötzlich ein Automobil entgegen, welches an die Droschke anstieß. Der Offizier sprang aus der Droschke, stürzte sich auf den Chauffeur, um ihn zu schlagen, und als letzterer darauf davoneilte, feuerte er einen Schuß auf ihn ab. Ein Artelschtschik machte den Offizier auf das Gefährliche seines Vorgehens aufmerksam, worauf Kowalewski auch auf ihn feuerte. Die Kugel ging fehl, traf aber den auf der Straße haltenden Fuhrmann Iwanow direkt in die Stirn. Der Student des Wegebau-Instituts Ssanin wollte dem zu Tode getroffenen Fuhrmann helfen und bat den Offizier, nicht weiter zu schießen. Dieser stürzte auf den Studenten und feuerte aus nächster Nähe auch auf diesen einen Schuß ab. Die Kugel durchschlug beide Wangen. Auf die Schüsse und die Alarmpfiffe war der Schutzmann Ssemitschow herbeigeeilt. Ehe er jedoch den Offizier entwaffnen konnte, stürzte auch er, von einer Kugel tödlich in den Hals getroffen, zu Boden. Der Hausknecht Wenediktow faßte dann den Offizier von hinten an den Armen. Jetzt sprang jedoch der Page auf den Hausknecht, befreite seinen Bruder und dieser feuerte nun auch auf den Hausknecht. Bei aller Betrunkenheit schoß der Offizier nicht blindlings um sich, sondern zielte immer auf den Kopf seines Opfers. So durchschlug die Kugel auch dem Hausknecht Wenediktow den Hals. — Mittlerweile hatte sich ein großer Menschenhaufe angesammelt. In diesem Augenblick gelang es dem Kapitän Fürsten Murusi und dem Schutzmann Ssedow, dem Offizier die Waffe aus der Hand zu schlagen. Der schwerverletzte Schutzmann Ssemitschow, der eben zur Besinnung gekommen war, zog seinen Revolver, um auf den Offizier zu schießen, wurde jedoch vom Schutzmann Ssedow entwaffnet. Danach wurden der Offizier und der Page in eine Droschke gesetzt und in Begleitung einer tausendköpfigen Menge zur Polizeiwache gebracht. Bald erschienen hier die höheren Chargen der Polizei, der Kommandantur und des Gerichts. Die Schwerverwundeten wurden in das Marien-Krankenhaus gebracht, wo der Fuhrmann alsbald verstarb. Der Zustand der übrigen drei ist sehr bedenklich, der des Schutzmannes Ssemitschow hoffnungslos.

— Am 20. Okt. hat sich der Oberst des Kronstädter Festungsbataillons Jossifow in Petersburg erhängt und der Artillerie-Leutnant Jerschow erschossen. Am 21. schoß sich der Stabskapitän des Leibgarde-Schützenregiments Ssemenow in einem Chambre separée eine Kugel durch die Brust.

— Am 20. Oktober bildete die Appellationsklage von A. Stolypin gegen ein Urteil des Bezirksgerichts den Gegenstand der Verhandlung vor dem Gerichtshof. Ihm war zur Last gelegt, in einem seiner Artikel in der „Now. Wr." den auf der äußersten Rechten stehenden bekannten Rechtsanwalt Bulazel einen „Portugiesen" und ein „kleines Insekt" genannt zu haben. Am Schluß des Artikels heißt es, Bulazel erinnere ihn an ein Tier in einer Fabel von Krylow, dessen Namen er nicht nennen wolle, das aber die Wurzeln ausgrabe. Das Bezirksgericht verurteilte A. Stolypin zu sieben Tagen Arrest und einer Strafzahlung von 100 Rubel. — Die Gerichtspalate bestätigte das Urteil der ersten Instanz.

**Odessa.** Eine eigenartige Erscheinung hat die die Aufnahme der Juden in die Hochschulen einschränkende Norm gezeitigt. Jüdische Zeitungen melden, daß in Odessa 18 junge Juden zum Islam übergetreten sind, um auf diese Weise nicht mehr den einschränkenden Bestimmungen zu unterliegen. In der Tat sind die neugebackenen jungen Mohammedaner anstandslos in die Odessaer Universität aufgenommen worden. Die jüdischen Blätter verurteilen selbstverständlich das Vorgehen der jugen Juden und bemerken, daß überhaupt Fälle von Uebertritten von Juden sich in der letzten Zeit gemehrt haben.

— In Odessa wird gegenwärtig der Prozeß gegen den persischen Konsul Saitschenko verhandelt, der einen Herrn überfallen und schwer verletzt hatte, weil dieser in der Presse enthüllt hatte, daß der saubere Konsul den Gymnasiastinnen nachstellte. Der Prozeß hat eine ganze Reihe von Skandalosa ans Tageslicht gebracht. Die Gymnasiastin Aronsohn bestätigte, daß sie mit zweien ihrer Freundinnen auf einem Ball mit einem Herrn soupiert und darauf die Nacht zusammen mit ihren Freundinnen in dessen Wohnung verbracht hatte. Ihre Brüder wären am nächsten Morgen erschienen und mit einem Frühstück abgefunden worden. Herrenbekanntschaften hätten sie überhaupt mehrere gehabt. Auch ein vom Herrn Konsul einer Gymnasiastin gegebenes und nicht erfülltes Eheversprechen wurde vor Gericht bezeugt. Die Klassendame der Schule erzählte, sie habe mehrere kleinere Schülerinnen bewogen, die Führung der größeren Mädchen auszuspionieren. In einem Tagebuch habe sie die Worte gefunden: „Der persische Konsul beherrscht mich." — Doktor Maljko, ein anderer Zeuge, sagt, Saitschenko habe einer Redaktion 25 000 Rbl. geboten, wenn sie nichts veröffentliche, der Redakteur habe ihn aber hinausgeworfen.

**Finnland.** Der finnländische Senat hat, den Revaler Blättern zufolge, zwei Gesetzentwürfe betreffs einer erweiterten Religionsfreiheit und die Einführung der fakultativen Zivilehe ausgearbeitet. Beide Gesetzentwürfe müssen zunächst von der allgemeinen Kirchenversammlung begutachtet werden.

— In der Ansiedlung Suutola hat sich, nach der „Pet. Ztg.", eine kommunistische Kolonie gebildet, deren Mitglieder unter einander vollkommen gleichberechtigt sind.

---

# Politischer Tagesbericht.

23. Okt. (5. Nov.).

## Zur Balkan-Krisis.

In dem gewaltigen Staube, den das Kaiser Wilhelm-Interview aufgewirbelt hat, ist die Orient-Krisis zeitweilig ein wenig aus dem Gesichtsfelde entschwunden. Sie hat, soviel man nach dem bekannt gegebenen Material urteilen kann, an Schärfe verloren.

Die Türkei hat inzwischen zu der geplanten Konferenz Stellung genommen. In ihrer Antwort auf die Einladung zur Balkan-Konferenz nimmt die Pforte bedingungsweise die Konferenz an, verlangt jedoch, daß das Programm streng beschränkt wird und daß auf ihr nur zwei Fragen, die Stellung Bosniens und der Herzegowina sowie die bulgarische Angelegenheit verhandelt werden dürfen. Bezüglich Bosniens und der Herzegowina wünscht sie ferner, daß die Signatarmächte in eine Untersuchung darüber eintreten, welchen Beitrag diese früheren türkischen Provinzen zur allgemeinen türkischen Staatsschuld zu leisten hätten. Beratungen über Kompensationen anderer Staaten sowie über die Artikel 64 (Reformen in Armenien) und 23 (Kreta) des Berliner Vertrages lehnt die Pforte entschieden ab.

Da Oesterreich-Ungarn von vornherein eine Erörterung der bosnischen Frage ausschließt, scheint das Zustandekommen einer Konferenz ziemlich zweifelhaft zu sein. Am wahrscheinlichsten ist, daß Rußland, England und Frankreich sich auf einen türkischen Protest wider die Annexion Bosniens beschränken werden.

Fraglich ist, wie die Dinge in Serbien sich weiter entwickeln werden. In einer Belgrader Korrespondenz des „Berl. Tgbl." vom 1. Nov. (19. Okt.) wird folgendes anschauliche Situationsbild entworfen:

Tag für Tag vermindern sich die Hoffnungen auf irgendwelchen diplomatischen Erfolg für Serbien, und dadurch entsteht Mißstimmung und Erbitterung im ganzen Lande. So lange hat man mit Sympathiekundgebungen aller Art Freunde zu erlangen gehofft, und es wurde eine bewunderungswürdige Abwechslung auf diesem Gebiete erzielt! Erst wurden den Türken gegenüber die begeistertsten Freundschaftskundgebungen unter umschlungenen türkischen und serbischen Fahnen arrangiert; kaum war dann der Sektionschef des französischen Auswärtigen Amtes in Belgrad angekommen, so vergaßen die Agitatoren die Liebe für die Türken und entdeckten ihr Herz für die Franzosen. Auch dies dauerte nicht lange, denn schnell kam man zu dem Schlusse, daß von französischer Seite nichts zu erhoffen sei. Auf ganz kurze Zeit begeisterte man sich sogar für Deutschland, dann kamen Demonstrationen für Italien und nachher für England. Auf die Unterstützung durch die Politik des Inselreiches wurden große Hoffnungen gesetzt, besonders in dem Augenblick, als es hieß, daß England bestrebt sei, eine friedliche Vereinbarung zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei zu hintertreiben. Nach der Erklärung des englischen Auswärtigen Amtes, in der eine solche Ansicht kategorisch in Abrede gestellt wurde, kam eine große Ernüchterung. Man tröstete sich dann neuerdings rasch durch die enge Annäherung an Montenegro. Der montenegrinische General Wukotitsch, der Gesandte des Fürsten Nikita, war mehrere Tage Gegenstand der lebhaftesten Ovationen, und man vergaß plötzlich, daß bis vor kurzem die leidenschaftlichste Feindseligkeit zwischen den beiden Herrscherhäusern und ihren Nachbarländern bestand. Wer sprach noch von der Bomben-Affäre? Kaum hatte Wukotitsch Belgrad verlassen, so wurde die sehr in den Hintergrund geratene allslawische Verbrüderung mit Rußland schleunig aufgefrischt, um dem Kronprinzen in Petersburg einen guten Empfang zu sichern. Die Belgrader „Straße" tat das ihrige. Heute aber scheinen trotzdem alle Hoffnungen wie Seifenblasen vergangen. Die Zeit der Enttäuschung nähert sich, und diese wird sehr wahrscheinlich hier einen neuen Sturm hervorrufen, der viele Opfer fordern wird. Einstweilen haben die österreichischen, in letzter Zeit auch die deutschen Kaufleute als Zielscheibe der Wutausbrüche genügt; nachher aber wird allermindestens die gegenwärtige Regierung weggefegt. Man spricht auch schon davon, daß eine Dynastie-Krise die Folge der diplomatischen Niederlage sein würde. Daß man die große Abrechnung durch einen Krieg zu verschieben suchen wird, ist natürlich auch nicht ausgeschlossen."

---

## Deutschland.

Die Frage, wie es alles so kommen konnte, wie es bei der unglückseligen Veröffentlichung des Kaiser-Interviews gekommen ist, beschäftigt noch immer ganz Deutschland. Man sucht zu erklären, man sucht nach Abhilfemaßnahmen. „Man muß", heißt es in einer dieser Betrachtungen, „annehmen, daß niemand diese Unheilspapiere gelesen hat. Vielleicht haperte es bei dem Beamten, der schließlich den „Bericht" erstattete, mit der Kenntnis des Englischen? ... Als Herr v. Holstein wie Achill im Schmollwinkel saß, stockte die ganze Marokko-Affäre, weil ein Schlüssel nicht zu finden war. Ein Manuskript, und besonders ein schwer lesbares auf Durchschlagpapier, hat immer etwas Bedrückendes, und die Abneigung, die Fürst Bülow gegen diese Lektüre empfand, ist vollkommen begreiflich. Man darf nicht vergessen, daß dem Reichskanzler täglich eine wohlgefüllte Mappe aus dem herumwandernden Hoflager zugeht, und daß der Segen auf ihn niederströmt wie der Goldregen in den Schoß der Danaë. Der Leiter der Reichspolitik muß, wie der Leiter jedes großen Betriebes, zunächst durch seine Mitarbeiter das Wichtige vom Unwichtigen sondern lassen, aber er muß, durch eine kluge Organisation, sich gegen Nachlässigkeiten sichern. Im Auswärtigen Amt ist von solcher Organisation nur sehr wenig zu bemerken, die Ressorts sind nicht scharf abgegrenzt, und jeder kümmert sich um alles und um nichts. Je mehr hier gründliche Reformen verlangt und auch versprochen wurden, desto schlimmer ist es geworden, und da die Chefs niemals da sind, fehlen Aufsicht und Zusammenhang. Die meisten stecken ihre Nasen in Dinge, die sie herzlich wenig angehen, und niemand steckt seine Nase in ein Manuskript, das dann unheilschwanger hinauszieht. Vielleicht wäre der Unfall vermieden, wäre das „Interwiew" doch noch gelesen worden, wenn unser ganzer Reichsbetrieb nicht in den Sommerfrischen erledigt würde, wenn nicht Kaiser, Kanzler und Staatssekretär gewöhnlich durch hundert Meilen getrennt wären. . ."

Wie die „Tägl. Rdsch." schreibt, liegen Anzeichen vor, daß die Kanzler-Krise noch nicht beendet ist. Insbesondere fällt es auf, daß der Reichskanzler sich in seinen Empfängen beschränkt. Viel besprochen wird auch der Besuch des Kronprinzen beim Reichskanzler. Es wird behauptet, daß dieser Besuch mit der schwebenden Krise, deren Schwere nirgends geleugnet wird, zusammenhängt. Als Kandidaten für die Nachfolge werden außer dem General v. Mackensen und dem Botschafter Marschall v. Bieberstein noch Fürst v. Hatzfeld und Statthalter Graf Wedel genannt. Das Ausscheiden des Staatssekretärs v. Schön gilt als sicher, auch bezeichnet man die Stellung des Unterstaatssekretärs Dr. Stemmrich als erschüttert.

Neben der Suche nach dem Verfasser des im „Daily-Telegraph" erschienenen Artikels dauert die Suche nach dem im Auswärtigen Amte tätigen Beamten fort, der in jenem Artikel „nichts Bedenkliches" gefunden hat. Die gestern ausgesprochene Vermutung, daß der Legationsrat Esternaux die Begutachtung des Manuskripts besorgt habe, wird neuerdings als völlig grundlos bezeichnet. Weder Esternaux noch ein anderer der in der Presseabteilung beschäftigten Herren hat mit dem Manuskript etwas zu tun gehabt. Das Gutachten ist von einer anderen Stelle aus erstattet worden und der betreffende Beamte nimmt einen höheren Rang ein. Die Feststellung des ganzen Herganges wird wohl in der nächsten Zeit erfolgen. Im Reichstage wird wohl ein entsprechendes Verlangen gestellt werden und die Regierung dürfte nicht zögern, es zu erfüllen. Eine andere Frage ist

---

Erst am vorigen Sonnabend trat in Berlin das Preisgericht zur Entscheidung über die Preisfrage zusammen. Die eigentliche Streitfrage bildete der Umstand, ob der Ballon „Helvetia", weil er auf dem Wasser niedergegangen war, von einem Preise auszuschließen sei. Es erhielten: der schweizerische Ballon „Helvetia" (Führer Generalstabsoberst Schaeck den I. Preis; der englische Ballon „Banshee" (Führer Dunville) den 2. Preis; der belgische Ballon „Belgica" (Führer Geerts) den 3. Preis. —

Das Votum des Preisgerichts ist in dem Sinne ausgefallen, wie man es erwartete. Die Jury hat anerkannt, daß der Ballon „Helvetia", der bekanntlich eine bravouröse Reise von 1250 Kilometern bis Christiansund in Norwegen zurücklegte, nicht im Wasser niedergegangen ist, sondern unfreiwillig von einem Dampfer nahe der Küste am Schleppseil an Land gebracht worden. So sind denn Oberst Schaeck und Ingenieur Meßner für ihre mutige und strapazenreiche Fahrt durch den ersten Preis belohnt worden.

### Einzelne Aufstiege.

London, 31. (18.) Oktober. Heute nachmittag stieg der Mammut-Ballon vom Kristall-Palast auf, um den Versuch zu machen, den Rekord der Fernluftreisen zu schlagen und womöglich Sibirien zu erreichen. In der Gondel befinden sich Mr. Gaudron, Kapitän Maitland und Mr. Turner, der Vertreter der „Daily Graphic", die die Luftreise ausgerüstet hat.

Aus New-York ist nachstehende Drahtmeldung vom 28. (15.) Oktober zu verzeichnen: „Herrings Flugmaschine wurde heute beim ersten Flugversuch zertrümmert. Sie flog glatt in gerader Richtung; beim Versuch einer Wendung kippte sie jedoch um und zerbrach vollständig."

Ein Rekord im Bau von Luftschiff-Motoren. Einen Rekord im Bau von Luftschiff-Motoren haben, wie der „Prometheus" mitteilt, die bekannten französischen Konstrukteure Dufaux Frères aufgestellt, deren neuester Motor von 120 PS nur 85 kg wiegt, d. h. für eine PS nur ganz wenig mehr als 0,7 kg. Dieses neue Meisterwerk der sich in den letzten Jahren gewaltig entwickelnden Motorentechnik hat 10 doppeltwirkende Zylinder von je 100 mm Bohrung, die in fünf Gruppen, wie bei Tandem-Maschinen, je zwei übereinander angeordnet sind. Wenn es wahr ist, daß die Frage des lenkbaren Luftschiffes so weit gelöst ist, daß sie nur noch eine Motorenfrage ist, dann dürften so leichte Motoren, wie der beschriebene, sehr bald zur endgiltigen Lösung der ganzen Frage beitragen — vorausgesetzt einmal, daß auch ihr Brennstoff- und Oelverbrauch sich in denzulässigen Grenzen hält, und ferner, daß das außerordentlich geringe Gewicht nicht schließlich doch zu sehr auf Kosten der Stabilität und Dauerhaftigkeit erzielt wird, zwei Bedenken, die erst durch längeren praktischen Gebrauch des Dufaux-Motors widerlegt werden können.

---

# Literarisches.

G. v. G. Der in Rußland studierenden Jugend und allen russischen Philologen wird es erfreulich sein zu erfahren, daß Professor Friedrich Knauer in Kiew sein lange ersehntes „Lehrbuch der Sanskritsprache" nebst Chrestomatie und einem Spezialwörterbuche zu letzterer jetzt eben in Leipzig herausgegeben hat. Der Titel lautet: „Учебникъ Санскритскаго Языка, грамматика, хрестоматія, словарь; цѣна 2 р. Лейпцигъ, типографія В. Другулина, 1908." (VIII + 296 Seiten gr. 8°) — Obgleich der Name des Verfassers, der einst ein Jünger der Universität Dorpat war und jetzt ihr Stolz bleibt, dem Gelehrten dafür bürgt, daß es sich hier um eine Musterleistung in jeder Hinsicht handelt, sei doch noch im Interesse der studierenden Jugend darauf hingewiesen, daß, abgesehen von der reich ausgestatteten Chrestomatie und der bequemen Einrichtung des Glossars, dieses Wert mehr bietet als ähnliche Lehrbücher in anderen Sprachen, insofern nämlich auch der Syntax und der Sprachvergleichung, die man sonst in aparten Werken aufsuchte (falls man's überhaupt tat) hier zwei reichhaltige Kapitel gewidmet sind.

---

Ein neuer Roman Sudermanns

Nach vierzehnjähriger Pause wird im Laufe des November wieder einmal eine erzählende Dichtung Hermann Sudermanns erscheinen. Es ist ein Roman, der den Titel „Das Hohe Lied" führt und, wie der Verlag Cotta mitteilt „Einblicke in ein modernes Mädchen- und Frauenleben gewährt, dessen auf- und abwärts führende Wege bald mit Humor, bald mit bitterem Ernst geschildert werden". — Der letzte Roman Hermann Sudermanns „Es war" erschien im Jahre 1894. Seitdem hat er sich nur der dramatischen Produktion zugewendet. Das erste Werk Sudermanns war der Novellenband „Im Zwielicht", der im Jahre 1887 erschien. Noch in demselben Jahr kam sein erfolgreichster Roman „Frau Sorge" heraus. Es folgten außer dem schon genannten „Es war" an Erzählungen und Romanen „Geschwister" (88), „Der Katzensteg" (89) und „Jolanthes Hochzeit" (92).

---

Das November-Heft von Velhagen und Klasings Monatsheften (Herausgeber: Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) bringt eine Reihe reich illustrierter Aufsätze aus ersten Federn. Ueber Vincent van Gogh, von dem vier Oelstudien in Faksimile-Druck beigegeben sind, spricht Dr. Max Osborn, über Pariser Bühnenkünstlerinnen, die in Originalaufnahmen vorgeführt werden, Otto Grautoff-Paris, die interessante, wenig bekannte Geschichte des Billards behandelt der Kunsthistoriker Georg Buß an der Hand eines reichen Bildmaterials, groteske Standbilder Indiens führt der Weltreisende Kurt Boeck in zahlreichen, eigens aufgenommenen Bildern vor. Mit belletristischen und lyrischen Beiträgen sind im November-Heft vertreten: Georg Freiherr v. Ompteda, Otto Julius Bierbaum, Karl Dörffling, Will Vesper u. a. Besonders zahlreich sind durch das Heft kurze interessante Aufsätze von aktuellem Interesse verstreut. Freiherr v. d. Goltz läßt sich in einem stimmungsvollen Bericht über seine letzte Reise zum Sultan aus, Otto v. Gottberg spricht über amerikanische Präsidenten-Wahlen, die Preußische Städteordnung behandelt der Göttinger Prof. Dr. Max Lehmann, über Fichte als nationaler Prophet äußert sich Dr. Friedrich Meinecke-Freiburg. Ein Gedenkblatt zu Varnhagens 50. Todestag steuert Dr. Ernst Heilborn bei: „Varnhagen und Rahel", Willi Rath plaudert von der Münchener Bohême, und Emmi Lewald (E. Roland) gibt pikante „Notizen eines Laien" in ihren italienischen Reisebriefen: „Im bel paese." — An selbständigen Kunstbeilagen und Einschaltbildern enthält das Heft vorzügliche Reproduktionen von Werken von Fritz Neusing, Prof. Fritz Fleischer, Prof. Hans v. Volkmann, Hans Unger, Ernst Oppler, Prof. H. Pleuer und dem Bildhauer Jos. Moest.

---

# Mannigfaltiges.

Die „Götterdämmerung" als Kassenstück. Richard Wagners „Götterdämmerung" brachte am zweiten Abend der Aufführung in der Pariser Großen Oper eine Einnahme von 23,146 Fr. — Ein so günstiges Kassenresultat hat die Pariser Oper bisher noch niemals zu verzeichnen gehabt.

— Paris, 31. Oktober: Geriebene Gauner entführten im Automobil von einer belebten Straße eine reiche alte Dame und raubten sie im Bois de Boulogne aus. Sie stahlen ihr Schmucksachen im Werte von 10 000 Fr., mißhandelten sie und warfen die Greisin in einen Graben, wo sie erst am Morgen aus tiefer Ohnmacht erwachte.

— Des Dichters Traum. Ein Berliner Blatt enthält folgende Heiratsanzeige:

„Dichter, genial, repräsentable Erscheinung, 26 Jahre, wünscht Bekanntschaft mit vermögender unabhängiger Dame zwecks Verheiratung und Reise nach dem Süden. Diskretion Ehrensache."

Bei dem Mangel an genialen Dichtern erscheint es, meint dazu die „B. Z. a. M.", im Interesse der Literatur als Ehrenpflicht für alle vermögenden und unabhängigen Damen, die Süden-Sehnsucht des Dichterjünglings so rasch als möglich zu stillen. Wenn man sich erinnert, wie nachhaltig die Italien-Reise auf den jüngeren Goethe gewirkt hat, darf man erwarten, daß auch sein Nachfolger im Süden Herrliches schaffen wird.

---

die, ob die dürre Sprache der Akten über alles Auskunft zu geben vermag.

Das Gerücht, das das „B. T." veröffentlichte, wonach der französische Botschafter Cambon am Montag im Auswärtigen Amte oder beim Reichskanzler vorgesprochen habe, um gegenüber den Enthüllungen des „Daily Telegr." den Standpunkt der französischen Regierung in Sachen des damals geplanten Vorgehens gegen England darzulegen, ist völlig grundlos. Ein derartiger Besuch des französischen Botschafters hat nicht stattgefunden, auch sind keine Darlegungen der gekennzeichneten Art gemacht worden. Wohl aber wird der französische Botschafter Cambon demnächst eine Besprechung mit dem Reichskanzler haben. Es wird sich aber dabei nicht um die erwähnte Angelegenheit handeln, sondern ausschließlich um Marokko.

In der Freitag-Sitzung des, wie gemeldet, vertagten preußischen Abgeordnetenhauses ist es zum ersten Male zu einem Zusammenstoß und Konflikt eines der in das Dreiklassen-Parlament eingezogenen sozialdemokratischen Abgeordneten gekommen. Der sozialdemokratische Herr Hoffmann, der, als Reichstags-Abgeordneter und Stadtverordneter von Berlin schon länger bekannt und gewöhnlich der Zehngebote-Hoffmann genannt, mit Vorliebe religiöse Fragen erörtert, hat bei der Beratung des Besoldungsgesetzes für die Geistlichen den gar nicht spezifisch sozialdemokratischen Standpunkt der Trennung von Staat und Kirche vertreten und hat als Atheist — mit dem bekannten Argumente gesprochen, daß sie das Volk über die Erbärmlichkeit seiner Lage und der jetzigen Zustände durch Vertröstung auf das Jenseits „hinwegzutäuschen" suchten. Hoffmann spricht, unterstützt von einem sehr starken Organ und von einem drastischen Humor oder Witz, fast immer stark agitatorisch in Formen, die die Gegner provozieren. Die Art des Vortrags erklärt mehr als der Inhalt seiner Ausführungen, die im Reichstag wahrscheinlich unbeanstandet geblieben wären, daß der Präsident des Abgeordnetenhauses, in dem man an die Redeweise Hoffmanns und seiner Parteigenossen nicht gewöhnt ist, und die Mehrheit dieses Hauses sich über den derben Mann, dessen Ausführungen wohl auf viele wie eine freche Verhöhnung ihrer religiösen Ueberzeugungen wirkten, entrüsteten. Herr v. Kröcher rief ihn zur Sache. Auf die etwas grobe Antwort: „Ich spreche zur Sache!" erfolgte der erste Ordnungsruf. Als er von den Geistlichen sprach, die das Hochbahn-Unglück auf Gottes unerforschlichen Ratschluß und nicht auf das Fehlen von Sicherheitsvorrichtungen zurückgeführt hatten, kam der zweite, und als er berechnete, wieviel Millionen ausgegeben würden, damit die Geistlichkeit das Volk auf das bessere Jenseits vertröste, erfolgte der dritte. Auf Grund der Geschäftsordnung fragte der Präsident, ob das Haus den Redner noch weiter hören wolle. Die Rechte und das Zentrum, die zum Teil schon vorher unwillig den Saal verlassen hatten, stimmten für die Wortentziehung, die Sozialdemokraten, die Freisinnigen und, wie es schien, auch die Polen, dagegen. Mit den Worten: „Ich danke Ihnen! Los von der Kirche!" verließ Hoffmann die Tribüne, und nun ist er in der Vorstellung vieler Zeitungsleser ein berühmter Mann.

## England.

In London wird die offizielle Darstellung des Hergangs bei der Veröffentlichung des Kaiser-Interviews als recht schwach beurteilt, und alle Welt ist der Ansicht, daß der Kanzler als getreuer Diener den Fehler des Monarchen auf sich genommen habe. Man bezweifelt zumeist, daß das Manuskript des Interviews an das Auswärtige Amt gesendet wurde, weil man es für unmöglich hält, daß irgendein Beamter so überaus unvorsichtige Aeußerungen ohne Protest hätte durchgehen lassen. Man nimmt an, daß Fürst Bülow die Zusage des Kaisers erhielt, daß ein derartiger faux pas sich nicht wiederholen könne. Die Feststellung, daß die Mehrheit in Deutschland anti-englisch sei, war Wasser auf die Mühle der englischen Hetzpartei und gab ihr das Stichwort zu Tiraden gegen die „deutsche Gefahr" und zu stürmischen Rufen nach einer Verstärkung der Flotte. Namentlich die Sensationspresse schreit nach neuen Schiffen. — Der „Weekly Dispatch" meint: „Wie die Sache auch ausläuft, das Prestige des Reichskanzlers ist für immer vernichtet." — Viele Politiker bezeichnen den deutschfreundlichen Publizisten Sidney Whiteman, der auch jüngst von Bülow empfangen wurde, als den Verfasser des „Telegraph"-Artikels.

## Italien.

Man scheint in Italien einen kommenden Konflikt zwischen Deutschland und England für nahezu unvermeidlich zu halten. Der konservative Abgeordnete Domenico Oliva, ein Freund Sonninos, ist starr über die Naivität des Interviews und besorgt schwere Gefahren für den Weltfrieden, der ja ganz allein auf den deutsch-englischen Beziehungen ruhe. Oliva ist über die aggressive Einmütigkeit der englischen Presse gegen Deutschland erstaunt. Die Frage sei, ob Bülow bleiben werde. In Italien wäre ein Staatsmann in Bülows Lage bereits gegangen. Aber Bülows Rücktritt wäre ein Unglück; denn er biete dem Auslande wenigstens einige Garantien.

## Serbien.

Das Serbische Preßbureau in Belgrad erläßt, wie uns eine Agentur-Depesche meldet, folgende Bekanntmachung: Am Abend des 20. Oktober nahmen die Truppen infolge eines Alarms ihre außerhalb der Stadt nach der oesterreichisch-ungarischen Grenze zu belegenen Positionen ein. Das verursachte unter den Einwohnern Belgrads während der ganzen Nacht eine starke Erregung. In dieser Veranlassung erließ die Regierung folgende Kundgebung: Die am Abend des 20. Okt. stattgehabte Erregung ist durch alarmierende Telegramme der Korrespondenten auswärtiger Blätter hervorgerufen, die das Gerücht verbreiteten, als habe Oesterreich Serbien unerwartet überfallen. Da Serbien sich in jeder Beziehung korrekt verhält, so vermochten diese Gerüchte eine nur kurze Zeit andauernde Erregung hervorzurufen und die Hinausführung der Truppen auf die Positionen ist nur im Hinblick auf eben diese Erregung erfolgte Vorsichtsmaßregeln angeordnet worden. Es ist daher anzunehmen, daß diese Maßnahme eine günstige Wirkung im Sinne der Beruhigung der Gesellschaft ausüben wird. Die außerordentliche Sitzung der Skupschtina ist einberufen worden, weil die Regierung über die von ihr getroffenen Maßnahmen Mitteilungen machen wollte. — Im allgemeinen kann die Lage Serbiens mit wenigen Worten charakterisiert werden: Serbien verhält sich korrekt und wartet die Entscheidung der Konferenz der Großmächte ab.

## Rumänien.

In Rumänien, wo man sich bisher ruhig verhalten hatte, beginnt es sich neuerdings zu regen. Aus Bukarest wird unterm 2. Nov. gedrahtet: „Gestern nachmittag fand ein nationales Protestmeeting gegen die österreichfreundliche Politik statt. Die Redner aller Parteien forderten die Bukowina für Rumänien. In einer Resolution wurde gegen die antirumänische Strömung in Ungarn protestiert. Allenthalben wehten die Nationalfarben. Zum Schutze der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft wurden Truppen aufgeboten."

## Türkei.

Wie aus Konstantinopel vom 4. November gemeldet wird, teilte der Minister des Innern in einer Unterredung mit dem Korrespondenten der „Petersb. Tel.-Ag." mit, daß das Parlament voraussichtlich in den ersten Tagen des Dezember n. St. eröffnet werden wird, da dann die Hälfte der Deputierten gewählt und das Parlament somit beschlußfähig sein wird. Vorläufig sind 15 Deputierte gewählt worden.

## Japan.

Der „New-York-Herald" läßt sich aus Tokio telegraphieren: Die Aeußerungen Kaiser Wilhelms von der gelben Gefahr haben in den Tokioter deutschen Geschäftskreisen und auch in der offiziellen deutschen Welt großes Unbehagen hervorgerufen. Man hat die Empfindung, daß die eifrigen Bemühungen, welche seit zehn Jahren geführt wurden, um die deutschen Interessen in Japan zu fördern, durch die Aeußerung Kaiser Wilhelms vereitelt worden sind. Die japanische Presse kritisiert in sehr heftigen Auslassungen die Worte Kaiser Wilhelms von der gelben Gefahr und betreffs eines eventuellen Komplotts im Stillen Ozean. Die halboffiziöse „Japan-Times" schreibt: „Die Erklärung des Kaisers von der Notwendigkeit der Verstärkung der deutschen Flotte in Erwartung ihrer dereinstigen Verwertung in den Gewässern des Stillen Ozeans ist eine Warnung, welche Japan beherzigen sollte."

## Nordamerika.

Am vorgestrigen Dienstag ist die Frage über den zukünftigen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika entschieden worden: wie eine gestern uns zugegangene Depesche meldet, kann auf Grund der vollzogenen Elektoren-Wahlen die Wahl Taft's mit sehr großer Majorität als gesichert angesehen werden.

# Lokales.

Zu denjenigen Vereinen bei uns zulande, welche am schwersten durch das Revolutionsjahr 1905 mit seinem Mord und Brand geschädigt wurden, gehört der Livländische gegenseitige Feuerassekuranz-Verein. Um so erfreulicher ist es, daß dieser für unsere Heimatprovinz so bedeutsame Verein im Verwaltungsjahre 1907/08 ein vorzügliches Resultat erzielt und seinen Reservefond wieder erheblich verstärkt hat. — In dem von dem geschäftsführenden Direktor W. v. Roth-Tilsit in der „Balt. Wochschr." erstatteten Bericht heißt es — unter Abrundung der Kopeken-Angaben — über die Ergebnisse der Verwaltung:

Wies das vorhergehende Rechnungsjahr einen Betriebs-Kurzschuß im Betrage von 37 054 Rbl. auf, so schließt dieses Jahr nicht wie die vorhergehenden mit einem Verlust, sondern mit einem reichlichen Gewinn ab, und so sind wir in der Lage, die Summe von 40 926 Rbl. dem Reservefond zuzuführen.

Die Zahl der Brandfälle betrug im Jahre 1906/07 — 244 — und die Entschädigungssumme 272 727 Rbl, während wir im letzten Betriebsjahr 1907/08 230 Brände gehabt und in Summa an Entschädigungen 157 586 Rbl. gezahlt haben, somit 115 141 Rbl. weniger als im Vorjahr. — Zu dem Reingewinn von 40 926 Rbl. dieses Jahres kommen noch hinzu der Kursgewinn pro 1. Mai 1908 von in Summa 5275 Rbl. und die zu viel abgelegte Schadenreserve von 750 Rbl., so daß der Bestand des Reservefonds pro 1. Mai 1908 — 50 335 Rbl. 68 Kop. beträgt.

Von den 230 Bränden im ganzen entfallen 98 Brände auf den lettischen Distrikt Livlands, 132 Brände auf den estnischen Distrikt. Die größere Zahl von Bränden im estnischen Distrikt erklärt sich, wie auch schon früher in den Berichten hervorgehoben worden ist, dadurch, daß im estnischen Teile Livlands 79 % sämtlicher Güter zum Gegenseitigen Feuerassekuranz-Verein gehören, während im lettischen Teil die Zahl leider eine bedeutend geringere ist, indem nur 60 % aller Güter dem Verein angehören.

Aus dem statistischen Teil des Rechenschaftsberichtes ist ersichtlich, daß die Gesamtversicherungssumme im Berichtsjahr von 56 162 007 Rbl. auf 57 567 204 Rbl. gestiegen ist. — Im ganzen waren am 1. Mai 1908 versichert: 59 167 Gebäude gegen 58 276 Gebäude am 1. Mai 1907, somit ist die Zahl der versicherten Gebäude im letzten Jahr um 891 gestiegen.

Die Versicherung landwirtschaftlicher Produkte in Form der Ernteversicherung hat im letzten Jahre wiederum eine Steigerung erfahren, indem die Versicherungssumme von 4 043 984 Rbl. auf 4 616 737 Rbl. und die Prämie von 21 985 Rbl. auf 22 822 Rbl. gestiegen ist.

In der finanziell vom übrigen Feuerversicherungsbetriebe separierten Waldversicherung ist kaum eine Verschiebung eingetreten; es beträgt die versicherte Bestandesfläche 14 072 Lofstellen 67 Kappen und der Versicherungswert 309 605 Rbl. Die Arbeiten für die Waldversicherung sind an die Forstabteilung des Liv-Estländischen Bureaus für Landeskultur mit dem Sitz in Riga überwiesen worden.

Der Feuerlöschinspektor hat im verflossenen Jahre 7 landische Feuerwehren inspiziert, von denen 6 Subsidien erhalten haben, einer jedoch die Unterstützung abgeschlagen wurde.

Der Rückversicherungs-Vertrag mit der Süddeutschen Rückversicherungs-Aktiengesellschaft in München, der auf einer Quotenrückversicherung von $^3/_4$ des Gesamtversicherungsbestandes beruhte, ist am 1. Mai 1908 laut unserer Kündigung erloschen, nachdem die genannte Gesellschaft im Betriebsjahre 1907/8 durch uns 44 240 Rbl. verdient hat. Der neue Rückversicherungs-Vertrag trat am 1. Mai 1908 in Kraft und weicht vom abgelaufenen darin ab, daß an Stelle der Quote von 75 % des Gesamtversicherungsbestandes eine solche von nur 35 % tritt, und daß größere Risiken von 10 000 Rbl. aufwärts nach einer besonderen Skala mit höheren Prozentsätzen rückversichert werden.

---

Die Volksbildungs-Kommission der Reichsduma hat sich, wie ein soeben eingetroffenes Agentur-Telegramm uns meldet, für die Bewilligung einer jährlichen Anweisung von 12 000 Rbl. aus den Mitteln der Reichsrentei zum Unterhalt der Chirurgischen Universitätsklinik als Ergänzung zu den von der genannten Klinik etatmäßig bezogenen Summen ausgesprochen.

---

In dem Befinden des an der Cholera erkrankten E. Elsner ist, wie wir hören, eine Verschlechterung eingetreten. — Weitere Cholera-Erkrankungen sind bisher nicht konstatiert worden.

---

Ueber die letzten Vorgänge in der hiesigen Universität läßt sich die „Retsch" aus Dorpat schreiben: Die regelmäßigen Arbeiten haben in allen Fakultäten wieder begonnen. Die Auditorien sind überfüllt, dennoch sieht man aber nicht einen einzigen von den Studenten mehr, welche während der Streiktage so eifrig die leeren Auditorien besuchten und im Namen der Wissenschaft die Wiederaufnahme der Arbeiten verlangten. Der Streik ist übrigens nicht ohne einen bedauerlichen Zwischenfall abgelaufen. Während der letzten Sschodka hielt der Student Tschechidse eine längere Rede, in der er sich äußerst scharfe Ausdrücke gegen die Professoren erlaubte. Der auf der Sschodka anwesende Professor Kraschenin-nikow erachtete die vom Redner gebrauchten Ausdrücke für äußerst beleidigend für das Professoren-Konseil und beantragte bei diesem, Tschechidse wegen Beleidigung der Professorenschaft vor das Professoren-Disziplinargericht zu zitieren. Zusammen mit Tschechidse ist auch der Vorsitzende der Sschodka dem gen. Disziplinargericht übergeben worden, weil er die inkriminierten Wendungen zugelassen hatte. Eine Untersuchung ist im Gange.

---

Vorgestern wurde der Präses des studentischen Vereins „Uehendus" stud. jur. A. Wilms nach 5 wöchiger Haft auf freien Fuß gesetzt. Stud. Wilms war, wie wir dem „Isamaa" entnehmen, angeklagt, am großen Moskauer Aufstande teilgenommen zu haben. In Wirklichkeit war er jedoch zu der erwähnten Zeit garnicht in Moskau gewesen, sondern hatte in Pernau das Gymnasium besucht. Um die schwere Anklage als unbegründet zurückzuweisen — dazu hatte es einer Zeit von 5 Wochen bedurft.

---

Am 18. d. Mts. wurden dem Ayaschen Buschwächter Ewert ein doppelläufiger Hinterlader, 2 Pud Butter und verschiedene Kleinigkeiten im Werte von 132 Rbl. gestohlen. Bei der Verfolgung des Diebes fand man den gestohlenen Packen auf dem Wege. Der Kreispolizei gelang es, die des Diebstahls dringend Verdächtigen, die Gebrüder Naggel, zu arretieren. —oc—

---

Dem Landpolizisten Mällo, der auf der Fahrt sein Pferd nebst Gefährt im Talkhofschen Pikknurm-Kruge dem Wirt zur Aufbewahrung abgegeben hatte, wurde das Pferd nebst Wagen und Geschirr im Werte von 320 Rbl. mitten am Tage aus dem Stall gestohlen. Der Dieb wurde verfolgt, doch verlor man die Spur. Natürlich muß der Gastwirt, dem das Gefährt anvertraut war, für den Schaden aufkommen.

—oc—

---

Morgen, Freitag, abend beginnt wieder der Vortrags-Zyklus im Handwerker-Verein. Die Leitung dieser Vortragsabende hat es sich angelegen sein lassen, auch in der Saison 1908/9 durch Vorträge, welche in allgemeinverständlicher Form die verschiedensten Gebiete der Geistes- und Naturwissenschaften, ethisch-soziale Fragen und solche des praktischen Lebens behandeln, unserem Publikum nach Möglichkeit Anregung und Belehrung zu bieten. Die Reihe der Vorträge eröffnet morgen unser Germanist, Oberlehrer Dr. G. v. Sabler, mit einem Vortrage über „Theorie und Systematik der deutschen Sprachlaute", einem Vortrage, der dazu angetan ist, uns ein tieferes Verständnis für unsere Muttersprache zu eröffnen. — Wie in früheren Jahren wird ein Entree von 10 Kop. zum Besten des Theater-Baufonds erhoben werden.

---

Als erste Aufführung der Dramatischen Sektion des Handwerker-Vereins in dieser Saison geht, wie uns geschrieben wird, Sonntag „Filia hospitalis", ein Studentenstück in vier Aufzügen von Ferdinand Wittenbauer, in Szene. Die unbestrittenen Vorzüge, die der im vorigen Winter von der Dramatischen Sektion mit schönem Erfolg aufgeführte „Privatdozent" desselben Verfassers aufzuweisen hat, sind auch diesem Werke Wittenbauers eigen — eine spannende Handlung, glücklich gezeichnete Charaktere, lebhaft pulsierendes dramatisches Leben und mit äußerster Schärfe zugespitzte Konflikte. Die Zeichnung akademischer Typen bildet eine Spezialität Wittenbauers, in der er einzig dasteht. Waren im „Privatdozenten" diese Typen der Professorenschaft entnommen, so biettet „Filia hospitalis" dafür charakteristische Vertreter der Studentenschaft. Die Licht- und Schattenseiten des deutschen Corpswesens werden wirksam einander gegenübergestellt. Die scharfe Verurteilung des Duellunwesens darf als besonders zeitgemäß bezeichnet werden. Der Autor schreckt sogar nicht davor zurück, ein mit aller Realistik vorgeführtes Säbelduell auf die Szene zu bringen, dessen erschütternder Ausgang und verhängnisvolle Folgen die Katastrophe des Stückes bedingen.

Die Dramatische Sektion hat sich diesmal eine nicht leichte Aufgabe gestellt, da die bewegten Massenszenen ein sehr zahlreiches Personal erfordern und eine besonders sorgfältige Einstudierung nötig machten.

---

Für die Beobachter des Kometen diene zur genaueren Orientierung:

Der Komet war gestern zwischen dem Pfeil und dem Herkules unweit und südwestlich vom ersteren als schwacher Nebel mit bloßem Auge zu erkennen. Aus einem gewöhnlichen Opernglase sah man ihn länglich und ein kleines Fernrohr ließ den Schweif erkennen. In den nächsten Tagen suche man ihn in der Gegend von ζ und ε Aquilae (im Schweif des Adlers). Am 3. Nov. (alt. St.) tritt er in den Schweif der Schlange; direkt nach Süden ziehend gelangt er am 16. Nov. in die Gegend von h und g des Adlers an der Grenze des Sternbildes „Der Schild von Sobieski". S.

---

Die estnische Alexander-Schule, die vor bald 3 Jahren ihre Tätigkeit einstellte, soll bekanntlich in eine landwirtschaftliche Schule umgewandelt werden, welche letztere jedoch noch immer nicht regulär funktioniert. Die ganze Angelegenheit wird gegenwärtig in der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Agrarorganisation, der die neue Schule unterstellt sein wird, geprüft, und man weiß noch garnicht, wann sie entschieden werden wird. Nunmehr ist es dem „Pet. Teataja" gelungen, auf privatem Wege einen Einblick in die Sachlage, wie sie sich gegenwärtig darstellt, zu erhalten. Diesem Blatt zufolge ergibt sich folgendes Bild von den Verhandlungen:

Das Landwirtschafts-Ministerium will aus der Schule eine Anstalt auf ganz neuer Grundlage machen. Das derzeitige Schulkuratorium hat demgemäß ein neues Schulstatut ausgearbeitet, mit dessen wesentlichen Punkten das Ministerium auch einverstanden sein soll. Das Projekt enthält folgende Punkte: Es wird eine Fachgenossenschaft gegründet, die die Aufgabe hat, die landwirtschaftliche Bildung unter dem Estenvolk zu fördern. Dieser Genossenschaft wird die Leitung der Alexander-Schule übertragen. Geleitet wird die Schule durch einen besonderen Ausschuß — das Kuratorium, von dem der Schuldirektor sowie das Lehrpersonal gewählt werden. Das Ministerium will jedoch dem Kuratorium nur die Wahl des Direktors anheimgeben, welcher letztere seinerseits die Lehrkandidaten nominiert und dem Ministerium zur Bestätigung vorstellt.

Das estnische Blatt hofft nun, daß ein Mittelweg gefunden werde — nämlich so, daß das neue Kuratorium die Lehrkandidaten im Einverständnis mit dem Direktor der Schulobrigkeit zur Bestätigung vorstellt. Ferner gehe das Ministerium nicht darauf ein, der Schule die Bezeichnung „Estnische" zu gestatten; sie soll vielmehr einfach „Alexander-Ackerbau-Mittelschule" genannt werden. Außerdem soll die estnische Sprache in der neuen Schule nicht zu den obligatorischen Unterrichtsfächern gehören. Das Ministerium gehe dabei von dem Standpunkt aus, daß es nicht die Möglichkeit besitze, derartige Schulen für jedes einzelne Gouvernement zu eröffnen; sie müßten vielmehr ein breiteres Tätigkeitsfeld haben. — Das Blatt meint, man müsse dem Verlangen der Regierung tunlichst entgegenkommen, da es den Esten nur mit Hilfe der Regierung möglich sei, eine solche Lehranstalt zu eröffnen.

# Neueste Nachrichten.

**Wien**, 21. Okt. (3. Nov.). Wie der „Retsch" aus Wien telegraphiert wird, ist im oesterreichischen Ministerium des Aeußern die russische Note mit dem Konferenz-Vorschlage eingetroffen. Die russische Note beantragt, unter die der Beratung auf der Konferenz zu unterziehenden Punkte aufzunehmen: die Frage der Unabhängigkeit Bulgariens, die bosnische Frage, wobei jedoch in der Note der Terminus „Annexion" vermieden wird, die „Vorteile" (avantages), die man Serbien und Montenegro bieten könnte, und endlich die Frage der Aufhebung der Kapitulationen und ausländischen Postämter in der Türkei. — In Wiener diplomatischen Kreisen findet man, daß die russische Note die weiteren Verhandlungen über das endgiltige Konferenz-Programm möglich macht.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 22. Okt. Im politischen Klub fand unter dem Vorsitz Chomjakows die konstituierende Versammlung der Gesellschaft zur Pflege der slawischen gegenseitigen Beziehungen statt. Einem früher gewählten Komitee wurde aufgetragen, die Zahl der Komiteeglieder auf 10 zu bringen und ein Statut der Gesellschaft auszuarbeiten.

Der Ministerpräsident genehmigte die Einbringung der Reichsduma-Vorlagen über die Ergänzung des Ukases vom 9. Nov. 1906 mit den getroffenen Abänderungen sowie über die Erhöhung der Offiziersgehälter vom 1. Jan. 1909 ab.

**Kiew**, 22. Okt. Aus Gaissin wird telegraphiert, daß die Ssobolewsche Zuckerfabrik, die gegen 1 Mill. Pud Zucker herstellte, vollständig niedergebrannt ist. Das Fabrikgebäude und die Maschinen waren für 672 000 Rbl. versichert. Die Verluste wurden auf 1 Mill. Rbl. geschätzt.

**Warschau**. 22. Nov. Der normale Unterricht in den polnischen Lehranstalten hat wieder begonnen.

**Berlin**, 4. Nov. (22. Okt.). In den in den Reichstag eingebrachten Vorlagen über die Finanzreform wird projektiert die Einführung des Branntweinmonopols. Weiter sollen eingeführt werden Steuern auf Wein und Bier, eine Banderollesteuer auf Tabak, eine Elektrizitäts- und Gassteuer und eine Erbschaftssteuer. Die projektierten Steuern würden 475 Mill. Mk. ergeben.

In den Leitartikeln der Blätter wird [illegible] die große Bedeutung der bevorstehenden Reichstags-Session hingewiesen, wie auch auf die St. Bedeutung des gegenwärtigen Moments der K. [illegible]anzler und verhängnisvolle Folgen die Katastrophe des Stückes bedingen.

Die Dramatische Sektion hat sich diesmal eine nicht leichte Aufgabe gestellt, da die bewegten Massenszenen ein sehr zahlreiches Personal erfordern und eine besonders sorgfältige Einstudierung nötig machten.

---

Für die Beobachter des Kometen diene zur genaueren Orientierung:

Der Komet war gestern zwischen dem Pfeil und dem Herkules unweit und südwestlich vom ersteren als schwacher Nebel mit bloßem Auge zu erkennen. Aus einem gewöhnlichen Opernglase sah man ihn länglich und ein kleines Fernrohr ließ den Schweif erkennen. In den nächsten Tagen suche man ihn in der Gegend von ζ und ε Aquilae (im Schweif des Adlers). Am 3. Nov. (alt. St.) tritt er in den Schweif der Schlange; direkt nach Süden ziehend gelangt er am 16. Nov. in die Gegend von h und g des Adlers an der Grenze des Sternbildes „Der Schild von Sobieski". S.

---

Die estnische Alexander-Schule, die vor bald 3 Jahren ihre Tätigkeit einstellte, soll bekanntlich in eine landwirtschaftliche Schule umgewandelt werden, welche letztere jedoch noch immer nicht regulär funktioniert. Die ganze Angelegenheit wird gegenwärtig in der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Agrarorganisation, der die neue Schule unterstellt sein wird, geprüft, und man weiß noch garnicht, wann sie entschieden werden wird. Nunmehr ist es dem „Pet. Teataja" gelungen, auf privatem Wege einen Einblick in die Sachlage, wie sie sich gegenwärtig darstellt, zu erhalten. Diesem Blatt zufolge ergibt sich folgendes Bild von den Verhandlungen:

Das Landwirtschafts-Ministerium will aus der Schule eine Anstalt auf ganz neuer Grundlage machen. Das derzeitige Schulkuratorium hat demgemäß ein neues Schulstatut ausgearbeitet, mit dessen wesentlichen Punkten das Ministerium auch einverstanden sein soll. Das Projekt enthält folgende Punkte: Es wird eine Fachgenossenschaft gegründet, die die Aufgabe hat, die landwirtschaftliche Bildung unter dem Estenvolk zu fördern. Dieser Genossenschaft wird die Leitung der Alexander-Schule übertragen. Geleitet wird die Schule durch einen besonderen Ausschuß — das Kuratorium, von dem der Schuldirektor sowie das Lehrpersonal gewählt werden. Das Ministerium will jedoch dem Kuratorium nur die Wahl des Direktors anheimgeben, welcher letztere seinerseits die Lehrkandidaten nominiert und dem Ministerium zur Bestätigung vorstellt.

Das estnische Blatt hofft nun, daß ein Mittelweg gefunden werde — nämlich so, daß das neue Kuratorium die Lehrkandidaten im Einverständnis mit dem Direktor der Schulobrigkeit zur Bestätigung vorstellt. Ferner gehe das Ministerium nicht darauf ein, der Schule die Bezeichnung „Estnische" zu gestatten; sie soll vielmehr einfach „Alexander-Ackerbau-Mittelschule" genannt werden. Außerdem soll die estnische Sprache in der neuen Schule nicht zu den obligatorischen Unterrichtsfächern gehören. Das Ministerium gehe dabei von dem Standpunkt aus, daß es nicht die Möglichkeit besitze, derartige Schulen für jedes einzelne Gouvernement zu eröffnen; sie müßten vielmehr ein breiteres Tätigkeitsfeld haben. — Das Blatt meint, man müsse dem Verlangen der Regierung tunlichst entgegenkommen, da es den Esten nur mit Hilfe der Regierung möglich sei, eine solche Lehranstalt zu eröffnen.

---

Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, der Gesundheitszustand des Herrn v. Schoen bessere sich. Die Erkrankung war hervorgerufen durch Uebermüdung, verbunden mit einem Anfall von Rheumatismus, an dem Schoen seit seinem Petersburger Aufenthalt leidet. — In diesen Tagen konferierte Herr v. Schoen bei sich zu Hause mit dem französischen Botschafter.

Im Reichstage herrschte vor Eröffnung der Sitzung reges Leben. Die Abgeordneten standen in Gruppen beisammen und diskutierten über die Lage. Alle sind der Ansicht, daß Maßnahmen zu ergreifen sind, durch die eine Wiederholung der letzten Ereignisse unmöglich gemacht wird. Unter den Interpellationen stehen voran die der Nationalliberalen, Konservativen, Freisinnigen und Sozialdemokraten in Sachen des Kaiser-Interviews.

Die „Köln. Ztg." verlangt, der Reichskanzler möge dem Reichstage eine ausführliche und gerade Antwort in Sachen der Enthüllungen des „Daily Tel." geben. Die „Voss. Ztg." schreibt: Allenthalben werde verlangt, daß der Kaiser sich persönlich nicht in die Politik mische, keine politischen Gespräche mit unverantwortlichen Personen führe und keine Korrespondenz mit fremden Monarchen oder Politikern unterhalte, ohne den Reichskanzler als verantwortlichen Ratgeber hinzuzuziehen.

Die Presse verurteilt lebhaft die Fahrt des Kaisers nach Eckartzau. Die „Rhein. Westph. Ztg." meint, die Fahrt habe eine politische Bedeutung, und spricht die Befürchtung aus, im Gespräch mit dem österreichischen Thronerben könnte die gegenwärtige Lage im Nahen Osten berührt sowie die Richtung der deutschen Staatspolitik festgelegt werden.

Der „Frankf. Ztg." wird aus Berlin gemeldet, daß der Zwischenfall in Casablanca sich verschärft habe. Der französische Botschafter hatte mit dem Reichskanzler eine Unterredung, aus der hervorgeht, daß Frankreich sich weigert, seine Entschuldigung zu machen, und den Wunsch hegt, die Frage, ob ein Konsul unantastbar sei, der Entscheidung eines Schiedsgerichts vorzulegen.

An mehreren Ortschaften Sachsens, Thüringens, Oberfrankens und der Pfalz wurde eine heftige Erderschütterung verspürt, die von einem unterirdischen Getöse begleitet war.

**Dresden**, 4. Nov. (22. Okt.). Die freisinnige Fraktion der 2. Kammer wandte sich an die Regierung mit einer Interpellation in Sachen des Kaiser-Interviews im „Daily-Tel." Die Interpellanten verlangen zu wissen, welcherlei konstitutionelle Garantien die Regierung erhalten und den Bundesregierungen vorlegen werde, um statt einer Politik der Unbeständigkeit und der plötzlichen Entschlüsse eine auswärtige Politik sicherzustellen, welche sich in konstitutionellen Formen und entsprechend den Interessen des deutschen Volkes bewege.

**Eckartsau**, 4. Nov. (22. Okt.). Um 4 Uhr nachmittags traf Kaiser Wilhelm auf der Station Siebenbrunn ein, woselbst er vom Erzherzog Franz Ferdinand empfangen wurde. Der Kaiser und der Erzherzog begaben sich per Automobil nach Schloß Eckartsau, auf dem Wege von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

**Wien**, 4. Nov. (22. Okt.). Der König der Hellenen ist angekommen, um Kaiser Franz Josef seine Glückwünsche anläßlich seines Regierungsjubiläums darzubringen. Der König wurde am Bahnhof vom Kaiser und den Erzherzögen empfangen.

**Vigo**, 4. Nov. (22. Okt.). Der russische Marineoffizier Ssergei Sapolenko verwundete sich infolge unvorsichtigen Umgehens mit dem Revolver tödlich.

**Rom**, 4. Nov. (22. Okt.) Der Papst empfing den russischen Bevollmächtigten beim Heiligen Stuhl Ssasonow, der ihm ein Handschreiben des Kaisers von Rußland mit Glückwünschen zum Papstjubiläum einhändigte.

**Konstantinopel**, 4. Nov. (22. Okt.). Auf der 2. Sitzung der türkisch-bulgarischen Delegierten waren anwesend die Direktoren der Orient-Bahn Groß und Müller. Der bulgarische Delegierte Ljaptschew erklärte, in der Orientbahn-Frage sei er bereit zu unterhandeln — entweder mit der Pforte, falls die Orientbahn-Gesellschaft darauf eingehe, oder mit der Gesellschaft, falls die Pforte damit einverstanden sei.

## Todesliste.

Küfer der Firma H. P. Schwalbe Alfred Preede, † am 13. Oktober zu Riga.

Emilie Scheffler, geb. Berger, † im 39. Jahre am 17. Oktober zu Riga.

Irene Challand, † im 7. Jahre am 17. Oktober zu Riga.

Ottilie Müller, † am 13. Oktober zu Rotenberg bei Riga.

## Wetterbericht.
der meteorolog. Station der Realschule vom 23. Oktober 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 756.6 | 756.3 | 754.8 |
| Thermometer (C. ntigrade) | —4.4 | —6.6 | —1.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | WSW.3 | W.3 | NW.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 91 % | 92 % | 66 % |
| Bewölkung . . . . | 1 | 2 | 6 |

1. Minimum d. Temp. nachts —5.3
2. Maximum d. Temp. gestern +4.6
3. Niederschlag 0.6

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt, Frau E. Mattiesen

Anmeldungen zum letzten

# Tanz-Kursus

von Weihnachten empfange bis zum **1. November** von 12—1 u. 3—4 Uhr — **Petersburger Str. 59**

**Carl Helmer.**

---

## Erteile Stunden

in allen Fächern d. mittleren Lehranstalten und bereite vor zum Eintritt in dieselben. **Boris Trelin** (stud. jur.) — Alexanderstr. 72a, Qu. 4.

---

Aus Paris zurückgekehrt, erteile ich

## französische Stunden.

— **Eva Erdmann,** Johannisstr. 12, im Hof, Pension Mühlen. Sprechstunde v. 4—5.

---




---

# Gummi-Tischdecken
## „ Tuche
## Leder-Tuche

in den verschiedensten Farben und Mustern empfiehlt

**P. Bokownew**

Grosser Markt 12.

---

Gegen kalte und feuchte Füsse empfehle

# Tricot-Schlupfen

**Luise Schwarz,** Grosser Markt 1.

---

**Die Tabaksniederlage „Dukat"**

## B. Pigit

Grosser Markt Nr. 12

empfiehlt d. soeben in frischer Sendung eingetroffenen, von der Zollamt-Auktion gekauften Cigarren

## Rara avis

**u. a.**

zu sehr günstigen Preisen.

Desgleichen importierte Cigarren

**Henry Clay**
**Bock**
**Upmann**

wie auch

**Spielkarten**

zu **Kronspreisen.**

---

## Alexander-Str. Nr. 8

**Im Hof**

ist zu haben

# Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als:

**Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten**

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

**W. Rosenthal.**

---

**Neue, heizbare Villa in Elwa**

zu vermieten, event. verkäuflich. Zu erfragen — Uferstr. 6, Qu. 1.

---

## Ein Haus

unter guten Bedingungen **zu verkaufen** — Tschelfersche Str. 66 u. 68, beim Hausbesitzer.

---

## Gebr. Polstermöbel

sind zu verkaufen — Teichstr. 14.

---

## Mahagoni-Stühle

**zu kaufen gesucht.** Angebote unter „Mahagoni" an die Geschäftsstelle d. „Nordlivl. Ztg." erbeten.

---

Ein neuer

## Damenmantel

auf Daunen ist für 45 Rbl. zu verkaufen — Mühlenstr. 33, oben.

---

## Ein Herren-Paletot

(neu) **zu verkaufen** — Langstr. 11, Qu. 4. Josua.

---

## Zu verkaufen

gut erhaltene Herren-Kleider, darunter ein Bisampelz u. Zeitschriften. V. 12—3. Rosenstr. 1, Qu. 9, im Hof.

---

# Gute Aepfel

werden billig verkauft — Carlowa-Str. 32, in der Bude.

---

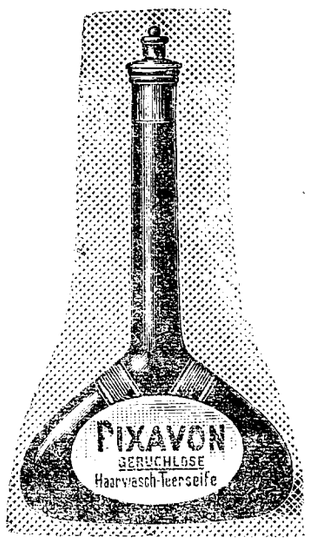


löst mit Leichtigkeit Schuppen und Staub von der Kopfhaut, ist völlig reizlos und wirkt auch parasitärem Haarausfall entgegen.

Zu erhalten in der Droguerie

**S. v. Kieseritzky.**

---

## Alleinverkauf für Dorpat!

# Krabben-Extract

**zu Krabben- und Krebs-Suppen, Mayonnaisen, Saucen u. s. w.**

**1 Töpfchen 20 Kop.**

erhielt und empfiehlt

**L. H. Rosenkranz.**

---

# Vollmachts-Blanquette

stets vorräthig in

**C. Mattiesen's**

Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

---

# Proclam.

Das Somuerpahlensche Gemeindegericht hat bei der Anzeige, dass ihm die 4% Zinseszinsscheine Estnischen Districts sub. №№ 17843, 17844, 17845, 17846, 17847, 17849, 17850, 17851, 17853, 19246, 19247, 19248, 19249 und 19250 à 50 Rbl. gestohlen worden, um die Mortification dieser Zinseszinsscheine gebeten.

In Folge dessen werden von der Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Creditsocietät, in Grundlage der Bestimmungen des Creditreglements vom Jahre 1868 sowie des Patents der Livländischen Gouvernementsverwaltung vom 22 Juni 1870 № 47, alle diejenigen, welche wider die Mortification der obengenannten Zinseszinsscheine Einwendungen formiren zu können vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb der gesetzlichen Proclamsfrist von 2 Jahren d. i. **spätestens bis zum 16 Januar 1910**, hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört, die vorbezeichneten Documente aber für mortificirt und ungiltig erklärt werden sollen, und das weiter Vorschriftsmässige wahrgenommen werden wird.

№ 334

f. d. Oberdirektor **von Gersdorff.**
Obersecretair **E. Baron Sass**

---

**Soeben erschien:**



# Winter-Fahrplan

der Routen

**St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Stockmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Torna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**

Giltig vom 15. Oktober 1908.

**Preis 10 Kop.**

## C. Mattiesen's Buchdruckerei
**& Ztgs.-Exped.**

---

## Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

**zum Besten der Anstalt „Marienhof"**

hat freundlichst

**Herr Hugo Werner**

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit, die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

**Ernst Mickwitz,** Pastor zu Fellin.

---

# Holzhauer-Instruktionen

**(Puuraiajate juhatus ja tööraamat)**

vorrätig in

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

---

**In grösster Auswahl**

# Flanellets

zu Damenkleidern und Blousen

# Lawn-Tennis-Flanellets

zu Knaben-Blusen

# Finnisch-Flanellets

zu Herren- und Damen-Wäsche

offerieren

**Ploetz & Baumann**

Kaufhof Nr. 1.

---

# Verzeichnis

der

# Stadttelephon-Abonnenten.

(Ergänzt im Oktober 1908.)

Telephon-Nummer.

122. Alexejew, Professor, Prorektor d. Univers.
150. Anderson, Dr.
90. Ausstellungsgebäude, Petersbg. Str.
39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
36. Bank, Pleskauer
130. Baranow, Univ.-Exekutor.
121. Baron Bode, Corpskommandeur.
69. Bergmann, E., Typographie.
20. Beknossow, N. P., Handlung und Petroleum-Niederlage.
44. Beknossow, N. P., Wohnung.
105. Bock.
141. Botanischer Garten.
22. Bokownew, P., Handlung.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
24. Brock, Gebr., Handlung.
86. Brosse, Eugen.
53. Bürgermusse.
115. Chirurgische Klinik.
25. Daugull, J., Handelsgärtnerei.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57. Dehio, Professor.
152. Deutscher Verein.
146. Edisson, Telephon-Fabrik.
134. Estnischer Landwirtschaftlicher Verein
138. „Expreß"-Kontor.
46. Faure, Dr., Klinik.
37. Faure, F. G., Kontor u. Handlung, Holmstraße.
50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerversicherung, Livländische.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl.
131. Friedrich, Ed.
110. „Gambrinus", Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
56. Gensdarmerie-Chef.
135. Gensdarmerie-Dejour-Kommando auf der Station Jurjew und Chef der Eisenbahn-Abteilung.
96. Glaß u. Jesselson.
54. Glück, K., Buchhandlung.
85. Graeff, Weinhandlung u. Niederlage der Brauerei „Waldschlößchen", Rathausstr. 6.
45. Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113. Großmann.
93. Grüner, Handlung, Kaufhof 28
153. Gymnasium, männl.
35. Handwerkerverein.
97. Haubner, Fabrik u. Wohnung.
139. Hirschfeldt, Apotheke
101. Hofrichter.
28. Hospital, Stadt-
29. Hospital, Abteil., Alleestr. 85.
19. Hospital, Abteil. für Cholerakranke.
58. Hübbe.
6. Hypothekenverein, Livl. Stadt-
91. „Ilmaa".
7. Jurjewer Bank.
118. Jurjewer [illegible] Kreditverein.
140. Jürgenson, Apotheke.
89. Kaplan & Pretz.
112. Kahn, Wohnung u. Sägemühle.
148. Kako, [illegible], Flachs- u. Getreidehandl.
137. Kallmann, Bäckerei und Konditorei.
14. Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung u. Wohnung.
120. Kieseritzky, Dr. W. v.
61. Kirchhof, alter.
108. Klompus, Kaufhof.
21. Koch, Joachim Christ-
9. Kommerzklub
133. „Kokenhof", Bierniederlage, Inh. Tertz
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
88. Kreis-Chef, Karlowa.
87. Kreischef-Gehilfe.
125. Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
63. Kudrämzew, „Hôtel Bellevue".
27. Laakmann, H.
68. Landgensdarme.
144. Lell.
95. Lellep, Arens u. Ko., Viktual.-Markt.
48. Lezius, Dr.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
18. Lieven, S., Vereid. Rechtsanwalt.
103. Livl. gegens. Feuerassecuranz-Verein
147. „Livland", Hotel.
10. Mattiesen's Buchdruckerei, C.
143. Margens, Hans.
145. Margens, Handelsschule.
149. Merzin, Apotheke, vorm. Sturm.
42. Meyer, Dr. J., Privatw.
110. Medizinische Klinik.
142. Mellinsche Heilanstalt.
65. Nurk, Leihkasse.
30. Oekonomische Sozietät.
38. Otthо, Fr., Sekr., u. Krepost-Abteilg.
51. Pistohlkors, Dr. H. v., Forbushof.
117. Pawlow, A. W., Handlung (Kaufhof 15) und Wohnung.
36. Pleskauer Bank.
132. Pedellstube.
114. Poirier, Restaurant.
154. Poliklinik.
4. Polizeimeister, Privatwohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadt. Kanzlei
15. „ „ II. „ „
16. „ „ III. „ „
33. Post, J., (Hefefabrik u. Gut Jama).
80. „Postimees", Redaktion, Gärtnerei u. Blumenhandlung.
59. Post-Kontor.
62. Post- u. Telegraphenchef.
94. Pferde-Poststation (Kreis-Zentrale).
151. Pferde-Poststation II. Linie (M. Parts).
83. Rathshof.
74. Rektor der Universität, Privatwohng.
49. Rentei.
2. Ressource.
73. Realschule.
106. Regimentskanzlei.
70. Reswow.
77. Rosenkranz, Promenadenstr. 7.
104. von Roth, Techelfersche Str. 3.
67. Samenbau-Verband.
128. Sadowsky, Professor.
127. „Sack", Bierniederlage.
55. „Selbsthilfe", Pleskausche Str. 4.
72. Sander, Restaur. „Waldschlößchen"-Bar.
98. Sander, Handl.
71. Schlachthaus, Städtisches
76. Schiff, Möbel- u. Faß-Fabr. „Phoenix".
136. Schwartz, Ernst, Revalsche Str.
126. Schwartz, Jacob, Petersburger Str. 125
116. Seydlitz.
17. Sfudakow, Vereid. Rechtsanwalt.
109. Stab des 18. Armee-Corps.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Privatwohnung.
129. Studenten-Konvikt
40. Telegraphen-Kontor.
64. Telephon-Chef.
124. Telephon-Kanzlei.
81. Techelfer.
32. „Tivoli", Brauerei u. Destillatur.
102. Tideböhl, von.
126. Tschernow.
1. Universität.
100. Ushwanski.
41. Veterinär-Institut (Exekutor).
111. Volck, Vereid. Rechtsanwalt.
92. Warenstation.
85. „Waldschlößch.n", Bierniederlage.
66. „Wanemuine", Estn. Gesellschaft
34. Werg u. Kämper.
31. Whitshaw, A. H. & Ko.
75. Wittrock, Oberpastor.
84. Wulffsche Sägemühle (Bot. Str. 78).
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
99. Zeitler, Apotheke.

---

**2 Wohnungen** v. 5 warm. Zimm. nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten und Gartenbenutzung sofort **zu vergeben.** Zu erfragen von 3—5 Uhr nachmitt. — Jakobstr. 20, II. Stock.

---

Schöne helle

**Wohnungen**

von 7 Zimmern, Vorzimm., Mädchenzimm., Badezimm., Veranda, mit all. Wirtschaftsbequemlichkeiten und Wasserleitung sind zu vermieten — Sonnen-Str. 1. Zu besehen v. 1—3.

---

Eine warme, sonnige

**Wohnung**

von 4—5 Zimmern wird gesucht. Off. erb. unter „N. N." an d. Exp. d. Ztg.

---

Ein Offizier **sucht** ein grosses oder 2 kleinere

**möblierte Zimmer**

mit voller Pension in gebildeter Familie. Petersburger Str. 40, Qu. 6.

---

Zu vermieten ein

**Zimmer**

mit Benutzung e. Badezimmers — Teich-Str. 54, Qu. Zintowitsch.

---

Wegen Raummangels ist ein

**neuer Salon-Flügel**

(R. Rathke, Petersburg) zu verkaufen — Philosophen-Str. 15, Qu. 5.

---

## Das Heimatlied

von

**Christoph Mickwitz**

als Postkarte

**Preis 1 Kop.**

empfiehlt

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

---

## Gelegenheits-gedichte

**Jeder Art** werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

---




# Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**

**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**

Von Montag, d. 20., bis zum Sonntag, d. 26. Oktob. inkl.

**Reise durch das malerische**

# Sardinien und Sicilien.

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---

## Ванемуйне.

## Гастроли б-въ Адельгеймовъ.

Въ пятницу, 24. октября

# Казнь.

Драма — Гр. Ге.

Въ субботу, 25 октября

# Гамлетъ.

Траг. — В. Шекспира.

Подробности въ афишахъ.

---

# Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Dienstag und Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

Frau Dr. Otto: Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr vorm.

Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 10—12 Uhr vorm.

Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst.: Montag, Mittwoch und Freitag von 4—5 Uhr nachm.

Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr nachm.

Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag und Donnerstag von 4—5 Uhr — Pastoratstr. 8.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

Sektion für Lettland: Frau v. Frey, Sternstrasse Nr. 8. Sprechstunde täglich von 3—4.

---

**Diplomierter Feldscher** d. hauptsächlich schriftl. Comptoirarb. zu besorg. hat, für e. kl. Goldgrube im südl. Ural **gesucht.** Beherrschung d. deutschen Sprache Bedingung. Off. mit Beschreibung bish. Tätigk. nebst Attestcopien u. Gehaltsanspr. zu richt. an Zentr.-Ann.-Exp. L. & E. Metzl & Co., Morskaja 11, sub „F. 485" St.-Petersbg.

---

Für eine junge Dame, die in den ersten Tagen des November über Eydtkuhnen ins Ausland fährt, wird eine

## Reisegesellschaft

**gesucht.** Auskunft erteilt Frau **Dr. M. Mattiesen** zwischen 12 u. 3 U. — Wallgraben 4.

---

## Eine junge Dame

welche die **Retouche** erlernen will, kann sich melden bei **C. Schulz,** Photographie, Gartenstr. 3.

Anmeldungen zwischen 12 u. 2 Uhr Alt-Str. 17, 1 Treppe hoch.

---

**Gesucht** eine tüchtige

## Köchin

— Mühlenstr. 53.

---

## Bonne

welche deutsch u. russisch spricht, sucht eine Stelle — Mühlenstr. 5.

---

## Eine Magd

**sucht eine Stelle** — Altstr. 5, Qu. 6.

---

## Apothekerlehrling

(Christ) zum 1. Dezember **gesucht.** Mit Praxis bevorzugt. Apoth. Feyerabend, Dorpat, Petersburger Str. 78.

---

## Zum Besten

der

# notleidenden Balten

ist erschienen bei **J. Anderson** in Dorpat:

## Livlands Erlebnisse

**seit 50 Jahren.**

Im Lichte des Wortes Gottes betrachtet

von

**Th. Pfeil**

P. emer. und livländ. Schulrat a. D.

**Preis 1 Rbl.**

---

**Im Saale der Bürgermusse.**

Freitag, den 24. Oktob. c.

# Quartett-Abend

gegeben von den Herren:

**J. Lesmann** (I. Geige) St. Petersburg, Pastor **F. Hollmann** (II. Geige) Rauge, **A. Jung** (Bratsche) Solist der Kaiserl. Oper in St. Petersburg, Direktor **R. Hollmann** (Cello) Goldingen.

Programm:

J. Haydn Op. 17 № 5, G dur
Moderato
Menuett
Adagio
Presto.

Beethoven Op. 95 f-moll
Allegrotcon brio
Allegreto ma non troppo
Allegro assai vivace ma serioso
Larghetto espressivo. Allegretto agitato.

Schubert Op. 29 a moll
Allegro ma non troppo
Andante
Menuetto
Allegro moderato.

Anfang 8¼ Uhr abends.

**Billette** (inkl. Billettsteuer) à 1 Rbl. 60 Kop., 1 R. 10 K., 75 Kop., 50 Kop. u. 30 Kop. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr mittags ist die Konzertkasse geschlossen.

---

# D. F.-B.

**Sonnabend, den 1. November 1908**

## Mitglieder-Abend

**im Saale der Grossen Gilde.**

Anfang **8** Uhr abends.

Um freundliche Zusendung von Teegebäck bis 6 Uhr nachmittags wird herzlich gebeten.

**Der Vorstand.**

---

**Sonntag, d. 2. Novemb.**

# Bazar

**zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte**

in dem dazu freundlichst bewilligten **Saale der Ressource.**

Um Gaben bitten:

**Frau Dr. Mattiesen,** Pastoratstr. 8.
**Frau von Ekesparre,** Mühlenstr. 35.
**Frl. Schelvin,** Botanische Str. 2.
**Frl. von Stryk,** Alexanderstr. 36.

---

# Nouveau Cirque

**Donnerstag, d. 23. Okt.**
**9** Uhr abends
**Erste Elite-Vorstellung.**
Zugleich
**Benefiz**
**des 6-jährigen**
**Aschenbrödels Lieschen Bibb.**

---

## Gefunden e. Bankquittung

Marktstr. 39, Qu. 1.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. (5 Br.); Preiswert; K. K.; 6000.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Dreiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 19.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 260. Dienstag, den 11. (24.) November 1908.


## Отвѣчаю на письмо

полученное 1-го ноября. Ваши желанія свято исполню, но Вашъ визитъ необходимъ.

## Inland.

### Wem gehört Dein Leben?

Jedes Mal, wenn ein Glied der eigenen Gemeinschaft das Leben als eine lästige Bürde mit eigener Hand von sich geworfen hat, geht ein Zug durch diese Gemeinschaft, als trüge sie einen Anteil an der Schuld, die zu der Katastrophe dieses Einzellebens geführt hat. Und fraglos ist der Selbstmord eine Gemeinschafts- und Gesellschaftserscheinung, deren letzte Wurzeln — mit vielleicht nur wenigen Ausnahmefällen rein krankhafter Natur — stets in dem Milieu zu suchen sind, aus denen das verunglückte, im Kampf des Lebens als zu schwach befundene Einzeldasein hervorgegangen ist. Darum spricht man mit Recht von einer Selbstmord-Epidemie, von einer Infektionskraft des Selbstmordgedankens. Darum auch hat die Gesellschaft und die engere Gemeinschaft, in welcher Selbstmorde in zunehmendem Maße aufzutreten beginnen, die unabweisliche Pflicht, dieses Symptom eines krankhaften Prozesses an ihrem Körper mit sorgendem Ernst zu beachten und mit aller Kraft alles dasjenige zu bekämpfen, woraus die selbstmörderischen Instinkte entspringen und ihre Nahrung ziehen.

Am vorgestrigen Tage wurde hier wiederum die Leiche eines jungen Kommilitonen, der selbst seinem Leben ein Ende bereitet hatte, zu Grabe getragen. Es liegt uns völlig fern, etwa speziell diesen Fall, wo gerade undurchdringliches Dunkel die tieferen Motive der verzweifelten Tat deckt, ins Auge zu fassen oder auf irgend etwas, was speziell mit ihm zusammenhinge, die nachfolgenden Ausführungen münzen zu wollen; gleichwohl redet dieser Tod als letztes Glied einer Kette ähnlicher Fälle in jüngster Zeit — in den letzten Jahren ist keine unserer alten studentischen Korporationen von einer solchen Erfahrung verschont geblieben — eine Sprache, die wir nicht überhören dürfen. Sie redet zu jedem, der dem Schicksal unserer akademischen Jugend, in deren Herzen und Händen unsere Hoffnung, unsere ganze Zukunft liegt, nicht empfindungslos gegenübersteht, ihre bitterernste Sprache — von verkanntem Lebenswert, von einer minderwertigen Auffassung des Lebens.

Wem gehört Dein Leben? Nicht Dir, bei weitem nicht Dir allein. Es gehört — wir sehen hier ganz ab von dem Standpunkt eines religiös gefestigten Bewußtseins — zunächst und vor allem Deiner Familie, deren innerstem Gefüge Du mit Deiner Selbstvernichtung in nicht zu sühnender Verschuldung einen mörderischen Schlag versetzest. Dein Leben gehört der engeren Gemeinschaft, deren Glied Du bist, deren Ehre Deine Ehre ist und auf die Dein Tun seinen Schatten wirft.

Dein Leben gehört der Heimat und dem Deutschtum in dieser Deiner Heimat. Beide, die Heimat und Dein Deutschtum, sie, deren Luft Dich großgezogen, rechnen auf Dich und sie haben den Anspruch auf Deine Arbeit und Deine Lebenstaten. Du hast nicht das Recht, Dein Leben nach eigenem Belieben und in der Befriedigung selbstischer Genußsucht auszukosten, um es dann, wann es Dir beliebt, wie eine wertlose Schale von Dir zu werfen, hast nicht das Recht, Heimat und Deutschtum um Dein Leben zu betrügen.

In wessen Herzen jenes volle Empfinden für seine Heimat und sein Deutschtum glüht, wie sie unsere Zeit heischt, muß darin eine starke Kraft gegen Vergeudung seines Lebens im allgemeinen und damit auch gegen das Aufkeimen selbstmörderischer Instinkte finden.

Wir betonen mit allem Nachdruck, daß gerade unsere Zeit die Lebensvergeudung und Selbstvernichtung in höherem Maße als ehedem zur sittlichen Schuld stempelt, und aus der Besonderheit unserer Zeit ergibt sich für uns Deutsche in den baltischen Provinzen das Recht, in diesem Zusammenhange die Bedeutung unserer Nationalität mehr in den Vordergrund zu rücken. Und eben daraus erwächst ganz besonders für unsere studentischen Korporationen die heilige Pflicht, allem, was selbstmörderischen Instinkten den Nährboden liefern könnte, mit gesteigertem Ernst entgegenzuarbeiten und alles das, was sich als Vorfrucht der Selbstvernichtung deuten läßt, zielbewußt niederzukämpfen — zielbewußter, als ihre Väter es getan haben und zielbewußter, unnachsichtiger, als sie es heute tun.

Unser Deutschtum kämpft gegenwärtig einen schweren Kampf um seine Existenz, um sein wirtschaftliches und kulturelles Fortleben. Heute wird jeder Einzelne gezählt und auf jeden Einzelnen zählt unser Deutschtum. Es verträgt kein weiteres Brüchigwerden.

Unsere studentischen Korporationen sind, wie sehr sie auch an Zahl zusammengeschmolzen sein und an Bedeutung für die Gestaltung des heimatlichen Lebens eingebüßt haben mögen, doch die bedeutsamste Pflanzstätte, auf welcher die Ideale unserer Lebensauffassung heranreifen sollen. Ihnen vertrauen wir daher das Teuerste an, was wir haben, — unsere Jugend. Und wir erwarten viel von den Korporationen. Der Geist, die Leistungsfähigkeit und die sittlichen Kräfte, welche unsere Korporationen erfüllen, sollen ja im späteren Leben unsere Bedeutung in der Heimat und unser Deutschtum sichern zu einer ernsteren Zeit und unter schwierigeren Verhältnissen, als wir sie je bisher durchlebt haben.

Wenn wir nun an jeden einzelnen deutschen korporellen Studenten die Frage richten: Seid Ihr Studenten überzeugt davon, daß der Geist, der Euer korporelles Leben beherrscht, in diesem Sinne der richtige ist? Wird bei Euch das volle Gewicht darauf gelegt, daß die in Eurer Mitte Aufwachsenden zu jungen Männern reifen, die durch die unter Euch herrschenden Sitten und Lebensanschauungen tüchtig und stahlhart gemacht werden zum entbehrungsreichen, schweren Kampf ums Dasein, den jeder Balte heute kämpfen muß? Ist der unter Euch herrschende Geist ein solcher, daß er jedem Träger Eures Bandes zuruft: hier gilt nicht das „Ich bin ich", sondern, was ich bin und was ich werden will, gehört meiner Gemeinschaft, meiner Heimat und meinem Deutschtum? Ist es nicht an der Zeit, Eurer Wegrichtung in diesem und jenem eine andere Wendung zu geben? — — Wie kann die Antwort auf diese Fragen lauten?

Wir wissen, was wir an unseren Korporationen haben, und wissen auch, daß ihre jetzigen Glieder die Hüter sind der besten Traditionen ihrer Väter. Aber dennoch will es uns scheinen, daß unser studentisches Leben einer Revision bedarf — in stärkerer, bewußterer Anpassung an die gesteigerte Lebensschwere, an der wir alle zu tragen haben, und an die gesteigerten Ansprüche, welche die Interessen unserer kulturellen und nationalen Gemeinschaft gebieterisch von uns heischen und denen wir Erwachsenen durch die Tat nachzukommen suchen. Es scheint uns, daß die Korporationen in Manchem sich zu sehr Selbstzweck geworden sind, daß neben den besten Traditionen vergangener Zeiten auch solche eine stärkere Betonung und Ausbildung erhalten, die nicht zur Stärkung für den Lebenskampf dienlich sind, daß, beginnend von der ersten Erziehung der neu eintretenden „Krassen", dem Ernst der Lebensaufgaben nicht genügend Raum gelassen wird, daß die Wege zu egoistischem, die Kräfte vergeudendem Lebensgenuß allzu breit sich öffnen. — Wir können uns nicht den Luxus von solchen Jugendgenossenschaften gestatten, in denen die starken Naturen zwar gestählt werden, die schwächeren aber, die der Stütze der Genossen bedürfen, zerschellen oder physisch und psychisch brüchig ins eigentliche Leben treten.

Man vergesse nicht: die Selbstvernichtung ist nur eine der Erscheinungsformen des Schiffbruches studentischer Einzelschicksale. Am Wege unseres studentischen Lebens hängen auch noch andere Warnungstafeln aus. Auch ihnen gegenüber kann es nur heißen: Du gehörst nicht Dir allein, sondern Deiner Familie, Deiner Heimat! Du hast der Liebe zu Deinem Deutschtum nicht nur mit Worten Ausdruck zu geben, sondern Du hast Deinem Deutschtum, das, wenn es auf echtem Boden wurzelt, nationalem Hochmut und nationaler Unduldsamkeit fremd ist und Dich nach Taten drängt, wirklich zu leben!

Es wäre ein aussichtsloses Unterfangen, durch einen moralisierenden Zeitungsartikel so geschlossene Gesellschaftsschichten, wie es unsere studentischen Korporationen sind, beeinflussen zu wollen — es sei denn, das Ausgesprochene liege in der Luft und erfülle schon längst die Herzen der Besten, Tüchtigsten und Deutschesten in diesen Verbindungen selbst. Wer unter ihnen sich findet, der sein deutsches Empfinden mit voller Wärme in Taten umzusetzen und eine teilweise Erneuerung des korporativen Zusammenlebens beizeiten, ehe es zu spät geworden, in die Wege zu leiten vermag, der kann des Dankes seiner Heimat und seines Deutschtums sicher sein. Und er schafft zugleich seiner Korporation den alleinigen festen Ankergrund für ihr Weiterbestehen.

Die Devise, unter der solch eine Erneuerung sich zu vollziehen hätte, kann nur lauten: „Dein Leben gehört nicht Dir, sondern Deiner Lebensgemeinschaft, Deiner Heimat, Deinem Deutschtum!"

### Das Projekt der Gemeindeverwaltung.

P. A. Stolypin hat der Reichsduma einen überaus wichtigen Entwurf über die Dorf- und Gemeinde (Wolost)-Verwaltung zugehen lassen. Gleichzeitig sind im Ministerium des Innern Bestimmungen ausgearbeitet worden, welche den Zweck einer baldigen Verwirklichung dieser Reform im Auge haben, ohne eine Reform der Gouvernements- und Kreisverwaltung abzuwarten. Vor allem soll den zu umfangreichen Siedelungen herangewachsenen Dörfern und Flecken durch die Erweiterung der Selbstverwaltungsbefugnisse die Möglichkeit gegeben werden, den kommunalen Bedürfnissen in vollständigerem Maße gerecht zu werden. Den Referaten der Residenzblätter über die projektierte neue Gemeinde-Verwaltung entnehmen wir folgende Hauptpunkte:

Die Gemeindeverwaltung bildet nach dem Entwurf das Zwischenglied zwischen der Dorfverwaltung und der Kreissemstwo einerseits, sowie den Administrativorganen andererseits. Der Kompetenz der Gemeindeverwaltung untersteht die Fürsorge über die örtliche Wohlfahrt, die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit und die Aufsicht über die Leistung der Staats- und Semstwoprästanden sowie über die Verfügungen der Behörden.

Zum Bestande der Gemeinde müssen nicht weniger als 500 und nicht mehr als 5000 Bewohner männlichen Geschlechts gehören. Der Radius einer Gemeinde darf 15 Werst nicht übersteigen und diese muß aus ganzen Dorfgemeinden bestehen.

Die Gemeindeverwaltung wird den Gemeinden übertragen, zu deren Bestand sämtliche physischen und juristischen Personen gehören, die innerhalb der Gemeindegrenzen unbewegliches Eigentum besitzen. Die Gemeindeversammlung besteht aus 30—60 Deputierten, je nach der Zahl der Bevölkerung, sowie aus Vertretern der Kirchen-, Kloster- sowie der Staats- und Apanagenländereien.

Die Abgeordneten werden auf 3 Jahre von der Gemeinde-Wahlversammlung gewählt, welche aus allen Mitgliedern besteht, die 1/10 des vollen Semstwo-Zensus besitzen. Alle, welche den vollen Zensus besitzen, gehören ohne Wahl zu den Abgeordneten. Juden haben keinen Zutritt zu Wahlversammlungen und können nicht gewählt werden.

Die Zahl der Abgeordneten wird den Steuerlisten nach vom Kreiskonseil festgesetzt. Von den Wahlen ausgeschlossen sind alle Personen, die auch an den Wahlen der Dorfabgeordneten nicht teilnehmen dürfen. Weibliche Personen können nicht gewählt werden.

Den Vorsitz in der Gemeindeversammlung hat der von ihr gewählte Aelteste.

Zu den Obliegenheiten der Gemeindeversammlung gehören: Die Wahl von Deputierten für die Kreis-Landschaftsversammlung; die Einrichtung und der Unterhalt von Schulen und Krankenhäusern; der Bau und die Erhaltung von Straßen; die Gründung von Institutionen für Kleinkredit; die Repartierung der Naturalleistungen auf die Landgemeinden und Genossenschaften sowie auf die privaten Grundeigentümer usw.

Die Gemeindeversammlung ernennt, außer dem Aeltesten, dessen Gehilfen und dem Gemeindeschreiber, eine vom Kreisrat festgesetzte Anzahl von Wolost-Sfotskije, je einen auf 100—300 männliche Individuen.

Der Gemeindeälteste muß in der Gemeinde grundbesitzlich, mindestens 30 Jahre alt und in Ortschaften mit überwiegend russischer Bevölkerung auch russischer Nationalität oder rechtgläubig sein. Der Aelteste und seine Gehilfen werden vom Distriktskommissar im Amt bestätigt.

Der Gemeindeälteste ist befugt, für Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung sowie für die Uebertretung der örtlichen obligatorischen Bestimmungen die Schuldigen mit einer Pön bis zu 5 Rbl. zu belegen.

Die Aufsicht über die Amtspersonen der Gemeinde hat der Distriktskommissar. Sämtliche Beschlüsse der Gemeindeversammlung unterliegen seiner Bestätigung und gelangen zur Ausführung, falls sie nicht innerhalb einer Frist von zwei Wochen inhibiert worden sind.

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**Wem gehört Dein Leben?**
**Rußlands Absichten auf Nordpersien offiziös dementiert.**
**Der Polizeimeister von Tiflis erschießt sich.**
**Gefälschtes Kaiser Wilhelm-Interview.**
**Blutiger deutsch-italienischer Studenten-Zusammenstoß in Wien.**
**Griechische Wahltumulte in Konstantinopel.**
**Manifestation für die Konstitution in Kairo.**
**Der Schah nimmt die Konstitution zurück.**
**Der Aufruhr in China wächst.**


Dorpat, 11. November.

Zu einer Beratung der Gouverneure beim Premierminister, die in der nächsten Woche in Petersburg stattfinden soll, werden, einer Meldung der „Düna-Z." zufolge, auch die baltischen Gouverneure erwartet. — Diese Beratung soll, wie die „Balt. Tgsztg." erfährt, Mitte November beginnen und 3 Wochen dauern.

— Pastor Franz Rechtlich zu Gudmannsbach ist zum Leiter der in Reval zu errichtenden Anstalt zur Ausbildung fachmännisch geschulter Kräfte für die Innere Mission deshalb vertrauensvoll und in Freundschaft mit einander arbeiten. Wenn es in Zukunft so gehalten wird, so wird es um das Ansehen des deutschen Namens wohl bestellt sein.

## Feuilleton.

### Ein politisch-künstlerischer Erfolg.

(Berliner Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

Berlin, 19. (6.) Nov. 1908.

— A. C. — Als vor einigen Monaten Herr v. Tschudi einen zwölfmonatigen Urlaub antrat, der allgemein als Vorbote des Rücktritts von der Stellung des Direktors der National-Galerie angesehen wurde, erregte diese Tatsache allgemeine Mißstimmung. Herr v. Tschudi hatte während seiner Amtsführung der Berliner National-Galerie ein wahrhaft modernes Gepräge gegeben, und so wurde der beabsichtigte Rücktritt mit einer geplanten Reaktion auf künstlerischem Gebiete in Verbindung gebracht. Diese Ueberzeugung vertiefte sich noch, als es hieß, Anton v. Werner würde an Tschudis Stelle treten. Nun, diese künstlerische Frontveränderung unterbleibt: Herr v. Tschudi bleibt Direktor der Berliner National-Galerie.

Diese erfreuliche Kunde wird zweifellos auch von berufener Seite, von unseren Kunstkritikern, gewürdigt werden. An dieser Stelle sei vorwiegend die politische Bedeutung des Falles erörtert. Denn unzweifelhaft hat der Vorgang auch seine politische Seite. Das geht schon daraus hervor, daß er in engem Zusammenhange mit den politisch wichtigsten inneren Ereignissen der letzten Wochen steht, nämlich mit dem Kaiser-Interview und der Kanzler-Krisis. Offenbar hat Fürst Bülow bei seinem Vortrage am letzten Dienstag den Kaiser vermocht, von der Ersetzung Tschudis durch Werner Abstand zu nehmen. Damit hat sich der Kanzler ein großes Verdienst erworben, denn sonst hätten die heftigen Auseinandersetzungen über das „persönliche Regiment" aufs neue begonnen — nicht zum Vorteile der Krone und des Ansehens Deutschlands im Auslande.

Es war nämlich unbestritten, daß die geplante Entfernung Tschudis aus seinem Amte mit der Abneigung des Kaisers gegen die moderne Richtung in der Kunst zusammenhing. Eine ganze Anzahl der Erwerbungen, die Tschudi für die National-Galerie gemacht hatte, erregten beim Kaiser nur geringe Freude. Von Anton v. Werner, der ein grimmiger Feind der modernen Malerei ist — schon darum, weil sie in schroffem Gegensatze zu seinem eigenen Schaffen steht — waren derartige moderne Gelüste nicht zu besorgen.

Man würde sich täuschen, wenn man annehmen wollte, daß die Parole „Hie Tschudi, Hie Werner!" nur die künstlerisch interessierten Kreise erregt und verdrossen hätte. Auch Tausende von Leuten, die, obwohl sie die Gelegenheit dazu hätten, die National-Galerie besuchen, lehnten sich auf, weil sie eben grundsätzlich das starkepersönliche Hervortreten des Monarchen in allen Fragen des öffentlichen Lebens nicht mögen. Es ist dies dieselbe Stimmung bezw. Mißstimmung, die hervortrat, als nach dem Beginne der Zeppelin-Sammlung das sogenannte Reichskomitee gegründet und der Kronprinz an dessen Spitze gestellt wurde; durch dieses Hervortreten wurde die Popularität des sonst mit vollem Rechte sehr beliebten Kronprinzen nicht gefördert. Es ist dies, um noch ein Beispiel anzuführen, dieselbe Stimmung, bezw. Mißstimmung, die entstand, als der Kaiser bald nach seinem Regierungsantritt seinem kaiserlichen Großvater den Beinamen „Der Große" gab. Gewiß hat das deutsche Volk kaum je einen Herrscher so verehrt, wie Wilhelm I., aber es empfand, daß über den diesem ersten Kaiser des neuen deutschen Reiches zu gebenden Beinamen dereinst die Geschichte zu entscheiden haben würde, nicht der kaiserliche Enkel.

Zweifellos ist es dem Kaiser, der gerade in künstlerischen Dingen ungemein zäh an seinen Auffassungen festhält, nicht leicht geworden, in der Frage der National-Galerie nachzugeben und es beim Alten oder, wie man in diesem Falle wohl richtiger sagen kann, beim Neuen zu belassen. Um so anerkennenswerter ist es, daß er dieses Opfer seiner Ueberzeugung gebracht hat. Er beweist damit, daß es ihm mit seiner Zusage, künftighin weniger stark persönlich hervorzutreten, ernst ist und daß diese Zusage sich nicht allein auf die Politik, sondern auf das öffentliche Leben überhaupt erstrecken wird. Und diese Auffassung der Zusage auf das öffentliche Leben überhaupt ist nur logisch, denn wo immer auch der Kaiser hervortritt, bekommt die Sache durch seine Stellung einen politischen Anstrich.

Wir wünschen wahrlich nicht, daß der bisherige Zustand in das entgegengesetzte Extrem umschlagen und der Kaiser nunmehr sozusagen das Blümchen sein soll, das im Verborgenen blüht. Er soll kein Schattenkaiser sein, er soll hervortreten, aber nur wenn die Gelegenheit es als erforderlich und nützlich erscheinen läßt. In solchen Fällen wird dann das Hinaustreten des Monarchen in die Oeffentlichkeit einen um so stärkeren Eindruck machen.

Uebt der Monarch ein größeres Maß von Zurückhaltung, so wird billigerweise künftighin auch die Kritik an seinem Tun eine maßvollere und zurückhaltendere sein müssen und können. Nichts wäre beklagenswerter, als wenn der Kaiser in das verzweifelte Gefühl hineingedrängt würde, er könnte tun oder lassen, was er wollte, — er machte es doch niemand recht . . . Nicht der Kaiser allein, nicht seine Staatsmänner allein, nicht das Volk allein, sondern Kaiser, Minister und Volk sollen es zusammen machen und sie müssen deshalb vertrauensvoll und in Freundschaft mit einander arbeiten. Wenn es in Zukunft so gehalten wird, so wird es um das Ansehen des deutschen Namens wohl bestellt sein.

### Musikalisches.

Eine höchst erfreuliche und beachtenswerte Bereicherung hat die Klavierliteratur durch die jüngst bei P. Neldner, Riga, erschienenen „Fünf Klavierstücke" op. 10 von Alexander Staeger erfahren.

Staegers ausgesprochener Sinn für polyphone Ausdrucksweise, die Eigenart seiner melodischen Erfindung, seine oft überraschend schönen harmonischen Wendungen, und vor allem seine wohltuend klare Behandlung der Form erheben — so lesen wir in einer im „Rig. Tagbl." veröffentlichten Besprechung von Max v. Haken in Dresden — diese liebenswürdigen Stücke über das Niveau guter Durchschnittsmusik und sie seien deshalb allen besseren Klavierspielern aufs wärmste empfohlen. Durchweg klaviermäßig geschrieben, sind die Stücke nicht allzu schwierig und dabei anregend zum Studium. „Praeambulum-Nocturno-Intermezzo-Barcarolle-Novellette" sind sie betitelt und die durch diese Namen bezeichnete Stilart jedes einzelnen ist aufs glücklichste getroffen.

Glänzend und großzügig hebt das h-moll-Praeambulum an; rauschende Sechszehntel geben dem ganzen Stücke Fluß und Leben, und dort, wo sie im Mittelteile zur Begleitfigur werden, wirken sie durch harmonische Verschiebung besonders interessant. — Ein Stück voll Innigkeit und

sion erwählt worden. — Dazu wird dem „Isamaa" aus Gudmannsbach geschrieben: „Unser teurer Seelsorger, Herr Franz Rechtlich, scheidet noch in dem laufenden Jahre von seiner Gemeinde und siedelt nach Reval über.. Dieses Scheiden empfindet die Gemeinde als einen schweren Verlust."

— Kürzlich waren in der lettischen Volksschule zu Kurtenhof-Stubbensee einige russische Kinder von Altrituellen entfernt worden, weil durch ihre Anwesenheit der Unterricht in der Muttersprache erschwert wurde. Bald darauf wurde diese Maßnahme redressiert. Diesen Vorfall hat nun, wie die Rigaer Blätter aus guter Quelle erfahren, die Aufmerksamkeit des Kurators in hohem Maße auf sich gelenkt. Es werden die energischsten Maßnahmen geplant, um den russischen Kindern die Möglichkeit des Unterrichts in ihrer Muttersprache zu gewährleisten. Der Kurator soll über diese Frage dem Unterrichtsminister persönlich berichten wollen.

— Der Livländische Gouverneur hat ein Zirkular erlassen, in dem er, wie der „Prib. Kr." mitteilt, allen Polizeischargen einschärft, energische Maßnahmen gegen den illegalen Handel mit Aether zu treffen, der von der Bevölkerung als Rauschmittel gebraucht werde, tatsächlich aber ausschließlich in den Apotheken und auf ärztliche Verordnung verkauft werden dürfe. Den des heimlichen Aetherverkaufs Schuldigen drohen schwere Strafen.

— Die „Okrainy Rossii" debutieren in ihrer leider bereits mehr als bekannten Art wieder einmal mit Anträgen zur Bekämpfung der Grenzmarken. Diese Vorschläge zeugen nicht minder von der Begrenztheit der Kenntnis der Grenzmarken in diesen „Okrainy", als von der Unbegrenztheit ihrer feindseligen Gesinnung. Zunächst bricht das Blatt eine Lanze für ein besonderes Ministerium für die Grenzmarken, in dem die allgemeine Regierungspolitik den Grenzmarken gegenüber, sowie alle Details der Verwaltung derselben konzentriert werden sollen. Natürlich soll dieses Ministerium keinen anderen Zweck haben, als auf eine konsequente „Verschmelzung der Grenzgebiete mit Rußland" loszuarbeiten. — Weiter findet sich in diesem Blatte die Behauptung: manche „baltische Pastoren erhalten Ministergagen"; daher könne ein Teil ihrer Einkünfte zur Erhaltung der Kirchen verwandt werden. Das behauptet ein „russischer Balte" in einem sich sonst in den alten Geleisen bewegenden Angriff aufs Patronatsrecht.

**Wendenscher Kreis.** Auf dem Gute Erlaa arbeiten, wie die „Latw." berichtet, vom April ab mehrere Zigeuner als Knechte. Sie erhalten dieselben Löhne wie die lettischen Knechte, trotzdem sie, wie die lettische Zeitung mitteilt, unter jeder Kritik schlecht arbeiten.

**Riga.** Die Angelegenheit wegen des Telegraphen Riga-Runö, die, wie seinerzeit berichtet, vom Rigaer Börsenkomitee befürwortet wurde, ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, vom Handelsministerium wegen Mangels an Mitteln an das Marineministerium verwiesen worden. Da nun dieses Ressort gleichfalls hierzu keine Mittel hat, dürfte diese für den Seeverkehr wichtige Verbindung in absehbarer Zeit wohl kaum ins Leben gerufen werden.

— In unserem gestrigen Blatte meldeten wir, daß der Dampfer „Oleg" der Petersburg-Wolga-Dampfschiffahrtsgesellschaft, der am 3. November mit einer Ladung Zellulose Pernau verlassen hatte, um nach Riga zu gehen, vermißt werde. Wie jetzt die „Rig. Rdsch." erfährt und wie uns auch eine Agentur-Depesche bestätigt, ist der „Oleg" am Sonntag vom Bugsierdampfer „Harry" gefunden worden. Etwa 5 Meilen westlich von Haynasch ist er in einer Tiefe von 11 Faden gesunken, so daß nur die äußersten Spitzen der Masten über der Meeresoberfläche sichtbar sind. — Ergänzend wird noch gemeldet, daß ein Reeder in Haynasch, Herr Weide, in der Nacht auf den 4. November nahe von der Küste einen Dampfer in Seenot bemerkte, der Notsignale gab. Infolge des starken Sturmes und der Dunkelheit wagte jedoch Herr Weide nicht, mit seinem Motorboot zur Hilfe hinauszugehen. Am nächsten Morgen fand er den Dampfer gesunken. Leider ist anzunehmen, daß die gesamte Besatzung (der Kapitän G. Hollmann, 15 Personen Schiffsmannschaft und 2 Frauen) mit dem Schiff ihren Untergang gefunden hat, da der starke Seegang eine Rettung ausschloß!

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Mag. S. M. Prutschenko, ist, laut Meldung der Rigaer Blätter, gestern früh aus Petersburg nach Riga zurückgekehrt.

**Reval** In unserem Hafen, schreiben die Revaler Blätter, herrscht gegenwärtig ein so reges Leben wie selten zuvor. Es sind hier eine solche Menge nach Kronstadt oder Petersburg bestimmter Dampfer eingelaufen, daß nicht alle ihre Ladung löschen können und warten müssen. Im Packhause des Revalschen Zollamts sind die Stückgüter geradezu aufgetürmt. Wie verlautet, ist von Handlungshäusern telegraphisch an den Finanzminister ein Gesuch gerichtet worden, die Waren in Privatspeichern unterzubringen. Eine Antwort ist noch nicht erfolgt.

**Wesenberg.** Betreffs einer Anfrage der Kurators, an welcher Art Lehranstalten in Wesenberg ein Mangel ist und wieviel die Stadt zum Bau und Unterhalt einer neuen Schule anweisen kann, wurde, wie wir im „Wesenb. Anz." lesen, von der letzten Stadtverordneten-Versammlung bestimmt: 1) um Gründung eines vollen Gymnasiums, wenn auch vorläufig nicht mit allen 8 Klassen, zu petitionieren; 2) eine einmalige Subsidie von 7000 Rbl. zum Bau des Schulgebäudes und das dazu nötige Grundstück von ca. 1000 □-Faden zu bewilligen und 3) als ständige jährliche Subsidie aus städtischen Mitteln bis zur Eröffnung der 5. Klasse 500 Rbl. und später 1000 Rbl. zu gewähren.

**Libau.** Die Statuten des Vereins für Emigrantenschutz, der kürzlich in Libau begründet wurde, sind, wie die „Lib. Ztg." mitteilt, bestätigt worden. Der Verein, der gegen die Ausbeutung und Uebervorteilung der oft geschäfts- und ortsunkundigen Auswanderer kämpfen und sie in seinen Schutz nehmen will, wird sich in der nächsten Zeit konstituieren.

---

PA. **Petersburg.** Die „Petersburger Tel.-Agentur" telegraphiert uns folgende offiziöse Mitteilung: „In der russischen und ausländischen Presse tauchte in letzter Zeit die Nachricht auf, daß zwischen den Ereignissen in der nordpersischen Provinz Aserbeidschan und der bosnisch-herzegowinischen Frage ein gewisser politischer Zusammenhang bestehe, und daß Rußland sich in Aserbeidschan eine Kompensation zu verschaffen trachte. Aus autoritativer Quelle wird dieses Gerücht als eine glatte Erfindung bezeichnet. Rußland ist nach wie vor Persien gegenüber vom Gefühle aufrichtiger Freundschaft durchdrungen und denkt nicht an eine Zerteilung Persiens und an irgendwelche territorriale Erwerbungen in Aserbeidschan."

— Eine Ueberraschung hat das Marineministerium der Reichsduma-Budgetkommission bereitet, indem es eröffnete, daß die Baukosten jedes einzelnen der projektierten 4 Panzerkolosse, die im vorigen Jahre auf je 21 Mill. Rbl. berechnet und angegeben worden waren, jetzt auf 30 Mill. Rbl. veranschlagt werden. Der Vertreter der Marineressorts erklärte diese Mehrkosten dadurch, daß man sich entschlossen habe, anstatt der 10-zölligen 12-zöllige Geschütze aufzustellen, und dadurch, daß die Arbeitskräfte in Rußland teurer und weniger produktiv geworden seien. („Retsch.")

Der oktobristische Abg. Graf Uwarow teilt den „Birsh. Wed." mit, daß er in Sachen des Bischofs Hermogen und des Mönches Iliodor eine Interpellation in der Duma einbringen wird, da, wie er erfahren hat, die Revision durch den Ministergehilfen Makarow und den Gehilfen des Oberprokureurs des Synods zu Gunsten der konservativen Geistlichkeit auszufallen droht. Graf Uwarow will darauf hinweisen, daß Bischof Hermogen u. a. den ganzen Ssaratowschen Volksverband, der ihm nicht parieren wollte, verflucht und von der Kirche ausgeschlossen hat. Der Vorsitzende dieses Verbandes ist aber nun — der gegenwärtige Abgeordnete von Ssaratow Issejew. Graf Uwarow will nun auch die Frage aufwerfen, ob ein von der Kirche Ausgestoßener Duma-Abgeordneter sein darf. Bischof Hermogen soll u. a. in seiner Predigt zum Geburtstage des Thronfolgers, der der Gouverneur und die Spitzen der Behörden beiwohnten, alle weltlichen Beamten „Mongolen" genannt haben, welche die heilige Kirche bedrängen. Der Gouverneur hat Urlaub genommen und ist verreist.

— Wir hatten bereits gemeldet, daß die Studierenden des Forst-Instituts in einen Streik getreten waren, weil im ersten Kursus an Stelle des Fachsystems wieder das Kursussystem mit seinen semesterlichen Examina eingeführt worden war. Vorigen Donnerstag versuchten 2 Professoren im Auftrage des Konseils eine Sschodka von den Vorzügen des Kursussystems zu überzeugen. — Auf einer Sschodka am 8. November wurde jedoch beschlossen, auf einer Beibehaltung des Fachsystems zu bestehen. Ein studentischer Generalstreik wurde verworfen. Im Forstcorps wurden aber die Vorlesungen boykottiert, die Praktika jedoch werden besucht werden.

— Graf Leo Tolstoi teilt in einem Briefe an die Redaktionen der russischen Residenzblätter mit, daß er tagtäglich um Geldunterstützungen angegangen werde, die oft die Höhe von über 1000 Rbl. täglich erreichen. Zu seinem Leidwesen könne er ganz unmöglich diese Bitten erfüllen. Bereits vor 18 Jahren habe er all seinen Besitz seinen Erben vererbt und auch auf alles Honorar verzichtet für alles, was er seitdem geschrieben hat.

— Ueber die durch ihre Schießerei bekannten Brüder Kowalenski wird dem „Herold" aus Livland geschrieben: Vor etwa sechs Jahren verbrachten die Gebrüder Kowalenski ihre Ferien auf Klein-Roop. Die beiden jungen Herren gingen mit ihren Flinten spazieren und gerieten in einen Streit, in dessen Verlauf der ältere Kowalenski den jüngeren arg verprügelte. Ein altes Weibchen kam hinzu und entrüstete sich über die Mißhandlung des älteren Kowalenski. Da es auf das Gebot des „jungen Herrn" nicht gleich schwieg und fortging, so schoß Kowalenski und verwundete die Frau sehr schwer. Die Geschichte wurde vertuscht, und die alte Frau, die schließlich wieder genas, bezieht noch jetzt jährlich 100 Rbl. Schweigegeld.

**Moskau.** Die Säuberung der Straßen von den Bettlern, deren es in Moskau nach einer schwer zu prüfenden Schätzung 100,000 geben soll, hat wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, der Stadthauptmann in die Hand genommen. Das Geschäft der Bettler ist nicht so übel: mancher bringt es, wenn er den blinden Mann darstellt, auf 3 Rbl. täglich, und 35 Kop. gelten als Mindestertrag der weniger geschäftsgeübten Bettler. In den Branntweinläden gibt es Kunden aus dem Bettlerstande, die bis zu 16-mal am Tage sich ein $^2/_{100}$-Fläschchen kaufen, andere wechseln nur das Kleingeld in Rubelstücke um. Unter den Straßen- und Kirchenbettlern sind nicht wenig Pfleglinge der Wohltätigkeitsanstalten, die ihren Kirchengang oder Spaziergang lohnend zu machen wissen. Nun hat Moskau gegen 700 Wohltätigkeitsanstalten, die auch manchen Bettler und namentlich Bettlerinnen stellen. Mit dem Bettlerwesen Vertraute rechnen aus, daß im mildtätigen Moskau alljährlich viele Millionen Rbl. in die Hände der Bettler fließen und dann weiter durch die Gurgel oder in die Sparkasse.

**Nowgorod.** Unter den lettischen Kolonisten des Gouv. Nowgorod soll sich, der „Rish. Myssl" zufolge, ebenso wie unter den lettischen Ansiedlern des Gouv. Petersburg, eine starke Bewegung für den Uebertritt vom Luthertum zum Baptismus bemerkbar machen. Das evangelisch-lutherische Generalkonsistorium in Petersburg soll einen Pastor zur Erforschung der Ursachen und zur Klärung der Sache dorthin abkommandiert haben.

**Tscheljabinsk.** Der mißglückte Versuch, 25 Millionen zu rauben, verlief, nach den „Birsh. Wed.", folgendermaßen: Als der Zug mit Goldbarren für 25 Mill. Rbl. in Tscheljabinsk eintraf, erhielt die Gendarmerie ein Telegramm aus Krasnojarsk, es seien Expropriatoren im Zuge. Sofort wurden die Waggons untersucht. Ein Achsenschmierer sagte, er habe bei einem Passagier einen Revolver bemerkt. „Da ist er ja", sagte er und zeigte auf einen eleganten jungen Mann. Der aber zog sofort den Browning, gab mehrere Schüsse ab und wollte schießend fliehen. Ein Salvenfeuer aller Gendarmen streckte ihn nieder. Man fand in seinen Taschen mehrere Papiere, aus denen hervorging, daß die Beraubung des Zuges auf einer öden Strecke zwischen Tscheljabinsk und Jekaterinburg vor sich gehen sollte. Es wurden noch 3 verdächtige bewaffnete junge Leute verhaftet. Dem Achsenschmierer war ein Arm durchschossen worden.

---

# Politischer Tagesbericht.

11. (24.) Nov.

## Eine Rede Greys.

In einer bemerkenswerten Rede, die der englische Staatssekretär Grey in Scarborough über die auswärtigen Angelegenheiten gehalten hat, nahm er auch Bezug auf die Debatten, die im Deutschen Reichstage anläßlich der „Daily-Telegraph"-Veröffentlichung geführt wurden. Er sagte:

In diesen Debatten wurden sehr interessante Fragen aufgeworfen, die in der Hauptsache Deutschland betreffen und von uns daher nicht weiter zu erörtern sind. Die fremden Länder haben nicht das Bestreben, ihre häuslichen Angelegenheiten im Auslande besprechen zu lassen, selbst wenn günstig darüber gesprochen wird. Die einzige Veranlassung für mich, diesen Gegenstand überhaupt zu berühren, besteht daher darin, daß die Umstände, unter denen die erwähnte Debatte stattfand, so beschaffen waren, daß sich die Vertreter der verschiedenen Parteien in Deutschland bewogen fühlten, ihre Ansichten mit außerordentlichem Freimut auszusprechen. Trotz dieser Freimütigkeit aber, mit der sie ihre Meinung äußerten, wird jeder beobachtet haben, daß auch nicht ein Wort gefallen ist, das auf eine Feindseligkeit des deutschen Volkes gegen England hinweisen könnte. Ich möchte wünschen, daß dies zur Kenntnis genommen, gewürdigt, erwidert und vergolten würde bei jeder Aeußerung, die in unserem Lande der deutschen Nation gegenüber getan wird.

Nachdem Redner das gegenwärtige Regime in der Türkei gelobt, erklärte er: Es gibt keine Schranke zwischen uns und einem anderen Volke. Wir haben kein Verlangen nach einem Gebietserwerb, das uns mit dem Auslande in Konflikt bringen könnte. Wir haben keine begangenen Unbilden, die nun weiter eitern, gutzumachen und haben keine Schuldposten, die wir irgend einer fremden Nation begleichen müssen. Nur um eines handelt es sich: wir haben ein großes Reich, das wir erhalten und verteidigen müssen, und wir haben die ausgedehnten Interessen dieses Reiches mit den wachsenden Interessen anderer Mächte in Einklang zu bringen. Bei dem Ausgleich dieser Interessen können manchmal Schwierigkeiten entstehen, aber selbst die größten Schwierigkeiten können von der Diplomatie beseitigt werden, falls die Völker nicht der Meinung sind, daß eine böse Absicht zugrunde liegt. Soweit zu bemerken ist, sei die Presse der einzelnen Länder viel fruchtbarer im Erfinden von Gründen und Absichten der Regierungen der verschiedenen Staaten als die Minister des Auswärtigen selber. Die fremden Regierungen lebten gleich der englischen von der Hand in den Mund, sie hätten nicht so viele tiefe Pläne, als man vermute. Wir müssen eine Seemacht aufrechterhalten, die fähig ist, jeder möglichen Kombination zu begegnen. Unmöglich ist es uns, auf halbem Wege stehen zu bleiben zwischen vollkommener Sicherheit und völliger Vernichtung. Aber wir trachten danach, die anderen zu überzeugen, daß unsere Stärke zur See von uns zu unserem eigenen Schutze behauptet wird, nicht aber als Bedrohung irgend eines anderen Landes.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede beschäftigte sich Grey mit Macedonien und führte aus, daß Oesterreich und Bulgarien zu einer Zeit vorgingen, als die Angelegenheiten auf dem Balkan und im nahen Osten hoffnungsvoller erschienen als je zuvor in den letzten dreißig Jahren. Es sei nicht zu vermuten, daß ihr Vorgehen beabsichtigt gewesen sei, aber es habe ein anschauliches Beispiel geliefert, wie überaus empfindlich einige Gebiete der auswärtigen Politik sind. Es bestehe die Hoffnung, eine Konferenz werde die Folgen jenes Vorgehens friedlich beseitigen; und man sage, es werde nichts geschehen. Es sei sehr wahrscheinlich, daß man damit die Wahrheit spreche, aber den Beweis hierfür könne erst ein gewisser Zeitablauf erbringen. Man könne eine Konferenz nicht zwingen, ein befriedigendes Ergebnis zu liefern. Eine Konferenz könne ein großes Beruhigungsmittel sein, aber auch sehr aufreizend wirken. Falls sie unter Bedingungen zusammentritt, die eine oder mehrere Mächte nötigen, frei und offen ein „Nein" zu sagen, dann wird die Konferenz statt der Beilegung der Schwierigkeiten die Lage schlimmer gestalten, als sie vorher gewesen ist. Wir werden das Ausgleichswerk fortsetzen, sagte der Minister, und ich spreche nicht, um zu kritisieren, wenn ich erkläre, daß die Dinge ohne Zweifel nur langsam fortgeschritten sind. Anfangs war es wünschenswert, Zeit zu gewinnen; jetzt aber ist es von Wichtigkeit, die Zeit nicht zu verschwenden. In der verflossenen Woche ging es etwas vorwärts, da wir jetzt den Beweis haben, daß die Türkei infolge unseres Einschreitens und seitens noch anderer Mächte wieder beruhigt wurde, ihre Fragen der Entscheidung Europas unterbreiten und dort Sympathie und Aufrichtigkeit finden wird. Im Winter, der einem Handeln nicht günstig ist, hat die Diplomatie Aussicht.

Sir Edward Grey sagte schließlich in seiner Rede noch, daß die Streitfragen Deutschlands und Frankreichs in Marokko in einer der Würde beider Länder entsprechenden Weise von ihnen beigelegt worden seien und daß dieses Uebereinkommen das Gefühl des Vertrauens und der Achtung zwischen beiden Staaten erhöht habe.

---

## Deutschland.

Die Berliner-Rathaus-Feier des 100. Gedächtnistages der Einführung der Stein'schen Städteordnung wird in der Presse lebhaft besprochen, weshalb wir nochmals auf die Vorgänge zurückkommen.

Der Rede des Kaisers folgte ein lebhaftes Bravo. Darauf betrat Bürgermeister Reicke die Tribüne. Er entwarf in seiner Rede eine Charakteristik des Begründers der Städteordnung, des Freiherrn Karl vom Stein. Stein ist, so führte Reicke aus, unser geistiger Städtebauer, ohne dessen Tatkraft namentlich die deutschen Städte nicht die mächtigen Pfeiler des mächtigen und gesunden Staates geworden wären. Wenn bereits seine Zeitgenossen in ihm den Retter des Vaterlandes sahen, wenn er in Deutschland ein politischer Martin Luther genannt wurde, so erweckt uns dies das Bild eines Mannes, in dem eine große und starke Idee flammte. Diese Idee ist die Erweckung des Gemeingeistes gewesen. Stein wollte die ganze Masse der in der Nation vorhandenen Kräfte auf die Besorgung ihrer öffentlichen Geschäfte lenken. Der feste Grundstein, den er legte, heißt Selbstverwaltung. Den Anlaß zur Feier gibt der Triumph einer Idee, die in Wahrheit die Keimzelle unserer ganzen modernen Staatsverfassung geworden ist. Auf zwei grundlegenden Gedanken beruhte die schöpferische Wirkung der Städteordnung. Der eine ist der Kampf gegen die Bureaukratie, der andere die Heranziehung des Laienelements des Bürgers im Gegensatz zum Beamten. Stein ist es gewesen, der die deutsche Idee dem neuen Preußen in die Wiege gelegt hat. Von ihm geht die Flutbewegung aus, die Bismarck getragen und in den Hafen geführt hat. Er war die politisch-moralische Kraft, die Begeisterung und Mut zur Durchsetzung großer

---

bestrickender Melodieführung ist das „Nocturno" das durch seine glänzenden Steigerungen und vermöge seiner feinsinnigen polyphonen Durcharbeitung unter den fünf Stücken am meisten hervorsticht. Emsiges Leben regt sich auch im „Intermezzo." Eine letich wogende, in der Mittelstimme frei kanonisch behandelte, schlichte Achtelmelodie flattert, von rastlosen Sechzehnteln begleitet, in schnellem Fluge dahin, gefällig, leichtflüssig, ohne Prätension, ohne mehr bedeuten zu wollen, als eben das, was sein Name besagt — ein Intermezzo. Bei der Barcarolle und Novellette hat sich Staeger dem Einfluß der beiden Meister dieser Stilgattung nicht entzogen, und er hat gut daran getan. Mendelssohns und Schumanns Geist ist es, der diese beiden letzten Stücke durchweht, natürlich ohne jede direkte Anlehnung, denn dazu ist Staeger ein viel zu selbständig empfindender Künstler. Beide Stücke sind prächtige Repräsentanten ihrer Gattung und es wäre zu wünschen, daß all diese hübschen Stücke mehr an die Oeffentlichkeit und in das Publikum dringen, als es bisher mit den Staegerschen Werken geschehen. — Allein diese fünf Stücke beweisen, daß jedes weitere Kind Staegerscher Muse mit Freuden zu begrüßen ist.

---

## Kunst und Wissenschaft.

**Der Komet mit den fünf Schweifen.** Der nach seinem Entdecker Morehouse benannte Komet, der auch nach der Reihenfolge seiner Entdeckung als dritter in diesem Jahr die Bezeichnung **1908** c erhalten hat, hält die astronomischen Beobachter fortdauernd in Bewegung, man könnte sagen: in Erregung. Hat dieser neue Himmelskörper auch die Erwartungen, daß er sich zu einer Erscheinung von großem Glanze entwickeln könnte, nicht erfüllt, so sind seine Eigenschaften doch merkwürdig genug, und ein so erfahrener Himmelsforscher wie Professor Barnard, der ihn seit dem 2. September ununterbrochen verfolgt und schon bis Mitte Oktober in dreißig Nächten Photographien von ihm aufgenommen hatte, hat ihn schlechthin als einzigartig bezeichnet. Ebenso haben die französischen Astronomen, die namentlich in den Sitzungsberichten der Pariser Akademie eine Reihe von Beobachtungen veröffentlicht haben, diesen Kometen als einen der interessantesten Besucher erklärt, die in letzter Zeit vom Weltraum her in das System der Sonne eingetreten sind. Borrelly hat auf Grund von Photographien die höchst merkwürdigen Veränderungen in der Form und der Ausdehnung des Schweifsystems veranschaulicht, das den Kometen auszeichnet. Am 20. September zeigte er einen Schweif mit zwei Aesten, deren einer geradlinig, der andere gekrümmt verlief. Am 28. September hatte der Doppelschweif eine Länge von 5 Grad erreicht; am 2. Oktober waren schon drei Schweife vorhanden, die aber wesentlich kürzer waren. Die photographische Platte vom 3. Oktober zeigte dann gar fünf Schweife, deren einer über einem Fixstern stand und diesen etwas verdunkelte, woraus zu schließen wäre, daß der Stoff, aus dem dieser Schweif bestand, etwas dichter war, als es sonst bei der äußerst zarten Kometenmaterie der Fall zu sein pflegt. Auch der Astronom Rabourdin, der zu Meudon bei Paris beobachtete, stellte große Veränderungen an dem Kometen von einem Tag zum nächsten fest und konnte solche sogar im Verlauf von einer Stunde deutlich verfolgen. Auf mehreren Platten hatte der Schweif einen sonderbar welligen Verlauf. Professor Barnard, der in der Yerkes-Sternwarte den größten Refraktor der Erde zur Verfügung hat, legt großes Gewicht auf die Photographien, die er am 30. September und 1. Oktober erhalten hat, weil sie Zeugnis von einer geradezu wunderbaren Umformung ablegen. Während der Komet für die Beobachtung mit dem Auge in der Helligkeit einem Stern sechster Größe gleichkam, wirkte er auf der photographischen Platte erheblich stärker. Die spektroskopischen Untersuchungen haben die Erklärung dafür gegeben, indem sie einen ungewöhnlichen Reichtum an den auf die photographische Platte wirksamen blauen und ultravioletten Strahlen nachwiesen. Höchst auffällig ist ferner der Umstand, daß keine Spur von Kohlewasserstoffbändern, die sonst bei Kometen gewöhnlich sind, erkennbar war.

---

## Mannigfaltiges.

**Das Aeroplangesicht.** Der Londoner Phrenologe Di Prallo hat den Schädel- und Gesichtsformen der bekannten Flugtechniker ein eingehendes Studium gewidmet und dabei eine Reihe gemeinsamer Eigentümlichkeiten festgestellt, die zu zeigen scheinen, daß die großen Anstrengungen und die wechselvollen Aufregungen, die mit einer praktischen Betätigung auf dem Gebiete der Flugtechnik verknüpft sind, auf die Gesichtsbildung von großem Einfluß sind. Die heftigen Nervenanspannungen führen zu einer andauernden Kontraktion der Gesichtsmuskeln, und dies spiegelt sich wider in den harten herben Zügen, in den scharfakzentuierten Falten an den Mundwinkeln, an den Wangen und insbesondere an der Stirn und an den Brauen, Merkmale, die man übereinstimmend bei fast allen heute bekannten Flugtechnikern wiederfindet und die den Gesichtern den Stempel einer herben ununterbrochenen Anstrengung aufdrücken. Bei Farman z. B. steigert sich dies so weit, daß das Gesicht den ständigen Ausdruck eines fast krampfhaften Schmerzes trägt; die Gesichtsmuskeln kommen nie zur Ruhe, ein rastloses Zucken und Sichbewegen flackert unausgesetzt über seine Miene, und die Zigarette, die der Flugtechniker fast stets im Munde hält, ist immer in leise zitternder Bewegung. Immerhin handelt es sich hier um eine Erscheinung, die man auch bei den berufsmäßigen Rennfahrern und bei leidenschaftlichen Automobilisten wiederfindet. Allein das Fliegen prägte mit der Zeit dem Gesicht noch andere Eigentümlichkeiten auf, die in ihrer Steigerung berufen scheinen, das Charakteristikum des Aeroplangesichts zu werden. Am schärfsten tritt das in der Stellung der Augen und insbesondere der Pupillen zutage. Der Aviatiker schaut nicht wie der Radfahrer oder der Automobilist gerade vorwärts. Auf seinem Fluge findet er vor sich keine Hindernisse und keine Gefährte, denen er ausweichen muß, ihm droht die Gefahr von den Seiten, ein ruckweiser Stoßwind oder eine kurze Bö, die, von der Flanke einstürmend, das Fahrzeug erfassen, sind seine gefährlichsten Feinde. Er ist genötigt, unausgesetzt nach rechts und links zu spähen, um in der Bewegung von Baumspitzen, dem Flattern der Vögel oder vielleicht am Erdboden in dem Dahinfliegen eines Papierfetzens beizeiten das Nahen des Windes zu erkennen. Der Vogel ist durch die Anlage seiner Augen imstande, ohne Kopfverdrehung gleicher Zeit nach rechts und links zu sehen; beim Menschen zwingt die Frontalanlage der Augen zu einem unablässigen Kopfwenden und zu einer steten Verschiebung der Pupillenstellung. Auf die Flugtechniker, die seit Jahren praktisch arbeiten, ist diese Augenanstrengung nicht ohne Einfluß geblieben. So gewahrt man sowohl bei den beiden Brüdern Wright wie bei Delagrange, Santos-Dumont und fast allen anderen Aviatikern den Umstand, daß die Augen bezw. die Pupillen weniger im Zentuum liegen als bei anderen Menschen. Sie haben sich nach beiden Seiten um ein weniges verschoben und erwecken so den Eindruck eines leisen Schielens nach zwei Seiten. Nur Farman macht hierin eine Ausnahme, die durch die erhöhten Spuren der Nervenanstrengung in seinen Gesichtszügen ihr Gegengewicht findet.

— **Gefängnisstrafe für den Prinzen Leo Radziwill.** Eine empfindliche Strafe hat den Prinzen Leo Radziwill dafür getroffen, daß er ein junges Mädchen mit seinem Automobil überfuhr und tötete. Er wurde vom Gericht in San Remo zu einem Monat Gefängnis, 500 Lire Geldstrafe und zur Zahlung von 5000 Lire Entschädigung an die Eltern des Mädchens verurteilt. — Prinz Leo Radziwill ist 1888 in Berlin geboren.

— **Humor des Auslandes.** „Meine Frau ist mir treu ergeben!" stöhnte der unglückliche Ehemann. „Sie ist ganz vernarrt in mich. Sie kann es nicht ertragen, wenn ich ihr aus den Augen bin. Und doch bin ich nicht glücklich!" „Sorgt sie denn gut für Sie?" fragte sein Freund. „Ob sie gut für mich sorgt? Das will ich meinen! Sie zieht mir sogar die Stiefel aus!" „Wenn Sie vom Klub nach Hause kommen, zum Beispiel?" „Nein, wenn ich dorthin gegen will!" — — Frau Chinner: „Frauen leiden schweigend." — Chinner: „Ja; ich habe mir auch immer gedacht, daß meine Frau litt, wenn sie still war." („Illustr. Bits".)

— **Aus der Schule.** Lehrer: „Was verstehst Du unter Selbstverleugnung?" Rudi: „Wenn einer um Geld kommt, und der Papa läßt sagen, er sei nicht zu Hause!"

Ziele ausstreute. Komme sein Geist über uns alle!

Die „Tägl. Rdsch." erblickt in der Feier im Berliner Rathaus zwei politische Sensationen: die eine, daß der Kaiser nicht freisprach, daß der Kanzler ihm zum Podium folgte und ihm ein Schriftstück überreichte, das den Text der kaiserlichen Ansprache enthielt; die zweite in der Rede des Bürgermeisters Dr. Reicke, die in ihren Ausblicken auf die Zukunft eine ausgesprochen politische Rede war. Eine Sensation war sie deshalb, weil ihr Text, wie immer bei derartigen Gelegenheiten, der zuständigen Instanz, also in diesem Falle wohl dem Reichskanzler, vorgelegen hat, und weil sie trotzdem gehalten werden durfte. Der Kaiser machte die Kaiserin wiederholt lachend auf die drastische Schilderung aufmerksam, die der Redner von Qualifikation und Qualitäten der Stadtoberhäupter in der guten alten Zeit des Absolutismus gab. Als der Bürgermeister geendet hatte, nickte der Kaiser ihm nachdrücklich von seinem Platze aus zu, auch winkte er nach einer Weile nochmals zustimmend mit der Hand. Nach dem offiziellen Schluß der Feier brachen der Kaiser, der Hof, der Kanzler und die Minister noch nicht auf, sie verblieben noch etwa eine Stunde im Gespräch mit den städtischen Würdenträgern. Drei Hurras für den Kaiser wurden ausgebracht, als dieser sich nach einiger Zeit schließlich dem Ausgang zuwandte. „Na, die haben's gehörig abgekriegt," sagte eine bekannte Persönlichkeit aus dem Gefolge des Kaisers im Treppenhause zu einem populären jüngeren General. „Na ja", sagte der, „was wollen Sie? Neue Aera."

---

Weshalb eine Erklärung des Reichskanzlers im Reichstage über seine Unterredung mit dem Kaiser unterblieben ist, geht aus folgender Berliner Meldung hervor: Man hatte vielfach erwartet, daß der kaiserlichen Kundgebung im Reichsanzeiger eine Kundgebung im Reichstag in der Donnerstag-Sitzung folgen werde. Eine solche Kundgebung war auch tatsächlich geplant; der Präsident hatte aber nach seiner Besprechung mit dem Fürsten Bülow zur Bedingung gemacht, daß das Haus eine solche Erklärung zur Kenntnis nehme, ohne daran eine Debatte zu knüpfen. Dieser Bedingung sollen sich die Sozialdemokraten widersetzt haben, die, wie es heißt, erklärten, daß sie eine Diskussion beantragen würden. — So unterblieb die Kundgebung.

## Oesterreich.

Wie eine vorgestrige Wiener Depesche erneut klagt, sind die Handels- und Industriekreise stark in Unruhe versetzt durch den türkischen Boykott, der trotz der jüngsten beschwichtigenden Erklärungen zunimmt und in der ganzen Türkei den Charakter eines Handelskrieges angenommen hat, der Oesterreich-Ungarn von seinem Absatzmarkte ganz abzudrängen droht. In diesem Sinne lautet eine Erklärung des Vizepräsidenten des österr.-ungarischen Exportvereins. Baron Aehrenthal empfing den Präsidenten des Vereins österreichischer Industriellen, der an der Spitze einer Deputation von Vertretern verschiedener vom Boykott betroffener Industriezweige erschienen war und eine starke Unzufriedenheit der Industriekreise über die Erfolglosigkeit der diplomatischen Einwirkung sowie die äußerste Erregung der Handelswelt über die widerspruchsvollen Mitteilungen konstatierte. Der Präsident schloß seine Rede mit den Worten: „Besser ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende!" Baron Aehrenthal wies auf die Schwierigkeit einer erfolgreichen Einwirkung angesichts der besonderen Stellung der Jungtürken hin. Die Diplomatie wisse nicht, mit wem sie unterhandeln solle; die Regierung sei auch bereit, der Türkei eine Kompensation auf wirtschaftlicher staatsfinanzieller Grundlage vorzuschlagen, wenn der Boykott aufhöre. Die Presse spricht die Vermutung aus, Oesterreich werde der Türkei einen günstigen Tarif- und Handelsvertrag anbieten, einer Zollerhöhung zustimmen, sich an einer türkischen Anleihe beteiligen oder aber einen Teil der türkischen Staatsschuld übernehmen.

## Frankreich.

Die französische Regierung will, wie aus militärischen Kreisen verlautet, zwei Offiziere ihrer Truppen nach Deutschland zum Studium der Luftschiffahrt schicken.

## Italien.

Nach einer Meldung des „Petit Parisien" soll Rom als Ort der Balkan-Konferenz und der Minister Tittoni zu deren Vorsitzendem ausersehen sein. Die meisten Staaten dürften sich auf der Konferenz durch ihre in Rom akkreditierten Botschafter vertreten lassen.

## Serbien.

In Belgrad waren sensationelle Gerüchte von einem Rencontre zwischen dem serbischen Kronprinzen und dem österreichischen Gesandten in Belgrad verbreitet. Die Belgrader „Politika" teilt nun aus angeblich sicherer Quelle mit, daß es sich bei diesem Zusammenstoß um Folgendes handelte: Der österreichische Gesandte Forgatsch traf im königl. Schlosse mit dem Kronprinzen zusammen, den er aber nicht erkannte und daher nicht grüßte. Der Kronprinz hielt den Gesandten an und stellte ihn zur Rede. Dieser entschuldigte sich und teilte mit, er habe den Kronprinzen nicht erkannt. Der Kronprinz kehrte darauf dem Gesandten einfach den Rücken und ließ ihn, ohne ein Wort zu sagen, stehen.

# Lokales.

Noch immer erinnern uns die Verhandlungen in den Gerichtssälen an die Vorgänge der Revolutionsjahre 1905 und 1906. So gelangten am Sonnabend vor dem Kriegsgericht in Reval Prozesse wegen Beraubung von Monopolbuden in Tabbifer und Talkhof zur Verhandlung. Die Revaler Blätter berichten darüber: Am 10. Nov. 1906 wurde die bei der Station Tabbifer belegene Monopolbude um ca. 200 Rbl. von drei Unbekannten geplündert. Am 12. Dezember desselben Jahres plünderten drei Unbekannte aus der Monopolbude bei der Talkhofschen Kirche in Livland ca. 18 Rbl. Jegliche Spur der Räuber war verloren. — Im Herbst 1907 bei der Verhaftung der sog. „Nordlivländischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei" gestand der dabei verhaftete Eduard Pohla, die beiden erwähnten Plünderungen mit Hans Puks und Juhan Nael ausgeführt zu haben. Puks wurde schon seinerzeit laut Urteil des Kriegsgerichts hingerichtet. Diesmal hatten sich Pohla und Nael vor Gericht zu verantworten. Verteidigt wurden sie vom vereidigten Rechtsanwalt Wassiljew und dem Kapitän Tichomirow. Das Urteil lautete für Pohla (22 J.) und Nael (28 J.) auf Verlust sämtlicher Rechte und Tod durch den Strang. Das Gericht beschloß jedoch, für beide Angeklagte beim temp. Baltischen Generalgouverneur um Milderung der Strafe nachzusuchen.

---

Ueber einen vor längerer Zeit bereits gemeldeten Raubmord sind jetzt die näheren Umstände durch die vom jüngeren Kreischef-Gehilfen Soltanowski geführte Untersuchung festgestellt worden. Es handelt sich um die Ermordung des Kerraferschen Gesindewirts Juhan Laurson. Er war in der Nacht auf den 18. August auf einer Fahrt in der Nähe seines Hauses von mehreren Personen überfallen und mit Knütteln erschlagen worden. Die Mörder hatten dann die Leiche im eigenen Wagen des Ermordeten etwa 2 Werst weit gefahren, sie dort hinter einem Gebüsch in einen Graben geworfen und mit Rübensäcken zugedeckt. Geraubt hatten sie 50 Rbl. bares Geld, ein auf 250 Rbl. lautendes Sparkassenbuch und den Paletot. Die Kreispolizei, die seit der Mordnacht eifrig nach den Verbrechern fahndete, brachte in Erfahrung, daß ein gewisser Jaan Pensa, der einen Diebstahl in Laiwa begangen hatte, vom Laursonschen Morde Kenntnis habe. Dem Kreischef-Gehilfen Soltanowski gestand Pensa schließlich ganz offenherzig, beim Morde zugegen gewesen zu sein. Mit ihm seien ein Eduard Truus und ein Unbekannter an der Affäre beteiligt gewesen. Darauf gelang es denn auch, den eben genannten Truus und den „Unbekannten", der sich als der am Morde in erster Linie beteiligte August Birk erwies, hinter Schloß und Riegel zu setzen. — Die Gegend, in welcher der Mord passierte, ist schon lange berüchtigt und hat geradezu unter dem Terror der beiden Mordgesellen Truus und Birk gestanden. —oc—

---

„Wenden. Szenen aus Livlands Vergangenheit."

Von der Geschichte Livlands reden die Ruinen, der landschaftliche Schmuck unserer Heimat. Keine dieser Erinnerungsstätten ist reicher als Wenden, diese Perle in Livlands Kron.

Wendens Steine haben geredet und, was sie sagten, in ein vaterländisch-schlagendes Herz tief eingebettet, aus dem nun als Blume der Liebe zu unserer Väter Boden eine Dichtung erwachsen ist, die ich vortragen will. Diese Dichtung ist schlicht. Sie beansprucht nichts weiter, als der Sehnsucht vieler nach dem entgegenzukommen, was seit der Kindheit in jedem echten Menschen wacht oder schlummert, die Sehnsucht nach dem Leid und der Freude, die vor uns in denen lebendig waren, denen wir das Dasein danken.

In szenischer Form werden Bilder entrollt aus Livlands Vergangenheit, aus dem 16. Jahrhundert, und in den Mittelpunkt gestellt ist Wendens rühmlicher Fall im September 1577. Die geschichtlichen Ereignisse lehrend zu erzählen, darf dichterische Bemühung füglich dem Geschichtschreiber überlassen. So ist denn auch das, was ich vortragen werde, nicht Geschichte, sondern ein Spiegelbild des Lebens, widergestrahlt aus dem, was uns der Chronist und die lebendige mündliche Ueberlieferung über Lieben, Leiden und Leben unserer Vorfahren überliefert haben. Es ist Leben und will nicht mit dem Verstande allein, sondern mit allen seelischen Kräften auf einmal, von Menschen, die sich auch ihrer Ganzheit bewußt werden oder naiv genießen können, aufgenommen werden. Alle werden willkommen sein, aber nur zu solchen würde ich reden. Nach der Bestimmung der Verfasser ist der Reinertrag zum Besten der Mellinschen Heilanstalt und Pflegerinnenschule bestimmt.

Gustav v. Stryk.

---

Entgegen anders lautenden Nachrichten bittet uns unser baltischer Landsmann, der Berliner Geologe Egon Fr. Kirschstein, der, wie gemeldet wurde, kürzlich von einer erfolgreichen Durchquerung Afrikas zurückgekehrt ist, festzustellen, daß er keinesfalls vor dem nächsten Frühjahr seine Vortragsreise nach Petersburg und den Ostseeprovinzen zu unternehmen gedenke, da er gegenwärtig mit der Bearbeitung seines wissenschaftlichen Materials beschäftigt ist. Herr Kirschstein wird auch in Dorpat über seine Reiseeindrücke und Beobachtungen im dunklen Erdteil berichten. Er war bekanntlich Mitglied der Forschungsexpedition des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg.

---

**Briefkasten.** Dem Inserenten M. der Annonce «Отвѣчаю ѣс.». Mit Ihrer Annonce hat die Redaktion nichts zu tun; wenden Sie sich dieserhalb, und zwar am besten mündlich, an die Administration unseres Blattes. Ihre Annonce ist am Donnerstage von der Polizei beanstandet, heute jedoch erneut vorgestellt worden.

# Parlamentsbericht.

13. Sitzung der Reichsduma vom 10. November.

(Drahtbericht.)

Eröffnung: 11¼ Uhr. Vorsitzender: Chomjakow.

Nach Bestätigung der Redaktion einiger angenommener Gesetzentwürfe und der Duma-Wahlen in Tambow und Cherssson schreitet die Duma an die Besprechung der

Arbeiterfrage.

Es handelt sich um die Vorlage über die Entschädigung der Arbeiter und ihrer Familien bei Unfällen und Erwerbsunfähigkeit.

Die Kommission in Sachen der Arbeiterfrage hat eine Erklärung eingebracht mit dem Ersuchen, diese Vorlage nicht zu prüfen, sondern sie an die Kommission zurückzugeben zur Ineinklangbringung mit der analogen Vorlage des Handelsministers.

Stepanow weist darauf hin, daß die in Rede stehende Vorlage schon ein volles Jahr in der Kommission liege. Der Kommission müsse eine bestimmte Frist zur Beendigung ihrer Arbeit gestellt werden.

Kamenski (Oktobrist) schlägt vor, diese Frist auf 2 Monate zu bemessen. — Der Gehilfe des Finanzministers schließt sich ihm an. — Die Sozialdemokraten Pokrowski II, Jegorow und Kusnezow erklären, daß die Arbeiter der 3. Duma kein Vertrauen entgegenbringen und von ihr keine Verbesserung ihres Loses erwarten. Die Vorlage müsse sofort durchgesehen werden.

Petrow (Arbeitsgr.) und Woronow (K.-D.) bestehen auf Festsetzung eines 2-wöchigen Termins. — Nach einigen weiteren Debatten wird auf Vorschlag Krupenskis der Termin von der Duma auf 1 Monat festgesetzt.

Der Vorsitzende der Kommission Baron Tiesenhausen erklärt in persönlicher Angelegenheit, die Kommission werde die von ihr verfolgte Bahn nicht verlassen, welche in der Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiterbevölkerung auf gesetzgeberischem Wege bestehe.

Die Duma geht über zur

Fortsetzung der Debatten über das Gesetz vom 9. Nov.

Juschkewitsch will, daß der Bauer Land erhalte. Nicht von Kultur lebe der Bauer, sondern von Land.

Kelepowski (Kons.) spricht für das Gesetz vom 9. Nov. Ihm ist die Lage der Opposition nicht klar. Es erweise sich, daß Miljukow und seine Partei deshalb in der Opposition seien, weil sie auf dem Standpunkt des Polizeistaates stehen. Redner verteidigt weiter den Adel und wendet sich dann gegen den Grafen Witte, der nur von dem Boden einer vollständigen Entfremdung der herrschenden Klasse vom Volk zur Macht gelangen konnte. „Graf Witte, der dann der Initiator der berühmten Agrarvorlage ward mit Hilfe eines gewissen Kutler, jener dunklen Persönlichkeit . . ."

Der Vorsitzende unterbricht den Redner.

Kelepowski fährt fort: Nicht der Adel lieferte die Bauern den Flinten aus, sondern diejenigen, die die Bauernschaft zwangen, auf die Zwangsenteignung zu sehen als auf etwas Mögliches, etwas vom Kaiser Gebilligtes. Zum Glück setzte das Schicksal einen Punkt hinter die Tätigkeit des Grafen Witte. Und Kutler kehrte in sein ursprüngliches Nichts zurück. Nur Miljukow ist geblieben, der die Hoffnung, das Volk regieren zu können, nicht aufgegeben hat."

Nachdem Andrutschuk sich für das Gesetz vom 9. Nov. ausgesprochen hat, das indessen die Agrarfrage schwerlich ganz lösen werde, tritt um 1 Uhr eine 1-stündige Pause ein.

Nachdem unterm Vorsitz von Wolkonski die Wahlen in Tschernigow als legal anerkannt worden sind, werden die Debatten über die Agrarfrage fortgesetzt.

Balaklejew (Rechter): Die Notwendigkeit des Erlasses des November-Gesetzes sei bereits im Allerhöchsten Manifest vom 26. Febr. 1903 und im Allerhöchsten Ukas vom 8. März 1904 vorgezeichnet gewesen. Der Mangel des November-Gesetzes bestehe darin, daß es die Interessen der aus der Gemeinde Ausscheidenden auf Kosten der Interessen der Gemeinde selbst fördere. Leider sei die Kommission noch weiter gegangen als das November-Gesetz selbst. Die Tendenz der Kommission ist, nicht nur den Austritt aus der Gemeinde zuzulassen, sondern die Menschen zum Austritt zu zwingen, wobei die abgeteilten Hofbesitze persönlicher Besitz werden. Dies ist schon eine Revolution von oben, durch welche die Gemeinde ganz zerstört wird. Das Gesetz vom 9. Nov. müsse so gewandt werden, daß dadurch die Rechte der Gemeinde erhalten blieben. Obgleich die Gemeinde einige Schattenseiten hat, so ist sie doch dem russischen Volk wesentlich notwendig. Die gegenwärtige Art und Weise, das Gesetz vom 9. Nov. durchzuführen, muß Unruhe und Zwist im Dorf erwecken. (Applaus links.)

Redner (nach links gewandt): „Ich werde weiter als „Tschernossotenez" reden. Da werden Sie nicht applaudieren!" Das russische Volk leidet unter dem Andrang der Ausländer, der Fremdstämmigen, der russischen Renegaten, deren Glaubensbekenntnis die christlichen Grundlagen fehlen, die dem Gotte Mammon dienen, die sich auf Kosten des russischen Volkes bereichern.

Purischkewitsch (vom Platz aus): „Das sind die Kadetten!"

Der Vorsitzende: „Bitte, nicht vom Platz zu sprechen!"

Balaklejew fährt fort: Diese Leute werden in ihrer Tätigkeit behindert von der russischen Gemeinde, vom Artel-Geist des russischen Volkes, selbst vom Herrn Jesus Christus, der in uns lebendig ist. Sie sind es, die Gesetze schaffen, die sich gegen die christliche Grundlage unseres Lebens richten. (Applaus, Gelächter links.)

Während der Balaklejewschen Rede nehmen in der Ministerloge Platz der Ministerpräsident und der Oberdirigierende des Landwirtschaftsressorts.

Wolkow II spricht gegen das Gesetz vom 9. Nov. und für die Zwangsenteignung des Landes zu Gunsten der Bauern. (Applaus links.)

Darauf besteigt der

Landwirtschaftsminister Kriwoschein

die Tribüne, um in langer Rede ausführlich den Standpunkt der Regierung darzulegen. Er verteidigt den vom Gesetz vom 9. Nov. beabsichtigten Uebergang vom Gemeinde- zum Individualbesitz, wobei er u. a. auf die niedrige Entwickelung der Landwirtschaft in dem fruchtbaren innerrussischen Schwarzerde-Gebiete und die unvergleichlich größere Ertragfähigkeit der höher entwickelten bäuerlichen Einzelhöfe im wenig fruchtbaren Baltikum und im Weichsel-Gebiet hinweist. Ferner berichtet er über die bisherigen Erfolge des Gesetzes vom 9. Nov., das bereits viele hunderttausende von Bauern veranlaßt hat, zum vorteilhafteren Einzelbesitz überzugehen, und über die weiteren Absichten der Regierung in Sachen der Lösung der Agrarfrage. — Mehrfach spenden ihm die Rechte und das Zentrum lauten Beifall. (Diese wichtige und interessante Rede werden wir in unserer morgigen Nummer mit geringen Kürzungen wiedergeben.)

Nach einer zweiten Pause verzichtet Balaschow aufs Wort. (Applaus.)

Nikitjuk erklärt, er würde für das November-Gesetz sein, wenn zugleich die Landlosen und Landarmen Land zugeteilt erhalten würden. (Applaus links.) „Möge man uns das Land zurückgeben, das wir in den vierziger Jahren besaßen. Man hat uns bei der Landverteilung von 1861 betrogen." Wie konnte man den Bauern ihr Land abnehmen, während sie auszogen, das Land des Adels zu verteidigen. (Applaus links.)

Tschelyschew findet, daß vor der Durchführung des November-Gesetzes der bäuerliche Wohlstand durch Einschränkung der Trunksucht gehoben werden müsse.

Markow II. wendet sich gegen die von Wolkow angeführten Zahlen und entgegnet Nikitjuk, daß auch der Adel seine Pflicht bei der Verteidigung des Vaterlandes getan habe.

Es wird eine Erklärung eingebracht in Sachen der Interpellation an den Marineminister anläßlich der Flottmachung des Kreuzers „Oleg".

Komissin I. beantragt im Namen der Interpellanten, daß die Kommission die Entscheidung in dieser Frage nicht später als nach 2 Wochen treffen möge. Die in Rede stehende Kommission habe bisher in dieser Session noch nicht einmal Muße gehabt, sich zu versammeln.

Der Antrag wird angenommen. — Schluß der Sitzung: 6¼ Uhr. — Nächste Sitzung: Mittwoch.

*

Die Partei der gemäßigten Rechten gab anläßlich des 1. Jahrestages ihres Bestehens gestern im Restaurant der Duma ein Parteidiner. Anwesend waren sämtliche Fraktionsmitglieder, der Vizepräsident der Duma Fürst Wolkonski, Gutschkow, Schulgin und Vertreter der gemäßigten Presse. Der Führer der Fraktion Balaschow brachte einen Toast auf Se. Maj. den Kaiser aus, der mit langanhaltendem Hurra aufgenommen wurde. Das Orchester intonierte die Nationalhymne. Darauf folgten viele weitere Toaste.

*

In die Kommission zur Durchsicht der Abrechnung der Reichskontrolle wurde, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, u. a. der Abg. Dr. Erhardt gewählt.

*

Der Abg. Purischkewitsch hat sich, wie die „Retsch" erzählt, an den Unterrichtsminister Schwarz mit der Bitte gewandt, ihm Material zu übergeben, welches ihm bei seiner beabsichtigten Verteidigung des Unterrichtsministers in der Duma von Nutzen sein könnte. Purischkewitsch soll schon sehr viel Material, darunter viele Geheimakten, aus dem Ministerium erhalten haben.

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 9. Nov. Anläßlich der Todesfälle im chinesischen Kaiserhause fand in der chinesischen Gesandtschaft ein feierlicher Empfang statt, dem alle russischen Minister und das diplomatische Corps beiwohnten.

Die Reichsrats-Kommission für die Mandatsprüfung hat beschlossen, die Ausschließung des auf Grund des Art. 129 Pkt. 2 und 3 des Strafgesetzbuches angeklagten, von der Kostromaschen Landschaft gewählten Reichsrats-Mitgliedes Marin zu beantragen.

**Tiflis**, 10. Nov. In seinem Kabinett in der Polizeiverwaltung erschoß sich der Polizeimeister von Tiflis, Oberst Zichazki.

---

**Berlin**, 22. (9.) November. (Im New-Yorker „World" war ein angebliches sensationelles Interview mit Kaiser Wilhelm erschienen, in dessen Verlauf Kaiser Wilhelm dem Journalisten Halle gegenüber u. a. geäußert haben sollte, König Edward habe ihn seit 2 Jahren geschnitten, nur weil Deutschland die erste Macht in Europa geworden sei. England suche sich Frankreich zu nähern, mit Rußland rechne es nach dem japanischen Kriege garnicht mehr. Die englische Nation beginne zu degenerieren. Das japanisch-englische Bündnis sei eine Schande für die weiße Rasse. Die einzig mögliche Antwort sei ein deutsch-amerikanisches Einvernehmen. Wenn es zu einem europäischen Kriege kommen sollte, so wäre es für Deutschland am vorteilhaftesten, er käme gleich. Er, der Kaiser, habe dafür stets Deutschlands Wehrmacht in Bereitschaft gehalten.) Der „Reichs-Anzeiger" erklärt, er sei zur Erklärung ermächtigt, daß die ganze Mitteilung des „World" eine von Anfang bis zu Ende aus der Luft gegriffene Erfindung ist.

**Wien**, 23. (10.) Nov. Als italienische Studenten für die Eröffnung einer italienischen Universität in Triest demonstrierten, kam es zu Zusammenstößen mit deutschen Studenten. Die Italiener sangen die Garibaldi-Hymne, die Deutschen antworteten mit der „Wacht am Rhein". Plötzlich zogen die italienischen Studenten Revolver und verwundeten durch Schüsse mehrere deutsche Studenten. Viele wurden durch Stockhiebe verletzt. Schließlich wurden die Italiener aus dem Aktussaale hinausgedrängt. Die Polizei nahm Verhaftungen vor; 19 Studenten sollen mehr oder weniger schwer verletzt sein, doch ist die Zahl der leichter Verwundeten noch nicht festgestellt.

**Paris**, 23. (10.) Nov. Am Abend fand bei Fallières ein Diner zu Ehren des schwedischen Königspaares statt.

**Belgrad**, 23. (10.) Nov. Der Goldbestand der serbischen Nationalbank wurde nach Nisch übergeführt.

**Belgrad**, 23. (10.) Nov. Wie das serbische Preßbureau mitteilt, erhoben die Vertreter der Mächte gegenüber der serbischen Regierung am 18. d. Mts. Vorstellungen und rieten ihr, die serbischen Truppen von der Grenze abzuberufen sowie die Bildung von Banden zu verhindern. Der Ministerpräsident antwortete darauf mündlich und reichte außerdem eine Note ein als Antwort auf die früheren Erklärungen der Mächte, in denen der Wunsch verlautbart war, jegliche herausfordernde Handlungen zu vermeiden. In ihrer Note gibt die serbische Regierung ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß bei den Vertern der Mächte über das loyale Verhalten Serbiens zu Oesterreich-Ungarn kein Zweifel herrschen könne nach der letzten Handlungsweise Oesterreichs gegenüber Serbien. Solchergestalt bezieht sich die letzte Note nicht auf die Vorstellungen der Vertreter der Mächte vom 21. d. Mts., sondern nimmt Bezug auf deren frühere Vorstellungen.

**Konstantinopel**, 23. (10.) Nov. Gestern kam es wieder zu zahlreichen Protest-Manifestationen der Griechen anläßlich der Wahlen. Vor der griechischen Kathedrale in Pera fand ein großes Meeting statt. Gegen Mittag demonstrierten mehrere tausend Griechen vor der Pforte, wo gerade eine Ministersitzung stattfand. Der Landwirtschaftsminister Maurokordato, ein Grieche von Geburt, erhielt den Auftrag, die Manifestanten zu beruhigen. Unterdessen empfing der Großwesir eine Deputation der Griechen. Er erklärte ihr, die Griechen hätten die Möglichkeit, im Parlament gegen die Wahlen Berufung einzulegen. Inzwischen aber könnten sie die Wahlen durch ihre Vertrauensmänner kontrollieren lassen. Die Manifestanten erhoben Lärm, wobei einer von ihnen das Fenster der Kutsche Maurokordatos zertrümmerte, als er nach Pera fuhr, um mit den Griechen zu verhandeln. Der mit dem Minister fahrende griechische Bischof wurde tätlich beleidigt. Darauf gingen die Demonstranten teilweise von selbst auseinander, teilweise wurden sie von Militär zerstreut. Die Ruhe wurde wiederhergestellt. Auf den Straßen patrouilliert Militär.

**Teheran**, 23. (10.) Nov. Im Manifest des Schahs heißt es: „Wir gaben das Versprechen, den Medschilis zum 1. November einzuberufen und waren bereit, unser Wort zu halten. Doch in Anbetracht dessen, daß die versammelten Vertreter des Volkes uns erklärten und es schriftlich erhärteten, daß sie keine Konstitution wünschen, wie auch in Anbetracht dessen, daß das ganze Volk uns anflehte, nicht den Medschilis einzuberufen, haben wir beschlossen, diesen Bitten zu willfahren."

An die Geistlichkeit wendet sich der Schah mit folgenden Worten: „Da Sie behauptet haben, daß die Institution des Parlaments den Gesetzen des Islam widerspricht, was telegraphisch und schriftlich von der ganzen Geistlichkeit erklärt worden ist, so stehen Wir von diesem Plan ab. In Zukunft wird der Medschilis in keinem Falle einberufen werden. Im Interesse der Rechtspflege aber gaben wir die notwendigen Instruktionen zu deren Wahrung. Wir fordern die Geistlichkeit auf, diesen Unseren Entschluß allem Volk mitzuteilen, die Rechte Unsrer Untertanen zu erhalten und die Verwirklichung böswilliger Pläne zu hindern." In den Worten von der Wahrung der Rechtspflege liegt offenbar eine Andeutung auf das schon lange bestehende Projekt der Herausgabe einer Gesetzessammlung.

**Nanking**, 22. (9.) Nov. Reuter erfährt, daß in der Hauptstadt der Provinz Ngankussi ein Aufstand ausgebrochen ist. Die Aufständischen wurden geschlagen. Die auf Manövern befindlichen Truppen kehrten eilig zurück. Auf dem Jantsekiang-Flusse liegen ausländische Kanonenboote in voller Bereitschaft.

In Peking werden außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen angesichts der Propaganda der Revolutionäre getroffen.

**Kairo**, 23. (10.) Nov. Gestern während der feierlichen Ueberführung des heiligen Teppichs nach Mekka kam es zu Massendemonstrationen zu Gunsten einer Konstitution. Als der Khedive vorüberfuhr, riefen die Manifestaten „Es lebe die Konstitution!" — Dem Khedive ist eine Bittschrift mit 13 000 Unterschriften überreicht worden, in der um Gewährung einer Konstitution gebeten wird.

# Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 12. November, um 6 Uhr nachmittag Katechismuspredigt (1. Artikel.)
Wittrock.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 13. November um 5 Uhr nachmittags Gottesdienst.
Predigttext: Epheser 2, 8—10.
Prediger stud. theol. E. Ehlers.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken den 2. Nov. 8 Rbl. 69 Kop., zu Holz für die Armen 10 Rbl. Zur Gage des Stadtmissionaren 13 Rbl.
Herzlichen Dank! Hahn.

St. Marien-Kirche.

Freitag, den 14. November, zur Feier des Geburtsfestes der Kaiserin-Mutter:
Gottesdienst um 11 Uhr.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 16. November.

Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

# Todesfälle.

Amalie Köhler, † im 66. Jahre am 28. Oktober zu Mitau.

Charlotte Schulze, † im 25. Jahre am 29. Oktober zu Riga.

Karl Freyberg, † am 28. Oktober zu Hagensberg.

Musiklehrer Woldemar Schütz, † im 32. Jahre am 31. Oktober zu Reval.

Baronin Aline Dellingshausen, geb. v. Baumgarten, † im 88. Jahre am 30. Oktober zu Huljall (Estland).

Malvine Kymmel, † im 92. Jahre am 31. Oktober zu Riga.

Kurt Schneider, Kind, † am 1. November zu Reval.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 11. November 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 751.8 | 754.4 | 757.0 |
| Thermometer (Centigrade) | —7.6 | —5.6 | —3.2 |
| Windricht. u. Geschwind. | ESE.2 | SSE.2 | SSE.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 89% | 95% | 96% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —4.3
2. Maximum d. Temp. gestern —3.0
3. Niederschlag 0.6

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

## Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ понедѣльникъ 8-го декабря с. г. въ 12 час. дня въ помѣщеніи Городской Управы будутъ продаваться съ публичнаго торга: Саддокюльская мызная усадьба Пійри и Сотагаская мызная усадьба мельница Кійза № VIII. Объ условіяхъ можно узнать въ Городской Управѣ ежедневно отъ 11—1 часа пополудни.

Гор. Юрьевъ, 10-го ноября 1908 г. № 2470.

## Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass das Saddokül'sche **Hofsland-Gesinde Piiri** und das Sotaga'sche **Hofsland-Gesinde Kiisa Nr. VIII am Montag, den 8. Dezember c.,** um 12 Uhr mittags im Lokale des Stadtamts meistbietlich verkauft werden.

Reflektanten können sich werktäglich zwischen 11 und 1 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

## По соглашенію съ директоромъ Поликлиники

Городская больница симъ объявляетъ, что

## безвозмездное оспопрививаніе

будетъ производиться въ помѣщеніи Поликлиники по субботамъ отъ 2—3 ч. пополудни.

**Die Direktion des Stadthospitals** bringt hierdurch zur Kenntniss, dass im Einverständnis mit d. Hrn. Direktor der Poliklinik

**unentgeltliche Pockenimpfung**

stattfinden wird an jedem Sonnabend v. 2—3 im Lokale der Poliklinik.

**Ein gewandter Repetitor** erteilt billig

## Stunden

4 Rbl. monatlich. Zu erfragen Gross. Markt 14, Tibbar's Handlung.

## Опытн. переписчикъ

нужд. семьян., покорн. проситъ дать работу по перепискѣ лекцій, диссерт., приготов. рукоп. къ печати или проч. Крас. поч. Солодомельн. 66, II эт.

**Gesucht energ. Stadtverkäufer** für die Stadt **Jurjew** und **Umgegend** für e. praktischen, billigen, in jed. Haushalt unentbehrlichen

**Waschapparat.**

**Grosser Verdienst.** Off. sub „Easy Way„ empfängt d. Exp. d. Bl.

## Нужна учительница

французскаго яз. в частную прогимназію на Югѣ. Обратиться Горная 28, с 2—4 ч. Дубовецкій.

## Ein junges Mädchen

der drei Ortssprachen mächtig,

**sucht eine Stelle als Kassiererin oder Verkäuferin.**

Offerten sub „Stelle" an die Exped. d. Bl.

## Eine Wirtin

mit sehr guten Empfehlungen **sucht eine Stelle.** Zu erfragen im Handwerker-Verein.

**Schneiderin sucht Arbeit**

in oder ausser dem Hause — Stein-Str. Nr. 18, Qu. 5.

Zum Alleindienen oder in d. Stube

**sucht eine Magd eine Stelle**

— Zentral-Str. 6, Qu. 1.

Das zurzeit von der Schreibwarenhandlung P. Luiga innegehabte

**Geschäftslokal** m. grossem Kellerraum

Ecke der Pepler- u. Pastoratstr. 17 ist vom 1. Januar 1909 ab **zu vermieten.** Näheres daselbst, 2 Treppen.

## Geschäftslocal

Ecke der Garten- und Sternstrasse — **sofort zu vermieten.**

**Gesucht** eine **Familienwohnung**

von 5—6 Zimmern. Offerten unter „H. T." an die Exped. d. Bl.

## E. Wohnung

von 2 gross. Zimmern, Entree und Küche zu vermieten — Teichstr. 74.

**Zu vermieten eine Wohnung**

von 3 Zimmern u. Küche — Fischer-Str. 36. Zu erfragen daselbst

Vom 1. Januar 1909 **gesucht**

## zwei möbl. Zimmer

unweit der Universität. Offerten sub „1909" an d. Exped. d. Bl.

## Меблиров. комната

съ полнымъ пенсіономъ, русская семья — Ботаническая 31, кв. 1.

Guterhaltene

**Zeitschriften:**

**Universum, Gartenlaube, Daheim** zu haben — Promenadenstr. 3.

Ein wenig gebr. eisern.

## Kinderbett

**mit Netz** wird billig **verkauft** — Pleskausche Str. 26, Q. 4, v. 1—2 U.

Zwei Monate alte

**echte Dachshunde**

sind abzugeben — Teichstr. 35.

Die Beiträge der

# freiwilligen Selbstbesteuerung

zu Gunsten der Erhaltung des Kirchenwesens der St. Johannis-Gemeinde pro 1908 empfangen:

**H. v. Broecker, Oberp. V. Wittrock, Pastor W. Schwartz, E. Oberleitner, G. Tensmann (Kühn-Str. 1), Hugo Werner, E. Dross, R. Brock.**

**10000 Arschin**

# Flanellet

**räume zu äusserst billigem Preise**

**R. Tergan.**



**Dr. B. Löwensteins**

## „PHOSMOSE"

**Angenehme und rationelle Nahrung** für

**Kinder, Wöchnerinnen, Reconvalescenten und alte Leute.**

PHOSMOSE ist ein blutbildend. Nährstoff.

**Bei den Kindern erleichtert „PHOSMOSE" das Zahnen und trägt zu einer normalen Knochen- und Muskelentwicklung bei.**

Viele ärztliche und klinische Gutachten werden einer jeden Schachtel beigelegt. — Zu erhalten in allen Apotheken u. Droguen-Handl.

**Preis einer Schachtel Rbl. 1.**

## Glas-Christbaumschmuck



Versende auch dieses Jahr meine reich sortierten Sortimentkisten Glas-Christbaumschmuck **in nur hervorrag. Spezialitäten ersten Ranges** nach den neuesten Modellen. **Garantie** jahrelang haltbar. **Sortiment Nr. 1,** Inhalt: 300 Stück, als echt versilberte, farbenprächtige Reflexe, Eis-, Atlas- und Regenbogenkugeln, bis 8 cm gross, verschied. herrliche Prachtsachen, wie Aepfel, Birnen, Aprikosen, Pfirsiche, Zitronen, Kirschen, Weintrauben u. dgl., prachtvolle Sterne, bunte Vögel, eleg. Hasenpaar mit Rüben, fern. reizende übersponnene Sachen, wie Luftschiffe, Eier, Kugeln, Weihnachtsmann mit Baum, japan. Fächer, Eis- u. Tannenzapfen, Wickelkind im Schuh, interessant; extra üb. 1/4 m grossart. Strahlenspitze (letzte Neuheit), Maria mit Jesuskind nebst 2 schweb. Engelsgestalten, kerzl. dekoriert etc., vers. aus erster Hand, sorgf. verpackt, z. Preise von 3 Rbl. 80 Kop. franko (Nachnahme 25 Kop. mehr).

**Sortiment Nr. 2,** 300 Stück in besserer Ausführung. **Sort. Nr. 3,** 400 Stück Anisese, wie oben angegeben. **Sort. Nr. 4,** 5 Dtz. der allerfeinsten Prachtstücke. Als Beilage enthält jedes Sortiment ein eleg. Jagdstück, besteh. aus 2 prächt. Hirschen mit grossem edlen Gewehr nebst ff. Hirschhund, ferner ein hochfeines Rosenbukett, 1/4 Meter hoch, aus künstl. Glasblumen mit eleg. Ständer, herrlicher Zimmerschmuck. Briefe 10 Kop., Postkarten 4 Kop.

**Karl Köhler,** Schw. M. in **Lauscha** S.-M. **Deutschland** No. 74.

# „Wöchentliche Predigt".

Erscheint wöchentlich. — XII. Jahrgang.

Die „Wöchentliche Predigt" wird vom Evangelischen Verein (Evangelische St. Petersbrg. Stadtmission) für relig. u. sittl. Pflege der Protestanten in St. Petersburg herausgegeben.

Redakteur: **Pastor W. Fehrmann.**

**Preis mit Zustellung 2 Rub.**

Geschäftsstelle: Julius Stauff, St. Petersburg, Пушкинская 13.

Probenummern gratis.

## Baltische Frauen-Zeitschrift

**Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände**

im Balticum und im weiten Russland.

Preis für 12 Hefte incl. Zusendung **5 Rbl.** jährl.

**Abonnements werden jederzeit**

entgegengenommen durch alle Buchhandlungen und den

**Verlag Elsbet Schütze**

Riga, Albert-Str. 5.

Probehefte **gratis.** **Inserate** finden weiteste Verbreitung

Das einzige Fachblatt für Briefmarkensammler in Russland!

## „MARKEN und KOLLEKTIONEUR"

**IV. Jahrgang**

**deutsch-russ. Ausgabe**

**Jahresabonnement mit Zustellung 80 Kop.**

Alte Jahrgänge pro 1904, 1905 u. 1906 sind à 80 Kop. (**alle zusammen nur 2 Rbl.**) franco pro Jahrgang zu haben.

Philatelisten-Postkarten mit Postwertzeichen der meisten Länder werden pr. Post à 10 Kop. pro Stück zugesandt.

Postmarken ungebraucht in Zahlung.

Redaktion: **St. Petersburg,** Пушкинская 13.

## Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

**zum Besten der Anstalt „Marienhof"**

hat freundlichst

**Herr Hugo Werner**

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit, die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

**Ernst Mickwitz,** Pastor zu Fellin.

# Grosses Lager

**Damen-Oberröcke**

von 2.20 Kop. an und

**Spazierröcke**

in allen Farben v. 1.90 Kop. an

**Damen-Blousen**

in Seide, Wolle u. Flanellet

**Fertige Kinderkleider**

für Knaben und Mädchen

**Schürzen**

in Reform, Halbreform und Küchenschürzen

**Kinder-Schürzen**

offeriert

## H. Ploetz

**Grosser Markt 2.**

## M. Paul's

altbewährte reine, beste geröstete

## Cichorie

**à 11 Kop. pr. Pfd.**

## Malz-Kaffee

von vorzüglichem Geschmack und Aroma

**à 12 Kop. pr. Pfd.**

**Niederlage:**

**Ecke Schloss- u. Johannis-Str.**

# Schlittschuhe

empfiehlt in neuer Sendung und grosser Auswahl und **Zubehörteile** zu den billigsten Preisen

## C. Vollmer.

**Rigasche Str. 4.**

Daselbst werden Schlittschuhe repariert, vernickelt und **hohl** geschliffen.

# Ballfächer

**in den neuesten Dessins von 125 Kop. an**

**Flitter, Schnur, Band, Franse und Tresse**

gold- u. silberfarben

**Münzen, Monde u. Sternchen**

zu Maskenkostümen

empfehlen

**Gebr. Brock.**

# Bock-Bier

in kleinen Flaschen à R. 1.25 K. pro Korb à 25 Fl.

in Ideal-Fässchen ca. 6 Stof à 1 Rbl. pro Fässchen

ca. 10 Stof à Rbl. 1.75 K. pro Fässchen

empfiehlt als **Spezial-Gebräu**

**Brauerei „Tivoli"**

**in Dorpat.**

Telephon Nr. 32.



Musikinstrumente und Saiten aller Art, Sprechmaschinen etc. liefert billigst u. unter Garantie die Fabrik **Gläsel & Mössner** Markneukirchen Nr. **470** Kataloge frei.

# Arbeiterherberge

**des Hilfsvereins**

**Flachs-Str. 2**

**im Hof.**

Empfang Obdachloser und Durchreisender bis auf Weiteres **Mittwoch und Sonnabend von 11—12** im neuen Lokale

**Flachsstr. 2**

(**nicht** Karlowastr. 10 oder Salzstr. 1).

Abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer, um welche **dringend** gebeten wird, können zu jeder Zeit daselbst beim Hausvater abgegeben werden, oder werden auf Wunsch abgeholt.

**Evang. Verein junger Männer**

**(Karlowa-Str. 10)**

Mittwoch, den 12. Novemb. c.

**präzise 9 Uhr abends**

## Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

**Der Präses.**

## Oeffentliche Vorträge

**zur Bekämpfung der Unsittlichkeit, nur für männliche Zuhörer.**

Sonntag, den 16. Nov. c.

**abends 7 Uhr**

im Lokale des

**Evang. Vereins junger Männer**

**(Carlowa-Str. 10)**

## VII. Vortrag

von

**Dr. med. J. Meyer:**

„Sittlichkeit und Gesundheit."

(Mit nachfolgender Besprechung.)

Eintritt frei.

## D. F.-B.

**Um Zusendung** von

## Lebensmitteln

(Kartoffeln, Gemüse, Mehl, Grützen etc.) bittet dringend

**Pastorin Hahn,**

Wallgraben 25.

**Schlittschuh-Stiefel**

in bewährter Güte werden angefertigt von einem Spezialisten.

**A. Lätt,** zünftig ausgelernter Schuhmacher.

**Alexander-Str. 19.**

Daselbst werden auch **Bestellungen** auf jegliches andere Schuhwerk angenommen und **gut** ausgeführt.

## W C

**Iener onditorei.**

Empfehle Malzbonbon, Bruch-Chocolade, Teebackwerk, Makronen, diverses fr. Naschwerk in gr. Auswahl. Dessertkuchen. Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, fertige Torten. Bestellungen auf grössere Kuchen, Blechkuchen, Kringel. Gefrorenes in Stofformen und auch Gruppierungen. Schwedische Eistorten u. s. w. werden sorgfältig angefertigt.

**Schönen hellen**

## Schleuder-Honig

**à 30 Kop. pr. Pfd.**

erhielt wieder

**M. Paul**

Ecke Schloss- u. Johannisstr.

## Futtermittel:

Prima mittelgrobe **Weizenkleie** offeriert franco Station Dorpat und anliegenden Stationen bei sofortiger Bestellung zum Preise von 70 Kop. pro Pud in loser Schüttung

**Holmstr. 14.** **F. Faure.**



## Зубной кремъ „Flora"

Д. Гартманъ въ Вѣнѣ 3/1.

Имѣется повсюду.

Цѣна 35 коп.

## Zahn-Crême „Flora"

**D. Hartmann in Wien** 3/1.

Ueberall erhältlich.

**Preis 35 Kop.**

Hauptniederlage bei

**S. v. Kieseritzky.**

## Gelegenheitsgedichte

**jeder Art** werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

**Im Saale der Bürgermusse**

**Heute, Dienstag, den 11. Nov**

## Nur ein Gastspiel

**des berühmten Italienischen Verwandlungs-Schauspielers**

# Francardi.

Kolossaler Erfolg in St. Petersburg im Theater „Passage" und im grossen Saale des Konservatoriums.

**Die Vorstellung findet statt: Italienisch, deutsch u. russisch.**

**Anfang um 8 1/2 Uhr ab.**

**Billettverkauf** in der Buchhandlung von **Carl Glück.**

**Dorpater Radfahrer-Verein.**

Sonnabend, d. 15. Novemb. c.

## Feier des 20-jähr. Stiftungsfestes

**im Winterlokal des Radfahrer-Vereins (Bürgermusse).**

**Souper-Beginn 9 Uhr**

**Tanz- „ 11 „**

**Entré** incl. Souper: Herren 75 K., Damen 50 Kop., eingeführte Herren 1 Rbl. pro Person.

**Anmeldungen** einzuführender Gäste bis Freitag, d. 14., bei Herrn Thiemann — Neumarktstr. 16.

**Der Vorstand.**

**Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleisses.**

## Generalversammlung

Freitag, d. 21. Nov. c.

**9 Uhr abends**

**im grossen oberen Saale der Oekonomischen Sozietät.**

Tagesordnung:

1. Protokollregulierung und geschäftl. Mitteilungen.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht über d. Ausstellung 1908.
4. Wanderausstellung.
5. Antrag, betr. die Verarbeiten zur Wanderausstellung.
6. Anträge, betr. die Ausstellung 1909.

**Anträge** sind bis spätestens zum **19. November** schriftlich einzureichen beim

**Sekretär.**

Sonntag, den 16. November

**im Ressourcensaale**

## Rezitation

des

**dramatischen Gedichtes**

# Wenden

**Szenen aus Livlands Vergangenheit**

**1560—1577**

**verfasst von J. M. von Stryk rezitiert von G. von Stryk.**

**Anfang d. Rezitation 5 Uhr nachm. Ende 8 Uhr abends.**

Preise der Plätze: **50** Kop. numerierte, **30** Kop. unnumerierte — in der Glück'schen Buchhandlung.

**Der Reinertrag ist zum Besten der Mellinschen Heilanstalt bestimmt.**

## Nordlivländischer deutscher Frauenbund.

Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art: Dienstag und Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.

Frau Dr. Otto: Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr vorm.

Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 10—12 Uhr vorm.

Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst.: Montag, Mittwoch und Freitag von 4—5 Uhr nachm.

Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr nachm.

Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag und Donnerstag von **4—5** Uhr — Pastoratstr. 8.

Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.

## D. H.-V.

**Donnerstag,** den 13. Nov

## Vortrag

von

**Mag. A. Berendts**

über

**Luthers Verhältnis zum Bauernkriege.**

Anfang 9 Uhr abends.

Entree **10** Kop.

**Der Vorstand**

## D. H.-V.

Die

## Schlittschuhbahn ist eröffnet.

Dieselbe wird **täglich** bis 11 Uhr nachts mit

**Orionlicht**

beleuchtet werden.

**Saisonbillette:**

Giltig allein für die Tageszeit à Rbl. 1 pro Person

giltig für Tages- und Nachtzeit à Rbl. 1.50 pro Person

beim Executor des Vereins zu haben

**Der Vorstand.**

## F. F.-W.

**Rettungscorps.**

Mittwoch, den 12. November

**um 9 Uhr abends**

## Corps-Versammlung

**im Feuerwehrlokal.**

(Kühnstr. 1.)

**Der Chef.**

## Vollmachts-Blanquette

stets vorräthig in

**C. Mattiesen's**

Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

## Nouveau Cirque

**Dienstag, d. 11. Nov. c.,** abends 9 Uhr

**Gr. Gala-Vorstellung.**

Neue Specialitäten! Non plus ultra. Einzig dasteh.

**Ombras-Truppe.**

Staunen erregende Leistungen am 7-fachen Reck.

Nur noch ein. Gastspiele d.

**6 Rastelbinder.**

Das weibl. Amazonenkorps

**Tyrola**

deutsch-engl. Tyrolienne.

## Verloren

gestern Abend auf dem Gange durch den Barklay-Platz eine **Handarbeit** (breiter Einsatz). Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe Wallgraben Nr. 10 abzugeben.

**Verloren** gestern Abend i. d. Garten-, Neumarkt- od. Promenadenstr.

## 16 Rubel.

Der ehrliche Finder wird gebeten das Geld Gartenstr. 48, Qu. 4, abzugeben.

**Verloren** aus einem Fuhrmannsschlitten am 10. Nov. abends einen

# Muff

in der Jakob- oder Mühlenstrasse. Abzugeben gegen Belohnung Mühlenstr. 5 I, Qu. 2. Von 3—4 Uhr nm.

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angab in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: X. Z. (6 Br.); A. B.; Z.; S. S.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Dreiundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 19.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 272. Dienstag, den 25. November (8. Dezember) 1908.


## Inland.

### Zu unserem landischen Medizinalwesen.

Anläßlich der Zuschrift des Dr. H. Dreybladt in Laisholm, welche berichtet, wie große Schwierigkeiten der Transport eines an einer Infektionskrankheit Leidenden auf dem Lande mit sich bringt, sei hier zugleich auf eine bedeutend größere Kalamität — das gesamte Medizinalwesen auf dem Lande, hingewiesen.

Mit Recht wirft Dr. H. Dreybladt die Frage auf: „Wie ist der Transport eines Cholerakranken vom Lande in die Stadt ins betreffende Hospital zu bewerkstelligen!?

Am 21. September sind die Stadt und der Kreis Dorpat von der Gouv.-Regierung für cholerabedroht erklärt worden. Eine Sanitäts-Kommission ist zusammengetreten, um die Seuche bei ihrem Auftreten bekämpfen zu können. Der Kreis ist in kleine Sanitäts-Bezirke geteilt und für jeden Bezirk ein besonderer Kurator ernannt worden. Jeder bestätigte Kurator ist nun mit Belehrungen über das Wesen der Cholera, über Schutzmaßregeln gegen sie, einer obligatorischen Verordnung betreffend Sanitätsmaßnahmen in den Städten Riga und Dorpat mit Kreisen (erlassen von der Livl. Exekutiv-Sanitäts-Kommission am 22. September 1908) und diversen Regeln für die Sanitäts-Kuratoren ausgestattet worden. Die Regel: „Art der Mitteilung über Cholerafälle", — sei hier wiedergegeben: „Ueber jeden Fall einer Cholera-Erkrankung oder einer dieser ähnlichen Krankheit, welche von Erbrechen und Durchfall begleitet ist ohne sichtbare Ursache, sind die Kuratoren verpflichtet, unverzüglich den nächsten Arzt, Urjadnik oder die Gemeindeverwaltung sowie die Kreis-Sanitäts-Exekutiv-Kommission zu benachrichtigen, wobei sie das Recht haben, über Stellung von Schießpferden der nächsten Wirte zu verfügen. An Orten, wo ein Telephon vorhanden, ist der Modus der Zustellung von Nachrichten über Choleraerkrankungen durch Extraboten, per Telephon oder Telegraph der Wahl der Sanitäts-Kuratoren überlassen."

Der in Frage kommende Arzt für den mir unterstellten Bezirk wäre Dr. H. Dreybladt! Ich verweise auf die Zuschrift des Herrn Dr. Dreybladt. — Er ist nicht in der Lage, einen Pockenkranken (geschweige denn einen Cholerakranken) bei sich auf ein paar Stunden aufzunehmen, der örtliche Landpolizist steht völlig fremd einer solchen Angelegenheit gegenüber, — der Kranke wird daraufhin aus der Wohnung des Arztes fortgebracht und verseucht die ganze Gegend!

Wie großen Nutzen würde da aber ein bestehendes Kirchspiels-Hospital bringen! — abgesehen von der festen Anstellung eines Kirchspielsarztes! Die Errichtung eines Doktorats und Hospitals in allen Kirchspielen ist wahrlich nicht unausführbar. Ein fester Wille, ein geschlossenes Vorgehen — und jede einzelne Begründung bahnt den Sieg an.

Da seien hier die „Normalbedingungen" für die Anstellung eines Kirchspielsarztes in Erinnerung gebracht:

§ 1. Der Kirchspielsarzt wird von dem Konvent aus der Zahl der Personen, welchen das Recht zusteht, sich mit der ärztlichen Praxis zu beschäftigen, gewählt und vom Livländischen Herrn Gouverneur bestätigt. — Die Kirchspiels-Hospitäler sowie in gleicher Weise die Tätigkeit des Arztes, soweit sie die Behandlung der Patienten betrifft, unterliegt in allgemeiner Grundlage der Aufsicht der Medizinal-Abteilung der Livländischen Gouv.-Regierung, welche ihrerseits die Kreisärzte damit betraut.

§ 2. Das Jahresgehalt des Kirchspielsarztes wird vom Kirchspiels-Konvent fixiert. Als Norm für den Gehalt wird folgendes festgesetzt: Die Gage des Arztes wird zusammengesetzt aus den Abgaben, die von den Höfen und den Gemeinden des Kirchspieles in dem Betrage erhoben werden, der sich ergibt, wenn man 20 Kop mit der Zahl der Revisionsseelen des Kirchspiels multipliziert. Außerdem erhält der Kirchspielsarzt freies Quartier im Doktorat, 2 Lofstellen Gartenland, 40 Faden 1 Arschin langes Holz zur Beheizung des Doktorats, sowie 20 Faden ebenso langen Holzes zur Beheizung des Hospitales, 450 Pud Heu und 200 Pud Futterstroh (Stroh von Sommergetreide).

§ 3. Das Honorar des Arztes wird nicht höher als wie folgt normiert: a) für eine Fahrt je 1 Rbl. für die 1. und 2. Stunde, 50 Kop. für jede weitere; für nächtliche Fahrten von 8 Uhr ab. bis 8 Uhr m. sind 50 % hinzuzufügen. Die Equipage sowie die Pferde sind vom Patienten zu stellen; b) für eine Konsultation und ein Rezept 30 Kop.; c.) die Höhe des Honorars für größere Operationen hängt von der gegenseitigen Uebereinkunft ab; d) für die Behandlung und den Unterhalt eines Kranken im Hospital, falls ein solches vom Kirchspiel erbaut ist, 40 Kop. pro Tag, die Medikamente und das Verbandzeug nicht eingerechnet, welche letztere nach der Taxe für Apotheken mit Zuschlag von 20 % abzulassen sind. — Anm.: Der Kirchspielsarzt ist verpflichtet, für seine Rechnung eine Krankenpflegerin für das Hospital zu eugagieren.

§ 4. Der Kirchspielsarzt ist verpflichtet, zweimal im Jahre alle Schulen und Armenhäuser in sanitärer Beziehung einer Besichtigung zu unterwerfen sowie jedes Mal dem Sanitäts-Komitee des Kreises über das Resultat zu berichten. Auch ist er verpflichtet, die Tätigkeit der Pocken-Impfer, der Hebamme und Feldscher im Kirchspiel zu kontrollieren.

§ 5. Den Kranken des Kirchspiels, welche ein Armutszeugnis ihrer Gemeindeverwaltungen vorweisen, wird die ärztliche Hilfe auf Rechnung ihrer Gemeinden erteilt. Auf Rechnung der Gemeinden werden sie auch in den Kirchspiels-Hospitälern behandelt.

§ 6. Die Person, welche in Grundlage eines Vertrages, der mit diesen Stipulationen übereinstimmt, das Amt eines Kirchspielsarztes übernimmt und vom Herrn Livl. Gouverneur bestätigt ist, genießt die Rechte der im Staatsdienst stehenden Personen. Außerdem wird dem Kirchspielsarzt bei der Erteilung von Konzessionen zur Errichtung von Landapotheken der Vorzug vor anderen Konkurrenten gegeben.

§ 7. Die Instandhaltung des Doktorats und des Hospitals, die Administration des Hospitals sowie die Erfüllung der dem Arzte auferlegten Verpflichtungen sind der Aufsicht und Kontrolle des Kirchspielsvorstehers unterworfen, welcher verpflichtet ist, rechtzeitig dem Kirchspiels-Konvent betreffs der im Doktorat und im Hospital auf Rechnung des Kirchspiels vorzunehmenden Remonten die erforderlichen Vorschläge zur Beratung und Entscheidung vorzulegen.

Zu diesen „Normalbedingungen" hält Se. Exzellenz in dem gedachten Zirkularerlaß für notwendig, erläuternd hinzuzufügen:

1) Daß zu diesem Zweck die erforderlichen Räumlichkeiten für den Arzt und das Hospital zu beschaffen sind entweder in eigens dazu erbauten Kirchspielsgebäuden oder durch Anmietung eines Quartiers mit einem dazu befindlichen, dem Arzte zu überlassenden Stück Landes in der im § 2 der qu. Bedingungen stipulierten Größe. Die zum Bau erforderlichen Materialien, als: Balken, Bretter, Latten, Ziegel, Dachpfannen, Steine, Grand, Sand und Lehm, falls welche auf den Höfen des Kirchspiels vorhanden sein sollten, sind von denselben unentgeltlich zu liefern. Von den Gesindewirten auf dem steuerpflichtigen Lande wird das Material unentgeltlich angeführt. Alle sonstigen Ausgaben beim Bau des Doktorats und Hospitals werden durch Barzahlungen bestritten, welche, wenn sie nicht durch die im Punkte 2 erwähnten Subventionen der Landeskasse gedeckt werden sollten, zur Hälfte auf die Höfe und zur Hälfte auf die Gemeinden zu repartieren sind. Falls Güter in zwei verschiedenen Kirchspielen belegen sind, so werden das Doktorat und das Hospital in dem Kirchspiel gebaut, in welchem sich der Hof befindet.

2) Jedem Kirchspiel, welches die Installierung eines Kirchspielsarztes oder den Bau eines Kirchspiels-Hospitals beschließt, werden einmalig und ohne die Verpflichtung zur Rückerstattung aus der Landeskasse für den Bau eines Doktorats 1500 Rbl. und für den Bau eines Hospitals 1000 Rbl. ausgekehrt.

3) Die Krëierung von Kirchspielsärzten und die Begründung von Kirchspiels-Hospitälern ist fürs erste nur für die Kirchspiele in Aussicht genommen, in denen sich keine Kronsgüter befinden.

4) Die Jahresgage des Kirchspielsarztes und das ihm jährlich zukommende Deputat wird vom Kirchspiel in folgender Weise erhoben: Die Jahresgage in der in § 2 der Bedingungen stipulierten Höhe wird zur Hälfte von den Gemeinden und zur Hälfte von den Höfen der Privatgüter und Pastorate erhoben, wobei die Prästanden auf [illegible] zu repartieren sind; die erforderliche Quantität Holz zur Beheizung sowie das Heu wird von den Höfen der Privatgüter und Pastorate geliefert und gemäß derselben Landrolle repartiert. Die Lieferung von Stroh, das Fällen des Holzes, die Anfuhr des ganzen Deputats, des Holzes, des Heues und des Strohs wird allen Gesindewirten des steuerpflichtigen Landes auferlegt, wobei dieselben in Grundlage der Landrolle von 1891 zu repartieren sind.

5) Denjenigen Kirchspielen, welche wegen ihres schwachen Bestandes nicht in der Lage sind, einen Kirchspielsarzt zu erhalten, wird es freigestellt, sich auf dem Wege privaten Uebereinkommens mit anderen wohlhabenderen Kirchspielen in Relation zu setzen behufs zeitweiliger oder fortdauernder Beteiligung an den Rechten auf die Dienste des Arztes für die Beisteuer zu seinem Unterhalt sowie an der Benutzung des Kirchspiels-Hospitals in Grundlage der Normalbedingungen.

Diesem ist allerdings der Beschluß des ordentlichen Livländischen Landtages vom Jahre 1902 gegenüberzustellen, wonach zu dem Bericht der vom Landtage des Jahres 1900, betreffend obligatorische Einführung des Normalstatuts für Kirchsspielsärzte, niedergesetzten Kommission beschlossen wurde:

„In Erwägung dessen, daß eine obligatorische Zahlungspflicht der Höfe und Gemeinden für Sanitätszwecke ein neues Prästandum bedeutet, welches nur durch den Reichsrat sanktioniert werden kann, ist von einer Regelung der Sanitätspflicht in obligatorischem Sinne abzusehen und die Verbesserung der sanitären Verhältnisse auf dem Wege fakultativer allmählicher Verbreitung des Normalstatuts anzustreben."

Diesem Beschlusse nach ist also eine fakultative, allmähliche Verbreitung anzustreben! Eine desto energischere und charakterfestere aber wäre äußerst erwünscht!

Und die Mittel zur Einführung? — Fürst Bülows Mahnung zur Sparsamkeit in einer Rede zur deutschen Reichsfinanzreform, an das deutsche Volk gerichtet, sollten auch wir Balten nicht unberücksichtigt lassen! In Höfen und Gesinden eine kleine Einschränkung, etwas weniger Luxus — und der Ueberschuß der Nächstenliebe geopfert. Viel Not würde damit abgewendet — und eine neue Aufgabe gelöst sein.

Arved Felix Zehrp.

Immofer, im Nov. 1908.

So die uns zugegangene Zuschrift, die aufs neue das Unzureichende unserer sanitären Zustände darlegt, worauf wiederholt in der Presse und u. a. auch seitens der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei hingewiesen worden ist. Im Gegensatz zu der vorstehenden Zuschrift sind wir allerdings des Glaubens, daß bei einer bloß fakultativen Einführung des „Normalstatuts" oder einer sonstigen ärztlichen Organisation wenig auszurichten ist; die in den meisten Kirchspielen Livlands anzutreffenden Kronsgüter, die meist völlige Verständnislosigkeit der Gemeinden und auch teilweise anzutreffende, oft durch besondere lokale Verhältnisse bedingte Abneigung einzelner Höfe gegen Uebernahme dauernder [illegible] werden kaum überwindliche Hindernisse einer obligatorischen Regelung unseres landischen Sanitätswesens in den Weg stellen. Diese Aufgabe wird erst nach der Reform unserer Provinzialverwaltung etwa in dem Sinne, wie es in dem Programm der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konst. Partei entwickelt worden ist, wirklich durchgeführt werden können. Dann aber wird die Neuordnung unseres gänzlich unzulänglichen Sanitätswesens auch eine der allerersten Aufgaben bilden müssen.

### Allerhöchster Dank.

Durch den Kurator des Rigaer Lehrbezirks ist dem stellvertretenden Rektor der Universität Dorpat das nachfolgende Schreiben zur Uebermittelung an den Konvent der „Curonia" zugegangen:

Seine Majestät der Kaiser hat auf einen alleruntertänigsten Bericht des Ministers der Volksaufklärung über eine seitens der zur Feier des 100-jährigen Jubiläums der „Curonia" versammelten gegenwärtigen und ehemaligen Glieder der Korporation eingelaufene Kundgebung der Gefühle tiefer Liebe und Hingebung für Seine Majestät unterm 6. November Allerhöchst zu befehlen geruht: „zu danken" den Gliedern der Korporation „Curonia".

Von diesem Allerhöchsten Akt beehre ich mich auf Grund eines Schreibens des Ministeriums der Volksaufklärung vom 13. November Ew. Exzellenz in Kenntnis zu setzen.

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**Eine offiziöse Zurechtweisung der „Now. Wr."**

**Die Dreibund-Krisis in Italien.**

**Aufhören des Studenten-Streiks in Tomsk.**

**Antislawische Protestversammlung in Berlin.**

**Fürst Bülow spricht im Reichstage über Deutschlands auswärtige Politik.**


Dorpat, 25. November.

Während des derzeitigen Aufenthaltes des Generalgouverneurs in Petersburg wird, wie die Rigaer Blätter melden, das Projekt der Schaffung einer gesonderten russischen Kurie zur Wahl eines Reichsduma-Abgeordneten als Vertreter der russischen Bevölkerung der Ostseeprovinzen im Ministerium des Innern zur Durchsicht gelangen. Dieses Projekt soll sodann zur Annahme auf gesetzgeberischem Wege in die Reichsduma eingebracht werden.

— Die Zahl der während der letzten drei Jahre ausgereichten Waffenscheine beträgt, wie man der „Düna-Ztg." mitteilt, zirka 30 000. Die Zahl der wirklichen Inhaber von Waffen in Livland beträgt dagegen nur die Hälfte der Zahl aller ausgereichten Waffenscheine. Dieser Umstand ist dadurch zu erklären, daß viele Inhaber von Waffenscheinen Livland verlassen haben, [illegible] Revolver zu tragen, haben den Schein gegen einen anderen umgetauscht, der den Inhaber berechtigt, eine Flinte zu Hause zu halten, manche Besitzer von Waffenscheinen sind gestorben und ihre Scheine sind vernichtet, vielen sind die Waffen von den Behörden abgenommen usw.

**Kreis Wenden.** In Erlaa und der Umgegend dieses Gutes wird, wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, bereits jetzt ein großer Wassermangel empfunden, der mit eintretendem strengeren Winter zu einer großen Kalamität für die Landbevölkerung zu werden droht.

**Riga.** Der Budgetentwurf des Rigaer Stadtamtes für 1909 weist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, Einnahmen im Betrage von 5 830 854 Rbl. auf, denen Ausgaben im Betrage von 5 884 565 Rbl. gegenüberstehen. Dazu bemerkt die „Rig. Rdsch.": Das Defizit beträgt auf Grund dieser Aufstellung 53,710 Rbl., während es nach dem Budget pro 1908 72,096 Rbl. betrug, für 1907 gar 233,592 Rbl. Das budgetmäßige Defizit weist also im Laufe der letzten Jahre erfreulicherweise eine abnehmende Tendenz auf.

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten).

### Kurbudat und sein Hund.

Silhouette von Ed. Klam.

Sie waren beide aus Ostpreußen in das Kohlenrevier zwischen Ruhr und Lippe gekommen, und niemand konnte sich erinnern, je einen ohne den anderen über Tage gesehen zu haben. Arbeitete der Herr in der Grube, so lag der Hund in dessen Stube unter dem Bett und erwartete ruhig seine Heimkehr. Weil das Mitnehmen von Hunden in öffentliche Lokale verboten ist, so besuchte Kurbudat auch kein Gasthaus, sondern nahm seinen Trunk je nach der Jahreszeit und dem Wetter in seinem Zimmer oder im Freien zu sich. An schönen Tagen wanderten beide in den Wald hinaus, dort trank sich der Herr seinen von der Heimat gewöhnten Rausch an, schlief geruhesam ein und ließ sich von Ruß, dessen breiter Rücken ihm als Kopfkissen diente, bewachen. Kein lebendes Wesen hätte gewagt, die beiden zu stören; der rötlichgelbe Wolfshund wies jedem Neugierigen, der sich auf zehn Schritte näherte, den mit scharfen Zähnen bewehrten Rachen. Sein dumpfes, heiseres Geknurr genügte, um den verwegensten Gesellen abzuschrecken.

Der Hauer hatte in seiner Heimat in der Umgebung von Heydekrug das dunkle Gewerbe eines Schmugglers betrieben. Bei einem seiner nächtlichen Streifzüge fand er Ruß, der damals zwei bis drei Monate alt sein mochte, halb erfroren im Grenzwald. Er behielt den Hund, der ihm bald auf seinen Schmuggelwegen unschätzbare Dienste leistete; schließlich wurden sie unzertrennliche Kameraden. Eines Tages verirrte sich der Schmuggler im strengsten Winter, von Grenzwächtern verfolgt, im Walde und brach endlich erschöpft zusammen. Er wäre verloren gewesen, hätte Ruß nicht wacker bei ihm standgehalten, der den Herrn mit seinem weichen Fell wärmte und nach grimmem Kampf einige hungrige Wölfe aus Kurbudats Nähe vertrieb. Dieses Abenteuer, das sich ungefähr zehn Jahre vor dem Erscheinen der beiden Gefährten im Ruhrrevier abgespielt hatte, verdarb dem Schmuggler die Freude an der Heimat und seinem Handwerk, er zog mit Ruß nach Essen, wo er auf einer Zeche Arbeit fand und sich dank seiner gewaltigen Körperkräfte bald vom Schlepper zum Hauer hinaufarbeitete.

Wiewohl schon Ende der Dreißiger, war Kurbudat noch immer ledig, nicht etwa aus eitler Lust am Junggesellendasein, sondern weil er des Hundes wegen keinen Tanzboden besuchte und darum auch keine Gelegenheit fand, ein Verhältnis mit den Töchtern des Rheinlands anzuknüpfen. Auch scheuten die Mädchen, mit welchen er auf der Straße ein Gespräch einzuleiten suchte, den großen Hund, der immer wie drohend neben seinem Herrn stand. So blieb dieser einsam.

Im Verlauf der Jahre war Ruß alt geworden. Mochte das bequeme Leben oder die unzureichende Bewegung daran Schuld tragen, gleichviel, sein schönes Fell verlor allen Glanz, die Haut bedeckte sich mit Schorf, das früher so klare braune Auge wurde trüb und tränte. Aber nicht nur die äußere Erscheinung des Hundes hatte sich in der letzten Zeit zu seinen Ungunsten verändert, auch sein Charakter begann zu leiden. Er wurde bissig, begann in der Umgegend umherzustrolchen, und er, der sich sonst nie mit den Straßenkötern abgegeben hatte, kam von seinen Ausgängen zerbissen und blutig heim. Seinem Herrn bewahrte er die alte Liebe und Anhänglichkeit, aber er war zuletzt so bissig und häßlich geworden, daß kein Hauswirt Kurbudat eine Wohnung vermieten wollte. Nicht genug damit, eines Tages erhielt der Hauer ein Polizeimandat mit der Aufforderung, den Hund dem Abdecker zur Tötung zuzuführen.

Dazu konnte sich Kurbudat unter keinen Umständen entschließen. Mußte sein alter Freund und Lebensretter sterben, dann sollte er den Tod nur durch die Hand seines Herrn finden. So zog dieser eines Tages mit Ruß nach dem Wald aus, in der Tasche den Revolver verbergend, der ihm aus seiner Schmugglerzeit geblieben war. Als er aber die Waffe auf seinen Gefährten richtete, da sah ihn das Tier mit solch bittendem Blick an, daß er es nicht über das Herz brachte, loszudrücken. Unverrichteter Sache kehrten Herr und Hund wieder heim.

Nach wenigen Tagen kam ein neuer Polizeibefehl, und der Hausbesitzer drohte mit gerichtlicher Räumung der Wohnung, wenn sich Kurbudat nicht des „scheußlichen Köters" entledige. Finster brütend fuhr der Kohlenhauer in die Grube; der Hund mußte sterben, das war sicher. Wie sollte er ihm aber einen möglichst schmerzlosen, raschen Tod bereiten? Eine fremde Hand kam nicht in Frage, ihm selbst aber fehlte der Mut zur Vollendung der Tat. Aus seinen quälenden Gedanken wurde er durch einen Auftrag seines Steigers gerissen, der ihm befahl, an anderer Stelle eine Strecke aushauen zu helfen. Auf dem Wege dorthin stieß er in einem Querschlag mit der Fußspitze an einen Gegenstand. Er bückte sich und hob eine Dynamitpatrone auf, wie sie in den Kohlen-Bergwerken zum Sprengen verwendet werden. Der Schießmeister mochte sie wohl verloren oder vergessen haben.

Bei ihrem Anblick erheiterte sich das Gemüt Kurbudats; jetzt hatte er ein Mittel, um Ruß rasch und schmerzlos von seinem Dasein zu befreien, ohne im Augenblick der Katastrophe den Blick auf ihn richten zu müssen. Nach vollendeter Schicht ging er zu einem Krämer, kaufte sich dort ein längeres Stück Zündschnur und eilte, so schnell er nur konnte, nach seiner Wohnung, wo ihn der Hund nach alter Gewohnheit erwartete. Der Hauer lockte den alten Freund, der ihm willig nach dem Walde zu einem verlassenen, lange stillgelegten Zechenplatz folgte, der weit von allen menschlichen Wohnungen fern war.

Kurbudat streichelte den treuen Gefährten, vermied es aber, ihm in die altersgetrübten Augen zu sehen. Dann zog er die Dynamitpatrone hervor, verband sie sorgfältig mit der Zündschnur und befestigte das ganze System mit einem starken Bindfaden auf dem Rücken des Hundes, den er an einem Baumstamm festgebunden hatte. Schweren Herzens entnahm er hierauf seiner Westentasche ein Streichholz und brachte mit ihm das freie, zur Erde niederhängende Ende der Zündschnur zum Glimmen. Noch einen letzten traurigen Blick schenkte er seinem Lebensretter, dann aber verließ er ihn im raschen Lauf.

Kaum aber hatte sich Kurbudat in Bewegung gesetzt, als Ruß mit lautem Geheule an seiner Fessel zu zerren begann. Der scharfe, sengende Geruch der Zündschnur mochte seine Kräfte aufgestachelt haben, oder der Hauer hatte im Schmerz über die bevorstehende Trennung den Knoten am Baumstamm zu lose geknüpft, kurz das Tier riß sich mit einem kräftigen Ruck von seiner Fessel los und stürmte mit mächtigen Sätzen seinem

— Im städtischen Budgetvoranschlag für 1909 siad, wie die Rigaer Blätter mitteilen, folgende Theater-Subventionen vorgesehen: für das deutsche Theater 16 750 Rbl., für das russische Theater 12 738 Rbl. und für das lettische 12 500 Rbl.

— Das Bezirksgericht verhandelte, den Rigaer Blättern zufolge, am Sonnabend eine Anklage gegen Julius Ehrglis und Ernst Zeimer, die am 15. Juni 1905 in Lubahn sich an den Ausschreitungen wider den Pastor Kade und den Gutsbevollmächtigten v. Aderkas beteiligt hatten. Zeimer wurde zum Verlust der Rechte und zu 2½ Jahren Zuchthaus, Ehrglis, als minderjährig, dagegen zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

— Eine Kooperativgesellschaft großen Stils, unter dem Namen „Kooperazija", hat sich innerhalb der lettischen Bevölkerung Rigas gebildet. Die Gründer der Gesellschaft veröffentlichen in der „Latwija" einen „Aufruf an die Konsumenten" zum Beitritt, der allen Personen ohne Unterschied der Nationalität und des Standes offen steht. Als Beispiel dafür, wie erfolgreich solche Geschäfte operieren, wird angeführt, daß der Bolderaa-Dünamündesche Verein im vorigen Jahre seinen Mitgliedern 8 pZt. + 3½ pZt. Dividenden auf Anteilscheine und Einkäufe zuweisen konnte. Als nächstes Tätigkeitsgebiet des Vereins wird von den Gründern hingestellt: Errichtung eines Schuhwarengeschäfts, Vereinbarungen mit verschiedenen Firmen über Lieferung von guten Kleidern, Möbeln und anderen Gebrauchsgegenständen zu ermäßigten Preisen an die Mitglieder, der Erwerb einiger Geschäfte für frische Ware, die Einrichtung einer Bäckerei, von Speisesalons oder Restaurationen ohne alkoholische Getränke, und die Gründung einer geselligen Abteilung beim Verein usw.

**Estland.** Folgende von den Revaler Blättern gemeldete Mordtat illustriert den sittlichen Tiefstand der Landbevölkerung: Am 17. Nov. wurde im Merjamaschen der Gesindebesitzer Treimut in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Der Verdacht fiel auf den 17-jährigen Sohn des Ermordeten, der seine Schuld eingestand. Der Mörder erklärte, daß er seinen Vater erschossen habe, weil er ihm einen Rbl. verweigerte.

**Reval.** Im Budgetvoranschlag der Stadt Reval pro 1909 balancieren, wie der „Rev. Beob." mitteilt, die Einnahmen und Ausgaben mit 766 830 Rbl., wobei für unvorhergesehene Ausgaben kein Posten hat eingestellt werden können.

**Kurland.** Zum Kurländischen Landtage, der übermorgen in Mitau eröffnet wird, ist, den Revaler Blättern zufolge, als Delegierter der Estländischen Ritterschaft Kreisdeputierter G. Baron Taube-Rickhof designiert worden.

entdeckt worden seien. Nunmehr wird der „Lib. Ztg." mitgeteilt, daß die Exploitation dieser Lager begonnen hat und hervorragendes Farbenmaterial zu liefern verspricht. Auf demselben Gute sollen im nächsten Jahre größere Kreideschlemmereien angelegt werden, da dort umfangreiche Kreidelager festgestellt worden sind.

**Polangen.** Von folgendem Familiendrama berichtet die „Lib. Ztg.": Der Polangensche Gymnasialinspektor B. hatte kürzlich geheiratet und verbrachte die Flitterwochen mit seiner jungen Frau im besten Einvernehmen. Dienstag entstand zwischen dem jungen Paare ein unbedeutender Streit, der die junge Frau so erregte, daß sie sich aus dem zweiten Stock auf die Straße stürzte. Dem Gatten gelang es zwar, seine Frau noch im letzten Moment an den Schuhen zu fassen; plötzlich aber rissen die Schuhriemen unter der schweren Last, und Frau B. stürzte in die Tiefe. Sie erlitt durch den Sturz auf das Straßenpflaster eine so schwere Gehirn- und Rückenmarkserschütterung, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Herr B. war untröstlich. Donnerstag mietete er Postpferde, um nach Libau zu fahren, aber schon bei der 5. Werst hinter Polangen kehrte er zu Fuß nach Hause zurück. In seiner Wohnung angekommen, schloß Herr B. sich ein, stellte sich vor das Fenster, aus dem sich seine Frau gestürzt hatte und tötete sich hier durch einen Revolverschuß in die Schläfe.

## Eine offiziöse Zurechtweisung der „Now. Wr."

**Petersburg.** Wir hatten des öftern Gelegenheit, auf die gegen Oesterreich und Deutschland gerichteten gehässigen Angriffe hinzuweisen, durch die in letzter Zeit die „Now. Wr." exzelliert. Besonders die Person des greisen Kaisers Franz Josef ist wiederholt in den Spalten des russischen Blattes in gewissenloser Weise verunglimpft worden. Wir erinnern nur daran, wie die „Now. Wr." die bekannte Enthüllung des österreichischen Diplomaten im „Pester Journal" als Indiskretion und Treubruch des Kaisers Franz Josef brandmarkte und paar Tage später selber höhnisch bemerkte, diese Enthüllungen hätten nur schon längst bekanntes Material enthalten. Den Vogel schoß jedoch kürzlich Dr. Wergun in der „Now. Wr." ab, der, anknüpfend an die phantastische Meldung der „Now. Wr.", der Kaiser habe seine Wiener Heer nach Prag geschickt, dem Kaiser zu seinem Jubiläum einen wahren Schmähartikel widmete. In diesem hieß es, der Kaiser habe seinem Lande nur — Unglück und blutigen Hader gebracht. Nach einigen gehässigen Andeutungen betreffs seines Familienlebens wurde der Kaiser Franz Josef mit dem letzten römischen Imperator Romulus Augustulus verglichen und ihm ein gleicher Untergang prophezeit. In Warschau habe Franz Josef dem russischen Kaiser die Hand geküßt zum Dank für die Errettung von den Ungarn, hinterher aber nur schwarzen Undank an den Tag gelegt 2c.

Mit Genugtuung muß eine offenbar offiziöse, möglicherweise auf Veranlassung der österreichischen Botschaft zurückzuführende Zurechtweisung begrüßt werden, mit welcher jetzt die „Rossija" die Taktlosigkeit der „Now. Wr." rügt. Es heißt im offiziösen Artikel:

„Mit dem Gefühl tiefsten Staunens, um nicht mehr zu sagen, haben wir den in der „Now. Wr." abgedruckten Artikel des Dr. Wergun gelesen, der die gröbsten und schärfsten Ausfälle gegen die Persönlichkeit des ehrwürdigen Herrschers Oesterreich-Ungarns, des Kaisers Franz Josef, enthielt. In nicht nur maßlosen, sondern auch herausfordernden Ausdrücken, im Tone eines Menschen, der jegliche Selbstbeherrschung verloren hat, mit Uebertreibungen, die dem Artikel die ganze Bedeutung eines politischen Ausfalles verleihen, bringt Herr Wergun den Tag des 60-jährigen Jubiläums des Kaisers mit den Prager Ereignissen in Zusammenhang und schreckt selbst vor einer Reihe von Behauptungen und Andeutungen nicht zurück, die den Zweck haben, sowohl die politische Vergangenheit reiches, wie auch sein Familienleben und seine Persönlichkeit in gänzlich entstellter Gestalt zu schildern. Man kann Slawe sein, man kann der slawischen Idee mit allem Eifer dienen aber, unter keinen Umständen darf man sich seiner Würde so weit begeben. . . Die russische öffentliche Meinung wird die Sache unbedingt mit andern Augen ansehen und gewiß, ohne zu schwanken, schon die Zulässigkeit solcher Handgriffe, wie sie im gegebenen Falle von Dr. Wergun beliebt worden, verurteilen."

---

Auf Ansuchen des Agenten des russischen Finanzministeriums hat der Schah 3000 □-Meter Land geschenkt, auf dem eine russische Schule in Teheran errichtet werden soll.

— Der Petersburger Rektor P. J. Borgmann erhielt, der „Retsch" zufolge, vom Belgrader Rektor zwei die Annexion Bosniens behandelnde Broschüren. In einem Begleitschreiben bittet der Belgrader Rektor, die Petersburger Professoren mit dem Inhalt der Broschüre bekann zu machen und sich womöglich zu derselben zu äußern. Prof. Borgmann hat ein Exemplar der Broschüre in die Universitäts-Bibliothek und in das Professoren-Lesezimmer gesandt und das Schreiben den Professoren mitgeteilt. Auf einer der nächsten Konseil-Sitzungen soll eine Antwort auf das Schreiben des Belgrader Rektors beraten werden.

— Der Synod hat beschlossen, den Saratower Bischof Hermogen auf seinem Posten zu belassen, den streitbaren Hieromonach Iliodor dagegen „angesichts seiner zerrütteten Gesundheit" in eine südrussische Stadt zu versetzen.

— Die „Now. Wr." dementiert die auch von uns wiedergegebene Meldung, nach der wegen Billettlosigkeit des Marineministers in Moskau ein Protokoll aufgenommen worden sei.

— Der Streik im Petersburger Forstinstitut hat sich mittlerweile noch verschärft. Daselbst fand eine Sschodka statt, auf der über die Erklärungen der Professoren betr. der Notwendigkeit der Wiedereinführung des Kursussystems beraten wurde. Die Mehrheit der anwesenden 300 Studenten fand die Erklärungen unbefriedigend, beschloß, den Streik fortzusetzen, jegliche Beziehungen zu den Professoren abzubrechen und sich mit einem offenen Brief „an die Gesellschaft" zu wenden.

— Bei einer nächtlichen Haussuchung in Petersaurg wurde ein Schutzmann erschossen. Das Haus, in dem zwei revolutionäre Banditen wohnten, war von der Polizei umzingelt worden. Der Schutzmann Jelagin, der in das dunkle Zimmer der Beiden trat, wurde mit 2 Schüssen empfangen: die erste Kugel prallte vom Brustpanzer ab, die zweite durchschlug, wie die „Pet. Ztg." meldet, ½ Zentimeter über dem Panzer den Hals. Der Schutzmann stürzte tot zu Boden. Als die Banditen jeden Ausweg von der Polizei verstellt sahen, ergaben sie sich. Bei ihnen wurden revolutionäre Dokumente und illegale Literatur gefunden.

**Moskau.** In dem Musikaliengeschäft von Galwadis in Moskau entdeckte die Detektivpolizei 1099 gefälschte Coupons der 4% Staatsrente auf 10 000 Rbl. und alle technischen Vorkehrungen für die Fälschungen. Der Mann der Besitzerin des Geschäfts und ein Graveur wurden verhaftet und haben ihre Schuld eingestanden.

**Gouv. Tschernigow.** Das Gouv. Tschernigow wird z. Z. von einer Räuberbande unsicher gemacht, deren Anführer der ehem. Realschüler der 7. Klasse Sanizki ist. Einige Episoden seiner an Ueberfällen, Morden und Brandstiftungen reichen Laufbahn klingen wie Kapitel aus einem Roman. Bisher hat Sanizki, dem die Polizei schon oft auf den Fersen war, jedesmal verstanden, sich zu retten. Kürzlich wurde, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, ein Mitglied seiner Bande von Landpolizisten überrascht und bei der Schießerei kampfunfähig gemacht. Er nicht in der Gefangenschaft zum Verrat gezwungen zu werden. Der Gutsbesitzer S. hatte einst Sanizki, der ihm Pferde gestohlen hatte, bei der Verfolgung in einen Sumpf getrieben. Aus Rache überfiel Sanizki das Gut des S., übte sich im Scheibenschießen nach dem Unglücklichen S., und als dieser, bereits verwundet, flehte, man solle wenigstens seine Frau und Kinder schonen, entgegnete ihm hohnlachend der Räuberhauptmann: „Wir werden sie schonen! Sie ist so schmuck, daß sie uns noch dienen kann!" Man erzählt sich von mehreren Leuten, denen der verkleidete Sanizki in der Dunkelheit begegnet ist und die er nach einer Warnung hat laufen lassen. Einem Bauern hatte die Bande einst 100 Rbl. geraubt. Als der um seinen einzigen Reichtum weinte, gab ihm Sanizki einen verschlossenen Brief, den er an einem bestimmten Ort und Tage einer näher bezeichneten Person abgeben sollte. Der Bauer tat dies. Der Unbekannte las den Brief, warf dem Bauern 300 Rbl. zu und verschwand. — Sanizkis Ruhm läßt seine Kollegen von der Schulbank nicht schlafen. Kürzlich wurde in Tschernigow der Gymnasiast A. Sch. wegen Nichtzahlung des Schulgeldes ausgeschlossen. Er eignete sich seines Vaters Flinte an und floh zu Sanizkis Bande.

**Odessa.** In Odessa sind „Mönche vom Berge Athos" verhaftet worden. Es kam, wie wir in der „Odess. Ztg." lesen, zur Kenntnis des Erzbischofs von Cherssön und Odessa, daß sich in Odessa eine Gruppe von Personen organisiert habe, die sich für Mönche vom Berge Athos ausgeben, in verschiedenen Teilen der Stadt wohnen, Almosen für die Klöster auf dem Berge Athos sammeln und nach allen Richtungen Rußlands Aufrufe um Almosen versenden. Es wurde festgestellt, daß einer dieser Mönche, der sich für den Prior des Bjeloserski-Klosters ausgibt, ein Haus käuflich erworben habe. Da solche Käufe gesetzlich nicht zulässig sind, so schöpfte der Erzbischof Verdacht. Und da die Mönche ohne besondere Genehmigung des Synods nicht einmal nach Rußland kommen dürfen, so wandte sich der Erzbischof mit der Bitte an den Generalgouverneur, die Angelegenheit zu untersuchen und die Sammlung einzustellen. Die Untersuchung ergab, daß die Mönche 3 Wohnungen inne hatten. In der Wohnung zweier Mönche fand man Postkarten pornographischen Charakters und ein eben solches Büchlein unter dem Titel „Tolle Nächte". auch eine Schnapsflasche von ¼ Eimer. Auch 312 Arschin Leinwand wurden gefunden, ein Geschenk fürs Kloster. Beim dritten Mönche fand man verschiedene kostbare Sachen 2c. Alle Mönche erklärten, von Klöstern auf dem Berge Athos abgesandt zu sein und machten detaillierte Aussagen. Die Schwindler wurden in Haft genommen.

**Tiflis.** Ueber die Beerdigung des durch Selbstmord geendeten Tifliser Polizeimeisters W. J. Zichozki berichtet der „Kawkas", daß sich an der Beerdigung nur Vertreter des Statthalters, der Generalgouverneur, der Gouverneur und viele hochgestellte Persönlichkeiten beteiligt haben und daß der Gouverneur einen Nachruf gehalten hat, in dem er sagte, daß Zichozki durch die Verleumdungen in den Tod gettieben worden sei. — Wir geben diese Meldung wieder, da wir kürzlich nach der „Retsch" über die dem verstorbenen Polizeimeister nachgesagten argen Mißbräuche im Amt berichtet hatten.

# Politischer Tagesbericht.

25. Nov. (8. Dez.).

## Die „Dreibund-Krisis" in der italienischen Kammer.

In Italien wird das Thema der „Dreibund-Krisis" von den Blättern erörtert: man sieht das Ende des Dreibundes gekommen und glaubt, Italien treffe seine Vorbereitungen, um im Jahre 1912, bis wohin der Dreibund erneuert worden, von Deutschland und Oesterreich abzurücken. — Darauf hat auch der Gang der letzten Orient-Debatte in der Kammer hingewiesen, die am Dienstag ihren Anfang nahm.

Als der ehemalige Unterstaatssekretär Fusinato eine die Regierungspolitik gutheißende Tagesordnung befürwortete, wurde er schon beim ersten Worte mit wildem Lärm von der äußersten Linken unterbrochen, die ihm Schmähungen zurief. Der Präsident versuchte, durch Klingeln Ruhe zu schaffen. Der Sozialist Deselice brüllt: Eine Tagesordnung wie die Ihrige ist eine Schande und dürfte im italienischen Parlamente nicht eingebracht werden." Unter gewaltigem Beifall der äußersten Linken ruft Deselice weiter: „Die Kammer mag diese Tagesordnung billigen, das Land verwirft sie! (Großer Lärm.) Sie ist eine Schande, eine Schande!" Bei diesen Worten schnellt Ministerpräsident Giolitti, gegen die äußerste Linke gewandt, vom Sitze auf, als wollte er sprechen, setzt sich dann aber wieder. Eine stets wachsende Zahl von Mitgliedern der Berg-Partei überbietet sich in Insulten ihrer Gegner, bis der Präsident schließlich Deselice und Treves zur Ordnung ruft. Natürlich ist dies ganz zwecklos. Der Hexensabbat hält etwa eine halbe Stunde an, bis unter ironischem Hochrufen Deselices auf Oesterreich Fusinato endlich das Wort erhält. — Fusinato, der jedem Augenblick von höhnischen Zwischenrufen unterbrochen wird, führt aus, wie das Land immer eine Politik auf der Grundlage des Dreibundes verlangte und wie die Annexion von Bosnien den früheren Stand der Dinge auf dem Balkan nicht geändert habe. (Zwischenrufe: „Gehen Sie nach Wien! Sie sprechen nicht wie ein Italiener, sondern wie ein Oesterreicher!") Endlich erklärt Fusinato: „Ein Volk, das respektiert sein will, muß stark sein. Ein Volk ist aber nur dann stark, wenn es Allianzen hat. Es ist leicht, Allianzen einzugehen und auch solche aufzugeben, aber eine Regierung, die letztere Verantwortung übernehme, ist in Monte Citorio noch nicht gesehen worden." Fusinato endet unter dem Beifall der Regierungspartei und dem Lärmen der Opposition.

Ihm folgt der Irredentist Barzilai, der seinen ganzen kaustischen Witz gegen die Balkan-Politik versendet und beständig Heiterkeit und Beifall entfesselt. Im Verlaufe seiner Rede richtete Barzilai an Tittoni die Anfrage, ob er sich noch des Vertrauens des Landes für würdig hielte. Wie immer man die Dreibund-Politik auffasse, sie könne nach den letzten Vorgängen von Tittoni nicht mehr zum Vorteil des Landes weitergeführt werden. Die Regierung möge vielmehr an neue internationale Verbindungen denken.

Vollends am Donnerstage war der Monte Citorio der Schauplatz einer wahrhaft historischen Sitzung, in der die ganze Erregung der italienischen Volksseele zu überwältigendem Ausdruck kam.

In kategorischer Rede zerpflückte der frühere Premierminister Fortis die Balkan-Politik Italiens und Oesterreichs, um unter höchster dramatischer Spannung des Hauses zu folgendem Schlusse zu kommen: „Stets bin ich ein Anhänger des Dreibundes gewesen und möchte es auch jetzt noch bleiben, aber die Anhänglichkeit an den Dreibund wird uns tagtäglich schwerer gemacht. Was uns Italiener vor allem erregen muß, das sind die übermäßigen, steigenden Rüstungen Oesterreichs an unserer Grenze. Die Lage ist ernst, so ernst, daß wir Baron Aehrenthal oder seinen Hintermännern in aller Freundschaft rund heraus erklären müssen: Entweder hört dieser Stand der Dinge auf, wo Italien von keiner anderen Seite als von der seines Alliierten Krieg zu befürchten hat . . ." (Langer, endloser Beifall.) Fortis fährt sodann fort: „Jawohl, das ist die Empfindung der ganzen italienischen Nation: entweder dieser unleidliche Zustand hört auf und wir bleiben Freunde, oder aber ein jeder von uns beiden geht seinen eigenen Weg (lebhafter Beifall), aber hoffentlich wird es nicht so weit kommen. Die Regierung wird es mir nicht verübeln, wenn ich das tiefe Mißvergnügen des Landes hier zum Ausdruck bringe. (Stürmische Bravorufe.) Es ist Zeit, daß wir endlich an unsere Interessen denken. Zum Glücke sind wir hier in der italienischen Kammer alle eines Sinnes, und wäre dies auch nicht der Fall, so ist doch das ganze Land einig. (Frenetischer Beifall.) Die Regierung kann also ruhig vom Lande alle Opfer fordern, welche die Sicherheit des Vaterlandes erheischt, und indem wir uns rüsten, arbeiten wir zugleich für die Erhaltung des Friedens!"

Fortis hat noch nicht ausgeredet, als gleichzeitig auf allen Bänken des Hauses wie auf den Tribünen ein Orkan des Beifalls losbricht, wie ihn der Monte Citorio vielleicht noch nie erlebt hat. Die Deputierten aller Parteien, die der Regierungsmehrheit wie der Opposition, drängen unterschiedlos in dichten Gruppen auf Fortis zu, umarmen ihn und jubeln ihm zu. Selbst der Ministerpräsident Giolitti kommt heran und drückt unter dem Beifallstoben der Regierungsmehrheit Fortis stumm und lange die Hand. Immer und immer wieder erneuert sich der Beifall, der wohl eine Viertelstunde lang anhält. — Nur der Minister des Aeußeren Tittoni blieb am Ministertische sitzen, ohne sich zu rühren. Das Schauspiel in der italienischen Kammer war selbst für Kenner der italienischen Volksseele von verblüffender, hinreißender Großartigkeit.

In politischen Kreisen gilt im ersten Augenblick nach diesen Vorgängen in der Kammer die Stellung Tittonis als erschüttert.

Tittonis Gegner haben sich jedoch verrechnet. In einer großen Rede verteidigte er seine Politik, wobei allerdings den Haupttrumpf die von ihm auf Kosten des Dreibundes zustande gebrachte italienisch-russische Annäherung bildete, und zog in der Schlußabstimmung die Majorität der Kammer auf seine Seite.

Tittoni beleuchtete in seiner Rede zuerst im allgemeinen die Vorzüge der Zugehörigkeit Italiens zum Dreibunde und stellte dann eingehend die Vorgänge vor der Annexion Bosniens dar, indem er die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zurückwies und betonte, daß die italienische Regierung stets davon ausging, daß im Falle einer Aenderung des status quo auf dem Orient das Nationalitätsprinzip maßgebend sein solle und daß sie stets die aufrichtigste Sympathie für die kleinen Balkan-Staaten bewiesen habe. Aber sie habe nicht eine Lage ändern können, die seit 30 Jahren mit Zustimmung der ganzen Welt — Italien inbegriffen — in Bosnien und der Herzegowina geschaffen worden war. Er hege Sympathie für Serbien und Montenegro; aber er mußte den beiden Ländern dasselbe sagen, was Rußland ihnen gesagt hat, nämlich, daß man zu ihren Gunsten nur eine diplomatische Aktion unternehmen könne. „Wir haben sie deshalb ermahnt, sich nicht auf Abenteuer einzulassen, deren Folgen sie allein zu tragen haben würden . . ."

Unsere Bemühungen für den Frieden und Fortschritt in den Balkan-Staaten vereinigen sich mit denjenigen der anderen Mächte, besonders mit denjenigen Rußlands. Er habe sich bemüht, Rußland und Italien in nähere Beziehungen zu bringen. Die Annäherung Italiens und Rußlands sei heute eine vollendete Tatsache, die nicht ohne wichtige Folge für die Zukunft sein werde. Der Minister erklärte, daß sich Italien mit den näher interessierten Mächten verständigt habe, um eine schnelle Fertigstellung der Donau-Adria-Bahn, von der Serbien und Montenegro ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit erwarten, zu sichern. Die diesbezüglichen Verhandlungen würden sehr eifrig fortgesetzt. Die Kammer werde bald genauere Mitteilungen über den Gegenstand erhalten. Damit im Orient nicht zweideutige und gefährliche Situationen bliebeu und alle Fragen endgiltig geregelt würden, bemühe sich Italien, die Verständigung zwischen Bulgarien und der Türkei und zwischen Griechenland und der Türkei zu fördern . . .

---

Herrn nach, der sich eben umsah und nun zu seinem Entsetzen das auf ihn zurasende Unglücksgeschöpf mit der brennenden Lunte im Haar erblickte.

Kurbudat wurde von bleicher Furcht ergriffen, seine Beine wankten, und der Angstschweiß trat ihm in schweren Perlen auf die Stirn. Sein Tod war gewiß, erreichte ihn der Hund vor der Explosion der Dynamitpatrone. Es galt einen Wettlauf auf Tod und Leben. Und der Hauer rannte, rannte mit dem Aufgebot aller seiner Kräfte, aber seine Anstrengung war vergebens, er fühlte, umzusehen wagte er sich nicht mehr, wie sich der Abstand zwischen ihm und dem Hund von Sekunde zu Sekunde verminderte. Er stürmte weiter, immer geradeaus, seines Weges nicht achtend. Plötzlich stürzte er über einen Grenzstein, der auf einem Feldrain stand, der ganzen Länge nach hin, so unglücklich, daß er mit dem Gesicht auf einen anderen Stein fiel und sich ein Loch in die Stirn schlug. Der Besinnung beraubt, blieb er regungslos liegen. Aus der Stirnwunde floß ihm das Blut in dunklem Strome.

Der Hund hatte den Herrn erreicht und beschnupperte den regungslos auf der Erde Liegenden mit freudigem Bellen. Als er das Blut gewahr wurde, begann er leise zu winseln. Dann legte er sich neben dem Hauer nieder und schob, wie er es sonst gewohnt war, seinen Kopf unter das Haupt seines Herrn.

Da erklang ein markerschütternder Knall — und Kurbudat und sein Hund waren nicht mehr.

# Literarisches.

Erinnerungen an Alfred Reisenauer von Josephine Gräfin Schwerin. Mit einem Bildnis des Künstlers. Elegant kart. Mk. 1.40, in biegsam. Leder Mk. 3.50. Gräfe & Anzer, Königsberg i. Pr.

Niemand war berufener, Erinnerungen an den großen Künstler und liebenswürdigen Menschen der Offentlichkeit zu übergeben, als Frau Gräfin Schwerin, seine von ihm hochverehrte mütterliche Freundin. Vor Jahresfrist ging Reisenauer in voller Lebenskraft auf der Höhe des Ruhmes und der künstlerischen Erfolge dahin, ohne den schmerzlichen Abstieg der Bahn, wie ihn das Alter mit sich bringt, erfahren zu haben. Tausenden hat seine Meisterhand höchsten Genuß bereitet. Für die Welt, die den Künstler bewunderte, für seine Schüler, die mit begeisterter Verehrung an ihrem Lehrer hingen, und für die, die den Menschen liebten, ist sein Tod ein Verlust, der noch lange schmerzlich nachklingen wird. Sie alle werden die seinem Andenken gewidmeten Blätter der Erinnerung nicht ohne innere Anteilnahme aus der Hand legen.

---

# Mannigfaltiges.

Der erste New-Yorker „Erdkratzer". Mit der Vollendung des noch im Bau stehenden 42-stöckigen Wolkenkratzers der Metropolitan-Lebensversicherung haben die amerikanischen Wolkenkratzer wohl ihre größte Höhendimension erreicht, denn im nächsten Jahre wird eine Bauordnung erscheinen, die die Höhe der Häuser an bestimmte Grenzen bindet. Schon jetzt hat aber der Geschäftssinn der Amerikaner einen Ersatz für die Beschränkung der Höhendimension gefunden: statt der Wolkenkratzer baut man „Erdkratzer" — Häuser, bei denen mehrere Stockwerke unter der Erde liegen. Nach den Plänen des Architekten Hazlitt wird jetzt der Bau eines neuen Riesenhauses in Angriff genommen, das zwar über dem Erdboden „nur" 38 Stockwerke zeigen wird, aber zugleich sechs unterirdische Etagen besitzt. Die neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der Beleuchtung und der Ventilationstechnik werden diesen unterirdischen Räumen genügend Licht und Luft spenden, um in hygienischer Beziehung hinter den anderen Etagen nicht zurückzustehen (?). Die Kosten des gewaltigen Baues, der am Broadway errichtet wird, werden auf 15½ Mill. Mk. veranschlagt, und bei der Herstellung, bei der Holz ausgeschlossen bleibt, 9 — 10 000 Tons Stahl und gegen 12 Millionen emaillierte Backsteine Verwendung finden.

— Ein unbekanntes Gedicht von Wilhelm Busch. Durch Zufall ist der bekannte Busch-Rezitator August Schacht in den Besitz eines bisher noch gänzlich unbekannten Gedichtes von Wilhelm Busch gelangt, das sich den besten Werken des Meisters ebenbürtig zur Seite stellt. Als Schacht am 28. November in Dresden einen Busch-Abend veranstaltete, überreichte ihm eine Dame ein Kochbuch, das sie im November 1883 zu ihrer Hochzeit von keinem geringeren als Wilhelm Busch zum Geschenk erhalten hatte. Auf der ersten Seite dieses Kochbuches finden sich in der charakteristischen Handschrift des Alten von Mechtshausen folgende Verse:

Es wird behauptet, und mit Grund,
ein nützlich Werkzeug sei der Mund!
Zum ersten läßt das Ding sich dehnen,
wie Guttapercha, um zu gähnen!
Ach, Grete, wenn Du dieses mußt,
tu es im stillen und mit Lust!
Zum zweiten: Wenn es gerad von Nöten,
kann man ihn spitzen, um zu flöten.
Sitzt dann der Schatz auch mal allein,
dies wird ihm Unterhaltung sein!
Zum dritten läßt der Mund sich brauchen,
wenn's irgend passend, um zu rauchen.
Dies kannst du deinem guten Gatten,
der darum bittet, wohl gestatten.
Zum vierten ist es kein Verbrechen,
den Mund zu öffnen, um zu sprechen.
Vermeide auch Gemütserregung,
sprich lieber sanft mit Ueberlegung,
denn mancher hat sich schon beklagt:
„Ach, hätt' ich das doch nicht gesagt!"
Zum fünften: Wie wir alle wissen,
so eignet sich der Mund zum Küssen.
Sei's offen oder sei's verstohlen,
gegeben oder nur gestohlen,
ausdrücklich oder nebenher,
bei Scheiden oder Wiederkehr,
In Frieden und nach Kriegeszeiten:
ein Kuß hat seine guten Seiten!
Zum Schluß jedoch nicht zu vergessen,
hauptsächlich dient der Mund zum Essen!
Gar lieblich dringen aus der Küche
bis in das Herz die Wohlgerüche.
Hier kann die Zunge fein und scharf
sich nützlich machen, und sie darf!
Hier durch Gebeitel und Gebrittel
bereitet man die Zaubermittel,
in Töpfen, Pfannen oder Kesseln,
um ewig den Gemahl zu fesseln.
Von hier aus herrscht mit schlauem Sinn
die Haus- und Herzenskönigin. —
Lieb's Gretchen! Halt dich wohlgemut,
Regiere mild und — koche gut!

Tittoni fuhr fort: Ich frage mich, ob die jüngsten Ereignisse unsere Haltung gegenüber den verbündeten Staaten und befreundeten Nationen ändern müssen. Ich glaube fest, daß wir in unserer Politik der Bündnisse und Freundschaften, die wir bisher verfolgt haben, verharren sollen, weil es die einzige Politik ist, die unseren Interessen entspricht. Das Bündnis mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn, dem wir treu bleiben, darf kein Hindernis sein für unsere traditionelle Freundschaft mit England, für unsere erneuerte Freundschaft mit Frankreich und für unsere jüngste Verständigung mit Rußland. Während wir im Auslande mit Sympathie als ein kostbares Element des Friedens und des Gleichgewichts angesehen werden, fordern in Italien einige unruhige und ungeduldige Geister von uns, daß wir wählen sollen zwischen Bündnissen und Freundschaften. Diese Forderungen lehne ich kategorisch ab. Die jetzige auswärtige Politik der Regierung ist die einzige, die für Italien ratsam ist... Wer wirklich eine Politik des Friedens will, muß die Politik der Regierung billigen. Es mögen sich alle vereinigen in dem großen Gedanken der gemeinsamen Pflicht für das Interesse des Vaterlandes. (Lebhafter Beifall auf der Rechten, im Zentrum und auf der Linken; Lärm auf der äußersten Linken.)

Nachdem dann mehrere Redner die von ihnen eingebrachten Tagesordnungen begründet hatten, ergriff der Ministerpräsident Giolitti das Wort, wobei er u. a. erklärte:

Es sei das erste Mal, daß das italienische Parlament so gründlich die äußere Politik bespreche. Der Ministerpräsident verwahrte sich sodann energisch gegen die Behauptung, daß die gegenwärtige Politik des Kabinetts in der Frage, die den Gegenstand der heutigen Besprechung bilde, zu entschuldigen sei, weil Italien militärisch nicht vorbereitet sei. Zu den bedeutungsvollsten Pflichten gehöre es, für die vollständige Sicherheit des Landes zu sorgen, aber man müsse das nicht unter lärmenden Maßnahmen tun, sondern im Gegenteil ernste, systematische Vorbereitungen treffen, und zwar besonders, um den Frieden zu sichern und den Bündnissen Italiens Wert zu verleihen. Er sei mit Bissolati völlig darin einig, daß es heute zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien keine Differenzen geben könne, die nicht leicht beizulegen seien. In der äußeren Politik sei große Einigkeit unter den Parteien nötig. Fortis habe gestern betont und Tittoni habe heute bestätigt, daß, wenn eine internationale Konferenz stattfinden werde, Italien sich auf ihr mit derselben Aktionsfreiheit wie die anderen Mächte einstellen werde. Das Parlament habe nun zu wählen, ob die allgemeinen Linien der Politik Italiens wie bisher fortgeführt werden sollen oder ob die Richtung geändert werden solle. Der Dreibund habe eine sehr lange Friedensperiode gesichert, die dem Lande dazu verhalf, einen schnellen Aufschwung zu nehmen, wie keine der benachbarten Nationen. (Lebhafter Beifall.) Unsere Väter haben uns das Vaterland gegeben, wir müssen es glücklich und stark machen und ihm Achtung verschaffen. (Sehr gut.) Man darf diese Aufgabe der gegenwärtigen Generation nicht durch vorzeitige Ungeduld in Frage stellen. Ein Land von 34 Millionen Einwohner, die eine Sprache sprechen und einer Nation angehören und eine glorreiche Geschichte von 2000 Jahren hinter sich haben, kann und darf nicht an seiner großen Zukunft zweifeln. (Sehr lebhafter, anhaltenden Beifall.)

Hierauf wurde, wie bereits gemeldet, der Antrag Fusinato, der die auswärtige Politik der Regierung billigt, mit über zwei Drittel Mehrheit angenommen.

Das Fazit der mehrtägigen Debatte ist also: die italienische Dreibund-Krisis ist vorläufig überwunden, Tittoni bleibt und damit bleibt Italien im Dreibunde. — Aber es weht doch eine sehr andere Dreibund-Luft, als ehedem, vom Tiber herüber: man sieht — so scheint es — den Dreibund mehr oder weniger als notwendiges Uebel und die „Freundschaften" mit England, Frankreich und nun auch Rußland als das eigentlich am italienischen Herzen Liegende an. — So erblickt denn auch die Wiener „Neue Freie Presse" in der Rede Tittonis eine gründliche Wandlung in der europäischen Politik. Die Unklarheit in den Beziehungen zwischen den Mächten habe noch zugenommen, die österreich-russische Entente in Balkan-Angelegenheiten sei durch eine russisch-italienische ersetzt worden. Das Blatt sagt: „Immer wird die Frage auftauchen, in welchem Grade Italien durch seine freundschaftlichen Vereinbarungen an Rußland, England und Frankreich gebunden ist, und ob sie seiner Beteiligung am Dreibunde nicht widersprechen."

## Deutschland.

Ein Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." meldet: „Anläßlich des jetzt veröffentlichten Abkommens zwischen Japan und den Vereinigten Staaten ist mehrfach, auch in Reichstagskreisen, dem Wunsche Ausdruck gegeben worden, daß auch Deutschland eine ähnliche Vereinbarung mit Japan schließen möge. Nun braucht aber Deutschland dem von Japan und den Vereinigten Staaten gegebenen Beispiel nicht zu folgen, denn es ist tatsächlich der erste Staat gewesen, der auf diesem Wege vorangegangen ist. Am 16. Oktober 1900 erfolgte ein Notenaustausch zwischen Deutschland und England, der sich durchaus auf derselben Grundlage bewegte und in Bezug auf Ostasien ganz ähnliche Bestimmungen enthält, wie jetzt das Abkommen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten. Diesem Notenaustausch ist dann Japan noch in demselben Monat beigetreten, so daß Deutschland in diesem Falle nicht nachhinkt, sondern die Wege gewiesen hat."

## Böhmen.

Tschechischen Blättermeldungen zufolge soll der Ministerpräsident Baron Bienerth tschechischen Abgeordneten gegenüber erklärt haben, die Regierung warte nur den Verlauf des nächsten Sonntag ab. Falls dieser ruhig verlaufe, würde das Standrecht wieder aufgehoben werden. Nur das Verbot des Farbentragens solle aufrecht erhalten bleiben. In deutschen Kreisen hält man diese Nachricht für tendenziöse Erfindung. Es herrscht in deutschen Studenten- und Professorenkreisen eine große Empörung über die vollständig ungesetzliche Verknüpfung des Farbenverbotes mit dem Standrecht, da nach den Gesetzen nur der Ausnahmezustand die Handhabe zu dieser Verfügung bietet. Die Studentenschaft plant die Einbringung eines Rekurses gegen diese Maßregel. — Einstweilen ist vorab dementiert worden, daß bei Aufhebung des Kriegszustandes das Verbot des Farbentragens aufrecht erhalten werden solle.

Der Prager Notar Gradl hat testamentarisch sein über eine Million Kronen betragendes Vermögen ausschließlich für die Errichtung deutscher Studenten-Stiftungen und für die Unterstützung deutscher Vereine in Prag bestimmt.

## Serbien.

In Belgrad zirkuliert das Gerücht, der Kronprinz werde sich nach Konstantinopel begeben, und sich dort mit einer türkischen Prinzessin verloben — ein Ereignis, von dem man wichtige politische Folgen erwartet.

## Türkei.

Die diplomatische Lage zwischen der Türkei und Oesterreich-Ungarn wird neuerdings als sehr gespannt bezeichnet. — Die „Frankf. Ztg." meldet aus Konstantinopel, das Boykott-Komitee drohe mit Ausdehnung des Boykotts auf deutsche Waren, falls österreichisch-ungarische Fabrikate unter anderer Flagge über Bremen oder Hamburg gehen sollten, um auf den deutschen Schiffslinien nach Konstantinopel zu gelangen.

# Lokales.

### Geistliches Konzert.

Wie alljährlich, so hatte auch am vorgestrigen Totensonntag Herr Musikdirektor Griwing zur Feier des ernsten Tages in der St. Johannis-Kirche ein Geistliches Konzert veranstaltet, das den Hörern eine schöne Stunde edler Erbauung und wahrhaften Genusses bot. Vor allem trug dazu Herr Griwing bei durch den Vortrag mehrerer sorgfältig ausgewählter, gehaltvoller Orgelkompositionen.

Er leitete das Programm in einer, dem Charakter des Tages gerecht werdenden Weise mit einer hochinteressanten eigenen Improvisation über „Selig sind die Toten" ein, dessen lieblich-zarten Klängen man mit Andacht lauschte. Im weiteren Verlauf des Abends spielte Herr Griwing das großzügig angelegte „Präludium in H-moll" von Bach, ein „Andante" von Rheinberger und endlich zum Schluß ein kraftvolles „Postludium" von Fr. Richter. Die thematische Klarheit in seinem Spiel und die feine dynamische Ausgestaltung auch der geringsten Phrase in den Solis brachten auf die Hörer eine wohltuende Wirkung hervor. Besonders hervorgehoben zu werden verdient auch die verständnisvolle Abwägung der Klangwerte bei den Begleitungen.

Als Solo-Kraft war für das vorgestrige Konzert Frl. v. Kiel gewonnen worden, eine sympathische Sängerin, die sich bereits früher — bei der letzten Aufführung des Kammermusik-Vereins — mit Erfolg bei unserem Publikum eingeführt hat. Ihre Stimme zeigt, besonders im kraftvollen Ausdruck, sehr viel Metall und ihr Vortrag ist bei aller Schlichtheit doch von einer seltenen Wärme. Frl. v. Kiel sang Bach-Gounods bekanntes „Ave Maria", Bachs „Komm süßer Tod", zwei ältere schöne Kirchenlieder und zum Schluß „Selig" — ein Lied aus dem musikalischen Schauspiel „Der Evangelimann" von W. Kienzl. In allen diesen Vorträgen bekundete die Sängerin eine zum Herzen sprechende Innigkeit des religiösen Empfindens. Diese Eigenschaft, verbunden mit einem außerordentlich tragfähigen Organ, scheint sie recht eigentlich für den Kirchengesang zu prädestinieren.

Dazwischen gelangte ein reizvolles „Andante religioso" für Violine, Bratsche und Orgel von Ferd. Manns zu Gehör — eine Nummer, die nicht nur Abwechselung ins Programm brachte, sondern auch durch die tonschöne Ausführung einen hohen Genuß gewährte. —A—

---

Viele der ins gepriesene Gouv. Wologda ausgewanderten Bauern sind wieder in die Heimat zurückgekehrt. Sie erzählen, wie der „Post." berichtet, daß sämtliche hiesige Auswanderer zurückkehren werden, weil das dortige Klima das Getreide nicht ausreifen lasse.

---

Den Landlosen von Ilmjerw (Kirchsp' Odenpäh) ist kürzlich von der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und von der baltischen Reichsdomänen-Verwaltung die Mitteilung zugegangen, daß im Dörptschen und Werroschen die Zuweisung von Waldparzellen an die Landlosen sistiert worden ist, da die Angelegenheit vom Ministerrat noch nicht entschieden sei. So ollen, wie wir im „Post." berichtet finden, auch die Knüppelshofschen Landlosen keine Waldparzellen erhalten. Die Parzellierung des Kronsguts Ilmjerw wird keinenfalls vor Ablauf der Pachtfrist (im Jahre 1914) erfolgen.

---

Heute früh um 7 Uhr wurde aus der Fortuna-Str. Nr. 5 Feuer gemeldet. Die Feuerwehr fand daselbst in einer Wohnung Rauch vor, der einem augenscheinlich schadhaften Ofen entströmte. Ein Brand konnte auch nach Bloßlegen einer warmen Wand nicht konstatiert werden. J. A.

---

Folgende Notiz, die sich mutatis mutandis auch auf unsere Verhältnisse anwenden läßt und einen humoristisch gefärbten Schmerzensschrei enthält, der auch bei uns einen Widerhall finden dürfte, finden wir in der „Balt. Post". Sie lautet:

Feiertag — kein Feiertag — Feiertag!! usw. zählen meine drei schulbesuchenden Sprößlinge — Knaben im Alter von 10 bis 14 Jahren — jedesmal an den Rockknöpfen ab, wenn Feiertag im Kalender steht, um nachher das Resultat des Orakels mit der Wirklichkeit zu vergleichen und dann, nach Knabenart, ein ander zu hänseln. Ist schon für eine und dieselbe Schule die Frage nicht immer im voraus mit Sicherheit zu bestimmen, — wie viel weniger für verschiedene Schulen, wie es der Feiertag Mariä Opfer beweist. Denn mein jüngster, der eine Privat-Realschule mit Kronsrechten besucht, hat Feiertag, wohlgemerkt — vollen Feiertag, der mittlere, Zögling einer deutschen Schule — keinen Feiertag, und schließlich der dritte und letzte, der älteste, Quartaner einer Privatanstalt — halben Feiertag, da die Turnstunde eingehalten werden muß — wegen Vorbereitung auf das Turnfest. So hat man in einer Familie Schulfeiertag, keinen Feiertag und halben Feiertag. „Sag, Liebchen, was willst Du noch mehr?" ...

Wir fügen hinzu, daß der in Rede stehende Feiertag, der vorige Freitag, sich hier am Orte als eine wahre crux auch für unsere Kaufleute und unser Publikum erwiesen hat. Mehrere Geschäfte hatten, nichts ahnend, am vorigen Freitag zur gewohnten Zeit ihre Läden geöffnet und mußten sie dann auf die unsanfte Erinnerung der Polizei schleunigst bis 12 Uhr schließen, und vom Publikum hat so Mancher, der in der Zeit vor 12 und nach 5 Uhr ein Geschäft abwickeln wollte, einen unnützen Gang gemacht.

---

Mittelst Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 18. d. Mts. ist Aug. Konts wegen unerlaubten Führens eines Revolvers, eines finnischen Messers und Schlagringes zu 15 Rbl. Strafzahlung oder 1 Woche Arrest verurteilt worden. —h—

---

Unser Publikum sei an dieser Stelle auf das morgen, Mittwoch, in der Bürgermusse stattfindende Konzert des hier vorzüglich bereits eingeführten Sängers Herrn William Pitt Chatam, eines Schülers Raimund von Zur-Mühlens, aufmerksam gemacht. Die Rigaer Kritik rühmt neuerdings einstimmig die wunderbar feine Abgeschliffenheit der technischen Bildung seines wohltönenden Organs von herzgewinnendem Klangcharakter. „Ein tiefer heiliger Ernst, der durch das Empfinden geht", so lesen wir in einem Blatt, „der das Lied gleichsam wie ein geweihtes Gefäß mit keuschen Händen andachtsvoll vor sich hinträgt, ein von regem Geistesleben zeugendes Erfassen und Mitteilen des Stoffes — das alles vereint sich hier." — Das morgen bevorstehende Konzert verheißt in jeder Hinsicht einen erlesenen Kunstgenuß.

# Parlamentsbericht.

20. Sitzung der Reichsduma vom 24. November.

(Drahtbericht.)

Eröffnung 11¼ Uhr. Vorsitzender: Fürst Wolkonski.

Die Duma geht an die artikelweise Lesung des November-Gesetzes.

Die 1. Abteilung der Vorlage behandelt nach dem von der Agrarkommission ausgearbeiteten Text diejenigen Gemeinden und Ansiedlungen, in denen überhaupt oder in denen in den letzten 24 Jahren keine Umteilungen stattgefunden haben. Der 1. Artikel erkennt an, daß diese Gemeinden und Ansiedlungen als de facto bereits zur Einzelhofwirtschaft übergegangen anzusehen sind.

Schidlowski befürwortet das Gutachten der Agrarkommission und weist darauf hin, daß die Korroboration der Landanteile als Eigentum der Gemeinden, die nicht den Weg der Umteilung beschritten haben, nur die von ihnen geschaffene Ordnung des Landbesitzes normiert und nicht nur ihrem Rechtsbewußtsein, sondern auch den ihnen durch den Loskauf eingeräumten Rechten vollkommen entspricht.

Zum 1. Artikel haben sich 31 Redner gemeldet. — Graf Uwarow meint, die artikelweise Lesung des Gesetzes müsse nach dem von der Regierung eingebrachten Text vor sich gehen. Nur in den Fällen, wo die Regierung auf ihre Vorschläge verzichte, müsse man sich an die Vorschläge der Agrarkommission halten.

Die Erklärung des Grafen Uwarow unterliegt keiner Abstimmung, da er seinen Antrag nicht schriftlich eingebracht hat.

Alle übrigen Redner, die vor der Pause auftraten, wie Gaidarow (Soz.-Dem.) Timoschkin (Rechter), Schetschkow (Rechter), Sagateljan (Arbeitsgr.), Schingarew (K.-D.) u. a., sprechen sich gegen den Art. 1 aus. Dieser Artikel, erklären sie, gehe weiter als das von der Regierung erlassene November-Gesetz. Indem er den obligatorischen Austritt aus der Gemeinde festsetze, erhalte er einen gewalttätigen Charakter und damit den Charakter eines unzulässigen Eindringlings in das Leben des Volkes. — Rumjanzew (Progressist) beantragt die Rückweisung der Vorlage an die Kommission.

Nach einer 1-stündigen Pause wird die Sitzung um 2 Uhr 10 Min. wieder aufgenommen. — Bis zur folgenden Pause sprechen 16 Redner. Davon schließen sich 7 den Gegnern des Art. 1 an. So Lwow I. (Progr.), der in dem Antrag der Kommission eine direkte Zerstörung der Gemeinde erblickt.

Für den Art. 1 sprechen sich die übrigen 9 Redner aus — so Fürst Wolkonski I, Koralenko (National.), Jermolow (Rechter), Tkatschew (gem. Rechter), Nowizki II (Rechter), Fomkin (Bauer) u. a. Alle diese Redner finden, daß das Kommissionsvotum durch die Praxis gerechtfertigt und dem Sinne des Gesetzes vom 9. Nov. nicht widersprechend sei.

Um 4 Uhr tritt eine Pause ein. Die Fortsetzung der Debatten wird vertagt.

Die Sitzung wird um 4½ Uhr unter dem Vorsitz Chomjakows wieder eröffnet. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Duma-Geschäftsordnung.

Maklakow referiert, die Geschäftordnungs-Kommission habe einstimmig resolviert, daß jeder über 2 Wochen dauernde Urlaub nicht auf eine schriftliche Eingabe, sondern auf einen Duma-Beschluß hin zu erfolgen habe. — Das Kommissionsvotum wird angenommen — mit einem Bulatschen Amendement, wonach die Namen der beurlaubten Abgeordneten in der Plenarsitzung der Duma bekannt zu geben sind. Die übrigen Artikel des Kap. 6 werden mit geringfügigen Verbesserungen angenommen.

Einige Debatten ruft die Frage hervor, ob die Beteiligung an Landschafts-, Adels- und städtischen Versammlungen als persönliche Angelegenheit der Abgeordneten anzusehen sei. Die Majorität der Duma entscheidet die Frage in positivem Sinne.

Die Tagesordnung der nächsten Sitzung wird verlesen, darunter eine Erklärung in Sachen der Interpellation an den Innenminister anläßlich der Untätigkeit der Behörden beim Kampf mit der Cholera. — Die Erklärung wird als dringlich anerkannt.

Schulgin I als erster Unterzeichner befürwortet die Annahme der Interpellation. — Graf Bobrinski findet, daß in der Interpellation keine Hinweise auf ein ungesetzliches Verhalten der Behörden gegeben seien, und plädiert für Ablehnung. — Auf den Vorschlag Baron Meyendorffs wird die Interpellation der Kommission überwiesen.

Schluß der Sitzung 6¼ Uhr. Nächste Sitzung: Mittwoch.

*

Wie die „Retsch" erfährt, soll Iswolski am Mittwoch gelegentlich der Anleihe-Debatte in einer geschlossenen Duma-Sitzung sein Rede über die auswärtige Politik halten.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 24. Nov. Ein Allerhöchster Erlaß ordnet die Enteignung von Ländereien zum Bau der Verbindungslinien zwischen den Staats- und Finnländischen Eisenbahnen an.

In der Residenz erkrankten vom 23. bis 24. d. Mts. an der Cholera **33** Personen und starben 8.

**Kiew**, 24. Nov. Im Michailow-Kloster verlangten 4 Plünderer vom Oekonomen unter Todesdrohungen 1000 Rbl. Sie wurden verhaftet.

**Jekaterinoslaw**, 24. Nov. Das frühere Stadtamt wurde wegen verbrecherischer Handlungen im Amt bei der Holzverteilung an die arme Bevölkerung der Stadt vom Gouverneur dem Gericht übergeben.

**Tomsk**, 24. Nov. Eine Sschodka der Polytechniker beschloß mit 517 gegen 267 Stimmen, wieder an die Arbeit zu gehen.

**Berlin**, 7. Dez. (24. Nov.). Während der Budgetdebatten im Reichstag ergriff Fürst Bülow das Wort zu einer Beleuchtung der deutschen auswärtigen Politik.

Er führte zunächst aus, daß Deutschland sich keineswegs, wie im Auslande behauptet werde, zu den Reformbewegungen in der Türkei feindlich verhalten habe. Andererseits aber habe Deutschland sich einer Einmischung in die innerpolitischen Verhältnisse der Türkei enthalten, jedesmal jedoch, wenn die deutschen Vertreter in Konstantinopel um Rat gefragt worden, sich zu Gunsten der Reformen ausgesprochen. „Wir haben" — fuhr Bülow fort — „keine Angriffe auf osmanische Territorien gemacht und nicht einen Fußbreit Landes an uns genommen — selbstverständlich nicht aus moralischen Beweggründen oder aus Bescheidenheit, sondern unserer geographischen Lage wegen." Unter Hinweis auf die Balkan-Ereignisse sagte Bülow, daß die mit diesen Ereignissen verbundenen Anschauungen des Berliner Traktates die europäische Diplomatie vor eine schwierige Aufgabe gestellt hätten. Hierbei seien für die deutsche Politik von Anfang an zwei Gesichtspunkte klar gewesen: erstens daß Deutschland den übrigen Mächten den Vortritt zu überlassen und zweitens — und darüber habe man keinen Augenblick Zweifeln Raum gegeben — die Bündnistreue Deutschlands gegenüber Oesterreich zu wahren habe. (Andauernde laute Bravo-Rufe).

Ueber die Absicht Oesterreichs — fuhr Bülow fort —, die Okkupation Bosniens und der Herzegowina in eine Annexion zu verwandeln, wurden wir ungefähr gleichzeitig mit Rußland und Italien in Kenntnis gesetzt, die Form und der Zeitpunkt der Annexion aber wurden uns nicht früher mitgeteilt. Doch mache ich dieses dem Wiener Kabinett nicht zum Vorwurf. Die österreichisch-ungarische Monarchie darf und muß selbständig beurteilen, welche Fragen für sie Lebensfragen sind und wie sie mit ihrer Lösung zu verfahren hat. Die deutsche Regierung aber hatte das Recht und sogar die Pflicht, sich die Frage zu stellen, in welchem Maße sie für die besonderen Interessen der verbündeten Macht einzutreten habe. Wir entschlossen uns ohne Schwanken, nicht nur nichts zu tun, was den österreichischen Interessen hinderlich sein könnte, sondern sie nach Möglichkeit zu unterstützen. Dies war die natürliche Folge unserer loyalen, Oesterreich gegenüber eingenommenen Haltung. Es war mir klar, sagte Fürst Bülow weiter, daß ich in meiner Unterredung mit dem russischen Minister des Auswärtigen keinen Zweifel darüber lassen konnte, daß wir in der Konferenzfrage mit Oesterreich nicht auseinandergehen können. Im übrigen überzeugten wir uns beide, daß die russische Politik keine Spitzen gegen Deutschland aufweist und daß die alten freundschaftlichen Beziehungen aufrecht erhalten werden müssen. (Bravo!) Der russische Minister bestätigte mir von neuem, daß keine gegen die deutschen Interessen gerichteten russisch-englischen Abkommen — weder offene noch geheime — bestehen.

Unter Hinweis darauf, daß sowohl die italienische als auch die deutsche Politik im eigenen Interesse sich einer vermittelnden Handlungsweise befleißigen müsse, sagte Fürst Bülow: Ich glaube nicht, daß diejenigen recht an Italien handeln, die ihm zu Abenteuern raten, die für die große Zukunft und die Entwicklung des Landes gefahrvoll werden können. (Rufe: Bravo! Sehr richtig!) — Zur Marokko-Politik übergehend, bemerkte der Kanzler, daß dem Casablanca-Zwischenfall übertriebene Bedeutung beigelegt worden sei, und fügte hinzu: „Wir werden unseren Vorteil und unsere Würde in der Wahrung der Grundlagen unserer Macht und der Sicherstellung der Zukunft des deutschen Volkes suchen, nicht aber in Hochmut und Flitterkram."

Ein erfreulicher Moment sei es, daß die Orientfrage für Deutschland und Frankreich keine Gegensätze, sondern im Gegenteil einige Berührungspunkte aufweise. Bezüglich des japanisch-amerikanischen Uebereinkommens bemerkte der Kanzler, daß es im vollen Einklang mit den von Deutschland im Fernen Orient befolgten Prinzipien stehe, d. h. mit den Prinzipien der offenen Tür, der Erhaltung des Status quo in territorialer Beziehung und der Wahrung der Integrität Chinas.

In Veranlassung der Prager Ereignisse erklärte der Kanzler, daß die deutsche Regierung sich darauf beschränkt habe, festzustellen, ob deutsche Reichsangehörige an den Unruhen teilgenommen oder durch die Exzesse gelitten haben. Eine weitergehende Einmischung sei unzulässig.

Fürst Bülow schloß seine Rede mit den Worten: „Ich teile die vom englischen Minister des Auswärtigen ausgesprochene Meinung, daß eine Konferenz friedenstiftend, aber auch stark erregend wirken kann. Wir wünschten, daß sie friedenstiftend wirken möge. Diejenigen, die den Frieden möglicherweise haben stören wollen, sind zu schwach dazu und diejenigen, die über die dazu nötigen Kräfte verfügen, haben keinen Grund, solches zu wünschen. — Unsere Politik ist einfach und klar: wir werden unsere eigenen Interessen wahren und unsere Bundesgenossen loyal unterstützen, sowie im Einklang mit den Wünschin des Reichstages und des deutschen Volkes alle auf die Erhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen fördern." — Die Rede des Füesten Bülow rief lebhafte Zustimmungs- und Beifallsäußerungen hervor.

**Berlin**, 7. Dez. (24. Nov.). Im großen Saale der Philharmonie fand eine vom freien wissenschaftlichen Verbande an der Berliner Universität einberufene studentische Versammlung statt zum Protest gegen die Prager Ereignisse. Anwesend waren zahlreiche Studenten sowie viele Professoren, darunter der Prorektor Stumpff, die Professoren Schmoller, Harnack und Adolf Wagner. Reden wurden gehalten von den Professoren Roethe, Lenz, Wagner und Liszt, die zum Schutz des deutschen Elements aufriefen und die Studenten aufforderten, auch in Zukunft österreichische Universitäten zu besuchen. Prof. Wagner sagte u. a.: Das deutsche Reich schließe nur einen Teil der deutschen Länder ein. Zu letzteren gehören auch die deutschen Gebiete Oesterreichs, der Schweiz und Hollands. Die Rufe der Tschechen: „Es lebe Serbien! Nieder mit Oesterreich!" müssen mit dem Rufe: „Nieder mit Serbien! Nieder mit der slawischen Welt! Es lebe Oesterreich!" beantwortet werden. — Zum Schluß nahm die Versammlung einstimmig eine von Prof. Liszt vorgeschlagene Resolution an, in der die Versammlung ihre Entrüstung anläßlich der Prager Geschehnisse ausspricht und erklärt, daß es Pflicht jedes Deutschen sei, den bedrückten Volksgenossen beizuspringen. Die Resolution fordert zum Beitritt zum Verbande zum Schutz des deutschen Elements im Auslande auf und schließt mit einer tiefgefühlten Sympathiekundgebung gegenüber den Deutschen im Auslande.

Die Versammlung sandte darauf ein Sympathietelegramm an die Prager Studentenschaft und schloß mit einem Hoch zu Ehren Deutschlands und dem Liede „Deutschland, Deutschland über alles". Der Rektor Prof. Kahl ließ der Versammlung ein Begrüßungstelegramm zugehen, in dem er in seinem und der Universität Namen seiner Sympathie gegenüber der Manifestation gegen die Prager Ereignisse Ausdruck verlieh.

**Wien**, 7. Dez. (24. Nov.). Der Verband der deutschen Niederösterreichs hielt eine von 2000 Personen besuchte Versammlung ab zum Protest gegen die slawische Immigration und die slawischen und italienischen Studenten in Wien. Der Vorsitzende erklärte, die Geduld der Deutschen sei erschöpft und sie müßten überall den Kampf beginnen. Darauf begaben sich die Teilnehmer der Versammlung unter Gesang der „Wacht am Rhein" zur Universität. Die von der Menge an 2 Stellen bedrängte Polizei war gezwungen, blank zu ziehen.

**London**, 7. Dez. (24. Nov.). König Edward mußte infolge einer leichten Erkältung mehrere Tage das Zimmer hüten. Morgen begibt er sich zum Zweck einer Luftveränderung nach Brighton.

**Täbris**, 7. Dez. (24. Nov.). Es verlautet, daß der Khan von Maku bei der türkischen Grenze vor 10 Tagen die räubernden armenischen Banden nebst den ihnen Beistand leistenden Türken geschlagen habe.

**Kalkutta**, 7. Dez. (24. Nov.). In den Militärniederlagen 6 Meilen von Kalkutta erfolgte eine entsetzliche Explosion. Getötet wurden 11, schwer verwundet 28 Soldaten, alles Eingeborene.

# Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 26. November, um 6 Uhr nachmittag Katechismuspredigt (1. Artikel, Fortsetzung.) Wittrock.

# Todtentafel.

Fanny Hoerschelmann, geb. Bouchi, † im 99. Jahre am 21. November zu St. Petersburg.

Elinor Buchholz, † im 83. Jahre am 21. November zu Riga.

Caroline Wolter, † im 83. Jahre am 17. November zu Hasenpoth.

Vincent v. Czechanowski, † am 14. November zu Windau.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 25. November 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 757.5 | 756.4 | 756.3 |
| Thermometer (C. ntigrade) | —1.0 | +0.6 | +2.4 |
| Windricht. u. Geschwind. | SW.7 | WSW.3 | SW.5 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 96% | 90% | 82% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern —1.1
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

## Объявленіе.

Командиръ 95 пѣхотнаго Красноярскаго полка объявляетъ:

1. Въ канцеляріи полка 28 сего ноября отъ 11 часовъ утра будутъ производиться торги на поставку сухихъ продуктовъ, свѣдѣнія о коихъ желающіе торговаться могутъ получить въ полковой канцеляріи ежедневно отъ 10 часовъ утра до 3-хъ часовъ дня.
2. 29 ноября отъ 10 часовъ утра на плацу казармъ будутъ продаваться съ аукціоннаго торга барашковыя шапки. Желающіе торговаться приглашаются къ означенному времени на плацъ казармъ.

Командиръ полка,
полковникъ **Баронъ Боде.**

## Gläubigerversammlung.

**Am 3. Dezember, 7 Uhr abends,** findet im Kontor der Firma **F. G. Faure,** Holmstrasse 14, eine **Versammlung der Gläubiger** dieser Firma statt.

Tagesordnung:
1. Bericht über den Stand der Liquidation.
2. Rücktritt der gesamten Liquidationskommission.

**Die Liquidationskommission.**

## Auktion.

Am **22. Dezember** a. c., um 10 Uhr morgens, wird im hiesigen Friedensrichterplenum d. Fauresche **(früher Rilksche)**

## Dampfmühle

nebst Grundplätzen (2550 □ Faden) an der Kastanien-Allee und Teichstrasse belegen

**meistbietlich verkauft**

werden. Auskunft erteilt Herr Rechtsanwalt **H. von Broecker** — Jakobstrasse Nr. 8.

Für eine deutsche Kolonie zu Mitte März ein zweiter

## Arzt

**gesucht.** Laryng.-otol. Spezialkenntnisse erforderlich, ophthalm. erwünscht. Näheres: Найманская больница, Колай, Тавр. губ.

## Ein Kompagnon

mit 5—10 000 Rbl. für ein Wein- & Kolonialgeschäft gesucht. Off. unter „Z." an d. Exp. d. Bl.

## Junger Mann

**sucht** bei bescheidenen Ansprüchen leichte **Beschäftigung** in einem **Comptoir** für 5–6 Stunden täglich. Gefl. Off. erb. an **A. Fischer,** Karisberg, **Kamby per Dorpat.**

**Ein Setzergehilfe und zwei Setzerlehrlinge**

finden dauernde Anstellung in **Schnakenburgs Buchdruckerei.** Daselbst ist ein guterhaltener **4-pf. Gasmotor — Deutz** mit einem neuen und Reserve Cylinder **zu verkaufen.**

## Uhrmacher-Gehilfe

**guter Arbeiter,** kann sich melden — Grosser Markt 8, Schweizer-Uhrmachermeister **Agardius Michéll.**

## Eine deutsche Frau

welche augenblicklich in grosser Bedrängnis ist, bittet dringend um Näh- oder Flickarbeit in od. ausser dem Hause — Hoffnungs-Str. 17, (Querstr. der Stern-Str.).

Eine

## Verkäuferin

der 3 Ortssprachen mächtig, wird sofort gesucht in eine Delikatess-Handlung. Näheres Fortuna-Str. 14, von 1—2 Uhr mittags.

## Eine Schneiderin

**bittet um Arbeit** ausser dem Hause — Querstr. 16.

Lernende u. auch gut ausgelernte

## junge Mädchen

werden **gesucht** — Schneiderin **Behrens** — Kastanien-Allee 6.

## Ein tüchtig. Mädchen

für Stube und Küche, mit Attestaten versehen, **sucht Stellung.** Zu erfragen Jamasche Str. Nr. 46.

## Ein Stubenmädchen

sucht eine Stelle, auch zu Kindern — Rigasche Str. 24, Qu. 2.

**Gesucht** eine geübte

## Glanzplätterin

die ins Haus kommt. Näheres Gartenstr. 17, unten.

## Ein Budenlokal

am Grossen Markt Nr. 2, ist vom 1. Februar 1909 ab **zu vermieten.** Näheres Schnakenburgs Buchhandl.

## Eine Wohnung

von 7 Zimmern (3 grossen u. 4 kleineren) mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und grösserem Hofraum **sofort gesucht.** Offerten abzugeben bei Frl. L. Rosenberge, Rigasche Str. 39, 1 Treppe hoch.

## 2 möbl. Zimmer

werden zum 1. Dez. gesucht. Off. erbet. unter „Zimmer" an d. Exp. d. Bl.

## Ein Zimmer

ist frei geworden. Pension Kraus, Carlowa-Str. 29a.

## Der Nordlivländische Verein zur Förderung der Handfertigkeit

veranstaltet zum Besten seiner Dorpater Schülerwerkstätt am **Sonntag, den 7. Dezember d. J.,** zwischen 4 und 6 Uhr in den ihm freundlichst überlassenen Räumen des Konvents-Quartiers der Estonia eine

## Lotterie ohne Nieten.

Billette zur Vorweisung an der Lotterie-Urne sind vom 2. Dezember an à 50 Kop. erhältlich in den Geschäften von

**Gebr. Brock,** Grosser Markt
**J. G. Krüger,** Ritter-Strasse
**C. Unger,** Johannis-Str. 8.

Gaben werden von den Mitgliedern und auch von Gönnern des Vereins bis zum 1. Dezember mit Dank entgegengenommen: in der Zentrale bei **Em. Baron Maydell** (Lehmstr. 2) und von den Herren Oberlehrer **Ed Haller** (Karlowastr. 11) und **G. Weltz** (Johannisstr. 11).

**Das Komitee.**

Im Verlage von **Jonck & Poliewsky, Riga,** erschien:
**M. v. M. Was sollen wir morgen essen?**
Vorschläge zu einer zweckmässigen Zusammenstellung eines einfachen Mittags- und Abendtisches für alle Tage des Jahres. 2. vermehrte Auflage. Preis 80 Kop. — Zu haben in der Buchhandlung von **J. G. Krüger.**

Soeben eingetroffen **frische Sendung hochfeiner**

## Castelbay- und Königs-Heringe

pfund- und stückweise, **Schottländer-Heringe** à 10 Kop. pro Pfund, wohlschmeckende, weiche **Schotten** à 7 Kop. pro Pfund.

**N. Beckmann,** Kaufhof Nr. 32.

## Bleistift-Fabrik Johann Faber.

Neueste **höchste** Auszeichnung:

## GROSSE GOLDENE MEDAILLE

**in St. Petersburg, Intern. Bau- u. Kunst-Ausstellung 1908.**

Besonders empfohlen:

**„APOLLO"** feinster und vorteilhaftester Schreib- und Zeichen-Stift.

Schutzmarke (zwei Hämmer).

Die erwarteten

## Reform-, Thee- und Leute-Schürzen

wie auch **abgepasste Schürzen** und **Schürzenstoffe** in reicher Auswahl trafen ein bei

**Ew. Freymuth.**

Feigl's

## „Mamol"



**Seife ohne Soda**

macht den Teint zart. Die rauhesten Hände werden weiss und weich.
Preis per Dose 10 Kop. und 80 Kop.
Zu erhalten in der Droguerie
**S. v. Kieseritzky.**

## Die Schuhwaren-Handlung

von

## J. Moistus

**Dorpat, Naumarkt-Str. Nr. 6**

empfiehlt in **grosser Auswahl zu billigen Preisen:** Russ.-Amerikanische Gummi-Galoschen, Filzschuhe, Chrom-Chevreaux, und wichslederne Stiefel und Schuhe für Damen, Herren und Kinder in neuester Façon.



**Dr. B. Löwensteins**

## „PHOSMOSE"

**Angenehme und rationelle Nahrung für Kinder, Wöchnerinnen, Reconvalescenten und alte Leute.**

PHOSMOSE ist ein blutbildend. Nährstoff.

**Bei den Kindern erleichtert „PHOSMOSE" das Zahnen und trägt zu einer normalen Knochen- und Muskelentwicklung bei.**

Viele ärztliche und klinische Gutachten werden einer jeden Schachtel beigelegt. — Zu erhalten in allen Apotheken u. Droguen-Handl.

**Preis einer Schachtel Rbl. 1.**

## Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt das

## Möbelmagazin Carl Rammat

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1

elegante Saalgarnituren, bequeme Couchetten, Automatensophas, Trumeaux, Entree-, Toilette-, kleine Wand-, Taschen- u. Tisch-Spiegel, ausserdem verschiedene Wiener Stühle, in- und ausländischen Fabrikats, zu Fabrikspreisen.

**Neu!** Verlag v. **F. Kluge, Reval.**

## Rücker, Generalkarte von Est-, Liv- u. Kurland.

6. neu bearbeitete Auflage mit alphabet. Ortsverzeichnis. 2 Rbl. 50 Kop., auf Leinwand in Mappe 3 Rbl. 60 K. Vorrätig in allen deutschen Buchhandlungen.

## W C

**lener onditorei.**

Empfehle Malzbonbon, Bruch-Chocolade, Teebackwerk, Makronen, diverses fr. Naschwerk in gr. Auswahl. Dessertkuchen. Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, fertige Torten. Bestellungen auf grössere Kuchen, Blechkuchen, Kringel. Gefrorenes in Stofformen und auch Gruppierungen. Schwedische Eistorten u. s. w. werden sorgfältig angefertigt.

## Die Tapssche Wurstwaren-Handlg.

liefert verschiedene

**Wurstwaren**

**besonders gute Leber- und Wiener-Würste.**

**Pepier-Strasse 26**

P. Maiste.

## Apfelsinen

**10 Stück 35 Kop.**

empfiehlt

**Bernh. Frederking,** Kühn-Str. 8.



Musikinstrumente und Saiten aller Art, Spezialmaschinen, liefert billigst u. unter Garantie die Fabrik **Glässel & Mössner** Markneukirchen Nr. **470** Kataloge frei.

## Ballfächer

**In den neuesten Dessins von 125 Kop. an**

**Flitter, Schnur, Band, Franse und Tresse**

gold- u. silberfarben

**Münzen, Monde u. Sternchen**

zu Maskenkostümen

empfehlen

**Gebr. Brock.**

Von der

**Zollamt-Auktion**

vorteilhaft gekaufte

**Cigarren**

## Rara avis

**u. a.**

sind soeben eingetroffen und empfiehlt dieselben zu sehr günstigen Preisen

**die Tabaksniederlage „Dukat"**

**B. Pigit**

Grosser Markt Nr. 12.

## Biere

**Brauerei C. Stritzky, Riga**

sind malz- und hopfenreich, daher **sehr gesund.** In 1/1 u. 1/2 Flaschen nur zu haben bei

**Bernh. Frederking**
**Kühnstr. 8!**

## Aepfel

sind noch zu haben — Rigasche Str. 4, bei **Sten.**

Schöne, livländische

## Aepfel

in der Holmstr. Nr. 7 **zu verkaufen.** Der Keller ist unter d. Speisehause.

**Zu verkaufen**

## Bauplätze

und **Häuser.** Näheres Wallgraben Nr. 14, 1 Tr. hoch, 3—4 Uhr nachm.

## Perücken

zum Kostümfest empfiehlt **M. Albrecht,** Schloss-Str. Nr. 22.

## Ein gebr. Lokomobil

4—8 Pferdekr., nebst Dreschmaschine zu kaufen gewünscht. Off. nebst Ang. d. Fabr. sub R. O. an d. Exp. d. Bl.

Gut erhaltener

## Kinderwagen

**zu kaufen gesucht.** Anmeld. sub Chiffre „W.—M." Alexanderstr. 11, Pension Kanne.

Wegen Raummangels **werden verkauft:**

**1 Herren-Schreibtisch, 1 Spiegel, Blumen, etc.**

— Revalsche Str. 20, Qu. 4.

**Freitag, d. 28. November, in der Bürgermusse**

## Einmaliges Gastspiel

der

## Deutschen Dramatischen Gesellschaft

**aus Reval.**

## Wahrheit.

Amerikanisches Lustspiel in 4 Aufzügen von Clyde Fitch.

**Anfang 8¼ Uhr.**

Verkauf der Billette in der Buchhandlung von **C. Glück** und abends an der Kasse.

**Hauptlager am Platz**

in

## Möbelstoffen

Plüsch, Lein-Plüsch, Wolle, Jute, Dammast und Crêpon

**Portièren** in Wolle und Halbwolle

**Sopha- und Bett-Teppiche**

in Plüsch, Brüssel, Persische u. Jute

**Dielenläufer** in Plüsch, Brüssel, Wolle, Jute, Cocos, Strick und Linoleum

**Tüllgardinen**

offerieren zu besonders billigen Weihnachtspreisen

**Ploetz & Baumann,** Kaufhof Nr. 1.

## Frische Rosen und Nelken

**aus Nizza**

empfiehlt die Gärtnerei

**Gebr. Tönisson**

Fellinor-Str. 5 und Johannis-Str. 2.

CONSTIPATION
PILULES DE CASCARA MIDY

**Pillen Cascara Midy**

französisches populäres Mittel gegen chronische Stuhlverstopfung.

Dose: Zwei Pillen abends vor dem Schlaf.

**Cascara Midy** verursacht weder Leibschmerzen noch Uebelkeit oder Diarrhoe.

**Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.** Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

*Im Erscheinen befindet sich:*

**Meyers Grosses Konversations-Lexikon**

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

*20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.*

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

**Buchhandlung E. Bruhns, Riga,**

liefert obiges Werk den Band zu je Rbl. 5,50, sowie gegen Monatsraten von **Rbl. 3.** —



## Winter-Fahrplan

der Routen

**St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Stockmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**

Giltig vom 15. Oktober 1908.

Preis **10** Kop.

**C. Mattiesen's Buchdruckerei**

& Ztgs.-Exped.

## D. H.-V.

**Freitag, d. 28. November**

## kein Vortrag.

**Evang. Verein junger Männer**

**(Karlowa-Str. 10)**

Mittwoch, den 26. Novemb. c.

**präzise 9 Uhr abends**

## Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

**Der Präses.**

## Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

## Allgemeine Versammlung

**Freitag, d. 28. Oktober a. c.** um 6 Uhr nachm. **im Stadtmissionssaal** (Salzstr. 1),

Der Vorstand.

## Allgemeine Witwenkasse.

Einzahlungen zum 1. Dezember c. nimmt entgegen und Witwenpension zahlt **E. Brosse**

Teichstr. 39. v. 10—12 Uhr vorm.

**Im Saale der Bürgermusse.**

Mittwoch, den 26. Nov. c.

## Lieder-Abend

**William Pitt Chatham.**

Programm:

Mendelssohn:
Auf Flügeln des Gesanges.
Diese Rose pflück' ich hier,
O Jugend, o schöne Rosenzeit.
Der Page.
Frühlingslied.

Schumann:
Der Knabe mit dem Wunderhorn.
Der Page.
Hidalgo.
Provençalisches Lied.

Schubert:
Der Jüngling und der Tod.
Das Heimweh.
An die Laute.
Liebhaber in allen Gestalten.

Brahms:
Es steht ein Lind.
Da unten im Tale.
Erlaube mir Feinsmädchen.
Die Sonne scheint nicht mehr.
Mein Mädel hat einen Rosenmund.

Drink to me only witte thine eyes — old English.
Row, burnie, Row — Burgess Weston.
La charmante Marguerite — A. L.
Si j'étais Jardinier — Chaminade.

Anfang 8¼ Uhr abends.

**Billette** (incl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück (vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung) und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 Uhr nachm ist die Konzertkasse geschlossen.

## „Pension Narva".

Inh. Fr. Helene Hasselblatt-Norden.
**Berlin W. 15, Uhlandstr. Nr. 145.**
Zimmer auf kürzere u. längere Zeit. Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

1 Paar 7 Monate alte

## Bernhardiner-Hunde

**werden verkauft.** Näheres in der Handlung **F. N. Besnosow.**

## Welpen

echte Setters-Laufrace, zu **verkaufen** — Techelfersche Str. 4, Q. 3. Zu bes. v. 12—3

Auf dem Dome eine

**Schulmappe gefunden.**

Abzuholen Neue Kastanien-Allee Nr. 6, oben.

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angab in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 7000; W. H. 7.; Aufwärterin.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 273. Mittwoch, den 26. November (9. Dezember) 1908.


## Inland.

### Die Mißbräuche in der Moskauer Polizei. I.

Seit einem Jahre bereits revidiert der Senator Garin mit einem großen Beamtenstabe die Moskauer Stadthauptmannschaft. Lange Zeit hindurch drang wenig über die Resultate dieser Senatoren-Revision in die Oeffentlichkeit. Als jedoch offiziell bekannt gegeben werden mußte, daß der Chef der Detektiv-Polizei Moissejenko und seine nächsten Gehilfen wegen grober Mißbräuche im Amte ihres Postens enthoben und dem Gerichte übergeben worden seien, da wußte alle Welt, wie faul es um die Moskauer Stadthauptmannschaft bestellt war. Die Enthüllungen der oppositionellen Blätter begannen sich zu mehren und immer schwerer belastendes Material zu enthalten. Die Sensation erreichte jedoch ihren Höhepunkt, als bekannt wurde, daß selbst der allmächtige Stadthauptmann General Reinbot, der ganz zu Beginn der Revision seines Ressorts wegen eines angeblichen Kompetenzen-Konflikts mit dem Generalgouverneur von seinem verantwortungsvollen Posten zurückgetreten war und unlängst den Staatsdienst ganz quittiert hat, wegen gesetzwidriger Handlungen im Amt dem Gerichte übergeben wird. Fahrlässigkeit im Amt, Amtsüberschreitung, Bestechlichkeit, Erpressung usw. werden dem Stadthauptmann der zweiten Residenz zur Last gelegt, von seinen Untergebenen ganz zu schweigen.

Der Unrat, den die Garinsche Revision nach den Berichten der oppositionellen Presse zutage gefördert hat, stinkt bereits gen Himmel. Korruption und Schlendrian hatten, wie erwiesen erscheint, die gesamte Beamtenschaft des Moskauer Sicherheitsdienstes durchsetzt. Wer nicht aktiv an den Unredlichkeiten teilnahm, war wenigstens Mitwisser. Und noch scheint nicht alles aufgedeckt zu sein. Mit neuen, fast diktatorischen Vollmachten ausgestattet, kehrt Senator Garin demnächst nach Moskau zurück, um seine Nachforschungen nach Betrügern, Dieben, Hehlern und Erpressern unter den Polizeibeamten fortzusetzen.

Den Bewohnern Moskaus waren diese Mißbräuche lange kein Geheimnis mehr. Bereits seit 1903, heißt es, läßt sich ein ungewöhnliches Anwachsen der Diebstähle in Moskau nachweisen. Die Diebe waren nicht wählerisch: sie stahlen alles, was sich in Geld umsetzen ließ, und — genossen dabei den direkten Schutz einer mit ihnen verbündeten Organisation von Polizeibeamten. Es kamen dann die Revolutionsjahre und die Diebstähle arteten in Expropriationen aus — wie in unserem Blatte bereits mitgeteilt, z. T. unter der Mitwirkung von Bahnbeamten und unter dem Schutz von Polizeichargen. Für die Wiedererlangung des Gestohlenen, resp. des Geraubten, ließ die Polizei sich von den Geschädigten ihre „Bemühungen" entsprechend belohnen. Die Sache wurde bald so systematisch organisiert, daß sich eine Kommission gebildet haben soll, die nach großen Diebstählen beim Bestohlenen erschien und um den Wiederbeschaffungslohn feilschte.

Dieses ganze wohlorganisierte und einträgliche Unternehmen soll, wie unsere Blätter übereinstimmend melden, durch einen ehrlichen und unbestechlichen auswärtigen Detektiv-Beamten Stepanow an den Tag gekommen sein, der die Spur eines Verbrechs verfolgte, Polizeibeamte als Hehler entdeckte und, naiv, wie er war, beim Stadthauptmann Reinbot auf Bestrafung der Schuldigen drang, wofür er entlassen worden sein soll. Der Gewinn dieser Betrügereien soll selbst in die Taschen höherer Beamten geflossen sein.

Deswegen, daß die Moskauer Polizei gegen die Besitzer von Hasardklubs, öffentlichen Häusern u. dgl. aus sehr einfachen selbstsüchtigen Motiven äußerst nachsichtig zu sein pflegte, sei nicht einmal gerechtet; in diesem Punkte dürfte auch manche andere Polizei im weiten russischen Reiche ein volles Konto aufzuweisen haben.

Weitere, ebenfalls bisher unwidersprochene Anklagen über die korrupte Geldwirtschaft in der Moskauer Stadthauptmannschaft bringt die „Retsch". Danach hatte der Moskauer Stadthauptmann pro 1906 für den Unterhalt der ihm unterstellten Polizei über 2½ Millionen Rbl. verlangt und erhalten. Im Jahre 1906 waren aber von den etatmäßig vorgesehenen 1702 höher gagierten Polizisten nur 640 wirklich angestellt: 1062 Polizeibeamte existierten nur auf dem Papier und ihre etwa 400 000 Rbl. betragende Gage wurde, wie weiter unten dargelegt wird, anderweitig verwandt. Von den etatmäßig vorgesehenen gegen 500 Moskauer Revieraufsehern existierten nur 330: etwa 150 Revieraufseher ersparte sich die Polizei und mit ihnen ihre Gage im Betrage von etwa 180 000 Rbl. Anstatt der 3406 niedersten Polizeibeamten waren in Wirklichkeit nur 2930 angestellt, was wieder eine Oekonomie von etwa 230 000 Rbl. ergab. Die Hauptsache dabei war aber, daß die kolossalen, „ersparten" Summen, die nach dem Gesetz sofort der Staatsrentei zur Verfügung hätten gestellt werden müssen, durch sehr einfache Manöver in den Händen der Moskauer Polizeiverwaltung zurückbehalten wurden. Als darauf im Oktober 1906 General Reinbot aus Petersburg aufgefordert wurde, aus seinen Ersparnissen die Ausrüstung der neukreierten berittenen Polizei zu bestreiten, ließ er sich schleunigst die noch vorhandenen 115 000 Rbl. aus der Moskauer Rentei auszahlen — angeblich für Zahlungen an die Moskauer Polizeichargen — und erbat sich und erhielt im Januar 1907 eine neue Summe für die Ausrüstung der Moskauer berittenen Polizei.

Wie verfuhr man aber nun in der Moskauer Polizei mit diesen „ersparten" Hunderttausenden? 30 000 Rbl. von ihnen wurden — wir folgen hier dem sehr ausführlichen Anklagematerial der „Retsch" — privatim und ungebucht beim Kassierer der Stadthauptmannschaft Pokrowski aufbewahrt. Als solches General Reinbot gemeldet wurde, ließ er dieses Geld in der Moskauer Kaufmännischen Bank auf das Konto des Stadthauptmanns Reinbot einzahlen. Andere „freie Restbestände" wurden vor ihrer Ueberführung in die Staatsrentei monatelang von den höheren Polizeibeamten zurückbehalten. Weitere Summen wurden jedoch garnicht übergeführt, wie das Gesetz dies verlangt, sondern man bildete aus ihnen einen „eisernen Fond", aus dem man schöpfen konnte, wenn es irgendwo am Baren fehlte. Anfangs genügte ein Zettelchen mit der Unterschrift des Stadthauptmanns, später verfügte über sie der Kassierer Pokrowski ganz nach eigenem Gutdünken: über 33 000 Rbl. dieser Gelder sind in einem besonderen „Hausbuche" gebucht worden; es steht jedoch fest, daß lange nicht alle „Ersparnisse" gebucht worden sind.

Die Buchführung soll eine derartige gewesen sein, daß sie allerhand „Operationen" keine Hindernisse in den Weg legte. Die Belege bildeten ein Chaos, in dem keine Revision sich zurechtfinden konnte. Fingierte Quittungen von Beamten und Privatpersonen waren zu einem regelrechten System erhoben: eine Hand wusch die andere. So hat z. B. einmal der ehem. Gehilfe des Stadthauptmanns über 2916 Rbl. quittiert, während er in Wirklichkeit nur 666 Rbl. erhoben hatte, ein anderes Mal der Kanzleichef Bykow über 5400 Rbl., wo er nur 2900 Rbl. erhalten hatte. In diesen fingierten Quittungen fungiert häufig der mit Schimpf und Schande entlassene Chef der Detektiv-Polizei Moissejenko und der entlassene Chef der Sicherheitspolizei Klimowitsch, neben ihnen aber auch Pristawe 2c. Im ganzen sollen fingierte Quittungen über 100 000 Rbl. nachgewiesen sein. In diesen Rechnungen sind Radierungen, Umänderungen der Zahlen, Namen, Daten 2c. 2c. nachweisbar.

Am Raube haben weiteste Kreise der Polizei ihren Anteil erhalten, am meisten, sagt die „Retsch", diejenigen, die der obersten Gewalt und den Kassen am nächsten standen. Im Jahre 1906 wurden 413 Rbl. als „Unterstützungen" und „Belohnungen" gebucht, von welcher Summe 165 Rbl. auf die obersten Polizeichargen und die Kanzlei des Stadthauptmanns entfielen; 1907 erhielten zu Weihnachten die Geschäftsführer dieser Kanzlei 500—700 Rbl., die Pristawe je 20 Rbl. Solche Subsidien erhielten jedoch dazwischen auch Personen, die in keinerlei Beziehung zur Polizei oder Stadthauptmannschaft standen. In diesen Fällen quittierten für sie ihnen befreundete Beamte.

Angesichts dieser Freigebigkeit den Beamten gegenüber fehlten aber oft die Mittel, um durchaus dringende Bedürfnisse zu befriedigen: 1907 fehlten Revolver, Patronen, Riemenzeug 2c. und auch das Geld zu deren Anschaffung! Eine Revision stand vor der Tür. Flugs verschrieb man sich aus Petersburg 23 000 Rbl. für „Unterstützungen an die Pristawe und Revieraufseher", welche Summe zur Anschaffung der fehlenden Utensilien verwandt wurde. Dasselbe wiederholte sich, als die Rechnung der Firma Til u. Ko. in der Höhe von 12 000 Rbl. bezahlt werden mußte.

Zu alledem kommen die üblichen Prozente und erzwungenen Abstreichungen von den Rechnungen, durch welche sich die Kronsbeamten auf Rechnung der Kronslieferanten zu bereichern wissen. Und wer seinen Tribut nicht zahlen wollte, dem wurde, wie die „Retsch" behauptet, mit „administrativen Maßregeln" gedroht, — es herrschte ja der Kriegszustand! . . .

Das hier in kurzem Auszuge wiedergegebene Material redet Bücher — und fraglos ist doch noch vieles vom Entdeckten nicht an die Oeffentlichkeit gedrungen und vieles von der Moskauer Korruption nicht aufgedeckt worden.

Was die Mitschuld des gleichfalls dem Gericht übergebenen Stadthauptmanns Reinbot betrifft, so gehen die Angaben auseinander: die einen sehen in ihm einen aktiv Mitschuldigen, der selbst Bestechungen angenommen hat, andere beschuldigen ihn bloß dessen, daß er gar zu nachsichtig den haarsträubenden Mißbräuchen seiner Untergebenen nicht gesteuert hat. Der ehem. Stadthauptmann hat sich gegenüber einem Mitarbeiter der „Stolitschnaja Molwa" über die Enthüllungen in Sachen der Garinschen Revision geäußert, und zwar in einer Weise, die mindestens seine passive Mitschuld recht groß erscheinen läßt.

Er sagte u. a., die Zeitungen „lügen bloß", er werde später selber alles enthüllen, — jetzt sei „ihm alles langweilig". Der General gab zu, daß sein Sekretär Jakowlew aus einem Magazin einen Pelz erhalten hat, doch sei er ihm als ausgezeichneter und pflichteifriger Beamter bekannt. Den Beamten Ch. habe er noch vor der Revision davongejagt, weil Ch. sich mit Eiern bestechen ließ. Einem Pristaw, der Paßlose en masse in einem Chambre garnie hatte wohnen lassen, verzieh er das Vergehen, als dieser kniefällig um Vergebung bat und sich auf seine große Familie berief. „Kein Beamter ist sündenfrei!" Nachher stellte es sich heraus, daß dieser Pristaw vom Wirt 3000 Rbl. erhalten hatte! In den Klubs habe es besondere Tische für die Polizeibeamten gegeben. Das habe ihm ein Bekannter erzählt. Er, der General, habe natürlich nur darüber gelacht, daß der Bekannte sich so sehr darüber ärgerte, auch für einen Polizisten angesehen und demgemäß gratis abgefüttert worden zu sein. Wenn der Chef der Geheimpolizei sich die Taschen mit Geld vollstopfte, so kann ich doch nichts dafür? meinte der General. „Von den Klubs habe ich keine Kopeke erhalten; zwar stand ich mit einigen in Beziehungen, doch das ist meine Privatsache. Ich werde alle die Verleumder zur gerichtlichen Verantwortung ziehen. Aus Bordells soll ich Heiligenbilder erhalten haben — das ist nicht wahr. Torbejew sprach wohl davon, daß die Bewohner von Dratschewka mir für die Ausquartierung von verrufenen Häusern ein Heiligenbild darbringen wollen. Ich wußte es aber nicht, daß die Bordellwirte selbst das Heiligenbild offerierten . . . Ich habe alle diese Spelunken aufgehoben." Der General gab zu, einem Bekannten eine gute Stelle verschafft zu haben, doch sei es nicht wahr, daß er dafür gegen Wechsel 38 000 Rbl. erhalten habe; dieses Geld habe er vom Bekannten schon früher geliehen und auch schon abgezahlt. „Es heißt, die Artistin (Variété-Sängerin) L. nahm Geld. Was aber habe ich damit zu schaffen. Ich persönlich habe kein Geld von ihr erhalten. Die L. bat oft um meine Protektion für ihre Bekannten. Ich erfüllte häufig ihre Bitten, natürlich im Rahmen der Gesetzlichkeit. Wie sich die Bekannten der L. ihr gegenüber dankbar bewiesen — weiß ich nicht." Zum Schluß bemerkte der General noch, daß der Verband des russischen Volkes ihm große Dienste geleistet habe. Viele Verbrechen würden ohne diesen unaufgedeckt geblieben sein.

Im übrigen erklärte Generalmajor a. D. Reinbot, nur vor dem Senat Rede und Antwort stehen zu wollen. Auf eine kurze Bewertung der „Reinbotiade" wollen wir morgen zurückkommen.

---

**Dorpat**, 26. November.

Wie schon kurz gemeldet, soll im nächsten Jahre ein Allgemeiner Baltischer Aerztetag hier in Dorpat unter dem Vorsitz von Professor K. Dehio zusammentreten. Er rückt, wie in der neuesten Nummer der „St. Pet. Mediz. Wochenschrift" hervorgehoben wird, nicht etwa an die Stelle der bisherigen Provinzial-Aerztetage; diese 3 Aerztetage sollen vielmehr nach wie vor fortbestehen bleiben, nur sollen alle 3 Jahre die jährlichen Versammlungen dieser 3 Aerztetage ausfallen und durch einen allgemeinen Baltischen Aerztetag ersetzt werden. Zum ersten Mal wird das im Jahre 1909 und dann wieder im Jahre 1912 geschehen.

— Der Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski hat, wie die „Düna-Ztg." mitteilt, während seines Aufenthaltes in Petersburg seine Vollmachten niemandem übergeben, so daß alle wichtigen Dokumente und Papiere Sr. hohen Exzellenz in die Residenz geschickt werden.

— Folgender Beschluß des Livländischen Waldschutzkomitees wird in der „Livl. Gouv.-Ztg." gemeldet: Die Abforstung auf dem Herrn Paul v. Stryk gehörigen Gut Kudling im Jahre 1907/8 ist vom Livländ. Waldschutzkomitee für verwüstend erklärt und jedes Baumfällen in diesem Forst auf ein Jahr und weiter, bis ein regelrechter Forstwirtschaftsplan vorgestellt worden ist, verboten worden.

— Am 21. Oktober ist zu Petersburg in dem Generalmajor Alexander v. Häckel ein Sohn unserer Heimat dahingeschieden, der sich durch seine hervorragenden Arbeitsleistungen in Militärkreisen einen Namen gemacht und wegen seiner Rechtschaffenheit sich allgemeiner Hochachtung erfreut hat und über den jetzt der „Russ. Inval." einen ehrenden Nachruf bringt. Er gehörte, wie die „St. Pet. Z." referiert, zu den bekanntesten Generalen des Ingenieur-Ressorts. Mit seinem Namen steht die ganze Handhabung des Minierwesens in den Genietruppen in Zusammenhang. Alexander v. Häckel wurde im Jahre 1848 auf seinem Gute Goldbeck in Livland geboren, besuchte später das 2. Kadettencorps und dann die Paul-Kriegsschule. Nach Absolvierung der Militär-Juridischen Akademie wurde der Verstorbene dem ständigen Bestande des Technisch-Galvanischen Instituts zugezählt und verblieb dort auch nach seiner Beförderung zum General. — Der Verstorbene, welcher auch den Türkenkrieg mitgemacht hat, galt für einen hervorragenden Kenner der Sprengstoffe und des Minierwesens, dessen Studium, dem er mit ganzer Seele ergeben war, ihn den größten Teil seines Lebens in Anspruch genommen hat. — Wie vielseitige Beziehungen der Hingeschiedene unterhalten hat, bewiesen die vielen Kränze, die an seinem Grabe niedergelegt wurden — vom Garde-Sappeur-Bataillon, vom Luftschiffer-Park, von der Elektrischen Militärschule usw. — General v. Häckel hat häufig den Sommer hier in unserer Gegend bei seinem Bruder in Saadjärw zugebracht.

— Der frühere Bezirksinspektor Fomin hat, den Rigaer Blättern zufolge, seinen Dienst im Ministerium der Volksaufklärung aufgegeben und

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


Die Mißbräuche in der Moskauer Polizei.
Das Auftreten Iswolskis in der Duma.
Beginn der Etatsberatung im Deutschen Reichstage.
Stolypin konferiert mit dem Duma-Zentrum.
Neuerungen im Personal des russischen Marine-Ressorts.
Frankreich behält die Todesstrafe bei.


## Feuilleton.

### Die Enterbten der Weltstadt *).

Paris, im November.

Von der Armut eines Volkes erfährt man viel mehr über seinen wahren Charakter als von seinem Reichtum. Ich will den Leser zu einigen Sehenswürdigkeiten von Paris führen, die Bädeker nicht erwähnt, die ich aber darum für nicht weniger bemerkenswert halte. Eine solche ist z. B. die Rue de Venise, wenige Schritte von den Hallen entfernt. Man meint, man sei in das vollkommene Mittelalter geraten. So hat Paris im 15. Jahrhundert ausgesehen — die Straße besteht aus zwei feuchten, schwarzen Mauern über einem Bürgersteig (und zugleich Fahrdamm!) von zwei Schritt Breite. Vierstöckige Häuser sind hier, in deren untere Stockwerke nie ein Sonnenstrahl dringt; die oberen, die diese überragen, sind durch hölzerne rotangestrichene Balken gestützt; die Türöffnungen sind gerade so hoch, daß ein Mann darin stehen kann — vor kleinen erblindeten Fensterscheiben steht hier und da ein Blumentopf. Der eine Laternenarm, der über die Straße ragt, berührt beide Häuserreihen zugleich. Alle Schrecken des Hamburger Gänge-Viertels, des Neapler Fondaci-Quartiers fallen einem ein, wenn man die Pariser Rue de Venise betritt. In diesen feuchten, schwarzen Höhlen und in den balkengestützten Dachstuben wohnen Trödler, kleine Gemüsehändler, Schankwirte und allerlei merkwürdige Camelots, die abends die Straßen der Stadt durchschreien.

Von hier wenden wir uns nach Nordosten, nach La Villette. Da zieht sich endlos die Rue d'Allemagne hin — der wahre Boulevard der armen Leute in Paris. Die breite, von Fuhrwerken belebte und mit schwindsüchtigen Bäumen bepflanzte Straße macht schon den Eindruck einer jener Straßen in den Provinzstädten, wo jede Erinnerung an Paris verloren ist. Zu beiden Seiten liegen hier zwischen modernen Mietkasernen neueren Datums ein- oder zweistöckige Häuser mit schmutzigen Kalkwänden, abgeblätterten Fassaden, graublauen Fensterläden, die der Regen abgewaschen hat. Sogar die Reklame ist hier vernachlässigt — für eine Großstadtstraße das schlimmste Zeichen. Durch Torwege mit holperigem Pflaster sieht man in Hinterhöfe, wo Eisengerümpel und Lumpenhaufen umherliegen, Karren mit schmierigen Säcken herumstehen. Alles das riecht nach Elend und nach seinem jüngern Bruder, dem Verbrechen. Der Apache, auf den großen Boulevards eine mehr legendenhafte Erscheinung, ist hier fatale Wirklichkeit, und in den Mietkasernen und auf den Hinterhöfen wohnen die Aermsten der Pariser Armen: die Heimarbeiterinnen und Heimarbeiter, die für die großen Geschäfte in der Stadt beschäftigt sind. Wie immer tun Frauen aus diesem Kelche des Elends den bittersten Trank. Wir begegnen ihnen des Morgens und Abends auf den überfüllten Trambahnen nach dem Innern der Stadt; sie schleppen ihre Bündel mit der fertigen oder der abgeholten Arbeit und sind so übermüdet, so abgestumpft, daß sie ihre letzte Energie damit zu verbrauchen scheinen, die 3 Sous für das Fahrgeld aus der Tasche zu holen. Unter diesen Frauen sind viele, die täglich ununterbrochen 14 Stunden arbeiten, das Auge und die Hand in beständiger Anspannung. Sie nähen Westen, von denen ihnen das Dutzend mit 10—11 Fr. bezahlt wird; damit verdienen sie täglich etwas über 3 Fr. und sind dabei zufrieden. Andere fertigen mit künstlichen Blumen gestickte Totenkränze an, wie man sie auf den Pariser Friedhöfen sieht; damit verdienen sie bei zehnstündiger Arbeit 1½ Fr. täglich. Wie immer sind die Wäsche- und Hemdennäherinnen am schlechtesten bezahlt; eine amtliche Untersuchung förderte zutage, daß 60 Prozent von den Wäsche-Arbeiterinnen weniger als 400 Fr. im Jahre verdienen. Die Frauen, die für die großen Geschäfte und Warenhäuser Modeartikel anfertigen, z. B. aus Federn die billigen Boas zusammenfügen, welche die Pariserinnen gern tragen, sind schon besser entlohnt: sie verdienen 30—40 Centimes die Stunde. Aber die Arbeit strengt die Augen und wegen des Federstaubes die Lungen sehr an.

Ja, das sind nicht die kleinen zierlichen „Midinettes", die in den Ateliers unten in der vornehmen Rue de la Paix arbeiten, die alle Welt verhätschelt, die die Dichter besingen, und von denen die Zeichner ihre prickelnden Figuren nehmen!

Ein anderes Bild! — Nicht weit von der Bank von Frankreich in einer der Nebenstraßen sieht man täglich an einer bestimmten Stelle einen Haufen jüngerer Leute stehen, die an schönen Tagen, wenn die Sonne scheint und die Straßen von Paris den Anschein von Leben und lärmender Heiterkeit haben, dem keine menschliche Sorge widersteht, nicht gerade verkommen, aber auch nicht gentlemanlike aussehen. Sie sprechen zuweilen laut, erzählen sich Geschichtchen oder werfen renommistisch die Zigarette weg, die sie geraucht haben. Ist es dagegen kalt und dunkel, dann treten sie, vor Frost schlotternd, abwechselnd von einem Fuß auf den andern; dann sieht man das Elend in ihren Gesichtern, die schäbige Eleganz in ihren Anzügen. Es sind stellenlose Schreiber, die auf Aufträge warten. Hier im Banken- und Börsenviertel sind immer Leute nötig, die massenhaft Adressen oder Streifbänder zu schreiben haben; man engagiert sie im Akkord: für 1000 Adressen bekommt der Schreiber etwa 2 Franken. Das ist in der Regel eine Tagesarbeit, die sich zudem nicht jeden Tag findet. Wovon diese Leute leben, und wie sie mit 2 Fr. im Tage auskommen, das ist ein Rätsel, grausamer als alle, die Bourget in seinen Romanen aufgibt.

Es ist kein Wunder, daß die Bevölkerung von Paris den Fremden so häufig in falschem Licht erscheint. Der beständige Glanz eines unerhörten Luxus wird irreführend. Jeden Abend strahlen die Lichter der Boulevards einem ununterbrochenen Feste. Von dem Café de Paris in der Avenue de l'Opera fährt ein junger Mann weg, der mit seiner Begleiterin in den Salons des ersten Stocks gespeist hat. Wenn er die Rechnung über das Souper und sein Auto beglichen hat, ist von dem Hundertfranken-Schein, den er aus der Brieftasche nahm, kaum mehr als 1 Louis übrig geblieben. Ein Ehepaar, der gutgestellten Bürgerklasse oder dem Beamtentum angehörig, besucht die Oper, wo sie zwei Parkettplätze nehmen. Haben sie ihre Droschke bezahlt und dazu ein mäßiges Souper in einer der nahen Tavernen eingenommen, so sind 50 Franken ohne irgendwelche besondere Anstrengungen ausgegeben. In diesen Luxusvierteln, auf den Boulevards, bei der Madeleine, in den Elysäischen Feldern scheint jeder Pflasterstein das Gold anzusaugen, wie ein Magnet die Millionen aller Weltteile anzuziehen. Und im unvermittelten Gegensatz dazu steht das Elend, das manche Viertel an der Peripherie aufweisen.

*) Aus der „Köln. Ztg.".

den Posten des Direktors einer Kommerzschule im Innern des Reichs erhalten.

**Riga.** Zu den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen und Kompromißverhandlungen schreibt die „Rig. Aw." u. a.: Mit dem Erscheinen des Wählerverzeichnisses sind die Gerüchte über einen Kompromiß verstummt. Es werden die Aussagen einflußreicher Deutscher zitiert, die den bisher gehegten Hoffnungen auf einen Kompromiß widersprechen. Und wir müssen leider zugeben, daß diese Gerüchte nicht der Begründung entbehren. Das lettisch-deutsche Kompromiß sollte auf der Grundlage abgeschlossen werden, daß die Letten 1/3 der zu wählenden Stadtverordneten erhalten. Das wurde konstatiert, als das Wählerverzeichnis noch nicht bekannt war. Nach der Veröffentlichung des Wählerverzeichnisses hat sich leider erwiesen, daß die Zahl derjenigen lettischen Hausbesitzer, die ihre städtischen Abgaben nicht geleistet haben und daher nicht stimmberechtigt sind, außerordentlich groß ist. Man kann sagen, daß in das veröffentlichte Verzeichnis nicht die Hälfte der stimmberechtigten Letten aufgenommen worden ist. Daher sei nun von deutscher Seite erklärt worden, daß die Deutschen keine Veranlassung haben, den Letten eine so große Vertretung einzuräumen, wie das früher vereinbart sei. Jetzt wollen die Deutschen, den Letten eine viel kleinere Vertretung einräumen. Das Zurücktreten von dieser Verabredung und das Anbieten einer kleineren Vertretung wird, wie vorauszusehen ist, das Signal zu einem allgemeinen Wahlkampf sein. Daß wir am Vorabend eines solchen Kampfes stehen, ist leider nicht abzuleugnen. — Zu diesen Ausführungen bemerkt die „Rig. Rdsch." u. a.: Irgend eine Festlegung der Anteilnahme der einzelnen Nationalitäten an der städtischen Vertretung sind von deutscher Seite nicht erfolgt. Es ist vor allem weder den Letten versprochen worden, daß sie ein Drittel der Stadtverordneten bilden sollten, noch ist von deutscher Seite eine bindende Aeußerung in dem Sinne erfolgt, daß dieses Drittel nicht gewährt werden könne. Ein präziser Vorschlag kann ja auch erst auf einer zum Zwecke des Kompromißabschlusses vereinbarten Zusammenkunft erfolgen. . . . Die „Rig. Aw." irrt, wenn sie die Stellung der Deutschen zur Kompromißfrage in Beziehung setzt zur Veröffentlichung der Wählerliste. Der Abschluß eines Kompromisses mußte allerdings vertagt werden, bis die deutschen Wähler selbst sich geeinigt haben. Für den Kompromiß sind die Ergebnisse der Wählerliste irrelevant, denn er soll ja nicht aufgebaut sein auf brutalen Zahlenerwägungen, sondern auf dem Gesichtspunkte, daß zu unserer städtischen Verwaltung alle Nationalitäten herangezogen werden müssen, entsprechend ihrer Bedeutung für das wirtschaftliche Leben der Stadt. Dadurch, daß zufällig ein Teil der lettischen Wähler ihre Abgaben noch nicht geleistet haben, werden, unserer Ueberzeugung nach, die Deutschen die Bedeutung der Letten nicht geringer einschätzen. Irgend ein Grund, die Aussichten einer Einigung der städtischen Wähler pessimistischer anzusehen als bisher, liegt mithin nicht vor.

**Riga.** Das Gesuch um Konzessionierung eines Vereins, der es sich zum Ziele setzt, die verschiedenen Nationen in den Ostseeprovinzen einander näher zu bringen, ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, von folgenden Herren unterzeichnet worden: von deutscher Seite A. v. Klot und Prof. Blacher, von russischer Seite Rechtsanwalt Fürst Manssyrew und Dr. Zwinew, von lettischer Seite die Rechtsanwälte Samuel und Purgal, von jüdischer Seite Dr. Grünstein und Dr. Neiberg.

— Der Rechtsanwalt Arved Berg, der ehemalige Redakteur des „Baltijas Wehstnesis," gedenkt, wie die Rigaer Blätter hören, wieder in die Ostseeprovinzen zurückzukehren.

**Dagö.** Von einem Schiffbruch mit Menschenopfern meldet der „Post.": Vor einigen Tagen wurde ein unbekanntes zweimastiges Segelschiff an der Küste von Dagö vom Eise zerdrückt und ging mit der Mannschaft unter, ehe Hilfe herbeieilen konnte.

**Reval.** Die Revaler Blätter bringen nachstehende gleichlautende Notiz: Merkwürdig, daß die Ausarbeitung der Wahlinstruktionen im Stadtamt bis hierzu noch nicht erfolgt ist, obwohl der Herr stellv. Gouverneur dieses schon längst gewünscht hat. Wie wir erfahren, wurde auch schon vor sehr langer Zeit eine Kommission unter dem Vorsitz eines Stadtrates zwecks Ausarbeitung dieser Instruktionen gewählt, doch hat die Kommission bis heute noch nichts ausgerichtet, so daß die bevorstehenden Wahlen nach wie vor ohne jegliche Instruktion vorgenommen werden. — Zur Erläuterung dieser Notiz fügt der „Rev. Beob." u. a. hinzu, daß es sich hier nicht um die Stadtverordneten-Wahlen handelt, sondern um die Wahlen, die von der St.V.-Versammlung zu vollziehen sind. Das sei übrigens nicht die einzige Kommission, deren Tätigkeit im verfließenden Quadrienninm im Sande verlaufen ist.

**Kurland.** Vom Lande wird der „Lib. Ztg." geschrieben: Trotzdem wir uns bereits im November befinden, haben wir noch immer milde Witterung. Mancher Landwirt benutzt dies, um dort, wo Haidekraut wächst, sein Vieh in der Mittagszeit auf die Weide zu treiben und dadurch etwas Viehfutter zu ersparen. An manchen Stellen wird Reißland aufgebrochen.

**Libau.** Der von der letzten Stadtverordneten-Versammlung bestätigte Budgetvoranschlag für 1909 balanciert, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, mit 913 363 R., weist also gegen den Voranschlag für 1908 eine Steigerung der Einnahmen und Ausgaben um ca. 35 000 Rbl. auf. Die Balancierung der Einnahmen und Ausgaben ist in diesem Jahre keine ganz so schwierige Aufgabe wie im vorigen Jahre gewesen. In erster Linie ist die Lösung dieses schwierigen Problems dadurch erleichtert worden, daß die Ausgaben für die Militäreinquartierung um ca. 31 000 Rbl. zurückgegangen sind, während die staatlichen Entschädigungsgelder nur um 8225 Rbl. reduziert worden sind. Immerhin haben, um den gesetzlichen Vorschriften, die die Zusammenstellung des städtischen Budgets ohne Defizit verlangen, genügen zu können, fiktive Einnahmen von 24 000 Rbl. (für Zinsen von den ausstehenden Expropriationsgeldern) und 12 240 Rbl. (eine erst erbetene staatliche Subsidie für den Unterhalt der Polizei) in den Budgetvoranschlag eingestellt werden müssen. Ein betrübendes Zeichen für die geradezu verzweifelte Finanzlage Libaus!

### Das bevorstehende Auftreten Iswolskis in der Duma.

**Petersburg.** Das lange erwartete Auftreten des Außenministers Iswolski in der Reichsduma mit seiner Rede über seine auswärtige Politik im allgemeinen und seine Balkan-Politik im speziellen soll nun endlich stattfinden, — so behaupten wenigstens die russischen Blätter, gehen aber dabei, was den Termin seiner Duma-Rede betrifft, stark auseinander: die „Retsch" spricht davon, er werde am heutigen Mittwoch reden, die „Birsh. Wed." geben an, er werde es am Freitag tun, und endlich die „Now. Wr." weiß, daß er in der nächsten Woche anläßlich der Beratung des Budgets des Außenministeriums in der Duma auftreten werde.

Die „Birsh. Wed." wollen bereits imstande sein, über den Inhalt seiner vom Ministerkomitee wesentlich emendierten Rede Angaben zu machen. Iswolski wird sagen, so teilen die „Birsh. Wed." mit, daß Rußland niemals und in keiner Form Oesterreich seine Einwilligung zur Einverleibung Bosniens und der Herzegowina gegeben hat. Die russische Regierung steht nach wie vor auf dem Standpunkte, daß die Angelegenheit nur durch eine Konferenz der Berliner Signatarmächte entschieden werden kann. Sollte diese Konferenz die Annexion der beiden Provinzen als fait accompli anerkennen, so wird Rußland die unerläßliche Bedingung stellen, daß die Balkan-Staaten Kompensationen erhalten. Den Separatverhandlungen Oesterreichs mit der Türkei in Sachen der Annexion steht Rußland ganz fern. Serbien und Montenegro habe die russische Regierung energische Vorstellungen gemacht und zur Mäßigung aufgefordert unter dem Hinweise, daß Rußland sich nie in einen Krieg verwickeln lassen würde. Im übrigen bleibe Rußland nach wie vor den Balkanstaaten aufrichtig freundlich gesinnt und suche eine engere Annäherung an die neue türkische Regierung. Es stehe auf Grund der eben geführten Verhandlungen zu hoffen, daß auch in Oesterreich die kriegerische Partei an Boden verlieren und daß auch die österreichische Regierung an der Konferenz teilnehmen werde.

---

Die Zunahme der Cholera-Erkrankungen in Petersburg seit der vorigen Woche lenkt die Aufmerksamkeit der Presse auf die Mißstände der Petersburger Wasserleitung, in deren Reservoiren und Filtern Choleravibrionen nachweisbar sind. Die „Birsh. Wed." bringen die haarsträubende Unsauberkeit dieser Filter zur Sprache. Eine Kommission der Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege hat die städtischen Filter besichtigt und sich davon überzeugt, daß die Bemühungen des Verwalters Ganeken, die bestehenden Mißbräuche zu beseitigen, völlig resultatlos verlaufen — einfach aus dem Grunde, weil die Filterfläche zu klein ist. Während die Filter täglich nur 17 Mill. Wasser zu liefern vermögen, beläuft sich der Tageskonsum auf annähernd 30 Mill. Eimer, so daß entweder die Filtration beschleunigt oder unfiltriertes Wasser durchgelassen werden muß. Die gewöhnliche Reinigung der Filterböden ist eine oberflächliche und ungenügende. Die Grundschicht und die Kopfsteine der Filterböden werden einmal in 10—15 Jahren gereinigt, und nach den Worten des Herrn Ganeken ist der Gestank, der sich dabei entwickelt, so stark, daß die Arbeiter ununterbrochen nicht mehr als wenige Minuten arbeiten können. — In dieser Sache ist übrigens eine Interpellation in die Reichsduma eingereicht worden, in der der Minister des Innern dafür verantwortlich gemacht wird, daß er die Petersburger Stadtduma nicht zu wirksameren Maßnahmen gegen die Cholera angehalten habe.

— Ein Zirkular der Justizministers ordnet, wie die „Pet. Ztg." erfährt, an, daß die Exmittierung von aus dem Dienste entlassenen Beamten, die sich weigern, die von ihnen innegehabten Dienstwohnungen zu verlassen, von den zuständigen Gerichten außer der gewöhnlichen Reihe zu verhandeln ist. In der Praxis hatten sich nämlich bedeutende Unzuträglichkeiten ergeben, weil die Wohnungen der an Stelle der Entlassenen angestellten neuen Beamten der Kronsbahnen oft nicht frei wurden und die Friedensrichter infolge von Ueberhäufung mit ähnlichen Sachen die Klagen erst nach Monaten erledigen konnten. Diese Angelegenheit hat die weitere Folge gehabt, daß im Justizministerium die Frage angeregt worden ist, derartige Sachen den Gerichten ganz zu entziehen und nach einfacher Anzeige von der zuständigen Seite die Exmission durch die Polizeiorgane vollziehen zu lassen.

— Die Feier des Georgs-Ordens-Festtages am 26. November findet, laut einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, der „Gouv.-Ztg." zufolge, in diesem Jahre nicht statt. Anstatt dessen bekommen alle Untermilitärs, die das Georgskreuz besitzen, 3 Rbl. ausgezahlt.

— Der Prozeß gegen den ehem. Gouverneur von Nishni-Nowgorod Baron Freederickszs, dem, wie erinnerlich, die Annahme eines Geschenks von 25,000 Francs von Lidval zur Last gelegt wird, gelangt, der „Pet. Ztg." zufolge, am 13. Januar 1909 vor dem Senat zur Verhandlung.

PA. — In Nagasaki wurden 4 Japaner, die russische Banknoten gefälscht hatten, zu 7 Jahren und ihre japanischen und chinesischen Helfershelfer zu 2 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

**Pleskau.** Folgender Schüler-Selbstmord wird vom „Dsimt. Westn." gemeldet: Ein Schüler der 6. Klasse der örtlichen Realschule hat sich dieser Tage mit einem Jagdgewehr erschossen. Das Motiv der Tat: schlechte Zensurnummern.

**Moskau.** Vom Moskauer Rennklub dringt in letzter Zeit häufig recht Unerspießliches in die Oeffentlichkeit. Auf die Anfrage des Komitees der Kais. Renngesellschaft, weshalb sich am 14. Nov. Geheimpolizisten im Lokal des Rennklubs befanden, hat Graf Stenbock-Fermor schließlich erklärt: „Die Polizeiagenten hat der Chef der Geheimpolizei auf meine Anzeige gesandt. Ich hatte ihm bekannt gemacht, daß ein gewisser Schwarz, wie ich erfahren, einen Menschen durch Zusicherung von 500 Rbl. willig gemacht habe, mich während des Rennens durch eine Visitenkarte aus der Loge rufen zu lassen, um mich dann mit Hilfe einer Anzahl von Leuten, die je 15—20 Rbl. erhalten sollten, zu verprügeln. Schwarz ist durch W. P. Ssmirnow zu diesem Plan veranlaßt. Das Geld hat auch Ssmirnow hergegeben. Um nun die Kaiserliche Renngesellschaft vor solch einem Skandal zu bewahren, habe ich mich an die Polizei gewandt." Die Polizei hat die Wahrheit der Sache festgestellt.

**Finnland.** Der vom Senat vor einiger Zeit zur Bestätigung unterbreitete Ergänzungsetat für das laufende Jahr ist, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, Allerhöchsten Ortes nicht bestätigt worden — vermutlich auf Grundlage eines Gutachtens des Ministerrats. Von den im genannten Vorschlage vorgesehenen 791 106 Mark wurden nur 113 200 bewilligt, während die übrigen Summen im ordentlichen Budget für 1909 berücksichtigt werden sollen.

## Politischer Tagesbericht.

26. Nov. (9. Dez.).

### Der Beginn der Etatsberatung im Deutschen Reichstage.

In langer Reihe hatten am Sonnabend die Staatssekretäre sich eingefunden. Fürst Bülow erschien erst später im Laufe der Sitzung.

Die erste Lesung des Etats, heißt es in dem Parlamentsbericht der „Kön. Hart. Z.", berührt alle Verwaltungen und darum fehlten vor allem auch zwei Männer nicht, die beide jüngst noch aus Gesundheitsrücksichten einen Urlaub in der Ferne verbrachten: der Kriegsminister v. Einem und der Staatssekretär des Auswärtigen v. Schön — der erste noch jetzt die Spuren der Krankheit zeigend, der andere dem Aussehen nach voll blühender Gesundheit.

Wie stets, leitete auch diesmal der Schatzsekretär Sydow die Beratung des Reichshaushaltsetats ein: aber es war nicht wie sonst eine Rede über den Etat, denn Wesentliches war, nachdem das unerfreuliche Bild mit den 100 Millionen Mk. Defizit im ganzen und in den einzelnen Hauptziffern schon bekannt gegeben war, nicht mehr mitzuteilen, und die siebentägige Aussprache über die Finanz- und Steuerreform hatte den Hauptanteil der sonstigen Etats-Reden schon vorweggenommen. Statt dessen hielt Herr Sydow einen Vortrag über das Besoldungs-Gesetz; auch dies weniger, um den Abgeordneten etwas Neues zu sagen, als, um Klagen und Forderungen der Beamten zu beantworten, die die Vorlage der Reichsregierung noch weniger befriedigt hat, als ihre preußischen Kollegen. Man hörte den Staatssekretär an ohne ein Zeichen von Zustimmung oder Mißfallen, und schwieg auch, als er die Mißstimmung der Beamten auf das Schuldkonto der Parteien schob, die im Wettbewerb um die Gunst der Beamtenwähler deren Wünsche aufgestachelt und ermutigt hätten.

Etwas unwirsch verzeichnete der Abg. Speck, der als Etatsredner des Zentrums den Reigen der Redner aus dem Hause eröffnete, die Abwesenheit des Reichskanzlers; aber auch als dieser im Verlauf seiner Rede im Saale erschien, war das, was er vorbrachte, nicht dazu angetan, den Reichskanzler zum Eingreifen in die Debatte zu veranlassen. Die Kritik, die Herr Speck am Etat übte, war nicht sehr freundlich. In Bezug auf den Ausbau der Flotte machte er sich die Auffassung des Vizeadmirals a. D. Galster zu eigen, daß man Schlachtschiffe in längerer Pause auf Stapel legen und inzwischen die Erfahrungen mit den einzelnen Typs abwarten solle. Mit einer gewissen Vorsicht schien er sich für eine Verständigung mit England über eine Beschränkung der Flottenrüstungen auszusprechen. Auf die auswärtige Politik ging er nur ein mit einer kurzen zustimmenden Erklärung zu der jetzigen Art der Erledigung der Marokko-Affäre und dem Ausdruck der Genugtuung über die Entschlossenheit, mit der das Deutsche Reich an die Seite des verbündeten Oesterreich getreten ist.

Der Abg. Bassermann, der als Wortführer der Nationalliberalen dann die Rednertribüne betrat, schlug das Thema der auswärtigen Angelegenheiten kräftiger an. Die innere Politik behielt er in der Hauptsache seinem Fraktionsgenossen Beck-Heidelberg vor, der an späterer Stelle auf der Rednerliste steht. Nur an wenigen Punkten streifte er auch dieses Gebiet: die übermäßige bureaukratische Beaufsichtigung bei der Erhebung mancher Steuern, die wünschenswerte Subventionierung der Privatindustrie für den Bau von Luftschiffen, die Zustimmung zum planmäßigen Bahnbau in den Kolonien und die Andeutung einer Krisis in Südwest-Afrika und eines Fiaskos des Systems Rechenberg, in Ostafrika, und unter lebhafter Zustimmung von links und rechts die ja auch in den letzten Wochen erklungene Mahnung zur Sparsamkeit, besonders im Festefeiern und in festlichen Empfängen, bei denen der Straßenjubel die wirkliche Stimmung des Volkes nicht zum Ausdruck bringe. Die Forderung eines unverrückbaren Festhaltens an einer starken Wehrkraft leitete den nationalliberalen Redner über zu den Fragen der auswärtigen Politik, insbesondere zu dem „Problem der Gegenwart": das Verhältnis zwischen dem Deutschen Reiche und England. Der laute Beifall des Hauses zeigte, daß die Art, in der er der Gesinnung der Nation gegenüber dem englischen Volke Ausdruck gab, der Wunsch friedlicher Beziehungen, wie sie in den jüngsten Verhandlungen über das Kaiser-Interview vom Fürsten Bülow und den Rednern aller Parteien zum Ausdruck gebracht waren, aber nichts darüber hinaus, kein Nachlaufen, den wirklichen Meinungsausdruck des deutschen Volkes darstellt. . . Ein Vergleich des Kaisers mit Friedrich Wilhelm IV. brachte dem sozialdemokratischen Redner einen nachdrücklichen Ordnungsruf ein.

Am Montag hat dann der Reichskanzler zu einer großen Rede, über deren Inhalt uns gestern der Telegraph informierte, das Wort genommen.

---

## Deutschland.

Unter der Aufschrift „Für die Deutsch-Oesterreicher" veröffentlicht die „Tägl. Rdsch." folgenden Aufruf: „Der Kampf um die Erhaltung des österreichischen Deutschtums ist an einen entscheidenden Wendepunkt gelangt. Mit erbitterter Leidenschaft und roher Rücksichtslosigkeit geht das Slawentum auf der ganzen Linie gegen die wichtigsten Außenposten deutscher Volksart und Sprache, deutscher Kultur und der Wirtschaftsmacht zum Angriffe vor: in Galizien Boykott deutscher Waren und Industrieerzeugnisse, — in Böhmen, Untersteier und Krain Gefährdung und Mißhandlung deutscher Volksgenossen an Leib und Leben! Mit den brutalen Waffen der Straße soll den Deutschen die Heimat verleidet werden, der sie in jahrhundertelanger Arbeit den Stempel ihres deutschen Wesens aufgeprägt haben. Die empörenden Vorgänge in Laibach und vor allem in Prag haben auch die Gleichgiltigsten aufgerüttelt. Mit Teilnahme und Bewunderung blickt die reichsdeutsche öffentliche Meinung auf die Mannhaftigkeit, mit der die deutschen Studenten Prags auf ihrem schweren Posten ausharren. Sie sollen wissen, daß sie nicht verlassen und einsam für unsere herrliche deutsche Kultur auf der Vorwacht stehen! Nicht in Gedanken nur und mit leeren Worten — mit hilfreicher Tat soll dieser Treue gedacht werden! Wir, die wir in fast 30-jähriger Arbeit diesen deutschen Stammesgenossen durch Errichtung und Erhaltung von Schulen, Kindergärten und Büchereien, durch Universitäts-Stipendien selbstlos gedient haben —

---

Dafür kommen einige besondere Ursachen in Frage, die der Pariser Rasse eigentümlich sind. Daß der Pariser Arbeiter nicht zur Klasse der Armen gerechnet wird, kann man als selbstverständlich voraussetzen. Bei einem Pariser Zimmermann z. B., dessen Durchschnittsverdienst man auf etwa 3600 Franken im Jahr annimmt, kann selbst bei den teuern Lebensmittelpreisen von Paris von einer proletarischen Lebenshaltung nicht die Rede sein. Das Elend beginnt bei den untergehenden Gewerben, wie bei den oben geschilderten Heimarbeitern, bei den Deklassierten, den vielen Flüchtigen aus der Provinz und bei denen, die von Zufallverdienst leben. Diese letztere Zahl gerade ist in Paris merkwürdig groß. Der Alkoholgenuß, der in den unteren Klassen stark verbreitet ist, trägt auch viel zur wirtschaftlichen Zerrüttung bei. Es macht keinen guten Eindruck, daß man schon um 5 Uhr nachmittags gerade in den volksmäßigen Quartieren alle Kneipen regelmäßig überfüllt findet. Alle Beobachter stimmen ferner darin überein, daß dem Pariser kleinen Arbeiter eine außerordentliche Abneigung innewohnt, ein regelmäßiges Budget zu führen. Er ist dazu nicht imstande; er findet das kleinlich, pedantisch, überflüssig. Die Sorglosigkeit des Volkes ist hier wie überall sein Verderb. Für die Frauen sind eine große Ursache der Not die zahlreichen wilden Ehen, die zur Volkssitte geworden sind. Das, was man in der Landessprache „se mettre en ménage" (sich zusammentun) nennt, und was viele der regelrechten Ehe vorziehen, behält seinen Reiz die ersten Wochen und Monate; dann ist er verflogen; der Mann verläßt heimlich oder offen seine Gefährtin, um in irgendeinem andern Winkel der riesigen Stadt den Lebenskampf fortzusetzen, und die Frau bleibt ohne Hilfsmittel allein, oft mit einem Kinde, zurück. Die Not ist da. Man muß die Frauen bewundern, die in solchen Fällen mit der Tapferkeit, die dem Pariser Volke eigentümlich ist, den Kampf mit dem Dasein aufnehmen unter Verhältnissen, wo der starke Glaube an das Leben ein viel größeres Kunststück ist als ein rascher Sprung in den Fluß. Wie denn der naive, aber im Grunde so sympathische Lebensglaube des französischen Volkes sich besonders bei den Armen zeigt, die heute einen kirchlichen Rückhalt weder in geistiger noch materieller Hinsicht mehr besitzen!

Der Leser wird fragen: Gibt es denn in Paris keine Wohltätigkeit? O, eine sehr ausgedehnte sogar, und in wenigen Städten werden solche Summen für Wohltätigkeitszwecke geopfert wie in Paris. Jeder Blick auf die Straße zeigt überdies, daß die Bevölkerung von Natur aus mildtätig ist; der Pariser gibt gern. Der Mittelpunkt der öffentlichen Mildtätigkeit ist die Assistance publique, deren stattliches Haus man dem Stadthause gegenüber sieht; sie verfügt über große Einnahmen, eigene Kranken- und Erziehungshäuser, Apotheken usw. Wie man sagt, arbeitet sie mit einem jährlichen Budget von 60 Mill. Einnahmen und Ausgaben. Aber ihr ganzer Apparat ist sehr verwickelt, ihre Beamtenschaft erfordert ein großes Budget, und vielfach steht sie dem Elend in der Dreimillionen-Stadt hilflos gegenüber.

Der Fremde unterliegt fast immer einer Täuschung, wenn er in Paris an das sichtbare Elend glaubt. Das, was er davon regelmäßig auf den Boulevards zu sehen bekommt und was am 1. Januar und am Nationalfest (14. Juli) an Krüppeln, Blinden und verhungert aussehenden Kindern aus allen Winkeln hervorkriecht, ist ausnahmslos Täuschung. Die Mütter, die mit kränklich aussehenden oder weinenden Kindern umherziehen und die Abendblätter zu einem Sou feilbieten, haben das Kind gemietet, um mit der Spekulation auf das Mitleid Geld zu verdienen. Es gibt dafür förmliche Börsen — gewöhnlich zahlt man 1½ Franken den Tag für ein Kind; je verkommener es aussieht, desto besser natürlich. Die sog. „Mütter", unter denen die Polizei in bestimmten Zeiträumen Streifzüge abhält, werden oft im Besitze beträchtlicher Mittel gefunden. Was die Krüppel betrifft, so ist natürlich jemand, der ohne Beine oder Arme an einer Ecke das Mitleid der Vorübergehenden anfleht, an sich ein bedauernswertes Wesen, das die Sous verdient, die man ihm zuwirft. Aber auch in diesem Fache gibt es viele Simulanten, und wenn man ihnen und ihren Begleitern in ihr entlegenes Viertel oder in eine dunkle Nebenstraße folgt, so wiederholt sich nur zu häufig das Mirakel, das Viktor Hugo („Notre Dame de Paris") vom Hof der Wunder erzählt: die Blinden werden sehend, die Tauben hören und die Lahmen entfalten eine wunderbare Behendigkeit.

---

## Literarisches.

Ein Tagebuch Kaiser Wilhelms II. vom Antritt seiner Regierung 1888 bis zum Jahre 1908 erscheint noch vor Weihnachten unter dem Titel „20 Jahre Regierungszeit" im „Verlag Deutscher Zeitschriften, G. m. b. H." in Berlin, W.35. Das Buch kostet, fein in Leder gebunden (ca. 800 Seiten stark), 6 Mark.

Das Dezember-Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften (Herausgeber: Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker), aufs reichste mit farbigen Illustrationen ausgestattet, trägt in besonderem Maß einen vornehmen und im Zusammenklingen mit Winter und Weihnachtszeit festlich frohen Charakter. In einem vorzüglich geschriebenen und mit zahlreichen Abbildungen geschmückten Aufsatz spricht Dr. Fritz Knapp über „Fra Bartolomeo, den Madonnen-Maler". Max Osborn plaudert in einem entzückend illustrierten Artikel über „Berliner Porzellan" und Dr. Walter Hoof behandelt mit viel Anmut „Prinz August von Preußen und Madame Recamier", deren liebliche Schönheit aus den beigegebenen Bildern dem Leser entgegenleuchtet. E. Philippi in Jena führt uns an der Hand vieler vorzüglicher Aufnahmen in die Welt und Natur der „Eisberge". Daneben finden wir an kulturhistorischen und literarischen Aufsätzen noch „Kammermusik" von Dr. Wolfgang A. Thomas, „Ahasver" von Karl Hans Strobl, „Die Amerikanerin" von Henry F. Urban, „Detlev v. Liliencron" von Heinrich Spiero. — Der belletristische Lesestoff ist mit Rücksicht auf die Weihnachtszeit besonders reichlich bemessen. Neben Georg Freiherrn v. Ompteda, dessen großer Roman „Benigna" schließt, sind mit Novellen Viktor v. Kohlenegg „Das Mädchen ohne Gnade", Karl Edm. Edler „il forestiero", Balduin Groller „Auf die Probe gestellt" vertreten. Zahlreiche Gedichte von ersten Autoren geben dem Heft den weihnachtlichen Klang. An selbständigen Einschaltbildern und Kunstbeilagen bietet das Heft in unübertroffenen Reproduktionen Werke von Adolf Münzer, Hugo Vogel, C. Vetter, Franz v. Lenbach u. a. m.

---

## Mannigfaltiges.

Ueber die Mordgeschichte Steinheil ist nichts Neues zu berichten. Die „Petite République" bringt geheimnisvolle Andeutungen über den Gehilfen der Frau Steinheil bei Vorbereitung der Tat. Nach Ansicht des Blattes ist dieser nicht, wie Mariette Wolff sagte, „dans le grand", sondern in den niederen Volksschichten zu suchen. Es wird sogar ziemlich deutlich gemacht, daß weder Frau Wolff noch ihr Sohn Alexander von jedem Verdacht der Mitwisserschaft frei seien. Das Alibi des Wolff sei nur für die Stunde erwiesen, in der die Kaminuhr während der Mordnacht stehen blieb, und die man deshalb ganz ohne Grund als die Zeit der Tat betrachtete. Es sei viel eher wahrscheinlich, daß das Verbrechen in den frühen Morgenstunden verübt worden ist und die Zeiger der Uhr zurückgestellt seien, um die Polizei irrezuführen. — Ueber die Untersuchung der Leiche der Frau Japy wird erzählt, daß Spuren von Gift in den Eingeweiden gefunden seien. Und nun glaubt man, daß Steinheil und die Frau Japy zuerst vergiftet und hinterher nur zum Schein noch erdrosselt seien.

— Der „Hauptmann von Köpenick" wollte sich in Venlow zur Schau stellen, wurde aber von der Grenzwache verhaftet und nach Deutschland zurückgesandt.

— Der alte Leihbibliothekar. „Früher hatte man's doch leichter! Wird heutzutage um „etwas Passendes" geschickt, weiß man nie, ob's nicht „etwas Unpassendes" sein soll!"

wir richten heute an jeden deutschen Mann und jede deutsche Frau, denen Empörung über die brutale Vergewaltigung deutschen Volkstums und deutscher Volksrechte und bewundernder Stolz auf die mannhafte Jugend Deutsch-Oesterreichs in diesen Tagen das Herz erwärmt haben, die doppelte Bitte: Tretet ein in die Reihen unserer Mitglieder! Gebt eine Spende für die nationale Schutzarbeit und gebet sie, jeder nach seinen Kräften, zum Beweise dafür, daß die Deutschen im Reich allzeit bereit sind, Treue mit Treue zu vergelten! Verein für das Deutschtum im Ausland (Allg. Deutscher Schulverein) E. V."

## Oesterreich.

Aus dem österreichischen Abgeordnetenhause wird unterm 5. Dez. gemeldet:

Als Protest gegen die vom Präsidenten abgegebene Erklärung, die sich auf die Kundgebung gegen den Abg. Klofac bezog, begannen die Tschechisch-Radikalen, als der Präsident den Sitzungssaal betrat, wieder durch ohrenbetäubendes Pfeifen zu demonstrieren und setzten diese Demonstration während der Bekanntgabe des Einlaufes fort. Das Haus trat alsdann in die Fortsetzung der Budgetberatung ein.

Der Abg. Kramarc warf in Besprechung der letzten Vorgänge den Deutschen Illoyalität vor und wandte sich gegen die Verhängung des Standrechtes in Prag, die nicht notwendig gewesen wäre, wenn der „Bummel", gegen den sonst nichts einzuwenden gewesen wäre, der aber in Prag eine absichtliche Provokation der deutsch-böhmischen Desperados sei, verboten worden wäre. Redner erklärte, er sei gegen jedwede Exzesse, aber nach den fortdauernden Provokationen der Deutschen in Prag könne (?) man sich nicht wundern, wenn auch die ruhigsten Elemente aufgeregt würden. Nicht genug an den deutschen Studenten, würden auch Reichsdeutsche herangezogen. Was würde in Preußen geschehen, wenn wir zu den Polen nach Preußen gehen würden? Man würde wenigstens sofort sehen, wen die Preußen als lästige Ausländer betrachten, und keinesfalls dürften wir in Deutschland bleiben. Redner würde es für das größte Verbrechen gegen die böhmische Politik und gegen die Grundsätze seiner Partei halten, wenn die Deutschen aus Prag vertrieben würden. (Zustimmung bei den Tschechen.) Die Deutschen sollen sich in Prag national betätigen, ebenso wie die Böhmen dort, wo sie in der Minorität sind. Sie müssen aber Rücksicht nehmen auf die Majorität, wie dies die Tschechen auch in Wien tun. Redner erklärte schließlich, daß die Tschechen zu einer Koalition bereit seien. Eine Koalition sei aber ohne Konzessionen nicht möglich. Die Tschechen seien dazu bereit, aber er glaube im Namen aller Tschechen zu sprechen, wenn er sage: „Unser gutes Recht, das historische Recht unserer Sprache, die Einigkeit unseres Königreiches opfern wir keiner Koalition."

Bemerkenswert an dieser Rede des tschechischen Führers ist der Protest gegen eine etwaige Zweiteilung Böhmens in ein deutsches und ein tschechisches Böhmen. Die Tschechen sehen eben ganz Böhmen als ihre Zukunftsbeute an und wollen keinen Teil dieser Beute fahren lassen.

## England.

Nachdem die Schulvorlage monatelang im Unterhause diskutiert und unzählige außerparlamentarische Verhandlungen mit den Vertretern der verschiedenen religiösen Strömungen über das Maß der Zulassung des konfessionellen Unterrichtes in der Staatsschule und die Dotierung der kirchlichen Schulen geführt worden waren, hat der Premierminister Asquith nunmehr die Unterrichtsbill zurückgezogen. Man hatte die Annahme der Vorlage schon für gesichert gehalten, als plötzlich die Episcopalkirche ihren Widerstand aufs äußerste steigerte und die Bill so zu Fall brachte.

## Italien.

Die Nachricht, daß zwischen Italien und Rußland ein formelles schriftliches Abkommen getroffen worden sei, ist zwar dementiert worden, taucht aber immer wieder auf. Auf dem zweifelhaften Umwege über London und Paris wird jetzt behauptet, daß zwischen den beiden Ländern ein Unterstützungsvertrag abgeschlossen worden sei. Der Londoner Korrespondent des Pariser „Matin" behauptet nämlich in einem Telegramm, daß zwischen Italien und Rußland etwas mehr bestehe als ein mündliches Abkommen über den Balkan. Beide Mächte hätten gegenseitig einen Unterstützungsvertrag vereinbart. — Aus Rom wird ferner dem „Matin" vom vorigen Montag gemeldet: Nachdem die Minister dem König ihren Wochenbericht abgestattet hatten, wurde ein Ministerrat abgehalten, um im Hinblick auf die nächste Kammer-Debatte die politische Lage zu erörtern. Eine Umbildung des Kabinetts wurde als nicht zeitgemäß verworfen. Es wurde beschlossen, die künftigen Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien noch genauer zu präzisieren. Würden die Wahlen nicht bevorstehen, so hätte Tittoni demissioniert. Seine Anwesenheit im Kabinett als Vertreter der Konservativen wird jedoch als notwendig betrachtet. Tittoni wird wahrscheinlich für einige Tage einen Urlaub antreten, den er in einem Erholungsorte an der Küste zu verbringen gedenkt.

## Türkei.

Der Boykott der österreichischen Waren verliert noch immer nicht an Schärfe, so daß abermals von einer bevorstehenden Beurlaubung des österreichischen Botschafters in Konstantinopel gemeldet wird. Das Konstantinopeler Telegramm lautet: Der Gedanke der Abreise des österreichisch-ungarischen Botschafters Pallavicini, die man für endgiltig aufgegeben annahm, nimmt konkretere Form an. Sie wird vielleicht schon in den nächsten Tagen erfolgen. Der Großwesir hat auf die Vorstellungen des Botschafters am Sonnabend wegen der Boykott-Frage ein neues Zirkular erlassen. Aber innerhalb zweier Tage sind dem Boykott-Komitee 5200 Firmen beigetreten. — Der Boykott der österreichischen Waren kommt den italienischen Kaufleuten bestens zu statten.

Es gehen Gerüchte von einem bevorstehenden Thronwechsel um. Die (telegraphisch gemeldete) Ermordung des Generals Ismail Mahir-Pascha soll den Sultan tief erschüttert haben. Auch sonst steht Abdul Hamid unter dem Druck zunehmender seelischer Depression. Zwischen ihm und dem Komitee schwebt, der „Frankf. Ztg." zufolge, ein Kampf wegen Eröffnung des Parlaments. Man fordert, daß der Sultan den Akt der Parlamentseröffnung persönlich vornehme und den Eid auf die Verfassung vor dem versammelten Parlament nochmals ablege. Der Sultan dagegen will die Thronrede durch den Großwesir verlesen lassen. — Ueber die Parlaments-Wahlen berichtet der Draht: Bisher sind **220** Deputierte gewählt worden; darunter sind 150 Mohammedaner, 33 Christen und 2 Israeliten.

Wie Wiener Blätter zu berichten wissen, hat die deutsche Regierung einen Schadenersatz von 150 000 Mk. für den Inhalt von 24 Postsäcken verlangt, welche auf einem österreichischen Dampfer aus Deutschland nach Jaffa befördert und dort von türkischen Arbeitern ins Wasser geworfen waren. In diesem Transport hatten sich Geschenke des Kaisers Wilhelm für das deutsche Hospital in Jerusalem befunden.

## Deutsch-Südwestafrika.

Neuerdings in Kapstadt eingetroffene Berichte besagen, daß die nahe der Lüderitz-Bucht in Deutsch-Südwestafrika entdeckten Diamantfelder als hoch ergiebig geschildert werden. Die Gegend sei aber wegen der dürren Vegetation für die Schürfe sehr strapaziös.— Die Diamantenhaltige Schicht soll sich über 7 Meilen bis an die Küste und unter See erstrecken.

## Haiti.

Auf Haiti hat sich in aller Geschwindigkeit wiederum eine „Revolution" abgespielt, d. h. der bisherige Präsident der Republik, Herr Nord Alexis, ist verjagt und rasch durch einen glücklicheren Rivalen ersetzt worden. Nach einem kurzen Straßenkampf war am vorigen Donnerstage die Ordnung in der Stadt um 11 Uhr vormittags vollständig wieder hergestellt. Die Menge griff in der Nacht vorher die Läden und die Wohnungen der Anhänger des Präsidenten Nord Alexis an und plünderte sie. Ehe die Behörden die Situation beherrschten, wurden 12 Personen getötet. Militär feuerte in die Menge, wobei 8 Personen getötet wurden. Einhundertfünfzig Plünderer, Männer und Frauen, wurden verhaftet. Ein großer Teil der Beute konnte ihnen wieder abgenommen werden.

# Lokales.

Der Kaufmann Leonhard Rosenkranz ist, gemäß der in der Gilde stattgehabten Wahl, vom Herrn Livländischen Gouverneur unter dem 17. d. Mts. als erster Dockmann der Großen Gilde bestätigt worden.

Wie erinnerlich, haben Gruppen russischer Studenten der hiesigen Universität während der letzten Jahre mehrfach statistische Erhebungen innerhalb der hiesigen Studentenschaft anzustellen gesucht. Das durch eine im November 1907 veranstaltete Enquete gewonnene Material wird demnächst, von Prof. Swjatlowski bearbeitet, in einer Broschüre veröffentlicht werden. Die „Birsh. Wed." bringen bereits Auszüge aus diesem Material, dessen Wert und Zuverlässigkeit jedenfalls schon dadurch verliert, daß von den 2500 Studenten, an die Fragebogen geschickt worden sind, bloß 900, also nur etwa 36 %, geantwortet haben. Da ferner die Beteiligung an dieser Enquete seitens der verschiedenen Parteirichtungen und Nationalitäten keine ganz gleichmäßige gewesen sein dürfte, so sind deshalb auch verallgemeinernde Schlüsse aus diesem Material nur mit Vorsicht aufzunehmen.

Die Enquete teilt die Dorpater Studenten ein in arme, die weniger als 20 Rbl. monatlich zu verbrauchen haben, in minder unbemittelte mit 20—30 Rbl. Monatswechsel, und wohlhabende, über 30 Rbl. monatlich verausgabende. Den größten Prozentsatz der „Rechten" geben naturgemäß die Bemittelteren, den größten Prozentsatz der „Linken" die Unbemittelten. Ebenso ergibt eine niedrige soziale Stellung der Eltern einen höheren Prozentsatz von „Linken" unter den Studenten, eine höhere soziale Stellung hingegen einen höheren Prozentsatz von „Rechten".

Ebenso charakteristisch ist die Parteizugehörigkeit der verschiedenen Nationalitäten: Unter den in der Enquete vertretenen Deutschen zählte man 43 % „Rechter", unter den Litauern 25 %, den Polen 22 %, den Letten 19 %, Russen 13 %, Esten 11 %, Hebräern 8 %, Weißrussen 6 %, Kleinrussen 6 %, den Kaukasiern 0 %. Somit stellen auch unter den an dieser Enquete Beteiligten die Deutschen das am meisten rechtsstehende Element, die Kaukasier das revolutionärste dar; die Russen nehmen die Mitte ein.

Was die Religiosität anbetrifft, so erwies sich der größere Teil der beteiligten 900 Studenten als irreligiös. Dabei soll unter den Griechisch-orthodoxen der größte Prozentsatz Gläubiger, unter den Lutheranern der geringste Prozentsatz der ihre Religion als richtig Anerkennenden konstatiert sein. Die Zahl der Irreligiösen betrug immerhin auch bei den Griechisch-orthodoxen 54 %, bei den Katholiken 36 %, den Lutheranern 64 %.

Von den 900 die Fragebogen Beantwortenden waren 86 (= 9,5 %) verheiratet. Was die Beeinflussung durch hervorragende Schriftsteller betrifft, so leugneten über 500 eine solche. Nach der Stärke des Einflusses steht bei den übrigen an erster Stelle Leo Tolstoi. Es folgen: K. Marx, Pissarew, Darwin, Michailowski, Kautski, Nietzsche, Dostojewski, Turgenew, Andrejew, Gorki, Przibyschewski. Einen Einfluß der neuesten Schriftsteller erkennt fast niemand an.

Endlich sei erwähnt, daß 77 % sich für völlige Gleichstellung der Studenten und Kursistinnen ausgesprochen hat. „Es gibt aber auch solche", schließen die „Birsh. Wed.", „die der Frau jedes Recht auf die Wissenschaft absprechen."

Am vorigen Sonntag fand im Lokale des „Wanemuine" eine große Konferenz der estnischen Antialkohol-Vereine des hiesigen Kreises statt, an der, wie wir im „Isamaa" lesen, 2—300 Personen teilnahmen. Es wurde ein Reihe von Reden gehalten, denen später Diskussionen folgten. Die Versammlung sprach den Wunsch aus, daß ähnliche Konferenzen auch in sämtlichen Städten Est- und Nord-Livlands abgehalten werden möchten.

Die Reise durch Algier, von Konstantine bis zum Rande der Sahara, die uns das Photoplastikon in dieser Woche machen läßt, muß auch den verwöhntesten Globtrotter vollauf interessieren und befriedigen. Algier mit seinem Hafen, seinen Moscheen und schwelgerisch eingerichteten Palästen, das höchst malerische algerische Gebirgsland mit seinen Schluchten und Palmenhainen, die Felsenveste Konstantine mit seiner abgrundtiefen Schlucht, über die eine Naturbrücke führt, auf der General Damremont 1837 beim kühnen Sturm der Franzosen seinen Tod fand, das bunte orientalische Volkstreiben in den interessanten schmalen Gassen, die blühenden Oasen und die elenden Zelte der nomadisierenden Fellachen am Rande des Sandmeeres der Sahara, — dieses und noch vieles Andere macht diese Serie zu einer der wertvollsten dieser Saison. n.

Der Polizei ist zur Kenntnis gebracht worden, daß der Student Bogolepow, 25 Jahre alt, mittleren Wuchses, breitschultrig und mit etwas hervorstehenden Augen, seit dem vorigen Sonnabend verschwunden ist. —h.

Der estnische Musiker R. Tobias, der gegenwärtig zur Vervollkommnung seiner musikalischen Bildung im Auslande weilt, hat, wie wir im „Post." lesen, kürzlich sein Oratorium „Jonas" vollendet und in Leipzig zur Aufführung angeboten. Außerdem hat Herr Tobias sein Werk auch dem bekannten Leiter des Berliner Philharmonischen Chores Prof. Siegfr. Ochs zur Begutachtung vorgelegt, der ein annerkennendes Urteil darüber abgegeben hat.

Im finnischen Theater in Helsingfors hat, wie der „Rev. Beob." meldet, das bekannte estnische Drama „Tuulte pöörises" (Im Wirbelwind) von A. Kitzberg, in welchem sich die revolutionäre Bewegung in den Ostseeprovinzen widerspiegelt, am vorigen Freitag die Erstaufführung erlebt.

Den Beamten der hiesigen Detektiv-Abteilung gelang es am 21. d. Mts., in der Umgegend von Walk die Pferdediebe und Einbrecher Feldmann und Alajöggi (letzterer aus Sibirien entsprungen) sowie die Frau eines Verbannten, die vom Plenum gesucht war, dingfest zu machen. Die beiden Gauner haben seit einem Jahre von der Walkschen Gegend aus Ausflüge nach allen Richtungen hin unternommen und auch unsere Stadt häufig heimgesucht. —h.

Erfreulicherweise sind in letzter Zeit nur ganz vereinzelte Diebstähle hier vorgekommen. Am 14. d. Mts. wurden von einem unverschlossenen Boden in der Jakob-Straße für mehr als 37 Rbl. Kleider und Wäsche und in der Nacht auf den 16. November mittelst Einbruchs aus einem Keller eines Hauses in der Alexander-Straße 7 Burken Saft gestohlen. Das sind die beiden wichtigsten Diebstähle der letzten Wochen. — Der Grund für die Zurückdämmung der diebischen Instinkte ist wohl weniger auf tugendhafte Anwandlungen der Herren Langfinger, als vielmehr darauf zurückzuführen, daß die Detektiv-Abteilung mit ihren vielen Agenten den Genossen der Gaunerzunft unbequem scharf auf die Finger paßt. Die Berufsdiebe werden, sobald sie das Gefängnis verlassen haben, streng kontrolliert und, wenn sie keine Beschäftigung haben, ungesäumt nach ihrer Heimat abgeschoben. Um nicht Gelegenheitsdiebe groß zu ziehen, sollte man seine Räume sorgfältig unter Verschluß halten, insbesondere beim Verlassen der Wohnung die Hausschlüssel nicht nach der alteingebürgerten Unsitte verstecken und Ablegeräume nicht unverschlossen lassen. —h.

# Parlamentsbericht.

Die Interpellations-Kommission erkannte die schriftliche Erklärung des Kriegsministers anläßlich der Baukatastrophe in der Schpalernaja für genügend an und sprach sich für die Notwendigkeit aus, diese Erklärung in der Plenarsitzung der Duma anzuhören, ohne erst die Beendigung der militär-gerichtlichen Untersuchung abzuwarten.

Die Duma-Kommission prüfte u. a. die von Baron Meyendorff angeregte Frage von der Scheidung der Journalisten in Vertreter einer reichen und einer armen Presse im Duma-Gebäude. Nachdem die Kommission gefunden hatte, daß die Vertreter der letzteren, die in der oberen Loge placiert sind, der Möglichkeit beraubt sind, den Verhandlungen zu folgen, wurde beschlossen, den Vertretern der Presse gratis ein Exemplar der stenographischen Berichte über die Plenarsitzungen der Duma auszuhändigen.

Die vereinigten Kommissionen für Landesverteidigung und Budgetangelegenheiten billigten auf einer geschlossenen Sitzung, nachdem der Gehilfe des Marineministeriums die entsprechenden Erklärungen abgegeben hatte, die Vorlage über Anweisung eines Kredits für unaufschiebbare Bedürfnisse der baltischen Flotte.

Die Volksbildungs-Kommission nahm die Vorlage des Ministers der Volksaufklärung in Sachen eines neuen Ergänzungskredits für die Bedürfnisse der Elementarbildung an, beschloß aber, nicht 6 Millionen auszuwerfen, wie die Regierung plante, sondern 11½ Millionen Rbl. gemäß dem Gesuch der Landschaften und Städte. Weiter nahm die Kommission in der Redaktion des Reichsrats die der Duma zurückgegebene Vorlage über die Einführung des polnischen Unterrichts sowie praktischer Arithmetikstunden in den Lehrerseminaren von Belsk und der Cholmschen Eparchie an.

*

Dem Austritt des linken Oktobristen Grafen Uwarow ist auf dem Fuße gefolgt der des rechten Oktobristen P. A. Nekljudow. Anlaß dazu gab, nach der „Pet. Ztg.", die Eigenmächtigkeit, die sich der gen. Abgeordnete als Sekretär des Fraktionsbureaus gestattet hat. Auf der Kandidatenliste der in die neue Landschaftskommission zu wählenden Abgeordneten stand auch der Name des Sozialdemokraten Preedkaln. Der Rigasche Abgeordnete sollte in Berücksichtigung der proportionellen Vertretung in die Kommission gewählt werden. Herr Nekljudow strich nun Herrn Preedkaln von der Liste und setzte an seiner Statt den Oktobristen N. N. Janowski. Herrn Nekljudow wurde erklärt, daß er nicht das Recht besitze, hinter dem Rücken der Fraktion ihm mißliebige Personen von der Liste zu streichen. Herr Nekljudow erblickte hierin ein gerechtfertigtes Mißtrauensvotum und kündigte seinen Austritt aus der Fraktion an. — — Der Austritt P. A. Nekljudows wird noch zurückgeführt auf den Wunsch sehr vieler Oktobristen, den Grafen Uwarow in die Landschafts-Kommission zu wählen. Der größte Teil der Oktobristen besteht auf der Wiederwahl ihres ehem. Fraktionsmitglieds und motivierte diese Stellungnahme mit dem Hinweis darauf, daß Graf Uwarow seinen Ueberzeugungen nach Oktobrist geblieben sei, da er sich keiner anderen Fraktion angeschlossen habe. Gegen die Wiederwahl sträubte sich A. J. Gutschkow und u. a. auch P. A. Nekljudow. — Von seiten der rechten Oktobristen sind Anstalten getroffen worden, Herrn Nekljudow zu einer Rücknahme seines Entschlusses zu bewegen.

*

Der Duma-Abgeordnete Priester Lebedew ist wegen Mißachtung der Parteidisziplin und „Aufwiegelung" der Bauern aus der Fraktion der gemäßigten Rechten ausgeschlossen worden. Für den Ausschluß stimmten 30 Abgeordnete, dagegen 14 bäuerliche Deputierte, während 8 Priester sich der Stimmabgabe enthielten. („Retsch".)

*

Die Interpellations-Kommission der Reichsduma hat, wie die „Now. Wr." erfährt, den Abgeordneten Baron Schilling beauftragt, klarzustellen, ob die Interpellationen in Sachen des Obersten Ljachow überhaupt begründet ist.

*

In der Kommission für konfessionelle Angelegenheiten beantragte der Abg. Baron Rosen, daß es den Eltern gestattet werde, ohne selbst ihre Konfession zu wechseln, Kinder unter 14 Jahren, ohne deren Zustimmung, zu einer anderen Konfession überzuführen. Nach dem Bericht der „Retsch" machten die Vertreter des Synods und des Ministeriums des Innern geltend, daß diese Frage nicht vor Einholung der Ressortsgutachten in der Kommission verhandelt werden könne. Die Mehrheit der Kommissions-Mitglieder erhob jedoch Protest dagegen, als gegen ein Attentat auf die Duma-Rechte. Uebrigens wurde die Beratung doch vertagt, da die Kommission die Ausfindigmachung eines Kompromisses für nötig erachtete, der dem Gewissen der Kinder keinen Zwang auferlegt und gleichzeitig die Einmischung des Staates in das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern ausschließt.

# Neueste Nachrichten.

**Petersburg.** Am 23. November fand bei P. A. Stolypin eine Beratung mit Vertretern der Duma-Majorität statt. Es waren außer Stolypin und dem Ministergehilfen Lykoschin anwesend Graf A. Bobrinski, Graf W. Bobrinski, Balaschew, Rodsjanko, Gutschkow, Graf Urussow und Betschinin. Der Ministerpräsident wollte feststellen, ob in der Duma eine Majorität für das Gesetz vom 9. Nov. vorhanden ist. Stolypin erklärte sich damit einverstanden, daß der Regierungsvertreter in der Duma nicht gegen die Abänderungen der Agrarkommission am Gesetz protestiere. Die „Retsch" meint, daß die Abgeordneten den Eindruck hätten, als ob Stolypin an der Festigkeit der Duma-Majorität zweifele und solche Beratungen wiederholen wolle.

# Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg,** 25. Nov. Se. Majestät empfing in Zarskoje Sselo eine Deputation der Donschen Kalmücken. Die Deputation überreichte Sr. Majestät ein in Peking hergestelltes silbernes Modell eines buddhistischen Tempels sowie 2 Lehnsessel.

In der Residenz erkrankten vom 24. bis 25. d. Mts. an der Cholera 26 und starben 8 Personen.

Der Stadthauptmann hat die Herausgabe der Zeitung „Tschas Poludenney" sistiert.

Das Mitglied des Rates der Admiralität Admiral Werchowski wird seines Postens enthoben. Ernannt werden der jüngere Flaggmann Konteradmiral Schischensnowitsch zum Chef des Lehr-Minengeschwaders der Baltischen Flotte, Konteradmiral der Suite v. Essen zum Chef der vereinigten Baltischen Geschwader mit den Rechten eines Chefs der Seestreitkräfte und der Kapitän 1. Ranges Fürst Lieven I zum Kommandeur der 1. Abteilung der Minenschiffe des Baltischen Meeres.

Der Marine-Generalstab teilt mit, daß die Medaillen, welche unter anderen zum Zeichen der Achtung für die russische Armee dargebrachten Gegenständen aus den vom „Echo de Paris" gesammelten Spenden angeschafft waren, nicht unter die Verteidiger von Port Arthur verteilt, sondern dem Museum zur Aufbewahrung übergeben werden sollen.

**Kiew,** 24. Nov. In der Stadt herrscht eine Flecktyphus-Epidemie. Alle Hospitäler sind überfüllt.

**Laibach,** 8. Dez. (25. Nov.). Eine von 1200 Personen besuchte Versammlung der Slawonischen Partei faßte eine Resolution gegen einen Krieg mit Serbien und zu Gunsten einer territorialen Entschädignng dieses Staates. Bosnien und die Herzegowina sollen mit Kroatien vereinigt werden. — Der vereinigte Parlamentarische Klub der Südslawen beschloß, zu fordern, daß die staatsrechtliche Lage Bosniens durch eine auf Grundlage eines allgemeinen Wahlrechts gewählte gesetzgebende Körperschaft der südslawischen Länder Oesterreichs, nämlich Kroatiens, Dalmatiens, Slawoniens, Bosniens und der Herzegowina bestimmt werden. Diese gesetzgebende Körperschaft soll die nämlichen Rechte erhalten, wie sie den Parlamenten Oesterreichs und Ungarns zustehen.

**Paris,** 8. Dez. (25. Nov.). Die Kammer prüfte die Vorlage über die Abänderung des französischen Strafgesetzbuches. Mit 330 gegen 201 Stimmen wurde der § 1 des Art. 1 angenommen, auf Grund dessen die Todesstrafe beibehalten wird.

**London,** 8. Dez. (25. Nov.). Der König, in dessen Gesundheitszustand eine Besserung eingetreten ist, begab sich heute nach Brighton.

**Belgrad,** 8. Dez. (25. Nov.). Anläßlich der Forderung Oesterreich-Ungarns bezüglich der Verlängerung der Giltigkeit des Handelsvertrages überreichte die Genossenschaft serbischer Kaufleute der Regierung ein Memorandum, in dem erklärt wird, daß die Regierung bei ihrer Beschlußfassung nur die nationalen Interessen im Auge haben dürfe. Die Frage über den Vertrag sei gegenwärtig eine politische, nicht eine ökonomische Frage.

**Teheran,** 8. Dez. (25. Nov.). Der neue Staatsrat setzt sich aus 32 Notabeln und 18 Kaufleuten zusammen, die sämtlich vom Schah ernannt sind. Der Staatsrat, dessen gegenwärtiger Bestand 2 Jahre im Amt bleiben soll, hat die Gesetzgebung wie auch die Kontrolle der einzelnen Verwaltungszweige in Händen und begutachtet Anleihen, Konzessionen usw. Sämtliche Entscheidungen unterliegen der Bestätigung durch den Schah.

Die Lage in Meschhed ist ernst. Die Nationalisten, denen sich das Haupt der Muschtehiden angeschlossen hat, haben die Garnison zur Flucht gezwungen und sich in den Besitz mehrerer Regierungs-Institutionen gesetzt. Es werden Unruhen aus Kermanschah, Hamadan und anderen Städten gemeldet.

**Washington,** 8. Dez. (25. Nov.). Auf dem Kongreß gelangte heute eine umfangreiche Botschaft Roosevelts zur Verlesung. Roosevelt weist darin auf die günstige Finanzlage der Ver. Staaten hin und legt dem Kongreß eine Reihe legislativer Maßnahmen nahe. Er findet die auswärtige Politik der Staaten zweckgemäß und auf dem Prinzip der Gerechtigkeit basierend. Bezüglich der Flotte macht er den Kongreß auf die Notwendigkeit einer Vergrößerung der Zahl der Torpedojäger und Kohlenschiffe aufmerksam. Vor allem aber müßten 4 Panzerschiffe gebaut werden.

# Notizen aus den Kirchenbüchern.

**St. Marien-Gemeinde.** Getauft: Des Meiers Otto Rubin Tochter Ebba Marianne Elisabeth.

# Todtenliste.

Baronin Thekla v. Engelhardt auf Schnellenstein, geb. Baronesse Stempel, † im 59. Jahre am 21. November.

Flora Linde, verw. Schaewitz, † im 64. Jahre am 22. November zu Riga.

Adolf Rose, † am 22. November zu Riga.

Cand. forest. Richard v. Grabe, † am 17. November zu Goldingen.

Maurermeister Friedrich Ehke, † im 48. Jahre am 4. Nov. (22. Okt.) zu Windhuk (Deutsch-S.-W.-Afrika).

Jakob Sipelkin, † im 68. Jahre am 20. November zu Risti.

August Kahl, † am 23. November zu St. Petersburg.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 26. November 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 754.9 | 756.1 | 757.9 |
| Thermometer (Centigrade) | 2.4 | 2.8 | 3.4 |
| Windricht. u. Geschwind. | SW.6 | WSW.4 | SW.5 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 89 % | 98 % | 93 % |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern —2.4
3. Niederschlag 1.8

# Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 24. Nov. 1908.

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | | 95,65 |
| Berlin „ | 100 Rmk. | 48,71 |
| Paris „ | 100 Frcs. | 38,09 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4 % Staatsrente | 76⅛ |
| 5 % Innere Anleihe 1905 | 96 |
| „ „ „ 1908 | 95⅛ |
| 5 % Staatsanleihe von 1906 | 96¼ |
| 5 % Prämien-Anleihe (1864) | 372 |
| „ „ „ (1866) | 262 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 227 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 78¼ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 76½ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | — |
| „ „ Versich.-Ges. „Rossija" | — |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 780 |
| „ „ Russ. Bank | — |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 333½ |
| „ „ Diskonto | 390 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 136 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 79½ |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 99¼ |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 340 |

Tendenz: völlig lust- u. geschäftslos.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Nach langem schweren Leiden verschied am 23. November im 79. Lebensjahre in Wilna

# Generalin Helene von Dymman

**geb. von Schwanebach.**

**Luk. 23, 46.**

Die Grosstochter

**Lilli von Schwanebach.**

---

## Weihnachts-Geschenke

für **Dienstboten, Männer und Frauen.**

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

bei

## R. Tergan.

---

**Grösste Auswahl passend. Geschenke für Dienstboten!**

## Weihnachts-Ausverkauf

sämtlicher

**Manufaktur-, Tuch- und Leinwaren.**

Infolge eines günstigen Gelegenheits-**Einkaufes** einer grösseren Partie Manufakturwaren ist es mir möglich, diese zu **Preisen ausser jed. Konkurrenz** zu offerieren.

**Georg Weber**
**Alexander-Str. 4.**

**Grösste Auswahl passender Geschenke für Dienstboten!**

---

## Die Betten-Fabrik v. Gebrüder Schmidt u. Co., Reval

empfiehlt ihre anerkannt erstklassigen Fabrikate **zu Fabrikspreisen**

## Eisen- und Holz-Betten

mit Spiral-Federdraht-Matratzen

**Reform-Matratzen** **Kinder-Betten**

**Vertreter für Dorpat und Umgegend**

**Ploetz u. Baumann,** Kaufhof Nr. 1.

**Preis-Courant gratis und franco.**

---

## Nizza-Blumen:

**Rosen, Nelken, Ranunkeln, Marguériten, Mimosen, Narzissen, Veilchen, Maiblumen.**

Hübsche **Jardinièren, Bouquets** u. **Kränze** aus lebenden u. künstlichen Blumen empfiehlt

**Carl Will**
Schlosstr. 7.

---

**Syrup**
in bester Qualität
**Honig**
**Kurisch. Mehl**
zu Pfefferkuchen
**Pfefferkuchengewürz**
empfing in frischer Sendung

**W. Daugull**
Gr. Markt 10.

---

**Tabak**

## Burass

erhielt soeben u. empfiehlt

**die Tabaksniederlage Dukat.**

**B. Pigit**
**Grosser Markt Nr. 12.**

---

**Vorzügliches, diesjährig.**

## Dörrgemüse

als:

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Schnittbohnen** | pro Pfd. | 70 | Kop |
| **Julienne** | „ „ | 50 | „ |
| **Selleriewurzeln** | „ „ | 60 | „ |
| **Beeten, rote** | „ „ | 50 | „ |

erhielt und empfiehlt

**M. Paul**
Ecke Schloss- u. Johannis-Str.

---

## Laubsäge-

**Sägen, Bretter, Vorlagen, Tischchen, Sägebogen**

empfehlen

**Gebr. Brock.**

---

## Annahme

von

## Inseraten und Abonnements

für in- und ausländische Zeitungen und Zeitschriften.

**Carl Glück**
Buchhandlung u. Leihbibliothek.

---

**Hausdruckerei**

**„Famos"**-es Weihnachtsgeschenk **für jung und alt.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 545 | Buchstab., | Zahl. u. | Zeich. | 225 | Kop. |
| 406 | „ | „ | „ | 210 | „ |
| 332 | „ | „ | „ | 160 | „ |
| 235 | „ | „ | „ | 140 | „ |

empfiehlt **H. Berg's** Gummistempel-Fabrik, Promenadenstr. 3.

---

## Perücken

zum Kostümfest empfiehlt **P. Ole,** Ritter-Str. 26. Daselbst werden auch Damen nach neuester Mode frisiert.

---

Ein fast neuer

## Flügel

Firma J. Becker, St. Petersburg, ist **zu verkaufen.** Zu besehen bei Prof. Ssaweljew, Johannis-Str. 10, tägl. v. 10—11 u. v. 5—6 Uhr nachm

---

## Gesucht 2 Wohnungen

gut möbliert, fürs nächste Semester von 4—5 Zimm. mit Küche, und v. 2—3 Zimm. ohne Küche. Schriftl.: Kommerz-Hôtel.

---

## Bürgermusse.

**Dramatische Sektion des H.-V.**

**Dienstag, den 2. Dezember**

Zweite Aufführung

**(Saison 1908—1909)**

## Einakter-Abend.

**I. Der Ernst des Lebens.**
Schauspiel in einem Akt von F. Salten.

**II. Der Troubadour.**
Komödie in einem Akt von Hans Müller.

**III. Post festum.**
Schwank in einem Akt von E. Wichert.

**Anfang 8 Uhr abends.**

**Preise der Plätze:** à 2.10 K., 1.60 K., 1.10 K., 75 K., 50 u. 30 K. in der Buchhandlung von **Carl Glück.**

**Mitglieder** der dramatischen Sektion geniessen bei Vorweis der Mitgliedskarten eine Ermässigung von 20 %.

---

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben

## Nordlivländ. Kalender pro 1909.

**H. Laakmann.**

---

In meinem Verlage erschien soeben:

**Heinrich Laube,**

## Die Bandomire.

Kurische Erzählung.

**Neue Ausgabe.**

Preis Rbl. 1.20, eleg. gebd. Rbl. 1.70.

**N. Kymmel's Buchhandlung, Riga.**

---

## Wiener Café

**Johannis-Str. 7**

geöffnet von 8 Uhr morgens.

**J. H. Werner.**

---

**Evang. Verein junger Männer**
**(Karlowa-Str. 10)**

Mittwoch, den 26. Novemb. c.
**präzise 9 Uhr abends**

## Bibelabend.

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

**Der Präses.**

---

## Med. Gesellschaft.

**Freitag, den 28. Nov.**

Tagesordnung: 1) Graubner: Wann sollen Wöchnerinnen und Laparatomierte das Bett verlassen? 2) Hollmann: Ueber multiple Oesophagusstricturen und deren Behandlung. 3) Jahresberichte des Sekretärs u. Kassaführers. 4) Vorstandswahlen.

**Sekretär: Russow.**

---

## D. F.-B.

## Lesenachmittag

der

**Gruppe B. C.**

**Donnerstag, den 27. November**

5 Uhr

**im Schulsaale von Frl. Horn.**

---

**Im Saale des Wanemuine.**

**Den 27. November 1908.**

**Vom Damen-Komitee des Jurjewer Vereins der Fürsorge für die Gefangenen** wird zu wohltätigem Zweck ein

## Abend

veranstaltet. Zur Aufführung gelangt seitens des Jurjewer studentischen dramatischen Vereins das Lustspiel von W. Rischkow

**Казенная квартира.**

**(Die Kronswohnung.)**

Nach der Vorstellung

**Tanz.**

**Anfang 8¼ Uhr abends.**

**Billette** von 50 K. bis 2 R. 60 K. in der Handlung Zirk, Ritter-Strasse, erhältlich.

---

## Gänseauskegeln

**Donnerstag, den 27. Nov.**

**B. Poirier.**

---

**Konzertsaal „Livland"**
Rigasche Str. 93.

**Heute und an folgenden Tagen**

**Grosse Konzerte**

ausgewähltes Programm des berühmten

**Böhmischen Damen-Orchesters.**

Neueste Musik-Numm.! Aussergew. reichh. Progr. Ueberall grösster Erfolg! Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

**der Oekonom.**

---

## Hoher Gewinn.

Zur Einführ. unserer concurrenzlosen lebend., sprech. u. singend. Kinematographen, Modell 1909, sow. f. Filmswerk. werd. überall tätige Pers. **gesucht.** Kl. Kapital erforderlich, gesicherte Existenz. Meldungen: **A. Lubszynski,** Berlin, Potsdamer Str. 116a.

---

## Teilhaber gesucht.

Für ein altes, **guteingeführtes** Geschäft in Dorpat wird vom 1. Januar 1909 ab ein stiller oder tätiger Teilhaber mit 10,000 Rbl. Einlage zur Vergrösserung des Betriebes und der Betriebsmittel gesucht. Angebote unter „Teilhaber" an die Geschäftsstelle der „Nordlivl. Ztg."

---

## Kommis

für ein Ledergeschäft, der der drei Ortssprachen in Wort u. Schrift mächtig ist, wird gesucht. Näheres Wallgraben 11, II. Etage, von 3—4.

---

**Uhrmacher-Gehilfe**

**guter Arbeiter,** kann sich melden — Grosser Markt 8, Schweizer-Uhrmachermeister **Agardius Michéli.**

---

**Ein älterer, gutattest. Mann**

wünscht zum Januar 1909 e. Nachtwächterstelle. Zu erfragen Steinstrasse Nr. 42, Qu. 3.

---

Mehrere 100 vermög. Damen (neue Anmeld.) wünsch. bald. Heirat. Ernste Refl., w. a. ohne Vermög., wollen s. meld. b. L. Schlesinger, Berlin 18. (Gr. u. bed. int. Heiratsv.) Nicht anon.

---

**Eine Witwe**

Mutter v. 5 Kindern, sucht Beschäftigung als Wäscherin od. Aufwärterin — Stapel-Str. 35, Qu. 6, **Lisa Mäggi.**

---

**Gesucht** eine geschickte

**Schneiderin**

60 Kop. täglich — Marienhofsche Str. 19, Qu. 2.

---

**Gesucht** eine geübte

**Glanzplätterin**

die ins Haus kommt. Näheres Gartenstr. 17, unten.

---

Eine russ.- u. deutsch-sprechende

**Aufwärterin**

mit gut. Zeugn. sucht eine Stelle — Rosen-Str. 47, Witwe Leoke.

---

**Ein Pensionär**

(Schüler von 10—15 Jahren) findet vom Januar an freundl. Aufnahme. **M. Tobias** — Gartenstr. 47.

---

**Wertvolles Weihnachtsgeschenk.**

Ein neues

**Pianino**

in braun Nussbaum, hocheleganter Stil und vorzüglich im Ton, Ausstellungsobjekt, steht preiswert zum Verkauf. Gefl. Off. sub „Pianino" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

---

Soeben erschien:

**Was ist Wahrheit?**

Von

**Willibald v. Güldenstubbe.**

**Preis 80 Kop.**

Verlag von

**Carl Glück**
vorm. E. J. Karowa Univ.-Buchhandl. in Dorpat.

---

Eine freundliche, neurenovierte, trockene, helle

**Familien-Wohnung**

von 5 Zimmern und Küche mit allen Bequemlichkeiten ist sofort **zu vermieten.**

Näheres zu erfragen bei **S. Kaplan & Press** — Alexander-Strasse 8.

---

**Wohnung gesucht**

von 2—3 Zimmern mit Küche zum 20. resp. 1. Dezember. Offert. sub „G. III." an die Exped. d. Blattes.

---

An stillebende Mieter werden

**3 möbl. Zimmer** vermiet., davon 2 zusammenhäng. Damen bevorzugt, — Neue Kastanien-Allee 4, parterre.

---

**Birkenholz**

grosser Waldfaden, Kahlschlag, getrocknet, wird auf Bestellungen prompt zugeschickt — Stapelstr. 43.

**J. Kaplan.**

---

**Ein gebr. Schaukelpferd**

wird verkauft — Philosophen-Str. Nr. 2, Qu. 1.

---

## Der Livländische Stadt-Hypotheken-Verein

vollzog am 22. November 1908 die statutenmässige Auslosung seiner 5% Pfandbriefe. Die ausgelosten Pfandbriefe werden vom **16. April 1909 ab** eingelöst: in **Jurjew** (Dorpat) bei der Vereinskasse und bei der Jurjewer Bank und in **Riga** bei der Rigaer Börsen-Bank.

Die ausgelosten Pfandbriefe sind mit allen Coupons zu präsentiren, deren Fälligkeits-Termin nach dem 16. April 1909 eintritt, **widrigenfalls der Betrag der fehlenden Coupons von dem zu zahlenden Kapital in Abzug gebracht werden wird.**

### Nummern der ausgelosten 5% Pfandbriefe:

| Litt. **A.** Rbl. **1000.** | | | Litt. **B.** Rbl. **500.** | | Litt. **C.** Rbl. **100.** | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 2 | 917 | 5616 | 1281 | 2054 | 2130 | 2923 | 15839 | 16252 |
| 146 | 952 | 5796 | 1286 | 10120 | 2133 | 3213 | 15881 | 16335 |
| 160 | 1140 | 5900 | 1381 | 10186 | 2306 | 3302 | 15895 | 16385 |
| 272 | 1153 | 5911 | 1532 | 10349 | 2384 | 15029 | 15919 | 16525 |
| 711 | 1206 | 5967 | 1551 | 10355 | 2492 | 15046 | 15953 | 16580 |
| 714 | 5104 | 6023 | 1741 | 10526 | 2505 | 15226 | 16030 | 16645 |
| 774 | 5132 | 6051 | 1867 | 10572 | 2506 | 15361 | 16041 | 16721 |
| 782 | 5204 | 6080 | 1873 | 10639 | 2787 | 15463 | 16067 | 16830 |
| 852 | 5252 | 6148 | 1992 | 10648 | 2797 | 15700 | 16148 | 16874 |
| 872 | 5472 | 6231 | 1994 | | 2823 | 15702 | 16184 | |
| | | | | | 2872 | 15756 | 16190 | |
| | | | | | 2878 | 15812 | 16247 | |

**Nummern der Pfandbriefe, welche bei früheren Auslosungen gezogen, bis zum 22. November 1908 aber noch nicht zur Einlösung präsentirt worden sind.** — Die Verrentung dieser Pfandbriefe hat von den in nachstehend aufgeführten Rubriken näher angegebenen Terminen ab aufgehört. Der Betrag der etwa fehlenden Coupons wird von dem Kapital in Abzug gebracht.

| Litt. A. **Rbl. 1000.** №№ | Die Verrentung hat aufgehört am Tag. | Monat | Jahr. | Litt. C. **Rbl. 100.** №№ | Die Verrentung hat aufgehört am Tag. | Monat | Jahr. | Litt. C. **Rbl. 100.** №№ | Die Verrentung hat aufgehört am Tag. | Monat | Jahr. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 375 | 16 | April | 1906 | 2258 | 16 | April | 1906 | 15061 | 16 | April | 1908 |
| 784 | „ | „ | 1906 | 2433 | „ | „ | 1905 | 15104 | „ | „ | 1904 |
| 1203 | „ | „ | 1901 | 2436 | „ | „ | 1904 | 15105 | „ | „ | 1908 |
| 5093 | „ | „ | 1908 | 2437 | „ | „ | 1902 | 15250 | „ | „ | 1902 |
| 5184 | „ | „ | 1905 | 2802 | „ | „ | 1906 | 15326 | „ | „ | 1906 |
| 5365 | „ | „ | 1908 | 3187 | „ | „ | 1899 | 15453 | „ | „ | 1902 |
| 6186 | „ | „ | 1908 | 3265 | „ | „ | 1903 | 16024 | „ | „ | 1908 |
| | | | | 3379 | „ | „ | 1908 | 16043 | „ | „ | 1907 |
| Litt. B. **Rbl. 500.** № | Die Verrentung hat aufgehört am Tag. | Monat | Jahr. | 3401 | „ | „ | 1902 | 16057 | „ | „ | 1907 |
| | | | | 3410 | „ | „ | 1907 | 16120 | „ | „ | 1906 |
| | | | | 3411 | „ | „ | 1905 | 16200 | „ | „ | 1908 |
| | | | | 3440 | „ | „ | 1907 | 16212 | „ | „ | 1908 |
| 1814 | 16 | April | 1908 | 3573 | „ | „ | 1904 | 16220 | „ | „ | 1908 |
| 10115 | „ | „ | 1901 | 3581 | „ | „ | 1906 | 16221 | „ | „ | 1908 |
| 10353 | „ | „ | 1908 | 3644 | „ | „ | 1903 | 16566 | „ | „ | 1908 |
| | | | | 3650 | „ | „ | 1908 | 16575 | „ | „ | 1907 |
| | | | | 3698 | „ | „ | 1908 | 16691 | „ | „ | 1908 |
| | | | | 3733 | „ | „ | 1901 | 16748 | „ | „ | 1908 |
| | | | | 3734 | „ | „ | 1898 | 16776 | „ | „ | 1908 |

**Jurjew,** den 22. November 1908.

Im Namen der Direction des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: **H. Koppel.**

Nr. 1524. Sekretär: O. Wirkhaus.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zentlleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 274. Donnerstag, den 27. November (10. Dezember) 1908.


## Inland.

### Der Bestand der Dorpater Studentenschaft.

Viel später als in früheren Jahren, aber immerhin noch früher als im vorigen Jahre, ist diesmal das bekannte „Personal" der Universität Dorpat erschienen. Wir wenden uns, da auf der am 12. Dezember bevorstehenden Aktusfeier der Universität die genauen Daten über den Bestand der Lehrenden werden vorgelegt werden, gleich dem Bestande der Studierenden zu.

Der Bestand der Studierenden ist, obwohl in diesem Studienjahre an der Universität Dorpat Absolventen geistlicher Seminare neu nicht aufgenommen worden sind, ein so hoher, wie er bisher im „Personal" nicht verzeichnet worden ist, — nämlich 2794 gegen 2734 vor Jahresfrist. Das sind die eigentlichen immatrikulierten Studenten, denen sich 122 Pharmazeuten (gegen 143 im vorigen Jahre) beigesellen, so daß die Gesamtzahl der Universitäts-Lernenden **2918** gegen 2877 im vorigen Jahre beträgt. Tatsächlich freilich ist im vorigen Jahre die Universität von einer größeren Anzahl von Personen besucht worden, indem damals zu den 2877 eingeschriebenen Zuhörern noch 107 freie Zuhörer und Zuhörerinnen kamen, während deren Zahl infolge der bekannten ministeriellen Anordnung jetzt sich auf nur **2** reduziert. Alles in allem hatte also im laufenden Semester die Universität **2920** Hörer gegen 2984 im vorigen Jahre. — Sobald erst die Aufnahme von Seminar-Absolventen und freien Zuhörerinnen an unserer Universität wieder gestattet werden sollte, würde die Zahl aller Universitäts-Besucher sicherlich auf weit mehr als 3000 emporschnellen. Allerdings ist mit den hier eröffneten „freien Hochschul-Kursen" mit ihren mehr als 300 Besuchern und namentlich Besucherinnen für diese Kategorie von Universitäts-Hörern ein Abzugskanal geschaffen worden.

Der Zuwachs der eigentlichen Universitäts-Studenten (60) hat sich recht ungleich auf die einzelnen Fakultäten verteilt. Die Zahl der Theologie-Studierenden betrug zum 15. Oktober dieses Jahres nur 124; sie ist nicht nur nicht gestiegen, sondern gegen das Vorjahr zurückgegangen, allerdings um nur einen Studierenden. Stärker abgenommen hat die Zahl der Studierenden der historisch-philologischen Fakultät: sie ist von 217 auf 104 zurückgegangen. Ebenfalls ein Rückgang ist in der physiko-mathematischen Fakultät zu verzeichnen: jetzt 414 gegen 432 im vorigen Jahre. Den ganzen Gewinn heimsen also die juristische Fakultät, wo sich die Zahl der Studierenden von 742 auf 793 gehoben hat, und die medizinische Fakultät ein, die jetzt 1269 Jünger gegen 1218 im vorigen Jahre zählt. Weit mehr als 40 Prozent aller unserer rite immatrikulierten Studenten sind also Jünger Aeskulaps, und rechnet man ihnen auch die ihnen nächststehenden 122 Pharmazeuten, deren Zahl gegen das Vorjahr um 21 zurückgegangen ist, noch hinzu, so widmet sich rund die Hälfte aller unserer Studierenden der Heilkunde.

In Bezug auf die Herkunft der Studierenden macht sich gegen das Vorjahr eine kleine Verschiebung wahrnehmbar: die Zahl der aus den Ostseeprovinzen Gebürtigen ist stärker gestiegen, als die der aus dem Reichsinnern Stammenden. Es stammten mit Einschluß der Pharmazeuten: aus Livland 563 (gegen 523 im vorigen und 419 im vorvorigen Jahre), aus Estland 110 (gegen 93, resp. 86) und aus Kurland 119 (gegen 121, resp. 101) — aus den 3 Ostseeprovinzen zusammen **792** (gegen 737 im vorigen und 606 im Jahre 1906). Mit dieser Ziffer stehen wir noch weit zurück hinter den Ziffern vor zwei Jahrzehnten — im Jahre 1890 besuchten ganze 1111 Ostseeprovinziale (oder mehr als 60 Prozent aller Studenten) die heimische Universität; aber die Zahl der aus der Heimat Stammenden hat sich immerhin nicht ganz unbeträchtlich gehoben. Auch eine relative Steigerung ist zu verzeichnen: im vorigen Jahre repräsentierten die Ostseeprovinzialen noch nicht volle 26 Prozent aller Studierenden, jetzt aber 27,16 Prozent gegenüber den mehr als 72,5 Prozent aus dem übrigen Reiche. — Aus dem Auslande stammten 9 Studierende.

Aber auch in Bezug auf die aus dem übrigen Reiche stammenden Elemente hat sich eine kleine Verschiebung eingestellt, und zwar scheint der Zuzug aus den polnischen Gouvernements infolge der bekannten Vorgänge an der Warschauer Universität auch in diesem Jahre angehalten zu haben. Das geht aus den Angaben über die Konfession der Studierenden hervor. Es gehörten mit Einschluß der Pharmazeuten (von denen 45 zum römisch-katholischen, 39 zum evangelischen, nur 24 zum mosaischen und nur 14 zum griechisch-orthodoxen Bekenntnis sich hielten): zur griechisch-orthodoxen Kirche 1484 oder 50,89 Prozent (gegen 1549 oder fast volle 54 Prozent im Vorjahre), zum evangelischen Bekenntnis 794 oder 27,2 Proz. (gegen 717 oder 24,8 %), zur römisch-katholischen Kirche 348 oder fast 12 Prozent (gegen 323 oder 11 %) und zum mosaischen Bekenntnis 260 oder fast 9 Prozent (gegen 270 oder etwas mehr als 9 %). Es hat sich also die Zahl der Evangelischen und Römisch-Katholischen etwas gehoben, die der Griechisch-Orthodoxen und Juden etwas vermindert. Unter den sonst bei den hiesigen Studenten anzutreffenden vereinzelten Bekenntnissen ragt an Zahl die der Zugehörigen der armenisch-gregorianischen Kirche mit 24 weitaus am stärksten hervor.

---

### Die Mißbräuche in der Moskauer Polizei. II.

Wie ist nun die zum Teil unseren Blicken aufgedeckte Mißwirtschaft in der Moskauer Polizei, die „Reinbotiade", wie die oppositionelle Presse diese neueste Affäre getauft hat, zu bewerten? Hat die regierungstreue Presse mit der „Rossija" an der Spitze Recht, wenn sie diese tief beschämenden Enthüllungen dahin auslegt, daß die Regierung als die rücksichtslos strenge und gerechte Richterin groß dasteht und die Garinsche Revision als eine mit Dank zu begrüßende Frucht der großen Reformbewegung ist? Oder soll man den oppositionellen Blättern Glauben schenken, die den Fall Reinbot als Bankrott des gegenwärtigen Verwaltungssystems breittreten?

Vor allem wird man abwarten müssen, wie sich die Mitschuld des Generalmajors a. D. Reinbot herausstellt. Nach dem in unserem gestrigen Blatte wiedergegebenen Material zu urteilen, ist er mindestens ein schwacher und unfähiger Administrator gewesen, der seine unehrlichen Untergebenen gewähren ließ und ihnen nachgewiesene Schmutzereien verzieh, weil ja „kein Beamter sündenfrei ist" und die Beamten „so schlecht gagiert werden." Wie weit seine Pflichtvergessenheit und Nachsicht gegangen ist und wie weit er seine Hand zu unlauteren Machenschaften hat mißbrauchen lassen, muß noch näher festgestellt werden. Hier sei bloß noch erwähnt, daß Reinbot die Authentizität des gestern auch von uns wiedergegebenen, ihn recht kompromittierenden Interviews durch einen Mitarbeiter der „Stolitschn. Molwa" anstreitet, worauf aber die Redaktion der „Stolitschn. Molwa" erklärt, daß der Inhalt ihrer Mitteilungen auf einer wirklich stattgehabten Unterredung General Reinbots mit einem Herrn D. beruhe, über die Herr D. einem durchaus vertrauenswürdigen Mitarbeiter ihres Blattes Mitteilung gemacht habe.

Ferner darf nicht vergessen werden, daß die Korruption der Moskauer Polizei keineswegs einen Einzelfall im russischen Reiche darstellt, — die aufgedeckten Mißbräuche reichen, was die Höhe der Summen anbetrifft, nicht einmal entfernt an die im selben Moskau, in Sibirien, Turkestan und Polen aufgedeckten Unterschleife und Diebstähle auf den Kronsbahnen heran. Eben erst hat die Senatoren-Revision des Grafen Pahlen ein wenig unter dem Beamtenpersonal im Turkestan-Gebiet aufgeräumt, das gesamte ehem. Stadtamt in Wjatka ist dieser Tage wegen Betrügereien bei der Holzversorgung der Stadt und der Armenbevölkerung dem Gericht übergeben worden, im Warschauer Magistrat ist, wie vor wenigen Tagen gemeldet, ein kleines „Panama" aufgedeckt worden 2c. 2c. Keine demokratischen Reformen und nicht allein eine kostspielige Kontrolle werden mit diesem Grundübel des russischen Staatswesens aufräumen können, ebenso wenig wie etwa allein Gagenerhöhung der fraglos sehr schlecht besoldeten Beamten — denn gerade in die Taschen der gutgestellten höheren Beamten soll ja der Hauptgewinn bei all den Moskauer Gaunereien geflossen sein. Was not tut, ist nicht etwa ein „Systemwechsel", „Ministerverantwortlichkeit" u. dgl. mehr, sondern eine nur durch Jahrzehnte zu erzielende Erziehung zu Fleiß, Pflichttreue und Ehrlichkeit, welche die wahrhaftig auch nicht glänzend gestellten Beamten so vieler fremder Staaten auszeichnet und die diesen eine so hohe, geachtete gesellschaftliche Stellung und mit dem Ansehen auch ein höheres Verantwortlichkeitsgefühl verleiht.

Erzogen werden muß aber nicht nur die Beamtenwelt, sondern die ganze Gesellschaft, das ganze Volk. Ist derjenige, der eine Bestechung gibt, nicht ebenfalls schuldig? Und wird man im russischen Reiche in dieser Beziehung nicht gerade zur Unredlichkeit erzogen, wo man ohne „Schmieren" nur zu oft einfach hilflos dasteht? In Moskau haben Millionäre sich durch Ankauf von gestohlenen Eisenbahnwaren weitere Vermögen erworben. Willig haben die Moskowiter der Detektivpolizei ihren Tribut entrichtet, um wieder zu dem ihnen entwandten Eigentum zu gelangen. Und sie haben geschwiegen! Vielleicht mußten sie es damals?

Hier kommen wir zu einem weiteren Punkt. Heute darf die Presse offen reden, und bei manchem Unheil, das sie fraglos durch ihre Angriffe und Enthüllungen anrichtet, wird doch die heilsame Furcht vor der Oeffentlichkeit manchem schwachen Charakter helfen, auf dem Wege des Rechts zu bleiben. Damals aber herrschte in Moskau der Kriegszustand und ein allmächtiger Generalgouverneur. Was allzu große Amtsvollmachten in unrechten Händen zuwege bringen können, hat die „Reinbotiade" jedenfalls bewiesen.

Wir haben gesehen: von dem Bankrott eines Regierungssystems kann man im vorliegenden Falle nicht reden, viel eher schon vom Zusammenbruch eines gesellschaftlichen Systems, denn die gefallenen Größen der Moskauer Stadthauptmannschaft sind bloß Produkte eines Geistes, der nicht nur die Beamtensphären vergiftet. Die gegenwärtige Regierung hat sich aber durch ihr strenges Vorgehen gegen die Defraudantenbanden in ihrem Beamtenstabe ein nicht geringes Verdienst erworben.

---

**Dorpat**, 27. November.

Der Gouverneur von Livland Geheimrat Sweginzew hat, wie die Residenzblätter berichten, am 24. November den Premierminister P. A. Stolypin besucht.

— Das Kriegsministerium beabsichtigt, wie nach den Rigaer Blättern verlautet, angesichts gewisser betrübender Zusammenstöße von Militärpersonen mit Zivilisten, Regeln vorbeugenden Charakters zu erlassen. Zu diesen würde das Verbot gehören, gewisse Vergnügungsorte zu besuchen, in denen, sozusagen, schon die Atmosphäre zu Ausschreitungen verleitet. Auch soll die Verantwortlichkeit der Offiziere für ein anstandswidriges Betragen an öffentlichen Orten bis zur Dienstentlassung erhöht werden.

—g— **Birkenruh**, 25. Nov. Der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Mag. Prutschenko, besuchte heute das Livl. Landesgymnasium. Se. Exzellenz traf schon am Abend vorher in der Anstalt ein, wo er auch zugleich Wohnung nahm. Der Herr Kurator zeigte das regeste Interesse für das gesamte Internatsleben bis in die kleinsten Einzelheiten. Am Vormittage wohnte er fünf Lehrstunden in verschiedenen Klassen bei und schenkte darauf seine Aufmerksamkeit auch einer kombinierten Turnstunde. Nach dem gemeinsamen Mittagsmahl verließ Se. Exzellenz die Anstalt, um mit dem nächsten Zuge nach Riga zurückzukehren. — Wie verlautet, hat der Herr Kurator sich in freundlichster Weise und mit Anerkennung über die Leistung der Zöglinge sowie über die ganze Organisation des Internats geäußert.

**Pernau.** Flachsspinnereien sollen, wie dem „Koit" zu entnehmen, von 4 Unternehmern in Pernau demnächst ins Leben gerufen werden. Obwohl für den Flachshandel gerade Pernau seit der ältesten Zeit die Zentrale bildet, besteht bisher nur in Torgel eine Flachsspinnerei.

**Schwaneburg** (Walkscher Kreis). Zur Prediger-Wahl in Schwaneburg meldet die „Latwija", daß Probst emer. Irbe eine etwaige Wahl abgelehnt hat. Auf einer Versammlung der Gemeindedelegierten und Kirchenvormünder am 22. wurden als Kandidaten aufgestellt die Pastoren: Needra-Kalzenau, Pawassar-Wolmar, Kundsin-Smilten, Giehm-Marienburg und Roseneck-Schlock.

**Kreis Wenden.** Die Alt-Drostenhöfsche Gemeinde hat, wie der „R. A." geschrieben wird, vom Besitzer von Gotthardsberg, Herrn v. Sivers, das Apothekengebäude nebst Konzession für den Betrag von 5000 Rbl. erstanden. Der Korrespondent bemerkt noch, daß der Besitzer von Alt-Drostenhof in der Umgebung des Kruges Landstücke auf Leibrente vergebe, so daß sich schon jetzt dort eine ansehnliche Zahl von Handwerkern und Geschäftsleuten an-

## Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


Der derz. Bestand der Dorpater Studentenschaft.

Erneute offiziöse Rüge an die Adresse der „Now. Wr.".

Bülows Rede über die internationale politische Lage.

Drohender bewaffneter Konflikt zwischen Holland und Venezuela.


---

## Feuilleton.

### Die Breslauer Studentenfahrt nach Prag.

Insgesamt 26 Breslauer Studenten-Verbindungen hatten ein halbes Hundert Vertreter nach Prag zur (unterbliebenen) Feier der Grundsteinlegung für das neue deutsche Universitätsgebäude entsandt. Auch von anderen deutschen Hochschulen, namentlich aus dem Süden und Osten des Reiches, waren zur Verteidigung des bedrohten Deutschtums Musensöhne herbeigeeilt — etwa 200 an der Zahl. Ueber die Erlebnisse der Studenten erhält die „Kön. Hart. Ztg." folgende Schilderung:

Schon hatten wir den für uns bereitgehaltenen Eisenbahnwagen bestiegen, als in atemlosem Laufe der Universitäts-Pedell die Treppenstufen zum Bahnsteig heraufgekeucht kam, welcher uns im Auftrage des Rektors, der in letzter Minute vom Kultusministerium den telegraphischen Bescheid erhalten hatte, die Fahrt unter allen Umständen zu verhindern, von der Reise zurückhalten sollte. Nur ein kurzes Ueberlegen galt es, und es wurde beschlossen: „Wir lassen unsere kämpfenden Brüder nicht im Stich!" Ein schriller Pfiff, und der Zug setzte sich in Bewegung.

In lustiger Stimmung, bei fröhlichen Liedern und Scherzen durchflogen wir das Glatzer Bergland. Doch je näher wir der Grenze kamen, desto ernster wurden die Mienen, wußten wir doch nicht, was uns die nächsten Stunden bringen würden. Bereits auf der Grenzstation wurde uns die erste Schwierigkeit bereitet: der Zollbeamte wollte unsere Schlägerkonfiszieren, da er anzunehmen schien, daß wir sie als Waffe bei einem eventuellen Zusammenstoß zu gebrauchen beabsichtigten. Nur unser ganz energischer Widerspruch konnte ihn veranlassen, die Rapiere wieder freizugeben. — Kurz vor Prag hielt der Zug plötzlich auf offener Strecke, und schon wurde die Befürchtung laut, daß die Tschechen uns gewaltsam zur Rückkehr zwingen wollten; wir hatten uns jedoch getäuscht.

In Prag angekommen, fanden wir zu unserem größten Erstaunen auch nicht einen der Prager Kommilitonen zur Begrüßung auf dem Bahnsteig vor; wir wir später erfuhren, war es ihnen durch die Ereignisse in der Stadt unmöglich gemacht worden, zum Bahnhofe zu gelangen. Dafür empfing uns ein Polizeikommissar in liebenswürdigster Weise, der uns im Hinblick auf den Ernst der Lage ermahnte, stets eng zusammen zu bleiben, da ein Einzelner der größten Gefahr für sein Leben ausgesetzt sei. — Von einem starken Polizeiaufgebot wurden wir in die Mitte genommen und auf großen Umwegen durch enge, menschenleere Gäßchen zum „Deutschen Hause" geführt, in das wir nur durch eine Hintertür eintreten konnten. Brausender Jubel begrüßte uns, als wir den Saal betraten. Immer mehr füllte sich die Halle, und bald zeigte sich, daß die Räume für den Begrüßungsabend zu klein waren, und wir mußten nun in kleinen Trupps unter dem Schutze eines starken Polizeiaufgebots uns in den Wintergarten des Studentenheims begeben, wo der bekannte deutsch-völkische Abgeordnete Wolf eine zündende Rede hielt. — Bis spät nach Mitternacht vereinte uns ein fröhlicher Kommers. Als wir uns in unsere Hotels begaben, lagen die Straßen verlassen, und nur die im Mondlicht blinkenden Helmspitzen der zahlreich patrouillierenden Gendarmerie-Abteilungen mahnten an die blutigen Ereignisse der verflossenen Tage.

Am frühen Vormittage weckte uns das klingende Spiel der zum Festgottesdienste anläßlich das Kaiser-Jubiläums zur Kirche marschierenden Truppen und das feierliche Geläute der Glocken. Um 10 Uhr versammelten wir uns, Studenten und Professoren, im „Clementinum", um uns zum Festzuge zu rüsten. Gerade legten wir unseren Wichs an, als ein Polizeikommissar die Nachricht brachte, daß über die Stadt Prag das Standrecht verhängt worden sei, und somit jeder öffentliche Aufzug zu unterbleiben habe. Da man dieser Nachricht nicht traute, sondern vielmehr annahm, daß die Tschechen durch diesen Trick nur den Festzug verhindern wollten, so verlangte der Prorektor, Prof. Dr. phil. Sauer, eine schriftliche Bestätigung, die auch nach kurzer Zeit überbracht wurde. Da erklärte der Prorektor, daß er nur in Gemeinschaft mit seinen Studenten die Grundsteinlegung vornehmen wolle, und daß er, da dies nun unmöglich sei, lieber ganz darauf verzichte.

Nach Ablegung der studentischen Abzeichen betraten wir die Straße, wo die johlende Menge die an allen Ecken angeklebte Standrecht-Proklamation wieder herunterriß; nur mit Mühe konnten wir in das „Deutsche Haus" gelangen. Dort legte am Nachmittage der deutsche Konsul den reichsdeutschen Studenten ein, wie sich später herausgestellt hat, von tschechischer Seite gefälschtes Telegramm des Auswärtigen Amtes vor, worin diese zur sofortigen Rückkehr aufgefordert wurden. „Wir bleiben!" war die einmütige Antwort. Der von der Versammlung erwogene Plan, nach Leitmeritz zu fahren, wurde fallen gelassen.

Inzwischen hatte sich eine große Volksmasse vor dem „Deutschen Hause" angesammelt. Ihr Wutgeheul konnte uns nicht davon abschrecken, den gewohnten „Bummel" auf dem Graben, allerdings ohne studentische Abzeichen, zu versuchen. Doch wir mußten, da die Polizei größtenteils mit den Tschechen zu sympathisieren schien und sich infolgedessen sehr lau zeigte, den Versuch bald wieder aufgeben und uns in das Tor zurückziehen, worauf wir, unbeirrt durch das Gebrüll des Pöbels und gelegentlich durch die Luft sausende Steine die „Wacht am Rhein" sangen. Da ertönten von ferne Trompetensignale und Trommelwirbel. Festen Schrittes marschierten von allen Seiten kleinere Truppenkörper mit aufgepflanztem Bajonett heran, die von Zeit zu Zeit Karrée bildeten zur Verlesung der Verhängung des Standrechtes. Die erwartete Wirkung ließ nicht lange auf sich warten: wie mit einem Schlage trat unter der zusammengerotteten tschechischen Volksmenge vollständige Ruhe ein, und ohne Widerstand wurde der Platz geräumt. Den Abend verbrachten wir in herzlichem Beisammensein auf den Kneipen der einzelnen Prager deutschen Korporationen. Die beruhigende Wirkung der Standrechts-Proklamation ermöglichte es uns, am nächsten Tage ungefährdet „das goldene Prag" zu besichtigen.

Der Donnerstag-Abend brachte die festlichste Veranstaltung, den großen Kommers im Studentenheim, bei dem trotz des Standrechtes in vollem Wichs chargiert werden durfte. Wie schon am vorigen Nachmittage, hörten wir hier aus aller Munde, von den Professoren und Studenten wie von den Bürgern, die bittersten Klagen über die Entrechtung der Deutschen in Prag, welche die gemeinsame Not wie mit ehernen Banden zu einem Ganzen zusammengeschmiedet hat. „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los" — so klang es drohend in das Ohr des Regierungsvertreters, der dem Kommers bei-

gesiedelt hat. Es sei daher zu hoffen, daß hier mit der Zeit ein Flecken entstehen werde.

**Riga.** Zu den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen teilen die Rigaer Blätter mit: Eine Versammlung von Vertretern lettischer Kreditinstitutionen fand Dienstag statt. Die Versammelten, unter denen sich auch die Führer der lettischen Demokraten und Progressisten befanden, beschlossen einstimmig, den lettischen Wählern die Mittel zur Bezahlung der rückständiggn städtischen Steuern zu bewilligen. Man einigte sich dahin, daß alle lettischen Gruppen bei den kommenden Wahlen einig sein und als Minimum ein Drittel der Stadtverordneten-Sitze für die Letten fordern sollen, die unter allen lettischen Gruppen, entsprechend ihrer Größe, zu verteilen wären.

— Touren von Motorbooten für den Warentransport werden, den Rigaer Blättern zufolge, zwischen Riga und Mitau auf der Düna und Aa eröffnet werden, und zwar bereits in der nächsten Saison.

— Die Frage der Kreierung einer Wahlkurie der Rigaer russischen Bevölkerung zur Entsendung eines eigenen Abgeordneten in die Reichsduma und den Reichsrat soll, nach der Rigaer Blättern, in maßgebenden Kreisen Petersburgs Unterstützung finden. Als Kandidat wird u. a. genannt der Protohierei der griechisch-orthodoxen Kathedrale, W. J. Pliß, ein vorzüglicher Redner.

**Reval.** Vorgestern hatte sich, wie die Revaler Blätter berichten, aus Angst vor der Hinrichtung ein vom Kriegsgericht zum Tode Verurteilter, obwohl ihm die Umwandlung der über ihn verhängten Strafe in lebenslängliche Zwangsarbeit bereits mitgeteilt war, in seiner Zelle in selbstmörderischer Absicht mehrere Wunden beigebracht, wohl in der Befürchtung, daß die Nachricht von seiner Begnadigung nur eine Vorspiegelung wäre. Der Zustand des Verwundeten flößt keine besonderen Besorgnisse ein. — Das über den Kleinbürger Ambel wegen Verwundung eines Schutzmannes gefällte Todesurteil ist vom Generalgouverneur in 20-jährige Zwangsarbeit umgewandelt worden.

**Narva.** Am 21. Nov. veranstaltete, wie die „Rig. N. Nachr." berichten, die Sektion für Kunst und Literatur des Deutschen Vereins einen Diskutier-Abend. Diese Abende erfreuen sich einer lebhaften Sympathie seitens der Vereinsglieder, und so war denn die Beteiligung trotz mancher ungünstigen Umstände eine recht rege.

**Kurland.** Als Delegierter der Livländischen Ritterschaft auf dem heute beginnenden Kurländischen Landtage begibt sich — wie die „Rig. Ztg." erfährt — Landrat K. v. Anrep-Kerstenshof nach Mitau.

---

**Petersburg.** Die „Now. Wr." hatte kürzlich in einem gegen die deutsch-oesterreichischen Umtriebe gerichteten Artikel sich recht wegwerfend über die deutsche Armee geäußert — dieselbe Armee, die sie sonst gern als eine Bedrohung des europäischen Friedens zu bezeichnen liebt. Sie hatte an die berüchtigte Broschüre des Leutnants Bilse „Aus einer kleinen Garnison" erinnert und gemeint, daß sehr möglicherweise die Kampfbereitschaft der deutschen Armee der der französischen vor dem Kriege von 1870 gleichkomme. Dies nimmt die offiziöse „Rossija" zum zweiten Mal zum Anlaß, der „Now. Wr.", die sie immerhin als „geschätztes Blatt" tituliert, eine Verwarnung zu erteilen: „Das Blatt geht so weit aus dem Rahmen ruhiger Beurteilung hinaus, daß es in völlig unzulässiger Weise von dem Heer des benachbarten und befreundeten Landes spricht." Des weiteren warnt die „Rossija" nochmals die „Now. Wr.", durch ihre Artikel nicht zur Verschärfung der Lage beizutragen.

— Die 10 russischen Delegierten auf dem Slawischen Kongreß, der in Prag im Sommer stattfand, haben nun an das Prager Stadthaupt und den dortigen slawischen Klub ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt, daß die früheren Gäste des tschechischen Volks und des „goldenen" Prag es für ihre moralische Pflicht halten, diesen ihr herzliches Mitgefühl mit den Prüfungen des heroischen Kampfes für Ehre, Freiheit und Recht des edlen tschechischen Volks, des selbstverleugnenden, großherzigen und furchtlosen Vorkämpfers für das gesamte Slawentum, auszudrücken. Unterschrieben ist das Telegramm u. a. von den Duma-Abgeordneten Graf W. A. Bobrinski, W. A. Maklakow, N. N. Lwow, M. W. Krassowski und Herrn W. Wolodimirow.

— Der Abg. Purischkewitsch hat am 24. Nov. vor einem zahlreichen Publikum einen Vortrag gehalten, in dem er die revolutionäre Gesinnung der eine grusinische Republik anstrebenden grusinischen Lehrerschaft und die auf Autokephalie und völlige Unabhängigkeit der grusinischen Kirche lossteuernden grusinischen Geistlichkeit auseinandersetzte.

— Die „Retsch" berechnet, daß während der ersten 10 Monate dieses Jahres, von Januar bis zum Oktober, im ganzen Reiche 1481 Todesurteile gefällt und 581 von ihnen vollstreckt worden sind.

— Die letzte Sitzung des Professoren-Disziplinargerichts in der Angelegenheit der tumultuösen Studenten-Sschodka am 2. Oktober fand, daß die Aussagen der 63 verhörten Zeugen kein genügendes Beweismaterial ergeben hätten, um eine Anklage gegen irgend einen Studenten erheben zu können.

— Auf dem Nikolai-Bahnhofe in Petersburg wurde ein Militärschreiber verhaftet, der zwei unausgefüllte Paßblankette mit gefälschten Stempeln an zwei Deserteure im Gouv. Rjasan zu senden im Begriffe stand. Diese waren verhaftet und ihre Zugehörigkeit zum revolutionären „Militär-Verband" nachgewiesen worden. Daraufhin konnte die Polizei den Militärschreiber, der ebenfalls zum gen. „Militär-Verbande" gehörte, auflauern.

— In Petersburg hat sich, wie die „Pet. Ztg." berichtet, wieder ein betrunkener Offizier durch „Strammheit" ausgezeichnet. Im Restaurant Magawariani hatten Stabskapitän a. D. Ishewski, Oberst Faddejew und 2 Studenten gezecht. Als sie ohne Bezahlung fortgingen, folgte ihnen der Kellner und bat wiederholt um Bezahlung. Ishewski schimpfte erst, zog dann seinen Säbel und brachte dem Kellner durch einen Säbelhieb auf den Kopf eine gefährliche Schädelverletzung bei. Danach setzte sich der Offizier in einen Schlitten und fuhr davon. Wie es sich erwies, hat Ishewski, als verabschiedet, gar nicht das Recht, Uniform zu tragen.

**Moskau.** Eine vom Ministerium des Innern angestellte Revision hat, wie die Residenzblätter melden, ergeben, daß die gesamte Geschäftsführung der Moskauer Gouv.-Verwaltung in voller Ordnung ist.

— In Moskau haben sich im Serbischen Klosterhof, wie die „Mosk. D. Ztg." berichtet, ca. 1500 Freiwillige gemeldet, welche im Falle eines Krieges in die Reihen der serbischen Armee eintreten wollen. — In Petersburg beträgt die Zahl dieser „Freiwilligen" bereits 5000, doch sollen diese, wie russische Blätter bemerken, außer ein paar Offizieren und Studenten fast alle Desperados, Arbeitslose und „Selbstmordkandidaten" sein.

**Jasnaja Poljana.** Die von der Moskauer Literaturgesellschaft nach Jasnaja Poljana gesandte Deputation (Fürst Dolgorukow, Prof. Anschutin und Herr Swjaginzew) hat daselbst die Ueberzeugung gewonnen, daß die von ihr geplante Bibliothek am besten dort gegründet werden müßte. Die Gräfin Tolstoi erklärte sich bereit, Kuratorin der Bibliothek zu sein. Auch eine Schule soll in Jasnaja Poljana gegründet werden. Der Vorsitzende der Krapiwinschen Landschaftsverwaltung erklärte, die Bauern müßten die Bitte um eine Schule äußern, ferner müßte ein Lokal da sein, dann würde die Schule gestattet werden können. Betreffs der Bücher der zukünftigen Bibliothek meinte Leo Tolstoi, dieselbe müßte vor allem möglichst vollständig ethnographische Werke enthalten, ferner Reisebeschreibungen, epische Werke, gute Romane und eine Auswahl ausländischer Klassiker. Bei der Wahl der Werke müsse man darauf achten, daß sie dem Verständnis der Menge entsprechen.

**Ssaratow.** In Ssaratow ist ein Kaiserl. Deutsches Konsulat errichtet worden, dessen Bezirk, nach der „D. Volksz.", die Gouvv. Ssimbirsk, Ssamara, Ssaratow, Astrachan, Ufa, Orenburg und das Ural-Kosaken-Gebiet umfassen soll.

**Finnland.** Gegen die Fennisierung ehemals schwedischer Landteile haben sich, der „St. Pet. Z." zufolge, in Helsingfors schwedische Agrarierverbände gebildet, welche das Verbleiben der schwedischen Güter in schwedischen Händen anstreben. Solche Verbände haben sich auch in den Dorfgemeinden bei Helsingfors gebildet.

— Der Sittlichkeitsverein und andere finnländische Vereine haben die Anstellung von weiblichen Polizeibeamten angeregt, was auch in Abo im Frühjahr geschehen war. Die dort gewählte Kommission hat der Gouv.-Verwaltung bereits ein dementsprechendes Gesuch eingereicht.

---

## Politischer Tagesbericht.

27. Nov. (10. Dez.).

### Fürst Bülow über die politische Lage. I.

Der Reichskanzler Fürst Bülow hat auf der Montag-Sitzung des Deutschen Reichstages eine ausführliche Darlegung der augenblicklich schwebenden großen und schwerwiegenden Fragen der auswärtigen Politik gegeben. Zweifellos mußte sich der Kanzler, da die die gegenwärtige politische Gesamtlage beherrschenden Vorgänge im nahen Orient in ihren Wirkungen noch nicht abgeschlossen, vielmehr gewichtige Folgeerscheinungen der letzten großen Ereignisse noch in vollem Fluß begriffen sind, diesmal mit besonderer Vorsicht und Zurückhaltung über die vorliegenden Fragen der äußeren Politik äußern. Der Verantwortlichkeit dieser Aufgabe entsprach denn auch der gemessene, jedes Wort sorgsam prüfende und wägende Tenor der Rede des Reichskanzlers, die von der Lage des nahen Orients ausging, um nach einer Erörterung der übrigen aufgetauchten Probleme zu ihr als dem A und O der gegenwärtigen politischen Gesamtlage am Schluß nochmals zurückzukehren. Die Rede lautet nach dem parlamentarischen Stenogramm:

Meine Herren! Von allen Rednern aus dem Hause sind schwerwiegende Fragen der auswärtigen Politik besprochen worden. Ich will darüber das Nachstehende sagen.

Die politische Lage in Europa wurde in den letzten Monaten von dem Umschwung in der Türkei beherrscht. Ueber den Charakter dieses Umschwungs und seine Vorgeschichte sind in der ausländischen Presse und auch in diesem hohen Hause Ansichten geäußert worden, welche der Wirklichkeit nicht entsprachen. Man ist so weit gegangen, zu behaupten, die Bewegung in der Türkei wäre angeführt worden von Verschwörern und Schnorrern, die früher in Deutschland von meiner Seite eine unfreundliche Behandlung erfahren hätten. Die Führer der Bewegung waren keine Schnorrer, sondern meist Offiziere, tüchtige Offiziere, die ihre Ausbildung in Deutschland, in unserem Heere, erhielten, wo sie eine angesehene Stellung einnahmen, und die an unser Heer und an unser Land eine aufrichtige Anhänglichkeit bewahrt haben. (Hört, hört! rechts.) — Der Umschwung in der Türkei hat sich ohne Blutvergießen und unter Schonung widerstrebender Elemente vollzogen; die Bewegung hatte Würde und hat der ganzen zivilisierten Welt Achtung und Sympathie eingeflößt. Vom ersten Tage an hat sich die deutsche Politik dieser Anerkennung des Idealismus der Bewegung und der Integrität ihrer Führer angeschlossen. Ich habe selbst einige dieser Herren bei mir gesehen, die mir große Achtung eingeflößt haben. Die sind keine Utopisten und sie haben Patriotismus.

Auch bei dieser Gelegenheit sind im Ausland wieder allerlei Unwahrheiten über unsere Politik verbreitet worden. Man hat gesagt, wir wären Gegner dieser Bewegung, weil wir freundlich und gut mit dem ancien régime in der Türkei gestanden hatten. Darin liegt eine vollkommene Unkenntnis der diplomatischen Gewohnheiten und des ABC aller Politik. Es kann nicht die Aufgabe einer vernünftigen Politik sein, anderen Vorschriften über verfassungsmäßige Zustände zu geben, sich in die inneren Angelegenheiten fremder Länder einzumischen und den Schulmeister zu spielen. Wir mußten uns selbstverständlich an die bestehende Ordnung halten. Um ihren Rat gefragt, haben unsere Vertreter in Konstantinopel, Herr v. Marschall wie Herr v. Kiderlen, bei jeder Gelegenheit Reformen befürwortet. (Hört, hört!) Wir haben auch jetzt keinen anderen Wunsch, als den Uebergang in die neue Ordnung der Dinge erleichtert und die Türkei politisch und wirtschaftlich gekräftigt zu sehen. Wie sollte dem auch anders sein? Wir haben ja niemals ein Stück osmanischen Bodens an uns gerissen oder beansprucht. Gewiß: wir haben das nicht aus Moral und Genügsamkeit getan, sondern weil schon unsere geographische Lage keinen Anreiz dazu bot. (Heiterkeit.) Um so aufrichtiger ist aber auch unser Wunsch, daß die Türkei innerlich gesund undnstark sei.

Wenn auch, wie Graf Kanitz soeben zutreffend dargelegt hat, die Türkei durch die Annexion Bosniens und der Herzegowina tatsächlich nichts verloren, durch die Räumung des Sandshak Nowibasar sogar etwas gewonnen hat, wenn auch ferner die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens wenigstens keinen wirklichen Gebietsverlust für die Türkei bedeutet, so haben diese Ereignisse doch eine lebhafte Unruhe am Balkan hervorgerufen und wegen der damit verbundenen Aenderungen des Berliner Vertrages die europäische Diplomatie vor eine schwierige Aufgabe gestellt. Bei Wahrung der deutschen Interessen war ich mir von vornherein über zwei Punkte klar: erstens, daß die deutsche Politik bei dem diplomatischen Spiel anderen Mächten die Vorhand lassen mußte. Ich bestreite nicht, daß wir anders als in der Zeit des Fürsten Bismarck heute erhebliche wirtschaftliche Interessen auf der Balkan-Halbinsel besitzen. Aber auch heute haben wir ebenso wenig wie bei der letzten akuten orientalischen Krisis vor einem Menschenalter Veranlassung, uns bei Regelung der politischen Neubildungen vor andere näher interessierte Mächte in eine führende Stellung drängen zu lassen. (Sehr richtig! rechts.)

Der zweite Punkt, über den ich mir nicht einen Augenblick zweifelhaft war, war die Treue zu dem uns verbündeten Oesterreich-Ungarn. (Lebhafter Beifall.) Meine Herren, wir sind von der Absicht der österreichisch-ungarischen Regierung, die Okkupation Bosniens und der Herzegowina in eine Annexion zu verwandeln, ungefähr gleichzeitig mit Italien und Rußland unterrichtet worden. Der Zeitpunkt und die Form der Annexion waren uns allerdings vorher nicht bekannt. (Hört, hört! links.) Ich denke nicht daran, das dem Wiener Kabinett übel zu nehmen. Offen gestanden: ich bin ihm sogar dankbar dafür. (Sehr richtig! — Heiterkeit.) Gewiß, meine Herrn, ich bin ihm dankbar dafür. Die österreichisch-ungarische Monarchie kann und muß selbständig beurteilen, welche Fragen für sie Lebensfragen sind, und wie sie solche Lebensfragen behandeln will. Selbstverständlich hatten wir das Recht und die Pflicht, uns zu fragen, inwieweit wir für das spezielle Interesse unseres Verbündeten eintreten sollten. Wir haben keinen Augenblick gezögert, nicht nur nichts zu tun, was den österreichisch-ungarischen Interessen hinderlich wäre, sondern auch diese Interessen nach Möglichkeit zu unterstützen...

Es war eine natürliche Folge der loyalen Haltung, die wir gegenüber Oesterreich-Ungarn befolgt haben, daß ich dem russischen Minister des Aeußern Herrn Iswolski in unserer Unterredung keinen Zweifel darüber lassen durfte, daß wir uns in der Konferenz-Frage von Oesterreich-Ungarn nicht trennen können. Im übrigen begegneten wir uns in der Ueberzeugung, daß die russische Politik keine Spitze gegen Deutschland haben solle und umgekehrt, vielmehr die alten freundschaftlichen Beziehungen bestehen bleiben müßten. (Bravo! rechts.) Der russische Minister hat mir auch aufs neue versichert, daß keine, weder offene noch geheime, russisch-englischen Abmachungen beständen, die sich gegen deutsche Interessen richten könnten. (Hört, hört!)

Meine Herren, die italienische Politik wird ebenso wie die deutsche von ihrem eigenen Interesse zu einer vermittelnden Haltung geführt. Das hat in seiner neulichen Rede der verdiente italienische Minister des Aeußern Herr Tittoni eingehend dargelegt. Ich habe die Zuversicht, daß es möglich sein wird, den Gegensatz, der in jüngster Zeit zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien hervorgetreten war, ebenso wieder auszugleichen, wie dies früher in vielen Fällen geschehen ist. Ich sehe nicht ein, warum es nicht gelingen sollte, die Interessen der beiden Staaten in Einklang zu bringen! Ich bin überzeugt, daß es im Interesse Italiens liegt, nicht nur mit Deutschland, sondern auch mit Oesterreich-Ungarn verbündet zu sein. Einer der schärfstblickenden Diplomaten, dem ich in meinem Leben begegnet bin, Graf Nigra — er war in der Schule des genialen, des großen Cavour aufgewachsen, er hatte bei Novara gefochten, er hatte in den 60-er Jahren das junge Königreich Italien mit Erfolg in Paris vertreten, er war ein glühender italienischer Patriot — sagte mir nicht lange vor seinem Tode (1902): Italien könne mit Oesterreich-Ungarn nur verbündet oder verfeindet sein! Ich glaube nicht, daß es die Leute gut mit Italien meinen, die zu Abenteuern raten, welche die große Zukunft und die erfreuliche Entwicklung des Landes in Frage stellen könnten. (Lebhafter Beifall rechts und links.) Auf diese erfreuliche Entwicklung hat mit Recht vor wenigen Tagen mein verehrter Freund der italienische Ministerpräsident Giolitti hingewiesen, der an dieser Entwicklung und an diesem Aufschwung der Halbinsel selbst Anteil und Verdienst hat. Und mit Recht hat Herr Giolitti bei diesem Anlaß auch die segensvollen Wirkungen des Dreibundes hervorgehoben, der den drei durch ihn verbündeten Reichen und — ich füge hinzu: ganz Europa eine lange Periode des Friedens und des steigenden wirtschaftlichen Wohlstandes gesichert hat. (Lebhafte Zustimmung rechts und links.)

(Schluß folgt.)

---

### Deutschland.

Wie telegraphisch berichtet worden, hat sich in Berlin die Entrüstung über die Vorgänge in Prag in einer großen Studenten- und Professoren-Protestversammlung im Saale der Philharmonie Luft gemacht. — Der Einladung waren Tausende von Studenten gefolgt. Aber auch der Lehrkörper der Berliner Universität war fast vollzählig erschienen. Vier Professoren hielten mit stürmischem Beifall aufgenommene Reden — Roethe, Adolf Wagner, Lenz und v. Liszt.

Professor Roethe schloß seine Rede etwa wie folgt: Prag ist die Wiege der Sprache, die wir sprechen, und es ist kein Zufall, daß das erste künstlerische Prosawerk in deutscher Sprache in Böhmen erschienen ist. Prag ist die Seele Böhmens. Dieses deutsche Prag ist unser, war unser und wird unser bleiben. Es mag staatsmännisch sein, gegenüber Vorgängen, wie wir sie jetzt in Prag erleben, Resignation zu üben. Aber ein Volk, das resigniert, gibt sich selbst auf. (Stürmischer Beifall.) So mancher lacht über die dummen Prager Studenten, die wegen ihres Straßenbummels ihr Leben wagen. Aber ich liebe solche heroischen Dummheiten, wenn sie nur heroisch sind. (Stürmischer Beifall.) Die Farben sind für die Studenten die Fahne, um die sie sich sammeln, und die sie ihrer Ehre wegen nicht aufgeben dürfen. Gott schütze das deutsche Böhmen und das deutsche Prag!

Nicht endenwollendes Beifallstrampeln begrüßte hierauf Adolf Wagner. Er gedachte nicht nur des deutschen Charakters Böhmens, sondern auch Tirols. Soll Andreas Hofer etwa

---

wohnte. In unserer Erwiderungsrede erklärten wir reichsdeutschen Studenten, daß wir nun erst wüßten, wie jammervoll die Not in Prag sei, und daß wir mit allen Kräften darauf hinwirken wollten, diese Kunde im deutschen Volke zu verbreiten und die Prager Studentenschaft sowohl durch Entsendung von Studierenden, als auch materiell zu unterstützen.

Damit hatte die machtvolle Kundgebung deutscher Treue ihren Höhepunkt erreicht. Nur mit schwerem Herzen trennten wir uns am nächsten Morgen von den Pragern, während einige der reichsdeutschen Gäste noch zurückblieben, um das kerndeutsche Städtlein Aussig zu besuchen.

So scheint die Fahrt nach Prag doch nicht fruchtlos gewesen zu sein. Ging doch sogar die allgemeine Ansicht dahin, daß es nur dem Eintreffen der reichsdeutschen Gäste zu danken gewesen sei, daß sich die Regierung zur Verhängung des Standrechts herbeigelassen und somit wieder einigermaßen geordnete Zustände in Prag geschaffen habe.

---

## Literarisches.

### Zeichnungen eines Fahrenden von Helene v. Engelhardt-Pabst.

Erster Band (Riga, 1908, Verlag von N. Kymmel).

—st— Der vorliegende Band enthält auf 172 Seiten den ersten Teil der gesammelten Prosaschriften der Frau v. Engelhardt-Pabst — Novellen, Studien und Erinnerungsblätter, wie der Untertitel besagt — die seinerzeit unter dem männlichen Pseudonym „Felix von Nordenstein" in verschiedenen Zeitschriften zerstreut erschienen waren.

Das Buch, das die Widmung — „Meiner geliebten baltischen Heimat mit tiefgefühltem Dank für alles, was sie mir geboten" — trägt, enthält fünf, wohl in der Frühzeit der schriftstellerischen Tätigkeit der Verfasserin entstandene Arbeiten, denen allen persönliche Erlebnisse und Erinnerungen zugrunde zu liegen scheinen.

In dem ersten, „Ein ungenialer Mann" betitelten und von Frau v. Engelhardt-Pabst selbst als „Novelle" bezeichneten Stück der Sammlung handelt es sich vielleicht um die poetische Darstellung eines längst vergangenen Abschnitts ihrer eigenen dichterischen Laufbahn: die Zeit der ersten dichterischen Anfänge, die Verbindung fürs Leben mit einem hochbegabten Künstler, dieser beiden künstlerisch schaffenden Menschen hartes Ringen um die Anerkennung der Welt sowie ihren endlichen Triumph über alle Widerwärtigkeiten. Man darf an diese Novelle keinen allzu strengen künstlerischen Maßstab legen. Die Verfasserin sucht nicht durch Schilderung großartiger seelischer Konflikte oder außerordentlicher Verhältnisse zu wirken, sondern erzählt, ohne großen Gefühlsaufwand, schlicht und einfach. Der „ungeniale Mann", dessen menschlich sympathische Person im Vordergrunde der Erzählung steht, ist keine erdichtete Novellenfigur. „Noch mancher unter den in Stuttgart lebenden Balten", heißt es in dem Nachwort zu der Erzählung, „dürfte den Mann mit dem warmen, treuen Herzen erkennen, dessen Schattenriß ich hier festgehalten." Aus diesem Grunde wird die kleine Erzählung in gewissen Kreisen sicherlich ein erhöhtes Interesse gewinnen.

Von den übrigen Arbeiten, der Studie „Im Sagengebiet der grusinischen Heerstraße", den Erinnerungsblättern „Funiculi, funicula" und „Weihnachtserinnerungen aus Victoria" sowie endlich dem stimmungsvollen, in Anlage und Ausführung hochpoetischen „Sommertraum am Embach" dürfte die letztere wohl das beste Stück sein.

Die sprachliche Darstellung in dem Buche hält sich von jeder Manier frei und ist lebendig und anschaulich. Man kann wohl sagen, daß sie im allgemeinen in ihrer knappen Gedrängtheit ein fast männliches Gepräge trägt. Die damaligen Leser dieser Aufsätze in den Zeitschriften werden hinter dem „Felix v. Nordenstein" jedenfalls nicht so leicht eine junge Frau vermutet haben.

Wer die dichterischen Werke der Frau v. Engelhardt-Pabst kennt und liebt, wird gewiß auch gern ihre Prosa kennen lernen wollen. In diesem Sinne sei das neue Buch unserer einheimischen Dichterin den Freunden baltischer Literatur empfohlen.

---

Dem Präsidenten der Berliner Kunstakademie, Professor Arthur Kampf, widmen die bekannten Münchener Monatshefte „Die Kunst" einen famos illustrierten Artikel. Der dazu von Dr. G. J. Kern mit tiefem Erfassen der künstlerischen Persönlichkeit Kampfs geschriebene Text und die zahlreichen Abbildungen lassen die Mannigfaltigkeit der künstlerischen Aufgaben und Ziele Kampfs in glänzendem Lichte erscheinen. — Besonderes Interesse beansprucht neben diesem Aufsatz ein solcher im gleichen Heft erschienener über das deutsche Bilderbuch, in dem der Verfasser, Ernst Schur, nicht nur die sich aus der Geschmackswandlung in der graphischen Kunst ergebenden Entwicklungsphasen des Kinderbuches ausführlich erörtert, sondern auch den psychologischen Momenten nachgeht, die hier in erster Linie Berücksichtigung verlangen und noch so wenig beachtet werden. Die dem Aufsatz beigegebenen 25, teils farbigen, Abbildungen aus neueren Bilderbüchern gewähren einen amüsanten Ueberblick über das Gute, das sich verständigen Eltern schon heute zur Auswahl bietet. — Sodann werden die Berichte über die Ausstellung „München 1908" fortgesetzt und umfassen diesmal die Friedhofs-Anlage und die kirchliche Kunst und die Arbeiten des jungen Münchener Goldschmieds Karl Johann Bauer. — Das Heft bietet nicht weniger als 128 Abbildungen, darunter sieben mehrfarbige.

---

## Mannigfaltiges.

**Das Lügengewebe der Frau Steinheil.** Frau Steinheil hatte bisher, wie erinnerlich, als Grund ihres Hasses gegen ihren Gatten und ihre Mutter angegeben, daß diese ihr immer auf der Tasche lagen. Mit Nachdruck hatte sie dem entsprechend stets betont, daß ihr der Tod der Beiden keinerlei finanzielle Vorteile gebracht habe. In eine eigenartige Beleuchtung wird nun diese Behauptung durch die jüngsten Feststellungen gerückt: Frau Japy bezog von den Japyschen Spinnerei-Aktien im Nennwerte von 50 000 Fr., die ihre Tochter als Mitgift erhielt, die erheblichen Dividenden als Jahresrente. Diese fällt nun der Frau Steinheil zu. Ueberdies erhält sie zwei Fünftel der Summe von 20 000 Fr., auf die zu Gunsten ihrer vier Kinder und ihres Schwiegersohnes Steinheil Frau Japy versichert gewesen war. Ferner erbt Frau Steinheil das auf 80 000 Fr. geschätzte Haus, welches als Vatererbe Eigentum ihres Gatten gewesen ist. Als unwahr erweist sich auch die Behauptung, daß ihr Gatte Adolf Steinheil nicht fähig gewesen wäre, aus eigener Kraft den Haushalt zu bestreiten. Steinheils Vater war ein sehr bekannter, vielbeschäftigter Kirchenfenstermaler. Der Sohn behielt nach seines Vaters Tode die gute Kundschaft. Nach einer kontrollierten Aufstellung hat Steinheil seit seiner Verheiratung mit Margarete Japy rund 150 000 Fr. verdient. Es ist schwer zu glauben, daß ein so fleißiger Künstler Zeit gefunden haben soll, ein Lasterleben zu führen, wie Frau Steinheil es beschrieben hat.

— Die Macht des Gesanges. Ein in Petersburg zu Ehren des bekannten Sängers F. J. Schaljapin im Theater-Klub in der Nacht zum 23. November veranstaltetes Souper hätte beinahe mit einem Skandal geschlossen. Als nach 2 Uhr morgens große Fidelitas herrschte, intonierte nämlich N. N. Chodotow das hebräische Lied „Chawe"; Herr Schaljapin folgte seinem Beispiel und sang auch ein jüdisches Lied — zur Abwechselung. Da erhebt sich ein Herr Wichorew und pfeift aus Leibeskräften. Die Versammlung ruft „Hinaus mit ihm!" Der Störenfried erklärte, er sei kein Judophobe, wolle aber Oden zu Ehren der Juden unter Russen nicht leiden. Mehrere Anwesende — eine Dame N. F. Krawtschenko — drücken ihm die Hand. Der Klubpräsident N. J. Potapenko tadelt den Störenfried. Es wird gerufen „Hinaus!", doch Herr Schaljapin intoniert mit seinem mächtigen Baß die „Dubinuschka" und — der Skandal legt sich. — So hatte der Gesang der „Dubinuschka" die Situation geretet.

— „Wie können Sie Herrn Meter ein Genie nennen? Seine Gedichte beweisen es ganz gewiß nicht." — „Nein; aber die Tatsache, daß er sie verkauft."

— Praktische Mode. Mutter: „Du hast Dein kleines Brüderchen allein in der Kinderstube gelassen? Wie leicht kann ihm da etwas geschehen!" — Schwesterchen: „Ah, Mama, dem kann nichts geschehen . . . ich habe ihn in Deinen neuen Hut hineingesetzt!"

— Noblesse oblige. „Else, nu' gehör'n wir zu die oberen Zehntausend. Wisch Dir die Händ' und mach' Ansprüch'."

kein Deutscher sein? Das Deutsche Reich ist nur ein Teil von Deutschland. Zu Deutschland gehören heute noch Deutsch-Oesterreich, die deutsche Schweiz und die Deutschen in Holland. Wir wollen uns heute nicht in die innerpolitischen Verhältnisse Oesterreichs einmischen. Aber unsere wärmste Sympathie zu unserem deutschen Volkstum dort wollen wir zum Ausdruck bringen. Damit leisten wir auch Oesterreich einen Dienst. Denn die Tschechen sind es, die schreien: „Hoch Serbien, nieder Oesterreich. Abzug Habsburg!" Wir aber rufen: „Nieder Serbien, nieder die Slawenwelt, hoch Oesterreich!" . . . Wir treten in dem jetzigen Kampf neben die Deutschen Oesterreichs und gegen die Tschechen, die sich frevelhafterweise an ihrem eigenen Vaterland versündigen. Im Interesse der deutschen Kultur, im Interesse der gesamten Weltkultur treten wir an die Seite der deutschen Studenten. . . Ich frage mich immer, warum nicht mehr reichsdeutsche Studenten nach Oesterreich gehen und dort ein oder zwei Semester studieren? (Sehr richtig!) Unterstützt den Deutschen Schulverein und denkt immer an das Wort Ernst Moritz Arndts: Was ist des Deutschen Vaterland? Soweit die deutsche Zunge klingt, Und Gott im Himmel Lieder singt! Das gilt für das Reich, das gilt für die Deutschen in der Schweiz, für die Deutschen in Oesterreich, und hoffentlich für immer! (Minutenlanger Beifall.)

Als nächster Redner sprach der Historiker Professor Lenz, der einen Rückblick auf die Geschichte Böhmens warf. Generalsekretär Geiser vom Allgemeinen Deutschen Schulverein forderte zum Eintritt in diese Organisation auf. Zum Schluß sprach Geheimrat Professor Dr. v. Liszt: Es ist eine Ehrenpflicht der deutschen Studenten, ihrer Sympathie für den Kampf Ausdruck zu geben, den die deutschen Kommilitonen in Prag führen müssen! Das Versprechen, das wir unserem Rektor abgeben mußten, haben wir erfüllt: wir haben uns nicht mit Politik abgegeben, uns nicht eingemischt in die innere Politik Oesterreichs. Wir haben uns auf den rein nationalen Standtpunkt gestellt, beileibe nicht auf den Standpunkt eines Chauvinisten, der für sein Volk den Platz an der Sonne begehrt und alle anderen davon ausschließen will. . . Es ist uns von allen Seiten staatsmännische Vorsicht zu der heutigen Versammlung empfohlen worden. Dieser Vorsicht trägt folgende recht bescheidene Resolution Rechnung, die ich einstimmig anzunehmen bitte:

„Die am 6. Dezember mit ihren Professoren versammelte Studentenschaft der Universität Berlin ist mit Entrüstung den Vorgängen in Prag gefolgt, die in ihren Angriffen auf Professoren und Studentenschaft eine ernste Gefährdung deutscher Bildung und Kultur bedeuten. Wir erkennen es als die Pflicht jedes Deutschen an, den bedrohten Brüdern jenseits der Grenze zu helfen. Wir fordern die Kommilitonen auf, zu diesem Zweck in den Verein für das Deutschtum im Auslande möglichst zahlreich einzutreten. Wir beschließen, von dieser Resolution der deutschen Universität Prag Kenntnis zu geben, zugleich mit dem Ausdruck unserer wärmsten Sympathie für die mannhaften akademischen Vorkämpfer für deutsche Bildung und Kultur gegen Rassenhaß und Fanatismus."

Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Mit einem Hoch auf das deutsche Volk und dem Liede „Deutschland, Deutschland über alles" fand die Versammlung ihr Ende.

---

Dieser Tage hat beim Fürsten Eulenburg in Liebenberg eine ganz unangemeldet angeordnete eingehende gerichtsärztliche Untersuchung stattgefunden. Sie hatte das Ergebnis, daß jede Möglichkeit einer gerichtlichen Verhandlung in absehbarer Zeit ausgeschlossen erscheint.

Der am 31. Dezember 1907 gegen Frau v. Schönebeck erlassene Haftbefehl ist aufgehoben und die Frau bereits aus der Haft entlassen worden. Sie bleibt jedoch vorläufig noch in der Provinz-Irrenanstalt Kortau, wohin sie wegen plötzlich eingetretener Geisteskrankheit einige Tage nach ihrer Verhaftung gebracht wurde. Die Haftentlassung erfolgte auf Grund eines Gutachtens des Medizinalkollegiums zu Königsberg, daß Frau v. Schönebeck sich bei der Anstiftung und Beihilfe zum Teil in einem Zustand befunden habe, der ihre freie Willenstätigkeit und Zurechnungsfähigkeit ausschloß. Mit der Haftentlassung der Frau v. Sch. hat die blutige Tragödie von Allenstein ihren gerichtlichen Abschluß gefunden.

### Ungarn.

Aus Ofenpest wird von folgender bedenklichen Erscheinung in der Armee unterm 7. Dezember berichtet: Sonnabend abend haben 227 Rekruten des 36. Infanterieregimentes aus Jungbunzlau, wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, gemeutert, als sie zu ihrer Truppe nach der Herzegowina einrücken sollten. In Bosnisch-Brod weigerten sie sich, den Zug zu besteigen und drohten, sich mit Gewalt der Einwaggonierung zu widersetzen. Wie der die Abteilung kommandierende Oberleutnant erzählt, wurde die Abteilung schon beim Abmarsch aus der Heimat von der Bevölkerung aufgefordert, auf die serbischen Brüder nicht zu schießen. Ein aus Slowenisch-Brod herbeigeholtes Bataillon entwaffnete die Meuterer, die unter starker Bedeckung nach Sarajewo gebracht wurden.

### England.

Am vorigen Sonnabend fand in London in der Albert-Hall ein vom Liberalen Frauenbunde arrangiertes stürmisch verlaufenes Meeting der Frauenrechtlerinnen (Suffragettes) statt, dem außer einer großen Anzahl Parlaments-Mitglieder auch der Schatzkanzler Lloyd George beiwohnte. Solange die Vorsitzende Lady Mc. Laren sprach, herrschte vollste Ruhe; selbst noch während der Verlesung der Resolution, die im Namen der Gerechtigkeit das Wahlrecht für die Frauen verlangt. Hierauf erhob sich Lloyd George. Er hatte noch nicht 2 Minuten gesprochen, als der Lärm der Suffragettes losging und die erste Ruhestörerin unter Jammergeschrei hinausbefördert wurde. Ihr folgten noch mehrere andere. Der Schatzkanzler erklärte, er würde lieber auf das Wort verzichten, als daß irgend jemand physisch wehegetan werden sollte. Er sei als Kabinettsminister gekommen, um der Versammlung die Botschaft der Regierung über ihre Stellung zur Frage mitzuteilen. Seine Erklärung wurde mit wüstem Geheul aufgenommen. Alle Versuche der Präsidentin, die Schreienden zu bestimmen, die Botschaft der Regierung weiter anzuhören, riefen nur wilderen Tumult hervor. Als schließlich aber die Galerie anfing, die Suffragettes zu verulken und der englische Humor sich einstellte, hatte Lloyd George gewonnenes Spiel. Die Schwierigkeit ist die, sagte er, daß die Frauenwahlrechts-Frage keine Parteifrage ist, und daß keine Partei als Ganzes für die Frauenforderungen eintritt. Innerhalb des Kabinetts und unter der liberalen Partei sei eine Majorität dafür vorhanden und auch bei den Konservativen. Er und verschiedene seiner Kollegen würden für das Frauenwahlrecht in einer Regierungs-Bill stimmen, die dem gegenwärtigen Parlament vorgelegt werden solle. — Die Blätter ergehen sich in Schilderungen furchtbarer Mißhandlungen, die den aus dem Sonnabend-Meeting hinausgeworfenen Suffragettes widerfahren seien. Da sollen diese Damen kopfüber die Treppe heruntergestürzt und sie verteidigende männliche Personen ihnen nach und auf sie darauf geworfen sein. Eine Miß Brackenburg wurde ohnmächtig, und gleich schrien die erregten Suffragettes: „Ihr habt sie umgebracht!" Andererseits haben Frauen mit Reitpeitschen auf die die Polizei ausübenden Herren eingeschlagen.

### Serbien.

Einen sehr ungünstigen Eindruck macht in Belgrad die plötzliche Abdankung des Generalstabs-Chefs, Generals Radomir Putnik, der vor kurzem noch Kriegsminister war. Putnik gibt als Grund seines Rücktrittes Krankheit an; die eigentliche Ursache ist jedoch, daß er die serbische Armee zurzeit für einen Krieg nicht vorbereitet hält. Auch drängten ihn die Verschwörer zu diesem Schritte, weil er sich mit ihnen in letzter Zeit ganz überworfen hatte. Die Belgrader Blätter schreiben sehr erbittert über die Abdankung und überhäufen Putnik mit Vorwürfen, weil er den wichtigsten militärischen Posten in demselben Augenblick verläßt, wo Serbien vor eine solch ernste Situation gestellt sei.

Aus Belgrad wird unterm 8. Dez. telegraphiert: Am Sonnabend hielt der serbische Kronprinz im Belgrader Offizierskasino wieder einmal eine kriegerische Rede, in der er sich gegen das Zögern seines Vaters und der Regierung aussprach und sich für den Krieg erklärte. Den Minister des Aeußern belegte der Kronprinz mit den ärgsten Beschimpfungen und sagte schließlich: „Ich werde, wenn es notwendig ist, auch meinen Vater bekämpfen!"

### Türkei.

Ein in Konstantinopel eingetroffenes offizielles Telegramm meldet Ausschreitungen in Kreta, wie Ermordung von Türken und Vergewaltigung ihrer Frauen. Infolgedessen wurden sofort zwei Regimenter alarmiert, die abends abgehen sollen.

## Lokales.

### Konzert William Pitt Chatam.

Herr William Pitt Chatam, der gestern mit außerordentlichem Erfolge seinen Liederabend im Saale der Bürgermusse absolvierte, versteht es — und das ist ihm als Nicht-Deutschen, als Sohn des britischen Inselreiches, ganz besonders hoch anzurechnen — das deutsche Lied in wahrhaft glänzender Weise zum Vortrag zu bringen. Dank diesem Umstande, der gewiß nicht allein auf Rechnung der ihm zuteil gewordenen Ausbildung bei einem hervorragenden Meister des deutschen Gesanges, Raimund v. zur Mühlen, zu setzen ist, dürfte der junge Sänger, der entschieden zu den sympathischesten Künstlererscheinungen auf unserer Konzertbühne gehört, bis zu einem gewissen Grade wohl zu den deutschen Sängern gerechnet werden.

Herrn Pitt Chatams verständnisvoller, feingebildeter Vortrag mag unseren Konzertbesuchern bereits von früher her noch in bester Erinnerung sein. Es ließ sich aber gestern doch sogleich erkennen, daß der Sänger seit seinem letzten Auftreten hier am Orte nach der Seite der Verlebendigung des Gesungenen so erfreuliche Fortschritte gemacht hat, daß man ihm eine glänzende Zukunft als Konzertsänger nicht erst zu prophezeien braucht, weil ihm die schon gesichert ist. Unterstützt wird der Vortrag des Künstlers durch einen hohen Baryton, der ausnehmend klangvoll, weich und biegsam und dabei auch, wo erforderlich, genügend ausgiebig ist. Man gibt sich gern dem Einfluß dieser Stimme hin, bei der, dank der brillanten Gesangstechnik, alle Töne der verschiedenen Register leicht und sicher ansprechen, selbst beim raschen Wechsel von Brust- und Kopfstimme, wie man dies gestern bei ein paar Liedern des Programms beobachten konnte. Angenehm berührt auch, daß der Sänger nicht durch Bevorzugung entschiedener „Tenorlieder" sein Organ gern in die Höhe treibt — eine Manie, von der selbst allererste Sänger nicht immer frei zu sein pflegen.

Man könnte Herrn Pitt Chatam auf Grund des gestrigen Liederprogramms, das Mendelssohn, Schubert, Schumann und Brahms aufwies, leicht als einen konservativ gerichteten Sänger ansprechen. Wir sind in dieser Hinsicht von den im Laufe dieses Halbjahres hierselbst aufgetretenen Gesangsgrößen und -nichtgrößen, die in ihren Konzerten auch viele der neuesten Liederschöpfungen zu Gehör brachten, ein wenig verwöhnt worden. Vielleicht hätte auch mancher Konzertbesucher statt Mendelssohns lieber Hugo Wolff auf dem Programm gesehen. Doch wer wollte leugnen, daß der Sänger durch den edelschlichten Vortrag des Mendelssohnschen „Auf Flügeln des Gesanges" oder „An die Entfernte" sich den Hörern tief ins Gemüt hineingesungen hat? Die ganze qualerfüllte, tiefe Todessehnsucht, die Schubert in seinem ergreifenden „Der Jüngling und der Tod" — einem würdigen Seiten- oder Gegenstück zu seinem berühmten „Der Tod und das Mädchen" — im Gesange des Jünglings sich ausströmen läßt, erschöpfte der Sänger in mächtig zu Herzen gehender Weise: schöner und ausgeglichener hätte man sich den Vortrag dieser Nummer in der Tat kaum wünschen mögen. Eine warme, ungeschminkte Empfindung trat auch in der Wiedergabe der übrigen Schubertschen und Schumannschen Lieder zutage. Besonders dankbar wurden die prächtigen Brahmsschen Volkslieder „Es steht ein' Lind'" und „Da unten im Tale" aufgenommen, von denen das zweite wiederholt werden mußte.

So ganz in seinem Element war der Sänger in den reizvollen englischen und französischen Liedern der Schlußabteilung. Von hinreißend starker eigenartiger Wirkung war insbesondere das als Zugabe gesungene englische „King Charles" von M. White. — Man kann wohl sagen, daß Herr Pitt Chatam zu den glücklichen Sängern gehört, deren Stimme mit jedem Liede an Klarheit und Sicherheit gewinnt. Und so bildeten denn auch gestern die am Schluß vorgetragenen Lieder, bei denen speziell in der Höhe eine großartige Steigerung der Tragfähigkeit des Organs zu konstatieren war, in jeder Hinsicht abgerundete Kunstdarbietungen. Der Beifall war dementsprechend den ganzen Abend hindurch ein ganz außerordentlich warmer.

Unser einheimischer Meister Hans Schmidt hatte die Begleitung übernommen, die er — wie ja nicht anders zu erwarten war — in vollendeter Weise ausführte. —A—

---

Der „Nordlivländische Kalender" für das Jahr 1909 (Verlag von H. Laakmann hierselbst) ist soeben zur Ausgabe gelangt. Er bringt u. a. eine sehr praktische Neuerung damit, daß in das Straßenverzeichnis Dorpats hinter den einzelnen Hausnummern auch die in die betr. Straße mündenden Nebenstraßen eingefügt sind, wodurch eine Orientierung sehr erleichtert und gesichert wird. Erwähnt sei auch die unter dem Titel „Das öffentliche Leben der Stadt Dorpat im Jahre 1907/08" in in dem Kalender gebotene sehr lesbare Jahreschronik.

---

Der Winter, der dieses Mal ausnahmsweise früh einsetzte (am 24. Oktober schon begann der Embach sich mit einer Eisdecke zu beziehen), macht, wie er es schon so oft um den Katharinen-Tag getan hat, alle Anstalt, uns zeitweilig wieder den Rücken zu kehren. Das Tau- und Regenwetter der letzten Tage hat uns die schöne Schlittenbahn geraubt und die Passage auf dem Embach, der schon ganz sicher befahrbar war, beginnt für Fuhrwerke und selbst für Fußgänger gefährlich zu werden.

---

Am Dienstag abend fand man in der Linden-Str. einen bewußtlos daliegenden Menschen, der mehrere Messerstiche aufwies. Er wurde ins Krankenhaus abgefertigt, wo die Verwundungen als leichte Fleischwunden festgestellt werden konnten. —c.

---

(Eingesandt.)

Ihr Hausfrauen, die Ihr Eure Häuser zum Feste bis ins letzte Winkelchen putzt und säubert — braucht Ihr nicht Bürsten verschiedenster Gattung? Wißt — in der Alexander-Str. Nr. 8, im Hof, wohnt ein deutscher blinder Bürstenmacher, Rosenthal (das Schild hängt an der Straße) — da gibt es eine große Auswahl, wie die Einsenderin bei Gelegenheit eines kleinen Einkaufes neulich gesehen. Auf ihre Frage, wie das Geschäft gehe, hieß es: „Schwach — gestern eine Dielenbürste verkauft und heute dies die ersten 25 Kopeken. Wollen wir doch eine Existenz, wie diese, unterstützen! Dann kann der fleißige Arbeiter mit seiner blinden Schwester, die der Frauenbund zu seinen Lese-Nachmittagen herangezogen, fröhliche Weihnachten feiern; ohne Lichterglanz muß es ja doch sein!

Eine Frauenbündlerin.

---

Von Pernauschen Kreis-Polizeichef ist ein Pferd einem bekannten Diebe abgenommen worden. Es ist ein siebenjähriger dunkelbrauner Wallach, 2 Arschin 1½ Werschok hoch, an der Stirn eine weiße Blesse, Mähne links, Schweif schwarz, dazu ein Wagen nebst Pferdegeschirr. —oc—

---

Beim hiesigen Kreis-Polizeichef können eine 10-jährige dunkelbraune Stute (unter 2 Arschin hoch, der vordere linke Fuß und die beiden Hinterfüße bis zum Knie weiß), Pferdegeschirr und ein grüngestrichener Wagen mit den Buchstaben J. W. an der Rücklehne von dem, resp. den rechtmäßige Eigentümer in Empfang genommen werden. —oc—

## Parlamentsbericht.

21. Sitzung der Reichsduma vom 26. November.

(Drahtbericht.)

Eröffnung: 11¼ Uhr. Vorsitzender: Fürst Wolkonski.

Die von der Duma in 1. und 2. Lesung angenommenen Vorlagen werden in der Fassung der Redaktionskommission an den Reichsrat weitergegeben.

Auf der Tagesordnung steht die Prüfung des Referats der Finanzkommission über die Vorlage wegen

Aufhebung des Porto franco beim Import von ausländischen Waren in das Amur- und Baikal-Gebiet.

Der Referent Seschminzew beendigt seine auf der letzten Sitzung begonnene Rede. Er erklärt, es sei an der Zeit, zu sagen, daß das Amur-Gebiet ein russisches, für die Russen bestimmtes Gebiet sei. Es sei an der Zeit, endlich der friedlichen Okkupierung desselben durch die Ausländer ein Ziel zu setzen. Letzteres könne durch die Annahme des in Rede stehenden Gesetzentwurfs erreicht werden.

Wolkow II spricht über eine Stunde für die Beibehaltung des Porto franco, d. h. zu Gunsten der Meinung der Kommissions-Minorität. Die ökonomische Okkupation des Gebiets durch ausländisches Kapital sei keineswegs bedrohlich. Dadurch würden die Japaner zurückgedrängt. Die westeuropäischen Mächte würden im eigenen Interesse im russischen Fernen Osten auf der Wacht stehen. Das Porto franco laufe einzig und allein den temporären Interessen der zeitgenössischen Unternehmer zuwider, nicht aber dem russischen Handel überhaupt.

Nach einer einstündigen Pause werden die Debatten fortgesetzt. — In der Ministerloge nehmen Platz der Finanz- und der Handelsminister.

Unter anderen Rednern verteidigt Wojeikow II die Ansicht der Komissions-Mehrheit. Er wendet sich gegen die von Wolkow II vorgebrachten Argumente. Dieser Redner könne als ehemaliger „Tschitaer Republikaner" natürlich nur die Absonderung des Amur-Gebiets vom übrigen Rußland durch eine Zollinie wünschen.

Tschilikin spricht sich für die Annahme der Vorlage aus und protestiert als Vertreter des Amur-Gebiets gegen eine derartige Vergewaltigung des wirtschaftlichen Lebens der fernen Grenzmark. — Aehnlich äußert sich auch Shilo, der ebenfalls als Vertreter des Amur-Gebietes spricht.

Nach der zweiten Pause hält Nekrassow eine lange Rede zu Gunsten der Beibehaltung des Porto franco. Er teilt u. a. mit, daß in der interressortlichen Konferenz für die Beibehaltung sich ausgesprochen hätten das Innenministerium, die Hauptverwaltung für Landwirtschaft, der Generalgouverneur des Amur-Gebiets, das Berg-Departement sowie endlich das Kriegsministerium.

Der Handelsminister verteidigt in längerer Rede die Vorlage. Der Moment zur Aufhebung des Porto franco sei günstig gewählt, weil der Warenverkehr nach dem Kriege wieder in sein normales Bett geleitet sei. Für den Minister ist die Aufmerksamkeit, mit der die Duma diese Frage behandelt, eine Garantie dafür, daß die allgemeinen Staatsinteressen durch den Beschluß der Duma nicht Schaden nehmen werden. (Applaus im Zentrum und rechts.)

Für die Beibehaltung des Porto franco spricht sich Sinadino aus; für die Aufhebung namens der Nationalisten Motomilow. — Protopopow erklärt namens des Oktober-Verbandes, der zollfreie Import im Fernen Osten bedeute beim gegenwärtigen Stande des russischen Handels für Rußland einen ruinierenden Luxus. Je eher man ihn fahren lasse, um so mehr werde die russische Sache gewinnen. (Bravo!)

Die Sitzung wird bis zum Abend vertagt.

Wiedereröffnung: 8¾ Uhr. Vorsitzender: Chomjakow. — In der Ministerloge sind anwesend der Finanz- und der Handelsminister.

Nachdem sich Kelepowski, Lutz und Beloussow gegen die Aufhebung des Porto franco ausgesprochen haben, ergreift der Finanzminister das Wort:

Er hält es für aussichtslos, die Glieder der Opposition durch irgendwelche Argumente zu überzeugen. Nichtsdestoweniger sei es seine Pflicht, darauf hinzuweisen, daß die Vertreter des Finanzministeriums immer konsequent, fest und überzeugt die Aufhebung des Porto franco für eine notwendige Sache angesehen hätten. Die Regierung sei bei der Einbringung der Vorlage vollkommen einig gewesen. Differenzen gebe es in dieser Angelegenheit bei ihr nicht. Im weiteren Verlaufe seiner Rede begründet der Minister unter Zurückweisung der gegnerischen Argumente die Vorlage.

Der Antrag, die Rededauer auf 10 Minuten einzuschränken, wird angenommen. — Nach einigen weiteren Reden, die nichts Neues bringen, sind die Debatten erschöpft.

Die Duma nimmt mit allen Stimmen gegen die Kadetten und linken Gruppen den Uebergang zur artikelweisen Lesung der Vorlage an, die nach Ablehnung mehrerer Amendements in 1. Lesung erledigt wird.

Der Vorsitzende verliest die Tagesordnung der nächsten Sitzung, darunter zwei Eingaben zur Interpellation anläßlich der Verfügungen des Innenministeriums betreffs Aufhebung der Gesetzbestimmungen über den jüdischen Ansässigkeitsrayon. Die erste Eingabe ist von 2 Rechten unterschrieben, die zweite von 44 Bauern.

Die Duma geht zur Debatte über die Dringlichkeit der Interpellation über.

Als Erster spricht Gegetschkori, der vom Vorsitzenden aufgefordert wird, sich nur zur Dringlichkeitsfrage zu äußern.

Markow II redet über die Verdrängung der russischen Handwerker durch die jüdischen, wobei er die Regierung verschiedener Unterlassungssünden zeiht und mehrfach von ihrer „verbrecherischen" Tätigkeit spricht.

Der Vorsitzende: „Ich unterbreche Sie, Abg. Markow! Dreimal erlaubten Sie sich, den Ausdruck „verbrecherische Tätigkeit der Regierung" zu gebrauchen. Zweimal habe ich Sie nicht unterbrochen — in der Meinung, Sie hätten sich versprochen. Sie wollen aber von diesem Ausdruck nicht lassen, der innerhalb der Mauern der Duma unzulässig ist. Ich erteile Ihnen einen Verweis." (Applaus im Zentrum.)

Markow II: „Ich fahre also fort —"

Der Vorsitzende: „Bitte, aber ohne jegliche agitatorische Seitenhiebe, widrigenfalls ich Ihnen definitiv das Wort entziehen muß. Ich ersuche Sie, nur von der Dringlichkeitsfrage zu reden und die Versammlung nicht in unnötige Aufregung zu versetzen."

Purischkewisch (vom Platz aus): „Beruhigen Sie sich, Nikolai Alexejewitsch."

Der Vorsitzende: „Ich bitte Sie, sich meinetwegen nicht zu beunruhigen, sonst müssen Sie sich wirklich beunruhigen." (Zeigt auf die Tür.)

Markow II fährt fort. Wenn die Duma die Dringlichkeit ablehnt, so werden unsere Wähler wissen, die russischen Handwerker gegen die zu schützen, die sie ihres Verdienstes berauben. (Zurufe von links.) Wir bitten die Duma, dies im Auge zu haben. Wenn das russische Volk, welches erwartet, daß die russischen gewählten Männer seine russischen Interessen verteidigen werden — seine legitimen, heiligen Interessen, die von den weisen Monarchen in früheren Jahren verteidigt wurden —" (Redner wird von heftigem Lärm übertönt. Zurufe.)

Der Vorsitzende: „Abg. Markow, ich erteile Ihnen einen Verweis für Ihre Worte."

Markow II: „Ich bin sehr vorsichtig. Ich sage: Die weisen Monarchen —"

Der Vorsitzende: „Ich bitte Sie ergebenst, Sie begeben sich auf einen gefährlichen Weg." (Heftiger Lärm. Stimmen: „Er hat sich begeben!" Stimmen rechts: „Man hat ihn unterbrochen! Man bittet, nicht zu lärmen!")

Der Vorsitzende: „Sonst bin ich gezwungen meinen Platz zu verlassen und eine 1-stündige Pause eintreten zu lassen."

Markow II beendigt seine Rede.

Bulat erklärt in vom Vorsitzenden gerügten Worten, daß die Arbeitsgruppe für die Dringlichkeit der Interpellation stimmen werde, jedoch aus anderen Motiven, als die Rechten.

Der Dringlichkeitsantrag wird von der Duma mit den Stimmen der gemäßigten Rechten, Oktobristen, Progressisten, der Polen, Muselmänner und Kadetten gegen die beiden extremen Flügel abgelehnt.

Schluß der Sitzung 12 Uhr.

*

Eine das Aufenthaltsrecht der Juden betreffende Interpellation ist von Bauern verschiedener Parteien eingebracht worden. Nach der „Now. Wr." heißt es in ihr: „Während der Revolution der Jahre 1905 und 1906, die von gewisser Seite als die „Periode der Befreiung" bezeichnet wurde, schwärmten die Juden für die Herstellung ihrer Rechtsgleichheit, überschritten mit Umgehung des Gesetzes vom 3. Mai 1882 die Grenzen der Ansässigkeitszone, siedelten sich auf dem Lande an und verstreuten sich über viele Ortschaften. Ebenso eigenmächtig drangen sie als freie Zuhörer in die Hochschulen und überschritten die Prozentnorm. Mittelst Zirkulars des Ministers des Innern vom 28. Mai 1908 ist die Aussiedelung der bis zum 1. August 1906 widergesetzlich angesiedelten Juden bis zur Entscheidung der Judenfrage auf gesetzgeberischem Wege inhibiert worden. Demgemäß beantragen wir endesunterzeichneten Vertreter der unter dem jüdischen Druck am meisten leidenden Bauernschaft, daß die Duma nachstehende Interpellation annehme: „1) In welcher Grundlage ist das Zirkular vom 26. Mai erlassen worden, durch welches der Minister ohne Gesetz die Rechte der Juden erweitert hat? 2) Wenn dieses Zirkular durch außerordentliche Umstände veranlaßt war und nicht auf bestimmten Punkten des Gesetzes beruht — warum ist es bisher nicht aufgehoben worden? 3) Warum trifft die Regierung keine Maßregeln, damit die Juden den festgesetzten Vorschriften nachkommen?"

## Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Riga**, 26. Nov. Ein Kongreß der Wegebau-Ingenieure der russischen Eisenbahnen ist eröffnet worden. Der Kongreß zählt 50 Teilnehmer.

**Petersburg**, 26. Nov. In der Residenz sind in den letzten 24 Stunden 18 Personen an der Cholera erkrankt und 15 verstorben.

Auf Wassili-Ostrow entdeckte die Polizei eine Falschmünzer-Werkstätte. Es wurden Gußformen für Münzen verschiedener Werte entdeckt, bis zu den 5 Rbl.-Goldstücken. Vier Mann wurden verhaftet.

Das Bezirksgericht verurteilte den ehem. Herausgeber und Redakteur der Zeitung „Sslowo", Perzow, für Verleumdung in der Presse zu 7-tägigem Hausarrest.

**Jekaterinoslaw**, 26. Nov. Der zum Besuch seines im Gefängnis sitzenden Schwagers Makedonski eingetroffene Edelmann Rutschenko tötete seinen Schwager bei dessen Eintreten ins Gefängniskontor durch 7 Browning-Schüsse.

**Tiflis**, 26. Nov. Aus unbekannter Ursache entgleiste auf der 112. Werst der Eriwaner Zweigbahn ein Güterzug; 2 Kondukteure und 1 zufälliger Passagier sind tot, der Maschinist ist verwundet. 18 Waggons sind zertrümmert.

**Wien**, 9. Dez. (26. Nov.). Im Reichstag wurde die Budget-Prüfung fortgesetzt. Der Ministerpräsident v. Bienerth wurde im Anfang seiner Rede von Pfiffen und Zurufen der Tschechen und Radikalen, später jedoch mehrfach durch stürmischen Applaus der Majorität der Kammer unterbrochen. Er erklärte, die Regierung habe den Kriegszustand in Prag proklamiert, nachdem sie lange große Geduld an den Tag gelegt hatte; sie werde ihn aufheben, sobald die Ruhe in Prag als sichergestellt angesehen werden könne. Im Januar werde die Vorlage über Eröffnung einer italienischen juristischen Fakultät eingebracht werden. Der Ministerpräsident forderte die deutschen und tschechischen Abgeordneten auf, den Mut zu einer Versöhnung zu finden. Die Regierung werde auch fernerhin danach streben, eine normale, gemeinsame Arbeit der parlamentarischen Parteien herzustellen. (Applaus.)

**Prag**, 9. Dez. (26. Nov.). Das slawische Komitee der tschechischen Volkspartei in Prag hörte ein Referat über das detaillierte Projekt der allslawischen Ausstellung an und beschloß, das Referat in russischer, polnischer und tschechischer Sprache zu drucken und es allen slawischen Völkern vorzulegen. — Die nächste slawische Konferenz soll Ende Januar in Warschau stattfinden.

**Teheran**, 9. Dez. (26. Nov.). Silly-Sultan erhielt anläßlich der Verehelichung seiner Enkelin mit einem Vetter des Schah die Erlaubnis, nach Persien zurückzukehren.

**New-York**, 9. Dez. (26. Nov.). In Willemstad auf den kleinen Antillen geht das Gerücht um, das Kabinett von Venezuela habe am vorigen Donnerstag über die den niederländischen Kriegsschiffen gegenüber zu beobachtenden Maßnahmen beraten. Es sei der Beschluß gefaßt worden, sofort das Feuer zu eröffnen, sobald eines der Schiffe mit kriegerischen Aktionen beginne. Das niederländische Linienschiff „Heemskerk" kreuzt in den Venezolanischen Gewässern, der Kreuzer „Friesland" steht in der Bucht Maracaibo beim Fort San-Carlos.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 27. November 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 759.7 | 756.1 | 757.9 |
| Thermometer (Celsius-Grade) | +2.2 | +1.8 | +1.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | WSW.4 | SSW.5 | S.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 85% | 91% | 89% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern +3.6
3. Niederschlag 0.2

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

## Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что согласно 15-му п. условій выпуска Юрьевскою Городскою Думою облигацій на 190 000 рубл. нарицательныхъ, утвержденныхъ г. Министромъ Финансовъ 30-го сентября 1902 г. недѣйствительные купоны сего займа отъ 1-го ноября 1908 г. будутъ уничтожены въ публичномъ засѣданіи Городской Управы, имѣющемъ быть во вторникъ 2-го декабря с. г. въ 12 час. дня въ ея помѣщеніи.

Гор. Юрьевъ, 26-го ноября 1908 г.
№ 2629.

## Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass gemäss dem P. 15 der vom Herrn Finanzminister am 30. September 1902 bestätigten Emissionsbedingungen für die Stadtobligationen im Nominalwert von 190 000 Rbl. die Coupons dieser Emission vom 1. Nov. 1908 in öffentlicher Sitzung des Stadtamts, die auf Dienstag, den 2. Dezember c., um 12 Uhr mittags im Lokale des Stadtamts anberaumt ist, werden vernichtet werden.

**Sorgenlose Existenz für Alle** schafft uns. Welt-Massen-Artikel, welch. überall gekauft Jedermann enorm. Nutzen bringt. Agenten u. Reisende an all. Plätzen gesucht. Anfragen unter „P. 3000“ an S. Preismann & Ko., Bern (Schweiz), Marienstr. 9.

## Junger Droguist

**gesucht.** Zu erfragen Erbsenstr. Nr. 12, Wohn. 3.

Zur Verwaltung einer

## Bier-Niederlage

**in Reval**

wird eine geeignete Persönlichkeit **gesucht,** die das Biergeschäft wie auch die Stadt gut kennt und kautionsfähig ist. Schriftliche Offerten mit Zeugnisabschriften sind erbeten sub „B. Z.“ an d. Exped. d. Bl.

## E. Weissnaht-Näherin

die auch im Hause behilflich sein kann, wünscht eine Stelle in der Stadt oder auf dem Lande — Steinstrasse 49.

## Eine Wohnung

von 7 Zimmern (3 grossen u. 4 kleineren) mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und grösserem Hofraum sofort **gesucht.** Offerten abzugeben bei Frl. L. Rosenberger, Rigasche Str. 39, 1 Treppe hoch.

## Eine Wohnung

von 2 Zimmern wird **gesucht.** Offerten zu richten: Sternstrasse, „Curonia“. „V. G. u. E. M.“

## Eine kleine Wohnung

von 3 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Botanische Str. 17.

## Bentenhof'sche Aepfel

(Borsdorfer u. Reinetten) — Techelfersche Strasse Nr. 7, von 9—12 Uhr werktäglich.

## Kammgarn-Strickwolle

empfiehlt
**A. Plaesterer,** Grosser Markt 2.

## Spiritus-

**Lampenbrenner „Amor“**
40 Kerzen Lichtstärke
1/10 Kop. pro Stunde Spiritusverbr.

**Laternen**
**Kocher**
in den neuesten Systemen
empfehlen

## Gebr. Brock

## F. G. Faure

Holmstr 14,
offeriert billigst:
**Sachrometer, Alcoholometer**
**Thermometer**
**Kartoffelprober.**

## Russische Str. 16

**billige Krollhaar-Matratzen** zu verkaufen. Daselbst werden **Polsterarbeiten** billig übernommen.

Verschiedene guterhaltene
**Zeitschriften**
werden **verkauft.** Zu erfragen Woll- u. Tapisseriegeschäft Gr. Markt. 2.

**Ein Stadt- und drei landsche**
**Schlitten**
**zu verkaufen** — Stern Str. 14.

## Wollene Kleider

**Praktisch und billig**
zu
**Weihnachtsgeschenken**
**für Dienstboten**

Coupon pro Kleid Rbl. 2.50
„ „ „ „ 3.00
„ „ „ „ 3.50
„ „ „ „ 4.00
„ „ „ „ 4.50
„ „ „ „ 5.00
„ „ „ „ 5.50
„ „ „ „ 6.00
„ „ „ „ 6.50

**in verschiedenen Farben und Dessins**
offerieren in grösster Auswahl
**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof Nr. 1.**

## Frische Rosen und Nelken

**aus Nizza**
empfiehlt die Gärtnerei
**Gebr. Tönisson**
Felliner-Str. 5 und Johannis-Str. 2.



## Weihnachts-Verkauf.

Zum bevorstehenden
**Weihnachtsfeste**
empfiehlt aus ihrem reichassortierten Lager als passende

## Geschenke:

**in- u. ausländ. Stoffe**
in schwarz
für
**Herren-Röcke u. Fracks**
**Stoffe für Paletots**
**Stoffe für Beinkleider**
**Stoffe für Phantasie-**
**Westen**
**Stoffe für Wirtschafts-**
**Joppen**
**Stoffe für Pelzbezüge**
**Schwarze und blaue**
**Cheviots**
in nur Prima-Qualität
für Herren- u. Knaben-Anzüge

## Militär-Stoffe

für Lehrer, Studenten, Schüler und Beamten
aus den bestrenom. Fabriken

**Sibirische Tuche**
in nur prima Qualitäten
für

## Damen-Mäntel

**Wollen-Plüsche**
**Seiden-Plüsche**
**Schwarz. glatt. Drap**
**schwarzen Kastor**
**schwarze feine Tuche**

## Futter-Stoffe

in Baumwolle, Wolle
Seide u. Atlas

## Watte

in Baumwolle, Wolle u. Seide auch **Wattinée**-Zwischenutter, leichte warme Einlage

**sämtliche Schneider-Bedarfsartikel**
zu billigen, festen Preisnn
**Muster frei!**
Lagerbesuch sehr lohnend.

**„Waldenhof“**
Tuchniederlage.
**Dorpat, Alexander-Str. 4.**

Soeben erschienen:

## Kalender d. deutschen Vereins 1909.

Preis 30 Kop.

## Baltischer Jugend-Kalender 1909

Preis 70 Kop.

Vorrätig bei
**Carl Glück**
vorm E. J. Karows Univ.-Buchh.

**Erwartete**

## Rüche

**eingetroffen.**
**Marie Silberhand**
Ritter-Str. 1.

Von der
**Zollamt-Auktion**
vorteilhaft gekaufte
**Cigarren**

## Rara avis

**u. a.**
sind soeben eingetroffen und empfiehlt dieselben zu sehr günstigen Preisen
**die Tabaksniederlage „Dukat“**
**B. Pigit**
Grosser Markt Nr. 12.

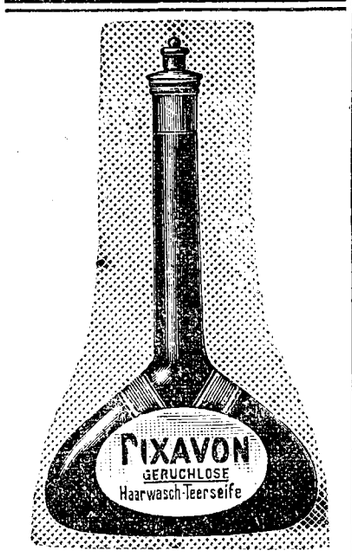


löst mit Leichtigkeit Schuppen und Staub von der Kopfhaut, ist völlig reizlos und wirkt auch parasitärem Haarausfall entgegen.
Zu erhalten in der Droguerie
**S. v. Kieseritzky.**

## Leder-

**Damentaschen**
**Reisetaschen**
**Portefeuilles & Geldbeutel**
**Portemonnaies**
**Cigarren- & Papirosetuis**
**Reisenecessaire**
**Schreibmappen**
**Acten- & Musikmappen**
**Handtaschen**
in I. ausländischer Ware
empfehlen

## Gebr. Brock.

**Freitag, d. 28. November, in der Bürgermusse**

## Einmaliges Gastspiel

der
**Deutschen Dramatischen Gesellschaft**
**aus Reval.**

## Wahrheit.

Amerikanisches Lustspiel in 4 Aufzügen von Clyde Fitch.
**Anfang 8¼ Uhr.**

Verkauf der Billette in der Buchhandlung von **C. Glück** und abends an der Kasse.

**Im Saale der Bürgermusse.**

**Mittwoch, den 10. Dezember 1908**

## Symphonie-Konzert

der
**Muikalischen Gesellschaft.**

**Billette** (inkl. Billetsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 1—3 U. nachm. ist d. Konzert-Kasse geschlossen.

Im Verlage von **Jonck u. Poliewsky, Riga,** erschien:
**M. v. M. Was sollen wir morgen essen?**
Vorschläge zu einer zweckmässigen Zusammenstellung eines einfachen Mittags- und Abendtisches für alle Tage des Jahres. 2 vermehrte Auflage. Preis 80 Kop. — Zu haben in der Buchhandlung von **J. G. Krüger.**

Hiermit beehre ich mich, dem hochgeehrten Publikum der Stadt Dorpat und Umgegend anzuzeigen, dass ich ein **Geschäft speziell mit**

## russischen Spitzen

**eröffnet habe** (aus Wologda).
Grosse Auswahl verschiedener russischer **Spitzen und Horngegenstände.**
**Rigasche Str. 2.** **P. Ewgenew.**

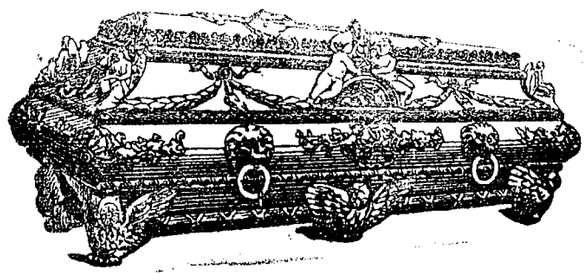

## Carl Rammat, Sargmagazin

**Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1.**
Grosses Lager an **Metall-, Eschen-, Eichen-** und **Tannenholz-Särgen** mit und ohne Zinkeinlage. **Metall-Kränze** in grosser Auswahl zu billigsten Preisen. — **Katafalk** und **Kandelaber** stehen zur Verfügung.

## Vorstand der Kirchlichen Armenpflege

**der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.**

Präsidentin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Montag von 11—12 in Johannis-Pastorat, Dienstag und Freitag von 11—12 Mühlenstr. 11, II.
Präsidenten: Oberpastor **Wittrock.** Sprechst.: werkeltäglich von 10—11 im Johannis-Pastorat.
„ „ Pastor **Hahn.** Sprechst: werktäglich, mit Ausnahme des Donnerstags, von 4—5 Uhr im Universitäts-Pastorat.
Vizepräsident: Pastor **Lezius.** Sprechst.: werktäglich von 1—2 Uhr Salzstr. 1; für arme Reisende, Mittwoch und Sonnabend von 11—12 Uhr. Flachsstr. Nr. 2.
Schriftführer: Dr. **Schlüter.** Sprechst.: Dienstag und Freitag 9—10 Uhr.
Kassenführer: **R. Tergan.** Sprechst.: werktäglich im Geschäft, Kühnstr. 6.

### A. Nord-Bezirk (III. Stadtteil)

Vorsteherin: Frl. **Mercklin.** Sprechst.: Montag von 11—1 Uhr Marienhofsche Str. 6, im Hofe.
Vorsteher: Dr. **Seesemann.** Sprechst.: Dienstag von 12—1 U. Revalsche Strasse 51.
Bethanien: Vorsteherin Frl. **Schwartz.** Sprechst.: Montag und Donnerstag von 11—12 Uhr Alleestrasse 68.

### B. Süd-Bezirk (I. u. II. Stadtteil)

Vorsteherin: Gertrud Baronesse **Ungern-Sternberg.** Sprechst.: Donnerstag von 11—12 Uhr im Johannis-Pastorat, Freitag von 11—12 Uhr Mühlenstr. 11. II.
Vorsteher: **H. von Bodisko.** Sprechstunde Mittwoch u. Sonnabend von 4—5 Uhr Mühlenstr. 9.
Bethel: Vorsteherin: Frau Dr. **Schlüter.** Sprechst: Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr Mühlenstr. 11. II.

Gemeindeschwester: Diakonisse **Olga Tunderberg,** Sprechst.: werktägl. 9—10 Uhr Botanische Str. 4.
Stadtmissionar: M. Käärt, Sprechst.: werktäglich von 9—10 und 2—3 Uhr Salzstr. 1, II.




## Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Belétage.**
**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**
Von Montag, d. 24., bis zum Sonntag, d. 30. Novemb. inkl.
**Interessante Reise von**
**Constantine zur Sahara**
**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

In meinem Verlage erschien:

## Aus innerstem Erleben.

Gedichte
von
**Arthur Usthal.**
**Preis 80 Kop.**
**Carl Glück**
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh.

Eine **grosse** Partie

## leere Weinfässer

räumt
**L. H. Rosenkranz.**

## WC

**lener onditorei.**

Empfehle Malzbonbon, Bruch-Chocolade, Teebackwerk, Makronen, diverses fr. Naschwerk in gr. Auswahl. Dessertkuchen. Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, fertige Torten. Bestellungen auf grössere Kuchen, Blechkuchen, Kringel. Gefrorenes in Stofformen und auch Gruppierungen. Schwedische Eistorten u. s. w. werden sorgfältig angefertigt.

**Für Trauerfälle empfehle:**
**engl. Crêpe**
**Rüsche**
**Schleier**
**Handschuhe**
**Armflore**
**Broschen**
**Kranzbänder**
**Sophie Part.**
Ritterstrasse Nr. 5.

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:

## Ergänzungsblätter

zu Lehrbüchern d. alten Geschichte.

## Der Orient

zusammengestellt von
**G. Rathlef**
Oberlehrer d. Geschichte in Dorpat.

**Preis 12 Kop.**
**Carl Glück**
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.




**Neu erschienen**

## 16 Kinderlieder

von **Frl. Mizzie Fink** (Sopran) mit Klavierbegleitung.
Darunter:
„O, Tannebaum“
„Alle Jahre wieder“
„Schlaf, Kindlein, schlaf“
„WeisstDu, wieviel Sternlein stehen“
„Kommt ein Vogel geflogen“ etc.

In klarer Rezitation von **Georg Barsch-Berlin** die **Grimmschen Märchen:**
„Rottkäppchen“
„Schnneewittchen“
„Dornröschen“ etc.

**Grammophon-Niederlage**
**S. v. Kieseritzky**
**Jakob-Str. 38.**

## Gänseauskegeln

**Donnerstag, den 27. Nov.**
**B. Poirier.**

## D. H.-V.

**Freitag, d. 28. November**
## kein Vortrag.

## Ю. С. О. С. „Родникъ.“

Въ субботу, 29 ноября 1908 г.
имѣетъ быть
## Костюмированный вечеръ.

Начало въ 9½ час. вечера.

Плата за входъ для г. г членовъ, почетныхъ посѣтителей у учащихся по 50 коп. Для гостей по 1 рублю.
Вѣшалка 5 коп. съ персоны.

Входъ по рекомендаціи Г. г. членовъ

Примѣчаніе: Послѣ 2-хъ час ночи снятіе маски обязательно.

Совѣтъ Старшинъ.

## Kirchl. Armenpflege

**der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.**

## Allgemeine Versammlung

**Freitag, d. 28. Oktober a. c.**
um 6 Uhr nachm.
**im Stadtmissionssaal**
(Salzstr. 1).

Der Vorstand.

## Allgemeine Witwenkasse.

Einzahlungen zum 1. Dezember c. nimmt entgegen und Witwenpension zahlt **E. Brosse**
Teichstr. 39, v. 10—12 Uhr vorm.

Restaurant
## „Bellevue“
**Italienisches Quartett**
unter der Leitung von
**Curio Paterki**
(Konservatorist aus Pesara)
täglich von 2—4 Uhr nachmittags und von 9 Uhr abends bis 2 Uhr nachts.

**Konzertsaal „Livland“**
Rigasche Str. 93.
**Heute und an folgenden Tagen**
**Grosse Konzerte**
ausgewähltes Programm des berühmten
**Böhmischen Damen-Orchesters.**
Neueste Musik-Numm.! Aussergew. reichh. Progr. Ueberall grösster Erfolg! Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
**der Oekonom.**

## Welpen

echte Setter-Laverack, zu **verkaufen** — Techelfersche Str. 4, Q. 3. Zu bel. v. 12—3.

## Verloren

**ein Portemonnaie** mit Inhalt am 26. Nov. vormittags in der Sternstr. Dem ehrlichen Finder eine gute Belohnung in der Sternstr. 10.

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten Engats in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Zimmer; G. III (3 Br.); Pianino (2 Br.).

Hierzu als Beilage: **Prospekt der Russischen Versicherungs-Gesellschaft „Pomeschtsch“.** Abteilung für Einbruchdiebstahl-Versicherung.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon-Nr. 12.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Romanbeilage.
Annahme von Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 275. Freitag, den 28. November (11. Dezember) 1908.


## Inland.

### Die Reformarbeit des „Konseils für lokale Wirtschafts-Angelegenheiten".

Wir gaben in unserer letzten Montag-Nummer die Programm-Rede wieder, mit der am vorigen Sonnabend der Ministerpräsident Stolypin die zweite Session des „Konseils für Wirtschaftsangelegenheiten" eröffnete. Schon aus dieser Eröffnungsrede ist ersichtlich, daß die offizielle Benennung dieser Institution keineswegs ihrer wahren Bedeutung und Aufgabe entspricht, da nicht etwa bloße lokale Wirtschaftsreformen, sondern eine tiefgreifende Reorganisation der Grundlagen, auf denen die den Regierungsinstitutionen und den Selbstverwaltungs-Organen übertragene Gouvernements- und Kreisverwaltung ruht, in der soeben eröffneten Session des gen. Konseils beraten werden soll. Wie erinnerlich, hatte die erste Sessionsperiode des Konseils sich mit der Reform der Flecken- und Gemeinde-Verwaltung zu befassen. Das damals ausgearbeitete Projekt bildete die Grundlage des gegenwärtig der Duma vorliegenden Regierungs-Gesetzentwurfes betr. der Flecken- und Gemeindeordnung. Daß die nunmehr dem Konseil für lokale Wirtschaftsangelegenheiten vorgelegte Materie von einschneidender Bedeutung ist, braucht nicht erst auseinandergesetzt zu werden.

Das von P. A. Stolypin in seiner Eröffnungsrede auseinandergesetzte Regierungsprogramm für diese wichtige Reformarbeit unterwirft die „Pet. Ztg." in einem längeren instruktiven Artikel einer kritischen Beleuchtung.

Vor allem, heißt es daselbst u. a., muß konstatiert werden, daß ein einheitlicher Gedanke den ganzen Entwurf durchzieht: es wird auf eine Stärkung und Konzentration der Administrativgewalt hingearbeitet. Der Gouverneur soll aus dem Polizeichef, der er eben vorzugsweise ist, zum wirklichen Oberhaupt des Gebiets werden und an Stelle des Isprawniks, der nur Polizeibeamter ist, soll ein Kreischef in des Wortes strengster Bedeutung treten. Es läßt sich nicht verkennen, daß das eine im großen und ganzen gesunde Idee ist. Denn der Kampf der verschiedenen mit einander rivalisierenden Ressorts besteht nicht nur in Petersburg — in der Provinz tobt er viel stärker und richtet sehr viel mehr Unheil an. Aber wenn man dem im Prinzip nur beistimmen kann, so fragt es sich doch, ob der im Entwurf befürwortete Weg zur Erreichung des Zieles führen kann.

Vor allem muß eines Bedenken erwecken: wenn der Gouverneur die ganze Regierungsgewalt am Ort in sich vereinigen, wenn er auf alle Verwaltungszweige maßgebenden Einfluß ausüben soll, so fragt es sich, ob er trotzdem Beamter eines bestimmten Ressorts sein darf. Wird hierauf mit einem Ja geantwortet, so ist die natürliche Folge die, daß die Politik des betreffenden Ressorts für unser ganzes staatliches Leben maßgebend wird. Und da es sich im gegebenen Fall um das Ministerium des Innern handelt, ist es klar, daß dieses eine bisher ungeahnte Bedeutung gewinnen muß. Allerdings — schon zu Plehwes Zeiten hieß es, daß alle anderen Ministerien nur Diener des Innenministeriums sind, daß sie nur seine Pläne und Gedanken ausführen. In den letzten Jahren aber ist das in geringerem Grade der Fall gewesen. Doch nun würde jener Zustand gesetzlich festgelegt werden. Die Folgen können nur sehr unerfreuliche sein. Ein gesundes Staatsleben kann sich nur dann ergeben, wenn die verschiedenen Interessen sich gegenseitig die Wage halten, wenn alle gleichermaßen zur Geltung kommen. Sowie die Vertreter nur einer Seite der staatlichen Bedürfnisse absolute Uebermacht erlangen und alle anderen in ihren Dienst stellen, müssen höchst unerfreuliche Zustände entstehen ... (Wir sehen die hier vom Verfasser besprochene Gefahr allerdings als nicht so schwerwiegend an, da bei dem gegenwärtigen konstitutionellen Regierungssystem das Ministerkabinett naturgemäß homogener als früher sein muß und außerdem — wenigstens in gewissen Grenzen — die Kontrolle der Reichsduma vor einer Rückkehr zu den überwundenen Verwaltungsprinzipien müßte schützen können. Die Red. der „Nordl. Ztg.")

Erwähnt sei, daß wohl angesichts dieser Befürchtung die Vertreter der Selbstverwaltungs-Organe im Konseil s. Z. mit solcher Energie gegen die schließlich doch angenommene, von der Regierung vorgeschlagene Formulierung der dem Gouverneur übertragenen Stellung protestiert haben ...

Ein weiteres Bedenken bildet die Frage nach den Garantien gegen Mißbrauch der den Gouverneuren übertragenen großen Gewalt. Man spricht bekanntlich von sog. inneren und äußeren Garantien. Diese bestehen in der disziplinären und gerichtlichen Verantwortung, jene im Bildungszensus und der dienstlichen Vorbereitungszeit. Ueber diese letztere Frage findet sich im Entwurf nichts, was die jetzt geltenden Regeln zu vervollkommnen vermöchte ... Bis zur Beratung über die äußeren Garantien ist die Kommission noch nicht gediehen. Doch muß nach dem Vorhergegangenen befürchtet werden, daß alles beim alten bleiben wird. Schon jetzt reichen die gesetzlichen Bestimmungen nicht aus, um eine wirkliche Verantwortung der Gouverneure zu gewährleisten.

Auch die weitere äußerst wichtige Frage, in welcher Weise das Verhältnis zwischen Gouverneur und Selbstverwaltung sich gestalten soll, ist noch nicht zur Debatte gelangt. Das Projekt sieht auch hier eine Vermehrung der administrativen Vollmachten voraus und nach dem in der Kommission sowohl als im Konseil selbst herrschenden Zahlenverhältnis muß man annehmen, daß die Regierungsvorschläge Billigung finden werden. ...

Ebenso wichtig ist der in der zweiten Kommission verhandelte Gegenstand: die Reorganisation der Kreisregierung. Bekanntlich steht hier die Sache eben so, daß der höchste Regierungsbeamte im Kreise nur polizeiliche Funktionen erfüllt und daß über sonstige lokale Angelegenheiten durch kollegiale Behörden entschieden wird, in denen der Kreis-Adelsmarschall den Vorsitz hat, während der Isprawnik nur eines der Mitglieder ist. Das soll nun geändert werden. Es soll ein wirklicher Kreischef ernannt werden, dessen Befugnisse denen des Gouverneurs analog sind. Es soll also auch hier die Vereinheitlichung der Regierungsgewalt durchgeführt werden.

Wieder ein Gedanke, der im Prinzip ganz gesund ist; aber seiner Realisation stellen sich erhebliche, nicht zu unterschätzende Schwierigkeiten entgegen.

Einerseits hat sich die Bevölkerung an die jetzige Art der Erledigung der Geschäfte gewöhnt, andererseits wird es ungemein schwer, wenn nicht unmöglich sein, die für den Posten eines Kreischefs geeigneten Beamten zu finden. Es handelt sich immerhin um eine in Rang und Gehaltsklasse untergeordnete Stellung, an deren Träger aber sehr hohe Ansprüche gestellt werden und dessen Machtbefugnisse außerordentlich weittragend sind. Die Regierung hat offenbar den preußischen Landrat im Auge gehabt, als sie ihren Entwurf ausarbeitete. Dieser Beamte wird vorwiegend vom Kreise aus der Zahl der ansässigen Großgrundbesitzer präsentiert und meist anstandslos bestätigt. Nur wenn es an der richtigen Persönlichkeit fehlt, tritt Ernennung ein. Bei uns gibt es aber weder im Großgrundbesitz noch in der Beamtenschaft genügend qualifizierte Elemente für einen entsprechenden Posten in ausreichender Zahl. Nun sieht der Entwurf aber vor, daß die Aemter eines Kreischefs und Kreis-Adelsmarschalls kumuliert werden können. Doch dagegen hat sich die Konseil-Kommission schon mit aller Entschiedenheit ausgesprochen: sie hält es mit Recht für untunlich, den Kreis-Adelsmarschall zu einem vom Gouverneur abhängigen Administrativbeamten zu machen — darunter müßten die Interessen nicht nur des Adels, sondern auch der ganzen Selbstverwaltung leiden. Zwei Personen aber, deren eine sich zum Adelsmarschall qualifiziert, während die andere den Posten des Kreischefs bekleiden könnte, sind in einem Kreise immer nur ganz ausnahmsweise vorhanden. Macht doch eben, wie die Regierung selbst konstatiert, die Besetzung des Amtes eines Adelsmarschalls allein schon allerorten erhebliche Schwierigkeiten.

Die Kommission hat also den Punkt gestrichen, der die Kumulierung beider Aemter gestattet. Die Folge wird demgemäß die sein, daß die Kreischef-Posten durchgehend mit ernannten Beamten besetzt werden, die den örtlichen Verhältnissen fremd sind und auch sonst ihren Pflichten kaum werden genügen können. Sie werden aber über außerordentlich große Vollmachten verfügen.

Mit der Fällung eines abschließenden Urteils wird man jedenfalls zu warten haben, bis die Beratung der Regierungsentwürfe beendet ist. Die bisherigen Ergebnisse, meint die „Pet. Ztg.", sind aber jedenfalls nicht erfreulich.

*

Ueber die erste Beratung des Konseils für lokale Wirtschaftsangelegenheiten riefen, wie wir zur Illustration des Obigen der „Now. Wr." entnehmen, insbesondere der Art. 2 des Projekts über die Stellung des Gouverneurs, als des „ersten Vertreters der höchsten Regierung", Differenzen hervor. Die Kritiker der Regierungsvorlage wiesen darauf hin, daß der Text des Artikels eher den Begriff eines Satrapen, als den eines Gouverneurs definiere; eine solche Gewalt aber sei zu eng mit dem Element des „persönlichen Ermessens" verbunden. Sie beantragten daher, dem Artikel die Fassung zu geben, daß der Gouverneur nur „die Regierungsgewalt in der Provinz verwirklicht." Bei der Abstimmung wurde der Artikel mit 11 gegen 8 Stimmen in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Die Kommission, die das Projekt über den Kreischef prüft, beschloß folgende wichtige Aenderungen des Regierungsprojekts: Der Kreischef wird vom Minister des Innern auf Vorstellung des Gouverneurs und nach Uebereinkunft mit dem Adelsmarschall und dem Landschafts-Präsidenten ernannt; ferner wurde mit 18 gegen 4 Stimmen das im Projekt vorgesehene Recht des Kreischefs, die Tätigkeit der Exekutivorgane der städtischen und landschaftlichen Selbstverwaltung zu revidieren, abgelehnt.

### Die Eröffnung des Kurländischen Landtages.

Gestern hat in Mitau die feierliche Eröffnung des Kurländischen Landtages stattgefunden. Die „Rig. Ztg." erhält hierüber folgenden Bericht:

Nach altem Brauch und Herkommen versammelten sich zuerst die Landboten in der Sakristei der St. Trinitatis-Kirche, wo die Wahl des Landbotenmarschalls und Vize-Landbotenmarschalls stattfand. Gewählt wurden zum Landbotenmarschall Herr Rudolf v. Hoerner-Ihlen, zum Vize-Landbotenmarschall Baron Christian v. d. Osten-Sacken-Dondangen. Dann ging es in langem Zuge in die Kirche, wo der Festgottesdienst stattfand.

Nachher begaben sich zwei Delegierte der Ritter- und Landschaft zum Kurländischen Vizegouverneur, Fürsten Krapotkin-Segewold, um ihm die Eröffnung des Landtages mitzuteilen; zwei andere unterrichteten den Kurländischen Generalsuperintendenten Alexander Bernewitz und geleiteten ihn zum Ritterhause. Daselbst begannen dann die Sitzungen in der wappengeschmückten Landbotenstube, dem großen Saal des Ritterhauses, mit einer längeren Rede des Landbotenmarschalls. Es folgten die Geschäftsrelationen des Komitees und die Wahlen in die Kommissionen. Damit war das Programm des ersten Tages erledigt.

Außer der mit größter Spannung entgegengesehenen Denomination des neuen Landesbevollmächtigten — die definitive Wahl erfolgt bekanntlich erst im zweiten Termin, im Februar — beschäftigen den Landtag diesmal eine ungewöhnlich große Zahl von Deliberationen: 77. Wir nennen von ihnen als zwei der wichtigsten: 1) Den Antrag der westkurländischen und der mittelkurländischen Telephongesellschaft, die ihnen gehörigen Telephonnetze der Ritter- und Landschaft kostenlos zu überweisen behufs Gründung eines Kurländischen Telephon-Vereins. 2) Einrichtung eines obligatorischen Ehrengerichts für die Glieder der Ritterschaft, wie solche schon in Estland, Livland und auf Oesel bestehen. Der betreffende Antrag war schon vor 3 Jahren auf dem Landtag gestellt und wurde damals einer Kommission überwiesen, die jetzt Bericht erstattet wird.

Ueber den präsumtiven neuen Landesbevollmächtigten an Stelle des zurücktretenden Fürsten Lieven-Kabillen erfahren wir, daß die Wahl des Reichsratsmitgliedes Grafen Reutern-Nolcken so gut wie gesichert erscheint. Da Graf Reutern sich zur Annahme bereit erklärt hat, sehen wir wohl mit Bestimmtheit in ihm den neuen Landesbevollmächtigten. Graf Pahlen-Kauzemünde ist zurückgetreten.

## Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**Eröffnung des Kurländischen Landtages.**
**Der „Rish. Westn." will russische Kolonisierungsbestrebungen im Baltikum gefördert sehen.**
**Allslawisches.**
**Gerüchte vom Rücktritt Bülows.**
**Bülow spricht von der Unmöglichkeit einer Abrüstung.**
**Zuerkennung der Nobel-Preise.**


Dorpat, 28. November.

Das Reichsratsmitglied Herr N. v. Cramer hat, wie das „Rig. Börsenbl." erfährt, das Glück gehabt, vorgestern von Sr. Maj. dem Kaiser in Audienz empfangen zu werden.

— Der „Rishski Westnik" erwähnt in Anknüpfung an die Nachricht, daß Schritte unternommen seien, um besondere Duma-Abgeordnete für die Russen in den baltischen Provinzen zu erlangen, daß der baltische Generalgouverneur auch noch andere Schritte zur Verbesserung der Lage der baltischen Russen tun wolle. Er habe z. B., wie die „Düna-Ztg." referiert, seine Aufmerksamkeit auf die Förderung der russischen Landwirte im Baltischen Gebiet gelenkt. Einer solchen Fürsorge bedürften: zirka 7000 Russen im Wesenbergschen Kreise, gegen 14 000 im Dorpater Kreise und etwa 20 000 im Illuxtschen Kreise. Außerdem sind noch über 10 000 russische Landwirte an anderen Stellen der drei Gouvernements zerstreut. Im ganzen also 50 000 Personen, was annähernd 10 000 Familien ausmacht. Da man hier nun als landwirtschaftliche Einheit als Minimum 20 Dessjatinen rechnet, so würden also 200 000 Dess. Land nötig sein. Gegenwärtig befinden sich im Besitz russischer Landwirte etwa 14 000 Dess. Die fehlende Anzahl Dessjatinen müsse also irgend woher beschafft werden. Dafür müßte die Baltische Domänenverwaltung Sorge tragen, sowie die Baueragrarbank und die russischen öffentlichen und privaten Finanzinstitutionen. Sehr nützlich, meint der „Rishsk. Westn.", wäre auch die Schaffung einer Art russischer Agrarordnungs-Komitees in Riga mit Abteilungen im ganzen Gebiet, zu dessen Aufgaben auch die Stärkung und Erweiterung des russischen Landbesitzes in den Städten gehören könnte. Zum Schluß bemerkt das Blatt, daß dies alles freilich sehr schwer und kompliziert sei, die baltischen Russen aber, unterstützt von der Regierung, doch alles tun müßten, um ihre unsichere Lage zu festigen.

**Kreis Pernau.** Zum Kapitel des illegalen Branntweinhandels meldet das „P. Elu": In der Hallikschen Monopolbude kaufte kürzlich ein altes Weib, die schon im Ver-

## Feuilleton.

### Die Musik als Grundkraft deutscher Kunstkultur.

Die wohlbekannte vorzügliche Monatsschrift „Der Türmer" (herausgegeben vom Frhrn. J. E. v. Grotthuß im Verlage von Greiner u. Pfeiffer in Stuttgart) veröffentlicht in ihrem Dezember-Heft unter vorstehendem Titel eine Studie von Dr. Karl Storck, der wir die nachstehenden bemerkenswerten Ausführungen entnehmen.

Als das deutsche Volkstum nach den Schrecken des dreißigjährigen Krieges vollkommen vernichtet schien, als der deutsche Staat zertrümmert und die gesamte äußere deutsche Lebenskultur zugrunde gerichtet war, als sich Literatur und bildende Kunst ganz offiziell in die Knechtschaft der Fremde begeben hatten, so daß Zugehörigkeit zu den vornehmen und gebildeten Kreisen eine Loslösung, ja geradezu einen Gegensatz zum eigenen Volkstum bedeutete — da erwuchs dem bedrückten, von völliger Verkümmerung bedrohten deutschen Volke in der Musik das Mittel der seelischen Erhebung aus aller Trübsal und der sinnlichen Verschönerung eines in seiner Kärglichkeit kaum mehr erträglichen Daseins.

Ich kenne in der gesamten Kulturgeschichte der Menschheit kein schöneres und trostreicheres Bild, als dieses Erwachen der Musik in deutschen Landen nach dem Elend des dreißigjährigen Krieges. In dieser Zeit und in dieser Trübsal ist die Musik zum ersten Mal so ganz Trösterin der Herzen geworden. Dieses ganze nur mühselig aus der Verwüstung wieder herausgearbeitete Land ist nach kurzer Zeit voll Singens und Klingens.

In den Kirchen fängt es an; es ist ja natürlich, daß die furchtbar heimgesuchte Kreatur bei ihrem Gotte Hilfe sucht. Es erwächst jetzt ein Kantorengeschlecht von sehr bescheidenen Männern, die aber alle über ein tüchtiges Können verfügen. Wir kennen heute kaum übersehbare Stöße von Kompositionen dieser Zeit. Was mag noch alles in den Bibliotheken, in den Kirchenarchiven, auf den Kirchenböden lagern! Wie unendlich viel wird im Laufe der Zeit unbeachtet zugrunde gegangen sein. Dieser ganzen Kunst fehlt die Größe. Woher hätte sie kommen sollen? Aber sie ist voller Tüchtigkeit in der Arbeit, voller Gediegenheit und Bravheit in der Gesinnung und von echter Fröhlichkeit des Herzens. Wir sind heute auf die Vorbildung unserer Lehrer, die jetzt meist in den Dorfkantoraten sitzen, so stolz. In musikalischer Hinsicht haben wir es nicht nötig. Es wäre sicher undenkbar, im heutigen Deutschland so viel sachkundige Männer in diesen Kreisen zusammenzubringen, wie sie damals vorhanden waren. Diese Kantoren erzogen sich Sänger- und Instrumentalisten-Chöre. Wenn man die Kantaten ansieht, die doch auch noch in kleineren Gemeinden zu Festtagen aufgeführt wurden, wenn man sieht, wie für die Kirchenchöre der damals doch auch nur Fleckengröße erreichenden mittleren Städte Kantaten zu allen Sonntagen des Jahres neu geschrieben wurden, so muß uns Bewunderung überkommen von der Gesangsfertigkeit der hier zur Verfügung stehenden Chöre. Mit dem Singen hielt das Instrumentenspiel Schritt. Es waren also doch auch an kleinsten Orten genug Streicher und Bläser vorhanden, um die keineswegs leichten Orchesterpartien dieser Werke zu spielen.

War die Kirche hinsichtlich der Musik in dieser Zeit wirklich die Kunstschule des gemeinen Mannes, als die sie der treffliche Riehl einmal bezeichnet hat, so war sie in der gleichen Zeit auch einmal die Förderin eines schönen weltlichen Lebens. Denn auch dieses Leben draußen in der Welt war ganz von Musik erfüllt. Kein noch so kleines Städtchen gab es, das nicht seine „Pfeiferei" gehabt hätte. Es wurde sehr viel öffentliche Musik auf den Plätzen und in den Zunftstuben geübt, und irgendein Familienfest ohne Mitwirkung von Musikanten war ebenso undenkbar wie eine größere öffentliche Veranstaltung. Es war auch in den untersten Volksschichten das Erlernen eines Instrumentes so üblich geworden, daß es sich nachher ganz von selbst verstand, daß die adligen Familien sich ihre Orchester aus ihrer Dienerschaft zusammenstellen konnten. Das ist bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunders in Uebung geblieben.

Wie war das in einer so traurigen Zeit möglich geworden?

Der Musik schlug eben dank ihrer Sonderart zum Heil aus, was für die anderen Künste schier die Vernichtung bedeutete. Die Schädigung am nationalen Stoffgebiet, die Gleichgiltigkeit gegen geschichtliche Vergangenheit, die Trostlosigkeit des derzeitigen öffentlichen Lebens, durch die die Literatur vollständig niedergedrückt wurde, konnte der Musik nicht schaden, denn sie braucht ja keinen Stoff. Ja gerade die Trostlosigkeit der gesamten Verhältnisse, die Kümmerlichkeit des ganzen Lebens begünstigte die Entwickelung der Musik zu einer Befreierin gegen diese Not, zur Erlöserin aus all dieser Trübsal. Der Tiefstand der geistigen Bildung der Volksmasse, die so lange ohne jeden Unterricht gewesen war, beeinträchtigte die Wirkung der Musik nicht. Diese Sprache verstand jeder, der Ohren hatte zu hören; es empfand sie jeder, der ein Herz hatte zu fühlen. Und auch die furchtbare Armut, die das Land heimsuchte, war hier kein Hindernis; denn diese Kunst kostete ja nichts. Ja gerade weil man so arm war, wandte man sich der Vergnügung zu und pflegte die Unterhaltung, die so billig war. Das ist in den drei bis vier Jahrzehnten nach dem dreißigjährigen Kriege riesenhaft herangewachsen. Früher hat man gemeint, der ungeheure Riese J. S. Bach sei gleich einer Urkraft unerwartet aus dem Erdboden erstanden. Heute wissen wir, daß er auf dem Gipfel eines ganz gewaltigen Berges steht, dessen Fuß so breit ist wie das ganze deutsche Land. Und er war wenigstens als Orgelspieler und soweit die Kunstübung Technik ist, kein Vereinzelter im Land. Es gab Dutzende deutscher Namen, die einen ebenso guten Klang bei den Zeitgenossen hatten wie der seinige, wenn auch die vornehmen Herren an den Höfen von dieser deutschen Musik nichts wissen wollten und nur der italienischen Oper Gehör liehen. Das hinderte aber nicht, daß in diesen Musikern die deutsche Kunst zum ersten Male selbstbewußt ihr Haupt erhob. Diese Leute wußten, was sie konnten, und waren stolz darauf, etwas eigenartig Deutsches zu besitzen. Und lange bevor bei Roßbach der Franzose vor dem Deutschen floh, schlug Joh. Seb. Bach als Klavierspieler und Organist vor dem erstaunten, ganz im Franzosentum befangenen Dresdener Hofe den Vertreter der französischen Kunst im Wettbewerbe siegreich aus dem Felde.

Die ganz ungeheure Bedeutung dieser Musikentwickelung vermag man aber erst dann zu erfassen, wenn man an ihre gewaltige Verbreitung denkt. In diesem Maße war überhaupt noch niemals Kunst Gemeingut eines Volkes geworden. Man muß sich vorstellen, wie viele

dacht stand, Branntweinhandel zu treiben, 130 Flaschen Schnaps der kleinsten Flaschensorte. Da am selben Tage ein Jahrmarkt in Fikkel stattfand, wurde die Polizei benachrichtigt. Der Urjadnik verkleidete sich als Bauer und erbat sich von der Händlerin Branntwein, den er auch erhielt. Infolgedessen wurde ihr ganzer Vorrat konfisziert.

**Wolmarscher Kreis.** Vor etwa 2 Wochen verschwand, wie gemeldet, in Salisburg, einer Mitteilung des „Dsimt. Westn." zufolge, ein Jude Grusin, der für eine Dünaburger Firma 2000 Rbl. einkassiert hatte. Wie das Blatt jetzt erfährt, soll in Jalta eine Kiste eingetroffen sein, die die Leiche eines Mannes, anscheinend eines Juden, enthielt. Da konstatiert wurde, daß die Kiste in Wolmar auf die Bahn gegeben worden ist, so läßt sich mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß es sich um die Leiche des Grusin handelt.

**Riga.** Das dieser Tage veröffentlichte Wählerverzeichnis zu den Rigaschen Stadtverordnetenwahlen enthält, nach Angabe des „Dsimt. Westn.", die Namen von **3954** Wählern, davon 1604 Letten, 1602 Deutsche, 607 Russen und 141 Wähler anderer Nationen.

— Die Einnahmen von den der Stadt Riga gehörigen Landgütern sind, nach den Rigaer Blättern, für 1909 auf 225,443 Rbl. veranschlagt worden, während für das laufende Jahr nur 219,606 Rbl. erwartet wurden und 1907 222,849 Rbl. eingegangen sind.

**Estland.** Die Gemeindeverwaltung von Felk hatte s. Z. um den Erlaß der ihr im Zusammenhang mit der Ermordung Baron Budbergs auferlegten Strafzahlung von 3000 Rbl. nachgesucht. Dieses Gesuch ist, wie der „Wirul." mitteilt, abschlägig beschieden worden.

**Narva.** Der niederländische Untertan Johann Dorf ist, wie die Blätter melden, als außeretatmäßiger niederländischer Vizekonsul für die Kreise Gdow im Petersburger Gouvernement und Wesenberg in Estland — mit dem Sitz in Narva — Allerhöchst bestätigt worden.

**Libau.** Der Libausche lettische Hilfsverein und der Selbstbildungsverein sind, der „Lib. Ztg." zufolge, vom Kurländischen Gouverneur ihrer statutenwidrigen Tätigkeit wegen geschlossen worden.

**Kreis Hasenpoth.** Große Verhaftungen wurden, dem „Rig. Tgbl." zufolge, Sonnabend in Wainoden vorgenommen: gegen 60 von der Revolution her schwer belastete Personen sind arretiert worden. Ein von Amerika in die Heimat zurückgekehrter Revolutionär hatte seine Spießgesellen angegeben. Es sind dies größtenteils Arbeiter, die in Wainoden beschäftigt sind.

### Allslawisches.

**Petersburg.** Die „Now. Wr." konstatiert, daß zu ihrem Schmerze die bulgarischen offiziellen politischen Kreise keineswegs entsprechend dem neopanslawistischen Programm handeln. „Zu unserem aufrichtigen Bedauern", schreibt die „Now. Wr.", „und entgegen dem Versprechen der bulgarischen Minister, keinerlei Vereinbarungen mit Oesterreich zu treffen, läßt der Ton und die Richtung der offiziellen bulgarischen Regierungsorgane keinen Zweifel bestehen über das schlecht versteckte Bestreben, die Bulgaren künstlich gegen die Serben aufzustacheln. Dieses Ziel der bulgarischen Regierungssphären tut sich u. a. kund in einer Polemik des Hauptoffiziosus von Sofia, des „Preporez", gegen das Organ der bulgarischen Volkspartei „Retsch". — Der „Preporez" greift zu folgenden giftigen Beschuldigungen der Serben: „Selten ist solch ein Treubruch eines Staates gegen einen anderen vorgekommen, wie der Serbiens gegenüber unseren heimatlichen Interessen. Wir wollen nicht reden von den serbischen Bestrebungen, während unserer Befreiung ein möglichst großes Territorium unserer Heimat sich anzueignen. Wir wollen auch jenen Krieg vergessen, den die Serben uns 1885 in einem der kritischsten Momente erklärt haben. Wir wollen für diesen Augenblick auch nicht all jener niedrigen Mittel gedenken, zu denen die Serben in Macedonien im Kampf gegen unsere Volksgenossen greifen. Gegenwärtig fordern alle Blätter, wie die „Retsch", von unserer Regierung liebenswürdiges Lächeln gegenüber Serbien; die Serben aber fahren fort, einerseits gegen uns zu intrigieren, andererseits uns ihre Dienste als Bundesgenossen anzutragen — entgegen unseren vaterländischen Interessen. Wir haben mehr als einmal Serbien unser Wohlwollen bewiesen in schweren Augenblicken — zuletzt während des Zollkrieges mit Oesterreich; Serbien hat sich jedoch stets als undankbar erwiesen... Jetzt muß Bulgarien vor allem an den Schutz seiner eigenen Interessen denken!"

— Ein von der russischen Presse gegenwärtig gern, viel und höchst subjektiv behandeltes slawisches Thema sind die Tschechen-Exzesse in Prag. Sämtliche russische Blätter, liberale wie konservativ-nationalistische, stellen die Deutschen in Prag als die nach der Verdrängung der absolut friedfertigen Tschechen strebenden rauflustigen Provokatoren hin und loben die Tschechen, deren geduldige Volksseele endlich überkochen mußte, ob ihrer mannhaften nationalen Verteidigung. Die heute eingetroffene „Now. Wr." wendet sich gegen das Berliner akademische Protestmeeting, spricht von den ausschließlich friedlichen Zielen der Slawenvereinigung, die den bösen Nachbar aus dem Häuschen bringe, da das Ziel der angebl. „nationalen Verteidigung" der Deutschen die Knechtung der Slawen sei. Zum Schluß entrüstet sich die unschuldige „Now. Wr." wegen der ihr von der „Rossija" erteilten offiziösen Verweise. „Wir haben kein Wort gebraucht", schreibt sie scheinheilig, „das zum Angriff hätte reizen können, wir sprechen nur von Verteidigung. Aber schon diese friedliebende Tätigkeit erweckt in Kreisen, die man nicht näher zu bezeichnen braucht, Unzufriedenheit und Verurteilung!"

Damit aber auch der Humor, d. h. der unfreiwillige! — zu seinem Recht komme, sei noch erwähnt, daß die „Birsh. Wed." sich direkt aus Prag über den provokatorischen „Bummel" der deutschen Corpsstudenten berichten lassen: „Bummel" komme her von „Bumm" = Lärmmachen, Skandalieren, Demonstrieren! Um dieses ihres Rechtes, täglich um die Mittagsstunde Radau zu machen, haben die Deutschen jetzt in Prag ein Blutvergießen heraufbeschworen. Daneben wird noch erzählt, daß diesmal alle deutschen Studenten sich beteiligten, obgleich sonst die verschiedenen Corps sich mit Ohrfeigen und Steinwürfen zu traktieren pflegen. — — Ergo: der tschechische Pöbel ist in seinem Recht gewesen und hat sich wie eine Gesellschaft Gentlemen benommen!

---

Auch bei der bevorstehenden neuen Budgetberatung werden, wie die „Birsh. Wed." aus kompetenter Quelle erfahren, sowohl von der Budget-Kommission wie von der Reichsduma bei der Beratung der Etats des Marineministeriums alle Kredite für Remonten, Kasernenbauten 2c. verweigert werden, während alle für die Kampfbereitschaft notwendigen Posten bewilligt werden sollen. Selbst viele gemäßigten Rechte, die bei der vorigen Budgetberatung für das Marinebudget stimmten, werden diesmal gegen die Marineforderungen stimmen. Opposition und Zentrum vertreten nach wie vor den Standpunkt: kein Geld ohne Reformen! Bisher ist keine von den Reformversprechungen eingelöst worden. Das Marinebudget soll noch vor Weihnachten zur Beratung kommen.

— Die Angelegenheit des Ssaratowschen Bischofs Hermogen ist zu dessen Gunsten entschieden worden. Der Bischof bleibt, wie die „Pet. Ztg." erfährt, in Ssaratow. Seine Versetzung in eine andere Eparchie — man sprach anfangs von Tomsk — ist auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden. Sein Gegner, der Gouverneur von Ssaratow, Graf Tatischtschew, bleibt auch auf seinem Posten. Er trug sich anfangs mit Rücktrittsgedanken, entschloß sich aber im letzten Moment, doch zu bleiben. Von gegnerischer Seite wird behauptet, daß dem Grafen Tatischtschew ein Verweis für seine Stellungnahme in der Affäre Hermogen erteilt worden sei. Diese Maßregelung hat wahrscheinlich den Ssaratowschen Gouverneur veranlaßt, seinen Rücktritt ins Auge zu fassen.

— Die Zunahme der Cholera-Erkrankungen in Petersburg ist wieder zum Stillstand gekommen. Vorgestern erkrankten 18, starben 15 und genasen 20 Personen. Bisher erkrankten 8460, starben 3412 und genasen 4809 Personen. Da in dem Petersburger Leitungswasser Cholera-Bazillen nachgewiesen sind, plant das Stadtamt eine sehr kostspielige Versorgung der Bevölkerung mit gekochtem Wasser und eine Desinfektion der Wasserleitung. Der StV. Wissendorff hat, der „Pet. Ztg." zufolge, dem Stadtamt eine Erklärung überreicht, in der er den Vorschlag macht, das Trinkwasser mit Kupfervitriol zu sanieren. Kupfervitriol mit Wasser soll nämlich staunenswerte desinfizierende Eigenschaften haben. Nach Dr. Moor soll eine ganz kleine Dosis Kupfervitriol in vier bis fünf Stunden die Choleravibrionen töten, ohne dem Magen auch nur im geringsten zu schaden. In China soll man das Trinkwasser während des Herrschens der Cholera in kupfernen Gefäßen aufbewahren.

— In Petersburg ist wieder eine große Defraudation aufgedeckt worden. Ein Beamter der Regierungskommission zur Tilgung der Staatsschulden fand vor etwa 2 Wochen in der Retirade einen 10-rubligen Coupon der Staatsrente, aus dessen Nummer zu erkennen war, daß er zu den der Vernichtung unterliegenden Coupons gehörte. Sofort wurde eine Revision der zur Vernichtung bestimmten Couponspacken vorgenommen, wobei festgestellt wurde, daß der gefundene und viele andere dieser Coupons aus den Packen entfernt worden waren. Die Revisionskommission hat noch nicht die Größe der Defraudation feststellen können. Ein Beamter ist geständig und hat mehrere Mitschuldige namhaft gemacht, die jedoch bisher ihrerseits ihre Schuld leugnen.

— Zum Kapitel der „Hasen" auf den Eisenbahnen hat, wie wir in der „Düna-Ztg." lesen, auf der Sitzung des Reichsrats vom 19. Nov., wo die geplanten gesetzgeberischen Maßnahmen gegen diesen Unfug beraten wurden, das Reichsrats-Mitglied N. v. Cramer (-Riga) u. a. folgende drastische Beiträge geliefert: in einem Waggon für Eilgut fanden sich nicht weniger als 33 Passagiere ohne Fahrkarte; ein Eisenbahnbeamter — kein Mohammedaner! — hatte gleichzeitig 5 Damenfreibilletts auf den Namen seine Frau ausgestellt; auf Anordnung des Gehilfen des Ministers der Wegekommunikation ist einer Rußland bereisenden Sängerin ein Salonwagen zur Verfügung gestellt worden, obgleich sie nur für drei gewöhnliche Plätze bezahlt hatte. Das Uebel liege nicht bei den Passagieren, die sich freie Fahrt zu verschaffen trachteten — führte Herr v. Cramer aus — sondern bei der Eisenbahn-Verwaltung, die durch ihre Mißbräuche ihre Beamten und das Publikum zu Gleichem verleite. Ferner berichtete v. Cramer nach den Aufzeichnungen des Reichsrats-Mitgliedes Tscherewanski, daß auf den Eisenbahnen wegen Billettlosigkeit 3 bis 5000 Protokolle aufgenommen worden seien, daß aber das Resultat der Prozedur 8—11 Rbl. gewesen seien, die man beigetrieben habe! Der Redner schloß mit einem Appell an die Eisenbahn-Autoritäten, sie möchten endlich die Notwendigkeit einsehen, die Interessen des Fiskus zu wahren. (Rufe: „Richtig! Richtig!") Der anwesende Gehilfe des Ministers, Mjassojedow-Iwanow, vermochte gegen die vorgebrachten Tatsachen nichts einzuwenden und versprach nur, das Ministerium werde bestrebt sein, den Mißbräuchen zu steuern — ein Gesetz über Strafverfolgung der billettlosen Passagiere sei indessen ein komplizierter Gegenstand. Die Ausführungen v. Cramers haben, wie die „Sslowo" konstatiert, großen Eindruck gemacht und auch bereits teilweise Erfolg gehabt, indem Herr Mjassojedow-Iwanow, wie verlautet, seine Zirkularvorschrift zurückgezogen hat, vermöge deren der Sängerin Wjalzewa auf allen Bahnen ein Salonwagen zur Verfügung gestellt werden sollte!

— Dieser Tage lenkte auf dem Petersburger Nikolai-Bahnhofe die Aufmerksamkeit ein sehr erschöpfter 14-jähriger Knabe auf sich, der sich anscheinend zwecklos auf dem Bahnhofe aufhielt. Der Knabe erzählte der Polizei, daß er aus Jenisseisk stammt und von dort von den Johannitern nach Kronstadt entführt worden sei. Nach Verlauf einiger Zeit hätte man ihn aus Kronstadt nach Petersburg gebracht und in einem Asyl der Johanniter interniert. Trotz der strengen Aufsicht wäre es ihm gelungen, zu fliehen. Weiter teilte der Knabe mit, daß sich in dem erwähnten Asyl mehrere Altersgenossen von ihm befänden. Er wird in seine Heimat befördert werden.

**Kasan.** Am Sonnabend, den 8. Nov., traf in Kasan, wie der dort erscheinenden „Kamsko-Wolsh. Retsch" zu entnehmen, der dem Livländischen Bauernstande angehörige Hochstapler Harald Jaeger, der in letzter Zeit unter dem Namen Georg Eger in Salzburg lebte, ein, und zwar in der Absicht, mit der Kasaner Landwirtschafts-Institution Beziehungen anzuknüpfen, um auf diesem Wege die Möglichkeit zu erlangen, seine Schwindeleien zu erneuern. Als Eger die Aufforderung erhielt, sich der Polizei zu stellen, verschwand er spurlos, seine Bagage und Korrespondenz zurücklassend. Jaeger hat auch in Petersburg und im Auslande als Kommissionar für wilde Ausstellungen operiert.

**Orel.** Die Statistik gibt an, daß die Zahl der Frauen die der Männer übersteigt. Daß dies nicht überall der Fall ist, beweist folgender Vorfall, den die „Now. Wr." nach dem „Orl. Westn." erzählt: Im Stadtamt von Orel erschienen zwei Uebersiedler-Delegierte des Dorfes Pawlowsk im Gouv. Woronesh und erklärten, sie möchten gern möglichst viele Frauen haben. In ihrem Dorfe käme auf 25 Männer nur 1 Frau. Man habe sie daher abgesandt, um zu erkunden, ob es nicht irgendwo Frauen gäbe, die in ihr Dorf zu heiraten bereit wären, was sie durch ein von ihrer Gemeinde ausgestelltes Schreiben beglaubigten. In Orel sollten, wie sie gehört hätten, besonders viel ledige Frauen sein. Man sandte die beiden Bauern in die Strelezkische Gemeindeverwaltung.

**Bessarabien.** Ungeheure Unterschlagungen sind, wie dem „Tag" depeschiert wird, auf den Salzwerken im Gouv. Bessarabien entdeckt worden. Bekanntlich ist die Salzbereitung in Rußland ein Regal der Krone, und zwar in der Art, daß der Fiskus die Salzbergwerke und Salzseen an Privatgesellschaften verpachtet und das von ihnen gewonnene Salz mit einer Akzise belegt. Die im Ismailschen Kreise gelegenen Salzseen fielen Rußland nach dem letzten türkischen Kriege zu; seitdem sind dort Fälschungen an Maß und Gewicht und damit zusammenhängende Akzise-Hinterziehungen in großem Umfange betrieben worden und haben dem Staate jährliche Verluste von mehreren Millionen Rbl. gebracht. Ein früherer Beamter denunzierte kürzlich das saubere Geschäft. Stolypin erfuhr davon und übergab die Sache dem Handelsminister Schipow. Natürlich wird die Angelegenheit zu einer Interpellation in der Duma führen.

**Finnland.** Die letzte Reise des Generalgouverneurs Böckmann nach Petersburg steht, wie der „Rev. Beob." nach einer Petersburger Korrespondenz des „Wiipuri" referiert, mit der beabsichtigten Kreierung eines russisch-finnischen Komitees in Zusammenhang. Durch den Einfluß Stolypins soll man in Regierungskreisen angefangen haben, an der Notwendigkeit eines solchen Komitees zu zweifeln, da sie als ein für die Ehre einer starken Regierungsgewalt unpassen des Entgegenkommen angesehen werde. Es sei möglich, daß die Einberufung des Komitees auf unbestimmte Zeit aufgeschoben oder gänzlich unterbleiben werde. — Außerdem hat auch der Vizepräsident des Senats Hjelt Stolypin besucht. Nach anderen Meldungen wird die finnisch-russische Konferenz, wie Oktobristen in der Reichsduma zu berichten wissen, zu Beginn des nächsten Jahres zusammentreten. Von den Komitee-Mitgliedern wird die eine Hälfte aus Personen der höchsten Regierungskreise im Kaiserreiche und die andere aus Mitgliedern des finnländischen Landtages bestehen. Letztere werden vom Generalgouverneur ernannt. Als Vorsitzender des Komitees wird der frühere Minister des Innern, Reichsrats-Mitglied Bulygin fungieren.

## Politischer Tagesbericht.

28. Nov. (11. Dez.).

### Fürst Bülow über die politische Lage. II.

Im zweiten Teile seiner Rede auf der Montag-Sitzung des deutschen Reichstages führte der Reichskanzler Fürst Bülow aus:

Was unser Verhältnis zu Frankreich betrifft, so birgt zwar das marokkanische Problem noch immer mancherlei Schwierigkeiten in sich. Ich hoffe aber, daß es bei dem guten Willen aller Beteiligten gelingen wird, wie in der Anerkennungsfrage, so auch in anderen etwa noch auftauchenden Punkten zu einer Verständigung zu gelangen.

Den Zwischenfall zu Casablanca wird ein Schiedsgericht zu regeln haben. Der Abg. Scheidemann hat bei Besprechung dieses Zwischenfalles unsere Konsularbehörden angegriffen wegen des Schutzes, den sie Deserteuren der Fremdenlegion haben zuteil werden lassen. Er hat sich genau auf den Standpunkt gestellt, den in Frankreich gerade die nationalistischen und militaristischen Organe eingenommen haben. (Hört, hört! und Heiterkeit bei den Nationalliberalen.) Wenn es sich um deutsche Verhältnisse handelt, ist der Herr Abgeordnete nicht gerade militärfromm; sobald es sich aber darum handelt, der eigenen Regierung und der Politik unseres Landes Schwierigkeiten zu bereiten, so überkommt ihn ein militärischer Geist, von dem ich nur wünschen kann, daß er ihm auch bei der Beratung unseres Militäretats treu bleiben möge. (Sehr gut! und Heiterkeit rechts und bei den Nationalliberalen.)

Ueber den Zwischenfall selbst will ich das Nachstehende sagen. Solange wir annehmen mußten, daß ein unzweifelhafter Eingriff der französischen Organe in unsere Konsulargewalt vorlag, mußten wir an der Forderung, daß die französische Regierung ihr Bedauern für diesen Eingriff ihrer Organe ausspreche, zur Wahrung unserer Konsulargewalt festhalten und darauf bestehen bleiben, daß eine solche Erklärung der Ueberweisung an ein Schiedsgericht vorausgehe. Als aber ein französischer, mit eingehendem Material versehener Bericht ergab, daß auch die für solchen Eingriff in Betracht kommenden Tatfragen streitig waren, konnte für uns billigerweise kein Grund mehr bleiben, jene französische Erklärung vor Festsetzung des Tatbestandes durch ein Schiedsgericht zu verlangen. Worauf es nunmehr ankam, das war, den diplomatischen Streit formell in einer der Würde beider Teile entsprechenden Weise zu erledigen. Das ist durch die von uns gewünschte und vereinbarte Formel geschehen, in der beide Regierungen vorweg ihr Bedauern aussprechen und die Feststellung des Tatbestandes und der weiteren Rechtsfolgen einem Schiedsgericht überlassen. Man hat bei dieser Gelegenheit in einem Teile unserer Presse wieder einmal von einer Niederlage der deutschen Politik gesprochen. Ich glaube, daß diese Regelung die besonnenen und friedliebenden Elemente in beiden Ländern befriedigen kann, und sehe in der gefundenen Lösung einen Sieg der Vernunft. (Sehr richtig! rechts und links.)

Meine Herren, es macht sich vielfach bei uns wie auch anderswo bei der Beurteilung solcher Zwischenfälle eine Ueberschätzung der sogenannten Prestige-Politik geltend. Ebenso wie es Frauen gibt, die keine Schminke nötig haben, so gibt es Staaten, die stark genug sind, um zu ihrem eigenen Vorteil auf eine kleinliche und unfruchtbare Prestige-Politik verzichten zu können. (Bravo! und Sehr richtig!) Suchen wir unseren Vorteil wie unsere Ehre in der Erhaltung der Fundamente unserer Machtstellung und in der Sicherung der Zukunft des deutschen Volkes, nicht in Eitelkeit und Flitter! (Bravo! und Sehr gut! rechts und links.)

Als erfreulich betrachte ich es mit dem Abg. Bassermann, daß für die Politik beider Staaten, für die deutsche wie für die französische Politik, die orientalische Frage keine Divergenz, vielmehr manche Berührungspunkte geliefert hat. In den Vorbesprechungen wie bei mehreren diplomati-

---

Tausende von Menschen als Sänger in den zahllosen Kirchenchören wirkten, wie viele als Instrumentalisten in den Orchestern, den Stadt- und Dorfpfeifereien, den Kantoreien tätig waren; dann rechne man hinzu, welche Unmasse von persönlichem Musizieren im Hause der öffentlichen Musikübung vorbereitend vorangeht, um nun zu ermessen, welche Unmasse von wirklicher Kunstübung im Volke diese Musik mit sich brachte. Ganz unbegrenzt waren dann die Kreise der Empfänger. Die Kirchen waren voller Musik. Aber auch das ganze öffentliche und private Leben. Und konnte es eine volkstümlichere Kunst geben als diese, die von diesem Volke sich selbst aus bitterster Notwendigkeit des Herzens heraus geschaffen worden war? Gewiß, wenn der allgemeine Besitz von Kunst künstlerische Kultur bedeutet, so besaß das deutsche Volk bereits um 1700 und von da ab in steigendem Maße bis in die Mitte des 18. Jahhunderts eine musikalische Kultur — lange bevor man an eine literarische Kultur überhaupt nur zu denken wagte. Und zwar eine urdeutsche Kultur nach Inhalt und Form.

## Literarisches.

Ein tieferes Verständnis für die verwickelten Verhältnisse auf dem Balkan anzubahnen, sind die Aufzeichnungen eines der besten Orientkenner, des verstorbenen Unterstaatssekretärs Dr. Busch, vorzüglich geeignet, die von dem Gesandten Raschdau in dem Dezember-Heft der „Deutschen Rundschau" (Berlin, Verlag von Gebrüder Paetel) veröffentlicht werden. Busch berichtet hier aus eigener Anschauung über die Vorgänge der Jahre 1875/76, die zum Ausbruch des russisch-türkischen Krieges führten. Die Abmachungen des darauf folgenden Berliner Kongresses aber werden bei einer Neuregelung der jetzigen Wirren als Grundlage dienen, und deshalb sind diese von staatsmännischem Blick zeugenden, historisch sehr wertvollen Berichte für die Beurteilung der gegenwärtigen Lage von größter Bedeutung. In demselben Hefte findet sich anläßlich des 60-jährigen Jubiläums eine Würdigung Kaiser Franz Josefs und seiner Regierung aus der Feder Prof. Dr. Fourniers. „Die Geschichte der französischen Revolution" betitelt sich ein Aufsatz, der kurz und mit Schärfe die soziale Bedeutung der großen Bewegung feststellt und die gegensätzlichen Auffassungen Taines und Aulards beleuchtet. Das Für und Wider der Einschränkung des Wahrheitsbeweises bei Beleidigungsklagen wägt Prof. Liepmann-Kiel ab. Von ungeschwächter dichterischer Kraft zeugt die liebenswürdige Novelle „Ob früh, ob spät" von Marie v. Ebner-Eschenbach, die das Erwachen der ersten Liebe und den herben Verzicht eines jungen adeligen Oesterreichers schildert. Ueber die Dichterfreundschaft zwischen Scheffel und Eggers macht uns der Scheffel-Biograph Johannes Proelß auf Grund einer Reihe bisher ungedruckter Briefe Scheffels und seiner Mutter an Eggers interessante Mitteilungen. Ueber die Gedichte der vielverheißenden Dichterin Frau Enrica v. Handel-Mazzetti spricht der bekannte Literarhistoriker Prof. Rich. M. Mayer, und Archivrat v. Petersdorff über Bailleus langerwartetes Lebensbild der „Königin Louise". — Aus der fast unübersehbaren Fülle der Neuerscheinungen dieses Jahres gibt Bruno Hake in der „Weihnachtlichen Rundschau" eine gedrängte Uebersicht der besonders als Geschenke geeigneten Bücher aus allen Literaturgebieten, woran sich literarische Notizen und ein Verzeichnis neuer Bücher anschließen.

## Kunst und Wissenschaft.

In Würzburg ist der ordentliche Professor der Medizin Geh. Rat Eduard v. Rindfleisch gestorben. Am 15. Dezember 1836 in Köthen geboren, widmete er sich dem Studium der Medizin in Heidelberg, Halle und Berlin. Hier wurde er ein Schüler Virchows. 1860 wurde er Assistent am physiologischen Institut in Breslau, habilitierte sich für pathologische Anatomie und ging 1862 als Prosektor nach Zürich. Nachdem er 1864 dort außerordentlicher Professor geworden und den Krieg im 1870/71 im Sanitätsdetachement mitgemacht hatte, folgte er 1874 dem Rufe nach Würzburg. — Von seinen zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten seien seine Pathologische Gewebelehre und seine Elemente der Pathologie hervorgehoben. — In weiten Kreisen wurde er bekannt durch die Begründung des Neovitalismus in seiner Rektoratsrede über Aerztliche Philosophie im Jahre 1888 und dessen Verteidigung gegen Du Bois-Reymond auf der Naturforscher-Versammlung in Lübeck. — Seit 1906 lebte der Forscher im Ruhestande.

## Mannigfaltiges.

Orville Wright ist von den Verletzungen, die er bei seinem Unfall bei Fort Myer erlitten hat, nun völlig wieder hergestellt, und wird sich nach Europa einschiffen, um seinen Bruder Wilbur abzulösen, der heimkehren wird. — Für die Experimente der Brüder Wright und deren Schüler ist zu Hures, in Südfrankreich, ein neuer Uebungsplatz in Aussicht genommen, den der dortige Gemeinderat zur Verfügung stellte.

— Verlobung im Hause Wagner. Fräulein Eva Wagner, eine Tochter Richard Wagners, hat sich mit Houston Steward Chamberlain, dem bekannten Wagner-Biographen und Verfasser der „Grundlagen des 19. Jahrhunderts", verlobt.

— Von einer Entführung im Luftballon, die unter sehr romantischen Umständen vor sich gegangen sein soll, wird aus Paris berichtet: Ein junger Offizier namens Simon d'Ouen, der in Marseille stationiert war, hatte seinen Erholungsurlaub bei Verwandten in Brest zugebracht. Dort lernte er die Tochter des Präfekten Gamfort kennen, in die er sich sterblich verliebte. Da aber der Vater des jungen Mädchens absolut nicht seine Einwilligung zur Hochzeit geben wollte, da d'Ouen mittellos ist, so wurde eine heimliche Flucht beschlossen. Der Präfekt schien dies zu ahnen und ließ den Bahnhof Tag und Nacht bewachen. In Brest befindet sich auch ein bemittelter Fabrikant, der einen Luftballon besitzt, den er zu Studienzwecken benutzt. Dem Leutnant gelang es durch Bestechung, die Diener dieses Fabrikanten auf seine Seite zu bringen. Mit ihrer Hilfe wurde der Ballon in der Nacht auf Sonntag aus der Halle geholt und flugbereit gemacht. Seit diesem Moment ist das junge Paar, das auf diese Weise entwich, verschollen. — Nach den Berichten französischer Blätter soll ein Ballon in der Nähe der schottischen Küste gesichtet worden sein. Ob es sich aber dabei um den Brester Ballon handelt, ist noch nicht festgestellt.

— Auch eine Kritik. „Du, was ist denn der Herr, mit dem Du soeben sprachst?" — „Schauspieler". — „Schauspieler? Das sieht man ihm auf der Straße aber gar nicht an!" — „Auf der Bühne noch viel weniger." („Meggend. Bl.")

— Humor des Auslandes. „Dies würde gerade das richtige Buch sein, das Sie ihrer Frau vorlesen könnten," drängte der Kolporteur. — „Ich lese nicht und habe auch keine Frau!" schnauzte Herr Nobbs. — „Nun," sagte der Kolporteur, „wenn ihre Frau tot ist, sind doch vielleicht Kinder da. Und Kinder finden gerade dieses Buch —" — „Kinder sind auch nicht da!" unterbrach ihn Herr Nobbs. „Es ist keiner da außer mir und der Katze." — „Nun," versetzte der verzweifelte Kolporteur, „brauchen Sie denn da nicht manchmal ein gutes, schweres Buch, um es nach der Katze zu werfen, bloß so zur Beruhigung Ihrer Gefühle? Bei den meisten Büchern würde es Ihnen leid tun, sie auf diese Weise zu ruinieren, aber dies —" — („Answers.")

schen Démarchen haben die deutsche und die französische Regierung Verständnis für diesen günstigen Umstand gezeigt.

Ueber das Abkommen, das die Vereinigten Staaten und Japan über ihre pazifischen Interessen abgeschlossen haben, will ich das Nachstehende sagen. Der Inhalt dieses Abkommens ist uns von den Vertretern der beiden beteiligten Mächte amtlich mitgeteilt worden. Wir haben aus dieser Mitteilung ersehen, daß die neue Vereinbarung durchaus im Einklang ist mit den Prinzipien, die der deutschen Politik im fernen Orient zugrunde liegen: das sind die Prinzipien des open door auf wirtschaftlichem Gebiet, das Status quo in den territorialen Verhältnissen und der Integrität und Unabhängigkeit des chinesischen Reiches. Wir haben keinen Anlaß, ein Abkommen anders als mit Sympathie zu betrachten, das eine neue Stütze dieser Prinzipien und damit eine weitere Garantie der friedlichen Entwicklung des fernen Ostens bildet.

Gegenüber der Ansicht, als wäre Deutschland durch das japanisch-amerikanische Abkommen unangenehm berührt oder gar ausgeschaltet worden, will ich daran erinnern, daß wir selbst seit lange ein ganz ähnliches Abkommen mit Japan besitzen. Denn Japan ist dem deutsch-englischen Abkommen von 1900, in dem die Grundsätze der Achtung der beiderseitigen Vertragsrechte, des territocialen Status quo und der Politik der offenen Tür in China ausgesprochen sind, ausdrücklich durch Notenaustausch beigetreten. Von unserer Ausschaltung ist also in Ostasien so wenig die Rede wie in der Türkei oder anderswo.

Was die von den Rednern berührten bedauerlichen Exzesse in Prag und an anderen Orten der österreichischen Monarchie betrifft, so haben unsere Vertreter an Ort und Stelle sogleich Schritte getan, um festzustellen, ob und inwieweit deutsche Reichsangehörige beteiligt und zu Schaden gekommen sind, um sich zu vergewissern, daß denselben Schutz in gebührendem Maße zuteil wird. Darüber hinaus uns in die inneren Vorgänge, Gegensätze und Streitigkeiten eines fremden Landes einzumischen, würde ebenso wenig unseren Interessen entsprechen, wie den festen Gleisen, die gerade in dieser Beziehung Fürst Bismarck der deutschen Politik vorgeschrieben hat. Mit Recht hat mein Herr Vorredner soeben darauf hingewiesen: gerade weil wir nicht wünschen und erlauben, daß Fremde sich in unsere inneren Verhältnisse einmischen, müssen wir selbst in dieser Beziehung Zurückhaltung üben und Besonnenheit zeigen.

Meine Herren, ich kehre noch einmal zu dem Ausgangspunkt meiner Ausführungen, zu der Lage der Dinge im nahen Orient, zurück. Wenn sich die englische Politik neuerdings sehr wohlwollend zu der Türkei gestellt hat, so sind wir die ersten, die Grund haben, uns darüber zu freuen. Deutschland will eine gesunde Türkei. Wenn auch England eine solche wünscht, so kann das den deutsch-englischen Beziehungen nur zugute kommen. Deutschland und England führen in der Türkei keinen Konkurrenzkampf und brauchen sich gegenseitig nicht auszuschließen. Ueberhaupt schließe ich mich ganz dem an, was der englische Premierminister Herr Asquith kürzlich in seiner Guildhall-Rede über den Geist gegenseitigen Wohlwollens in dem Verkehr zwischen Deutschland und England gesagt hat. Ebenso teile ich die Ansicht, die kürzlich der englische Minister des Aeußern, Sir Edward Grey, ausgesprochen hat, daß eine Balkan-Konferenz ein sehr starkes Beruhigungs- oder Erregungsmittel sein könnte. Wir möchten, daß sie ein Beruhigungsmittel wäre, und hoffen, daß der europäische Frieden nicht gestört wird. Die ihn vielleicht stören möchten, sind zu schwach, und die ihn stören könnten, haben keinen Grund, ihn stören zu wollen.

Meine Herren, ich wiederhole: unsere Politik ist einfach und klar, wir werden unsere eigenen Interessen wahren, unseren Verbündeten treu zur Seite stehen und in Uebereinstimmung mit den Wünschen dieses hohen Hauses, mit den Wünschen des deutschen Volkes alle auf die Erhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen unterstützen. (Lebhaftes Bravo! rechts, bei den Nationalliberalen und links.)

## Deutschland.

Unter der Aufschrift „Kaiser und Kanzler" berichtet die „Kön. Hart. Z." auf Grund Berliner Informationen unter anderem: „Drei Wochen sind jetzt verflossen seit dem denkwürdigen Tage, an welchem der Reichskanzler dem Kaiser im Neuen Palais zu Potsdam Aufschluß gab über die im ganzen deutschen Volke über ihn herrschende Stimmung. Seit diesem bedeutungsvollen 17. November hat der Kaiser zwar zusammen mit dem Kanzler an der Jubelfeier der Städteordnung im Berliner Rathaus teilgenommen, aber es ist nicht bekannt geworden, daß der Kanzler dem Kaiser in diesen drei Wochen Vortrag hat halten können. Insbesondere ist auch nichts darüber bekannt geworden, daß der Kaiser, wie es sonst bei seiner Anwesenheit in Berlin oder Potsdam seine Gewohnheit war, dem Kanzler einen Besuch abgestattet hat. Es fehlt auch sonst nicht an Andeutungen, daß der Kaiser noch lebhaft unter dem Eindruck der Vorgänge vom 17. November steht ... Fürst Bülow selbst hat bekanntlich am 10. November im Reichstag seiner Erklärung, daß ihm der Entschluß, im Amte zu bleiben, schwer geworden sei, die nicht gerade zuversichtlich klingende Bemerkung hinzugefügt: „Wie lange mir das möglich sein wird, steht dahin." In politischen Kreisen ist seitdem das Vertrauen auf eine lange Fortdauer der Kanzlerschaft des Fürsten Bülow nicht gewachsen, auch bei ihm selbst wohl kaum. Wie weit sich die Hoffnungen und Erwartungen mancher Konservativer alsdann erfüllen werden, daß der Statthalter von Elsaß-Lothringen, v. Wedel, den Fürsten Bülow ablösen wird, mag dahingestellt bleiben ..."

Zu der Meldung, wonach boykottierende Hafenarbeiter von einem am 4. Dezember in Jaffa eingetroffenen österreichischen Lloyddampfer 24 Postsäcke ins Meer geworfen, schreibt die „N. P. K.": „Im Hafen von Jaffa haben allerdings boykottierende Hafenarbeiter deutsche Waren ins Meer geworfen. Dieser Fall hat sich am 19. November ereignet. Es wurden sofort von dem deutschen Konsul in Jaffa die nötigen Schritte getan und es trat auch Remedur ein. Dagegen ist an zuständiger Stelle bisher nichts davon bekannt, daß am 4. Dezember in Jaffa sich ein neuer Zwischenfall ereignet habe, bei dem ein Geschenk des Kaisers über Bord geworfen wurde. Entweder ist der Fall bisher noch nicht gemeldet worden, oder es liegt eine Verwechselung vor mit jenem vom 19. November. Unter den am 19. November ins Meer geworfenen Waren befand sich kein Geschenk des Kaisers."

Bei einer großen Militär-Bekleidungsfirma in Berlin sind, wie eine Korrespondenz von zuverlässiger Seite erfährt, 200 000 Militärmäntel, die im Laufe eines Jahres in mehreren Lieferungen abgesandt werden müssen, bestellt worden. Der Auftraggeber ist die serbische Armeeverwaltung.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, will Staatssekretär Dernburg am Mittwoch bei der Etatsberatung kurz über die Diamantenfunde in Südwest-Afrika dem Reichstage Aufklärung geben, ebenso gewisse „Standard"-Enthüllungen über seine angeblichen Bauernfängereien wegen des Erwerbes der Walfisch-Bai richtigstellen.

## Frankreich.

Die Mißstände in der französischen Marine beschäftigt in Anlaß eines besonderen Falles lebhaft die öffentliche Meinung in Frankreich. Der Admiral Germinet, der aus Toulon nach Paris berufen worden war, um sich wegen seiner in Zeitungsinterviews erhobenen schweren Anklagen gegen die Marineverwaltung zu rechtfertigen, hatte mit seinem Minister Picard eine längere Unterredung, hauptsächlich deshalb, weil Offiziere sich der Presse gegenüber strengster Diskretion befleißigen sollen. Der Admiral stellte zunächst vor dem Marineminister die näheren Umstände fest, unter denen er seine sensationellen Aeußerungen tat. In einer Zeitung Toulons, dem „Le Petit Var", erschien ein Artikel, unterzeichnet „Labor", in dem es hieß: „Wenn nach dem Casablanca-Zwischenfall der Krieg ausgebrochen wäre, hätten die französischen Schlachtschiffe ihre Mannschaften dem sicheren Untergang entgegengetragen, da nicht mehr Kriegsmunition als für einen dreistündigen Kampf da wäre. Die gesetzlich bestimmten Munitionsvorräte in den Arsenalen wären nicht zur Hälfte vorhanden, und obendrein wäre die Hälfte der vorhandenen Geschosse unbrauchbar, aus Gußeisen statt Schmiedeeisen gefertigt und nur mit neun Kilogramm Explosivstoff geladen, statt mit 38, wie in den anderen Flotten." — Drei Journalisten der Zeitung Toulons fuhren in einem Boot nach der „Patrie", auf der die Admiralsflagge Germinets wehte. Sie teilten dem Kommandanten der Mittelmeer-Flotte mit, welches Aufsehen der mit „Labor" unterzeichnete Artikel erregt habe, da jedermann wisse, daß sich hinter diesem Pseudonym ein bekannter früherer Artillerie-Offizier verberge, und sie baten ihn, sich zu den Bemerkungen „Labors" zu äußern. Germinet antwortete, er begreife nur eines nicht, daß die Bevölkerung von Toulon von den Enthüllungen überrascht sei, da es sich nur um die Wiederholung oft konstatierter Dinge handle, die auch im Parlament bei der Beratung des Marinebudgets besprochen worden seien. Er könne nicht leugnen, daß sowohl in Brest wie in Toulon kein Munitionsstock existiere und daß nach dreistündigem Kampf die Schlachtflotte sich in die Häfen zurückretten müßte, wo sie sich nicht wieder verproviantieren könnte. 300 Mill. Fr. müßten unbedingt aufgewandt werden, um die Geschoßkammern der Schlachtschiffe zu füllen und einen Reservestock in den Arsenalen anzuhäufen. Seinem Minister wies er nun nach, daß mehrere Redner in der Kammer genau dasselbe wie er, und noch viel deutlicher, gesagt hätten; man könne ihm also keine Indiskretion der Presse gegenüber vorwerfen. — Wahrscheinlich wird eine Nachforderung zum Marine-Etat gestellt werden. Zunächst aber ist Admiral Germinet seines Postens enthoben worden. — Der „Eclair" fordert, Frankreich möge außer der Steinheil-Affäre auch einige Augenblicke der Aufmerksamkeit der Kriegsmarine schenken, und alle Zeitungen reden einer größeren Aufwendung für die Munitions-Vervollständigung das Wort. — — Zahlreiche französische Blätter verschiedener Parteischattierungen tadeln scharf die Maßregelung des Admirals Germinet. Der konservative „Gaulois" schreibt: Die Regierung hat den Admiral wegen seines Alarmrufes bestraft; gleichzeitig aber gibt sie zu, daß er Recht habe, und beeilt sich, seiner Warnung zu gehorchen. — „Figaro" meint: „Was immer das Parlament über die Entscheidung der Regierung denken mag, eines ist sicher: daß die französische Marine eines wegen seiner Energie, seiner Tüchtigkeit und Geradheit allgemein geschätzten Befehlshabers beraubt wird. Durch solche Maßnahmen wird man der französischen Marine gewiß nicht die erforderliche Kraft und Kriegsbereitschaft verleihen, die sie in diesen ernsten Zeiten braucht."

## Italien.

Dem Gefühl, daß die Festigkeit des Dreibundes erschüttert ist, entspricht es durchaus, daß man in Italien erhöhte Aufmerksamkeit den militärischen Rüstungen zuwendet. Es ist bereits eine neue italienische Militär-Vorlage in Sicht. Sie umfaßt außer der vollständigen Umwaandlung der Feldartillerie die Anlage von Befestigungswerken längs der österreichischen Grenze, die Einrichtung von Garnisonen an den Haupt-Alpenpässen, die Vermehrung der Kavallerie, die Ausbildung eines neuen Gebirgsartillerie-Regiments und seiner Genieabteilungen, die Anlage verschanzter Lager bei der Lagune von Venedig, in Mittelitalien und bei Castrogiovanni (Sizilien), Beschaffung guter Munition, bessere Bewaffnung der Landwehr usw. Auch eine entsprechende Marine-Vorlage soll eingebracht werden.

## Indien.

Die neuesten Meldungen aus Indien lassen erkennen, daß die Gärung täglich und stündlich zunimmt. Nachrichten über die Ausdehnung der anti-englischen Bewegung kommen ununterbrochen aus allen Teilen des Landes. Die Behörden sollen nicht imstande sein, die Bewegung einzudämmen. Im Laufe des Sonntag wurden 400 Versammlungen der Eingeborenen in verschiedenen Städten abgehalten, um die Lage zu besprechen und die Bevölkerung gegen das englische Regime aufzustacheln.

# Lokales.

### Herzliche Bitte.

Vor wenigen Tagen haben wir, als am letzten Sonntag des Kirchenjahres, das Totenfest begangen, unserer im vergangenen Jahre dahingeschiedenen Lieben gedacht und rüsten uns nun in erwartungsvoller Adventsstimmung auf das Weihnachtsfest, das Fest der uns in Christus erschienenen göttlichen Gnade. Da rührt sich wohl in jedem von uns, bei Großen und Kleinen, das Verlangen, seiner Dankbarkeit gegen Gott einen wenn auch noch so bescheidenen Ausdruck zu geben, und das tun wir, indem wir gerade zum Fest der Liebe unserem Nächsten einen Liebesbeweis durch ein Geschenk geben.

Sind unsere Nächsten aber denn nur unsere Lieben, unsere Eltern, unsere Kinder und Geschwister, unsere Hausgenossen und Freunde? Ist es nicht gerade jetzt Zeit, sich des Evangeliums vom barmherzigen Samariter zu erinnern? Sollen wir armen Sünder, zu denen sich der ewige barmherzige Gott herabgelassen hat, um uns aus unserem geistlichen Elend zu retten, nicht gerade jetzt auch derer gedenken, die unter uns hilflos daliegen, aus tausend Wunden blutend, wie von Räubern beraubt und zerschlagen? Sollten wir es übers Herz bringen, gerade in dieser Zeit kalt und herzlos an ihnen vorüberzugehen? Wollen wir nicht lieber versuchen, ihnen ihre Wunden zu verbinden, sie in barmherzige Pflege zu geben, uns nach ihnen freundlich umzusehen? „Was Ihr getan habt dem Geringsten meiner Brüder, das habt Ihr mir getan!" Wollen wir uns doch dieses himmlische Wort besonders in dieser Adventszeit recht zu Herzen gehen lassen und darnach handeln!

An alle Mitglieder unserer kirchlichen Gemeinden ergeht die herzliche Bitte: Gedenket in dieser frohen Vorbereitungszeit der Armen und Elenden!

Es kennt ja wohl jedes Haus eine arme Familie oder ein vereinsamtes armes Menschenkind, denen es gewohnt ist, eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Aber heute gilt unsere Bitte im Besonderen den Armen, die unserer vereinigten Kirchlichen Armenpflege anvertraut sind: füllet uns unsere zum Schluß des Jahres schon bedenklich leere Kasse mit Geld, damit wir den Frierenden wenigstens ein warmes Stübchen verschaffen können; füllet unsere leeren Hände mit allerlei Gaben an Kleidung, Wäsche, Schuhwerk, Laken und Decken, Stoffen, Spielzeug und Lebensmitteln, damit wir diese Gaben wieder nach Bedürfnis und gerecht unter die vielen Bedürftigen verteilen. Jeder Hausvater, jede Mutter, ja jedes Kind wird schon etwas finden, was sie von ihrem Ueberfluß entbehren können, und wir Armenpfleger werden schon wissen, wem grade mit diesem oder jenem Stück, mit Geld oder Holz, mit Kleidung oder Lebensmitteln am besten gedient ist. So helft uns in dieser dunklen Zeit, ein bißchen hellen Schein christlicher Nächstenliebe auch in die finsteren Winkel der Häuser unserer Armen zu tragen; es wird auf Euch zurückstrahlen und auch Eure Herzen froh und glücklich machen!

Zum Empfang der möglichst zeitig erbetenen Gaben sind bereit:

Oberpastor Wittrock, Johannis-Pastorat.
Professor Pastor Hahn, Universitäts-Kirchenpastorat,
Frau Dr. Schlüter, Mühlen-Str. 11 I,
Frl. Schwarz, Allee-Str. 68,
Frl. Merklin, Marienhoffsche Str. 6.

---

Die Budget-Kommission der Reichsduma hat, wie ein Agentur-Telegramm uns meldet, der Vorlage bezüglich der Anweisung von 12 000 Rbl. jährlich aus den Mitteln der Reichsrentei für die Bedürfnisse der Chirurgischen Klinik der Universität Dorpat zugestimmt.

---

An der chirurgischen Universitäts-Abteilung des Stadt-Hospitals ist neuerdings als Assistent Fräulein Feldbach mit einem Gehalt von 600 Rbl. angestellt worden. Dieses Gehalt wird aus den Spezialmitteln der Universität bestritten.

---

Am 23. d. Mts. brannte im Haselauschen Sikka-Gesinde dem Gesindewirten Jaan Kromi das Haus nebst Riege nieder. Der Schaden beträgt ca. 2000 Rbl., wovon durch Versicherung nur 280 Rbl. gedeckt waren. Das Feuer war durch einen schadhaften Riegenofen entstanden.
—oc—

---

Laut Verfügung des Hrn. temp. Generalgouverneurs sind Tönno Näks und Tönis Kulp wegen unerlaubten Waffentragens verurteilt worden — Ersterer zu 25 Rbl. oder 1 Monat Arrest, Letzterer zu 25 Rbl. oder 2 Wochen Arrest.
—h.

---

Am 1. Dezember tritt hier die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts zu einer Session zusammen. Die Sitzungen werden bis zum 5. des Mts. währen.

---

Durch eine Verfügung des Ministers des Innern vom 22. Nov. ist es den postalischen Anstalten verboten worden, irgendwelche Postwertzeichen zurückzunehmen zum Umtausch gegen Geld oder andere Postwertzeichen.

---

Der Beleidigung-Prozeß Laas contra Simm, der s. Z. mit der Verurteilung des „Wanemuine"-Schauspielers Simm entschieden wurde und dann an den Senat gelangte, wurde vom Senat dem Wendenschen Friedensrichter-Plenum zur nochmaligen Verhandlung überwiesen und hat nunmehr, wie wir aus dem „Post." ersehen, mit der Freisprechung Simm's seinen Abschluß gefunden.

---

Eine seltsame Pferdegeschichte mit stürmischem Beginn, spannender Wartezeit und glücklichem Ausgange hat sich, wie uns erzählt wird, kürzlich hier zugetragen. Am vorigen Freitag gegen Abend fuhr der Gesindewirt O. bei Elwa mit seinem feurigen jungen Pferde die Rigasche Straße entlang auf Dorpat zu. Da sah er bei der Poststation einen durchgegangenen Zweispänner in wildem Galopp auf sich zu rasen. In der Besorgnis vor einem lebensgefährlichen Zusammenstoß sprang er, dem Pferde einen Peitschenhieb versetzend, aus dem Schlitten aufs Trottoir, sein Pferd und Schlitten dem Schicksal überlassend. Die beiden Gefährte stürmten glücklich an einander vorüber, ohne zusammenzuprallen, und das dem O. entgegenkommende Fuhrmannsgefährt konnte vor der Eisenbahnbrücke glücklich gebändigt werden. Das Pferd des O. aber lief davon und fand sich nicht ein — weder daheim zu Hause noch in der Stadt war eine Spur von ihm zu entdecken. Endlich am dritten Tage fand man das Pferd in einem Wäldchen bei Uellenorm — halbverhungert mit einer zerbrochenen Fehmerstange am Geschirr stehend. Der Schlitten wurde bisher nicht gefunden. Vermutlich war das Pferd durch die Blum- und Stern-Straße übers Feld auf die Werrosche Straße gelangt und so nach Uellenorm gekommen.
—oc—

---

Wie wir hören, wird auch in diesem Jahre von den deutschen Studenten eine Schlittschuhbahn eingerichtet werden, diesmal aber nicht auf dem Platze unter der Domruine, sondern auf dem Spielplatz des Turnvereins an der Revalschen Straße. Dieser Platz ist zwar etwas schwerer erreichbar, als der Domruinen-Platz, bietet aber sonst große Vorzüge — so eine sehr bequeme Bewässerung behufs Erzielung einer glatten Eisfläche, die erforderliche kleine Wärmehalle und vor allem völligen Windschutz bei malerischer Lage.

---

Die Zahl der Studierenden der historisch-philologischen Fakultät ist, wie in Zurechtstellung eines Druckfehlers im gestrigen Blatte berichtigt sei, von 217 im vorigen Jahre auf **194** (nicht 104) zurückgegangen.

---

Der Vieraktер „Wahrheit" von Clyde Fitch, den der Revaler Dramatische Verein heute abend in der Bürgermusse zur Aufführung bringt, ist ein sehr feines amerikanisches Lustspiel, in dem in einem pointenreichen Dialog die Vorzüge des gemütlich-ironisierenden englischen Humors aufs beste zutage treten. Eine reizende, wirklich sympathische kleine Lügnerin und ihr Gemahl, der schließlich lernt, seine kleine Frau so zu nehmen, wie sie eben ist, bilden den Mittelpunkt einer graziösen Ehekomödie. — Billette werden auch am heutigen Abend noch zu haben sein.

# Parlamentsbericht.

Die Subkommission der Volksbildungs-Kommission für allgemeinen Unterricht erkannte es für notwendig an, den ganzen allgemeinen Unterricht dem Ressort des Ministers der Volksaufklärung zu unterstellen. Die Kirchenschulen müßten im Laufe von 3 Jahren an das Unterrichtsressort übergehen.

Die Kommission für Glaubensangelegenheiten sprach sich mit 18 gegen 10 Stimmen für das Recht von Personen christlicher Konfession zum Uebertritt zu jedem beliebigen nicht-christlichen Bekenntnis aus.

Die Kommission für Gerichtsreformen beendigte die Durchsicht der Vorlage über die Reform des örtlichen Gerichts und beschloß, mit der Prüfung der Vorlage über Urheberrecht zu beginnen.

*

Eine Gruppe von Duma-Abgeordneten brachte in die Duma eine legislative Eingabe ein, in der sie um die Aufhebung der Aemter der Generalgouverneure von Kiew, Podolien, Wolhynien und des Steppengebiets samt den dazu gehörigen Kanzleien nachsuchen.

*

Außer der gestern wiedergegebenen Interpellation der Bauern verschiedener Parteischattierung haben auch die äußersten Rechten eine gegen das den Ansiedelungsrayon der Juden erweiternde ministerielle Zirkulär vom 22. Mai 1907 gerichtete Interpellation in der Duma eingereicht. Die ersten Unterschriften sind die von Purischkewitsch und Markow II.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 27. November. In der Residenz erkrankten vom 26. bis 27. d. Mts. an der Cholera 25 und starben 10 Personen.

**Jekaterinoslaw**, 27. Nov. Ein Arbeiter wurde aus Parteihaß von anderen Eisenbahnarbeitern ermordet.

**Odessa**, 27. Nov. Nach viertägiger Verhandlung im Bezirksgericht wurde das Urteil im Prozeß gegen 45 Bauern des Dorfes Bolschoi Bujalyk wegen Beteiligung am Juden-Pogrom im Oktober 1905 gefällt. Sämtliche Angeklagte wurden freigesprochen.

**Sfewastopol**, 27. Nov. Während des letzten Seesturms ging ein Fahrzeug mit 50 türkischen Passagieren unter. Nur einem Passagier gelang es, sich zu retten.

**Sugdidi** (Goud. Kutais), 27. Nov. Um 9 Uhr morgens wurde ein Erdbeben verspürt, das 1 Min. anhielt.

**Warschau**, 27. Nov. Gestern abend wurde auf der Straße ein älterer Fabrikschlosser durch Revolverschüsse ermordet. Die Verbrecher entkamen.

**Berlin**, 10. Dez. (27. Nov.). Während der Budget-Debatten im Reichstag sprach u. a. der Abg. Hausmann (Volksp.) über die Balkan-Frage. Die Verletzung des Berliner Vertrages, meinte er, sei eine ernste Tatsache, der Ton aber, in dem Bülow darüber gesprochen, sei leichtfertig gewesen. Deutschland müsse darauf achten, daß die von ihm garantierten Verträge eingehalten würden. Die letzten Reden im italienischen Parlament hätten auf ein gewisses Abrücken Italiens vom Dreibunde hingewiesen, daher müsse Deutschland auf eine andere Bündnis-Kombination bedacht sein. — Darauf sprach

Fürst Bülow über die Frage der Abrüstung

und erklärte, daß dem Deutschen Reich von keiner Macht Abrüstungsvorschläge gemacht worden seien, daß Deutschland aber eine Einschränkung der Rüstungen für äußerst wünschenswert halte. Unsere Zurückhaltung, sagte Fürst Bülow, erklärt sich durch unseren Zweifel an der Möglichkeit der praktischen Durchführung derartiger Projekte. Deutschland befindet sich in strategischer Hinsicht in der allerungünstigsten Lage und es läßt sich nicht bestreiten, daß die europäische Lage augenblicklich nicht sehr günstig ist. Eine zweifellos viel ernstere Lage würde entstehen, wenn Deutschland beginnen würde, seine Rüstungen einzuschränken. Der Abg. Hausmann hat in einigen Beziehungen die Handlungsweise Oesterreich-Ungarns kritisiert: diese Macht ist während einer langen Periode unser treuer Bundesgenosse gewesen und man darf daher ihre Lage durch eine unfruchtbare Kritik nicht komplizierter machen (Sehr richtig, rechts).

Nach dem Fürsten Bülow sprach Staatssekretär v. Schön, der einige Fragen der auswärtigen Politik berührte und erklärte, dem Reichstage werde nächstens ein Weißbuch über die Marokko-Frage zugehen. Ferner kündigte v. Schön an, daß er nach Maßgabe der Kräfte eine Reform des Auswärtigen Amtes, entsprechend den Anforderungen der Jetztzeit, durchführen werde.

**Berlin**, 10. Dez. (27. Nov.). Aus Smyrna wird gemeldet, daß in den letzten Tagen die mit österreichischen Fahrzeugen eingetroffenen Waren auch anderer Länder wegen des Boykotts der österreichischen Waren nicht ausgeladen werden. Den interessierten Handelskreisen Deutschlands wird der Rat gegeben, deutsche Waren nicht über Triest und überhaupt auch nicht mit österreichischen Dampfern zu versenden.

**Wien**, 10. Dez. (27. Nov.). Der Finanzminister legte der Kammer das Budget pro 1909 vor. Danach betragen die Ausgaben 2 303 596 103 Kronen und die Einnahmen 2 303 657 294 Kronen. Die Ausgaben haben sich im Vergleich mit dem laufenden Budgetjahr um 154 700 000 Kronen vermehrt. Die rapide Zunahme der Bedürfnisse, die beträchtlichen finanziellen Opfer, die die staatliche Versicherung der Arbeiter erheischt, wie auch der Loskauf der Eisenbahnen machen ein Aufsuchen neuer Einnahmequellen notwendig. Als notwendig erweist sich auch eine bedeutende Erhöhung der Steuererträge.

Die in der ausländischen Presse erschienene Nachricht, die österreichische Regierung habe den Wunsch geäußert, mit der Türkei in Verhandlungen zu treten auf Grundlage der Uebernahme eines Teils der türkischen Staatsschuld durch Oesterreich wird, wie dem „Korr. Bur." aus Konstantinopel gemeldet wird, hier für irrig angesehen.

**Bordeaux**, 10. Dez. (27. Nov.). Der Präsident der Republik Venezuela Castro kam glücklich an und reiste heute nach Paris ab.

**Haag**, 10. Dez. (27. Nov.). Die Professoren des internationalen Rechts und Deputierten der italienischen Kammer Fusinato und Majoro sind zu Gliedern des ständigen internationalen Schiedsgerichts im Haag ernannt worden.

**Stockholm**, 10. Dez. (27. Nov.). Die feierliche Verteilung der Nobel-Preise hat stattgefunden. Es erhielten Preise: Gabriel Lippmann in Paris (Physik), Ernst Routherfurd in Manchester (Chemie), Elias Metschnikow in Paris und Paul Ehrlich in Frankfurt (Medizin) sowie Rudolf Eucken in Jena (Literatur). Sämtliche Preisträger, mit Ausnahme Prof. Metschnikows, waren bei der Verteilung anwesend und nahmen aus der Hand des Königs die Preise in Empfang. Als Vertreter Metschnikows war der russische Gesandte Baron Budberg erschienen. Jeder Preis beträgt in diesem Jahre 192 827 Fr. 24 Centimes.

**Christiania**, 10. Dez. (27. Nov.). Der Nobelsche Friedenspreis wurde zuerkannt Frederik Bayer-Dänemark und Arnoldson-Schweden.

**Belgrad**, 10. Dez. (27. Nov.). Heute früh fand auf Initiative der Studenten der Universität eine Seelenmesse statt für die während der Unruhen in Laibach gefallenen Opfer sowie ein Gebet für die Gesundheit der während der Unordnungen in Prag verwundeten Tschechen. Nach dem Gottesdienst begab sich ein Haufe Manifestanten durch die Hauptstraßen der Stadt zur Universität, wo sie ruhig sich zerstreuten. Es wurden Telegramme abgeschickt an den Bürgermeister von Laibach Hribar und die Studenten der Prager Universität.

**Konstantinopel**, 10. Dez. (27. Nov.). Die Eröffnung des Parlaments ist auf den 17. (4.) Dez. festgesetzt worden.

**Täbris**, 10. Dez. (27. Nov.). Die durch die Avanttruppen Selim Khans bedrängten Revolutionäre räumten gestern ihre Positionen in Edschedschir und zogen sich nach Hogiana zurück.

**Washington**, 10. Dez. (27. Nov.). In dem realisierten Budget des Jahres 1908 übersteigen die Ausgaben die Einnahmen um 58 070 021 Dollar. Die Staatsschuld betrug am 30. Juni 897 503 990 Dollar gegen 934 902 760 Dollar im verflossenen Jahr. Für das nächste Jahr 1909 wird ein Ueberwiegen der Ausgaben über die Einnahmen in der Höhe von 143 046 795 Dollar vorgesehen. Infolgedessen wird der Kongreß neue Steuern einführen müssen.

# Todtenliste.

Karl Wilhelm Kock, † am 24. November zu Moskau.

Helene v. Dymman, geb. Schwanebach, † im 79. Jahre am 23. November zu Wilna.

Mathilde Stieda, geb. Langermann, † am 18. Nov. (1. Dez) zu Gießen.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 28. November 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 758.6 | 758.0 | 758.0 |
| Thermometer (Celsiusgrade) | +0.7 | —4.0 | —3.0 |
| Windricht. u. Geschwind. | SSW.4 | SSW.2 | SSE.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 82% | 91% | 80% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 4 | 3 |

1. Minimum d. Temp. nachts
2. Maximum d. Temp. gestern +1.9
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Heute morgen verschied nach langem Leiden unsere inniggeliebte Mutter

# Marie Kogi, geb. Müller.

**Die tiefbetrübten Kinder.**

Dorpat, den 28. November 1908.

---

**Ein älterer, gutattest. Mann** wünscht zum Januar 1909 e. Nachtwächterstelle. Zu erfragen Steinstrasse Nr. 42, Qu. 3.

---

**Eine Witwe**
Mutter v. 5 Kindern, sucht Beschäftigung als Wäscherin od. Aufwärterin — Stapel-Str. 35, Qu. 6, **Lilsa Mäggi.**

---

**Ein mittelgrosses Gut**
im estn. Teil d. Ostseeprov. **zu arrendieren** oder **zu kaufen gesucht** von deutsch-balt. Landwirt. Gefl. Off. erbeten sub „Gut" an d. Exp. d. Bl.

---

**Eine Droguenhandlung**
ist unter günstigen Bedingungen zu **verpachten** oder zu **verkaufen.** Off. sub „D. H." an die Exp. d. Bl.

---

Kühnstrasse № 3 ist eine
**Familienwohnung**
v. 7 Zimm. zu vermieten. Zu erfragen von 3—1/4 beim Hausbesitzer.

---

**Wohnung gesucht**
von 2—3 Zimmern **mit Küche** zum 20. resp. 1. Dezember. Offert. sub „O. III." an die Exped. d. Blattes.

---

Fürs nächste Semester sind gut
**möblierte Zimmer**
mit voller Pension stillebenden deutschen Herren zu vergeben — Stern-Str. 8, eine Treppe. Zu besehen von 11—1/1 Uhr.

---

**Ein möbliertes Zimmer**
mit Beköstigung wird von einem alleinstehenden Herrn gesucht. Off. bittet man sub „B—e" in der Exp. dieser Zeitung niederzulegen.

---

Deutschen Herren sind
**Zimmer**
abzugeben — Breitstr. 34, Qu. 3.

---

**Vorzügliches, diesjährig.**
**Dörrgemüse**
als:

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Schnittbohnen** | pro Pfd. | 70 | Kop |
| **Julienne** | „ „ | 50 | „ |
| **Selleriewurzeln** | „ „ | 60 | „ |
| **Beeten, rote** | „ „ | 50 | „ |

erhielt und empfiehlt
**M. Paul**
Ecke Schloss- u. Johannis-Str.

---

**Weizen-Brot**
**Rigasches Fein-Brot**
**Berliner Brot**
**Pomeranzen-Brot**
zu haben Ecke der Johannis- und Küter-Strasse.
**P. Laur.**

---

**Sauere Gurken u. Pilze**
**verkauft** die Milch-Handlung in der Lodjenstr. Nr. 19.

---

**Hausdruckerei**
**„Famos"**-es Weihnachtsgeschenk
für **jung** und **alt.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 545 | Buchstab., Zahl. u. Zeich. | | | 225 | Kop. |
| 406 | „ | „ | „ | 210 | „ |
| 332 | „ | „ | „ | 160 | „ |
| 235 | „ | „ | „ | 140 | „ |

empfiehlt **H. Berg's** Gummistempel-Fabrik, Promenadenstr. 3.

---

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt nur gefl. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat
**M. Vares.**

---

# Verkauft

werden:

**1 Fahrpferd**
**1 Kalesche**
**1 Liniendroschke**
**1 Fahrschlitten**
**1 finnischer Schlitten**

sowie dazu gehörende Pferdegeschirre für 1 und 2 Pferde. Zu besehen Marienhofsche Str. Nr. 21. Näheres in der Handlung P. N. Bessonow.

---

**Ein Herren-Iltispelz**
mit Biberkragen u. ein grosser Fahrpelz zu verkaufen — Rigasche Str. Nr. 60, Qu. 1.

---

**Zu verkaufen persisch. Teppich**
für 75 Rbl. ein (Tikinsches Muster) 2 3/4 Arsch. lang, 1 1/2 Arsch. breit. Zu besehen täglich von 11—12 Uhr — Leppik-Str. Quartier A. K., parterre. rechts.

---

1 gebrauchter **Herren-**
**Schreibtisch**
wird **zu kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe Postfach 86, hier.

---

# Wiener Café

**Johannis-Str. 7**
geöffnet von 8 Uhr morgens.
**J. H. Werner.**

---

**Kabinet-Bier**
**Lager-Bier**
**Pilsener Bier**
**Römerbräu**
**Märzenbier**
**besonders wohlschmeckend**
empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**
**Waldschlösschen**
**Riga.**
Hauptkomtoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der
**Wein- u. Kolonialwarenh.**
**Eduard Graeff**
Telephon Nr. 85.

---

**Nizza-Blumen:**
**Rosen, Nelken, Ranunkeln, Marguériten, Mimosen, Narzissen, Veilchen, Maiblumen.**
Hübsche **Jardinièren, Bouquets** u. **Kränze** aus lebenden u. künstlichen Blumen empfiehlt
**Carl Will**
Schlosstr. 7.

---

**Neu. Vorzüglich. Bequem.**
**Metall-Putz-Stift**
**putzt und poliert alles:**
**Glas, Metall, Marmor, Möbel etc.**
**Ueberall zu haben.**

---

**Oekonomisches Reform-Kochbuch**
nach dem System des Dr. Hindhede
herausgegeben von
**Julie Cajanus.**
Preis 60 Kop.
**Carl Glück**
vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

---

**Nordlivländischer deutscher Frauenbund.**

Frau Prof. E. Kessler: Anmeldungen Hilfsbedürftiger und Hilfsbereiter und Auskünfte jeder Art Dienstag und Freitag von 1—2 Uhr vormittags Küterstrasse 2.
Frau Dr. Otto: Mitgliedsabende. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 11—12 Uhr vorm.
Frau Alexander Frederking: Nähverein. Sprechstunde: Mittwoch und Sonnabend v. 10—12 Uhr vorm.
Frau Pastor A. Hahn: Anmeldung u. Verteilung von Lebensmitteln. Sprechst: Montag, Mittwoch und Freitag von 4—5 Uhr nachm.
Fräulein H. Walter: Vermittlung von Pension und Schule für Kinder. Anmeldung von Lehrkräften. Sprechst.: Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr nachm.
Frau Dr. E. Mattiesen: Empfang von Mitgliedsbeiträgen, Monatszahlungen und Spenden: Montag und Donnerstag von **4—5** Uhr — Pastoratstr. 8.
**Anmeldungen zum Eintritt in den Frauenbund werden von allen Komitee-Damen empfangen.**

---

**Konkurrenz-Preise!**

**! Eigene Fabrikation !**

**Eisen- u. Holz-Betten**
**für Erwachsene u. Kinder**
**mit Spiraldraht-Matratzen**
**„Reform"-Matratzen**
**für vorhandene Betten**
werden in kürzester Zeit angefertigt
**P. Schultze**
**Ecke Ritter- u. Gilden-Str.**

**Konkurrenz-Preise!**

---

# Zum Versand ins Ausland

empfehle
**Feinste Fruchtmarmelade**
**von A. J. Abrikosow & Söhne-Moskau** in Originalpackung zu 1, 2 1/2, 5 und 10 Pfd.
**Pastilade, Monpensiers, Halva, Karamellen, kandierte Nüsse, frischen körnigen Kaviar, Delikatess-Killo etc.**
**Rechtzeitige** Bestellungen zum ausländischen Weihnachtsfeste erbeten.
**L. H. Rosenkranz.**
**Promenaden-Str. 7.**

---

Die erwarteten
**Reform-, Thee- und Leute-Schürzen**
wie auch **abgepasste Schürzen** und **Schürzenstoffe** in reicher Auswahl treffen ein bei
**Ew. Freymuth.**

---

**Kristall-Pilsener**
**Lager-Bayrisch**
**Münchener (dunkel)**
**Bier**
**Bock-Bier**
in vorzüglicher Güte empfiehlt
**Brauerei „Tivoli".**
**Telephon Nr. 32.**

---

**Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 17. bis zum 24. November entnommenen Milch-, Schmant- und Butterproben.**

**1. Vollmilch.**

| Datum | Handels-№ | Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers | | Enthält Gramm Fett pro Liter | Säure-Grad nach Soxhlet | Verunreinigung |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 17. | 120 | Juhan Uibo, Grenz-Str. 1 | Lieferanten | 32 | 7,0 | ** |
| „ „ | 32 | Juhan Wosmi, Techelfer | | 45 | 6,8 | — |
| „ „ | 187 | Liisa Erikson, Erbsen-Str. 50 | | 37 | 6,8 | * |
| „ „ | 134 | Leena Jõks, Grenz-Str. 3 | | 40 | 7,0 | * |
| 18. | 27 | Peter Tamm, Wiesen-Str. 1 | | 32 | 6,8 | — |
| „ „ | 85 | Kai Mark, Annenhoffsche Str. 39 | | 42 | 7,0 | — |
| „ „ | 140 | Anna Mühli, Neu-Str. 45 | | 36 | 7,2 | * |
| „ „ | 836 | Märt Lokke, Weiden-Str. 4 | | 42 | 6,8 | * |
| 20. | 107 | Ants Lenzius, Wasula | | 36 | 7,4 | — |
| „ „ | 47 | Anna Lomper, Weiden-Str. 4 | | 29 | 7,0 | ** |
| „ „ | 3 | Hans Lehepu, Johannis-Str. 28, Breit-Str. 30 | | 37 | 7,2 | — |
| „ „ | 544 | Johann Rosenberg, Ratshof | | 37 | 7,4 | — |
| 22. | 76 | Hindrik Klein, Wiesen-Str. 3 | Lieferanten | 34 | 7,0 | ** |
| „ „ | 46 | Samuel Sabrak, Wiesen-Str. 5 | | 32 | 6,8 | * |
| „ „ | 657 | Miina Raudsep, Jama | | 34 | 7,0 | — |
| „ „ | 469 | Jaan Oja, Techelfer | | 36 | 7,4 | — |

**2 Schmant.**

| Datum | Handels-№ | Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers | Produkt | Enthält in % % Fett | Wasser | Säuregrad des Schmantes n. Soxhlet | Verunreinigung |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 19. | 334 | Harry Martinson, Gilden-Str. 3 | Saurer Schm. | 30 | 46 | — | — |
| „ „ | 702 | Madis Tors, Falkenau | „ | 20 | 54 | — | — |
| „ „ | 453 | Karl Lauk, Ropkoy | Schmant | 13 | — | 7,0 | — |
| „ „ | 678 | Jaan Lomp, Weslershof | „ | 15 | — | 7,0 | — |

Anmerkungen.

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15** %, der sog. Schaumschmant **mindestens 25** % **Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).

2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20** %, der gepreßte **mindestens 30** % Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)

3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.

4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen, bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.

5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach 1/2-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).

6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4° und in den Küchensorten 6 % nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).

7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.

8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Krystallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)

9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.

10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

---

**Freitag, d. 28. November, in der Bürgermusse**
**Einmaliges Gastspiel**
der
**Deutschen Dramatischen Gesellschaft**
**aus Reval.**
# Wahrheit.
Amerikanisches Lustspiel in 4 Aufzügen von Clyde Fitch.
**Anfang 8 1/4 Uhr.**
Verkauf der Billette in der Buchhandlung von **C. Glück** und abends an der Kasse.

---

Zum bevorstehenden Feste empfehlen wir unser Lager in
# Spielwaren
das in den Novitäten des In- & Auslandes aufs reichhaltigste assortiert ist.
**Einfaches Spielzeug**
wie Papp-Pferde, -Kühe & -Vögel von 3 Kop. an, Holz-Soldaten, Trompeten, billige Puppen von 10 Kop. an etc., ist in grosser Auswahl vorhanden.
**Gebr. Brock.**

---

Neu erfundene Kosmetika unvergleichlicher Vorzüge:
# D. Hartmann's „Flora"-Seife u. -Puder




sind die einzigen echten Mittel zur Pflege des Gesichts und der Hände. Ersetzen vollständig sämtliche Creme, Flüssigkeiten und andere bisher gebrauchten Mittel, welche für die Haut schädlich sind. Von vielen Wiener Professoren und Aerzten warm empfohlen, laut ihrer Gutachten können hygienischere Kosmetika nicht erfunden werden.
Sommersprossen, Ausschlag, Finnen, Flechten und andere Unreinheiten der Haut verschwinden nach kurzem Gebrauch von Hartmann's „Flora-Seife".
Eine einzige Probe wird Jeden veranlassen, ständigen Gebrauch von diesen ausgezeichneten Mitteln zu machen.
Nur echt mit der Unterschrift des Erfinders **D. Hartmann, Wien,** und nebenstehender Zeichnung auf jedem Stück.
Zu haben in sämtlichen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.
**Haupt-Depot S. v. Kieseritzky, Dorpat.**

---

**Einladung zum Abonnement**
**des III. Jahrgangs der**
# Baltischen Frauen-Zeitschrift
**Monatsschrift zur Förderung der Frauenbildung und Frauenarbeit.**
**Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände**
im Balticum und im weiten Russland.
**Preis** pro Jahrgang **5 Rbl.**
**Programmerweiterung:** Ausser Essays auf sozialem, psychologisch-pädag., liter. und Kunst-Gebiet auch Novellen, Skizzen u. s. w.
**U. d. Mitarbeitern:** Victor Blüthgen, Otto Ernst, Cäsar Flaischlen u. a. m.
**Verlag u. Redaktion: Elsbet Schütze.**
**Riga, Georgen-Str. 9.**
**Probeheft** zur Ansicht. **Inseraten-Annahme.**

---



# Winter-Fahrplan

der Routen
**St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;**
**Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;**
**Walk-Marienburg-Stockmannshof;**
**Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;**
**Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;**
**Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;**
**Riga-Warschau-Wien.**

Giltig vom 15. Oktober 1908.

**Preis 10 Kop.**

**C. Mattiesen's Buchdruckerei**
**& Ztgs.-Exped.**

---

**D. T.-V.**
Auf der
**Schlittschuhbahn**
**Sonntag, d. 30. Nov.**
**Militär-Musik.**
von 3—5 Uhr.

---

**D. H.-V.**
**Sonntag, den 30. November**
**Konzert**
**der böhmischen Damen-Kapelle**
**von 5—8 Uhr.**
Entree 20 Kop. pro Person.

---

**Evang. Verein junger Männer**
**(Karlowa-Str. 10)**
Sonntag, d. 30. November
**7 Uhr abends**
**Vortrag**
den Herrn
**dim. Major G. v. Numers**
**„Ueber das Handwerk."**
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
**Der Präses.**

---

**Ev. Jungfrauen-Verein.**
**Jeden Sonntag Versammlung**
um 4 Uhr.
**Alles-Strasse 68,** Eingang durch den Hof.
Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

---

Soeben erschien:
**Was ist Wahrheit?**
Von
**Willibald v. Güldenstubbe.**
**Preis 80 Kop.**
Verlag von
**Carl Glück**
vorm. E. J. Karowa Univ.-Buchhandl. in Dorpat.

---

**Vollmachts-Blanquette**
stets vorräthig in
**C. Mattiesen's**
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

---

Restaurant
**„Bellevue"**
**Italienisches Quartett**
unter der Leitung von
**Curio Paterki**
(Konservatorist aus Pesaro)
täglich von 2—4 Uhr nachmittags und von 9 Uhr abends bis 2 Uhr nachts.

---

**Konzertsaal, Livland'**
Rigasche Str. 93.
**Heute und an folgenden Tagen**
**Grosse Konzerte**
ausgewähltes Programm des berühmten
**Böhmischen Damen-Orchesters.**
Neueste Musik-Numm. Aussergew. reichh. Progr. Ueberall grösster Erfolg!
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
**der Oekonom.**

---

**Eine Dachshündin**
hat sich eingefunden. Abzuholen Carlowa-Str. 43, Qu. 2.

---

**Weisse**
**Seidenpudel-Welpen**
zu verkaufen — Fortuna-Str. 13, Qu. 1.

---

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind bis 11 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: **Zimmer; Pianino (2 Br.)**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 276. Sonnabend, den 29. November (12. Dezember) 1908.



Winteraufenthalt für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips.

**Ein Unicum**
in Preislage und Qualität sind:
Papiros
„STELLA" 20 St. 6 Kop.
Ges. „Laferme"
St. Petersburg.


## Roosevelt über die Entwickelung Nordamerikas in letzter Zeit.

Am vorigen Dienstag hat der Präsident Roosevelt, wie telegraphisch gemeldet worden, dem Kongreß der Vereinigten Staaten eine „Botschaft" zugehen lassen. Der Präsident steht kurz vor dem Ablaufe seiner an Erfolgen reichen Amtswirksamkeit an der Spitze des den Kontinent jenseits des Atlantischen Ozeans beherrschenden Staates; da läßt er nochmals die neueste Entwickelung Nordamerikas gewissermaßen Revue passieren und bietet damit eine lehrreiche Uebersicht über die neuesten wirtschaftlichen und politischen Errungenschaften wie über die nächsten Entwickelungsziele der großen nordamerikanischen Republik. Aus diesem Grunde geben wir die Botschaft als eine wertvolle Orientierung über die Gesamtentwickelung Nordamerikas eingehender wieder. Es heißt daselbst:

Die Finanzlage des Landes ist zurzeit ausgezeichnet, und die Finanzpolitik der Regierung hat in den letzten sieben Jahren die befriedigendsten Ergebnisse gezeitigt. Doch ist unser Geldumlauf-System mangelhaft, und es muß ernstlich gehofft werden, daß die Kommission für den Geldumlauf imstande sein wird, ein durchaus gutes System vorzuschlagen, das die bestehenden Mängel beseitigen wird. In dem Zeitraum vom 1. Juli 1901 bis 30. Sept. 1908 haben die ordentlichen Einnahmen einen Ueberschuß ergeben über die ordentlichen Ausgaben in vier Jahren; ein Defizit weisen sie auf in den drei Jahren und in einem Teil des Finanzjahres 1909. Im ganzen hat sich in diesen sieben Jahren und drei Monaten ein Ueberschuß von fast hundert Millionen Dollars ergeben, ferner eine Verringerung der verzinslichen Schuld um 90 Millionen — und zwar trotz der außerordentlichen Ausgaben für den Panama-Kanal — und endlich eine Ersparnis von fast 9 Millionen an den jährlichen Zinsen. Dies ist ein außerordentlich befriedigendes Ergebnis, besonders wenn man erwägt, daß während dieses Zeitraumes das Land niemals gezögert hat, irgend eine Ausgabe zu machen, die es für nötig erkannte. Ferner sind während dieses Zeitraumes keine neuen Steuern eingeführt worden; keine der bestehenden Steuern ist erhöht, im Gegenteil, einige Steuern sind abgeschafft worden.

Was die an den zwischenstaatlichen Geschäftsverkehr beteiligten großen Gesellschaften, besonders die Eisenbahnen, anlangt, kann ich nur wiederholen, was ich immer und immer wieder in meinen Botschaften an den Kongreß gesagt habe. Ich glaube, daß es schlimmer als töricht ist, den Versuch zu machen, alle Kombinationen zu verhindern, wie es durch das Shermansche Antitrust-Gesetz geschieht, weil ein solches Gesetz nur unvollständig und ungleichmäßig zur Anwendung gelangen und weil die Anwendung eines solchen Gesetzes fast ebenso viel Härte wie Gutes schaffen kann. An Stelle eines unklugen Bestrebens, alle Kombinationen zu verhindern, sollte nach meiner Ansicht ein Gesetz geschaffen werden, das ausdrücklich alle Kombinationen gestattet, die im öffentlichen Interesse liegen, das aber zu gleicher Zeit irgend einer Stelle der Regierung volle Macht gibt, die Kombinationen zu beaufsichtigen. Eine der hauptsächlichsten Eigenschaften einer solchen Kontrolle müßte die sein, daß sie volle Oeffentlichkeit sichert in allen Angelegenheiten, die das Publikum zu kennen ein Recht hat. Wir glauben nicht einen Augenblick, daß das Problem etwa auf einem kurzen und leichten Wege gelöst werden wird. Die Lösung wird nur in der Anwendung mehrerer, nebeneinander wirkender Mittel zu finden sein.

Bezüglich der Lohnarbeiter bin ich der Ansicht, daß alle, mögen sie körperliche Arbeit oder Kopfarbeit verrichten, einen weit größeren Anteil an den Reichtümern haben sollten, die sie schaffen, und in den Stand gesetzt werden sollten, ihren Anteil in den Geräten und Werkzeugen anzulegen, mit denen alle Arbeit ausgeführt wird. Soweit das möglich ist, hoffe ich, eine freimütige Anerkennung der Vorteile zu sehen, die Maschinen, Organisation, Arbeitsteilung bieten, und damit verbundene Bestrebungen, einen größeren Anteil der Lohnarbeiter an dem Eigentum an Eisenbahn, Fabrik und Geschäften herbeizuführen. Ferner muß Kinderarbeit verboten, Frauenarbeit vermindert und die Arbeitszeit aller Handwerker herabgesetzt werden. In keiner anderen Beziehung ist unsere Gesetzgebung, sowohl die der Staaten wie die des Bundes, so weit hinter der ganzen zivilisierten Welt zurück als in der Frage der Haftung und der Entschädigung bei gewerblichen Unfällen. Es ist demütigend für uns, daß bei europäischen internationalen Kongressen, auf denen die Unfallversicherung verhandelt wird, die Ver. Staaten beiseite stehen sollen als die auf dem Gebiete der Haftpflicht-Gesetzgebung rückständigste Nation.

Die Botschaft bespricht weiter die Rechtspflege und die Richterfrage in den Vereinigten Staaten und berührt dann die Frage der Erhaltung der Wälder, die das erste und wichtigste Element für die Bewahrung der natürlichen Hilfsquellen des Landes seien. Ferner empfiehlt die Botschaft Maßregeln für die Verbesserung der Wasserwege im Innern des Landes und die vermehrte Errichtung von Postsparkassen . . . Dem Gesundheitswesen müsse größere Aufmerksamkeit zugewandt werden.

Die auswärtige Politik der Vereinigten Staaten basiert auf der Theorie, daß das Recht genau ebenso in den Beziehungen zwischen den Völkern herrschen muß, wie zwischen einzelnen Personen, und in unseren Handlungen haben wir in den letzten zehn Jahren unsere Redlichkeit durch unsere Taten bewiesen. Wir haben uns gegenüber den anderen Nationen so verhalten und verhalten uns ihnen gegenüber so, wie im privaten Leben ein ehrenhafter Mensch sich seinen Mitmenschen gegenüber verhalten würde. Die Fortschritte, die die zwanzig lateinisch-amerikanischen Republiken gemacht haben, sind der sorgfältigen Aufmerksamkeit des Kongresses wert. Kein anderer Teil der Welt hat während der letzten zehn Jahre im Verhältnis eine größere Entwickelung seines auswärtigen Handels gezeigt. Dieser Teil der Erde bietet wahrscheinlich größere Gelegenheit für eine legitime Ausdehnung unseres Handels als irgend eine andere Gruppe von Ländern. Das Werk des Panama-Kanals wird mit einer Schnelligkeit, einer Kraft und einer Pflichterfüllung weiter gefördert, die dieses Werk zu einem Musterbeispiel für alle Werke dieser Art machen.

Ich empfehle wiederum die Ausdehnung der Ozean-Post-Akte von 1891 in der Richtung, daß genügende amerikanische Postdampferlinien nach Südamerika, Asien, den Philippinen und Australasien eingerichtet werden. Die Schaffung solcher Dampferlinien sollte die natürliche Folge der Reise unserer Schlachtflotte sein und der Eröffnung des Panama-Kanals vorausgehen. . . Auf den Philippinen werden wirkliche Fortschritte zur Selbstverwaltung gemacht. Ich habe das Vertrauen, daß in einem Menschenalter die Zeit kommen wird, wo die Philippinen selbst entscheiden können, ob es gut für sie ist, unabhängig zu werden oder weiter unter dem Schutze einer starken und selbstlosen Macht zu bleiben, die imstande ist, den Inseln Ordnung im Innern und Schutz gegen eine fremde Invasion zu sichern. Auf Kuba wird unsere Okkupation in ungefähr zwei Monaten aufhören. Die Kubaner haben auf ordnungsmäßigem Wege ihre eigenen Regierungsbehörden gewählt und die Insel wird ihnen übergeben werden. Unser ernstes Hoffen und einziger Wunsch ist, daß die Bevölkerung Kubas sich jetzt mit Gerechtigkeit selbst regiere, so daß Frieden und Ordnung auf der Insel gesichert sind. — Ich benutze die Gelegenheit, um öffentlich zu erklären, daß ich die Aufnahme, die unsere Schlachtflotte in Japan, Australien, Neu-Seeland und in allen Staaten Südamerikas gefunden hat, hoch anerkenne.

Was das Heer betrifft, lenke ich die Aufmerksamkeit des Kongresses auf die Tatsache, daß, während unsere jüngeren Offiziere und Mannschaften in hohem Maße tüchtig sind, bei dem gegenwärtigen System der Beförderung nach dem Dienstalter viele Leute in die höheren Grade gelangen, die nur mittelmäßige Fähigkeiten haben. Unsere Kavallerie sollte auf moderner Grundlage reorganisiert werden. Gerade in dieser Waffe sollten die Feldoffiziere nicht alt sein. Infanterie und Artillerie sind für unsere Bedürfnisse zu gering an Zahl. Besondere Aufmerksamkeit sollte den Maschinengewehren gewidmet werden. Die Vorschläge des Generals Board bezüglich der Vermehrung der Flotte finden meine Billigung, und ich mache besonders aufmerksam auf die Notwendigkeit des Baues weiterer Torpedobootzerstörer und Kohlenschiffe und vor allem von 4 Schlachtschiffen. Es ist wünschenswert, so bald als möglich ein Geschwader von 8 Schlachtschiffen des besten bestehenden Typs zu vervollständigen. Die Flotte sollte als eine rein militärische Organisation behandelt werden, und alles sollte dem einen Ziele der Sicherung der militärischen Wirksamkeit untergeordnet werden.

## Inland.

### Allerhöchste Genehmigungen zum Verkauf von Quotenland in Livland.

Auf Allerhöchsten Befehl hat das Ministerium des Innern, wie aus zuverlässigster Quelle die „Rig. Ztg." erfährt und wie auch uns aus Riga geschrieben wird, die Livländischen Gouvernements-Autoritäten davon in Kenntnis gesetzt, daß am 11. November dieses Jahres ein Allerhöchster Befehl erfolgt ist, dem zufolge in zwei Einzelfällen es livländischen Gutsbesitzern gestattet worden ist, der örtlichen Bauernschaft Quotenland-Gesinde ihrer Fideikommißgüter zu verkaufen.

Es handelt sich hierbei um folgende Fälle: Dem Besitzer des Fideikommißgutes Lelle (Kreis Pernau in Livland) Ernst Baron Hoyningen-Huene ist es gestattet worden, die Quotengesinde Kastna-Uetoa, Abo, Michkleanso, Masikjaare, Mustikmurro, Pedraale, Kerre und Künnetmäggi örtlichen Bauern unter folgenden Bedingungen zu verkaufen: 1) Der Verkauf der genannten Gesinde hat nach den für das Gouv. Livland herausgegebenen Gesetzen über den Verkauf von Quotenland stattzufinden; 2) die erzielte Kaufsumme muß nach Anlegung in Wertpapieren, nach Uebereinkunft des Ministers des Innern mit dem Fideikommiß-Inhaber als unantastbares Kapital hinterlegt werden; 3) die Zinsen von letztgenanntem Kapital stehen zur Verfügung des Fideikommiß-Nutznießers, das Kapital selbst aber hat in der Pernau-Fellinschen Adeligen Waisenbehörde deponiert zu liegen und kann ausschließlich nur zum Ankauf von Immobilien verwandt werden, die zum Fideikommißgut zugeschlagen werden müssen; 4) die Aufsicht über die genaue Erfüllung der Punkte 2 und 3 wird der genannten Waisenbehörde übertragen.

In gleicher Weise ist dem Besitzer des Fideikommißgutes Eidaperre im Pernauschen Kreise Oskar Baron Hoyningen-Huene, der Verkauf aller Quotengesinde dieses Gutes an die örtliche Bauernschaft Allerhöchst gestattet worden — genau unter denselben Bedingungen, bloß mit dem einen Zusatz, daß die Verkaufssumme seiner Bitte gemäß auch in Pfandbriefen der Livländischen und Estländischen Adeligen Kreditvereine angelegt werden kann. — Dagegen ist das Gesuch betreffend den Verkauf von Hofesland des Gutes Lelle, entsprechend dem Gutachten des Ministers der Justiz, abgelehnt worden.

### Eine baltische Lehrervereinigung zur Bekämpfung des Alkoholismus.

Vom Rigaer Verein zur Förderung der Volkswohlfahrt ging den Rigaer Blättern folgender Bericht zur Veröffentlichung zu:

Am 14. November wurde, dank den Bemühungen der Abteilung zur Bekämpfung des Alkoholismus, eine Vereinigung abstinenter Lehrer und Lehrerinnen gegründet. Die Versammlung, die von ca. 60 Personen beider Geschlechter besucht war, wurde vom Vereinspräses, Pastor O. Schabert, mit einer Ansprache eröffnet, in der der Redner hervorhob, daß sich jetzt durch diese Gründung einer Gruppe absti-

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


Allerhöchste Genehmigungen zum Verkauf von Quotenländereien in Livland.
Konstituierung des deutschen Wahlkomitees für die StV.-Wahlen in Riga.
Verschärfung des Konflikts im Forst-Institut.
Reichsduma-Debatten zur neuen Anleihe.


## Feuilleton.

### Prager Bilder.*)

Von Katsch (Prag).

Wer die letzten Tage in Prag miterlebt hat, dem bleiben die vielen Szenen, Geschehnisse und bunten Begebenheiten als Bilder von merkwürdig monotoner Häßlichkeit in Erinnerung. Woran immer man sich erinnert und besinnt — stets ist es derselbe Ton, der diesen Bildern anhaftet, es sind stets dieselben Episoden, aus denen die lange Kette der Prager Ereignisse sich zusammensetzt, und es ist immer wieder der gleiche Eindruck, den jedes einzelne der vielen Bilder hervorruft. Das sonst ziemlich farbige, abwechslungsreiche Prag erscheint in seiner jüngsten Geschichte auf ein paar wenige Klichés reduziert.

Vielleicht hat der graue Herbsthimmel, der jetzt diese melancholische Stadt überwölbt, dazu beigetragen, die Prager Verhältnisse noch trostloser erscheinen zu lassen, als sie es ohnehin schon sind; auf jeden Fall aber sind Prager Revolten die häßlichsten Revolten, die man sich denken kann. Nicht einmal das Auge kommt auf seine Kosten, und wer es etwa versuchen wollte, Prager Exzeßbilder festzuhalten, könnte es allenfalls nur mit der Nadel des Radierers tun. Gesten und Gebärden gibts zu sehen, wutverzerrte Gesichter und bewegte Massen, aber diese Massen selbst sind ganz farblos und uniform. Ein Typus kommt tausendmal vor, die Menge ist nur die Multiplikation dieses Typus. Wer im Süden einmal bewegte Massen gesehen, emotionierte Menschen, die von einer gemeinsamen Freude oder Wut beherrscht waren, wird angesichts der Prager Zusammenrottungen die Empfindung nicht los, daß diese Menschen durch einen großen Automaten bewegt werden.

Aesthetisch ausgedrückt, müßte man sagen: die Prager Revolte sei eine ungemein schäbige Revolte — groß zwar in der Entfaltung der Massen, groß in ihrer zerstörenden Kraft, aber dürftig, abstoßend, phantasielos und uninteressant in ihrem Gehaben. Eine petit bourgeois-Revolte, eine Revolte der Lehrbuben, Schneider- und Schustergehilfen, eine Empörung bäuerlichen Studenten-Proletariats. Und diese äußerlichen Merkmale sind kein Zufall: die Prager Revolte ist äußerlich so dürftig, weil sie auch innerlich dürftig ist, keinen Kern echter Leidenschaft in sich, keine lebendig schaffenden Volkskräfte, keine bewegende Idee hinter sich hat. Ihr fehlt jede sittliche Gewalt und das Pathos wirklicher Volkserhebungen, sie kennt nur kalte Bosheit und feige Brutalität. Hätte sie elementare Kraft und eine lebendige Idee besessen, dann wären ihr auch vor dem Bilde des Scharfrichters die Knie nicht eingeknickt.

Den Prager Hauptkriegsschauplatz bildet der Graben, die eleganteste Straße der Stadt. Hier stehen die deutschen Bank-Palais, hier sind die größeren Geschäfte, und hier ist auch das vielgenannte „deutsche Haus", ein alter schöner Barockbau, der dem „Kasino", dem größten deutschen Verein Prags, gehört. Sonntags nun wird auf dem Graben promeniert, oder, wie man in Oesterreich sagt, „gebummelt". Und zwar bummeln auf dem Graben fast ausschließlich die Deutschen. Wie alles in dieser Stadt, ist nämlich auch der „Bummel" geschieden: die tschechischen Spaziergänger lieben den Graben nicht, sie ziehen die Ferdinand-Straße, die Fortsetzung des Grabens, die zum tschechischen Nationaltheater und zur Moldau führt, vor. Es ist nun selbstverständlich, daß an dem Sonntagvormittags-Spaziergang, der einen großen Teil der Prager deutschen Jugend auf dem Graben vereint, auch die deutschen Studenten teilnehmen. Die Couleur-Studenten rücken da gewöhnlich ziemlich zahlreich aus, weil jede „Couleur" der anderen zeigen will, wie stark sie ist. Dieser ganz harmlose, ganz interne Spaziergang der deutschen Couleur-Studenten, der keinem Menschen etwas wegnimmt, niemanden stört, soll nun — so behaupten die Anwälte der rebellierenden Gasse — eine „Provokation" des tschechischen Volkes sein. Und wegen dieses Spazierganges der deutschen Studenten ist Prag in Brand gesetzt worden! Der Europäer glaubt es nicht, und auch hier glaubt man es nicht. Aber die Prager Demagogie mußte ein Angriffsobjekt haben, weil sie Exzesse haben wollte...

*

Es ist Sonntag vormittag. Wer etwa gegen 9 Uhr über den Graben geht, wird sofort auf eigenartige Vorgänge aufmerksam: Beim alten Pulverturm, bei der Landesbank und an den Einmündungen der Seitengassen stehen Gendarmerie und Polizei-Abteilungen. Die Straße ist von wenig Passanten belebt. Nur an den Ecken stehen kleine Häuflein Neugieriger umher. Nach und nach wird der Graben belebter. Um 10 Uhr ist er bereits gesteckt voll. Er hat aber ein ganz ungewöhnliches Aussehen: sonst promenieren deutsche Bürger hier, heute sieht man nur Leute aus den Vorstädten. Gehilfen mit blau-weiß-roten Kokarden und Schleifen, Lehrbuben in blauen Blusen, kleine Beamte, tschechische Studenten, auch junge Mädchen, Näherinnen, Ladenmädel, ab und zu taucht sogar ein Zylinder in der Menge auf. Die Polizeileute und Gendarmen fordern die eng aneinander gepreßt auf- und abziehende Menge von Zeit zu Zeit auf, nicht stehen zu bleiben.

Plötzlich kommt Bewegung in die Massen, die bisher ziemlich geordneten Reihen der Promenierenden lösen sich auf, alles drängt zum deutschen Haus. Die Vornstehenden hatten ein Aviso gegeben: die deutschen Studenten kommen. Kaum hat die Menge die farbigen Kappen erblickt, so geht ein tausendstimmiges Geschrei los: „Kappen herunter!", „Schlagt sie!", „Steinigt sie!" Die jungen Elemente beginnen zu singen. Am beliebtesten ist das Lied von „Donner und Hölle" (hrom a peklo), die auf die Deutschen herabfahren sollen, ein Lied, das mit dem Refrain schließt: „Der Russe ist mit uns, und wer gegen uns ist, den wird der Franzose zerschmettern!" Etwas muß man den Tschechen lassen: Sie sind ein musikalisches Volk, und die Menge, die Musik macht, wird sogleich von der Macht der Musik gefesselt. Nach dem „Donner und Hölle"-Lied steigt die Temperatur sichtbar um etliche Grade... Die deutschen Studenten versuchen nun, von Polizeileuten flankiert, aus dem Kasino herauszukommen und auf dem Graben in geschlossener Reihe vorzudringen. Das ohrenbetäubende Geschrei der Menge wächst, und kaum hat sich hinter den Studenten das Tor geschlossen, so sieht man auch schon hochgehobene Stöcke auf die Kappen herabsausen.

Die Menge hat nämlich im Laufe der acht Wochen währenden Exzesse eine gewisse Technik sich angeeignet. Wer von einem Fenster aus die Vorgänge beobachtet, wird stets Leute mit Pfeifchen sehen, Gruppenführer, die auf die anwesenden Abgeordneten der tschechischen Nationalsozialisten aufpassen und zum Angriff das Zeichen geben. Der Abgeordnete ist nämlich „immun", und bei uns geht nämlich die Immunität so weit, daß er die Polizei zur Rede stellen und dirigieren darf. Das Gesetz gibt ihm natürlich kein Recht dazu, aber er nimmt es sich. Während nun die Abgeordneten die Polizei in Schach halten, werden auf die Pfiffe der Gruppenführer die Reihen der Studenten durchbrochen und die Studenten selbst mit Stöcken, Eisenstücken und Messern mißhandelt. Natürlich setzen sie sich zur Wehr. Aber die ungeheure Uebermacht erdrückt sie. Die Polizeileute, die seit acht Wochen Tag und Nacht auf den Beinen sind, taumeln mehr, als sie gehen; übermüdet, abgehetzt, nervös und im Innern voller Zorn gegen die deutschen Studenten, in denen sie ja doch die Urheber der Mehr-Arbeit sehen, können sie gar nichts mehr ausrichten. Die schreiende Menge, durch die Energielosigkeit der Polizei noch mutiger gemacht, beginnt mit Steinen zu werfen. In diesem Moment rückt die bereitgehaltene Gendarmerie vor und versucht mit gefälltem Bajonett den Graben zu räumen. Die deutschen Studenten sind inzwischen längst gezwungen worden, in das Kasino zu fliehen. Und wehe, wenn einer in der Masse zurückgeblieben!...

*

Dieser Vorgang ist während der acht Wochen geradezu zum Schema geworden. Er wiederholte sich Sonntag für Sonntag. In der letzten Woche auch an Werktagen. Nur kam in letzter Zeit eine neue Nüance hinzu. Man wußte nämlich in der Stadt ganz genau, daß der Statthalter „nichts tun werde." Graf Coudenhove, der Statthalter Böhmens, ist nämlich ein Mann, der nur ein Prinzip kennt: glatt durchzukommen, und namentlich jetzt hatte er das Ziel vor sich, ja nur den 2. Dezember durch keine Ausnahmeverfügung zu stören. Das Bestreben war ja sehr löblich, aber es ging auf Kosten der Deut-

*) Aus der „Frankf. Ztg."

nenter Lehrer und Lehrerinnen die Stellung unserer Gesellschaft zur Alkoholfrage ändern werde, da bisher die Bekämpfung des Alkoholismus vom größten Teil unserer Volksmassen entweder als eine Sache überspannter religiöser Schwärmer oder nationalistischer resp. sozialistischer Hetzer angesehen wurde. Die Tatsache aber, daß sich jetzt eine stattliche Anzahl hochgebildeter Personen, Lehrer und Lehrerinnen aller Nationalitäten und aller Schulstufen, die Hand zum Kampf gegen den Alkoholismus reichen, muß diesen Kampf nunmehr in den Augen der Gesellschaft in ein neues Licht rücken.

Die Bedeutung dieses Schrittes spräche auch das Telegramm des Reichsrats-Mitgliedes N. v. Cramer aus: „Uebermitteln Sie der konstituierenden Versammlung abstinenter Lehrer und Lehrerinnen die besten Wünsche. Sehr erfreulich, daß die Initiative zu dieser für Rußlands Zukunft hochwichtigen Bewegung von Rigaschen Lehrern ergriffen ist. Kommende Geschlechter werden Ihnen Dank wissen." Redner wies dann darauf hin, daß diese Arbeit, wie alle Arbeiten des Vereins, schwer zu tragen haben unter der Dreisprachigkeit unseres Landes. Sollte jedoch je eine Gruppe glauben, auf dem Gebiete der Sprache zurückgesetzt zu sein, „so wird das nie an unserem Wollen, sondern nur an unserem Können liegen. Möge aber jede Sprachgruppe zarte Rücksicht auf die anderen nehmen, damit die gemeinsame Arbeit nicht leide." Zum Schlusse betonte der Redner, daß jede soziale Arbeit Geduldarbeit sein muß, daher gelte es, nicht den Mut zu verlieren.

Dr. med. Selenkoff begrüßte hierauf die Versammlung namens der Abteilung zur Bekämpfung des Alkohols in deutscher Sprache (die Anfrage, ob jemand von den Anwesenden eine russische Rede wünsche, wurde verneint), und führte in einem längeren Vortrage aus, daß alle sogen. Mäßigkeitsbestrebungen, wie auch die Trinkerrettung eine ganz zwecklose Arbeit seien, solange die Gesellschaft bei ihren Trinksitten verharre. Der beste Boden zur radikalen Bekämpfung des Alkoholismus sei die Arbeit an der Jugend.

Schulvorsteher Behrmann begrüßte im Namen der Sektion die Erschienenen in lettischer Sprache und wies besonders darauf hin, daß erst durch den Vortragszyklus des Oberlehrers J. Stump ein nachhaltiges Interesse für die Antialkoholbewegung in der Lehrerschaft erweckt worden sei. — Darauf begrüßte Frl. v. Grewingk in längerer Rede die Anwesenden, in der sie zunächst ausführte, daß es wider Erwarten rasch zur Bildung einer Vereinigung abstinenter Lehrer gekommen sei. Durch die Kinder ist die Zukunft unser, wenn wir in ihnen auf jede mögliche Art die edleren Interessen stärken. Eine wichtige Rolle in dieser Erziehungsarbeit spielten die sog. „Jugendvereinigungen", in denen die Kinder systematisch zu einem enthaltsamen Leben erzogen würden, was durch Bildung des Willens und Charakters geschehe. Das Kind lerne in diesen Jugendbünden anderen ein Beispiel zu sein, selbsttätig, selbständig und produktiv zu werden, verantwortlich zu sein und Toleranz zu üben. Dadurch würden die Kinder Mitkämpfer für eine große Sache und lernen, in Selbstlosigkeit anderen zu dienen. Zum Schluß richtet die Rednerin an die Anwesenden die Bitte, die Gründung möglichst vieler solcher Jugendbünde ihre Hilfe zu leihen.

Es gelangte ferner ein von den Versammelten mit großem Beifall aufgenommenes Begrüßungsschreiben der Frau Dr. Alli Tygg-Helenius (-Helsingfors) zur Verlesung, sowie ein Glückwunsch des Seminarlehrers J. Stump aus Bern.

Darauf hielt Lehrer Zihz in lettischer Sprache eine Ansprache und hob hervor, daß die Letten bereits seit einer Reihe von Jahren den Kampf gegen den Alkoholismus begonnen hätten, und daß vor zirka 8 Jahren bereits die Absicht bestand, eine abstinente Lehrervereinigung zu gründen, die aber an verschiedenen Hindernissen scheiterte. Hoffentlich ginge es jetzt besser, obgleich unter den Lehrern vorläufig noch geringes Interesse vorhanden sei. Weiter führte der Redner aus: wenn es nicht möglich sein sollte, sofort einen systematischen Antialkohol-Unterricht einzuführen, so könnten doch beim Unterricht in verschiedenen Fächern, z. B. Religion, Geographie und Rechnen, Unterweisungen angebracht werden, wobei der Redner mehrere Beispiele anführte. Der Redner streifte auch leicht die Gegensätze zwischen Deutschen und Letten und sprach dabei den Wunsch aus, daß sich Deutsche und Letten auf dem Boden der Antialkohol-Bestrebungen zusammenfinden möchten.

Bei der hierauf folgenden Konstituierung wurden zum Präses der Gruppe abstinenter Lehrer und Lehrerinnen Pastor Praetorius und zu Gliedern des Vorstandes die Damen Baronesse Bistram, Frl. Busch und Frau v. Sengbusch, sowie die Herren Inspektor Behrmann, Oberlehrer K. Westberg und Lehrer Zihz gewählt. Pastor Praetorius wies in längerer Rede die Notwendigkeit des Abstinenzunterrichts in den Schulen nach, unter scharfer Betonung, daß nicht Mäßigkeit, sondern nur Abstinenz dem durch den Alkohol verursachten Elend steuern könne. Wenn man etwas Dauerndes erreichen wolle, müsse mit dem Kampf gegen den Alkohol bereits in den Knaben- und Mädchen-Schulen begonnen werden, da eine Rettungsarbeit an den Trinkern so gut wie erfolglos sei. Die Lehrer müßten aber auch mit gutem Beispiel vorangehen. Beim Unterricht selbst sei ein feiner Takt erforderlich, um Konflikte zwischen den Kindern und ihren Eltern, Lehrern und Aerzten zu verhüten.

Schließlich wurde noch mitgeteilt, daß schon in 8 Schulen Belehrungen über die schädlichen Wirkungen des Alkohols eingeführt seien und daß der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks und die Stadtverwaltung diesem Unternehmen ihre Sympathien entgegenbrächten.

---

**Dorpat**, 29. November.

Der baltische Generalgouverneur Baron Moeller-Sakomelski ist, dem heute eingetroffenen „Reg.-Anz." zufolge, am Mittwoch dieser Woche von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen worden. — Ferner wurde außer dem Reichsrats-Mitgliede N. v. Cramer, von dessen Empfange wir bereits gestern meldeten, am nämlichen Tage der Reichsduma-Abgeordnete der estländischen Ritterschaft Baron Schilling in Allerhöchster Audienz empfangen.

— Der Livländische Landrat Dr. jur. Friedrich Baron Meyendorff ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, auf 4 Monate ins Ausland beurlaubt worden.

**Kreis Fellin.** Bereits seit Wochen sind, wie wir im „Fell. Anz." lesen, in der Ansiedelung Kiwistik Pockenfälle vorgekommen, ohne daß sie zur Anzeige gebracht worden wären.

**Fellin.** Ein farbenreiches Leben entwickelte sich, wie wir dem „Fell. Anz." eninehmen, am vorigen Donnerstag in der Aula der Landesschule — es galt die Feier eines Maskenfestes, an dem sich die Zöglinge des Progymnasiums und der Knüpfferschen Mädchenschule, wohl über 100 Masken, in fröhlichem Reigen beteiligten.

**Kreis Wenden.** Ueber eine Schenkung wird dem „Rig. Apsk." aus Festen geschrieben: Der Besitzer von Tolkenhof, Herr v. Kreusch, hat der Festen-Tolkenhoffschen Gemeinde den Stirnes-Krug geschenkt, damit sie ihn in ein Armenhaus umwandelten. Diese Schenkung, meint der Korrespondent, käme als „Hilfe zu rechter Zeit", da das jetzige Armenhaus schon gänzlich verfallen sei, so daß die Gemeinde schon in allernächster Zeit an einen Neubau hätte schreiten müssen. Dadurch wäre man aber gezwungen gewesen, die Kopfsteuer um einige Tausend zu erhöhen.

— Zu der neulich gemeldeten Ermordung der Ramkauschen Wirtstochter P., die am 11. Oktober durch einen gedungenen Mörder hinterrücks erschossen wurde, teilt die „Latw." mit, daß der zum Morde gedungene Knecht sich in Wenden erhängt hat, der bestialische Liebhaber aber verhaftet ist.

**Riga.** Die kürzlich angemeldete Versammlung der deutschen und der mit ihnen sympathisierenden städtischen Wähler fand vorgestern statt. Die Rigaer Blätter bringen über die Versammlung eingehende Berichte, denen wir folgendes Wesentliche entnehmen.

Die von 495 Wählern besuchte Versammlung wurde von dem zum Vorsitzenden gewählten Aeltesten W. Reimers begrüßt. Der Vorsitzende referierte über die bisherige Arbeit des provisorischen Wahlkomitees, das vor 1½ Jahren gewählt worden ist und zu dem auf Wunsch der Stadtverordneten 5 Mitglieder der Baltischen Konstitutionellen Partei herangezogen worden sind. Da dieses Komitee die ganze bisherige Arbeit gemeinsam geleistet habe, proponiere das Komitee, auch heute das definitive Wahlkomitee in einem entsprechenden Bestande — von deutschen Wählern und Mitgliedern der B. K. P. — zu wählen und ihm die Bezeichnung „Wahlkomitee der deutschen Wählerschaft und der Baltischen Konstitutionellen Partei" zu geben.

Gegen diesen Antrag opponierten die Herren v. Roepenack und Baron Grothuß, die die Ansicht vertraten, daß bei kommunalen Wahlen, wo rein wirtschaftliche Gesichtspunkte maßgebend seien, eine politische Partei nicht mitwirken dürfe. Für eine Mitarbeit der Partei sprachen der Vorsitzende, sowie Dr. Rob. v. Büngner und Rechtsanwalt E. Moritz. Der Antrag des Komitees wurde mit erdrückender Majorität angenommen.

Nachdem diese Frage erledigt war, beschloß die Versammlung einstimmig, daß das Wahlkomitee aus 15 Personen bestehen solle und das Kooptationsrecht haben solle, daß es berechtigt sein soll, Wahlkartelle abzuschließen, die Kandidatenliste für die Stadtverordneten-Versammlung aufzustellen und die Wahlagitation zu übernehmen. — Zu Gliedern des Wahlkomitees wurden vorgeschlagen: dim. Ratsherr Rob. Baum, Aeltester der kl. Gilde, H. Beyermann, Sekretär E. Blumenbach, Konrad Bornhaupt sen., Dr. jur. R. v. Büngner, Kaufmann J. Dahlfeld, Präses des Gewerbevereins H. Frobeen. Ingenieur G. Girgensohn, Ingenieur G. Kerkovius, Nikolai v. Klot, Aelst. d. gr. Gilde R. Kymmel, Fabrikdirektor W. Pitzken, Kaufmann W. Reimes, Aeltermann d. kl. Gilde Ch. Steinert, Aeltermann d. gr. Gilde Herm. Stieda.

---

Eine von 590 Personen besuchte lettische Wählerversammlung hat gleichfalls vorgestern abend unter dem Vorsitz von Fr. Weinberg stattgefunden. Weinberg berichtete, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, über die Tätigkeit des provisorischen lettischen Wahlkomitees. Danach sprachen zwei Redner von der lettischen Opposition in dem Sinne, daß die Letten in der neuen Stadtvertretung eine ausschlaggebende Stellung einnehmen müßten und daß dem neuen Wahlkomitee keine unbeschränkten Vollmachten eingeräumt werden dürften. Die Wahl der Mitglieder des lettischen Wahlkomitees wurde durch gedruckte Kandidatenlisten des provisorischen Wahlkomitees vollzogen. Die Versammlung erteilte dem aus 41 Personen bestehenden neuen Wahlkomitee unbeschränkte Vollmachten mit dem Auftrage, einer später einzuberufenden Wählerversammlung über die Resultate der Verhandlungen mit den anderen Gruppen Bericht zu erstatten.

— Eine Revision der Rigaschen Polizeiverwaltung soll, wie dem „Prib. Kr." mitgeteilt wird, Anfang Dezember durch eine aus Petersburg eintreffende Kommission vorgenommen werden. Sie sei die Folge einiger, übrigens grundloser, in den Residenzblättern erschienener Korrespondenzen aus Riga.

— Der Zensor der Rigaer Zensur für ausländische Zeitungen und Zeitschriften, Kollegienrat Schmidt, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, unter dem 24. d. Mts. in derselben Eigenschaft an die Warschauer Zensur übergeführt worden.

— Das neulich von uns erwähnte Gesuch um Konzessionierung eines internationalen Vereins zur Annäherung der verschiedenen Nationen in den Ostseeprovinzen ist, wie die Rigaer Blätter hören, formeller Fehler wegen abgewiesen worden.

— Vom Kriegsgericht waren die Glieder einer Räuberbande — Doschter, Krieberg, Jahn und Rudolf Preedit — zum Tode durch den Strang verurteilt worden. Der Generalgouverneur hat, den Rigaer Blättern zufolge, das Urteil über die drei ersten bestätigt, die Todesstrafe für Rudolf Preedit dagegen in 20-jährige Zwangsarbeit umgewandelt.

— Den Studenten des Rigaschen Polytechnikums war dieser Tage laut „Düna Ztg." Gelegenheit geboten worden, durch speziell für sie bestimmte Vorträge mit den Bestrebungen des Internationalen-christlichen studentischen Verbandes bekannt zu werden. cand. jur. Baron Nicolay hielt 2 Vorträge, die durchschnittlich von ca. 200 Studenten besucht waren, um auch in Riga einen Zweigverein ins Leben zu rufen. Gegenwärtig umfaßt der Verband die ganze Welt. Auch in Rußland sind dem Verein eben mehrere Tausend Studenten und Kursistinnen beigetreten. Im nächsten Jahre werden auch in Dorpat Vorträge hierüber gehalten werden. Der Vortragende erntete allgemeinen Beifall und selbst die anwesenden Nicht-Christen hielten mit ihrer Zustimmung nicht zurück.

— Die Konzession zu einer deutschen, täglich erscheinenden Zeitung unter dem Titel „Rigasche Abendzeitung" ist, der „Düna-Ztg." zufolge, vom Gouverneur dem Druckereibesitzer A. Baron Grothuß (in Firma A. v. Grothuß Buchdruckerei) erteilt worden. Als verantw. Redakteur ist bestätigt worden der Koll.-Assessor Th. v. Berent.

— Die „Rig. Neuest. Nachr." bringen in ihrer vorgestrigen Nummer eine Notiz, derzufolge die „Rig. Ztg." den übrigen deutschen Blättern die Mitteilung hat zukommen lassen, daß sie die von der früheren Leitung beobachtete Ignorierung der „Rig. N. N." nicht aufrecht erhalten werde, da sie die Politik des Totschweigens mit den journalistischen Pflichten nicht für vereinbar halte.

— In der kommenden Woche begeht die „Rigaer Liedertafel", der älteste Männergesang-Verein nicht nur Rigas, sondern ganz Rußlands, das Jubiläum ihres 75-jährigen Bestehens. Der erste Tag der Feier, der 4. Dezember, bringt ein Jubiläums-Konzert unter der Leitung des Musikdirektors Alexander Staeger und unter der Mitwirkung des Sängers Alfred v. Fossard; am Donnerstage findet das Festbankett mit Entgegennahme der Glückwünsche und am Sonnabend ein Tanzfest statt.

**Reval.** An Stelle des hochverdienten langjährigen Oberpastors an der St. Nikolai-Kirche, Ferdinand Luther, der seines vorgerückten Alters wegen sein Amt leider niedergelegt hat, ist, wie die „Rev. Ztg." hört, Pastor Konrad v. z. Mühlen zum Prediger an der genannten Kirche voziert worden.

— Gestern wurde, den Revaler Blättern zufolge, der Kaufmann Greenholm aus Baltischport schwer verwundet als das Opfer eines auf ihn verübten Raubüberfalls in die Revaler Privatklinik übergeführt. Er war in der Nacht in seinem Hof von einem Gauner mit Revolverschüssen empfangen worden, die ihn am Kopf, am Arm und in der Magengegend schwer verletzten.

— Wegen Mangels an Arbeit werden, wie die Blätter melden, auf dem „Dwigatel" die Arbeiter einiger Abteilungen entlassen. Nach Neujahr werden größere neue Bestellungen erwartet.

**Kurland.** Die Verhandlungen des Kurl. Landtages sind, wie die „Rig. Ztg." mitteilt, nachdem den einzelnen Kommissionen die Arbeit zugeteilt worden ist, bis Montag, den 1. Dezember, vertagt worden.

**Mitau.** Vom 18. bis 20. November tagte, der „Balt. Tgsztg." zufolge, in Mitau die I. Konferenz der Leiter und Leiterinnen baltischer Jungfrauen-Vereine, zu der Gäste aus Riga, Libau, Dorpat, Walk, Reval und Petersburg eingetroffen waren. Die Versammlungen wurden vom Generalsekretär des baltischen Vereins für innere Mission, Baron Uexküll, geleitet und boten den Konferenzmitgliedern viel Anregung. Die nächste Konferenz soll 1910 in Riga zusammentreten.

**Windau.** Die Stadtverordneten-Versammlung prüfte, wie der „W. A." berichtet, den Vorschlag des Kurländischen Gouverneurs, die Glieder des Stadtamts und der Revisionskommission wegen Untätigkeit und anderer Amtsvergehen zur Verantwortung zu ziehen, und beschloß mit 19 gegen 13 Stimmen, diese Behörden in Anbetracht der unruhigen Zeit zwischen 1903 bis 1906 nicht dem Gericht zu übergeben. — Der Vorschlag des Stadtamts, eine Anleihe von 1 Mill. Rbl. aufzunehmen, wurde abgelehnt.

**Wainoden.** Bei den Massenverhaftungen in Wainoden sind, wie die „Lib. Ztg." erfährt, nicht 60, sondern 30 Personen arretiert worden.

---

**Petersburg.** Aus den Duma-Kommissionen liegen in den Residenzblättern allerlei interessante Nachrichten vor: In der Budget-Kommission wurde der Baueragrarbank ein Darlehen von 17 085 917 Rbl. bewilligt und darauf das Budget der Gefängnisverwaltung in Angriff genommen. Der Chef der Gefängnisverwaltung Kurlow wies darauf hin, daß sein Ressort dringend neuer Mittel bedürfe, um vor allem neue Gefängnislokalitäten zu mieten. Die gegenwärtigen Gefängnisse sind zu eng und überfüllt, ihr sanitärer Zustand lasse daher viel zu wünschen übrig; in über 60 Gefängnissen herrscht gegenwärtig Flecktyphus und stellenweise sind bis 10 % der Arrestanten in den Lazaretten untergebracht. Um Sibirien von den Zwangssträflingen zu befreien, die nach Aufhebung der Zwangsarbeiten in Sachalin dort zur Plage geworden sind, werde gegenwärtig ein neues Gesetz über die Zuchthausstrafe ausgearbeitet. — Die Kommission bewilligte der Gefängnisverwaltung die geforderten 28 266 000 Rbl.

Die Interpellations-Kommission nahm eine Reihe interessanter Interpellationen an, so daß die Duma gegenwärtig überreichlich mit diesem Stoff versorgt ist. Von der Interpellation in Sachen des Generalgouverneurs von Falta, General Dumbadse, wurden von 6 Punkten 4 angenommen. Selbst mehrere Oktobristen sprachen sich für diese Interpellation aus. Ebenso wurde die Interpellation über die Verfügung des Kiewschen Generalgouverneurs, die Verteidiger zu ihren internierten Klienten nicht zuzulassen, angenommen. Ein konkreter Fall hatte die Juristenwelt in Aufregung versetzt. Zwar hatte die Hauptgefängnisverwaltung wenige Tage nach dem Bekanntwerden der Tatsache die Rücknahme dieser Verfügung veranlaßt. Doch da der Befehl unter dem Druck der öffentlichen Meinung erlassen wurde und die Angelegenheit eine ganz prinzipielle Bedeutung besitzt, so wurde beschlossen, die Interpellation einzubringen. — Außer einer das Medizinalwesen der Ural-Fabriken betreffenden Interpellation wurde noch trotz des Widerspruches der Rechten angenommen eine Interpellation wegen Einschmuggelung eines War-

---

schen. Die Sprache der Hetzblätter wurde von Tag zu Tag maßloser. Das Blatt des ehemaligen tschechischen Landsmannministers, des Geheimen Rates Praschek, der „Venhov", veröffentlichte täglich Proskriptionslisten von Personen, die deutsche Zeitungen abonnieren. Die Blätter des Abgeordneten Klofatsch aber, das „Goshé Slovo" und „Lid", brachten fettgedruckte geifernde Artikel gegen die Person des Kaisers.

Man wird nun fragen, ob denn die alte — so oft geschmähte — österreichische Konfiskationspraxis so ganz ausgestorben sei? In Prag ja. Der Staatsanwalt fürchtet die Gasse. Jeder Beamte fürchtet hier die Gasse, weil er die Abgeordneten fürchtet. Man mag das parlamentarische System loben, wie man will — und es gibt für Oesterreich wahrscheinlich kein anderes System —, aber die eine Schattenseite hat es momentan noch, daß die Verwaltung des Staates allzusehr vom Parlament in Abhängigkeit gerät. Die Beamten zittern vor den Demagogen, und es ist mehr als einmal vorgekommen, daß der Ministerpräsident, um im Parlament Ruhe zu haben, diesen oder jenen Beamten geopfert hat. Und selbst auf die Offiziere der österreichischen Armee hat sich schon diese Unsicherheit übertragen. Jeder Offizier, der mit der Gasse in Konflikt kommt, fürchtet, im Parlament keinen Schutz zu finden — auch vom Landesverteidigungs-Minister nicht. Und das alles weiß die Menge, das wird ihr täglich in so und so viel Hetzblättern gesagt und auseinandergesetzt. Die Logik ist auch sehr plausibel. Der Kaiser will vor allem Ruhe und wünscht ein parlamentarisches Kabinett. Um das zu erreichen, muß man aber den Abgeordneten in weitestem Maße entgegenkommen, auch dem letzten Demagogen.

Die Prager Demagogie wünscht nun nichts Anderes, als volle Bewegungsfreiheit und Herrschaft über die Verwaltung. Und die Verwaltung wagt nicht aufzumucken. So kam's denn zum Letzten. Am vorletzten Sonntag sah man bereits, wie einzelne Rotten in der inneren Stadt die schwarz-gelben Jubiläumsfahnen herabrissen, das alte schöne Denkmal des Feldmarschalls Radetzky mit Steinen beworfen und sogar einzeln gehende Offiziere attackierten. Ein solcher Fall spielte sich auf der Karls-Brücke ab. Zwei Offiziere des 75. Infanterie-Regiments wurden gestellt und an die Wand gedrückt. Sie packten wohl einen der Angreifer beim Kragen und hielten ihn fest, aber die Säbel blieben in der Scheide . . .

Eine hübsche Szene ereignete sich an diesem Tage auch auf dem Graben. Ein kleines Bildchen: An die Gendarmen, die Wache stehen, kommen ein paar Studenten heran und apostrophieren die Wache: „Ihr seid doch Tschechen?!, was steht ihr da und bewacht die Preußenseuchler? Ihr habt doch 1866 von Preußen Schläge bekommen. Laßt uns doch die Kerle zerreißen!" — Und die Gendarmen zuckten nicht, tun so, als ob sie nichts gehört hätten . . .

*

Dienstag-Abend, am Vorabend des Kaiserjubiläums. Auf dem Wenzels-Platz wird die Menge, die diesmal mindestens an 20 000 Menschen umfaßte, von Dragonern aus der inneren Stadt gejagt. Es sind tschechische Dragoner, die diesen traurigen Dienst versehen, die Lothringen-Dragoner, denen der Enkel des Kaisers, der junge Erzherzog Karl Franz Josef, als Oberleutnant zugeteilt ist, aber sie schlagen mit den flachen Klingen kräftig in die Menge ein. . . . Nicht allzu weit davon aber, in „Weinberge", der Nachbarstadt Prags, werden in einer der elegantesten Gassen Kaufläden erbrochen. Erst springen junge Burschen auf die Laternen hinauf, löschen die Lichter aus, und dann geht's mit Eisenstangen an die Arbeit. Einer deutschen Druckerei wurden die Tore gesprengt und sogar Maschinen devastiert. Bei einem Delikatessengeschäft versuchte die Rotte fast eine halbe Stunde den Rolladen aufzureißen; es gelang ihr indes nicht, in das Innere des Ladens zu kommen. Die Bewohner dieser Gasse aber, der Jungmanns-Gasse, darunter sehr viele Deutsche, die den Lärm hörten, wagten nicht, sich zu rühren. Die Deutschen löschten zu Hause die Lampen aus und sahen hinter verschlossenen Fenstern schaudernd auf die Gasse. . . . . Die Anführerin dieser Einbrecherrotte aber war eine junge tschechische Dienstmagd, die 19-jährige Marie Machatschek, die von der, freilich etwas post festum gekommenen Polizei festgenommen wurde. Diese tschechische Jeann d'Arc ist heute im Polizeibureau photographiert worden; ein hübsches slawisches Bauermädel, vor dessen naiven Augen man vergebens sich fragt, woher wohl diese verbrecherischen Instinkte kommen mögen? . . .

Eine Szene, die sich während der Schreckenstage immer wiederholt hat, ist diese: Die „Elektrische", die in der inneren Stadt verkehrt, gerät in einen Riesenknäuel johlender Menschen und wird plötzlich angehalten. Ein paar Individuen schreien in gebieterischem Ton: „Halten!" Die Menge stellt sich auf das Geleise und weicht nicht. Der Wagenführer muß halten. In den Wagen aber steigt ein Strolch ein, gefolgt von fünf, sechs Burschen, und ruft dem Kondukteur im Kommandoton zu: „Ich fordere Sie auf, uns die mitfahrenden Deutschen auszuliefern!" Der Kondukteur steht verlegen da, weiß nicht, was er machen soll; schon aber zeigen mehrere Passagiere auf einen jungen Mann, der beim Einsteigen wahrscheinlich so unvorsichtig war, die Karte in deutscher Sprache zu verlangen. Der Strolch geht auf den jungen Mann zu und brüllt: „Aussteigen!" Hilfesuchend schaut sich der Deutsche um, appelliert mit den Augen an die Gesittung der Mitfahrenden, appelliert mit den Augen — denn zu sprechen würde er, da er nicht tschechisch kann, gar nicht wagen — an das Kulturgefühl dieser europäisch gekleideten Menschen; vergebens. Keine Hand rührt sich. Der Strolch reißt ihn aus dem Wagen, und mit frenetischem Geheul empfängt ihn die Menge . . . Solches geschah einem jungen Arzt, einem Assistenten der deutschen Universität, am Mittwoch, nachdem bereits das Standrecht verhängt worden war. Daß er schließlich mit ein paar Beulen davonkam, hat er einem Offizier zu danken, der sich seiner annahm.

Seitdem der Wiener Scharfrichter hier weilt, hat sich nichts weiter ereignet. Die Haustore müssen um 8 Uhr abends gesperrt werden, und die Lehrburschen, Gehilfen und ihre Intelligenz-Genossen bleiben zu Hause. Es stellt sich nämlich — so komisch es klingt — tatsächlich heraus, daß der Hausmeister stärker ist als die Polizei, daß er die größere Macht hat. Die Prager Polizei? Die verhöhnt der Exzedent; den Hausmeister fürchtet er. So ruht denn der Friede momentan auf dem Scharfrichter und Hausmeister . . . O, schöne Stadt an der Moldau!

---

## Mannigfaltiges.

Ueber den Fund von Altertümern, der, wie wir berichteten, kürzlich in der Nähe von Jewe gemacht worden ist, kann der „Virul." mitteilen, daß einige der gefundenen Gegenstände in Narva in der Kiwerschen Handlung zu sehen waren, nämlich: 6 Stücke (Barren?) Silber, einige Halsringe und ein Armring und ein „tiefer" Teller. Der Form nach gehören die Gegenstände ins 10. oder 11. Jahrh., also nicht, wie anfangs angenommen wurde, in die schwedische Zeit. Nach den gestohlenen Sachen wird von der Polizei gefahndet. In der Umgegend von Mehntack sind ähnliche Sachen schon früher gefunden worden.

— Achtzehn Millionen Erbschaftssteuer. Wie ein Telegramm aus London meldet, ist dem englischen Staate aus dem hinterlassenen Vermögen des eben verstorbenen Minenmagnaten Harry Barnato an Erbschaftssteuer eine Stumme von 18 Mill. Mark zugefallen. Von der ersten Million sind 10 Prozent zu entrichten. Dann steigert sich die Quote beständig, und so ist denn die riesige Summe herausgekommen.

— Schlau. Ein Strolch ist in den Keller eines bekannten Weinhändlers eingebrochen, wird aber erwischt und zur Anzeige gebracht. Richter: „Wie kamen Sie dazu, in den Weinkeller einzubrechen?" — Angeklagter: „Hoher Gerichtshof! Ich ging da in der Nähe vorbei — auf einmal strömte mir ein so köstlicher Geruch in die Nase — so pikant, so prickelnd, so sinnverwirrend — ich konnte mich nicht mehr enthalten — —" — Kläger: „Ich ziehe die Klage zurück!"

— Er weiß sich zu schätzen. In der „N. Fr. Presse" lesen wir folgende vielsagende Anzeige: „Geborener Dichter, kath., 30 Jahre alt, gesund, gewinnend, in jeder Hinsicht gestählt, durch Unglück und ärmliche Verhältnisse veredelt, vornehmster Gesinnung, mit großen Lebensaufgaben, will sich reich, aber nicht ohne Poesie verheiraten. Nichtanonyme Zuschriften unter „Unsterblichkeit" an das Ank.-Bureau d. Bl.

# Livl. Verein z. Förd. d. Landwirtschaft.

**Vermittelung von Beamten, Pachten Arrenden etc.**

## Gesucht:

Grössere Arrenden, Gesinde- und Pachtstellen im estnischen Sprachgebiet.
Kautionsfähige **Pächter** für **Krüge, Speisehäuser und Buden auf dem Lande.**
Offerten: Dorpat, Schloss-Str. № 1. Sprechstunden v. 11—1 Uhr vorm.

---

## Kräftigungs-mittel.

Geheimrat **Dr. A. Kobylin** in **St. Petersburg**: „Im laufenden Jahre habe ich Dr. Hommel's Haematogen 28 Patienten mit hochgradiger chronischer Anaemie verordnet,— **der Erfolg übertrat alle Erwartungen,** besonders bei jungen Patienten und Kindern. Der Erfolg sprach sich nicht nur in der Besserung des Ernährungszustandes aus, sondern war augenfällig durch die lebhaftere Gesichtsfarbe und den wiederkehrenden Appetit der Kranken. **Unübertroffen ist das Haematogen Hommel als Kräftigungsmittel nach akuten Krankheiten in der Reconvalescenz".**

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

---

**Bürsten** jeder Art u. aus bestem Material, Stubenfeger von 80 Kop. an
Handfeger 30 Kop. u. teurer; Kleider u. Kopfbürsten etc. etc.
**Matten** Cocosgarn-Fussmatten in 2 Grössen vorrätig, auch auf Bestellung.
**Dorpater Verkaufs-Niederlage des**
**Blinden-Instituts zu Strasdenhof — Riga**
Alexanderstr. Nr. 2, bei **E. Kuhlmann.**

---



**Dr. B. Löwensteins**
## „PHOSMOSE"
**Angenehme und rationelle Nahrung für Kinder, Wöchnerinnen, Reconvalescenten und alte Leute.**

PHOSMOSE ist ein blutbildend. Nährstoff.
**Bei den Kindern erleichtert „PHOSMOSE" das Zahnen und trägt zu einer normalen Knochen- und Muskelentwicklung bei.**
Viele ärztliche und klinische Gutachten werden einer jeden Schachtel beigelegt. — Zu erhalten in allen Apotheken u. Droguen-Handl.
**Preis einer Schachtel Rbl. 1.**

---

## ERSATZ FÜR ECHTES SILBER



## „ALPACCA-SILBER KRUPP."

Bestecke und Tafelgeräte,
schwer versilbert, aus silberweissem „Alpacca" Metall.

DAS IDEAL JEDER HAUSFRAU
**BERNDORFER „REIN-NICKEL" KOCHGESCHIRR,**
unübertrefflich und hygienisch das Vollkommenste. Erhältlich in allen besseren Haushaltung-Geschäften, bei Juwelieren etc.

SCHUTZMARKEN:
für Alpaccasilber | für Rein-Nickel

CATALOGE VERSENDET KOSTENLOS
BERNDORFER METALLWAAREN FABRIK
## ARTHUR KRUPP.
FILIALE MOSKAU, Schmiedebrücke, Haus Sacharjin.

---

**Fabriklager der Berndorfer Metallwaren-Fabrik Arthur Krupp bei**
## Gebr. Brock.

Passende
**Weihnachtsgeschenke**
für Kinder, als:
**Automobile (mit Uhrwerk)**
Lokomotiven u. Eisenbahnen
Boote (mit Uhrwerk)
Fische (mit Uhrwerk)
Feuerspritzen
Kanonen
Dampfmaschinen
Heissluftmotoren
Kinematographen
**Laterna magicas**
**Kaleidoscope**
Camera obscura
Fernrohre
Mikroskope
Photogr. Apparate
Stereoskope u. Bilder
Lupen u. Lesegläser
Dynamo-Maschinen
Elektromotoren
Funkeninduktore
Geisler Röhren
Influenzmaschinen
Elektrisier-Apparate
Elektr. Frage- und Antwortspiel
**Elektr. Taschenlampen**
Kleine elektr. Glocken
Trennapparate
Isotrope
Tucher
etc. etc. etc.
empfiehlt die
Handlung **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

---

**Taschenmesser**
**Scheeren**
**Haar- & Bartschneide-maschinen**
**Rasiermesser**
**Rasierapparate**
**Nagelzangen etc.**
**Feinste Solinger Ware**
offeriert billigst
## P. Schultze
Ecke Ritter- & Gildenstr.

---

## Neuheit!

Feinster elektr. Leuchtstab **mit Metallfadenlampe** 1½ Volt. Gehäuse hochelegant vernickelt. Preis R. 1.— Ersatzbatterie z. Füll. **nur** 25 K.
**H. Weckram,** Ritterstr. 9.

---

# Laubsäge-

Utensilien jeder Art, wie:
**Sägen, Bögen, Blätter, Tinte, Bretter, Feilen, Drillbohrer, Beschläge, Vorlagen etc.**
empfehlen
## Gebr. Brock.

---

## Acetylen-Deichsel-Lampen
**Fahrrad-, Hand-, Hof- und Jagdlaternen**
empfiehlt **H Weckram,** Ritterstr. 9.

---

**Zum Weihnachtsfest**
empfehle in grösster Auswahl
## Werkzeug!
wie:
Hämmer
Sägen
Hobel
Stemmeisen
Kerbschnittmeissel
Feilen
Kneifzangen
Beisszangen
Flachzangen
Rundzangen
Bohrer
Bohrwinden
Lötkolben
Schraubenzieher
Blechscheeren
Schraubstöcke
kleine Ambose
Werkzeugbüchsen mit 12 Werkzeugen etc. etc.
ferner für
**Laubsäge-Arbeiten:**
Bogen
Sägen
Feilen
Drillbohrer
Bretter
Böcke
Sandpapier
**P. Bokownew.**

---



Eine
## grosse Auswahl
**schöner**
**Chrysanthemum, Camellien, Azaleen, Flieder, Amaryllis, Rosen, Alpenveilchen, Nelken, Hyacinthen, Lilien, Orchideen, Maiblumen, Primeln, Citrus** mit Früchten, **Palmen, Dracaenen, Farrn,** div. **schöne Zimmerpflanzen** wie auch **hübsche Gärtchen, Kränze, Bouquetz u. Palmenzweige.**
empfiehlt
## J. Daugull.

---

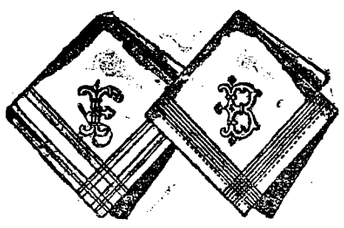

**Taschentücher**
**Tragbänder**
**Shlipse**
**Kragenschoner**
**Lavalets**
**Kragen**
**Manschetten**
**Vorhemde**
**Nachthemde**
**woll. und halbwoll.**
**Leibwäsche**
**Brust- und Aermel-Knöpfe**
**seidene und halbseidene**
**Halstücher**
**Socken**
**Regenschirme**
**Handschuhe**
**Sport-Gürtel**

## Damen-Blusen
in
**Seide, Wolle, Flanellets**

**Hemde**
**Hosen**
**Strümpfe**
**Taschentücher**
**Jupons**
in
**Flanellet**
**Tuch**
**Alpacca**
**Seide**
**Negligé-Jacken**
**Wirtschafts-Schürzen**
**Reform-Schürzen**
**Tablier-Schürzen**
**Kinder-Schürzen**
**Kleiderröcke**
**Stollakragen**
**Sport-Jacken**

aus feinster plastisch und dicht gestrickter Kammgarn-Wolle empfiehlt als passend und praktische
## Weihnachts-Geschenke

S. KAPLAN & PRESS
Bekleidungs-Geschäft
JURJEW-LIVLAND.

---

Bestätigt vom Ministerium für Handel und Industrie.
## Die ersten St. Petersburger Polytechnischen Kurse (Technikum)
**für Personen beiderlei Geschlechts.**

Empfang von Gesuchen um Aufnahme vom Januar an für das I. oder II. Semester in folgenden Abteilungen: **bautechnische (Ingenieur und Architektur), elektro-mechanische** und **Landmesser.** Es werden auch Personen mit niederer Bildung angenommen. Aufnahme-Prüfungen vom 10.—20. Dezember und vom 10—20. Januar. Die Gesuche sind an den Leiter der Kurse zu richten: С.-Петербургъ, Загородный пр. 66/1.

---

## SPERMIN-POEHL
PROF. Dr
SPERMINUM-POEHL
1851.

## ZUR BEACHTUNG ALLER LEIDENDEN

an *Neurasthenie, Hysterie, neurasthenischer sexueller Schwäche, Übermudung, Lähmungen, Tabes dorso' Altersschwäche, Neuralgien, Störungen der Herztätigkeit* (Herzverfet' ng, Herzklopfen, Myocarditis, Herzarythmie), *Blutarmut, Rheumatismus, Syphilis.* ebenerscheinungen bei *Quecksilberkuren, Tuberkulose, Arteriosclerose, Alkoholismus* u. s. w. sowie aller *Rekonvalescenten.*

Im Handel kursieren gesundheitswidrige Fälschungen vom Spermin, die unter verschiedenen Namen auf den Markt gebracht werden, deshalb achte man beim Kauf auf den Namen „SPERMINUM-POEHL" verlange solches in der Original packung des **Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. POEHL und Söhne** in St. Petersburg.
Alle zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten der russischen u. ausländischen Literatur von hervorragenden Gelehrten u. Aerzten über die günstige Wirkung des Sperming BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DAS SPERMINUM von **Prof. Dr. v. POEHL.**
...-EHL ist durch alle Apotheken u. grossen Droguerichandlungen zu beziehen:
1. In Tropfenform. (Essentia Spermini-Poehl) 1 Flc.=Rlb 3.—; 2) in Ampullen zur Einspritzung unter die Haut (Sperminum-Poehl pro injectione) 1 Schachtel mit 4 Amp.=Rbl. 3.—; 3) für Klysmen (Sperminum-Poehl pro clysm.) 1 Schachtel für 4 Kl=Rlb. 3.—.
**Man verwechsle das Sperminum-Poehl nicht mit einfachen Auszügen.**
Auf Wunsch wird das unlängst erschienene Buch: „Über die Wirkung des Sperminum-Poehl bei verschiedenen Krankheiten", (140 Seiten) zusammengestellt auf Grund einzelner Beobachtungen von Aerzten u. Kranken, gratis zugesandt.
Aerzten steht auf Verlangen die spezielle wissenschaftliche Literatur zur Verfügung.
**Organotherapeutisches Institut, Chemisches Laboratorium u. Apotheke**
## von Professor Dr. von POEHL und Söhne.
St.-Petersburg. Wass. Ostrow. 7. Linie № 15.
Höchste Auszeichnungen (Grands prix) auf allen Weltausstellungen u. beste Begutachtungen medizinischer Autoritäten.

---

## Gelegenheitskauf für Weihnachten!
## Grammophone und Grammophonplatten
verkauft zu bedeutend ermässigten Preisen
## A. Bulgakow
Musikalienhandlung, Johannisstr., hinter dem Barklaiplatz.

---

Поступили въ продажу популярныя изданія для научнаго
## самообразованія
Книгоиздательство „Семейный Университетъ" существуетъ съ 1898 года.

Всѣ предметы (63) распредѣлены соотвѣтственно программамъ университ. и другихъ учебн. завед. — по новой предметной системѣ (по группамъ наукъ). Цѣна безъ пересылки: Отдѣлъ Біологическихъ наукъ — 13 р. 50 к., Отдѣлъ Историко-филолог. наукъ 12 р. 75 к., за факультетъ Физико-математ. — 10 р. 75 к., Историко-филолог. фак. 9 р. 75 к., Юридич. факулт. — 8 р. 50 к., Медиц. фак. — 8 р. 50 к., Біологич. (Естеств.) фак. — 7 р. 75 к., Богословскій фак. — 7 р. Продаются во всѣхъ книготорг. Выписывающіе чрезъ издателя Ф. С. Камарскаго, Спб Пушкинская 10 безъ разсрочки платежа, за пересылку не платятъ. Можно налож. плат., по съ уплатою впередъ 25% стоимости изданій. Подробн. каталогъ съ образцами лекцій и отзывами печати высылается издателемъ безплатно. Лекціи составлены извѣстными профессорами и учеными популяризаторами. Всѣ 8 изданія содержатъ болѣе 13000 (1200 до 2300) стр. б. формата, уборист. шрифт., 3376 черныхъ инцвѣтныхъ рисунковъ и представляютъ каждое изъ нихъ вполнѣ законче ное цѣлое.

---

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
## Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung
**Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.**

---




**Vertreter für Nord-Livland und Dorpat**
S. von Kieseritzky.

---




Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

---

## Laterna-magicas
von R. 1.25 bis R. 13.50. Handlung **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

---




---

## Kinderarbeiten.
**L. Ehrhardt** — Ritterstr. 5.

---

## W C
**Iener onditorei.**
Empfehle Malzbonbon, Bruch-Chocolade, Teebackwerk, Makronen, diverses fr. Naschwerk in gr. Auswahl. Dessertkuchen. Stets vorrätig altdeutsche Napfkuchen, Kakes, fertige Torten. Bestellungen auf grössere Kuchen, Blechkuchen, Kringel. Gefrorenes in Stofformen und auch Gruppierungen. Schwedische Eistorten u. s. w. werden sorgfältig angefertigt.

---

## Fische.
Die unterzeichnete Gutsverwaltung kann, soweit der Vorrat reicht, den Winter über lebend in einem Behälter gehaltene Fische liefern zu folgenden Preisen loco Bahnstation Hallist:
**Sandarte** bis 5 ℔ schwer zu 25 K. ℔
„ 5 ℔ u. schwerer zu 30 K. ℔
**Brachse** bis 5 ℔ schwer zu 20 K. ℔
„ 5 ℔ u. schwerer zu 25 K. ℔.
**Gutsverwaltung Euseküll.**
Brief- u. Telegramm-Adresse pr. Hallist.
Zahlstelle Pleskauer Bank.

---

## Bentenhof'sche Aepfel
(Borsdorfer u. Reinetten) — Techelfersche Strasse Nr. 7, von 9—12 Uhr werktäglich.

---

Schöne, livländische
## Aepfel
in der Holmstr. Nr. 7 **zu verkaufen.** Der Keller ist unter d. Speisehause.

---

## Auf dem Gute Rewold
steht eine 10-pferdige **Locomobile** und eine wenig gebrauchte 6-pferdige **Dreschmaschine** zum Verkauf. Auch sind daselbst verschiedene Garnituren Mahagoni-antike, Polster-Speisezimmer Möbel, Spiegel, Betten etc. zu haben. Zu erfragen — Scharren-Str. Nr. 7, bei **F. Hübbe.**

---

**Zum bevorstehenden**
## Weihnachts-Feste
empfehle in sehr **reicher Auswahl** soeben neu eingetroffene
**in- u. ausländische**
## Briefpapiere u. Couverts
**in Cartons**
## Luxus-Papiere, neuste Dessins
## Correspondence-Karten, neueste Dessins
in den schönsten Ausstattungen zu sehr mässigen Preisen einer geneigten Beachtung.
**Monogramm-Prägungen billigst**
## Olga Palmas
**Kühnstr. 2.**

---

## Zum Weihnachtsfeste
in **grosser Auswahl** eingetroffen:
**Mässige Preise!**
## Pelzgarnituren
**für Damen u. Kinder**
in **Karakull, Astrachan, Thibet, Bisam, Nerzmurmel, Kotik, Nutria, Mouflon** und **Baranchen.**
**Eine Partie Baranchen räume** zu **30** u. **70** Kop. (unterm Selbstkostenpreise).
## K. Stahlberg.
**Sonntag den 7., 14. u. 21. Dez. ist das Geschäft von 12—6 geöffnet.**

---

## Antihydor-Tuch
bewirkt das Klarbleiben d. Brillengläser bei Temperaturwechsel u. bei körperl. Anstrengung. Preis 40 Kop. Zu erhalten in der Handlung **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

---

## Ein mittelgrosses Gut
im estn. Teil d. Ostseeprov. **zu arrendieren** oder **zu kaufen gesucht** von deutsch-balt. Landwirt. Gefl. Off. erbeten sub „Gut" an d. Exp. d. Bl.

---

## Häuser
nebst Obstgärten, unweit d. Univer., zu verkaufen. Näh. Petri-Str. 34, beim Hausbesitzer.

---

Ein neuer
## Kleiderschrank
zu verkaufen — Techelfer-Str. 47, Qu. 2.

---

## 24 Eichenstühle
massiv
## 4 lange Eichentische
massiv
**zu verkaufen.** Näheres beim Portier der Bürgermusse.

---

## 4 Dreschmaschinen-Räder
nebst Achsen, fast neu, sowie verschiedenes brauchbares Eisen verkauft billig die Alt-Eisen-Handlung **L. Mirwitz** — Jamasche Str. 54.

---

## Ein Paar Fahrpferde
auch geritten, stehen zum Verkauf. Zu erfragen Teich-Str. Nr. 9, beim Kutscher.

---

## Harzer Kanarienvögel
werden billig verkauft — Botanische Strasse 31, im Hof.

---

## Birkenholz
grosser Waldfaden, Kahlschlag, getrocknet, wird auf Bestellungen prompt zugeschickt — Stapelstr. 43.
**J. Kaplan.**

---

Die
## Talkhofsche Holzniederlage
Salz-Strasse Nr. 29, **verkauft**
## I. Birken- & Ellernholz
(trocken u. vollgestapelt, ohne Querstapelung an den Enden). **Auf Wunsch Zustellung.** Bestellungen werden auch Jakob-Str. 20 empfangen.

---

## Lesenachmittag
für
## junge Mädchen
am **Sonntag, den 30. Nov.,** nachmittags 5 Uhr im Schulsaale des Frl. Horn. — Alle, die daran teilzunehmen wünschen, sind herzlich willkommen, auch Nichtmitglieder.

---

## 3te Очередное Засѣданіе
Медицинскаго Общества
имени Н. И. Пирогова
имѣетъ быть **3 декабря с. г. въ 7¾ ч. веч. въ актовомъ залѣ Университета.**

Предметы занятій:
I. 1. **Проф. С. Д. Михновъ:** Къ ученію о механизмѣ родовъ.
2. **Приватъ-Доц. А. К. Пальдрокъ:** Сравнительное значеніе микроскопическаго и бактеріологическаго изслѣдованій при діагнозѣ перелоя.
3. **Проф. А. С. Игнатовскій:** О причинахъ безсознательнаго состоянія при повѣшеніи.
4. **Проф. М. И. Ростовцевъ:** Демонстрація препаратовъ.
II. Административное засѣданіе (закрытое).

---

## Musikal. Gesellschaft.
**Im oberen Saal der Ressource**
Sonntag, d. 30. Novemb.
präz. 5 Uhr nachm.
## Orchesterprobe.
Um vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden bittet
**Der Vorstand.**

---

## Allgemeine Witwenkasse.
Einzahlungen zum 1. Dezember c. nimmt entgegen und Witwenpension zahlt
**E. Brosse**
Teichstr. 39, v. 10—12 Uhr vorm.

---

Soeben erschienen:
## Kalender d. deutschen Vereins 1909.
Preis 30 Kop.

## Baltischer Jugend-Kalender 1909
Preis 70 Kop.
Vorrätig bei
**Carl Glück**
vorm E. J. Karows Univ.-Buchh.

---

**Spiritus-Glühlichtbrenner „H. S. 2"**
(Bester Brenner d. Gegenwart!) Leuchtkraft ca. 45 Kerzen. Spiritusverbr ca. 1/11 Liter pr. Brennstunde.
**Spiritus-Gaskocher** in diversen Grössen.
**H. Weckram,** Ritterstr. 9.

---

## Ein Herren-Iltispelz
mit Biberkragen u. ein grosser Fahrpelz zu verkaufen — Rigasche Str. Nr. 60, Qu. 1.

---

Ein fast neuer
## Flügel
Firma J. Becker, St. Petersburg, ist **zu verkaufen.** Zu besehen bei Prof. Ssaweljew, Johannis-Str. 10, tägl. v. 10—11 u. v. 5—6 Uhr nachm

---

## Cereisen-Feuerzeuge
in 3 versch. Typen (letzte Neuheit!) empfiehlt d. Handlg. **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

---

## WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

---

## Verloren
**eine Brillanten-Brosche** auf dem Wege vom Anatomikum an den Kliniken vorbei in den Domgraben, Katholische Str., Mühlen-Str. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe Mühlen-Str. 3, Qu. 6, abzugeben.

---

## Ein Dachs
nicht älter als 1 Jahr, zu kaufen gewünscht — Revaler Str. 9, Qu. 4.

---

## Uhr mit Kette
**gefunden.** Abzuholen — Marienhofsche Str. 40.

---

Ich bitte den Herrn, der im Versehen am 22. Nov. aus der Mitglieds-Garderobe in der Bürgermusse **eine Karakull-Mütze** mitgenommen hat, dieselbe zurückzuschicken. Portier der Bürgermusse, **K. Putnin.**

Billige Preise.

**Reelle Bedienung.**

# Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle mein, in diesem Jahre

**besonders reichhaltig u. gut assortirtes**

## Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren-Lager

**zu äusserst billigen Weihnachts-Preisen**

und erlaube mir, auf eine **grosse Auswahl** an:

**billigen** wollenen Kleider- und Blusen-Stoffen
" **Vigogne** zu Kleidern und Bordenröcken
" sibirischen **Tricot** und **Cheviot**
" **Kleiderbarchent, Flanellet** u. **Eskimo**
" **Schürzen, Bettdecken, Umlegetücher** etc. etc.

und **Weisswaren** in **allen Preislagen**

aufmerksam zu machen.

## W. Schmaltz

**Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.**

Billige Preise.

**Grösste Auswahl.**

Im Verlage von **Jenek u. Pollewsky, Riga,** erschien:
**M. v. M. Was sollen wir morgen essen?**
Vorschläge zu einer zweckmässigen Zusammenstellung eines einfachen Mittags- und Abendtisches für alle Tage des Jahres. 2. vermehrte Auflage. Preis 80 Kop. — Zu haben in der Buchhandlung von **J. G. Krüger.**

## L'Urbaine

**Lebensversicherungs-Gesellschaft**

**Grund- und Reservekapitalien über 180,000,000 Frcs. u. 8,500,000 Rbl.**

**Spezialität:**
Versicherungen mit Prämienfreiheit in Krankheitsfällen ☞ ohne Prämienerhöhung. Auszahlung des auf den Todesfall versicherten Kapitals bei eintretender Erwerbsunfähigkeit.

**Agent für Dorpat:**
**Wold. Eschscholtz.**

## Weihnachts-Ausverkauf

## H. Schmidt

**Grosser Markt 16.**

Lokal vormals P. Popow.

Hiermit beehre ich mich, dem hochgeehrten Publikum der Stadt Dorpat und Umgegend anzuzeigen, dass ich ein **Geschäft speziell mit**

## russischen Spitzen

**eröffnet habe** (aus Wologda).

Grosse Auswahl verschiedener russischer **Spitzen und Horngegenstände.**

**Rigasche Str. 2.** **P. Ewgenew.**

## Weihnachts-Verkauf

**sämtlicher**

**Manufaktur-, Tuch- u. Leinwaren**

**zu bedeutend herabgesetzten Preisen**

bei

## K. E. Tschernow.

**Kaufhof Nr. 6 u. 7.**



## Weihnachts-Verkauf.

Zum bevorstehenden
**Weihnachtsfeste**
empfiehlt aus ihrem reichassortierten Lager als passende

## Geschenke:

**in- u. ausländ. Stoffe**
in schwarz
für
**Herren-Röcke u. Fracks**
**Stoffe für Paletots**
**Stoffe für Beinkleider**
**Stoffe für Phantasie-**
**Westen**
**Stoffe für Wirtschafts-**
**Joppen**
**Stoffe für Pelzbezüge**
**Schwarze und blaue**
**Cheviots**
in nur Prima-Qualität
für Herren- u. Knaben-Anzüge
**Militär-Stoffe**
für Lehrer, Studenten, Schüler und Beamten
aus den bestrenom. Fabriken
**Sibirische Tuche**
in nur prima Qualitäten
für
**Damen-Mäntel**
**Wollen-Plüsche**
**Seiden-Plüsche**
**Schwarz. glatt. Drap**
**schwarzen Kastor**
**schwarze feine Tuche**
**Futter-Stoffe**
in Baumwolle, Wolle
Seide u. Atlas
**Watte**
in Baumwolle, Wolle u. Seide
auch **Wattinée**-Zwischenutter, leichte warme Einlage
**sämtliche Schneider-Bedarfsartikel**
zu billigen, festen Preisnn
**Muster frei!**
Lagerbesuch sehr lohnend.

## „Waldenhof"

Tuchniederlage.
**Dorpat, Alexander-Str. 4.**

# Weihnachts-Ausverkauf

**zu bedeutend herabgesetzt. Preisen einer grossen Partie**

**Wollstoffe** in allen Farben von 25 Kop. an
**Blousenstoffe** woll. in schottischen und gestreiften hübschen Dessins von 25 Kop. an
**Flanellet** u. **Eskimo** in modernen Mustern zu Kleidern, Blousen u. Wäsche von 15 Kop. an
**Barchent** zu Kleidern u. Blousen von 10 Kop. an
**Kostümstoffe** für Damen von 42 Kop. an
**Vigogne** u. **Marin** in hübschen Mustern zu Damenkleidern von 27 Kop. an
**Flanelle,** glatt u. façonné
**Spazierrockstoffe** in Moiré-Naturell
**Cretonne, Crystalline** u. **Mousselline** von 8 u. 9 Kop. an
**Sommerstoffe** à jour in Weiss und farbig von 12 Kop. an
**Oxford** u. schwedisches Lein zu Kleidern und Schürzen
**Halblein** u. **Creas** zu Wäsche und Laken
**Madapolam, Chiffon, Hauslein, engl. Lein**
**Lousiannatuch, Tiroler Lein, Poln. Lein**
**Bulgarenlein, Batist** u. **Victoria**
**Kaffeegedecke** zu 6 u. 12 Personen in blau, gelb, oliv, in- und ausländ. neueste Sezession-Dessins
**Taschentücher** in Lein, Halblein und Batist
**Trikots,** 2 Arsch. breit, zu Männer- und Knaben-Anzügen von 45 Kop. an
**Cheviots** in schwarz u. blau zu Männer- u. Knaben-Anzügen
**Paletot-** u. **Joppenstoffe**
**Crêpetuche, Adrian** u. **Foulé** zu Pelzbezügen
**Bukskin** in Wolle, Halbwolle u. Baumwolle
**Sibirisches Tuch** zu Männer-Anzügen von 90 Kop. an
**Soldatentuche** in allen Farben
**Kopf-** u. **Umlegetücher** in Wolle, Baumwolle u. Seide
**Cachenez** in Seide u. Halbseide
**Shawls** in Seide u. Wolle für Knaben von 15 Kop. an
**Schürzen** aus finnisch. **Zitz** u. **Satintücher**
**Camisols** u. **Jacken** von 80 Kopoken an
**Sopha-** u. **Bettteppiche**
**Portièren, Dielenläufer** u. **Möbelstoffe**
**Bettdecken** in Plüsch, Wolle, Stepp-, Piqué u. Zephyr
**Tischdecken** in Plüsch, Tuch-, Wolle, Jute, Lein, Baumwolle und Gummi

## Ploetz & Baumann

**Kaufhof Nr. 1.**

**Grösste Auswahl passend. Geschenke für Dienstboten!**

## Weihnachts-Ausverkauf

sämtlicher
**Manufaktur-, Tuch- und Leinwaren.**

Infolge eines günstigen Gelegenheits-Einkaufes einer grösseren Partie Manufakturwaren ist es mir möglich, diese zu **Preisen ausser jed. Konkurrenz** zu offerieren.

## Georg Weber

**Alexander-Str. 4.**

**Grösste Auswahl passender Geschenke für Dienstboten!**

## Weihnachtsausverkauf.

Die grösste Auswahl in Dorpat in Lederwaaren, als:

**Geldbeutel** **Damen-Taschen**
**Portemonnaies** **Damen-Gürtel**
**Handbeutel** **Tragbänder**

**Herren- u. Kutscherhandschuhe, Reiseartikel u. s. w.**

Empfiehlt zu den billigsten Preisen

**Chr. Truuts.**

**Grosser Markt 14.**

## Schlittschuhe!

**in grösster Auswahl**

empfiehlt

**P. Bokownew.**

**Die Schuhwaren-Handlung**
von
## J. Moistus
**Dorpat, Neumarkt-Str. Nr. 6**
empfiehlt in **grosser Auswahl zu billigen Preisen:** Russ.-Amerikanische Gummi-Galoschen, Filzschuhe, Chrom-Chevreau, und wichslederne Stiefel und Schuhe für Damen, Herren und Kinder in neuester Façon.




Natürlicher Kaukasischer
## COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
**Engros-Lager in St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
**C. Wohlbrück & Cie.**

## Lux-Licht

ist das **beste u. billigste** Petroleumglühlicht der Gegenwart und eignet sich für Innen- u. Aussenbeleuchtung.
Lampen für 200 Lichtstärken à 55.—, 70.— u. 120.—, für 750 Lichtst. à 135.—, 140.— u. 150.—, für 1600 Lichtst. à 180.— u. 190.—.
Demonstrationen zu jeder Zeit bereitwilligst im
**Techn. Bureau H. Weckram, Ritterstr. 9.**




## Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**
Von Montag, d. 1., bis zum Sonntag, d. 7. Dezemb, inkl.
**Rückreise des Ozeandampfers „Blücher" im Juli 1907**
## von Spitzbergen bis Bergen.
**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**
**Entrée 20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

## Bürgermusse.

**Dramatische Sektion des H.-V.**
**Dienstag, den 2. Dezember**
Zweite Aufführung
**(Saison 1908—1909)**
# Einakter-Abend.

**I. Der Ernst des Lebens.**
Schauspiel in einem Akt von F. Salten.
**II. Der Troubadour.**
Komödie in einem Akt von Hans Müller.
**III. Post festum.**
Schwank in einem Akt von E. Wichert

**Anfang 8 Uhr abends.**

**Preise der Plätze:** à 2.10 K., 1.60 K., 1.10 K., 75 K., 50 und 30 K. in der Buchhandlung von **Carl Glück.**
**Mitglieder** der dramatischen Sektion geniessen bei Vorweis der Mitgliedskarten eine Ermässigung von 20 %.

## Im Saale der Bürgermusse.

## Jüdisch-Deutsche Truppe D. M. Sabsa

**Leitung des Herr A. Lager aus Riga.**

**Nur 2 Gastspiele**

**Montag, d. 1. Dezember**
**Schasse die Jesojme**
(Die Waise)
Bild aus dem Leben in 4 Akten von J. Gordon.

**Mittwoch, d. 3. Dezember**
**Idiot**
(Der wilde Mensch)
Bild aus dem Leben in 4 Akten von I. Gordon.

**Anfang 8½ Uhr abends.**
Billetverkauf in der Bürgermusse von Montag an von 11—3 Uhr und von 5—10 Uhr abends.

Von der
**Zollamt-Auktion**
vorteilhaft gekaufte
**Cigarren**
## Rara avis
**u. a.**
sind soeben eingetroffen und empfiehlt dieselben zu sehr günstigen Preisen
**die Tabaksniederlage „Dukat"**
**B. Pigit**
Grosser Markt Nr. 12.

**Prakt. Weihnachtsgeschenk**
für **Herren und Knaben**
**Schwedische Compositions-Wäsche**
**Kragen, Manschetten u. Chemisettes** in weiss u. farbig
empfiehlt zu herabgesetzten Preisen
**Olga Palmas.**

***Maronen*** *(Kastanien)*
*grosse Tiroler*
***Apfelsinen-Jaffa***
***Weintrauben***
***Citronen,*** *Messinaer*
***Feigen***
***Datteln,*** *Marocco u. Kalif.*
***Traubenrosinen***
***Nusskerne***
***kl. Rigaer Pfefferkuchen***
*erhielt und empfiehlt*
***M. Paul***
*Ecke Schloss- und Johannis-Str.*

Offeriere
trockene
## Weizenkleie
**Waggenweise à 70 Kop. pro Pud**
Rigasche Str. 137. **J. Terwe.**

**D. H.-V.**
Auf der
**Schlittschuhbahn**
**Sonntag, d. 30. Nov.**
**Militär-Musik.**
nicht von 3—5, sondern v. **9—11** Uhr
**Der Vorstand.**

**D. H.-V.**
**Sonntag, den 30. November**
**Konzert**
**der böhmischen Damen-Kapelle**
**von 5—8 Uhr.**
Entree 20 Kop. pro Person.

**Botanischer Garten.**
**Schlittschuhbahn**
Sonntag, d. 30. Nov.
**Militär-Musik**
von 3—5 Uhr nachm.

**Konzertsaal „Livland"**
Rigasche Str. 93.
**Heute und an folgenden Tagen**
**Grosse Konzerte**
ausgewähltes Programm des berühmten
**Böhmischen Damen-Orchesters.**
Neueste Musik-Numm. Aussergew. reichh. Progr. Ueberall grösster Erfolg!
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
**der Oekonom.**

**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-Nr. in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: B—e (6 Br.).

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 48 der Feuilleton-Beilage.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 276. Sonnabend, den 29. November (12. Dezember) 1908.

schauer Detektipolizisten unter dem Deckmantel eines Rechtsanwalts in die Zelle des eines Attentates gegen den Generalgouverneur Skalon angeklagten Owtscharjuk, dem der Geheimagent auf diese Weise ein Geständnis herausgelockt hatte. — An einer fünften Interpellation, betreffend die noch immer fortdauernde Unsicherheit im Kaukasus, wurden einige redaktionelle Abänderungen vorgenommen.

Die Kommission für konfessionelle Angelegenheiten statuiert u. a. die Freiheit des Uebertritts aus einer beliebigen christlichen Religion (auch der orthodoxen) in eine nichtchristliche. Zu längeren Debatten gab die Frage der Gestattung von Vereinigungen von Personen, die zu keiner Religion gehören, Anlaß. Die Abstimmung hierüber wurde bis zur nächsten Sitzung verschoben.

---

Das Professoren-Konseil des Petersburger Forstcorps steht noch immer vor der schwierigen Frage, mit den Studenten, die „alle Beziehungen mit der Professorenschaft abgebrochen" haben, einen Modus vivendi zu finden. Das Konseil hatte nun beschlossen, einen erneuten Aufruf an die Studenten zu veröffentlichen, in dem es heißt, daß das für das Forstinstitut gesetzlich vorgeschriebene, von den Studenten perhorreszierte Kursussystem nicht von den Professoren, sondern nur durch einen legislativen Akt abgeändert werden kann. Auf 2 Tage suspendiert das Konseil alle Vorlesungen; wenn diese jedoch nach ihrer Wiedereröffnung nicht besucht werden sollten, so werde das Institut bis auf weiteres geschlossen werden und die Studenten würden alle Folgen dieser Maßnahmen zu tragen haben. Am 27. Nov. fand nun, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, eine sehr stark besuchte allgemeinstudentische Sschodka des Forstcorps statt, auf der die Gemäßigten die Einstellung des Streiks beantragten. Eine andere Gruppe trat für Fortsetzung des Protestes ein, erkannte es aber immerhin für notwendig, wieder in Beziehungen zu der Professorenschaft zu treten und um Einsetzung einer aus Studenten und Professoren bestehenden Kommission zur Beilegung des Konfliktes zu bitten. Beide Anträge wurden abgelehnt und mit 196 gegen 94 Stimmen bei 36 Stimmenthaltungen Fortsetzung des Streiks unter den früheren Bedingungen beschlossen.

— Am Mittwoch dieser Woche wurden, dem „Reg.-Anz." zufolge, von Sr. Maj. dem Kaiser in Audienz empfangen neben mehreren Anderen auch der Kurator des Wilnaschen Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrat Lewizki, sowie der neu ernannte Marine-Attaché bei der Deutschen Botschaft, Kapitän 2. Ranges Baron Keyserling.

— Der Verkehrsminister Schaufuß, der in einem nicht ihm gehörigen und von einem fremden Chauffeur gelenkten Automobil eine Modistin überfahren und schwer verletzt hatte, wurde in zweiter Instanz zu 1800 Rbl. Schadenersatz verurteilt. (Retsch.)

— Die beiden Hauptschuldigen an dem kürzlich gemeldeten Diebstahl der zur Vernichtung bestimmten Coupons in der Reichsschuldentilgungs-Kommission, der Kanzleibeamte Sslawinski und der außeretatmäßige Angestellte Kwjatkowski, sind aus Petersburg verschwunden, wobei es ihnen gelungen war, sich vorher mit Auslandspässen zu versehen. Dieser Umstand ist sehr merkwürdig, da ein ins Ausland reisender Beamter die Erlaubnis seiner Vorgesetzten haben muß; außerdem war die Untersuchung bereits eingeleitet. Spuren des Verbrechens existieren fast gar nicht, da die Coupons und Wertpapiere verbrannt sind. Bemerkenswert ist, daß die beiden entlarvten Brüder Kwjatkowski, die das Gehalt von Schreibern bezogen, mehrere Häuser gekauft, Trabrenner angeschafft und ihren Vorgesetzten Geld geborgt hatten, ohne daß ihr Wohlleben irgendwie aufgefallen war.

— Am 26. Nov. machte der Studierende des Wegebau-Instituts Grigorjew einen Selbstmordversuch, indem er sich einige Arterien zerschnitt. Er wurde noch rechtzeitig in ein Hospital abgefertigt. Auf dem Tische neben seinem Bett fand man einen Zettel mit den Worten: „Wer nicht den Schlüssel zum Sinne des Lebens gefunden hat, darf nicht leben. Glücklich sind diejenigen, die ihre Ohnmacht erkannt haben und freiwillig vom Leben scheiden."

— Ueber einen Raubüberfall von bestialischer Roheit melden die Petersburger Blätter: Eine ein lockeres Leben führende 20-jährige Näherin war von einer einfachen verheirateten Frau Koroban für die Nacht aufgenommen worden. Die besagte „Manja" versuchte, als alles schlief, ihre Wirtin zuerst mittelst eines über den Kopf gepreßten Kissens zu ersticken und brachte, als sich die Frau losriß, ihr mit einer Scheere Verletzungen am Kopfe und Gesicht bei wobei sie Lippen und Nase abschnitt; durch einen Schlag mit einem Plätteisen betäubte „Manja" ihr Opfer, raffte dann rasch die elende Habe ihrer Wirtin zusammen und entfloh.

**Odessa.** Die Untersuchung in Sachen der Tötung zweier Offiziere in Odessa durch einen Schutzmann, die bekanntlich auf Allerhöchsten Befehl vom Generaladjutanten Pantelejew geleitet wird, wird, wie „Pet. Ztg." erfährt, den Rücktritt des Odessaer Stadthauptmanns Generals Tolmatschew zur Folge haben.

## Politischer Tagesbericht.

29. Nov. (12. Dez.).

### Der Nachhall der Rede des Fürsten Bülow.

Die in unseren beiden letzten Blättern wiedergegebene Rede des Reichskanzlers Bülow hat zwar im Lager der deutschen bürgerlichen Presse im allgemeinen befriedigt, aber keinerlei Begeisterung oder auch nur ungeteilte Anerkennung geerntet. Das Durchschnittsurteil dürfte darauf hinauslaufen, daß sie sehr geschickt und beruhigend abgefaßt gewesen, aber doch über manche Kardinalfrage zu leichten Schrittes hinweggegangen und vielfach nicht bis in den Kern der Sache eingedrungen ist.

Die agrarische „Deutsche Tageszeitung" hätte über die Casablanca-Angelegenheit und Anderes gern mehr erfahren, auch eine Auskunft über die notwendigen Reformen im Auswärtigen Amte wäre ihr erwünscht gewesen; aber sie ist doch von dem Gesamteindruck der Bülowschen Erklärungen befriedigt und sagt zum Schluß: Die Gesamtlage ist zweifellos für uns beruhigender als vor 12 und noch vor 6 Monaten, und aus diesem Grunde wird die Rede des deutschen Reichskanzlers in Deutschland hoffentlich in demselben Maße Befriedigung erwecken, wie sie die Hoffnung mancher „guten Freunde" im Auslande enttäuschen dürfte.

Die „Post" meint: Mancher hat den Eindruck, als ob Fürst Bülow über die Fährlichkeiten der Lage Deutschlands und die Schwierigkeiten, vor welche sich die Diplomatie gestellt sieht, durch flüchtige Behandlung leicht hinwegtäuschen wollte. Geht man dem Sinn seiner Worte aber auf den Grund, so stellt sich seine Rede im gegenwärtigen Augenblick als hoch bedeutsam und wichtig dar. Die beteiligten Mächte werden zweifellos wissen, auf welche Haltung Deutschlands sie gefaßt sein müssen. — Auch die „Nat.-Ztg." erklärt, die kurzen inhaltsreichen Darlegungen des Reichskanzlers vermögen nicht alle Zweifel zu lösen. Indes, wenn die Auffassung des Fürsten Bülow über die aus seinem Momentbilde der auswärtigen Politik sich ergebende Lage eine objektiv richtige sei, so brauche sich Deutschland nicht allzu pessimistischen Sorgen hinzugeben.

Dem Zentrumsblatt „Germania" fällt es auf, daß der Kanzler auf die Angriffe der Blockredner gar nicht geantwortet hat, und fährt dann fort: Das ist das äußere Zeichen dafür, daß Fürst Bülow in seiner Behandlung der Parteien im Reichstage sich immer noch von seiner Block-Politik leiten läßt. Inhaltlich bildet die Rede eine allgemeine Enttäuschung — seine Erklärungen waren durch die offiziösen Federn längst in aller Welt bekannt.

Die „Morgenpost" führt aus: Die Rede war ein friedliches Pronunziamento. Durch all die zur Schau getragene Hoffnungsfreudigkeit hindurch klang ein Unterton von Sorge und schweren Gedanken.

Der „Vorwärts" meint: In Bülows Rede war nichts zu spüren von dem Triumphgeschmetter, mit dem er sonst die riskantesten Zickzackereien der Weltpolitik zu akkompagnieren pflegte. Es ging mit gedämpftem Flötenton, müde und matt, und das schnarrende RRR seiner erkünstelten Rhetorik klang unharmonisch dazwischen wie ein Echo aus alten Zeiten.

Rückhaltslose Anerkennung findet die Bülowsche Rede in der österreichischen Presse. Für sie gipfel die Bedeutung dieser Rede natürlich in der Betonung der rückhaltslosen Vertragstreue Oesterreich gegenüber.

In ganzen freundlich sind die Beurteilungen der französischen Presse gehalten.

Der „Gaulois" findet, daß die Rede friedlich sei, und hebt mit Genugtuung den Schlußsatz hervor, der die auf die Erhaltung des Friedens gerichteten Anstrengungen Deutschlands betrifft; das seien ausgezeichnete Absichten, von denen Frankreich gern Kenntnis nehme. Der „Radical" meint, es habe nicht erst der Rede des Fürsten Bülow bedurft, um hinter Oesterreich den Schatten des großen Deutschen Reiches zu erblicken. Jedenfalls könne man feststellen, daß von den beiden verbündeten Mächten Mitteleuropas bezüglich der Orient-Krise ein einiges Vorgehen werde beobachtet werden. — Die sozialistisch-radikale „Action" findet, der Reichskanzler habe in sehr richtiger Weise die französisch-deutschen Beziehungen gekennzeichnet. In der Tat müsse der gesunde Menschenverstand, der ebenso frei von Selbsttäuschung wie von Haß sei, für die Beziehungen der beiden Länder maßgebend sein. Unter Hinweis auf das russisch-englische Einvernehmen schreibt das Blatt: „Wenn man sich von London nach Petersburg verständigen kann, ohne dabei auf Deutschland abzuzielen, so sehen wir nicht ein, warum die Unterredung eine aggressive Bedeutung bekommen soll, wenn sie via Paris geführt wird. Wir fühlen keinerlei Beruf zu Blitzableitern in uns."

In England beurteilen die Preßstimmen im allgemeinen nicht ungünstig die Bülowsche Rede, doch meist wenig freundlich und mehrfach erklingen auch recht herbe Töne.

Die „Times" widmet Bülows Rede einen langen Artikel. Die Kanzler-Politik, heißt es darin, habe, wenn der Inhalt der Rede ihre ehrliche Meinung ausdrückt, einen vielversprechenden Anfang gemacht. Fürst Bülow habe erklärt, die deutsche Politik sei entstellt dargestellt worden. Jedenfalls könne man sich freuen über die Korrektur der Irrtümer in der deutschen auswärtigen Politik, auch darüber, daß Deutschland England in der konstitutionell regierten Türkei die Hand entgegenstrecke. Zu Bülows Behauptung, daß die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland die alten seien, meint das Blatt, das sei ein schöner Traum der Idealisten, dessen Verwirklichung unter den gegenwärtigen Umständen freilich schwierig sei. Denn es sei nicht abzusehen, wie der Kanzler sich gleichzeitig in Petersburg und Wien angenehm machen könne. Aber Konstantinopel und Petersburg seien nicht die einzigen Orte, wo die Indiskretion des österreichischen Associés die „comfortable arrangements" Deutschlands bloßgestellt habe; auch in Rom sei dies geschehen. Bülow habe gesagt, die Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien können wieder eingerenkt werden. Zweifellos müsse aber aus dieser Operation eine Freundschaft auf gleichem Fuße entstehen. Die Versicherung, daß Italien nicht mehr als subordinierter Vasall Oesterreichs angesehen werden soll, würde mehr dazu beitragen, als der Hinweis auf die Gefahren, die von einer abenteuerlichen Politik unzertrennlich seien.

Der „Daily Graphic" amüsiert sich über den sonnigen Optimismus, mit dem Fürst Bülow durch eine der schwierigsten Krisen, die Deutschland nach innen und nach außen seit der Gründung des Reiches erlebt hat, „tänzele". Das Blatt meint, daß ein gut Teil gesunden Menschenverstandes, allerdings ein ebensolches Teil Sophistik in seiner Rede vorhanden sei. Die letztere mache sich namentlich in den Aeußerungen über die Differenzen zwischen Italien und Oesterreich und über Deutschlands Stellung zum amerikanisch-japanischen Bündnis bemerklich. Die von der Welt wirklich ernst zu nehmende Stelle in der Rede des „Sunny Jim" sei die, in der Fürst Bülow erkläre, daß er auf der Konferenz treu und fraglos auf der Seite Oesterreichs in der Klemme stehe, in die Baron Aehrenthal die Monarchie hineingeritten habe. Der „Graphic" fügt hinzu, Fürst Bülow würde Europas Frieden besser dienen, wenn er seinem Kollegen nicht einen solchen „Blanko-Scheck" ausstellen würde.

---

### Zur Orient-Krisis.

Das Mißtrauen der kontinentalen Börsen gegenüber den Wolken, die sich über dem „Nahen Orient" zusammengezogen haben, dauert fort und in der Tat läßt sich der Ausgang der neuesten Orientbewegung noch garnicht absehen.

Die österreichisch-ungarische Antwort auf die letzten russischen Vorschläge über das Konferenz-Programm ist am Mittwoch aus dem Auswärtigen Amte nach Petersburg abgegangen. Sie ist, der „Berl. Morgenpost" zufolge, in „entgegenkommendem Tone" gehalten und soll genügend Anknüpfungspunkte für eine wahrscheinliche Verständigung geben. In Oesterreich-Ungarn herrsche die Ueberzeugung, daß die russische und österreichische Auffassung der Einverleibungs-Angelegenheit keine unüberbrückbaren Gegensätze berge. Dies erhelle aus dem gleichbleibenden Verhalten der russischen Regierung gegenüber den österreichisch-ungarischen Ansprüchen auf Bosnien vor und nach dem Berliner Vertrage.

Telegraphisch wird noch berichtet, daß, wie verlaute, Italien als Vermittler zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn zur Herbeiführung einer Verständigung aufzutreten beabsichtige.

Inzwischen ist die Stimmung in Serbien und Montenegro noch immer durchaus kriegerisch und es muß da eine Macht sein, die das Kriegsfeuer in diesen beiden kleinen Staaten immer wieder anfacht.

Das serbisch-montenegrinische Schutz- und Trutzbündnis ist, wie die „Voss. Z." erfährt, die über Serbien gewöhnlich gut informiert ist, ein zur Sicherung der gemeinsamen Interessen des Slawentums abgeschlossener Hilfeleistungs- und Erbvertrag. Serbien und Montenegro verständigen sich endgiltig darüber, daß, wenn einer der beiden Staaten von Oesterreich angegriffen werde oder zur Abwehr gegen Oesterreich gezwungen werden sollte, der andere zur bewaffneten Hilfeleistung verpflichtet sei. Keines der vertragschließenden Länder dürfe ohne Zustimmung des anderen Frieden schließen. Serbien wird für das Heer Montenegros von Fall zu Fall zu bestimmende Beiträge leisten. Beide Dynastien sichern sich ferner bei etwaigem Erlöschen des männlichen Stammes die Erbfolge zu, vorbehaltlich der Zustimmung der beiden Skupschtinen.

Dieser Vertrag kann natürlich nur zur Folge haben, daß die Rüstungen, sowohl von serbischer wie von österreichischer Seite, noch eifriger betrieben werden. Serbien wird anscheinend in seinen Transporten von der Türkei unterstützt. — Oesterreich hat 10 000 Mann bereit, um auf alle Fälle gesichert zu sein und auch allzu kühnem Auftreten der Serben vorzubeugen. Ein Telegramm aus Wien vom vorigen Mittwoch berichtet:

„In den nächsten Tagen landen in der Bocche di Cattaro 10 000 Mann, mit denen der Aufmarsch der österreichisch-ungarischen Truppen in beiden neuen Provinzen und Süddalmatien beendet ist, und jede Möglichkeit einer Ueberraschung durch Bandeneinfälle unwahrscheinlich wird."

Das von Creuzot abgegangene Kriegsmaterial für Serbien ist jetzt auf einem englischen Dampfer in Saloniki eingetroffen. Es sind 93 Tonnen Bestandteile von Feldgeschützen, 125 Tonnen Munition für Feldgeschütze, 50 Tonnen Schießpulver und 60 Tonnen fertige Patronen. Am 20 Dez. wird die dritte Sendung in Saloniki eintreffen.

---

### Oesterreich-Ungarn

In Wien wendet sich ein Damenkomitee in einem Aufruf an die Bevölkerung, zu Weihnachtsgaben für die an der bosnischen Grenze stationierten Soldaten beizusteuern. An der Spitze des Komitees steht die Gattin des Kriegsministers.

In Böhmen wurden im Städtchen Schlan am vorigen Dienstag allen Abonnenten des „Prager Tageblattes" die Fenster eingeschlagen. Das Blatt, das auch von tschechischen Kaufleuten wegen des Handelsteiles gelesen wird, ist dem Boykott verfallen. Die tschechischen Postbeamten hatten die Abonnentenlisten ausgeliefert; die Anstifter, welche sämtlich genau bekannt sind, wurden von der tschechischen Bezirkshauptmannschaft in keiner Weise behelligt.

### Frankreich.

Die Pariser Nationalisten hielten am Dienstag unter Führung des Schriftstellers Daudet am Grabe Syvetons eine Gedächtnisfeier ab. Sie legten einen Kranz nieder, dessen Schleife folgende Aufschrift trug: „Zum Andenken an Syveton, der am Vorabend des von dem Verräter Dreyfus gefürchteten Prozesses ermordet worden ist." Die Polizei schritt ein, um den Kundgebern den Kranz mit dieser provozierenden Aufschrift zu entreißen. Da sich die Demonstranten widersetzten, kam es zu einem Handgemenge, bei dem eine Anzahl Personen verletzt wurden. Es wurden 12 Verhaftungen vorgenommen, die Verhafteten wurden jedoch bald wieder freigelassen.

### England.

Die Maßlosigkeit der englischen Frauenrechtlerinnen hat endlich eine Wirkung geübt, die den lärmenden Amazonen wenig angenehm sein wird. In London hat sich auf Anregung des Lord Cromer eine Vereinigung angesehener und einflußreicher Persönlichkeiten gebildet, die sich die Bekämpfung des weiblichen Stimmrechts zur Aufgabe gemacht hat. Die Gründung dieser Vereinigung fand in einer Versammlung in der Caxton-Halle zu Westminster statt, die den Vorschlag des Lord Cromer, das Frauenstimmrecht zu bekämpfen, einstimmig annahm und sich dann als Komitee konstituierte. Zu dessen Mitgliedern gehören u. a. Lord Balfour, Lord Rothschild und Admiral Fremantle. Außerdem wurden zustimmende Schreiben von Lord Curzon und Austen Chamberlain verlesen.

### Schweden.

In Schweden steht man im Begriff, sich ernstlich mit dem Plan zur Befestigung Stockholms zu beschäftigen, nachdem die ausgedehnten Festungsanlagen im Norden am Lulea-Elf bei Boden und Gellivare, unweit der russischen Grenze, im wesentlichen beendet sind. Die Zugänge zu Stockholm vom Meere aus sind bereits seit langem bei Vaxholm und Frederiksborg durch Forst und Minenstationen verteidigt; während der letzten Jahre hat jedoch die öffentliche Meinung sich mit immer wachsender Entschiedenheit für die Errichtung völlig zeitgemäßer Landesbefestigungen um Stockholm ausgesprochen. Ein im Jahre 1902 gebildeter „Verein für die Befestigung der Hauptstadt" hat bereits bedeutende Summen für den Ankauf von Terrains verausgabt. Während der Uebungen der Truppen sind auf den Terrains Befestigungen verschiedener Art angelegt worden, so daß die Hauptstadt schon heute als gegen einen plötzlichen Angriff gesichert gilt.

---

## Lokales.

Die umfassende bauliche Neueinrichtung der Dorpater Bank ist nach mehrmonatigen Arbeiten nunmehr glücklich zum Abschluß gelangt. Schon seit Jahren hatte die Bank bei dem wachsenden Geschäftsbetriebe die Unzulänglichkeit ihrer Räume und insbesondere des Gewölbes zur Aufnahme der Depositen störend empfunden. Dem ist nun durch die von dem Rigaer Ingenieur-Architekten E. v. Trompowski geleitete kapitale Neueinrichtung der Bankräume in höchst zweckmäßiger Weise abgeholfen worden.

Der Eingang ist auf die Marktseite verlegt worden. Aus dem geräumigen Treppen- und Garderobenraum gelangt man in das große Expeditionszimmer des oberen Stockes, von wo eine Wendeltreppe in den zweiten Stock hinaufführt, der die Buchhalterei, den Sitzungssaal und das Archiv enthält.

Unter den Neuanlagen ist vor allem die von der Berliner Firma Arnsheim erbaute vollständige Stahlkammer zu erwähnen. Sie ist doppelt so groß wie das bisherige Gewölbe und mit Stahl-Diele, -Lage und Stahlwänden sowie einer mächtigen Stahltür versehen, die mit den modernsten Vorkehrungen gegen alle in Betracht kommenden Eventualitäten gesichert ist. Im Vorderraume dieses geräumigen Gewölbes befindet sich die Safe-Einrichtung — stählerne Schränke, deren einzelne Fächer dem Publikum vermietet werden; diese Fächer befinden sich bekanntlich unter dem gemeinsamen Verschluß des Mieters und der Bank und können auch nur gemeinsam geöffnet und geschlossen werden. Die Safe-Einrichtung der Dorpater Bank umfaßt mehr als 200 Fächer. Die anstoßende alte Stahlkammer ist mit einer Stahldiele versehen worden und ist vornehmlich zur Aufnahme größerer Depositen, Silbersachen 2c. bestimmt. — Für alle Bankräume ist eine bestens funktionierende Zentral-Wasserheizung eingerichtet, wodurch viel Raum gewonnen worden ist.

Die neuen Bankräume machen einen sehr vorteilhaften Eindruck. Es ist hier ein modernes Geschäftslokal geschaffen worden, das an großstädtische Bankinstitute erinnert.

---

Dem Besuch der Deutschen Dramatischen Gesellschaft aus Reval hatte man hier in Dorpat mit noch größerer Spannung entgegengesehen, wie s. Z. der Dorpater Sängerfahrt der Revaler Liedertafel, deren durchschlagender Erfolg noch gegenwärtig bei uns in frischer Erinnerung steht. Diese hochgespannten Erwartungen sind nun durch die gestrige Aufführung unserer Revaler Dramatischen Gäste in der Bürgermüsse vollauf erfüllt worden.

Das amerikanische vieraktige Lustspiel „Wahrheit" von Clyde Fitch, welches die Revalenser sich zu ihrem Gastspiel gewählt hatten, unterscheidet sich durch seinen schärfer pointierten Dialog, seinen geistvolleren, gutmütig ironisierenden englischen Humor, seine lebenswahren und schärfer gezeichneten Charaktere und seine ein tieferes Lebensstudium verratenden Ideen vorteilhaft von den zahllosen deutschen Liebes- und Verlobungs-Lustspielen der Blumenthal-Kadelburg-Moserschen Schule. Wir hatten es eben gestern mit einer manch bittere Wahrheit enthaltenden, humorgewürzten Satyre voll feiner Charakteranalyse zu tun, und nicht bloß mit einem bloß auf mehr oder weniger schablonenhaften Witzen und Situationskomik, aufgebauten Schwank. Das gestrige Stück wollte verstanden und genossen, nicht bloß belacht werden. Oder lag nicht ein Stück bitteren Ernstes, ein ganzes psychologisches Problem in dem kleinen Ehekonflikt der entzückenden Evatochter Becky Warder, dieser ihren Gatten innig und treu liebenden und zu keiner Schlechtigkeit fähigen Frau, die aber zu ihrem Unglück von ihrem Vater den unwiderstehlichen Hang zum — Flunkern, zum gedankenlosen Lügen, geerbt hatte, die sich wundert, daß die anderen Menschen gar kein Mittelding zwischen Wahrheit und Lüge anerkennen wollen.

Wir wollen uns hier nicht weiter darüber verbreiten, wie Becky Warder mit dem Fred Lindon heimlich geflirtet hatte, teils aus weiblicher Eitelkeit, teils um bei der Gelegenheit ihn, den kernfaulen, cynischen Lebemann, mit seiner bis zur blinden Eifersucht in ihn verliebten Frau, die er verlassen, wieder zu versöhnen, wie Becky diese ihre kleinen Sünden durch einen Lügenschleier vor ihrem durch und durch vornehm denkendem Tom zu verbergen sucht, Tom den Lügen seiner Frau auf die Spur kommt, an ihrer Ehrlichkeit verzweifelt, und schließlich, vom Gefühle der Liebe zur Erkenntnis ihrer Treue geführt, ihr doch verzeiht, „weil man seine Frau so nehmen muß, wie sie eben ist." — Diese kleine Ehekomödie gab unseren Revaler Liebhaber-Schauspielern Gelegenheit, ihr Können ins allerbeste Licht zu stellen. Ihr wirklich vorzüglich lebendiges, außerordentlich sicheres, fein nuanciertes und vornehmes Spiel täuschte das Publikum über die im Stücke vorhandenen kleinen Längen und Wiederholungen völlig hinweg. Mit Spannung verfolgte man die Entwickelung und Lösung des Konfliktes.

Vor allem ist es dem Charm des feinen Spieles der Baronin Keyserlingk zu danken, daß man es wohl als selbstverständlich ansehen konnte, daß ihr braver Mann aus Liebe ihr das leidige Flunkern vergeben mußte. Ihr Tom wurde von Dr. Baron Keyserlingk sehr lebenswahr und sicher gespielt, während Beckys ebenfalls flunkernder, auf der Lebensbahn etwas herabgeglittener Vater (Herr Gebert) und seine Zimmervermieterin Geneviève Crespigny (Frau Runge-Rucktäschel) ein köstliches Paar abgaben, voll von einerseits feindurchgeführtem satyrischem, andererseits drastisch-karikierendem Humor. Der Zyniker Fred Lindon wurde von Herrn Papperitz in Maske und Spiel gleich trefflich verkörpert, während Fr. Direktor Kentmann als seine verlassene, von Liebe und Eifersucht verfolgte Frau, und Frau Irschik als ihre Freundin Laura Fraser sich durch ein wohlgetroffenes vornehmes Spiel auszeichneten.

Das Publikum spendete nach jedem Aktschluß wärmsten Beifall. Allgemein hörte man die Meinung vertreten, daß die gestrige Aufführung durchaus den besten hier am Ort gesehenen schauspielerischen Dilettanten-Leistungen zuzuzählen ist. Den Damen unter den Darstellern wurden Bukette mit Schleifen in estländischen Farben überreicht. M.

---

Die vom Unterrichtsminister gegen den Rektor der hiesigen Universität Prof. E. Passek beim Senat erhobene Anklage soll, wie die „Retsch" hört, im Januar des nächsten Jahres zur Verhandlung kommen. Im September d. J. war, wie erinnerlich, diese Klage wegen eines Formfehlers seitens des Ministers vertagt worden, weil von Prof. Passek keine Erklärungen zu den Anschuldigungen eingefordert waren. Prof. Passek wurde der dem Senat zugegangene Bericht des Ministers Schwarz übersandt, aus welchem er zum ersten Male erfuhr, wessen er angeklagt wird. Anfang November reichte Prof. Passek eine voluminöse Entgegnung auf diese Anklage ein, in welcher er jedem Punkt des ministeriellen Berichts eine Widerlegung entgegenstellt. — Auf diese Entgegnung hat nun Minister Schwarz einen zweiten Bericht verfaßt, in welchem er auf der Notwendigkeit einer gerichtlichen Belangung des früheren Rektors wegen Mißbrauches der Amtsgewalt besteht und auf mehrere Widerlegungen des Prof. Passek entgegnet.

---

Mit der Anstellung des Frl. Feldbach hat es, wie wir näher informiert werden, eine andere Bewandtnis, als es gestern an dieser Stelle dargelegt worden. Frl. Dr. med. Selma Feldbach (sie hat in Bern studiert) hat schon mehrere Jahre als Assistent im Stadt-Hospital fungiert und geht jetzt als Assistent an das Institut für operative Chirurgie im Anatomikum über; dort bezieht sie eine Gage von 600 Rbl. jährlich.

---

Auf Ersuchen des Vereins studierender Juristen sei darauf hingewiesen, daß morgen, Sonntag, um ½8 Uhr abends in der Aula der Universität eine fingierte Gerichtsverhandlung mit Einhaltung aller in der gewöhnlichen Gerichtspraxis üblichen Regeln stattfinden wird. Als Angeklagter wird ein Student in der Rolle des Raskolnikow, des Helden aus dem Dostojewskischen Roman „Schuld und Sühne", vortreten.

---

Bei Oberpahlen hat der Steinhauer H. E., wie das Revaler Blatt „Pwlht." hört, in einem alten Steinbruch ein Marmorlager entdeckt.

Eine Weihnachtsgabe geschmackvollster Art, die ebenso stark zu unserem ästhetischen Empfinden wie zu unserem Heimatgefühl spricht, wird in dem „Baltischen historisch-geographischen Kalender" pro 1909, der soeben im Verlage von Ernst Plates in Riga erschienen ist, unseren baltischen Häusern dargeboten. — Mit dem vorliegenden Bande tritt dieser Kalender in seinen zweiten Jahrgang ein. Er paßt sich seinem Vorgänger an, weist aber manche Verbesserungen und Vervollständigungen ihm gegenüber auf. Der Kalender schließt eine überaus reizvolle Auswahl historischer und geographischer Bilder in sich, deren begleitende Texte der treffliche Altertumskenner Ritterschafts-Bibliothekar K. v. Loewis of Menar zusammengestellt hat und die in ganz vorzüglicher Reproduktion wiedergegeben sind. Sie geleiten uns in Gegenwart und Vergangenheit unserer Heimat, in Liv-, Kur- und Estlands Auen, Burgen und Städte, sie zeigen uns eine Reihe bedeutender Gestalten aus unserer Geschichte, sie fördern in ansprechendster Form unsere Kenntnis der Heimat und graben uns Tag für Tag Heimatliebe ins Herz hinein. Eine Reihe der schönsten Heimatgedichte sowie die von Dr. Friedr. Bienemann herbeigetragenen Merktage vertiefen den Eindruck des Ganzen auch im Einzelnen. — Dem Verlage von Ernst Plates in Riga, der keine Mühe und Opfer in der Sorge für einen reichen Inhalt und noble künstlerische Ausstattung gescheut hat, gebührt der wärmste Dank für dieses schöne Werk; möge er ihm und der baltischen Heimat dadurch abgestattet werden, daß dieser Heimat-Kalender in recht vielen baltischen Häusern sein Heim finde.

Für diesen Winter hat, wie uns mitgeteilt wird, der von den russischen Studenten gegründete Kreis „Spori" die Anlage und den Unterhalt der Schlittschuhbahn im Botanischen Garten in die Hand genommen.

Der Postzug Nr. 19 verspätete sich gestern vormittag um nahezu 2 Stunden. Da die Lokomotive in Laisholm defekt geworden war, wurde eine Hilfsmaschine aus Dorpat requiriert. Unterdessen hatte man, um die Sache zu beschleunigen, die Maschine von einem gerade in Laisholm eingetroffenen Güterzuge herangezogen, die den Zug weiterbeförderte. Die Hilfsmaschine wurde dann für die Weiterbeförderung des Güterzuges verwandt. —ch.

Beim Friedensrichter des 3. Bezirks saßen am 27. d. Mts. auf der Anklagebank drei Bursche im Alter von 15—18 Jahren, Ers, Mets und Pensa, die den bekannten Trick mit dem verlorenen Gelde, wie bereits berichtet, an einem Bauer in der Petersburger Straße vorgenommen hatten und sofort von Beamten der hiesigen Detektivpolizei ermittelt waren. Die jugendlichen Verbrecher Ers und Mets erhielten 1 Jahr und Pensa 10 Monate Gefängnis zudiktiert. —o—

# Parlamentsbericht.

22. Sitzung der Reichsduma vom 28. November.

(Drahtbericht.)

Eröffnung: 11¼ Uhr. Vorsitzender: Chomjakow.

Der Abg. Alexandrow (Geistlicher) erhält krankheitshalber von der Duma einen 2-monatigen Urlaub bei Weiterbeziehung der Diäten.

Markow II ergreift in persönlicher Angelegenheit das Wort. Es weist darauf hin, daß er während der vorigen Abendsitzung bei den Worten: „Die weisen Monarchen früherer Jahre" unterbrochen worden sei, da die Linken Lärm machten. Er habe hinzufügen wollen, daß dank der weisen Politik des jetzt regierenden Herrschers die jüdische Besiedelungszone eingehalten werde. Wenn von den Linken schon gelärmt worden sei, als er von früheren russischen Herrschern sprach, so hätte der Skandal riesengroß werden können, falls er im obigen Sinne seine Rede beendigt hätte. Die Worte des ihn damals unterbrechenden Vorsitzenden: „Sie gehen einen gefährlichen Weg" hätten sich also nicht auf ihn bezogen, sondern auf einem gefährlichen Wege standen und stehen immer alle diejenigen, die um der Interessen ihrer jüdischen Herren willen fähig sind der Entstellung, Verleumdung und Verbesserung fremder Stenogramme, wie es mit dem Abgeordneten Nisselowisch der Fall gewesen sei.

Der Vorsitzende weist den Redner zur Ordnung.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten artikelweisen Lesung des Gesetzes vom 9. November.

Gegen die Annahme des Art. 1 sprechen sich 5 Redner aus. — Der Ministergehilfe Lykoschin erklärt, die Regierung befürworte durchaus den ersten Teil des Kommissions-Referats, d. h. die Anerkennung von Gemeinden, wo überhaupt keine Umteilungen stattgefunden haben, als vom Gemeinde- zum Einzelhofbesitz übergegangener. Die Regierung möchte sich aber nicht der weiteren Entwicklung dieses Gedankens anschließen hinsichtlich der Gemeinden, in denen innerhalb 24 Jahren keine Umteilungen stattgefunden haben, weil die Annahme dieser zweiten Bestimmung leicht in das Prinzip des Zwangweisen hinüberleiten könnte, was die Rigierung ganz und garnicht wünsche.

Nach einem vom Referenten Schidlowski gegebenen Resumee der Debatten ist die Liste der Redner zum 1. Artikel der Vorlage erschöpft. Der Vorsitzende läßt darüber abstimmen, ob der Art. 1 gestrichen werden soll oder nicht. Mit der Majorität der Polen, Oktobristen, gemäßigten Rechten und Nationalisten wird beschlossen, den Art 1. stehen zu lassen.

Zum Art. 1 des November-Gesetzes sind 18 Amendements eingebracht, über die nach einer Pause abgestimmt wird.

Mittelst Abstimmung durch den Hammelsprung wird mit 185 gegen 179 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen anerkannt, daß die Gemeinden, in denen im Laufe von 24 Jahren keine Umteilungen stattgefunden haben, als zum erblichen Eigenbesitz übergegangen zu betrachten sind. — Alle übrigen Amendements und Ergänzungen werden abgelehnt und der Art. 1 in der Fassung der Agrar-Kommission angenommen.

Gussij bringt eine Uebergangsformel ein, in der gewünscht wird, daß bei Anwendung des November-Gesetzes seitens der zuständigen Institutionen keinerlei Zwang ausgeübt werden möchte. — Schidlowski meint, diese Formel würde mehr Ansehen erhalten, wenn sie nach Prüfung der ganzen Vorlage angenommen würde. Zwang sei unliebsam nicht nur bei Anwendung des Art. 1, sondern überhaupt bei allen Artikeln des Gesetzes. — Bei der Abstimmung wird der Antrag über die Nichtanwendung von Zwang abgelehnt. (Gelächter, Lärm, Applaus bei den Linken.)

Zum 2. Teil der Formel des Abg. Gussij wird der Wunsch geäußert, die dringliche Frage der Landzuweisung an die Landarmen und Landlosen möge schnellstens entschieden werden. — Dieser Antrag wird angenommen.

Nach einer ¾-stündigen Pause wird die Sitzung unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski wieder aufgenommen.

Die Duma setzt die Prüfung des § 6 der Geschäftsordnungs-Vorlage fort. Eine Debatte ruft nur die Frage der Höhe der Strafe für jede versäumte Duma-Sitzung hervor. — Fürst Tenischew will die Strafe auf 25 Rbl. festsetzen, was angenommen wird.

Die übrigen Artikel des § 6 werden angenommen. — Zur Fortsetzung der Tagesordnung wird eine Abendsitzung anberaumt.

Nisselowitsch erklärt in eigener Sache, daß er, entgegen der Behauptung Markows II, nicht eine Silbe am Stenogramm korrigiert habe. (Stimmen rechts: „Nicht wahr!")

Markow II wird vom Versitzenden das Wort verweigert, weil Debatten in persönlicher Sache unzulässig seien. (Lärm rechts.) — Der Vorsitzende erklärt nochmals, jegliche Debatten zu dieser Frage seien unzulässig.

Die Sitzung wird um 5 Uhr geschlossen.

23. Sitzung der Reichsduma vom 28. November. — Eröffnung: 8¾ Uhr abends. Chomjakow. In der Ministerloge befinden sich der Finanzminister und der Gehilfe des Kriegsministers Poliwanow.

Auf der Tagesordnung steht das Referat der Budget-Kommission über die Vorlage des Finanzministers in Sachen einer Anleihe zur Tilgung der 5-prozentigen Reichsrenteischeine vom Jahre 1904 und zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben pro 1909.

Der Referent Lerche teilt mit, daß die Anleihe, um die es sich handelt, auf **450** Millionen Rbl. veranschlagt sei. Die Aufnahme einer Anleihe von 300 Mill. Rbl. zur Konversion der 5-prozentigen Reichsrenteischeine rufe keine Bedenken hervor. Eine Anleihe von 150 Mill. Rbl. zur Deckung von außerordentlichen Ausgaben aber wäre mehr am Platze, wenn die Höhe dieser Ausgaben genau bestimmt worden sei, also bei der Bestätigung des Budgets pro 1909. Nichtsdestoweniger spreche sich die Kommission auf Grund praktischer Erwägungen für eine Bewilligung der 150 Mill.-Anleihe aus.

Adshemow meint, die Würde des Landes wie auch die Aufrechterhaltung seines Kredits mache die Bewilligung der 150-Mill.-Anleihe notwendig. Vom formellen Standpunkt jedoch sei diese Bewilligung inkorrekt, solange die genaue Höhe des Defizits nicht feststehe. Auch im Prinzip sei sie nicht zu billigen. Wenn die Duma diese Anleihe gestattet, gibt sie eines ihrer ersten Kampfmittel aus den Händen. Hat die Exekutivgewalt das Geld in der Tasche — wie könne die Duma da die von ihr im Auge gehaltenen Budgetkürzungen durchführen? Bei der Assignierung von Geld zum Flottenbau z. B. kassierte der Reichsrat auf Grund des Art. 13 der Regeln vom 8. März auf rein mechanischem Wege den Duma-Beschluß, nur weil die Duma gar zu eilig die geforderten Kredite gewährt hatte. Aus diesem Grunde dürfe die Duma nicht zu voreilig die 150 Mill.-Anleihe bewilligen. (Applaus links, Zischen rechts.)

In der Ministerloge erscheinen der Ministerpräsident, der Justizminister und der Oberdirigierende des Landwirtschaftsressorts.

Kropotow lehnt die Anleihe namens der Arbeitsgruppe ab, Pokrowski II namens der Sozialdemokraten, die der falschen Finanzpolitik und der „leibeigenen und räuberischen" Regierung keine Mittel bewilligen können. Daher schlagen die Sozialdemokraten vor —

Purischkewitsch (vom Platz aus): „Einen sozialdemokratischen Gallimathias." (Allgemeines Gelächter.)

Pokrowski II verliest eine Formel, die die Anleihe verweigert. Petrow III sagt, bevor das Volk nicht frei sei, könne man von ihm diese ungeheuren Millionen nicht fordern.

Der Finanzminister polemisiert anfangs mit Adshemow über die Auslegung des die Kompetenzen der Duma definierenden § 118 der Grundgesetze. Die Bedenken gegen die Bewilligung der 150 Mill. Anleihe, die alle nur das Moment der Ueberstürzung der Frage betonten, wären richtig, wenn nur die Zeitumstände andere wären. Die ganze Anleihefrage laufe darauf hinaus, ob wir 2 Operationen zugleich durchführen können.

Was er, der Minister, bereits vor der Kommission ausgesprochen habe, erkläre er jetzt auch vor der Duma: Wir müssen eine Operation durchführen und können nicht 2 durchführen, weder aus prinzipiellen noch aus praktischen Erwägungen. Aus prinzipiellen Gründen deswegen nicht, weil der Staat, der doch keine Privatperson ist, heute nicht eine 300 Mill.-Kreditoperation durchführen kann, um im März, nach 2 Monaten, wieder auf verschiedenen Märkten nach neuen Geldern sich auf die Suche zu begeben. Ein Staat, der solches unternehmen wollte, würde jeglichen Kredit verlieren. . .

Von großer Wichtigkeit sei die unberechenbare Konjunktur des Weltmarktes. Der Minister weist hierbei auf die auswärtige Anleihe von 1906 hin, die — zum Kurse von 88 emittiert — 5 Monate später, trotz der ruhigen Weltlage, auf 78 gesunken sei. — Der Minister schließt seine längeren Ausführungen mit den Worten, daß für die russischen Finanzen nichts zu befürchten sei. Im Reiche arbeiten Regierung und Volksvertretung Hand in Hand und der Verbrauch der Mittel sei durch die feste Kraft des Gesetzes sichergestellt. (Stürmischer Applaus im Zentrum und rechts.)

Schingarew plädiert für die Notwendigkeit einer Teilung der Kreditoperationen. Die Budgetrechte der Duma seien zu gering. Redner sei bereit, zu glauben, daß der Finanzminister nie „außerhalb des Rahmens des Gesetzes" Geld verausgaben werde. Indessen sei dieser Ausdruck bei uns dermaßen unklar, daß trotzdem der Verbrauch von Staatsgeldern auf die mannigfachste Weise statthaben könne. Das Einstellen der 150 Mill.-Anleihe für das zukünftige Defizit, das noch garnicht festgestellt ist, sei kein Zeichen einer gesunden Finanzpolitik. — Redner verliest eine Uebergangsformel der Kadetten.

Der Finanzminister wendet sich gegen Schingarew und dessen Auslegung der Rechte der Duma bei Bewilligung von Anleihen. Das Defizit schon jetzt zu bestimmen, sei allerdings unmöglich. Schingarew sei zum Schluß gekommen, die Anleihe müsse aufgeschoben werden. Warum? Im Interesse der Gesundung unserer Finanzen. Dagegen müsse er, der Minister, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Argumenten protestieren.

Alexejenko hält namens der Oktobristen eine längere Rede über die prinzipielle und praktische Seite der Anleihe. Der Oktober-Verband sei geneigt, die endgiltige Resolution der Budget-Kommission anzunehmen in der Redaktion des Referats der Kommission. Zur Differenz zwischen der Kommission und dem Finanzminister übergehend anläßlich des Art. 118, erklärt Redner, die Kommission habe die Frage nicht auf den Boden des Vertrauens oder Mißtrauens tragen wollen, sondern habe sich innerhalb der Grenzen einer strengen Auslegung des Gesetzes gehalten. Die Kommission habe sich nur dahin geäußert, daß ihr das Recht der Bewilligung der Anleihe nebst Fixierung der Anleihebedingungen zustehe, was der Ansicht des Ministers nicht entspreche. Die Kommission stehe auf der Wacht der Duma-Rechte, halte es aber trotzdem unter den obwaltenden Umständen nicht für angemessen, in dieser Hinsicht der Regierung die Hände zu binden. Man müsse ihr Vertrauen beweisen, das natürlich gerechtfertigt werden müsse.

Nach einigen weiteren Erläuterungen erklärt Redner, daß der Oktober-Verband sich dem Gutachten der Kommission vollkommen anschließe. (Applaus).

Von den übrigen Rednern geben u. a. Kowalenko (Nationalist) und Zitowitsch (gem. Rechter) gleichfalls eine dem Kommissions-Votum zustimmende Erklärung ab.

Der Referent Lerche bittet um Anerkennung der Dringlichkeit der Vorlage und wendet sich gegen den Gebrauch des geflügelten Wortes vom russischen Staatsbankrott, eines Wortes, das durch die sich anbahnende Verbesserung der Finanzen widerlegt werde.

Der Dringlichkeitsantrag wird mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokraten angenommen; ebenso der Uebergang zur artikelweisen Lesung mit den Stimmen aller gegen die der Sozialdemokraten und Arbeitsgruppler.

Die Uebergangsformel der Kadetten wird abgelehnt. — Der 1. Teil der Vorlage über die 300 Mill.-Anleihe wird mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokraten und Arbeitsgruppler angenommen.

Der 2. Teil über die **150** Mill.-Anleihe wird angenommen mit allen Stimmen gegen 5 Zentrumsstimmen, die Polen und die Opposition.

Schluß der Sitzung: 12 Uhr. Nächste Sitzung: Montag.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 28. Nov. Der Senat ließ ohne Folgen die Kassationsklage des älteren Bibliothekar-Gehilfen der Kais. Bibliothek Leman und seines Schwagers Schlothauer, die für Verschleuderung bezw. Hehlerei zu 3½ Jahren Arrestanten-Kompagnie, bezw. 1 Jahr Gefängnis verurteilt waren.

An der Cholera erkrankten in der Residenz in den letzten 24 Stunden 23 Personen und starben 10.

**Baku**, 28. Nov. Freitag explodierte vor der Tür eines gewissen Koschtschejew eine von Erpressern dorthin gelegte Bombe. Koschtschejews Schwager war im Sommer und sein Sohn im Oktober von ihnen ermordet worden.

**München**, 11. Dez. (28. Nov.). Die Ortsgruppe des alldeutschen Vereins zum Schutz des Deutschtums im Auslande hielt eine von 600 Personen besuchte Versammlung ab, in der einstimmig eine die Prager Ereignisse verurteilende Resolution gefaßt wurde.

**London**, 11. Dez. (28. Nov.) Die Regierung willigte in die Abkommandierung eines englischen Admirals in die Türkei ein zwecks Reorganisierung der türkischen Flotte.

**Sofia**, 11. Dez. (28. Nov.). In der Sobranje legte der Minister des Auswärtigen die Loyalität der Regierungspolitik dar. Trotz der vorläufig resultatlosen Verhandlungen Ljaptschews in Konstantinopel sei die Regierung überzeugt davon, daß sich eine Einigung zwischen der Türkei und Bulgarien werde herbeiführen lassen. Die Zubilligung einer eventuellen Entschädigung an die Türkei würde dem bulgarischen Nationalgefühl nicht zu nahe treten.

**Teheran**, 11. Dez. (28. Nov.). Die Instruktion für den neuen Medshilis ist veröffentlich worden. Die Medshilis-Mitglieder werden vom Schah auf 2 Jahre ernannt. Der Medshilis hat die Tätigkeit der Minister und die Finanzwirtschaft des Reiches zu kontrollieren. Die Initiative bei der Gesetzgebung ist sehr gering. Er kann ferner Bittschriften entgegennehmen und Interpellationen einreichen. Er versammelt sich 2 mal wöchentlich.

# Kirchliche Nachrichten

**Universitäts-Kirche.**

Am 1. Advent, den 30. Nov.:
Um 11 Uhr Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahlsfeier.
Predigt-Text: Matth. 21, 1—9.
Prediger: Hahn.
Um 7 Uhr abends Gottesdienst.
Predigt-Text: Joh. 6, 60—69.
Prediger stud. theol. H. Hahn.
Der Kindergottesdienst fällt aus.

**St. Johannis-Kirche.**

Am 1. Advent, den 30. Nov.:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 21, 1—9.
Prediger: Wittrock.
Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst.
(Matth. 21,10—16.)
Um ½5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend im Konfirmandensaal, Johannis-Pastorat (Besprechung wegen der Christbescherung für arme Kinder).
Montag, den 1. Dez., um 9 Uhr abds. Bibelbesprechung mit Hausvätern im Johannis-Pastorat.

**St. Marien-Kirche.**

Am 1. Advent, den 30. Nov.:
Estnisches Missionsfest mit Liederzetteln um 10 Uhr. Prediger: Pastor Nurm-Awinorm.
Deutscher Gottesdienst um 6 Uhr nachm.
Prediger: Paul Willigerode
Sonnabend estnische Konfirmation um 4 Uhr.

**St. Petri-Kirche.**

Am 1. Advent, den 30. Nov.:
Estnischer Gottesdienst mit Konfirmations- und Abendmahlsfeier um 10 Uhr. Liederzettel.
Kindergottesdienst findet nicht statt.
Sonnabend, den 6. Dez., zum Namensfest Sr. Majestät des Kaisers:

# Todtentafel.

Nikolai Adler, † am 24. November zu St. Petersburg.
A. C. Wülbern, † am 24. November zu St. Petersburg.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 29. November 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 757.4 | 758 3 | 759.4 |
| Thermometer (C. Grade) | —4.7 | —4.2 | —2.0 |
| Windricht. u. Geschwind. | SE.4 | ESE.6 | SSE.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 81% | 89% | 88% |
| Bewölkung . . | 1 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern —3.8
3. Niederschlag —

# Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 27. Nov. 1908.

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 76 |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96 |
| „ „ „ 1903 | 95 |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 96¼ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 372 |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 860 Käuf. |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 778 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 333 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 78 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 95 |

Tendenz: bei der fortdauernd pessimistischen Auffassung der polit. Weltlage gedrückt.

Für die Redaktion verantwortlich
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt über das bekannte nervenstärkende Kräftigungsmittel

**Sanatogen Bauer**

bei.

**Bekanntmachung.**
Hiermit mache meiner geehrten Kundschaft sowie meinen Geschäftsfreunden die ergebene Mitteilung, dass Herr **T. T. Makuschew** aus meinem Geschäft geschieden und ferner in keinerlei Beziehung zu mir steht. — Grosser Markt Nr. 17
**F. K. Forsunow.**

**Auktion.**
Am **22. Dezember** a. c., um 10 Uhr morgens, wird im hiesigen Friedensrichterplenum d. Fauresche (früher **Rikksche**)
**Dampfmühle**
nebst Grundplätzen (2550 □ Faden) an der Kastanien-Allee und Teichstrasse belegen
**meistbietlich verkauft**
werden. Auskunft erteilt Herr Rechtsanwalt **H. von Broecker** — Jakobstrasse Nr. 8.

**Bar Geld** verleiht an Jedermann zu kulanten Bedingg. anerk. reell, discret u. schnell. Ratenzahl. Provis. v. Darlehn. Glänz. Dankschreib. **C. Gründler**, Berlin W 407, Friedrich-Str. 196.

**Geld** an jedermann, anerkannt reell auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu kulanten Bedingungen. Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin,** Potsdamerstr. 65. Notariell beglaubigte Dankschreiben.

**WER WERT**
darauf legt, sein schwachen, angegriffen. Körp. widerstandsf. zu machen, od. e. gesund. Organism. zu höchster Vollkraft zu entwickeln, bedienesich d. weltberühm. **Sandow-Systems.** Hochinter. Lekt. darüber versendet kostenlos u. portofr. d. Sandows Dumb Bell Co. Abt. Nr. XIa Berlin W. 9, Potsdamerstr. 127.

**Handels-Akademie, Leipzig**
Zeitschriften-Verlag, zeigt Jedem, d. im Ausl. Universal- oder Fachbild. sucht, gratis den rationellsten Weg.

**Stotternden** gibt über dauernde Heilg. umsonst Auskunft O. Hausdörfer, Breslau — Wilhelmsruh 187, (ehem. sehr schwer. Stott.) Sanitätsrat Dr. P. M. Enkel ist vollst. geheilt.

**Ein Setzergehilfe und zwei Setzerlehrlinge**
finden dauernde Anstellung in **Schnakenburgs Buchdruckerei.** Daselbst ist ein guterhaltener **4-pf. Gasmotor — Deutz** mit einem neuen und Reserve Cylinder **zu verkaufen.**

Zur Verwaltung einer
**Bier-Niederlage**
**in Reval**
wird eine geeignete Persönlichkeit **gesucht,** die das Biergeschäft wie auch die Stadt gut kennt und kautionsfähig ist. Schriftliche Offerten mit Zeugnisabschriften sind erbeten sub „B. Z." an d. Exped. d. Bl.

**Z. Vorber.-Unterricht**
in die I. Klasse des Gymnasiums können 2 bis 3 Schüler gemeldet werden — Jakobstr. 27, v. 11—1 Uhr.

**Zur Miterziehung**
auf einem Gute in Livland
**Knabe**
von 9—10 Jahren **gesucht.** (Septim kursus deutsch. klass. Gymnasiums). Offerten erbeten: Dorpat, Postfach № 102. Nicht konvenierende Offerten werden sofort zurückgesandt.

Mehrere 100 vermög. Damen (neue Anmeld.) wünsch. bald Heirat. Ernste Refl., w. a. ohne Vermög., wollen s. meld. b. L. Schlesinger, Berlin 18. (Gr. u. bed. int. Heiratsv.) Nicht anon.

**Ein Pensionär**
(Schüler von 10—15 Jahren) findet vom Januar an freundl. Aufnahme. **M. Tobien** — Gartenstr. 47.

**Gold- u. Silber-Sternchen**
**Gold- u. Silber-Papier**
**Konfetti** in Säckchen und nach Gewicht
**Brennpappe** u. s. w. **billig** **Altstr. 2.**

**Letzte Neuheit!**
Soeben eingetroffen originelle **Rokoko- u. Phantasie-Taschenuhren** u. Stahl oxydierte **Damenketten** sind zu haben in der Uhrenhandlung von **Robert Weckram,** Rigasche Str. 55.

Blühende
**Maiblumen, Narzissen,**
**Alpenveilchen**
Neuheiten
empfiehlt
**O. Markert,** Pleskausche Str 26.

**Platin-Feuerzeuge**
in ca. 10 versch. Konstruktionen.
**H. Weckram,** Ritterstr. 9

Ein gut erhaltenes
**Pianino**
(Rathke), wird vermietet. Zu erfr. v. 10—11 Uhr vorm., Alexander-Str. Nr. 39, links. Dortselbst ist auch e. gebr. **Nähmaschine** (Singer) zu verkaufen.

**Ein Stadt- und drei landische Schlitten**
**zu verkaufen** — Stern-Str. 14.

**Eine Wohnung**
von 7 Zimmern (3 grossen u. 4 kleineren) mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und grösserem Hofraum sofort **gesucht.** Offerten abzugeben bei Frl. L. Rosenberger, Rigasche Str. 39, 1 Treppe hoch.

Eine helle, sonnige
**Familienwohnung**
von 8 Zimmern mit Glasveranda u. allen Wirtschaftsbequemlichk. sofort **zu vermieten** — Sternstr. Nr. 4.

Eine freundliche, neurenovierte, trockene, helle
**Familien-Wohnung**
von 5 Zimmern und Küche mit allen Bequemlichkeiten **ist sofort zu vermieten.**
Näheres zu erfragen bei **S. Kaplan & Press** — Alexander-Strasse 8.

**Kleine Familien-Wohnung**
ist zu vermieten — Stern-Str. Nr. 63.

**Wohnung**
gesucht v. 2—3 Zimmern und Küche. Offert. sub „P. W." an die Exp. der Nordl. Zeitung.

**2 grosse, gut möbl. Zimmer**
mit voller Pension, gleich oder fürs nächste Semester, **zu vermieten** — Gartenstr. 38a. parterre

**2—3 möbl. Zimmer**
gesucht für das Sem. 09/I von deutschen Studenten. Off. sub „E. L." an die Exp. d. Bl.

In der Holmstrasse Nr. 12 wird eine
**Familienwohnung**
von 6 Zimmern, parterre, zum 1. Januar mietfrei. Auskunft erteilt die Handlung Holmstrasse Nr. 14.

**Gesucht** 2 möblierte
**Zimmer**
od. ein kleines Quartier unweit der Frauenklinik. Schriftlich: Rigasche Str. 19, Qu. 6, an Frau F.

Deutschen Herren sind
**Zimmer**
abzugeben — Breitstr. 34, Qu. 3.

**Ein Budenlokal**
am Grossen Markt Nr. 2, ist vom 1. Februar 1909 ab **zu vermieten.** Näheres Schnakenburgs Buchhandl

**Oekonomisches Reform-Kochbuch**
nach dem System des Dr. Hindhede
herausgegeben von
**Julie Cajanus.**
Preis 60 Kop.
**Carl Glück**
vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

**Evang. Verein junger Männer**
**(Karlowa-Str. 10)**
Sonntag, d. 30. November c.
**7 Uhr abends**
**Vortrag**
des Herrn
**dim. Major G. v. Numers:**
**„Ueber das Handwerk."**
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
**Der Präses.**

**Ev. Jungfrauen-Verein.**
**Jeden Sonntag Versammlung**
um 4 Uhr.
**Allee-Strasse 68,** Eingang durch den Hof.
Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Dreiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.;
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 277. Montag, den 1. (14.) Dezember 1908.


## Inland.

### Zur Reform des Sanitäts- und Medizinalwesens auf dem Lande. I.

Von Hrn. Dr. Dreyblatt-Laisholm gehen uns folgende Ausführungen zu:

Die Zuschrift des Herrn Arved Zehrp in Nr. 272 der „Nordlivl. Ztg." veranlaßt mich, nochmals auf die von mir ganz kurz berührten sanitären Uebelstände in unserer Provinz zurückzukommen, obgleich ich durch meine Mitteilung vom 16. d. Mts. lediglich die Zurechtstellung einer von der allgemeinen Situation ganz getrennten Frage bezweckte. Durch Hrn. Zehrp ist die Frage des Sanitätswesens, und zwar mit Recht, wieder angeschnitten worden; diese ganze Angelegenheit ist aber eine viel zu ernste, als daß sie sich ohne weiteres, wie Herr Zehrp es andeutet, einfach durch die Anlage von Kirchspiels-Hospitälern regeln ließe. So einfach scheint mir die Sache nicht zu liegen und selbst der Aufruf zur Sparsamkeit und Nächstenliebe wird kaum allzu viel erreichen, wenn nicht weitere Kreise in ganz anderer Weise als bisher für die Sache interessiert werden.

Daß tatsächlich unsere sanitären Zustände auf dem Lande keineswegs zu den günstigen gezählt werden dürfen, im Gegenteil dazwischen jeder Beschreibung spotten, wird wohl ohne weiteres von denen, die mit den landischen Verhältnissen in dieser Hinsicht vertraut sind, zugegeben werden. Obwohl schon mehrfach die Rede von einer Organisation der sanitären Zustände gewesen ist und obgleich Vorschriften in dieser Beziehung seitens der zuständigen Institutionen ergangen sind, so muß doch zugegeben werden, daß noch lange nicht das eingetreten ist, was vielleicht erhofft wurde, und der Schritt, den man vorwärts getan hat, ein bedenklich kleiner gewesen.

Herr Zehrp knüpft an meine Betrachtung, wie der Transport eines Cholerakranken vom Lande ins betreffende Hospital zu erfolgen habe, die Proposition, abgesehen von der festen Anstellung von Kirchspielsärzten, die Gründung von Kirchspiels-Hospitälern vorzunehmen. Daß solche Gründungen durchaus wünschenswert und keineswegs unausführbar sind, muß gewiß zugegeben werden, doch läßt sich das kaum in so einfacher Weise erreichen, wie Herr Zehrp es sich vorzustellen scheint. Mit der Gründung solcher Hospitäler allein ist entschieden der Frage des Sanitätswesens noch lange nicht geholfen, wie meine weiteren Auseinandersetzungen zeigen dürften.

Soweit ich die in Rede stehende Zuschrift verstehe, soll also für jedes Kirchspiel, gelegentlich auch für mehrere kleinere zusammen, ein Hospital erbaut werden und dieses müßte dann zu jeder Zeit und für jeden Kranken zur Verfügung stehen. Sollte damit wirklich allen Anforderungen genügt sein?! Mir scheint die Angelegenheit doch bedenklich schwieriger zu sein.

Vor allen Dingen ist es nicht leicht, eine ganze Anzahl von solchen Kirchspiels-Hospitälern ins Leben zu rufen, die auch Infektionskranken zur Verfügung stehen müssen. Die wenigsten der bisherigen Kirchspiels-Hospitäler waren und sind nämlich, soweit mir im Augenblick bekannt, weder dazu verpflichtet noch dazu eingerichtet, Infektionskranke zu beherbergen — ganz abgesehen davon, daß in dieser Beziehung vor ca. 5 Jahren bestimmte Vorschriften über Anlage von Hospitälern erlassen wurden. Wenn ein jedes Kirchspiels-Hospital so eingerichtet wird, daß in ihm alle Kranken Aufnahme finden sollen, so würde die Beherbergung eines Infektionskranken häufig genug berechtigten Unwillen bei dem Publikum und bei den Patienten erregen. Da es sich bei einem Landhospital nur um ein relativ kleines Gebäude handeln kann, so würde, auch wenn eine ganz hervorragende Trennung der Nichtinfektiösen von den Infektiösen stattfindet, diese Art der Beherbergung immerhin allen heutigen Anschauungen über sanitäre Maßnahmen Hohn sprechen. Ein jeder Arzt, der ein Hospital zur Verfügung hat, wird es bestätigen können, wie unangenehme Folgen das Auftreten einer Infektionskrankheit haben kann und mit wie großen Umständlichkeiten eine Isolation solcher Patienten verknüpft ist. Es könnte also, meines Erachtens, nur eine getrennte Anlage von zwei Hospitälern in Frage kommen, von denen das eine dann ausschließlich den Infektionskranken zur Verfügung zu stehen hätte. Undurchführbar wäre eine solche getrennte Hospitalanlage keineswegs, doch würde sie, regelrecht ausgeführt — und das ist doch die Hauptbedingung — den beteiligten Gemeinden und der Landeskasse ganz enorme Lasten auferlegen, da schon für den Unterhalt eines gewöhnlichen Hospitals nicht unwesentliche Ausgaben erforderlich sind. Angenommen aber, es würde in einem Hospital mit gut isolierten Abteilungen gearbeitet werden, so liegt doch auf der Hand, daß ein und dasselbe Bedienungspersonal nicht gut beide Abteilungen versorgen darf. Mit einer solchen, ohnehin ungenügenden Anlage entstehen daher weitere Ausgaben und weitere Schwierigkeiten. Daß aber stets ein getrenntes Pflegepersonal wenigstens zur Verfügung stehen muß, liegt auf der Hand, da es sich nie voraussehen läßt, wann ein Infektionskranker eingeliefert wird. Ferner aber wird die Abteilung für Infektionskranke nur im kleinsten Teil des Jahres besucht sein (bei geregeltem Sanitätswesen muß übrigens auch die Zahl der Infektionskranken sinken), während die Ausgaben für das Pflegepersonal unverändert bleiben.

Aber nicht nur das Pflegepersonal kommt in Frage, sondern auch der behandelnde Arzt, der nach den Propositionen des Hrn. Zehrp sich mit allen Kranken und zu jeder Zeit beschäftigen müßte. Es stehen sich hier Theorie und Praxis im Wege. Der Landarzt, der ohnehin nicht über viel freie Zeit verfügt, muß also an einem Tage: 1) die ambulatorische Behandlung der Patienten, die sich nicht an bestimmte Stunden hält, vornehmen, 2) stets für Berufsfahrten zur Verfügung stehen, 3) die nicht-infektiösen Hospitalpatienten, mindestens einmal täglich, behandeln und 4) wenn Infektionskranke anwesend sind, sich für diese, mindestens einmal täglich, interessieren. Daß ein solcher Modus aus rein praktischen Gründen nicht recht gut und leicht durchführbar ist, leuchtet ein. Ganz abgesehen von dieser recht viel Zeit raubenden und herzlich wenig eintragenden Hospitalbehandlung, wie es weiter unten ausgeführt werden soll, kommt schließlich noch der Umstand hinzu, daß der unter solchen Bedingungen arbeitende Arzt, der täglich mit Infektionskranken sich beschäftigen muß, einen nicht geringen Teil der freien Praxis einbüßt, da sich beim Publikum wegen der Ansteckungsgefahr immerhin eine gewisse Scheu bemerkbar macht.

Es liegt keineswegs in meiner Absicht, gegen die Gründung von Kirchspiels-Hospitälern zu sprechen, zumal da ich selbst häufig genug den Mangel eines Hospitals empfunden habe. Meine Ausführungen sollen lediglich den Zweck haben, die zuständigen Kreise darauf aufmerksam zu machen, daß der Modus der bisherigen Kirchspiels-Hospitäler sich als ungenügend zu erweisen scheint; erst recht aber wird dieses der Fall sein, wenn für diese Hospitäler die obligatorische Aufnahme von Infektionskranken eingeführt werden sollte. Meinerseits würde ich eher dafür plädieren, daß für einige Kirchspiele zusammen ein Hospital nur für Infektionskranke errichtet würde, und zwar nach Möglichkeit an einer solchen Stelle, wo es allen beteiligten Kirchspielen leicht erreichbar wäre. Hier müßte dann ein regelrecht geschultes Pflegepersonal stets bereit sein, dem behandelnden Arzt aber dürften keine weiteren stationären Kranken zugeteilt werden. So weit meine Ansicht über die Anlage von Kirchspiels-Hospitälern.

(Schluß folgt.)

### Die Frage der Kompetenzen des Gouverneurs in der „Vorduma".

Im „Konseil für lokale Wirtschaftsangelegenheiten", das s. Z., wie erinnerlich, angesichts seiner großen reformatorischen Bedeutung auch „Vorduma" getauft worden war, sind, wie dem Referat der „Reisch" zu entnehmen, am 23., 24. und 25. Nov. in der Kommission zur Prüfung des Projekts der Goub.-Verwaltung die Bestimmungen über die Funktionen des Gouverneurs durchberaten worden.

Lebhaft wurde über den § 11 debattiert, laut welchem der Gouverneur für die „Wohlfahrt" des ihm anvertrauten Gouvernements Sorge zu tragen hat. Einzelne Kommissions-Mitglieder gaben der Befürchtung Ausdruck, daß diese Fassung dem Gouverneur die Möglichkeit geben würde, sich in allerlei Angelegenheiten einzumischen, die der Bevölkerung selbst überlassen werden müßten. Mit geringer Majorität wurde der Paragraph in der von der Regierung vorgeschlagenen Form angenommen.

Betreffs der Aufsicht der Gouverneure über die Regierungs- und Kommunal-Institutionen und deren Angestellte drang die Minorität mit ihrer Meinung durch. Es wurde beschlossen, diese Frage, soweit sie die Städte und Landschaften betrifft, bis zur Beratung einer Reform der Städte- und Landschaftsordnung aufzuschieben. Mit Bezug auf die dem Gouvernements-Chef nur mittelbar untergeordneten Institutionen wurde beschlossen, daß nur die Gesetzmäßigkeit, nicht aber die Zweckmäßigkeit des Verfahrens dieser Institutionen zu kontrollieren ist.

Scharf angegriffen wurde § 19 des Projekts, welcher dem Gouverneur das Recht obligatorischer Verfügungen „zum Schutze des Anstandes, im Interesse der Sicherheit sowie zur Verhütung von Störungen der öffentlichen Ruhe und der staatlichen Ordnung" einräumt. Die Vertreter der Regierung wiesen darauf hin, daß im Gesetz nicht alle Fälle der administrativen Praxis vorgesehen seien und daher der Gouverneur in der Lage sein müsse, diese Lücken auszufüllen. Dagegen machte die Majorität auf die Gefahr aufmerksam, daß die Gouverneure anfangen könnten, ihre Reglementierungen auf Gebiete auszudehnen, die das Gesetz absichtlich jeder Reglementierung habe entziehen wollen. Nach dem Beschluß der Kommission dürfen die obligatorischen Verfügungen der Gouverneure nur eine Weiterentwicklung bestehender Gesetze enthalten, und auch keinerlei neue Steuern (wie z. B. für Straßenbeleuchtung) auferlegen.

Eine heftige Debatte rief hervor das den Gouverneuren einzuräumende Recht, gegen die Ernennung von Personen in den Staatsdienst wegen ihrer „politischen Unzuverlässigkeit" Protest zu erheben. Man wies auf die Unbestimmtheit des Ausdrucks „politische Unzuverlässigkeit" und die damit dem Gouverneur gegebene Möglichkeit hin, von seinem „Veto" einen gar zu ausgiebigen Gebrauch machen. Die Majorität sprach sich dafür aus, daß der Gouverneur befugt sein solle, die Verabschiedung von Beamten zu verlangen, die ihre politische Unzuverlässigkeit bekundet haben.

Am 27. Nov. wurde besonders lebhaft debattiert über den § 29, nach dem der Gouverneur die Fürsorge für die Mittel- und Volksbildung im Gouvernement haben soll. Die Verteidiger des Regierungsprojekts machten geltend, daß der Einfluß des Gouverneurs auf das Schulwesen im Hinblick auf die häufigen Beweise von Disziplinlosigkeit und die Unruhen unter der Schuljugend eine Notwendigkeit sei. Die Mehrheit erklärte jedoch, daß die Einmischung des Gouverneurs in Schulangelegenheiten zu einer unerwünschten Vielherrschaft führen würde. Demgemäß beschloß die Kommission mit 12 gegen 9 Stimmen, den § 29 zu streichen und dem Gouverneur nur die Aufsicht über die Erfüllung der gesetzlichen Vorschriften in den Mittel- und Elementarschulen zu übertragen.

Die Fassung des § 43: „Die Gouverneure unterliegen der Verantwortung in Grundlage der entsprechenden gesetzlichen Bestimmungen", fand die Kommission durchaus mangelhaft und sprach sich dafür aus, daß in das Projekt genaue Bestimmungen über die einzelnen Fälle der Verantwortlichkeit und den Modus der Klageführung aufgenommen würden.

Die Kommission zur Beratung des Projekts der Kreisreform schränkte die betr. Befugnisse des Kreischefs auf eine Beaufsichtigung der ökonomischen Seite des Schulwesens ein. — Das größte Interesse beanspruchte die Frage des Präsidiums im Kreisrat. Die anwesenden Gouverneure und städtischen Vertreter waren für das Präsidium des Kreischefs, doch setzten die Vertreter des Adels und der Landschaften es durch, daß der Vorsitz den Kreisadelsmarschällen übertragen wurde.

### Eine Instruktion für die Goub.-Kommission zur Bekämpfung der Lepra

wird in Nr. 125 der „Livl. Goub.-Ztg." veröffentlicht. Zur Kommission unter Vorsitz des Vizegouverneurs gehören: ein Vertreter des Landratskollegiums, der Medizinalinspektor und zwei Aerzte, die mit der Lepra vertraut sind und vom Gouverneur auf Vorstellung des Medizinalinspektors ernannt werden. Der Bestand der Kommission kann vom Gouverneur ergänzt und verändert werden. Die Kommission hat das Recht, die Isolierung Leprakranker in einem Leprosorium anzuordnen und sie auf Vorstellung des Anstaltarztes aus dem Leprosorium zu entlassen.

Die Stadt- und Kreisärzte, die Spezialärzte der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra, wie auch die Polizei sind verpflichtet, der Kommission Anzeige zu machen, wenn zu Hause isolierte Kranke die vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln gegen Ansteckung nicht befolgen. Eine Isolierung zu Hause wird nur dann zugelassen, wenn die Vermögensverhältnisse der Familie eine Garantie für strenge Durchführung der Isolierung bieten. Die Regeln für häusliche Isolierung werden von der Medizinalabteilung der Gouv.-Regierung festgesetzt und der Kommission mitgeteilt.

**Dorpat**, 1. Dezember.

Die Fertigstellung des Gutachtens des Unterrichtsministeriums über die Frage des bekannten Fölkersahmschen Antrages ist, wie den Rigaer Blättern aus Petersburg geschrieben wird, dem früheren Rigaschen Volksschuldirektor A. W. Wiljew, der jetzt bekanntlich in der Zentralbehörde dient, übertragen worden. Daraus läßt sich schließen, welche Stellung das Unterrichtsministerium zu dem genannten Antrage einnimmt.

**Fellin.** Eine Gruppe Felliner estnischer Geldmänner beabsichtigt, wie die estnischen Blätter melden, das während des Kriegszustandes sistierte alte estnische Blatt „Sakala" wieder erscheinen zu lassen.

**Riga.** Die Anleihen der Stadt Riga werden in dem Budgetentwurf des Stadtamtes für 1909 aufgezählt. Sie betragen, nach den Rigaer Blättern insgesamt 14,300,000 Rbl., von denen 12,195,811 Rbl. noch ungetilgt sind. Zur Verzinsung dieser Anleihen sind 567,154 Rbl. und zur Tilgung 270,611 Rbl. in das nächstjährige Budget eingetragen, mithin im ganzen 837,765 Rbl. (ohne Kopeken), während nach dem diesjährigen Budget für dieselben Zwecke 722,008 Rbl. erforderlich waren.

— Eine Gasexplosion hat, den Rigaer Blättern zufolge, in der Nacht auf Freitag im Rigaschen Stadtkrankenhause stattgefunden. Der Feldscher Sammet, dessen Zimmer über der Leichenkammer liegt, bemerkte Gasgeruch und stieg in Begleitung der Magd Leepin in die Leichenkammer hinunter, wo ein unbedachterweise entzündetes Streichholz eine Explosion veranlaßte.

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**Die mutmaßlichen Emissionsbedingungen der geplanten neuen russ. Anleihe.**
**Friedliche Wendung in der Balkan-Krisis.**
**Neue Reichstagsrede Bülows zu Deutschlands auswärtiger Politik.**
**Dynamit-Explosion in Kolon.**


## Feuilleton.

### Die große christliche Bewegung in Korea*).

—P.W.— Während der Blick der Politiker heutzutage auf dem „Nahen Osten" gerichtet ist, wird die Aufmerksamkeit der Missionsfreunde immer wieder auf den „Fernen Osten" gelenkt. Dort, zumal in Korea, ereignen sich Dinge, die die kühnsten Erwartungen übertreffen. Seit Marquis Ito im November 1905 die Aufsicht über die Landesregierung übernommen hat, hat Korea bekanntlich aufgehört, ein selbständiger nationaler Staat zu sein. Die Entsendung einer Gesandtschaft an die Friedenskonferenz im Haag 1907 kostete den Kaiser Yihöng den Thron. Er mußte zu Gunsten seines ältesten Sohnes abdanken, ein anderer Sohn wurde zum Kronprinzen ernannt und wird augenblicklich auf der Adelsschule in Tokio zum Japaner erzogen. Das koreanische Heer ist aufgelöst und Zweidrittel aller Beamtenstellen sind mit Japanern besetzt. Eine staatlich subventionierte „Ostasiatische Ansiedelungsgesellschaft" soll jährlich 1000 japanische Familien in Korea ansiedeln.

Während so die politischen Stützen des Landes zerbrochen sind, schwillt die christliche Bewegung in ungeahnter Weise an. Der nüchterne Missionsmann Dr. Underwood schreibt: „Die Missionsgeschichte der letzten 10 Jahre liest sich wie ein Kapitel aus der Apostelgeschichte." Zum Beweise einige statistische Angaben: Die presbyterianischen Missionen zählten im Jahre 1903 nur 427 Gemeinden mit 7307 Kommunionsberechtigten und 24 971 Anhängern, im Jahre 1907 aber 1022 Gemeinden mit 17 890 Kommunionsberechtigten und 69 098 Anhängern. Im Jahre 1903 brachten die eingeborenen Christen 5818 Dollar für kirchliche Zwecke auf, im Jahre 1907 aber bereits 47 113 Dollar. Ein ähnliches Wachstum weisen die methodistischen Missionen auf. Im ganzen wird die Zahl der evangelischen Christen auf 130 000 geschätzt und das ist das Ergebnis einer noch nicht 25-jährigen Missionsarbeit (die katholische Mission, die hier schon seit Ende des 18. Jahrhunderts tätig ist, zählt 64 000 röm. Christen).

Die christliche Bewegung ist ohne Zutun der Missionare von den eingeborenen Christen selbst weiter getragen worden. Es lebte in ihnen von Anfang an das Bewußtsein, daß sie verpflichtet wären, für ihre Kirchen und Schulen selbst zu sorgen und für die Ausbreitung unter den Heiden tätig zu sein. War doch Betätigung des Missionssinnes eine Bedingung für die Zulassung zur vollen Kirchengliedschaft. So kam es vor, daß Christen ein Drittel oder gar die Hälfte ihres jährlichen Einkommens für das Reich Gottes hingaben. Unter den Landarbeitern, deren Tagelohn außer der Kost kaum 10 Kop. beträgt, ist es keineswegs eine Seltenheit, daß sie über 3 Rbl. jährlich für kirchliche Zwecke aufbringen.

Besonders groß ist das Verlangen nach Schulen. Je mehr die von Japan begründeten Schulen im Dienst der Japanisierung stehen, um so begehrter sind die christlichen Schulen. Von 66 Volksschulen mit 1082 Schülern im Jahre 1902 brachten es die nördlichen Presbyterianer 1907 auf 344 Schulen mit 7504 Schülern. Und alle diese Schulen werden gänzlich von der eingeborenen christlichen Gemeinde unterhalten.

Am stärksten ist die christliche Bewegung im Norden Koreas, wo vor 20 Jahren noch Anarchie herrschte. Wer heute die alte Hauptstadt des Nordreiches, Pjönjang, betritt, möchte es kaum glauben, daß erst 17 Jahre seit der ersten Ankunft evangelischer Missionare vergangen sind. Unter ihren 60 000 Einwohnern sind über 13 000 Christen.

An rascher Entwickelung, wird aber selbst Pjönjang noch übertroffen von der erst 1901 nicht weit vom Jalu gegründeten Station Sjentschön. Mitten im Kriegsgetümmel 1904, als jedes Haus voll Soldaten lag, setzten der Missionsarzt Dr. Sharrock mit seiner Frau und der junge Missionar Whittemore ihre Arbeit unentwegt fort. Jetzt ist das Stadtviertel, in welchem die Missionsstation liegt, ganz christlich, von der gesamten Einwohnerschaft wenigstens ein Drittel. Die hübsche Kirche im koreanischen Stile mit 1500 Plätzen, deren Baukosten die Gemeinde in zwei Jahren durch wöchentliche Sammlungen gedeckt hat, ist stets gefüllt; am Sonntage sind die Kaufläden geschlossen und die Straßen still. Sechs Elementarschulen und zwei Akademien kosten der Missions-Gesellschaft nichts.

Am 17. September 1907 traten 32 Missionare und 40 eingeborene Aelteste von den 4 presbyterianischen Missionen (Nördl. und Südl. Presbyterianer von Amerika, kanadische und Austral. Presbyterianer) in Pjönjang zusammen und begründeten das „Presbyterium von Korea". Die erste Tat desselben war die Prüfung und Ordination von 7 eingeborenen Pastoren.

Unterdessen rüsteten sich die Missionsgesellschaften in Amerika zu großen Anstrengungen. Der Board of Foreign M. der Nördlichen Presbyterianer beschloß eine noch nicht dagewesene Aktion: er ermächtigte die 5 auf Urlaub anwesenden koreanischen Missionare, 20 neue Missionare zu gewinnen und die zu angemessener Ausdehnung des Werkes erforderliche Summe von nahezu einer halben Million Rbl. aufzubringen. Auch die Südlichen Presbyterianer hoffen, im Laufe von 1½ Jahren ihren Stab von Missionsarbeitern (jetzt 27) um 50 % zu verstärken.

*) Vgl. „Allgem. Miss.-Zeitschrift", S. 509 u. ff.

## Literarisches.

Baltische Revolutions-Chronik. Bd. II. Oktober bis Dezember 1905. (Riga 1908. Verlag von Jonck & Poliewsky. 254 S. Preis Rbl. 240.

Soeben ist im Verlage von Jonck u. Poliewsky der zweite Band der vom Herausgeber der „Baltischen Monatsschrift", Dr. Fr. Bienemann bearbeiteten „Baltischen Revolutionschronik" erschienen, der die Ereignisse in den Ostseeprovinzen vom Oktober bis zum Ende des tollen Jahres 1905 umfaßt. „Die „Chronik" bildet keine Darstellung der Revolution in den drei Provinzen, sie registriert bloß, und das mit möglichst großer Ausführlichkeit, die bemerkenswerten Vorfälle. Beim Durchblättern oder Lesen des Buches tauchen in unserer Erinnerung, trotz der knappen Chronikform, jene bunten, jene tollen, erschütternden Ereignisse wieder auf, die wir in jenen Monaten, wo die revolutionären Wogen am höchsten gingen, erlebt haben. So bildet dieses Buch eine willkommene Ergänzung zu der bisher einzigen Darstellung dieser Zeit, dem unter dem Titel „Die lettische Revolution" im vorigen Jahre erschienenen Buche. Was dort nur angedeutet, zusammengefaßt dargestellt werden konnte, wird hier, ohne Raisonnement, in viel größerer Ausführlichkeit, mit hundert Einzelheiten erzählt. Viele Namen, viele Daten, die sonst leicht der Vergessenheit anheimfallen, werden hier festgehalten. Manche Berichte finden sich hier, die bisher noch nicht, oder doch nicht in dieser ordnenden Zusammenfassung an die Oeffentlichkeit gelangt sind. — So wird gerade dieser Band der „Baltischen Revolutionschronik" vielen ohne Zweifel eine will-

Sammet und die Leepin wurden so schwer verletzt, daß die letztere bald darauf starb, während Sammet lebensgefährlich darniederliegt.

— Der Redakteur des sistierten „Baltijas Wehstnesis", der vereidigte Rechtsanwalt Arved Berg, welcher im Juli 1907 aus den Ostseeprovinzen für die Dauer des Kriegszustandes ausgewiesen wurde, ist, den Rigaer Blättern zufolge, gegenwärtig nach Riga zurückgekehrt.

— Die auch von uns wiedergegebene Meldung des „Prib. Krai" über eine Revision der Rigaschen Stadtpolizei entbehrt, nach den Informationen der Rigaer Blätter, der Begründung.

— Die Sperre über die „Rig. Neuest. Nachr.", die in der städtischen Lesehalle in der Brunnenstraße in Riga bisher bestanden hatte, ist, nach einer Notiz der „Dsimt. Westn.", auf Beschluß der Verwaltung aufgehoben worden.

**Estland.** Der Estländische Gouverneur Oberst Korostowetz hat, wie die Revaler Blätter melden, einen einmonatigen Urlaub angetreten und die Verwaltung des Gouvernements dem Vizegouverneur A. F. Giers übergeben. Se. Exzellenz wird den Urlaub in Nizza verbringen.

— Der Estländische Ritterschaftshauptmann, Hofmeister des Allerhöchsten Hofes Baron Delingshausen, ist, dem „Reg.-Ang." zufolge, unter dem 25. November im Range eines Staatsrats bestätigt worden.

**Libau.** Zur Frage der für Festungszwecke expropriierten Ländereien meldet die „Dsihwe," daß dieser Tage der Reichsduma-Abgeordnete Baron Fölkersahm dem Vertreter der Perkuhnenschen Bauern mitgeteilt hat, daß der Kriegsrat den Beschluß gefaßt hat, allen Besitzern, deren Ländereien zu Festungszwecken expropriiert worden sind, den Vorschlag zu machen, diese zurückzunehmen. In erster Reihe soll diese Aufforderung an die Perkuhnenschen und Libaushöffschen Bauern und die Stadt Libau ergehen. Dieser Vorschlag wird den Bauern durch die Libausche Festungsverwaltung gemacht werden. Ueber die Befriedigung der Forderungen derjenigen Bauern, die den Wunsch nicht hegen sollten, ihre früheren Besitzlichkeiten zurückzunehmen, wird der Reichsrat entscheiden.

**Polangen.** Zu dem bereits berichteten Familiendrama erfährt die „Rig. Ztg." noch folgendes: Des durch Selbstmord hingegangenen Inspektors des Progymnasiums Bobrow tragisches Ende wird allerseits aufrichtig bedauert. Seine lebensgefährlich verletzte Gemahlin hat mittlerweile über das erschütternde Geschehnis Aussagen gemacht, die von denen des Mannes abweichen. Nach ihrer Darstellung habe der Mann sie mit dem Revolver in der Hand bedroht, worauf sie ins Nebenzimmer geflüchtet sei; als er ihr auch dorthin mit erhobener Waffe gefolgt ist, habe sie sich aus der Lebensgefahr durch einen Sprung durchs Fenster retten wollen. — Der „Rishski Westn." verwertet dieses tragische Ereignis in seiner Weise, indem er ein Klagelied über die Vereinsamung der russischen Beamten im Baltikum anstimmt.

---

**Petersburg.** Bezüglich der neuen russischen auswärtigen Anleihe sollen, wie die „Birsh. Wed." hören, die Verhandlungen in Paris beinahe beendet sein. Die auf 49 Jahre zu schließende Anleihe werde eine 4½% sein und nicht unter dem Kurse von 92 pro 100 nominal emittiert werden. — Die neueste Abendausgabe der „Birsh. Wed." teilt mit, daß am 7. (20.) Januar in Paris die neue 4½-prozentige Anleihe zum Kurse von 94% zur Subskribtion aufgelegt werden soll. — Es wäre dies für die Regierung ein außerordentlich günstiger Zinsfuß, da die neueste fünfprozentige Anleihe gegenwärtig mit nur 95⅛% an den Börsen notiert wird.

— Der Minister des Aeußern Iswolski wird, wie neuerdings in Residenzblättern verlautet, in der Reichsduma nicht vor dem Januar mit seinen Erklärungen auftreten.

— Der Premierminister hat eine Studenten-Deputation des Akademischen Verbandes empfangen, die ihm Bericht erstattete über die Tendenzen und die Entwicklung des Verbandes.

— Vor einigen Tagen teilte, wie die „Retsch" berichtet, der Gehilfe des Unterrichtsministers Ujanow dem Rektor der Petersburger Universität Borgmann brieflich mit, er hätte aus einer Mitteilung des „Kolokol" ersehen, im Universitäts-Korridor wäre der Text eines Telegramms ausgehängt, das die Studenten an den Führer der persischen Revolutionäre Satar Khan richten wollten. Der Ministergehilfe bat nun den Rektor, ihm den Text des Telegramms zu übermitteln und ihm zu sagen, auf Grund welcher Erwägungen er die Erlaubnis zum Aushängen des Telegramms erteilt hatte. Hierauf erwiderte Prof. Borgmann, daß die Universitätsobrigkeit die Erlaubnis nicht erteilt habe. Im übrigen hätte es sich um einen, jetzt schon entfernten Fetzen Papier gehandelt, der mit einigen unleserlichen Unterschriften bedeckt gewesen sei. Darauf wandte sich der Kurator des Lehrbezirks unter Beifügung eines Zeitungsausschnitts in derselben Angelegenheit abermals an Prof. Borgmann. Dieser berief sich auf die dem Gehilfen des Unterrichtsministers gemachte Erklärung und bemerkte, daß er derselben nichts Neues hinzuzufügen habe.

— Im Forstinstitut wurden gemäß dem Beschluß des Konseils die Praktika und Vorlesungen wieder aufgenommen. Die Studierenden besuchten die Praktika, boykottierten aber die Vorlesungen mit Ausnahme einiger Kollequien von Assistenten. Darauf hin wurden auf Anordnung des Rektors alle Praktika und Vorlesungen wieder eingestellt und zum 29. Nov. eine außerordentliche Konseils-Sitzung einberufen.

— In der Petersburger Universität ist folgende Anzeige ausgehängt: „Ein Student der Universität, der vor Hunger stirbt, sucht eine Stelle als Lakai in einem gebildeten Hause oder als Oberdwornik oder irgend eine andere Stelle." Die Studenten veranstalteten eine kleine Kollekte für ihren Kommilitonen.

— Wohl mitveranlaßt durch die anläßlich der Fortdauer der Cholera in Petersburg in der Duma eingereichte Interpellation, hatte der Premierminister kürzlich eine Rücksprache mit dem Petersburger Stadthaupt gehabt betreffs der gegen die Cholera zu ergreifenden verstärkten Maßnahmen. — Wie die „Birsh. Wed." erfahren, ist von der Antiseuchen-Kommission dem Gehilfen des Obermedizinalinspektors, Dr. Schmidt, aufgetragen worden, zu untersuchen, ob die von der Petersburger Sanitäts-Kommission gegen die Cholera ergriffenen Maßnahmen genügende sind.

PA. — Im Oberprisengericht unter dem Vorsitz des Marineministers wurde die Appellationsklage des Bevollmächtigten der Manchester-Salsorder Dampfschiffahrts-Kompagnie und der Standard-Oil-Company gegen die Entscheidung des Prisengerichts im Hafen Kaiser Alexander III. verhandelt, das die Forderungsklage der gen. Kompagnie von 1 Mill. Rbl. wegen Versenkung des Dampfers „Oldham" und der auf ihm befindlichen Ladung abgewiesen hatte. Das Oberprisengericht ließ die Klage ohne Folgen und erkannte der Standard-Oil-Company nur das Recht zu, auf Ersatz des Wertes von 200 leeren Holzkisten zu klagen.

— Eine peinliche Entdeckung ist in der Eremitage gemacht worden. Vor einigen Tagen, schreibt die „Now. Wr.", wurde in der Eremitage die Reinigung verschiedener antiker Kollektionen aus Marmor, Elfenbein usw. vorgenommen. Hierbei wurde die Entdeckung gemacht, daß sich unter den vor 14 Jahren zu einem sehr hohen Preise von A. Basilewski in Paris gekauften Gegenständen aus Elfenbein sehr viele Falsifikate befanden.

**Dünaburg.** Pastor Lichtenstein-Poniewesh hat, der „Düna-Ztg." zufolge, mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand die Wahl für die Dünaburger Pfarre abgelehnt. Die Gemeindeversammlung für eine neue Wahl findet am 1. Februar n. J. statt.

**Moskau.** Als im Internationalen Theater bei der Aufführung der Wiener Operette „Der König" ein österreichischer Offizier auf der Bühne auftrat, riefen im Parterre, in den Logen und auf der Galerie verteilte Tschechen: „Fort mit den Deutschen!" Unter dem Publikum und den Schauspielern entstand Verwirrung, viele drängten bereits nach den Ausgängen. Da griff die Polizei ein und führte die Demonstranten, darunter auch zwei Frauen, zur Protokollaufnahme hinaus. Auf die Frage nach dem Grunde der Demonstration erwiderten die Demonstranten lakonisch: „Wir sind Tschechen!"

— In der „Now. Wr." ist zu lesen: „Die in Moskau lebenden Slawen (?) werden zu einer besonderen Sitzung zusammenberufen anläßlich der in Moskau bevorstehenden Vorstellungen der „Lustigen Witwe". Im deutschen Texte sollen beleidigende Aeußerungen an die Adresse des montenegrinischen Prinzen Danilo enthalten sein. Die Slawen wollen um Maßregeln bitten gegen die Zulassung der scharfen Ausdrücke im deutschen Texte gegen den slawischen Prinzen."

— Die Witwe des bekannten Millionärs Morosow hat sich dem Moskauer Stadtamt gegenüber erboten, ein Nachtasyl für 800 Personen zu erbauen und in den ersten 10 Jahren jährlich 3000 Rbl. zum Unterhalt beizusteuern.

— Die „Pet. Ztg." und die „Retsch" lassen sich aus Moskau telephonieren: Die Vertreter der süd- und westslawischen Völkerschaften in Moskau beschlossen auf einer Konferenz, angesichts der österreichischen Balkanpolitik alle deutschen Waren zu boykottieren. Allem Anschein nach wird sich auch die russische Bevölkerung diesem Boykott anschließen.

**Radom.** Hier wurden am 29. Nov. 50 Mitglieder der polnischen Sozialistenpartei verhaftet und bei dieser Gelegenheit Waffen, Proklamationen und die Parteikorrespondenz konfisziert.

**Gouv. Cherssón.** Sarah Bernhards Sonderzug, in dem sie zu einer Gastspielserie nach Petersburg fuhr, wurde am 29. Nov. unweit von Birsula (Südost-Bahn) mit Steinen bombardiert, die in 2 Waggons die Fenster zertrümmerten. Verletzt wurde niemand, alle kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Der Zug sollte Sonntag vormittag in Petersburg eintreffen. Madame Bernhard schlug aus diesem Attentat sogleich Kapital zu Reklamezwecken und telegraphierte die Nachricht an alle Residenzblätter.

PA. **Nowotscherkassk.** Bei der Sation Uspenskaja im Bezirke Taganrog wurde Sonnabend ein Postwagen um 9600 Rbl. beraubt; bei der Verfolgung wurden vier von den Räubern festgenommen, bei denen man 4457 Rbl. vorfand.

**Tiflis.** Die drei Mörder des Reichsrats-Mitgliedes Fürsten Tschawtschawadse wurden zum Tode verurteilt.

**Turkestan.** Wie nach der „Retsch" verlautet, wird Graf Pahlen, der kürzlich von Stolypin empfangen worden ist, seine erfolgreiche Senatoren-Revision des Turkestan-Gebiets mit einem verstärkten Beamtenstabe wieder aufnehmen.

**Finnland.** Zur finnländischen Wehrpflichtsfrage wird der „Rev. Ztg." geschrieben: In russischen Regierungskreisen ist der Vorschlag angeregt worden, daß Finnland für die Befreiung von der Wehrpflicht eine Kontribution von mindestens 10 Mill. Mark jährlich an die russische Staatskasse zahlen solle. Die Frage ist von einer speziellen Konferenz behandelt worden, doch dürfte darüber noch kein definitiver Beschluß vorliegen, ob die Frage in ihrem ganzen Umfange dem finnländischen Landtage vorzulegen sei. Nachdem der Ministerrat diese Angelegenheit behandelt haben wird, soll sie in üblicher Weise durch den finnländischen Ministerstaatssekretär Allerhöchsten Ortes zum Vortrag gebracht werden. „Helsingin Sanomat" hat betreffs dieser Sache aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß die Absicht besteht, die jährliche Kontributionssumme sukzessive auf 20 Mill. Mk. zu steigern. Für die Möglichkeit der Ueberweisung der Frage an den finnländischen Landtag sollen nach dieser Quelle wenig Aussichten vorhanden sein.

# Politischer Tagesbericht.

1. (14.) Dez.

## Zu den Orient-Wirren.

Es machen sich Symptome dafür geltend, daß der Horizont im Nahen Osten sich allmählich aufzuklären beginnt: in der Türkei selbst sehnt man sich darnach, aus der steten Ungewißheit herauszukommen und beginnt die Gefahr zu ahnen, immer mehr in den Strudel einer von England dirigierten Interessenpolitik hineingezogen zu werden; die österreichischen Preßstimmen verraten einen zuversichtlicheren Ton und an den kontinentalen Börsen beginnt man der ruhigen Entwickelung der Dinge größeres Vertrauen entgegenzutragen.

Vor allem scheint auch in den russisch-österreichischen Beziehungen eine Besserung eingetreten zu sein. Wie es heißt, begibt sich der österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg, Graf Berchtold, in dieser Woche zur Berichterstattung nach Wien. Die in Petersburg eingetroffene österreichische Note schlägt, wie berichtet wird, vor, daß die Signatarmächte vor der Konferenz durch Verhandlungen von Kabinett zu Kabinett sich einig werden betreffs der Annexion Bosniens, so daß die Annexion der Konferenz zur debattenlosen Genehmigung vorgelegt werden könne.

Eine Wiener Drahtmeldung vom 10. Dezember besagt:

Die internationale Situation beginnt sich zu klären, und die Aussichten auf das Zustandekommen der Orient-Konferenz bessern sich. Man hofft hier nicht allein, daß die entgegenkommende österreichisch-ungarische Antwortnote in Petersburg gute Aufnahme finden und den Boden zu einer Verständigung ebnen wird, sondern man will auch mit der Türkei ins reine kommen. Wie verlautet, ist eine entscheidende Wendung in den österreichisch-türkischen Besprechungen schon für die nächsten Tage wahrscheinlich. — Der österreichische Botschafter in Konstantinopel hat neue Aufträge erhalten, von denen man erwartet, daß sie den Wiederbeginn direkter Verhandlungen zwischen Oesterreich und der Türkei ermöglichen dürften, wobei die Boykott-Frage zunächst ausgeschaltet bliebe. Es ist möglich, daß die neuen österreichisch-türkischen Verhandlungen schon am Sonnabend beginnen.

Oesterreich hat sich augenscheinlich zum Nachgeben entschlossen. Die Wiener Meldungen, daß die Antwort Oesterreich-Ungarns auf die russische Note in vollkommen freundschaftlichem und versöhnlichem Tone verfaßt ist, werden von der „Köln. Ztg." bestätigt, welche hinzufügt: „Die österreichisch-ungarische Note könnte vollkommen die Grundlage für Verhandlungen bilden, um vor der Konferenz zu einer Vereinbarung über die bosnische Frage zu gelangen." Das Blatt deutet sodann darauf hin, daß die Erreichung dieses Zweckes sehr erwünscht sei, und sagt: „Jeder, der eine friedliche Beilegung der bestehenden Schwierigkeiten tatsächlich will, kann auch gegen solche Verhandlungen nichts einzuwenden haben, die den Abschluß der vorbereiteten definitiven Vereinbarung erleichtern."

In der Boykott-Frage soll das Haupthindernis darin liegen, daß es der Pforte unmöglich sei, einen Einfluß auf das jungtürkische Komitee auszuüben. Tatsache ist jedenfalls, daß zwischen dem Großwesier Kiamil Pascha und dem Komitee aus anderen Gründen Mißhelligkeiten bestehen, die durch energisches Einschreiten Kiamils gegen den Boykott eine neue Zuspitzung erfahren müßten. — Es bestätigt sich, daß das jungtürkische Komitee bereits vor Wochenfrist vom Sultan die Entlassung Kiamils verlangte. Der Sultan lehnte dies ab und verschob die Erwägung der Großwesir-Frage bis nach Eröffnung des Parlaments. Der Wechsel im Großwesirate ist bestimmt noch in diesem Monat zu erwarten.

Soeben ist, wie eine Agentur-Depesche vom vorgestrigen Tage uns meldet, ein amtliches Communiqué der Wiener Regierung erschienen, welches zu der türkischen Boykott-Bewegung in höchst friedfertiger Weise wie folgt Stellung nimmt:

„Seit Anbeginn des Boykotts in der Türkei hat die österreichisch-ungarische Regierung kein Mittel unversucht gelassen, um dieser Bewegung Einhalt zu tun. Wiederholt wurden von der Regierung in Konstantinopel sehr ernste Vorstellungen erhoben sowie die Forderungen der Exporteure und Dampferlinien, die Verluste erlitten, energisch unterstützt. Eine Folge des Boykotts war die bedauernswerte Unterbrechung der Verhandlungen, die mit der Pforte begonnen hatten, um über die Frage der Einverleibung Bosniens und der Herzegowina ein Einvernehmen herzustellen. — Mit dem Ziele, dem Boykott Einhalt zu tun, bestand die österreichisch-ungarische Regierung bei der Pforte auf ihrem Rechte, von der Türkei ein Vorgehen zu fordern, das mit den Bestimmungen des Handelsvertrages im Einklange ist, namentlich aber, daß unseren Schiffen Schutz geleistet, daß dem Durchdiefingersehen der Zollbeamten ein Ende gemacht und das Publikum am Besuch österreichischer und ungarischer Läden nicht gehindert wird.

Hierauf hatte die türkische Regierung jüngst offiziell erklärt, den Zollbehörden seien entsprechende Weisungen erteilt worden und die Pforte werde alles tun, was in den Grenzen der ihr gesetzlich zustehenden Gewalt liegt, um dem Boykott ein Ende zu machen. Die österreichisch-ungarische Regierung nahm diese Erklärung zur Kenntnis und machte die Pforte darauf aufmerksam, daß sie, wenn die türkische Regierung ihren Verpflichtungen nicht nachkommen sollte, die sie selbst anerkannt habe, für die vorkommenden Verluste verantwortlich sein werde.

In Anbetracht dessen, daß infolge der Erklärung der türkischen Regierung und der Antwort der österreichisch-ungarischen Regierung eine prinzipielle Meinungsverschiedenheit über die Boykottierung nicht mehr besteht, hat sich die österreichisch-ungarische Regierung, um ihre Versöhnlichkeit und Freundschaft zu beweisen, bereit erklärt, die unterbrochenen Verhandlungen wieder aufzunehmen. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Konstantinopel erhielt die erforderlichen Instruktionen über diesen Gegenstand, und hier wird man sehr erfreut sein, wenn die bevorstehenden Verhandlungen bald zu einem vollen Einvernehmen führen und die wirtschaftlichen Beziehungen wieder in das normale Geleise gelangen werden."

So ist man denn endlich anscheinend auf gutem Wege zu einer österreichisch-türkischen Verständigung angelangt. Die englische Regierung ist inzwischen einen Schritt weiter in ihrem Einfluß auf die Türkei gekommen: ein englischer Admiral wird nämlich die Reorganisation der türkischen Flotte leiten.

---

## Deutschland.

### Eine Bülow-Erklärung zu Deutschlands auswärtiger Politik.

In der Donnerstag-Sitzung des Deutschen Reichstages richtete u. a. der Abg. Haußmann von der Süddeutschen Volks-

---

kommene Gabe sein. Welchen „politischen Standpunkt" man auch einnehmen mag, es wird immer von Interesse sein, sich das, was wirklich geschehen ist, in Erinnerung zu bringen. Und bei dem Wirbelwind, in dem damals das Leben über uns hinwegzog, ist doch so Manches bereits verblaßt oder gar ganz in Vergessenheit geraten.

---

„Lieder des Lebens" von Richard Dobbert. (Verlag von Josef Singer, Leipzig 1908).

—st— Das kleine schmächtige Büchlein enthält nicht, wie man nach dem Titel vermuten könnte, Verslyrik, sondern eine Reihe kleiner, von einer intensiven, einheitlichen Stimmung getragener Stücke in poetisch durchhauchter Prosa und mit einem starken Einschlag ins Symbolistische. Die Dobbertsche Art ist keineswegs neu. Man könnte dabei im Hinblick auf die Form — die äußere natürlich — an berühmte literarische Muster denken: an Turgenjews „Gedichte in Prosa" etwa und in mancher Hinsicht vielleicht auch an Nietzsches „Also sprach Zarathustra".

Die Sehnsucht nach dem Leben ist das treibende Moment dieser „Lieder des Lebens", in denen doch eine eigene Stimmungsgewalt steckt. In glutvollen Worten und anschaulich entrollten, wenn auch nicht immer neuen und originellen Bildern atmet der Dichter die Sehnsucht seiner mit leidenschaftlicher Liebe sich ans Leben klammernden Seele aus. Man fühlt, seine „Lieder des Lebens" sind nicht Erzeugnisse einer augenblicklichen Stimmung, sondern der, der sie niederschrieb, hat sie durchgelebt und durchgerungen mit seinem ganzen Sein. Und darum kann man sie auch ohne innere Teilnahme nicht lesen, darum kann man sich ihrer poetischen Wirkung nicht entziehen.

---

Interessante Aufsätze über wertvolle neue Bücher werden im Dezember-Heft von „Nord und Süd" (Verlag Berlin W. 35) veröffentlicht. Hermann Bahr, Franz Blei, Felix Dahn, Herbert Eulenberg, Dagobert v. Gerhardt-Amyntor, Ludwig Geiger, Hans v. Kahlenberg, Johannes Schlaf und Paul Ernst erzählen von den Büchern, in ihnen in diesem Jahr Freude machten und Freunde wurden. — Herm. Bang erzählt in diesem Heft mit dem ihm eigenen Humor eine Erinnerungsgeschichte voll packender Szenen und treffender Charakteristik. — Hans Schoen zeichnet in einer, „Ein Dichterphilosoph" betitelten Abhandlung Sully Prudhomme als Mensch und Dichter. Des irischen Dichters Bernard Shaw Komödie: „Der Arzt am Scheidewege" wird zu Ende geführt. Da ist die große Sterbeszene des Weltverächters, die auch auf dem Theater ihre Wirkung nicht verfehlte, groß und packend dargestellt. — Alfred Demiani schreibt einen abgerundeten Essay über „Spanien und seine Kunst", und 6 Bilder alter Meister Spaniens illustrieren diese Arbeit. — Felix Holländers Roman „Die reines Herzens sind" findet im Dezember-Heft seinen Abschluß; ein fast religiös-mystischer Schluß ist diesem Buch der Liebe von seinem Dichter gegeben worden. — Franz Blei ist mit einem Beitrag „Fußnoten und Glossen" vertreten; dieser feine Geschmacksmensch spricht über unverständliche Dichter, Ruskin-Deutsch und Balzac. — Detlev v. Liliencron bringt einen feinen lyrischen Beitrag „Die Macht der Musik". — Im Anschluß an den Essay von Professor Schoen werden Prudhommes Gedichte, Uebersetzung von Lina Friedlaender, abgedruckt. — Zu zwei Vierfarbendrucken von Raphael, die das Heft zieren, hat Konody eine instruktive Abhandlung geschrieben, die Alice Fliegel übersetzt hat. — Von Prof. Dr. Heinrich Riemann, dem verstorbenen Musikhistoriker, bringt „Nord und Süd" einen spannenden Beitrag über „Hans v. Bülows Leben in Stuttgart". Im übrigen ist diesem Dezember-Heft das Bild Hans v. Bülows aus dem genialen Zeichenstift von Franz v. Lenbach beigegeben. — Gustav Schüler bringt einen temperamentvollen Aufsatz über „Die „Sizilianer" in Berlin". — Dem verstorbenen Harro Magnussen sind Worte des Nachrufes gewidmet, und sein „Denkmal für die Naturwissenschaft" in vorzüglicher Reproduktion wiedergegeben. — Ueber die neugegründete „Genossenschaft deutscher Schriftsteller" schreibt A. Halbert und gibt den ersten Entwurf der Satzungen wieder. — „Nord und Süd", dieses Organ der Lessing-Gesellschaft, bringt auch einen Bericht über die Tätigkeit dieser Gesellschaft. — Von Jean Sibelius stammt die Musik dieses Heftes, die Wilhelm Altmann bespricht. — Zieht man noch in Betracht, daß dieses Weihnachtsheft einen größeren Teil literarischer Berichte aus ersten Federn, wie Ludwig Geiger, Prof. Dr. Richard M. Meyer usw. veröffentlicht, sowie die dramatischen Berichte, so muß man anerkennen, daß „Nord und Süd" mit jedem Heft erstaunliche Fortschritte macht.

---

## Mannigfaltiges.

Die Untersuchung in der Affäre Steinheil. Wenn die Berechnung des Untersuchungsrichters André sich als richtig erweist, dürfte, so wird dem „Berl. Tgbl." vom vorigen Donnerstag aus Paris gemeldet, noch in dieser Woche etwas Licht in die Affäre Steinheil kommen. Es sind einige positive Ergebnisse der neuen Untersuchung zu verzeichnen. Es wurde bewiesen: erstens, daß Frau Japy am 28. Mai von ihrer Tochter telephonisch gebeten wurde, die Pariser Reise nicht länger zu verschieben; zweitens, daß acht Tage vor dem Drama die Juwelen der Frau Steinheil nach dem „Vert Logis" gebracht wurden, während die Etuis der Schmucksachen in der Impasse Ronsin zurückblieben; drittens, daß die einzigen Fingerabdrücke, die auf der angehaltenen Standuhr gefunden wurden, von den Fingern der Frau Steinheil, ihres Gatten und des Dieners Couillard herrührten; viertens, daß die gleichen Fingerabdrücke mit Ausnahme von denen des Malers sich an den Scherben des Grogglases feststellen lassen; fünftens, daß die Schnüre, mit denen Frau Japy und der Maler Steinheil erwürgt zu sein scheinen, aus dem Hause Steinheil stammten, während Frau Steinheil mit einer Schnur andrer Art, einer „fremden Schnur", gefesselt war; sechstens, daß Frau Steinheil Tintenflecke auf den Beinen hatte, während weder das Bett noch ihre Wäsche mit Tinte beschmutzt war. Das umgefallene Tintenfaß befand sich im Zimmer neben dem in jener Nacht benutzten Schlafzimmer der Frau Steinheil. Siebentens wurde festgestellt, daß der verlorene Schlüssel zur Hintertür durch einen ähnlichen ersetzt war, den man von innen im Schlosse stecken fand, den aber niemand bestellt haben will; und achtens, daß der Wachhund einige Tage vor dem Verbrechen nach Bellevue gebracht wurde. Es ist außerdem zu erwähnen, daß neben dem toten Steinheil außer dem Alpenstock ein paar zusammengewickelte graue Frauenhandschuhe gefunden wurden. — Auf der Grundlage dieser Feststellungen hat André sein System aufgebaut. Wir werden bald wissen, ob es sich bewährt.

— Abdul Azis' Schätze im Pariser Pfandhaus. Es sind jetzt 14 Monate darüber hingegangen, daß der abgesetzte Sultan von Marokko Abdul Azis in seinen Geldverlegenheiten die kostbaren Kronschätze und seine Kleinodien in Paris im Mont de Piété versetzte. Der Sultan hatte sich erst an die Banken gewandt, war aber von ihnen an das Leihhaus verwiesen worden, das nach sorgfältiger Abschätzung die Kostbarkeiten Abdul Azis' mit 1 250 000 Fr. belieh. Als Zinsfuß wurde der gewöhnliche Satz von 7 v. H. festgesetzt, zuzüglich 1 v. H. Gebühren für die sachverständige Abschätzung. Der Vertrag lief auf ein Jahr und konnte nur durch die Zahlung der Zinsen erneuert werden. Der Gang der Ereignisse hat die ordnungsmäßige Abwicklung des Geschäfts unterbrochen, und heute steht die Verwaltung des Leihhauses vor der Frage, ob sie nach der überschrittenen Frist nunmehr die Kostbarkeiten versteigern soll. Falls es zum Verkaufe kommt, wird die Pfandhaus-Verwaltung ein glänzendes Geschäft mit den marokkanischen Kronschätzen machen.

— Uebermütige Spaßmacherei. Grobe Späße erlaubten sich einige Personen gegen die Familie des Großgrundbesitzers H. Schapowalenko in Odessa. Donnerstag morgens erschien, wie die „Odess. Ztg." erzählt, ein Fuhrmann in der Wohnung und brachte 2 Pud Eis. Man antwortete ihm, Eis habe niemand bestellt. Nach einigen Minuten brachte ein Knabe zwei Körbe mit geschlachteten „Truthähnen" samt Rechnung; man erklärte ihm, daß niemand die Truthähne gekauft habe. Gleich darauf kommt jemand zu der Frau Sch. mit zwei geschlachteten Kälbern angefahren und wenige Minuten später mit einem großen geschlachteten Schwein. Dann erscheint der Hausknecht bei der Frau Schapowalenko und sagt ihr, fünf Lastwagen seien vor das Tor angefahren, die gemietet worden seien, um die Sachen des H. Sch. zu einem Dampfer zu bringen. Die Lastwagen mußte man fortschicken, da ein Irrtum obwalten müsse. Ehe eine Stunde verflossen war, begannen Boten an der Tür der Wohnung des Sch. zu klingeln, die Kisten mit Bier, mit Imbiß, mit teueren Weinen und Likören gebracht hatten. Frau Sch., deren Mann abwesend war, konnte sich nicht erklären, was dies alles bedeuten soll. Die Boten sagten, die Sachen seien von unbekannten Personen bestellt worden. Die vielen Boten waren noch nicht abgefertigt, als schon wieder der Hausknecht bei der Frau Sch. anklopfte und meldete, daß der Wagen der Unfallstation vor dem Tor stehe, den man nach der Wohnung des H. Sch. gerufen habe. Der Wagen war kaum abgefahren, so klingelte ein Vertreter eines Bestattungskontors, seine Dienste bei der Veranstaltung des Leichenbegängnisses und beim Kauf des Sarges für den Verstorbenen anbietend. Selbstverständlich erklärte man, daß es in der Wohnung keinen Toten gibt. — Am Abend schickte man zu der Frau Sch. zwei bestellte Kutschen und in der Nacht kam die Feuerwehr herangebraust, die jemand nach der Wohnung des H. Sch. gerufen hatte.

partei einen Angriff so ziemlich gegen die gesamte Linie der deutschen Politik.

Es ist, führte er des näheren aus, selbstverständlich, daß alle parlamentarisch regierten Länder in weit höherem Maße das Vertrauen der Jungtürken genießen, als Deutschland, diese scheinkonstitutionelle Monarchie mit despotischem Einschlag. Eine Konferenz ist sehr nützlich, wenn man vorher einig ist, aber wenn man vorher einig ist, braucht man keine Konferenz. (Sehr richtig links.) In dem Vorgehen Oesterreichs liegen erhebliche Bedenken. Die einseitige Aufhebung des Vertrages ist deshalb besonders anfechtbar, weil die Balkanstaaten nicht in der Anschauung erzogen werden dürfen, daß Verträge dazu da sind, um gebrochen zu werden. Seit dem Tage von Reval hat sich die Gruppierung der Mächte geändert. Der englische Minister des Auswärtigen konnte nachher sagen: „Wir haben ein altes Freundschaftsverhältnis zu Italien, ein erneuertes zu Frankreich und ein neues zu Rußland." Italien tanzt die Extratour, die ihm der Reichskanzler scherzhaft konzedierte, jedenfalls fortissimo. England kann zurzeit nicht Objekt für eine Annäherung Deutschlands sein, wohl aber wäre das Verhältnis zu Frankreich näher ins Auge zu fassen. Die Spannung zwischen Deutschland und Frankreich ist wesentlich geringer geworden in den letzten Jahren. Leider ist die natürliche Annäherung unterbrochen worden durch die unselige Marokko-Angelegenheit. Unser Scheinkonstitutionalismus schädigt uns freien Staaten gegenüber. Ein Mann ohne Hausschlüssel genießt wenig Vertrauen im Kreise der Bekannten, und wenn er gar ein großer, breitschulteriger Mann ist, dann um so weniger das Vertrauen, daß er nicht einmal einen Hausschlüssel hat. (Große Heiterkeit.) So hat Deutschland, solange es keine wahre Verfassung hat, nicht einmal einen Schlüssel zum eigenen Hause. . .

Hierauf erhob sich der Reichskanzler Fürst Bülow. Er wandte sich zunächst zu der auch von anderen Rednern berührten Frage der Einschränkung der Rüstungen zur See, wobei er zunächst konstatierte, daß ein derartiger Vorschlag an Deutschland von keiner Seite bisher herangetreten sei. Er führte aus:

Wir haben die Einschränkung an sich selbst für wünschenswert gehalten, nur an ihrer Durchführbarkeit haben wir gezweifelt. Allein die technischen Schwierigkeiten erscheinen groß. Es handelt sich nicht bloß um rein zahlenmäßige Abmachungen. Wo sind die Kriterien? Würde es möglich sein, berechtigte und unberechtigte Interessen zu scheiden?

Und dann, meine Herren: wir stehen in der Mitte von Europa, auf dem strategisch ungünstigsten Platz, der sich auf der Karte aller fünf Weltteile ausfindig machen läßt. Unsere Rüstungen sind von der Notwendigkeit diktiert, uns nach verschiedenen Fronten verteidigen zu können. Es ist im Laufe dieser Debatte wiederholt gesagt worden, unsere auswärtige Lage lasse zu wünschen übrig. Gewiß, die Situation in Europa ist in diesem Augenblick keine besonders behagliche; ich habe da auch manche Wünsche. Ich glaube aber, daß unsere Lage in dem Augenblick eine schlechte werden würde, und unser Frieden ernstlich bedroht, in dem wir unsere Rüstungen vermindern würden unter den Stand, den unsere Lage in Europa erheischt. (Sehr richtig! rechts.)

Und schließlich, meine Herren: der Umfang unserer Rüstungen zur See ist vom Gesetze bestimmt, und zwar bestimmt lediglich nach dem Gesichtspunkt, unsere Küsten zu verteidigen und unseren Handel zu schützen. Auf der einen Seite unsere geographische Lage, nach der für alle Zeiten unsere Sicherheit von der Stärke unseres Landheeres abhängig sein wird, auf der anderen Seite das Maß unserer wirtschaftlichen und finanziellen Kräfte, die durch die Anforderungen für unser Landheer und durch eine allen anderen Ländern weit vorauseilende Sozialpolitik bereits stark belastet sind, schließen es völlig aus, daß wir im Flottenbau über das nach unserem Schutzbedürfnis bestimmte und dem gemäß gesetzlich festgelegte Maß hinausgehen. . .

Der Herr Abg. Haußmann hat weiter angedeutet, daß in der Marokko-Frage verschiedene Einflüsse sich bemerkbar gemacht hätten. Das Auswärtige Amt ist ein mir unterstelltes Ressort; und in einem solchen dulde ich keine Neben- und Unterströmungen. (Unruhe links.) Indem ich für die Einheitlichkeit unseres Dienstes wie unserer Politik sorge, erfülle ich lediglich eine mir durch die Verfassung auferlegte Pflicht, die von dem Reichskanzler die volle Ausübung seiner Befugnisse, seiner konstitutionellen Befugnisse verlangt.

Und endlich, meine Herren, hat der Herr Abg. Haußmann das Vorgehen Oesterreich-Ungarns in einzelnen Punkten getadelt. Oesterreich-Ungarn ist uns seit einem Menschenalter ein treuer Bundesgenosse gewesen. Ich halte es nicht für richtig, die Schwierigkeiten, in denen sich gegenwärtig die österreichisch-ungarische Monarchie befindet, durch eine unfruchtbare Kritik zu erhöhen. (Sehr richtig! rechts.) Ich wiederhole: wir stehen zu Oesterreich-Ungarn. Und wir glauben auch, der Sache des Friedens am besten zu dienen, indem wir keinen Zweifel aufkommen lassen über die Unerschütterlichkeit dieses Bündnisses (Bravo!) und über den Ernst, mit dem wir unsere Bündnispflichten betrachten. (Lebhafter Beifall.)

Natürlich findet diese erneute Freundschaftserklärung für Oesterreich in Wien die wärmste Anerkennung. So schreibt die „N. Fr. Presse":

„Die neuerliche Kundgebung des Fürsten Bülow für ein Zusammenstehen mit Oesterreich-Ungarn muß auf ganz Europa einen großen Eindruck machen und das Vertrauen in Sachen des Friedens entscheidend befestigen. Die gestrige Debatte im deutschen Reichstage wird Oesterreich-Ungarn lange im Gedächtnis bleiben, da sie zeigt, daß Oesterreich-Ungarn auf seinen deutschen Verbündeten zählen kann, und daß wir in dem Augenblick, wo man von überall her bemüht ist, uns Unannehmlichkeiten zu bereiten und eine einfache, notwendige Aktion in ungeheuerlicher Weise zu entstellen, uns darauf verlassen dürfen, daß dieser Freund an unserer Seite bleibt. Wenn unser Verbündeter jemals in die Lage kommen sollte, unsere Bundestreue zu erproben, wird hoffentlich bei uns mit gleicher Rückhaltlosigkeit vergolten werden. Die Kundgebung im deutschen Reichstage ist eine Tat, bei der über alles Kleinliche und Aengstliche hinweggesehen worden ist, und wie man sie in entscheidenden Augenblicken von der Vertretung der großen Nation und ihrem weitblickenden Staatsmanne erwarten durfte."

---

Unter der Devise: „Die Nationalität über alles!" — wird von einigen radikalpolnischen Blättern eine Reform der polnischen Reichstags-Fraktion gefordert. Der „Dziennik Berlinski" schreibt u. a.: „Erst dann, wenn auch der Arbeiter, der Handwerker und Kaufmann in der Fraktion an der Seite des Adels, der Geistlichkeit, der Rechtsanwälte, Aerzte und Redakteure Platz nehmen werden im Interesse des Schutzes aller Angelegenheiten unseres Volkes, wird unsere Fraktion ein treuer Widerschein der polnischen Gemeinschaft, wird ihre Tätigkeit fruchtbarer für unsere Allgemeinheit werden. — Es kann sein, daß in diesem Augenblicke partikularistische Rücksichten oder solche persönlicher Natur sich noch stärker zeigen werden, aber bis zu den nächsten Wahlen muß dieser Gedanke allgemeine Anerkennung und im gegebenen Moment auch die entsprechende Entscheidung finden. — In Verfolg dieser Forderung wird auch bereits von einem Teile der polnischen Presse energisch betont, daß für den durch den Rücktritt des polnischen Abgeordneten Chlapowski erledigten Wahlkreis in Posen ein Arbeiter als Kandidat aufgestellt werde.

Die kürzlich zur Untersuchung Eulenburgs nach Liebenberg entsandte gerichtsärztliche Kommission hat nunmehr der Staatsanwaltschaft ein schriftliches Gutachten übermittelt. Daraus geht hervor, daß die Kommission eine Wiederherstellung des Fürsten nach menschlichem Ermessen bezweifelt. Sie hält es daher für ausgeschlossen, daß Fürst Eulenburg in Anbetracht seines hohen Alters jemals wieder verhandlungsfähig sein wird. Um aber den gesetzlichen Vorschriften zu genügen, wird die Staatsanwaltschaft den Fürsten dauernd in je 4–6 Monaten von einer gerichtsärztlichen Kommission untersuchen lassen, um somit die Verhandlungsfähigkeit des Fürsten stets aufs neue feststellen zu können.

## Böhmen.

Wie aus Prag gemeldet wird, ist die „Bohemia" in den Besitz eines geheimen Agitationszirkulars gelangt, in welchem die Partei des tschechisch-radikalen Abgeordneten Klofac die Brauereien in Böhmen und verschiedene gewerbliche Unternehmungen zum Boykott aller deutschen Handelsbeziehungen auffordert.

## Galizien.

Zu dem ruthenisch-polnischen Antagonismus meldet eine Agentur-Depesche aus Lemberg vom Freitag: Dem einer Promotion an der Universität beiwohnenden Statthalter Bobrzinski wurden beim Verlassen des Saales von einer kleinen Gruppe Studenten Eier nachgeworfen und „Pereat" nachgerufen, worauf Studenten vor der Statthalterei und vor dem Palais des Landmarschalls manifestierten; in letzterem wurden einige Fenster eingeworfen. Die Manifestanten erklärten, ihr Verhalten habe den Zweck, zur Erhaltung des polnischen Charakters der Universität beizutragen, da von der bevorstehenden Errichtung zweier ruthenischer Lehrstühle gesprochen werde.

## Frankreich.

In der französischen Deputiertenkammer kam am Dienstag die jüngst an dieser Stelle eingehender erwähnte Maßregelung des Admirals Germinet zur Sprache und im Zusammenhang damit die Notwendigkeit, die Marine zu reorganisieren. Admiral Bienaimé behauptete, bei der Maßregelung Germinets handele es sich um ein Mißverständnis; die Regierung sei falsch unterrichtet worden. Germinet sei wegen seiner Energie das Opfer von Intrigen geworden, die Marine verliere in ihm eine bedeutende Kraft. (Lebhafter Beifall.) Der Deputierte Michel führte aus, Admiral Germinet habe einfach eine unumstößliche Wahrheit ausgesprochen, die der Marineminister selbst von der Tribüne herab gesagt habe. — Der frühere Marineminister Thomson erklärte, Germinet werde mit Recht gelobt; aber er habe Unrecht getan, wiederholt Interviews zu gewähren. Alle, besonders die Führer, müßten den Gesetzen der Disziplin Folge leisten. (Beifall links.) Der Marineminister Picard erinnerte daran, daß schon der frühere Marineminister Thomson dem Admiral mehr Zurückhaltung empfohlen habe. Die Schuld Germinets sei um so größer, als er Geschwaderchef war und keine entmutigenden Erklärungen machen durfte. Nur die verantwortliche Regierung habe das Recht, die Wahrheit zu sagen. (Unruhe rechts und im Zentrum.) Der Marineminister erbat darauf das Vertrauen der Kammer. — Der Ministerpräsident Clemenceau fügte dieser Erklärung hinzu: Die Reorganisation der Marine könne nicht dadurch herbeigeführt werden, daß die Admirale Lärm schlagen. Die Großen müßten ebenso wie die Kleinen die Disziplin beachten. Die Regierung habe gegen Germinet die einzelnen Stufen der Disziplinarstrafen erschöpft, andererseits sei dem Admiral die Laufbahn nicht abgeschnitten. Er sei ein guter Seemann und würde nach der Sühnung seines Verschuldens seinen Rang wieder einnehmen können. Die Kammer könne der Regierung ihr Vertrauen versagen, er bitte sie aber, die Maßregeln gegen Germinet zu billigen. (Beifall, Bewegung.) — Admiral Bienaimé sprach seine Billigung aus, daß Germinet seine Stimme nicht habe ungehört verhallen lassen wollen, um nicht im Kriege die Rolle Nebogatows spielen zu müssen. — Nach einigen weiteren Reden wurde die Besprechung geschlossen und von Clemenceau die Tagesordnung Grosdidiers angenommen, in der der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird, daß sie die Tatkraft besitzen werde, die Marine-Reform zu einem guten Ende zu führen. Diese Tagesordnung fand mit 355 gegen 142 Stimmen Annahme. — Der Erfolg Clemenceaus in der Interpellationsdebatte ist hauptsächlich der Erwägung zu verdanken, daß eine Krise im Augenblick, da die hochwichtigen Marinepläne ausgearbeitet werden, den Interessen Frankreichs höchst unzuträglich wäre.

## England.

Ueber den Gesundheitszustand des Königs Edward besteht in England eine gewisse Besorgnis. Die offiziellen Berichte behaupten zwar nach wie vor, daß alles in bester Ordnung sei, aus Hofkreisen aber hört man, daß der König viel leidender sei, als man in seiner Umgebung zugibt. König Edward laboriert an verschiedenen Leiden, die zusammen einen bedenklichen Schwächezustand herbeiführten. Unter anderem leidet der König an einem Halsübel, so daß eine starke Heiserkeit das äußere Merkmal seines Zustandes ist. Auch ein Herzleiden hat sich entwickelt, das zwar nicht akuter Natur ist, das aber doch zu Besorgnissen Grund gibt. In Brighton war der König bisher für die Oeffentlichkeit nicht sichtbar; er bleibt innerhalb der Grenzen des Gutes des Herrn Sassoon. — Die Sassoons sind Bagdader Juden und zählen zu den intimsten Freunden des englischen Königs.

## Italien.

Auch in Italien macht sich eine Boykottbewegung gegen österreichische Waren bemerkbar, namentlich in den Provinzen Apulien und Kalabrien. In diesen Provinzen werden insbesondere die Ankäufe von Holz, das bis jetzt von Oesterreich bezogen wurde, nunmehr aus der Türkei vorgenommen.

## Türkei.

Ueber die Abgeordneten-Wahlen in Konstantinopel meldet eine Depesche vom 12. Dezember: „Heute wurden alle vom Jungtürken-Komitee aufgestellten 10 Kandidaten zu Abgeordneten gewählt, nämlich fünf Türken, darunter Achmed Risa, der Justizminister Rufik Bei und der Redakteur des „Tanin", zwei griechische und zwei armenische Advokaten sowie ein Jude, der Angestellter des Tabakmonopols ist. Der Großwesir und der Unterrichtsminister fielen bei der Wahl durch."

## Süd-Amerika.

In Venezuela scheinen die Dinge einem bewaffneten Konflikt mit Holland bedenklich nahe gerückt. Am vorgestrigen Morgen stachen, wie uns ein Telegramm meldet, aus Willemstad die holländischen Kriegsschiffe „Jacob van Heemskerck" und „Gelderland" in voller Kriegsbereitschaft gegen die venezolanische Küste in See.

---

# Lokales.

Von dem Chef des hiesigen Post- und Telegraphen-Kontors werden wir ersucht, nachstehende Mitteilungen zur Kenntnis des Publikums zu bringen:

Von nun ab werden die städtischen Postkasten von den Postillionen bei ihrer Umfahrt durch die Stadt täglich von 5 Uhr morgens und von 12 Uhr mittags an entleert behufs Weiterbeförderung der Briefschaften der ersten Partie um 9 Uhr mit dem Morgenzuge und der zweiten Partie um 3 Uhr mit dem gemischten Zuge und um 5 Uhr mit dem Postzuge. Auf Initiative des Hrn. Chefs des hiesigen Post- und Telegraphen-Kontors wird nun zur größeren Bequemlichkeit des Publikums vom 1. Dezember ab täglich noch eine dritte Entleerung der Postkasten stattfinden, und zwar von 5 Uhr nachm. ab; die betreffende Korrespondenz wird dann mit dem gemischten Zuge um 1 Uhr nachts weiterbefördert. (Um die ergänzende Mitteilung dieser willkommenen Neuerung auf den Anzeigen an den einzelnen Postkasten anzubringen, sind diese Anzeigen heute temporär entfernt worden, worauf das Publikum hingewiesen sei, um Mißverständnissen, wie sie am 14. Oktober bei den durch den neuen Fahrplan notwendig gewordenen Abänderungen entstanden, diesmal vorzubeugen.)

An das Publikum aber richtet der Herr Chef des hiesigen Post- und Telegraphen-Kontors die dringende Bitte: die Korrespondenzen vor dem Einwerfen in den Postkasten nochmals darauf hin zu kontrollieren, ob sie auch die volle Adresse haben, da täglich eine größere Zahl Briefe ohne jede Adresse eingeworfen werden. — Ferner seien die korrespondierenden Einwohner ersucht, jede Aenderung ihres Wohnortes persönlich im Kontor oder durch eine in den Postkasten einzuwerfende Notiz an das Kontor anzumelden, was die Zustellung der Korrespondenzen ungemein erleichtert. Im Postkontor wird ein besonderes Adreßbuch von einem eigens hierfür angestellten Beamten geführt.

Die Kontrolle über den ordnungsmäßigen Zustand der städtischen Postkasten liegt den Postillionen ob, doch wird ein Mangel bei der Eile, mit der sie ihr Geschäft zu betreiben haben, oft von ihnen nicht gleich wahrgenommen; der Herr Postchef wäre daher dankbar, wenn ihm auf seine Rechnung von dem Publikum sofort jeder etwaige Defekt an einem Postkasten zur Kenntnis gebracht würde, wie er denn überhaupt bittet, das Publikum wolle sich in allen Beschwerdefällen direkt an ihn oder seinen Gehilfen wenden — mit dem vollen Vertrauen darauf, daß alles im Bereich des Möglichen Liegende geschehen werde. „Die Post ist mit einer solchen Masse von Details verknüpft, daß es sehr schwer fällt, in Praxi den idealen Zustand zu erreichen; man sei aber überzeugt davon, daß das Streben danach bei allen Kontor-Beamten vorhanden ist."

---

Die gestern hier eingetroffene Nummer des „Reg.-Anz." veröffentlicht das bereits im Sommer d. J. unterzeichnete russisch-deutsche Abkommen in Sachen des Austausches von Nachnahme-Sendungen im postalischen Verkehr zwischen Rußland und Deutschland.

---

Die Korporation „Fraternitas Academica", welche in den 80-er Jahren des vorigen Jahrhunderts hier bestanden hat, ist, wie wir hören, vom Ministerium der Volksaufklärung mit dem Rechte des Farbentragens bestätigt worden. Die Farben sind Violett-Blau-Weiß.

---

Heute um 6½ Uhr morgens wurde die Feuerwehr in die Stapel-Straße Nr. 51 alarmiert. Hier war auf eine bisher unaufgeklärte Weise im Kaplanschen steinernen Lagerraum ein großes Quantum Sägespäne, welche zum Heizen des Dampfkessels in der Sägerei benutzt werden, in Brand geraten. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr versuchte das Feuer anfangs mit einer Druckspritze zu dämpfen, was ihr aber nicht gelang, da sich der Herd des Feuers unter den Spänen befand. Um den Feuerherd bloßzulegen schritt die Wehr zum Entfernen der Späne, welche Arbeit einige Stunden in Anspruch nehmen dürfte. Eine Weiterverbreitung des Feuers ist ausgeschlossen, da eine Dejourspritze die Aufgabe hat, glimmenden Sägespäne sorgfältig zu löschen. Der Schaden ist unbedeutend. K. L.

---

Seit vorgestern ist, wie uns mitgeteilt wird, im dritten Stadtteil der größte Teil der Petri- und Marien-Straße mit Auer-Gasbrennern versehen worden. Die neue Straßenbeleuchtung sticht aufs vorteilhafteste gegen die bisherige kümmerliche Petroleum-Beleuchtung ab.

---

Im Hinblick darauf, daß seit der Erhöhung des Eisenbahntarifs die Frequenz der ersten Klasse derart zurückgegangen ist, daß auf vielen Privatbahnen die Waggons dieser Klasse vollständig leer laufen, haben, wie die „Now. Wr." erfährt, die Verwaltungen verschiedener Privatbahnen um die Erlaubnis zur Ausschaltung der Waggons erster Klasse nachgesucht.

---

An Stelle der 7-Kopekenmarken (vom Muster des Jahres 1883) und der 4-Kopekenmarken (vom Muster des Jahres 1899) werden, wie die Blätter melden, vom nächsten Jahre ab neue Postmarkenmuster dieser Werte eingeführt werden. Die alten 7-Kopeken- und 4-Kopeken-Postmarken werden noch bis zum 1. Januar 1910 im Postverkehr angenommen werden; von diesem Termin ab sind sie jedoch ungiltig.

---

Eine größere Partie Gefangener — etwa 35 an der Zahl — wurde heute mit dem Postzuge von hier nach Riga abgeschoben. —ch.

---

Einige Nachklänge zu den „roten Tagen" weiß der „Post." zu verzeichnen. Der Anzensche Buchhändler Kiwi, vormals Carolenscher Gemeindeschreiber, der bereits im Frühjahr zu 1 Jahr Festungshaft verurteilt, aber gegen eine Kaution von 1000 Rbl. auf freiem Fuß belassen war, ist nunmehr zur Abbüßung seiner Haft eingezogen worden. — Ferner ist der Sohn des Carolenschen Gemeindeältesten wegen Agitation während der „roten Tage" in Haft genommen worden.

---

Die Pferdediebe betreiben ihr Handwerk auf dem Lande recht flott und gewinnbringend. Am 2. November wurden mittelst Einbruchs auf dem Beigut Seehof bei Randen dem Werroschen Bürger Auster 3 Pferde und 2 Schlitten nebst Geschirr im Werte von über 600 Rbl., in derselben Nacht dem Löwenhoffschen Bauer Pödder ein Pferd für 180 Rbl., am 8. v. Mts. dem Pallaschen Bauer Tagumaa Pferd und Schlitten für 135 Rbl., in derselben Nacht dem Wottigferschen Bauer Welling ein Pferd für 75 Rbl. und am 18. d. v. Mts. dem Bockenhoffschen Müller Wahe 2 Pferde im Werte von 220 Rbl. gestohlen. In drei Nächten sind somit 8 Pferde, 3 Schlitten und Geschirre im Werte von mehr als 1200 Rbl. den Dieben in die Hände gefallen. —oc—

---

Vom Nordlivländischen Verein zur Förderung der Handfertigkeit werden wir ersucht, behufs Vermeidung von Mißverständnissen, darauf hinzuweisen, daß der Besuch der Lotterie zum Besten der Dorpater Schülerwerkstatt im Konventsquartier der „Estonia" am 7. Dezember für Jedermann, ob alt oder jung, der sich mit einem Los zur Vorweisung an der Lotterieurne im Vorverkauf oder an der Tageskasse versehen hat, unentgeltlich ist. Zum internen Tanzabend jedoch, welcher ebendort um 7 Uhr abends beginnt und von der Lotterie ganz getrennt ist, haben nur diejenigen Personen Zutritt, welche vom Komitee spezielle Einladungen erhalten und sich auf Grund dieser (bis zum 5. Dezember) mit entsprechenden namentlichen Eintrittskarten á 1 Rbl. pro Person versehen haben.

---

Morgen veranstaltet unsere Dramatische Gesellschaft in Form eines Einakter-Abends ihre letzte Aufführung in diesem Semester. Auch diesmal sind es moderne Erzeugnisse der dramatischen Literatur, deren Bekanntschaft unserem Publikum vermittelt werden soll. Unter den drei Stücken wiegt das heitere Element vor. Das erste: „Der Ernst des Lebens" von Felix Salten gehört zu einem Einakter-Cyklus, dem der Verfasser den gemeinsamen Titel „Vom andern Ufer" gegeben hat. Es ist bereits an mehreren Bühnen mit starkem Erfolge in Szene gegangen, den es nicht zum wenigsten seinem im höchsten Grade spannenden, schroff-tragischen Schluß zu danken hat.

Das zweite Stück, eine von feinem Humor und Satire getragene Charakter-Komödie aus dem modernen Leben, „Der Troubadour" von Hans Müller, gehört gleichfalls zu einem Einakter-Cyklus des Verfassers unter dem Titel „Das stärkere Leben" und bildet augenblicklich ein Zugstück in dem Spielplan des neuen deutschen Theaters in Petersburg.

Den Schluß macht der harmlos heitere Schwank „Post festum" von E. Wichert, der vor einigen Jahren auch an unserem Sommertheater mit Erfolg gegeben worden ist und das man gewählt hat, um einer ganzen Anzahl jüngerer Mitglieder der dramatischen Gesellschaft Gelegenheit zu geben, sich erstmalig auf den Brettern, die die Welt bedeuten, zu versuchen.

Unserem Publikum bietet sich morgen zugleich eine interessante Gelegenheit zu einem Vergleich zwischen den Leistungen unserer soeben aufgetretener Revaler Gäste und unserer einheimischen Kräfte.

---

# Parlamentsbericht.

Wie erinnerlich, hatte in der vorletzten Abendsitzung der Reichsduma der Abg. Beresowski vom Platz aus, als der Vorsitzende Nikolai Alexejewitsch Chomjakow den Abg. Nikolai Jewgenjewitsch Markow II während dessen Rede zur Ordnung rief, gerufen: „Nikolai Alexejewitsch, beruhigen Sie sich!", worauf Chomjakow, zur Türe weisend, geantwortet hatte: „Abg. Beresowski, beruhigen Sie sich!" Der Abg. Beresowski hat jetzt Schritte ergriffen, daß die diese Szene wiedergebende Stelle aus dem Stenogramm gestrichen werde, denn sein Zuruf habe nicht Chomjakow, sondern dem Abg. Markow II gegolten; er habe sich versprochen und eigentlich rufen wollen: „Nikolai Jewgenjewitsch, beruhigen Sie sich!" Chomjakow hat sich einverstanden erklärt, daß diese Stelle gestrichen werde, falls Beresowski eine Erklärung vor der Duma abgibt.

(„Birsh. Wed.")

---

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg,** 30. Nov. Heute fand eine Sitzung des Slawischen Vereins zu Ehren des Andenkens an den Grafen Nikolai Pawlowitsch Ignatjew statt. Es wurden mehrere Reden gehalten.

**Poltawa,** 30. Nov. Gestern überfielen bewaffnete Plünderer einen Angestellten des Gutsbesitzers Grinewitsch und beraubten ihn um 1200 Rbl.

**Wien,** 13. Dez. (30. Nov.). Anläßlich der Lage im Nahen Osten schreibt das „Fremdenbl.": Es wäre unrichtig, dem ungünstigen Moment der Lage ein größeres Gewicht zu geben, als dem günstigen — namentlich jetzt, wo die Verhandlungen mit der russischen Regierung einen normalen Weg einzuschlagen beginnen und wo in Petersburg offensichtlich betont wird, daß man die von Oesterreich-Ungarn vorgeschlagene Bahn zur Regulierung der Balkan-Fragen für annehmbar anerkennt. Die Beziehungen zwischen der österreichischen und türkischen Regierung seien tröstlich: Oesterreich-Ungarn schlage die Forderung ab, einen Teil der türkischen Staatsschuld zu übernehmen, doch die Pforte wisse, daß sie statt dessen auf eine Kompensation rechnen könne, indem Oesterreich-Ungarn sich auf ökonomischem und reichsfinanziellem Gebiet als zuvorkommend erweisen dürfte.

Die Wiener Presse konstatiert mit Befriedigung eine, ihrer Meinung nach, eingetretene Verbesserung der Lage infolge der Nachgiebigkeit der österreichischen Diplomatie. Die „N. Fr. Pr." hält den Beginn der Unterhandlungen mit der Türkei — ganz abgesehen von der Boykott-Frage — für einen sehr weisen Schritt. Vor der Eröffnung des türkischen Parlaments, das eine noch ganz unbestimmte Größe darstelle, wisse man nicht, wie es sich zu Oesterreich stellen werde. Es wäre, meint das Blatt, durchaus angebracht, dem türkischen Parlament aus Wien einen Willkommgruß zu senden. Die Türkei könne mit Hilfe Oesterreichs viel gewinnen im Sinne der Erreichung völliger Souveränitätsrechte wie auch ihrer Selbstbestimmung im Gebiet der Justiz, der Steuern sowie zum Teil auch der Zölle. Sehr erfreulich sei die Petersburger Meldung der Agentur Wolff über die günstige Stellungnahme Rußlands zu den letzten österreichisch-ungarischen Vorschlägen. — Die „Zeit" bezeichnet die Schritte des Baron Aehrenthal als eine weitgehende Nachgiebigkeit und erklärt, ganz Oesterreich-Ungarn werde seine Friedensliebe und Weisheit billigen. Die Hauptsache sei, daß man Bosnien in der Tasche habe. Bei einem solchen positiven Gewinn könne man schon einiges von der Rechnung ablassen.

**Konstantinopel,** 13. Dez. (30. Nov.). Der österreichische Botschafter besuchte heute den Großwesir und den Minister des Auswärtigen. Die Verhandlungen in Sachen eines Uebereinkommens anläßlich der Annexion Bosniens und der Herzegowina haben begonnen. — Der Ministerrat beschloß, strenge Maßregeln gegen eine Beteiligung der Zollbehörden an dem Boykott der österreichischen Waren zu ergreifen.

Das türkische Kommissariat in Sofia teilt der Pforte mit, daß der deutsche Bevollmächtigte gegen die Weigerung der bulgarischen Regierung, eine Entschädigung für die Exploitation der Eisenbahn seit ihrer Okkupation zu zahlen, Protest eingelegt habe — mit der Erklärung, Deutschland gehe nicht darauf ein, daß die Frage einer Prüfung seitens der Mächte unterzogen werde.

**Colon** (Südamerika), 13. Dez. (30. Nov.). Infolge einer Explosion von 40 Tons Dynamit wurden hier mehr als 100 Menschen getötet.

---

# Todtenliste.

Meta v. Koelpin, geb. Broedrich, † am 25. November zu Riga.

Generalin Olga Schubarth, geb. Huth, † 25. November zu Riga.

Gottlieb Grein, † am 24. November zu Riga.

Katharina Kukewitz, geb. Michalsky, † im 79. Jahre am 25. November zu Mitau.

Gottfried Seefeldt, † im 59. Jahre am 26. November zu St. Petersburg.

Wilhelmine Allimann, geb. Hofmeister, † am 24. November zu Reval.

Marie Strauß, geb. Jürgensohn, † am 26. November zu Riga.

---

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 1. Dezember 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 758.4 | 762.6 | 764.8 |
| Thermometer (Centigrade) | +1.9 | +1.8 | +1.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | SW.2 | SW.2 | SW.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 98% | 94% | 88% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern +1.8
3. Niederschlag —0.7

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

## Городское Управленіе

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что **въ понедѣльникъ 8-го декабря с. г. въ 12 час. дня** въ помѣщеніи Городской Управы будутъ продаваться съ публичнаго торга: Саддокюльская мызная усадьба **Пійри** и Сотагаская мызная усадьба мельница **Кійза № VIII**. Объ условіяхъ можно узнать въ Городской Управѣ ежедневно отъ 11—1 часа пополудни.

Гор. Юрьевъ, 10-го ноября 1908 г. № 2470.

## Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass das Saddoküll'sche **Hofsland-Gesinde Piiri** und das Sotaga'sche **Hofsland-Gesinde Kiisa Nr. VIII am Montag, den 8. Dezember c.,** um 12 Uhr mittags im Lokale des Stadtamts meistbietlich verkauft werden.

**Reflektanten** können sich werktäglich zwischen 11 und 1 Uhr im Stadtamt über die Bedingungen informieren.

## Gläubigerversammlung.

**Am 3. Dezember, 7 Uhr abends,** findet im Kontor der Firma **F. G. Faure,** Holmstrasse 14, eine **Versammlung der Gläubiger** dieser Firma statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand der Liquidation.
2. Rücktritt der gesamten Liquidationskommission.

**Die Liquidationskommission.**

## Apothekerlehrling

kann Stellung finden Apotheke **R. Scheibe** in Reval. Zu erfragen Ap. Hirschfeldt in Jurjew.

## Eine Schneiderin

bittet um Arbeit ausser dem Hause — Kastanien-Allee 79, Qu. 13.

## Ein Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen zum Alleindienen kann sich sofort melden bei **Press,** Alexanderstr. 27, Qu. 1. Sprechstunde zwischen 3–4 Uhr.

## Landstelle

von einer Eisenbahnstation 6 Werst, 210 Dessjatinen, davon 96 Dess. bestes Feld, wird wegen Krankheit **des Besitzers verkauft. Reval, Kl. Pernausche Str. Nr. 27, 2.**

Gut eingerichtete

## Bäckerei

in e. gangbaren Gegend ist zu vermieten. Näheres Rigasche Str. 36.

## Eine Wohnung

von 7—8 Wohnzimm., womöglich mit Garten, wird zum 1. April **gesucht** — Stern-Str. 3, parterre.

Kühnstrasse № 3 ist eine

## Familienwohnung

v. 7 Zimm. zu vermieten. Zu erfragen von 3—½4 beim Hausbesitzer.

## Wohnung

gesucht v. 2—3 Zimmern und Küche. Offert. sub „P. W.“ an die Exp. der Nordl. Zeitung.

Zu vermieten eine

## Wohnung

von 3 Zimmern nebst Küche. Auskunft wird erteilt Fischer-Str. 36.

## 2—3 möbl. Zimmer

gesucht für das Sem. 09/I von deutschen Studenten. Off. sub „E. L.“ an die Exp. d. Bl.

## 2 grosse, gut möbl. Zimmer

mit voller Pension, gleich oder fürs nächste Semester, **zu vermieten** — Gartenstr. 38a. parterre

## Студентъ

ищетъ свѣтлую комнату въ интеллигентной русской семьѣ. Соотвѣтствующія предложенія просятъ адресовать въ эксп. sub littera „H. B.“

**Ein grosses**

## möbl. Zimmer

mit Paraden-Eingang zu vermieten —Ausstellungs-Str. 14, unten, links.

Gesucht von einer Dame ein grosses oder zwei kleine sauber möbl. **Zimmer** mit separatem Eingang. Off. an die Exped. d. „Nordlivl. Z.“ erbeten unter „Möblierte Zimmer“.

## Annahme

von

## Inseraten und Abonnements

für in- und ausländische Zeitungen und Zeitschriften.

**Carl Glück**

Buchhandlung u. Leihbibliothek.

Verschiedene guterhaltene

## Zeitschriften

werden **verkauft.** Zu erfragen Woll- u. Tapisseriegeschäft Gr. Markt. 2.

## Eine junge Kuh

(Halbblut-Ostfriese) steht billig zum Verkauf — Stein-Strasse 29.

# Юрьевскій Банкъ.

Честь имѣемъ довести до всеобщаго свѣдѣнія, что вновь устроенная фирмою С. И. Арнгеймъ-Берлинъ

## стальная кладовая

въ настоящее время открыта нами для пользованія.

Находящіяся въ этой кладовой и состоящія подъ собственнымъ ключемъ нанимателя

## желѣзныя шкафныя отдѣленія (Safes)

мы предлагаемъ въ наемъ публикѣ для храненія цѣнностей.

Кромѣ того мы принимаемъ на храненіе всякаго рода закрытые вклады, а также на храненіе и завѣдываніе цѣнныя бумаги.

**Правленіе.**

г. Юрьевъ, 1 Декабря 1908.

# Jurjewer Bank.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniss, dass unsere, von S. J. Arnheim, Berlin, neu erbaute

## Stahlkammer

nunmehr fertiggestellt ist.

Wir halten die in der **Stahlkammer** befindlichen

## Schrankfächer (Safes)

unter eigenem Verschluss des Mieters der Benutzung des Publikums empfohlen.

Ferner übernehmen wir die **Aufbewahrung und Verwaltung** von Wertpapieren, sowie die **Aufbewahrung** von geschlossenen Depots aller Art.

**Die Direktion.**

Dorpat, d. 1. Dezember 1908.

## Wollene Kleider

**Praktisch und billig**

zu

## Weihnachtsgeschenken

**für Dienstboten**

| | |
|---|---|
| Coupon pro Kleid | Rbl. 2.50 |
| „ „ „ | „ 3.00 |
| „ „ „ | „ 3.50 |
| „ „ „ | „ 4.00 |
| „ „ „ | „ 4.50 |
| „ „ „ | „ 5.00 |
| „ „ „ | „ 5.50 |
| „ „ „ | „ 6.00 |
| „ „ „ | „ 6.50 |

**in verschiedenen Farben und Dessins** offerieren in grösster Auswahl

**Ploetz & Baumann**

**Kaufhof Nr. 1.**

## „Rigasche Zeitung“

(gegründet 1778).

Die Zeitung erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage und gelangt mit den **an demselben Abend** abgehenden Postzügen zur Versendung.

**Beilagen:** Jeden Mittwoch erscheint eine **illustrierte Sportbeilage** und jeden Sonnabend eine **Feuilletonbeilage** abwechselnd mit einer Rubrik für **„Schach“** und einer Rubrik **„Für unsere Kleinen“**, welche u. a. mit **Federzeichnungen** geschmückte **Originalmärchen** bringt.

Die Abonnenten der „Rigaschen Zeitung“ erhalten die **„Baltische Wochenschrift“** zum Vorzugspreise von 3 Rbl. jährlich, 1 Rbl. 50 Kop. halbjährlich und 75 Kop. vierteljährlich.

Abonnementspreise:

Für ein ganzes Jahr 10 Rbl. — Kop. ‖ Für ein viertel Jahr 2 Rbl. 50 Kop.
„ „ halbes „ 5 „ — „ ‖ „ einen Monat 1 „ — „

Ins Ausland durch die Postämter 6 Mark 75 Pf. vierteljährlich.

**Abonnements-Aufträge pro 1909,** sowie **Bestellungen auf Probenummern** nehmen entgegen die Buchhandlungen von:

**J. G. Krüger**
**E. J. Bergmann** } Dorpat

und die Expedition der „Rigaschen Zeitung“.

**Postfach 756.**

**Müllersche Buchdruckerei,**
**Riga,** Herderplatz Nr. 1.

Soeben eingetroffen **frische Sendung hochfeiner**

## Castelbay- und Königs-Heringe

pfund- und stückweise, **Shetländer-Heringe** à 10 Kop. pro Pfund, wohlschmeckende, weiche **Schotten à 7 Kop.** pro Pfund.

**N. Beckmann,** Kaufhof Nr. 32.

**Prima schwedische**



## Compositions-Wäsche



ohne Kosten für Waschen und Plätten
1 Garnitur für 2 Jahre.

Vertreter für Russland: **H. Schultzen, St. Petersburg, Borowaja 26.**

Prospekte gratis u. franko. Wiederverkäufern grosser Rabatt.

In frischer Sendung

## Krabben-Extrakt

**20 Kop. d. Töpfchen**

erhielt

**L. H. Rosenkranz.**

Wenig gebrauchte Gewehre:

1 Browningflinte
1 Drilling
1 Doppelbüchse
2 Schrotflinten

stehen zum Verkauf bei

**J. W. Klattenberg**
**Schloss-Strasse 22.**

**Neuheiten**

in

**Weihnachtsgeschenken.**

**Grosse Auswahl billiger Gegenstände für Brandarbeit und Malerei**

empfiehlt

**Carl Unger.**

## Schneeschuhe Schlittschuhe

**in grosser Auswahl**

empfehlen

**Gebr. Brock.**

## Bürgermusse.

**Dramatische Sektion des H.-V.**

**Dienstag, den 2. Dezember**

Zweite Aufführung

**(Saison 1908—1909)**

## Einakter-Abend.

I. **Der Ernst des Lebens.** Schauspiel in einem Akt von F. Salten.
II. **Der Troubadour.** Komödie in einem Akt von Hans Müller.
III. **Post festum.** Schwank in einem Akt von E. Wichert.

**Anfang 8 Uhr abends.**

**Preise der Plätze:** à 2.10 K., 1.60 K., 1.10 K., 75 K., 50 und 30 K. in der Buchhandlung von **Carl Glück.**

**Mitglieder** der dramatischen Sektion geniessen bei Vorweis der Mitgliedskarten eine Ermässigung von 20 %.

## Im Saale der Bürgermusse.

## Jüdisch-Deutsche Truppe D. M. Sabsai

**Leitung des Herr A. Lager aus Riga.**

**Nur 2 Gastspiele**

| **Montag, d. 1. Dezember** | **Mittwoch, d. 3. Dezember** |
|---|---|
| **Schasse die Jesojme** | **Idiot** |
| (Die Waise) | (Der wilde Mensch) |
| Bild aus dem Leben in 4 Akten von J. Gordon. | Bild aus dem Leben in 4 Akten von I. Gordon, |

**Anfang 8½ Uhr abends.**

Billetverkauf in der Bürgermusse von Montag an von 11—3 Uhr und von 5—10 Uhr abends.

Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke in Livland.

## Ordentliche Generalversammlung

**im Ritterhause zu Riga, am 10. Dezember 1908, abends 8 Uhr.**

Tagesordnung:

1) Aufnahme von Mitgliedern.
2) Rechenschaftsbericht des Verwaltungsrats.
3) Bericht der Revisionskommission.
4) Wahlen.
5) Verschiedene Anträge.

Für den Fall, dass am 10. Dezember 1908 die laut § 22 des Statuts zur Beschlussfähigkeit der Generalversammlung erforderliche Anzahl von Mitgliedern nicht erscheinen sollte, wird am 17. Dezember abends 8 Uhr eine zweite, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähige Generalversammlung zur Erledigung obiger Tagesordnung im Ritterhause zu Riga stattfinden.

**Der Verwaltungsrat.**

## Kur- und Wasserheilanstalt Sassenhof

bei **Riga.**

Sanatorium für **Nervenleiden,** Rheumatismus und Gicht; Atmungs-, Verdauungs- und Circulationsstörungen.

Näheres im Prospekte.

Wasserheilverfahren, Mineralbäder, **Kohlensäurebäder;** elektrische diätetische, antiluetische und Entziehungs-Kuren: **elektrisches Bad, elektrische Glühlichtbäder, Bogenlicht-Bestrahlung; kombiniertes Lichtheilverfahren.** Massage. Luftkurort.

**Sommer- und Winterkuren.**

**Telephon-Verbindung mit Riga Nr. 516.**

Direktion:

**Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

## Angekommene Kinder

-Spielsachen in grösster Auswahl empfiehlt, als: Reizende Puppen in all. Grössen, unzerbrechliche Puppenköpfe, Service, Lampen, Möbel, Woll- u. Gummitiere, Zinnsoldaten, Eureka-Flinten, Säbel, Mützen, Trommeln, Trompeten, Eisenbahnen, Schiffe, Spieldosen, **Lebendes Spielzeug Bi Ba Bo, Diabolo-Spiel,** Baukasten, Gesellschafts- u. Beschäftigungsspiele, u. Tausende andere Sachen.

**Ausserdem empfehle starke Schaukel- u. Anspannpferde u. Wagen, Schlitten, Buden, Tische u. Stühle.**

Spielwarenhandlung **G. Eller**

**Grosser Markt. 15.**

Hiermit beehre ich mich, dem hochgeehrten Publikum der Stadt Dorpat und Umgegend anzuzeigen, dass ich ein **Geschäft speziell mit**

## russischen Spitzen

**eröffnet habe** (aus Wologda).

Grosse Auswahl verschiedener russischer **Spitzen und Horngegenstände.**

**Rigasche Str. 2.** **P. Ewgenew.**

## Rollläden

**aus Wellblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.** Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

**Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art,** und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.

**Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow**

Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

## Kinderarbeiten.

**L. Ehrhardt** — Ritterstr. 5.

Verlanget überall **„Odobrin“** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.

Dieses Mittel vernichtetin einigen Tagen veraltete



Hühneraugen und Warzen samt deren Wurzeln

Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.

Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

## D. H.-V.

**Freitag, den 5. Dezember**

## Vortrag

von

**Dr. W. Schlüter**

über

**Wesen und Ursprung der Runen.**

Anfang 9 Uhr abends.

Entree **10** Kop.

**Der Vorstand.**

## 3-е Очередное Засѣданіе

**Медицинскаго Общества имени Н. И. Пирогова**

**состоитъ не 3-го, а 2-го декабря.**

## Gelehrte Estn. Gesellschaft.

**Monatssitzung**

Mittwoch, den 3. Dezember.
6 Uhr nachm.

**Clichés**

in Autotypie, Strichmanier und für Mehrfarben-Druck, sowie Galvanos fertigt an

**Chr. Miidtra**
**Dorpat, Erbsenstr. 39.**

## Apanagen-Weine

desgl. Weine aus den Kellereien S. K. H. des Grossf. **Nikolai Nikolajewitsch,** der Grafen **J. J. Woronzow-Daschkow** in anerkannt hoher Güte empfiehlt in Originalfüllung

**P. Eichwald**

**Grosser Markt Nr. 7.**

NB. Diese Weine stehen an Güte den ausländischen nicht nach, sind im Preise aber bedeutend billiger.

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur geff. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat

**M. Vares.**



Empfehle mein **grosses Lager** in

**Eichen-, Eschen- u. Tannenholz-**

## Särgen

in einfacher und eleganter Ausstattung, sowie

**Metallkränze**

in allergrösster Auswahl zu soliden Preisen. **Katafalk, Ständer und Kandelaber** stehen zur Verfügung.

**N. Sülk**

Sarg-Magazin
**Rathaus-Strasse Nr. 5.**

Dorpater Männer-Gesang-Verein

**Mittwoch, den 3. Dezember c.** um 8½ Uhr abends

## Generalversammlung.

Tagesordnung: Antrag d. Vorstandes.

**Gefunden** vom Fuhrmann № 41 in seiner Droschke ein

## Handbeutel.

Abzuholen Alexander-Str. 84, Qu. 3.

## Verloren

**eine schwarze, langhaarige Pelz-Boa** auf dem Wege von der Garten-Str. zur Steinbrücke und durch die Ritter-Str. in die Breitstr. Abzugeben gegen Belohnung Breitstr. 12.

Auf der Schlittschuhbahn im Handwerker-Verein **1 Ledertäschchen** mit Inhalt

## verloren.

Abzugeben Rigasche Str. 103, **Frau Gernhardt.**

**Freitag Abend sind in der Bürgermusse niedrige Galoschen Nr. 5 gegen Nr. 4 vertauscht worden;** e. w. g., sie umzutauschen — **Breit-Strasse Nr. 24, r.**

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 13.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 90 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., hal. jährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 279. Mittwoch, den 3. (16.) Dezember 1908.


## Inland.

### Die endgiltige Entscheidung des Kompetenzen-Konflikts zwischen dem Unterrichtsminister und der Hochschulleitung.

Wie erinnerlich, hatte am 29. Oktober der Senat auf den Rapport des Unterrichtsministers Schwarz hin entschieden, daß der Unterrichtsminister Recht habe, wenn er die von den Hochschul-Konseils auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 27. Aug. 1905 prätendierte erweiterte Autonomie als einer gesetzlichen Grundlage entbehrend hinstellt. Am 29. Nov. hat endlich der dirigierende Senat sein endgiltiges, motiviertes Gutachten in dieser Sache in Form eines Ukases abgegeben. Diese lange Frist hatte sich als notwendig erwiesen, um womöglich eine Form dieses Ukases ausfindig zu machen, die den Anschauungen aller Mitglieder des 1. Senats-Departements entspricht. Wie erinnerlich, waren am 29. Oktober 7 Senatoren in der Majorität gewesen, da sie sich nicht direkt zu der Anschauung des Unterrichtsministers erklärten, sondern die Meinung vertraten, daß der Erlaß vom 27. Aug. 1905 der Erläuterung und Ergänzung bedürftig sei. Darin, daß dieser Erlaß die gesetzlich festgelegten Rechte des Unterrichtsministers nicht einschränken könne, waren sich damals allerdings alle Senatoren einig gewesen.

Man hatte daher gehofft, eine Fassung des endgiltigen Senats-Ukases finden zu können, die auch den Wünschen der Minorität entspräche. Als die definitive Senatserläuterung jedoch vorlag, erklärten die 7 die Minorität bildenden Senatoren wiederum, daß sie sich der Anschauung der übrigen 2/3 des Senats-Departements und des Unterrichtsministers in der vorliegenden Redaktion nicht anschließen könnten und daher ein Separatvotum einzureichen gezwungen seien. Dieses geschah, und am 27. Nov. wurde dem Unterrichtsminister der Senats-Ukas in der von ihnen abgelehnten Form, unterzeichnet von nur 14 Senatoren, übersandt.

In diesem Senats-Ukas heißt es, wie wir der „Retsch" entnehmen, u. a.:

„Der dirigierende Senat hat befunden, daß alle Einwände des Hochschul-Konseils hauptsächlich aus der falschen Auffassung und Auslegung der ihnen hinsichtlich der Beaufsichtigung des regelrechten Verlaufes des akademischen Lebens zuerteilten Rechte und Pflichten resultieren. . . Die Konseils glauben nämlich, daß der Allerhöchste Erlaß vom 27. Aug. 1905 ihnen Autonomie oder völlige Unabhängigkeit in dieser Angelegenheit und Befreiung von aller Beeinflussung seitens des Unterrichtsministeriums gewährleistet habe." Dabei unterliege es aber keinem Zweifel, daß von einer solchen Autonomie im Erlaß vom 27. Aug. 1905 keine Rede ist. Falls von einer Autonomie und von einer selbständigen Tätigkeit des Konseils die Rede sein könne, so sei dies augenscheinlich nur in dem Sinne möglich, daß den Konseils das wertvolle Recht gewährt wird, den Rektor und den Prorektor zu wählen und teilzunehmen an der Regulierung des Hochschullebens, was gegenüber dem Universitäts-Statut von 1884 einen entschiedenen Fortschritt darstellt, nach welchem Statut der ernannte Rektor ohne alle Beteiligung seitens des Professoren-Kollegiums handelt.

„Indem der Erlaß vom 27. Nov. 1905" — so heißt es weiter im Senats-Ukas — „die Universitäts-Konseils bevollmächtigt, „entsprechende Maßnahmen zu ergreifen zur Sicherstellung des regelrechten Verlaufes des akademischen Lebens", konnte er augenscheinlich nur Maßnahmen im Auge haben, die sich auf bestehende Gesetze gründen . . ., da den Konseils im gen. Erlaß keineswegs das Recht eingeräumt wird, neue, im Gesetze nicht vorgesehene Normen für das akademische Leben festzusetzen. Die Verleihung eines so grundlegenden neuen Rechtes hätte unbedingt im Erlaß besonders erwähnt werden müssen. Die Nichterwähnung dieses Rechtes beweist, daß den Konseils die Aufrechterhaltung der akademischen Ordnung mittelst Anwendung der bestehenden Gesetze und Vorschriften übertragen wird, wobei die Konseils verantworten, wenn infolge von Nichtergreifung von Maßnahmen in den Grenzen der Gesetze und Vorschriften der regelrechte Verlauf des Hochschullebens irgendwie gestört wird" . . .

Die Universitäten stehen gemäß dem Art. 404 des XI. B. des 1. Teiles der Gesetzs. vom Jahre 1893 unter der Oberaufsicht des Unterrichtsministers, wobei nach wie vor — wie weiter im Senats-Ukas ausgeführt wird, — die Beaufsichtigung der Lehrtätigkeit und der genauen Befolgung aller Gesetze und Regierungsvorschriften durch die Universitätsorgane dem Kurator des Lehrbezirks übertragen ist. Im Falle von Unordnungen ist den Konseils durch den Erlaß vom 27. Aug. 1905 bloß das Recht übertragen, „um teilweise oder gänzliche Einstellung der Arbeiten in der Universität einzukommen." Die Erfüllung dieses Gesuchs steht somit den obengenannten Organen zu, denen die obrigkeitlichen Funktionen gegenüber den Hochschulen übertragen sind.

Dem Unterrichtsminister steht aber mit dem Recht, die gesamte Tätigkeit der Universitäten zu beaufsichtigen, auch das Recht zu, „die von den Konseils auf Grund des Erlasses vom 27. Aug. 1905 ergriffenen Maßnahmen zur Sicherstellung des regelrechten Verlaufes des akademischen Lebens zu kontrollieren. Ebenso ist der Unterrichtsminister unbedingt berechtigt, den Universitäten zur Erreichung dieses Zieles und zum Zwecke der Vereinheitlichung der Tätigkeit aller ihm unterstellten Hochschulkonseils Hinweise zur Richtschnur zu erteilen." Der Unterrichtsminister kann schließlich die Konseils auf alle von ihnen zugelassenen Ungesetzmäßigkeiten aufmerksam machen, „die Konseils aber, als dem Minister unterstellte Organe, müssen auf Grund des § 188 der ministeriellen Vollmachten widerspruchslos alle-ministeriellen Vorschriften erfüllen." Nur können sie, falls sie eine Vorschrift ungesetzlich finden, gemäß § 191 gehörigen Orts eine Eingabe einreichen.

Auf Grund des vorstehenden Senats-Ukases ist in der Selbstverwaltungssphäre der Universitäten im Vergleich zu früher eine erhebliche Aenderung mithin nicht eingetreten und die Tragweite, welche dem Allerhöchsten Erlaß vom 27. August 1905 bei seinem Erscheinen von der ganzen öffentlichen Meinung des Reiches beigelegt wurde, ist nunmehr aufs wesentlichste eingeschränkt worden.

---

Dorpat, 3. Dezember.

Die „Baltische Tagesztg." hatte, wie mitgeteilt, die Nachricht gebracht, Baron Fölkersahm beabsichtige, seinen Antrag zurückzuziehen. Wie das genannte Blatt der „Rig. Ztg." mitteilt, beruht diese Notiz auf einem Irrtum.

— Der, wie gemeldet, urlaubshalber verreiste Kurator Mag. Prutschenko wird, den Rigaer Blättern zufolge, vom Bezirksinspektor Tolmatschew vertreten.

Die kürzlich in Form eines Doppelheftes erschienene September-Oktober-Nummer der „Balt. Monatsschrift" enthält zunächst einen Artikel von H. Lehbert über die Wiedergeburt Preußens, ferner eine literarische Skizze über Heinrich Heine aus der Feder von Karl Krah-Riga. Auf diese Skizze folgt die Wiedergabe von 4 Petersburger Briefen des Rigaschen Deputierten Joh. Bernh. Schwartz, der 1805 als Glied einer Deputation in Sachen der Wiedereinführung der alten Rigaschen Stadtverfassung nach Aufhebung der Statthalterschaft in der Residenz verweilte. Einen nicht weniger interessanten Briefwechsel stellt die aus den Jahren 1835—1847 stammende Korrespondence Georg v. Breverns, des 1892 verstorbenen Reichsrats-Mitgliedes, mit seinem Jugendfreund Theodor Baron Krüdener dar. — Ein gutes Stück baltischer Geistesgeschichte endlich erfährt in dem von H. Diederichs verfaßten „Rückblick auf die Geschichte der „Baltischen Monatsschrift" beim Beginn ihres 50. Jahrgangs" eine interessante und anregende Darstellung. — Den Schluß des Heftes bildet die Fortsetzung der baltischen Revolutionschronik.

**Fellinscher Kreis.** Im Revaler Kriegsgericht gelangte, den örtlichen Blättern zufolge, vorgestern nachstehender Prozeß zur Verhandlung: Am 30. Oktober 1906 wurde der Bauer Aun unweit des im Fellinschen Kreise belegenen Kruges „Moskau" von drei Unbekannten überfallen, die ihm 2 schwere Wunden beibrachten und 15 Rbl. raubten. Dieses Verbrechens waren die Bauern Eduard und Jaan Püssep und Laos angeklagt. Das Gericht verurteilte den 25-jährigen Jaan Püssep zum Tode durch den Strang und sprach die beiden Anderen frei.

**Wolmar.** In Sachen der Entfernung des Vereinsabzeichens aus der Schule des Deutschen Vereins in Wolmar geht der „Pet. Ztg." eine Berichtigung zu, in der es heißt: „Die gen. Schule befindet sich in einem dem Deutschen Verein in Livland gehörigen Hause. An den Klassenwänden sind einige Kernsprüche sittlich-erziehlichen und belehrenden Inhalts von Schiller angebracht. Im Gebetssaale, der außerhalb der Unterrichtszeit der dortigen Ortsgruppe des Vereins gelegentlich auch als Versammlungssaal dient, war bisher ein Schild mit dem Vereinsabzeichen ausgehängt. Da der örtliche Volksschulinspektor an der Zulässigkeit solchen Wandschmucks zweifelte, wandte der betreffende Schulvorstand sich nicht an die Gouv.-Obrigkeit, sondern durch Vermittelung des Vereinspräsidiums an die zuständige Instanz, nämlich an den Herrn Kurator. Der Herr Kurator entschied, daß gegen die Kernsprüche, in Anbetracht ihres Inhalts, nichts einzuwenden sei, daß hingegen das beschriebene Vereinsabzeichen in einen Schulraum während der Unterrichtszeit nicht hineingehöre, da es kein Lehr- oder Erziehungsmittel sei. Dieser Entscheidung ist seitens des betreffenden Schulvorstandes selbstverständlich sogleich Folge geleistet worden. K. R. Kupffer, Vizepräses des Deutschen Vereins."

**Riga.** Die vorgestern stattgehabte Stadtverordneten-Versammlung genehmigte, wie wir in dem Bericht der Rigaer Blätter lesen, u. a. die Herausgabe eines Ortsstatuts, betreffend das Verbot des Gebrauchs von Dampfhörnern, Pfeifen und Sirenen zur Abgabe von Signalen auf den Fabriken und gewerblichen Etablissements innerhalb des Weichbildes der Stadt Riga.

— Dem Bericht des Chefs für den Umbau des Rigaschen Eisenbahnknotens, A. W. Werchowskoi, entnimmt die „Düna-Ztg." folgende Einzelheiten über den bevorstehenden Bau der neuen Eisenbahnbrücke über die Düna und des neuen Zentralbahnhofes. Die Ausgaben sind auf 14 077 907 Rbl. veranschlagt, davon für die Brücke 2½ Millionen, für den Bahnhof 3 085 123 Rbl. und für die Einrichtung von Zugängen zum Bahnhof und zur Brücke 8 492 784 Rbl. (d. i. für alle Geleisanlagen und Rangierstationen). Die neue zweigleisige Düna-Brücke soll bis 1917 dem Betriebe übergeben werden und 1918 soll zum Bau des Zentralbahnhofes geschritten werden, der nach dem Vorbilde des Hauptbahnhofes in Köln und des Neustädtischen in Dresden projektiert wird. Infolgedessen wird Riga den neuen Zentralbahnhof nicht früher als 1921 erblicken. Interemistisch wird, wie bekannt, der Dünaburger Bahnhof vergrößert werden, welche Arbeiten die Frist der Fertigstellung des neuen Bahnhofes noch um 2—3 Jahre hinausschieben.

— Ein Denkstein für die auf dem „Prowodnik" während der Revolutionszeit meuchlings ermordeten Dragoner soll, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, errichtet werden.

**Reval.** Der Vorstand des estnischen Theaters ist mit seinen Schauspielern dermaßen in Opposition geraten, daß die Schauspieler sich gezwungen gesehen haben ihre Tätigkeit vollständig abzuschließen. Wie nach den Revaler Blättern zu hören ist, wollen die Schauspieler auf ihr eigenes Risiko in Estland und Livland ein Tournee unternehmen.

**Wesenberg.** In der Nacht auf Sonnabend drangen, wie die Revaler Blätter melden, Diebe in die Wesenberger orthodoxe Muttergottes-Kirche, raubten 40 Rbl., rissen sämtliche Sammelbüchsen von den Wänden, öffneten sie in einem an die Kirche grenzenden Garten und verschwanden spurlos.

**Kurland.** Von der Kurländischen Automobil-Gesellschaft meldet die „Lib. Ztg.", daß die gen. Gesellschaft, welche in diesem Jahre die Linie Libau-Memel eröffnet hatte, durch den Umstand, daß von dem Chauffeur beim Ueberschreiten der Grenze jedesmal eine Paßgebühr von 18 Rbl. erhoben wurde, zur Einstel-

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**Die Senats-Entscheidung im Kompetenzstreit zwischen Unterrichtsminister und Hochschulleitung.**
**Eine Kamarilla am preußischen Hof.**
**Beginn des Kowalenski-Prozesses.**
**Der Kriegszustand in Prag aufgehoben.**
**Englische Parlamentarier und das österr. Abgeordnetenhaus begrüßen das türk. Parlament.**
**Venezuela rüstet zum Kriege.**


---

## Feuilleton.

### Dialog vom Kritiker.

Von

Lothar Brieger-Wasservogel*).

Der alte Dichter und der junge Kritiker. Ort der Unterhaltung ist die Wohnung des Kritikers, den der Dichter in Erregung über dessen Besprechung seines letzten Romanes „Was Liebe vermag" aufgesucht hat.

Kritiker: Es tut mir wirklich leid, daß Sie in meiner Kritik so etwas gesehen haben wie eine persönliche Rancune, und nun hierher kamen, um mich derentwegen zur Rede zu stellen. Als ich über Sie schrieb, stand ich Ihnen unpersönlich gegenüber wie die Kritik dem Schaffen; jetzt sitzen Sie vor mir, ein alter Herr mit weißen Haaren, vor einem jungen Menschen, der zufällig auch Kritiker ist, und die Pietät des Menschlichen verbietet mir, mit Ihnen zu reden, wie meine Feder zu der ihren sprach.

Dichter: So sind die Modernen aber alle! Sie haben eine Lust an allem Negierenden und Paradoxen, und so sehr sie sich in ihren verschiedenen Farben unter einander auch hassen mögen, so einig sind Sie sich sofort, sobald es gilt, die alte Generation, welche Ihnen im Wege steht, zu vernichten. Kommt man dann zu ihnen und befragt sie um die Gründe Ihres Urteils, so wissen sie nichts zu sagen. Das mag dann daher rühren, daß unsere Zeit zu verlernen scheint, sich bei ihren Worten etwas zu denken. Auch die Kritik wird zu einer Wortkunst, l'art pour l'art.

Kritiker: Ist es unbescheiden, zu fragen, welches nach Ihrer Meinung eigentlich die Aufgabe der Kritik ist?

Dichter: Ich will Ihnen gegenüber offen sein; vielleicht daß Offenheit die beste Waffe ist. Die Rolle der Kritik ist nach meinem Gefühl eine dienende. Glauben Sie, daß die Kritik in der Tat fähig ist, die Intuitionen eines Dichters nachzufühlen? Dazu gehört doch immer wieder Intuition. Intuition aber ist wiederum schöpferisch; sie wird imstande sein, sich für etwas zu begeistern, den Eindruck einer Dichtung zu einer neuen Dichtung zu formen, sie wird imstande sein, sich über etwas zu empören, sie wird imstande sein, eine wirkliche Kritik zu formen. Denn der Intuitive ist ja recht eigentlich das Musterbeispiel des unvernünftigen Menschen. Die Kritik aber ist die Vernunft, welche der Intuition prüfend gegenüber tritt und ihr die Zensur gibt. Sie muß objektiv sein. Sie hat nicht zu sagen, ob ihr eine Idee gefällt, sondern ob diese Idee konsequent, mehr oder minder erschöpfend durchgeführt ist. Sie hat nicht an der Form an sich zu deuten, sondern an der Stellung, welche sie unter den Formen einnimmt. Und dann kommt der Kritik das Ethische zu. Sie vertritt die Ethik der Zeit gegenüber der subjektiven Ethik des Künstlers, und sie hat das Recht, die eine an der anderen zu messen. Das sind die meines Erachtens weit genug gesteckten Grenzen der Kritik.

Kritiker: Und was haben Sie, von diesem allgemeinen Standpunkt aus, an meiner Kritik zu tadeln?

Dichter: Sie haben Ihre Intuition über meine Intution gegeben. Ein Dichter mag das tun, er kann seine subjektiven Eindrücke der Werke anderer der Welt mitteilen. Niemand wird das als eine wirkliche Kritik nehmen, sondern man wird es lediglich betrachten als ein interessantes Zeugnis seiner Persönlichkeit. Verstehen Sie recht: es ist keine Kritik, sondern eigentlich ein Bekenntnis von Sympathie oder Antipathie, das sich um die Person des Bekenners kristallisiert und nicht um die Person dessen, der den zufälligen Anstoß hierzu gegeben hat. — Sie aber sind Kritiker, wollen als solcher bewertet werden. Geben Sie Ihr Urteil ab, so betrifft es das Werk, welches Sie beurteilen, nicht Sie. Geben Sie, wie in diesem Falle, ein durchaus subjektives Urteil, so tun Sie diesem Werke Unrecht. Sie greifen damit in Rechte des Dichters ein.

Kritiker: Wissen Sie auch, daß Sie im Grunde moderner sind als ich? Gerade die Forderung eines Teils der neuesten Kritikerschule dürfte sich mit der ersten Hälfte der ihrigen decken. In der bildenden Kunst gibt es viele Kritiker bereits, die Intentionen und Intuitionen des Künstlers lediglich aus den Formen seiner Werke heraus und aus deren Stellung in der allgemeinen Formenwelt sich objektiv zu erklären bemühen. Das großartigste und bleibendste Beispiel hierfür, Wölfflin, wird Ihnen gewiß nicht unbekannt sein. Ebenso wenig das andere, possenhaft, wie auch diese scheinbar strenge Kritik in eine rein artistische, witzige Wortequilibristik umschlagen kann, die beweist, was ihr gerade Spaß macht: Meier Graefe. So finden wir Kritiker eben unseren Witz gewöhnlich erst in dem Augenblicke, da wir uns selbst verlieren.

Im Ernst gesprochen: Wölfflin ist ja überhaupt kein Kritiker, sondern ein Gelehrter, und was er gibt, ist keine Kritik, sondern eine in einer sehr starken Persönlichkeit kristallisierte Wissenschaft. Ihre Prinzipien lassen sich nicht auf die Kritik übertragen. In einem Buche wissenschaftlicher Natur stehe ich scheinbar unsichtbar hinter den Dingen, in einer Kritik aber rede ich persönlich zu Müller und Schulze. Das sind grundverschiedene Bedingungen. Sobald ich sie vergesse, wird die Kritik entweder zu einem wissenschaftlichen Essai, der alles andere eher ist als eine Kritik, oder zu einer bloßen Harlekinade.

Dichter: Ich sehe, und das versöhnt mich etwas, daß Sie über Ihren Beruf ernstlich nachgedacht haben und ihn nicht bloß als ein Mittel zur Vergrößerung Ihrer Bibliothek betrachten und weil es so viel bequemer und einträglicher scheint, über die Gedanken anderer zu schreiben, als sich ehrlich um eigene zu bemühen.

Ich gehe selten in die modernen Literatur-Cafés und ich kenne daher wenig Kritiker. Aber ich weiß, jede Zeitung von Bedeutung bringt jetzt alle Wochen 2, 3 Spalten Kritik. Die haben dann diese jungen Leute, die da herumsitzen, zu liefern. Meist wohl ohne Honorarvergütung, gegen die Rezensionsexemplare. Ich greife mir an den Kopf, wenn ich solche Literatur-Beilagen lese; warum tritt nicht jemand energisch auf und macht diesem Unfug ein Ende, der mit Worten jongliert und von allen Dingen der Welt redet, nur nicht von denen, um die es sich handelt? Und das alles in 25 Zeilen über ein Buch, das Monate und Jahre strenger Arbeit forderte, und von dem sie womöglich nichts kennen als den Waschzettel!

Kritiker (lachend): Meinen Sie wirklich, daß diese Art Kritiker nicht bereits in Ihrer Jugend existiert hat, daß sie nicht bereits zu allen Zeiten der Zeitung existiert hat? Noch sind diese Knaben jung und „literarisch" — ja, sie haben aus berechtigtem Selbstmißtrauen heraus einen Haß gegen alles „Unliterarische" —, warten Sie aber nur einige Jahre, und sie werden mit der gleichen Verve über das gefallene Droschkenpferd berichten!

Kritik wird nicht im Caféhause gemacht, wo das Unfertige aufeinander platzt. Sie ist, wie alle Kunst, eine Sache der Einsamen, der Köpfe für sich, die langsam und unbemerkt reifen, die nur schwer etwas von sich geben, und wenn sie es getan haben, sofort wieder Aerger und Reue darüber empfinden und tausend Flecken an ihrer Arbeit sehen, die ihnen vorher nicht aufgefallen waren. Kritik ist leichtfüßig und schwerfällig zugleich, sie will über die Hindernisse des Verständnisses hinwegtanzen, und sie möchte als ein Vermächtnis verflossener Kultur noch auf der nächsten Zeit nach sich lasten.

Dichter: Welches ist denn Ihr Idealtypus des Kritikers?

Kritiker: Wenn Sie mir also Zeit geben, vor Ihnen meine Anschauungen darzulegen, so möchte ich gern versuchen, den Kritiker zu zeichnen, wie er seit langem herauskommt und vielleicht einmal ein ganz neuartiger Typus der Literatur wird. Denn vorläufig ist er noch recht eigentlich knabenhaft. In manchem Gelehrten lag schon etwas von seiner Mannbarkeit, aber noch allzu stark in Mischung mit Anderem, als daß er frei zu werden vermochte. Für mich ist der Kritiker nicht wie für Sie der Verstand, welcher die inneren und äußeren Maße des Kunstwerkes nimmt, sondern er ist der Dichter, welcher kein Gestalter ist. Zunächst versucht er es; der wirkliche Kritiker ist in den Jahren seiner Knabenzeit meist ein Quantitätsdichter, der keine Maße kennt. Aber es macht ihm Qual — nicht die schöpferische Qual des Dichters, diese heiligsten Mutterwehen den Geistes, sondern die Schmerzen von Augen, die angestrengt werden, trotzdem sie schwach sehen. Dann wird ihm schließlich das Lesen wichtiger als das Schreiben,

*) Aus der „Nat.-Ztg."

lung des Verkehrs gezwungen worden ist. Die Gesellschaft petitioniert jetzt um die Befreiung ihres Chauffeurs von diesen Gebühren. Im Falle der Ablehnung dieses Gesuches gedenkt die Gesellschaft, ihre Automobile auf der Linie Kiew-Shitomir verkehren zu lassen. — Die Mitausche Automobil-Gesellschaft hat die Linie Mitau-Schaulen wegen Unrentabilität aufgegeben und unterhält jetzt mit 2 viersitzigen Automobilen bloß den Verkehr zwischen Mitau und Bauske.

— Die Uebergabe des Herzoglichen Archivs in Mitau an die Kurländische Ritterschaft ist in Petersburg, wie die „Balt. Tgszig." aus guter Quelle erfährt, definitiv abgelehnt worden.

**Goldingen.** Nachdem die einzige in Goldingen existierende Nadelfabrik S. Hirschmann & Sohn vor längerer Zeit geschlossen worden ist, sollen demnächst zwei neue Fabriken eröffnet werden, und zwar soll eine von ihnen die gleiche Firma führen wie die eingegangene. Soviel dem „Gold. Anz." bekannt, hat sie aber mit der alten Fabrik nur die Firma gemein. — Eine Schokoladen-Fabrik besteht seit kurzem gleichfalls in Goldingen.

---

**Petersburg.** Ueber den gestern von einer Depesche der „Pet. Tel.-Ag." gemeldeten plötzlichen Tod des Botschafters in Rom Grafen Murowzew berichtet uns ein ausführliches Agentur-Telegramm Näheres. Danach fühlte sich Graf Murawjew bereits seit einigen Tagen unwohl. Montag morgen machte er einen Spaziergang durch die Stadt. Als er auch am Nachmittage seinen gewohnten Spaziergang machte, wurde ihm in der Nähe des Splendid-Hotels plötzlich schlecht. Er betrat das Hotel und nahm Beistand in Anspruch, der ihm sofort zuteil wurde. Man brachte ihn zu Bett und berief den Hotelarzt Feliziani. Sein Zustand verschlimmerte sich jedoch immer mehr und um 6½ Uhr abends starb er. Seiner in Paris weilenden Familie ist vorsichtig Nachricht gegeben worden. Um 10 Uhr abends wurde die Leiche in die Botschaft übergeführt und im großen Saale aufgebahrt.

Den Nachrufen, welche die Blätter dem so plötzlich verstorbenen Diplomaten widmen, entnehmen wir das Folgende:

Nikolai Walerjanowitsch Murawjew, ein Neffe des Grafen Murawjew-Amurski, war 1850 in Moskau geboren. Das Moskauer Gymnasium beendete er mit einer goldenen Medaille. Mit kaum 19 Jahren erwarb er sich, nachdem er in Moskau und im Auslande Jurisprudenz studiert, an der Petersburger Universität den Grad eines Kandidaten der Rechte und trat dann in den Staatsdienst, den er als Gerichtsamtskandidat beim Moskauer Prokureur N. A. Manassein begann. Seine Karriere war eine schnelle und glänzende. In einer Reihe von Prozessen zeichnete er sich als hervorragender Gerichtsredner aus. — Im Jahre 1871 war er schon stellvertretender Prokureursgehilfe; 1874 erwarb er den Titel eines Magisters des Kriminalrechts und hielt 4 Jahre lang Vorlesungen an der Moskauer Universität.

Im Prozeß der Kaisermörder vom 1. März 1881 fungierte er als Ankläger. Im selben Jahre wurde er Prokureur des Petersburger, später des Moskauer Gerichtshofes, um dann an Stelle A. F. Konis Oberprokureur des Kassationsdepartements des Senats zu werden. 1892 wurde er zum Reichssekretär, 1894 an Stelle Manasseins, als dessen Schüler er betrachtet werden darf, zum Justizminister ernannt. In diese Zeit fallen eine Reihe durchgreifender Reformen, die Ausdehnung des Gerichtsstatuts Kaiser Alexander II. auf eine Reihe von Gouvernements und auf Sibirien, eine Revisionsreise nach den Ostseeprovinzen, wobei Programmreden gehalten wurden 2c. Die vielseitige Tätigkeit des Verstorbenen endete auf dem ruhigeren Posten eines Botschafters in Rom.

Hinzugefügt sei noch, daß er auch eine Reihe von wissenschaftlichen Schriften verfaßt hat. Er galt schließlich als Kandidat auf den wichtigen Botschafterposten in Konstantinopel.

---

Gegen die Umwandlung der Landwirtschaftlichen Kurse in ein Agronomisches Institut mit neuem Programm ist dem Professorenkonseil ein von ca. 100 Zuhörern der Kurse unterzeichneter Protest zugegangen. In dem Protest, der von der Minorität der Studierenden ausgeht, wird darauf hingewiesen, daß durch die Reorganisation der Kurse nach dem Typus der staatlichen Hochschulen die den Kursen zugrunde liegenden demokratischen Prinzipien eine schwere Schädigung erfahren würden. Weiter befürchtet die Minorität, daß mit der Umwandlung der Kurse die Kreise, für die sie vornehmlich bestimmt sind, vom Besuch derselben ausgeschlossen werden würden und an ihre Stelle die sogenannte „zensierte" Jugend treten würde.

— Als es auf der Sschodka in der Petersburger Universität vom 2. Okt. zu einer Schlägerei zwischen Streikfreunden und Streikgegnern gekommen war, forderte der Prorektor der Universität Prof. Braun den Präsidenten der studentischen Abteilung des Russischen Volksverbandes Schenken auf, die nächste Sschodka nicht zu besuchen, um deren ruhigen Verlauf sicherzustellen. Herr Schenken fühlte sich hierdurch beleidigt und beschwerte sich beim Kurator. Wie die „Retsch" erfährt, hat der Kurator von Prof. Braun eine Erklärung über die von ihm getroffene Maßnahme verlangt.

— Die Zuhörerin des Weiblichen Medizinischen Instituts Stojanowskaja, welche die Lesehalle des Instituts verwaltete, sollte verhaftet werden, weil in der Lesehalle verschiedene verbotene Broschüren und Aufrufe gefunden wurden. Frl. Stojanowskaja entzog sich der Verhaftung durch die Flucht.

— In Petersburg weilt eben der Sekretär des englischen Aeroklubs Windham, welcher der russischen Regierung einen vom ihm erfundenen Aeroplan zum Kauf anbietet. Die Bedingung ist, daß die Maschine sich mit eigener Kraft ohne Hilfsapparate in die Luft erhebe und mindestens 300 Meter mit 50 Kilm. Geschwindigkeit pro Stunde fliege. — Mr. Windham verlangt 10 000 Rbl. („Now. Wr.)

**Witebsk.** Eine wichtige Entscheidung wird, nach einem Referat des „Ds. Westn.", in der „Wit. Gouv.-Ztg." bekannt gegeben: Der Minister der Volksaufklärung hat auf eine Vorstellung des ehemaligen Wilnaschen Kurators Baron Boris Wolff hin es für möglich erachtet, in denjenigen Gebieten des Witebskischen und Kownoschen Gouvernements, die von eingeborenen Letten bewohnt werden, den lettischen Sprachunterricht in solchen Volksschulen einzuführen, deren Schüler in der Mehrzahl lettischer Nationalität sind.

**Kursk.** Unerwarteterweise sind, wie russische Blätter erzählen, am 26. November 15 Teilnehmer am russisch-japanischen Kriege, die als verschollen galten, zurückgekehrt. Viele von ihnen fanden zu Hause ihre Frauen bereits wiederverheiratet und umgeben von Kindern vor.

PA. **Baku.** Im Zentrum der Stadt ist am 2. Dez. ein Gymnasiast der 7. Klasse, Sohn des reichen Sfergejew, von Räubern entführt worden. Die Räuber fordern ein Lösegeld von 50 000 Rbl.

**Warschau.** Im Jahre 1907 sind, so schreibt der „Warsch. Dniew.", 34 708 Billette auf der Warschau-Wiener Bahn vermerkt worden, wobei es sich erwies, daß 52 306 Passagiere ohne Billette gefahren sind. In diesem Jahre ist eine verstärkte Kontrolle tätig gewesen und im Laufe von Monaten hat man in 29 384 Revisionen 42 398 billettlose Passagiere angetroffen, wobei in den letzten Monaten die Zahl der „blinden" stark zurückging. Dieser Rückgang wird nicht zum mindesten auch auf den Umstand zurückzuführen sein, daß eine strengere Perronsperre angeordnet und plötzliche Revisionen durch besondere Beamte eingeführt wurden.

---

# Politischer Tagesbericht.

3. (16.) Dez.

## Die Aufhellung des Balkan-Horizonts.

Eine Auslassung des hochoffiziösen Wiener „Fremdbl" gibt den Schlüssel zur Lösung der russisch-österreichischen Differenz. Danach hat die österreichische Regierung in ihrer Antwortnote auf die letzte russische Note vorgeschlagen: daß einerseits den Mächten die Möglichkeit geboten werden möge, alle Punkte des Konferenz-Programms ohne jegliche Beschränkung zu erörtern, daß andererseits aber die Erörterung nicht auf der Konferenz, sondern vor deren Berufung vor sich gehen möge.

Mit Bezug auf das Communiqué des österreichischen Ministers des Aeußern konstatiert auch die „N. Fr. Pr.", daß Oesterreich-Ungarn zu verschiedenen wirtschaftlichen Zugeständnissen bereit ist; vollständig ausgeschlossen sei aber der von Paschitsch zuerst ausgesprochene Gedanke einer Autonomie für Bosnien und die Herzegowina sowie jegliche territoriale Kompensation für Serbien und Montenegro.

Ein Telegramm der „Times" bestätigt die Annahme, daß Oesterreich der Türkei finanzielle Entschädigungen zu bieten beabsichtige. Die „Times" meldet aus Konstantinopel: Der österreichische Botschafter benachrichtigte am Sonnabend den Großwesir, daß er von seiten seiner Regierung die Instruktion erhalten habe, neue Verhandlungen mit der Pforte anzukündigen, um zur endgiltigen Regelung der schwebenden Fragen zu kommen. Man weiß noch nicht, welche Form Oesterreichs Unterhandlungen haben werden. Gerüchtweise verlautet, Oesterreich erkläre sich bereit, die Türkei auf finanziellem Gebiete zu unterstützen, und zwar in der Angelegenheit des Baues der Eisenbahnlinie Mitrowitza-Serajewo. — Nach Konstantinopeler Meldungen des „Daily Telegraph" verlautet in diplomatischen Kreisen, daß Oesterreich der Türkei die Summe von 40 Mill. Mk. Entschädigung für Bosnien und die Herzegowina angeboten habe. Der Ministerrat habe sich bereits mit dem Vorschlage befaßt, diese Summe jedoch für ungenügend erklärt.

Nach Mitteilungen aus Skutari und Smyrna ist es der Intervention der dortigen Konsuln gelungen, den Boykott zu durchbrechen. Die dortigen Walis ließen sich, wie die „N. Fr. Pr." meldet, zu einer reservierten Haltung bestimmen.

Serbien rüstet inzwischen weiter. Wie die Belgrader „Pravda" vom Sonntag erfährt, wurden alle im Auslande weilenden serbischen Offiziere aufgefordert, nach Serbien zurückzukehren und sich ihren Truppenkörpern einzureihen. — Am Sonnabend wurde die dritte Partie der Reservisten ersten Aufgebots nach 20-tägiger Waffenübung entlassen.

*

Wie die Konstantinopoler „Sabah" meldet, hat ein Privatmann dem Großwesir ein Memorandum überreicht, worin der Abschluß einer Konvention mit England vorgeschlagen wird, dahingehend, daß die Türkei gegen die Rückgabe Cyperns England Kreta abtreten würde. — Der Großwesir hat das Memorandum dem Ministerrat übermittelt.

---

## Deutschland.

In mehreren großen deutschen Blättern begegnen wir Andeutungen über eine befürchtete Sinnesänderung des Kaisers Wilhelm. Am schroffsten geben diesen Befürchtungen die „Leipz. Neuest. Nachr." Ausdruck, indem sie u. a. schreiben: „Bald hier, bald dort sieht man Kräfte am Werke, die bemüht sind, den Kaiser zu überzeugen, daß ihm Unrecht geschehen, daß er ein Märtyrer seiner eigenen Fähigkeiten, seiner über menschliches Maß hinausgehenden Leistungen für die Nation sei. Man glaubt um so leichter Einfluß auf den Monarchen zu gewinnen, als seine Stimmung seit dem schicksalsreichen November-Tage niedergeschlagen ist, als sie um so empfänglicher für Einflüsterungen scheint, die von dem einen zu dem anderen Extrem führen. Die psychologische Rechnung ist richtig, denn der Superlativ stößt stets mit dem Superlativ zusammen, und schon einmal ist ein preußischer König in raschem Wechsel, als die Stimme des Volkes mit heftiger Anklage an sein Ohr drang, vom himmelhohen Jauchzen zur tiefsten Betrübnis und von der Melancholie wieder zu selbstbewußtem Uebermut gewandert. Jetzt will die flüsternde Stimme der Schmeichelei, der selbstsüchtigen Täuschung das Werk vollbringen und die Wirklichkeit von neuem verschleiern: man habe dem Kaiser Unrecht getan, man habe ihn, den Großen, nur aus den niedrigsten Motiven um seine glanzvolle, historische Stellung zu bringen gesucht. Es sind die schlechtesten Diener des deutschen Gedankens und des monarchischen Lebens, die solche Täuschung versuchen. Aber es bleibt die Gefahr, daß sie siegen und mit diesem Siege erst die Krisis in eine Katastrophe umwandeln . . . Nichts wäre schlimmer für die Nation wie für ihren Kaiser, als wenn nach einer kurzen Episode von Gebet und Tränen eine Periode der inneren Ablehnung, des Widerstandes gegen die Tatsachen folgte. Vom Standpunkt des Patrioten und des überzeugten Anhängers der Monarchie muß gerade im Gegensatz zu der Höflingskunst dafür gesorgt werden, daß die Eindrücke sich nicht verwischen, und daß in dem Kaiser jene Auffassung seines Berufes lebendig bleibt, die ihm die jüngsten Ereignisse doch wahrlich überzeugend genug in das Herz geprägt haben sollten."

Vor einigen Tagen spielte bereits ein Artikel der „Deutsch. Tagesztg." ziemlich deutlich auf das Dasein einer neuen Hofkamarilla an. Aehnliche Ausführungen kann man seit zwei Tagen auch in anderen Blättern lesen, die dem Fürsten Bülow mehr oder weniger nahestehen. So hat der nationalliberale „Hamb. Korr." auf das Treiben der „gewissenlosen Schranzen und zynischen Interessenjäger" hingewiesen, und die „Köln. Z." hat diesen Artikel unter der Ueberschrift „Eine Gefahr für Kaiser und Volk" übernommen. Jetzt veröffentlicht auch die „National-Ztg." eine Zuschrift, die sie „von besonderer Seite" erhalten hat, und die sich gleichfalls mit der neuen Kamarilla beschäftigt. Die Eingangssätze dieser Zuschrift lauten: „Von gewissen Seiten wird neuerdings die Ansicht zu verbreiten versucht, daß zwischen Kaiser und Kanzler fast unausgleichbare Meinungsverschiedenheiten beständen. Eine sogenannte Kamarilla sei am Werke, den Kanzler zu stürzen. Wenn auch Fürst Bülow s. Z. über das Wesen einer Hofkamarilla sich dahin verlautbaren ließ, derartige fremdländische Gewächse könnten an einem preußischen Hofe nicht recht gedeihen, während Fürst Bismarck in der Beziehung fast bis an sein Lebensende heimliche Kämpfe mit oft unsichtbaren, nur fühlbaren Gegnern auszufechten hatte, so soll doch nicht geleugnet werden, daß auch gegenwärtig eine „kleine Partei" geschäftig beim Werke ist, dem Kanzler aus Anlaß der bekannten Reichstagsvorgänge die Arbeit sauer zu machen. Indessen ist diese kleine Partei nicht mächtig genug, umden entsprechenden Vorstoß wagen zu können. Vielleicht ist auch der Begriff Partei schon zu weit gefaßt. Es handelt sich um eine kleine Clique gleichsam, wie sie ähnlich zu Eulenburgs Zeit bestand, nur daß ihr persönliches Verhältnis zum Kaiser bei weitem kein so vertrauliches zu nennen ist." — Weiter wird dann gesagt: „Wiederholen wir: Es gibt auch, und zumal gegenwärtig, bei Hofe Persönlichkeiten, die, mit dem eigentlichen Wesen der Politik unbekannt, wünschten, daß der Reichskanzler lieber schon heute denn morgen sein Palais in der Wilhelm-Straße aufgebe, ohne daß jene sich des schweren Ernstes der dann entstehenden Lage bewußt zu sein scheinen; aber an den wirklich maßgebenden Stellen hat denn doch eine gesunde realpolitische Auffassung der Verhältnisse zur Stunde noch die Oberhand. Kleine, vorübergehende Trübungen vermögen an dieser Sachlage nichts zu ändern". . . .

Die am Sonnabend im Wahlkreise Meseritz-Bomst vollzogene Reichstags-Ersatzwahl hat mit einer Schlappe des Zentrums geendet. Es erhielt der Kandidat der Konservativen Graf Westarp 11 506, der Kandidat des Zentrums Propst Röhnspieß 10 211 Stimmen.

## Oesterreich.

Im österreichischen Abgeordnetenhause wurde dieser Tage wieder die böhmische Frage diskutiert. Nach einer Rede des Abg. Bürgermeisters Hribar, der sich bei der Deutschenhetze in Laibach rühmlich hervorgetan hat und jetzt zum Lohn eine slowenische Universität für seine Stadt verlangt, nahm ein deutscher Renegat, der jetzt zur Tschechenpartei gehörige Graf Sternberg, das Wort. Er kritisierte sehr abfällig die Leitung der tschechischen Politik, die er als Mandatspolitik bezeichnete, die zugleich der Politik des deutschen Radikalismus nachhumpele, zwischen Volksgunst und Fürstengunst hin und her schwanke und nur den Einfluß der Sozialdemokraten stärke. Redner warf den Tschechen ihre Stellungnahme in der serbischen Frage vor, weil sie im Augenblick der Gefahr, anstatt Gefühl für das Interesse des Reiches zu zeigen, die Reichsfahne wegstellten. Er verlangte rascheste Beseitigung des Standrechts in Prag, welches eine ungerechte Bestrafung des tschechischen Volkes für den provokatorischen deutschen Bummel sei, und betonte die Notwendigkeit des Bündnisses mit Deutschland. Er appelliere an Tschechen und Deutsche, angesichts der auswärtigen Gefahr einig zum Schutze des Reiches zusammenzustehen und die inneren Streitigkeiten beiseite zu lassen. Er appelliere insbesondere an die Deutschen, im Interesse des inneren Friedens die Provokation des tschechischen Volkes einzustellen und dessen kulturelle Forderungen zu bewilligen.

## Italien.

Das vor zwei Jahrzehnten noch nachscheinend dem Staatsbankerott zusteuernde Italien kann, wie fast durchweg in den letzten Jahren, auch jetzt wiederum auf eine glänzende Finanzlage blicken. Am vorigen Freitag gab der Schatzminister in der Kammer das Finanzexposé. Das Jahr 1907/08 schließt mit einem Ueberschuß von 36 500 000 Lire ab. Der Voranschlag für 1908/09 sieht einen Ueberschuß von 33 Millionen, der für 1909/10 einen solchen von 22 Millionen vor. Der Minister wies die Fortschritte der Landwirtschaft und Industrie zahlenmäßig nach und schilderte die Lage des Schatzes, die auszeichnet sei, und diejenige der Depositenklassen, die sehr gut funktionierten. Er besprach die Bedürfnisse zur Erweiterung des Eisenbahnnetzes und kündigte die Ausgabe einer 3½-prozentigen Schuld, amortisierbar durch Auslosung in 50 Jahren und 150 Millionen jährlich nicht übersteigend, für Eisenbahnzwecke an. Die Deckung der umlaufenden Banknoten betrage 73 Prozent, der Goldbestand belaufe sich auf 1167 Millionen. — Das Exposé wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

## Bulgarien.

Nach in Sofia eingetroffenen Meldungen haben bulgarische Bauern im Dramagebiet den Mörder Sorafows und berüchtigten

---

bis er sich am Ende mit Staunen in dem findet, was er über andere schreibt.

Diese Art Kritiker, Raphaele ohne Arme, betrachtet ein Kunstwerk nicht mit Vernunft, sondern mit Genuß. Sie liest ein Buch, gleich als ob sie sich unterhielte. Eine andere Seele spricht zu der ihren, spricht von ihren offenen und geheimen Ideen, von der Wonne und dem Leid des Gestaltens und von dem Ungestaltbaren. Jedes Buch, das ein echtes Kunstwerk ist und nicht nur Mache — die Mache schweigt dem Kritiker —, ist ein Bekenntnis, und der Kritiker ward geschaffen zum Gegenspiel des Künstlers, des Bekenners, als der, so das Bekenntnis versteht. Nun aber wird er zum Mittler zwischen dem Schaffenden und seinem Volke, was er verstand, das soll er auch dem Publikum zum Verständnis bringen. Also ist der Kritiker der, der die Menschen lesen lehrt.

Der Dichter haftet an der Oberfläche, ist selbst ganz Oberfläche. Besteht doch alles Schaffen eigentlich nur darin: der Tiefe Oberflächen geben, Symbole schaffen. Das ist es, was die Menschen Schönheit nennen: die Synthese. Der große Kritiker, der Analytiker, ist der Tiefere. Er braucht kein Bild, er will das Bild wieder auf die Idee zurückführen, dessen Gestalt es ist. Vielleicht ist solch Wollen und Bestreben im Grunde negativer Natur, doch scheint es mir sicher zu sein, daß es in seinen Konsequenzen äußerst Positives zu leisten vermag.

Ich glaube an den Zwang, den Dämon des dichterischen Schaffens. Alles, was der Dichter an seinem Werk leisten mag, ist nur die Vervollkommnung der Form. Vervollkommnung, nicht Schöpfung oder Umschöpfung. Die Form ist vor der bewußten Tätigkeit da. Jede Idee schafft sich selbst die Form, deren sie bedarf. Das Hirn des Dichters ist hierfür nur der Ort.

Um diesen Vorgang aber weiß der Kritiker. Das Verhältnis der Form zur Idee, ihr selbstverständliches Werden um die Idee ist sein erstes Problem. Er ist der Einzige, der diesem Problem, das er aus Intuition weiß, nun mit Bewußtsein gegenübertritt. Der Kritiker ist der Psychologe der Literatur. Er nimmt sie nicht als eine Welt der schönen Formen, die à la Linné zu registrieren eine wünschenswerte Tätigkeit wäre, — sollte sogar Wölfflin nicht bei aller Größe mitunter stark an Linné erinnern? — und ihn interessiert es erst sehr in zweiter Linie, ob diese Formen auf künstlichem Wege à la Nestles Kindermehl zu verbessern wären. Er sieht hinter die Formen. Je mehr es sich lohnt, hinter die Formen zu sehen, desto vollkommener ist ein Kunstwerk. Ein Werk mag noch so raffiniert und rundlich, noch so anlockend und aufgeputzt in seinen Formen sein, sie mögen den Laien täuschen, den Kritiker werden sie anmuten wie die toten Panzer der Maikäfer, aus denen die Körper weggefault sind. Ich liebe Stefan George nicht. Aber ich liebe Hugo v. Hofmannsthal. Was dem Einen bewußter Zweck, ist zu dem Anderen gekommen wie ein selbstverständlicher Traum — und darum scheint mir der Wiener ein großer Dichter.

Der Dichter lebt in der Anschauung, daß die Welt ein Spiegel sei, bestimmt, seinem körperlichen Auge und seinem seelischen sein eigenes Innere zurückzuwerfen. Er mag da sehr wohl im Rechte sein, und über allen Zweifel scheint es mir, daß sich die Anschauung eines Schöpfers immer mit dieser decken muß. Kann man denn überhaupt etwas schaffen, wenn nicht aus sich selbst?

Dem Kritiker aber ist umgekehrt der Dichter der Spiegel der Welt, ihm, der ja Analytiker ist, nicht Synthetiker. Die große Frage liegt ihm offen: was gebar diese Ideen, die der Dichter gestaltet hat? Und er gibt sich die Antwort: die Zeit. Er sieht den Dichter als ein Kind seiner Zeit, und des Dichters Zusammenhang mit ihr ist das zweite kritische Problem. So ist große Kritik Zeitpsychologie.

Und als solche wirkt sie über ihre enge Zeitbedeutung und über ihre ursprünglich enge Raumbedeutung hinaus in die Nachwelt der Geschichte und Kulturgeschichte. Der große Kritiker ist der Historiker seiner Zeit, der Historiker im tieferen, innerlichen Sinne.

Dichter: Sie stecken die Ziele hoch. Aber glauben Sie, daß viele sie erreichen?

Kritiker: Kennen Sie als Dichter nicht den Ehrgeiz und die wonnige Süße des Strebens?

Dichter: Ich wünsche Ihnen Glück. Sie machen sich Ihr Leben nicht leicht.

Kritiker: Wenn das auch alles wäre! Und da haben Sie geglaubt, ich wollte Ihren Roman verreißen?

---

## Bädernachrichten.

Das Sanatorium Wehrawald, bei Todtmoos im badischen Schwarzwald, ist mit seiner Höhe von 861 m. über dem Meere von allen deutschen Lungenheilanstalten die höchstgelegene. Den bekannten Schweizer Hochgebirgs-Kurorten gegenüber hat das Wehrawalder Winterklima insofern einen nicht hoch genug zu bewertenden Vorteil, als keine so bedeutenden Temperaturschwankungen im Verlaufe des einzelnen Tages eintreten, wie das in den Alpen der Fall ist. Sodann ist die Luft des Schwarzwaldes mit ihrer im Winter noch gesteigerten Heilkraft nicht minder kräftigend und stählend als die des Hochgebirges, jedenfalls weit zuträglicher, als das verweichlichend wirkende italienische Klima, in dem so manche vergeblich Heilung und Genesung suchen. Der starke Besuch des Sanatoriums hat eine Erweiterung der Gesellschaftsräume zur Folge gehabt. Wer sich für die Prinzipien interessiert, nach denen sich der Aufenthalt eines Patienten im Sanatorium regelt, den verweisen wir auf die Abhandlung des Chefarztes Dr. Lips über: „Der Lungenkranke während und nach seiner Sanatoriumskur."

---

# Kunst und Wissenschaft.

Dr. Gustav v. Bergmann, ein Sohn Ernst v. Bergmanns, Assistent des Geheimrats Kraus, hat sich, wie schon erwähnt, als Privatdozent der Medizin an der Berliner Universität habilitiert. In seiner Antrittsvorlesung sprach er über Mehrung und Minderung des Energieverbrauches in ihrer Bedeutung für die Klinik.

---

# Mannigfaltiges.

Ein angebliches „Tagebuch Kaiser Wilhelms". Vor einigen Tagen erhielten wir aus Berlin folgende Notiz mit der Bitte um Abdruck: „Ein Tagebuch des deutschen Kaisers, Wilhelm II., vom Antritt seiner Regierung 1888 bis zum Jahre 1908 erscheint noch vor Weihnachten unter dem Titel „20 Jahre Regierungszeit" im „Verlag Deutscher Zeitschriften G. m. b. H." in Berlin W 35. Das Buch kostet, fein in Leder gebunden (ca. 800 Seiten stark), 6 Mk." Nun wird den „Hamb. Nachr." aus Berlin gedrahtet: „Ein bisher völlig unbekannter Verlag erläßt in dem Börsenblatt für den deutschen Buchhandel und in zahlreichen Zeitungen die auffallende Anzeige, daß er in den allernächsten Tagen unter dem Titel: „Zwanzig Jahre Regierungszeit", ein Tagebuch Kaiser Wilhelms über die Zeit von 1888 bis 1908 herausbringe. Herausgeber sei wieder E. Schröder, „der" schon die Werke Friedrichs des Großen herausgegeben habe. Diese Anzeige konnte nicht abgewiesen werden, da sie an sich nichts Bedenkliches enthält. Trotzdem hat sie natürlich in weiten Kreisen, die heute „alles für möglich" erklären, die größte Erregung hervorgerufen. Wir haben folgendes feststellen können. Dieser Herr E. Schröder ist ein Fräulein Emilie Schröder zu Berlin, eine über 70 Jahre alte Dame, die sich als Uebersetzerin ernährt und gelegentlich patriotische Werke kompiliert hat. Dazu gehört auch ein sog. „Tagebuch Wilhelms II.", das bereits 1903 erschienen ist und kalendarisch allerlei Schönes und an sich vielleicht Wissenswertes aus dem Leben des Kaisers registriert. Jetzt ist es bis auf die neueste Zeit ergänzt. Es liegt also, gelinde gesagt, eine arge Mystifikation des Publikums vor. Ob in diesem Falle der Betrugs-Paragraph zutrifft, wird die Staatsanwaltschaft wohl zu entscheiden haben. Zum mindesten aber erschien ein Verfahren wegen groben Unfuges unerläßlich. Dazu hat jetzt der Staatsanwalt das Wort.",

— In Tübingen wurden seit längerer Zeit in der Kupferstichsammlung und in den kunsthistorischen Sammlungen der Universität Diebstähle wahrgenommen. Als Dieb wurde nun, wie der „Schwäb. Merk." meldet, ein Student entdeckt, der in den Sammlungen Studien machte. In seiner Wohnung wurde eine ganze Kiste entwendeter Kunstblätter auch aus anderen Instituten und Bibliotheken aufgefunden.

— Die Scheidung als Weihnachtsgeschenk. Bisher war es üblich, sich zu Neujahr zu verloben oder zu verheiraten; aber die schönen Frauen New-Yorks haben eine neue Art von Weihnachts-Ueberraschungen ersonnen, die sie von Göttin Justitia erbitten — die bewilligte Scheidung als Weihnachtsgeschenk. An einem der letzten Tage lieferte der oberste Gerichtshof in New-York ein beredtes Beispiel der ungeheuren Schnelligkeit, mit der die New-Yorker Scheide-Mühlen ihre Tätigkeit vollziehen.

---

Bandenführer Panitza samt seiner Frau ermordet.

### Venezuela.

Die Republik Venezuela ist durch seinen halb-psychopathischen Präsidenten Castro nun glücklich auf den Kriegspfad mit Holland gedrängt worden. Wie eine weitere, etwas ausführlicher als gestern gehaltene Depesche aus Willemstad vom Sonntag meldet, ist vom holländischen Kreuzer „Gelderland" am Sonnabend das venezolanische Küstenwachtschiff „Alix" außerhalb von Puerto Cabello aufgebracht worden. Das Vorgehen der Holländer war deutlich zu sehen, doch gaben die Forts von Puerto Cabello kein Feuer. Auf dem Küstenwachtschiff „Alix" wurde die holländische Flagge gehißt und die Besatzung an Land geschickt. Sodann wurde das Schiff mit Holländern bemannt und nach Willemstad gebracht, wo es mit großer Begeisterung begrüßt wurde. — Der wilde Präsident Castro bereist inzwischen Europa. Er hat Paris passiert, ohne auch nur den Versuch unternommen zu haben, die abgebrochenen venezolanischen Beziehungen zu Frankreich wieder aufzunehmen, und sich über Köln nach Berlin zu einem Arzt begeben.

## Lokales.

Gestern veranstaltete die Dramatische Sektion des Handwerker-Vereins in der Bürgermusse einen Einakter-Abend. Es gelangten zur Darstellung das Schauspiel „Der Ernst des Lebens" von Salten (aus dessen Einakter-Zyklus (Vom anderen Ufer"), das Lustspiel „Der Troubadour" von Hans Müller (aus dessen Zyklus „Das stärkere Leben") und das Wichert'sche Lustspiel „Post festum".

Daß einer dieser drei Einakter besonderen Anspruch auf literarische Bedeutung erheben könnte, kann man nicht behaupten. Dem Schauspiel „Der Ernst des Lebens" geht jegliche Handlung ab, — er ist nichts weiter als ein zwar gewandt konstruiertes, aber — auf das praktische Leben projiziert — nicht aus der Wirklichkeit gegriffenes Bild. Ein aus der Tiefe zweier grundverschieden veranlagter Charaktere resultierender gegenseitiger Haß, wie er die beiden Schwäger, den Freiherrn v. Neustift und den Regierungsrat Konrad Hopfner, beseelt, ist psychologisch nicht unmöglich, aber die auf diesem Haß aufgebaute Revolver-Szene ist höchstens dazu angetan, den Zuschauer im Augenblick zu überrumpeln. Schauspielerisch bieten die Rollen des Freiherrn und des Regierungsrats mit ihren schroffen Uebergängen von dem Zustande des seelischen Gleichgewichts in den der höchsten Seelenangst nicht leichte, aber reizvolle Aufgaben. Die Rollen verlangen einen nicht unbedeutenden Aufwand von mimischem Spiel, stellen also an Dilettanten recht hohe Anforderungen. Trotz dieser verhältnismäßigen Schwierigkeiten war ihre Darstellung vortrefflich gelungen, ja man kann beinahe sagen, daß nur das wohldurchdachte Spiel der beiden Schwäger den Zuschauer über die Unwahrscheinlichkeiten der Situation hinwegzutäuschen vermochte.

Inhaltlich weniger originell, aber keck und frisch gezeichnet, ist das Müllersche Lustspiel „Der Troubadour". Die Seitensprünge der Frau Lola, die als Gattin des Professors v. Hausmann ein mehr als platonisches Interesse an den wissenschaftlichen Konkurrenten Baron v. Gafflenz und Florian Finsterlich nimmt, — und die dabei von ihr erlebten Abenteuer bilden den Inhalt dieses Stückes, dessen Stärke, wie gesagt, auf dem flotten Aufbau und der durchklingenden satyrischen Note beruht. Auch in diesem Einakter war die Darstellung durchweg gelungen, wobei wir besonders das vorzüglich pointierte Spiel der Frau Lola hervorheben wollen. — Ueberhaupt lieferten die Vertreter der beiden Hauptrollen im Saltenschen Schauspiel und die Darsteller der im „Troubadour" auftretenden Personen den Beweis, daß die Dramatische Sektion sehr wohl über Kräfte verfügt, die zur Bewältigung größerer und namentlich literarisch wertvollerer Aufgaben als bisher berechtigen.

Den Schluß des Abends bildete das Wichertsche Lustspiel „Post festum", ein in häuslichen Liebhabertheatern oft gesehenes harmloses Stückchen mit den obligaten Verlobungen zum Schluß. Wie schon in der Voranzeige angekündigt war, spielten hier fast nur solche Mitglieder mit, die bisher öffentlich noch nicht aufgetreten waren. Eine wesentliche Belebung erfuhr das Spiel durch den Darsteller des Professors Stern, der, ohne in Uebertreibungen zu verfallen, dem Ganzen den Lustspielton zu wahren wußte.

Das Publikum war recht zahlreich erschienen; die Regie war in den Händen des Herrn O. Duwe gut aufgehoben. — Die langen Pausen zwischen den einzelnen Stücken erklären sich wohl durch die technische Unzulänglichkeit der Bürgermusse-Bühne. A. K.

Zu der gegen Prof. Passek vom Unterrichtsminister angestrengten Klage wird dem „Rishski Westn." mitgeteilt, daß in der Handlungsweise des Professors Passek nach Ansicht von hervorragenden Juristen keines der ihm zur Last gelegten Vergehen zu erblicken ist. Daher glaubt man, daß der Senat das Gesuch des Unterrichtsministers, gegen Prof. Passek klagbar zu werden, ablehnen werde. — Sobald diese Angelegenheit erledigt sein wird, soll Professor Passek seine Rektoratspflichten übernehmen.

---

Se. Majestät hat für untadeligen 35-jährigen Dienst dem älteren Gehilfen des Akziseaufsehers des 5. Livländischen Bezirks Emil Eduard v. Budkowski und dem Beamten des Rechnungswesens der hiesigen Universität Alfred Stamm den St. Wladimir-Orden 4. Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht.

---

Mehrfache Anfragen aus kaufmännischen Kreisen sind betreffs des Umfanges der Feiertagsruhe am 6. Dezember, dem Namenstage Sr. Maj. des Kaisers, an uns gelangt. Nach den neuesten Verordnungen über die „normale Erholungszeit" in den Handels-Etablissements ist an den im § 6 namentlich aufgeführten 13 höchsten Kirchenfeiertagen sowie am Namensfeste Sr. Kais. Majestät jeglicher Handel aus allen Handels-Etablissements nicht nur, sondern auch der Markthandel untersagt, so daß sich in Anbetracht dieses Umstandes unsere Hausfrauen diesmal bereits am Freitag für den Sonnabend und Sonntag mit den hauswirtschaftlichen Produkten werden versorgen müssen.

Die Friseur-Geschäfte werden am Sonnabend nur von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags geöffnet sein.

Die „Nordlivländische Zeitung" wird — gleich den Rigaer deutschen Blättern — am Sonnabend erscheinen.

Schließlich sei an dieser Stelle noch darauf hingewiesen, daß an den drei letzten Sonntagen vor Weihnachten — also vom nächsten Sonntag, dem 7. Dezember, an — laut § 7 des Feiertags-Reglements jegliche Art Handel von 12 Uhr bis 5 Uhr nachm. gestattet ist.

---

Ueber eine Station für erholungsbedürftige Pastoren in Jalta teilt der Petersburger Generalsuperintendent Pingoud dem „Sonntagsblatt" mit, daß es ihm gelungen war, im Verein mit dem Kirchenrat in Jalta eine Station für erholungsbedürftige Pastoren einzurichten, in welcher sie freie Wohnung und 50 Rbl. monatlich erhalten, dafür aber sonntäglich dort Gottesdienst halten und den Kindergottesdienst leiten sollten, und daß sich für dieses Anerbieten zehn Pastoren pro 1908 gemeldet hatten. Vier waren, als die Zeit für sie herankam, durch Arbeit verhindert, hinzureisen, und zwei mußten die Fahrt aufgeben, da ihnen die Kosten für die Reise und der Aufenthalt dort doch zu hoch erschienen. Vier sind somit im Laufe dieses Jahres auf der Erholungsstation gewesen, haben die Gemeinde mit ihren Gottesdiensten erfreut, und einer von ihnen hat sogar mehreren Kindern Konfirmandenunterricht erteilt und sie mit Einwilligung des Kirchspielspastors eingesegnet. Die herzlichen Dankbriefe, die dem Generalsuperintendent von ihnen nachher zugegangen sind, und die Berichte des Kirchenratspräsidenten über den Anklang, den die Sache in der Gemeinde gefunden hat, bieten die Hoffnung, daß auch im Jahre 1909 das kleine Werk seinen Nutzen bringen kann. Durch freundliche Gaben ist der Generalsuperintendent in die angenehme Lage versetzt, für das Jahr 1909 den ersten fünf sich meldenden Pastoren an Unterhaltskosten statt wie bisher 50 Rbl. monatlich, nun 100 Rubel montlich zu zahlen. — Es werden nun die darauf reflektierenden Pastoren aller fünf Konsistorialbezirke des Reichs aufgefordert, sich so bald wie möglich bei dem Generalsuperintendenten zu melden unter Angabe der Monate, für welche sie die Erholungsstation zu benutzen wünschen. Dabei spricht der Generalsuperintendent die Bitte aus, die Meldungen nur bei ihm zu machen, damit keine Irrungen eintreten, und dann den für den Einzelnen reservierten Monat schließlich auch zu benutzen, da Veränderungen in der Disposition Schwierigkeiten mit sich bringen. Die schönsten Monate in Jalta sind Februar bis Mai und September bis November; übrigens sind die Sommermonate durch die erfrischende Luft am Schwarzen Meer ebenfalls für müde Nerven sehr kräftigend.

---

Eine Verringerung der Zahl der Feiertage wird, nach den Rigaer Blättern, gegenwärtig im Komitee für Militärbildung in Erwägung gezogen, da die vielen Feiertage die Truppen von einer regelrechten Arbeit ablenken.

---

Aus dem Verlage der Revaler Firma R. von der Ley ist uns eine den Generaltitel „Aus alter Zeit" führende Serie hochinteressanter Ansichtskarten zugegangen, auf die wir unsere Leser angelegentlichst aufmerksam machen. Es sind vortrefflich ausgeführte Reproduktionen in Mezzotinto, welche Originalzeichnungen des Hrn. C. v. U.-St. meist aus dem Anfange des vorigen, ja sogar noch aus dem Ende des 18. Jahrhunderts von den bemerkenswertesten Städten und Punkten Est- und Livlands wiedergeben. — Insgesamt sind es 4 Serien zu je 8 Ansichtskarten. Die erste Serie bietet vornehmlich Ansichten aus Reval, die zweite solche aus Hapsal, Wesenberg, Weißenstein ꝛc. wie auch von Schloß Fellin innerhalb seiner Ringmauer (v. J. 1827) und unserer Dorpater Domruine, im Jahre 1803 nach der Natur gezeichnet; dieses letztere Bild, noch vor dem Ausbau des Altarraumes zur Univ.-Bibliothek aufgenommen, zeigt leider nur zu deutlich, wie erschrecklich in den letzten 100 Jahren der Zerfall der herrlichen Ruine fortgeschritten ist. — In der dritten Serie finden wir Ansichten von Schloß Lais, Wenden, Erlaa, Arrasch, Ronneburg, Treyden (?) und der Ruine Segewold, während die letzte Serie mit Ansichten aus der livländischen Schweiz, Marienburg, Tarwast, Schloß Helmet und Hochrosen abschließt.

Es ist eine Fülle nicht nur ästhetisch vorzüglich wirkender, sondern auch mit Wärme zu unserem Heimatempfinden sprechender und die Kenntnis unserer alten Baudenkmäler in willkommenster Weise fördernder Bilder, die hoffentlich zahlreiche Liebhaber finden werden.

---

Seit dem 28. November ist der 19-jährige Hermann Kikas, ehem. Schüler einer hiesigen Mittelschule, aus seiner Wohnung in der Erbsen-Straße verschwunden und wird seitdem vermißt. Er ist von mittlerem Wuchse und blond. Der junge Mensch hat einen Zettel hinterlassen, in dem er angegeben hatte, er werde seinem Leben ein Ende machen. Die Polizei stellt nach dem Verschwundenen bisher erfolglos gebliebene Nachforschungen an. — Am 2. d. Mts. ist auch der 11-jährige Noormets verschwunden. Zugleich mit seinem Verschwinden wurden aus der elterlichen Kommode 140 Rbl. und eine siiberne Uhr vermißt. —h.

---

Am 1. Dezember wurde vor dem Petersburger Appellhof in zweiter Instanz der Prozeß gegen den Polizeiurjadnik des Dorpater Kreises Wälbe und die Landpolizisten Worsta, Lillepea, Reimann, Iwantal, Palzer und Ssäre verhandelt. Dem Urjadnik Wälbe, war, wie s. Z. berichtet, sein Revolver gestohlen. Er befahl den genannten Landpolizisten, den Bauer Lillja in die Arrestkammer zu schaffen und dort so lange zu prügeln, bis er den Diebstahl gestehe. Die Exekution wurde in rohester Weise vollzogen. Das Rigaer Bezirksgericht verurteilte alle Angeklagten zum Verlust aller Rechte und Wälbe zu $1^1/_2$ und alle anderen Angeklagten zu je ein Jahr Arrestantenkompagnie. Der Appellhof sprach, der „Pet. Ztg." zufolge, Iwantal frei und ersetzte die Wälbe zudiktierte Strafe von $1^1/_2$ Jahren Arrestantenkompagnie durch eine Gefängnishaft von 6 Monaten.

---

Am 25. November erschien, wie wir im „Pwlht." lesen, der Bauernkommissar ganz unerwartet im Congotaschen Gemeindehause, um eine Revision der Gemeindeverwaltung vorzunehmen. Er fand dabei, daß in der Gemeindekasse gegen 500 Rbl. fehlten. Sämtliche Schlüssel befanden sich beim Gemeindeältesten. Der Gemeindeälteste erhielt 7 Tage Arrest, einer seiner Gehilfen 5 und der andere 3 Tage.

---

Am 25. v. Mts. wurde aus einem unverschlossenen Boden eines Hauses in der Markt-Straße Wäsche für 14 Rbl. gestohlen. — Am 27. November wurden mittelst Aufbruchs des Schlosses eines Schauers in der Wallgraben-Straße 2 Hühner und ein Beil gestohlen. — Sonntag wurden im hiesigen Corps-Stabe in der Garten-Straße 13 Soldatenmäntel, mehrere Uniformstücke, 3 Paar Stiefel und 20 Soldaten-Turnhemde vermißt. Der hiesigen Detektiv-Abteilung gelang es, einen Teil des Gestohlenen sowie den Dieb, einen Stabsschreiber, zu ermitteln. —h.

---

Unter dem Titel „Neue Bücher des Jahres 1908" ist der Katalog der Buchhandlung Ferd. Bergmann hierselbst erschienen. Er enthält, wie uns von der Buchhandlung mitgeteilt wird, aus der Flut der Jahreserscheinungen (es erschienen im verflossenen Jahr ca. 50 000 Bücher in deutscher Sprache!) nur dasjenige, was nach Prüfung der Buchhandlung sich als wertvoll erwies. Nur bei der Abteilung „Baltica" ist, und zwar um ein möglichst vollständiges Bild über die literarische Produktion der Heimat zu gewähren, alles aufgenommen, was in den Rahmen dieses Auswahl-Kataloges zu passen schien. In Bezug auf „Jugendschriften" ist eine besonders strenge Auswahl getroffen worden, weil gerade auf diesem Gebiet so unendlich viel „Schund" erscheint.

## Parlamentsbericht.

Die Duma-Kommission beschloß anläßlich der von Markow II vorgebrachten Beschuldigung des Abg. Nisselowitsch, dieser habe im Stenogramm der Duma-Reden Korrekturen angebracht, die betr. Regeln durch eine besondere Anmerkung zu ergänzen, kraft deren es den Abgeordneten gestattet ist, die stenographierten Reden durchzusehen, nicht aber Bemerkungen, geschweige denn Korrekturen, in fremden Reden anzubringen.

Die Kossorotowsche Kommission erkannte den Abg. Kossorotow für aus dem Bestande der Reichsduma ausgeschieden an.

*

Hundertfünf Reichsduma-Abgeordnete verschiedener Fraktionen haben einen Antrag auf Verbesserung der pekuniären Lage der Post- und Telegraphenbeamten eingebracht.

## Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 2. Dez. Im Militärbezirksgericht begann die Verhandlung des Prozesses gegen den Kornett des 17. Dragonerregiments Grigori und den Pagen Peter Kowalenski. Als Vorsitzender fungiert Generalmajor Muchin, als Ankläger der Gehilfe des Militärprokureurs Oberstleutnant Baljassny. Die Kowalenskis bekannten sich für nicht-schuldig. Als erster Zeuge wurde der Vater der Angeklagten, Senator Kowalenski, verhört, der aussagte, sein älterer Sohn sei gezwungen worden, zu schießen, weil die Menge, die sich sehr herausfordernd benahm, ihm, dem Kornett Kowalenski, mit Mißhandlung gedroht hatte. Der jüngere Sohn habe sich stets durch einen krankhaften Gesundheitszustand ausgezeichnet, besonders durch eine hohe nervöse Reizbarkeit. Die übrigen Zeugen sagten fast sämtlich aus, daß die Menge den Kowalenskis gegenüber absolut keine drohende Haltung angenommen habe. Der an der Affäre mitbeteiligte und verwundete Student Ssanin erklärte, er hätte es nie gedacht, daß seine Bemerkung: „Man darf einen Schutzmann bei der Ausübung seiner Amtsfunktionen nicht schlagen" mit einem Schuß beantwortet werden würde. — Um 9 Uhr abends wurde die Verhandlung abgebrochen.

In der Residenz erkrankten neu an der Cholera 16 und starben 4 Personen.

Während eines Diners im Offiziersklub erschoß sich der Kornett des Leibgarde-Kosakenregiments Woloschinow.

**Petersburg**, 2. Dez. Se. Maj. der Kaiser empfing in Allerhöchster Audienz den Vorsitzenden des in Odessa stattgefundenen Kongresses der Sektionen des russischen Volksverbandes des südlichen Rußland, Grafen Konownizyn.

Der Kommandierende der Truppen des Kiewschen Militärbezirks und Kiewscher Generalgouverneur Suchomlinow hat ein, seine bisherige Tätigkeit anerkennendes Allerhöchstes Reskript erhalten und ist zum Chef des Generalstabs ernannt worden. — Der Oberkommandant von Kronstadt Generaladjutant Iwanow ist zum Kommandierenden der Truppen des Kiewschen Militärbezirks ernannt worden.

**Kiew**, 3. Dez. Die Semstwo und die Klöster wurden aufgefordert, sich an der Bekämpfung der Typhusepidemie, die einen bedrohlichen Umfang annimmt, zu beteiligen. Das medizinische Personal ist für Rechnung der Stadt versichert worden.

**Ufa**, 2. Dez. Unweit der Station Ascha wurde der Verwalter der Balaschowschen Fabrik, Ingenieur Kutschkin, durch 2 Revolverschüsse schwer verwundet. Zwei Arbeiter wurden verhaftet. Man vermutet einen Racheakt wegen Dienstentlassung.

**Tiflis**, 2. Dez. Gestern wiederholte sich das Erdbeben auf der ganzen Tkibunschen Linie bis Kutais. Mehrere Gebäude an der Linie wurden beschädigt. Das Bahnhofgebäude von Kutais weist gefährliche Risse auf. Gegen 3 Uhr dauerten schwache Erdstöße fort.

**Wien**, 15. (2.) Dez. Während der Budget-Debatten erklärte der Abg. Mysliwetz, die tschechisch-katholische Volkspartei billige die Annexion Bosniens, fordere indessen die Vereinigung Bosniens und der Herzegowina mit Kroatien behufs Vereinigung dieser Länder mit Dalmatien zu einem gemeinsamen Königreich.

Am Anfang der Sitzung protestierten die tschechischen Radikalen eine halbe Stunde lang unter Geschrei, Pfeifen und Hämmern mit den Pulten gegen den Antrag, die Durchsicht des temporären Budgets für unaufschiebbar anzuerkennen. Der Sozialist Adler erklärte, seine Partei bestehe darauf, daß das Budget auf parlamentarischem Wege durchgeführt werde. Die Völker Oesterreichs seien nicht gewillt, ihr Blut für Bosnien zu verspritzen. Oesterreich-Ungarn müsse in diesem kritischen Moment stark sein. Doch um das Reich stark zu machen, dazu genügten nicht Kanonen und Bajonette, dazu sei Ordnung im Lande notwendig. — Mit den Stimmen aller Parteien gegen die Tschechen, Deutsch-Radikalen und Ruthenen wurde der Antrag über die Unaufschiebbarkeit der Durchsicht des temporären Budgets angenommen. Das Haus ging zur 2. Lesung der Vorlage über.

Unter stürmischem Applaus des Hauses wurde der Präsident bevollmächtigt, telegraphisch dem Präsidenten des neuen türkischen Parlaments seine Sympathie für das türkische Parlament kundzugeben.

**Prag**, 15. (2.) Dez. Der Kriegszustand ist in Prag nebst Vororten aufgehoben worden, ebenso das Verbot des Tragens studentischer Abzeichen.

**Paris**, 15. (2.) Dez. Der Ministerrat beschloß, die Frage der Einberufung einer internationalen Konferenz in Paris zum Studium der mit der Luftschiffahrt verknüpften juridischen Fragen in Anregung zu bringen.

Im Senat teilte bei der Durchsicht des Budgets der Referent Poincaré mit, daß das Defizit pro 1908 135 Millionen Fr. erreichen werde, falls es nicht gelingen sollte, durch Streichung einiger Kredite ein Defizit zu verhindern. Der Finanzminister gab beruhigende Erklärungen ab und wies auf die erfolgten Schuldentilgungen in den letzten 20 Jahren hin.

**Haag**, 15. (2.) Dez. Offiziell wird gemeldet, daß die holländischen Kriegsschiffe bei der Nordküste von Venezuela das venezolanische Regierungsschiff „Mayo" in Beschlag genommen haben.

**London**, 15. (2.) Dez. Das Unterhaus nahm mit 264 gegen 89 Stimmen die Vorlage über einen 8-stündigen Arbeitstag der Bergleute an.

Dem englischen Botschafter in Konstantinopel wurde eine Begrüßungsadresse zur Uebergabe an das neue türkische Parlament zugesandt, die von 350 Gliedern des Unterhauses unterzeichnet ist, darunter vom Premierminister, vom Staatssekretär des Auswärtigen, dem Führer der Konservativen Balfour sowie anderen hervorragenden Politikern. Die Adresse übermittelt den herzlichen Gruß des ältesten Parlaments an das allerjüngste und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Einführung des parlamentarischen Regimes der Türkei zum Segen gereichen werde.

**Caracas**, 15. (2.) Dez. Viele Bürger und Studenten inszenierten vor der Redaktion des Castroschen Organs „El Konstitutionale" eine regierungsfeindliche Demonstration. Bei einem Zusammenstoß zwischen dem Redaktionspersonal und der Menge wurden mehrere Personen durch Revolverschüsse verwundet und 1 getötet. — Weiter wird gemeldet, daß der Vizepräsident Gomez infolge des Verhaltens der Niederlande ein Dekret erlassen hat, wonach das Land in Verteidigungszustand zu setzen ist. Das Dekret wurde von der Bevölkerung mit Begeisterung aufgenommen.

## Todesliste.

Eugen Reltoff, † im 37. Jahre am 28. November zu Virginahlen.

Marie Kogi, geb. Müller, † am 28 November zu Dorpat.

Oskar Filjack, † am 29. November zu St. Petersburg.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 3. Dezember 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 761.9 | 761.0 | 762.1 |
| Thermometer (Celsiusgrade) | +1.5 | +1.2 | +1.4 |
| Windricht. u. Geschwind. | SSW.2 | SW.2 | SSW.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 91% | 70% | 91% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern +1.5
3. Niederschlag 1.0

## Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 1. Dez. 1908

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | | 95,50 |
| Berlin „ | 100 Rmk. | 46,66 |
| Paris „ | 100 Frcs. | 37,93 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 76 1/8 |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 95 3/4 |
| „ „ „ 1908 | 95 1/2 |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 96 3/4 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 373 |
| „ „ „ (1866) | 263 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 227 3/4 |
| 4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig. | 78 3/8 |
| 5% Zufuhrbahn-Obligationen | 63 |
| 4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr. | — |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 865 Käuf. |
| „ „ Versich.-Ges. „Rossija" | — |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 784 1/2 |
| „ „ Russ. Bank | — |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 337 |
| „ „ Diskonto | 391 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 136 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | — |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | 101 |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | — |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 79 1/4 |
| „ „ Gesellschaft „Ssormowo". | 100 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik. | 340 Käuf. |

Tendenz: auf die beruhigendere Weltlage hin gründliche Aufbesserung der Kurse und rege Unternehmungslust.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

**Verreise**
bis zum 10. Dezember
Prof. K. Dehio.

Wohne jetzt
**Rosenstr. 11/13**
Schornsteinfegermeister
A. E. Anderson.

Ein deutsch- und estn.-sprechend
**Apotheker-Gehilfe**
(Christ), findet sofort Stellung. Näh.: Dorpat, Stapel-Str. 6, Jul. Westerman.

**Apotheker-Gehilfe**
zu sofortigem Eintritt **gesucht.**
Apotheke **Oppermann, Reval.**

**Eine Köchin**
die selbständig u. gut kocht, wird aufs Land **gesucht.** Zu melden v. 10—1, **Pens. Kanne, Alexander-Str. 11.**

**Kommis**
für ein Ledergeschäft, der der drei Ortssprachen in Wort u. Schrift mächtig ist, wird gesucht. Näheres Wallgraben 11, II. Etage, von 3—4.

Für einen gutattestierten **Hauswächter** (kinderlos), welcher auch d. Gartenarbeit versteht u. läng. Zeit in e. Hause gedient hat, wird e. Stelle gesucht. Zu erfrag. Stein-Str. 42, Qu. 3.

Mehrere 100 vermög. Damen (neue Anmeld.) wünsch. bald. Heirat. Ernste Refl., w. a. ohne Vermög., wollen s. meld. b. L. Schlesinger, Berlin 18. (Gr. u. bed. int. Heiratsv.) Nicht anon.

Ordentliche und zuverlässige
**Köchinnen**
die soeben den Kochkursus beendet haben, **suchen Stellen.** Näheres bei Frau **M. Muhll,** Schloss-Str. 26.

**Verschiedene Aepfel**
zu verkaufen — Holm-Str. 17.

**Walk.**
Eine alte, eingeführte
**Bäckerei**
an der Hauptstrasse belegen, wird Umstände halber zu annehmbarem Preise sofort vergeben. Adresse zu erfragen in d. Exp. d. Bl.

**Kokowar**
**oder Cocosbutter**
ersetzt beim Backen, Kochen, Braten die beste Kuhbutter. Garantiert frei von animalischen Bestandteilen und frei von jeglicher Beimischung. Enthält, im Gegensatz zu Kuhbutter, keine Bestandteile von Salz u. Wasser. **Kokowar** ist vollständig neutral, wird deshalb selbst bei grosser Wärme und bei längerem Aufbewahren nicht ranzig.
25 Kop. Pfund.
Zu haben bei
**Lellep, Arens & Co.**
Russische Str. 10,
Viktualienmarkt 4.

**Frische Lymphe**
traf wiederum ein in der Droguerie
**S. v. Kieseritzky.**

**Landstelle**
von einer Eisenbahnstation 6 Werst, 210 Dessjatinen, davon 96 Dess. bestes Feld, wird wegen Krankheit des Besitzers verkauft. Reval, Kl. Pernausche Str. Nr. 27, 2.

**Schulräume**
und **Lokal** für e. **Photogr. Atelier** zu haben. Off. sub „A. B. C." empf. d. Exp. d. Ztg.

Deutschen Herren sind
**Zimmer**
abzugeben — Breitstr. 34, Qu. 3.

Gut eingerichtete
**Bäckerei**
in e. gangbaren Gegend ist zu vermieten. Näheres Rigasche Str. 36.

Kühnstrasse № 3 ist eine
**Familienwohnung**
v. 7 Zimm. zu vermieten. Zu erfragen von 3—1/4 4 beim Hausbesitzer.

**Eine Wohnung**
von 4 Zimm. und Küche und eine **Wohnung** von 2 Zimm. sind sofort zu vermieten — Zentral-Str. 4.

**2—3 möbl. Zimmer**
gesucht für das Sem. 09/I von deutschen Studenten. Off. sub „E. L." an die Exp. d. Bl.

**Wohnung**
gesucht v. 2—3 Zimmern und Küche. Offert. sub „P. W." an die Exp. der Nordl. Zeitung.

**Evang. Verein junger Männer**
**(Karlowa-Str. 10)**
Mittwoch, den 3. Dezember c.
**präzise 1/2 9 Uhr abends**
**Bibelabend.**
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
**Der Präses.**

Студентъ
ищетъ свѣтлую комнату въ интеллигентной русской семьѣ. Соотвѣтствующія предложенія просятъ адресовать въ эксп. sub littera „H. B."

**Verein. kirchl. Armenpflege**
der
**Universitäts- u. Johanniskirche.**
**Weihnachtsgaben**
**für die Armen**
an Geld, Kleidungsstücken, Stoffresten und Lebensmitteln nehmen mit Dank in Empfang
**Frau Dr. Schlüter,** Mühlen-Str. 11
**Frl. E. Schwartz,** Allee-Str. 68.
**Frl. Meroklin,** Marienhofsche Str. 6.
**Oberpastor v. Wittrock,** Johannis-Pastorat, Ritter-Str.
**Prof. Pastor Hahn,** Universitäts-Pastorat, Wallgraben.
**Pastor Lezius,** Salz-Strasse.

# Юрьевскій Банкъ.

Честь имѣемъ довести до всеобщаго свѣдѣнія, что вновь устроенная фирмою С. И. Арнгеймъ-Берлинъ

## стальная кладовая

въ настоящее время открыта нами для пользованія.

Находящіяся въ этой кладовой и состоящія подъ собственнымъ ключемъ нанимателя

## желѣзныя шкафныя отдѣленія (Safes)

мы предлагаемъ въ наемъ публикѣ для храненія цѣнностей.

Кромѣ того мы принимаемъ на храненіе всякаго рода закрытые вклады, а также на храненіе и завѣдываніе цѣнныя бумаги.

**Правленіе.**

г. Юрьевъ, 1 Декабря 1908.

# Jurjewer Bank.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniss, dass unsere, von S. J. Arnheim, Berlin, neu erbaute

## Stahlkammer

nunmehr fertiggestellt ist.

Wir halten die in der **Stahlkammer** befindlichen

## Schrankfächer (Safes)

unter eigenem Verschluss des Mieters der Benutzung des Publikums empfohlen.

Ferner übernehmen wir die **Aufbewahrung und Verwaltung** von Wertpapieren, sowie die **Aufbewahrung** von geschlossenen Depots aller Art.

**Die Direktion.**

Dorpat, d. 1. Dezember 1908.

---

Im Verlage von **Jonck u. Poliewsky, Riga,** erschien:
**M. v. M. Was sollen wir morgen essen?**
Vorschläge zu einer zweckmässigen Zusammenstellung eines einfachen Mittags- und Abendtisches für alle Tage des Jahres. 2. vermehrte Auflage. Preis 80 Kop. — Zu haben in der Buchhandlung von **J. G. Krüger.**

---

**Weihnachtspreise**
für
## Weisswaren
**Leib-, Tisch- und Bettwäsche**

| | | |
|---|---|---|
| ½ St. Madapolam- | „ | 450 |
| ½ „ „ | „ | 475 |
| ½ „ Polnisch Leinen Prima | „ | 425 |
| ½ „ „ „ „ | „ | 450 |

**Chiffon, Hausleinen, engl. Lein, Tyroler-Lein, Rigaer Hemdeleinen, Louisenatuch, Nansuk und Batist.**

**Tisch-Gedecke** in weiss und farbig. **Handtücher** u. **Teilertücher** in grösster Auswahl und jeder Preislage.

**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof Nr. 1.**

---

## Alleinverkauf für Dorpat
der
# Atlas-Wolldecken
**der Stepp-Anstalt** von
**Frau Tretjakowa & Schönau.**

**Atlas-Steppdecken, Prima Qualität . 15.50**
**Wollene Steppdecken, Satin Prima . 11.50**
**Kinder-Steppdecken in Atlas und Wolle**
**in allen Farben und Grössen**
empfiehlt in grosser Auswahl
## R. Tergan.

---

## Bekanntmachung.

Beehre mich, dem geschätzten Publikum der Stadt Dorpat und der Umgegend mitzuteilen, dass vom 7. Januar für die Zeit des Jahrmarktes das bekannte
## Persische Magazin v. M. A. Schahiew
**(aus Tiflis)**
**Ritter-Strasse Nr. 14**
**eröffnet wird.**

In diesem Jahre wird das Geschäft eine grosse Auswahl modernster Seidenstoffe für Damen-Kleider, -Blusen etc. und verschiedener seltener orientalischer Waren halten.

Infolge diesjähriger reicher Seidenproduktion im Kaukasus werde ich imstande sein, die Seidenwaren um 40 % billiger zu verkaufen, als früher, zum Beispiel:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| halbseidene Stoffe von | 20 | Kop. | pro | Arschin | |
| reinseidene „ „ | 30 | „ | „ | „ | |
| Kanaus-Stoffe „ „ | 50 | „ | „ | „ | |
| Tschi-schun-tscha „ | 30 | „ | „ | „ | |
| Halstücher (Scharf) „ | 25 | „ | „ | „ | |

Hochachtungsvoll **M. A. Schahiew.**

---

## Weihnachts-Ausverkauf
von
**Manufakturwaren**
bei
## Georg Weber
**Alexanderstrasse 2.**
Zum Ausverkauf gelangen u. a.:

**Kleider-Barchent**
**von 9 Kop. an**

Musseline u. Cretonne von 8 Kop. an
**Eskimo u. Flanellets** von 15 Kop. an
**Schwedisch-Lein** von 10 Kop. an
**Woll. Blusenstoffe** von 35 Kop. an
**Vigogne u. Marine,** gemust. u. glatt von 20 Kop. an
**Kostümstoffe** von 40 Kop. an
**Wollstoffe** von 30 Kop. an
**Herren- u. Knabenanzugstoffe** 2 Arschin breit von 40 Kop. an
**Jacken u. Kamisols** von 75 Kop. an
**Seidene Kopftücher** von 90 Kop. an
**Zitztücher** von 16 Kop. an

Ferner eine grössere Partie zu **herabgesetzten Preisen:** Wollene Umschlag- u. Kopftücher, Herren Cachenez, Madapolam, slawisch Leinen, Tiroler-Leinen, Bulg. Leinen, Polnisch-Leinen, Hausleinen Chiffon, Nansuc, Batist, **Taschentücher** in Lein, Halblein u. Batist.

**Grösste Auswahl.**

---

**Auf dem Gute Rewold**
steht eine 10 pferdige **Locomobile** und eine wenig gebrauchte 6-pferdige **Dreschmaschine** zum Verkauf. Auch sind daselbst verschiedene Garnituren Mahagoni-antike, Polster-Speisezimmer Möbel, Spiegel, Betten etc. zu haben. Zu erfragen — Scharren-Str. Nr. 7, bei **F. Hübbe.**

---

## Weihnachts-Verkauf zu billigen Preisen.



**Herren-Schlafröcke**
**Oesterreichische Joppen**
**Phantasie-Westen**
## Wetterkragen
**Wirtschafts-Joppen**
**Herbst- u. Winter-Paletots**
**Winter-Anzüge u. Beinkleider**
**Schwarze Anzüge u. schwarze Trikot-Hosen**
**Schüler-Anzüge u. -Paletots**
## Damen-
**Hochelegante Jupons**
in allen Preislagen in sehr geschmackvoller Ausstattung
## Tüll-Kleider
**„Halbfertige Roben"**
aus echtem schwarzen Tüll, in Schwarz und Crême, mit Einsatz und Spitzen
## Elegante Blusen in Seide, Wolle u. Flanellets
**Herbst- u. Winter-Mäntel**
## Jacketts
in Woll- und Seiden-Plüsch
**Drap-, Trikot- u. Eskimo-Stoffe**
empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen
## S. Kaplan & Press
**Dorpat, Alexander-Str. Nr. 8/10.**

---

## Moderne Barometer Thermometer
„
in grosser Auswahl
**P. Schultze,** Univers.-Mechan. & Optiker
Ecke Ritter- & Gildenstr.

---

**Zum Weihnachtsfeste**
empfiehlt das
## Möbelmagazin Carl Rammat
Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1
elegante Saalgarnituren, bequeme Couchetten, Automatensophas, Trumeaux, Entree-, Toilette-, kleine Wand-, Taschen- u. Tisch-Spiegel, ausserdem verschiedene Wiener Stühle, in- und ausländischen Fabrikats, zu Fabrikspreisen.

---

## Weihnachtsausverkauf.
Die grösste Auswahl in Dorpat in Lederwaaren, als:

**Geldbeutel** | **Damen-Taschen**
**Portemonnaies** | **Damen-Gürtel**
**Handbeutel** | **Tragbänder**

**Herren- u. Kutscherhandschuhe, Reiseartikel u. s. w.**

Empfiehlt zu den billigsten Preisen
**Grosser Markt 14.** **Chr. Truuts.**

---

## Die Schuhwaren-Handlung
von
# J. Moistus
**Dorpat, Neumarkt-Str. Nr. 6**
empfiehlt in **grosser Auswahl zu billigen Preisen:** Russ.-Amerikanische Gummi-Galoschen, Filzschuhe, Chrom-Chevreau-, und wichslederne Stiefel und Schuhe für Damen, Herren und Kinder in neuester Façon.

---

Wegen Aufgabe des Geschäfts mit **Spiel- u. Schreibwaren**
## Schluß-Ausverkauf
**mit 20% Rabatt.**
Daselbst werden verkauft: **Eine Budeneinrichtung, zwei Postkartenständer und vier Gaslampen.**
**Pepler- u. Pastorat-Str. Ecke Nr. 17.**

---

***Maronen*** *(Kastanien)*
*grosse Tiroler*
***Apfelsinen-Jaffa***
***Weintrauben***
***Citronen,*** *Messinaer*
***Feigen***
***Datteln,*** *Marocco u. Kalif.*
***Traubenrosinen***
***Nusskerne***
***kl. Rigaer Pfefferkuchen***
*erhielt und empfiehlt*
***M. Paul***
*Ecke Schloss- und Johannis-Str*

---

## Frisch eingetroffen
## 25 K. Kompott-Obst
**Pfund. 10 Sorten gemischt.**
Zu haben bei
**Lellep, Arens & Co.**
Russische Str. 10,
Viktualienmarkt 4.

---

Für gut keimende
## Braugerste
haben noch Verwendung
**H. Lell & Co.**
**Rigasche Str. Nr. 79.**
**Telephon 144.**

---

## Laubsäge-
Utensilien jeder Art, wie:
**Sägen, Bögen, Blätter, Tinte, Bretter, Feilen, Drillbohrer, Beschläge, Vorlagen etc.**
empfehlen
**Gebr. Brock.**

---

**Weihnachtsgeschenke**
Grösste **Auswahl** und stets **Neuheiten** in
**Weihnachts-** und **Neujahrs-Karten**
bei
**Carl Unger.**

---

Der neue
## Stabwasser-
## Spiritus-Glühlichtbrenner
übertrifft alles auf diesem Gebiete Dagewesene.
**Denkbar einfachste Behandlung.**
**Selbsttätige Zündung, welche bereits nach einer halben Minute eintritt.**
**Strahlendes weisses Licht.**
**Vollkommene Geruchlosigkeit.**
Der Brenner lässt sich auf jedes Bassin mit 14‴ Gewinde aufschrauben.
Zu erhalten in der Droguerie
**S. v. Kieseritzky.**

---

**Weihnachts-Geschenke**
**für Jedermann passend**
stets Neuheiten, erhält man zu den billigsten Preisen bei
**Carl Unger**
Johannisstr. 8.

---

## Kleine Dampfmaschine
zu kaufen gewünscht. Adresse nebst Preisangabe Breitstr. 15, parterre.

---

## D. H.-V.
**Freitag, den 5. Dezember**
## Vortrag
von
**Dr. W. Schlüter**
über
**Wesen und Ursprung der Runen.**
Anfang 9 Uhr abends.
Entree **10** Kop.
**Der Vorstand.**

---

**Donnerstag**
## Theolog. Abend
**Eisenschmidt.**

---

## „TAARA".
**Am Sonnabend, d. 6. Dezemb. c.**
## Maskerade
**mit Orchester-Musik.**
Anfang ½9 Uhr abends.
**Der Vorstand.**

---

## St. Johannis-Kirche.
Sonntag, den 7. Dezemb. c.
## Orgelspiel
des
**Organisten d. Univers.-Kirche**
unter freundl. Mitwirkung von
**Frl. I. Unger**
(Mezzo-Sopran)

PROGRAMM.
1. Fantasie G-dur — J. S. Bach.
2. a) Schönster Herr Jesu — E. Hildach.
   b) Mein Heiland, ich bin müde — A. Volck.
3. Zwei Choräle mit Vorspiel — J. S. Bach.
4. a) Der am Abend Dankende — Strattner.
   b) Kein Hälmlein — Fr. Bach.
5. Toccata D-moll — J. S. Bach.

**Beginn ¾6 Uhr.**

**Billette** (inkl. Billettst.): à 20 Kop. Billettverkauf bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. beim Eingang in die Kirche.

---

## Weihnachtsverkauf
**der Kinderlieb**
**Sonnabend, den 6. Dez**
von **4—7** Uhr
**im Lehrerinnenseminar**
Johannisstr. 14.
Um freundliche Beteiligung bittet
**Pastorin Hahn.**
**L. Walter.**

---

Es naht das Christfest und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer
## Kinderbewahr-Anstalt
in diesem Jahr wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen.

Jede Gabe, sowohl an Geld als an gebrauchtem Spielzeug wie an abgelegten Kleidungsstücken, wird dankbar empfangen von
**Frau G. Baetge**
Direktorin d. I. Kinderbewahr-Anstalt,
**Philosophen-Str. 1.**

---

Zu verkaufen ein neuer **Plüsch-Paletot**
— Petersburger Str. 143, Qu. 2, ober, Paraden-Eingang.

---

Ein wenig gebrauchter
## Schaukel-Stuhl
nebst Bordüre u. ein Bettschirm zu verkaufen — Stern-Str 43.

---

Zu verkaufen ein **echter**
## Bernhardiner Hund
8 Monate alt, beim Obergärtner des Botanischen Gartens.

---

## Eine junge Kuh
Halbblut-Ostfriese) steht billig zum Verkauf — Stein-Strasse 29.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. (8 Br.); S. G. (5 Br.); H. B.; B. (3 Br.); E. L. (2 Br.); P. W.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 90 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 280. Donnerstag, den 4. (17.) Dezember 1908.



**Hotel u. Pension M. Kanne**
Alexander-Str 11, Dorpat.


## Inland.

### Die Verantwortlichkeit von Amtspersonen.

Die Resultate, welche die Garinsche Senatorenrevision im Mißbrauch der Amtsgewalt erzielt hat, drängen eine der wichtigsten Fragen der Rechtsordnung über die Verantwortlichkeit von Amtspersonen auf die Tagesordnung. Die Verantwortlichkeit von Amtspersonen für ihre Amtshandlungen vor dem öffentlichen Gericht ist eine eigentlich rein fingierte. Zur Beseitigung dieser Lücke wurde schon von der zweiten Reichsduma ein Anlauf genommen. Es wurde ein Entwurf über die gerichtliche Bestrafung von im Dienst begangenen Verbrechen eingebracht, der das Schicksal vieler anderer damaliger Entwürfe teilte und nie zur Durchsicht kam. Die dritte Duma scheint aber keine große Lust zu haben, sich mit dieser heiklen Frage zu beschäftigen.

Das wesentlichste Hindernis in der Ausübung der administrativen Justiz liegt, wie der „Herold" nach der „Now.wr. referiert, in der sog. administrativen Garantie, d. h. in dem absoluten Recht der Vorgesetzten, sich mit der Uebergabe eines angeklagten ihnen unterstellten Beamten ans Gericht einverstanden oder nicht einverstanden zu erklären. Ja, das Recht der Vorgesetzten geht sogar noch weiter und steht insofern über allen Gesetzen des Landes, als es von den Vorgesetzten abhängt, ob ein Beamter, der ein Kriminalverbrechen begangen, dem Gericht übergeben werden darf oder nicht. Die Gerichte und die Prokuratur sind gegen die Verbrechen von Amtspersonen machtlos. Als charakteristisch verdient hervorgehoben zu werden, daß diese Ordnung seit dem Jahre 1864, der Einführung der neuen Gerichtsordnung, verwirklicht worden ist. Den alten Gesetzen nach konnten die Beamten von der Prokuratur zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden. Wie weit die Prokuratur von diesem ihrem Recht Gebrauch gemacht hat, ist wieder eine andere Frage.

Von diesen Mängeln ausgehend, hat der in der Duma eingebrachte Entwurf für das neue Gesetz folgende drei Grundzüge aufgestellt. Erstens ruht die Frage einer kriminellen Verfolgung eines Beamten hauptsächlich in den Händer der Prokuratur, die Teilnahme der Vorgesetzten wird dagegen ausgeschaltet. Zweitens hängt die Uebergabe eines Beamten nicht mehr von den Vorgesetzten, sondern nur noch vom Gericht ab. Drittens wird das Geschworenengericht für alle Amtsvergehen eingeführt. Von durchschlagender Bedeutung ist die erste Grundbestimmung. Nachdem dem Prokureur die Meldung über ein Amtsverbrechen zugegangen ist, steht ihm das Recht zu, eine Aufklärung der Vorgesetzten im Verlaufe von 7 Tagen zu fordern. Erhält er diese Aufklärung in der angegebenen Frist nicht, so besitzt er das Recht, eine selbständige Untersuchung einzuleiten.

Allerdings ist auch bei diesem Entwurfe eine starke Einschränkung geschaffen worden. Bei Beamten der 6., 5. und 4. Rangklasse ist die Macht des Prokureurs schon weit geringer, denn er darf nur in den allerdringendsten Fällen selbständig vorgehen, weil die Entscheidung hierbei vom Senat abhängt. Die höheren Rangklassen sind von der Wirkung des neuen Entwurfes ganz ausgeschlossen und werden dadurch für unfehlbar erklärt.

Das zweite Prinzip des Entwurfs, die Beseitigung der Vorgesetzten bei der Uebergabe der Beamten ans Gericht, läßt sich mit der Vereinfachung des Verfahrens erklären, damit dergleichen Prozesse nicht verschleppt werden. In der Verwirklichung des dritten Prinzips, der Einführung des Geschworenengerichtes, kann man nur eine Restitution der Gerichtsordnung vom Jahre 1864 erblicken.

Der Entwurf enthält somit Anfänge, welche ganz brauchbar erscheinen, wenn sie logisch durchgeführt werden. Die vom Entwurf vorgeschlagene Teilung der Beamten in solche durch Allerhöchsten Befehl oder nicht durch ihn ernannte, ist kritiklos. Ein weiterer Fehler des Entwurfs liegt in der obenerwähnten 7-tägigen Frist, welche den Vorgesetzten zu Erklärungen gewährt wird. Schließlich aber fehlt dem Entwurf jede Uebereinstimmung mit dem Strafkodex. Das alte Reglement enthält eine Reihe sehr strenger Strafen für Dienstvergehen, die wohl niemals angewandt worden sind, wogegen das Dienstreglement den berüchtigten dritten Punkt besitzt. Diese Bestimmungen müssen bei der Schaffung einer realen Verantwortlichkeit der Beamten abgeschafft und durch Bestimmungen ersetzt werden, welche eine feste Rechtslage schaffen, auf Grund welcher man nicht, mir nichts dir nichts vor die Tür gesetzt werden kann.

### Die Entscheidung der „Vorduma" über die Gouverneurs-Kompetenzen.

In der Plenarversammlung der betr. Kommission des „Konseils für lokale Wirtschaftsangelegenheiten" wurden alle von der Subkommission beantragten, eine Beschränkung der Machtvollkommenheiten des Gouverneurs bezweckenden Amendements verworfen. Dem Gouverneur verbleibt somit das Veto-Recht bei der Anstellung von Staatsbeamten und das Recht, die Entlassung ihm politisch ungeeignet erscheinender Personen aus dem Staatsdienste zu verlangen.

In der Plenarversammlung des Konseils wurde beschlossen, die Einrichtung des Amtes eines dem Gouverneur unterstellten Bezirkschefs für notwendig zu erklären.

Das Konseil nahm das gesamte Projekt in der von der Regierung vorgeschlagenen Fassung an.

### Vom Kurländischen Landtag.

Ueber die Sitzung vom 1. Dezember 1908 berichtet die „Balt. Tgztg.":

Der Landtagsordnung gemäß müssen alle Anträge (Deliberatorien), die nur von einzelnen Stimmberechtigten in ihren Kirchspielen gestellt worden sind, ebenso Deliberatorien, die auf Grund von Eingaben und Gesuchen außerhalb des Landtags stehenden Personen und Institutionen von der Landtags-Kommission formiert worden sind, zuerst die Unterstützung von seiten der Majorität der Landboten erfahren, ehe sie in materielle Behandlung genommen werden können.

Ferner können, von nur einem Kirchspiel, beliebte Anträge von Zweidrittel der Landboten unter Zustimmung des Ritterschaftskomitees von weiterer Verhandlung ausgeschlossen werden. Diese Bestimmungen bedingen es, daß die Landtags-Verhandlungen es anfangs stets mit der Erledigung solcher formalen Fragen zu tun haben, und auch die heutige Sitzung wird zum großen Teil hiervon in Anspruch genommen. Doch brachte die mit der Begutachtung der vorliegenden Deliberatorien betraute Redaktions-Kommission auch schon mehrere von ihr bearbeitete und sentierte Anträge dem Saale in Vortrag, der somit in der Lage war, einen Teil seiner Aufgaben zu erledigen. So fand eine Reihe von der Kommission warm befürworteter Pensionsanträge einstimmige Annahme. Auch Willigungsanträge anderer Art, wie zur Aufbesserung des Etats der Oberlandschulkommission, zur Anfertigung neuer Geschlechtsregister, zur Unterstützung der theologischen Privatdozentur in Dorpat, zur Gagenaufbesserung einiger ritterschaftlicher Beamten 2c. fanden im Saale ein geneigtes Entgegenkommen, wobei ja freilich festzuhalten ist, daß die Beschlüsse des Landtags ersten Termines unserer Verfassung nach selbst ja nur Befürwortungen der Deliberatorien darstellen, deren endgiltiges Schicksal erst auf den nachfolgenden Kirchspiel-Versammlungen zur Entscheidung gelangen. Die nächste Sitzung wurde zum 2. Dezember, 1 Uhr, festgesetzt.

An die Stelle des häuslicher Umstände wegen ins Ausland gereisten Baron Christian Osten-Sacken-Dondangen ist, wie der „Rig. Z." berichtet wird, der Kreismarschall Hermann v. Bach-Dannenthal zum Vizelandbotenmarschall gewählt worden. — Zum Landtage sind auch das Reichsrats-Mitglied Graf Reutern Baron Nolcken und der Duma-Abgeordnete Baron Fölkersahm in Mitau eingetroffen.

**Dorpat**, 4. Dezember.

Professor Dr. Adolf Strümpell, ein Sohn unserer Stadt, der bekanntlich vor wenigen Jahren aus Erlangen an die Universität Breslau berufen wurde, ist, wie wir erfahren, nunmehr von der Wiener medizinischen Fakultät primi loco zum Nachfolger Professor Dr. Schroetters in Wien vorgeschlagen worden. Professor Strümpell wird dieser neuen außerordentlich ehrenvollen Berufung voraussichtlich Folge geben und somit in Wien seine glänzende akademische Laufbahn zum Abschluß bringen.

— Folgende Statistik der Tätigkeit der Gerichtsbehörden in den Ostseeprovinzen veröffentlichen die Rigaer Blätter: Im November verurteilten die Kriegsgerichte in Riga und Reval: zum Tode durch den Strang 23 Personen, wovon an 5 Personen bereits das Urteil nach dem Wortlaut vollstreckt worden ist; zur Zwangsarbeit 32 Personen; zur Einreihung in die Arrestanten-Korrektionsabteilung 19 Personen; zur Gefängnisstrafe 17 Personen; zur Arreststrafe 2 Personen; im ganzen 113 Personen. — Der Petersburger Gerichtshof verurteilte: zur Einreihung in die Arrestanten-Korrektionsabteilung 8 Personen; zur Festungshaft 4 Personen: zur Gefängnisstrafe 1 Person; zur Ansiedelung in Sibirien 2 Personen; zur Arreststrafe 1 Personen; im ganzen 16 Personen.

*Fellin. Der Inspektor der Stadtschule hat, wie dem „Wirulane" berichtet wird, kürzlich den Schülern der Stadtschule den Besuch des Theaters verboten, als von der „Wanemuine"-Truppe das Tolstoische Bauerndrama „Die Macht der Finsternis" gegeben wurde.

**Kreis Pernau.** Am vorigen Dienstag entgleisten einige Waggons des am Morgen aus Walk nach Pernau abgelassenen Zuges auf der 71. Werst. Aus Pernau traf ein Hilfszug ein, der die Passagiere, wenn auch verspätet, glücklich an den Ort ihrer Bestimmung brachte.

**Smilten** (Walkscher Kreis). In der letzten Zeit sind, dem „Dsimt. Westn." zufolge, vielfach die Untersuchungen in Sachen der revolutionären Bewegung 1905 wieder aufgenommen und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Einige der Gesuchten sind geflüchtet.

**Kreis Riga.** Die Einweihung des neuerbauten Pastorats in Pinkenhof ist, dem „Dsimt. Wehstn." zufolge, am vorigen Sonntag durch Propst Girgensohn vollzogen worden, worauf der Ortsprediger Pastor Hillner einen Ueberblick über die Geschichte der Gemeinde gab. Schriftliche Einladungen waren an alle Wirte ergangen, die denn auch zum größten Teil erschienen waren und bewirtet wurden. Der örtliche Gesangverein trug mehrere Lieder vor.

**Riga.** Von den rückständigen Steuerzahlern sind, wie zu den Stadtverordneten-Wahlen die „Rig. Aw." berichtet, nachträglich der Stadtverwaltung viele Gesuche um Aufnahme in das Wählerverzeichnis eingereicht worden, wenn auch nicht so viele, wie das zu erwarten gewesen sei. Mancher lettische Wähler habe sich nicht von seinem Schlaf aufrütteln lassen. Durch den Verein lettischer Wähler seien 300 Gesuche eingereicht worden. Im Falle der Abweisung dieser Gesuche rät das lettische Blatt den Hausbesitzern, sich mit einer Klage an die Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten zu wenden.

— Die Vorlesungen im Polytechnikum finden, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, Freitag ihren Abschluß. Die Prüfungen sollen bis zum 20. Dez. dauern.

— Zur angeblichen Rückkehr des vereid. Rechtsanwalts Arved Berg nach Riga, die auch wir meldeten, teilt der „Dsimt. Wehstn." mit, daß nicht der Rechtsanwalt selbst, sondern nur seine Familie aus dem Auslande nach Riga zurückgekehrt ist.

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**Vom Kurländischen Landtag.**
**Termin des Auftretens Iswolskis in der Duma.**
**Abschwächung der Boykottbewegung im Forstinstitut.**
**Zunahme des Odessaer Exports in die Türkei infolge des Boykotts österreichischer Waren.**
**Reorganisation des türkischen Zollwesens durch Engländer.**


--- Zum Bau eines lettischen Stadttheaters teilt die „Rig. Aw." mit, daß die von der Stadtverwaltung mit der Ausarbeitung eines Projektes für das gen. Theater betraute Kommission beschlossen hat, Preise im Betrage von 500, 300 und 200 Rbl. für Arbeiten auszusetzen, die die Vorzüge der amphitheatralischen und der gewöhnlichen Form der Theatergebäude darlegen.

**Reval.** Zu ihrem Bericht über die in der voriger Woche abgehaltene Stadtverordneten-Versammlung bringen die gestrigen Revaler Blätter noch einen Nachtrag, in dem es heißt: Der 10. Punkt der Tagesordnung, bei dem die Kanalisations-Kredite zur Sprache kamen, gab Veranlassung zur prinzipiellen Erörterung der Frage der Bewilligung von Ergänzungskrediten, wobei sich der StV. Riesenkampff zu der von der Bau- und Wegekommission beantragten Anweisung eines Nachtragskredits folgendermaßen aussprach: „Nicht zum ersten Male sieht sich die StV.-Versammlung genötigt, Anträge auf Ergänzungskredite zur Deckung von Mehrausgaben auf verschiedenen Gebieten des städtischen Haushaltes in Beratung zu ziehen. Eine solche beständige Ueberschreitung des Budgets muß die ernstesten Bedenken wachrufen. Allen ist es bekannt, daß die finanzielle Lage der Stadt weit davon entfernt ist, zufriedenzustellen: noch heute hörten wir bei der Protokollverlesung, daß das Defizit der Vorjahre die große Summe von 90 000 Rbl. und etwas drüber erreicht hat. Trotzdem muß die Duma fast in jeder Sitzung neue Kredite bewilligen. Das muß schließlich zu einer völligen Zerrüttung der städtischen Finanzen führen. Aus Mangel an laufenden Mitteln werden diese Summen leihweise verschiedenen Kapitalien entnommen und diese Anleihen müssen aus den laufenden Einnahmen künftiger Jahre bezahlt und amortisiert werden. Auf diese Weise vergrößert sich die Gesamtsumme der Jahresausgaben immer mehr und mehr, und was dann, wenn auch die erwähnten Quellen mit der Zeit erschöpft sind? Ich erkenne es gewiß an, daß unsere Exekutiv-Kommissionen sich infolge der von Tag zu Tage wachsenden Teuerung in einer recht schwierigen Lage befinden und daß in vielen Fällen die budgetmäßigen Kredite sogar zur Deckung der allernotwendigsten Ausgaben nicht ausreichen. Dennoch halte ich es für meine Pflicht, die Aufmerksamkeit der Duma darauf zu lenken, daß auf diesem Wege weiterzugehen unmöglich ist. Entweder sind neue Einnahmequellen ausfindig zu machen, oder man hat streng an der Grundregel festzuhalten, auf der jegliche ordnungsmäßige Wirtschaft beruht, nämlich den Haushalt nach seinen Mitteln zu führen. . ." Nachdem diese Ausführungen von verschiedenen Seiten Zustim-

## Feuilleton.

### Taufnamen.

Pastor Schabert von der Gertrud-Kirche zu Riga spricht in seinem „Gertrudboten" folgende beherzigenswerte Bitte aus:

1) Denkt daran, daß Namen eine Bedeutung haben, gebt also nicht irgendwelche schön klingende und doch nichts sagende Namen. Nenne ich mein Kind Marie, Martha, so bedeuten mir diese Namen viel; vor mir stehen im Geiste alle die biblischen edlen Frauengestalten, an die ich mein Kind erinnert sehen möchte, wenn es seinen Namen rufen hört; da tut's nichts, wenn ich nicht weiß, was solche Namen im Hebräischen bedeuten. Nenne ich aber das Kind mit Namen, deren Bedeutung ich nicht kenne und von denen mir kein Träger dieses Namens bekannt ist — was hat das für einen Sinn? Bei Enid, Berna, Amine 2c. können sich wohl die meisten Menschen nichts denken.

2) Gebt den Kindern Namen, die unter Deutschen im Gebrauch sind. Die Deutschen machen sich mit ihren Fremdnamen schon lächerlich; so kam ein gesinnungstüchtiger Reichsdeutscher, der den Namen Karl hatte, zu mir und erklärte mir, er werde seinen Jungen Boris Wladimirowitsch nennen, denn der Junge sei in Rußland geboren, so müsse er einen russischen Namen haben. Als ich ihm erklärte, welch einen Unsinn er seinem Kinde antun wollte, war er tief beschämt und nannte ihn Karl. Aegidius, James, Boris, John, Leon 2c. mögen ja ganz schöne Namen sein, aber doch nicht für deutsche Kinder.

3) Gebt einfache Namen. Eine alte Bettlerin stellte sich vor als Esperance Isabella Meier; das klingt lächerlich! Da ist mir Hans, Peter, Fritz und Franz, Anna, Marie und Lise lieber.

4) Gebt dem Kinde nicht drei und vier Namen. Zwei genügen vollständig und einer ist auch genug. Wozu die vielen Namen, die doch später verwechselt oder vergessen werden, zumal in den russischen Papieren nur immer ein Name, oft willkürlich gewählt aus der Zahl der vielen, gebraucht wird. Wieviel Prozesse, Beschwernisse 2c. sind nicht schon aus den vielen Namen für ihre unglücklichen Träger entstanden, und nun gar, wenn die vielen Vatersnamen im Russischen verwechselt werden, wenn das eine Kind des Johann Albert mit Joannowitsch und das andere Kind desselben Vaters mit Albertowitsch in die Papiere eingetragen wird.

Dann noch eins. Die vielen Namen schaffen der Kanzlei des Pastors sehr viel unnütze Arbeit. Das Kirchenbuch wird deutsch geführt, muß ins Russische übertragen werden, von dieser Uebersetzung muß wieder eine Abschrift fürs Konsistorium angefertigt werden — bei einem Namen ist also dreimal der Name zu schreiben, bei drei Namen macht's schon neun Namen aus, und so geht's fort bei Konfirmations-, Trau- und Sterbe-Register, zusammen 36 Namen statt 12. In Dresden ist die Einrichtung getroffen: bei Eintragungen ins Geburtsregister ist ein Vorname frei, für den zweiten Vornamen muß 1 Mark, für den dritten 1 Thaler, für den vierten 5 Mark gezahlt werden; solche Summen kommen den Armen zugut — na, da schreibt der Pastor gern 10 Namen —, denn die Armenkasse hat was davon; hier schreibt er schon ungern drei Namen, denn hier hat er und sein armer Schreiber nur krumme Finger und der arme junge Weltbürger hat sein Lebenlang von all seinen vielen Namen nichts außer Aerger.

Ich bitte also um einen im Deutschen gebräuchlichen Namen und hoffe, daß die Tanten und Onkel usw. die armen einnamigen Kinder nicht weniger lieb haben werden.

## Literarisches.

Eugen Bergmann: „Wend-Unmut". Ein Büchlein für alte und junge Grillenfänger. (Leipzig, 1908, Verlag für Lit., Kunst und Musik, 1 R. 65 Kop.).

Der Verfasser gehört zu unseren talentvollen Erzählern. Wer seine Beiträge in den Heimatstimmen kennt, hat sich an seiner launigen und stimmungsvollen Darstellungsgabe erfreut. Ein Meister des modernen historischen Romans wie Johannes Dose zollt seiner Novelle „Frau Charitas" (Heimatstimmen Band II) warme Anerkennung. „Sie genügt auch dem feinen ästhetischen Geschmack" *). Professor Dr. Julius Sahr in Sachsen, der urteilsfähige und literarisch orientierte Fachmann und Literaturkritiker, findet bei Besprechung des ersten Bandes der „Heimatstimmen" in der Schelmengeschichte von E. B. „Herr Mehlhose und die heilige Petersilie" — „etwas von dem Geiste der köstlichen Hans Sachs'ischen Schwänke in dieser Erzählung, der u. a. auch in Daudets Curé de Cucugnau zu so unnachahmlich spöttisch-anmutigem Ausdruck kommt." (Wissenschaftliche Beilage der „Leipz. Ztg." 1906.)

Das vorliegende Buch enthält sechs Erzählungen, die ihrem Charakter nach am besten als Schelmenmärchen zu bezeichnen wären. Sie nähern sich in dem tieferen Gehalt ihres ethisch-pointierten Inhalts dem Storm'schen Märchenideale, ohne freilich je seinen Tiefsinn zu erreichen. Das Storm'sche Prinzip wird aber darin eingehalten: hier wird so für die Jugend geschrieben, daß auch der literarisch-gebildete gereifte Leser stets sich gefesselt fühlt. Wir denken uns überhaupt, trotz der Märchenform, für dieses Buch in erster Reihe erwachsene Leser. Nur sie werden den feinen Humor, der oft zwischen den Zeilen hervorlächelt und immer den Schelm im Nacken hat, ganz zu würdigen vermögen. Die feinen Sachen eignen sich sehr zur gemeinsamen Familienlektüre, an der auch Kinder teilnehmen. Das ist ja stets die Eigentümlichkeit der echten Kunst gewesen, den Weisen und Klugen sowohl, wie den Unmündigen gleicherweise was zu bieten.

*) Zu vergleichen Dose's interessanter und eingehender Aufsatz in der Sonntags-Beilage des Berliner „Reichsboten": „Die Balten und ihr baltisches Jahrbuch."

Eins der größten Beispiele für diese seltene Gabe der Darstellung, die nur der echte Dichter besitzt, bleibt mir Theodor Storm, der neuklassische Idealrealist der deutschen Literatur. Man lese z. B. seine „nachdenkliche Geschichte" Hinzelmeier, wo das schwierige Problem der ehelichen Liebe mit einer Keuschheit, Zartheit und geradezu wunderbaren Poesie in Gestalt einer Märchenerzählung so tiefsinnig und populär zugleich dargestellt wird, daß sich jedem Kinde die geheimnisvolle Poesie des Rosengartens unvergeßlich einprägen wird. Und doch versteht und ahnt das Kind hier nur die äußere symbolische Hülle und Einkleidung eines tiefen Lebensgedankens, dessen Inhalt nur die reife Erfahrung zu erfassen vermag.

Es wird die einheimischen Leser gewiß interessieren, wenn sie hören, daß z. B. das erste Märchen Bergmann's auch bereits vor seiner Buchausgabe in Berlin vor einem kleinen Kreise mit Erfolg gelesen worden ist. Das letzte hat mit 29 anderen den Sieg in einem Preisausschreiben der „Woche" über 6025 eingesandte Märchen davongetragen. Preisrichter waren Carmen Sylva, Seidel, Trojan und Anna Ritter. Das Büchlein macht seinem Namen Ehre. Wer sich eine trübe Stunde mit den Lichtern seines schalkhaften Humors aufhellen lassen möchte, der greife darnach.

C. Hunnius.

„Wie einer jung war und jung blieb . . ." Lebenserinnerungen eines alten Seelsorgers — von Kirchenrat Dr. Ernst Siedel. — Aus seinem Nachlaß herausgegeben und ergänzt von A. Volck. (Mit mehreren

mung erfahren hatten und vom Präses der betreffenden Kommission das vorliegende Gesuch um einen Ergänzungskredit eingehend motiviert worden war, wurde die Anweisung des erforderlichen Nachtragskredits bewilligt.

— Vom Vorstande des estnischen Theaters wird die Meldung, die Schauspieler hätten sich mit dem Vorstande entzweit und würden ihre Tätigkeit abschließen, im „Pwlht." dementiert.

---

**Petersburg.** Von dem so lange erwarteten Auftreten Iswolskis in der Reichsduma zu sprechen, gilt in den Couloirs bereits als mauvais ton, so oft ist seine große Rede über die von ihm befolgte auswärtige Politik angekündigt und wieder dementiert worden. Ueber die gegenwärtige Situation in dieser Angelegenheit entnehmen wir der „Retsch", daß Iswolski, wie nach zuverlässigen Quellen verlaute, bereit ist, an jedem beliebigen Tage bei der Beratung der Budgets des Außenministeriums auf der Duma-Tribüne zu erscheinen. Sein Auftreten verzögert sich jedoch gegenwärtig nur aus von der Duma abhängigen Gründen. Der Senioren-Konvent hat nämlich noch nicht entschieden, wie das Budget diesmal beraten werden soll — nach dem Generalreferat oder nach den einzelnen Budgetabschnitten. Diese Frage wird aber erst nach einer vorherigen Besprechung in den Fraktionen am Sonnabend vom Senioren-Konvent entschieden werden. Außerdem ist es unmöglich, sofort an die Prüfung des Budgets des Außenministeriums zu schreiten, da der Referent dieses Budget-Abschnitts, der Abg. Krupenski, an einem leichten Unterleibstyphus erkrankt ist. (Miljukow, der als ein vorzüglicher Kenner der auswärtigen Politik gilt, hat, nach der „Pet. Ztg.", das Referat abgelehnt.) Wahrscheinlich wird die Duma die einzelnen Budgetabschnitte prüfen, ohne vorher das Gesamtreferat entgegengenommen zu haben, welches bei einem besonderen Etat, z. B. dem der Reichskontrolle, eingeschaltet werden könnte. An erster Stelle könnten die Budgets mit rein finanziellem Charakter, das des Synods und das des Ministeriums des Aeußern, vorgenommen werden.

In Sachen des Auftretens Iswolskis hat ferner der Duma-Präsident Chomjakow einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg." gegenüber geäußert: Allem Anscheine nach wird der Minister des Auswärtigen in der nächsten Woche in der Duma sprechen. Eine offizielle Nachricht liegt noch nicht vor. Daß A. P. Iswolski vor die Duma treten wird, unterliegt keinem Zweifel. Nur wird der Zeitpunkt immer hinausgeschoben. A. P. Iswolski hat den Wunsch verlautbart, vor seinem Auftreten in der Duma mit den Parteiführern und mit mir zu konferieren, um die Parteien auf seine Rede vorzubereiten. Eine diesbezügliche Mitteilung ist an mich noch nicht ergangen, woraus gefolgert werden muß, daß ein Hervortreten des Ministers des Auswärtigen in dieser Woche jedenfalls nicht mehr zu erwarten ist.

---

Die Schließung des Forstinstituts zieht als mittelbare Folge die Exmatrikulation aller Studenten auf unbestimmte Zeit nach sich. Daher unterliegen viele der Exmatrikulierten sofort dem Militärdienste, während andere ihre Stipendien verlieren. Die Stimmung unter den kühnen Boykottfreunden ist daher, der „Now. Wr." zufolge, eine gedrückte geworden. Eine Gruppe von Studenten des Forstinstituts hat am 2. Dezember dem Direktor des Instituts ein Gesuch überreicht, in dem sie darum petitioniert, das auf Beschluß des Institutskonseils geschlossene Forstinstitut wieder zu eröffnen. Nach der Zahl der über 200 Unterschriften zu urteilen, ist die Majorität der Studierenden mit diesem Gesuch und der Aufhebung des Boykotts der Vorlesungen einverstanden.

— Der Senioren-Konvent der Dumafraktionen wird demnächst über den von den Kadetten und Mohammedanern eingebrachten Antrag beschließen, dem türkischen Parlament bei dessen Eröffnung eine Begrüßungsadresse zu schicken. („Retsch.")

— Viel macht in der russischen Presse von sich reden das Verbot von zwei außenpolitische Themate behandelnden Vorträgen in Petesburg. Die Gesellschaft für Volksuniversitäten wollte im Tenischew-Saal einen öffentlichen Vortrag vom Mitarbeiter der „Now. Wr." Prof. Pilenko über „die russische Diplomatie in der Orientfrage" und einen vom Friedlichen Erneuerer N. N. Lwow über „die schöpferische Rolle der nationalen Idee" halten lassen. Diese Vorträge sind von der Polizei nicht gestattet worden, da die gen. Themata nicht in das Arbeitsprogramm der Gesellschaft für Volksuniversitäten gehören. Die Blätter bemerken dazu, daß die gen. Gesellschaft diese Vorträge zur Verstärkung ihrer pekuniären Mittel arrangiert habe und daß während der letzten Monate zahlreiche ähnliche Vorträge in Moskau und in Petersburg gestattet worden seien.

— Der Petersburger Rechtsanwalt Kletschkowski ist unter Mitnahme von gegen 300 000 Rbl. Klientengeldern und Hinterlassung großer Schuldenmengen geflohen — wie man mutmaßt, nach Amerika. Kletschkowski hatte eine glänzende Praxis, war aber ein leidenschaftlicher Kartenspieler, der in den Klubs Unsummen zu verspielen pflegte.

— Als Deportations-Rayon für sämtliche zur Ansiedlung Verurteilte aus dem gesamten Europäischen und Asiatischen Rußland ist auf Anordnung der Obergefängnisverwaltung für das Jahr 1909 das Gouv. Jenisseisk bestimmt und speziell zur Ansiedlung von Personen, die für die Zugehörigkeit zu schädlichen Sekten verurteilt worden — das Gebiet Turuchansk und die Sondergemeinde Schelajewskoje im Kreise Tansk.

— Eine inflantisch-lettische Zeitschrift „Austra" („Stern") ist, wie der „Pet. Ztg." mitgeteilt wird, eben in Petersburg erschienen unter der Redaktion des Ingenieurs Fr. Kemps. Das Erscheinen der Zeitschrift hat um deswillen ein besonderes Interesse, weil die Journalistik der inflantischen Letten, d. h. der katholischen Letten in „Inflantia", dem sog. polnischen Livland im westlichen Teil des Gouv. Witebsk, überhaupt noch sehr jung ist. Denn entstanden ist sie erst nach der Freigabe der lateinischen Lettern für litauische und inflantisch-lettische Drucksachen im April 1904. Zuerst erschienen im Jahre 1906 ziemlich gleichzeitig 3 inflantisch-lettische Zeitungen, alle in Petersburg; indessen gingen alle drei sehr bald ein, was sehr verständlich erscheint, weil die nur etwa 200 000 Köpfe zählenden inflantischen Letten zum großen Teil Analphabeten sind. Eine andere inflantisch-lettische Zeitung „Drywa" (Saatfeld) wird seit dem Frühjahr 1908 in Petersburg vom katholischen Priester Kas. Skinda herausgegeben.

**Moskau.** In der heute eingetroffenen „Now. Wr." lesen wir: „Die Agitation der Vertreter der slawischen Völkerschaften für einen Boykott alles Oesterreichischen hat schon zur Bildung einer Liga geführt, der 100 Vertreter verschiedener slawischer Nationalitäten beigetreten sind, unter ihnen auch einige Russen. Die Liga will periodische Broschüren als Agitationsmittel für den Boykott veröffentlichen."

**Kiew.** Ungeheures Aufsehen erregt in Kiew die Verhaftung des Rechtsanwalts Jan Lipinski. Er war der Bevollmächtigte der Großgrundbesitzer Eduard und Thaddäus Masaraki und Twardowski. Eduard Masaraki erhielt vor einigen Tagen die Nachricht, ein Wechsel von ihm sei protestiert worden. Er ließ sich den Wechsel zeigen, der das Giro Lipinskis trug. Masaraki erklärte, daß seine Unterschrift gefälscht sei. In allen Banken und auf der Börse wurde sofort nach Wechseln von Masaraki geforscht; man fand deren mehrere. Die Gesamtsumme aller gefälschten Wechsel beträgt 100 000 Rbl. Lipinski wurde verhaftet. Er galt als reicher Mann und sein Aufwand erregte bei niemand Verdacht.

**Odessa.** Generaladjutant Pantelejew, der, wie erinnerlich, nach Odessa gesandt worden war, um über die Erschießung zweier Offiziere durch den Schutzmann Fuhrmann eine Untersuchung einzuleiten und kürzlich aus Odessa zurückgekehrt ist, hat einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." folgendes über das Bild, das er von Odessa gewonnen hat, mitgeteilt: Am verhängnisvollen Tage feierte das Regiment, zu dem die Offiziere Diomidow und Aleinikow gehörten, seinen Regimentsfeiertag. Es wurde wahrscheinlich viel getrunken. Nach dem Essen gingen Diomidow und Aleinikow in feuchtfröhlicher Stimmung hinaus, um auf der Deribassowskaja zu spazieren. Einer der Offiziere stieß einen Studenten. Dieser wurde grob. Sofort sammelte sich ein Menschenhaufe an, der den Offizieren gegenüber eine drohende Stellung einnahm. Ein Schutzmann, Skalkowski, eilte herbei und gab ein Pfeifensignal, worauf der Schutzmann Fuhrmann herbeieilte. Was zwischen dem Schutzmann und dem Offizier vorgefallen ist, ist in Dunkel gehüllt. Der Schutzmann Fuhrmann versichert, daß Aleinikow ihm auf seine Aufforderung, sich zu beruhigen, mit der Faust geschlagen, ihn zu Boden geworfen und mit den Stiefelabsätzen getreten habe, so daß er, Fuhrmann, in der Notwehr habe schießen müssen. Diese Version vertraten auch mehrere Augenzeugen. Der Generaladjutant ließ den Schutzmann medizinisch untersuchen. Das Resultat war: keine Kratzwunden, keine blutrünstigen Stellen 2c. „Diese Ungereimtheit der Aussagen Fuhrmanns erwies sich mir als besonders groß, als ich mir die Szene vorstellte: auf einer Seite der Schutzmann, eine Riese mit herkulischen Kräften, auf der anderen der kleine, magere, schwächliche Offizier. So blieb mir die Sache unklar. Die einzige Erklärung wäre, daß Fuhrmann im Zustande einer plötzlichen geistigen Umnachtung gehandelt hat. — Als ich eintraf, machte sich eine Beunruhigung in Odessa bemerkbar, was besonders durch die lange Reihe der Deputationen der Offiziere, der Polizei, der Studenten und Kleinbürger bestätigt wurde, so daß dieser Tage statt des Kriegszustandes der verstärkte Schutz eingeführt wird. Mehr kann ich nicht mitteilen. Am 2. Dezember fahre ich nach Zarskoje Sselo zum Rapport."

**Finnland.** Der Generalgouverneur ordnete, wie die „Pet. Ztg." berichtet, an, daß Pastor Pakkala, der auf Wunsch orthodoxer Eltern deren Kind nach lutherischem Ritus getauft hatte und darüber bereits Rechenschaft abgelegt hat, wegen Mißbrauchs seiner geistlichen Vollmachten zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werde.

---

## Politischer Tagesbericht.

4. (17.) Dez.

### Zur Eröffnung des türkischen Parlaments.

Dem Zuge der Zeit folgend, tritt nun auch der innerlich zermorschteste und absolutistischeste Staat Europas in die Reihe der konstitutionell zu regierenden Verfassungsstaaten ein. In diesen Tagen wird das türkische Parlament die ersten Schritte in seinem Dasein zu tun haben. Am heutigen Donnerstage soll es feierlich eröffnet werden.

Mit einer wahrhaft verblüffenden Unruhlosigkeit hat sich in der Türkei das Revolutionsdrama, der Uebergang zum konstitutionellen System, vollzogen. Kaum jemals vorher ist eine staatliche Umwälzung in so ruhigen, um nicht zu sagen „würdigen" Formen vor sich gegangen. Ob freilich dem so überaus glatten und glücklichen Anfange die weitere Entwickelung entsprechen wird, ob die Türkei mit dem Verfassungsirade vom Juli d. J. dauernd in die Reihe der konstitutionellen Staaten getreten ist, steht dahin. Ein besonderes Vertrauen für seine konstitutionelle Zuverlässigkeit kann der Padischah jedenfalls nicht in Anspruch nehmen; dem steht schon allzu sehr die Erinnerung an das Schicksal des ersten, von Midhat Pascha im Jahre 1876 geschaffenen türkischen Parlaments entgegen. Damals war Abdul Hamid schnell fertig mit Verfassung und Parlamentarismus: er schickte die ihm unbequeme, eben einberufene Volksvertretung einfach nach Hause, um sie nie wieder zu berufen. Auch diesmal hat er keineswegs aus Vorliebe für parlamentarische Institutionen oder aus besserer politischer Einsicht sich seiner ererbten Macht als absoluter Herrscher entäußert, sondern nur der Not gehorcht: einmal vermochte er anders die Jungtürken nicht zu beruhigen, und zum zweiten war ihm die Wiedereinführung der Verfassung ein letztes heroisches Mittel, dem lästigen Reformeifer der Mächte für Macedonien Einhalt zu tun.

Aber welche Beweggründe auch immer den Sultan bei seinem Schritte leiten mochten — die Hauptsache ist, daß dieser Schritt überhaupt getan worden. Inzwischen sind unter hunderterlei Schwierigkeiten die Abgeordneten-Wahlen vollzogen worden. Ein beträchtlicher Teil der Wahlen steht immer noch aus, allein der junge Parlaments-Apparat hat im großen und ganzen doch genügend Form und Gestalt gewonnen, um in Tätigkeit gesetzt werden zu können.

Wer kennt die Völker, nennt die Namen! Ein buntes Gewimmel von Vertretern all der Nationen und Nationchen, die das Reich des Khalifen bevölkern, wird sich in die Hallen der Gesetzgebung ergießen: Türken, Griechen, Armenier, Kurden, Araber, Bulgaren, Serben, Albanesen usw., die meisten in ihren mehr oder minder pittoresken Nationaltrachten. Der türkische „Reichstag" wird darum nicht nur seiner nationalen und parteipolitischen Zusammensetzung nach, sondern auch seiner äußerlich-dekorativen Wirkung wegen zu den malerischsten Parlamenten der Erde gehören. Die weitaus überwiegende Mehrheit bildet selbstverständlich das osmanische oder türkische Element. Als zweitstärkste Partei dürften die Griechen auftreten, die jedoch mit der Zahl der ihnen bisher zugefallenen Mandate unzufrieden sind und behaupten, von den türkischen Wahlbehörden gründlich übers Ohr gehauen worden zu sein. Tatsache ist, daß viele Tausende von Griechen in Konstantinopel und anderen größeren Städten zu der Wahl nicht zugelassen wurden — angeblich, weil sie außerstande waren, die Erfüllung ihrer Steuerpflicht nachzuweisen.

Das Interesse an den Balkan-Vorgängen kulminiert in diesem Augenblick in der Frage: Kann man dem neuen türkischen Parlament ein günstiges Horoskop stellen, wird es sich als geschäftstüchtig erweisen und seiner Mission, das Osmanenreich nach westeuropäischem Vorbilde zu regenerieren und auszubauen, gerecht werden? Die Antwort hierauf, die die Zukunft bringen muß, wird nicht nur für die inneren türkischen Verhältnisse, sondern darüber weit hinaus für die gesamte Weltlage von Bedeutung sein. Einstweilen läßt sich nur konstatieren, daß das jetzige Parlament immerhin unter erheblich günstigeren Aussichten zusammentritt, als das erste von 1876. Es kommt dabei zunächst in Betracht, daß trotz der Mißwirtschaft des Abdul Hamidschen Despotismus das politische Bildungsniveau in der Türkei sich bemerkenswert gehoben hat. Sodann ist an dem guten Willen der von den Führern des Jungtürkentums beständig stark kontrollierten Regierung nicht zu zweifeln. Schon jetzt sind die Anfänge einer Besserung im türkischen Staatswesen unverkennbar. Indes, die Mächte der Reaktion sind zwar zurückgedrängt, aber nicht endgiltig abgetan. Trotz aller Versicherungen, daß er die Verfassung treu beobachten wolle, bleibt insbesondere auch der Sultan ein unberechenbarer Faktor.

---

### Deutschland.

Mit staunenswerter Findigkeit weiß das Polentum in Deutschland sich in jede Lage zu schicken und immer neue Wege für seine nationale Propaganda ausfindig zu machen. So verstehen die Polen auch mit dem neuen Vereins- und Versammlungs-Gesetz sich auf ihre Art abzufinden, d. h. sie passen sich ihm an und nutzen es aus. Da dem „Straz-Verein" jetzt durch das Verbot des Gebrauchs der polnischen Sprache in öffentlichen Versammlungen, da wo die polnische Bevölkerung nicht 60 Prozent erreicht, das Hauptgebiet seiner bisherigen Wirksamkeit verschlossen ist, so hat er seine Organisation umgeändert und legt sich nun auf die Agitation von Mund zu Mund. Dazu war eine weitgehende Dezentralisation notwendig in selbständige Vereine, deren „Vereinsversammlungen" dann gesetzlich keine polizeiliche Ueberwachung mehr zu befürchten haben. Die Mitglieder haben, gleichsam als nationale Ortsmissionare, eine Reihe ihnen zugewiesener Familien zu besuchen und auf ihre nationale Kapitelfestigkeit zu kontrollieren. Richtschnur und Leitfaden ist dafür der vom Straz-Verein herausgegebene „nationale Katechismus". Obwohl der Straz-Verein nur etwa 26 000 Mitglieder zählt, so sieht man aus solchem Vorgehen doch, wie bewußt von der polnischen Seite die Agitation an jeden einzelnen, ja an das Kind schon herangetragen wird. Man sieht auch, welche Schwierigkeiten der Ueberwachung durch die örtlichen Behörden entgegengesetzt werden. — Ferner geht man, wie der „Köln. Z." geschrieben wird, eben daran, die Bestimmung des neuen Vereinsgesetzes, daß auch die Frauen sich politisch betätigen dürfen, auszunutzen. Die Frauen werden zur Teilnahme an politischen Versammlungen und zum Eintritt in die Vereine herangezogen. Auch die Vereinigung der polnischen Frauenvereine, die natürlich von vornherein einen nationalpolitischen Charakter tragen wird, ist im Werk, ebenso wie der Versuch, die gewerkschaftlichen Frauen-Organisationen dem anzuschließen. Bei dem bekannten Charakter der polnischen Frau ist zu erwarten, daß von dem Recht des neuen Gesetzes sehr lebhaft und entschieden Gebrauch gemacht werden wird, und vermutlich wird sich sehr bald zeigen, daß auch die deutsche Frauenwelt der Ostmark das damit gebotene Werkzeug nationaler Betätigung wird gebrauchen lernen müssen und daß für den nationalen Kampf die bisherigen Frauen-Organisationen, wie besonders der „Vaterländische Frauenverein" doch nicht genügen.

Das Londoner Journal „Magazine" wird, wie unterm 14. (1.) Dez. aus London berichtet wird, in seiner Januar-Nummer einen Artikel Whites über die Haltung des Kaisers Wilhelm während des südafrikanischen Krieges bringen. Der Artikelschreiber dementiert entschieden die Behauptung des Deutschen Reichskanzlers, wonach es sich bei dem Feldzugsplan nur um einen Entwurf gehandelt habe. Es wird erklärt, daß es sich um einen förmlichen Feldzugsplan gehandelt habe, den White selbst im Potsdamer Schlosse gesehen haben will. Es seien bei dieser Gelegenheit hohe Persönlichkeiten der deutschen Regierung anwesend gewesen.

Präsident Castro ist am vorigen Montag um 7 Uhr abends mit seiner Gemahlin in Berlin eingetroffen. Zur Begrüßung waren der venezolanische Gesandte und der Konsul anwesend. Zur Ankunft Castros, die schon bekannt war, hatte sich eine große Menschenmenge auf dem Bahnhof eingefunden. Die Menschenmenge war so groß, daß nur mit Mühe ein Weg für Castro zu den bereitstehenden Automobilen gebahnt werden konnte. Von den zwölf Automobilen, die vor dem Bahnhof der Ankunft des Präsidenten harrten, waren vier mit den venezolanischen Flaggen geschmückt. — Castro hat im Hotel Esplanade die aus 35 Zimmern bestehende Fürstenwohnung bezogen. Der kranke Mann nahm nach seiner Ankunft, wie die Berliner Morgenblätter erzählen, ein außerordentlich umfangreiches Diner zu sich. Castro sandte folgendes Telegramm an den Kaiser: „Ich habe hiermit die Ehre, Euerer Majestät anzuzeigen, daß ich aus Gründen der Gesundheit mich nach Ihrer Hauptstadt begeben habe. Ich bitte Eure Majestät, meine Huldigung anzunehmen." — Der Kaiser wird dem Präsidenten antworten, aber nur durch Vermittelung einer Behörde.

### England.

König Edward hat die umlaufenden alarmierenden Gerüchte über seinen Gesundheitszustand damit dementiert, daß er am vorigen Montag im Buckingham-Palast die Investitur derjenigen Personen vornahm, denen kürzlich Orden verliehen waren. Den beabsichtigten Besuch bei Lord Burton in Rangemore gab der König auf und beschloß, um die Kur zu Ende zu führen, nach Brighton zurückzukehren.

Aus Grimsby wird unterm 14. (1.) Dez. telegraphiert: Der Dampfer „Ashton" meldete gestern bei seiner Ankunft, daß an Bord fünf russische Juden auf der Reise von Antwerpen auf rätselhafte Weise gestorben seien. Die Todesfälle hätten sich sämtlich innerhalb eines Zeitraumes von zehn Minuten ereignet. Der Mageninhalt der Toten ist zur bakteriologischen Untersuchung nach London gesandt worden. Das Schiff verbleibt unter Quarantäne, bis das Ergebnis der Untersuchung feststeht.

### Macedonien.

Gegen die Umtriebe serbischer Banden beabsichtigten die Bulgaren in Prelope eine Protestversammlung abzuhalten. Die Behörden verhinderten aber die Versammlung. Es kam dabei zu Zusammenstößen der Kundgeber mit Gendarmen; drei Personen wurden getötet und sieben verwundet.

---

Abbildungen, Dresden 1908, Verlag von C. Ludwig Ungelenk Justus Naumanns Buchhandlung. 165 Seiten.)

Der Lebensgang eines christlichen Mannes von hervorragender Eigenart, von ganz besonderer geistiger und geistlicher Frische wird uns in dieser Biographie des am 17. Februar d. J. im 88. Lebensjahre in Dresden verstorbenen Tharandter Seelsorgers Dr. Ernst Siedel vorgeführt. Es geschieht dies an der Hand von „Lebenserinnerungen", die sich im Nachlaß des Hingeschiedenen vorfanden und die nun von A. Volck geordnet und durch Bearbeitung von Aktenmaterial und Briefen in den vorhandenen Lücken ergänzt, bezw. erweitert worden sind. — Ernst Siedel gehört zu jenen tatfrohen evangelischen Pastoren, deren Sinn bei aller Tiefe und allem Ernst religiösen Strebens aufgeschlossen der schönen Gotteswelt gegenüber dasteht in wirklicher Freude am Leben. So ist denn aus diesem Lebensbilde auch der Humor nicht verbannt und erwärmend zieht sich durch das ganze Buch dasjenige, was im Titel angedeutet ist — das Empfinden, daß hier einer zu uns redet, „der jung war und jung blieb."

Es steckt Lebensfülle und Lebensreife in diesem Buche. Auch nicht einfarbig ist es gehalten, sondern in anziehender Vielfarbigkeit gleiten wechselnde Lebensbilder an uns vorüber — die Kinderzeit im Forsthause zu Mahlitsch bei Döbeln, die Jugend im Dresden der 30-er Jahre, dann das fröhliche Studentenleben Jenas, Schilderungen des Lebens in Genf, in Rom, die Beziehungen zu einem Löhe und Harms, dann vor all in das 40-jährige reich gesegnete Wirken des Seelsorgers in Tharandt und schließlich ein kurzer, aber auch nicht wirkungsarmer, im Dienste der evang. Jünglingsvereins-Bestrebungen und des „Weißen Kreuzes" verbrachter Lebensfeierabend in Dresden.

In manchen Zügen erinnert dieses Pfarrerleben an das Stilleben in unseren livländischen Pastoraten; aber es steht zugleich in regesten Wechselbeziehungen zu den hervorragendsten christlichen Männern und zu den großen evangelischen religiösen Zeitströmungen des vorigen Jahrhunderts. So wünschen wir dem Buche auch hier in den Baltischen Provinzen verständnisvolle Leser.

---

Ueber den Hochofenbetrieb bringt das 4. Heft der Oktav-Ausgabe von „Ueber Land und Meer" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) eine fesselnde, reichillustrierte Plauderei. Der Hüttenmann rechnet bei der Eisendarstellung vornehmlich mit oxydreichen Rohstoffen, mit „Roteisenerz", das am Mittelrhein in reichen Gängen und Flözen zur Verfügung steht, ferner mit dem schwer schmelzbaren und wertvolleren „Magnetit" und mit dem wasserhaltigen, überall vorkommenden „Brauneisenerz". Wie sie die reiche Vorratskammer der Mutter Erde liefert, so gelangen diese Erze zumeist ohne besondere Reinigung in den Hochofen. Einige Mineralsorten werden jedoch vorher mittelst Rösten einer reinigenden Vorbereitung unterzogen; den gerösteten, von Kohlensäure befreiten Rohstoff bringt dann der Reduktionsprozeß im Hochofen leichter zum Schmelzen. Holzkohle war früher der einzige und beste Brennstoff; dem heutigen Bedarf kann nur noch die in der Kokerei zu Koks verarbeitetete Steinkohle genügen. In besonderen, von der Luft abgeschlossenen Kammern vollzieht sich der Verkohlungsprozeß; der rohe Brennstoff wird bis zur Glühhitze geschmolzen, wodurch die Gase beseitigt und ein annähernd reiner Kohlenstoff gewonnen wird. Luft und Wind sind sodann die weiteren Helfer zum Schmelzen des Brennstoffes. Die Luft wird mittelst Gebläsemaschinen in den Hochofen hineingepreßt, der Ofen wird durch sie „angeblasen". Es geschieht dies, nachdem sie vorher in besonderen Oefen, in Winderhitzern, bis zu 35 Metern Höhe zur Glühhitze gebracht worden ist. Jeder Hochofen verfügt über mehrere, zumeist fünf Winderhitzer, die von gepreßter atmosphärischer Luft, von heißen Gasen und heißen Winden in Temperaturgraden bis zu 700 Grad durchjagt werden. Es sind riesenhafte Maschinen, die neuesten bis zu 5000 Pferdekräften, die das Hineindrücken und Einblasen der Winde besorgen

---

## Mannigfaltiges.

Die Lügen der Frau Steinheil. Paris, 13. Dezember: Wenn die Einzelheiten, die die Pariser Blätter über das gestrige Verhör der Frau Steinheil berichten, zutreffen, so kann der gewöhnliche Menschenverstand nicht begreifen, daß sie der Teilnahme am Morde noch immer nicht direkt beschuldigt wird, daß vielmehr ihr Advokat angeblich ihre Freilassung beantragen will. Natürlich hat sie alles geleugnet und jeden verdächtigen Umstand zu erklären versucht. Sie hat sogar aufs neue Remy Couillard verdächtigt. Was können aber diese Angaben einer Frau, die ihre vielen Lügen lächelnd zugesteht, gegenüber den Tatsachen für Beweiskraft haben? Die Handschuhe, die neben der Leiche Steinheils gefunden wurden, gehören Marguérite Steinheil; sie trug sie im Haushalt, wenn sie schmutzige Arbeiten zu verrichten hatte. Im Verhör erklärt sie, diese Handschuhe nie gesehen zu haben. Der Alpenstock gehörte dem Maler Steinheil seit Jahren; Couillard sagt aus, er habe ihn am Abend des Mordes der Frau ins Zimmer bringen müssen. Am Morgen wird er neben der Leiche gefunden. Frau Steinheil erklärt, von der Existenz dieses Stockes nie etwas gewußt zu haben. Im Arzneischrank finden sich Gifte. Frau Steinheil erklärt in einem Atemzuge, sie habe diese Gifte zu Toilettenzwecken gebraucht; übrigens habe der Schrank unter Aufsicht ihres Mannes gestanden. So geht es weiter. Erklärung über Erklärung, jede mit dem Stempel der Unwahrheit.

— Eine Bauernhochzeit bei Doblen. Man schreibt der „Balt. Tagsztg.": Daß die Altvordern der jetzigen Bauern, sowohl der baltischen als auch der deutschen, lange Feste feierten und besonders Hochzeiten eine ganze Woche ausdehnten, dürfte allgemein bekannt sein. Die nimmerrastende Zeit hat alle die charakteristischen Sitten und Gebräuche bei den Bauernhochzeiten ausgemerzt, so daß sich diese fast durch nichts mehr von städtischen Hochzeiten unterscheiden. Auch das wochenlange Feiern einer Hochzeit ist aus der Mode gekommen. — Vorigen Sonntag aber fand in einem Doblener Gesinde wiederum eine Hochzeit statt, wie in der guten alten Zeit. Ueber 100 Familien hatten dazu Einladungen erhalten, darunter auch sehr viele Städter, die sich schon einige Tage vorher im Hochzeitshause einfanden. Sonntag früh strömten aus der Umgegend die Gäste zusammen, von denen nur diejenigen, welche zweispännige Equipagen hatten, das Brautpaar zur Kirche begleiteten. Dennoch fuhr eine stattliche Wagenreihe — gegen 60 Fahrzeuge — vor der Kirche auf. Natürlich waren die zahlreichen Gäste in den Festräumen schwer unterzubringen, und wer einen Stuhl zum Sitzen erobern konnte, durfte sich glücklich preisen. Auch das Abspeisen hatte seine Schwierigkeiten: zuerst wurden die Vornehmsten zu Tisch gebeten, dann die weniger Vornehmen usw. Diejenigen, die zuletzt an die Reihe kamen, mußten vorher eine gründliche Hungerkur durchmachen. Ungeheure Mengen an Speisen und Getränken wurden verbraucht; Bier z. B. für 120 Rubel. Daß Wein und Spirituosen für mindestens ebenso viel Rubel ausgetrunken sind, wird niemand wundernehmen, wenn man hört, daß die Hochzeit noch Mittwoch und teilweise auch noch Donnerstag gefeiert wurde. Wenn man die Bewirtung ganz gering veranschlagen will, so dürfte sie an 600 Rubel gekostet haben.

— Im Schulhause zu N. N. ist kurz vor Weihnachten ein kleines Mädchen angekommen. Obgleich die Kinderschar schon recht groß ist und die Bissen dementsprechend klein sind, erzählt doch der Vater am anderen Morgen seinen Kindern freudestrahlend von dem neuen Schwesterchen. — Vater: „Nun, Lieschen, freust du dich denn gar nicht, daß euch das Christkindchen diesmal ein Schwesterchen beschert hat?" — Lieschen (gedankenvoll vor sich hinblickend): „Ja, weißt du, Väterchen, ich denk' mir halt, Schwesterchen sind schon genug da: aber andere Sachen hätt' ich nötiger gebraucht!"

## Aus der estnischen Presse.

Der „Wirulane" hat für seine Korrespondenten einen Fragebogen ausgearbeitet. Auf Grund der darauf eintreffenden Antworten will das Blatt sich ein genaues Bild vom Leben der Bevölkerung machen.

Dieser Gedanke, meint der „Post.", sei an und für sich sehr richtig; doch der Zusammensteller des Fragebogens habe sich seine Arbeit gar zu leicht vorgestellt. Viele Fragen seien zu allgemein gehalten und andere wieder so schwer, daß ein Durchschnittskorrespondent darauf gar keine genaue und richtige Antwort geben könne. Aus diesem Grunde sei zu befürchten, daß das erwartete Bild am Ende ein wenig zu einseitig ausfallen werde So würden z. B. folgende Antworten verlangt: „Wie viel Prozent der innerhalb der Gemeindegrenzen lebenden Männer können als notorische Säufer, als verhältnismäßig Nüchterne und wie viel als notorische Alkoholgegner angesehen werden?" Dieselbe Frage wird auch bezüglich der weiblichen Bevölkerung aufgeworfen. Weiter: „Wie viel Prozent der Landstelleninhaber kann man für Männer mit befriedigender nüchterner Lebensweise halten und wie viel Prozent für Flaschenfreunde?" — „Wie ist die Gesinnung des Pastors gegenüber der „Bevölkerung im allgemeinen" und wie gegenüber den innerhalb der Kirchengemeinde lebenden Gutsbesitzern?" — „Wie sind die Ansichten des Pastors in Bezug auf das Leben und den Fortschritt der Bevölkerung?" — Besonders interessant ist folgende Frage betreffs des Geschlechtslebens der Jugend. „Kommt es vor oder wie häufig kommt es vor, daß eine weibliche Person durch schlaue Lüge und Betrug ihrer Ehre beraubt wird?" — Der „Wirulane verlangt, daß alle Antworten auf unbedingter Wahrheit beruhen müssen.

*

Die Administration des „Post." teilt den Abonnenten mit, daß sie sich infolge der beträchtlichen Verteuerung der Herstellung des Blattes gezwungen sehe, den jährlichen Abonnements-Preis um 50 Kop. zu erhöhen, also auf 5 Rbl. 50 Kop. mit Zustellung per Post. Auch die Herausgeber der Revaler estnischen Tageszeitungen haben den Abonnements-Preis um einen halben Rubel gesteigert.

## Lokales.

### Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft vom 3. Dezember.

Der Vorsitzende Dr. W. Schlüter eröffnet die Sitzung mit der Verlesung eines kurzen Nekrologs des im November verstorbenen Akademikers Friedrich Schmidt, der seit 1859 als korrespondierendes Mitglied zu der G. E. G. in Beziehungen gestanden hat. Die Versammlung ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Sodann teilt der Präses mit, daß eine Vorstandsberatung in Sachen des von der Kais. Archäol. Gesellschaft zu Moskau angeregten Projektes der Einführung eines Denkmalsschutzes zu dem Beschluß geführt habe, in dieser Angelegenheit mit der Altertumsforschenden Gesellschaft zu Riga sich in Relation zu setzen. Eine Antwort aus Riga steht einstweilen noch aus. Sodann legt Dr. Schlüter der Versammlung eine Einladung der Odessaer Kais. Altertums-Gesellschaft zur Teilnahme an der Einweihungsfeier des neuen Vereinshauses vor. — Ferner ist, wie der Vorsitzende mitteilt, im Laufe des letzten Monas ein Schreiben eingelaufen, das es der Gel. Estn. Ges. nahelegt, Schritte zu ergreifen, um der Verunzierung der Domruine durch den für die Universitäts-Wasserleitung notwendig gewordenen zweiten Aufbau auf dem einen der Turmstümpfe Einhalt zu tun. Der Vorsitzende bemerkt zu diesem Schreiben, er habe von dem in obiger Veranlassung befragten Universitäts-Architekten die Mitteilung erhalten, daß der Aufbau durch eine äußere Umkleidung mit alten Domziegeln dem Turmbau quasi angegliedert werden solle, wodurch der einheitliche Eindruck des Ganzen wiederhergestellt werden würde. Dr. Schlüter bezweifelt es, ob hierdurch dem künstlerischen Eindruck der Domruine nicht Abbruch geschehen würde, meint aber, daß der Einfluß der Gel. Estn. Ges. in dieser Angelegenheit unter allen Umständen ein minimaler sein würde.

Von weiteren eingelaufenen Schreiben sind zu erwähnen das von der Versammlung genehmigte Gesuch der Litauischen Gelehrten Gesellschaft in Wilna um Schriftenaustausch und eine Mitteilung, daß die Genealogische Gesellschaft zu Mitau sich als selbständiger Verein konstituiert habe (sie bestand bisher als Sektion der Mitauer Gesellschaft für Literatur und Kunst).

In gewordener Veranlassung regt Prof. R. Hausmann an, eine der historischen Gesellschaften der Ostseeprovinzen möge es sich angelegen sein lassen, von Zeit zu Zeit, etwa als Anhang zu ihren Veröffentlichungen, kurze Referate der Arbeiten der schwedischen, finnischen und sonstigen anderssprachigen Gesellschaften herauszugeben, soweit diese Arbeiten in irgendeiner Beziehung für unsere Verhältnisse von Wert sein könnten. Die Versammlung nahm diese Anregung zur Kenntnis.

Sodann teilt der Bibliothekar mit, daß folgende Bücher für die Bibliothek der G. E. G. eingelaufen seien: 1) Esti Kirjandus XII; 2) Rahwawabadus ja omawalitsus von cand. jur. K. Päts; 3) ein Exemplar der humoristischen Zeitung „Das Stoppelfeld"; 4) «Археологическія развѣдки», — eine illustrierte Ausgabe von der Archäol. Kommission in Petersburg; 5) von J. Sitzka-Petersburg Ajaloo õpetus und schließlich 6) von Baron H. Bruiningk dessen im Verein mit dem Rigaschen Stadtbibliothekar Nik. Busch gesammelte Livländische Gutsurkunden von 1207—1500.

Ueber letzteres Werk macht Prof. R. Hausmann einige nähere Angaben, indem er das in diesem Werk niedergelegte enorme Arbeitsmaterial einer Würdigung unterzieht. Die Bruiningkschen Gutsurkunden — die Lebensarbeit des Verfassers — stelle eine livländische Ergänzung zu den bekannten Tollschen Briefladen dar. Der Wert dieses Werkes werde in unserer Zeit noch besonders insofern erhöht, als eine Reihe der durch die Revolution von 1905 vernichteten Güterurkunden hier erhalten worden sei. Da die Bruiningkschen Güterurkunden sich vorzugsweise auf die privatrechtlichen Beziehungen erstrecken, ergänzen sie außerdem in willkommener Weise das bekannte Liv-, Est-, Kurländische Urkundenbuch, das eine Sammlung der politischen Dokumente darstellt.

Pastor Lipp macht sodann einige Angaben über die Persönlichkeit des Großvaters von Baron H. Bruiningk, der s. Z. viel für die Freilassung der Bauern getan hatte. — Im weiteren Verlauf der Sitzung verliest Mag. Endselin ein kritisches Referat über ein Werk von Kasimir Büga: „Aistische Studien zur vergl. Grammatik der preußischen, lettischen und litauischen Sprache, in dem auch die Frage der Beeinflussung der finnischen Sprache durch die baltischen Idiome beleuchtet wird.

Der Konservator Frey übergibt folgende der G. E. G. überwiesene Funde: 1) vom Kanzlisten Jürgensohn 1 Streitaxt, ein Speerblatt, einen Ring und eine russische Kupfermünze von 1757 — alles in der Umgegend von Dorpat gefundene Gegenstände; 2) von Dr. Frank-Pernau eine korsische Münze aus dem 18. Jahrh. und schließlich durch Vermittelung von Prof. R. Hausmann einen von Frl. Hilda Stimm in Odenpäh gefundenen alten Silberring.

Prof. R. Hausmann macht ferner einige nähere Angaben über den Charakter der seinerzeit auch durch unser Blatt gemeldeten archäologischen Funde bei Mehntack im Jeweschen. Es handle sich um einen größeren Fund von Bronzeschalen mit primitiven Zeichnungen und Silberringen. Die Bedeutsamkeit des Fundes sei darin zu erblicken, daß die Schalen mit den Ringen zusammen gefunden worden seien: der Fund gehöre in das 10. oder 11. Jahrh. — in die Zeit der Wikinger-Züge. Die ausgegrabenen Gegenstände seien von einem Händler in Narva aufgekauft worden, der sie auf einer der Versammlung vorgelegten, der G. E. G. durch Vermittelung der Estnischen Literärischen Gesellschaft zugegangenen Photographie hat abbilden lassen. Der Fund sei, wie Prof. Hausmann des weiteren mitteilte, mittlerweile durch die Polizei zur Ueberweisung an die Archäologische Kommission in Petersburg beschlagnahmt worden. Der Ort seiner endgiltigen Aufstellung hänge von der Entscheidung der genannten Kommission ab und sei zurzeit noch nicht bestimmbar.

Zum Schluß wurde die statutengemäß am Schluß des Jahres stattfindende Präsidenten-Wahl vorgenommen, bei der sich Dr. Schlüter als per Akklamation wiedergewählt erwies.

Zu Kassenrevidenten wurden gewählt Dr. W. Christiani und Redakteur A. Keußler.

A. K.

---

Uebermorgen, Sonnabend, d. 6. Dez., tritt in Pernau der 4. Delegiertentag des Deutschen Vereins in Livland zusammen. Den weitaus größten Teil der Verhandlungen wird die Feststellung des Gesamtbudgets pro 1909 in Anspruch nehmen. Sonst werden den Delegiertentag noch verschiedene Schulangelegenheiten, die Bewegung des deutschen Immobilienbesitzes in Livland, Fragen der Geschäftsleitung und Wahlen beschäftigen.

---

Der Artikel 8 der obligatorischen Verordnungen über die Feiertagsruhe hat in unserer gestrigen Notiz über die Arbeitsruhe am 6. Dezember eine unrichtige Auslegung gefunden. Tatsächlich ist am 6. Dezember der Handel von 12 Uhr mittags bis 5 Uhr nachmittags gestattet. Ebenso ist der Hausier-Handel und der Handel von Fuhren mit Lebensmitteln auch am Morgen gestattet.

---

Diesmal fordert uns das Photoplastikon auf, an einer genußreichen Gesellschaftsfahrt auf dem Lloyddampfer „Bremen" von Bergen in Norwegen bis Spitzbergen teilzunehmen. Nachdem wir das malerisch gelegene Bergen verlassen, hält unser Dampfer in zahlreichen überwältigend schönen Fjorden, in deren blaue Fluten schneegekrönte Bergriesen ihre senkrechten Felswände tauchen. Mit einem Teil der Reisegesellschaft nehmen wir teil an Ausflügen in die norwegische Hochgebirgswelt. Dann geht's weiter in tagelanger Fahrt, bis wir die öde, den Walfischfängern als Station dienende Bäreninsel anlaufen, wo wir gerade einen Walfischfänger-Dampfer beim Abhäuten eines Riesenwals antreffen. Nachdem sich unser Schiff durch das immer dichter werdende Treibeis seinen Weg gebahnt, erscheinen endlich vor uns die schneegekrönten Bergketten Spitzbergens. n.

---

Gestern früh nahm sich in einem Anfall von Schwermut der 45-jährige Kleingewürzhändler Juhann Tiirman im Schauer des Hauses Nr. 84 in der Petersburger Straße durch Erhängen das Leben. —h

---

Der 11-jährige Noormets, der, wie berichtet, aus dem elterlichen Hause unter Mitnahme von 150 Rbl. und einer silbernen Uhr entwichen war, wurde gestern von Beamten der Detektiv-Abteilung im Theater „Illusion" aufgegriffen. Der Knabe hatte bisher nur 5 Rbl. verausgaben können. —h.

---

Verdächtigen Personen ist eine kleine einkapselige goldene Zylinder-Uhr, auf deren innerer Kapsel der Name O. Wiibur und die Nr. 67095 eingraviert ist, abgenommen worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann die Uhr in der Detektiv-Abteilung bei Hrn. Ahland in Empfang nehmen. —h.

---

Der Rigasche Hausfrauen-Kalender für das Jahr 1909, herausgegeben von Frau M. v. Redelien, ist in seinem 19. Jahrgang soeben im Verlage von N. Kymmel erschienen. Aus dem reichen Inhalt seien hier nur hervorgehoben: Gedenksprüche für Mütter, Zur Frauenfrage, Der Hausfrau Pflichten gegen sich selbst, Die Gesundheitspflege der Schüler im Hause, Kinderkrankheiten, Hygienische Rundschau, Küchenpoesie, Kleine Wirtschaftskniffe und Rezepte. Den Schluß bilden die praktischen Wäschetabellen.

---

Morgen findet der letzte Handwerkervereins-Vortrag vor den Weihnachtsferien statt, und zwar wird Dr. W. Schlüter, der s. Z. durch Krankheit am Halten seines Vortrags verhindert worden war, über den „Ursprung und das Wesen der Runen", diese interessanten ältesten Schriftzeichen der Germanen, die sich in Zauberformeln am längsten erhalten haben, sprechen.

## Parlamentsbericht.

### 25. Sitzung der Reichsduma vom 3. Dezember.

(Drahtbericht.)

Eröffnung: 11¼ Uhr. Vorsitzender: Chomjakow.

Tschernizki referiert über die Vorlage über die Verstärkung der Etats einiger Gerichtsinstitutionen und erläutert dann das Kommissions-Votum, das die Kommerzgerichte, als veraltet, mit den allgemeinen Gerichten vereinigen will.

Der Justizminister gibt zu, daß die Kommerzgerichte veraltet seien, bezweifelt aber, ob ihre völlige Aufhebung gerechtfertigt sei. Jedenfalls dürfe man dieser Behörde jetzt nicht die nötigen Mittel verweigern. — Antonow erklärt, die Oktobristen schlössen sich dem Minister an. Er schlägt eine Formel vor, die den Wunsch einer völligen Reorganisation der Kommerzgerichte ausspricht.

Beljajew erklärt als Vertreter des Handels das Weiterbestehen der Kommerzgerichte für unbedingt notwendig. Eine Reorganisation dieser Gerichte sei freilich nötig.

Nach einer 1-stündigen Pause wird die Sitzung um 2 Uhr wieder aufgenommen.

Purischkewitsch plädiert für Ausschließung der Juden aus den Kommerzgerichten.

Die Debatten sind erschöpft. Es liegen 2 Uebergangsformeln vor. In der einen wird dem Wunsch nach Entfernung der zahlreichen zu staatsfeindlichen Parteien gehörigen Beamten des Justizressorts Ausdruck gegeben.

Der Justizminister protestiert gegen eine derartige Formel in längerer Ausführung. Im Justizressort gebe es und könne es keine politischen Parteien gebe. Am allerwenigsten gebe es Beamte, die staatsfeindlichen Parteien angehören.

Purischkewitsch (vom Platz aus): „Es gibt!"

Der Justizminister: „Wenn den Abgeordneten solche bekannt sind, so müssen die betr. Namen genannt werden." (Bravo-Rufe, Applaus.)

Purischkewitsch (vom Platze aus): „Ich werde Namen nennen."

Der Minister bittet die Duma, unter keinen Umständen das Gericht vom Parteistandpunkt aus zu betrachten. (Applaus.)

Schubinski erklärt, die Oktobristen seien mit der in Rede stehenden Formel in keinem Falle einverstanden, denn ihre Durchführung würde eine Bevormundung des freien Richterstandes zur Folge haben, die vollkommen unzulässig sei.

Kelepowski erklärt, dem Minister sagen zu wollen, daß die Vogel Strauß-Politik ganz und garnichts tauge.

Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.

Kelepowski: Ich glaube, es muß ehrlich und kühn gesagt werden: In unserem Ressort gibt es Glieder der Volksfreiheits-Partei, doch wir können sie nicht los werden, weil es den Regierungsbeamten zukommt, zwischen der Bombe und der Dienstpflicht zu lavieren. (Stimmen: „Was ist das für ein Unsinn! Pfui!")

Purischkewitsch erklärt, er könne jederzeit eine ganze Reihe von Namen jener Herren nennen, die moralische und geistige Vergewaltigungen ausgeübt haben. Er nennt den Namen des Kischinewschen Gerichtsvorsitzenden Lukin.

Der Präsident: „Ich bitte, keine Namen zu nennen."

Purischkewisch: „Der Minister bat darum."

Der Vorsitzende: „Hier führe ich den Vorsitz, nicht der Minister. Darum bitte ich Sie, darüber nicht zu sprechen."

Purischkewisch schließt mit der Hoffnung, daß die Worte des Justizministers sich bewahrheiten mögen.

Nach einigen weiteren Debatten wird mit den Stimmen aller gegen einen Teil der Rechten die Formel abgelehnt und die oktobristische Formel, in der die Reorganisation der Kommerzgerichte gewünscht wird, angenommen. — Darauf wird die Vorlage in 1. und 2. Lesung mit einem unwesentlichen Amendement angenommen.

Der Präsident teilt mit, es sei ein Begrüßungstelegramm der eben eröffneten montenegrinischen Skupschtina eingetroffen und proponiert, ein Antworttelegramm abzusenden. (Langandauernder stürmischer Applaus.) Auf Verlangen des Hauses wird der Text des Telegramms verlesen, in welchem die Skupschtina erklärt, Montenegro hoffe im Hinblik auf die für diesen Staat infolge der Annexion Bosniens und der Herzegowina geschaffenen schwierigen Lage auf die Unterstützung und Sympathie des großen Rußland.

Die Verlesung des Telegramms ruft auf allen Bänken, ausgenommen auf den sozialdemokratischen, stürmischen Applaus hervor.

Der Präsident teilt mit, daß morgen, Donnerstag, die Eröffnung des türkischen Parlaments stattfinde, und fragt, ob die Duma im Namen des russischen Volks nicht ein Begrüßungstelegramm nach Konstantinopel schicken möchte. (Stürmischer, langanhaltender Applaus auf allen Bänken, zustimmende Rufe.) — Markow II (vom Platz aus): „Ist nicht nötig!"

Nach einer halbstündigen Pause wird die Sitzung nach 4 Uhr wieder aufgenommen.

Ssokolow II referiert über die Vorlage zur Gewährung von besonderen Pensionsrechten an die bei Erfüllung ihrer Dienstpflichten zu Schaden gekommenen Militärchargen und an deren Familien. Er betont, daß die in Rede stehende Vorlage weder einen politischen noch staatlichen Anstrich habe.

Der Chef der Hauptgefängnisverwaltung unterstützt aufs wärmste die Vorlage.

Rosanow lehnt die Vorlage namens der Arbeitsgruppe ab und sagt, von den Gefangenen sprechend, u. a.: „Auch bei diesen Unglücklichen, die nach unserer Anschauung am Rande des Abgrundes der Immoralität stehen, ist ein gewisser Begriff von Ehre vorhanden, der Ihnen, wie es scheint, unzugänglich ist." (Lärm, Rufe von rechts: „Hinaus! Ausschließen!" Glocke des Präsidenten.)

Der Präsident: „Abg. Rosanow, ich fordere Sie auf, Ihre Worte zurückzunehmen, durch die Sie den Abgeordneten die Ehre absprechen, die Sie für jeden als unerläßlich anerkennen. Ich fordere Sie auf, sich zu entschuldigen."

Rosanow: „Pardon, ich habe es so nicht gemeint. Ich zielte nur auf die hin, die hier einige wirklich unmögliche Worte fallen ließen." (Der Lärm dauert an.)

Der Präsident: „Abg. Rosanow, erklären Sie ihre Worte." (Lärm, Hinaus-Rufe.)

Rosanow: „Ich tat, was ich konnte. Ich wollte niemand verletzen. Lassen Sie mich bitte ausreden." — Er spricht weiter, während, die, Rechten und ein Teil der gemäßigten Rechten den Saal verlassen.

Nach einigen weiteren bedeutungslosen Auslassungen verschiedener Redner sind die Debatten erschöpft.

Um 5 Uhr trit eine Pause ein.

Karaulow erklärt namens der Kadetten, das durch die Behörden in den Gefängnissen Geschehende erscheine als unausbleibliche Folge des Regierungssystems. Die vom größten Terror begleiteten Gewalttätigkeiten rufen den schärfsten Protest der Kadetten hervor. Doch alles dies sei kein Grund, die Regierung daran zu hindern, ihre Pflicht ihren Beamteten gegenüber zu tun. Man müsse die Familien der im Staatsdiest umgekommenen Beamten sicherstellen. Im Zentrum und rechts Bravo!)

Die Vorlage wird mit allen Stimmen gegen die der Arbeitsgruppler und Sozialdemokraten angenommen.

Schluß der Sitzung: 6¼ Uhr.

### 26. Sitzung der Reichsduma vom 3. Dezember.

(Abendsitzung.)

Eröffnung: 8¾ Uhr. Vorsitzender: Fürst Wolkonski.

Fürst Tenischew referiert über die Interpellation an den Ministerpräsidenten und den Finanzminister anläßlich der inkorrekten Geschäftsführung bei Genehmigung der Emission von garantierten Obligationen der Privatbahnen. Die Kommission votierte, daß infolge des Fehlens von Hinweisen auf die gesetzwidrige Handlungsweise des Finanzministers in der Interpellation kein Grund vorliege, die Interpellation gemäß dem Art. 33 des Duma-Statuts der Duma vorzulegen und beschloß, der Duma vorzuschlagen, sich gemäß dem Art. 40 an die Regierung zu wenden mit der Bitte um Aufklärung darüber, auf Grund welcher Gesetze die Angelegenheit der Genehmigung der Emission von garantierten Obligationen dem 2. Departement des Reichsrats übergeben worden sei.

Nach einigen Debatten wird das Kommissionsvotum abgelehnt und die Interpellation angenommen.

Weiter wird angenommen eine die Verwaltung der Dnjepr-Bahnen betreffende Interpellation.

Ein von 38 Abgeordneten unterzeichneter Antrag, die Erklärungen des Innenministers anläßlich der Interpellation in Sachen des Pogodinschen Vortrags zu vertagen, wird eingebracht.

Gegetschkori wundert sich darüber, aus welchem Grunde die Oktobristen vor der Prüfung dieser Angelegenheit sich scheuen. In sämtlichen Ländern hätten sich die Regierungsvertreter doch schon zu der von ihnen verfolgten Außenpolitik geäußert. Es sei Zeit, daß auch die Duma ihre Ansicht darüber kundgebe. Außerdem erscheine die Frage als eine charakteristische Verletzung der Versammlungsfreiheit auch bei uns als Frage der inneren Politik.

Graf Bobrinski II. plädiert für die Vertagung der Verhandlung dieser Sache, bis sich der Minister des Auswärtigen über die auswärtige Politik ausgesprochen habe.

Der Antrag, die Interpellation zu vertagen, wird angenommen.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation an den Statthalter des Kaukasus anläßlich der terroristischen Akte im Kaukasus. — Der Vertreter des Statthalters Staatssekretär Baron Nolde gibt eine lange Erklärung ab, auf die morgen zurückzukommen wir uns vorbehalten. — Die Debatten in dieser Angelegenheit werden vertagt. Die neue Tagesordnung wird verlesen.

Der Präsident teilt mit, daß ein Protest eingegangen sei gegen seine Handlungsweise auf der Tagessitzung, der dem Journal beigefügt wird.

Schluß der Sitzung: 11¾ Uhr. Nächste Sitzung: Freitag.

### Reichsrats-Sitzung vom 3. Dezember.

(Drahtbericht.)

Der Präsident Akimow teilt mit, daß zu Gliedern der höheren Kommission zur allseitigen Untersuchung des Eisenbahnwesens Allerhöchst ernannt worden sind Krassowski, Timirjasew und v. Ekesparre und daß ferner die im Mai erfolgte Eingabe von 50 Reichratsgliedern in Sachen der Verbesserung der ökonomischen Lage der Militärbevölkerung des Don-Gebiets von den Unterzeichnern zurückgezogen sei, da die Regierung in dieser Richtung bereits von sich aus Schritte getan habe.

Der Reichsrat nimmt darauf nach kurzer Debatte die von der Reichsduma bewilligte Vorlage über die Entschädigrng von zum Löschen von Waldbränden hinzuzuziehenden Personen an.

Angenommen werden ferner die Artt. 1—21 der Vorlage in Sachen der Erziehungs- und Korrektionsanstalten für Minderjährige. Die übrigen 14 Artikel werden auf der nächsten Sitzung, am Freitag, durchgesehen werden.

*

Der Dumapräsident hat Preßvertretern gegenüber bestätigt, daß die Duma am 20. Dez. durch einen Allerhöchsten Erlaß bis zum 15. oder 20. Januar vertagt werden wird. Für die Osterferien wird auch in Zukunft der frühere Modus, d. h., daß die Duma sich einfach selbst vertagt, beibehalten werden.

## Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 3. Dez. In Fortsetzung des Kowalenski-Prozesses wurde das Zeugenverhör vorgenommen. Der zum zweiten Mal verhörte Senateur Kowalenski erklärte, er halte es für seine Pflicht, alle bei dem bewußten Krawall zu Schaden Gekommenen zu entschädigen. Die Experten erkannten, daß der Kutscher Iwanow und der Schutzmann Chimitschew ihre Arbeitsfähigkeit vollständig und der Student Sadin sowie der Hausknecht Wenediktow teilweise eingebüßt haben. Die seitens der Verteidigung herangezogenen Zeugen schildern die Gebrüder Kowalenski in günstigster Weise. Darauf hielt der Militärprokureur seine Anklagerede, die nach der Anklageakte auf Ermordung von 5 Personen durch den Kornett Kowalenski lautet und auf Störung der Polizei bei der Verhaftung des Bruders durch den Pagen Kowalenski. Darauf begannen die Reden der Verteidiger.

In der Residenz sind in den letzten 24 Stunden 18 Personen an der Cholera erkrankt und 8 verstorben.

**Minsk**, 3. Dez. Auf der Station Isjaslawl geriet beim Eintreffen eines Zuges ein Wagon 1. Kl. in Brand. Ein weiblicher Passagier ist verbrannt, einer hat schwere, 8 haben leichte Brandwunden davongetragen.

**Jekaterinoslaw**, 3. Dez. Ein Unbekannter ermordete in Alexandrowsk durch Browningschüsse auf der Straße einen Schutzmann.

**Nishni-Nowgorod**, 3. Dez. Für die Veröffentlichung eines Schmähgedichts auf den hlg. Seraphim wurde der Redakteur des Journals „Staroobijadez" zu 3-monatigem Arrest verurteilt.

**Odessa**, 3. Dez. Im Hinblick auf den andauernden Boykott oesterreichischer Waren im Orient macht sich im Odessaer Hafen ein verstärkter Export von Manufakturerzeugnissen nach Konstantinopol, Smyrna usw. bemerkbar.

**Rostow a. Don**, 3. Dez. In der Stadt herrscht eine Typhusepidemie.

**Dirschau**, 17. (4.) Dez. Hier brannte die Zuckerfabrik „Ceres" bis auf den Grund nieder. 15 000 Zentner Zucker sind vernichtet. Der Schaden beträgt über 1 Mill. Mark.

**Budapest**, 17. (4.) Dez. Das Abgeordnetenhaus genehmigte einstimmig die Absendung eines Begrüßungstelegramms an das türkische Parlament.

**Resicza (Ungarn)**, 17. (4.) Dez. Im Donau-Bergwerk hat eine Explosion von Grubengas stattgefunden; bisher sind 13 Tote geborgen.

**Paris**, 16. (3.) Dez. Die hiesige Presse kommentiert die gestern aus Algeciras eingetroffene Meldung, daß 50 Legionäre über die Grenze desertiert sind und dabei einen Eisenbahnzug, in dem sich General Vigit befand, angehalten und zum Umkehren gezwungen haben. Die Blätter erblicken in der Affäre das Resultat deutscher Aufhetzung. Der Anführer der Deserteure, der eine geraubte Offiziers-Uniform trug, soll ein ehem. baierischer Offizier sein. Dem Berliner Bureau Wolff wird aus Algeciras gemeldet, man habe Beweise dafür, daß hier eine Agentur, zu der Deutsche gehören, zur Förderung des Desertierens von Legionären existiere.

**Limoges**, 17. (4.) Dez. Infolge Kettenbruches fand zwischen Limoges und Brives ein Zusammenstoß zweier Züge im Tunnel statt, wobei 10 Personen getötet und 15 verletzt wurden.

**Belgrad**, 17. (4.) Dez. Die Skupschtina tritt nächsten Montag zusammen. Milowanowitsch, Paschitsch und Nowakowitsch werden dann über die Resultate ihrer Missionen Bericht erstatten.

**Konstantinopel**, 17. (4.) Dez. Der Ministerrat beschloß, den Engländer Gramford für die Dauer von 3 Jahren zur Reorganisation des türkischen Zollwesens aufzufordern. — In Bezug auf die Boykottfrage nahm der Ministerrat folgendermaßen Stellung: Die auf eigenen Lichtern eintreffenden österreichischen Waren werden von offiziellen Zollträgern ausgeladen; private Träger können dazu nicht gezwungen werden.

## Kirchliche Nachrichten

### St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben (in 4 Wochen):

Für die Kirche 1 Rbl. 45 Kop.; für die Stadtarmen 16 Rbl. 94 Kop.; für die Landarmen 2 Rbl. 88 Kop.; für die Unterstützungs-Kasse 61 Kop.; für die Mission 1 Rbl. 10 Kop.; für die Taubstummen 1 Rbl. 53 Kop.; für die Leprösen 31 Kop.

Herzlichen Dank!

Paul Willigerode.

## Notizen aus den Kirchenbüchern.

**St. Marien-Gemeinde**: Proklamiert: Kaufmann Elmar Umblia mit Lydia Christiani.

## Todesfälle.

Nikolas Frederik Egbert Engberts, Kind, † am 28. November zu St. Petersburg.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 4. Dezember 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 761.8 | 763.3 | 765.1 |
| Thermometer (Celsiusgrade) | +0.7 | —0.5 | +0.3 |
| Windricht. u. Geschwind. | 3 | SSW.2 | —0 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 78% | 85% | 85% |
| Bewölkung . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern 1.8
3. Niederschlag 0.7

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

**Wichtig für jeden Haushalt!**
**Neues Entstaubungsverfahren!**



Grossreinemachen Einst.

**Kein** Indenhofschleppen von Teppichen u. Möbeln!
**Kein** Klopfen und Bürsten!
**Kein** Staubaufwirbeln!
Ersparnis an Dienstpersonal!
Geräuschlose und leichte Handhabung!
**Niemand versäume es,** sich persönlich von der Vorzüglichkeit des Apparates zu überzeugen.

**Kein Kaufzwang!**



Grossreinemachen Jetzt.

**Zu besichtigen bei**
**Ulrich Müller, Riga,** Johannisstr. 3.
Prospekte gratis und franko.

**Zur gefl. Kenntnisnahme!!!**
In Anbetracht dessen, dass Herr D. Kahn, Riga, 15, Carlstrasse seinen Verpflichtungen mir gegenüber nicht nachgekommen ist, habe ich mich veranlasst gesehen, die Vertretung der **Schweizer Milchchokoladen-Fabrik F. L. Cailler** für Riga und die baltischen Provinzen vom 17. a. c. der Firma **A. Jeftanowitsch & Co., Riga,** 59, Romanow-Str. zu übergeben. **Herr Kahn hat also die Vertretung nicht mehr inne.**
Gleichzeitig mache ich das geehrte Publikum darauf aufmerksam, dass das in der Kaufstrasse 16 gelegene Magazin „Chocolade Cailler" absolut **nichts mit meiner Firma gemein hat.**
**G. E. Hasen,** Generalvertreter für ganz Russland der Schweizer Milchchocoladen-Fabrik
**F. L. Cailler,** St. Petersburg
Mariinski Rynok, Possudnija Linii Nr. 8.

**Verlag von N. Kymmel in Riga.**
# Rigasches Kochbuch.
Siebente vermehrte und verbesserte Auflage.
**Preis eleg. gebd. 2 Rbl.**

Nur kurze Zeit! — Nur kurze Zeit!
**Das orientalische Magazin**
von
**U. H. Isamuhamedow**
**Jurjew, Ritter-Strasse Nr. 8**
empfiehlt in **grosser Auswahl**
seid. Stoffe, Tücher, Shawls, watt. seid. Bettdecken, Schlafröcke, Morgenkleider, Tschi-Tschun-Tscha, Fansa, Leinwand, persische, Taschkent. u. Buchar. Teppiche, Portièren, Möbelstoffe, gestickte Tischtücher u. s. w.
Vom 4. Dezember bis Weihnachten besonders
**billiger Verkauf.**

**Automobilhaus**
**Eugen Feitelberg, Riga.**
Gelegenheitskäufe! Wagen von 700—5000 Rbl., fast neu.
4-sitziges Automobil **zu Kauf und Miete** hier am Ort beim Vertreter für Nordlivland
**A. Wagner,** Revaler Str. 32.
Fahrpreis 4 Rbl. pr. Stunde, bei grösseren Touren nach Uebereinkunft

**Bucharisches Magazin**
**Dorpat, Alexander-Str. 4.**
**Grosse Auswahl**
von
**Bucharischen, Tekinschen und Persischen**
**Teppichen und Portièren**
**Möbelstoffe**
Bucharische Seidendecken, Herren- und Damen-Schlafröcke, Orientalisches Schuhwerk, gestickte Tischdecken und Kissen, Diverse antike Gegenstände, Lesginische Stoffe und Tücher aus Ziegenflaum, Tscherkessen-Kostüme, Burken und Baschliks.
Rester verschiedener Seidenwaren zu billigen Preisen.

Wegen Aufgabe des Geschäfts mit **Spiel- u. Schreibwaren**
**Schluß-Ausverkauf**
**mit 20% Rabatt.**
Daselbst werden verkauft: **Eine Budeneinrichtung, zwei Postkartenständer und vier Gaslampen.**
**Pepler- u. Pastorat-Str. Ecke Nr. 17.**

**Angekommene Kinder**
-Spielsachen in grösster Auswahl empfiehlt, als: Reizende Puppen in all. Grössen, unzerbrechliche Puppenköpfe, Service, Lampen, Möbel, Woll- u. Gummitiere, Zinnsoldaten, Eureka-Flinten, Säbel, Mützen, Trommeln, Trompeten, Eisenbahnen, Schiffe, Spieldosen, **Lebendes Spielzeug Bi-Ba-Bo, Diabolo-Spiel,** Baukasten, Gesellschafts- u. Beschäftigungsspiele, u. Tausende andere Sachen.
**Ausserdem empfehle starke Schaukel- u. Anspannpferde u. Wagen, Schlitten, Buden, Tische u. Stühle.**
Spielwarenhandlung **G. Eller**
**Grosser Markt. 15.**

**Biere**
**Brauerei C. Stritzky, Riga**
sind malz- und hopfenreich, daher **sehr gesund.** In 1/1 u. 1/2 Flaschen nur zu haben bei
**Bernh. Frederking**
**Kühnstr. 8!**



**Weihnachts-Verkauf.**
Zum bevorstehenden
**Weihnachtsfeste**
empfiehlt aus ihrem reichassortierten Lager als passende
**Geschenke:**
**in- u. ausländ. Stoffe**
in schwarz
für
**Herren-Röcke u. Fracks**
**Stoffe für Paletots**
**Stoffe für Beinkleider**
**Stoffe für Phantasie-**
**Westen**
**Stoffe für Wirtschafts-**
**Joppen**
**Stoffe für Pelzbezüge**
**Schwarze und blaue**
**Cheviots**
in nur Prima-Qualität
für Herren- u. Knaben-Anzüge
**Militär-Stoffe**
für Lehrer, Studenten, Schüler und Beamten
aus den bestrenom. Fabriken
**Sibirische Tuche**
in nur prima Qualitäten
für
**Damen-Mäntel**
**Wollen-Plüsche**
**Seiden-Plüsche**
**Schwarz. glatt. Drap**
**schwarzen Kastor**
**schwarze feine Tuche**
**Futter-Stoffe**
in Baumwolle, Wolle
Seide u. Atlas
**Watte**
in Baumwolle, Wolle u. Seide
auch **Wattinée**-Zwischenutter, leichte warme Einlage
**sämtliche Schneider-Bedarfsartikel**
zu billigen, festen Preisnn
**Muster frei!**
Lagerbesuch sehr lohnend.
**„Waldenhof"**
Tuchniederlage.
**Dorpat, Alexander-Str. 4.**

**Hauptlager am Platz**
in
**Möbelstoffen**
Plüsch, Lein-Plüsch, Wolle, Jute, Dammast und Crêpon
**Portièren** in Wolle und Halbwolle
**Sopha- und Bett-Teppiche**
in Plüsch, Brüssel, Persische u. Jute
**Dielenläufer** in Plüsch, Brüssel, Wolle, Jute, Cocos, Strick und Linoleum
**Tüllgardinen**
offerieren zu besonders billigen Weihnachtspreisen
**Ploetz & Baumann,** Kaufhof Nr. 1.

Konkurrenz-Preise! — Konkurrenz-Preise!
**! Eigene Fabrikation!**
**Eisen- u. Holz-Betten**
für Erwachsene u. Kinder
mit Spiraldraht-Matratzen
**„Reform"-Matratzen**
für vorhandene Betten
werden in kürzester Zeit angefertigt
**P. Schultze**
Ecke Ritter- u. Gilden-Str.

Hiermit erkläre ich, dass die in den Händen von **Fräulein Anna Kosarewsky** befindlichen, von mir ausgestellten **Wechsel ungiltig sind** und ich eine Klage wegen Nichtigkeitserklärung dieser Wechsel eingereicht habe.
**Karl Rütel.**

**Auktion.**
Am **22. Dezember** a. c., um 10 Uhr morgens, wird im hiesigen Friedensrichterplenum d. Faureschen (früher **Riiksche**)
**Dampfmühle**
nebst Grundplätzen (2550 □ Faden) an der Kastanien-Allee und Teichstrasse belegen
**meistbietlich verkauft**
werden. Auskunft erteilt Herr Rechtsanwalt **H. von Broecker** — Jakobstrasse Nr. 8.

**Cours de Français**
prononciation, composition, grammaire, littérature, histoire et géographie de France etc., par institutrice expérimentée, ayant étudié deux ans à Genève et à Paris. — Pour informations s'adresser à M-lle de Mickwitz — Gartenstrasse 34 de 3 à 4; à partir de la mi-janvier — Teichstrasse 48 — **Adèle de Mickwitz.** A la même adresse **chambre meublée** à louer à institutrice.

**Unterricht in Handelsfächern.**
Buchführung (einfache, doppelte, amerikanische, Bankbuchf.), Stenogr., Debattenschrift, Maschinenschreiben, Correspondenz (dtsch., engl., franz.) etc. erteilt von Mitte Januar an **Margarete v. Mickwitz,** Absolventin d. Handelskursus und des Seminars der Victoria-Fortbildungsschule zu Berlin — Gartenstr. 34, v. 3—4 Uhr. Von Mitte Januar an Teichstrasse 48.

**Gesucht** zum 1. März ein
**Arzt**
(Internist) für neun südrussische deutsche Kolonien. Gage bei Gratisbehandlung des Bezirkes 1400 Rbl. und Quartier. Nebenpraxis und Specialisierung am Ortskrankenhaus möglich. Auskunft erteilt Dr. Tavonius, Port Halbstadt, Taurien.

Ein deutsch- und estn.-sprechend.
**Apotheker-Gehilfe**
(Christ), findet sofort Stellung. Näh.: Dorpat, Stapel-Str. 6, Jul. Westerman.

**Apotheker-Gehilfe**
zu sofortigem Eintritt **gesucht.** Apotheke **Oppermann, Reval.**

Gesucht zum Verreisen eine
**deutsche Bonne**
zu 2 Kindern. Näheres Lodjen-Str. Nr. 19. Qu. 14, von 3—6 Uhr nachm.

**Eine ältere Dame**
sucht Stellung als stellvertr. Hausfrau, Gesellschafterin zu einer alten od. krank. Dame, auch Herrn — Rathaus-Str. 16, Qu. 2.

Stellenvermittel.-Bureau, Schloss-Str. 12, sucht gutempfohlen. deutschsprechendes **Kindermädchen** das nähen kann.

**Gesucht** ein mittelgrosses
**Gut zur Arrende.**
Offert. **„K. K." Turpel per Risti.**

**Eine Pension**
wird zum 7. Januar **gesucht.** Offert. Klosterstr. 14, **J. Johnson.**

**Birken-, Ellern- und Tannenholz**
I. Sorte, **billig zu haben** — Salz-Strasse Nr. 24.

**Kinder-Billard**
zu kaufen gewünscht. Adresse: Petersburger Str. 3, Tabakshandlung.

**Ein Pianino**
zu verkaufen — Hetzel-Str. 6, Qu. 6.

Wenig gebrauchte Gewehre:
1 Browningflinte
1 Drilling
1 Doppelbüchse
2 Schrotflinten
stehen zum Verkauf bei
**J. W. Klattenberg**
**Schloss-Strasse 22.**

**Für Trauerfälle empfehle:**
**engl. Crêpe**
**Rüsche**
**Schleier**
**Handschuhe**
**Armflore**
**Broschen**
**Kranzbänder**
**Sophie Part.**
Ritterstrasse Nr. 5.

**F. G. Faure**
Holmstr 14,
offeriert billigst:
**Sachrometer, Alcoholometer**
**Thermometer**
**Kartoffelprober.**

**Darlehen zu 5%**
gibt an Offiziere, Beamte, Kaufleute u. Bauern, auch zum Ankauf von Ländereien. **Richard Oppenheimer, Berlin O. 34,** Libauer Str. 4. Dankschreiben zur Verfügung.

**Ein Kronleuchter** mit Prismen der sich als hübsches Weihnachtsgeschenk eignen würde, wird auf der schwarzen Mühle im unteren Hause verkauft — Petersburger Str. 149.

**Zu kaufen gesucht**
**Klaviernoten**
zweihändige, hauptsächlich Wagner, Brahms u. russ. Volksmusik. Offert. erbeten sub „H. 11" an d. Exp d. Bl.

**Gesucht Badewanne**
zu kaufen oder zu mieten (womöglich heizbare) — Kastanien-Allee Nr. 75, Qu. 18.

**Frische Elenköpfe**
(ohne Geweih) mit heilem Gehirn **kauft Rathshof.**

**Eine Droguenhandlung**
ist unter günstigen Bedingungen zu **verpachten** oder zu **verkaufen.** Off. sub „D. H." an die Exp. d. Bl.

Eine helle, warme
**Wohnung**
von 4 Zimmern, Entrée, Küche und mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Ausstellungs-Str. 8. Zu bes. v. 2—5 U. nm.

**Eine Wohnung**
von 4 Zimm. und Küche und eine **Wohnung** von 2 Zimm. sind sofort zu vermieten — Zentral-Str. 4.

Zu vermieten eine
**Wohnung**
von 3 Zimmern nebst Küche. Auskunft wird erteilt Fischer-Str. 36.

**Eine kleine Wohnung**
von 3 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Botanische Str. 17.

2 zusammenhängende oder einzelne elegant **möblierte Zimmer** werden an stilllebende Damen oder Herren vermietet — Neue Kastanien-Allee 4, parterre. Zu bes. v. 2—5 U. nm.

**Grosses, schönes Zimmer**
stillebendem Herrn fürs nächste Semester zu vermieten — Marienhofsche Str. 52, 1 Tr. Zu besehen v. 12—3 Uhr.

**Gesucht** ein stilles, gut möbliert.
**Zimmer**
für das nächste Semester von einem deutschen Theologen. Off. sub „S." an d. Exp. d. Bl. erbeten.





**Internationales Photoplasticon.**
**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**
Von Montag, d. 1., bis zum Sonntag, d. 7. Dezemb. inkl.
**Rückreise des Ozeandampfers „Blücher" im Juli 1907**
**von Spitzbergen bis Bergen.**
**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

**Küchenbutter**
**zu 38 Kop. das Pf.**
in ganzen und halben Tonnen offeriert
**Lorentz Sander**
Johannis-Str. 12.

**Nizza-Blumen:**
Rosen, Nelken, Ranunkeln, Margueriten, Mimosen, Narzissen, Veilchen, Maiblumen.
Hübsche **Jardinièren, Bouquets** u. **Kränze**
aus lebenden u. künstlichen Blumen empfiehlt
**Carl Will**
Schlossstr. 7.

Empfehle **sanft schneidende**
**Rasiermesser**
dazu
Pinsel, Schaumschalen u. Streichriemen
**Sicherheits-Rasier-Apparate**
mit 12 Ersatzklingen
kein Schleifen, kein Abziehen
**Grosse Auswahl von Prima-**
Taschenmessern, Tisch-, Dessert-, Kinder-, Obst- „ mit modern. Heften
**Dauerhafte**
Küchenmesser
Aufschnittmesser
Brot-, Fleischer-, Leder-, Flachs- „
Brotsägen
Messerstähle u. s. w.
**G. Sachs**
Rigasche Str. 9.

**Neuheiten** in passenden
**Weihnachtsgeschenken**
Wiener, Berliner, Offenbacher
**Lederwaren**
sowie eigenes Fabrikat, auch in Lederschnitt
empfiehlt
**Carl Unger.**

**Passende Weihnachtsgeschenke**
**Weihnachts-Ausverkauf:**
Herren- u. Damen-Shlipse, Kragen, Strümpfe, Socken, Orenburger wollene Tücher, Theaterkappen, Tragbänder von 20 Kop. an, Schmucktaschen, Kämme, Taschentücher für Damen und Kinder, Tischdecken, Handarbeits-Kästchen, Handschuhkasten von 65 K. an bis 5 Rbl., Handschuhe in Leder, Seide, Trikot u. Wolle bei
**Heller**
Ritterstrasse, **Bude 3.**

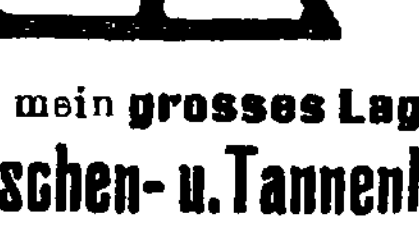

Empfehle mein **grosses Lager** in
**Eichen-, Eschen- u. Tannenholz-**
**Särgen**
in einfacher und eleganter Ausstattung, sowie
**Metallkränze**
in allergrösster Auswahl zu soliden Preisen. **Katafalk, Ständer und Kandelaber** stehen zur Verfügung.
**N. Sülk**
Sarg-Magazin
**Rathaus-Strasse Nr. 5.**

Der nächste
**Psychologievortrag**
kann leider nicht verlegt werden und findet erst
**Mittwoch, d. 10. Dezemb. statt.**

Soeben erschien im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval:**
**Evangelisation und Gemeinschaftspflege.**
Mit besonderer Berücksichtigung der Lutherischen Kirche Russlands.
Teil I: Die Evangelisation.
Von
**Mag. Traugott Hahn.**
Professor und Universitätsprediger in Dorpat.
VIII u. 229 Seit. gr. 8. Preis 1 R. 50 K.
Vorrätig in allen deutschen Buchhandlungen.

Soeben erschienen:
**Heise Pattiner.**
Eine Erzählung aus Plettenbergs Zeit von **John Siebert.**
Preis 1 Rbl.

**Balkentafeln nach Oberstärke für Kiefer und Fichte**
von **M. Maurach.**
Preis 1 Rbl. 20.
**Carl Glücks** Buchhandl.

**Gilden-Strasse 12**
**Gänzlich. Ausverkauf**
wegen Aufgabe des Geschäfts. Daselbst stehen zum Verkauf verschied. Möbel, Steinzeug, Kupfer, Lampen, Kissen, für fremde Rechnung eine echt japanische Ausnaht zum Schirm, ausserdem ein Möbelwagen, Schlitten und ein Char-à-Bank.

**Clichés**
in Autotypie, Strichmanier und Mehrfarben-Druck sowie Galvanos fertigt an
**Chr. Miidtra**
**Dorpat, Erbsenstr. 39.**

**Weihnachtsverkauf**
der
**Kinderliga**
**Sonnabend, den 6. Dez.**
von **4—7** Uhr
**im Lehrerinnenseminar**
Johannisstr. 14.
Um 5 Uhr **Aufführung von**
**Schneewittchen.**
Um freundliche Beteiligung bitten
**Pastorin Hahn.**
**L. Walter.**

**Verein. kirchl. Armenpflege**
der
**Universitäts- u. Johanniskirche.**
**Weihnachtsgaben**
**für die Armen**
an Geld, Kleidungsstücken, Stoffresten und Lebensmitteln nehmen mit Dank in Empfang
**Frau Dr. Schlüter,** Mühlen-Str. 11
**Frl. E. Schwartz,** Allee-Str. 68.
**Frl. Mercklin,** Marienhofsche Str. 6.
**Oberpastor V. Wittrock,** Johannis-Pastorat, Ritter-Str.
**Prof. Pastor Hahn,** Universitäts-Pastorat, Wallgraben.
**Pastor Lezius,** Salz-Strasse.

Ein junger, kräftiger
**Hofhund**
wird zu kaufen gesucht — Rigasche Str. Nr. 56.


**Offerten-Anzeiger.**
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. G. (3 Br.); B.; P. W.; A. B. C.; S. (6 Br.); Möbl. Zimmer.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtags.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., hal; jährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 281. Freitag, den 5. (18.) Dezember 1908.


## Inland.

### Menschikow contra Marineministerium.

Menschikow von der „Now. Wr." schleudert seine journalistischen Donnerkeile bekanntlich in erster Linie gegen die „Fremdstämmigen", dann aber auch gegen diejenigen Regierungsinstitutionen, welche es nicht ernst genug nehmen mit der Regeneration des Reiches nach Menschikows nationalistischem Rezept, dessen § 1 lautet: „Entfernung aller Nichtrussen aus dem Staatsdienste". Mißstände ließen sich gegenwärtig wohl zur Genüge in allen Ressorts aufzählen. Menschikows Jupiterauge entdeckt jedoch die Schäden mit Vorliebe in denjenigen Regierungsinstitutionen, wo er die Schuld an den Mißbräuchen den „Fremdstämmigen" oder wenigstens dem daselbst herrschenden nicht genügend patriotischen Geiste zuschreiben kann. So verbreitete sich Menschikow kürzlich über die unglaublichen Uebervorteilungen des Staates bei den riesigen Stiefellieferungen an die an Sünden überreiche Intendantur, wobei er diese Betrügereien darauf zurückführte, daß die leitenden Intendantur-Beamten polnischer Nationalität sind und bei den Armee-Lieferungen die gefügigen Juden bevorzugen. In einem weiteren Artikel nun bringt Menschikow etwas phantasiegeschmückte Enthüllungen über einen Marineskandal, dem er ebenfalls eine ausland- und speziell deutschfeindliche Nüance zu geben weiß.

Menschikow knüpft an einen Artikel des durch seine Enthüllungen über das Marineministerium bekannt gewordenen „Brutus", alias Generalmajor a. D. Alexejew, an. Dieser hatte behauptet, das Marineministerium sei in Schreck geraten, als bekannt wurde, die Duma werde alle neuen Marine-Forderungen abschlagen, falls das Ministerium keine fertigen Pläne vorstelle. Von Plänen sei aber faktisch keine Spur vorhanden gewesen. Hals über Kopf sei sofort ein Allerunterthänigster Bericht über die nötigen Neubauten ausgearbeitet worden, dem die eilige Aquarellskizze eines vollausgerüsteten, vom Stapel gelassenen Panzerschiffes beigegeben wurde. Menschikows Enthüllungen betreffen nun die Vorgeschichte dieses angeblich dem Staate 34 Mill. Rbl. kostenden „Aquarells."

Den „hausbackenen" Spezialisten — so erzählt Menschikow in seinem langen Artikel — war also übertragen worden, eilig ein Projekt für den Bau eines Panzerschiffes auszuarbeiten. Sie brachten aber nicht Rechtes zustande. Da wandte sich Admiral Boström an die befreundete englische Firma Vikkers. Diese sandte einen Stab von Ingenieuren nach Petersburg, die monatelang im Hotel d' Europe sehr mittelmäßige Pläne zeichneten und dafür 4 Mill. Rbl. verlangten. Das Ministerkomitee verweigerte jedoch dieses Geld. Da mußte man schon eine internationale Konkurrenz für dieses Projekt ausschreiben: 51 Projekte liefen ein — sofort entbrannte ein heißer Kampf zwischen dem Marine-Generalstabe und dem Technischen Marinebureau. In letzterem sitzen nämlich, wie Menschikow hervorzuheben nicht vergißt, General Brink — polnischer, und Oberst Schlesinger — jüdischer Herkunft. Schließlich blieb nur die Wahl zwischen den Projekten des bekannten italienischen Schiffbautechnikers Oberst Cuniberti und der deutschen Firma Bloom & Voß, die gute Handelsschiffe, nie jedoch ein Kriegsschiff gebaut hat.

Der Marine-Generalstab, der aus „dem Staate ergebenen Russen bestand", sprach sich für das Projekt des Oberst Cuniberti aus, das „Kollegium mit den Juden und Polen" dagegen für das der Firma Bloom und Voß, wohl weil deren Petersburges Agenten Polen sind. Der Marineminister Dikow neigte dem italienischen Projekte zu, das Technische Komitee erklärte jedoch, im Falle der Annahme dieses Projektes jede Verantwortung von sich weisen zu müssen. So wurde denn „das von den Polen protegierte Projekt" allen anderen vorgezogen.

Da trat jedoch die Firma Ansaldo Armstrong mit dem Ingenieur Cuniberti mit einem Protest gegen das russische Marineministerium auf. Die Italiener hatten sich in den Besitz von geheimen Dokumenten gesetzt und wiesen dem Ministerium nicht ganz ehrliche Machenschaften bei der Konkurrenz nach. Ein Schiedsgericht sollte zwischen Bloom u. Voß und Cuniberti entscheiden. Das Marineministerium schlug ein solches aus, da es sich die alleinige und endgiltige Entscheidung ausdrücklich vorbehalten hatte. Nun wollen aber die Italiener, wie Menschikow erfahren haben will, einen riesigen internationalen Skandal heraufbeschwören, in dem die jüdisch-polnischen Elemente des Technischen Bureaus und die Ehre der russischen Regierung hinein verwickelt werden sollen. Die Italiener ständen im Begriff, die ersten Marineautoritäten Europas um ihr Urteil zu bitten und die Sache selbst vor das italienische Parlament zu bringen!!

Hatte schon das Ultimatum der Italiener das Marineministerium erschreckt, so wurde dieses noch mehr eingeschüchtert, als die Franzosen „sich gegenüber Rußland patriotischer erwiesen, als das russische Ministerium". Die Franzosen erklärten nämlich: Ihr wollt unser französisches Geld deutschen Firmen zahlen! Was gewinnen dabei Rußland und Frankreich? Beide verlieren ihr Geld, das in deutsche Taschen fließt. Selbst wenn, wie beabsichtigt, die deutsche Firma die Schiffe mit russischem Material auf russischen Werften baut, so werden doch die Techniker und Arbeiter Deutsche sein, der Hauptgewinner ist die deutsche Firma, — wobei außerdem die deutsche Regierung sofort Mitbesitzerin aller russischen Marinegeheimnisse wird!! Daher kann Frankreich die neue russische Anleihe nicht bei sich unterbringen, wenn „Rußland seine Flotte von dem beiden Reichen feindlichen Deutschland bauen läßt!!" — Das eingeschüchterte Marineministerium mußte nachgeben und bot der deutschen Firma Bloom u. Voß ein Abstandsgeld von 400 000 Rbl. an.

Um aber nun endlich zu einem Projekt zu kommen, entschloß man sich im Ministerium, irgendwie ein eigenes Projekt zusammenzubasteln. Man nahm die besten Ideen aus dem Cunibertischen Projekt und das obenerwähnte „Aquarell", das auf 34 Mill. Rbl. zu stehen kommen soll, wurde zusammenphantasiert. Die Cunibertischen Panzerkolosse wurden von 565 auf 600 Fuß verlängert, was allein in der Ausführung eine Mehrausgabe von ca. 40 Mill. Rbl. bedeutet. Bei ihrem Tiefgang von 27½ Fuß würden die neuen russischen Panzerkolosse schwerlich den Belt passieren können und in den engen russischen Reeden sicher Havarie erleiden. Alle russischen Doks wären aber für sie zu klein.

Dazu kommt noch, daß jetzt die Deutschen sich keineswegs mit den 400 000 Rbl. abfinden lassen wollen. Sie haben ihr Projekt verbessert und garantieren die bei Linienschiffen noch nie erreichte Schnelligkeit von 26 Seemeilen pro Stunde. Dabei, heißt es, will die deutsche Regierung die Garantie dafür übernehmen, daß die Firma Bloom und Voß die Bedingungen wirklich erfüllt (!?). Der Grund zu dieser Freundschaft ist durchsichtig. Damit würde nämlich die deutsche Regierung die russische Flotte für sich unschädlich machen!

Menschikow schließt seinen bissigen Angriff mit Angriffen allgemeinen Charakters gegen die Unfähigkeit des Marineministeriums und erinnert daran, daß er stets den Gedanken vertreten habe, Rußland brauche nur eine aus Unterseebooten bestehende Kontreflotte und eine lenkbare Luftschiff-Flottille. Derbevorstehende „internationale Skandal" aber werde hoffentlich das „polnisch-jüdische Nest im Marineministerium ausräuchern."

Sehen wir selbst von dem Ueberschwang der Menschikowschen Phantasie und seiner nationalistischen Maßlosigkeit ab, so dürfte dieser Artikel in seinem Kern dennoch etwas Wahres enthalten. Menschikow hält sich darauf etwas zugute, daß er selber einst im Marineministerium gedient hat. Aus Marinekreisen, mit denen er noch in Beziehung steht, dürfte ihm das Material zugetragen worden sein, das er dann mit dem Sauerteig seiner eigenen krankhaften Ideen versetzt hat.

### Die Zahlungen der baltischen Städte zum Unterhalt der örtlichen Gefängnisse.

Auf einer der letzten Sitzungen der Budget-Kommission der Reichsduma, und zwar bei Gelegenheit der Durchsicht des Budgetentwurfs der Hauptgefängnisverwaltung, gelangte der Antrag des Abgeordneten O. Benecke, betreffend die Befreiung der Stadt Reval von den Zahlungen für das örtliche Gefängniswesen, zur Verhandlung. Da diese Frage bekanntlich für die Städte des ganzen Baltikums von aktueller Bedeutung ist, lassen wir in Nachstehendem nach der „Rev. Ztg." die genauere Motivierung dieses Antrages folgen. Das zitierte Blatt teilt folgendes mit:

Der Abgeordnete Benecke hatte in seinem Antrage darauf hingewiesen, daß die Stadt Reval in Grundlage der gegenwärtig zu Recht bestehenden Gesetzesbestimmungen verpflichtet sei, in zwiefacher Weise für das Gefängniswesen beizusteuern. Einmal habe die Stadt im Hinblick auf das Allerhöchst am 15. Mai 1887 bestätigte Reichsratsgutachten der Reichsrentei eine jährliche Subvention von 5902 Rbl. 62 Kop. zum Unterhalt der Gefängnisinstitutionen zu zahlen, welche Summe auch in das Einnahme-Budget der Hauptgefängnisverwaltung eingestellt sei. Sodann müsse die Stadt aber noch die Ausgaben für die Beheizung und Beleuchtung der Gefängnisse in Grundlage der Städteordnung tragen. Außerdem sei die Stadt noch gezwungen, zur Unterbringung des Untersuchungsgefängnisses ein großes dreistöckiges Gebäude anzuweisen und alle mit der Remonte dieses Hauses, mit der Wasserversorgung und Kanalisation desselben sowie mit der Bereinigung der Senkgruben und Schornsteine in Zusammenhang stehenden Ausgaben zu übernehmen. Für die letztbezeichneten Leistungen fehle jede gesetzliche Unterlage. Aehnliche Leistungen, wenn auch nicht in dem Umfange, wie sie für Reval statuiert seien, hätten auch die übrigen Städte in Liv- und Estland zu tragen, während sämtliche Städte des Reichs von allen Zahlungen für das Gefängniswesen in Grundlage der Allerhöchst am 18. Mai 1898 und 5. Juni 1900 bestätigten Reichsrats-Gutachten befreit seien.

Alle Anstrengungen der städtischen Verwaltung Revals, eine Aenderung dieser, die städtischen Finanzen schädigenden, teilweise geradezu gesetzwidrigen Lage herbeizuführen, seien bis jetzt erfolglos geblieben. Die Finanzlage der Stadt verschlechtere sich von Jahr zu Jahr und die Stadt sei der Möglichkeit beraubt, die ihr obliegenden vielfachen und mannigfaltigen Kulturaufgaben zu erfüllen. Angesichts dieser Sachlage glaube er, der Abgeordnete Benecke, daß die Reichsduma verpflichtet sei, der Stadt in dieser Angelegenheit helfend entgegenzukommen und sie von allen Ausgaben zu befreien, die aus dem Rahmen der Verpflichtungen hinausragen, welche für die übrigen Städte des Reichs maßgebend seien. Dieses könne nur dadurch erreicht werden, daß die die Städte Liv- und Estlands belastende Anmerkung zu dem Punkt 10 des § 138 der Städteordnung aufgehoben werde. Deshalb ersuche er die Budget-Kommission, in ihrem Bericht an die Reichsduma die Aufmerksamkeit des betreffenden Ressorts auf die Notwendigkeit zu lenken, auf gesetzgeberischem Wege Maßregeln zu treffen, daß die Städte Liv- und Estlands rücksichtlich des Gefängniswesens in die gleiche Lage versetzt werden, in welcher sich die übrigen Städte des Reichs befinden.

Zu diesem Antrage hatte sich bereits der Dirigierende der Hauptgefängnisverwaltung schriftlich geäußert und sein Sentiment dahin abgegeben, daß er den Ausführungen des Antragstellers beistimme, daß jedoch die vorliegende Angelegenheit mehr in das Gebiet des Finanzressorts, als in das der Gefängnisverwaltung hineingehöre. In der Budget-Kommission erhoben sich keine Widersprüche gegen den Antrag. Die Kommission zog in Erwägung, daß durch die Gewährung des Antrags die budgetmäßigen Einnahmen der Reichsrentei gekürzt werden und daß es aus diesem Gesichtspunkte notwendig sei, den Antrag der Finanz-Kommission der Reichsduma zur Begutachtung zu überweisen. Ueber den Erfolg der Bemühungen des Abgeordneten Benecke, unsere Städte von der schweren Last der Zahlungen für das Gefängniswesen zu befreien, jetzt bereits ein Urteil zu fällen, dürfte verfrüht erscheinen; jedenfalls ist die Aufmerksamkeit der betr. Regierungsorgane auf den Mißstand und die annormale Lage gelenkt, in welcher sich die Städte Liv- und Estlands rücksichtlich des Gefängniswesens befinden.

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**Se. Maj. der Kaiser übernimmt das Protektorat über den Bau des Peter-Denkmals in Riga.**

**Abgewandter Rücktritt Chomjakows.**

**Bevorstehende Wiedereröffnung des Forstinstituts.**

**Neue Insultationen Deutscher in Prag.**

**Meuterei in der franz. Fremdenlegion.**

**Ausfall der diesjährigen Aktusfeier in der Dorpater Universität.**

**Eröffnung des türkischen Parlaments mit einer Thronrede.**


**Dorpat**, 5. Dezember.

—bk.— In Riga kursiert, wie uns gemeldet wird, das Gerücht, daß der Livl. Gouverneur Geheimrat Sweginzow demnächst einen höheren Posten in Petersburg erhalten soll.

— Folgender Personalwechsel im Beamtenstabe des Generalgouverneurs wird von den Rigaer Blättern als bevorstehend angekündigt: Der Chef der Militärabteilung der Kanzlei des Generalgouverneurs Oberstleutnant Graf Kamenski soll einen höheren Posten in Helsingfors erhalten. Herr Alexander v. Grahé, der frühere Beamte zu besonderen Aufträgen beim Generalgouverneur, ist aufs neue vom Ministerium des Innern zur Disposition des Baltischen Generalgouverneurs kommandiert worden, und wird demnächst seine früheren Obliegenheiten wieder antreten.

— Infolge des Stubbenseeschen Zwischenfalles hat die örtliche Admini-

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Das erste Erlebnis.

Skizze von Anna Petri.

Aus dem Schwedischen von Rhea Sternberg.

Lundholmen, den 25. November.

Liebste kleine Kajsa!

In meinem spitzenbesetzten Frisiermantel, mit für die Nacht aufgelöstem Haar — sehr kleidsam, weißt Du — sitze ich hier um 2 Uhr nachts, zu ausgefüllt von den Ereignissen der beiden letzten entzückenden Tage, um an Schlaf denken zu können. Ich versprach Dir nach dem Ball hier einen langen, ausführlichen Brief, und nun will ich mein Versprechen auch gründlich halten, aber schweig' still, hörst Du, still wie das Grab! Vielleicht werde ich Dir bald noch mehr anzuvertrauen haben — abwarten. Oh Du, welche Macht wir Frauen doch besitzen! Ich habe das stets in mir gefühlt und mich danach gesehnt, es zu erproben. Und nun endlich! Oh, es ist herrlich!

Gleich, als ich die Einladung erhielt, ahnte ich, daß ich hier etwas erleben würde. Martha schrieb ja, daß sie während Karls Anwesenheit einen kleinen Tanz geben wollten; da er auch noch einen Kameraden mitbringen würde — auch ein Ingenieur — wollten sie sich mit der Jugend des Umkreises ein wenig amüsieren. Und so folgte ich gern der Einladung, hier herauszukommen und über Nacht zu bleiben. Karl Eskilson kennt man ja, es würde mir nicht einfallen, ihm auch nur einen Gedanken zu schenken. Aber der andere Ingenieur! — Nun, Papa war erst nicht einverstanden, aber als ich mir die Augen rot weinte, gab er nach, und ich bekam ein leichtes, elfenbeinfarbenes Spitzenkleid mit Stickerei, bezaubernd, sage ich Dir. Vorgestern morgen fuhr ich her, der Zug war vollgepfropft, und es war eine Erlösung, als man aussteigen und wieder atmen konnte. Auf dem Perron stand Martha, lieb und freundlich wie immer, in einer geradezu unmöglichen Straßentoilette, grün zu ihrem Teint, denke! Ich hatte natürlich mein Lila an und meine neue Pelzgarnitur. Vor dem Stationsgebäude hielt ein Wagen mit einem stilvollen Pferd davor, und da stand er, die Zügel in der Hand, und Martha stellte vor: „Ingenieur Brun — Fräulein Rot; der Ingenieur ist so liebenswürdig, unseren Kutscher zu spielen, weißt Du." Und er lächelte und entschuldigte sich, daß er mir meine Sachen nicht abnehmen könne, doch er wage es nicht, die Zügel freizugeben.

Er ist groß, dunkel und sieht grenzenlos energisch und despotisch aus, als könnte er imstande sein, eine treulose Frau zu zerschmettern. Ich glaube fast, daß in seiner Art gegen mich sofort etwas Besonderes lag, etwas Liebkosendes war in seiner Bewegung, als er die Pelzdecke über meine Knie breitete. Und dann die entzückende halbstündige Fahrt durch die Wälder! Das war der Anfang.

Es dämmerte bereits, als wir ankamen, und von den Fenstern her winkte uns einladend das Licht entgegen. Es ist eine herrliche Besitzung. Nun, Du kennst sie ja übrigens selbst. Tante und Onkel Eskilson und ein paar alte Tanten oder was sie sein mögen, empfingen uns am Teetisch. Doch der Ingenieur verschwand sofort unter irgend einer Entschuldigung. Wir hatten nur noch eine Stunde zu unserer Toilette, es war nämlich ein Mittagessen für vierundzwanzig Personen, nur junge Leute, mächtig festlich, mußt Du wissen. Wir ließen die Tür zwischen unseren Zimmern offen und plauderten während der ganzen Zeit, Martha und ich. Sie fragte gleich, wie er mir gefiele, und ich sagte „gut," mit gleichgiltiger Miene, meine Zöpfe aufsteckend. Weißt Du, ich fühlte mich fast wie in einem englischen Roman; es ist auch etwas imponierend Englisches an ihm, er ist zwei Jahre in London gewesen.

„Wir dachten, ihn Dir als Tischherrn zu geben, weil Ihr beide unsere Logiergäste seid," sagte Martha, und ich mit gutgespielter Gleichgiltigkeit: „Meinetwegen gern." Mein Hellgrünes ist entzückend, und ich hatte gestern einen „beau jour", das weiß ich. Ich war wirklich zufrieden mit meinem Spiegel. Die liebe Martha trug weiß, etwas recht Unbedeutendes, wie übrigens der ganze Mensch, Du weißt ja. Doch lieb ist sie.

Den Tag zu beschreiben, ist schwer, es war wie ein Traum. Er sah nur mich, fünf Tänze erbat er sich. Bisweilen schien mir's fast zu viel Aufmerksamkeit nach so kurzer Zeit, doch dergleichen verzeiht man. Ich hatte das Gefühl, als könnte ich ihn um den Finger wickeln. Du hättest den Moment vor einer grünen Portière sehen müssen — ich glich wohl einem Gemälde: hellgrün macht sich so gut auf dunkelgrünem Hintergrund. Ich verlor eine Rose von der Brust, und er reichte sie mir; ich dankte mit einem weichen Neigen des Kopfes und sagte nur: „Behalten Sie sie." Während der ganzen Zeit waren die Augen der Tanten, oder was es sonst für alte Eulen sein mögen, intensiv auf uns beide gerichtet. Alle Leute merkten natürlich etwas, aber darum kümmerte ich mich nicht ein Tüpfelchen.

Martha sprach abends kein Wort davon, und da sie nicht anfing, tat ich es auch nicht. Vielleicht hat die arme Kleine selbst ihre Pläne gehabt, obwohl es nicht so aussieht, denn nicht zehn Worte haben sie in diesen Tagen miteinander gesprochen, und er scheint gar nicht zu merken, daß sie auch da ist.

Der heutige Vormittag war langweilig, ich mußte mit den Tanten und Karl fürlieb nehmen, er hatte an der Bahn etwas zu erledigen, und Martha war auch unterwegs — eine Expedition in den Armenhäusern oder dergleichen, ich hatte keine Lust mitzugehen. Mein Ingenieur kam unmittelbar vor dem Lunch zurück, er hatte Martha auf dem Rückweg getroffen und sah ganz ermüdet aus von der kleinen Weile zu zweien mit ihr. Sie tut mir wirklich leid, dachte ich; sie kann ja nichts dafür, daß sie ein bißchen langweilig ist, er könnte sich doch ein wenig beherrschen. Aber er ist gewiß einer von jenen Männern, die keinen Zwang ertragen, sondern sich so geben, wie sie fühlen.

Heute sollte ich eigentlich nach Hause kommen, aber da auf Sjöby noch eine kleine Gesellschaft aus dem Stegreif arrangiert wurde, zu der ich auch geladen war, wurde die Heimreise bis morgen verschoben. Heute abend war es womöglich noch entzückender, obwohl ich kein anderes Kleid mit hatte. Sjöby ist himmlisch, ich beschreibe es Dir ausführlich, sobald wir uns sprechen. Wir kamen um 1 Uhr nach Hause, nach einer Mondscheinfahrt, die noch herrlicher hätte sein können, wenn nicht Karl mein Führer gewesen wäre. Gott weiß, wie es zuging, daß mein Ingenieur zu spät kam, sicher zu seinem großen Kummer. Martha legte sich sofort zu Bett; sie war zu müde, um zu plaudern. Nur einen Tanz hat er mit ihr getanzt; das finde ich eigentlich gemein, da er doch hier Gast ist.

Ja, diese beiden Tage sind die schönsten meines Lebens, und ich erwarte gespannt, was nun kommen wird. Noch ist es nicht zu Ende! Nun bilde Dir aber nicht ein, daß ich entschlossen bin, nein, keineswegs, aber wer weiß! Es ist ein berauschendes Gefühl, das Schicksal eines Mannes in seinen Händen zu halten, ihn mit einem Lächeln hinreißen und mit einem Blick zur Verzweiflung treiben zu können. Aber nein, nun ist es halb vier, und morgen um 10 soll ich abfahren! Halte mein Geheimnis heilig, so sollst Du später mehr erfahren. Tausend Grüße! Martha sagte, daß sie morgen selbst an Dich schreiben wollte; es würde mich amüsieren, gelegentlich zu erfahren, ob sie etwas zwischen ihm und mir gemerkt hat; erzähle mir, was sie darüber schreibt, hörst Du! Versprich mir's! Nun fallen mir die Augen zu, ich muß schlafen gehen.

Deine Agnes.

*

Lundholmen, den 30. November.

Liebe kleine Kajsa!

Vielen Dank für Deinen letzten Brief, ich hätte ihn schon früher beantwortet, wenn ich nicht so viel zu denken gehabt hätte. Du mußt wissen, daß ich Dir eine große Neuigkeit von meiner geringen Person zu berichten habe! Diese hat nämlich merkwürdigerweise einer anderen Person so gut gefallen, daß sie mich zur Frau begehrt! Wer hätte das geglaubt! Am allerwenigsten ich elbst. Ich bin überglücklich, was Du verstehen könntest, wenn Du ihn nur gesehen hättest. Er ist Ingenieur, ein Kamerad von Bruder Karl, und heißt Sven Brun. Er war schon im Sommer einige Wochen hier, doch erst jetzt hat er um mich geworben; morgen kommen seine Eltern, und dann wird es veröffentlicht. Ich war mir schon lange klar über mich, doch nie hätte ich gedacht, daß er mich mag, bis ich es nun im Herbst durch Karl erfuhr. Es war so herrlich, diese Zeit des

stration, wie die Rigaer Blätter aus guter Quelle hören, ihr besonderes Augenmerk darauf gerichtet, daß nicht alle baltischen Bauerkommissare ihrer Bestimmung entsprechen. Es hat sich herausgestellt, daß einige nicht in ihrem Bezirk wohnen, oft außerhalb ihres Bezirks sind und sich zu den Beschlüssen der Gemeindeverwaltungen auf eine Art und Weise verhalten, die dem Prestige der Staatsgewalt in den Ostseeprovinzen durchaus nicht entspricht. Um ähnlichen Vorkommnissen in der Zukunft vorzubeugen, ist den Gouverneuren vorgeschrieben worden, energische Maßnahmen zu treffen und, falls nötig, die Schuldigen zur Entlassung vorzustellen.

**Dahlen** (Rigascher Kreis). Folgende Störung des Gottesdienstes wird von der „Latw." gemeldet: Vorigen Sonntag kehrte ein Rigascher Passagierfuhrmann in den Hof der Dahlenschen Kirche ein. Der Fuhrmann begab sich in die Kirche und erhob hier einen derartigen wüsten Radau, daß der Gottesdienst unterbrochen werden mußte. Nur mit Mühe konnte der Störenfried verhaftet werden.

**Riga.** Im Ritterhause gibt der Landmarschall, wie die Rigaer Blätter hören, am heutigen Tage einen großen Ball, zu dem zahlreiche Einladungen ergangen sind.

— Zum Besten der Hinterbliebenen der infolge des Unterganges des Kauffahrteischiffes „Oleg" umgekommenen Mannschaft ist, nach den Rigaer Blättern, in Riga, und Petersburg eine Kollekte veranstaltet worden, die allein in Riga ca. 5000 Rbl. erbracht hat. Dieses Geld wird unter die Witwen und Waisen der Bemannung des „Oleg" verteilt werden, die vorwiegend aus Oeselschen Esten, aber auch aus Letten bestanden hat.

— Zur gemeldeten Gerichtsübergabe des Herausgebers der „Baltischen Monatsschrift" teilt die „Rishk. Myssl" mit, daß Dr. Biewemann nur in seiner Eigenschaft als Typographiebesitzer für Verletzung der Typographie-Vorschriften sich zu verantworten haben wird.

— Das lettische Wahlkomitee für die Stadtverordneten-Wahlen hat sich, nach der „Rig. Aw.", vorgestern konstituiert. Es wurden gewählt: zum Präses F. Weinberg, und zum Vizepräses F. Großwald.

Ein junges Mädchen hatte, wie die Rigaer Blätter melden, ihren Geliebten wegen Nichteinhaltung des Eheversprechens mit einem Messer entmannt. Ins Zentralgefängnis abgeführt, hat sie in der Nacht auf gestern durch Erhängen ihrem Leben ein Ende gemacht.

— Die Rigaer Liedertafel feiert in diesen Tagen das Fest ihres 75-jährigen Bestehens. Gestern fand, nach den Rigaer Blättern, ein Konzert statt, heute versammeln sich die Mitglieder und ihre Gäste zu einem Bankett und am Sonnabend schließt die Jubelfeier mit einem Ball. Von einer Wiederholung so glänzender Arrangements, wie sie 1883 anläßlich des 50-jährigen Jubiläums getroffen wurden, soll diesmal im Hinblick auf die ernsten Zeiten Abstand genommen werden. — Wir fügen dem hinzu, daß auch der junge Dorpater Männergesang-Verein an der gen. Jubiläumsfeier teilnehmen wird.

**Arensburg.** Am vorigen Dienstag verstarb in Arensburg der Inhaber der ältesten Schlamm-Badeanstalt Friedrich Weidenbaum im 60. Lebensjahre. — Als Bürger, Geschäftsmann und Stadtverordneter, noch mehr aber als Besitzer einer Badeanstalt, hatte er sich, wie das „Arensb. Wchbl." in seinem Nekrolog bemerkt, einen großen Kreis von Freunden erworben, die gern seiner gedenken werden.

— Zum Saccharinschmuggel meldet das „Arensb. Wchbl.": In der vorigen Woche wurden in Arensburg 400 Burken Saccharin konfisziert, für welche eine Strafe von 2030 Rbl. zu zahlen sind. Außerdem hat man in einem Müllkasten noch 22 volle Burken gefunden.

**Estland.** Wie die estnischen Blätter berichten, ist eine seinerzeit von der Generalin Weymarn in Hark gegründete Kleinkinderschule kürzlich geschlossen worden, weil die Lehrerin nicht die erforderlichen Rechte besaß. In dieser Sache bemerkt der „Koit", wie die „Rev. Ztg." berichtet: „Zu den früher in den Blättern veröffentlichten Anschuldigungen, daß die Harksche Gutsschule Germanisationszwecken gedient habe, muß ich bemerken, daß diese Nachrichten nicht wahr sind." — Ob die „Okrainy Rossii" jetzt wohl endlich überzeugt sein werden?

**Reval.** Die soeben erschienene Wählerliste für die am 7., 8. und 9. Januar stattfindenden Stadtverordneten-Wahlen weist, nach dem „Rev. Beob." 2191 Namen auf.

**Kurland.** Vom Kurländischen Landtag berichtet die „Balt. Tgsztg.": Die Landtagsverhandlungen am 2. Dezember waren zum größten Teil Fragen zugewandt, die sich auf die Ritterschaftsgüter und ihre Bewirtschaftung bezogen. Die Erkenntnis, daß nur eine rationelle und intensive Wirtschaft die Nachhaltigkeit und Höhe der Einnahmen aus dem ritterschaftlichen Landbesitz garantieren könne, hatte zu verschiedenen Anträgen bezüglich Meliorationen und Anlagen auf den Ritterschaftsgütern geführt, die trotz lebhafter, eingehender Debatten noch nicht endgiltig erledigt wurden. Unter den übrigen Verhandlungsgegenständen gab es keine, die ein allgemeineres Interesse erwecken könnten. Sie bestanden wiederum aus Ansuchen auf Pension und Unterstützung, denen zum Teil nachgegeben wurde. Wegen vorgerückter Stunde wurde die durch Kirchspielsanträge dem Landtage unterbreitete Frage, ob das Griechische im Landesgymnasium nicht aus einem obligatorischen in ein fakultatives Unterrichtsfach zu verwandeln sei, von der Tagesordnung abgesetzt, und dürfte dieser wichtige, voraussichtlich größere Debatten verursachende Gegenstand wohl in der nächsten Sitzung zur Verhandlung gelangen.

**Libau.** Im Zusammenhang mit der Aufhebung der Festung Libau und des Libauer Kriegshafens wird gegenwärtig, wie die „Rig. Ztg." hört, die Frage der Dislozierung der Truppenteile erwogen, die mit der Aufhebung der Festung ihre spezielle Bestimmung verlieren. Ein Teil der Artillerie soll, wie verlautet, nach Kronstadt, die Minen- und Telegraphenkompagnie nach anderen Festungen übergeführt werden. In Zusammenhang damit ist die Frage einer Aenderung der Dislokation der Truppen in den Ostseeprovinzen angeregt worden. — Was den Kriegshafen anbetrifft, für dessen Bau bekanntlich Hunderte von Millionen verausgabt worden sind, so wird er sich in Zukunft mit einer jedenfalls mehr als bescheidenen Rolle begnügen müssen.

Die Arbeiten am Kreuzer „Oleg", der bekanntlich vor einiger Zeit Havarie erlitt, sind, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, beendet. In diesen Tagen sollte der Kreuzer das Dock verlassen.

### Huldigungstelegramm der montenegrinischen Skupschtina an die Duma.

**Petersburg.** Wir lassen hier den uns telegraphisch übermittelten vollen Text des Huldigungstelegrammes des montenegrinischen Parlaments folgen, welches, wie in unserem gestrigen Reichsduma-Bericht mitgeteilt, die Duma in ihrer Mittwoch-Sitzung entgegennahm und mit einem Begrüßungstelegramm zu beantworten beschloß. Das Huldigungstelegramm lautet:

„Indem die montenegrinische Skupschtina heute unter schweren Verhältnissen, die für Montenegro durch die Annexion Bosniens und der Herzegowina geschaffen sind, an die Arbeit tritt, beeilt sie sich, die Vertretung des großen und ruhmvollen russischen Volkes zu begrüßen, vollständig erfüllt von den Gefühlen brüderlicher Liebe und Ergebenheit, mit denen seit ewigen Zeiten unser Vaterland mit seinem mächtigen Beschützer, der Mutter des gesamten Slaventums, Rußland, verknüpft ist, als dem treuen Verkünder der Gefühle Montenegros, das auf ewige Zeiten Rußland ergeben und dankbar ist. Die montenegrinische Skuschtina ist im voraus überzeugt, daß die russischen Volksvertreter bis ins Innerste der Seele durchdrungen sind von derselben traditionellen slawischen Idee, die seit ewig her die Grundlage für die Wirksamkeit der weisen und ruhmvollen russischen Herrscher gebildet hat und für deren Verwirklichung Rußland auf den Balkan-Schlachtfeldern das Blut seiner besten Söhne geopfert hat. Die montenegrinische Skupschtina hofft, daß diese Idee besonders hier, in Anbetracht der Gefahr, die der Freiheit des Serbentums und der Existenz Montenegros von dem Feinde des Slaventums droht, bei ihrer Verwirklichung Unterstützung finden wird in dem Patriotismus der russischen Volksvertreter und der mutigen Bereitschaft, die allslawische Sache auf den Weg der Wohlfahrt und des Fortschrittes zu führen. Die russische Volksvertretung in dem heißen Wunsche erfolgreicher Arbeit begrüßend, ruft die montenegrinische Skupschtina einmütig aus: Es lebe Rußland, es lebe Seine Majestät der Herr und Kaiser Nikolai II., es lebe die Duma!"

Fortwährend hatten laute Bravo-Rufe die Verlesung dieses Telegrammes unterbrochen. Als zum Schluß anhaltender stürmischer Beifall auf allen Bänken losbrach, verhielten sich bloß die Sozialdemokraten vollständig still.

### Präsidentschafts-Krisis in der Duma.

**Petersburg.** Die Reichsduma hat eine Präsidenten-Krisis glücklich durchgemacht. Der Sozialdemokrat Kusnezow und der Arbeitsgruppler Rosanow hatten, wie aus unserem gestrigen Duma-Bericht ersichtlich, sich sehr scharfe Ausfälle gegen die Rechten erlaubt. Chomjakow hatte nun zwar wohl eingegriffen, ihnen aber, nach Meinung der äußersten Rechten, keine genügend strenge Rüge erteilt. Daraufhin verließen, wie gemeldet, die extremen Rechten demonstrativ den Saal. Auch in oktobristischen Kreisen billigte man nicht das Verhalten Chomjakows. Als Chomjakow dementsprechende Vorstellungen gemacht wurden, reichte er kurz entschlossen seine schriftliche Dimission ein. Das hatten aber selbst seine Gegner nicht beabsichtigt. Die hervorragendsten Parlamentarier begaben sich zum Dumapräsidenten, um ihn zur Rücknahme seiner Dimission zu bewegen. Lange Zeit weigerte sich Chomjakow — und man nannte, wie einige Residenzblätter berichten, bereits als Kandidaten für den Präsidentenposten die Oktobristen Rodsjanko und Alexejenko. — Den letzten Nachrichten zufolge hat Chomjakow dem Drängen nachgegeben und sich bereit erklärt, zu bleiben.

— Der am 3. Dez. stattgehabten Konseilsitzung des Petersburger Forstinstituts lag, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, ein von ca. 300 Studenten unterzeichnetes Gesuch vor, die Vorlesungen und Praktika wieder zu eröffnen, wobei die Unterzeichner versprachen, den Boykott aufzuheben. Da täglich noch neue Unterschriften unter dieses Gesuch gesammelt werden und die Ernüchterung in der Studentenschaft eine ernste ist, beschloß das Konseil, beim Landwirtschaftsminister um Wiedereröffnung des Instituts nachzusuchen.

— Wohl im Zusammenhang mit der kürzlich entdeckten Unterschlagung der Vernichtung unterliegender Staatsrenteien-Coupons wurden, wie die „Retsch" mitteilt, auf Verfügung des Reichskontrolleurs Charitonow in der Reichsschuldentilgungs-Kommission alle diejenigen Räumlichkeiten versiegelt, in denen Werte aufbewahrt werden. Am 30. Nov. erschienen daselbst 50 Beamte mit dem Generalkontrolleur Aschkassow an der Spitze und nahmen in Anwesenheit des Direktors der Reichsschuldentilgungs-Kommission und von Vertretern des Finanzministeriums eine Revision der Werte in Angriff. Wie es heißt, wird die Revision 2—3 Monate in Anspruch nehmen. Es soll bereits festgestellt worden sein, daß in der Abteilung, in der der Coupondiebstahl festgestellt wurde, für 15 000 Rbl. Coupons fehlen. Die Hauptschuldigen sind geflüchtet.

— Anläßlich des 75-jährigen Jubiläums der Kaiserhymne findet am 11. Dezember im Petersburger Marien-Theater eine Vorstellung von Glinkas „Leben für den Zar" statt. Die Affichen werden mit dem Bildnis des Komponisten der Hymne, A. F. Lwow, geschmückt sein. Die Mitglieder der „Russkoje Sobranje" haben beim Vorverkauf der Billette den Vorzug. Der Verein hatte nämlich zuerst das Fest von sich aus arrangieren wollen, doch wurde ihm das Theater von der Direktion verweigert. Der russische Verein will es sich trotzdem nicht nehmen lassen, ein Fest von sich aus, wahrscheinlich im Volkshause, zu veranstalten. („Now. Wr.")

— Die große französische Tragödin Sarah Bernhardt hat in Petersburg mit ihrer Truppe bereits 3 Gastspiele absolviert, und zwar hatte sie dazu gewählt: die Kameliendame, L'Aiglon und La sorcière.

— Ein wie dringendes Kulturbedürfnis heutzutage die Kinematographen sind, erhellt schon aus der Angabe der „Pet. Gas.", daß in Moskau gegenwärtig ca. 200 und in Petersburg über 150 dieser „Bildungsinstitute" florieren. In ganz Rußland soll es etwa 10 000 Kinematographen-Theater geben.

**Pleskau.** Auf den Nordwest-Bahnen, zu denen bekanntlich jetzt auch die frühere Baltische Bahn gehört, haben, nach einer Behauptung der „Now. Wr.", die Unterschleife einen chronischen Charakter angenommen. Die Untersuchung wegen der in Wilna, Sjuwalki und auf der Petersburger Güterstation vorgekommenen Mißbräuche ist noch nicht beendet und schon sind neue Unterschleife auf der Pleskauschen Güterstation aufgedeckt worden. Gleich nach der eingeleiteten Untersuchung wurden, dem „Shelesnodoroshnik" zufolge, mehrere Entlassungen und Versetzungen im Beamtenpersonal vorgenommen, während gegen mehrere andere Beamte eine Untersuchung eingeleitet worden ist.

— In der letzten Zeit ist es häufig vorgekommen, daß mehr oder weniger ausgeplünderte Warenwaggons mit unverletzten Plomben aus Pleskau in Petersburg eintrafen. Meist waren vermutlich von den Dieben Wandbretter losgeschraubt gewesen.

**Minsk.** Auf der Station Tjasslawl der Libau-Romnyer Bahn entstand in einem Waggon I. Kl. ein Brand. Mehrere Reisende wurden verletzt, ernster der Edelmann Sergei Bukge. Eine Dame ist verbrannt. („Now. Wr.")

**Kiew.** Auch in Kiew wäre es um ein Haar zu einer Revolver-Affäre zwischen Publikum und Polizei einerseits und angetrunkenen Offizieren andererseits gekommen. Auf dem Kreschtschatik fuhren der Husaren-Kornett de Nazzolini und 2 Studenten in nicht nüchternem Zustande in einer Droschke, als der Kornett zum Scherz in die Luft feuerte. Es entstand ein Auflauf. Ein Schutzmann und ein Pristaw versuchten mit Hilfe des Publikums den Offizier zu entwaffnen. Nazzolin richtete den Revolver auf die Brust des Pristaws und wollte losdrücken, doch schlug dieser ihm die Waffe aus der Hand. Die Randalisten setzten jedoch den Widerstand noch eine Weile fort, wobei die Studenten erklärten, sie seien Mitglieder des Russischen Volksverbandes und es bedürfe nur eines telephonischen Anrufes, so werde eine Deputation auftreten und sie befreien. Der Pristaw machte der Kommandantur Anzeige von dem Vorfall, die den Kornett auf die Hauptwache bringen und daselbst ein Protokoll aufnehmen ließ.

**Odessa.** Der günstige Bericht, den Generaladjutant Pantelejew, der die Umstände der Tötung der beiden Offiziere in Odessa aufklären sollte, über die Tätigkeit des Odessaer Generalgouverneurs General Tolmatschew erstattet hat, hat, wie Residenzblätter erfahren, den Generalgouverneur bewogen, auf seinem Posten zu bleiben.

**Finnland.** Aus zuverlässiger Quelle wird den Revaler Blättern mitgeteilt, daß sich ein aus den Herren Deutrich, v. Plehwe, Borodkin und Korewo bestehendes Komitee am Ministerrat gegenwärtig mit der Prüfung eines Vorschlages befaßt, betr. die Zahlung von 20 Mill. Mark jährlich aus finnischen Staatsmitteln als Beitrag zur Deckung der Militärunkosten.

## Politischer Tagesbericht.

5. (18.) Dez.

### Die Orient-Krisis.

Die Zuversicht auf eine friedliche Lösung des neuesten Balkan-Wirrnisses hat sich in den letzten Tagen weiter gefestigt und das Wiener Rezept einer Beratung zwar aller Fragen, aber vor dem Kongreß, scheint sich als heilbringendes Mittel zu bewähren.

Das Wiener „Fremdenblatt" schreibt: In der Beantwortung der letzten russischen Note gab die österreichisch-ungarische Regierung das Mittel an, das ihr tauglich erscheint, sowohl ihre Auffassung vom Zwecke der Balkan-Konferenz in die Wirklichkeit umzusetzen, als auch dem von Rußland ausgehenden Wunsche nach Ermöglichung einer freien Diskussion aller Punkte des Konferenzprogramms zu entsprechen. Dieses Mittel ist einfach genug. Eine uneingeschränkte Erörterung der Konferenzpunkte soll platzgreifen, aber nicht erst auf der Konferenz, sondern noch bevor sie zusammentritt. Die Gelegenheit hierzu würde sich naturgemäß schon bei der Feststellung des Programms ergeben. Nur eine allgemeine Entente über das Konferenz-Programm und die Haltung der Mächte zu jedem einzelnen Verhandlungsgegenstand kann die von keiner Seite gewünschte Möglichkeit ausschließen, daß die Konferenz, statt ein Friedensinstrument hervorzubringen, der Schauplatz werde, auf dem erst die Divergenz der Auffassungen in Erscheinung tritt. Die Mächte sollen vorher ihre Auffassungen über die einzelnen Punkte mitteilen — ein Verfahren, gegen welches sich ein stichhaltiger Grund kaum einwenden läßt, und sich erst dann, wenn sich aus dem Für und Wider dieser Auffassungen eine einheitliche Meinung gebildet hat, an den Konferenztisch setzen. Europa soll von der Konferenz keine Ueberraschungen erwarten, vielmehr soll die Konferenz eine erfreuliche und festliche Versammlung der Mächte darstellen, die zusammenkommen, um die Uebereinstimmung ihrer Auffassungen vor aller Welt darzutun und zu bestätigen, da sie die Dinge so geordnet haben, daß dem Frieden keine Gefahr mehr droht.

Noch in dieser Woche soll, wie nach Berlin gemeldet wird, die russische Antwortnote auf die letzte österreichische Note nach Wien abgehen. Sie soll ebenfalls versöhnlich gehalten sein und weitere Verhandlungen zulassen. Rußland verlange aber Kompensationen für die Balkanstaaten.

Die Spannung zwischen der Türkei und Oesterreich-Ungarn scheint sich auch mehr und mehr zu lösen. Nachdem die Türkei in der

---

heim ich Verlobtseins. Niemand ahnte etwas, weder Mamas alte Kusinen, die zu Besuch hier sind, noch unsere Nachbarn. Und Sven war in diesen letzten Tagen besonders freundlich gegen die kleine Agnes Roth, die zu einem kleinen Tanz vorgestern herausgekommen war. Zuweilen übertrieb er's ein wenig, und Mama fürchtete, das Kind könne sich etwas einbilden; doch das ist wohl ungefährlich, sie ist ja kaum erwachsen. Es war zu amüsant, die Karten so zu mischen, noch immer ahnt niemand etwas. Sven und ich waren steifsteif miteinander, sobald uns jemand beobachtete.

Nun leb' wohl für heute, liebe Kajsa, ein anderes Mal mehr, ich will nur, daß meine Freundinnen es von mir selbst erfahren, ehe es in die Zeitung kommt. Neugierig bin ich, ob die kleine Agnes etwas ahnt, erzähle mir, ob sie Dir etwas davon schrieb, Du Liebe. Sie ist allerliebst, die Kleine, Sven hat sich über ihre damenhaften Manieren sehr amüsiert. Herzliche Grüße von

Deiner Freundin Martha Eskilson.

### Weihnachtsgeschenke.

Unter dieser Aufschrift veröffentlichen die Rigaer Blätter einen literarischen Hinweis, den auf Ersuchen auch wir gern wiedergeben. Der Artikel lautet:

Es muß stets aufs neue darauf hingewiesen werden, wieviel daran liegt, daß wir unseren Weihnachtsgeschenken einen geistigen Charakter zu geben verstehen. Wie Freunde, die uns immer wieder etwas Gutes und Wertvolles zu sagen haben, sollen die Gaben den Empfänger durch das Jahr begleiten. Es ist deshalb nicht unberechtigt, wenn die Literatur- und Kunst-Sektion des Deutschen Vereins (Ortsgruppe Riga) vor dem Fest auf einige Veröffentlichungen hinweist, die sie gemacht oder zu denen sie beigetragen hat.

An die Spitze sei das Sammelwerk „Aus baltischer Geistesarbeit" gestellt, dessen erster Band nun abgeschlossen, mit einem feinen Einbande und einem schönen Bilde K. E. v. Baers geschmückt, vorliegt. (Preis 2 Rbl. 40 Kop.; Bd. 1 u. 2 zusammen eleg. geb. 4 Rbl. Verlag von Jonck u. Poliewsky.) Die Zahl der Subskribenten des Sammelwerkes ist ja ständig gewachsen und wirklich eine sehr stattliche geworden. Dennoch gibt es Kreise in unserer deutschen Gesellschaft, in die dieses Buch durchaus hineingehört, denen es etwas Gutes und Interessantes zu sagen hat und in die es noch nicht gedrungen ist. Möge das Weihnachtsfest es ihnen bringen. Die sechs Männer, die — abgesehen von den zum Teil recht wertvollen Einleitungen — in diesem 1. Bande zu uns reden, sind: Julius Eckardt, V. Hehn, K. E. v. Baer, K. Schirren, E. v. d. Brüggen, H. v. Samson. Jeder hat seinen Charakter. Am plastischsten ist Baer. Aber auch Hehn und Schirren wirken monumental, Eckardt durch und durch poetisch und heimatlich. Brüggens Aufsätze sind fein und scharfsinnig. Samson zieht in diesem Hefte nicht sowohl durch seine glänzenden Pointen an, sondern durch seine Mitteilungen über den hochbedeutenden, gemütvollen und künstlerischen G. v. Helmersen. Der ganze Band erbringt den Beweis dafür, daß auch wir Balten Schriftsteller ersten Ranges besitzen.

Von der baltischen Literatur sei der Blick auf die allgemeine deutsche gelenkt, speziell die deutsche schöne Literatur des 19. Jahrhunderts. Die Erkenntnis, wie reich und herrlich diese ist, wie aber so oft in ihr das Echte und Große durch das Minderwertige verdeckt wird, hat einige Glieder der Sektion für Literatur und Kunst zur Veröffentlichung eines Führers durch die deutsche schöne Literatur des 19. Jahrhunderts getrieben. Dieser Führer, bestehend aus einem zusammenhängenden Aufsatze aus der Feder des Unterzeichneten und aus einer von mehreren zusammengestellten Liste, findet sich im Kalender der Deutschen Vereine auf 1909 (Verlag von Jonck u. Poliewsky). Möge der Blick der Käufer des Kalenders nicht erst in den Feiertagen auf diesen Führer fallen; möge er ihnen vielmehr ein rechter Wegweiser bei den Weihnachtseinkäufen werden.

Der zweite Kalender des Deutschen Vereins ist der Baltische Jugendkalender, dessen Redaktion der Sektion für Literatur und Kunst obliegt. Wenn vor Jahresfrist Direktor Hollmann in Goldingen über den Jugendkalender 1908 das Urteil fällte, man merkte ihm an, wie sehr die Herausgeber an seiner Vervollkommnung arbeiteten, er sei ein Kulturfaktor für unsere Jugend, so wird hoffentlich der neue Jahrgang 1909 dieses Urteil bestätigen. Möge der Kalender sich wieder Freunde erwerben. (Preis 70 Kopeken für 2 Halbbände. Verlag August Lyra.)

Und nun von der Literatur zur Musik. Vor einem Jahre bot die Sektion für Literatur und Kunst unserem Publikum das

„Deutsche Volksliederbuch"

(Verlag J. Deubner) dar, welches so sehr einem Bedürfnis entgegenkam, daß die 10 000 Exemplare nun fast ausverkauft sind und zur 2. Auflage (11.—15. Tausend) geschritten werden soll. Zu verdanken ist dieser Erfolg zunächst dem billigen Preise (15 Kop., geb. 30), sodann aber auch der verständnisvollen und gelungenen Auswahl der 300 Lieder.

Eine besondere Freude ist es der Sektion, daß die Sache, welche mit diesem kleinen Büchlein ihren Anfang genommen hat, nun durch ein großes eben erscheinendes Werk vollendet wird. Es ist der „Melodienschatz zum Deutschen Volksliederbuch", bearbeitet von Harald Creutzburg. Herausgegeben vom Deutschen Verein in Livland. J. Deubner, Riga. (Preis 1 Rbl. 90 Kop., geb. 2 Rbl. 50.) Dieses Notizbuch, das sich ganz genau an das kleine Textbuch anschließt, was den Gebrauch überaus erleichtert, wird — das hoffen wir zuversichtlich — die Pflege des Gesanges in unseren Familien merklich heben. Wie der Melodienschatz aus Begeisterung für das deutsche Lied geboren ist, so soll und wird er wieder solche Begeisterung erzeugen.

Und nun noch ein kurzer Hinweis auf zwei ganz andersartige Gaben. Bei der ersten erscheint der „D. V." weniger als Gebender denn als Nehmender. Aus dem Bestreben, den drei deutschen Vereinen der Ostseeprovinzen eine Einnahmequelle zu verschaffen, ist die „D.-V.-Post" entstanden. Man ist aber innerhalb der Sektion für Literatur und Kunst darum bemüht gewesen, daß das „D.-V.-Postpapier" wirklich geschmackvoll werde. Ich hoffe, es ist gelungen; und so eignet es sich ganz vorzüglich zum Weihnachtsgeschenk. Preis des geschmackvoll emballierten Postpapierpackens 65, 70, 75, 80 Kop.; Preis der Postkarte 2. Kop. Verlag von August Lyra.

Die zweite Gabe ist die soeben erschienene Serie von

6 Künstler-Postkarten

nach Entwürfen von Frau Kraus, geb. v. Schilling. Die Serie (ausgeführt vom „Rig. Tageblatt", im Verlage von August Lyra) kostet 50 Kop., die einzelne Karte 10 Kop. Der Reinertrag fällt der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins zu. Auf künstlerische Wirkung war es abgesehen, und die Herstellung durch den Mehrfarbendruck nicht billig. Aber kleine Kunstwerke sind auch entstanden, zu charakterisieren durch drei kurze und doch so inhaltschwere Worte: Heimat, Kinderzeit, Weihnachten. Und so mögen sie denn zu Tausenden hinausfliegen und unter uns allen jene warme weihnächtliche Stimmung erhöhen, aus der sie geboren sind.

Erich von Schrenck,
Präses der Sektion für Literatur und Kunst.

## Mannigfaltiges.

**Was eine Luftflotten-Invasion in England kostet.** Es ist bezeichnend dafür, wie lebhaft die Engländer sich mit dem Schreckgespenst einer Invasion beschäftigen, daß selbst Persönlichkeiten wie Sir Hiram Maxim sich öffentlich mit der Möglichkeit eines Ueberfalles durch eine Luftflotte auseinandersetzen. Der Gelehrte knüpft an die phantastische Schilderung eines künftigen Luftkrieges an, die Rudolf Martin in einem romantisch verbrämten Zukunftsbild entworfen hat, und kommt dabei zu dem Schluß, daß eine solche Gefahr keineswegs ausgeschlossen ist. „Ohne Zweifel können heute Maschinen von 60 bis 100 Pferdekräften gebaut werden, die in ihren Dimensionen über den Wrightschen Aeroplan hinausgehen, mit einer Schnelligkeit von 50 engl. Meilen in der Stunde fliegen und bei einer Flugdauer von 5 Stunden ein Gewicht von zehn Zentnern transportieren können. Solche Apparate würden mit einer Bemannung von 5 — 6 Mann außer dem Steuermann den Kanal überqueren können und zugleich genügend Petroleumvorräte mit sich führen, um ohne Aufenthalt wieder nach dem Kontinent zurückzukehren. In einer Nacht würden sie vier Reisen ausführen, in Nebelnächten vielleicht sogar mehr, ohne beobachtet zu werden. Diese Maschinen können für etwa 30 000 Mk. pro Stück hergestellt werden, und jede von ihnen wäre imstande, in einer Nacht an der englischen Küste 20 Mann abzusetzen. Mit 5000 Maschinen könnten also 100 000 Mann gelandet werden. Eine solche Luftflotte würde insgesamt 150 Mill. Mark für den Bau erfordern. Aber dies ist die Sachlage von der Gegenwart aus betrachtet; die Zukunft wird diese Verhältnisse in unabsehbarer Weise und Schnelligkeit verschieben. Vielleicht wird man schon in einem Jahre die Schnelligkeit der Flugmaschinen auf 60 englische Meilen in der Stunde steigern können und mit ihr die Tragfähigkeit und den Aktionsradius der Apparate. Ich sehe keine technischen und wissenschaftlichen Gründe, die das als unmöglich charakterisieren würden."

— Schneidermädchen-Deutsch. In der „Zeitschrift d. allgem. deutschen Sprachvereins" lesen wir: Eine Nähterin schlug ihrer Kundin vor, ihr ein Rehform (Reform)-kleid aus Oval (Voile)-stoff anzufertigen. Besonders schön stellte sie sich das Rehformkleid vor aus Terpentinvolants (Serpentinvolants) und mit duftenden Krepp büffchen (duftige Kreppüffchen) garniert.

Boykottbewegung Entgegenkommen gezeigt hat, war für Oesterreich die Möglichkeit gegeben, neue Verhandlungen anzuknüpfen. Denn die Habsburgische Monarchie hatte von vornherein erklärt, daß sie, bevor die Boykottbewegung nicht aufhöre, auf sachliche Verhandlungen mit der Pforte verzichten müsse. Die türkische Regierung kann andererseits die Boykottierung nicht aus der Welt schaffen, denn es kann keinem Menschen verboten werden, bestimmte Waren nicht zu kaufen. Aber sie hat getan, was sie vorläufig tun konnte: sie hat die Zollbehörden angewiesen, sich der Boykottbewegung fernzuhalten.

Inzwischen hat die englische Regierung den Schmerz erleben müssen, daß Frankreich sich an den Quertreibereien nicht beteiligen will. Die Stellung Frankreichs wird durch folgende Pariser Nachricht vom 15. (2.) Dezember gekennzeichnet: „In hiesigen Regierungskreisen wird bestätigt, daß England bei den Pariser und Petersburger Höfen und Kabinetten angeregt habe, gemeinsame Vorstellungen bei Oesterreich-Ungarn zu machen und um Aufklärung über die Truppenhäufungen an der serbischen und montenegrinischen Grenze zu ersuchen. Frankreich widersprach dem entschieden, da ein solcher Schritt die ohnedies gespannte Lage noch verschärfen könnte. Darauf ließ England seine Anregung fallen.

## Deutschland.

Wie die „Nat.-Z." erfährt, ist nach den letzten Bestimmungen ein Weihnachtsurlaub für den Reichskanzler nicht in Aussicht genommen. Die Unmöglichkeit eines Urlaubs für den Fürsten Bülow ist hauptsächlich in der Ueberbürdung mit Amtsgeschäften zu suchen. Da außerdem der Kanzler bei der Gratulationskur am Neujahrstage im Schlosse altem Herkommen nach anwesend zu sein pflegt, so fehlt es dem Fürsten in diesem Jahre tatsächlich an Zeit, den geplanten Urlaub wahrzunehmen. Alle anderen Begründungen, die etwa bei dieser Gelegenheit angeführt werden könnten, seien hinfällig.

Auf einer der letzten Reichstags-Sitzungen schilderte der Kolonial-Staatssekretär Dernburg die Aussichten für eine reichen Gewinn versprechende Ausbeutung neu entdeckter Diamantenfelder in der Nähe der Lüderitzbucht in Deutsch-Südwestafrika in so verlockenden Farben, daß er sich veranlaßt sah, die in ungläubiger Heiterkeit aufhorchenden Abgeordneten zu bitten: „Glauben Sie nur nicht, daß ich Ihnen eine Geschichte von Ali Baba, ein Märchen aus 1001 Nacht erzähle." Vom Bundesratstische aus sind schon so oft im Reichstag optimistische Schilderungen reicher Zukunftsgewinne aus den Kolonien entworfen und später in der rauhen Wirklichkeit enttäuscht worden, daß es begreiflich ist, wenn im Reichstag allgemeine Heiterkeit ausbrach, als Staatssekretär Dernburg weiter versicherte: „In Lüderitzbucht hat der Wind das Geschäft der Zerkleinerung des Gesteins schon besorgt und die Diamanten können dort ohne weiteres von der Erde aufgelesen werden, wie ich das selbst getan habe." — Nunmehr schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer Dienstag-Nummer: Im Einklang mit den Darlegungen, welche am 11. Dezember von dem Staatssekretär des Kolonialamtes im Reichstags-Plenum über das Vorkommen von Diamanten im Hinterlande von Lüderitzbucht gemacht worden sind, wurde das Gouvernement von Deutsch-Südwestafrika telegraphisch angewiesen, mit der Einführung eines Ausfuhrzolles auf Rohdiamanten von 10 Mk. pro Karat alsbald vorzugehen. Behufs Durchführung der Zollkontrolle werden die Diamantbeförderer zur ordnungsgemäßen Registrierung der gefundenen Steine und Vorlage der Bücher auf behördlichen Wunsch angehalten werden. Daneben wurde durch eine Verordnung des Gouvernements vom 21. Oktober der Besitz roher Diamanten an die Lösung eines gebührenpflichtigen behördlichen Erlaubnisscheines geknüpft. Um im Uebergangsstadium bei der Erhebung des Ausfuhrzolles Härten zu vermeiden, erhielt das Gouvernement die Weisung, für einen angemessenen Zeitraum einen Zollkredit zu gewähren. Während der letzten Tage fanden zwischen dem Reichskolonialamt und heimischen Interessenten Verhandlungen statt, welche darauf hinzielten, dem aussichtsreichen Unternehmen einen tunlichst unabhängigen deutschen Charakter zu wahren. Es handelt sich dabei insbesondere darum, eine Organisation zu schaffen, welche möglichst alle in Betracht kommenden Interessenten umfaßt und den Diamantenvertrieb in einer Hand vereinigt. Die Organisation soll sich dabei auch die Förderung der heimischen Diamantenschleiferei angelegen sein lassen.

Wegen der großen Arbeitslosigkeit in Berlin soll eine Abordnung der Gewerkschaften an den Oberbürgermeister entsandt werden, um ihm die beschleunigte Durchführung von Notstandsarbeiten vorzutragen. 60 000 Arbeitslose soll es nach der Behauptung der Gewerkschafts-Kommission zurzeit in Berlin geben.

## Böhmen.

Die Aufhebung des Standrechts in Prag ist, wie mitgeteilt, schon am Dienstag erfolgt. In der betreffenden Kundgebung des Statthalters heißt es: „Ich hoffe zuversichtlich, daß die Ruhe und Ordnung, die in der Stadt wiedergekehrt sind, nun auch dauernd erhalten bleiben. Ich appelliere an alle besonnenen Elemente, zur Erreichung dieses Zieles mitzuwirken. Sollten wider Erwarten abermals gesetzwidrige Zustände eintreten, würde die Regierung nicht zögern, die außerordentlichen gesetzlichen Mittel, die ihr zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zur Verfügung stehen, alsbald zur Anwendung zu bringen." — Diese Hoffnung hat sich leider nicht erfüllt. Auf dem Graben promenierten am 15. Dezember infolge der Weihnachtsferien nur 20 bis 30 Couleurstudenten anstandslos. Dafür wurden aber zwei deutsche Couleurstudenten in den Seitenstraßen insultiert, und zwar wurde in der Schwefelgasse ein Student von einer ihm folgenden tschechischen Menge verhöhnt und angerempelt. Auf dem Wenzelplatz wurden zwei deutsche Studenten von einem Pöbelhaufen insultiert, geschlagen und einem von ihnen die Kappe vom Kopf gerissen.

## Holland.

Eine Riesendefraudation ist, wie der „Tag" meldet, in Amsterdam verübt worden. Ein Diamantenhändler verschwand spurlos mit Waren im Werte von 1 600 000 Gulden, die er zehn Firmen herausgelockt hatte. Mehrere große Diamantenfirmen wurden um Summen von 15 000 bis 50 000 Gulden geschädigt

## Frankreich.

Aus Oran kommt die Kunde von einer größeren Meuterei von Fremdenlegionären. Das bezügliche, vom 15. (2.) Dez. aus Oran datierte Telegramm besagt: 50 meuternde Fremdenlegionäre hielten am Montag abend einen von Colomb Bechar kommenden, nach Oran gehenden Eisenbahnzug an, in welchem sich u. a. General Vigy und Oberst de Bouillon befanden. Gegen 1 Uhr morgens wurde von den Soldaten unweit des Bahnhofes von Bou-Rechard eine große Lampe auf die Schienen gestellt. Der Lokomotivführer des herankommenden Zuges vermutete, daß es sich um ein Zeichen handele, den Zug anzuhalten. Die Soldaten bestiegen hierauf den Zug und zwangen den Lokomotivführer, zurückzufahren. Der General und der Oberst, die versuchten, die Legionäre zu beschwichtigen, mußten angesichts der drohenden Bajonette zurückstehen. Eine Gendarmerie-Brigade ist mit der Verfolgung der Legionäre beauftragt worden, die sich auf dem Wege nach Mahrum befinden. Eine Kompagnie Infanterie sowie eine Kompagnie Legionäre und eine Abteilung Kamelreiter haben ebenfalls die Verfolgung begonnen. Die Meuterer, die zurückgeblieben waren, wurden gefangen genommen. Sie versicherten, daß ihre Kameraden entschlossen seien, sich bis auf den letzten Blutstropfen zu verteidigen. Die Meuterer stehen unter dem Befehl eines Offiziers. Ein Spezialzug mit Truppen ist aus Saida abgegangen. Die Meuterer haben zwei Kisten mit Patronen an sich genommen.

Die Gendarmerie von Saida nahm am 15. (2.) Dez. 32 von den meuternden Legionären gefangen; den übrigen 17, unter denen sich der angebliche Offizier befand, gelang es, zu entkommen. Später soll auch der Rest der Flüchtigen bis auf ihren Anführer gefangen genommen worden sein. Die 32 gefangenen Legionäre erzählten, daß sie ihrem Führer willenlos gefolgt seien. Die meisten Deserteure entstammen der Rekruten-Abteilung. Der „Temps" weist darauf hin, daß die Meuterer deutscher Abstammung seien. In den amtlichen Mitteilungen und auch in anderen Zeitungen ist die Nationalität nicht erwähnt. Mehrere Blätter erörtern die Meuterei der Fremdenlegionäre in längeren Artikeln. „Matin" und „Figaro" erheben sehr Einspruch gegen den von einem Berliner Blatte geäußerten Gedanken, die Einrichtung der Fremdenlegion der nächsten Haager Konferenz zu unterbreiten. Andere Blätter empfehlen die Verabschiedung der Fremdenlegion.

## Italien.

Ein ganz amüsantes politisches Stimmungsbild für Italien zeigt das Verhalten Ricciotti Garibaldis. Gegenwärtig ist in Italien eine große Geldsammlung für die Dante-Gesellschaft im Gange. Nun hat Ricciotti Garibaldi, der einzige überlebende Sohn des großen Volkshelden, es rundweg abgelehnt, einen Beitrag zu zahlen, was vielleicht manchen, der die gewohnheitsmäßige Geldklemme des Generals kennt, nicht wundert, aber durch die briefliche Begründung, die er beifügt, höchst belustigend wirkt. Ricciotti, der bekanntlich vor elf Jahren mit einer italienischen Freischar den Griechen gegen die türkischen Unterdrücker zu Hilfe eilte, preist die „geschmähten und barbarischen Türken" jetzt wegen ihres „würdigen und friedlichen" Boykotts der österreichischen Waren, lobt auch die Dante-Gesellschaft, bedauert aber, sich an ihren Bestrebungen nicht beteiligen zu können, weil sie nur im Frieden wirken können. Da nämlich wahrscheinlich bald Gelegenheit sich biete, „die österreichischen Gewalttaten mit einigen gutgezielten Schüssen zu erwidern", so will General Garibaldi sein bißchen Geld für diesen Zweck aufsparen. Er hat, wie es scheint, ganz vergessen, daß es ein österreichischer Lloyd-Dampfer war, der ihn im April 1897 zum heiligen Krieg gegen den „barbarischen Türken" nach Athen brachte.

## Serbien.

Während im allgemeinen die politischen Wogen sich glätten, ist in Serbien die Boykottbewegung gegen Oesterreich-Ungarn mit frischer Kraft aufgenommen worden. Die größeren Belgrader Kaufleute haben, dem „Tag" zufolge, neuerdings beschlossen, keine Ware mehr aus der Monarchie zu beziehen und schon bestellte Ware abzusagen.

## Türkei.

Zur Boykott-Bewegung wird aus Konstantinopel vom 15. Dez. gemeldet: Eine Kommission der Pforte, bestehend aus dem Unterrichtsminister, dem Generaldirektor der Zollämter unter dem Präsidium des Ministers des Innern hat sich gebildet, um über die Mittel zur Abschwächung des Boykotts zu beraten. Nach Meldungen der Blätter berief die Kommission gestern zwei Mitglieder des Boykott-Syndikates zu sich, um sie zu veranlassen, daß wenigstens die Lastträger der Kais die österreichischen Waren ausladen, da diese Lastträger amtlich angestellt sind. Die Mitglieder des Syndikats erhoben Widerspruch gegen diese Behauptung und führten aus, daß, wenn auch die österreichischen Waren ausgeladen würden, die anderen Lastträger sich weigern würden, die Waren zu den Geschäften zu transportieren, wodurch die ottomanischen Kaufleute, da sie die Kaitage und anderes zahlen müßten, geschädigt würden. — „Jeni Gazetta" sagt, die Syndikats-Mitglieder hätten schließlich erklärt, Mittel suchen zu wollen, um den Boykott aufzuheben, nachdem die Verhandlungen begonnen haben würden. — Dem Blatte „Ikdam" zufolge erklärte das Syndikat, daß der Boykott in einer Stunde aufhören werde, wenn Oesterreich-Ungarn die Forderungen der Türkei akzeptiere.

## China.

Ein Privattelegramm aus Schanhai meldet: In Peking bereitet sich eine Umwälzung vor, die Eingeweihte in drei bis sechs Monaten erwarten. Die Beziehungen des Prinzen Tschun, der sich als starker Mann zeigt, zu Yuanschikai sind gestört. Yuanschikai tritt zurzeit völlig in den Hintergrund. Dagegen ist Schang-schitung allmächtig, den einige Generalgouverneure, die ausgesprochene Gegner Yuanschikais sind, unterstützen.

## Nordamerika.

Von der amerikanischen Flotte meldet die Londoner „Morning Post" aus Washington: Die Abnutzung der Maschinen und Kessel der Schlachtschiffe auf der Kreuzfahrt um die Welt erregt die Aufmerksamkeit des Kongresses, da der Marinesekretär beim Kongreß die Bewilligung von 4 Mill. Dollars zu Reparaturen beantragte. Für das Schlachtschiff „Maine" werden allein 520 000 Dollar verlangt außer den bereits vorher bewilligten 200 000 Dollar. Der Kongreß hält eine Untersuchung der Frage für erforderlich, ob die Abnutzung der fehlerhaften Konstruktion oder der Untüchtigkeit des Maschinenpersonals zuzuschreiben sei.

## Lokales.

Auf der gestern abend stattgehabten Konseil-Sitzung ist u. a. beschlossen worden, den diesjährigen Jahresaktus der Universität am 12. Dezember ausfallen zu lassen. Wie wir hören, soll dieser Antrag vornehmlich von den rechtsstehenden Professoren unterstützt worden sein, während die linksstehenden Professoren für die Feier des Stiftungstages der Universität eingetreten sein sollen.

Ueber kaum glaubliche postalische Zustände in Oberpahlen geht uns eine Zuschrift zu, die hoffentlich gehörigen Orts die gebührende Beachtung finden wird. Die Zuschrift aus Oberpahlen führt aus:

Seit dem Herbst 1906, wo der Postillion im Kurristaschen Walde erschossen wurde, hat die Postverwaltung es für gut befunden, die Oberpahlensche Werpost nur einmal wöchentlich zu befördern (früher täglich) und diese Kalamität besteht nun schon über zwei Jahre; das Ende dieses unhaltbaren Zustandes ist nicht abzusehen. — Welche Unzuträglichkeiten eine solche Verordnung jedem, der mit der Post mehr zu tun hat, auferlegt, bedarf keiner Beschreibung. — Die Post mit Wertangabe wird nur jeden Mittwoch befördert; aber nicht selten fällt ein Kirchenfeiertag auf diesen Tag und nach 10 Uhr vormittags findet kein Empfang statt. — Es gehört nicht zu ganz vereinzelten Ausnahmen, daß Bestellungen aus Riga nach Oberpahlen erst nach 19 Tagen ihre Erledigung finden.

Fortsetzung in der Beilage.


**Auktion.**

**Am 10. Dezemb.** 1908, um 10 Uhr vorm., wird im hiesigen Friedensrichter-Plenum das dem Herrn Otto Assor gehörige Gesinde „Luu" unter Marrama — 6 Werst von Dorpat belegen — öffentlich versteigert werden. Auf dem Gesinde befindet sich eine Ziegelei und ein grösserer Complex von Baulichkeiten.

Выданный мнѣ
**вексель**
**N. Змбрихъ** на 50 рубл. срокомъ 30 ноября 1908 г. и утерянный мною, я считаю не дѣйствительнымъ. **Б. Генсъ.**

**Hauslehrer**
aufs Land **gesucht.** Stud. od. Absolv. e. klass. Gym. suche für m. 12-jähr. Sohn (Sext.), um dens f. Quinta od. Quarta vorzubereiten. Schriftl. Off. m. Angabe d. gen. Honoraranspr. etc. zu richten a. J. Kühn. Neuhof per. Stat. Hinzenberg. II. P. ж. д.

Wünsche russische **Konversationsstunden** für d. Dezemb. Reflektanten bitte sich Mühlen-Str. 29 zu Herrn J. von zur Mühlen zu bemühen. Sprechstunden v. 9—11 vormitt.

**Darlehen zu 5%**
gibt an Offiziere, Beamte, Kaufleute u. Bauern, auch zum Ankauf von Ländereien. **Richard Oppenheimer, Berlin O. 34,** Libauer Str. 4. Dankschreiben zur Verfügung.

**Apotheker-Gehilfe**
zu sofortigem Eintritt **gesucht.** Apotheke **Oppermann, Reval.**

**Eine Wirtin**
die gut kocht, sucht eine Stelle — Alexander-Str. 72, Qu. 4, oben.

**Eine Schneiderin**
aus Petersburg bittet um Arbeit ausser dem Hause — Ufer-Str. 19.

**Ein kleines Mädchen**
(ungetauft), wird als **Pflegekind** abgegeben — Petri-Str. 3, Qu. 6.

**Eine Wäscherin**
bittet um Arbeit — Jamasche Str. Nr. 35, Qu. 9.

**Schüler und Schülerinnen**
finden in e. russ. Familie Pension — Rigasche Str. 117, Qu. 4.

**Eine Wohnung**
von 4—5 Zimmern mit Küche sucht für d. nächste Semester **Merz,** Jakobstr. 12.

**In neuer Sendung**
empfing:
**Photographie- Poesie- Postkarten- Relief- & Amateur-** **Album**
in Leder, Peluche u. Leinwand
**Tagebücher- Schreib- Musik- & Dokumenten-** **Mappen**
Schreibunterlagen, Brieftaschen, Portemonnaies, Porte-Cigarres, Geldbeutel, Visit-Karten-Täschchen, Bloc-Notes in Leder etc. Abreiss-Kalender pro 1909
**Olga Palmas.**
NB. **Sonntag, den 7., 14. und 21. Dezember ist das Geschäft von 12—5 Uhr geöffnet.**

**Frisch eingetroffen**
**25 K. Kompott-Obst**
**Pfund. 10 Sorten gemischt.**
Zu haben bei
**Lellep, Arens & Co.**
Russische Str. 10, Viktualienmarkt 4.

**Gänzlich. Ausverkauf**
**von Schreibutensilien, Bildern u. Bilderleisten**
**Grosser Markt 17.**

**Schöne Aepfel**
eingetroffen bei Sten — Rigasche Str. Nr. 4.

**Weihnachts-Geschenke**
**für Jedermann passend**
stets Neuheiten, erhält man zu den billigsten Preisen bei
**Carl Unger**
Johannisstr. 8.

**Bernh. Frederking**
**Kühnstr. 8!**
Spezialität:
**Russ. Naturweine**
vom Fass: **50, 60, 70, 80 Kop.** u. **1 R. pr. Stof. Flaschen v. 35 K.** an.
**Bitte Probe zu machen.**

**Annahme**
von
**Inseraten und Abonnements**
für in- und ausländische Zeitungen und Zeitschriften.
**Carl Glück**
Buchhandlung u. Leihbibliothek

**Confetti:**
hübsche, runde, ohne Staub, ausländische Ware
empfehlen
**J. & R. Matto**
Droguenhandlung, Rathaus-Str. 10.

**Geflügelscheeren**
**für die Küche**
(gebratenes Geflügel zu zerlegen) empfiehlt
**G. Sachs**
Rigasche Strasse Nr. 9.

**Eine Wohnung**
von 7—8 Wohnzimm., womöglich mit Garten, wird zum 1. April **gesucht** — Stern-Str. 3, parterre.

**Eine Wohnung**
von 4 Zimm. und Küche und eine **Wohnung** von 2 Zimm. sind sofort zu vermieten — Zentral-Str. 4.

**— Rasierbestecke —**
Sicherheitsrasiermesser
Rasiermesser, hohlgeschl.
Streichriemen, Pinseln
Haarscheermaschinen
Damenscheren in allen Sorten
Tisch-, Taschen-, Brot- u. Küchen- **Messer**
**Schlittschuhe**
in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt
**C. Vollmer**
Rigasche Str. 4.

**Stofweine**
**Krimmer, süsser** weiss u. rot à 65 Kop. pro Stof
**Starke, süsse Weine**
als
**Madeira Portwein** à 80 Kop. u. 1 Rbl. pro Stof.
sowie:
**Bischof und Kardinal** (aus Weisswein) à 60 Kop. pro Flasche
empfiehlt in vorzüglicher Güte
**Weinhandlung „Tivoli"**
Johannis-Str. 16.
Niederlagen in **Werro** und **Oberpahlen.**

**Kokowar**
**oder Cocosbutter**
ersetzt beim Backen, Kochen, Braten die beste Kuhbutter. Garantiert frei von animalischen Bestandteilen und frei von jeglicher Beimischung. Enthält, im Gegensatz zu Kuhbutter, keine Bestandteile von Salz u. Wasser. **Kokowar** ist vollständig neutral, wird deshalb selbst bei grosser Wärme und bei längerem Aufbewahren nicht ranzig.
**25 Kop. Pfund.**
Zu haben bei
**Lellep, Arens & Co.**
Russische Str. 10, Viktualienmarkt 4.

**Räuchere**
**Schinken und Würste**
— Ufer-Str. 7, **K. Korik.**

**Geräuch. Dünalachs Rigaer Neunaugen**
in bester Qualität
empfiehlt
**W. Daugull.**

**Im gänzlichen Ausverkauf:**
Englische Wolle 1 Rbl. 40 Kop. das Pfd., in schwarz, grau, rot. Zephyrwolle, wollene Tücher, woll. Handschuhe, bunte Strümpfe, Schleier, Spitzen, Bänder, Besätze, Knöpfe, Gürtel, Garnitur-Kämme, Bürstenband I. Sorte 3 Kop. Damenkragen, sehr billig u. div. Kurzwaren.
Herren-Leinkragen, 5-fach, zu 25 u. 30 Kop., Manischken, Manchetten, Schleifen u. Selbstbinder von 12 K. an. Wollene u. baumwollene Socken Herren-Handschuhe, Regenschirme, Tragbänder u. s. w., bei
**A. N. Petersen,** Gr. Markt 9.

**Neu. Vorzüglich. Bequem.**
**Metall-Putz-Stift**
putzt und poliert alles:
**Glas, Metall, Marmor, Möbel etc.**
**Ueberall zu haben.**

**Passende Weihnachtsgeschenke**
**Weihnachts-Ausverkauf:**
Herren- u. Damen-Shlipse, Kragen, Strümpfe, Socken, Orenburger wollene Tücher, Theaterkappen, Tragbänder von 20 Kop. an, Schmucktaschen, Kämme, Taschentücher für Damen und Kinder, Täschchen, Handarbeits-Kästchen, Handschuhkasten von 65 K. an bis 5 Rbl., Handschuhe in Leder, Seide, Trikot u. Wolle bei
**Heller**
Ritterstrasse, **Bude 3.**

**Blumen, 1 Querspiegel, 1 heizbare Zink-Badewanne, Nippsachen, Lampen und Div.**
werd. verkauft—Revaler Str. 20, Qu. 4

**Sonntag**
d 7., 14., u. 21. Dez. ist mein Geschäftslokal von
**12—5 Uhr**
geöffnet.
**R. Tergan.**

**Passendes Weihnachtsgeschenk**
**Lesefrüchte.**
Literarisches Notizbuch.
In elegantem Carton-Einbande 35 Kop.
In elegantem Lein-Einbande 60 Kop.
**Carl Unger.**

**Geschäftslokal**
nebst Wohnung, geeignet für einen **Kaufmann** oder **Gewerbetreibenden,** in der Alexander-Str. 41a wird vom 1. Januar 1909 mietfrei. Näheres bei **Ed. Kiwastik,** Altstr. 8

**Wieder Platz für Passanten**
Pension Mühlen—Johannistr. Nr. 12, im Hof.

Es naht das Christfest und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer
**Kinderbewahr-Anstalt**
in diesem Jahr wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen.
Jede Gabe, sowohl an Geld als an gebranchtem Spielzeug wie an abgelegten Kleidungsstücken, wird dankbar empfangen von
**Frau G. Baetge**
Direktorin d. I. Kinderbewahr-Anstalt.
**Philosophen-Str. 1.**

**M. K.**
Letzter Uebungsnachmittag: **Sonnabend, d. 6. Dezemb., 3/6.**
**Schluss-Abend:**
**Montag, d. 8. Dezember, 8 Uhr.**

**Evang. Vereins junger Männer**
**(Carlowa-Str. 10)**
Sonntag, d. 7. Dezember c.
**7 Uhr abends**
**Vortrag**
von Herrn
**J. von zur Mühlen:**
„Der livländische Ordensmeister Woltus von Herse".
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
**Der Präses.**

**Ev. Jungfrauen-Verein.**
Jeden Sonntag Versammlung von 4 Uhr.
**Aliee-Strasse 68,** Eingang durch den Hof.
Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

**Weihnachtsverkauf der Kinderliga**
**Sonnabend, den 6. Dez.**
von **4—7** Uhr
**im Lehrerinnenseminar**
Johannisstr. 14.
Um 5 Uhr **Aufführung von**
**Schneewittchen.**
Um freundliche Beteiligung bitten
**Pastorin Hahn. L. Walter.**

**Verloren**
**1 Brille und 1 Schlüssel** — Domgraben, Hetzel- od. Mühlen-Str.; gegen Belohnung abzugeben Mühlen-Str. 2.

# Юрьевскій Банкъ.

Честь имѣемъ довести до всеобщаго свѣдѣнія, что вновь устроенная фирмою С. И. Арнгеймъ-Берлинъ

## стальная кладовая

въ настоящее время открыта нами для пользованія.

Находящіяся въ этой кладовой и состоящія подъ собственнымъ ключемъ нанимателя

## желѣзныя шкафныя отдѣленія (Safes)

мы предлагаемъ въ наемъ публикѣ для храненія цѣнностей.

Кромѣ того мы принимаемъ на храненіе всякаго рода закрытые вклады, а также на храненіе и завѣдываніе цѣнныя бумаги.

**Правленіе.**

г. Юрьевъ, 1 Декабря 1908.

# Jurjewer Bank.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniss, dass unsere, von S. J. Arnheim, Berlin, neu erbaute

## Stahlkammer

nunmehr fertiggestellt ist.

Wir halten die in der **Stahlkammer** befindlichen

## Schrankfächer (Safes)

unter eigenem Verschluss des Mieters der Benutzung des Publikums empfohlen.

Ferner übernehmen wir die **Aufbewahrung und Verwaltung** von Wertpapieren, sowie die **Aufbewahrung** von geschlossenen Depots aller Art.

**Die Direktion.**

Dorpat, d. 1. Dezember 1908.



**Neues Abonnement auf**

## Kladderadatsch.

**Das alte, aber ewig junge**

**Politisch-satirische Berliner Witzblatt**

Welches aller Konkurrenz gegenüber seinen Ruf, das erste und angesehenste deutsche politische Witzblatt zu sein, bis heute behauptet hat, sollte von keinem Deutschen in Russland ungelesen bleiben. Alle Vorgänge auf dem Gebiete des politischen und gesellschaftlichen Lebens des In- und Auslandes zieht der Kladderadatsch ins Bereich seiner Betrachtung und zeigt sie im Spiegel der Karikatur und der Satire, die, wie keine andere Kundgebung es vermag, stets die ureigenste Sprache der Zeit sprechen.

**Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, die russischen Postanstalten, sowie die unterzeichnete Verlagshandlung entgegen.**

Abonnementspreis: **Halbjährlich** 5.— Mark, unter Kreuzband direkt vom Verlag 7. - Mark (bei den russischen Postanstalten 3 Rubel 20 Kop.).

**Probenummer gratis und franko.**

Verlag von A. Hoffmann & Ko. in Berlin S. W. 68, Zimmerstr. 8.

Zum bevorstehenden Feste empfehlen wir unser Lager in

## Spielwaren

das in den Novitäten des In- & Auslandes aufs reichhaltigste assortiert ist.

**Einfaches Spielzeug**

wie Papp-Pferde, -Kühe & -Vögel von 3 Kop. an, Holz-Soldaten, Trompeten, billige Puppen von 10 Kop. an etc., ist in grosser Auswahl vorhanden.

**Gebr. Brock.**

CONSTIPATION
PILULES DE
CASCARA
MIDY

**Pillen**
**Cascara Midy**
französisches populäres Mittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**

Dose: Zwei Pillen abends vor dem Schlaf.
**Cascara Midy** verursacht weder Leibschmerzen noch Uebelkeit oder Diarrhoe.
**Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.** Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

Eine grosse Partie

## Winter-Tricots

zu

**Herren-Anzügen**

in modernen Dessins räumt zu **billigen Preisen**

**R. Tergan.**

**Bestellungen auf Putzarbeiten**

und des **Waschen** weisser Pelzsachen werden in der Werkstätte meines Mannes — Rathaustr. Nr. 2, unter Hotel Bellevue — entgegengenommen — Modistin **R. Piltin.**

**Die „Nordlivländische Zeitung"**

wird morgen, Sonnabend, den 6. Dezember, erscheinen, worauf wir die Interessenten aufmerksam machen.

Die Geschäftsstelle.

**M. von Redelien.**

**Haus und Herd.**
Praktisches illustriertes Hausbuch zur verständigen Führung der Wirtschaft. 4. Auflage. Preis eleg. gebd. 4 Rbl.

**Das Buch der Konserven.**
Anleitung zur Herstellung von Obst und Gemüse in Büchsen und Flacons. Preis eleg. cart. 60 Kop.

Riga,
**N. Kymmel's** Buchhandlung.

## Die Rigaer Strickanstalt

empfiehlt in grosser Auswahl **Strickwaren,** passend als Weihnachtsgeschenke:

**Strümpfe, Socken, Jacken, Röcke, Tücher, Trikot-Wäsche usw.**

zu den bekannten billigen Preisen.

**Stand: Ritterstr. 4**
vis-à-vis Tatarker.

## Schlittschuhe!

**in grösster Auswahl**

empfiehlt

**P. Bokownew.**

Die als **erstklassig** und **preiswürdig** bekannten und auf der diesjährigen **Livländischen Gewerbe-Ausstellung** wiederum mit der **grossen goldenen Medaille** ausgezeichneten **Produkte** unserer **Liqueur- u. Schnapsfabrik,** als:

**Französische Liqueure**

den echten äusserst nahe kommend,

**Martinique-Liqueure**

desgleichen

**Süsse Schnäpse**
**Bittere Schnäpse**

in allen Sorten und Preislagen empfiehlt angelegentlichst geneigter Beachtung

**Destillatur „TIVOLI".**
Verkaufslokal Johannis-Str. 16.
Telephon Nr. 32.
**Niederlagen in Werro und Oberpahlen.**

## Weihnachts-Geschenke

für **Dienstboten, Männer und Frauen.**

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

bei

**R. Tergan.**

**Zum Weihnachtsfeste**
empfiehlt das
**Möbelmagazin Carl Rammat**
Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1

elegante Saalgarnituren, bequeme Couchetten, Automatensophas, Trumeaux, Entree-, Toilette-, kleine Wand-, Taschen- u. Tisch-Spiegel, ausserdem verschiedene Wiener Stühle, in- und ausländischen Fabrikats, zu Fabrikspreisen.

# Wollene Kleider

**Praktisch und billig**
zu
**Weihnachtsgeschenken**
**für Dienstboten**

| | |
|---|---|
| Coupon pro Kleid | Rbl. 2.50 |
| " " " | " 3.00 |
| " " " | " 3.50 |
| " " " | " 4.00 |
| " " " | " 4.50 |
| " " " | " 5.00 |
| " " " | " 5.50 |
| " " " | " 6.00 |
| " " " | " 6.50 |

**in verschiedenen Farben und Dessins**

offerieren in grösster Auswahl

**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof Nr. 1.**

Die

## Nordische Versicherungs-Gesellschaft

gegr. 1872
**Grund- u. Reserve-Kapital über 5,000,000 Rbl.**
versichert gegen **Feuersgefahr** bewegliches und unbewegliches Eigentum jeder Art.
Agent für Dorpat: **Wold. Eschscholtz.**

## Weihnachts-Verkauf

**sämtlicher**
**Manufaktur-, Tuch- u. Leinwaren**
**zu bedeutend herabgesetzten**
**Preisen**

**Wollene Kamisols**
**von 70 Kop. an**
bei
**K. E. Tschernow.**
**Kaufhof Nr. 6 u. 7.**

**Praktisches Weihnachtsgeschenk!**

## Aller Art Schuhwaren

**für Herren, Damen u. Kinder** in grösst. Auswahl, eigene Arbeit, **Russ.-Amerik. Galoschen I. Sorte,** bis Weihnachten zu sehr billigen und festen Preisen empfiehlt die Schuhwaren-Handlung
**Grosser Markt 16.**
**Ritter-Str. 12.**
**A. Josset.**

Kabinet-Bier
Lager-Bier
Pilsener Bier
Römerbräu

## Märzenbier

**besonders wohlschmeckend**
empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**
**Waldschlösschen**
**Riga.**
Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der
**Wein- u. Kolonialwarenh.**
**Eduard Graeff**
Telephon Nr. 85.

**Taschenmesser**
**Scheeren**
**Haar- & Bartschneidemaschinen**
**Rasiermesser**
**Rasierapparate**
**Nagelzangen etc.**
**Feinste Solinger Ware**
offeriert billigst
**P. Schultze**
Ecke Ritter- & Gildenstr.

Verschiedene guterhaltene
**Zeitschriften**
werden **verkauft.** Zu erfragen Woll- u. Tapisseriegeschäft Gr. Markt. 2.

**D. H.-V.**

**Freitag, den 5. Dezember**
**Vortrag**
von
**Dr. W. Schlüter**
über
**Wesen und Ursprung der Runen.**
Anfang 9 Uhr abends.
Entree **10** Kop.
**Der Vorstand.**

**„TAARA".**
**Am Sonnabend, d. 6. Dezemb. c.**
**Maskerade**
**mit Orchester-Musik.**
Anfang ½9 Uhr abends.
**Der Vorstand.**



**Gartenbau-Verein.**

**Sitzung am Montag, d. 8. Dezember c.,**
9 Uhr abends.
Tagesordnung:
1. Ueber Beschleunigung d. Treibfähigkeit der Blütensträucher vermittelst Aetherisierens u. Warmbad.
2. Ueber Anschaffungen für den Versuchsgarten.
3. Wahl der Revidenten für Kassa und Bibliothek.

**D.-A.** Sonnabend, d. 6. Dez.

Hierzu als Beilage: **Prospekt der Galoschen der Russian-American India Rubber & Co. St. Petersburg.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 281 Freitag, 5. (18.) Dezember 1908

Hier ein Beispiel: Ein Brief geht am Sonntag aus Riga ab und trifft hier am Mittwoch nachmittag ein. Die Post ist bereits um 12 Uhr mittags abgegangen, die nächste Beförderung findet erst nach acht Tagen statt. Auf den nächsten Mittwoch fällt aber ein Feiertag, woran der Absender nicht gedacht hat, und so findet er die Post, sofern er nach 10 Uhr vormittags den Gegenstand abgeben will, bereits geschlossen. Nun heißt es, sich wieder 8 Tage gedulden. Endlich erreicht der Gegenstand nach 19 Tagen, vom Tage der Bestellung an gerechnet, die Gouvernementsstadt, die im gewöhnlichen Verkehr in 12 Stunden erreichbar ist.

Zur Beseitigung solcher Zustände müßten Maßregeln ergriffen werden — sei es durch Gesuche an die Bezirksverwaltung oder durch eine Klage im Departement in Petersburg.

Ebenso unhaltbar ist die Beförderung der ankommenden Post mit Wertsendungen. Sachen, die am Donnerstag nach 8 Uhr morgens in Laisholm ankommen, bleiben bis zum nächsten Donnerstage dort liegen.

Oberpahlen und seine stark bevölkerte Umgegend stehen mit Dorpat in reger Geschäftsverbindung, besonders vor dem herannahenden Fest. Es seien hierdurch alle Interessenten darauf aufmerksam gemacht, daß Gegenstände, die per Post über Oberpahlen befördert werden sollen, spätestens am Mittwoch, den 17. Dez., mit dem Abendzuge in Laisholm eintreffen müssen, sofern sie den Bestimmungsort vor dem Feste erreichen sollen; alle nach diesem Termin abgegebenen Sachen kommen erst nach Weihnachten an!

---

Vor etwa einem Monat erschien im „Post." unter der Ueberschrift „Für Gesetz und Recht" ein Leitartikel über die baltischen Schulverhältnisse, im speziellen Willkürakte landischer Schulinspektoren, von dem auch Residenzblätter Notiz nahmen. Das Unterrichtsministerium hat nunmehr, wie wir im „Post." lesen, vom Rigaschen Lehrbezirk eine Aufklärung in dieser Angelegenheit verlangt. Infolgedessen hat sich der livländische Volksschuldirektor an die Redaktion des estnischen Blattes gewandt mit dem Ersuchen, ihm mitzuteilen, welche Inspektoren in dem Artikel gemeint sind und welches Material demselben zugrunde liegt. — Die betr. Nummer des „Post." wurde seinerzeit bekanntlich beschlagnahmt.

---

In der Delegation des Bezirksgerichts vom 2. Dezember wurde folgende Sache verhandelt: Am 18. Oktober v. J. lag die 20-jährige Anna Konsa im hiesigen Hospital im Sterben. Der damals dejourierende Revieraufseher Sabel wurde herbeigerufen, und ihm teilte die Konsa mit, daß ihre Leibesfrucht durch die Emma Mossin abgetrieben sei, und zwar auf Verlangen ihres Bräutigams Kull. Die weitere Untersuchung wurde dem Revieraufseher Pann übertragen, der die Räume der Mossin einer eingehenden Untersuchung unterwarf, wobei er u. a. 4 Nadeln mit gebogenen Spitzen, 2 Guttapercha-Röhren, grobkörniges Schießpulver und 2 Flaschen einer zu dergleichen Zwecken verwendbaren Mixtur vorfand. Beim Bräutigam Kull wurden Briefe und Photographien von der Verstorbenen beschlagnahmt. Die weitere Untersuchung durch den Untersuchungsrichters bestätigte das Obige und stellte fest, daß der Bräutigam seine Braut zu dem Schritt gezwungen hatte. Das Gericht fand beide Angeklagte schuldig und verurteilte den Hausbesitzer Kull zu 6 Jahren Arrestantenkompagnie und die E. Mossin zu 6 Monaten Gefängnis. —o—

---

Beim Wildern hat dieser Tage der Kawastsche 23-jährige Wirtssohn Eduard Pensa seinen Tod gefunden, wie die vom jüngeren Kreischef-Gehilfen Ssoltanowski geführte Untersuchung zum Erweis gebracht hat.

Am 2. Dezember erschien der Kawastsche Wirt David Pensa mit der Leiche seines erschossenen Sohnes Eduard in der hiesigen Kreis-Polizei. Er erzählte: Sein Sohn habe sich mit seinem Schwager Kangro auf den Heuschlag begeben, um zu sehen, ob man auf der sumpfigen Wiese zu den Heukujen gelangen könne. In der Dunkelheit hätten sich die Beiden von einander getrennt; da habe sein Schwager einen Schuß und darauf ein Wimmern gehört und bald habe er seinen, des Pensa, Sohn blutend gefunden und den Schwerverwundeten mit Hilfe des unterwegs angetroffenen Buschwächters nach Hause geschafft, ohne in der Dunkelheit nach dem Mörder des jungen Mannes fahnden zu können. Er, der Vater, habe den Verwundeten dann in die Stadt gebracht, doch sei er auf dem Wege dahin schon verstorben.

Durch eine Reihe sorgfältiger Erhebungen konnte nun der Kreischef-Gehilfe Ssoltanowski feststellen, daß diese Erzählung der Wahrheit zuwiderlief. Zunächst fand man in der Nähe des Tatortes Elchspuren; weiter stellte sich heraus, daß aus dem rechten Laufe des Kangroschen Hinterladers vor kurzem ein Schuß abgefeuert worden, während aus dem linken Laufe die Kugel herausgezogen war; außerdem verwickelte sich Kangro bei der Darlegung des Tatbestandes mehrfach in Widersprüche.

Schließlich mußte Kangro eingestehen, daß er und sein Neffe, leidenschaftliche Jäger, mit ihren Gewehren von Hause gegangen waren und drei Elchen nachgestellt hatten. Dabei hatten sie sich getrennt und Kangro hatte auf seinen Neffen Pensa, den er, ihn in einer anderen Richtung vermutend, in der Dunkelheit für ein Wild angesehen hatte, auf etwa 150 Schritte einen Schuß abgefeuert, der ihn tödlich niederstreckte. — Die Beiden galten für gefährliche Wilderer.

—oc—

---

Beim Friedensrichter des 6. Distrikts war am 3. d. Mts. ein Händler aus der Pleskauschen Str. angeklagt, einer Person, die sich in einen ehelichen Streit eingemischt hatte, mit einem Gewicht erhebliche Verletzungen beigebracht zu haben. Der Richter verurteilte den Angeklagten zu 4 Monaten Gefängnis. —o—

## Parlamentsbericht.

P.A. Die 3. Subkommission der Kommission für Gerichtsreformen nahm die Vorlage über die Maßnahmen zur Bekämpfung des Handels mit Frauen zum Zweck der Unzucht an und billigte die Vorlage über die Festsetzung einer Kriminalstrafe für Verherrlichung von Verbrechen oder Verbrechern in Wort und Schrift, sobald es sich um Taten handelt, die mit einer Gefängnis- oder höheren Strafe geahndet werden.

*

P.A. Die Interpellationskommission lehnte die Interpellation an die Regierung in Sachen des im Dienst der persischen Regierung stehenden Obersten Ljachow als nicht begründet ab und sprach sich für die Annahme der Interpellation anläßlich der Nichtergreifung von genügenden und energischen Maßregeln zur Bekämpfung der Cholera seitens der Behörden aus.

*

In der Sitzung der Gerichtskommission machte Fürst W. W. Tenischew den Vorschlag, eine Trauerkundgebung anläßlich des Verlustes, den die russische Justiz durch den Tod des Botschafters in Rom und ehem. Justizministers N. W. Murawjews erlitten hat, zu veranstalten und ein Beileidstelegramm zu senden. Kaum hatte Fürst Tenischew seine Rede über Murawjew begonnen, als, wie die „Pet. Ztg." berichtet, die Vertreter der Opposition die Sitzung verließen. Als Fürst Tenischew seine Rede beendigt hatte, entstand ein peinliches Schweigen. Es war offenbar, daß der Vorschlag auch unter den übrigen Kommissionsmitgliedern keinen Anklang gefunden hatte. Der Vorsitzende Schubinski suchte den peinlichen Eindruck zu verwischen und schlug vor, den Vorschlag als ungeschehen zu betrachten.

## Neueste Nachrichten.

**Walk.** Zur Hebung des Schulwesens in Walk sind, dem „Südlivl. Anz." zufolge, von der letzten Stadtverordneten-Versammlung eine Reihe wichtiger Beschlüsse gefaßt worden. Es gelangten zur Verhandlung: 1) ein Antrag des Kurators betreffend die Bezeichnung des Typus von Schulen, deren etwaige Gründung erforderlich wäre und die Angabe der Höhe der Unterstützung, die die Stadt solchen von der Krone zu gründenden Schulen leisten könnte. Die Versammlung beschloß, um die Eröffnung einer technischen Schule zu petitionieren und für den Bau einer solchen Schule ein Grundstück unentgeltlich herzugeben; ein Antrag des Kurators betreffend die Subvention der fünften Klasse der Realschule aus städtischen Mitteln. Wegen der bedrängten Lage sieht sich die Stadtverwaltung genötigt, jährlich nur 200 Rbl. zu bewilligen bis zum 1. Juli 1912; 3) ein Antrag des Kurators, betreffend den Bau der Realschule und den Vorschlag des Stadtamtes in dieser Angelegenheit. Die Versammlung findet, daß der Plan, zwei Gebäude zu erbauen, deren Bau 38,000 Rbl. kosten soll, nicht den Auforderungen genügt, da sich schon in 4 Klassen über 200 Schüler befinden und die Aufführung von zwei Gebäuden Mehrkosten verursacht. Daher wird beschlossen, einen neuen Plan für ein einziges, aber dreistöckiges Gebäude anzufertigen und dem Kurator vorzustellen, wobei die Krone gebeten werden soll, die Kosten, welche die Summe von 38,000 Rbl. übersteigen, auf sich zu nehmen.

---

## Telegramme

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Riga**, 4. Dez. Se Majestät der Kaiser geruhte, das Protektorat über das Denkmalskomitee zur Erbauung eines Denkmals für Peter den Großen in Riga zu übernehmen.

**Petersburg**, 4. Dez. Se Majestät empfing den neuen persischen Gesandten Isak Chan, der dem Kaiser seine Akkreditive überreichte.

Das Konseil des Unterrichtsressorts prüfte unter dem Vorsitz des Ministers der Volksaufklärung gestern das Projekt des neuen Elementarschulen-Statuts. Es wurden die 4 ersten Abteilungen durchgenommen. Als Hauptmerkmal des neuen Statuts gilt, daß darin die Eröffnung von Elementarschulen auf dem Wege der bloßen Anzeige vorgesehen ist.

In der Residenz erkrankten neu an der Cholera 9 und starben 5 Personen.

Im Bezirksgericht begann unter Hinzuziehung der Geschworenen der Prozeß gegen die Hochstaplerin Olga Stein. Angeklagt sind auch der Rechtsanwalt Deutsch und der Dwornik Malygin.

Im Prozeß der Brüder Kowalenski im Militärbezirksgericht hielten die Vertreter der Zivilkläger ihre Reden. Die Verteidiger der Angeklagten suchten den Beweis zu führen, daß der Kornett und der Page Kowalenski sich im Zustande der Notwehr befunden hätten.

Heute wurde die Urteilsfällung erwartet.

**Jekaterinodar**, 4. Dez. Bei der Station Newinnamyssкaja kollidierten 2 Züge, wobei 3 Passagiere schwer verwundet wurden.

**Rostow a. Don**, 4. Dez. Im Zentrum der Stadt wurde durch eine riesige Feuersbrunst ein ganzes städtisches Quartal zerstört. Es hat Menschenopfer gegeben. Die Verluste sind sehr groß.

**Odessa**, 4. Dez. Der Kriegszustand in der Stadt und dem Kreise Odessa wurde aufgehoben und durch den Zustand des verstärkten Schutzes ersetzt.

---

**Berlin**, 17. (4.) Dez. Die Schiedsrichter in der Casablanca-Affäre wählten zu ihrem Vorsitzenden das schwedische Mitglied des Haager Schiedsgerichts Hammarskjöld.

**Wien**, 17. (4.) Dez. In Beantwortung der Interpellationen über die auswärtige Politik führte Ministerpräsident v. Bienerth in der Kammer aus, die Lage in Europa flöße keine Besorgnisse ein. Die von der Militäradministration ergriffenen Maßnahmen verfolgten ausschließlich das Ziel der Beruhigung der Bevölkerung Bosniens und trügen einen absolut defensiven Charakter. Bezüglich des Boykotts der österreichischen Waren in der Türkei erklärte der Ministerpräsident, die Bewegung sei bedauerlicherweise, entgegen den Versicherungen der Pforte, noch immer nicht im Abnehmen begriffen. Die Regierung habe sich unlängst mit einer Note an die Pforte gewandt, in der darauf hingewiesen werde, daß die Türkei für die Verluste verantwortlich erscheine, wenn sie ihre Verpflichtungen in Sachen des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn nicht erfüllen könne. Diese Erklärung habe die Pforte zur

Kenntnis genommen. In dieser Frage habe zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei eine Verständigung stattgefunden, die eine Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Annexion möglich mache. Weiter erklärte der Ministerpräsident, Oesterreich-Ungarn halte eine Balkan-Konferenz für unbedingt wünschenswert und werde alles zu ihrem Zustandekommen tun. Als einzige Bedingung der Beteiligung Oesterreich-Ungarns an der Konferenz erscheine die vorhergehende Erzielung eines völligen Einvernehmens zwischen sämtlichen Mächten bezüglich des Programmes.

Der Boykott der Deutschen durch die Tschechen in Mähren und Böhmen verstärkt sich und nimmt die Form eines Systems an. In Anbetracht dessen wandte sich der Ministerpräsident an den Justizminister mit der Aufforderung, energische Maßregeln zu ergreifen. In Prag wurden gestern und heute die Hauptblätter wegen darin enthaltener Boykott-Artikel konfisziert. Auch in der Provinz wurden 20 tschechische Blätter konfisziert.

**Paris**, 17. (4.) Dez. Es heißt, daß der Anführer der desertierten Fremdenlegionäre, die den Zug mit General Vigit angehalten hatten, ergriffen und der Gendarmerie übergeben worden ist.

**London**, 17. (4.) Dez. Die Zeichnung der 5-prozentigen Anleihe der Südmandschurischen Bahn zum Kurse von 97½ hat begonnen.

**Rom**, 17. (4.) Dez. Heute fand die feierliche Bestattung des plötzlich verstorbenen russischen Botschafters Murawjew statt.

**Sofia**, 17. (4.) Dez. Der ottomanische Geschäftsträger in Sofia Refek-Bey setzte persönlich den Ministerpräsidenten von der bevorstehenden feierlichen Eröffnung des türkischen Parlaments in Kenntnis. Im türkischen Kommissariat fand ein Empfang statt, dem viele Sfobranje-Deputierte beiwohnten, ferner namens der Regierung Paprikow und ein Mitglied des Außenministeriums. Der Vorsitzende der Sfobranje schickte dem Präsidenten des türkischen Parlaments ein Glückwunschtelegramm.

**Belgrad**, 17. (4.) Dez. Die Skupschtina sandte ein Begrüßungstelegramm an das neu eröffnete türkische Parlament.

### Eröffnung des türkischen Parlaments.

**Konstantinopel**, 17. (4.) Dez. Um 10 Uhr morgens begab sich der Großwesir zum Sultan und lud ihn namens der Volksvertreter ein, mittags im Parlament zu erscheinen. Der Sultan begab sich in Begleitung des Thronfolgers, der Prinzen sowie des Großwesirs ins Parlament, auf dem Wege von der Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt. Anläßlich der Eröffnung des Parlaments waren sämtliche Regierungsbehörden, Banken, Schulen und fast alle Läden geschlossen. Die Kriegs- und Handelsschiffe, Botschaften und Gesandtschaften sowie viele Privathäuser waren mit Fahnen geschmückt. Die ganze Garnison und die Zöglinge sämtlicher Lehranstalten standen auf den Straßen Spalier. Aus der Umgegend und der Provinz strömt die Bevölkerung in die Stadt. Es herrscht eine musterhafte Ordnung. Den Deputierten wurden auf dem Wege ins Parlament Ovationen bereitet.

Die Vertreter der auswärtigen Mächte hatten sich in der englischen Botschaft versammelt, von wo sie in corpore — mit dem deutschen Botschafter an der Spitze — zum Parlament fuhren, von dem anwesenden Publikum stürmisch begrüßt. Der Sultan traf um 1 Uhr mittags im Parlament ein und wurde mit dem ottomanischen Marsch und den Zurufen der Truppen begrüßt. Beim Betreten der kaiserlichen Loge verbeugten er und seine ihn begleitenden 4 Söhne sich vor den Abgeordneten im Saal. Alles erhob sich schweigend. Das Schweigen dauerte auch an, als der Sekretär die

### Thronrede des Sultans

erhielt und verlas. Die von allen Anwesenden, auch dem Sultan, stehend angehörte Thronrede hat folgenden Wortlaut:

„Vor 30 Jahren verlieh Ich eine Konstitution, doch wurde Mir der Rat gegeben, sie im Hinblick darauf, daß das Volk unvorbereitet war, zu sistieren. Ich habe Mich jetzt davon überzeugt, daß das Volk genügend herangereift ist und habe daher die Konstitution erneuert, die jetzt und immerdar bestehen wird. Um diesen Gedanken in die Tat umzusetzen, ernannte Ich ein Ministerkabinett unter Kiamil-Pascha. Der Beginn der konstitutionellen Aera wurde verdunkelt durch den Bruch der Treue zum Vaterlande seitens des bulgarischen Fürsten und rumelischen Wali Ferdinand und durch den Vertrauens- und Vertragsbruch seitens Oesterreich-Ungarns, das Bosnien und die Herzegowina seinem Gebiet einverleibte. Doch ich hoffe, daß die Regierung diese Schwierigkeiten mit Hilfe der Mächte und des Parlaments glücklich lösen wird. Ihnen wird das Budget für das nächste Jahr zugehen. Die Finanzen erheischen Ihre besondere Aufmerksamkeit. Es ist ferner nötig, alles daran zu setzen, um die Armee und die Flotte auf die gehörige Höhe zu bringen, — sowohl in dieser wie in jener Frage werden Ihnen Gesetzvorlagen zugehen. Ich erkläre das Parlament für eröffnet und flehe Gottes Segen auf seine Arbeiten herab."

Die Thronrede wurde von Applaus begleitet. Darauf verlas der oberste Geistliche ein Gebet, worauf alle Anwesenden das Amen mitsprachen. Der Sultan richtete darauf einige Begrüßungsworte an die Abgeordneten, indem er seiner Freude darüber Ausdruck gab, sie in seiner Nähe zu sehen, und den Segen des Höchsten auf sie herabflehte. Auch diese Worte waren von Applaus begleitet. Nachdem er sich durch eine allgemeine Verbeugung verabschiedet hatte, verließ der Sultan die Loge und eine halbe Stunde später das Parlament, begleitet von den Zurufen der Truppen und der Menge.

Die erste Parlamentssitzung wurde hierauf nach einstündiger Pause eröffnet. Den Vorsitz führte der Alterspräsident Neki-Forendi. Nachdem hierauf die Tagesordnung festgesetzt worden war, teilte sich das Parlament in fünf Sektionen zur Vornahme der Mandatsprüfungen. Darauf vertagte sich das Parlament bis Sonnabend, an welchem Tage auch die Präsidentenwahl stattfinden soll. — Am Abend war die Stadt glänzend illuminiert.

## Notizen aus den Kirchenbüchern.

**Universitäts-Gemeinde.** Proklamiert: Baron Friedrich Wilhelm Grotthuß mit Frl. Margarete v. Brasch.

**St. Johannis-Gemeinde.** Getauft: des Maschinisten Johann Weber Tochter Katharina Dagmar. Proklamiert: der Königlich-Preußische Leutnant im ersten Ostpreußischen Dragonerregiment (Prinz Albrecht von Preußen) Rudolph Schmidt mit Frl. Bertha Auguste Emilie Adele Hübbe; der Kapitän erster Kategorie Arved Karl Johann Ludwig Sprenger mit Frl. Elfriede Faure; der Veterinärarzt Moritz Arthur Friedrich Sieger mit Frl. Anna Eugenie Mahlstein. Gestorben: Frl. Nelly Schulmann, 53¾ Jahre alt; Landwirt Heinrich Karl Ernst Plötz, 44⅛ Jahre alt; der Akzisebeamte Reinhold August Andreas v. Brockhusen, 57⅔ Jahre alt; Witwe Friederike Arndt, geb. Urm, 71½ Jahre alt; Witwe Emilie Sophie Freifeldt, geb. Lunget, 88¾ Jahre alt; Frl. Alexandra Leokadie Wendelbrück, 73¼ Jahre alt; Witwe Karoline Roger, geb. Meyer, 86 Jahre alt.

## Kirchliche Nachrichten.

### Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 6. Dezember am Namensfest Sr. Majestät des Kaisers:

Um 11 Uhr lyturgischer Festgottesdienst.

### St. Johannis-Kirche.

### Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 23. Sonntag nach Trinitatis 3 Rbl. 36 Kop. + in zwei Nachmittagsgottesdiensten 10 Rbl. 19 Kop. + 100 Rbl. als Dankopfer eines Gemeindegliedes + Einzelgaben 4 Rbl.; zu Holz 1 Rbl.; Weihnachtsgaben 14 Rbl.; für die ausgelegten Schriften und Predigten 2 Rbl. 28 Kop.; für die Kirchenremonte 5 Rbl. 55 Kop.; Kollekten für die Prediger-Witwen und -Waisen am Totenfest 36 Rbl. 73 Kop.; für die Blinden 2 Rbl.; für die Idioten und Epileptiker 3 Rbl.; für die Innere Mission 5 Rbl.; für die Unterstützungs-Kasse 9 Rbl. 50 Kop.; für die Station der Gemeindeschwester 50 Rbl.; für den Stadtmissionar 2 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 31 Rbl.; in zwei Kindergottesdiensten 3 Rbl.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

### St. Petri-Kirche.

Sonnabend, den 6. Dez., zum Namensfest Sr. Majestät des Kaisers:

Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Architekt Ferdinand Müller, † am 29. Nov. zu St. Petersburg.

## Todtenliste.

Cand. rer. merc. Albert Auslitz, † im 27. Jahre am 28. November zu Waidau.

Froida Menkowitsch, † am 30. November zu Riga.

Natalie Fiedler, geb. Boitmann, † im 79. Jahre am 30. November zu Riga.

Alice Levy, † im 2. Jahre am 1. Dezember zu Riga.

Kaufmann Konrad Grönholm, ermordet im 58. Jahre am 29. November zu Baltischport.

Freifrau Benedicta v. Uexküll, geb. v. Stiecencron, † am 30. November zu Wellenhof (Estland).

Emilie v. Dehn, geb. v. Harpe, † im 81. Jahre am 30. November zu Reval.

Wilhelmine Frisch, geb. Exner, † im 81. Jahre am 30. November zu Mitau.

Elise Krause, † am 26. November zu Moskau.

Louise Kaiser, geb. Wabrowski, † am 29. November zu St. Petersburg.

Oskar Schultz, † am 2. Dezember zu St. Petersburg.

Wilhelmine Beggrow, † am 5. Dezember zu München.

Karl Rech, † am 1. Dezember zu St. Petersburg.

Charlotte Beljakow, verw. Donner, geb. Pasedach, † am 2. Dezember zu Riga.

Alexandra Beljagin, † am 30. November zu St. Petersburg.

Ingenieur Max Müller, † im 40. Jahre am 1. Dezember zu Reval.

Natalie v. Müller, geb. Bernard, † im 79. Jahre am 29. November zu Luga.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 5. Dezember 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 765.9 | 766.1 | 766.9 |
| Thermometer (Celsiusgrade) | —1.2 | —1.1 | —1.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | SW1 | SSW.1 | S.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 86% | 86% | 86% |
| Bewölkung . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern +0.4
3. Niederschlag —

## Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 4. Dez. 1908

### Wechsel-Course.

| | |
|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | 95,50 |
| Berlin „ 100 Rmk. | 46,69 |
| Paris „ 100 Frcs. | 37,93 |

### Fonds- und Actien-Course.

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 76¾ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 95⅝ |
| „ „ „ 1903 | 95⅛ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 97⅛ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 373¼ |
| „ „ „ (1866) | 263¼ |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 228 |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 78½ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 75¾ |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 870 |
| „ „ Versich.-Ges. „Rossija" | — |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | 43 |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 784½ |
| „ „ Russ. Bank | 335 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 337 |
| „ „ Diskonto | — |
| „ „ Privat-Handels-Bank | — |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 10250 |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | 103 |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | 325½ |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 79⅛ |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 99¾ |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 340 |

Tendenz: fest in steigendem Maße.

Für die Redaktion verantwortlich
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 282. Sonnabend, den 6. (19.) Dezember 1908.



Winteraufenthalt für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips.

**Ein Unicum**
in Preislage und Qualität sind:
Papiros
„STELLA" 20 St. 6 Kop.
Ges. „Laferme"
St. Petersburg.


**Des Feiertags wegen erscheint heute kein volles Blatt.**

## Inland.

### Die russische Antwort auf die österreichische Note.

Nicht geringe Unruhe hat in der russischen Presse die Nachricht erregt, daß die russische Antwortnote in Sachen der Balkan-Konferenz bereits abgeschickt ist, ohne daß bisher etwas Näheres über ihren Inhalt in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Die „Now. Wr.", die sich schon längst darüber erbost, daß der ungeschickte Kartenspieler Iswolski ihr noch immer nicht Einblick in seine Karten gewährt hat, bemerkt dazu in einem an das Außenministerium gerichteten Entrefilet: „Wir würden gern wissen: ist es wahr, daß gestern (d. h. am Mittwoch) zwei ausländische Journalisten in das Ministerium des Aeußern aufgefordert worden sind, daß ihnen daselbst der Inhalt der russischen Antwortnote mitgeteilt und ihnen dabei das feierliche Versprechen abgenommen worden ist, keinem russischen Journalisten die geringste Mitteilung darüber zu machen?"

Ob Iswolski jetzt, nachdem er sich wieder mal bei einer Liebedienerei gegenüber den Ausländern von der „Now. Wr." ertappt gesehen, dem alten Sfuworin endlich Rede und Antwort stehen wird, erscheint fraglich. Fraglos glücklicher sind dagegen die bescheidenen „Birsh. Wed." gewesen, die sich wieder einmal eine Hintertür zu öffnen verstanden haben und aus „vollständig sicherer Quelle" mitzuteilen imstande sind, daß die russische Antwortnote in sehr versöhnlichen Wendungen gehalten ist, wenngleich in ihr die Unannehmbarkeit der österreichischen Vorschläge auseinandergesetzt wird.

In der russischen Antwortnote, schreiben die „Birsh. Wed.", wird der Gedanke durchgeführt, daß es, da das Wiener Kabinett jetzt im Prinzip die Möglichkeit einer Diskussion über die Annexion vor der Konferenz durch schriftlichen Meinungsaustausch der Großmächte zugibt, der russischen Regierung nicht recht verständlich ist, weshalb das Wiener Kabinett die Annexionsfrage nach wie vor nicht auch auf der Konferenz selber zulassen will. Ferner weist die russische Note nochmals auf die Notwendigkeit einer Kompensation der Türkei, Serbiens und Montenegros hin, welche Frage allerdings auf diplomatischem Wege vor der Konferenz in vorläufiger Form reguliert werden sollte. Dabei ist zu bemerken, daß von einer Kompensation Serbiens und Montenegros nur in allgemeinen Wendungen die Rede ist und daß territoriale Zugeständnisse an die gen. Reiche nicht erwähnt werden. Diese Frage bleibt also offen.

Endlich enthält die russische Antwortnote die bestimmte Erklärung, daß die russische Regierung den Vorschlag des Wiener Kabinetts betr. Führung einzelner Verhandlungen zwischen den Berliner Traktat-Mächten annimmt, selbst was die Annexionsfrage anbetrifft, daß aber das Petersburger Kabinett dadurch die Frage der Programmpunkte der Balkan-Konferenz keineswegs vorherbestimmt sehen will.

---

### Der Glückwunsch der Reichsduma ans türkische Parlament.

Die Reichsduma hat am 4. Dez. zur Eröffnung des türkischen Parlaments nachstehenden telegraphischen Glückwunsch abgesandt:

„Die Reichsduma begrüßt die Volksvertretung des uns befreundeten Ottomanischen Reichs zum Beginn eines freien politischen Lebens und gibt der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß der von der jungen Türkei gewählte Weg der gesetzlichen Gleichberechtigung aller und der Versöhnung der Nationalitäten dem erneuten Reich Festigkeit geben und seine Zukunft zum Wohle der ganzen Welt und der Zivilisation sichern werde."

Das Telegramm der Kadettenpartei in demselben Anlaß lautet:

„Der erstaunliche Aufschwung des Patriotismus der Armee und des Volkes hat Euer Land zu einer neuen Aera der politischen und sozialen Wiedergeburt auf dem Boden der Brüderlichkeit aller ottomanischen Völkerschaften berufen. Möge Euch die unsterbliche Idee der Freiheit, der Gleichheit und des Fortschritts bei diesem großen der Wohlfahrt und dem Frieden Europas dienenden Werke leiten. Die Partei der Volksfreiheit wird mit ihrem Herzen und mit ihrer Ueberzeugung Euch stets in Eurem edlen Kampfe gegen den politischen Absolutismus und soziales Unrecht zur Seite stehen."

Einen telegraphischen Glückwunsch hat auch die Fraktion der Mohammedaner abgesandt. Gegen die Absendung des erwähnten Telegramms der Duma haben 28 Mitglieder der Rechten schriftlichen Protest erhoben. Sie halten den Glückwunsch für unzeitgemäß und nicht wünschenswert.

---

### Die Frage des griechischen Unterrichts vor dem ordentlichen Kurländischen Landtage.

Die Landtags-Sitzung am 3. Dezember ward, nach dem Bericht der „Balt. Tgsztg.", fast ganz von der äußerst lebhaft geführten und interessanten Debatte über die Stellung des griechischen Unterrichts in der Landesschule in Mitau ausgefüllt.

Vier Kirchspiele hatten den Antrag gestellt, dieses Unterrichtsfach fürderhin zu einem bloß fakultativen zu machen. Die Redaktions-Kommission brachte ein einhelliges, die Ablehnung solchen Antrages befürwortendes Sentiment, das seinerseits schon die Bedeutung der humanistischen Erziehung und innerhalb ihrer des griechischen Sprachunterrichts wärmstens hervorhob.

In der nun folgenden Diskussion, in der die Entwicklung der Schulverhältnisse in Deutschland und Preußen vielfach vergleichend herangezogen wurde, führten die Verteidiger der Kirchspiels-Anträge alle Argumente eingehend aus, die namentlich bei uns für ein Fallenlassen des Griechischen als obligatorisches Fach gelten konnten, so namentlich die Ueberbürdung der Schüler; ferner die bei zu geringer Stundenzahl doch immer nur in geringem Maß zu erzielenden Erfolge für das Griechische, dessen Unterricht, wenn fakultativ auf die besonders sprachbegabten Schüler beschränkt, mehr leisten könnte als gegenwärtig, da der Zwang für alle Schüler nur ein überaus langsames und wenig Erfolg verheißendes Vorwärtskommen ermögliche. — Von der anderen Seite wurde in gleichfalls beredter und überzeugender Weise darauf hingewiesen, wie eine solche Deklassierung des Griechischen den ganzen humanistischen Geist der Schule verändern würde, die an Stelle dieses ausscheidenden, wichtigen Faches nach dem Muster der Kronsschulen andere Fächer hineingeschoben erhielten, die den Schülern dieselbe Arbeitslast geben würden, ohne für sie die hohe erzieherische, ideale Bedeutung zu haben.

Die lange, über Stunden sich ausdehnende Debatte legte ein beredtes Zeugnis für das tiefe, warme Interesse der Landtagsglieder für die Landesschule und für die Erziehung unserer Jugend dar und bekundete gleichzeitig die Nachhaltigkeit der Wirkung, die unsere alte klassische Gymnasialbildung bei ihren ehemaligen Schülern erzielt hatte. Sie endete damit, daß das die Kirchspielsdeliberatorien ablehnende Sentiment der Redaktionskommission mit großer Majorität angenommen ward, wobei jedoch einem im Saal gestellten Amendement gemäß die Frage dem Schulrat überwiesen werden sollte, damit dieser in Fühlung mit dem Ritterschaftskomitee, angesichts der noch so unbestimmten Richtungen des gesamten Schulwesens im Reiche, eventuell mit Vorschlägen an die nächstfällige Landesversammlung kommen sollte.

---

### Lettische Sozialdemokraten in Amerika.

Einem Brief aus New-York entnimmt die „Rigas Awise" folgendes: „Der bekannte Expropriator und Terrorist Grischka befindet sich jetzt in New-York. Dort hat er sich dem daselbst wohnhaften Exdeputierten Ohsol angeschlossen. Die beiden seien jetzt die Hauptleiter der lettischen Sozialdemokratie. Ihr Hauptziel sei nunmehr, terroristische Unternehmen vorzubereiten. Diese Aufgabe werde ihnen jedoch dadurch erschwert, daß sie weder bei den Letten im Innern Rußlands, noch speziell bei denen der baltischen Provinzen die nötigen Werkzeuge zur Ausführung der projektierten terroristischen Verbrechen finden könnten, da die hierzu geeigneten Elemente entweder durch die Kriegsgerichte vernichtet worden oder ins Ausland geflüchtet seien."

Hierzu bemerkt die Redaktion der „Rig. Aw.": „Uns scheint es, daß die Bedeutung unserer Emigranten für das weitere Schicksal der lettischen Sozialdemokratie eine ganz geringe ist. Ohsol und Grischka in New-York können zwar selbst der Meinung sein, als wären sie irgendwelche Hauptführer der lettischen Sozialdemokratie, aber nie können sie irgend einen Einfluß auf die Tätigkeit unserer Sozialdemokratie ausüben; denn deren Erfolge hängen einzig und allein von der Agitation unserer inländischen sozialdemokratischen Führer ab. Eine viel größere Aufmerksamkeit als der Tätigkeit Ohsols und Grischkas in New-York ist dem bösen Geiste zuzuwenden, der von dem sogenannten Enthaltsamkeitsverein „Auseklis" und ähnlichen Vereinigungen oder von solchen Preßorganen, wie es die „Seemelblahsma" ist, ausgeht.

---

**Dorpat**, 6. Dezember.

Der Gouverneur von Livland, Geheimrat Sweginzew, soll, einem von der „Rish. Mysl" registrierten Gerücht zufolge, das wir unter allem Vorbehalt wiedergeben, seinen hiesigen Posten verlassen und zum Senator ernannt werden.

— Angesichts der bedeutend erhöhten Ansprüche an die Arbeitskraft der Lehrer der Naturgeschichte und der Physik an den Realschulen bei der Vorbereitung und Vorführung von Experimenten hat das Unterrichtsministerium als zweckmäßig erachtet, für die gen. Lehrer eine Ergänzungs-Renumeration im Betrage von 15 Rbl. jährlich für jede der 25 wöchentlichen Unterrichtsstunden in den betr. Fächern auszusetzen. Gleichzeitig hat das Ministerium eine obligatorische Entschädigung ausschließlich für fakultative praktische Beschäftigungen in der Chemie mit den Schülern der 6. Klasse der Realschulen im Betrage von 70 Rbl. für die Jahresstunde angeordnet.

— Die Konfessions-Kommission der Reichsduma lehnte den Antrag, jedem freizustellen, ob er überhaupt zu einer Glaubensgemeinschaft gehören will oder nicht, ab. Sie nahm, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, mit Stimmenmehrheit folgende Formel über den Konfessionswechsel an: „Mit dem bei Wahrung der gesetzlichen Ordnung erfolgten Konfessionswechsel erlöschen alle Rechte und Pflichten des Uebertretenden der Kirche gegenüber und diese dem Uebertretenden gegenüber."

— Die Steuer von öffentlichen Vorstellungen und Vergnügungen bringt dem Ressort der Institutionen der Kaiserin Maria, trotz großer Unterschleife, jährlich sehr bedeutende Summen ein. Wie wir der „Now. Wr." entnehmen, bezifferte sich diese Summe im Jahre 1906 auf 1 050 996 Rbl. Der Rechenschaftsbericht gewährt einen interessanten Einblick in eine Seite des Kultur- und geselligen Lebens im Reiche. Was die Frequenz der öffentlichen Veranstaltungen aller Art anlangt, so rangiert Petersburg hier natürlich in erster Reihe; darauf folgt Moskau. In der Newa-Residenz ergab die Wohltätigkeitssteuer pro 1906 die Summe von 202 732 Rbl., in Moskau die Summe von 134 376 Rbl. Weiter folgen: Kiew mit 67 700 Rbl., Riga mit 40 700 Rbl., Odessa mit 40 600, Charkow mit 16 700, Kasan mit 15 100, Tiflis mit 14 100, Rostow a. Don mit 13 500, Irkutsk mit 13 200 Rbl., Ssaratow, Nishni-Nowgorod, Wilna, Wladiwostok, Astrachan, Reval, Jekaterinodar, Dorpat, Poltawa, Ssamara, Baku, Ssewastopol mit 10 bis 5 Tausend Rbl. Die Einnahmen in den Städten des Weichselgebiets sind im vorliegenden Bericht nicht berücksichtigt.

**Werro.** Der Chef des Werroschen Gefängnisses W. Lohmann wurde, wie die „Rig. Ztg." erfährt, zum Gehilfen des Chefs des Rigaschen Zentralgefängnisses ernannt. An seiner Stelle wird nach Werro der Gehilfe des Zentralgefängnisses Kreidik versetzt.

**Pernauscher Kreis.** Dienstag entgleisten jenseit Moiseküll 18 Waggons des gemischten Zuges der Pernauer Schmalspurbahn. Die Entgleisungsursache ist, wie wir im „Südlivl. Anz." lesen, unbekannt. Im Laufe des Tages konnte die Linie wieder freigemacht werden.

**Walk.** Der letzten Stadtverordneten-Versammlung lag, dem „Südliv. Anz." zufolge, vor eine Vorlage des Stadtamtes über die Festsetzung einer Strafe für das Nichterscheinen der Stadtverordneten ohne gesetzlichen Grund. Es wurde eine Strafe von 1 Rbl. festgesetzt.

**Riga.** Die literärisch-prakt. Bürgerverbindung, bekanntlich eine der größten gemeinnützigen Vereine unserer Provinzen, hielt, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vorgestern eine Versammlung ab, auf der Direktor Frobeen über die Entwicklung der der Bürgerverbindung unterstellten Unternehmungen Bericht erstattete. Das Budget für 1909 wurde als mit 32 486 Rbl. balancierend bestätigt.

— Das Kriegsgericht verurteilte, den Rigaer Blättern zufolge, wegen der im Dez. 1905 in Riga begangenen Ermordung der Herren Krüger und Miram und Mordversuchs auf Herrn

---

## Feuilleton.

### Wie sie sich ihre Zukunft denken*).

Eine Indiskretion aus der Mädchenschule.

Von Marie Waldeck (Frankfurt).

Die IVa unserer Schule ist eine Dichterklasse. Ich sage das nicht parteiisch, weil sie aus den 36 Freundinnen meiner kleinen Tochter besteht, auch nicht, weil mehrere davon zu Schulfeiern, Direktor- und Lehrer-Geburtstagen schon ganz annehmbare Festgedichte verfaßt haben. Ich sage es, weil diese kleinen Mädchen mit strahlenden Augen in das reiche Bilderbuch des Lebens sehen und weil sie die alltäglichen Dinge mit dem lieblichen Schmelz ihrer Kinderträume verklären. Vielleicht ist diese liebenswürdige Begabung der Altersstufe von 12 bis 14 Jahren überhaupt eigen; schade, daß sie so oft später doch wieder vergessen werden muß.

Nur eine einzige aus der ganzen Klasse hat geweint, als das Klassenaufsatz-Thema: „Wie ich mir meine Zukunft denke" ausgegeben wurde — weil sie sich „ihre Zukunft noch gar nicht gedacht hatte". Die Köpfchen aller andern waren erfüllt von Wünschen, Hoffnungen und Plänen. Und die wurden dann ohne Scheu zu Papier gebracht.

*) Aus der „Frkf. Ztg."

Zukunft-Wunderland! O, du herrliche Welt, die du aus diesem Hefte-Paket emporsteigst! Hier wohnt nur Freude, Güte und Poesie. Hier wird neidischer Ehrgeiz zu fleißigem Streben, kleinliche Geldsorge zu bescheidener Genügsamkeit, ermüdete Hoffnung zu glücklicher Erfüllung.

Die moderne Frauenbewegung hat in unserer IVa vielversprechende Anhängerinnen, denn die meisten Mädchen wollen einen Beruf ergreifen und „etwas recht Tüchtiges" leisten. Aber fürchtet nicht, ihr Jünglinge, daß deshalb so viel Liebreiz seiner natürlichen Bestimmung entzogen werde — beinahe alle wollen früher oder später doch heiraten. Reichlich ein Drittel der Klasse will Lehrerin werden, teils mit der Vorbildung auf dem Seminar, teils mit der auf Gymnasium und Universität. Vielfach wird der Wunsch ausgesprochen, nach vollendeter Ausbildung wie auch in den Ferien fremde Länder zu bereisen. In Bezug auf die Ausübung des Berufes stehen wenig bestimmtere Pläne: Liesel möchte an „unserer Schule" angestellt sein, Gustel wünscht sich „eine brave Klasse", und die gute Luise verspricht, „nicht streng zu sein und keine schlechten Noten zu geben."

Zwei haben sich den freien Künsten zugewandt. Grete bildet sich in der Musik aus, obwohl sie eigentlich auch ganz gerne Krankenschwester geworden wäre. Sie kann aber „weder Blut noch Wunden sehen und — etwas muß man doch werden." Die behäbige, kleine Eileen will Porträtmalerin werden. Ihr Atelier enthält viele schöne Vasen und Kunstgegenstände und — (natürlich) „sehr bequeme Sitze." Sie wünscht sich auch eine schöne Aussicht aus dem großen Atelierfenster und — als Engländerin — einen offenen Kamin. In dieser stimmungsvollen Umgebung will sie „berühmte Männer und Frauen abbilden".

Wieder einige von den kleinen Mädchen haben den Beruf der Aerztin erwählt. Ilse denkt dabei hauptsächlich an das lustige Studentenleben und will nur an den Universitäten studieren, wo ihr Vater aktiv war. Später hat sie dann eine Haushälterin, um ungestört ihrem Berufe nachgehen zu können. Ihre Schwester „muß sich verheiraten", damit sie deren Kinder behandeln kann. Sie möchte — ohne Angabe des Grundes — „nicht mehr als 45 Jahre alt werden". Lotte wird sich auch dem Studium der Medizin zuwenden: Spezialität — Kinderärztin. Sie ist eine kleine Philanthropin und gründet ein Erholungsheim für arme Kinder. Sie denkt weder daran, Geld zu verdienen, noch an irgendwelche Wünsche für ihre Person; ihr einziger Traum ist, den Armen zu helfen und sie glücklich zu machen. Das Erholungsheim wird genau beschrieben und mit besonderer Liebe der große, schöne Garten geschildert, in dem jedes Kind sein eigenes Beetchen besitzt.

Die verständige Else überlegt in ihrem Aufsatz, ob sie Kindergärtnerin werden soll, aber „da kleine Kinder nicht immer reinlich sind," gibt sie den Gedanken schnell wieder auf, um lieber nähen und kochen zu lernen, und zwar zuerst Kartoffeln kochen: Ihr ganzer Ehrgeiz gipfelt darin, daß ihr das erste Mittagessen „am großen Herd" gut geraten werde. Emma schwankt noch zwischen verschiedenen Berufsarten, ist sich nur über das eine ganz klar, daß sie keine „alte Jungfer" werden will, „die ihre Möpse füttert."

Ja, wie bereits gesagt — sie möchten eben fast alle heiraten. Manche äußern sich über den Zeitpunkt der Eheschließung wie etwa: „Wenn ich dann zwei Jahre Lehrerin gewesen bin" oder „wenn ich dann aus Paris zurückkomme"; eine schreibt gar: „nach genossener Jugend"! Ueber die Vorgeschichte der Heirat — Liebe, Verlobung usw. — ist in keinem Aufsatz etwas zu lesen. Auch die Person des Mannes wird sehr oberflächlich bedacht, nur zweimal heißt es, daß er „groß, blond und blauäugig" sein soll. Auffallenderweise wird viermal ein Rittergutsbesitzer begehrt; von anderen Berufsarten ist sonst nicht die Rede. Von Elli müssen wir glauben, daß sie in überaus glücklicher Ehe lebt, denn sie will 89 oder 90 Jahre alt werden und mit ihrem Gatten zugleich sterben, „damit nicht eins um das andere weine".

Die kleinen Großstädterinnen haben eine lebhafte Sehnsucht nach Freiheit und Ausleben in der Natur. Die meisten beschreiben das Treiben ihrer Kinder in der Ungebundenheit des Landlebens. Ihre Kinder! — eigene oder Zöglinge — ja, da werden sie beredt, an die denken sie doch am liebsten, wenn sie sich „ihre Zukunft" ausmalen. Die Knaben sind „wild und dunkelhaarig", die Mädchen „schön und blondlockig". Frieda verspricht, sie anzuziehen „wie die Puppen". Eine kauft ihnen — ein vermutlich für die eigene kleine Person noch nicht erfüllter Wunsch — Fahrräder. Rosy läßt sich auf ihrem Gutshofe im intimen Verkehr mit Kühen, Pferden und Schweinen, die sie alle selbst nur aus respektabler Entfernung oder aus dem Naturgeschichtsbuche kennt, groß werden.

Die blonde, lebhafte Edith ist die glückliche Mutter von sechsen. Zu der Zeit, von der sie schreibt, ist ihr ältester Junge acht, das folgende Mädchen sechs, dann wider ein Junge vier und die — Drillinge, zwei Mädchen und ein Junge, damit die Reihe hübsch bunt bleibt, ein Jahr alt. Sie beschreibt einen ganzen Tag voll rühriger Mutterfreuden und beschließt ihn und den Aufsatz mit folgenden Worten: „dann habe ich Ruhe, aber es ist doch schön, so viel Kinder zu haben."

Aus diesen Beispielen — ich will nicht noch mehr zitieren — ist mancherlei zu erkennen: zwei Punkte davon möchte ich festlegen. Erstens: daß

Engelhardt den Bauern Muhrmann zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und den Arbeiter Feldmann zum Tode durch den Strang. — In der Nacht auf gestern wurde der vielfache Mörder Laukkalei durch den Strang hingerichtet.

— Die der Rigaschen Speditionsfirma Laurentz s. Z. auferlegte Zollstrafe für Saccharinschmuggel im Betrage von 93 000 Rbl. ist, nach den Rigaer Blättern, der genannten Firma erlassen worden, da sie keine Ahnung von der Konterbande hatte und ihre bona fides nachweisen konnte.

**Arensburg.** Die Arensburger freiwillige Feuerwehr soll, wie wir aus dem „Arensb. Wchbl." ersehen, die Absicht haben, eine durch ein blaues Kreuz auf weißer Binde kenntliche Damen-Sanitätskolonne einzurichten, die in Unglücksfällen bei Feuerschäden die erste Hilfe reichen soll.

**Reval.** Die Wählerliste ist, wie gemeldet, veröffentlicht worden. Die 2191 Wähler verteilen sich, nach der „Rev. Ztg.", wie folgt auf die einzelnen Stadtteile: 1. Stadtteil 309; 2. Stadtteil 345; 3. — 322; 4. — 416; 5 — 383 und 6. — 416 Wähler. Zu wählen sind im 1. Stadtteil — 9 Stadtverordnete, im 2. — 9, im 3. — 9, im 4. — 11, im 5. — 10 und im 6. — 12 Stadtverordnete.

**Libau.** Zu dem Brande eines Waggons 1. Klasse auf der Station Isjasslawl der Libau-Romnyer Bahn bringt die „Lib. Ztg." einen genaueren Bericht, aus dem hervorgeht, daß das Feuer dadurch entstanden war, daß das Licht einer Waggonlaterne die in einem von dem Insassen — einem zur Jagd fahrenden General — zeitweilig verlassenen Abteil liegenden Pulvervorräte zur Explosion gebracht hatte. Die Passagiere retteten sich fast alle durch Hinausspringen aus dem fahrenden Zuge; eine Frau Karossewitsch aber ist, wie gemeldet, verbrannt. Der Waggon ist bis auf die Eisenteile vernichtet. Der General gedenkt, da das Feuer durch ein Licht, das aus einer mangelhaften Waggonlaterne herausgefallen war, entstanden ist, gegen die Bahn eine größere Schadenersatzforderung geltend zu machen.

**Windau.** Der dänische Vizekonsul in Windau, Langberg, ist, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, als Vertreter der Handelsinteressen Dänemarks in Petersburg der dänischen Gesandtschaft attachiert worden.

---

**Die Rücktrittserklärung Chomjakows.**

**Petersburg.** Das Dimissionsschreiben Chomjakows ist doch ernster zu nehmen, als es nach den gestrigen Mitteilungen den Anschein hatte. Eine endgiltige Lösung der Krisis liegt noch nicht vor, doch wird allgemein gehofft, daß Chomjakow sich bewegen lassen werde, auf dem Präsidentenposten zu bleiben. Der Zwischenfall Rosanow-Kusnezow war nur der letzte Tropfen, der das Maß zum Ueberfließen brachte. Nur sehr ungern hatte Chomjakow s. Z. die Wahl zum Präsidenten angenommen. Sehr schwer war es ihm gefallen, die ständige Hetze der beiden extremen Duma-Flügel gegen sich zu ertragen. Namentlich die äußersten Rechten, die auch den letzten Zwischenfall zu benutzen trachten, um ihn womöglich zu stürzen, haben ihm durch Störung der Sitzungen, Vorwürfe und sogar Verleumdungen aller Art das Leben sauer gemacht. Dabei haben die Oktobristen es an der nötigen Unterstützung durchaus fehlen lassen. Das alles hatte Chomjakow mürbe gemacht. Nach dem Zwischenfall Rosanow-Kusnezow hatte er eine scharfe Auseinandersetzung mit mehreren Abgeordneten, die ihm Vorwürfe machten, wobei der linke Oktobrist Graf Uwarow ihm mehrfach zurief: „Sie haben es eben verschlafen, Nikolai Alekseiewitsch!" Ohne jemand zu benachrichtigen, war Chomjakow fortgefahren, seine Dimissionserklärung hinterlassend.

Darauf begaben sich 12 der angesehensten Vertreter der gemäßigten Rechten, Oktobristen, Friedlichen Erneuerer und Kadetten in die Wohnung Chomjakows und suchten den unangenehmen Eindruck der letzten Zusammenstöße zu verwischen. Die Unterredungen dauerten lange Zeit, Chomjakow ließ sich jedoch nicht erweichen. Am Donnerstag wurden die Bemühungen fortgesetzt, jedoch ebenfalls zunächst resultatlos. Chomjakow will nur vorläufig bleiben, bis ein Nachfolger gefunden ist. Falls er ganz bleibt, nimmt er jedoch beim nächsten Zwischenfall seinen definitiven Abschied.

Die äußersten Rechten reichten einen schriftlichen Protest ein gegen das Verhalten des Präsidenten in der Vormittagssitzung des 3. Dezember. Sie werfen Chomjakow vor, daß er die Nennung der Namen mehrerer Beamten des Gefängnisressorts im Zusammenhang mit angeblich vorgefallenen Gesetzwidrigkeiten zugelassen und es nicht gerügt habe, daß der Abg. Rosanow den Arrestanten Ehrbegriffe zugesprochen habe, die auf den Bänken der Rechten vermißt würden.

---

Der in Petersburg eingetroffene außerordentliche persische Gesandte hat, wie wir in der „Retsch" lesen, die Aufgabe, eine Anleihe zum Zwecke des Kampfes gegen die persischen Revolutionäre abzuschließen.

— Der Direktor des Forstcorps wurde am 3. Dezember vom Landwirtschaftsminister empfangen, der ihm mitteilte, daß er die Bitte der Professoren und Studenten um die Wiedereröffnung des Instituts nicht erfüllen könne. Ein jüdischer Student des Forstcorps ist bereits ausgewiesen worden, weil die Juden mit dem Moment, wo sie aufhören Studenten zu sein, das Recht, in Petersburg zu wohnen, verlieren.

Den Herren Pilenko und N. N. Lwow ist es nach längeren Unterhandlungen gestattet worden, in dem Verein für Volksuniversitäten ihre Vorträge zur slawischen Frage zu halten.

**Moskau.** In der Moskauer Filiale der Staatsbank ist eine Unterschlagung aufgedeckt worden. Den Unterschleif ließ sich, dem „R. Utro" zufolge, der Beamte K., der schon 20 Jahre im Dienste der Bank steht, zuschulden kommen, indem er im Laufe von 3 Jahren eine Summe von ca. 14 000 Rbl. unterschlug.

— Auf Verfügung des Stadthauptmanns mußte das schon oft gegebene Stück „Amalie und so weiter" im Theater „Ermitage" abgesetzt werden. Anlaß zum Verbot des Stückes gab der Umstand, daß eine Person die Phrase ausspricht: „Müssen auch die Generale zu etwas taugen?" Der Stadthauptmann hatte dem Direktor vorgeschlagen, diese Phrase zu streichen, doch letzterer entgegnete, daß die beanstandete Phrase in dem Zensur-Exemplar enthalten ist. Infolgedessen erfolgte das Verbot des Stückes.

— Am 2. Dez. traf in Moskau — auf dem Bahnhof sehr feierlich empfangen — der Senator Garin mit seinem Beamtenstabe zur Fortsetzung seiner Revision ein. Unter den Senatoren herrscht, dem „Gol Moskwy" zufolge, die Ueberzeugung, daß die vom Senator Garin beantragte gerichtliche Belangung des Generals Reinbot unzweifelhaft ist. Es sollen jetzt revidiert werden der Moskauer Eisenbahnknotenpunkt sowie auch die Intendanturbehörden.


**NERVÖSE, BLUTARME UND SCHWACHE**

werden wieder energische, lebensfrohe und kraftvolle Menschen, wenn sie auf Hebung des Appetits, Verbesserung der Ernährung und gründliche Stärkung des Nervensystems bedacht sind.

Das bekannte Sanatogen Bauer erfüllt nach dem Urteil von mehr als 8000 Aerzten diese 3 Forderungen.

Sanatogen Bauer ist zu haben in Apotheken und Drogerien in Packungen à Rbl. 1.—, 1.90, 4.50. Broschüren versenden gratis Bauer & Cie in Moskau, Mjasnitzkaja 31 und in St. Petersburg, Bolschaja Konjuschennaja 29.

Man verlange ausdrücklich:

**SANATOGEN BAUER.**


# Politischer Tagesbericht.

6. (19.) Dez.

## Deutschland.

Die Nachrichten über den Verkauf königlicher Schlösser im Westen der Monarchie beschäftigen andauernd die Presse. Die „Inf." erklärt, zur Aufklärung der Sachlage von zuständiger Stelle folgende „authentische Darstellung" erhalten zu haben. Es ist richtig, daß die Krone zwei Schlösser zu verkaufen beabsichtigt, da diese ihren Zweck, zur Benutzung der Hofhaltung zu dienen, nicht erfüllen. Im Westen der Monarchie kämen im ganzen 4 Schlösser in Frage. Diese sind: 1) Der „Jägerhof" in Düsseldorf. Dieses Jagdschloß ist für Hofzwecke gänzlich unbrauchbar. Es müßte an Stelle des Gebäudes ein Neubau errichtet werden, der natürlich bedeutende Kosten verursachen würde. Gegenwärtig kostet die Unterhaltung des Schlößchens lediglich, ohne irgendwelchen Nutzen abzuwerfen. Einen Kunstwert kann das Gebäude gleichfalls nicht beanspruchen. Ueber den Verkauf des Jägerschlößchens steht bis jetzt noch nichts fest, er ist aber in Erwägung gezogen. — 2) Schloß Benrath. Es handelt sich hier um einen hübschen Bau aus der Rokokozeit, der aber nicht entfernt einen derartigen Kunstwert aufweist, wie das Brühler Schloß. Auch hier ist für die Verkaufserwägungen der Gedanke maßgebend gewesen, daß die Benutzung des Schlosses für Hofzwecke nicht in Frage kommen kann. — 3) Schloß Stolzenfels. Dieses Schloß wird gegenwärtig nicht benutzt. Ob die Absicht besteht, es zu verkaufen, steht dahin. Es sind also bestimmte Entschließungen noch nicht getroffen worden. — 4) Schloß Brühl. Dieser Besitz, dessen bedeutender Kunstwert außer Frage steht, wird auf alle Fälle der Krone erhalten bleiben. Es ist jeder Gedanke an einen Verkauf ausgeschlossen. — Die Absicht der Veräußerung der genannten beiden Schlösser ist aus der Erwägung hervorgegangen, daß es nicht im Interesse einer geordneten Finanzwirtschaft der Krone liegen kann, andauernd Besitzungen zu verwalten, die lediglich Kosten verursachen und die Vorbedingungen der Benutzbarkeit für Hofzwecke nicht erfüllen. Ferner verlautet in dieser Sache: Angeblich fordert die Krone für das Benrather Schloß nebst Park 6½ Millionen, für den Düsseldorfer Jägerhof 4 Millionen. Für Benrath soll sich ein bekannter Großindustrieller interessieren.

Kaiser Wilhelm empfing in Gegenwart des amerikanischen Botschafters die amerikanischen Austauschprofessoren Adler und Bevis. In der einstündigen Unterredung äußerte der Kaiser sein großes Interesse für die Kulturbestrebungen der Völker. Die Professoren äußerten sich sehr befriedigt über den ihnen zuteil gewordenen Empfang.

## Oesterreich-Ungarn

Die Gerüchte, nach denen die Stellung Aehrenthals erschüttert sei, wollen nicht verstummen. Nach Abschluß seiner bosnischen Aktion soll der Minister unter allen Umständen abtreten. Man wirft ihm vor, daß er die Annexion nicht gehörig vorbereitet und namentlich die Entente mit Rußland durch sein unglückseliges Sandschakbahn-Projekt in einem Augenblick zerstört habe, wo sich Oesterreich-Ungarn zu der weit wichtigeren bosnischen Aktion rüstete. Man wirft ihm ferner vor, Europa unnütz brüskiert zu haben, während er jetzt genötigt sei, den Mächten die Diskussion der Annexion zu konzedieren. Ebenso erklärte er, in keinem Falle einen Teil der türkischen Staatsschuld übernehmen zu wollen, während jetzt verlautet, er habe der Pforte tatsächlich mit der Finanzierung der Sandschakbahn einen Betrag von 50 Mill. Frc. anbieten lassen, wenngleich es heute schon ziemlich sicher scheine, daß die Sandschakbahn nie gebaut werden dürfte. — Viele sehen im Botschafter in Petersburg, Grafen Berchthold, der eben in Wien weilt, seinen Nachfolger.

Eine Versammlung deutscher Frauen in Prag beschloß, bei allen Festlichkeiten jeden Luxus hintanzusetzen, um die so ersparten Beträge zu Schutzzwecken für das Deutschtum zu verwenden.

## Venezuela.

Aus Caracas wird unterm 16. (3.) Dez. gemeldet: Infolge des Vorgehens der holländischen Kriegsschiffe kam es hier vorgestern zu Revolten und Plünderungen, bei denen auch das Eigentum von Freunden Castros geplündert wurde. Das Standrecht ist proklamiert worden. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Kundgebungen richteten sich nicht gegen Holland, sondern gegen Castro und Gomez. Fremde wurden nicht belästigt. Gestern zeigte die Stadt wieder ihr gewöhnliches Aussehen. Nach einer Meldung der „Aff. Preß" veranstaltete das Volk Kundgebungen gegen Castro. Eine wütende Menge durchstreite die Stadt, zertrümmerte die in Klubräumen und in anderen Gebäuden befindlichen Büsten des Präsidenten und verbrannte auf der Straße unter Jubelgeschrei die ihn darstellenden Bilder. Die Polizei ließ die Menge gewähren. Die Menge zerstörte u. a. die Druckerei der Zeitung „El Constitutional", das Organ des Präsidenten Castro, sowie verschiedene Drogenläden eines Freundes Castros. Ueberall auf den Straßen liegen zerschlagene Möbel.

# Lokales.

In Anlaß des Festes des Namenstages Sr. Maj. des Kaisers Nikolai II. waren seit heute früh die Häuser der Stadt beflaggt. Am Vormittag fanden Festgottesdienste statt und eine Parade wurde von den hier stationierten Truppen abgehalten.

---

Am vorgestrigen Donnerstag fand, wie bereits gestern erwähnt, eine Sitzung des Universitätskonseils statt, auf der nächst dem unseren Lesern bereits bekannten Beschluß, die diesjährige Aktusfeier am 12. Dezember ausfallen zu lassen, u. a. noch in folgenden Angelegenheiten Resolutionen gefaßt wurden: dem Prosektor am anatomischen Institut Dr. med. Adolphi und dem Assistenten am pathologischen Institut Dr. med. Schirokogorow wurde die venia legendi als Privatdozenten der Anatomie bezw. der Pathologie erteilt. Dr. Schirikogorow wird, wie wir hören, den als Reichsratsmitglied am Abhalten seiner Vorlesungen verhinderten Prof. Afanassjew vertreten. — Dem Vernehmen nach ist die Prämie der Heimbürger Stiftung dem Moskauer Meteorologen Professor Ernst Leyst zugesprochen worden, der in den Jahren 1876—1879 in Dorpat studiert hat.

---

Gestern beschloß Dr. W. Schlütter die Reihe der Handwerkervereins-Vorträge vor den Weihnachtsferien. Der Vortragende hatte sich zum Thema die Herkunft und das Wesen der Runen gewählt und verstand, in knapper Form eine Fülle interessanten und wissenswerten Stoffes aus dem ältesten Kulturleben der germanischen Welt zu bieten. Er wies darauf hin, daß mehrfach zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten die Völker sich ganz unabhängig von einander Schriftzeichen geschaffen haben. Zwischen der chinesischen Schrift, der assyrischen Keilschrift, den ägyptischen Hieroglyphen, der mexikanischen Bilderschrift und der phönizischen Schrift (welch letztere die Urquelle der jetzigen europäischen Schriften ist) besteht augenscheinlich kein Zusammenhang. Die Runen, die ältesten Schriftzeichen der Germanen, sind aber nicht, wie früher angenommen, einheimischen Ursprungs, sondern aus einem südeuropäischen Alphabet hervorgegangen. Auf Grund der Wimmerschen Forschungen nahm man lange Zeit an, daß die lateinische Kapitalschrift die Vorbilder der Runenzeichen gegeben habe, die unter prinzipieller Vermeidung der zum Einritzen in Holz ungeeigneten wagerechten und krummen Linien diese lateinischen Buchstaben mehr oder weniger stark umformte. O. v. Friesen und Bugge haben aber neuerdings recht überzeugend dargelegt, daß die Runen zum größten Teil aus dem griechischen Alphabet entlehnt sind, während nur wenige von ihnen dem lateinischen entstammen.

Am wahrscheinlichsten ist die Annahme, daß die Gothen im 4. Jahrhundert n. Chr. am Schwarzen Meere das Runenalphabet, den futhark, entlehnt haben, worauf dieses durch die vom Schwarzen Meere zur Ostsee und nach Skandinavien gehende große Kulturströmung in den Norden verpflanzt worden ist.

Weiter verbreitete sich Dr. Schlüter über die Runenfunde in Skandinavien, England, Deutschland, Rumänien und Wolhynien, erklärte die Anwendung der Runenschrift, die z. T. bis in die Neuzeit reicht, und erläuterte seine interessanten Ausführungen durch zahlreiche Demonstrationen. M.

---

Der seit mehreren Tagen vermißte 19-jährige Hermann Kikas hat sich, wie wir dem „Ifamaa" entnehmen, wieder zu Hause eingefunden, nachdem er 3 Tage aus Dorpat abwesend gewesen war.

---

Da die Badenden im Freien während der Sommerzeit meist durch die Freiheiten, die sie sich nehmen, argen Anstoß erregen, hatte die Kreispolizei mehrere Landpolizisten zur Kontrolle der Ordnung während der Badezeit am Embach hinpostiert. Ein Landpolizist hatte nun wegen eines gewissen Leppik ein Protokoll aufgenommen. Der Fall kam am 3. d. Mts. beim Friedensrichter des 6. Bezirks zur Verhandlung und L. wurde, da es sich erwies, daß kein Anschlag vorhanden gewesen war, der das Baden an der betr. Stelle verbot, freigesprochen. —o—

---

Den Reinertrag eines Kostümfestes, das einige Mitglieder des Deutschen Vereins am 29. November veranstalteten, mit 503 Rbl. 3 Kop. für den Deutschen Verein empfangen zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank quittierend

E. Tergan

D. z. Schatzmeister des Deutschen Vereins.

---

An Weihnachtsgaben für die Armen gingen ein vom 30. Nov. bis 5. Dez. bei:

Fr. Dr. Schlüter: Von Fr. S. 5 Rbl.; Frl. D. 1 Rbl.; Fr. v. R. 1 Rbl. für die Krippe und Packen mit Kleidungsstücken von Frl. D., Fr. K., Fr. v. R. und Fr. Pastor H.

Frl. Schwartz: Von Frl. B. 2 Barchentjacken; Pastor B. Bücher und 2 Burken Saft; N. N. 3 Rbl.; Fr. Sch. Zeug zu 2 Jacken. Frl. D. alte Wäsche und Zeug zu 1 Jacke; Herrn v. U. Bücher; Frl. W. 1 Packen; Kaufmann T. Zeugreste; Frl. St. 1 Rbl.; Frl. M. Zeug.

Frl. Mercklin: Von K. 4 Rbl.; W. 5 Rbl., 3 Packen mit Kleidungsstücken und 2 neue Barchentjacken.

Prof. Pastor Hahn: 5 Rbl. und 3 Packen.

Oberpastor Wittrock: Von Fr. Sch. 5 Rbl.; N. N. 3 Rbl.; Fr. Dr. v. Sch. 5 Rbl.; Frl. v. N. 3 Rbl.; Fr. D. 25 Rbl.; Frl. B. S. 3 Rbl.; Fr. J. 10 Rbl.; von 3 Ungenannten 3+5+1 Rbl.; Fr. Pastorin St. 3 Rbl. = im ganzen 66 Rbl.; zu Holz von Frl. v. N. 5 Rbl.; Fr. S. 10 Rbl.; Fr. v. St. 2 Rbl.; 5 Packen mit Kleidern von Frl. B. S., Fr. S., Fr. S. und 2 Ungenannten.

Mit herzlichem Dank für die empfangenen Gaben bittet dringend um weitere im Namen der kirchl. Armenpflege der Universitäts- und Johannisgemeinde Wittrock.

---

Wir werden gebeten, auch an dieser Stelle auf das Orgelspiel des Herrn Organisten der Universitätskirche in der St. Johanniskirche hinzuweisen. Das Orgelspiel knüpft an die Tradition jener früheren Sonntag-Nachmittage an, die dem Publikum die Möglichkeit boten, durch ein ganz geringes Eintrittsgeld sich an dem schönen Klang der St. Johannisorgel zu erfreuen und eine kurze Stunde stiller Sammlung in der Kirche zu verbringen. Wie damals soll auch jetzt das Konzertmäßige möglichst in den Hintergrund treten und die Darbietungen sollen möglichst schlicht und gemeinverständlich sein. Von größeren Orgelsachen sollen nur solche zur Verwendung kommen, die entweder schon allgemein bekannt sind oder bei wiederholtem Hören auch weiteren Kreisen zur Freude gereichen können. Für das erste Mal gebührte J. S. Bach als dem größten aller Orgelkomponisten der Vortritt. Doch ist durch die vier schönen geistlichen Lieder, deren Vortrag Frl. Unger freundlichst übernommen hat, auch für Abwechselung gesorgt. Das nächste Mal soll auch die Orgel nur moderne Musik bringen; weiterhin sollen dann abwechselnd die Alten und die Neuen zu Worte kommen. Von der Beteiligung des Publikums wird es abhängen, ob die Nachmittage wieder zu einer dauernden Einrichtung werden können.

# Parlamentsbericht.

27. Sitzung der Reichsduma vom 5. Dezember.

(Drahtbericht.)

Eröffnung: 11¼ Uhr. Vorsitzender: Fürst Wolkonski. Tagesordnung: Fortsetzung der Debatten über den

Art. 2 des Gesetzes vom 9. Nov.

Die wenig interessante Debatte dreht sich um die Frage, ob dem persönlichen oder dem Familienbesitz der Vorzug zu geben sei.

Als Verteidiger des Familienbesitzes treten auf Timoschkin (Rechter), Popow IV (gem. Recht.), Jaworski (Oktobr.) und Kropotow (Arbeitsgr.); als Verteidiger des persönlichen Besitzes Alexandrow (Oktobrist).

Die Sitzung wird während einer langen Rede des Grafen Bobrinski I um 1 Uhr unterbrochen.

Nach der Wiederaufnahme der Sitzung setzt Bobrinski I seine Rede fort, in der er sich in eingehender Weise hauptsächlich gegen die kadettische Verteidigung des Familienbesitzes wendet, der weder juridisch formulierbar sei, noch auch den Rechtsbegriffen des russischen Bauern entspreche. Er schließt mit den Worten: „Ich höre, daß man häufig der Duma vorwirft, sie prüfe so lange das Gesetz vom 9. Nov. Dieser Vorwurf ist ungerecht. Wird denn Rußland, die Gesellschaft und die Bauernschaft durch die allseitige und tiefe Erforschung dieser Frage von dieser Tribüne aus nicht erzogen? Hat doch diese Vorlage die größte Bedeutung. Sie stellt die definitive Realisierung des großen Aktes vom 19. Februar dar, und ich bin glücklich, zu erklären, daß unsere Fraktion einstimmig, wie ein Mann, beschlossen hat, für den Art. 2 zu stimmen. Dem russischen Bauern aber sage ich: „Schau auf die Duma und studiere, was in ihr geschieht. Die Stunde ist vor der Tür und wird kommen, da die Tore des Tempels der Freiheit sich vor dir auftun werden." (Applaus im Zentrum und bei einem Teil der Rechten.)

Sagateljan teilt mit, daß die Arbeitsgruppe gegen den Art. 2 stimmen werde.

Hierauf ergreift der

Ministerpräsident P. A. Stolypin

in seiner Eigenschaft als Minister des Innern das Wort. Wiederholt von Beifallsäußerungen der Rechten und des Zentrums begleitet, führt er aus, daß das Gesetz vom 9. Nov. die Schaffung des persönlichen Eigenbesitzes zum Grundprinzip habe. Daher dürfe durch die seitens einiger Rechten und Linken befürwortete Einführung des Begriffes des Familienbesitzes kein innerer Widerspruch in diesem Gesetz geschaffen werden. Der Einzelbesitz solle vollkommen frei über ihr Land verfügende Bauern schaffen, — Bauern, die aus selbständigen Erwägungen heraus darüber entscheiden, ob sie ihr Land bebauen oder ev. verkaufen. Die mit dem Landverkauf verbundenen einschränkenden Bestimmungen — daß das Land nur an Ackerbautreibende verkauft werden darf usw. — betreffen nur den Boden, nicht aber den Bauern. Der Familienbesitz aber mache den Vater abhängig von dem Votum seiner Kinder und führe daher letzten Endes zur Lahmlegung jeder Initiative. Das November-Gesetz aber sei darauf berechnet, gerade die tatkräftigen Bauern, auf denen die Zukunft des Landes beruht, zu selbständiger Tätigkeit zu erziehen. Das Gesetz ist nicht für die schwachen und betrunkenen Bauern bestimmt, und daß seine Voraussetzungen richtig sind, beweist die in kurzer Zeit mit 3 200 000 Dessj. zur Einzelwirtschaft übergegangene halbe Million Bauern. Daß die Prinzipien des November-Gesetzes auch der revolutionären Bewegung den Boden entziehen, wurde durch die entsprechenden Resolutionen des Londoner Sozialisten-Kongresses bewiesen. Der Ministerpräsident resümiert seine Ausführungen zum Schluß dahin, daß bei dem Erlaß eines Gesetzes immer die Weckung der schöpferischen Kräfte des Volkes im Auge behalten werden müsse.

Nach einer Pause wird die Sitzung unter dem Vorsitz Chomjakows wieder aufgenommen.

Es spricht eine Reihe von Rednern teils für, teils gegen den Familienbesitz, ohne jedoch wesentlich neue Gesichtspunkte in die Debatten hineinzubringen.

Unter anderen ergreift auch Baron Meyendorff das Wort, wie er erklärt, nur weil er 20 Jahre hindurch alle seine Kräfte der Erforschung der russischen Agrargesetzgebung gewidmet hat, die — wie Redner unter wiederholtem Beifall des Zentrums ausführlich motiviert — nur dann sich erfolgreich entwickeln könne, wenn aus ihr der Begriff des Familienbesitzes ausgeschaltet wird. Zum Schluß geht Redner auf die Befürchtungen ein, daß unter dem Einfluß des Alkoholismus eine Landentäußerung breiter Massen der Bauernbevölkerung eintreten könne. Er erinnert an den Verkauf der Baschkiren-Ländereien und meint, es sei nötig, ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen. (Applaus.)

Nach einigen Erklärungen Markows II und Timoschkins sind die Debatten erschöpft.

Der Vorsitzende teilt mit, daß morgen das Namenstagsfest Sr. Majestät ist und sucht um die Genehmigung nach, im Namen der Duma ein Glückwunschtelegramm zu senden. (Rufe: „Wir bitten darum!" Applaus.)

Schluß der Sitzung: 6¼ Uhr. Nächste Sitzung: Montag.

---

die weibliche Fortbildungsfrage durch die Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens in Preußen für diese IVa doch noch nicht völlig gelöst ist, denn unsere Lehrerinnen, Aerztinnen, Künstlerinnen usw. in spe, die alle doch auch heiraten wollen, führen gar muntere Kreuz- und Quersprünge zwischen den drei sauber gegabelten Schienenwegen der Studienanstalt, des Lehrerinnenseminars und der Frauenschule aus. Zweitens — und das ist das wichtigere und erfreulichere Ergebnis dieser kleinen indiskreten Forschungsreise —: daß es mit der Blasiertheit und dem mangelnden Idealismus unserer Großstadtkinder doch nicht so schlimm bestellt ist, wie „erfahrene Leute" täglich behaupten wollen.

Oder habe ich vielleicht doch Recht gehabt? Ist die IVa unserer Schule eine Dichterklasse?

---

# Mannigfaltiges.

Zur Affäre Steinheil melden die Blätter, daß jetzt festgestellt worden ist, daß es dem Arzt Lefèvre, der Mme. Steinheil nach ihrer Befreiung am Morgen der Mordnacht untersucht hat, s. Z. aufgefallen war, daß die Eindrücke der Fesseln am Körper von Frau Steinheil auffallend schwache waren. Marietta Wolf, die Vertraute von Frau Steinheil, hat nach der Mordnacht zweimal Selbstmordversuche gemacht. Nach den neuesten Nachrichten hat der Untersuchungsrichter André bereits den Bericht abgefaßt, auf Grund dessen Mme. Steinheil dem Geschworenengericht wegen „Teilnahme an einem Morde" übergeben werden wird. Danach kann sie selbst gegen eine Kaution nicht mehr auf freien Fuß gesetzt werden.

— Humor des Auslandes. „Mein Liebling," sagte eine Mutter, die es für richtiger hielt, sich an die edle Gesinnung des Kindes zu wenden, statt es zu züchtigen, „wenn Du so unartig bist, machst Du Mama Kummer, so daß sie krank werden wird und in einem dunklen Zimmer im Bett liegen und scheußliche Medizin einnehmen muß; und dann stirbt sie am Ende und wird nach dem Kirchhof hinausgebracht und da beerdigt, und Du —" — Das Kind wurde immer ernster, aber bei den letzten Worten der Mutter ergoß sich ein engelgleiches Lächeln über sein Antlitz und die Arme um den Hals seiner Mutter schlingend rief es aus: „O, Mama, und darf ich dann bei dem Kutscher sitzen?" (Tit Bits.)

— — — Der berühmte Kanzelredner Henry Ward Beecher betrat eines Sonntags seine Kirche und fand verschiedene Briefe auf ihn warten. Er öffnete einen und fand, daß er das einzige Wort „Narr" enthielt. Gelassen und mit dem gebührenden Ernste teilte er seiner Gemeinde diese Tatsache in folgenden Worten mit: „Ich habe viele Fälle erfahren, in denen jemand einen Brief schrieb und vergaß, seinen Namen zu unterzeichnen, aber dies ist der einzige Fall, der je zu meiner Kenntnis gelangt ist, wo jemand seinen Namen unterzeichnet und den Brief zu schreiben vergißt." (The Argonaut.)

---

# Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg,** 5. Dez. Der Senat resolvierte in der Frage der gerichtlichen Belangung des ehemaligen Direktors des Polytechni-

schen Instituts Fürsten Gagarin, des Vorstehenden des Studentenkonvikts Professors Stanewitsch, dessen Gehilfen Matussewitsch und Ustrugow sowie der Dekane Chatelain, Lewinsohn-Lessing (ehem. in Dorpat), Postnikow und Poklewski: Gagarin, Stanewitsch, Matussewitsch und Ustrugow auf Grundlage der §§ 339 und 341 des Strafgesetzbuchs dem Gericht zu übergeben, den Dekanen aber auf Grundlage des § 410 einen Verweis zu erteilen und die Anklage gegen sie fallen zu lassen.

Das Militärbezirksgericht erkannte den Kornett Grigori Kowalenski für schuldig einer Tat, die den Verordnungen über die Sicherstellung der öffentlichen Ordnung zuwiderläuft, was die für den Angeklagten unerwartete schwere Verwundung einer Person zur Folge hatte, sowie einer Ueberschreitung der Grenzen der Notwehr, was die Verwundung einer anderen Person zur Folge hatte. Grigori Kowalenski wurde zu einem 3-monatigen Arrest auf der Hauptwache verurteilt — ohne Einschränkung der Dienstrechte. Der ehem. Page Peter Kowalenski wurde freigesprochen. Den Zivilklägern wurde, außer Nedatschin das Recht zuerkannt, ihre Forderungen vor dem Zivilgericht geltend zu machen.

Verliehen wurde Allerhöchst u. a. dem Gouverneur von Kurland Knjasew der Wladimir-Orden 2. Klasse, dem Kontreadmiral und Chef des Marine-Generalstabs Eberhardt und dem Chef des Baltischen Geschwaders v. Essen — der Stanislaus-Orden 1. Klasse.

Befördert wurden Allerhöchst zum Wirk. Geheimrat das Reichsratsglied Staatssekretär Baron Nolde, zum Geheimrat der Gehilfe des Innenministers Lykoschin.

Dem estländischen Vizegouverneur Giers wurde der Rang eines Kammerherrn verliehen.

Ernannt wurde Allerhöchst: Der Chef der Haupt-Akziseverwaltung Senator Nowizki zum Gehilfen des Finanzministers. Der dem verstorbenen Großfürsten Alexei Alexandrowitsch attachiert gewesene Admiral v. Schilling wurde zum Generaladjutanten Sr. Majestät ernannt.

**Kiew**, 5. Dez. Auf der Mariinsker Zuckerfabrik der Balaschowa ermordeten 4 Plünderer im Kontor 3 Landwächter und 1 Dwornik, verwundeten 1 Landwächter und 1 Bauer und raubten 10 000 Rbl.

**Berlin**, 18. (5.) Dez. Der Reichstagspräsident sandte dem türkischen Parlament ein warm gehaltenes Glückwunschtelegramm.

**Bern**, 18. (5.) Dez. Der Bundesrat wählte Dr. Deicher für das Jahr 1909 zum Bundespräsidenten.

**Haag**, 18. (5.) Dez. Das Ministerium des Auswärtigen hält die Meldungen, daß Venezuela den Niederlanden den Krieg erklärt habe, nicht für zuverlässig.

**London**, 18. (5.) Dez. Im Oberhause gab der Staatssekretär für Indien Lord Morley gestern eine ausführliche Erklärung über die Lage in Indien ab. Er führte aus, England erstrebe nicht eine Einführung des parlamentarischen Systems in Indien. Es würde nur projektiert, neben den ernannten auch gewählte Glieder der Provinzialräte einzuführen, deren Kompetenzen erweitert werden sollen.

**Kairo**, 18. (5.) Dez. Die Eröffnung des türkischen Parlaments ist in ganz Aegypten gefeiert worden. Auf Befehl des Khediven wurde in Kairo, Port-Said und Alexandria ein Kanonensalut abgefeuert.

## Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 2. Advent, den 7. Dezember:
Um 3/4 10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: Luk. 21, 25—36.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 2. Advent, den 7. Dezember:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 21, 25—36.
Prediger: Wittrock.
Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst.
Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger: Dr. Seesemann.
Um 7 Uhr abends Gemeindeabend im Sommerlokal der Bürgermusse.
Montag, den 8. Dez., um 9 Uhr abds. Bibelbesprechung mit Hausvätern im Johannis-Pastorat.

## Wetterbericht.

Der meteorolog. Station der Realschule vom 6. Dezember 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 767.8 | 768.1 | |
| Thermometer (Celsius) | —3.6 | —5.6 | |
| Windricht. u. Geschwind. | SSW.2 | SSW.3 | |
| Relative Feuchtigkeit | 91% | 90% | |
| Bewölkung | 10 | 10 | |

1. Minimum d. Temp. nachts —0.9
2. Maximum d. Temp. gestern —
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.


**Sandow's Buch frei!** Dies. soeb. erschien. Buch von Eugen Sandow, d. weltber. Gründ. s. Körperpfl.-Syst., lehrt jederm., d. tägl. Ueb. s. Körp. Ges., Kraft u. Schönh. zu verl. Interes. Illustr.! Spez.-Angeb.: Jed. Les., d. sof. schr., erh. e. Ex. kostenl. u. portofr. zuges. SandowsDumbBellCo. Abt.: XI. Berlin, Potsdamerstr. 127—8.

**Geld** an jedermann, anerkannt reell auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu kulanten Bedingungen. Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin,** Potsdamerstr. 65. Notariell beglaubigte Dankschreiben.

**Bar Geld** verleiht an Jedermann zu kulanten Beding. auerk. reell, discret u. schnell. Ratenzahl. Provis. v. Darlehn. Glänz. Dankschreib. **C. Gründler,** Berlin W 407, Friedrich-Str. 196.

**Darlehen zu 5%** gibt an Offiziere, Beamte, Kaufleute u. Bauern, auch zum Ankauf von Ländereien. **Richard Oppenheimer, Berlin O. 34,** Libauer Str. 4. Dankschreiben zur Verfügung.

**Handels-Akademie, Leipzig** Zeitschriften-Verlag, zeigt Jedem, d. im Ausl. Universal- oder Fachbild. sucht, gratis den rationellsten Weg.

**Ein Setzergehilfe und zwei Setzerlehrlinge** finden dauernde Anstellung in **Schnakenburgs Buchdruckerei.** Daselbst ist ein guterhaltener **4-pf. Gasmotor — Deutz** mit einem neuen und Reserve Cylinder **zu verkaufen.**

Für einen gutattestierten **Hauswächter** (kinderlos), welcher auch d. Gartenarbeit versteht u. läng. Zeit in e. Hause gedient hat, wird e. Stelle gesucht. Zu erfrag. Stein-Str. 42, Qu. 3.

Mehrere 100 vermög. Damen (neue Anmeld.) wünsch. bald. Heirat. Ernste Reflt., w. a. ohne Vermög., wollen s. meld. b. L. Schlesinger, Berlin 18. (Gr. u. bed. int. Heiratsv.) Nicht anon.

Gesucht eine **Vermittlerin.** Postlagernd sub 4 A.

**Ein kleines Mädchen** (ungetauft), wird als **Pflegekind** abgegeben — Petri-Str. 3, Qu. 6.

**Schüler und Schülerinnen** finden in e. russ. Familie Pension — Rigasche Str. 117, Qu. 4.

**Eine Wohnung** von 8 Zimmern nebst Garten und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Jamasche Str. Nr. 16, von 10—4 Uhr.

Eine helle, sonnige **Familienwohnung** von 8 Zimmern mit Glasveranda u. allen Wirtschaftsbequemlichk. sofort **zu vermieten** — Sternstr. Nr. 4. Zu erfrag. dortselbst v. 12—3 Uhr mitt.

In der Holmstrasse Nr. 12 wird eine **Familienwohnung** von 6 Zimmern, parterre, zum 1. Januar mietfrei. Auskunft erteilt die Handlung Holmstrasse Nr. 14.

Eine helle, warme **Wohnung** von 4 Zimmern, Entrée, Küche und mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Ausstellungs-Str. 8. Zu bes. v. 2—5 U. nm.

**Eine Wohnung** von 4—5 Zimmern mit Küche such für d. nächste Semester **Merz,** Jakobstr. 12.

**Eine Wohnung** von 2 möbl. Zimmern von 2 deutschen Studenten gesucht. Off. unter „V. F." an d. Exp. d. Bl.

2 deutsche Studenten suchen eine **Wohnung** von 2 Zimmern. Off. an die Exp. d. Bl. unter F. B.

Suche fürs nächste Semester 2—3 **gut möbl. Zimmer** Off. sub. stud. T. W. an die Exp. dieses Blattes.

2 zusammenhängende oder einzelne elegant **möblierte Zimmer** werden an stilliebende Damen oder Herren vermietet — Neue Kastanien-Allee 4, parterre. Zu bes. v. 2—5 U. nm.

Am **Sonntag** **den 7., 14., 21 Dec.** wird unser Geschäft von **12—5 Uhr** **geöffnet** sein.
**Gebr. Brock.**

**Zum Weihnachtsfeste** in **grosser Auswahl** eingetroffen:
**Mässige Preise!** **Pelzgarnituren** **für Damen u. Kinder** in **Karakull, Astrachan, Thibet, Bisam, Nerzmurmel, Kotik, Nutria, Moufion** und **Baranchen.**
**Eine Partie Baranchen räume** zu **30** u. **70** Kop. (unterm Selbstkostenpreise).
**K. Stahlberg.**
Sonntag **den 7., 14. u. 21. Dez. ist das Geschäft von 12—6 geöffnet.**

Für gut keimende **Braugerste** haben noch Verwendung
**H. Lell & Co.**
**Rigasche Str. Nr. 79. Telephon 144.**

**Fische.**
Die unterzeichnete **Gutsverwaltung** kann, soweit der Vorrat reicht, den Winter über lebend in einem Behälter gehaltene Fische liefern zu folgenden Preisen loco Bahnstation Hallist:
**Sandarte** bis 5 ℔ schwer zu 25 K. ℔
„ 5 ℔ u. schwerer zu 30 K. ℔
**Brachse** bis 5 ℔ schwer zu 20 K. ℔
„ 5 ℔ u. schwerer zu 25 K. ℔.
**Gutsverwaltung Eusekül.**
Brief- u. Telegramm-Adresse pr. Hallist.
Zahlstelle Pleskauer Bank.

**Neuheit!** Kleinster elektr. Leuchtstab **mit Metallfadenlampe** 1½ Volt. Gehäuse hochelegant vernickelt. Preis R. 1.— Ersatzbatterie z. Füll. **nur** 15 K. **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

**Erste Obligation** auf 1500 Rbl. ist sofort zu vergeben. Off. in der Exp. d. Ztg. sub „1500 M." niederzulegen.

**Werro.** An der Ecke der Rigaschen und Petschurschen Strasse Nr. 51 gelegene Häuser nebst Grundstück sind freiwillig zu verkaufen. Nachzufragen daselbst.

**Gelegenheits-Kauf.** Wegen Auflösung eines Wintergartens werden sämtliche Pflanzen desselben, bestehend hauptsächlich aus Palmen und anderen Warmhauspflanzen, **verkauft.** Zu besehen zwischen 9 bis 3 Uhr mittags, Marienhofsche Strasse Nr. 21.

**Gesucht** ein mittelgrosses **Gut zur Arrende.** Offert. **„K. K." Turpel per Ristl.**

**Gewünscht** ein kleines Geschäft zu übernehmen oder ein Budenlokal zu mieten. Off. sub F. F. an d. Exp. d. Bl.

**Ein Budenlokal** am Grossen Markt Nr. 2, ist vom 1. Februar 1909 ab **zu vermieten.** Näheres Schnakenburgs Buchhandl.

Поступили въ продажу популярныя изданія для научнаго **самообразованія** Книгоиздательство „Семейный Университетъ" существуетъ съ 1898 года.
Всѣ предметы (63) распредѣлены соотвѣтственно программамъ университ. и другихъ учебн. завед. — по новой предметной системѣ (по группамъ наукъ). Цѣна безъ пересылки: Отдѣлъ Біологическихъ наукъ — 13 р. 50 к., Отдѣлъ Историко-филолог. наукъ 12 р. 75 к., за факультетъ Физико-математ. — 10 р. 75 к., Историко-филолог. фак. 9 р. 75 к., Юридич. факулт. — 8 р. 50 к., Медиц. фак. — 8 р. 50 к, Біологич. (Естеств.) фак — 7 р. 75 к, Богословскій фак. — 7 р. Продаются во всѣхъ книготорг. Выписывающіе чрезъ издателя Ф. С. Камарскаго, Спб. Пушкинская 10 безъ разсрочки платежа, за пересылку не платятъ. Можно налож. плат., но съ уплатою впередъ 25% стоимости изданій. Подробн. каталогъ съ образцами лекцій и отзывами печати высылается издателемъ безплатно. Лекціи составлены извѣстными профессорами и учеными популяризаторами. Всѣ 8 изданія содержатъ болѣе 13 000 (1200 до 2300) стр. 6. формата, уборист. шрифт., 3376 черныхъ инцвѣтныхъ рисунковъ и представляютъ каждое изъ нихъ вполнѣзаконч еное цѣлое.

**Kränkliche Kinder.** Dr. N. Awgustowski in St. Petersburg: „Ich wende Dr. Hommel's Haematogen schon seit Jahren an bei schwachen Kindern zur Hebung des Ernährungszustandes und zur Kräftigung. Dabei habe ich mich von **der Bedeutung und den guten Eigenschaften des Mittels überzeugen können, besonders was die Assimilierbarkeit und Verdaulichkeit des Präparates, selbst bei alterierter Verdauung,** betrifft. Meine Neffen im Alter von 5—7 Jahren sind im Laufe eines Jahres, Dank dem Haematogen, **aus bleichen, anämischen Kindern, kräftige rotwangige Jungen geworden".**
**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.



Natürlicher Kaukasischer **COGNAC** von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**
Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.
**Engros-Lager in St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
**C. Wohlbrück & Cie.**

**Lux-Licht** ist das **beste u. billigste** Petroleumglühlicht der Gegenwart und eignet sich für Innen- u. Aussenbeleuchtung.
Lampen für 200 Lichtstärken à 55.—, 70.— u. 120.—, für 750 Lichtst. à 135.—, 140.— u. 150.—, für 1600 Lichtst. à 180.— u. 190.—.
Demonstrationen zu jeder Zeit bereitwilligst im
**Techn. Bureau H. Weckram, Ritterstr. 9.**



**Haematogen Roland** ist das **beste Praeparat dieser Art.**
Wie aus nachstehender Analyse der Therapeutischen Klinik an der Universität Warschau vom 27. Mai 1907 ersichtlich enthält

| | Eisen: | Eiweiss: |
|---|---|---|
| Haematogen Dr. Hommel | 0,0573% | 20,54% |
| „ Akt. G. Trampedach | 0,0826% | 26,63% |
| „ Roland | 0,11% | 30,31% |

Preis pr. Flasche **1.50 Kop.**
**Vertreter für Nordlivland und Dorpat**
**S. v. Kieseritzky.**

**Die Schuhwaren-Handlung** von **J. Moistus.**
**Dorpat, Neumarkt-Str. Nr. 6**
empfiehlt in **grosser Auswahl zu billigen Preisen:** Russ.-Amerikanische Gummi-Galoschen, Filzschuhe, Chrom-Chevreau-, und wichslederne Stiefel und Schuhe für Damen, Herren und Kinder in neuester Façon.


**Dr. B. Löwensteins „PHOSMOSE"**
**Angenehme und rationelle Nahrung** für **Kinder, Wöchnerinnen, Reconvalescenten und alte Leute.**
PHOSMOSE ist ein blutbildend. Nährstoff.
**Bei den Kindern erleichtert „PHOSMOSE" das Zahnen und trägt zu einer normalen Knochen- und Muskelentwicklung bei.**
Viele ärztliche und klinische Gutachten werden einer jeden Schachtel beigelegt. — Zu erhalten in allen Apotheken u. Droguen-Handl.
**Preis einer Schachtel Rbl. 1.**

**Platin-Feuerzeuge** in ca. 10 versch. Konstruktionen. **H Weckram,** Ritterstr. 9

**Auf dem Gute Rewold** steht eine 10-pferdige **Locomobile** und eine wenig gebrauchte 6-pferdige **Dreschmaschine** zum Verkauf. Auch sind daselbst verschiedene Garnituren Mahagoni-antike, Polster-Speisezimmer Möbel, Spiegel, Betten etc. zu haben. Zu erfragen — Scharren-Str. Nr. 7, bei **F. Hübbe.**

**Birken-, Ellern- und Tannenholz** I. Sorte, **billig zu haben** — Salz-Strasse Nr. 24.

**Zu kaufen gewünscht** 2½—3-jährige, zur Zucht geeignete **Ayrshire-Stiere.** Gefl. Offert. erbittet die Gutsverwaltung von **Awandus** per Station **Rakke,** Estland.

**Weihnachts-Ausverkauf** von **Manufakturwaren** bei **Georg Weber** **Alexanderstrasse 2.**
Zum Ausverkauf gelangen u. a.:
**Kleider-Barchent von 9 Kop. an**
Masseline u. Cretonne von 8 Kop. an
**Eskimo u. Flanellets** von 15 Kop. an
**Schwedisch-Lein** von 10 Kop. an
**Woll. Blusenstoffe** von 35 Kop. an
**Vigogne u. Marine,** gemust. u. glatt von 20 Kop. an
**Kostümstoffe** von 40 Kop. an
**Wollstoffe** von 30 Kop. an
**Herren- u. Knabenanzugstoffe** 2-Arschin breit von 40 Kop. an
**Jacken u. Kamisols** von 75 Kop. an
**Seidene Kopftücher** von 90 Kop. an
**Zitztücher** von 16 Kop. an
Ferner eine grössere Partie zu **herabgesetzten Preisen:**
Wollene Umschlag- u. Kopftücher, Herren-Cachenez, Madapolam, slawisch Leinen, Tiroler-Leinen, Bulg. Leinen, Polnisch-Leinen, Hausleinen Chiffon, Nansuc, Batist, **Taschentücher** in Lein, Halblein u. Batist.
**Grösste Auswahl.**

**Bonus-Zucker-Extract** aus Beeren bereitet **unentbehrlich im Haushalte** vortrefflich geeignet zur Bereitung von **Limonaden** **süssen Speisen etc.**
½ stöfige Flasche . . 55 Kop.
¼ „ „ . . 28 „
⅛ „ „ . . 14 „
Zu erhalten in der Droguerie
**A. Kramer**
Petersburger Str. 6, im eig. Hause.

Passende **Weihnachtsgeschenke** für Kinder, als:
**Automobile (mit Uhrwerk)**
Lokomotiven u. Eisenbahnen
Boote (mit Uhrwerk)
Fische (mit Uhrwerk)
Feuerspritzen
Kanonen
Dampfmaschinen
Heissluftmotoren
Kinematographen
**Laterna magicas**
**Kaleidoscope**
Camera obscura
Fernrohre
Mikroskope
Photogr. Apparate
Stereoskope u. Bilder
Lupen u. Lesegläser
Dynamo-Maschinen
Elektromotoren
Funkeninduktore
Geisler-Röhren
Influenzmaschinen
Elektrisier-Apparate
Elektr. Frage- und Antwortspiel
**Elektr. Taschenlampen**
Kleine elektr. Glocken
Brennapparate
Zootrope
Taucher
etc. etc. etc.
empfiehlt die Handlung **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

**Krimstecher** und **Operngläser** in einfacher und eleganter Ausstattung der renommiertesten französ. und deutschen Firmen:
**„Lemaire"**
**„Flammarion"**
**„Lux"**
**„Buron"**
**„Busch"-Aristar**
**„Busch"-Perimegaskop**
**„Busch"-Prismen-Binocle**
Doppelt-Licht
empfiehlt
**P. Schultze**
Universitäts-Mechan. u. Optiker Ecke Ritter- & Gildenstr.

**Küchenbutter** **zu 38 Kop. das Pf.** in ganzen und halben Tonnen offeriert
**Lorentz Sander**
Johannis-Str. 12.

**Laterna-magicas** von R. 1.25 bis R. 13.50. Handlung **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

**Hanf-Treibriemen** Prima Qualität empfiehlt billigst
**A. Pusick**
Petersburger Str. Nr. 1.

**Weihnachtsgeschenke** in grösster Auswahl
Schreib-
Musik-
Consulent-Mappen
Briefordner- und
Schreibunterlagen
eigenen Fabrikats empfiehlt zu den billigsten Preisen
**Carl Unger.**

**Spiritus-Glühlichtbrenner „H. S. 2"** (Bester Brenner d. Gegenwart!) Leuchtkraft ca. 45 Kerzen. Spiritusverbr ca. 1/11 Liter pr. Brennstunde.
**Spiritus-Gaskocher** in diversen Grössen.
**H. Weckram,** Ritterstr. 9.

**Eiserne Betten, Couchetten, Tische, Schrank** u. verschiedene Wirtschaftssachen **werden verkauft** — Botanische Str. 17, im Hof, von 10 Uhr an.

**Ausverkauf** einer grossen Partie **Kinderbilder** **zu billigen Preisen** bei **H. Tatarker** — Ritterstr. 5.

**Ein Kronleuchter und ein grosses Tischtuch** für 24 Personen zu verkaufen — Petersburger Str. 149, Schwarze Mühle, im unteren Hause.

**Ein Klavier** zu verkaufen — Gr. Markt 20, Bankgebäude, beim Hauswächter.

**Frische Elenköpfe** (ohne Geweih) mit heilem Gehirn **kauft Rathshof.**

**Antihydor-Tuch** bewirkt das Klarbleiben d. Brillengläser bei Temperaturwechsel u. bei körperl. Anstrengung. Preis 40 Kop. Zu erhalten in der Handlung **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

**Allgemeine Witwenkasse.** **Generalversammlung** **am 10. Dezember um 9 Uhr abds.** **bei Pastor Pfeil** Schloss-Str. Nr. 30.
Tagesordnung: Jahresbericht, Vorstandswahlen, Gelder-Anlage.
Laut Beschluss der Generalversammlung vom 13. Dezember 1897 wird für das Versäumen der G.-V. ohne triftigen Grund 1 Rbl. Pön erhoben.

**D. F.-B.** **Sonntag, den 14. Dezember 1908** **Mitglieder-Abend mit Weihnachtsbaum** **Mühlen-Str. Nr. 7.** Anfang 8 Uhr abends.
Um Anmeldung von Gebäck wird herzlich gebeten.
**Der Vorstand.**

**Evang. Vereins junger Männer** **(Carlowa-Str. 19)**
Sonntag, d. 7. Dezember c. **7 Uhr abends**
**Vortrag** von Herrn **J. von zur Mühlen:** „Der livländische Ordensmeister Woltus von Herse".
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
**Der Präses.**

**Eine grosse Auswahl** schöner **Chrysanthemum, Camellien, Azaleen, Flieder, Amaryllis, Rosen, Alpenveilchen, Nelken, Hyacinthen, Lilien, Orchideen, Maiblumen, Primeln, Citrus** mit Früchten, **Palmen, Dracaenen, Farrn,** div. **schöne Zimmerpflanzen** wie auch **hübsche Gärtchen, Kränze, Bouquetz u. Palmenzwelge.**
empfiehlt
**J. Daugull.**



Vertreter für ganz Russland
**E. Jürgens**
Moskau, Wolchonka.

Nach kurzem, schweren Leiden verschied gestern meine geliebte Frau

# Alide Kusik

**geb. Dexling.**

Die Beerdigung findet Sonntag, den 7. Dezember, um 1 Uhr nachmittags von der Mellinschen Klinik aus statt.

**Der tiefbetrübte Gatte, die Kinder und die Angehörigen.**

---

**НИВА** еженедѣльный иллюстрированный журналъ. ОТКРЫТА ПОДПИСКА НА **1909** Г.

ПОДПИСЧИКИ ПОЛУЧАТЪ:

**52** №№ журнала: романы, повѣсти, разсказы, картины, рисунки, иллюстр. соврем. событій и пр.

**52** КНИГИ, отпечатанныя на глазированной бумагѣ и содержащія:

**12 КНИГЪ** „ЕЖЕМѢСЯЧНЫХЪ ЛИТЕРАТУРНЫХЪ и ПОПУЛЯРНО-НАУЧНЫХЪ ПРИЛОЖЕНІЙ".

**22** книгахъ ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ въ **МЕЛЬНИКОВА-ПЕЧЕРСКАГО**

Съ портретомъ и критико-біографическимъ очеркомъ.

**18** книгахъ ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ въ **ГЕНРИКА ИБСЕНА**

Въ извѣстномъ переводѣ А. и П. Ганзенъ, съ портретомъ, критико-біографическимъ очеркомъ и предисловіями къ пьесамъ.

**12** №№ „ЕЖЕМѢСЯЧНЫХЪ ПАРИЖСКИХЪ МОДЪ".

**12 ЛИСТОВЪ** выкроекъ и рисунк. для рукодѣльныхъ работъ.

1 СТѢННОЙ КАЛЕНДАРЬ на 1909 г., отпечатанный красками.

**ПОДПИСНАЯ ЦѢНА „НИВЫ"** со всѣми приложеніями на годъ: въ С.-Петербургѣ безъ доставки—6 р. 50 к., съ доставкою—7 р. 50 к., съ пересылкою во всѣ мѣста Россіи—8 р. За границу—12 р.

Разсрочка платежа въ 2, 3 и 4 срока.

Иллюстрированное объявленіе о подпискѣ высылается безплатно.

Адресъ: С.-Петербургъ, въ Контору журнала, „НИВА", улица Гоголя, № 22.

---

# ГОРОДСКОЕ УПРАВЛЕНІЕ.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ помѣщеніи Городской Управы будутъ сдаваться съ торговъ мѣста на рынкѣ, а именно:

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| для торговли мясомъ | | въ понедѣльникъ | 15 | дек. с. г. въ | ½ | 11 ч. | дня |
| „ „ | фруктами, ягодами | во вторникъ | 16 | „ „ „ „ | | 11 „ | „ |
| „ „ | зеленью | „ „ | „ | „ „ „ „ | | 12 „ | „ |
| „ „ | рубцами и потрохами | „ „ | „ | „ „ „ „ | | 1 „ | „ |
| „ „ | рыбою | „ среду | 17 | „ „ „ „ | | 11 „ | „ |
| „ „ | сыромъ | „ „ | „ | „ „ „ „ | | 12 „ | „ |
| „ „ | хлѣбомъ | „ „ | „ | „ „ „ „ | | 1 „ | „ |
| „ „ | колбасою | „ четвергъ | 18 | „ „ „ „ | | 11 „ | „ |
| „ „ | курами и дичью | „ „ | „ | „ „ „ „ | | 12 „ | „ |
| „ „ | мукою | „ „ | „ | „ „ „ „ | | 1 „ | „ |
| „ „ | обувью | „ пятницу | 19 | „ „ „ „ | | 11 „ | „ |
| „ „ | старьемъ | „ „ | „ | „ „ „ „ | | 1 „ | „ |

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Гор. Юрьевъ, декабря 3 дня 1908 г.
№ 2693.

## Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Lokale der Stadtverwaltung Plätze auf dem Markte meistbietlich werden vergeben werden und zwar

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| den Fleischhändlern | am Montag, d. | 15. | Dez. c., um | ½ | 11 | Uhr | vorm |
| „ Händlern mit Obst, Beeren etc. | „ Dienstag, „ | 16. | „ „ „ | | 11 | „ | „ |
| „ Gemüsehändlern | „ „ „ | „ | „ „ „ | | 12 | „ | mitt. |
| „ Sülzhändlern | „ „ „ | „ | „ „ „ | | 1 | „ | „ |
| „ Fischhändlern | „ Mittwoch, „ | 17. | „ „ „ | | 11 | „ | vorm. |
| „ Käsehändlern | „ „ „ | „ | „ „ „ | | 12 | „ | mitt. |
| „ Brothändlern | „ „ „ | „ | „ „ „ | | 1 | „ | „ |
| „ Wursthändlern | „ Donnerst., „ | 18. | „ „ „ | | 11 | „ | vorm. |
| „ Händl. mit Hühnern u. Wild | „ „ „ | „ | „ „ „ | | 12 | „ | mitt. |
| „ Mehlhändlern | „ „ „ | „ | „ „ „ | | 1 | „ | „ |
| „ Schuhmachern | „ Freitag, „ | 19. | „ „ „ | | 11 | „ | vorm. |
| „ Händl. mit alten Kleidern etc. | „ „ „ | „ | „ „ „ | | 1 | „ | mitt. |

Kein Händler ist berechtigt, ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

---

# O. Zimmermann

**Rigasche Str. Nr. 17.**

## Sattlerei-Werkstatt und Lager.

Empfehle aus meinem Lager nach der neuesten Mode angefertigte Reisekoffer und Taschen, sowie elegante Damen-Gürtel und Handtaschen; in grosser Auswahl diverse Portemonnaies, Geldbörsen, Brieftaschen und Schulmappen etc. Englische und russische Pferdegeschirre, Sättel, Reitzäume etc.

Uebernehme zum Aufpolstern Möbel, Krollhaar- und Sprungfeder-Matratzen.

Bestellungen werden schnell und prompt ausgeführt bei billigsten Preisnotierungen.

Hochachtungsvoll

**O. Zimmermann, Sattlermeister.**

---




Garantiert sicher wirkende

## Schuppenpomade

Nach zwei bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.

**Preis: Rbl. 1.25.**

**F. WOLFF & SOHN**
**Parfumeurs**
**KARLSRUHE.**

Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Geschäften.

---

**Filzstiefel** **Gummigaloschen**
**Filzschuhe** **div. and. Schuhwerk**

offeriere zu ermässigten Preisen.

**Schuhwarengeschäft K. Plaks**
**Kaufhof Nr. 37.**
Das grösste Lager am Platz.

---

**Kaufe gutkeimende**

## Gerste

und zahle höheren Preis.

**P. Kako**
Dorpat, Petersburger Str. 96
Telephon 148.

---

## Acetylen-Deichsel-Lampen

**Fahrrad-, Hand-, Hof- und Jagdlaternen**
empfiehlt **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

---

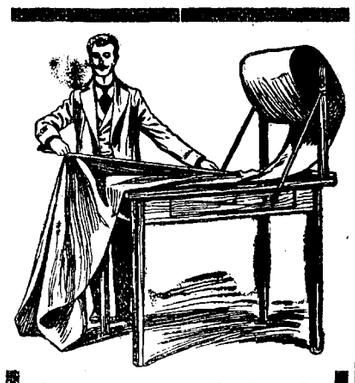

## Weihnachts-Verkauf.

Zum bevorstehenden
**Weihnachtsfeste**
empfiehlt aus ihrem reichassortierten Lager als passende

## Geschenke:

**in- u. ausländ. Stoffe**
in schwarz
für
**Herren-Röcke u. Fracks**
**Stoffe für Paletots**
**Stoffe für Beinkleider**
**Stoffe für Phantasie-**
**Westen**
**Stoffe für Wirtschafts-**
**Joppen**
**Stoffe für Pelzbezüge**
**Schwarze und blaue**
**Cheviots**
in nur Prima-Qualität
für Herren- u. Knaben-Anzüge
**Militär-Stoffe**
für Lehrer, Studenten, Schüler und Beamten
aus den bestrenom. Fabriken
**Sibirische Tuche**
in nur prima Qualitäten
für
**Damen-Mäntel**
**Wollen-Plüsche**
**Seiden-Plüsche**
**Schwarz. glatt. Drap**
**schwarzen Kastor**
**schwarze feine Tuche**
**Futter-Stoffe**
in Baumwolle, Wolle
Seide u. Atlas
**Watte**
in Baumwolle, Wolle u. Seide
auch **Wattinée**-Zwischenutter, leichte warme Einlage
**sämtliche Schneider-Bedarfsartikel**
zu billigen, festen Preisnn
**Muster frei!**
Lagerbesuch sehr lohnend.

**„Waldenhof"**
Tuchniederlage.
**Dorpat, Alexander-Str. 4.**

---

# Weihnachts-Ausverkauf

## H. Schmidt

**Grosser Markt 16.**
Lokal vormals P. Popow.

---

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfiehlt sein

## wohlassortiertes Warenlager

**Kühn-Strasse Nr. 6.** **Georg Stolzer.**

---

Wegen Aufgabe des Geschäfts mit **Spiel- u. Schreibwaren**

## Schluß-Ausverkauf

**mit 25% Rabatt.**

Daselbst werden verkauft: **Eine Budeneinrichtung, zwei Postkartenständer und vier Gasiampen.**
**Pepler- u. Pastorat-Str. Ecke Nr. 17.**

---

## Als passendstes Weihnachtsgeschenk

auch für Dienstboten, empfehle aus meinem Warenlager versch. modern e
**Wand-, Tisch-, Taschenuhren und Ketten**
in grosser Auswahl zu herabgesetzten Preisen.

**Uhrmachermeister Robert Weckram**
Dorpat, Rigasche Str. 55, am Stationsberge.

---

## Schrankfächer

## (Safes)

vermietet in ihrer neuen Stahlkammer

**die Jurjewer Bank.**

---

Soeben eingetroffen **frische Sendung hochfeiner**

## Castelbay- und Königs-Heringe

pfund- und stückweise, **Shetländer-Heringe** à 10 Kop. pro Pfund, wohlschmeckende, weiche **Schotten** à 7 Kop. pro Pfund.

**N. Beckmann,** Kaufhof Nr. 32.

---

**Nur kurze Zeit!** **Nur kurze Zeit!**

**Das orientalische Magazin**
von

## U. H. Isamuhamedow

**Jurjew, Ritter-Strasse Nr. 8**
empfiehlt in **grosser Auswahl**

seid. Stoffe, Tücher, Shawls, watt. seid. Bettdecken, Schlafröcke, Morgenkleider, Tschi-Tschun-Tscha, Fansa, Leinwand, persische, Taschkent. u. Buchar. Teppiche, Portièren, Möbelstoffe, gestickte Tischtücher u. s. w.

Vom 4. Dezember bis Weihnachten besonders
**billiger Verkauf.**

---

**Bürsten** jeder Art u. aus bestem Material, Stubenfeger von 80 Kop. an Handfeger 30 Kop. u. teurer; Kleider u. Kopfbürsten etc. etc.
**Matten** Cocosgarn-Fussmatten in 2 Grössen vorrätig, auch auf Bestellung.
**Dorpater Verkaufs-Niederlage des**
**Blinden-Instituts zu Strasdenhof — Riga**
Alexanderstr. Nr. 2, bei **E. Kuhlmann.**

---

## Aromatische Pastillen

für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.
**Fabrik Gläschky & Wiedner,**
**St. Petersburg, Stremjannaja 22.**
Verkauf in allen Apothekerwaarenh. in St. Petersburg u. d. Provinz.
Pastillen für Schnäpse u. Liqueure à 15 Kop. Limonaden 10 Kop. pro Stück.
**Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.**

---




## Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**
Von Montag, d. 8., bis zum Sonntag, d. 14. Dezemb. inkl.
**III. interessante**
**DONAU-REISE.**
**Von Semlin, Belgrad zu den Katarakten und dem eisernen Tor der Donau etc.**
**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**
**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---

Schönstes
## Weihnachtsgeschenk.

Strickmaschinen neuester Konstruktion für Socken, Strümpfe, Hosen, Jacken etc. Maschine, für jede Familie unentbehrlich und von jedem Kinde spielend zu erlernen, versende bis Weihnachten zu Rbl. 38.— das Stück. Anzahlung 10 Rbl., Rest gegen Nachnahme.

**A. Grutschkuhn**
**St. Petersburg,** Nikolajewskaja 12.

---

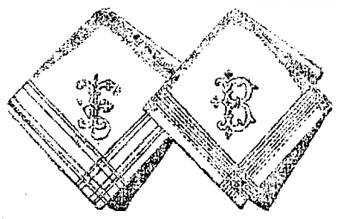

**Taschentücher**
**Tragbänder**
**Shlipse**
**Kragenschoner**
**Lavalets**
**Kragen**
**Manschetten**
**Vorhemde**
**Nachthemde**
**woll. und halbwoll.**
**Leibwäsche**
**Brust- und Aermel-**
**Knöpfe**
**seidene und halbseidene**
**Halstücher**
**Socken**
**Regenschirme**
**Handschuhe**
**Sport-Gürtel**

**Damen-Blusen** in **Seide, Wolle, Flanellets**

**Hemde**
**Hosen**
**Strümpfe**
**Taschentücher**
**Jupons**
in
**Flanellet**
**Tuch**
**Alpacca**
**Seide**
**Negligé-Jacken**
**Wirtschafts-Schürzen**
**Reform-Schürzen**
**Tablier-Schürzen**
**Kinder-Schürzen**
**Kleiderröcke**
**Stollakragen**
**Sport-Jacken**

aus feinster plastisch und dicht gestrickter Kammgarn-Wolle empfiehlt als passend und praktische

**Weihnachts-Geschenke**

S. KAPLAN & PRESS
Bekleidungs-Geschäft
JURJEW-LIVLAND.

---

**D. H.-V.**

**Schlittschuhbahn**
**Sonntag, d. 7 Dez.**
**Militär-Musik**
von 3–5 Uhr

Die Bahn ist von 1 Uhr ab geschlossen.
Die zweite Schlittschuhbahn wird bald eröffnet.
Die Billette bleiben dieselben.

---

## St. Johannis-Kirche.

Sonntag, den 7. Dezemb. c.

## Orgelspiel

des
**Organisten d. Univers.-Kirche**
unter freundl. Mitwirkung
von
**Frl. I. Unger**
(Mezzo-Sopran)

PROGRAMM.

1. Fantasie G-dur — J. S. Bach.
2. a) Schönster Herr Jesu — E. Hildachpe
   b) Mein Heiland, ich bin mü— — A. Volck.
3. Zwei Choräle mit Vorspiel — J. S. Bach.
4. a) Der am Abend Dankende Strattner.
   b) Kein Hälmlein — Fr. Bach
5. Toccata D-moll — J. S. Bach.

**Beginn ½6 Uhr.**

**Billette** (inkl. Billettst.): à 20 Kop. Billettverkauf bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. beim Eingang in die Kirche.

---

**Bis Weihnachten**
## besonders billige Preise.

**W. Schmaltz**
Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren
**Grosser Markt Nr. 7**
Haus Umblia.

---

**Cereisen-Feuerzeuge**
in 3 versch. Typen (letzte Neuheit!) empfiehlt d. Handlg. **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

---

## Ausverkauf

von
emaillierten und verzinnten
## Haus- & Küchengeschirren
**Firma A. Pusick**
Petersburger Str. 1.

---



## Gartenbau-Verein.

**Sitzung am Montag, d. 8. Dezember c.,**
9 Uhr abends.

Tagesordnung:
1. Ueber Beschleunigung d. Treibfähigkeit der Blütensträucher vermittelst Aetherisierens u. Warmbad.
2. Ueber Anschaffungen für den Versuchsgarten.
3. Wahl der Revidenten für Kassa und Bibliothek.

---

**D.-A.** Sonnabend, d. 6. Dez.

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 49 der Feuilleton-Beilage.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Jenilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 271. Montag, den 24. November (7. Dezember) 1908.


## Inland.

### Programmrede P. A. Stolypins im Konseil für Landschafts-Angelegenheiten.

Am 20. November fand die Eröffnung der Herbst-Session des Konseils in Angelegenheiten der lokalen Wirtschaft statt. Die Sitzung wurde mit folgender uns telegraphisch übermittelten Rede des Vorsitzenden, des Ministers des Innern Stolypin, eröffnet:

„Meine Herren! Indem ich die zweite Session des Konseils in Angelegenheiten der lokalen Wirtschaft eröffne, halte ich es für notwendig, auf die wichtigsten Grundlagen der Gesetzesprojekte hinzuweisen, die Ihnen zur Prüfung vorgelegt werden. . .

Die erste Frage, mit der Sie sich beschäftigten und die von Ihnen im vorigen Winter detailliert ausgearbeitet wurde, war die Gemeinde. Nicht zufällig hatte die Regierung Ihre Aufmerksamkeit zuerst auf die Frage der Umgestaltung unseres Dorflebens gelenkt. Sie alle, meine Herren, sind lebende Zeugen dessen, was unser Dorf in den letzten Jahren durchlebt und vor Ihren Augen entstand die neue Gestalt eines starken Bauern, des persönlichen Eigentümers. Ich will Sie nicht hinweisen auf die vom Staat gebrachten Opfer, auf den enormen Arbeitsverbrauch, auf die geistige Anstrengung der legislativen Versammlungen, dank denen sich bei uns jetzt eine feste Schicht von Landbearbeitern mit staatlichem Bewußtsein bildet. Es ist jedoch selbstverständlich, daß eine neue Erscheinung im staatlichen Leben neuer Formen bedarf. Deshalb mußte die Form der Gemeinde geändert und es mußten neue Lebensformen im Dorfe geschaffen werden. Ihre Erfahrungen haben viel Wertvolles sowohl in diese Projekte, wie auch in das Projekt über das Landschaftswahlgesetz hineingebracht. Diese Projekte unterliegen der Prüfung der legislativen Institutionen und werden ohne Zweifel eine größere Ordnung und Stabilität in unser Dorfleben hineinbringen.

Die Entwickelung dieses Lebens verlangt jedoch, daß man ihm zwei ihn berührende Mechanismen anpaßt, und zwar den Landschaftsmechanismus und den Mechanismus der Administration. Die Frage über die Erweiterung der Landschaftskompetenz und die Ausarbeitung der Grundlagen des materiellen Landschaftsrechts in Form der Landschaftsreglements wird den Gegenstand für die Arbeiten der zukünftigen Session des Konseils bilden. In diese Session habe ich die bedeutungsvollen Projekte für den Umbau der Kreis- und der Gouvernements-Verwaltung eingebracht. . . Nirgends in Europa, weder in Deutschland noch in Oesterreich, noch in Frankreich, gibt es eine ihrem Aufbau nach so schwache Administration wie bei uns. Die Verstärkung der Administration bedeutet die Schwächung der Willkür. Bei uns ist die Macht im Gouvernement zerstückelt. Im Kreise gibt es überhaupt keine einheitliche administrative Ordnung. Während des Tobens der revolutionären Bewegung war es nicht an der Zeit, die Administration umzugestalten. Jetzt liegt hierzu eine unbedingte Notwendigkeit vor.

Vor Ihnen, meine Herren, liegen 3 Projekte, in denen ein einheitlicher, sie verbindender Gedanke durchgeführt ist. Dieser Gedanke besteht darin, die Regierungsgewalt ausschließlich durch die Zuteilung neuer außerordentlicher Rechte und Vollmachten zu heben. Ihre Bedeutung soll auf anderen Wegen verstärkt werden. Erstens muß die Regierungsgewalt im Gouvernement eine einheitliche werden. Es handelt sich nicht darum, dem Gouverneur die Vertreter der anderen Ressorts unterzuordnen. Nein, diese müssen, jeder in seiner Sphäre, selbständig bleiben. Dafür muß man aber die Ressort-Politik in der Provinz vernichten und die allgemeine Richtung aller lokalen Angelegenheiten muß in der Person des Vertreters der einheitlichen Politik, des Gouverneurs, konzentriert werden.

Ferner stellte sich die Regierung die Aufgabe, Bedingungen zu schaffen, bei denen Streit und Zwistigkeiten zwischen der Administration und den Organen der Selbstverwaltung unmöglich wären, und die der Regierung die Möglichkeit erleichtern würden, Ausnahmebedingungen zu beseitigen, die die wirtschaftliche Tätigkeit der Selbstverwaltungsorgane hemmen. Endlich — und das ist das wichtigste — hält es die Regierung für notwendig, ohne einen großen Bruch vorzunehmen, sich an die bestehenden Institutionen anlehnend, in eine besondere Gruppe alle die Angelegenheiten auszuscheiden, die eigentlich nicht zum Gebiete der Verwaltung, sondern zum Gebiete des administrativen Gerichts gehören und das sog. administrative Unrecht (neprawda) zum Gegenstand haben, daß heißt, Handlungen und Entscheidungen von Personen und Regierungs- und öffentlichen Institutionen, die eine vollständig rechtmäßige Form haben und selbst in der Kompetenzsphäre der betreffenden Personen oder Institutionen liegen, ihrem Wesen nach jedoch unkorrekt und strittig sind. Zur Entscheidung dieser Angelegenheiten, die streng von der Sphäre der Verwaltung und der Aufsicht ausgeschieden werden sollen, wird die Festsetzung einer besonderen Prüfungsordnung durch besondere Konseils unter Beteiligung kommunaler Kräfte projektiert.

Wenn man hierbei noch die besondere Bedeutung in Betracht zieht, die das Projekt der gemeinsamen Behörde des Gouvernements-Konseils in Sachen des Erlasses obligatorischer Bestimmungen durch die Gouverneure und in Sachen der Beschlüsse über Gesuche der lokalen öffentlichen Institutionen einräumt, wenn man bei der Rolle der Disziplinarbehörden der Gouvernementsräte verweilt, so wird es klar, daß nicht eine mechanische Vereinheitlichung der Gouvernements-Behörden, sondern ihre Vereinigung zu einem lebendigen Ganzen beabsichtigt wird. — Uebrigens ist es hier angebracht, zu erwähnen, daß in nächster Zeit das Projekt der Polizeireform fertiggestellt sein wird, das alle Formen der allgemeinen wie auch der Gendarmerie-Polizei unter der Verwaltung des Gouverneurs vereinigen soll. Folglich läuft die Reform im Gouvernement hauptsächlich auf die Vereinheitlichung und Regelung der administrativen Gewalt hinaus.

Im Kreise wird jedoch diese Aufgabe viel komplizierter dadurch, daß über die häufig große Fläche des Kreises bis jetzt kein vereinheitlichendes Verwaltungsorgan steht. Das Fehlen eines Hauptes des Kreises und die Unordnung in ihm zeigte sich besonders in der Revolutionsperiode, als es in der Administration der Provinz keine verantwortlichen Persönlichkeiten gab. Natürlich ist es nicht für möglich befunden worden, einen Polizeibeamten an die Spitze des Kreises zu stellen. Selbstverständlich mußten sich die Blicke auf die Person im Kreise richten, auf die traditionell seit der Zeit der Reformen Kaiser Alexander II. unentgeltlich die Erfüllung der verschiedenartigsten administrativen Aufgaben übertragen wurde und die tadellos ihren Dienst geleistet hat. Ich meine den Kreis-Adelsmarschall.

Hier stieß man jedoch auf folgende Schwierigkeiten. Die erste und die wichtigste bestand darin, daß man gewählten Personen, den Kreismarschällen, die Kreispolizei nicht unterstellen kann. Wenn man dieses aber nicht tut, so verliert die Reform ihre ganze Bedeutung. Ferner mußte die traurige Erscheinung in Betracht gezogen werden, daß es immer schwerer fällt, durch die Wahl die Posten der Kreismarschälle, besonders durch genügend unabhängige Personen zu besetzen, die ihre ganze Zeit dem Dienst widmen könnten. Dieses waren hauptsächlich die Erwägungen, die die Regierung zwangen, den neuen Posten eines Chefs des Kreises zu projektieren, der ein verantwortlicher Vertreter der Administration im Kreise sein soll. Die Regierung verbindet nicht gewaltsam diesen Posten mit dem Posten eines Adelsmarschalls, da nicht alle imstande sind, so schwere Verpflichtungen zu übernehmen. Die Regierung läßt jedoch eine Kombinierung dieser Posten zu und sieht zugleich die Kreismarschälle als erste Kandidaten auf die Posten der Chefs der Kreise an. Was die Kreise anbetrifft, wo eine solche Kombinierung sich nicht realisieren läßt, so verlieren auch dort die Kreismarschälle nicht ihre Bedeutung, indem sie, unabhängig von ihren ständischen Angelegenheiten, an der Spitze derjenigen Behörden des Kreisrats bleiben, die keinen rein administrativen Charakter tragen, das heißt, in den Agrarordnungs- und Schulbehörden. Für die Schulbehörden ist übrigens eine Ergänzung ins Projekt hineingebracht worden. Nur im Falle der Abwesenheit des Adelsmarschalls vertritt ihn der Chef des Kreises in diesen Behörden. Was den Bezirkschef anbetrifft, so ist er das Organ der administrativen Handlungen, Beaufsichtigung und Kontrolle im Territorium des Kreises, was bei unseren an Flächeninhalt riesigen Kreisen mehr als notwendig ist.

Ich muß das Konseil im voraus darauf aufmerksam machen, daß die seiner Beachtung empfohlenen Projekte nur ein Schema darstellen. . . Alles, was sich auf die administrative Technik bezieht, wird von mir mit den Herren Gouverneuren besonders beraten werden. Ich hoffe, daß Ihre Teilnahme an dieser Angelegenheit ihre Lebensfähigkeit und ihren Erfolg an Ort und Stelle sichern wird. Ich hoffe auch, daß sie sich in diesem neuen Gebäude, das nach meiner Idee zur Stätte des Zusammenschlusses der Zentralgewalt mit den provinziellen kommunalen Kräften werden soll, wohlfühlen werden. . ."

Nach der Rede des Vorsitzenden des Ministerrats beschloß das Konseil auf Antrag des Konseilsmitgliedes, des Senateurs Brjantschaninow, Sr. Maj. dem Kaiser die treuuntänigsten Gefühle tiefsten Dankes für das dem Konseil geschenkte Vertrauen zu Füßen zu legen. Darauf wurden, wie schon gemeldet, unter dem Vorsitze des Gehilfen des Vorsitzenden, des Ministergehilfen Kryshanowski, drei Kommissionen gewählt: für die Durchsicht der Projekte des Statuts der Goub.-Verwaltung (Vorsitzender Baron Moeller-Sakomelski), des Statuts der Kreis-Verwaltung (Vorsitzender Richter) und des Statuts betreffs der Bezirkschefs (Vorsitzender Sterligow).

Hinzugefügt sei, daß zum Bestande der Plenarversammlung des Konseils u. a. auch der Gouverneur von Kurland Jägermeister Knjasew gehört. Unter den Adelsmarschällen und Vertretern der Landschaften und Städte findet sich kein Vertreter aus Liv-, Est- und Kurland, was wohl darauf beruht, daß, wie verlautet, die baltische Provinzialreform in besonderer Sitzung unter Teilnahme baltischer Reichsrats- und Reichsdumaglieder beraten werden soll.

### Zu den Stadtverordneten-Wahlen in Reval.

In einem Artikel des „Wirulane" zu den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen findet sich folgender Passus:

„Es ist allgemein bekannt und zweifellos, daß die Esten bei den Wahlen den Russen und Deutschen die erforderliche Beachtung entgegenbringen werden. Auf Seite der Deutschen aber mit ihrer Zahl von 5—6 Prozent ist das merkwürdige Bestreben und die Ueberzeugung wahrzunehmen: sie würden bei den Wahlen den Sieg erlangen. Ein kühnes Unterfangen, ein großer Glaube!"

Hierzu bemerkt der „Rev. Beob.":

„Falls die „Beachtung", die von seiten der Esten den Russen und Deutschen entgegengebracht werden soll, sich nach obigem Prozentsatz richten würde, werden weder die Deutschen noch die mit ihnen gemeinschaftlich vorgehenden Russen und Esten sich damit einverstanden erklären. Denn dieser Prozensatz ist ganz willkürlich aus der Luft gegriffen. Nicht einmal bezüglich der Bevölkerungsziffer trifft er auch nur annähernd zu, und jedermann weiß, daß Bevölkerung und Wählerschaft sich nicht decken. Bei den letzten Stadtverordneten-Wahlen im Jahre 1904, wo 2028 Wähler gezählt wurden, standen die Deutschen fast ganz allein, und doch betrug die Differenz der Stimmzätze weniger als 200. Inzwischen hat sich der estnische Immobilienbesitz allerdings vermehrt, dafür haben sich aber viele estnische Wähler der Stadt Reval, die sich vor vier Jahren durch die radikal-nationalistische Hetze fortreißen ließen, eines Besseren besonnen und schließen sich denen an, die am gesamten städtischen Haushalt das größte Interesse haben. Und das sind, ganz abgesehen von der geschichtlichen Entwicklung unserer Stadt, die Deutschen, deren Immobilienbesitz wenigstens 60 Prozent vom Gesamtwert der Immobilien Revals ausmacht und die somit, namentlich wenn man noch die kaufmännischen Steuern in Betracht zieht, den weitaus größten Betrag in den städtischen Säckel beisteuern. In dieser Erwägung schließen sich den Deutschen nicht nur Esten in großer Zahl, sondern auch Russen wieder an, und darum ist es keineswegs ein kühnes Unterfangen, wenn die Hauptgruppe der städtischen Steuerzahler im Verein mit den nicht radikal-nationalistisch denkenden Russen und Esten auf einen Erfolg bei den Wahlen rechnen. Das dürfen sie um so eher, als die Deutschen in Berücksichtigung der numerischen Verhältnisse durchaus nicht eine absolute Majorität in der Stadtverordneten-Versammlung anstreben, sondern nur eine stärkere Minorität erreichen wollen, damit nicht, wie das wiederholt geschehen ist, Recht und Billigkeit durch brutale Macht der Zahl einfach unterdrückt werden.

So liegt die Sache bezüglich der Wahlaussichten für unsere Wählergruppe. Und dagegen läßt sich durch das willkürliche Operieren mit Prozentzahlen nichts ausrichten.

**Dorpat**, 24. November.

Der Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski und der Livländische Gouverneur Sweginzow begaben sich, wie die Rigaer Blätter melden, Freitag nach Petersburg. Sie wurden von den Beamten zu besonderen Aufträgen Schubert und Tallberg begleitet.

In Anlaß dieser Reise wird der „Pet. Ztg." aus Riga geschrieben: Der Generalgouverneur wird in Petersburg volle vier Wochen in Amtsgeschäften verbleiben. Der Umstand, daß der Generalgouverneur zwei seiner Rigaer Beamten mit sich nimmt, spricht dafür, daß es sich nicht bloß um den üblichen alljährlichen Bericht der Generalgouverneure handelt, sondern daß an maßgebender Stelle eine eingehende Beratung baltischer Angelegenheiten in Aussicht genommen worden ist. Die Frage einer eventuellen Umwandlung des temporären Baltischen Generalguberniats in eine ständige Institution wird bei dieser Gelegenheit wohl auch zur Entscheidung gelangen. Im übrigen verlautet, daß während dieses längeren Aufenthaltes unseres höchsten Administrators in der Residenz die verschiedenartigen baltischen Reformprojekte zur Prüfung und Durchsprache im Ministerium gelangen sollen, ohne daß damit gesagt sein soll, daß diese Projekte noch in dieser Reichsduma-Session zur Durchsicht unseres Parlaments kommen werden. Da haben wohl Fragen von größerer Allgemeinbedeutung die Vorhand.

Am vorgestrigen Sonnabend hat der Herr Generalgouverneur, der „S. Pet. Z." zufolge, dem Ministerpräsidenten P. A. Stolypin einen Besuch abgestattet.

Der neuernannte Dirigierende der Rigaer Filiale der Baueragrarbank Bogoslowski wird, wie die Rigaer Blätter hören, sein Hauptaugenmerk auf die Liquidation der bereits erworbenen Güter richten, da die

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


Stolypin über die Reform der Verwaltung der Gouvernements.
Der balt. Generalgouverneur an der Reformarbeit in Petersburg.
Schluß der Beratung des Univ.-Statuts.
Mißbräuche im Magistrat zu Warschau
Offizielles über österreichische Truppenbewegungen.
Tittonis Sieg in der italienischen Kammer.


## Feuilleton.

### Der erste baltische Geselligkeitsabend in Berlin.

Berlin, Dezember 1908.

—v. S.— Am 27. (14.) November wurden die geselligen Abende der hiesigen Baltenkolonie, die im vergangenen Winter so viel Beifall fanden, wiederum eröffnet. Dasselbe Komitee von Herren und Damen, welches sich während der vorigen Saison zweifellose Verdienste um die gesellschaftliche Annäherung der baltischen Landsleute erworben hatte, nahm die Fortsetzung der Abende aufs neue in die Hand und versandte eine größere Anzahl Einladungen.

Man hatte dieses Mal als Versammlungslokal ein Restaurant in der Bülow-Straße 2 gewählt. Mehrere Säle waren der Gesellschaft zur Verfügung gestellt, die sich in den hellen, freundlichen Räumen zwangslos bewegte.

Gegen 9 Uhr begannen sich die Geladenen zu versammeln. Vielen bot der Abend Gelegenheit, Bekannte, welche sie seit dem Sommer nicht gesehen, zu begrüßen und im vorigen Jahr geknüpfte Beziehungen zu erneuern. Zunächst wurden von einer Sängerin, welche bereits früher auf den baltischen Abenden Beifall geerntet, einige Lieder vorgetragen, die bei den Anwesenden auch dieses Mal freundliche Aufnahme fanden. Dann folgten einige Rezitationen, die ebenfalls Beifallsäußerungen hervorriefen, und schließlich führten zwei junge Damen aus Riga einen anmutigen Charaktertanz aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts auf, dessen Darstellung der Gesellschaft so gefiel, daß er wiederholt werden mußte. Es bot auch in der Tat einen reizenden Anblick, die lieblichen Mädchengestalten in zeitgemäßer Tracht sich graziös bewegen zu sehen. Allgemein wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß auch bei künftigen derartigen Veranstaltungen Tanzaufführungen dieser Art in das Programm aufgenommen werden mögen.

Den Beschluß des Abends bildete wie gewöhnlich ein Tanz, an dem sich die Jugend lebhaft beteiligte. Man vergnügte sich daran bis weit über Mitternacht, und als dann die meisten den Gang nach Hause antraten, blieb eine kleinere Gruppe noch etwa eine Stunde beieinander.

Der Verlauf des Abends hat auch dieses Mal alle befriedigt, und allgemein wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, man möge es nicht bei der ersten geselligen Versammlung bewenden lassen, sondern sie in regelmäßiger Folge im Laufe des Winters wiederholen. Im Dezember wird vermutlich eine Pause eintreten; der Januar aber dürfte die Mitglieder der Baltenkolonie wiederum zu einer Feier versammelt sehen. Eine Weihnachtsfeier ist, wie schon gemeldet, in Aussicht genommen und wird vermutlich am Weihnachtsabend alten Stils abgehalten werden. Ob unabhängig hiervon das Komitee des ersten in dieser Saison abgehaltenen Abends ebenfalls eine Veranstaltung vornehmen wird, ist ungewiß. Wie dem auch sei, man kann den Herren und Damen des Komitees nur dankbar sein, daß sie sich der Mühe unterziehen, welche derartige Unternehmungen stets mit sich bringen.

### Willibald v. Güldenstubbe: „Was ist Wahrheit?"

Dorpat 1909. Verlag von Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Universit.-Buchhandlung. (8°. 112 S., 80 Kop.)

— G. v. Gl. — Dies Buch leistet mehr als es verspricht, denn es bietet dem Leser in leicht faßlicher Form wirklich eine abgerundete Weltanschauung, zu der sich der Verfasser, wie man merkt, erst allmählich und nach ernster Prüfung der bedeutendsten wissenschaftlichen Systeme durchgerungen — nicht beirrt durch den Druck der Zeiten noch durch den Wirbel der Leidenschaften, die unsere Lande durchtobt haben. Die Anerkennung, die hiermit dem echten philosophischen Streben ausgesprochen wird, bedeutet jedoch nur die eine Seite an der Sache: die Frage, was das vorliegende Werk ist als Leistung eines unserer Landsleute, und dürfte noch nicht als Aufforderung aufgefaßt werden, das Buch auch zu lesen, — wenn nicht auch die andere Frage, die Frage, ob auch uns damit etwas Erfreuliches geboten wird, zu bejahen wäre. Daher wollen wir gern die reiche Belehrung, die viele Leser aus Güldenstubbe's Werk schöpfen werden, und die sympathische, konziliante, einer reifen und abgeklärten Weltauffassung zustrebende Tendenz daran hervorheben.

Eine weitgehende Uebereinstimmung des Referenten mit dem Verfasser soll hiermit natürlich nicht behauptet werden; z. B. der Darstellung Güldenstubbe's von „Wissen und Glauben", als wesensverschiedener Mächte, ließe sich entgegenhalten, daß der Mensch sich die Elemente des Wissens in letzter Instanz durch ebenso intuitive, nicht weiter zerlegbare Seelenakte aneignet, wie die Glaubensinhalte, womit der Weg zur Ueberbrückung der Kluft zwischen beiden Gebieten gewiesen ist. Auch wenn der Verfasser (auf Seite 46) meint: die Hoffnung scheine nicht mehr unbegründet zu sein, daß es den Menschen gelingen werde „aus anorganischen organische Stoffe herzustellen", so weiß ich nicht, ob er sich dessen bewußt ist, welch' großes, welch' gewagtes Wort er so gelassen ausspricht.

Doch nicht eigentlich die Meinungsdifferenzen sollten hier betont werden, vielmehr die Ueberzeugung des Referenten, daß die Lektüre des hier angezeigten Werkes nur oder fast nur Gutes stiften kann, indem sie in der allerversöhnlichsten Form aufklärt und einer geistigen Auffassung des Weltlaufes zu ihrem Rechte verhilft. Alles daran mahnt an das schöne Dichterwort:

Das den Sinnen Unzulängliche:
Ist es nicht das Unvergängliche?

## Mannigfaltiges.

Die Ursache von Ilse Frapans Selbstmord ist zunächst die Gewißheit gewesen, daß sie an einer unheilbaren Krankheit, am Magenkrebs, litt. Ferner dürften pekuniäre Sorgen mit ein Beweggrund gewesen sein. Mit Linda Mandelbaum, die Malerin war und besonders Ilse Frapan oft gemalt und gezeichnet hat, verband die Schriftstellerin schon seit längerer Zeit ein inniges Freundschaftsverhältnis. Beide konnten sich ein Leben ohne einander nicht denken. Hiervon legt ein Brief Zeugnis ab, den Linda Mandelbaum in den letzten Tagen an den Berliner Verleger Paetel sandte. Der Brief schließt: „Ich fürchte, daß die Zeit gar zu bald eintreten wird, wo die Werke Ilse Frapans mehr nach ihrem Wert geschätzt werden. Denn das pflegt immer nach dem Tode des Autors zu geschehen. Ich weiß diesem trostlosen Brief nichts hinzuzufügen, als daß ich wünschte, ich könnte noch bei ihren Lebzeiten ihre kleinen Verpflichtungen hier für sie regeln . . . Ich weiß, ich werde unbescheiden, aber Sterbenden verzeiht man wohl manches, und mein Leben ist so mit dem meiner Freundin verbundenen, daß ihr Tod den meinigen bedeutet." — Da der Frapan zum Selbstmorde mit eigener Hand der Mut fehlte, so beauftragte sie ihre Freundin Mandelbaum, sie im Schlafe zu erschießen. Seit zwei Tagen war auch der Bruder der Frapan in Genf. Als er bei der Schwester erschien, fand er das Zimmer von innen verschlossen. Beim Oeffnen bot sich ihm ein gräßlicher Anblick; Ilse Frapan lag mit einem Schuß in der Schläfe tot im Bett, während die Mandelbaum durch einen Revolverschuß entseelt am Boden lag. Ilse Frapan die in der Folge den Armenier Okunian heiratete, galt für eine erfolgreiche Erzählerin. Am 3. Februar 1852 wurde sie (als Ilse Levien) in Hamburg geboren und wandte sich zuerst dem Lehrerinberuf

Baueragrarbank große Kapitalien der Krone in Gütern angelegt hat, die für den Fiskus eine Last bilden. Da Herr Bogoslowski als Glied einer Liquidations-Kommission einen Teil von Rußland bereist hat, dürfte er über reiche Erfahrungen in der Liquidations-Angelegenheit verfügen.

— Zum Chef der Militärabteilung der Kanzlei des Baltischen Generalgouverneurs ist, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, der Oberstleutnant des Generalstabs, Stabsoffizier zu besonderen Aufträgen beim 20. Armeecorps, Graf Kamenski, ernannt worden.

— Folgende Prediger-Bestätigungen werden vom „Rig. Kirchenbl." gemeldet: Als Prediger zu Werro ist, dem „Rig. Kirchenbl." zufolge, Pastor J. Martensen aus Sewastopol und als Prediger zu Sissegal und Altenwoga Pastor M. Zelmin aus Tula bestätigt worden. — Die Pfarre in Werro war über ein Jahr unbesetzt, Sissegal bedeutend länger.

— Auf die eminente Gefahr, die dem russischen Staate von seiten der gegenwärtig sich zusammenschließenden deutschen Turnvereine und des sich ausbreitenden Pangermanismus droht, weist in den „Birsh. Wed." der begeisterte Allslawe Monsieur Duperron hin, indem er unter anderen Insinuationen und Denunziationen folgende hochsensationelle Entdeckung mitteilt: „Diese deutschen Kreise(die Turnvereine) sind in großer Zahl über alle westlichen und zum Teil sogar über die inneren Gouvernements verstreut. Sie nähren in ihren Mitgliedern einen germanischen Patriotismus, und man kann ruhig sagen, daß es in den Ostseeprovinzen ein ganzes Heer gibt, das nach deutschem Muster organisiert ist."

**Schwaneburg.** Pastor Kundsin-Tirsen hat, nach dem „Rig. Apskats", eine Berufung nach Schwaneburg abgelehnt. — Als Kandidat für diese Pfarre war bekanntlich außer ihm noch der dim. Probst Irbe genannt worden.

**Riga.** Der Minister für Handel und Industrie hat, den Rigaer Blättern zufolge, bei der Reichsduma einen Gesetzesentwurf über die Anweisung von 2 080 000 Rbl. aus den Reichsmitteln zum Umbau des Zollkais in Riga eingebracht.

— In Gegenwart des schwedischen Konsuls und der Vertreter der Presse ist im Kunstmuseum eine schwedische Kunstgewerbe-Ausstellung eröffnet worden.

**Reval.** Wegen Angehörigkeit zur sog. Salisburgschen Republik waren, wie s. Z. gemeldet, vom Revaler Kriegsgericht 8 Angeklagte zum Tode durch den Strang verurteilt worden. Vom Generalgouverneur ist nun, den Revaler Blättern zufolge, 7 dieser Verurteilten dieses Urteil gemildert aber für einen, namens Batsch, bestätigt worden. Dieser und die 3 für die Ermordung eines Gemeindeältesten im Wendenschen Kreise verurteilten Bauern wurden Sonnabend früh bei Rahumäggi hingerichtet.

**Wesenberg.** In diesen Tagen wurden in Wesenberg von der Polizei bei den Hausbesitzern Erkundigungen eingezogen über die Zahl der in ihren Häusern wohnenden schulpflichtigen Kinder. Diese Enquete soll, dem „Wesenb. Anz." zufolge, im Zusammenhange mit der Gründung einer mittleren Lehranstalt in Wesenberg stehen.

**Libau.** In der letzten Stadtverordneten-Versammlung gelangte, wie die „Lib. Ztg." berichtet, zur Beratung das Gesuch des Unternehmers des Baues der Libau-Bernathenschen Schmalspurbahn K. Burkewitz um Bewilligung einer städtischen Subvention zur Herstellung dieses Schienenweges. Die Subsidie im Betrage von 20,000 Rbl. wurde bewilligt.

— Professor Pogodin hielt, der „Lib. Ztg." zufolge, dieser Tage auch in Libau einen Vortrag über die slawische Frage.

**Kreis Tuckum.** Vom Kriegsgericht zu Riga wurde, wie die Rigaer Blätter melden, der Bauer Laukkalej, der angeklagt war, im Tuckumschen Kreise 11 bewaffnete Raubüberfälle ausgeführt zu haben, zum Tode durch den Strang verurteilt.

PA. **Schaulen.** Das ehemalige Reichsduma-Mitglied Powilis sowie ein Schneider und ein Setzer, die nach der Beraubung des Notars Ljubimow verhaftet worden waren, sind auf freien Fuß gesetzt worden. — Eine desselben Verbrechens verdächtige Lehrerin hat sich erschossen.

---

### Die Schlußberatung über das neue Universitäts-Statut.

**Petersburg.** Am 19. November fand im Konseil des Unterrichtsministeriums unter Hinzuziehung von Universitätsvertretern die letzte Beratung über die Bestimmungen des neuen Universitäts-Statuts, speziell über die Kuratoren und Dekane und die Frage der Wirtschaftsleitung statt.

Wie dem Referat der „Now. Wr." und der „Sslowo" zu entnehmen, bat der Kurator des Petersburger Lehrbezirks Graf Mussin-Puschkin um Auskunft, wie er der Vorschrift des Projekts betreffs Eingreifens in die Angelegenheit der Universität Folge leisten solle, solange kein verbindendes Glied existiere, das ihn von diesen Angelegenheiten in Kenntnis setze, wie das bisher durch die jetzt abgeschaffte Inspektion geschah. Der Unterrichtsminister erwiderte, der Kurator habe sich mündlich durch die Rektoren und Dekane sowie durch die Journale der Konseils und Fakultäten zu unterrichten. Die frühere Inspektion habe keineswegs die ihr vom Grafen Mussin-Puschkin zugeschriebene Bestimmung gehabt, und wenn sie dennoch als verbindendes Glied zwischen dem Kurator und der Universität gedient habe, so sei das eben nicht ihres Amts gewesen. Eine Rückkehr zur alten Inspektur an den Universitäten bezeichnete der Minister als überflüssig. Auch solle die Einführung der Universitäts-Pristawe keineswegs als Wiedereinführung der Inspektur aufgefaßt werden.

Der von dem ehemaligen Kurator des Petersburger Lehrbezirks Nekrassow gestellte Antrag, ein solches Bindeglied in der Person eines dem Kurator untergeordneten Universitäts-Juriskonsults zu schaffen, wurde abgelehnt.

Gegen die Teilnahme eines vom Minister ernannten Rats für wirtschaftliche Angelegenheiten am Konseil der Universität erhob Rektor J. J. Borgmann energische Einsprüche und machte eine ganze Reihe von damit verknüpften Unzuträglichkeiten namhaft. Insbesondere wies er darauf hin, daß die privilegierte und unverantwortliche Stellung eines solchen Rats leicht zu Mißbräuchen führen könnte. Im Prinzip waren alle einverstanden, daß der Rektor von der Leitung der wirtschaftlichen Angelegenheiten befreit werden müsse. Prof. Borgmann schlug vor, statt dessen einen dem Rektor unmittelbar unterstellten Exekutor zu ernennen. Der Vorschlag fand keine Unterstützung.

Eine wesentliche Umgestaltung erfuhr der § 97. Nach seiner ursprünglichen Fassung wurde von den Universitäten verlangt, daß sie dem Minister Programme der Lehrkurse in Uebereinstimmung mit den allgemeinen Plänen für die Lehranstalten vorstellen sollten. Die neue Fassung verlangt dagegen nur die Einsendung eines Verzeichnisses der Fächer und einer annähernden Schätzung des Lehrstoffs.

Zum Schlusse teilte der Minister mit, daß die projektierten neuen Universitäts-Etats an die Universitäten versandt worden sind und daß deren Gutachten bei der definitiven Redaktion der Etats in Betracht gezogen werden sollen.

---

Der Redaktion der Belgrader Zeitung „Politika" wurde ein Telegramm mit einem Protest gegen die letzten Erklärungen des Ministers Milowanowitsch zugesandt, der bekanntlich erklärt hatte, Serbien müsse für den Preis einer Kompensation die Annexion Bosnien anerkennen. Das Telegramm trägt die Unterschriften des Grafen W. D. Bobrinski, Stachowitsch und Pilenkos.

— Als am 21. Nov. der Finanzminister Kokowzow in eigener Equipage den Tutschkow-Kai entlang fuhr, stolperte eins seiner Pferde und dabei zerbrach die Deichsel. Die Pferde gingen durch. Kurz vor der Börse brachten ein Schutzmann und eine Gruppe Studenten die durchgehenden Pferde zum Stehen. Der Minister dankte den Studenten und setzte seine Fahrt in einer Mietdroschke fort.

— Als der Marineminister Generaladjutant Dikow, vom Schwarzen Meer nach Petersburg heimkehrend, in seinem Extrawagen I. Kl. sich in Moskau vom Kursker Bahnhof überführen ließ, forderte ein Oberkontrolleur von ihm die Vorweisung seines Billetts. Es erwies sich, daß weder der Minister noch seine Begleitung Billette bei sich hatten. Es wurde ein regelrechtes Protokoll aufgenommen.

— In Anlaß der von ausländischen Blättern gemachten Mitteilung, wonach Generaladjutant Kuropatkin seine Memoiren außer Landes, und zwar in Amerika, zum Abschluß bringen wolle, wird der „Now. Wr." folgendes mitgeteilt: Nach Beendigung seiner Beschreibung des russisch-japanischen Krieges überwies der ehem. Oberkommandierende der Historischen Kommission, die vom Kriegsministerium mit der Abfassung der Geschichte des letzten Krieges beauftragt ist, seine Aufzeichnungen. General Kuropatkin ist weder mit irgendwelchen in- oder ausländischen Firmen hinsichtlich der Ausgabe seiner Berichte, Memoiren oder sonstigen Aufzeichnungen in Unterhandlung getreten. Die in Amerika veröffentlichten Auszüge aus seinen Memoiren sind wahrscheinlich Bruchstücke der aus 5 Bänden bestehenden Werke Kuropatkins, die als „Geheimschriften" im Hauptstabe aufbewahrt werden. Da jedoch verschiedenen hochgestellten Personen Exemplare dieses Werkes zugegangen sind, erscheint es möglich, daß das Geheimnis verletzt worden ist. Warum, bemerkt die „Now. Wr.", die Angelegenheit als Geheimnis behandelt wird, ist schwer verständlich. Es wäre an der Zeit, den Kuropatkinschen Bericht zu veröffentlichen. Die Geschichte schreitet fort — und aus welchem Grunde soll man sich vor ihr verstecken?

— Die vom zweiten Kursus der Militär-Medizinischen Akademie gewählten Starosten haben, wie die „Retsch" berichtet, ihren Wählern mitgeteilt, daß sie ihre Vollmachten niederlegen, weil angesichts der in der Akademie herrschenden Zustände selbst bei der Ausübung rein akademischer Obliegenheiten die Unantastbarkeit der Person gefährdet erscheint. Anlaß hierzu gab folgender Vorfall: Der Stabsoffizier der Inspektion Obersten Wassilewski weigerte sich, von dem Starosten einen Rapport im Auftrage mehrerer Studenten entgegenzunehmen, weil er hierin ein unstatthaftes kollektives Vergehen erblickte. Nach zwei Wochen wurde dieser Starost zu 5-tägigem Arrest auf der Hauptwache verurteilt, wobei die Obrigkeit der Akademie das Vorgehen des Stabsoffiziers zwar für korrekt erklärte, doch die Dauer des Arrests verkürzte. Als die Studenten diesen Vorfall auf einer Sschodka besprechen wollten, wurde die Sschodka aus formalen Gründen vom Obersten Wassilewski nicht gestattet. Die Studenten haben nun beim Chef der Akademie um die Erlaubnis zur Einberufung einer neuen Sschodka nachgesucht.

— Am 21. Nov. fand im Saale der Tenischew-Schule eine dem Grafen Tolstoi gewidmete Soiree statt. Als u. a. Bruchstücke aus der „Kreuzer-Sonate" verlesen werden sollten, legte der anwesende Vertreter der Polizei kategorisch Protest dagegen ein, obwohl, wie die „Retsch" bemerkt, das Vorlesen von Bruchstücken aus der „Kreuzer-Sonate" auf dem behördlich bestätigten Programm stand.

— P. A. Stolypin hat dem Organisationskomitee des bevorstehenden allrussischen Frauenkongresses mitteilen lassen, daß Personen männlichen Geschlechts nur die Plenarversammlungen des Kongresses auf eine besondere Einladung als Gäste oder Referenten mitmachen dürfen, aber in keiner Weise berechtigt sind, an den Arbeiten der Sektionen teilzunehmen.

— Die Petersburger Polizei hat wieder eine Reihe nächtlicher Haussuchungen vorgenommen, bei denen u. a. in der Wohnung eines Freien Zuhörers der Petersburger Universität eine in Einrichtung begriffene Geheimdruckerei der Sozialrevolutionären Partei und revolutionäre Literatur entdeckt wurde. Es wurden 4 Personen, die auf falsche Pässe lebten, verhaftet.

PA. **Moskau.** Die Zeitung „Russk. Sslowo" wurde mit 1000 Rbl. bestraft für den Abdruck unrichtiger Mitteilungen über die Senatorenrevision.

PA. **Jekaterinoslaw.** In Pokrowsk haben am 22. Nov. 6 Unbekannte aus dem Postkontor 5000 Rbl. geraubt. Ein Landpolizist wurde dabei ermordet.

PA. **Lodz.** Im Tramway-Depot fand man tief in der Erde vergraben drei Bomben, Bickfordschnur, 60 Mauserpatronen, Dolche und Browningteile.

**Warschau.** Eine wahre Panama-Wirtschaft ist, nach Meldungen polnischer Blätter, im Warschauer Magistrat aufgedeckt worden. Unlängst hatte, der „Lodz. Ztg." zufolge, der mit der Untersuchung der Veruntreuungen betraute Prokureur die Versiegelung der Kanzlei des Chefs der Administrationsabteilung des Magistrats, des Stadtrats Ebelski sowie der Kanzlei des Bureauchefs des Stadtrats Slaski, veranlaßt. In den Wohnungen der Stadträte Slaski und Milobedzki wurden Revisionen vorgenommen; als die Polizei in der Wohnung des Herrn Milobedzki erschienen war, erschoß sich dieser. Es fanden noch mehrere Revisionen statt, darunter eine in der Wohnung des Herrn Kaczmarski und des Dr. Wladyslaw Kociatkiewicz. Die beiden wurden in ihren Wohnungen nicht mehr angetroffen. In Warschau machen diese Geschehnisse große Sensation. — Die Aufdeckung der Angelegenheit ist dem „Goniec. Wieczorny i poranny" zu verdanken, der wochenlang Enthüllungen und Veruntreuungen und falsche Buchungen im Magistrat veröffentlicht hatte. Diese Haussuchungen, bei denen viel kompromittierende Schriftstücke gefunden wurden, dürften noch andere angesehene Beamte, deren Pflichteifer und Akkuratesse bekannt sind, ihres Nimbus entkleiden.

---

## Politischer Tagesbericht.

24. Nov. (7. Dez.).

### Von den Balkan-Wirren.

Keinem vernünftigen Menschen kommt ein Zweifel darüber auf, daß ein Krieg um Bulgariens, Bosniens, Serbiens und Montenegros willen ein Wahnwitz wäre, und jeder Einsichtige sagt sich, daß schon im Hinblick auf die Finanzlage der nächstbeteiligten sehr großen und sehr kleinen Staaten ein Krieg ein Unding ist, der nur mit dem Staatsbankerott eines oder mehrerer Staaten zu erkaufen wäre. Und doch schwirren die Kriegsbeunruhigungen noch immer durch die Luft und die Atmosphäre ist fortgesetzt eine so gespannte daß auch das Unwahrscheinlichste Ereignis werden könnte.

Dies vorausgeschickt, beschränken wir uns darauf, die prägnantesten Gerüchte und Einzelmeldungen hier zu verzeichnen.

In Prag zirkulierten am Donnerstage Gerüchte, daß der Kriegsrat in Wien die Kriegserklärung an Serbien beschließen würde; sie entbehrten aber jeder wirklichen Grundlage.

Dagegen meldete am nämlichen Tage der „Pester Lloyd": „Seitens des Pester vierten Armeecorps werden zehn Bataillone zur Ergänzung bosnischer Garnisonen dorthin entsandt. Eine ähnliche Verfügung ist an das Temesvarer Armeecorps erlassen worden. Beide Anordnungen bezwecken im Sinne früherer Dispositionen, den Friedensstand des 15. Armeecorps zu erhöhen. Militärische Vorkehrungen in größerem Maßstabe, als sie bereits früher verlautbart wurden, werden zurzeit nicht beabsichtigt."

Ferner sollen, nach der „Voss. Z.", 60 000 Ersatzreservisten des ersten Jahrganges zu den Fahnen einberufen worden sein. Das 13. Armeecorps in Agram werde auf erhöhten Friedensstand gebracht.

Wie dem Budapester Blatt „Alcotomany" aus Bilec gemeldet wird, soll an der montenegrinischen Grenze eine unter dem Kommando des Leutnants Breiner vom 38. Infanterieregiment stehende Streifpatrouille in Stärke von 8 Mann durch eine montenegrinische Bande angegriffen worden sein. Der Offizier und ein Teil der Mannschaften seien im Kampfe gefallen, die übrigen gefangen worden.

Amtlich wird, wie uns eine gestern eingelaufene Depesche meldet, von dem „Korr.-Bur." über die österreichischen Truppenverschiebungen zu wissen gegeben:

Im Laufe des verflossenen Monats war das Kriegsressort allerhöchst ermächtigt worden, kraft des Gesetzes vom Jahre 1888 die erforderliche Zahl von Reservisten und Ersatzreservisten heranzuziehen — in Anbetracht der dringend geforderten Erhöhung des Friedensstandes der in Bosnien, der Herzegowina und Süd-Dalmatien dislozierten Truppen. In dem Bestreben, die Lebensinteressen der Bevölkerung möglichst zu schonen, beschloß das Kriegsressort, zu diesem Zweck nur die bereits im Frontdienst stehenden Soldaten der betreffenden Kategorien zu verwenden; von den bereits ins Privatleben zurückgekehrten Reservisten und Ersatzreservisten wurde kein einziger einberufen. Die Gründe für die Erhöhung des Friedensstandes sind hinreichend bekannt. Der aufreibende Wachtdienst an unseren Südostgrenzen, der seit Eintritt des Winters noch schwieriger geworden ist, erforderte dringend die Vermehrung des Bestandes dieser Truppen. Da jedoch, wie bereits erwähnt, beschlossen worden war, nur einen Teil der Reservisten und Ersatzreservisten zurückzuhalten, so erweist sich die daraus resultierende Ziffer nicht vollkommen hinreichend, um die erwünschte Erhöhung des Bestandes zu erzielen. Mit Rücksicht hierauf werden gegenwärtig, in Ausführung der seinerzeit angekündigten Erhöhung des Friedensstandes, gleichzeitig mit der Absendung der Ersatzreservisten-Abteilungen und mit dem Transport der im Innern der Monarchie ausgebildeten Rekruten nach dem Südosten, die Wachtgarnisonen noch durch einige Bataillone und Gebirgsbatterien verstärkt werden. Diese Maßnahme wird vielleicht nächstens eine zeitweilige Andersverteilung der größeren Kampfeinheiten des 15. Armeecorps nach sich ziehen, womit alle militärischen Vorkehrungen abgeschlossen sein werden, die sich als notwendig erwiesen, um die Sicherheit in den neu angegliederten Ländern zu gewährleisten. Aus dem Gesagten geht hervor, daß von einer Mobilisierung keine Rede sein kann. Damit dementiert sich ebenso die in mehreren Blättern des Auslandes erschienene Meldung, daß Oesterreich-Ungarn angeblich ganze Armeecorps an die Grenze werfe.

*

Das serbische Kriegsministerium hat in Rußland 2000 Lastpferde kaufen lassen, die es über Rumänien nach Serbien transportieren lassen wollte. Die rumänische Regierung hat, nach dem „B. T.", die Durchfuhr nicht gestattet, und daher wird der Transport über Bulgarien oder die Türkei geleitet werden. Das Vorgehen Rumäniens hat in Serbien eine gewisse Mißstimmung hervorgerufen.

Eine Bekanntmachung im Belgrader „Amtlichen Anzeiger" vom Donnerstage besagt, daß die Meldungen auswärtiger Blätter über Schritte der serbischen Regierung zur Aufnahme einer neuen Anleihe unzutreffend sind.

---

## Deutschland.

### Von der „Verfassungs-Debatte."

= Die zweitägigen Verfassungs-Debatten im deutschen Reichstage am Mittwoch und Donnerstag sind ohne irgendwelche besondere, auch ohne sogenannte „große" Momente verlaufen. Sie zeichneten sich durch große Sachlichkeit aus; nur der Sozialdemokrat Ledebour bewegte sich nicht ohne ätzenden Spott im Geleise der Debatten anläßlich des Kaiser-Interviews und hechelte das persönliche Regiment des Kaisers in der Führung der auswärtigen Politik erneut weidlich durch.

Nachdem die Redner der betreffenden Fraktionen ihre Anträge begründet hatten, ergriff am Mittwoch namens der Nationalliberalen der Abg. Junck das Wort: Dem Antrage, die Geschäftsordnung dahin auszubauen, daß im Anschluß an Interpellationen Anträge gestellt werden können, stimmen wir bei. Unannehmbar erscheint uns der sozialdemokratische Antrag, daß ein Kriegserklärung der Zustimmung des Reiches bedürfe... Ebenso lehnen wir auch eine Verquickung der verfassungsrechtlichen Fragen mit der Reichsfinanzreform ab. (Hört, hört! links.) Dagegen sind wir vollkommen damit einverstanden, daß eine Person da sein muß, die für alle Regierungshandlungen verantwortlich ist. Diese Verantwortlichkeit liegt sowohl im Interesse des Reiches wie auch des Kaisers, denn wenn sie nicht besteht, sind Konflikte unvermeidlich. Deshalb werden wir auch einem Gesetz betr. weitere Ausgestaltung der Ministerverantwortlichkeit unsere Mitarbeit nicht versagen; dagegen lehnen wir entschieden den sozialdemokratischen Entwurf über die Ministerverantwortlichkeit ab, weil er die Tendenz hat, das deutsche Kaisertum seiner Bedeutung völlig zu berauben.

Abg. v. Dirksen (Rpt.): Vor einer parlamentarischen Regierung behüte uns Gott. Das Recht der Kriegserklärung lassen wir am besten beim Bundespräsidium, der Monarch ist schon beschränkt darin. Wir wünschen dagegen häufige Vorlegung von Weißbüchern und Einsetzung eines parlamentarischen Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten. Bei der Mitwirkung des Parlamentes bei Ernennung und Verabschiedung des leitenden Staatsmannes ist es doch sehr fraglich, ob immer das ganze Volk hinter dem Reichstag steht. Bei der Verabschiedung des Fürsten Bismarck hatte er z. B. kein Wort gefunden... Wird der Reichstag einiger, dann haben wir auch ohne besonderes Gesetz Garantien für die Ministerverantwortlichkeit. (Lebhafter Beifall rechts.)

Hierauf wurde die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Am Donnerstag war schon äußerlich auch jeder Anschein eines „großen Tages" vermieden; die Tribünen zeigten ihr Alltagsgesicht. Mit voller Sachlichkeit führte der Reichstag die verfassungspolitische Aussprache zu Ende, und nach der Haltung der Parteien und der Erklärung des Staatssekretärs v. Bethmann-Hollweg ist zu erwarten, daß ein positives Ergebnis sowohl hinsichtlich der Revision der Geschäftsordnung wie der Festlegung von Verantwortlichkeiten in der Reichsverfassung herauskommen wird. Welche Entschließung hernach die verbündeten Regierungen treffen werden, darüber besteht natürlich völlige Ungewißheit, aber man darf voraussetzen, daß sie sich auch an der Beratung in der Kommission von vornherein beteiligen werden.

Im Mittelpunkte der Donnerstag-Verhandlungen stand eine Rede Naumanns, die auf das Haus einen großen Eindruck machte. Er sprach in scharfer Pointierung mit der ganzen ihm eigenen oratorischen Kunst, über die so wenige andere Mitglieder des derzeitigen Reichstages verfügen. Im Grunde genommen hätten alle Redner den Wert der Kanzlerverantwortlichkeit nur darin gesehen, daß die Bestimmungen hierüber in der Verfassung stehen würden — eine Waffe, die an der Wand hängen soll, von der niemand wünsche und glaube, daß sie je zur Anwendung kommen werde. Weit wichtiger sei es im Grunde, daß die Arbeit des Reichstages erfolgreicher und gewichtiger gemacht werde gegenüber dem anderen Faktor der Gesetzgebung, dem Bundesrate, und daß damit auch die Stellung des Reichstages gewichtiger werde. Naumann sprach das aus, und es war eine Wahrheit, die von allen längst empfunden und nur nicht offen gesagt worden war, daß schon die ganze Arbeitsmethode des Reichstages seine Tätigkeit im Grunde unfruchtbar mache und er vor lauter Fleiß und Arbeit die großen politischen Gesichtspunkte ganz aus dem Auge verliere. Den Anteil der Volksvertretung an den Geschicken der Nation zu erhöhen — das sei ja auch eigentlich der Grundgedanke der jetzigen Aktion.

---

Die Vorgänge in Prag haben ein gewaltiges Echo in Deutschland gefunden. Durch die deutsche Gesellschaft in all ihren Schichten geht eine solche Erregung, wie sie kaum jemals ein Unfall gezeitigt hat, der Deutsche im Ausland betroffen hat. Der Student wie der Geheimrat, der einfache Handwerker wie der Industrielle größten Stils und nicht zuletzt die deutschen Frauen aller Stände sind empört über das, was in Prag geschehen, und nicht minder darüber, was von Wien aus nicht oder zu spät geschehen ist. — Ueber die Mißhandlung von Deutschen in Prag beabsichtigte der nationalliberale Reichstags-Abgeordnete Prinz Schönaich-Carolath im Reichstage eine Interpellation einzubringen. Er hat jedoch von seinem Plane Abstand genommen, nachdem von mehreren Parteien erklärt worden war, daß sie die Vorgänge in Prag in der am Sonnabend beginnenden ersten Lesung des Etats zur Sprache bringen würden. — Zu Gunsten der hartbedrängten Deutsch-Böhmen wird in ganz Baiern eine Bewegung eingeleitet. Es soll durch öffentliche Versammlungen Protest gegen die Vergewaltigung des Deutschtums in Böhmen erhoben werden. Namentlich fordern die „Münch. Neuest. Nachr." von den großen natioe nalen Vereinen des Reiches den Erlaß eines gemeinsamen Aufrufes an das deutsche Volk. In diesem Aufruf solle die deutsche Nation nach Vorgang der Zeppelin-Hilfe zur finanziellen Hilfeleistung für die bedrängten deutschböhmischen Stammesbrüder aufgefordert werden. — — Wegen der Ausschreitungen in Prag ist ein telegraphischer Bericht im Berliner Auswärtigen Amte eingetroffen. Teils von Berlin aus, teils durch die Vermittelung des deutschen Konsuls in Prag wurden bei der österreichischen Statthalterei

---

zu. Ihre frühen literarischen Versuche fielen auf günstigen Boden und ermutigten sie zu weiterem Schaffen. Allgemein bekannt aber wurde sie erst durch die 1886 erschienenen „Hamburger Novellen", die das Leben der Hansastadt mit treffender Realistik zeichneten. Zwar hat sich Ilse Frapan wiederholt auch an größeren Problemdichtungen versucht, ihre eigentliche Domäne blieb aber immer die kurze sinnige Erzählung, die aus Ernst und Humor konzipierte Novelle, in deren Erfindung sie auch unerschöpflich war.

— Zur Affäre Steinheil wird aus Paris vom 3. Dez. (20 Nov.) gemeldet: Die angekündigte zweite Vernehmung der Frau Steinheil vor dem Untersuchungsrichter André hat gestern nicht stattgefunden. Rechtsanwalt Aubin fand, dem „B. L.-A." zufolge, seine Klientin nicht im vollen Besitz ihrer physischen nnd geistigen Kräfte und erreichte es, daß der Untersuchungsrichter André mit Zustimmung des Staatsanwalts das Verhör ausfallen ließ; es sollte damit eine Konfrontation der Frau Steinheil mit ihrer früheren Freundin Mme. Prevost verbunden sein. Das Verhör am Dienstag bezog sich besonders auf das Eheleben der Steinheils. Frau St. stellte ihre Ehe als eine Vernunftheirat hin, damit sie versorgt sei; ihr Mann war schon 40, sie 18 Jahre alt; Steinheil arbeitete viel, verdiente aber nur wenig; sie mußten deshalb eine Art Zigeunerleben führen. Dann kamen sie nach Paris. Nach und nach machte sie dort Bekanntschaften. Später habe sie, da sie über den Lebenswandel ihres Mannes durch Briefe abscheuliche Seiten entdeckt, jeden ehelichen Verkehr mit ihm abgebrochen. Frau Steinheil bestritt dem Richter gegenüber nicht, daß sie verschiedene Verhältnisse gehabt, — man sprich auch davon, daß König Sisowath von Kambodscha bei seinem Pariser Besuch 1906 mit Frau St. intime Beziehungen anknüpfte — sie meinte aber, daß ihr Mann davon gewußt habe. Die Zuwendungen, die ihr daraus zuflossen, erklärte sie von „Tante Lili" herrührend, doch habe ihr Mann wohl nicht gewußt, daß es diese Tante überhaupt nicht gab. — Ihr ehem. Liebhaber Borderel wurde vom neuen Untersuchungsrichter André zu einem Verhör nach Paris berufen; es verlautet, daß der reiche Industrielle dem Maler Steinheil zu äußerst hohen Preisen mehrere Bilder abgekauft hat. — Der „Intransigeant" teilt mit, daß einige Tage nach dem Tode Felix Faures, als man in politischen Kreisen den Namen der Frau Steinheil nannte, vom Maler eine Scheidungsklage eingebracht wurde. Ein Advokat erhielt von Herrn Steinheil den Bericht über den Tod Felix Faures, eine Liste der zu berufenden Zeugen und auch die Briefe des Präsidenten der Republik. Der Termin wurde anberaumt, doch auf Vermittlung sehr hochgestellter Persönlichkeiten hin hatten Herr und Frau Steinheil sich entschlossen, auf die Klage zu verzichten. Man soll an ihren „Republikanismus" appelliert und ihnen von der Witwe und der Tochter Faures gesprochen haben.

— Zeitgemäß. „Merkwürdig, wie viele Ruinen heutzutag' renoviert werden!" — „Wahr ist's! Ueberall plombiert man jetzt den Zahn der Zeit!"

Vorstellungen erhoben und die Bestrafung der Schuldigen beantragt. Es handelt sich um vier Reichsangehörige, drei Studenten und einen Nichtstudenten. In diesen Fällen liegt tätliche Beleidigung und Körperverletzung vor.

Die Zurückgezogenheit, in welcher Kaiser Wilhelm in der letzten Zeit lebte, hat mehrfach Anlaß zu der Vermutung gegeben, daß der Gesundheitszustand des Kaisers nicht günstig sei. Wie die „Königsb. Hart. Ztg." dazu in Hofkreisen erfahren haben will, ist die Erkältung, wegen der der Kaiser das Bett hüten mußte, in wenig Tagen behoben gewesen. Der Kaiser befinde sich jedoch in sehr ernster Stimmung. Die seelischen Aufregungen der letzten Zeit und besonders der in seiner Anwesenheit erfolgte plötzliche Tod des Grafen v. Hülsen-Häseler hätten auf die Stimmung des Kaisers sehr nachteilig eingewirkt. Er habe seinen Aufenthalt deshalb auf das Neue Palais und dessen Umgebung beschränkt.

Die Meldung des Berliner Korrespondenten des „Newyork Herald", daß König Edward mit Rücksicht auf die englische Volksstimmung infolge der Veröffentlichung des „Daily Teleg. seine Berliner Reise, die im Februar nächsten Jahres erfolgen soll, aufgegeben habe, entbehrt, nach der „Post", jeder Begründung.

## Oesterreich.

Ein Sturm nervöser Erregung geht durch die ganze Habsburgische Monarchie; sie trat am Dienstage auch im österreichischen Abgeordnetenhause hervor. Bei dem Versuch des tschechisch-radikalen Abgeordneten Choc, durch das Verlangen nach wörtlicher Verlesung des Einlaufes Obstruktion zu machen, kam es gleich zu Beginn der Sitzung zu erregten Szenen. Ehe der Präsident auf wiederholtes Verlangen Chocs die Verlesung für den Schluß der Sitzung zusagte, fragte er den Abgeordneten, ob er die fluchbeladene Verantwortung für die Verzögerung der Beratung der Sozialversicherung vor dem hungernden Volke auf sich nehmen wolle. Die Frage rief stürmischen Beifall im ganzen Hause und Lärm bei den Tschechisch-Radikalen hervor. Auch nachdem der Redner der Sozialdemokraten, Dr. Adler, zum Budgetprovisorium das Wort ergriffen hatte, lärmten die Tschechen weiter. Der Abg. Lisy zeigte ein blutgetränktes Tuch. Beim Erscheinen der Regierungsvertreter erneute sich der Lärm. Erst nach längerer Zeit trat im Verlauf der Rede Adlers Ruhe ein.

In Prag ist die erhoffte Wirkung der Proklamierung des Standrechts nicht ausgeblieben; sowohl während der Nacht als auch während des Tages herrschte am Donnerstage vollständige Ruhe. In Dux kam es während des Jubiläums-Gottesdienstes auf dem Marktplatz vor der Kirche zu Demonstrationen der tschechischen Schulkinder. Die Kinder zogen johlend und schreiend auf dem Platze hin und her, so daß der Gottesdienst gestört wurde. Die Wache drängte die Kinder in die Seitengassen. In Jung-Bunzlau kam es zu großen Ausschreitungen des tschechischen Pöbels. Die Menge zog durch die Straßen der Stadt und zertrümmerte an den Häusern der jüdischen Bevölkerung sämtliche Fensterscheiben. Die Menge unternahm hierauf ein Bombardement gegen das Militärkasino, so daß die Offiziere durch Seitentüren in ein benachbartes Restaurant flüchten mußten.

## Italien.

Am vorigen Freitag hat die italienische Kammer eine große Orient- und Dreibund-Politik-Debatte zum Abschluß gebracht. Indem wir morgen näher darauf zurückkommen werden, sei hier vorab nur erwähnt, daß die Kammer nach heftigen Angriffen gegen die Tittonische Politik schließlich mit 297 gegen 140 Stimmen einen Antrag annahm, worin die auswärtige Politik der Regieaung gebilligt wird.

## Amerika.

Die Arbeiten am Panama-Kanal werden wieder für einige Zeit einen Stillstand erleiden. Wie englischen Blättern gemeldet wird, denkt die Kanal-Kommission daran, im Dezember für drei Monate die Arbeiten aufhören zu lassen, um Zeit für einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Arbeiten zu bekommen.

# Lokales.

### Konzert Gustel Tatter und Georg Bildstein.

Ein schwach besuchtes Haus und — wohl die nur zu natürliche Folge davon — eine sehr bedauerliche Stimmungslosigkeit machten die Signatur des am Freitag, von der Sängerin Frl. Gustel Tatter und dem Cellisten Herrn Georg Bildstein in der Bürgermusse absolvierten Konzerts aus — eine Stimmungslosigkeit, die sich vom Konzertpodium aus auch in den leeren Zuschauerraum fortpflanzte, oder vielleicht auch umgekehrt.

Das Programm war in Bezug auf die Quantität des Gebotenen ungemein reich. Leider kam dabei die Qualität zu kurz, und das alte Paradoxon: weniger wäre mehr gewesen — könnte hier ganz bequem angewendet werden. Wenn der Abend somit nicht den ursprünglich gehegten Erwartungen entsprach, so lag das gewiß nicht an der künstlerischen Leistungsfähigkeit der Konzertgäste allein, sondern gewiß auch daran, daß sie nicht den geeigneten Boden fanden, um ihre Vorzüge in entsprechender Weise zum Strahlen zu bringen.

Frl. Tatter hat uns persönlich bei ihrem früheren Auftreten hier am Ort entschieden besser gefallen, als gestern. Ihre Stimme ist stark und voll, warm und von angenehmem Timbre, ihr Vortrag ohne Frage ungekünstelt, fein und wohldurchdacht. Aber gestern gelang es ihr leider nicht, in dem Maße unser Interesse zu fesseln, wie wir es von ihr ganz bestimmt erwartet hatten. Dies mag zum Teil wohl auch an einer leichten stimmlichen Indisposition gelegen haben. Das hübsche Hans Schmidtsche „Frühlingslied", das als Zugabe gesungene bekannte Vidalsche „Printemps nouveau" und etwa noch Tschaikowskis in der letzten Zeit häufig hier gehörtes „Nur wer die Sehnsucht kennt" (mit Cello und Klavier" gelangen ihr am besten.

Herr Bildstein führte sich als tüchtiger Meister seines Instrumentes sehr vorteilhaft ein. Sein schöner gesangvoller, bei aller männlichen Kraft doch auch wieder weicher und zarter Ton konnte sich am besten in dem Adagio des Haydnschen D-dur-Konzertes geltend machen, seine brillante, virtuos ausgebildete Technik in der Popperschen Konzert-Polonaise, dem Kasellaschen „Chanson Napolitaine" sowie in einer als Zugabe gespielten, uns unbekannten, eine ganze Kollektion der halsbrecherischsten Virtuosenkunststücke enthaltenden Komposition, die der Künstler mit wirklich staunenswerter Bravour und Ausdauer bewältigte. Solche Sachen vermögen ja wohl für den Augenblick zu blenden, aber mit Musik haben sie nichts mehr gemein — ganz abgesehen davon, daß sie die Bravour des Spielers zu oft und anhaltend in den höchsten Lagen des Instrumentes beschäftigen, wo das Violoncello bekanntlich leicht gefährlich wird — sowohl für den Virtuosen wie auch für die Zuhörer. Wie erquickend klang doch, dagegen gehalten, das Haydnsche „Allegro moderato Cadenza" bei aller in diesem Satz zu entwickelnden virtuosen Technik. Warum wohl? Weil es echte und rechte Musik ist, die uns darin geboten wird. Das Publikum nahm die Darbietungen der beiden Künstler immerhin recht warm auf.

Herr A. Smolian am Klavier war sichtlich bemüht, seiner schweren Aufgabe als Begleiter in der entsprechenden Weise gerecht zu werden.

—A—

Wie wir bereits vor Monatsfrist mitteilten, hat die Volksbildungs-Kommission sich für eine Erhöhung der Mittel für die hiesige chirurgische Universitäts-Klinik ausgesprochen. Nunmehr geht uns aus Petersburg der Wortlaut der Kundgebung der betr. Kommission zu. Die Mitteilung lautet:

„Die Volksbildungs-Kommission stellte dem Reichsduma-Plenum folgendes Referat zu in Sachen der Vorlage über die Zuweisung von 12 000 Rbl. jährlich aus dem Fiskus zum Unterhalt der Chirurgischen Klinik der Dorpater Universität — als Ergänzung zu der von diesem Institut bereits bezogenen etatmäßigen Summe.

Das Ministerium der Volksaufklärung findet, daß aus der Gegenüberstellung der Ausgaben der Chirurgischen Klinik der Dorpater Universität mit den entsprechenden Ausgaben anderweitiger Universitätskliniken klar erhellt, daß die Ausgaben betreffs Gagierung des klinischen Personals sowie auch betreffs anderer Posten in der Dorpater Universität hinter den entsprechenden Ausgaben anderer Universitäten beträchtlich zurückstehen. Die Spezialmittel der Dorpater Universität können der Frage der Aufbesserung der materiellen Lage der Klinik keine nennenswerte Unterstützung leisten, da auch gegenwärtig diese Mittel restlos zur Aufrechterhaltung der regelmäßigen Tätigkeit des Universitätsunterrichts und dessen Hilfs-Lehreinrichtungen verwandt werden. — Auf Grund der gegebenen Daten sucht der Minister der Volksaufklärung um eine Jahressubsidie von 12 000 Rbl. für den in Frage stehenden Gegenstand nach.

In Uebereinstimmung mit den vom Minister geltend gemachten Erwägungen beantragt die Volksbildungs-Kommission bei der Reichsduma:

Die Reichsduma wolle aus den Mitteln des Fiskus, angefangen vom Jahre 1909, zum Unterhalt der Chirurgischen Klinik der Kais. Universität Dorpat **12 000** Rbl. pro Jahr auswerfen — als Ergänzung zu den von diesem Institut bereits bezogenen etatmäßigen Summen."

Als Referent der Kommission wird der Abgeordnete J. W. Godnew diesen Antrag in der Duma vertreten.

Aus Petersburg kommt soeben die Trauernachricht vom Ableben einer Frau, deren Wirken und Wesen sich vielen älteren Männern und Frauen aus unserem Leserkreise, namentlich in Werro und dessen Umgegend, tief in die Erinnerung geprägt haben dürfte. Am vorigen Freitag ist in der Residenz Frau Fanny Hoerschelmann, geb. Bouchy, im 99. Lebensjahre entschlafen. Die Hingeschiedene war die Gattin weil. Hermann Hoerschelmanns, des Direktors der bekannten Privatlehr- und Pensionsanstalt in Werro, aus der so viele tüchtige Männer hervorgegangen sind — jener von dem Lehrer Krümmer begründeten Anstalt, deren Ruf in den 40-er, 50-er und 60-er Jahren des vorigen Jahrhunderts bei uns zulande ein so vortrefflicher war. Die nun als fast Hundertjährige aus dem Leben Gegangene hat keinen geringen Anteil an dem Blühen der Anstalt gehabt, — eine Frau von seltenen Eigenschaften, einem männlich klaren Verstande, einem für geistige Interessen aller Art aufgeschlossenen Sinn und dabei doch von vollster frauenhafter Herzensgüte. Auch ihr gastfreies Haus auf dem Kronsgute Alt-Kaseritz bei Werro, in dessen Pachtbesitz sie nach dem Tode ihres Gatten (1866) trat und wo sie bis zu ihrer Uebersiedlung nach Petersburg weilte, ist Vielen unvergessen. Bis ins höchste Alter hinein wahrte sie sich eine wunderbare geistige Frische.

Die „Now. Wr." hatte vorgestern nach anderen Quellen berichtet, daß der baltische Generalgouverneur auf der Jagd bei Walk versehentlich einen Treiber erschossen habe. Der Generalgouverneur Baron A. Moeller-Sakomelski stellt diese Meldung in einer Zuschrift an die „Now. Wr." zurecht, in der es zum Schluß heißt: „Solch ein bedauerlicher Vorfall hat sich in der Tat auf der erwähnten Jagd ereignet, aber der Bauer ist nicht von mir, sondern vom Gutsbesitzer v. Helmersen erschossen worden, worüber an Ort und Stelle sofort ein Polizei-Protokoll aufgenommen wurde. Das Material der polizeilichen Untersuchung ist dem Untersuchungsrichter übergeben worden."

Der bekanntlich ausgewiesene ehem. hiesige Realschullehrer Ssambikin war heimlich nach Riga gekommen und hielt sich bei seiner Mutter auf. Am Freitag wurde er nun, nach dem „Dsim. Wehstn.", zur Polizei gebracht und ihm ein Reversal abgenommen, nach dem er binnen zwei Tagen die Ostseeprovinzen zu verlassen hat. Ssambikin verließ denn auch schon am Sonnabend Riga.

Die Petersburger Gerichtspalate verurteilte, wie wir im „Pwlht." lesen, dieser Tage den Studenten der Petersburger Universität A. Hellat wegen des estnischen Buches „Die roten Tage im Estenlande" zu 1 Monat Polizeiarrest. Das Gericht fand, daß das genannte Buch die Esten gegen die Deutschen aufhetzt.

Heute findet eine Halbschatten-Mondfinsternis statt. Hier in Dorpat erfolgt die erste Berührung mit dem Halbschatten um 9 Uhr 25 Min. mittlerer Dorpater Zeit; die Mitte der Finsternis fällt auf die letzte halbe Stunde vor Mitternacht. Da der Mond den Kernschatten der Erde nicht berührt, findet nur eine wenig merkliche Abnahme seines Lichts statt.

Am Sonnabend nachmittag wurde in der Kauf-Straße ein Schwerbetrunkener aufgelesen und der Hauptwache zum Ausschlafen eingeliefert. Gegen 12 Uhr nachts wurde er von heftigen Schmerzen befallen und verschied beim Transport zum Lazarett. —h.

Den Bericht über das gestrige Kirchen-Konzert stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

# Parlamentsbericht.

19. Sitzung der Reichsduma vom 22. November.

Die Sitzung wird um 11 Uhr unter Chomjakows Vorsitz eröffnet.

Die Ergänzungswahlen im Gouv. Minsk werden bestätigt. Ein Antrag der Sozialdemokraten, die Mitgliederzahl der Kommission für die örtliche Selbstverwaltung um 6 Abgeordnete zu vergrößern, wird nach kurzer Debatte angenommen, der im Antrag befindliche Zusatz aber, daß diese 6 Abgg. Bauern sein sollen, abgelehnt. Darauf wird die

Agrardebatte

fortgesetzt. Das Wort erhält der

oktobristische Abgeordnete aus Estland Baron Schilling,

der, wie die „Pet. Ztg." referiert, folgende Rede hält:

„Meine Herren! Ich würde das mir zustehende Recht zu reden nicht in Anspruch nehmen, wenn nicht der Abgeordnete Schingarew bei Bekämpfung des Gesetzes vom 9. November auf die Ostseeprovinzen hingewiesen und sie als warnendes Beispiel hingestellt hätte. Indem er feststellte, daß es im Baltikum keinen Gemeindebesitz gibt, fragte er: „War es dort ruhiger als bei uns im Zentrum oder kennen sie nicht die Schreckensszenen, die sich dort abgespielt haben?"

Wenn der Abgeordnete Schingarew hiermit sagen wollte, daß der persönliche Landbesitz die Ostseeprovinzen nicht vor der Revolution gerettet hat, so hat er in der Tat recht. Er hat um so mehr recht, als sich an der revolutionären Bewegung nicht nur landlose Lostreiber, sondern auch Bauerlandbesitzer, und zwar unter ihnen außerordentlich wohlhabende, beteiligt haben. Aber, meine Herren, mir scheint es, daß hierdurch nur das bewiesen wird, daß die Ursache der revolutionären Bewegung dort nicht die bestehenden Agrarverhältnisse waren, sondern offenbar etwas ganz anderes. Hat aber der Gemeindebesitz Zentralrußland vor solchen Schrecken bewahrt? Nein! Gewiß nicht. Warum hat der Abgeordnete Schingarew aber nicht gefragt: Weshalb in den Ostseeprovinzen der Ernteertrag um 20 Prozent höher ist als der Ernteertrag in Zentralrußland? (Stimmen im Zentrum: „Bravo!") Warum hat er nicht gefragt, weshalb wir dort keine Bettler antreffen, warum in den Abrechnungen der Kronssparkassen sowohl in Bzug auf die Zahl der Sparkassenbücher als auch in Bezug auf die Summen, die auf jeden Einwohner entfallen, eben diese Ostseeprovinzen in erster Reihe stehen, ungeachtet dessen, daß die gegenseitigen Kreditinstitutionen, Privat-, Spar- und Leihkassen, Genossenschaften usw. außerordentlich entwickelt sind, mit denen der so erfolgreich in Zentral-Rußland arbeitende Dorfwucherer nicht konkurrieren kann.

Nein, meine Herren, nach all dem fragt er nicht; ich aber frage ihn, erinnert er sich an ein Hungerjahr in den Ostseeprovinzen und erinnert er sich an ein Jahr ohne Hunger in dem Gemeindebesitz-Rußland? (Applaus und Rufe: „Bravo" im Zentrum.) Ich habe natürlich durchaus nicht die Absicht, zu behaupten, daß die Agrarordnung in den Ostseeprovinzen als Beispiel für ganz Rußland dienen soll; ich will durchaus nicht das Rußland ausoktroyieren, was sich in einem kleinen Teile des Reichs historisch entwickelt hat. Nein, meine Herren! Gestatten Sie mir aber, mit zwei Worten auf den wirklichen Grund der relativen Selbständigkeit der Bauern in den Ostseeprovinzen hinzuweisen. Dieser Grund ist das dank dem persönlichen Landbesitz entwickelte persönliche Verantwortlichkeitsgefühl, die Ueberzeugung, daß ein jeder die Verantwortung für sich selbst und für das Wohlergehen der Seinigen trägt und tragen muß. Es ist das Fehlen der primitiven Idee, daß ein jeder durch Land und eben nur durch Land sichergestellt werden muß. Im Rußland des Gemeindebesitzes finden Sie, gerade dank der ausgleichenden Kraft des Gemeindebesitzes und zum Teil auch dank der Agrarpolitik, die bei uns bis jetzt herrschte, genau das Gegenteil. Das Gefühl der persönlichen Verantwortlichkeit ist außerordentlich schwach entwickelt. Hilfe erwartet man nicht von der eigenen Arbeit sondern von seiten des Staats. In den Köpfen der Bauern hat sich die Idee festgesetzt, daß ein jeder obligatorisch durch Land sichergestellt werden muß, es hat sich eben das festgesetzt, was unser verehrter Berichterstatter so glücklich genannt hat: Glauben an den Raum. Unter dem „Glauben an den Raum" verstehe ich nicht nur den Glauben an die Unbegrenztheit des russischen Landbodens, sondern auch die Ueberzeugung, daß ein Ausfall in qualitativer Hinsicht durch einen Zuwachs in quantitativer Hinsicht ersetzt werden muß, oder mit anderen Worten: je weniger jemand von einer Dessjatine erzielt, desto mehr Dessjatinen müssen ihm zuerteilt werden, um ihn sicher zustellen. Man muß blind sein oder blind sein wollen, um nicht zu sehen, daß wenn wir in dieser Richtung vorwärts schreiten, wir den Hunger zu einer ständigen Erscheinung in Rußland machen, (Stimmen rechts und im Zentrum: Wahr! Bravo!)

Sehen Sie, meine Herren, deshalb habe ich das Gesetz vom 9. November freudig begrüßt. Durch dieses Gesetz sucht die Regierung vor allem Mittel zur Verbesserung des Daseins der Bauern nicht im Raume. Die Erleichterung des Ueberganges zum persönlichen Besitz ist unbedingt der erste Schritt zur Entwicklung desjenigen Gefühles der persönlichen Verantwortung, von dem ich gesprochen habe; er legt den Grund zur Bildung einer Klasse von wohlhabenden, starken und kräftigen Wirten. Natürlich bezieht sich das nur auf die allgemeinen Prinzipien, und wenn jemand uns Korrekturen vorschlagen wird, so werden wir sie mit Vergnügen annehmen, nur muß er beweisen, daß diese Korrekturen Verbesserungen sind, daß sie die Erreichung desjenigen Zieles erleichtern, das wir im Auge haben, d. h. die Schaffung einer selbständigen und wohlhabenden Bauernschaft, denn das ist ja der einzige Zweck. Vergebens wirft die Mehrzahl der Agrarkommission vor, daß sie irgendwelche politische Ziele verfolge. Ich verschließe mein Auge nicht den möglichen politischen Folgen und wenn in der Tat unter dieser selbständigen und wohlhabenden Bauerschaft eine jede Agitation nicht mehr den günstigen Boden finden wird, wie sie ihn bisher gefunden hat, dann, meine Herren, begrüße ich mit Vergnügen die politischen Folgen, die einige der Herren hier so sehr fürchten. (Applaus und Stimmen: „Bravo!" im Zentrum und rechts.)

*

Nach einigen weiteren belanglosen Reden und nachdem zahlreiche Redner aufs Wort verzichtet haben, wird während der unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski stattfindenden Nachmittags-Sitzung die

Generaldebatte über das Gesetz vom 9. November abgeschlossen.

Darauf folgt die Schlußrede des Referenten der Agrarkommission Schidlowski, in der er, wie üblich, ein Resumee der Debatten gibt. Er wendet sich einzeln gegen die Opponenten unter seinen Vorrednern und verteidigt die Kommissions-Redaktion der Vorlage. Eine Unmenge von Zahlenmaterial, das er aus Schriften des kadettischen Lagers schöpft, zieht er zur Begründung der Richtigkeit seiner Ausführungen heran, seine Verwunderung darüber aussprechend, daß in jenen Schriften die logische Folgerung, statt zu Gunsten des Gesetzes vom 9. November geführt zu werden, zur Lehre von der Zwangsenteignung vergewaltigt worden.

Darauf teilt der Vorsitzende Chomjakow mit, daß über

8 Uebergangsformeln

abzustimmen sei. Eine namentliche Abstimmung wird abgelehnt.

Die einzelnen Formeln werden vom Sekretär verlesen. Die sozialdemokratische behauptet, der untergehende Adel wolle sich in dem neuzuschaffenden Kleingrundbesitzer eine Stütze schaffen; statt des Gesetzes vom 9. Nov. müßten alle Domänen-, Klöster-, Apanagenländereien unter die landarmen Bauern verteilt werden. Das Gesetz sei abzulehnen. Die Formel der Arbeitsgruppe lehnt das Gesetz aus ähnlichen Gründen ab. Die kadettische Formel lautet: „Indem die Reichsduma es für notwendig erachtet, durch ein neues Gesetz das Recht einzelner Besitzer, aus der Dorfgemeinde auszutreten, anzuerkennen, und findet, daß der unter Verletzung des Art. 87 der Grundgesetze herausgegebene Erlaß vom 9. November 1) eng politische Ziele verfolgt und den Interessen der unbemittelten Bauern widerspricht, 2) die regelmäßige Lösung der Agrarfrage behindert und den gefährlichen Zuwachs der Landlosen begünstigt, 3) die äußerste Verschiedenheit der örtlichen Formen des Landbesitzes ignoriert und die kulturelle Eigenart des Familienrechts vernichtet, 4) die regelrechte Agrarorganisation der Bauern hemmt, — lehnt die Reichsduma den Regierungs-Gesetzentwurf ab und geht zur Tagesordnung über."

Die Oktobristen schlagen einen einfachen Uebergang zur artikelweisen Lesung vor.

Dann lagen noch weitere Formeln Lichatschews (gem. R.), Balaklejews (ä. R.), Schetschkows (ä. R.) und Buzkis (Nat.) vor.

Bei der Abstimmung wird die

Oktobristen-Formel angenommen,

nachdem die Formeln der Soz.-Dem., der Arbeitsgruppler und Kadetten abgelehnt waren. Die letztgenannten 4 Formeln sollen bei der artikelweisen Lesung zur Abstimmung gelangen.

Darauf beginnen die

Debatten über die Geschäftsordnung.

Anläßlich des Urlaubs der Abgeordneten kommt es zu Debatten. Es stehen nach § 191 jedem Abgeordneten außer seiner Ferienzeit noch 1½ Urlaubsmonate zu (so daß die Abgeordneten insgesamt nur ½Jahr arbeiten).

Baron Meyendorff erklärt namens der Präsidial-Konferenz, alle außerordentlichen Urlaubszeiten sollen von den 1½ Urlaubsmonaten in Abzug gebracht werden. Bei 7-tägiger Abwesenheit soll eine Abmeldung beim Präsidenten, bei 14-tägiger Abwesenheit muß die Erlaubnis der Exekutiv-Kommission eingeholt werden, bei längerer Abwesenheit die der Duma.

Nach kurzer Debatte wird der Antrag der äußersten Rechten, nach welchem auch für einen 14-tägigen Urlaub die entsprechende Anzeige beim Präsidenten genügt, angenommen.

Schluß der Sitzung 6 Uhr. Nächste Sitzung: heute, Montag.

*

Die Budget-Kommission der Reichsduma prüfte die Eingabe des Finanzministers, in welcher er darum nachsucht, daß ihm die Ausführung einer Kreditoperation zur Tilgung der 5-prozentigen Reichsrenteiscbeine vom Jahre 1904 zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben pro 1909 anheimgegeben werde. Der Vorsitzende der Kommission teilte mit, daß die Regierung es für möglich befunden habe, diese Angelegenheit nicht in geschlossener, sondern in gewöhnlicher Ordnung zu behandeln. Der Finanzminister gab Erklärungen ab in Sachen der Realisierung der in diesem Jahre zu emittierenden Anleihe, über die Stabilität unseres Geldverkehrs sowie über die Ursachen, die gegenwärtig die genaue Vorherbestimmung der Emissionsbedingungen der bevorstehenden Anleihe schwierig machen. Die Kommission beschloß, dem Finanzminister zu gestatten, eine Kreditoperation auszuführen, deren Höhe die Summe von **450** Mill. Rbl. nicht übersteigt — zur Tilgung der 5-prozentigen Reichsrenteiscbeine vom Jahre 1904.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 23. Nov. In der Nacht wurde bei einer Haussuchung im Schlüsselburger Rayon ein Schutzmann getötet. Verhaftet wurden 2 der gesuchten Verbrecher.

**Moskau**, 23. Nov. Das Bezirkskomitee der sozialdemokratischen Partei wurde verhaftet. — In Sachen der Plünderung der Jefremowschen Bank wurden 12 Personen verhaftet, von denen 2 ein Geständnis ablegten. Man fand bei ihnen einen Teil des Geldes. — Eine Bande von Couponfälschern wurde verhaftet. Man fand bei ihnen gefälschte Coupons für 10 000 Rbl.

**Jekaterinoslaw**, 23. Nov. In Konstantinowka wurde durch Schüsse ein Fabrikmeister tödlich verwundet. Der Mörder, ein Arbeiter, wurde verhaftet.

Auf dem Wege zur Station Stepanowka wurde die Post um 9613 Rbl. beraubt. Die Räuber banden den Kutscher und Postillion und verschwanden unter Mitnahme des Postwagens und der Pferde.

**Odessa**, 23. Nov. Im Beisein des Generaladjutanten Pantelejew, der Generalität sowie der Militär- und Zivilbehörden fand in der Kathedrale eine Seelenmesse für die getöteten Offiziere Diomidow und Aleinikow statt. Der auf der Seelenmesse anwesende Vater Diomidows verstarb am Herzschlage.

**Plozk**, 24. Nov. Der Gendarmerie-Unteroffizier Saizew wurde auf der Straße ermordet.

**Berlin**, 6. Dez. (23. Nov.). Aus Hamburg verlautet, daß die deutsche Levante-Linie im Interesse der deutschen Güterabsender die Entgegennahme nach der Türkei bestimmter österreichischer Waren verweigere.

**Wien**, 6. Dez. (23. Nov.). Gestern fand im Beisein des Kaisers Franz Josef zu Ehren des schwedischen Königspaares ein Galadiner statt. Der Kaiser brachte einen Toast auf das Königspaar aus und dankte für die Glückwünsche anläßlich seines Jubiläums. Er ernannte den König zum Chef des 10. Infanterie-Regiments und verlieh der Königin das Großkreuz des Elisabeth-Ordens. Der König verlieh dem Kaiser den Seraphinen-Orden. Heute früh verließ das schwedische Königspaar Wien.

Gestern früh fand eine Protestversammlung der deutschen Nationalisten gegen die Prager Ereignisse statt. Nach der Versammlung fand eine Reihe von Zusammenstößen statt zwischen den Manifestanten, die sich zur Universität begeben wollten, und der Polizei, die ihnen den Weg verlegte. Es wurden 27 Personen verhaftet.

**Peking**, 6. Dez. (23. Nov.). In einem vorgestern veröffentlichten kaiserlichen Erlasse wird bestätigt, daß der verstorbene Kaiser und die verstorbene Kaiserin beschlossen hätten, in 8 Jahren das s. Z. publizierte Programm der vorbereitenden Maßnahmen für ein konstitutionelles Regime zu beendigen. Den Behörden in der Provinz wird vorgeschrieben, eine Verzögerung dieser Angelegenheit nicht zuzulassen.

# Todesliste.

Thekla Schmidt, geb. Lilienburg, † im 61. Jahre am 16. November zu Riga.

Fanny Hoerschelmann, geb. Bouchi, † im 99. Jahre am 21. November zu St. Petersburg.

August Contant, † am 21. November zu St. Petersburg.

Mathilde Litschkoff, geb. Sommer, † am 22. November zu St. Petersburg.

Wilhelm Kircheis, im 23. Jahre am 12. November zu Grosny (Kaukasus).

Edith Findeisen, Kind, † am 20. November zu St. Petersburg.

Louise Wilhelmine Rediger, geb. Lemblin, † am 20. November zu St. Petersburg.

Pauline Scheffel, geb. Schweder, † im 78. Jahre am 20. November zu Libau.

Woldemar Laschinski, † im 19. Jahre am 21. November zu Riga.

# Kirchliche Nachrichten

### Universitäts-Kirche.

Am nächsten Sonntag, den 30. Nov., am 1. Advent, Konfirmation und Abendmahlsfeier. Die Beichte am Sonnabend um 7 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken den 16. Nov. 23 Rbl. 31 Kop. Für die Gage des Stadtmissionaren und der Diakonisse 40 Rbl. Für die Armen 1 Rbl.; zu Holz 8 Rbl. Für die Mission 5 Rbl.; zur Gage unserer Missionslehrerin 5 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

### St. Marien-Kirche.

Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 30. November.

Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

# Wetterbericht.
## der meteorolog. Station der Realschule
vom 24. November 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau | 766.5 | 760.5 | 758.8 |
| Thermometer (Centigrade) | —4.6 | —1.6 | —2.5 |
| Windricht. u. Geschwind. | SW.5 | WSW.8 | WSW.6 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 86% | 88% | 94% |
| Bewölkung . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts
2. Maximum d. Temp. gestern —4.7
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

**НИВА** еженедѣльный иллюстрированный журналъ. ОТКРЫТА ПОДПИСКА НА **1909 г.**

ПОДПИСЧИКИ ПОЛУЧАТЪ:

**52** №№ журнала: романы, повѣсти, разсказы, картины, рисунки, иллюстр. соврем. событій и пр.

**52** КНИГИ, отпечатанныя на глазированной бумагѣ и содержащія:

**12 КНИГЪ** „ЕЖЕМѢСЯЧНЫХЪ ЛИТЕРАТУРНЫХЪ и ПОПУЛЯРНО-НАУЧНЫХЪ ПРИЛОЖЕНІЙ".

**22** книгахъ ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ въ **МЕЛЬНИКОВА-ПЕЧЕРСКАГО**
Съ портретомъ и критико-біографическимъ очеркомъ.

**18** книгахъ ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ въ **ГЕНРИКА ИБСЕНА**
Въ извѣстномъ переводѣ А. и П. Ганзенъ, съ портретомъ, критико-біографическимъ очеркомъ и предисловіями къ пьесамъ.

**12** №№ „ЕЖЕМѢСЯЧНЫХЪ ПАРИЖСКИХЪ МОДЪ". **12 ЛИСТОВЪ** выкроекъ и рисунк. для рукодѣльныхъ работъ.

1 СТѢННОЙ КАЛЕНДАРЬ на 1909 г., отпечатанный красками.

**ПОДПИСНАЯ ЦѢНА „НИВЫ"** со всѣми приложеніями на годъ: въ С.-Петербургѣ безъ доставки—6 р. 50 к., съ доставкою—7 р. 50 к., съ пересылкою во всѣ мѣста Россіи—**8 р.** За границу—12 р.
Разсрочка платежа въ 2, 3 и 4 срока.
Иллюстрированное объявленіе о подпискѣ высылается безплатно.
Адресъ: С.-Петербургъ, въ Контору журнала, „НИВА", улица Гоголя, № 22.


## Der Nordlivländische Verein zur Förderung der Handfertigkeit

veranstaltet zum Besten seiner Dorpater Schülerwerkstatt am **Sonntag, den 7. Dezember d. J.**, zwischen 4 und 6 Uhr in den ihm freundlichst überlassenen Räumen des Konvents-Quartiers der Estonia eine

# Lotterie ohne Nieten.

Billette zur Vorweisung an der Lotterie-Urne sind à 50 Kop. erhältlich in den Geschäften von

**Gebr. Brock,** Grosser Markt
**J. G. Krüger,** Ritter-Strasse
**C. Unger,** Johannis-Str. 8.

Gaben werden von den Mitgliedern und auch von Gönnern des Vereins bis zum 1. Dezember mit Dank entgegengenommen: in der Zentrale bei **Em. Baron Mengden** (Lehmstr. 2) und von Herrn Oberlehrer **Ed Haller** (Karlowastr. 11) und **G. Weitz** (Johannisstr. 11).

**Das Komitee.**

## Kur- und Wasserheilanstalt Sassenhof bei **Riga.**

Sanatorium für **Nervenleiden,** Rheumatismus und Gicht; Atmungs Verdauungs- und Circulationsstörungen.
Näheres im Prospekte.
Wasserheilverfahren, Mineralbäder, **Kohlensäurebäder;** elektrische diätetische, antiluetische und Entziehungs-Kuren: **elektrisches Bad, elektrische Glühlichtbäder, Bogenlicht-Bestrahlung; kombiniertes Lichtheilverfahren.** Massage. Luftkurort.

**Sommer- und Winterkuren.**

**Telephon-Verbindung mit Riga Nr. 516.**

Direktion:
**Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

Eine Schrift über Heilung von:

## Krebs-, Magen- u. Leber-

**leiden,** von verdächtigen **Geschwulsten,** inneren und äusseren **Wucherungen,** sowie über Ansteckung und Vererbung von Krebs, verschickt mit vielen beglaubigten Dankschreiben umsonst **J. Eckert, Mitau Nr. 1.**

## Das orientalische Magazin

von

## U. H. Isamuhamedow

**Jurjew, Ritter-Strasse Nr. 8**

empfiehlt in **grosser Auswahl**

seid. Stoffe, Tücher, Shawls, watt seid. Bettdecken, Schlafröcke, Morgenkleider, Tschi-Tschun-Tscha, Fansa, Leinwand, persische, Taschkent. u. Buchar. Teppiche, Portièren, Möbelstoffe, gestickte Tischtücher u. s. w.

Nur kurze Zeit! Nur kurze Zeit!

## Einladung zum Abonnement

**des III. Jahrgangs der**

# Baltischen Frauen-Zeitschrift

**Monatsschrift zur Förderung der Frauenbildung und Frauenarbeit.**

**Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände**

im Balticum und im weiten Russland.

**Preis** pro Jahrgang **5 Rbl.**

**Programmerweiterung:** Ausser Essays auf sozialem, psychologisch-pädag., liter. und Kunst-Gebiet auch Novellen, Skizzen u. s. w.
**U. d. Mitarbeitern:** Victor Blüthgen, Otto Ernst, Cäsar Fleischlen u. a. m.

**Verlag u. Redaktion: Elsbet Schütze.**
**Riga, Georgen-Str. 9.**

**Probeheft** zur Ansicht. **Inseraten-Annahme.**

## Abonnements-Anzeige für das Jahr 1909.

Die **„Nordlivländische Zeitung"**

vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 44. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage,** erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren Korrespondenten in Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles** Wissenswerte aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, zusammenfassender Form zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

| | mit Zustellung: | durch die Post bezogen: | ins Ausland: |
|---|---|---|---|
| für ein Jahr | 7 Rbl. — Kop. | 7 Rbl. 50 Kop. | 11 Rbl. — Kop. |
| für ein halbes Jahr | 3 „ 50 „ | 4 „ — „ | 6 „ — „ |
| für ein Vierteljahr | 2 „ — „ | 2 „ 25 „ | 3 „ 50 „ |
| für einen Monat | — „ 80 „ | 1 „ — „ | 1 „ 25 „ |

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

## Wollene Kleider

**Praktisch und billig**

zu

## Weihnachtsgeschenken

**für Dienstboten**

| | |
|---|---|
| Cupon pro Kleid | Rbl. 2.50 |
| „ „ „ | „ 3.00 |
| „ „ „ | „ 3.50 |
| „ „ „ | „ 4.00 |
| „ „ „ | „ 4.50 |
| „ „ „ | „ 5.00 |
| „ „ „ | „ 5.50 |
| „ „ „ | „ 6.00 |
| „ „ „ | „ 6.50 |

**In verschiedenen Farben und Dessins**

offerieren in grösster Auswahl

**Ploetz & Baumann**

**Kaufhof Nr. 1.**

## Teilhaber gesucht.

Für ein altes, guteingeführtes Geschäft in Dorpat wird vom 1. Januar 1909 ab ein stiller oder tätiger Teilhaber mit 10,000 Rbl. Einlage zur Vergrösserung des Betriebes und der Betriebsmittel gesucht. Angebote unter „Teilhaber" an die Geschäftsstelle der „Nordlivl. Ztg."

**Ein älterer, gutattest. Mann**

wünscht zum Januar 1909 e. Nachtwächterstelle. Zu erfragen Steinstrasse Nr. 42, Qu. 3.

**Eine Witwe**

Mutter v. 5 Kindern, sucht Beschäftigung als Wäscherin od. Aufwärterin — Stapel-Str. 35, Qu. 6, **Lisa Mäggi.**

Eine angereiste

**Schneiderin**

bittet um Arbeit ausser dem Hause — Pleskauer Str. 46a, Qu. 9

***Eine Magd***

vom Lande sucht eine Stelle als Köchin od. in d. Stube — Alexander-Str. 29, Qu. 7

## E. Bauplatz

von 536½ □ Faden, gelegen am Embach, Ufer-Str. wird für 1500 Rbl. **verkauft.** Auskunft erteilt der Verwalter des Hauses — Ritter-Str. 21, Qu. 2. Grünreich.

## Wohnung gesucht

von 7—8 Zimmern. Off. erbeten in die **Bibl. Schnakenburg.**

## Gesucht 2 Wohnungen

gut möbliert, fürs nächste Semester von 4—5 Zimm. mit Küche, und v. 2—3 Zimm. ohne Küche. Schriftl.: Kommerz-Hotel.

Eine warme, trockene

**Wohnung**

nebst kl. Garten ist sofort zu vermieten — Haus Stern, Allee-Str 64.

**Zu verkaufen:**

**1 Reitpferd,** welches auch als Fahrpferd dienen kann, und **ein Militär-Sattel** — Pferdepoststation, Stall d. Krassnojarskischen Regiments.

**Wenig gebrauchter Flügel**

billig zu verkaufen — Rathaus-Str. Nr. 5, **Blum.**

**1 leichten Schlitten**

wünscht zu kaufen der Arrendator von Carlowa.

## Bernh. Frederking

**Kühnstr. 8!**

Spezialität:

**Russ. Naturweine**

vom Fass: **50, 60, 70, 80 Kop.** u. **1 R. pr. Stof. Flaschen v. 35 K.** an.

**Bitte Probe zu machen.**

**Tabak**

# Burass

erhielt soeben u. empfiehlt

**die Tabaksniederlage Dukat.**

**B. Pigit**

**Grosser Markt Nr. 12.**

## Schneeschuhe Schlittschuhe

**in grosser Auswahl**

empfehlen

**Gebr. Brock.**

**Dampfziegelei**

**Ilmazahl**

I Sorte Steine 15 R. / II Sorte „ 14 R. } 1000.—

**Hausdruckerei**

**„Famos"**-es Weihnachtsgeschenk

**für jung und alt.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 545 Buchstab., | Zahl. u. Zeich. | 225 | Kop. |
| 406 „ | „ „ „ | 210 | „ |
| 332 „ | „ „ „ | 160 | „ |
| 235 „ | „ „ „ | 140 | „ |

empfiehlt **H. Berg's** Gummistempel-Fabrik, Promenadenstr. 3.

## Livl. Verein z. Förd. d. Landwirtschaft.

**Vermittelung von Beamten, Pachten Arrenden etc.**

**Gesucht:**

Grössere Arrenden, Gesinde- und Pachtstellen im estnischen Sprachgebiet. Kautionsfähige **Pächter** für **Krüge, Speisehäuser und Buden auf dem Lande.**

Offerten: Dorpat, Schloss-Str. № 1. Sprechstunden v. 11—1 Uhr vorm.

Hamburg, den 2. Dezember 1908.

## Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Nach Newyork | 5./12 | Postdampfer | Pretoria |
| „ „ | 11./12 | „ | Amerika |
| „ „ | 19./12 | „ | Batavia |
| „ „ | 29./12 | „ | Armenia |
| „ „ | 2./1 09 | „ | Brisgavia |
| „ „ | 9./1 | „ | Pennsylvania |
| „ „ | 16./1 | „ | Kais. Auguste Victoria |
| „ „ | 23./1 | „ | Pretoria |
| „ „ | 26./1 | Schnellpostd. | Deutschland |
| Nach Boston: | 16./12 | Postdampfer | Bosnia |
| „ | 30./12 | „ | Bethania |
| Nach Baltimore: | 15./12 | „ | Bosnia |
| „ | 30./12 | „ | Bethania |
| Nach Philadelphia: | 5./12 | „ | Abessinia |
| „ | 24./ 2 | „ | Pallanza |
| Nach Neworleans: | 15./12 | „ | Hoerde |
| Nach Westindien: | 5./12 | „ | Syria |
| „ „ | 7./12 | „ | Assyria |
| „ „ | 15./12 | „ | Mecklenburg |
| Nach Mexico: | 9./12 | „ | Galicia |
| „ „ | 14./12 | „ | Albingia |
| „ „ | 18./12 | „ | Dania |
| Nach Ostasien: | 3./12 | „ | Constantia |
| „ „ | 10./12 | „ | Saxonia |
| „ „ | 20./12 | „ | Dortmund |
| „ „ | 30./12 | „ | Spezia |
| Nach Wladiwostok: | 28./12 | „ | Dundas |
| Arabisch Persischer Dienst: | 31./12 | „ | Sicilia. |

In Anbetracht dessen, dass die Beschaffung von Büchern aus dem Auslande 2—3 Wochen in Anspruch nimmt, bitte ich um möglichst **zeitige Aufgabe** der

## Weihnachtsbestellungen.

**Carl Glück**

vorm. E. J. Karow's Univ. Buchhdlg. u. Leihbibliothek

Im Verlage v. **F. Kluge, Reval,** erschien:

**F. von Wrangell,**

**Im neuen Russland.**

Eindrücke, Gespräche, Betrachtungen.

**Preis 1 Rbl.**

Vorrätig in allen deutschen Buchhandlungen.

Soeben erschien:

## Was ist Wahrheit?

Von

**Willibald v. Güldenstubbe.**

**Preis 80 Kop.**

Verlag von

**Carl Glück**

vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandl. in Dorpat.

## Gelegenheitsgedichte

**jeder Art** werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

## Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

**zum Besten der Anstalt „Marienhof"**

hat freundlichst

**Herr Hugo Werner**

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

**Ernst Mickwitz,** Pastor zu Fellin.

## Holzhauer-Instruktionen

**(Puuraiakajate juhatus ja tööraamat)**

vorrätig in

**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

## Актов. Залъ Университета.

Сегодня, въ понедѣльникъ, 24 ноября с. г.

Юрьевскій студенческій кружокъ Любителей Русской Музыки.

## XII. музыкальное собраніе.

**Начало въ 8 ч. вечера.**

Билеты отъ 20 коп. до 1 руб. при входѣ.

**In der Aula der Universität.**

**Heute, Montag, d. 24. Nov.**

## XII. Musikalischer Abend

des Vereins der Liebhaber russischer Musik.

**Anfang 8 Uhr abends.**

**Billette** von 20 Kop. bis 1 Rbl. im Vestibül d. Universität erhältlich.

## Vereinigte Armenpflege

der

**Johannis- und Universitäts-Gemeinde.**

**Nord-Bezirk.**

## Versammlung

**Dienstag, 4 Uhr nachm., Allee-Str. 68.**

## Wiener Café

**Johannis-Str. 7**

geöffnet von 8 Uhr morgens.

**J. H. Werner.**

Ein fast neuer

## Flügel

Firma J. Becker, St. Petersburg, ist **zu verkaufen.** Zu besehen bei Prof. Ssaweljew, Johannis Str. 10, tägl. v. 10—11 u. v. 5—6 Uhr nachm.

**Ein gutes Arbeitspferd**

billig zu verkaufen — Rathaus-Str. Nr. 7, **Gebr. Putnin.**

Dunkle

**Kanarienweibchen**

billig zu verkaufen — Botanische Str. 2, im Hof, v. 9—10 Uhr morg.

## Vollmachts-Blanquette

stets vorräthig in

**C. Mattiesen's**

Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten Angab in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 1 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K. 4, 7000 (2 Br.); D. H.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 283. Montag, den 8. (21.) Dezember 1908.


## Inland.

### Baltisches.

Unter dieser Spitzmarke wird dem „Rig. Tagbl." von ihrem —ss—schen Mitarbeiter aus Petersburg geschrieben:

Von in baltischen Angelegenheiten sehr gut unterrichteter Seite erfahre ich, daß sich der Aufenthalt des Baltischen Generalgouverneurs Baron Möller-Sakomelski in Petersburg bis in die zweite Hälfte dieses Monats hinziehen wird. Gegenwärtig konferiert Baron Möller-Sakomelski mit Vertretern der Zentralregierung über wichtige, die Ostseeprovinzen betreffende Reformfragen. Unter anderem ist auch das alte Projekt der Verschmelzung der drei Ostseegouvernements in zwei Gouvernements mit den Hauptstädten Riga und Reval auf die Tagesordnung gesetzt worden, doch soll auch dieses Mal wenig Aussicht auf die Verwirklichung dieses alten Projektes sein, zumal, wie es heißt, Baron Möller-Sakomelski, dem nach wie vor von der Zentralregierung größtes Vertrauen entgegengebracht wird, gegen dieses Projekt sei. Das Projekt der Reform der baltischen Landesverwaltung wird erst nach der Begutachtung durch den Ministerrat der Duma vorgelegt werden. Da das Projekt vorher an das Ministerium des Innern gelangen muß und erst mit dem Gutachten dieses Ministeriums dem Ministerrat vorgelegt werden kann, ist im Hinblick auf die ungeheure Arbeitslast, die auf dem Ministerium ruht, kaum zu erwarten, daß es vor dem Beginn des Frühlings zur Prüfung des Projekts kommen wird. Es erscheint daher so gut wie völlig ausgeschlossen, daß die Reichsduma noch in der laufenden Session, d. h. bis zum Beginn der Sommerferien, sich mit dem baltischen Reformprojekt beschäftigen wird. Gegenwärtig steht die Frage der Umwandlung des zeitweiligen Generalgouvernements in ein ständiges im Vordergrunde der Beratung und die Entscheidung derselben ist noch vor der Prüfung des Reformprojektes zu erwarten.

Was den bekannten Fölkersamschen Antrag betrifft, so erscheint es gleichfalls ausgeschlossen, daß er in nächster Zeit auf die Tagesordnung der Duma gesetzt wird. Unsere Volksvertretung ist durch die Agrarfrage und andere das ganze Reich angehende wichtige Fragen derart in Anspruch genommen, daß sie absolut keine Zeit hat, schon in nächster Zukunft an die Beratung dieses Antrages zu treten. Auf Grund neuerdings eingezogener Informationen kann ich meine frühere Mitteilung, wonach der Fölkersamsche Antrag auf eine beträchtliche Majorität in der Reichsduma rechnen kann, bestätigen. Ebenso kann darauf gerechnet werden, daß auch der Reichsrat für den Antrag zu haben sein wird. Dem gegenüber erscheint die ablehnende Stellungnahme des gegenwärtigen Leiters des Unterrichtsministeriums zu dem Fölkersamschen Antrage relativ belanglos, weil wohl anzunehmen ist, daß das Unterrichtsministerium schließlich nachgeben und diese Angelegenheit als zu unbedeutend ansehen wird, um sich in Gegensatz zu beiden Häusern zu setzen. Schließlich sei noch bemerkt, daß in dem Verhalten des Herrn Schwarz absolut keine Animosität speziell gegen die deutsche Bevölkerung der Ostseeprovinzen zu erblicken ist — es handelt sich bei ihm um eine allgemeine Prinzipienfrage.

Vor längerer Zeit wurde die Frage ventiliert, ob Zöglinge baltischer Schulen zur Ablegung von Prüfungen an den hiesigen deutschen Kirchenschulen zugelassen werden können. Damals teilte ich mit, daß im allgemeinen die Zulassung zu den Abiturientenprüfungen an gewisse Bedingungen, z. B. an den Besuch der Schule während eines bestimmten Zeitraumes, geknüpft ist. Abweichungen von diesen Bestimmungen sind nur mit Genehmigung der höheren Schulobrigkeit möglich, wobei bemerkt sei, daß derartige Gesuche Externer bisher nie abschlägig beschieden worden sind. Das ist auch zu Beginn dieses Semesters der Fall gewesen, wo ein Balte, der in der Heimat beim Examen kein „Glück" hatte, sich der Aufnahmeprüfung in die siebente Klasse einer hiesigen Kirchenschule unterzog und, ohne in die Schule einzutreten, sich durch dieses Examen die Rechte erwarb, um die es ihm zu tun war.

### Die Monarchisch-Konstitutionelle Partei in Kurland

hielt am letzten Freitag in Mitau eine allgemeine Partei-Versammlung ab. Die „Rig. Z." bringt über diese Versammlung folgenden Bericht:

Leider war der Besuch recht schwach, so daß der Parteipräsident Baron v. d. Ropp-Bixten seinem Bedauern darüber Ausdruck gab. Die Versammlung wählte den Partei-Präsidenten einstimmig zum Leiter der Verhandlungen, und Baron Ropp-Bixten erteilte darauf dem Kurländischen Reichsduma-Abgeordneten Baron Fölkersahm das Wort zu einem längeren Referat über die II. Session der gegenwärtigen Duma.

Nach dem mit Beifall aufgenommenen Vortrage Baron Fölkersahms erhielt das Reichsrats-Mitglied für Kurland, Graf Reutern-Baron Nolcken, das Wort. Graf Reutern-Baron Nolcken sprach über die Stellung des Reichsrats im konstitutionellen Leben Rußlands. Die fesselnden Ausführungen des kurländischen Vertreters im Reichsrat, die durch einen kurzen geschichtlichen Exkurs eingeleitet wurden, gaben Gelegenheit zur Korrektur mancher irrtümlicher Ansichten über das russische Oberhaus. So würde der jetzige Reichsrat vielfach für eine Fortsetzung des alten unter Kaiser Alexander I. im Jahre 1802 geschaffenen Reichsrats (Speranski), gehalten. Dieser alte Reichsrat war ursprünglich als rein konsultatives Organ der Regierung gedacht, doch hätte er wohl ein Vorläufer des jetzigen sein können, wenn nach den Ideen des genialen Gründers ohne sein Votum kein Gesetz promulgiert worden wäre, wie zu Zeiten Alexander I. Die Entwickelung dazu war vorhanden und wir alle wissen, daß nur der ruchlose Mord vom 1. März 1881 eine weitere Ausgestaltung dieser Institution verhinderte.

So aber, wie sich unter dem Druck der Verhältnisse die Dinge gestalteten, ist der neue Reichsrat als eine vollkommene andere Einrichtung zu betrachten, die von dem alten nur eins übernommen hat: die Allerhöchst ernannten Mitglieder, die Hälfte des Reichsrats, sind alle Mitglieder des früheren Reichsrats gewesen. Sonst ist der neue Reichsrat ein Novum, er ist im Zweikammersystem des russischen Reiches, dessen Unterhaus die Reichsduma ist, das Oberhaus. Er erinnert in seinem Ausbau am meisten an den französischen Senat. Was das angebliche Nichtstun des Reichsrats anbetrifft, so war der Redner der Ansicht, daß der Reichsrat genau getan hat, was er tun mußte. Es ergibt sich von selbst, daß das Oberhaus mehr eine regulierende, ausgleichende Tätigkeit hat, als daß es selbst die ihm gesetzlich zustehende Initiative ergreift. Bei einem so vorzüglich funktionierenden und zusammengesetzten Unterhause aber, wie der jetzigen Duma, die Graf Reutern-Nolcken mit dem franz. Parlament, der „chambre introuvable" unter Louis XVIII. verglich, trete das Oberhaus natürlich noch mehr in den Schatten. Das unbestreitbare, große Verdienst des jetzigen Reichsrats wäre, daß er der schöpferischen Tätigkeit der Duma so wenig Schwierigkeiten und Hindernisse gemacht habe, als nur irgend anging. Er habe die ihm zugewiesene Aufgabe erfüllt. Reicher Beifall lohnte die lebendige und klare Darstellung.

### Die 78. Jahresversammlung der lettisch-literärischen Gesellschaft.

Die heurige Jahresversammlung der lettisch-lit. Gesellschaft fand am 4. Dezember zu Riga im Saale des Dom-Museums statt. Die Eröffnungsrede hielt der Präsident Pastor emer. Theodor Döbner.

Die Gründer der Gesellschaft hätten sich — wir folgen hier dem von der „Rig. Z." gebrachten Referat — zur Aufgabe gestellt, durch grammatikalische und lexikalische Forschungen die lettische Sprache für den schriftlichen Gebrauch gefügiger zu machen. Dr. August Bielenstein, der langjährige, unvergeßliche Präsident der lettisch-literärischen Gesellschaft, habe sich durch seine unermüdlichen Forschungen auf dem lettischen Sprachgebiet, so namentlich durch sein fundamentales Werk „Die lettische Sprache nach ihren Lauten und Formen", nicht nur in der Heimat, sondern in der gesamten Gelehrtenwelt einen glanzvollen Namen gemacht. Die Brasche-Ulmannschen deutsch-lettischen und lettisch-deutschen Wörterbücher seien noch bis auf den heutigen Tag vielfach im Gebrauch. Das seien die hervorragendsten Leistungen aus den Jahren 1860 bis 1880. — Seither habe die lettische Sprache durch eifrige literärische Betätigung der Letten selbst sich rapid fortentwickelt und an Wörtern, Redewendungen und grammatischer Ausgestaltung ungemein bereichert. Dieser Fortentwickelung trage die im vorigen Jahre erschienene lettische Grammatik von Prof. Endselin und Oberlehrer K. Mühlenbach Rechnung. Sie sei in lettischer Sprache geschrieben und daher in erster Reihe für Letten bestimmt. Für Deutsche hingegen, die noch nicht genügend lettisch verständen, genüge vorläufig die Bielensteinsche Grammatik, bis sie alsdann die Endselin-Mühlenbachsche zu benutzen imstande wären. Ein dringendes Bedürfnis nach einer lettischen Grammatik in deutscher Sprache sei daher vorläufig nicht vorhanden. — An der Herausgabe eines lettisch-deutschen Wörterbuchs arbeite gegenwärtig Oberlehrer Mühlenbach. Dieses sei ein groß angelegtes philologisch-wissenschaftliches Werk. Kleinere Handwörterbücher seien indes ein Bedürfnis, da die Brasche-Ulmannschen Lexika für die gegenwärtigen Verhältnisse nicht mehr ganz ausreichen. Die beiden Sprachforscher Endselin und Mühlenbach seien zwar Mitglieder der lettisch-literärischen Gesellschaft, haben aber unabhängig von ihr gearbeitet.

Aehnlich stehe es auf dem übrigen Gebiet der lettischen Literatur. Der Gesichtskreis des lettischen Volkes habe sich im Laufe der letzten Jahrzehnte ungemein erweitert und schließe in sich das Geistesleben der ganzen übrigen Welt, und auch die Geistesströmungen dort haben hier Eingang gefunden. — Tüchtige wissenschaftliche Werke seien von Letten selbst geschaffen worden, so die umfangreiche Sammlung lettischer Volkslieder von Kr. Baron, die große Sammlung lettischer Märchen und Sagen von Lerche-Puschkaitis, die Sammlung von Zauberformeln und Rätseln von Treumann, wie auch viele brauchbare, gute Schulbücher, fach- und populärwissenschaftliche Bücher, Romane, Novellen, Dramen und Lieder. Leider sei aber auch eine große Menge verwirrenden und verwüstenden Lesestoffes, irreligiös und unsittlich, materialistisch und anarchistisch, dem lettischen Volke verabreicht worden, und hier setze vornehmlich für die Gegenwart die Arbeit der lett.-lit. Gesellschaft ein, deren Aufgabe es sei, guten Lesestoff für das Volk zu beschaffen.

Alsdann besprach Redner ein paar bemerkenswerte Bücher, die unlängst erschienen sind, nämlich eine „Geschichte Lettlands" von R. Landers (Petersburg) und eine „Geschichte der lettischen Literatur" von Pludon (Riga). Der erste Autor behandele seinen Stoff in recht objektiver Weise (namentlich die kulturellen Faktoren bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts). Das zweite Werk sei indes weit mehr national gefärbt.

Alsdann teilte Referent die Beschlüsse der wissenschaftlichen Kommission des Rigaer lettischen Vereins über die neue lettische Rechtschreibung mit. Ohne der Motivierung im einzelnen zuzustimmen, könne man aus Gründen der Einfachheit und Bequemlichkeit die Aenderungen gelten lassen, zumal dieselben nur allmählich eingeführt werden sollen.

Eine Uebersicht über die Geschichte der lettischen Literatur von Ed. Wolter sei in dem großen Werke von Henneberg in Berlin („Die Kultur der Gegenwart, I. Teil, Abt. IX), „Die Literaturen der osteuropäischen Völker" zum Abdruck gelangt. Die Entwicklungsstadien der lettischen Literatur seien dort zwar klar markiert, jedoch sei die Abhandlung allzu knapp gehalten.

In Bezug auf die Arbeiten der Gesellschaft auf dem Gebiet der lettischen Altertumsforschung äußerte der Redner, daß sie zwar nicht in der Zweckbestimmung, die die Gründer der Gesellschaft gegeben, lägen, wohl aber aus derselben resultierten. Gegenwärtig werde an dem Nachlaß der Bielensteinschen Zeit gearbeitet. Das Mannhardtsche Manuskript „Die Quellen der litauischen Götterlehre" werde bald druckfertig sein, und die Ordnung des großen onomastischen Materials schreite fort. Wenn diese Arbeiten fertig gestellt sein werden, werden sie eine reiche Quelle und Anregung zu wissenschaftlicher Verwertung abgeben. — Zum Schluß teilte noch Redner mit, daß im Auslande von einem Balten die Lerche'schen Märchen zu wissenschaftlichen Zwecken ins Deutsche übertragen worden seien und nun im Druck erscheinen sollen.

Der Direktor für Kurland, Pastor Strautmann-Bauske, referierte über die in Kurland im laufenden Jahre erschienenen Bücher und Broschüren (über 30 an der Zahl). — Der Direktor für Livland Pastor E. Graß-Roop hatte über 220 in Livland erschienene Bücher zu referieren. An sie anknüpfend, wurde der Wunsch ausgesprochen, möglichst bald ein Verzeichnis guter, für den Weihnachtstisch zu empfehlender Bücher in den deutschen und lettischen Blättern zu veröffentlichen. Der Vorschlag fand allgemeine Zustimmung. — Der Sekretär der Gesellschaft, Pastor H. Bielenstein-Alt-Nahden, sowie Pastor W. Bielenstein-Mesothen machten interessante Mitteilungen über lettische Holzbauten, während Pastor Neuland-Wolmar mitteilte, daß er demnächst eine biblische Theologie herausgeben wolle.

### Vom V. Estländischen Aerztetage.

Ueber die Freitag, den 5. Dezember, erfolgte Eröffnung des V. Estländischen Aerztetages berichten die Revaler Blätter, daß sie um 11 Uhr morgens durch den Präses Dr. R. v. Wistinghausen vorgenommen wurde. Darauf wurde der Aerztetag von Dr. W. v. Holst-Riga im Namen der Gesellschaft Livländischer Aerzte, von Dr. Sadikow-Talsen im Namen der Kurländischen Aerztlichen Gesellschaft und von Dr. Baron Engelhardt-Riga im Namen der Gesellschaft prakt. Aerzte in Riga

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


Stand der baltischen Reform-Vorlagen.
Aus dem Kurländischen Landtage.
Zum Prozeß Kowalenski.
Die Eröffnung des türkischen Parlaments.


## Feuilleton.

### Vom 75-jährigen Jubiläum der „Rigaer Liedertafel".

In großzügiger Feier beging am vorigen Donnerstage, Freitag und Sonnabend der älteste baltische Männergesang-Verein, die 1833 begründete „Rigaer Liedertafel" das Fest des 75-jährigen Bestehens. Eröffnet wurde es am Donerstage mit einem wohlgelungenen, zahlreich besuchten Konzert unter der Leitung des Musikdirektors Alex. Staeger. Ueber den Haupttag der Feier am Freitag bringen die Rigaer Blätter folgenden gleichlautenden Bericht:

Der zweite Festtag des 75-jährigen Jubiläums der „Rigaer Liedertafel" wurde Freitag im Saale des Schützenhauses in würdiger Weise mit einem Festbankett begangen.

Nachdem sich um ½7 Uhr abends zirka 300 Herren versammelt hatten, wurden sie vom Präses der Rigaer Liedertafel, Herrn Max v. Reibnitz, mit kurzen warmen Worten willkommen geheißen und die Gäste aufgefordert, das ihnen Gebotene so aufzunehmen, wie es erscheine — als aus warmen Freundesherzen kommend. Hierauf traten die Vertreter der drei Rigaer Bruderevereine, die Herren Wilhelm Reimers, B. Heebe und Basil Schultze, mit den Vereinsbannern vor, wobei Herr Schultze im Namen aller drei Gesangvereine die Liedertafel herzlich beglückwünschte und eine mit den Wappen der drei Brundervereine gezierte große silberne Vase überreichte. Als zweite Deputation traten zwei Herren der Petersburger „Liedertafel" auf, in deren Namen Herr Kruse eine geschmackvolle Adresse und einen Pokal darbrachte. Die zahlreichste Deputation hatte die Mitauer Liedertafel entsandt, deren Präses, Obersekretär Grave, zwei wertvolle Armleuchter überreichte und den Schwesterverein in herzlichen Worten feierte. Für den Revaler Verein für Männergesang, der eine prächtige Schale gewidmet hatte, sprach der Vereid. Rechtsanwalt Herr Fr. Stillmark und für die Revaler Liedertafel, die als Angebinde einen großen silbernen Pokal gestiftet hat, Hr. Kaufmann C. Christiansen. Im Namen der Moskauer Liedertafel, die leider keinen Vertreter hatte entsenden können, verlas das Ehrenmitglied des Vereins, Herr Basil Schultze, nachdem er gleichfalls einen Pokal überreicht hatte, ein Glückwunschschreiben. Dann trat der jüngste der Gesangvereine, der Sängerhort, vor, in dessen Namen Herr Bitterlich sprach. Auch der Moskauer Männergesangverein hatte Herrn Basil Schultze gebeten, eine Adresse und einen Pokal der Jubilarin zu überreichen. Nun erschien die Deputation, die offenbar berufen war, dem Festtage eine besondere Weihe zu geben: Der Deutsche Verein hatte die Herren v. Eltz, A. Wittram und E. v. Schrenck abdelegiert, um der Rigaer Liedertafel als berufenen Vertreterin des deutschen Volksliedes die herzlichsten Glückwünsche und ein Glückauf zuzurufen. Die von Herrn von Schrenck verlesene Adresse, die vom Präses der Rigaer Ortsgruppe, Herrn Dr. B. Lieven, unterzeichnet war, fand augenscheinlich bei allen Anwesenden einen lebhaften Widerhall.

Im Namen des Rigaer Schützenvereins, der der Jubilarin in seinen schönen Räumen ein ständiges Heim bereitet hat, sprach Dr. A. Plates unter Ueberreichung einer mit den Emblemen des Schützenvereins geschmückten Adresse. Eine weitere Adresse des Kaufmännischen Vereins verlas Herr Hedwig. — Nun traten drei Herren vom Dorpater Männergesang-Verein vor, dessen Vertreter, Redakteur Hasselblatt, in schöner abgerundeter Rede die Verdienste der Rigaer Liedertafel schilderte und jener schweren Zeit gedachte, da der frühere Dorpater Männergesang-Verein schweren Herzens hatte aufhören müssen, das deutsche Lied zu pflegen. Die überaus warm empfundene Ansprache gab deutlich der Freude Ausdruck, daß es dem Dorpater Männergesang-Verein vor zirka einem Jahr wieder gelungen sei, sich zu konstituieren und daß es damals gerade die Rigaer Liedertafel gewesen sei, die als erste dem jüngsten Bruder ein herzliches Glückauf zugerufen hatte.

Nachdem Herr v. Reibnitz einer jeden Deputation mit kurzen markigen Worten gedankt und der persönlichen Beziehungen gedacht hatte, die die Mitglieder der Gesangvereine von Reval bis Moskau zu einer Familie vereinigen, begann die Proklamierung der Ehrenmitglieder der Rigaer Liedertafel. Diese Auszeichnung wurde folgenden Herren zuteil: Basil Schultze, Obersekretär E. Grave (Mitauer Liedertafel), Redakteur Christoph Mickwitz (Revaler Verein für Männergesang), A. de la Fontaine (Moskauer Liedertafel), P. Neldner, E. Blaubach und Max v. Reibnitz. Das Seniorat erhielten die Herren Pirang, G. Kuphaldt und Emil Bertels.

Nach einem kurzen Imbiß ging es zur Festtafel, wo Herr v. Reibnitz den Reigen der Reden mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser eröffnete. Mit donnerndem Hoch erhoben sich alle Mitglieder, worauf die Klänge der Volkshymne ertönten. — Ueber die zahlreichen Reden, teils heiteren, teils ernsten Inhalts, wollen wir nicht weiter berichten, sondern uns darauf beschränken, zu erwähnen, daß getoastet wurde auf die Stadt Riga, auf die Frauen, Herrn M. v. Reibnitz, Herrn Alexander Staeger 2c. 2c. Eine der gehaltvollsten Reden hielt wohl der Vertreter des Deutschen Vereins, Herr Erich v. Schrenck, der die Gesangvereine und namentlich die Rigaer Liedertafel als Nachfolgerin der Meistersinger feierte. Mit einem von Rudolf Seuberlich verfaßten Tafelliede schloß der offizielle Teil, worauf der inoffizielle Teil mit einem humoristischen Tafelliede, das N. S. v. J. zum Verfasser hatte, begann und mit der Verteilung eines nur alle 25 Jahre erscheinenden „Käseblattes" der Rigaer Liedertafel ihren Höhepunkt erreichte. — Wann die Feier ein Ende hatte, wissen wir nicht, aber wir fürchten, daß sie bis um die Mittagszeit des Sonnabend oder noch länger gedauert haben mag.

## Mannigfaltiges.

Eva Wagners Bräutigam, Professor Houston Chamberlain in Wien, war in erster Ehe mit der bekannten Schauspielerin Lilli Petri verheiratet. Die Ehe wurde vor nicht langer Zeit geschieden. Frau Petris erster Gatte war der 1893 verstorbene Anton Anno, einst Direktor des Berliner Residenz-Theaters und nachher des Königlichen Schauspielhauses, der um das Jahr 1870 auch hier in Dorpat aufgetreten ist.

— Gegenseitige Ueberraschung. Ein Herr und eine Dame fuhren zusammen in einem Schnellzuge von London ab, der nach Schottland bestimmt war. Beide kannten sich nicht. Plötzlich wandte sich der Herr zu seinem Gegenüber und sagte: „Gnädiges Fräulein, dürfte ich Sie wohl bitten, einen Augenblick aus dem Fenster zu sehen? Ich möchte in meiner Kleidung einige Aenderungen vornehmen." „Gewiß, mein Herr," antwortete die Dame, stand auf und wandte ihm den Rücken zu. Nach einigen Minuten sagte er: „So, Gnädigste, ich habe mit umgezogen. Sie können sich jetzt wieder umdrehen."

Als die Dame ihren Sitz einnahm, sah sie, daß ihr männlicher Reisegefährte sich in eine Dame verwandelt hatte, die vor dem Gesicht einen dichten Schleier trug. „Jetzt, mein Herr oder meine Dame, wenn Sie wollen," sagte die Dame, „sehen auch Sie wohl kurze Zeit aus dem Fenster, denn ich habe ebenfalls einige kleine Aenderungen in meiner Kleidung vorzunehmen." „Gewiß, gnädiges Fräulein," sprach der Mann in Damenkleidung und gehorchte. „Jetzt können Sie Ihren Platz wieder einnehmen," sagte die Dame nach einer Weile.

Zu seinem Erstaunen sah der Mann, als er er seinen Platz wieder einnahm, daß sein weiblicher Reisegefährte sich in einen Mann verwandelt hatte. Er begann zu lachen und meinte: „Es scheint, daß wir beide Ursache haben, nicht erkannt zu werden. Ich habe einigen kleinen Mißverständnissen auszuweichen. Sie wohl auch?" „Ich," sprach die vermeintliche Dame, wobei sie ihrem Reisegefährten bereits geschickt Handschellen angelegt hatte, „bin der Detektiv

begrüßt. Professor Dr. K. Dehio wurde zum Ehrenmitglied der Estländischen Aerztlichen Gesellschaft gewählt. — Der VI. Estländische Aerztetag wird für den November 1910 in Reval in Aussicht genommen, da zum Jahre 1909 ein Baltischer Aerztekongreß geplant ist.

Die DDr. v. Wistinghausen, Weiß, Kupffer, Thomson und Haller wurden in den Vorstand per Akklamation wiedergewählt.

Es folgten die Vorträge der Herren:

Dr. v. Wistinghausen-Reval „Mitteilungen aus der Estländischen Landessanitätskommission"; Dr. v. Nottbeck-Weißenstein (Kommissions-Bericht) „Vorschläge zur Bekämpfung ansteckender Krankheiten auf dem Lande"; Dr. Baron Engelhardt-Riga, „Das Genieproblem". — Am Nachmittage sprachen: Dr. Haller-Reval „Bericht über die Tätigkeit der Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose in Estland"; Dr. v. z. Mühlen-Reval (Kommissions-Bericht) „Maßnahmen zur Bekämpfung des Uteruskrebses"; Dr. W. Fick-St. Petersburg „Ueber paranephritische Abszesse"; Dr. Westphalen-St. Petersburg „Dauerresultate der internen Therapie des Ulcus ventriculi"; Dr. Greiffenhagen-Reval „Chirurgische Behandlung des Ulcus ventriculi".

**Dorpat**, 8. Dezember.

Dem Livländischen Vizegouverneur, Wirkl. Staatsrat J. G. Bologowskoi, ist der St. Stanislaus-Orden 1. Klasse verliehen worden. — Ferner sind unter dem 6. Dez. Allergnädigst noch verliehen worden: der St. Annen-Orden 2. Kl. dem Estländischen Ritterschaftshauptmann Staatsrat und Hofmeister des Allerhöchsten Hofes Baron Ed. v. Dellingshausen, dem älteren Rat der Livländischen Goub.-Regierung Leonid Ostrouchow und dem jüngeren Werroschen Kreischef-Gehilfen Peter Ponomarewski-Swiderski; der St. Annen-Orden 3. Klasse dem Felliner Stadthaupt Baron v. Engelhardt sowie den Kreisdeputierten der livländischen Ritterschaft Baron Joh. v. Rosen und Axel v. Samson-Himmelstjerna.

**Fellin.** Der „Fell. Anz." verzeichnet mit Befriedigung, daß auch in diesem Jahre 4 Absolventinnen der hiesigen Knüpfferschen Mädchenschule soeben am V. St. Petersburger Gymnasium das Gouvernanten-Examen bestanden haben, wobei die jungen Damen die deutsche Sprache als Hauptfach gewählt hatten. — Dieser Erfolg gewinnt, wie das Felliner Blatt bemerkt, durch den Umstand Bedeutung, daß bekanntlich seit 2 Jahren in der Knüpfferschen Schule die Unterrichtssprache die deutsche ist, und somit der Beweis erbracht worden ist, daß die Schwierigkeiten, welche das Examen in der Reichssprache den fremdstämmigen Aspirantinnen naturgemäß bietet, bei vorurteilsfreier Bewertung der Leistungen nicht unüberwindlich erscheinen.

**Wolmar.** Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts verhandelte, wie wir in „Rig. Tgbl." lesen, am 2. Dezember u. a. eine Anklage gegen 8 Bauern der Alt-Salisschen Gemeinde, welche am 1. Januar 1906 das Gut Alt-Salis, Baron Stael v. Holstein gehörig, überfallen und aus dem Keller 200 Flaschen Wein im Werte von über 300 Rbl. geraubt hatten. Sämtliche Angeklagten wurden zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt.

—n— **Oesel.** Von der Insel Oesel schreibt man uns, daß der dortige Bauerkommissar Herr Sander, dem die Insel bereits die Errichtung des Leprosoriums zu verdanken hat, momentan den Bau einer Anstalt für Geisteskranke plant, wofür ein großes Bedürfnis vorliegt. Herr Sander ist bemüht gewesen, alle Gemeinden zur Teilnahme heranzuziehen und diese sollen der Idee durchaus sympathisch gegenüberstehen. Dieser Tage nun hat Herr Sander die Rigaer Filiale der Bauernbank um Hergabe eines Gutshauses auf einem von der Bank gekauften Gute ersucht.

**Reval.** Ueber folgenden Prozeß gegen einen Arzt berichten die Revaler Blätter: Dieser Tage ist im Friedensrichterplenum die Angelegenheit des Dr. Hansen, der wegen nicht rechtzeitiger Anmeldung des an der Cholera erkrankten Junkers M. angeklagt war, verhandelt worden. Für diese Unterlassung wurde Dr. Hansen vom Friedensrichter eine Geldstrafe von 10 Rbl. zudiktiert. Das Plenum kassierte das Urteil des Friedensrichters und übergab diese Angelegenheit einem anderen Friedensrichter.

**Kurland.** Vom Kurländischen Landtage ist, nach der „Rig. Ztg.", zu berichten, daß Freitag neben rein ritterschaftlichen Angelegenheiten auch die Frage der Subventionierung von Elementarschulen zur Sprache kam. Nachzutragen wäre auch noch ein sehr lebhaft diskutierter und freundlich aufgenommener Antrag auf wirtschaftliche Hebung des Großgrundbesitzes.

— Das Reichsrats-Mitglied Graf Reutern-Baron Rolcken legt in einem Schreiben an die „Rig. Ztg." Gewicht auf die Feststellung, daß er der kurländischen Landbotenstube keinerlei Bedingungen für den Fall seiner Wahl zum Landesbevollmächtigten gestellt habe, noch stellen konnte, da er dazu nicht befugt sei.

**Mitau.** Im Bezirksgericht gelangte, der „Balt. Tgsztg." zufolge, am 4. Dezember eine Anklage gegen den Redakteur der Petersburger lettischen Zeitung „Seemelblahma", den Paulsgnadenschen Bauer Meesis, 40 Jahre alt, wegen Diffamation zur Verhandlung. In einem Artikel dieser Zeitung „Auf der Moskau-Windauer Eisenbahn" war u. a. gesagt, daß dort viel Geld verschwendet würde. Bei Ernennung der Aeltesten müsse ein jeder von diesen dem Gehilfen des Chefs des 9. Eisenbahndistrikts wenigstens 50 Rbl. zahlen. Der Gehilfe des Chefs, Bronislaw Flach, hatte dagegen die Anklage angestrengt. Der Redakteur wurde zu 2-monatiger Gefängnishaft verurteilt.

**Petersburg.** Der Prozeß gegen die Brüder Kowalenski hat mit Recht die Aufmerksamkeit weitester Kreise auf sich gelenkt. Der Fall hatte fraglos eine prinzipielle Bedeutung. Ein vom Weine angeregter Offizier, dessen Droschke von einem Automobil umgefahren ist, verliert völlig seine Selbstbeherrschung, verprügelt auf offener Straße den Chauffeur, glaubt sich vom dazwischentretenden Publikum fälschlicherweise in seiner „Offiziersehre" bedroht, haut und schießt blind um sich und verwundet schwer 4 Menschen, darunter einen Schutzmann, der ihn am Schießen verhindern will. Sein Bruder, der Page, leistet ihm Beistand, indem er den Kopf eines Schutzmannes mit Fäusten bearbeitet. — Angesichts des in Petersburg herrschenden Ausnahmezustandes hätte gewöhnlichen Sterblichen in so einem Falle wohl eine äußerst empfindliche Strafe gedroht. Das Kriegsgericht verurteilt aber den Kornett Kowalenski zu 3 Monaten Arrest auf der Hauptwache ohne Einschränkung irgendwelcher Dienstrechte und spricht den Pagen ganz frei. Das Urteil soll am 12. Dezember in seiner definitiven Form veröffentlicht werden. Man sieht der in ihm enthaltenen Motivierung mit Spannung entgegen.

Die „Now. Wr." und die „Retsch" fügen ihrem Bericht hinzu, daß das Urteil von den der Gerichtssitzung beiwohnenden Garde-Offizieren mit lautem „Bravo!", von den Offizieren der Kriegsakademien und dem Zivilisten-Publikum dagegen mit Enttäuschung und Mißfallen aufgenommen wurde. Von den uns vorliegenden Blättern äußern sich erst zwei eingehender zu diesem Prozeß:

Die „Pet. Ztg." schreibt in einem längeren, leidenschaftslos abwägenden Artikel unter anderem: „... Allerdings konnte der öffentlichen Meinung an einer harten Bestrafung der beiden jungen Leute nichts liegen. .. Wenn der Page sich des Widerstandes gegen die Staatsgewalt... schuldig machte, so handelte er aus dem instinktiven Bedürfnis heraus, seinem Bruder zu helfen. Und wenn der Offizier in rasender Erregung blind um sich schoß ... so ist das gleichfalls von menschlichen Gesichtspunkten aus verständlich: er handelte unter der Suggestion, daß seiner militärischen Ehre Gefahr drohe und daß er nach ungeschriebenen, aber darum nicht weniger bindenden Regeln verpflichtet sei, von der Waffe Gebrauch zu machen... Man kann durchaus auf dem Standpunkt stehen, daß jeder Stand, jeder Beruf seine eigene Ehre und seine eigene Moral hat... Aber jedes Privilegium muß streng umgrenzt sein. Sonst artet es unvermeidlich zu Willkür aus... Nun ist in unserem Militär, in dessen Mitte sonst der Begriff der Standesehre leider viel zu wenig lebendig ist, neuerdings ein Geist der Feindseligkeit gegenüber der Zivilbevölkerung und der unberechtigten Ueberhebung über sie entstanden, wie er schlimmer und krasser garnicht gedacht werden kann... Es war die Aufgabe des Gerichts, in entschiedener Weise gegen diesen Geist Stellung zu nehmen. Das Gericht hat diese seine Pflicht nicht erkannt. Es hat den jungen Kowalenski zu einer Strafe verurteilt, die überhaupt keine Strafe ist. Es hat Ueberschreitung der Notwehr konstatiert und damit anerkannt, daß subjektiv der Angeklagte berechtigt war, zur Waffe zu greifen — weil man ihn ermahnte, einen Wehrlosen nicht zu schlagen! Objektiv allerdings haben nach Ansicht des Gerichts die Vorbedingungen der Notwehr nicht vorgelegen, aber immerhin sei die Lage so gewesen, daß der Offizier sich in gutgläubigem Irrtum befinden konnte... Was ist nun die Summe des Prozesses? Daß die gekennzeichnete verderbliche und unberechtigte Auffassung des Begriffs der Standesehre formell anerkannt ist... Die Folge wird sein, daß sich in unserem Offizierscorps eine brutale Feigheit breit machen wird. Denn Feigheit ist es, wenn man grundlos von physischer Uebermacht Gebrauch macht, wenn man Wehrlose mit der Waffe in der Hand überfällt.

Aehnlich, wenn auch von einem anderen Standpunkt aus, äußert sich die „Retsch": ... „Die Affäre Kowalenski ist ein schlagendes Beispiel der Anwendung eines doppelten Maßes im Gerichtswesen. Das Urteil kann das Rechtsgefühl der Gesellschaft nicht zufrieden stellen. Seine ethische Wirkung ist schlimmer als eine einfache Freisprechung. Man kann einem Menschen verzeihen und zu ihm sagen: „Gehe hin und sündige nicht mehr!" ... Drei Monate Arrest auf der Hauptwache ist aber keine Strafe für die Verschuldung der Arbeitsunfähigkeit und Verstümmelung von 4 Menschen..."

---

A. P. Iswolski wird nun endlich über die auswärtige Politik sprechen, und zwar, wie „Pet. Ztg." und „Retsch" melden, am Freitag, den 12. Dezember, anläßlich der Budget-Debatte.

— Wie dem „Golos Moskwy" depeschiert wird, erweist es sich, daß die Staatseisenbahnen in ganz beunruhigender Weise tief in Schulden stecken. Diese Schulden belaufen sich auf gegen 50 Mill. Rbl. Hiervon entfallen 25 Mill. auf Exploitations-Mehrausgaben, gegen 10 Mill. Rbl. auf Ausgaben zur Bereinigung der Linien von Schneeverwehungen und anderen Schäden etwa 2 Mill. Rbl. auf Verluste bei Feuerschäden, etwa ½ Mill. Rbl. auf Choleramaßnahmen usw. usw. Zur Deckung dieser Schulden stehen den Staatseisenbahnen bloß 5 Mill. Rbl. zur Verfügung. Für den Rest wird wohl ein Teil schon den für 1909 angewiesenen Krediten entnommen werden müssen. Dazu kommen noch die Schulden der Staatseisenbahnen aus der Zeit vor dem Jahre 1908, die die Summe von 80 Mill. Rbl. erreichen. Die Schwierigkeiten des Verkehrsministeriums werden noch dadurch verschärft, daß die Kreditoren, unter ihnen das Finanzministerium selbst, energisch auf Rückzahlungen dringen.

— Das Petersburger Forstcorps ist am 5. Dez. definitiv in aller Form geschlossen worden. Die Rückgabe der Dokumente an die Studenten wurde eingestellt und auch die Kanzlei geschlossen. Studenten, die ihre Papiere noch nicht abgeholt haben, werden sie durch die Polizei zurückerhalten. Die Polizei wird auch den Studenten auf 6 Monate giltige Aufenthaltsscheine ausfertigen. Bitten um irgendwelche Auskünfte sind auf schriftlichem Wege einzureichen. Hierdurch soll u. a. betont werden, daß die ausgeschlossenen Studenten von der Verwaltung des Forstcorps in jeder Beziehung als Privatpersonen angesehen werden. Auch das Speisehaus und die Bibliothek wurden geschlossen. („Retsch.")

— Am 5. Dez. fand, wie die „Now. Wr." berichtet, im Petersburger Berginstitut eine Sschodka statt, der auch einige Professoren beiwohnten. Diese vertraten namens des Professoren-Konseils den Standpunkt, daß bei der Verteilung der Stipendien und Unterstützungen nicht nur die Unterstützungsbedürftigkeit der betr. Studenten, sondern auch deren Studienleistungen in Betracht zu ziehen seien. Mit Stimmenmehrheit wurde jedoch eine Resolution angenommen, nach der bei der Verteilung der Unterstützungen die Leistungen garnicht in Betracht zu ziehen, und bei der Verteilung der Stipendien der Leistungszensus herabzusetzen sei.

— Eine Statistik der Todesurteile und Hinrichtungen im November d. J. bringt die „Slowo". Danach wurden im Laufe dieses einen Monats zum Tode verurteilt 210 Personen (gegen 178 im Oktober) und hingerichtet 82 (gegen 53 im Oktober). Von den Todesurteilen entfielen auf Jekaterinoslaw — 53, Jelissawetgrad und Kiew je 20, Warschau — 15, Charkow und Jekaterinburg je — 13, Jekaterinodar — 9. Am meisten Hinrichtungen, und zwar 18, fanden in Kiew statt; es folgen: Jekaterinoslaw mit 15, Cherssson mit 9, Nishni-Nowgorod mit 7 und Riga mit 5. — In den 11 Monaten d. J. wurden 1691 Personen zum Tode verurteilt und 663 hingerichtet.

— In Petersburg scheint man auch größere Störungen der Ordnung auf den Eisenbahnen gefaßt zu sein. Zur Vorbeugung von Unordnungen und Ueberfällen auf den Eisenbahnen hat man nämlich, der „Now. Wr." zufolge, auf dem Petersburger Eisenbahnknotenpunkt wiederum mit der Formierung und Uebung der Militärzüge, der sog. „Bojewyje", begonnen. Gleichzeitig hat eine aus Vertretern aller Zweige des Eisenbahnbetriebes gebildete Spezialkommission die Ausarbeitung von Maßnahmen zur Sicherung des Eisenbahnverkehrs in Angriff genommen.

— Nach der „Now. Wr." ist gegenwärtig ein Kongreß der Eisenbahn-Juriskonsulte einberufen worden, der in erster Linie über die Bekämpfung der bedrohlich anwachsenden Entschädigungsklagen beraten soll. — Sollte der Kongreß nicht lieber über die Bekämpfung der bedrohlich zunehmeneden Warendiebstähle beraten?!

— Die deutschen Truppensendungen in die deutschen Kolonien im fernen Osten werden, wie die „Now. Wr." mitteilt, hinfort alle durch Sibirien bewerkstelligt werden, nachdem der Versuch mit der Ueberland-Beförderung von 75 deutschen Soldaten via Rußland nach Kiautschou so gut gelungen ist. Im nächsten Jahr sollen 600 Mann so befördert werden und nun hat die deutsche Regierung, bevor sie den Reichstag um Kredite angeht, beim Kriegsministerium angefragt, wie hoch sich die Transportkosten belaufen können.

— Administrativ sind verurteilt worden die Zeitung „Priamurje" (Charbin) zu 1200 Rbl., der „Uralski Krai" (Jekaterinburg) zu 1000 und die Moskauer Zeitung „Ranneje Utro" zu 500 Rbl. Strafe. Letztere Zeitung hatte gemeldet, daß das Glied des Ministeriums des Innern nach Moskau gekommen sei, um die Moskauer Goub.-Verwaltung zu revidieren, während er sich mit der Behörde für Vereinsangelegenheiten bekannt machen wollte. („Now. Wr.")

**Witebsk.** Die Jüdin Liwerbant, eine Mutter von 9 Kindern, hatte im August die Geliebte ihres Mannes vergiftet. Das Verbrechen kam durch den Fuhrmann zutage, dem sie den in Matten eingenähten Leichnam, von dem sie gesagt hatte, daß es ein gefallenes Tier sei, zum Verscharren im Walde gegeben hatte. — Am 4. Dezember kam die Sache, wie die jüdischen Blätter berichten, vor dem Geschworenengericht zur Verhandlung, das die Angeklagte freisprach

**Moskau.** Das Komitee der Liga zum Boykott alles Oesterreichischen hat, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, beschlossen, sich mit der entsprechenden Petersburger, Jamburger, Warschauer und Prager Liga in Relation zu setzen zwecks Ausarbeitung der einzelnen Maßnahmen, damit jede Schädigung russischer oder serbischer Interessen vermieden werde. Es sollen z. B. diejenigen Gegenstände nicht boykottiert werden, die man allein aus Oesterreich beziehen kann und die die russischen Abnehmer nicht entbehren können. Das Boykott-Komitee wird ein Propaganda-Journal auf Aktien herausgeben, die 1 Rbl. pro Stück kosten werden, damit selbst die ärmsten Patrioten sich an diesem Werk beteiligen können.

— N. A. Schachow hat der Moskauschen Universität 6000 Rbl. für ein Roditschew-Stipendium überwiesen. „Pet. Ztg."

— Auf Verfügung des Moskauschen Komitees für Preßangelegenheiten ist der Bericht über die Tätigkeit des Notstandskomitees in den Jahren 1906/07 beschlagnahmt worden.

**Atkarsk.** Die Gendarmerie auf der Station der Rjasan-Uralbahn Atkarsk hat eine großartige systematische Beraubung der Warenwaggons entdeckt. Einige Wäger und mehrere Kaufleute sind verhaftet, die als Hehler funktionierten und die Waren vertrieben. Bei einem der Kaufleute fand man gestohlene Ware für über 4000 Rbl.

**Finnland.** Der finnländische Generalgouverneur v. Böckmann und der Vorsitzende des Senats Hjelt sind, wie wir im „Rev. Beob." lesen, Mittwoch in Allerhöchster Audienz empfangen worden.

## Politischer Tagesbericht.

8. (21.) Dez.

### Die Eröffnung des türkischen Parlaments.

Ohne Zwischenfall ist, wie telegraphisch gemeldet, am vorigen Donnerstage die neue parlamentarische Aera in der Türkei inauguriert worden.

Bis zum letzten Augenblick war es, wie es in einem Drahtbericht des „Berl. Tagbl." heißt, ungewiß, ob der Sultan den Landweg oder den Seeweg zu seiner Fahrt nach dem Parlament nehmen würde. Allerdings erschien der Landweg wahrscheinlicher, da bereits Soldaten zur Spalierbildung Aufstellung genommen hatten. Ich fuhr am frühen Vormittag den für die Fahrt des Sultans projektierten Weg ab: überall auf den Straßen herrschte reges Treiben, in ungezählten Mengen flatterten rote und grüne Fahnen im Winde, und die Häuser waren vereinzelt auch mit Gewinden aus Lorbeerlaub geschmückt. Ueber dem Ganzen lag nach dem tagelangen miserablen Wetter das köstliche Licht eines echten kühlen Frühlingstages voller Sonnenschein. Auf den Straßen wurde noch Sand gestreut, um den Weg für den Herrscher passierbarer zu machen — nutzloses Bemühen, denn bald ist der Sand zu Schlamm zertreten.

Die Straßen Stambuls boten besonders dadurch ein ungewöhnliches Aussehen, daß überall in den türkischen Quartieren die Holzgitter vor den Fenstern emporgeschoben waren und dichtgedrängt verschleierte und auch unverschleierte Frauen zu den Fenstern hinaussahen. Es war unheimlich, wie viele Personen oft in einem winzigen Erkerchen zusammengepfercht waren. Längs des Weges waren die Bäume mit Menschen besetzt; besonders bei der Hagia Sofia hingen sie dicht wie die Bienen auf den Bäumen. Es mag wohl eine Million Menschen gewesen sein, die sich längs des mehrere Kilometer langen Weges drängten. Besonders große Massen hatten sich unmittelbar am Parlamentsgebäude angesammelt. Die Ordnung wurde im allgemeinen aufrecht erhalten, zumal sich das Publikum anständig benahm. Ohne Verletzungen ging es natürlich nicht ab; so brachen verschiedene Male die Baumäste unter der sie besetzenden Menschenlast.

Um die Mittagsstunde nahten die Abgeordne-

---

Foram von Scotland Yard und habe den Auftrag, Sie zur Aufklärung der „kleinen Mißverständnisse" zu verhaften.

— Zweierlei Ansichten. Verehrer: „Mein Fräulein, ich kann Ihnen gar nicht ausdrücken, was mein Herz für Sie empfindet! Wahre Liebe ist stumm!" Backfisch: „Ach nein — sie spricht mit Mama!"

## Schach.

Dem „Rig. Tgbl." entnehmen wir folgenden interessanten, der „Bohemia" entnommenen Partieschluß aus einer Simultanvorstellung R. Teichmanns.

Schwarz: Teichmann.

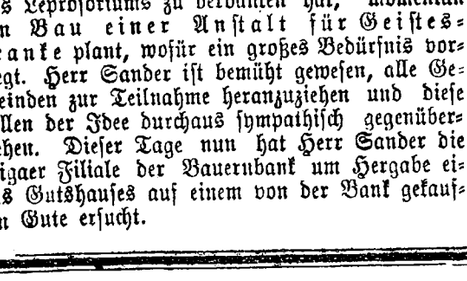

Weiß: N. N.

Schwarz war am Zuge und spielte mit aller Gemütsruhe.

1) . . . c4—c3

und ging siegessicher zum nächsten Brett. Doch der Weiße ließ sich nicht so leicht durch diesen Kraftzug einschüchtern und spielte ebenso ruhig

2) Te4—e8

und brachte den Schwarzen in nicht geringe Verlegenheiten. Zum Brett zurückgekehrt, sah Teichmann natürlich gleich das drohende Unheil, doch hier gab's nur schwer etwas zu erfinden und die Not war groß. Fortuna aber, die weitersehende, hatte in diese Stellung eine pikante Gewinnführung hineinkomponiert, und der Lenker der schwarzen Heerscharen erfaßte mit sicherem Feldherrnblick die Situation:

| | |
|---|---|
| 2) . . . . . | Ta1—e4†! |
| 3) Te8 : e4 | c3 : b2 |
| 4) Te4—e8 | Tf7—e7†!! |
| 5) Te8 : e7 | b2—b1D |
| 6 Te7—e8 | |

Soweit wäre die Sache nun ganz gut gegangen, doch ob mehr als Remis herauszuschlagen ist, war im Augenblick nicht leicht zu entscheiden. Schwarz hat nur zwei Gewinnmöglichkeiten: entweder gelangt er, unter fortwährendem Schachgebot, zur Deckung des Punktes e7, um g7—g5 spielen zu können, oder zur Eroberung der Bauern g4 und f5. Daß sich auch dies erzwingen läßt, ist einer weiteren günstigen Fügung des Geschicks zu danken.

6) . . . . Db1 : c2† 7) Ke2—e1! Dc2—f2† 8) Ke1—d1 Df2—f3† 9) Kd1—d2 oder A Df3—f4† 10) Kd2—c2! Df4—a4† 11) Kc2—d2 Da1—d7† und gewinnt.

A 9) Kd1—e1 Lb6—f2† 10) Ke1—d2 Df3—f4† 11) Kd2—c2! Df4—c4† 12) Kc2—d2 Dc4—d4† 13 Kd2—c2 Dd4—c5† und gewinnt.

Der Abschluß dieser Partie bietet ein interessantes Endspiel, aus dem manches Lehrreiche entnommen werden kann.

### Mitteilungen aus der Schachwelt.

Berlin. In dem kürzlich beendeten Turnier um die Meisterschaft von Berlin errang W. Cohn mit 8½ P. (von 11 zu spielenden Partien) den ersten Preis; zweiter wurde mit 8 P. Gregory (ein Revalenser von Geburt, der im III. Balt. Schachturnier den 1. und 2. Preis teilte); es folgen: Ed. Lasker, Post, Caro und Ahues. — Im Anschluß hieran fand ein kleiner Wettkampf Marshall-Gregory statt, aus dem Marshall mit 4 Gewinnen bei einer Verlustpartie als Sieger hervorging.

Warschau. Während seines letzten Aufenthaltes hier hat Marshall außer dem Wettkampf mit Rubinstein auch noch einen kleinen Wettkampf mit Dus-Chotimirski ausgefochten, der unentschieden blieb (+1, —1, 1). Eine Beratungspartie zwischen Flamberg + Marshall (Weiß) gegen Dus-Chotimirski + Koptschinski (Schwarz) blieb ebenfalls unentschieden. In zwei Simultan-Vorstellungen erzielte Marshall das Resultat von +11, —4, ±3 und +16, —2.

Moskau. Hier wird ein Turnier (12 Teilnehmer) unter Mitwirkung von Dr. Bernstein geplant, der augenblicklich hier lebt. — Der Wettkampf Renarokow-Alechin wurde von letzterem aufgegeben, nachdem er 3 Partien der Reihe nach verloren hatte.

Riga. Das „Rigaer Tageblatt" schreibt sein drittes internationales Endspiel-Turnier unter folgenden Bedingungen aus:

1. Gefordert werden bisher unveröffentlichte Studien, welche in partiewahrscheinlichen Stellungen schöne, feine Wendungen in relativ kleiner Zügezahl zur Darstellung bringen. Vielzügige Aufgaben mit systematischen Operationen, die den Problemcharakter annehmen, sind unzulässig. — 2. Jedem Teilnehmer ist es gestattet, nicht mehr als drei Kompositionen zur Konkurrenz einzusenden. Es können auch zwei Komponisten mit einer gemeinsamen Arbeit sich beteiligen. — 3. Die mit einem Motto versehenen Studien sind, auf deutliche Diagramme gezeichnet und mit einer vollkommen genauen und ausführlichen Lösung versehen, in Begleitung eines geschlossenen Couverts, welches Namen und Wohnort des Autors enthält und das gleiche Motto trägt, an Herrn Redakteur Paul Kerkovius (Redaktion des „Rig. Tagebl.", Domplatz 5) spätestens bis zum 30. April (13. Mai n. St.) maßgebend ist das Datum des Poststempels) einzusenden und werden dadurch Eigentum des „Rig. Tageblatts". — 4. Für die drei besten Studien werden folgende Preise ausgesetzt: 1. Preis: 35 Rbl. 2. Preis: 25 Rbl. 3. Preis: 15 Rbl. Bei ganz besonders zahlreicher Beteiligung bleibt eine Erhöhung, resp. Vermehrung der Anzahl der Preise vorbehalten. — 5. Die Veröffentlichung des preisrichterlichen Endscheids erfolgt im „Rig. Tagebl." sieben Monate nach Schluß des Einsendungstermins und gleichzeitig damit die Versendung der Preise. — 6. Das Preisrichteramt haben freundlichst die Herren Karl Behting und Fr. Amelung übernommen.

Dorpat. Am 1. Dezember gab Herr H. Weckram im hiesigen Schachverein eine kleine Simultanvorstellung gegen fünf, zum Teil starke Spieler des Vereins und erzielte ein für den Erstlingsversuch günstiges Resultat von +2, —2, ±1.

Nachstehend eine interessante Schlußstellung einer vor kurzem im Café Werner hierselbst zwischen H. Weckram (Weiß) und H. Werner (Schwarz) gespielten freien Partie.

Schwarz.

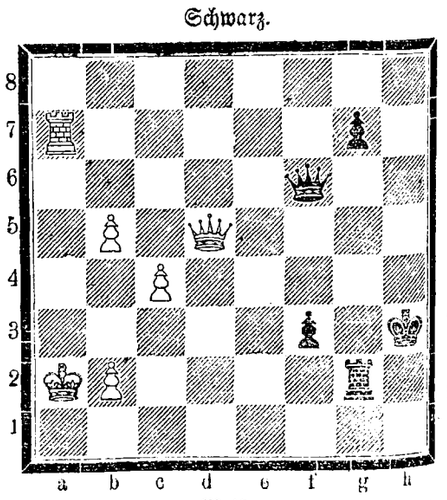

Weiß.

Weiß, dem Mat droht, zog 1) Dd5×f3† [der einzige Zug, denn auf 1) Dd7† folgt Kh2 2) Dc7† Kh1 und auf 1) Dh5† folgt Kg2] 1) . . . . Dfb×f3 2) Ta7—a3 Tg2—g3 3) Ta3×f3 Tg3×f3 4) b5—b6 Tf3—f8 5) c4—c5 Tg8—b8 6) b2—b1 g7—g5 7) c5—c6! g5—g4 8) c6—c7 Tb8—g8 [auf 6) F . . . . Ta8† folgt 9) Kb3—c2 10) b7—g2 11) c8D† und gewinnt] 9) b6—b7 g3—g2 10) c7—c8D† und gewinnt. Falls Schwarz 2) . . . . Kh3—g4 zieht, so ist der Gewinn noch schneller zu erzielen: 3) T×f3 K×f3 4) b5—b6 Tg2—e2 5) b6—b7 Te2—e8 6) c4—c5 und gewinnt.

Lösung der Aufgabe Nr. 32 von Otts: 1) Ld2—h6 d5—d4 2) Kh4—g5 Kf3—e3 3) Kg5—g4. Richtig gelöst von H. N., hier.

A. W.

ten, die vielfach lebhaft applaudiert wurden; zugleich kamen die Botschafter und Gesandten und die übrigen geladenen Gäste an.

Inzwischen ist es fast 1 Uhr geworden. Jeder Platz im Parlamentssaal ist besetzt, nur die Hoflogen harren noch des Sultans und seiner Suite. Um 12 Uhr ist er von Jildiz aufgebrochen, in wenigen Minuten muß er auf dem Platz an der Hagia Sofia anlangen. Ich stehe neben dem Polizeimeister, der zusammen mit dem Kriegsminister die schwere Verantwortung für das Leben des Sultans trägt. Als der Zug des Sultans in Sichtweite erscheint, geht ein Aufatmen über die Züge des Polizeimeisters. Halb umgewandt sagt er auf Deutsch: „Gott sei Dank, es ist alles gut gegangen!" Dem Wagen des Sultans voran sprengt eine Abteilung Lanzenreiter; dann folgt der halbverdeckte Wagen des Sultans, von vier Blauschimmeln gezogen, im Fond der Sultan, ernst, etwas gebeugt, starren Antlitzes, ihm gegenüber der Großwesir und der erste Sekretär. Einige weitere Hofwagen folgen, dann die glänzende Suite des Sultans zu Pferde. Die Truppen präsentieren. Alle Musikcorps, die zuerst den Hamidié-Marsch gespielt hatten, intonieren die Konstitutionshymne. Der Sultan verläßt im Hofe des Justizministeriums seinen Wagen und wird von den Ministern zu seiner Loge geleitet.

Ueber der Versammlung liegt die Stille einer Festsitzung. Alle erwarten den historischen Moment des Eintritts des Sultans in die Sultansloge. Plötzlich nimmt man zuerst die Silhouette eines sich tief verneigenden Kammerherrn wahr. Dann erscheint der Sultan. Alle Anwesenden erheben sich.

Der erste Sekretär verliest die Thronrede. Darin spricht, wie schon gemeldet, der Sultan von der Notwendigkeit der Verleihung der Verfassung, die der Fortschritt des Landes verlangt habe. Er geht dann auf die politische Lage über, erwähnt die bulgarische und die bosnische Frage, bedauert lebhaft das Vorgehen Bulgariens sowie Oesterreich-Ungarns und spricht schließlich die Hoffnung aus, daß die Konstitution dem Lande zum Segen gereichen möge.

Nach Schluß der Thronrede beginnt das feierliche Gebet des Scherifs von Mekka. Das Gebet wirkt wie ein wehmütiger Gesang, zu dem die Musik auf dem Platze in eigenartigem Kontrast steht. Der Sultan verharrt stehend in Gebetsstellung, die Hände auf der Brust gekreuzt. Nachdem das Gebet zu Ende ist, ergreift der Sultan mit leiser Stimme das Wort. Was er sprach, war nicht die Erneuerung des Verfassungsschwurs, sondern die Versicherung seines Interesses an dem Wirken des Parlaments. „Ich freue mich", waren seine Schlußworte, „in der Mitte der Volksvertreter zu weilen, und wünsche der Kammer viel Erfolg in ihren Arbeiten." Darauf zog Sultan Abdul-Hamid sich zurück. — Der Sultan verließ um 2 Uhr das Parlament und benutzte zur Rückfahrt den Jildiz wieder den Landweg. Der Herrscher wurde auf dem ganzen Wege, besonders aber in Pera, mit lebhaftem Enthusiasmus begrüßt. Er schien heiterer Stimmung und dankte andauernd grüßend für die Zurufe der Massen.

*

Gleich nach der Thronrede äußerten liberale Deputierte ihre Unzufriedenheit und ihr Erstaunen, daß der Sultan nicht, wie die Zeitungen es angekündigt hatten, den Eid auf die Verfassung geleistet hätte, und weigerten sich der programmgemäßen Eidesleistung. In den Couloirs herrschte Bewegung wegen des Zwischenfalls. Mehrere Deputierte verlangten vom Großwesier Auskunft. Der Zwischenfall wurde dann beigelegt, indem darauf hingewiesen wurde, daß der Sultan bereits einmal den Eid vor dem Scheich ul Islam geleistet habe und daß die von den Zeitungen angekündigte neuerliche Eidesleistung nicht auf dem Programm gestanden habe. Es sei aus Ehrfurcht an den Sultan ein derartiges Verlangen nicht gestellt worden und daher sei die Eidesleistung nicht in das offizielle Programm aufgenommen worden. Auch seien die konservativen Abgeordneten dagegen gewesen. Infolge der Unterlassung der Eidesleistung seitens des Sultans sind die Abgeordneten nicht, wie vorgesehen, einzeln vereidigt worden, sondern der Alterspräsident, der Deputierte von Trapezunt Taki, hat die Eidesformel verlesen, wonach die Deputierten schwören, dem Vaterland, der Verfassung und ihrer Mission treu zu bleiben, solange der Sultan die Verfassung halte, die er beschworen habe. Die Deputierten bekräftigten diese Verlesung nur mit dem türkischen Eidwort.

Es entstand sodann eine lebhafte Diskussion in der Kammer, ob zuerst die Wahlproteste vorgenommen werden müßten, oder ob die Einteilung in Kommissionen vorgenommen werden sollte. Auf Zureden Ahmed Risas erfolgte dann zunächst die Einteilung in fünf Kommissionen.

— — Seit dem Kanonensalut nach der Thronrede begann ein Revolverschießen in der Stadt. Die Parlamentseröffnung gestaltete sich zu einem wahren Volksfest. Ministerien, Botschaften, Banken und Privatgebäude waren festlich beleuchtet. Man las Inschriften wie: „Es lebe die Verfassung!" „Es lebe unser konstitutioneller Herrscher!" Auch viele der im Hafen liegenden Schiffe hatten illuminiert. Die Ruhe ist nirgends gestört worden

## Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Z." erklärt die in der ausländischen Presse verbreiteten Gerüchte über eine bevorstehende Verlobung der Prinzessin Viktoria Louise mit dem König Manuel von Portugal als auf freier Erfindung beruhend.

Der Verein der Brauereien des Rheinlands und Westfalens fordert zum Boykott des tschechischen Bieres auf, weil die tschechischen Brauereien ihre deutschen Lieferanten boykottieren. Die Studentenschaft von Tübingen beschloß, die Sperre über das Pilsener Bier vom 1. Januar zu verhängen.

Präsident Castro hat sich am Dienstag im Berliner Esplanade-Hotel einer Untersuchung durch Prof. Israel unterzogen, ohne daß der Chirurg bisher ein abschließendes Urteil über das Leiden, durch das sich der Präsident beunruhigt fühlt, abgegeben hätte. Es wird vielmehr noch einer Nachuntersuchung bedürfen, in der es sich entscheiden wird, ob Castro sich einer Operation unterziehen muß.

Am vorigen Donnerstage stieg der Herzog Adolf von Mecklenburg-Schwerin mit dem Militärluftschiff „Groß I" unter Führung des Majors Sperling auf. Der Ballon manövrierte in 150 Meter Höhe und landete nach ³/₄-stündiger Fahrt auf dem Tegeler Schießplatz.

## Oesterreich.

Wie es scheint, schickt auch England sich zu einer versöhnlichen Haltung gegenüber Oesterreich-Ungarn an. Nach einem Wiener Telegramm der „Retsch" hat der neue englische Botschafter in Wien bei seinem ersten offiziellen Besuch bei Baron Aehrenthal diesem erklärt, er sei zur Mitteilung ermächtigt, daß seitens Englands einer direkten Verständigung zwischen Oesterreich und der Türkei keinerlei Schwierigkeiten würden in den Weg gelegt werden.

## Bulgarien.

In der Sfobranje kam es, dem „Tag" zufolge, am Donnerstage zu einem großen Skandal bei der Beratung des Antrages auf Bewilligung einer Pension an die Witwe des hervorragenden Schriftstellers und früheren Ministers Welitschkow. Der Regierungs-Abgeordnete Mireki und der Abg. Kosarow gerieten so hart aufeinander, daß Kosarow Mireki einige Ohrfeigen versetzte. Der Ministerpräsident protestierte gegen diese Verunglimpfung des Andenkens Welitschkows.

## Serbien.

Ein Belgrader Blatt bringt sensationelle Enthüllungen über Veruntreuungen, die von den Staatsbehörden verübt sein sollen. Radoslajewitsch soll die Staatskasse seit Jahren um 100 000 Dinare geschädigt haben, indem er Marken, die er vernichten sollte, weiter verkaufen ließ. Als ihm darauf Vorhaltungen gemacht wurden, soll er erklärt haben, wenn andere aus der Kasse des Königs Alexander Millionen stehlen konnten und noch heute als ehrliche Leute herumlaufen, sei es ihm wohl gestattet, lumpige 100 000 Dinare zu beziehen. Popowitsch soll seit Jahrzehnten Staatsgelder als Darlehen verteilt haben. Andere Beamte sollen sich mit veruntreuten Summen Häuser und Villen gekauft haben. Niemals sei die Unmoral in Serbien so groß gewesen wie heute.

## Türkei.

Am vorigen Freitag kam es in Konstantinopel im Zentral-Gefängnis zu einer Revolte der Arrestanten, welche anläßlich der Eröffnung des Parlaments ihre Freilassung verlangten und den Versuch machten, das Gebäude in Brand zu stecken. Ein Arrestant wurde getötet und mehre verwundet.

## Venezuela.

Ueber die kurz gemeldeten Unruhen in Caracas wird weiter berichtet: Infolge des Vorgehens der holländischen Kriegsschiffe kam es hier am 14. d. M. zu Revolten und Plünderungen, bei denen auch Eigentum von Freunden Castros geplündert wurde. Das Standrecht ist proklamiert worden. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Kundgebungen, die von der Menge veranstaltet wurden, richteten sich nicht gegen Holland, sondern gegen Castro und Gomez. Fremde wurden nicht belästigt. Eine wütende Menge durchstreifte die Stadt, zertrümmerte die in den Klubhäusern und in anderen Gebäuden befindlichen Büsten des Präsidenten und verbrannte auf der Straße unter Jubelgeschrei die ihn darstellenden Bilder; auch die Druckerei der Zeitung „El Constitucional" des Organs des Präsidenten Castro, sowie verschiedene Drogenläden eines Freundes Castros wurden zerstört. Ueberall auf den Straßen lagen zerschlagene Möbel. Die Polizei ließ die Menge gewähren. — Weitere Meldungen aus Caracas besagen, daß die Stadt von Tagesanbruch bis 1 Uhr nachmittags unter der Herrschaft des Volkes stand, das jedoch ohne Führer war. Von der Regierung wurden Truppen aufgeboten. Gomez verlas ein an das Volk gerichtetes Manifest, worauf es sich bald beruhigte und auseinanderging. — Ueber ganz Venezuela wurde der Belagerungszustand verhängt.

# Lokales.

Gestern um 1 Uhr mittags fand eine kurze Sitzung des Konseils der Universität statt, auf welcher das Separatvotum des Professors E. Passek gegen den am Donnerstage beschlossenen Ausfall der öffentlichen Feier des Jahresaktus der Universität zur Vorlage gelangte. Das Konseil beschloß, bei seinem früheren Beschluß betr. der Aktusfeier zu beharren.

Zu der in unserem letzten Blatte gebrachten Meldung, wonach dem Prosektor Dr. med. H. Adolphi und den Assistenten Dr. Schirokogorow die „venia legendi" als Privatdozenten seitens des Konseils der Universität erteilt worden, ist in Bezug auf den Erstgenannten zu bemerken, daß er die venia legendi in seiner Eigenschaft als Prosektor bereits besitzt (und zwar seit 16 Jahren) und daß ihm jetzt mithin nur der Titel eines Privatdozenten zuerkannt worden ist.

Die Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks ist, wie wir hören, aus Petersburg telegraphisch aufgefordert worden, unverzüglich genaue Daten einzuschicken über die Zahl der die baltischen Lehranstalten besuchenden Schüler und Schülerinnen überhaupt und die der jüdischen Kinder insbesondere.

Am Sonnabend beging das hiesige Privatgymnasium von Hugo Treffner das Fest seines 25-jährigen Bestehens.

Aus kleinen Anfängen heraus hat sich die Schule dank der Strebsamkeit ihres Leiters zu einem Gymnasium mit einem großen Internat entwickelt, dessen Bestehen, seit der Anstalt die Rechte der Kronsgymnasien verliehen sind, wohl als gesichert angesehen werden kann.

Dem geschichtlichen Ueberblick, den stud. K. Treffner, ein Neffe des Direktors und ehemaliger Schüler der Anstalt, auf dem Festaktus gab, entnehmen wir folgendes: Der gegenwärtige Leiter der Anstalt, cand. theol. Hugo Treffner, vereinigte einen Kreis von Knaben estnischer Nationalität zu einem Privatkursus und erwirkte im Jahre 1883 beim Kurator Kapustin die Erlaubnis zur Umwandlung dieses Kreises in eine Schule, nachdem ein früheres derartiges Gesuch von dem damaligen Kurator Baron Stackelberg abschlägig beschieden war. Die Schule wurde mit 4 Klassen eröffnet, hielt sich einige Jahre mit 7 Klassen und eröffnete im Jahr 1890 die 8. Gymnasialklasse; die Unterrichtssprache, die anfangs deutsch gewesen war, wurde mit dem genannten Jahre in allen Klassen russisch. Bei ihrer Eröffnung zählte die Anstalt 55 Zöglinge, im Jahre 1885 schon über 100 und im J. 1889 über 300 Schüler. 1891 entließ die Schule ihre ersten Abiturienten; im ganzen haben ca. 130 Zöglinge der Anstalt ihr Abiturium als Externe bestanden. Im Laufe der 25 Jahre haben 5000 Knaben die Anstalt besucht; davon sind ganze 90 Prozent Esten gewesen und haben dem Bauernstande angehört. Seit einem Jahr hat die Schule das Recht, eigene Abiturienten zu entlassen; sie besteht aus 8 Gymnasial- und 2 Vorbereitungsklassen und zählt 451 Schüler; von diesen sind 376 Esten, 13 Russen, recht viel Deutsche aus den Wolga-Kolonien und Juden. Das Hauptkontingent der Schüler haben von jeher natürlich die Ostseeprovinzen gestellt, speziell Estland und der estnische Teil Livlands; nicht wenige stammen aber auch aus den deutschen Wolga-Kolonien, einzelne aus Archangel, Tiflis, sogar Tomsk und Wladiwostok. Der Konfession nach sind die meisten Lutheraner, dem Stande nach Bauern. — An der Anstalt unterrichten gegenwärtig 41 (!) Lehrer, darunter einige Professoren und Assistenten der Universität; eine feste Anstellung an der Schule selbst haben jedoch nur einige wenige Hauslehrer. — Während der ganzen Zeit ihres Bestehens hat die Schule mit materiellen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt und hat sich namentlich in der ersten Zeit kümmerlich durchschlagen müssen. Als sie wegen Zahlungsunfähigkeit aus ihrem ersten Lokal in der Rathaus-Straße auszuziehen genötigt war, trugen die Schüler die langen Bänke und das übrige Schulinventar auf ihren Schultern in die Botanische Straße in das neue Schullokal. Als die Schule endlich in ein eigenes Lokal übersiedeln konnte (in der Pferde-Straße, wo sie sich noch augenblicklich befindet), da reichten die Schulräume anfangs so wenig aus, daß einige Klassen in einer notdürftig hergerichteten Scheune untergebracht werden mußten; hier fand der Unterricht statt beim spärlichen Licht einiger Lampen, die zugleich für die Beheizung sorgten, denn der Feuersgefahr wegen durften keine Oefen gesetzt werden. Da die Schule ohne jeden materiellen Fonds begründet war und nur von dem Schulgelde existierte, die Schüler aber in der Mehrzahl der ärmeren Bevölkerungsklasse angehörten und die Zahlungen nur unregelmäßig einliefen oder auch ganz ausblieben, so hat die Anstalt auch später in den schwierigsten Verhältnissen existieren müssen — namentlich in den 90-er Jahren, wo die Schülerzahl sehr zurückgegangen war und es beinahe zur Versteigerung des Schulhauses kam; nur dank der Zielstrebigkeit ihres Leiters hat sie sich bis jetzt behaupten können.

Die Feier begann am Freitag mit einem musikalisch-dramatischen „Familienabend" in den Räumen des „Wanemuine", zu dem auch die Lehrer der meisten anderen Schulen, das Stadthaupt v. Grewingk und viele andere offizielle Persönlichkeiten Einladungen erhalten hatten. An den Darbietungen, die in russischer, estnischer und deutscher Sprache stattfanden, beteiligten sich außer den Schülern der Anstalt das Künstlerpaar Lemba und einige Herren und Damen der russischen Gesellschaft (so namentlich in dem letzten Stück, einem russischen Einakter). Nachher wurde bis zum frühen Morgen getanzt. —o—

(Schluß folgt.)

Orgelspiel in der St. Johannis-Kirche.

Ein Orgelspiel veranstaltete der Herr Organist der Universitäts-Kirche unter freundlicher Mitwirkung von Fräulein J. Unger gestern nachmittag in der St. Johannis-Kirche. Das Konzertmäßige sollte, wie es in der ursprünglichen Absicht des Herrn Veranstalters lag, dabei tunlichst zurücktreten und dem Publikum vor allem eine kurze Stunde stiller Sammlung in der Kirche ermöglicht werden. Das Programm bot jedoch mehr: es bot der recht zahlreichen Hörerschaft auch einen schönen musikalischen Genuß.

Der Herr Organist der Universitäts-Kirche trug mehrere Orgelkompositionen von Joh. Seb. Bach vor — eine Fantasie, zwei Choräle und eine Toccata. Bei ebenso geschickter wie geschmackvoller Verwertung der Register bekundete der Vortragende eine feinsinnige, echt musikalische Auffassung und ließ diese herrlichen Schöpfungen des Altmeisters des Orgelspiels in ihrer keuschen Innerlichkeit, mit dem schier unerschöpflichen Reichtum der Empfindungen und der Mannigfaltigkeit der Klangfarben auf die Hörer einwirken.

Fräulein Unger, die weiteren Kreisen als stimmbegabte Sängerin bereits bestens bekannt ist, brachte eine Reihe schöner religiöser Gesänge, u. a. das bekannte Hildachsche „Schönster Herr Jesu" und das Friedemann Bachsche „Kein Hälmlein" zu Gehör. Die Sängerin verfügt über eine gut entwickelte Vortragskunst, so daß ihre, zudem auch noch ein tiefgehendes religiöses Empfinden verratenden Gesangsvorträge einen durchaus sympathischen Eindruck hinterließen.

Es wäre sehr zu wünschen, daß derartige Vortragsstunden für geistliche Musik bei geringen Eintrittspreisen sich häufiger wiederholen. Auf diese Weise dürften sich sehr viele, denen unsere gewöhnlichen Konzertpreise nicht selten ein fast unüberwindliches Hindernis zum Genießen edler Musik bedeuten, öfter den Besuch eines Kirchenkonzerts gestatten. —A—

Die für gestern anberaumt gewesene Promotion des Rigaer Dozenten Fritz Häusell zum Mag. der Geographie u. Ethnographie ist, wie wir hören, infolge der plötzlichen Behinderung des Hauptopponenten, Professors Dr. Mucke, bis auf den Januar verschoben worden.

Dem Sekretär des Felliner Vereins für Bienenzucht Jaan Kullamaa ist für seine Verdienste um die Bienenzucht unter dem 6. d. Mts. Allergnädigst der Stand eines persönlichen Ehrenbürgers verliehen worden. Ferner wurden goldne Medaillen mit der Aufschrift „Für Eifer" am Stanislaus-Bande Allergnädigst verliehen den livländischen Kronsförstern Alex. Michelson und Fritz Eichenberg.

Etwa 20 Gefangene wurden heute früh mit dem Postzuge nach auswärts abgefertigt. —ch

Auf dem Fischmarkt sind Fische gegenwärtig recht rar: für Sandarte wird 18—20, Hechte 15—18, Brachse 15—20 Kop. pro Pfd. und für gesalzene Rebse 40—50 Kop. fürs Hundert verlangt. —ch.

# Parlamentsbericht.

Auf Antrag N. N. Lwows beschloß der Senioren-Konvent der Dumafraktionen, daß vorläufig, bis zur Unterbrechung der Duma-Session, einige Budgetetats beraten und im Januar bei der Prüfung des Budgets der Reichskontrolle die Generaldebatten angesetzt werden. Dieser Antrag wurde vom Senioren-Konvent angenommen. Als erster wird am Freitag der Etat des Ministeriums des Auswärtigen, bei welcher Gelegenheit Iswolski reden soll, der Duma zur Beratung vorliegen.

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg,** 7. Dez. Anläßlich des Namenstages Sr. Majestät fanden überall im Reich gestern Festgottesdienste, Paraden, Illuminationen usw. statt. An vielen Orten sind administrativ Verurteilten die Strafen ganz oder teilweise erlassen worden. — Ueber feierliche Festgottesdienste wird auch aus Belgrad, Cetinje und Sofia berichtet.

In der Residenz erkrankten neu an der Cholera 9 Personen und starben 8.

Zur Revolutionschronik wird aus dem Reichsinnern gemeldet: In Sosnowizy wurde ein Landwächter ermordet. Im Dorfe Lapischa schossen 2 Personen auf Landwächter. Einer wurde ergriffen. — In Odessa wurde ein Schutzmann ermordet. — Bei Belostok überfielen 4 Plünderer das Kontor der Zitronschen Fabrik, ermordeten einen Meister und raubten 696 Rbl. — Im Kreise Kjelzy überfielen 8 Räuber das Gut Noworshize und verwundeten den Besitzer, wurden jedoch zur Flucht gezwungen; 5 Räuber wurden verhaftet.

**Moskau,** 7. Dez. Gestern wurde hier die von der Kommission der Volksvorlesungen veranstaltete Antialkohol-Ausstellung eröffnet.

**Helsingfors,** 7. Dez. Nach einem Festgottesdienst in der Kathedrale in Anwesenheit des Generalgouverneurs fand anläßlich des Namenstages Sr. Majestät beim Generalgouverneur ein Frühstück statt, zu dem auch die Senatoren geladen waren.

**Leipzig,** 20. (7.) Dez. Gestern früh wurde hier ein ziemlich heftiger, von einem langen donnerartigen Getöse begleiteter Erdstoß verspürt. Auch in vielen Ortschaften Westsachsens und Thüringens wurde eine Bodenschwankung bemerkt. Es handelt sich um ein sog. tektonisches Erdbeben (Verschiebung der Erdschichten).

**Schönbrunn,** 20. (7.) Dez. Anläßlich des Namenstages des Kaisers Nikolai fand ein Galadiner beim Kaiser Franz Josef statt. Anwesend waren Erzherzog Franz Ferdinand, die Kammerpräsidenten, der russische Botschafter mit dem Botschaftspersonal, Baron Aehrenthal sowie hohe Würdenträger. Der Kaiser brachte einen Toast auf die Gesundheit des Kaisers von Rußland aus.

**Wien,** 20. (7.) Dez. Wie in Berlin, so fand auch hier anläßlich des Namenstages des Kaisers von Rußland ein Festgottesdienst statt, dem das diplomatische Corps beiwohnte.

**Wien,** 20. (7.) Dez. Die Kammer nahm mit 282 gegen 138 Stimmen die Vorlage an, die die Regierung bevollmächtigt, einen kommerziellen modus vivendi mit Serbien, Bulgarien und Mexiko zu vereinbaren. Darauf ging die Kammer in die Weihnachtsferien.

Graf Dseduschizki teilt mit, nicht nur er, sondern die gesamte polnische Volksvertreterschaft vertrete die Forderung, daß Bosnien eine reale Autonomie verliehen werde.

**Lissabon,** 20. (7.) Dez. Das Ministerium beschloß, um seine Dimission beim Könige nachzusuchen.

**Konstantinopel,** 20. (7.) Dez. Vorgestern kam es bei der Ankunft eines österreichischen Lloyddampfers in Valona bei der Ueberführung der Post zu Unordnungen und Gewalttaten. Der Oesterreichische Botschafter erhob bei der Pforte ernste Vorstellungen.

# Todtenliste.

Benjamin Hausenberg, † im 47. Jahre am 1. Dezember zu Reval.

Wilhelmine Reinthal, geb. Dammy, † im 76. Jahre am 2. Dezember zu Reval.

Stiftsdame Baronesse Mathilde Medem, † am 3. Dezember zu Mitau.

Sophie Greff, geb. Rosenkranz, † am 3. Dezember zu St. Petersburg.

Expeditor Johann Proschewitz, † am 1. Dezember zu Riga.

Direktor Alexander Heinrichsohn, † am 2. Dez. zu Riga.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 7. Dezember 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 771.3 | 771.8 | 771.6 |
| Thermometer (Centigrade) | —0.2 | 0.7 | 1.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | SW.0 | SW.1 | SW.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 98% | 96% | 53% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts
2. Maximum d. Temp. gestern —0.5
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich
A. Hasselblatt. Frau C. Mattiesen.


Die der Nachlassm. **P. Popow** gehörige

**Kaufhofsbude № 38**

wird am **10. Dezember** um 10 Uhr in Friedensrichter-Plenum, Mühlenstrasse,

**öffentlich verkauft.**

Näheres beim Curator der Nachlassm. P. Popowa — **R. Fischmann,** Grosser Markt 8

**Karlowastrasse Nr. 23** ist eine **kleine**

**Wohnung**

monatlich zu vermieten. Zu erfragen Scharrenstr. 12 (unten).

Suche fürs nächste Semester 2—3

**gut möbl. Zimmer**

Off. sub. stud. T. W. an die Exp. dieses Blattes.

**Apothekerlehrling**

kann Stellung finden Apotheke **R. Scheibe** in Reval. Zu erfragen An. Hirschfeldt in Jurjew-

Eine deutschsprechende

**Aufwärterin**

die zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Pleskauer Str 11, Qu. 3.

**Eine Schneiderin**

**sucht Arbeit** in oder ausser dem Hause — Stein-Str. 18, Qu. 5.

**Zu vermieten eine Wohnung**

von 3 Zimmern u. Küche — Fischer-Str. 36. Zu erfragen daselbst

**Freundl. Zimmer**

sucht deutsch. Stud. für Sem. 09 I. Off. sub II. K. an d. Exp. d. Bl.

Gesucht wird fürs nächste Semester ein

**Zimmer mit Pension**

Off. sub „Studiosus" a. d. Exp. d. Bl.

**Farben** in Stücken & Tuben
**Mal- & Zeichenkasten**
in Blech & Holz
in jeder Preislage.

**Farben & Pinsel für Porzellan-Malerei**

● von Lacroix — Paris ●

empfiehlt

**Carl Unger.**

**2000 R.**

werden gegen sichere Obligation vergeben. Off. unter 2000 abzug. in d. Exp. d. Blatt.

Soeben erschien im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval:**

**Evangelisation und Gemeinschaftspflege.**

Mit besonderer Berücksichtigung der Lutherischen Kirche Russlands.
Teil I: Die Evangelisation.
Von

**Mag. Traugott Hahn.**

Professor und Universitätsprediger in Dorpat.
VIII u. 229 Seit. gr. 8. Preis 1 R. 50 K.
Vorrätig in allen deutschen Buchhandlungen.

Ein wenig gebrauchter **Flügel** billig zu verkaufen — Rathaus Str. 5, Blum.

**Eine Pension**

wird zum 7. Januar **gesucht.** Offert. **Klosterstr. 14, J. Johnson.**

Soeben erschienen:

**Heise Pattiner.**

Eine Erzählung aus Pietienbergs Zeit von **John Siebert.**
Preis 1 Rbl.

**Balkentafeln nach Oberstärke für Kiefer und Fichte**
von **M. Maurach.**
Preis 1 Rbl. 20.
**Carl Glücks** Buchhandl.

**Schöne Aepfel**

auch billige Aepfel zum Kochen loofweise zu verkaufen bei Steen Rigasche Str. 4.

**Frische Elenköpfe**

(ohne Gewsih) mit heilem Gehirn **kauft Rathshof.**

Ein grosses, helles, möbliertes

**Zimmer**

mit Paradeneingang ist zu vermieten Mühlenstr. 47, eine Treppe.

Es naht das Christfest und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer

**Kinderbewahr-Anstalt**

in diesem Jahr wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen.

Jede Gabe, sowohl an Geld als an gebrauchtem Spielzeug wie an abgelegten Kleidungsstücken, wird dankbar empfangen von

**Frau G. Baetge**
Direktorin d. l. Kinderbewahr-Anstalt,
**Philosophen-Str. 1.**

**Wieder Platz für Passanten**

Pension Mühlen—Johannistr. Nr. 12, im Hof.

**Der Bazar**

**der St. Johannis-Kinderliga**
**zum Besten des Ferienheims für kranke Kinder**
findet
**Sonntag, d. 14. Dezember**
um 4 Uhr nachmittags
**in der Bürgermusse.**
statt.
Verkauf der gearbeiteten Sachen Aufführungen und Kinderspiele.
Um freundliche Beteiligung bittet
**Pastorin Wittrock.**

**Gelegenheitsgedichte**

**jeder Art** werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

# Kur- und Wasserheilanstalt Sassenhof bei Riga.

Sanatorium für **Nervenleiden,** Rheumatismus und Gicht; Atmungs-Verdauungs- und Circulationsstörungen.

Näheres im Prospekte.

Wasserheilverfahren, Mineralbäder, **Kohlensäurebäder;** elektrische diätetische, antiluetische und Entziehungs-Kuren: **elektrisches Bad, elektrische Glühlichtbäder, Bogenlicht-Bestrahlung; kombiniertes Lichtheilverfahren.** Massage. Luftkurort.

**Sommer- und Winterkuren.**

**Telephon-Verbindung mit Riga Nr. 516.**

Direktion:

**Dr. med. W. v. Kieseritzky.**

---

# Neue Kinderarbeiten

in grosser Auswahl.

**L. Ehrhardt,** Ritter-Strasse 5.

---

# Alleinverkauf für Dorpat

der

# Atlas-Wolldecken

der Stepp-Anstalt von

**Frau Tretjakowa & Schönau.**

| | |
|---|---|
| Atlas-Steppdecken, Prima Qualität . | 15.50 |
| Wollene Steppdecken, Satin Prima . | 11.50 |
| Kinder-Steppdecken in Atlas und Wolle | |

**in allen Farben und Grössen**

empfiehlt in grosser Auswahl

# R. Tergan.

---

Nur kurze Zeit!

**Das orientalische Magazin**

von

# U. H. Isamuhamedow

**Jurjew, Ritter-Strasse Nr. 8**

empfiehlt in **grosser Auswahl**

seid. Stoffe, Tücher, Shawls, watt. seid. Bettdecken, Schlafröcke, Morgenkleider, Tschi-Tschun-Tscha, Fansa, Leinwand, persische, Taschkent. u. Buchar. Teppiche, Portièren, Möbelstoffe, gestickte Tischtücher u. s. w.

Vom 4. Dezember bis Weihnachten besonders

**billiger Verkauf.**

Nur kurze Zeit!

---

**Zu seiner reichhaltigen**

# Weihnachts-Ausstellung

**in sehr viel Nouveautés**

ladet ergebenst ein

**Alt-Str. 17.** **P. Erdmann.**

---

Die als **erstklassig** und **preiswürdig** bekannten und auf der diesjährigen **Livländischen Gewerbe-Ausstellung** wiederum mit der **grossen goldenen Medaille** ausgezeichneten **Produkte** unserer **Liqueur- u. Schnapsfabrik,** als:

**Französische Liqueure**

den echten äusserst nahe kommend,

**Martinique-Liqueure**

desgleichen

**Süsse Schnäpse**

**Bittere Schnäpse**

in allen Sorten und Preislagen empfiehlt angelegentlichst geneigter Beachtung

**Destillatur „TIVOLI".**

**Verkaufslokal Johannis-Str. 16.**

Telephon Nr. 32.

**Niederlagen in Werro und Oberpahlen.**

---

Neu! **Die Rigaer Strickanstalt** Neu!

empfiehlt in grosser Auswahl **Strickwaren,** passend als Weihnachtsgeschenke:

**Strümpfe, Socken, Jacken, Röcke, Tücher, Trikot- u. Nacht-Wäsche**

**u. s. w.**

zu den bekannten billigen Preisen.

**Stand: Ritterstr. 4**

**vis-à-vis Tatarker.**

---

# Zu Weihnachten

empfehle mein reichassortiertes Lager in

**feinstem, frischen**

# Naschwerk

der renommiertesten Fabriken.

**Baumkonfekt**

**Leutebonbons**

**Leutepräniki**

# Nüsse

in grosser Auswahl

**Gepresste und gereihte**

**Eeigen, Prünellen, Datteln, Krackmandeln, Traubrosinen**

nach Gewicht und in 1/4- u. 1/8-Kistchen.

# Baumlichte

in Wachs, Stearin, Parafin und Wunderkerzen.

**Lametta, Gold- und Silberschaum, Leuchter.**

**Weine, Champagner, Liqueure, Cognac, Rum, Arac, Schnäpse**

in- und ausländischen Ursprungs.

**Süsse kaukasische Stofweine**

**Straßburger Gänseleberpasteten**

in Terrinen

**Fleischpasteten in Tuben**

**Wild-, Fisch- u. Gemüsekonserven**

**Kaukasische Kompottfrüchte:**

Aprikosen, Birnen, Morellen, Kirschen, Pfirsiche, Pflaumen, Quitten, Reineclauden und gemischte in Büchsen à 1/2, 1/1, 1 1/2, 2 u. 4 Pfd.

# Käse:

Arensburger von A. Schlup-Arensburg, Emmenthaler, Gorgonzola, Roquefort, Brie, Camembert, Limburger, Edamer, Schmant- etc. etc.

**Frischen körnigen Perl-Kaviar, Geräucherten Lachs, Mildgesalzenen Semga etc., etc.**

**Ausländische Aepfel, Birnen, Trauben, Kastanien, Apfelsinen, Mandarinen, Krimsche Senap-Aepfel pr. Pfd. 22 Kop.**

# Tee

der Gesellschaft **„Karawan"**, verpackt in Teekannen, Glasdosen etc.

# B. Frederking

Wein-, Frucht-, Delikatessen- u. Kolonialwaren-Handlung

**Alexander-Str. Nr. 2.**

**Telephon Nr. 23.**

---

Zur bevorstehenden Weihnachtszeit erlaube ich mir, mein **aufs reichhaltigste assortiertes**

**Lager von Festgeschenken**

wie **Klassiker, Anthologien, Romane, Prachtwerke, geographische** und **geschichtliche,** wie auch **litteraturwissenschaftl. Werke, Konversations-Lexika** und **Wörterbücher, Briefmarken-Albums, Gebet-** und **Gesangbücher** etc. in eleganten Einbänden in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Die Abteilung für

**Jugendschriften u. Bilderbücher**

der ich meine besondere Aufmerksamkeit zuwende, bietet auch in diesem Jahre in bekannter reichhaltiger Auswahl das Neueste und Beste sowohl in deutscher als auch in russischer Sprache in allen Preislagen.

Kataloge stehen auf Wunsch gratis u. franko zur Verfügung.

Bestellungen finden umgehende Erledigung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Telephon Nr. 54. **Carl Glück.**

**Sonntag, den 14. und 21. Dezember, ist das Geschäft geöffnet.**

---

**Das Neueste** an **Spitzen-Stoffen** und **Tüll-Canava-Stoffen** in weiss, crême, ecru, schwarz u. ecru mit bunt sowie **Sammet-Chiffon** zu Kleidern und Blusen empfiehlt in **reichhaltigster** Auswahl

Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren-Handlung.

**W. Schmaltz** Gr. Markt Nr. 7 Haus Umblia

---

# „Rigasche Zeitung"

**(gegründet 1778).**

Die Zeitung erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage und gelangt mit den **an demselben Abend** abgehenden Postzügen zur Versendung.

**Beilagen:** Jeden Mittwoch erscheint eine **illustrierte Sportbeilage** und jeden Sonnabend eine **Feuilletonbeilage** abwechselnd mit einer Rubrik für **„Schach"** und einer Rubrik **„Für unsere Kleinen",** welche u. a. mit **Federzeichnungen** geschmückte **Originalmärchen** bringt.

Die Abonnenten der „Rigaschen Zeitung" erhalten die **„Baltische Wochenschrift"** zum Vorzugspreise von 3 Rbl. jährlich, 1 Rbl. 50 Kop. halbjährlich und 75 Kop. vierteljährlich.

Abonnementspreise:

Für ein ganzes Jahr 10 Rbl. — Kop. | Für ein viertel Jahr 2 Rbl. 50 Kop.
" " halbes " 5 " — " | " einen Monat 1 " — "

Ins Ausland durch die Postämter 6 Mark 75 Pf. vierteljährlich.

**Abonnements-Aufträge pro 1909,** sowie **Bestellungen auf Probenummern** nehmen entgegen die Buchhandlungen von:

**J. G. Krüger** / **E. D. Bergmann** } **Dorpat**

und die Expedition der „Rigaschen Zeitung".

**Postfach 756.** **Müllersche Buchdruckerei,** Riga, Herderplatz Nr. 1.

---

**Verlag von N. Kymmel in Riga.**

# Rudolf Seuberlich

**Meine Muse** I Teil: Lieder u. Gedichte. 2. Aufl. brosch. — 75 Kop.

— II. Teil: Baltische Schnurren. 3. Aufl. brosch. — 75 Kop.

— Complett in 1 Bde gebd. 2 Rbl.

**Baltische Schnurren** brosch. — 75 K.

— 2. Folge, brosch. — 1 R., eleg. gebd. — 1 Rbl. 50 Kop.

— 3. Folge, brosch. — 80 Kop., eleg. gebd. — 1 Rbl. 20 Kop.

**WilderGarten,** NeueGedicht., brosch. — 1 Rbl., gebd. — 1 Rbl. 50 K.

**Compositionen ohne Noten.** Gedichte, brosch. — 1 Rbl., eleg. gebd. — 1 Rbl. 50 Kop.

**Estnische Schnurren** und andere schnurrige Sachen in Vers und Prosa, brosch. — 1 Rbl., eleg. gebd. — 1 Rbl. 50 Kop.

**Tolstoi, Alex.** Zwei vergessene Gedichte, übersetzt von Rud. Seuberlich, brosch. — 40 Kop.

**Aus alter und neuer Zeit.** Originalgedichte und Uebersetzungen brosch. — 1.20 K., eleg. gebd. — 1.80 K.

---

# Hermetische Metallsärge

in- und ausländischen Fabrikats, grosse **von 55 Rbl. an,** wie auch allerlei Gattungen von **Holzsärgen** aus Eichen-, Eschen- u. Tannenholz, mit u. ohne Zinkeinlage, vom einfachsten bis zum elegantesten verziert, sind in grosser Auswahl vorrätig und können bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen sofort geliefert werden. **Katafalke und Kandelaber mit Lichten stehen gratis zur Verfügung.**

**Sarg- & Möbelmagazin J. Kusik**

**Rigasche Str. 32**

---

# Stofweine

**Krimmer, süsser** / **weiss u. rot** } à 65 Kop. pro Stof

**Starke, süsse Weine**

als

**Madeira** / **Portwein** } à 80 Kop. u. 1 Rbl. pro Stof.

sowie:

**Bischof** und **Kardinal** (aus Weisswein) } à 60 Kop. pro Flasche

empfiehlt in vorzüglicher Güte

**Weinhandlung**

**„Tivoli"**

Johannis-Str. 16.

Niederlagen in **Werro** und **Oberpahlen.**

---

**Eine Wohnung**

von 2 möbl. Zimmern von 2 deutschen Studenten gesucht. Off. unter „V. F." an d. Exp. d. Bl.

---

**Bestellungen** auf tägliche Morgenlieferung von

**Kuhwarmer Vollmilch**

ins Haus, à 9 Kop. das Stof, von nahstädtischem Gute empfängt die Kolonialw.-Handlung

**Pabut,** Grosser Markt.

---

Als

# Weihnachts-Geschenke

für

**Herren**

empfehlen wir:

**Papiros- & Cigarren-Spitzen & Etuis**

Portefeuilles, Aktenmappen, Briefmappen, Blocnotes, Brieföffner, Briefbeschwerer, Aschenbecher, Papiroskasten, Rauchservice, Cigarrenschränkchen, Liqueurservise, Bowlen, Reise-Necessaire, -Bestecke, Kragen- u. Manschetten-Etuis, Reise-Tintenfässer,-Taschen, Schrittmesser, Spazierstöcke, Rasiermesser, Rasierspiegel, „Gilletto" Rasierapparate, Prismen-Binocles.

**Gebr. Brock.**

---

**Dramatische Sektion des H.-V.**

**Dienstag, den 9. Dez. c.** im Saale des H.-V.

**Leseprobe**

(Schönherr, „Erde")

Anfang **9 Uhr** abends.

**Der Vorstand.**

---

**D. H.-V.**

Sonntag, den 14. Dezember abends 9 Uhr

**Weihnachtsbaum**

für Mitglieder u. deren Angehörige.

Geschenke zum Austausch im Mindestwerte von 50 Kop.

**Entree:** pro Person 20 Kop.

**Der Vorstand.**

---

**Stellenvermittelung des Deutschen Vereins.**

**Stellen finden in Dorpat und im Dörptschen Kreise:** Gesellschafterin, Verkäuferin, Kinderfrau, Stubenmädchen, Lehrlinge für a) ein Herrengarderoben-, b) ein Goldwaren-, c) ein Bürstenbinder-, d) ein Friseurgeschäft, unverheirat. Hausknecht. **Auswärts:** Lehrerin, Kindergärtnerin, Küster und zugleich Elementarlehrer (nach Rybinsk), Feldscher-Volontär (nach Fellin).

**Stellen suchen:** Privatlehrerinnen, Damen für schriftl. Arbeiten, Vorleserin, Kinderfräulein, Bonnen, Stütze, Pflegerin, Deckenstickerin, Stubenmädchen, Verwalter, Buchhalter, Korrespondent, Förster, Forst- oder Landwirtschafts-Eleve, Buschwächter, Speicherverwalter, Kleetner, Portier, Hausknecht, Lehrlinge für Kolonialwarenhandlung, Chemiker-Techniker.

---

Am

**Sonntag**

**den 14. u. 21. Dezember**

wird mein Geschäft von 12 bis 5 Uhr

**geöffnet**

sein.

**P. Bokownew.**

---

**Clichés**

in Autotypie, Strichmanier, Dreifarben-Druck, sowie Galvanos fertigt an

**Chr. Miidtra**

**Dorpat, Erbsenstr. 39.**

---

Im Ankauf wie Verkauf empfiehlt zur gefl. Beachtung in allen Zweigen d. Literatur — auch Baltica — sein Antiquariat

**M. Vares.**

---

# Schneeschuhe Schlittschuhe

**in grosser Auswahl**

empfehlen

**Gebr. Brock.**

---

# Nizza-Blumen:

**Rosen, Nelken, Ranunkeln, Margueriten, Mimosen, Narzissen, Veilchen, Maiblumen.**

Hübsche **Jardinièren, Bouquets** u. **Kränze** aus lebenden u. künstlichen Blumen empfiehlt

**Carl Will**

Schlosstr. 7.

---

**Konzertsaal, Livland'**

Rigasche Str. 93.

**Heute und an folgenden Tagen**

**Grosse Konzerte**

ausgewähltes Programm des berühmten

**Böhmischen Damen-Orchesters.**

Neueste Musik-Numm. Ausserg. reichh. Progr. Ueberall grösster Erfolg!

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

**der Oekonom.**

---

**Ein Portemonnaie mit Geld gefunden.**

Der Besitzer kann es abholen Botanische Str. 56, Qu. 2.

---

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.;
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 284. Dienstag, den 9. (22.) Dezember 1908.


## Inland.

### Wandlungen im Estentum.

Im lettischen Teil der Ostseeprovinzen ist man nur zu leicht geneigt, die Tendenzen des Estentums, die in Dorpat vorherrschend sind und in Herrn J. Tönisson ihren bekanntesten Vertreter haben, als im ganzen estnischen Gebiete dominierend anzusehen. Es ist vielfach unbekannt geblieben, daß in Estland selbst, speziell in Reval, bisher die Zahl der Anhänger des streng nationalen Herrn Tönisson eine sehr geringe war, die große Masse der estnischen Intelligenz vielmehr einem national-indifferenten Standpunkte zuneigte und starke Tendenzen zu einem Aufgehen ins Russentum zeigte. Hierüber, sowie über in allerletzter Zeit in dieser Hinsicht vorgehende bedeutsame Wandlungen unterrichtet die „Rig. Ztg." ein gut orientierter Leser in Reval, der dem gen. Blatt folgendes schreibt:

„Wer sich etwas eingehender mit der estnischen Presse beschäftigt hat, ohne dabei in direkte Berührung mit dem estnischen Volk zu kommen, dem drängt sich mit Notwendigkeit die in den estnischen Blättern vertretene Ansicht auf: das ganze estnische Volk ist liberal und national; nur erkaufte Zeitungen könnten das Gegenteil behaupten und nur die Deutschen „in ihrer rückständigen Borniertheit" — glaubten den Behauptungen dieser „Bastarde".

Wer nun aber mit dieser aus der Presse stammenden Ansicht ans Volk herangetreten und mit diesem näher bekannt geworden ist — wird zu seinem Erstaunen bemerkt haben, wie wenig die Behauptungen der estnischen Presse mit der Tatsächlichkeit übereinstimmten: es traten ihm in den unteren Schichten des Volkes, besonders beim Bauern, politische und soziale Ansichten entgegen, wie man sie konservativer kaum finden würde, und aus den oberen Schichten gaben Hunderte ihre Nationalität auf, indem sie als Hausprache das Russische, ab und zu auch das Deutsche an Stelle des Estnischen in Gebrauch nahmen. Die estnische Presse hat auch eine Erklärung für diesen Widerspruch zwischen ihren Theorien vom liberalen Volk und dem wirklichen Leben zu geben versucht, indem sie die „ehrenvolle" Behauptung aufstellte: „ein Este lügt immer, wenn er einem Deutschen seine Ansichten entwickelt."

Mit diesem flachen Satz meinte sie, „das Märchen" vom konservativen Esten ein für allemal als solches gestempelt zu haben. Viel schwieriger bleibt der Ausgleich des zweiten Widerspruchs — wie kann ein Volk national genannt werden und zu gleicher Zeit in Massen in seinen fortgeschrittensten Kreisen die Nationalität aufgeben?

Dieser faktisch vorhandene Widerspruch regte allerdings bis jetzt die Presse wenig auf, da sie unter einem „national gesinnten Esten" nichts weiter verstand als einen Menschen, der die Deutschen beneidete oder haßte, der in seinen Reden die Deutschen bekämpfte und alles von ihnen Kommende negierte und kritisierte. Und wirklich, wenn diese negativen Dinge einen Esten schon zu einem national selbstbewußten machen würden, so wären wohl faktisch alle Esten in gewissem Grade national zu nennen, denn Haß oder Neid gegen den Deutschen empfindet fast jeder Este; dieser Tatsache werden wir uns nicht verschließen dürfen. Aber im bloßen Negieren und Hassen oder Beneiden einer anderen Nation besteht ja nicht das nationale Selbstbewußtsein; dieses fehlt daher noch so gut wie ganz dem estnischen Volk, wenigstens in Reval.

Daher konnte auch das Anfachen des Neides und Hasses gegen den Deutschen, das von der estnischen Presse seit Jahren systematisch betrieben wurde, wohl von Zeit zu Zeit blutige Früchte tragen, nicht aber in dem vielleicht erwarteten Maße das Nationalitätsbewußtsein beim Esten wachrufen: der Neid, dem der Este seinem Charakter nach mehr zuneigt als dem Haß, trieb die Wohlhabenden zur Nachahmung der Beneideten und einige gerieten schließlich zum Aufgehen im Deutschtum; der Haß führte, besonders zur Zeit der Russifizierung, die ja in Estland besonders scharf einsetzte, zum Anschluß ans Russentum. Eine national-estnische Partei konnte in Reval nicht entstehen.

So etwa lagen bis vor kurzem die Verhältnisse in Reval und Estland, wo die Führer des Estenvolkes, soweit es sich gegen das Deutschtum wandte, Leute waren, die im Hause russisch sprechen und das Estnische nur unvollkommen beherrschen.

Ganz allmählich, im Laufe besonders des letzten Jahres, geht eine Veränderung in der estnischen Gesellschaft vor sich: es haben in Reval junge Advokaten, Aerzte, Pastoren und Lehrer Anstellungen gefunden, die in Dorpat studiert haben und wohl unter dem Einfluß von Tönisson zu einem mehr oder weniger ausgesprochenen estnischen nationalen Selbstbewußtsein gekommen sind.

Schon zur Zeit der letzten Reichsduma-Wahlen versuchten diese Leute als selbständige Partei aufzutreten, indem sie eigene Kandidaten aufstellten und Versammlungen abhielten; aber beides endigte mit einem vollkommenen Fiasko der nationalen Gruppe — der demokratische Block siegte. Auch im estnischen Bildungsverein, zu dessen Führern sie prädestiniert schienen, konnten sie sich nicht lange halten — der christlich gesinnte Teil trat aus und konstituierte sich als selbständiger „Kindergartenverein"; der Rest verlor allmählich jede Bedeutung in dem Dusel, der den Bildungsverein beherrschte.

Doch ihre Mißerfolge haben die nationalen Esten Revals Vorsicht gelehrt; bei ihrem neuesten Unternehmen soll die politische Frage, die sie bis jetzt zu Fall gebracht hat, ganz zurücktreten; alles, was national-estnisch sein will, soll sich zusammenfinden können, abgesehen von der politischen oder religiösen Anschauung eines jeden. Dieses neueste Unternehmen ist der „estnische literärische Verein" mit seinen Organen „Päewaleht", „Koit" 2c. Auf der konstituierenden Versammlung des Vereins wurde ängstlich vermieden, ein politisches Programm aufzustellen, denn ein Programm hätte dem neuen Verein nur schaden können und hätte eventuell den ganzen Verein gesprengt. Man beschränkte sich darauf, allgemeine Phrasen von Bildung, Liberalismus 2c. vorzubringen und zu betonen, daß der Verein keine Partei und nicht gegen das Christentum gerichtet sein dürfe, da beides den Charakter und Zweck des Unternehmens zerstören mußte.

Man braucht nur einen Blick in die Leitung des „Päewaleht" zu werfen, um sich ein Bild vom Charakter des Vereins zu machen: Leiter des Vereins ist Advokat Karlson, nationaler Tönisjonaner, Kandidat der estnischen Fortschrittspartei bei den Reichsduma-Wahlen; Chefredakteur des Blattes — Luiga, Demokrat, wenigstens bis jetzt, und Kandidat der Partei, die bei den Wahlen über Karlson siegte. Zweiter Redakteur ist cand. jur. Hanko, Sozialdemokrat, allerdings mehr in der Theorie als in der Praxis, während eine bedeutende Rolle im literärischen Verein, der das Blatt herausgibt, drei estnische Pastoren spielen. Aber diese Leute verbindet nur das nationale Moment; sie alle gehen darauf aus, den Deutschen die letzte Macht aus den Händen zu reißen und deren sogenannte Vorrechte zu vernichten. Es ist daher wohl mehr als Zufall, daß von den bis jetzt im „Päewaleht" erschienenen Leitartikeln mindestens 75 Prozent in irgend einer Form gegen die Deutschen gerichtet sind.

Der literärische Verein, der in dieser Weise in erster Linie die nationale Frage auf seine Fahne geschrieben hat, zählt eben in Reval ca. 60 Mitglieder, hofft aber, durch seine Blätter einige 10 000 um sich zu sammeln. Ob seine Spekulation auskommen wird, wird ja die Zukunft zeigen."

---

### Vom V. Estländischen Aerztetage.

Am zweiten Sitzungstage trugen vor Dr. Schawlow-Riga „Ueber die Behandlung schwerer Arthritiden", Dr. Weiß-Reval (Referat) „Ueber Arteriosklerose", Dr. Haller-Reval (Referat) „Ueber Arteriosklerose des Herzens und der Aorta", Dr. v. Hampeln-Riga „Ueber die seröse Expektoration nach Pleurapunktionen", Professor Dr. Dehio-Dorpat „Ueber die therapeutische Wirkung künstlich erzeugter Fieberzustände bei einigen Infektionskrankheiten", Dr. A. v. Bergmann-Riga „Ueber Differentialdiagnose der Abdominaltumoren", Dr. v. Dehn-Reval „Zur internen Röntgen-Diagnostik", unter Demonstration zahlreicher Röntgen-Bilder durch einen elektrischen Projektionsapparat. Die mühevoll hergestellten Bilder, heißt es im Bericht der Revaler Blätter, hatte der Aerztetag der Baronesse Rosen zu verdanken; ihr wurde der Dank der Versammlung durch den Präses zum Ausdruck gebracht.

Am Sonntag, dem dritten Sitzungstage, sprachen Dr. Kupffer-Kuda über moderne Lepra-Behandlung. Der Vortrag ergab neue Aussichtspunkte zu erfolgreicher Behandlung dieser bisher hoffnungslosen Krankheit. — Dr. Pallop-Reval besprach das akute Gebiet: Zur Frage der Cholera-Schutzimpfung. Vortragender empfahl warm, bei erneutem Auftreten der Seuche in weitgehendem Maße diesen Schutz in Anwendung zu bringen; in erster Linie bei allen der Ansteckung exponierten Personen. — Es folgte der Vortrag von Dr. Keilmann-Riga: Maßnahmen und Erfolge der öffentlichen Kinderfürsorge, welcher Vortrag auf Wunsch der Versammlung in der örtlichen Tagespresse veröffentlicht werden soll. — Privatdozent Dr. Paldrock-Dorpat demonstrierte zwei Fälle von seltenen Hautkrankheiten, wobei er sich der dankenswerten Mühe unterzogen hatte, die Patienten in seiner Begleitung zu einer Fahrt aus Dorpat nach Reval zu veranlassen.

Es folgten Demonstrationen des Dr. Blacher-Petersburg, Dr. v. Wistinghausen-Reval und Dr. Haller-Reval.

In der Nachmittags-Sitzung kamen zu Wort Dr. Eichfuß-Dago-Kertell über Medizinische Genealogie. Dr. Blacher-Petersburg über Scharlachbehandlung mit besonderer Berücksichtigung der Serumtherapie und Dr. R. v. Wistinghausen-Reval in einem Referat über die Diagnose des akuten Darmverschlusses.

Der Aerztetag schloß sich sodann dem Wunsche der Gesellschaft Livländischer Aerzte und der Kurländischen Aerztlichen Gesellschaft an, im nächsten Jahre in Dorpat einen Baltischen Aerztekongreß einzuberufen. Die Frage wurde aber einer dazu eingesetzten Kommission übergeben.

Ferner wurde von der Versammlung eine „private Ermöglichung weiterer Ausbildung der Aerzte" unter Initiative der ärztlichen Gesellschaften in Aussicht genommen.

Nach einer Ansprache schloß sodann der Präses Dr. v. Wistinghausen den V. Estländischen Aerztetag.

Teilgenommen haben an ihm 81 Aerzte aus Estland, außerdem aber auch Aerzte aus Livland, Kurland und St. Petersburg.

---

### Evangelische Prediger-Witwen- und -Waisenkassen

gibt es, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, im Russischen Reich mit Ausnahme Finnlands und Polens im ganzen 89 mit einem Gesamtvermögen von rund 2½ Millionen Rbl. Auf die 5 Konsistorialbezirke verteilen sie sich ganz verschieden. Der Petersburger Konsistorialbezirk besitzt nur 2 solcher Kassen (eine allgemeine mit ca. 240 000 Rbl. und eine bei einer Kirche), der Moskausche 3 (eine für die Stadtgemeinden in Moskau mit ca. 130 000 Rbl., eine für die Wolga-Kolonien mit ca. 140 000 Rbl. und eine bei einer Kirche), der Kurländische 10 (eine allgemeine mit ca. 80 000 Rbl., ferner für jeden Propstbezirk eine, dazu einige bei einigen Kirchen), der Livländische 21 (eine allgemeine mit nur ca. 12 000 Rbl., eine für die Rigaschen Stadtgemeinden mit ca. 190 000 Rbl., ferner für jeden Propstbezirk eine und einige bei einigen Kirchen), während der Estländische Konsistorialbezirk im ganzen 53 solcher Kassen aufweist, indem hier fast jede Kirche eine eigene Kasse besitzt.

Die relativ reichste ist dort die Prediger-Witwen- und -Waisenkasse zu Regel, deren Vermögen schon längst auf über 100 000 Rbl. angewachsen ist, daher gemäß einem vor einigen Jahren durch das Ministerium des Innern erwirkten Allerhöchsten Befehl die Zinsen dieses ansehnlichen Kapitals nicht mehr ausschließlich dieser Kasse zugute kommen, sondern auch für andere kirchliche Zwecke verwandt werden dürfen. — Bezüglich der Kasse des Petersburger Konsistorialbezirks mag in diesem Zusammenhang erwähnt werden, daß sie vor einem Jahr durch Bestätigung seitens des Ministers des Innern neue Statuten erhalten hat, welche den gegenwärtigen Verhältnissen angepaßt sind.

Evangelische Prediger-Emeritalkassen gibt es hingegen nur zwei: die Livländische mit einem Vermögen von ca. 55 000 Rbl., und die Petersburger mit einem solchen von ca. 110 000 Rbl. Der letzteren Kasse können die Prediger aller Konsistorialbezirke angehören, und sie hat seit ihrer Gründung im Jahre 1874 im ganzen ca. 178 000 Rbl. an die Emeritierten ausgezahlt.

---

## Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**Ernst der Lage in Finnland und Hoffnung auf eine konstitutionelle Lösung der Schwierigkeiten.**

**Redakteur Chariton und Stachowitsch in der Klage Gurkos wegen Diffamation freigesprochen.**

**In Kairo die erste aegyptische Universität eröffnet.**


---

**Dorpat**, 9. Dezember.

Der ordentliche Livländische Adelskonvent ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, am Sonnabend gegen 10 Uhr abends geschlossen worden.

— Die aus dem „Rig. Tgbl." gestern von uns wiedergegebene Nachricht, daß der Fölkersahmsche Antrag in nächster Zeit nicht auf die Tagesordnung werde gesetzt werden, ist, wie der „Düna-Ztg." mitgeteilt wird, irrig. Der Antrag werde jedenfalls noch vor Weihnachten in der Duma vorkommen, auf Ansuchen der Antragsteller jedoch der Schul-Kommission überwiesen werden.

**Kreis Fellin.** Unter den Felliner Esten soll, wie der „Wirulane" leider konstatieren muß, die Leidenschaft für Hasardspiele immer mehr um sich greifen. Gespielt werde zu Hause, in den Klubs und Gesellschaften, ja sogar in den Badestuben.

**Siffegal** (Rigascher Kreis). Haussuchungen haben, der „Rig. Aw." zufolge, vor einigen Tagen in der Siffegalschen Gemeinde in 16 Gesinden stattgefunden, wobei 4 Personen, unter ihnen der Parochiallehrer P., verhaftet wurden.

**Riga.** Das Komitee zum Bau eines Denkmals für Kaiser Peter I. in Riga, das Se. Maj. der Kaiser unter sein Allerhöchstes Protektorat zu nehmen geruht hat, steht, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, unter dem Vorsitz des Gouverneurs von Livland und besteht aus dem Landmarschall von Livland, dem residierenden Landrat, dem Stadthaupt von Riga, je einem Vertreter des Livländischen Adels und der Rigaschen Stadtverwaltung nach Wahl, dem Präsidenten des Börsenkomitees, der Aeltesten der Großen und der Kleinen Gilde der Stadt Riga und einem Gemeindeältesten nach Bestimmung des Gouverneurs von Livland.

— Der Herr Livländische Gouverneur, Geheimrat N. A. Sweginzow, ist am Sonntag aus Petersburg nach Riga zurückgekehrt und hat die Verwaltung des Gouvernements wieder übernommen.

**Estland.** Unterm 6. d. Mts. sind Allergnädigst verliehen worden: der St. Annen-Orden 3. Klasse dem Chef der Beobachtungspunkte des südlichen Rayons des Baltischen Meeres, Marineleutnant Baron Schilling, und dem Chef der radiotelegraphischen Stationen der 2. Gruppe des nördlichen Rayons, Marineleutnant Schilling. Der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse dem Sekretär der Estl. Ritterschaftskanzlei, cand. oec. pol. Erich v. Samson-Himmelstjerna.

---

## Feuilleton.

### Vom Weihnachtsbücher-Tisch. I.

Kunstliteratur.

—F.— Der Rembrandt-Vortrag im Deutschen Verein wird in vielen das Interesse an dem großen „Maler des Lichts" neu belebt haben, und mancher wird nun vielleicht dank der dort empfangenen Anregung den Wunsch hegen, sich noch eingehender mit diesem Meister bekannt zu machen und sich noch tiefer in seine Kunst zu versenken. Da kommt zu rechter Zeit ein Büchlein, das dazu beste Hilfe leisten kann: Jan Vette, Rembrandts Leben und Kunst (Leipzig, E. A. Seemann 1908, geb. Mk. 3).

Ein Werk über einen Künstler, von Künstlerhand geschrieben! Jan Vette, einer der besten Rembrandt-Kenner, gibt hier eine Darstellung von Rembrandts Leben und Kunst, wie sie nur ein Mann schreiben konnte, der — selbst ein schaffender Künstler — sich tief hineingelebt hat in die Kunst des großen Holländers. Das Lichtproblem steht in der Kunst der Gegenwart durchaus wieder im Vordergrunde. Daß da unter den großen Meistern der Vergangenheit vor allem Rembrandt, der wie nie ein anderer die Sprache des nuancierten Helldunkels beherrschte, unser Interesse fesselt, ist selbstverständlich. In Jan Vette's Buch empfangen wir eine geistvolle Interpretation seiner Kunst. Es sei ausdrücklich bemerkt, daß die Universität Amsterdam dem Verfasser für dieses Buch den Ehrendoktor verliehen hat. Abbildungen sind dem Buche nicht beigegeben. Das war auch unnötig, besitzen wir doch jetzt Bildwerke mit vorzüglichen Reproduktionen der Meisterwerke der Malerei, die durch ihr großes Format die kleinen Textabbildungen, wie sie dort allein möglich wären, weit übertreffen.

Vor allem sei auf das schöne Rembrandt-Heft aufmerksam gemacht, das das im gleichen Verlage erschienene Werk „Die Galerien Europas" enthält. Es ist das 8. Heft der 1. Serie, das 8 in prächtigem Dreifarbendruck reproduzierte Gemälde Rembrandts bietet und wie jedes andere Heft der vorzüglichen Sammlung für 4 Mk. einzeln käuflich ist (einzelne Bilder kosten je 1 Mk.). Es enthält neben dem berühmten Bilde „Die Staalmeesters" zwei Landschaften, „Die Judenbraut", den „Architekt", den köstlichen Porträtkopf, der unter dem Namen Nikolaus Bruyningh bekannt ist, und endlich zwei heilige Familien, das Bild von 1645, das zu den Schätzen der Petersburger Eremitage gehört, und die Kasseler sog. „Holzhackerfamilie" von 1646. Das 23. und 24. Heft der gleichen Sammlung bringen dann noch die „Blendung Simsons" und das vielleicht am meisten bewunderte Bild Rembrandts „Die Nachtwache". Vier weitere Rembrandt-Bilder finden wir noch in der „Neuen Folge" der „Galerien Europas", und zwar aus der Petersburger Eremitage „Abraham und die drei Engel", „Danae" und den sog. „Sobieski", aus der Münchener Alten Pinakothek die wunderbare „Kreuzabnahme".

Ein herrlicheres Festgeschenk als die genannten Sammlungen läßt sich kaum denken — in Wahrheit ein Hausschatz von hervorragendem Wert. Was diesen Seemannschen Publikationen vor anderen Sammlungen ihren besonderen Reiz und Wert verleiht, ist, daß wir es hier mit mustergiltig ausgeführten farbigen Reproduktionen zu tun haben. Das einfarbige Abbild, die Schwarzweiß-Reproduktion, ist unvollkommen, weil sie die Wirkung, die der Künstler mit der Farbe ausüben wollte, nicht zurückstrahlen kann, ihr fehlt, so vollkommen sie auch ausgeführt sein mag, ein Wesentliches: sie vermag wohl die Lichtwerte, nicht aber auch die Farbenwerte wiederzugeben. Da treten nun die Seemannschen Farben-Reproduktionen ergänzend ein. Von dem Werke „Die Galerien Europas" liegt nunmehr die erste Serie in 25 Heften ( à 3 Mk., einzeln à 4 Mk.) komplett vor.

Insgesamt umfaßt sie 200 Bilder, jedes mit einem begleitenden Text versehen. Neben Rembrandt finden wir hier am reichsten vertreten Murillo, Tizian, Frans Hals, Raffael, Rubens, Pieter de Hooch, Ruisdael, Jan Vermeer van Delft und daneben auch viele andere Meister. Neben Schätzen der Römischen Galerien sind hervorragende Stücke, wie des Louvre in Paris, der Kasseler Galerie, des Amsterdamer Rijks-Museums, so auch der National Gallery in London, des Berliner Kaiser-Friedrich-Museums des Städelschen Kunstinstituts in Frankfurt a. M. u. a. reproduziert — eine reiche Auswahl des Schönsten, was die Kunst geschaffen.

Neben diese 1. Serie der Galerien Europas tritt die „Neue Folge" insofern ergänzend, als in ihr vorzugsweise Gemälde aus den Kunstsammlungen geboten werden, die in der 1. Serie eine geringere Berücksichtigung erfahren hatten, so vor allem die Petersburger Eremitage und die Akademie der Künste, die Münchener Alte Pinakothek und die Mailänder Galerien. Diese „Neue Folge" wird zunächst 20 Hefte mit je 5 Blatt umfassen; im Abonnement kostet jedes Heft 2 Mk. (einzeln 3 Mk.). Erschienen sind schon 17 Hefte, von denen die ersten 10 die Werke aus St. Petersburg bringen, Heft 11—15 der Münchener Pinakothek gewidmet sind. Auch hier ist jedem Bilde ein begleitender Text beigegeben, verfaßt von James v. Schmidt (St. Petersburg), bezw. von F. v. Reber (München).

Prächtige Seitenstücke zu diesen Sammlungen von Reproduktionen der Werke alter Meister bilden die gleichfalls vom E. A. Seemannschen Verlage herausgegebenen Mappen: „Deutsche Malerei des 19. Jahrhunderts" und „Meister der Farbe". Beide Werke erscheinen in Heften à Mk. 2 (einzeln Mk. 3), das erste wird insgesamt 20 Hefte umfassen, das letztere, das neben den deutschen Malern auch die Künstler der anderen Länder in weitem Umfange berücksichtigt, wird in Jahresserien zu je 12 Heften ausgegeben.

Die letzterschienenen Hefte 7—14 der „Deutschen Malerei" bringen wieder viele wertvolle Blätter — darunter manches ältere Werk, das es wohl verdient, nicht vergessen zu werden, z. B. Spitzwegs „Auf der Alm", K. D. Friedrich (†1840) „Hochwald im Winter", A. Rethel (†1859) „Totenwacht", Fr. Wasmann (†1886) „Blick auf Meran", K. Buchholz (†1889) „Herbsttag". Von den Bildern gegenwärtig noch lebender Meister seien besonders hervorgehoben neben Uhde's „Ein Bilderbuch" L. Munthe's melancholischer „Winterabend", des Estländers Fr. von Bochmann Strandszene „Die Schiffe kommen" und vor allen Eugen Bracht's „Meeresstille", ein glänzendes Zeugnis von der künstlerischen Kraft des 64-jährigen Meisters (das Bild ist 1906 gemalt). Von diesem Bilde sagt M. Osborn: „Das großartige Phänomen des Blickes über eine stille, weite Meeresfläche und die lichte Glocke eines heiteren Himmels, aus dessen milden Tönen phantastisches Wolkengebilde aufragt, ist mit allen Mitteln der neuen Technik gefaßt, der die Bewältigung der Licht- und Luftprobleme an erster Stelle steht."

**Kurland.** Eine Mitteilung der „Lib. Ztg.", die auch wir wiedergegeben haben, meldete, daß die Kurländische gegenseitige Gouv.-Versicherung allen ihren Klienten die Versicherungsverträge zum 1. Januar gekündigt habe. Diese Meldung entspricht, wie die „Tehwija" erfährt, nicht den Tatsachen. Bloß den Bauern des Grobin-Hasenpothschen Kreises sind die jetzigen Versicherungsverträge gekündigt worden, weil es sich herausgestellt hat, daß in diesem Kreise die Gebäude übermäßig hoch geschätzt sind und daher eine allgemeine Umtaxation vorgenommen werden soll.

— Im Alter von 78 Jahren ist am vorigen Mittwoch in Libau der dim. Kreismarschall Baron Nikolaus v. Grotthuß einer Lungenentzündung erlegen. Mit ihm ist, wie die „Lib. Z." hervorhebt, einer der würdigsten Vertreter der guten alten Zeit in unserer Heimat, als noch ein patriarchalisches Verhältniß zwischen Gutsherren und Bauerschaft herrschte, dahingegangen. Dem Lande hat er während seiner langjährigen Amtszeit als Grobinscher Kreismarschall, auf welchen Posten er 1874 berufen wurde, als Kirchenvorsteher zu Durben und Hasenpothscher Oberkirchenvorsteher in unermüdlicher Pflichterfüllung seine besten Kräfte gewidmet. Auch in Libau hat N. Grotthuß als Präses des Libauschen Kirchenrats eine bedeutsame Rolle gespielt. Ein vorzüglicher Landwirt, war er ein wahrer Freund und Vater seiner Bauerschaft. Von seinem Können auf landwirtschaftlichem Gebiet legen die Meliorationen beredtes Zeugnis ab, durch die er das Gut Krothen, das er Ende der sechziger Jahre in vollständig verwahrlostem Zustande kaufte, in eine Musterwirtschaft verwandelte. Für das Wohl seiner Untergebenen sorgte er hier durch die Gründung und die Unterhaltung einer Volksschule und durch die Ansässigmachung verdienter tüchtiger Knechte als selbständige Häusler; die Gutsbeamten erhielten, wenn sie ihre Kräfte in seinem Dienst verbraucht hatten, reichliche Pensionen. Später übernahm Freiherr von Grotthuß nach Verkauf des Gutes Krothen die Bewirtschaftung des seiner Gemahlin gehörigen Gutes Leegen. Auch hier verstand er es, die Liebe und Verehrung seiner Bauerschaft zu gewinnen.

---

**Petersburg.** Die „Now. Wr." ist auf einen originellen Weg zur Lösung der bosnischen Frage geraten. Die Mächte der jungen Triple-Entente, Rußland, Frankreich und England, sollen nach einer in der Presse aufgetauchten Meldung die bosnisch-herzegowinische Frage nach dem ostrumelischen Präzedenzfalle (!) lösen wollen: für die von Oesterreich annektierten Provinzen soll ein „Organisches Statut" nach der 1879 der damals türkisch-bulgarischen Provinz Ostrumelien gegebenen Organisation ausgearbeitet werden. Die Idee stamme, versichert die „Now. Wr.", von Iswolski, sei aber wahrscheinlich auf englische Initiative zurückzuführen. Als ganz junger Diplomat habe Iswolski s. Z. in der Kommission zur Ausarbeitung des organischen Statuts für Ostrumelien mitgearbeitet. Die „Now. Wr." begrüßt diese Idee als den „besten friedlichen Weg", die bosnische Frage ohne Schädigung der slawischen Interessen zu lösen. Sie freut sich dabei über diese eventuelle Lösung um so mehr, als die österreichische Presse auf die verfrühte Nachricht hin, Rußland habe in seiner Antwortnote den österreichischen Plänen im Prinzip zugestimmt, bereits zu frohlocken begonnen habe — im Glauben, daß Oesterreich nunmehr seine beiden slawischen Provinzen in der Tasche habe. Wohl enthält, meint die „Now. Wr.", das „pharisäische Projekt" des Vizekönigs von Bosnien und der Herzegowina, des Barons Burian, das Wichtigste des s. Z. für Ostrumelien ausgearbeiteten „organischen Statuts", wie volle Gewissensfreiheit, Versammlungs- und Vereinsfreiheit, Unverletzlichkeit der Person und des Eigentums und sogar eine gewählte Volksvertretung; den Kern der Forderung der Triple-Entente-Mächte aber werde — darauf legt die „Now. Wr." das Hauptgewicht — die internationale Kontrolle der Verwaltung der strittigen Provinzen bilden. Durch diese Kontrolle werde erreicht werden, daß das serbische Volk sich völlig zufriedengestellt fühlen könne. — Dieses die „Now. Wr." begeisternde „organische Statut" hat natürlich zur notwendigsten Voraussetzung, daß Oesterreich-Ungarn geduldig und willig fortan diejenige Rolle übernimmt, welche bisher der türkische kranke Mann in Europa gespielt hat.

— In Erkenntnis der Notwendigkeit einer Reorganisation der landwirtschaftlichen Bildung hatte das Landwirtschaftsministerium zu Anfang d. J. eine Kommission zur Ausarbeitung eines Reformprojekts gebildet. Diese hat dem Ministerium ein Projekt eingereicht. Vor allen Dingen wird die Gründung von niederen landwirtschaftlichen Schulen für Bauern vorgeschlagen. Die Arbeiten der Kommission werden nach ihrer Beendigung im Ministerium der Reichsduma vorgelegt werden.

— Der Abg. L. N. Nisselowitsch (=Kurland) ersucht alle jüdischen Kommunen außerhalb des jüdischen Ansiedelungsrayons, ihm — in Anbetracht der in der Reichsduma bevorstehenden Debatten über die Judenansiedelung — Daten zukommen zu lassen über die Zahl der gegebenen Orts ansässigen Juden, über deren Familienverhältnisse und Beschäftigung und über die Beziehungen derselben zu der nichtjüdischen Bevölkerung.

— Am 6. Dez. nach Mitternacht kam es, nach der „Retsch", im Café de Paris zu einem großen Skandal, der fast einen schlimmen Verlauf genommen hätte, wenn nicht beim beleidigten Oberst a. D. Baron B. B. K. doch noch die Vernunft die Oberhand gewonnen hätte. Baron K. trat an eine der dort sitzenden Damen heran und ließ sich mit ihr in eine Unterhaltung ein. An den Tisch trat auch der dem Baron nicht bekannte Herr F., stieß ihn mit dem Ellbogen und setzte sich neben die Dame. Oberst K. verlangte empört von dem Unbekannten, daß er sich entschuldige, doch dieser rief: „Ich habe keine Zeit, mich zu entschuldigen, bitte, entfernen Sie sich, Sie Unverschämter!" Hierauf schlug der Oberst den Beleidiger ins Gesicht. Das Publikum nahm zuerst gegen den Offizier Partei, der einen Revolver zog, um ihn jedoch einem Herrn zu überreichen, wobei er sagte: „Um Gottes willen, nehmen Sie, ich bin so furchtbar erregt, daß ein großer Skandal entstehen könnte." Nachdem das Publikum von Studenten, die den Vorfall von Anfang an verfolgt hatten, aufgeklärt worden war, daß der Offizier unschuldig sei, nahm es für den letzteren Partei. Die Sache endete damit, daß Beleidiger und Beleidigter sowie sehr viel Publikum sich nach dem Spasski-Polizeirevier begaben, wo ein Protokoll aufgenommen wurde.

**Pleskau.** Eine Anleihe von 800 000 Rbl. ist, der „Düna-Ztg." zufolge, der Stadt zu folgenden Zwecken genehmigt worden: Anlage einer elektrischen Straßenbahn und Verstärkung der städtischen Kraftstation, Umbau der Markthallen, Bau eines Schulgebäudes, Schuldentilgung.

**Wilna.** Auf der Orangerie-Str. begegnete einem Artillerie-Oberstleutnant ein Soldat, der dem Offizier nicht die Honneurs machte. Der Offizier hielt den Soldaten an. Dieser entschuldigte sich damit, daß er den Offizier nicht gesehen habe. Der Offizier befahl ihm, sich in seine Droschke zu setzen und mit ihm auf die Kommandantur zu fahren. Der Soldat suchte Ausreden: er habe einem Unbekannten soeben einen Rbl. gegeben, damit dieser eine Flasche Schnaps kaufe, und müsse daher auf sein Geld warten. Als der Soldat dem wiederholten Befehl des Offiziers nicht nachkam, zog dieser, wie die „Sew. Sapadn. Gol." berichtet, einen Revolver und schoß dem Soldaten eine Kugel durch die Wange. Der Oberstleutnant brachte den Verwundeten in ein Hospital und weiter ins Polizeigewahrsam.

**Moskau.** Ein allrussischer Chirurgen-Kongreß wird am 18. Dezember in Moskau eröffnet werden, für den bereits 67 Berichte angemeldet sind.

— Der Moskauer Verband der russischen Leute hat, wie die „Pet. Ztg." sich melden läßt, eine Resolution gefaßt, in der P. A. Stolypin ersucht wird, energische Maßnahmen gegen die ungestraft die Leute vergiftende linke Presse zu ergreifen. Dieser Bitte haben sich alle Moskauer monarchischen Organisationen angeschlossen und sie ist auch in einem alleruntertänigsten Telegramm an den Kaiser enthalten.

**Kischinew.** Nachdem in Kiew und Moskau die haarsträubenden Betrügereien in der Sicherheitspolizei aufgedeckt worden sind, hat man dieselben Entdeckungen auch in Kischinew gemacht. Daselbst sind, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, der Pristaw Makedon, sein Gehilfe Silberg und der Revieraufseher Babikianz entlassen und dem Gericht übergeben worden. Die genannten Polizeibeamten machten seit geraumer Zeit mit Dieben und Einbrechern gemeinsame Sache. Sie kauften diesen die entwandten Sachen billig ab und stellten sie gegen ein Entgelt den Eigentümern wieder zu. Zahlten diese nicht, so wurden die Sachen versetzt. Schließlich griffen sie selbst zur Organisation von Diebes- und Expropriatoren-Banden. Dem Polizeimeister Reichard, der nachgewiesenermaßen nichts ahnend den sauberen Beamten blind vertraute, ist ein strenger Verweis erteilt worden.

**Gouv. Kursk.** Etwa 12 Werst von Gluchow befindet sich die Glinskische Einsiedelei, ein stattliches Kloster, auf deren einer Außenwand, wie der „Kiewl." erzählt, ein großes Gemälde, darstellend die „Ecclesia melitans", aufgemalt ist: auf sturmbewegtem Meere sieht man da ein Schifflein fahren, auf dessen Verdeck eine Schar Heiliger steht. Vorne, auf dem Uferfelsen, steht ein Haufe Sünder und Ketzer, unter ihnen in seinem bekannten Kostüm — Bluse und hohen Stiefeln, Graf Leo Tolstoi, dem ein junger Mann einen schweren Feldstein zum Kampfe reicht. Ueber Tolstoi sind ferner sichtbar Herodes, Nero, Julianus Apostata u. a., von Zeitgenossen Paschkow (Gründer einer nach ihm benannten Sekte) und die Gründer und Führer der Molokanen-, Stundisten-, Duchoborzen und Skopzen-Sekte ꝛc. Anfänglich soll überm Haupte Tolstois sein Name angeschrieben gewesen sein, jetzt steht daselbst Nr. 34 und seitlich, wo neben den Nummern die Erklärungen stehen, ist zu lesen: „Ausrotter der Religion und der Brudergenossenschaften". Der Jüngling, der Tolstoi den Feldstein reicht, soll Fürst Chilkow, ein eifriger Schüler Tolstois, sein. Im Hintergrunde sieht man die Hölle, in die die sterbenden Ketzer vom Teufel hinabgerissen werden.

**Odessa.** Der Pristaw Mikiew ist entlassen und dem Gericht übergeben worden, da er gegen 11 000 Rbl. Kronsgelder verschleudert und ein wohlorganisiertes Erpressungs- und Bestechungssystem in seinem Revier eingeführt hatte. („Now. Wr.")

**Wladikawkas.** Der „Rostow. Westn." rechnet aus, daß der Verlust der Wladikawkas-Eisenbahn durch Verlorengehen und Diebstahl von Frachten im laufenden Jahre bis zum 1. Nov. sich auf rund 1 100 000 Rbl. beläuft, d. h. auf ca. 4½ tausend Rbl. täglich. Ein selbst bei den gegenwärtigen Zuständen auf den russischen Bahnen sehr respektable Leistung!

**Finnland.** Man gewinnt den Eindruck, daß Finnland am Vorabend bedeutsamer Entscheidungen steht. Am Donnerstage ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, der Generalgouverneur von seinem Aufenthalte in Petersburg nach Helsingfors zurückgekehrt. Er wird sich jedoch demnächst wieder nach Petersburg begeben anläßlich der Verhandlung verschiedener auf der Tagesordnung stehender finnländischer Fragen im Ministerrate. — Der Senats-Präsident Hjelt wurde, wie schon gemeldet, am Donnerstage von Sr. Maj. dem Kaiser in Audienz empfangen. Bei der Audienz, welche 10 Minuten dauerte, wurde kein schriftliches Memorandum des Senats Sr. Majestät unterbreitet. Auf seiner Petersburger Reise besuchte Senator Hjelt auch den Ministerpräsidenten Stolypin, welcher, dem „Suomalainen Kansa" zufolge, den Senator sehr ungnädig empfangen haben soll. Als der Senator erklärt hatte, daß die Frage wegen der Auszahlung einer Geldkontribution als Ersatz für die Leistung der Wehrpflicht von der Genehmigung des Landtages abhängig gemacht werden müsse, habe Stolypin mit der Hand auf den Tisch geschlagen, indem er äußerte: „Falls die verlangten Millionen nicht ausgezahlt werden, ist Finnland verloren." — Der Gesamteindruck des Senators Hjelt von seiner Reise soll der gewesen sein, daß die Lage der finnländischen Frage gegenwärtig äußerst ernst, wenn auch nicht hoffnungslos sei. Eine Lösung der Schwierigkeiten auf konstitutionellem Wege erscheine nicht unmöglich. — Wie die „Now. Wr." sich aus Helsingfors berichten läßt, soll in der Audienz auch die Frage der Rücknahme der Regeln vom 20. Mai betr. die Kontrolle der finnländischen Angelegenheiten durch das Ministerkomitee berührt worden sein. Das Ergebnis der Audienz sei für die finnländischen Interessen kein günstiges gewesen.

---

# Politischer Tagesbericht.

9. (22.) Dez.

## England im Orient.

(Berliner Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

A C. — Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die englische Politik, das muß auch der zugeben, dessen Interessen sie bekämpft, bietet gegenwärtig der Welt ein großartiges Schauspiel. Die Kühnheit, mit der sie dieses Schauspiel spielt, setzt eine großartige Verachtung des europäischen Publikums voraus, das zusieht, ohne zu verstehen, was es sieht. Und die Ansicht der wenigen, die verstehen, zählt nicht, denn sie wird nur geflüstert und durch die Zeitungen, die die öffentliche Meinung Europas machen, fühlt sich die Theaterdirektion sicher.

In den letzten Tagen wurde in Konstantinopel eine Depesche aus Wien publiziert, worin es hieß, der englische Botschafter habe dem österreich-ungarischen Minister des Aeußeren seine Freude über die Wiederaufnahme der österreich-türkischen Verhandlungen ausgesprochen — mit dem Bemerken, daß England eine Verständigung zwischen den beiden Ländern sehr erwünscht sei. Diese Depesche ist, wie Nachrichten aus Konstantinopel besagen, dort in den Kreisen, die über die Rolle, die die englische Politik in den letzten drei Monaten gespielt hat, informiert sind, mit schallender Heiterkeit aufgenommen worden. Man muß sich in der Tat die Frage vorlegen, welcher andere Staat ist in der Lage, sich bei der geheimen Politik, die er treibt, so weit von der offiziellen zu entfernen, die er zu treiben vorgibt, wie England? Bald nach der Annexion Bosniens waren die österreich-türkischen Verhandlungen auf dem besten Wege; ein Abschluß schien nahe bevorzustehen. Es ist wohl möglich, daß ein Fehler einer der beiden Beteiligten mitgeholfen hat, diesen Abschluß wieder zu vereiteln. Wer sich aber erinnert, welche seltsame Nervosität die englische Presse in diesen Tagen gezeigt hat und welche Schritte der englische Botschafter Sir Lenther bei Kiamil Pascha unternahm, dem wird der Glaube, daß Englands Treibereien diesen Abschluß vereitelt haben, nicht mehr zu nehmen sein. Man suggerierte der Pforte Forderungen, die Oesterreich-Ungarn nicht erfüllen kann, man setzte die Gasse in Bewegung, und die Freundlichkeiten, die der englische Botschafter den Führern der Demonstranten erwies, bezeugen, daß die Straßendemonstrationen gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland England genehm waren. — Auch der Boykott kam nicht ungelegen und englischer Rat mag hier in manchem geholfen haben. Erst vor einigen Tagen brachte die Weltkorrespondenz einen Bericht aus Jaffa, wie dort und in Beirut englische Konsuln mit allerlei Mitteln Stimmung machen gegen Oesterreich. Das alles tut man und in Wien wird erklärt, eine Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei sei in London sehr erwünscht.

Man kann eine solche Politik vom moralischen Standpunkt aus verurteilen, aber man wird nicht umhin können, ihre Geschicklichkeit zu bewundern. Kein anderer Staat kann sich das erlauben, ohne die öffentliche Meinung der gesamten Welt gegen solchen Machiavellismus in Harnisch zu bringen. Englands Arme reichen weit, bis in die Kontore türkischer Kaufleute und in die Gassen Stambuls, wo Unbeschäftigte lungern, die zu Demonstrationen brauchbar sind. Seine Aktivität ist unerreicht.

Wie aber ist das möglich? Die paar Beamten der englischen Botschaften und Konsulate können die hier nötige Detailarbeit nicht leisten. Es ist auch gewiß falsch, wollte man all dies dem rollenden Schilling zuschreiben. Das Meiste macht die ungeheuere politische Begabung des englischen Volkes, jedes einzelnen Engländers, der im Auslande lebt und als unbezahlter Agent seiner Regierung geboren wird. Sie alle wissen, was ihrem Lande frommt und handeln danach, ruhig und ohne Lärm. Und die Summe aller dieser Detailarbeit erzielt den gewünschten Effekt. Diese politische Begabung ist der Ruhm des englischen Volkes, das durch eine glückliche Geschichte von der verderblichen Anschauung erlöst ist, daß die Politik nur Aufgabe der Regierung sei, der einzelne aber nicht die Pflicht habe, mitzuwirken, sondern nur das Recht, zu kritisieren und ungehalten zu sein, wenn nicht alles nach Wunsch geht.

---

## Deutschland.

Gegen französische Verdächtigungen wendet sich in Sachen der Meuterei der Fremdenlegionäre eine offiziöse Auslassung der „Köln. Ztg.". Ihr wird aus Berlin gemeldet: Im Zusammenhang mit dem Streich der 50 Fremdenlegionäre in Süd-Oran ist wieder von einem Verein gegen die Fremdenlegion die Rede, der in Köln oder Aachen seinen Sitz haben soll. Eingehende Ermittelungen haben ergeben, daß von einem solchen Verein weder in Köln noch in Aachen etwas bekannt ist. Selbstverständlich haben die deutschen Behörden mit den als Förderer dieser Bestrebungen genannten Persönlichkeiten nicht das mindeste zu tun, wofür, ganz abgesehen von politischen Bedenken, triftige Gründe verschiedener Art vorliegen.

Dem Reichs-Kolonialamt sind aus Deutsch-Südwestafrika als Probe der letzten dort gemachten Funde 23 Rohdiamanten zugegangen. Die Steine sind nicht groß, sollen aber von sehr schönem Feuer und wasserreiner Farbe sein, so daß der Laie im ersten Moment den Eindruck bekommt, er hielte bereits geschliffene Steine in der Hand.

## Oesterreich.

Die Gerüchte über eine Erschütterung der Stellung Aehrenthals werden in offiziösen Kreisen als unbegründet bezeichnet. Man deutet, wie es in einem Bericht des „Berl. Tagbl." heißt, an, die Gerüchte gingen vielleicht von einer Kriegspartei aus, der die durch Aehrenthals letzte Schritte herbeigeführte friedliche Wendung unerwünscht gekommen wäre. Auch die Nachricht, daß der Sektionschef Call wegen Differenzen mit Aehrenthal nach Tokio geht, wird für falsch erklärt. Baron Call hatte schon vor zwei Jahren die Zusage erhalten, daß er einen frei werdenden Botschafterposten erhalten werde. Ebensowenig soll der kurze Weihnachtsurlaub des Grafen Berchtold mit der Stellung Aehrenthals irgend etwas zu tun haben. Graf Berchtold wird nach Neujahr wieder auf seinen Petersburger Botschafterposten zurückreisen. — In den vor kurzem in Konstantinopel wieder aufgenommenen österreichisch-türkischen Verhandlungen sind bisher noch von keiner Seite bestimmte Summen genannt worden; man hat nur ganz im allgemeinen über finanzielle Kompensationen gesprochen, wobei auf beiden Seiten die Möglichkeit solcher Kompensationen anerkannt wurde. Bindende Vorschläge wurden bisher nicht gemacht, weil man einerseits die Eröffnung des türkischen Parlaments abwarten wollte und andererseits Kiamil Paschas Stellung für erschüttert hielt, die übrigens jetzt wieder als fester gilt, da er von England gestützt wird.

Die Polen, Sozialdemokraten und Ruthenen haben, wie ein Telegramm der „Ruß" meldet, im Parlament eine Interpellation in Anlaß dessen eingebracht, daß der Kaiser Franz Josef dem Warschauer General-

---

Daß die Verlagshandlung sichs angelegen sein läßt, auch über bemerkenswerte neuere Bestrebungen auf dem Gebiete der Malerei zu orientieren, bezeugt das 10. Heft des laufenden Jahrgangs der „Meister der Farbe", das den Neo-Impressionisten gewidmet ist. Der Neo-Impressionismus od. Pointillismus ist eine vor etlichen 20 Jahren in Paris aufgekommene Art der Malerei, welche, anfangs als „Confettimalerei" verspottet, nach und nach eine große Bedeutung für die Entwickelung der modernen französischen Kunst gewonnen hat. Es ist das Bestreben, die Reinheit und Leuchtkraft der Farben dadurch zu erhalten, daß man sie nicht auf der Palette mischt, sondern — im Auge des Beschauers: Die Farben werden, ähnlich dem Verfahren Segantinis, unvermischt in lauter kleinen Pünktchen nebeneinander auf die Leinwand gesetzt und werden erst „zusammengesehen". Es geht einem eigen mit diesen Bildern: auf den ersten Blick abschreckend, aber je länger man sich aus angemessener Entfernung hineinsieht, desto mehr gewinnen sie in der Tat an Lichtwirkung und Leuchtkraft. Unter den Bildern der anderen letzterschienenen Hefte 6—11 werden besonderen Beifall finden des Wieners Kasparides „Mondnacht im Gebirge", des Schweden Hallgren „Meeresbrandung", Ruhdisuhlis „Rotbuchen" u. a. Auch diese Blätter sind, ebenso wie die der anderen Mappen, einzeln (à 1 Mk.) zu beziehen.

Auch das Sehen will gelernt sein, ein Beschauen, welches nicht nur gleichsam die äußere Gestalt des Kunstwerks wahrnimmt, sondern auch den geistigen Gehalt desselben zu erfassen vermag. Eine Art Anleitung dazu an einem berühmten Musterbeispiel, eine Anleitung zur ästhetischen Betrachtung eines Kunstwerks und damit der Kunstwerke überhaupt will ein kürzlich erschienenes Büchlein von Th. Lessing geben, das jedem Kunstfreunde warm empfohlen werden soll: „Madonna Sixtina. Aesthetische und religiöse Studien" (Leipzig, E. A. Seemann 1908, Kart. 3 Mk.). Der Verfasser will mit seiner Analyse der Sixtina dartun, „wie man durch vollkommenes Ausschöpfen eines konkreten Kunstwerkes die wichtigsten theoretischen Gesetze der bildenden Kunst klarlegen kann". „Geist und Tiefe des Menschen erweisen sich, wenn er Ueberraschendes aus dem hervorholt, was jeder kennt oder zu erkennen fähig ist." Es ist in der Tat überraschend, wie der Verfasser, indem er in den 4 Kapiteln: „Das Bild", „Der Gehalt", „Das Gesetz", „Der Mensch" seine Analyse durchführt, immer wieder neue Seiten an dem so allbekannten Gemälde aufweist. — Es lohnt sich, dieses Büchlein mit Aufmerksamkeit zu lesen. Die Ausführungen des Verfassers werden aufs beste durch 12 Textabbildungen und besonders durch die 6 farbigen Reproduktionen Raffaelischer Gemälde, die dem Buche beigegeben sind, unterstützt.

*

An kunstgeschichtlicher Literatur ist heute kein Mangel und auch von Gesamtdarstellungen der Kunstgeschichte folgt eine der anderen. Um so mehr sind die in rascher Folge erscheinenden neuen Auflagen des bewährten Handbuches der Kunstgeschichte von Anton Springer (Leipzig, E. A. Seemann) ein Beweis für die Vortrefflichkeit dieses in der Gunst der kunstliebenden Kreise fest eingebürgerten Werkes. Nachdem im vorigen Jahre der 1. Band (Das Altertum) in 8. Auflage erschien, liegt jetzt die 8. Auflage auch von dem 3. Bande vor, der die „Renaissance in Italien" behandelt. Dieser Band galt von jeher als die Perle des Handbuches von Springer, dessen Spezialgebiet eben gerade die italienische Renaissance war. Wie die vorigen Auflagen, so ist auch die vorliegende von Adolf Philippi herausgegeben und dem gegenwärtigen Stand der Forschung entsprechend bearbeitet worden. Auch äußerlich macht sich das Bestreben, allzeit das Beste zu bieten, bemerkbar. Das Abbildungsmaterial ist erneuert und vermehrt, die Zahl der beigegebenen Farbendrucktafeln ist auf 20 erhöht worden. Diese reiche Ausstattung, die durch das zur Verwendung gekommene feine Kunstdruckpapier noch gehoben wird, läßt den Preis von 8 Mk. für den schön gebundenen Band niedrig erscheinen.

---

### Kunst und Wissenschaft.

Die „Rigaer Liedertafel" beendete am Sonnabend ihre Jubiläumsfeier in derselben schönen Weise, die das ganze Fest ausgezeichnet hatte, durch einen zahlreich besuchten Tanzabend. Eingeleitet wurde diese Schlußfeier durch eine von Frau Dora Augsburg-Großbauer im Namen der Frauen und Jungfrauen der „Rigaer Liedertafel" schön gesprochene Dankrede, an die sich die Uebergabe zweier wertvoller Geschenke, eines wunderschönen Konzertflügels und einer auf weißem Atlas meisterhaft gestickten Fahne, anschloß. Nachdem der Präses, Herr Max v. Reibnitz, in sichtlicher Ergriffenheit für die schöne Spende der Frauen und Jungfrauen den Dank des Vereins ausgesprochen hatte, erklang zuerst ein Hoch und dann das akademische „Vivant omnes virgines!" Hierauf wurden von den Sängern der Liedertafel mehrere Lieder gesungen, worauf nach einem Imbis der Tanz in seine Rechte trat, der bis in den frühen Morgen fortdauerte. Der Rigaer Liedertafel aber wünschen wir, daß sie nach 25 Jahren ebenso fest und treu dastehen möge zum Schutz und zur Pflege des deutschen Volksliedes, getreu ihrem Wahlspruche: „Im Liede lebt das Herz".

— Jena, 18. (5.) Dezember. Professor Ludwig Plate-Berlin hat, wie das „Jenaische Volksblatt" erfährt, die Berufung als Nachfolger von Ernst Häckel angenommen und wird Ostern 1909 das Lehramt der Universität und die damit verbundene Direktion des Zoologischen Instituts und des Phyletischen Museums in Jena übernehmen.

---

### Mannigfaltiges.

Ueber einen „fürchterlichen" Vorfall in einem Eisenbahnwaggon lesen wir in der „Pet. Ztg.": Am 5. Dezember sollte der Kleinbürger Chamow 100 Ratten und Mäuse nach dem Alexander-Fort in Kronstadt bringen, wo sich die Antipest-Station befindet. Er brachte auf der Fahrt nach Oranienbaum in einen Waggon 3. Klasse den Korb mit den 100 Ratten und Mäusen mit. Plötzlich ging während der Fahrt der Deckel des Korbes los, und die kleinen Insassen sprangen hinaus. Das Publikum geriet in eine fürchterliche Aufregung. Die Leute schrien, als ob sie am Spieße stäken. Die kleinen Nager gerieten natürlich auch in Angst; sie sprangen im ganzen Waggon herum und hüpften auf den Schultern und Köpfen der zu Tode geängstigten Passagiere. Einige Damen fielen sogar in Ohnmacht. Die Notbremse wurde in Funktion gesetzt. Das Zugpersonal eilte mit Besen herbei und warf die Pestkandidaten auf das Geleise. Es dauerte eine lange Zeit, bis sich die Aufregung im Zuge wieder legte. Die Ratten und Mäuse aber freuten sich ihrer Erlösung.

— Ein Opfer der Nik-Carter-Literatur. Ein 13-jähriger Schüler in Greifenberg i. Pom., der schon verschiedene Diebstähle begangen und das gestohlene Gut zu Geld zu machen versucht hatte, verschonte sogar seine Schule nicht; mit einem Brecheisen suchte er das Klassenpult zu öffnen. Dann hatte er folgenden abenteuerlichen Plan entworfen. Er wollte nach Art der Schmökerhelden bei einem Kaufmann Revolver stehlen und, um von der Schule frei zu sein, zuerst den Lehrer erschießen, dann mehrere Schüler mit Revolvern bewaffnen und im nahen Wald die Landleute, die vom Greifenberger Markte heimkehren, überfallen und berauben. Mit den geraubten Schätzen wollten sie nach der Schweiz fliehen und dort, da diese nicht ausliefere, ein herrliches, freies Leben führen. Das hoffnungsvolle Bürschchen sieht demnächst seiner Bestrafung entgegen.

— Aus der „Jugend". Die Lehrerin der ersten Klasse fragt die kleinen ABC-Schützen nach dem Stande des Vaters. Wie sie zum Tonerl kommt, schweigt das Kind auf alle Fragen hartnäckig still. Kein Wort ist aus ihm herauszubringen. Schließlich sagt das Fräulein ernst: „Aber Tonerl, nach der Stunde mußt du es mir wirklich sagen." — Um 10 Uhr, wie die übrigen Kinder fort sind, fragt das Fräulein wieder: „Nun, Tonerl, geh, sag's jetzt, was ist denn der Vater?" — Das Tonerl wird rot, fängt an zu weinen und schluchzend stößt es heraus: „Das bärtige Weib im Kolosseum."

— Im Untersuchungsgefängnis. „Wie bist denn Du da hereingekommen?" —„Ach, ich wollte meine Braut entführen — hab' aber in der Eile nur die Mitgift erwischt!"

— Neue Bezeichnung. „Was für Falten der junge Mann im Gesicht hat. — „Ja — das sind halt die Vergnügungszüge." („Fl. Bl.")

gouverneur den St. Leopold-Orden verliehen hat.

Infolge des Erlasses des Justizministers gegen die tschechische Boykottbewegung hat die Staatsanwaltschaft in Böhmen eine Reihe von tschechischen Blättern, die Boykott-Artikel brachten, konfisziert. In der Provinz wurden am Mittwoch und Donnerstag insgesamt 20 Blätter beschlagnahmt.

## Frankreich.

Angesichts der Meuterei der Fremdenlegionäre in Oran, an der auch mehrere Deutsche beteiligt sind, ist auch wieder ein Flämmchen Animosität gegen die Deutschen in Frankreich verübergehend aufgezüngelt. Die gelassene Auffassung der Regierung über die Bedeutung der Desertion ist aber offenbar den wichtigeren Pariser Blättern signalisiert worden. Die meisten raten zur Ruhe, damit nicht wieder ein Streit zwischen der Presse beider Länder entsteht. Nur wenige Blätter versuchen es, durch allerlei Mittel die Stimmung zu verschärfen. Der Führer der Deserteure, der sich jetzt auch in der Nähe von Saida als Gefangener gestellt hat, ist ein früherer deutscher Artillerieoffizier, Graf Rhode, der nach einer Meldung vom Prinzen Eitel Friedrich zuweilen materielle Unterstützungen empfangen haben soll. Er war ebenso wie die anderen Deserteure erst 3 Monate im Dienst der Legion; es wird jedoch vermutet, daß er früher bereits unter anderem Namen der Legion angehört hat. Die Untersuchung führt der Oberbefehlshaber General Lyautey selbst. Er will nach den Telegrammen aus Oran zunächst feststellen, ob die Desertion wirklich durch Einflüsse von außen veranlaßt worden und ob die Gerüchte vom Bestehen einer Filiale der sogenannten Kölner Desertionsagentur in Oran der Wahrheit entsprechen. — — Jaurès schreibt in der „Humanité“: „Die Fremdenlegionäre werden uns gewiß andauernd Schwierigkeiten schaffen. Die Idee, eine französische Streitkraft aus Fremden, zumeist aus fremden Deserteuren, zu bilden, ist jedenfalls seltsam. Ganz sicher aber ist, daß weder auf deutscher noch auf französischer Seite eine Zeitungsfehde wachgerufen werden wird wie seinerzeit durch die Angelegenheit von Casablanca.“

## England.

Ein Besuch des Sultans soll — so hoffen die neuerdings für die Türkei so begeisterten Londoner — die englische Freundschaft krönen. Wenn der Sultan wirklich, wie man in England hofft, nach London kommen sollte, so würde dies der erste Besuch eines türkischen Herrschers seit dem Jahre 1867 sein. Damals stattete der Sultan Abdul Azis der Königin einen Besuch ab. Er wurde durch Schaustellungen aller Art geehrt und von dem Volke „begeistert“ begrüßt.

## Bulgarien.

Wie aus Sofia vom 17. Dez. gemeldet wird, ist seit einigen Tagen an der türkischen Grenze mit dem Boykott bulgarischer Waren begonnen worden. Ein bulgarisches Schiff, das von Varna kam, ist in Konstantinopel boykottiert worden.

## Türkei.

Ein Konstantinopeler Telegramm vom 16. (3.) Dezember berichtet: Bis heute liegen Meldungen über 206 Wahlen vor. Es wurden gewählt: 161 Mohammedaner, darunter 106 Türken, 28 Araber, 24 Albanesen, 3 Kurden; 41 Christen, darunter 23 Griechen, 9 Armenier, 4 Bulgaren, 3 Serben, 1 Walache, 1 Maronit; ferner 3 Israeliten, 1 Druse. Aus 15 arabischen und kurdischen Sandschaks sowie aus Dibre ist noch keine Meldung über das Wahlergebnis eingegangen. In Konstantinopel sind bisher über 190 Abgeordnete eingetroffen, von denen ca. 80 ausgesprochene Jungtürken sein sollen. — Wie die „Frankf. Z.“ meldet, erfolgte am 16. d. Mts. die Ernennung von Senatoren. Ihre Zahl beschränkt sich auf 42 anstatt auf 80, bis zu welcher Zahl die Verfassung hinaufzugehen gestattet. Der Senat setzt sich aus älteren Beamten und Generalen zusammen, welche fast sämtlich unter dem alten Regime eine Rolle gespielt haben.

Die Konstantinopeler Presse kommentiert sehr erregt ein angeblich vereiteltes Attentat auf den Thronfolger, Prinzen Reschad. Unbekannte sollen den Versuch gemacht haben, in dessen Palais einzudringen.

## China.

Ein chinesisch-portugiesischer Konflikt erscheint in Sicht. Nach einer Meldung aus Lissabon sind zwischen Portugal und China schwere Differenzen entstanden. Im Hafen von Macao, der portugiesischen Besitzung an der Küste von China, erschienen zwei chinesische Kanonenboote, die sich weigerten, den Anordnungen der portugiesischen Behörden nachzukommen. Als nun der Gouverneur des Hafens den Chinesen befahl, sofort abzufahren, widrigenfalls er sie durch seine Batterien zum Sinken bringen würde, eröffneten die chinesischen Schiffe Feuer auf die Forts — mit welchem Resultat, ist bisher noch nicht bekannt geworden.

## Nordamerika.

Der Senat faßte kürzlich eine Resolution, in der die Budget-Kommission angewiesen wird, in eine Erwägung einzutreten über die Stelle in Roosevelts Botschaft an den Kongreß, in der es heißt, die Geheimpolizei solle den Mitgliedern des Kongresses ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Die Kommission soll Vorschläge machen, welche Stellung der Senat in dieser Angelegenheit einnehmen soll. Senator Bailey erklärte, die Aeußerung des Präsidenten sei die gröbste und leichtfertigste Beleidigung, die jemals einer öffentlichen Körperschaft der Welt angetan worden sei.

# Lokales.

Die eigentliche Feier des 25-jährigen Bestehens des Hugo Treffnerschen Privatgymnasiums fand am Sonnabend im neuerbauten Schulsaal statt. Sie begann mit einem Gottesdienst in den drei Ortssprachen; für den estnischen und den deutschen Gottesdienst waren einige Klassen eingeräumt worden. Oberpastor Wittrock hielt eine Ansprache über das Thema „Ohne Gottesfurcht gibt es keine wahre Bildung.“ Vor dem Festaktus überreichte der Kommandeur des Krassnojarskischen Regiments persönlich die Glückwünsche des Offiziercorps.

Der Aktus wurde mit einem von dem Schülerchor ausgeführten russischen Festhymnus eröffnet, worauf Prof. Tschish die Festrede über das „intellektuelle Gefühl“ als wichtigen Faktor in der Pädagogik hielt. Es folgte der gestern erwähnte geschichtliche Ueberblick des stud. K. Treffner, worauf der Gymnasiallehrer Nikolski die Adresse des Lehrerkollegiums der Treffnerschen Anstalt verlas; nach ihm überreichte eine Deputation des hiesigen Alexander-Gymnasiums mit dem Direktor Rutzki an der Spitze gleichfalls eine Begrüßungs-Adresse. Mit kurzen Worten dankte der Jubilar, indem er das Gymnasium seine zweite Mutter nannte, dem er stets die größte Dankbarkeit bewahrt habe. Mit schwungvollen Worten begrüßten ihren Direktor 3 Schüler der 8. Klasse in russischer, estnischer und deutscher Sprache, wobei sie ihm ein Gruppenbild der Selektaner und eine Adresse von seiten der Schüler überreichten. Nach ihnen überreichten die Deputierten von Gruppen ehemaliger Schüler der Anstalt verschiedene Geschenke, indem sie sich bei der Ansprache fast durchweg der estnischen Sprache bedienten: Dr. K. Lüüs aus Reval übergab 2 große Bilder; eine Adresse von ehemaligen Schülern überreichte der Volksschul-Inspektor aus Reval (in russ. Sprache), Advokat Jakson aus Riga 100 Rubel, wobei er mitteilte, daß demnächst eine Unterstützungskasse für arme Schüler der Anstalt ins Leben treten würde; ferner gleichfalls Adressen ein Student der Petersburger Universität im Namen der in der Residenz wohnenden „Philister der academia Treffneriana“, und die Absolventen der Kurse für Buchführung von H. Margens. Ansprachen hielten die Vertreter der drei hierorts bestehenden estnischen Korporationen und zum Schluß der Inspektor der hiesigen Stadtschule. Darauf wurden die Glückwunsch-Telegramme und -Schreiben vorgelegt, darunter von dem Prorektor Prof. Alexejew, dem Stellvertreter des Kurators des Rigaer Lehrbezirks, dem Direktor des hiesigen Veterinär-Instituts, dem Direktor der Realschule, den Leitern der Privatanstalten v. Zeddelmann, Frl. Horn und Frl. Salomon, dem Bildhauer Aug. Weizenberg (in deutscher Sprache, von ihm war auch eines seiner Werke, Peter I, der Schule geschenkt worden), vom ehem. Direktor der hiesigen Realschule Ssokolow aus Ssamara, von der Orgelspielerin Miina Hermann aus Kronstadt, den estnischen Studenten-Korporationen in Petersburg und Riga, von dem Advokaten Lui Olesk, von Gottlieb Ast aus Zürich, Pastor Köpp aus Pernau usw. usw. — Sowohl die Reden als auch das Verlesen der Namen waren mit lautem Applaus und häufigem Absingen der «многая лѣта» begleitet.

Nach einer längeren Schlußrede des Direktors Treffner endete der Festaktus mit dem Gesang der Kaiserhymne.

In dem russischen Klub „Rodnik“ schloß sich daran ein von dem Lehrerpersonal dem Direktor zu Ehren gegebenes Diner, auf dem Dir. Treffner den Kaisertoast und Prof. Tschish einen Toast auf den Minister der Volksaufklärung ausbrachten, worauf der Jubilar auch hier in ernsten und heiteren Reden gefeiert wurde. — Gleichzeitig fand im „Wanemuine“ für die Schüler, die Deputationen und andere geladene Gäste estnischer Nationalität ein geselliger Abend mit einem Festessen statt.

Ueber den derzeitigen Schülerbestand seien ergänzend noch folgende Daten mitgeteilt: die 451 Schüler der Anstalt setzen sich ihrer Nationalität nach zusammen aus 376 Esten, 38 Deutschen, 16 Juden, 13 Russen und 8 Letten. Die Deutschen stammen vornehmlich aus den südrussischen und Wolga-Kolonien sowie aus dem Kaukasus. —o—

Morgen um 1 Uhr mittags findet in der Aula der Universität die Magister-Disputation des Privatdozenten W. Sinaiski auf Grund der Schrift „Studien zur römischen Agrar- und Rechtsgeschichte“ statt.

Vorgestern abend fand im Saale der Realschule eine größere Veranstaltung statt. Von Schülern der gen. Schule wurde Gogols klassische Komödie „Der Revisor“ aufgeführt. Der Saal vermochte kaum die Zuschauermenge, die zum überwiegenden Teil aus Schülern und, in Erwartung des nach der Aufführung in Aussicht gestellten Tanzes festlich geschmückten Schülerinnen bestehend, zu fassen. Gogols „Revisor“ eignet sich fraglos ausnehmend zu Schüleraufführungen in russischer Sprache. Denn abgesehen davon, daß unter den 21 auftretenden Personen sich nur zwei weibliche Rollen befinden, gehört der durchweg karikiert-komische Charakter der handelnden Personen (bei dem man nach Wunsch den Nachdruck mehr auf das Feinsatirische oder das Komische legen kann) fraglos zu dem Dankbarsten, was es auf dem Gebiet der Schauspielkunst gibt, und stellt keine zu hohen Anforderungen selbst an die Kräfte einer jugendlichen Schauspielertruppe. Die vorgestrige Aufführung konnte sich denn auch durchaus eines vollen Erfolges erfreuen.

Was die Leistungen der jungen Schauspieler betrifft, so wollen wir uns eines spezialisierten Urteils enthalten. Anerkannt werden aber muß, daß nicht nur das Zusammenspiel ein flottes, sehr gut einstudiertes war, sondern daß auch die Hauptrollen in geschickten Händen gut aufgehoben waren. Die beiden jungen Damen wurden in ihrem Spiel und in ihrem ganzen Aeußern ihrer Aufgabe bestens gerecht, und das sehr sichere Spiel des Chlestakow, das feinpointierte seines Dieners Ossip und nicht zuletzt das urkomische Paar Bobtschinski-Dobtschinski trugen neben anderem zum Erfolg des Abends bei. Auch die Regie hatte ihr Möglichstes getan, so daß Kostüme und Ausstattung den Eindruck des Ganzen bestens unterstützten. m.

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 4. d. Mts. ist Gustav Wälk wegen unerlaubten Waffentragens zu 15 Rbl. Zahlung oder 1 Monat Arrest und Wilhelm Mokrik, der sich unter polizeilicher Aufsicht befindet, wegen eigenmächtigen Verlassens des ihm angewiesenen Ortes zu 2 Wochen Arrest oder 15 Rbl. Strafe verurteilt worden. —h.

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 11. d. Mts. zu einer Session zusammen. Die Session wird bis zum 20. Dezember dauern.

Eine Gruppe Naturwissenschaft studierender Mitglieder des Vereins studierender Esten plant, wie wir im „Post.“ lesen, zur Feier des 100-jährigen Geburtstags von Charles Darwin im nächsten Jahr die Herausgabe eines Albums mit naturwissenschaftlichen Abhandlungen.

Gestohlen sind: am 25. November mittelst Aufbruchs des Schauerschlosses in der Stern-Straße Nr. 4 eine Nähmaschine, ein musikalisches Instrument, 1 Paar Stiefel, 1 Muff und ein Teppich; am nämlichen Tage von Ladendieben aus der Tschernowschen Handlung 10 Karakul-Felle im Werte von 120 Rbl.; am 3. November einem Zecher in der Fischer-Straße während des Schlafes 9 Rbl. bares Geld und am selben Tage aus der Handlung von Mondson mittelst Aufbruchs des Ladenschlosses 17 Rbl. 42 Kop. bares Geld, Mehl und Papiros, zusammen für 22 Rbl. —h.

Verdächtigen Personen sind folgende Gegenstände abgenommen: drei einkapselige schwarze Herren-Uhren (zwei der Firma „Langendorf, Watsch u. Ko.“ nebst Panzerkette, bezw. silberner Kette und eine mit silberner Kette ohne Firmenangabe); ferner 6 silberne doppelkapselige Uhren („Bevillard“ Nr. 645 nebst silberner Kette, „Monard“ Nr. 59 762 mit silberner Kette, Patent Lever Nr. 2054 mit eingraviertem „J. A. Peterson“, Nr. 104 743 „G. Lovel-Huguenin“ Neuchatel, „Bevilard“ Nr. 171 nebst silberner Kette und „Ad. Molé“ Nr. 3845) und schließlich eine einfache silberne Zylinder-Uhr (Nr. 56 952); außerdem 4 goldene Trauringe, ein Damenring mit einer weißen Perle, Damenring mit 2 weißen Perlen und einem grünen Stein, Herren-Siegelring, Glaube-Liebe-Hoffnungs-Reif, breiter Reifen mit 2 weißen Perlen und 2 grünen kleinen Steinen, auf der Innenseite S. S. gezeichnet, 6 vergoldete silberne Teelöffel, ein chirurgisches Besteck mit 28 Instrumenten. — Die rechtmäßigen Eigentümer können ihr Eigentum in der Detektiv-Abteilung bei Hrn. Detektiv-Chef Ahland reklamieren.

# Parlamentsbericht.

28. Sitzung der Reichsduma vom 8. Dezember.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 15 Min. unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet.

In der Ministerloge: der Kriegsminister und sein Gehilfe. Die Sozialdemokraten sind abwesend.

Von Sr. Majestät ist ein Antworttelegramm auf das Glückwunschtelegramm der Duma eingelaufen. Die Duma hört stehend das Telegramm an, das der Vorsitzende verliest. Es hat folgenden Wortlaut:

„Ich danke Ihnen für die Mir und Meiner Familie namens der Reichsduma dargebrachten Glückwünsche. Nikolai.“

Das Haus bricht in stürmisches Hurra aus.

Das im Namen der Duma vom Vorsitzenden abgeschickte alleruntertänigste Telegramm hatte folgenden Wortlaut:

„Zarskoje Sselo. An Se. Maj. den Kaiser. Ich nehme mir die Kühnheit, namens der Reichsduma Ew. Kais. Maj. nebst Ew. Majestät Erlauchter Familie anläßlich Ihres Namenstages die alleruntertänigsten Glückwünsche darzubringen. Duma-Präsident Nikolai Chomjakow.“

Ohne Debatte wird in 2. Lesung angenommen und der Redaktions-Kommission überwiesen die Vorlage über

Gewährung von Pensionsvorrechten an die Chargen des Gefängnisressorts,

die in der Erfüllung ihrer Dienstpflichten gelitten haben.

Besak referiert über die Vorlage über die Verlängerung der Giltigkeitskeitsdauer der temporären Regeln über die

Ergänzungspensionen der in der Frontdienenden Militärs.

Der Referent kommt zum Schluß, daß diese Regeln unserer Armee wesentlichen Schaden gebracht haben, weil dank ihnen eine Menge noch völlig dienstfähiger Offiziere aus dem Armeedienst ausgeschieden sei. Eine Aufhebung des temporären Gesetzes würde jedoch zum alten Uebel, d. h. der mangelhaften Pensionierung führen. Daher schlage die Kommission einige Aenderungen vor, die darauf hinauslaufen, das Gesetz bis zum Erlaß des neuen allgemeinen Pensionsstatuts, d. h. bis zum 1. Jan. 1911, bestehen zu lassen. Zum Schluß geht der Referent auf die Frage über die Notwendigkeit der Regulierung der Pensionsverhältnisse auch der Untermilitärs ein und schlägt namens der Oktobristen, Rechten, Nationalisten und gemäßigten Rechten eine Formel vor, in der eine Revision der entsprechenden gesetzlichen Bestimmungen verlangt wird. (Applaus.)

Der Kriegsminister erklärt, die Frage der Untermilitär-Pensionen kompetiere vor das Innenministerium, in dessen Namen er die Vorlage begrüßt. Weiter wirft der Kriegsminister die Frage auf, ob es als etwas Normales anzusehen sei, daß die Frontoffiziere nicht auf höhere Kommandoposten gelangen können. Er, der Minister, halte diese Verhältnisse für nicht normal. Zur Entscheidung unserer Offiziersfrage sei es wünschenswert, die Altersregeln für den Kommandobestand der Offiziere wenigstens auf 6—8 Jahre herabzusetzen. Ohne gegen die Amendements der Kommission zu sein, dringt der Minister nur darauf, daß es nötig sei, die während der beiden nächsten Jahre auszufolgenden Pensionen auch nach dem 1. Jan. 1911 nicht zu vermindern. (Applaus.)

Gutschkow bemerkt, daß im Falle der Annahme des Amendements des Kriegsministers die Vorschläge der Kommission ihre Kraft und Bedeutung verlieren. Nach einer Schilderung der ihrer Aufgabe infolge hohen Alters nicht gewachsenen Mitglieder des Alexander-Komitees für Verwundete redet Gutschkow einer Uebergangsformel das Wort, in der eine Reorganisation des Komitees für nötig erklärt wird.

Nach Eintragung von 12 Rednern wird die Liste geschlossen.

Ssokolow II erklärt, die Progressisten würden sich dieser letzteren Formel anschließen.

Um 1 Uhr wird die Sitzung unterbrochen und nach 1 Stunde unter dem Vorsitz Chomjakows wieder aufgenommen. — In der Ministerloge: der Kriegsminister, sein Gehilfe sowie der Gehilfe des Innenministers Lykoschin.

Der Antrag, die Rededauer auf 10 Min. einzuschränken, wird angenommen. Nach einigen weiteren Reden wird der Antrag auf Schluß der Debatten angenommen.

Gegetschkori motiviert die Stimmenthaltung der Sozialdemokraten mit der Nichtvertretung dieser Partei in der Kommission. (Stimme aus dem Zentrum: „Dafür muß man Hirn haben.“) Als er von der Rolle zu sprechen beginnt, die die Offiziere bei der Unterdrückung der Freiheitsbewegung gespielt haben, wird er vom Vorsitzenden unterbrochen. Gegetschkori will weiter sprechen. Da entsteht Lärm, der seine Worte vollständig übertönt. Klingel des Präsidenten.

Bulat erklärt, die Arbeitsgruppe werde für die Formel und die Vorlage stimmen, wenngleich aus anderen Motiven als die Majorität, worauf er sich längere Zeit zum Teil in Ausfällen gegen die Armee und die Oktobristen ergeht. (Es entsteht Lärm.) Bulat ruft: „Wenn man hier Gott angerufen hat, er möge die Untermilitärs von der Sympathie der Linken befreien, so wäre es gleichfalls am Platze, Gott anzuflehen, er möge die russische Armee und das russische Volk von solchen Offizieren befreien, die das Volk auf den Straßen niederschießen!“ (Heftiger Lärm rechts, Applaus links, Genug-Rufe im Zentrum.)

Der Vorsitzende klingelt und bittet, ihn nicht zu überschreien. (Gelächter.)

Die Duma nimmt die Vorlage in der Fassung der Landesverteidigungs-Kommission in beiden Lesungen an und überweist sie der Redaktionskommission. Die Uebergangsformel wird ebenfalls angenommen.

Als Vorsitzender löst Fürst Wolkonski Chomjakow ab.

Auf der Tagesordnung steht die

Fortsetzung der Debatten über das November-Gesetz.

Es sprechen Nowizki II, Tschernizki und andere, ohne wesentlich neue Momente in die Debatten hineinzubringen.

Amossenok (Bauer) erklärt: Die Herren Obraszow, Timoschkin und Balaklejew bemühen sich, nicht den Bauern zu helfen, sondern nur, der Regierung entgegen zu handeln. Falls jetzt die Regierung nicht den persönlichen, sondern den Familienbesitz vorschlagen würde, so würden sie für den persönlichen Besitz stimmen. (Lärm.) Welche Achtung bringt man Sr. Majestät entgegen, wenn man sich angesichts seines Bildes solche Dinge erlaubt! Nein, die Bauern sollen nicht mit ihnen gehen! (Lärm rechts.) Wir können nur mit den Leuten gehen, die dem Volk, d. h. den Bürgern, Gutes wünschen. Das Zentrum aber darf weder mit den Linken noch den Rechten gehen, denn die einen wie die anderen stoßen die ehrlichen Bürger von sich.“

Nach einigen weiteren Reden ist die Rednerliste erschöpft. — Ein Antrag auf namentliche Abstimmung wird eingebracht. — Es tritt eine halbstündige Pause ein.

Der Referent Schidlowski gibt ein Resümee der Debatten und schließt: Man müsse, falls der Art. 2 angenommen werden sollte, folgende Bestimmung hinzufügen: In Entwicklung eines Gedankens des Abg. Fomkin ist für notwendig anzuerkennen die Einsetzung eines den Bedingungen des Dorflebens angepaßter vereinfachter Modus der Vormundschaft bei Verschwendung, und der Agrarkommission aufzutragen, der Duma einen entsprechenden Gesetzentwurf vorzulegen.

Nach Beendigung der ersten artikelweisen Lesung der Vorlage erschallt Applaus.

Mjachki teilt mit, er habe den Antrag auf namentliche Abstimmung unterzeichnet, um die lügnerischen Bauern offenkundig zu machen. (Hinaus Rufe.)

Der Vorsitzende ruft den Redner zur Ordnung.

Kelepowski erinnert daran, daß bei allen wichtigen Fragen eine namentliche Abstimmung gefordert wird, „als ob wir uns fürchteten und darum unsere Stimmen verstecken wollen. Daß dies nicht der Fall ist, haben wir mehrfach bewiesen.“ Es sei Zeit, daß diese ungerechte Anschuldigung aufhöre. Darauf müsse mit Verachtung geantwortet werden. (Applaus rechts.)

Die namentliche Abstimmung wird abgelehnt; desgleichen sämtliche Amendements und Zusätze.

Der Art. 2 wird in der Fassung der Agrarkommission mit offenbarer Majorität aller gegen die Opposition und einige Rechte angenommen.

Man schreitet zur

Prüfung des Art. 3 des November-Gesetzes.

Bisher konnten die Landanteile nur für die ganze Gemeinde mit $^2/_3$-Majorität ausgeschieden werden. Die Kommission hielt es für nötig, auf die Möglichkeit der Ausscheidung in partiellen Fällen hinzuweisen. Als solche Fälle werden anerkannt: 1) die Forderung einer Ausscheidung von nicht weniger als $^1/_5$ sämtlicher Wirte oder 5 % von ihnen; 2) die eventuelle partielle Ausscheidung ohne besondere Unbequemlichkeiten für die nicht ausgeschiedenen Gemeindeglieder. — In Anbetracht dessen, daß diese beiden Fälle im Art. 21 der Abt. 3 des vorliegenden Gesetzentwurfes angeführt sind, war es möglich, in dem zu prüfenden Artikel sich nur auf den entsprechenden Hinweis zu beschränken.

Der Referent Schidlowski befürwortet den von der Agrarkommission vorgeschlagenen Text. — Die Debatten werden eröffnet, an denen Dmitrjakow und Leonow teilnehmen.

Timoschkin erklärt, in persönlicher Sache redend, die Behauptungen Amossenkos für Lüge.

Der Vorsitzende ruft Timoschkin zur Ordnung. — Die Debatte wird vertagt.

Schluß der Sitzung: 6 Uhr. Nächste Sitzung: Mittwoch.

*

Reichsrats-Sitzung vom 5. Dez.

Der Reichsrat nahm in seiner Freitag-Sitzung die Vorlage des Finanzministers über die neue Anleihe einstimmig an. Es wurde ferner beschlossen, die Frage der Schließung des Freihafens Wladiwostok einer 15-gliedrigen Spezialkommission zu überweisen.

# Telegramme

## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 8. Dez. Das Bezirksgericht verhandelte ohne Hinzuziehung von Geschworenen die Klage des ehem. Gehilfen des Innenministers Gurko gegen den „Retsch“-Redakteur Chariton und Alexander Stachowitsch auf Verleumdung in der Presse und sprach beide Angeklagten frei.

Beim Unterrichtsministerium ist eine Kommission niedergesetzt worden zwecks Bildung eines Fonds, aus dem den Landschaften, Städten und Dorfgemeinden Darlehen zum Bau von Elementarschulen in der Höhe von nicht über $^4/_5$ und Subsidien bis zur Hälfte der Baukosten dieser Schule gezahlt werden sollen.

**Moskau**, 8. Dez. 4 Bewaffnete machten einen Ueberfall auf die Wohnung des Kaufmanns Wolkow an der Kudrinskaja Ploschtschadi und raubten 700 Rbl.

**Tschernigow**, 8. Dez. Nachts wurden die Frau des Oberstleutnants Iwkow und deren Sohn, ein Gardeoffizier, als sie von einer Gesellschaft heimkehrten, überfallen. Die Frau ist tot, der Sohn verwundet.

**Taganrog**, 8. Dez. In der Nähe des Dorfes Latony wurden 1 Priester, 2 Lehrer, 1 Psalmensänger und 2 Kutscher ermordet. Die Motive und Einzelheiten der schrecklichen Tat sind noch unaufgeklärt.

**Tiflis**, 8. Dez. Hier ist der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch eingetroffen und vom Statthalter des Kaukasus feierlich empfangen worden.

**Rostow a. Don**, 8. Dez. Auf dem Rostower Rayon der Wladikawkas-Bahn sind Räuberbanden tätig. Täglich werden auf der Linie Tote und Beraubte entdeckt. In der Nähe der Station Kaschtschewskaja wurde der Oberst Kuteinikow überfallen.

**Berlin**, 21. (8.) Dez. Die Verwaltung der „Deutschen Bank“ beschloß die Begründung einer Filiale in Konstantinopel — in der Erwägung, daß die konstitutionelle Aera die Anknüpfung neuer kommerzieller und ökonomischer Beziehungen zur Folge haben werde.

**Wien**, 21. (8.) Dez. Die türkische Thronrede hat in hiesigen führenden Kreisen einen ungünstigen Eindruck hervorgerufen. Die offiziöse Presse weist darauf hin, daß die Thronrede die Annexion Bosniens verurteilt und dabei die Rückerstattung des Sandschak-Nowibasar und den Beginn der österreichisch-türkischen Verhandlungen ganz verschweigt. Die Blätter erblicken darin einen Mangel an internationaler Höflichkeit. Er heißt, Achmed Risa Bey habe im letzten Augenblick den Wortlaut der Thronrede abgeändert.

— In Besprechung der russischen Antwortnote konstatiert die „N. Fr. Pr.“, Rußland habe im wesentlichen dem österreichischen Gesichtspunkt beigepflichtet und lege kein Gewicht mehr auf die Konferenz-Idee. Da Rußland auf die Konferenz verzichte, verliere Oesterreich nichts und werde bemüht sein, ohne die serbischen Prätensionen zu berücksichtigen, ein Separatabkommen mit der Türkei zu treffen.

**London**, 21. (8.) Dez. Das Parlament wurde bis zum 16. (3.) Januar mit einer Thronrede vertagt. In der Thronrede erklärt der König, die Beziehungen zu den anderen Mächten seien nach wie vor freundschaftlich, und spricht die Hoffnung auf eine friedliche Lösung der Balkan-Frage aus. Desgleichen hofft der König, daß die von der Seekriegsrechts-Konferenz auszuarbeitenden neuen Seekriegs-Regeln allgemeine Billigung finden werden. Zum Schluß wird in der Thronrede die Lage in Indien berührt und bedauert, daß die Verschwörungen den Erlaß von Ausnahmegesetzen notwendig gemacht hätten; gleichzeitig aber wird erklärt, daß durch die Verschwörungen die Loyalität ganz Indiens zutage getreten sei, was die Regierung dazu berechtige, die indische Bevölkerung zur Mitregierung im Lande heranzuziehen.

**Belgrad**, 21. (8.) Dez. Die Skupschtina hat ihre Sitzungen wieder aufgenommen. — Der Kriegsminister hat eine Vorlage auf Bewilligung eines außerordentlichen Kredits von 10 500 000 Fr. eingebracht.

**Kairo**, 21. (8.) Dez. Im Sitzungssaal der gesetzgebenden Körperschaft fand die feierliche Eröffnung der ersten ägyptischen Universität statt. Anwesend waren der Khedive, die Minister und das diplomatische Corps. England stiftete der Universität einen Fond von 100 000 Mk.

# Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 10. Dezember, um 6 Uhr nachmittags II. Adventstunde für Kinder.

Wittrock.

# Todesfälle.

Marie Girgensen, † im 81. Jahre am 3. Dezember zu Reval.

Gräfin Henriette Keyserling, † im 70. Jahre am 1. Dezember zu München.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 9. Dezember 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 770.6 | 769.5 | 768.9 |
| Thermometer (Centigrade) | +1.8 | +1.8 | +2.4 |
| Windricht. u. Geschwind. | WSW.3 | SW 3 | SSW.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 85 % | 96 % | 96 % |
| Bewölkung . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts
2. Maximum d. Temp. gestern +1.8
3. Niederschlag 0.3

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

# Wollene Kleider

**Praktisch und billig**

zu

## Weihnachtsgeschenken

**für Dienstboten!**

| | |
|---|---|
| Coupon pro Kleid | Rbl. **2.50** |
| „ „ „ | „ **3.00** |
| „ „ „ | „ **3.50** |
| „ „ „ | „ **4.00** |
| „ „ „ | „ **4.50** |
| „ „ „ | „ **5.00** |
| „ „ „ | „ **5.50** |
| „ „ „ | „ **6.00** |
| „ „ „ | „ **6.50** |

**in verschiedenen Farben und Dessins**

offerieren in grösster Auswahl

**Ploetz & Baumann**

**Kaufhof Nr. 1.**

---

# Die Chargiertenconventsfeier

**des 12. Dez.**

findet im C. Q. der Neobaltia statt. **Anfang 9 Uhr Abends.**

Philister und B. B. sind geladen.

---

**Bleistift-Fabrik Johann Faber.**

Neueste **höchste** Auszeichnung:

**GROSSE GOLDENE MEDAILLE**

**in St. Petersburg, Intern. Bau- u. Kunst-Ausstellung 1908.**

Besonders empfohlen:

**„APOLLO“** **feinster und vorteilhaftester Schreib- und Zeichen-Stift.**

Schutzmarke (zwei Hämmer).

---

## Zum Weihnachtsfeste



empfiehlt sein besonders **grosses Lager** in

**Wand-, Tisch- und Taschenuhren**

Uhrketten u. Anhänger in verschiedenen Metallen, sowie **Spieldosen** in allen Preislagen — die Uhrenhandlung von

**H. Tillemann**

in Firma Ed. Kiwastik.

**Promenaden-Str. II.**

---

## Zum Weihnachtsfeste

empfehle

**Christbaumschmuck**

in reicher Auswahl zu billigen Preisen: Engelshaar, Eislametta, Eiszapfen, Tannenzapfen, Christbaumschnee, Gold- und Silberschaum, Lamettaketten, Sterne und Körbchen, Perlenketten, Wattefiguren, farbige und weisse Glaskugeln, Früchte, Vögel, Schmetterlinge, Leuchter (auch selbstlöschende), Wachs-, Stearin-, Paraffinlichte u. Wunderkerzen. Kollektionen versende von 1 bis 10 Rbl.

**Promenaden-Str. 14.** **Mag. K. Juergenson.**

---

## Angefangene und vorgezeichnete Handarbeiten

auch

**neue Jutestoffe**

in verschiedenen Farben.

**L. Ehrhardt,** Ritterstr. 5.

---



**Dr. B. Löwensteins**

**„PHOSMOSE“**

**Angenehme und rationelle Nahrung für Kinder, Wöchnerinnen, Reconvalescenten und alte Leute.**

PHOSMOSE ist ein blutbildend. Nährstoff.

**Bei den Kindern erleichtert „PHOSMOSE“ das Zahnen und trägt zu einer normalen Knochen- und Muskelentwicklung bei.**

Viele ärztliche und klinische Gutachten werden einer jeden Schachtel beigelegt. — Zu erhalten in allen Apotheken u. Droguen-Handl.

**Preis einer Schachtel Rbl. 1.**

---

**Beliebtes Weihnachtsgeschenk.**

**Perlmutter-Operngläser**

**mit und ohne Griff**

in grosser Auswahl

**P. Schultze**

Universitäts-Mechaniker- & Optiker

Ecke d. Ritter- u. Gilden-Str.

---

**Möbelmagazin**

**Schloss-Str. Nr. 10.**

Empfehle aus meinem Lager nach der neuesten Mode angefertigte

**Zimmer-Einrichtungen**

in grosser Auswahl Saalgarnituren, Saalspiegel, Damenschreibtische usw.

**Moderne Eichen-Speisezimmerstühle.**

**Gustav Pock.**

---

Der neue

**Stabwasser-Spiritus-Glühlichtbrenner**

übertrifft alles auf diesem Gebiete Dagewesene.

**Denkbar einfachste Behandlung. Selbsttätige Zündung, welche bereits nach einer halben Minute eintritt. Strahlendes weisses Licht. Vollkommene Geruchlosigkeit.**

Der Brenner lässt sich auf jedes Bassin mit 14‴ Gewinde aufschrauben.

Zu erhalten in der Droguerie

**S. v. Kieseritzky.**

---

**Gesucht**

zu Anfang Januar **2 gut möblierte Zimmer** im II. resp. I Stadtteil. Off. erb. an d. Exp. d. Bl. sub „2 Zimmer“.

---

# Warnung.

Hierdurch erkläre ich die **Wechsel** die ich Herrn Rudolf Holst gegeben habe, auf Rbl. 1000 zehn Stück à 100 Rbl, fällig 1909 am 20. Jan., 20. Februar, 20. März, 20. April, 20. Mai, 20. Juni, 20. Juli, 20. Aug., 20. September, 20. Oktober für **ungiltig** und warne jeden dieselben zu kaufen oder sonst in Zahlung zu nehmen. **Joh. Kangro.**

---

## Hoher Nebenverdienst

für Personen **besseren Standes** mit ausgedehnt. Bekanntenkr. z. Verkauf eines Goldminen-Papieres mit glänz. Zukunft sucht ausl. Bank. Gefl. Offert. unter K. U. 4994 an **Rudolf Mosse, Cöln.**

---

Gesucht

**1300 bis 1500 Rbl. zu 7%**

gegen Obligation auf ein grösseres Haus in der Stadt. Off. sub. „1300“ in der Expedition dieses Blattes

---

## Hauslehrer

aufs Land **gesucht.** Stud. od. Absolv. e. klass. Gym. suche für m. 12-jähr. Sohn (Sext.), um dens. f. Quinta od. Quarta vorzubereiten. Schriftl. Off. m. Angabe d. gen. Honoraranspr. etc. zu richten a. **J. Kühn. Neuhof per Station Hinzenberg.** II. P. ж. д.

---

## Eine Masseuse

**u. diplom. Orthopädin**

(Schwedin, ausgebildet bei Prof. Törngren) **sucht** Praxis auf dem Lande. Nähere Auskunft erteilt Baronin L. v. Ungern-Sternberg-Errestfer über Werro (Livland), oder Propst Falck-Kannapäh über Werro. Event. Anfragen bittet man zu beschleunigen.

---

## Eine Schneiderin

**sucht Arbeit** in oder ausser dem Hause — Stein-Str. 18, Qu. 5.

---

Zwei **Schülerinnen** finden kleinere Pension u. Nachhilfe in d. Schularbeiten bei **A. Ustall,** Stein-Str. 54.

---

Als praktische

## Weihnachtsgeschenke

empfehle in grosser Auswahl:

**Wäscherollen**
**Wringmaschinen**
**Spiritus-Bügeleisen**
**Kohlen- „**
**Bolzen- „**
**Preßeisen**
**Plättöfen**
**Petroleumküchen**
**Spirituskühen**
**Kaffeekannen in Nickel**
**Kaffeeservice „ „**
**Kaffeemühlen**
**Kaffeedosen**
**Teemaschinen**
**Teekannen in Nickel**
**Teeservice „ „**
**Teedosen**
**Mandelmühlen**
**Kochgeschirr**
in Email, Blech, Kupfer, Nickel, Aluminium, Gusseisen
**Hermetische Kochtöpfe**
**Küchenbeile**
**Fleischmühlen**
**Tischwagen**
**Waschtische, eiserne**
**Waschgarnituren**
in weisser u. Terracotta-Emaille.
**Teppichbürsten, amerikan.**
etc. etc. etc.

**P. Bokownew**

**Gr. Markt Nr. 12.**

---

**Zu Georgi 1909**

## in Arrende

**zu vergeben**

ein Gut im estnisch. Teil Livlands 1300 Lofst. Acker, an einen kapitalkräftigen Unternehmer. Off. sub. Nr. 337 in d. Exp. d. Blattes.

---

**Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle mein reichhaltiges Lager in frischem**

# Naschwerk

**Delikatessen, Früchte, Fruchtkörbe, ausl. u. inl. Weine, Champagner, Liqueure, Kolonialwaren**

nur prima Qualität

**in grosser Auswahl.**

**L. H. Rosenkranz.**

**Promenaden-Str. 7. Telephon 77.**

---

Als

## Weihnachtsgeschenke

für

**Damen**

empfehlen wir:
Toilette-Garnituren
Toilette- u. Hand-Spiegel
Handschuhkasten
Arbeits-Necessaires u. -Kästchen
Fächer
Manicure-Bestecke
Stahl-Uhr- u. Muff-Ketten
Pompadours u. Handbeutel
Eau de Cologne u. Odeurs von Wolf & Sohn, Roger & Gallet, Bayley & Atkinson.
Schreibtisch-Garnituren
Uhren- u. Scheerenbestecke
Notizbücher für Adressen und Geburtstage
Briefmappen, Musikmappen
Clavierlampen

**Gebr. Brock.**

---

**Ausverkauf**

einer grossen Partie

**Kinderbilder**

**zu billigen Preisen** bei **H. Tatarker** — Ritterstr. 5.

---

**Ein gebr. Klavier**

wird zu kaufen **gesucht** — Petersburger Str. 43, **Behrsing.**

---

# Zucker-Syrop

8 Kop. d. Pfund

**Kaukasischen Schleuder-Honig**

25 Kop. d. Pfund

empfehlen

**Lellep, Arens & Co.**

Russische Str. 10, Viktualienmarkt 4.

---

Soeben erschien:

**Carl Unger's Damen-Schreib-Unterlage**

mit Kalender pro 1909.

Preis **35** Kop.

---

**Pension für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige.**

**Ein Zimmer**

ist frei geworden — Karlowa-Str. Nr. 29a, **Pension Kraus.**

---

Gesucht wird fürs nächste Semester ein

**Zimmer mit Pension**

Off. sub „Studiosus“ a. d. Exp. d. Bl.

---

**Bonus-Zucker-Extract**

**aus Beeren bereitet**

**unentbehrlich im Haushalte**

vortrefflich geeignet zur Bereitung von

**Limonaden süssen Speisen etc.**

| | |
|---|---|
| ½-stöfige Flasche . . | 55 Kop. |
| ¼ „ „ . . | 28 „ |
| ⅛ „ „ . . | 14 „ |

Zu erhalten in der Droguerie

**A. Kramer**

Petersburger Str. 6, im eig. Hause.

---

# Geschäftslokal

nebst Wohnung, geeignet für einen **Kaufmann** oder **Gewerbetreibenden,** in der Alexander-Str. 41a wird vom 1. Januar 1909 mietfrei. Näheres bei **Ed. Kiwastik,** Altstr. 8.

---

# Weihnachts-Preise.

**Grösste Auswahl am Platz passender**

# Weihnachts-Geschenke

speziell zu **Leute-Kleidern** und **Anzugstoffen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

**Ploetz & Baumann,** **Kaufhof Nr. 1.**

---

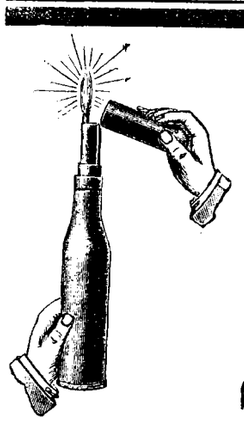

**Papyros-Feuerzeuge:**

## Cereisen-Patrone

ideales Feuerzeug, zugleich hell leuchtende Taschenlampe.

## Cereisen-Luntenfeuerzeug

durch kurzes Bestreichen der Stahlröhre mittelst des Cer-Zündeisens sofort Feuer.

**Kein Brennstoff nötig.**

Zu erhalten in der Droguerie

**S. v. Kieseritzky.**

---



## Weihnachtsgeschenke

# Schürzen

als:

**Empire-Trägerschürzen**
**Reform-Schürzen**
**Wirtschafts-Schürzen**
**Tablier-Schürzen**

empfiehlt in sehr geschmackvoller Ausstattung **zu billigen Preisen**

das Bekleidungs-Geschäft

**S. Kaplan & Press**

Dorpat — Alexanderstr. 8/10.

---



Musikinstrumente und Saiten aller Art, Sprechmaschinen etc. liefert billigst u. unter Garantie die Fabrik **Gläsel & Mössner** Markneukirchen Nr. **470** Kataloge frei.

---

***Ein Buch für das Baltische Haus.***

Im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval** erschien soeben:

## Heise Pattiner

Eine Erzählung aus Plettenbergs Zeit von

**John Siebert**

bros. 1 R., eleg. gebunden 1 R. 60 K.

**Im Rahmen einer fesselnd geschriebenen Erzählung gibt der Verfasser ein treues Bild baltischen Lebens zur Zeit der Reformation.**

Vorrätig in allen deutschen Buchhandlungen.

---

Wichtig für **Wald- u. Gutsbesitzer, Forstbeamte, Holzindustrielle u. Holzhändler.**

Soeben erschienen:

**Balkentafeln nach Oberstärke**

für Kiefer u. Fichte

von

**M. Maurach.**

Preis 1 Rbl. 20 Kop.

Bildet die weitere Ausführung der seit Jahren vergriffenen: „Neuen Kubiktafeln für Nadelklötze nach Toppstärke.“

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und die Verlagsbuchhandlung **Franz Kluge in Reval.**

---

**Gesucht** ein mittelgrosses

## Gut zur Arrende.

Offert. **„K. K.“ Turpel per Ristl.**

---

Kleines, nettes

**Grammophon** fast neu, für 13 Rbl. zu verk. — Promenaden-Str. 1, Qu. 3.

---

**Seltener Gelegenheitskauf! Prachtvolles, fast neues Konzert-Grammophon**

mit Noten wird spottbillig verkauft — Promenaden-Str. Nr. 1. Qu. 3.

---

**4 deutsche Studenten suchen eine Wohnung**

von 3 gr. oder 4 kl. Zimmern im I. Stadtteil. Off. unter „3 H. K.“ an d. Exp. d. Bl.

---

**Möblierte Studenten-Wohnung**

mit Küche zu vermieten — Jakob-Str. 54. Zu besehen v. 10—12 u. 4—5.

---

## Commerz-Club.

Sonnabend, den 13. Dez. c.

**Weihnachtsabend**

mit

**Musik.**

Beginn 9 Uhr.

**Die Direktion.**

---

## Ressource.

Donnerstag, d. 11./24. Dez.

9 Uhr abends

**Weihnachts-Abend**

mit Austausch von Geschenken.

**Die Direktion.**

---

**D. F.-B.**

**Sonntag, den 14. Dezember 1908**

**Mitglieder-Abend mit Weihnachtsbaum**

**Mühlen-Str. Nr. 7.**

Anfang ½9 Uhr abends.

Um Anmeldung von Gebäck wird herzlich gebeten.

**Der Vorstand.**

---

**Nordlivländ. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.**

**Schülerwerkstatt. Ausstellung.**

**Sonntag, den 14. Dezember c.** von 11—3 Uhr im Lokale der Werkstatt Techelfersche Str. 4, 3 Treppen.

---

*Im Verlage von C. Kymmel's Buchhandlung in Riga erschien soeben:*

**Landwirtschaftlicher Kalender**

*für Liv-, Est- und Kurland.*

*Preis eleg. geb. 1 Rbl. 50 Kop.*

---

**Konzertsaal, Livland'**

Rigasche Str. 93.

**Heute und an folgenden Tagen Grosse Konzerte**

ausgewähltes Programm des berühmten

**Böhmischen Damen-Orchesters.**

Neueste Musik-Numm. Aussergew. reichh. Progr. Ueberall grösster Erfolg! Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

**der Oekonom.**

---

**Eine neue Wäscherolle**

zu verkaufen — Industrie Str., **Haus Malm, Tenno.**

---

**Ein Hasenhund**

ist eingefangen worden. Zu erfragen: **Gut Mäxhof,** bei Dorpat.

---

**Offerten-Anzeiger.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. K. (4 Br.); Studiosus (6 Br.); H. 11; 2000 (3 Br.); V. F. (2 Br.); T. W. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage;
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 285. Mittwoch, den 10. (23.) Dezember 1908.


## Inland.

### Die Grundlagen der Gerichts-Reform.

Die Reichsduma-Kommission für die Gerichtsreform hat ihre mühevolle Arbeit beendigt. Das Gerichtsreform-Projekt ist fertiggestellt, dem Präsidium übergeben und kann, sowie es beliebt, in der Plenarversammlung der Reichsduma zur Verhandlung gebracht werden. Der Vorsitzende der Kommission für die Gerichtsreform, Abg. Schubinski, hat einem Mitarbeiter der „Now. Wr." gegenüber sich über die Grundlagen dieses wichtigen Projektes folgendermaßen geäußert:

Das zukünftige Friedensgericht muß eine dem Volke nahestehende Institution werden, ein örtliches lokales Gericht im wahren Sinne des Wortes, frei von jener Buntheit, die beim gegenwärtigen Gericht in die Augen springt. Das Beispiel vom Bauern ist bekannt, der unter den jetzigen Zuständen ein Huhn stiehlt: stiehlt er es im Dorfe, kommt er vor das Gemeindegericht, stiehlt er es beim benachbarten Gutsbesitzer, richtet ihn der Landhauptmann, hat er es aber in der nahen Stadt gestohlen, kommt die Sache vor den städtischen Richter. Die Strafen werden in all diesen Fällen entsprechend verschieden ausfallen, während doch auf ein und dasselbe Vergehen auch ein und dieselbe Buße stehen sollte.

Die bevorstehende Gerichtsreform soll mit dieser Buntscheckigkeit aufräumen und ein gleiches Gericht für alle schaffen. Das geplante Gericht wird in den Grenzen seiner Kompetenzen bis zu 1000 Rbl. alle Vorkommnisse des lokalen Lebens umfassen und in unstrittigen Fällen durch keinerlei Höhe des Klageobjektes begrenzt sein. Es soll dies ein allständisches Gericht für alle Stände sein, zu dem die Reformen vom 20. Nov. 1864 den Grund gelegt haben. Die ständischen Gerichte haben sich überlebt. Einstmals forderte man tatsächlich adelige Gerichtshöfe für Edelleute, bürgerliche für die Bürger ꝛc. Durch Einführung der Geschworenengerichte hat sich aber die Idee des allständischen Gerichts endgiltig zum Siege durchgerungen. Wenn der Bauer über einen des Mordes angeklagten Edelmann zu Gericht sitzen darf, kann man dann noch von der Beibehaltung des ständischen Prinzips in den niederen Gerichten reden?

Durch die Einführung der geplanten lokalen Gerichte werden auch die gegenwärtig überbürdeten Kreisgerichte entlastet werden. Diese Ueberbürdung der Gerichte hat an einigen Orten, wie z. B. in Petersburg, bereits bedenkliche Gestalt angenommen: da müssen manche Zivilkläger 6—7, ja selbst 8 Monate warten, bis ihre Sache endlich vorkommt. Die normale Dauer eines Zivilprozesses ist gegenwärtig fast 5 Jahre. Das ist gleichbedeutend mit dem Ruin der einen und der langsamen Folter der anderen Partei. Ein Rechtsanwalt aus Jekaterinburg hatte dieser Tage dem Abg. Schubinski sein Herz ausgeschüttet: in seiner Stadt gibt es z. B. 7 Richter und 2 Reserverichter auf 170 000 Einwohner. Von letzteren sind 50 000 Juden und von den Prozessen fallen etwa 95% auf diesen Teil der Bevölkerung. Bei der großen Geschicklichkeit und Zähigkeit der Juden in Gerichtssachen ersticken diese paar Richter förmlich in den sich anhäufenden Klagen.

Ferner bedürfen die Handelsgerichte schon längst einer gründlichen Reform, die sie in Einklang mit den Grundsätzen der Gerichtsreform von 1864 bringt. Ebensowenig ist das gegenwärtige Geschworenengericht vollkommen. Das Ministerium kommt der Duma-Kommission entgegen und auch die Rechtsprechung in den Geschworenengerichten wird voraussichtlich auf eine höhere Stufe gehoben werden können. Endlich gibt es auch in der Advokatur nicht wenige strittige Punkte, deren Lösung dem Advokatenstande die ihnen zukommende Stellung sichern dürfte. Endlich liegt der Gerichts-Kommission der Duma gegenwärtig ein vom Ministerium sehr glücklich abgefaßter Entwurf über das Autorrecht vor.

Was das weitere Schicksal des Entwurfes über die Gerichtsreform anbetrifft, so äußerte der Abg. Schubinski die Befürchtung, daß das sehr umfangreiche, gegen 600 Punkte enthaltende Projekt in der Plenarversammlung der Duma von den streitenden Parteien werde zerpflückt und verschleppt werden. Die Gerichtsreform sei aber so wichtig und unaufschiebbar, daß man nur hoffen und wünschen könne, daß die Duma sich dem Ernst der Situation gewachsen erweisen werde.

### Vom Pernauer Delegiertentage des Deutschen Vereins in Livland.

Der zweite diesjährige Delegiertentag des Deutschen Vereins in Livland hat am 6. und 7. Dezember im neuerbauten schönen Deutschen Hause der Ortsgruppe Pernau stattgefunden und bei reger Beteiligung einen arbeitsamen und in jeder Hinsicht befriedigenden Verlauf genommen.

Vertreten waren zwischen 80 und 90 Stimmen. Ohne einem Bericht der Vereinsleitung vorzugreifen, seien hier nach Rigaer Blättern folgende Mitteilungen eines Delegierten wiedergegeben.

Die Sitzung eröffnete am Sonnabend der Präsident Landrat v. Sivers, der zunächst das Wort dem Vorsitzenden der Pernauer Ortsgruppe, Oberpastor Kolbe, erteilte, der in herzlicher Rede die Erschienenen namens der Pernauer Vereinsglieder willkommen hieß und ihnen eine gedeihliche Arbeit zum Wohle der Volksgenossen wünschte.

Auf Antrag des Vereins-Präsidenten beschloß der Delegiertentag, den Livl. Gouverneur telegraphisch zu ersuchen, zu den Stufen des Thrones die Gefühle treuer Ergebenheit des Deutschen Vereins Sr. Maj. dem Kaiser gegenüber niederzulegen.

Die Hauptarbeit des Delegiertentages war natürlich der Beratung des Budget-Voranschlages pro 1909 gewidmet. Stellten die vom Verwaltungsrat geprüften und in ein System gebrachten Voranschläge der einzelnen Ortsgruppen auch ein erfreuliches Bild aufwärtsstrebender Entwicklung dar, so trat doch überall auch die Tatsache in die Erscheinung, daß die Ansprüche, insbesondere auf dem Gebiet der Schulen, von Semester zu Semester steigen und damit an die Glieder des Deutschen Vereins in Livland die Pflicht gebieterisch herantritt, alle Kräfte anzuspannen und die materielle Beihilfe für den Deutschen Verein zu steigern. Die Zahlen des Voranschlags sprachen gerade in dieser Hinsicht eine beredte Sprache — nur opferwillige Betätigung nationaler Gesinnung wird es dem Verein ermöglichen, zu leisten, was er leisten muß. So war denn ins Budget so manche Summe eingestellt, deren Realisierung in die Hand der Mitglieder gestellt und von ihrem opferfreudigen Sinn abhängen wird. Auf Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden. Der Voranschlag balanciert für den Gesamtverein mit ca. 209 000 Rbl. Bewilligt wurden vom Delegiertentage die erbetene Beihilfe für das Werrosche Progymnasium und für die Johannsonsche Mädchenschule 1. Ordnung in Walk, in Aussicht genommen eine Beihilfe für die in der deutschen Kolonie Hirschenhof demnächst zu errichtende deutsche Schule. Erfreulicherweise konnte der Präsident auch über eine soeben dem Deutschen Verein, und zwar für die Ortsgruppen Dorpat, Pernau und Fellin, eingegangene Spende von 2000 Rbl. berichten. (Dieser Mitteilung können wir nach unseren Informationen hinzufügen, daß von den 2000 Rbl. die Dorpater Ortsgruppe 800 Rbl. erhält, während auf die Felliner und Pernauer Ortsgruppe je 600 Rbl. entfallen. Die Red. der „Nordlivl. Ztg.".)

Ueber einige Interpellationen, die in ebenso eingehender wie leidenschaftsloser Weise erörtert und zu, wie anzunehmen ist, die große Gesamtheit befriedigenden Lösungen gebracht wurden, wird der Bericht, den die Vereinsleitung erstatten wird, das Nähere bringen.

Zu tiefstem Leidwesen der Versammlung teilte der Präsident Landrat v. Sivers den Delegierten mit, daß er nach reiflicher Ueberlegung aller in Betracht kommender Faktoren sich entschlossen habe, sein Amt niederzulegen. Die Gründe für seinen Rücktritt schienen Landrat v. Sivers so wichtig zu sein, daß er auch nach einmütiger Wiederwahl bei seinem Beschluß verharrte. Nachdem Direktor Bernh. A. Hollander namens der Delegierten in von Herzen kommenden Worten dem vom Präsidium Scheidenden für die selbstlose treue Arbeit an den Aufgaben des Vereins gedankt hatte, ergriff Landrat v. Sivers das Wort und führte in gedankenreicher Rede aus, daß er fest an die Zukunft unserer guten Sache, die nichts zu scheuen habe, glaube, da im letzten Grunde die Zukunft unseres Volkstums auf der inneren Kraft und auf der Arbeit für unsere Kulturaufgaben beruhe.

Die Delegierten-Versammlung wählte hierauf zum Präsidenten Landrat Erich v. Oettingen-Jensel.

Mit Dankesworten an die Stadt Pernau und an die Mitglieder der Ortsgruppe, deren Gastfreiheit den Teilnehmern die Verhandlungen zu genußreichen gemacht, schloß Landrat v. Sivers Sonntag die diesjährige Tagung.

Am Abend des ersten Tages versammelten sich die Mitglieder des Delegiertentages und eine Anzahl von Damen und Herren der Pernauer Ortsgruppe zu einem Subskriptionsessen in der „Musse". Schnell verflossen die Stunden hier unter anregendem Gespräch und warmherzigen und gedankenvollen Tischreden.

Als Ort des nächsten Delegiertentages, der im Frühling zusammentreten soll, ist Riga in Aussicht genommen.

### Vom Kurländischen Landtag.

Ueber die Landtags-Sitzungen vom 4. und 5. Dez. berichtet die „Balt. Tgsztg.":

Aus den Verhandlungen dieser beiden Tage dürften hervorzuheben sein: 1) diejenigen über zu ergreifende Maßnahmen zur Hebung der wirtschaftlichen Lage des Großgrundbesitzes. Nachdem namentlich der Herr Referent der Redaktionskommission in interessanter und überzeugender Weise ausgeführt, wie dringend der Großgrundbesitz, auf dessen Schultern nach wie vor die kulturellen Aufgaben für das Land in erster Reihe ruhten, einer Unterstützung mit Rat und Tat bedürfe, um bei dem schweren Konkurrenzkampfe der Gegenwart sich die materielle Grundlage auch für alle ideellen Ziele und Zwecke zu sichern, gelangte die Verhandlung zum Beschlusse, der Ritter- und Landschaft zu empfehlen, eine 5-gliedrige Kommission zu wählen, die unter Hinzudelegierung eines Gliedes der Direktion des Kreditvereins in Gemeinschaft mit der Direktion der ökonomischen Sozietät wirtschaftliche Pläne und Vorlagen auszuarbeiten hätte; diese hätten dann an die Plenarversammlung des Ritterschaftskomitees zu gelangen, deren Ermessen es vorbehalten sei, in welcher Weise sie die Vorlagen zur Beratung und Beschlußfassung des Landes zu bringen habe. — Von ähnlichen Gesichtspunkten ausgehend, gab es auch noch Anträge und Verhandlungen bezüglich der Ritterschaftsgüter und ihrer Verwaltung.

2) In Schulfragen gelangten Anträge auf Vermehrung der Mittel zur Subventionierung von guten, auf konservativer und religiöser Basis ruhenden Elementarschulen zur Verhandlung und Annahme.

3) Endlich erstatteten sowohl der Dumadeputierte Baron Fölkersahm, wie das Reichsratsmitglied Graf Reutern-Nolcken in ausführlichen, lichtvollen Darlegungen Bericht über die Verhältnisse und Arbeiten in diesen gesetzgebenden Körperschaften des Reichs.

### Außerordentlicher Livländischer Landtag.

Der soeben stattgehabte Livländische Adelskonvent hat, wie die Rigaer Blätter erfahren, beschlossen, für die vorbereitenden Arbeiten zu der in Anlaß der 200-jährigen Gedenkfeier der Vereinigung Livlands mit dem Russischen Reich beabsichtigten Errichtung eines Denkmals Peters des Großen in Riga einen Kredit von 3000 Rbl. auf die Ritterkasse zu eröffnen. Die Frage der Beteiligung der Livländischen Ritterschaft an den Gesamtkosten des Denkmals wird dem für das Jahr 1909 in Aussicht genommenen Landtag zur Entscheidung vorgelegt werden. Als Termin für die Eröffnung dieses außerordentlichen Landtages ist, vorbehältlich der vom Minister des Innern einzuholenden Genehmigung, der 3. März 1909 festgesetzt worden.

### Aus dem Volksschulprojekt.

In der Denkschrift zum Gesetz über die Volksschulen wird, der „Retsch" zufolge, ausdrücklich hervorgehoben, daß diese Anstalten überall den Charakter russischer Staatsschulen tragen sollen. Demgemäß ist der Unterricht in russischer Sprache zu erteilen. Sind die Zöglinge des Russischen nicht mächtig, so kann der Unterricht in einer der örtlichen Sprachen begonnen werden, doch muß gleichzeitig der russische Sprachunterricht so intensiv betrieben werden, daß bereits im zweiten Schuljahr Mathematik in russischer Sprache gelehrt werden kann. Um die örtlichen Institutionen am Werke der Volksschulbildung teilnehmen zu lassen, sollen Aufsichtsorgane gebildet werden, die sich aus Vertretern des Ministeriums, der lokalen Verwaltung und Repräsentanten der Kommunen zusammensetzen.

Was die Eröffnung von Lehranstalten seitens solcher Institutionen betrifft, deren Pflicht es ist, für das Volksschulwesen zu sorgen, so wird das Anmeldesystem zur Anwendung gebracht werden. Das Maximum der Dauer des Volksschulunterrichts wird 6 Jahre und die Zahl der jährlichen Schultage auf dem Lande 160 und in den Städten 180 betragen. Obligatorische Fächer sind: Religion, russische Sprache, Arithmetik, ein kurzer Abriß der Geometrie, im Zusammenhang mit Zeichenunterricht, Geographie, Geschichte Rußlands, ein kurzer Abriß der Naturgeschichte, Kalligraphie und womöglich auch Gesang, physikalische Experimente und Kirchenslawonisch für Angehörige der orthodoxen Kirche.

**Dorpat**, 10. Dezember.

Zu dem auch von uns wiedergegebenen Gerücht von der angeblich bevorstehenden Versetzung des Livl. Gouverneurs Geheimrats Sweginzow auf einen höheren Posten wird dem „Rishski Westn." aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt, daß der Gouverneur seinen Posten nicht verlassen wird. Auch die Meldung

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


Vom 4. deutschen Delegierten-Tag.
Vom Kurländischen Landtag.
Zusammentritt eines außerord. livl. Landtages im März 1909.
Dementi der Gerüchte vom Rücktritt des Livl. Gouverneurs.
Oesterreich verweigert eine Geldentschädigung an die Türkei.


## Feuilleton.

### Vom Weihnachtsbücher-Tisch. II.

#### Kunstliteratur.

—F— Unter den sonstigen Gesamtdarstellungen der Kunstgeschichte verdient das große Werk des gelehrten Benediktiners A. Kuhn „Allgemeine Kunstgeschichte; die Werke der bildenden Künste vom Standpunkte der Geschichte, Technik, Aesthetik" (Einsiedeln, Benziger u. Ko.) hervorgehoben zu werden. Mit der soeben ausgegebenen 42. Lieferung (jede Lieferung kostet 3 Mk.) steht es unmittelbar vor seinem Abschluß. Der 1. und 2. Band, die Geschichte der Baukunst und Plastik umfassend, sind bereits vollendet, es fehlt nur noch der Schluß der Geschichte der Malerei. Was es vor anderen Werken auszeichnet, ist vor allem die große Ausführlichkeit und Gründlichkeit, mit der der Verfasser seinen Stoff behandelt hat. Neben der historischen Seite hat er auch der Technik der Kunst die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet und ebenso auch die ästhetische Betrachtung der Kunstwerke zu ihrem Recht kommen zu lassen sich bemüht. Dazu kommt die immense Fülle des beigebrachten Anschauungsmaterials: das Werk bringt an 5000 Abbildungen im Text und auf eingehefteten Sondertafeln, letztere mehrfach in reicher polychromer Ausführung. Der katholische Standpunkt des Verfassers tritt nur relativ selten hervor; auch dort, wo der Verfasser gegen protestantische Gelehrte polemisiert, bleibt er maßvoll und objektiv. So berührt auch seine verständnisvolle Objektivität bei der Beurteilung der protestantisch-religiösen Malerei eines F. v. Uhde, Steinhausen u. a. angenehm. Daß er Gebhardt nicht gerecht zu werden vermag, dürfte nicht verwundern. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die Klarheit der Darstellung selbst dort, wo es sich um kompliziertere und schwierige Fragen handelt. Das große Werk verdient aufmerksame Leser.

Eine wesentliche Ergänzung zu diesen kunstgeschichtlichen Gesamtdarstellungen, die natürlich eine auch nur einigermaßen vollständige Aufführung des Denkmälerbestandes nicht bringen können, bieten diejenigen Monographien, die nur ein bestimmtes Gebiet ins Auge fassen oder direkt nur eine Inventarisierung des Denkmälerbestandes erstreben.

Hier ist an erster Stelle das alphabetisch geordnete Werk unseres Landsmannes Georg Dehio zu nennen: „Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler" (Berlin, E. Wasmuth, 3. Band 1908, Mk. 6,50).

Im vorigen Jahr erschien der 2. Band, ihm ist jetzt der noch umfangreichere 3. gefolgt, der den weitaus größten Teil Süd-Deutschlands (Württemberg und Baiern) umfaßt. Es ist ein für jeden Kunstforscher geradezu unentbehrliches Handbuch geworden — der vorliegende Band um so mehr, als gerade für das hier behandelte Gebiet die großen amtlichen Inventarisierungswerke zum großen Teil noch fehlen. Wie wichtig da Dehios Handbuch ist, wird klar, wenn man bedenkt, daß gerade in diesem Gebiet die denkmalsreichsten und kunstgeschichtlich wichtigsten Orte wie Nürnberg, Augsburg, Ulm, Regensburg, Landshut, Rotenburg o. T. u. a. liegen. Diese Orte sind mit gebührender Genauigkeit behandelt worden, ebenso auch alle sonstigen durch Kunstdenkmäler bemerkenswerte Orte. Welch eine Fülle von Stoff hier in lichtvoller Bearbeitung dargeboten ist, wird der erst recht merken, der, wie Referent getan hat, etwa einmal mit diesem Buch in der Tasche eine Reise unternimmt und sich von ihm führen läßt.

Direkt dem letztgenannten Zwecke wollen die Bände der neuen Folge der E. A. Seemannschen Sammlung „Berühmte Kunststätten" (Leipzig 1908) dienen, ohne jedoch den Charakter ernster kunstgeschichtlicher Monographien zu verleugnen. Während die bisherigen Bände der schönen und bereits allgemein geschätzten Sammlung in einem ziemlich großen Oktavformat gehalten waren, weisen die letzterschienenen 5 Bände ein bequemes handliches Taschenformat auf. Dazu kommt die Verwendung eines dünneren Kunstdruckpapieres und ein biegsamer Einband, so daß diese Bände in der Tat bequem auf Reisen mitgeführt und in der Tasche getragen werden können. Sie werden sich schnell als beliebte Reiseführer einbürgern und verdienen es auch. Eine Beschränkung des Textumfanges und des Abbildungsmaterials ist durch die Verkleinerung des Formates nicht bedingt worden.

Zwei unter den neuesten Bänden werden allenthalben mit besonderer Freude begrüßt werden. Das ist vor allem der erste Band der neuen Folge: „Athen", bearbeitet von Eugen Petersen (256 S. mit 122 Abb. Mk. 4), — fehlte doch bisher ein Buch in deutscher Sprache, das, auf wissenschaftlicher Grundlage ruhend, aber doch fließend und klar geschrieben, in die Schönheiten der noch erhaltenen Kunstwerke einführte. Der Verfasser, der 1873—1879 an unserer Dorpater Universität den archäologischen Lehrstuhl bekleidet hat (Vorgänger G. Löschckes), hat uns in diesem Buch eine überaus wertvolle Gabe geboten.

Ein sehr willkommenes Büchlein ist ferner der von M. Osborn bearbeitete Band: „Berlin" (318 S. mit 179 Abb. Mk. 4). Weitaus die Mehrzahl der Auslandreisenden aus unseren Landen nimmt den Weg über Berlin. Die wenigsten von ihnen aber werden Gelegenheit gehabt haben, sich von einem wirklich kunstverständigen Führer leiten und sich die historisch bedeutsamen Denkmäler weisen zu lassen. Und doch bietet Berlin vieles, was eingehender Aufmerksamkeit wert ist. Das in hohem Grade interessant geschriebene Buch Osborns bietet sich als ein vortrefflicher Führer durch die deutsche Reichshauptstadt dar. — Zwei weitere Bände behandeln Assisi (von W. Goetz, 164 S. mit 118 Abb. Mk. 3) und die denkmälerreiche westphälische Stadt Soest (von H. Schmitz, 143 S. mit 114 Abb. Mk. 3), beide gleich lesenswert. Goetz' Buch über Assisi bietet auch dem Kirchenhistoriker viel Interessantes, besonders in dem Kapitel über Franz von Assisi.

Als letzten Band erwähne ich einen, der in unserem Heimatlande besondere Freude hervorrufen wird; das ist das prächtige Büchlein von Dr. **W. Neumann** über **Riga und Reval** (165 S. mit 121 Abb. Mk. 3). Daß die beiden schönsten unserer alten Hansastädte in der Sammlung „Berühmte Kunststätten" eine eingehende und ihre Denkmäler recht würdigende Behandlung gefunden haben, ist mit Dank und Freude zu begrüßen. Außerhalb der Grenzen unseres Landes sind sie noch viel zu wenig bekannt, und doch vermögen sie den Vergleich mit mancher hochberühmten unter den norddeutschen Hansastädten voll auszuhalten. Aber insbesondere wir Balten selbst werden die Schilderung Neumann's, dem wir schon so manche wertvolle Publikation über unsere Kunstdenkmäler verdanken, mit viel Genuß lesen.

In knapper, aber ausreichend orientierender Darstellung bietet der geschätzte Verfasser bei jeder der beiden Städte zunächst eine geschichtliche Einleitung, um dann die hervorragenden Denkmäler, voran die Kirchen, dann die Stadtbefestigung und sonstigen Profanbauten, einer eingehenden Beschreibung und kunstgeschichtlichen Würdigung zu unterziehen. Die den Text begleitenden Abbildungen sind hier, wie in den anderen Bänden, vorzüglich scharf und bieten zum Teil auch Wiedergaben alter seltener Originale. Daß auch hier und da wertvolle Stücke aus den Kunstsammlungen im Bilde wiedergegeben werden, ist dankenswert. Je mehr wir unsere Heimat kennen lernen, desto mehr werden wir sie auch lieben. Möge Neumanns Büchlein auf recht vielen Weihnachtstischen einen Platz finden und so an seinem Teil dazu beitragen, daß insbesondere auch unsere Jugend immer fester ans Heimatland sich schließe.

**Adolf Michaelis**, „Ein Jahrhundert kunstarchäologischer Entdeckungen". Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit einem Bilde C. T. Newtons. 365 S. Geb. Mk. 7. Leipzig, Verlag von E. A. Seemann, 1908.

—e— Daß dieses schöne Buch, das an dieser Stelle bereits bei seinem ersten Erscheinen

von der angeblich bevorstehenden Ernennung des Gouverneurs zum Senateur gehöre in das Reich der Fabel.

— In der Nummer vom 6. Dez. der „Okrainy Rossiji“ findet sich eine Erwiderung des Duma-Abgeordneten Baron Rosen auf eine neuliche Behauptung der „Okrainy Rossiji“ betreffs der ungleichmäßigen Verteilung der Steuern auf Hofes- und Bauerland in Livland, wobei Baron Rosen diesen Vorwurf unter ausführlichem Hinweis auf die schon 1895 entrierte und dem Abschluß nahe Grundsteuerreform zurückweist. Diese Erwiderung, so referiert die „Rig. Ztg.“, versieht die Redaktion mit einem kurzen konfusen und belanglosen Nachwort.

— Unserem Landsmann, dem Privatdozenten an der königl. technischen Hochschule zu Berlin und ständigen Mitarbeiter am königl. Materialprüfungsamt in Groß-Lichterfelde, Oswald Bauer, Sohn des verstorbenen Gymnasialdirektors Theodor Bauer in Goldingen, ist, wie die „Balt. Tagesztg.“ mitteilt, in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen auf dem neuen Forschungsgebiet „Metallographie“ das Prädikat Professor verliehen worden.

**Pernau.** Die große Zellstoffabrik „Waldhof“ bei Pernau, die bekanntlich gewaltige Quantitäten an Holzmaterial für ihre Zwecke verarbeitet, hat, wie der „Prib. Kr.“ berichtet, soeben vom Besitzer des Gutes Lipno (im Walkschen Kreise) 700 Dessj. Wald mit dem dazu gehörigen Land für die Summe von 80 000 Rbl. gekauft. Der Wald wird abgeholzt und das Holz nach Pernau geschafft.

**Ronneburg** (Wendenscher Kreis). Eine Zündholzfabrik, für welche die Bauern-Agrarbank die Ronneburgschen Wälder hergeben will, wird, nach der „Rig. Aw.“, hier errichtet werden. Die Landleute freuen sich über die Fabrik nicht, weil sie eine Verteurung der Holzpreise befürchten.

**Riga.** Der letzten, am vorgestrigen Montag stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung lag, nach den Berichten der Rigaer Blätter, u. a. das Gutachten des Stadtamts zu einem Gesuch der Gründer des lettischen Bühnenvereins vor, die das sog. Neue lettische Theater unterhalten und in Voraussicht eines Defizits um eine Subsidie von 15 000 Rbl. bitten. Da die Kommission es nicht für möglich hält, schon jetzt festzustellen, ob die Befürchtung eines Defizits begründet ist, meint sie, daß diesem Gesuch keine Folge zu geben ist, bevor sich nach Schluß der Saison die materielle Lage des Theaters beurteilen und sich auch feststellen läßt, ob nicht das eben eröffnete Interimstheater des lettischen Vereins allein den Bedürfnissen der lettischen Bevölkerung genügt. — Ferner proponiert die Budget-Kommission auf Antrag des Stadtamtes, das Gehalt des Stadtarchivars von 1200 Rbl. auf 3000 Rbl. zu erhöhen, dabei aber dem Stadtarchivar das Recht zu ständigen Nebenarbeiten zu nehmen, damit er seine Kraft ausschließlich dem Archiv widme.

**Reval.** Der „Rev. Beob.“ bringt folgende Notiz: Heute ist uns die schon lange in Aussicht gestellte estnische Broschüre zugegangen, die den Zweck verfolgt, zur Wahlagitation zu dienen. Sie trägt den Titel: „Von der Tätigkeit der Revalschen städtischen Selbstverwaltung“ und ist im Auftrage des Revalschen Hausbesitzervereins auf Grund von Dokumenten zusammengestellt worden von E. E. Luiga. Wir werden gelegentlich unsere Leser mit dieser Broschüre im allgemeinen bekannt machen, vor allem aber dahin zu sorgen suchen, daß möglichst bald eine eingehendere Widerlegung in estnischer Sprache erscheint, um den estnischen Lesern die Gelegenheit zu geben, nicht nur auf diese, soweit wir gesehen haben, übermäßig einseitige Darstellung angewiesen zu sein.

**Baltischport.** Am 30. November wurde in der lutherischen Kirche ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe hatten, nach der „Rev. Ztg.“, eine Sammelbüchse erbrochen und des Inhalts von etwa 30 Kop. beraubt. Nach den von den Dieben hinterlassenen Spuren ist festgestellt worden, daß sie auch die Mörder des Kaufmanns Grönholm sein müssen.

**Kurland.** Ueber die Versorgung der landarmen Bauern im Illuxtschen Kreise mit Land erfahren die Rigaer Blätter aus guter Quelle, daß man, da dort eine zahlreiche Ackerbau treibende russische Bevölkerung ist, mit dem praktischen Versuch beginnen will, die durch die Agrarbank zu liquidierenden Güter nach Möglichkeit an Bauern russischer Nationalität zu verkaufen. Da bekanntlich in Petersburg wiederum die Frage angeregt worden ist, den Bauern russischer Nationalität beim Erwerb von Land in den Ostseeprovinzen fördernd zu helfen, wird die Fortsetzung dieser Maßnahme von dem Erfolge abhängen, den die Tätigkeit der Baueragrarbank im Kreise Illuxt zeitigen wird.

**Libau.** Zur Hebung des zurückgehenden Handels der Stadt Libau schlägt der St.-V. Kowalew in der „Lib. Ztg.“ folgende Maßnahmen vor: 1) sofortiger Bau eines Elevators; 2) Wiedereröffnung der Fahrten der Freiwilligen Flotte auf der Linie Libau-New-York; 3) Gleichstellung der Eisenbahntarife für Libau mit den anderen Häfen; 4) Erleichterung des Paßsystems für die Auswanderer; 5) Bau der Bahnlinie Libau-Kowno, wobei die Stadt die Hälfte des Aktienkapitals übernehmen soll. — Außer den obigen 5 Reformvorschlägen bezeichnet Herr Kowalew als zur Hebung der Wohlfahrt Libaus erforderlich: 6) den Bau von Markthallen mit Kühlräumen; 7) den Bau einer Wasserleitung; 8) den Bau einer eisernen Drehbrücke über den Hafenkanal; 9) den Bau von 3 Mittelschulen; 10) den Bau eines Stadttheaters; 11) den Bau eines Kurhauses. Diese Arbeiten sollen zirka 7 500 000 Rbl. kosten, die durch eine Anleihe beschafft werden sollen.

— Zur Frage des Rückkaufs der expropriierten Festungsländereien teilt die „Lib. Ztg.“ mit: Vorigen Donnerstag hatten die Libaushöfschen und Perkuhnenschen Bauern, deren Ländereien s. Zt. expropriiert worden waren, sich darüber zu erklären, wer von ihnen sein früheres Besitztum zurücknehmen will und wer nicht. Von den Perkuhnenschen Bauern, deren Land zum größten Teil (durch Beschütten mit weißem Sand) vollständig unfruchtbar gemacht worden ist oder die für das Fischereirecht eine Geldentschädigung erhalten haben, die bei Zurücknehmen des Landes an die Krone zurückgezahlt werden müßte, haben fast alle darauf verzichtet. Die Libaushöfschen Bauern dagegen äußerten alle den Wunsch, ihre Gesinde wieder zurückzunehmen.

---

**Petersburg.** Ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed.“ hat Gelegenheit gehabt, mit dem Vorsitzenden des Kriegsgerichts, das kürzlich die Brüder Kowalenski abgeurteilt hat, dem General P. Muchin, über das Urteil im vielbesprochenen Prozeß zu sprechen. General Muchin ist mit dem Urteil unzufrieden. „Ich habe ein Separatvotum eingereicht,“ sagte er, „ich finde, daß das Gesetz bei der Urteilsfällung nicht richtig angewandt ist, — und ich habe Gesinnungsgenossen unter den Richtern. Alles hängt jetzt vom Prokureur ab. Wenn dieser Protest einlegt, kommt die Sache vor das Oberkriegsgericht. Dieses kann das Urteil kassieren, falls es das ungerecht findet, „die Gerichtsentscheidung korrigieren.“ Ich nehme an, daß das Urteil kassiert werden wird. Ich persönlich finde das Urteil zu milde. Der Kornett Kowalenski hat eine strengere Strafe verdient, z. B. 2½ Jahre Zuchthaus. Dieser Prozeß hat eine große gesellschaftliche Bedeutung ... Man muß die Bevölkerung mit dem Offiziersstande wieder aussöhnen und nicht den Zwiespalt vergrößern. Die Offiziere müssen Muster von Korrektheit und Zurückhaltung sein. Der Kornett Kowalenski hätte den Skandal vermeiden sollen und können. Er hätte jedenfalls die Waffe nicht in Funktion treten lassen sollen, lediglich deswegen, weil auf seine Frechheiten mit Frechheiten geantwortet wurde. Was ist das für ein Heroismus, wenn jemand auf Unbewaffnete schießt. „Ein wirklich edler Ritter ist glücklich, wenn er auf einen ebenbürtigen Gegner stößt“, sollte auch der Wahlspruch jedes Offiziers lauten. Die Frontoffiziere stehen auf der Seite des Kornetts Kowalenski, wir Militär-Juristen schauen aber anders auf die Angelegenheit.“ Bezüglich der beiden Inkulpaten äußerte zum Schluß noch der General Muchin, der Page Kowalenski habe durch seine Korrektheit den besten Eindruck hervorgerufen, während beim älteren Bruder das Blut der Mutter, einer Grusinierin, sich deutlicher im Temperament offenbare.

— Das Rentamt der Reichsduma hat dem Finanzministerium ihren Budgetanschlag für die ersten 4 Monate des kommenden Jahres zugehen lassen. Aus diesem Voranschlage geht hervor, daß der Unterhalt der Duma für den Januar 252 850 Rbl., für den Februar und April 215 847 Rbl. und für den März 241 282 Rbl. erfordert. Das Gehalt der Abgeordneten verschlingt jeden Monat 154 700 Rbl, außerdem entfallen noch 13 417 Rbl., auf besondere Entschädigungen der Abgeordneten. Die Duma-Kanzlei beansprucht allmonatlich 29 060 Rbl., während sich die Ausgaben wirtschaftlichen Charakters auf 17 546 Rbl. belaufen.

— Das Professoren-Konseil der Petersburger Universität beriet am 8. Dez. u. a. über den Antrag, an Stelle des obrigkeitlich verbotenen Instituts der Fakultäts-Aeltesten als Vertreter der Studentenschaft nach Fakultäten sogen. „Fakultäts-Vermittler“ ins Leben zu rufen. Die Sache wurde einer Kommission übergeben. (Now. Wr.“)

— Die Zeitung „Ranneje Utro“ ist mit 500 Rbl. und der „Golos Moskwy“ mit 1000 Rbl. bestraft worden.

**Moskau.** Auch auf der jungen Moskauer Ringbahn sind jetzt große Unterschleife entdeckt worden. Ein Beamter dieser Bahn hat, wie die „Rul“ aus erster Quelle erfährt, seine Vorgesetzten darauf aufmerksam gemacht, daß in den Rechnungsbüchern und Belegen Rasuren mit chemischer Tinte in großem Maßstabe vorgenommen worden sind.

— Im Moskauer Großen Theater kam es am 8. Dez. zu einer gefährlichen Panik. Aus einer der oberen Logen wurde während der Aufführung der „Aida“ nach heftigem Widerstand ein angetrunkener junger Mann hinausgeführt. Auf dem Korridor begann er plötzlich zu schreien. Das Publikum wurde aufgeregt, und als jemand „Feuer! Es brennt!“ rief, stürzten das Publikum, Orchester und Schauspieler in panischem Schrecken hinaus. Es gelang jedoch, die Erschreckten schließlich zu beruhigen und die Vorstellung zu beendigen. („Now. Wr.“)

— Die allslawischen Vortragsabende tragen ihren Veranstaltern nur zu oft Unannehmlichkeiten ein. So ist kürzlich der serbische Untertan Bojenitsch administrativ zu 3 Monater Arrest verurteilt worden, weil er auf einem polnischen geschlossenen Vortragsabend im Verein für slawische Kultur einen Pristaw beleidigt hatte, als der seiner dringlichen Aufforderung, wenigstens die serbischen Gäste reden zu lassen, nachzukommen sich weigerte.

**Finnland.** Bei der Zollbesichtigung in Hangö wurden, der „Rev. Ztg. zufolge, am letzten Mittwoch 8750 Revolverpatronen beschlagnahmt, die in vier mit Ockererde gefüllten Fässern verborgen waren. Der Empfänger, Kaufmann F. E. Fagerström in Björneborg, wird sich wegen unerlaubten Patronenimports zu verantworten haben. — Die vor Jahresfrist zu Propagandazwecken gestiftete „karelische orthodoxe Brüderschaft“ beabsichtigt, im Kirchspiel Salmis (Goud. Wiborg) ein neues Nonnenkloster zu gründen.

— In Kotka haben die Sozialisten auf der letzten Stadtverordneten-Versammlung lauter Gesinnungsgenossen in die verschiedenen Kommissionen und Direktionen gewählt. Dadurch wollten sich sich rächen für die erlittene Niederlage bei den letzten Stadtverordneten-Wahlen, welche das Resultat lieferten, daß die Bürgerlichen vom nächsten Jahre an die Majorität in der StV.-Vers. haben werden.

# Politischer Tagesbericht.

10. (23.) Dez.

## Der Panama-Kanal und Präsident Taft.

Der Panama-Kanal regt jetzt die Oeffentlichkeit nicht nur wegen des Konflikts zwischen Roosevelt und einigen Preßorganen auf, der sich an die angeblichen „Enthüllungen“ über die Vorgänge beim Ankauf des Kanals knüpft. Noch viel ernster sind, namentlich bei der Regierung, die Sorgen, die der schlechte Fortgang der Kanalarbeiten selbst hervorruft. Die Meldungen über Erdrutschungen und Einstürze bei den Dammbauten häufen sich so sehr, daß ernste Zweifel entstanden sind, ob der so ungeheuer kostspielige Kanalbau in der bisherigen Weise überhaupt fortgesetzt werden kann. Der Entschluß des künftigen Präsidenten Taft, des früheren Chefs der Kanalzone, noch vor Antritt seines Amts persönlich nach dem Isthmus zu reisen, hat, wie dem „Berl. Tgbl.“ aus Washington gemeldet wird, eine sehr ernste Veranlassung. Im Gegensatz zu der Lobeshymne, die Roosevelt in seiner Botschaft von der vorigen Woche den Leistungen des Bauleiters Oberst Goethals und seiner Ingenieure gesungen hat, ist Taft der Ansicht, daß die Fortführung des Kanalwerks nach dem gegenwärtigen Plane wahrscheinlich unmöglich geworden ist.

Taft reist im Januar nach Panama — nicht allein, sondern mit einem ganzen Stabe von Fachleuten, und dann soll sofort die Entscheidung darüber getroffen werden, ob der gegenwärtige Schleusenkanal weitergebaut oder das ganze Kanalwerk auf der Basis eines Niveaukanals mit ungeheuren Opfern umgestaltet, das heißt, fast noch einmal von vorn begonnen werden soll. Vor allem wird die Gegend des Dammes von Gatun untersucht, der immer neue Summen verschlingt und infolge falscher Voraussetzung der Techniker nie fertig wird. Diese haben sich über die Natur des Erdreiches und der Wasserverhältnisse getäuscht und stehen vor der Unmöglichkeit, den Riesendamm fest und dauernd haltbar hinzustellen.

Die Kostenfrage und das dringende Verlangen, aus Gründen der allgemeinen Politik und der Marine-Politik den Kanal so rasch als möglich fertigzustellen, veranlassen Taft, sich sofort nach Uebernahme der Präsidentschaft mit seiner ganzen Autorität für die Erledigung der Panama-Frage einzusetzen. Seine Reise bildet die Einleitung zu dieser Kampagne, über die Taft jetzt eifrig mit Roosevelt konferiert.

---

## Deutschland.

**Die für notwendig erklärte Reorganisation des Auswärtigen Amtes** ist im Gange. Nachdem vom Bundesratstisch aus wiederholt darauf hingewiesen worden ist, daß die Zahl der in der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes beschäftigten Kräfte nicht mehr ausreiche, erfährt man jetzt, was geplant ist. Im nächsten Etat soll tatsächlich die Stelle eines weiteren Unterstaatssekretärs oder Direktors im Auswärtigen Amt geschaffen werden. Als Direktor soll, wie die „Hamb. Nachr.“ zu melden wissen, Geheimrat Hammann in Aussicht genommen sein, während zum Chef der Presseabteilung der bekannte Publizist Wilhelm v. Massow ausersehen sein soll, der zarzeit Chefredakteur der „Berl. Neuest. Nachr.“ ist, diese Stellung aber zum 1. Januar niederlegt, da sich die „Berl. Neuest. Nachr.“ zu diesem Termin mit Friedrich Langes „Deutscher Zeitung“ fusionieren.

Präsident Castro ist am Sonntag vormittag mit Frau und Tochter in die Klinik des Professor Israel übergesiedelt. — Wie es heißt, steht Präsident Castro in Verhandlungen mit zwei oder drei deutschen Schiffsbauwerften, um einige Kriegsschiffe für Venezuela zu bestellen. Ferner hat Präsident Castro die Absicht, Artilleriematerial für die venezolanische Armee in Deutschland anzukaufen. Für diese Bestellung kommen die beiden Firmen Krupp in Essen und Erhardt in Düsseldorf in Betracht. Castro hat der deutschen Regierung bereits zu verstehen gegeben, daß er den Wunsch hegt, deutsche Instrukteure zu engagieren, um die venezolanische Armee zu reorganisieren und zu modernisieren. Außerdem will Präsident Castro deutsche Marineoffiziere nach Venezuela ziehen, um die künftige venezolanische Flotte instand zu setzen.

Zwischen der konservativen „Kreuz-Zeitung“ und der alldeutschen „Täglichen Rundschau“ tobt eine heftige Fehde. Die „Tägl. Rundsch.“ hatte die Erklärung, in welcher die „Kreuz-Z.“ sich gegen den Verdacht des Kamarilla-Spielens verwahrte, mit einigen ironischen Bemerkungen begleitet. — Darauf hat die „Kreuz-Z.“ mit Beschuldigungen schwerster Art geantwortet und natürlich ist die „Tägl. Rdsch.“ die Antwort nicht schuldig geblieben.

## Oesterreich.

Prager Eindrücke gibt ein Breslauer Student in den „Akademischen Blättern“ wieder, denen wir folgendes entnehmen: „Für uns Reichsdeutsche, die wir unter so völlig anderen Verhältnissen leben und arbeiten, war es ein ganz eigenartiger Eindruck, in welcher Weise, in welchem Tone in Prag von dem österreichischen Herrscherhause gesprochen wurde. Bei uns ist kein offizieller Festkommers ohne Kaiserhoch, ohne Kaiser-Salamander, ohne Nationalhymne möglich. In Prag nichts davon. Sogar aus dem Gaudeamus war der Vers gestrichen, wo es heißt: Vivat et respublica et qui illam regit! Eingeleitet wurde da aber der Kommers mit dem Lied der Freiheitskriege: „Das Volk steht auf; der Sturm bricht los.“ Das kennzeichnet schon den Gegensatz und die Eigenart der Stimmung jenseits der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle. „Ein rechter Deutscher, der bewußt und überzeugt national denkt und fühlt, kann hier kein Patriot sein“, wurde mir im Gespräch versichert. „Wir haben es ehrlich satt, immer nur den Kulturdünger hier abzugeben; wir erinnern uns, daß wir auch ein Recht haben an diesen Staat, den wir selber erst geschaffen haben,“ meinte Abg. Mayer, der die rote Mütze der „Egerländer“ trägt, in seiner Rede beim Festkommers. Das ist eine Sprache, wie wir sie höchstens bei Sozialdemokraten und Polen gewöhnt sind. Freilich liegen da die Dinge wesentlich anders. Zu verstehen ist diese Stimmung und Stellungnahme der böhmischen Deutschen nur, wenn man hört oder weiß, wie es tatsächlich um ihre Lage bestellt ist. „Das unsäglich niederdrückende Gefühl der absoluten Rechtlosigkeit,“ so bezeichnete einer seiner Referenten in der Versammlung am Mittwoch, wo wir über die Lage des Deutschtums in Böhmen aufgeklärt wurden, die Stimmung, die den Deutschen drüben zu jener Stellungnahme gegenüber der Regierung zwinge, und brachte eine Menge Beispiele vor. Der Deutsche, der sich allenthalben tschechischen Beamten, tschechischen Richtern gegenüber sehe, habe das Gefühl, von seiner Regierung, die ohne alle großen, weitschauenden Ziele, immer nur in den Tag hinein lebend und kümmerlich weiter wurschtelnd, lediglich dynastischen oder selbstsüchtigen Interessed diene, aufgegeben und geopfert zu sein . . .“

## England.

Der Londoner „Standard“ veröffentlicht die zweifellos falsche und auf Sensation berechnete Meldung aus Berlin, das deutsche Reichs-Marineamt habe bei der Zeppelin-Luftschiffbaugesellschaft vier Luftkreuzer zu Rekognoszierungszwecken bestellt, von denen je zwei in Kiel und Wilhelmshaven stationiert werden sollen.

Die internationale Seerechts-Konferenz in London vertagte sich bis nach den

---

eine verständnisvolle Würdigung erfahren hat, in wenig mehr als Jahresfrist eine zweite Auflage erleben durfte, ist ein Beweis dafür, wie zahlreiche Freunde und Leser es gefunden hat. Das anziehend geschriebene Buch bietet eine umfassende Uebersicht über die Resultate einer hundertjährigen archäologischen Tätigkeit nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten. Aber auch die rein künstlerische Bewertung der einzelnen Werke läßt der Verfasser nicht außer acht. Trotz aller wissenschaftlichen Gründlichkeit ist das Buch doch so geschrieben, daß jeder Gebildete es mit Interesse und Genuß lesen wird. Illustrationen sind nicht beigefügt, doch ist am Rande stetig auf die Abbildungen des vom gleichen Verfasser bearbeiteten 1. Bandes des weitverbreiteten Springerschen Handbuchs der Kunstgeschichte sowie auf die Tafeln der im gleichen Verlage erschienenen „Kunstgeschichte in Bildern“ (Bd. I, hersg. v. F. Winter) verwiesen worden. Eine beigefügte vergleichende Tabelle läßt neben der neuesten 8. Auflage auch die 6. und 7. Auflage des Handbuchs benutzen. Eine ausführliche chronologische Tabelle und ein reichhaltiges Namenregister erhöhen noch weiter die Brauchbarkeit des Buches, das als schönes Weihnachtsgeschenk eine warme Empfehlung verdient.

**Arno Meißner, „Altrömisches Kulturleben“.** 323 S. Mk. 4. Leipzig, Verlag von E. A. Seemann, 1908.

„Immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß die Antike ein wichtiges Element unserer geistigen und sittlichen Kultur ist und dieser sogar zum Vorbilde und zur Grundlage gedient hat. Als Lehrgegenstand ist die Antike nicht, wie Uneingeweihte zu glauben geneigt sind, ein durch Schlendrian erhalten gebliebenes, für die moderne Schule ungeeignetes Ueberbleibsel vergangener Zeiten, sondern sie hat vermöge historischer und psychologischer Bedingungen den vollsten Anspruch darauf, als organisches Element unseres allgemeinen Bildungswesens geschätzt und behandelt zu werden. Die geschichtliche Betrachtung ist ganz im allgemeinen für das Verständnis der Verhältnisse der Gegenwart unentbehrlich, denn die letztere baut sich auf der Vergangenheit auf und wächst gewissermaßen aus dieser heraus. Was in früherer Zeit geleistet und geschaffen worden ist, wirkt in der Gegenwart nach, und erst dann lernt der Mensch seine Zeit richtig verstehen, wenn er den historischen Gang ihres Werden begriffen hat. Dabei genügt es nicht, sich die Kenntnis der in der Hauptsache nur individualistisch gestalteten politischen Geschichte zugänglich zu machen, sondern es gehört dazu auch das Studium der Kulturgeschichte ... Ein für historische Erkenntnis besonders wichtiges Gebiet ist die Geschichte der aus zwerghaften Anfängen zu gigantischer Größe emporgewachsenen Tiberstadt. Das Römertum ist vom Schicksal dazu berufen gewesen, die Vermittlerrolle zwischen der Kultur der antiken und der modernen Völker zu übernehmen.“

Diesen Sätzen des Verfassers wird jeder Einsichtige zustimmen. Daher wird er es ihm zu danken wissen, daß er in seinem Buch von der Welt des römischen Altertums, mit der die unsrige durch tausend zum großen Teil unbewußte Fäden verknüpft ist, ein möglichst anschauliches und getreues Spiegelbild zu geben sich bemüht hat. Seine prächtigen Schilderungen werden für viele von großem Interesse sein, und auch als Geschenkwerk für die reifere Jugend kann das Buch bestens empfohlen werden.

---

# Kunst und Wissenschaft.

Zur Stiftungsfeier des „St. Petersburger Sängerkreises“, der am 6. Dezember sein 10-jähriges Bestehen in besonders festlicher Weise beging, entnehmen wir dem sehr ausführlichen Bericht der „St. Pet. Ztg.“ nachstehendes: Die weiten Räume des Offizierskasinos genügten kaum, um die festliche Menge zu fassen. Die deutsche Gesellschaft mit ihren Spitzen und die Vertreter der Künstlerschaft nahmen an der Feier teil. Vor dem Beginn des schönen Konzerts fand die Bannerweihe statt und zahlreiche Deputationen bezeigten dem kunstfreudigen Gesangverein Ehrungen und herzliche Freundschaft. Der hochverdiente Präsident des „Sängerkreis“, Fr. v. Jessen, hieß die Gäste willkommen und brachte ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus; die Nationalhymne ertönte mit Begeisterung aus den sangeskundigen Kehlen. Darauf folgte die Bannerweihe, die mit einem Gesang Mozartscher Dichtung musikalisch feinsinnig abschloß. — Der Präsident v. Jessen. sprach im Namen des „Sängerkreis“ den herzlichen Dank allen denen aus, die in Freundschaft zum Verein gehalten haben. Der Vizepräsident Pridik toastete auf den Musikdirektor Hesselbarth, der von Anbeginn dem St. Petersburger Sängerkreis als Dirigent angehört und oft mit einem „Es muß gehen!“ über Momente des Verzagens zum künstlerischen Erfolg geführt hat. Eine schöne Festgabe wurde dem Verein überreicht; es war ein künstlerisch ausgeführtes Trinkhorn, gestiftet von den fünf früheren Präsidenten des Vereins, das Dr. Hermann überbrachte. Dr. Emil Schmidt brachte im Namen der St. Petersburger Liedertafel herzliche Glückwünsche dar. Es schlossen sich hieran die Deputationen der anderen Gesangvereine. — Ein Glas Champagner beschloß diesen Teil der erhebenden Feier, dem bald darauf das schöne Konzert folgte.

Die Dissertation des Prinzen August Wilhelm von Preußen, auf Grund deren er an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Kaiser Wilhelm-Universität Straßburg promovierte, ist nunmehr im Druck erschienen. Das Thema der Dissertation: „Die Entwicklung der Kommissariatsbehörden in Brandenburg-Preußen bis zum Regierungsantritt Friedrich Wilhelms I.“ ist bereits von verschiedenen Seiten, wenn auch meist nur im Zusammenhange allgemeiner Fragen, behandelt worden. — Gewidmet ist die Arbeit dem Kaiser. Ein besonderes Blatt am Schluß enthält den Lebenslauf des Prinzen.

---

# Mannigfaltiges.

**Zum Tode des Botschafters Murawjew.** In einem Römischen Hotel ist bekanntlich am 1. Dez. der russische Botschafter Murawjew während eines Besuches, den er einer Französin abstattete, plötzlich gestorben. Nach Mitteilungen Pariser Blätter vertrat die Dame, eine Frau Serre, ein großes Pariser Damenschneidergeschäft. Sie wird als etwa 40-jährige Dame von feinen Umgangsformen geschildert. An dem nicht eben hübschen, aber sehr ausdrucksvollen Gesicht fallen die starken Augenbrauen und der Flaum auf der Oberlippe und ihr reiches, blauschwarzes Haar auf. Sie verkehrte viel in diplomatischen Kreisen, da man an den munteren Erzählungen der salonkundigen Frau, die einer angesehenen Familie entstammt, Gefallen fand. Man nannte sie in Rom und anderwärts „La Courrieriste“, weil sie zuweilen ganz nettes Material für die Wochenberichte der stets informationsbedürftigen Gesandten lieferte. Dabei wurde selbstverständlich auch ihr Metier nicht vernachlässigt, und die Damen der diplomatischen Welt überhäuften sie mit Aufträgen.

— 30 000 Stück Preßkohlen für die Armen. Die Kohlenhändler von Groß-Lichterfelde haben beschlossen, in diesem Jahre zum Weihnachtsfeste keine Geschenke, wie Kalender und ähnliches, und ebenso zu Neujahr keine Gratulationskarten an ihre Kunden zu senden, sondern statt dessen 30 000 Stück Preßkohlen der Gemeinde für Arme zur Verfügung zu stellen. Jeder Kohlenhändler trägt je nach dem Umfang seines Geschäftes zu der Spende bei.

— Elfhundert Heiratsanträge hat Frl. Frey erhalten. Allerdings handelt es sich bei ihr nicht um eine der gewöhnlichen Frauen, sondern, nach dem Spruch eines Richterkollegiums, um die „schönste Frau Amerikas“. Nach welchen Grundsätzen diese Richter geurteilt haben, ist nicht näher bekannt geworden; aber es wurde dieser Wettbewerb in Frauenschönheit auf Grund einer Wette zwischen amerikanischen Klubleuten ausgeschrieben. Natürlich richteten sich die Preisrichter nicht nach dem persönlichen Geschmack, nach den seelischen Vorzügen, nach dem unerklärlichen, durch keine äußerlichen Merkmale zu bestimmenden holden Liebreiz des Weibes, sondern, echt amerikanisch, nach ganz genauen Maßen, die für die vollkommene Schönheit angeblich bezeichnet sein sollen. Es wurden also vorher die Merkmale einer unfehlbaren Schönheit aufgestellt, und nach diesen die Bewerberinnen gemessen. Also gleichsam ein Steckbrief der Schönheit! Die Taillenweite betrug 53 Ztm., ihr Gewicht 73 Kg., ihre Größe 1,75 Mtr. Dazu ist das Haar blond, das Gebiß gut — kurz, alle Eigenschaften einer schönen Frau sind vorhanden, sogar das klassische Profil. — Auf Grund dieses Richterspruches erhielt nun besagte junge Dame die Unmasse von Heiratsanträgen, da natürlich jedermann annahm, daß die Frau, die für die schönste erklärt wurde, auch ihm gefallen müsse. Das ist natürlich ganz verkehrt, denn bekanntlich ist zwischen dem gesetzmäßig Schönen und dem, was auf Männer anziehend wirkt, manchmal ein großer Unterschied. Unter den 1099 Männern, die von der schönen Miß notgedrungene Körbe erhielten, sind also sicher sehr viele, die darüber nicht gerade sehr unglücklich sein werden. — Findige amerikanische Berichterstatter haben die Höhe des Einkommens aller Bewerber festgestellt; die meisten gehören den oberen Zehntausend New-Yorks an. Diese Summe bildet einen ziemlichen Gegensatz zu dem Monatsgehalt der schönsten Amerikanerin, das — ganze 130 Mk. beträgt.

Feiertagen. Die Delegierten hielten 6 Plenarsitzungen ab, in denen unter anderen Fragen die Blockade und der Verkehr von Kauffahrteischiffen einer kriegführenden Macht unter neutraler Flagge besprochen wurde. Nachdem das Komitee über diese Punkte zu einem Einvernehmen gelangt war, wurde ein Unterkomitee ernannt, um die Materie für die endgiltige Annahme in die Form gesetzlicher Vorschriften zu bringen.

## Italien.

Dieser Tage sind im Vatikan in Gegenwart des Papstes drei Erlasse verlesen worden — zur Seligsprechung de Tutos, des Missionars Jean Endes, des Gründers der Kongregation Jesus und Maria, ferner der apostolischen Missionare Théodore Cuenot, Jean Pierre Neel, François Néron, Théophane Venard und fünfundzwanzig eingeborener Begleiter, die sämtlich in Cochinchina, Tonkin und China den Märtyrertod gefunden haben, und des gleichfalls als Märtyrer in China gestorbenen Dominikaner-Missionärs François Decapillas. Ferner wurde ein Erlaß verlesen, der die zur Seligsprechung der Jeanne d'Arc angeführten Wunder billigt. Nach der Verlesung dankte der Bischof von Orléans in einer Rede, worin er die Tugenden der Jeanne d'Arc aufzählte. Der Papst antwortete in einer kurzen Ansprache und drückte seine Ueberzeugung aus, Frankreich werde durch die Fürsprache der neuen Seligen in den Schoß der Kirche zurückgeführt werden. — Der Papst sah sehr gut aus und verlas die Ansprache mit lauter Stimme.

## Serbien.

Auf dem Paradediner in der russischen Gesandtschaft zu Ehren des Namensfestes des russischen Kaisers hielt der Kronprinz Georg eine Rede, in der er, wie über Budapest gemeldet wird, die Hoffnung ausdrückte, daß Bosnien bald Serbien angegliedert sein werde. Die anwesenden Diplomaten schwiegen dazu und die Unterhaltung wurde erst wieder aufgenommen, als der Kronprinz den Saal verlassen hatte. — Der Zwischenfall hat große Sensation erregt.

## Bulgarien.

Wie in Wien, so hat auch in Sofia die türkische Thronrede sehr verstimmt. Die bulgarischen Blätter kennzeichnen den Passus der Thronrede über die Proklamation Bulgariens und die Bezeichnung des Königs als Walis von Ostrumelien unfreundlich. Einzelne Blätter nennen die Sprache der Thronrede rücksichtslos und gegen Bulgarien herausfordernd. Diese Sprache müsse eine Verständigung über die türkisch-bulgarischen Streitfragen erschweren. — In offiziellen Kreisen scheint man die Sache ruhiger aufzufassen und ihr keine übertriebene Bedeutung beizumessen. Man sucht sie mit der parlamentarischen Unerfahrenheit des Großwesirs zu erklären, der für den Verfasser der Thronrede gehalten wird. — Der in Rede stehende Passus der Thronrede sei hier im Wortlaut nachgetragen. Er lautet: „... Infolge der Veränderung im Verwaltungswesen haben Wir die Würde des Großwesirats Kiamil Pascha anvertraut. Aber während der unter seinem Präsidium zusammengetretene Ministerrat mit der Organisation der neuen konstitutionellen Regierung beschäftigt war, erklärte der Fürst von Bulgarien und Wali von Ostrumelien aus irgend einem mit der Treue gegen Unser Reich nicht zu vereinbarenden Grunde die Unabhängigkeit Bulgariens. In der Folge hat auch Oesterreich-Ungarn der Hohen Pforte und den Mächten mitgeteilt, es habe sich entschlossen, Bosnien zu annektieren, dessen vorläufige Besetzung ihm durch den Berliner Vertrag anvertraut worden war. Diese beiden wichtigen Ereignisse, die das Recht und die Beziehungen zu Uns verletzen, haben Unser lebhaftes Bedauern hervorgerufen. Infolge dieser Verletzungen haben Wir unserem Ministerrat es überlassen, daß er Sorge trage für die nötigen Anordnungen zur Verteidigung der Rechte des Staates. In diesen Fragen sowohl wie überhaupt in der ganzen Angelegenheit wünschen Wir die Unterstützung und den Beistand des Parlaments ..." — Das russophile Blatt „Den", das übrigens den Titel „Zar Ferdinand" immer nur in Anführungszeichen schreibt, meint: Die türkische Thronrede wollte Bulgarien absichtlich beschimpfen und fragt, ob Fürst Ferdinand, nachdem er den Zarentitel angenommen habe, auch imstande sei, diese den Bulgaren so teure Benennung vor Beschimpfungen zu bewahren.

## Türkei.

Die Thronrede wird seitens der türkischen Presse im allgemeinen zustimmend kommentiert. Der „Osmanische Lloyd" nennt die Thronrede ein inhaltsvolles Dokument. Die Wirkung des bulgarischen und österreich-ungarischen Vorgehens werde nicht verschwiegen und die darauf bezüglichen Worte atmeten den Schmerz beleidigter Würde. Wichtig sei die Betonung eines guten Verhältnisses zwischen den Mächten und der Türkei. — Die „Turquie" nennt die Ausführungen der Thronrede über die auswärtige Politik einfach, klar und würdig und billigt den Passus über Bulgarien und Oesterreich-Ungarn. — „Tanin" sagt: Die Sprache der Thronrede über die auswärtige Politik sei zurückhaltend, möglicherweise aus Zartheit gegen den anwesenden österreichisch-ungarischen Botschafter und gegen Oesterreich-Ungarn. Es sei logisch, daß man, während die Verhandlungen im Zuge seien und die Beziehungen einer Besserung entgegengingen, jedes Wort vermieden habe, das Kälte erzeugen würde. Bemerkenswert sei auch, daß die Thronrede nicht von Kreta spreche, aber die ottomanischen Rechte auf Kreta würden geschützt werden. Wenn auch die Thronrede die Konferenz nicht erwähnte, könne man doch, da sie die feste Ueberzeugung ausspreche, daß die politischen Fragen mit Hilfe der der Türkei befreundeten Mächte befriedigend würden gelöst werden, schließen, daß die auswärtigen Beziehungen auf keiner Seite zu ernster Beunruhigung Anlaß gäben.

Im jungen türkischen Parlament ist es bereits zum ersten Konflikt zwischen Christen und Mohammedanern gekommen. Die Christen verlangen, daß Sonntags keine Sitzungen stattfänden; die Mohammedaner weigern sich jedoch strikt, den Sonntag als Feiertag anzuerkennen. Die vorbereitenden Arbeiten gehen sehr langsam vor sich, da niemand den Mechanismus des Parlamentarismus näher kennt. — Die Antwort-Adresse an den Sultan ist bereits von der Kommission ausgearbeitet. Gegenwärtig haben sich 2 Parteien konstituiert: die Partei „Einigung und Fortschritt" und die liberale Partei. — Am Sonnabend soll die Wahl des Kammer-Präsidenten vollzogen werden, und zwar gilt die Wahl des Führers der Jungtürken, Achmed Riza Bey, zum Präsidenten als gesichert. Der Sofioter „Wetscherna Potschta" wird aus Konstantinopel gemeldet: In einer am Vorabend der Parlamentseröffnung abgehaltenen Privatversammlung der türkischen Deputierten wurde vorgeschlagen, auf die Begrüßungsdepesche des englischen Parlaments durch eine besondere Kundgebung zu antworten. Der Abg. Riza Bey, der aus Philippopel gebürtig ist und ehemals auch bulgarischer Deputierter war, bekämpfte erfolgreich diesen Vorschlag mit der Begründung, daß die Türkei Deutschland nicht zurücksetzen dürfe, da sie an diesem Lande eine Stütze im Kampfe gegen das Slawentum finden könnte.

In Konstantinopel lassen sich — so lautet eine telegraphische Meldung vom 19. (6.) Dezember — jetzt deutliche Anzeichen bemerken, daß ein Umschwung in der Stimmung gegenüber den Deutschen eingetreten ist. Ganz besonderen Eindruck hat hervorgerufen, daß die deutschen Schiffahrts-Gesellschaften während des jetzigen Boykotts gegen Oesterreich es abgelehnt haben, österreichische Waren nach hier zu befördern. Ferner wurde die überaus sympathische Haltung der gesammten deutschen Presse anläßlich der Eröffnung des türkischen Parlaments sehr angenehm empfunden. Dazu kommt noch einiges Neue hinzu, was ebenfalls von den Türken dankbar aufgenommen wurde. So wurde mit Genugtuung die prächtige Beleuchtung des Palais des deutschen Botschafters verzeichnet, das mit seinen hunderten Fenstern bis tief in die Nacht hinein erleuchtet war. Das deutsche Kriegsschiff „Loreley" hatte ebenfalls Illuminationsgala angelegt. Die Matrosen des Schiffes beteiligten sich auch aktiv an einem großen Brande, der in dem Türkenviertel Tophne ausbrach. Die türkischen Blätter schlagen aus allen diesen Gründen einen freundlicheren Ton gegen Deutschland an als bisher.

## Nordamerika.

Die definitive Feststellung des Wahlergebnisses bei der Präsidenten-Wahl ist sehr interessant. Danach erhielt Taft 30 000 Stimmen mehr als Roosevelt im Jahre 1904, Bryan aber 1½ Millionen Stimmen mehr als damals. Die Sozialisten sind zurückgegangen, die Stimmenzahl für Hearst ist winzig. Die Wahlbeteiligung war bekanntlich viel reger als im Jahre 1904; fast der ganze Zuwachs an Wählern aber ist Bryan zugute gekommen. Da ist es begreiflich, daß er sich für die nächste Präsidenten-Wahl wieder als Kandidaten aufstellen läßt.

## Venezuela.

Für die angebliche Kriegserklärung Venezuelas an die Niederlande liegt bis jetzt noch keinerlei Bestätigung vor. Im amerikanischen Staatsdepartement hält man den baldigen Sturz der Regierung Castros durch die revolutionäre Bewegung für wahrscheinlich.

# Lokales.

Wie uns zu unserer Freude mitgeteilt wird, hat der Verein zur Förderung des Kunstinteresses durch Wanderausstellungen nach mehrjähriger Pause seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Eine reichhaltige Sammlung schwedischer Gemälde war in Riga im Museum ausgestellt und soll demnächst nach Mitau gehen, dann in Reval und zuletzt — vom 15. März bis 5. April kommenden Jahres — hier in der Bürgermusse ausgestellt werden. — Wir sind überzeugt davon, daß diese Nachricht allen hiesigen Kunstfreunden sehr willkommen sein wird.

Der Nordlivländische Verein zur Förderung der Handfertigkeit hat am Sonntag, den 7. Dezember, in den Räumen des Konventsquartiers der „Estonia" zum Besten seiner Dorpater Schülerwerkstatt eine Lotterie ohne Nieten und darauf einen Tanzabend veranstaltet. — Dieses Unternehmen, die erste Veranstaltung, mit welcher der Verein, dank der völligen Abänderung seiner bisherigen Statutbestimmungen, an die Oeffentlichkeit zu treten die Möglichkeit gehabt hat, war in jeder Beziehung ein äußerst gelungenes. Dank der großen Anzahl von hübschen und zum Teil sehr wertvollen Spenden, die dem Verein von seinen Mitgliedern und fast noch mehr von Gönnern zur Verlosung dargebracht waren, gestaltete sich der große Gabentisch zu einem Aufbau, der an Mannigfaltigkeit der Gegenstände nichts zu wünschen übrig ließ; ganz besonders reich war er an Arbeiten fleißiger Frauenhände, die es trotz der nahen Weihnachtszeit möglich gemacht hatten, sich auch für diesen Zweck in Handarbeiten, Malereien ꝛc. zu regen.

Das Resultat davon war daher auch ein völliger Ausverkauf aller noch vorhandenen Lose in der ersten Stunde der Ziehung. — Nach einer kurzen Pause fand in den vom Hrn. Kunstgärtner Daugull geschmückten Räumen des Estonia-Konventsquartiers unter den Klängen der Stadtkapelle ein Tanz statt, zu dem sich weit über 200 geladene Gäste eingefunden hatten und der die tanzende Jugend bis nach 3 Uhr nachts zusammenhielt.

Der Handfertigkeits-Verein hat aus dieser Veranstaltung den doppelten Gewinn zu verzeichnen: eine materielle Reineinnahme von 531 Rbl. 31 Kop. erzielt zu haben und in weiteren Kreisen bekannt geworden zu sein.

Dieser über alles Erwarten glänzende Erfolg drängt den Vereins-Vorstand dazu, allen Spendern von Verlosungsgegenständen, den unermüdlichen Damen an den Erfrischungstischen, desgleichen den Mitgliedern der Korporation „Estonia", die liebenswürdigst ihr Konventsquartier diesem Unternehmen zur Verfügung gestellt hatten, Hrn. Kunstgärtner Daugull, der Typographie von Bergmann für die unentgeltliche Lieferung aller Drucksachen, ebenso auch allen übrigen Geschäften, welche durch ihr freundliches Entgegenkommen den Veranstaltern des gelungenen Abends zu so reichen Einnahmen mitverholfen haben, und nicht zum mindesten allen freundlichen Besuchern des Tages, seinen wärmsten Dank zu sagen.

Im Namen des Vorstandes
Em. Baron Mengden, d. Z. Präses.

Wie uns von geehrter Seite mitgeteilt wird, sind vom 1. Dezember 1907 bis zum 1. Dezember 1908 in Dorpat an Konzert-, Theater-, Vergnügungs- und Wohltätigkeits-Unternehmungen in deutscher, estnischer und russischer Sprache insgesamt 782 Vorstellungen veranstaltet worden.

Die stenographischen Berichte über die Reichsduma-Sitzungen werden, wie die „Gouv.-Ztg." bekannt macht, den Interessenten im Reich für ca. 15 Rbl. pro Session 1908/1909 zugestellt. Abonnements werden angenommen in der Reichsdruckerei, (Fnshenernaja 2, Petersburg).

Der Dorpater Handwerker-Verein ist, wie kein anderer Verein in unserer Stadt, der Verein der Familie, und der Vorstand ist ständig bemüht, den Mitgliedern und deren Familienangehörigen nach mannigfaltigen Richtungen hin Erholung, Anregung und Belehrung zu bieten. Montags findet der Schach-Verein, Dienstags die Dramatische Sektion und Mittwochs der Dorpater Männergesang-Verein freundliche Aufnahme in den Räumen des Handwerker-Vereins. Freitags finden die trefflichen populär-wissenschaftlichen Vorträge statt und mancher Sonntag-Nachmittag hat mit seiner five o clock-Musik Familien, bei denen diese Unterhaltung viel Anklang gefunden hat, vereinigt. — Auf dem neurenovierten Teil der Veranda zum Teiche zu ist ein neues französisches Billard aufgestellt, dem bald ein zweites, ein deutsches, folgen wird; Spiel- und Schachtisch stehen auf derselben Veranda zur Verfügung und aus dem schwer zugänglichen Lesezimmer ist das Neueste auf einem Tisch dort gleichfalls zur größeren Bequemlichkeit des Publikums zur Hand. Jetzt sind die Räumlichkeiten bedeutend größer und besser verwendbar geworden, so daß auch den Anforderungen für die Familien mehr Rechnung getragen werden kann.

So ist es nun auch ermöglicht, daß der ausländische Weihnachts-Abend nicht allein von den männlichen Mitgliedern, sondern auch von deren Familienangehörigen besucht werden kann. Am Sonntag, den 14. Dezember, um 9 Uhr abends wird also der Weihnachtsbaum auch für die Familienangehörigen brennen, und wenn bei den Besuchenden das Verlangen nach intensiverer Bewegung rege werden sollte, könnte auch wohl ein Tänzchen die Festfreude vermehren. — Geschenke zum Austausch im Mindestbetrage von 50 Kop., besonders wenn sie mit gutem Witz gepaart sind, werden die Stimmung erhöhen und hoffentlich wird auch das Tannebaum-Lied kräftig und vollstimmig aus weiblichen und männlichen Kehlen erklingen.

Zu den Vorzügen des Handwerker-Vereins zählen ja wohl auch Keller und Küche des bestrenommierten Oekonomen, sofern dort stets zu mäßigen Preisen die leiblichen Genüsse offeriert werden. Deren Vorzüge dürften sich ganz besonders gelegentlich der Feier des Stiftungstages am 3. Weihnachtsfeiertage zeigen. Die Meldungen zu diesen Festsouper müssen rechtzeitig gemacht werden, da die entsprechenden Vorbereitungen noch vor den Feiertagen getroffen werden müssen. Meldungen können also nur bis vor den Feiertagen empfangen werden.

Sobald es nur die Witterung halbwegs gestattete, war mit Fleiß und Ausdauer der Teich zum Schlittschuhlaufen fertiggestellt worden. Durch Eiskonzerte und Illumination soll die Freude an diesem Sport erhöht werden. Jeden Abend bis 11 Uhr abends brennt die große Ocionlampe, damit auch die am Tage geschäftlich behinderten Schlittschuhläufer die Möglichkeit haben, diesen Sport zu betreiben.

Endlich ist an der Schmalseite des Sommertheaters eine Rutschbahn errichtet worden, auf der die Jugend pfeilschnell in eigenen Schlittchen die Bahn durchgleiten kann, und am Anfang des großen Spielplatzes ist eine Centrifugal-Rundbahn für einen etwas größeren Schlitten angebracht. Der große Spielplatz aber ist ebenfalls zur Schlittschuhbahn eingerichtet worden, damit hier die reifere Jugend ordentlich dem Eissport leben kann, wobei das im Sommer bereits angeschaffte und schon damals viel gebrauchte Hockey-Spiel wieder zur Ausübung kommen soll — ein Spiel, das ganz besonders geeignet ist, Auge und Arm zu stählen (vgl. „Die Woche" Nr. 47). Außerdem stehen noch andere Bewegungsspiele zur Verfügung. Mögen die Eltern Kenntnis nehmen von allem hier Gebotenen und durch regen Besuch ihre Angehörigen anerkennen, daß der Vorstand es an Bemühungen, allen Angehörigen seiner Mitglieder etwas zu bieten, wahrlich nicht fehlen läßt. xy.

Die dieswöchige Reise des Photoplastikons — eine genußreiche Donau-Fahrt von Semlin und Belgrad bis zu den Kataraкten am „Eisernen Tor" — entbehrt nicht eines hochaktuellen politischen Interesses. In Semlin, gegenüber der serbischen Hauptstadt, konzentrieren sich gegenwärtig die österreichischen Streitkräfte. Im benachbarten Belgrad besuchen wir selbstverständlich den königlichen Konak, von dessen Balkon der Kronprinz Georg seine hochpolitischen Reden an sein Volk (das uns ebenfalls in seinen Typen vorgeführt wird) hält, sehen den Eingang in den Konak, den s. Z. die Königsmörder benutzt haben, besuchen die Grabkapelle, in der das ermordete königliche Paar ruht ꝛc. Außer zahlreichen Stadtansichten zeichnen auch sehr schöne Landschaftsbilder und ethnologisch interessante Szenen diese Serie aus. n.

Die Vorarbeiten zur Reorganisation des „Wanemuine"-Büfetts nach dem Göteborger System nehmen ihren Fortgang. Es sind, wie wir im „Post." lesen, bereits gegen 2000 Rbl. für die Anteilscheine eingezahlt worden. Unter anderen Neuerungen plant man die Abschaffung der Kellner-Trinkgelder, die, wie das Blatt ausführt, für die Kellner unbequem sind, welche letzteren sich ihre Gage gleichsam zusammenzubetteln gezwungen sehen. Auch für das Publikum sei das Trinkgeldersystem unbequem. Wer z. B. ein Glas Tee für 5 Kop. nehmen will, müsse außerdem an Trinkgeld 5—15 Kop. zahlen, wodurch der Preis des Glases Tee sich unnötig verteuert. Die neue Büfett-Verwaltung gedenkt, den Kellnern ein festes Gehalt zu zahlen.

Der ehem. Oberbauerrichter K. Parts, der s. Z. infolge seiner erfolgten Wahl in die Reichsduma seinen Posten niederlegen mußte, ist, wie wir dem „Post." entnehmen, vom Barreau der Rechtsanwälte des Petersburger Bezirks unter die vereidigten Rechtsanwälte aufgenommen worden und hat vom Justizminister die Erlaubnis erhalten, in den Ostseeprovinzen die Führung von Prozessen zu übernehmen.

Auswärtige Blätter verzeichnen nach dem „Reg.-Anz.", daß dem Gehilfen des Chefs des „Dorpater" Post- und Telegraphen-Kontors Filippow der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse Allergnädigst verliehen worden sei. Einen Beamten dieses Namens gibt es aber am hiesigen Post- und Telegraphen-Kontor nicht, so daß sich diese Notiz augenscheinlich wieder einmal auf ein anderes „Jurjew" beziehen muß.

Auch in diesem Jahr hat der Dorpater estnische Landwirtschaftliche Verein zur Herausgabe seines Fachorgans „Põllutööleht" eine nicht geringe Summe beisteuern müssen. Wir wir im „Post." lesen, beträgt diese Summe heuer 2000 Rbl. (gegen 7000 Rbl. im vorigen Jahr). Das Blatt zählt gegenwärtig gegen 2000 Abonnenten.

Tierschutzfreunde wird nachstehende obligatorische Verfügung interessieren, die vom Generalgouverneur auf Grund des Art. 15, Pkt. 1, der Regeln über den verstärkten Schutz unter dem 5. Dez. erlassen und in der „Livl. Gouv.-Ztg." publiziert worden ist:

„Personen, die überführt worden sind, bei der Arbeit kranke Pferde zu benutzen, werden in administrativer Ordnung einer Geldstrafe bis zu 500 Rbl. oder dem Arrest bis zu 3 Monaten unterworfen. Diese obligatorische Verfügung tritt unmittelbar nach ihrer Veröffentlichung in Kraft."

Die Hauptpostverwaltung macht bekannt, wie uns eine Depesche aus Petersburg meldet, daß mit dem Beginn des neuen Jahres die Postwertzeichen im Werte von 4 Kop. und 70 Kop. nach einem neuen Muster herausgegeben werden. Die alten Muster behalten bis zum 1. Jan. 1910 ihre Giltigkeit.

Ein gewisser Alajöggi, der sich eigenmächtig von seinem Verbannungsort aus Perm entfernt hatte, ist auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs zu 3 Monaten Arrest und Verschickung nach Perm verurteilt worden. h.—

Am Sonntag wurde der von der Petersburger Detektiv-Polizei lange gesuchte politische Verbrecher E. Bruul hier von einem auf dem Posten stehenden Schutzmann erkannt und verhaftet. —h

Vom landwirtschaftlichen Kalender für Liv-, Est- und Kurland, herausgegeben von Prof. Dr. W. v. Knieriem, ist der dreißigste Jahrgang im Verlage von N. Kymmel in Riga erschienen. Der festbegründete gute Ruf, den dieser Kalender sich in den Kreisen der Landwirte erworben hat, überhebt uns einer besonderen Empfehlung. Wir können nur wie in früheren Jahren darauf hinweisen, daß dieser Kalender in der Tat fast alles enthält, was der Landwirt an Auskünften, Tabellen und Unterweisungen bei seiner täglichen Berufsarbeit braucht. — Beiläufig sei dem Kalender entnommen, daß landwirtschaftliche und verwandte Vereine bestehen: in Livland 90, in Kurland 49 und in Estland 24.

Einundzwanzig Fuhrleute sind vom 12. November bis zum 8. Dezember auf Verfügung des Hrn. Polizeimeisters mit Entziehung des Fahrrechts auf die Dauer von 2—3 Tagen bestraft worden — 5 für Rauchen während der Fahrt; 5 für die Benutzung lahmer Pferde; 5, weil sie mehr Fahrgäste, als gesetzlich zulässig ist, aufgenommen hatten; 3 wegen Trunkenheit; 2, weil sie die Aufnahme von Fahrgästen verweigert hatten und 1 Fuhrmann, der einer zum Fahren nicht berechtigten Person seine Droschke abgetreten hatte. —h.

# Parlamentsbericht.

Die Finanzkommission billigte die Vorlage, auf Grund welcher die Duma das Recht besitzt, aus dem Auslande Druckerzeugnisse aller Art ohne Zensur und Zoll zu beziehen.

*

Die Budget-Kommission hat bei Durchsicht des Budgets des Hlg. Synods die Einnahmen unverändert gelassen und die Ausgaben um 18 467 Rbl. verringert.

*

Die Volksbildungs-Kommission sprach sich für die Bewilligung einer Vorlage aus betreffend die Erhöhung der Gehälter der an geistlichen Lehranstalten Lehrenden und die Auszahlung von 50 000 Rbl. jährlich für die professionellen weiblichen Lehranstalten.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 9. Dez. Dir „Pet. Tel.-Ag." erfährt, daß den russischen Vertretern bei den Berliner Signatarmächten aufgetragen worden, morgen eine Zirkulardepesche mitzuteilen, enthaltend die Entwicklung des Standpunkts der russischen Regierung zur Frage der Balkan-Konferenz. Man erwartet am 11. Dez. die Veröffentlichung der Depesche.

Die von der Reichsduma und dem Reichsrat genehmigte neue Anleihe im Betrage von 450 Mill. Rbl. ist Allerhöchst bestätigt worden.

In der Residenz erkrankten an der Cholera 6 und starben 4 Menschen.

**Grodno**, 22. (9.) Dez. In der Nacht wurden im Kreise von einer Räuberbande auf der Landstraße reisende Kaufleute um 5000 Rbl. beraubt. Die Räuber, 12 Mann stark, entkamen.

**Moskau**, 9. Dez. Der Vizepräsident des Vereins für kommerzielle Bildung Kelwin stiftete der Stadt 160 000 Rbl. zur Begründung eines Universal-Kindergartens.

**Mariinsk**, 9. Dez. Im Dorf Sortinsk wurde durch einen Schuß durchs Fenster der Gemeindeälteste erschossen.

**Twer**, 9. Dez. Der ehem. Abgeordnete der II. Duma Kusnezow wurde für Majestätsbeleidigung zu einem Jahr Festung verurteilt.

**Winniza**, 9. Dez. In der Nacht wurde in der Stadt ein Konspirationsquartier entdeckt. Während der vorgenommenen Haussuchung erschossen sich 3 jüdische Revolutionäre selbst. Während der Schießerei fing das Haus, in dem die Revolutionäre saßen, infolge Brandstiftung Feuer. Das Strohdach ist verbrannt.

**Rostow a. Don**, 9. Dez. Bei Nowochopersk wurde bei der Verfolgung ein Räuber erschossen, der im Süden mehrere Räuberbanden organisiert hatte.

**Paris**, 22. (9.) Dez. 2000 Studenten veranstalteten vor dem Gebäude der medizinischen Fakultät eine Demonstration gegen die neuen Regeln für die Aufnahme in diese Fakultät. Polizisten und Truppen drangen in das Universitätsgebäude und nahmen Verhaftungen vor.

**Rom**, 22. (9.) Dez. Bei Beratung einer von den Senatoren Tassi und Bischi in den Senat eingebrachten Interpellation anläßlich der Vorgänge in der Wiener Universität sprachen sich beide Genannten für das fernere Verbleiben Italiens im Dreibunde aus, äußerden jedoch den Wunsch, daß sich Italien um die Gründung einer italienischen Universität in Oesterreich bemühen und dazu die Vermittelung Deutschlands in Anspruch nehmen möchte. — Tittoni trat mit Wärme für den Dreibund ein. Die guten Beziehungen zu England hätten sich in der ersten Periode der Balkan-Krisis für Italien ebenso nützlich erwiesen, wie die guten Beziehungen zu Rußland während der 2. Phase. Das beweise aber noch keineswegs, daß die Tätigkeit der italienischen Regierung gegen Oesterreich-Ungarn gerichtet sei. Die Politik Italiens sei eine Politik des Friedens und werde eine solche bleiben, wenn nur das Parlament seine Unterstützung nicht verweigert. (Lebhafter Beifall. Schluß der Debatte.)

**Konstantinopel**, 22. (9.) Dez. Der Botschafter Pallavicini setzte die Konferenzen mit dem Großwesir fort. — Bei dem gestrigen Zusammentreffen mit Kiamil Pascha erklärte Pallavicini, Oesterreich-Ungarn sei es nicht möglich, über die Frage der Geldkompensationen zu unterhandeln. Doch sei beschlossen, eine gemischte Kommission niederzusetzen zur Ausarbeitung der Grundlagen der Verhandlung.

Heute fand eine Plenar-Sitzung des Parlaments statt. Es wurden die Begrüßungstelegramme verlesen, deren Zahl mehr als 1000 betrug. Mit besonders starkem Beifall wurden die Begrüßungstelegramme der Reichs-Duma, des englischen Unterhauses, einer Gruppe persischer Liberalen, des bekannten Jungtürken Riasi Bey sowie des Prof. Vambley aufgenommen. Der Antrag eines anatolischen Abgeordneten, ein Gebet abzuhalten für die Erhaltung der Freiheit in Persien, rief wohl Beifall hervor, fand jedoch keine Unterstützung bei der Majorität. Das Telegramm Riasi Beys wurde mit Erheben von den Sitzen begrüßt zu Ehren des ersten Verteidigers der Freiheit.

Die Blätter finden, daß Kiamil Pascha in Anlaß der Ernennung des Sohnes des verstorbenen Urhebers der 1. Konstitution Midhat Pascha zum Senator entgegen dem Wunsch und ohne Vorstellung des Großwesirs dimissionieren müsse, weil diese Ernennung auf nicht verfassungsmäßigem Wege erfolgt ist.

**Teheran**, 22. (9.) Dez. Den Nationalisten gelang es nicht, vom Schah eine Antwort auf ihr Gesuch um die Wiederherstellung der Konstitution zu erlangen. Sie haben angefangen, in den fremden Gesandtschaften Zuflucht zu suchen. In der türkischen Gesandtschaft allein befinden sich schon über 300 Nationalisten.

# Wetterbericht.
## der meteorolog. Station der Realschule
vom 10. Dezember 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 767.8 | 765.7 | 765.2 |
| Thermometer (Centigrade) | +2.4 | +1.8 | +2.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | WSW.4 | WSW.4 | WSW.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 100% | 100% | 100% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts
2. Maximum d. Temp. gestern + 2.3
3. Niederschlag 0.2

# Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 9. Dez. 1908

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | | 95,55 |
| Berlin „ | 100 Rmk. | 46,69 |
| Paris „ | 100 Frcs. | 38,02 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 77⅝ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96 |
| „ „ „ 1908 | 95⅛ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 97½ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 377 |
| „ „ „ (1866) | 266½ |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 229½ |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 78⅞ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 76 |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | — |
| „ „ Versich.-Ges. „Rossija" | 298 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 339 |
| „ „ Diskonto | 394 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 79 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 101 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 340 Verk. |

Tendenz: der Anlage-Markt vorzüglich disponiert, der Aktien-Markt fest, aber nicht belebt.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

## Der Nordlivländische Verein zur Förderung der Handfertigkeit.

Die Inhaber der nicht an der Lotterie-Urne am 7. Dezember c. vorgestellten grünen Lose werden gebeten, solches spätestens bis zum 15. d. Mts. bei dem Vereinspräses (**Lehmstr. 2, parterre**) zwischen 4 u. 6 Uhr nachm. zu tun und ihre resp. Gewinnste ebenda zu empfangen. Auch sind dort sowohl die nicht abgeholten gezogenen Gewinnste wie auch die auf dem Konventsquartier der Estonia vergessenen Gegenstände, als: 1 Muff, Damengaloschen u. 1 Handtasche, in Empfang zu nehmen.

Bis zum 15. Dezember nicht reklamierte Gewinnste müssen fernerhin als dem Verein gestiftet betrachtet werden.

---

**Für die Schulden meines Sohnes Karl Wissak verantworte ich nicht.**
**P. Palm.**

---

Eine grössere
**Summe Geldes**
ist einem Herrn abhanden gekommen (verloren worden oder gestohlen). Wer darüber irgend eine Auskunft erteilen kann, wird gebeten, **gegen Belohnung** solches zu tun in der Kanzlei des Herrn Detektiv-Chefs Ahland im Polizei-Gebäude oder in seiner Wohnung, Lang-Str. 52.

---

**Cours de Français**
prononciation, composition, grammaire, littérature, histoire et géographie de France etc., par institutrice expérimentée, ayant étudié deux ans à Genève et à Paris. — Pour informations s'adresser à M-lle de Mickwitz — Gartenstrasse 34 de 3 à 4; à partir de la mi-janvier — Teichstrasse 48 — **Adèle de Mickwitz.** A la même adresse **chambre meublée** à louer à institutrice.

---

**Unterricht in Handelsfächern.**
Buchführung (einfache, doppelte, amerikanische, Bankbuchf.), Stenogr., Debattenschrift, Maschinenschr iben, Correspondenz (dtsch., engl., franz.) etc. erteilt von Mitte Januar an **Margarete v. Mickwitz,** Absolventin d. Handelskursus und des Seminars der Victoria-Fortbildungsschule zu Berlin — Gartenstr. 34, v. 3—4 Uhr. Von Mitte Januar an Teichstrasse 48.

---

Mehrere 100 vermög. Damen (neue Anmeld.) wünsch. bald. Heirat. Ernste Refl., w. a. ohne Vermög., wollen s. meld. b. L. Schlesinger, Berlin 18. (Gr. u. bed. int. Heiratsv.) Nicht anon.

---

Eine ordentliche
**Stubenmagd**
wird aufs Land gesucht — Pension Kanne, Alexander-Str. 11, von 9—10.

---

**Pension für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige.**
**Ein Zimmer**
ist frei geworden — Karlowa-Str. Nr. 29a, **Pension Kraus.**

---

***Gesucht***
ein kleines Geschäft zu übernehmen oder ein Budenlokal zu mieten. Off. sub F. F. an d. Exp. d. Bl.

---

**Eine kleine Gewürzhandlung**
wird mit Inventar und Ware abgegeben — Jakobstr. 3.

---

**Eine Wohnung**
von 7—8 Wohnzimm., womöglich mit Garten, wird zum 1. April **gesucht** — Stern-Str. 3, parterre.

---

Küterstrasse 1 sind **zwei**
**Familienwohnungen**
eine grössere von 6 Zimmern und e. kleinere, zu vermieten.

---

**Gesucht ein**
**Absteigequartier**
von 3 unmöblierten Zimmern. Off. erbet. unter „Nr. 41" an d Exp. d. Bl.

---

***Gesucht***
zu Anfang Januar **2 gut möblierte Zimmer** im II. resp. I. Stadtteil. Off. erb. an d. Exp. d. Bl. sub „2 Zimmer".

---

**Eine Wohnung**
von 2 möbl. Zimmern von 2 deutschen Studenten gesucht. Off. unter „V. F." an d. Exp. d. Bl.

---

Gesucht 2 naheliegende
**möblierte Zimmer.**
Off sub „N. N." an d. Exp. d. Bl.

---

Vom Januar ab ist ein gut möbl.
**Zimmer**
mit voll. Pension einem deutschen Herrn abzugeben — Gr. Markt 7, III Treppen, von 1—3.

---

Ein grosses, freundl. **möbl. Zimmer** mit Entrée u. Paradeneingang ist stillebenden Herren oder Damen zu vermieten — Scharrenstr. 11, Qu. 3.

---

**Stilles, gut möbl. Zimmer**
mit Bed. und Beh. **abzugeben** — Ritter-Str. 8, 1 Tr., rechts. Sprechst. v. 2—4 Uhr.

---

**Eiserne Betten** mit Drahtmatratzen, **kl. Waschschrank, Couchette** u. verschied. Wirtschaftssachen
**zu verkaufen**
— Botanische Str. 17, im Hof.

---

Ein wenig gebrauchter ***Flügel*** billig zu verkaufen — Rathaus-Str. 5, Blum.

---

Kleines, nettes
**Grammophon** fast neu, für 13 Rbl. zu verk. — Promenaden-Str. 1, Qu. 3.

---

**Weihnachts-Bäume**
in grosser Auswahl, mit oder ohne Gestell, sind zu haben — ecke Petersburger u. Marienstr., im Garten.

---

*Rigascher*
***Hausfrauen-Kalender***
*für das Jahr 1909 von*
***M. von Redelin.***
*Preis 60 Kop.*
***N. Kymmel's***
*Buchhandlung Riga.*

---

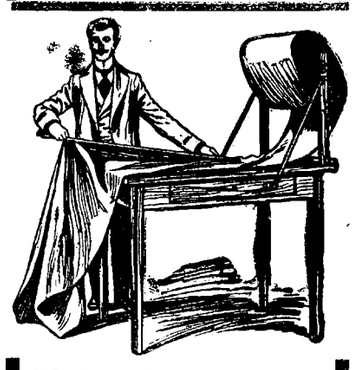

---

**Weihnachts-Verkauf.**
Zum bevorstehenden
**Weihnachtsfeste**
empfiehlt aus ihrem reichassortierten Lager als passende
**Geschenke:**
**in- u. ausländ. Stoffe**
in schwarz
für
**Herren-Röcke u. Fracks**
**Stoffe für Paletots**
**Stoffe für Beinkleider**
**Stoffe für Phantasie-**
**Westen**
**Stoffe für Wirtschafts-**
**Joppen**
**Stoffe für Pelzbezüge**
**Schwarze und blaue**
**Cheviots**
in nur Prima-Qualität
für Herren- u. Knaben-Anzüge
**Militär-Stoffe**
für Lehrer, Studenten, Schüler und Beamten
aus den bestrenom. Fabriken
**Sibirische Tuche**
in nur prima Qualitäten
für
**Damen-Mäntel**
**Wollen-Plüsche**
**Seiden-Plüsche**
**Schwarz. glatt. Drap**
**schwarzen Kastor**
**schwarze feine Tuche**
**Futter-Stoffe**
in Baumwolle, Wolle Seide u. Atlas
**Watte**
in Baumwolle, Wolle u. Seide auch **Wattinée**-Zwischenutter, leichte warme Einlage
**sämtliche Schneider-Bedarfsartikel**
zu billigen, festen Preisen
**Muster frei!**
Lagerbesuch sehr lohnend.
**„Waldenhof"**
Tuchniederlage.
**Dorpat, Alexander-Str. 4.**

---

**L'Urbaine**
**Lebensversicherungs-Gesellschaft**
**Grund- und Reservekapitalien über 180,000,000 Frcs. u. 8,500,000 Rbl.**
**Spezialität:**
Versicherungen mit Prämienfreiheit in Krankheitsfällen ohne Prämienerhöhung. Auszahlung des auf den Todesfall versicherten Kapitals bei eintretender Erwerbsunfähigkeit.
**Agent für Dorpat:**
**Wold. Eschscholtz.**

---

**Moderne Barometer Thermometer**
„ in grosser Auswahl
**P. Schultze,** Univers.-Mechan. & Optiker
Ecke Ritter- & Gildenstr.

---

**Weihnachts-Geschenke**
für **Dienstboten, Männer und Frauen.**
Grösste Auswahl! Billigste Preise!
bei
**R. Tergan.**

---

**Neue Kinderarbeiten**
in grosser Auswahl.
**L. Ehrhardt,** Ritter-Strasse 5.

---

**Weihnachts-Verkauf**
sämtlicher
**Manufaktur-, Tuch- u. Leinwaren**
**zu bedeutend herabgesetzten Preisen**
**Wollene Kamisols**
von 70 Kop. an
bei
**K. E. Tschernow.**
**Kaufhof Nr. 6 u. 7.**

---

**Das orientalische Magazin**
von
**U. H. Isamuhamedow**
**Jurjew, Ritter-Strasse Nr. 8**
empfiehlt in **grosser Auswahl**
seid. Stoffe, Tücher, Shawls, watt. seid. Bettdecken, Schlafröcke, Morgenkleider, Tschi-Tschun-Tscha, Fansa, Leinwand, persische, Taschkent. u. Buchar. Teppiche, Portièren, Möbelstoffe, gestickte Tischtücher u. s. w.
Vom 4. Dezember bis Weihnachten besonders
**billiger Verkauf.**
**Nur kurze Zeit!** **Nur kurze Zeit!**

---

**Praktisches Weihnachtsgeschenk!**
**Aller Art Schuhwaren**
**für Herren, Damen u. Kinder** in grösst. Auswahl, eigene Arbeit, **Russ.-Amerik. Galoschen I. Sorte,** bis Weihnachten zu sehr billigen und festen Preisen empfiehlt die Schuhwaren-Handlung
**Grosser Markt 16. Ritter-Str. 12.** **A. Josset.**

---

**Weihnachtspreise für Weisswaren**
**zu Leib-, Tisch- u. Bettwäsche**
1/1 St. **Madapolam** . . . . . à **4.50**
1/2 St. „ . . . . . à **4.75**
1/2 St. **Polnisch-Lein Prima** . à **4.25**
1/2 St. „ . à **4.50**
**Chiffon, Hauslein, engl. Lein, Tyroler Lein, Luisianatuch, Rigaer Hemdelein, Nansuk, Batist**
offerieren in grosser Auswahl
**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof Nr. 1.**

---

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfiehlt sein
**wohlassortiertes Warenlager**
**Georg Stolzer.**
**Kühn-Strasse Nr. 6.**

---

**Weihnachts-Ausverkauf**
sämtlicher Manufakturwaren.
**Grösste Auswahl**
passender Geschenke zu Leutekleidern und Anzugstoffen
**Georg Weber.**
**Alexanderstr. 2.**

---

**Weihnachts-Ausverkauf.**



**Grösste Auswahl am Platz**
von verschiedenen eingearbeiteten **Leder-Artikeln,** als:
**Herren- u. Damen-Sättel**
**Reitzeug, Reitstöcke**
**Gerten, Peitschen etc.**
**Besond. grosses Lager**
**in Geldbeuteln, Portemonnales, Papiros-Etuis, Handbeuteln, Damentaschen, Reiseartikeln etc. etc.**
**Reelle Bedienung! Billige Preise!**
**Chr. Truuts,** Grosser Markt Nr. 14.

---

Als praktische
**Weihnachtsgeschenke**
für den
**Haushalt**
empfehlen wir:
**Bringmaschinen**
**Teppichbürsten**
**amerik. Eismaschinen**
**Teigknetmaschinen**
**Citronensägen**
**Apfelsinenschäler**
**Papierservietten u. Läufer**
**Wachstuch-Tischdecken**
**Geflügelscheeren**
**Universalhämmer**
**Kruppsches Reinnickel-Geschirr**
**„Walküre" Porz.-Geschirr**
aluminiert, feuerbeständig
**Linoleum-Teppiche**
**Wirtschaftswaagen**
**Gebr. Brock.**

---

**Weihnachts-Geschenke**
für
**Jedermann passend**
stets Neuheiten, erhält man zu den billigsten Preisen bei
**Carl Unger**
Johannisstr. 8.

---

**Ausverkauf**
von
emaillierten und verzinnten
**Haus- & Küchengeschirren**
**Firma A. Pusick**
Petersburger Str. 1.

---

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
**Fettleibigkeit**
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung
**Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.**

---

**Hanf-Treibriemen**
Prima Qualität
empfiehlt billigst
**A. Pusick**
Petersburger Str. Nr. 1.

---

**Weihnachtsgeschenke**
in grösster Auswahl:
Wiener, Berliner englische u. französische Luxuspapiere, auch mit Monogrammen.
Photographie, Amateur- u. Postkarten-Album eigenen Fabrikats
empfiehlt zu den billigsten Preisen
**Carl Unger.**

---

**Flügel und Pianino**
aus Petersburg — Firma Rathke — erhalten — Pianoforte-Magazin **Grünreich** Ritterstrasse Nr. 21.

---

Die lange erwarteten
**Automaten-Waschtische**
mit
**Marmorplatten**
sind eingetroffen im Möbelmagazin
**Carl Rammat**
Rigasche Str. 1

---

Verschiedene Sorten
**Aepfel**
zu haben — Holmstr. 17.

---

**D. H.-V.**
Sonntag, den 14. Dezember abends 9 Uhr
**Weihnachtsbaum**
für Mitglieder u. deren Angehörige.
Geschenke zum Austausch im Mindestwerte von 50 Kop.
**Entree:** pro Person 20 Kop.
**Der Vorstand.**

---

**D. F.-B.**
**Letzter Lesenachmittag**
der
**Gruppe A.**
**Donnerstag, den 11. Dezember** 5 Uhr
im Schulsaale von Frl. Horn.

---

**D. F.-B.**
**Die Damen**
die sich an den Weihnachtsgesängen zum Frauenbundabend beteiligen, werden gebeten, am Sonnabend um 3/4 6 Uhr sich zu einer Probe in der Ressource einfinden zu wollen.

---

Комитетъ Общества для пособія нуждающимся студентамъ ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета имѣетъ честь пригласить г. г. членовъ Общества въ обыкновенное общее собраніе, имѣющее быть въ помѣщеніи студенческаго общежитія въ пятницу, 12 декабря 1908 года, въ 10 час. утра.

Предметы занятій:

1. Разсмотрѣніе и утвержденіе отчета Комитета за 1908 г. и смѣты его же на 1909 г., съ заключеніемъ по оными ревизіонной коммиссіи.
2. Избраніе двухъ членовъ Комитета вмѣсто выбывшихъ.
3. Избраніе трехъ членовъ ревизіонной коммиссіи.
4. Избраніе членовъ общества.
5. Текущія дѣла.

Предсѣдатель: М. Красноженъ.
Секретарь: Н. В. Харитоновскій.

---

**St. Johannis-Kirche.**
Sonntag, den 14. Dezemb. c.
**Orgelspiel**
des
**Organisten d. Univers.-Kirche**
unter freundl. Mitwirkung
von
**Frau H. v. Samson**
(Sopran).

PROGRAMM.

1. Sonate op. 65 № 6 — F. Mendelssohn. Choral. Andante sostenuto. Allegro molto. Fuga. Andante.
2. Aus den Weihnachtsliedern von P. Cornelius.
   a) Die Hirten.
   b) Christkind.
3. Drei Choräle, Vorspiele von Max Reger, Choralsatz von J. S. Bach.
4. Gebet — R. Wagner.
5. Pilgerchor — R. Wagner.

**Beginn 3/4 6 Uhr.**

**Billette** (inkl. Billettst.): à 20 Kop. bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. beim Eingang in die Kirche.

---

**Zum Weihnachtsfeste**
empfiehlt:
**Lupen, Lesegläser, Operngläser, Feldstecher, Barometer, Thermometer, Brillen, Pince-nez, Fernrohre, Mikroskope, Stereoskope nebst Bildern, Laterna Magica**
zu den billigsten Preisen
**C. Vollmer**
Rigasche Str. 4.

---

**Für Violinisten**
stehen zwei alte
**Meistergeigen**
preiswert zum Verkauf — Rigasche Str. 17, I, links.

---

**Schulräume**
und **Lokal** für e. **Photogr. Atelier** zu haben. Off. sub „A. B. C." empf. d. Exp. d. Ztg.

---

**Geräucherte Gänse, Schinken und Schaffleisch**
verschiedene Sorten livländische
**Aepfel**
billig zu haben — **Ritterstrasse Nr. 7a,** i. d Käsehandlung.

---

Ein gr. gut erh.
**Schaukelpferd**
billig zu verk. — Petri-Str. 27, Q. 15.

---

In **Friedrichshof** sind
**4 Hasenhunde**
**zu verkaufen.** Anfragen sind zu richten an die Gutsverwaltung, pr. Station Anzen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Dreiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 286. Donnerstag, den 11. (24.) Dezember 1908.



**Hotel u. Pension M. Kanne**
Alexander-Str 11, Dorpat.

**2 beliebte Weihnachtsgeschenke:**

**Geuter's** Baltischer Taschen-Notiz-Kalender 1909.
**Geuter's** Schreib- und Löschunterlage 1909.
Bewährt seit 24 Jahren. Ueberall zu haben.


## Inland.

### Am Vorabend der Deklaration Iswolskis.

St. Petersburg, 9. (22.) Dezember. 1908.
(Petersburger Original-Korrespondenz.)

MWM. Freitag wird Minister Iswolski in der Duma seine Stellungnahme zur Orientfrage beleuchten. Die Spannung ist außerordentlich groß. In den letzten Tagen hat Iswolski allen Fraktionsvorsitzenden der Reichsduma seine Visite gemacht — mit Ausnahme der Sozialdemokraten, die sich, wie sie erklärten, für die auswärtige Politik nicht interessieren und deren gewohnte Ausfälle nicht zu vermeiden sind. Dasselbe gilt auch von der Arbeitsgruppe, dem Anhängsel der Sozialdemokraten, auch diese ist in der auswärtigen Politik nicht recht ernst zu nehmen. Dagegen ist Iswolski auch vom Wege ins Kadettenlager nicht zurückgeschreckt. Er hat deren Führer, Professor der Universität Sofia Miljukow aufgesucht und von diesem die Versicherung erhalten, daß die Kadetten ihm nichts in den Weg legen wollen. Die Oktobristen hatten Iswolski dasselbe schon früher zugesagt. Auch die gemäßigten Rechten, Nationalisten und äußersten Rechten gaben ihre prinzipielle Zusage.

Doch eine vollkommene Garantie für das Verhalten ihrer Parteigenossen können die Fraktionsführer natürlich nicht geben. Am unbändigsten ist der Sensationsredner der gemäßigten Rechten, Graf Wladimir Bobrinski, der Held des Prager Kongresses. Er sollte der Generalredner sein über die Interpellation anläßlich des Verbots der Debatten über den Vortrag des serbischen Professors Pogodin durch den Petersburger Stadthauptmann und die „Unterdrückung der neoslawistischen Bewegung durch die Regierung". Als die Interpellation zur Sprache kommen sollte, gab er dem Drängen seiner Fraktion nach und erklärte sich damit einverstanden, erst im Anschluß an die Deklaration Iswolskis seine Rede über die Verbrüderung aller Slawen und den Kampf gegen den „Germanismus" vom Stapel zu lassen. Jetzt kann ihn, der selbst bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit ein Wörtlein über die duldenden slawischen Brüder im Westen und Süden einzuflechten weiß, nichts mehr halten.

Die Nächstgefährlichen sind die Kadetten und die Friedlichen Erneuerer, der Kern des Neoslawismus.

Die äußersten Rechten nehmen eine besondere Stellung ein. Einer ihrer Hauptredner, Markow II, erklärte: „Unser Vertreter, Professor Wjasigin, wird der Einladung zum Donnerstag-Abend zu Iswolski (s. unter Rubrik „Petersburg") nicht Folge leisten. Wir halten alle Vorkonferenzen für überflüssig. Was sollen die Gespräche? Sie führen doch zu keinem praktischen Resultat. Oesterreich hat Bosnien und die Herzegowina okkupiert; wir, als praktische Politiker, müssen es als geschehen ansehen. Wir halten die Politik Iswolskis mit ihren Folgen nicht deshalb für erniedrigend, weil er uns in keinen Krieg verwickelt hat — das fehlte gerade noch —, doch deshalb, weil der allgemeine Charakter seiner Verhandlungen mit den anderen Mächten für uns unannehmbar ist. In diesem Sinne wird unser Fraktionsgenosse Balaklejew reden."

In anderen Privatgesprächen haben sich die Vertreter der äußersten Rechten sehr abfällig über den ganzen Lärm um Bosnien geäußert.

Wenn sich keine Zwischenfälle ereignen, wird sich die Rede Iswolskis in sehr unverfänglichen Formen halten. Auf Anzapfungen braucht er ja, wie er es auch nie tut, nicht zu reagieren. Er wird den Fraktionsführern beim Donnerstag-Tee nicht nur den Inhalt seiner, endlich vom Ministerrat sanktionierten Rede mitteilen, sondern ihnen auch Einblick in seine Verhandlungen mit Baron Aehrenthal und in die Pläne der russischen Regierung gewähren. Die Verhandlungen und die Pläne wird er in der Plenarversammlung nicht zur Sprache bringen.

Die Fraktionsführer werden dem Minister ihre Uebergangsformeln zur Tagesordnung mitteilen, welche voraussichtlich in eine einzige für alle bürgerlichen Fraktionen annehmbare Form gegossen werden. Ueber letzteres werden die Fraktionen Freitag-Morgen beraten; zugleich wird ein Versuch zur Regelung der Debatten gemacht werden.

Somit bestehen recht viele Aussichten dafür, daß der kommende Freitag keine Komplikationen bringen wird.

### Von den Deutschen Frauenbünden in den Ostseeprovinzen.

Der Deutsche Frauenbund zu Riga hielt am vorigen Sonnabend seine Jahresversammlung ab, die u. a. von Delegierten der Schwesterverbände aus Dorpat, Mitau, Reval und Libau besucht wurde. Die Vertreterinnen der Frauenbünde aus den genannten Städten erstatteten ihrerseits, nächst der Präsidentin des Rigaer Verbandes, Frl. Polly Kieseritzky, in allgemeinen Umrissen Bericht über die Entwicklung ihrer speziellen Ortsgruppe, so daß der Versammlung ein instruktives Bild von der Arbeit unserer Frauen für die deutsche Sache geboten wurde. In Berücksichtigung des allgemeinen Interesses, das diese Arbeit beanspruchen darf, lassen wir im Nachstehenden den eingehenden Bericht der „Rig. Rdsch." über die erwähnte Versammlung folgen. Er lautet:

Nach Eröffnung der Versammlung teilte die Präsidentin des Rigaer Frauenbundes, Frl. Polly Kieseritzky, mit, daß von Ihrer Maj. der Kaiserin durch den Livl. Gouverneur dem Frauenbunde ein Dank übermittelt worden sei für das in den beiden Schulen des Frauenbundes gearbeitete und Sr. Kais. Hoheit dem Thronfolger dargebrachte Geschenk, bestehend in einem Kostüm aus roher Seide mit Stickereien.

Aus der Tätigkeit des Rigaer Frauenbundes im verflossenen Jahr berichtete die Präsidentin, daß sich alles normal weiterentwickelt habe und in allen Sektionen eifrig und erfolgreich gearbeitet worden sei. Eine neue Gründung sei der auf Initiative der Damen Frl. Schmidt und Frl. Gläser ins Leben gerufene und durch Unterstützung einer Gönnerin ermöglichte Haushaltungs-Kursus, in dem junge Mädchen von 14 bis 18 Jahren in 8 Monaten kochen, haushalten und nähen lernen. Dieses Internat habe 6 junge Mädchen aufnehmen können.

Eine neue Abteilung sei ferner die Krankenpflege. Durch eine Vereinbarung mit der Diakonissenanstalt könne der Frauenbund 4 jungen Mädchen es ermöglichen, ins Diakonissenhaus einzutreten, die nach 8-monatiger Lernzeit sich entscheiden können, ob sie dem Frauenbunde ihre Hilfe widmen oder dauernd im Diakonissenhause bleiben wollen. Aus den zahlreichen Jungfrauen, die sich zu diesem Zweck gemeldet, habe aber nur eine allen Anforderungen für diesen schweren Beruf genügt, die eben ihre Lernzeit durchmache.

Für die Kinder der Schulen des Frauenbundes sei eine zahnärztliche Ambulanz eingerichtet, in der der zahnärztliche Verband dankenswerterweise die Behandlung gratis übernommen habe. Seit Ende Oktober dejourieren dreimal in der Woche je 2 Zahnärzte in der Ambulanz, die von leidenden Kindern viel aufgesucht werden. Ein zweiter Jugendhort sei in Hagensberg eröffnet worden. Hier erhalten Kinder, deren Eltern außer dem Hause arbeiten, gegen Zahlung von 5 Kop. ein Mittagsessen und können von 1 bis 5 Uhr unter Aufsicht ihre Schularbeiten machen und später spielen. Die Mehrausgaben trägt die Familienpflege. Schwere Sorge bereite dem Frauenbunde aber die Balancierung seines Budgets, das über 17 000 Rbl. erfordere. Hiervon würden durch Mitglieds-Beiträge nur zirca 5000 Rbl. gedeckt; und wenn man auch auf die gleiche Summe an Geschenken rechnen dürfe, blieben noch immer etwa 7000 Rbl. ungedeckt, die durch Veranstaltungen und auf andere Weise zu beschaffen wären. Es erscheine daher dringend geboten, daß mehr Mitglieder herangezogen werden und daß die Mitglieder ihre Selbsteinschätzung erhöhen. Zum Schluß sprach die Präsidentin allen ihren herzlichen Dank aus, die den Frauenbund in seiner Arbeit unterstützt haben, insbesondere den Aerzten, Rechtsanwälten, Apothekern und Redaktionen.

Sodann bestieg Gräfin Medem aus Mitau, die Präsidentin des deutschen Frauenbundes in Kurland, die Tribüne, um die Grüße des Schwesterbundes zu überbringen. Sie sprach dabei die Hoffnung aus, es möge dem Frauenbunde nie fehlen an klugen Köpfen, fleißigen Füßen, tätigen und freigiebigen Händen und warmen Herzen, die für Heim, Volkstum und Kirche schlagen, und wünschte dem Frauenbunde: „Mut für sich, Mitleid für die anderen!"

Im Anschluß hieran referierte Frl. Panck aus Mitau, Schriftführerin des deutschen Frauenbundes in Kurland, einiges aus dessen Tätigkeit. Er umfaßt 8 Zweigvereine in den übrigen Städten Kurlands, von denen der kleinste nur 45 Mitglieder hat, die aber alle mit größter Freudigkeit arbeiten und gewöhnlich im Herbst eine Konferenz in Mitau beschicken. Der Frauenbund in Mitau, der in der Regel im Zusammenhang mit dem deutschen Verein in Kurland arbeite, zähle 700 Mitglieder mit etwa 600 Rbl. an Beiträgen.

Großer Beliebtheit erfreuen sich die von ihm geleiteten Mütter- und Tee-Abende. Eine Elementarschule für Bürgermädchen, mit 35 Kindern begonnen, sei auf 110 angewachsen und der Geist der Schule habe sich wesentlich gehoben. Ihr sei eine Fortbildungsklasse aus zwei Abteilungen unter Leitung des Frl. v. Hüllessem angegliedert, von der erst eine Abteilung für einen Fröbelkursus bisher eröffnet worden sei. In 4 Nähkreisen endlich arbeiten 21 Mädchen die Ausstattung für ihre Konfirmation.

Frau Ströhm aus Reval berichtete Erfreuliches von der Tätigkeit des dortigen Frauenverbandes, der dem Deutschen Verein in Estland angegliedert ist und von ihm 5 % seiner Mitgliedsbeiträge erhält, während er ihm die halbe Einnahme der von ihm veranstalteten Feste überläßt. Die Fürsorge des Frauenverbandes erstreckt sich auf Kinderhort, Schulen, Ausbildung von Bonnen und die Verwaltung einer starkbenutzten Bibliothek.

Komtesse Stackelberg aus Dorpat überbrachte einen Gruß des dortigen Frauenbundes mit dem Wunsche, daß das gleiche Streben die Frauen Nord- und Südlivlands immer enger verbinden möge. Der Frauenbund zu Dorpat zählt 553 Mitglieder mit 2300 Rbl. Beiträgen. Als sein Lieblingskind wurde seine Pension für arme Kinder bezeichnet, die mit 10 begonnen habe und jetzt 14 beherberge.

Frau Bergmann, Vorsteherin der Schulabteilung des Frauenbundes in Libau, schloß dem von letzterem durch sie überbrachten Gruß den Wunsch an, daß es nie an tüchtigen, tatkräftigen Arbeitskräften und an Gönnern fehlen möge, die durch Liebesgaben die Arbeit unterstützen. Der Frauenbund in Libau zählt 600 Mitglieder. Die von ihm gegründete Olga-Schule nimmt aber keine Freischüler auf, doch wird von einem Kreise für arme Kinder das Schulgeld entrichtet. Ein Arbeitsbureau beschäftigt 25 Frauen regelmäßig mit Arbeit, deren Qualität sich allmählich gehoben hat. Am schwersten ist die Arbeit in der Familienpflege durch die Trunksucht der Männer. Des Emigrantenschutzes, dem sich der Frauenbund auch gewidmet, werde er wohl bald von anderer Seite enthoben werden. Eine Beratungsstelle für Säuglingsernährung mit Ambulanz habe bisher bei weitem noch nicht den erwarteten Zuspruch gefunden infolge mangelnden Verständnisses der Mütter. Großer Anerkennung erfreue sich dagegen der Wanderkoffer für arme Wöchnerinnen, der die erforderliche Wäsche und eine Baby-Ausstattung enthalte und der nach 14 Tagen mit gewaschenem Inhalt zurückzuliefern sei, worauf er desinfiziert werde. Es sei bereits ein zweiter derartiger Korb angeschafft worden. Die Vortragende schloß mit den Worten: „Nur wo Tat ist, ist Leben!" und mit dem Wunsche, daß es überall ein Vorwärts und nie ein Zurück geben möge.

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**Vorbereitungen zu Iswolskis Auftreten in der Duma.**

**Russische Zirkular-Note in Sachen der Balkan-Krisis.**

**Konflikt zwischen der Regierung und Duma infolge eines Zwischenfalles Purischkewitsch-Baron Nolde in der Duma.**

**Neue Wendung in der konstit. Krisis in Persien.**

**Friedliche Lösung des Venezuela-Konflikts.**


Hierauf stattete die Vizepräsidentin des Rigaer Frauenbundes Frau Dr. Krannhals der Präsidentin Frl. Polly Kieseritzky den von einem gesungenen „Lebehoch" begleiteten Dank des Frauenbundes für die von ihr geleistete Arbeit aus, der von letzterer wiederum ihren Mitarbeiterinnen zugewandt wurde. Glückwunsch-Telegramme waren eingelaufen vom Delegiertentage in Pernau, unterzeichnet vom Präses Sivers, von Dr. Ernst Seraphim, der gleichfalls in Pernau weilt, und von Dr. Viktor Lieven, den Krankheit an persönlichem Glückwunsch hindert. Mit dem Gesang des Heimatliedes wurde die Jahresversammlung beschlossen.

Einige von Frl. Felser und Frl. v. Kiparsky gespendete und von Frl. Margot v. Vortampff begleitete Liedervorträge leiteten zu dem folgenden gemütlichen Beisammensein hinüber, das die Anwesenden noch einige Stunden unter regem Meinungsaustausch mit einander verband.

**Dorpat**, 11. Dezember.

Ueber die Entwicklung des Preß- und Vereinswesens in Livland gehen der „Rig. Rdsch." aus gut orientierter Quelle folgende Daten zu: Seit 1905 sind in Livland 161 Konzessionen zur Herausgabe von Zeitungen verabfolgt worden. Im Jahre 1905 erschienen in Livland 53 verschiedene periodische Ausgaben, jetzt dagegen 79. Am meisten hat sich die Zahl der lettischen und dann der deutschen Zeitschriften vergrößert. — In Livland gibt es gegen 2000 verschiedene Vereine, darunter nahezu 500 gegenseitige Feuerversicherungs-Vereine in den Landgemeinden. Die Zahl der Vereine vergrößert sich in Livland jährlich um ca. 200.

**Oberpahlen.** Die Rigaer Delegation des Petersburger Gerichtshofes verhandelte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, vorgestern u. a. eine Anklage gegen die Neu-Oberpahlenschen Lehrer Oskar Lijgand und Karl Paje. Am 8. und 11. Dezember 1905 waren sie als Redner auf Meetings in dem Neu-Oberpahlenschen Gemeindehause aufgetreten. Sie wurden zu je 1 Jahr Festungshaft verurteilt.

**Wenden.** Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß, wie wir dem „Prib. Kr." entnehmen, im kommenden Jahr folgende Subsidien an die Schulen auszukehren: dem weiblichen Gymnasium 2000 Rbl., der Realschule von Müller 1800 Rbl. und der neugeplanten Kronsrealschule für den Fall ihrer Begründung einmalig 10 000 Rbl. und jährlich 2000 Rbl.

— Unter den Kindern wütet zurzeit, wie der

## Feuilleton.

### Aus dem Tagebuch eines Kometen.

Ein Märchen von Max von Güldenstubbe.

Mehr als tausend Lichtjahre von hier entfernt bin ich zur Welt gekommen. Meine Mutter war ein feuriges Gestirn, das in seiner Jugend den Weltraum weithin mit Glanz erfüllt hatte. Aber sie war alt geworden. Als die Zeit ihrer Auflösung gekommen war und sie sterbend zerging, hinterließ sie eine Menge Kinder, flatterhafte Jungen, die sogleich als Kometen nach allen Richtungen auseinanderführen.

Bald hatte ich meine Brüder aus den Augen verloren. Ich war allein im kalten, dunklen Weltraum. Rastlos verfolgte ich die Richtung, die ich eingeschlagen hatte, doch ich kam zu keinem Ziel und endlose Zeiten vergingen. Fern leuchteten die Sterne, aber sie schienen nicht näher zu kommen. Es war eiskalt, all mein Laufen konnte mich nicht erwärmen; und finster; das bißchen elektrische Flimmern, das ich aufwenden konnte, hätte nicht einmal genügt, um die fettesten Reklamen dabei lesen zu können. Und langweilig war's, denn die Jahrmillionen waren billig wie Brombeeren, und in diesen öden Gegenden ließ sich nicht einmal die Sphärenmusik hören. So blieb mir nichts übrig, als ganze Jahrtausende zu verschlafen; niemand weckte mich ja, und still genug war es um mich herum.

Ein gelb leuchtender Stern, den ich schon lange vor mir gesehen hatte, schien doch heller und größer zu werden. Als ich wieder einmal ein Jahrtausend verdämelt hatte und mir eines schönen Morgens den Schlaf aus den Augen rieb, sah ich vor mir eine kleine strahlende Scheibe, die gar lieblich anzuschauen war. Ich beschleunigte nach Kräften meinen Lauf. Immer heller und größer tauchte die Sonne — denn sie war es — aus der langsam weichenden Finsternis des Weltraumes, stärker und stärker wehte ihr erwärmender, belebender Hauch mir entgegen. Immer schneller, ja ungeduldig, atemlos eilte ich auf die blendende Schönheit zu, es zog und riß mich förmlich zu ihr hin. Kleinere Sterne, welche die Sonne ehrfurchtsvoll umschwärmten, flogen vorüber — ich achtete nicht auf sie. Eine Fülle von Glanz und Glut umwogte mich, daß mir fast die Sinne schwanden, mir war so wundersam, sterbenssüß zumute. In wirbelndem Laufe raste ich auf die Sonne zu, die nun riesengroß, weißglühend vor mir stand; ich war bereit, mich blindlings in ihre tötenden Arme zu stürzen. Fast versengte mich schon ihr heißer Atem — da riß mich eine geheime Macht aus der Glut.

Ich entfernte mich, aber nicht mehr in gerader Richtung. Bald ahnte ich und jetzt weiß ich gewiß, daß ich wiederkehre, daß ich Gefangener der Sonne bin und sie fortan sehnsüchtig umkreisen werde, ohne sie je zu erreichen. Aber die Herrliche immer zu sehen, in ihrem Glanze zu leben, oft ihr nahe zu kommen, ist ja schon das größte Glück, das einem armen Kometen, diesem Stiefkinde des Himmels, beschieden sein kann.

*

Nach all der heißen Aufregung überfiel mich bleischwere Müdigkeit, ich verfiel in tiefen Schlaf. Wirre Traumgesichte gaukelten an mir vorüber. Der ganze Himmel wurde unruhig, die Sternbilder gerieten in immer heftigere Bewegung.

Die Jungfrau und der Schütze tanzten einander gegenüber vorwärts und rückwärts, neigten und wiegten sich, endlich flogen sie einander in die Arme und schwangen sich im Rundtanz durch den blauen Himmelssaal. Rauschend fiel die Sphäremusik ein, dem ersten Paare folgte Bootes mit Berenike; er drehte und schwenkte sie, daß ihr langes, glänzendes Haar wie eine Fahne sie umwehte. Hinter ihnen hüpften und schwangen, einzeln oder paarweise, die übrigen Sternbilder. Nur Kassiopeia wandelte einsam sinnend auf der Milchstraße.

Um so lustiger tanzten die anderen und ließen kräftig ihre Stimmen hören. Abwechselnd brummten der große und der kleine Bär, die beiden Hunde heulten ein Duett, das wenig zur Sphärenmusik stimmte, der Drache zischte den Löwen an, der laut brüllte, über allen flatterte kreischend der Schwan. Wenn der Lärm etwas nachließ, hörte man die Zwillinge wimmern, an deren Bedürfnisse niemand zu denken schien. Abseits, ohne um Musik und Tanzpausen sich zu kümmern, tanzten Wassermann und Fuhrmann beharrlich ihren Kasatschok.

Der Lärm war so arg, daß ich, der ich an das klanglose Schweigen des Weltraums gewöhnt war, es nicht mehr aushielt und endlich, in Schweiß gebadet, erwachte.

*

Ich blickte um mich; Saturn mit seinem Ring, Jupiter waren schon weit hinter mir, Uranus war auf der anderen Seite seiner Bahn; am nächsten war mir Neptun, der kaltherzige Gesell, der eben von seinem Rundgang um die Sonne zurückkehrte und mich übellaunig ansah.

Um mir die Zeit zu vertreiben, habe ich angefangen, ein Tagebuch zu schreiben. So etwas beschäftigt und unterhält einen selbst und kann einmal für Kinder und Kindeskinder recht anziehend werden. Ich lese noch einmal durch, was ich bisher geschrieben habe. Ich bin selbst damit nicht ganz zufrieden — zu wenig systematisch, ich muß um Nachsicht bitten, denn ich habe doch keine regelmäßige Schulbildung gehabt, dafür waren die Verhältnisse zu ungünstig.

*

Es sind nur noch hundert Millionen Meilen, knapp gemessen, dann darf ich umkehren und heidi! wieder der Sonne zufliegen.

Bis dahin will ich mir die Erde näher betrachten: sie scheint ein ziemlich merkwürdiges Kügelchen zu sein, vielleicht in noch höherem Grade als der Mars. Ich habe ja gute Augen und Ohren, und wer gewöhnt ist, nach Lichtjahren zu rechnen, für den ist diese Entfernung nur ein Katzensprung. Ich sehe so deutlich, daß ich sogar die Meridiane und Parallelkreise, mit welchen der runde Leib der Erde gestrichelt ist, mit bloßem Auge erkennen kann.

Ungefähr unter dem 27. Meridian und 58. Parallelkreis liegt auf der Erdkugel ein Ort, er heißt Dorpat, an einem dünnen Wässerlein, das den lächerlichen Anspruch erhebt, die Mutter der Flüsse zu sein. Und die Menschlein dort halten sich für die allerklügsten, liegen aber immer einander in den Haaren, was sicher kein Zeichen großer Klugheit ist, denn schon ABC-Schützen und Griffelmolche lernen, daß Einigkeit stark macht.

Mitten in dieser Stadt erhebt sich ein Burghügel und darauf eine verfallene große Kirche. Auf ihrem Gemäuer hat man der Schönheit wegen ein kleines breiternes Kirchlein aufgebaut, das als Höhepunkt der Musenstadt sich mit dreister Naivität nach allen Seiten umsieht und selbstgefällig zu sich spricht: „Ich bin und bleibe doch schöner als alles andere". Den Bauch des Kirchleins hat man mit Wasser gefüllt — wahrscheinlich, um den Studenten ein gutes Beispiel zu geben, die ihrem Innern nicht ungern Bier oder gar den teuren Sekt zuführen; Wasser ist aber

„Prib. Krai" meldet, eine starke Scharlach-Epidemie.

**Riga.** Proklamationen „an alle Rigaschen Arbeiter" waren, wie die „Rig. Aw." mitteilt, in den letzten Tagen in den Fabriken ausgestreut. Sie enthalten Klagen, daß Mangel und Elend die Arbeiter immer mehr bedrücken, die Zahl der Spione und Kriecher habe sich außerordentlich vermehrt, aus der Mitte der Arbeiter entständen Organisatore für den Streikbruch usw. Zum Schluß werden die „Genossen" aufgefordert, sich wiederum zusammenzuschließen und ihre Hauptgegner: den Kapitalismus und die Selbstherrschaft, zu vernichten.

— Die Genossen haben, wie man der „Düna-Ztg." berichtet, die Absicht gehabt, die in Petersburg erscheinende „Seemel Blahsma" nach Riga überzuführen, was aber auf Hindernisse gestoßen ist. Nun soll in den nächsten Wochen in Riga eine neue lettische Tageszeitung, an Umfang größer als die bereits bestehenden, ins Leben treten, da die Genossen mit ihrem bisherigen Leiborgan vollständig gebrochen haben.

— Die bekannte Kulikowskische Papierfabrik ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, für ca. 80 000 Rbl. in lettischen Besitz übergegangen. Es wird die Gründung eines Konsortiums, zu dem auch die Herausgeber von lettischen Zeitungen hinzugezogen werden sollen, geplant.

**Reval.** Die Domschule ist diesmal zu einem unerwartet frühen Semesterschluß gekommen. In den letzten Wochen hatte, wie der „Rev. Beob." mitteilt, der Mumps so um sich gegriffen, daß reichliche 30 Prozent der Schüler von dieser zum Glück nicht weiter gefährlichen Krankheit befallen waren. Da wurde denn der Beschluß gefaßt, schon am vorgestrigen Dienstag den Unterricht für dieses Semester zu schließen.

— Der Grund für die häufigen Uebertritte von der Orthodoxie zum Luthertum ist, wie die „Rev. Isw." glauben, meist in der Forderung des bekannten „Reversals" über die Kindererziehung im orthodoxen Glauben zu suchen. Die griechische Geistlichkeit verweigert die Trauung eines gemischten Paares, falls die Eheleute nicht gewillt seien, dieses Reversal zu unterschreiben, und zwinge damit häufig den orthodoxen Teil, zum Luthertum überzutreten. Als ein Beispiel hierfür führt das russische Blatt folgenden Vorfall an. Die Lehrerin W., eine Orthodoxe nach Geburt und Erziehung, die einen Lutheraner heiraten will, geht nur deshalb zum Luthertum über, weil die griechische Geistlichkeit nicht von ihrer Forderung, das bekannte Reversal zu unterzeichnen, ablassen will. In ihrer Gewissensnot wählte sie den Konfessionswechsel.

**Wesenberg.** Am 17. November wurde, so schreiben die „Rew. Isw." in Wesenberg vor dem Friedensrichter die Angelegenheit des Oberverwalters des Gutes Paddas G. v. d. Pahlen verhandelt. Er war angeklagt, seinen Stallmeister ohne jeglichen Grund zuerst mit der Faust und darauf mit einem Stock geschlagen zu haben. Der Friedensrichter verurteilte ihn zu zweiwöchigem Arrest und in die Gerichtskosten. Mit diesem Urteil nicht zufrieden, appellierten sowohl der Verurteilte als auch der Kläger an das Friedensrichterplenum.

**Libau.** In der Blumen-Straße Nr. 4 wurden, wie die „Lib. Ztg." berichtet, von der Polizei und der Gendarmerie Sonntag abend sämtliche Teilnehmer an einem sozialistischen Meeting verhaftet, welches einberufen war, um die Reste der zersprengten und zum größten Teil schon früher ausgehobenen sozialistischen Organisationen wieder zu einer Partei zu vereinigen. Aufrührerische Proklamationen und andere in der Blumen-Straße vorgefundenen Schriftstücke sollen der Polizei die Möglichkeit gegeben haben, noch weitere Verhaftungen vorzunehmen.

**Windau.** Die neue große Eisenbahnbrücke, deren Bau im nächsten Jahr beendigt sein soll, ist vorgestern eingeweiht worden.

**Petersburg.** Mit großer Spannung sieht man allenthalben dem morgen, Freitag, erfolgenden Auftreten des Außenministers Iswolski in der Reichsduma mit der lange erwarteten Darlegung seiner auswärtigen Politik entgegen. Wie die „Birsh. Wed." aus sicherer Quelle erfahren, hat der Außenminister die Führer der Duma-Fraktionen, Prof. Wjasigin, Fürst Urussow, Gutschkow, Balaschow, Miljukow, Dmowski und N. Lwow, zu Donnerstag-Abend zu einer Tasse Tee zu sich aufgefordert, um mit ihnen einige Einzelheiten bezüglich der großen Freitag-Sitzung zu klären. Diejenigen Partei-Führer jedoch, die am Freitag mit selbständigen Reden über die Balkanfrage aufzutreten gedenken, wie Fürst W. Bobrinski, werden der Aufforderung nicht Folge leisten. Seinen Gästen wird der Außenminister nicht nur die Hauptthesen seiner Rede mitteilen, sondern er wird sie auch mit einer Reihe von Details über die Verhandlungen mit dem österreichischen Kabinett und über die russischen Pläne bekannt machen, soweit er sie in der Duma wird berühren können. Ferner wird der Minister sich mit den Abgeordneten über diejenigen Fragen verständigen, die ihm nach seiner Duma-Rede gestellt werden können, ohne daß in der Antwort Geheimnisse diplomatischer Natur verletzt zu werden brauchen. Endlich wird der Minister sich äußern über seine Wünsche betr. der von der Duma anzunehmenden Uebergangsformel, die am meisten der Richtlinie der Regierungspolitik entspräche. Die Duma-Fraktionen ihrerseits wünschen eine Formel zu finden, die den Wünschen aller Parteien in der slawischen Sache gerecht würde. Zu dem Zwecke werden noch besondere Beratungen zwischen den Duma-Parteien stattfinden.

Besonderes Interesse erregt die bevorstehende Rede des Fürsten Bobrinski. Er hat geäußert, er wolle durchaus friedliebend auftreten und besonders die Frage der Kompensationen, unter deren Voraussetzung die Annexion Bosniens und der Herzegowina anerkannt werden könnte, zur Sprache bringen. Die Serben und die Slawen überhaupt müßten deutlich sehen, daß Rußland ihre Sache nicht im Stiche läßt.

Als Referent über den Etat des Außenministeriums sollte in der Freitag-Sitzung Krupenski fungieren. Da dieser jedoch noch krank ist und sein Korreferent Miljukow aus Parteigründen das Referat abgelehnt hat, wurde dieses dem Oktobristen Prof. Kapustin übertragen. Es heißt, daß Miljukow auch der Einladung Iswolskis nicht Folge leisten werde, um sich nicht für sein event. Auftreten in der Duma zu binden.

---

Das von der Duma an die montenegrinische Skupschtina gesandte Begrüßungstelegramm lautet: „Indem die Duma den Vertretern des verwandten Volkes einen brüderlichen Gruß sendet, glaubt sie, daß das ruhmreiche montenegrinische Volk aus dem Gefühle der Blutsverwandschaft und der Erinnerung an die alte, starke Liebe die Kraft schöpfen würde, nun die schweren Prüfungen zu ertragen und bis zu besseren Tagen seinen Glauben an die allslawische Sache und seine herzlichen Gefühle zu bewahren, die in den Herzen der Vertreter des russischen Volkes einen lebenden Widerhall finden. Vorsitzender der Duma N. Chomjakow."

— Der Ausgang des Prozesses Kowalenski soll sogar die Abgeordneten-Kreise lebhaft beschäftigen. Nationalisten, gem. Rechte und Oktobristen, von der Opposition garnicht zu reden, haben sich, wie wir aus den „Birsh. Wed." ersehen, sehr unzufrieden über das dem Rechtsgefühl der Gesellschaft nicht genügende Urteil geäußert. Es hieß selbst, daß anläßlich dieser Affäre eine Interpellation an den Ministerpräsidenten gerichtet werden würde. Maßgebende Parlamentarier haben aber sogleich darauf hingewiesen, daß dazu schwerlich eine juristische Grundlage zu finden wäre. Die Opposition, heißt es, habe bereits die Absicht gehabt, in der Duma-Sitzung, in der die Frage der Pensionierung der Offiziere besprochen wurde und der Kriegsminister anwesend war, den Fall Kowalenski zur Sprache zu bringen. Sie habe jedoch damals darauf verzichtet, weil verlautet, daß das Duma-Zentrum bei der Debatte über das Budget des Kriegsministeriums auf die prinzipielle Seite dieser Angelegenheit zurückzukommen beabsichtigt.

— Im Petersburger Stadtamt ist es am Dienstag zu einer wüsten Schlägerei gekommen. Um neue Einnahmequellen zu erschließen, beschloß das Stadtamt, in diesem Jahr die Marktplätze, auf denen bisher unentgeltlich gehandelt wurde, parzellenweise in Pacht zu vergeben. Am 9. Dez. sollte, wie die Residenzblätter berichten, die meistbietliche Vergebung der Verkaufsstände auf dem Pokrowski-Markt stattfinden. Es waren gegen 600 Reflektanten erschienen. Die die starke Majorität bildenden kleinen Markthändler waren gegen die reichen Konkurrenten erbittert und warfen ihnen vor, daß sie die Preise hinauftrieben. Als der Fleischhändler Komolow den Pachtpreis für eine Parzelle von 40 auf 120 Rbl. hinauftrieb, erhob sich ein unbeschreiblicher Lärm. Nachdem der Stadtrat Troinizki den betreffenden Platz Komolow zugesprochen hatte und ihn zur Unterschrift des Kontrakts auf die Estrade beschied, umringten die Konkurrenten aufgeregt die Estrade und drohten mit Stühlen und Fäusten. Als Komolow die Estrade verließ, umringsen ihn die Konkurrenten und schlugen ihm mit Stühlen den Kopf blutig. Gleichzeitig wurde der Ruf laut: „Schlagt die Exploitatoren!" Die erregten Händler stürzten sich nun auf ihre reichen Konkurrenten und es entstand eine regelrechte Schlägerei, bei der sich das Parkett des Saales mit Blut färbte. Der Stadtrat Troinizki flüchtete durch eine Nebentür. Erst als ein starkes Polizeiaufgebot den Saal betrat, hörte die Schlägerei auf. Doch war die Erregung so groß, daß die Schlägerei auf der Straße fortgesetzt wurde. Neben Komolow sind noch 5 andere Händler so ernst verletzt worden, daß mehrere von ihnen in ein Krankenhaus abgefertigt werden mußten.

**Moskau.** In der Universität haben die serbischen Studenten einen an ihre russischen Kommilitonen gerichteten Aufruf ausgehängt, in dem sie gegen die Vorgänge im Nahen Osten protestieren und erklären, daß sie mit allen Kräften gegen die gegenwärtige Lage daselbst ankämpfen werden und dabei auf die Unterstützung der russischen Jugend rechnen.

(„Now. Wr.")

— Der ehem. Rektor der Universität Dorpat und gegenwärtige Redakteur der „Mosk. Wedomosti", Prof. A. S. Budilowitsch, hat sich in einer Privatklinik in Petersburg einer schweren Operation unterworfen.

**Atkarsk** (Gouv. Saratow). Es vergeht neuerdings keine Woche, ohne daß die Blätter über neue wohlorganisierte Eisenbahndiebstähle berichten. Das Neueste auf diesem Gebiete sind die Plünderungen von Warenwaggons auf der Rjasan-Ural-Bahn durch eine aus Bahnbeamten und Kaufleuten bestehende Bande. Das Zentrum dieser Organisation war die Station der Kreisstadt Atkarsk. Daselbst kundschafteten die Wagemeister und Güterexpedienten die Güterwagen mit durchgehenden wertvollen Waaren aus. Bevorzugt wurden aus Moskau nach Wolsk und Petrowsk gehende Warschauer Galanterie- und Manufakturwaren. Der Waggon wurde dann auf ein Nebengeleis gebracht, der Lastwagen der Kaufleute Ssemenow und Schtschedrin fuhr vor, die Plombe an der Wagentür wurde sehr kunstvoll aufgebogen und die Schnur herausgezogen, sodann wurden aus dem geöffneten Wagen die wertvollsten Kisten erbrochen und in ihnen die gestohlenen Sachen durch Lumpen und Steine ersetzt. Lange Zeit vermochte die Gendarmerie nicht auf die Spur der Diebe zu kommen, bis einmal bei der Teilung eines Raubes von ca. 12 000 Rbl. ein Streit zwischen den Gliedern der Bande entstand. Der Kaufmann Ssemenow hatte nach langem Weigern den Wagemeister Ssawin mit einem Wechsel auf 300 Rbl. abgefunden, der sich — als gefälscht erwies. Ssawin ging klagen und die ganze Sache kam ans Licht. In Ssawins Wohnung wurde ein wohlassortiertes Lager gestohlener Sachen gefunden, während nachgewiesen werden konnte, daß der Lagermeister Roshkow sich mit der Expedition des gestohlenen Gutes auf die Nachbarstationen befaßt hatte. Alle sauberen Kumpane sind überführt und suchen jetzt die Schuld auf einander abzuwälzen.

(„Now. Wr.")

**Polen.** Das Projekt der neuen Städteordnung für das Zartum Polen wird, wie die „Retsch" erfährt, dieser Tage im Ministerkonseil eingebracht werden. Danach genießen das Wahlrecht nicht nur die Hausbesitzer und Gewerbetreibenden, sondern auch die Wohnungsmieter. In Warschau beträgt das Minimum der in Frage kommenden Wohnungssteuer 8 Rbl., in den übrigen Städten 1 Rbl. Die Frage der städtischen Schulverwaltung ist noch in der Schwebe. Der Unterrichtsminister besteht auf einer völligen Trennung der Volksschule von der Kommunalverwaltung. Für die innere Geschäftsführung und die Verhandlungen in den Duma-Sitzungen wird der Gebrauch der örtlichen Sprache gestattet; der Verkehr mit den Regierungs-Institutionen aber, sowie auch mit Privatpersonen muß in russischer Sprache erfolgen. Von einer Rechtsbeschränkung der Juden ist zunächst noch nicht die Rede gewesen. Diese Frage wird erst im Ministerkonseil beraten werden. Es verlautet, daß die Warschauer städtische Wählerschaft in drei Kurien (Russen, Polen und Juden) eingeteilt werden wird, deren jede eine bestimmte Zahl von Stadtverordneten zu wählen hat.

**Finnland.** Im Jahre 1903 wurde die Verfügung getroffen, daß der Unterhalt der unter Bobrikow geschaffenen russischen Gendarmerie aus Mitteln des Großfürstentums zu bestreiten ist. Aus verschiedenen Gründen wurde diese Summe, die jährlich 659 737 Mark beträgt, bisher nicht beigetrieben. Gegenwärtig soll nun, wie die „Pet. Ztg." hört, die betreffende Summe für die Periode 1903 bis 1906 beigetrieben werden.

# Politischer Tagesbericht.

11. (24.) Dez.

## Maximilian Harden auf einer politischen Redereise.

Maximilian Harden unternimmt eben eine Rundreise durch Deutschland, um in verschiedenen Städten Vorträge über die politische Lage zu halten. Nach Frankfurt und Hamburg hat er jetzt München aufgesucht, wo er am Freitag in der Tonhalle sprach. „Der Saal war" — so berichten die „Münchener N. Nachr." — „von einer distinguierten Zuhörerschaft überfüllt und sie war gefesselt bis zum Schluß. Mochte man auch die vorgetragenen Einzelheiten längst aus der „Zukunft", aus den Reichstags-Debatten usw. kennen, so wußte der Redner doch durch seine Behandlung des Stoffes aufs lebhafteste zu interessieren."

Dem ausführlichen Referat des Münchener Blattes seien folgende Absätze entnommen:

Harden führte einleitend aus, daß über die politische Lage des Deutschen Reiches in der vorigen Woche der dazu Berufenste, nämlich der Reichskanzler, gesprochen hat: „Er war in ziemlich übler Lage, ungefähr in der eines Industrie-Direktors, der eine schlechte Bilanz vorzulegen hat und der natürlich suchen muß, die Generalversammlung über diesen schwierigen Moment mit schönen Reden hinwegzuhelfen. Bülow schloß mit dem Satz, der ungefähr den Kern seiner Gedanken wiedergeben wollte und der lautete: „Unsere politischen Bestrebungen sind einfach und klar". Darüber entstand nun ein gewisses Staunen, namentlich im Ausland, das leider mit Recht gesagt hat: was die Deutschen in der Politik heute wollen, das verstehen wir nicht. Unter den größten Völkern der Erde hat es gegärt, über die größten Teile der Erde hin sind Gewitter gezogen und ein schöpferischer Staatsmann hätte zehnmal Gelegenheit gehabt, für sein Land Profite zu machen, namentlich, wenn sein Land das Land der Deutschen war, das Land, kann man sagen, des fleißigsten, tüchtigsten und ehrenhaftesten Volkes, das überhaupt lebt. Jede dieser Gelegenheiten ist versäumt worden. Rußland hat die größte Krise durchgemacht, in Ostasien sind moderne Ideen eingezogen, der Islam hat sich zu modernisieren versucht und wir sind heute vereinsamt. Wir haben vielleicht noch Oesterreich-Ungarn, die amtlichen Kreise Oesterreich-Ungarns, zu Verbündeten . . .

Neun Zehntel all der Schwierigkeiten, die im Reich entstanden sind, stammen daher, daß der Kaiser Wilhelm II. seit 20 Jahren die politischen Geschäfte des Deutschen Reichs geführt hat. — Redner kommt dann auf die Zeit vor 20 Jahren zurück, als Bismarck entlassen wurde. Nach sehr schweren inneren Kämpfen entschloß sich Bismarck, sein Abschiedsgesuch niederzuschreiben. Freund und Feind muß sagen, daß an dem Tage ein großer Moment, eine grausam ernste Stunde für das Deutsche Reich gekommen war. Während Bismarck innerlich kämpfte, saß der junge Kaiser sehr ungeduldig im Schlosse und wartete auf das Eintreffen des Abschiedsgesuches, und um seine Nerven zu beruhigen, ließ er sich ungefähr drei Stunden lang Gedichte vorlesen. Der Dichter ist ja seitdem sehr bekannt geworden auf anderem Gebiete, das war der Graf Philipp von Eulenburg. (Lachen.)

Von dieser Stunde an datiert einer der verhängnisvollsten Irrtümer. Der Kaiser hat vielleicht schon damals empfunden, mit welcher ungeheuren Verantwortung er sich vor Deutschland, vor der Geschichte belastet hat, und seitdem war sein Streben stets und ständig, zu beweisen, daß er berechtigt war, Bismarck fortzuschicken, und daß er berufen sei, ihn zu ersetzen. Der Kaiser hat es versucht, sein Recht als König zu beweisen. Und welcher Ertrag heute für das Reich und für ihn selbst! Redner erzählt, daß vor vielen Jahren ein deutscher Diplomat den Kaiser von China als sein monarchisches Ideal bezeichnete, weil man ihn nicht sehe, und dieser Diplomat war der Gesandte v. Bülow, der heute noch so heißt, nur noch mit anderen Titeln. Und dieser wurde Kanzler Wilhelms II., dem seine Feinde doch nicht nachsagen können, daß man ihn nie sieht. — Kaiser Wilhelm II. ist zwar nicht physisch krank, aber er leidet psychisch, denn ihm war gesagt worden, daß nach 20 Jahren einer Regierung, die umjauchzt schien von der Begeisterung der Nation, alles, was er getan hat, dem Reiche geschadet hat, und wenn er sich nicht ändere, so stehe das größte Unheil bevor. Tragischer kann das Verhängnis in das Leben eines Königs kaum noch eingreifen.

Wie kam es, daß dieser Mann, gewiß viel begabt, eine so ungeheure Täuschung noch in der Mitte seines Lebens erlebte. Jahrelang hat man geglaubt, die Gründe in Aeußerlichkeiten zu suchen, in manchen Erscheinungen, die das ästhetische Empfinden unangenehm berühren. Es gibt eine große Menge von Menschen, die finden, daß der Kaiser zu viel reist, zu viel Reden hält, zu sehr den Prunk liebt, zu viel Neigung für mittelalterliche Dinge habe usw. Das war immer nicht ganz so schlimm, wie man es macht; vollkommen ist eben kein Mensch.

Das Gefährliche war erstens, daß man es zu viel sah, und zweitens, daß uns der Glaube an eine Vielseitigkeit zugemutet wurde. Hätte der Kaiser sich nur auf dem Gebiete des Heerwesens sachverständig zu machen gewußt, so wäre das wirklich anzuerkennen; aber so wurde uns angesonnen, daß der Kaiser nicht nur Soldat, Seemann, sondern auch Dichter, Maler, Komponist, Kunstverständiger, Archäologe, Elektrotechniker, Regisseur ꝛc. sei. Es ist ja denkbar, daß ein Kaiser Talent für Ballettregie hat, nur ist es nicht nötig, dies den Völkern Europas mitzuteilen; und weiter liegt eine Gefahr darin, dem Volk zuzumuten, daß es an eine Fülle von Talenten glaubt, namentlich, wenn sich die Persönlichkeit nicht im Dunkeln verhüllt. Dazu kam, daß nicht nur das Talent bis zur Geniehöhe gepriesen wurde, sondern daß auf verschiedenen Gebieten Lektionen erteilt wurden, was die Leute glauben sollen und was sie nicht glauben sollen, wie gemalt werden soll usw. Dem Kaiser fehlen die Elemente der Möglichkeit, ein Urteil zu bilden. Er ist der impressionabelste Herr, den man sich denken kann und dabei schilt er immerfort auf die Impressionisten, die er garnicht kennt... Offiziell war der Jubel immer noch so groß, so daß der Kaiser über die wahre Stimmung des Volkes getäuscht ward. Das Volk drängte sich eben zu Schaustellungen, in deren Mitte der Kaiser stand und an denen es Freude fand . . . .

Politischer Geschäftsführer der Nation kann der Kaiser nicht sein; vom Staatsmann hat er nicht einen Blutstropfen politischen Talentes. Kaiser Wilhelm ist ein dramatisches Temperament, und daß ist der größte Gegensatz, der sich denken läßt.

Wenn es heute ernst wird, dann hörte es mit der mystischen Begabung auf, dann dürften nur die Sachverständigen zu Rate sitzen. (Bravo-Rufe.)

Der ungeheure Schock war notwendig, um uns fortzubringen; es war eine richtige Revolution — nur eine, wie man sie unter Umständen in einer anständigen Nation und mit anständigen Gegnern machen kann. Das war eine neue Abgrenzung der Besitzrechte, und von der gedenken wir uns nicht mehr zu entfernen. (Beifall.)

Ungemein wichtig ist ein anderes Wort und ein anderes Bewußtsein, das heißt Volksverantwortlichkeit. Das Volk muß die Verantwortlichkeit fühlen, daß es nun besser wird. Das hat mit demokratischen Empfindungen gar nichts zu tun; die Zeit ist zu ernst, als daß man Parteimanucierungen so stark betonen will. Hier handelt es sich um die Existenz des Deutschen Reiches und das ist nicht wenig. Es ist durchaus nicht unmöglich, daß wir nach all diesen endlosen Reden über Friede gezwungen werden, sehr bald einen Krieg zu führen; dieser Krieg wäre der unheilvollste, der zu denken ist, denn er würde geführt für Reparatur des Prestige, für Wiedergewinnung der Achtung, die verloren worden ist — nicht nur durch den Kaiser, auch durch das Volk selbst, das viel zu lange geschwiegen hat, das viel zu lange gewartet hat in einem Zustand, der Mitteleuropas nicht mehr würdig war. (Bravo.)

In der Regierung Wilhelms II. ist Deutschland wirtschaftlich so ungeheuer vorwärts gekommen, daß das Volk geduldig war, weil eben die Geschäfte so günstig waren. Nun hat sich gezeigt, daß diese Politik unter Umständen doch von ver

---

gesunder, zumal wenn es der Cholera wegen gekocht ist.

Unterhalb des Kirchleins steht im Tale die Universität. Seit dort nicht mehr Dienstmägde und Fuhrleute ihre Versammlungen halten, wird auch wieder drin studiert, und um die Zeit, wann die Bürgersleute ihre Cichorienbrühe mit Milch trinken, steigen junge Männer mit kurzen und langen Haaren andächtig die Stufen hinauf, um an den Brüsten der Wissenschaft zu saugen, die, wie es heißt, verdoppelt oder verdreifacht werden sollen, weil das vorhandene Paar der steigenden Nachfrage nicht genügt.

In einem schönen Garten mit einem Teich, welcher zwischen Teich- und Gartenstraße liegt, steht eine wacklige Bretterbude; man nennt sie das deutsche Theater, und die deutschen Einwohner Dorpats, wenn sie aus der Garten-Straße über den Zaun gucken, freuen sich jeden Morgen, daß die Bude noch nicht eingefallen ist. Wenn sie dann befriedigt den Thun'schen Berg hinab nach Hause wandern und den dort ragenden unbezahlbaren Palast anblicken, — was mögen sie wohl denken, indem sie kopfschüttelnd weiter gehen und dieser oder jener sich an die Brust schlägt wie der Zöllner im Evangelium? Ein Volksstamm, der an seine Zukunft glaubt, setzt sich als Denkmal keine Bretterbude, das kann auch ein Komet verstehen.

Durch die Magazin-Straße sehe ich Knaben mit goldgeränderten Mützen zum deutschen Gymnasium gehen. Aus dem Fenster blickt das sorgenvolle Gesicht des Direktors; man sieht ihm an, daß Ebbe in der Kasse ist. Wie wär' es, wenn der verehrte Leser eine Handvoll Goldstücke oder weniger zu sich steckte und zum Buchhändler Krüger ginge? Herr Krüger wird die Gabe gewiß freundlich annehmen, wenn Sie sagen: „Für unser Gymnasium und einen schönen Gruß vom Kometen."

*

Ja, unglückliche Liebe öffnet die Augen für fremde Nöte. Wer im Glück ist, kümmert sich wenig um Leiden und Sorgen anderer.

Schon biegt sich stärker meine Bahn, bald geht es wieder der strahlenden glühenden Schönheit entgegen, die mein nicht achtet, von der ich aber nimmer lassen kann. O könnt' ich doch sterben und vergehen in ihren heißen Armen.

---

## Mannigfaltiges.

Von Frau Steinheil. Aus Paris wird vom 20. (7.) Dezember gemeldet: Der Untersuchungsrichter André verhörte gestern Remy Couillard und den als ersten am Ort der Tat erschienenen Ingenieur Lecoq über die Fesselung der Frau Steinheil. Es ging aus den Antworten beider das gleiche hervor wie aus dem Gutachten des Doktors Lefevre: die Fesselung war so leicht, daß sie als ernsthaft nicht gelten kann. Frau Steinheil blieb bei ihren Behauptungen; sie schwor, daß sie auch mit einem Strick, der über ihren Leib ging, angebunden gewesen sei. Diese letzte Behauptung konnte sofort widerlegt werden. Lecoc erinnerte sich, daß in seiner Gegenwart die drei Schnüre, durch welche die Fesselung bewirkt war, vom untersuchenden Kommissar gemessen und versiegelt waren. Die Schnüre wurden herbeigeholt. Es ergab sich, daß keine lang genug war, um den Körper der Frau Steinheil an das Bett zu binden. Damit scheint es bewiesen, daß Frau Steinheil mit dieser Fesselung eine wohlüberlegte Komödie gespielt hat.

— Der Kampf gegen die Nachtreiter. Aus New-York wird berichtet: Ein Jahr währt jetzt schon in den Tabakstaaten der Union die Schreckensherrschaft der Nachtreiter, die Gewalttat auf Gewalttat häuften, Farmen einäscherten, im Dunkel der Nacht auftauchten, um an irgend einem Tabakbauer, der ihrer Verbindung nicht beigetreten war, einen blutigen Racheakt auszuüben und dann spurlos wieder zu verschwinden. Die Behörden sahen diesem Treiben anfangs mit Gelassenheit zu, und sie tragen nicht den geringsten Teil der Schuld daran, wenn das Unwesen seitdem von Woche zu Woche sich weiter ausgebreitet und seitdem Hunderte von Opfern gefordert hat. Die wilden Gesellen, die anfangs nur in kleinen Trupps auftraten, wurden durch den Mangel an Gegenwehrmaßregeln kühner und kühner, sie benutzten die Zeit dazu, um ihre Organisation auszubilden, ein Netz von Spionen über das Land zu breiten, und so in kurzer Zeit einen Staat im Staate zu bilden, dessen terroristische Macht stärker zu sein scheint als die Gewalt der Behörde. In den letzten Monaten ist man offen zu Repressalien geschritten, schrieb den Kaufleuten den Verkaufspreis vor, verbot den arbeitenden Farmern die bare Auszahlung von Arbeitslöhnen und diktierte den Landwirten Art und Umfang ihrer Saaten. Wie ein Alp lastet die unheimliche Gewalt und die grausame Rücksichtslosigkeit der Nachtreiter über dem Lande. Sie gingen so weit, die Frauen wohlsituierter Bürger das Tragen von schönen Toiletten zu verbieten, und wo der Befehl nicht sofortigen Gehorsam fand, folgte alsbald ein nächtlicher Besuch der maskierten Gesellen, die die Frau dann in den Wald schleppten und blutig peitschten. Aus den kleinen Anschlägen sind mit der Zeit große Unternehmungen geworden, und schließlich wagte man sich sogar daran, ganze Städte wie Troy, Dyersburg und Union City zu überfallen. — Die Empörung der Bevölkerung über die Ohnmacht der Behörden kannte keine Grenzen mehr. Erst als die Nachtreiter über einen ihrer gefährlichsten Gegner, den Kapitän Quentin Rankin, das Todesurteil aussprachen und bald darauf mit beispielloser Grausamkeit auch ausführten, schritten die Behörden zu Gegenmaßregeln. Eine Grandjury wurde errichtet und der Richter Jones übernahm es im Bunde mit dem Oberstaatsanwalte Caldwell, dem Terrorismus der Nachtreiter tatkräftig entgegenzuarbeiten. Aber die geheimnisvollen Trupps blieben die Antwort nicht schuldig, und alsbald kam der lakonische anonyme Befehl: „Die Grandjury auflösen, die Untersuchungen niederschlagen, oder wir schicken Jury, Richter und Staatsanwalt dem Kapitän Rankin nach." Aber die beiden Beamten haben sich nicht einschüchtern lassen, und es kam zur Verhaftung von 125 Männern, die der Teilnahme an den nächtlichen Zügen verdächtig sind und nun wegen Raub und Mordbrennerei angeklagt werden. — Der Prozeß hat jetzt begonnen, und ganz Tennessee verfolgt mit fieberhafter Spannung den Verlauf des Ereignisses, denn der Ausgang des Prozesses ist zugleich die Entscheidung darüber, ob in den Südstaaten die Ordnung oder die organisierte Anarchie herrscht und weiterherrschen wird.

---

hängnisvoller Wirkung auf das wirtschaftliche Gedeihen der Nation sein kann. Was man in Deutschland an Entwicklung sieht, das haben die Menschen geschaffen, nicht der König. Die Politik wird nicht mehr für uns gemacht, sondern wir werden sie selbst machen. (Beifall.)

Der Kaiser mag denken, was er will, wir respektieren ihn, aber an seinem Wink hängen Deutschlands Schicksale nicht mehr. Wir wollen unsere Schicksale selbst gestalten und wir wollen jeden hindern, uns die Entwicklung der deutschen Geschichte zu stören, die so unendlich schwer war." (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

## Deutschland.

Der Alldeutsche Verband und der Verein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande haben an die gesamte reichsdeutsche Oeffentlichkeit einen Aufruf um Spenden für die bedrängten Deutschen in Böhmen gerichtet. Die „Tägl. Rdsch." bemerkt hierzu: Um eine Verzettelung dieser Spenden hintanzuhalten, empfiehlt es sich, daß alle diese Spenden dem deutschen Volksrat für Böhmen in Trebnitz bei Lobositz (Vorsitzender Dr. Titta) zur Verfügung gestellt werden, der sich als freie Organisation aus den Vertretern der deutschböhmischen Landtags-Parteien, der deutschen Schutzvereine, sowie aus den Vertretern aller größeren deutschen Fach-Organisationen Böhmens, weiter aus den Vertretern der deutschen Hochschulen und der deutschen Bezirke und Städte zusammensetzt.

## Frankreich.

Der französische Senat beschäftigte sich in voriger Woche mit dem Kriegsbudget. In der Erörterung bedauerte General Langlois, daß die Opfer, die Frankreich für sein Heer darbringt, geringer seien als die Deutschlands. Nichtsdestoweniger seien die französischen Truppen imstande, allem, was kommen könnte, zu trotzen. Gerade diese Eigenschaft verhindert einen Krieg. Der Kriegsminister habe vor einigen Wochen die vorzügliche Organisation der französischen Grenztruppen und ihre völlige Gleichwertigkeit mit den gegnerischen Truppen hervorgehoben. — Im Fortgang der Sitzung sprach der Kriegsminister die Ueberzeugung aus, daß das Gesetz über die zweijährige Dienstzeit vom nächsten Jahre an das Defizit Reserveoffizieren um etwa 1000 verringern werde. Der Stamm an Unteroffizieren weise eine außergewöhnliche Stärke auf. — Hierauf wurde die Generaldebatte geschlossen. Nachdem das Kriegsbudget angenommen war, vertagte sich das Haus.

## England.

Ein vom Herzog von Fife, dem Schwiegersohne des Königs und Lord Esher, dem intimen Freund Königs Edward unterzeichneter Aufruf zur Gestellung von 20 000 Rekruten für das auf die Londoner City entfallende Kontingent der Territorialarmee schließt, wie der „Tag" meldet, mit den Worten: „Im Vertrauen auf die Vaterlandsliebe der Londoner Bürger fordern wir zum freiwilligen Dienst in der Territorialarmee auf, sonst bleibt nur die allgemeine Wehrpflicht."

## Italien.

Einem Vertreter des Blattes „Vita" hat, dem „Berl. T." zufolge, Garibaldis jüngster Sohn, General Ricciotti Garibaldi, der sog. „Sieger von Dijon", interessante Enthüllungen gemacht. Für den zwar an Zipperlein leidenden, aber trotzdem noch sehr unternehmenden und aktionsbereiten alten Herrn steht es „auf Grund sicherster Berichte" fest, daß es im Frühling auf dem Balkan losgehen wird: Habe Serbien und Montenegro gleich zu Anfang Erfolg, so werde die ganze slawische Rasse einmütig Oesterreich angreifen. „Dann wird, trotz aller Bemühungen der Diplomatie, auch in Italien die Kriegsfurie nicht mehr zu bändigen sein, und es wird sicher zum Ausbruch kommen. Zwar sind viele Jahre seit unseren Einheitskriegen dahin, aber unser Patriotismus ist nicht erloschen. Ich, der ich der italienischen Jugend den Puls fühle, muß dies wissen. Der Patriotismus lebt, und wie! Jeden Tag erhalte ich ganze Stöße der flammendsten Briefe." Frage: „Sie glauben also, daß wirklich im Frühjahr . . .?" Antwort: „Hören Sie, falls die Diplomatie die Dinge nicht vorher in Ordnung bringt, werden Serbien und Montenegro unfehlbar losschlagen, und ich glaube, sie werden mehr Glück haben, als man denkt. . . ." Frage: „Und man wird das Rothemd auf dem Balkan leuchten sehen?" — Der General mit leuchtenden Augen: „Aber gewiß! Aber gewiß! Hier oder „dort", das ist dasselbe. Es handelt sich nur um den Anfang; und „dort" (auf dem Balkan) ist leichter anzufangen . . . Ich würde mich (schloß Ricciotti) auf diesen schönen Feldzug freuen; schon deshalb, weil es der letzte der italienischen Freiwilligen wäre." „Warum der letzte?" Der General: „Weil nachher keiner mehr nötig wäre." (?) Der Mitarbeiter der „Vita": Und die Jugend ganz Italiens würde ihnen folgen!"

## Dänemark.

Dänemark rüstet auf alle Fälle. Der Kopenhagener Korrespondent der „Morning Post" behauptet in einem Telegramm, daß die dänische Regierung die Entwickelung der Balkan-Krisis nicht nur aufmerksam verfolge, sondern auch alle Maßnahmen getroffen habe, um die Forts von Kopenhagen für alle Fälle bereit zu stellen. Es handle sich natürlich nur um die Verteidigung der Neutralität Dänemarks, aber es sei auch Grund zur Annahme vorhanden, daß die dänische Regierung die gegenwärtige politische Lage als sehr ernst ansehe.

## Türkei.

Auf die Frage eines Abgeordneten, warum in der Thronrede die kretensische Frage unberührt geblieben wäre, antwortete, wie der „Voss. Ztg." unterm 21. Dez. aus Konstantinopel gemeldet wird, der Großwesir, diese Frage existiere für die Türkei nicht. Kreta bilde einen integrierenden Bestandteil des Reiches und stehe außerdem gegen fremde Annexionsgelüste unter dem Schutze der Mächte.

## Venezuela.

Von bestunterrichteter holländischer Stelle wurden am vorigen Montag über die Venezuela-Angelegenheit folgende Mitteilungen gemacht: „Es kann wohl als sicher angenommen werden, daß in wenigen Tagen eine neue Wendung in der venezolanischen Sache eintritt. In der Tat weisen alle Anzeichen darauf hin, daß Castro binnen kurzem gestürzt werden wird und daß an seine Stelle der jetzige Vizepräsident Gomez treten wird. Man ist von Gomez überzeugt, daß er jede eingegangene Verpflichtung halten wird. Eine Kriegserklärung seitens Hollands wäre ein Unding." — Diese Information hat sich inzwischen bereits verwirklicht. Nach einer gestern uns übermittelten Depesche wird der „Ass. Preß" über Caracas gemeldet, daß Präsident Castro abgesetzt sei. Er wird angeklagt, an einer Verschwörung gegen den Vizepräsidenten Gomez beteiligt zu sein, in dem geplant gewesen sei, einen Staatsstreich zu verüben, den Vizepräsidenten, den Minister des Auswärtigen und viele andere Würdenträger zu ermorden und die Staatsgewalt zu usurpieren. Mit der Ausführung des Planes war Cardenas, der ehemalige Privatsekretär Castros, betraut. Gomez erfuhr von dem Plane, begab sich allein in die Kaserne des aufständischen Regiments und verhaftete dessen Kommandeur, den Bruder Castros sowie den Cardenas. Die übrigen Verschworenen wurden von den Freunden des Gomez verhaftet. Gomez erließ darauf eine Proklamation, in der er verspricht, die Differenzen mit den auswärtigen Staaten friedlich beizulegen. — Die Staatsbank und ihre Korrespondenten haben Castro den ihm bei der Abreise nach Europa eröffneten unbeschränkten Kredit gekündigt.

# Lokales.

Die Revision der Handels- und Industrie-Etablissements wird, worauf wir im Interesse unserer Handelstreibenden und Industriellen hinzuweisen ersucht werden, seitens der Steuer-Inspektion in den ersten Tagen des Januar-Monats vorgenommen werden.

Da während der entsprechenden Revision des Jahres 1908 zahlreiche Fälle der Nichtlösung der erforderlichen Gewerbescheine konstatiert wurden, was die Aufnahme einer großen Zahl von Protokollen und Bestrafungen für Uebertretung des Gewerbesteuer-Reglements zur Folge hatte, so sollten im laufenden Jahre die Besitzer und Commis von Handels- und Gewerbe-Etablissements behufs Vermeidung von Strafzahlungen es sich angelegen sein lassen, rechtzeitig, d. h. bis zum 1. Januar 1909, ihre Gewerbescheine zu lösen. Dabei ist es durchaus ratsam, dies schon in der ersten Hälfte des Dezember-Monats zu tun, da erfahrungsgemäß zu Ende des Dezember-Monats der Andrang des Publikums zu dem Stadtamt und der Rentei ein so starker ist, daß dadurch die Verabfolgung der Handelsscheine verzögert wird und empfindliche Zeitverluste den Gewerbescheine-Lösern erwachsen.

Der ehem. Oberbrandherr Albert Kühn, früherer Chef der Mitauer Freiwilligen Feuerwehr, hat wegen seines hohen Alters und Kränklichkeit die Redaktion der von ihm 22 Jahre hindurch geleiteten „Feuerwehr-Nachrichten" am 1. Dezember niedergelegt. Die in Riga erscheinende, in fast allen baltischen Feuerwehr-Vereinen verbreiteten „Feuerwehr-Nachrichten" verlieren — wie die „Balt. Tagesztg." mit vollem Recht hervorhebt — in Herrn A. Kühn einen Leiter und Mitarbeiter, dessen unermüdliche und verdienstvolle Tätigkeit in den Feuerwehren unvergessen bleiben wird.

Zu der neulich auch in unserem Blatt wiedergegebenen Notiz über die Entstehung der russischen Kaiserhymne teilt eine Abonnentin der „Rev. Ztg." mit: Des in Reval geborenen A. F. Lwow Komposition wurde am 11. Dez. 1833 in Petersburg bei der Enthüllungsfeier der Alexander-Säule zum ersten Mal gesungen und für diesen Anlaß dichtete Shukowski die Worte in Dorpat.

Aus E. Behres Verlag in Mitau ist uns soeben Geuters praktische und allbebliebte Schreib- und Löschunterlage für 1909 zugegangen. Ihre Brauchbarkeit wird durch die Post- und Telegraphen-Tarife, Akten- und Wechselstempel-Tarife erhöht, die sich auf der Rückseite befinden. Auch ist es ungemein bequem, auf der Schreibunterlage ein Längenmaß in Zentimetern, Zoll und Werschok zu finden. — Diese Schreib- und Lösch-Unterlage erscheint bereits im **20.** Jahrgange.

Folgende Gegenstände, die einem berüchtigten Diebe abgenommen sind, können in der Detektiv-Abteilung von den rechtmäßigen Besitzern reklamiert werden: Ein großes Vorlegeschloß, das einer Handlung angehört haben könnte; 1 Kompaß mittlerer Größe, galvanisch vergoldet; 2 Messer und 3 Gabeln (vernickelt, aus einer berühmten Fabrik Solingens); 1 großes Frottiertuch, an beiden Seiten mit 6 roten Längsstreifen, in welchem der Buchstabe A. ausgetrennt und der Buchstabe K. teilweise getrennt sich befindet; 1 Kissenüberzug Z. B. gezeichnet; 1 Patentschloß, System „Duly" Nr. 255, und eine große blaugemusterte Tischdecke. —h

Die Aufmerksamkeit unserer Kunstfreunde sei auf eine Anzahl von Oelgemälden gelenkt, die zurzeit in der Buchhandlung J. G. Krüger ausgestellt sind. Die Bilder — Stilleben und Studienköpfe — gehören zu den neuesten Arbeiten des Frl. M. Klug aus Kolberg, die augenblicklich zu vorübergehendem Aufenthalte hier weilt. Die Künstlerin, die ihre Studien bei dem bekannten Berliner Prof. Hans Looschen und dem Düsseldorfer Willy Spatz gemacht hat, ist, nach diesen Gemälden zu urteilen, eine überzeugte Vertreterin der modernen großzügigen Malweise, ohne in deren Extreme zu verfallen. Farbenwahl und Anordnung der Stilleben zeugen von einem feinen künstlerischen Geschmack, und sowohl bei die-

Fortsetzung in der Beilage.


**Billige Woche!!**
50 Sorten weiche Karamellen 40 K. Pf.
Gelée-Marmelade 24 K. Pf.
Frucht-Marmelade 30 K. Pf.
Iris-Konfekte 40 K. Pf.
Pastillade, Chokoladen-Konfekte
Karamellen 20 K. Pf.
Präniki 20 K. Pf.
Traubrosinen, Datteln
Feigen I. S. 32 K. Pf.
Parafin- u. Stearin-Kerzen
sämtliche Kolonialwaren zu billigen Preisen
**Lellep Arens & Co.**
Russische Str. 10.
Russische Strasse Nr. 10.

Als
**Weihnachtsgeschenke**
für
**Herren**
empfehlen wir:
Arbeitslampen
Bierschoppen
Gläser mit Korporations-Wappen
Kartenpressen, Kartenbürsten
Spielmarken & Teller dazu
Taschenbürsten, Zündholzdosen
Taschenmesser, Taschenscheeren
Schachspiele
Portemonnaies
Waffen & jegliches Zubehör
Jaddhörner, Jagdtaschen etc.
Reit- & Fahrutensilien aller Art
Schneeschuhe, Schlittschuhe
Hanteln, Tennis-Rackets
**Gebr. Brock.**

Wunderschönes
**Engel-Christbaum-Geläut**
**Posaunenchor mit der Geburt Christi**
aus Metall, zerlegbar, auch auf den Tisch zu stellen, empfiehlt
**G. Sachs,** Rigasche Str. 9.

**Weihnachts-Ausverkauf**
**Passende Geschenke:**
**Reh-, Sämisch-, Glacé-, Schwedischlederne Handschuhe, elenlederne Schuhe, Träger** von 20 Kop. an und teurer, **Shlipse** von 15 Kop. an, **Leinkragen, Handschuh-Kästchen** aus Plüsch und Karton von 35 Kop. an, **Herren- u. Damen-Strümpfe** zumSelbstkostenpreise empfiehlt
**Heller**
Ritter-Strasse Bude 3.

**Baubalken**
in der Nähe der Stadt
**zu verkaufen!**
Auskünfte Schloss-Str. 1, 11—1 U.

**Abonnements-Anzeige für das Jahr 1909.**

Die **„Nordlivländische Zeitung"**
vormals „Neue Dörptsche Zeitung"
tritt mit dem neuen Jahre in ihren 44. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage,** erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren Korrespondenten in Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles** Wissenswerte aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, zusammenfassender Form zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

| | mit Zustellung: | durch die Post bezogen: | ins Ausland: |
|---|---|---|---|
| für ein Jahr | 7 Rbl. — Kop. | 7 Rbl. 50 Kop. | 11 Rbl. — Kop. |
| für ein halbes Jahr | 3 „ 50 „ | 4 „ — „ | 6 „ — „ |
| für ein Vierteljahr | 2 „ — „ | 2 „ 25 „ | 3 „ 50 „ |
| für einen Monat | — „ 80 „ | 1 „ — „ | 1 „ 25 „ |

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

**D. F.-B.**
Sonntag, den 14. Dezember 1908
**Mitglieder-Abend**
**mit Weihnachtsbaum**
Mühlen-Str. Nr. 7.
Anfang 1/2 9 Uhr abends.
Um Anmeldung von Gebäck wird herzlich gebeten.
Der Vorstand.

**D. F.-B.**
**Die Damen**
die sich an den Weihnachtsgesängen zum Frauenbundabend beteiligen, werden gebeten, am Sonnabend um 3/4 6 Uhr sich zu einer Probe in der Ressource einfinden zu wollen.

St. Johannis-
**Kinderliga.**
**Bazar**
zum Besten des Ferienheims für arme, kränkliche Kinder
**Sonntag, d. 14. Dezember**
um 4 Uhr nachmittags
in der Bürgermusse
im oberen Saal.
Verkauf der gearbeiteten Sachen (auch Christbaumschmuck), Aufführungen, Kinderspiele u. Erfrischungstisch.
Um freundliche Beteiligung bittet
Pastorin Wittrock.

**Verein. kirchl. Armenpflege**
der
**Universitäts- u. Johanniskirche.**
**Weihnachtsgaben**
**für die Armen**
an Geld, Kleidungsstücken, Stoffresten und Lebensmitteln nehmen mit Dank in Empfang
**Frau Dr. Schlüter,** Mühlen-Str. 11
**Frl. E. Schwartz,** Allee Str. 68.
**Frl. Mercklin,** Marienhofsche Str. 6.
**Oberpastor v. Wittrock,** Johannis-Pastorat, Ritter-Str.
**Prof. Pastor Hahn,** Universitäts-Pastorat, Wallgraben.
**Pastor Lezius,** Salz-Strasse.

Es naht das Christfest und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer
**Kinderbewahr-Anstalt**
in diesem Jahr wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen.
Jede Gabe, sowohl an Geld als an gebrauchtem Spielzeug wie an abgelegten Kleidungsstücken, wird dankbar empfangen von
**Frau G. Baetge**
Direktorin d. I. Kinderbewahr-Anstalt,
Philosophen-Str. 1.

**Gut möbliertes Zimmer**
mit separ. Eingang ist sofort zu vermieten — Philosophen-Str. 14, parterre.

**Zucker-Syrop**
8 Kop. d. Pfund
**Kaukasischen**
**Schleuder-Honig**
25 Kop. d. Pfund
empfehlen
**Lellep, Arens & Co.**
Russische Str. 10, Viktualienmarkt 4.

Empfehle
**für Haar- und Bartpflege:**
**„Pixavon"**
**„Wach auf"**
**für Hautpflege:**
**„Schönheits-Sesan"**
**W. Zeitler**
Fernruf 99.

Soeben erschienen:
**Heise Pattiner.**
Eine Erzählung aus Plettenbergs Zeit von **John Siebert.**
Preis 1 Rbl.
**Balkentafeln nach Oberstärke für Kiefer und Fichte**
von **M. Mauroch**
Preis 1 Rbl. 20.
**Carl Glücks** Buchhandl.

**Ein Koch**
übernimmt das Anrichten von Speisen auf das feinste zu Diners, Soupers u. Bällen — Malzmühlen-Str. 68, Qu. 8.

**Schüler oder Schülerinnen**
finden Aufnahme — Rigasche Str. 60, Q. 4.

**Gesucht**
zu Anfang Januar **2 gut möblierte Zimmer** im II. resp. 1 Stadtteil. Off. erb. an d. Exp. d. Bl. sub „2 Zimmer".

Umständehalber ist eine
**Wohnung v. 4 Zimm.**
Veranda, Garten und allen Wirtschaftsbeq. sofort zu vermieten — Peterab. Berg 121.

**Suche ein Zimmer**
mit Pension in einer deutschen Familie. Preis ungefähr 25 Rbl. mon. Off. bis Sonnabend — Revalsche Str. Nr. 27, Qu. 7.

**Wichtig für jeden Haushalt!**
**Neues Entstaubungsverfahren!**

Grossreinemachen Einst.
**Kein** Indenhofschleppen von Teppichen u. Möbeln!
**Kein** Klopfen und Bürsten!
**Kein** Staubaufwirbeln!
Ersparnis an Dienstpersonal!
Geräuschlose und leichte Handhabung!
**Niemand versäume es,** sich persönlich von der Vorzüglichkeit des Apparates zu überzeugen.
**Kein Kaufzwang!**

Grossreinemachen Jetzt.
**Zu besichtigen bei**
**Ulrich Müller, Riga,** Johannisstr. 3.
Prospekte gratis und franko.

**Zerbrochene Gegenstände**
als: Glas, Porzellan, Ton, Gips, Alabaster, Marmor werden ausgebessert, alte Gipsfiguren gestrichen und neue hergestellt — Ecke Jamasche und Bergstrasse Nr. 22, Quartier 2.

**Eine gebrauchte Nähmaschine**
wird zu kaufen **gesucht** — Breit-Str. Nr. 8.

**Gesucht 2—3 Zimmer**
nebst Küche, mit oder ohne Möbel, im oberen Teile des II. Stadtteils in der Nähe der Karlowa-Str. Off. sub „II. Stadtteil" in der Exp. d. Ztg. niederzulegen.

**Umständehalber**
sind neue Möbel, als: Schränke, Kommoden, Tische, Betten u. 1 Buffet zu **verkaufen** — Russische Strasse Nr. 16.

**Ein neues Klavier**
(Pianino) ausländische Firma, steht billig zum Verkauf bei **Rich. Wenger,** Klavierstimmer, Rigasche Str. Nr. 17.

**Seltener Gelegenheitskauf! Prachtvolles, fast neues**
**Konzert-Grammophon**
mit Noten wird spottbillig verkauft — Promenaden-Str. Nr. 1, Qu, 3.

Die Beerdigung des am 8. Dez. c. in Riga verstorbenen

**Rudolph Hasenclever**

findet am Freitag, den 12. Dezember c., um 12 Uhr von der Kapelle des alten St. Johannis-Kirchhofs aus statt.

**Die Hinterbliebenen.**

---

**Zur gefl. Kenntnisnahme!!!**

In Anbetracht dessen, dass Herr D. Kahn, Riga, 15, Carlstrasse seinen Verpflichtungen mir gegenüber nicht nachgekommen ist, habe ich mich veranlasst gesehen, die Vertretung der

**Schweizer Milchschokoladen-Fabrik F. L. Cailler**

für Riga und die baltischen Provinzen vom 17. a. c. der Firma

**A. Jeftanowitsch & Co., Riga,** 59, Romanow-Str.

zu übergeben. **Herr Kahn hat also die Vertretung nicht mehr inne.**

Gleichzeitig mache ich das geehrte Publikum darauf aufmerksam, dass das in der Kaufstrasse 16 gelegene Magazin „Chocolade Cailler" absolut **nichts mit meiner Firma gemein hat.**

**G. E. Hasen,** Generalvertreter für ganz Russland der Schweizer Milchschokoladen-Fabrik

**F. L. Cailler,** St. Petersburg

Mariinski Rynok, Possudnija Linii Nr. 8.

---

**Angefangene und vorgezeichnete Handarbeiten**

auch

**neue Jutestoffe**

in verschiedenen Farben.

**L. Ehrhardt,** Ritterstr. 5.

---

**Weihnachts-Verkauf**



**zu billigen Preisen.**

**Herren-Schlafröcke**
**Oesterreichische Joppen**
**Phantasie-Westen**

**Wetterkragen**

**Wirtschafts-Joppen**
**Herbst- u. Winter-Paletots**
**Winter-Anzüge u. Beinkleider**
**Schwarze Anzüge u. schwarze Trikot-Hosen**
**Schüler-Anzüge u. -Paletots**

**Damen-**

**Hochelegante Jupons**
in allen Preislagen in sehr geschmackvoller Ausstattung

**Tüll-Kleider**

**„Halbfertige Roben"**
aus echtem schwarzen Tüll, in Schwarz und Crême, mit Einsatz und Spitzen

**Elegante Blusen in Seide, Wolle u. Flanellets**

**Herbst- u. Winter-Mäntel**

**Jacketts**
in Woll- und Seiden-Plüsch

**Drap-, Trikot- u. Eskimo-Stoffe**
empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen

**S. Kaplan & Press**

**Dorpat, Alexander-Str. Nr. 8/10.**

---

**O. Zimmermann**

**Rigasche Str. Nr. 17.**

**Sattlerei-Werkstatt und Lager.**

Empfehle aus meinem Lager nach der neuesten Mode angefertigte Reisekoffer und Taschen, sowie elegante Damen-Gürtel und Handtaschen; in grosser Auswahl diverse Portemonnaies, Geldbörsen, Brieftaschen und Schulmappen etc. Englische und russische Pferdegeschirre, Sättel, Reitzäume etc.

Uebernehme zum Aufpolstern Möbel, Krollhaar- und Sprungfeder-Matratzen.

Bestellungen werden schnell und prompt ausgeführt bei billigsten Preisnotierungen.

Hochachtungsvoll

**O. Zimmermann,** Sattlermeister.

---

Handarbeit.

**Alleinverkauf in Dorpat**

bei den Herren

**H. Ploetz & H. Baumann**

**Kaufhof Nr. 1.**

**Preisermässigung mit dem 1. Dezember**

der

**Atlas- u. Wolldecken**

**Preisliste:**

| | | |
|---|---|---|
| **Atlas-Steppdecken** | extra feine Qualität | **R. 15.00** |
| **Wollene Steppdecken** | Satin Prima | **R. 11.00** |
| „ „ | Florentin | **R. 9.50** |
| „ „ | Alexandria | **R. 8.50** |
| „ „ | Panama | **R. 6.50** |

**Konkurrenzlos jeder anderen Stepparbeit in Dessins und Qualität**

Hochachtungsvoll

**Stepp-Anstalt J. B. Cheskier.**

Handarbeit.

---

**Der Livländische Verein z. Förd. d. Landw. u. des Gew.**

spricht

allen denjenigen Personen und Körperschaften, welche durch ihre Mitarbeit die

**VII. Livl. Gewerbeausstellung und die Nordlivländische Augustausstellung 1908**

gefördert und in gemeinnütziger Weise unterstützt haben, einen

**Oeffentlichen Dank**

aus. Dieser Dank richtet sich in Sonderheit an das Gewerbekomitee und dessen Vorsitzenden.

I. N. des Livl. Vereins:

**Dr. H. von Pistohlkors-Forbushof**

Präsident des Ausstellungskomitees.

---

**Den allerherzlichst. Dank**

erlaube ich mir hiemit allen einzelnen Personen, ganzen Kreisen und den Institutionen auszusprechen, welche in so freundlicher und ehrenvoller Weise am 6. Dez. c., vor und nachher, meiner Anstalt und meiner selbst gedacht haben durch persönliches Erscheinen, Ansprachen, Adressen, Briefe, Telegramme und Stiftungen. Ergebenst danke ich überhaupt allen, welche am Feste irgendwie teilgenommen haben. Namentlich fühle ich mich zum allergrössten Danke allen denen gegenüber verpflichtet, die durch Gesang, Musik und Theaterspiel die Festfreude so schön erhöhten, und danke auch herzlich allen Zeitungen, welche von dem Jubiläum in liebenswürdigster Weise Mitteilung gemacht haben.

**Hugo Treffner.**

---

**Das Neueste**
an
**Spitzen-Stoffen**
und
**Tüll-Canava-Stoffen**
in weiss, crême, ecru, schwarz u. ecru mit bunt
sowie
**Sammet-Chiffon**
zu Kleidern und Blusen
empfiehlt
in **reichhaltigster** Auswahl

Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren-Handlung.

**W. Schmaltz**
**Gr. Markt Nr. 7**
Haus Umblia

---




**„OMEGA"**

**Schweizer-Präzisions-Anker-Taschenuhren**

in allen couranten Sorten offeriert laut Fabrik-Preisverzeichnis als **Alleinvertreter** für Dorpat (Jurjew) u. Umgegend

Promenaden-Str. 11.

**Uhrenhandl. von H. Tillemann**
in Firma **Ed. Kiwastik.**

---

**Zu seiner reichhaltigen**

**Weihnachts-Ausstellung**

**in sehr viel Nouveautés**

ladet ergebenst ein

**Alt-Str. 17. P. Erdmann.**

---

**Mal- & Bilderbücher**
**Modellier- & Puppenbogen**
**Coulissen & Theaterfiguren**
mit dazu gehörigen
**Textbüchern**
**Laubsägevorlagen**
**Soldatenbogen etc.**
empfiehlt
**Carl Unger.**

**Am Sonntag, den 14. & 21. Dezember, wird mein Geschäft von 12 Uhr ab geöffnet sein.**

---

**Bis Weihnachten**
verkaufe eine Partie
**Moderner Holzrahmen**
in Kabinett- und Visitgrösse zu bedeutend **ermässigten Preisen.**

**C. Schulz**
Photographie — Gartenstr. 3.

---

Am Grossen Markt Nr. 17, Haus Frederking, ist v. 1. Januar ab ein

**Budenlokal**

**zu vermieten.**

Zu erfragen Alexanderstrasse 42.

---

**In neuer Sendung**
empfing:

**Photographie- Poesie- Postkarten- Relief- & Amateur-** **Alben**
in Leder, Peluche u. Leinwand

**Tagebücher- Schreib- Musik- & Dokumenten-** **Mappen**
Schreibunterlagen, Brieftaschen, Portemonnaies, Porte-Cigarres, Geldbeutel, Visit-Karten-Täschchen, Bloc-Notes in Leder etc.
Abreiss-Kalender pro 1909

**Olga Palmas.**

NB. **Sonntag, den 14. und 21. Dezember ist das Gesohäft von 12–5 Uhr geöffnet.**

---

**Eine grosse Partie**

**Winter-Tricots**

zu

**Herren-Anzügen**

in modernen Dessins räumt zu **billigen Preisen**

**R. Tergan.**

---

**Magazin und Werkstatt für Chirurgische Instrumente**

von

**G. Sachs**

Rigasche Str. 9,
empfiehlt vorzügliche
Scheerenbestecke
Geflügelscheeren
(Braten zu zerlegen)
Damenschneider-Scheeren
Schneider- „
Laden- „
Knopfloch- „
Stick- „
Nagel- „
Cigarren- „
Taschen- „
Haar- „
Papier- „
Blumen- „
Garten- „
Raupen- „
Buschbaum- „
Lampen- „
Schaf- „
Vieh- „
u. s. w.

**Mässige Preise!**

---




**Internationales Photoplasticon.**

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Belétage.**

**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**

Von Montag, d. 8., bis zum Sonntag, d. 14. Dezemb. inkl.

**III. interessante**

**DONAU-REISE.**

**Von Semlin, Belgrad zu den Katarakten und dem eisernen Tor der Donau etc.**

**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**

Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---

**Empfehle**
mein reichassortiertes Lager vorzüglicher Solinger

**Messerware**
als:

**Tisch- Dessert- Tranchier-** **Brot- Gemüse- Obst- Citronen- Taschen- Rasier- Papier- Schneider- Damen- Stick- Knopfloch- Kinder- Commis- Geflügel- Nagel- Nagelzangen Haar- Bart-** **Schneidemaschinen**

**Messer u. Gabeln** — **Messer** — **Scheeren**

**P. Bokownew.**



---

**Weihnachtsgeschenke**

**Schürzen**

als:
**Empire-Trägerschürzen**
**Reform-Schürzen**
**Wirtschafts-Schürzen**
**Tablier-Schürzen**
empfiehlt in sehr geschmackvoller Ausstattung **zu billigen Preisen**

das Bekleidungs-Geschäft

**S. Kaplan & Press**

Dorpat — Alexanderstr. 8/10.

---




---

**D. H.-V.**

Sonntag, den 14. Dezember abends 9 Uhr

**Weihnachtsbaum**

für Mitglieder u. deren Angehörige. Geschenke zum Austausch im Mindestwerte von 50 Kop.

**Entree:** pro Person 20 Kop.

**Der Vorstand.**

---

**Dramatische Sektion des H.-V.**

Montag, den 15. Dezember

**Vorlesung:**

**Erde.**

Preisdrama von **K. Schönherr.**

**Anfang 5 Uhr.**

**Eintritt** für Mitglieder der Dramat.-Sektion frei (die Mitgliedskarten sind vorzuweisen), für Nichtmitglieder 40 Kop.

**Der Vorstand.**

---

**Ressource.**

Donnerstag, d. 11/24. Dez. 9 Uhr abends

**Weihnachts-Abend**

mit Austausch von Geschenken.

**Die Direktion.**

---

**Commerz-Club.**

Sonnabend, den 13. Dez. c.

**Weihnachtsabend**

mit

**Musik.**

Beginn 9 Uhr.

**Die Direktion.**

---

**Nordlivländ. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.**

**Schülerwerkstatt.**

**Ausstellung.**

**Sonntag, den 14. Dezember c.** von 11–3 Uhr im Lokale der Werkstatt Techelfersche Str. 4, 3 Treppen.

---

**Ванемуйне.**

Въ пятницу, 12 декабря 1908

только одинъ

**концертъ**

знаменитаго баритона

**Николая Георгіевича**

**Сѣверскаго**

при уч. примадонны Екатерининскаго театра

Александры Григорьевны

**Пекарской**

и піанистки

Маріи Петровны

**Натаровой.**

Подробности въ афишахъ.

Начало ровно въ 8½ час. вечера.

Билеты отъ 40 коп. до 3 руб. 20 коп. продаются въ книжн. магаз. Георга Цирка, Рыцарская 26, а въ день концерта съ 5 часовъ у кассы театра.

Hierzu als Beilage: **Bücheranzeige aus der Buchhandlung von G. Löffler, Riga, Sandstrasse 20.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 286 Donnerstag, 11. (24.) Dezember 1908

sen als auch bei den Studienköpfen nach einheimischen Typen tritt das Bestreben zutage, jedem Gemälde eine einheitliche farbige Haltung zu verleihen. — An der frischen, flotten Pinselführung kann man seine reine Freude haben und so dürften sich bei dem angesetzten geringen Preise wohl sehr bald Liebhaber für diese Bilder finden.

---

Auf die Bücheranzeige der Buchhandlung von G. Löffler in Riga, die unserer heutigen Nummer beiliegt, machen wir unsere Leser schon deshalb besonders aufmerksam, weil sie treffliche Urteile über Werke des Löfflerschen Verlages von berufenster Seite enthält. So haben sich über die Baltische Bürgerkunde und das Heimatbuch, die auch wir unseren Lesern warm empfohlen haben, sehr anerkennend geäußert Adolf Harnack und Böse in Schmollers Jahrbuch, über die Arbeiten und Ergebnisse des 1. Lehrertages Professor Schneidewin, über Elsr. Skalbergs Gedichte Maurice v. Stern. Interessenten weisen wir noch besonders hin auf die mit Dank zu begrüßende Preisermäßigung der Bücher von Jul. Eckardt und Fr. Bienemann.

## Parlamentsbericht.

29. Sitzung der Reichsduma vom 10. Dezember.

(Drahtbericht.)

Die Sitzung wird um 11 Uhr 15 Min. unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonski eröffnet.

Matjunin referiert namens der Kommission zur Dirigierung der Gesetzentwürfe über die Vorlage des Innenministers betreffs Anweisung von 1 270 650 Rbl. aus der Rentei zur

Erhöhung der Gehälter der niederen Post- und Telegraphen-Chargen.

Referent teilt mit, die Kommission habe es, entgegen dem Plan des Ressorts, die erhöhten Gagen vom 1. Juli 1909 in Kraft treten zu lassen, für möglich befunden, sie schon am 1. Januar 1909 einzuführen. Er schlägt eine Formel vor, in der dem Wunsche nach einer zeitgemäßen Reorganisation des ganzen postalischen Betriebes Ausdruck gegeben wird, was die Besserstellung der Postbeamten zur Voraussetzung habe.

Die Dringlichkeit der Vorlage wird angenommen. — Die 10 Redner, die sich gemeldet haben, haben je 10 Min. Redezeit.

Der Chef der Hauptpostverwaltung motiviert die Undurchführbarkeit der Vorlage vom 1. Januar 1909 an, da der Post-Etat bis zum 1. Mai bereits bestätigt sei. Die übrigen Redner schließen sich — mit Ausnahme der Sozialdemokraten, die eine professionelle Organisation der Postbeamten fordern — namens ihrer Fraktionen der Vorlage an. — Ssenderko (Priester) fordert die Annahme einer Formel, in der der Uebergang des Postressorts an das Verkehrsministeriums gewünscht wird.

Die Vorlage wird nebst der Kommissionsformel angenommen.

Auf der Tagesordnung steht das Referat über die Vorlage von 177 Abgeordneten über die

**Unterstützung der durch räuberische Ueberfälle der Revolutionäre geschädigten Personen aus Staatsmitteln.**

Fürst Tenischew gibt einen kurzen Ueberblick über die Vorlage. — Nach Anmeldung von 79 Rednern wird die Rednerliste geschlossen.

Um 2 Uhr wird, nach einer Pause, die Sitzung unter dem Präsidium des Baron Meyendorff wieder aufgenommen.

Bulat verliest namens des Arbeitsgruppe eine Formel, in der die Vorlage abgelehnt wird. — Stanislawski (Priester) erklärt, daß die Rechten für die Vorlage stimmen werden.

Nach einigen weiteren Rednern spricht Maklakow (K.-D.). Er findet, die Vorlage habe 2 Seiten: eine geschäftliche und eine demonstrative. Einerseits trete darin der Wunsch hervor, den Opfern des Terrors zu helfen, andererseits — den Terror zu verurteilen. Letzteres Ziel sei jedoch bereits erschöpft: die Duma habe den Terror verurteilt. Ein Mangel liegt darin, daß der Begriff „politisches Verbrechen" in der Vorlage nicht definiert ist; damit werden wir auf den Weg einer systematischen, beleidigenden Willkür gestellt. Die Entscheidung darüber, ob ein in Rede stehendes Verbrechen ein politisches ist oder nicht, wird nämlich dem Innenministerium übertragen, das sich in diesem Falle auf die Aussage niederer Agenten verlassen wird. Und doch leiden auch Privatpersonen unter dem Terror — wenn eine Bombe in der Menschenmenge explodiert oder wenn ein Offizier die Ehre seiner Uniform verteidigt, indem er auf der Straße um sich schießt. Gewiß ist die Idee der Vorlage an und für sich sympathisch. Doch ebensowenig richtig, wie die Behauptung der Regierung, die Zweite Duma habe mit dem Terror sympathisiert, ist die Behauptung des Ministeriums, daß die Verurteilung durch die 3. Duma volle Einmütigkeit mit der Regierung dargetan habe. Zwischen Duma und Regierung besteht nur ein Kompromiß, und zur Ehre meiner politischen Gegner sage ich: eine absolute Einmütigkeit existiert nicht und kann nicht existieren. (Langanhaltender Applaus links.)

Fürst Tenischew weist darauf hin, daß die Vorlage nur diejenigen Personen betreffe, auf die die früheren Gesetze über verstärkte Pensionen für Polizei-, Gendarmerie- und Gefängnischargen nicht Bezug haben, und weist den Vorwurf der Willkür des Ministeriums bei Verteilung der Unterstützungen zurück.

Polowzow weilt längere Zeit bei der rechtlichen Seite der Vorlage und polemisiert gegen die Kadetten und Linken.

Der Antrag, zur Vorlage nur 6 Redner sprechen zu lassen, wird angenommen. — Die Sitzung wird um 6 Uhr geschlossen.

Abendsitzung der Reichsduma vom 10. Dez.

Die Sitzung wird um 8 Uhr 50 Min. unter Chomjakows Vorsitz eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht die

Interpellation wegen der terroristischen Akte im Kaukasus.

Purischkewitsch hält eine über 2 Stunden dauernde Rede, in der er die von Baron Nolde auf der letzten Sitzung vorgebrachten Argumente zu widerlegen sucht. Das einzige Richtige an dieser Rede des Vertreters des kaukasischen Statthalters sei, daß die Mohammedaner der loyalste Teil der Bevölkerung des Kaukasus seien; alle anderen, namentlich die Armenier und Grusier, seien Separatisten. Nicht nur geistig, sondern auch politisch gehe der Kaukasus Rußland verloren. Die einzige Stütze des Staates bilde die dem Statthalter Graf Woronzow-Daschkow nicht unterstellte Gendarmerie. An der Spitze der Verwaltung des Kaukasus ständen sonst Leute, die eigentlich wo anders hingehörten (Stimmen links: „Wohin?") Sich zu den Linken wendend: „Dahin, wo Sie auch sitzen werden". (Gelächter.) Sich der Persönlichkeit des Statthalters zuwendend, sagt Redner u. a.: Für die Mißstände den Grafen Woronzow-Daschkow verantwortlich zu machen, wage ich nicht; denn er ist so alt, daß er mit einem Konfektstück im Munde über seinen Papieren einschläft. (Gelächter, Lärm, Ordnungsruf des Präsidenten.) Einer der Hauptschuldigen an der Mißwirtschaft sei der Kanzleidirektor des Statthalters. Redner führt viele Beispiele dafür an, daß russische Regierungsbeamte mit Räubern gemeinsame Sache gemacht hätten. Der Kaiser sei in aller Ehrfurcht über die wahre Lage aufzuklären und die im Kaukasus leidenden russischen Brüder müßten vom

„Woronzowschen Joch"

befreit werden.

Der Gehilfe des Statthalters Baron Nolde protestiert gegen die seitens des Abg. Purischkewitsch vorgebrachten Verleumdungen des Statthalters und der Personen, im Vergleich zu denen **Purischkewitsch nicht wert sei, ihnen die Schuhriemen zu lösen.**

(Applaus links, Rufe rechts: Das ist nicht wahr! Das ist eine Lüge! Purischkewitsch ruft Baron Nolde einige unverständliche Worte zu.)

Der Vorsitzende sucht lange vergeblich Ruhe zu schaffen; **der Lärm dauert lange an.**

Tscheidse konstatiert die völlige Unvertrautheit Purischkewitschs mit den kaukasischen Verhältnissen. Die zum „schwarzen Hundert" gehörigen Autoren der Interpellation verleumden den Statthalter, der im Kaukasus regiere als ein Gentleman, wie er nur unter Grafen oder Fürsten zu finden sei. (Stimmen: „Aha!") Wenn die Interpellanten unter Separatismus den geringsten Protest gegen grenzenlose Willkür verstehen, dann sei eine solche separatistische Bewegung tatsächlich vorhanden. Doch die Bevölkerung des Kaukasus sei sich ihres Zusammenhanges mit der russischen Bevölkerung bewußt; die terroristischen Attentate seien kein Gegenbeweis. Von dem Terror, den die „russische patriotische Gesellschaft" ausübe, sei in der Interpellation allerdings nicht die Rede. Die ökonomische und rechtliche Lage des Kaukasus sei unbefriedigend.

Um 11 Uhr 15 Min. tritt eine Pause ein. Nach Wiederaufnahme der Sitzung gibt Baron Nolde eine Erklärung ab:

In der Entrüstung über die Rede des Abg. Purischkewitsch habe ich Ausdrücke gebraucht, die augenscheinlich unrichtig verstanden worden sind. Sie waren ausschließlich durch die Beschuldigungen hervorgerufen, die von Purischkewitsch an die Adresse hier abwesender Personen vorgebracht wurden, und mir ist es nicht eingefallen, in irgend einer Beziehung gegen die Duma unehrerbietig zu sein, der Erklärungen abzugeben ich für eine hohe Ehre halte. (Applaus links, Lärm und Rufe rechts: „Das ist eine neue Beleidigung." Der Vorsitzende bittet um Ruhe.)

Tschcheidse beendigt seine Rede.

Schulgin II tritt namens der Oktobristen, der Gemäßigten Rechten, der Nationalisten und der Rechten auf. Er verliest das Stenogramm über das Auftreten des Barons Nolde und schlägt eine motivierte Resolution vor, die

Duma-Sitzung aufzuheben,

und zwar aus folgenden Gründen: 1) da die angeführten Worte des Barons Nolde zweifellos eine Beleidigung der Duma enthalten und 2) da diese Beleidigung von einem Regierungsvertreter, d. h. von einer Person ausgeht, die sich gegenüber der diskretionären Gewalt des Vorsitzenden in einer besonderen Lage befindet. Die Duma protestiert daher gegen die einen ihrer Mitglieder widerfahrene Beleidigung und bittet den Vorsitzenden, die heutige Sitzung zu schließen. (Applaus.)

Der Vorsitzende erklärt u. a., bevor er die Sitzung schließt, ihm sei der heutige Vorsitz infolge des ausfahrenden Betragens der Abgeordneten besonders schwer gewesen. Es seien Ausdrücke gefallen, deren Streichung im Stenogramm er für seine Pflicht halte, da es ihm peinlich sei, sie so in die Presse gelangen zu lassen. Durch etwas mehr Zurückhaltung würden die Abgg. die Würde der Duma mehr wahren und die Ordnung nicht stören und namentlich nicht einzelne Personen zu Verstößen veranlassen, zu denen diese gerade durch unsere Maßlosigkeit gedrängt werden. Er erkläre die Sitzung für geschlossen. (Applaus.)

Schluß der Sitzung: 12 Uhr 5 Min. Nächste Sitzung: Freitag.

## Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

### Eine russische Zirkularnote in der Balkanfrage.

**Petersburg**, 10. Dezember. In der „Rossija" wird folgende Zirkularnote des russischen Ministeriums des Auswärtigen veröffentlicht werden, die den russischen Regierungsvertretern in Berlin, Wien, Paris, London, Rom und Konstantinopel zugegangen ist:

Am 24. September (7. Oktober) 1908 teilte der österreichisch-ungarische Botschafter am Petersburger Hofe Graf Berchtold der Kais. Regierung eine Zirkularnote mit, durch welche Baron Aehrenthal die österreichisch-ungarischen Vertreter von zwei vom Wiener Kabinett ergriffenen Maßnahmen in Kenntnis setzt: Die kais.-kgl. Regierung „verzichtet für die Zukunft auf ihre Rechte auf den Sandschak Nowibasar" und „nimmt sich wieder die volle Aktionsfreiheit bezüglich Bosniens und der Herzegowina zurück." Am selben Tage wurde in Ofenpest eine Reihe von Akten veröffentlicht, durch welche die Ausdehnung der Hoheitsrechte Sr. Maj. des Kaisers Franz Josef auf die beiden gen. Provinzen proklamiert wurde. Zwei Tage vorher hatte Fürst Ferdinand von Bulgarien den Königstitel angenommen und die Unabhängigkeit Bulgariens proklamiert.

In beiden Fällen fand sich Europa vor Tatsachen gestellt, die faktische Aenderungen in die vom Berliner Vertrag festgesetzte Ordnung hineintrugen. Hatten doch 1871 die europäischen Mächte, die an der Londoner Konferenz teilgenommen hatten, feierlich als wesentliche Grundlage des Völkerrechts anerkannt, daß keine Macht von den ihr von einem Traktat auferlegten Verpflichtungen sich freimachen oder dessen Bestimmungen abändern kann ohne Zustimmung der Vertragsmächte auf dem Wege einer freundschaftlichen Vereinbarung. Dem gemäß sind wir unsererseits unverbrüchlich treu geblieben dem genannten Prinzip auch in Bezug auf den Berliner Vertrag von 1878. Dieser Vertrag enthält Bedingungen, die besonders drückend sind sowohl für Rußland als auch für die Balkan-Staaten, denen wir stets eine traditionelle Sympathie entgegengebracht haben. Nichtsdestoweniger haben wir nie den Versuch gemacht, seine Bestimmungen zu verletzen. Es ist klar, daß jegliches Abweichen von diesem Prinzip die Grundlagen des bestehenden politischen Gleichgewichts stark erschüttern und folglich die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens gefährden kann. Und in der Tat hat die Handlungsweise Oesterreich-Ungarns und Bulgariens sofort eine weitgehende Zuspitzung der Lage auf der Balkan-Halbinsel im Gefolge gehabt und Europa in eine noch jetzt andauernde Erregung versetzt.

Die Türkei, als der unmittelbar betroffene Staat, hat sofort bei den Berliner Traktatmächten einen formellen Protest eingelegt gegen den doppelten Vertragsbruch. Dieser Protest verdiente um so mehr die Aufmerksamkeit der Mächte, als die Türkei angesichts ihrer Sorgen um ihre inneren Reformen einer besonders vorsichtigen Behandlung und einer moralische Unterstützung seitens der Mächte bedurfte. Daher ist dem russischen Vertreter aufgetragen worden, der Hohen Pforte mitzuteilen, daß nach der Ueberzeugung der russischen Regierung der Berliner Traktat nicht ohne Einwilligung der Vertragsmächte abgeändert werden kann. Dasselbe erklärten der türkischen Regierung die Vertreter einiger anderer Mächte. Die von der Türkei angeregte Idee der Einberufung einer Konferenz führte zu einem vertraulichen Meinungsaustausch zwischen den Kabinetten. Die Mächte fanden, daß die neuesten Ereignisse die Lage auf der Balkan-Halbinsel wesentlich verändert haben. Diese Konferenz wird sich daher auch mit anderen Fragen zu beschäftigen haben, wie mit der Durchsicht derjenigen Punkte des Berliner Traktats, welche gegenwärtig ihre ursprüngliche Bedeutung verloren haben, und mit dem Auffinden von Wegen, um die berechtigten Interessen der Türkei und der Balkan-Staaten zufriedenzustellen.

Ew. Exzellenz ist das 9 Punkte enthaltende Konferenz-Programm bekannt, welches als Grundlage zu einer Einigung zwischen den Mächten von Rußland ausgearbeitet worden ist. Während zweier Monate sind wegen dieses Programmes sehr komplizierte Verhandlungen zwischen den Mächten gepflogen worden, die jedoch noch zu keiner endgiltigen Vereinbarung geführt haben. Die Hauptschwierigkeit lag in der verschiedenen Auffassung der Kais. österreichisch-ungarischen und der Kais. russischen Regierung bezüglich der Kompentenzen der einzuberufenden Konferenz. Das Wiener Kabinett hat sich wohl damit einverstanden erklärt, daß die Frage wegen Bosniens und der Herzegowina ebenso wie die wegen des Sandshaks Nowibasar ins Konferenz-Programm aufgenommen werde, es hat jedoch erklärt, daß diese beiden Fragen nicht mehr Gegenstand einer Beratung sein dürfen, da das Wiener Kabinett mit der Pforte bereits in Verhandlung getreten sei wegen eines unmittelbaren türkisch-österreichischen Uebereinkommens in dieser Frage. Die Konferenz soll sich darauf beschränken, das Resultat dieses Uebereinkommens und die Abänderung des Pkt. 25 des des Berliner Traktats zur Kenntnis zu nehmen.

Das Petersburger Kabinett hielt es nicht für möglich, dieser Anschauung beizupflichten, da Oesterreich das Recht, Bosnien, die Herzegowina und den Sandshak-Nowibasar zu besetzen, nicht auf Grund eines separaten Abkommens mit der Türkei, sondern kraft des Berliner Traktats erhalten hatte. Die österreichisch-ungarischen Rechte können daher ohne Zustimmung der Berliner Vertrags-Mächte unmöglich abgeändert werden. Der vorliegende Fall ist völlig analog demjenigen, der die Proklamierung des oben erwähnten, von Europa dem internationalen Recht zugrunde gelegten Prinzips veranlaßt hat. Als Rußland 1871 durch einen einseitigen Akt sich für frei von einigen Bestimmungen des Pariser Vertrages erklärte, gaben die Mächte ihre Einwilligung zu einer Konferenz nur unter der Bedingung, daß keinerlei Punkte schon vorher entschieden würden . . . Ein Separatabkommen zwischen dem Wiener Kabinett und der Hohen Pforte könnte daher wohl die ganze Angelegenheit vorwärts bringen, jedoch in keinem Falle die Frage der Sanktion durch die Mächte präjudizieren oder die freie Beurteilung der ganzen Angelegenheit behindern.

Endlich kann nach Meinung des Petersburger Kabinetts die Konferenz sich unmöglich auf die Abänderung des Art. 25 des Berliner Traktats beschränken. Auch auf der erwähnten Londoner Konferenz von 1871 sind nicht etwa nur die Artt. 11, 13 und 14 des Pariser Traktats Abgeändert worden, sondern ein neuer Traktat abgeschlossen worden, welcher Aenderungen im Pariser Pkt vornahm. . . Die Balkan-Konferenz muß daher, falls sie zu einer Einigung betreffs Bosniens und der Herzegowina kommt, auch Bestimmungen treffen, welche die neue Lage dieser Provinzen regeln.

Ew. Exzellenz wird sich sicher die ganze Bedeutung der Meinungsverschiedenheiten, die zwischen uns und dem Wiener Kabinett entstanden ist, klar machen. Zum Glück ergibt sich jetzt augenscheinlich die Möglichkeit, diese Meinungsverschiedenheit in einer beiden Seiten genügenden Form zu lösen. In einer soeben von uns erhaltenen Note besteht das Wiener Kabinett nicht mehr darauf, jede Beratung über Bosnien und die Herzegowina von der Konferenz auszuschließen, und schlägt jetzt vor, daß die Mächte vor dem Zusammentritt der Konferenz nicht nur die Programmpunkte feststellen, sondern auch in einen Meinungsaustausch über das Wesen der Fragen eintreten. Dadurch könnten bestimmte Formeln vereinbart werden, durch die die genauen Grenzen der Beratungen auf der Konferenz sich feststellen ließen.

Dieser Weg hat wohl nach unserer Ansicht wesentliche Schattenseiten, besonders angesichts seiner Kompliziertheit und Langsamkeit. Andererseits müssen wir aber zugeben, daß dadurch die Gefahr zu scharfen Differenzen auf der Konferenz selber beseitigt wird. Außerdem scheint uns dieser Weg das von uns von Anfang an verteidigte Grundprinzip genügend zu wahren, daß nämlich alle Fragen des Konferenz-Programmes, ebenso auch die bosnisch-herzegowinische, einen allgemein-europäischen Charakter haben, nur von den Berliner Traktatmächten entschieden werden können und daher der freien Diskussion durch die Kabinette anheimgestellt werden müssen.

Unter diesen Umständen wünscht die Kais. russische Regierung, auch ihrerseits ihren friedfertigen Absichten Ausdruck zu verleihen und will nichts gegen die oben wiedergegebene Verhandlungsmethode einwenden. Sie hat daher das Wiener Kabinett aufgefordert, seinen Vorschlag auch den übrigen Mächten mitzuteilen. Falls diese ihm beipflichten, wird das Petersburger Kabinett nicht zögern, seine Anschauung über diejenigen Programmpunkte mitzuteilen, die für Rußland von besonder Wichtigkeit erscheinen.

**Petersburg**, 10. Dez. Der Ministerrat erkannte, daß die Vorlage des Finanzministers über den Ausgaben-Etat für die 4 ersten Monate des Jahres 1909 der Allerhöchsten Bestätigung zu unterbreiten sei.

Baron Wrangell wurde wegen tätlicher Beleidigung des Vizepräsidenten des Vereins zur Förderung der Künste, des Akademikers Botkin, vom Friedensrichter zu 2-monatigem Arrest verurteilt.

Der Direktor des Medizinischen Instituts für Frauen Professor Ssalaskin wurde zu einer Strafzahlung von 1000 Rbl. verurteilt wegen Aufbewahrung illegaler Literatur innerhalb der Mauern des Instituts und wegen Zulassung der Verbreitung solcher Literatur unter den Hörerinnen.

Die Stadt und das Gouv. Moskau werden bis zum 7. Juni 1909 in den Zustand des außerordentlichen Schutzes erklärt.

In der Residenz erkrankten neu an der Cholera 15 und starben 4 Menschen.

Der 1. allrussische Frauenkongreß wurde eröffnet. Anwesend sind über 2000 Vertreterinnen verschiedener Frauenverbände. Der Kongreß wird 1 Woche dauern.

**Nowotscherkask**, 10. Dez. Bei Alexandrowkoje brach in den Paramonowschen Gruben ein Brand aus. Die Eingänge wurden zugemauert. Aus Jusowka traf die Feuerwehr ein. Der Chef des südöstlichen Montanbezirks meldet, daß die Bergleute vor dem Brande sich gerettet hatten.

**Rostow a. Don**, 10. Dez. Bei der Station Ssiepzowskaja entgleiste ein Warenzug auf einer Strecke, die ausgebessert wird. Die Lokomotiven und 13 Waggons wurden zertrümmert, 2 Maschinisten und 2 Kondukteure schwer verletzt.

**Warschau**, 10. Dez. Bei einem Hause überfielen 4 Individuen einen Geldbriefträger, warfen ihn zu Boden, streuten ihm Tabak in die Augen und nahmen ihm 1800 Rbl. nebst 20 Rbl. seines eigenen Geldes ab.

**Haag**, 23. (10.) Dez. Ein Gelbbuch über die holländisch-venezolanischen Beziehungen ist veröffentlicht worden. Es wird darin bemerkt, daß sämtliche Mächte die Handlungsweise Hollands gebilligt haben. Auch die Ver. Staaten hätten erklärt, daß das Vorgehen Hollands mit bewaffneter Hand und selbst die temporäre Okkupierung venezolanischen Gebiets nicht der Monroe-Doktrin zuwiderlaufe. Holland erklärt, es operiere nicht gegen das Volk von Venezuela, sondern nur gegen den Präsidenten Castro. — Die Regierung erhielt von der neuen venezolanischen Regierung die Mitteilung, daß die für Holland ungünstigen Verfügungen aufgehoben seien. Das Marinedepartement gab Befehl, daß die Demonstrationen der holländischen Kriegsschiffe einzustellen seien.

**Roeskilde** (Dänemark), 23. (10.) Dez. In der Nacht wurde die Königsgruft geplündert. Der unbekannte Verbrecher raubte mehrere goldene und silberne Kränze, darunter den des Präsidenten Fallières.

**Belgrad**, 23. (10.) Dez. Der Kriegsminister beantragte in der Skupschtina einen zweiten Ergänzungskredit von 7 Mill. Dinaren. Die Skupschtina erkannte die Dringlichkeit des Antrages an.

**Konstantinopel**, 23. (10.) Dez. Im Parlament präsidiert Neki Effendi. Mehrere Abgeordnete werden wegen früherer Spionage als solche nicht anerkannt. Fast einstimmig wird Achmed Risa zum Präsidenten gewählt.

Der russische Botschafter händigte in Gegenwart des Außenministers dem Großwesir die russische Zirkularnote ein. — Die jungtürkischen Blätter setzen ihre Angriffe auf Kiamil Pascha in verstärktem Maße fort. Ihr Kandidat für den Großwesirposten ist Hilmi Pascha.

**Teheran**, 23. (10.) Dez. In der türkischen Gesandtschaft weilen 150 flüchtige Nationalisten. In der Nähe der Gesandtschaft ist Militär aufgestellt, um neuen Flüchtlingen den Weg zu verlegen. Mehrere Kaufleute erschienen in der österreichischen Gesandtschaft. — Die Konferenz in der türkischen Gesandtschaft dauert fort. Der Schah ist bereit, dem neugebildeten Medshilis aufzutragen, an die Ausarbeitung von neuen Wahlgesetzen zu gehen. Er wartet jedoch die Beendigung der türkischen Konferenz ab, damit die Konzession nicht als ihm abgezwungen erscheine. Die Gesandtschaft ist von Gendarmen umgeben. Der Zugang zu ihr ist erschwert. — Die persische Regierung machte den türkischen Gesandten auf die Zwecklosigkeit der Konferenz aufmerksam. Der Premierminister weigert sich, den türkischen Gesandten zu empfangen.

**Täbris**, 23. (10.) Dez. Einud Doulé erhielt Verstärkungen unter dem Befehl von Sorgamus Saltané. — Eine dem russischen Untertan Mamedow gehörende Karawane mit Teppichen wurde geplündert. Der Verlust beziffert sich auf 15 000 Rbl.

## Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Freitag, den 12. Dezember, am 107. Stiftungstage der Kaiserlichen Universität:
Um 11 Uhr Gottesdienst.
Prediger: Hahn.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule
vom 11. Dezember 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 763 6 | 759.4 | 758.4 |
| Thermometer (Celsiusgrade) | +1.5 | +2.2 | +2.1 |
| Windricht. u. Geschwind. | WSW.6 | WSW.4 | WNW.3 |
| Relative Feuchtigkeit | 94% | 96% | 85% |
| Bewölkung | 10 | 10 | 0 |

1. Minimum d. Temp. nachts
2. Maximum d. Temp. gestern + 2.6
3. Niederschlag 0.6

Redakteure A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 287. Freitag, den 12. (25.) Dezember 1908.


## Inland.

### Zum Stiftungstage der alma mater Dorpatensis.

Wir begehen heute den **106.** Stiftungstag unserer Universität Dorpat, der von Kaiser Alexander I. einst hochherzig für unsere baltische Heimat und zum Nutzen des weiten Reiches begründeten Pflanzstätte der Wissenschaft.

Der Glanz dieser Feier ist verblichen, vor allem in den letzten Jahren. An Rußlands Universitäten hat man im vorigen wie auch in diesem Jahre überhaupt nicht mehr eine öffentliche Aktusfeier ins Werk zu setzen unternommen und die hiesige Universität ist, wie in vielem Anderen, so auch in diesem Punkte dank der Reorganisationsarbeit eines Kapustin, Budilowitsch 2c. völlig in das Fahrwasser der übrigen Hochschulen des Reiches gedrängt worden. Wir haben im Jahre 1905 keine öffentliche Aktusfeier gehabt, im Jahre 1906 ist die Feier ohne Kaiser-Hymne begangen worden, im vorigen Jahre blieb aus gewissen Besorgnissen die Aula der Universität am 12. Dezember geschlossen und aus den nämlichen Motiven hat man auch in diesem Jahre sich nicht getraut, eine öffentliche Feier ins Werk zu setzen. — Wir nehmen dies mit resignierter Gelassenheit als eine natürliche Konsequenz des Reorganisationswerkes an unserer teuren alma mater hin; denn es wäre, wie wir schon im vorigen Jahre näher ausführten, eine Fälschung unserer Empfindungen, wenn wir behaupten wollten, es würde uns mit dem Fortfall derjenigen Aktusfeier, wie sie vor bald zwei Jahrzehnten hier eingesetzt worden ist, wirklich Wesentliches genommen.

So, wie die Dinge einmal liegen, sehen wir in dem Fallenlassen der Aktusfeier nur eine Bestätigung dessen, daß wir über dasjenige Niveau akademischer Ordnung und akademischer Traditionen, auf welches alle übrigen russischen Universitäten gestellt sind, auch hier in Dorpat nicht herausgekommen sind. Das hat uns das verflossene Studiensemester ja auch mit seinem am 23. September auf einer Studenten-Sschodka (mit 971 gegen 472 Stimmen bei 73 Stimmenthaltungen) beschlossenen Studenten-Streik dargetan, wenngleich dieser Demonstrations-Streik, oft von den „arbeitswilligen" Elementen durchbrochen, nur mit Mühe und unter Anwendung von gewaltsamen Eingriffen bis zur Eröffnung der Duma (15. Oktober) aufrecht erhalten werden konnte. — Im übrigen ist, wie wir übereinstimmend haben konstatieren hören, im abgelaufenen Jahre fleißig gearbeitet worden; darauf weist auch das erfreuliche Resultat der diesmaligen Preisbewerbung hin — ein Resultat, das uns um so erfreulicher berührt, als ein relativ sehr großer Teil der Preismedaillen des heutigen Tages dem Fleiß von Söhnen unserer baltischen Heimat zugefallen ist.

Je schneidender uns der „Boykott" der Vorlesungen und der Fortfall der öffentlichen Aktusfeier den Unterschied des Jetzt vom Einst zum Bewußtsein bringen, um so heißer muß uns ältere einstige Jünger unserer Dorpater Universität der Dank für alles das erfüllen, was uns unsere teure alma mater Dorpatensis auf den Lebensweg gegeben hat und was sie uns und unserer Heimat gewesen ist; und um so weniger darf der heutige Tage in Bezug auf innerste Wärme desjenigen Empfindens, welches wir in unverbrüchlicher Treue unserem 12. Dezember entgegengetragen haben, auch nur um einen Deut einbüßen.

---

### Der Jahresbericht der Universität pro 1908.

Dem angesichts des Ausfalls der heutigen Aktus-Feier nicht zur Verlesung gelangten offiziellen Bericht über das verflossene akademische Jahr entnehmen wir folgende Daten:

Im Personalbestande der Universität sind nachstehende Veränderungen eingetreten:

Entlassen wurden aus dem Dienste: der ordentl. Professor für exegetische Theologie, Dekan der theologischen Fakultät, Alfred Seeberg — gemäß seinem Gesuch; der Bibliothekar der Universitäts-Bibliothek Wolfgang Schlüter — nach Ausdienung von 25 Jahren.

Uebergeführt wurden: Prof. emer. der Astronomie Grigori Lewizki — durch Allerhöchsten Befehl vom 23. Aug. d. J. zum Kurator des Wilnaer Lehrbezirks ernannt; der außerordentl. Professor der Chemie Leo Pissarshewski — als außerordentl. Professor für anorganische Chemie an das Kiewsche Polytechnische Institut Kaiser Alexander II.

Ernannt wurden zu außerordentlichen Professoren: für das Katheder der praktischen Theologie der Privatdozent dieser Universität Traugott Hahn; für das Katheder der Geschichte des russischen Rechts der stellv. außerordentliche Professor des Demidow-Lyzeums Theodor Taranowski.

Gewählt und bestätigt wurden: als Dekane: der theologischen Fakultät — der stellv. ordentl. Professor der semitischen Sprachen Alexander v. Bulmerincq; der juristischen Fakultät — der außerordentl. Professor des Staatsrechts Leo Challand; der physikomathematischen Fakultät — der ordentl. Professor der Mineralogie Wassili Tarassenko; zum Observator an der Sternwarte — der astronomische Berechner des Nikolai-Hauptobservatoriums zu Pulkowa Alexander Orlow; zum Bibliothekar-Gehilfen — der stellv. Bibliothekar-Gehilfe des Petersburger Polytechnikums Alexander Ssuchodejew; zu Gliedern des Professoren-Disziplinargerichts die Professoren Zeretelli, Lawrow, Schepilewski, Masing und Beljawski; zu deren Substituten die Professoren Zoege v. Manteuffel, Wassiljew, Kolossow, Bogojawlenski und Newsorow.

Bestätigt wurden: als Prorektor — der ordentl. Professor der reinen Mathematik Wissarion Alexejew; als Dekan der historisch-philologischen Fakultät — der ordentl. Professor der alt-klassischen Philologie und Literatur-Geschichte Michael Krascheninikow.

Gewählt und noch nicht bestätigt wurde als Rektor der stellv. ordentl. Professor des Römischen Rechts Eugen Passek.

Im Dienste belassen wurde nach Ausdienung von 30 Jahren auf 1 weiteres Jahr, gerechnet vom 1. Januar 1909, — der Professor für griechisch-orthodoxe Theologie Protohierei Arsseni Zarewski.

Zugelassen wurden vom Konseil als Privatdozenten: Dr. med. Wassili Shukowski für Kinderkrankheiten und der Magistrand der Pharmazie Viktor Skworzow für das Fach der Pharmazie.

Abkommandiert wurden zu wissenschaftlichen Zwecken ins Ausland: die Professoren Kolossow, Dehio, Bogojawlenski, Zarewski, Zeretelli, Wassiljew, Lawrow, Jarozki, Kwaczala, Hrabar, Kusnezow, ferner der Dozent Thomson, die Privatdozenten Graß und Borodowski, die Assistenten v. Haffner, Woronzow, Luiga, Bettac, Moritz, der Prosektorgehilfe Schirokogorow und die Laboranten Skworzow und Ssukatschow.

Zu Delegierten wurden vom Konseil gewählt: zu dem internationalen Historiker-Kongreß in Berlin — Prof. Kwaczala; in die Kommission der Kais. Akademie der Wissenschaften für eine magnetische Aufnahme — Prof. B. Sfresnewski.

In die Konseil-Kommission für studentische Angelegenheiten wurden gewählt von der theologischen Fakultät — die Proff. Hahn und Girgensohn, von der juristischen — die Proff. Kriwzow und Challand, von der medizinischen — die Proff. Schepilewski und Michnow, von der histor.-philologischen — die Proff. Petuchow und Jassinski, von der phys.-mathematischen — die Proff. Saint-Hilaire und Kolossow.

Uebergeführt wurde der Bibliothekar-Gehilfe Alexander Rastorgujew in das Amt eines Bibliothekars.

Vom Universitäts-Direktorium sind ernannt worden: zum Apotheker-Gehilfen der Klinik-Apotheke — der Provisor Paul Weinblum; zu außeretatmäßigen Assistenten: in der Frauenklinik Luka Gorunowitsch; in der medizinischen Klinik Oskar Rothberg; im chemischen Laboratorium Johannes Narbut; in der chirurgischen Klinik Arnold Oldekop und Morduch Joffe; in dem mathematischen Kabinett Maxim Rehbinder; zum außeretatmäßigen Laboranten des Pharmazeutischen Instituts Jan Maisit.

Mietweise zugelassen wurden als Konservator des zool. Museums cand. Oskar v. Törne; als außeretatm. Laborant des Pharmazeutischen Instituts Jan Maisit; als dritter außeretatm. Assistent an der chirurgischen Klinik Johannes Hesse; als außeretatm. Assistent an der chirurgischen Hospitalklinik Nikolai Makewnin; als außeretatm. Assistent an der Psychiatrischen Klinik Jakob Iljon; als außeretatm. Assistent am hygienischen Kabinett Wassili Zwinew, als außeretatm. Assistent der therapeutischen Abt. des Stadthospitals Beer Wulf; als außeretatm. Assistent am pharmakologischen Institut Martin Wilberg; als außeretatm. Assistent am physiologischen Institut Sfergei Beljajew; als außeretatm. Assistent an der Augenklinik Ilja Kolominski; als außeretatm. Assistent im Kabinett für operative Chirurgie Selma Feldbach.

Bestätigt wurden als außeretatmäßige Assistenten in der chirurgischen Abteilung der Hospital-Klinik Michail Winogradow, in der chirurgischen Klinik Nikolai Burdenko; als außeretatm. Prosektor-Gehilfe des pathologischen Instituts Dr. Roman Adelheim; als Konservator des zoologischen Museums cand. Oskar v. Törne; als außeretatm. Assistent an der therapeutischen Abt. der Hospitalklinik Beer Wulf.

Uebergeführt wurde zum etatmäßigen Laboranten des chemischen Laboratoriums — Nikolai Winogradow.

Der gegenwärtige Bestand des Personals der Universität ist folgender:

1 Professor der orthodoxen Theologie;
36 ordentliche Professoren,
19 außerordentliche Professoren,
2 Dozenten,
1 astronomischer Observator,
1 Architekt und Dozent der Elemente der Baukunst
1 gelehrter Apotheker,
2 Prosektoren,
23 Privatdozenten,
3 Lektoren (einer von ihnen ist gleichzeitig Privatdozent),
1 Lehrer der Massage, der Heilgymnastik und der Mechanotherapie

— im ganzen 90 Lehrbeamte und außerdem 94 Beamte im Verwaltungswesen.

Vakant sind augenblicklich die Lehrstühle für exegetische Theologie, des Provinzialrechts von Liv-, Est- und Kurland, für Russisches Zivilrecht und Gerichtswesen, für Geschichte der Philosophie des Rechts, eine Professur für Chirurgie, der Lehrstuhl für altklassische Philologie und Archäologie; von den 5 neukreierten Dozenturen in der juristischen Fakultät — die Dozenturen für Philosophie des Rechts und Finanzrecht (letztere versieht gegenwärtig ein Privatdozent), 4 der früheren etatmäßigen Dozenturen (4 werden gegenwärtig von Professoren versehen); die Aemter der Lektoren der italienischen und englischen Sprache; die Aemter eines Turn-, Zeichen- und Musiklehrers; die Aemter der etatmäßigen Assistenten an der psychiatrischen Klinik und am physiologischen Institut: das Amt eines etatmäßigen Laboranten am pharmazeutischen Institut; die Aemter von außeretatmäßigen Assistenten am physikalischen Kabinett (wird mietweise bekleidet), am meteorologischen Observatorium (wird mietweise versehen), am Institut für vergleichende Anatomie (wird mietweise versehen), am gerichtlich-medizinischen Institut, am hygienischen Kabinett und an der psychiatrischen Klinik. — Im ganzen vakannt 27 Aemter.

Die Zahl der Studierenden betrug zum 1. Dez. in der theologischen Fakultät 120, in der juristischen 718, in der medizinischen 1155, in der historisch-philologischen 178, in der physikomathematischen 381, — im ganzen 2552. Dazu kommen noch Pharmazeuten 147, was in allem die Zahl von 2699 Studierenden ergibt. Freie Zuhörer gab es 82 (davon 80 Frauen), so daß die Summe der Lernenden **2781** betrug.

Im Laufe des Jahres wurden folgende gelehrte Grade und Würden zuerkannt:

Die Würde eines graduierten Studenten in der theologischen Fakultät 9, in der historisch-philologischen 13 und in der physiko-mathematischen Fakultät 24 — im ganzen 46 Personen;

der Kandidaten-Grad: in der theologischen Fakultät 7, in der historisch-philologischen 11 und in der physiko-mathematischen Fakultät 13 — im ganzen 31 Personen.

Der Titel eines Ehrendoktors der physikalischen Geographie und Meteorologie wurde dem Abteilungschef des Deutschen Marine-Observatoriums, Prof. Dr. W. P. Köppen, zuerkannt.

Vor der staatlichen juristischen Prüfungskommission bestanden im Laufe dieses Jahres 85 Personen die Prüfungen; von ihnen erhielten das Diplom 1. Grades 8 Personen, ein bedingtes Diplom 1. Grades 51 Personen und ein Diplom 2. Grades 26 Personen.

In der medizinischen Fakultät erwarben sich den Doktor-Grad 4, den Arzt-Grad 102, den Grad eines Kreisarztes 2, den Grad eines Provisors 104, den Grad eines Apothekergehilfen 125, die Würde eines Zahnarztes 6, den Grad eines Dentisten 1 und die Würde einer Hebamme 55 Personen, — im ganzen 399 Personen.

Somit sind 562 Personen akademische und medizinische Würden und Grade zuerkannt worden.

Mit Erlaubnis des Herrn Ministers der Volksaufklärung ist bei Gewährung eines Stipendiums im Betrage von 600 Rbl. aus den Summen des Ministeriums der Volksaufklärung zur Vorbereitung für den Professorenberuf für das Katheder der Geschichte des russ. Rechts der Diplomierte 1. Grades Nikolai Oserezkowski bei der Universität belassen worden.

Prüfungen auf den Grad von Lehrern für Progymnasien und Gymnasien bestanden an der Universität 25 Personen, nämlich in der historisch-philologischen Fakultät 15 und in der physiko-mathematischen 10 Personen.

Nach Beendigung des Kursus sind von den Kronsstipendiaten der medizinischen Fakultät 3 zum Dienst vorgestellt worden.

Betreffs der wissenschaftlichen Institute der Universität ist folgendes hervorzuheben:

In der Zeit vom 1. Dezember 1907 bis zum 1. Dezember 1908 sind teils klinisch, teils ambulatorisch und poliklinisch in den Universitäts-Kliniken 20 343 Kranke behandelt worden, und zwar: in der medizinischen Klinik 2497, in der Poliklinik 5489, in der chirurgischen 2514, in der ophthalmologischen 3457, in der gynäkologischen 1710, in der psychiatrischen 1284, in der therapeutischen Abteilung des Hospitals 1447 und in der chirurgischen Abteilung 1945 — zusammen 20 343 Kranke.

Im pathologischen Institut wurden in derselben Zeit 68 Leichen obduziert. — Im gerichtsärztlichen Institut wurden in derselben Zeit 63 Sektionen bewerkstelligt.

Der Bestand der Universitäts-Bibliothek betrug: zum 1. Dezember 1907 — 231 236 Bände und 177 497 Dissertationen; es kamen im Berichtsjahre hinzu 2029 Bände und 7952 Dissertationen, so daß der Bestand der Bibliothek am 1. Dezember 1908 ausmachte — 233 265 Bände und 185 449 Dissertationen.

Hinsichtlich der Robert Heimbürger-Stiftung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß um die für dieses Jahr festgesetzte volle Prämie für

## Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**Zum 106. Stiftungstage der Universität Dorpat.**

**Bevorstehender baltischer Aerzte-Tag in Dorpat.**

**Die bulgarische Regierung wendet sich gegen die beunruhigende und aufreizende Politik der Türkei.**

**Bisher noch keine Basis für eine türkisch-österreichische Verständigung gefunden.**


---

## Feuilleton.

### Ein Schwindelunternehmen.

Eine Roman-Reklame, die an Unverschämtheit alles bisher Dagewesene übersteigt, macht augenblicklich in Deutschland viel von sich reden. Hunderttausende von Personen in verschiedenen Städten erhielten in den letzten Tagen geschriebene, mit 10 Pfennig frankierte Briefe folgenden Inhalts:

Freitag abend. Mein verehrter Herr N. N.! Habe soeben den Tendenzroman „Doppelte Moral" gelesen. Unglaublich, ein Skandal schlimmster Art! Man sieht wieder, daß der Staatsanwalt da, wo erforderlich, versagt, denn sonst dürfte ein solches Buch nicht bis in die Oeffentlichkeit dringen. Und wer mag nun hinter dem anonymen Verfasser stecken? Jedenfalls wird R. und H. auf das fürchterlichste mitgenommen und zur Klage direkt gezwungen. Werden auch Sie sich dieser Klage anschließen? Ich bin leider ebenfalls mit hineingezogen. Fürchterlich! In Eile! Ihr ergebenster (folgt unleserliche Unterschrift).

Die Absicht der Absender dieser Briefe liegt klar zutage. Der erste Eindruck der Empfänger mußte der sein, daß es sich um einen ungeheuren Skandal handelte, in der die Person des Empfängers des Schreibens oder mindestens Personen seiner nächsten Bekanntschaft aller Wahrscheinlichkeit nach mit hineingezogen seien. In zweiter Linie ist dann gewiß der Wunsch rege geworden, das Buch kennen zu lernen und zu diesem Zwecke zu kaufen. Durch die aufklärende Tätigkeit der Presse, die hier wirklich sehr prompt gearbeitet hat, ist diese Absicht der Verbreiter des Tendenzromans sehr wirksam durchkreuzt worden. Es handelt sich, wie die Blätter feststellen, um ein inhaltlich ganz harmloses und künstlerisch durchaus wertloses Machwerk von ca. 300 Druckseiten. Daß hier nicht nur grober Unfug, sondern direkt auch ein Betrugsversuch in Frage steht, zeigt der für ein solches Produkt ganz unverhältnismäßig hohe Verkaufspreis. Nur durch Vorspiegelung bewußt falscher Tatsachen ist es möglich und denkbar, ein solches Schundwerk zu dem geforderten Preise von 7,50 Mk. überhaupt absetzen zu können. So recht charakteristisch für die Art des Vorgehens der Schwindler ist folgendes: hochgestellte und adlige Personen haben die Zuschrift auf einer Leinwandkarte in ebensolchem Kuvert mit in Gold eingeprägter Grafenkrone erhalten! Hierdurch sollte natürlich gleichfalls der Eindruck hervorgerufen werden, daß es sich um eine Zuschrift aus „befreundeten" Kreisen handelt.

Verlegt ist das Buch beim „Union-Verlag, G. m. b. H., München 38". Der „Direktor" dieser schönen Firma und Arrangeur des ganzen Schwindelunternehmens heißt Peter Ganter.

Weiter wird berichtet: Nach dem ganzen Verlauf der Affäre paßt auf Ganter das Wort vom „betrogenen Betrüger". Der bodenlos dreiste Schwindel ist in den meisten, wenn nicht in sämtlichen Großstädten Deutschlands versucht worden, und überall sollte die gleiche Massenauflage an den Mann gebracht werden. Es liegen in diesem Sinne Nachrichten vor aus Berlin, Hamburg, Breslau, Stettin, München, Heidelberg, Nürnberg, Darmstadt, Dresden, Leipzig, Mainz, Magdeburg, Hannover, Kassel, Posen 2c. 2c. Man nimmt an, daß im ganzen 400 000 derartige Schreiben in Deutschland versandt worden sind. Die gesamten Kosten für die Reklame betragen etwa 200 000 Mark; davon entfallen auf das (stets doppelte) Porto allein 25 000 Mark. An eine Münchener Druckerei wurden für die Herstellung des Romans 60 000 Mk. bezahlt. Von den Reklamebriefen sollen noch 35 000 Stück in der Wohnung Ganters beschlagnahmt worden sein. Ganters Frau, die in Nymphenburg wohnt, soll vermögend sein und ihm das Geld zu seinem zweifelhaften Unternehmen gegeben haben. Die erste Auflage des Romans betrug 100 000 Exemplare, die zweite 200 000, deren Versendung bereits am 20. November begonnen hatte. In München lagen noch 200 Ballen zu je 250 Stück. Davon waren für München 16 Ballen bestimmt. Tatsächlich sind von dem Buch nur 200 Exemplare auf den Münchener Büchermarkt gekommen, die zum Preise von 7,50 bis 10 Mk. verkauft wurden. Eine Münchener Firma hat gegen Ganter wegen Mißbrauch ihres Namens Klage erhoben. Eine materielle Schädigung des Publikums ist nur in einzelnen Fällen erfolgt, da die Buchhändler überall sofort ihre Hand zurückgezogen haben, sobald sie über den Charakter der Sache aufgeklärt waren. Auch die Spediteure, die ahnungslos den Vertrieb der Briefe und Buchsendungen übernommen hatten, stellten ihre Mitwirkung sofort ein, als der Schwindel ruchbar wurde. Wie man gegen Ganter vorgehen wird und wieweit das Gesetz dazu eine Handhabe bietet, ist noch nicht klar, ebensowenig ob das auf so merkwürdige Weise vertriebene Buch eine Beschlagnahme rechtfertigen würde. Sein Verfasser ist ein gewissen Georg Fleck aus Berlin, Drucker sind Schuh u. Ko. in München. Es ist ein richtiger Hintertreppen-Roman, in dem Namen wie Graf Hohenstein, Graf Tiefengrund, Irmgard 2c. die Hauptrolle spielen und der am besten durch eine irgendwo herausgegriffene kleine Stichprobe gekennzeichnet wird.

„Bleich wie Kreide, irrten seine Augen über das Papier in seinen Händen, aber die Buchstaben tanzten, sein Blick war umflort, seine Gedanken irrten ab von den Schriftzügen der „Quittung" zu denen hin, deren Namen hier einen Tanz vor seinen Augen aufführten, die ihm vertrauten und die er im Begriff stand, schmählich zu beschmutzen. Ach, wie sah er da im Geiste seines Vaters erzürnte Züge, seine gute Mutter verweint, doch mit verzeihendem Blick, Irmgard mit drohender Miene, erhobenen Armes, warnend, erschreckend. — Und hinter ihr Rudo, der längst Vergessene, an den er viele Tage nicht mehr gedacht. Doch alles das versank gegenüber der herrlichen Gestalt, die stolz und ehrbar vor ihm niederstieg, als käme sie aus höheren Regionen. „Adelheid!" Sie wich ihm aus, da er die Arme um den schlanken Leib ihr legen wollte, und sah so stolz und unbezwingbar drein — daß es ihm siedend durch die Glieder lief. Ich muß, ich muß! Ich muß sie doch besitzen!"

Etwas persönlich Aggressives wird niemand so leicht in dem Machwerk entdecken können. Der zweite Teil scheint allerdings eine höchst minderwertige Darstellung der Fideikommiß-Angelegenheit des Militär-Baurats Hahnke in Berlin zu sein. Einstweilen hat die Staatsanwaltschaft in Berlin und an anderen Orten ein gerichtliches Verfahren gegen den „ingeniösen" Erfinder des Tricks eingeleitet. „Direktor" Ganter befindet sich übrigens in München noch auf freiem Fuße, doch haben seine Vernehmungen vor dem Untersuchungsrichter am Sonnabend bis spät in die Nacht hinein gewährt, wobei sich dann herausstellte, daß Ganter wegen Urkundenfälschung und Erpressung bereits schwer vorbestraft ist.

Ueber die Art des Vorgehens des „Verlegers" dürfte noch folgendes Schreiben von

wissenschaftliche Werke innerhalb der physiko-mathematischen Fakultät eine Person mit wissenschaftlichen Arbeiten sich beworben hat, die jedoch von dem Konseil der genannten Prämie nicht gewürdigt wurde.

Das für das Jahr 1907 bestimmt gewesene und für das Jahr 1908 reservierte Stipendium für wissenschaftliche Reisen im Betrage von 1118 Rbl. 33 Kop. wurde vom Universitäts-Konseil dem gelehrten Apotheker Schindelmeiser zugesprochen. — Das für das laufende Jahr bestimmt gewesene Heimbürger-Reisestipendium im Betrage von 1118 Rbl. 33 Kop. ist nicht verausgabt, sondern für das kommende Jahr zurückbehalten worden.

Zur Konkurrenz um die Robert-Heimbürger-Prämie für 1908 werden Arbeiten in russischer, deutscher, französischer und lateinischer Sprache zugelassen, die im Laufe der letzten zehn Jahre erschienen sind und ihrem Inhalt nach sich auf Fächer der theologischen Fakultät beziehen. Die Verfasser der Arbeiten müssen mindestens drei Jahre an der hiesigen Universität immatrikuliert gewesen sein oder zur Zeit der Prämienverteilung mindestens seit 3 Jahren an der hiesigen Universität als Privatdozent, etatmäßiger Dozent, Prosektor, Observator oder gelehrter Apotheker fungieren. Die betr. Arbeiten müssen dem Konseil in zwei Exemplaren nicht später als am 1. Mai 1909 zugestellt werden.

*

Zu Reichsrats-Wahlmännern wurden auf den Konseilssitzungen vom 22. und 23. Sept. gewählt: die ordentlichen Professoren — des Kriminalrechts P. Pustorosslew, der allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie W. Afanassjew und der stellv. ord. Professor des Römischen Rechts E. Passek. Auf der Wahlmänner-Versammlung in Petersburg am 6. Oktober wurde Prof W. Afanassjew zum Reichsrats-Mitglied gewählt.

Von Sr. Hoheit dem Herzog Michael Georjiewitsch von Meklenburg-Strelitz erhielt der Botanische Garten zwei große Palmen zum Geschenk.

### Baltischer Aerztekongreß.

Ueber die Organisation des im nächsten Jahre einzuberufenden I. Baltischen Aerztekongresses gehen den Rigaer Blättern folgende Mitteilungen zu:

Während des V. Estländischen Aerztetages, der soeben in Reval stattgefunden hat, sind die Statuten des geplanten Baltischen Aerztekongresses endgiltig festgesetzt worden und sollen demnächst der Gouvernements-Regierung zur Bestätigung eingereicht werden. Aus Pietät für unsere alte Landesuniversität ist Dorpat zum Ort des ersten Kongresses ausersehen worden; zum Präses wurde Professor Dehio gewählt.

Um die Kontinuität zwischen den einzelnen Kongressen zu sichern, wurde die Gründung eines ständigen Bureaus in Riga beschlossen, das als Hauptzentrale die laufenden Geschäfte zu erledigen und die Kongresse vorzubereiten hat. Zum Direktor desselben wurde Dr. W. v. Holst, zum Archivar und Kassaführer Dr. L. Bornhaupt und zum Sekretär Dr. K. G. Schultz ernannt.

Was die Tagesordnung der Kongresse anbetrifft, so sollen am ersten Tage gemeinsame Sitzungen stattfinden, in denen Themata von allgemein ärztlichem Interesse zur Verhandlung gelangen. Am zweiten Sitzungstage sollen gleichzeitig 7 Spezialsektionen tagen: für innere Medizin unter dem Vorsitz von Dr. Kranhals, für Chirurgie unter Professor Zoege v. Manteuffel, für Geburtshilfe und Gynäkologie unter Professor Keßler, für Psychiatrie und Neurologie unter Direktor Dr. Tiling, für Augenkrankheiten unter Dr. Baron Kruedener, für Nasen-, Ohren-, Rachen- und Kehlkopfkrankheiten unter Dr. Greiffenhagen und für Dermatologie und Syphilidologie unter Dr. v. Engelmann. Am dritten Tage werden je nach Bedarf kombinierte Sitzungen mehrerer Sektionen stattfinden, auf denen je nach Bedarf Grenzfragen aus benachbarten Gebieten zur Behandlung gelangen können.

Der Termin des 1. Baltischen Aerztekongresses wird wahrscheinlich auf Anfang September des nächsten Jahres fallen. Seine endgiltige Festsetzung kann erst nach Bestätigung der Statuten erfolgen und wird dann sofort, zugleich mit weiteren Einzelheiten, bekannt gemacht werden.

### Die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands

hat, wie die Rigaer Blätter mitteilen, auf ihrer vorgestrigen Jahresversammlung folgende Personen zu Ehrenmitgliedern gewählt:

den Livländischen Landrat Hofmeister Dr. jur. Friedrich Baron Meyendorff;

den Präsidenten des Rigaschen Naturforscher-Vereins, Direktor a. D. Gotthard Schweder in Riga;

den Präsidenten der Gelehrten Estnischen Gesellschaft Dr. Wolfgang Schlüter in Dorpat;

den Professor der Geschichte Dr. Theodor Schiemann in Berlin;

den Geheimrat Professor Dr. Dietrich Schäfer in Berlin;

den Generaldirektor der kgl. preußischen Staats-Archive, Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Professor Dr. Reinhold Köser in Berlin.

**Dorpat**, 12. Dezember.

Der Volksschul-Inspektor des 1. Rayons des 2. Bezirks des Gouv. Nishni-Nowgorod, Staatsrat Salipajew, ist unter dem 1. Dezember Allerhöchstzum livländischen Volksschul-Direktor ernannt worden.

— Mittelst Tagesbefehls des Livländischen Gouverneurs sind unter dem 8. d. Mts., der „Gouv.-Ztg." zufolge, der livländischen Gouv.-Regierung zugezählt worden der jüngere Gehilfe des Rigaschen Kreischefs des 3. Bezirks Selinski und der ältere Gehilfe des Geschäftsführers der juridischen Abteilung der Warschauer Gouv.-Verwaltung Alex. Hoerschelmann. An die Stelle Hrn. Selinskis ist zum jüngeren Rigaer Kreischef-Gehilfen der Astrachansche Kreis-Isprawnik, Hofrat Bassmaschnikow, ernannt worden.

— Auf dem Kongreß zur Bekämpfung der Tuberkulose als Volkskrankheit, der in diesem Herbst in Washington tagte, erhielt, wie die „Pet. Mediz. Wochschr." mitteilt, Geheimrat Dr. Unterberger-St. Petersburg für seine illustrierte Tabelle mit 12 Thesen über Haussanatorien im Kampfe gegen die Lungentuberkulose die goldene Medaille, d. h. den höchsten für Exponenten bestimmten Preis.

**Pernau.** Der Stadtrichter des 1. Distrikts der Stadt Nowgorod, Hofrat Krassnopewzew, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Friedensrichter des 3. Distrikts des Pernau-Felliner Bezirks ernannt worden.

**Stackeln.** Vom lettischen Geselligkeits-Verein wurde am vorigen Sonntag das neue Vereinshaus eröffnet. Es ist, wie der „Düna.-Z." geschrieben wird, ein zweistöckiges Gebäude mit einer großen Bühne und einem ca. 2000 Personen fassenden Saale. Die Reineinnahme am Eröffnungstage, zu dem alle Letten der Umgegend erschienen waren, betrug 500 Rbl.

**Riga.** Das vom Kriegsgericht über den Verbrecher Legsdin gefällte Todesurteil wurde, den Rigaer Blättern zufolge, vom Generalgouverneur in 10-jährige Zwangsarbeit abgeändert.

— Auf der Linie Nynäs (Schweden)-Riga hat ein regelmäßiger, vom schwedischen Staate subventionierter Dampferverkehr begonnen. Zu diesem Zweck hat die Gesellschaft Svea den Dampfer „Odin" gekauft und ihn in „Hertiginnan (Herzogin) Maria" umbenannt. Die Gesellschaft hatte, dem „Rev. Beob." zufolge, ihren Dampfer ursprünglich „Maria Pawlowna" nennen wollen und bei der Prinzessin Maria um die Genehmigung dazu nachgesucht. Die Prinzessin sagte jedoch, sie sei jetzt ausschließlich eine schwedische Prinzessin und proponierte daher, daß der Dampfer den Namen „Hertiginnan Maria" erhalten sollte, welchem Wunsche auch nachgekommen wurde.

— Der frühere sozialdemokratische Reichsduma-Abgeordnete Osol ist, wie man der „Rig. Aw." berichtet, zum Redakteur der dortigen lettischen sozialdemokratischen Zeitschrift „Strahdneeks" (der Arbeiter) gewählt worden, die das Organ der in Nordamerika lebenden lettischen Sozialdemokraten ist. Osol habe anfangs den ihm angebotenen Posten nicht annehmen wollen, weil die von seinem Vorgänger bezogene Gage von 12 Dollars wöchentlich nicht seinen Geistesgaben entspreche.

— Die in Riga lebenden Litauer wollen, nach dem „Rig. Tgbl.", den Versuch machen, aus ihrer Mitte bei den nächsten Wahlen einen Stadtverordneten durchzubringen. „Im Namen vieler litauischen Hausbesitzer" richtet ein J. B. an die „Rigas Awise" eine Zuschrift, in der diesem Wunsche Ausdruck gegeben wird. Er schätzt die Zahl der litauischen Hausbesitzer auf etwa 150; daß in die Wählerlisten nur etwa 70 aufgenommen sind, sei damit zu erklären, daß sie sich erst jetzt nach der kommunalen Seite zu betätigen anfangen. Sie wollen eine eigene Wählergruppe bilden, die mit der lettischen Gruppe gemeinsam vorgehen soll.

— Die Selbstmorde in Riga mehren sich, wie die Rigaer Blätter schreiben, in bedenklicher Weise. Vorgestern sind wieder zwei Selbstmorde und ein Selbstmordversuch registriert worden.

**Arensburg.** Das Budget der Stadt Arensburg balanciert, wie das „Arensb. Wchbl." mitteilt, mit 36 914 Rbl., wozu noch 4690 Rbl. aus den Spezialkapitalien kommen.

— Ende November ist, dem „Arensb. Wchbl." zufolge, in Peude in der Kachtlaschen Kirche ein Einbruch verübt worden. Der Kasten mit den Lichten wurde aufgebrochen und davon für 25 Rbl. entwendet.

**Reval.** Vorgestern fand eine Generalversammlung des deutschen Theater-Vereins statt. Nach Genehmigung des Budgets pro 1909 erfolgte, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, ein Bericht über den Stand des Theaterbaus. Es wurde festgestellt, daß der Bau programmäßig fortschreitet. Das Fundament ist im wesentlichen fertig, es fehlt nur noch ein Teil an der vorderen Seite. — Das Theater muß bekanntlich zum 15. Juli 1910 spielfertig dastehen.

**St. Jakobi (Wierland).** Die Einweihung des neuen Schulhauses des Bildungsvereins durch Pastor Hoffmann wird vom „Wirul". gemeldet. Das neue 2-stöckige Schulhaus hat dem Verein gegen 10 000 Rbl. gekostet. Davon liehen dem Verein die Gutsbesitzer 2000 Rbl. und noch jemand 1000 Rbl. Das Baumaterial wurde zum größeren Teil umsonst angeführt. Die Schule wird von ungefähr 50 Kindern besucht. Wenn 100 Kinder zusammen kämen, so könnte die Schule auskommen, was aber kaum zu hoffen sei — Auf der letzten Versammlung des Jakobischen Bildungsvereins wurden auf Vorschlag des Präses folgende Ehrenmitglieder kreiert: Pastor A. Hoffmann und Frau Hoffmann, der Besitzer von Poll v. Krause und Baronesse Stackelberg-Kurküll, die einen Basar zum Besten des Vereins veranstaltet hatten. Außerdem wurde der Wesenbergsche Kaufmann Johanson, der dem Verein 100 Rbl. geschenkt, auch zum Ehrenmitglied kreiert.

**Petersburg.** Die Konferenz beim Minister des Auswärtigen, von der gestern an dieser Stelle die Rede war, hat am Donnerstag abend stattgefunden und dauerte 1½ Stunden. Anwesend waren die Vertreter der Friedlichen Erneuerer, Polen, Oktobristen, gemäßigter Rechten und Nationalisten. Die Kadetten-Partei hatte von einer Teilnahme an der Konferenz Abstand genommen, ebenso hatte die extreme Rechte ihre Absage nicht zurückgenommen. Der Minister des Auswärtigen teilte, wie die „Pet. Ztg." berichtet, den Parteiführern den Inhalt der gestern telegraphisch von uns wiedergegebenen russischen Zirkularnote mit. Ferner sprach er von dem Ernst der Balkanfrage und der Annexion Bosniens und der Herzegowina, die eine sehr behutsame Behandlung erfordere. Man müsse an diese Fragen mit großer Vorsicht herangehen, weil sonst sehr leicht gefährliche Komplikationen eintreten könnten. A. P. Iswolski verwies auf seine sehr schwierige Stellung als Minister des Auswärtigen, die von der Duma bei den bevorstehenden Debatten berücksichtigt werden müsse. Die Vertreter der Duma-Fraktionen schlossen sich diesen Ausführungen an und versprachen, die nötigen Anstalten zu treffen, um unangenehmen Eventualitäten vorzubeugen. — Die Formel für den Uebergang zur Tagesordnung, die das Duma-Zentrum einbringen wird, fand die Zustimmung des Ministers.

Die Kadetten-Partei hatte, wie wir in der „Retsch" lesen, zu dieser Konferenz beim Minister des Auswärtigen trotz der an sie ergangenen Aufforderung keinen Vertreter geschickt, weil zu der Konferenz keine Vertreter der äußersten Linken, der Arbeitsgruppe und der Sozialdemokraten geladen waren. Außerdem hätte diese Besprechung auf „neutralem Boden" und nicht im Kabinett des Ministers stattfinden sollen.

Am Mittwoch, den 10. Dez., wurde im Saale der Petersburger Stadtduma der 1. allrussische Frauenkongreß eröffnet. Frau Filossofowa, eine der ältesten Verfechterinnen der Frauenrechte, gab in ihrer Begrüßungsrede einen historischen Ueberblick über die Frauenbewegung. Es folgten zahlreiche Begrüßungen: vom Petersburger Stadthaupt, von den Volksuniversitäten, Bildungsliga, Moskauschen freien Zuhörerinnen, finnländischen und polnischen Frauen, den linken Duma-Parteien 2c. Aus dem Auslande waren zahlreiche Telegramme eingelaufen.

Darauf sprach Frau Schabanowa über die Bedeutung des Frauenkongresses. Das Ziel der Frauenbewegung müsse die politische und bürgerliche Gleichberechtigung der Frau und das erste Objekt der Fürsorge des 1. allrussischen Frauenkongresses die Bauernfrau sein. — Nach einer Pause hielt Prof. Petrashizki einen langen Vortrag über die Entwickelung des Frauenrechts, worauf Frau Tyrkowa die Frauen aufforderte, einen Bund gleich dem Freimaurerbunde zu bilden.

Die Verkäuferinnen, Kontoristinnen und Fabrikarbeiterinnen wollen ihm ihre Wünsche um Verbesserung der ökonomischen und ethischen Lage der arbeitenden Frauen übermitteln.

Das 1. Kongreß-Bulletin enthält eine interessante Darstellung der Schwierigkeiten, welche zu überwinden waren, ehe die Erlaubnis zur Einberufung erteilt wurde. Darnach wurde bereits 1902 zu Zeiten Plehwes die Einberufung des Kongresses in Aussicht genommen. Im Prinzip hatte Plehwe nichts gegen die Einberufung des Kongresses einzuwenden, doch schob er unter verschiedenen Einwenden die Erteilung der Erlaubnis hinaus und endlich am 1. Juni 1905 konnte mit vielen Anstrengungen die offizielle Konzession erlangt werden, und zwar unter der ausdrücklichen Bedingung, daß zu dem Kongreß nur Frauen zugelassen werden, die Mitglieder der Verwaltungen, Konseils und Komitees von Frauenvereinen sind. Kurz vor der Eröffnung des Kongresses stellte aber der damalige Petersburger Stadthauptmann Trepow solche Bedingungen, welche die Veranstalterinnen des Kongresses nicht annehmen konnten. Endlich wurde 1908 ein erweitertes Programm obrigkeitlich genehmigt.

In Petersburger Börsekreisen verlautet mit großer Sicherheit, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, daß die 4½-prozentige auswärtige Anleihe am 15. Januar 1909 effektuiert werden wird, und zwar ausschließlich auf dem französischen und holländischen Markte.

— Aus sicherster Quelle erfahren die „Birsh. Wed.", daß am heutigen 12. Dez. der Prokureur des Pet. Militärgerichts, Oberst Baljassny, Protest gegen das Urteil im Prozeß gegen die Brüder Kowalenski einzulegen beabsichtige. Sein Protest sollte motiviert werden durch die Notwendigkeit, dem Rechtsgefühl durch eine strengere Strafe — nicht unter 2½ Jahren Gefängnis — zu genügen. Anderenfalls würde der Antagonismus zwischen dem Offizierscorps und dem Volke gefährlich verschärft werden. Am 12. Dez. sollte das motivierte Urteil, der Protest des Prokureurs und das Separatvotum des die Meinung des Obersten Baljassny teilenden Vorsitzenden des Kriegsgerichts, General Muchin, veröffentlicht werden. — Der Senator Kowalenski hat Schritte getan, die Wiederaufnahme seines jüngeren Sohnes in das Pagencorps zu erlangen.

— Herr Baschmakow, Redakteur des „Reg.-Anz.", ist für den Posten eines Minister-Residenten in Cettinje in Aussicht genommen.

P. A. **Moskau.** Es wurde eine obligatorische Verfügung erlassen, gemäß welcher Buchhandlungen und Niederlagen sowie Privatpersonen, die nicht zur Anzeige bringen, daß sie konfiszierte Bücher haben, zu einer Strafzahlung von 3000 Rbl. oder zu 3 Monaten Arrest verurteilt werden.

— Die Intendantur empfing, die zweite Partie von 14 000 Stück Wäsche, die durch Vermittelung des russischen Volksverbandes angefertigt worden ist. Da die Wäsche ganz tadellos angefertigt war brauchte kein einziges Stück brackiert zu werden („Now. Wr.")

**Sfaratow.** Wie die „Birsh. Wed." melden, wurde der Subdiakon der Kathedrale verhaftet, da sein akademisches Abzeichen und sein Paß sich als gefälscht erwiesen.

**Finnland.** In Bezug auf die Petition des Landtages um Beibehaltung der grundgesetzmäßigen Ordnung für den Vortrag finnländischer Angelegenheiten (resp. Aufhebung der Verfügung, laut welcher alle finnländischen Angelegenheiten erst einer Begutachtung im Ministerrate unterzogen werden) ist, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, auf Allerhöchsten Befehl dem Generalgouverneur eine Meinungsäußerung darüber abgefordert worden, inwiefern die Einholung des Gutachtens des Senats zu obiger Petition erforderlich sei, bevor die Angelegenheit zur endgiltigen Beschlußfassung unterbreitet werde.

— Die für Eisenbahnbauzwecke geplante neue finnländische Anleihe, deren Abschluß in Frankreich diesmal nicht möglich war, wird, wie wir in den Revaler Blättern lesen, auf dem englischen Geldmarkte aufgelegt und vermutlich im Januar perfekt werden. Der Emissionskurs der 1,800,000 Pfd. Sterl. (45,000,000 Mk.) betragenden Anleihe beläuft sich auf 92½ bei 4½%.

## Politischer Tagesbericht.

12. (25.) Dez.

### Die Thronrede zum Schluß des britischen Parlaments.

Das englische Parlament hat sich bis zum 16. Februar 1909 vertagt. Die Vertagung erfolgte mit einer Thronrede des Königs Edward.

---

Interesse sein, das den Buchhändlern Tags vorher zugegangen war:

„An die Herren Buchhändler! Der unterzeichnete Verlag macht hiermit die Mitteilung, daß der soeben in zweiter Auflage erschienene Sensationsroman (folgt Titel) vom 10. Dez. c. ab in .... von der dortigen Speditionsfirma ..... direkt zu beziehen ist. Die zweite Auflage umfaßt 200 000 Exemplare. Da nur Barbestellungen seitens der Spediteure entgegengenommen werden, so wird gebeten, gewünschte Exemplare nur gegen bare Kassa von vorbezeichneter Speditionsfirma abzunehmen resp. abholen zu lassen ... Die Nachfrage wird besonders in den Tagen vom 19. bis 22. Dezember eine sehr große sein, und kann nur so lange geliefert werden, wie Vorrat reicht ..."

Der Riesenschwindel hat bereits seine Vorgeschichte. Vor etwa einem halben Jahre kam Ganter zu einer Münchener großen Verlagsfirma und teilte ihr mit, daß er einen Roman in sehr hoher Auflage gegen gute Bezahlung drucken lassen wolle. Er wies aber dabei darauf hin, daß die Veröffentlichung des Romans vielleicht ein Strafverfahren im Gefolge haben könne, da er das Buch auf ungewöhnliche Weise anpreisen und an einem Tage in allen Großstädten etwa 200 000 Briefe verteilen lassen wolle, in denen in mysteriöser Weise auf den Roman hingewiesen würde. Gelänge es ihm noch, seine eigene Verhaftung durchzusetzen, so sei das Geschäft perfekt. Der Verleger lehnte unter Hinweis auf die unanständige Art der beabsichtigten Reklame das Anerbieten ab. Hierauf gründete Ganter in Zürich seine „Verlagsanstalt." Er hatte dort schon vorher eine Schreibstube etabliert, in der im Laufe von 1½ Jahren die 400 000 Briefe geschrieben wurden, die nunmehr in vielen Großstädten versendet wurden. — In Leipzig lagen 200 000 Exemplare des Buches aus. Da sich aber kein anderer Verleger fand, so wurde ein Kohlenhändler mit dem Vertriebe der Bücher betraut.

Leider ist die Sache nicht überall ganz glimpflich abgelaufen; so wird von Fällen erzählt, wo Damen, denen der „blaue Brief" ebenfalls zuging, einen Nervenchoc oder Ohnmachtsanfall erlitten.

Herr Ganter ist zurzeit der Meistgenannte in Deutschland, weitaus mehr als z. B. Herr Castro.

## Kunst und Wissenschaft.

Die Handelshochschule Berlin hat soeben ihr Personalverzeichnis für das Wintersemester im Druck herausgegeben. Nach der beigefügten vorläufigen Uebersicht ist die Zahl der Studierenden, die bei Eröffnung der Hochschule vor 2 Jahren 213 betragen hatte, nunmehr auf 402 gestiegen. Einschließlich der Hospitanten sowie der Hörer beträgt die Gesamtzahl aller Besucher 2013. Von den 402 Studierenden sind 318 Reichsangehörige. Darunter sind 12 Damen, von denen 2 das Lehrerinnen-Zeugnis besitzen, als vollberechtigte Studierende inskribiert. Die Zahl der Ausländer, die im ersten Semester 26 betrug, hat sich auf 84 gehoben. Von den ausländischen Staaten steht der Zahl nach an der Spitze Oesterreich-Ungarn mit 24, Rußland mit 18 Studierenden. Auffallend hoch ist die Zahl der Studierenden aus den skandinavischen Ländern, die, wenn man den schwedisch-redenden Teil Finnlands dazunimmt, 19 beträgt. Aus den Ostseeprovinzen finden wir im Verzeichnis der Studierenden 5 (je 1 aus Pernau und Riga und 3 aus Mitau).

— Die Statistik der Berliner Universität für das gegenwärtige Winterhalbjahr darf ein besonderes Interesse in Anspruch nehmen, weil zum ersten Male Frauen immatrikuliert worden sind. Das Verzeichnis berücksichtigt sie in einer besonderen Uebersicht. Es sind im ganzen 400 Studentinnen immatrikuliert — 2 in der theologischen, 3 in der juristischen, 87 in der medizinischen und 308 in der philosophischen Fakultät. Außer den 400 immatrikulierten Studentinnen haben noch 313 Frauen vom Rektor die Erlaubnis erhalten, Vorlesungen zu hören. Die Gesamtzahl von 713 Frauen ist um 58 geringer als die Zahl der Gastzuhörerinnen im vorigen Winterhalbjahr (771) — ein Zeichen, daß schon jetzt eine strengere Praxis geübt wird. Die Zahl der männlichen Kommilitonen beträgt in diesem Winter 8241, sie übertrifft das Vorjahr um 21; dazu sind jetzt noch die 400 Studentinnen zu rechnen. Von den männlichen Studierenden wurden 3665 neu immatrikuliert; 333 sind bei der theologischen, 2496 bei der juristischen, 1288 bei der medizinischen und 4124 bei der philosophischen Fakultät eingeschrieben. Aus Preußen sind von den Studenten 6008, den anderen deutschen Bundesstaaten gehören 1150 an, vom europäischen Ausland stammen 911; zu ihnen gesellen sich 172 männliche Studenten aus den fremden Weltteilen. — Die übrigen Berliner Hochschulen haben folgende Besuchsziffern: die Kaiser Wilhelm-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen zählt 377 Studierende, die Technische Hochschule 2177, die Bergakademie 221, die Landwirtschaftliche Hochschule 912 mit dem Einjährigen-Zeugnis, die Tierärztliche Hochschule 364, die Anstalten der Akademie der Künste haben 392 Studierende. Alle diese haben auch die Berechtigung, Vorlesungen an der Universität zu hören; außerdem ist diese Erlaubnis noch 1040 Personen gewährt, 727 Männern und 313 Frauen. Damit ergibt sich eine Gesamtzahl von **14 124** Hörberechtigten.

— Leipzig, 18. (5.) Dez. Auf Anregung der Deutschen Antiduell-Liga hat eine Anzahl Leipziger Studenten einen Verein zum Schutz der Ehre an der Universität Leipzig begründet, der die Ehre der akademischen Kommilitonen unter Vermeidung des Zweikampfes schützen will. Die Gründung war das Ergebnis einer vorhergegangenen Besprechung, der auch Prof. Dr. Ostwald beiwohnte. — Der Lebensfähigkeit der neuen Vereinigung steht man in andersgesinnten akademischen Kreisen sehr skeptisch gegenüber.

## Mannigfaltiges.

Wie leicht man von einem lenkbaren Luftschiff aus mit Bomben eine Stadt zerstören kann, hat, wie aus New-York gedrahtet wird, in Los Angeles der Luftschiffer Knabenschüh gezeigt. Er fuhr abends nach Eintritt der Dunkelheit während eines heftigen Regenwetters unbemerkt auf, flog über die Stadt hinweg und warf Hunderte von Bomben auf die wichtigsten Gebäude der Stadt, nur daß sie nicht mit Dynamit, sondern mit Bonbons gefüllt waren. Er umkreiste mehrmals die Stadt, im ganzen 18 Meilen zurücklegend, ohne daß das Luftschiff auch nur gesehen wäre. Die ganze Stadt hätte also mit Leichtigkeit von ihm zerstört werden können. — Der Versuch wurde mit besonderer Zustimmung der Militärbehörden ausgeführt und soll binnen kurzem über den Wolkenkratzern New-Yorks wiederholt werden.

— Das Neueste! In Gibbon (Nebraska) plünderte eine Räuberbande, deren Mitglieder in Frack und Zylinder in einem Automobil vorgefahren kamen, zwei Banken aus. Glücklicherweise betrug ihre Beute nur ungefähr 10 000 Dollars. Die Behörden konnten ihre Flucht mit dem Raube nicht verhindern, obgleich dem Automobil ein wahrer Kugelregen folgte.

— Der witzige Verleger. Eine Berliner Verlagsfirma, welche von einem unermüdlichen jungen Autor fortwährend mit Manuskripten geplagt wurde, denen ständig lange Briefe folgten, in denen der Verfasser zum Ausdruck brachte, daß der Verlag seiner Werke entschieden ein gutes Geschäft für die Firma bedeuten müsse, erhielt schließlich von dem verzweifelten Verleger nachfolgendes Schreiben: „Sehr geehrter Herr! Anbei sende ich Ihnen das uns gütigst zur Verfügung gestellte Manuskript Nr. 16 zurück. Es enthält ihre Arbeit viel Originales und recht viel Gutes. Es ist nur ein Jammer, daß das Original nicht gut und das Gute nicht Original ist. Ihr sehr ergebener X."

— Das beste Weihnachtsgeschenk. In diesen Tagen vor Weihnachten drängen sich die seltsamsten Dinge um einen Platz auf dem Gabentisch. Dem „Darm-Regulierungsmittel", das neulich ein Fabrikant als „schönste Weihnachtsgabe" empfahl, reiht jetzt die „Privat-Beamten-Zeitung" die Empfehlung eines zwar ganz anders gearteten, aber nicht minder passenden Weihnachtsgeschenkes an. Das Blatt schreibt: „Mancher Familienvater ist jetzt, vor dem Feste, in Sorge über das beste Geschenk für seine Lieben. Die Aufwendungen für eine Weihnachtsgabe können nicht besser angelegt werden als dadurch, daß man eine Versicherung in der Begräbniskasse des Deutschen Privatbeamten-Vereins abschließt und der Gattin die Police auf den Weihnachtstisch legt. Die Befürchtung, durch die Erinnerung an die Vergänglichkeit alles Irdischen den frohen Festgedanken zu zerstören, ist grundlos — gerade das Bewußtsein, daß der Gatte auch über das Diesseits hinaus in Liebe für seine Angehörigen sorgt, wird zweifellos zur Verinnerlichung der Festfreude beitragen." — Diese Sorte einer „Verinnerlichung der Festfreude" dürfte den Lichterglanz des Tannenbaumes schwerlich sehr erhöhen.

Die Thronrede gibt der Freude über den Besuch des Präsidenten Fallières und des Königs und der Königin von Schweden Ausdruck. Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten seien andauernd freundschaftlich. „Im abgelaufenen Jahre sind," heißt es weiter, „mit fremden Regierungen verschiedene Uebereinkommen geschlossen worden, welche durch Beseitigung von Streitpunkten der Befestigung des Friedens dienen, darunter das Abkommen über die Aufrechterhaltung des territorialen Status quo in den Grenzgebieten der Nordsee. Neuerdings haben sich gewisse Ereignisse vollzogen, die dazu angetan sind, die durch den Berliner Vertrag auf dem Balkan getroffene Regelung zu stören, aber es ist mit Recht zu hoffen, daß durch weise und versöhnliche Verhandlungen eine friedliche Beilegung unter Zustimmung der Vertragsmächte erreicht wird. — Ebenso darf man hoffen, daß die Konferenz der hauptsächlichsten Seemächte, die zurzeit in London tagt, durch eine gemeinsame Vereinbarung dazu gelangt, über die verschiedenen mit der Seekriegführung in Zusammenhang stehenden Fragen Regeln aufzustellen und zu formulieren, die allgemeine Billigung finden. — Tief bedauere ich, daß die innere Ruhe einiger Teile Indiens durch die Verschwörung übelgesinnter Leute gegen das Leben meiner Offiziere und gegen die Fortdauer der britischen Herrschaft gestört worden ist. Diese Vorgänge, die eine Ausnahmegesetzgebung notwendig gemacht haben, haben andererseits auch in allen Teilen Indiens Kundgebungen der Treue zur Folge gehabt. Die Regierung hat es deshalb gerechtfertigt gefunden, Maßnahmen zu betreiben, durch die der Anteil der indischen Bevölkerung an der Verwaltung des Landes vergrößert werden soll. Die Flote ist auf einem hohen Grade der Leistungsfähigkeit erhalten worden, und ein stetiger Fortschritt wird nach wie vor bei der Reorganisation der Heeresstreitkräfte erzielt. Der König gibt sodann seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß bei dem Streit über die Schankkonzessions- und die Unterrichts-Bill keine Einigung habe erzielt werden können, trotzdem der Erwägung der beiden Gesetzentwürfe Zeit und Arbeit gewidmet worden sei."

Der Passus der Thronrede, der sich mit dem Stand der Balkan-Frage beschäftigt, ist der einzige interessante der Thronrede. Die Zensur, die dem Vorgehen Oesterreich-Ungarns zuteil wird, ist ziemlich scharf. Der freundliche Eindruck, den diese Aeußerung des englischen Königs in der Türkei machen wird, läßt sich voraussehen. Wichtiger aber als diese kritische Haltung ist die sehr bestimmt ausgesprochene Zuversicht auf die friedliche Beilegung der schwebenden Streitfragen unter Zustimmung der Vertragsmächte. Es kann auffallen, daß von der geplanten Konferenz und von den Aussichten auf das Zustandekommen dieser Konferenz nicht ausdrücklich die Rede ist. Die Worte der Thronrede sind anscheinend mit Vorbedacht so unklar gewählt, wie der Stand der Konferenz-Frage selbst heute noch ist.

## Die österreichisch-türkischen Verhandlungen.

Der österreichisch-ungarische Botschafter in Konstantinopel erschien am Sonntag auf der Pforte und überbrachte die Zustimmung Oesterreichs zu der türkischen Forderung auf Zahlung einer größeren Summe, jedoch unter der Bedingung, daß die Summe nicht als „part contributive" gelte. Hierdurch ist die Möglichkeit, für die türkisch-bulgarischen Verhandlungen einen Präzedenzfall aufzustellen, wie es von türkischer Seite ursprünglich gewünscht wurde, ausgeschaltet. Wie verlautet, beziffert sich die österreichische Offerte auf 50 Millionen Fr.; doch sollen Garantien dafür gewährt werden, daß die Türkei Bestellungen in Oesterreich macht. — Die Besserung der Stimmung in deutschfreundlichem Sinne, die seit kurzem eingesetzt hat, dauert in Konstantinopel fort.

In Wien herrscht, nach dem „Berl. Tgbl.", das Bestreben vor, die finanzielle Abmachung mit der Türkei möglichst bald zu Ende zu führen. Dies wäre nicht bloß das beste Mittel, den Boykott zu beschwören, eine solche Abmachung könnte auch, sagt man sich in Wien, die Diskussion der Mächte über die Annexionsfrage, wenn der Hauptinteressent befriedigt erschiene, wesentlich abkürzen. Man denkt sich hier in Wiener offiziösen Kreisen den Verlauf der Konferenz so, daß die Konferenz die finanzielle Abmachung mit der Pforte und die Protokolle über die Diskussion einfach zur Kenntnis nehmen, die Ansprüche Serbiens und Montenegros aber dem Wohlwollen Oesterreich-Ungarns empfehlen würde. Ob sich alles so „gemütlich" abspielen wird, erscheint indessen noch immer höchst fraglich.

## Deutschland.

Wie der „B. B.-C." hört, scheint die Mahnung des Reichskanzlers zur Sparsamkeit auch am kaiserlichen Hofe einen Nachhall gefunden zu haben. Wenigstens verlautet, daß der Plan des neuen Schloßbaues bei Babelsberg, für den schon große Vorarbeiten getroffen worden sind, aus diesen Rücksichten aufgegeben worden ist. Das kronprinzliche Paar bleibt weiterhin im Marmorpalais, obwohl schon große Bestellungen auf neue Möbel für das neue Schloß gemacht waren. Es soll auch sonst die Parole ausgegeben worden sein, die ohnehin schon hohen Kosten des Hofstaates nicht zu vermehren; auch in den Ausflügen des Kaisers sei unter diesem Gesichtspunkte eine Einschränkung eingetreten.

## Holland.

Die Regierung der Niederlande hat, wie ein Telegramm vom vorigen Dienstag aus Haag meldet, der Kammer mitgeteilt, daß sich die Königin seit länger als vier Monaten in gesegneten Umständen befindet. Die Mitteilung der Regierung wurde von der Kammer mit Beifall begleitet. Der Präsident stellte fest, daß die Kammer mit freudiger Erregung von ihr Kenntnis genommen habe und von dem Wunsche erfüllt sei, daß mit Gottes Hilfe die Hoffnung sich verwirkliche. (Beifall.)

## Frankreich.

Die Ersatzwahlen für die französische Kammer, die am vorigen Sonntag in den Departements Saône-et-Loire und Aveyron stattfanden, endeten mit dem Siege der vereinigten Sozialisten. Im erstgenannten Departement unterstützten die Konservativen den sozialistischen Kandidaten Ducarrouge gegen den Radikalen Sarrien; in Aveyron wurde Cabrol zum Deputierten gewählt. Die Sozialisten haben damit zwei Sitze in der Kammer gewonnen.

Ein Breslauer Blatt teilt mit, daß der Führer der meuternden Fremdenlegionäre nicht Hauptmann v. Rhode ist, sondern der aus Breslau stammende Paul Cador, der ehemals in Breslau das Gymnasium besuchte, die Anstalt aber wegen loser Streiche verlassen mußte.

## Venezuela.

Der Sturz Castros wird als endgiltig besiegelt angesehen, nachdem der von seinen wenigen Anhängern geplante Staatsstreich fehlgeschlagen ist. Der New-Yorker „Associated Preß" wird aus Caracas gemeldet: Die Verschwörer hielten am Freitag in der Wohnung des Generalsekretärs des Castroschen Kabinetts, Garbiras Guzman, der mit der Wahrung der Angelegenheiten Castros betraut war, eine Versammlung ab. Sie planten einen Staatsstreich und beschlossen, den Vizepräsidenten Gomez, den Minister des Auswärtigen Paul, General Baptista und eine Reihe anderer hochstehender Persönlichkeiten zu ermorden und dann die Regierung zu übernehmen. Mit der Ausführung des Planes wurde Torres Cardenas, ehem. Privatsekretär Castros und jetzt Führer der Verschwörung, betraut; Gomez erfuhr von der Verschwörung und begab sich allein (?) in die Kaserne des meuternden Regimentes, das unter dem Kommando von Castros Bruder stand. Er verhaftete ihn und später Torres Cardenas, den er heftig schüttelte (!) und der vergeblich seinen Revolver zu ziehen versuchte. Die Verhaftung der übrigen Verschwörer erfolgte mit Hilfe von Freunden Gomez'. Auf der Plaza Bolivar drückte die Menge mit lauten Kundgebungen ihre Genugtuung über die Wendung der Dinge aus. — In einer Proklamation an das Volk schildert Gomez die Aufdeckung des gegen ihn gerichteten Komplotts und verspricht mit Hilfe seines die öffentliche Meinung Venezuelas repräsentierenden Kabinetts die Hochhaltung der in der Verfassung vorgesehenen Garantien und eine friedliche Beilegung der internationalen Streitigkeiten.

## Lokales.

Wie im vorigen Jahre beschränkte sich auch diesmal die offizielle Feier des Stiftungstages der Universität auf die Festgottesdienste. In der Universitäts-Kirche hielt der Universitäts-Prediger, Professor T. Hahn, die Festpredigt, der er das Wort des Paulus aus dem Brief an die Korinther „Als die Sterbenden und siehe, wir leben!" zugrunde legte. Er wies auf die schicksalsschwere Vergangenheit unserer Provinzen hin, die im Wandel der Zeiten — so beim Untergange der livländischen Selbständigkeit und in der schweren Not des großen Nordischen Krieges — oft genug schon am Rande des Grabes gestanden hätten, und führte aus, wie das Textwort sich nicht nur auf unser Universitätsleben, sondern auch auf unser ganzes protestantisches Christenleben erstrecke. Nachdem Redner den warmen Wünschen für das Gedeihen der Universität Ausdruck gegeben hatte, schloß er mit dem Hinweise darauf, wie es etwas Großes um die gestellte Aufgabe sei, in allen Lagen treu und fest auf dem Posten zu stehen und auszuharren.

Das Ergebnis der Preisbewerbung der Studierenden zum diesmaligen 12. Dezember ist, wie wir erfahren, folgendes:

Innerhalb der theologischen Fakultät hatten unter den drei gestellten Preisaufgaben die beiden ersten Bearbeitungen gefunden — die Aufgabe „Mal'akh Jahveh im Alten Testament" eine mit der goldenen Medaille gekrönte Bearbeitung, als deren Verfasser sich der stud. theol. Gustav Cleemann aus Livland erwies, und die Aufgabe „Jesus der Nazarener" zwei Bearbeitungen, von denen die eine keines Preises, die andere aber einer silbernen Medaille für würdig befunden war; Verfasser dieser Arbeit war stud. theol. Herbert Girgensohn aus Livland.

Der juristischen Fakultät haben ebenfalls drei Preisschriften zur Prüfung vorgelegen, doch hat nur eine derselben über das Thema „Geschichte der Entstehung und der Wirksamkeit der Adels- und der bäuerlichen Agrarbank" einen Preis davongetragen, und zwar eine goldene Medaille, die dem stud. jur. Aaron Schaja Krassil aus Mohilew zufiel.

Innerhalb der medizinischen Fakultät wurde dem Bearbeiter der Preis-Aufgabe „Der Einfluß des Jods auf experimentelle Ateromatose", stud. med. Paul Pödder aus Livland die goldene Medaille und dem Bearbeiter der Aufgabe „Fällung der Produkte der hydrolytischen Zerlegung der Eiweißsubstanzen durch Phosphor-Wolfram-Säure", stud. med. Martin Willberg aus Estland ebenfalls die goldene Medaille zuerkannt. Endlich erhielt auch der stud. med. Peter Ssemenowski aus Moskau für Bearbeitung der Aufgabe „Gerichtsärztliche Untersuchungen der Samenflecken" die goldene Medaille. — Diesen drei gekrönten Preisarbeiten ward die weitere Auszeichnung zu teil, daß sie auszüglich auf Kosten der Universität gedruckt werden sollen.

In der historisch-philologischen Fakultät waren zum Thema „Das Paraklausithyron in der griechischen und lateinischen Poesie" zwei Arbeiten eingegangen, von denen die eine, verfaßt von stud. philol. Alfred Walter aus Livland, mit der goldenen, die andere, verfaßt von stud. philol. Hermann Kestner aus Livland mit der silbernen Medaille gekrönt war.

In der physiko-mathematischen Fakultät gelangten zwei goldene Medaillen zur Verteilung: die eine war für Bearbeitung des Themas „Die mathematischen Grundlagen der pädagogischen Systeme Herbarts, Froebels und Strümpells" dem stud. math. Bernhard Kestner aus Livland, die andere für die Lösung der Aufgabe „Eine geologische Erforschung eines beliebigen Rayons (z. B. eines Kreises) im europäischen Rußland" dem stud. math. Alexander Dubnjanski aus Woronesh zuerkannt worden.

Insgesamt sind also zum diesmaligen 12. Dezember 8 goldene und 2 silberne Medaillen bei insgesamt 13 eingegangenen Bewerbungen zur Verteilung gelangt — eine Zahl, die während der letzten Jahre nur von der des 12. Dezember 1904, wo 10 goldene und 5 silberne Medaillen zuerkannt wurden, in Bezug auf goldene Medaillen übertroffen wird, während das Jahr 1907 es auf 5 goldene und 6 silberne und das Jahr 1906 es auf nur 4 goldene und 1 silberne gebracht hatte.

---

Wie wir von bestinformierter Seite hören, wird der neue Universitäts-Etat erst im Januar des Jahres 1910, frühestens aber im August des Jahres 1909, in Geltung treten.

---

Am heutigen Geburtstage der alma mater Dorpatensis werden vielleicht manche ältere Zugehörige unserer Hochschule des ebenfalls auf den heutigen Tag fallenden Geburtstages eines nun nicht mehr in unserer Mitte weilenden Mannes gedenken, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts so recht im Mittelpunkt unseres Universitätslebens gestanden hat und in dessen Hause sie gerade an diesem Tage öfters geweilt haben. Es ist der Geburtstag des am 12. Dezember 1827 zu Wissust geborenen weil. Professors Dr. Alexander v. Oettingen. — Wir sind an das Gedächtnis dieser einstigen Leuchte unserer Hochschule durch das soeben uns zugegangene 5. Heft der Zeitschrift „Deutsche Erde" erinnert worden, welches im Titelblatt ein ganz ausgezeichnet lebensvolles Porträt des Hingeschiedenen mit einem Autographsfeines Lieblingswortes „Als die Sterbenden, und siehe, wir leben" sowie eine kurze, warm und treffend ausgeführte Lebensskizze Alexander v. Oettingens aus der Feder des Mag. theol. Johannes Frey bringt. So sei in diesem Anlaß heute auch weiteren Kreisen das Gedächtnis des vor mehr als drei Jahren durch den Tod abgerufenen seltenen Mannes in Erinnerung gerufen.

Und bei dieser Gelegenheit mag auch noch einer anderen Persönlichkeit gedacht sein, nämlich seiner greisen Ehegattin Frau Bertha v. Oettingen, geb. Ewers, die vor wenigen Tagen in bewundernswerter geistiger Frische ihren 90. Geburtstag begangen hat. Sie, die Tochter des unvergeßlichen weil. Professors und Rektors Ewers, dürfte unter allen noch Lebenden wohl diejenige Persönlichkeit sein, deren Erinnerungen aus Dorpats akademischer Sphäre zeitlich am weitesten zurückreichen — bis in das erste Viertelsjahrhundert des Bestehens der Universität hinein.

---

Herr Egmont Brock ist unter dem 30. November vom stellv. Livländischen Gouverneur im Amte eines 2. Dockmanns der Großen Gilde der Stadt Dorpat bestätigt worden.

---

Eine neue studentische Korporation „Fraternitas Vigoria" mit den Farben Grün-Silber-Rot ist, wie wir erfahren, unterm 28. November ministeriell bestätigt worden.

---

Gestern gegen ½8 Uhr abends ertönte die Feueralarm-Glocke. Der angesammelte Ruß im Rußfang am Auspuffrohr des Naphthamotors der Mattiesenschen Buchdruckerei in der Wallgraben-Str. 4 hatte Feuer gefangen. Da ein Eingreifen der Feuerwehr sich als nicht notwendig erwies, wurde der Alarm sogleich wieder abbestellt.

---

Uns steht, nach den Angaben des Petersburger Physikalischen Observatoriums, klares Wetter und Frost bevor. Bis jetzt stand ein Luftdruckminimum über dem Weißen Meere, wir hatten daher feuchtwarme Südwest-Winde. Dieses Luftdruckminimum hat sich jetzt geteilt: eines geht, gefolgt von einem Luftdruckmaximum, das jetzt schon über dem Weißen Meere angelangt ist, nach Südosten, das andere nach Sibirien. Die Folge wird sein, daß bei uns kalte nordöstliche und östliche Winde einsetzen. In Ust-Ssyssolsk (Gouv. Wologda) ist bereits die Temperatur von — 1° auf 26° gefallen, während im Nordosten schon 37° Frost herrschen. In einigen Tagen dürfte auch die Kältewelle, die sich gestern bereits ankündigte, auch bei uns angelangt sein. — Im Einklang mit dem Obigen sagt der sonst nicht gerade immer untrügliche Wetterprophet N. Demtschinski voraus, daß um den 15. Dezember im Gebiete der Ostsee das Thermometer bei klarem Himmel auf unter — 10° fallen werde. In der 3. Dezember-Woche werde im ganzen westlichen Rußland stilles, klares Frostwetter stehen.

---

Dieser Tage gelang es dem Revieraufseher Malein, den wiederholt vorbestraften, in Werro unter polizeilicher Aufsicht stehenden Alfred Ahhi hier aufzugreifen. —h

---

Beim Friedensrichter des 2. Bezirks war am 9. d. Mts. eine 16-jährige Dienstmagd angeklagt, ihrer Herrschaft mit Wissen ihrer Mutter Kleider und Zeuge gestohlen zu haben. Wie Hr. Ahland festgestellt hatte, war die Angeklagte mit dem Gestohlenen sehr splendid umgegangen, denn sie hatte u. a. dem Hauswächter einen ganzen Anzug verschenkt. Etwa 20 Zeugen hatte die Angeklagte, welche hartnäckig aber vergeblich leugnete, zu ihrer Entlastung herangezogen. Die Verhandlung dauerte auch von ca. 10 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachmittags. Die Dienstmagd erhielt in Anbetracht ihrer Minderjährigkeit die Strafe von 1½ Mon., ihre Mutter eine solche von 4 Monaten Gefängnis. —o—

---

**Briefkasten.** An „Jean d'Arc". Wir sind auf die Mitteilung einer bereits erfolgten Seligsprechung der Jeanne d'Arc, wie sie in der Tat zum Sonntag vor einer Woche angekündigt war, nicht gestoßen. Unsere Mitteilung war den zuverlässig arbeitenden „Hamb. Nachr." entnommen. — Der Tod des Botschafters Murawjew erfolgte am 1. Dez. alten Stils.

## Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 10. und 11. Dez.

(Drahtbericht.)

Die Sitzungen werden unter dem Vorsitz Akimows eröffnet, der ein Allerhöchstes Telegramm Sr. Maj. des Kaisers verliest, das in Beantwortung der alleruntertänigsten Glückwunschdepesche des Reichsrates anläßlich des Namensfestes Seiner Majestät eingelaufen ist.

Bei der Beratung der Vorlage über die Ableistung der Wehrpflicht durch Personen, die wegen Staatsverbrechen in Untersuchung stehen und unter Polizeiaufsicht gestellt worden sind, kommt es zu einigen Debatten, in die Korwin-Milewki, Kowalewski, Stachowitsch und der Ministergehilfe Lykoschin eingreifen. Schließlich erkennt der Reichsrat die Vorlage mit einer entsprechenden Uebergangsformel an. Nach Annahme einer weiteren Vorlage, betreffend die Restaurierung des Siemieradzkischen Bildes in der Moskauer Erlöserkirche, werden die Sitzungen geschlossen.

*

Die Landesverteidigungs-Kommission brachte das Referat über die Vorlage in Sachen der Erhöhung der Offiziersgehälter vom 1. Januar 1909 in die Plenarversammlung der Duma ein. Zur Deckung der durch die Vorlage entstehenden Kosten sind 15 750 000 Rbl. nötig.

Die vereinigten Kommissionen nahmen unverändert das Ausgaben-Budget des Kriegsministeriums in der Höhe von 68 409 000 Rbl. an.

Die Kommission für Glaubensangelegenheiten lehnte den Vorschlag ab, den Eltern das Recht einzuräumen, ihre Kinder seit dem Tage ihrer Geburt einer Konfession zuzuzählen, der sie selbst nicht angehören.

## Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 11. Dez. Der Hlg. Synod erkannte die Lehre der Johanniter, die den Otez Joann Sergiew für Gott erklären, für eine ketzerische an. Personen, die zäh an dieser Lehre festhalten, sind nach versuchter Ermahnung aus der orthodoxen Kirche auszustoßen. — Ferner bestätigte der Synod die Maßregeln zur Bekämpfung der Adventisten, die vom Kiewer Missions-Kongreß angenommen worden waren.

Das Bezirksgericht verurteilte die bekannte Hochstaplerin Olga Stein zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis unter Entziehung aller besonderen Rechte.

Sslawski, der auf einen gefälschten Wechsel in der russischen Handels- und Industrie-Bank über 30 000 Rbl. erhalten hatte, ist in Paris verhaftet worden. Man fand bei ihm noch 4500 Rbl.

**Odessa**, 11. Dez. Gegen 2 der ehemaligen Stadthäupter, den Stadthauptgehilfen, die Glieder des Stadtamts sowie eine ganze Reihe von städtischen Beamten wird eine Kriminalklage erhoben werden wegen Verschleuderung von gegen 2 Mill. Rbl. und Verübung einer Reihe von ungesetzlichen Handlungen während des Jahres 1905.

**Berlin**, 24. (11.) Dez. Die russische Note wird hier eifrig kommentiert. Nach allgemeiner Ansicht wird darin Oesterreich gegenüber kein sonderlich freundschaftlicher Ton angeschlagen. Der „Lok.-Anz." meint, in der Form entbehre die Note nicht eines gewissen versöhnlichen Tons, doch der Inhalt trage stellenweise den Stempel einer unversöhnlichen Denkweise. Die „Berl. Ztg." meint, die wenig freundschaftliche Stellung Rußlands zu Oesterreich sei dazu angetan, die Hoffnung auf eine schnelle Lösung der Orientkrisis ein wenig herabzustimmen. Die „Voss. Ztg." bemerkt, die Temperatur sei nicht angenehmer geworden und rät Oesterreich, einige Millionen dranzugeben, wenn auch nur, um die Ansprüche der Türkei zu befriedigen.

**Wien**, 24. (11.) Dez. Die „N. Fr. Pr." bezeichnet die russische Zirkularnote als einen polemischen Artikel gegen die österreichisch-ungarische Politik. Die von Rußland gewünschte genaue Bestimmung der neuen Lage in Bosnien an Stelle des Art. 25 des Berliner Traktats komme gleich der Forderung der Autonomie, die Note selbst aber der schriftlichen Ablehnung der Konferenz, denn unter solchen Umständen könne Oesterreich nicht an der Konferenz teilnehmen. Die „Zeit" äußert sich sehr schroff über die Note. Die „Wiener Allg. Ztg." bezeichnet die Note als ein unangenehmes Weihnachtsgeschenk.

**Paris**, 24. (11.) Dez. Die französische Presse äußert sich zurückhaltend über die russische Note. Der „Temps" meint, die Grundthese Iswolskis über die Möglichkeit der Abänderung des Berliner Traktats nur mit Einverständnis der Mächte sei unbedingt richtig; dafür sei die Argumentation jedoch schwächer. Denn Rußland sei im Hinblick auf das Reichstädter Uebereinkommen weniger als die übrigen Mächte berufen, den Traktat zu verteidigen.

**London**, 24. (11.) Dez. Der „Daily Tel." erklärt, man könne sicher sein, daß das Ministerium des Auswärtigen die russische Note zur Kenntnis nehmen werde, obgleich Grey es mit Iswolski wahrscheinlich bedauern werde, daß die Note eine Verzögerung und Hinausschiebung der durch die gespannten Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu seinen kleineren Nachbarn hervorgerufenen Gefahr bedinge. Von Bedeutung ist, daß hinsichtlich der Stellung Englands keine Mißverständnisse entstehen. England, dessen Stellung der Frankreichs und Rußlands entspricht, werde keine internationale Konvention unterschreiben, die sich mit den Bedingungen des Traktats nicht deckt, d. h. mit den Bedingungen, auf die die Türkei nicht eingeht.

**Stockholm**, 24. (11.) Dez. Der Gesundheitszustand der Königin ist seit ihrer Rückkehr aus dem Auslande ein unbefriedigender. Die Königin hütet die meiste Zeit das Bett.

**Sofia**, 24. (11.) Dez. Die bulgarische Regierung teilte den Vertretern der Großmächte eine mündliche Note mit, in der es heißt: Die Türkei verfolge ungeachtet des korrekten Verhaltens Bulgariens eine bei weitem nicht beruhigende Politik, indem sie unzulässige Forderungen aufstelle und die Regulierung der Frage hinausschiebe. In einer solchen Stellung der Türkei erblicke die Regierung den Wunsch, Zeit zu gewinnen, um Kriegsvorbereitungen zu treffen und später auf der Befriedigung unannehmbarer Forderungen zu bestehen. Die Regierung sei bestürzt infolge der Stelle in der Thronrede, die Bulgarien und seinen Monarchen betrifft. Die Rede verfolge den Zweck, in der Türkei eine Bulgarien feindliche Stimmung zu nähren und das zukünftige Verhalten der Türkei Bulgarien gegenüber vor Europa zu rechtfertigen. Die Regierung ersucht die Mächte, unverzüglich Maßnahmen zu ergreifen in dem gegenwärtigen kritischen Moment und lehnt jede Verantwortung ab für in Zukunft etwa mögliche unliebsame gefährliche Verwicklungen.

**Konstantinopel**, 24. (11.) Dez. In Anbetracht der verschiedenartigsten Gerüchte über die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn wird aus zuverlässigen Quellen mitgeteilt, daß sogar die Basis für die Verhandlungen noch nicht ausgearbeitet sei. Die Anschauungen der beiden Seiten gehen so weit auseinander, daß alle Voraussagen verfrüht erscheinen.

**Teheran**, 24. (11.) Dez. Der Schah antwortete auf die Vorstellungen des englischen und russischen Gesandten von neuem, er sei entschlossen, seine Versprechungen zu halten. Er sei bereit gewesen, sie zu verwirklichen, doch das Volk habe ihn mit Gewalt dazu zwingen wollen durch die Flucht in die türkische Gesandtschaft. Der Schah wird kein Reskript über die neuen Wahlen veröffentlichen, bevor die Flüchtlinge nicht die Gesandtschaft verlassen.

## Kirchliche Nachrichten

### Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Im Kirchenbecken am 1. Advent 20 Rbl. 25 Kop.; für die Armen zu Weihnachten 5 Rbl und 3 Packen mit Sachen; zu Holz 5 Rbl.; die Aehrenlese für die Mission 16 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

### St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben

Für die Armen am 1. Advent 6 Rbl. 13 Kop. + Weihnachtsgaben im ganzen 66 Rbl.; zu Holz 17 Rbl.; als Gabe zu freier Verfügung 25 Rbl.; für die ausgelegten Schriften und Predigten 6 Rbl. 80 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 41 Kop.; für die Unterstützungskasse nachträglich eingegangene Mitgliedsbeiträge 69 Rbl. 70 Kop.; für die Mission 1 Rbl.; für die Johannis-Kirchenschule in der 1. Adventstunde 12 Rbl. 35 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 2 Rbl.; im Kindergottesdienst 80 Kop.

Herzlichen Dank!

Wittrock.

## Todtenliste.

Freiherr Nikolas v. Grotthuß auf Leegen, † im 79. Jahre am 3. Dezember zu Libau.

Wilhelm Reinhold Saeger, † am 5. Dezember zu Forstei Kabillen.

Frl. Mathilde Höppner, † am 4. Dezember zu Riga.

Adele v. Stephan, † im 81. Jahre am 4. Dezember zu St. Petersburg.

Robert Pasko, † am 5. Dezember zu St. Petersburg.

Alide Kusik, geb. Dexling, † am 5. Dezember zu Dorpat.

Landrichter Dr. Alfred Tofohr, † am 6. (19.) Dezember zu Hamburg.

Alexander Hennig, † am 6. Dezember zu St. Petersburg.

Tatjana Crottet, geb. Popoff, † zu St. Petersburg.

Bertha Puchert, geb. Hagedorn, † am 4. Dezember zu Libau.

Elise Carlile, geb. Bosse, † am 6. Dezember zu Riga.

Karoline Schlun, † am 7. Dezember zu Riga.

Katharina Etzmann, geb. Johannsohn, † am 8. Dezember zu Riga.

Julie Treymann, † im 71. Jahre am 6. Dezember zu Riga.

Karl Mathias Frhr. v. d. Recke, Majoratsherr auf Paulsgnade, † am 7. Dezember zu Paulsgnade.

Josef Jakobson, † im 42. Jahre am 6. Dezember zu Ampel (Estland).

Anna Muhnkopp, geb. Hartje, † im 80. Jahre am 6. Dezember zu Reval.

Mathilde Höppner, † am 4. Dezember zu Riga.

Wilma Grohting, † im 10. Jahre am 3. Dezember.

Mitarbeiter der Russ.-Balt. Lackfabrik Hjordt Rudolf Hasenclever, † am 8. Dezember zu Riga.

Emer. Stadthaupt Woldemar v. Dahl, † im 65. Jahre am 8. Dezember zu Walk.

Friedrich Gustav Wellberg, † am 9. Dezember zu St. Petersburg.

Lolo Saenger, Kind, † zu Zarskoje Sselo.

Marie Baltrimowitz, † am 9. Dezember zu St. Petersburg.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 12. Dezember 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 754.1 | 753.0 | 754.1 |
| Thermometer (Centigrade) | +1.4 | —0.4 | —3.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | WSW.3 | —.5 | NNW.5 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 87% | 81% | 82% |
| Bewölkung . . . | 8 | 9 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts
2. Maximum d. Temp. gestern + 2.2
3. Niederschlag

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

# Auktion.

Am **22. Dezember** a. c., um 10 Uhr morgens, wird im hiesigen Friedensrichterplenum d. Faure sche (früher **Riiksche**)

## Dampfmühle

nebst Grundplätzen (2550 □ Faden) **an der Kastanien-Allee** und Teichstrasse belegen

**meistbietlich verkauft**

werden. Auskunft erteilt Herr Rechtsanwalt **H. von Broecker** — Jakobstrasse Nr. 8.

---

**Für die Schulden meines Sohnes**

**Karl Wissak**

**verantworte ich nicht.**

**P. Palm.**

---

**Handels-Akademie, Leipzig**

Zeitschriften-Verlag, zeigt Jedem, d. im Ausl. Universal- oder Fachbild. sucht, gratis den rationellsten Weg.

---

**Aufnahmeprüfungen**

vor d. Weihnachtsferien am **18. Dez.** von 11 Uhr vorm. **Anmeldungen** täglich von 5—6 Uhr nachm.

**Amalie Salomon.**

---

**Student,** der langjährige Praxis hinter sich hat, wünscht eine **Hauslehrer-Stelle** anzunehmen (auch aufs Land); Leistungen sowie Ansprüche solide. Off. sub „K. R." an d. Exp. d. Bl.

---

**Hauslehrer**

(stud.) **wünscht Stunden zu erteilen,** Spezialität Russisch und Mathematik. Ansprüche bescheiden. Garantie. Offerten sub „Maitre" an die Exp. d. Bl.

---

Zwei kleinere **Schülerinnen** finden Pension u. Nachhilfe in d. Schularbeiten bei **A. Ustall,** Stein-Str. 54.

---

**Eine Masseuse**

**u. diplom. Orthopädin**

(Schwedin, ausgebildet bei Prof. Törngren) **sucht** Praxis auf dem Lande. Nähere Auskunft erteilt Baronin L. v. Ungern-Sternberg-Errestfer über Werro (Livland), oder Propst Falck-Kannapäh über Werro. Event. Anfragen bittet man zu beschleunigen.

---

**Eine Mitelnwohn.** wird für den Januar-Monat gewünscht — Fischer-Str. 19, Paraden-Eingang, links. Sprechst. v. 12—2. **J. Mey.**

---

**Wohnung**

von 2 trockenen u. warmen Zimm. nebst Veranda u. Küche vom 20. d. Mts. an zu vermieten — Petri-Str. Nr. 27, Qu. 15.

---

**Möblierte Wohnung**

zu vermieten — Stern-Str. 54, Qu. 2.

---

Zu vermieten

**2 möbl. Zimmer**

Ausstellungstr. Nr. 11, parterre.

---

Ein grosses, freundl. **möbl. Zimmer** mit Entree u. Paradeneingang ist stillebenden Herren oder Damen zu vermieten — Scharrenstr. 11, Qu. 3.

---

Vom Januar ab ist ein gut möbl.

**Zimmer**

mit voll. Pension einem deutschen Herrn abzugeben — Gr. Markt 7, III Treppen, von 1—3.

---

Въ бездѣтномъ семействѣ отдаются двѣ меблированныхъ

**КОМНАТЫ**

въ вмѣстѣ съ особеннымъ входомъ, а такъ-же принимаю пенсіонеровъ — Рижская ул. № 68, кв. 3.

---

**Gesucht ein**

**Absteigequartier**

von 3 unmöblierten Zimmern. Off. erbet. unter „Nr. 41" an d Exp. d. Bl.

---

1 **Tischservice, Trümeaux (4 Arsch. hoch), Portièren, Servietten, Vasen,** Oelgemälde, Zobelkragen u s.

**werden billig verkauft**

— Petersburger Str. 65, von 12—3.

---

**Продаются**

дрова березовые, ольховые и сосновые I. сорта по дешевой цѣнѣ. Кладка очень хороша. По Соляной ул. № 24.

---

**Aepfel**

Reinetten, eingetroffen — Rigasche Str. Nr. 4.

---

**Ein neues Klavier**

(Pianino) ausländische Firma, steht billig zum Verkauf bei **Rich. Wenger,** Klavierstimmer, Rigasche Str. Nr. 17.

---

Kleines, nettes **Grammophon** fast neu, für 13 Rbl. zu verk. — Promenaden-Str. 1, Qu. 3.

---

**Umständehalber**

sind neue Möbel, als: Schränke, Kommoden, Tische, Betten u. 1 Buffet zu **verkaufen** — Russische Strasse Nr. 16.

---

**Neu. Verzüglich Bequem.**

**Metall-Putz-Stift**

**putzt und poliert alles:**

**Glas, Metall, Marmor, Möbel etc.**

**Ueberall zu haben.**

---

**Taschenmesser**
**Scheeren**
**Haar- & Bartschneidemaschinen**
**Rasiermesser**
**Rasierapparate**
**Nagelzangen etc.**
**Feinste Solinger Ware**

offeriert billigst

**P. Schultze**

Ecke Ritter- & Gildenstr.

---

# Zucker-Syrup

8 Kop. d. Pfund

**Kaukasischen**

**Schleuder-Honig**

25 Kop. d. Pfund

empfehlen

**Lellep, Arens & Co.**

Russische Str. 10, Viktualienmarkt 4.

---

# Bonus-Zucker-Extract

**aus Beeren bereitet**

**unentbehrlich im Haushalte**

vortrefflich geeignet zur Bereitung von

**Limonaden**

**süssen Speisen etc.**

| | |
|---|---|
| ½-stöfige Flasche . . | 55 Kop. |
| ¼- „ „ . . | 28 „ |
| ⅛- „ „ . . | 14 „ |

Zu erhalten in der Droguerie

**A. Kramer**

Petersburger Str. 6, im eig. Hause.

---

**Kabinet-Bier**
**Lager-Bier**
**Pilsener Bier**
**Römerbräu**

# Märzenbier

**besonders wohlschmeckend**

empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**

**Waldschlösschen**

**Riga.**

Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der

**Wein- u. Kolonialwarenh.**

**Eduard Graeff**

Telephon Nr. 85.

---

**Zum Weihnachtsfest**

empfehle in grösster Auswahl

**Werkzeug!**

wie:

**Hämmer**
**Sägen**
Hobel
Stemmeisen
Kerbschnittmeissel
Feilen
Kneifzangen
**Beisszangen**
**Flachzangen**
Rundzangen
Bohrer
**Bohrwinden**
Lötkolben
**Schraubenzieher**
**Blechscheeren**
**Schraubstöcke**
**kleine Ambose**
**Werkzeugbüchsen** mit **12 Werkzeugen** etc. etc.

ferner für

**Laubsäge-Arbeiten:**

**Bogen**
**Sägen**
Feilen
Drillbohrer
Bretter
Böcke
Sandpapier

**P. Bokownew.**

---

# Opalglas-Gegenstände

zum Bemalen m. Oelfalben empfehlen

**Gebr. Brock.**

---

***Ein Buch für das Baltische Haus.***

Im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval** erschien soeben:

# Heise Pattiner

Eine Erzählung aus Plettenbergs Zeit von

**John Siebert**

bros. 1 R., eleg. gebunden 1 R. 60 K

**Im Rahmen einer fesselnd geschriebenen Erzählung gibt der Verfasser ein treues Bild baltischen Lebens zur Zeit der Reformation.**

Vorrätig in allen deutschen Buchhandlungen.

---

Wichtig für **Wald- u. Gutsbesitzer, Forstbeamte, Holzindustrielle u. Holzhändler.**

Soeben erschienen:

**Balkentafeln nach Oberstärke**

für Kiefer u. Fichte von

**M. Maurach.**

Preis 1 Rbl. 20 Kop.

Bildet die weitere Ausführung der seit Jahren vergriffenen: „Neuen Kubiktafeln für Nadelklötze nach Toppstärke."

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und die Verlagsbuchhandlung **Franz Kluge in Reval.**

---

Soeben erschien im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval:**

# Evangelisation und Gemeinschaftspflege.

Mit besonderer Berücksichtigung der Lutherischen Kirche Russlands.

Teil I: Die Evangelisation.

Von

**Mag. Traugott Hahn.**

Professor und Universitätsprediger in Dorpat.

VIII u. 229 Seit. gr. 8. Preis 1 R. 50 K

Vorrätig in allen deutschen Buchhandlungen.

---

Empfehle in

**grosser Auswahl**

soeben **neu** eingetroffene

# Crêpe-Papiere

in **modernen Dessins** zu

**Lampenschirmen**
**Papier-Tischläufer**

Fertige grosse

**Lampenschirme**
**Lampenschirm-Gestelle**

div. Façons

**Lichtschirme etc.**

**Olga Palmas.**

---

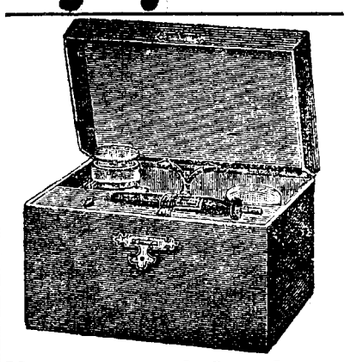

# Holz- und Leder-Brennapparate

**mit Platin-Iridian-Brennstiften**

womit die **Brandmalerei** durch Holzbrand und Tiefbrand in abwechselungsreicher höchst wirkungsvoller und eigenartiger Weise ausgeübt werden kann.

**Sammetbrandstifte,** neueste epochemachende Brandtechnik

**Pyro-Beizen** decken vorzüglich und geben dem Holze einen schönen warmen Ton.

**Alle Utensilien zur Brandmalerei**

erhältlich in der Droguerie

**S. v. Kieseritzky**

Ritterstrasse 6.

---

**Möbelmagazin**

**Schloss-Str. Nr. 10.**

Empfehle aus meinem Lager nach der neuesten Mode angefertigte

**Zimmer-Einrichtungen**

in grosser Auswahl Saalgarnituren, Saalspiegel, Damenschreibtische usw.

**Moderne Eichen-Speisezimmerstühle.**

**Gustav Pock.**

---

# Fahrrad

(Herren-) zu **kaufen gesucht.** Off. mit Angabe d. Preises und Systems sub „K. O." an d. Exp. d. Bl. erbet.

---

# Die Chargiertenconventsfeier

**des 12. Dez.**

findet im C. Q. der Neobaltia statt. **Anfang 9 Uhr Abends.**

Philister und B. B. sind geladen.

---

Zur bevorstehenden Weihnachtszeit erlaube ich mir, mein **aufs reichhaltigste assortiertes**

**Lager von Festgeschenken**

wie **Klassiker, Anthologien, Romane, Prachtwerke, geographische** und **geschichtliche,** wie auch **litteraturwissenschaftl. Werke, Konversations-Lexika** und **Wörterbücher, Briefmarken-Albums, Gebet-** und **Gesangbücher** etc. in eleganten Einbänden in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Die Abteilung für

**Jugendschriften u. Bilderbücher**

der ich meine besondere Aufmerksamkeit zuwende, bietet auch in diesem Jahre in bekannter reichhaltiger Auswahl das Neueste und Beste sowohl in deutscher als auch in russischer Sprache in allen Preislagen.

Kataloge stehen auf Wunsch gratis u. franko zur Verfügung.

Bestellungen finden umgehende Erledigung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

**Carl Glück.**

Telephon Nr. 54.

**Sonntag, den 14.** und **21. Dezember, ist das Gesehäft geöffnet.**

---

In meinem Verlage erschien soeben:

**Helene von Engelhardt-Pabst,**

# Zeichnungen eines Fahrenden.

Novellen, Studien und Erinnerungsblätter

Band I.

Inhalt:

Ein ungeselliger Mann. — Im Sagengebiete der grusinischen Heerstrasse. — Funiculi, funicula. — Weihnachtserinnerungen aus Victoria. — Ein Sommernachtstraum am Embach.

Preis brosch. 1 R. 50 Kop., eleg. gebd. 2 Rbl.

**N. Kymmel's Buchhandlung, Riga.**

---

# Weihnachts-Ausstellung

**moderner Handarbeiten**
**Kinderarbeiten**
**Damen-, Kinder- u. Leuteschürzen.**

**Frida Boseke**

**Ritter-Str. 10.**

---

# Neue Kinderarbeiten

in grosser Auswahl.

**L. Ehrhardt,** Ritter-Strasse 5.

---

**Zum bevorstehenden Feste empfehlen wir unser Lager in**

# Spielwaren

das in den Novitäten des In- & Auslandes aufs reichhaltigste assortiert ist.

**Einfaches Spielzeug**

wie Papp-Pferde, -Kühe & -Vögel von 3 Kop. an, Holz-Soldaten, Trompeten, billige Puppen von 10 Kop. an etc., ist in grosser Auswahl vorhanden

**Gebr. Brock.**

---

**Zum Weihnachtsfeste**

empfiehlt das

# Möbelmagazin Carl Rammat

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1

elegante Saalgarnituren, bequeme Couchetten, Automatensophas, Trumeaux, Entree-, Toilette-, kleine Wand-, Taschen- u. Tisch-Spiegel, ausserdem verschiedene Wiener Stühle, in- und ausländischen Fabrikats, zu Fabrikspreisen.

---

Neu erfundene Kosmetika unvergleichlicher Vorzüge:

# D. Hartmann's „Flora"-Seife u. -Puder




sind die einzigen echten Mittel zur Pflege des Gesichts und der Hände. Ersetzt vollständig sämtliche Creme, Flüssigkeiten und andere bisher gebrauchten Mittel, welche für die Haut schädlich sind. Von vielen Wiener Professoren und Aerzten warm empfohlen, laut ihrer Gutachten können hygienischere Kosmetika nicht erfunden werden.

Sommersprossen, Ausschlag, Finnen, Flechten und andere Unreinheiten der Haut verschwinden nach kurzem Gebrauch von Hartmann's „Flora-Seife"

Eine einzige Probe wird Jeden veranlassen, ständigen Gebrauch von diesen ausgezeichneten Mitteln zu machen.

Nur echt mit der Unterschrift des Erfinders **D. Hartmann, Wien,** und nebenstehender Zeichnung auf jedem Stück.

Zu haben in sämtlichen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.

**Haupt-Depot S. v. Kieseritzky, Dorpat.**

---

**Orientalisches Magazin**

# U. H. Isamuchamedow

**Ritter-Strasse Nr. 8.**

**Wegen Abreise** erfolgt v. 12.—24. Dez. vollständiger billiger

# Ausverkauf

**von verschiedenen Seidenstoffen, Teppichen, Portièren, kaukas. Silbersachen etc. etc.**

---

Am

# Sonntag

**den 14. u. 21. Dezember**

wird mein Geschäft von 12 bis 5 Uhr

**geöffnet**

sein.

**P. Bokownew.**

---

**Das private**

# Kostümfest

findet nicht den 13. in der Turnhalle, sondern

**Sonntag, den 14.**

**i. Sommerlokal d. Bürgermusse**

statt.

---

**Glas-**
**Marmor-**
**Marblitt-**
**Oxydirte-**
**Löscher, div.**
**Couvert-Ständer**
**Feder-Ständer und Schalen**

} Schreibzeuge

in verschiedenen Ausstattungen

**Uhr-Ständer, div.**

empfehle im modernem Genre.

**Olga Palmas.**

---

**Grösstes Lager am Platz!**

# Eiserne Betten

mit u. ohne Spiralfederdraht-Matratzen

# Matratzen

Krollhaar (ausländische), Seegras-Matschalka u. Holzwolle

# Kopfkissen

ausländische Daunen, Halb-Daunen, Feder u. Krollhaar

# Bettdecken

Plüsch-, wollene, Stepp-, Zephyr- u. Piqué-

offerieren

**Ploetz & Baumann**

**Kaufhof Nr. 1.**

---

**Zum**

**! Weihnachtsfeste !**

| | |
|---|---|
| Korrespondenz- | -Bücher |
| Geburtstags | -Bücher |
| Poesie | -Bücher |
| Koch | -Bücher |
| Skizzen | -Bücher |
| Wäsche | -Bücher |

Tagebücher mit u. ohne Verschluss, eigenes Fabrikat, in eleganter und dauerhafter Ausführung, auch in Lederschnitt, empfiehlt

**Carl Unger**

Buchh. & Schreibmaterialienhandlg.

**Johannis-Str. 8.**

---

Es naht das Christfest und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer

**Kinderbewahr-Anstalt**

in diesem Jahr wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen.

Jede Gabe, sowohl an Geld als au gebrauchtem Spielzeug wie an abgelegten Kleidungsstücken, wird dankbar empfangen von

**Frau G. Baetge**

Direktorin d. I. Kinderbewahr-Anstalt,

**Philosophen-Str. 1.**

---

**Dramatische Sektion des H.-V.**

Montag, den 15. Dezember

**Vorlesung:**

# Erde.

Preisdrama von **K. Schönherr.**

**Anfang 5 Uhr.**

**Eintritt** für Mitglieder der Dramat.-Sektion frei (die Mitgliedskarten sind vorzuweisen), für Nichtmitglieder 40 Kop.

**Der Vorstand.**

---

**Leseprobe**

**Sonnabend,** den 13. Dezember 1908 **5 Uhr nachm.,** im H.-V.

Erscheinen **aller** Beteiligten **dringend** erbeten.

---

**D. F.-B.**

**Sonntag, den 14. Dezember 1908**

**Mitglieder-Abend**

**mit Weihnachtsbaum**

**Mühlen-Str. Nr. 7.**

Anfang ½9 Uhr abends.

Um Anmeldung von Gebäck wird herzlich gebeten.

**Der Vorstand.**

---

**D. F.-B.**

**Die Damen**

die sich an den Weihnachtsgesängen zum Frauenbundabend beteiligen, werden gebeten, am Sonnabend um ¾6 Uhr sich zu einer Probe in der Ressource einfinden zu wollen.

---

St. Johannis-

# Kinderliga.

**Bazar**

**zum Besten des Ferienheims für arme, kränkliche Kinder**

**Sonntag, d. 14. Dezember**

um 4 Uhr nachmittags

**in der Bürgermusse**

im oberen Saal.

Verkauf der gearbeiteten Sachen (auch Christbaumschmuck), Aufführungen, Kinderspiele u. Erfrischungstisch.

Um freundliche Beteiligung bittet

**Pasterin Wittrock.**

---

**Verein. kirchl. Armenpflege der Universitäts- u. Johanniskirche.**

# Weihnachtsgaben

**für die Armen**

an Geld, Kleidungsstücken, Stoffresten und Lebensmitteln nehmen mit Dank in Empfang

**Frau Dr. Schlüter,** Mühlen-Str. 11
**Frl. E. Schwartz,** Allee-Str. 68.
**Frl. Merckiin,** Marienhofsche Str. 6.
**Oberpastor V. Wittrock,** Johannis-Pastorat, Ritter-Str.
**Prof. Pastor Hahn,** Universitäts-Pastorat, Wallgraben.
**Pastor Lezius,** Salz-Strasse.

---



**Eine**

**grosse**

# Auswahl

**schöner**

**Chrysanthemum, Camellien, Azaleen, Flieder, Amaryllis, Rosen, Alpenveilchen, Nelken, Hyacinthen, Lilien, Orchideen, Maiblumen, Primeln, Citrus** mit Früchten, **Palmen, Dracaenen, Farrn,** div. **schöne Zimmerpflanzen** wie auch **hübsche Gärtchen, Kränze, Bouquetz u. Palmenzweige.**

empfiehlt

**J. Daugull.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Dreiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage;
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 288. Sonnabend, den 13. (26.) Dezember 1908.



Winteraufenthalt für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips.

**Allen**

die selbstgestopfte Papiros in der Preislage von 5, 6 und 7 Rbl. pr. 1000 Stück rauchen — empfehlen wir bestens unsere Papiros

**„STELLA"** 20 St. 6 Kop.

**Ges. „Laferme".**


## Inländisches.

### Der Kurländische Landtag.

Anläßlich des Namensfestes Seiner Kaiserlichen Majestät hatte der Kurländische Landtag durch den Landbotenmarschall v. Hörner ein Huldigungstelegramm an Se. Majestät abgesandt, das nach der „Balt. Tgsztg." folgenden Wortlaut hatte:

„Zarskoje Sselo,
Seiner Kaiserlichen Majestät.

Ew. Kaiserliche Majestät! Heute, als an dem hochfestlichen Namenstage Ew. Kaiserlichen Majestät, wagt es die zum ordinären Landtage versammelte Kurländische Ritterschaft aufs neue, den Ausdruck treu untertäniger Gesinnung und unerschütterlicher Ergebenheit zu den Füßen Ew. Kaiserlichen Majestät niederzulegen und sendet heiße Gebete zum Himmel um Erhaltung von Ew. Majestät Gesundheit und ein langes Leben zum Heile der Heimat.

Ew. Kaiserlichen Majestät treu untertänigste Kurländische Ritterschaft und in deren Namen
der Landbotenmarschall v. Hörner."

Der Kurländische Landtag erhielt darauf folgende Allerhöchste Antwort-Depesche:

„Mitau, dem Landbotenmarschall v. Hörner.
Aufrichtig danke Ich der Kurländischen Ritterschaft für ihre Gebete und Segenswünsche und die Mir zum Ausdruck gebrachten Gefühle.
Nikolai."

Ueber den Verlauf der Landtags-Verhandlungen finden wir in dem zitierten Blatt folgenden Bericht:

Nur langsam rücken die Landtagsarbeiten vor, trotzdem man wahrlich weder den Kommissionen noch dem Plenum Mangel an Eifer vorwerfen kann. Es liegt vielmehr sowohl an der bedeutenden Anzahl von Verhandlungsgegenständen wie auch an der Wichtigkeit und Schwierigkeit einzelner Themata, daß es noch eine Fülle unerledigter Sachen gibt, die den Schluß des Landtages noch nicht bestimmen läßt.

Zunächst standen wiederum Schulfragen im Vordergrunde des Interesses. Die Erfahrungen des letzten Trienniums hatten ergeben, daß der für die beiden Landesschulen der Ritterschaft ausgeworfene Kredit von 50 000 Rbl. jährlich nicht gereicht hatte und daß eine Erhöhung desselben um 21 000 Rbl. sich als notwendig erweist, wenn beide Gymnasien zu Mitau und Goldingen forterhalten und auf die Höhe ihrer Aufgaben gebracht werden sollen.

Es darf nicht wundernehmen, wenn gar manchem der Landboten es schwer wurde, diese vermehrten Opfer dem Lande gegenüber zu befürworten, dessen Steuerkraft durch die Vorgänge der letzten Jahre, die Ungunst der Wirtschaftsverhältnisse und die sich stets mehrenden Wohlfahrts- und Sicherheits-Bedürfnisse arg mitgenommen ist. Die bisher nicht hohe Frequenz des Goldingenschen Gymnasiums richtete naturgemäß die Wünsche möglichster Schonung der Steuerkraft dorthin und ließ die auch durch Kirchspiels-Anträge aufgeworfene Frage einer event. einstweiligen Schließung der oberen Klassen zum Gegenstand lebhafter Debatten werden. Eine völlige Schließung des Goldingenschen Gymnasiums fand freilich im Saal von keiner Seite her einen Vertreter, wohl aber wurde die einstweilige Reduktion desselben auf die unteren Klassen bis zur Tertia, bei event. gleichzeitiger Errichtung paralleler Realklassen, eingehendst von allen Seiten erwogen und durchberaten, bis endlich die über zwei Sitzungstage sich ausdehnende Verhandlung in der Abstimmung das Resultat zeitigte, daß doch die überwiegende Majorität der Landboten sich für die Forterhaltung auch dieses Gymnasiums in seinem gegenwärtigen vollen Bestande entschied.

Den Namenstag Seiner Majestät feierte der Landtag, indem er sich im Zuge zu dem um 2 Uhr in der Trinitatis-Kirche stattfindenden liturgischen Gottesdienst begab und, von diesem zurückgekehrt, ein Glückwunsch- und Ergebenheits-Telegramm an Se. Majestät richtete. Bereits am Sonntage hatte der Landbotenmarschall das Glück, eine huldvolle Erwiderung Sr. Majestät zu erhalten, die er am Montage vor der Tagesordnung den sich von ihren Plätzen erhebenden Landboten verlesen durfte, die mit einem dreimaligen, begeisterten Hurra die gnädigen Worte begrüßten.

Die letzten beiden Verhandlungstage waren in der Hauptsache der Durchberatung einer Ehrengerichts-Ordnung gewidmet, wie sie in zwei von einander abweichenden Projekten einer bereits vom vorigen Landtage niedergesetzten Kommission dem diesjährigen Landtage vorliegen. Es war das ein altes schon, mehrfach verhandeltes Thema, dessen Schwierigkeit namentlich in der Fixierung des Ehrbegriffes nach seiner subjektiven und objektiven Seite hin liegt. Nur die letztere, die äußere Ehrenstellung, läßt eine allgemein giltige Regelung durch Schaffung von Institutionen, wie Ehrengerichte, zu und leicht fühlt sich das subjektive Empfinden dabei als zu unberücksichtigt. Zu diesen in der Natur der Sache begründeten Schwierigkeiten trat die weitere hinzu, ein organisches Gesetz mit zahlreichen Paragraphen in größerer Versammlung zu beraten und zu redigieren. So gab es denn lange Debatten, die schließlich zur Annahme einer Ehrengerichtsordnung der kurl. Ritterschaft führten.

### Die estnischen Duma-Abgeordneten an der Arbeit.

Unter dem Titel „Aufruf der Vertreter der Bauern" veröffentlicht der „Post." in seiner Dienstag-Nummer einen Aufruf des estländischen Bauern-Abgeordneten A. Terras und des livländischen M. Schulzenberg an die estnische Landbevölkerung. Wir lesen hier u. a. folgendes:

„Die Leibeigenschaft hat überall damit begonnen, daß die Ackerbauer in Bezug auf ihren Boden alle Rechte einbüßten, und die Leibeigenschaft nimmt erst dann ein Ende, wenn die Landleute wieder gesichert auf ihrem Arbeitsfelde schaffen können. Von diesem Standpunkt aus gesehen, ist ein großer Teil unserer Bauernbevölkerung noch nicht von den Banden der Leibeigenschaft befreit (!). Wir alle empfinden es sehr wohl, auf wie schwacher Basis unsere Pachtstellenbesitzer stehen — sie haben keine Hoffnung auf eine bessere Lage, bevor sie in Bezug auf ihren Boden nicht gesichertere Rechte erhalten. Es ist nötig, auf legislativem Wege sofort alles zu beseitigen, was noch als Ueberrest der Leibeigenschaftszeit zäh bei uns weiterlebt. Wir als Verteter der Bauernschaft halten es für unsere Pflicht, diese elende Lage, in der unsere Landbauer sich ohne Ende quälen müssen, in der gesetzgebenden Versammlung des Reichs zu beleuchten, und dazu ist uns weitgehende Unterstützung erforderlich.

Wir wenden uns daher an unsere Wähler mit der Bitte, daß sie uns bei der Beschaffung von Material behilflich seien. Wir hoffen, daß unser gerechter Ruf ein weites Echo erweckt. Wir zeichnen hier kurz die wichtigsten Fragen auf, auf welche wir möglichst bald und in weitestem Umfange vollständige Antworten von unseren Landstellenbesitzern erhalten möchten.

1) Ist ein gesetzmäßiger, d. h. schriftlicher und 6 Jahre giltiger Pachtkontrakt mit dem Gute abgeschlossen? 2) Um wie viel und wann ist die Pacht seitens des Gutes gesteigert worden? Hat das Gut auf irgend eine Weise dazu mitgeholfen oder hat es irgendwelche Ausgaben gehabt, daß seine Forderung einer höheren Pacht auch begründet wäre, oder ist diese höhere Pacht nur ein von der sorgfältigeren Arbeit des Bauern erhobener Gewinnanteil (matt) gewesen? — 3) Welche vom Gute zu tragenden Verpflichtungen sind auf die Pachtkontrakt-Gesinde abgewälzt worden? — 4) Wer baut die Pachtgebäude? Wenn der Pächter, so ob er für diese Arbeit eine Entschädigung erhält? Ist der Hausbau auch in die Pachtberechnung aufgenommen? Gibt es noch viel Arbeitspacht und wie wirkt diese auf die Wirtschaft, d. h., ist es möglich, neben den Gutsarbeiten auch mit den eigenen Gesindearbeiten rechtzeitig und ohne Schädigung zu erleiden, fertig zu werden? — 5) Ist es dem Pächter möglich, seine Stelle zu verbessern, ohne daß er in nächster Zeit eine Steigerung der Pacht zu befürchten hätte? — 6) Warum sind die Pachtstellen nicht in eigenbesitzliche umgewandelt worden? Ist dies dem Pächter nicht möglich gewesen oder hat das Gut dies nicht zugelassen? Ist es möglich, nach der gegenwärtigen Pachthöhe den Kaufpreis zu bestimmen? — 7) Wie viele Gesinde in der Gemeinde werden vom Gut bewirtschaftet, wie viele sind dem Gut angegliedert, wie viele sind zum Schein an Fremde verkauft worden, die dennoch vom Gute selbst bewirtschaftet werden? — 8) Wie macht das Gut von seinem Sechstel-Land (Quote) Gebrauch? Wird es von ihm bewirtschaftet oder ist es verpachtet oder endlich wird es von den Gutsknechten bewirtschaftet und unter welchen Bedingungen? Bieten die Güter auch Sechstel-Land zum Verkauf an? — 9) Wie ist in den Pastoratsgebieten das Leben der Bauern? Wäre es besser, wenn diese Ländereien gleich verkauft worden wären oder kann man mit dem Pachtkontrakt genügend auskömmlich leben? Was für Besonderheiten haben die Pachtkontrakte in den Pastoratsgebieten? — 10) Welchen Einfluß üben die Privilegien der Güter auf die Gesinde-Bewirtschaftung aus? Welche Schwierigkeiten hat jeder einzelne, der auf den Aufruf antwortet, infolge dieser Privilegien erdulden müssen? Würde z. B. in Estland der Kartoffelbau nicht besseren Gewinn bringen, wenn auch die Bauern selbst Branntweinbrennereien gründen könnten? Welchen Gebrauch machen die Güter von ihrem Strandrecht? Ist es nicht für das Seewesen in Estland hinderlich, daß es an der Küste auch nicht den geringsten freien Landstreifen gibt? Gibt es viele Krons-Monopolbuden auf dem Gemeindegrunde? Sind viele Gutskrüge während des Bestehens des Monopols leer gewesen? Ist nicht die Pacht der übriggebliebenen Gutskrüge gestiegen und um wie viel an den betreffenden Stellen? . . . ."

Die Verfasser des Aufrufes bemerken zum Schluß, daß sie nur die Wahrheit kennen lernen wollen, und bitten deshalb nur um „unparteiisch erwogene" Antworten. Leider sei es für sie wegen der Sprachenhindernisse schwierig, auch betreffs Süd-Livlands genauere Daten zu sammeln, doch hoffen sie, der Schwierigkeiten schließlich Herr zu werden. Alle diesbezüglichen lettischen Zuschriften würden sie ebenso hoch und teuer bewerten, wie die estnischen. Sie geben der Hoffnung Ausdruck, daß die lettische Presse das Nachbarvolk mit ihrer Bitte bekannt machen werde.

Wenn auch die Verfasser dieses Aufrufes durch ihre Erhebungen nur „unparteiisch erwogene Antworten" ans Licht befördern und „nur die Wahrheit" ermitteln zu wollen versichern, so liegt es ja auf der Hand, daß auf diesem Wege wirklich brauchbares Material nicht beschafft werden kann. Es muß lückenhaft ausfallen und vielfach wird statt der „Wahrheit" die zielstrebigste Tendenz bei den Antworten die Feder führen. Den Auftakt zu dieser Tendenz ruft die Einleitung des Aufrufes der Abg. Terras und Schulzenberg mit den unverantwortlichen Verelendungsklagen deutlich genug in die Ohren der zu Befragenden, die „noch nicht von den Banden der Leibeigenschaft befreit sind". Wir hätten einen derartigen Jargon zu einer Zeit, wo 90 Prozent des gesamten livländischen Bauerlandes in freies Eigentum übergegangen, wo mehr als 80 Prozent der Kaufsumme an die Güter getilgt und wo aus freien Stücken auch mehr als der vierte Teil des Kulturlandes der Quote in Livland in bäuerliches Eigentum übergegangen sind, kaum für möglich gehalten.

### Der Meeresreichtum unserer Heimat.

Unter dieser Ueberschrift bringt der „Dsimt. Wehstn." einen Leitartikel, dem die „Rig. Rdsch." nachstehende Daten über die baltischen Fischereiverhältnisse entnimmt:

Nach den letzten statistischen Nachrichten beträgt die Zahl der aktiven Fischer bei uns 15 000. Insgesamt leben in unsrer Heimat vom Fischereigewerbe 60 000 Menschen, die für 6 bis 7 Mill. Rbl. Fische im Jahre fangen. Nur ein kleiner Teil dieses Fischreichtums wird genügend

## Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


Wichtige Verhandlungen im Kurl. Landtage.
Zum Zwischenfall Baron Nolde-Purischkewitsch.
Konflikt im Reichsrat.
Feier des Stiftungstages der Universität.
Deklaration des Ministers Jswolski.
Der Sozialdemokrat Pokrowski auf 3 Sitzungen aus der Duma ausgeschlossen.
Präsident Fallières überfallen.


## Feuilleton.

### Japanisches Studentenleben.

Die von Jahr zu Jahr wachsende Zahl der japanischen Studenten an den europäischen Universitäten bildet nur einen verhältnismäßig kleinen Bruchteil jener jungen Generation des neuen Japan, die mit der ihrer Rasse eigenen heroischen Zähigkeit und mit eisernem Fleiß daran arbeiten, sich und ihrem Vaterlande die Vorteile westlicher Bildung und westlichen Wissens zu erringen. Von Jahr zu Jahr mehrt sich in Japan die Zahl der Studenten, die an den höheren Lehranstalten des Mutterlandes in strenger Arbeit ihr Wissen vervollkommnen, und die sich nicht nur äußerlich von den Musensöhnen Europas unterscheiden.

In einem fesselnden Aufsatze, der im „Outlock" veröffentlicht wird, entrollt Professor George Rust Bedinger, der als Lehrer am College der Adeligen in Tokio gewirkt hat, ein lebendiges und nahezu enthusiastisches Bild von dem Wesen und Leben des japanischen Studenten.

Das Aeußere der jungen japanischen Lernbeflissenen ist auf den ersten Blick kaum dazu angetan, dem europäischen Lehrer Sympathien einzuflößen; eine Regierungsverfügung zwingt alle japanischen Studenten, europäische Kleidung anzulegen, und die jungen Leute, die aus den Provinzen kommen und ihren Körper in die ungewohnte fremde Kleidung pressen, in der sie sich anfangs offenbar wenig wohlfühlen, und die aus Sparsamkeitsrücksichten bisweilen manches zu wünschen übrig läßt, gewähren zum Teil einen Anblick, der an Karikatur streift. Aber bald nimmt die formvollendete Höflichkeit und der Eifer der Studenten auch den europäischen Lehrer gefangen und läßt alle komischen Aeußerlichkeiten erblassen.

Schon in ältesten Zeiten genoß der Lehrerberuf in Japan die höchste Achtung, und die alten Samurai, die Adeligen, boten den Erziehern ihrer Söhne niemals ein festes Gehalt, mit der Begründung, daß ihre Leistungen mit Geld nie aufgewogen werden könnten; mit prachtvollen Geschenken überhäuften sie die Lehrer, und stets betonten sie dabei die Unmöglichkeit, das Wirken derer würdig zu belohnen, die ihren Kindern die Tore der Wissenschaft erschlossen. Heute werden die Lehrer vom Staate besoldet, aber die bewundernde Ehrfurcht vor ihnen ist damit nicht geschwunden. Nie wird man japanische Studenten laut scherzen oder lärmen sehen, und die Achtung vor ihrem Lehrer, ihr Gehorsam und ihre Fügsamkeit überschreiten europäische Begriffe. — Professor Bedinger erzählt, wie er einmal Anlaß hatte, die Handschrift eines Schülers in einer englischen Arbeit zu tadeln. Er ersuchte den Studenten, die Arbeit mit größerer Sorgfalt noch einmal zu schreiben. Der Schüler gehorcht, und als die neue Abschrift fertig ist, begleitet sie der junge Japaner mit einem kurzen Brief: „Mit ganzem Herzen habe ich die mir auferlegte Arbeit ausgeführt. Jeder Buchstabe ist mit meinem Blute und mit der ganzen Spannkraft meiner Seele geschrieben. Die Studenten sollen stets ihren Lehrern gehorchen; wenn daher diese Arbeit nicht derart ist, daß sie Euch befriedigt, und wenn Ihr es für angebracht haltet, daß ich sie noch einmal schreibe, so werde ich das mit Freuden und Eifer vollbringen."

In den Staatsschulen ist der englische Sprachunterricht obligatorisch, und in den höheren Lehranstalten dient die englische Sprache in fast allen Fächern als Unterrichtssprache. Schon früh hat der Student den Wert der Kenntnisse im Englischen begriffen, und nicht selten erleben es in Japan weilende Engländer, daß sie auf der Straße von höflichen, bescheidenen jungen Leuten angesprochen wurden, die diese Gelegenheit zu praktischer Uebung sich nicht entgehen lassen. Der japanische Student besitzt einen Fleiß und eine Arbeitskraft, die immer von neuem wieder überrascht. Er arbeitet Tag und Nacht mit einer Energie, die an Fanatismus grenzt; nicht umsonst sind zwei Drittel der japanischen Studenten kurzsichtig und tragen Brillen: sie überanstrengen mit Lesen und Arbeiten ihre Augen. Professor Bedinger erzählt Fälle aus seiner Praxis, wo einzelne Studenten das ganze englische Wörterbuch von Webster auswendig gelernt hatten, um die Sprache auch vollkommen zu beherrschen. Mit dieser Zähigkeit und diesem eisernen Willen gelingt es den Japanern, sich in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit in neue Wissensfächer einzuarbeiten, und nirgends stößt man bei ihnen auf jene Oberflächlichkeit der Kenntnisse, die man im Westen oft genug antrifft.

Aber die Studenten im fernen Osten werden nie zu Stubenhockern, und mitdem gleichen Enthusiasmus, mit dem sie ihre Studien betreiben, pflegen sie auch die körperlichen Uebungen und den Sport. Neben dem Jtu-Jitsu und dem Ken-Jitsu, der Fechtkunst, spielt neuerdings das Schwimmen und Rudern eine große Rolle, und auch die europäischen Spiele wie Fußball, Tennis oder Krickett haben im fernen Osten schnell Eingang gefunden. Dabei kennen die Japaner nicht jene leidenschaftliche Nebenbuhlerschaft zwischen den einzelnen sporttreibenden Universitäten und höheren Lehranstalten, die dem akademischen Sport in England und Amerika oft einen so abstoßenden Charakter gibt. Der Sport wird nie zum Selbstzweck, und dadurch erklärt es sich auch, daß die körperlichen Wettkämpfe zwischen den einzelnen Lehranstalten mit so großer Ruhe und mit einer Unparteilichkeit ausgefochten werden, die einen Erfolg der rivalisierenden Universität nicht nur anerkennt, sondern mit gleicher Freude begrüßt wie den der eigenen.

Außerordentlich beliebt ist der Gehsport; in den Ferienzeiten bilden fast alle Studenten kleinere Gesellschaften, die gemeinsam große Fußwanderungen unternehmen, nur mit einem Stock und einem Rucksack ausgerüstet, in dem sich einige wenige Kleidungsstücke befinden. Der japanische Student kann diese Fußwanderungen mit bescheidenen Mitteln bestreiten, denn in allen Gasthäusern und Herbergen genießen die Musensöhne des Ostens Ermäßigungen, und für 30 oder 40 Pf. erhalten sie ein Abendbrot und Nachtquartier, ohne daß man von ihnen ein besonderes Trinkgeld erwartet. Einmal im Jahre werden große halbmilitärische Fußmärsche abgehalten, bei denen Offiziere der Armee die einzelnen Lehranstalten begleiten, und einmal im Monat versammeln sich die Studenten zum fröhlichen Beisammensein, wo sie bei Tee und Reiskuchen mit heiteren Spielen, Vorträgen und Musik sich die Zeit verkürzen.

## Literarisches.

Die Bandomire. Kurische Erzählung von Heinrich Laube. (Riga, Verlag von R. Kymmel, 1908.)

—st— Es handelt sich bei diesem Buche um eine Neuausgabe der 1842 bei G. A. Reyher in Mitau zuerst erschienenen Erzählung des berühmten Dramatikers und Dramaturgen Heinrich Laube. Wie Laube seinerzeit in einem Briefe selbst mitteilte, ist das Werk durch die Reyhersche Buchhandlung in Mitau entstanden. Die genannte Buchhandlung sandte ihm nämlich das Material — eine Geschichte Kurlands, die Daten der Bandomire-Affäre nebst einer Sammlung von trefflichen Spezialkarten zu, und Laube hat dann dieses Material zu einem auf kurländischem Boden spielenden kleinen Roman verarbeitet.

Ein in den Ostseeprovinzen spielendes dichterisches Werk muß uns ja schon an und für sich etwas ganz besonders Interessantes bieten. Wieviel mehr müßte dies aber der Fall sein, wenn solch ein allgemein anerkannter Schriftsteller, wie Laube einer gewesen ist, sich eines baltischen Stoffes bemächtigte.

Die Erzählung führt in die ersten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts, eine Periode der größten politischen Zerrüttung Kurlands. Auf diesem ungemein wirkungsvollen Hintergrunde baut der, mit einem guten Sinn für Technik und wirksame Mache ausgerüstete Laube sein Opus auf. Er erzählt frisch, lebendig und spannend. Nirgends erscheint seine poetisch gestaltende Phantasie bei der freien Behandlung des historischen Stoffes durch das Bleigewicht historischer Details gehemmt. Die handelnden Personen, allen voran die Vertreter des dem Untergange geweihten Geschlechts der Bandomire, sind scharf und plastisch gezeichnet und ihre Taten und ihr Schicksal rufen beim Leser die lebhafteste Teilnahme wach. So hat der Verfasser unter fleißiger und geschickter Verwertung des gegebenen historischen Materials ein überaus fesselndes, farbenvolles Bild jener längst entschwundenen Zeit gegeben, ein Bild, das auch heute noch, zwei Menschenalter nach seiner Entstehung, der Unterhaltung suchenden Leserwelt mit gutem Gewissen empfohlen werden kann.

„Die Seele der Tiere im Lichte der Forschung unserer Tage", von O. M. Reuter, a. o. Professor an der Universität zu Helsingfors. Aus dem Schwedischen von Dr. M. Buch. (Verlag von Th. O. Weigel, Leipzig. 1908.)

bearbeitet. In Riga arbeiten 10 größere und 5 kleinere Konserven-Fabriken, die jährlich für 1½ Mill. Rbl. Sprotten bearbeiten. Außerdem werden jährlich 50 000 Kisten Killos produziert. Im ganzen werden jährlich nur für 2½ Mill. Rbl. Fische den modernen Anforderungen gemäß bearbeitet. Der übrige Teil im Werte von 4½ Mill. Rbl. wird in frischen Zustande oft zu Schleuderpreisen verkauft. Hier liegt der Grund für die schwere Lage des baltischen Fischereigewerbes. Wenn die Unternehmer sich mit den Fischern zusammentun würden, so könnte unser Fischereigewerbe auf eine viel höhere Stufe gebracht werden.

Zu diesen Ausführungen des „Df. Wehstn." bemerkt das zitierte deutsche Blatt, daß die stetig zunehmende Zahl der professionellen Fischervereine dafür Bürgschaft gibt, daß in dieser Hinsicht ein Wandel zum besseren geschaffen werden wird.

---

**Dorpat**, 13. Dezember.

Eine Versammlung der livländischen Gemeindeschreiber war für den 20. Dezember im Rigaer lettischen Verein geplant. Wie der „Rish. Westn." mitteilt, hat der Veranstalter dieser Versammlung, der Uexküllsche Gemeindeschreiber, die offizielle Mitteilung erhalten, daß die Erlaubnis zu dieser Versammlung nicht erteilt wird.

**Walk.** Dem am 8. Dez. nach kurzem Leiden im 65. Lebensjahre verstorbenen ehem. Stadthaupt Woldemar v. Dahl widmet der „Südlivl. Anz." einen hochanerkennenden Nekrolog, dem wir folgendes entnehmen. Der Tod Woldemars v. Dahl hinterläßt eine fühlbare Lücke in unsrer Stadt. Seine hervorragende Geistesschärfe, die Geradheit und Liebenswürdigkeit seines Wesens hatten Herrn v. Dahl zum angesehensten Vertreter unsrer kleinen deutschen Gesellschaft gemacht. Sein ganzes Mannesalter hat der Verewigte in Walk verbracht und in vielen kommunalen Stellungen segensreich gewirkt. Von 1879 bis 1886 war er Ratssekretär, von 1886 bis zur Aufhebung der früheren Gerichte Syndikus des Walkschen Rats und von 1888 bis 1902 Stadthaupt von Walk. Schließlich war er von 1878 bis 1886 und von 1897 bis zu seinem Tode Direktor der Walkschen Leih- und Sparkasse und von 1902 bis 1905 Präses der freiwilligen Feuerwehr. Während seiner 14-jährigen Tätigkeit als Stadthaupt hat Dahl immer für geordnete Verhältnisse in Walk gesorgt und sich als sorgsamer Verwalter des städtischen Vermögens bewiesen, wobei er sich von phantastischen Unternehmungen fernhielt. Als er vom Amt eines Stadthaupts schied, hatte die Stadt ein bedeutendes Reservekapital. Vielen hat der Verstorbene als Freund nahe gestanden. Mit Woldemar v. Dahl ist ein Ehrenmann vom alten Schlage und ein treuer Sohn unserer baltischen Heimat dahingegangen.

**Festen** (Wendenscher Kreis). Der Festensche Revolutions-Prozeß kam, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, am 8. Dez. vor dem Revaler Kriegsgericht zur Verhandlung. Von 11 Angeklagten wurden 5 verurteilt, und zwar zu Zwangsarbeit auf 5 Jahre 4 Monate als strengster, bis zu 7 Monaten Gefängnis als mildester Strafe.

**Kreis Riga.** Dem Kurator Professor Sokolowski, Besitzer von Jürgensburg, ist, nach den Rigaer Blättern, Allerhöchst gestattet worden, auf Jürgensburg ein Kinderasyl der Institutionen Ihrer Maj. der Kaiserin Maria zu eröffnen.

**Riga.** Zum Bau des für die 1905 von Revolutionären ermordeten Dragoner geplanten Denkmals hat, den Rigaer Blättern zufolge, das Ministerium des Innern 600 Rbl. beigetragen.

— Der „Rettungsring", das Organ der Rigaer Straßenmission, ist, der „Rig. Rdsch." zufolge, in einer deutschen und einer lettischen Ausgabe soeben erschienen.

— Wie die ausländischen Blätter melden, fand bei Freiburg i. Br. am 16. Mai ein Pistolenduell mit einmaligem Kugelwechsel zwischen dem 27-jährigen stud. med. Christoph v. Stamm aus Riga und einem Unbekannten statt. Stamm wurde am Fuße verletzt; das Schicksal seines Gegners ist unbekannt. Der Angeklagte v. Stamm, der jede Auskunft verweigerte, wurde von der Strafkammer zu 1½ Jahre Festungshaft verurteilt.

**Arensburg.** Die seit 97 Jahren bestehende Arensburger Bürgermusse befindet sich, wie aus einem im „Arensb. Wchbl." veröffentlichten Gesuch an die Stadtverwaltung zu ersehen ist, in schwieriger Lage. Sie zählt bloß 30 Mitglieder, die 180 Rbl. jährlich an Beiträgen zahlen, und ist daher nicht imstande, die 150 Rbl. betragende Trakteursteuer zu tragen. Die Bürgermusse sucht um Ermäßigung dieser Steuer auf 50 Rbl. nach, widrigenfalls sich ihr Lokal schließen müsse, wodurch verschiedene andere Vereine und Gesellschaften in Mitleidenschaft gezogen werden würden insofern, als dann zu Theater, Konzerten und Bällen kein brauchbares Lokal in Arensburg existieren würde.

**Reval.** Ein in der „Rev. Ztg." wiedergegebener Tagesbefehl des Vizegouverneurs Giers erteilt dem Polizeiaufseher von Baltischport Parnikel für die nachlässige Verfolgung der Mörder des Kaufmanns Grönholm einen strengen Verweis, während der Schutzmann Wurmann aus dem gleichen Grunde entlassen wird. — Für die umsichtige Verfolgung der Kirchendiebe in Wesenberg wird dem Kreischef v. Rengarten der Dank des Vizegouverneurs ausgedrungt und der Polizeiaufseher Männimäggi mit 100 Rbl. belohnt.

**Libau.** Der Zusammenbruch eines ganzen Rattenkönigs von Heirats-, Geburts- und Sterbekassen in Libau vor einer Reihe von Jahren dürfte vielen noch in Erinnerung stehen. Dieser Tage ist einer der Leiter dieser Kassen von spätem Geschick ereilt worden. Von 1898 bis 1899 war der Windausche Bürger Reinhold bei einem Libauer Untersuchungsrichter angestellt. Nach dem Zusammenbruch der von ihm geleiteten Kassen siedelte er nach Taschkent über, wo er es im Laufe der Zeit zum Villenbesitzer brachte, Bevollmächtigter der Singerschen Kompagnie für Turkestan wurde und den Vertrauensposten eines Kirchenvorstehers bekleidete. Nach langem Suchen ist er dort ermittelt worden und am 9. Dezember hatte er sich, der „Lib. Z." zufolge, wegen Aktenfälschung und Bestechlichkeit während seiner Tätigkeit als Schriftführer beim Untersuchungsrichter zu verantworten; er wurde zu 8 Monaten Gefängnis nebst Rechtsverlust verurteilt.

---

**Von den Arbeiten der „Vorduma".**

**Petersburg.** Das „Konseil für lokale Wirtschaftsangelegenheiten" hat seine Sitzungen für dieses Jahr geschlossen. Im allgemeinen wurde das ministerielle Projekt vom Konseil mit einigen unbedeutenden Aenderungen angenommen.

Erwähnt sei hier bloß, daß, gemäß dem Gutachten des Konseils, bei dem Erlaß der die bestehenden Gesetze ergänzenden obligatorischen Verordnungen durch den Gouvernements-Chef das Gouvernements-Konseil eine entscheidende Stimme hat. Der Art. 23 behandelt das Recht des Gouverneurs in der Frage, innerhalb eines Monats nach ihrer Anstellung die Entlassung unzuverlässiger Beamte aus Behörden, die dem Gouverneur nicht unterstellt sind, zu fordern. Die Entgegnungen liefen darauf hinaus, daß eine Aufsicht des Gouverneurs über die unzuverlässigen Elemente die Chefs der übrigen Ressorts ihrer Verantwortung überhebt. Eine derartige Ordnung gewährt keine Garantie, daß nur zuverlässige Leute in den Dienst aufgenommen werden. Trotzdem nahm das Konseil diesen Artikel ohne irgendwelche Verbesserungen an.

Mit geringer Majorität wurde beschlossen, dem Gouverneur das Recht, sich persönlich an den Beratungen der Stadtverordneten- und Landschafts-Versammlungen zu beteiligen, nicht zu gewähren. Ungeachtet des Widerspruchs der Regierungsvertreter beschloß das Konseil eine Ergänzung des Projekts durch Bestimmungen über den Modus der Verantwortlichmachung von Gouverneuren wegen gesetzwidriger Handlungen und Anordnungen.

Schießlich wurde beschlossen, dem Gouverneur die Oberaufsicht über die Elementar- und Mittelschulen und die Hochschulen zu übertragen. Die Vertreter des Ministeriums fanden, daß dem Gouverneur das Recht zustehen muß, aktiv in das innere Leben der Schulen einzugreifen. Das Konseil sprach sich dahin aus, daß dem Gouverneur nur die Oberaufsicht über die Schulen zuerkannt werden kann und er bei Feststellung irgendwelcher Ungesetzmäßigkeiten sich an die entsprechende Schulobrigkeit zu wenden hat.

Im ganzen sind von 43 Artikeln des Regierungs-Entwurfs über die Gouvernementsreform 23 ohne jede Aenderung angenommen, 10 haben unwesentliche redaktionelle Aenderungen erhalten, 4 sind umgearbeitet, 1 ist abgelehnt worden. Dieser betraf die Teilnahme der Gouverneure an den Landschafts- und Stadtverordneten-Versammlungen. Im Frühjahr werden die Sitzungen fortgesetzt werden.

---

Der Abg. W. M. Purischkewitsch beabsichtigt, wie nach der „Pet. Ztg." verlautet, den Staatssekretär Baron Nolde zu fordern. — Wie erinnerlich, hatte bereits in der Mittwoch-Sitzung der vorigen Woche Purischkewitsch den Baron, der eine Verteidigungsrede für den greisen Statthalter des Kaukasus, den Grafen Woronzow-Daschkow, gehalten hatte, gereizt, indem er dessen Art, leise zu sprechen, nachgeäfft und verspottet hatte. — Als Purischkewitsch darauf in der Mittwoch-Sitzung den Statthalter in seiner langen Rede nicht nur angegriffen, sondern auch direkt verhöhnt hatte, entfuhr Baron Nolde in der Entgegung die Wendung, Purischkewitsch sei nicht wert, dem Grafen die Schuhriemen zu lösen — welche Wendung den bekannten Sturm in der Duma entfesselte.

— Der allrussische Frauenkongreß hielt vorgestern Sektions-Sitzungen ab. Weiteres Interesse verdient u. a. der Beschluß, in der Duma die Frage anzuregen, daß den Frauen die vollen Dienstrechte gewährt würden — nicht ausgenommen das Recht, in den Gerichtsdienst zu treten. Eine Versammlung der 3. Sektion, die über die politische und bürgerliche Stellung der Frau in der öffentlichen Wohlfahrtspflege beraten sollte, wurde von der Obrigkeit nicht erlaubt.

— Der aus Persien ausgewiesene Teheraner Korrespondent der „Retsch" und „Now. Ruß", Herr Panow, beklagt sich bitter über das ihm auf Anstiften der russischen Behörden widerfahrene Unrecht. Seine Telegramme seien systematisch aufgefangen und zensiert worden. Der Dragoman des russischen Gesandtschaft habe auf Anstiften des Oberst Ljachaw von ihm die Namen der Personen verlangt, die ihm Nachrichten zugestellt hatten. Auf Anstiften der russischen Gesandtschaft sei er darauf ausgewiesen worden, wobei ihm eine 3-tägige Frist gestellt worden. Als er als bulgarischer Untertan sich telegraphisch an seine Regirung wenden wollte, sei ihm gedroht worden, daß sein Telegramm nicht abgeschickt und er in Ketten abgeschoben werden würde. Der Initiator der ganzen Hetze sei Oberst Ljachow, den er angegriffen hatte.

— In Petersburg ist, der „Pet. Ztg." zufolge, der dritte Leprakranke konstatiert worden.

— Kürzlich wurde die Oberstenfrau Friedrich am Krestowski überfallen und beraubt. Als Täter wurden alsbald 2 Matrosen der Jacht des Marineministers „Newa" ermittelt. Der eine gehörte dem alten Geschlechte der G. L. an: er stand am Vorabend seiner Beförderung zum ersten Offiziersrange. Bei beiden wurden die der Frau Fr. entrissenen Sachen gefunden. Wie die „Now. Ruß" hört, hat die Familie G. L. vergebens den Versuch gemacht, Frau Fr. zur Abänderung ihrer Aussage zu bewegen. Frau Fr. hat auch auf der Detektivpolizei ausgesagt, daß es gerade G. L. gewesen ist, der ihr bei der Beraubung den Mund zugehalten hatte.

— Auf dem Warschauer Bahnhof in Petersburg ist eine aus niederen Beamten bestehende Diebsbande entdeckt worden, die lange Zeit systematisch die Warenzüge bestohlen hatte.

**Charkow.** Ein Sittenbild: Der Sohn des Pristaws von Berdjansk, L. S. Scharin, bekam von seiner Mutter 600 Rubel zugeschickt als Kaution für seine Stelle als Kassierer des Theaters in Rostow. Er fuhr aber nicht dorthin ab, sondern begann in Charkow zu zechen. Im Restaurant „Mawritania" kneipte er mit dem Studenten S. Schabelski und der Prostituierten A. Assek. Ohne daß irgend ein Streit vorherging, zog er plötzlich seinen Revolver und schoß auf Schabelski und die Assek. Dann stürzte er hinaus und fuhr fort. Unterwegs schoß er einige Mal auf einen Schutzmann, fehlte aber. Hierauf feuerte er einige Schüsse auf sich selbst ab, doch streiften ihn die Kugeln bloß. Dann kehrte er nach „Mawritania" zurück, wo alles vor ihm die Flucht ergriff. Er fiel auf ein Sofa und schlief ein. Als er nach langem Schlaf erwachte und erfuhr, daß Schabelski tot, die Assek schwer verwundet sei, fing er an zu weinen. Auf die Frage der Polizei, die ihn verhaftete, warum er seinen Freund erschossen habe, antwortete er: „Ich weiß nicht." . . .

**Finnland.** Der Polizei in Helsingfors ist es, wie den Revaler Blättern geschrieben wird, gelungen, bei dem lettischen Arbeiter Kalning eine Falschmünzerwerkstätte zu entdecken. Als Mitschuldige wurden der 17-jährige estnische Arbeiter Kölli aus Reval und der aus Kurland gebürtige Quartiermeister des russischen Torpedobootes 122, Karl Gosche, verhaftet.

— Der Senat hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, seine Einwilligung dazu erteilt, daß vier gebildete Frauen als Polizisten bei der Polizei in Abo angestellt werden.

## Politischer Tagesbericht.

13. (26.) Dez.

### Schiebungen in der Gruppierung der Parteien in Deutschland.

In mehreren Blättern finden sich lebhafte Erörterungen über neue Parteigruppierungen im Reichstage. Vielfach stehen sie in Verbindung mit den Gerüchten von der stillen Arbeit einer neuen Hof-Kamarilla.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" macht folgende Andeutungen über die Art dieser Kamarilla:

„Ein Gewährsmann hat in den letzten Tagen Gelegenheit gehabt, über dies Thema mit einer Persönlichkeit zu sprechen, die in der Umgebung des Kaisers Beziehungen besitzt. Nach dieser Unterhaltung sind die Gerüchte denn doch nicht so gegenstandslos. Es gibt tatsächlich einflußreiche Persönlichkeiten, die mit eiserner Konsequenz das Bestreben verfolgen, den Monarchen einem Programm geneigt zu machen, als dessen erster Punkt die Amtsniederlegung des Reichskanzlers Fürsten Bülow betrachtet werden kann. Als Vertreter dieser Auffassungen, die übrigens mit aller Offenheit und Ueberzeugung sich geltend machen, werden Militärs genannt, und bemerkenswert ist es, daß ein Teil der Bülow-Gegner sich zum Katholizismus bekennt."

Zu der Diskussion über neue Parteigruppierungen bemerkt die „Voss. Ztg.":

„Die Debatte ist müßig. Eine Abwehr-Maßregel braucht man nicht zu bilden, weil sie sich von Fall zu Fall selbst einstellt, wobei ihre Bestandteile wechseln können. Weit wichtiger ist die Herstellung einer Mehrheit, die fruchtbar zu schaffen vermag. Und da haben wir eine andere Kombination, als sie gegenwärtig existiert, noch nicht gefunden. Die Sozialdemokratie schließt sich im voraus von jeder Kombination schon dadurch aus, daß sie grundsätzlich das Budget verweigert. Eine Mehrheit mit dem Zentrum zu bilden, muß als völlig aussichtslos betrachtet werden. Die bürgerliche Linke steht in den süddeutschen Staaten in heftigstem Kampfe gegen das Zentrum. Der Hinweis auf die demokratischen Neigungen dieser Partei, die jedenfalls bei politischen Machtfragen einen Berührungspunkt mit dem Liberalismus bilden sollen, ist verfehlt, heute noch mehr als früher. Wo das Zentrum die Mehrheit hat, ist es weit entfernt, sich zum Hüter der Freiheit zu machen. Es macht sich überall, wo es damit seinen kirchenpolitischen Zwecken zu dienen glaubt, zum Werkzeug der Reaktion. Die Gesetzgebung zurückzuschrauben, ist die Regierung in höherem Maße gehindert, wenn sie genötigt ist, mit der Linken zu rechnen, als wenn die Linke sich dem Zentrum in die Arme wirft. Nach der Entwickelung, die die Dinge genommen haben, wird sich die Regierung hüten, durch rückschrittliche Politik den Unwillen und nachdrücklichen Widerspruch des Bürgertums herauszufordern. Zwischen Liberalismus und Klerikalismus gähnt eine unüberbrückbare Kluft. Von einem Bündnis zwischen Freisinn und Zentrum als Grundlage für einen neuen „Block" zu reden, hat daher keinen Zweck."

Zu demselben Thema schreiben die „Münchener Neuesten Nachrichten":

„Man lasse sich nicht täuschen durch die ewigen Versicherungen der Zentrumsredner und Blätter, man fühle sich in der Isolierung sehr wohl, man wünsche nicht den Zerfall des Blocks, ehe der Blockgeist gestorben sei. Aus jeder Pore des Zentrumsleibes schwitzt die Sehnsucht nach der Macht. Mit raffiniertem Geschick wird jeder Schritt nach diesem Ziele gelenkt. Jedes Wort ist erwogen, wie es beim Kaiser wirken könnte. Jede Ritze im Block wird benutzt, um Keile hineinzutreiben. Niemand kolportiert eifriger Kamarilla-Gerüchte gegen den Reichskanzler. Gelingt es dem Zentrum, die Reichs-Finanzreform in die Hand zu bekommen, so ist seine Machtstellung nicht nur im Reich, sondern auch in Preußen auf lange Jahre gesichert. Und in den süddeutschen Staaten hat die Zentrumspartei ja schon das Heft in der Hand oder greift wenigstens mit Aussicht auf Erfolg danach.

Ein Sieg des Zentrums in der Finanzreform, zu dem ihm links die Sozialdemokraten in der Abwehr, rechts die Konservativen in der Bewilligung verhelfen können, würde eine Ausschaltung der Liberalen, und zwar sowohl der Freisinnigen wie der Nationalliberalen, auf lange Jahre hin-

---

—m— Das vorliegende Werk versucht eine für das große Publikum bestimmte Darstellung des Seelenlebens der Tiere zu geben. Im Hinblick hierauf hat der Verfasser eine möglichst allgemeinfaßliche Darstellungsweise gewählt. Er hat es verstanden, in populärwissenschaftlicher Form — soweit dies auf 112 Seiten in Großoktav möglich ist — seinen Lesern einen Ueberblick und Einblick in die Resultate der noch so jungen Wissenschaft der empirischen Tierpsychologie zu gewähren.

Eingangs gibt er einen kurzen, orientierenden Ueberblick über die Entwickelung der Psychologie im allgemeinen und der Auffassung der Tierseele im speziellen und weist der empirisch-kritischen Erforschung der Tierseele die ihr durch das Begrenztsein des beobachtenden menschlichen Geistes gezogenen Grenzen. In seinen weiteren Ausführungen, in denen er, anfangend von den ersten Spuren eines Seelenlebens bei den niedersten Organismen, die parallel mit der Komplizierung des Nervensystems zunehmende Entwickelung der Tierpsyche und des Bewußtseins untersucht, dürften wohl manche Stellen bei Wissenschaftlern auf einigen Widerspruch stoßen — der Verfasser geht bei der Kürze seiner Darstellung über manche der hinter den von ihm angewandten Begriffen steckenden offenen Probleme gar zu leicht hinweg. Doch bietet dem gebildeten Laien auch dieses Kapitel eine genügende Orientierung über die einschlägigen Fragen, was namentlich von der Untersuchung über die unbewußten Instinkt- und Reflexhandlungen und die ihnen gegenübergestellten Verstandeshandlungen gesagt werden muß. Dabei zieht der Verfasser namentlich aus dem Insektenleben eine große Zahl äußerst interessanter und instruktiver Beispiele heran.

Dem Seelenleben der Insekten, dieser für den psychologischen Forscher eine wahre Fundgrube darstellenden, neben ihren hochentwickelten sozialen Instinkte auch eine bedeutende Intelligenz an den Tag legenden Tiere, ist übrigens das ganze dritte Kapitel des Buches gewidmet. Dieses ist sehr fesselnd geschrieben und angetan, den Leser geradezu zu veranlassen, seine eigenen Beobachtungen an den interessanten kleinen Sechsfüßlern anzustellen.

In dem darauf folgenden sehr unterhaltenden Kapitel über die Intelligenz der Wirbeltiere wird an der Hand einer sehr langen Reihe von Tieranekdoten die Frage „Instinkt oder Ueberlegung?" behandelt, wobei der Verfasser zum Resultat kommt, daß seinen vierfüßigen Freunden eine nur zu oft unterschätzte, in Wirklichkeit recht hohe Intelligenz zukommt, ebenso wie er ihnen im 6. Kapitel, wieder auf Grund von zahlreichen wiedererzählten Fällen, recht fein und stark entwickelte seelische Empfindungen zuschreibt. Obwohl der Verfasser selber in der Einleitung zu seinem Werke davor warnt, „bei den Tieren Eigenschaften zu preisen, die nur in der Phantasie des Schildernden existieren", und dabei verspricht, aus der ihm vorliegenden Literatur mit Kritik seine Fälle auszusuchen, so können wir doch nicht umhin, in manchen der von ihm herangezogenen Tiergeschichten eine gewisse Tendenz zum „Vermenschlichen" der Tiere zu erblicken. Im Schlußkapitel zieht der Verfasser endlich auf Grund seiner Untersuchung eine Parallele zwischen Tier- und Menschenseele und sucht deren „Zusammengehörigkeit trotz aller Verschiedenheit" nachzuweisen.

Alles in allem kann das vorliegende Buch denkenden Menschen als eine Anregung und Handhabe zur Beobachtung der ihn umgebenden lebenden Welt warm empfohlen werden.

---

Helen Keller „Meine Welt" (Stuttgart, 1908, Verlag von Robert Lutz, 98 Seiten, Preis geb. Mk. 1.)

Die taubblinde Verfasserin der „Geschichte meines Lebens" und des hoffnungsfreudigen „Optimismus" tritt hier mit einem Büchlein vor die Oeffentlichkeit, das für jeden, der sich mit Helen Keller beschäftigt hat, von höchstem Interesse ist. Vieles, was in der „Lebensgeschichte" nicht ohne weiteres verständlich war, und zu allerhand Zweifeln Veranlassung gab, findet in „Meine Welt" eine überraschende Erklärung, die zugleich der beste Beweis für Helen Kellers hoch entwickelten, scharfen Verstand ist. Das Büchlein verrät einen so großen Fortschritt über die beiden früheren Werke hinaus und zeigt einen solchen Hochstand geistiger Entwickelung, daß selbst die bisherigen Zweifler anerkennen müssen, daß der Taubblinden das Licht des Geistes heller leuchtet, als vielen Sehenden. Es bereitet einen Genuß, den scharfsinnigen Ausführungen Helen Kellers zu folgen, die sie mit edler Begeisterung und in anmutiger Form vorträgt. Wer heute über Helen Keller mitreden will, muß auch dieses Büchlein gelesen haben.

---

## Mannigfaltiges.

Die Weihnachtsbäume, lesen wir in Berliner Blättern, sind diesmal in Berlin in einem solchen Ueberfluß vorhanden, daß sie um jeden Preis losgeschlagen werden; trotzdem aber dürfte ein erheblicher Ueberstand verbleiben. Zum erstes Male in diesem Jahre hat sich auch ein fliegender Handel mit Weihnachtsbäumen gebildet. In den Außenbezirken der Stadt sieht man Leute, die auf Handwagen die Tannen und Fichten feilbieten und von Haus zu Haus ziehen, Ein Licht- und Seifenhändler in Charlottenburg zeigt an, daß er bei einem Einkauf von 3 Mk. eine „herrliche Tanne" zugibt.

— Greifswald ist am vorigen Dienstag von einem schweren Explosionsunglück betroffen worden. Um 7 Uhr morgens ging durch eine Explosion ein Teil der höheren Töchterschule in Trümmer. Im Westteil der Stadt wurden die Scheiben und Türen infolge der Erschütterung eingedrückt. Die Explosion war so heftig, daß auch der Einsturz der noch stehenden Mauern der Töchterschule befürchtet wird. Das dem Schulhaus gegenüberliegende Gebäude mußte polizeilich geräumt werden. Auch die Uebungsschule des hygienischen Instituts ist stark beschädigt. Der 64-jährige Schuldiener Torgow wurde als Leiche unter den Trümmern hervorgeholt, dagegen blieb seine 91-jährige Mutter unversehrt. Als Ursache wird die Explosion von Kohlenoxyd angegeben, da der Dampfkessel der Heizung schon seit langem in Unordnung war.

— Zu unserer gestrigen ausführlichen Mitteilung über das großangelegte Schwindelunternehmen des Buchhändler Ganter in München sei hinzugefügt, daß die Staatsanwaltschaft gegen ihn die Klage wegen groben Unfuges und Betruges zu gewinnsüchtigen Zwecken erheben will. Drei oder vier Staatsanwaltschaften, von Berlin, München, Hamburg, Hannover, greifen bereits nach dem Sünder, um ihm den Prozeß zu machen, und zwar wegen groben Unfuges, da eine Massenbelästigung vorliegt, oder gar wegen Betruges. Letzterer soll juristisch darauf begründet werden können, daß ein ganz gewöhnlicher Hintertreppen-Roman, der mit 7½ Mark weit über seinen Wert bezahlt würde, durch falsche Vorspiegelung an den Mann gebracht werden sollte. Also Vermögensschädigung durch Erweckung von Irrtum mittelst absichtlicher Täuschung, d. h. durch überlegten Betrug, worauf Gefängnisstrafe bis zu 5 Jahren und Geldstrafe bis zu 3000 Mk. steht. Eine Bestrafung wegen groben Unfuges wird zweifellos möglich sein, vielleicht auch die Strafe wegen versuchten Betrugs. Aber ob die Hauptstrafe möglich ist, die den verhafteten Ganter am empfindlichsten träfe, muß erst der Verlauf des Prozesses lehren. Dies wäre die Aufrechterhaltung der Beschlagnahme seines Romans. Das scheint doch noch fraglich. Der Inhalt des Romans kann so albern und wertlos sein, wie er will, das gibt noch kein Recht zu dauernden Beschlagnahme, es braucht ja niemand sie zu kaufen. Die betrügerische Ankündigung kann unterdrückt und bestraft werden. Aber ob der Roman selbst unterdrückt werden kann, weil er betrügerisch angekündigt wurde, das ist eine Streitfrage für sich, wenn das Werk selbst nichts Straffälliges enthält. Es fragt sich, wie die berufenen Richter darüber denken werden. Wird der jetzt beschlagnahmte Kram wieder freigegeben, dann kann der zunächst eingesperrte Verleger doch noch dank der unausrottbaren Neugier des gewöhnlichen Publikums ein gewisses Geschäft machen und einen Teil der Unkosten seiner berüchtigten „blauen Briefe" einheimsen. — Dem Ganter muß der Reklameschwindel einen Haufen Geld gekostet haben, allein die Frankierung der Briefe gegen 40 000 Mark — und die Reichspost pumpt doch nicht.

— Ueber die gestern telegraphisch gemeldete Verhaftung des Abenteurers Sslawski in Paris verlautet: Der Kontorist der Russischen Handelsindustriellen Bank Sslawski hatte auf einen gefälschten Scheck 31 000 Rbl. aus der Kasse der genannten Bank ausgezahlt erhalten und war dann aus Petersburg verschwunden. Der Betrug kam bald an den Tag und führte dazu, daß in der Bank die Unterschlagung von einigen Hunderttausenden aufgedeckt wurde. Sslawski war das Haupt dieser Unterschlagungen, an welchen der reiche Kaufmann 1. Gilde Sander teilnahm. Sander wurde festgenommen, jedoch Sslawski entkam. Während seiner Reise verhöhnte er noch die Bank und schickte ihr Telegramme und Briefe über seine Reisen. Es wurde der Beamte für besondere Aufträge M. N. Kunzewitsch mit der Ausfindigmachung Sslawski's betraut. In Berlin schlemmte Sslawski mit Frauenzimmern, hielt sich in verschiedenen Spelunken versteckt und schlief zuweilen sogar auf einer Boulevardbank. Da er eine große Summe Geldes bei sich hatte, fürchtete er in einem Hotel zu wohnen, denn er wußte, daß er gesucht wird. Am 8. Dez erfuhr die Geheimpolizei, daß Sslawski sich in Paris aufhält, wo er durch sein Schlemmen mit Frauenzimmern in verschiedenen Cabarets die Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Kunzewitsch verhaftet am 9. Dez., unterstützt von der Pariser Polizei, den Sslawski, welcher jetzt nach Petersburg gebracht werden wird. Man fand bei ihm nur noch 4500 Rbl. bares Geld.

— Humor des Auslandes. Im Theater. „Kommt nun das Ballett?" fragte Frau Grimm. — „Jawohl," erwiderte ihr Gatte. — Das Gesicht der Dame nahm einen harten, entschlossenen Ausdruck an. „Dann reich mal mir das Opernglas," sagte sie. (Illustr. Bits.") — „Johann!" Der Diener neigte ehrerbietig sein Haupt. „Johann, geh mal zu Fido und sprich ein freundliches Wort mit ihm, damit er mit seinem Schwanz wedelt. Er hat den ganzen Tag noch keine Bewegung gehabt! („Answers.") — — „Und hat er den Einbrecher, den er in seinem Hause antraf, angeschlossen?" „Nein! Viel schlimmer als das. Er zwang den Mann, mit dem Baby bis zum Morgengrauen auf und ab zu spazieren!" („Judge")

# ГОРОДСКОЕ УПРАВЛЕНІЕ.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что въ помѣщеніи Городской Управы будутъ сдаваться съ торговъ мѣста на рынкѣ, а именно:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| для торговли мясомъ | въ понедѣльникъ | 15 | дек. с. г. въ | 1/2 11 | ч. дня |
| „ „ фруктами, ягодами | во вторникъ | 16 | „ „ „ „ | 11 | „ „ |
| „ „ зеленью | „ „ | „ | „ „ „ „ | 12 | „ „ |
| „ „ рубцами и потрохами | „ „ | „ | „ „ „ „ | 1 | „ „ |
| „ „ рыбою | „ среду | 17 | „ „ „ „ | 11 | „ „ |
| „ „ сыромъ | „ „ | „ | „ „ „ „ | 12 | „ „ |
| „ „ хлѣбомъ | „ „ | „ | „ „ „ „ | 1 | „ „ |
| „ „ колбасою | „ четвергъ | 18 | „ „ „ „ | 11 | „ „ |
| „ „ курами и дичью | „ „ | „ | „ „ „ „ | 12 | „ „ |
| „ „ мукою | „ „ | „ | „ „ „ „ | 1 | „ „ |
| „ „ обувью | „ пятницу | 19 | „ „ „ „ | 11 | „ „ |
| „ „ старьемъ | „ „ | „ | „ „ „ „ | 1 | „ „ |

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Гор. Юрьевъ, декабря 3 дня 1908 г.
№ 2693.

## Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Lokale der Stadtverwaltung Plätze auf dem Markte meistbietlich werden vergeben werden und zwar

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| den Fleischhändlern | am Montag, d. | 15. | Dez. c., um 1/2 | 11 | Uhr | vorm |
| „ Händlern mit Obst, Beeren etc | „ Dienstag, „ | 16. | „ „ „ | 11 | „ | „ |
| „ Gemüsehändlern | „ „ „ | „ | „ „ „ | 12 | „ | mitt. |
| „ Sülzhändlern | „ „ „ | „ | „ „ „ | 1 | „ | „ |
| „ Fischhändlern | „ Mittwoch, „ | 17. | „ „ „ | 11 | „ | vorm. |
| „ Käsehändlern | „ „ „ | „ | „ „ „ | 12 | „ | mitt. |
| „ Brothändlern | „ „ „ | „ | „ „ „ | 1 | „ | „ |
| „ Wursthändlern | „ Donnerst., „ | 18. | „ „ „ | 11 | „ | vorm. |
| „ Händl. mit Hühnern u. Wild | „ „ „ | „ | „ „ „ | 12 | „ | mitt. |
| „ Mehlhändlern | „ „ „ | „ | „ „ „ | 1 | „ | „ |
| „ Schuhmachern | „ Freitag, „ | 19. | „ „ „ | 11 | „ | vorm. |
| „ Händl. mit alten Kleidern etc. | „ „ „ | „ | „ „ „ | 1 | „ | mitt. |

Kein Händler ist berechtigt, ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

---

In meinem Verlage erschien soeben:

**Heinrich Laube**

# Die Bandomire.

Der Hintergrund der Erzählung bildet die politische Zerrüttung Kurlands um das Jahr 1700.

**Neue Ausgabe.**
**Preis brosch. 1 Rbl. 20 K; eleg geb 1 Rbl. 70 Kop.**

**N. Kymmel's Buchhandlung, Riga.**

---

Поступили въ продажу популярныя изданія для научнаго

## самообразованія

Книгоиздательство „Семейный Университетъ" существуетъ съ 1898 года.

Всѣ предметы (63) распредѣлены соотвѣтственно программамъ университ. и другихъ учебн. завед. — по новой предметной системѣ (по группамъ наукъ). Цѣна безъ пересылки: Отдѣлъ Біологическихъ наукъ — 13 р. 50 к., Отдѣлъ Историко-филолог. наукъ 12 р. 75 к., за факультетъ Физико-математ. — 10 р. 75 к., Историко-филолог. фак. 9 р. 75 к., Юридич. факулт. — 8 р. 50 к., Медиц. фак. — 8 р. 50 к., Біологич. (Естеств.) фак. — 7 р. 75 к., Богословскій фак. — 7 р. Продаются во всѣхъ книготорг. Выписывающіе чрезъ издателя Ф. С. Камарскаго, Спб. Пушкинская 10 безъ разсрочки платежа, за пересылку не платятъ. Можно налож. плат., но съ уплатою впередъ 25% стоимости изданій. Подробн. каталогъ съ образцами лекцій и отзывами печати высылается издателемъ безплатно. Лекціи составлены извѣстными профессорами и учеными популяризаторами. Всѣ 8 изданія содержатъ болѣе 13 000 (1200 до 2300) стр. б. формата, уборист. шрифт., 3376 черныхъ инцвѣтныхъ рисунковъ и представляютъ каждое изъ нихъ вполнѣ законченное цѣлое.

---




# Haematogen Roland

ist das

**beste Praeparat dieser Art.**

Wie aus nachstehender Analyse der Therapeutischen Klinik an der Universität Warschau vom 27. Mai 1907 ersichtlich enthält

| | Eisen: | Eiweiss: |
|---|---|---|
| Haematogen Dr. Hommel | 0,0573% | 20,54% |
| „ Akt. G. Trampedach | 0,0826% | 26,63% |
| „ Roland | 0,11% | 30,31% |

Preis pr. Flasche **1.50 Kop.**
**Vertreter für Nordlivland und Dorpat**

**S. v. Kieseritzky.**

---

**ERSATZ FÜR ECHTES SILBER**



# „ALPACCA-SILBER KRUPP."

Bestecke und Tafelgeräte,
schwer versilbert, aus silberweissem „Alpacca" Metall.

DAS IDEAL JEDER HAUSFRAU

**BERNDORFER „REIN-NICKEL" KOCHGESCHIRR,**

unverwüstlich und hygienisch das Vollkommenste. Erhältlich in allen besseren Haushaltung-Geschäften, bei Juwelieren etc.

SCHUTZMARKEN:
für Alpaccasilber I — für Rein-Nickel

CATALOGE VERSENDET KOSTENLOS
BERNDORFER METALLWAAREN FABRIK

**ARTHUR KRUPP.**

FILIALE MOSKAU, Schmiedebrücke, Haus Sacharjin.

---

**Fabriklager der Berndorfer Matallwaren-Fabrik Arthur Krupp bei**

**Gebr. Brock.**

---

# Hermetische Metallsärge

in- und ausländischen Fabrikats, grosse **von 55 Rbl. an**, wie auch allerlei Gattungen von **Holzsärgen** aus Eichen-, Eschen- u. Tannenholz, mit u. ohne Zinkeinlage, vom einfachsten bis zum elegantesten verziert, sind in grosser Auswahl vorrätig und können bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen sofort geliefert werden. **Katafalke und Kandelaber mit Lichten stehen gratis zur Verfügung.**

**Sarg- & Möbelmagazin J. Kusik**
**Rigasche Str. 32.**

---

Passende
**Weihnachtsgeschenke**
**für Kinder, als:**

**Automobile (mit Uhrwerk)**
Lokomotiven u. Eisenbahnen
Boote (mit Uhrwerk)
Fische (mit Uhrwerk)
Feuerspritzen
Kanonen
Dampfmaschinen
Heissluftmotoren
Kinematographen
**Laterna magicas**
**Kaleidoscope**
Camera obscura
Fernrohre
Mikroskope
Photogr. Apparate
Stereoskope u. Bilder
Lupen u. Lesegläser
Dynamo-Maschinen
Elektromotoren
Funkeninduktore
Geisler Röhren
Influenzmaschinen
Elektrisier-Apparate
Elektr. Frage- und Antwortspiel
**Elektr. Taschenlampen**
Kleine elektr. Glocken
Brennapparate
Zootrope
Taucher
etc. etc. etc.
empfiehlt die
Handlung **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

---

**Laterna-magicas**

von R. 1.25 bis R. 13.50. Handlung **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

---



**Weihnachts - Verkauf.**

Zum bevorstehenden
**Weihnachtsfeste**
empfiehlt aus ihrem reichassortierten Lager als passende

**Geschenke:**

in- u. ausländ. Stoffe
in schwarz
für
**Herren-Röcke u. Fracks**
**Stoffe für Paletots**
**Stoffe für Beinkleider**
**Stoffe für Phantasie-**
**Westen**
**Stoffe für Wirtschafts-**
**Joppen**
**Stoffe für Pelzbezüge**
**Schwarze und blaue**
**Cheviots**
in nur Prima-Qualität
für Herren- u. Knaben-Anzüge

**Militär-Stoffe**

für Lehrer, Studenten, Schüler und Beamten
aus den bestrenom. Fabriken

**Sibirische Tuche**
in nur prima Qualitäten
für

**Damen-Mäntel**

**Wollen-Plüsche**
**Seiden-Plüsche**
**Schwarz. glatt. Drap**
**schwarzen Kastor**
**schwarze feine Tuche**

**Futter-Stoffe**

in Baumwolle, Wolle
Seide u. Atlas

**Watte**

in Baumwolle, Wolle u. Seide auch **Wattinée**-Zwischenutter, leichte warme Einlage

**sämtliche Schneider-Bedarfsartikel**
zu billigen, festen Preisnn
**Muster frei!**
Lagerbesuch sehr lohnend.

**„Waldenhof"**
Tuchniederlage.
**Dorpat, Alexander-Str. 4.**

---

# Alleinverkauf für Dorpat

der

# Atlas-Wolldecken

der Stepp-Anstalt von
**Frau Tretjakowa & Schönau.**

**Atlas-Steppdecken, Prima Qualität . 15.50**
**Wollene Steppdecken, Satin Prima . 11.50**
**Kinder-Steppdecken in Atlas und Wolle**
**in allen Farben und Grössen**

empfiehlt in grosser Auswahl

# R. Tergan.

---

**Weihnachts-Ausverkauf.**



**Grösste Auswahl am Platz**

von verschiedenen eigengearbeiteten **Leder-Artikeln**, als:
**Herren- u. Damen-Sättel**
**Reitzeug, Reitstöcke**
**Gerten, Peitschen etc.**

**Besond. grosses Lager**
**in Geldbeuteln, Portemonnaies, Papiros-Etuis, Handbeuteln, Damentaschen, Reiseartikeln etc. etc.**

Reelle Bedienung! Billige Preise!

**Chr. Truuts,** Grosser Markt Nr. 14.

---

**Weihnachts-Ausverkauf**

sämtlicher Manufakturwaren **zu bedeutend herabgesetzten Preisen**

**Grösste Auswahl**
passender Geschenke zu Leutekleidern und Anzugstoffen

**Georg Weber.**
**Alexanderstr. 2.**

---

**Appetitlosigkeit.** **Dr. J. Krause in St. Petersburg:** Dr. Hommels Haematogen habe ich **meiner Frau** gegeben und zwar **mit dem glänzensten Resultat.** Das Mittel **regt den Appetit an**, wird gut vertragen, hat einen angenehmen Geschmack und trägt unzweifelhaft **zur allgemeinen Kräftigung** bei, letzteres kommt besonders in **gesteigerter Leistungsfähigkeit** und **Gewichtzunahme** zum Ausdruck. Der früher bestehende Schwindel, die Schlaflosigkeit, Oedem der Füsse schwanden ziemlich rasch gleichzeitig stellte sich eine **lebhafte Gesichtsfarbe** und **heitere Gemütsstimmung** ein. **Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

---

# Blooker's cacao

ist im Gegensatz zu Kaffee und Thee nicht nur ein **angenehmes,** sondern auch
**ein nahrhaftes Getränk von feinem Geschmack.**
**Zu haben in allen grösseren Kolonialwaaren- und Droguenhandlungen**
in Blechdosen von 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Kg.

---

# Schönheitspflege der Haut!

Durch ständigen Gebrauch von

**F. Wolff & Sohns Kaloderma-Präparaten**

**schützt man die Haut der Hände und des Gesichtes vor den ungünstigen Einflüssen der rauhen Jahreszeit.**

**Kaloderma-Gelée** wirkt sofort lindernd und glättend bei rissiger Haut. Fettet nicht, da ohne Oel und Fett bereitet.

**Kaloderma-Seife** mit Glyzerin und Honig bereitet, unübertroffen zur Erhaltung einer hellen und zarten Haut.

**Kaloderma-Reispuder** Beliebtes Toilettemittel. Schmiegt sich der Haut auf das innigste an.

**Kaloderma-Rasierseife** steht durch Zusatz von Kaloderma-Gelée an der Spitze sämtl. Rasierseifen-Fabrik.

**Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Droguen-Geschäften.**

---

Das private

# Kostümfest

findet nicht den 13. in der Turnhalle, sondern

**Sonntag, den 14.**

im Sommerlokal d. Bürgermusse statt.

---



**Evang. Verein junger Männer**
**(Carlowa-Str. 10)**

Sonntag, d. 14. Dezember c.
**7 Uhr abends**

**Vortrag**

von Herrn

**Pastor emer. Th. Hesse:**

„Die Welt des unendlich Kleinen."

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

**Der Präses.**

---

**Ev. Jungfrauen-Verein**

**Jeden Sonntag Versammlung**
um 4 Uhr.
**Allee-Strasse 68,** Eingang durch den Hof.
Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

---

**D. F.-B.**

**Sonntag, den 14. Dezember 1908**
**Mitglieder-Abend**
**mit Weihnachtsbaum**
**Mühlen-Str. Nr. 7.**
Anfang 1/2 9 Uhr abends.

Um Anmeldung von Gebäck wird herzlich gebeten.

**Der Vorstand.**

---

**D. F.-B.**

**Die Damen**

die sich an den Weihnachtsgesängen zum Frauenbundabend beteiligen, werden gebeten, am Sonnabend um 3/4 6 Uhr sich zu einer Probe in der Ressource einfinden zu wollen.

---

**Verein. kirchl. Armenpflege**
der
**Universitäts- u. Johanniskirche.**

**Weihnachtsgaben für die Armen**

an Geld, Kleidungsstücken, Stoffresten und Lebensmitteln nehmen mit Dank in Empfang
**Frau Dr. Schlüter,** Mühlen-Str. 11
**Frl. E. Schwartz,** Allee Str. 68.
**Frl. Mercklin,** Marienhofsche Str. 6.
**Oberpastor V. Wittrock,** Johannis-Pastorat, Ritter-Str.
**Prof. Pastor Hahn,** Universitäts-Pastorat, Wallgraben.
**Pastor Lezius,** Salz-Strasse.

---

**Moderne Tischuhren**

empfiehlt die Uhrenhandlung

**H. Tillemann**

in Firma Ed. Kiwastik
**Promenadenstr. Nr. 11**

---

Passende Weihnachtsgeschenke für Erwachsene und Kinder, als: Gutgehende Taschenuhren v. 3 R. 50 bis 24 R. Gutgehende Wanduhren v. 1 R. 50 — 35 R. Gutgehende Weckeruhren v. 2 R. — 15 R. Unveränderliche Uhrketten v. 50 K. — 7 R. Unveränderliche Breloques v. 15 K. bis 2 R. Unveränderliche Broschen von 50 K. — 4 R. Lederarmbänder für Uhren v. 40 K. — 1 R. 25 K. etc. etc. empfiehlt d. Uhrenhandlung u. Reparaturwerkstatt von **Rob. Weckram** Rigasche Str. 55, am Stationsberge.

---

**Cereisen-Feuerzeuge**

in 3 versch. Typen (letzte Neuheit!) empfiehlt d. Handlg. **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

---

**D. H.-V.**

**Schlittschuhbahn**
**Sonntag, d. 14 Dez.**
**Militär-Musik**
von 5—7 Uhr.

---

**Dramatische Sektion des H.-V.**

Montag, den 15. Dezember
**Vorlesung:**

# Erde.

Preisdrama von **K. Schönherr.**
**Anfang 5 Uhr.**

**Eintritt** für Mitglieder der Dramat.-Sektion frei (die Mitgliedskarten sind vorzuweisen), für Nichtmitglieder 40 Kop.

**Der Vorstand.**

---

**Leseprobe**

**Sonnabend,** den 13. Dezember 1908
**5 Uhr nachm.,** im H.-V.
Erscheinen **aller** Beteiligten **dringend** erbeten.

---

**Commerz-Club.**

Sonnabend, den 13. Dez. c.

**Weihnachtsabend**

mit

**Musik.**

Beginn 9 Uhr.

**Die Direktion.**

---

**Nordlivländ. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.**

**Schülerwerkstatt. Ausstellung.**

**Sonntag, den 14. Dezember c.**
von 11—3 Uhr
im Lokale der Werkstatt
Techelfersche Str. 4, 3 Treppen.

---

**St. Johannis-Kirche.**

Sonntag, den 14. Dezemb. c.

**Orgelspiel**

des
**Organisten d. Univers.-Kirche**
unter freundl. Mitwirkung
von
**Frau H. v. Samson**
(Sopran).

PROGRAMM.

1. Sonate op. 65 № 6 — F. Mendelssohn.
   Choral. Andante sostenuto. Allegro molto. Fuga. Andante.
2. Aus den Weihnachtsliedern von P. Cornelius.
   a) Die Hirten.
   b) Christkind.
3. Drei Choräle, Vorspiele von Max Reger, Choralsatz von J. S. Bach.
4. Gebet — R. Wagner.
5. Pilgerchor — R. Wagner.

**Beginn 3/4 6 Uhr.**

**Billette** (inkl. Billettst): à 20 Kop. bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. beim Eingang in die Kirche.

---

**St. Johannis-Kinderliga.**

**Bazar**

**zum Besten des Ferienheims für arme, kränkliche Kinder**
**Sonntag, d. 14. Dezember**
um 4 Uhr nachmittags
**in der Bürgermusse**
im oberen Saal.
Verkauf der gearbeiteten Sachen (auch Christbaumschmuck), Aufführungen, Kinderspiele u. Erfrischungstisch.
Um freundliche Beteiligung bittet
**Pastorin Wittrock.**

---

Es naht das Christfest und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer

**Kinderbewahr-Anstalt**

in diesem Jahr wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen.

Jede Gabe, sowohl an Geld als an gebrauchtem Spielzeug wie an abgelegten Kleidungsstücken, wird dankbar empfangen von

**Frau G. Baetge**
Direktorin d. I. Kinderbewahr-Anstalt,
**Philosophen-Str. 1.**

# Weihnachtspreise für Weisswaren

zu Leib-, Tisch- u. Bettwäsche

½ St. **Madapolam** . . . . . à **4.50**
½ St. „ . . . . . à **4.75**
½ St. **Polnisch-Lein Prima** . à **4.25**
½ St. „ . . . . . à **4.50**

**Chiffon, Hauslein, engl. Lein, Tyroler Lein, Luisianatuch, Rigaer Hemdelein, Nansuk, Batist**
offerieren in grosser Auswahl

**Ploetz & Baumann**
**Kaufhof Nr. 1.**

---

# Bekanntmachung.

Beehren uns hiermit zur Anzeige zu bringen, dass der

# Bierverkauf d. Brauerei W. Blank

**Ufer-Strasse Nr. 5**

mit dem heutigen Tage

**eröffnet ist.**

---

**Konkurrenz-Preise!** — **Konkurrenz-Preise!**

**! Eigene Fabrikation !**

# Eisen- u. Holz-Betten

**für Erwachsene u. Kinder**
**mit Spiraldraht-Matratzen**

**„Reform"-Matratzen**
**für vorhandene Betten**
werden in kürzester Zeit angefertigt

**P. Schultze**
**Ecke Ritter- u. Gilden-Str.**

---

**Reichhaltiges Lager**
von
# geeigneten Festgeschenken
empfiehlt

**Marie Silberhand**
**Ritter-Strasse Nr. 1.**

---

# Näh-Maschinen
der
# Kompanie Singer

werden nur in den eigenen Magazinen d. Kompanie verkauft.

**Wöchentliche Abzahlung** von **1 Rbl.**




**Magazinschild.**

**Hand-Maschinen** von **25 Rbl.**

Man hüte sich vor Nachahmungen. Magazine in allen Städten des Reiches.

**Dorpat, Alexander-Strasse Nr. 3.**

---

Als besonders beachtenswerte **Spezialitäten** empfiehlt:

**Pielbeeren OO süss**
**Pielbeeren bitter**
**Pielbeeren Njeshiner**
**Englisch Bitter**
**Subrowka**
**Redeowka**

ferner

**Cognac, Inländ. u. Ausländ. Ursprungs**
**Arrac**
**Rum**

# Destillatur „Tivoli".

Telephon Nr. 32. Verkaufs-Lokal Johannis-Str. 16.
**Niederlagen in Werro u. Oberpahlen.**

---

# Tee-Maschinen!

Messing und vernickelt
**in grösster Auswahl**
bei

**P. Bokownew.**

---

# Lux-Licht

ist das **beste u. billigste** Petroleumglühlicht der Gegenwart und eignet sich für Innen- u. Aussenbeleuchtung.
Lampen für 200 Lichtstärken à 55.—, 70.— u. 120.—, für 750 Lichtst à 135.—, 150.— u. 150.—, für 1600 Lichtst. à 180.— u. 190.—.
Demonstrationen zu jeder Zeit bereitwilligst im

**Techn. Bureau H. Weckram, Ritterstr. 9.**

---

Kaukasisches Magazin S. Elbeck & Co., Ritterstr. 1.

# Kaukasisches Magazin
von
# S. Elbeck & Co., aus Tiflis
## Dorpat, Ritter-Strasse 1

**Nur kurze Zeit!** — **Nur kurze Zeit!**

offeriert zu **unerhört billigen Preisen:**

**Seidene Handgewebe** für Blusen und Kleider (waschecht) von 40 Kop. an
**Seidene Stoffe** verschiedenster Art, wie: Fay, Taft, Kanaus, Atlas etc.
**Teppiche**, persische, kaukasische, bucharische, tekinsche und versch. Fabriken von 1 Rbl. 50 Kop. an
**Portièren** für Türen und Fenster von 2 Rbl. 90 Kop. an das Paar
**Tischdecken** von 2 R. 85 K. an pro Stück
**Orenburger Tücher** von 90 K. an
**Blusen, ausgenähte** à la japanaise, herrliche Muster von 2 R. 10 K. an
**Baschliks** für Damen, Herren, Kinder, Schüler, Beamte von 75 K. an
**Fell Schuhe** von 1 R. 50 K. an
**Burenstiefel** gegen Rheumatismus von 3 R. 50 K. an das Paar
**Schlafröcke** aus Seide, Permalam und Kameltuch von 13 R. 50 K. an.
**Velvet**, echt engl., 1. Sorte 1 R.
**Schuhe**, ausgenähte, von 1 R. 35 K. an
**Dielenläufer**, Handarbeit, 1. Sorte v. 28 K. an
**Deckenbezüge**, persische echt seidene von 7 R. an
**Möbelstoffe** von 45 K. an
**Shawls** phantastische orientalische für Theater und Bälle rein seidene von 1 R. an pro Stück
**Cachenez**, rein seidene, von 1 R. 25 K. an
**Tschin-tschu-tscha**, echte chinesische 50 K.

**Kaukasische silberne Gegenstände in grosser Auswahl.**

Von der guten Qualität der Waren und der Billigkeit wird gebeten, sich persönlich zu überzeugen.

Kaukasisches Magazin S. Elbeck & Co., Ritterstr. 1.

Kaukasisches Magazin S. Elbeck & Co., Ritterstr. 1.

Kaukasisches Magazin S. Elbeck & Co., Ritterstr. 1.

---

**Vierzylinder 6/12 PS.** (viersitzig Rbl. 2750.—) und **Zweizylinder 4/7 PS.** (zweisitzig Rbl. 1650.—)

# Adler Kleinauto

Lieferzeit: 4–6 Wochen.

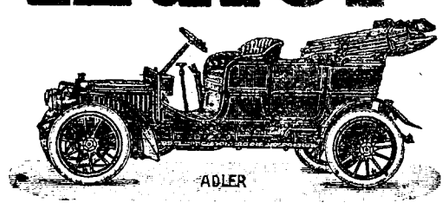


Geringe Anschaffungskosten. — Zuverlässig bequem und elegant. — Schneller und brillanter Bergsteiger.

2 Zündungen (Magnet und Batterie). — Leichtlaufend und stabil. — Geräuschloseste Umschaltung.

Auffallend ruhiger Gang. Sparsamer Betrieb. Chauffeur nicht nötig.

**Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.-G.**
gegr. 1880. Frankfurt a. M. ca. 3000 Arbeiter.

Viele höchste Auszeichnungen im In- und Auslande. Grand Prix (Mailand 1908).
Durch Allerh. Erlass: **Preussische Staatsmedaille in Gold!** 17. Febr. 1908.

**Alleiniger Vertreter für die Ostseeprovinzen** **H. Weckram, technisches Bureau, Dorpat.**

Kataloge auf Wunsch franco! Günstigste Offerten!

NB.! Automobil-Ingenieur Th. Lehmbeck, Berlin, Sachverständiger der Kraftwagen-Aushebungs-Kommissionen, schreibt in seinem „Handbuch des Automobilbaues" (Verlag Richard Carl Schmidt u. Co., Verlagsbuchhandlung, Berlin 1909, Preis Mk. 25.—): „Die Automobilkonstruktion der Adlerwerke nimmt unter den erstklassigen Automobilkonstruktionen den ersten Rang ein, wozu hauptsächlich das Blocksystem, sowie die gute Durchbildung des Kardanantriebes beigetragen haben. Auch die gute Abdichtung nach unten muss als vorzüglich bezeichnet werden. Die Konstruktionsmerkmale sind bis auf die Zylinderzahl und -grösse bei allen Adlerwagen dieselben. Alle unnötigen Kröpfungen und Biegungen sind sowohl am Rahmen selbst, als auch an den verschiedenen Einzelteilen des Chassis vermieden, so dass die ganze Konstruktion ein inniges Zusammenarbeiten von Theorie und Praxis erkennen lässt etc."

---



Zum Besuch seiner reichhaltigen

# Weihnachts-Ausstellung

in verschiedensten Neuheiten ladet ergebenst ein

**G. Peterson**
**vorm E. A. Just**
Johannis Str.

Schreib- u. Zeichnenmaterialien Handlung.
Accidenz-Druckerei.
Monogramm-Prägeanstalt.

Sonntag den 14. und 21. Dez. ist das Geschäft von 12—5 Uhr geöffnet.

---

Am
# Sonntag
**den 7, 14., 21 Dec** wird unser Geschäft von **12 5 Uhr**
**geöffnet**
sein.

**Gebr. Brock.**

---

# Sonntag

**d 7., 14., u. 21. Dez.** ist mein Geschäftslokal von
**12—5 Uhr**
geöffnet.

**R. Tergan.**

---

Bis Weihnachten
**besonders billige Preise.**

**W. Schmaltz**
Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren
**Grosser Markt Nr. 7**
Haus Umblia.

---

**Platin-Feuerzeuge**
in ca. 10 versch. Konstruktionen.
**H. Weckram**, Ritterstr. 9.

---

Natürlicher Kaukasischer
# COGNAC
von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**




Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

**Engros-Lager in St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.
**C. Wohlbrück & Cie.**

---

**Bürsten** jeder Art u. aus bestem Material, Stubenfeger von 80 Kop. an Handfeger 30 Kop. u. teurer; Kleider u. Kopfbürsten etc. etc.
**Matten** Cocosgarn-Fussmatten in 2 Grössen vorrätig, auch auf Bestellung.
**Dorpater Verkaufs-Niederlage des**
**Blinden-Instituts zu Strasdenhof — Riga**
Alexanderstr. Nr. 2, bei **E. Kuhlmann.**

---




# Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Belstage.**
**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**
Von Montag, d. 15, bis zum Sonntag, d. 21. Dezemb. inkl.
Malerische Reise aus dem herrlichen
**Ampezzo- ins Cardore-Ta**
**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitäre **15 Kop.**
**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---

# Schrankfächer
# (Safes)

vermietet in ihrer neuen Stahlkammer

**die Jurjewer Bank.**

---

# Weihnachts-Geschenke

für **Dienstboten, Männer und Frauen.**

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

bei

**R. Tergan.**

---



**Dr. B. Löwensteins**
# „PHOSMOSE"
**Angenehme und rationelle Nahrung**
für
**Kinder, Wöchnerinnen, Reconvalescenten und alte Leute.**
PHOSMOSE ist ein blutbildend. Nährstoff
**Bei den Kindern erleichtert „PHOSMOSE" das Zahnen und trägt zu einer normalen Knochen- und Muskelentwicklung bei.**
Viele ärztliche und klinische Gutachten werden einer jeden Schachtel beigelegt. — Zu erhalten in allen Apotheken u. Droguen-Handl.
**Preis einer Schachtel Rbl. 1.**

---

# Krimstecher
und
# Operngläser

in einfacher und eleganter Ausstattung der renommiertesten französ- und deutschen Firmen:

**„Lemaire"**
**„Flammarion"**
**„Lux"**
**„Buron"**
**„Busch"-Aristar**
**„Busch"-Perimegaskop**
**„Busch"-Prismen-Binocle**
Doppelt Licht
empfiehlt

**P. Schultze**
Universitäts-Mechan. u. Optiker
Ecke Ritter- & Gildenstr.

---

**Weihnachts-Ausverkauf**
**Passende Geschenke:**
**Reh-, Sämisch-, Glacé-, Schwedischlederne Handschuhe, elenlederne Schuhe, Träger** von 20 Kop. an und teurer, **Shlipse** von 15 Kop. an, **Leinkragen, Handschuh-Kästchen** aus Plüsch und Karton von 35 Kop. an, **Herren- u. Damen-Strümpfe** zum Selbstkostenpreise empfiehlt

**Heller**
Ritter-Strasse Bude 3.

---

# Eröffnungs-Abend
Neues Programm des berühmten Damen-Orchesters
**Anfang 4 Uhr nachm.**
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
**der Oekonom.**



# Konzertsaal „Livland"
Rigasche Str. 93.
Sonntag, den 14. Dezember
**Konzertsaales.**



**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 50 der Feuilleton-Beilage.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 288. Sonnabend, den 13. (26.) Dezember 1908

aus bedeuten. Wie schwer ein solches Joch abzuschütteln ist, das wissen die baierischen Liberalen am besten. Darum ist es Aufgabe des Liberalismus, der seine Ideen in die Wirklichkeit überführen will, mit allen Mitteln, die ihm seine Ueberzeugung gestatten, einer Zentrumsherrschaft entgegenzuarbeiten. Und die Finanzreform ist das Rhodus, wo zunächst getanzt werden muß. Die erste Aufgabe ist, daß sich die Blockparteien in der Reichstags-Kommission unter sich und mit der Regierung über die Wege zum Ziel verständigen. Geht jeder Partner des Blocks seinen eigenen Weg, so hat das Zentrum die Bahn frei."

## Deutschland.

Daß Weißbuch über Marokko, dessen Bearbeitung im Auswärtigen Amt energisch betrieben wird, wird, wie die „Tägl. Rdsch." von amtlicher Seite erfährt, spätestens kurz nach Zusammentritt des Reichstages fertiggestellt sein und dem Reichstag alsdann zugehen. Eine Berliner Korrespondenz hatte behauptet, daß der Casablanca-Zwischenfall in diesem Weißbuche eingehend behandelt werden würde. Das ist natürlich Unsinn. Die Casablanca-Angelegenheit soll bekanntlich durch ein Schiedsgericht erledigt und kann deshalb nicht an anderer Stelle amtlich behandelt werden.

Der Staatsanwaltschaft zu Lissa in Posen ist es gelungen, den wirklichen Namen des Führers der meuterischen französischen Fremdenlegionäre, des angeblichen ehemaligen baierischen Offiziers de Pale oder Graf Rhode, zu ermitteln. Es ist der aus Fraustadt in Posen stammende Gärtnergehilfe Felix Cadur, der noch im Mai dieses Jahres in einem Städtchen bei Lissa als Zechpreller eine Gastrolle gegeben hat. Der Hochstapler tauchte im vergangenen Sommer in Reisen auf, lebte mehrere Tage dort als nobler Herr in Saus und Braus und verschwand plötzlich, ohne die ziemlich hohe Zeche bezahlt zu haben. Wie die Behörden ermittelten, hat er als Lehrling in Reisen bei dem fürstlichen Gulkowskischen Gartendirektor Riebe ausgelernt und war dann in die Welt gezogen. Er war in der Zwischenzeit zu zahlreichen Vorstrafen, darunter zu je drei Jahren Zuchthaus, verurteilt worden. — Cadur ist, wie die Lissaer Staatsanwaltschaft nunmehr festgestellt hat, identisch mit dem Anführer der 50 Fremdenlegionäre, die am 12. Dez. in Algier die bekannte Meuterei unternahmen, also mit jenem de Pale, der sich als früherer baierischer Hauptmann und als Freund hochstehender Personen ausgab und dadurch der französischen Presse Anlaß zu neuen Angriffen auf Deutschland gab.

## Oesterreich.

Aus London wird berichtet, daß der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Mensdorff London verlassen hat — angeblich weil er an Kaiser Franz Josef ein Handschreiben des Königs Edward zu überbringen und ferner dem Minister des Aeußern, Baron Aehrenthal, wichtige Mitteilungen des Staatssekretärs Lord Grey anzuvertrauen habe.

## Frankreich.

Ein Pariser Telegramm vom 23. Dezember meldet: Präsident Fallières äußerte sich im Laufe einer Unterredung dahin, daß er, solange er Präsident sei, niemals ein Todesurteil unterzeichnen werde. — Es wird hervorgehoben, daß keine Abstimmung der Kammer den Präsidenten zwingen kann, auf sein Begnadigungsrecht zu verzichten, da dieses auf der Verfassung begründet sei.

## England.

König Edward hat abermals ein Glückwunschtelegramm an den Sultan gerichtet, und zwar hat ihm die Eröffnung des türkischen Parlaments den Anlaß dazu gegeben. Die Depesche lautet: „Ich bringe Ew. kaiserlichen Majestät meine aufrichtigsten Glückwünsche zur Eröffnung des türkischen Parlaments dar. Ich flehe zu Gott, daß die Tätigkeit des türkischen Parlaments das Glück Ew. Majestät Untertanen und das allgemeine Wohl des Landes fördern möge. Ferner hege ich die Hoffnung, daß das türkische Parlament freundliche und friedliche Beziehungen zu den anderer Ländern aufrechterhalten wird."

## Italien.

Die Hetze gegen Oesterreich hört nur allmählich auf. Erst am Freitag voriger Woche haben einige Lärmmacher von der äußersten Linken in der Kammer einen irredentistischen Zwischenfall heraufbeschworen; in Paris sind bei dem jährlichen Polenta-Essen der italienischen Kolonie stark irredentistische Trinksprüche gehalten gehalten worden; der Gemeinderat von Rom hat beschlossen, zwei neuen Straßen die Namen von Trient und Triest beizulegen. In der radikalen „Vita" macht ein Hyperpatriot auf das Unpassende aufmerksam, daß unterhalb des zukünftigen Nationaldenkmals sich ein österreichisches Gebäude, nämlich der bekannte Palazzo Venezia, erhebt. Die Regierung solle daher — so fordert dieser Mann — durch Ankauf des großen Palastes jedem Patrioten einen solch schmerzlichen Anblick ersparen. Um den Irredentismus wachzuhalten, geht nicht nur die Dante Alighieri mit dem Teller herum, auch das Theater wird politisch ausgenutzt. Als Hauptzugstück gilt in dieser Hinsicht der literarisch wertlose Schmarren „Cadore", der sich aber politisch sehr gut gegen Oesterreich verwerten läßt. Selbst die „Prigioni" von Silvio Pellico sind in einer neuen Volksausgabe erschienen und mit echt irredentistischem Tamtam angekündigt worden, um die Abneigung gegen Oesterreich lebendig zu erhalten.

## Portugal.

Wie telegraphisch gemeldet, hat das Kabinett Ferreira do Amaral dimissioniert. Es war „unpopulär geworden." Das Ministerium übernahm die Regierungsgeschäfte unter Umständen, die es nicht nur zum Retter der Dynastie, sondern auch zum Retter des schwergeprüften Landes geradezu prädestinierten. Man erhoffte Großes von ihm, und es schien im ersten Augenblick, als würde es die Erwartungen erfüllen. Ein Versöhnungsministerium nannte es sich, und das von Parteihader zerrissene Land erwartete von ihm die Versöhnung der Parteien — nicht der monarchischen Regeneradores und und Progressisten, die nur zum Schein sich befehden, in Wahrheit immer dasselbe Ziel verfolgen, nämlich „ihre Sardinen beim besten Herdfeuer zu braten", sondern die von Monarchie und Volk. Der König, so verlangte man, soll über den Parteien stehen, denn er ist ein König des Landes, des Volkes, nicht der monarchischen Partei allein. Und von dem hochangesehenen Kabinettschef erwartete man, daß er dem jungen König, der, ein unbeschriebenes Blatt, sich bedingungslos seiner Führung überließ, diese seine Aufgabe klar machte. Aber er enttäuschte das Land. Nicht ein parteiloses Kabinett bildete er, sondern eines, das nicht wie bisher eine monarchische Partei umschloß, sondern beide, so daß allerdings alle Hände voll zu tun waren, die Ansprüche beider Parteien und ihrer Repräsentanten zu befriedigen; die Forderungen des Volkes mußten in den Hintergrund treten.

## Serbien.

Die Differenzen zwischen dem König und dem Kronprinzen Georg werden immer schärfer. Bei der letzten Ministerratssitzung erschien der Kronprinz, ohne eingeladen zu sein, und weigerte sich, dem Befehl seines Vaters Folge zu leisten und den Saal zu verlassen. Er erklärte: „Ich bin der zukünftige König und habe das Recht, hier zu sein." — Darauf verließen die Minister den Saal.

## Türkei.

Wie in den Konstantinopeler parlamentarischen Kreisen verlautet, wird die Adresse auf die Thronrede nicht farblos ausfallen, sondern eine ziemlich energische Sprache führen. Der Senat hat zwei Entwürfe für seine Antwort ausgearbeitet — einen milden und einen schärferen. Welche Richtung schließlich durchdringen wird, ist noch ungewiß.

## Venezuela.

In dem Kreolenstaat Venezuela scheint die Diktaturherrschaft Castros ihr Ende gefunden zu haben. Vizepräsident Gomez hat die Zügel der Regierung ergriffen, die er schon in den letzten Wochen als offizieller Vertreter Castros in den Händen hatte; er will jetzt aber selber nach eigenem Willen den venezolanischen Wagen lenken. Die Rolle des Cypriano Castro, soweit sie die auswärtige Politik berührt, ist voraussichtlich ausgespielt. Er wird nur noch als „Held Castro" in der Erinnerung fortleben und vielleicht durch seine private Tätigkeit, durch exotische Neigungen, durch Verschwendung, durch Abenteuer, die man die galanten nennt, hin und wieder von sich reden machen. Als Castro vor einigen Monaten erklären ließ, daß er schwer krank sei, glaubte man nicht daran. Er tat nämlich immer das, was manche Käfer tun, die, wenn Gefahr naht, sich tot stellen; er wurde schon allzu häufig im geeigneten Momente schwer krank und überließ dann die Regelung unangenehmer Sachen seinen Vertretern. Von keinem Präsidenten der südamerikanischen „Raubstaaten" ist so oft, so viel, so erregt und so ironisch gesprochen worden, wie von ihm. In der Phantasie mancher Knaben und Jünglinge mag er vielleicht als ein Lederstrumpfheld gelebt haben, aber ein Großer, ein Mann aus einem Guß ist Castro wahrlich nicht, trotz seiner märchenhaften Laufbahn, die ihn vom Viehhirten zum Präsidenten und unumschränkten Diktator hob. Seine Mutter war eine Indianerin, sein Vater ein Spanier, dieses gab die seltsame Mischung unseres Helden: Geldgier und wechselnde Stimmungen vom Vater, Rachsucht, List und Verlogenheit von der Mutter. Das sind natürlich keine Farben, mit denen man das Bild eines Großen auspinseln kann. Auch sein Aeußeres entsprach wenig einem rauhen Tatenmenschen. — Auf seinen Stuhl hat sich nun seine bisherige Kreatur, der Vizepräsident Juan Gomez, gesetzt, um die Verfassung hochzuhalten und die internationalen Zwistigkeiten friedlich beizulegen. So verspricht Gomez. Das Ministerium, das natürlich aus Anhängern Castros bestand, hat er davongejagt und ein neues Kabinett gebildet — wie er behauptet, aus den verschiedensten Parteien, wie man annehmen muß, aus unbedingten Freunden seiner eigenen Person. Es wird sich erst zu zeigen haben, ob Gomez ein besserer und gerechterer Präsident sein wird. Als der verhaßte Andrade gestürzt war, bejubelte man Castro als Retter. Es dauerte aber nicht lange, so sehnten sich die Verschwörer wieder nach Andrade, da der Diktator Castro viel schlimmer als jener wirtschaftete.

# Lokales.

Die in Pernau versammelt gewesenen Delegierten des Deutschen Vereins hatten anläßlich des Namensfestes Sr. Maj. des Kaisers den Herrn Gouverneur ersucht, die treuuntertänigsten Gefühle zu Füßen des heißgeliebten Monarchen niederzulegen. Vom Verweser des Ministeriums des Allerhöchsten Hofes ist, wie die Rigaer Blätter melden, eine Antwortdepesche an den Gouverneur eingetroffen, die wie folgt lautet:

„Seine Majestät der Kaiser hat zu befehlen geruht, den Delegierten des Deutschen Vereins für die im Telegramm ausgedrückten Gefühle zu danken. Fürst Obolenski."

---

Die gegenwärtigen und ehemaligen Mitglieder des Chargierten-Konvents hatten sich gestern abend in althergebrachter Weise versammelt, um den 106. Stiftungstag ihrer alma mater Dorpatensis in würdiger Feier zu begehen. Diesmal war es das Konventsquartier der derzeit präsidierenden Korporation „Neobaltia", das die jungen und alten Kommilitonen in seinen fahnengeschmückten Räumen vereint sah.

Als erster Festredner erhob sich der derzeitige Präses des Chargierten-Konvents stud. theol. W. Feldbach Nblt., um der tiefen Bedeutung der alma mater für unsere Heimat zu gedenken und zu einem Hoch auf unsere Universität aufzufordern, worauf in vollen Akkorden das „Vivat accademia, vivant professoros" den Saal durchbrauste. — Darauf ergriff Prof. J. v. Kennel das Wort. In feinpointierter Rede verglich er die Universität mit einem alten, knorrigen Weidenbaum, der bei aller Ungunst der Zeiten doch immer aufs neue grüne Zweige treibt, die auch in diesem Jahre wiederum goldene und silberne Früchte getragen haben. Seine Rede klang aus in ein Hoch auf die diesjährigen Preisgekrönten. In deren Namen antwortete stud. med. M. Wilberg, indem er der Dankbarkeit der akademischen Jünger gegenüber ihren Lehrern Ausdruck verlieh und zu einem Hoch auf die Professoren aufforderte, das seinen lauten Widerhall im Saale fand. Schließlich legte noch Pastor P. Willigerode in tiefempfundenen Worten der heranreifenden Jugend nahe, nicht allein sich selbst zu leben, sondern in die Höhe zu streben für unsere Heimat. Der Heimat galt dieses letzte, mit stürmischer Zustimmung aufgenommene Hoch dieses Abends.

Auch diesmal war des Stiftungstages unserer Hochschule in Glückwunsch-Telegrammen von nah und fern gedacht worden — wenngleich spärlicher als in früheren Jahren; speziell aus den Ostseeprovinzen konnten gestern insgesamt nur 4 Telegramme (2 aus Livland und 2 aus Estland) der Festversammlung vorgelesen werden.

An Glückwunsch-Kundgebungen lagen vor:

Aus den Ostseeprovinzen: aus Laisholm die Verse:

Heil alma der alten!
Mög' Gott sie erhalten,
Sie reicher entfalten
Von Jahr zu Jahr —

Schleuning und Mahr, Neobalti; aus Riga ein „Vivat in aeternum!" von den „in Riga lebenden kurischen Philistern" (unterzeichnet Karl Demme); aus Reval ein Vivat! von den im Revaler Klub versammelten Dorpater Philistern und aus Asserin (über Sonda) von den Philistern Loesch und Schroeter.

Aus dem Reichsinnern: aus Petersburg allein 5, und zwar ein herzlicher Gruß von den Philistern der „Neobaltia"; desgleichen „der vielgeliebten alma mater" herzliche Grüße von Buch, Donner, Koppe, Lingen, Mekler, Ney, Pantenius, Rheinthal, Seeberg und Turmann; herzlichste Glückwünsche von Günther; von Dr. E. Lustwerk (wie seit einer Reihe von Jahren in Versen):

O alma mater, einst bekannt,
Nicht nur im teuren Heimatland,
Mit Liebe und mit Ruhm genannt
Vom Embach bis zum Weltmeerstrand,
Ich grüße dich und wünsche dir:
Sei bald wie früher Baltiens Zier,
Der Wissenschaften klarer Quell,
Der Balten Sonne wunderhell!

Besonderen Jubel rief das nachfolgende, erst in vorgerückter Stunde eingelaufene und in seiner Art erste Petersburger Telegramm hervor: „Hoch die alma mater! Reichsrats-Mitglied Tiesenhausen, Duma-Abgeordnete Brackmann, Benecke, Foelkersam, Schilling, Rosen." — Ferner waren eingelaufen: aus Moskau „der Universität, der wir verdanken, was wir sind, ein donnernd Hoch" von den in Moskau versammelten Philistern Walter, Schiemann, Westrén-Doll, Stillmark, Ottho, Miller, Poorten, Jensen, Nagel, Thaeder, Frey, Karp, Nuth, Siegfried Nuth, Siegfried Plaesterer, Engelmann, Hoffmann, Lerche, Luntz, Lilienthal, Kirschfeldt, Karp, Lawrynowicz, Einer, Meyer, Weidenbaum, Maurach, Gernhardt, Schilling, Fritz Westrén-Doll, Josef Karp, Manteuffel; aus Wilna:

In Wilna gibt's heute Becherklingen
Und frohes Burschenliedersingen
Der Dorpater universitas —
Der gilt das Lied und das volle Glas

— Volkmann, Foelsch, Grönhagen, Jäger, Kaemmerling, Koch, Liss, Lucas, Meyer, Moser, Reutern, Trautvetter, Turtschaninow, Weyland, Wöhler, Isenflamm; aus Berdjansk ein „Revivescat, recrescat, reflorescat!" von Dr. Kumberg; aus Orel ein „Prosit Fest!" von Arnold Hollmann; aus Kursk „die alte Treue lebet noch!" von Raschwitz, Rosen, Schlocker, Zwingmann, Schwede, Lebedew und Makuschew; aus Jusowka „in alter Treue" Bervy, Giedgowd, A. Hensel, P. Hensel, Johannson, Laatsche und O. Wagner; aus Philippowo ein Hoch unserer lieben alten alma mater von Herbert Klemens; aus Sseyn ein Vivat! von Fritz Smirnow, Est.; aus Charkow:

Der Söhne Lieb', der Neider Haß
Erfuhrst Du, universitas.
Drum tön' auch heut' aus ferner Stadt
Ein Liebesgruß zur Embachstadt

— von den Charkower Philistern; aus Odessa ein Treugedenken von Damaskin, Flemmer, Blauberg, Hasselblatt, Schwartz, Hörschelmann, Kaarer, Kaefer, Kerm, Klever, Krönberg, Mittelsteiner, Nerling, Rosenberg, Sihle, Steinwand, Stern, Thomson, Tirmann, Walter, Werncke, Wernitz, Willigerode, Sawjalow, Winogradow, Hahn, Dobrochotow, Groß, Jürgenson, Drenger und Frobeen; aus Akkerman ein Vivat von Stamm, Neob.; aus Baku ein Vivat von Marquis, Juergens, Pankewitsch und Shukowski; desgleichen aus Tomsk von Krüger, Johansen und Molien; aus Tjumen „ein freudig Hoch!" von Pastor Lesta-Tobolsk und Dr. Sieger-Tjumen; aus Blagoweschtschenks ein Vivat! von Leonidas Smirnow.

Aus dem Auslande: aus Königsberg in Preußen ein Vivat! von Weidenbaum, Krebs Boehlendorff; aus Rostock: „Es leb' die alte Treue!" von Barfurth, Büttner, Kobert, Seeberg und Staude; aus Freiburg im Breisgau: „In memoria praeteriti, in spe futuri salutant te almam matrem filii nunc in Friburgia habitantes — Friesendorff, Rig., Grönberg, Eckardt, Rig., Hahn, Liv., Dannenberg, Kolbe, Rig., Semel, Jürgens, Rig.; desgleichen aus Freiburg „in treuem Gedenken Professor v. Rohland.

---

Vorgestern abend fand unter dem Vorsitz des Vizepräses, Mag. G. Landesen, eine Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft rein geschäftlicher Natur, ohne wissenschaftliche Vorträge, statt. Zum Konservator der zoologischen Sammlungen wurde Assistent cand. O. Törne gewählt, zu Gliedern der Revisionskommission Assistent Abold und Gymnasiallehrer Ssumakow.

Ferner lag vor ein Projekt der Abänderung der „Regeln über die Verteilung der Summe, welche zu wissenschaftlichen Excursionen, Arbeiten der Seenkommission 2c. bestimmt ist." Die Versammlung beschloß, diese Regeln dahin abzuändern, daß hinfort die von der Seen-Kommission und anderen bei der Gesellschaft bestehenden wissenschaftlichen Kommissionen und Unternehmungen benötigten Subventionen von der alljährlichen Konkurrenz auszuscheiden und als selbständige Posten ins Jahresbudget der Gesellschaft einzustellen sind. — Ferner übertrug die Versammlung einer aus dem Direktorium und von diesem kooptierten Experten zu bildenden Kommission, Mittel und Wege zu finden, um den Umfang der in den Sitzungsberichten der Gesellschaft aufzunehmenden Referate auf den notwendigen Umfang zu reduzieren.

Schließlich wurden noch einige weniger wichtige laufende Angelegenheiten erledigt. Erwähnt sei, daß Dr. L. Gräfenfels-Seßwegen und stud Fr. Rosenberg-Leipzig ihren Austritt aus der Gesellschaft gemeldet hatten. Zum ordentl. Mitgliede wurde stud. zool. H. Fuchs, aufgenommen, während ein gleichfalls zur Aufnahme gemeldeter stud. theol. beim Ballotement nicht die erforderliche Stimmenzahl erhielt (12 pro, 14 contra bei 4 Stimmenthaltungen). s.

---

Aus der Annenhofschen Straße 9 wurde ein kranker Hund ins Veterinär-Institut eingeliefert, der dort am 10. d. Mts. unter tollwutverdächtigen Erscheinungen einging. —h.

---

Vorgestern früh stürzte in der Erbsen-Straße Nr. 4 der 77-jährige Forbushofsche Bauer Michel Onny, der zugleich Haus- und Nachtwächterdienste leistete, vom zweiten Stockwerk die Treppe so unglücklich hinunter, daß er mit dem Kopf unten aufschlug und sofort verstarb. —h.

---

Am 25. November wurden aus einer unverschlossenen Wohnung in der Fischer-Straße ein Paar Damenstiefel im Werte von 7½ Rbl. gestohlen. Der Dieb wurde ergriffen. — In der Nacht auf den 10. d. Mts. wurden mittelst Einbruchs aus einem Keller in der Alexander-Straße 60 Pfd. Schweinefleisch und 15 Pfd. Fett gestohlen. h.—

---

Die Dramatische Section veranstaltet Montag ihre letzte Leseaufführung in diesem Semester. Zur Vorlesung gelangt Schönherrs „Erde", ein Stück, dessen große literarische Bedeutung kürzlich durch die Verleihung des Schiller-Preises anerkannt worden ist. Schönherr, den man mit Recht einen neuen Anzengruber genannt hat, zeichnet in diesem baierischen Bauerndrama Gestalten von erfrischender Natürlichkeit und Offenheit des Empfindens. Die großzügige Dichtung macht selbst beim Lesen einen starken Eindruck. Der baierische Dialekt bietet für das Verständnis keine Schwierigkeiten.

---

Wir werden ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß morgen von 4—8 im oberen Saal der Bürgermusse der Weihnachts-Basar der St. Johannis-Kinderliga stattfindet. Schon der Zweck des Basars läßt eine rege Beteiligung erhoffen. Gilt es doch, armen, schwächlichen Kindern die Möglichkeit zu gewähren, in gesundem Landaufenthalt die angegriffenen Kräfte zu stärken, um wieder lernen und arbeiten zu können. Die Kinderliga will keine Unterstützung seitens der Gemeinde, sie will alles durch ihre kleinen Arbeiten allein erringen und hat sich die größte Mühe gegeben, nützliche und hübsche Sachen anzufertigen. Auch eine Weihnachtsaufführung soll ins Werk gesetzt werden, an der sich mehrere Kinder der Liga selbst beteiligen. Damit kein Gedränge entstehe, ist der Saal der „Bürgermusse" gewählt worden, und können alle bequem sich ansehen, was das kleine Volk zu leisten imstande ist.

---

„Balkentafeln nach Oberstärke für Kiefern und Fichte" von M. Maurach-Oberpahlen, ist eine uns zur Anzeige zugegangene Broschüre (Verlag von Franz Kluge in Reval) betitelt, deren Inhalt und Zweck im Vorwort wie folgt dargelegt wird: Die Arbeit ist als weitere Ausführung einer Schrift zu betrachten, die unter dem Titel: „Neue Kubiktafeln für Nadelklötze nach Toppstärke" vom Verfasser vor 15 Jahren veröffentlicht wurde. Ihren Inhalt gibt der erste Abschnitt der Broschüre wieder. Das hier Erreichte konnte nun von vornherein als ein definitiver Abschluß nicht angesehen werden. In der Tat gelang es nach mannigfachen Mißerfolgen und Enttäuschungen, neue Resultate aufzustellen, denen ein bedeutenderes Gewicht nicht abzusprechen sein dürfte. Dabei wurde dem Verfasser auf dem mathematischen Gebiete Unterstützung von autoritativer Seite: die Formel für die Berechnung des Mittendurchmessers fand der Dr. astr. L. Struve, jetzt Professor der Astronomie in Charkow, während die Herleitung der verschiedenen Zylinderdurchmesser-Formeln von Cand. math. F. Amelung in Petersburg durchgeführt wurde. — In dankenswerter Weise unterstützte das Werk auch der Forstmeister E. Ostwald-Riga durch freundliche Beschaffung eines Teiles des grundlegenden Messungsmaterials.

---

An Weihnachtsgaben gingen vom 6.—13. Dezember ein: bei Fr. Dr. Schlüter: von H. 3 R., Frau Baronin M. 3 R., N. G. 10 R. für die Krippe; Frl. L. V. 10 Dosen kondensierte Milch; Kaufmann Fr. 1 großer Packen Stoffreste; Frau A. Lebensmittel u. 1 Packen; 2 Packen von Frau v. N. u. Frau H.; 11 Schachteln Konfekt für die Krippe von Frau v. M., Kinderstrümpfe von Frau Baronin R

Frl. Schwartz: Frl. D. 1 Rbl. 20 K., Frau B. 2 Rbl., Kaufmann Sch. 1 Packen Stoffe; Frau R. ein Mantel; N. N. 1 Packen, Frl. K. 1 Jacke u. Strümpfe; Frl. B. Hauben, Tücher u. Strümpfe.

Frl. Mercklin: von A. 6. R., X. 2 R., 1 Pelzjacke u. 1 ℔ Wolle.

Beim Universitäts-Prediger Pastor Hahn: von Frau v. B. 8 R, Frl., L. v. G. 5 R., Herrn H. v. Th. 5 R., Frl. Ch. M 4 R., N. N. (brieflich) 25 R., Frau F. 5 R., Frl. A. 2 R., Frau H. u. E. v. R. 16 R., Frau Prof. K. 3 R., Frau H. 3 R., Herrn M. v. O. 5 R., Baronesse G. U. 3 Rbl. Frl. O. v. F. 1 R., Frau Baronin S. 10 R.; von Frl. A. v. O. Stoff z. Kleid; Baronesse U. 1 Packen; Frl. H. v. O. 1 Packen mit Kleidung u. Spielzeug.

Oberpastor V. Wittrock: von Fr. S. 1 Rbl. 50 Kop. Fr. H. 3 Rbl.; N. N. 25 Rbl.; Herrn C. H. 3 Rbl; Fr. Dr. M. 3 Rbl; A. P. 3 Rbl; Fr. J. 5 Rbl.; N. N. für den Christbaum 2 Rbl.; Fr. Th. 1 Rbl. — im ganzen 46 Rbl. 50 Kop.; für Holz von Fr. Dr. M. 3 Rbl.; Fr. Th. 50 Kop.; Packen mit Kleidern und sonstigen Sachen von Fr. Dr. M; von 2 Ungenannten; A. P.; Fr. H.; Frl. J; Fr. v. S. ein Korb mit Kleidern. Für die Gaben dankt im Namen der kirchl. Armenpflege der Universitäts- und Johannisgemeinde herzlich und bittet dringend um weitere Gaben

Wittrock.

# Parlamentsbericht.

31. Sitzung der Reichsduma vom 12. Dezember.

(Drahtbericht.)

Eröffnung: 11¼ Uhr. Vorsitzender: Fürst Wolkonski.

Nach Annahme des um 39 804 Rbl. gekürzten Etats der Gestütsverwaltung tritt um 12 Uhr 50 Min. eine Pause ein. — Um 2 Uhr wird die Sitzung unter dem Präsidium Chomjakows wieder eröffnet. In der Ministerloge: der Ministerpräsident, der Minister des Auswärtigen, der Finanz-, Justiz-, Marine-, Kriegs-, Verkehrs-, Handels- und Landwirtschaftsminister, der Gehilfe des Kriegsministers Poliwanow sowie die Gehilfen der übrigen Minister. — In der Diplomatenloge: die Vertreter Japans, Italiens, der Türkei, Bulgariens, Schwedens, Frankreichs, Chinas, Serbiens, Englands, Portugals, Spaniens, Persiens, Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. — Anwesend sind ferner: die Reichsratsmitglieder und Senatoren. Die Galerien sind überfüllt.

Auf der Tagesordnung steht das Referat der Budget-Kommission über den

**Etat des Ministeriums des Auswärtigen.**

Nach einem kurzen Referat Godnews besteigt der Minister des Auswärtigen Iswolski die Tribüne. Im Saale herrscht völliges Schweigen. Gedämpfte Rufe: „Recht, recht, bravo!" unterbrechen von Zeit zu Zeit die Rede des Ministers. Nach Schluß derselben langanhaltender Applaus beim Zentrum und einem Teil der Opposition, Zischen rechts und Schweigen bei den äußersten Linken.

Iswolski sprach folgendermaßen:

„Meine Herren Abgeordneten! Aus dem Referat der Budgetkommission konnten Sie ersehen, daß ich in der sorgfältigsten Weise alle bezüglich des Budgets geäußerten Wünsche pro 1908 berücksichtigt habe. Betreffs der Revision der Etats dieses Ministeriums hatte ich die Ehre, bereits im vergangenen Winter der Duma selbst wie auch kürzlich der Budget-Kommission auseinanderzusetzen, daß ich in dieser Angelegenheit gezwungen bin, eine gewisse Reihenfolge einzuhalten. Die Etats der zentralen Ressorts sind bereits fertiggestellt und werden demnächst in den Ministerrat eingebracht werden. Erst nach Bestätigung dieser Etats auf gesetzgeberischem Wege werde ich imstande sein, die Etats der auswärtigen Institutionen zu reorganisieren. Denn ich denke, daß es notwendig ist, behufs Hebung unsres diplomtischen Dienstes auf die gebührende Höhe, eine Wechselwirkung zwischen dem Zentralressort und den auswärtigen Organen des Ministeriums herzustellen. Diesen Gedanken habe ich in detaillierter Weise vor der Budget-Kommission dargelegt, und hoffe, daß ich bei der Majorität derselben damit Anklang gefunden habe. Heute beschränke ich mich nur darauf, nochmals zu wiederholen, daß ich mir vollkommen der ganzen Bedeutung der Reorganisation des mir anvertrauten Ressorts bewußt bin, daß aber dieses Werk ein sehr schwieriges und kompliziertes ist und — was die Hauptsache ist — daß seine Durchführung Zeit erfordert. Denn das ganze gegenwärtige System des Absolvierens des diplomatischen Dienstes ist beträchtlich veraltet und erfordert eine grundlegende Aenderung.

Se. Majestät geruhte mir zu gestatten, anläßlich der Prüfung des Budgets des mir anvertrauten Ministeriums Ihnen eine Deklaration abzugeben in Sachen der auswärtigen Politik. Ich schätze mich ganz besonders glücklich, diese Erlaubnis gerade im gegenwärtigen Augenblick erhalten zu haben, wo einige der in Rede stehenden Fragen die russische Gesellschaft in ihren Tiefen erregen.

Meine Aufgabe gehört nicht zu den leichten. Da ich für jedes von mir von dieser Tribüne herab gesprochene Wort eine schwere Verantwortung trage, kann ich mich nicht voll und ganz dem Gefühl hingeben, und vielen von Ihnen wird meine Stimme wahrscheinlich kalt vorkommen und nicht im Einklang stehend mit der allgemeinen Stimmung. Ich bitte Sie jedoch, mir mit der Aufmerksamkeit zuzuhören, wie sie der Ernst der von uns durchlebten politischen Ereignisse erheischt.

Um Ihnen einen klaren Begriff über die gegenwärtige Phase dieser Ereignisse zu geben, muß ich Sie vor allen Dingen mit den Hauptzügen unserer allgemeinen politischen Lage bekannt machen.

Beinahe 3 Jahre zurück, als ich durch den kaiserlichen Willen auf den von mir eingenommenen Posten berufen wurde, schien es, als ob das von einem auswärtigen Kriege und in noch größerem Maße von inneren Unruhen erschütterte Rußland vor der Gefahr neuer Verwicklungen im Fernen Osten stehe. Erinnern Sie sich noch, wie dringlich man uns riet, alle unsere Gedanken, alle unsere Kräfte im Fernen Osten zu konzentrieren und uns eilig bereit zu machen zu einem zweiten Kampf mit dem kürzlichen Gegner. Erinnern Sie sich noch, wie ich im vergangenen Winter von dieser Tribüne herab erklären konnte, daß dank dem Abkommen mit Japan sowie auch dank einem ganzen Netz von Vereinbarungen mit anderen Staaten die allgemeine Lage an den Küsten des Stillen Ozeans, insbesondere unsere eigene Lage dortselbst, für vollkommen gesichert angesehen werden könne. Sie schenkten damals meinem Optimismus keinen Glauben. Ich glaube, daß die Ereignisse meinen Optimismus gerechtfertigt haben, und ich kann Ihnen mit Ueberzeugung sagen, daß von dieser Seite heute keinerlei Verwicklungen drohen.

Zu dem Netz von Abkommen zwischen den Mächten in Sachen der Angelegenheiten des Fernen Ostens ist kürzlich noch ein neues Abkommen hinzugekommen — das zwischen den Vereinigten Staaten und Japan. Es verfolgt dasselbe Ziel wie unser Abkommen mit Japan, d. h. die Aufrechterhaltung des territorialen status quo am Stillen Ozean, die Sicherstellung der Freiheit des internationalen Handels wie auch die Unantastbarkeit und Unabhängigkeit des chinesischen Reichs. Ueber den Abschluß dieses Abkommens wurden wir von den beiden beteiligten Mächten informiert, noch bevor es unterzeichnet war. Infolgedessen konnten wir diesen internationalen Akt nur willkommen heißen, der eine neue Garantie verhieß zur Aufrechterhaltung des Friedens und des status quo im Fernen Osten.

Wissen Sie, daß als Ergänzung unseres Abkommens mit Japan das mit England bezüglich Mittelasiens, Persiens, Afghanistans und Tibets angesehen werden kann? Von diesem Abkommen wurde viel gesprochen, es wurde viel kritisiert, ebensowohl von russischer als auch von englischer Seite. Ich werde nicht eine Bewertung desselben geben; ich sage nur, daß dies Abkommen als eine notwendige natürliche Ergänzung unseres Abkommens mit Japan erscheint. Ich bemerke zugleich, daß es bereits die ersten, sehr ernsten Prüfungen glücklich bestanden hat. Dank ihm hatte die die in Persien ausgebrochene innere Krisis für uns nicht die gefährlichen Folgen, die bei dem früheren Bestehen der schroffen Eifersucht zwischen England und uns auf dem Boden der persischen Angelegenheiten möglich gewesen wären. Das einzige Ziel unserer Politik in Persien besteht in der Aufrechterhaltung der begonnenen freundschaftlichen Beziehungen in diesem Lande sowie der großen russischen Handelsinteressen, die sich hauptsächlich in den nördlichen Provinzen Persiens entwickelt haben. Bei alledem wünschen wir unter keinen Umständen, die Unantastbarkeit und Unabhängigkeit Persiens zu verletzen und uns in die inneren Angelegenheiten dieses Landes zu mischen. Andererseits ist es aber von uns von höchster Wichtigkeit, daß in Persien eine gesicherte politische und soziale Ordnung aufrecht erhalten bliebe. Diese Prinzipien sind es, die unserem Abkommen mit England zugrunde liegen, mit England, das bezüglich der persischen Angelegenheiten mit uns Hand in Hand geht, sich jeglicher direkten Einmischung enthaltend. Rußland und England als die beiden benachbarten und meistinteressierten Mächte sind stets bereit, Persien zu helfen und ihm gute Ratschläge zu erteilen. Absolut aufrichtig und uneigennützig vorgehend, hoffen wir, daß diese Ratschläge zuletzt zur glücklichen Lösung der sich so lange hinziehenden inneren Krisis beitragen werden. Ein möglichst baldiger Ausgang der gegenwärtigen Lage ist um so wünschenswerter für uns, als die größte Zuspitzung derselben in der an Rußland grenzenden Provinz Aserbeidschan sich bemerkbar macht, wo die Interessen unsres Handels, unsrer Unternehmen und unsrer Untertanen in bedeutendem Maße leiden. Wir ergreifen und werden ergreifen alle entsprechenden Maßregeln, um diese Interessen zu schützen. Auf diese Weise hat uns unser Abkommen mit England schon in zwiefacher Beziehung wesentliche Dienste geleistet: es hat geholfen, unsre Lage im Fernen Osten zu festigen und uns die Politik der Nichteinmischung in Persien erleichtert. Außerdem erscheint es, obgleich es einen vollkommen festumgrenzten Kreis von Fragen zum Gegenstande hat, für uns, auch von einem mehr allgemeinen Gesichtspunkt aus betrachtet, als sehr wertvoll: indem es durchaus freundschaftliche und konfidentielle Beziehungen zwischen den Mächten herstellt, fördert es dadurch die Gemeinsamkeit ihres Handelns auch in anderen Fragen der internationalen Politik. Als Beispiel können die gegenwärtig auf der Balkan-Halbinsel entstandenen Fragen dienen.

Meine Herren! Im Bestreben, Rußland eine feste internationale Lage zu sichern, war ich nach wie vor mit allen Kräften bemüht, unsere bundesgenossenschaftlichen Beziehungen zu Frankreich nicht nur in ihrem vollen Umfange aufrecht zu erhalten, sondern sie auch zu festigen. Ich darf es mit dem Gefühl der tiefen Genugtuung bezeugen, daß Rußland und Frankreich in allen Fragen der Weltpolitik in vollem Einvernehmen handeln. Das hindert uns keineswegs, zu den übrigen Mächten freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten, und voll und ganz schließe ich mich dem an, was kürzlich Fürst Bülow in seiner parlamentarischen Rede gesagt hat, nämlich, daß die **russische Politik keine Spitze gegen Deutschland** hat, sondern im Gegenteil, daß die althergebrachten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland erhalten bleiben müßten. (Bravo-Rufe.) Desgleichen kann ich es vollauf bekräftigen, daß ich Gelegenheit hatte, den deutschen Reichskanzler davon zu überzeugen, daß zwischen Rußland und England weder offene noch geheime Verträge bestehen, die gegen die deutschen Interessen gerichtet sind.

Meine Herren! Aus der Rede des italienischen Ministers des Auswärtigen wissen Sie schon, daß in letzter Zeit zwischen uns und Italien eine bedeutende Annäherung sich vollzogen hat. Diese Annäherung kam auf vollkommen natürliche Weise zustande, indem beide Seiten in gleichem Maße Interesse haben an der Aufrechterhaltung des territorialen status quo auf der Balkan-Halbinsel sowie an der Unterstützung der politischen und ökonomischen Unabhängigkeit der Balkan-Staaten. Diese Einheit der Anschauungen trat zutage anläßlich der Ihnen bekannten Frage über die Balkan-Bahnen, als Italien gemeinsam mit uns in energischer Weise zu Gunsten der sog. Adriatischen Bahn in die Schranken trat. Noch plastischer tritt sie gegenwärtig anläßlich der Fragen der Balkan-Politik hervor, von denen noch die Rede sein wird. Jetzt sage ich nur so viel, daß ich unserer Annäherung mit Italien gleich Tittoni einen großen Wert beimesse. Ich bin überzeugt davon, daß diese Annäherung die friedliche und gerechte Entscheidung der von mir bezeichneten wichtigen Fragen wesentlich fördern wird. (Bravo-Rufe.)

Meine Herren! Indem ich mit allen Kräften danach strebte, Rußland in die soeben beschriebenen internationalen Bedingungen hinein zu versetzen, ließ ich mich vor allem anderen von der Ueberzeugung leiten, daß Rußland nach den unlängst von ihm durchgemachten äußeren und inneren Erschütterungen einer Periode der Kräftesammlung und des friedlichen staatlichen Ausbaues bedarf. (Bravo-Rufe.) Doch auch von anderen inneren Antrieben ließ ich mich leiten. Ich bin des festen Glaubes, daß Rußland die Rolle nicht aufgeben kann, die ihm als europäischer Großmacht zukommt — (Applaus und Bravo-Rufe) — daß es nicht die Traditionen aufgeben kann, die in seine vielhundertjährige, ruhmreiche Geschichte eingetragen sind. Die Ereignisse der letzten Jahre haben klar dargetan, daß Rußland einen notwendigen Faktor des europäischen Gleichgewichts ausmacht. Rußlands wenn auch nur temporäre Schwächung liegt keineswegs im Interesse des allgemeinen Friedens. Besonders verderblich (страшно) ist aber seine Schwächung für die slawischen Völkerschaften und Staatengebilde, für die ein mächtiges Rußland die beste Garantie ist zur Bewahrung und friedlichen Entwicklung der eigenen nationalen Unabhängigkeit.

Ein Beweis dafür, daß die von mir erwähnten Traditionen von der russischen Gesellschaft unvergessen sind, ist die allgemeine Aufmerksamkeit, welche die Gesellschaft der Rolle unserer Diplomatie in der Frage der macedonischen Frage zuwandte. Noch deutlicher offenbarte sich das Bewußtsein dieser Traditionen, als vor einigen Monaten der österreichisch-ungarische Außenminister mit dem Plan der Sandschak-Bahn hervortrat. Sie erinnern sich, meine Herren, gewiß noch der von mir in diesem Anlaß von dieser Tribüne abgegebenen Erklärungen. Dieses Ereignis, daß die russische Gesellschaft ebenfalls heftig aufregte, hatte eine wichtige Folge: es gab Rußland Anlaß, seine entschiedene und uneigennützige Sorge im Interesse der ökonomischen Wohlfahrt der Balkan-Staaten zu bekunden. Dabei erwies es sich, daß in dieser Richtung Rußland nicht allein handelte, sondern auf die Unterstützung anderer Staaten rechnen konnte. Eine ebensolche entschiedene und uneigennützige Unterstützung der Balkanvölker erwies Rußland auch in der Frage der macedonischen Reformen, indem es sich die vielumstrittene Mühe gab, auf breiter Grundlage die Reorganisation der Justizpflege in 3 macedonischen Wilajets auszuarbeiten.

Im verflossenen Juli trat ein Ereignis ein, das die allgemeine politische Lage auf der Balkan-Halbinsel vollkommen änderte: in der Türkei wurde die Konstitution wiederhergestellt und der neuen Staatsordnung des Ottomanischen Reichs wurde zugrunde gelegt die Rechtsgleichstellung der christlichen und muselmännischen Bevölkerung. Wissen Sie, wie wir dieses Ereignis anfnahmen? Mit allen Mächten, die eine friedliche Lösung der Balkan-Frage aufrichtig wünschten, erklärten wir uns bereit, den Absichten der Ottomanischen Regierung volles Vertrauen entgegenzubringen und ihr auf jegliche Weise zu helfen, ungehindert die ihr vorschwebenden Reformen durchzuführen. Auf diese Weise, so schien es, nahmen die Dinge auf der Balkan-Halbinsel eine günstige Wendung an. Rußland wurde, dank der allgemeinen Richtung seiner Politik auf dieser Basis, nicht nur nicht das übliche Mißtrauen, das übliche Mißwollen entgegengebracht, sondern es konnte — wohl zum ersten Male in der Geschichte — darauf rechnen, daß diejenigen Mächte, die in früheren Zeiten ihm den größten Widerstand leisteten, mit ihm eines Sinnes waren. Unter solchen Verhältnissen traten zwei neue Ereignisse ein, die plötzlich die europäische Lage zuspitzten.

Die österreichisch-ungarische Monarchie, die vor 30 Jahren auf dem Berliner Kongreß das Recht der Uebernahme der Verwaltung der beiden slawischen Provinzen der Türkei, **Bosniens und der Herzegowina**, erhalten hatte, beschloß durch einen selbstherrlichen Akt, dieses beschränkte Recht in ein Recht des vollständigen unbeschränkten Besitzes umzuwandeln. Zugleich verzichtete die Monarchie auf das ihr vom selben Kongreß zugesprochene Recht der militärischen Besetzung des Sandschaks Nowibasar, welches nunmehr dem Sultan zum vollen Besitz zurückerstattet worden ist.

Fast gleichzeitig trat ein anderes Ereignis ein: Bulgarien erklärte sich für ein unabhängiges Reich. Fürst Ferdinand nahm den Zarentitel an.

Meine Herren! Der Entschluß Oesterreich-Ungarns, Bosnien und die Herzegowina zu okkupieren, rief eine große Erregung in Rußland nach. Eine noch größere Erregung entstand aber unter der Bevölkerung zweier slawischen Staaten: die Bosnier und Montenegriner empfanden darin einen Schlag gegen die ideale Integrität ihrer Heimat und für die Zukunft eine Bedrohung ihrer eigenen Selbständigkeit. Sie wandten durchaus natürlich und sofort ihre Blicke auf Rußland. Und unter den russischen Stammesgenossen fanden sie ganz natürlich glühende Sympathien, die sich anläßlich des Petersburger Besuches des serbischen Thronfolgers, des bekannten serbischen Staatsmannes Paschitsch sowie mehrerer serbischer Gelehrter und Publizisten mit ungewöhnlicher Stärke äußerten. Die Stimme der russischen Gesellschaft begann dringend von der russischen Regierung einen Protest gegen den Akt der Einverleibung zu fordern. Dabei geschah es, wie häufig in Augenblicken eines erhöhten öffentlichen Gefühls, daß die Beurteilung der Regierungsmaßnahmen sich nicht so sehr auf konkrete Tatsachen, sondern vielmehr auf verschiedene Nachrichten, Gerüchte, ja fast Legenden stützte.

Ich als verantwortlicher Leiter des Außenministeriums mußte und muß sehr schwere und bittere Augenblicke auskosten — schwere, weil ich als verantwortlicher Träger der auswärtigen Politik mich nicht von abstrakten Bestrebungen leiten lassen darf, sondern praktische friedliche Wege suchen muß zur Lösung der Krisis, und bittere, weil inmitten der sich entladenden Leidenschaften ich Angriffen ausgesetzt bin nicht nur jenseits der Grenzen Rußlands, sondern auch hier auf diesem Boden, bei dessen Berührung mir die physischen und moralischen Kräfte nicht schwinden, sondern wachsen sollen. (Applaus und Bravo-Rufe.)

Meine Handlungsweise wurde und wird streng verurteilt. Man wirft mir vor, daß ich nicht gleich zu Anfang gegen die Annexion Bosniens und der Herzegowina protestierte, sondern den Weg freundschaftlicher diplomatischer Verhandlungen betrat. Sie verstehen natürlich, daß ich von dieser Tribüne nicht alle Details der Verhandlungen, die geführt wurden und noch geführt werden, bekannt machen kann.

Meine Herren! Wer von mir einen schroffen Protest gegen die Annexion Bosniens und der Herzegowina erwartet, scheint zu glauben, daß der russische Minister des Aeußeren in dieser Frage handeln kann außerhalb jeglicher Abhängigkeit von den politischen Usancen und den vorhergegangenen Verpflichtungen. Leider ist dem nicht so.

Eine Indiskretion ist nicht von uns ausgegangen. Andererseits habe ich nicht die Möglichkeit, die Authentizität der veröffentlichten Dokumente der Ofenpester Konvention und der Berliner Deklaration 1878 abzuleugnen. Es ist nicht meine Aufgabe, über diese Akten das Urteil zu sprechen — dazu ist die Geschichte da. Ich habe mit ihrem Vorhandensein zu rechnen. Ich muß noch weiter gehen und sagen: ich habe nicht nur mit diesen Akten zu rechnen, sondern noch mit einer ganzen Reihe späterer diplomatischer Abkommen. Davon haben einige sicher ihre Geltung verloren, andere aber fahren fort, auch heute noch in gewissem Grade die Freiheit unserer Handlungen in der gegebenen Frage zu beeinträchtigen.

Sehen Sie, m. H., unter was für besonders schwierigen und ungünstigen Bedingungen wir dem Entschluß Oesterreich-Ungarns, zu seinen Gunsten den Beschluß des Berliner Traktats über Bosnien und die Herzegowina zu verändern, entgegentreten mußten. Es ist leicht einzusehen, was für gefährlichen Folgen ich Rußland entgegengeführt hätte, wäre ich dem Wege gefolgt, denn man mir so eifrig wies, den Weg des Protestes.

Für einen Protest hätte es nur zwei Grundlagen gegeben: entweder das jur.stische Recht oder die Absicht, ihn mit Gewalt zu unterstützen. Angesichts unserer früheren Verpflichtungen (!) war die juristische Grundlage zu einem Protest recht unsicher. Welche Auslegung man auch unseren früheren Verpflichtungen gab, — unser Protest hätte den Charakter einer offen unfreundlichen Handlung gehabt, die eine Zuspitzung und einen faktischen Konflikt nach sich ziehen konnte. Zu protestieren ohne die Absicht, nötigenfalls den Protest mit Gewalt zu unterstützen, wäre von allen politischen Fehlern der größte gewesen. Diesen Fehler habe ich nicht gemacht. (Sehr richtig!)

Hat aber Rußland auch kein juristisches Recht, von sich aus zu protestieren, so hat es immerhin das Recht, auf den internationalen Vertrag hinzuweisen, durch den die Lage Bosniens und der Herzegowina bestimmt wurde, d. h. den Berliner Vertrag. Ihnen allen ist die Erinnerung daran schmerzlich, unter welchen Umständen und zu welchem Zweck dieser s. Z. geschlossen worden ist. Rußland hatte am wenigsten Grund, mit diesem Traktat zufrieden zu sein, der ihm eine reichliche Hälfte der von ihm weniger für sich selbst, als für die slawischen Völkerschaften des Balkans durch einen siegreichen Krieg erreichten Resultate abschnitt. Nichtsdestoweniger hat Rußland 30 Jahre lang nicht an diesen Bestimmungen gerührt und das von den europäischen Mächten einstimmig anerkannte Prinzip gewahrt, daß keine Macht ohne Zustimmung der anderen Vertragsmächte am Traktat etwas ändern dürfe. Mir scheint, daß wenn eine Macht einen ihr unvorteilhaften Artikel des Traktats zu ändern sich entschlossen hat und wir sie an diesem Entschluß nicht hindern können, daß es dann unsere moralische Pflicht ist, auf die Rußland und namentlich den slawischen Balkan-Staaten und der Türkei selbst lästigen Artikel hinzuweisen.

Aus diesem Grunde konnte ich an die Frage der Einverleibung Bosniens und der Herzegowina von keinem anderen als dem dargelegten Gerichtspunkt aus herantreten. Auf dieser Grundlage habe ich auf das volle Einverständnis der Mehrzahl der Mächte gerechnet.

Die Mehrzahl der Mächte erkannte sofort an, daß die Frage der Annexion Bosniens und der Herzegowina einen allgemein-europäischen Charakter hat und daß, wenn einmal die durch den Berliner Traktat geschaffene Lage auf dem Balkan revidiert werden soll, auch die übrigen Punkte dieses Traktats, die für Rußland, die Türkei und die Balkan-Staaten ungünstig sind, durchgesehen werden müssen. Daraus ergab sich von selbst der Gedanke einer Konferenz. In dem Zusammenhang muß ich der Legende entgegentreten, als ob die Konferenz-Idee mir gehört und den anderen Mächten von mir aufgedrungen worden ist. Den Konferenz-Gedanken hat zuerst die Türkei geäußert, denn sie hat auch am meisten durch die Verletzung des Berliner Vertrages gelitten.

Die Konferenz-Idee ist von der russischen Presse und von vielen von Ihnen nicht beifällig aufgenommen worden. Wem ist eine Konferenz nötig? Sie ist nötig allen, denen das Recht höher steht als eine vollendete Tatsache, denen das Prinzip der Unverletzlichkeit eines Vertrages, im Falle nicht alle Vertragschließenden einverstanden sind, teuer ist. Zweimal ist dieses Prinzip in Bezug auf Rußland angewandt worden: 1871, als die russische Regierung, entgegen dem Pariser Traktat, sich eine Flotte auf dem Schwarzen Meere schaffen wollte, und 1878, als wir nach einem siegreichen Kriege den Friedensvertrag von St. Stefano dem Gericht der Mächte vorlegen mußten, weil dieser Frieden die durch andere internationale Traktate geschaffene Lage veränderte. . .

Auf demselben Rechte, das damals die Mächte für sich in Anspruch nahmen, bestehen wir jetzt. Dabei nehmen wir keineswegs eine Oesterreich unfreundliche Stellung ein. Sie erinnern sich dessen, daß denselben Gedanken auch Tittoni in seiner letzten Parlamentsrede geäußert hat, der Minister eines Staates, der mit Oesterreich verbündet ist.

Sie wissen ferner, daß die Verhandlungen über die Kompetenz und das Programm der Konferenz auf große Schwierigkeiten gestoßen sind — hauptsächlich wegen der Einwände des Wiener Kabinetts, wie in meiner Zirkularnote an die Berliner Traktatmächte ausführlich dargelegt ist. Anfangs wollte die österreichisch-ungarische Regierung die bosnisch-herzegowinische Frage garnicht auf der Konferenz beraten lassen und in dieser Angelegenheit ein Separatabkommen mit der Türkei eingehen. Die Konferenz sollte dieses Abkommen bloß konstatieren und den Art. 25 des Berliner Traktats abändern. Wir wiesen in unserer Entgegnung auf die Londoner Konferenz von 1871 hin, die uns eine eigenmächtige ähnliche Abänderung eines internationalen Vertrages nicht gestattete. . .

Wir erklärten ferner, daß die Einigung zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei in der Frage betreffs Bosniens und der Herzegowina die endgiltige Sanktion durch die Mächte nicht beeinflussen könne und gaben schließlich unserer Ueberzeugung Ausdruck, daß wenn die Mächte zu einem Beschluß in der bosnischen Frage gelangen, sie sich nicht mit der bloßen Aufhebung des § 25 des Berliner Traktates begnügen dürfen, — da sie gleichfalls kraft des Präzedenzfalles von 1871 diesen Paragraphen durch eine besondere Vertragsabmachung ergänzen müssen, in der sie die neue Stellung der genannten zwei Provinzen präzisieren.

Nach einem Meinungsaustausch in dieser Frage trat das Wiener Kabinett mit einem diese beiden Gesichtspunkte versöhnenden Vorschlage vor und zwar ist das Kabinett damit einverstanden, daß alle Punkte des Programms — darunter auch der Bosnien und die Herzegowina betreffende — einer Beurteilung durch die Mächte unterzogen werden, daß sie jedoch noch vor dem Zusammentreten der Konferenz einer Beratung durch die einzelnen Kabinette der Mächte unterliegen sollen. Die Resultate dieser Unterhandlungen werden darauf der Konferenz vorgestellt, deren Arbeiten sich infolgedessen in im voraus bestimmten Grenzen bewegen werden. Obgleich dieser vom Wiener Kabinett vorgeschlagene Verhandlungsmodus hauptsächlich wegen der durch ihn bedingten Langsamkeit große Unbequemlichkeiten mit sich bringt, haben wir es für möglich gehalten, uns mit ihm für einverstanden zu erklären, und zwar 1) weil dadurch die Gefahr zu greller öffentlicher Meinungsverschiedenheiten auf der Konferenz tatsächlich abgewendet wird, namentlich aber weil 2) dadurch in genügendem Maße das von uns von Anfang an betonte Prinzip gewahrt wird, — daß nämlich die Frage Bosniens und der Herzegowina eine allgemein-europäische Frage ist, die als Gegenstand des Berliner Vertrages der Beratung durch die Vertragsmächte unterliegt.

Nach einer langen Periode schwieriger Einzelverhandlungen von Kabinett zu Kabinett über das Programm und die Kompetenzen der Konferenz, treten wie jetzt in ein nicht weniger schwieriges aber hoffentlich weniger langdauerndes Stadium der allgemeinen Verhandlungen der Mächte. Im Bestreben, eine friedliche Lösung zu erreichen, unterstützt uns nicht nur Frankreich, sondern auch Italien und England. Der Türkei als der unmittelbar geschädigten Macht werden wir durch die teilnahmvollste Behandlung ihrer gerechten Forderungen begegnen. Endlich bin ich überzeugt, daß auch Oesterreich-Ungarn, das eben noch einen Beweis seiner friedliebenden Absichten gegeben hat, und mit ihm Deutschland, das seine vollkommene Solidarität mit der Bundesgenossin erklärt hat, sich zu Gunsten einer solchen vernünftigen Lösung der Streitfragen aussprechen werden, die der Festigung der Rechtsordnung und des Weltfrtedens dienlich sind.

Unsere Rolle scheint mir bei den bevorstehenden Verhandlungen ganz klar zu sein. Ohne egoistische Ziele zu verfolgen, treten wir in die Verhandlungen ohne den Wunsch nach persönlichen Vorteilen und werden in doppelter Richtung tätig sein. Zunächst werden wir mit aller Kraft den notwendigen Weltfrieden zu erhalten suchen, und sodann werden wir mit allen diplomatischen Mitteln zu Gunsten der Balkan-Staaten tätig sein, mit denen wir durch jahrhundertelange Tradition verbunden sind und die in Rußland ihren natürlichen Beschützer erblicken. Wir werden warm und vorurteilslos die Interessen dieser Staaten vertreten.

Sie wissen, daß in das Konferenz-Programm auf unsere Initiative ein Punkt hineingenommen worden ist zu Gunsten Serbiens und Montenegros. Augenblicklich, wo wir vor dem Beginn der Unterhandlungen stehen, kann ich mich darüber nicht genauer aufhalten, doch werden wir, wie gesagt, alle Anstrengungen machen zu einer friedlichen Lösung. Mit warmem Interesse verhalten wir uns zu Bulgarien. Bei dieser Gelegenheit will ich einige Worte über die bulgarische Unabhängigkeitserklärung sagen. Sie wissen, daß wir der Bulgarischen Regierung den schweren Eindruck nicht verhehlt haben, den seine Handlungsweise auf uns gemacht habe. Diese seine Tat hat Bulgarien entgegen den dringenden Ratschlägen Rußlands vollzogen. Andererseits aber dürfen wir nicht vergessen, daß Bulgarien mit Opfern von unserer Seite geschaffen wurde und wir ihm unsere Teilnahme an der Erreichung eines von uns gesetzten Zieles nicht versagen können. Daher bemüht sich Rußland, zwischen Bulgarien und der Türkei so rasch wie möglich eine friedliche Einigung herbeizuführen. Ebenso handeln die übrigen Mächte. Dank dieser Tätigkeit ist einem eine Zeit hindurch unvermeidlich scheinenden türkisch-bulgarischen Kriege vorgebeugt worden und jetzt ist alle Aussicht auf einen günstigen Ausgang der türkisch-bulgarischen Verhandlungen vorhanden. Damit ist unsere Aufgabe nicht erschöpft: wir haben Bulgarien vollkommen bestimmt erklärt, daß der Charakter unserer Beziehungen zu ihm nicht von seiner Handlungsweise in der Vergangenheit, sondern davon abhängen wird, wieweit es in Zukunft die Solidarität mit den übrigen slawischen Balkanstaaten wahren wird. (Bravo-Rufe.)

Denselben Rat erteilten wir Serbien und Montenegro. Diese drei Staaten müssen sich der Notwendigkeit einer moralisch-politischen Einigung voll bewußt werden. Unsere Aufgabe ist es, diese Staaten einander zu nähern und mit der Türkei zu einigen unter der gemeinsamen Idee des Schutzes ihrer Nationalität und oekonomischen Selbständigkeit. (Bravo!) Dadurch müssen wir der Türkei beweisen, daß wir mit ihrer inneren Erneuerung aufrichtig sympathisieren und ihre Sicherheit keineswegs bedrohen.

Dieses Ziel läßt sich jedoch nur bei einer friedlichen Entwickelung der auf der Balkan-Halbinsel sich anbahnenden neuen Lage erreichen. Daher hoffe ich fest darauf, daß man sowohl in Belgrad als auch in Cetinje verstehen werde, daß einerseits die Serben und Montenegriner auf unsere wärmste Sympathie und unsere tätigste diplomatische Unterstützung rechnen können, daß sie aber auch andererseits unserem Rat folgen und sich innerhalb der Grenzen der kühlen Ueberlegung halten müssen. Unsere Regierung hat aufs klarste erklärt, daß ihre Unterstützung direkt von der Handlungsweise der Serben und Montenegriner und von dem Vermeiden jedes unvorsichtigen Schrittes ihrerseits abhängig sein wird.

Hierin stimmt die Ansicht der Regierung wohl ganz mit der Stimmung innerhalb der russischen Gesellschaft überein . . . (Bravo!) Diese Stimmung hat ihren beredtesten Ausdruck gefunden im Telegramm des hochgeehrten Vorsitzenden der Reichsduma an den Vorsitzenden der serbischen Skupschtina. In diesem Telegramm wurde ausgedrückt, daß nur eine friedliche Lösung der Krisis die Zukunft des Slawentums wirklich sicherstellen werde.

Meine vielleicht gar zu lange Rede will ich schließen, indem ich meine Eingangsworte wiederhole: Ich bin glücklich, daß mir durch den Allerhöchsten Willen die Möglichkeit gegeben war, Ihnen von der allgemeinen Richtung unserer äußeren Politik und unserer Stellungnahme zu den neuerdings entstandenen verwickelten internationalen Fragen Kenntnis zu geben. Diese Fragen haben in den russischen Herzen besonders empfindliche Saiten berührt. Da war es besonders wichtig, daß sie ein lebendiges Wort vom Außenminister hörten.

Ich weiß nicht, ob ich meiner Aufgabe gerecht geworden bin, — wenn nicht, so ist daran nicht Mangel an gutem Willen, sondern sind die schwierigen Umstände schuld, da jedes überflüssige oder voreilige Wort die gegenwärtige internationale Lage noch mehr komplizieren kann. . . Hoffentlich wird man aber nach meinen Auseinandersetzungen in Rußland und jenseits der Grenze davon überzeugt sein, daß wir keinerlei eigennützige Ziele verfolgen, sondern nur nach einer mit unserer nationalen Würde im Einklang stehenden, gesetzmäßigen und dabei friedlichen Lösung der erwähnten Fragen streben. (Anhaltender lauter Beifall von links und im Zentrum, Zischen rechts.)

*

Nach der etwa einstündigen Erklärung des Außenministers tritt eine halbstündige Pause ein, worauf der Sozialdemokrat

Pokrowski II sich in verurteilenden Ausdrücken über die Regierungspolitik ergeht, deren Vertreter in der Türkei er der Unterstützung der 1895 erfolgten großen Niedermetzelungen der Armenier zeiht, wobei er über Christus lästert. Darüber entsteht großer Lärm. Pokrowski II wiederholt seine Lästerungen und beleidigt den Vorsitzenden und wird schließlich **auf 3 Sitzungen ausgeschlossen.**

Gegetschkori empfindet das als Vergewaltigung, wofür ihm vom Vorsitzenden das Wort entzogen wird.

Die Sozialdemokraten verlassen den Saal.

Hierauf hält Graf Bobrinski II eine gefühlswarme patriotische Rede, in der er den die Serben zur Mäßigung auffordernden Regierungsstandpunkt unterstützt und bedauert, daß Bulgarien sich seine Unabhängigkeitserklärung aus Pest geholt habe.

Purischkewitsch: Er spreche nicht im Auftrage seiner Fraktion. Er sieht im Mithalten der Kadetten an der neoslawistischen Bewegung ein Mittel dieser Partei zur Bemäntelung ihrer revolutionären Ziele. Rußland möge mit Deutschland Frieden halten, England gegenüber vorsichtig sein und eine nationale Politik führen.

Nach Bulat, Maksudow und Schetkow hält während der

Abendsitzung

der Oktobrist Gutschkow eine interessante Rede, in der er die Vergrößerung der Rechte der Volksvertretung in den Fragen der auswärtigen Politik für notwendig hält und folgende

Uebergangsformel

namens der Oktobristen, der gegenwärtigen Rechten, der Nationalisten, friedlichen Erneuerer und Progressisten proponiert:

„Nach Anhörung der Rede des Ministers des Auswärtigen über die allgemeinen Richtlinien unserer auswärtigen Politik und über das ehrliche Verhalten der Regierung zu den letzten Ereignissen auf der Balkan-Halbinsel, spricht die Duma den stammverwandten slawischen Völkerschaften und Staaten ihr heißes Mitgefühl aus und geht — indem sie hofft, daß die Regierung es sich angelegen sein lassen wird, die gerechten Interessen dieser Völkerschaften und Staaten zu wahren und daß sie dieses Ziel bei unbedingter Wahrung der nationalen Würde Rußlands auf friedlichem Wege

erreichen wird — zur artikelweisen Lesung des Etats des Ministeriums des Auswärtigen über." (Applaus und Bravo-Rufe auf allen Bänken mit Ausnahme der äußersten Linken und äußersten Rechten.)

Nach Gutschkow ergreift Miljukow zu einer langen Rede das Wort, zu deren Schluß er namens der Kadetten sich mit der Oktobristen-Formel einverstanden erklärt. (Wir behalten uns vor, auf die wichtigeren Reden Montag zurückzukommen.)

Schluß der Sitzung: 11 Uhr 10 Min.

*

**Der Konflikt im Reichsrat.**

Im Reichsrat ist es zu einem sehr symptomatischen Konflikt zwischen dem oft sehr selbstherrlich vorgehenden Vorsitzenden Akimow und dem Reichsrats-Zentrum gekommen. Das Reichsrats-Mitglied M. A. Stachowitsch hatte zu dem Gesetze, das die Ausschließung von unter Polizeiaufsicht stehenden Personen vom Militärdienst festsetzt, einige Verbesserungen beantragt. Der Vorsitzende weigerte sich, diese Verbesserungen der Kommission zu überweisen, obwohl § 96 des Statuts dieses in jedem Stadium der Debatten ausdrücklich fordert, falls 10 Reichsrats-Mitglieder den Antrag unterstützen. Als Akimow brüsk alle Hinweise auf den § 96 zurückwies, weil ein diesen Verbesserungen ähnlicher Antrag bereits zurückgewiesen worden sei, verließen 40—50 Reichsrats-Mitglieder des Zentrums den Saal. Die Linke blieb im Saal, um diese Demonstration der durchaus gemäßigten Elemente nicht abzuschwächen. Das Zentrum bereitet einen Protest vor. Die Rechte verhandelt mit dem Vorsitzenden, um ihn zum Nachgeben zu bewegen.

*

Innerhalb der Oktobristen ist eine Spaltung wegen des Zwischenfalles Baron Nolde-Purischkewitsch eingetreten. Die linken Oktobristen erklärten sich nur unter der Bedingung einverstanden mit dem Protest gegen die Beleidigung Purischkewitschs durch Baron Nolde, daß Purischkewitsch auf mehrere Sitzungen ausgeschlossen werde. Da die rechten Oktobristen auf diesen Vorschlag nicht eingingen, verließen die linken Oktobristen den Saal, als der Protest zur Verlesung gelangte. Es hatte sie noch besonders gereizt, daß der äußerste Rechte Schulgin den Protest verlas.

## Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**. 12. Dez. In Petersburg erkrankten an der Cholera 31 Personen (!) und starben 13.

**Charkow**, 12. Dez. Bei der Station Schachtnaja der Südost-Bahnen brach im Kohlenbergwerk von Kuks und Tschurilin Feuer aus. Alle Menschen wurden sofort entfernt und die Zugänge vermauert. Niemand ist verletzt. — Zum Vorsitzenden des Bergwerker-Kongresses ist v. Dittmar wiedergewählt worden.

**Witebsk**, 12. Dez. Die Gemeindeverwaltung von Michailowitschinsk wurde von 3 Banditen beraubt. Bei der Verfolgung töteten die Banditen 1 Polizisten und verwundeten mehr oder weniger schwer 3 Polizisten. Schließlich wurden alle 3 Räuber erschossen.

**Baku**, 12. Dez. In der unter dem Gefängnis befindlichen Tagijewschen Mühle explodierte eine Bombe. Ein Pristaw eilte herbei und bemerkte weitere Explosivgeschosse mit brennenden Lunten, die er alle löschte. Diese Geschosse wurden untersucht und erwiesen sich als mit mehreren Pud Dynamit geladen. Ein großes Unglück ist abgewandt worden.

---

**Paris**, 25. (12.) Dez. Als Präsident Fallières am Morgen in Begleitung seines Sekretärs und Adjutanten spazieren ging, überfiel ihn auf der Place d'Etoile ein gewisser Matti, seines Zeichens Diener in einem Kaffe. Er packte den Präsidenten an der Gurgel, wurde jedoch von den Begleitern des Präsidenten zurückgerissen und ergriffen.

**Konstantinopel**, 25. (12.) Dez. Die griechische Zeitung „Neologos" gibt eine Aeußerung des Königs von Griechenland wieder, der seiner Hoffnung Ausdruck verlieh, bald Vertreter Kretas im griechischen Parlament zu sehen. Die türkische Presse ist darüber sehr aufgebracht.

## Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 3. Advent, den 14. Dezember:
Um 3/4 10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.
Predigt-Text: Matth. 11, 2—10.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 3. Advent, den 14. Dezember:
Unterstützungskassen-Fest um 10 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 11, 2—10.
Festprediger: Dr. O. Seesemann.

In diesem Jahre finden keine Bibelbesprechungen für Hausväter mehr statt.

St. Marien-Kirche.

Am 3. Advent, den 14. Dez.:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachm.
Prediger: Pastor Adj. H. Lezius.
Vorher estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

St. Petri-Kirche.

Am 3. Advent, den 14. Dez.:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Kindergottesdienst um 1 Uhr.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 13. Dezember 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | | 759.9 | 761.1 |
| Thermometer (Centigrade) | | —12.5 | —13.3 |
| Windricht. u. Geschwind. | | —.9 | NNE.9 |
| Relative Feuchtigkeit | | 85% | 88% |
| Bewölkung | | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts
2. Maximum d. Temp. gestern — 0.4
3. Niederschlag 0.3

## Todesliste.

Ernestine Schapiro, geb. Meyer, † am 10. Dezember zu Riga.
Eugen Mordt, † am 9. Dezember zu Riga.
Peter Leeping, † am 5. Dezember zu Riga.
Dorothea Janson, † im 93. Jahre am 9. Dezember zu Riga.
Maria Krasting, geb. Strasding, † am 6. Dezember zu Riga.
Majoratsherr auf Nurmhusen Baron Georg v. Fircks, † im 55. Jahre am 10. Dezember zu Riga.
Hirsch Feiweschock, † im 87. Jahre am 11. Dezember zu Riga.
Ernst Treuheil, † im 8. Jahre am 10. Dezember zu Riga.
Provisor Arnold Stahl, † am 10. Dezember zu Reval.
Christine Berg, geb. Thomson, † im 92. Jahre am 8. Dezember zu Riga.

## Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 11. Dez. 1908

**Wechsel-Course.**

| | |
|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | 95,57 |
| Berlin „ 100 Rmk. | 46,69 |
| Paris „ 100 Frcs. | 38,04 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 77 3/8 |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96 1/4 |
| „ „ „ 1908 | 95 1/4 |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 97 1/2 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 375 |
| „ „ „ (1866) | 265 1/2 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 229 |
| 4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig. | 78 5/8 |
| 4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr. | 75 3/4 |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 870 Käuf. |
| „ „ Versich.-Ges. „Rossija" | 294 |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 785 |
| „ „ Russ. Bank | 337 |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 338 |
| „ „ Diskonto | 391 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 136 1/4 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 10300 |
| „ „ Brjansker Schienenfabrik | 103 Käuf. |
| „ „ Ges. der Malzew-Werke | — |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 79 |
| „ „ Gesellschaft „Sormowo" | 101 3/4 |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 328 |

Tendenz: schwankend, dann sehr befestigt; Aktienmarkt leblos.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Matieen.

**Wohne jetzt**
**Jamasche Strasse Nr. 18,** Ecke der Rosenstrasse
**Hebamme A. Rose.**

**Auktion.**
Am **18. Dezember** c. und event. an den folgenden 2 Tagen, von 3 Uhr nachm. ab, werden in der am **Grossen Markt sub Nr. 17** belegenen **Schreibmaterialienhandlung** die Budeneinrichtung, div. Schreibutensilien, Bilder, Rahmen etc. meistbietlich gegen Baarzahlung verkauft werden.
**Der Stadtauktionator.**

Sachsen-Altenburg.
**Technikum Altenburg**
Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wassertechnik.
Programm frei.

**Bessere Stellung — Höheres Gehalt**
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
**Drei Monate im Institute.**
**Institutsnachrichten gratis.**
Oder brieflicher Unterricht in
**Buchführung**
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie.—*Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
**Otto Siede,** Danzig, Preussen.

**Geld** an jedermann, anerkannt reell auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu kulanten Bedingungen. Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin,** Potsdamerstr. 65. Notariell beglaubigte Dankschreiben.

**Bar Geld** verleiht an Jedermann zu kulanten Beding. auerk. reell, discret u. schnell. Ratenzahl. Provis. v. Darlehn. Glänz. Dankschreib. **C. Gründler,** Berlin W 407, Friedrich-Str. 196.

Gesucht
**1300 bis 1500 Rbl. zu 7%**
gegen Obligation auf ein grösseres Haus in der Stadt. Off. sub. „1300" in der Expedition dieses Blattes.

**Student,** der langjährige Praxis hinter sich hat, wünscht eine **Hauslehrer-Stelle** anzunehmen (auch aufs Land). Leistungen sowie Ansprüche solide. Off. sub „K. R." an d. Exp. d. Bl.

Zur Vorbereitung eines **jungen Mannes** zum Examen in die siebente Klasse d. Gymnasiums wird
**ein Hauslehrer**
auf e. Gut in der Nähe Dorpats **gesucht.** Adressen mit Gehaltsansprüchen niederzulegen in der Exp. d. Bl. sub litt. „R. F. W."

**2 Studenten**
**suchen** in der Nähe d. Universität in e. stillen, intelligenten Familie 2 helle, gleiche, separate, zusammenhängende Zimmer mit od. ohne Pension (keine Durchgangszimmer!) Off. erbeten sub „B. O." an das Postamt.

**Welche Dame**
wäre geneigt sich mit einem jungen strebsamen Manne in den besten Jahren und in guter Stellung, dem es an Damenbekanntschaft mangelt, zu verheirathen. Nur ernstgemeinte Offerten bitte niederzulegen in der Exp. dieser Zeitung Nr. 1312.

Mehrere 100 vermög. Damen (neue Anmeld.) wünsch. bald Heirat. Ernste Refl., w. a. ohne Vermög., wollen s. meld. b. L. Schlesinger, Berlin 18. (Gr. u. bed. int. Heiratsv.) Nicht anon.

**Gesucht ein Mädchen** d. etwas russ. spricht und kochen kann—Petersburger Str. 143, Qu. 2, oben, Paraden-Eingang. Zu sprech. v. 10—11 u. 2—3 Uhr nm.

**Zu verkaufen**
**zweisitziger Schlitten** — Petersburger Str. 9, bei Sattler Hurla.

## Abonnements-Anzeige für das Jahr 1909.

Die **„Nordlivländische Zeitung"**
vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 44. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage,** erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren Korrespondenten in Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles** Wissenswerte aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, zusammenfassender Form zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

| | mit Zustellung: | durch die Post bezogen: | ins Ausland: |
|---|---|---|---|
| für ein Jahr | 7 Rbl. — Kop. | 7 Rbl. 50 Kop. | 11 Rbl. — Kop. |
| für ein halbes Jahr | 3 „ 50 „ | 4 „ — „ | 6 „ — „ |
| für ein Vierteljahr | 2 „ — „ | 2 „ 25 „ | 3 „ 50 „ |
| für einen Monat | — „ 80 „ | 1 „ — „ | 1 „ 25 „ |

Unsere geehrten Leser, deren Bezugszeit mit dem 31. Dezember 1908 abläuft, ersuchen wir, damit **die Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung** erfahre, um baldige Erneuerung des Abonnements.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

**D. H.-V.**
Sonntag, den 14. Dezember abends 9 Uhr
**Weihnachtsbaum**
für Mitglieder u. deren Angehörige.
Geschenke zum Austausch im Mindestwerte von 50 Kop.
**Entree:** pro Person 20 Kop.
**Der Verstand.**

**Am Sonntag**
**den 14. und 21. Dezember a. C.**
wird mein Geschäft von 12—5 Uhr geöffnet sein.
**Alt-Str. 17. P. Erdmann.**

**4 Schrot-Gewehre**
**2 Mauserpistole**
**1 Browning**
und diverse
**Revolver**
**billig zum Verkauf**
**R. Albrecht**
Schloss-Strasse 16.

**Neuheit!**
Kleinster elektr. Leuchtstab **mit Metallfadenlampe** 1 1/2 Volt. Gehäuse hochelegant vernickelt. Preis R. 1.— Ersatzbatterie z. Füll. **nur** 15 K. **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

**Biere**
**Brauerei C. Stritzky, Riga**
sind malz- und hopfenreich, daher **sehr gesund.** In 1/1 u. 1/2 Flaschen nur zu haben bei
**Bernh. Frederking**
Kühnstr. 8!

**Geschäftsführer**
**für ein landwirtschaftl. Maschinengeschäft gesucht.** Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit empfängt die Expedition der Zeitung sub „Geschäftsführer".

Gegen Kost u. Logis wird für das nächste Semester **eine Dame** (Russin bevorzugt) gewünscht, die
**russische Konversation**
u. **Nachhilfe-Stunden** erteilen kann. Off. unter „J. R." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

**Домъ продается**
со строительной площадью, спр. — Елизаветинская № 1.

**Хорошія квартиры**
сдаются въ долгосрочный наемъ — Елизаветинская № 1.

In der Holmstrasse Nr. 12 wird eine
**Familienwohnung**
von 6 Zimmern, parterre, zum 1. Januar mietfrei. Auskunft erteilt die Handlung Holmstrasse Nr. 14.

**Werro.**
An der Ecke der Rigaschen und Petschurschen Strasse Nr. 51 gelegene Häuser nebst Grundstück sind freiwillig zu verkaufen. Nachzufragen daselbst.

**Acetylen-Deichsel-Lampen**
**Fahrrad-, Hand-, Hof- und Jagdlaternen**
empfiehlt **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Umständehalber ist eine
**Wohnung v. 4 Zimm.**
Veranda, Garten und allen Wirtschaftsbeq. sofort zu vermieten — Petersb. Berg 121.

**Karlowastrasse Nr. 83** ist eine kleine
**Wohnung**
monatlich zu vermieten. Zu erfragen Scharrenstr. 12 (unten).

**Gesucht 2—3 Zimmer**
nebst Küche, mit oder ohne Möbel, im oberen Teile des II. Stadtteils in der Nähe der Karlowa-Str. Off. sub „II. Stadtteil" in der Exp. d. Ztg. niederzulegen.

**Speicher und grosser Garten**
geeignet als **Stapelplatz** für Baumaterialien, **zu vermieten** an der Warenstrasse 7. Zu erfragen beim Hauswächter — Küterstr. 10.

**Spiritus-Glühlichtbrenner „H. S. 2"**
(Bester Brenner d. Gegenwart!) Leuchtkraft ca. 45 Kerzen. Spiritusverbr. ca. 1/11 Liter pr. Brennstunde.
**Spiritus-Gaskocher** in diversen Grössen.
**H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Junger, energischer **Landwirt,** Leiter einer grossen Wirtschaft, **sucht** ein mittelgrosses
**Arrende-Gut**
zu pachten oder eine **Verwalter-Stelle** auf ein grosses Gut. Off. erqeten per Adr.: **Neumann,** Dorpat, Rigasche Str. 48. V. V.

**Baubalken**
in der Nähe der Stadt
**zu verkaufen!**
Auskünfte Schloss-Str. 1, 11—1 U.

**Seltener Gelegenheitskauf! Prachtvolles, fast neues**
**Konzert-Grammophon**
mit Noten wird spottbillig verkauft — Promenaden-Str. Nr. 1, Qu. 3.

**Für Violinisten**
stehen zwei alte
**Meistergeigen**
preiswert zum Verkauf — Rigasche Str. 17, I, links.

**Ein neues Klavier**
(Pianino) ausländische Firma, steht billig zum Verkauf bei **Rich. Wenger,** Klavierstimmer, Rigasche Str. Nr. 17.

**Fahrrad**
(Herren-) zu kaufen **gesucht.** Off. mit Angabe d. Preises und Systems sub „K. O." an d. Exp. d. Bl. erbet.

**Zu kaufen gewünscht** 2 1/2—3-jährige, zur Zucht geeignete
**Ayrshire-Stiere.**
Gefl. Offert. erbittet die Gutsverwaltung von **Awandus** per Station **Rakke,** Estland.

Aus dem General-Major von Kosen'schen Gestüte, Kursk, werden in der Johanniss,r. 13
**Pferde**
— **Traber und Ardenner** — verkauft. Daselbst ist auch ein viersitziger **Schlitten abzugeben.**

**Vollmachts-Blanquette**
stets vorräthig in
**C. Mattiesen's**
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Soeben erschien:
**Was ist Wahrheit?**
Von
**Willibald v. Güldenstubbe.**
**Preis 80 Kop.**
Verlag von
**Carl Glück**
vorm. E. J. Karows Univ.-Buchhandl. in Dorpat.

**Arbeiterherberge des Hilfsvereins**
**Flachs-Str. 2**
**im Hof.**
Empfang Obdachloser und Durchreisender bis auf Weiteres **Mittwoch und Sonnabend von 11—12** im neuen Lokale
**Flachsstr. 2**
(**nicht** Karlowastr. 10 oder Salzstr. 1).
Abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhzeug für Männer, um welche **dringend** gebeten wir, können zu jeder Zeit daselbst beim Hausvater abgegeben werden, oder werden auf Wunsch abgeholt.

**Schreiber's Kinder-Theater und Textbücher**
mit anhängenden Figurenbogen empfing in grosser Auswahl u. empfiehlt
**Carl Unger**
Buchh. & Schreibm.-Hdlg.

Schönstes
**Weihnachtsgeschenk.**
Strickmaschinen neuester Konstruktion für Socken, Strümpfe, Hosen Jacken etc. Maschine, für jede Familie unentbehrlich und von jedem Kinde spielend zu erlernen, versende bis Weihnachten zu Rbl. 38.— das Stück. Anzahlung 10 Rbl., Rest gegen Nachnahme.
**A. Grutschkuhn**
**St. Petersburg,** Nikolajewskaja 12

Wunderschönes
**Engel-Christbaum-Geläut**
**Posaunenchor mit der Geburt Christi**
aus Metall, zerlegbar, auch auf den Tisch zu stellen, empfiehlt
**G. Sachs,** Rigasche Str. 9

# Opalglas-Gegenstände

zum Bemalen m. Oelfarben empfehlen

**Gebr. Brock.**

---

**W C**

**Iener onditorei**

Zur Besichtigung der

**Weihnachtsausstellung**

ladet ergebenst ein

**J. H. Werner**

---

# Stofweine

**Krimmer, süsser** / weiss u. rot à 65 Kop. pro Stof

## Starke, süsse Weine

als

**Madeira** / **Portwein** à 80 Kop. u. 1 Rbl. pro Stof.

sowie:

**Bischof** und **Kardinal** (aus Weisswein) à 60 Kop. pro Flasche

empfiehlt in vorzüglichster Güte

**Weinhandlung**

**„Tivoli"**

Tel. Nr. 32. Johanniss-Str. 16.

Niederlagen in **Werro** und **Oberpahlen**.

---

**Zu billigen Preisen**

empfiehlt

## elegante Fellhüte
## Phantasie-Baretts
## Kragen, Muffs, Mützen

**4 Promenaden-Str. 4**

**P. Peterson.**

---

## Weihnachts-Ausverkauf

**Damen-Fellhüte, Mützen, Muffs, Boas**

bei

**M. Eisler, Ritterstr. 5.**

---

Als praktisch geeignete

## Weihnachtsgeschenke

**für Hausfrauen**

weil unentbehrlich in jedem Haushalte, empfiehlt im Original-Fabrikat

**John's Volldampf-**

## Waschmaschinen

in jeder Grösse

## Wäschewringmaschinen

auf Rolllager

## Wäschemangelmaschinen

## Eduard Friedrich

Jurjew

**Rigasche Str. 2.**

Zufriedenheits-Atteste von hier sowie aus dem Kreise liegen zur gefl. Einsicht vor.

---

**Zum Weihnachtsfeste**

empfehle in grosser Auswahl

**Salon-, Hänge-, Ständer-, Wunder-, Tisch-, Wand- und Küchen-** Lampen

sowie

**Glas-, Fayence-, Emaille-, Blech-** Waren

**Hübsche Nickelsachen**

sehr geeignet zu Geschenken zu billigen Preisen

Lampenhandlung

**D. Mirwitz**

Rathaus-Str. 6.

---

**Photographie-**
**Postkarten-**
**Poesie-**
**Amateur-**

# Album

**Briefpapier in Cassetten, Schreibmappen, Musikmappen und Lederwaren.**

## Marmor- und Metall-Schreibzeuge.

**Spielsachen** und Spiele, Bilder- u. Malbücher, Farben, Bilder-, Modellier- und Puppenbogen.

**Laterna-Magica,** auch Bilder und Farbenspiele dazu.

**Lincrusta-Papierkörbe,** Handschuhkasten, Holzarbeitskasten.

**Crêpe-Papier** von 15 Kop. an die Rolle empfiehlt in sehr grosser Auswahl

Grosser Markt Nr. 12
Haus Bokownew.

**J. Solba.**

**Anfertigung von Visitenkarten,** über 250 moderne Schriften.

---

Zur bevorstehenden Weihnachtszeit erlaube ich mir, mein **aufs reichhaltigste assortiertes**

## Lager von Festgeschenken

wie **Klassiker, Anthologien, Romane, Prachtwerke, geographische** und **geschichtliche,** wie auch **litterarhistorische Werke, Konversations-Lexika** und **Wörterbücher, Briefmarken-Albums, Gebet-** und **Gesangbücher** etc. in eleganten Einbänden in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Die Abteilung für

## Jugendschriften u. Bilderbücher

der ich meine besondere Aufmerksamkeit zuwende, bietet auch in diesem Jahre in bekannter reichhaltiger Auswahl das Neueste und Beste sowohl in deutscher als auch in russischer Sprache in allen Preislagen.

Kataloge stehen auf Wunsch gratis u. franko zur Verfügung.

Bestellungen finden umgehende Erledigung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

**Carl Glück.**

Telephon Nr. 54.

**Sonntag, den 14. und 21. Dezember, ist das Geschäft geöffnet.**

---

Wegen Aufgabe des Geschäfts mit **Spiel- u. Schreibwaren**

# Schluss-Ausverkauf

## mit 20% Rabatt.

Da das Geschäft nur bis 24. Dec. noch existieren wird, werden die Sachen besonders billig verkauft: **Puppen u. Puppenmöbel, Eisenbahnen, Uhrwerksachen, Geschirrpferde, Baukasten u. Beschäftigungsspiele, Laterna Magica, Service u. Speisen,** für kl. Kinder **Schlotter u. Tuchtiere u. etc. Photographie-Album und Rahmen, Marmor-Schreibzeuge, Taschenbücher u. Notizbücher, Crêpe-Papier, Schulartikel** usw. Daselbst werden verkauft: **Eine Budeneinrichtung und vier Gaslampen**

**Pepler- und Pastorat-Str. Ecke Nr. 17.**

---

**Zum Weihnachtsfeste**



empfiehlt sein besonders **grosses Lager** in

## Wand-, Tisch- und Taschenuhren

Uhrketten u. Anhänger in verschiedenen Metallen, sowie **Spieldosen** in allen Preislagen — die Uhrenhandlung von

**H. Tillemann**

in Firma Ed. Kiwastik.

**Promenaden-Str. 11.**

---

## Wichtig für jeden Haushalt!
## Neues Entstaubungsverfahren!



**Grossreinemachen Einst.**

**Kein** Indenhofschleppen von Teppichen u. Möbeln!
**Kein** Klopfen und Bürsten!
**Kein** Staubaufwirbeln!
Ersparnis an Dienstpersonal!
Geräuschlose und leichte Handhabung!
**Niemand versäume es,** sich persönlich von der Vorzüglichkeit des Apparates zu überzeugen.

**Kein Kaufzwang!**

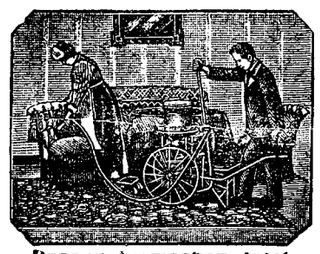

**Grossreinemachen Jetzt.**

**Zu besichtigen bei**

**Ulrich Müller, Riga,** Johannisstr. 3.

Prospekte gratis und franko

---

**Weihnachts-Ausverkauf**

von verschiedenen

## Strickwaren

**Alexander-Str. 2**

**Firma Kuhlmann.**

---

## Lymphe

**Dr. Grüning — Riga**

erhielt heute

**W. Zeitler**

Droguerie b. d. Marien Kirche.

---

## Magazin und Werkstatt

für

## Chirurgische Instrumente und Optische Arbeiten

von

## G. Sachs

**Rigasche Strasse Nr. 9.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager von verschiedenen Sorten

**Brillen u. Pincenez**

nur mit Gläsern (Busch) I. Sorte.

Alle Nummern von

**Cylinder-Gläsern u. Theilen von Brillen**

stets vorrätig.

Bestellungen u. Reparaturen werden schnell u. sorgfältig ausgeführt.

**Preise mässig.**

---

**Russische Strasse Nr. 10.**

## Billige Woche!!

| | |
|---|---|
| 50 Sorten weiche Karamellen | 40 K. Pf. |
| Gelée-Marmelade | 24 K. Pf. |
| Frucht-Marmelade | 30 K. Pf. |
| Iris-Konfekte | 40 K. Pf. |
| Pastillade, Chokoladen-Konfekte | |
| Karamellen | 20 K. Pf. |
| Präniki | 20 K. Pf. |
| Traubrosinen, Datteln | |
| Feigen I. S. | 32 K. Pf. |
| Parafin- u. Stearin-Kerzen | |

sämtliche Kolonialwaren zu billigen Preisen

**Lellep Arens & Co.**

**Russische Str. 10.**

---

**Weihnachts-Geschenke**

**für Jedermann passend**

stets Neuheiten, erhält man zu den billigsten Preisen bei

**Carl Unger**

Johannisstr. 8.

---



Eine

## grosse Auswahl

**schöner Chrysanthemum, Camellien, Azaleen, Flieder, Amaryllis, Rosen, Alpenveilchen, Nelken, Hyacinthen, Narzissen, Tazetten, Tulpen, Veilchen, Lilien, Orchideen, Maiblumen, Primeln, Citrus** mit Früchten, **Palmen, Dracaenen, Farrn,** div. **schöne Zimmerpflanzen** wie auch **hübsche Gärtchen, Kränze, Bouquets und Palmenzweige**

empfiehlt

**J. Daugull.**

---




---

**Weihnachts-Ausverkauf!**

Eingetroffen in neuer reichhaltiger Sendung

**Moderne Handbeutel**
**„ Gürtel**
**„ Hutnadeln**
**„ Cravattes und Schleifen**
**„ Regattas** u. s. w.

Grosse Auswahl von

## Baumschmuck

**Bestes Solinger Fabrikat**

**Gabeln** und **Messer Alpacca. Silber-Thee.** und **Esslöffel, Nickel-Thee-** und **Esslöffel, Vorlegelöffel** etc.

Sämtliche **Kurz-** und **Modewaren** werden zu **bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.**

**B. Genss**

Ecke der Kühn- u. Buden-Str.

---

## Verkaufe

**Billardbälle,** Spinnräder, Garnwinden, Ebenholzstöcke, Stetoskope u. Tischchen, nehme Bestellungen v. verschiedenen Drechslerarbeiten an — Holmstr. 9, vis-à-vis Faure, Drechslermeister

**J. Peterson.**

---

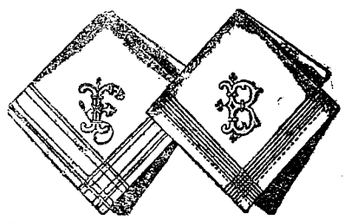

**Taschentücher**
**Tragbänder**
**Shlipse**
**Kragenschoner**
**Lavalets**
**Kragen**
**Manschetten**
**Vorhemde**
**Nachthemde**
**woll. und halbwoll.**
**Leibwäsche**
**Brust- und Aermel-**
**Knöpfe**
**seidene und halbseidene**
**Halstücher**
**Socken**
**Regenschirme**
**Handschuhe**
**Sport-Gürtel**

## Damen-Blusen

in

**Seide, Wolle, Flanellets**

**Hemde**
**Hosen**
**Strümpfe**
**Taschentücher**
**Jupons**

in

**Flanellet**
**Tuch**
**Alpacca**
**Seide**
**Negligé-Jacken**
**Wirtschafts-Schürzen**
**Reform-Schürzen**
**Tablier-Schürzen**
**Kinder-Schürzen**
**Kleiderröcke**
**Stollakragen**
**Sport-Jacken**

aus feinster plastihch und dicht gestrickter Kammgarn-Wolle empfiehlt als passend und praktische

**Weihnachts-Geschenke**




---

**Weihnachts-Ausverkauf**

in

## Manufaktur-, Tuch- und Leinwaren

passend zu praktischen

## Geschenken für Leute

zu jeglichen annoncirten **Konkurrenz-Preisen** in grösster Auswahl bei

**I. K. Forsunow**

**Grosser Markt Nr. 17.**

---

# P. Erdmann

**Alt-Str. 17.** **Alt-Str. 17.**

empfiehlt sein grosses Lager in

## Alfenide, Kupfer und Nickel

als: Kaffee- u. Tee-Service, Bowlen, Bowlenkannen, Konfekt-, Kuchen- u. Fruchtkörbe, Teekessel, Butterdosen, Plattemenagen, Zuckerdosen, Salatschaalen, Honigdosen.

**Kaffee-, Tee- u. Esslöffel, Messer u. Gabeln**

in **Weissmetall** sowie moderne Rauchtische, Blumentische, Aschenbecher, Cigarren- u. Papiroskasten etc.

---

**Einladung zum Abonnement**

**des III. Jahrgangs der**

# Baltischen Frauen-Zeitschrift

Monatsschrift zur Förderung der Frauenbildung und Frauenarbeit.

**Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände**

im Balticum und im weiten Russland.

**Preis** pro Jahrgang **5 Rbl.**

**Programmerweiterung:** Ausser Essays auf sozialem, psychologisch-pädag., liter. und Kunst-Gebiet auch Novellen, Skizzen u. s. w.

**U. d. Mitarbeitern:** Victor Blüthgen, Otto Ernst, Cäsar Flaischlen u. a. m.

**Verlag u. Redaktion: Elsbet Schütze.**

**Riga, Georgen-Str. 9.**

**Probeheft** zur Ansicht. **Inseraten-Annahme.**

---

Zur Auswahl passender

## Weihnachtsgeschenke für Raucher

empfiehlt sein reichhaltig assortiertes Lager in eleganten **Berliner** u. **Wiener** Pfeifen u. Spitzen, Cigarren- u. Papiros-Etuis sowie **Cigarren, Papiros** und **Tabak.**

**Gr. Markt 7.** **P. Eichwald.**

---

**Neujahrs- u. Weihnachts-**

## Postkarten

à 30 Kop. Dtz. u. theurer erhielt u. empfiehlt

**W. Kortlang**

Promenaden-Str. 9.

---

Von **65** Kop. an

## Orenburger Tücher

von **45** Kop. an

## Wolga-Tücher

von **1.20** Kop. pr ⅞ an

## Englische Wolle

empfiehlt

**M. Lange**

**Alexander-Str. 10.**

---




---

## Antihydor-Tuch

bewirkt das Klarbleiben d. Brillengläser bei Temperaturwechsel u. bei körperl. Anstrengung. Preis 40 Kop. Zu erhalten in der Handlung **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

---

**Räuchere**

## Schinken und Würste

— Ufer-Str. 7, **K. Korik.**

---

**Transportable**

## Patent-Blechöfen

Nr. 9949 bis 50% Ersparnis an Brennmaterial, in verschied. Grössen stehen zur Ansicht in der **Lampenhandlung Rathausstr Nr. 6** Die Oefen sind teilweise auseinander zu nehmen und können von jedem Hausknecht zusammengestellt werden. Näheres b. Ingenieur **Kessler,** Alexanderstr. Nr. 15.

---

Zum bevorstehenden

## Weihnachtsfeste

empfiehlt als passende Geschenke zu billigen Preisen: verschiedene Winterhandschuhe, Shlipse, Traghänder, Wollene Strümpfe, Socken, Tücher, Schürzen, Frisur-Kämme, Portemonnaies u. s. w

**M. Kaplan,** Ritterstrasse 8.

---

# Flügel und Pianino

aus Petersburg — Firma Rathke — erhalten — Pianoforte-Magazin

**Grünreich**

Ritterstrasse Nr. 21.

---

Die lange erwarteten

## Automaten-Waschtische

mit

**Marmorplatten**

sind eingetroffen im Möbelmagazin

**Carl Rammat**

Rigasche Str. 1.

---

## Erste Obligation

auf 1500 Rbl. ist sofort zu vergeben. Off. in der Exp. d. Ztg. sub „1500 M." niederzulegen.

---

## Verlaufen ein Kater

(grau). Gegen Belohnung abzugeben — Stern-Str. 47, **Barth.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 289. Montag, den 15. (28.) Dezember 1908.



**Kenner-Papiros.**
**„STELLA"** 20 St. 6 Kop.
Qualität hervorragend hoch!
Zu haben überall!
Ges. „Laferme" St. Petersburg.

Nach vier Monaten erscheint soeben die zweite Auflage vom
**Heimatbuch.**
Für die baltische Jugend
von
L. Goertz und A. Brosse.
Erster Teil. — Preis gebunden 1 Rbl. 20 Kop.
Verlag von G. Löffler.


## Inland.

### Die Orient-Politik in der Reichsduma.

(Petersburger Original-Korrespondenz.)

St. Petersburg, 12. (25.) Dezember. 1908.

—MWM— Der erste Tag der Budgetberatung in der Reichsduma. Die Abgeordneten strömen in Scharen in die sonst nicht gerade überfüllten Räume des Taurischen Palais, die Galerien fürs Publikum sind bis auf den letzten Platz besetzt, die Diplomatenloge ist voll Damen, hinter denen ein paar bekannte männliche Gesichter hervorlugen, die Journalisten sind vollzählig am Platze — eine große Seltenheit. Sie zählen ihr Betriebskapital und legen sich ihre Telegrammformulare zurecht. Vorläufig aber spricht noch alles vom Wetter. Denn es ist ein merkwürdiger Witterungsumschlag eingetreten, nachdem das Barometer fast um 20 mm. gestiegen war. Bis gestern kein Sonnenstrahl, der ganze kurze Tag nur eine Dämmerung, Regen und wieder Regen, so niederdrückend, so alle Lebensgeister und alle Schaffenslust ertötend. Und über Nacht alles tief beschneit und ein scharfer Frost — soll es ein gutes Omen sein? . . . Die Abgeordneten reiben sich die hochroten Gesichter und die erstarrten Hände. Es geht recht laut her. Die Glocke des Präsidenten muß immer wieder ertönen.

Nach einem kleinen Gesetzentwurf kommt der erste Budgetposten: der Etat der Direktion des — Reichsgestütswesens. Ein gewiß nicht unwichtiges Thema; es steht aber nur deshalb an erster Stelle, weil die Budget-Kommission es am schnellsten erledigen konnte. Die Kommission ist stark ins Zeug gegangen und hat ihr Debutstück gründlich zusammengestrichen, zum großen Aerger des „Pferde-Generals" in der Ministerloge, der auf der Tribüne bei der Verteidigung seines Voranschlags sich kaum des Vorwurfs enthalten kann, daß die Duma keinen Pferdeverstand hat. Er ärgert sich wohl gründlich darüber, daß die Duma, wie in der ersten Saison, das Budget-Drama nicht als geschlossenes Ganzes vorsetzt, sondern die einzelnen Etatszenen bunt durcheinander gewürfelt behandelt, so daß gerade bei seinem Etat der gute Wille zur Sparsamkeit mit ungebrochener Energie einsetzte. Die Opposition ärgert sich darüber, daß sie ihren Prolog über das Gesamtbudget nicht anbringen kann. Doch niemand hört auf ihre Vorwürfe hin — alles spricht auf den Bänken vom Nahen Orient.

Da steht man aber — 2 Uhr nachm. — auch schon vor dem Etat des Ministeriums des Auswärtigen. In der Ministerloge nehmen der Ministerpräsident Stolypin und der Minister des Auswärtigen Iswolski Platz. Der Referent Dr. med. Godnew (Okt.) ist wie gewöhnlich sachlich: Einnahmen 701 111 Rbl., Ausgaben 6 211 014 Rbl. Das Ministerium hat sich alle bei der Budgetberatung für 1908 geäußerten Wünsche der Duma zu Herzen genommen. . . . Die Summen für den Agenten und die Offiziere in Macedonien sind nur temporär und können demnächst nach den Verhandlungen zwischen den Mächten und der Pforte wegfallen; vorläufig muß man den Posten für 1909 belassen. . . . Der Referent hat für den Minister des Auswärtigen kein böses Wort.

Da ergreift Iswolski selber das Wort. Seine Rede ist diesem Schreiben vorausgeeilt und bereits bekannt. Mit großer Genugtuung hörte man die Worte über die friedlichsten Absichten der russischen Regierung — bezüglich der Orient-Politik so ziemlich dasselbe, was die bekannte Zirkulardepesche bereits brachte, die den Weg zum Frieden weise; dann wurde auf die traditionelle Freundschaft mit dem Deutschen Reich hingewiesen — einiger Beifall im Zentrum —, zum Schluß eine allgemeine Ovation, der sich nur die äußersten Rechten und die äußersten Linken, die Sozialdemokraten, nicht anschließen; aber selbst die Arbeitsgruppe und die Kadetten klatschen Beifall.

Der Tee bei Iswolski hatte bereits am Mittwoch stattgefunden. Weil die Sozialdemokraten und die Arbeitsgruppe zu ihm nicht geladen waren, gingen auch die Kadetten nicht hin. Die äußersten Rechten hatten sich schon von vornherein mit Iswolski nicht einverstanden erklärt, wegen — seiner England nachlaufenden Politik, die zumal in Persien zutage trete, und wegen der voreiligen Aufrollung der Balkan-Politik und Aufdeckung der russischen Karten. Rußland könne sich in keine Abenteuer stürzen. Im Gegensatze dazu sind die Kadetten mit Iswolski recht zufrieden: er hat Rußland dem „liberalen" England nahegebracht, die beiden deutschen Staaten in Zentral-Europa, Deutsches Reich und Oesterreich-Ungarn, die Stützen des „Absolutismus", isolieren helfen und seine Finger in den Balkankessel gesteckt. Er hat die Kadetten bei der Einladung zum Tee auch nicht als Opposition behandelt. . . Diese Stimmung trat beim Beifallssturm in der Duma offen zutage.

Die Oktobristen aber schlagen folgende Uebergangsformel zur Tagesordnung vor: „Die Duma drückt die Ueberzeugung aus, daß die Regierung alle Anstalten treffen werde, die gerechten Forderungen der blutsverwandten Völker zu unterstützen, die nationale Würde Rußlands zu wahren usw.", d. h. wenn die Forderungen gerecht sind. . . Die Oktobristen haben ihre slawophile Physiognomie gewahrt, nicht zu viel gesagt und einen Boden für alle panslawistischen Parteien geschaffen, jonglieri wie immer.

In 12. Stunde ist zwischen der äußersten Rechten und dem Zentrum eine Verständigung bezüglich der Uebergangsformel erzielt worden.

In diesem Sinne waren auch die maßvollen Reden der Hauptredner der äußersten Rechten Purischkewitsch, der gemäßigten Rechten Grafen W. Bobrinski von Prag, selbst Bulat von der Arbeitsgruppe gesprochen. Der Sozialdemokrat Pokrowski, Arzt aus dem Kaukasus, weiß vom Auslande nicht viel, läßt auch den „Pangermanismus" in Ruhe, behelligt dagegen das religiöse Gefühl der Duma und fliegt dafür auf 3 Sitzungen hinaus.

In der Nacht sollten noch 3 weitere Redner Dauerreden halten; dann ist die Generaldebatte zu Ende.

### Die Reden der hervorragenden Parteiführer während der Duma-Debatten über die auswärtige Politik. I.

Der Oktobristen-Führer Gutschkow führte aus:

PA. Die Erklärung, die der Minister des Aeußern der Duma vorgelegt hat, ist zweifellos berufen, die alarmierenden Mißverständnisse, die in der letzten Zeit sich soviel um die Fragen der auswärtigen Politik angesammelt haben, zu zerstreuen, besonders die Fragen die mit der Balkankrisis in Verbindung stehen. Unser wirtschaftliches Leben, das begonnen hatte, nach langen schweren Wirren sich zu erholen, ist infolge des bei den Fragen der auswärtigen Politik entstandenen Alarms aufs neue verstummt und erstorben. Man muß bedauern, daß die russische Duma als das letzte europäische Parlament erscheint, vor dem die Vertreter der Exekutivgewalt Rechenschaft über ihre Handlungen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik ablegen.

Wie Sie auch die geschriebenen staatsrechtlichen Normen formulieren wollen, wie Sie das Gebiet der auswärtigen Politik auch vor der Volksvertretung absperren mögen, — dieses Gebiet wird dennoch zweifellos sukzessive und schnell, wenn auch nicht in den Kreis der Verfügungen, so doch in den Kreis der Beratung, der Kritik und des Einflusses der Volksvertretung gelangen. (Ausruf links: Richtig! Rechts: Das ist eine Frage.) Warten Sie nur. Der Wert aller diplomatischen Schritte, Noten, Zirkulare und Ultimata basiert doch darauf, wie weit die Volkserkenntnis, der Volkswillen und die öffentlichen Sympathien dahinter stehen oder nicht. Denn wenn Sie Ihre Forderungen steigern, bis zu einem Ultimatum gelangen, werden Sie doch hierher kommen. Sie werden einen Kriegskredit, unser Blut, das unserer Brüder und Söhne, brauchen. Sie werden kommen nach Geld und Menschen und wir werden Ihnen außerdem noch als Unterpfand für den Sieg jenen Enthusiasmus bringen, ohne den ein Kampf undenkbar ist. (Stimmen im Zentrum: Richtig! Bravo!) Und weil Sie diese letzte Sanktion von uns brauchen, müssen Sie uns von vornherein in den Kreis jener Fragen einführen, die Sie entscheiden. (Bravorufe im Zentrum.)

Mir will scheinen, daß sich die Regierung in die Ordnung des neugeschaffenen politischen Baues nicht sofort hineingefunden hat. Als Nachbleibsel der alten Zeit verblieb die Furcht vor einer freien Aeußerung der öffentlichen Meinung, vor einem freien Auftreten des Nationalgefühls, die Furcht vor dem unabhängigen Wort. Die Regierung hat vergessen, daß das Prinzip, den offiziellen Patriotismus anzupflanzen, die Hauptursache für den Zusammenbruch des wahrhaften Patriotismus, des lichten, reinen Nationalgefühls war, für den Zusammenbruch, der auf so verhängnisvolle Weise bei uns in den höheren und mittleren Gesellschaftsschichten hervortrat während der Zeit des Krieges und der folgenden Jahre der Wirren. Ich möchte der Regierung sagen, sie möge ein für allemal die Bevormundung auf solchen Gebieten aufgeben, die ihr nicht unterstellt sind. Nur dann werden die Regierung und wir ein Aufblühen des Nationalgefühls bis zum Durchbruch unserer nationalen Selbsterkenntnis erleben, die uns helfen wird, das durch tausend Irrwege verwirrte Labyrinth zu verlassen, in dem unser russisches Volksleben jetzt steckt. Wenn dieses Erwachen des Nationalgefühls auf dem Boden der Sympathien für unsere leidenden slawischen Brüder stattfindet, so sage ich, daß diese Völker uns einen großen Teil der auf ihren Schultern lastenden Schuld damit abgezahlt haben. Ich kann hier nicht umhin, dem Vertreter der sozialdemokratischen Partei einige Worte zu erwidern. Es ist doch unzweifelhaft, daß die Geschichte unserer Beziehungen zu den slawischen Parteien nicht aus Verbrechen und Fehlern allein besteht; es muß doch irgend ein Grund dafür vorliegen, daß die slawischen Völker zu uns gravitieren, uns lieben, und das kann unmöglich das sein, was wir von der sozialdemokratischen Partei hier gehört haben. (Beifall auf der Rechten und im Zentrum.) Lassen wir uns doch nicht von diesen schmutzigen Händen die reinen Seiten unserer Geschichte besudeln. (Lärm auf der Linken.)

Indem ich zum Wesentlichen in den Erklärungen des Ministers übergehe, bin ich ermächtigt, im Namen des Verbandes vom 17. Oktober zu erklären, daß er durchaus die grundlegenden Gesichtspunkte in der Balkan-Frage teilt, die sowohl in der Zirkulardepesche als auch in der Rede des Ministers dargelegt worden sind. Die warmen Sympathiegefühle für unsere slawischen Brüder, die tief in der russischen Volksseele wurzeln, unsere traditionelle Rolle des ältesten Bruders in der Familie der slawischen Völker und endlich die politischen

## Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


Rede Gutschkows zu Rußlands auswärtiger Politik.
Tod von A. S. Budilowitsch.
Preßstimmen zur Rede Iswolskis.
Ein „Fort Chabrol" bei Moskau.
Ein choleraverdächtiger Fall in Dorpat.
Protestversammlung in Tiflis zu Gunsten des Grafen Woronzow-Daschkow.


Erwägungen der Staatsklugheit in Rücksicht auf fernliegende historische Perspektiven, alles das macht es unserer Diplomatie und unserer Regierung zur heiligen Pflicht, die gerechtfertigten Lebensinteressen der slawischen Völkerschaften zu unterstützen und zu verteidigen. Wenn die Regierung diesen Weg einschlägt, kann sie auf die Unterstützung der Duma rechnen, zum mindesten aber desjenigen Teils der Duma, in dessen Namen ich zu sprechen ermächtigt bin. (Beifall im Zentrum.)

Mit dem Gefühl tiefster Befriedigung haben wir gehört, daß unsere Beziehungen zu dem uns verbündeten Frankreich und zu dem befreundeten England nach wie vor die alten sind und daß die Lösung der Balkan-Frage im vollen Einverständnis mit diesen Mächten erfolgen wird. Als ein überaus wichtiger Faktor hinsichtlich der friedlichen Lösung der auf der Tagesordnung stehenden Fragen erscheinen auch unsere freundschaftlichen und gutnachbarlichen Beziehungen zu Deutschland. Eine Wahrung dieser ungetrübten Beziehungen auch für die Zukunft folgt gleichermaßen aus den korrekt aufgefaßten Interessen beider Staaten wie aus den gegenseitigen kulturell-ökonomischen Banden und den Traditionen bezüglich der früheren Freundschaft — Erinnerungen, die fast als gleichbedeutend mit moralischen Verpflichtungen zu erachten sind. Alles dies bildet ernste Garantien für die friedliche Lösung der entstandenen Krisis. (Bravo-Rufe im Zentrum.)

Das dichte Spinngewebe politischer Beziehungen, nationaler und religiöser Bande historischer Traditionen und diplomatischer Verträge, das alle Völker der Welt umsponnen hat, hat Zustände geschaffen, bei denen ein irgendwo entstehender Brand schon nicht mehr so leicht lokalisiert werden kann, sondern mit der Gefahr droht, in einen Weltbrand überzugehen. Diese Zustände erscheinen einerseits als die Quelle drohender Gefahren, andererseits aber auch als eine gewisse Garantie für den Frieden, denn sie schaffen eine Interessensolidarität aller Staaten, die dafür sorgt, daß nirgends eine Explosion stattfindet oder daß sie zum mindesten gleich zu Beginn unterdrückt wird. Dieser Durst nach Frieden, der die Völker Europas ergriffen hat, sieht den zuweilen kriegerischen Plänen der Regierungen und den zuweilen ebenso kampflustigen Temperamenten der Regierenden entgegen und erscheint als wichtige Garantie für die friedliche Lösung streitiger internationaler Fragen. Das gibt uns den Glauben, daß die Krisis, von deren Ausgang das Geschick unserer slawischen Brüdervölker abhängt, eine friedliche Lösung finden wird, ohne daß unsere Lebensinteressen geschädigt, unsere nationale Würde herabgesetzt oder jene Heiligtümer beschimpft werden, für die wir freudig unser Leben und unsere Habe opfern würden. (Bravo Rufe, Beifall.)

Im Namen der gemäßigten Rechten, der

## Feuilleton.

### Eine Säkularerinnerung.

Von Karl Bleibtreu (Zürich)*).

Der 21. Februar 1809 sah das Ende einer beispiellosen Volksverteidigung. Am 21. Dezember vor 100 Jahren begann jene denkwürdige Belagerung der Aragonischen Hauptstadt, die damals in aller Welt als Losungswort des Widerstandes gegen Napoleons Joch genannt wurde. Noch heute umschwebt ein Weltruhm die Heldenmär von Saragossa, als wäre es ein mythisches Troja. Hoch klingt das Lied vom braven Mann und sogar der braven Maid . . von Don Basilio und dem „Mädchen von Saragossa", das kein Geringerer als Lord Byron im „Childe Harold" gefeiert hat. Und doch übertreibt die historische Legende wie immer. Denn, aller poetischen Zutaten entkleidet, lehrt die nackte Wahrheit, daß der soldatische Ruhm der Belagerer den der Belagerten noch überstrahlt.

Im Juni 1808 hatte ein bis auf 16 000 Streitbare gebrachtes Corps unter Verdier und Lefebvre-Desnouettes (nicht Marschall Lefebvre, wie man oft irrig liest) die Stadt angegriffen, in die sich 20 000 bewaffnete Bauern warfen. Obschon nur eine einfache Mauerumwallung den Ort schirmte, fanden unerschrockene Sturmläufe bald ein Ende an den zahlreichen festgebauten Klöstern, die zu kleinen Festungen umgewandelt schienen. Zuletzt brachte die Belagerungskanonade zwar das feindliche Geschützfeuer zum Schweigen, die Franzosen bemächtigten sich der Vorstädte. Doch infolge der Hiobsposten vom Madrider Aufstand traf Ordre ein, die Belagerung abzubrechen.

Dies war im August. Nach Napoleons erneutem Einbruch in Spanien und Zerstäubung der Aragonischen Armee, die sich jetzt in Saragossa einschloß, begann vor Weihnachten erneute Berennung. Teile des 8. sowie des 3. und 5. Corps unter Oberleitung des Marschall Lannes, verstärkt durch vier Regimenter der Polnischen Weichsel-Legion, eröffneten die Laufgräben. Von allen Klöstern wehten rohte Fahnen wie ein Symbol des Blutvergießens. Schon bei der ersten Belagerung warf man den Fürsten Fuentes-Pignetelli ins Gefängnis, weil er von Unterwerfung sprach, schon damals folterte man mit echt spanischer Grausamkeit alle Gefangenen. Im Vertrauen auf die Schutzpatronen, die Madonna del Pilar, raste der bigotte Fanatismus der Saragonesen immer glühender. Zwei Mönche, Don Basilio und Don Santiago Sas, Pistolen im Rosenkranzgürtel tragend, regierten den Volksaufstand. Der nominelle Gouverneur Don José Palafox, der nachher den Ruhm in der Legende erntete, glich dem Stößel von Port Arthur. Angeblich fieberleidend, hielt er sich fern und überließ die militärische Leitung einem französischen Emigrierten, de Versage, und einem Belgier, General St. Mars. Man verfügte über nicht weniger als 100 000 Bewaffnete! Alle, seien sie Soldaten, Bürger, Bauern, Mönche, schworen feierlich, sich nie zu ergeben, und ein Galgen auf dem Kaufmannsplatz drohte jedem, der sich auch nur der Lässigkeit verdächtig machte. Die Frauen bildeten eine Legion von Munitionsträgerinnen, die bis ins Feuer vorgingen, an ihrer Spitze die schöne Gräfin Zurita.

Man hatte in der Zwischenzeit so starke Befestigungen angelegt, daß es regelrechten Mineur-Angriffs bedurfte. Der junge Ingenieurgeneral Lacoste gab seinen Sappeurs täglich Beispiele der Unerschrockenheit. Als eine Bombe ihm eine Haarlocke wegriß, lachte er: „Das ist für meine Frau! Ich habe mit ihr nur fünf Tage in zwei Jahren verlebt, ich schulde ihr ein Andenken." Das Bombardement dauerte ununterbrochen, 16 000 Bomben fielen in die Stadt, doch erst am 29. Tage drang man über die erste Umwallung durch eine Bresche des Klosters St. Josef. Major Stahl vom berühmten 14. ligne betrat zuerst die Stadt. Leider fiel hier Lacoste. Den bekannten Marbot traf eine Kugel, deren Form besonders schmerzhafte Wunden herbeiführte. Bis zum 27. Januar, wo ein Generalsturm erfolgte, nahm man nacheinander die Klöster Santa Engracia, St. Monique, der Inquisition und der Dreieinigkeit-Kapuziner unter schrecklichem Blutbad, die Gräben mit spanischen Leichen ausfüllend.

Ende Januar begann das Schlimmste, der Straßenkampf, wobei jedes Haus einzeln erstürmt werden mußte. Auf jeder Barrikade wehte ein Tuch mit der Inschrift: „Tod den Franzosen!" Mönche, Gewehr in der Hand, fanatisierten überall, Frauen opferten sich. Als das Polen-Regiment Chlopicki ein verlassenes Geschütz wegschleppen wollte, klammerte sich ein Weib namens Agostina schreiend daran und zwang die Ihren zu verzweifeltem Gegenstoß. Man würgte sich bis in die Keller hinein, Frauen gossen siedendes Oel, Pech, Blei von den Dächern. Ein Eckhaus der Arkaden-Straße wechselte sechzehn mal den Besitzer und stürzte zuletzt ein, Franzosen und Spanier begrabend. Lannes selber schrieb nach Hause: „Dies erinnert an keinen bisherigen Krieg. Die Stadt steht an allen vier Enden in Flammen, doch das lähmt nicht die Energie dieser Leute." In den Gassen legte man Minen an, um die Häuser in die Luft zu sprengen. Der Brennpunkt wütendsten Kampfes an der großen Korsostraße am Ebro-Ufer erlosch erst nach 21 Tagen. Da man die Leichen nicht beerdigen konnte, so mischte sich zu dem Brandgeruch ein Verwesungsdunst, der noch manchen Ueberlebenden wegraffte. Die Sieger waren zuletzt gerade so in Verzweiflung wie die Besiegten: dies sei kein Krieg mehr, sondern Schlächterei. „Zum Tollwerden, daß man so von Briganten ermordet wird!" schrie Hauptmann Hardy vom 14. ligne, als er dicht neben Lannes fiel. Der Marschall selbst ergriff einmal in heller Wut ein Gewehr und sandte aus dem Jesuitenkloster ein Dutzend Schüsse hinter Meuchlern her, die seinen Adjutanten Lepot umbrachten. Ihm selbst zerschmetterte ein Schuß den Arm. Recht hübsch schildert ihn der preußische Leutnant Brandt von der Weichsel-Legion, wie der berühmte Held in den Laufgräben unter stärkstem Kugelregen spazieren ging, mit seinem immer gleichen melancholischen Ausdruck. Lannes, von sehr kleiner Statur, wie Massena und wie Napoleon selber, wurde nicht nur wegen Talent und Mut, sondern wegen seines offenen ehrenhaften Charakters vergöttert und bewies seine Humanität auch jetzt wieder bei endlicher Niederwerfung der störrigen Veste.

Die Spanier wehrten sich bis zum 21. Febr., obschon von Hunger und Fieber aufgezehrt. „Schlund des Todes" tauften sie ein letztes Bollwerk am Korso. Endlich flog auch das Kloster St. Francisco in die Luft unter einer Mine von 3000 Pfund Pulver; das ganze dort lagernde Regiment Valencia mit ihm! Kloster St. Lazarus, Universität, die Marienkirche del Pilar lagen in Trümmern. Saragossa war nur noch ein

*) Aus der „Frkf. Ztg."

Nationalisten, der Gruppe der friedlichen Erneuerer, der Progressisten und des Verbandes vom 17. Oktober verlas Gutschkow hierauf unter dem Beifall der ganzen Duma, ausgenommen der äußersten Linken und Rechten, die unseren Lesern bereits Sonnabend mitgeteilte oktobristische Uebergangsformel.

---

## A. S. Budilowitsch †.

Der Telegraph meldete uns gestern den Tod des ehem. Rektors der Universität Dorpat, resp. Jurjew, des Redakteurs der „Mosk. Wed." Anton Ssemenowitsch Budilowitsch. Er ist in Petersburg an den Folgen einer Operation gestorben, die vermutlich mit einem Nierenleiden zusammengehangen hat, das ihn schon während seiner Dorpater Tätigkeit veranlaßte, sich an Professor Ernst v. Bergmann nach Berlin zu wenden, ohne daß jedoch damals die Vornahme der Operation erforderlich geworden wäre. — Sein Todestag ist der 12. Dezember.

A. S. Budilowitsch ist bis zu einem gewissen Grade die Inkarnation der Umwandlung unserer alten Universität Dorpat in die Universität Jurjew. — Das Jahr 1892 war angebrochen — jenes Jahr, welches uns die Schließung dreier Landesschulen, denen bald auch die Ritter- und Domschule in Reval folgte, sowie die Russifizierung aller sonstigen Lehranstalten, mit Einschluß selbst der Navigationsschulen, brachte. Als ein Werkzeug zur Beseitigung der bisherigen Eigenart der Universität Dorpat wurde im September jenes Jahres Anton Ssemenowitsch Budilowitsch von der Regierung zum Rektor der Universität Dorpat ernannt und mit Inbrunst hat er hier sein Werk durchgeführt. Es war ein für diesen Zweck geeigneter Beamter. Geboren im Jahre 1846 als Sohn eines Priesters in einem Dorfe des Gouv. Kowno, hatte er das litauische geistliche Seminar absolviert und sich dann der slawischen Philologie und dem politischen Slawophilentum zugewandt. Mehrere der ersten Erzeugnisse seiner Feder erblickten im „Golos" das Licht der Welt. Eine hohe Schule für seine hiesige Tätigkeit bildete ein mehr als 10-jähriger Aufenthalt als Professor in Warschau, wohin er im Jahre 1881 versetzt war und wo er nebenbei auch als Redakteur der „Methodius Jubiläums-Materialien" sowie des Journals „Slawjanskoje Obosrenije" tätig gewesen war.

So vorbereitet, trat er im Herbst des Jahres 1892 sein Amt als eingesetzter Rektor der Universität Dorpat an. Mit politischer und religiöser Intoleranz verband er die rücksichtslose Strebsamkeit des emporgedienten Beamten, das in der Warschauer Vorschule gereifte Mißtrauen gegen alles der Beamtenschablone nicht entsprechende Eigenleben und geschäftlichen wie persönlichen Haß gegen Deutsche; zugleich verfügte er, wie anerkannt werden muß, über ein nicht geringes Maß von Arbeitseifer und Aktenkenntnis.

Vor nun 14 Jahren, am 12. Dezember 1892, auf dem ersten von ihm geleiteten Jahresaktus der Universität Dorpat, deklarierte er sich ohne Umschweife: die Festrede wurde in russischer Sprache gehalten und zum ersten Male auch der Jahresbericht der Universität in russischer Sprache von ihm verlesen. Zugleich erklärte A. S. Budilowitsch bei dieser Gelegenheit, daß die Universitäten jetzt überall nationaler geworden seien und daß fortan auch die Universität Dorpat den national russischen Aufgaben zu dienen habe. Diese Aufgabe hat Budilowitsch als Mann der Wissenschaft seiner Art, mit radikalen Mitteln durchgeführt; die deutschen Professoren wurden nach Möglichkeit abgeschoben, die verödende Universität mit Absolventen geistlicher Seminare neu aufgefüllt usw. Auf dem zweiten Jahresaktus unter Budilowitschs Regiment schwand auch die letzte Erinnerung an die alte Feier — nämlich die Mitwirkung des Akademischen Gesang-Vereins; an seine Stelle trat der russische Sängerchor des Seminars und er trug auch die früher vom akademischen Gesangverein und dem Publikum gesungene Kaiser-Hymne vor. Auf jenem Aktus vom Jahre 1893 hatte Budilowitsch auch die Befriedigung, für die Jahreschronik der alten Hochschule die Tatsache der inzwischen erfolgten Umbenennung der Universität Дерпть in die von Юрьевъ freudig besonders markieren zu können.

A. S. Budilowitsch hat in weniger als einem Jahrzehnt seine Rolle hier ausgespielt — auch bei der Mehrheit der russischen Professoren und namentlich bei denjenigen, in welchen Sinn für die Wissenschaftlichkeit ihres Berufes lebte. Er wurde nach Petersburg versetzt. Es kann einem übrigens leid tun, daß A. S. Budilowitsch nicht auch noch die Jahre 1905 und 1906, wo ein Teil der von ihm gestreuten Saat in die Halme schoß, hier in leitender Stellung hat zubringen müssen. Davor bewahrte ihn die Ernennung zum Mitgliede des Konseils des Ministers der Volksaufklärung, aus welchem Amte der einstige eifrige Mitarbeiter des „Rish. Westn." dann zu Beginn dieses Jahres das verfallene publizistische Erbe Katkows antrat.

Es sind hier im Lande wohl nur wenige russische Beamte eingesetzt gewesen, denen es so viel Befriedigung gewährt hätte, dem am Boden liegenden Bildungswesen heimischer Prägung den Fuß auf den Nacken zu setzen, wie dem nun verstorbenen A. S. Budilowitsch.

---

**Dorpat**, 15. Dezember.

Eine Dissertation über „Ursprung und Lage der Landarbeiter in Livland", verfaßt von unserem Landsmann Dr. Adolf Agthe, wird, wie dem „Rig. Tgbl." mitgeteilt wird, demnächst als Ergänzungsheft zu der von Professor Bücher-Leipzig herausgegebenen „Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft" im Druck erscheinen.

**Kreis Walk.** Zum Kapitel der Wehrpflichtsentziehungen lesen wir in der „Rig. Rdsch.", daß laut Feststellung der Kreiswehrpflichtsbehörde sich in diesem Jahre nicht weniger als 32 Rekruten aus 16 Gemeinden der Wehrpflicht entzogen haben.

**Riga.** Freitag hatten sich, den Rigaer Blättern zufolge, vor dem Rigaschen Bezirksgericht 12 Mitglieder des Schlockschen Exekutivkomitees zu verantworten. Als im Herbst 1905 die revolutionäre Bewegung auch in Schlock sich bemerkbar machte, hatte der Gemeindeälteste Ohsol mit Genehmigung der Polizei eine Volksversammlung einberufen, um den Bauern das schädliche Treiben der Revolutionäre zu erklären. Auf der Versammlung erschien plötzlich das geflüchtete Mitglied des Föderativkomitees Ohsolin mit mehreren Unbekannten. Die legale Gemeindeverwaltung wurde abgesetzt und aus den örtlichen Einwohnern ein Exkutivkomitee gewählt. Das neue Komitee war vom 9. — 24. Dezember tätig. Seine Tätigkeit beschränkte sich auf die Führung der Gemeindebücher, Beitreibung von Gemeindesteuern und ihre Verwendung für die Gemeinde. Als die Strafexpeditionen in Livland eintrafen, wurde die Verwaltung der Gemeinde der alten legalen Gemeindeverwaltung zurückgegeben. Das Bezirksgericht sprach einen Angeklagten frei, verurteilte die übrigen 11 Angeklagten zu einer Geldstrafe von je 25 oder im Nichtzahlungsfalle zu 14 Tagen Arrest.

— Der bekannte ehem. Redakteur der sistierten lettischen Zeitung „Baltijas Wehstnesis" Arved Berg ist, wie wir im „Rishski Westn." lesen, aus der administrativen Verbannung am 12. Dezember nach Riga zurückgekehrt.

**Reval.** Freitag und Sonnabend fanden unter dem Präsidium des Ritterschaftshauptmanns Baron Dellingshausen Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses statt.

**Libau.** Im hohen Alter von 86 Jahren ist Donnerstag die Baronesse Olga v. Korff a. d. H. Preekuln verschieden. Die „Lib. Ztg." schreibt u. a.: Die Verstorbene war in den weitesten Kreisen unserer Stadt als Präsidentin der Libauschen Abteilung der Gesellschaft des Roten Kreuzes bekannt. Aber nicht nur auf Libau beschränkte sich die humane Tätigkeit der Hingeschiedenen. Als im Jahre 1892 die große Hungersnot im Innern des Reiches wütete, hat auch sie zu ihrem Teil durch Spendensammlungen zur Linderung der Not beigetragen. Und beim Ausbruch des russisch-japanischen Krieges setzte sie durch ihre Tatkraft die Entsendung einer Libauschen Hilfskolonne auf den Kriegsschauplatz durch.

— Die Kurländische Gouvernements-Behörde hat, wie die „Dsihwe" meldet, das Registrierungsgesuch des Bildungsvereins „Schkola" abgewiesen, weil seine Gründer zum Libauschen Sozialdemokratischen Verbande gehören und politisch unzuverlässig seien.

— Eine geheime Typographie ist, der „Lib. Ztg." zufolge, am 11. Dez. von der Polizei entdeckt worden. Sie verhaftete dort 3 Revolutionäre. Ferner fiel ihr ein aus dem Kriegshafen gestohlenes Militärgewähr nebst Patronen in die Hände.

**Jakobstadt.** Die Verrohung des Landvolks wird durch folgende von der „Latw." gebrachte Meldung über einen Racheakt charakterisiert: In der Nacht auf den 4. Dezember wurden dem Wirt K. zwei Eber und eine Kuh erstochen. Die Untersuchung ergab, daß ein junger Mensch namens M. die Tiere umgebracht hat, weil der Wirt ihm eine Schuld von 50 Kop. nicht bezahlen wollte.

---

**Petersburg.** Die große Duma-Rede Iswolskis bedeutet einen fraglosen parlamentarischen Erfolg. Nachdem die neoslawistische Presse seit zwei Monaten gegen Iswolski gearbeitet hatte und schon Befürchtungen laut geworden waren, daß es in der Duma zu unerwünschten Demonstrationen seitens der extremen Flügel kommen werde, ist seine Deklaration nicht nur mit anhaltendem Beifall vom gesamten Zentrum und dessen linken und rechten Nachbarn aufgenommen worden, sondern auch die von der Duma daraufhin angenommene Resolution konnte selbst einen konstitutionellen Minister vollauf befriedigen. Herr Iswolski hat um Decharge für seine vielangefeindete auswärtige Politik nachgesucht und sie ist ihm gewährt worden.

Keineswegs so wohlwollend wie vom Parlament, wird aber seine Rede von der Presse beurteilt. Am zustimmendsten äußert sich die „Pet. Ztg." zu ihr, deren Urteil sich in folgendem Schlußpassus zusammengefaßt findet:

„In Iswolskis Rede ist die Friedlichkeit der russischen Politik, das Friedensbedürfnis Rußlands und der ganzen Welt ganz besonders betont worden, und zweifellos liegt hierin ein Verdienst. Sachlich aber gibt sie nicht mehr als die letzte Zirkulardepesche, und aus den Preßstimmen des Auslandes wissen wir es ja, daß dieses diplomatische Instrument keineswegs als Fortschritt auf dem zur Verständigung, d. h. zur völligen Sicherung des Friedens führenden Wege angesehen worden ist. . . Sie war eine Verteidigungsrede vor der russischen Reichsduma, kein klärendes Wort für die ganze Welt, ein Meisterwerk diplomatischer Kunst, keine politische Tat".

Die „Now. Wr." hat, nachdem sie Iswolskis Stellungnahme gegenüber England, Frankreich, Italien, der Türkei und Japan gebilligt hat, auszusetzen, daß Iswolski ganz unnütz alte Wunden aufgerissen habe, indem er an die diplomatischen Akte von 1877/78 anknüpfte. Besonders unzufrieden ist das Blatt darüber, daß Iswolski von „nachfolgenden diplomatischen Vereinbarungen" (sc. mit Oesterreich) gesprochen hat, die, „bis zu einem gewissen Grade Rußlands Handlungsfreiheit in dieser Frage einschränken." Das mußte auf die Serben einen niederdrückenden Eindruck machen. Der Minister hätte den Text dieser Abkommen mitteilen oder von ihnen garnicht reden sollen. Ferner sei auch das bulgarische Volk unnütz brüskiert worden. Im Gegensatz zum Fürsten (!) Ferdinand und seiner Regierung verdiene dieses die volle Sympathie Rußlands. Endlich ist der „Now. Wr." Rußlands Stellungnahme auf der geplanten Balkan-Konferenz, was den Protest gegen die Annexion und die Kompensationsfrage betrifft, nicht genügend geklärt worden.

Die „Retsch" ist besonders mit den Reden der Duma-Abgeordneten unzufrieden: die Debatten hätten auf einem niedrigen Niveau gestanden. Was Iswolski anbetrifft, so hätte er besser der Annexion vorbeugen sollen, anstatt nacher zu protestieren und sich mit dick aufgetragenen Farben zu verteidigen. Im übrigen stellt das Blatt sich natürlich auf den Standpunkt Miljukows, dessen Rede wir morgen wiedergeben werden. Die „Sslowo" vermißt die Zusicherung der Bosnien zu gewährenden Autonomie und findet, die Duma habe sich nicht als das geeignete Sprachrohr erwiesen, durch welches die Volksstimmen süß, logisch und imposant erklingt.

---

In der Presse wurden letzthin allerhand vage Gerüchte wiedergegeben; Graf Witte werde wieder in den Staatsdienst treten und voraussichtlich den Botschafterposten in Rom erhalten. Dazu erfährt die „Pet. Ztg.": „Graf Witte äußerte seine Bereitwilligkeit, sich in den Dienst der russischen Diplomatie zu stellen. Er selbst fühle das Bedürfnis, aktiv für die Interessen Rußlands zu arbeiten, und erbot sich, einen auswärtigen Posten einzunehmen. Der Aufenthalt im Auslande würde auch seiner Gemahlin zugute kommen, die das Petersburger Klima nicht gut vertrage. Das Anerbieten des Grafen wurde, wie verlautet, abgelehnt.

— Der Abg. Polowzow hatte in der Duma-Sitzung vom 10. d. Mts. u. a. gesagt: „Erinnern Sie sich der Zeit, wo alle Grundlagen des Staats ins Schwanken geraten waren und das Haupt der Regierung (sc. Graf Witte) durch die eine Tür Herrn Petrunkewitsch und durch die andere — Chrustalew-Nossar (den berüchtigten Führer des Rats des Arbeiterdeputierten) empfing. Damals wurde in einem Zimmer ein Diktaturerlaß ausgearbeitet, während im anderen das Gold in die Hände des Revolutionärs Gapon floß." — Graf Witte ermächtigt nun die „Now. Wr." zu der Mitteilung, daß obige Aeußerung des Abgeordneten Polowzow, falls sie sich auf die Zeit bezogen habe, wo er am Ruder stand (vom 17. Oktober 1905 bis zum 20. April 1906), unbedingt falsch sei. „1) Graf Witte hat weder zur Zeit seines Ministerpräsidiums noch vorher oder nachher Chrustalew-Nossar und Gapon gesehen, resp. mit ihnen verhandelt. 2) Es ist dem Grafen Witte nicht bekannt, daß jemals von irgendwem Diktatur-Erlasse ausgearbeitet und Gapon Gelder ausgezahlt worden sind. 3) Was den Empfang des Herrn Petrunkewitsch, des damaligen Vertreters des Moskauer Landschafts-Kongresses, betrifft, so wird Herr Polowzow darüber selbst die beste Auskunft geben können, da er ja Mitglied der Partei ist, deren Führer an jenem Kongreß teilnahmen."

— Dieser Tage hat der Ministerpräsident eine hauptsächlich aus dem Terek-Gebiet kommende Deputation der russischen Bevölkerung des Kaukasus empfangen. Wie die „Now. Wr." erfährt, baten die Deputierten um Maßregeln zur Bekämpfung der unaufhörlichen Mord- und Raubüberfälle und Gewalttaten, denen die russischen Ansiedler im Kaukasus ausgesetzt seien. Vor allem verlangten sie die Entwaffnung der Eingeborenen des nördlichen Kaukasus und des Daghestan-Gebiets und die Ersetzung der niederen Administrativbeamten durch nationale Russen. Der Ministerpräsident erwiderte, er werde von seiner Seite alles tun, um die Bitten der Deputation zu erfüllen. — Nach den Informationen der „Now. Wr." hat sich die russische Bevölkerung des Terek-Gebiets mit einem von Tausenden unterzeichneten alleruntertänigsten Gesuch an Se. Maj. den Kaiser gewandt.

— Das Professoren-Konseil der Petersburger Universität hat die Statuten einer „Russischen akademischen Korporation" bestätigt. Die Devise der neuen Korporation ist: „Dienen der Wissenschaft; Wahrung der Ehre und der Würde der Uniform und Bekämpfung der Streiks." Juden werden in die Korporation nicht aufgenommen. Vorläufig zählt die Korporation ca. 100 Mitglieder. — Den Mitgliedern dieser Korporation ist es gestattet worden, um die rechte Schulter ein Band in den Landesfarben oder in den Universitätsfarben (weiß und blau) zu schlingen. Ferner haben die Mitglieder der Korporation das Recht erhalten, einen zweiköpfigen Adler mit der Inschrift „Patriae et litteris" zu tragen. Die neue Korporation beabsichtigt, ein Arbeitsvermittlungsbureau und eine Unterstützungskasse zu gründen.

— Nach der definitiven Urteilsverkündigung im Prozeß gegen die Brüder Kowalenski am 11. Dez. erklärte der Vorsitzende des Militärgerichts, General Muchin, in einem Separatvotum, daß er sich dem soeben verlesenen Urteile nicht anschließen könne, da er in der Tat des Kornetts Kowalenski keine Verwundung, sondern eine versuchte Tötung im Jähzorn erblicke. Daher müsse der Kornett zum allermindesten zu 2½ Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt werden. Der Page Kowalenski habe sich völlig bewußt der Staatsgewalt widersetzt und könne daher unmöglich freigesprochen werden. Diesem Separatvotum hat sich auch das Gerichtsmitglied General Birschert angeschlossen. — Ferner hat, der „Retsch" zufolge, auch der Prokureursgehilfe Protest eingelegt und die Zivilkläger haben eine Kassationsklage erhoben.

— Am 12. Dez. spät abends brach, wohl infolge der Erhitzung von Maschinenteilen, in der großen Petersburger Baumwollenspinnerei und -Weberei der Gesellschaft der Neu-Ssampssoniewski-Manufaktur ein Riesenbrand aus, der sich so schnell verbreitete, daß viele der in panischem Schrecken sich rettenden Arbeiterinnen — die Fabrik beschäftigte deren 600 — Verletzungen erhielten. Die automatischen Feuerlöscher versagten. Die gesamte Residenz-Feuerwehr wurde aufgeboten. Die Löscharbeiten, die der Brandmajor Litwinow (ehem. Dorpater Polizeimeister) leitete, wurden durch den starken Frost und den Schneesturm sehr stark behindert. Das Feuer wütete im Innern volle 24 Stunden. Der Schaden, für den die Russische Versicherungsgesellschaft aufzukommen hat, beträgt gegen 700 000 Rbl.

— Bei zahlreichen Haussuchungen hat die Petersburger Polizei wiederum revolutionäre Korrespondenz und Literatur, Waffen, Sprengstoffe, Paßblankette und eine Geheimdruckerei beschlagnahmt.

— Im Streit hat dieser Tage ein 11-jähriger Knabe in Petersburg einen Altersgenossen mit dem Messer erstochen. Der jugendliche Mörder entfloh.

**Moskau.** Nach verzweifelter Gegenwehr ist bei Moskau in der Nacht auf den 13. Dez. ein Anarchist unschädlich gemacht worden. Bei der Station Lossiny-Ostrow sollte von der Gendarmerie u. a. auch ein Unbekannter, der in einer Datsche sich ein Zimmer gemietet hatte, verhaftet werden. Als die Polizei die Treppe betrat, stürzte ihnen das Individuum mit einem Mauser entgegen und streckte sogleich einen Detektiv-Polizeiaufseher schwer verwundet nieder. Die Polizei wich zurück und der Unbekannte verschanzte sich in einem Vorraum, von wo aus er die Treppe unter Schnellfeuer nehmen konnte. So schlug er von 6 Uhr bis 10 Uhr morgens alle Angriffe der Polizei, die Verstärkungen erhalten hatte, zurück. Ein Gendarmerie-Kornett und ein Aufseher, die in der Schläfe, resp. in der Brust verwundet vor der Tür niedersanken, konnten angesichts des wütenden Schießens nicht fortgeschafft werden, bis in

---

Aschenhaufen. Endlich kapitulierte die Junta, der unbezähmbare Don Basilio ertrank im Ebro. Die Ueberlebenden schienen Gespenster, die Stadt ein Friedhof. In einem Brief vom 19. März an Bethier stellt Lannes fest, daß 54 000 Menschen bis Ende Februar in der Stadt starben, seither noch 10 000, so daß sie höchstens noch 15 000 Einwohner zähle! Er selbst besuchte die Hospitäler und tat viel Gutes. „Welcher Krieg! Gezwungen sein, so viel brave Leute zu töten oder selbst so viele Verrückte! Solcher Krieg macht Kummer!" schrieb der Held nach Hause.

Da man zur Deckung der Zufuhr gegen Quarillas und zur Beobachtung von Entsatzcorps sehr viel Kräfte verbrauchte, haben schwerlich mehr als 25 000 Franzosen und Polen am eigentlichen Ringen teilgenommen, also gegen riesige Uebermacht in festen Stellungen. Ihr soldatisches Verdienst war so hervorragend, daß mit Recht viele Regimenter den Ehrennamen „Saragossa" auf ihren Fahnen führen. In Deutschland aber ging der Name Saragossa von Mund zu Mund, als Mahnung, daß man dem Unüberwindlichen doch wenigstens bis zum Tode trotzen könne, wie einst Numantia den Römern auf gleichem spanischen Boden.

---

## Kunst und Wissenschaft.

Das Krebsserum Sanfelices. Aus Rom wird telegraphiert: In einer Unterredung mit dem „Giornale d'Italia" bestätigt Professor Celli die Endeckung eines Krebsserums durch den sizilianischen Gelehrten Sanfelice, der Professor an der Universität Messina ist. Professor Celli, eine in ganz Europa bekannte Autorität auf dem Gebiet der Serumforschung, bezeichnet die Experimente Sanfelices als entscheidende Schritte auf dem Wege der Bekämpfung des Krebses. Der italienische Zuckerkönig, Abgeordneter Maraini, hat dem Gelehrten alle Mittel zur Fortsetzung seiner Experimente zur Verfügung gestellt.

— Ein amerikanisches Pompeji. Nach dem Jahresbericht der „Smithsonian Institution" zu Washigton wird gegenwärtig bei Casagrande, in der Nähe von Florence in Arizona, eine uralte Stadt, ein wahres amerikanisches Pompeji, ausgegraben. Man glaubt, daß die Ausgrabungen auf die Geschichte der alten Zivilisation des amerikanischen Kontinents mehr Licht werfen werden. Es sind bereits mehrere Häuser freigelegt worden; eines dieser Häuser ist 70 Meter lang. Es enthält 12 Zimmer; die massiven Mauern umschließen einen großen Hof. In einem Zimmer fand man einen Thronsessel von der Art der Stühle, die von den Indianern „Pima" genannt werden: es ist der Thronsessel Montezumas. Die Ruinen sind weit ausgedehnter, als man glaubte. Es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, daß sie in archäologischer Hinsicht von der größten Wichtigkeit sind. Die „Smithsonian Institution" will das amerikanische Pompeji in Washigton wieder aufbauen; die Bürger der Vereinigten Staaten werden also sehen können, wie zivilisiert man schon in uralten Zeiten in Amerika gewesen ist.

---

## Mannigfaltiges.

Die Schändung der Königsgräber in Roeskilde. Bei dem Einbruchsdiebstahl, der, wie schon kurz gemeldet, in den letzten Nächten in der Domkirche zu Roeskilde verübt wurde, haben augenscheinlich mehrere Personen mitgewirkt. Sie sind durch ein Fenster in die Kirche eingedrungen und haben die abgeschlossene Leichenkammer geöffnet. Dort haben sie von den Särgen der Könige Frederic VII. und Christian IX sowie der Königin Louise die kostbaren goldenen und silbernen Kränze gestohlen. Bis jetzt ist noch kein Spur von den Dieben entdeckt, die den Streich offenbar sehr gut vorbereitet hatten.

— Ganters ruchlose Reklame hat vielfach bei sehr nervösen oder kränklichen Leuten böse Folgen gehabt. In Köln erlitt eine in der Genesung befindliche Dame beim Durchlesen des Briefes in Abwesenheit ihres Mannes einen schweren Rückfall. Der Zustand einer anderen Dame, die bettlägerig war, verschlimmerte sich. Ein in Düsseldorf wohnendes Ehepaar glaubte, daß sein Sohn sich vergangen habe. Infolgedessen erlitt die Frau einen Herzkrampf. In Hannover ist gleichfalls eine Dame schwer erkrankt. Ein Regierungsbeamter ersuchte sogar sofort seine vorgesetzte Behörde um Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen sich. Je nachdem von derart betroffenen Familien Strafantrag gestellt wird, dürfte Ganter eine schwere Freiheitsstrafe erhalten.

— Verhaftung eines Ringkämpfers. Auf Requisition der Berliner Staatsanwaltschaft ist in Hamburg der russische Ringkämpfer Wachturow verhaftet worden, der seit einiger Zeit in dem dortigen Spezialitätentheater Eden auf St. Pauli seine Kräfte produziert. Der Ringkämpfer wurde wegen einer in Berlin ausgeführten besonderen Kraftleistung, die im Deutschen Strafgesetzbuch als Körperverletzung unter Strafe gestellt ist, von den hiesigen Behörden gesucht. Er wird, einer Blättermeldung zufolge, demnächst in das Moabiter Untersuchungsgefängnis eingeliefert werden.

— Aerztliche Operationen im Schaufenster. Ein junger Arzt in New-Wand im Staate Nebraska, dem es an Praxis, keineswegs aber an Geschäftsgeist mangelt, mietete sich in einer der belebtesten Straßen einen Laden und führte Operationen an verschiedenen Patienten im Schaufenster aus. Es ist selbstverständlich, daß der findige Jünger Aeskulaps nicht nur kein Honorar von diesen Patienten annahm, sondern ihnen auch noch für die Schaustellung ein solches zahlte. Eine ungeheure Menschenmenge sammelte sich vor dem Schaufenster an, hinter dem der Chirurg im weißen Kittel an seinem Opfer herumschnitt. Schließlich schritt die Polizei ein und untersagte dem Arzt das weitere öffentliche Arbeiten. Seinen Zweck hat er aber dennoch erreicht, denn sein Name ist nun in Aller Munde, und die operierten Patienten können die ihnen zuteil gewordene Behandlung, die zum Glück für den Arzt zu völliger Heilung geführt hat, nicht genug loben.

— Ein Weihnachtsgedicht von Goethes Mutter. Von Zeit zu Zeit gelüstete es die Frau Rat bei besonderen Anlässen und wo sie zu vertrauten Freundesohren sprach, lieben Menschen in der Ferne ein kleines Festgeschenk durch ein paar herzliche Begleitverse zu würzen. So hielt sie es auch um die Weihnachtszeit 1781, als ihr Porträt als Christgeschenk an das witzige und geistvolle Fräulein v. Göchhausen, die mit Goethes Mutter persönlich befreundete Hofdame der Herzogin Anna Amalia, abging. Das Gedicht ist etwas zu lang geraten. Der Anfang lautet in der originellen Schreibweise der Frau Rat:

„Geliebtes Freulein! Die Mode es ist,
Daß frommen Kindern der heilige Christ,
Wann sie das Jahr hübsch brav gewesen,
Manch schöne Gabe hat auserlesen,
Torten, Rosinen, Gärten mit Lichtern,
Herren und Damen mit hölzern Gesichtern,
Aepfel und Birn, Geigen und Flöten,
Zuckerwerk, Ruthen, Mandlen, Pasteten,
Reuter mit Pferden, gut ausstaffirt,
Nachdem ein jedes sich aufgeführt.
Da nun Frau Aja wohlgemut —
Den alten Gebräuchen ist herzlich gut,
Und Freulein Thusnelde in diesem Jahr
Ganz außerordentlich artig war,
So schickt sie hier ein Bildnüß fein,
Daß Ihnen wohl mögte kenntlich seyn;
Und bittet, es zum Angedencken
An Ihren Schwannen Hals zu hencken..."

---

## Schach.

Das „Rig. Tagbl." schreibt: Der Rigaer Schach-Verein soll laut einem Rigaer Privattelegramm des „Lok.-Anz." „einen entsprechenden Beitrag zum Match Lasker-Schlechter angeboten haben, falls drei Partien in Riga gespielt werden." Das stimmt in dieser Fassung nicht. . . . Vielmehr hat der Rigaer Schach-Verein auf seiner letzten Generalversammlung beschlossen, an den Weltmeister Dr. E. Lasker die Anfrage zu richten, unter welchen Bedingungen er und Meister Carl Schlechter event. bereit sein würden, einige (etwa drei ?) Partien des Wettkampfes um die Weltmeisterschaft im Schach in Riga auszufechten. Man hat also Dr. Lasker keinen bestimmten Beitrag angeboten, sondern fürs erste sich bloß bezüglich der Höhe der von den Meistern zu erwartenden Ansprüche erkundigt.

die Diele von unten her eine Oeffnung gebrochen war, durch welche die Verwundeten gerettet werden konnten. Darauf beschoß der Unmensch noch durchs Fenster den Zug, der die Verwundeten auf Tragbahren forttrug, und floh dann auf den Bodenraum. Als nach längerem Kugelwechsel Stille eintrat, unternahm die getäuschte Polizei einen neuen Vorstoß. Wieder wurde sie mit Schnellfeuer empfangen, wobei der Chef der Detektiv-Abteilung Kotzen, dessen Gehilfe und der Datschenbesitzer mehr oder weniger ernst verwundet wurden. Um 12 Uhr erschien der Unbekannte am Fenster und rief: „Ich bin verwundet!" Er wurde aufgefordert, sich zu ergeben, antwortete aber, daß Anarchisten sich nicht ergeben. Das Schießen nahm seinen Fortgang. Das ganze Dach und die Decke der ersten Etage waren durchlöchert. Aus Moskau wurde schon ein Feuerwehrkommando requiriert. Bald aber hörten die Schüsse auf. Man fand auf dem Boden einen Dreißigjährigen mit durchschossener Schläfe tot am Boden liegen. Da der Rand der Wunde verbrannt war, so besteht kein Zweifel darüber, daß er sich selbst erschossen hatte. Sein Arm war außerdem von einer Flintenkugel durchbohrt. — Man wird hierdurch lebhaft an das berüchtigte „Fort Chabrol" erinnert.

**Gouv. Kowno.** Ueber ein neues Eisenbahn-Projekt ist im „Wil. Westn." zu lesen: In diesen Tagen hat sich eine Gesellschaft zum Bau einer Eisenbahn im Gouvernement Kowno konstituiert. Die in Aussicht genommene Bahn wird entweder aus Preußen auf die Libau-Romnyer Bahn hinausführen, oder man wird Rossijeny bloß mit dem inneren Bahnnetz verbinden.

PA. **Rostow am Don.** Im Dorfe Kutschejewskaja verübten 8 bewaffnete Individuen einen Raubanfall auf die Kirche, banden den Wächter und den Geistlichen und raubten Geld und Wertsachen für 1800 Rbl.

# Politischer Tagesbericht.

15. (28.) Dez.

## Bulgarien und die Türkei.

Es weht noch immer eine recht scharfe Luft vom Balkan her und jeder Funke kann die Flamme zu schweren Konflikten anfachen.

In London faßt man als eine bedenkliche Wendung in der Balkan-Frage den Entschluß des Wiener Auswärtigen Amtes auf, den Signatarmächten die gesamte mit Rußland während der letzten drei Monate ausgetauschte Korrespondenz über die Annexion und die Konferenz-Frage vorzulegen und sie bald darauf zu veröffentlichen. Man meint, das Faktum, das in der Diplomatie ungewöhnlich sei, stelle ein Symptom für gespannte Beziehungen dar.

Schlimmer liegen zweifellos die Dinge zwischen Bulgarien und der Türkei. Die soeben veröffentlichte Zirkularnote der bulgarischen Regierung, in der diese sich an die Mächte mit der Bitte um Intervention wendet, damit das Schlimmste abgewendet werde, wirft einen Schatten in die Weihnachtszeit.

Aus Sofia wird über die Verbalnote der bulgarischen Regierung den Vertretern der Großmächte folgendes berichtet:

Die Proklamierung Bulgariens zum Königreich — so sagt die Note — ersogte aus eigener Initiative und war eine Notwendigkeit für den Staat, ohne aggressive Absichten gegen die Türkei. Um die Festigung des neuen Regimes in der Türkei nicht zu beeinträchtigen, ist die Regierung nicht zur Mobilisierung geschritten, und sie hat die Reservisten beurlaubt, während die Türkei Truppen an die bulgarische Grenze sandte.

Auf die Ratschläge der Mächte hörend, hat die Regierung mit der Türkei Verhandlungen angeknüpft und sich bereit erklärt, für die Verletzung wirklicher Interessen Entschädigung zu leisten. Trotz der korrekten Haltung Bulgariens verfolgt die ottomanische Regierung jedoch eine Politik, die ganz und gar nicht danach angetan ist, Bulgarien in seiner bisherigen Haltung zu bestärken, und stellt unzulässige Forderungen auf, die bestimmt sind, die gute Nachbarschaft zu untergraben, indem sie gleichzeitig die Regelung der schwebenden Fragen auf einen günstigeren Zeitpunkt verschiebt.

In dieser Haltung der Türkei erblickt die bulgarische Regierung das Bestreben, Zeit zur besseren militärischen Vorbereitung zu gewinnen, um sodann eine drohende Haltung einzunehmen und unannehmbare Forderungen aufzuzwingen. Der Boykott nimmt täglich größere Dimensionen an, schädigt die Handelsinteressen und schafft in der öffentlichen Meinung eine Störung, die es der Regierung unmöglich machen wird, gegenüber der Türkei die bisherige Politik zu verfolgen. Die Regierung war überrascht von der Stelle in der türkischen Thronrede über Bulgarien und seinen Herrscher, die in einer solchen Akte unzulässige Ausdrücke enthielt und das Bestreben kennzeichnete, die Ueberzeugung hervorzurufen, daß die Annexion Bosniens und der Herzegowina eine Folge der Unabhängigkeitserklärung Bulgariens sei. Auf diese Weise sollte in der Türkei eine Bulgarien feindliche Strömung erhalten und vor Europa das künftige Verhalten gegen Bulgarien gerechtfertigt werden. Angesichts der angeführten Tatsachen und der beständigen Vorbereitungen der Türkei, die Armeen in den europäischen Provinzen zu verstärken, kann die bulgarische Regierung nur mit Unruhe und Sorge der Zukunft entgegensehen.

Indem die Regierung die Aufmerksamkeit der Mächte auf die drohende Haltung der Türkei lenkt, glaubt sie, daß sie ihre Pflicht nicht erfüllen würde, wenn sie nicht Maßnahmen träfe, die dem Schutze, den Interessen und der Sicherheit des Landes besser entsprechen. Trotzdem hält die bulgarische Regierung in dem Bewußtsein, daß die Mächte den glühenden Wunsch haben, den Frieden auf dem Balkan aufrecht zu erhalten, und auf ihre Räthschläge in dieser Beziehung hörend, sowie gestützt auf ihr wohlwollendes Interesse für Bulgarien, es für ihre Pflicht, bevor sie irgend etwas unternimmt, die Regierungen der Mächte zu bitten, jene dringenden Schritte zu tun, welche der kritische Augenblick erfordert, um so bald wie möglich der Situation ein Ende zu bereiten, die unvorhergesehene und für den Frieden gefährliche Folgen haben könnte, für die die bulgarische Regierung nicht verantwortlich gemacht werden kann, da sie eine korrekte und äußerst friedliche Haltung gegenüber der Türkei beobachtet.

## Deutschland.

Die Blätter beschäftigen sich unausgesetzt mit der Person des Kaisers Wilhelm. Dem gegenüber machen die „Münch. Neuest. Nachr." geltend, daß ein verfassungsmäßiges Regiment des Kaisers auch die Schonung seines Privatlebens zur Folge haben müsse. Das Blatt schreibt: „Mit der vollen Freiheit seines Privatlebens erwirbt der Kaiser auch den berechtigten Schutz vor der Oeffentlichkeit, den jeder von uns für sein Privatleben mit Recht verlangt. Und hier wird gegenwärtig gerade von denen gesündigt, die früher am schärfsten das „persönliche Regiment" angriffen. Wenn der Kaiser Anderungen in seinem Privatvermögen — selbstverständlich liegt es bei dem Krongut anders — vornehmen läßt, so ist das ein Akt, der der öffentlichen Kritik nicht unterliegt. So erscheint es uns durchaus unangemessen, ja verletzend, wenn einzelne Blätter heftige Beschwerden über die Absichten eines Verkaufs mehrerer Privatbesitzungen des Kaisers in Rheinland und Schlesien erheben. Wenn diese Verkäufe die Vermögensverwaltung des Kaisers von Ausgaben entlasten und mit neuen Einkünften stärken, so hat das für die Oeffentlichkeit, abgesehen von dem Interesse, das man bemerkenswerten faits divers überhaupt zuwendet, nur insofern Belang, als damit die früher kolportierten Gerüchte von einer Erhöhung der Zivilliste widerlegt werden, da der Kaiser andere Quellen in eigenem Besitz erbohrt. Und mit einer solchen Selbsthilfe kann der vielgeplagte Steuerzahler gewiß zufrieden sein. Im übrigen aber sollen wir Respekt vor dem Privatleben auch des Kaisers wie vor dem des einfachen Bürgers haben und nicht durch die Schlüssellöcher und Vorhangspalten erspähen wollen, was er in seinen Privatgemächern treibt."

Die Sammlungen für den Zeppelin-Fonds sind jetzt abgeschlossen worden und haben die Höhe von **6,005,476** Mk. erreicht.

## Frankreich.

In Paris gibt die ganze gemäßigte und radikale republikanische Presse ihrer Empörung über den telegraphisch gemeldeten Angriff auf den Präsidenten Ausdruck. Die Mehrzahl der Blätter bringt den Angriff mit der nationalistischen Propaganda in Zusammenhang. — Sämtliche Minister und das Präsidium der Kammer erschienen am Sonnabend im Elysée und drückten dem Präsidenten ihren Unwillen über das Attentat aus.

## England.

Die Stimmrechtlerinnen haben es durch ihr Benehmen im Unterhause fertiggebracht, daß der Ausschuß, welcher vom Hause eingesetzt wurde, um neue Bestimmungen für den Besuch des Hauses vorzuschlagen, weit schärfere Bestimmungen als bisher für notwendig erklärte. Der Zutritt soll künftig nur noch mit Eintrittskarten gestattet sein, an deren Kopf sich der gedruckte Vermerk befindet, daß der Besucher sich verpflichtet, sich jeder Unterbrechung oder Ruhestörung zu enthalten. Es wird ferner für angebracht erklärt, daß für Verstöße gegen diese Bestimmungen dem Gericht Machtvollkommenheit gegeben werden soll, Gefängnisstrafe zu verhängen. Dem Sprecher des Hauses soll die Entscheidung darüber zustehen, ob eine gerichtliche Verfolgung notwendig erscheint oder nicht. Wer einmal bestraft wurde, ist nach Ansicht des Ausschusses von weiteren Sitzungen desselben Parlaments auszuschließen. Die Mitglieder des Hauses können Eintrittskarten erhalten, die sie jedoch abzuliefern haben, falls sie nicht an dem betreffenden Tage benutzt werden. Damen soll der Zutritt zu der Damengalerie nur gestattet sein, wenn sie eine Eintrittskarte besitzen, die von dem sie einführenden Mitgliede des Hauses unterzeichnet ist und den Namen und die Adresse der Besucherin trägt. Der Ausschuß empfiehlt ferner, daß den Damen der Zutritt zu der Damengalerie nur dann gestattet werden soll, wenn das einzuführende Mitglied die Damen persönlich zu der Galerie bringt, wo die Besucherinnen an der Tür noch einmal ihren Namen und ihre Adresse unter Aufsicht des einführenden Mitgliedes in ein Buch einzutragen haben würden. — Es ist kaum zu bezweifeln, daß das Unterhaus die Vorschläge des Ausschusses annehmen wird.

## Italien.

Neuerdings nimmt eine russische Gardemarin-Abteilung im Hafen Augusta in Sizilien Uebungen vor. Das Orchester des Linienschiffs „Zessarewitsch" und das Munizipalorchester konzertierten am Freitag auf dem Platze der Kathedrale. Die russischen Offiziere und Matrosen begrüßten die italienische Hymne mit begeisterten Zurufen und die Bevölkerung ebenso die russische Hymne. Die Munizipalität veranstaltete einen Empfang zu Ehren der russischen Seeleute.

## Türkei.

Die Türken boykottieren jetzt auch nicht-österreichische Waren, die auf österreichischen Schiffen ankommen, wenn der Empfänger nicht Mitglied des Boykottsyndikats ist. Der deutsche Botschafter Freiherr v. Marschall hat sich über einen derartigen Fall bei der Pforte beschwert. — Zum Präsidenten der Konstantinopoler österreichischen Handelskammer wurde der zweite Direktor der Orient-Bahnen Müller gewählt an Stelle von Josef v. Back, der dem Boykott-Syndikat beigetreten ist. Er vertritt ein französisches Haus. Diese Haltung v. Backs, der Ungar ist, wird für um so auffallender gefunden, als er Ritter des österreichischen Kronenordens ist und vor wenigen Jahren den ungarischen Adel erhielt. — Um die Wirkung des Boykotts der österreichischen Waren in der Türkei nachzuweisen, stellt das türkische Blatt „Turgiman Hakikat" eine vergleichende Tabelle der Einfuhr für den Monat Oktober 1907 und 1908 auf. Die Einfuhr von Fezen zeigt ein Minus von 500 000 türkischen Pfund, von Zucker 11 000, Alkohol 3500, Baumwollwaren 2000, Papier 1300 und Eisenwaren 1200. Die Tabelle ergibt eine beträchtliche Schädigung des österreichischen Handels. Für die Türkei bestimmter Zucker wird vielfach in ägyptischen Häfen ausgeladen, wodurch die ägyptische Zuckerindustrie beeinflußt wird.

## Deutsch-Südwestafrika.

Unter den Hottentotten Deutsch-Südafrikas gärt es wieder. Eine Eingeborenenbande in Deutsch-Südwestafrika hat die Farm Fettkluft überfallen und drei deutsche Farmer ermordet. Dieselbe Bande, die wahrscheinlich unter der Führung eines ehemaligen Unterhäuptling Morengas steht, hat noch andere Bluttaten begangen. Der Führer der Bande ist vermutlich Abraham Rolfs, ein Unterhäuptling Morengas. Die Verfolgung der Bande wurde sofort durch die dritte und zwölfte Kompagnie sowie durch die sechste Batterie aufgenommen.

# Lokales.

Nach vielwöchiger Pause ist gestern, wie wir hören, wiederum ein choleraverdächtiger Fall hier eingetreten, und zwar in der Stein-Straße. Der Patient war vorgestern aus Petersburg, das wohl noch lange ein bedrohlicher Cholera-Herd bleiben wird, hier eingetroffen. Er ist im Cholera-Hospital eingeliefert worden und verbleibt dort zur Beobachtung.

Zum Stiftungstage der Universität Dorpat sind noch einige nachträglich eingetroffene Glückwunsch-Telegramme zu verzeichnen. Aus Werro die Verse:

Ein Jahr ist wieder, teure Mutter,
Ins Meer der Zeiten hingerollt,
Doch bleibt für alle Ewigkeiten
Der Dank, den jeder Sohn dir zollt.
Der bleibt stetes uns gegenwärtig,
Denn aus dem Meer Vergangenheit
Ruhst er die Perlen der Erinn'rung
An Arbeit und an frohe Zeit.

Loeven, Liv., Sivers, F. Hollmann, Liv., H. Jacoby, Kiel, Müthel, Gaffron, Reichhardt, F. Moeller, H. Samson, Liv., Kymmel, Cur., Falck, Schwartz, Rig., C. Ungern, Liv., Mag. Kliner, Hornberg, Wühner, G. Samson, A. Gürgens, Lieven, H. Roth, Liv., Lichinger, E. Lilienfeldt, H. Sivers, Liv., Hampf, Dose, fr. balt., R. Samson; aus Wesenberg:

Du, alma mater am Embachstrand,
Werd' wieder ein Segen fürs Heimatland —

Hunnius, Mechmershausen, Hesse, Pallon, Schröppe, Dehio, Stillmark, Paucker, Koch, R. Wirén; aus Mitau ein Hoch von Rudolf Zedelmann; aus Jaroslaw:

Uns fesseln alte, treue Bande
Mit der alma mater am Embachstrande.
Drum senden wir, der Philister zehn,
Herzlichste Grüsse dem Embach-Athen —

Willert, Königsfeldt, Broedrich, Engelhardt, Frese, Glaeser, Walter, Kirschfeld, Okerblom und Ehlers; schließlich aus Nowotscherkask:

Blühet fort in alter Schöne,
Du und deine deutschen Söhne!
Vivat universitas,
Bis man schreibt aeternitas!

Doebler, frater Rigensis.

Der neubegründete Nordlivl. Verein zur Förderung der Handfertigkeit, der sich bekanntlich die Aufgabe stellt, die Arbeit des Livländ. Hausfleiß-Vereins auf erweiterter Basis fortzuführen, veranstaltete gestern im Lokal seiner Schülerwerkstatt die gewohnte alljährliche Ausstellung seiner Schülerarbeiten. Die Ausstellung bewies, daß die Leistungen der fleißigen jugendlichen Hände durchaus auf der Höhe der früheren Jahre geblieben sind.

In den beiden Abteilungen für Pappарbeit, der für Anfänger und der für Fortgeschrittenere, bemerkten wir mit Befriedigung eine Reihe neuer vervollkommneter Modelle. — Die Tischlerabteilung erhielt wiederum eine fortschreitende Reihe von Arbeiten, angefangen vom einfachen Hackbrett bis zur polierten Kassette. Ein jugendlicher Künstler hatte selbst ein instruktives, sauberes Modell einer Dezimalwage angefertigt. Am meisten Beachtung verdienten diesmal wohl die Metallarbeiten, wo die Blumen- und Waschtische und nicht zuletzt die tadellose Blech-Kaffeemaschine ein Schüler und Lehrer gleichermaßen befriedigendes Zeugnis für den erreichten respektablen Grad von Sicherheit und Geschicklichkeit der Hand ablegten. Daselbst sahen wir auch die uns von der letzten Ausstellung her als vielbegehrtes Verlosungsobjekt bereits bekannte minutiös gearbeitete, stattliche Dampfmaschine wieder, die diesmal definitiv und unwiderruflich verlost werden sollte.

Die Ausstellung beschränkte sich diesmal auf die Arbeiten aktiver Schüler und war daher in etwas bescheidenerem Rahmen gehalten, wie ihre Vorgängerinnen. m.

Heute, am 15. Dezember, registrierten die Apparate der hiesigen seismologischen Station ein starkes Erdbeben, dessen Maximum auf die Zeit von 6 Uhr 35 Min. fiel.

Zur Ablösung der in der Kaufmannswelt üblichen Weihnachtsgaben in Wein u. dgl. m. an ihre Kundschaft haben, wie wir im „Post." lesen, 19 hiesige estnische Geschäftsinhaber 576 Rbl. zusammengetan, um sie nationalen und gemeinnützigen Unternehmungen — dem Bergmann-Stipendium, dem estnischen privaten Mädchengymnasium, dem estnischen Kindergarten und dem Armenpflege-Verein — zugute kommen zu lassen.

Etwa 10 Gefangene wurden heute mit dem Postzuge von hier nach verschiedenen Orten abgeschoben.

Nunmehr hat der echte Winter sein gestrenges Regiment angetreten, nachdem er sich kurz vor dem Katharinen-Tage von Tauwetter und Regen hatte aus dem Felde schlagen lassen. Der Witterungsumschlag vollzog sich am 11. und 12. Dezember: auf leichten Schneefall und Gestöber folgte Frost von 12—17 Grad. Leider ist die Schlittenbahn, sofern von einer solchen überhaupt die Rede sein kann, äußerst kümmerlich.

Eine Frau, die zeitweilig nach Petersburg gefahren war, hatte sich einen schlimmen Sachwalter bestellt: sie hatte die Beaufsichtigung ihrer Wohnung einem 15-jährigen Knaben überlassen. Bald stellte sich bei diesem ein Freund ein, der ihm riet, das viele Zeug, das dort vorhanden war, doch lieber zu Geld zu machen. Das geschah: 60 Arschin Zeug wurden in kleinen Partien teils in der Leihkasse, teils an anderen Orten veräußert. Als aber die Diebe einen Teil ihrer Beute auf dem Markte an Kleinhändler anbringen wollten, arretierte sie der Schutzmann Pokats. Es gelang der Polizei, sämtliches veräußerte Zeug herbeizuschaffen. Die jugendlichen Diebe wurden hinter Schloß und Riegel gesetzt und die Ueberwachung des vereinsamten Quartiers bis zur Rückkunft der Dame, die sofort vom Vorfall benachrichtigt wurde, der Polizei anvertraut. —h.

Geuters Baltischer Taschen-Notizkalender (Verlag von E. Behre in Mitau) ist auch für das kommende Jahr 1909 erschienen — bereits im **24.** Jahrgange. Dieser anerkannt reichhaltige und besonders bei unserer Geschäftswelt beliebte Kalender bringt neben dem altbewährten kalendarischen Wissensstoff auch manches Neue; namentlich sei darauf hingewiesen, daß sämtliche Münz-, Maß- und Gewichtstabellen eine durchgreifende Prüfung und Umrechnung auf Grundlage der offiziellen Tabellen erfahren haben. — Der handliche, praktischen Zwecken bestens sich anpassende Kalender sei auch für den neuen Jahrgang empfohlen.

# Parlamentsbericht.

## Der Zwischenfall mit dem Sozialdemokraten Pokrowski II

auf der Freitag-Sitzung der Reichsduma während der Debatten über die auswärtige Politik nahm, wie in Ergänzung unseres kurzen am Sonnabend gebrachten Referats hier eingehender mitgeteilt sei, folgenden Verlauf:

Pokrowski II beschuldigte in seiner Rede die Regierung u. a., daß sie an der slawischen Sache Verrat geübt und sich offen dem türkischen Despoten genähert habe. So soll u. a. die russische Regierung die armenischen Niedermetzelungen gefördert haben. Als z. B. in der Stadt Urpha in Mesopotamien im Jahre 1895 die Türken in einen Tempel drangen, wo 3000 Christen versammelt waren, sie niedermetzelten und frech Christus zum Zweikampfe herausforderten, indem sie ihm vorschlugen, seine Brüder zu retten, da habe Christus geschwiegen; offenbar in dieser Angelegenheit von unseren russischen Diplomaten gewarnt. (Starker Lärm unterbricht den Redner. Stimmen: „Hinaus", „Was ist das?", „Das ist unmöglich", „Hinaus", „Fort von diesem Katheder", „Das ist Religionsspötterei"; Glocke des Vorsitzenden.) Der Vorsitzende: Dumamitglied Pokrowski, ich entziehe Ihnen das Wort. Wenn Sie die Duma nicht achten und sich Religionsspötterei erlauben, so bemühen Sie sich, das Katheder zu verlassen. (Andauernder Beifall; Bravorufe.) Pokrowski II: Ich treibe nicht Religionsspötterei. Der Vorsitzende: Ich ersuche Sie, das Katheder zu räumen. Pokrowski (indem er das Katheder verläßt): „Ohne genügende Gründe". (Stimmen: „Hinaus, hinaus".) Der Vorsitzende: Das ist meine Sache. Wenn Sie sich erlauben, zu opponieren, so werde ich die Duma ersuchen, Sie zu entfernen. Pokrowski II: Das ist eine Replik! Bei einer solchen Gewalt . . . Stimmen: Hinaus! Der Vorsitzende: Ich schlage den Duma-Mitgliedern vor, in Anbetracht dessen, daß das Duma-Mitglied Pokrowski sich erlaubt, mir im höchsten Grade unangemessene Bemerkungen zu machen, ihn auf drei Sitzungen aus der Versammlung zu entfernen. (Stimmen: „Wir bitten".)

Der Vorsitzende: Ich schlage dem Duma-Mitgliede Pokrowski vor, sich zu erklären.

Pokrowski: Ich habe dem Vorsitzenden keinerlei beleidigende, unangemessene Bemerkungen gemacht. Nachdem mir das Wort entzogen war, bemerkte ich im Abgehen: „Ohne genügenden Grund". Ich meine, daß hierbei nichts Unangemessenes ist. Dieses liegt in den Grenzen des Zulässigen. Ich sprach nicht von der Tribüne, sondern vom Platze aus. Meine Worte enthielten ihrem Wesen nach keine Religionsspötterei. Ich sagte, Christus habe die Frage nicht beantwortet. (Stimmen: Genug, hinaus, wir wünschen nichts mehr zu hören.)

Der Vorsitzende läßt darauf über den Ausschluß Pokrowskis auf 3 Sitzungen ballottieren; die Duma beschließt dieses mit der Majorität aller gegen die Kadetten, Arbeitsgruppler und Sozialdemokraten.

# Telegramme
## der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Reval,** 14. Dez. Schon den dritten Tag wütet auf dem Meere ein Nordsturm. Die im Hafen eintreffenden Schiffe sind von oben bis unten mit einer Eisschicht bedeckt.

**Moskau,** 14. Dez. Das Theater „Studi" im Hause Hirsch brennt. Dort befinden sich auch die Höheren Frauenkurse. — Das Feuer ist lokalisiert. Den Kursen droht keine Gefahr.

Auf der Versammlung des Vereins der Funktionäre der Presse wurde der erste Bestand des Ehrengerichts gewählt.

**Slawjansk,** 14. Dez. In der Nacht wurde die Gemeindeverwaltung von Raigoro-Dok um 3000 Rbl. beraubt. Ein Wächter wurde schwer verwundet.

**Tiflis,** 14. Dez. Es ist eine Sitzung der städtischen Duma anberaumt worden zu Sympathiekundgebungen für die am 10. d. Mts. von Purischkewitsch in der Reichsduma beleidigten Personen. Hofmeister Peterson gehen von allen Seiten Sympathieäußerungen zu. Gestern wurde ihm von den Zivilbeamten eine Ovation dargebracht. Es wurde eine Begrüßungsadresse verlesen, in der es u. a. heißt: „Wir alle hier Versammelten und Ihre ständigen Mitarbeiter, die wir immer ihre Tätigkeit vor Augen hatten, finden Ihre Handlungsweise edel, stets offen und uneigennützig. Wir sind entrüstet über die Verleumdung und drücken Ihnen unsere hohe Achtung wie auch unsere Entrüstung anläßlich des Geschehenen aus."

**Lissabon,** 27. (14.) Dez. Es hat sich ein neues Kabinett gebildet. Ministerpräsident ist Campos Henriquez.

**Belgrad,** 27. (14.) Dez. Einige serbische Blätter melden, daß die Mitteilung des Ministers Milowanowitsch auf der geschlossenen nächtlichen Sitzung der Skupschtina auf sämtliche Deputierte einen sehr starken Eindruck hervorgebracht habe. Das Resultat der Mitteilung ist die Festigung der Stellung Milowanowitschs.

**Konstantinopel,** 27. (14.) Dez. Im Parlament wurde der Entwurf der Antwort-Adresse verlesen. Die Durchberatung findet morgen statt. Das Parlament — so heißt es im Entwurf — teile die Trauer des Sultans anläßlich der Ereignisse in Bulgarien und der Annexion Bosniens und der Herzegowina; es sei aber zu hoffen, daß bei der Unterstützung des verantwortlichen Kabinetts durch das Parlament bei der Friedensliebe des türkischen Volks und der freundschaftlichen Hilfe der Mächte die Schwierigkeiten glücklich gelöst werden würden.

**Caracas,** 27. (14.) Dez. Die Präsidentschaft Gomez ist vom Lande anerkannt worden. Die Revolution ist ohne Blutvergießen beendigt. General Celestino Castro, der Bruder des früheren Präsidenten, hat den Befehl über die Truppen niedergelegt und die Waffen gestreckt. Die Preßfreiheit ist wiederhergestellt worden.

# Kirchliche Nachrichten.

### Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen Weihnachtsgaben 82 Rbl. zu Holz 21 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

### St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben

Für die Armen am 2. Advent 6 Rbl. 80 Kop.; an Weihnachtsgaben für die Armen 46 Rbl. 50 Kop.; zu Holz 3 Rbl. 50 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 6 Rbl. 57 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 71 Kop.; für die Johannis-Kirchenschule in der 2. Adventstunde für Kinder 11 Rbl. 2 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 10 Rbl.; im Kindergottesdienste 71 Kop.

Herzlichen Dank!
Wittrock.

# Notizen aus den Kirchenbüchern.

**St. Marien-Gemeinde:** Gestorben: Frau Marie Kogi, des Georg Kogi Witwe, 68 9/12 Jahre alt; Ingenieur Friedrich Ludwig Broden, 26 3/12 Jahre alt; Pauline Amalie Treufeldt, 48 Jahre alt.

# Todesfälle.

Adele Maddaus, geb. Zirkmann, † im 87. Jahre am 8. Dezember zu Riga.

Robert Fitzer, † am 9. Dezember zu Moskau.

Karl Knorr, † am 8. Dezember zu Moskau.

Adolf Hesse, † am 6. Dezember zu Pleskau.

Ingenieur Friedrich Stilcke, † am 8. Dezember zu Moskau.

Friedrich Schubert, † am 11. Dezember am Schlage in Rostow a. D. auf der Reise nach Petersburg.

Marie Brandt, geb. Berg, † am 11. Dezember zu St. Petersburg.

Karl Ausing, † am 9. Dezember zu St. Petersburg.

Hedwig Boguslawsky, geb. Holmroos, † im 65. Jahre am 10. Dezember zu St. Petersburg.

Friedrich Georg König, † am 13. (26.) Dezember zu Wiesbaden.

Karl Landenberg, † im 71. Jahre am 12. Dezember zu Riga.

Auguste Brieling, † am 12. Dezember zu Riga.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 15. Dezember 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 767.6 | 768.6 | 771.0 |
| Thermometer (Centigrade) | —20.7 | —19.8 | —20.4 |
| Windricht. u. Geschwind. | ENE.4 | ENE.6 | ENE.3 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 79% | 70% | 70% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 4 |

1. Minimum d. Temp. nachts
2. Maximum d. Temp. gestern — 15.1
3. Niederschlag —

## Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Dez. Die Rede des Ministers Iswolski, verzeichnet der Börsen-Berichterstatter der „St. Pet. Z.", bildete in Finanzkreisen das Hauptthema der Unterhaltung. Allgemein neigte man zu der Ansicht, daß der friedliche Ton derselben an den ausländischen Börsen, die erst Montag wieder nach dem Weihnachtsfest ihre Tätigkeit aufnehmen, einen beruhigenden und politisch günstigen Eindruck hervorrufen wird. — Auf dem Anlage-Markte waren alle 5-prozentigen Staatspapiere in guter Nachfrage. Der Aktien-Markt interessierte äußerst wenig die Börse. Dessen Grundstimmung kann nicht als fest bezeichnet werden.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

# Geschäftsführer

**für ein landwirtschaftl. Maschinengeschäft gesucht.** Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit empfängt die Expedition der Zeitung sub „Geschäftsführer".

# Weihnachts-Ausverkauf

## H. Schmidt

**Grosser Markt 16.**

Lokal vormals P. Popow.

Gr. Gold. Med. Ehrenpreis, Dorpat. Gr. Gold. Med.




Höchste Auszeichnung.



Zum Weihnachtsfest

empfiehlt sein reichhaltiges Lager an verschiedenen

# Pfefferkuchen.

## Elmar Boening

**Bäckerei & Pfefferkuchenfabrik gegr. 1842.**

## *Bitte lesen Sie!*

Gegründet 1880. Gegründet 1880.

Meiner hochgeehrten Kundschaft Jurjews und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich wiederum zum Januar-Markt 1909 mit meinem reichassortierten Strumpfwärenlager eintreffen werde und meinen Stand wie früher am **Gr. Markt Nr. 9,** im Lokale des **Herrn Eduard Retsch,** haben werde.

Hochachtungsvoll

**M. Silpert.**

# Photographie-Album

vom einfachsten bis zum elegantesten — grösstes Lager am Orte — **Postkarten-Album u. Kristall- und Marmor-Schreibzeuge** in grosser Auswahl zu Fabriks-Or.-Preisen

empfiehlt

**Rathaus-Str. 6.** **M. Vares.**

**Grosse Auswahl moderner**

# Papp- u. Holzgegenstände

**für Brandarbeit und Malerei,** mit und ohne Aufzeichnung verkaufe zu ermässigten Preisen.

Pferdestrasse Nr. 4. **Hallikas.**




# „OMEGA"

## Schweizer-Präzisions-Anker-Taschenuhren

in allen couranten Sorten offeriert laut Fabrik-Preisverzeichnis als **Alleinvertreter** für Dorpat (Jurjew) u. Umgegend

**Promenaden-Str. 11.** Uhrenhandl. von **H. Tillemann** in Firma **Ed. Kiwastik.**

CONSTIPATION
PILULES DE
CASCARA
MIDY

## Pillen

**Cascara Midy**

französisches populäres Mittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**

Dose: Zwei Pillen abends vor dem Schlaf.

**Cascara Midy** verursacht weder Leibschmerzen noch Uebelkeit oder Diarrhee.

**Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris.** Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

# M. Paul

Ecke Schloss- u. Johannisstr. empfiehlt

## geröst. Kaffee

in allen Preislagen u. feine Kaffee-Melange, sowie Cichorie, Malzkaffee Eichelkaffee

**Tee**

der besten Firmen

**Mehl**

Rostower — höchster Qualität

Apfelsinen
Mandarinen
Weintrauben
Kastanien, grosse
Citronen

Compott (getr. Früchte) à 20 u. 30 K. pr. Pfd.

Traubenrosinen
Krackmandeln
Datteln à 25 u. 50 K. pr. Pfd.
Tafel-Feigen
Nüsse, als: ausl. u. inl.
Wallnüsse, Haselnüsse,
Paranüsse
Baumkonfekt in hübschen Papieren
Dessert-Konfekt
Chokoladen-Konfekt
Marmelade div.
Pastillade div.
Karamellen div.
Konfekt in hübscher u
Ja Verpackung
etc., etc., etc.

## Chokolade

von den feinsten Schweizer bis zur Bruch- — à 45 Kop. pr. Pfd.

## Bisquits

div. von 25 Kop. pr. Pfd. an

## Chokolade-Bomben

## Glückskugeln

etc., etc., etc.

## Baum-Kerzen

Wachs (Kirchenlichte) Parafin-

**in- und ausländ.**

# Weine

auch Stofweine v. 50 K. pr. Stof an

## Aepfel- u. Beerenweine

in- u. ausländ.

## Liqueure und Champagner

## Cognac. Rum, Arrac

der Firmen Louis Lundmann, Jaeger & Ko. u. Д. З. Сарадженъ.

## Fisch-Konserven

in grosser Auswahl

## Getr. Gemüse

als: Schnittbohnen, Julienne etc.

**Russische Strasse Nr. 10.**

## Billige Woche!!

| | |
|---|---|
| 50 Sorten weiche Karamellen | 40 K. Pf. |
| Gelée-Marmelade | 24 K. Pf. |
| Frucht-Marmelade | 30 K. Pf. |
| Iris-Konfekte | 40 K. Pf. |
| Pastillade, Chokoladen-Konfekte | |
| Karamellen | 20 K. Pf. |
| Präniki | 20 K. Pf. |
| Traubrosinen, Datteln | |
| Feigen I. S. | 32 K. Pf. |
| Parafin- u. Stearin-Kerzen | |

sämtliche Kolonialwaren zu billigen Preisen

**Lellep Arens & Co.**

**Russische Str. 10.**

# Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt:

**Lupen, Lesegläser, Opern-gläser, Feldstecher, Barometer, Thermometer, Brillen Pince-nez, Fernrohre, Mikroskope, Stereoskope nebst Bildern, Laterna Magica** zu den billigsten Preisen

**C. Vollmer**

Rigasche Str. 4.

Als

# Weihnachts-Geschenke

für

**Herren**

empfehlen wir:

## Papiros- & Cigarren-Spitzen & Etuis

Portefeuilles, Aktenmappen, Briefmappen, Blocnotes, Brieföffner, Briefbeschwerer, Aschenbecher, Papiroskasten, Rauchservice, Cigarrenschränkchen, Liqueurservise, Bowlen, Reise-Necessaire, -Bestecke, Kragen- u. Manschetten-Etuis, Reise-Tintenfässer,-Taschen, Schrittmesser, Spazierstöcke, Rasiermesser, Rasierspiegel, „Gillette" Rasierapparate, Prismen-Binocles.

**Gebr. Brock.**

# W C

**Iener Conditorei**

Zur Besichtigung der

**Weihnachtsausstellung**

ladet ergebenst ein

**J. H. Werner.**

Bestellungen auf

## Schaum- u. Kaffeeschmand

zu Weihnachten werden bis zum 18. Dezember entgegengenommen.

Saurer Schmand à 46 Kop. Stof
Pilze 5 Kop. ℳ
Sauere Gurken 2–3 Kop. Stück.

**Lodjenstr. 19, Milchhandl.**

## Weihnachts-Ausverkauf!

Eingetroffen in neuer reichhaltiger Sendung

**Moderne Handbeutel**
**„ Gürtel**
**„ Hutnadeln**
**„ Cravattes und Schleifen**
**„ Regattas** u. s. w.

Grosse Auswahl von

## Baumschmuck

**Bestes Solinger Fabrikat**

**Gabeln** und **Messer Alpacca. Silber - Thee.** und **Esslöffel, Nickel-Thee-** und **Esslöffel, Vorlegelöffel** etc.

Sämtliche **Kurz-** und **Modewaren** werden zu **bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.**

**B. Genss**

Ecke der Kühn- u. Buden-Str.

## Interessante Novitäten

für den

# Weihnachtstisch:

**Hauptmann, Gerh.,** Griechischer Frühling — brosch. 3 R. 85 K., gebd. 4 R 80 K.

**Lilienoron, D. v.,** Leben und Lüge — brosch. 1 R. 10 K., gebd. 1 R. 80 K.

**Neumann, W.,** Riga und Reval — gebd. 1 R. 80 K.

**Pantenius, H.,** Geschichte Russlands — brosch. 3 R. 85 K., gebd. 4 R. 80 K.

**Salburg, Gräfin E.,** Deutsche Barone, 2 Bde., brosch. 3 R. 30 K., gebd. 4 R. 80 K.

**Sudermann, Herm.,** Das hohe Lied. brosch. 2 R. 75 K., gebd. 3 R. 60 K.

Vorrätig in

**J. G. Krüger's**

Buchhandlung.

***Ein Buch für das Baltische Haus.***

Im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval** erschien soeben:

## Heise Pattiner

Eine Erzählung aus Plettenbergs Zeit von

**John Siebert**

bros. 1 R., eleg. gebunden 1 R. 60 K

**Im Rahmen einer fesselnd geschriebenen Erzählung gibt der Verfasser ein treues Bild baltischen Lebens zur Zeit der Reformation.**

Vorrätig in allen deutschen Buchhandlungen.

## Eine grosse Partie

# Winter-Tricots

zu

## Herren-Anzügen

in modernen Dessins räumt zu **billigen Preisen**

**R. Tergan.**

# Rolläden

**aus Wellblech sind die besten Fenster- u. Türverschlüsse.** Sie schützen gegen Diebstahl und Beschädigungen, haben dabei gefälliges Aussehen u. sind überall leicht anzubringen.

**Eisen-Konstruktionen und Konstruktionen aus Wellblech jeder Art,** und zwar: **Dächer, Schuppen u. s. w.**

Kataloge u. nähere Auskunft stehen zu Diensten.

**Tillmanns'sche Eisenbau-Actien-Gesellschaft in Pruszkow** Gouvern. Warschau, St. der Warsch.-Wien. Eisenb.

# Weihnachts-Preise.

**Grösste Auswahl am Platz passender**

# Weihnachts-Geschenke

speziell zu **Leute-Kleidern** und **Anzugstoffen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

**Ploetz & Baumann,** Kaufhof Nr. 1.




## Aufnahmeprüfungen

vor d. Weihnachtsferien am **19. Dez.** von 11 Uhr vorm. **Anmeldungen** täglich von 5—6 Uhr nachm.

**Amalie Salomon.**

Gegen Kost u. Logis wird für das nächste Semester **eine Dame** (Russin bevorzugt) gewünscht, die

**russische Konversation**

u. **Nachhilfe-Stunden** erteilen kann. Off. unter „J. R." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

## Klavierstunden

werden erteilt — Stern-Str. 52, Qu. 4. Sprechst. v. 4—5 nm. **A. Dyrwianski.**

## Suche eine Dame

mit genügenden Kenntnissen für mein Geschäft. **L. Ehrhardt** Tapisserie-Manufaktur Ritterstr. 5.

## Apothekerlehrling

kann Stellung finden Apotheke **R. Scheibe** in Reval. Zu erfragen Ap. Hirschfeldt in Jurjew.

## Ein Koch

übernimmt das Anrichten von Speisen auf das feinste zu Diners, Soupers u. Bällen — Malzmühlen-Str. 68, Qu. 8.

**Gymnasiast**

höherer Klassen, guter Familie angehörig, findet fürs nächste Semester **Zimmer** mit voller Pension. Adr. sub № 485 an d. Exped. d. Ztg.

## Freundl. Aufnahme

findet e. Pensionärin. Umgangssprache russisch. Klavier im Hause. Von 2—4 nm. Scharren-Str. 2, Qu. 4.

Küterstrasse 1 sind **zwei**

## Familienwohnungen

eine grössere von 6 Zimmern und e. kleinere, zu vermieten.

**Karlowastrasse Nr. 23** ist eine kleine

## Wohnung

monatlich zu vermieten. Zu erfragen Scharrenstr. 12 (unten).

## Gesucht 2–3 Zimmer

nebst Küche, mit oder ohne Möbel, im oberen Teile des II. Stadtteils in der Nähe der Karlowa-Str. Off. sub „II. Stadtteil" in der Exp. d. Ztg. niederzulegen.

## Zu verkaufen

**1 zweisitziger Schlitten** — Petersburger Str. 9, bei Sattler Hurla.

## Aepfel

verschiedene Sorten, werden verkauft — Gildenstr. 10, im Keller, von 9—7 Uhr abends.

## Moderne Noten

à 10 Kop.

zum Weihnachtsgeschenk geeignet empfiehlt die Buchhandlung

**H. Raag, Ritterstr. 13.**

## Damen-Oberröcke

in schwarz u. farbig erhielt in neuer Sendung

**H. Ploetz**

Gr. Markt Nr. 2.

## Angefangene und vorgezeichnete Handarbeiten

auch

**neue Jutestoffe**

in verschiedenen Farben.

**L. Ehrhardt,** Ritterstr. 5.

# Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

**Const. Bokownew**

**Grosser Markt 12.**

# Vasen

und

# Nippsachen

empfing und empfiehlt in grosser Auswahl

**Olga Palmas.**

## Für kalte und feuchte Füsse

empfehle die bewährten

# Fuss-Schlupfen.

**Luise Schwarz**

Grosser Markt 1.

## Carl Unger

Buchbinderei & Schreibmaterialien-Handlung

**Johan.-Str. 8**

empfiehlt als passende

**Festgeschenke**

Arbeiten seiner Werkstatt, die solide und geschmackvoll ausgeführt sind, und zwar:

Musik-, Schreib-, Konsulent-, Akten-, Kolleg-, Bilder- u. Dokumenten-Mappen
Photographie-, Poesie- u. Amateur-Album
Schreibunterlagen u. Blocks in versch. Mustern
Korrespondenz-, Geburtstags-, Kochrezept-, Tage- und Fremden-Bücher
Photographie-Album eigener Fabrikation
Gesangbücher in grosser Auswahl
**Bilderrahmen** in Leder u. für Brandarbeit.

## Billigste Preise.

In grosser Auswahl verschiedenen

**Baumschmuck**

als: Engel, Perlen, Kugeln, Vögel, Glocken, Fische, Sterne u. s. w **Leuchter, 8 und 12 Kop. à Dtzd.**

**Weihnachtslichte**

30 Stück 15 Kop.

Wallnüsse von 13 Kop. an, Vergoldete Nüsse

**Baumkonfekt** von 20 Kop. pro Pfund an frische Pfefferkuchen, Präniks, Caramellen von 20 Kop. à Pfd. an, Gelée- und Fruchtmarmelade, Strohzucker, Pastillade, frische Chokolade und Chokoladenkonfekt, **getrocknetes Obst (Compott), 20 Kop. à Pfd.,** frische Feigen, Traubrosinen, Kaffee, Thee, Zucker, Mehl u. div. Kolonialwaren empfiehlt zu den Feiertagen

Gross. Markt 9. **A. K. Peterson.**

## Gardinen

werden gewaschen, Ballkleider chem. gereinigt u. aufgefrischt — Central-Str. 1, Q. 3.

## Wollene Strümpfe

für Damen u. Kinder in allen Grössen beste Rigasche Arbeit. **Ueberziehstrümpfe,** schwarze und buntgestrickte **Handschuhe, Orenburger Tücher, Kinderkleidchen u. Jäckchen, wollene Fausthandschuhe.**

**Herren- woll. Socken**

**Handschuhe, Lederhandschuhe, Wollwäsche, Tragbänder, Shlipse** in grosser Auswahl zu billigsten Preisen

Kaufhof Nr. 4 **J. Kuhhi** vis-à-vis dem Barklay-Platz.

*Im Verlage von N. Kymmel's Buchhandlung in Riga erschien soeben:*

*Landwirtschaftlicher Kalender für Liv-, Est- und Kurland.*

*Preis eleg. geb. 1 Rbl. 50 Kop.*

# Neue Pianinos

und ein fast neuer

## Salonflügel

**(Becker)**

stehen **zum Verkauf** bei

**J. Moritz**

Wallgraben 1.

Von 1.75 Kop. an

## Fellkragen

von 1.25 Kop. an

## Fellmuffen

von 35 Kop. an

## woll. Handschuhe

empfiehlt

**M. Lange**

Alexanderstr. 10.

## Verschied. Sorten Aepfel

zu haben — Holmstr. 17.

# WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insectum"** von Lebedew Verkauf bei **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Sonnabend vormittag, d. 13. d. M., ist

## 1 goldenes Armband

dünner Reif mit einem Brillant — von der Post bis in die Salz-Str. verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben Jakobstr. 20.

## Verl. eine Damenuhr

in der Garten-, Promenaden- oder Ritterstrasse. Gegen Belohnung abzugeben bei Dr. Kieseritzky, Sternstrasse 9.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 290. Dienstag, den 16 (29.) Dezember 1908.



**2 beliebte Weihnachtsgeschenke:**

**Geuter's** Baltischer Taschen-**Notiz**-Kalender 1909.
**Geuter's** Schreib- und Löschunterlage 1909.

Bewährt seit 24 Jahren. Ueberall zu haben.


## Inland.

### Die Reden der hervorragenden Parteiführer während der Duma-Debatten über die auswärtige Politik. II.

Der Kadettenführer Prof. Miljukow, der als Balkan-Kenner gilt, führte in seiner langen Rede im wesentlichen folgendes aus:

PA. Er erklärt sich durch die Erklärung des Ministers befriedigt, in der dieser den Einfluß der russischen Gesellschaft auf die russische auswärtige Politik zugab. Ich meine, daß der Minister Recht hatte, als er sagte, daß er aus der Berührung mit dem Lande moralische Kräfte schöpfe, und meine auch, daß man nicht umhin kann, in dieser Inanspruchnahme dessen, was heute als Volksvertretung erscheint, eine Inanspruchnahme der Quelle der Kräfte zu sehen.

Meine Kritik wird sich nicht auf das allgemeine System der Bündnisse beziehen, als dessen Urheber unter anderen auch der jetzige Minister des Auswärtigen erscheint. Wir sehen in der Aenderung des Systems unserer Bündnisse, von der er sprach, die Kennzeichen für den Uebergang von einer dynastischen zu einer wahrhaft nationalen Politik. Diesen Uebergang heißen wir lebhaft willkommen. (Stimme im Zentrum: Das ist richtig!)

Meine Kritik wird sich hauptsächlich darauf beziehen, wie sich der Minister unsere nächste Aufgabe im Nahen oder teilweise Mittleren Orient vorstellt. Wir haben lange auf seine Rede gewartet. Unterdessen hat sich die allgemeine politische Lage bereits mehrfach geändert. Es ist daher wichtig, genau zu konstatieren, auf welchen Moment dieser in gewissem Grade in Schlangenlinien verlaufenden Politik sich das Gefühl der Unzufriedenheit bezieht, das der Minister in der russischen Gesellschaft betonte. Die erste Frage, die wir uns stellen müssen, heißt — hat er alles getan, was in seiner Macht stand, um das Eintreten dieser Tatsache, wenigstens in der Form und in dem Moment zu verhindern, wo sie sich vollzogen hat? Eine befriedigende Antwort auf diesen Vorwurf kann ich nicht finden. Die wirklichen Entschuldigungen, die man vorbringen kann, bestehen darin, daß unsere Diplomaten vieles nicht vorgesehen haben infolge ihres mangelhaften Wissens. Die Annexionsfrage ist brennend geworden und in diesem Augenblick ist das vor sich gegangen, was der Minister akademische Beratung der Frage gemeinsam mit Aehrenthal nennt. Der Minister sagt, daß er bei dieser akademischen Beratung nicht vollständig freie Hand gehabt habe, sondern durch frühere Abkommen und Verträge gebunden gewesen sei. Vor dieser Erklärung müßte ich natürlich verstummen, wenn nicht der Minister selbst darauf hingewiesen hätte, daß der Vorhang zum Teil gelüftet sei, wenn er nicht zu verstehen gegeben hätte, daß die wirksamen Verhältnisse und Umstände sich sowohl auf dieser als auch auf jener Seite des Vorhanges befinden. Der letztere Umstand gibt mir das Recht, dem Minister wenigstens auf das Gebiet hin zu folgen, wo der Vorhang offen ist, und den Versuch zu machen, nachzusehen, ob die Umstände tatsächlich derartig sind, daß der Minister Grund hatte zu der Aeußerung, als ob das juridische Recht, auf Grund dessen wir handeln könnten, mehr oder weniger schwankend sei.

Nachdem Redner die betr. Dokumente analysiert hat, findet er, daß der gesamte Inhalt unserer Verträge entweder auf Bedingungen gestellt sei, die sich in der Tat nicht verwirklicht hätten, oder daß er keinerlei Verpflichtungen in sich schließe. Was die Annexion und die definitiven Formen der Einverleibung anlangt, so können natürlich andere, uns augenblicklich offiziell unbekannte Verträge existieren. Aber ist ihr allgemeiner Sinn ein derartiger, um uns in der Fortsetzung aktiver Politik auf dem Balkan zu fesseln? Natürlich dürfen wir nicht der schädlichen Tradition unserer Politik im nahen Orient folgen, die in der sog. Abgrenzung der Einflußsphäre auf der Balkan-Halbinsel bestand und im Resultat beinahe zu einer allgemeinen Erhebung Bulgariens gegen Rußland geführt hätte. Die Nichtachtung des Selbstbewußtseins und der Selbstbestimmung der Völkerschaften ist ein Grundfehler, und jede Diplomatie, die auf eine solche Nichtachtung gegründet ist, ist zum Mißerfolge verurteilt. (Beifall links.) Solche Verhältnisse, die uns zur Fortsetzung dieser verhängnisvollen Politik auf dem Balkan veranlassen, dürfen wir nicht anerkennen. (Rufe links: Bravo! Rechts: ganz richtig!)

Ich schätze die Idee der Konferenz sehr. Der Minister hatte vollständig Recht, als er Aehrenthal darauf hinwies, daß die Frage von Europa entschieden werden müsse. Gewöhnlich tadelt man sehr heftig den Gedanken, der damals unserem Minister kam, Kompensationen für alle Mächte zu suchen. Wenn der Gedanke der Kompensation für die Türkei auf dem Wege der Ueberlassung des Sandschaks in Buchlau eingegeben wäre, wäre damit sehr vieles gutgemacht. Wenn damals auf den frischen Spuren des sich vorbereitenden Verbrechens Aehrenthal den Gedanken gefaßt hat, die Türkei durch die Ueberlassung des Sandschaks zu befriedigen, so war dieser Gedanke dem Wesen der Sache nach unzweifelhaft nicht zum Besten Aehrenthals, sondern zum Schaden seiner Politik. Dieses ist bisher das einzige Plus, das wir bei dieser ganzen schlimmen Angelegenheit davongetragen haben. Ich will nicht von den Kompensationen überhaupt, und vor allem nicht von der Kompensation für Rußland sprechen, die der Minister nur andeutet. . .

Sehen wir zu, in welchem Grade die Wünsche der örtlichen Bevölkerung in dem Rahmen, den der Minister als den der möglichen Reaktion der russischen Gesellschaft und der russischen Diplomatie vorgezeichnet hat, Platz finden. In der Presse ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß der beste Modus, um dies zu entscheiden, die Vornahme eines Plebiszits wäre. Das Plebiszit hat tatsächlich stattgefunden. Jetzt wissen wir, daß ⅘ der Bevölkerung Bosniens, die sich als Serben fühlen, die Autonomie wünschen. Ich weiß natürlich nicht, ob es unserer Diplomatie glücken wird, das zu erreichen, was die Redner vieler Gruppen hier ziemlich einmütig verlangen . . . Die Forderung der Autonomie erscheint als das äußerste, was verlangt — nicht von uns, wir würden vielleicht noch mehr fordern! — und von den europäischen Mächten unterstützt werden kann und was möglicherweise einen gewissen Widerhall in Oesterreich selbst finden kann. Aber mit dem guten Willen Oesterreichs, nachzugeben, ist es vielleicht noch nicht getan. Man muß das Mißtrauen der örtlichen Bevölkerung gegen Oesterreich kennen, um zu verstehen, daß Sie fragen wird: Wo sind denn die Garantien dafür, daß man den Versprechungen Oesterreichs glauben kann? Bosnien und die Herzegowina werden sich niemals einem Teile des Reiches unterordnen wollen. Und so ist die Frage für uns durchaus nicht gleichgiltig, in welcher Form sich diese Einverleibung vollziehen wird. Wenn es ihr bestimmt ist, sich zu vollziehen, so kann das natürlich nicht in der Form der Unterordnung unter die eine oder die andere Reichshälfte sein, sondern in der unvollständigen, aber der Bevölkerung mehr Rechte gewährenden Form, in der diese Einverleibung jetzt bereits tatsächlich existiert, d. h. als Angliederung dieser freien Länder an das Gesamtreich.

Was aber kann unsere Diplomatie dafür tun? Ich behaupte, daß unsere Diplomatie außer jener vielleicht allzu schwer zu verwirklichenden Aufgabe, die man ihr stellt, und außer der allzu bescheidenen Aufgabe, die sie betreffs der Kompensationen sich selbst gestellt hat, es auch noch als ihre direkte Aufgabe betrachten könnte, für diese Form der politischen Weiterexistenz Bosniens internationale Garantien zu erlangen. . . Auch Oesterreich selbst sieht die Sachlage so an und erklärt, daß die Bedingung seiner Annexion die Gewährung einer Konstitution für Bosnien und die Herzegowina sei. Es gibt diese Erklärung zudem nicht nur in seinem Aufrufe an die örtliche Bevölkerung ab, sondern auch in den Akten, in denen es den auswärtigen Regierungen die Tatsache der Annexion mitteilt. Mit anderen Worten: das Versprechen bezüglich der Konstitution findet sich schon in den vorhandenen Dokumenten, ist eine in ihrer Art moralische Verpflichtung. Die Aufgabe der Konferenz besteht darin, diese moralische Verpflichtung in eine formale umzuwandeln. Ich würde mit großem Vergnügen in der Note und in der heutigen Erklärung des Ministers einen Hinweis darauf gefunden haben, daß es nötig sei, einen neuen internationalen Vertrag abzuschließen, in dem die Lage dieses Landes festzulegen wäre.

Wenn in diesem Vertrage, der die neue Stellung des Landes festlegt, auf die Formen seiner inneren staatlichen Ordnung Bezug genommen wird, so glaube ich, daß die Ordnung unter ihr gesichert sein werde . . . Werden diesem Lande aber keine freiheitlichen Institutionen gewährt, so garantiere ich Ihnen Jahrzehnte des Kampfes, und dann wird dies für Oesterreich ein wahres Danaergeschenk sein.

Das Volksunglück Serbiens muß man achten und sich vorsichtig zu ihm verhalten. Jedes Echo unserer Sympathie hier wird als Versprechen ausgelegt. Im Augenblick findet dort ein Kabinettswechsel statt. Wenn der bekannte Paschitsch an die Spitze tritt, ein Mann, der schon während dreier Jahre einen siegreichen Krieg gegen die ökonomischen Ansprüche Oesterreichs geführt hat, so tauchen nebenbei sofort auch andere Stimmungen auf . . . Wenn wir verständige Ratschläge erteilen werden, so glaube ich, daß man auf diese Ratschläge allein nicht hören wird. Aus diesem Grunde beglückwünsche ich den Minister zu seinen Hinweisen, wenn er in der Perspektive die Selbständigkeit dieser verwaisten Staaten zeichnet in Verbindung mit den übrigen Balkan-Staaten, und zwar nicht nur mit den slawischen, sondern auch mit der Türkei. Der Tag, an dem sich der Balkan-Bund verwirklicht, wird der entscheidendste Schritt sein, und alles, was wir durch unsere Ratschläge, durch unsere Beihilfe in dieser Hinsicht tun können, muß getan werden.

Die bulgarische öffentliche Meinung, befriedigt durch den leicht gewonnenen Sieg, lernt jetzt auch die Kehrseite kennen und fühlt gewisse Unbequemlichkeiten infolge des Geschehenen. Solange es den Türken gelingen wird, sich auf dem neuen Wege zu halten, erscheinen sie unzweifelhaft als die erwünschten Bundesgenossen der Balkan-Slawen; sie werden ein bedeutender Faktor der internationalen Politik und unsere Beziehungen zu ihnen hören damit auf, Beziehungen eines sentimentalen Gefühls zu sein. Sie werden zu Beziehungen direkter, kalter, praktischer Berechnung und dieses neue Band wird infolgedessen um so dauerhafter sein.

Indem ich diese Möglichkeiten zeichne, habe ich ein wenig zu weit das Gebiet des sofort Erfüllbaren überschritten, denn die Versöhnung der Serben mit den Bulgaren ist an sich schon eine ziemlich schwierige Aufgabe. Das Geschick der Türkei hängt unter diesen Umständen von ihrer noch ziemlich dunkeln politischen Zukunft ab, und alles dies sind daher nur Mutmaßungen, und ich verstehe, warum uns der Minister des Aeußern anstatt der Taube auf dem Dache den Spatz in der Hand als Kompensation für Montenegro und Serbien vorschlägt. Um die Serben von dem Gefühle irgend einer Unschicklichkeit zu befreien, die sie begehen, indem sie nach Kompensationen trachten, kann man nur auf einen Umstand hinweisen, daß diese Kompensation auch uns, wenn auch weniger, nötig ist. Dieses Stück Landes, das das Verbindungsglied zwischen Montenegro und Serbien bilden wird, wird auch einen neuen Ring um das soeben abgetretene Sandschak bilden, und wenn es auch in strategischer Beziehung leicht sein wird, dort einzudringen und es zu okkupieren, so wird es sich immerhin unter dem Schutze einer internationalen Garantie befinden.

Zu der russischen Politik in Persien übergehend, sagt Redner: Ich würde mich freuen und die Erklärung des Ministers willkommen heißen, wenn ich ihr Glauben schenken könnte. Aber in der Tat lastet auf Rußland und seinen Agenten der schwere Verdacht direkter Beteiligung an dem Bruch der Versprechungen, die der Schah seinem Volke gegeben hat, was einer Hebung unseres Prestiges in Persien nicht förderlich sein wird . . . Sollten wir unsere Einflußsphären in Persien mit England nur aus dem Grunde abgegrenzt haben, um dort eine Annexion vorzubereiten? Man reißt uns in ein neues Abenteuer hinein. Die Redner der extremen Rechten und der extremen Linken sind sich heute in dem Geständnis begegnet, daß bei uns eine selbstherrschende Gewalt besteht . . . (Stimmen: Natürlich!) und daß wir keine Konstitution haben. (Stimmen: Natürlich!) Ich habe keine hohe Meinung von dem, was wir haben, von der Konstitution, die bei uns auf dem Papiere steht . . . (Stimme rechts: „Sie ist garnicht vorhanden"), aber wollen Sie denn wirklich, daß man dieses Papier zerreißt. (Stimme links: „Das wollen wir nicht.") Auch ich will es nicht. Daher hoffe ich, daß wir in Zukunft von diesem Katheder nicht Dinge sagen werden, die mit dem zusammenfallen, was die extremen Rechten sagen . . .

Die Fraktion der Volksfreiheit hält man immer für die Quelle aller feindseligen Handlungen dieses Teiles der Duma. Die hauptsächliche Verbindung der inkriminierten Fraktion mit dem Gebiete der auswärtigen Politik ist keine zufällige. Die Kulturmenschheit kann ja nicht unter ein bestimmtes Kulturniveau hinabsteigen, und jenes gewisse Minimum, das erforderlich ist, um sich der Familie der Kulturvölker zuzurechnen, versuchten wir ihnen zu garantieren. Sehen Sie, das ist dieser Teil der russischen Duma, den man dafür mißbilligt hat. Von uns können Sie sich irgendwie freimachen, das geben wir zu, aber niemals von der Idee. Für das Geschick der Idee fürchten wir nichts, weil diese Ideen die Ideen der gesamten zivilisierten Menschheit sind. (Bravo-Rufe und Händeklatschen links, Zischen rechts.) —

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**Prozeß gegen einen Mitauer Sozialdemokratischen Schüler-Verein.**

**Vom ersten allrussischen Frauen-Kongreß.**

**Preßstimmen über die Rede des Ministers Iswolski.**

**Antwort-Adresse des türkischen Parlaments.**


### Prozeß in Sachen einer Mitauer sozialdemokratischen Schüler-Organisation.

(Rigaer Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.).

—bk— **Riga**, 15. Dezember. Vor dem Kriegsgericht begann gestern die Verhandlung des Prozesses gegen eine sozialdemokratische Schüler-Organisation. Im Dezember des vorigen Jahres hatte die Mitauer Stadtpolizei in Erfahrung gebracht, daß ein Schüler der Mitauschen Realschule ein Laboratorium habe, worin Bomben fabriziert würden und sich auch eine Niederlage verbotener Druckschriften befände. Diese der Polizei zugegangene Meldung erwies sich jedoch als ungenau: das Laboratorium war reinwissenschaftlicher Natur und hatte mit der Herstellung von Bomben nichts zu tun. Aber infolge der Haussuchung gelang es, eine ganze Geheimorganisation zu entdecken, die unter den Schülern mehrerer Mitauer Lehranstalten bestand und die Benennung „Schüler Organisation bei der Mitauer Organisation der Lettischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei" trug.

Der Beginn dieser Organisation reicht noch bis in den Herbst 1905. Anfangs besuchten die Schüler die Meetings der Mitauer Arbeiter, dann auf begannen sie selbst Meetings einzuberufen und gruppierten sich in verschiedene Kreise. Hier wurden zuerst auf die Bildung bezügliche Fragen verhandelt, bald aber über Politik beraten. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf die Frage, wie die Staatsordnung zu ändern sei, wobei die Herren „Jungen" zum Schluß kamen,

## Feuilleton.

### Bismarck als Knabe.

Die vor kurzem eröffnete Schwarzweiß-Ausstellung der Sezession in Berlin enthält eine Arbeit Franz Krügers, die großes stoffliches Interesse hat: die Zeichnung stellt den Fürsten Bismarck als elfjährigen Knaben dar. Ueber dieses, jetzt zum ersten Mal in die Oeffentlichkeit gelangte Bild schreibt der bekannte Berliner Kunstkritiker Fritz Stahl in seinem Büchlein „Wie sah Bismarck aus?":

„Ueber die Gestalt des Knaben Bismarck besitzen wir ein geradezu klassisches Zeugnis. Kein Geringerer als Franz Krüger, der beste Maler Berlins in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der Menzel jener Zeit, hat den elfjährigen Schüler der Plamannschen Anstalt mit der ganzen freien und treuen Sicherheit, die ihn auszeichnete, gemalt. Es ist der einzige zeitgenössische Bericht. Lehrer und Kameraden, die uns von dem Knaben erzählen, haben erst später gesprochen, als die Größe des Mannes offenbar geworden war, und könnten ihre Berichte gefärbt haben. Krüger hat nur das Menschenkind gesehen, das war, und hat doch seine helle Freude gehabt an dem prächtigen Burschen, die sich denn auch auf jeden, der das Bild sieht, überträgt.

Der echte norddeutsche Jung vom Land. Wer dort eine Schule besucht hat, kennt ihn in manchem Exemplar. Feste rote Backen, blaue Augen und starres blondes Haar, das jedem Kamme trotzt. Ob die Frau Mama ihn auch mit dem tressenbedeckten Sonntagsanzug schmückt und durch das Buch unter dem Arm den Zögling der gelehrten Schule andeutet — man denkt nur an überstiegene Zäune, erkletterte Bäume, an Besuche im Stall und Ritte auf ungesattelten Pferden und vor allem an endlose Raufereien mit der Jugend des Dorfes. Lächelt er nicht selbst verschmitzt, daß er den artigen Knaben markieren muß?! Eine frohe und gesunde Unbekümmertheit sieht uns aus diesem Jungengesicht an.

Ein Typus, gewiß. In Fritz Reuters drastigem Paul Groterjahn ist es literarisch verewigt worden. Und doch ist etwas in diesem Bilde, das ganz individuell ist, das diesen Jungen von anderen unterscheidet: das Auge. Von besonderer Schönheit in dem mandelförmigen Schnitte, sitzt es weit vorn (à fleur de tête), und hat dadurch etwas besonders Strahlendes. Es ist das Bismarck-Auge, das uns in späteren Schilderungen und Bildern begegnet. Man hat da oft an Uebertreibung gedacht, wie bei den Berichten über Goethe. Deshalb ist dieses Porträt wichtig, denn Krüger übertrieb sicher nicht (und hatte bei dem Knaben wenig bedeutender Herkunft auch keinerlei Grund zu Schmeichelei).

Dieses Bild erzählt so lebhaft, daß es kaum noch literarisch überliefert zu sein brauchte, wie Otto Bismarcks Lieblingsplatz auf der Linde im Plamannschen Garten war, wie er von dort aus den anderen aus seinem Lieblingsbuche, dem Trojanischen Kriege, vorlas, und wie ihm, da sie diesen Krieg nicht nur lasen, sondern auch spielten, die Rolle des Telamoniers Ajax zufiel, des wackeren, immer bereiten Haudegens, dem kein Gegner zu stark war.

Und durch Krügers Bild wissen wir, daß der Direktor Bonnell, in dessen Gymnasium (zum grauen Kloster) der Knabe ein Jahr später eintrat, seine Erinnerungen nicht gefärbt hat, wenn er erzählte: „Otto v. Bismarck saß mit sichtlicher Spannung, mit freundlichem Knabengesicht und hell leuchtenden Augen frisch und munter unter seinen Kameraden, so daß ich bei mir dachte: „Das ist ja ein nettes Jungchen, den will ich besonders ins Auge fassen."

### Vom Weihnachts-Büchertisch.

**John Siebert: „Heise Pattiner."** Eine Erzählung aus Plettenbergs Zeit. (Reval, 1908, Verlag von Franz Kluge, 146 Seiten.

—t. Der Verfasser der vorliegenden Erzählung hat sich als Lyriker und Balladen-Dichter wie auch als Autor warmherzig geschriebener baltischer Dichterstudien vorteilhaft bekannt gemacht; nun bietet er uns mit seinem „Heise Pattiner" ein Erstlingswerk aus dem Gebiete baltischer historischer Erzählung. Fleißig und mit Nutzen hat er in den alten Büchern von seiner Vaterstadt Reval gelesen und schenkt uns nun als poetisch gereifte Frucht seiner Studien ein Buch, dem wir recht viele Leser wünschen.

Dieser Wunsch gründet sich allerdings nicht darauf, daß wir hier ein tadelloses Erzählwerk von besonderem literarischen Wert vor uns sehen; vielmehr verleugnet es nicht seinen Charakter als Erstlingsversuch auf einem neuen Felde und manche Mängel haften ihm sicherlich an. Die Erzählung ist nicht genügend durchgearbeitet und in sich zusammengefaßt, ihr glatter Fluß wird durch ein etwas unruhiges Hin und Her ihrer einzelnen Bestandteile mitunter unterbrochen, auch wird das historische Beiwerk stellenweise doch wohl als Ballast empfunden. Vor allem aber wäre den vorgeführten Charakteren mehr psychologische Vertiefung zu wünschen gewesen: ihre Seelen schwimmen zu sehr an der Oberfläche und wir bekommen von ihren Seelenkämpfen mehr zu hören, als zu schauen. — Was die Sprache anbelangt, so beherrscht der Verfasser nicht nur die Ausdrücke jener fernen Zeit, in die er uns entführt, sondern schreibt auch einen flüssigen, gefälligen Stil. Störend empfindet man aber doch bisweilen so moderne Wendungen, wie: „Sein Temperament war zur Kontemplation" (wie viel stimmungsvoller wäre hier der Ausdruck „Beschaulichkeit" gewesen) geneigt" (S. 7) oder: im Kopfe der Nonne „verdichtete sich der gelehrte Krims-Krams zu den unglaublichsten Disharmonien" (S. 31) oder: „Ihre Psyche (!) hatte etwas von der Eintagsfliege" (S. 74) u. dgl. m. — Wendungen, die uns aus dem Ton und Gedankeninhalt des 16. Jahrhunderts förmlich herausreißen. Endlich ist die Sprache stellenweise zu weich, zu gefühlvoll; aus der historischen Erzählung lugt mitunter zu stark der lyrische Dichter hervor (wie etwa auf S. 115).

Trotz dieser Ausstellungen möchten wir aber gleichwohl John Sieberts „Heise Pattiner" der baltischen Leserwelt gern empfehlen. Das Büchlein ist von echter, warmer Heimatliebe durchweht und führt uns in eine der denkwürdigsten Epochen unserer Geschichte, in Revals Reformationszeit, deren Drängen und Gären ein schönes Gegenbild in der leidenschaftslos abwägenden, abgeklärten Denkweise eines Walter von Plettenberg erhält. Die Gestalt des großen Meisters greift zwar nur episodenhaft in die kleine Erzählung ein, gibt ihr aber doch einen schönen Hintergrund.

Den eigentlichen Mittelpunkt der kleinen Erzählung bilden die Liebesgeschichten zweier von den Lehren Luthers begeistert aus Deutschland heimkehrender Freunde; ihre Schicksale aber liegen in der Hand des ehrenwerten Bürgermeisters Heise Pattiner, eines eifrigen Anhängers des alten Glaubens und entschiedenen Gegners der neuen Lehre. Er verkörpert in der Erzählung recht eigentlich seine Zeit, nicht die siegreich vordringende neue, sondern die alte Zeit. Er ist der Vertreter des zähen Festhaltens am Hergebrachten im städtischen wie im kirchlichen Regiment, aber nicht so, daß er ein unbelehrbarer Starrkopf wäre, der lieber alles in Trümmer gehen ließe, als daß er von seinen Anschauungen um Haaresbreite abwiche. Das ihn durchdringende Pflichtbewußtsein im Dienste der Stadt, Bürgertreue und Liebe zur Vaterstadt behaupten in ihm die Herrschaft auch dort, wo er in der religiösen Frage von dem Standpunkte seiner Mitbürger völlig abweicht. Er bleibt ein treuer Sohn seiner

daß hierzu eine rege Propaganda unter dem Volk und eine Vernichtung aller Verteidiger des alten Regimes notwendig sei. Im zweiten Semester 1907 erschien auf einem Schüler-Meeting ein von der sozialdemokratischen Arbeiterpartei abkommandierter Agitator, der den Schülern wilde regierungsfeindliche Reden hielt. Das Ergebnis hiervon war, daß sich alle Schülerkreise zu einer Organisation zusammenschlossen, die sich „Schülerorganisation" nannte und der unmittelbaren Leitung der Mitauer Konferenz der Sozialdemokratie des lettischen Gebiets unterstand. Als Glied dieser Organisation galt jeder, der das Parteiprogramm anerkannte und die Partei mit materiellen Mitteln unterstützte.

Die innere Ordnung der Organisation hatte folgende Form: Die organisierten Schüler bildeten Kreise mit einem gewählten Vorsitzenden und dessen Gehilfen an der Spitze. Diese Vorsitzenden bildeten eine Versammlung, an der ein von der Partei abdelegierter Propagandist mit Stimmrecht teilnahm. Die Vertreter der Kreise wählten die tätigeren und zielbewußteren Kameraden — möglichst aus jeder Schule und aus jeder Klasse je einen — zur stärkeren Agitation unter den Mitschülern, aber auch die anderen organisierten Genossen mußten an der Organisation teilnehmen. Je 10 organisierte Genossen wählten ein Glied ins Agitationszentrum, wohin außerdem die anderen Agitatoren gehörten, die von den anderen Schulen gewählt waren. Auf die Versammlung dieses Zentrums wurde auch der Propagandist des Mitauer Zentralkomitees der lettischen Sozialdemokratie mit beratender Stimme geladen. — Die Schüler-Organisation hatte eine Bibliothek und gab ein Journal „Die freie Schule" heraus.

Vor dem Kriegsgericht stehen 11 Schüler.

---

**Dorpat.** 16. Dezember.

### Ein Ortsstatut über die Einrichtung von Kinematographen

für Livland ist soeben in 24 Paragraphen (in der letzten Nr. 132 der „Livl. Gouv.-Ztg.") vom Livländischen Gouverneur erlassen worden. Aus dem Ortsstatut, das in erster Reihe brandpolizeiliche Vorschriften enthält, sei nachstehendes Wesentliche hervorgehoben:

Die Konzession für Betrieb eines Kinematographen (auf 1 Jahr giltig) wird von der Bauabteilung der Livländischen Gouvernementsregierung erteilt nach Besichtigung der in Aussicht genommenen Lokalitäten durch eine Spezialkommission, die vom Gouverneur ernannt wird. Es werden 2 Kategorien von Kinematographen unterschieden. Kleinere, mit einem Fassungsraum von bis 100 Personen (8 auf den Quadratfaden), dürfen nur in Parterre- oder Beletageräumen untergebracht werden. Sie müssen Warteräume haben, die die Hälfte der Besucherzahl fassen können. Die Türen müssen nach außen schlagen. Für größere Kinematographen, die mehr als 100 Personen fassen, gelten die für Konzertsäle, Theater, Vereinslokale 2c. geltenden Regeln. Holzgebäude müssen dem Art. 163 des Baugesetzes entsprechen. Die Apparatekammer muß aus feuersicherem Material erbaut sein. Bei Holzgebäuden muß die Apparatekammer in einem gesonderten Raum außerhalb des Gebäudes sein, so daß der Lichtstrahl nur durch eine Oeffnung fällt. Zwischen der Lichtquelle und dem Zelluloidband muß ein flüssiger Abkühlfilter sein. Die Reservebänder der Bilder dürfen nur in einem feuerfesten Aufbewahrungsort gehalten werden. In der Apparatenkammer muß ein Feuerlöschapparat und ein Feuerlöscheimer stets bereit stehen. Kinematographen-Theater müssen einen Feueralarmapparat oder aber ein Telephon für Feuermeldung besitzen.

Das Ortsstatut tritt 14 Tage nach der Publikation in der „Livl. Gouv.-Ztg." in Kraft.

---

Dem verstorbenen A. S. Budilowitsch widmet der „Reg.-Anz." in seiner neuesten Nummer einen längeren Nekrolog, der jedoch die Dorpater Tätigkeit des Verstorbenen mit Schweigen übergeht und nur erwähnt, daß er i. J. 1892 zum Rektor der hiesigen Universität ernannt worden. Der umfangreichste Nekrolog liegt in der „Now. Wr." aus der Feder des Slawophilen J. Filewitsch vor, doch wird auch hier die Dorpater Tätigkeit B.'s nur im Vorübergehen gestreift und das Hauptgewicht auf sein panslawisches Wirken gelegt. „Das Slawentum jenseits der Grenze" — heißt es in diesem Nekrolog — „kennt ihn gut, die russische Gesellschaft wenig."

—u— **Oberpahlen.** Der in der „Nordlivl. Ztg." nach dem Referat der Rigaer Blätter wiedergegebene Bericht über die in Riga erfolgte Verurteilung der Lehrer Ligant und Pajo bedarf einiger zurechtstellender und ergänzender Mitteilungen. Zu der betr. Verhandlung vor der Delegation des Petersburger Gerichtshofes waren aus Oberpahlen mehrere Personen nach Riga gefahren, um dort als Zeugen aufzutreten. Die beiden Angeklagten sind nun nicht etwa Neu-Oberpahlensche Gemeindeschullehrer gewesen, sondern Oskar Ligand war Lehrer der ehem. estnischen Alexanderschule bei Oberpahlen und Karl Pajo war als Lehrer an der Oberpahlenschen Porochialschule angestellt. Der Ort, wo sie als Meeting-Redner auftraten, war auch nicht (wie in den Rigaer Blättern angegeben wird) das Neu-Oberpahlensche Gemeindehaus, sondern vielmehr waren die beiden Genannten im Revolutionsjahre 1905 die Hauptredner auf den s. Z. allwöchentlich im Lokal des estnischen landw. Vereins veranstalteten politischen Meetings, wo viele unwissende Leute zusammenströmten. Ligant wurde in der Folge verhaftet, während Pajo sich der Verantwortung für seine Reden durch die Flucht zu entziehen vermochte.

**Walk.** Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts verhandelte, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, am 11. Dez. eine Anklage gegen 4 Bauern wegen Ueberfalles auf die Station Marienburg. Am 12. Dez. 1905 traf in Marienburg in einem Sonderzuge eine revolutionäre Bande von ca. 50 Bauern ein, welche von dem Stationschef die Kassenschlüssel verlangte. Als sie das gewünschte Geld nicht erhielten, vernichteten sie die Heiligenbilder, erbrachen die Opferbüchsen des Roten Kreuzes und fuhren wieder ab. Der Anführer der Bande wurde von den Strafexpeditionen erschossen, die übrigen flüchteten. Die 4 Angeklagten, welche in der Bande gesehen worden waren, wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. — Die Anklage wegen Ueberfalles auf das Gut Alt-Schwaneburg wurde wegen Nichterscheinens einiger Zeugen vertagt.

**Wolmar.** Die Feier des 625-jährigen Bestehens der Kirche wurde, wie der „Rig. Aw." geschrieben wird, am 7. Dezember durch einen Festgottesdienst begangen. Zur Renovierung der Kirche, die im vorigen Sommer ausgeführt worden, hatte der Besitzer des Gutes Kokenhof, Herr v. Schröder, 10,000 Rbl. gespendet, welche Summe auch nahezu aufgebraucht worden ist.

**Riga.** Die literärisch-praktische Bürgerverbindung in Riga hielt, wie die Rigaer Blätter berichten, Freitag ihre 106. Jahresversammlung ab, auf der u. a. auch der Jahresbericht verlesen wurde. Ihm ist u. a. zu entnehmen, daß die Allgemeine Versammlung der Bürgerverbindung im vorigen Februar die Einstellung der Herausgabe der der Gesellschaft gehörigen „Rigaschen Stadtblätter" verfügte, die bereits in ihrem 98 Jahrgang standen. Sodann ist zu erwähnen die Schließung es von der Bürgerverbindung unterhaltnen Holzhofes, der die Konkurrenz der kaufmännisch betriebenen Unternehmungen dieser Art nicht auszuhalten vermochte. Die zahlreichen übrigen von der Bürgerverbindung unterhaltenen gemeinnützigen Unternehmungen, wie die Taubstummen-Anstalt, die Luther-Schule, die Volkskirche, das Asyl für Obdachlose usw. bestehen nach wie vor weiter.

— Das über den Verbrecher Pussep vom Kriegsgericht verhängte Todesurteil ist, wie die Rigaer Blätter mitteilen, vom Generalgouverneur in 10 Jahre Zwangsarbeit abgeändert worden.

— Vom Januar an beginnt, nach den Rigaer Blättern, in Riga eine große litauische literärische politische Zeitung „Rygas Nanjienos" (Rigasche Neue Nachrichten) zu erscheinen. Fürs erste erscheint die Zeitung einmal in der Woche. Als Redakteur und Herausgeber zeichnet der litauische Buchhändler Jakowitsch.

**Estland.** Der Estländische Landwirtschaftliche Verein hielt am 13. Dez. eine Generalversammlung ab. Dem Sitzungsbericht der Revaler Blätter entnehmen wir folgende Mitteilungen von allgemeinem Interesse: Der Sekretär des Vereins Herr v. Bodisco gab einen kurzen Abriß über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit der landw. Schule, die wohl kaum vor dem 1. April 1910 wird ins Leben treten können. — Das Gesuch des Revaler estnischen landw. Vereins um Vermietung des Ausstellungsplatzes für die Zeit vom 29. — 31. August 1909 wurde gegen eine Gebühr von 600 Rbl. genehmigt. — Des weiteren wurde beschlossen, Herrn Ell aus Schweden als Viehinstruktor für Estland anzustellen.

**Reval.** Am Sonnabend sind, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, die Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses geschlossen worden.

— Am 12. Dez. wurde, den Revaler Blättern zufolge, der 18-jährige Seßwegensche Bauer Jakob Purmal, der angeklagt war, am 16. Nov. 1905 auf dem Gute Seßwegen in Livland die Gebrüder Aderkas ermordet zu haben, zum Tode durch den Strang verurteilt.

**Goldingen.** Zwei örtliche lettische Vereine haben, dem „Ds. W." zufolge, mit einem Druckereibesitzer die Vereinbarung getroffen, zu Beginn des neuen Jahres eine Zeitung unter dem Titel „Kuldigas Apskats" (Goldingensche Rundschau) erscheinen zu lassen. — An derartigen Zeitungsprojekten scheint es, bemerkt dazu die „Rig. Ztg.", doch allgemach mehr als genug zu werden, da schon die bereits bestehenden lettischen Blätter meist nicht gerade auf Rosen gebettet sind.

---

### Vom 1. allrussischen Frauenkongreß.

**Petersburg.** In Petersburg tagt noch immer der täglich seine Sektions-Sitzungen und dazwischen auch ein Konzert oder einen Rout abhaltende 1. allrussische Frauenkongreß. Ueber die recht hohen Arbeitsziele, die er sich gesteckt, gibt das Programm der einzelnen Sektionen des Kongresses Aufschluß. Die erste Sektion befaßt sich mit dem Wirken der Frauen auf dem Gebiete der Bildung, der Wohltätigkeit und der Kunst; die zweite — mit der Frage der Frauenarbeit, mit der Ethik in Familie und Gesellschaft; hierher gehören auch die Lage der Bäuerinnen und die Frage des Arbeitsschutzes. In der dritten Sektion wird über die politische und Bürgerrolle der Frau, über Eheleben, Scheidung, persönliche und Vermögensrechte beraten werden und in der vierten endlich über Bildungs- und Erziehungsfragen, darunter über gemeinsamen Unterricht für Knaben und Mädchen und über körperliche Erziehung der letzteren.

Was die Richtung der Kongreßverhandlungen betrifft, so herrscht, soweit wir aus den uns vorliegenden Preßberichten ersehen, naturgemäß durchaus die fortschrittlich-freisinnige vor, während eine kleinere Gruppe linksradikaler Elemente sogar die Rolle einer kleinen Opposition spielt, die bei nicht genügend radikalen Resolutionen demonstrativ sitzen bleibt 2c. Manches von dem auf dem Kongreß Geredeten trägt den offensichtlichen Stempel der Utopie an sich, wie z. B. die Forderung einer völligen Gleichstellung von Mann und Frau in allen Fragen; anderes entspricht einem fraglos vorhandenen starken Drange, der in manchen Ländern bereits sich in weitgehendem Maße Geltung zu verschaffen gewußt hat, wie z. B. das Verlangen, der Frau die Wege zu besserer Bildung und zu selbständigem ehrenhaften Broterwerb zu öffnen.

Manche Forderung endlich, die auf dem Kongreß verlautbart worden ist, kann nur als ein schreiendes Bedürfnis bezeichnet werden, dessen Befriedigung nur allseitige Sympathie verdient. Wir denken hier in erster Linie an die Forderung des Frauen- und Mutterschutzes in der Industrie und im Dorfe. Eindringlich wußte Frau Jefremowa das Durchschnittslos der russischen Bäuerin zu schildern, die den schwereren Teil der Arbeit und der häuslichen Sorgen zu tragen hat als ihr dem Trunke zuneigender Mann.

Die ihrem Manne rechtlos ausgelieferte bäuerliche Mutter hat zuerst für ihre Kinder zu sorgen und darf erst dann daran denken, sich satt zu essen. Aus diesem Grunde finden wir in der Bauernfrau von 30—40 Jahren meist ein schwaches, früh gealtertes Wesen. Frau Schtschepkina versichert, daß die Bauernfrauen in den nördlichen Gouvernements häufig die Pflichten eines Dorfschulzen erfüllen, wo die Männer auf Nebenerwerb ausziehen. Trotzdem ist die Bauernfrau rechtlos. Meist wächst sie ohne jede Schulbildung unter den seltensten Auswüchsen des Aberglaubens auf. Die hohe Sterblichkeit der Säuglinge führt zu sehr häufiger Schwangerschaft der Bäuerinen. Nach statistischen Aufstellungen hat die Bäuerin mit 25 Jahren 5—6 mal geboren und hat mit 45 Jahren 9—10 Geburten hinter sich. Der Prozentsatz der Aborte beläuft sich auf 25—70. Zudem haben die Bäuerinnen schwer unter Frauenkrankheiten zu leiden.

Sympathie verdiente auch die recht eingehende Behandlung der Rolle der Frau in der Wohlfahrtspflege und der Frage der Prostitution. Mehr als sonderbar muß aber einen die in dieser Sache gefaßte Resolution berühren, die beginnt: Der Frau muß zum erfolgreichen Kampf gegen die Prostitution — das aktive und passive Recht in Wahlversammlungen gegeben werden. In zweiter Reihe wurden angenommen Verbreitung der Bildung, eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterinnen 2c, eine Zügelung der männlichen Begierden durch Erziehung und die Einwirkung der öffentlichen Meinung, eine strenge Bestrafung von Kuppelei und die Aufhebung der polizeiärztlichen Aufsicht über die Prostituierten 2c.

Die Frage der rechtlichen und politischen Gleichstellung der Frau wurde besonders von gegenwärtigen und ehem. kadettischen Duma-Abgeordneten behandelt, von denen Hessen, v. Rutzen und Schingarew sprachen. Daß dabei die Verdienste der Kadetten-Partei in der Frauenfrage nicht vergessen wurden, liegt auf der Hand. — Endlich sei erwähnt, daß die Themen der Vorträge die verschiedenartigsten Gebiete berührten, wie z. B. die Heilsarmee, die Esperanto-Sprache 2c. — Auf dem Kongreß gelangten auch die Statuten der neuen Gesellschaft „Russische Liga der Gleichberechtigung der Frauen" zur Verteilung.

Die Presse, d. h. vor allem die linke, verhält sich äußerst sympathisch zum Kongreß, — sie hat auch Grund, auf das Höherstreben der russischen Frauenwelt stolz zu sein. Erwähnt sei noch ein charakteristischer Zwischenfall: Als P. N. Miljukow auf einem Rout im Weiblichen Klub erschien, wurde er, der sich bekanntlich früher gegen die Gleichberechtigung der Frau ausgesprochen hatte, einerseits mit Applaus und andererseits mit den lauten Rufen „Wofür?" begrüßt. Miljukow versucht, seinen Standpunkt zu verteidigen. „Urteilen Sie selbst, ob meine Taktik gut oder schlecht war?" „Schlecht, oh! wie schlecht!" hörte man rufen. — Es wurde eine Pause angesagt, worauf das Konzert programmäßig begann.

---

Im Technologischen Institut fand ein Sschodka statt, auf der ein von einem Delegierten-Ausschuß ausgearbeiteter Entwurf eines ausgewählten Richtern bestehenden Studentengerichts angenommen wurde. Als höchstes Strafmaß, das bei solchen Vergehen, wie z. B. Diebstahl, Fälschung usw., in Anwendung kommt, gilt die zeitweilige oder perpetuelle Ausschließung aus dem Institut. Ueber Ausschließung aus dem Institut wird dem Professoren-Konseil Bericht erstattet, unter gleichzeitiger Beifügung der Gerichtsakten.

— Von einer Gruppe Petersburger Studenten wurde am 11. Dezember ein Telegramm an die tschechischen Studenten nach Prag gesandt, welches u. a. folgende schöne Worte enthält: „Einen schmerzlichen Widerhall hat in unseren Herzen die Nachricht von der Vergewaltigung (?) unserer Brüder, der tschechischen Studentenschaft, durch die Oesterreicher hervorgerufen. Wir können nicht ohne Entrüstung die Mitteilungen über die mehr als unkulturellen Manipulationen lesen, zu welchen die „Alldeutschen" in ihrem Bestreben, die Prager Universität zu germanisieren und ihre Bedeutung als Zentrum der westslawischen Aufklärung zu vernichten, ihre Zuflucht nehmen. In diesem schweren Augenblicke sind wir in Gedanken mit Euch... Ihr werdet siegen, denn nach unserem russischen Sprichwort „ist Gott nicht in der Gewalt, sondern in der Gerechtigkeit". Unterschrieben ist das Telegramm von A. Ssemenow-Tjan-Schanski und anderen, im ganzen von 113 Personen. — Die Ungewißheit, ob dieses Telegramm seiner Bestimmung gemäß anlangt, hat die Absender bewogen, es per Post zu übermitteln.

— Eine Weltausstellung in Petersburg? Von einer Gruppe von Personen ist der Plan gefaßt worden, in Petersburg zum 14. März 1913 eine Weltausstellung zur Feier des 300-jährigen Herrscherjubiläums des Hauses Romanow zu eröffnen. Ein entsprechendes Gesuch ist bereits beim Premierminister eingereicht.

— Der Synod hat, auf Grund der Beschlüsse des Kiewer Missionskongresses, wie telegraphisch bereits kurz gemeldet, folgende Resolution in Bezug auf die „Joanniten und Adventisten" gefaßt: 1) die den Protohierei Joann Sfergiew als Gott verehrende Lehre ist eine ketzerische und gotteslästerliche; 2) da der Protohierei schon wiederholt die Lehren der Johanniten verdammt hat, ist es nicht nötig, daß er sie nochmals verdammt, wie der Missionskongreß es gewünscht hatte; 3) die orthodoxen Christen sind vor der Mitarbeiterschaft am „Kronstadtski Majak" und ähnlichen Editionen zu warnen; das geistliche Zensurkomitee hat diese Editionen zu überwachen; 4) die Geistlichkeit soll von den „Johanniten" das Aufgeben der Irrlehren verlangen; 5) die Geistlichkeit hat die sich zum Priester Joann nach Kronstadt begebenden Personen vor den Fallstricken zu warnen, welche ihnen die „Joanniter-Häupter" stellen; 6) die hartnäckigen Joanniten müssen aus der orthodoxen Kirche ausgeschlossen werden; 7) der Wirkl. Staatsrat Skworzow wird beauftragt, in dem von ihm zur Ausgabe geplanten „Golos Issiny" und in religiös-moralischen Flugblättern die Irrlehren der Adventisten richtigzustellen. — Die Joanniter bereiten, wie verlautet, eine Eingabe an den Synod vor, in der sie sich gegen den Vorwurf ketzerischer Lehren verteidigen und namentlich nachweisen wollen, daß sie den Priester Joann von Kronstadt keineswegs als Gott, sondern als ein „besonders vom Geiste Gottes erfülltes Gefäß" verehren.

— Der Petersburger Stadthauptmann hat den jüngeren Gehilfen des Chefs der Polizeireserve Leontjew abgesetzt und dem Gericht übergeben. („Now. Wr.").

**Moskau.** Gleich dem Petersburger Konseil hat das Moskauer Universitäts-Konseil beschlossen die Organisation studentischer Gruppen nach der Studienzugehörigkeit zu gestatten, wobei diese Gruppen das Recht haben, durch für das jedesmalige laufende Lehrjahr gewählte „studentische Vermittler mit der Lehrobrigkeit über die aufstoßenden Fragen zu unterhandeln. Diese „studentischen Vermittler" sind ein Ersatz für die unterdrückten „Fakultätsältesten." („Now. Wr.")

— Das Moskauer Börsenkomitee hatte 6 Delegierte in die Türkei gesandt, um festzustellen, wie der russische Handel am besten angesichts des Boykotts des österreichischen Handels sich in der Türkei ein erweitertes Absatzgebiet sichern könne. In ihrem Rechenschaftsbericht teilen diese Delegierten mit, daß die österreichische Manufaktur-Industrie durch den türkischen Boykott wenig betroffen worden sei, da Oesterreich im Export dieser Waren in die Türkei nur die 4. Stelle einnimmt. Andere österreichische Exportartikel seien härter betroffen und Rußland könne am besten Zucker und Geschirr in der Türkei absetzen. Einige russische Firmen haben bereits begonnen, ihren Zucker nach türkischem Muster herzustellen. („Retsch.")

**Tschita.** Dieser Tage ist in Tschita das Stadttheater niedergebrannt. Das Feuer entstand nach der Vorstellung im Bühnenraum, als der größte Teil des Publikums das Theater bereits verlassen hatte. Infolgedessen kam das Publikum mit dem bloßen Schrecken davon. Die Schauspieler aber waren zum Teil durch das sich rasend schnell verbreitende Feuer vom Ausgang abgeschnitten. Man hörte nur ihr furchtbares Geschrei, ohne ihnen helfen zu können. Die elektrische Beleuchtung erlosch. Die Unglücklichen zerschlugen die Fenster und sprangen, vom Rauch erstickt, mit brennenden Kleidern hinaus. Es gelang, einige Schauspieler, die im Rauch bereits das Bewußtsein verloren hatten, zu retten. Frl. Tschargonina fand man bereits tot. Die Schauspielerin Arondar wurde mit fürchterlichen Brandwunden gerettet. Dasselbe war der Fall mit mehreren Theaterdienern, Schauspielern und dem Regisseurgehilfen. Der durch das Feuer verursachte Schaden wird auf 20 000 Rbl. geschätzt.

---

Kirche, aber nicht mit verhärtetem Gemüt, sondern mit geläutertem Gottesverständnis, das ihn auch den schweren Kampf um das Lebensglück seiner beiden Töchter schließlich in versöhnlichem Geiste entscheiden läßt. „Ein Sterbender steht über den Parteien dieser Zeit, denn er strebt nach der einen Herde des Hirten und Bischofs seiner Seele."

Der Verfasser weiß gut Bescheid in den alten Geschichten und Bräuchen Revals, den „Weihnachtsdrunken und Maigrafenfesten" 2c., und er kennt jeden Weg und Steg seiner Vaterstadt, die Klöster und Kirchen, die Gassen, Pforten und all' die Mauertürme der starken, festen, alten Hansestadt. — Hoffentlich folgt ihm so mancher Leser gern in das alte Reval der Jahre 1524 und 1525.

---

**„Jahrbuch für bildende Kunst in den Ostseeprovinzen. 1908."** Riga 1908, herausgegeben vom Architekten-Verein zu Riga. (160 Seiten mit mehreren hundert Abbildungen.)

Ein erstklassiges Weihnachts-Geschenkbuch von kapitalem Wert liegt uns in dem soeben erschienenen II. Bande des „Jahrbuches für bildende Kunst in den Ostseeprovinzen" vor. Indem wir uns vorbehalten müssen, nach eingehenderer Prüfung auf dieses Werk zurückzukommen, möchten wir nicht verabsäumen, schon heute in aller Kürze die angelegentliche Aufmerksamkeit aller Kreise, in denen Verständnis für künstlerisches Schaffen oder auch nur das Bestreben vorhanden ist, auf dieses Werk zu lenken, um sich mit dem freudig sich regenden künstlerischen Leben unserer Heimat bekannt zu machen.

Eine Reihe anregender, leicht faßlicher Studien, von denen wir zunächst diejenige von W. Neumann über Eduard v. Gebhardt in Anlaß seines 70. Geburtstages geschriebene besonders hervorheben, ist durchsetzt mit Illustrationen aus den verschiedensten Gebieten der Kunst, der Architektur, Malerei, Skulptur, der graphischen Kunst und des Kunstgewerbes. Und all' diese reichen Schätze sind unser geistiges Eigentum.

Mit besonderem Stolze darf auch hervorgehoben werden, daß die technisch glänzende Reproduktion all' der Lichtdrucke und Farbendrucke einheimischer Provenienz sind: hiermit wie überhaupt mit der ganzen erlesenen Ausstattung dieses Prachtwerkes hat sich die Kunstdruckerei des „Rigaer Tageblattes" ein schönes Denkmal ihres Strebens und Könnens gesetzt.

Es ist goldene Frucht in goldener Schale.

---

**„Heimatbuch."** Für die baltische Jugend herausgegeben von L. Goertz und A. Brosse. Erster Teil. Zweite Auflage. (Riga, 1909, Verlag von G. Löffler, 141 Seiten.)

Erst vor wenigen Wochen zeigten wir das Erscheinen dieses trefflichen neuen Buches an und mit freudiger Ueberraschung greifen wir bereits heute nach der zweiten Auflage des „Heimatbuches" — ein Beweis für die warme Aufnahme, die es gefunden hat, und eine gute Anwartschaft darauf, daß es auch von denjenigen Häusern, die es noch nicht ihr eigen nennen, nicht übersehen werden wird.

---

## Mannigfaltiges.

Ein Gerippe vom Urmenschen erläuterte in der Pariser Akademie der Wissenschaften Professor Perrier, Vorsteher des Naturgeschichtlichen Museums. Nach seiner Erklärung stellt der Fund den ältesten Menschentypus auf der Erde dar. Es war ein Schädel und das dazu gehörige Gerippe, die vor einigen Monaten von zwei Geistlichen, die sich mit Ausgrabungen beschäftigen, in der Ortschaft Chapelle aux Saint, im Departement Correze, gefunden worden waren. Neben diesem Gerippe fand man auch Knochen von einem Nashorn. Prof. Perrier erklärte, das aufgefundene Gerippe stamme aus dem Ende der Tertiärzeit. Der Schädel zeige die vollständige Verwandtschaft mit demjenigen eines Affen, und außerdem lassen die gebogenen Glieder der Arme und Beine erkennen, daß das Wesen in seiner Haltung ein Mittelding zwischen Menschen und Affen gewesen sein müsse und sich auch vielfach in kriechender Haltung fortbewegte. Das Alter dieses Menschen, der Menschenaffe bezeichnet wird, wird auf 170 000 Jahre geschätzt. Dieser Fund erscheint somit älter als der vorgeschichtliche Schädel, der 1867 im Neandertal bei Düsseldorf, und auch älter als der Schädel, der bei Spy in Belgien gefunden worden ist.

— Die Krefelder „Tanzhusaren." Aus Krefeld wird dem „Berl. Tgbl." geschrieben: Einige Jahre sind es schon her, seit der Deutsche Kaiser den jungen Damen von Krefeld die Verlegung eines Regiments Husaren in ihre Stadt versprach. Aber das „Husarenfieber" hat sich doch nicht so hitzig gestaltet, wie die beiden dramatischen Kompagnons es in ihrem Schwank dargestellt haben. Es wurde sogar behauptet, daß die „Krefelder Husaren" der höheren Chargen den neuen Mitbürgern mit kühler Reserve gegenüberstanden. Und die junge Dame, die damals dem Kaiser über den Mangel an Leutnants geklagt hatte, hat sich schließlich nicht der bewaffneten Macht angeschlossen, sondern einem beamteten Zivilisten die Hand gereicht. Jetzt scheint aber das Eis gebrochen zu sein. Heute bringen die Blätter die Anzeige der ersten Verlobung, die sich zwischen „unseren Husaren" und der Krefelder Industriewelt vollzogen hat: ein Fräulein v. Bekerath hat sich mit dem Rittmeister v. Madal vom Krefelder Husaren-Regiment verlobt.

— Aus der Anzeige eines Schutzmannes. Als ich durch die Ortschaft ging, flog mir ein Stück Holz an den Kopf, das ich dem Klange nach als Eichenholz erkannte.

---

## Politischer Tagesbericht.

16. (29.) Dez.

### Wie Lepine mit den Pariser Studenten fertig wurde.

Unter den Studenten in Paris gärt es schon geraume Zeit und nun ist es zu großen Massendemonstrationen gekommen.

Das Pariser Studentenviertel war am 21. Dezember den ganzen Tag über der Schauplatz heftiger Straßenkrawalle; man konnte sich nach Prag oder Innsbruck versetzt wähnen, so arg ging es dabei zu, so zahlreich waren die Manifestanten und die gegen sie aufgebotenen Hüter der öffentlichen Ordnung. Es handelte sich diesmal auch nicht etwa um einen bloßen „Chahut", d. i. einen Straßenumzug mit Katzenmusik, den übermütige junge Semester zu veranstalten pflegen, so oft ihnen an einem ihrer Professoren irgend etwas mißfällt; an der Massenkundgebung beteiligten sich vielmehr auch die „alten Häuser", Doktoren, Mediziner, Chefs von Kliniken und Laboratorien, selbst angehende Dozenten der medizinischen Fakultät, etwa zwei bis dreitausend Studierende, die gegen die neuerlassene Prüfungsordnung für das ärztliche Staatsexamen protestierten. Was sie daran auszusetzen finden, kommt nicht in Betracht; die Parole lautete für sie, die Abhaltung des Examens, das Montag zum ersten Male auf Grund des neuen Erlasses im Gebäude der medizinischen Fakultät stattfinden sollte, auf jeden

Fall und unter Umständen mit Gewalt zu verhindern.

Die verschiedenen studentischen Verbindungen und Aerztevereine hatten ihre Mitglieder zu 12 Uhr mittags zusammengerufen. Je größer die Menge der Protestler, die sich vor dem verschlossenen Gittertore einfanden, wurde, um so erregter wird ihre Stimmung, um so drohender ihre Haltung. Zahllose Schutzleute und mehrere Abteilungen Reservebrigade halten den Ansturm der Massen, die sich auf dem freien Platze wild durcheinander drängen und laute Verwünschungen gegen den Vorsitzenden der Prüfungskommission, Prof. Bouchard, ausstoßen, mit Mühe und Not im Zaume.

Bei der Ankunft der ersten Prüfungskandidaten kommt es zu Tätlichkeiten. Die Kette der Sicherheitsmannschaften wird durchbrochen und der Eingang zum Hofe gestürmt. Ein wüstes Handgemenge entsteht. Man prügelt sich mit Fäusten und Stöcken. Fensterscheiben klirren; aber die Pforten des Prüfungssaales widerstehen erfolgreich allen Einbruchsversuchen. Der Polizei gelingt es, eine Reihe von Verhaftungen vorzunehmen, und nun erreicht der Tumult seinen Höhepunkt. Wurfgeschosse aller Art, Eier und faules Obst, regnen auf die Schutzleute herab. Es herrscht ein wahrer Höllenlärm. Prof. Bouchard hat inzwischen den Fortgang der Prüfung suspendiert und telephonisch die Hilfe der bewaffneten Macht angerufen, da die Lage der eingeschlossenen Kommission nachgerade kritisch geworden war. Im Hofe und in der Umgebung des Fakultätsgebäudes nahmen die Krawalle ihren unterbrochenen Fortgang, bis endlich beim Erscheinen der republikanischen Garde eine verhältnismäßige Ruhe eintrat. Allein gegen 5 Uhr nachmittags geht der Rummel von neuem los. Eine Gruppe von etwa 500 Studenten begibt sich in geschlossenem Zuge vor die Polizeipräfektur, unter fortwährendem Brüllen: „Mörder! Mörder!" ihrer Erbitterung über das Einschreiten der Polizei Ausdruck gebend.

Als sich die Manifestanten danach in der Richtung nach dem Châteletplatz entfernen, werden sie vom Polizeipräfekten Lepine, der von seinem Fenster aus die Schreie gehört hatte und schleunigst auf die Straße herabgerannt war, eingeholt und zum Stehen veranlaßt. Während sich die Studenten im Kreise um ihn herumstellten, hielt Lepine an sie mit weithin schallender Stimme eine Ansprache folgenden Inhalts: „Ich liebe euch Studenten im allgemeinen sehr. Aber, was ich euch heute habe anstellen sehen, erfüllt mich mit Scham, und ich kann meine Trauer und Entrüstung darüber nicht verbergen. Vier Stunden lang habt ihr meine braven Schutzleute verhöhnt, und sie konnten doch nichts dafür. Ihr habt sie mit Geschossen aller Art, mit Tomaten, Eiern und Kartoffeln, beworfen, und sie haben darauf nicht reagiert. Was sind dies für Leute? Es sind Söhne von Arbeitern. Und was seid ihr? Wohlhabender Leute Kinder. Sie haben nicht, gleich euch, studieren können, ihre Ausbildung nicht, wie ihr, bis zum 25. Jahre fortsetzen dürfen; denn ihre Eltern hatten nicht die Mittel, ihnen so lange den Lebensunterhalt zu gewähren. Und ihr beklagt euch, weil einer oder der andere unter ihnen einen von euch hart angefaßt hat? Was aber habt erst ihr euch zuschulden kommen lassen! Denket doch daran und gesteht, daß es euch an Kaltblütigkeit und Würde gefehlt hat. Bereut euer Tun, und auch ich will bereit sein, alles zu vergessen und zu vergeben, wenn ihr mir versprechen wollt, nicht wieder anzufangen. Unter dieser Bedingung bin ich sogar dabei, euch ins Quartier Latin zurückzubegleiten. Laßt uns den kürzesten Weg dahin nehmen!"

Also sprach Herr Lepine, ein zweiter Menenius Agrippa. Und wirklich setzte sich der Polizeipräfekt, dessen Worte bei den Studenten wie ein Zauber gewirkt und unendlichen Jubel entfesselt hatten, an die Spitze ihres Zuges und führte die Kolonne der Manifestanten in eigener Person ins Quartier zurück, wo sie sich ohne weiteren Zwischenfall ganz ruhig und artig zerstreuten. Lepines Volkstümlichkeit steht bei den Parisern allerdings schon seit langem unerschütterlich fest; der neueste geniale Streich aber wird zweifellos ihre Bewunderung für das Feldherrntalent und die Menschenkenntnis des Polizeipräfekten noch um ein weiteres steigern.

## Deutschland.

Ueber die Wirkung der Fahrkarten-Steuer auf den Fremdenverkehr schreibt die „Köln. Ztg.": „Der große wirtschaftliche Gewinn des amerikanischen Fremdenverkehrs kommt einer ganzen Reihe von Berufsständen zugute, und am meisten zeigt sich das vielleicht in Paris, wo der amerikanische Verkehr zu einer großen wirtschaftlichen Bedeutung gelangt ist. Allmählich hatte sich auch ein stärkerer Besuch der Amerikaner in Deutschland angebahnt, der aber jetzt vielfach wieder ins Stocken geraten ist, und zwar, wie sich herausgestellt hat, durch die Abneigung der Amerikaner, den durch die Fahrkarten-Steuer erhöhten Preis für die Eisenbahnfahrt zu bezahlen. Der Amerikaner gibt zwar sehr viel Geld aus, er rechnet aber auch vielfach mit dem Werte des Geldes, und vor allem empfindet er es als eine ärgerliche Belästigung, daß die Eisenbahnfahrten in Deutschland nicht unerheblich teurer sind, als die in Frankreich und England, namentlich in der ersten Wagenklasse, die für das reisende amerikanische Publikum fast ausschließlich in Betracht kommt. Berechnungen kleiner oder größerer

Fortsetzung in der Beilage.


In den Weihnachtsferien erteilt
**Stunden**
(speziell Russisch) **Else v. Wilde** Russische-Str. Nr. 15, Qu. 1. Zu spr. von 2—3 Uhr.

**Suche einen Gehilfen**
oder **e. Dame** für e. Landapotheke. Näheres Stapel-Str. 6, Qu. 2.

**Gesucht** gegen Kost und Logis eine gebildete deutsche
**Dame**
als Gesellschaft für einige Abendstunden. Zu erfragen Revalsche Str. 53 eine Treppe.

**Eine Mitelnwohn.** wird für den Januar-Monat gewünscht — Fischer-Str. 19, Paraden-Eingang, links. Sprechst. v. 12—2. **J. Mey.**

Mit einem Baarkapital v. 20—25000 Rbl. eine grössere
**Apotheke**
in Liv- oder Estland **zu kaufen gesucht.** Off. mit Angabe d. Preises und d. näheren Details sub „R. B." **Reval,** poste restante erbeten.

In der Holm-Str. 12, im erstklassigen Steinhause, mit warmem Treppenhause, wird eine
**Familienwohnung**
parterre zum 1. Januar mietfrei.

Eine freundliche, warme **Wohnung** von 7 Zimm., Veranda, Garten und allen Wirtschaftsräumen zu vermieten — Garten-Str. 55.

**Student sucht**
**möbl. Zimmer**
mit od. ohne Pension, event. mit Klavier. Deutsche Familie bevorzugt. Off. erb. unt. „L. A." an d. Exp. d. Bl.

**2 hübsch möbl. Zimmer**
mit separaten Eingängen, in der Teich-, Pepler-, Kastanien-, Mühlen-Str. gelegen, in einem Hause oder in einer Etage werden von 2 Rigorosisten gesuchst. Off. sub „H. J." an d. Exp. d. Bl.


Musikinstrumente und Saiten aller Art, Sprechmaschinen etc. liefert billigst u. unter Garantie die Fabrik **Gläsel & Mössner** Markneukirchen Nr. **470** Kataloge frei.

Ein wenig gebrauchtes
**Klavier**
billig zu verkaufen — Salz-Str. 8, 2. Stock.

**Продаются**
дрова березовые, ольховые и сосновые I. сорта по дешевой цѣнѣ. Кладка очень хороша. По Соляной ул. № 24.

**Weihnachts-Ausverkauf**
von verschiedenen
**Strickwaren**
Alexander-Str. 2
Firma Kuhlmann.

Zum bevorstehenden
**Weihnachtsfeste**
empfiehlt als passende Geschenke zu billigen Preisen: verschiedene Winterhandschuhe, Shlipse, Traghänder, Wollene Strümpfe, Socken, Tücher, Schürzen, Frisur-Kämme, Portemonnaies u. s. w
**M. Kaplan,** Ritterstrasse 8.

**Weihnachts-Ausverkauf:**
**Trumeaux-Toilette-Wand-Hand-Spiegel**
Bilder in grosser Auswahl. Holzgegenstände u. Sammet f. Brandmalerei.
**Von sämtlichen Waren 10% Rab.**
**H. Tatarker**
Ritterstr. Nr. 5.

**Alte Mahagoni-Sachen**
**sind zu verkaufen**
als: Kommode mit Toilettespiegel, Lehnstühle, kleine Stühle, Sophas, Wandspiegel, Kartentisch, alte Bilder und alte Leuchter — Möbeltischler, Jakob-Str. 6.


## Abonnements-Anzeige für das Jahr 1909.

Die **„Nordlivländische Zeitung"**
vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 44. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage,** erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren Korrespondenten in Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles** Wissenswerte aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, zusammenfassender Form zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

| | mit Zustellung: | durch die Post bezogen: | ins Ausland: |
|---|---|---|---|
| für ein Jahr | 7 Rbl. — Kop. | 7 Rbl. 50 Kop. | 11 Rbl. — Kop. |
| für ein halbes Jahr | 3 „ 50 „ | 4 „ — „ | 6 „ — „ |
| für ein Vierteljahr | 2 „ — „ | 2 „ 25 „ | 3 „ 50 „ |
| für einen Monat | — „ 80 „ | 1 „ — „ | 1 „ 25 „ |

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. erlischt, ersuchen wir um **möglichst baldige** Erneuerung des Abonnements, **da die Häufung der Aufträge am Ende des Jahres eine prompte Erledigung völlig unmöglich macht und eine**

**Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung**

**zur Folge hat.**

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".


**Im Saale der Grossen Gilde.**
Donnerstag, d. 18. Dezember 1908
**8 Uhr Abends:**
**Chorprobe**
**zu den Weihnachtsliedern** Um rege Beteiligung bittet
**Rudolf Griwing.**

Für den Weihnachtstisch.
**Seraphim,** **Baltische Geschichte.** Im Grundriss. Geb. 2 Rbl.
**Heimatstimmen.**
Ein baltisches Jahrbuch mit Illustrationen. III. Jahrg. Geb. 3 Rbl.
**Sodoffsky,** **Von baltischen Küsten und Inseln.** Brosch. 1 Rbl. 60 Kop.
**Für die Jugend:**
**Carloe,** **Wie es Stella und Joseph erging.** Gebunden 2 Rubel.
**Engelhardt,** **Ein warmes Haus im Norden.** 1 Rubel 50 Kop.
**Vorrätig in allen deutschen Buchhandlungen.**

Verlag P. Neldner, Riga.
**Neue Walzer**
Valse
pour Piano par
**Gustav Erhardt.**
II. Aufl. Pr. 75 Kop.
Dämonische Geister
Walzer für Klavier von
**C. URBAN.**
Preis 1 Rbl.
**Veilchenzauber.**
Walzer für Pfte. von
**Balduin Feldström.**
Preis 1 Rbl.
Früher erschienen von **Balduin Feldström:**
Braune Augen, Walzer f. Pfte. 60 K.
Ein kleiner Walzer „ 50 „
Souvenir de Fellin, Gavotte „ 50 „
Gruss an Riga, Walzer „ 75 „
Die Feldström'schen Kompositionen erfreuen sich durch ihre Klangschönheit u. ihren Melodienreichtum grosser Beliebtheit. Ein gleichgrosser Erfolg wird voraussichtlich auch dem neuesten Walzer **„Veilchenzauber"** beschieden sein, wie er auch bereits den beiden anderen Walzern von **Erhardt** und **Urban** zu teil wurde.
Vorrätig in den Musikalienhandlungen: **F. Bergmann, Carl Glück** und **J. G. Krüger.**
Verlag P. Neldner, Riga.

**Bestellungen**
auf
**Birken- und Nadelholz**
mit Lieferung vom Walde direkt ins Haus werden empfangen
**Pleskausche Str. 4.**

**Gänzlicher Ausverkauf**
von
Schulranzen,
Bilderrahmen,
Schreibzeugen,
Post- & Photographie-Alben
Handkörben,
Geldbeuteln
Nippsachen,
Kämmen,
Crêpepapier,
Necessairs
unter Einkaufspreisen bei
**G. Eller**
Gr. Markt 15.

**Vertauscht**
ist am Sonntag in der Schülerwerkstatt eine Sammet-Tuisomütze; um Umtausch bittet Dr. Schlüter, Mühlenstr. 11, I.

**Vertauscht**
ein hoher **Damen-Gummischuh** Mühlenstr. Nr. 7, am Mitgl.-Ab. d. D. F. B. Rücktausch erbeten — Gr. Markt 9, eine Treppe.

Eine kleine **silberne**
**Damenuhr**
ist heute **gefunden worden** und kann dieselbe vom Eigentümer gegen Erstattung der Insertionskosten aus der Exp. d. Bl. abgeholt werden.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der
**Neujahrsvisiten**
durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

**Sämtliche**
**Reparaturen**
an
**Gewehren, Revolvern & Pistolen**
werden gewissenhaft u. fachmännisch bei zivilen Preisen ausgeführt von
**R. Albrecht**
**Büchsenschmiedemeister.**
**Schloss-Str. Nr. 16.**

**Das Neuste.**
**Rouleaux-Automat**
ecru mit schwarz. Spitzeneinsatz
empfiehlt
**W. Schmaltz,**
Manufaktur-Leinen- u. Weisswaaren-Handlung Gr. Markt 7, Haus Umblia.

Als **Weihnachtsgeschenk** empfehle
**Silb. Petschafte.**
1 Bilderrahmen — Handarbeit aus Kupfer für Visitenformat. — 1 Damenring mit einem Brillant. — Monogramme aus Gold u. Silber für Albums. Stöcke etc. werden jederzeit angefertigt.
**H. Berg,** Goldschmiedemeister.

**Neuheiten** in passenden Weihnachtsgeschenken
**Amateur-Album**
in geschmackvoller Ausführung zum Einschieben und Einkleben
**Photographie-Album**
eigenen Fabrikats
empfiehlt
**Carl Unger.**

**Traghölzer**
pro 1000 Stück **70** Kop. bei Abnahme von 10,000 **60** Kop.
**Lorentz Sander,**
Johannis-Str. Nr. 12.

**Bestellungen**
auf
**Kurische Schinken**
empfängt
**W. Daugull**
Gr. Markt 10.


Der neue
**Stobwasser-Spiritus-Glühlichtbrenner**
übertrifft alles auf diesem Gebiete Dagewesene.
**Denkbar einfachste Behandlung.**
**Selbsttätige Zündung, welche bereits nach einer halben Minute eintritt.**
**Strahlendes weisses Licht.**
**Vollkommene Geruchlosigkeit.**
Der Brenner lässt sich auf jedes Bassin mit 14‴ Gewinde aufschrauben.
Zu erhalten in der Droguerie
**S. v. Kieseritzky.**

In
**hübscher Auswahl**
erhielt
**Bilderrahmen**
für Visit, Cabinet, Princesse u. Griseldis-Format, auch Rahmen mit kreisförmigem Ausschnitt.
**Mora-Ständer, div. Miniatur-Bilderrahmen.**
**Olga Palmas.**

Verkaufe im Auftrage mehrere gebrauchte
**Herren-Reisepelze**
**Neumarkt-Str. 24, Pelzhandlg. Näck.**

**Kein Diebstahl mehr!**
**Kassen mit Alarmvorrichtung**
von keinem Unbefugten zu öffnen.
Patentiert, mit Abteilungen für jede Geldsorte. Für jedes Geschäft unentbehrlich. Versende franko inklusive Verpackung für
**20 u. 25 Rbl. das Stück.**
Anzahlung Rbl. **10.** Rest-Nachnahme. Solvente Vertreter überall ges. Prospekte gratis u. franko. **A. Alexandrow,** St. Petersburg, Nikolski Per. Nr. 9.

Reinen weissen
**Honig**
in Burken von 4 bis 4½ Pfd. à 40 Kop. d. Pfund
erhielt
**W. Daugull**
Gr. Markt 10.

Als
**Weihnachtsgeschenke**
für
**Damen**
empfehlen wir:
Toilette-Garnituren
Toilette- u. Hand-Spiegel
Handschuhkasten
Arbeits-Necessaires u. -Kästchen
Fächer
Manicure-Bestecke
Stahl-Uhr- u. Muff-Ketten
Pompadours u. Handbeutel
Eau de Cologne u. Odeurs von Wolf & Sohn, Roger & Gallet, Bayley & Atkinson.
Schreibtisch-Garnituren
Uhren- u. Scheerenbestecke
Notizbücher für Adressen und Geburtstage
Briefmappen, Musikmappen
Clavierlampen
**Gebr. Brock.**

**Gelegenheitsgedichte**
**jeder Art** werden angefertigt — Jakobstr. 24, Qu. 2.

**Evang. Verein junger Männer**
**(Carlowa-Str. 10),**
Mittwoch, den 17. Dezember c
**präzise ½9 Uhr abends**
**Bibelabend.**
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
**Der Präses.**

Es naht das Christfest und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer
**Kinderbewahr-Anstalt**
in diesem Jahr wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen.
Jede Gabe, sowohl an Geld als an gebrauchtem Spielzeug wie an abgelegten Kleidungsstücken, wird dankbar empfangen von
**Frau G. Baetge**
Direktorin d. I. Kinderbewahr-Anstalt.
**Philosophen-Str. 1.**

**Verein. kirchl. Armenpflege**
der
**Universitäts- u. Johanniskirche.**
**Weihnachtsgaben**
**für die Armen**
an Geld, Kleidungsstücken, Stoffresten und Lebensmitteln nehmen mit Dank in Empfang
**Frau Dr. Schlüter,** Mühlen-Str. 11
**Frl. E. Schwartz,** Allee-Str. 68.
**Frl. Meroklin,** Marienhofsche Str. 6.
**Oberpastor V. Wittrock,** Johannis-Pastorat, Ritter-Str.
**Prof. Pastor Hahn,** Universitäts-Pastorat, Wallgraben.
**Pastor Lezius,** Salz-Strasse.

# Weihnachts-Preise.
## Hauptlager am Platz.
**Möbelstoffe**
**Portièren**
**Teppiche**
**Tischdecken**
**Dielenläufer**
**Tüll-Gardinen**
zu bedeutend ermässigten Prisen
## Ploetz & Baumann
**Kaufhof Nr. 1.**

---

**Verlag von N. Kymmel in Riga.**
# Rigasches Kochbuch.
Siebente vermehrte und verbesserte Auflage.
**Preis eleg. gebd. 2 Rbl.**

---

# Fertige Handarbeiten
**L. Ehrhardt,** Ritterstr. 5.

---

# Schlittschuhbahn
## auf dem Spielplatz
**Revalsche Str. 21**
**(früher Dom-Schlittschuhbahn).**
Der Billettverkauf findet bis zur Eröffnung der Bahn täglich von 1—2 Uhr in der **Magazin-Str. Nr. 3** statt. Preise der Billette wie im vorigen Jahre. Eröffnung der Bahn in den nächsten Tagen.

---

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfiehlt sein
## wohlassortiertes Warenlager
**Kühn-Strasse Nr. 6.** **Georg Stolzer.**

---

Zum bevorstehenden Feste
empfiehlt ein
## reichhaltiges Lager
in **frischem**
## Naschwerk, Delikatessen
Früchte, in- und ausl. Weine
Champagner, Liqueure
Kolonialwaren
**nur prima Qualität**
einer geneigten Beachtung
## E. Graeff's Filiale.
**Russische Str. 6.**

---

**Nur Kurze Zeit!** **Nur kurze Zeit!**
# Wer
Weihnachtsgeschenke zu Fabrikspreisen kaufen will
als:
*Strümpfe, Trikotagen*
*Kleiderröcke, Unterröcke*
*Kinderkleidchen*
*Knabenanzüge*
*Herren-, Damen- und Kinderwäsche*
*Tücher, Schürzen usw.*
der benutze die **Gelegenheit** und **kaufe nur** in der
## Filiale der Rigaer Strickanstalt
**Nr. 560**
**Ritter-Str. Nr. 4,** vis-à-vis Tatarker.

---



**Dr. B. Löwensteins**
# „PHOSMOSE"
**Angenehme und rationelle Nahrung**
für
**Kinder, Wöchnerinnen, Reconvalescenten und alte Leute.**
PHOSMOSE ist ein blutbildend. Nährstoff.
**Bei den Kindern erleichtert „PHOSMOSE" das Zahnen und trägt zu einer normalen Knochen- und Muskelentwicklung bei.**
Viele ärztliche und klinische Gutachten werden einer jeden Schachtel beigelegt. — Zu erhalten in allen Apotheken u. Droguen-Handl.
**Preis einer Schachtel Rbl. 1.**

---

**Photographie-**
**Postkarten-**
**Poesie-**
**Amateur-**
# Album
**Briefpapier in Cassetten, Schreibmappen, Musikmappen und Lederwaren.**
## Marmor- und Metall-Schreibzeuge.
**Spielsachen** und Spiele, Bilder- u. Malbücher, Farben, Bilder-, Modellier- und Puppenbogen.
**Laterna-Magica,** auch Bilder und Farbenspiele dazu.
**Lincrusta-Papierkörbe,** Handschuhkasten, Holzarbeitskasten.
**Crêpe-Papier** von 15 Kop. an die Rolle empfiehlt in sehr grosser Auswahl
Grosser Markt Nr. 12
Haus Bokownew.
## J. Solba.
**Anfertigung von Visitenkarten,** über 250 moderne Schriften.

---

## Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt sein besonders **grosses Lager** in
**Wand-, Tisch- und Taschenuhren**
Uhrketten u. Anhänger in verschiedenen Metallen, sowie **Spieldosen** in allen Preislagen — die Uhrenhandlung von
## H. Tillemann
in Firma Ed. Kiwastik.
**Promenaden-Str. II.**

---

**Verlag von N. Kymmel in Riga:**
# Haushaltungsbuch 1909.
Ausgabe:
Für den Hausherrn. Für die Hausfrau.
**Preis jeder Ausgabe 1 Rbl.**

---

# Weihnachts-Ausstellung
moderner Handarbeiten
Kinderarbeiten
**Damen-, Kinder- u. Leuteschürzen.**
## Frida Boseke
**Ritter-Str. 10.**

---

## Zum Weihnachtsfeste
empfehle mein reichhaltiges Lager von frisch erhaltenem
# NASCHWERK
Nüssen — Baumkerzen
Früchten — Baumschmuck
Delikatessen — Konserven
**Depôt in- u. ausländ. Weine, Champagner**
Liqueure & Schnäpse.
Depôt Russischer Weine v. Gebr. Stahl, St.-Ptbrg.
Depôt Ausl. Weine v. Krafft & Jenckel, Riga.
**Gr. Markt 10.**
Telephon Nr. 123.
## W. Daugull.

---

# Weihnachts-Ausverkauf
sämtlicher Manufakturwaren **zu bedeutend herabgesetzten Preisen**
**Grösste Auswahl**
passender Geschenke zu Leutekleidern und Anzugstoffen.
## Georg Weber.
**Alexanderstr. 2.**

---

## Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfehle zu äusserst billigen Preisen ein
**grosses Lager**
von
# Herren- und Damen-Pelzen
**Fellmützen, Muffen, Boas, Stolas, Kutschermützen u. -Kragen, Teppichen u. div. Fellen**
**Neumarkt-Str. 24.** **Pelzhandlung Näck.**

---

Zu dem bevorstehenden **Weihnachtsfeste** empfiehlt die
## Tabaksniederlage
# Dukat
Grosser Markt Nr. 12
ihre in frischer Sendung erhaltenen und als preiswert anerkannten
## Tabaks- u. Papiros-Sorten
wie auch **Tabakswaren** anderer **15 renommierten Fabriken Russlands, importierte Cigarren** von **Henry Clay, Bock & Upmann** und von der **Zollamt-Auktion** sehr günstig eingekaufte Cigarren
## Rara Avis u. a.
ferner **Cigarren** und **Cigaretten** von
**Reinhardt, Havanera, Mündel, Ruthenberg u. Leo Wissor**
u. in grosser Auswahl verschiedene **ausländische Pfeifen** und andere **Rauch-Utensilien** zu sehr günstigen **Preisen** als auch **Spielkarten** zu Kronspreisen.
**B. Pigit,** Vertreter der Firma **Dukat.**

---

# Bekanntmachung.
Beehren uns hiermit zur Anzeige zu bringen, dass der
## Bierverkauf d. Brauerei W. Blank
**Ufer-Strasse Nr. 5**
mit dem heutigen Tage
**eröffnet ist.**

---

# Geschäftsführer
**für ein landwirtschaftl. Maschinengeschäft gesucht.** Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit empfängt die Expedition der Zeitung sub „Geschäftsführer".

---

# Kindergartenseminar.
Beginn des Unterrichts für die Kindergärtnerinnen am 15. Jan. Beginn des Kindergartens am 17. Januar. Aufgenommen werden Kinder im Alter von 3—7 Jahren. Honorar pro Kind 15 Rbl. sem., Geschwistern und Unbemittelten Preisermässigung.
Anmeldungen in der Sprechstunde v. 1—2 Uhr, vom 12. Jan. an.
**Jakobstrasse 56.** **Elly Schütze.**

---

**Fernruf Nr. 98.**
# Christbaumschmuck
**Parfümerien u. Seifen**
**Toilette-Artikel**
**Drogenhandlung W. Zeitler.**

---

Zur bevorstehenden Weihnachtszeit erlaube ich mir, mein **aufs reichhaltigste assortiertes**
## Lager von Festgeschenken
wie **Klassiker, Anthologien, Romane, Prachtwerke, geographische** und **geschichtliche,** wie auch **litterarturwissenschaftl. Werke, Konversations-Lexika** und **Wörterbücher, Briefmarken-Albums, Gebet-** und **Gesangbücher** etc. in eleganten Einbänden in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Die Abteilung für
## Jugendschriften u. Bilderbücher
der ich meine besondere Aufmerksamkeit zuwende, bietet auch in diesem Jahre in bekannter reichhaltiger Auswahl das Neueste und Beste sowohl in deutscher als auch in russischer Sprache in allen Preislagen.
Kataloge stehen auf Wunsch gratis u. franko zur Verfügung.
Bestellungen finden umgehende Erledigung.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Telephon Nr. 54. **Carl Glück.**
**Sonntag, den 14.** und **21. Dezember, ist das Geschäft geöffnet.**

---

## Weihnachtsgeschenke:
Empfehle mit 10—20% Preisermässigung **Postkarten** und **Poesie-Alben, Schreib-Mappen** und **Garnituren,** feine **Taschenbücher** und **Geldbeutel, Bilderrahmen, Bilderbücher** u. s. w.
Ausserdem effektvolle **Weihnachts-** und **Neujahrs-Postkarten** in grosser Auswahl. **Novität** in Dorpat: **Perlblech-Magnesium-Wunderkerze „SILBERA",** wundervoller Weihnachtsbaumschmuck, 50 Kop. per Dtz.
Grosser-Markt Nr. 8. Hochachtungsvoll **F. D. Liblik.**

---

# Planino
zu mieten gewünscht. Off. nebst Preisangabe sub „F. M." an d. Exp d. Bl. erbeten.

---

Zwei gebrauchte, gute
# Schlitten
für Stadt und Land, werden billig verkauft — Holz-Str. 6.

---

**Orientalisches Magazin**
# U. Jsamuchemedo
**Ritterstrasse Nr. 8.**
Wegen Aufgabe des Geschäf
## endgiltiger Ausverkau
bis zum 24. Dezember.
## Grosse Auswahl
von
# Seidenstoffe
und
# Teppichen
Als praktische
## Weihnachtsgeschenke
empfehle in grosser Auswahl:
Wäscherollen
Wringmaschinen
Spiritus-Bügeleisen
Kohlen- „
Bolzen- „
Preßeisen
Plättöfen
Petroleumküchen
Spirituskücheu
Kaffeekannen in Nickel
Kaffeeservice „ „
Kaffeemühlen
Kaffeedosen
Teemaschinen
Teekannen in Nickel
Teeservice „ „
Teedosen
Mandelmühlen
Kochgeschirr
in Email, Blech, Kupfer, Nickel, Aluminium, Gusseisen
Hermetische Kochtöpfe
Küchenbeile
Fleischmühlen
Tischwagen
Waschtische, eiserne
Waschgarnituren
in weisser u. Terracotta-Email
Teppichbürsten, amerikan.
etc. etc. etc.
## P. Bokownew
**Gr. Markt Nr. 12.**



## Weihnachtsgeschenke
# Schürzen
als:
Empire-Trägerschürzen
Reform-Schürzen
Wirtschafts-Schürzen
Tablier-Schürzen
empfiehlt in sehr geschmackvoller Ausstattung **zu billigen Preisen**
das Bekleidungs-Geschäft
## S. Kaplan & Pres
Dorpat — Alexanderstr. 8/10

---

## Weihnachts-Ausverkauf
Handschuhe, Herren- u. Damen-Wäsche, Kragen, Shlipse
die erwarteten
## modern. Gürte
Gummiband, Schnallen
billig zu verkaufen bei
## Helle
Ritterstr. 3.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 290 Dienstag, 16. (29.) Dezember 1908

Rundreisen in Deutschland ergeben, daß die Fahrkarten-Steuer Zuschläge zum Fahrpreis von 30 bis 50 Mk. bedeutet, Summen, die sich in der Regel dadurch verdreifachen oder vervierfachen, als die Amerikaner selten allein, sondern meist mit Familie reisen. Das ergibt immerhin eine Mehrausgabe von 120—200 Mk. für eine Familie von vier Köpfen. Diese Kosten wirken an sich schon ablenkend — vor allem aber darum, weil die Amerikaner sie in Frankreich und England nicht zu machen brauchen. Es ist kaum nötig, zu sagen, daß die Amerikaner, wenn ihnen nicht selbst die Belastung auffällt, von unseren guten Freunden nachhaltig darauf aufmerksam gemacht werden. Es ist das um so bedauerlicher, als nicht nur ein wirtschaftliches, sondern auch ein allgemeines Interesse die Zunahme des Fremdenbesuches sehr wünschen läßt ... Die Fahrkarten-Steuer, die sich für den inneren Verkehr Deutschlands nicht als praktisch bewährt hat, wirkt also auch nachteilig auf den Fremdenverkehr und schädigt sehr beachtenswerte allgemeine und wirtschaftliche Interessen."

### Türkei.

Die letzten Einzelheiten hinsichtlich der Kommandierung eines englischen Flotten-Fachmannes nach Konstantinopel sind jetzt zwischen den beiden Regierungen erledigt worden und Konter-Admiral Gamble wird sich, wie man aus Konstantinopel schreibt, bereits in den nächsten Tagen, begleitet von einem kleinen, meist aus Schiffsbau-Ingenieuren bestehenden Stabe, nach Konstantinopel begeben. Die Gehalte für ihn und seine Begleiter sind von der türkischen Regierung garantiert worden. Er wird zunächst eine genaue Besichtigung aller Fahrzeuge der türkischen Flotte vornehmen, um festzustellen, was aus diesen nach etwaigen Ausbesserungen in türkischen Häfen gemacht werden kann. Es handelt sich darum, eine nicht zu große, aber kriegsbrauchbare und aktive Flotte für die Sicherung der ausgedehnten Küstenlinien der Türkei zu schaffen. — Die Mittel für das Flottenbau-Programm müssen natürlich erst durch das türkische Parlament bewilligt werden.

## Lokales.

Zu Donnerstag, den 18. Dezember, ist eine außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung angesetzt worden, auf deren Tagesordnung die folgenden Punkte stehen:

1) Gesuch des Arrendators des Gutes Saddoküll um Aussetzung eines bestimmten jährlichen Honorars für den Arzt, der die auf dem Saddoküllschen Gutslande wohnhaften bäuerlichen Kranken behandelt. — 2) Ansuchen des älteren Gehilfen des Schiffahrts-Inspektors des 2. Bezirks der Pleskauer Abteilung, das gegenwärtig von der Krone arrendierte Landstück am rechten Embach-Ufer an die Krone zu verkaufen. — 3) Gesuch des Kaufmanns Karl Stamm um die Erlaubnis, in der ihm gehörigen Drogenhandlung mit giftigen und starkwirkenden Mitteln zu handeln. — 4) Gesuch des ehem. Stadtförsters A. Schmidt um Ersetzung der Ausgaben, die ihm durch Meliorationen und Bauten in der Forstei Saddoküll entstanden sind. — 5) Schreiben des Kontors des Stadtkrankenhauses des Inhalts, daß es ihm im laufenden Jahre unmöglich ist, mit der Abzahlung des ihm von der Stadtverwaltung geliehenen Kapitals und der Zahlung der für dieses fälligen Zinsen zu beginnen. — 6) Festsetzung der Termine für die ordentlichen Stadtverordneten-Versammlungen pro 1909. — 7) Entwurf von obligatorischen Verordnungen für den Unterhalt von Friseurstuben. — 8) Antrag des Stadtamts auf Ankauf eines Grundstücks von 664□-Faden von der Livl. Gesellschaft zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes. — 9) Antrag des Livl. Gouverneurs in Sachen des von der Dorpater Universität auf dem Domberge projektierten Baues. — 10) Gesuch des Kaufmanns F. Daugull um Zurückversetzung der Birken-Straße in ihren früheren Zustand. — 11) Gesuch der Witwe des ehem. Dorpater Stadtarztes Amalie Ströhmberg um Aussetzung einer jährlichen Unterstützung. — 12) Wahl von 4 Handelsdeputierten für das Quadriennium 1909—1912.

---

Wir stehen wieder unmittelbar vor den Weihnachts-Festtagen. Da haben sich denn Handel und Wandel in unserem sonst so geschäftsstillen Dorpat bedeutend belebt. Unsere Kaufleute freuen sich des gegenwärtig nicht unwesentlich verstärkten Umsatzes, den sie in ihren Handlungen erzielen. Doch wie oft macht nicht diese Freude alsbald einer gedrückten Besorgnis Platz: der Termin ist herangerückt, da sie ihren Lieferanten die nach dem Weihnachtsgeschäft fälligen großen Zahlungen leisten müssen, während ihre Kunden, die einen weitgehenden Kredit als etwas ganz Selbstverständliches beanspruchen, noch garnicht an die Begleichung ihrer Rechnungen denken. Der Kaufmann muß dann neues Betriebskapital in sein Unternehmen stecken, so daß dieses Kapital angesichts der wachsenden Außenstände sich oft ganz unverhältnismäßig vergrößert und die Rentabilität des ganzen Unternehmens in Frage stellt. Zu dem Verlust an Zinsen für das ihm geschuldete Kapital kommt noch der bedeutende Zeitverlust durch die Buchungen und die nur zu häufig fruchtlosen Mahnungen.

Es ist hohe Zeit, daß wir mit dem durch die besonderen Lebensverhältnisse in unserer Universitätsstadt eingerissenen Kredit-Unwesen radikal brechen. Wir haben schon mehr als einmal Gelegenheit gehabt, auf die daraus unserem gesamten Handels- und Gewerbeleben erwachsende schwere Schädigung hinzuweisen. Diesmal wollen wir uns nur auf die kurze, aber dringende Mahnung beschränken: Zahlt stets bar und laßt besonders Eure Weihnachtsrechnungen nicht lange unbezahlt!

---

Zur Feier des 12. Dezember sind uns nachträglich noch zwei Depeschen übergeben worden — aus Petersburg ein Hoch von den zur Festfeier versammelten Petersburger Philistern (unterzeichnet von den Ausrichtern Schomacker und Antropoff) und aus Dünaburg ein Glückwunsch von den Philistern Vierhuff, Liv., Lundberg, Jürgenson und Reinson, Curoni, Holowko und Noiczewski, Poloni, Ruppe, Czernay, Hausmann, Mag. Jutt und Viktor Neumann.

Ueber die, wie gewöhnlich, in großem Stile begangene Petersburger Feier des Stiftungstages der alma mater Dorpatensis bringt die „St. Pet. Ztg." einen ebenso eingehenden wie stimmungsvollen Bericht.

Zum Festmahl hatten sich gegen 60 Herren, zumeist ältere Semester, im Saale des Grand Hotel versammelt. Als erster Redner erhob sich G. v. Klot, der über die Kasse der Philister-Stiftung erfreulich berichtete, man habe im Vorjahre über ein Saldo von 109 Rbl., 182 Rbl. Ertrag der Kollekte und 972 Rbl. Zinsen, insgesamt 1263 Rbl., zu verfügen gehabt. Davon seien 3 Stipendien zu 350 Rbl. an die Studenten Hrm. Kolbe, med., Ernst Koch, med., und Walter Krüger, theol., verteilt worden. Das Saldo betrage also 213 Rbl. Das Kapital betrage 20 263 Rbl. Die genannten Stipendien seien vom Komitee für das nächste Jahr erneuert worden; ferner seien jedoch einmalig den Studenten Wilhelm und Sigismund Radecki je 100 Rbl. zugewiesen worden.

Als nächster Redner brachte der Alterspräsident Dr. Schmitz den Kaisertoast aus, worauf Direktor A. Brock in schöner, warm belebter Rede voll edler Lyrik der alma mater den Festgruß entbot. Er ließ die Hörer als Lebenswanderer von der Mittagshöhe ihrer Tage in das blühende Tal der Jugendlust und der Jugendfreundschaften, des heißen Wissensdurstes und seiner erhabenen Befriedigung hinabschauen, um rückschauend so den rechten Ausdruck für den Dank zu finden, den man der alma mater und insbesondere Dorpat schulde ... — Auf persönliche Erinnerungen übergehend, kam der Redner auf die philologische Fakultät der 80er Jahre zu sprechen, in der Ritschls Schule vorherrschte. Er ließ die ehrwürdigen und hochgeehrten Persönlichkeiten eines Ludwig Mendelssohn, Wilhelm Hörschelmann wiederaufleben und lenkte die Gedanken hinüber nach Bonn zu Georg Loeschcck, nach Göttingen zum vielgeliebten Leo Meyer und nach Wien zu Leo Schröder. Die ganze civitas academica sei jedoch die Ursache, wenn wir mit Ehren bestünden. Ihr, den Freunden und Lehrern die Erinnerung: in Stolz und Dankbarkeit, in Wehmut und Dankbarkeit zugleich das Vivat crescat, floreat alma mater Dorpatensis in aeternum!

Brausender Beifall belohnte den Redner; die Anregung seiner Worte hätte beinahe einen Fakultätenstreit entfacht. Die Mediziner, die gewiß über die Hälfte der Versammlung ausmachten, begannen schon durch den Mund Dr. Beckmanns mit der Aufzählung ihrer Koryphäen. — Nun folgte nach alter Tradition die obligate „Sammelrede" mit nachfolgender „Hutwanderung". Rechtsanwalt v. Voß wußte diese seine Rede voll trockenen und zugleich graziösen Humors zündend zu gestalten, und der Hut, der um den Tisch spazierte, brachte als Ertrag die erhebliche Summe von 230 Rbl., denen sich gewiß noch mancher Beitrag im Verlauf des Abends zugesellt haben wird.

Im weiteren Verlauf des überaus angeregten Abends sprachen Prof. v. Petersen auf das Komitee, Direktor Dr. E. Blessig auf den Alterspräsidenten Dr. Schmitz, dieser auf den Vorredner, der seinen Geburtstag mit derselben Treue am 12. begehe, mit der er diesen besuche und mit der die Kommilitonen wiederum ihm zugetan seien. Nachdem Oberlehrer Sternberg den Anrichtern Dr. Schomacker und R. Antropoff die „feurige Bombe" mit anerkennenden Worten eingehängt hatte, wurde er selbst zum Anrichter des nächsten Jahres gewählt.

Professor Leo Meyer in Göttingen und Prof. L. Schröder in Wien wurden auf Vorschlag Dr. E. Blessigs Telegramme gesandt, und die Tafelrunde — in freundschaftlich geeinte Gruppen aufgelöst — ging zum Bierabend über. Bunte Deckel tauchten auf, kräftige Lieder erschallten. „Stoßt an, Dorpat soll leben!"

---

Die auf den Januar angekündigte Einleitung eines Gerichtsverfahrens gegen den vom Konseil erwählten Rektor, Prof. E. Passek, wird, wie die „Retsch" erfährt, wahrscheinlich noch auf einige Zeit verschoben werden. Als Grund hierfür wird der Umstand angeführt, daß der ergänzende Rapport auf die Erklärungen des Prof. Passek noch nicht abgefaßt ist. Eine weitere Schwierigkeit soll darin liegen, daß Prof. Passek verschiedener Vorgänge wegen angeklagt wird, die sich zu einer Zeit abspielten, da er noch nicht Rektor der Universität war und für die er garnicht verantwortlich gemacht werden kann.

---

Wie wir hören, ist den Polizeiverwaltungen von der Gouv.-Regierung ein Schreiben zugegangen, welches allen Polizei-Chargen verbietet, Zeitungen und ihren Berichterstattern Nachrichten über Sachen, die in Untersuchung sich befinden, zukommen zu lassen.

---

Die wohlbekannte Firma R. Rathke, die aus kleinen Anfängen hier in Dorpat sich zu einer weithin angesehenen Klavierfabrik entwickelte, sich aber im Jahre 1896 durch die ihrem Dampfbetriebe entgegengesetzten Schwierigkeiten leider zur Uebersiedelung nach Petersburg genötigt sah, hat dort dieser Tage die Fertigstellung ihres **5000**. Instruments festlich begangen. Vor 40 Jahren wanderte Herr Robert Rathke aus Königsberg hier in Dorpat ein und rasch erfreuten sich die von ihm gebauten Instrumente der steigenden Gunst des Publikums. — Vor etwa 25 Jahren, wenn wir nicht irren, beging hier in Dorpat die Firma R. Rathke festlich die Fertigstellung des **1000**. Instruments, dem nun weitere 4000 gefolgt sind.

---

Cand. J. Tönisson hat seine Balkan-Tour aufgegeben und ist gestern früh, wie wir dem „Post." entnehmen, wieder nach Dorpat zurückgekehrt.

---

Wie sehr einige Bäckereien unsrer Stadt an Sauberkeit noch immer zu wünschen übrig lassen, beweist ein heute uns vorgewiesenes Stück Weißbrod, in das ein Prussak hineingebacken war.

---

In dankenswerter Weise hatte der Hr. Polizeimeister i. J. 1905 die Verordnung erlassen, daß die Pferde von Fuhrleuten bei 10 Grad Kälte auf den Standplätzen, bei noch niedrigeren Temperaturen aber auch während der Fahrt, mit einer Decke bedeckt sein müssen. Es wäre nun — und daran erinnert uns die jetzige bittere Kälte — sehr zu wünschen, daß diese Anordnung auch auf die Lastfuhr-Pferde erstreckt werde. —ch.

Einen Bericht über die Tätigkeit der Dramatischen Sektion im verflossenen Semester bringen wir morgen zum Abdruck.

# Parlamentsbericht.

32. Sitzung der Reichsduma vom 15. Dezember.

(Drahtbericht.)

Eröffnung: 11¼ Uhr. Vorsitzender: Fürst Wolkonski.

Menschikow referiert über den Budgetvoranschlag des Forstdepartements pro 1909.

Tomilow, Bischof Mitrofan, Popow IV, Tytschinin u. A. bringen in dieses Ressort schlagende Wünsche vor, verlangen eine bessere Kontrolle des Forstwesens und schildern dessen Lage im Kaukasus und Polessje-Gebiet.

Der Direktor des Forstdepartements gibt eine detaillierte Erklärung über das Budget seines Ressorts ab.

Die Debatten über diesen Gegenstand sind erschöpft. — Die Duma nimmt eine Uebergangsformel an, in der namentlich dem Wunsch einer Wälder-Enquete in einigen entlegenen Teilen des Reichs Ausdruck gegeben wird und geht zur artikelweisen Lesung des Etats über.

Bei der Durchberatung der einzelnen Artikel wird das Ausgabenetat des Forst-Departements mit der von der Kommission vorgeschlagenen Kürzung von 161 810 Rbl angenommen. Zum Unterhalt der Kurorte und Datschen-Ländereien werden 21 701 002 Rbl. angewiesen.

Lütz referiert über die Vorlage des Justizministeriums über die Anstellung von 2 Untersuchungsrichtern für besonders wichtige Angelegenheiten am Moskauer Bezirksgericht — speziell zur Untersuchung der Eisenbahndiebstähle.

Godnew befürwortet die Vorlage und wünscht namens der Kommission, daß das Verkehrsministerium alles zur Entstellung der Eisenbahndiebstähle Nötige tun möchte.

Preedkaln motiviert die negative Stellung der Sozialdemokraten zu der Vorlage damit, daß sie zu eng gefaßt sei. Die Eisenbahndiebstähle würden von uns, den Agenten der Geheimpolizei und der Administration zugelassen.

Tytschinin ist der Meinung, daß alle Eisenbahndiebstähle offenbar von den Grenzgebieten ausgehen. Es frage sich, ob dieser Umstand sich nicht erklären lasse durch die im Verkehrsressort dienenden Nicht-Russen.

Die Vorlage wird für dringlich anerkannt.

Faworski will eine kriminelle Verantwortlichkeit der Eisenbahnagenten für das Verlorengehen von Bahnsendungen eingeführt sehen.

Nach kurzen weiteren Debatten wird die Vorlage in der Fassung der Kommission in 1. und 2. Lesung angenommen, worauf um 4 Uhr eine Pause eintritt.

Die Sitzung wird unter Chomjakows Vorsitz nach einer halben Stunde wieder aufgenommen.

Nach kurzer Debatte gelangt zur Annahme die Vorlage über die Umwandlung der in der Zentralverwaltung des Justizministeriums gebildeten temporären Abteilung in eine ständige und die Abschaffung des temporären Postens eines Prokureur-Gehilfen am Petersburger Appellhof.

In der Ministerloge nimmt Platz der Kriegsminister nebst seinem Gehilfen Generalleutnant Poliwanow.

Chwoinski referiert über die Vorlage über die Erhöhung der Gehälter der Armeeoffiziere.

Es stehen 30 Redner auf der Liste. — Swerginzew schließt sich namens der Budget-Kommission dem Gutachten der Landesverteidigungs-Kommission unter Einbringung einiger Amendements an. — Der Kriegsminister gibt ebenfalls einige Erläuterungen.

Wegen der vorgerückten Stunde wird die Debatte vertagt.

Die Tagesordnung der nächsten Sitzung wird verlesen, darunter auch eine Eingabe über eine dringliche Interpellation an den Ministerpräsidenten anläßlich der obligatorischen Verfügung des Moskauer Generalgouverneurs Hoerschelmann über die Verantwortlichmachung von Buchhandlungen und Privatpersonen für die Aufbewahrung von aus dem Verkehr gezogenen Druckerzeugnissen.

Maklakow befürwortet die Dringlichkeit der Interpellation. — Gutschkow erklärt, der Oktober-Verband werde die Annahme der Interpellation wie auch ihre Dringlichkeit unterstützen, da durch die Verfügung des Generalgouverneurs die Moskauer Bevölkerung der vollen Willkür der örtlichen Administration ausgeliefert würde. (Applaus im Zentrum und links.)

Die Dringlichkeit der Interpellation wird angenommen. — Es melden sich 11 Redner.

Der Vorsitzende bittet die Abgeordneten, vor Anhörung der 11 Redner nicht wegzugehen, da nur 4 Sitzungstage nachgeblieben und noch wichtige Dinge zu erledigen seien.

Maklakow weist auf die Schwere der neuen obligatorischen Verfügung für die Moskauer Bevölkerung hin. Dadurch würden alle, die in den letzten 3 Jahren Bücher gekauft haben, betroffen. Die Interpellation zeige, daß es Grenzen gibt in Dingen, mit denen sich die Zentralgewalt befaßt.

Schulgin weist auf den Terror der Revolutionäre hin und spricht sich gegen die Interpellation aus.

Schubinski fragt, was das für eine Verfügung sei, daß man sein Buch in die Polizei tragen müsse, um es dort abstempeln zu lassen und eine Unterschrift zu geben über die Aufbewahrung seines Eigentums. Das sei reine Expropriation. (Gelächter, Applaus und Lärm.)

Timoschkin hält die Verfügung des Generalgouverneurs für durchaus zweckentsprechend, für ein Mittel zum Kampf gegen die pornographische und sozialistische Literatur.

Nach einigen weiteren Reden wird die Interpellation angenommen.

Schluß der Sitzung: 6½ Uhr. Nächste Sitzung: Mittwoch.

# Neueste Nachrichten.

**Riga**, 15. Dez. Die Residenzblätter melden, daß der temp. Baltische Generalgouverneur Baron Möller-Sakomelski auf den durch den Weggang des Barons Kaulbars erledigten Posten eines Kommandierenden des Odessaer Militärbezirks kandidiere. — Dieser Meldung setzt der „Rishski Westn." folgendes Dementi entgegen: „Nach uns zugegangenen Nachrichten beschäftigt sich Baron Möller-Sakomelski in verstärktem Maße mit der Lösung der verschiedenen sich auf das Baltikum beziehenden Fragen von prinzipieller Wichtigkeit und dürfte für die nächste Zukunft wohl kaum zu irgend einer Versetzung sein Einverständnis erklären.

## Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 15. Dez. Der Finanzminister und der Oberdirigierende des Landwirtschaftsressorts gaben ein ablehnendes Gutachten ab bezüglich des Antrages von 32 Abgeordneten, die Bauern-Agrarbank dem Landwirtschaftsressort zu unterstellen.

Der Bau einer Kirche zum Andenken an die im vorigen Kriege gefallenen russischen Seeleute wurde Allerhöchst gestattet und eine besondere Kommission unter dem Ehrenpräsidium der Königin der Hellennen zum Sammeln von Spenden bestätigt.

An der Cholera erkrankten in der Residenz 17 und starben 8 Personen.

**Moskau**, 15. Dez. Der bei Lossiny-Ostrow Getötete, ist der von der Polizei lange gesuchte Mörder des Abtes Marterius des Katharinen-Klosters Remesow.

**Charkow**, 15. Dez. Im großen Freymannschen Hause brach ein Feuer aus. Die Löscharbeiten wurden durch den starken Frost (23°) gehemmt. Das Gebäude war für mehr als 500,000 Rbl. versichert.

**Smolensk**, 15. Dez. Bei 22 Grad Frost ist der Dnjepr zugefroren.

**Jekaterinburg**, 15. Dez. Bei der Verhaftung eines jüdischen Expropriators wurden ein Revieraufseher tödlich und 2 Passanten leicht verwundet.

**Tomsk**, 15. Dez. Im Prozeß wegen der Beraubung des Technologischen Instituts wurde der Techniker Karschenzew zum Tode und der Student Dobroljubow zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Der Student Nassledyschew wurde freigesprochen.

**Berlin**, 28. (15.) Dez. Die Iswolskische Rede wird von allen sehr günstig besprochen als eine weitere Friedenskundgebung. Die Rede brachte in den offiziellen Kreisen den besten Eindruck hervor.

**Wien**, 28. (15.) Dez. Infolge des bulgarischen Protestes gegen die türkische Thronrede hielt das Wiener Kabinett es für notwendig, die Mächte auf das Unnormale in den Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien hinzuweisen und in Konstantinopel zu größerer Zuvorkommenheit aufzufordern.

Die gesamte Wiener Presse konstatiert den beruhigenden Eindruck der Iswolskischen Rede — ausgenommen die „Wien. Allg. Ztg.", die Lärm schlägt, weil die Balkan-Frage „zum Vehikel des Panslawismus" gemacht werde.

**Monte Leone**, 28. (15.) Dez. Heute früh wurde in Calabrien ein heftiges Erdbeben verspürt, das viel Unglück anrichtete. Es hat mehrere Tote und viele Verwundete gegeben. Infolge der starken Brandung des Meeres bei Catania sanken mehrere Fahrzeuge. Die Telegraphen- und Telephonleitung wurde an einigen Orten, wie Sizilien, Neapel und Messina, beschädigt.

**London**, 28. (15.) Dez. Die „Times" äußert sich in den herzlichsten Ausdrücken über die russische Note und Iswolskis Duma-Deklaration und findet, Rußlands Handlungsweise komme der Englands sehr nahe, was fraglos in England werde gewürdigt werden. — Der „Standard" rechnet auf eine friedliche Lösung des Konflikts, findet aber, Oesterreich müsse durch Gewährung von Kompensationen beweisen, daß es anerkenne, daß seine Handlungsweise die Verletzung eines internationalen Vertrages in sich geschlossen habe.

**Sofia**, 28. (15.) Dez. Hier begrüßt man mit freudiger Zustimmung die Duma-Rede Iswolskis. (Nach der „Now. Wr." findet man in Sofia mit Genugtuung, daß Iswolskis Rüge für Bulgariens eigenmächtige Handlungsweise sehr milde war. Die Red.).

**Sofia**, 28. (15.) Dez. Das Budget pro 1909 ist auf 158 300 000 Fr. (gegen 127 200 000 im Vorjahre) festgesetzt. Die Ausgaben fürs Heer sind um 9 Mill. erhöht werden. Aus dem Budget des Staatsschuldenwesens sind etwa 3 Mill. Kontribution für Ost-Rumelien gestrichen.

**Konstantinopel**, 28. (15.) Dez. In der Antwort-Adresse des Senats auf die Thronrede wird der Sympathie mit der Absicht des Sultans, die Konstitution zu wahren, Ausdruck verliehen. Was die bosnisch-herzegowinische Frage betrifft, so ist es, heißt es in der Antwortadresse, die Aufgabe der Diplomatie, durch Verhandlungen der Berliner Traktatmächte unter einander eine befriedigende Lösung zu finden. Das türkische Ministerkomitee werde hoffentlich das Seine dazu beitragen. Die gesetzgebenden Institutionen des Parlaments aber werde hoffentlich das Land auf den Weg des Fortschritts führen. — Die Antwort-Adresse des Parlaments wurde ohne Debatten angenommen. Das Ministerium war nicht anwesend. Der Hauptpunkt ist die Forderung eines vor dem Parlament verantwortlichen Ministeriums.

**Täbris**, 28. (15.) Dez. Auf dem Postamt wurden 2000 vom Obersten Ljachow an die bei Basmindsha stehenden Kosaken gesandten Postpakete konfisziert; desgleichen ein Schreiben des Schahs an Einud Doulé.

## Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 17. Dez., 6 Uhr abends: Adventsstunde für Kinder.

Kollekte zu Besten der St. Johannis-Kirchenschule.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 16. Dezember 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 772.5 | 773.3 | 773.6 |
| Thermometer (Centigrade) | —22.0 | —20.5 | —15.8 |
| Windricht. u. Geschwind. | — | W.1 | NNW.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 110% | 93% | 95% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 10 | 9 |

1. Minimum d. Temp. nachts
2. Maximum d. Temp. gestern — 20.0
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Dreiundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.). Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R monatlich 80 Kop., nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 291. Mittwoch, den 17. (30.) Dezember 1908.



Verlag von **G. Löffler**, Riga

**Heimatbuch für die Baltische Jugend** von **L. Goertz** und **A. Bresse** I. Zweite Auflage. Gebunden Rbl. 1.20

**Balt. Bürgerkunde I.** kart. Rbl. 1.50 gebund. Rbl. 2.

**Skalberg, Ueber drei Stufen** ... broch. R. — 90 geb. Rbl. 1.20

**Hirschberg-Pucher, Gedichte.** kart. Rbl. — 80.


## Inland.

### Die Hauptfragen der öffentlichen Armenpflege.

Die Frage der richtigen Organisation der Armenpflege bildet in allen Kulturstaaten einen wichtigen Gegenstand des öffentlichen Interesses, — nicht zum wenigsten auch bei uns in den Ostseeprovinzen, wo ständische und nationale Gegensätze die Lösung des angedeuteten Problems nicht unwesentlich komplizieren. Auf einem der von der neugegründeten Rigaer Gesellschaft für kommunale Sozialpolitik veranstalteten Vortragsabende hat nun der Professor der Nationalökonomie E. v. Bergmann zu dieser Frage in einem längeren Vortrag, an den sich eine Diskussion schloß, Stellung genommen. Trotzdem der Vortragende in mancher Hinsicht speziell die Rigaer Armenverhältnisse ins Auge faßte, dürfte die Wiedergabe des von den Rigaer Blättern gebrachten Referats über diesen Vortragsabend bei der Allgemeingiltigkeit der von Prof. v. Bergmann aufgestellten Thesen auch bei uns in Dorpat, wo die Frage der öffentlichen Armenpflege ja gleichfalls zu den aktuellen zu zählen ist, das allgemeine Interesse beanspruchen. Das Referat hat folgenden Wortlaut:

Referent gab zuerst eine Uebersicht der geschichtlichen Gestaltung und Regelung des Armenwesens. Wie einesteils die Armut zum großen Teil durch allgemeine wirtschaftliche Verhältnisse bedingt wird, so sind es andererseits — neben religiös-ethischen Strömungen — vorwiegend Interessen des bürgerlichen und sozialen Lebens, welche die größte Bedeutung für die Ausbildung des Armenwesens haben. Diese Tatsache hat sich im Laufe der Jahrhunderte nicht verschoben, wenn auch zu verschiedenen Zeiten verschiedene Motive an erster Stelle standen: so z. B. im Mittelalter das Bestreben, sich durch gute Werke sein Seelenheil zu sichern.

Im weiteren Verlauf berührte Referent sämtliche wichtigen Fragen einer modernen Armenfürsorge. Die Notwendigkeit einer Zwangs-Armenfürsorge wird heute immer allgemeiner anerkannt, wenn auch hierbei dem Unterstützungsbedürftigen kein formeller Rechtsanspruch zugestanden wird. Die Frage, wer der Träger der Armenfürsorge zu sein hat — Staat, Kommune oder kommunale Verbände — ist in den verschiedenen Staaten in Einzelheiten verschieden beantwortet worden, doch ist in der heutigen Armenpolitik die Tendenz vorhanden, die Armenlast auf möglichst breite Schultern zu verteilen. Wenn man von der rein fakultativen Gestaltung der Armenfürsorge bei den romanischen Völkern absieht, so liegt heute der Schwerpunkt in der Frage: Wohnortsprinzip (Unterstützungsgemeinde, z. B. in Preußen und Sachsen) oder Heimatsprinzip (z. B. in Oesterreich und Baiern).

Die Organisation und Gestaltung der Armenfürsorge ist lokal und zeitlich sehr verschieden durchgeführt worden und erst seit Ende des 19. Jahrhunderts ist eine gewisse Einheitlichkeit bei fast allen Kulturstaaten zu verzeichnen, die vor allem in einem Streben zur Zentralisierung der Armenfürsorge besteht. Die Deckung der Armenausgaben geschieht durch Armenabgaben, z. B. Luxussteuern, spezielle Armensteuern, sowie auch durch allgemeine Mittel der kommunalen Verwaltungen.

Zusammenfassend trat Referent durchaus für obligatorische Armenpflege und für weitgehende Individualisierung derselben ein und stellte die günstigsten Resultate bei rationellem Zusammenwirken der öffentlichen und privaten Armenpflege in Aussicht. Das Ideal jedoch auf diesem wichtigen sozialen Gebiet ist nur dann zu erreichen, wenn an Stelle der Armenpolitik mehr und mehr die Sozialpolitik tritt: die Erziehung der wirtschaftlichen Fähigkeiten und Kräfte der Massen durch eine weitgehende Sozialpolitik bedeutet viel mehr als die entwickeltste Armenpolitik.

Zum Schluß stellte Referent die folgenden Thesen auf, worauf zur Diskussion geschritten, wurde, an der sich mehrere Herren beteiligten darunter Stadthaupt Armitstead, Sekretär Blumenbach, Landrat a. D. v. Richter und Direktor Tobien:

1) Die Zwangsarmenfürsorge kann nicht vom Staat selbst ausgeübt werden, sondern muß kommunalen und lokalen Verbänden überlassen bleiben.

2) In der Organisation der öffentlichen Armenpflege entspricht das Wohnortsprinzip den neuesten Umgestaltungen des wirtschaftlichen und rechtlichen Lebens in weitaus höherem Maße, als das Heimatsprinzip, kann aber bei der Verteilung der Armenlasten auch nicht als vollkommen gerechter Maßstab angesehen werden.

3) Notwendig sind eine sorgfältige Abgrenzung der Rechte und Pflichten der Armenverbände, namentlich bei ihrer qualitativen Verschiedenheit, und ferner eine Regelung ihrer Streitigkeiten durch unabhängige Institutionen (Verwaltungsgerichte).

4) Die Notwendigkeit der Individualisierung der Armenfürsorge bedingt ein möglichst ausgedehntes Heranziehen des ehrenamtlichen Elements.

5) Im Interesse einer zweckmäßigen Versorgung der Armen sind enge Beziehungen zwischen öffentlicher und freiwilliger Armenpflege auszubilden.

6) Der möglichste Ersatz der öffentlichen Armenpolitik durch Sozialpolitik entspricht den wirtschaftlichen und kulturellen Interessen der Gesellschaft.

Zur ersten These bemerkte Direktor Tobien, daß der Staat durchaus auch Aufgaben auf dem Gebiet der Armenfürsorge habe, da die Gemeinden vielfach zu überlastet wären, und wies auf ein diesbezügliches Elaborat des Ministeriums des Innern über Irrenpflege hin, worin der Gedanke einer staatlichen Irrenpflege, resp. einer Gemeinde-Irrenpflege mit staatlicher Unterstützung, durchgeführt wird. Referent erwähnt dagegen das in Deutschland geltende Prinzip: größere Kommunalverbände zur Armenpflege heranzuziehen. Wenn der Staat mithelfen würde, müsse er die Mittel hierzu aus neuen allgemeinen Steuern entnehmen. Die notwendige Gleichheit bei der Besteuerung des ganzen Staatsgebiets würde dabei im Mißverhältnis zu der Ungleichheit der Bedürfnisse und Ausgaben in den einzelnen Teilen des Staates stehen. Außerdem würden die staatlichen Ausgaben, speziell in Rußland, zu sehr anwachsen. Ferner ist jede gemeindliche Armenfürsorge billiger als die staatliche, da sie von besserem Verständnis der lokalen Bedürfnisse geleitet werden kann. Direktor Tobien wies dagegen auf die große Belastung auch der Landarmenverbände in Deutschland hin. Das Bestreben, die Armenfürsorge auf breitere Schultern als nur die Landarmenverbände zu legen, sei auch in Deutschland schon vielfach vorhanden. Der Präses sprach sich darauf für die Ansicht des Referenten aus. Herr C. W. Schmidt wies auf die bereits vorhandene Tatsache der staatlichen Beteiligung an den Armenlasten, spez. in der Schweiz, hin, wo ein erheblicher Teil aller Steuereinkünfte aus der Alkohol-Produktion und seinem Verkauf zu wohltätigen Zwecken verbraucht werde.

Bei der 2. These konzentriert sich der Schwerpunkt der Diskussion auf die durchaus wichtige und auch bei uns immer aktueller werdende Frage: Wohnortsprinzip oder Heimatsprinzip. Die vom Referenten aufgestellte These wird für im Prinzip — zumal in rechtlicher Hinsicht — richtig anerkannt. Neuerdings zeigt sich aber auch viel Opposition gegen die unterschiedslose Bevorzugung des Unterstützungswohnsitzes, vor allem, weil sie die Fluktuation der Bevölkerung zu sehr befördert und (in Deutschland) die Landarmenverbände zu sehr überlastet. In Preußen und Sachsen, wo der Unterstützungswohnsitz allgemeine Regel ist, wird er besonders schwer empfunden. Direktor Tobien tritt spez. mit Rücksichtnahme auf unsere baltischen Verhältnisse für das in Oesterreich und Baiern allein geltende modifizierte Heimatsprinzip ein. In Baiern ist die früher obligatorische siebenjährige Frist zur Erwerbung des Heimatsrechtes durch eine vierjährige ersetzt worden, was jedenfalls ein Entgegenkommen dem Wohnortsprinzip bedeutet. Dieses modifizierte baierische Heimatsprinzip ist auch das einzige, welches Aussicht hat, bei uns an Stelle unseres veralteten Heimatsprinzips eingeführt zu werden. Das einfache Wohnungsprinzip würde bei uns nur einen starken Konflux von Unterstützungsbedürftigen in den Städten und größeren Gemeinden hervorrufen und eine ungerechte Verteilung der Armenlasten bedingen, ja für städtische Finanzen — namentlich für Riga mit seinem starken Zustrom von außen her — direkt bedrohlich werden. Beim Heimatsprinzip schon kann man ähnlichen Erscheinungen nur dadurch entgegenwirken, daß man mehr oder weniger rigoros bei der Erteilung des Heimatrechtes vorgeht. Auch in Riga ist daher die übliche strenge Handhabung bei der Aufnahme in die Gemeinde schlechterdings eine Notwendigkeit. Advokat Straußmann erwähnt ferner, daß das Wohnortsprinzip nur im Einklang mit dem Steuerprinzip möglich sei, etwa bei Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer. Dim. Landrat v. Richter meint dagegen, daß es den Landgemeinden, aus denen die meisten Zugewanderten kämen, sehr schwer sei, dieselben wieder zurückzunehmen. Daher müßten es größere Verbände mit Einbeziehung der Städte sein, die zu Armenlasten verpflichtet seien. Direktor Tobien erwähnt hierzu, daß in Baiern ja nach 4 Jahren das Heimatrecht erworben werden könne, — falls das unterlassen werde, existiere das Recht des Abschubs. Damit wäre es bei uns aber schwierig bestellt, da die gegenseitige Haftpflicht der kommunalen Verbände bei uns außer Giltigkeei gesetzt ist, und wenn diese Angelegenheit nicht eine Neuregelung erfährt, so ist eine rationelle Armenpflege überhaupt nicht möglich. Doch auch für den Rigaer Verein gegen den Bettel, dessen Tätigkeit sich auf die Glieder auswärtiger Gemeinden in Riga erstreckt, ist bei dem mangelnden Regreßrecht die Aufgabe nur schwer zu bewältigen.

Ueber die nächstfolgenden zwei Thesen kommt es zu keiner Diskussion. Zur These 5 weist Direktor Tobien darauf hin, daß das Miteinanderwirken der öffentlichen und der freiwilligen Armenpflege wohl durchaus zweckmäßig sei, bei uns aber durch die große Zahl der Konfessionen erschwert werde. Mit Ausnahme von Wien sind wohl in keiner anderen Stadt so viele Konfessionen, von denen jede einen numerisch ganz bedeutenden Faktor darstellt, vereint, wie in Riga. Die Einheitlichkeit der privaten Armenpflege scheitert an den verschiedenen speziellen Bestrebungen der Kirchen. Eine mustergiltige Lösung der Forderung dieser These, wie sie z. B. Dorpat aufzuweisen hat, ist in Riga kaum möglich. Auch zur These 6 äußerte sich die Versammlung durchaus zustimmend. Genaue oder ziffermäßige Beleuchtung dessen, was, spez. in Deutschland, die Sozialpolitik auf armenpolitischem Gebiete bis heute schon getan und erreicht hat, scheitert, nach Aussage des Referenten, am Mangel an ziffernmäßigem Material, da die Armenstatistik wegen der mit ihr verbundenen Schwierigkeiten noch sehr unentwickelt ist. Die letzten umfassenderen Daten stammen vom Jahre 1885.

### Hinsichtlich der Rechte privater Mittelschulen

erläßt das Unterrichtsministerium, wie den Residenzblättern offiziell mitgeteilt wird, nachstehende Bekanntmachung:

In dem Zirkular des Unterrichtsministeriums vom 26. März 1907 an die Kuratoren der Lehrbezirke über die Form der Maturitätszeugnisse für die Absolventen privater Gymnasien, Progymnasien und Realschulen heißt es u. a., daß die Schüler, die den Kursus einer dieser Lehranstalten absolvieren, bei der Ableistung der Wehrpflicht die den staatlichen Lehranstalten entsprechender Kategorie zugeeigneten Rechte unter den im Art. 67 des Wehrpflichtsstatuts erwähnten Bestimmungen genießen. Im Hinblick darauf, daß dieser Hinweis in der Praxis zu verschiedenen Mißverständnissen Anlaß geben kann, hat das Unterrichtsministerium der Kuratoren der Lehrbezirke beauftragt, zukünftig bei der Ausfertigung von Maturitätszeugnissen sich von den Bestimmungen leiten zu lassen, die aus dem genauen Sinn des Art. 67 des Wehrpflichtsstatuts resultieren:

Da den privaten Gymnasien und Realschulen, die auf Grund der Artt. 3714, 3717—3720, 3737, 3738 und 3740 des Bd. XI. Teil 1 der Gesetzs. bestehen, Rechte bei der Ableistung der Wehrpflicht nur unter der Bedingung zugeeignet werden, daß diese Lehranstalten vorher nicht weniger als viermal hintereinander Abiturienten entlassen haben, so ist in diesen Zeugnissen von Rechten hinsichtlich der Ableistung der Wehrpflicht keine Erwähnung zu tun; 2) da die entsprechenden staatlichen Lehranstalten Rechte bei der Ableistung der Wehrpflicht Personen gewähren, die a) das Examen im Umfange des Kursus von 4 Klassen bestanden und ein privates Gymnasium, Progymnasium oder eine private Realschule nicht weniger als zwei Jahre besucht haben, und b) denjenigen Personen, die das Examen im Umfange des Kursus von 6 Klassen bestanden und die entsprechenden Lehranstalten nicht weniger als 4 Jahre besucht haben, so ist in den Zeugnissen von Personen, die den Kursus von 4 und 6 Klassen privater Gymnasien, Progymnasien und Realschulen absolviert haben, nur dann der Rechte hinsichtlich der Ableistung der Wehrpflicht Erwähnung zu tun, wenn diese Personen den Anforderungen in Bezug auf die Dauer des Besuches der erwähnten Lehranstalten genügen.

**Dorpat**, 17. Dezember.

Der Ministerrat hat die vom Ministerium des Innern für 1910 geplante eintägige Volkszählung gutgeheißen. Der geforderte Kredit von 8 Millionen wurde, wie die „Pet. Ztg." hört, um ½ Million gekürzt. Das statistische Zentralkomitee wirbt schon Arbeitskräfte an.

** **Pernau**. Am 13. und 14. d. Mts. tagte in Pernau ein Kongreß der estnischen Landwirte Nordlivlands, der von Delegierten von 22 landwirtschaftlichen Vereinen beschickt war. Zum Leiter der Versammlung wurde einstimmig der Präses des Engeschen landwirtschaftlichen Vereins Herr v. Nasackin gewählt. Auf der Tagesordnung stand, wie wir dem „Pwlht" entnehmen, u. a. die Frage der

## Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


Der choleraverdächtige Fall in Dorpat hat sich nicht als Cholera herausgestellt.

Sven Hedin passiert Charbin.

Riesen-Erdbeben-Katastrophe in Süd-Italien und Sizilien; Messina und andere Städte teilweise zerstört; 75 000 Menschen umgekommen.


## Feuilleton.

### Berliner Brief. *)

Als wir neulich die, wie der Dichter sagt, „Zimmerflucht" des neuerbauten „Hotel Esplanade" durchwanderten, hielt uns im ersten Stockwerk ein Anblick wie mit Ketten fest: es waren die „Fürstenzimmer" jenes Gasthauses für Krösusse und solche, die es scheinen wollen, die um so verschwenderischer eingerichtet sind, je mehr die hohe Politik der letzten Monate Völker und Throne auseinandergebracht hat. Ganz abgesehen davon, daß sich die Böotier unter uns darüber den Kopf zerbrachen, wie man es fertig bringen kann, in diesen 35 „Appartements" auf einmal zu wohnen, — ich würde einen Horror davor haben, meine sterbliche Haut dem Glanze dieser Königshütte auszusetzen. Ich würde es für eine Todsünde halten, eine Feder an diesem Schreibtisch auszuspritzen, so daß die Kostbarkeit der Möbelindustrie vielleicht durch ein Tintentröpfchen gekränkt werden könnte. Ich würde Bedenken tragen, meinen Fuß fest auf diese Teppiche zu setzen, gleich als müßten die zarten, in ihren Farben auf die Möbel der Umgebung Rücksicht nehmenden Gewebe von jedem beherzten Tritte Wunden empfangen. Ja, es kam mir sogar so vor, als dürften selbst die Fürsten, die in ihren Privatschlössern eventuell auch mit 37 Prunkgemächern zufrieden sein werden, nur im Krönungsornat in diesen Gemächern umherschreiten — von „Gehen" kann ja hier gar keine Rede sein —, und als müßten sie sich schämen, wenn sie diese Spiegelscheiben, die all der Pracht und dem Schimmer ein Echo schaffen, dazu zwingen, sich auch gelegentlich eines wie alle anderen Sterblichen gekleideten Menschen anzunehmen.

Es sei keine Verletzung des Gastrechts, wenn ich sage: es war mir ein empfindlicher Seelenschmerz, als ich erfahren mußte, gerade dem Präsidenten der Opperetten-Republik Venezuela, dem Sennor Cipriano Castro, sei das Gnadengeschenk zuteil geworden, auf diese Zimmer das ius primarum noctium zu empfangen. Man entschuldige, wenn ich heute so viel in Persönlichkeitsbekenntnissen mache; aber als ich hörte, daß Teddy Roosevelts ehemaliger Fachkollege, der kühne Cowboy von Südamerika, gerade in diesen Gemächern schlafen und sich den Magen verderben darf, war es mir, als risse man vor meinen entsetzten Blicken mit wütendem Ruck eine der Seidendecken entzwei, die sich in den Schlafzimmern der Fürstenherberge mit den weichen Leibern der Daunenbetten vermählen. Ich weiß nicht, wie weit die Modekultur Persiens sich über diejenige von Venezuela erhebt, glaube indessen, daß es mindestens um die nämliche, sehr ausgedehnte Strecke ist, welche auch den Abstand der persischen von den venezolanischen Finanzen bezeichnet. Und dennoch soll es Träger der obersten Herrscherwürde in Persien gegeben haben, die in altpreußischen Königsschlössern ehrwürdige Gobelins als Taschentücher, Spitzengardinen als Servietten benutzten.

Ist es also ein Staatsverbrechen, wenn man den hageren Körper des Herrn Castro, dem früher die Steppe der südamerikanischen Prärie ein hochwillkommenes Bette war, nur ungern den kostbarsten Betten anvertraut sehen mag, die Berlin augenblicklich aufzuweisen hat? Denn Art läßt nicht von Art, und ich kenne den „bon ton" dieser Südlandmenschen, sofern sie ihre Manieren nicht auf europäischem Boden gelernt haben, sondern die primitive Sittenschule des Selfmademantums besuchten. Ich stand in Marseille dabei, als die Vorstände eines Lloyddampfers deutscher Herkunft sich tränenden Auges ihre „Luxuskabine" zeigten, welche von zwei schönen Südamerikanerinnen ab Neapel so intensiv „bewohnt" worden war, daß man, als die Sennoritas abzogen, Sodom im Vergleich zu ihrem Asyl getrost ein christliches Hospiz nennen konnte. Auch den getreuen Genossen der Fahrt Madeira-Le Havre werd' ich nie vergessen: den Viehhändler und Millionär aus Caracas, der zwei Dinge haßte, wie die Todsünde, das Rasiermesser und die Weste, und der sich durch die Gepflogenheit, den vom Schweiß durchtränkten Kragen ein wenig trocknen zu lassen, um ihn a tempo wieder zu verwenden, einen Ehrennamen von seiten der gesamten Schiffsgesellschaft verdient hatte, von welchem ich hier aus Gründen der Diskretion nur den Anfangslaut „Sch" zitiere. Ausnahmen bestätigen nur selten die Regel. Auch ist Sennor Cipriano Castro ein Leidender, ein Mann von zweihundertfünfzig Millionen, ein Machthaber und Epikuräer, der mit seiner eigenen Negerin reist. Und darum gönn' ich ihm auch alles Gute und jedes Fremdenzimmer der Welt, meinetwegen sogar das im Hotel Aquila zu Genua mit dem chronischen Staubrand rings um die Waschschüssel. Nur das Prachtidyll der Fürstenzimmer im Esplanade-Hotel gönn' ich ihm — aus den angedeuteten Gründen — nicht! Für alle diejenigen, welche diese meine offizielle Stellungnahme für die Motivierung eines Krieges zwischen Deutschland und Venezuela für ausreichend halten, bemerke ich, daß ich, vorbauend, bereits einen Kriegsplan ausgearbeitet habe.

So bitte ich denn meine werten Zeitgenossen, dem Ausbruche eines Kampfes zwischen Deutschland und dem Ländchen des Herrn Castro in Ruhe entgegenzusehen und die Befürchtungen lieber auf einen anderen Krieg zu konzentrieren, auf den Krieg gegen das Pilsener Bier, den Berliner Studenten führen wollen, und zu dem keine Rüstung, sondern nur eine Abrüstung nötig ist. Bisher hatten wir Berliner und das Pilsener Bier sich recht gut vertragen; zuweilen (die Herrschaften aus dem Reiche, die diese Stadt zuweilen zu beehren pflegen, können ein Kommerslied davon singen) sogar so gut, daß man eine Neuauffrischung der guten alten Beziehung acht Tage lang spürte. Es ist ja bekannt, daß die deutsche Reichshauptstadt sich besonders leidenschaftlich dem Pilsener ergeben hat, sich darüber klar ist, daß alle Surrogate dem goldgelben, schaumbekränzten „Urstoff" nicht das Wasser reichen können, das sie enthalten, und daß sich das Pilsener „Pilsener" — so etwa Marke „Böhmisches Bräuhaus" — zu den spreeathenisch getauften Pilsenern so verhält, wie der „Urfaust" zu der entsprechenden Bearbeitung eines reaktionären Hoftheater-Dramaturgen. Diese Liaison zwischen Berlin und Pilsen ist mehr als eine flüchtige Seelengemeinschaft. (Auch das Bier hat eine Seele — und was für welche!) Nicht umsonst ist Karl Stallmann, Oskar Blumenthals alter Mime, jetzt Bewirter der Leute aus Berlin W. und der kneiplustigen Berliner Künstler, beim Ausschank dieses Bieres ein Millionär geworden. Nicht umsonst ist und bleibt die „Hütte" Adalbert Matkowskys, des Fünfzigers, alter Stammsitz, weil sie nur zu diesem Tranke schwört, die Stätte, an welcher in den Ballnächten der Hochsaison Hunderte zwischen 3 und 5 Uhr morgens das Weinaroma herunterspülen. Nicht umsonst heißt der obligate Nachtrunk nach den Lukullus-Diners großer Berliner Häuser nicht Münchener, sondern eben Pilsener Bier. Gut, das ist nur eine Mode; aber sie ist! Und ich fürchte, die Schaumwellen des Pilsener werden über die studentische Bewegung, die sich für die brutaldumme Anfeindung alles Deutschen in Prag mit einem Boykott des böhmischen Bieres für Berlin revanchieren möchte, hinwegfluten.

Wir haben es gewiß soeben erlebt, daß zuweilen auch der ruhigste Berliner Bürger zur Wortwehr greift, die Theater der Herren Barnowsky und Reinhardt begünstigt, wo man oppositionelle (oder oppositionell frisierte) Stücke spielt, am Kneiptisch oder im Bezirksverein den Brutus markiert und mit einem verruchten Lächeln am Postschalter auf den „Simplizissimus" abonniert. Aber die Stimme der Politik schweige in den Damensalons und verstumme vor der Souveränität des wahrhaft guten Bieres. Denken Sie

*) Aus der „Königsb. Hart. Ztg.."

landwirtschaftlichen Instruktoren in Nordlivland. Die zuerst auftretenden Redner wiesen darauf hin, wie das estnische Volk wohl ein arbeitsames sei; trotzdem aber sei allenthalben Armut zu sehen. Selbst ein 18-stündiger Arbeitstag vermöge dagegen nichts auszurichten. Dies komme daher, weil man nicht verstehe, richtig zu arbeiten. Darum müsse man Wissen verbreiten, speziell auch Ackerbau-Kurse ins Leben rufen. Ein weiterer Redner erklärte, Ackerbau und Viehzucht steckten bei der Bevölkerung noch in den Kinderschuhen. Es müßten unbedingt landwirtschaftliche Instruktoren eingesetzt werden. Da von auswärts zur Deckung der diesbezüglichen Kosten nicht viel Hilfe zu erwarten sei, so müßten die landwirtschaftlichen Vereine zur Selbsthilfe greifen. Nach den Reden begannen die Debatten. Herr v. Nasackin teilte mit, daß der Engesche Verein Fragebogen in dieser Angelegenheit herumgeschickt habe und daß 10 Vereine Unterstützung zugesagt hätten. Cand. Eisenschmidt meinte, daß von der Krone 600—1000 Rbl. Unterstützung zu erwarten sei. Herr v. Nasackin wünschte, daß man sich an die Sozietät wende und hoffte, daß dies nicht vergebens sein werde, während Loorits-Fellin davor warnte, sich zu sehr auf fremde Hilfe zu verlassen. — Der Präses teilte schließlich mit, daß von den auf dem Kongreß vertretenen landwirtschaftlichen Vereinen zusammen 930 Rbl. zur Anstellung von Instruktoren zugesagt seien. — Darauf beschloß der Kongreß, 4 Instruktoren einzusetzen — 2 für Feldwirtschaft und 2 für Viehzucht. Ein Zentralkomitee soll die Instruktoren wählen und einsetzen.

**Salis.** In der Nacht auf den 9. November fand man, der „Limb. Sinas" zufolge, im Tikmatsch-Gesinde ein großes, schwarzes Kreuz errichtet, auf dessen einer Seite die Worte: „Plötzlicher Tod", auf der anderen Seite: „Dem Tikmatsch-Gesindewirten" zu lesen waren. Die Bedeutung der Kreuzeserrichtung sei zwar unbekannt, doch müsse man vermuten, daß jemand dem Tikmatsch Wirten andeuten wollte, sein Leben werde verkürzt werden. Uebrigens sei man den Kreuzeserrichtern auf die Spur gekommen.

**Riga.** Zu den Stadtverordneten-Wahlen berichten die Rigaer Blätter, daß am letzten Sonntag eine Versammlung der russischen Wähler stattfand, auf der Stadtrat Merkuljew über die Tätigkeit der jetzigen Stadtverwaltung sprach. Nach einer Opposition der Herren Ssemenow und Utechin wurde das russische Wahlkomitee in dem von Herrn Merkuljew vorgeschlagenen Bestande gewählt. — Auf einer Versammlung der Rigaschen lettischen Hausbesitzer am vorigen Sonntag wurde, nach der „Rig. Aw.", auch die Frage eines abzuschließenden Kompromisses besprochen und von der Mehrheit der Versammlung als wünschenswert erklärt, falls der Kompromiß auf Grundlage der Bewilligung von 1/2 der Stadtverordnetensitze für die Letten geschlossen wird. Im übrigen wurde dem Wahlkomitee ein Vertrauensvotum ausgesprochen.

— Das wegen der im Dez. 1905 erfolgten Ermordung der Herren Krüger und Miram und schwerer Verwundung des Herrn Engelhardt vom Kriegsgericht gefällte, gegen Muhrmann auf unbefristete Zwangsarbeit und gegen Feldmann auf Tod durch den Strang lautende Urteil ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, vom Generalgouverneur bestätigt worden.

— Die Herausgabe eines Journals „Gemeinschaftsblatt zur Förderung der Gemeinschaftsarbeit in Rußland" ist, wie wir im „Rish. Westnik" lesen, der Rigaer Gesellschaft des „Blauen Kreuzes" gestattet worden. Das Blatt wird in deutscher und lettischer Sprache herausgegeben werden.

— Der Besitzer der Druckerei der „Baltischen Monatsschrift", Dr. F. Bienemann, der vom Preßinspektor wegen eines Formfehlers gerichtlich belangt worden war, wurde, den Rigaer Blättern zufolge, zu einer Geldstrafe von 50 Rbl. verurteilt.

— Baupläne sind, der „Rig. Ztg." zufolge, im laufenden Jahre vom Bauaufsichtsamt bisher 892 bestätigt worden, während 1907 insgesamt nur 723 bestätigt wurden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird im kommenden Jahre die Bautätigkeit eine sehr rege sein.

**Reval.** Eine am vorigen Sonntag stattgehabte, vom Rechtsanwalt St.-V. Poska einberufene Vorversammlung russischer Wähler beschloß, wie die „Rev. Ztg." nach den „Rew. Isw." mitteilt, sich bei den kommenden Wahlen den „Nowo-Dumzen", d. h. der estnischen Partei, anzuschließen. Darauf gab Herr J. J. Poska an der Hand der soeben erschienenen Broschüre des Vereins estnischer Hausbesitzer ein Bild der früheren Tätigkeit der sog. alten Duma, in welcher diese natürlich ganz außerordentlich schlecht wegkam.

**Wesenberg.** Der „Wirulane" berichtet über einen jungen Lehrer im Wesenbergschen Kreise, der eine bemerkenswerte Unduldsamkeit gegen die Muttersprache der ihm anvertrauten Schüler an den Tag legt. Er verbietet nämlich seinen Schülern kategorisch, sich in den Freistunden estnisch zu unterhalten und fordert eine Unterhaltung im Russischen.

**Mitau.** Zu dem gestern von uns genauer geschilderten Prozeß gegen die Mitglieder der Mitauschen sozialdemokratischen Schüler-Organisationen melden die Rigaer Blätter, daß von 11 Angeklagten sich 7 in Haft und 4 in Freiheit befanden. — Das Kriegsgericht verurteilte unter Verlust der Rechte den Mitauschen Realschüler Pauluck und den Arbeiter Nordmann zu je 4 Jahren Zwangsarbeit, den Schüler Jansohn, 18 Jahre alt, aber zur Ansiedlung in Sibirien. Die übrigen 8 Angeklagten wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

**Kreis Friedrichstadt.** Am 6. Dezember fuhr, nach der „Latwija", der Sauckensche Gemeindelehrer M. mit über 100 Rbl. nach Jakobstadt und ist seitdem verschwunden. Man vermutet, daß er ertrunken oder ermordet und in die Düna geworfen ist. Auffallend ist, daß der Gasthofsinhaber, bei dem M. sein Pferd abgestellt hatte, der Polizei keinerlei Anzeige über das Verswinden des M. gemacht hat.

**Grobin.** Die Grobinsche Stadtverwaltung hat, der „Leep. Atb." zufolge, 1200 Rbl. zur Eröffnung eines Progymnasiums in Grobin bewilligt.

---

**Petersburg.** Die „Now. Wr." widmet der Idee der slawisch-türkischen Balkanföderation, der auch Iswolski in seiner Duma-Rede seine volle Sympathie ausgedrückt hat, besondere Aufmerksamkeit. Durch dieses soll dem Vordringen des „Germanismus" in den Nahen Orient ein festes Bollwerk entgegengesetzt werden. Die Türkei, die weiß, daß ihr am liebsten alle ihre europäischen Nachbarn und Gönner das Fell über die Ohren ziehen möchten, wird es naturgemäß mit der jeweilig stärkeren Partei zu halten suchen, und diese ist z. Z. die englisch-französisch-slawische gegenüber der deutsch-österreichisch-ungarischen. Die Türkei wird sich daher willig vor den Karren der Balkan-Föderation spannen lassen müssen. Mit Genugtuung konstatiert der Londoner Korrespondent der „Now. Wr.", daß auch die englische öffentliche Meinung gegenwärtig durchaus für die Stärkung und Einigung des Slawentums auf der Balkan-Halbinsel eingenommen ist. Die „Times" erinnert daran, welch einen Sturm der Entrüstung dieselbe Idee noch vor weniger als 20 Jahren in England entfesselt hätte. Jetzt seien allen Befürchtungen vor einem „aggressiven Panslawismus" geschwunden und England sei bereit, selbst die Förderung dieser Idee in die Hand zu nehmen. Serbien und Montenegro dürften selbstverständlich nach einer Unterstützung ihrer allslawischen Prätensionen. Abseits steht gegenwärtig von den in Betracht kommenden Kontrahenten das durch seine ansehnliche Militärmacht sehr in die Wagschale fallende Bulgarien.

Die Stellungnahme Bulgariens zum zukünftigen „Balkanbund" ist es, die daher alle Befürworter dieser Idee beschäftigt und mit einiger Besorgnis erfüllt. Die „Retsch" hatte vorgestern sich aus Sofia melden lassen: „Bezüglich der Idee des Balkanbundes glauben die bulgarischen ministeriellen Kreise, daß man die Idee theoretisch erörtern kann, daß aber ein solches Bündnis im gegenwärtigen Moment kaum praktisch verwirklicht werden kann. Was Bulgarien betrifft, wird es sich auch in Zukunft in seiner Politik nicht von Gefühlen, sondern von realen Interessen leiten lassen".

Wohl mit veranlaßt durch diesen Korb, behandelt nun die heute eingetroffene „Now. Wr." die Frage der serbisch-bulgarischen Beziehungen — denn die serbisch-bulgarische Feindschaft ist wohl die Klippe, an der der Balkanbund scheitern dürfte — sowie die Stellungnahme Bulgariens zur allslawischen Idee und schließt mit einem Aufrufe an die bulgarischen Bauernmassen, sich gegen ihren König — pardon, die „Now. Wr." tituliert ihn natürlich nur „Fürst" — aufzulehnen und sich den Plänen Rußlands, das für Bulgarien sein Blut vergossen hat, anzuschließen. Ein geheimes serbisch-bulgarisches Zollbündnis sei zwischen den Ministern schon abgeschlossen und könne die Grundlage zu einer serbisch-bulgarischen Verständigung und zu einem allslawischen Zollverein abgeben. Serbiens Blicke seien jetzt von Bulgarien ab- zum Adriatischen Meere hingelenkt worden. Das einzige Hindernis für das allslawische Einvernehmen bilde daher nur (?) noch — der Fürst Ferdinand. Diesem aber hängt dafür die „Now. Wr." eine nette kleine Verleumdung an: Gleich nach seiner Thronbesteigung erschien der noch unbekannte Husarenleutnant Ferdinand in Berlin. Keine Ehrenwache empfing ihn. Nach einigen Tagen fuhr er wieder ab — diesmal mit wahrhaft königlichen Ehren begleitet. Kaiser Wilhelm aber äußerte sich überall entzückt über die glänzenden politischen Fähigkeiten des jungen Fürsten. Dieser Wandel ließe sich am ehesten dadurch erklären, daß Fürst Ferdinand sich erboten hatte, als Vorposten des „Germanismus" auf dem Balkan zu dienen. Ergo: bulgarisches Volk, stehe auf gegen Deinen Herrscher und seine höfischen Minister!

---

Prof. Louis Homilius, der als Mensch ebenso wie als Musiker hochgeschätzte Organist der Petri-Kirche, ist am 14. Dez. plötzlich verstorben. Er war als Sohn eines sächsischen Musikprofessors im Jahre 1845 geboren. Im Petersburger Konservatorium begann er i. J. 1874 seine bis zum Tode fortdauernde Tätigkeit. 1879 wurde Homilius ordentlicher Professor. Zugleich mit dem Organistenamte hatte er den Gesangunterricht in den Hauptschulen der Petri-Gemeinde übernommen. „Virtuos auf dem späterhin von ihm bevorzugten Instrument, der Orgel, so heißt es im Nachrufe, den ihm die „Pet. Ztg." widmet, „schmückte er nicht nur den Gottesdienst, die geistlichen Konzerte in seiner Kirche durch seine Vorträge: er war immer bereit, auch seinen jüngeren Kollegen in uneigennützigster Weise zu helfen. Aus seiner Orgelklasse am Konservatorium ist vielleicht die Mehrzahl der Organisten an den lutherischen Kirchen der Provinz hervorgegangen." Dabei gab es in der Klasse des warmherzigen Professors fast keine zahlenden Schüler!

— Auf einer Generalversammlung der Petersburger Gesellschaft für Volksuniversitäten berichtete der Vorsitzende, Prof. Karejew, daß die von der Gesellschaft veranstalteten Kurse im verflossenen Jahre 17 065 Personen, d. h. dreimal mehr als in der entspr. Periode 1907, besucht hätten. Wegen Mangels an Mitteln sah sich die Gesellschaft genötigt, die Kurse auf Wassili-Ostrow zu schließen. Zu erwähnen ist noch, daß die Gesellschaft im Laufe des letzten Semesters ein Volkskonservatorium gegründet hat und juristische und polytechnische Kurse eröffnet wurden. Im Januar nächsten Jahres beabsichtigt die Gesellschaft noch Kurse für Handelswissenschaften, technische Kurse sowie literarische und naturwissenschaftliche Kurse zu eröffnen. Die Ausgaben für 1909 sind auf 59 107 Rbl. veranschlagt, d. h. sie übersteigen die des Jahres 1907 um das Dreifache.

— Der Petersburger Estnische Bildungsverein veröffentlicht einen Aufruf um Weihnachtsspenden, aus dem wir ersehen, daß der Verein in Petersburg eine Waisenanstalt und 7 Elementarschulen mit 230 Schülern und Schülerinnen estnischer Nationalität und 136 Kindern anderer Nationalitäten (darunter Kinder deutscher Herkunft 17) unterhält.

— Die Petersburger städtische Armenfürsorge-Behörde konstatiert, daß sich unter den 1908 aufgegriffenen 16,000 Bettlern nur 17 Juden, 96 Altgläubige und 73 Mohammedaner waren. 60% waren Alphabeten. Die meisten Bettler sind 17—35 Jahre alt, viele Kinder von 3—12 Jahren. Die meisten Bettler stellt das Gouv. Petersburg (4000), dann Twer (2800), Nowgorod, Jarosslaw und Pskow, Finnland 336, das Ausland 195.

**Moskau.** Ebenso wie bei uns im Rigaer Lehrbezirk ist auch im Moskauer die Einsendung von genauen Daten über die Zahl der Schüler überhaupt und die der jüdischen Schüler und Schülerinnen speziell angeordnet worden. Der Minister des Innern fordert außerdem vom Gouverneur ein Verzeichnis aller im Gouv. Moskau lebenden Juden mit genauer Berufsangabe.

— Die Direktion der kaiserlichen Theater verbot Schaljapin, zum Besten der Kasse der unbemittelten Studenten zu singen. Da stiftete Schaljapin der Kasse 1000 Rbl. von seinem Honorar.

## Politischer Tagesbericht.

17. (30.) Dez.

### Der österreichisch-ungarische Erzherzog-Thronfolger.

Von dem Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand gibt die „Frankf. Ztg." eine interessante Charakteristik, in der es u. a. heißt:

„. . . Wiewohl der Erzherzog-Thronfolger seit der Erkrankung des Kaisers im vorigen Jahre an allen Regierungsgeschäften bestimmenden Anteil hat, hört man in Oesterreich nur selten von ihm mehr, als die Hofberichte verraten. Er ist wie der Schatten an der Wand: man weiß, daß er da ist, daß er da sein muß, aber man spricht nicht von ihm. Daß es so ist, ist dem hochentwickelten Taktgefühl des Thronfolgers zuzuschreiben. Er hat nie vergessen, daß er der unwillkommene Neffe ist, dessen Tun und Lassen tausend Augen beobachten, über den tausend Zungen berichten und der daher immer in Gefahr ist, mißgünstig beurteilt zu werden. Mehr als zehn Jahre lang hat der Erzherzog der Entwickelung der Dinge als stiller Beobachter zugesehen. . . .

Aber der Kaiser ist kein großer Hasser. Allmählich wendete er dem Erzherzog wieder sein Vertrauen zu, wie sehr man auch in Hofkreisen gegen den „kommenden Mann" intrigierte. Und der Kaiser, der seit 60 Jahren mit den klügsten Köpfen seines Reiches verkehrt, also ein Urteil über Wert oder Unwert seiner Räte besitzt, erkannte sehr bald, daß er kaum einen besseren und gewissenhafteren Mitarbeiter finden konnte als eben den Erzherzog-Thronfolger.

Franz Ferdinand erhebt gewiß keinen Anspruch darauf, ein genialer Mensch genannt zu werden. Das ist er auch nicht. Aber jedenfalls ist er ein überaus klarer Geist, der gewohnt ist, selbständig zu denken und zu urteilen. Aus dieser Selbständigkeit des Denkens entspringt eine andere, für den künftigen Regenten eines großen Reiches sehr wertvolle Gabe, die nämlich, für jeden Platz den richtigen Mann zu finden. Der Erzherzog beobachtet in aller Stille die Tätigkeit aller bedeutenderen Persönlichkeiten. Er weiß, was sie geleistet haben und schließt daraus auf das, was sie noch zu leisten fähig sind. So kommt es, daß er immer „für jedes Amt einen Kandidaten in der Tasche hat", wie man bei Hof hämisch sagt. . . Seine Selbständigkeit in der Beurteilung aller Verhältnisse wird den Erzherzog auch immer davor behüten, in das Schlepptau einer einzelnen Partei zu geraten. Die Klerikalen Oesterreichs betrachten den Erzherzog heute als einen der Ihrigen. Und es ist richtig: der Erzherzog ist nicht nur, wie fast alle Habsburger, fromm, sondern er unterhält auch zur klerikalen Partei engere Beziehungen als zu irgendeiner anderen politischen Gruppe. Im österreichischen Abgeordnetenhause kann man an Sitzungstagen sehr häufig einen Benediktinermönch sehen, der sich Pater Augustinus nennt. Bevor er in den Orden eintrat, hieß dieser Mönch Graf Galen, war einst preußischer Offizier und später Regierungsreferendar in Westfalen. Er ist jetzt der Beichtvater des Erzherzogs und dient diesem als politischer Vertrauter. Seine Anwesenheit im Abgeordnetenhaus bedeutet fast immer, daß der Erzherzog einem der Führer der christlichsozialen Partei eine auf politische Tagesfragen bezughabende Weisung zukommen lassen will.

Aber trotz dieser engeren Beziehungen zur klerikalen Partei ist der Erzherzog durchaus kein Klerikaler. Es ist nur die Ungeschicklichkeit und Zerfahrenheit der bürgerlichen Parteien, die den Erzherzog nötigt, sich auf die Christlich-Sozialen zu stützen, oder vielmehr: sich ihrer als Werkzeug für seine Pläne zu bedienen. In der Politik hat er sich nur ein Ziel gesteckt, und jeder, der ihm hilft, es zu erreichen, ist ihm willkommen. Dieses Ziel ist: Erhaltung der Großmachtstellung des Reiches der Habsburger. Es ist falsch, wenn man ihm die sog. „großösterreichischen" Pläne zuschreibt, die in der Aufhebung der dualistischen Monarchie und in der „Einverleibung Ungarns" bestehen sollen. Der Erzherzog wird niemals auch nur den leisesten Versuch unternehmen, die Grundfesten unserer Verfassung zu erschüttern.

In der Armee war Franz Ferdinand lange Zeit hindurch nur wenig beliebt. Man fürchtete in ihm den strengen rücksichtslosen Kritiker. Aber da begann der Erzherzog eines Tages unter der alterbgesessenen Generalität aufzuräumen. Fast mit jeder Nummer des Militär-Verordnungsblattes verschwand eine der Hofschranzen in Generalsuniform vom Schauplatz und die „Bettenmagazins-Generale" wurden immer mehr durch tüchtige Offiziere verdrängt. Schließlich gelang dem Erzherzog ein ganz großer Wurf: er beseitigte den Generalsstabschef v. Beck, einen persönlichen Freund des Kaisers, mit dessen altem Zopf die Armee zu verdorren drohte. Seither ist der Erzherzog in der Armee beinahe populär. Es ist bekannt, daß der Erzherzog die Armee führen würde, wenn das Reich, wie es vor kurzem fast schien, in einen Krieg verwickelt werden sollte. Da ist es nun kennzeichnend, daß trotz aller Eifersüchteleien unter der hohen Generalität der Erzherzog in der ganzen Armee als der berufenste Führer bezeichnet wird. Im ganzen Generalstab ist kaum ein Offizier, der nicht — wenn auch manchmal widerstrebend — bestätigte, daß Erzherzog Franz Ferdinand alle Eigenschaften eines modernen Heerführers besitzt, vor allem Kaltblütigkeit, Umsicht und rasche Entschlußfähigkeit. Von Paraden und sonstigem Gamaschendienst will er dagegen nichts wissen . . .

Als sein Vater, Erzherzog Karl Ludwig, die Augen zum ewigen Schlaf geschlossen hatte, da warf sich der jüngste Sohn, Erzherzog Ferdinand Karl, in Schmerz aufgelöst, über die Leiche des Vaters. Erzherzog Otto, der zweite Sohn, schlich in den Stall und weinte am Halse seines Lieblingspferdes seinen Schmerz aus. Franz Ferdi-

---

doch, meine Herren Studenten, was Otto Erich gesagt hätte. . . . Seien Sie also friedlich! Rächen wir uns an den Tschechen, indem wir von diesem außerhalb jeder Parteizwistigkeit stehenden Stoff mehr konsumieren, als jene Unwürdigen!

Diesem Pilsener Bier war nicht einmal eine Gnadenfrist zugedacht. Ganz ohne Vorbereitung und auf Anhieb sollte es die merkwürdig lauwarm temperierte Berliner Weihnachtswelt verlassen. Die kleinen Straßenverkäufer, seit Jahrzehnten die auffallendsten Statisten der reichshauptstädtischen Weihnachtsmärkte, dürfen wenigstens noch ein Abschiedsgastspiel geben, bevor — mit Beginn des Jahres 1909 — die Polizei diejenigen unter ihnen, die das zwölfte Lebensjahr noch nicht erreicht haben, in den Ruhestand versetzt.

Wehmütig gestimmt wanderte ich gestern noch einmal unter ihnen. Ich sah die alten, faltigen Zwerggesichtchen in den Nebeln des weichlichen feuchten Winterabends. Ich hörte die verbrauchten, schon frühzeitig schmelzlos gewordenen Stimmen ihre grotesk-berlinisch formulierten Angebote abschnurren — gleichgiltig dagegen, daß die schnaubenden Automobildrachen mit ihren gelb glühenden Feuerradaugen zuweilen direkt auf sie zuzukriechen schienen und sie anfauchten, als wollten sie die dürftigen Geschöpfe mit ihrem Zehn-Pfennig-Tand vom Erdboden wegblasen. Das klang bizarr und Mitleid heischend zugleich: „Ein Sechser de laufende Maus . . . ." und „det lenkbare Luftschiff von Irafen Zeppelin, jenzlich jeruchlos" . . . und „det hüpfende Nilpferd aus Deutsch-Ostafrika" und so weiter. Und Hunderte umringten diese kleinen Handelsleute und Handelsfrauen, die mit roten Backen ihre letzten Erfolge erlebten, die natürlich weniger materielle als (sozusagen) ideelle Erfolge waren. Natürlich gönnt der Einsichtsvolle diesen armen Kindern die Wohltat der ab 1909 über ihren Stand verhängten Parole, findet auch die Erweiterung der Polizeivorschrift, welche die Erteilung der Verkaufskonzession für Kinder überhaupt vom Anraten oder Abraten der Schulbehörden abhängig machen will, human und löblich. Nur müßte die Fürsorge der Humanität noch ein bischen weitergehen und auch daran denken, wie den Kindern ein Ersatz für die kargen Weihnachtsgroschen zu schaffen ist, die sie bisher mit ihrem schweren Gewerbe erbeuteten, und die schon im kommenden Jahre im Weihnachts-Budget so manches Berliner Proletariers fehlen werden.

Walter Turszinsky.

---

### Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Ew. Hochwohlgeboren.

Wie soll man das „Ew." lesen in Ew. Majestät, Ew. Exzellenz, Ew. Hoheit, Hochwürden, Hochwohlgeboren usw.? Das w ist bekanntlich die veraltete Schreibung des u, die wir eigentlich längst hätten über Bord werfen sollen; aber sie ist wohl noch amtlich vorgeschrieben. Es heißt zunächst „Euer Majestät" usw., und „Euer" ist die ungebeugte Form des besitzanzeigenden Fürworts, d. h. die ursprüngliche Wes-fallform des persönlichen Fürwortes „ihr"; denn bekanntlich sind unsere besitzanzeigenden Fürwörter alle eigentlich nichts anderes als die Wes-fälle der persönlichen, was man ja besonders gut noch daran erkennen kann, daß der Beisatz dazu im Wes-fall stehen muß, z. B. Mein, des Feldmarschalls, strenger Befehl usw. Da die Hauptwörter in diesen Fügungen meist weiblich sind, so verwandelt man das unverstandene „Euer" im ersten und im letzten Fall gar oft zu „Euere" und beugt dann im zweiten und im dritten Fall oft „Eurer". Die alte Form „Euer" ist aber in allen vier Fällen durchaus zu dulden, entspricht sie doch auch schließlich überhaupt am besten dem Altfränkischen und Zopfigen, das diese Formeln nun einmal an sich haben. Im zweiten und dritten Fall könnte man sich auch einigermaßen richtig damit verteidigen, daß aus „Euerer" beim schnellen Sprechen „Eur()er" und also „Euer" wird, wie man ja auch „Zauberin" statt „Zaub(e)rerin" sagt usw. — Die Dativform „Eu(e)rer" wirkt übrigens besonders häßlich, wenn das Hauptwort nicht weibliche Einzahl, sondern Mehrzahl ist oder wenigstens zu sein scheint (Euerer Gnaden), aber gleichmäßig mit jenen anderen behandelt wird; und ebenso auffällig wirkt sie bei Hochwohlgeboren, wo wir ja auch kein weibliches Hauptwort herausfühlen, weniger bei Majestät und Exzellenz, bei denen man sie wie bei Hoheit u. ä. ganz natürlich findet, weil man sie als besitzanzeigendes Fürwort zu diesen weiblichen Wörtern auffaßt. Na, von diesem Hochwohlgeboren-Zopfe wollten wir uns ja eigentlich befreien, nicht wahr? Aber oft müssen wir uns noch so anreden lassen: Euere Hochwohlgeboren, oder in Vordrucken „Euer . . . ohlgeboren", wo dann nach Belieben „W" oder „Hochw" eingeschrieben werden soll, oder gar, wie das auch in Rundschreiben vorkommt: „Euer pp. (!!!) ist bekannt, daß . . .", oder: „Ew.! Hierdurch bitten wir Sie höflichst usw." Ist das nicht die Höhe des — bleiben wir parlamentarisch: heiligen Papierus.

---

## Mannigfaltiges.

Farmans Flieger für Deutschland erworben. Wie soeben bekannt wird, hat Frankfurt a. M. begründete Aussicht, schon in absehbarer Zeit der Mittelpunkt für die Pflege der Flugschiffahrt in Deutschland zu werden. Bisher ist mit Fliegern in Deutschland fast nichts geleistet worden, während Frankreich die Welt durch seine bewundernswerten Erfolge in Erstaunen setzte. Endlich steht nunmehr auch auf diesem neuesten Sportsgebiete eine Aenderung zugunsten Deutschlands bevor. Der bekannte Automobil-Sportsman August Euler in Frankfurt a. M. hat soeben alle Patente und Modelle sowie das allgemeine Fabrikationsrecht aller von der Firma Voisin Frères in Billancourt bei Paris hergestellten und in Zukunft noch herzustellenden Flugmaschinen und Flieger für Deutschland käuflich erworben. Es handelt sich dabei im wesentlichen um die von Farman, Bleriot und Delagrange benutzten Flieger, deren Erfolge noch jedermann frisch im Gedächtnis sind. Herr Euler wird in Frankfurt alsbald mit dem Bau einer Fabrik beginnen, die sich mit dem Bau von Fliegern und Versuchen auf diesem Gebiet der Flugtechnik befaßt. Zwei Flieger neuester Art sind bereits bei Voisin in Auftrag gegeben, die in einigen Wochen abgeliefert werden. Alsdann wird sofort mit den Flugversuchen, wie sie bisher in Deutschland niemals gemacht wurden, begonnen werden. Frankfurt wird die erste deutsche Stadt sein, in der Flieger sich in die Lüfte erheben, wenn bis dahin nicht die Gradeschen Versuche in Magdeburg zu einem vollen Ersatz geführt haben.

— In Wien kam es jüngst im Bösendorfer Saal bei einem Kammermusikabend des bekannten Quartetts Rosé zu einem argen Skandal, wie er in der Geschichte des Wiener Konzertlebens einzig dasteht. Während der Aufführung eines neuen Werkes des modernen Komponisten Schönberg protestierte das Publikum gegen die Hypermodernität dieser Komposition, die von einigen Kritikern als Katzenmusik bezeichnet wird. Das Publikum wurde immer nervöser. Als ein Teil der Jugend demonstrativ applaudierte, brach der übrige Teil der Besucher in stürmische Schlußrufe aus. Die Hofkammersängerin Frau Gutheil-Schoder hatte den schwierigen Gesangspart übernommen, aber trotz der großen Beliebtheit der Künstlerin kam es zu weiteren Lach- und Skandalszenen. Erst als das Quartett mühsam zu Ende geführt war, beruhigten sich die Gemüter.

— Die düpierten Marseiller. Die Bewohner von Marseille haben viel Sinn für einen guten Witz, jedoch nur dann, wenn er auf Kosten anderer gemacht wird. Sie ahnten nicht, daß sie das Opfer ihrer eigenen Neugierde werden sollten, als ein scherzfroher „Flugtechniker" sie zur Rennbahn einlud, um Zeuge seiner Flugversuche zu sein. Er hatte angekündigt, daß er seinen Aeroplan, den er „König von Spanien" getauft hatte, zeigen und dann fliegen würde. Viele Tausende eilten herbei. Neben dem Aeroplan sah man einen gewöhnlichen Luftballon. „Meine Herrschaften, zunächst will ich Ihnen zeigen, wie ich das Velodrom durchfliege." Sechs kräftige Männer hoben den Aeroplan mitsamt dem Erfinder und trugen ihn gemessen durch den Raum. Dann verbeugte sich der Flugtechniker: „Und nun, meine Herrschaften, werde ich fliegen." Mit einem raschen Sprunge war er im Ballon, der sofort aufstieg und den Spaßvogel in die Wolken entführte. Die guten Marseiller waren erst starr vor Verwunderung; dann übermannte sie die Wut, sie fielen über den „König von Spanien" her, und nur mit Mühe rettete die Polizei seine arg mitgenommenen Reste.

nand aber schloß mit ruhiger Hand den Schreibtisch des Vaters auf und suchte nach dem Testament und etwaigen Verfügungen über das Leichenbegängnis.

Der Erzherzog ist ein Verstandesmensch, ein fühl wägender, klar denkender Kopf. Daß er auch warmen Regungen des Herzens zugänglich ist, beweist die Geschichte seiner Heirat mit der Gräfin Sophie Chotek. Aber in der ersten Reihe steht doch das Denken, nicht das Empfinden. Aber vielleicht ist eben das ein Vorteil für das Reich, an dessen Spitze Franz Ferdinand einst stehen soll. Die österreichische Gemütlichkeit, der gutmütige Schlendrian haben uns nicht sonderlich weit gebracht. Jeder hat sich hier daran gewöhnt, Faust und Ellenbogen anzuwenden, wenn er etwas durchsetzen will. Jeder denkt nur an sich und keiner an die Gesamtheit, die sich ja längst in die „Königreiche und Länder" aufgelöst hat. Diesem traurigen Zustand der Dinge wird ein Ende gesetzt werden, sobald Franz Ferdinand den Thron besteigt. Er ist ein willens- und zielbewußter Mann. Er wird in vielen Dingen rücksichtslos nicht bloß scheinen, sondern auch wirklich sein. Und ein eiserner Besen wird über das ganze Reich fegen. Aber seien wir offen: Das Reich bedarf dringend einer solchen starken Hand und eines solchen Besens."

## Deutschland.

Gegen das erste Bild des neuesten „Simplizissimus" wendet sich der „Hamb. Korresp." in einem Artikel mit der Ueberschrift „Des Kaisers Weihnachtsfest". Es heißt dort: „Mit einem Bilde, das nur böse Gesinnung verrät und mit Witz oder Satire nichts zu tun hat, will uns der „Simplizissimus" einreden, der Kaiser begehe das Weihnachtsfest dieses Mal ohne die Liebe seines Volkes. Das ist nicht wahr. Auf dem Gebiete, wo sich die Liebe des Volkes zum Herrscher betätigt, haben sich jene Diskussionen nicht bewegt, die uns alle im November so tief erschütterten. Sie bezogen sich nur auf Politik. Wer wollte aber behaupten, daß nur von seinem Verhältnis zur Politik die Volkstümlichkeit eines Monarchen abhänge. In Oesterreich spricht gegen diese Meinung die Stellung des Kaisers Franz Josef, den alle politischen Mißerfolge nicht um die Liebe seines Volkes gebracht haben ... Der Kaiser hat vom Fürsten Bülow den Rat und die Lehre angenommen, daß er sich nicht mehr in den Brennpunkt der öffentlichen Kritik stellen darf. Feinde des Kaisers und des Kanzlers entstellen diesen Vorgang dahin, daß zur Befestigung seiner eigenen Stellung Fürst Bülow den Kaiser gezwungen habe, von seinem Piedestal herabzusteigen. .. Von seinem persönlichen Leben erfuhren wir, daß er mit der Kaiserin bald den einen, bald den andern der verheirateten Söhne besuchte. Am heimischen Herd, wo er sich in früheren Jahren meist nur zur kurzen Rast zwischen unruhevollen Reisen niederließ, scheint der Kaiser jetzt warm geworden zu sein. Und mit Entrüstung weisen wir den Versuch ab, den Kaiser zu entmutigen und zu verbittern durch die gehässige Behauptung, er habe durch die letzten Ereignisse verloren, was er vor ihnen besessen habe, nämlich die Liebe seines Volkes. Deutschland hat mit seinem Kaiser gelitten, als es ihm gefährliche Illusionen rauben mußte. Aber die Herzen haben sich vom Kaiser nicht abgewendet... Kaiser Wilhelm wird, wenn er nach langen Wochen der Abgeschiedenheit zu Neujahr wieder nach Berlin kommt, nicht Jubelrufe, nicht Hurra-Stimmung erwarten. Aber ihm wird sich, wenn er mit seinen frischen Söhnen vom Schloß zum Zeughaus hinübergeht, die Wärme der Gefühle, mit denen das deutsche Volk an seinem Herrscherhause hängt, von neuem offenbaren. Wir können dem Kaiser zum Weihnachtsfest nichts Besseres wünschen, als die volle innere Aussöhnung mit der auf Grund eines guten und tapferen Rates von ihm vollzogenen Wendung."

## Oesterreich.

Ueber einen Religionswechsel und dessen Folgen wird aus Wien berichtet: Die alldeutschen Abgeordneten und zahlreiche Mitglieder aller deutschfreiheitlichen Parteien haben an den Landesverteidigungs-Minister eine Interpellation gerichtet, in der auf die Nachricht hingewiesen wird, daß 5 Zöglinge der Militär-Akademie in Wiener-Neustadt Ende November ihren Uebertritt von der katholischen zur evangelischen Kirche vollzogen und hiervon ordnungsgemäß Meldung an das vorgesetzte Kommando erstattet hätten und daß ihnen unmittelbar darauf der Prozeß gemacht wurde. Sie mußten vor einer Offiziers-Konferenz erscheinen, wo sie beschuldigt wurden, mit ihrem Uebertritt antidynastische Bestrebungen verfolgt zu haben. Die Konferenz habe beschlossen, dem Kriegsministerium ihre Relegierung vorzuschlagen. An ihre Kameraden wurde die Aufforderung gerichtet, die „Konvertiten" zu boykottieren, während die Offiziere den Uebertritt als ein schweres Vergehen gegen Zucht und Disziplin, ja einer von ihnen als eine direkt unehrenhafte Handlung bezeichneten. Einer der Uebergetretenen sei bei einem ganz geringfügigen Anlasse an Ort und Stelle verhaftet worden. — Die Interpellanten fragen an, ob diese Vorfälle, die dem Staatsgrundgesetzen geradezu Hohn sprechen würden, wahr seien, ob der Landesverteidigungs-Minister diese Anfrage sofort oder doch in der allernächsten Zeit beantworten wolle, und schließlich, ob der Minister, falls die Nachricht über die Vorfälle wahr sei, geneigt sei, die Kriegsverwaltung darauf aufmerksam zu machen, daß den sämtlichen Gesetzesverletzern die strengste Strafe zuerkannt und dem verletzten Gesetze sowie den betroffenen Zöglingen volle Genugtuung geleistet werden müsse.

Die Deutschenhetze in Böhmen wird weiter betrieben. Wie aus Prag vom 28. (15.) Dez. gemeldet wird, attackierte auf dem Staatsbahnhof eine Menge die dort weilenden deutschen Couleurstudenten, Mitglieder der Landsmannschaft „Hercynia". Die Polizei mußte die Studenten vor den Gewalttätigkeiten des Pöbels schützen. Einem Studenten wurde seine Kappe vom Kopfe geschlagen. In Budweis überfielen zwei Infanteristen des dort garnisonierenden Prager Hausregiments deutsche Passanten, weil sie deutsch sprachen. Hierbei wurde der Sohn eines Fabrikanten, wie dem „Tag" berichtet wird, durch einen Bajonettstich in den Rücken schwer verletzt, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Soldaten flüchteten in die Kaserne. Ihre Namen konnten festgestellt und zur Anzeige gebracht werden.

## Frankreich.

Ueber den telegraphisch kurz gemeldeten Ueberfall des Präsidenten Fallières liegen jetzt nähere Nachrichten vor. Präsident Fallières hat die Gewohnheit, jeden Morgen einen Spaziergang vom Elysée bis zum Bois de Boulogne zu machen. Am Freitag früh gegen ½10 Uhr passierte er auf dieser Promenade in Begleitung des Sekretärs Ramondou und des Ordonnanzoffiziers Lasson die Place de l'Etoile, als an der Ecke der Jena-Avenue ein anständig gekleideter Mann von hinten dem Präsidenten an den Hals sprang, ihn am Bart riß und ihm ins Gesicht schlug. Fallières, der viel kräftiger ist als sein schmächtiger Angreifer, suchte ihn abzuschütteln. Bei dieser Bewegung zerbrach der Stock, auf den der Präsident sich stützte, und beide Männer fielen zu Boden. Während der Angreifer von dem Adjutanten Lasson und dem Sekretär Romondou sowie von den dem Präsidenten folgenden Geheimpolizisten festgehalten wurde, stand der Präsident, der bis auf eine kleine Kratzwunde unverletzt geblieben war, auf und klopfte den Staub von seinem Ueberzieher. Der Festgenommene schrie, wahrscheinlich weil er eine Lynchjustiz fürchtete: „Ich habe keine Waffen bei mir; es war eine Demonstration!" Dann ließ er sich lächelnd fesseln und stieg ohne jeden Widerstand in den Fiaker, der ihn zur Polizei führte. Die frühe Morgenstunde nach der nuit du reveillon war der Anlaß, daß der sonst so belebte Platz am Triumphbogen leer war, und daß der Vorgang nur von wenigen bemerkt und erst verhältnismäßig spät bekannt wurde. Die meisten Pariser erfuhren erst am Nachmittag, welche Weihnachtsüberraschung ihrem Präsidenten bereitet worden war. Selbst auf der Polizei soll um ½2 Uhr nachmittags von dem Attentate noch nichts bekannt gewesen sein. — Der Präsident begab sich nach dem Vorfalle ruhig nach Hause zurück. — Der Angreifer, dessen Name und Wohnung ohne Schwierigkeiten ermittelt werden konnte, ist ein Kellner namens Jean Mathis, 34 Jahre alt und ein geborener Savoyarde. Er wohnt 44 Rue Mazarin und ist bisher unbestraft. In seiner Tasche fand man eine Mitgliedskarte des nationalistischen Vereins „Ligue de la Patrie Française", eine Medaille mit dem Bilde des Generals Mercier und Marken mit dem Porträt des Herzogs von Orleans. Bei einer polizeilichen Durchsuchung seines Zimmers wurden ganze Stöße von reaktionären Zeitungen und monarchistischen Broschüren vorgefunden, wie sie in letzter Zeit besonders durch die „Action Française" verbreitet werden. Mathis scheint ein ziemlich unklarer Kopf zu sein, der durch die Propaganda der Antirepublikaner noch mehr in Verwirrung gebracht worden ist. Bei seiner Vernehmung rühmte er sich seiner befreienden Tat, die ihm Pflicht und Gewissen geboten hätten.

Die Studenten-Unruhen in Paris, von denen wir gestern berichteten, haben am Weihnachtsabend-Tage mit schweren Aus-

Fortsetzung in der Beilage.


Der freiwilligen Feuerwehr sagt für die schnelle Hilfe den
**besten Dank**
Mag. K. Juergenson.

**Wohne jetzt**
Jamasche Strasse Nr. 18, Ecke der Rosenstrasse
**Hebamme A. Rose.**

Bilanzfähiger, gutattestierter
**Buchhalter**
firmer Korrespondent (deutsch, estn., russ.), **sucht** hier oder auswärts sofort oder zu später **Stellung.** Angebote unter „Buchhalter" an die Exped. d. Blattes.

**Zwei kleinere Schülerinnen**
finden Pens. u. Nachhilfe in d. Schularbeiten bei **A. Usthal,** Stein-Str. 54.

Mehrere 100 vermög. Damen (neue Anmeld.) wünsch. bald Heirat. Ernste Refl., w. a. ohne Vermög., wollen s. meld. b. L. Schlesinger, Berlin 18. (Gr. u. bed. int. Heiratsv.) Nicht anon.

Ein anständiges junges
**Mädchen**
mindestens 21 Jahre alt, der drei Ortssprachen mächtig, findet Anstellung als Verkäuferin. Offerten unter **„Verkäuferin"** sind in der Exp. der Ztg. niederzulegen.

Am Grossen Markt Nr. 17, Haus Frederking, ist v. 1. Januur ab ein
**Budenlokal**
**zu vermieten.**
Zu erfragen Alexanderstrasse 42.

Umständehalber ist eine
**Wohnung v. 4 Zimm.**
Veranda, Garten und allen Wirtschaftsbeq. sofort zu vermieten — Peterab. Berg 121.

**Zu vermieten** für d. Sommer
**Doctorat Neu-Camby**
vollständ. eingerichtet. Näh. **Doctorat Neu Camby über Dorpat.**

**Zu vermieten** ein
**möbl. Zimmer**
— Ausstellungs-Str. 11.

**Schülern**
einzelne Zimmer mit voller Pension zu vergeben — Fischer-Str. 6, Qu. 5.

**Pianino**
zu mieten gewünscht. Off. nebst Preisangabe sub „F. M." an d. Exp d. Bl. erbeten.

**Gute Speisekartoffeln**
werden verkauft — Industrie-Str., vis-à-vis der Privat-Universität.

**Schöne**
**Weihnachts-Aepfel**
aus Lettland zu verkaufen — Schloss-Str. 3, im Keller.

Eine kleine
**Schmetterlings-Sammlung**
**zu verkaufen** — Rigasche Str. 15, im Geschäft.

**Zu verkaufen** ein
**neuer Schreibstuhl (Eichen)**
Uferstrasse Nr. 19.

Ein gebrauchtes
**Herren-Fahrrad**
wird zu kaufen gewünscht — Promenaden-Str. 9, Tischlerei **J. Laurits.**

**Billig zu verkaufen:**
1 Konzert-Zither, 1 Gitarre, 1 Mandoline (flach) und 1 Violine — Revalsche Str. Nr. 27, W. 6.

**Zum Weihnachtsfeste**
empfehle
**Christbaumschmuck**
in reicher Auswahl zu billigen Preisen: Engelshaar, Eislametta, Eiszapfen, Tannenzapfen, Christbaumschnee, Gold- und Silberschaum, Lamettaketten, Sterne und Körbchen, Perlenketten, Wattefiguren, farbige und weisse Glaskugeln, Früchte, Vögel, Schmetterlinge, Leuchter (auch selbstlöschende), Wachs-, Stearin-, Paraffinlichte u. Wunderkerzen. Kollektionen versende von 1 bis 10 Rbl.
Promenaden-Str. 14. **Mag. K. Juergenson.**

**M. von Redelien.**
**Haus und Herd.**
Praktisches illustriertes Hausbuch zur verständigen Führung der Wirtschaft. 4. Auflage. Preis eleg. gebd. 4 Rbl.
**Das Buch der Konserven.**
Anleitung zur Herstellung von Obst und Gemüse in Büchsen und Flacons. Preis eleg. cart. 60 Kop.
Riga,
**N. Kymmel's** Buchhandlung.



*In neuer Sendung eingetroffen:*
***In- und ausländisches Briefpapier***
***Photographie-, Poesie- u. Postkarten-Album***
***Schreibmappen***
***Schreibzeuge, Reisszeuge***
***Bilderrahmen***
***Vasen***
***Nippes***
***für Kinder:***
***billige hübsche Bilderbücher, Malbücher, Farbenkasten, Bilderbogen, Puppenbogen, Modellierbogen***
***G. Peterson***
***vorm. E. A. Just,***
***Johannis-Str.***

**Billige Woche!!**
Russische Strasse Nr. 10.
50 Sorten weiche Karamellen 40 K. Pf.
Gelée-Marmelade 24 K. Pf.
Frucht-Marmelade 30 K. Pf.
Iris-Konfekte 40 K. Pf.
Pastillade, Chokoladen-Konfekte
Karamellen 20 K. Pf
Präniki 20 K. Pf.
Traubrosinen, Datteln
Feigen I. S. 32 K. Pf.
Parafin- u. Stearin-Kerzen
sämtliche Kolonialwaren zu billigen Preisen
**Lellep Arens & Co.**
Russische Str. 10.

**Verschiedene Sorten**
**Wurst, Schinken, Gänse und Killo**
empfiehlt
**K. Rütel**
Wursthandlung, Kühn-Str. 6 und auf dem Fleischmarkte Nr. 24.

**2 Stärken und ein Bulle**
(Angler) stehen zum Verkauf — Klein-Ullila, Gesinde Wooru.

**Billigste Preise.**
In grosser Auswahl verschiedenen
**Baumschmuck**
als: Engel, Perlen, Kugeln, Vögel, Glocken, Fische, Sterne u. s. w.
**Leuchter, 8 und 12 Kop. à Dtzd**
**Weihnachtslichte**
30 Stück 15 Kop.
Wallnüsse von 13 Kop. an, Vergoldete Nüsse
**Baumkonfekt** von 20 Kop. pro Pfund an
frische Pfefferkuchen, Präniks, Caramellen von 20 Kop. à Pfd. an, Gelée- und Fruchtmarmelade, Strohzucker, Pastillade, frische Chokolade und Chokoladenkonfekt, **getrocknetes Obst (Compott),** 20 **Kop. à Pfd.,** frische Feigen, Traubrosinen, Kaffee, Thee, Zucker, Mehl u. div. Kolonialwaren empfiehlt zu den Feiertagen
Gross. Markt 9. **A. K. Peterson.**

**Weihnachts-Geschenke**
**für Jedermann passend**
stets Neuheiten, erhält man zu den billigsten Preisen bei
**Carl Unger**
Johannisstr. 8.

Guten
**alten Schmandkäse**
und echte
**Moskauer Rauchwurst**
erhielt und empfiehlt
**P. Eichwald**
Gr. Markt Nr. 7.

Als praktisch geeignete
**Weihnachtsgeschenke**
**für Hausfrauen**
weil unentbehrlich in jedem Haushalte, empfiehlt im Original-Fabrikat
**John's Volldampf-Waschmaschinen**
in jeder Grösse
**Wäschewringmaschinen**
auf Rollager
**Wäschemangelmaschinen**
**Eduard Friedrich**
Jurjew
**Rigasche Str. 2.**
Zufriedenheits-Atteste von hier owie aus dem Kreise liegen zur gefl. Einsicht vor.

Die lange erwarteten
**Automaten-Waschtische**
mit
**Marmorplatten**
sind eingetroffen im Möbelmagazin
**Carl Rammat**
Rigasche Str. 1.

**Weihnachts-Ausverkauf!**
Handschuhe, Herren- und Damen-Wäsche, Kragen, Shlipse
die erwarteten
**modern. Gürtel**
Gummiband, Schnallen
billig zu verkaufen bei
**Heller**
Ritterstr. 3.

**Gänzlicher Ausverkauf**
von
Schulranzen,
Bilderrahmen,
Schreibzeugen,
Post- & Photographie-Albums
Handkörben,
Geldbeuteln
Nippsachen,
Kämmen,
Crêpepapier,
Necessairs
unter Einkaufspreisen bei
**G. Eller**
Gr. Markt 15.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der
**Neujahrsvisiten**
durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

**Wollene Strümpfe**
für Damen u. Kinder in allen Grössen beste Rigasche Arbeit. **Ueberziehstrümpfe,** schwarze und buntgestrickte **Handschuhe, Orenburger Tücher, Kinderkleidchen u. Jäckchen, wollene Fausthandschuhe.**
**Herren- woll. Socken**
**Handschuhe, Lederhandschuhe, Wollwäsche, Tragbänder, Shlipse**
in grosser Auswahl zu billigsten Preisen
Kaufhof Nr. 4 **J. Kuhhi**
vis-à-vis dem Barklay-Platz.

Als **Weihnachtsgeschenk** empfehle
**Silb. Petschafte.**
1 Bilderrahmen — Handarbeit aus Kupfer für Visitenformat. — 1 Dameuring mit einem Brillant. — Monogramme aus Gold u. Silber für Albums. Stöcke etc. werden jederzeit angefertigt.
**H. Berg,** Goldschmiedemeister.

**Bestellungen**
auf
**Birken- und Nadelholz**
mit Lieferung vom Walde direkt ins Haus werden empfangen
**Pleskausche Str. 4.**

Als praktische
**Weihnachtsgeschenke**
für den
**Haushalt**
empfehlen wir:
Wringmaschinen
Teppichbürsten
amerik. Eismaschinen
Teigknetmaschinen
Citronensägen
Apfelsinenschäler
Papierservietten u. Läufer
Wachstuch-Tischdecken
Geflügelscheeren
Universalhämmer
Kruppsches Reinnickel-Geschirr
„Walküre" Porz.-Geschirr
äusserst feuerbeständig
Linoleum-Teppiche
Wirtschaftswaagen
**Gebr. Brock.**

**Schöne Rosen und Nelken**
aus Nizza — empfiehlt
**C. G. Becker**
Blumenhandlung bei d. Steinbrücke.

**Beliebtes Weihnachtsgeschenk.**
**Perlmutter-Operngläser**
mit und ohne Griff
in grosser Auswahl
**P. Schultze**
Universitäts-Mechaniker- & Optiker
Ecke d. Ritter- u. Gilden-Str.

**Prompt und billig!**
Alle, die ihre
**Journäle, Modeblätter und Bücher**
durch die Buchhandlung **Grosser Markt Nr. 8** bestellen und daselbst kaufen, **ersparen 5–8%.** Alle Bestellungen werden prompt in 14 Tagen ausgeführt.
Hochachtungsvoll
**F. D. Liblik.**

**Passende Weihnachtsgeschenke!**
**Handbeutel u. Reduküls, Gürtel**
in Leder, Seide u. Gummi in modernster Ausführung
**Herren-Plätthemden** } weiss
**„ Chemisettes** } u.
**„ Kragen u. Stulpen** } bunt
in den neusten Mustern.
**Letzte Neuheit**
in Cravates, Regattas, Schleifen, Plastrons, Kragenschoners u. s.
**Grösste Auswahl**
Ecke der Kühn- und Burgen-Strasse. **B. Genss.**

**Zu billigen Preisen**
empfiehlt
**elegante Fellhüte**
**Phantasie-Baretts**
**Kragen, Muffs, Mützen**
**4 Promenaden-Str. 4**
**P. Peterson.**

Es naht das Christfest und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer
**Kinderbewahr-Anstalt**
in diesem Jahr wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen.
Jede Gabe, sowohl an Geld als an gebrauchtem Spielzeug wie an abgelegten Kleidungsstücken, wird dankbar empfangen von
**Frau G. Baetge**
Direktorin d. I. Kinderbewahr-Anstalt,
**Philosophen-Str. 1.**

**D. H.-V.**
**Schlittschuhbahn**
**Donnerstag, d. 18. Dez.**
**Illumination und Militär-Musik**
von 9–11 Uhr.

**Theologischer Abend**
bei
**Seesemann.**

**Evang. Verein junger Männer**
**(Carlowa-Str. 10)**
Mittwoch, den 17. Dezember c
**präzise ¼9 Uhr abends**
**Bibelabend.**
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
**Der Präses.**

**Im Saale der Grossen Gilde.**
Donnerstag, d. 18. Dezember 1908
**8 Uhr Abends:**
**Chorprobe**
**zu den Weihnachtsliedern.** Um rege Beteiligung bittet
**Rudolf Griwing.**

**D. F.-B.**
**Letzter Lesenachmittag**
der
**Gruppe B. C.**
**Donnerstag, den 18. Dezember**
nachm. 5 Uhr
**im Schulsaale des Frl. Horn.**

**Vereinigte Armenpflege der Universitäts- und Johannis-Gemeinde.**
**Verteilung**
der geschenkten Weihnachtsgaben **an die Helferinnen Donnerstag, d. 18. Dez.,** um ½1 Uhr im Stadtmissionssaal, Salzstr. 1.

**Schlittschuhbahn**
**des Studentenkreises „Sport"**
im
**Botanischen Garten.**
Donnerstag, d. 18. Dez.
**Militär-Musik**
von 7–9 Uhr abends.

**Verloren** eine kleine silberne
**Damenuhr.**
Der ehrliche Finder wird freundlichst gebeten, dieselbe Quappenstr. 20 abzugeben beim Posamentier
**M. Nischtschansky.**

**Reichhaltiges Lager**
von
# geeigneten Festgeschenken
empfiehlt
**Marie Silberhand**
**Ritter-Strasse Nr. 1.**

---

## Zum Weihnachtsfeste
empfiehlt
## frisches Naschwerk
**prima Kolonialwaren, Champagner,** in- u. ausl. **Weine,** darunter zu herabgesetzten Preisen in Originalfüllungen, **1875 Ch. Lafite,** sehr alten **Steinberger Cabinet, Schloss Johannisberger, Crown Madeira** etc., **Liqueure** u. **Schnäpse**
**Kaufhof Nr. 2.** **E. Rosenthal.**

---

Gr. Gold. Med. Ehrenpreis der St. Marien-Gilde Gr. Gold. Med.




Gewerbe-Ausst. Dorpat 1883.

Kl. Gold. Med. 1903. Gr. Bronce-Med. 1900.

## Zum Weihnachtsfest
empfiehlt sein reichhaltiges Lager an verschiedenen
# Pfefferkuchen
## Elmar Boening
**Bäckerei & Pfefferkuchenfabrik, gegr. 1842.**

---

*Frisches*
## *Naschwerk*
*Baumschmuck, Kerzen u. Leuchter*
*in reichhaltigster Auswahl*
*frische* **Nüsse, Konserven** *und* **Kolonialwaren.**
**Weine** *der renommiertesten russ. Weinfirmen, die den ausländischen nicht nachstehen* ***in Originalfüllung*** *sowie auch Stofweine: Rotwein zu 50 und 60 Kop., Kirchenwein 75 K., Portwein u. Madeira à 80 K. pr. Stof in anerkannt hoher Güte empfiehlt*
**P. Eichwald**
*Grosser Markt Nr. 7.*

---

**Zum bevorstehenden Feste**
empfiehlt ein
**reichhaltiges Lager**
in frischem
*Naschwerk, Delikatessen*
*Früchten, Nüssen, Baumkerzen*
*Baumschmuck, Konserven*
*Kolonialwaren*
nur prima Qualität
einer geneigten Beachtung
***J. Johannson***
Ecke der Breit- und Ritter-Str.

---

# P. Erdmann
**Alt-Str. 17.** **Alt-Str. 17.**
empfiehlt sein grosses Lager in
## Alfenide, Kupfer und Nickel
als: Kaffee- u. Tee-Service, Bowlen, Bowlenkannen, Konfekt-, Kuchen- u. Fruchtkörbe, Teekessel, Butterdosen, Plattemenagen, Zuckerdosen, Salatschaalen, Honigdosen.
**Kaffee-, Tee- u. Esslöffel, Messer u. Gabeln**
in **Weissmetall** sowie moderne Rauchtische, Blumentische, Aschenbecher, Cigarren- u. Papiroskasten etc.

---

**Fortwährender Eingang von Nouveautés.**
## Moderne Wollstoffe
zu Damen-Kleidern und -Blousen
## Kostüm-Stoffe
offerieren in grösster Auswahl
***Ploetz & Baumann***
**Kaufhof Nr. 1.**

---

# Moderne Barometer Thermometer
„ in grosser Auswahl
**P. Schultze,** Univers.-Mechan. & Optiker
Ecke Ritter- & Gildenstr.

---

# Wiener Conditorei.
Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle eine
## reiche Auswahl
von Marzipangegenständen, passend für den Weihnachtstisch: Königsberger und Lübecker Marzipansätze und Herzen, scherzhafte Medicamente, Glücksbälle und Nüsse, Glücksschweine u. andere Figuren, auch Weihnachtsmänner, Marzipanbaumkonfekt, Marzipan-Backwerk u. Randmarzipan, allerlei scherzhafte Marzipangruppierungen in reicher Auswahl. Um regen Besuch bittet
Hochachtungsvoll
**J. H. Werner.**

---

# Spielwaren
in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt die
**Spielwarenhandlung**
## G. Eller.
**Grosser Markt Nr. 15.**

---

**Weihnachts-Verkauf zu billigen Preisen.**



**Herren-Schlafröcke**
**Oesterreichische Joppen**
**Phantasie-Westen**
## Wetterkragen
**Wirtschafts-Joppen**
**Herbst- u. Winter-Paletots**
**Winter-Anzüge u. Beinkleider**
**Schwarze Anzüge u. schwarze Trikot-Hosen**
**Schüler-Anzüge u. -Paletots**
# Damen-
**Hochelegante Jupons**
in allen Preislagen in sehr geschmackvoller Ausstattung
## Tüll-Kleider
**„Halbfertige Roben"**
aus echtem schwarzen Tüll, in Schwarz und Crême, mit Einsatz und Spitzen
**Elegante Blusen in Seide, Wolle u. Flanellets**
**Herbst- u. Winter-Mäntel**
## Jacketts
in Woll- und Seiden-Plüsch
**Drap-, Trikot- u. Eskimo-Stoffe**
empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen
## S. Kaplan & Press
**Dorpat, Alexander-Str. Nr. 8/10.**

---

Die Gründer der Slawischen gegenseitigen
## Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
u. für Feuerlöschwesen in Moskau, deren Statuten am 14. Aug. c. vom Herrn Minister des Innern bestätigt worden sind, bringen zur allgemeinen Kenntnis, dass **Personen,** die sich um **Agentenstellen** im Rayon der Gouv. Livland, Kurland und Estland bewerben wie auch sich für die Erwerbung von Pais der Gesellschaft (zum Nominalpreise 200 Rbl.) anschreiben wollen, **belieben sich zu wenden** an den Bevollmächtigten der Gesellschaft A. J. Jacobsohn, der sich in Dorpat temporär v. 18. bis z. 19. incl. im Hotel London aufhalten wird u. nachher Riga, Gr. Königstrasse 35.

---

**Weihnachts-Ausverkauf!**
## Kostüm-Stoffe
von 40 Kop. an
## Wollene Blusenstoffe
von 35 Kop. an
offeriert
**Georg Weber**
Alexander-Str. 2.
**Grösste Auswahl passender Geschenke für Dienstboten!**

---

# Rigasche Rundschau
Größte Auflage aller in den baltischen Provinzen erscheinenden deutschen Blätter ● Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei ● Die Rigasche Rundschau vertritt eine liberale, auf Ausgleich der nationalen und sozialen Gegensätze in Stadt und Land gerichtete Politik ● Sie strebt speziell in den baltischen Provinzen einen Ausbau und eine Erneuerung der Lebensformen an, worin sie zugleich die beste Gewähr für die Zukunft des baltischen Deutschtums erblickt ● Leitartikel über alle aktuellen politischen und volkswirtschaftlichen Fragen ● Zuverlässiger und schneller Nachrichtendienst ● Sachkundig redigierter Handelsteil mit verschiedenen Marktberichten ● Eingehende Dumaberichte ● Besonders reichhaltiger Unterhaltungs- und Belehrungsstoff aus allen Gebieten von Kunst, Wissenschaft und Leben ● Jeder Jahresabonnent hat ein Inseratenguthaben von 20 Zeilen ● Allmonatlich: Illustrierte Beilage ● Das Abonnement mit Zustellung ins Haus (in Riga) oder über die Post kostet 2 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich, 10 Rbl. jährlich; in Riga bei Bezug durch die Ausgabestellen 2 Rbl. vierteljährlich, 8 Rbl. jährlich ● Probenummer gratis und franko ● Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den schon erschienenen Teil des etwa laufenden Romans, soweit der Vorrat reicht, gratis nachgeliefert ● Expedition: Riga, Domplatz 11/13.

---

## Nord-Livländische
# Wurst- u. Delikatesshandlung
**Kühn-Str. Nr. 1**
empfiehlt:

**Schinken, ger.,** wenig gesalzen
Lachsschinken
Rollschinken
Schinken gekocht und gebacken.
Diverse Sorten feine Rauchwurst
Leber- und Blutwurst
Grützwurst, Palten
Zungen, gesalz. u. gekochte
Wiener Zieschen
Thüringer Würstchen
Frankfurter Würstchen
Bratwürstchen aus Kalb- u. Schweinefleisch
Servelat-Teewurst I. S.
Leutewurst 10—12 K. pr. Pfund
Braten, div.
Ger. Gänsebrust und Keule
**Käse:** Arensburger, inl. Schweizer, Edamer, Backstein, Chester, inl. Brie, Camembert, Roquefort, Neuchateller, Erdkäse, kurisch. und Knapp., Käsemilch — 8 K. pr. Pfd. u. Grünkäse, Gepr. Schmant — Сметана — 25 Kop. Pfd.
Frische Eier, 9 Kop. das Paar
**Butter,** Pariser prima, Tischbutter, Export-, Küchenbutter à 38 Kop.
**Milch** in Flaschen sterilisiert und Schmant.
**Bestellungen** werden auf Vollmilch, Kaffeeschmant und Schaumschmant angenommen.
Pilze div. Sorten
**Fische:** ger. Lachs, Semga, Balük
Neunaugen, Bücklinge, Königsheringe
ger. Heringe, mar. Heringe
von 8, 12, 16, 20 Kop. pr. Stück.
Bismarcks-Heringe
**Caviar,** roth. zu 1—1.20 Kop. pr. Pfund
„ schwarzer zu 4 Rbl. das Pfund
Feine Salat-**Gurken,** 5 Kop. das Paar
mit und ohne Knoblauch
Meerrettig, Strickbeeren-Salat
Dörrgemüse, ausländisch.
Bohnen, Spinat für Suppen
**Früchte:** Aepfel, in- und ausländische
Apfelsinen, Citronen, Tomaten
Malaga-Weintrauben, Birnen
Datteln, spanische Zwiebeln
Diverse Fischkonserven
Killo, abgelagerte.
**Schleuder-Honig,** 30 Kop. pr. Pfd.
Div. Säfte à 35 Kop. d. Pfund.

**Kühn-Strasse 1.**
**H. Luiga.**

---

Frischen u. gepressten } **Caviar**
***Sëmga***
***Oktob.-Killo 1907***
***Königs-Heringe***
***div. Konserven***
***Delikatessen***
empfiehlt
**J. Mürk**
Ritterstr. Nr. 1.

---

# Moderne Tischuhren
in künstlerischer Ausführung soeben erhalten und empfiehlt die Uhrenhandlung
## H. Tillemann
Firma Ed. Kiwastik
**Promenadenstr. Nr. 1**

---



## Weihnachts-Verkauf.
Zum bevorstehenden
**Weihnachtsfeste**
empfiehlt aus ihrem reichassortierten Lager als passende
# Geschenke:
**in- u. ausländ. Stoffe**
in schwarz
für
**Herren-Röcke u. Fracks**
**Stoffe für Paletots**
**Stoffe für Beinkleider**
**Stoffe für Phantasie-**
## Westen
**Stoffe für Wirtschafts-**
## Joppen
**Stoffe für Pelzbezüge**
**Schwarze und blaue**
## Cheviots
in nur Prima-Qualität
für Herren- u. Knaben-Anzüge
## Militär-Stoffe
für Lehrer, Studenten, Schüler und Beamten
aus den bestrenom. Fabriken
## Sibirische Tuche
in nur prima Qualitäten
für
## Damen-Mäntel
**Wollen-Plüsche**
**Seiden-Plüsche**
**Schwarz. glatt. Drap**
**schwarzen Kastor**
**schwarze feine Tuche**
## Futter-Stoffe
in Baumwolle, Wolle
Seide u. Atlas
# Watte
in Baumwolle, Wolle u. Seide
auch **Wattinée**-Zwischenutter, leichte warme Einlage
**sämtliche Schneider-Bedarfsartikel**
zu billigen, festen Preisnn
**Muster frei!**
Lagerbesuch sehr lohnend.
## „Waldenhof"
Tuchniederlage.
**Dorpat, Alexander-Str. 4.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 291. Mittwoch, 17. (30.) Dezember 1908

chreitungen ihre Fortsetzung gefunden. Dem „Berl. T." wird darüber unterm 24. (11.) Dez. aus Paris telegraphiert: Es wurde berichtet, wie es dem Polizeipräfekten Lépine gelang, die Ruhe wieder herzustellen; heute aber war auch seine joviale Beredsamkeit ohne Wirkung. Die Manifestationen begannen, als heute früh die Zulassungsprüfung für die Mediziner ihren Anfang nahm. Die benachbarten Straßen waren schon frühzeitig durch Polizei besetzt. Nur die Kandidaten erhielten Zutritt. Während aber allmählich von allen Seiten draußen Studenten herbeieilten und zunächst ein Wortgefecht mit den Dienern der Sicherheit anfingen, setzte die Obstruktion auch im Prüfungssaal ein: von 123 Kandidaten machten sich nur wenige an die Bearbeitung der Aufgaben. Immerhin ging die Prüfung gegen Mittag ohne ernsteren Zwischenfall zu Ende. Inzwischen aber haben auf der Straße die Ereignisse eine ernstere Wendung genommen. Unter Hohnrufen gegen Bouchard fangen mehrere hundert Studenten und junge Aerzte an, die Polizei und die Munizipalgardisten mit Kartoffeln, Eiern und Kohlköpfen zu bewerfen. Bald werden diese harmlosen Projektile durch Steine abgelöst. Vergebens versuchen die Kommissare, zur Ruhe zu mahnen, die Studenten durchbrechen in mächtigem Ansturm die Absperrung. Schläge werden ausgetauscht, schon trägt man einige Verwundete beiseite. Einer der Kommissare blutet von einem Steinwurf ins Gesicht getroffen. — Gegen 1 Uhr kommt eilig Lépine. Er wird mit den Rufen: „Mörder und Possenreißer!" empfangen. Als Antwort gibt er den Befehl, daß das Militär sich etwas zurückziehen soll, und versucht dann die Studenten wieder in seiner Weise zum friedlichen Abzug zu bewegen. Vergebens! Keiner folgt ihm. Um 3 Uhr wird es nötig, 50 berittene Garden zu requirieren. Sie reiten im Trab in die Menge, mit Steinwürfen und dem Geschrei: „Kosaken! Nieder mit Lépine!" empfangen. Immerhin gelingt es ihren Bemühungen, die Scharen zu zerstreuen und den Platz zu säubern. — Aber es ist Blut geflossen, und die Wut der Studenten ist aufs höchste gestiegen. Eine Schar von ungefähr 100 jungen Leuten stürmt die Straße zum Luxemburg-Palast hinauf, rennt die Türhüter des Senates über den Haufen und dringt bis in die Vorhalle des Sitzungssaales, in dem eben die Patres conscripti sich versammeln. Die Wache tritt ins Gewehr und drängt die Studenten zurück. Auch hier geht es nicht ohne Verwundungen ab. — Wie es scheint, steht noch Aergeres bevor. Wie einer der oberen Polizeioffiziere erklärt hat, ist die Behörde entschlossen, jede weitere Manifestation mit äußerster Energie zu unterdrücken.

## Türkei.

Auf der Sonnabend-Sitzung des türkischen Parlaments wurde unter lebhaftem Beifall zur Kenntnis gebracht, daß der Sultan die Wahl Achmed Rizas zum Präsidenten der Kammer bestätigt habe. Der neue Präsident bestieg darauf den Präsidentensitz und hielt eine Ansprache an die Kammer. Er empfahl den Deputierten Pflichteifer, Ernst und Höflichkeit. Rassen- und Religionsverschiedenheit solle das Urteil nicht trüben. Die in der Kammer gesprochenen Worte würden nicht nur von Ottomanen, sondern von der ganzen Welt gehört werden. Jetzt gelte es, politische Fähigkeiten zu beweisen. Aufgaben der Kammer seien die Ordnung der Finanzen, die Konsolidation der Souveränität der Nation und die Vermehrung der Reichskräfte zur Verteidigung. Man müsse für die Erhaltung der Verfassung arbeiten, die Lehren der Vergangenheit beherzigen und Fehler vermeiden, welche an anderen Orten die Unterdrückung der Souveränität der Nation verschuldet hätten.

## Venezuela.

Die Präsidentschaft von Gomez ist im ganzen Lande anerkannt worden. Die Revolution hat ohne Blutvergießen geendet. Sogar General Celestino Castro, Bruder des früheren Präsidenten und Chef des Departements Tachira, hat das Kommando über die Truppen abgegeben und alle Waffen mit Munition, über 6000 Gewehre und 3 Millionen Patronen, ausgeliefert. Dies ist als entscheidend dafür anzusehen, daß der frühere Präsident Castro nicht mehr als Machtfaktor gelten kann. — Die Presse ist frei. Das Viehmonopol ist aufgehoben worden, die Grenzfrage mit Columbia geregelt und der Schiffsverkehr auf dem Zulia von und nach Columbia wiederhergestellt.

## Nordamerika.

Wenn die amerikanische Schlachtflotte von ihrer Weltfahrt zurückkehrt, wird sie 200 Mill. Mk., davon 110 Millionen für Kohlen ausgegeben haben. Amerikanische Offiziere sind der Ansicht, daß diese Kosten nicht zu groß für die reichen Erfahrungen sind, die die Offiziere und Mannschaften für weite Fahrten und für die Schlagfertigkeit erworben haben.

## Lokales.

Die bakteriologische Untersuchung betreffs des, wie am Montag gemeldet, aus der Stein-Straße ins Cholera-Hospital eingelieferten cholera-verdächtigen Patienten ist, wie wir hören, negativ ausgefallen: es liegt nicht Cholera, sondern nur Darmkatarrh vor. — Der Patient ist aus dem Cholera-Hospital alsbald entlassen worden. — Bemerkt sei, daß dieser Tage wiederum ein vereinzelter Pockenfall aus der Umgebung des Kaufhofs zu konstatieren gewesen ist.

---

Die Dramatische Sektion des Handwerker-Vereins veranstaltete vorgestern ihre letzte Leseaufführung in diesem Semester. Sie hatte hatte dazu das soeben mit dem Schiller-Preise gekrönte Drama „Erde" von Karl Schönherr gewählt. Obwohl bei dem im Dialekt geschriebenen Stück die Vorführung gewisse Schwierigkeiten bereitete, so gelangte sie doch zu eindrucksvoller Wirkung, wenngleich die volle Stimmung des Dramas nur bei einer szenischen Darstellung ganz ausgeschöpft werden kann.

Die mit äußerst starkem Realismus gezeichneten bodenwüchsigen Tiroler Bauerntypen, bei denen als besonders charakteristischer durchgehender Zug das zähe Hängen an der Scholle, an dem „eigenen Stück Erd'" hervortritt, die poetische Naturssymbolik und der derbfrische, gemütvolle Humor der kernigen Naturmenschen gehören zu den besonderen Vorzügen der Schönherrschen Muse und zeichnen auch diese Schöpfung des süddeutschen Dramatikers in hohem Maße aus. — Die Hauptrollen lagen in bewährten Händen. Auch die Vertreter der Episodenrollen wurden im großen und ganzen ihrer Aufgabe gerecht. Die Dramatische Sektion hat sich durch die von Herrn Regisseur Otto Duwe sorgfältig einstudierte Vorführung dieses jetzt im Vordergrund des literarischen Interesses stehenden Stückes zweifellos ein Verdienst erworben.

Der Dramatische Verein darf nicht ohne Befriedigung auf das abgelaufene Semester zurückblicken, in welchem er insgesamt fünfmal an die Oeffentlichkeit getreten ist. Es wurden in diesem Halbjahr aufgeführt: „Filia hospitalis" von Wittenbauer (zweimal) und an einem Einakter-Abend „Der Ernst des Lebens" von Felix Salten, „Der Troubadour" von Hans Müller und „Post festum" von Ernst Wichert — mit Ausnahme des letztgenannten Lustspiels alles Novitäten aus der letzten literarischen Ernte. Zu öffentlicher Vorlesung kamen „Zar Peter" von Otto Erler, ausgewählte Szenen aus Gobineaus monumentalem Meisterwerk „Renaissance" und Schönherrs „Erde". — Den Mitgliedern wurde außerdem Gelegenheit geboten, eine Anzahl anderer dramatischer Werke auf den internen Leseabenden kennen zu lernen. Dem Vernehmen nach stehen auch für das nächste Semester eine Reihe gediegener Kunstgenüsse in Aussicht.

---

Wer Verständnis für Naturschönheit hat, sollte nicht versäumen, in dieser Woche das Photoplastikon zu besuchen, das uns diesmal in den schönsten Teil der malerischen südtiroler Dolomiten, aus dem Ampezzo-Tal hinüber ins Codore-Tal, führt. Die Namen Toblach, Schluderloch, Dürren- und Misurina-See, Pieve, Drei Zinnen, Monte Cristallo, Marmolata, diese berühmtesten schneestarrenden Felsriesen der Dolomiten, die wir bis zu dem Fuße ihrer Gletscher besteigen, beweisen zur Genüge die große Reichhaltigkeit dieser Serie an wirklich schönen Landschaftsbildern. Diese Reise wird bis Sonntag incl. und dann am Sonnabend und Sonntag nach Weihnachten ausgestellt sein. n.

---

Vorgestern ist die Leiche von A. S. Budilowitsch in Petersburg zu Grabe getragen worden. Neben den Kränzen des Slawischen Wohltätigkeits-Vereins, der Baltischen orthodoxen Bratstwo 2c. befand sich auch ein solcher der Jurjewer Universität. In der Trauerrede hob der Bischof Antonius speziell die Verdienste des Verstorbenen um die Verteidigung der Orthodoxie im Westen des Reiches hervor. Am Grabe hielt u. a. das Reichsrats-Mitglied Professor Afanassjew, wie die „Now. Wr." berichtet, im Namen der Professoren der Jurjewer Universität, deren erster russischer Rektor er gewesen, eine warme Rede.

---

Die „Curonia" hatte nach der Feier ihres 100-jährigen Jubiläums der hiesigen Polizei zur Verteilung unter die betreffenden Chargen für Aufrechterhaltung der Ordnung auf den Straßen 100 Rbl. übermittelt. Wie die „Rig. Ztg." hört, hat der Gouverneur der Polizei gestattet, diese Summe anzunehmen, und der „Curonia" seinen Dank aussprechen lassen.

---

Gegen 80 Studierende der Medizin von der hiesigen Universität weilen gegenwärtig in der Residenz, wo sie die Militär-Medizinische Akademie, das städtische Laboratorium, die Schlachthöfe, das Institut für Experimental-Medizin usw. in Augenschein nehmen. — Den Juden unter diesen Studenten hat der Aufenthalt in der Residenz extra gestattet werden müssen.

---

Gestern Abend um 7 Uhr wurde aus der Apotheke von Mag. Juergensohn Feuer gemeldet, das in einem der Materialräume durch einen unglücklichen Zufall entstanden war, von der Feuerwehr jedoch mit einer Spritze in kurzer Zeit gelöscht werden konnte. Der Schaden am Immobil ist ein geringer. Die Einrichtung des betreffenden Raumes und die darin befindlichen Drogen sind jedoch verdorben.

Gegen 12 Uhr nachts meldeten Passanten, daß aus dem Pumpenhause am linken Embach-Ufer, das die Badestube in der Lang-Straße mit Wasser versorgt, Rauch herausdringe. Ohne die Feuerwehr zu alarmieren, rückte eine Spritze mit Bedienung aus. Nach gewaltsamem Oeffnen der Tür erwies es sich, daß im oberen Stockwerk ein Ofen angeheizt war, während unten aufgeschichtetes Brennholz brannte, das über kurz oder lang das Pumpenhaus in Brand gesetzt haben würde. — Man kann hier Brandstiftung vermuten. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

J. A.

---

Ueber die Witterungsaussichten schreibt in der „Now. Wr." der bekannte Meteorolog S. Gribojedow: Vom Eismeer aus ist nach dem Tauwetter ein Luftdruck-Maximum herangerückt, das ein starkes Steigen des Barometers verursachte und für die nördlichen und östlichen Windrichtungen eine Sturmzone schafft. Noch befinden wir uns am Rande dieses Antizyklons, so daß ein weiteres Steigen des Barometers ein Aufhören des stellenweise herrschenden Schneefalls und ein doppelt so starkes Sinken der Temperatur herbeiführen muß. Diese seltene Witterung kann sehr lange andauern, wie 1895 und im vorigen Winter, oder plötzlich umschlagen, wie 1890—91. Nach dem Atmosphärenbild des Winters kann man das letztere annehmen: der Antizyklon sinkt schnell und verteilt sich nach Durchquerung Skandinaviens auf Südrußland und Zentraleuropa und eröffnet den Zyklonen den Nordweg, wobei der Strom der Westwinde vorherrschen wird und eine Temperatursteigerung eintritt. In Südrußland wird dagegen das Tauwetter durch andauernde Fröste ersetzt werden, aber vor dem Barometermaximum reicher Schneefall eintreten, so daß die Gefahr kaum vorliegt, daß die Saatfelder nicht schneebedeckt vom Froste heimgesucht werden.

---

Auf den Bahnstationen der hiesigen Gegend kommen bekanntlich nicht selten Taschendiebstähle vor. So wurde kürzlich ein Probereisender um 70 Rbl. bestohlen. Die Langfinger, die ihre Opfer am Billettschalter ausersehen, bestehlen sie entweder schon auf den Perrons der Stationen im Gedränge beim Eilen in den Waggon oder während der Fahrt. Da nun die Schulen bald geschlossen werden und Klein und Groß zu den Feiertagen heimkehrt, seien sie für

diese Tage, wo die Frequenz eine überaus starke ist, ganz besonders zur Vorsicht gemahnt. —ch.

Gestohlen sind: am 11. Dezember aus einer unverschlossenen Küche ein Paletot, ein Paar Galoschen, ein Halstuch und ein Paar Handschuhe; am nämlichen Tage ein Pelz aus einer unverschlossenen Wohnung in der Petersburger Straße; an demselben Tage ein im Hofe eines Hauses in der Stein-Straße zum Austrocknen ausgehängtes Laken (die beiden Diebe, die vorbestraft sind, wurden ergriffen); am 13. d. Mts. aus der Jakob-Str. Nr. 17 durch 2 Bäckergesellen für 30 Kop. Weißbrot; am 15. Dez. das Gefährt eines Bierführers, das in der Langen Straße ohne Aufsicht gelassen war. —h.

Im Verlage von P. Neldner in Riga, der in den letzten Jahren bekanntlich sehr umfangreich geworden und neben der Pflege ernster Musik auch der heiteren Muse ein weites Feld eingeräumt hat, sind außer dem vor einigen Monaten erschienenen und sehr beliebt gewordenen „Walse" von Gustav Erhardt soeben zwei weitere neue Walzer Rigascher Komponisten erschienen: „Dämonische Geister", Walzer von C. Urban, und „Veilchenzauber", Walzer von Balduin Feldström. Auch diese beiden Kompositionen zeichnen sich durch Melodienreichtum, durch Schwung und flotte Rhythmen aus und werden sich gewiß bald großer Gunst im Hause und im Ballsaale erfreuen. Für letzteren Zweck sind von der Verlagsbuchhandlung weitere Ausgaben und Arrangements in Vorbereitung, sowohl für großes und kleines Salon-Orchester, als auch für Trio. — Hier in Dorpat sind die vorstehenden Novitäten, wie aus dem Inseratenteile zu ersehen, vorrätig in den Musikalienhandlungen von Carl Glück, J. G. Krüger und F. Bergmann.

## Parlamentsbericht.

Die Kommission zur Dirigierung von Gesetzentwürfen sprach sich für die Vorlage über die Gründung einer landwirtschaftlichen Agentur in den Vereinigten Staaten aus. Die Kommission äußerte den Wunsch, daß ähnliche Agenturen in allen mit Rußland in Handelsbeziehungen stehenden Ländern ins Leben gerufen werden möchten.

*

Am Schluß der Sitzung der Budget-Kommission vom 18. Dez. ereignete sich ein Zwischenfall, der den Rücktritt des Präses der Kommission M. M. Alexejenko zur Folge hatte. Als das Projekt der Erhöhung der Offiziersgehälter der Grenzwache zur Verhandlung gelangen sollte, wurde, wie die Residenzblätter berichten, vorgeschlagen das Projekt der Landesverteidigungs-Kommission zu übergeben und die Verhandlung aufzuschieben. Gegen diese Proposition wandte sich sehr erregt der Berichterstatter Skoropadski. Unter anderem gebrauchte er den Ausdruck, er habe zum erstenmal das „Unglück", einer Sitzung der Budget-Kommission beizuwohnen. Als der hierdurch beleidigte Vorsitzende die Frage stellte, ob auch die Mitglieder der Kommission dagegen protestierten, erfolgte keine Antwort. Mit Stimmenmehrheit wurde sodann das Projekt der Landesverteidigungs-Kommission überwiesen. Da erklärte Alexejenko, daß er genötigt sei, von seinem Posten zurückzutreten, da die Majorität ihn im Stich gelassen habe. Alle Versuche, ihn zu überreden, blieben erfolglos.

## Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 16. Dez. Der Gehilfe des Militärprokureurs reichte einen Protest ein gegen das Urteil des Militärbezirksgerichts im Prozeß Kowalenski.

Am Abend fand die Schlußsitzung des 1. allrussischen Frauenkongresses statt.

In der Residenz erkrankten neu an der Cholera 26 Personen und starben 4.

Der Stadthauptmann belegte den Redakteur des „Wetscher" mit einer Pön von 500 Rbl. wegen Abdrucks einer irrigen Meldung in Sachen der Legalisierung des Freimaurer-Ordens.

Am Nachmittage wurde auf der Pferdebahn der Chef der Bahn Preiß von einem kürzlich entlassenen Sattler der Pferdebahn durch einen Dolchstich in den Hals tödlich verwundet.

**Luga**, 16. Dez. Im Kreise wurde ein Fuhrmann, der die Geldpost der Poddubsker Gemeine von der Station Sserebrjanka abholte, ermordet. 199 Rbl. sind geraubt worden.

**Kiew**, 16. Dez. Der Appellhof verurteilte das ehem. Stadthaupt von Kanew wegen Verschleuderung von 47 000 Rbl. öffentlicher Gelder zu 4 Jahren Arrestantenkompagnie und ein Mitglied des Waisengerichts sowie 2 Glieder des Stadtamts wegen ungenügender Kontrolle zu 2 Monaten Festungshaft.

**Nowotscherkask**, 16. Dez. Die Gemeindeverwaltung von Marjew (Kreis Taganrog) wurde von 6 Bewaffneten um 2620 Rbl. beraubt. Die Wache wurde in der Wachtstube eingesperrt.

**Tiflis**, 16. Dez. Im Kreise Kasach wurde in einem Hause eine Räuberbande von der Polizei umzingelt. Bei der Schießerei wurden sämtliche 4 Räuber erschossen und 1 Landwächter verwundet.

Dem Statthalter stellte sich eine Deputation der städtischen Beamten mit dem Stadthaupt vor, um ihm ihre Entrüstung auszudrücken anläßlich der beleidigenden Angriffe auf die Verwaltung des Kaukasus auf der Duma-Sitzung vom 10. d. Mts. Die Deputation teilte dem Statthalter mit, daß sie sich mit einem Protest-Telegramm an den Reichsduma-Präsidenten wenden werde.

**Rostow a. D.**, 16. Dez. Es erwies sich, daß das Feuer in den Gruben von Cooks und Tschurulin durch die elektrische Leitung entstanden ist. Das Feuer griff in die Grube von Owanessow über. Die Verluste sind sehr groß.

**Charbin**, 16. Dez. Sven Hedin reiste hier nach Rußland durch. Die örtliche Sektion der Orient-Gesellschaft und der russische und japanische Konsul begrüßten den Forschungsreisenden.

## Eine Riesen-Erdbeben-Katastrophe in Süd-Italien.

**Rom**, 29. (16.) Dez. Das Erdbeben hat in Calabrien und Sizilien große Verheerungen angerichtet, die von Menschenopfern begleitet wurden. In **Messina** ist ein bedeutender Teil der Stadt **zerstört** worden, hauptsächlich durch Brände. Die Zahl der **Opfer** soll sich auf **mehrere Tausende** belaufen. Reggio di Calabria, Bagnara Calabria und Palma sind fast ganz zerstört. In letzterer Stadt gab es mehrere Hundert Menschenopfer. Der Marineminister schickte zur Hilfeleistung 3 Panzerschiffe ab; desgleichen wurden aus Neapel und Catania Hilfsdampfer abgesandt. — Die Eisenbahnverbindung zwischen Catania und Messina ist wiederhergestellt worden. Flüchtlinge erzählen, daß das Hotel „Trinakria" zerstört sei. Das Hotel-Personal und 90 Gäste sind umgekommen. Ebenfalls zerstört sind das Gebäude der Stadtverwaltung, die Börse, das Postamt sowie die Kasernen.

Eine ungeheure Meereswoge ging über Messina hin. Aus Palermo ging Militär zur Rettung nach Syrakus ab. Das in Port Augusta stehende russische Schulschiff-Geschwader und das vor Syrakus ankernde englische Geschwader gingen zur Hilfeleistung nach Messina ab. — Der Deputierte de Felice telegraphierte dem Ministerpräsidenten aus Messina, daß die Stadt völlig zerstört sei und die **Opfer nach Zehntausenden** gezählt werden. Eine Feuersbrunst beendigte das Werk der Zerstörung. — Zum Schluß bittet de Felice um Hilfe für die von der Katastrophe ereilte Bevölkerung.

**Berlin**, 29. (16.) Dez. Das deutsche Kaiserpaar sandte an den König von Italien ein Kondolenztelegramm anläßlich der Erdbeben-Katastrophe. Die „Voss. Ztg." eröffnete eine Subskription zum Besten der Unglücklichen. Es wird ein deutsches Komitee zur Hilfeleistung organisiert. — Den Blättern wird telegraphiert, daß nach den Informationen der italienischen Presse die Zahl der **Opfer des Erdbebens** sich auf **75 000** beläuft.

**Wien**, 29. (16.) Dez. In einer Denkschrift vom 28. Dez. stellt das Wiener Kabinett fest, daß sich seine Anschauungen und die des Petersburger Kabinetts bezüglich des Angebrachtseins der Konferenz vorausgehender Verhandlungen zwischen den europäischen Kabinetten decken. In der Denkschrift wird u. a. auch darauf hingewiesen, daß die oesterreichisch-türkischen Verhandlungen fortdauern; das Wiener Kabinett sei davon überzeugt, daß Rußland auf der Konferenz die Tatsache der Annexion Bosniens und der Herzegowina nicht zur Diskussion stellen werde.

**Paris**, Die Regierung sandte 2 Panzerschiffe und 3 Torpedojäger zur Hilfeleistung nach Messina. Fallières, Pichon und die Präsidenten der Kammer und des Senats sandten Kondolenztelegramme anläßlich der Erdbeben-Katatrophe nach Italien.

**Rom**, 29. (16.) Dez. Der König spendete zum Besten der vom Erdbeben Geschädigten 200 000 Lire. Alle für das Neujahr anberaumten Hoffestlichkeiten wurden abgesagt. Das Königspaar begab sich nach Calabrien und Sizilien. — Der Maire des Fleckens Seminara telegraphierte, daß der Ort völlig zerstört sei. Unter den Ruinen wurden bislang 100 Leichen hervorgezogen.

**Konstantinopel**, 29. (16.) Dez. „Schurai Ummet" weist auf den Sieg der russischen Diplomatie wie auch auf das freundliche Verhalten zur Türkei hin, zweifelt aber daran, daß der von Iswolski empfohlene Balkan-Bund für die Türkei von Vorteil sein wird. „Tanin" betont das verschiedene Verhalten Iswolskis zur Annexion Bosniens und der Herzegowina einer- und zur Unabhängigkeitserklärung Bulgariens andererseits; das seien Akte, welche von der Türkei als gleich verbrecherisch angesehen würden. Nichtsdestoweniger raten beide jungtürkischen Organe der türkischen Diplomatie, die entgegengestreckte Hand Rußlands zu ergreifen.

**San Sebastian**, 29. (16.) Dez. Seit Sonntag wütet in Nordspanien ein Orkan. Bilbao ist teilweise überschwemmt. Die Flüsse sind aus ihren Ufern getreten. An der kantabrischen Küste ist der Schiffsverkehr eingestellt.

## Spezial-Telegramm der „Nordliväud. Zeitung".

—bk— **Riga**, 17. Dezember. Die „Baltische Tageszeitung" wird mit dem neuen Jahre eingehen und von der „Düna-Zeitung" übernommen werden, die künftig auch eine Mitauer Lokalchronik bringen wird. — Redakteur Stavenhagen wird in die Redaktion der „Düna-Ztg." nicht eintreten.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 17. Dezember 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 774.6 | 776.3 | 777.9 |
| Thermometer (Celsiusgrade) | —12.9 | —9.4 | —7.4 |
| Windricht. u. Geschwind. | —.0 | —.1 | ENE.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 100% | 97% | 89% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts
2. Maximum d. Temp. gestern — 13.2
3. Niederschlag 0.7

## Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 15. Dez. 1908

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| London Checks f. 10 Lstr | | 95,60 |
| Berlin „ | 100 Rmk. | 46,62 |
| Paris „ | 100 Frcs. | 38,05 |

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 77½ |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96¾ |
| „ „ „ 1908 | 95½ |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 97¼ |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 377 |
| „ „ „ (1866) | 265½ |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 228½ |
| 4½ St. Petersb. Stadt-Oblig. | 78¼ |
| 4½ Charkower Landsch.-Pfdbr. | 76 |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 870 Verk. |
| „ „ Versich.-Ges. „Rossija" | 295 |
| „ „ Russ. Transport-Ges. | — |
| „ „ Wolga-Kama-Bank | 780 |
| „ „ Russ. Bank | 335½ |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 337 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 78½ |
| „ „ Gesellschaft „Ssormowo" | 100½ |
| „ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik | 320 |

Tendenz: fest, aber geschäftlich nicht animiert.

Für die Redaktion verantwortlich
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Stunden der Redaktion von 9-11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 292. Donnerstag, den 18. (31.) Dezember 1908.



**Zur gefl. Kenntnisnahme!!!**

In Anbetracht dessen, dass Herr D. Kahn, Riga, 15, Carlstrasse seinen Verpflichtungen mir gegenüber nicht nachgekommen ist, habe ich mich veranlasst gesehen, die Vertretung der
**Schweizer Milchchokoladen-Fabrik F. L. Cailler**
für Riga und die baltischen Provinzen vom 17. a. c. der Firma
**A. Jeftanowitsch & Co., Riga,** 59, Romanow-Str.
zu übergeben. **Herr Kahn hat also die Vertretung nicht mehr inne.**
Gleichzeitig mache ich das geehrte Publikum darauf aufmerksam, dass das in der Kaufstrasse 16 gelegene Magazin „Chocolade Cailler" absolut **nichts mit meiner Firma gemein hat.**
**G. E. Hasen,** Generalvertreter für ganz Russland der Schweizer Milchchokoladen-Fabrik
**F. L. Cailler,** St. Petersburg
Mariinski Rynok, Possudnija Linii Nr. 8.

**Wiener Conditorei**
Johannis-Str. Nr. 7
**Weihnachts-Ausstellung.**

**Hotel u. Pension M. Kanne**
Alexander-Str. 11, Dorpat.

**2 beliebte Weihnachtsgeschenke:**
**Geuter's** Baltischer Taschen-Notiz-Kalender 1909.
**Geuter's** Schreib- und Löschunterlage 1909.
Bewährt seit 24 Jahren. Ueberall zu haben.


## Inland.

### Die Senatoren-Revision des Turkestan-Gebietes. I.

Auf dem Gebiete der Beamtenmißbräuche nehmen die fernen Grenzgebiete naturgemäß eine privilegierte Stellung ein. Denn wenn schon in Moskau, der ersten Residenz, „Gott so hoch und der Zar so weit" ist, daß durch mehrere Jahre hindurch Polizei- und Eisenbahnbeamte ungestraft mit Diebs- und Räuberbanden gemeinsame Sache machen konnten und in der Kassenführung der Stadthauptmannschaft die Grenzen zwischen Staatseigentum und Beamtenportemonnaie überraschend unscharfe waren, so hat dieser alte charakteristische russische Volksspruch selbstverständlich in erhöhtem Grade Geltung für die der Kontrolle der Zentralregierung entrückten asiatischen Besitzungen des russischen Reiches. In der Tat hat denn auch die bereits des öfteren erwähnte Revision des Senators Grafen Pahlen im Turkestan-Gebiet eine Frechheit der ungetreuen Beamten an den Tag gebracht, welche die von der Garinschen Senatoren-Revision in Moskau aufgedeckte Korruption in manchem noch weit in den Schatten stellt.

Bereits im Mai dieses Jahres erfolgte der Allerhöchste Befehl, der dem Senator Grafen K. K. Pahlen eine umfassende Revision des Turkestan-Gebietes übertrug, und am 18. Juni d. J. wurde die Allerhöchste Instruktion erlassen, gemäß der alle kommunalen und Regierungs-Institutionen aller Ressorts im genannten Gebiete, mit alleiniger Ausnahme der der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit und dem Militärressort direkt unterstellten, der Revision unterliegen. Dabei war die eigentliche Aufgabe dieser Revision nicht so sehr die Aufdeckung von Mißbräuchen, als in erster Linie die möglichst allseitige Aufklärung der Lage im Turkestan-Gebiet und eine Materialien-Sammlung zu der geplanten Verwaltungsreform des Gebietes. Es besteht, wie erinnerlich, bereits seit geraumer Zeit der Plan, das Turkestan-Gebiet aus der Verwaltung durch das Militärressort in das des Ministeriums des Innern überzuführen und daselbst die im übrigen Reiche herrschende allgemeine Gesetzgebung einzuführen.

Gleichzeitig sollten aber auch einige turkestanische Verwaltungszweige, über die dunkle Gerüchte bis ins ferne Petersburg gedrungen waren, auf die Zweckmäßigkeit ihrer Einrichtung und die Gesetzmäßigkeit ihrer Funktion näher untersucht werden. Und dieser Teil der Revision trat bald in den Vordergrund des öffentlichen Interesses. Die aus 29 höheren Beamten unter dem Vorsitze des Senators Pahlen bestehende Revisions-Kommission, die sich, entsprechend den 5 Bezirken des Turkestan-Gebietes, in 5 Subkommissionen geteilt hatte, förderte bald die erstaunlichsten Dinge zutage, bei ihrer Arbeit gern unterstützt von den ausgesogenen eingeborenen Elementen, während die revidierten Behörden eine begreifliche Reserve vorzogen. Wahrhaft „patriarchalische" Zustände scheinen im Turkestan-Gebiet geherrscht zu haben: volle Verantwortungslosigkeit der höheren Satrapen und eine papierene Kontrolle, die dazu noch mit den ungetreuen Schalksknechten oft unter einer Decke steckte und bereitwillig alles „blagopolutschno" befand.

So ist es denn erklärlich, daß in der Presse die Aufdeckung der Mißbräuche viel mehr Staub aufgewirbelt hat, als die mühevolle, fleißige Materialiensammlung über die sozialen, ökonomischen und politischen Verhältnisse des Gebietes. Obwohl diese $^9/_{10}$ der Arbeit der Pahlenschen Revisions-Kommission ausmacht, ist von ihr bisher nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. Wir wollen denn auch hier, an der Hand von ausführlichen Berichten der „Now. Wr.", bloß versuchen, in großen Zügen ein Bild zu geben von der Mißwirtschaft: der organisierten Bestechung, Fälschung und auf die Dienstgewalt sich stützenden Erpressung, die in allen revidierten Ressorts, nicht ausgenommen das der Kontrolle und selbst das Waisengericht, aufgedeckt worden ist.

An erster Stelle wäre da zu erwähnen der Pristaw Oberstleutnant Sazewitsch von Jolatan, dessen Amtsgewalt im fernen Grenzgebiete fast der eines innerrussischen Gouverneurs gleichkam und der aus dieser seiner Stellung klingendes Kapital zu schlagen verstand. Nicht nur, daß er Bestechungen sehr zugänglich war, hatte er völlig gesetzwidrig ein regelrechtes Steuersystem zu Gunsten seiner Tasche eingeführt. Die Aemter in seinem Gebiete wurden nach einer feststehenden Taxe vergeben. Das eines Aeltesten („Starschina") kostete 1500—2000 Rbl. — Mit Erfolg versuchte sich Sazewitsch auch auf dem Gebiete der Industrie. Er kaufte eine Baumwollreinigungs-Fabrik, die er außerordentlich ökonomisch arbeiten zu lassen verstand: die Reparaturen der Bauten, die Anlage der Wasserzuleitungsgräben, der Bewässerungs- und Wegeanlagen führten auf sein strenges Kommando hin kostenlos die ihm unterstellten Eingeborenen aus. Während 2 Wochen sollen einmal 4000 Arbeiter gratis für ihn gearbeitet haben. Kostenlos ließ er auch die Arrestanten für sich arbeiten. Einmal ließ er so nicht weniger als 540 Menschen mit 120 Kamelen 5 Tage lang für sich Holz führen. Man sieht, er arbeitete en gros. — Eines Tages schrieb er eine neue Kronssteuer aus, erhob von den Eingeborenen 13 500 Rbl. und ließ dieses Geld in seine Tasche fließen. Denselben Weg gingen 7000 Rbl., die er für eine neue Schule eintreiben ließ. Für Geld ließ er Arrestanten frei. Im Frühjahr 1908 erhob er von 11 Dörfern je 150 Rbl. 2c. 2c.

---

Der Bericht des Livländischen Landesgymnasiums zu Birkenruh bei Wenden über die beiden ersten Schuljahre 1906/07 und 1907/08,

im Kommissionsverlage bei G. Löffler in Riga erschienen, ist uns soeben zugegangen. Der 119 Seiten lange Bericht ist mit einer Abbildung des neueröffneten Landesgymnasiums geschmückt und enthält zunächst einen sehr lesenswerten Beitrag zur Geschichte des Goetheschen Zeitalters über den Schriftsteller Karl Philipp Moritz aus der Feder von Dr. phil. Hans Hennig. — Sodann folgt der 51 Seiten lange Bericht des Direktors R. Tantzscher über das Wiedererstehen Birkenruhes, das Statut der Schule und die Eröffnungsfeier des Landesgymnasiums am 20. August 1906. Der Rückblick über den Verlauf des ersten Schuljahres wird mit folgenden, von dem in der Anstalt herrschender Geist Zeugnis ablegenden Worten charakterisiert:

„An bemerkenswerten äußeren Ereignissen war das erste Schuljahr arm, und doch dürfte es allen, die es erlebt haben, unvergeßlich sein wegen des Geistes und der Stimmung, die in ihm vorwalteten. Alle erfüllte das Streben, sich des Glückes, daß wir wieder eine deutsche Schule haben dürfen, würdig zu zeigen. Die Lehrer gingen mit Begeisterung und Hingebung an ihre Aufgabe, sie arbeiteten auch außer den Schulstunden mit den Schülern, sie zogen sie in ihr Haus, kurz sie lebten nur ihrem Beruf und der Anstalt. Die Schüler zeigten in allem den besten Willen und waren voll Vertrauen und Offenheit. Ein schönes Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern, ein idealer, vielversprechender Geist herrschte in der Anstalt. Natürlich hat sich diese Stimmung nicht immer auf der gleichen Höhe gehalten, es kamen zeitweilig Trübungen vor, doch können diese das Gesamturteil über das Jahr nicht beeinflussen. . ."

Der Bericht über das zweite Schuljahr gilt eingehenden Nachrichten über den weiteren Ausbau des Anstaltslebens, über im Landesgymnasium gehaltene Vorträge, Exkursionen, Schüleraufführungen usw.

Interessant sind die Auslassungen des Direktors über die dem Internatsleben zugrunde gelegten Prinzipien. Es heißt dort u. a.:

Die Zöglinge sollen an ihrem Teil möglichst dazu herangezogen werden, bei der Aufrechterhaltung der Ordnung mitzuwirken, denn auf diese Weise erscheinen die Einrichtungen der Anstalt viel weniger als äußerer Zwang und die Zöglinge lernen fürs Gemeinwohl zu arbeiten. Die älteren Zöglinge im besonderen sollen durch ihr Wesen und Beispiel auf die jüngeren einwirken und ihnen gegenüber auch gewisse Pflichten der Beaufsichtigung erfüllen. Die Verwirklichung dieser Grundsätze ist aber nur dann möglich, wenn die Zöglinge in feste Verbände, welche Schüler verschiedener Klassen und Altersstufen vereinigen, eingeteilt sind. Solche Verbände sind die Stubengemeinschaften, d. h. die Gruppen von Schülern, die in der nicht dem Unterricht gewidmeten Zeit zusammen eine Wohnstube inne haben und dadurch kleine Einheiten innerhalb der Schülerschar bilden. In diesen Stubengemeinschaften bietet sich reichlich Gelegenheit zur Beeinflussung der jüngeren Zöglinge durch die älteren. Letztere bekleiden u. a. das Amt der Stubenältesten und führen als solche die Aufsicht in den Arbeitsstunden am Nachmittag. Diese Einteilung nach Stubengemeinschaften ist ein Grundpfeiler des Anstaltslebens.

Die Tagesordnung gestaltet sich jetzt, nach mancherlei Aenderungen, in folgender Weise:

6.55 Aufstehen; 7.15—7.30 Kaffee; 7.30—7.45 Spaziergang; 7.50 Andacht; 8—10.35 drei Lehrstunden; 10.35—10.55 Frühstück; 10.55—1.30 die vierte bis sechste Lehrstunde; 1.40 Mittagessen; 2.20 Appell; 2.25—4.55 Freizeit. Spaziergang, Spiel, Handfertigkeit, Musik, Gesang, Zeichnen; 4.55 Kaffee; 5.15—6.30 Arbeitsstunde; 6.30—6.40 Pause; 6.40—7.45 Arbeitsstunde; 7.55 Abendessen; 8.50 Abendgesang, darauf Zubettgehen der Schüler, außer den Primanern und Selektanern; 10 Zubettgehen der Primaner und Selektaner.

Für den Sonntag wird die Tagesordnung jedesmal besonders festgestellt.

Das Lehrpersonal, mit Direktor R. Tantzscher und Inspektor L. Goertz an der Spitze, bestand zu Ende des 2. Schuljahres aus 10 Herren und 1 Dame. Von den 74 Schülern lebten 62 im Internat; die Klassenzahl betrug 4. Von den 86 Schülern zu Beginn des zweiten Berichtjahres waren aus Livland 75, aus Kurland 6 und aus dem Innern des Reichs 5 gebürtig. Deutsche waren 85, evangelisch-lutherisch 85, reformiert 1.

Ueber den Gesundheitszustand der Schüler gibt der Bericht des Anstaltarztes Dr. med. E. Kiwull in Bezug auf das erste Schuljahr u. a. folgende allgemeine Charakteristik. „Der Gesundheitszustand der Schüler war im Jahre 1906/07 kein besonders günstiger. Wenngleich schwere Krankheiten nur ganz ausnahmsweise beobachtet wurden, so gab es doch mehrfache Störungen des Unterrichts durch epidemisches Auftreten von Angina, Conjunctivitis und Influenza.

Im Schuljahr 1907/08 war der Gesundheitszustand ein wesentlich besserer. Unter Infektionskrankheiten hatten wir überhaupt nicht zu leiden. Sowohl im ersten als im zweiten Schuljahr häuften sich besonders gegen Ende des Semesters die Klagen über Kopfschmerzen und Müdigkeit, wobei es auffallend war, daß fast nur die Schüler der oberen Klassen darunter zu leiden hatten. Es macht den Eindruck, als ob die älteren Schüler nicht so leicht in die auf die Minute zugeschnittene Präzision des Internatslebens hineinwachsen. In hohem Maße schwächlich und nervös beanlagte Schüler scheinen für die Internatserziehung nicht geeignet und können im geregelten Besuche der Anstalt leicht eine Störung bedingen.

Im allgemeinen gewinnt man nach Einsichtnahme in den übersichtlichen und sorgfältig zusammengestellten Bericht den Eindruck, daß ein reges und fruchtbringendes Leben sich in dem wiedererstandenen Landesgymnasium entfaltet und die Jugend in ihr in einem Geist erzogen wird, der für das Heranwachsen eines tüchtigen Geschlechts Gewähr bietet."

---

**Dorpat**, 18. Dezember.

Die zuständigen Behörden der Livl. Gouv.-Regierung haben, wie die Rigaer russischen Blätter mitteilen, eine Enquete über die augenblickliche Lage in Livland veranstaltet und sind auf Grund des gesammelten Materials zu dem Resultat gelangt, daß das öffentliche Leben in unserer Provinz in das normale Geleise gelangt ist. Im November und Dezember ist kein einziger Raubüberfall festgestellt worden und auch sonst wurde die öffentliche Ruhe nirgends gestört.

— Abiturienten-Prüfungen Externer — so lesen wir im „Rig. Tagbl." — haben auf Verfügung des Ministeriums der

## Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


Ergebnisse der Senatoren-Revision in Turkestan.

Schluß des russ. Frauen-Kongresses.

Erschütternde Einzelheiten zur Erdbeben-Katastrophe in Süd-Italien; allgemeine Teilnahme und Hilfeleistungen.


## Feuilleton.

### Was das Jahr 1909 bringen wird.

Prophezeiungen der Madame de Thèbes.

Paris besitzt eine berühmte Wahrsagerin: Madame de Thèbes, die sich eines außerordentlichen Zuspruchs erfreut. Diese Sibylle ist jedenfalls eine geistreiche Frau. Alexander Dumas stand mit ihr in freundschaftlichem Verkehr und selbst Zola, der doch wahrlich kein Abergläubiger war, verschmähte es nicht, dann und wann in ihrem Salon zu erscheinen. Sie soll ihm sogar prophezeit haben, daß er nicht in seinem Bette sterben werde. Dem General Boulanger, der gleichfalls zu ihren Klienten gehörte, hatte sie einen tragischen Tod vorausgesagt.

Ein Feuilletonist des „Temps", Herr Aubry, hat nun dieser Tage Madame de Thèbes besucht, um von ihr zu erfahren, wie sich die Lage Europas im Jahre 1909 gestalten werde.

„Ich bin Astrologin", erklärte ihm Madame de Thèbes, „und schöpfe aus dieser Wissenschaft meine prophetische Gabe. Wir stehen gegenwärtig unter dem Einflusse des Merkur, im Jahre 1909 hingegen wird Mars regieren. Dieses Jahr wird ein rotes Jahr sein. Die größte Spannung wird im August des kommenden Jahres stattfinden. Ich sehe gewaltige kriegerische Verwicklungen voraus, die auch Frankreich in ihren Wirbel hineinreißen werden. Wird uns der Sieg beschieden sein? Jawohl, aber wir werden zuerst schwere Heimsuchungen durchmachen. Ein großes Unglück wird über uns hereinstürmen, das uns aber nicht erdrücken wird. Wir werden uns wieder aufrichten und mit dem Mute der Verzweiflung kämpfen, siegreich kämpfen. Wir werden außer den jetzigen noch andere Allianzen haben. Zu Lande werden wir erfolgreich sein, aber auf dem Meere werden schreckliche Katastrophen erfolgen — Katastrophen, wie sie noch niemals dagewesen sind. Der Krieg, der Europa in Brand setzen wird, wird aus einer kolonialen Frage entstehen, ich bemerke aber, daß diese Frage nicht Marokko betreffen wird. In Deutschland werden außerordentliche Ereignisse sich abspielen, welche die ganze Welt verblüffen werden. Oesterreich-Ungarn hingegen, das ist die große Zukunftsmacht, für die eine neue Aera anbricht. In England werden umwälzende Ereignisse stattfinden.

In Amerika wird das neue Jahr sich ruhig anlassen, dann werden über diesen Weltteil furchtbare Katastrophen hereinbrechen. In Rußland wird die gegenwärtige Regierung immer mehr an Kraft und Konsistenz gewinnen. Spanien hat ein ruhiges Jahr zu erwarten, das den Beginn einer großartigen Zukunft bedeutet. Italien wird durch zwei Trauerfälle, die ungeheures Aufsehen erregen werden, eine tiefe Erschütterung erfahren. Ich sehe in Europa Throne zusammenbrechen, und die größten Folgen für den europäischen Frieden wird der Zusammenbruch eines kleinen Thrones haben.

Das Jahr 1909 wird aber auch in meteorologischer Beziehung furchtbar sein. Riesige Ueberschwemmungen, Feuerbrände. Eine große Stadt wird durch eine Feuersbrunst eingeäschert werden. Dieses Jahr wird auch überaus reich an Verbrechen und an sensationellen Liebesdramen sein, die sich besonders in der Pariser Gesellschaft abspielen werden. In unseren Theatern wird es im Jahre 1909 gleichfalls gewaltige Kämpfe geben und eine Reihe von weithin schallenden Durchfällen. Ein großes künstlerisches Werk wird trotzdem auf unseren Bühnen nicht das Rampenlicht erblicken."

„Madame Thèbes", fügt Herr Aubry hinzu, „geriet, während sie in dieser Weise das kommende Jahr schilderte, in einen wahren Feuereifer. Sie sah nichts. Sie sah nichts als Katastrophen, Revolutionen, Umwälzungen, blutige Menschenschlächtereien und elementare Heimsuchungen. Und an all dem Unheil ist, wie sie mir erklärte, nur der Jahresregent Mars schuldig. O, dieser Mars, er scheint in der Tat ein blinder, rasender, brutaler Bursche zu sein — es sei denn, daß man ihn zu fesseln vermag."

---

### Alexei Tolstois Zaren-Dramen.

Deutsch von Rudolf Seuberlich.

(Berlin, SW., Verlag von Hugo Steinitz.)

Im Sommer dieses Jahres brachten wir eine Besprechung der beiden ersten, von Rud. Seuberlich trefflich ins Deutsche übersetzten Zaren-Dramen, „Zar Iwan des Schrecklichen Tod" und „Zar Fjodor"; soeben ist nun auch das dritte Drama, „Zar Boris" (Trauerspiel in 5 Akten) erschienen. Der Uebersetzer Rudolf Seuberlich veröffentlicht nun in der „Rig. Rdsch." eine Selbstanzeige dieser Tolstoi-Dramen, in der es heißt:

Die drei großen historischen Dramen des im September 1875 verstorbenen Grafen Alexei Tolstoi, die m. E. an poetischem Wert unvergleichlich höher stehen, als alles, was sein noch lebender berühmter Vetter Leo Tolstoi geschrieben hat, sind in Deutschland und auch in unseren baltischen Provinzen fast unbekannt geblieben. Erklärlich scheint dieses nur dadurch, daß Alexei Tolstoi jene Dramen geschrieben hat zu einer Zeit, da die Zensur in Rußland noch sehr streng gehandhabt wurde, und kein Theater, namentlich kein deutsches Theater in Rußland, russische Zaren auf der Bühne erscheinen lassen durfte.

Nur das erste der drei Dramen: „Zar Iwan des Schrecklichen Tod" wurde noch bei Lebzeiten Tolstois allgemeiner bekannt. Es erschieß zuerst 1866 im Druck in dem Journal «Отечественныя записки» und erlebte 1867 eine glänzende Aufführung im Alexander-Theater in Petersburg. Es hatte dort einen Riesenerfolg und wurde nachdem noch sehr oft in Petersburg wie auch in anderen russischen Theatern gegeben, bis es 1874 wieder verboten wurde. — Im Jahre 1868 wurde der Tod Iwans des Schrecklichen in der deutschen Uebersetzung von Karoline Pawlowa auf Veranlassung von Franz Liszt auch in Weimar im Hoftheater des Großherzogs mit großem Erfolg aufgeführt. Von dieser Uebersetzung, die von A. Tolstoi selbst als musterhaft bezeichnet wird, wußte ich noch nichts, als ich meine Uebersetzung der ganzen Trilogie schon fast vollendet hatte. Ich erfuhr davon erst durch die als Beilage zur „Niwa" herausgegebenen gesammelten Werke A. Tolstois. Meine vielfachen Bemühungen, mir diese Uebersetzung zu verschaffen, waren vergeblich; selbst die Verwandten Tolstois konnten mir kein Exemplar davon verschaffen. Es scheint die Uebersetzung spurlos verschwunden zu sein, und ich darf daher hoffen, meine Arbeit nicht umsonst gemacht zu haben. Jedenfalls habe ich mit großer Begeisterung und Liebe daran gearbeitet und mich bemüht, die großen poetischen Schönheiten der Sprache und die wunderbar feine Charakterzeichnung der einzelnen Personen so getreu als möglich wiederzugeben, so daß sich hoffentlich auch das deutsche Publikum daran erwärmen und begeistern wird.

Vorläufig kann dieses freilich nur durch Lektüre der Bücher geschehen; denn der Aufführung auf deutschen Bühnen steht als Hindernis die sehr kostspielige Anschaffung der fremdartigen Dekorationen und reichen Kostüme entgegen. Ich hoffe aber, daß sich früher oder später doch noch ein deutsches Theater zu einer Aufführung ent-

Volksaufklärung in diesem Jahr zum ersten Mal im Rigaschen Lehrbezirk vor einer Prüfungs-Kommission stattgefunden. Es handelte sich um Abiturientenexamina für Realschüler und Ergänzungsprüfungen zur Erlangung von Rechten, die mit der Beendigung von Mittelschulen verbunden sind. Das Gymnasial-Abiturientenexamen haben 7 Personen bestanden. Eine Ergänzungsprüfung in der lateinischen Sprache haben ebenfalls 7 Personen bestanden, darunter 5 junge Mädchen. Die Ergänzungsprüfung in der griechischen Sprache haben drei Personen bestanden. Das Recht zum Eintritt in das medizinische Institut für Frauen haben durch eine Ergänzungsprüfung 3 Examinandinnen erworben. Den Kursus einer sechsklassigen Realschule haben durch ein Examen drei junge Leute beendet.

**Pernau.** Nach langem Bemühen der interessierten Pernauer Musikkreise ist es, wie wir in der „Pern. Ztg." lesen, gelungen, eine tüchtige musikalische Kraft als Leiter der beiden deutschen Gesangvereine und Gesanglehrer an der Schule des Deutschen Vereins zu gewinnen in der Person des Musikdirektors F. Vögely, bisher Lehrer am Stern'schen Konservatorium zu Berlin.

**Kreis Walk.** Vor kurzem hat ein Individuum, wie der „Latwija" gemeldet wird, nächtlicherweile in den Brunnen des Lenzenhoffschen Gemeindehauses eine größere Masse Unrat versenkt und so den Brunnen auf längere Zeit unbrauchbar gemacht. Dadurch erwächst nun der Gemeinde eine ganz unnütze Arbeit, da das nötige Wasser aus den Nachbarbrunnen herbeigeschafft werden muß. Mit Recht bemerkt der Korrespondent zum Schluß seines Berichts, man müsse schamrot bei dem Gedanken werden, daß auch solche Menschen noch in unserer Mitte weilen.

**Lemburg** (Rigascher Kreis). Der örtliche Wohltätigkeits-Verein hat, dem „Dsimt. Wehstn." zufolge, beschlossen, ein Progymnasium zu begründen. Es wurde eine besondere Kommission gewählt, die die erforderlichen Mittel durch eine Kollekte aufbringen soll.

**Riga.** Ueber die Zunahme des Rigaschen Handels findet sich in der „Düna-Ztg." folgende kurze Uebersicht: Aus dem auf dem Kongreß der Eisenbahningenieure in Riga erstatteten Bericht über den Umbau des Rigaschen Eisenbahnknotens ist zu ersehen, daß der Handel Rigas von Jahr zu Jahr zunimmt. 1870 wurde der Exporthandel auf 45 Mill. Rbl. geschätzt, 1906 war er schon bis 264 Mill. Rbl. gestiegen. 1904 betrug der Exporthandel 119 Mill. Rbl., während in derselben Zeit der Exporthandel Petersburgs und Kronstadts 65 Mill., Revals 29 Mill. und Libaus 36 Mill. betrug. Im Zusammenhang mit der Zunahme des Handels macht sich auch die Notwendigkeit der Wohleinrichtung des Hafens geltend, worauf denn auch die Regierung ihr Augenmerk gerichtet und den Bahnhof Riga-Ufer eingerichtet hat, zu dessen gänzlichem Ausbau von den für den Umbau des Knotens notwendigen 25 Mill. Rbl. 2 002 453 Rbl. bewilligt werden sollen. Zur Aufführung von Niederlagen im Hafen hat das Rigaer Börsenkomitee um die Bewilligung einer Anleihe von 5 Mill. Rbl. zum Bau von neuen Packhäusern nachgesucht.

— Eine Falschmünzer-Bande ist, wie die Blätter melden, ermittelt und dem Gericht übergeben worden. Sie bestand aus den Bauern und Bäuerinnen des Wilnaschen und Witebskischen Gouvernements Kusnezow (49 Jahre alt), Fetinja Sachar Kusnezow (36), die Masljakowa (20) und Haritonow alias Bogdanow (20) und hatte sich schon seit dem Juni in Riga, besonders auf den Stadtmärkten mit Verbreitung falscher 50-, 20-, 15- und 10-Kopekenstücke befaßt. Bei ihnen sind auch die dazu erforderlichen Instrumente gefunden worden.

— Zur Wahl des Kronsrabbiners waren am vorigen Montag im Saale der St. Johannisgilde 148 Wähler erschienen. Von den 3 Kandidaten Dr. Kantor, Dr. Gabrilowitsch und Dubowizki wurde Dr. Kantor aus Wilna mit 88 gegen 60 Stimmen zum Rigaschen Kronsrabbiner erwählt. Die Wahl wurde von der jüdischen Intelligenz mit Begeisterung aufgenommen.

— Der Gesangverein „Venus" ist, wie wir dem „Prib. Kr." entnehmen, auf Verfügung der Gouvernements-Verwaltung zeitweilig geschlossen worden.

**Reval.** Auf einer Vorversammlung von Wählern des I. Stadtteils, welche am Sonntag nachmittag stattfand, wurden die Kandidaten des russisch-estnischen Blocks denominiert, und zwar einigte man sich laut Abstimmung, wie einem längeren Bericht der „Rew. Isw." zu entnehmen, auf folgende 7 Kandidaten der estnischen Gruppe: Stadtrat A. Johannson, Stadtrat J. Umblia, StV. Sorgus und ferner als neu zu wählende Luiga, Kremann, Temant und Tönson. Die beiden weiteren Sitze bleiben den Kandidaten der russischen Gruppe offen. — Auf der Versammlung traten als Redner auf: Herr Luiga, der seinerseits betonte, es käme nur darauf an, gebildete Leute zu wählen — gleichviel, ob sie Immobilien besitzen oder als Vormünder resp. Kuratoren das Stimmrecht besitzen, und Herr Umblia, der ein Loblied der gegenwärtigen Duma sang und erklärte, sie habe alles getan, was sie tun konnte und sie hätte noch mehr getan, wenn die Finanzlage der Stadt das gestattet hätte. Die künftige Duma müsse namentlich die Straßen der Vorstadt verbessern, was viel Geld kosten werde.

— Ein düsteres Familienbild enthüllte ein vorgestern vor dem Revaler Bezirksgericht verhandelter Prozeß. Es hatte sich, wie die Revaler Blätter berichten, der 21 Jahre alte Michkel Wusmann wegen Mordversuches zu verantworten, wobei es sich um folgenden Tatbestand handelte. Am 5. August wurde die Frau des Angeklagten Sinaide Wusmann mit einer Schußwunde in der Brust im Hospital aufgenommen. Sie erklärte, ihr Mann Michkel habe sie töten wollen. Die darauf eingeleitete Untersuchung stellte folgendes fest: Am Abend des 4. August hatte Sinaide W. die Wohnung heimlich verlassen und in Gesellschaft von Männern und Frauenzimmern die ganze Nacht auswärts zugebracht. Am nächsten Morgen fand Michkel W. seine Frau in trunkenem Zustand in einem an der Tataren-Straße belegenen Schauer auf, und brachte sie nach Hause. Bald darauf forderte er sie zu einer Bootfahrt auf. Nachdem Michkel W. sich mit Branntwein versorgt hatte, bestiegen beide ein Boot und fuhren ab. In der Nähe der Westbatterie sagte er ihr: „Hier ist es tief, laß uns beide sterben; ich möchte aber nicht, daß du am Leben bleibst", worauf er sie ins Meer stieß, selbst nachsprang und versuchte, sie unter Wasser zu halten. Als es indessen der Frau gelang, sich ans Boot zu klammern, gab der Mann auf sie einen Revolverschuß ab und stieß sie nochmals ins Wasser. Während des Kampfes näherte sich ihnen ein Boot, worauf Michkel W. sein Opfer losließ und beide bei der Westbatterie landeten. Michkel W. bekannte sich nicht schuldig, er erklärte, er hätte sein Weib nur erschrecken wollen. Der Revolver hätte sich unerwartet entladen. Er glaubte nicht, daß der Revolver, welcher naß geworden war, noch losgehen könnte. Michkel W. wurde, nachdem er sich bereits über 4 Monate in Untersuchungshaft befunden hatte, bloß wegen unvorsichtigen Umgehens mit Schußwaffen zu 5 Tagen Arrest verurteilt.

**Kurland.** Der Gouverneur von Kurland, Jägermeister des Allerhöchsten Hofes Geheimrat Knjasew, hat, wie wir in dem heute hier eingetroffenen „Reg.-Anz." berichtet finden, am 15. d. Mts. das Glück gehabt, von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen zu werden.

**Mitau.** Zum Prozeß gegen die Mitausche revolutionäre Schülerorganisation trägt das „Rig. Tgbl." noch folgendes nach: Am 19. Dez. v. J. erhielt die Mitausche Polizei die Anzeige, daß ein bei einem gewissen Lewensohn wohnhafter Realschüler ein Laboratorium zur Anfertigung von Bomben eingerichtet habe. Die Polizei nahm hierauf bei Lewensohns Mietern eine Haussuchung vor und fand in der Tat beim Schüler der Mitauschen Realschule Arwid Pauluck, 20 Jahre alt, ein kleines Laboratorium mit verschiedenen Flüssigkeiten und Pulvern vor, ferner 19 Exemplare des hektographierten revolutionären Schülerjournals „Die freie Schule", 36 Exemplare der „Zihna", das Programm der Schülerorganisation und eine Menge revolutionärer Broschüren. Pauluck sagte auf der Polizei aus, daß er der Repräsentant der im Dezember 1906 gegründeten Schülerorganisation sei. Die ersten Versammlungen fanden bei Schülerinnen an der Doblenschen Straße Nr. 15, nachher aber im Walde an der Rigaschen Chaussee beim Gute Waldeck und auch auf Booten auf der Aa statt. Auf den Schülermeetings hielten häufig aus Riga angereiste Agitatoren ihre Brandreden; das Journal „Die freie Schule" war Organ der Gruppe. Beim Schüler Christoph Jansohn wurden eine geheime Druckerei, verschiedene Pulver, Flüssigkeiten und viel revolutionäre Literatur entdeckt. Auch bei einigen anderen Schülern wurden verbotene Broschüren gefunden. Pauluck hatte die Mitglieder der Organisation angegeben. Von diesen standen nur die gestern angegebenen vor Gericht, da die Schüler Dahw Stuhre, Arthur Kontz und die Schülerin Mathilde Kreitzberg geflüchtet und nicht ermittelt sind.

**Libau.** Eine geheime Typographie zum Druck revolutionärer Proklamationen entdeckte, der „Lib. Ztg." zufolge, die Polizei am 11. Dezember im Hause Nr. 107 in der Ulich-Straße. Sie verhaftete dort 3 Revolutionäre. Ferner fiel der Polizei ein aus dem Kriegshafen gestohlenes Militärgewehr nebst Patronen in die Hände.

## Bilder vom 1. allrussischen Frauen-Kongreß.

**Petersburg.** Wir nahmen kürzlich bereits Gelegenheit, in kurzen Zügen die auf dem nach einwöchiger Tagung gestern geschlossenen 1. allrussischen Frauenkongreß zutage getretenen Strömungen zu charakterisieren. Dabei wandten wir damals unsere Aufmerksamkeit vornehmlich sympathischen Zügen der von diesem Kongreß vertretenen Bewegung zu. Der immer schärfere Formen annehmende Kampf ums Dasein lastet auf der schwächeren und nach Gesetz und Sitte unfreieren Frau fraglos schwerer, als auf dem Manne. Wer Sinn für gesunden Fortschritt hat, kann es daher nur mit Sympathie begrüßen, wenn führende Geister unter der russischen Frauenwelt zusammentreten, um darüber zu beraten, wie der auf sich selber angewiesenen Frau die Bahn im ökonomischen Kampfe geebnet werden könnte, wie die Frau im Kampfe gegen die ihr drohenden sittlichen Gefahren zu schützen, wie ihre Bildung zu heben und sie in dem manchen Archaismus aufweisenden Ehe- und Erbrecht dem Manne gleichzustellen sei. Selbst wenn die fortschrittlichen Damen, um nicht hinter ihren Kampfgenossinnen im Auslande zurückzubleiben, volle politische und bürgerliche Gleichberechtigung als conditio sine qua non verlangen, so braucht man deshalb noch nicht zu erschrecken, sondern kann sich resigniert trösten: selbst im sonst kühl abwägenden England treiben es gerade in diesem Punkte die Frauenrechtlerinnen ja noch viel ärger!

Selbst das mannigfache Zuviel, das auf diesem Gebiete der in Rede stehende allrussische Frauenkongreß sich geleistet hat, braucht man als einen natürlichen Ausfluß einer die ganze zivilisierte Welt durchsetzenden Bewegung, als ein Ausströmen überspannten Dampfes durch das natürliche Sicherheitsventil nicht zu tragisch zu nehmen. Ganz anders, mehr als einfach ablehnend, muß man sich aber unbedingt verhalten zu gewissen Reden, die über die Frage der Ehe und der sexuellen Beziehungen die zum linken Flügel des Kongresses gehörenden Damen hielten.

Nachdem eine Frau Wolkow mit Recht auf die feinere ethische Organisation der Frau hingewiesen hatte, die deshalb veredelnd auf ihre Umgebung zu wirken habe, erhob sich eine Frau Wachtin und sprach über die Ehe in der Gegenwart und Zukunft. Eine ewige Liebe gibt es nicht, sagte sie, und kann es auch gar nicht geben. Leute, die aus Gewohnheit oder Pflicht zusammenleben, begehen ein schweres Verbrechen. Nur die freie Liebe, so lautete ihre nicht gerade neue Lehre, entzündet durch die Geistesverwandtschaft zweier Wesen verschiedenen Geschlechtes, stellt eine heilige Ehe dar. Dieser Exkursion in das Gebiet der freien Liebe, welche unter den anwesenden jüngeren Kongreß-Mitgliedern viel Anklang fand, folgten weitere Vorträge über Monogamie und Polygamie, wobei der Gedanke entwickelt wurde, daß der Periode der Monogamie eine Epoche der Polygamie mit veränderten sozialen Bedingungen folgen müsse (!). Nach dem Warum fragte keiner. An Stelle der jetzigen Familie soll „die ideale Polygamie" treten, von der A. Bogdanow in der „Krassnaja Swjesda" spricht.

In der Frage der Koedukation ging der Kongreß so weit, daß er den Mädchen den Besuch der Knabengymnasien zu erschließen wünschte. Diese utopischen Träumereien wurden durch die Doktorin A. N. Schabanow unterbrochen, welche von einem neuen Erfolge der weiblichen Bewegung in Rußland berichtete: eine gewisse Pokrowskaja ist vom Ministerium der Wegekommunikation als Techniker des Ressorts bestätigt worden.

Nicht uninteressant war ferner ein Vertrag einer Frau Kolmanowitsch, die die Frage prüfte, welcher politischen Partei die Frauen sich anvertrauen sollten. Nach eingehender Besprechung der konservativen, liberalen und sozialdemokratischen Parteiprogramme und der Tätigkeit der ausländischen fortschrittlichen Parteien auf dem Gebiete der Frauenbefreiung gelangte sie zum Schluß, daß alle Parteien wie alle Männer nichts taugen: wo der Mann kann, werde er stets die Frau sich zu unterwerfen trachten; keine Partei sei bisher aufrichtig für die Frauenrechte eingetreten und die Frauen müßten sich daher selber zu helfen trachten. Die sozialdemokratischen jungen Damen, deren männliche Parteigenossen besonders schlecht in ihrer Rede davongekommen waren, protestierten lebhaft durch laute Zwischenrufe gegen ihre Ausführungen und wiesen darauf hin, daß in Finnland das Proletariat den Frauen die ihnen zukommenden Rechte erobere. — Erwähnt sei, daß manche der Reden über die Frauenfrage keineswegs utopisch gehalten waren, sondern vonwirklich tiefem sozialen Verständnis zeugten ... Frau Aminskaja proponierte zum Schluß ihres Vortrages über Mutterschutz, von allen Männern eine Steuer zum Besten der Erziehung unehelicher Kinder zu erheben.

Die dejourierende Polizei fand mehrfach Grund, Verwarnungen zu erteilen. Als eine Sektion über die Verbesserung der Lage der Bäuerin eine Resolution fassen wollte und die die Resolution motivierende Vorsitzende wiederholt von der Erteilung von Rechten an die Bauern sprach, schloß der dejourierende Pristaw die Versammlung wegen Abweichung vom obrigkeitlich genehmigten Programm.

Eine Einmischung der Polizei ereignete sich auch beim Schluß des Kongresses. Der Kongreß wurde nach einer längeren Sitzung um 11 Uhr abends geschlossen. Das Schlußwort hielt Frau Dechterewa, die erklärte, daß der Kongreß als ein heller Lichtstrahl in der Dunkelheit erscheint. „Wir alle kennen die Gründe dieser Lethargie und wir alle müssen gegen die Todesstrafe protestieren, die Rußland schändet." Es brachen hierbei langandauernde Ovationen aus. Der anwesende Polizeipristaw begab sich zur Estrade, mit der Absicht, den Kongreß zu schließen. Die Vorsitzende erklärte aber, daß sie selbst bereits den Kongreß geschlossen habe. Der Pristaw notierte sich den Namen der Frau Dechterewa ...

— Dem „Golos Moskwy" wird aus Petersburg gemeldet, vom Ministerium der Volksaufklärung sei der Vorschlag gemacht worden, das neue Universitäts-Statut solle während der Weihnachtsferien auf Grund des Art. 87 der Grundgesetze als temporäre Maßregel eingeführt werden, da das Zentrum und die Linken in der Duma dem Projekt ablehnend gegenüberstehen. Im Ministerkonseil soll man den Vorschlag nicht billigen.

— In Zurechtstellung einer auch von uns wiedergegebenen Mitteilung der „Pet. Ztg.", in der Residenz sei kürzlich der „dritte Lepra-fall" entdeckt worden, schreibt Dr. O. v. Petersen dem gen. Blatt: Lepra-Fälle sind schon seit vielen Jahren fast jährlich in Petersburg vorgekommen. Die Patienten sind nicht nur Angereiste, sondern auch Leute, die seit Jahren hier wohnen, folglich ihre Krankheit durch Ansteckung in der Residenz erhalten haben. Infolgedessen wurde vor 14 Jahren eine Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra im Gouv. Petersburg gegründet, die eine Lepra-Kolonie im Jamburgschen Kreise, 20 Werst von der Station Moloskowizy, errichtet hat, wo bereits seit Jahren 75—90 Lepröse Heim und Pflege erhalten. Das Resultat beginnt sich schon bemerkbar zu machen: die Zahl der alljährlich Neuerkrankten nimmt ab. In Anbetracht dieser Tatsache hat sich die Stadtverwaltung endlich entschlossen, jährlich 2000 Rbl. der Lepra-Gesellschaft als Subvention zu bewilligen, — mit der Bedingung, daß die Leprösen der Stadt in die Kolonie aufgenommen werden ...

— Um etwas Näheres über die angebl. ich geplante Weltausstellung in Petersburg 1913 zu erfahren, wandte sich ein Mitarbeiter der „Pet. Gaz." an den bekannten Veranstalter vieler Ausstellungen M. A. Bilbassow, der folgendes mitteilte: Der Plan der Veranstaltung einer Weltausstellung in Petersburg besteht tatsächlich und es sind bereits die erforderlichen offiziellen Schritte in dieser Angelegenheit eingeleitet worden, doch haben die Initiatoren des großen Unternehmens, das zeitlich mit dem 300-jährigen Regierungsjubiläum des Hauses Romanow zusammenfallen soll, die nötige Konzession noch nicht erhalten. Das Zustandekommen der Ausstellung hält Herr Bilbassow für durchaus möglich. Ich bin, sagte er, durchaus nicht der Meinung, daß wir für eine Weltausstellung noch nicht reif seien. Ich bin fest überzeugt, daß der Erfolg einer Weltausstellung von vornherein gesichert erscheint. Als Beweis hierfür mag der Umstand angeführt werden, daß das Ausland stets in großem Umfange auf die in Rußland veranstalteten Spezialausstellungen reagiert hat.

— Der Page Kowalenski ist wieder ins Pagencorps aufgenommen worden, da er, nach Meinung des Corps, an der Affäre auf der Nadeshdinskaja keinen aktiven Anteil genommen hat und auch nicht betrunken war. Es heißt, die Aufnahme sei auf besonderen Vortrag und nicht auf eigenen Beschluß der Corpsdirektion erfolgt. („Birsh. Wed.")

— Der ehem. verantw. Redakteur der eingegangenen „Ruß" M. M. Kramalei, gegen den nicht weniger als 69 Preßprozesse anhängig gemacht worden sind, ist in Moskau verhaftet worden. Kramalei war im wahrsten Sinne des Wortes „Sitzredakteur".

— In der Nacht zum 16. Dez. hat ein Brand das Dach des Instituts der Wegebauingenieure zerstört und mehrere Zeichensäle beschädigt. Das Gebäude und das Inventar sind unversichert; der Schaden beträgt ca. 20 000 Rbl.

— Dieser Tage wurde das Kontor des Pe-

---

schließt, oder daß einige Bühnen sich zusammentun, um die nötigen Anschaffungen für gemeinsame Rechnung zu machen. Ob ich diese Freude erleben werde, weiß ich nicht; aber ich bin überzeugt, daß nur der Anfang gemacht zu werden braucht, um alle größeren deutschen Bühnen dauernd für diese ganz eigenartigen und großartigen Meisterwerke zu gewinnen.

Unbedingt notwendig wäre dazu aber, daß nicht, wie in Weimar, nur der Tod Iwans des Schrecklichen, sondern auch die beiden folgenden Dramen zur Aufführung kommen. Sie gehören so untrennbar zu einander, und namentlich die Gestalt des Boris Godunow und die Sühne seiner Schuld entwickelt sich durch alle drei Dramen so folgerichtig und großartig, daß man ein Unrecht an dem Dichter begehen würde, wenn man nicht die ganze Trilogie aufführt, zumal ja in allen 3 Dramen ziemlich dieselben Dekorationen und Kostüme vorkommen. — Außerdem hat es sich in letzter Zeit gezeigt, daß das 2. und 3. Drama entschieden noch bühnenwirksamer als das 1. Drama ist. Besonders hat sich das 2. Drama „Zar Fjodor" große Gunst beim Publikum erworben. „Zar Fjodor" wie auch „Zar Boris" wurden schon beim Erscheinen zur Aufführung auf den Bühnen verboten und sind, soviel ich weiß, erst vor ca. 10 Jahren zur Aufführung auf russischen Bühnen gestattet worden, freilich auch nur nach Streichung einzelner Szenen, in denen die hohe russische Geistlichkeit mitspielt. — Ganz besondere Verdienste hat sich das russische Künstler-Theater in Moskau mit seinen Aufführungen der ganzen Trilogie erworben. Durch großartige, getreu historische Ausstattung und unübertreffliche Darstellung der einzelnen Rollen hat es allen Russen eindringlich klar gemacht, welch wunderbaren Schatz Rußland an diesen genialen historischen Dramen besitzt, und seitdem gibt es nur wenige größere russische Theater, die sich nicht schon an die Aufführung der Trilogie gemacht hätten ..."

*

## Aus der Gedankenwelt großer Geister.

Eine Sammlung von Auswahlbänden, herausgegeben von Lother Brieger-Wasservogel. (Stuttgart, Verlag von Robert Lutz, Preis pro Band 2½ Mk.)

7. Band: Napoleon. Der Feldherr, Staatsmann und Mensch in seinen Werken. Bearbeitet von Friedrich M. Kircheisen.

—e— In dem ausgezeichneten Sammelwerke „Aus der Gedankenwelt großer Geister", auf dessen Gesamtbedeutung gelegentlich der Besprechung früherer Bände an dieser Stelle eingehend bereits hingewiesen worden ist, durfte ein Napoleon, einer der hervorragendsten Feldherren und Staatsmänner und einer der umfassendsten Geister, die unser Erdball hervorgebracht hat, selbstverständlich nicht fehlen. Und hier wird der große Korse uns von dem gründlichen Napoleon-Forscher Kircheisen in einer Weise vorgeführt, wie bisher ihn die Wenigsten unter den Gebildeten kennen gelernt haben dürften — nämlich in den bedeutendsten und markantesten eigenen Aussprüchen Napoleons selbst — nicht allein auf dem Gebiete der Kriegswissenschaft und Gesetzgebung, sondern überhaupt über alle Dinge und Ereignisse seines öffentlichen und privaten Lebens. So tun wir tiefe Blicke in die rastlos arbeitende Gedankenwelt des genialen Denkers und Gewaltmenschen, des großartigen Schlachtenführers und Menschenkenners. Wir werden dieses Buch mit reichstem Gewinn zur Hand nehmen und noch oft darnach greifen.

8. Band. Friedrich der Große im Lichte seiner Werke. Ein Seelenbild von Carl Bleibtreu.

Das letzte der bisher erschienenen Bändchen der Sammlung „Aus der Gedankenwelt großer Geister" füllen die Gestalt und die Gedankenwelt des großen Preußenkönigs aus — ein hochinteressantes Gegenbild zu dem des vorhin erwähnten genialen Korsen. Karl Bleibtreu setzt an die Spitze dieses Bändchens ein ganz vortreffliches Bild der einzigartigen Entwickelung und Eigenart dieses Preußenkönigs, der in neuerer Zeit als einziger bei allen Nationen den Ehrennamen des „Großen" unbestritten beigelegt erhalten hat. Von ihm konnte man rühmen: „Jeder Zoll ein König!", ein Held unter den Königen. Nicht minder tiefgründig und packend ist das folgende Kapitel, welches die Literatur über Friedrich, eine nachmalige Zusammenfassung seiner Bedeutung und das Urteil der Zeitgenossen. Und nun werden wir in die eigenste Gedankenwerkstat seines großen Geistes eingeführt, — in seine politischen Manifeste, seinen Briefwechsel, seine kleineren Schriften, seine Gesamtwerke, in seine allgemeinen Aussprüche in Briefen, Reden und Schriften ꝛc. ꝛc. Wohl kein anderer Kronenträger hat so sehr, wie „Friedrich der Einzige", den Massen die wahre Würde des Herrscherberufes vor Augen gestellt, nämlich das völlige Untertauchen eines königlichen Selbst im Allgemeinwohl. — Dieses Bändchen gehört zu den lesenswertesten der ganzen Sammlung.

*

„Almanach der Süddeutschen Monatshefte". (Süddeutsche Monatshefte G. m. b. H. München).

Die bekannte Münchener Zeitschrift und der ihr angeschlossene aufblühende Buchverlag lassen soeben ein hübsches illustriertes Büchlein als Almanach auf das Jahr 1909 erscheinen. Sind auch alle darin enthaltenen Beiträge bereits in den „Süddeutschen Monatsheften" oder Werken ihres Verlags erschienen, so kann doch die Anschaffung schon wegen der prächtigen Erzählung „Der Heß und sein Buch" von Auguste Supper bestens empfohlen werden; zumal der Preis des Büchleins äußerst gering ist (40 Pf.)

## Mannigfaltiges.

Die größte Brücke der Welt. Wie aus New-York gemeldet wird, reichte die Pennsylvania-Eisenbahn soeben die Entwürfe für den Bau der größten Brücke der Welt ein. Die neue Riesenbrücke soll New-York mit Long Island verbinden. Mit ihren Zugängen wird sie die Länge von drei englischen Meilen erreichen; die größte Spannweite über dem Hell Gatte-Kanal wird 1000 Fuß betragen, und der Brückenbogen wird sich 140 Fuß über Wasser schwingen, so daß auch die größten Schiffe darunter hindurchfahren können. Der gesamte Bau wird, abgesehen von den Brückenpfeilern, aus Stahl bestehen, und vier Schienenstränge tragen — zwei für Passagierzüge und zwei für den Güterverkehr. Die Kosten des Brückenbaues sollen sich auf 60—80 Mill. Mark belaufen.

— Mainz, 28. (15.) Dez. Eine furchtbare Bluttat ist in der Nacht des zweiten Feiertages hier verübt worden. Der frühere Reichstags- und Landtags-Abgeordnete Nikola Racke, päpstlicher Kämmerer und Weingroßhändler, sowie dessen drei Töchter im Alter von 27, 20 und 15 Jahren wurden von dem Sohne Rackes, dem 21-jährigen Student Racke — anscheinend in einem Wahnsinnsanfall — ermordet. Josef Racke, der in Bonn Chemie und zuletzt Astronomie studierte, nachdem er vorher dem Berufe eines Geistlichen Valet gesagt hatte, war zu den Weihnachtsferien nach Hause gekommen. In der Nacht des Mordes war die Familie nach einer Feier gegen 12 Uhr nachts zu Bett gegangen. Als am anderen Morgen die Familienmitglieder zur gewohnten Stunde nicht am Kaffeetisch erschienen, öffnete das Dienstmädchen und ein herbeigeholter Küfermeister die Türen. Sie fanden Racke und seine drei Töchter tot in ihren Betten vor. Der Verdacht lenkte sich bald auf Josef Racke, der in seinem Zimmer ruhig schlafend dalag. Er wurde verhaftet und ins Arresthaus gebracht. Dort gestand er die Tat sofort ein und erzählte, daß er gegen 2 Uhr sich in die Zimmer seiner Angehörigen geschlichen habe und sie mit einem Brotmesser, das er schon am ersten Feiertage an den Vorderlauf eines Revolvers gebunden, durch Stiche und Schüsse ermordet habe. Die beiden außerdem vorhandenen Schwestern und ein Brüderchen zu töten, habe er aufgegeben, weil ihm die Zimmer zu entfernt lagen. Der Mörder zeigte nicht die geringste Reue und verlangte sofort zu essen und zu trinken. — Es scheint, daß er in einem Anfall von Geistesstörung gehandelt hat. Zwischen Racke und seinem Sohne soll es wiederholt zu Differenzen gekommen sein, weil Josef Racke angeblich zu wenig Geld erhielt, um seinen Unterhalt in der Universitätsstadt zu bestreiten. — Die älteste ermordete Tochter hatte sich zum Weihnachtsfest mit einem Berliner Arzte verlobt und wollte zu Ostern heiraten.

— Bei einem irischen Duell: Sekundant: „Da der Herr, dem zu sekundieren ich die Ehre habe, kurzsichtig ist, besteht er darauf, seinem Gegner drei Fuß näher zu stehen, als dieser ihm."

tersburger städtischen Nowosnamenski-Hospitals von 8 Banditen überfallen, die vergeblich nach Geld suchten und, als die Wächter Lärm schlugen, schießend entflohen. Es wurde festgestellt, daß die Räuber eine Versammlung in der Wohnung eines der Wächter vorher abgehalten hatten. Vier Wächter wurden arretiert. Die Räuber waren falsch informiert gewesen. Im Hospital befanden sich tatsächlich 4000 Rbl. Gagengeld beim Aufseher.

— Bei den letzten Haussuchungen in Petersburg fiel der Polizei eine solche Menge von verräterischer Korrespondenz und Adressen in die Hände, daß jede Haussuchung immer eine ganze Zahl neuer nach sich zog. Bei einer solchen Haussuchung fand die Polizei kürzlich in der Wohnung eines Arbeiters ein wohlassortiertes Bombenlager.

**Moskau.** Allenthalben wird der Befehl des Moskauer Generalgouverneurs, des Generals Hörschelmann, nach dem jeder, bei dem nicht konzessionierte Drucksachen gefunden werden, mit 3000 Rbl. Strafe zu belegen ist, aufs schärfste verurteilt. Diese Maßnahme öffnet Denunziationen Tor und Tür. Auch in Dumakreisen wird die Ansicht vertreten, diese rigorose Maßnahme habe die Stellung General Hörschelmanns erschüttert. Kürzlich wurde im Moskauer Stadtamt die Erklärung einer Gruppe von Stadtamts-Mitgliedern über diese Verordnung des Generalgouverneurs vom Stadthaupt Gutschkow zur Verlesung gebracht. Zugleich teilte das Stadthaupt mit, daß der Stadthauptmann ihm mitteile, daß nur der Besitz von mehr als einem Exemplar einer verbotenen Schrift strafbar sei. Die Stadtamts-Mitglieder Stolpowski und Graf S. Tolstoi verteidigten die Erklärung und betonten, sie könnten sich damit nicht zufrieden geben. Ihnen schloß sich das Stadthaupt Gutschkow an. Es wurde gegen die Stimmen Lebedews und Bostanshoglos beschlossen, daß das Zirkular für das Stadtamt von keiner bindenden Bedeutung sei und die Mitteilung des Stadthauptmanns nicht befriedige. — Auch das Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Oktober verfaßte einen Protest gegen das Zirkular des Moskauer Generalgouverneurs Hörschelmann und übersandte es der Verbandsfraktion in der Reichsduma.

— Wie die „Now. Wr." hört, soll der Pachtkontrakt auf die Herausgabe der „Moskowsk. Wed." nach dem Tode A. S. Budilowitschs auf dessen Tochter übergehen, wobei die Redaktion der gegenwärtige Redaktionssekretär Baron Nolde übernehmen soll.

**Winniza** (Gouv. Podolien). Ein neues „Fort Chabrol". Die Polizei umringte am 7. Dez. ein verdächtiges Haus. Als man an die Türen klopfte, trat der Hauswirt heraus und wurde sofort ergriffen. Er schrie, worauf aus den Fenstern auf die Polizei geschossen wurde. Nun begann eine regelrechte Belagerung, wobei die Eingeschlossenen das Polizeikommando durch ein lebhaftes Feuer in respektabler Entfernung hielten. Eine ganze Kompagnie Infanterie kam der Polizei zu Hilfe, doch weigerten sich die Belagerten, sich zu ergeben, sie drohten im Gegenteil mit Bomben und schossen beständig aus den Fenstern. So vergingen der Tag und die Nacht. Am folgenden Tage ließ man die Feuerwehr anrücken, die das Haus mit Brandraketen in Flammen setzte. Die Aufforderung, sich zu ergeben, wurde mit Salvenfeuer beantwortet. Endlich schlugen die Flammen zu den Fenstern heraus. Da hörte man rufen: „Lebe wohl Rußland! Es lebe die Anarchie!" Es erfolgten im Innern des Gebäudes mehrere Schüsse — dann war alles still. Als die Feuerwehr ins brennende Haus drang, fand man vier Leichen, darunter die eines 20-jährigen Mädchens.

# Politischer Tagesbericht.

18. (31.) Dez.

## Die Rede Iswolskis und das Ausland.

Die große Duma-Rede des Ministers Iswolski wird, wie schon aus unseren knappen telegraphischen Benachrichtigungen hervorgeht, im Auslande mit großer Ruhe, vielfach selbst mit einer gewissen Gleichgiltigkeit besprochen.

Ziemlich unbedingt zustimmend verhält sich die Presse in Frankreich, Italien, Konstantinopel und Bulgarien; mit einer gewissen Ostentation und nicht ohne die bekannten Spitzen zollt ihr die englische Presse ihre Anerkennung. In den herzlichsten Wendungen ergeht sich die „Times".

Nach Ansicht dieses Blattes kommt das Vorgehen Rußlands demjenigen Englands sehr nahe. Schon dieser Umstand werde in England aufs aufrichtigste geschätzt werden. Was die Frage betreffe, wie auf die Verletzung des Berliner Vertrages durch Oesterreich-Ungarn am besten zu antworten sei, so habe Iswolski weise gehandelt, indem er sich entschloß, im Interesse einer friedlichen Entscheidung dieser Frage zu arbeiten, obwohl er hierbei seine Popularität zu Gunsten der Ruhe Europas geopfert habe. Leider sehe man, daß dieses Opfer weder in Wien noch in Berlin geschätzt worden sei.

In Deutschland wird die Rede Iswolskis von allen Blättern in recht wohlwollender Weise als weitere Aeußerung des Friedens besprochen. In offiziellen Kreisen hat die Rede den günstigsten Eindruck gemacht; man bezeichnet sie als klar, sachlich und loyal.

Ein reichsdeutsches Blatt skizziert den Grundton der Rede folgendermaßen: Wir können gegen die Annexion Bosniens durch Oesterreich nicht protestieren; wir dürften es nur, wenn wir zum Kriege gerüstet wären; Rußland will aber keinen Krieg. Es folgt die Versicherung, die zugleich gegen England und das spröde gewordene Frankreich gerichtet ist, daß Rußland die alte traditionelle Freundschaft mit Deutschland aufrecht erhalten muß. Und schließlich die harte Absage an die Kriegsschürer, die Panslawisten, die in die Mahnung ausklang, daß die kleinen Balkanstaaten sich friedlich verhalten sollen, sonst werde man ihnen nicht helfen können. Im ganzen also eine Friedensrede, an der lange genug herumgedoktert wurde und die Iswolski sicherlich nicht leicht gefallen ist.

Ungemein sympathisch findet man das Fehlen eines Hinweises auf die Autonomie Bosniens und die vielfache Uebereinstimmung Iswolskis mit den von Bülow geäußerten Ansichten. Besonders sympathisch aber wird die Erklärung Iswolskis aufgenommen, wonach bei den gemeinsamen Aktionen Oesterreichs und Rußlands die traditionellen Beziehungen mit Deutschland berücksichtigt und die Solidarität Deutschlands und Oesterreichs anerkannt wird. Die Balkan-Föderation ist nach der Meinung der Blätter Sache einer fernen Zukunft. Deutschland verhalte sich neutral zu dieser Frage und erwarte, daß vor allen Dingen Oesterreich seine Stellung zu dieser Angelegenheit präzisiere. — Nur die „Voss. Ztg." meint, es sei nicht schön von Iswolski, daß er auf dem Boden der allgemeinen Abneigung gegen Oesterreich-Ungarn eine Föderation schaffen wolle.

In Oesterreich ist man natürlich nicht sonderlich befriedigt, doch scheint man nach der letzten scharfen russischen Note noch Schlimmeres befürchtet zu haben. Ein Wiener Telegramm des „Berl. Tgbl." vom 27. (14.) Dez. schildert die Wiener Stimmung wie folgt:

„. . . Der Eindruck der Rede ist kein vollständig beruhigender oder befriedigender. Namentlich ist man verstimmt, daß von Oesterreich-Ungarn nur in Verbindung mit vielen Bedingungen und Klauseln die Rede ist, das Hauptgewicht auf Rußlands rege, intime Beziehungen zu Italien, Frankreich und England gelegt wird und auch die guten Beziehungen zu Deutschland betont werden. Auch erblickt man eine scharfe Spitze gegen Oesterreich-Ungarns Annexionspolitik in der Stelle, die das gemeinsame Interesse Rußlands und Italiens an der Wahrung des territorialen status quo auf dem Balkan hervorhebt. Ebenso wird es als demonstrative Betonung eines Gegensatzes gegen Oesterreich-Ungarn empfunden, daß Iswolski in der ganzen Rede Rußland als Hort des ganzen europäischen Slawentums behandelt. Direkt gegen Oesterreich-Ungarn richte sich auch die Erklärung Iswolskis über die energische Haltung Rußlands in der Frage der Sandschak-Bahn. Endlich bedeute es eine Billigung der feindseligen Haltung des russischen Volkes gegen Oesterreich-Ungarn, wenn Iswolski konstatiert, daß die ganze russische Gesellschaft dringend den Protest gegen die Annexion fordert. Iswolski sei nur deshalb gegen den Protest, weil ein Protest ohne die Absicht der Unterstützung mit den Waffen ein Fehler wäre. Man empfindet es auch hier nur als Phrase, wenn Iswolski erklärt, Rußland nehme keine unfreundliche Haltung gegen Oesterreich ein und werde auf die Erhaltung des Friedens bedacht sein. Iswolskis Mahnungen an Serbien und Montenegro seien kaum sehr ernst zu nehmen; dagegen lasse die Rede zum Schluß deutlich erkennen, daß Rußland die Tendenz verfolge, Bulgarien von Oesterreich-Ungarn zu trennen. — Eine Garantie für die Wahrung des Friedens biete also Iswolskis Rede nicht.

Fortsetzung in der Beilage.


**Aufnahmeprüfungen**
vor d. Weihnachtsferien am **19. Dez.** von 11 Uhr vorm. **Anmeldungen** täglich von 5—6 Uhr nachm.
**Amalie Salomon.**

**Kompagnon.**
Ein junger **energischer** Mann mit c. 4—5000 Rbl. Capital und **guten Referenzen** wird als **tätiger Kompagnon** für eine grössere Milchfarm mit 6 Filialen in St. Petersburg **gesucht.** Selbständige Leitung der Kontorarbeiten und Einkäufe von Butter u. anderen Milchprodukten durchaus notwendig. Anerbieten sub „Kompagnon" empfängt die Expedition dieser Zeitung.

Мужчина средн. лѣтъ, окончившій курсъ лѣсной школы съ рекоменд.
**ищетъ мѣсто лѣсника.**
Адр.: чер. Феллинъ, Лифл, вол. Тарвастъ. Я. Фриденталь.

**Eine ältere Dame**
sucht Stellung als stellv. Hausfrau, Gesellschafterin zu einer alten od. krank. Dame, auch Herrn — Rathaus-Str. 16, Qu. 2.

**Suche eine Dame**
für mein Geschäft. — **L. Ehrhardt** Tapisserie-Manufactur Ritterstr. 5.

**Gesucht** gegen Kost und Logis eine gebildete deutsche
**Dame**
als Gesellschaft für einige Abendstunden. Zu erfragen Revalsche Str. 53 eine Treppe.

**Balten**
find. Absteigequartier u. gute Verpfleg. in e. gebild. deutsch-balt. Familie — Petersburg, Wass.-Ostrow 3. Linie, Nr. 18, Qu. 3. Frau R. Rossmeyer.

**Schülern**
**einzelne Zimmer** mit voller Pension zu vergeben — Fischer-Str. 6, Qu. 5.

**Берутъ пансіонеровъ**
Звѣздная ул. № 45, кв. 4, и Философская ул. № 20, кв. 4.

**Schüler und Schülerinnen**
finden Aufnahme und Beaufsichtigung bei den Schularbeiten — Petersburger Str. Nr. 8.

**Sofort gesucht eine Wohnung**
von 4—5—6 Zimmern, womöglich mit Garten. Offerten erbeten sub „Wohnung" an die Exped. d. Ztg.

**Wohnung**
von 4—5 Zimmern im I. oder II. Stadtteil gesucht. Offerten empfangen Gebr. Stamm, Ritterstr. 10

Eine freundliche, warme **Wohnung**
von 7 Zimm., Veranda, Garten und allen Wirtschaftsräumen zu vermieten — Garten-Str. 55.

Ein Offizier sucht sofort 2—3
**möbl. Zimmer**
unweit der Kaserne — Kleine Quer-Strasse 2, Qu. 6.

На Яковлевской улицѣ № 32 отдается семейная
**квартира**
изъ 5 комнатъ.

**Ein Buffet**
wird für 15 Rbl. verkauft. Zu erfr. in der Sternwarte.

Zu verkaufen ein
**Grammophon**
(automatisch) — Warschauer Speisehaus, Gr. Markt 15, von 8—5.

**Echter Kachetiner Wein**
des Vereins der Kachetiner Garten-Besitzer „Kachetija".
**Alleinverkauf bei**
**P. A. Kasarinow**
Ritter-Str. 6.

**Moderne**
in- und ausländische
**Kostüme- u. Kleiderstoffe**
**Wollene und Seidene Blousenstoffe**
in hübschen Dessins
**Englischen und Lindener**
**Sammet-Chiffon**
zu Kleidern u. Blousen
**in allen Farben**
empfiehlt in grosser Auswahl
**R. Tergan.**

Als
**Weihnachtsgeschenke**
für
**Herren**
empfehlen wir:
Arbeitslampen
Bierschoppen
Gläser mit Korporations-Wappen
Kartenpressen, Kartenbürsten
Spielmarken & Teller dazu
Taschenbürsten, Zündholzdosen
Taschenmesser, Taschenscheeren
Schachspiele
Portemonnaies
Waffen & jegliches Zubehör
Jaddhörner, Jagdtaschen etc.
Reit- & Fahrutensilien aller Art
Schneeschuhe, Schlittschuhe
Hanteln, Tennis-Rackets
**Gebr. Brock.**

**Gänzlicher Ausverkauf**
von
Schulranzen,
Bilderrahmen,
Schreibzeugen,
Post- & Photographie-Albums
Handkörben,
Geldbeuteln
Nippsachen,
Kämmen,
Crêpepapier,
Necessairs
unter Einkaufspreisen bei
**G. Eller**
Gr. Markt 15.

**Das Möbel-Magazin**
**Carl Rammat**
**Dorpat, Rigasche Str. 1**
empfiehlt in grosser Auswahl verschiedene bequeme
**Wiener Sitzmöbel**
als:
Sophas
Lehnstühle
Schreibtischstühle
Schaukelstühle
Kinderstühle
Klavier-Sessel u.
Fussbänke.

**Wichtig für jeden Haushalt!**
**Neues Entstaubungsverfahren!**

Grossreinemachen Einst.
**Kein** Indenhofschleppen von Teppichen u. Möbeln!
**Kein** Klopfen und Bürsten!
**Kein** Staubaufwirbeln!
Ersparnis an Dienstpersonal!
Geräuschlose und leichte Handhabung!
**Niemand versäume es,** sich persönlich von der Vorzüglichkeit des Apparates zu überzeugen.
**Kein Kaufzwang!**

Grossreinemachen Jetzt.
**Zu besichtigen bei**
**Ulrich Müller, Riga,** Johannisstr. 3.
Prospekte gratis und franko.

**Alleinverkauf!!**
**Ausgezeichnete Naturweine**
direkt bezogen von dem Gutsbesitzer-Verein **der Süd-Küste**
in der Krim zu Aluschta. Preis-Courant offeriert
**P. A. Kasarinow**
Ritterstr. 6.
**Flaschen-Bezug!**

**Schreibmappen**
**Papierkörbe**
**Handschuh-**
**Kragen-**
**Manschetten- &**
**Kravattenkasten**
**Blocks**
**Notiztafeln &**
**Journalmappen**
in Lederschnitt-Imitation eigenen Fabrikats
in geschmackvoller, eleganter Ausführung zu den billigsten Preisen empfiehlt
**Carl Unger.**

**Zum Weihnachtsfest**
empfehle in grösster Auswahl
**Werkzeug!**
wie:
Hämmer
Sägen
Hobel
Stemmeisen
Kerbschnittmeissel
Feilen
Kneifzangen
Beisszangen
Flachzangen
Rundzangen
Bohrer
Bohrwinden
Lötkolben
Schraubenzieher
Blechscheeren
Schraubstöcke
kleine Ambose
Werkzeugbüchsen mit 12 Werkzeugen etc. etc.
ferner für
**Laubsäge-Arbeiten:**
Bogen
Sägen
Feilen
Drillbohrer
Bretter
Böcke
Sandpapier
**P. Bokownew.**

***Ein Buch für das Baltische Haus.***
Im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval** erschien soeben:
**Heise Pattiner**
Eine Erzählung aus Plettenbergs Zeit
von
**John Siebert**
bros. 1 R., eleg. gebunden 1 R. 60 K
**Im Rahmen einer fesselnd geschriebenen Erzählung gibt der Verfasser ein treues Bild baltischen Lebens zur Zeit der Reformation.**
Vorrätig in allen deutschen Buchhandlungen.

**Biere**
**Brauerei C. Stritzky, Riga**
sind malz- und hopfenreich, daher **sehr gesund.** In 1/1 u. 1/2 Flaschen nur zu haben bei
**Bernh. Frederking**
**Kühnstr. 8!**

**Weihnachts-Ausverkauf**
von verschiedenen
**Strickwaren**
**Alexander-Str. 2**
**Firma Kuhlmann.**

**Weihnachts-Ausverkauf:**
**Trumeaux-Toilette-Wand-Hand-Spiegel**
Bilder in grosser Auswahl.
Holzgegenstände u. Sammet f. Brandmalerei.
**Von sämtlichen Waren 10% Rab.**
**H. Tatarker**
Ritterstr. Nr. 5.

**Verkaufe**
**Billardbälle,** Spinnräder, Garnwinden, Ebenholzstöcke, Stetoskope u. Tischchen, nehme Bestellungen v. verschiedenen Drechslerarbeiten an — Holmstr. 9, vis-à-vis Faure, Drechslermeister
**J. Peterson.**

**Orientalisches Magazin**
**U. Isamuchemedow**
**Ritterstrasse Nr. 8.**
Wegen Aufgabe des Geschäftes
**endgiltiger Ausverkauf**
bis zum 24. Dezember.
**Grosse Auswahl**
von
**Seidenstoffen**
und
**Teppichen.**

**Vorzügl. Stofweine**
**Rotwein**
**Tokayer**
**Portwein**
**Madeira**
zu haben bei
**P. A. Kasarinow**
Ritterstr. Nr. 6.

**Traghölzer**
pro 1000 Stück **70** Kop. bei Abnahme von 10,000 **60** Kop.
**Lorentz Sander,**
Johannis-Str. Nr. 12.

**Eichel-Kaffee**
Magenstärkend
**Malz-Kaffee**
**Feigen-Kaffee**
aus eigener Rösterei empfiehlt
**M. Paul**
Ecke Schloss- u. Johannis-Str.

**Eine Partie**
**Herren-Plätthemden**
und
**Chemisetts**
weiss und farbig
räumt
**Georg Stolzer.**

**Gänzlicher Ausverkauf**
von Spielsachen, Schreibmaterialien, Albums, Nippes, geschmackvoll. ausw. Weihnachts- u. Neujahrspostkarten zu billigen Preisen bei
**A. Laretei**
**Rigasche Str. 2.**

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der
**Neujahrsvisiten**
durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.



ein neues herrliches
MODE-PARFÜM
von unvergleichlicher Fülle und Kraft.
*Ferd. Mülhens,*
*Köln a/Rhein*
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.
UEBERALL ZU HABEN.

**Schmackhafte**
**Pfefferkuchen**
zu haben — Ecke der Johannis- & Küter-Str.
**P. Laur.**

**Weihnachts-Ausverkauf.**
**Passende Geschenke:** Elegante **Kinderschuhe, Handschuhe,** Glacé-, Reh- und schwedischlederne, seidene und wollene.
**Moderne Gürtel**
Gummiband und Schnallen zu Gürteln, Sulipse, Kragen für Herren u. Damen, Plüschkästchen für Handschuhe, Stulpen u. Kragen, Herren-Socken, Damen- u. Kinderstrümpfe, für Herren u. Knaben Tragbänder zu herabgesetzten Preisen bei
**Heller,** Ritter-Str. Bude 3.

Die lange erwarteten
**Automaten-Waschtische**
mit
**Marmorplatten**
sind eingetroffen im Möbelmagazin
**Carl Rammat**
Rigasche Str. 1.

**Hühner u. Kalkuhnen**
sind zu haben — Kastanien-Allee Nr. 11a oben, von 1—2 Uhr.

**Verschied. Sorten Aepfel**
zu haben — Holmstr. 17.

**Möbel**
zu verkaufen — Botanische Strasse 15, v. 12—2 Uhr.

**D. F.-B.**
**Letzter Lesenachmittag**
für
**junge Mädchen**
am **Sonntag, den 21. Dez.,** nachmittags 5 Uhr im Schulsaale des Frl. Horn. — Alle, die daran teilnehmen möchten, sind herzlich willkommen.


**Weihnachtsgeschenke**
**Schürzen**
als:
**Empire-Trägerschürzen**
**Reform-Schürzen**
**Wirtschafts-Schürzen**
**Tablier-Schürzen**
empfiehlt in sehr geschmackvoller Ausstattung **zu billigen Preisen**
das Bekleidungs-Geschäft
**S. Kaplan & Press**
Dorpat — Alexanderstr. 8/10.

**Vertauscht**
am Sonntag in der Schülerwerkstatt ein Paar niedrige, roth gefütterte **Galoschen.** Um Rücktausch wird gebeten — Teichstr. 32. Dr. Lackschewitz.

Konkurrenz-Preise!

! Eigene Fabrikation !

# Eisen- u. Holz-Betten

für Erwachsene u. Kinder
mit Spiraldraht-Matratzen

„Reform"-Matratzen
für vorhandene Betten
werden in kürzester Zeit angefertigt

**P. Schultze**
Ecke Ritter- u. Gilden-Str.

Konkurrenz-Preise!

---

Die Gründer der Slawischen gegenseitigen

## Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

u. für Feuerlöschwesen in Moskau, deren Statuten am 14. Aug. c. vom Herrn Minister des Innern bestätigt worden sind, bringen zur allgemeinen Kenntnis, dass **Personen,** die sich um **Agentenstellen** im Rayon der Gouv. Livland, Kurland und Estland bewerben wie auch sich für die Erwerbung von Pais der Gesellschaft (zum Nominalpreise 200 Rbl.) anschreiben wollen, **belieben sich zu wenden** an den Bevollmächtigten der Gesellschaft

**A. J. Jacobsohn**

der sich in Dorpat temporär v. 18. bis z. 19. incl. im Hotel London aufhalten wird und nachher **Riga, Gr. Königstrasse 35.**

---

Fernruf Nr. 99.

# Christbaumschmuck

**Parfümerien u. Seifen**
**Toilette-Artikel**
**Drogenhandlung W. Zeitler.**

---

# Spielwaren

in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt die
**Spielwarenhandlung**

## G. Eller.

**Grosser Markt Nr. 15.**

---



**Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste**
empfiehlt sein besonders **grosses Warenlager** zu den billigsten Preisen:

**Genfer Taschenuhren**
in Gold-, Silber- u. Stahl-Gehäusen
**Wächter-Kontroluhren, Regulatore, Salon-, Wecker- u. Schwarzwälder-Uhren**

**Uhrenhandlung**
## Agardius Michéll

**Grosser Markt Nr. 8, am Rathausplatz.**

---

# Zu Weihnachten

empfiehlt der

# Botanische Garten:

**Blühende Hyazinthen, Maiblumen**
**Tulpen, Crocus, Azaleen, Flieder**
**Cyclamen, Primula,**
**Cinerarien usw.**
**Citrus sinensis** Apfelsinenbäumchen mit Früchten)
**Araucarien** (Tannenbäumchen)
**Palmen und viele andere Zimmerpflanzen**

## Blumenkörbe

werden prompt, billig und hübsch angefertigt; auch übernimmt der Botanische Garten sämtliche Bestellungen auf Pflanzen-Dekorationen zu den billigsten Preisen.

---

**Dampffärberei und chem. Waschanstalt**

## Werg & Kämper

**Dorpat, Rathausstr. 18—20**
im eigenen Hause

empfängt Aufträge auf **chemische Reinigung** und **Färben** von Stoffen in ganzen Stücken (Wand), fertigen Kleidern, Ballroben, sämtlichen Garnituren zu Damen-Toilettesachen, hausgewebten Stoffen, Tischdecken, Gardinen, Handarbeiten, Pelzwerk etc. etc.

Annahme von Aufträgen auf **Dekatieren, Pressen, Walken, Plissieren, Bedrucken,** und **Auszacken** von Stoffen etc. **Kratzen** und **Spinnen von Wolle.**

**Grösstes Unternehmen am Platze!**
**Schnelle und gewissenhafte Ausführung!**

**Mässige Preise!**

Viele Anerkennungsschreiben und Prämie der Nordlivl. Ausstellung.

**Bestellungen auf chemisches Reinigen, welche Montag bis 10 Uhr vormitt. aufgegeben werden, können noch zu den Feiertagen fertiggestellt werden!!!**

Filialen: in Dorpat — Rigasche Str. 33, Galanteriewaren-Handlung von Werg & Kämper.
Auswärts: in Narva, Pleskau, Nowgorod, Luga, Gdow, Werro, Gatschina und anderen Orten des Reiches.
Kleider u. Bettzeug werden billig u. aufs beste desinfiziert.

---

Handarbeit.

# Alleinverkauf in Dorpat

bei den Herren
## H. Ploetz & H Baumann
**Kaufhof Nr. 1.**

**Preisermässigung mit dem 1. Dezember**
der
# Atlas- u. Wolldecken

**Preisliste:**

| | | |
|---|---|---|
| **Atlas-Steppdecken** extra feine Qualität | | R. 15.00 |
| **Wollene Steppdecken** Satin Prima- | | R. 11.00 |
| " " Florentin | | R. 9.50 |
| " " Alexandria | | R. 8.50 |
| " " Panama | | R. 6.50 |

**Konkurrenzlos jeder anderen Stepparbeit in Dessins und Qualität**

Hochachtungsvoll
**Stepp-Anstalt J. B. Cheskier.**

Handarbeit.

---

# Fertige Handarbeiten

**L. Ehrhardt,** Ritterstr. 5.

---

# Rigasche Rundschau

Größte Auflage aller in den baltischen Provinzen erscheinenden deutschen Blätter ● Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei ● Die Rigasche Rundschau vertritt eine liberale, auf Ausgleich der nationalen und sozialen Gegensätze in Stadt und Land gerichtete Politik ● Sie strebt speziell in den baltischen Provinzen einen Ausbau und eine Erneuerung der Lebensformen an, worin sie zugleich die beste Gewähr für die Zukunft des baltischen Deutschtums erblickt ● Leitartikel über alle aktuellen politischen und volkswirtschaftlichen Fragen ● Zuverlässiger und schneller Nachrichtendienst ● Sachkundig redigierter Handelsteil mit verschiedenen Marktberichten ● Eingehende Dumaberichte ● Besonders reichhaltiger Unterhaltungs- und Belehrungsstoff aus allen Gebieten von Kunst, Wissenschaft und Leben ● Jeder Jahresabonnent hat ein Inseratenguthaben von 20 Zeilen ● Allmonatlich: Illustrierte Beilage ● Das Abonnement mit Zustellung ins Haus (in Riga) oder über die Post kostet 2 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich, 10 Rbl. jährlich; in Riga bei Bezug durch die Ausgabestellen 2 Rbl. vierteljährlich, 8 Rbl. jährlich ● Probenummer gratis und franko ● Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den schon erschienenen Teil des etwa laufenden Romans, soweit der Vorrat reicht, gratis nachgeliefert ● Expedition: Riga, Domplatz 11/13.

---

**Verlag von N. Kymmel in Riga.**

# Rudolf Seuberlich

**Meine Muse** I. Teil: Lieder u. Gedichte. 2. Aufl. brosch. — 75 Kop.
— II. Teil: Baltische Schnurren. 3. Aufl. brosch. — 75 Kop.
— Complett in 1 Bde gebd. 2 Rbl.
**Baltische Schnurren** brosch. — 75K.
— 2. Folge, brosch. — 1 R., eleg. gebd. — 1 Rbl. 50 Kop.
— 3. Folge, brosch. — 80 Kop., eleg. gebd. — 1 Rbl. 20 Kop.
**Wilder Garten,** Neue Gedicht., brosch. — 1 Rbl., gebd. — 1 Rbl. 50 K.
**Compositionen ohne Noten.** Gedichte, brosch. — 1 Rbl., eleg. gebd. — 1 Rbl. 50 Kop.
**Estnische Schnurren** und andere schnurrige Sachen in Vers und Prosa, brosch. — 1 Rbl., eleg. gebd. — 1 Rbl. 50 Kop.
**Tolstoi, Alex.** Zwei vergessene Gedichte, übersetzt von Rud. Seuberlich, brosch. — 40 Kop.
**Aus alter und neuer Zeit.** Originalgedichte und Uebersetzungen brosch. — 1.20 K., eleg. gbd. — 1.80 K.

---

Für die Festtage empfehle:

# Kalkuhnen, Birkhühner, Haselhühner

Körnigen Kaviar, grobkörnigen Kaviar, gepressten Kaviar, Stör, geräucherte Petersburger Ihase, geräucht. Балыкъ, geräuchert. Вобла

**Mildgesalzenen Semga in halben Fischen à 45 Kop.**

**Geräucherten Lachs, diverse Käsesorten, diverse Wurstsorten.**
**Blumenkohl, Tomaten**

Vorbestellungen auf jede Wildgattung und Fischsorte erbitte ich bis zum **20. Dezember c.** aufzugeben.

***B. Frederking***

---

# Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt in grösster Auswahl

**Plüsch- u. Smirnaer Sopha- u. Bett-Teppiche**

Wollene, Plüsch- und Gobelin- **Tischdecken**

In- und ausländische
**Schweizer u. Tüll-Gardinen, Stores, Lambrequins u. Brise-Bis**

Wollene, Plüsch- und Velour- **Bettdecken**

Atlas- und wollene **Steppdecken**

In- und ausländ. Piqué-Decken in weiss und farbig.

fertige weisse und farbige **Rouleaux**

## R. Tergan.

---

Zu dem bevorstehenden

## Weihnachtsfeste

empfiehlt die

## Tabaksniederlage

# Dukat

**Grosser Markt Nr. 12**

ihre in frischer Sendung erhaltenen und als preiswert anerkannten

**Tabaks- u. Papiros-Sorten**

wie auch **Tabakswaren** anderer **15 renommierten Fabriken Russlands, importierte Cigarren** von

**Henry Clay**
**Bock & Upmann**

und von der **Zollamt-Auktion** sehr günstig eingekaufte Cigarren

**Rara Avis u. a.**

ferner **Cigarren** und **Cigaretten** von

**Reinhardt**
**Havanera**
**Mündel**
**Ruthenberg u.**
**Leo Wissor**

u. in grosser Auswahl verschiedene **ausländische Pfeifen** und andere **Rauch-Utensilien** zu sehr günstigen **Preisen** als auch

**Spielkarten**

zu Kronspreisen.

## P. Pigit

Vertreter der Firma **Dukat.**

---

**Estnische**
**Weihnachtsliteratur**
empfiehlt die Buchhandlung

**K. Sööt**
Alexander-Str. 5.

---

# Musikinstrumente:

**Violinen**
**Guitarren**
**Mandolinen**
**Balalaiken**
**Zithern**
**Cellos**
**Contrabass**

sämtliche **Messing-**

**Blasinstrumente**

etc. etc. etc.
räumt zu äusserst billigen Preisen

## P. Erdmann

**Altstrasse Nr. 17.**

---




# Internationales Photoplasticon.

**Promenadenstr. 14,** Haus Apotheker **Jürgenson, Beletage.**
**Optisch-photoplastisches Kunst-Reise-Institut.**
Von Montag, d. 15., bis zum Sonntag, d. 28. Dezemb. inkl.
Malerische Reise aus dem herrlichen
## Ampezzo- ins Cadore-Tal.
**Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.**
Entrée **20 Kop.** Studierende, Schüler, Untermilitärs **15 Kop.**

Das Photoplasticon bleibt **vom 22.—26. Dez. inkl geschlossen,** doch findet der **Verkauf von Abonnementskarten zu eventuellen Weihnachtsgeschenken** auch an diesen Tagen **von 12—2 Uhr** mittags statt.

**Abonnements für 7 Reisen 1.10 Kop.**

---



# Mistletoe!

**Zum Weihnachtsfeste**
**Mistel- u. Hexzweige**
**Nizza-Blumen**
**Hübsche Jardinièren**
**Hyazinthen, Maiblumen**
**Alpenveilchen**
**Araucarien etc.**

empfiehlt

**Schloss-Str. 7.** **Carl Will.**

---

Empfehle dem geehrten Publikum mein wohlassortiertes Lager von sämtlichen Musikinstrumenten, Grammophonen verschiedenster Systeme und Grössen mit den dazugehörigen Platten in grosser Auswahl. Ferner werden bei mir Reparaturen sauber und billig, sowie Bestellungen übernommen und prompt vollführt. Soeben neu erhalten Musik-Weihnachtsplatten für Grammophone mit Kirchenglocken. Gleichzeitig steht ein sehr wenig gebrauchter Flügel billig zum Verkauf.

**J. Blum, Rathaus-Str. Nr. 5.**
Musikinstrumenten-Handlung.

---

# Uhrketten

**grosse Auswahl**
aus **Gold, Silber, Neugold, Nickel u. Stahl oxyd.**

Uhrenhandlung
## Agardius Michéll
Gr. Markt Nr. 8, am Rathaus-Platz.

---

# Billige Preise!!

Empfehlen in grosser Auswahl

**Handschuhe**
**Strümpfe**
**Plättwäsche**
**Shlipse**
**Trikotwäsche**
**Gürtel**
**Seidenbänder**
**Kragenschoner**
**Tücher**
**Broderien**
**Spitzen** und
**diverse andere Kurzwaren.**

## Werg & Kämper
Rigasche Strasse 33.

---

# „Aida"

**Petroleum - Glühlicht-Brenner**
sind wieder eingetroffen.

**P. Erdmann**
Altstrasse 17.

---

**Für kalte und feuchte Füsse**
empfehle die bewährten

# Fuss-Schlupfen.

**Luise Schwarz**
Grosser Markt 1.

---

# In grosser Auswahl

empfehle

**Eau de Cologne**
**Odeurs**
**Toilette-Seifen**

in- und ausländischer Fabriken und

**verschiedene Toilette-Artikel.**

**Mag. K. Juergenson.**
Promenaden-Str. 14.

---

**D. H.-V.**

**Schlittschuhbahn**
**Sonntag, d. 21. Dez.**
**Militär-Musik.**
von 1/6—1/8 Uhr.

---

# St. Johannis-Kirche.

Sonntag, den 21. Dezemb. c.

## Orgelspiel

des
**Organisten der Universitäts-Kirche.**

1. Sonate op. 65 № 1 — F. Mendelssohn.
Allegro moderato e serioso. Adagio. Andante (Recitativo). Allegro assai vivace.
2. Duett — F. Mendelssohn.
**Frl. v. d. Pahlen** u. **Frl. E. Möller.**
3. Pastorale — J. S. Buch.
4. Weihnachtslied — W. Berger.
**Frl. I. Unger**
und begleitende Frauenstimmen.
5. Vorspiel — R. Wagner.

**Beginn 3/4 6 Uhr.**

**Nächste Orgelspiel:** Ende Januar bezw. Anfang Februar.

**Billette** (inkl. Billettst.): à 20 Kop. bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. beim Eingang in die Kirche.

---

Verlag P. Neldner, Riga.

**Neue Walzer**
Valse
pour Piano par
**Gustav Erhardt.**
II. Aufl. Pr. 75 Kop.

Dämonische Geister
Walzer für Klavier von
**C. URBAN.**
Preis 1 Rbl.

**Veilchenzauber.**
Walzer für Pfte. von
**Balduin Feldström.**
Preis 1 Rbl.

Früher erschienen von **Balduin Feldström:**

| | |
|---|---|
| Braune Augen, Walzer f. Pfte | 60 K. |
| Ein kleiner Walzer | „ 50 „ |
| Souvenir de Fellin, Gavotte | „ 50 „ |
| Gruss an Riga, Walzer | „ 75 „ |

Die Feldström'schen Kompositionen erfreuen sich durch ihre Klangschönheit u. ihren Melodienreichtum grosser Beliebtheit. Ein gleichgrosser Erfolg wird voraussichtlich auch dem neuesten Walzer **„Veilchenzauber"** beschieden sein, wie er auch bereits den beiden anderen Walzern von **Erhardt** und **Urban** zu teil wurde.

Vorrätig in den Musikalienhandlungen von **E. Bergmann, Carl Glück** und **J. G. Krüger.**

Verlag P. Neldner, Riga.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 292. Donnerstag, 18. (31.) Dezember 1908.

## Oesterreich.

Ein neuer österreichisch-serbischer Zwischenfall hat sich ereignet. Der Korporal Johann Franz vom 33. Infanterieregiment wurde am ungarischen Donau-Ufer, wo er auf Vorposten stand, von drei Mordgesellen erschossen. Seine Brust war von drei Kugeln durchbohrt. Die Täter entkamen in der Dunkelheit an das serbische Ufer. — Zu der Meldung der „Voss. Ztg.", Oesterreich würde von Serbien mit Rücksicht auf die Ueberfälle auf österreichische Posten verlangen, daß Serbien die Landbevölkerung entwaffne, erfährt der Berliner Korrespondent der „Kön. Hart. Ztg.", daß es sich bei dieser Auslassung nur um eine Aeußerung handele, um Serbien den Ernst der Lage vor die Augen zu führen. Falls Oesterreich in der Tat amtlich ein solches Verlangen an Serbien richten würde, so käme das einer Kriegserklärung gleich.

## Böhmen.

In Budweis überfielen zwei Infanteristen des dort in Garnison stehenden Prager Hausregiments deutsche Passanten, weil sie deutsch sprachen (!). Hierbei wurde der Sohn eines Fabrikanten durch einen Bajonettstich im Rücken schwer verletzt. Er mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. Die angreifenden Soldaten flüchteten in die Kaserne. Ihre Namen wurden jedoch festgestellt und zur Anzeige gebracht.

## Frankreich.

Eine ernste Meuterei brach, wie aus Toulon ein Telegramm meldet, am Sonntag unter den Mannschaften des 22. Kolonial-Infanterieregiments aus, das in Hyères garnisoniert. Die Meuterer bedrohten die Offiziere mit der blanken Waffe. Der Kommandant ließ die Feuerwehrspritzen auffahren, und dem kalten Wasser gelang es, Herr der Meuterer zu werden. Die Rädelsführer wurden in Eisen gelegt, während die übrigen Mannschaften von Soldaten in der Kaserne scharf bewacht werden.

## Serbien.

Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." kam es zu einem Zusammenstoß des Kronprinzen Georg mit dem Verschwörer Oberleutnant Tankositsch. Der Offizier wurde von dem Kronprinzen so schwer beleidigt — und es soll auch zu Tätlichkeiten gekommen sein —, daß er seinen Abschied nehmen mußte. — Wie es heißt, soll der Kronprinz etwa 300 000 Fr. Schulden bei Belgrader Wucherern haben. Das Geld wurde angeblich für die großserbische Agitation und für eine Verschwörung gegen den Fürsten Nikolaus von Montenegro verwendet. Erst kürzlich sei, wie das „B. T." berichtet, ein Wechsel von 30 000 Fr. auf dem der Kronprinz als Akzeptant figurierte, protestiert worden, nachdem er vorher erfolglos dem Könige präsentiert war.

## Lokales.

Eine in unserer Nachbarstadt Reval im vorigen Jahre nicht ohne Erfolg ausgesprochene und in diesem Jahre hoffentlich mit noch besserem Erfolge wiederholte weihnachtliche Bitte sei auch unseren Lesern vorgelegt und auf Dorpater Verhältnisse übertragen.

Es handelt sich in dieser, von Pastor T. Hahn-Reval ausgesprochenen Bitte nicht um Geld, sondern bloß um die Bitte, das hochgeehrte Publikum wolle die Freundlichkeit haben, alle seine Einkäufe für Weihnachten so frühzeitig als möglich zu besorgen, damit die Angestellten in den Geschäften nicht durch Ueberbürdung mit Arbeit in den letzten Tagen vor dem heiligen Feste völlig erschöpft in die Festzeit treten. — Diese Bitte hat in Reval im vorigen Jahre eine sehr freundliche Aufnahme und Erfüllung von seiten des Publikums in weiten Kreisen gefunden. Prinzipale und Angestellte in den Geschäften haben versichert, daß sie seit Jahren nicht mehr ein solches stilles und schönes Weihnachtsfest gefeiert haben.

Sollten wir nicht auch hier in Dorpat unseren Geschäftsleuten und deren Angestellten eine derartige Erleichterung für die Weihnachtstage bereiten können? Vom Morgen bis tief in die Nacht hinein haben die Angestellten der meisten Läden in den letzten Tagen vor Weihnachten die Bestellungen zu verpacken, zu adressieren, zu befördern, die im Laufe des Tages verstellten Sachen im Laden neu aufzuordnen, die Waren aus den Depots zu ergänzen usw., so daß sie buchstäblich sich oft genug kaum auf den Beinen zu halten vermögen und völlig erschöpft in die Weihnachtstage eintreten. Und eine Erleichterung wäre ihnen nicht nur ohne Opfer seitens des Publikums, sondern auch zu dessen eigenstem Vorteil durch rechtzeitige Erledigung der Weihnachtsgeschäfte zu ermöglichen; denn je früher man sich daran macht, auf um so mehr Auswahl kann man rechnen und mit um so größerer Ruhe kann man diese treffen.

In seiner in den Revaler Blättern veröffentlichten diesjährigen Zuschrift führt Pastor Hahn ferner aus: „Ich erweitere meine Bitte dahin, daß man auch alle Bestellungen, die man bei den Handwerkern fürs Fest machen will, doch so bald als nur irgend möglich machen wolle, weil dort die unmäßige Ueberbürdung mit Arbeiten in den allerletzten Tagen vor dem Feste meist noch drückender wirkt als in den Geschäften. Wer von uns in den Festtagen sich zu erholen und zu erfreuen hofft, der erzeige doch allen denen, die für uns vor dem Feste arbeiten müssen, die Liebe, daß ihnen die Möglichkeit gegeben wird, die Arbeiten rechtzeitig vor dem Feste abschließen zu können. Und ebenso bitte ich für alle Postbeamten, durch rechtzeitige Aufgabe der Postsendungen und Briefe auch ihnen die furchtbare Hetze unmittelbar vor dem Feste und auch zum Neujahrstage zu ersparen. Wir werden alle uns selbst mit viel besserem Gewissen des Festes freuen können, wenn wir auch allen Arbeitenden, soviel an uns liegt, die Möglichkeit gegeben haben, ohne schwere Ermüdung in die Festtage zu gehen."

---

Wie wir hören, hat der Livländische Gouverneur gestattet, in Dorpat jährlich am Freitag nach Ostern einen sog. „Ostermarkt" abzuhalten. Die Abhaltung eines solchen Marktes war am 1. Mai dieses Jahres von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen worden.

---

Am 13. Dezember erhielt der hiesige Kaufmann Dolinsky per Bahn eine Kiste mit Manufaktur-Waren im Werte von 299 Rbl. 1 Kop. zugesandt. Beim Oeffnen der Kiste fand man, daß die Kiste leer und die Ware gestohlen war. — Die Angelegenheit ist dem Untersuchungsrichter übergeben worden. —h.

---

Sonntag sollte im „Wanemuine" eine Generalversammlung des hiesigen estnischen Landwirtschaftlichen Vereins stattfinden. Da jedoch weniger als der fünfte Teil der Mitglieder erschienen war, mußte die Versammlung, wie wir im „Postimees" lesen, ausfallen.

## Parlamentsbericht.

33. Sitzung der Reichsduma vom 17. Dezember.

(Drahtbericht.)

Eröffnung: 11¼ Uhr. Vorsitzender: Baron Meyendorff. Dem erkrankten Abg. Plewako wird ein Urlaub von 3 Monaten gestattet.

Antonow referiert über die Vorlage zur Verlängerung des Termins für Anweisungen zum Unterhalt der Posten eines Konsultationsbeamten sowie eines Beamten zu besonderen Aufträgen V. Klasse beim Justizministerium.

Petrowski bringt namens der Kadetten eine motivierte Formel ein und fordert die sofortige Einführung der neuen Zivilgesetzordnung.

Die Dringlichkeit der Vorlage wird angenommen, worauf die Vorlage in 1. und 2. Lesung angenommen und der Redaktionskommission übergeben wird. Die Formel der Kadetten wird ebenfalls angenommen.

v. Anrep schlägt vor, auf den Namen des Präsidenten der italienischen Deputiertenkammer ein

Beileidstelegramm anläßlich der Erdbebenkatastrophe auf Sizilien

nach Rom zu senden. (Allgemeiner Beifall.) Der Vorsitzende erklärt, daß das Telegramm gemäß dem Wunsche der Duma abgeschickt werden wird.

Man beginnt mit der Beratung der Vorlage über Erhöhung der Offiziersgehälter.

Ssafonow (Arbeitsgr.) meint, die Erhöhung der Offiziersgagen werde keine guten Resultate zeitigen, wenn das Kriegsministerium auch fernerhin nur für Veränderungen der Uniform sorgen sollte. Gegenwärtig lastet die Armee als schwere Bürde auf dem Volk und reißt die beste Blüte der Jugend von der Arbeit.

Bischof Mitrofan tritt namens der Duma-Geistlichkeit für die Militärgeistlichen ein. Er sei besorgt wegen des Sinkens der Autorität und des Einflusses der Geistlichkeit im Heere. Ohne Gottesfurcht, ohne Kaiser- und Vaterlandstreue könne es kein brauchbares Heer geben. Nicht nur die Gehälter der Offiziere, sondern auch die der Militärgeistlichen müssen erhöht werden. (Applaus rechts.)

Nach Tschelyschew spricht Bobjanski von der notwendigen Hebung des ethischen Niveaus des Offiziersstandes. Der Fall mit den Gebrüdern Kowalenski habe die öffentliche Meinung unangenehm betroffen. Er habe ein trauriges Bild der Entfremdung des Militärstandes und des Zivilstandes offenbart, den Mangel an Achtung zum Zivilstande und endlich den Mißbrauch der Offizierswaffe, die den Offizieren gegeben ist zur Verteidigung des Vaterlandes und nicht zum Kampf gegen die Zivilisten. Weiter beweist der Fall in Odessa, wo ein Schutzmann auf einen Offizier geschossen hat, daß eben der Polizei alles, auch die Armee, unterstellt ist. (Beifall links.)

Tyrtschinin erklärt, die russische Nationalistengruppe werde einstimmig für die Vorlage stimmen. Er tadelt namentlich das gegenwärtig übliche Entlassungssystem, nach welchem oft taugliche Stabsoffiziere den Dienst quittieren müssen.

Nach 1-stündiger Pause wird die Sitzung unter dem Präsidium Chomjakows wieder aufgenommen.

Dworjaninow dringt als ehemaliger Untermilitär auf die Erhöhung der Gagen der Militärfeldschere.

Schingarew gibt zu, daß die Armee bettelhaft gestellt ist und weist dabei auf das ungeheure Anwachsen unsres Militärbudgets hin. Das einzige Mittel sei eine Verminderung des Kontingents der russischen Armee.

Gutschkow unterstützt namens des Oktober-Verbandes das Kommissionsvotum. In warmen Worten schildert er das glänzende Elend und die Sorge, die nur zu oft in den Offiziersfamilien herrschen. Die Vorgesetzten sollten den vielfach unnützen Luxus im Offiziersleben bekämpfen. Eine der Grundursachen des Armeeoffizierselends sei das Unerfreuliche ihrer Dienstlage, das ungleichmäßige und ungereichte System des Avancements. Es ist notwendig, sich von den veralteten Privilegien zu trennen. In der Armee muß nur ein Privileg der Bildung, der militärischen Kenntnisse und Talente herrschen. (Applaus im Zentrum.) Ganz unzulässig ist die Bekleidung von Zivilposten durch Offiziere. Gegenwärtig bekleiden 2792 Offiziere, d. i. der Offizierbestand von 4 Corps, Zivilämter innerhalb des Militärressorts. Weiter findet Redner, man müsse mehr auf die Stählung der Charaktere und Weckung eines ritterlichen Ehrgefühls im Offizierscorps hinarbeiten. Es kommen Fälle von Grobheit und von Erniedrigung seitens der Offiziere vor. Ich weiß, daß solche Fälle auch in Kreisen vorkommen, die der Gewalt des Ministers nicht zugänglich sind. Doch ist diese Erscheinung trotz alledem um so mehr verderblich. (Applaus im Zentrum.) Denn dieser Tonangabe von hoher Stelle aus lauscht gern jene Sorte von Leuten, die so gern die Schuhriemen ihrer Herren auflösen. (Applaus im Zentrum.) Angesichts der politischen Lage bedarf Rußland einer starken Armee. Wenn das Offizierscorps durch drungen ist vom Bewußtsein der auf ihm liegenden ungeheueren heiligen Pflicht, wenn es sich als Teil einer unbesieglichen Armee fühlt, wenn die Volksvertretung die materiellen Bedingungen unsrer Armee verbessern hilft und das Ministerium eine gesunde und moralische Atmosphäre in der Armee schafft —, so werden wir schnell mit dem Uebel des Offiziersmangels fertig werden. (Beifall.)

Die Rededauer wird auf 10 Min. eingeschränkt.

Der Kriegsminister bestreitet nicht das Vorhandensein von Mißständen in der Armee, er ist aber der Meinung, daß Abhilfe nicht in kurzer

Zeit geschaffen werden kann. Unmöglich sei es, von den Offizieren Selbständigkeit und Initiative zu fordern und zugleich ihr häusliches Leben unter Vormundschaft zu setzen. Die Vorgesetzten werden aber angehalten werden, ihr Möglichstes zur Erziehung des Offizierscorps zu tun.

Woiloschnikow meint, die Landesverteidigung werde nur dann gut sein, wenn eine Volksmiliz eingeführt werde.

Markow II erklärt, die Rechtenwürden selbstverständlich für die Erhöhung der Offiziersgagen stimmen, ebenso aber auch für die Erhöhung wie Gagen der Militärgeistlichkeit. Die russische Armee werde bekanntlich die russische rechtgläubige Kriegerschaft unter der Kreuzesfahne genannt und habe Heiden, Andersgläubige, Gottlose und sonstiges Ungeziefer besiegt. (Lärm, Applaus rechts.) Der Vorsitzende unterbricht den Redner. Markow II: „Ich gebrauche Ausdrücke, die mir mein Patriotismus in den Mund legt." (Gelächter.) Der Vorsitzende: „Nichtsdestoweniger ersuche ich Sie, die Duma mit zu starken Ausdrücken zu verschonen. . ." (Applaus.) Markow II schließt damit, daß „das Volk die Duma nicht loben werde, wenn der russische rechtgläubige Geistliche beleidigt wird.

Kropotow fordert, die Offiziere sollten als Patrioten ebenso ohne Entschädigung dienen als die Untermilitärs. Es müsse Geld angewiesen werden zur Hebung der Kultur und Volksbildung. Die Arbeitsgruppe werde gegen die Vorlage stimmen. (Applaus links.)

Bardish weist auf die Notwendigkeit der Aufbesserung der Lage der Militärtopographen und Feldschere hin.

Kusnezow erklärt, die Sozialdemokraten würden gegen die Vorlage stimmen.

Nach einer kurzen Pause wird die Sitzung unter dem Vorsitz des Barons Meyendorff fortgesetzt.

Der Referent Chwoschtschinski faßt die Debatten zusammen. Die Vorlage wird mit den Verbesserungen der Budgetkommission angenommen.

Karjakin teilt mit, daß die Finanzkommission die Vorlage des Handelsministers über die Verlängerung der Geltungsdauer des am 12. Juni 1900 Allerhöchst bestätigten Reichsratsgutachtens über die

Abänderung der Bedingungen des öffentlichen Ausbots der naphthahaltigen Ländereien

abzulehnen und folgende Formel anzunehmen bitte:

„Indem die Duma die Vorlage über die Verlängerung der Geltungsdauer der temporären Regeln vom 12. Juni 1900, deren Unvollkommenheit von der Regierung nicht abgeleugnet wurde, ablehnt und indem sie anerkennt, daß die naphthahaltigen Ländereien sowohl des Bakuschen Rayons als auch des gesamten Reichs einen außerordentlichen Reichtum des Landes repräsentieren, gibt sie dem Wunsche Ausdruck, die Regierung möchte in kürzester Frist der Duma eine neue Gesetzvorlage unterbreiten über die Abgabe der staatlichen Naphthaländereien zur Exploitation unter Bedingungen, die eine normale Ausbeute des Naphtha gewährleisten — und geht zur Tagesordnung über."

Um 6 Uhr wird die Sitzung bis 8 Uhr abends unterbrochen.

## Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 17. Dezember. Der Vorsitzende der Budgetkommission Prof. Alexejenko ist mit 47 von 48 abgegebenen Stimmen wiedergewählt worden und erklärte sich bereit, die Wahl anzunehmen.

In der Residenz erkrankten neu an der Cholera 21 und starben 6 Personen.

Der russische stellv. diplomatische Bevollmächtigte in Rom wurde beauftragt, der italienischen Regierung das wärmste Beileid der russischen Regierung auszudrücken. Gleichzeitig hat sich der Minister Iswolski mit einem Beileidstelegramm an Tittoni gewandt.

**Ssaratow**, 17. Dez. Die Gouv.-Adelsversammlung schloß den Abgeordneten der 1. Duma Kotljarowski, der wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufes verurteilt worden ist, aus dem Adel aus, ebenso das ehem. Mitglied des Bauernbundes, den Arzt Tschepykajew.

**Odessa**, 17. Dez. Der Schutzmann Fuhrmann, der bei einem Zusammenstoß zwei Offiziere erschossen hatte, wurde vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Das Gericht kam beim Oberstkommandierenden um Milderung des Urteils ein.

## Die Erdbeben-Katastrophe in Süd-Italien.

**Palermo**, 30. (17.) Dez. Nach telegraphischer Meldung des Präfekten von Messina übersteigt die Furchtbarkeit der Katastrophe das menschliche Vorstellungsvermögen. **Messina ist vollständig zerstört**, die Zahl der Toten beträgt Zehntausende. Der Schrecken der Bevölkerung übersteigt alle Grenzen. Es fehlt am Nötigsten, namentlich an Lebensmitteln, die Hilfe ist unzulänglich.

Die Feuersbrünste wüten noch fort. Am Abend des 29. (16.) Dez. wurde hier ein neues, langandauerndes Erdbeben verspürt. Die Bevölkerung ergriff eine Panik. Die Ortschaften San-Giovanni, Reggio, Scilla, Capiletto u. a. stellen nur noch Trümmerhaufen dar.

**Rom**, 30. (17.) Dez. Der Papst ist durch die Nachrichten von der Erdbeben-Katastrophe tief erschüttert. Er hat dem Erzbischof von Palermo und den Bischöfen von Cataniaro und Mileto befohlen, der Bevölkerung sein warmes väterliches Mitgefühl zu übermitteln.

Die vor Messina stehenden englischen und russischen Kriegsschiffe landeten Kommandos zur Hilfeleistung. Die Schiffe sind in Hospitäler umgewandelt worden. Die russischen Matrosen arbeiten mit Selbstaufopferung an der Befreiung der Verschütteten.

Die Präfekten von Melito und der Stationschef von Lazzero wandten sich telegraphisch an den Präfekten von Cataniaro mit der Bitte, Hilfskräfte zur Beerdigung der Leichenmenge zu schicken.

Offiziere des Torpedobootes „Sappho", das vor Messina stand, erzählen, um 6 Uhr morgens des Unglückstages begann eine starke Bewegung des Meeres, die Schiffe wurden erschüttert, bis mit einemmal eine **Riesenwoge auf die Stadt stürzte** und die Mole, die Werften und den ganzen Kai zerstörte. Viele Schiffe wurden beschädigt, das österreichische Schiff „Andrassy" vom Anker gerissen. In der Stadt brachen Feuersbrünste aus. Die aus den Gefängnissen befreiten Arrestanten begannen die Banken und Läden zu plündern.

In Palmi sind bis zum Abend des 29. (16.) Dez. gegen 300 Leichen ausgegraben worden, man befürchtet, daß noch 400 unter den Trümmern liegen. — In Bagnara sind fast alle Häuser zerstört und gegen 1000 Menschen umgekommen. — Aus Reggio meldet der Präfekt, daß in der fast völlig zerstörten Stadt über 1000 Menschen getötet worden sind. Nur einige kleine Villen sind verschont geblieben. Außer der Präfektur und der Kathedrale ist auch das Lyzeum zerstört. Fast alle Zöglinge des Lyceums verloren ihr Leben. Auch der Bischof wird vermißt. Unter den Trümmern der Kaserne wurden mehrere Hundert Soldaten begraben. Die Bevölkerung von Reggio ist ohne Obdach und ohne Lebensmittel.

Alle Vertreter der fremden Mächte statteten dem Außenminister Kondolenzvisiten ab anläßlich der Katastrophe. Ganz Italien ist tief erschüttert. Alle Börsen und Theater sind geschlossen. Ueberall werden Sammlungen für die Unglücklichen eröffnet, Rettungscorps gebildet und Lebensmittel und Sachen an die Ortschaften der Katastrophe gesandt. Aus Rom, Mailand, Florenz und Neapel begaben sich Aerzte und die Löschmannschaften der Munizipalgarde nach Sizilien. Ueberall bilden sich Hilfskomitees.

Aus Monte Leone wird mitgeteilt, daß eine ungeheure Meereswoge von 10 Meter Höhe während der Katastrophe sich bis nach Reggio erstreckte. Die Häuser am Ufer waren bis zum 1. Stock unter Wasser. Viele wurden fortgespült. Durch Gasexplosionen entstand großer Schaden. Man schätzt die Zahl der Getöteten vorläufig auf **1180**. Zahlreiche Touristen fanden ihren Tod unter den Trümmern des Bahnhofes. Die Eisenbahn ist auf einer Strecke von 18 Kilometer zerstört. Militär rückte zu den Rettungsarbeiten aus. Der Torpedojäger „Sappho", der mit Brot nach Messina ging, war gezwungen, infolge eines Unwetters im Hafen von Santa Veneri Schutz zu suchen. — Die Eisenbahn-Angestellten ließen ihren Dienst im Stich und suchen ihre Angehörigen, die unter en Trümmern begraben sind.

**Palermo**, 30. (17.) Dez. Auf der Insel Ustica wurden gestern zwischen 3 Uhr nachmittags und 7 Uhr abends heftige Erdstöße verspürt. Die Bevölkerung verbrachte die Nacht unter freiem Himmel.

Von dem Stadtrat von Messina sollen nur der frühere Maire und ein Beisitzer am Leben geblieben sein.

Von **160 000** Einwohnern Messinas sind **gegen** $^2/_3$ umgekommen.

Gestern abend wurden in Palermo und Messina neue Erdstöße verspürt. Die Feuersbrünste dauern an. Die Nachrichten über die Garnison von Messina lauten sehr ungünstig. Aus der St. Helenenkaserne, wo 3 Kompagnien lagen, wurden nur 20 Mann gerettet. Vom 89. Inf.-Regiment sind nur 10 Mann übrig geblieben, von 400 Mann der Grenzwache nur 15.

**Catania**, 30. (17.) Dez. Ein überlebender Bürger Messinas, der hier eintraf, erzählt, die Stadt habe sich in einen großen Trümmerhaufen verwandelt. Fast alle Einwohner, mit Ausnahme nur einiger Tausende, sind umgekommen. Die Ueberlebenden leiden an allem Mangel. Es fehlt an dem nötigen Feuerlöschmaterial, die brennenden Ruinen zu löschen. Messina sei gleichsam vom Erdboden verschwunden. Die Eisenbahn mit sämtlichen Angestellten ist vernichtet. Alle öffentlichen Gebäude liegen in Trümmern. Die Stadt blieb stundenlang ohne jegliche Hilfe, weil die Garnison, die Aerzte und Apotheker — alles unter den Trümmern begraben war.

**Berlin**, 30. (17.) Dez. Der Reichstagspräsident drückte telegraphisch dem italienischen Kammerpräsidenten das wärmste Beileid aus, ebenso der deutsche Außenminester dem italienischen namens der deutschen Regierung und Nation.

**Wien**, 30. (17.) Dez. Kaiser Franz Josef opferte 50 000 Frcs. zum Besten der durch das Erdbeben geschädigten Bevölkerung Siziliens.

Das Herrenhaus bevollmächtigte seinen Präsidenten, der italienischen Regierung das wärmste Beileid anläßlich der Erdbebenkatastrophe auszudrücken.

**Belgrad**, 30. (17.) Dez. König Peter telegraphierte dem König von Italien sein Beileid.

**Cetinje**, 30. (17.) Dez. Um 1 Uhr nachts wurde hier ein heftiger Erdstoß verspürt, der sich um 1 Uhr 45 Min. wiederholte.

**Konstantinopel**, 30. (17.) Dez. An den Außenminister wurde eine Interpellation in Sachen der Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn gerichtet, deren Durchberatung vertagt wurde. Morgen sind die Deputierten zum Sultan zum Diner geladen.

**Madras**, 30. (17.) Dez. Die indische Nationalversammlung nahm einstimmig eine Resolution an, in der sie ihre Genugtuung anläßlich der von der Regierung vorgeschlagenen Reformen ausdrückt und die kürzlich stattgehabten Exzesse verurteilt. Während der Debatten kam es zu stürmischen Ausbrüchen der Dankbarkeit für Morley.

## Todesliste.

Schulvorsteherin Marie Brennsohn, geb. Krumm, † am 11. Dezember zu Riga.

Präsidentin des Libauschen Roten Kreuzes Baronesse Olga v. Korff, † am 11. Dezember zu Libau.

Hermann Baron Stromberg, † am 13. Dezember zu Mitau.

Organist zu St. Petri, Prof. Louis Homilius, † am 14. Dezember zu St. Petersburg.

Ferdinand Bachmann, † im 77. Jahre am 12. Dezember zu Reval.

Camilla v. Suckni, † im 77. Jahre am 13. Dezember zu Reval.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 18. Dezember 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 780.8 | 783.1 | 785.0 |
| Thermometer (Celsiusgrade) | —8.0 | —9.8 | —13.5 |
| Windricht. u. Geschwind. | —.0 | SE.5 | SE.2 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 91% | 100% | 100% |
| Bewölkung . . . . | 10 | 10 | 0 |

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern — 7.2
3. Niederschlag 1.0

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 293. Freitag, den 19. Dezember (1. Januar) 1908.


## Inland.

### Die Senatoren-Revision des Turkestan-Gebietes. II.

In welchem Maße die diebischen Elstern unter der turkestanischen Beamtenschaft sich des nachsichtigen Wohlwollens ihrer wohl selber nicht makellos dastehenden Vorgesetzten erfreuten, beweist der Fall des Pristaws der Stadt Merw Kutateladse. Dieser war, weil er bei der Verwaltung eines Privatmagazins die durch den Brauch sanktionierten Grenzen der unehrlichen Nebeneinnahmen überschritten hatte, für Verschleuderung u. dgl. zum Verluste aller Rechte und Ansiedelung in Sibirien verurteilt worden. Seine Protektoren hatten ihm jedoch volle Begnadigung ausgewirkt und er war völlig gesetzwidrig wieder in den Staatsdienst aufgenommen worden. Gewitzigt durch seine bösen Erfahrungen, hat er seine unehrlichen Finanzoperationen darauf vorsichtiger weitergeführt. Die Revision des Senators Pahlen hat ihn jedoch wiederum dem Gericht überliefert. — Zwei andere unehrliche Intendantur-Beamte, Tschurow und Wladisslawlew, waren bereits in die Arrestantenkompagnie eingereiht gewesen — auf Verwendung ihrer Protektoren waren aber auch sie begnadigt worden.

Am 21. Oktober ließ der Untersuchungsrichter des Petersburger Bezirksgerichts, Glied der Revisions-Kommission Alexandrow, den Bezirkspristaw von Durun (Kreis Aschabad) Kapitän Paristow wegen Verschleuderung von Kronsgut, Fälschung, systematische Bestechlichkeit und Erpressung verhaften. Ebenfalls im Gefängnis sitzen und sehen ihrer Verurteilung entgegen der Kanzleichef des Chefs des Transkaspi-Gebiets Strshalkowski und der Polizeimeister von Aschabad Borow. Gegen Barow sind nicht weniger als 30 Klagen wegen Fälschung, Erpressung 2c. und eine wegen — Anstiftung eines Attentats aus Rache gegen seinen ehem. Chef anhängig gemacht worden.

Die Verhaftung Strshalkowskis hat die ganze Gegend aufatmen lassen, denn er galt als „unverwundbar" — dank seiner hohen Protektionen; es hieß bereits, er werde trotz aller Anklagen zum Chef des Amu-Darja-Gebietes avancieren. Strshalkowskis Gönner war nämlich sein allmächtiger Vorgesetzter Wolkownikow, während ein Bruder Strshalkowskis wieder in Krasnowodsk Chef des Bruders von Wolkownikow war. In jeder Verwaltung steckte irgend ein Schwager, Vetter oder sonstiges Mitglied der weitverzweigten Sippe. Aus diesem Grunde hat es immer geheißen, daß im Transkaspi-Gebiet alles gut bestellt ist, bis die Revision des Grafen Pahlen das Gegenteil festgestellt hat. Strshalkowski hatte s. Z. auch den Obergauner Kutaladse restituiert. Mit Wolkownikows Fall stürzte die ganze saubere Sippschaft.

Im Waisengericht, im Ackerbau-Ressort, in der Domänenverwaltung, der Polizei, der Intendantur, dem Bergressort, der Eisenbahnkontrolle, der Schiffahrtsinspektur — mit einem Worte, in allen Verwaltungszweigen des Turkestan-Gebietes sind Willkür- und Raubwirtschaft seitens der Beamten festgestellt worden. Allein im Bezirk von Ssemiretschje sind 20 Beamte entlassen und dem Gericht übergeben worden, in anderen Bezirken ist diese Zahl nicht geringer. Und wie groß dürfte wohl die Zahl der Beamten sein, die diesmal mit einem blauen Auge davongekommen sind!? — Der Chef des Transkaspi-Gebietes soll auf einen Rapport des Mangischlakschen Kreischefs, in dem dieser meldete, daß die Senatorenrevision in seinem Kreise „blagopolutschno" verlaufen sei, den charakteristischen Vermerk gemacht haben: „Gott sei Dank!". . .

So weit die aufgedeckten Mißbräuche. Außerdem hat die Senatoren-Revision in vielen Zweigen der Verwaltung ihr Augenmerk auf schwere Mißwirtschaft und Unterlassungssünden gerichtet. So liegt, wie sich erwiesen hat, das gesamte Uebersiedler- und Ansiedlungswesen sehr im Argen. Die Landzuweisung war eine unsystematische und kontrollose. Ausschlaggebend war oft auch hier Bestechung, was sich allerhand dunkle Elemente zunutze gemacht haben. Ferner ist die Bewässerung, ohne die das dürre Land völlig wertlos ist, vollständig vernachlässigt worden, wie der der Revisionskommission zukommandierte dänische Kulturtechniker Rosenstand-Wöldike konstatiert hat. Die landbebauenden Turkmenen berechnen ihren Wohlstand nicht nach dem Umfang ihres Landbesitzes, sondern nach der in ihrem Boden vorhandenen Wassermenge, die sie nach einem besonderen Maße, dem „Ssu", einschätzen. Dennoch hat die Gebiets-Verwaltung keinerlei allgemeinen Irrigationsplan ausgearbeitet gehabt. Die Bewässerungsanlagen der privaten Landbesitzer waren infolgedessen völlig ungenügend. Dabei hat die Revision festgestellt, wie geeignet das dortige Land speziell für den Baumwollenbau ist: trotz der gegenwärtigen ungenügenden Bebauung werden jetzt schon jährlich ca. 30 Mill. Pud Baumwolle aus dem Turkestan-Gebiet ausgeführt.

Ferner hat die Revision ergeben, daß bei einer Hebung der Exploitation des Fruchtbaues — es soll daselbst schon Fruchtgärten von 70 Werst Länge geben! — des Fischreichtums des Kaspischen Meeres, des Reichtums an abbaufähiger Kohle und Erzen, das z. T. schon recht dicht besiedelte Gebiet zu einer ungeahnten Blüte gebracht werden könnte.

Auf die weiteren Ergebnisse der Revision wollen wir hier nicht eingehen. Es sei bloß erwähnt, daß auch das z. T. recht korrupte soziale Leben der eingeborenen mohammedanischen Bevölkerung eingehend studiert worden ist. Dabei hat sich namentlich der Ersatz des nationalen Gerichts, das sich auf dem religiösen Kodex des „Schariat" gründet und sehr bestechlich ist, durch eine den modernen Ansprüchen genügende Gerichtsinstitution als notwendig erwiesen. — Ein Teil der Pahlenschen Kommission ist z. Z. in Petersburg bereits mit der Abfassung des Rechenschaftsberichts beschäftigt, während ein anderer Teil das Turkestan-Gebiet noch weiter revidiert.

Das Hauptresultat dieser großangelegten Revision wird die Ausarbeitung eines neuen Verwaltungsentwurfes für das Turkestan-Gebiet und eines neuen Kodex für das lokale nationale völkische Gericht sein. Vor allem soll aus dem turkestanischen Generalgouberniat das Ssemiretschje-Gebiet, in das jetzt schon ein großer Strom russischer Zuwanderer sich ergießt, ausgeschieden und an das Steppen- oder Sibirische Generalgouberniat angegliedert werden. Viel Kanzleiarbeit wird in Petersburg bereits auf die wichtige Aufgabe verwandt, das große, fruchtbare Turkestan-Gebiet dem Reiche besser nutzbar zu machen.

---

**Dorpat**, 19. Dezember.

Zu der telegraphisch bereits gemeldeten Verschmelzung der „Baltischen Tageszeitung" mit der „Düna-Zeitung" bringt die Mitauer Firma J. F. Steffenhagen & Sohn an der Spitze der neuesten Nummer des ersteren Blattes zur Kenntnis, „daß die in unserem Verlage in Mitau erscheinende „Balt. Tagz." vom 27. Dezember 1908 sich mit der „Düna-Z." vereinigen und ihr gesondertes Erscheinen einstellen wird. Zugleich ersuchen wir unsere Abonnenten, statt der „Balt. T." auf die „Düna-Z." zu abonnieren, deren ausschließliche Vertretung für Mitau wir übernommen haben. Denjenigen Abonnenten der „Baltischen Tageszeitung", deren Abonnement über den 27. Dezember hinausläuft, werden wir die „Düna-Z." als Ersatz für die bisher bezogene „Balt. Tagz." zustellen." — Die „Düna-Z." wird in Zukunft täglich eine Mitausche Lokalchronik bringen sowie den Kurländischen Verhältnissen eine der Erweiterung des Leserkreises entsprechende Berücksichtigung zuwenden.

— Unserem in Berlin lebenden Landsmann Egon Kirschstein ist, wie uns mitgeteilt wird, soeben in Anerkennung seiner Verdienste um die geologische Erforschung Zentral-Afrikas vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin das Ritterkreuz des Greifen-Ordens mit der Krone verliehen worden. — Auch König Leopold von Belgien hat ihn durch Verleihung des kongolesischen Kronen-Ordens ausgezeichnet. Bekanntlich gehört das von Kirschstein z. T. unter großen Strapazen erforschte zentralafrikanische Vulkan- und Seen-Gebiet zu seiner größeren Hälfte dem Kongostaat an.

**Kreis Riga.** Vom Walde des Kronsgutes Jerkull wurden, wie das „Rig. Tgbl." dem „Dsimt. Wehstn." entnimmt, in diesem Jahr eine Menge Parzellen abgeteilt und in der Größe von etwa 18 Lofstellen unter Landlose verteilt. Der auf dem Lande befindliche Wald wurde vom Forstrevidenten taxiert und ohne Torg den neuen Landbesitzern verkauft, die ihn ihrerseits wiederum, zum Teil mit Gewinn, Holzhändlern weiterverkauften. Wie viele der neuen Grundbesitzer sich wirklich ansiedeln werden, läßt sich nicht bestimmen, doch setzt schon jetzt mancher von ihnen die künftige Ernte in Branntwein um.

**Riga.** Hochbetagt, im Alter von nahezu 81 Jahren, ist am Mittwoch nach kurzem Leiden der Direktor der Maschinenfabrik Felser u. Co., Ingenieur William Weir, gestorben — ein Mann, der, seiner Herkunft nach Engländer, seinem Geburtsorte nach (Grabbow in Mecklenburg) ein Deutscher, in Riga seine zweite Heimat gefunden hatte und, wie die ehrenden Nachrufe der Rigaer Blätter betonen, „ganz der Unserige" geworden war. Nach Absolvierung des Studiums der Ingenieurwissenschaften in Deutschland, siedelte er vor rund 50 Jahren nach Riga über, wo er bei der Abtragung der Festungswälle die Stellung eines leitenden Ingenieurs erhielt. Darauf hat er durch Anlage des neuen Wasserwerks sich in Riga ein bleibendes Denkmal gesetzt. Später beteiligte er sich an der Gründung der Maschinenfabrik Felser u. Co. — Der Rigasche Technische Verein hatte an ihm ein treues und eifriges Mitglied, das auch hier sein reiches Wissen und Können in den Dienst der Allgemeinheit stellte, und die liebenswürdigen Umgangsformen des Verstorbenen schafften ihm Freunde in weiten Kreisen.

— Wie die „Rig. Z." erfährt, ist die Genehmigung erteilt worden, eine polnisch-litauische Gesellschaft gegenseitigen Kredits zu konstituieren, die im neuen Jahre ihre Tätigkeit beginnen soll.

**Reval.** Am Dienstag wurde, wie den „Rew. Isw." zu entnehmen, im Bezirksgericht der Prozeß gegen die Beamten der Revaler Abteilung der Reichsbank Nikolai Kremnikow und Wladimir Winogradow verhandelt, die der Fälschung und Unterschlagung angeklagt waren. Der erstere war als Kontrolleur, der letztere als Kassierer an der Sparkasse der Reichsbank-Abteilung angestellt. Beide erhielten eine Jahresgage von ca. 750 Rbl., lebten aber über ihre Mittel, indem sie häufig den neuen Russischen Klub besuchten und dort hoch spielten. Um sich dazu die Mittel zu verschaffen, hatten sie teils auf Grund gefälschter Unterschriften à conto der Einlagen Geld aus der Kasse gehoben, es verausgabt und nach einiger Zeit wieder ersetzt, teils Einzahlungen und Einlagen unterschlagen und sie erst einige Zeit später als eingegangen gebucht, und zwar nicht mit dem Datum, wo sie das Geld empfangen hatten, sondern unter dem Datum, an dem sie es nachträglich eingezahlt hatten. Die Untersuchung hatte ergeben, daß beide unter einer Decke gespielt hatten und daß Winogradow nicht nur von der Art und Weise, wie Kremnikow die der Kasse gehörigen Gelder unterschlug, unterrichtet war, sondern selbst daran beteiligt war und einen Teil der Gelder für sich verwandt hatte. Vor Gericht gab Kremnikow seine Schuld im wesentlichen zu, während Winogradow sich nicht für schuldig bekannte, sondern erklärte, er selbst habe das Geld gar nicht gebraucht; er habe nur einmal eine gefälschte Quittung über 150 Rbl. unterschrieben, um Kremnikow einen Gefallen zu tun. — Das Gericht verurteilte Nikolai Kremnikow zu 4 Monaten Festungshaft, Wladimir Winogradow zu einer Geldstrafe von 50 Rbl. oder einem Monat Gefängnis.

— Gestern gelangte das s. Z. vom Friedensrichter-Plenum kassierte Urteil des IV. Bezirks in Sachen der Anklage gegen Dr. Hansen wegen nicht rechtzeitiger Anzeige eines choleraverdächtigen Falles vor dem Friedensrichter des 6. Distrikts zur Verhandlung, die nach Vernehmung des Redakteurs Mickwitz als Zeugen und Dr. Blachers als Experten mit der Freisprechung des Angeklagten endigte. Vertreten wurde der Angeklagte durch den Rechtsanwalt-Gehilfen W. Oldekop.

* * **Narva.** Vor einer Woche ist in Narva ein bestialischer Mord ausgeführt worden. — Der Butterhändler Jaan Kiwistik hatte, wie wir im „Post." berichtet finden, am 13. d. Mts. seine Heimfahrt vom Markt angetreten. Zu Hause traf jedoch nur das Pferd mit dem Wagen ein, während Kiwistik verschwunden blieb. Da fanden am 16. d. Mts. Tataren im Walde eine Kiste von 1½ Arschin Länge, in welcher sich ein zerstückelter männlicher Leichnam befand. Man glaubt, daß dies der vermißte Butterhändler ist.

**Dagö.** Am 17. Dezember wurde, wie den Revaler Blättern berichtet wird, die Post zwischen Dago und Hapsal direkt übers Eis hin und her befördert.

**Mitau.** Ein interessanter Prozeß von prinzipieller Bedeutung wurde, wie die „Balt. Tagsz." berichtet, am 16. Dezember vor dem Mitauschen Bezirksgericht verhandelt. Es handelte sich um die Klage des Kronsbuschwächters des Doblenschen Kreises Mahrtin Dumpe gegen die Baltische Domänenverwaltung wegen seiner Ansprüche auf die Buschwächterei, resp, das Gesinde „Sfilin" in Peterhof. Das Gericht entschied die Klage zu Gunsten des Buschwächters, wobei die Kosten der Fiskus zu tragen hat. — Zur Verhandlung des Prozesses waren fast alle kurländischen Kronsbuschwächter erschienen, so daß das Mitausche Bezirksgericht lange in seinen Räumen kein so zahlreiches Auditorium gesehen hat. Der Verteidiger Dumpes stützte sich hauptsächlich auf die bekannte Senatsentscheidung vom 7. Mai 1907 in Sachen des Buschwächters Grünberg, die den Kronsbuschwächter als Eigentümer des Gesindes anerkannte. — Aehnliche Klagen haben alle diejenigen Buschwächter eingereicht, die zum Mitauschen Bezirksgericht kompetieren, und zwar 140 Buschwächter. Es ist

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**Von der Erdbeben-Katastrophe in Italien.**
**Die österreichisch-russischen Balkankonferenz-Verhandlungen in amtlicher Darstellung.**
**Sozialdemokratisches Komitee in Riga verhaftet.**
**Agrar-Unruhen im Walkischen Kreise des Gouv. Kiew.**


## Feuilleton.

### Die Erdbeben-Katastrophe in Sizilien und Calabrien.

Wie eine furchtbare Lawine ist sie herangewachsen — die Kunde von dem Erdbeben-Unglück in Süd-Italien: an die erste, kaum viel beachtete unscheinbare Depesche reihte sich Hiobspost auf Hiobspost und noch können wir die ganze unermeßliche Katastrophe vom Montag, dem 28. (15.) Dezember, in ihrem Umfange garnicht übersehen.

Jene erste, am Montag nachmittags in die Welt gesandte Depesche, welche die Größe des Unglücks auch nicht entfernt ahnen ließ, lautete:

> Rom, 28. Dezember. Durch ein heftiges Erdbeben ist heute morgen um 5 Uhr 20 Min. in Monteleone, Mileto, Jonadi, Catanzaro, San Giorgio und anderen Orten Calabriens großer Schaden angerichtet worden. In Stefanoconi sollen drei Menschen getötet, fünfzehn verletzt und in Sant Onofrio mehrere verletzt worden sein.

Wie sich dann Hiobspost auf Hiobspost folgte, wie die Kunde vom Unglück wuchs, mögen folgende, teilweise allerdings bereits Gemeldetes enthaltende Depeschen des „Berl. Tagbl." zeigen:

Rom, 28. Dez., 5 Uhr 30 Min. Soeben kommt die schreckliche Nachricht, daß ein großer Teil von Messina zerstört ist. Hunderte von Häusern sind eingestürzt und begruben zahllose Opfer unter den Trümmern. Die Hiobsbotschaft wurde von einem Torpedoboot, das nur mit Mühe einem furchtbaren Seebeben entging, nach Nicotera in Calabrien gebracht, wo der erste, noch intakte Telegraph vorgefunden wurde. Erst von da gelangte die Nachricht nach Rom. Von Reggio ist noch keine Kunde gekommen, was das Schlimmste befürchten läßt. Das Telegramm des Kapitäns des Torpedobootes fügt hinzu, die Katastrophe sei so furchtbar, daß alle Hilfe unnütz gewesen wäre. Der Kapitän mußte, wie weiter gemeldet wird, die ganze Westküste Calabriens entlang fahren, bis er einen Telegraphen fand. Außer Palmi sind auch die Städte Bagnara, Pietranera, Gioia, Marro und andere Ortschaften zerstört. Von Cannitello steht kein Stein auf dem anderen. Die Bevölkerung irrt wie wahnsinnig halbnackt umher. — Bei Catania herrscht ein kolossales Meerbeben, in dem ein österreichischer Dampfer beinahe untergegangen wäre. Viele Fischerboote wurden von den Fluten verschlungen. Catania wimmelt von Flüchtlingen aus der Provinz, und fortwährend werden die Sturmglocken geläutet.

Rom, 8 Uhr 35 Min. Wie aus den spärlichen Marconi-Depeschen, die auf dem Umwege über Sardinien hierhergelangen, hervorgeht, ist die ganze Küste von Sizilien und Messina bis Augusta verwüstet. Unter den Trümmern von Messina wurde der Kommandant des Torpedogeschwaders Passini begraben.

Rom, 9 Uhr 5 Min. Die Stadt Palmi in Calabrien ist völlig zerstört worden. Viele Hunderte von Menschen sind dort getötet. Auch die umliegenden Ortschaften sind wie weggetilgt. Messina ist ein Trümmerhaufen, aus dem Rauchsäulen aufsteigen. Die Zahl der Toten wird bisher auf über tausend geschätzt.

Rom, 28. Dezember, 9 Uhr 55 Min. Die letzten amtlichen Nachrichten der „Tribuna" lassen die Verheerungen noch viel furchtbarer erscheinen. Messina ist zur Hälfte zerstört und liegt in Trümmern. 3000 Arbeiter werden zur Aufräumung vom Kontinent verlangt. Die Militärmagazine in Rom und Neapel schicken Zelte, Feldbäckereien und Sanitätsmaterial ab. Alle Telegraphenlinien mit Sizilien — außer dem Kabel Palermo-Neapel — sind unterbrochen. Messina ist völlig abgeschnitten. In Catania überschwemmte das Seebeben den Hafenplatz. Auch in Palermo brach eine große Panik aus, doch wurde dort kein größerer Schaden angerichtet. Soeben meldet ein Extrablatt des „Corriere", daß Messina nicht nur halb, sondern beinahe gänzlich zerstört ist.

Rom, 10 Uhr abends. Telegramme des Marineministeriums bestätigen soeben den Untergang von Messina.

Rom, 10 Uhr 15 Min. Aus Sizilien folgt eine Hiobsbotschaft auf die andere. In Riposto vereinigte sich das Erdbeben mit einem Seebeben. Beide dauerten 42 Sekunden. Die Kathedrale ist dort eingestürzt; zwei andere Kirchen und das Rathaus drohen mit Einsturz. Zehn Meter hohe Wogen wurden in die Stadt geschleudert. Auch in Zafferana, Pedara, Bizzini, Viagrande und Maletto wurden Kirchen und Gebäude schwer beschädigt. In Catania wurden drei Kinder vom Seebeben verschlungen. Eine Prozession durchzieht die Straßen mit den Reliquien der heiligen Agatha unter Klagen, Beten und Glockenläuten.

*

Man nimmt an, daß die ganze Küste von Messina bis Augusta verwüstet sei. An dieser bisher so herrlichen Küste, die allen Sizilien-Reisenden bekannt ist, liegen in dichter Folge, längs der von Messina nach Syrakus führenden Bahnlinie aneinandergereiht, zahllose kleine und größere Städte, Dörfer und Ortschaften. Wer die Bahn benutzt, gelangt über Scaletta und Ali zunächst nach Taormina, dieser Perle Siziliens, wo das entzückte Auge jenes unvergleichlich wunderbare Bild genießt, dessen Mittelpunkt der in so edlen Linien aufsteigende Aetna ist. Südwärts von Taormina, wo gerade in diesem Augenblick zahlreiche Fremde und auch viele Deutsche in den Hotels logieren, berührt die Bahn Giarre (26 000 Einwohner), Riposto (10 700 Einwohner) und die Städte Acireale, deren 35 000 Bewohner meist von Damastweberei, Verfertigung von Musikinstrumenten und Filigranarbeiten leben. Bald hinter Acireale, nun schon am Südrande des Aetna, liegt dann Catania — „Catania la Bella", wie die Sizilianer mit berechtigtem Stolz diese herrlich in der fruchtstrotzender Ebene gebettete Küstenstadt nennen. Catania mit seinen 150 000 Einwohnern, seiner reich entwickelten Industrie und seinem Hafen gehört nicht nur zu den am schönsten gelegenen, sondern auch zu den belebtesten und heitersten Städten des Südens, und wer je des Abends zwischen dieser immer festlich bewegten Menge in den Hauptstraßen promenierte, wird eine Fülle graziös heiterer Eindrücke bewahrt haben.

Das Erdbeben scheint sich von Messina und dem Küstenstriche aus mehr nach Osten hingezogen zu haben: es hat, über die Meerenge von Messina hinweg, die Südspitze Calabriens angriffen und dort ähnliche Verheerungen Hafender sizilianischen Seite angerichtet, die man bestadt Palmi (13 500 Einw- kommend, auf dem rührt, wenn man, von reist, ist nach den oben Landwege nach Regrammen ganz besonders heimveröffentlicht ben, aber auch die Befürchtungen, die gesucht

zu erwarten, daß auch ihren Ansprüchen durch eine gleiche Resolution nachgegeben werden wird.

**Libau.** Die Errichtung einer Libauschen Stadthauptmannschaft soll, wie die „Birsh. Wed." melden, in den höchsten Sphären als notwendig (?) erkannt worden sein.

**Windau.** In der Nacht zum Montag in der verflossenen Woche stürzte, nach der „Latwija," der obere Teil eines Pfeilers der neuzuerbauenden Eisenbahnbrücke ein. Unfälle mit Menschen sind nicht vorgekommen. — Die StW.-Versammlung beschloß, 500,000 Rbl. zu verschiedenen Bedürfnissen aufzunehmen.

### Des Grafen Witte Beziehungen zu Gapon.

**Petersburg.** Jedermann erinnert sich noch der Zeiten, da Gapons Name in aller Munde war — der Name jenes Priesters, der im Januar 1905 den riesigen Demonstrationszug der Arbeiter zum Winterpalais führte und dadurch das erste Blutvergießen des roten Jahres 1905 veranlaßte, der darauf von der Bildfläche verschwand und wie ein Abenteurer auf geheimnisvolle Weise ums Leben kam. Des einstigen Premiers von Rußland, des Grafen Witte, Namen wird von seinen Feinden gern mit dem Gapons in Zusammenhang gebracht. Noch kürzlich hat in der Reichsduma der Abg. Polowzew die Behauptung aufgestellt, Graf Witte habe mit dem Helden des 9. Januar persönlich verhandelt und ihm große Summen zur Verfügung gestellt. Andere gingen selbst so weit, zu behaupten, der liberale Premierminister habe Gapon als Mittel seiner umstürzlerischen Pläne benutzt, bis er, um sich seines gefährlichen Mitwissers zu entledigen, ihn durch die politische Polizei habe umbringen lassen.

All' diesen ungereimten Gerüchten tritt der einst vom Innenminister Durnowo zur Disposition des Premiers Grafen Witte abkommandierte Herr Manuilow in einem längeren Brief an die „Now. Wr." entgegen, in dem er ausführt, er selber habe eines Tages dem Grafen die Meldung überbracht, daß Gapon sich wieder in Petersburg aufhalte, um, wie es hieß, einen dritten großen Generalstreik ins Werk zu setzten. Witte wollte ihn sofort arretieren lassen. Manuilow entgegnete, das würde die Arbeiter, dessen Liebling Gapon war, aufs äußerste reizen. Witte besann sich und äußerte dann kategorisch, Gapon, dieser gefährliche Verbrecher, müsse auf jeden Fall fort. Wenn seine Verhaftung zu riskant sei, müsse man ihn unter Androhung sofortiger Arretierung veranlassen, Rußland sogleich zu verlassen.

Manuilow hatte darauf eine Unterredung mit Gapon, legte ihm Wittes Entscheidung vor und meinte, er könne aus dem Auslande um seine Begnadigung einkommen. Gapon erklärte sich einverstanden, da sein Leben für die Interessen der Arbeiter notwendig sei. Zugleich nahm er 500 Rbl. entgegen, die ihm Witte bewilligt hatte, und fuhr sofort nach Paris ab. Nach 2 Monaten war er aber nach Finnland zurückgekehrt. Mit Durnowos Wissen und Vermittelung verkehrte die Regierung durch Beamte des Innenministeriums noch weiter mit Gapon.

Die vielgenannten 30 000 Rbl. wurden s. Z. auf Wittes Befürwortung vom Handelsminister Timirjasew den professionellen Arbeiter-Organisationen als Entschädigung für die nach dem 9. Januar erlittenen Verluste ausgezahlt, und zwar dem berüchtigten Matjuschinski, mit dem Timirjasew persönlich verhandelt hatte und der das ganze Geld hinterher unterschlug. Der Arbeiter Kusin und der Gendarmerie-Oberst Bobrow hatten allerdings Matjuschinski den größten Teil der unterschlagenen Summe wieder abgejagt. Gapon hat von diesem Gelde keinen Kopeken erhalten. Das meiste davon ist später wirklich unter die Arbeiter verteilt worden.

---

Die Umbenennung der bulgarischen diplomatischen Agentur in Petersburg in eine Legation — was eine Folge einer Anerkennung Bulgariens als Königreich wäre — ist, wie nach den Residenzblättern verlautet, von der russischen Regierung nicht genehmigt worden.

— Der Reichsduma-Präsident Chomjakow soll dieser Tage in Zarskoje Sselo in Audienz empfangen werden.

— Der Unterrichtsminister hat, wie wir in der „Retsch" lesen, den Rektor der Petersburger Universität darauf hingewiesen, daß in den Universitätsräumlichkeiten häufig „Aufrufe und Bekanntmachungen von revolutionären studentischen Gruppen und anderen regierungsfeindlichen Organisationen ausgehängt und angeklebt werden." Der Minister fragt, ob die Universitätsobrigkeit Maßnahmen dagegen getroffen hat. Der Rektor hat hierauf erwidert, daß solche Bekanntmachungen, die dazwischen in den Universitätsräumlichkeiten erscheinen, sofort von den niederen Universitätsbeamten entfernt werden.

— Angesichts des Umstandes, daß Petersburg zu einem Choleraherde zu werden droht, der nicht nur die Provinz, sondern selbst die Nachbarländer verseucht, verdient erhöhte Aufmerksamkeit der Bericht des Gehilfen des Obermedizinalinspektors Dr. Schmidt über den Sanitätszustand der Residenz. Vor zwei Wochen erhielt bekanntlich Dr. Schmidt den Auftrag, die von der Stadt zur Bekämpfung der Cholera ergriffenen Maßnahmen auf ihre Zweckmäßigkeit zu prüfen. In seinem Bericht über die vorgenommene Enquete weist er, wie die „Pet. Ztg." referiert, darauf hin, daß bereits seit dem 5. August akute Magenerkrankungen in äußerst schwerer Form vorkamen. Da man jedoch durch die bakteriologische Untersuchung keine Choleravibrionen feststellen konnte, so erhielt die Sanitäts-Kommission keinerlei Mitteilungen und unterließ es, irgendwelche Maßnahmen zu ergreifen. Als später die Epidemie mit überraschender Schnelligkeit große Dimensionen annahm und man bereits voraussetzen konnte, daß das Wasser die Infektionsquelle bildet, erwies sich die Sanitäts-Kommission nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe. Die Kommission ließ eine Kontrolle des Wassers völlig außer acht. Der obligatorischen Vorschrift zuwider fließen täglich Millionen Eimer von Unreinigkeiten aller Art in die Newa, und zwar zum großen Teil oberhalb des Wasserwerkes. Berücksichtigt man ferner noch das Ungeheuerliche, daß in vielen Häusern, wo Cholerafälle vorgekommen sind, die Senkgruben absolut keiner Desinfektion unterworfen oder nur sehr flüchtig und unzureichend desinfiziert wurden, so scheint es erklärlich, warum die Cholera in Petersburg festen Fuß gefaßt hat. Die Unreinigkeiten fließen eben aus den Senkgruben in die Newa, aus der Newa in die Wasserleitung und von dort in die einzelnen Häuser und Wohnungen. Die partiellen Maßnahmen zur Bekämpfung der Cholera erklärt Dr. Schmidt für unbefriedigend. Die Unzulänglichkeit der Isolationsräume mußte ungünstig auf den Verlauf der Epidemie zurückwirken. Die Abnahme der Erkrankungen in letzter Zeit führt Dr. Schmidt hauptsächlich auf die persönliche Prophylaxis der Residenzbewohner zurück. Zum Schluß gelangt Dr. Schmidt zu der Ueberzeugung, daß ein Eingreifen der Regierung im Kampfe der Stadt gegen die Cholera unvermeidlich erscheint.

— Eine besondere Kommision hat soeben die sehr umfangreiche Untersuchung der Angelegenheit des ehem. russischen Gesandten in Korea, Wirkl. Staatsrats Pawlow, und des Generals Dessino beendet. Das Material ist, wie wir der „Retsch" entnehmen, dermaßen belastend, daß Pawlow wohl dem Gericht übergeben werden wird. Für einige größere Ankäufe fehlen alle Belege. Für andere große Ausgaben sind nur ungiltige Quittungen vorhanden. Die meisten Rechnungen sind vom Deserteur Zimmermann oder in dessen Auftrage unterschrieben. Durch das von Pawlow ausgeführte Geldwechseln soll die Russisch-Chinesische Bank einen Verlust von über 300 000 Rbl. gehabt haben. Im ganzen sind über 6 Mill. Rbl. durch die Hände des koreanischen Gesandten gegangen.

**Finnland.** Wie der „Standard" mitteilt, hat die Londoner Börse sich bereit erklärt, eine finnländische 4½%ige Anleihe in der Höhe von 1 800 000 Pfund Sterling (ca. 18 Mill. Rbl.) zu übernehmen. Der Emissionskurs soll 92½% sein. In Frankreich hatten in letzter Stunde die Anleiheverhandlungen sich zerschlagen, da infolge der Antialkoholbewegung in Finnland Frankreich seinen Weinexport nach Finnland gefährdet sieht. Die „Now. Wr." freut sich, daß diese Londoner Anleihe zu weniger günstigen Bedingungen als die früheren finnländischen Anleihen abgeschlossen werden muß, und sieht darin ein Anzeichen, daß man „jetzt auch im Auslande die grenzenlosen Prätensionen Finnlands richtig einzuschätzen beginne." — Allerhöchsten Ortes ist, den Revaler Blättern zufolge, die Vorstellung des Senats betreffs Aufnahme dieser Staatsanleihe auf dem englischen Geldmarkte bereits genehmigt worden.

— In den Helsingforser russischen Militärkreisen wird, wie wir in den Revaler Blättern lesen, neuerdings erzählt, daß zu Anfang des nächsten Jahres zwei Kavallerie-Regimenter nach Finnland abgesandt werden sollen, und zwar das eine nach Helsingfors und das andere nach Abo. — — In seinem Gutachten über den Antrag des Generalgouverneurs auf Erlaß einer speziellen Verordnung darüber, daß die Gesellschaft des russischen „Roten Kreuzes" ganz allein das Recht der Anwendung des Zeichens des Roten Kreuzes im Großfürstentume haben dürfe, hat sich der Senat in ablehnendem Sinne geäußert, da auch in Finnland ein Verein zur Pflege verwundeter und kranker Krieger existiere, der bereits seit 1876, also noch vor Gründung der obenerwähnten russischen Gesellschaft, das internationale Genfer rote Kreuz führt. Auch als Warenzeichen kann das rote Kreuz nach dem finnländischen Gesetz nicht als Eigentum einer einzelnen Person oder Gesellschaft registriert werden.

**Helsingfors.** Allerhöchst ist, wie die „Rev. Z." berichtet, befohlen worden, gegen das sozialdemokratische Arbeiterblatt „Työmies" eine Majestätsbeleidigungsklage anzustrengen wegen einer im genannten Blatte erschienenen Anzeige nebst einer schimpflichen Abbildung des russischen Reichswappens.

— Der Senat hat das Urteil der beiden Vorinstanzen in Sachen des wegen Agitation unter dem russischen Militär in Helsingfors unter Anklage gestellten russischen Studenten Anton Detlaw aus Moskau aufgehoben und verfügt, den Genannten den Behörden im Kaiserreich auszuliefern, da er sich dort gröberer Verbrechen schuldig gemacht habe und folglich für obiges Vergehen im Zusammenhange mit der gröberen Sache abgeurteilt werden müsse.

## Politischer Tagesbericht.

19. Dez. (1. Januar).

### Die italienische Erdbeben-Katastrophe.

All' die politischen Tagesorgen, welche die Welt erfüllen, sind zeitweilig zurückgedrängt durch eine furchtbare elementare Katastrophe, die nahezu als ein Unglück unserer gesamten Kulturwelt empfunden wird, als eine Katastrophe von grenzenlos tragischer Gewalt mit unbeschreiblichen Schrecken und unsagbarer Trauer in ihrem Gefolge. Auf Sizilien, und besonders auf seiner Ostküste von Messina bis Augusta, aber auch auf der Südspitze Italiens haben Erdbeben und Seebeben von unerhörter Stärke und Ausdehnung verheerend gewütet und entsetzliche Verwüstungen angerichtet.

Da die Telegraphen- und Kabellinien zerstört wurden, so ist man zunächst auf Nachrichten angewiesen, die auf weiten Umwegen befördert wurden und wegen ihrer Unbestimmtheit das Unglück noch grausiger erscheinen lassen. Nach den bisherigen Schätzungen sind es wohl mehr als **100 000** Menschenleben, welche hier zermalmt worden sind, und ungezählte Tausende menschlicher Güter, die hier von Vernichtung betroffen worden. Messina, die blühende Stadt von 160 000 Einwohnern, ist ein Trümmerhaufen, in dem gegen 100 000 Menschenleiber in wenigen Stunden infolge des Werkes weniger Sekunden ein schauerliches Grab gefunden haben, und, wie es scheint, ist die ganze herrliche, dicht besiedelte Küste von Messina bis Augusta verwüstet worden.

Mit dem jetzigen Unglück läßt sich, wenn man von dem Ausbruch des Mont Pélé auf Martinique absieht, kaum ein anderes an Wirkung und Umfang vergleichen; und jedenfalls ist noch niemals durch eine Erdkatastrophe ein Gebiet in dieser Weise verheert worden, das so, wie Sizilien, durch die Dichte seiner Besiedelung, durch seine landschaftlichen Reize, durch Geschichte und Kultur eine Vorrangstellung einnimmt.

Für Italien bedeutet diese Katastrophe ein Nationalunglück, wie es ihm bisher, trotz aller Heimsuchungen, noch nie zuvor in gleichem Umfange aus einem Naturereignis erwachsen ist. Sicherlich aber werden der italienischen Regierung und dem italienischen Volke das innerste Mitleid und die vollste Sympathie der gesamten Kulturwelt zur Seite stehen, um die entsetzlichen Wunden, die hier geschlagen worden, nach Möglichkeit zu heilen.

*

In Ergänzung der im Feuilleton unseres heutigen Blattes wiedergegebenen Schilderungen seien noch nachfolgende prägnante neuere Details hier nachgetragen.

Die Zahl der Toten in Calabrien wird auf **30 000** geschätzt. Nach einer Meldung der Tribuna sollen in Sizilien **75 000** Menschen umgekommen sein. Von 100 Postbeamten in Messina sind nur vier am Leben geblieben. Indirekte Nachrichten aus Messina melden den Untergang der Familie des Deputierten Fulci, des Quästors und des Bischofs von Messina Monsignor Errico. — In Reggio ist kein Stein auf dem andern geblieben. Ein Telegramm des Deputierten Defelice, der von Catania im Automobil nach Messina fuhr, besagt, er habe die Stadt nicht mehr vorgefunden, sie sei dem Erdboden gleichgemacht.

In dem gänzlich vom Erdboden verschwundenen Hotel „Trinacria" in Messina sind 160 Gäste umgekommen; etwa 90 waren Engländer und Amerikaner, 43 waren Deutsche, darunter befanden sich mehrere Hochzeitsreisende. Entsetzliche Szenen spielten sich ab.

Es herrscht große Besorgnis wegen des Ausbrechens einer Epidemie auf der Insel Sizilien, da in dem Schlamm Tausende von Leichen umschlossen liegen. Es besteht keine Aussicht, diese Leichen zu bergen. Der Wind treibt die verpestete Luft über weite Strecken.

### Die Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg.

Die zwischen den Kabinetten von Wien und Petersburg über das Balkankonferenz-Programm geführten Verhandlungen sind — so wird halbamtlich aus Wien mitgeteilt — vor kurzem insofern zu einem vorläufigen Abschluß gelangt, als der Minister des Aeußern Iswolski dem Standpunkte Oesterreich-Ungarns zugestimmt hat, daß dem Zusammentritt der Konferenz Verhandlungen zwischen den Mächten vorangehen hätten, durch die die Tätigkeit der Konferenz nach allgemeiner Uebereinstimmung präzisiert wird. Iswolski hat bekanntlich aus diesem Anlaß den Standpunkt der russischen Regierung über die Konferenzfrage in der Zirkularnote an die Berliner Signatarmächte bekanntgegeben. Ebenso hat auch das Wiener Kabinett sich veranlaßt gesehen, die Signatarmächte vom Stande der Verhandlungen in Kenntnis zu setzen.

Es geschah dies durch ein am 23. Dezember an die Mächte abgesandtes aide mémoire, in dem folgendes ausgeführt wird: Die Regierung hat sofort nach Empfang des Konferenz-Programms, das ihm von dem Minister Iswolski übermittelt worden war, alles, was von ihr abhing, getan, um die Konferenz-Idee, die nicht von ihr ausgegangen ist, zu fördern. Auch heute nimmt sie der Konferenz gegenüber eine sympathische Haltung ein, und die von ihr formulierten Reserven verfolgen lediglich den Zweck, die Arbeiten der Konferenz so wirksam wie möglich zu gestalten. Von derselben Absicht ist das Wiener Kabinett auch bei seinen Verhandlungen mit der Pforte geleitet.

Diesem aide mémoire sind fünf Beilagen angeschlossen, und zwar 1) das Programm der Konferenz, übermittelt an das Wiener Kabinett durch das Auswärtige Amt zu Petersburg, 2) die Antwort des Wiener Kabinetts vom 14. November 1908 auf die Mitteilung des Konferenz-Programms, 3) das aide mémoire des Kabinetts zu Petersburg vom 9. (22.) November, 4) das aide mémoire des Wiener Kabinetts vom 8. Dezember, 5) das aide mémoire des Petersburger Kabinetts vom 4. (17.) Dezember.

In der Note des Wiener Kabinetts vom 14. (1.) November wird erklärt, daß eine Balkan-Konferenz nur in dem Falle mit Nutzen zusammentreten könne, wenn ihr eine Verständigung der Signatarmächte voranginge. Alsdann wird der Standpunkt der Regierung zu den einzelnen Punkten in folgender Weise präzisiert: Die Regierung ist bereit, den in Bulgarien proklamierten neuen Stand der Dinge anzuerkennen. Bezüglich Bosniens, der Herzegowina und des Sandschaks Nowibasar erklärt sich die Regierung damit einverstanden, daß diese beiden Fragen in das Programm aufgenommen werden. Selbstverständlich hätten jedoch die Ausdehnung der Souveränitätsrechte des Kaisers auf Bosnien und die Herzegowina sowie die Räumung des Sandschak nicht mehr Gegenstand der Diskussion zu bilden. Weiter wird bemerkt, daß die Regierung über diese Fragen mit der Pforte zu einer Einigung zu gelangen hoffe, die dann von der Konferenz zu bestätigen wäre. Gleichzeitig hätte die Konferenz den Art. 25 des Berliner Vertrages außer Kraft zu setzen. Was die Frage des die souveränen Rechte Montenegros einschränkenden Art. 29 des Berliner Vertrages betrifft, so erhebt das Wiener Kabinett keine Einwendungen dagegen, daß er Gegenstand der Diskussion auf der Konferenz bilde, hält jedoch die von ihm in dieser Beziehung stets gemachten Vorbehalte aufrecht. Bezüglich der Serbien und Montenegro zu gewährenden „Vorteile" wird, um eventuellen irrtümlichen Auslegungen vorzubeugen, die Fassung: „Serbien und Montenegro zu gewährende wirtschaftliche Vorteile" vorgeschlagen. Bezüglich der Kapitulationen und der fremden Postämter in der Türkei erklärt das Wiener Kabinett sich bereit, über die daran vorzunehmenden Modifikationen sich mit den übrigen Mächten ins Einvernehmen zu setzen.

In dem aide mémoire vom 8. Dezember 1908 bestätigt das Wiener Kabinett die Uebereinstimmung der Regierungen von Wien und Petersburg bezüglich der Notwendigkeit von Vorverhandlungen und folgert daraus, daß das russische Kabinett ebenso wie das Wiener Kabinett bestrebt sein werde, die Konferenz vor Gefahren zu schützen, die sich aus einer auf derselben zutage tretenden Meinungsverschiedenheit ergeben könnten. Dieser Zweck bilde ein europäisches Interesse und könne nach der Auffassung des Wiener Kabinetts nur in sehr unvollkommener Weise erreicht werden, wenn sich die vorangehende Verständigung unter den Mächten auf die Aufzählung der Programmpunkte beschränken würde. Der Meinungsaustausch zwischen den Kabinetten müßte vielmehr auch auf das Wesen wenigstens der wichtigsten Punkte des Programms ausgedehnt werden und würde auf diese Weise hoffentlich zur Vereinbarung gewisser Formeln führen, die dazu bestimmt sind, die Diskussion in genau umschriebenen Grenzen zu halten. So würde z. B. die russische Regierung gewiß geneigt sein, die Diskussion über Bosnien und die Herzegowina so zu begrenzen, daß die Tatsache der Annexion nicht in Frage gestellt werde. Eine solche Haltung der kaiserlichen Regierung erscheint dem österreichisch-ungarischen Kabinett um so weniger zweifelhaft, als die Eventualität der Annexion in mehreren früheren zwischen beiden Reichen getroffenen Abmachungen vorgesehen war. Durch diesen modus procedendi würden die Arbeiten der Konferenz wesentlich erleichtert und Schwierigkeiten vermieden werden, die entstehen müßten, wenn man der Diskussion über die verschiedenen Punkte völlig freien Lauf ließe. Das Wiener Kabinett hofft, daß sich die kaiserliche Regierung von demselben Geiste der Versöhnlichkeit leiten lassen und ihre Auffassungen über die wichtigsten Programmpunkte seiner Regierung bekannt geben würde.

In dem aide mémoire des Petersburger Kabinetts vom 4. (17.) Dezember wird erklärt, daß der österreichisch-ungarische Vorschlag, den Gedankenaustausch unter den Mächten auch auf das Wesen der Programmpunkte auszudehnen und auf diese Weise zu Formeln zu gelangen, die die Diskussion der Konferenz in genau umschriebenen Grenzen halten würden, zwar infolge seiner Langwierigkeit manche Unzuträglichkeiten berge, das russische Kabinett aber, um seinen Geist der Mäßigung zu beweisen, seinerseits bereit sei, ihn anzunehmen — vorausgesetzt, daß auch die übrigen Mächte ein gleiches tun. Das Wiener Kabinett könne diesen Vorschlag nunmehr den übrigen Kabinetten unterbreiten, denen auch die kaiserlich russische Regierung ihren Standpunkt hinsichtlich dieser Frage notifizieren werde. Bezüglich des Wunsches des Wiener Kabinetts, die russische Regierung möge ihre Meinung über die verschiedenen Programmpunkte bekannt geben, behält die letztere vor, im Laufe der bevorstehenden Verhandlungen ihre Gesichtspunkte über die für Rußland wichtigsten Programmpunkte zu entwickeln.

---

für das Schicksal Reggios gehegt werden, sind leider nur zu begreiflich. Das blühende Reggio mit seinen 45 000 Einwohnern, seiner vielartigen Industrie und seinem lebhaften Handel liegt an der Meerenge, Messina schräg gegenüber und dem Ausgangspunkte des Erdbebens weit näher als Palmi. Nur zaghaft wagt man zu hoffen, daß Reggio die unheilvolle Katastrophe ohne schwere Schädigung überstanden haben möchte.

*

In der Geschichte der Erdbeben stellt diese Katastrophe eines der größten Erdbeben dar, sowohl nach der Größe des Erdbeben-Gebietes und der Zahl der Opfer, wie nach der Stärke der Erdstöße. In den letzten Jahren sind Calabrien und Sizilien besonders häufig von Erdbeben heimgesucht worden.

Die größten Erdbeben, die die Geschiche kennt, sind die folgenden: Das Erdbeben im Jahre 79, verbunden mit einem Ausbruch des Vesuv, der Pompeji und Herkulanum zerstörte; die Erdbeben aus den Jahren 19 und 526, die in den Mittelmeer-Ländern jedesmal 120 000 Menschen zu Opfern forderten, das Erdbeben vom 18. Dezember 1631, das in Neapel 3000 Menschen auf[illegible] 1692 zerstörte ein Erdbeben Port Royal wurden [illegible] und tötete 3000 Menschen; 1693 Catania, und [illegible]lien 54 Städte, darunter als 60 000 Menschen [illegible]ger vernichtet und mehr Südamerika Lima und Cau[illegible] 1724 wurden in [illegible]urch Erdbeben zerstört und 18 000 Einwohner unter den Trümmern begraben. Das Erdbeben von Lissabon wurde am 1. November 1755 über ein Zwölftel der ganzen Erdoberfläche hin bemerkt; es zerstörte die Stadt Lissabon und vernichtete an 50 000 Menschen; das Erdbeben von Calabrien am 5. Februar 1783 zerstörte zahlreiche Städte und Dörfer und tötete 30 000 Menschen; von dem Erdbeben von Riobamba vom 4. Februar 1797 wurden besonders Ecuador und Peru heimgesucht und an 40 000 Menschen getötet. Das Erdbeben von Caracas am 26. März 1812 forderte mehr als 20 000 Tote; am 11. Januar 1839 wurde Fort de Fromen auf Martinique durch ein Erdbeben zerstört und 700 Menschen getötet; am 13. August 1868 verwüstete ein Erdbeben Arica, Iquique, Tacna und andere Städte in Peru und Ecuador und vernichtete an 70 000 Menschen und Eigentum im Werte von 1200 Millionen Mark. Durch das Erdbeben von Chios vom 3. April 1880 wurden 14 000 Häuser zerstört und 3541 Menschen getötet; das Erdbeben vom 27. August 1883 und die Flutwelle, die den Ausbruch des Krakatao begleitete, zerstörte die Stadt Andschar auf Java und tötete an 35 000 Menschen; dem Erdbeben von Ischia vom 28. Juli 1883 fielen Casamicciola und 2400 Menschen zum Opfer, dem Erdbeben von Owari-Mino in Zentral-Japan vom 28. Oktober 1891 über 200 000 Gebäude und 7000 Menschen; durch das Erdbeben an der Nordküste der japanischen Insel Nipon vom 15. Juni 1896 kamen 27 000 Menschen um; ein Erdbeben im Februar 1902 zerstörte Schemacha im Kaukasus und tötete 4000 Menschen; ein Erdbeben vom 18. April 1902 suchte Guatemala heim, zerstörte viele Orte und tötete zahlreiche Menschen; ein Erdbeben, verbunden mit einem gleichzeitigen Ausbruch des Vulkans Mont Pelé, vom 8. Mai 1902, vernichtete St. Pierre auf Martinique mit 25 000 Einwohnern. Im Jahre 1905 zerstörte ein Erdbeben in Calabrien Palmi und zahlreiche andere Ortschaften der Provinz Reggio di Calabria. Schließlich ist das Unglück in San Franzisko noch in frischer Erinnerung.

---

## Mannigfaltiges.

Prinz August Wilhelm von Preußen wird in dem eben erscheinenden Personalverzeichnis der Berliner Universität an der Spitze der 8641 männlichen und weiblichen Studierenden aufgeführt in großer Druckschrift mit folgenden Worten: Seine Königliche Hoheit Prinz August Wilhelm von Preußen, Dr. rer. pol., Studierender der Rechtswissenschaft." Die Angaben, welche bei den übrigen Studierenden hinzugefügt sind, die Matrikelnummer, der Zeitpunkt der Immatrikulation, Geburtsort und Wohnung fehlen.

— Harter Winter in Spanien. Auf Spaniens Hochebenen herrscht furchtbare Kälte. In Avila, etwa 90 Kilometer nordwestlich von Madrid, fielen riesige Schneemassen. Es tauchte dort aus der Sierra de Grédos eine Schar Wölfe auf, welche die ganze Gegend unsicher machte. Wölfe drangen am heiligen Abend in eine Hütte, während das junge Elternpaar der Christmesse beiwohnte, und zerrissen einen Säugling. Viele Jäger sind ausgerückt, um auf die Raubtiere Jagd zu machen. Auch in den Pyrenäentälern sind fast alle Verbindungen durch Schnee unterbrochen; mehrere Ortschaften sind durch meterhohe Schneemassen geradezu blockiert. — Auch in ganz Frankreich brachten die Weihnachtstage ungewöhnliches Frostwetter, das viele Fälle plötzlichen Todes verursachte.

— Im intimsten Familienkreise hat am zweiten Weihnachtsfeiertag in der Villa „Wahnfried" die Vermählung Eva Wagners mit dem Schriftsteller Chamberlain stattgefunden. Bürgermeister Preu, der sich um 12 Uhr in die Villa „Wahnfried" begab, vollzog die Ziviltrauung. Anwesend waren Herr und Frau v. Wolzogen, Geheimrat Thode-Heidelberg nebst Gemahlin sowie Kommerzienrat v. Groß und dessen Gemahlin.

— Röntgen-Schwestern. Für Frauen hat sich jetzt ein neuer Beruf aufgetan, nämlich der der Röntgen-Schwestern. Wie die „Gesellschaftliche Frauen-Korrespondenz" erfährt, werden solche unter anderen Instituten auch im Berliner Letteverein ausgebildet. Es sind dies junge Photographinnen, welche in der Röntgenphotographie ausgebildet werden. Ihr Examen ist sehr schwer, da an ihr Können sehr große Ansprüche gestellt werden. Ihre Anstellung wird sowohl in Krankenhäusern als auch in wissenschaftlichen Instituten erfolgen.

---

## Deutschland.

Eine Anzahl Professoren der Berliner Universität und Mitglieder der Akademie der Wissenschaften haben an den Reichstag wegen der diesem vorliegenden Nachlaß-Steuer eine Petition gerichtet. Sie ersuchen, daß Kunstwerke aller Art, Manuskripte, Urkunden und seltene Bücher von dieser Steuer freigehalten werden möchten. In der Petition wird dargelegt, daß diese nationalen Werte dem deutschen Volke erhalten bleiben, sei ein deutsches Kulturinteresse ersten Ranges. Eine Nachlaß-Steuer darauf würde aber deren Erhaltung in den Familien, die es bisher als eine Ehre ansähen, diesen er-

traglosen Besitz zu behaupten, außerordentlich erschweren. Im Laufe der Zeit würden bei wiederholten Erbteilungen die Höhe der Steuer und in vielen Fällen ihr Mißverhältnis zum vorhandenen Vermögen vielfach zur Veräußerung zwingen. Den Vorteil würde das Ausland haben, insbesondere Amerika, das, mit überlegener Kapitalkraft ausgerüstet, die auf den Mark geworfenen Schätze erwerben könnte. Und zugleich wäre zu besorgen, daß Lust und Eifer, dergleichen Gegenstände zu sammeln, gelähmt würden, wenn sich mit Sicherheit voraussehen ließe, daß aus dem Besitz den Erben Weiterungen entstünden und sich der Besitz dennoch für künftige Generationen nicht würde bewahren lassen. So forderten gleicherweise die ästhetische Kultur der Nation, der Zusammenhang dieser Kultur mit deren künstlerischen Vergangenheit und das Interesse der Wissenschaft, daß wertvolles Studienmaterial erhalten bleibe, die Befreiung der angegebenen Gegenstände von der Nachlaß-Steuer.

## Türkei.

☞ Der Boykott der österreichischen Waren hat, wie dem „B. T." aus Konstantinopel gemeldet wird, Zustände gezeitigt, die kraß die Ohnmacht der Regierung gegenüber dem Boykott-Komitee beweisen. Es handelt sich jetzt nicht mehr um einen wirtschaftlichen Boykott, sondern um einen Terrorismus schlimmster Art, der auch gänzlich Unbeteiligte schädigt. Dieser künstlich aufrecht erhaltene Boykott, dessen pekuniäre Organisation im Falle einer erzwungenen Entschleierung eigenartige Streiflichter werfen dürfte, droht, dem Jungtürkentum viele Sympathien zu entfremden. — Augenscheinlich spielt englisches Geld hier eine Rolle.

## Kreta.

Die türkische Presse beginnt sich ernstlich mit Kreta zu beschäftigen. Anknüpfend an die angeblichen Worte des Königs Georg, daß er hoffe, die kretensischen Deputierten bald in der griechischen Kammer zu sehen, und daß die türkische Presse Unrecht habe, da die Ottomanen nichts verlieren, sagt die „Jeni Gazetta": Der König vergesse, daß die Ottomanen von der Sklavenkette befreit seien und geschworen haben, für jeden ihnen heiligen Erdenfleck den letzten Blutstropfen zu opfern. Der König glaube dem einstigen despotischen Nachbarn gegenüber zu stehen. Für einen Souverän, der schon einmal die Kraft der türkischen Armee erprobte, sei es gefährlich, wenn er dies nicht begreife. Derlei Versuche können sehr traurige Konsequenzen haben, wenn sich die Königsworte bestätigen. — In Konstantinopel wird ein großes Meeting veranstaltet werden und verschiedene Protestkundgebungen werden erfolgen. Der „Ikdam" greift gleichfalls den König wegen seiner Rede an.

## Nordamerika.

### Der Katholizismus in den Vereinigten Staaten.

Wenn es sich um die Ausbreitung der katholischen Kirche in überwiegend protestantischen Ländern handelt, wird von römischer Seite mit Vorliebe, außer auf England, auch auf Nordamerika hingewiesen, wo angeblich der Katholizismus die überraschendsten Fortschritte machen soll. Auf dem eucharistischen Kongreß in London erregte die Behauptung des New-Yorker katholischen Priesters Doyle ein gewisses Aufsehen, daß in einem Jahre nicht weniger als 25,056 Uebertritte von Protestanten zur katholischen Kirche in Nordamerika stattgefunden hätten. Einige Zahlen, die dem „Catholic Directory" zu entnehmen sind, werfen jedoch ein anderes Licht auf diese Verhältnisse. Unter den 76 Millionen Bewohnern der Ver. Staaten sind neun Millionen Katholiken. Während der zwölf Jahre 1890 bis 1902 hat sich die katholische Bevölkerung der Republik um 2,175,370 Seelen vermehrt. Gleichzeitig aber wurde während dieser zwölf Jahre ein Einwanderung von 3 705 184 Katholiken festgestellt, aus Italien, aus Irland usw. Danach hat sich also nicht nur keine Vermehrung, sondern eine außerordentlich starke Abnahme der Katholiken in den Ver. Staaten vollzogen, die zum größten Teil auf den Uebertritt der Katholiken zur evangelischen Kirche zurückgeführt werden muß. Aus Irland sind im Laufe der Jahrhunderte etwa 20 Millionen Katholiken eingewandert; von katholischen Irländern werden jetzt aber nur 7 Millionen gezählt. Auch die Familie von Mac Kinley war ursprünglich katholisch und ist längst protestantisch geworden. Der polnische Bischof Anton Kozbusai, der einer Seelenzahl von 80 000 vorstand, ist mit seiner ganzen Diözese protestantisch geworden. — Auch auf den Philippinen macht der Protestantismus Fortschritte.

## Aus der estnischen Presse.

Soeben ist uns eine Probenummer des nach 3-jähriger Pause wieder neu erscheinenden alten estnischen Blattes „Sakala" zugegangen.

Der ehemalige Herausgeber und verantwortliche Redakteur A. Peet schreibt: Obwohl seit der Sistierung der „Sakala" zwei neue „Erben" hinzugekommen sind, die sich auf dem bis dahin von der „Sakala" bebauten Felde zu mästen hofften (gemeint sind die neuen Felliner Blätter „Meie Kodumaa" und „Rahwaleht"), so hätte er, Peet, gleich dem alttestamentlichen Propheten Elias doch immer des Glaubens gelebt, daß nicht alle ihre Knie vor dem Baal gebeugt haben, sondern daß noch 7000 in Israel, soll heißen: im Estenvolk, übrig geblieben sind. Und so habe er schon im Oktober die Neuherausgabe des Blattes ins Auge gefaßt. Doch da habe ihn die Nachricht vom Tode seines Sohnes Karl Peet, gestorben in San Franzisco, seinen Plan ändern lassen. Er habe sich gesagt, nun der einzige, um dessentwillen er die schwere Aufgabe übernehmen wollte, tot ist, will ich mich nicht wieder von meinen Feinden und Widersachern hin und her zerren lassen. Und so habe er denn das Blatt anderen überlassen, die es in der früheren estnisch-fortschrittlichen Tendenz fortführen wollen. Er, Peet, selbst habe den neuen „Sakala"-Leuten seine schwachen Kräfte zur Mitarbeit zur Verfügung gestellt und hoffe, daß es ihnen gelingen werde, wahr zu machen, was Gesetz und Ordnung immer erlauben, so daß die Leser mit Recht werden frohlocken dürfen:

„Sakala!" Dein Mannessinn
Ist noch nicht gestorben hin."

Als Herausgeber zeichnet Agronom J. Kipper, als verantwortliche Redakteure ebenderselbe und Schullehrer H. Turp.

Man kann gelassen dem Wettstreit der drei Felliner estnischen Blätter, die politisch ziemlich gleichfarbig sein dürften, folgen.

## Lokales.

### Stadtverordneten-Versammlung vom 18. Dezember.

Die gestern stattgehabte Stadtverordneten-Versammlung eröffnete das Stadthaupt v. Grewingk, worauf das Protokoll der letzten StV.-Vers. verlesen und unterzeichnet wurde.

Als erster Punkt der Tagesordnung lag vor das Gesuch des Arrendators des Gutes Saddoküll um Aussetzung eines bestimmten jährlichen Honorars für den Arzt, der die auf dem Saddoküllschen Gutslande wohnhaften bäuerlichen Kranken behandelt. Der Talkhofsche Kirchspielskonvent hatte nämlich s. Z. beschlossen, den Posten des Kirchspielarztes abzuschaffen. Der Arrendator des Gutes Saddoküll bat daher jetzt, die Hälfte des auf sein Gut entfallenden ärztlichen Honorars in der Höhe von 65 Rbl. 65 Kop. und 5 Faden Holz ihm zu ersetzen. Die Versammlung bewilligte sein Gesuch.

Auf das Ansuchen des älteren Gehilfen des Schiffahrts-Inspektors des 2. Bezirks der Pleskauer Abteilung, das gegenwärtig von

Fortsetzung in der Beilage.


Податной Инспекторъ Юрьевскаго уѣзда доводитъ до свѣдѣнія гг. домовладѣльцевъ гор. Юрьева, что пріемъ заявленій

**по квартирному налогу**

(ст. 766 Уст. о прям. нал.) производится въ Городскомъ Полицейскомъ Управленіи, въ Юрьевскомъ Казначействѣ и въ Присутствіи по квартирному налогу, помѣщающемся въ зданіи Юрьевскаго Казначейства (II эт., входъ съ Широкой ул.).

Въ заявленіяхъ должны быть показаны фамиліи, имена, отчества и званія тѣхъ квартирохозяевъ, которые занимаютъ квартиры въ домѣ **15 декабря с. г.**

Срокъ для подачи заявленій истекаетъ 7-го января будущаго года.

---

Der Steuerinspektor des Jurjewschen Kreises bringt hiermit zur Kenntnis der Herren Hausbesitzer der Stadt Jurjew, dass die Meldungen, die

**Quartiersteuer**

betreffend (Art. 766 d. Steuerges.), in der Stadt-Polizei-Verwaltung, in der Jurjewschen Rentei und in der Kanzlei der Quartiersteuerbehörde, welche sich im Gebäude der Rentei, im zweiten Stocke, Eingang von der Breitstr., befindet, empfangen werden.

Bei den Meldungen müssen alle diejenigen Mieter, welche die Wohnungen am **15. Dezember** einnehmen, aufgegeben sowie ihr Stand, Familien-, Tauf- und Vatersnamen genannt werden. Die Meldungen haben bis spätestens zum 7. Januar zu geschehen.

**Das Neuste.**

**Rouleaux-Automat**

ecru mit schweizer Spitzeneinsatz empfiehlt

**W. Schmaltz,**

Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren-Handlung Gr. Markt 7, Haus Umblia.

**Weihnachts-Ausverkauf.**

**Passende Geschenke:** Elenlederne **Kindersohuhe, Handsohuhe,** Glacé-, Reh- und schwedischlederne, seidene und wollene.

**Moderne Gürtel**

Gummiband und Schnallen zu Gürteln, Shlipse, Kragen für Herren u. Damen, Plüschkästchen für Handschuhe, Stulpen u. Kragen, Herren-Socken, Damen- u. Kinderstrümpfe, für Herren u. Knaben Tragbänder zu herabgesetzten Preisen bei

**Heller,** Ritter-Str. Bude 3.

**Zu verkaufen:**

**Revue des deux Mondes**
Jahrgang 1903, 1904, 1906 à 3 Rbl.
1907 à 4 Rbl.
1908 à 6 Rbl.
**Preussische Jahrbücher**
Jahrgang 1904, 1905, 1906, à 2 Rbl.
„ 1907, 1908 à 3 Rbl.
**Grenzboten,** Jahrg. 1907, 1908 à 3 R.
**Deutsche Revue**
Jahrgang 1907, 1908 à 3 Rbl.
**Daheim,** Jahrgang 1907 à 2 Rbl.
— Wallgraben 23, Prof. Engelmann.

**Schöne Weihnachtsäpfel**

aus Lettland zu verkaufen — Rathaus-Str. 15.

**Taschenmesser**
**Scheeren**
**Haar- & Bartschneidemaschinen**
**Rasiermesser**
**Rasierapparate**
**Nagelzangen etc.**
**Feinste Solinger Ware**
offeriert billigst
**P. Schultze**
Ecke Ritter- & Gildenstr.

*Rigascher*
***Hausfrauen-Kalender***
*für das Jahr 1909 von*
***M. von Redelin.***
*Preis 60 Kop.*
***N. Kymmel's***
*Buchhandlung Riga.*

**Kein Diebstahl mehr!**
**Kassen mit Alarmvorrichtung**
von keinem Unbefugten zu öffnen.
Patentiert, mit Abteilungen für jede Geldsorte. Für jedes Geschäft unentbehrlich. Versende franko inklusive Verpackung für
**20 u. 25 Rbl. das Stück.**
Anzahlung Rbl. **10.** Rest-Nachnahme Solvente Vertreter überall ges. Prospekte gratis u. franko. **A. Alexandrow,** St. Petersburg, Nikolski Per. Nr. 9.

**Frische Meiereibutter**
wieder zu haben.
**Lorentz Sander.**
Johannis-Str. Nr. 12.

**Weihnachts-Geschenke**
**für Jedermann passend**
stets Neuheiten, erhält man zu den billigsten Preisen bei
**Carl Unger**
Johannisstr. 8.
**Am Sonntag, den 21. Dez., wird mein Geschäft von 12 Uhr ab geöffnet sein.**

**Passende Weihnachtsgeschenke**
**Handbeutel u. Reduküls, Gürte**
in Leder, Seide u. Gummi in modernster Ausführung
**Herren-Plätthemden** } weiss
**„ Chemisettes** } u.
**„ Kragen u. Stulpen** } bunt
in den neusten Mustern.
**Letzte Neuheit**
in Cravattes, Regattas, Schleifen Plastrons, Kragenschonern u. s.
**Grösste Auswahl**
Ecke der Kühn- und Buden-Strasse. **B. Genss.**
**Neu. Vorzüglich. Bequem.**

**Metall-Putz-Stift**
**putzt und poliert alles:**
**Glas, Metall, Marmor, Möbel etc.**
**Ueberall zu haben.**

Die **Göteborger Genossenschaft,** die das Buffet des „Wanemuine" zu Neujahr übernimmt, braucht einen
**jüngeren**
**Koch**
Kenntnis der estn. Sprache erforderlich. Meldungen sowohl mündliche wie schriftliche empfängt Kaufmann **Arens,** Dorpat, Speisemarkt 4.

**Limonaden-Säfte u. Frucht-Gelée**
zu haben — Gartenstr. 47.

**Handels-Akademie, Leipzig**
Zeitschriften-Verlag, zeigt Jedem, d. im Ausl. Universal- oder Fachbild. sucht, gratis den rationellsten Weg.

**Zwei kleinere Schülerinnen**
finden Pens. u. Nachhilfe in d. Schularbeiten bei **A. Usthal,** Stein-Str. 54.

На Яковлевской улицѣ № 32 отдается семейная
**квартира**
изъ 5 комнатъ.

**Eine kleine Wohnung**
von 3 Zimmern und allen Wirtschaftsräumen wird mietfrei — Mühlen-Str. 41.

In der Holm-Str. 12, im erstklassigen Steinhause, mit warmem Treppenhause, wird eine
**Familienwohnung**
parterre zum 1. Januar mietfrei.

**Service**
gebrauchtes, älteres, womöglich farbig, gesucht; ein solches für 6 Personen würde schon genügen. Off. erbeten sub M. J. an d. Exp. d. Bl.

**Abonnements-Anzeige für das Jahr 1909.**

Die **„Nordlivländische Zeitung"**
vormals „Neue Dörptsche Zeitung"
tritt mit dem neuen Jahre in ihren 44. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage,** erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren Korrespondenten in Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles** Wissenswerte aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, zusammenfassender Form zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

| | mit Zustellung: | durch die Post bezogen: | ins Ausland: |
|---|---|---|---|
| für ein Jahr | 7 Rbl. — Kop. | 7 Rbl. 50 Kop. | 11 Rbl. — Kop. |
| für ein halbes Jahr | 3 „ 50 „ | 4 „ — „ | 6 „ — „ |
| für ein Vierteljahr | 2 „ — „ | 2 „ 25 „ | 3 „ 50 „ |
| für einen Monat | — „ 80 „ | 1 „ — „ | 1 „ 25 „ |

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. erlischt, ersuchen wir um **möglichst baldige** Erneuerung des Abonnements, **da die Häufung der Aufträge am Ende des Jahres eine prompte Erledigung völlig unmöglich macht und eine**

**☞☞ Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung ☜☜**

**zur Folge hat.**

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

**Evang. Verein junger Männer**
**(Carlowa-Str. 10)**
Sonntag, d. 21. Dezember c.
**7 Uhr abends**
**Versammlung**
**ohne Vortrag.**
**Der Präses.**

**Auf der Durchreise**
**nur 3 Vorstellungen**
Sonntag, den 21. Dezember 1908
**im Saale des Athletenvereins „Lurlob", Holmstr. 17.**
**Vorstellung ausländischer lebender Bilder**
**„Ellemira".**
Höchst interessante, geheimnisvolle Künstlervorträge mit Grammophon.
Die Vorstellungen beginnen: I. um 6 Uhr, II. um ½9 Uhr, III. um ½ 11 Uhr abends.
**Preise der Plätze** (incl. Wohltätigkeitssteuer) I. Pl. 35 Kop., II. Pl. 25 Kop., III. Pl. 15 Kop., Kinder 10 Kop. **Der Vorstand.**

**Gänse, Enten, Hühner**
treffen Sonnabend, den 20. Dezember, ein — Teichstrasse 14, oben.

**Продаются**
вязанныя и вышитыя скатерти — Петровская 68, во дворѣ.

Ein kleiner weisser **Pudel** hat sich
**verlaufen.**
Gegen Belohnung bitte abzugeben — **Fischmarkt-Str. 7, Petsch.**
**Vor Ankauf wird gewarnt!**

**Eine Wirtin**
fürs Land, die gut kochen kann, findet Stellung. Näheres Sternstr. 10

**Zu verkaufen**
**2 milchende Kühe**
(Angler Rasse) — Gesinde **Tamm,** Gemeinde **Kawelecht.**

**Pointerwelp**
**4—7 Monate,** zu kaufen gewünscht — Kühnstrasse 2, Qu. 1.


# Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

**Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow (Gouv. Pleskau), Kommissionäre in Narva und Perchow.**

Aktien pro 250 Rubel. Bilanz pro 30. November 1908.

## Aktiva.

| | In Pleskau | | In den Abteilungen | | Summa | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Cassa und laufende Rechnungen | 118688 | 13 | 67787 | 49 | 186475 | 62 |
| Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften*) | 1002183 | 72 | 2434880 | 45 | 3437064 | 17 |
| Darlehen gegen Unterpfand | 753180 | 60 | 2055583 | 51 | 2808764 | 11 |
| Der Bank gehörende Wertpapiere | 344416 | 04 | 68036 | 88 | 412452 | 92 |
| Tratten und Wechel auf ausländische Plätze | 1364 | 64 | 43098 | 98 | 44463 | 62 |
| Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons | 5795 | 28 | 1658 | 98 | 7451 | 26 |
| Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite. | 59934 | 11 | 77061 | 26 | 136995 | 37 |
| Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage) | — | — | 192534 | 44 | 192534 | 44 |
| Correspondenten-Nostro | 733612 | 87 | 776252 | 03 | 1509864 | 90 |
| Conto der Filialen | 1311719 | 25 | 819023 | 50 | 2130742 | 75 |
| Protestierte Wechsel | 2470 | 10 | 2982 | 76 | 5452 | 86 |
| Handlungs-Unkosten | 67516 | 35 | 79938 | 70 | 147455 | 05 |
| Transitorische Summen | 90974 | 84 | 79105 | 38 | 170080 | 19 |
| Immobil- und Einrichtungs-Conto | 80991 | 36 | 82928 | 64 | 163830 | 00 |
| | 4572757 | 26 | 6780873 | — | 11353630 | 26 |

## Passiva.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Actiencapital der Bank | 1250000 | — | — | — | 1250000 | — |
| Reserve-Capital | 298604 | 28 | — | — | 298604 | 28 |
| Einlagen- und Giro-Conto | 1317712 | 96 | 4977390 | 92 | 6295103 | 88 |
| Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel | — | — | — | — | — | — |
| Correspondenten-Loro | 511796 | 72 | 40617 | 48 | 552414 | 20 |
| „ Nostro | 6303 | 93 | 6761 | 47 | 13065 | 40 |
| Conto der Filialen | 763696 | 17 | 1334802 | 18 | 2098498 | 35 |
| Noch nicht erhobene Dividende | 95 | — | — | — | 95 | — |
| Erhobene Zinsen und Commission | 153693 | 49 | 190886 | 77 | 344580 | 26 |
| Reservierte Zinsen auf Einlagen | 23314 | 75 | 103323 | 77 | 126638 | 52 |
| Transitorische Summen | 246447 | 60 | 120376 | 29 | 366823 | 89 |
| Reichs-Gewerbesteuer | 1092 | 36 | 6714 | 12 | 7806 | 48 |
| | 4572757 | 26 | 6780873 | — | 11353630 | 26 |

Gestern entschlief sanft nach langem schweren Leiden im 18. Lebensjahre mein inniggeliebtes Kind

**Marie Kinnecke.**

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 21. d. Mts., um 12 Uhr vorm. vom Trauerhause, Rigasche Str. Nr. 69, aus statt.

Um stille Teilnahme bitten

**die tiefbetrübte Mutter und die Brüder.**

---

Wegen Aufgabe des Geschäfts mit **Spiel- u. Schreibwaren**

# Schluss-Ausverkauf

**mit 20% Rabatt.**

Da das Geschäft nur bis 24. Dez. noch existieren wird, werden die Sachen besonders billig verkauft: **Puppen u. Puppenmöbel, Eisenbahnen, Uhrwerksachen, Geschirrpferde, Baukasten u. Beschäftigungsspiele, Laterna Magica, Service u. Spaisen,** für kl. Kinder **Schlotter u. Tuchtiere u. etc. Photographie-Album und Rahmen, Marmor-Schreibzeuge, Taschenbücher u. Notizbücher, Crêpe-Papier, Schulartikel** usw. Daselbst werden verkauft: **Eine Badeneinrichtung und vier Gaslampen**

**Pepler- und Pastorat-Str.-Ecke Nr. 17.**

---

# Fertige Handarbeiten

**L. Ehrhardt,** Ritterstr. 5.

---

# Frisches Naschwerk

**in grosser Auswahl**

empfiehlt einer gefl. Beachtung

**Ritter-Str. 1.** **J. Mürk.**

---

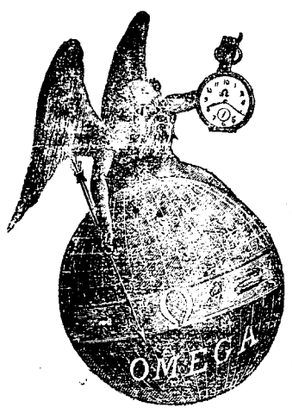


# „OMEGA“

**Schweizer-Präzisions-Anker-Taschenuhren**

in allen couranten Sorten offeriert laut Fabrik-Preisverzeichnis als **Alleinvertreter** für Dorpat (Jurjew) u. Umgegend

**Promenaden-Str. 11.** **Uhrenhandl. von H. Tillemann** in Firma **Ed. Kiwastik.**

---

**Neue Sendung**

# moderner Wollstoffe

**zu Damen-Kleidern und -Blusen**

erhielt und empfiehlt

**Georg Weber**

Alexander Strasse 2.

---



# Mistletoe!

**Zum Weihnachtsfeste**

**Mistel- u. Ilexzweige**

**Nizza-Blumen**
**Hübsche Jardinièren**
**Hyazinthen, Maiblumen**
**Alpenveilchen**
**Araucarien etc.**

empfiehlt

**Schloss-Str. 7.** **Carl Will.**

---

**Zum Weihnachtsfeste**

empfiehlt das

# MöbelmagazinCarlRammat

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1

elegante Saalgarnituren, bequeme Couchetten, Automatensophas, Trumeaux, Entree-, Toilette-, kleine Wand-, Taschen- u. Tisch-Spiegel, ausserdem verschiedene Wiener Stühle, in- und ausländischen Fabrikats, zu Fabrikspreisen.

---

# Billige Woche!!

**Russische Strasse Nr. 10.**

| | |
|---|---|
| 50 Sorten weiche Karamellen | 40K. Pf |
| Gelée-Marmelade | 24 K. Pf. |
| Frucht-Marmelade | 30 K. Pf. |
| Iris-Konfekte | 40 K. Pf. |
| Pastillade, Chokoladen-Konfekte | |
| Karamellen | 20 K. Pf. |
| Präniki | 20 K. Pf. |
| Traubrosinen, Datteln | |
| Feigen I. S. | 32 K. Pf. |
| Parafin- u. Stearin-Kerzen | |

sämtliche Kolonialwaren zu billigen Preisen

**Lellep Arens & Co.**

**Russische Str. 10.**

---

**Borsdorfer**

# Aepfel

erhielt

Gr. Markt 10. **W. Daugull.**

---

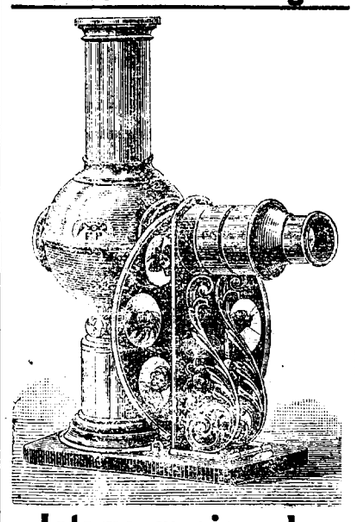

# Laterna magica oder Nebelbilder-Apparate

sind eine der besten Gaben für unsere Kleinen und sie bieten auch den Familien an den langen Winterabenden Unterhaltung und Belehrung.

**Laterna magicas** zaubern die schönsten Landschaften, Kindergruppen, komische Szenen etc. in bedeutender Vergrösserung und vielfachen Verwandlungen auf eine weisse Wand oder Ofenfläche.

**Laterna magica** sind von 60 K. bis 10 Rbl. pro Stück zu erhalten aus der Droguzrie

**S. von Kieseritzky**

Ritterstr. 6.

---

**Grösste Auswahl**

in weissen, Crême- u. **ecru-**

# Tüll-Gardinen

in den **neuesten** Mustern sowie **bunte** englische Madras-, Lapped- und Vitrage-

# Gardinen

bei

**W. Schmaltz**

Manufakt.-Leinen-Weissware Gr. Markt 7, Haus Umblia.

---

**Billigste Preise.**

In grosser Auswahl verschiedenen

**Baumschmuck**

als: Engel, Perlen, Kugeln, Vögel, Glocken, Fische, Sterne u. s. w.

**Leuchter, 8 und 12 Kop. à Dtzd**

**Weihnachtslichte**

30 Stück 15 Kop.

Wallnüsse von 13 Kop. an, Vergoldete Nüsse

**Baumkonfekt** von 20 Kop. pro Pfund an

frische Pfefferkuchen, Präniks, Caramellen von 20 Kop. à Pfd. an, Gelée- und Fruchtmarmelade, Strohzucker, Pastillade, frische Chokolade und Chokoladenkonfekt, **getrocknetes Obst (Compott),** 20 Kop. **à Pfd.,** frische Feigen, Traubrosinen, Kaffee, Thee, Zucker, Mehl u. div. Kolonialwaren empfiehlt zu den Feiertagen

Gross. Markt 9. **A. K. Peterson.**

---

# Baumäpfel

zu haben — **Ritterstr. 7a,** in der Käsehandlung.

---

**Bestellungen**

auf

# Birken- und Nadelholz

mit **Lieferung vom Walde direkt ins Haus werden empfangen**

**Pleskausche Str. 4.**

---

# Weihnachts-Preise.

# Hauptlager am Platz.

**Möbelstoffe**
**Portièren**
**Teppiche**
**Tischdecken**
**Dielenläufer**
**Tüll-Gardinen**

zu bedeutend ermässigten Prisen

**Ploetz & Baumann**

**Kaufhof Nr. 1.**

---

# Wiener Conditorei.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle eine

**reiche Auswahl**

von Marzipangegenständen, passend für den Weihnachtstisch: Königsberger und Lübecker Marzipansätze und Herzen, scherzhafte Medicamente, Glücksbälle und Nüsse, Glücksschweine u. andere Figuren, auch Weihnachtsmänner, Marzipanbaumkonfekt, Marzipan-Backwerk u. Randmarzipan, allerlei scherzhafte Marzipangruppierungen in reicher Auswahl. Um regen Besuch bittet

**Hochachtungsvoll**

**J. H. Werner.**

---

# Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein reichhaltiges Lager von frisch erhaltenem

**NASCHWERK**

| | |
|---|---|
| Nüssen | Baumkerzen |
| Früchten | Baumschmuck |
| Delikatessen | Konserven |

**Depôt in- u. ausländ. Weine, Champagner**

**Liqueure & Schnäpse.**

Depôt Russischer Weine v. Gebr. Stahl, St.-Ptbrg.
Depôt Ausl. Weine v. Krafft & Jenckel, Riga.

**Gr. Markt 10.** Telephon Nr. 128. **W. Daugull.**

---

Die **Producte** unserer

**Bier- u. Meth-Brauerei**
**Liqueur- u. Schnapsfabrik**
**Limonaden- u. Selterswasser-Fabr.**

empfehlen als **erstklassig** und **preiswürdigst.**

**„Tivoli“ in Dorpat.**

**Telephon 32.**

**Niederlagen** in **Werro** u. **Oberpahlen.**

---

# Christbaum-Schmuck

Lichte, Leuchter etc.

**Salon-Feuerwerk**

empfiehlt die Droguerie

**J. & R. Matto**

**Rathaus-Str. 10.** unweit der Steinbrücke.

---

**Nur kurze Zeit!** **Nur kurze Zeit!**

# Wer

**Weihnachtsgeschenke zu Fabrikspreisen kaufen will**

als:

***Strümpfe, Trikotagen***
***Kleiderröcke, Unterröcke***
***Kinderkleidchen***
***Knabenanzüge***
***Herren-, Damen- u. Kinderwäsche***
***Tücher, Schürzen usw.***

der benutze die **Gelegenheit** und **kaufe nur** in der

**Filiale der Rigaer Strickanstalt**

**Nr. 500**

**Ritterstr. Nr. 4,** vis-à-vis Tatarkar.

**Nur kurze Zeit!**

---

# Prima Leinkragen

5-fache, 30 u. 35 Kop. St., Chemisetts, Manchetten, Herren doppelte Wollhandschuhe, Lederhandschuhe, Tragbänder, starke wollene Socken, Wollwäsche, bunte Handschuhe, Halstücher, echt schwedische Compositions-Wäsche, Piqué Chemisetts mit Falten, grössere und kleinere, gr. Auswahl verschied. Shlipse, 4-fache Halbleinkragen à 20 Kop. für Knaben und Erwachsene.

# Rigasche wollene Strümpfe

für Damen und Kinder, beste Arbeit in allen Grössen, schwarze und weisse Ueberziehstrümpfe für Kinder, Orenburger Tücher, weisse, schwarze u. buntgestrickte Wollhandschuhe, gestrickte Kinderkleidchen und Fausthandschuhe und div. Kurzwaren empfiehlt zu billigen Preisen

**Kaufhof Nr. 4**
vis-à-vis d. Barklayplatz. ***J. Kuhhi.***

---

# Dorpater Ansichtskarten

in feinster farbiger uad Mondschein-Ausführung

**über 100 Sujets**

empfiehlt

**J. Solba**

**Grosser Markt Nr. 12,** Haus Bokowne

---

**W C**

**Wiener Conditorei.**

**Empfehle zum Fest frisches Naschwerk**

in allen Preislagen, Mignon-Bruchchocolade, Malzbonbon, Marzipan-M kronen, Theebackwerk, diverse Vanille-Tafelchocoladen, Milchchocolad Kaffee-Chocolade, gefülltes Chocoladenconfekt, Marzipan- und Pomade confekt, Chocoladenplätzchen u. s. w., fr. Melangeconfect à 50 Kop.

---

**Weihnachts-Ausverkauf!**

**Kostüm-Stoffe**

von 40 Kop. an

**Wollene Blusenstoffe**

von 35 Kop. an

offeriert

**Georg Weber**

Alexander-Str. 2.

**Grösste Auswahl passender Geschenke für Dienstboten!**

---

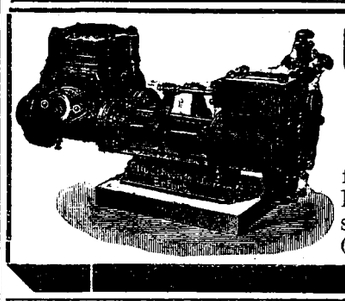

**Otto Kästner, Moskau**

**Mjasnitzkaja.**

# Pumpen

für alle Zwecke und Betriebsarten. Russ. Abteilg. & Lager der deutschen „Automat“-Pumpenfabrik Otto Schwade & Co.

---

# Kaffee-service Tassen

mit modernen Decors in **Fayence** aus Gouda in Holland empfehlen

**Gebr. Brock.**

---

# Seiden-Canaus

von **53** Kop. an

# Seiden-Foulard I. S.

von **24** Kop. an

bei

**W. Schmaltz**

Manufakt.-Leinen-Weissware Gr. Markt 7, Haus Umblia.

---

**Grösstes Lager am Platz!**

# Eiserne Betten

mit u. ohne Spiralfederdraht Matratzen

# Matratzen

Krollhaar (ausländische), Seegras-Matschalka u. Holzwolle

# Kopfkissen

ausländische Daunen, Halb-Daunen, Feder u. Krollhaar

# Bettdecken

Plüsch-, wollene, Stepp-, Zephyr- u. Piqué-

offerieren

**Ploetz & Baumann**

**Kaufhof Nr. 1.**

---



**Nützliche Weihnachts-Geschenk**

**Jedes Kind sein eigener Uhrmacher**

# „Tick Tack“

**Lehr-Uhr für Kinder**

zum selbständigen Zusammensetzen. Es werden alle Teile zu einer guten Uhr geliefert und jedes Kind kann an d. Hand einer Gebrauchsanweisung eine vorzügl. **zuverlässige** Hausuhr sich zusammensetzen.

In der Gebrauchsanweisung ist jedes Rädchen, jeder Stift abgebildet und in der Reihenfolge der Zusammensetzung numeriert, so dass es sehr leicht ist, die Uhr zusammenzusetzen.

Dieselbe ist nur zu erhalten in der Droguerie

**S. v. Kieseritzky**

Ritterstrasse 6.

---

**Kabinet-Bier**
**Lager-Bier**
**Pilsener Bier**
**Römerbräu**

# Märzenbier

**besonders wohlschmeckend**

empfiehlt in vorzüglicher Qualität d. **Niederlage d. Brauerei**

**Waldschlösschen**

**Riga.**

Hauptkomptoir der Niederlage **Rathaus-Str. 2,** in der

**Wein- u. Kolonialwarenh.**

**Eduard Graeff**

Telephon Nr. 85.

---

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 293. Freitag, 19. Dezember (1. Januar) 1908.

der Krone arrendierte Landstück am rechten Embach-Ufer an die Krone zu verkaufen, beschloß die Versammlung, den Schiffahrts-Inspektor zu ersuchen, zuvor mitzuteilen, welche Meliorationsarbeiten an der Anlegestelle der Schiffe in Dorpat und für die Schiffahrt im Flusse werden ausgeführt werden.

Das Gesuch des Kaufmanns Karl Stamm um die Erlaubnis, in der ihm gehörigen Drogenhandlung mit giftigen und starkwirkenden Mitteln zu handeln, wurde bewilligt.

In Sachen des Gesuchs des ehem. Stadtförsters A. Schmidt um wenigstens teilweise Ersetzung der Ausgaben, die ihm durch seine von ihm auf 2700 Rbl. taxierte Meliorationen und Bauten in der Forstei Saddoküll entstanden sind, beantragte die die Stadtgüter verwaltende Kommission: Herrn Schmidt zu gestatten, daß er aus dem Wennigferschen Forste nach Anweisung des Stadtförsters 500 Kubik-Faden Fallholz, Strauch, Kronen gefällter Bäume 2c. auf eigene Kosten abführe, wobei Herr Schmidt 10 Jahre lang jährlich mindestens 50 Kub.-Faden abführen muß. Falls dieses Fallholz 2c. nicht reicht, kann Herr Schmidt anstatt 50 Kub.-Faden Fallholz 50 □-Faden Brennholz niederer Qualität erhalten. Die Details dieses Kontraktes hätte das Stadtamt zu vereinbaren. — Die Stadt hätte durch die kostenlose Reinigung ihres Forstes von den Holzabfällen, Strauche 2c. einen direkten Vorteil. — Gegen diesen Antrag opponierte zunächst StV. Kima, der proponierte, den Beschluß aufzuschieben und zu überlegen, ob es nicht vorteilhafter wäre, Herrn Schmidt durch Geld zu entschädigen, während StV. Kase beantragte, das Gesuch des ehem. Stadtförsters ganz abzuschlagen, da Herr Schmidt den Vorteil seiner Meliorationen selber genossen habe und erst so spät um eine Entschädigung eingekommen sei. Bei der Abstimmung stimmten nur 6 Abgeordnete für den Antrag des StV. Kasa und 7 für den des StV. Kima, so daß der Antrag der Güter-Kommission angenommen wurde.

Auf ein diesbezügliches Schreiben des Kontors des Stadthospitals hin beschloß ferner die Versammlung einstimmig, dem Hospital die Zahlung von 540 Rbl. an Zinsen für das laufende Jahr zu erlassen, pro 1908 eine Abzahlung von 1000 Rbl. von dem geliehenen Kapital zu fordern und die Hospitalleitung zu ersuchen, 1909 an Zinsen 546 Rbl. und an Kapitalabzahlung 1000 Rbl. in die Stadtkasse zu zahlen.

Als Termine für die ordentlichen Stadtverordneten-Versammlungen pro 1909 wurde festgesetzt der 29. Jan., 26. Febr., 19. März, 16. April, 28. Mai, 24. Sept., 15. Oktob. und 19. November.

Der Entwurf von obligatorischen Verordnungen für den Unterhalt von Friseurstuben war von der Tagesordnung abgesetzt worden.

Auf Antrag des Stadtamts wurde einstimmig beschlossen, ein am Abhang des Ausstellungsgartens belegenes Grundstück von 664 □-Faden von der Livl. Gesellschaft zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes zu Zwecken der zu errichtenden Wasserleitungsanlagen für 7000 Rbl. zu kaufen.

Hierauf kam zur Verhandlung die Frage des von der Universität auf dem Domberge projektierten Baues. Die Stadtverwaltung hatte s. Z. den Kurator des Rigaer Lehrbezirks ersucht, Maßnahmen zu ergreifen, daß das neue Universitäts-Gebäude auf einem anderen Grundstücke errichtet werde, worauf der Livl. Gouverneur sich an die Stadtverwaltung mit der Frage gewandt hatte, ob die Stadt ein Grundstück für diesen Bau hergeben könne. Auf eine diesbezügliche Anfrage hatte die Universitätsverwaltung dem Stadtamt geantwortet, daß sie den Bebauungsplan des Domes nicht fallen gelassen habe. Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung beschloß einstimmig, dem Gouverneur zu antworten, daß die Stadt kein Grundstück für das Universitäts-Gebäude hergeben könne. — Unsererseits können wir hinzufügen, daß die Gefahr, daß die Domanlagen in absehbarer Zeit durch einen neuen Riesenbau verunstaltet werden, gegenwärtig nicht vorliegt.

Auf ein diesbezügliches Gesuch des Handelsgärtners F. Daugull wurde beschlossen, den Kommandeur des 95. Krassnojarskischen Inf.-Regiments zu ersuchen, die Birken-Str., in der das Regiment sich kürzlich einen Schießstand eingerichtet hat, in ihren früheren Zustand zurückzuversetzen, da die Anwohner durch diese Anlage materiell geschädigt werden.

Der Witwe des ehem. Dorpater Stadtarztes Amalie Ströhmberg wurde eine jährliche Unterstützung von 333 Rbl. bewilligt, so daß die ihr von der Krone und den Städten Werro und Dorpat gezahlte jährliche Pension auf 1000 Rbl. abgerundet worden. — Für den Antrag des StV. Steinberg, ihre Pension auf nur 800 Rbl. abzurunden, stimmten 11 der anwesenden Stadtverordneten.

Zu Handelsdeputierten für das Quadriennium 1909/12 wurden die Herren Lipping, G. Erdmann, K. Ströhmberg und Egmont Brock gewählt. M.

---

Bei der gestern erneut in Lais vollzogenen Prediger-Wahl ist, wie wir erfahren, vom Konvent der Pastor J. Köpp zum Prediger von Lais gewählt worden, und zwar mit 17 von 25 überhaupt abgegebenen Stimmen. Bekanntlich waren auf dem Konvent vom 27. November nur zwei Kandidaten aufgestellt worden — Pastor Köpp seitens der estnischen Delegierten und Pastor Adamson-Petersburg seitens der deutschen Konventsglieder.

---

Die Livländische Oekonomische Sozietät wird, wie man uns mitteilt, ihre öffentlichen Jahressitzungen in den Tagen vom **21.** bis inklusive **23.** Januar 1909 hier in Dorpat abhalten und mit ihr in einer Woche werden wie üblich landwirtschaftliche und verwandte Vereine usw. hierselbst tagen.

---

In teilweiser Abänderung und Ergänzung der am 19. März erlassenen Verfügungen hat der Livländische Gouverneur, wie Rigaer Blätter erfahren, am 8. Dezember ein neues Ortsstatut für Dorpat bestätigt, das von der StV.-Versammlung auf Grund des Allerhöchst bestätigten Ministerrats-Gutachtens vom 15. Nov. 1906 ausgearbeitet war. Hiernach dürfen die Viktualienhändler von 6 Uhr morgens bis 9 Uhr abends handeln, während die übrigen Händler die Zeit von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends einhalten müssen. Von 7 Uhr morgens bis 9 Uhr abends darf gehandelt werden: an den 10 letzten Werktagen vor dem Osterfeste, Freitag und Sonnabend vor Pfingsten, am 22. und 23. Juni und an den Tagen der 5 Jahrmärkte in Dorpat. Von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends darf gehandelt werden: am 21., 22., 23. und 24. Dezember. Ganz verboten ist der Handel, außer an den bekannten Tagen, am Bußtage, am Johannistage, am Reformationsfeste. An den hohen Kirchenfeiertagen, mit Ausnahme der besonders genannten, sowie am Namenstage Sr. Majestät des Kaisers beginnt die Tätigkeit der Angestellten um 12 Uhr mittags und schließt um 8 Uhr abends. Dieses Statut tritt mit seiner Publikation in der Gouv.-Ztg. in Kraft.

---

Der im vorigen Jahre begründete baltische Verein estnischer Brennereileiter hat unlängst in estnischer Sprache sein erstes „Jahrbuch" für das Jahr 1907/08 herausgegeben (52 Seiten in Oktav). Die Edition enthält einige fachwissenschaftliche Abhandlungen über brennereitechnische Fragen und sodann diverse Vereins-Nachrichten. Der Verein ist auf Initiative von W. Karp, der ihm nun auch als Präses vorsteht, im Juni 1907 begründet. Sitz des Vereins ist Dorpat; der Verein zählt bereits 130 Mitglieder, die vornehmlich in Liv- und Estland ihren Wohnsitz haben, zum Teil aber auch weit verstreut im Reichsinnern als Brennereileiter tätig sind.

---

An Stelle der Postmarken im Werte von 1 und 2 Kopeken des Musters vom Jahre 1883 sollen, wie die Blätter berichten, Marken desselben Wertes neuen Musters eingeführt werden, wobei die alten Marken dieses Wertes nur bis zum 1. Januar 1910 ihre Giltigkeit behalten.

---

Am 14. Dezember wurden aus einer Bierbude in der Techelfer-Straße ein Pelz im Werte von 30 Rbl., am 15. d. Mts. aus einem Keller in der Neumarkt-Straße mittelst Einbruchs verschiedene Getränke für über 11 Rbl. gestohlen. Beim letzteren Diebstahl waren die Diebe unter dem Tor hindurchgekrochen. —h.

---

Auf dem Markte stellen sich die Lebensmittelpreise vor den Feiertagen etwa folgendermaßen: Kalbfleisch kostet 10—20, Rindfleisch 12—16, Schaffleisch 14—16, Schweinefleisch 14 bis 18, geräucherter Speck 16—18, geräucherter Schinken 25—28, gekochtes Salzfleisch 35, geschmolzenes Schweinefett 28, Grützwurst 10 Kop. das Pfd.; Eier 9—10 Kop. das Paar; Tischbutter 45—50, Küchenbutter 35—38 Kop. pro Pfd.; geschlachtete Hühner 100—110, Gänse 180—220, Enten 80—100, Kalkuhnen 3—4 Rbl., Hasen 100—125 Kop. pro Stück; warme Milch 9, sauere 6—7, süßer Schmant 25—28 pro Stof; Kartoffeln 80—100 Kop. pro Lof. — An Fischen werden namentlich Rebse mit 80 bis 120 Kop. das Hundert, Sandart zu 20 und Hechte mit 12—15 Kop. das Pfd. feilgeboten. — Auf dem Weihnachtsmarkt sind bisher nur vereinzelte Bäumchen anzutreffen — kein Wunder, da eine richtige Schlittenbahn noch immer fehlt und die Landleute vielfach im Wagen in die Stadt kommen. —ch.

---

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blatts eingegangen: von N. N. 5 Rbl. — mit dem Früheren 10 Rbl.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg.".

---

## Parlamentsbericht.

### Abendsitzung der Reichsduma vom 17. Dezember.

Eröffnung: 8 Uhr 55 Min. Vorsitzender: Baron Meyendorff. Karjakin beendigt sein Referat über die

### Naphtha-Vorlage.

Wie gestern mitgeteilt, beantragt die Budget-Kommission, die von der Regierung erbetene Verlängerung der Geltungsdauer der temp. Regeln für die Verpachtung von Naphthagrundstücken zu verweigern und eine neue diesbezügliche Gesetzvorlage von der Regierung zu erbitten.

Der Handelsminister weist darauf hin, daß das Ministerium mit Billigung des Ministerrats auf den 15. Jan. 1909 in Baku einen öffentlichen Ausbot einer sehr großen Anzahl von Naphthagrundstücken anberaumt habe. Falls die Duma die Geltungsdauer der betreffenden temporären Regeln aufhebe, so müsse der Ausbot unterbleiben. Die schnelle Durchführung eines neuen Gesetzes würde sehr große Schwierigkeiten im Gefolge haben. Wird aber vor der Bestätigung des neuen Gesetzes kein Ausbot ausgeschrieben, so kann das Land lange Zeit hindurch ohne die dringend notwendige frische Naphthazufuhr bleiben.

Pawlowitsch findet, die gegenwärtigen Regeln bereichern die Naphtha-Industriellen und ruinieren den Fiskus.

Winogradow wendet sich gegen die Ausführungen des Handelsministers und erklärt namens der Kadetten, sie würden gegen die Vorlage stimmen und sich voll und ganz der Formel der Finanzkommission anschließen. (Applaus links und im Zentrum.) Dasselbe erklärt Dmitrjukow namens des Oktober-Verbandes.

Die Vorlage wird abgelehnt.

Schulgin II will in der Formel das Wort „Land" durch „Rußland" ersetzt sehen, da in der 1. Duma das Wort „Land" eigens erfunden worden war, um nicht „Rußland" sagen zu müssen. (Applaus rechts.) Der Referent Karjakin hat nichts dagegen einzuwenden.

Herzenwitz referiert über die Vorlage des Verkehrsministers über die Prolongation der temporären Institutionen und Etats des

### Verkehrsministeriums.

Referent erklärt sich einverstanden mit der geforderten Prolongation, doch nur unter der Bedingung, daß eine lange Reihe von Verwaltungsposten, die er anführt, aufgehoben wird.

Swenzizki betont in längerer Rede die Notwendigkeit der Aufhebung der Sinekuren im Verkehrsressort. Preedkaln spricht gegen die bureaukratische Wirtschaft.

Nekrassow greift in längerer Rede aufs

heftigste das kostspielige und unproduktive System der Eisenbahnverwaltung an.

Der Gehilfe des Verkehrsministers tritt für die Beibehaltung aller in den Dumakommissionen für überflüssig erklärten Aemter ein.

Der Finanzminister widerlegt in längerer, mehrfach von Beifall unterbrochener Rede die Nekrassowschen Argumente und beweist die völlige Notwendigkeit der Prolongation der temporären Etats auf noch ein weiteres Jahr, weil die von den Dumakommission projektierte Kürzung derselben die Eisenbahnwirtschaft schädlich beeinflussen würde, dessen Reorganisation notwendig ist.

Nekrassow hält seine früheren Argumente und Darlegungen aufrecht.

Infolge des Fehlens des Quorums wird die Sitzung um 1/2 2 geschlossen. Nächste Sitzung: Freitag.

## Telegramme

### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Riga**, 18. Dez. Der Petersburger Appellhof bestätigte das Urteil des Revaler Gerichts, wonach der Direktor der Dampfergesellschaft Augsburg und der Expeditor Seimann — ersterer zu 3 Monaten, letzterer zu 1 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt wurden wegen Ueberladung des Dampfers „Wilma", was zur Folge hatte, daß das Fahrzeug mit 11 Mann sank.

Eine Versammlung der lettischen Sozialdemokraten des Alexander-Rayons im Bestande von 15 Männern und 4 Frauen wurde verhaftet. Man fand Rechenschaftsberichte, Briefschaften und andere wichtige Dokumente. Die Versammlung fand 12 Werst von der Stadt auf einer leerstehenden Villa im Walde statt.

**Petersburg**, 18. Dez. Gestern und heute statteten viele hochgestellte Persönlichkeiten, darunter mehrere Minister, Botschafter und Gesandte, der italienischen Botschaft Kondolenzvisiten anläßlich des Erdbebenunglücks ab.

An der Cholera erkrankten in der Residenz 12 und starben 5 Personen.

Der Redakteur der „Russk. Snamja", Dr. Dubrowin, ist administrativ zu 500 Rbl. Strafe verurteilt worden für einen Artikel über die Legalisierung der Freimaurer.

Das Reichsratsmitglied Senator Generalleutnant Trepow ist zum Generalgouverneur von Kiew, Podolien und Wolhynien ernannt worden.

**Moskau**, 18. Dez. Von 121 neugewählten Stadtverordneten sind 58 Oktobristen und Monarchisten, 50 Progressisten und 13 Parteilose.

**Kiew**, 18. Dez. Im Kreise Walki fällen die Bauern eigenmächtig Holz im Walde der Gräfin Branizkaja und verscheuchen die Waldhüter mit Flintenschüssen. Der Isprawnik begab sich mit Landwächtern an den Tatort.

**Charkow**, 18. Dez. In der Nacht wurde auf die Kasse der Bank des Vereins für Klein-Industrielle ein Ueberfall gemacht, der vereitelt wurde. Der Portier wurde ermordet.

**Tambow**, 18. Dez. Im Kreise Borissoglebsk überfielen 4 Bewaffnete eine Abteilung der Bauern-Agrarbank auf dem Fenerowskischen Gute und raubten 2296 Rbl. Bei der Verfolgung verwundeten sie einen Polizeibeamten. Es gelang ihnen, zu entkommen.

**Baku**, 18. Dez. Am Abend wurde auf das Post- und Telegraphen-Kontor von Lenkoran ein bewaffneter Ueberfall gemacht. Es wurden 40 000 Rbl. in Bargeld und Marken geraubt und 2 Wächter verwundet.

**Warschau**, 18. Dez. Die Anhänger der Feuerbestattung organisieren einen Verein für Anhänger der Leichenverbrennung. Es wurde ein Komitee gewählt zum Bau eines entsprechenden Gebäudes.

---

**Ofenpest**, 31. (18.) Dez. Im „Pester Lloyd" findet sich ein Artikel, der der Forderung der Türkei, Oesterreich solle einen Teil der türkischen Staatsschuld übernehmen, gewidmet ist. Das Blatt erklärt, diese Forderung werde von Ungarn, trotz aller Sympathien der Türkei gegenüber, aufs entschiedenste abgelehnt werden. Die türkischen Politiker legen irrtümlicherweise Aehrenthals Entgegenkommen als eine Schwäche Oesterreich-Ungarns aus. Das Reich könne mit vollkommener Ruhe das Eintreten einer Ernüchterung bei den türkischen Ministern abwarten. Die Lage in der Türkei ist infolge der gespannten Haltung Bulgariens, der Unbestimmtheit der Lage in Macedonien sowie infolge anderer Schwierigkeiten für die Monarchie keineswegs gefährlich.

Sämtliche sozialistischen professionellen Organisationen beschlossen, einen 1-tägigen Streik zu proklamieren anläßlich der Schließung der Organisationen der Metall- und Holzbranche. Die Arbeit haben bereits eingestellt 4000 Mühlen- und 1000 Schiffsarbeiter

**Haag**, 31. (18.) Dez. Durch ein königliches Dekret wird der Nachkommenschaft der Königin der Titel Prinzen und Prinzessinnen von Oranien-Nassau und Herzöge und Herzoginnen von Mecklenburg beigelegt.

**Rom**, 31. (18.) Dez. Die kühne Tapferkeit der Mannschaften des russischen Fahrzeugs „Admiral Makarow" bei den Rettungsarbeiten an den Stätten der Erdbebenkatastrophe erfreut sich allgemeiner Anerkennung. Die Matrosen retteten u. a. die Kasse der Bank Italia unter den Ruinen mit 20 Mill. Frcs.

Der Papst ließ den auf Montag anberaumten Empfang der römischen Aristokratie absagen und ordnete die Abhaltung einer Seelenmesse für die Opfer des Erdbebens an. Im ganzen Lande finden Trauerkundgebungen statt.

**Messina**, 31. (18.) Dez. Das italienische Königspaar ist angekommen. Der König begab sich sofort an die Stätten des Unglücks und dankte den italienischen, russischen und englischen Seeleuten für ihren Heldenmut bei den Rettungsarbeiten. Die Königin stattete den Verwundeten auf den Fahrzeugen einen Besuch ab. Der König besuchte Reggio.

**Reggio**, 31. (18.) Dez. Die Küste bis Lazzaro ist vollständig verwüstet. Von vielen Bauernhäusern ist keine Spur übriggeblieben, da die Wogen auch die letzten Trümmer fortgespült haben. — Große Apfelsinenpflanzungen sind vernichtet. — In Calabrien sind über 20 Dörfer zerstört.

**Serajewo**, 31. (18.) Dez. Der aus Mostar hier eingetroffene Korrespondent der „Nowoje Wremja" Beresowski wurde aus Bosnien ausgewiesen.

**Belgrad**, 31. (18.) Dez. Der Kriegsminister Stepanowitsch reichte seine Dimission ein, die vom Könige angenommen wurde.

**Sofia**, 31. (18.) Dez. Die Sobranje sandte an das italienische Parlament ein Kondolenztelegramm anläßlich der Erdbeben-Katastrophe.

**Teheran**, 31. (18.) Dez. Die Basare sind wieder geöffnet. Der Schah lud einen der Hauptführer der Liberalen, Saadud Doulé, zu sich zu einer Besprechung der Lage ein.

In einer Moschee fand eine antikonstitutionelle Demonstration des Scheichs Fasullah und seiner Anhänger statt. Es gelangten Telegramme antikonstitutionellen Inhalts aus der Provinz zur Verlesung. Die Konstitutionalisten wurden zu Ungläubigen gestempelt. An den Schah wurde ein Gesuch, die Konstitution nicht wiederherzustellen, abgefertigt.

## Notizen aus den Kirchenbüchern.

**St. Johannis-Gemeinde.** Getauft: des Ritterschafts-Revisors Ludwig Jacobsenn Sohn Fred Heinrich. Proklamiert: der Färbereibesitzer Johann Ludwig Zeitner mit Frl. Elenore Elise Weber; der Pastor vic. zu Annenfeld Eduard Friedrich Aksim mit Frl. Marie Waldmann. Gestorben: Frau Professor Kunigunde Auguste Charlotte Unterberger, geb. v. Hirschheydt, 82 Jahre alt; Witwe Angelica Kidorff, geb. Morast, 45 1/3 Jahre alt; Stellmacher Karl Sommer, 71 1/2 Jahre alt; Buchhalter Rudolf Peter Hasenclever, 61 2/3 Jahre alt.

## Todtenliste.

Wirkl. Staatsrat Emil v. Schneider, † am 17. Dezember zu St. Petersburg.

Sophie Behr, geb. Krafft, † am 14. (27.) Dezember zu Lugano.

Karl Holmström, † am 15. Dezember zu Fellin.

Baronin Sophie Fersen, geb. Baronesse Stackelberg, † im 75. Jahre am 17. Dezember zu Reval.

Johann Preisberg, † im 71. Jahre am 13. Dezember zu Reval.

Wilhelmine Hall, geb. Udam, † im 54. Jahre am 13. Dezember zu Mitau.

Eduard Bluhm, † am 14. Dezember zu Riga.

Karl Eckstein, † im 74. Jahre am 15. Dezember zu Riga.

Alexander v. Tritthof, † im 56. Jahre am 16. Dezember zu Reval.

Selma Belling, Kind, † am 14. Dezember zu St. Petersburg.

Hippolit Schlesinger, † am 15. Dezember zu St. Petersburg.

Eduard Reinhold Kurmis, † am 11. Dezember zu Moskau.

Johanna Scharpenack, geb. Weyrich, † am 12. Dezember zu Moskau.

Johann Eggert, † am 15. Dezember zu St. Petersburg.

Otto Theodor Sammet, † im 35. Jahre am 14. Dezember zu Riga.

Erna Postnikow, geb. v. Erasmus, † im 33. Jahre am 15. Dezember zu Riga.

Frau Dr. Olga Helene Sophie Homo, geb. v. Werschitzky, † am 15. Dezember zu Riga.

Freiin Henriette v. Kettler, † im 79. Jahre am 14. Dezember zu Mitau.

Mathilde Eich, geb. Tauriht, † im 85. Jahre am 15. Dezember zu Mitau.

Eduard Ferd. Egly, Libauer Bürger großer Gilde, † im 78. Jahre am 15. Dezember zu Libau.

## Wetterbericht.

der Meteorolog. Station der Realschule zum 19. Dezember 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 785.2 | 782.7 | 781.8 |
| Thermometer (C. nach Grade) | —19.6 | —16.1 | —11.6 |
| Windricht. u. Geschwind. | —.0 | —0 | SW.1 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 100% | 95% | 89% |
| Bewölkung . . . . | 0 | 10 | 9 |

1. Maximum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern — 7.1
3. Niederschlag —

## Kursbericht

Riga, 16 Dezember 1908.

| | | Käuf. | Verk. |
|---|---|---|---|
| 4 1/2% | Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr. . | — | — |
| 5% | Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr. . | — | — |
| 4 1/2% | Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe . | 87 1/2 | 89 |
| 5% | Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe . | 91 | — |
| 4 1/2% | Livl. Pfandbr. . . . . | — | 91 |
| 4% | Livl. Pfandbr. . . . . | 79 | — |
| 4 1/2% | Kurl. Pfandbr. . . . . | 93 | 94 |
| 4% | Kurl. Pfandbr. . . . . | 85 | — |
| 4% | Estländ. Pfandbr. . . . . | — | — |

Für die Redaktion verantwortlich
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9–11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 R
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 294. Sonnabend, den 20. Dezember (2. Januar) 1908.



Winteraufenthalt für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips.

Verlag von **G. Löffler**, Riga
**Heimatbuch für die Baltische Jugend**
von L. Goertz und A. Brosse I.
Zweite Auflage. Gebunden Rbl. 1.20
**Balt. Bürgerkunde I.** kart. Rbl. 1.50, gebund. Rbl. 2.
**Skalberg, Ueber drei Stufen** ... broch. R. — 90, geb. Rbl. 1.20
**Hirschberg-Pucher, Gedichte.** kart. Rbl. —80.

**Wiener Conditorei**
Johannis-Str. Nr. 7
**Weihnachts-Ausstellung.**


## Inland.

### Zum 1. allrussischen Frauenkongreß.

(Petersburger Original-Korrespondenz.)

St. Petersburg, 17. (30.) Dezember. 1908.

—MWM— Die Männer scheiden sich nach Nationalitäten, Konfessionen, Ständen, Berufen, Klassen, Parteien u. dgl. mehr. Sie streiten und bekämpfen sich. Von den Frauen weiß man, daß selbst die besten Freundinnen einander spinnefeind werden, wenn ein Mann in ihre Interessensphäre tritt. Auf dem nun glücklich überwundenen Allrussischen Frauenkongreß aber gab es keine Nationalitäten, Konfessionen, Stände, Berufe, ja keine Parteien, nur Vermögensklassenunterschiede. Woher diese Einigkeit?

Die Devise des Kongresses war: fanatische Männerfeindschaft. Auf dieser Plattform fand man sich leicht. Von diesem Standpunkte aus löste man mit Leichtigkeit alle Lebensfragen, mit denen die Männer seit Jahrtausenden nicht fertig werden können. Ein direkt verblüffendes Kunststück! Es wurden einfach alle Differenzen der Männer für verächtlich erklärt und alles Einigende zum Prinzip erhoben: Internationalität, Toleranz, Verwischung aller Standesunterschiede, aller Klassen, Parteien usw.

Aber es gab doch eine Opposition, die nicht so leicht abzufinden war. Die „Vertreterinnen der Arbeiterinnen" wollten doch von der herrschenden und vermögenden Klasse nichts wissen. „Die einen arbeiten in der Fabrik," erklärten sie, „die anderen rekeln sich auf dem Sofa. Was ist das für eine Gleichheit? Auch die dicke Kaufmannsfrau und die verzärtelte Salondame muß in die Fabrik!" Eine Vertreterin der herrschenden Klasse erklärte, alle bestehenden Parteien: Konservative, Liberale und Sozialdemokraten taugten nichts; denn sie wären doch nur Männerparteien. Die Frauen müßten sich zu einer einzigen unabhängigen Frauenpartei mit Anschluß an die übrigen Frauenverbände der Welt zusammentun. Die Proletarierinnen erhoben bei diesen Worten einen Lärm, als lägen sich in der Reichsduma Purischkewitsch und Gegetschkori wegen der Judenfrage in den Haaren, und erklärten, nur Bebels Buch über das Weib und den Sozialismus dürfe das Testament eines Weibes sein. Und da eine Einigung zwischen einer Bankiersfrau und einer Arbeiterin nie zu erzielen ist und die Hausherrin ihre Magd wie eine Sklavin und auch ihre gebildete Gouvernante wie ihre Magd behandelt, verließen die Sozialdemokratinnen demonstrativ die Sitzung.

Bezüglich der Berufe war man bald einer Meinung: jeder Beruf soll jedem Weibe zugänglich sein. Volle Gleichberechtigung mit den Männern ist ja die erste Forderung, konsequentermaßen auch die Gleichberechtigung aller Männer und entsprechend auch aller Frauen unter einander. Vor allem politische Gleichberechtigung. Die Damen sind es ja oft gewohnt, daß die Männer das ausessen, was sie ihnen einbrocken. Wenn sie ihnen in Zukunft auch in politischer Hinsicht die Suppe versalzen, die Männer müssen dann eben wissen, wie sie sich da heraushelfen. Greifbare Resultate erzielt der Kongreß doch nicht, warum soll man sich denn seine Wünsche nicht in den leuchtendsten Farben ausmalen? Staats- und privatrechtliche Gleichheit, allgemeines Wahlrecht, demokratisches System .... die Bourgeois-Damen bewilligten alles; trotzdem verließen die „Roten" unter den Frauenkämpferinnen, unter denen das jüdische Element eine große Rolle spielte, den Saal. Es muß doch einen großen Zwiespalt in der Riesenpartei der Frauen aller Welt geben.

Wenn aber wie gesagt, der Mann, in die Sphäre der Frau tritt, dann hören auch die Frauenfreundschaften auf. In die Sphäre der Stimmführerinnen des Kongresses tritt kein Mann mehr: die Zeit liegt hinter ihnen. Sie können sich als „neutrale" Wesen auf dem Boden der Interessen der Männer zusammenfinden. Die Frauenwelt aber, die vom Manne nicht nur seine Rechte haben und ihm nicht nur noch mehr Pflichten aufbürden will, steht dem Kongreß fern. Aber doch streuen diese neutralen Wesen von der Tribüne viel Gift in die Familien hinein; sie schüren den Haß gegen den Mann, weisen die Frau auf allerlei hin, was ihr der Mann vorenthalte, rütteln sie aus ihrer schwer erworbenen Zufriedenheit, die sie ein tierisches Dasein nennen.

Ja, sie säen das Laster. Wie verbitterte alte Jungfern suchen sie die Familie zu zerstören, deren sie selbst nicht teilhaftig sind. Häßlich ist der ganze Eindruck des Kongresses. Ein Schönheitskongreß braucht ein Frauenkongreß ja nicht zu sein; die ältere Dame ist die erfahrenere, ihr steht das Wort zu. Zuletzt gab es in den Räumen des Salzdepots aber doch nicht nur allem Aeußerlichen fremde Kleider, sondern auch Toiletten vom dernier cri. Aber — was den ersten beiden Reichsdumen bekanntlich nie verziehen werden wird, ist, daß sie den Terror nicht perhorreszierten; was man dem Frauenkongreß nicht verzeihen kann, ist, daß er der Sittlichkeit nicht das Wort sprach, den Kongreß nicht zum Sittlichkeitskongreß machte.

Die freie Liebe der Kursistinnen blieb ungetadelt, sie wurde sogar gehätschelt. Die Frauenwelt wurde nicht darauf hingewiesen, daß sie bei Ausübung ihres Berufes nur die Arbeit zu kennen hat und den Flirt unterdrücken müßte, daß sie „im Geschäft" nur Beamtin usw. ist. Gehen wir in ein beliebiges Kontor, Bureau, in eine Regierungs-Gerichtskanzlei, in einen Laden hinein — überall Flirt, Flirt und wieder Flirt, Bevorzugungen, schnippische Behandlung der angestellten Damen. . .

Die Schuld an der Prostitution wurde mit Phrasen den Männern in die Schuhe geschoben: die Männer und die Gesellschaftsordnung mit ihrem Massenelend sind allein daran schuld . . sagen dieselben, die die freie Liebe predigen. Alles Positive, wofür gesprochen wurde, verschwand hinter dem Negativen, Zerstörenden.

Als Schriftstellerin, als Erzieherin und vor allem als Mutter kann die Frau die ganze Frauenwelt von ihren Fehlern emanzipieren, auch die Männer. Auf dem Kongreß aber wurde der ganze Halt der Frau untergraben: die Familie, die Nationalität, die Herzensgüte und -reinheit des christlichen Weibes. — Die deutsche Frau fehlte, gottlob. Nach der Polizei brauchte man nicht zu rufen, sie kam von selbst.

### Schmälerung der Rechte der Privatschulen.

Die auch von uns vor wenigen Tagen wiedergegebene, durch das Informations-Bureau veröffentlichte Bekanntmachung des Ministeriums des Innern über private Mittelschulen und die Wehrpflicht wird von dem Korrespondenten des „Rig. Tagbl." als Maßnahme von einschneidendster Bedeutung gekennzeichnet.

„Unter Berufung auf den Art. 67 des Wehrpflichts-Gesetzes", heißt es in der Korrespondenz, „schreibt der Chef des Unterrichtsressorts den Kuratoren der Lehrbezirke vor, daß bei der Ausfertigung der Maturitätszeugnisse für Absolventen privater Gymnasien, Progymnasien und Realschulen nur den Absolventen solcher Lehranstalten dieser Kategorien Rechte hinsichtlich der Ableistung der Wehrpflicht zugestanden werden, die mindestens vier Jahre hinter einander Abiturienten entlassen haben. Eine weitere Einschränkung der Rechte der privaten Mittelschulen trifft Herr Schwarz noch dadurch, daß er, gleichfalls unter Berufung auf den Art. 67 des Wehrpflichts-Gesetzes, die Gewährung von Rechten hinsichtlich der Ableistung der Wehrpflicht von Besuchern privater Mittelschulen an gewisse Bedingungen knüpft. Diesen Bedingungen, die Zöglinge privater Lehranstalten, die sich als Externe an staatlichen Lehranstalten einer Prüfung unterwerfen, nur dann die erwähnten Rechte, wenn sie bei der Prüfung im Umfange des Kursus von vier Klassen mindestens zwei Jahre und bei der Prüfung im Umfange von sechs Klassen eine private Mittelschule mindestens vier Jahre besucht haben.

Der Herr Minister beruft sich in seiner Zirkularvorschrift zwar auf ein bestehendes Gesetz und demgemäß handelt es sich in thesi um keine Neuerung, tatsächlich aber ist in praxi, da der von Exzellenz Schwarz zitierte Gesetzesparagraph nie oder höchstens in sehr beschränktem Umfange angewandt worden, so daß wir es in Wirklichkeit mit einer neuen Maßnahme von weittragendster Bedeutung zu tun haben. Bisher gewährte jede obrigkeitlich konzessionierte Mittelschule unter Erfüllung der bestehenden Vorschriften bereits ihrem ersten Abiturienten-Zötus bei Ableistung der Wehrpflicht die Rechte der staatlichen Schulen. Ebenso hatte die Lehrobrigkeit nichts dagegen einzuwenden, wenn eine eben gegründete private Mittelschule in ihren Bekanntmachungen darauf aufmerksam machte, daß ihre Zöglinge sämtliche Rechte der staatlichen Schulen entsprechender Kategorie genießen. Auch durch die Duldung dieser Anzeigen hat das Unterrichtsressort gezeigt, daß es den veralteten, unzeitgemäßen Gesetzesparagraphen ignoriert. Dafür, daß Gesetze, sobald sie sich überlebt haben, von der Regierung stillschweigend ignoriert werden, obwohl sie nicht formaliter aufgehoben worden sind, lassen sich in der Vergangenheit genug Analogien finden. Um so überraschender kommt dieses Wiederaufleben eines schon lange vergessenen Gesetzes.

Die Folgen dieser ministeriellen Verfügung werden sich ohne Zweifel zunächst darin äußern, daß sich private Initiative auf dem Schulgebiete zukünftig so gut wie gar nicht betätigen wird. Neben Wissen und Bildung soll die Schule ihren Zöglingen auch die aus der erlangten Bildung resultierenden und mit ihr verknüpften höheren Ansprüche und Vergünstigungen bei Ableistung der Wehrpflicht bieten. Erfüllt eine Privatschule nicht diese berechtigten Anforderungen, so versteht es sich von selbst, daß sie die Konkurrenz mit der staatlichen Schule nicht aushalten kann. Ebenso selbstverständlich ist es, daß Korporationen, Vereine, Privatpersonen usw. zukünftig nicht den Mut haben werden, Lehranstalten ins Leben vorgezogen werden wird, die größere Rechte gewähren. Wer wird zu den Abiturienten der vier ersten Zöten gehören wollen? Wie viele sind in der Lage, den kostspieligen und mühsamen Weg durch eine Mittelschule zurückzulegen, ohne eins der wichtigsten Rechte, die Vergünstigung bei Ableistung der Wehrpflicht, zu erlangen?

Die Lage der unter anderer Voraussetzung in den letzten Jahren eröffneten Privatschulen ist geradezu verzweifelt. Viele von ihnen werden im Sommer ihren ersten Abiturientenzötus entlassen und die Abiturienten werden sich an einer staatlichen Mittelschule dem Abiturium unterwerfen müssen, um sich Vergünstigungen bei der Ableistung der Wehrpflicht zu verschaffen. Was es heißt, vor fremden Lehrern Zeugnis über das Erlernte abgeben zu müssen, kann sich jeder ausmalen, der einmal vor dem Feuer des Abiturientenexamens gestanden hat. Und dann die damit verbundenen Kosten; auch sie spielen für unzählige eine große Rolle! Man gerät in ein ganzes Labyrinth der schwersten Sorgen, wenn man sich für Schüler und Schulvorstände die neugeschaffene schwere Lage ausmalt. Der Zweck, den der Minister durch seine Zirkularverfügung verfolgt, läßt sich schwer erkennen. Denn die

## Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**Ein Schlag für die privaten Mittelschulen Rußlands.**

**Von der süditalienischen Erdbeben-Katastrophe.**

**Erhöhung des Etats der Dorpater chirurgischen Klinik.**

**Demonstrations-Attentat gegen Clemenceau.**

**Der österreichische Ministerpräsident macht Konzessionen an Ungarn.**


## Feuilleton.

### Die Erdbeben-Katastrophe in Sizilien und Calabrien. II.

„Durch die Straßen der Städte, vom Jammer gefolget, schreitet das Unglück". Dieses Wort Schillers hat sich in furchtbarer Weise an dem Schauplatz seiner „Braut von Messina" erfüllt. Ein entsetzliches Naturereignis, mit dem sich nur wenig in der Geschichte der Katastrophen vergleichen läßt, hat die fruchtbarste und bevölkertste Insel des Mittelmeeres wie die gegenüberliegende Küste von Calabrien heimgesucht. Um ein Analogon zu finden, muß man bis auf den Untergang der Römerstädte Pompeji und Herkulaneum zurückgreifen, und doch scheint das gegenwärtige Unglück jenes durch die schrankenlose Entfesselung der Elemente und die Zahl der Opfer noch weit zu übertreffen.

Wir lassen in Nachstehendem weitere Schreckensbotschaften, insbesondere des „Berl. Tgbl." folgen, in deren Mittelpunkt das unglückliche Messina steht, dessen Zerstörung das Werk fast aller Elemente — des Wassers, der Erde und des Feuers — gewesen ist.

Die Flüchtlinge aus Messina schildern den Augenblick der Katastrophe in Farben, die an den Untergang Pompejis erinnern. Während die Menschen in angstvollem Gewühl durch die Gassen drängten und von oben Steine und Balken, ja ganze Balkons auf die Flüchtlinge niederhagelten, machte das Meer dazu eine Musik wie tausend losgelassene Raubtiere. In den Straßen stand das Wasser bis an die Knie, und tiefste Finsternis herrschte, die nur durch den Feuerschein der brennenden Häuser erhellt wurde.

Noch zerstörender als das Erdbeben wirkte in Messina das Seebeben. Eine 50 Meter hohe Wassersäule stieg plötzlich im äußeren Hafenbassin (einem einstigen Vulkankrater) auf und ergoß sich über die tiefgelegenen Stadtteile. Die eleganten Vorstädte Ganzirri und Faro wurden einfach weggeschwemmt; ihre Villen sind mit allen Bewohnern vom Erdboden verschwunden, und der ganze Landstrich ist vom Meer verschlungen.

Ein Erdstoß dauerte 23 Sekunden und war von schrecklichen atmosphärischen Erscheinungen begleitet. Der Himmel sah zuweilen wie ein gewaltiger Feuerherd aus. Blitze zuckten unaufhörlich aus den Wolken. Die Erde schien im tiefsten Inneren aufgewühlt. Die Menschenmengen, die zuerst jammernd die Straßen füllten, waren, als die Verwirrung aufs höchste stieg, wie betäubt. Hunderte verbargen sich fast besinnungslos unter den Trümmern zusammenstürzender Häuser und ließen sich zerschmettern. Ganze Stadtviertel in Messina wurden durch Gasexplosionen zerstört. Die meisten Bewohner Messinas wurden vom Unglück im Schlaf überrascht. Sie flohen ohne Kleider in die Dunkelheit hinaus und gingen zugrunde. Auf das Erdbeben folgte die Sturzflut. Dann setzten Explosionen die Häuser in Flammen, und inmitten des grausigen Wirrwarrs plünderten die aus dem Gefängnis entwichenen Sträflinge die Trümmerhaufen und Leichen.

Die Zahl der ausgebrochenen Sträflinge beträgt 276 außer den 300 Dirnen. Die Zuchthäusler machen mit dem städtischen Gesindel gemeinsame Sache, terrorisieren die Stadt und erschweren die Rettung. Die Truppen erschossen eine Anzahl Freibeuter, die in flagranti abgefaßt wurden.

Während und sofort nach der Katastrophe verrichteten die wenigen anwesenden Offiziere, Militärärzte und Soldaten wahre Heldentaten. Ein Soldat wurde von einstürzenden Mauern begraben, während er eine Frau und zwei Kinder zu retten suchte. Ein junger Militärarzt rettete durch rasches Zugreifen wohl hundert Verwundete. Ein merkwürdiges Phänomen war, daß alle Orangenbäume von der Wut der Elemente ausgerissen wurden.

Die Menschen, die der Katastrophe lebend entronnen sind, können kaum sprechen. Viele sind wahnsinnig geworden. Einige der am besten Davongekommenen erzählen, wie sie aus dem Schlaf auffuhren, unter den zusammenkrachenden Decken und Möbeln einen Ausweg suchten und ins Freie gelangten, von Steinen überschüttet. In der Gegend um den Aetna wagte niemand zu schlafen. Ueberall ertönten das Geschrei der Verwundeten und die Klagen um die Toten. Die Zahl der Opfer in Messina wird auf fünfzigtausend bis **fünfundsiebzigtausend**, ja bis **148 000** geschätzt. Zahlreiche Mönche und Nonnen kamen ums Leben.

Tunnels und Brücken sind vernichtet, ein großer Teil des Betriebspersonals ist tot oder verwundet. Man bemüht sich, einen Dampferdienst in großem Umfange einzurichten. Die italienische Regierung hat ein Hilfsgeschwader sofort abgesandt; außer den fünf französischen Kriegsschiffen sind auch russische und englische bereits nach Messina unterwegs. Auch die private Hilfstätigkeit beginnt sich zu regen. Caruso hat als einer der ersten aus New-York telegraphisch 12 500 Francs gesandt. Die italienische Botschaft in der Rue Grenelle ist von Leuten bestürmt, die ihr Beileid aussprechen oder Nachrichten über Verwandte und Freunde einziehen wollen.

Der Kommandant des Torpedobootes „Saffo" erzählt: Um 5 Uhr 20 Minuten wurde plötzlich ein furchtbares Gurgeln aus der Meerestiefe vernehmbar. Zugleich hob sich das Meer wie ein Berg und schleuderte die im Hafen liegenden Schiffe wild gegeneinander. Der österreichische Dampfer „Andrassy" wurde vom Anker losgerissen und gegen andere Schiffe geworfen. Die schwer beschädigte Mole wurde völlig zertrümmert. Das Meer ist mit zahllosen Wrackteilen bedeckt. Zu gleicher Zeit hörte man aus der Stadt ein wahnsinniges Geheul zahlloser menschlicher Stimmen. Die Mannschaft des Torpedobootes stürzte in die Stadt, wo überall eine Feuersbrunst wütete. Aus den brennenden Häusern drang jammervolles Schreien und Stöhnen hervor. Ueberall sah man Gesindel durch die halbzerstörten Gebäude streifen und ohne Rücksicht auf die hilferufenden Verwundeten und Sterbenden rauben und stehlen. Niemand war da, den Marodeuren das Handwerk zu legen. Besonders die Bank von Sizilien wurde ausgeraubt. Die italienischen Seeleute retteten zusammen mit der Mannschaft eines englischen Handelsschiffes eine Anzahl von Menschen aus den Flammen. Ein englischer Seemann kletterte in ein brennendes Haus und ließ an einem Seil aus dem fünften Stock ein halbes Dutzend Personen herab. Das Bild der Zerstörung ist geradezu entsetzlich und übersteigt alles, was selbst die dämonischeste Phantasie auszumalen vermöchte. Dabei wurde die Wasserleitung zertrümmert, und es herrschte ein fürchterliches Sturmwetter. Von zweihundert Zollwächtern in Messina meldeten sich beim Appell nur vierzig, von zweihunderachtzig Bahnbeamten nur acht. — Die Formation der Meerenge von Messina ist geändert. Das durch die Odyssee berühmte Felsriff Charybdis ist halbverschwunden, ebenso der Leuchtturm von Messina, wodurch die Schiffahrt in der Meerenge überaus gefährlich ist.

Der „Corriere" erfährt, daß die Meerenge von Messina verstopft und unpassierbar sei. Falls dies so bleibt, ergeben sich für den Handelsverkehr und die Landesverteidigung ganz neue Eventualitäten, da die Meerenge mit den kolossalen Forts Messinas bisher für Italiens Seemacht von entscheidender Bedeutung war.

Die „Tribuna" meldet, die Zahl der Verwundeten sei ungeheuer. Die meisten davon sind unrettbar verloren, da man sie nicht so rasch unter den Trümmern hervorziehen kann. Die beständigen Gasexplosionen und Feuersbrünste vervollständigen die Katastrophe.

Die große Mehrheit der Bevölkerung von Messina blieb während der Katastrophe in den Häusern blockiert, die über den Aermsten einstürzten. Die Straßen hatten sich sofort in Schuttberge verwandet, über die selbst die Wildsten nicht hinwegzuklettern vermochten. Die ganze Garnison ist samt den Kasernen untergegangen. Fast niemand entkam aus den Häusern, die wegen der einstürzenden Gassen ihre Insassen wie in Mausefallen festhielten. Der Kommandant des Panzerschiffes, der zur Weihnachtsfeier in Messina eingetroffen, ist mit seiner ganzen Familie im Hotel erschlagen. — Die Passagiere des eisernen Trajektbootes Reggio-Messina erzählen, das Ungetüm von Fährboot wurde trotz seiner ungeheuren Schwere zehn Meter hoch gehoben, um dann von Wirbeln bis auf den Meeresgrund hinabgerissen zu werden. Es tauchte dann wieder auf und wurde von den Wogen minutenlang wütend hin und her geschüttelt.

*

sich zunächst aufdrängende Annahme, das Unterrichtsressort wolle die Gründung privater Lehranstalten erschweren, ist als unhaltbar zurückzuweisen, weil dadurch der Sache der Bildung in Rußland ein entsetzlicher Schlag versetzt werden würde, was doch am wenigsten von dem Ressort erwartet werden darf, das zur Förderung der Bildung bestellt ist."

---

**Dorpat**, 19. Dezember.

Die Berliner Balten-Vereinigung wird, wie uns unterm 29. (16.) d. Mts. von unserem v. S.-Korrespondenten aus Berlin geschrieben wird, das Weihnachtsfest alten Stils auch in diesem Jahre in gewohnter Weise feiern. Am Sonnabend, den 9. Januar n. St., findet im Burggrafenhof ein Abendessen für Herren statt, das sich voraussichtlich zahlreicher Beteiligung erfreuen wird.

— Die Redaktion der „Balt. Tgsztg." macht folgende Mitteilung: „Um Mißverständnissen vorzubeugen, teilt die Redaktion der „Balt. Tgsztg." ihren Lesern hiermit mit, daß die in diesem Blatt gebrachte Publikation der Firma J. F. Steffenhagen & Sohn über eine Vereinigung der „Balt. Tgsztg." mit der „Düna-Zeitung" lediglich in kommerzieller Beziehung Geltung hat. Die derzeitige Redaktion der „Balt. Tgsz." stellt mit dem 24. Dezember a. c. ihre Tätigkeit vollständig ein." — Das „Rig. Tgbl." teilt mit, daß der bisherige Chefredakteur der „Balt. Tgsztg.", Oberlehrer Karl Stavenhagen, es übernommen hat, für das „Rig. Tagebl." Korrespondenzen über Mitausche und Kurländische Angelegenheiten zu schreiben. — Die heute mittags eingetroffene Freitag-Nummer der „Balt. Tgsztg." veröffentlicht an der Spitze des Blattes folgende Bekanntmachung: „An die Leser der „Balt. Tageszeitung". Bezüglich der in der gestrigen Nummer unseres Blattes an dieser Stelle veröffentlichten Erklärung der „Redaktion der Balt. Tagesztg." sieht sich die Administration der genannten Zeitung veranlaßt, ihren Lesern mitzuteilen, daß der größere Teil des bisherigen Redaktionsbestandes der „Balt. Tageszeitung" eine weitere Mitarbeit an der „Düna-Ztg" bereits in loyalster Weise zugesagt hat. Daß die qu. Erklärung der Redaktion an die Leser der „Balt. Tagesztg." in der gebrachten Form erfolgen konnte, erklärt sich nur dadurch, daß sie ohne Wissen der Administration gedruckt worden ist. Die Administration der „Balt. Tageszeitung." "

**Riga.** In der Nacht auf Sonntag wurde, wie wir in Ergänzung unsrer desbezüglichen Depesche den Rigaer Blättern entnehmen, von der Polizei in dem 12 Werst von Riga in der Nähe der Peiersburger Chaussee belegenen, unbewohnten Blumfeldschen Landhause — Walters Villa genannt — eine Haussuchung vorgenommen und die dort zu einer Sitzung versammelte Konferenz des Rigaschen Alexander-Rayons der lettischen Sozialdemokratie verhaftet, und zwar 15 Männer und 3 Weiber — alles Letten. Man fand eine Menge Schriften, Berichte, Aufrufe u. dgl. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung hatten u. a. Verhandlungen über die von den Sozialdemokraten bei den nächsten Stadtverordneten-Wahlen zu beobachtende Taktik gestanden.

— Das Kriegsgericht verhandelte dieser Tage gegen den früheren Studierenden des Rigaschen Polytechnikums Kleinbürger Salomo Hillersohn, der angeklagt war, dem sozialrevolutionären jüdischen „Bund" angehört, in den Jahren 1905 bis 1907 eine regierungsfeindliche Agitation betrieben und Proklamationen sowie sonstige revolutionäre Literatur aufbewahrt zu haben. Diese war bei seiner Verhaftung in großer Menge bei ihm gefunden worden. Das Gericht verurteilte Hillersohn zu 6 Jahren Zwangsarbeit.

— Vorgestern wurde, wie wir in den Rigaer Blättern berichtet finden, die Wachstuchfabrik von Klimow um 6½ Uhr abends von einem Brande betroffen, durch den der größte Teil dieses Werkes zerstört wurde. Die Löschmannschaften konnten, da sowohl der Fabrikbrunnen als auch mehrere Hydranten der städtischen Wasserleitung eingefroren waren, erst ca. ¾ Stunden nach Ausbruch des Brandes die Dampfspritzen in Tätigkeit setzen. Nach 4-stündiger angestrengter Arbeit gelang es, das Feuer zu lokalisieren. Den recht bedeutenden Schaden — man spricht von **250 000** Rbl. — haben 4 Versicherungsgesellschaften zu tragen. — Um 10½ Uhr abends desselben Tages war im Odeon-Theater Feuer ausgebrochen, welches, nachdem die vorhandenen Films aufgebrannt waren, keinen weiteren Schaden verursachte. Das im Theater befindliche Publikum kam mit dem Schrecken davon

**Reval.** Ueber einen in Reval entdeckten „Germanisations-Mumps" schreibt die „Rev. Ztg.": „In dem „Kleinen Feuilleton" der „Rew. Jsw." hat ein gewisser N. S. unter der Ueberschrift „Zickzack" eine großartige Entdeckung von sich gegeben. Die Tatsache, daß die Ritter- und Domschule wegen der unter ihren Schülern ausgebrochenen Mumps-Epidemie, von der bekanntlich 30 % befallen waren, vor der Zeit geschlossen worden ist, hat ihm keine Ruhe gelassen. Warum, fragt er sich, sind die übrigen Schulen nicht auch geschlossen worden? Sollte der Mumps wirklich nur die „Kinder von Baronen" befallen haben, während er die Kinder der Russen und Esten in den anderen Schulen verschont hat? Nein, urteilt er scharfsinnig, das kann doch unmöglich der Fall sein! Also — muß wohl etwas anderes dahinter stecken. Aber was? Halt! Wann wurden die Domschüler entlassen? War das nicht um dieselbe Zeit, wo im Auslande die Schulkinder nach dem dort herrschenden neuen Stil zu den Weihnachtsferien entlassen zu werden pflegen? Da haben wir die Geschichte. Da liegt der Hase im Pfeffer. Nun ist ja alles klar: dieser ganze Mumps — den Herr S. übrigens konsequent mit жаба (Bräune) übersetzt — ist offenbar nichts anderes als ein bloßer „Germanisations-Mumps!" — So die epochemachende Entdeckung des Herrn N. S. Sollte er nicht selbst auch von einer bestimmten Seite [illegible] für die ihren Sitz aber schon nicht mehr in den Halsdrüsen, sondern etwas höher hat?"

**Kurland.** Der in Mitau zusammengetretene ordentliche Kurländische Landtag ist, wie wir aus der „Rig. Z." ersehen, vorgestern abend geschlossen worden. Der Beschluß über den Neubau der Landesschule in Mitau ist abwartend ausgefallen. Die Majorität war für ein Aufschieben dieses Planes. Dadurch wurde aber die Bewilligung des Etats für die Landesschule in keiner Weise tangiert. Ihr neuer Etat ist ebenso wie der von Goldingen vorbehaltlich der Kirchspielsentscheidung bewilligt worden.

**Libau.** Nach der „Dsihwe" greift die Lepra in der Umgegend Libaus bedenklich um sich. In der Rutzauschen Gemeinde, in den Dörfern Bruschewitsch, Pappen und Heiligen-Aa leben in mehreren Gesinden Leprakranke. Die örtlichen Einwohner betrachten diese Krankheit als nicht ansteckungsgefährlich, da sie nach ihrer Meinung nur auf wässerige Kartoffel- und Fisch-Nahrung und feuchte Sumpfluft zurückzuführen ist. Infolge dieser Ansicht leben die Gesunden mit den Kranken zusammen, baden in derselben Badestube usw. Die Krankheit verbreitet sich zwar langsam, aber sicher immer weiter.

---

### Von den Resolutionen des 1. Allrussischen Frauenkongresses.

**Petersburg.** Der 1. allrussische Frauenkongreß hat, wie gemeldet, nach manchen beherzigenswerten Reden und vielen Ausflügen in das Bereich der unbegrenzten Möglichkeiten seine Arbeiten glücklich beendet. Zur Beleuchtung dieses in der Entwickelungsgeschichte der russischen Kultur immerhin charakteristischen Ereignisses seien hier in Kürze die Hauptpunkte der auf dem Kongreß meist, wenn auch keineswegs immer, mit weitgehendster Einstimmigkeit gefaßten Resolutionen wiedergegeben.

Die Resolution in Sachen der allgemeinen politischen Rechte der Frauen lautet: „Die Arbeit des 1. allrussischen Frauenkongresses, welcher sowohl die politischen wie sozialen Bedürfnisse der russischen Frau beleuchtet und ihrer wirtschaftlichen Lage Rechnung getragen, hat dem Kongreß die tiefe Ueberzeugung eingeimpft, daß eine Befriedigung dieser Bedürfnisse nur bei voller Gleichberechtigung mit allen übrigen Staatsbürgern unter Teilnahme der Frau an der kulturellen und politischen Arbeit des Landes möglich ist. Diese Möglichkeit wird nur nach Einführung einer demokratischen Verfassung auf der Basis des allgemeinen Wahlrechts ohne Unterschied des Geschlechtes, des Glaubens und der Nationalität eintreten. Der Kongreß stellt den Frauen das hohe Ziel, diese Rechte als Mittel zur Befreiung des Weibes aus der öffentlichen Knechtschaft zu erwerben. . ."

Ferner fordert der Kongreß das aktive und passive Wahlrecht der Frau für alle Semstwo-Aemter. In die Hochschulen sollen die Frauen nicht nur auf gleicher Grundlage und mit denselben Rechten wie die Männer aufgenommen werden, sondern ihnen sollen auch alle Lehrämter in den Hochschulen offen stehen. Ferner sollen die Frauen in die Advokatenkorporation aufgenommen und als Geschworene fungieren dürfen. In der Industrie sollen alle die Anstellung weiblicher Arbeiter erschwerenden Vorschriften aufgehoben werden (!). Mädchen unter 18 Jahren soll alle Arbeit gesetzlich untersagt werden, ebenso den Arbeiterinnen alle körperlich zu schweren Arbeiten. Arbeiterinnen sind 4 Wochen vor und 6 Wochen nach ihrer Niederkunft von aller Arbeit zu befreien. Auch des Kindes und Mutterschutzes ist gedacht worden. Für sämtliche weibliche Arbeiter inkl. Dienstboten wird der Maximalarbeitstag auf 9 Stunden festgesetzt. Es wird das Amt von Fabriksinspektricen geschaffen.

Weiter fordert der Kongreß obligatorischen [illegible] unterricht in der Muttersprache, volle Koedukation von Knaben und Mädchen, Erleichterung der privaten Initiative auf dem Gebiete der Volksbildung.

Der Kongreß beschloß ferner, die Stadtverwaltung von Petersburg und Moskau zu ersuchen, um die Einführung der Koedukation in den dreiklassigen Stadtschulen und um Aufnahme von Mädchen in die Knabenrealgymnasien. — Erwünscht sei die Beteiligung der Frau am Kampfe gegen die Trunksucht. Die Prostitution könne nur bei voller politischer Gleichberechtigung der Frau und Abschaffung aller Zwangskontrolle über die Prostituierten bekämpft werden. . .

---

Die „slawische Vereinigung Bulgariens" hat der Reichsduma ein Dank- und Sympathie-Telegramm gesandt.

— Der Budgetkommission der Reichsduma lag soeben vor das Budget des Marineministeriums. In der vorigen Session hatte, wie erinnerlich, die Duma den Kredit für Linienschiffsbauten abgelehnt. Da der Reichsrat jedoch diesen Kredit bewilligt hatte, sah sich der Marineminister in den Stand gesetzt, die Kiellegung der 4 Schiffe in Angriff zu nehmen und die Fortsetzung des Schiffbaukredits zu fordern. Die auf mehrere Jahre sich verteilenden Gesamtkosten des Baues der 4 Linienschiffe würden sich auf 120 Mill. Rbl. belaufen. In der Duma-Budgetkommission machte sich von vornherein abermals eine ablehnende Stimmung bemerkbar. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Duma durch ihr vorigjähriges ablehnendes Votum keinerlei Wirkung auf das Marineministerium erzielt habe: der alte Schlendrian dauere allenthalben fort; auch jetzt fehlten noch brauchbare Baupläne. Selbst die anwesenden Rechten traten nicht für das Marineministerium ein. Wie uns heute eine Agentur-Depesche meldet, hat die Budgetkommission in ihrer zweiten Sitzung einstimmig die Ablehnung der Forderungen des Marineministers für Schiffsbauten beschlossen.

— Das Bureau der Oktoberfraktion besteht nach seiner Neuwahl am 18. Okt. aus folgenden Gliedern: v. Anrep, Alexandrow (Bauer), Glebow (Zentr.), Getschkow, Fürst Golizyn, Kamenski, Kapustin (linke Okt.), Lerche (Zentr.). Lutz, Baron Meyendorff und Schidlowski (linke Okt.), Grimm (recht. Fl.), Karjakin (Zentr.), Kljushew (Zentr.) und Skoropadski (Zentr.). Die „rechte" Strömung ist mithin nur durch Herrn Grimm und den ersten Vizepräses des Bureaus W. M. Rodsjanko vertreten. Präses ist A. J. Gutschkow und 2. Vizepräses W. v. Anrep. Die linken Oktobristen haben, wie die „Pet. Z." bemerkt, mithin fast die Hälfte aller Sitze gewonnen.

— Die „Now. Wr." macht selbstverständlich ihrem Herzen Luft wegen der Ausweisung ihres Korrespondenten aus Bosnien. Zuerst greift sie den Artikel eines „österreichischen Patrioten" in der „Times" an, der u. a. in unbedacht allgemeiner Form behauptet hatte, daß „Oesterreich allein die Slawen zu zivilisieren versteht". Die „Now. Wr." nennt dies eine Frechheit und repliziert stolz: „Eine Rasse, die einen Leo Tolstoi hervorgebracht hat, bedarf keinerlei Rechtfertigung vor den aufgeblasenen Schwaben!" Die Ausweisung ihres Korrespondenten bezeichnet sie als ein „Mit-Füßen-Treten der öffentlichen Meinung" (wie anders urteilt doch die „Now. Wr." über russische Verhältnisse,!) und stellt die Behauptung auf, der Korrespondent habe unmöglich sich eines faktischen Vergehens schuldig machen können, da er „erst eben" eingetroffen war. Gestern hatte sie allerdings, gewürzt, mit einigen schweren Beleidigungen der österreichischen Regierung mitgeteilt, die bosnische Post habe schon die Beförderung eines Telegrammes ihres unschuldigen Korrespondenten verweigert.

— Ein religiöser Fanatiker, der den Weltuntergang predigte, erregte kürzlich in Petersburg die Aufmerksamkeit der Passanten auf der Ligowka. Wie ein Mönch gekleidet, durchzog er, einen Stab hoch in den Händen haltend, barhäuptig mit wallendem Haar die Straßen und rief mit lauter Stimme: „Tue Buße, rechtgläubiges Volk, die Zeiten Ninives sind wiedergekommen, die Menschheit ist in Sünden versunken und nach wenigen Tagen wird das Meer aus seinen Ufern treten und die sündige Menschheit verschlingen." Ein großer Volkshaufe folgte ihm zum Teil andächtig, zum Teil aber mit Hohnrufen. Das Erscheinen eines Schutzmannes ließ den sonderbaren Heiligen verschwinden.

— Die „Now. Wr." hat erfahren, daß in dem Laboratorium der Militär-Medizinischen Akademie (?) Versuche mit dem Modell eines neuen russischen lenkbaren Luftschiffes gemacht werden. Der Erfinder ist ein Bauernsohn, Materikin, der auf Kosten des Großfürsten Demetrius Konstantinowitsch eine technische Mittelschule absolviert hat. Er hat ein „gänzlich neues Prinzip" entdeckt. Verdächtig ist, daß er sich geweigert hat, dem Marinetechnischen Komitee sein „Geheimnis" mitzuteilen, weshalb ihm dieses Komitee seine Werkstätten verschlossen hat.

**Moskau.** Die Gesellschaft für slawische Kultur beriet die Einberufung eines allslawischen Kongresses zum Tage der Enthüllung des Gogol-Denkmals in Moskau (März 1909). Der Präsident teilte mit, er habe schon Einladungen an slawische Gelehrte, Schriftsteller, Vereine 2c. in aller Herren Länder gesandt.

**Gouv. Kursk.** Im Dorfe Bolschoje Ssoldatskoje (Kreis Ssudscha) kam es kürzlich zu einem großen religiösen Tumult. Im Dorfe lebt der Bauer Ilja Kolbassow, der im Rufe eines „geistesgestörten Propheten" stand. Die letzte Zeit predigte er die Vorbereitung zum unmittelbar bevorstehenden jüngsten Gericht. Eines Morgens versammelte er einige Dutzend seiner Anhänger um sich, verteilte Heiligenbilder unter sie, forderte sie dringend auf, noch schnell vor dem Weltuntergang Buße zu tun, stellte sich völlig nackt an ihre Spitze und führte sie singend und betend in die Kirche, wo der Geistliche gerade die Messe las. Der Geistliche verschloß schnell alle zum Altar führenden Türen und suchte den erregten Volkshaufen zu überreden, die Kirche zu verlassen. Doch vergebens: Ilja Kolbassow bestand darauf, er müsse den Altar betreten und von dort gen Himmel fahren. Der drohende Haufe unterstützte ihn. Die Situation wurde bereits kritisch, als der Pristaw mit einigen Landwächtern erschien, die Haupträdelsführer verhaftete und den Haufen zerstreute.

**Kutais.** Hier wurde ein 16-jähriger grusinischer Friseurlehrling verhaftet, der mit einem ebenfals minderjährigen Kameraden zusammen Bomben fabrizierte und für 3 Rbl. pro Stück verkaufte.

**Finnland.** Der Betrag von 2½ Millionen Rubel, mit welchem der finländische Fiskus zu den Baukosten der das russische Eisenbahnnetz mit dem finnländischen verbindenden Newa-Brücke beizutragen hat, ist, den Revalern Blättern zufolge, der russischen Staatskasse durch das Filialkontor von „Finnlands Bank" in Petersburg übermittelt worden. — — „Suomal. Kausa" weiß zu berichten, daß seitens der Anhänger des vorigen Regime eifrig daran gearbeitet wird, einen Generalgouverneurswechsel herbeizuführen. Als künftiger Inhaber dieses Postens soll der Corpskommandeur General Olchowski, ein persönlicher Freund des Generalgouverneurs-Gehilfen Ssteyn, der unter Bobrikows Zeit als Präses des damaligen Zensurkomitees fungierte, in Aussicht genommen sein. Auch für die Entfernung des Direktors der Generalgouverneurs-Kanzlei, Knipowitsch, und seine Ersetzung durch den Abteilungschef der gen. Kanzlei Ganskau (einen Schwiegersohn Bobrikows) soll eifrig agitiert werden.

---

## Politischer Tagesbericht.

19. Dez. (1. Januar).

### England und die Iswolski-Rede.

Die englische öffentliche Meinung ist doch nicht so einstimmig und zweifelsfrei in ihrem Urteil bedeckt. Anfang Mai 1902 drangen plötzlich Rauchwolken hervor, und am 8. Mai kam es zu einer furchtbaren Explosion. Noch entsetzlicher war die Eruption des Krakatau-Vulkans am 26. August 1883. Die bei der Explosion erzeugte Rauchwolke stieg mindestens 30 Kilometer empor; über 18 Kubikkilometer betrug die Masse, die der Berg auswarf. Die Flutwelle, die der ins Meer versinkende Vulkan erzeugte, war bis zu 50 Meter hoch und verschlang 40 000 Menschenleben. Die Hälfte der Insel wurde in die Luft geschleudert, und da, wo der Vulkan gestanden hat, bedeckt jetzt der Ozean in einer 300 Meter dicken Schicht den Krater.

---

Mailänder Blätter veröffentlichen die folgenden Einzelheiten über das Erdbeben in Calabrien: In Catanzaro wurden um 5 Uhr 30 Minuten früh drei sehr starke Erdstöße verspürt. Die Bevölkerung eilte fast unbekleidet auf die Straße und rief die Hilfe des Schutzheiligen der Stadt an. Nachrichten aus Monteleone besagen, daß in den Gemeinden von Mileto Joladi, Majorato und Stafaconi ein ungeheurer Schaden verursacht wurde; zahlreiche Menschenleben sind zugrunde gegangen. Ein fürchterlicher Regenguß, der gleichzeitig mit dem Erdbeben erfolgte, vermehrte die Panik. In Monteleone stürzte das Gerichtsgebäude ein. Im dichten Dunkel spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Männer, Weiber und Kinder eilten, von wahnsinnigem Schrecken erfaßt, durch die Gassen. Im Gefängnis stürzten die aus dem Schlaf gestörten Sträflinge zu den Fenstern und schrien um Hilfe. Auch im Dom von Catanzaro sind schwere Beschädigungen zu beklagen. Ein bei dem „Sekolo" eingelangtes Telegramm meldet, daß Reggio di Calabria mit seinen 40 000 Einwohnern vom Meere fast verschlungen worden ist. Ein zur Hilfe gesandtes Kriegsschiff suchte vergebens die Stelle, wo die Stadt gestanden hatte, und mußte unverrichteter Sache umkehren.

*

Der König und die Königin sind Dienstag nachmittags ½2 Uhr in das Erdbebengebiet abgereist. Als der König in den Extrazug stieg, näherte sich ihm der Abgeordnete Chimirri. Er sagte: „Majestät, möge Ihre Anwesenheit die unglückliche Bevölkerung beruhigen." Der König unterbrach ihn strafend: „Reden Sie keine Torheit!"

Von allen Seiten Italiens strömen Freunde und Verwandte der vom Unglück Betroffenen nach Messina, um dort persönlich Recherchen anzustellen.

### Wie Erdbeben entstehen.

Die entsetzliche Erdbeben-Katastrophe zeigt von neuem, daß das Erdbeben die gewaltigste Naturerscheinung ist, der der Mensch völlig hilflos gegenübersteht — selbst wenn er wüßte, wie sie zustande kommen. Wie aber Erdbeben entstehen, ist trotz jahrhundertelanger Forschung noch immer nicht völlig aufgeklärt. Die Ursache der Erbeben liegt zweifellos in Vorgängen im Erdinnern; solange aber dessen Zustand nicht bekannt ist, steht Meinung gegen Meinung. Nach einer Ansicht ist das Innere der Erde fest und stahlhart; nach der anderen ist es noch feurigflüssig, nach einer Modifikation dieser Ansicht besteht die Erde im Innern aus Kugelschalen und Kammern, die miteinander in Verbindung stehen, zwischen denen aber noch Flüssigkeiten eingeschlossen sind. Dieses Erdinnere ist nun noch in Umformung und ruft so Wirkungen hervor, die die Oberfläche der Erde weit erschüttern können.

In den meisten Fällen läßt sich beim Erdbeben ein kleines Gebiet herausfinden, wo der von unten kommende Stoß zuerst wirkt — das sog. Epizentrum. Senkrecht unter ihm nimmt man den unbekannten Erdbebenherd an, das Hypozentrum. Zuweilen dauert der Stoß nur einen einzigen Moment, mitunter jedoch, wie bei dem berühmten Erdbeben von Lissabon im Jahre 1755, wiederholten sich 5 Minuten lang die Stöße. Wie stark die senkrechten Stöße im Epizentrum sein können, zeigen die Berichte über das Erdbeben in Calabrien im Jahre 1783, wo ganze Häuser senkrecht in die Luft geschleudert wurden. Um die tieferliegenden Vorgänge im Innern der Erde zu erkennen, ist die Forschung rastlos bemüht, Material zu sammeln. Durch die Bestimmung der Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Erdbebenwellen ist man dazu gelangt, zuweilen die Tiefe des Hypozentrums mit ziemlicher Sicherheit anzugeben. Das Erdbeben von Chartone kam z. B. aus einer Tiefe von mindestens 107 Kilometer herauf, das große japanische Erdbeben im Jahre 1891 aus 7 bis 16 Kilometer Tiefe. Auch die Verbreitungsgebiete der Erdbeben sind bekannt: sie stimmen im allgemeinen mit denen der Vulkane überein, ohne daß jedoch immer ein Zusammenhang zwischen Erdbeben und Vulkanen nachzuweisen sei. Im Gegenteil, während des Erdbebens können die Vulkane vollständig ruhig sein. Die Stöße im Erdinnern zeitigen dann ein sog. tektonisches Erdbeben an der Oberfläche, das nichts ist als eine Nachwirkung oder Fortsetzung der Prozesse, die der Erdoberfläche ihre Gestalt gegeben haben. Hohlräume im Innern stürzen zusammen, und wenn dies in geringer Tiefe geschieht, kann ein sichtbares Einsturzbeben vorkommen. Ehe es aber zu solchen Einstürzen kommen kann, müssen sich im Innern der Erde gewaltige Spannungen angehäuft haben, die nur eines geringen Anlasses bedürfen, um plötzlich eine Katastrophe herbeizuführen. Ueber den Zusammenhang der tektonischen Beben mit den Polschwankungen hat die Wissenschaft noch nicht das letzte Wort gesprochen.

Eine ganz andere Art von Erdbeben sind die vulkanischen. Auf der Erde gibt es 200 bis 300 tätige Vulkane, die oft gewaltige Erdbeben-Katastrophen herbeiführen. Allerdings ist noch nicht einwandsfrei bewiesen, daß nicht doch ein Zusammenhang des Vulkans mit den Vorgängen im Erdinnern besteht. Es genügt aber, daß unter einem Vulkane sich eine abgeschlossene Magmamasse befindet, um einen Vulkanausbruch zu erklären. Ganz plötzlich können furchtbare Gasexplosionen entstehen. Der Mont Pelé auf Martinique hatte seit dem Jahre 1851 keine Zeichen von vulkanischer Tätigkeit aufgewiesen und war bis zum Gipfel mit tropischer Vegeta-

---

## Schach.

Nachstehend bringen wir die 2. Partie des soeben beendeten Wettkampfes Marshall-Gregory mit dem Kommentar der „B. Z.":

Das überraschende Resultat der zweiten Partie, die sich unmittelbar an den Schluß der ersten angliederte, die für Gregory durch einen Fehler im Endspiel verloren ging, war eine Niederlage des amerikanischen Champions. Marshall hatte diesmal Weiß und spielte die Eröffnung, deren genauester Kenner er ist und welcher er seine größten Erfolge verdankt — Damengambit. Der Verlauf dieser Partie zeigt aber drastisch, daß es erschöpfende Analysen im Schach kaum gibt und daß selbst die genaueste Kenntnis der Theorie nicht vor Ueberraschungen schützt. Gregory gebührt das Verdienst, daß er gegen die von Schlechter und Marshall angewandte Spielweise im Damengambit, der Entwicklung des weißen Läufers nach g2, einen anscheinend sehr starken Gegenzug 7 . . . Dd8—b6 fand, der jedenfalls zu lebhaften Erörterungen und der Nachprüfung durch die Analyse führen wird.

Die Partie gestaltete sich nach diesem Zuge, bei der verfehlten Fortsetzung Marshalls, beinahe dramatisch. Sein Versuch, durch einen ungestümen Angriff den erlittenen Figurenverlust noch auszugleichen, scheiterte an dem kaltblütigen Gegenspiel des Berliner Meisters, der sein materielles Uebergewicht nach Abweisung des Angriffes sehr bald entscheidend zur Geltung brachte. Im übrigen spricht die nachfolgende Partie für sich selbst.

Weiß Marshall (New-York). Schwarz Gregory (Reval).

| | |
|---|---|
| 1) d2—d4 | d7—d5 |
| 2) c2—c4 | e7—e6 |
| 3) Sb1—c3 | c7—c5 |
| 4) c4×d5 | e6×d5 |
| 5) Sg1—f3 | Sb8—c6 |
| 6) g2—g3 | c5×d4 |
| 7) Sf3×d4 | Dd8—b7! |

In dieser Stellung eine Neuerung, auf welche Weiß die richtige Entgegnung verfehlt.

8) Sd4—b3 (Besser erscheint S×S nebst Läufer g2, wonach das schwarze Zentrum Angriffen ausgesetzt bleibt.)

| | |
|---|---|
| 8) . . . . | Lc8—e6! |
| 9) Lc1—e3 | . . . . |

(Ein Fehler, aber ungünstig wäre auch der Bauerngewinn mit 9) S×d5, L×S; 10) D×L, Sf6 nebst Lf8—b4† mit Angriff für Schwarz.)

| | |
|---|---|
| 9) . . . . | d5—d4! |
| 10) Sb3×d4 | . . . . |

(Weiß kann Figurenverlust nicht mehr vermeiden, falls L×d4, so 10) . . . ., S×Ld4; 11) D×S Le6×b3! usw., wenn 11) S×S, dann D×b2 nebst Lb4.

| | |
|---|---|
| 10) . . . . | 0—0—0 |
| 11) Sd4 : e6 | Td8 : d1† |
| 12) Ta1 : d1 | Db6 : b2 |
| 13) Se6 : f8 | Db2 : c3† |
| 14) Le3—d2 | Dc3—c5 |
| 15) Lf1—h3† | f7—f5 |
| 16) Sf8—d7 | Dc5—d5 |
| 17) 0—0 | Dd5 : d7 |
| 18) e2—e4 | Dd7—f7 |
| 19) Lh3 : f5† | Kc8—b8 |
| 20) Ld2—f4† | Kb8—a8 |
| 21) Td1—d7 | Sg8—e7 |
| 22) Tf1—b1 | b7—b6 |
| 23) Te1—c1 | Df7 : a2 |
| 24) Lf5—h3 | Th8—f8 |
| 25) e4—e5 | Tf8 : f4! |
| 26) g3 : f4 | Da2—a3 |
| 27) Tc1 : c6 | Se7 : c6 |

Fortsetzung in der Beilage.

Neue Sendung
# moderner Wollstoffe
**zu Damen-Kleidern und -Blusen**
erhielt und empfiehlt
## Georg Weber
Alexander Strasse 2.

# Bekanntmachung.
Beehren uns hiermit zur Anzeige zu bringen, dass der
# Bierverkauf d. Brauerei W. Blank
**Ufer-Strasse Nr. 5**
mit dem heutigen Tage
**eröffnet ist.**

## Zum Weihnachtsfeste
empfiehlt in grösster Auswahl
**Plüsch- u. Smirnaer Sopha- u. Bett-Teppiche**
Wollene, Plüsch- und Gobelin- **Tischdecken**
In- und ausländische
**Schweizer u. Tüll-Gardinen, Stores, Lambrequins u. Brise-Bis**
Wollene, Plüsch- und Velour- **Bettdecken**
Atlas- und wollene **Steppdecken**
In- und ausländ. Piqué-Decken in weiss und farbig.
fertige weisse und farbige **Rouleaux**
## R. Tergan.

**Reichhaltiges Lager**
von
# geeigneten Festgeschenken
empfiehlt
## Marie Silberhand
**Ritter-Strasse Nr. 1.**

# P. Erdmann
**Alt-Str. 17.** **Alt-Str. 17.**
empfiehlt sein grosses Lager in
## Alfenide, Kupfer und Nickel
als: Kaffee- u. Tee-Service, Bowlen, Bowlenkannon, Konfekt-, Kuchen- u. Fruchtkörbe, Teekessel, Butterdosen, Plattemenagen, Zuckerdosen, Salatschaalen, Honigdosen.
**Kaffee-, Tee- u. Esslöffel, Messer u. Gabeln**
in **Weissmetall** sowie moderne Rauchtische, Blumentische, Aschenbecher, Cigarren- u. Papiroskasten etc.

Wegen Aufgabe des Geschäfts mit **Spiel- u. Schreibwaren**
# Schluss-Ausverkauf
## mit 20% Rabatt.
Da das Geschäft nur bis 24. Dez. noch existieren wird, werden die Sachen besonders billig verkauft: **Puppen u. Puppenmöbel, Eisenbahnen, Uhrwerksachen, Geschirrpferde, Baukasten u. Beschäftigungsspiele, Laterna Magica, Service u. Speisen,** für kl. Kinder **Schlotter u. Tuchtiere u. etc. Photographie-Album und Rahmen, Marmor-Schreibzeuge, Taschenbücher u. Notizbücher, Crêpe-Papier, Schulartikel** usw. Daselbst werden verkauft: **Eine Budeneinrichtung und vier Gaslampen**
## Pepler- und Pastorat-Str.-Ecke Nr. 17.

**Als passendes Weihnachtsgeschenk** empfiehlt in grosser Auswahl: **Taschenuhren, Tischuhren, Wanduhren** und **Ketten**
**Robert Weckram,** Uhrmachermeister
Rigasche Str. 55, am Stationsberge.
Das Geschäft bleibt am 24. Dez. bis 3/9 Uhr auf.

# Weihnachts-Verkauf

# zu billigen Preisen.
**Herren-Schlafröcke**
**Oesterreichische Joppen**
**Phantasie-Westen**
# Wetterkragen
**Wirtschafts-Joppen**
**Herbst- u. Winter-Paletots**
**Winter-Anzüge u. Beinkleider**
**Schwarze Anzüge u. schwarze Trikot-Hosen**
**Schüler-Anzüge u. -Paletots**
# Damen-
**Hochelegante Jupons**
in allen Preislagen in sehr geschmackvoller Ausstattung
# Tüll-Kleider
**„Halbfertige Roben"**
aus echtem schwarzen Tüll, in Schwarz und Crême, mit Einsatz und Spitzen
## Elegante Blusen in Seide, Wolle u. Flanellets
**Herbst- u. Winter-Mäntel**
# Jacketts
in Woll- und Seider-Plüsch
**Drap-, Trikot- u. Eskimo-Stoffe**
empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen
## S. Kaplan & Press
**Dorpat, Alexander-Str. Nr. 8/10.**



# Neuheiten
in
# Weihnachts-geschenken
in grösster Auswahl
empfiehlt
## Carl Unger.

Fernruf Nr. 99.
# Christbaumschmuck
**Parfümerien u. Seifen**
**Toilette-Artikel**
**Drogenhandlung W. Zeitler.**

# Photographie-Album
vom einfachsten bis zum elegantesten — grösstes Lager am Orte — **Postkarten-Album u. Kristall- und Marmor-Schreibzeuge** in grosser Auswahl zu Fabriks-Preisen
empfiehlt
**Rathaus-Str. 6.** **M. Vares.**

## Weihnachtsgeschenke:
Empfehle mit 10—20% Preisermässigung **Postkarten** und **Poesie-Alben, Schreib-Mappen** und **Garnituren,** feine **Taschenbücher** und **Geldbeutel, Bilderrahmen, Bilderbücher** u. s. w. Ausserdem effektvolle **Weihnachts-** und **Neujahrs-Postkarten** in grosser Auswahl. **Novität** in Dorpat: **Perlblech-Magnesium-Wunderkerze „SILBERA",** wundervoller Weihnachtsbaumschmuck, 50 Kop. per Dtz.
Grosser-Markt Nr. 8. Hochachtungsvoll **F. D. Liblik.**

# Zum Weihnachtsfeste
empfiehlt
# frisches Naschwerk
**prima Kolonialwaren, Champagner,** in- u. ausl. **Weine,** darunter zu herabgesetzten Preisen in Originalfüllungen, **1875 Ch. Lafite,** sehr alten **Steinberger Cabinet, Schloss Johannisberger, Crown Madeira** etc., **Liqueure** u. **Schnäpse**
**Kaufhof Nr. 2.** **E. Rosenthal.**

In meinem Verlage erschien soeben:
## Helene von Engelhardt-Pabst,
## Zeichnungen eines Fahrenden.
Novellen, Studien und Erinnerungsblätter
Band I.
Inhalt:
Ein ungenialer Mann. — Im Sagengebiete der grusinischen Heerstrasse. — Funiculi, funicula. — Weihnachtserinnerungen aus Victoria. — Ein Sommernachtstraum am Embach.
Preis brosch. 1 R. 50 Kop., eleg. gebd. 2 Rbl.
**N. Kymmel's Buchhandlung, Riga.**


Zum Besuch
meiner
## reichhaltig. Weihnachts-Blumenausstellung
lade hiermit ergebenst ein
**Johann Daugull.**

Empfehle dem geehrten Publikum mein wohlassortiertes Lager von sämtlichen Musikinstrumenten, Grammophonen verschiedenster Systeme und Grössen mit den dazugehörigen Platten in grosser Auswahl. Ferner werden bei mir Reparaturen sauber und billig, sowie Bestellungen übernommen und prompt vollführt. Soeben neu erhalten Musik-Weihnachtsplatten für Grammophone mit Kirchenglocken. Gleichzeitig steht ein sehr wenig gebrauchter Flügel billig zum Verkauf.
## J. Blum, Rathaus-Str. Nr. 5.
Musikinstrumenten-Handlung.

# Spielwaren
in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt die
**Spielwarenhandlung**
## G. Eller.
**Grosser Markt Nr. 15.**

Unser reichhaltiges **Lager**
von
## In- und Ausländischen
# Weinen
empfehlen einer geneigten Beachtung.
**Weinhandlung „Tivoli".**
**Telephon 32.**
**Niederlagen in Werro und Oberpahlen.**

Dampffärberei und chem. Waschanstalt
# Werg & Kämper
**Dorpat, Rathausstr. 18—20**
im eigenen Hause
empfängt Aufträge auf **chemische Reinigung** und **Färben** von Stoffen in ganzen Stücken (Wand), fertigen Kleidern, Ballroben, sämtlichen Garnituren zu Damen-Toilettesachen, hausgewebten Stoffen, Tischdecken, Gardinen, Handarbeiten, Pelzwerk etc. etc.
Annahme von Aufträgen auf **Dekatieren, Pressen, Walken, Plissieren, Bedrucken,** und **Auszacken** von Stoffen etc. **Kratzen** und **Spinnen von Wolle.**
**Grösstes Unternehmen am Platze!**
**Schnelle und gewissenhafte Ausführung!**
**Mässige Preise!**
Viele Anerkennungsschreiben und Prämie der Nordlivl. Ausstellung.
**Bestellungen auf chemisches Reinigen, welche Montag bis 10 Uhr vormitt. aufgegeben werden, können noch zu den Feiertagen fertiggestellt werden!!!**
Filialen: in Dorpat — Rigasche Str. 33, Galanteriewaren-Handlung von Werg & Kämper.
Auswärts: in Narva, Pleskau, Nowgorod, Luga, Gdow, Werro, Gatschina und anderen Orten des Reiches.
Kleider u. Bettzeug werden billig u. aufs beste desinfiziert.

# Moderne
in- und ausländische
## Kostüme- u. Kleiderstoffe
Wollene und Seidene **Blousenstoffe**
in hübschen Dessins
**Englischen und Lindener**
# Sammet-Chiffon
zu Kleidern u. Blousen
**in allen Farben**
empfiehlt in grosser Auswahl
## R. Tergan.

**Liqueure**
**Cognac**
und diverse
**Schnäpse**
**Bier**
(korb- u. flaschenweise)
der
Brauerei u. Destillatur
**„Tivoli"**
in Dorpat
empfiehlt
## A. Reinbaum
Jakobstr. 11.

# Krimstecher
und
# Operngläser
**in einfacher und eleganter Ausstattung der renommiertesten französ- und deutschen Firmen:**
**„Lemaire"**
**„Flammarion"**
**„Lux"**
**„Buron"**
**„Busch"-Aristar**
**„Busch"-Perimegaskop**
**„Busch"-Prismen-Binocle**
Doppelt-Licht
empfiehlt
## P. Schultze
Universitäts-Mechan. u. Optiker
Ecke Ritter- & Gildenstr.

# Knaben-Anzüge
in Grössen von 2—10 Jahren
# Damen Oberröcke
in schwarz u. farbig von 2 20 Kop. an
# Damen-Blousen
in Seide, Wolle und Flanellet
# Schürzen
erhielt u. empfiehlt zu äusserst billigen Preisen
## H. Ploetz
**Gr. Markt 2.**

# Prompt und billig!
Alle, die ihre
**Journäle, Modeblätter und Bücher**
durch die Buchhandlung **Grosser Markt Nr. 8** bestellen und daselbst kaufen, **ersparen 5 - 8%.** Alle Bestellungen werden prompt in 14 Tagen ausgeführt.
Hochachtungsvoll
## F. D. Liblik.

# Neue Pianinos
und ein fast neuer
# Salonflügel
**(Becker)**
stehen **zum Verkauf** bei
## J. Moritz
Wallgraben 1.

Am 18. Dezember abends verschied im 76. Lebensjahre mein lieber Mann und unser lieber Vater

**Dim. Ratsherr**

# Robert Bärtels.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet am Montag, den 22. Dez., 12 Uhr mittags, vom Trauerhause, Karlowa-Strasse Nr. 14, aus statt.

---

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied in Reval am 18. Dez. abends meine inniggeliebte Tochter, unsere teure Schwester

# Magda Kusmanoff.

Die Ueberführung der Leiche vom **Bahnhof** findet am Sonntag, den 21. d. Mts., um ½11 Uhr vormittags, die Beerdigung um 12 Uhr auf dem alten Johannis-Kirchhof statt.

**Die Mutter und die Geschwister.**

---

# Weihnachts-Preise.

**Grösste Auswahl am Platz passender**

# Weihnachts-Geschenke

speziell zu **Leute-Kleidern** und **Anzugstoffen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

**Ploetz & Baumann,** Kaufhof Nr. 1.

---

**Photographie-Postkarten-Poesie-Amateur-**

# Album

**Briefpapier in Cassetten, Schreibmappen, Musikmappen und Lederwaren.**

**Marmor- und Metall-Schreibzeuge.**

**Spielsachen** und Spiele, Bilder- u. Malbücher, Farben, Bilder-, Modellier- und Puppenbogen.

**Laterna-Magica,** auch Bilder und Farbenspiele dazu.

**Lincrusta-Papierkörbe,** Handschuhkasten, Holzarbeitskasten.

**Crêpe-Papier** von 15 Kop. an die Rolle empfiehlt in sehr grosser Auswahl

Grosser Markt Nr. 12
Haus Bokownew.

**J. Solba.**

**Anfertigung von Visitenkarten,** über 250 moderne Schriften.

---

Am

# Sonntag

**den 21. Dez.,** wird unser Geschäft von **12—5 Uhr**

**geöffnet**

sein.

**Gebr. Brock.**

---

# Nickel-plattierte:

Kaffeekannen
Teekannen
Schmantkannen
Zuckerdosen
in verschiedenster Ausführdng & allen Grössen
sowie:
Wiener Kaffeemaschinen
Teemaschinen
ferner:
Bisquitdosen
Marmeladendosen
Honigdosen
Saftschalen
Compotièren
Menagen
Salatschüsseln & Bestecke
Teebretter
Butterdosen etc. etc. etc.
empfiehlt

**P. Bokownew**

Gr. Markt 12.

---



# Weihnachts - Verkauf.

Zum bevorstehenden

**Weihnachtsfeste**

empfiehlt aus ihrem reichassortierten Lager als passende

# Geschenke:

in- u. ausländ. Stoffe
in schwarz
für
Herren-Röcke u. Fracks
Stoffe für Paletots
Stoffe für Beinkleider
Stoffe für Phantasie-

**Westen**

Stoffe für Wirtschafts-

**Joppen**

Stoffe für Pelzbezüge
Schwarze und blaue

**Cheviots**

in nur Prima-Qualität
für Herren- u. Knaben-Anzüge

**Militär-Stoffe**

für Lehrer, Studenten, Schüler und Beamten
aus den bestrenom. Fabriken

**Sibirische Tuche**

in nur prima Qualitäten
für

**Damen-Mäntel**

Wollen-Plüsche
Seiden-Plüsche
Schwarz. glatt. Drap
schwarzen Kastor
schwarze feine Tuche

**Futter-Stoffe**

in Baumwolle, Wolle
Seide u. Atlas

**Watte**

in Baumwolle, Wolle u. Seide
auch **Wattinée**-Zwischenutter, leichte warme Einlage

sämtliche Schneider-Bedarfsartikel

zu billigen, festen Preisnn

**Muster frei!**

Lagerbesuch sehr lohnend.

**„Waldenhof"**

Tuchniederlage.

**Dorpat, Alexander-Str. 4.**

---

**Acetylen-Deichsel-Lampen**

**Fahrrad-, Hand-, Hof- und Jagdlaternen**

empfiehlt **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

---

# Weihnachts-Ausverkauf

sämtlicher

**Manufakturwaren**

**zu bedeutend herabgesetzten Preisen**

**Georg Weber**

Alexander Str. 2.

**Grösste Auswahl passender Geschenke für Dienstboten!**

---

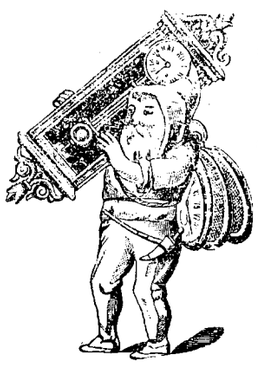

**Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste**

empfiehlt sein besonders **grosses Warenlager** zu den billigsten Preisen:

**Genfer Taschenuhren**

in Gold-, Silber- u. Stahl-Gehäusen

**Wächter-Kontrolluhren, Regulatore, Salon-, Wecker- u. Schwarzwälder-Uhren**

**Uhrenhandlung**

**Agardius Michéll**

**Grosser Markt Nr. 8, am Rathausplatz.**

---

# Seiden-Canaus

von **53** Kop. an

**Seiden-Foulard** i. s.

von **24** Kop. an

bei

**W. Schmaltz**

Manufakt.-Leinen-Weissware
Gr. Markt 7, Haus Umblia.

---

Passende

**Weihnachtsgeschenke**

für Kinder, als:

**Automobile (mit Uhrwerk)**
Lokomotiven u. Eisenbahnen
Boote (mit Uhrwerk)
Fische (mit Uhrwerk)
Feuerspritzen
Kanonen
Dampfmaschinen
Heissluftmotoren
Kinematographen
**Laterna magicas**
**Kaleidoscope**
Camera obscura
Fernrohre
Mikroskope
Photogr. Apparate
Stereoskope u. Bilder
Lupen u. Lesegläser
Dynamo-Maschinen
Elektromotoren
Funkeninduktore
Geisler-Röhren
Influenzmaschinen
Elektrisier-Apparate
Elektr. Frage- und Antwortspiel
**Elektr. Taschenlampen**
Kleine elektr. Glocken
Brennapparate
Zootrope
Taucher
etc. etc. etc.
empfiehlt die
Handlung **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

---

# M. Paul

Ecke Schloss- u. Johannisstr.
empfiehlt

**geröst. Kaffee**

in allen Preislagen u. feine Kaffee-Melange, sowie Cichorie, Malzkaffee Eichelkaffee

**Tee**

der besten Firmen

**Mehl**

Rostower — höchster Qualität
Apfelsinen
Mandarinen
Weintrauben
Kastanien, grosse
Citronen
Compott (getr. Früchte) à 20 u. 30 K. pr. Pfd.
Traubenrosinen
Krackmandeln
Datteln à 25 u. 50 K. pr. Pfd.
Tafel-Feigen
Nüsse, als: ausl. u. inl.
Wallnüsse, Haselnüsse
Paranüsse
Baumkonfekt in hübschen Papieren
Dessert-Konfekt
Chokoladen-Konfekt
Marmelade div.
Pastillade div.
Karamellen div.
Konfekt in hübscher u. ja Verpackung
etc., etc., etc.

**Chokolade**

von den feinsten Schweizer bis zur Bruch- — à 45 Kop. pr. Pfd.

**Bisquits**

div. von 25 Kop. pr. Pfd. an

**Chokolade-Bomben**

**Glückskugeln**

etc., etc., etc.

**Baum-Kerzen**

Wachs (Kirchenlichte) Parafin-

**in- und ausländ.**

# Weine

auch Stofweine v. 50 K. pr. Stof an

**Aepfel- u. Beerenweine**

in- u. ausländ.

**Liqueure und Champagner**

**Cognac. Rum, Arrac**

der Firmen Louis Lundmann, Jaeger & Ko. u. Д. З. Сарадженъ.

**Fisch-Konserven**

in grosser Auswahl

**Getr. Gemüse**

als: Schnittbohnen, Julienne etc.

---

**Verschiedene Sorten**

**Wurst, Schinken, Gänse und Killo**

empfiehlt

**K. Bütel**

Wursthandlung, Kühn-Str. 6 und auf dem Fleischmarkte Nr. 24.

---

# Weihnachts-Ausverkauf

# H. Schmidt

**Grosser Markt 16.**

**Lokal vormals P. Popow.**

---

# Schrankfächer

**(Safes)**

vermietet in ihrer neuen Stahlkammer

**die Jurjewer Bank.**

---

# Brauerei „Gambrinus"

Embachstr. Nr. 14. Telephon 119.

empfiehlt einem hochgeehrten Publikum ihre Biere vorzüglicher Qualität:

Lagerbier
Pilsener
Klosterbräu, dunkel
Porter, in ½ Flaschen } anerkannter Güte.
Meth

Bestellungen erbeten in der Brauerei und bei Herrn M. Paul, hinter dem Rathause.

---

Die als **erstklassig** und **preiswürdig** bekannten und auf der diesjährigen **Livländischen Gewerbe-Ausstellung** wiederum mit der **grossen goldenen Medaille** ausgezeichneten **Produkte** unserer **Liqueur- u. Schnapsfabrik,** als:

**Französische Liqueure**

den echten äusserst nahe kommend,

**Martinique-Liqueure**

desgleichen

**Süsse Schnäpse**

**Bittere Schnäpse**

in allen Sorten und Preislagen empfiehlt angelegentlichst geneigter Beachtung

**Destillatur „TIVOLI".**

**Verkaufslokal Johannis-Str. 16.**
Telephon Nr. 32.

**Niederlagen in Werro und Oberpahlen.**

---

**Nur kurze Zeit!** **Nur kurze Zeit!**

**Nur kurze Zeit.**

# Wer

**Weihnachtsgeschenke zu Fabrikspreisen kaufen will**

als:

***Strümpfe, Trikotagen***
***Kleiderröcke, Unterröcke***
***Kinderkleidchen***
***Knabenanzüge***
***Herren-, Damen- u. Kinderwäsche***
***Tücher, Schürzen usw.***

der benutze die **Gelegenheit** und **kaufe nur** in der

**Filiale der Rigaer Strickanstalt**

**Nr. 500**

**Ritterstr. Nr. 4,** vis-à-vis Tatarkar.

---

**Orientalisches Magazin**

# U. Jsamuchemedow

**Ritterstrasse Nr. 8.**

Wegen Aufgabe des Geschäftes

**endgiltiger Ausverkauf**

bis zum 24. Dezember.

**Grosse Auswahl**

von

**Seidenstoffen**

und

**Teppichen.**

---

**Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 51 der Feuilleton-Beilage.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 294. Sonnabend, den 20. Dezember (2. Januar) 1908


teil über die Duma-Rede des Ministers Iswolski und über die ganze Balkan-Krisis, wie es nach den ersten Telegrammen den Anschein hatte. Es geht dies aus einer recht instruktiven Londoner Korrespondenz der „Nat.-Z." hervor, in der es u. a. heißt:

Iswolskis Zirkular und Duma-Rede finden eine recht gemischte und verschiedenartige Beurteilung in der englischen Presse. Das mag wohl zum Teil an der zeitweiligen „Abrüstung" der Presse während der Festtage liegen — eine Abrüstung, die übrigens, nach den neuesten Admiralitäts-Vorschriften, die englische Marine nicht mehr mitmacht; wenigstens gibt die Presse dem neuesten Befehl weite Verbreitung, nach dem niemals alle Schiffe einer Flotte oder eines Geschwaders ihre Mannschaften zu gleicher Zeit beurlauben sollen, damit immer ein Teil der Schiffe vollbemannt und voll kriegsbereit sei. Wenn die Welt erst wieder ihren Alltagsgang geht, wird die englische Presse vielleicht auch wieder ihre frühere Einheit finden. Eins allerdings ist anders geworden: das unsinnige Geschimpfe auf Oesterreich-Ungarn hat aufgehört; man hat, vielleicht zu spät, eingesehen, daß dabei für England nichts herauskommt.

Es ist etwas eigentümlich, daß die englische Presse nicht sofort eine einmütige Auffassung gegenüber dem russischen Zirkular gefunden hat, denn „die Stimme ist Jakobs Stimme, aber die Hände sind Esaus Hände, oder: die Worte sind russisch, die Argumente sind englisch. Die Parallele zu der Londoner Konferenz 1871, die Iswolski mehrere Male heranzieht, ist auch nicht gerade recht glücklich gewählt.

Die „Daily News" meint, Iswolskis Politik laufe auf eine Preisgabe der „slawischen Interessen" hinaus. Rußland würde für die Südslawen keinen Krieg führen. Er hätte indessen auf anderweitige „Kompensationen" gerechnet, z. B. in der Dardanellen-Frage. Diese neue Verwicklung sei nur durch die Festigkeit Sir Edward Greys seinerzeit durch die Unterredung in London vermieden worden. — Die „Morning Post" ist der Ansicht, daß Iswolskis Zirkular und Rede den Frieden sichere. Sie lobt Iswolski, daß er den Mut habe, zuzugeben, daß Rußland zurzeit nicht in der Lage sei, aktiv gegen Oesterreich-Ungarn einzugreifen. Rußland sei so gut wie „entwaffnet". Ein anderes Blatt rühmt die letzte Rede Iswolskis und das Zirkular als „diplomatische Meisterwerke", und ist der Ueberzeugung, daß Oesterreich-Ungarn in Kürze nachgeben werde, besonders auch, weil die Unterstützung Deutschlands, zumal die Reden des Fürsten Bülow nur recht lauwarm seien. Es ist wohl kaum hinzuzufügen, daß diese Insinuationen ein recht durchsichtiges und plumpes Manöver sind. — Was endlich das Londoner City-Organ anbetrifft, so machte es in einem Leitartikel, der vor Iswolskis Rede kam, eine bedeutende Annäherung an Oesterreich-Ungarns Auffassung: die Forderung Rußlands, den zukünftigen Status von Bosnien-Herzegowina durch ein internationales Abkommen zu regeln, „sei wohl kaum so „crude" in dem russischen Zirkular ausgedrückt und Rußland würde wohl kaum unbedingt darauf bestehen".

Die englische Presse ist also noch im Ungewissen und wartet augenscheinlich auf einen Wink von oben. Die unbedingte Feindschaft gegen Oesterreich-Ungarn hat indessen ganz bedeutend nachgelassen, wie man schon daraus entnehmen kann, daß der österreich-ungarische Botschafter ein äußerst häufiger Gast beim König ist — sogar beim kürzlichen Aufenthalt des Königs in Brighton während seiner Krankheit.

## Deutschland.

Im Einklange mit ultramontanen Blättern stellt die „Münch. Ztg." den Reichskanzler Fürsten Bülow als notorisch amtsmüde hin. „Noch ist", meint dieses Blatt, „Fürst Bülow an der Macht. Das ist richtig. Aber wie lange noch? Und hat Fürst Bülow noch die Macht, die er bisher, vor etlichen Monaten, besaß? Mancher Politiker glaubt, daß, wenn auch Fürst Bülow wollte, er nicht mehr wichtige Umänderungen im freiheitlichen Sinne herbeizuführen imstande wäre. Fürst Bülow steht auf der Schwelle des Kanzlerpalais; er ist im Begriff, Abschied zu nehmen. Nicht heute, nicht morgen, aber vielleicht um das Frühjahr herum. Er rechnet vielleicht, wie seinerzeit Barnay als Direktor des Berliner Theaters am mißvergnügten Ende seiner Tätigkeit tat, jeden Tag aus, wieviel Tage er noch zu amtieren haben werde, und freut sich der immer mehr sich vermindernden Zahl dieser Tage. Kann jemand, der den Fürsten Bülow während der Etats-Debatte im Reichstage auch nur auf Augenblicke betrachtet hat, einen anderen Eindruck gewonnen haben als von einem Manne, der des Treibens müde ist? Unbefangene Beobachter bemerkten sogar: „Es ist ihm ziemlich egal, was geredet wird." Fürst Bülows Verantwortlichkeit wird nirgends bestritten, nirgends übersehen. Nur wäre es eine Selbsttäuschung, wenn man jetzt noch vom Fürsten Bülow Taten erwarten wollte. Er wird allenfalls die Finanzreform in den Hafen bringen. Das Weitere bleibt dem fünften Kanzler vorbehalten."

Eine Depesche aus Neapel vom 30. (17.) Dez meldet: Der deutsche Dampfer „Therapia" ist hier eingetroffen. Der Mannschaftist es gelungen, 51 Personen von der deutschen Kolonie in Messina zu retten. Die Zahl der in Messina umgekommenen oder vermißten Deutschen wird auf 500 bis auf 600 geschätzt. In Neapel sind ungefähr 20 Deutsche eingetroffen, darunter zwei Fräulein Fucol, eine Familie Tobler, Herr Duden mit Frau und zwei Töchtern, Herr Sarraur mit Frau und Tochter, die Herren Steinmann, Müller und Schneider und zwei Töchter des deutschen Konsuls Jacob, der in Messina geblieben ist.

In Berlin hat sich bereits ein Komitee für eine Hilfsaktion zu Gunsten der beim Erdbeben in Sizilien Verunglückten konstituiert. Die Berliner Banken haben bisher 40 — 60 000 Mark gezeichnet. — Der telegraphische Verkehr mit Italien vollzieht sich äußerst langsam; auch die staatlichen Telegramme kommen mit vielstündiger Verspätung an.

## Böhmen.

Die „Neue Freie Presse" meldet aus Prag: In der Dienstag-Sitzung des Prager Stadtrats wurde mitgeteilt, daß in der Angelegenheit der Errichtung eines russischen Konsulats in Prag eine Note des Ministeriums des Aeußern eingelaufen sei. Da jedoch diese Note in deutscher Sprache verfaßt war, wurde beschlossen, sie zurückzuschicken und eine tschechische Note zu verlangen.

## Galizien.

Mehrere Stadtverordnete der Stadt Krakau haben gleichzeitig im Namen von 30 der größten Städte Galiziens an den Präsidenten Leo, Oberbürgermeister von Krakau, den Dringlichkeitsantrag gestellt, die umfangreichen Vorbereitungen für die 500. Jahresfeier der Schlacht bei Grunwald in die Hand zu nehmen. Die Feier soll zu einer allgemeinen polnisch-nationalen Kundgebung gestaltet werden, die Polen der drei Teilungsmächte vereinigen und zur Stärkung des national-polnischen Zusammengehörigkeitsgefühls ein großes Stück beitragen. Der bedeutsamste Rolle wird bei dem Feste das Sokoltum einnehmen.

## Frankreich.

Nach einer Meldung aus Toulon haben sich im 22. Kolonial-Infanterie-Regiment in der letzten Zeit die Vergehen gegen Manneszucht in solchem Maße gemehrt, daß der Oberst im Einvernehmen mit dem Brigade-General beschloß, aus besonders undisziplinierten Mannschaften eine Strafkompagnie zu bilden.

## Italien.

In Monteleone beginnen seit Mittwoch die ersten Ueberlebenden aus Reggio anzukommen. Sie erzählen, daß die Stadt vernichtet sei; das dem Meere zunächst gelegene Stadtviertel sei vom Erdboden verschwunden. Man glaubt, daß in Reggio **10 000** Menschen ums Leben gekommen sind. Unter den Toten befinden sich auch der Bürgermeister und der Deputierte von Reggio, Tripepi. — Eine furchtbare Nachwirkung der Katastrophe sind die Scheiterhaufen von Leichen. Die schnelle Verwesung erfüllte die Luft mit gefährlichem Ansteckungsstoff, und so ordneten die Behörden die eilige Verbrennung der Toden an. Man suchte die Leichen zusammen und schichtete sie zu großen Haufen auf. Zuerst mußten Aerzte jeden einzelnen Körper untersuchen, um festzustellen, ob das Leben tatsächlich erloschen sei. Allerdings wurde diese Vorsichtsmaßregel in vielen dringenden Fällen unterlassen, und schon jetzt wird behauptet, daß eine Anzahl Verletzter bei lebendigem Leibe verbrannt worden sei. Sobald man einen großen Haufen bereitet hatte, wurde er angezündet, und alle Leichen verbrannten, während einer oder mehrere Priester ein Totenamt in der Nähe abhielten. Es war, so schreibt man der „B. A.", ein fürchterlicher Anblick, der einen unauslöschlichen Eindruck auf die Zuschauer machte. Der Geruch der verbrennenden Körper war auf große Entfernungen zu spüren und vermehrte die grausige Empfindung des unheimlichen Ereignisses. — General Cosato hat in Messina 30 Individuen wegen Plünderung standrechtlich erschießen lassen.

## Lokales.

Wie aus dem heutigen Parlaments-Bericht ersichtlich ist, hat die Reichsduma für den Unterhalt der chirurgischen Klinik der Universität Dorpat die als dringend erforderlich nachgesuchte Zulage von 12 000 Rbl. jährlich bewilligt.

Der „Russkij Wratsch" weist darauf hin, wie nützlich das Institut der Poliklinik an der Dorpater Universität nicht nur für die Studenten, sondern auch für die ärmere Stadtbevölkerung ist, und plaidiert für die Einführung dieses Instituts an den medizinischen Fakultäten der russischen Universitäten. — Die „St. Pet. Med. Wochenschr." bemerkt dazu: Indem wir dieser Ansicht vollauf beistimmen, können wir nur noch hinzufügen, daß es an der Dorpater Universität so manches Gute gab, das den russischen Universitäten zum Vorbild hätte dienen können.

Am 22. August jährte sich zum 25. Male der Todestag Iwan Turgenjews, des vornehmsten und feinsten Erzählers, den die Literaturgeschichte kannte. Seinem Gedächtnis war der von den Schülern des hiesigen Alexander-Gymnasiums veranstaltete, im großen und ganz recht gelungenen „Literarisch-musikalische Abend" gewidmet, der gestern im Turnsaale des Gymnasiums stattfand. Von den 20 Nummern des reichhaltigen Programms, dessen Absolvierung mehrere Stunden in Anspruch nahm, war nahezu die Hälfte dem großen russischen Romancier gewidmet, dessen bekränzte Büste den mit Tannengrün und Fahnen dekorierten Saal schmückte. Oberlehrer E. J. Nikolski führte mit einem Vortrag in die künstlerische Persönlichkeit und dichterische Gedankenwelt Turgenjews ein. Daran schloß sich eine Anzahl von Schülern der oberen Klasse vorgetragener charakteristischer Proben aus des Dichters Werken an, durch die das von Herrn Nikolski gezeichnete literarische Charakterbild vervollständigt wurde. Abwechslung ins Programm brachten die reichlich eingestreuten musikalischen Nummern — Stücke für Orchester, Klavier- und Violinsolo sowie Balalaiken-Chor, die von dem vorzugsweise aus der lernenden Jugend beiderlei Geschlechts gebildeten Publikum mit mehr oder weniger enthusiastischem Beifall aufgenommen wurden.

In Sachen des bevorstehenden Weihnachts-Wetters prophezeit der Meteorologe Gribojedow in der „Now. Wr." u. a.: Das Luftdruckmaximum ist jetzt vom Eismeer nach Südosten gewandert, so daß jetzt von dort her etwas wärmere Winde zu erwarten sind. Ueber West-Europa steht gegenwärtig ein zweites, gesondertes Maximum, was die dort herrschende ungewöhnliche Kälte erklärt.

(Eingesandt.)

### Eine Bitte an die Herren Forstbeamten und Jäger.

Der Paulenhoffsche Forst grenzt an den Kachkowaschen, den ich seit einigen Jahren verwalte. Mehrfach habe ich auch dienstlich Gelegenheit gehabt, mit dem dortigen Oberförster Herrn A. Rosenheyn, der Reichsdeutscher war, in nähere Beziehung zu treten. Bevor er in die Ostseeprovinzen kam, war er Forstbeamter in Varzin beim Fürsten Bismarck. In Eigstfer hat er 25 Jahre, in Sommerpahlen 2 Jahre und in Paulenhof bald 3 Jahre die Forstwirtschaft geführt. Jeder, der ihn kannte, wird gern an seine kernige echt deutsche Art zurückdenken, die bis zu letzt in pflichtgetreuer Arbeit sich bewährte.

Am 14. Dez., der Einladung des Besitzers Folge leistend, trafen wir im Paulenhoffschen Walde zusammen. Drei Elche waren eingekreist, die Treiber aufgestellt und die Schützen suchten ihren Stand. Mein verehrter alter Kollege und ich sollten zwei bekannte Wechsel an der Kachkowaschen Grenze besetzen. Es war ein kalter, klarer Wintertag, die beschneiten Fichten des schönen Mischwaldes, die so oft den treuen Förster im Walde gegrüßt, rauschten im Winde und grüßten ihn heute zum letzten Mal. Plötzlich fiel er neben mir hin, vom Herzschlage getroffen. Ich konnte ihm nur meine Jagdjoppe unter den Kopf legen und ihn auf die Seite kehren.

Da lag er nun mitten im Walde, der sein Leben dem Walde geweiht. Wahrlich ein schöner Tod für den Forstmann! Ich eilte nach Hilfe und bald kamen Herr v. Roth und die Tochter des Verstorbenen, die den Vater begleitet hatte und weiter weg bei den Schlitten war. Nachdem wir die Leiche auf den Schlitten gehoben, fuhr die Tochter mit Herrn v. Roth nach Hause, um die Mutter vorzubereiten. Nun brachte ich statt der Jagdbeute eine Todesbeute durch den stillen winterlichen Wald. Ich brach einige Fichtenzweige und schmückte den Schlitten. Auf diesem Gange wurde es mir klar, daß man den Hinterbliebenen helfen muß. Hier im Lande haben sie keine Verwandte und stehen ganz allein da.

So komme ich denn zu allen Forstleuten und Jägern mit der Bitte: „Helft hier, wo es Not tut!" Ein pflichtgetreuer Forstmann ist bei der Ausübung der schönsten Pflicht, die sein Beruf mit sich bringt, gefallen. Ehre seinem Andenken! Wollen wir ihn ehren, indem wir den Seinigen helfen! Herr W. v. Roth-Paulenhof und der Unterzeichnete sind bereit, Gaben zu empfangen.

Für Paulenhof und Kachkowa sind alle Postsendungen über Werro zu adressieren.

Was wir still gelobt im Wald,
Wollen's draußen ehrlich halten,
Ewig bleiben treu die Alten:
Deutsch Panier, das rauschend wallt,
Lebe wohl!
Schirm dich Gott, du schöner Wald.

Mit Waidmannsheil

Theodor Hesse,
Oberförster in Kachkowa.

Wie im kommenden Jahre mehrere neue Postmarken eingeführt werden sollen, so dürften auch einige neue Rubelscheine an die Stelle der bisherigen treten. Insbesondere hat die Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren ein neues Muster für 25-rublige Kreditbillette ausgearbeitet. Wie der „Gol. Moskwy" mitteilt, sollen die neuen Scheine vom nächsten Jahr ab in Kurs gesetzt werden.

Der Basar der St. Johannis-Kinderliga hat zum Besten des Ferienheims für kränkliche arme Kinder 478 Rbl. 57 Kop. eingebracht. Allen denen, die zu diesem erfreulichen Resultat beigetragen haben, insbesondere den an der Kinderliga und am Basar mitarbeitenden Damen sowie den Spendern mannigfacher Gegenstände, sagt herzlichen Dank

Pastorin Wittrock.

## Parlamentsbericht.

35. Sitzung der Reichsduma vom 19. Dezember.

(Drahtbericht.)

Eröffnung: 11½ Uhr. Vorsitzender: Fürst Wolkonski. — In der Ministerloge: Der Reichskontrolleur und der Gehilfe des Ministers der Wegekommunikation Mjassojedow-Iwanow.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatten über die Verlängerung der Geltungsdauer der temporären Etats des Verkehrsministeriums.

Der Referent Herzenwitz (Okt.) wendet sich gegen die Ausführungen des Finanzministers auf der verflossenen Sitzung. Er weist dem Minister einige in seiner Rede untergelaufene Unrichtigkeiten nach und unterstützt das Kommissionsvotum. — Der Uebergang zur artikelweisen Lesung der Vorlage wird angenommen.

Lerche und Kowalenko I befürworten eine Reihe von Amendements zur Vorlage im Sinne der Verkehrs- und Budget-Kommission. — Nach kurzer Debatte beschließt die Duma, gegen 2 Dutzend Posten in der Verwaltung des Verkehrsressorts aufzuheben.

Nach 1-stündiger Pause erklärt Markow I in persönlicher Sache, daß er das Referat der Kommission nicht unterzeichnet habe, da er damit nicht einverstanden sei. Sein Name sei ohne sein Vorwissen unterschrieben worden.

Fast debattenlos wird eine lange Reihe kleiner Gesetzentwürfe meist lokalen Charakters angenommen. Bei der Beratung der Vorlage über die Hinzuziehung der Bevölkerung des Amur- und Küstengebiets zum Militärdienst meint Tschilikin (Soz.), daß die Militärpflicht schwer auf dem wirtschaftlichen Leben der Bevölkerung lasten werde. Die Sozialdemokraten sind der Ansicht, daß die Vorlage nicht den Bedürfnissen der Bevölkerung der genannten Gebiete entspricht. Es sei notwendig, aus Gründen der Selbstverteidigung der lokalen Bevölkerung das Schießen zu lehren und sie mit Schußwaffen und Munition zu versehen (!). Die Sozialdemokraten würden gegen die Vorlage stimmen.

Schilo macht geltend, daß die Bevölkerung des Amur- und Küstengebiets in den letzten Jahren 3 schwere Kriege durchgemacht habe. Daher sei die Vorlage abzulehnen.

Der Gehilfe des Kriegsministers Poliwanow erklärt, die Vorlage sei notwendig, weil unsere im Amur- und im Küstengebiet stehenden Truppen eine beträchtliche Zahl von Reservisten brauchen.

Die Vorlage wird angenommen.

Schilo bringt eine Formel ein, in der der Wunsch ausgedrückt wird, daß die zum Militärdienst hinzugezogenen Bewohner des Amur- und Küstengebiets ihre Dienstzeit in den lokalen Garnisonen absolvieren könnten. Bardish unterstützt namens der Kadetten diese Formel. — Die Duma lehnt die Formel ab.

Nach ¾-stündiger Pause präsidiert Baron Meyendorff. Schetschminzew referiert

---

28) Lh3—f1 Da3—c1
29) Td7 : g7 Dc1 : f4
30) Lf1—a6 Df4 : e5
31) Tg7—f7 De5—a1†
32) La6—f1 Da1—b1

Aufgegeben.

Der Verlauf der Partie regte die Anwesenden ungemein an. Die Schachmeister unter ihnen demonstrierten an den aufgestellten Schachbrettern die komplizierten Positionen, und mit höchster Spannung sah man den Schlußzügen entgegen, die den sicheren Gewinn für Gregory brachten. Es war dies um so erfreulicher, als der Berliner die erste Partie bei glatter Remisstellung nur durch ein Versehen verloren hatte.

### Mitteilungen aus der Schachwelt.

Dem Weltmeister Dr. E. Lasker ist eine Herausforderung zu einem Wettkampf von C. Schlechter zugegangen und vom Champion bereits akzeptiert worden; über diesen bevorstehenden Kampf schreibt Dr. Lasker in der „B. Z. am Mittag" vom 5. Dez. Folgendes:

„Bei seinem Hiersein hat der österreichische Meister mich zu einem Wettkampf um die Weltmeisterschaft herausgefordert. Ich habe angenommen; und es ist sonach sehr wahrscheinlich, daß Ende 1909 die Schachwelt wiederum das aufregende Schauspiel eines Kampfes, dessen Ausgang ganz ungewiß ist, erleben wird." Die Bedingungen des Maches sind aus folgendem Briefwechsel zu ersehen:

Schlechter an Lasker, Dez. 2. „Die Absicht, die ich früher geäußert hatte, den Sieger des eben beendeten Wettkampfes herauszufordern, möchte ich nun ausführen. Im Anschluß an unsere Unterredungen möchte ich Sie fragen, ob Sie geneigt sind, diese Herausforderung anzunehmen." — Lasker an Schlechter, Dez. 3. „Ich bin bereit, Ihre Herausforderung zum Match um die Weltmeisterschaft anzunehmen, und füge noch im einzelnen die bereits besprochenen Bedingungen hinzu: 1) Der Wettkampf geht auf 30 Partien. Sieger ist, wer mindestens 2 Partien mehr als der andere gewonnen hat. Im Remis-Falle behalte ich den Titel der Weltmeisterschaft bis zum Entscheid eines noch zu arrangierenden Stichkampfes. 2) Die Bedingungen in Bezug auf den Siegespreis sind die nämlichen wie im Wettkampf mit Marshall. 3) Die Bestimmung des Ortes und der Zeit des Matches liegt mir ob, doch will ich Ihnen zum mindesten einen Monat vor dem festzusetzenden Termin das vollständige Programm mitteilen. 4) In Gemäßheit des § 3 werde ich die Unterhandlungen mit Klubs und anderen Körperschaften führen, und zwar in unser Beider gleichmäßigem Interesse. (Wie schon mitgeteilt, hat der Rigaer Schachverein sich an Dr. Lasker mit der Anfrage gewandt, unter welchen Bedingungen er und Schlechter ev. bereit sein würden, ein paar Partien des Matches in Riga zu spielen. — A. W.). 5) In Anbetracht der mir unter § 4 zufallenden Obliegenheiten und weil sich bei den früheren Arrangements des gemeinsamen Eigentumsrechts an den Partien große Mängel gezeigt haben, wird das besagte Eigentumsrecht mir allein zufallen. — Es wird mit einer Zeitbeschränkung von 15 Zügen die Stunde und 6 Stunden am Tage gespielt. Die übrigen Bedingungen schlage ich vor, späteren Vereinbarungen vorzubehalten, und ev. Meinungsverschiedenheiten durch einen Schiedsrichter schlichten zu lassen." — Schlechter an Lasker, Dez. 4. „Ich bestätige meine Einwilligung in die von Ihnen erwähnten Bedingungen. Insbesondere möchte ich hervorheben, daß mir die Bestimmung, die Anzahl der Partien soll 30 sein, ebenso sympathisch ist wie die ältere Regel, wonach Sieger ist, wer zuerst 8 Partien gewinnt, und vor dieser den Vorzug hat, daß sich die Arrangements des Matches übersichtlicher gestalten lassen. Es ist mir lieb, daß Sie mir gegenüber auf einem Einsatz nicht bestehen. Es erscheint mir gerecht, daß der Besitzer des Weltmeistertitels als gebührendes Vorrecht das alleinige Eigentumsrecht an den Matchpartien erhält."

Schlechter ist Oesterreicher, 34 Jahre alt, mit ruhigem, sehr sympathischem Wesen, in der Schachwelt sehr beliebt. Sein Schachkönnen hat sich seit seinem ersten Auftreten in der internationalen Arena — Leipzig 1894 — fortgesetzt gesteigert. Er ist eine nach oben hin noch nicht abgegrenzte Größe. Sein Stil ist außerordentlich vielseitig; er greift an, verteidigt sich, spielt logisch, einfach und gesund, oder verwickelt, mit verzweifelter Energie, auf Fallen, elegant und tief. Er ist ein furchtbarer Gegner (auf den die klimatischen Verhältnisse (!) wohl kaum so stark wirken werden wie bei Dr. Tarrasch, obgleich die Partien des bevorstehenden Kampfes wahrscheinlich in den verschiedensten Ländern zustande kommen werden. — A. W.) und daher auch ein wertvoller Gehilfe zur Hervorbringung jenes nur von zwei ebenbürtigen Meistern herzustellenden Kunstwerkes — der vollendeten und dennoch die persönliche Art hervorkehrenden Schachpartie.

Riga. In dem Jahresvorgabeturnier erzielten die besten Resultate: C. Behting (1. Klasse) 1. Preis 86 % Gewinne; Prof. Dr. Bohl (1. Kl.) 2. Preis 74,5 %; A. Kreuzstein (3. Kl.) 3. Preis 71,1 %; A. Wain (1. Kl.) 4. Preis 70 %.

Leipzig. Die „Deutsche Schachzeitung" (Leipzig, Verlag von Veit u. Co.) schreibt im Dezember-Heft ein Lösungsturnier aus, für das folgende drei Vierzüger bestimmt sind: I. F. Garnage. Weiß: Kh8. Dg1. Lg8. Lc7. Sb7. Sf7. Bc6. d3. g4. g7. — Schwarz: Ke7. Ta2. Tb2. La4. Se1. Sg3. Bc4. e3. f4. g5. h6. Mat in 4 Zügen.

II. F. Jespersen. Weiß: Kg7. Dh8. La4. Sb6. Ba2. d2. d5. — Schwarz: Kb4. Ba7. ab. d6. Mat in 4 Zügen.

III K. Kubbel. Weiß: Ke3. Tb6 La5. Bb3. e2. h3. — Schwarz: Ke5. Bb4. Mat in 4 Zügen. — Die „D. Schachz." schreibt hierzu: Wir ersuchen um die Bekanntgabe aller korrekten vierzügigen Varianten in diesen 3 Problemen. Im Falle ein Problem total inkorrekt wäre, würde die Angabe der Autorlösung in einer Hauptvariante und der Nachweis der Inkorrektheit genügen. Der Verlag der „D. Schachztg." setzt für die besten Lösungen folgende drei Preise aus: 1) G. Maroczy, Paul Morphy; 2) H. Rinck, 150 Endspiel-Studien; 3) Tarrasch, Der Schachwettkampf Lasker - Tarrasch um die Weltmeisterschaft. Die Lösungen müssen spätestens am 1. Februar 1909 n. St. zur Post gegeben sein. Bei gleichwertigen Lösungen entscheidet das Los.

Wilna. E. Snosko-Borowski gab hier zwei Simultanvorstellungen mit dem Resultate: + 14, — 2, ± 4 und + 15, ± 2.

Petersburg. Eine Simultanvorstellung Dr. Bernsteins ergab das Resultat von +15, —1, =1. — Am 19. Dezember gibt hier Maljutin eine Simultanvorstellung, deren Einnahmen zum Besten des internat. Turniers in Petersburg bestimmt sind. Der „St. Pet. Ztg." zufolge wird ein internat. Meisterturnier und ein allrussisches Hauptturnier veranstaltet. Das Meisterturnier soll am 3 (16.) Februar beginnen. Wöchentlich werden 5 Runden erledigt und am 6. Tage die Hängepartien. Spielzeit von 11—3 und 5—9. Teilnehmer 10 Ausländer und 10 Russen; 10 Preise.

Das Organisationskomitee des Turniers besteht aus folgenden Personen: Ehrenpräsident: P. A. Sfaburow; zweiter Ehrenpräsident: Fürst E. P. Demidow San-Donato; Ehrenmitglieder: Frau E. W. Sfaburow, S. Winawer (Warschau), F. Amelung (Riga); Prof. Dr. Gebhardt (Koburg), Prof. J. Rice (New-York) und einigen anderen sowie aus 21 Mitgliedern. A. W.

## Mannigfaltiges.

Dienstag früh herrschten in Berlin in der inneren Stadt 18 Grad Kälte und in den Vororten und im Freien bis zu 20 Grad Celsius. Das sind für den Monat Dezember und Berlin ganz außergewöhnlich niedrige Temperaturen. Eine ähnliche Kälte in den Dezember-Tagen hat es seit mehr als 100 Jahren in Berlin nicht gegeben. Der bisher kälteste Dezember-Tag war der 24. Dezember 1806 mit Kälte von etwa 17 Grad Celsius. Man muß bis auf den 28. Dezember 1788 zurückgehen, um eine noch größere Kälte in Berlin anzutreffen. An diesem Tage wurden 29 Grad Celsius gemessen. — Infolge des starkes Frostes ist der Kaiser Wilhelm-Kanal mit einer so starken Eisdecke überzogen, daß der Verkehr auf weiten Strecken eingestellt werden mußte. — Paris, 29 Dezember: Hier herrscht seit Mittag ungewöhnlich heftiger Schneefall und große Kälte. Es setzte ein Schneegestöber ein, wie es Paris seit Menschengedenken nicht erlebt hat. In einer Stunde waren die Straßen mehrere Zentimeter hoch mit Schnee bedeckt. Der ganze Verkehr war sehr erschwert. — London, 29. (16.) Dezember. In London fand heute der größte Schneefall seit vielen Jahren statt. Der Verkehr ist durch die Schneewehen in den Straßen arg behindert. Die Behörden stellten zahlreiche Arbeitslose zur Beseitigung des Schnees an. Man rechnet damit, daß dieser Schneefall der Hauptstadt etwa zwei Mill M. kosten wird. Aus allen Teilen Englands und Schottlands kommen Berichte von furchtbaren Schneestürmen.

— Ein köstliches Stückchen hat sich, wie man der „Tägl. Rdsch." aus dem Leserkreise schreibt, der ultramontane „Münsterische Anzeiger" geleistet. Er brachte unter den Provinznachrichten neben Mitteilungen aus andern westfälischen Städten folgende Nachricht: „Meschede, 1. Dez. (Drahtb.) Die Bevölkerung weigert sich, die Steuern zu bezahlen. Die Basare sind seit zwei Tagen geschlossen. Ueber die Stadt ist der Kriegszustand verhängt worden." — — Die gleiche Nachricht konnte man in den anderen größeren Tagesblättern in folgender Fassung lesen: „Meschhed. „Die Bevölkerung weigert sich, von der Geistlichkeit aufgestachelt, die Steuern zu bezahlen" usw. Diese Nachricht kam aus dem unruhigen Persien, wo Meschhed oder Mesched die Hauptstadt der Provinz Khorasan ist. Der Zentrumsredakteur hat die Vorgänge in das westfälische Gebirgsstädtchen Meschede, Regierungsbezirk Arnsberg, verlegt, das sicherer Besitz des Zentrums ist, und um des schlechten Eindrucks willen fortgelassen, daß die Geistlichkeit die Bevölkerung aufstachelt, was außerdem Zentrumsgeistliche bekanntlich nie tun.

über eine Vorlage in Sachen der Einführung von regelmäßigen Dampfertouren auf der oberen und unteren Lena und ihren Nebenflüssen.

Nach einigen Debatten stimmen gegen die Dampfertouren auf der oberen Lena 85 Glieder der Opposition. Der Vorsitzende erklärt, das Quorum fehle, und ruft durch Klingeln die Abgeordneten zur Abstimmung herbei. Bei nochmaliger Abstimmung sind 85 Stimmen gegen die Dampfertouren auf der oberen Lena und 97 dafür.

Nisselowitsch und Rosanow äußern ihre Bedenken über die Richtigkeit der Abstimmung und bitten um den Hammelsprung. Resultat des Hammelsprungs: 83 Stimmen gegen und 113 für die Vorlage. Dieselbe ist angenommen.

Die Duma nimmt weiter ohne Debatten eine lange Reihe von Gesetzentwürfen rein lokalen Charakters an, darunter die Assignation von 12 000 Rbl. pro Jahr zur Ergänzung der etatmäßigen Summen zum Unterhalt der Dorpater chirurgischen Universitätsklinik.

Eine Vorlage betreffs einer Besteuerung sogen. patentierter Mittel wird abgelehnt.

Schluß der Sitzung: 6 Uhr. Nächste Sitzung: heute, Sonnabend.

*

Die Interpellation über den Obersten Ljachow ist von der Interpellations-Kommission abgelehnt worden. Nach Prüfung des Aktenmaterials gelangte die Kommission zum Schluß, daß Oberst Ljachow zusammen mit anderen russischen Offizieren in die persische Armee mit Allerhöchster Genehmigung als Instrukteur eingetreten ist. Gemäß der zwischen der russischen und persischen Regierung getroffenen Vereinbarung erhalten die russischen Instrukteure ihre Gage von der persischen Regierung und sind in dienstlicher Hinsicht dem persischen Kriegsminister unterstellt. Weder der Kriegsminister noch die Regierung können daher für die dienstliche Handlungsweise der russischen Offiziere in Persien verantwortlich gemacht werden.

*

Die Nationalisten haben mit Bezug auf die kürzlich entdeckten Mißbräuche in der Staatsschulden-Tilgungskommission eine Interpellation an den Finanzminister und eine an den Reichskontrolleur gerichtet.

## Telegramme
### der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Riga**, 19. Dez. Das Eis im Meere nimmt an Dicke zu. Die Straße von Domesnäs ist noch passierbar, doch ist daselbst schon viel Eis zu sehen.

**Petersburg**, 19. Dez. Der Marineminister erhielt heute vom Chef des in Sizilien befindlichen Schulschiffgeschwaders Konteradmiral Litwinow 3 Telegramme. Das erste derselben lautet: „Traf mit den Fahrzeugen „Zesarewitsch", „Sslawa" und „Admiral Makarow" in Messina ein. Der Umfang des Unglücks ist ungeheuer. Die Stadt ist stark beschädigt. Sandte Aerzte und Mannschaften zur Hilfeleistung ab." Das zweite lautet: „Das in Messina eingetroffene Königspaar von Italien besuchte die Schiffe „Zesarewitsch" und „Sslawa" und dankte für die Hilfe. Das Elend ist entsetzlich. Mittel zur Rettung der Verschütteten gibt es wenig. An Umgekommenen zählt man nicht weniger als **50 000** in Messina allein, die von den Wellen Fortgeschwemmten nicht gerechnet. Die Arbeit der gesamten mir unterstellten Mannschaft ist über jedes Lob erhaben." — Das dritte Telegramm lautet: „Infolge Ueberfüllung der Hospitäler in den nächsten Städten sandte ich die „Sslawa" mit 600 Verwundeten nach Neapel, um von dort Verbandmaterial und Desinfektionsmittel zu holen. In der Nacht gehe ich mit dem „Zesarewitsch" nach Syrakus, um Verwundete dorthin zu schaffen. Die heute angekommenen Kanonenboote „Korejez" und „Giljak" gehen mit Verwundeten nach Torento und von dort nach Athen.

Protohierei Joann Sfergiew von Kronstadt ist gestorben.

Die Maschinenfabrik „Phönix" brennt. Die Modellabteilung mit sämtlichen Plänen und Zeichnungen ist vernichtet. Der Schaden läßt sich noch nicht abschätzen.

Se. Majestät gestattete die Eröffnung einer Sammlung von Spenden im Reich zur Errichtung eines Denkmals für den Admiral Newolski in Nikolajewsk am Amur.

**Moskau**, 19. Dez. Eine Gruppe hiesiger Einwohner übermittelte dem Bürgermeister von Rom 1000 Fr. zum Besten der durch das Erdbeben geschädigten Bevölkerung Siziliens.

**Sfewastopel**, 19. Dez. Ein Nachtwächter wurde von 2 Unbekannten durch Schüsse ermordet.

**Tiflis**, 19. Dez. Im Kreise wurden von der Polizei nach langer Schießerei 2 Räuber erschossen, die als Hauptbeteiligte bei der Ermordung des Reichsrats-Mitgliedes Fürsten Tschawtschawadse tätig gewesen waren. — Die Polizei verhaftete ferner Mitglieder der Bande, die im Herbst die Post in der Nähe von Borshom überfallen hatten.

**Warschau**, 19. Dez. Am Abend überfielen aus Parteihaß 5 Männer das Schuhwarenlager der Gebrüder Ssmolinski. Bei der sich entspinnenden Schießerei wurden getötet einer der Besitzer und 2 der Angreifer, verwundet der andere Besitzer und 3 Angestellte.

---

**Ofenpest**, 1. Jan. (19. Dez.). Die Deputierten der Koalitions-Partei statteten den Gliedern des Kabinetts Neujahrsvisiten ab. In Beantwortung der Ansprache des Abg. Tschismasia, der namens der Koalition dem Kabinett gegenüber sein unerschütterliches Vertrauen ausdrückte, berührte der Ministerpräsident die Bank- und Armeefrage und sagte dabei: Die Entwicklung der Kriegsmacht lege der Nation eine neue Bürde auf. Ungarn könne dafür die Verwirklichung seiner nationalen Ansprüche fordern — nämlich die Einführung der nationalen Sprache in der Armee. In dieser zwischen dem König und der Nation entstandenen Frage könne man fast täglich auf uns feindliche Strömungen stoßen; „doch wir glauben an die innere Wahrheit unseres Standpunkts, dessen Sieg auch angesichts der internationalen Beziehungen zu fordern ist." Die Rede des Ministerpräsidenten wurde mit lautem Beifall aufgenommen.

**Paris**, 1. Jan. (19.) Dez. Im Hofe des Innenministeriums wurde ein Korsikaner namens Bendetti verhaftet, der in der Richtung zum Kabinett Clemenceaus Revolverschüsse abgab. Er erklärte, er habe nur seinem „Protest" Clemenceau gegenüber Ausdruck verleihen wollen wegen Ablehnung eines Gesuchs.

**London**, 2. Jan. (20. Dez.). Die englische Regierung teilte der russischen und österreichischen Regierung mit, daß sie die österreichischen Vorschläge in Sachen der der Balkan-Konferenz zu unterbreitenden Fragen angenommen hat

**Messina**, 1. Jan. (19. Dez.). Die italienischen Soldaten wie auch die russischen, englischen und italienischen Matrosen wetteifern im Aufzeigen kühnen Mutes bei den Rettungsarbeiten Die russischen und englischen Aerzte richteten 2 Hospitäler für Leichtverletzte ein. Die Schwerverwundeten werden auf die russischen und englischen Schiffe geschafft. — Ein Matrose des Panzers „Sslawa" wurde, als er ein Mädchen rettete, von der plötzlich einstürzenden Mauer des Rathauses erschlagen. — Der König besuchte den russischen Panzer „Zesarewitsch" und sprach der Mannschaft seinen Dank aus. Alle Zeitungen rühmen die außergewöhnliche Energie der Russen beim Rettungswerk.

## Kirchliche Nachrichten

**Universitäts-Kirche.**

Am 4. Advent, den 21. Dezember:
Um 3/4 10 Uhr liturgischer Adventsgottesdienst für Kinder.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: Philipper 4, 4—7.
Prediger Mag. A. Berendts.

**St. Johannis-Kirche.**

Am 4. Advent, den 21. Dezember:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Schwartz.

**St. Marien-Kirche.**

Am 4. Advent, den 21. Dez.:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Nächster deutscher Gottesdienst zu Weihnacht.

**St. Petri-Kirche.**

Am 4. Advent, den 21. Dez:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

## Todtenliste.

Marie Kinnecke, † im 18. Jahre am 18. Dezember zu Dorpat.

Ferdinand Zimmermann, † im 47. Jahre am 18. Dezember zu St. Petersburg.

Amalie Michelson, geb. Adamson, † am 18. Dezember zu St. Petersburg.

Ingenieur William Weir, Direktor der Eisengießerei Felser u. Co., † im 81. Jahre am 17. Dezember zu Riga.

Kazdoja v. Dubatschinski, † am 18. Dezember zu Riga.

Marie v. Brandt, geb. Hahn, † am 14. Dezember zu Riga.

Magda Kusmanoff, † am 18. Dezember zu Reval.

Rosalie Fischer, † im 81. Jahre am 18. Dezember zu Reval.

## Wetterbericht.
### der meteorolog. Station der Realschule
vom 20. Dezember 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens. | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 779.5 | 777.4 | 774.7 |
| Thermometer (Centigrade) | —10.4 | —8.4 | —6.1 |
| Windricht. u. Geschwind. | SW.1 | SW.2 | SSW.4 |
| Relative Feuchtigkeit . . | 83% | 94% | 95% |
| ewölkung . . . . | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts —
2. Maximum d. Temp. gestern — 11.5
3. Niederschlag —

## Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 18. Dez. 1908

**Fonds- und Actien-Course.**

| | |
|---|---|
| 4% Staatsrente | 77 1/4 |
| 5% Innere Anleihe 1905 | 96 1/4 |
| „ „ „ 1908 | 95 1/8 |
| 5% Staatsanleihe von 1906 | 97 1/4 |
| 5% Prämien-Anleihe (1864) | 373 1/2 |
| „ „ „ (1866) | 263 1/2 |
| Prämien-Anleihe der Adelsbank | 228 |
| 4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig. | 78 1/4 |
| 4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr. | 75 1/2 |
| Actien der 1 Feuerassec.-Comp. | 860 Käuf. |
| „ „ Internat. Hand-Bank | 335 1/2 |
| „ „ Diskonto | 390 |
| „ „ Privat-Handels-Bank | 136 |
| „ „ Naphtha-Ges. Gebr. Nobel | 10300 |
| „ „ Ges. der Putilow-Fab. | 77 1/4 |

Tendenz: infolge der ungünstigen ausländischen Börsennotierungen seit den letzten Tagen abgeschwächt; gestern, Freitag, trat, den „Birsh. Wed." zufolge, eine leichte Besserung ein.

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Verschiedene schöne
**Weihnachtsäpfel**
zu verkaufen — Gilden-Str. 10, **im Hof.**

**Deutsche Stunden**
werden erteilt — Alt-Str. 3, Qu. 1.

**Junger, tüchtiger Mensch**
26 J. alt, verheiratet, der die Landwirtschaft in allen Branchen erlernt hat und mit Buchführung vertraut ist, auf einem großen Gute 8 Jahre tätig gewesen, **sucht eine Verwalterstelle** hier oder im Innern des Reiches. Gute Zeugnisse und Rekommandationen stehen zur Verfügung. Adr. имѣніе Замокъ-Оберпаленъ. чер. ст. Оберпаленъ, Лифл. губ.
**Г. Пунгъ.**

**Suche eine Dame**
für mein Geschäft. — **L. Ehrhardt** Tapisserie-Manufactur Ritterstr. 5.

**Kompagnon.**
Ein junger **energischer** Mann mit c. 4—5000 Rbl. Capital und **guten Referenzen** wird als **tätiger Kompagnon** für eine grössere Milchfarm mit 6 Filialen in St. Petersburg **gesucht.** Selbständige Leitung der Konterarbeiten und Einkäufe von Butter u. anderen Milchprodukten durchaus notwendig. Anerbieten sub „Kompagnon" empfängt die Expedition dieser Zeitung.

Bilanzfähiger, gutattestierter
**Buchhalter**
firmer Korrespondent (deutsch, estn., russ.), **sucht** hier oder auswärts sofort oder zu später **Stellung.** Angebote unter „Buchhalter" an die Exped. d. Blattes.

**Gesucht**
zu St. Georgi 1909 für eine kleinere Wirtschaft in Estland ein der deutschen und estnischen Sprache mächtiger, verheirateter, erfahrener und gut empfohlener
**Verwalter**
**Briefliche** Meldungen nebst Zeugniskopien einzusenden an die Gutsverwaltung von Ifenhof, pr. Station Ifenhof.

Vom Verwaltungsrat der ev. luth. Kirche zu Rybinsk wird zu Mitte Januar 1909
**Ein deutscher Küster**
gesucht. Gehalt bei freier Wohnung und Beheizung 8—900 Rbl. jährl. Hauslehrerdiplom erforderlich. Kenntnis des Estnischen erwünscht. Offerten abzugeben in d. Geschäftsstelle des Deutschen Vereins (großer Markt 8) zwischen 2 u 4 Uhr nachm.

Eine
**Wohnung**
von 5 bis 7 Zimmern, in der Nähe des Bahnhofes, wird per sofort **gesucht,** wenn möglich, auch möbliert. Off. erbitte in die Weinhandlung **von Hrn. E. Graeff, Rathaus-Str. 2,** schriftlich einsenden zu wollen.

**Zimmer**
gut möbliert, m. v. Pension, gleich od. z. nächsten Semester zu vermieten Teichstr 10, bei Fr. Dr. Koch, I. Tr.

## Abonnements-Anzeige für das Jahr 1909.

Die **„Nordlivländische Zeitung"**
vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 44. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage,** erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren Korrespondenten in Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles** Wissenswerte aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, zusammenfassender Form zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

| | mit Zustellung: | durch die Post bezogen: | ins Ausland: |
|---|---|---|---|
| für ein Jahr | 7 Rbl. — Kop. | 7 Rbl. 50 Kop. | 11 Rbl. — Kop. |
| für ein halbes Jahr | 3 „ 50 „ | 4 „ — „ | 6 „ — „ |
| für ein Vierteljahr | 2 „ — „ | 2 „ 25 „ | 3 „ 50 „ |
| für einen Monat | — „ 80 „ | 1 „ — „ | 1 „ 25 „ |

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. erlischt, ersuchen wir um **möglichst baldige** Erneuerung des Abonnements, **da die Häufung der Aufträge am Ende des Jahres eine prompte Erledigung völlig unmöglich macht und eine**

**Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung zur Folge hat.**

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

**Laterna-magicas**
von R. 1.25 bis R. 13.50. Handlung **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Mehrere 100 vermög. Damen (neue Anmeld.) wünsch. bald Heirat. Ernste Refl., w. a. ohne Vermög., wollen s. meld. b. L. Schlesinger, Berlin 18. (Gr. u. bed. int. Heiratsv.) Nicht anon.

Eine **Schülerin**
findet freundliche Aufnahme, Instrument im Hause — Scharren-Str. 2, Q. 4. Zu sprechen von 1—3.

**Gesucht** gegen Kost und Logis eine gebildete deutsche
**Dame**
als Gesellschaft für einige Abendstunden. Zu erfragen Revalsche Str. 53 eine, Treppe.

Gut schlagende
**Kanarienvögel**
sind z. verkaufen — **Hôtel Amerika.**

**Zu vermieten** für d. Sommer
**Doctorat Neu-Camby**
vollständ. eingerichtet. Näh. **Doctorat Neu Camby Ober Dorpat.**

Küterstrasse 1 sind **zwei**
**Familienwohnungen**
eine grössere von 6 Zimmern und e. kleinere, zu vermieten.

Eine warme, trockene
**Wohnung**
von 4 Zimmern parterre und 6 Zimmern eine Treppe hoch, vom Corridor zu erreichen, mit einem Wintergarten und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten. Zu besehen in der Marienhofschen Str. Nr. 21. Näheres in der Handlung P. N. Besnosow.

**Geld** an jedermann, anerkannt reell auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu kulanten Bedingungen. Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin,** Potsdamerstr. 65. Notariell beglaubigte Dankschreiben.

**3000 Rbl.**
werden auf eine sichere städt. Obligation zum 1. Jan. **gesucht** — Offert. bitte unter R. J. in der Exped. dieses Bl. niederlegen zu wollen.

Ein sehr gutes **Pianino**
ausländischer Arbeit ist billig **zu verkaufen** — Rigasche Str. 73, Tischler Tolga.

Ein eleganter
**Papageien-Käfig**
wird billig abgegeben — Teichstr. Nr. 55, oben.

**2 Stärken** und ein **Bulle**
(Angler) stehen zum Verkauf — **Klein-Ullila, Gesinde Wooru.**

**Zu verkaufen**
**2 milchende Kühe**
(Angler Rasse) — Gesinde **Tamm,** Gemeinde **Kawelecht.**

**Продается**
аквариумъ Соляная ул. 3 кв. 2.

**Wichtig für jeden Haushalt!**
**Neues Entstaubungsverfahren!**


Grossreinemachen Einst.

**Kein** Indenhofschleppen von Teppichen u. Möbeln!
**Kein** Klopfen und Bürsten!
**Kein** Staubaufwirbeln!
Ersparnis an Dienstpersonal!
Geräuschlose und leichte Handhabung!
**Niemand versäume es,** sich persönlich von der Vorzüglichkeit des Apparates zu überzeugen.
**Kein Kaufzwang!**


Grossreinemachen Jetzt.

**Zu besichtigen bei**
**Ulrich Müller, Riga,** Johannisstr. 3.
Prospekte gratis und franko.

**Eine Wohnung**
von 3 Zimmern ist zu vermiethen — Sternstr. Nr. 48, Qu. 2.

**Ein Budenlokal**
für den Jahrmarkt zu vermieten — Gr. Markt, bei der Steinbrücke, vormals Komptoir „Olewik". Näh. Rathausstr. 1.

**Holzhauer-Instruktionen**
(Puulõikajate juhatus ja tööraamat)
vorrätig in
**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

На Яковлевской улицѣ № 32 отдается семейная
**квартира**
изъ 5 комнатъ.

Verkaufe im Auftrage mehrere gebrauchte
**Herren-Reisepelze**
Neumarkt-Str. 24, Pelzhandlg. **Näck.**

**Antihydor-Tuch**
bewirkt das Klarbleiben d. Brillengläser bei Temperaturwechsel u. bei körperl. Anstrengung. Preis 40 Kop Zu erhalten in der Handlung **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

**Eine kleine Wohnung**
v. 3 Zimmern, Entreé und Küche, abreisehalber mietfrei — **Stapel-Str. 6.**

**Arbeits-Journale**
hält stets auf Lager
**C. Mattiesen's Buchdruckerei.**

**Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken**
zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
**Herr Hugo Werner**
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
**Ernst Mickwitz,** Pastor zu Fellin.

# Die Ambulanz

## der chirurgischen Universitäts-Klinik

**bleibt vom 21.—28. c. geschlossen.**

Vom 29. December ab findet der Krankenempfang wieder von 9—11 Uhr Vormittags statt.

**Der Director der Klinik.**

---

# Für den Weihnachtstisch

**empfehle mein gut assortiertes Lager zu billigsten Preisen:**

Blas-, Streich- u. Schlag-Instrumente, Zieh- u. Mundharmonika, Signalhörner, Grammophone u. Grammophonplatten, Kinder-Stahlklaviere etc.

Für Reparaturen unterhalte ein ständiges Lager in Ersatz- und Zubehörteilen.

Um gefl. Zuspruch bitte ich u. zeichne

Hochachtend

**A. Bulgakow**

Musikalienhandlung, Johannisstr. Nr. 2, hinter dem Barklay-Platz.

---

# Lux-Licht

ist das **beste u. billigste** Petroleumglühlicht der Gegenwart und eignet sich für Innen- u. Aussenbeleuchtung.

Lampen für 200 Lichtstärken à 55.—, 70.— u. 120.—, für 750 Lichtst à 135.—, 140.— u. 150.—, für 1600 Lichtst. à 180.— u. 190.—.

Demonstrationen zu jeder Zeit bereitwilligst im

**Techn. Bureau H. Weckram, Ritterstr. 9.**

---

# Zu den Feiertagen

## grosser Ausverkauf

von: Hyazinthen, Tulpen, Azaleen, Maiglöckchen, Rosen- u. Nelkenblüten, Araucarien, Palmen, geschmackvollen Jardinièren u. s. w.

in der Gärtnerei Gebr. Tônisson
Fellinsche Str. 5
u. in der Blumenhandlung Johannisstr. 2 am Barklaypl.

---

Zur bevorstehenden Weihnachtszeit erlaube ich mir, mein **aufs reichhaltigste assortiertes**

## Lager von Festgeschenken

wie **Klassiker, Anthologien, Romane, Prachtwerke, geographische** und **geschichtliche**, wie auch **litteraturwissenschaftl. Werke, Konversations-Lexika** und **Wörterbücher, Briefmarken-Albums, Gebet-** und **Gesangbücher** etc. in eleganten Einbänden in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Die Abteilung für

## Jugendschriften u. Bilderbücher

der ich meine besondere Aufmerksamkeit zuwende, bietet auch in diesem Jahre in bekannter reichhaltiger Auswahl das Neueste und Beste sowohl in deutscher als auch in russischer Sprache in allen Preislagen.

Kataloge stehen auf Wunsch gratis u. franko zur Verfügung.

Bestellungen finden umgehende Erledigung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Telephon Nr. 54. **Carl Glück.**

**Sonntag, den 14.** und **21. Dezember, ist das Geschäft geöffnet.**

---

# Magazin und Werkstatt

für

## Chirurgische Instrumente und Optische Arbeiten

von

**G. Sachs**

**Rigasche Strasse Nr. 9.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager von verschiedenen Sorten

**Brillen u. Pincenez**

nur mit Gläsern (Busch) I. Sorte.

Alle Nummern von

**Cylinder-Gläsern u. Theilen von Brillen**

stets vorrätig.

Bestellungen u. Reparaturen werden schnell u. sorgfältig ausgeführt

**Preise mässig.**

---

**Eichel-Kaffee**
Magenstärkend
**Malz-Kaffee**
**Feigen-Kaffee**
aus eigener Rösterei empfiehlt
**M. Paul**
Ecke Schloss- u. Johannis-Str.

---

Die lange erwarteten
**Automaten-Waschtische**
mit
**Marmorplatten**
sind eingetroffen im Möbelmagazin
**Carl Rammat**
Rigasche Str. 1.

---

**Gänzlicher Ausverkauf**

von Spielsachen, Schreibmaterialien, Albums, Nippes, geschmackvoll. usw. Weihnachts- u. Neujahrspostkarten zu billigen Preisen bei

**A. Laretei**
Rigasche Str. 2.

---

**Weihnachts- u. Neujahrspostkarten**

zu billigen Preisen, auch Photographie- u. Postkarten-Albums zu Weihnachtsgeschenken empfiehlt **R. Tennoff**

Jakobstr. 7.

---

Zweispän.
**engl. Fahrgeschirr**
(Handarbeit) mit Bronce-Beschlägen steht zum Verkauf bei
Tapezierer u. Sattlerm. **Joh. Busch.**
Uferstr. 16, Haus Bandelier.

---

Zwei gebrauchte, gute
**Schlitten**
für Stadt und Land, werden billig verkauft — Holz-Str. 6.

---

**Cereisen-Feuerzeuge**
in 3 versch. Typen (letzte Neuheit!) empfiehlt d. Handlg. **H. Weckram**, Ritterstr. 9.

---

# Wiener Conditorei.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle eine

**reiche Auswahl**

von Marzipangegenständen, passend für den Weihnachtstisch: Königsberger und Lübecker Marzipansätze und Herzen, scherzhafte Medicamente, Glücksbälle und Nüsse, Glücksschweine u. andere Figuren, auch Weihnachtsmänner, Marzipanbaumkonfekt, Marzipan-Backwerk u. Randmarzipan, allerlei scherzhafte Marzipangruppierungen in reicher Auswahl. Um regen Besuch bittet

Hochachtungsvoll

**J. H. Werner.**

---




# Haematogen Roland

ist das

**beste Praeparat dieser Art.**

Wie aus nachstehender Analyse der Therapeutischen Klinik an der Universität Warschau vom 27. Mai 1907 ersichtlich enthält

| | Eisen: | Eiweiss: |
|---|---|---|
| Haematogen Dr. Hommel | 0,0573% | 20,54% |
| „ Akt. G. Trampedach | 0,0826% | 26,63% |
| „ Roland | 0,11% | 30,31% |

Preis pr. Flasche **1.50 Kop.**

**Vertreter für Nordlivland und Dorpat**

**S. v. Kieseritzky.**

---

**Allgemeine Schwäche.**

Wirkl. Staatsrat Dr. med. **M. N. Popow in St. Petersburg:** „Dr. Hommel's Haematogen hat mir in zwei Fällen von Nervenschwäche mit Appetitmangel und allgemeiner Schwäche in **kürzester Zeit ausgezeichnete Resultate** gebracht. Ich möchte hervorheben, dass ich in beiden Fällen vorher zwei Monate hindurch die verschiedensten Mittel ohne jeden Erfolg angewandt habe.

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

---

## Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle zu äusserst billigen Preisen ein

**grosses Lager**

von

# Herren- und Damen-Pelzen

**Fellmützen, Muffen, Boas, Stolas, Kutschermützen u. -Kragen, Teppichen u. div. Fellen**

Neumarkt-Str. 24. **Pelzhandlung Näck.**

---



# Mistletoe!

**Zum Weihnachtsfeste**

**Mistel- u. Ilexzweige**

**Nizza-Blumen**
**Hübsche Jardinièren**
**Hyazinthen, Maiblumen**
**Alpenveilchen**
**Araucarien etc.**

empfiehlt

**Schloss-Str. 7.** **Carl Will.**

---




Natürlicher Kaukasischer

# COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis.**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille** speziell für Cognac zuerkannt wurde.

**Engros-Lager in St. Petersburg:** Gr. Stallhofstr. 17.

**C. Wohlbrück & Cie.**

---




# Zur Brandmalerei

welche jedem Ausübenden die grösste Freude bereitet, empfiehlt

# Juwel

als den geeignetsten und dabei billigsten Apparat die Droguerie

**S. von Kieseritzky.**

---

**Bürsten** jeder Art u. aus bestem Material, Stubenfeger von 80 Kop. an Handfeger 30 Kop. u. teurer; Kleider u. Kopfbürsten etc. etc.

**Matten** Cocosgarn-Fussmatten in 2 Grössen vorrätig, auch auf Bestellung.

**Dorpater Verkaufs-Niederlage des Blinden-Instituts zu Strasdenhof — Riga**

Alexanderstr. Nr. 2, bei **E. Kuhlmann.**

---

**Interessante Novitäten**
für den
**Weihnachtstisch:**

**Hauptmann, Gerh.,** Griechischer Frühling — brosch. 3 R. 85 K., gebd. 4 R. 80 K.
**Liliencron, D. v.,** Leben und Lüge — brosch. 1 R. 10 K., gebd. 1 R. 80 K.
**Neumann, W.,** Riga und Reval — gebd. 1 R. 80 K.
**Pantenius, H.,** Geschichte Russlands — brosch. 3 R. 85 K., gebd. 4 R. 80 K.
**Salburg, Gräfin E.,** Deutsche Barone, 2 Bde., brosch. 3 R. 30 K., gebd. 4 R. 80 K.
**Sudermann, Herm.,** Das hohe Lied. brosch. 2 R. 75 K., gebd. 3 R. 60 K.

Vorrätig in
**J. G. Krüger's**
Buchhandlung.

---

**Bernh. Frederking**
**Kühnstr. 8!**
Spezialität:
**Russ. Naturweine**
vom Fass: **50, 60, 70, 80 Kop.** u. **1 R. pr. Stof. Flaschen v. 35 K.** an.
**Bitte Probe zu machen.**

---

Empfehle mein grosses Lager in
**Tragbändern**
**F. Tränkner**
Handschuhmacher.
Promenadenstr. Nr. 1.

---

**Billige Preise!!**

Empfehlen in grosser Auswahl
**Handschuhe**
**Strümpfe**
**Plättwäsche**
**Shlipse**
**Trikotwäsche**
**Gürtel**
**Seidenbänder**
**Kragenschoner**
**Tücher**
**Broderien**
**Spitzen** und
**diverse andere Kurzwaren.**

**Werg & Kämper**
Rigasche Strasse 33.

---

AMERIK. POLISH-CRÊME
„SUNSHINE" SONNENSCHEIN
für alle Metalle, Möbel, Spiegel, Marmor, etc.
„SUNSHINE"
Nur echt, wenn das Etiquet den Namenszug des Generalvertr. für Russland:
Rud. Torno Riga
in ROTER FARBE trägt.
gr. Königstr. 53, Tel. 3210.

---

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
**Fettleibigkeit**
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung
**Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.**

---

**Traghölzer**
pro 1000 Stück **70** Kop. bei Abnahme von 10,000 **60** Kop.
**Lorentz Sander,**
Johannis-Str. Nr. 12.

---

**Neuheit!**
Kleinster elektr. Leuchtstab **mit Metallfadenlampe** 1½ Volt. Gehäuse hochelegant vernickelt. Preis R.1.—Ersatzbatterie z. Füll. **nur** 15 K. **H. Weckram**, Ritterstr. 9.

---




Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Droguen-Geschäften.

---

**Schlittschuhbahn**
**des Studentenkreises „Sport"**
im
**Botanischen Garten.**
Sonntag, den 21. Dez.
**Militär-Musik**
von 2—4 Uhr nachm.

---

**Учено-Литературное Общество.**

Въ понедѣльникъ 22 декабря, въ 7 часовъ вечера, въ Совѣтскомъ залѣ Университета, имѣетъ быть открытое засѣданіе, въ которомъ дѣйств. членъ Общ. **проф. Е. А. Бобровъ** сдѣлаетъ доклады: 1) Трудъ покойнаго В. А. Боброва „Изъ исторіи новой русской литературы". 2) Педагогическія воззрѣнія В. Г. Варенцова.

Послѣ открытаго засѣданія будетъ закрытое для избранія новыхъ членовъ Общества.

---

**St. Johannis-Kirche.**

Sonntag, den 21. Dezemb. c.

**Orgelspiel**
des
**Organisten der Universitäts-Kirche.**

1. Sonate op. 65 № 1 — F. Mendelssohn. Allegro moderato e serioso. Adagio. Andante (Recitativo). Allegro assai vivace.
2. Duett — F. Mendelssohn. **Frl. v. d. Pahlen u. Frl. E. Müller.**
3. Pastorale — J. S. Buch.
4. Weihnachtslied — W. Berger. **Frl. I. Unger** und begleitende Frauenstimmen.
5. Vorspiel — R. Wagner.

**Beginn ¾6 Uhr.**

**Nächste Orgelspiel:** Ende Januar bezw. Anfang Februar.

**Billette** (inkl. Billettst.): à 20 Kop. bei **Carl Glück**, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr nachm. beim Eingang in die Kirche.

---

**D. F.-B.**
**Letzter Lesenachmittag**
für
**junge Mädchen**

am **Sonntag, den 21. Dez.,** nachmittags 5 Uhr im Schulsaale des Frl. Horn. — Alle, die daran teilnehmen möchten, sind herzlich willkommen.

---

Es naht das Christfest und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer

**Kinderbewahr-Anstalt**

in diesem Jahr wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen.

Jede Gabe, sowohl an Geld als an gebrauchtem Spielzeug wie an abgelegten Kleidungsstücken, wird dankbar empfangen von

**Frau G. Baetge**
Direktorin d. I. Kinderbewahr-Anstalt,
**Philosophen-Str. 1.**

---

**Verein. kirchl. Armenpflege**
der
**Universitäts- u. Johanniskirche.**

**Weihnachtsgaben für die Armen**

an Geld, Kleidungsstücken, Stoffresten und Lebensmitteln nehmen mit Dank in Empfang
**Frau Dr. Schlüter,** Mühlen-Str. 11
**Frl. E. Schwartz,** Allee-Str. 68.
**Frl. Mercklin,** Marienhofsche Str. 6.
**Oberpastor V. Wittrock,** Johannis-Pastorat, Ritter-Str.
**Prof. Pastor Hahn,** Universitäts-Pastorat, Wallgraben.
**Pastor Lezius,** Salz-Strasse.

---

Im Verlage von **K. Sööt,** Dorpat Alexanderstr. 5, ist soeben erschienen und in den Buchhandlungen zu haben:

**Eesti wanem ilukirjandus.**
**Üleminek waimuliku kirjanduse waltsusest Eesti algupärasele rahwuslikule ilukirjandusele**
**Kirjutanud M. Kampmann.**

Raamat sisaldab:
I. Sissejuhatuseks.
II. Ilukirjandus kirikuõpetajate hoolel.
III. Ilukirjandus köstrite ja kooliõpetajate hoolel.
IV. Waated tagasi ja edasi.

**Ladenpreis 1 Rbl.**

---

**D. H.-V.**
**Schlittschuhbahn**
**Sonntag, d. 21. Dez.**
**Bei günstigem Wetter**
**Militär-Musik und Illumination**
von ½6—½8 Uhr.
**Der Vorstand.**

---

**D. H.-V.**

Den 27. Dezember c.

**Stiftungsfest**

Diejenigen, die sich an demselben beteiligen wollen, bittet man, die Namen im Verein aufzugeben.

**Der Vorstand.**

---

**Bürgermusse.**

**Am zweiten Weihnachtsfeiertage, Freitag, d. 26. Dez.**

**Weihnachtsbaum für Kinder**

von 5—8 Uhr nachmittags mit Austausch von Geschenken im Mindestwert von 25 Kop. Von 9 Uhr ab

**Tanz**

**für Erwachsene.** Musik von der Stadtkapelle.

Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop., für eingeführte Damen 30 Kop., für eingeführte Herren 75 Kop. à Person.

Die Direktion.

---



**Evang. Verein junger Männer**
**(Carlowa-Str. 10)**

Sonntag, d. 21. Dezember c.
**7 Uhr abends**
**Versammlung**
**ohne Vortrag.**

Sonntag, den 28. Dezember
6 Uhr abends
**Familien-Weihnachtsfeier**
**mit Austausch von Geschenken**
im Mindestwerte von 30 Kop.

Eintrittskarten sind bis zum 2. Feiertage im Vereinslokale für Familien à 1 Rbl. und Einzelpersonen à 50 Kop. zur Bestreitung d. Buffetunkosten erhältlich.

**Der Präses.**

---

**Ev. Jungfrauen-Verein.**

**Jeden Sonntag Versammlung**
um 4 Uhr.
**Allee-Strasse 68,** Eingang durch den Hof.

Deutschsprechende junge Mädchen sind herzlich willkommen.

---

**Sog. Domschlittschuhbahn**
**auf dem Spielplatz**
**Revalsche Strasse 21.**
**Sonntag**
**Eröffnung**
**der Bahn.**

**Billettverkauf** findet bis zum 22. Dez., täglich von 1—2 Uhr in der Magazinstr. 3 und nach der Eröffnung täglich von ½4—4 auf der Bahn statt. — Preise der Billette wie im vorigen Jahr.

---

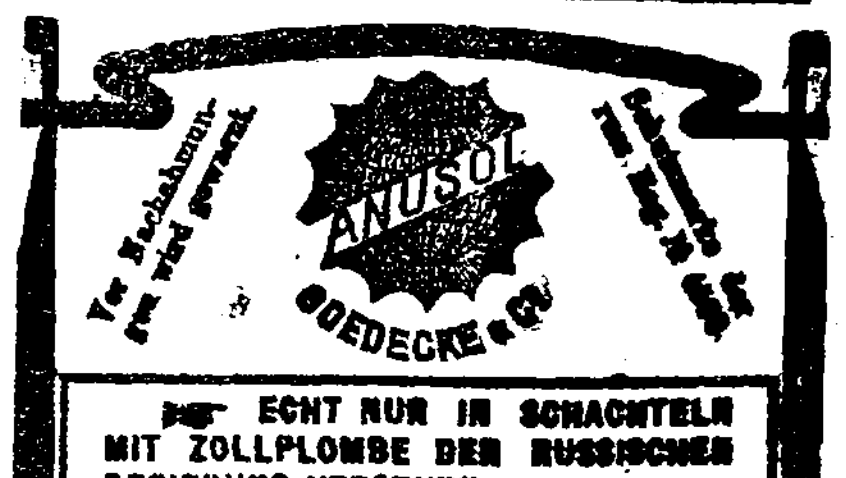


ECHT NUR IN SCHACHTELN MIT ZOLLPLOMBE DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.

ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG GEGEN

**HÄMORROIDEN**

WIRD EMPFOHLEN

**ANUSOL**

Preis ½ Schachtel R. 1. 75.

Vertreter für ganz Russland
**E. Jürgens**
Moskau. W...

# НИВА

еженедѣльный иллюстрированный журналъ. ОТКРЫТА ПОДПИСКА НА 1909 Г.

ПОДПИСЧИКИ ПОЛУЧАТЪ:

52 №№ журнала: романы, повѣсти, разсказы, картины, рисунки, иллюстр. соврем. событій и пр.

52 КНИГИ, отпечатанныя на глазированной бумагѣ и содержащія:

12 КНИГЪ „ЕЖЕМѢСЯЧНЫХЪ ЛИТЕРАТУРНЫХЪ и ПОПУЛЯРНО-НАУЧНЫХЪ ПРИЛОЖЕНІЙ".

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ въ 22 книгахъ МЕЛЬНИКОВА-ПЕЧЕРСКАГО

Съ портретомъ и критико-біографическимъ очеркомъ.

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ въ 18 книгахъ ГЕНРИКА ИБСЕНА

Въ извѣстномъ переводѣ А. и П. Ганзенъ, съ портретомъ, критико-біографическимъ очеркомъ и предисловіями къ пьесамъ.

12 №№ „ЕЖЕМѢСЯЧНЫХЪ ПАРИЖСКИХЪ МОДЪ". 12 ЛИСТОВЪ выкроекъ и рисунк. для рукодѣльныхъ работъ.

1 СТѢННОЙ КАЛЕНДАРЬ на 1909 г., отпечатанный красками.

ПОДПИСНАЯ ЦѢНА „НИВЫ" со всѣми приложеніями на годъ: въ С.-Петербургѣ безъ доставки—6 р. 50 к., съ доставкою—7 р. 50 к., съ пересылкою во всѣ мѣста Россіи—8 р. За границу—12 р.

Разсрочка платежа въ 2, 3 и 4 срока.

Иллюстрированное объявленіе о подпискѣ высылается безплатно.

Адресъ: С.-Петербургъ, въ Контору журнала, „НИВА", улица Гоголя, № 22.

Zu Glühwein
**Alten Kaukasischen Natur-Wein**
der Gebr. Forer
zu 35 Kop. pro Flasche offeriert
**P. A. Kasarinow**
Ritter-Str. 6.

**Musikinstrumente:**
Violinen
Guitarren
Mandolinen
Balalaiken
Zithern
Cellos
Contrabass
sämtliche Messing-
**Blasinstrumente**
etc. etc. etc.
räumt zu äusserst billigen Preisen
**P. Erdmann**
Altstrasse Nr. 17.

Empfehle mein gut und reichassortiertes
**Handschuh-lager**
in allen gangbaren Sorten, auch gefütterte, Prima Ware; reelle Bedienung
**F. Tränkner**
Handschuhmacher.
Promenadenstr. Nr. 1,
vis-à-vis Hôtel London.

**Weihnachts-Ausverkauf.**
Passende Geschenke: Etuis-derne Kinderschuhe, Handschuhe, Glacé-, Reh- und schwedischlederne, seidene und wollene.
**Moderne Gürtel**
Gummiband und Schnallen zu Gürteln, Shlipse, Kragen für Herren u. Damen, Plüschkästchen für Handschuhe, Stulpen u. Kragen, Herren-Socken, Damen- u. Kinderstrümpfe für Herren u. Knaben Tragbänder zu herabgesetzten Preisen bei
**Heller,** Ritter-Str. Bude 3.

**Zu billigen Preisen**
empfiehlt
**elegante Fellhüte**
**Phantasie-Baretts**
**Kragen, Muffs, Mützen**
4 Promenaden-Str. 4
**P. Peterson.**

Das Möbel-Magazin
**Carl Rammat**
Dorpat, Rigasche Str. 1
empfiehlt in grosser Auswahl verschiedene bequeme
**Wiener Sitzmöbel**
als:
Sophas
Lehnstühle
Schreibtischstühle
Schaukelstühle
Kinderstühle
Klavier-Sessel u.
Fussbänke.

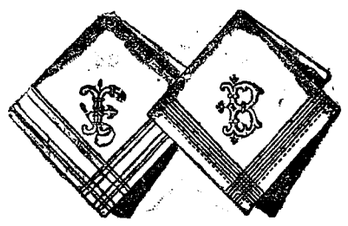

Taschentücher
Tragbänder
Shlipse
Kragenschoner
Lavalets
Kragen
Manschetten
Vorhemde
Nachthemde
woll. und halbwoll.
Leibwäsche
Brust- und Aermel-
Knöpfe
seidene und halbseidene
Halstücher
Socken
Regenschirme
Handschuhe
Sport-Gürtel

**Damen-Blusen** in Seide, Wolle, Flanellets

Hemde,
Hosen
Strümpfe
Taschentücher
Jupons
in
Flanellet
Tuch
Alpacca
Seide
Negligé-Jacken
Wirtschafts-Schürzen
Reform-Schürzen
Tablier-Schürzen
Kinder-Schürzen
Kleiderröcke
Stollakragen
Sport-Jacken
aus feinster plastihch und dicht gestrickter Kammgarn-Wolle empfiehlt als passend und praktische
**Weihnachts-Geschenke**




**Locken-Scheeren**
**Friesier-Eisen**
**Well-Eisen**
und die kleinen dazu gehörigen
**Lampen**
empfiehlt
**Olga Palmas.**

**Empfehle zum Feste**
Damenstiefel und Schuhe
Kinderstiefel und Schuhe
Herren-Gamaschen
Wasserstiefel
Filzstiefel, Filzschuhe
und die besten
**Schuhwaren.**
Hohe und niedrige **Damen-, Herren-** und **Kinder-Galoschen** und die erwarteten **hohen Damengaloschen** mit Gummiborden und Baranchenbesatz — nur erstklassige Ware — zu mässigen Preisen.
**M. Mauer**
Schuhmachermeister
Gr. Markt 4, neben d. Rathause.

**Flügel und Pianino**
erhalten aus der Fabrik Rathke, St. Petersburg. Reparaturen werden gut ausgeführt Pianoforte-Magazin
**Grünreich**
Ritterstr. Nr. 21.

**Des grossen Vorrats wegen räume**
zu konkurrenzlosen Preisen:

| | | |
|---|---|---|
| Orenburger Tücher | von 65 K. | an |
| Wolga- „ | „ 45 „ | „ |
| woll. Handschuhe, farb. | „ 35 „ | „ |
| Leinkragen, Prima | „ 25 „ | „ |
| Madapolamkragen, Prima | „ 20 „ | „ |
| Manschetten pro Paar | „ 30 „ | „ |
| Manischken, weiss, farb. | „ 30 „ | „ |
| Manischken, Piqué | „ 40 „ | „ |
| Fell-Muffen | „ 1.25 „ | „ |
| „ Kragen | „ 1.75 „ | „ |
| „ Boas | „ 2.00 „ | „ |

**Lederne Herren-Handschuhe und Cravatten**
unter dem Selbstkostenpreise
**M. Lange**
Alexanderstr. 10.

Als praktisch geeignete
**Weihnachtsgeschenke**
für Hausfrauen
weil unentbehrlich in jedem Haushalte, empfiehlt im Original-Fabrikat
John's Volldampf-
**Waschmaschinen**
in jeder Grösse
**Wäschewringmaschinen**
auf Rolllager
**Wäschemangelmaschinen**
**Eduard Friedrich**
Jurjew
Rigasche Str. 2.

Zufriedenheits-Atteste von hier sowie aus dem Kreise liegen zur gefl. Einsicht vor.

**Uhrketten**
grosse Auswahl
aus **Gold, Silber, Neugold, Nickel u. Stahl oxyd.**
Uhrenhandlung
**Agardius Michéll**
Gr. Markt Nr. 8, am Rathaus-Platz.

**„Famos"**
Hausdruckerei
bestes Weihnachtsgeschenk
empfiehlt
**H. Berg**
Promenaden-Str. 3.

Kaukasisches Magazin S. Elbeck & Co., Ritterstr. 1.

**Kaukasisches Magazin**
von
**S. Elbeck & Co., aus Tiflis**
**Dorpat, Ritter-Strasse 1**
**Nur kurze Zeit!** **Nur kurze Zeit!**
offeriert zu **unerhört billigen Preisen:**

**Seidene Handgewebe** für Blusen und Kleider (waschecht) von 40 Kop. an
**Seidene Stoffe** verschiedenster Art, wie: Fay, Taft, Kanaus, Atlas etc.
**Teppiche,** persische, kaukasische, bucharische, tekinsche und versch. Fabriken von 1 Rbl. 50 Kop. an
**Portièren** für Türen und Fenster von 2 Rbl. 90 Kop. an das Paar
**Tischdecken** von 2 R. 85 K. an pro Stück
**Orenburger Tücher** von 90 K. an
**Blusen, ausgenähte** à la japannise, herrliche Muster von 2 R. 10 K. an
**Gaschliks** für Damen, Herren, Kinder, Schüler, Beamte von 75 K. an
**Fell Schuhe** von 1 R. 50 K. an
**Burenstiefel** gegen Rheumatismus von 3 R. 50 K. an das Paar
**Schlafröcke** aus Seide, Permalam und Kameltuch von 13 R. 50 K. an.
**Velvet,** echt engl., I. Sorte 1 R.
**Schuhe,** ausgenähte, von 1 R. 35 K. an
**Dielenläufer,** Handarbeit, 1. Sorte v. 28 K. an
**Deckenbezüge,** persische echt seidene von 7 R. an
**Möbelstoffe** von 45 K. an
**Shawls** phantastische orientalische für Theater und Bälle rein seidene von 1 R. an pro Stück
**Gachenez,** rein seidene, von 1 R. 25 K. an
**Tschin-tschu-tscha,** echte chinesische 50 K.

**Kaukasische silberne Gegenstände in grosser Auswahl.**
Von der guten Qualität der Waren und der Billigkeit wird gebeten, sich persönlich zu überzeugen.

Kaukasisches Magazin S. Elbeck & Co., Ritterstr. 1.

Kaukasisches Magazin S. Elbeck & Co., Ritter-Str. 1.

Kaukasisches Magazin S. Elbeck & Co., Ritter-Str. 1.

Eine reiche Auswahl
**Blühender Blumen**
und netter Jardinièren, schöne Araucarien in verschiedenen Grössen und Nizza-Schnittblumen
zu billigen Preisen empfiehlt die Blumenhandlung
**A. Jerw.**

Als **Specialitäten** unserer **Destillatur** empfehlen in vorzüglicher Qualität:
Pomeranzen
Kümmel, weiss
„ grün
Rjabinowka
Kirschen
Pflaumenschnaps
**Stockmannshofer**
à Rbl. 1.15 pro 1/1 Fl.
à „ —60 „ 1/2 „
à Rbl. 1.15 pro 1/1 u. 60 Kop. pro 1/2 Fl.
**Destillatur „Tivoli".**
Tel. 32. Verkaufslokal Johannis-Str. 16.
Niederlagen in Werro und Oberpahlen.

**Weihnachts-Ausverkauf.**
Grösste Auswahl am Platz von verschiedenen eigengearbeiteten und ausländischen
**Lederartikeln**
als: Englische Pferde-Geschirre, Engl. Herren- und Damen-Sättel, Reitzeug u. s. w.
Besonders grosses Lager in Geldbeuteln, Portemonnaies, Papiros-Etuis, Brieftaschen, Handbeuteln, Reisenecessaires, Handkoffern, Reisetaschen, Reisekoffern, Plaidhüllen etc. etc.
empfiehlt
**Chr. Truuts**
Grosser Markt Nr. 14.



Dr. B. Löwensteins
**„PHOSMOSE"**
Angenehme und rationelle Nahrung
für
Kinder, Wöchnerinnen, Reconvalescenten und alte Leute.
PHOSMOSE ist ein blutbildend. Nährstoff.
Bei den Kindern erleichtert „PHOSMOSE" das Zahnen und trägt zu einer normalen Knochen- und Muskelentwicklung bei.
Viele ärztliche und klinische Gutachten werden einer jeden Schachtel beigelegt. — Zu erhalten in allen Apotheken u. Droguen-Handl.
Preis einer Schachtel Rbl. 1.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der
**Neujahrsvisiten**
durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

Estnische
**Weihnachtsliteratur**
empfiehlt die Buchhandlung
**K. Sööt**
Alexander-Str. 5.




**Engelsgeläut**
in verschiedenen Preislagen
**Christbaumschnee,** unverbrennbarer, glitzernder, v. natürlichem Schnee nicht zu unterscheiden. Schönster Christbaumschmuck.
**Schneeflocken, Schneebälle**
glitzernde mit Eisflimmer, **Sterne, Sonnen** und **Kometen** aus **Silber-Lametta** sind vorhanden in der Droguerie
**S. v. Kieseritzky**
Ritterstrasse 6.

**Aepfel**
verschiedene Sorten, werden verkauft — Gildenstr. 10, im Keller, von 9—7 Uhr abends.

Schöne
**Weihnachts-Aepfel**
aus Lettland zu verkaufen — Schloss-Str. 3, im Keller.

Schmackhafte
**Pfefferkuchen**
zu haben — Ecke der Johannis- & Küter-Str.
**P. Laur.**

**Platin-Feuerzeuge**
in ca. 10 versch. Konstruktionen.
H Weckram, Ritterstr. 9

Eine Partie
**Herren-Plätthemden**
und
**Chemisetts**
weiss und farbig
räumt
**Georg Stolzer.**

**Service**
gebrauchtes, älteres, womöglich farbig, gesucht; ein solches für 6 Personen würde schon genügen. Off. erbeten sub M. J. an d. Exp. d. Bl

Weiss-brauner
**Vorsteher**
ist den 17. Dec. gefunden worden und kann gegen Erstattung der Insertionskosten aus Alt-Kusthof über Dorpat, Ostrow, abgeholt werden.

**Blühende Blumen**
Hyacinthen, Maiblumen, Alpenveilchen.
Bestellungen auf Jardinièren werden empfangen — Pleskausche Strasse Nr. 26.
**O. Markert.**

**„Aida"**
**Petroleum-Glühlicht-Brenner**
sind wieder eingetroffen.
**P. Erdmann**
Altstrasse 17.

Spiritus-Glühlichtbrenner „H. S. 2"
(Bester Brenner d. Gegenwart!)
Leuchtkraft ca. 45 Kerzen. Spiritusverbr. ca. 1/11 Liter pr. Breunstunde.
**Spiritus-Gaskocher** in diversen Grössen.
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Weihnachtsgeschenk!
**Estnische Losungen der Brüdergemeine**
empfiehlt **Mark,** Neumarkt-Strasse

**Das Neuste.**
**Rouleaux-Automat**
ecru mit schweizer Spitzeneinsatz
empfiehlt
**W. Schmaltz,**
Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren-Handlung Gr. Markt 7, Haus Umblia.

**Kokowar**
(Cocosbutter)
empfiehlt
**M. Paul**
Ecke Schloss- u. Johannis-Str.

Empfehle als passendes Weihnachtsgeschenk
Reise- Brief- **Taschen**
Portemonnaies
**H. Tränkner**
Handschuhmach., Promenadenstr. 1.

**Pianino**
ganz neu, steht billig zum Verkauf.
**Rich. Wenger,**
Klavierstimmer,
Rigasche Str. 17 II.

**Auktion.**
Am **22. Dezember** a. c., um 10 Uhr morgens, wird im hiesigen Friedensrichterplenum d. Fauresche (früher **Rikksche**)
**Dampfmühle**
nebst Grundplätzen (2550 □ Faden) an der Kastanien-Allee und Teichstrasse belegen
**meistbietlich verkauft**
werden. Auskunft erteilt Herr Rechtsanwalt **H. von Broecker** — Jakobstrasse Nr. 8.

Сѣверо-Западныя жел. дор.
**Объявленіе.**
22 декабря 1908 года въ 11 часовъ утра на станціи Юрьевъ въ помѣщеніи товарнаго пакгауза будетъ производиться продажа съ публичнаго торга не принятаго товара, состоящаго изъ 1 бал. сѣрной кислоты 2 пуд. 34 фун. и 20 балл. сѣрнаго эфира 26 пуд. 14 фун., прибывшихъ 27 ноября и 1 декабря 1908 г. по отправкамъ С.-Петербургъ-Юрьевъ № 137 468 отъ отправителя Русск. Общ. Тор. Антек. Тов. на имя получателя пр. дубликата и Ченстоховъ-Юрьевъ № 164 123 отъ отправителя Акц. Общ. Хим. заводовъ на имя получателя пр. дубликата.
Если на первыхъ торгахъ покупателями не будетъ предложено цѣны выше опредѣленной дорогою оцѣнки, то вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 23 декабря 1908 года, въ 11 час. утра.

Ein Geldbeutel mit Inhalt
**gefunden.**
Abzuholen aus d. Apotheke A. Kramer.

Bei der Aufführung von
**Gogol's Revisor**
in der Realschule ist ein **Geldbeutel** enthaltend drei Münzen, darunter ein russ. Heiligenbild **gefunden.** Abzuholen Ausstellungestr. 2, Qu. 3.


Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 295. Montag, den 22. Dezember (4. Januar) 1908.



**2 beliebte Weihnachtsgeschenke:**

**Geuter's** Baltischer Taschen-Notiz-Kalender 1909.
**Geuter's** Schreib- und Löschunterlage 1909.

Bewährt seit 24 Jahren. Ueberall zu haben.


## Inland.

### Vom ordentlichen Kurländischen Landtage.

Ueber die Verhandlungen des nunmehr geschlossenen Kurländischen Landtages geht der „Balt. Tagesz." ein mit den Buchstaben R. v. H. gezeichneter, zusammenfassend die zur Erledigung gelangten Materien beleuchtender Schlußbericht zu, in dem es heißt:

Es sind arbeitsvolle 8 Wochen, die nun hinter uns liegen, und namentlich die alle Vorarbeit machende Redaktions-Kommission wie das mit der Fertigstellung der Protokolle arg belastete Sekretariat haben ganz gewaltige Arbeit geleistet. Die ursprüngliche Annahme, daß dieser Landtag, namentlich im Vergleich zum Landtage 1905/6, der es mit den großen Vorlagen des Provinzialrats zu tun hatte, relativ wenig belastet sein würde, hat sich nicht bewahrheitet. Neben einer großen Fülle unbedeutenderer Sachen, wie Unterstützungs-Gesuche, Erteilung und Ueberführung von Stimmrechten und dgl., gab es doch auch Materien, die in den Kommissionen wie im Plenum der Landboten-Stube eingehende Bearbeitung und zeitraubende Diskussionen ursachten.

Unter diesen standen immer wieder Schulfragen im Vordergrunde, wie z. B. die Frage des Neubaues für die Landesschule in Mitau, an deren gegenwärtigem Mietlokal teilweise vernichtende Kritik geübt worden war. Pläne und Kostenanschläge zum Neubau lagen auch bereits vor, und der Wunsch, dieser ersten Schule des Landes ein würdiges und den Anforderungen der Neuzeit entsprechendes Heim zu schaffen, war lebhaft allseitig empfunden. Dennoch standen einer sofortigen Inangriffnahme des Werkes, das einen Kostenaufwand von rund 200 000 Rbl. aus ritterschaftlichen Mitteln erforderte, ernste Bedenken gegenüber. Die noch obwaltende, mit dem Schicksal des Baron Foelkersamschen Antrages in der Reichsduma eng zusammenhängende Unsicherheit bezüglich der ritterschaftlichen Schulen mit deutscher Unterrichtssprache, die auch eine Berechnung der zukünftigen Schülerfrequenz zurzeit unmöglich macht, ließ auch noch keine sichere Bemessung der Größenverhältnisse eines event. Neubaues zu, und eine von den Gliedern der Redaktions-Kommission vorgenommene genaue Inspektion der gegenwärtigen Schulräume hatte ergeben, daß ein großer Teil der bestehenden Mißstände durch bauliche Veränderungen und eventuelles Hinzuziehen von Räumen eines Nachbarhauses abstellbar wäre.

Das Resultat der lebhaft aufeinanderstoßenden Meinungen in dieser Frage war die Annahme der Vorschläge der Redaktions-Kommission, die darauf hinausliefen, den Neubau zwar noch hinauszuschieben, die Repräsentation jedoch mit den vorbereitenden Maßnahmen, wie namentlich auch mit dem Ankauf eines geeigneten Grundstückes, falls ein solches sich darböte, zu betrauen.

Es darf wahrlich nicht übersehen werden, daß die Opfer, die die Ritterschaft und der Großgrundbesitz sich im Interesse der Gesundung unserer Schulverhältnisse auferlegen, schon gewaltige sind und daß die von der Landbotenstube als dringlich erkannten und dem Lande zur Bewilligung empfohlenen Mehrforderungen für Schulzwecke die Summe von rund 40 000 Rbl. jährlich betragen. Auch die Frage der Pensionierung der Lehrerwelt der deutschen Schulen stand auf der Tagesordnung; das Ritterschafts-Komitee wurde mit der Ausarbeitung eines diesbezüglichen Statuts beauftragt. Mit großer Freude und aufrichtigem Danke vernahm der Landtag die Mitteilung, daß eine solche Pensionskasse einen namhaften Zuschuß von hochherziger privater Seite erwarten dürfe.

Der als schwere Sorge empfundene Mangel an tüchtigen, vom Zeitgeiste nicht verwirrten und auf dem allein festen Boden religiös-sittlicher Anschauungen stehender Volksschullehrer hatte die Frage einer Wiedereröffnung des ehem. Irmlauschen Lehrerseminars abermals aufs Tapet gebracht. Allein die Ungunst und Ungewißheit der derzeitigen Verhältnisse ließen zu keinem anderen Schluß kommen, als zu dem der Repräsentation erteilten Auftrage, die Frage im Auge zu behalten und bei sich etwa bietenden Chancen ein, den von der letzten Konferenz hierfür aufgestellten Gesichtspunkten entsprechendes Statut zu erlangen, bezügliche Vorlagen auszuarbeiten und im Lande zur Abstimmung zu bringen.

Die noch tiefer einschneidende Sorge um die Zukunft unserer ev.-luth. Kirche und deren Schicksal nach drohender Aufhebung des Patronats führte zu dem Beschluß, der Ritterschafts-Repräsentation unter Hinzuziehung ihr geeignet erscheinender Sachverständiger eine abermalige Durcharbeitung aller möglich erscheinenden Wege aufzutragen.

Mit diesen unseren ideellen Gütern geltenden Verhandlungen wechselten solche materieller und wirtschaftlicher Natur. Unter diesen seien hervorgehoben diejenigen, die sich auf eine Umwandlung und einen Ausbau des gegenwärtig privaten Telephon-Netzes zu einem Landesinstitut in Händen der Ritterschaft bezogen; auch hier konnten nur Instruktionen vorbereitender Art der Repräsentation erteilt werden. Aehnlich ging es mit den Vorlagen, die eine Ausbildung von Forstwächtern intendierten, und außer einem mit der livländischen ritterschaftlichen Forstwächter-Schule abzuschließenden Uebereinkommen bez. 10 Stellen für kurländische Kandidaten auch die Ausarbeitung von Plänen für die Begründung einer eigenen Buschwächterschule dem Ritterschafts-Komitee auftrugen.

Die Bedeutung der ökonomischen Sozietät für unser Wirtschaftsleben ward voll anerkannt und eine erbetene Subvention von 3000 Rbl. jährlich befürwortet. — Endlich gab es eine Reihe von Sachen, die lediglich das interne, korporelle Interesse der Ritterschaft und einzelner ihrer Glieder berührten und daher in ausschließlich ritterschaftlicher Versammlung ihre Erledigung fanden.

In schon vorgerückter Abendstunde konnte konstatiert werden, daß nunmehr wirklich alle dem Landtage überwiesenen und aus seiner eignen Mitte hervorgegangenen Verhandlungsgegenstände zum Abschluß gebracht seien. Der Landbotenmarschall schloß daher diesen ersten Landtagstermin und beraumte die Wiederzusammenkunft der Landboten zur Feststellung und Redigierung des Landtagsschlusses auf den 9. März 1909 an. Inzwischen muß nun der Druck und die Versendung der recht umfangreich gewordenen Landtagsakten an die Stimmberechtigten erfolgen, damit dieselben in Kirchspiels-Versammlungen ihr Votum zu den hier durchgearbeiteten und mit Gutachten versehenen einzelnen Deliberatorien abgeben und damit die definitive Entscheidung treffen können.

Möge der furchtbare Druck der Zeitlage und das lähmende Bewußtsein des unbestimmbaren Erfolges unsere alte, führende Standschaft nicht abhalten, an ihrem Teile für die Heimat zu wirken und zu schaffen, solange es noch Tag ist!

### „An die Bevölkerung Estlands."

Unter dieser Aufschrift veröffentlichen die Revaler Blätter folgenden Aufruf des unter dem Allerhöchsten Protektorat des Herrn und Kaisers stehenden Komitees zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Peter I. in Reval:

Am 29. September des Jahres 1710 kapitulierte vor der russischen Heeresmacht die Stadt Reval und unmittelbar darauf Estland, das somit aus schwedischer Herrschaft in den Bestand des russischen Reiches überging. Rußland verdankt den Besitz der baltischen Küste diesem Ereignis, das in die Zeit der Regierung Kaiser Peters des Ersten fiel und in den Kranz seiner unvergänglich ruhmreichen Taten ein ewig grünes Lorbeerblatt einflocht.

Seit jenen Tagen verstummte auf den Ebenen Estlands das Getöse der endlosen Kriege. Diesem Lande war nun unter den Fittigen des zweiköpfigen Adlers eine friedliche Entwickelung beschieden. Das politische Leben Estlands verschmolz mit den Schicksalen des großen Rußland, vereint mit ihm in unwandelbarer Ergebenheit und Liebe zu seinen gekrönten Gebietern.

Estland für Rußland und Rußland für Estland — diese doppelte kostbare Gabe Peters des Ersten ist als Vermächtnis auf unser Geschlecht übergegangen, das das Werk des großen Kaisers rühmen und seinen Namen nie vergessen möge.

Der jetzige Herr des russischen Reichsgebiets, Se. Maj. der Herr und Kaiser, hat den Wunsch gehabt, den Tag der 200-jährigen Zugehörigkeit Estlands zum russischen Reich denkwürdig zu gestalten, entsprechend den längst gehegten Wünschen der Bevölkerung dieses Landes, die schon zur ersten Jahrhundertfeier hoffte, ein Denkmal Peters des Großen errichtet zu sehen. Damals schon — im Jahre 1810 — war um die Allerhöchste Genehmigung zur Errichtung des Denkmals nachgesucht worden. Doch der Ausbruch des Krieges im Jahre 1812 machte diese Hoffnung zunichte. Am 14. August dieses Jahres hat Se. Majestät zu befehlen geruht: in Anlehnung an die Feier des 29. September 1910, ein Denkmal des Kaisers Peter I. in Reval aufzustellen und ein Besonderes Komitee damit zu betrauen, überall Sammlungen von Beiträgen zur Errichtung des Denkmals zu eröffnen. Das genannte Komitee hat der Herr und Kaiser unter Sein Protektorat zu nehmen geruht.

Des ihm zuteil gewordenen Glückes bewußt, wendet sich das Denkmal-Komitee an die ganze Bevölkerung des Gouvernements Estland mit dem begeisterten Aufruf, Darbringungen für den genannten Zweck zu spenden.

So werde mit vereinten Kräften an der Küste Estlands ein Denkmal errichtet, würdig des Namens Peter des Ersten, des Großen, der dem Lande den Frieden geschenkt und seine friedliche Entwickelung gesichert hat zum Wohle eines jeden Bewohners dieses Landes, zum Ruhme des gemeinsamen Vaterlandes aller Untertanen des großen Rußland!

Und würdig sei das Denkmal der Verherrlichung der ruhmreichen Taten Peter des Ersten und des gegenwärtig glücklich regierenden Herrn und Kaisers Nikolai des Zweiten!

Ewiger Ruhm Peter dem Ersten, dem Großen und von Herzen „Hurra" dem Kaiser Nikolai dem Zweiten!" ... (Es folgt die Angabe der Zahlstellen 2c.)

Unterzeichnet ist dieser Aufruf im Namen des „Besonderen Komitees" von dessen Vorsitzendem, dem stellv. Estländischen Gouverneur, Garde-Oberst J. W. Korostowetz.

### Ein lettischer Revolutionsmann.

Das Kriegsgericht in Riga verhandelte am vorigen Sonnabend gegen den ehemaligen Polytechniker Karl Krapsche, der unter dem Namen Sokolowski auf einen falschen Paß in Hagensberg gelebt hatte und dort am 18. Juli 1907 verhaftet worden war. Er war angeklagt, gegen 20 Raubüberfälle teils in Riga, teils auf dem Lande in Livland und Kurland verübt zu haben.

Es war, wie wir aus dem Bericht des „Rig. Tagbl." ersehen, eine große Anzahl von Zeugen vor Gericht geladen, diese wurden aber nicht verhört, da Krapsche ein volles Geständnis seiner Schuld ablegte. Ueber sein Vorleben machte er u. a. folgende Angaben:

Im Januar 1905 war er der baltischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, im April desselben Jahres der sozialrevolutionären Partei beigetreten — hier als „Vertreter des lettischen Volkes." In dieser Eigenschaft hatte er auf dem linken Düna-Ufer eine lettische Abteilung dieser Partei gebildet, dort sozialrevolutionäre Propaganda betrieben und die revolutionäre Thorensberger Kampforganisation gegründet, deren Anführer er war. Seiner Obhut waren auch 20 Revolver anvertraut.

Im November 1905 gründete er in Riga eine anarchistisch-kommunistische Organisation und verfaßte einen „Leitfaden über den Anarchismus." Im August 1906 trat er der den Namen „Roter Terror" führenden Kampforganisation des lettischen sozialdemokratischen Verbandes bei und versorgte durch die erwähnten Raubüberfälle die Partei mit Geld und Waffen.

Das Kriegsgericht fällte um ½2 Uhr nachmittags das Urteil und verurteilte Karl Krapsche zum Tode durch den Strang.

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**Ein Aufruf für das Kaiser Peter-Denkmal in Reval.**

**Bombenexplosion in einem Petersburger Café.**

**Nach einer sehr stürmischen Sitzung wird die Reichsduma durch Allerhöchsten Befehl bis zum 20. Januar vertagt.**

**Drohung der österreichischen Regierung an die Pforte.**


**Dorpat**, 22. Dezember.

Ein Mitarbeiter der „Pet. Ztg." hat den Duma-Präsidenten N. A. Chomjakow u. a., gefragt, ob irgendwelche Aussichten für die Behandlung der baltischen Reformfragen in der Frühjahrs-Session vorliegen. Der Duma-Präses erwiderte darauf, daß er von dem Stande der Dinge in den Kommissionen nicht genau unterrichtet sei, daß aber seiner Ansicht nach die betreffenden Fragen wohl schwerlich in der zweiten Session zur Besprechung gelangen werden. — Ferner äußerte Chomjakow: Man hat da im Sommer eine Ente flattern lassen und die Zeitungen nahmen die Nachricht ernst. Die Duma besitzt das vollste Vertrauen der maßgebendsten Stelle, wovon ich mich stets überzeugen konnte und noch überzeugen werde. — Ziemlich ungehalten sprach sich der Duma-Präses über das Betragen des extremen rechten Duma-Flügels aus. Die äußerste Rechte betrage sich ungebührlich und inszeniere oft Skandale, die die Würde der Duma verletzen. Dagegen müsse das ruhigere Verhalten der äußersten Linken anerkannt werden.

— Der außerordentliche Professor der Dorpater Universität Staatsrat Poljakow ist unter dem 15. d. Mts. zum ordentlichen Professor für Embryologie, Histologie und vergleichende Anatomie ernannt worden. — Unter dem nämlichen Datum ist der Dozent des Rigaer Polytechnikums Feldweg zum Adjunkt-Professor des Polytechnikums ernannt worden.

— Innerhalb des Justizressorts sind unter dem 15. d. Mts. folgende Ehrenfriedensrichter ernannt worden: für den Dorpat-Werroschen Bezirk: Der Kandidat der Handelswissenschaften Hans Margens, Baron

## Feuilleton.

### Mag. Traugott Hahn: „Evangelisation und Gemeinschaftspflege."

Mit besonderer Berücksichtigung der Lutherischen Kirche Rußlands. Teil I: Die Evangelisation. (Reval, 1909, Verlag von Franz Kluge. 229 Seiten.)

—t. Wir möchten das Weihnachtsfest nicht herankommen lassen, ohne unsere christlich gesinnten und die in der christlichen Gedankenwelt mehr oder weniger wurzelnden weiteren Kreise auf ein soeben erschienenes Werk aufmerksam gemacht zu haben, das auf wissenschaftlicher Systematik beruht, aber in seiner faßlichen Sprache sich keineswegs nur an den Theologen von Beruf wendet, sondern auch von den Laien, die ein lebendiges kirchliches Gemeinschaftsgefühl erfüllt, mit Interesse und mit Nutzen gelesen werden wird. Denn es handelt sich hierin nicht bloß um die neuere „Evangelisation" für sich, sondern von diesem Mittelpunkte aus wird das pastorale, kirchliche und christliche Leben in seiner Gesamtauffassung und Gesamtbetätigung gewissermaßen durchleuchtet, und zwar unter besonderer Berücksichtigung unserer lutherischen Kirche Rußlands.

In einem kurzen einleitenden Kapitel formuliert der Verfasser seine Aufgabe und den Begriff der „Evangelisation". Das eigentliche Merkzeichen des „Evangelisten" erblickt er nicht in der Wanderpredigt, sondern in der Tätigkeit zur Erweckung kirchlichen Sinnes; Evangelisation bedeutet ihm im wesentlichen: eine von dem pastoralen und diakonalen Berufswirken sich abhebende Tätigkeit in Predigt und Seelsorge „zur Erweckung der Schlafenden und zur Gewinnung der Entchrichstlichten."

Den Inhalt des vorab erschienenen ersten Teiles des Hahn'schen Werkes bildet nun die Beantwortung der beiden Fragen: 1) Ist die Evangelisation notwendig? und 2) Wie ist die Evangelisation zu gestalten? Die erste Frage wird — unter Darlegung der Auswüchse wie auch der segenbringenden Erscheinungen auf diesem Gebiet — dahin beantwortet, daß eine absolute Notwendigkeit für evangelisatorische Arbeit prinzipiell nicht anzuerkennen ist, wohl aber die Evangelisation in der gegenwärtigen Zeit eine gewisse praktische Berechtigung beanspruchen darf.

Eines der Schwergewichte der Ausführungen dieses Berufes fällt unseres Erachtens vor allem auf die Darlegungen über die Art der Predigt im Dienste der Erweckung und der Inneren Mission (S. 194 u. ff. und besonders S. 203 bis 206). Hier werden Winke gegeben, die auch für unsere ständigen Sonntagspredigten von starkem Gewicht erscheinen, und Worte gesprochen, bei deren Lesen wir uns nur freuen können, daß der Lehrstuhl für praktische Theologie an unserer Hochschule einem Manne von solcher Denkweise anvertraut ist. So heißt es auf S. 204—206:

„Die Predigt muß männlich werden. Unter ganzes kirchliches Durchschnitts-Christentum ist zu weichlich geworden. Das gilt aber auch von den meisten Evangelisten. Zur Männlichkeit gehört vor allem, daß die Predigt frisch und kräftig, hoffnungsfreudig und nicht klagend sei. Soll sie auf die wertvolleren Unkirchlichen gewinnend wirken, so muß sie nicht pietistisch eng, sondern weitherzig sein; sie muß Familie, Staat, Politik, Gesellschaft energisch bejahen. Sie sei ein Ruf zum vollsten Leben. Aber die Versicherung, das wahre Christentum habe nichts gegen all diese Erdengüter, hilft noch nichts, wenn nicht ein Geist der Lebensfreude und Schaffenslust die Predigt von Anfang bis zu Ende durchweht. Auch auf den Ton kommt viel an. Er sei ja nicht weichlich. Gefährlich ist hierin die Christus-Mystik. Der Missionsprediger rede nicht, wie es heute oft üblich ist, immer oder auch nur überwiegend von Jesus, sondern vor allem von Gott und dem Kommen zu Gott. Das ist durchaus neutestamentlich. . . Er hüte sich im Gegensatz zu den Evangelisten vor dem vielen Reden von dem Blute Christi. Die Sache mag er betonen, das dem Fernstehenden ganz unverständliche Wort vermeide er. . . Zur Männlichkeit der Predigt gehört auch, daß sie kräftig das Gesetz treibt, und zwar nicht nur, ja zunächst nicht einmal vor allem als Sündenspiegel, sondern man zeige z. B. die Herrlichkeit der Bergpredigt, und reize die Hörer, die guten Gebote Gottes zu halten, indem man an alles Edle und Ehrenvolle im Menschen appelliert. Wer so erwecklich wie männlich das Gesetz und Evangelium Christi predigt, wird gewiß auch ohne Apologetik so manche Fernstehende anziehen."

Aus diesen Ausführungen, wie aus dem ganzen Buche spricht bei aller strengen Kirchlichkeit ein weitherziger Sinn, der nicht nur imstande ist, sondern sich auch für verpflichtet ansieht, in das Denken und Empfinden Andersgesinnter sich hineinzuversetzen und auch das bloße Streben nach der Wahrheit zu seinem Rechte kommen zu lassen.

### Die Erdbeben-Katastrophe in Sizilien und Calabrien. III.

Die Berichte „aus Italiens Totenreich" übersteigen in ihren grausigen Schilderungen nahezu das menschliche Vorstellungsvermögen für Jammer und Elend. Die Chöre aus der „Braut von Messina" werden seltsam wach. Antlitz und Blut und Leben eigenster Art gewinnen die Worte Schillers:

„Durch die Straßen der Städte,
Vom Jammer gefolget,
Schreitet das Unglück.
Heute an dieser Pforte pocht es,
Morgen an jener.
Aber noch keinen hat es verschont."

— — Nach neueren Feststellungen breitete sich das Erdbeben von Constanzaro in Calabrien bis Cattanigetta im Herzen Siziliens aus. Die Meerenge von Messina wurde am schlimmsten getroffen. Ihr Bild ist völlig verändert. Drei blühende Städte, Messina, Reggio und Palmi, sind zerstört. Zahllose Dörfer und Landhäuser mit allen Bewohnern sind zugrunde gegangen. — Der ungeheure materielle Schaden, der besonders das arme Kalabrien trifft und den Handel der dritten Hafenstadt Italiens vernichtet hat, erscheint jämmerlich gering gegen den Verlust an Menschenleben. Die Zahl der Opfer wird auf über hunderttausend, vielleicht auf zweihunderttausend angegeben.

Es scheint, daß in der Mitte der messinischen Meerenge ein unterseeischer Vulkan einen Ausbruch hatte. In Riposto sah man, wie das Meer in einer Ausdehnung von ungefähr 1000 Metern plötzlich von der Küste zurückwich, dann sich zu einer gigantischen Welle erhob und über beide Küsten hinwegstürzte. Das Wasser war derart mit Schlamm und Sand erfüllt, daß einige Berichte von einer Schmutzwoge erzählen, die mit unwiderstehlicher Gewalt sich unter betäubendem Geräusch von den Küsten über Land fortwälzte. Das geschah in der Gegend von Riposto. In Messina ging der Wasserflut der Schrecken des Erdbebens voraus, zu dem sich eine Feuersbrunst gesellte, die an mehreren Stellen zugleich ausbrach. In Reggio und Palmi brach der Tod plötzlich herein. Palmi wurde von der Schmutzwoge ersäuft. Fast alle Bewohner starben, viele in ihren Betten.

In Messina ist alles zerstört, kein öffentliches Gebäude wurde erhalten. Die Zahl der Toten wird hier auf hunderttausend geschätzt. In der Kaserne der Zollwächter wurden von 200 Männern nur 40 gerettet. Die Gefängnisse spieen ihre Insassen aus, die fürchterliche Taten der Plünderung und Schändung verübten. In den Trümmern eines reichen Hauses wimmelten Verschüttete um Hilfe, als die Plünderer nach Geld suchten. Die Unglücklichen wurden durch Schüsse in der Tiefe getötet. An dem Leichnam einer schönen jungen Frau, die ihrer Schmucksachen und Kleider beraubt war, wurden unsägliche Scheußlichkeiten verübt. Es war eine grausame Notwendigkeit, daß die Regierung sofort das Standrecht proklamieren ließ und mehrere tausend Soldaten nach Messina sandte.

In Palmi starben fünfhundert Menschen, Reggio ist ein Feuerherd. Auf den Wegen liegen nackte, verbrannte und verstümmelte Leichen im eisigen Regen, eine Pestluft weht über das Unglücksland. Zerstört sind Foro, Gazzirri, Riposto, Villa San Giovanni, Soila Cauitello, schwer getroffen sind Ali, Bagnarac, Seminara.

Aus Palermo wird amtlich gemeldet: „Gestern (Dienstag) abends um 7½ Uhr wurde hier ein kurzer Erdstoß wahrgenommen. Die Bevölkerung befindet sich in großer Aufregung und eilt mit Heiligenbildern durch die Straßen." In Uebereinstimmung damit wird aus Rom vom 30. (17.) Dezember früh berichtet: „Die Erdstöße in ganz Calabrien

Heinrich Nolcken, Felix v. Berg, Ed. v. Löwis of Menar, Karl v. Samson-Himmelstjerna, die Staatsräte Affanassi Ignatowski, Michail Krassnoshen und Alexander Newsorow, Koll.-Ass. M. Sliwak, Garderittmeister a. D. Nik. v. Grote, Dr. med. W. Kurtschinski, Cand. agr. Wold. Lippinger, Baron Ed. Nolcken, Baron Axel Taube, Dr. Harry v. Pistohlkors, und Leop. v. Sivers; für den Pernau-Felliner Bezirk: Baron Wilh. Stael v. Holstein, Karl v. Sivers, Alfr. v. Stryk, Kaufmann Hermann Amende, Wirkl. Staatsrat W. Nasarow, Staatsrat Osk. Brackmann, Koll.-Ass. Popelischew, Cand. jur. Baron Otto Engelhardt, Baron Ernst Hoyningen-Huene, Baron Gust. Maydell, Baron Adolf Pilar v. Pilchau, Baron Alex. Stael v. Holstein, Baron Viktor Taube, Baron Karl Stackelberg, Eugen v. Pistohlkors, Harald v. Stryk und Viktor v. Helmersen; für den Wenden-Walkschen Bezirk: Paul v. Stryk, Oberhofmeister des Allerhöchsten Hofes Graf Emanuel v. Sievers, Hofmeister Wirkl. Staatsrat Baron Boris v. Wolff, Staatsrat Georg Trampedach, Koll.-Sekr. Iwan Märtson, Cand. jur. Graf Alex. Sivers, Fürst Paul Lieven, Baron Harald Loudon, Rud. v. Baer und Wold. Berson. Auch für den Riga-Wolmarschen und Oeselschen Bezirk ist eine Reihe von Ehrenfriedensrichter-Ernennungen erfolgt.

**Riga.** Die Rigaer Blätter veröffentlichen die Quittung über hocherfreuliche Schenkungen für den Deutschen Verein mit einem Dank der Ortsgruppe Riga. So sind für den Bau des Schulhauses der Hollander-Schule eingegangen: durch den Ingenieur Nauck gesammelte Beiträge 600 Rbl., von ungenannter Seite 1000 Rbl., von Frau A. C . . . . . n zwei Zinseszinsscheine der Rigaer Stadtsparkasse, groß 300 Rbl. Für Schulzwecke sind ferner eingangen: 3000 Rbl. (7. Februar), 250 Rbl. (25. Februar), 1000 Rbl. (10. Mai), 1000 Rbl. (19. Mai), 500 Rbl. (3. November), 200 Rbl. (7. Nov.), 200 Rbl. (15. November), 1000 Rbl. (25. November) und mehrmals je 100 Rbl. von ungenannten Spendern.

— Ein frecher Ueberfall auf das Bureau der Waggonfabrik „Phönix" ist am Freitag ausgeführt worden. Um 9 Uhr abends, so heißt es im Bericht der „Düna-Z.", kamen zwei anständig gekleidete Unbekannte in einem Fuhrmannswagen vor das Kontor der Fabrik „Phönix" angefahren, betraten das Bureau, in dem zurzeit außer dem Diener niemand zugegen war, und fragten nach dem einen Stock höher wohnhaften stell. Direktor Kurilow. Als der Diener die Unbekannten nach einer Visitenkarte fragte, zog einer der „Herren" seinen Revolver und befahl dem Diener, sie in das Archiv zu führen. Der Diener mußte dem Befehl Folge leisten, worauf ihm die Arme auf den Rücken gebunden wurden. Die Einbrecher öffneten einen mitgenommenen Koffer, entnahmen ihm verschiedene Diebsinstrumente, Muckeisen, Bohrer und Dietriche, und begannen den im Archiv befindlichen Geldschrank aufzubrechen, in welchem das Lohngeld der Arbeiter aufbewahrt wurde. Nachdem die Räuber zirka eine Viertelstunde resultatlos gearbeitet hatten, verzichteten sie auf die Ausführung ihres Vorhabens und fuhren wieder von dannen.

— Ein direkter Schlafwagen-Verkehr Riga-Eydtkuhnen ist, wie man dem „Rig. Tgbl." mitteilt, als lange vom Rigaer Reisepublikum ersehnte Neuerung von der Direktion der Staatsbahnen vom 18. April 1909 an gestattet worden.

**Arensburg.** Am 11. Dezember fand, so berichtet u. a. das „Arensb. Wochbl.", in Arensburg eine für unser Land bedeutungsvolle Feier statt: die Eröffnung des v. Bartholomäischen Fräuleinstiftes. Das Schlußglied einer langen Kette von Verhandlungen, von Sorgen, Mühe und Arbeit bildete diese Feier und verwirklichte, was ein Mann gewollt, der alles Schwere, alle Not und Sorgen des menschlichen Lebens an sich selbst erfahren hatte und andere Hilflose davor bewahren wollte. — Kurz nach 12 Uhr betraten die Stiftsdamen, voran die Aebtissin Baronesse L. Saß, geführt von dem Stiftskurator Landrat Baron Freytagh-Loringhoven-Pajomöis, den Festsaal. Der residierende Landrat v. Güldenstubbe gedachte darauf in einer Ansprache des Stifters und der Entwicklungsgeschichte des Stiftes und erklärte zum Schluß im Namen der vier baltischen Ritterschaften, die dem Oeselschen Landrats-Kollegium die Verwaltung des Stifts übertragen hatten, das Stift für eröffnet. Nach gutem Brauch brachte dann der residierende Landrat das Wohl Sr. Maj. des Kaisers aus, was von der Festversammlung mit begeistertem Hoch aufgenommen wurde und worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Es folgte hierauf der geistliche Teil der Feier, bei der Propst Walter eine Ansprache hielt. Dann betrat der Stiftskurator Landrat Baron Freytagh-Loringhoven die Rednertribüne, um zunächst im Namen des Landrats-Kollegiums den Stiftsdamen zu ihrem Eintritt in das Stift Glück zu wünschen. Hierauf gedachte er aller, welche durch ihre Arbeit das Zustandekommen des Stifts gefördert hatten. Die Aebtissin Baronesse L. Saß sprach dem Landrats-Kollegium den Dank der Damen aus. Auf diese Rede antwortete Landrat A. Baron Freytagh-Loringhoven-Ficht als der anwesende älteste Landrat. Es wurden hierauf noch verlesen die eingelaufenen Telegramme und Begrüßungsschreiben, darunter Telegramme und Schreiben der baltischen Ritterschaften und des Reichsratsmitgliedes O. v. Ekesparre.

**Kurland.** Die verleumderischen Meldungen über die Verwendung einer reichsdeutschen Fahne gelegentlich der Einweihung der Petri-Kirche in Kloster-Hasenpoth, die von chauvinistischen Hetzblättern dazu benutzt wurden, um die loyale Gesinnung der Deutschen Kurlands und speziell des Kreismarschalls, Freiherrn v. Manteuffel-Katzdangen, zu verdächtigen, sind jetzt auch amtlich widerlegt worden. Die nunmehr abgeschlossene offizielle Untersuchung hat, nach der „Lib. Ztg.", bestätigt, daß die in Frage stehende Fahne, die kurischen Landesfarben, grün, blau und weiß, aufwies. Die Fahne ist Eigentum des Lashenschen Bauern Brenz Dinne, der sie als ein von seinen Vorfahren überkommenes Erbstück aus eigenem Antriebe zur Ausschmückung des renovierten Gotteshauses verwandte. Dinne will den Korrespondenten der „Dsihwe," welcher behauptet hatte, daß die Kirche mit einer deutschen Reichsfahne geschmückt war, wegen Beleidigung seines patriotischen Gefühls zur gerichtlichem Verantwortung ziehen.

— Als Prediger der Neuenburgschen Gemeinde, die bekanntlich seit mehr als 100 Jahren von Pastoren aus der Familie Bernewitz geistlich bedient wird, wurde am vorigen Sonntag als Nachfolger des gegenwärtigen Generalsuperintendenten der bisherige Angernsche Prediger Pastor Theodor Bernewitz introduziert. Wie die „Rig. Ztg." berichtet, vollzog die Introduktion der kurländische Generalsuperintendent A. Bernewitz unter Assistenz von Oberpastor Ernst Bernewitz zu St. Johannis in Riga und Pastor prim. zu St. Annen in Mitau Fritz Bernewitz bei Beteiligung von Pastor Alexander Bernewitz-Kandau und Propst Tittelbach.

**Windau.** Die Vorlage des Stadtamtes, zu verschiedenen Bedürfnissen der Stadt eine Millionen-Anleihe zu machen, beschäftigt, wie die „Rig. Rdsch." dem örtlichen lettischen Blatte entnimmt, die StV.-Versammlung zum zweiten Mal und wurde mit 19 gegen 19 Stimmen verworfen. Ein Teil der Opposition glaubte, daß die Sitzung zu Ende sei, und entfernte sich. Darauf wurde die Angelegenheit noch einmal verhandelt und endlich wurde mit 20 gegen 7 Stimmen beschlossen, eine halbe Million aufzunehmen. Die Stadtverordneten, welche bereits fortgegangen waren, wollen gegen diesen Beschluß protestieren.

---

**Petersburg.** In Beantwortung des Beileidstelegrammes Sr. Maj. des Kaisers anläßlich der Erdbebenkatastrophe in Süditalien telegraphierte der König von Italien an Se. Majestät den Kaiser: „Mit lebhaftem Gefühl des Dankes beeile ich mich, Dir für die äußerst nützliche Hilfe Deiner Seeleute zu danken. Ich habe die Hingabe und die Tatkraft Deiner Offiziere und Matrosen tief bewundert." — Ein zweites vom König von Italien an Se. Majestät den Kaiser am 18. Dezember abgesandtes Telegramm hat folgenden Wortlaut: „In meiner tiefen Trauer beeile ich mich, von Herzen Dir wie der Kaiserin zu danken für die aufrichtige Teilnahme am Geschick, das Italien so grausam betroffen hat. Die unglücklichen Heimgesuchten werden niemals die erfolgreiche und hochherzige Hilfe Deiner braven Seeleute vergessen."

Das Antwort-Telegramm der italienischen Deputiertenkammer an die Reichsduma hat folgenden Wortlaut: „In dieser Stunde der Verzweiflung und des Todes ist das italienische Volk tief gerührt durch die Ausdrücke heißer Sympathie, in denen Sie die Gefühle der Trauer der Reichsduma dokumentiert haben. Ihre Worte sowie das mutige Werk des Mitleids russischer Hände in den verschwundenen Ortschaften Siziliens und Calabriens vereinigen in herzlicher Solidarität zwei Völker. Tränenden Auges und gramgebrochenen Herzens übermittele ich Ihnen die tiefe Erkenntlichkeit der italienischen Kammer für Ihre unvergeßlichen Freundschaftsbezeigungen. Marcora, Präsident."

---

**Petersburg** Unsere Sonnabend-Nummer enthielt bereits die kurze telegraphische Nachricht von dem vorgestern früh um 3/4 8 erfolgten Ableben des weit über Rußlands Grenzen hinaus bekannten, in weitesten Kreisen Rußlands als „Otez Joann Kronschtadtski" schon bei Lebzeiten fast als Heiliger verehrten Joann Ssergijew von der Kronstädter Andreas-Kathedrale. Der populäre Priester, der trotz seiner ungewöhnlichen Rüstigkeit seit einigen Jahren an einem Nierenleiden gelitten haben soll, ist nach hinzugetretener akuter Erkältung sanft verschieden. Um 7 Uhr morgens erschien, wie die „Birsh. Wed." melden, ein Amtsbruder, um dem Sterbenden das Abendmahl zu überreichen, doch war letzterer schon so schwach, daß er nur das Blut, nicht aber den Leib Christi aufnehmen konnte. Die Nachricht vom Tode des Protohierei verbreitete sich mit Blitzesschnelle. In kurzer Zeit versammelten sich vor dem Todeshause große Volkshaufen, die mit jedem Moment größer wurden. In den Nachmittagsstunden waren alle nach Oranienbaum gehenden Züge von Verehrern des Verstorbenen buchstäblich überfüllt. Von Oranienbaum begaben sich die Menschenmassen nach Kronstadt; die Zahl der vorhandenen Schlitten entsprach auch nicht annähernd den Bedürfnissen und Tausende pilgerten zu Fuß über das Eis zur Bahre des verehrten Geistlichen. Der Sarg mit der gesalbten und einem weißen Atlasgewande bekleideten sterblichen Hülle ist noch in der Wohnung des Verstorbenen aufgebahrt. Gestern sollte die sterbliche Hülle feierlich in die Andreas-Kathedrale übergeführt werden. Wie es heißt, hat der Verstorbene, dem bis vor kurzer Zeit täglich Tausende aus allen Enden des Reichs zugingen, fast nichts hinterlassen. Die Beerdigung ist auf den 23. Dezember angesetzt worden.

Die heute eingetroffene „Now. Wr." widmet dem Verstorben drei Artikel. In einem Nekrolog teilt sie mit, daß Joann Sergiew, als Sohn eines unbemittelten Priesters im Kreise Pinega des Gouv. Archangel geboren wurde und darauf mit Erfolg die Petersburger Geistliche Akademie absolvierte. Als der Schlüsselbewahrer der Kronstädter Andreas-Kathedrale, Protohierei Nesswizki, sein Amt niederlegte, suchte er einen Bräutigam für seine Tochter, der, nach dem Brauch, zugleich sein Nachfolger werden sollte. Die Wahl fiel auf Joann Ssergijew. Er trat zuerst in den Vordergrund der Oeffentlichkeit, als er nach dem furchtbaren Brande von 1874, der 1/4 von Kronstadt in Asche legte, in weitestem Maße eine öffentliche Hilfe für die Notleidenden inszenierte. Seitdem widmete er den größten Teil seiner Tätigkeit den Hilfsbedürftigen. An das Sterbelager des 80-jährigen Priesters wurde seine 83-jährige Frau getragen, der vor vielen Jahren beide Beine amputiert werden mußten.

Ein Artikel des Protohierei Ornatski ist dem Seelsorger Joann gewidmet und enthält u. a. den Hinweis darauf, daß sein dreibändiges Buch „Mein Leben in Christo" in mehrere fremde Sprachen übersetzt worden ist.

Ein dritter Artikel stammt aus der Feder des Neoslawisten Rosanow; er sucht die übernatürlichen Kräfte des Otez Joann nachzuweisen, der etwas von der Kraft des ewigen Lebens erhalten hatte, weswegen er eine lange Reihe beglaubigter wunderbarer Krankheitsheilungen hat vollbringen können. An ihn wandten sich ungezählte körperlich und seelisch Leidende, nicht nur Griechisch-Orthodoxe, sondern auch Lutheraner, Katholiken und selbst Mohammedaner und Juden, — allen hat er helfen können. — Die „Birsh. Wed." erinnern daran, daß er die mit seinem Namen Mißbrauch treibende Sekte der Johanniter vor seinem Tode verflucht hat.

---

Der Chef der Hauptverwaltung der indirekten Steuern und des Krons-Getränkeverkaufes, Senator Geheimrat Nowizki, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Gehilfen des Finanzministers ernannt worden, wobei er mit der bisher schon von ihm versehenen unmittelbaren Leitung der indirekten Steuern und des Krons-Getränkeverkaufs betraut wird.

— Bei Durchsicht des Budgets des Ministeriums des Innern ist von der Budgetkommission wieder die Frage der Zeitung „Rossija" behandelt worden. Auf die Frage P. N. Miljukows, ob die Regierung dabei beharrt, die „Rossija" als Privatblatt zu betrachten, antwortete der Gehilfe des Innenministers Kryshanowski, daß die „Rossija" unbedingt Privatblatt sei, und daß er nicht wisse, aus welchen Mitteln die Herausgabe der Zeitung bestritten wird. Keinenfalls werde die Reichsduma direkt oder indirekt eine Kopeke für dieses Blatt hergeben. Der Kredit im Betrage von 150 000 Rbl. für das Zensurressort wird tatsächlich als Ergänzungsgehalt für die Zensoren verausgabt. Was nun den Kredit von 3 Mill. Rbl. für Ausgaben anlangt, die nicht öffentlich bekannt gegeben werden sollen, so werden — wenn die Budgetkommission dies wünscht, — ihrem Vorsitzenden sämtliche Posten bekannt gegeben werden. — Die Kommission beauftragte ihren Präses Alexejenko, diese Ausgabeposten durchzusehen.

— Ueber eine Bombenexplosion in einem Café am Newski-Prospekt in Petersburg berichten die Residenzblätter: Um 12 Uhr in der Nacht auf den 21. Dezember erschien im Café von Andrejew ein junger Mann, „von südländischen Typus", bemerkt die „Now. Wr.", in Studentenuniform, der sich an einen Tisch setzte und Kaffee bestellte. Auf den Tisch legte er ein in Papier gewickeltes Paket. Als der Kellner gerade im Begriff war, ihm den Kaffee hinzustellen, fiel zufällig das Paket auf den Fußboden. Es erfolgte eine ohrenbetäubende Explosion. Der Raum füllte sich mit Rauch, die Fensterscheiben, Möbel 2c. wurden zertrümmert. Als sich der Rauch legte, erwies es sich, daß der Kellner Smirnow auf der Stelle getötet war. Der Student hatte sich gerade von seinem Platz entfernt und war unverletzt. Die Wand war mit Blut bespritzt. Daß unter den Anwesenden eine Panik entstand, ist selbstverständlich; alle Leute liefen davon. Der Student, der die verhängnisvolle Bombe mitgebracht hatte, verschwand ebenfalls. Das Café wurde polizeilich versiegelt. Die Bombe ist eine Schnellfeuer-Granate, System Hotchkiß, gewesen. Man mutmaßt, daß der Student ein Attentat auf einen hohen Beamten geplant hatte, der nachts den Newski passieren sollte.

— Ueber den Zusammenstoß eines Offiziers mit einem Schutzmann berichtet die „Pet. Ztg.": Der Leutnant des Pawlowschen Leibgarde-Regiments Lukaschewski führte eine halbe Kompagnie nach dem Zellengefängnis auf der Wiborger Seite. Als die Abteilung die Alexander-Brücke verließ, machte der dort auf Posten stehende Schutzmann Klimow, welcher mit Aufrechterhaltung der Ordnung in dem Gewühl von Lastfuhren, Fuhrleuten 2c. beschäftigt war, dem Offizier kein Honneur, wozu er auch garnicht verpflichtet war. Der Offizier ließ Halt machen, eilte zum Schutzmann und fragte ihn,


# Unsere geehrten Abonnenten

in Stadt und Land, die das Abonnement für 1909 **noch nicht erneuert haben,** bitten wir um **baldige** Abonnements-Erneuerung, da die Häufung der Aufträge an der Jahreswende eine pünktliche Erledigung unmöglich macht und die ununterbrochene Weiterzustellung der Zeitung gefährdet.


dauern noch an. Strömender Regen vermehrt das ungeheure Elend. Professor Palazzo, der Direktor des römischen meteorologischen Observatoriums, vergleicht das Erdbeben mit einem Schüttelfrost der Erde. Das römische Observatorium verzeichnete während des Erdbebens fünfhundert Stöße."

In dem zerstörten Palmi allein liegen (am Mittwoch) noch 800 Tote unter den Trümmern. Die Bevölkerung in der ganzen Unglücksgegend hungert. Die Namen aller zerstörten Städte, Ortschaften und Dörfer aufzuzählen, ist unmöglich. Die ganze blühende Gegend um die Meerenge von Messina ist ein Friedhof. Der Deputierte Colocci erzählt über den Untergang von Palmi: Selbst die bizarrste Phantasie eines bösen Geistes vermöchte nicht die schreckliche Gestalt auszudenken, die der unglücklichen Stadt die Katastrophe gegeben hat. Viele Häuser sind in der Mitte geborsten, so daß man in die offenen Wohnräume hineinschaut, wo die Wände mit Heiligenbildern und Madonnenaltären verziert sind. Ganze Häuserreihen sind vornübergeneigt, als wollten sie sich zum Gruße verneigen. Die alte Kathedrale ist enthauptet und aufgeschlitzt, kurz es ist eine Apotheose des Chaos. Vor der Kirche liegt eine Anzahl fürchterlich zerquetschter, zerrissener, blutüberströmter Leichen aufgebahrt, vor denen Frauen Todeslitaneien murmeln. Ueberrall ertönt aus den Schuttmassen gellendes Hilfegeschrei Tausender, denen man nicht Hilfe leisten kann, sr zahllos sind die Verschütteten, die noch leben und deren Los besiegelt ist.

„Giornale d'Italia" veröffentlicht einen ergreifenden Aufruf des Schriftstellers Morello (Rastignac), der ganz Italien beschwört, sich zur finanziellen Mobilmachung für die armen Ueberlebenden zusammenzutun. Man müsse die unglücklichen Brüder ein letztes Mal ans Herz drücken und ihnen dann den Weg in die neue Welt ermöglichen.

Die Schiffahrt in der Meerenge von Messina ist so gut wie gesperrt, und die einzelnen Dampfer können nur mit großer Vorsicht manövrieren, da sich am Grunde des Meeres ganz neue Erdformationen gebildet haben, die jeden Augenblick eine Havarie der Schiffe herbeiführen können. „Giornale d'Italia" meldet: „Die Meerenge von Messina ist von Menschen- und Tierleichen sowie von Wrackstücken wie verstopft (?) Das Aussehen der Meerenge ist an beiden Ufern verändert. Die kalabrische Küste ist flach, die sizilische durch den Untergang des Leuchtturms unkenntlich geworden.

Messina ist in einen ungeheuren Schutthaufen verwandelt. Es mangelt an Aerzten, Kleidern und Lebensmitteln, um die Ueberlebenden, die, von dem Nötigsten entblößt, dem winterlichen Wetter schutzlos preisgegeben sind, zu versorgen; es mangelt an Feuerspritzen, um die Flammen zu löschen, die in den Ruinen wüten. Messina erscheint wie vom Boden fortgefegt, auch der Bahnhof ist eingestürzt. Alle Eisenbahnwagen sind zertrümmert, fast das ganze Bahnpersonal ist tot. Die schuttgefüllten Staßen sind nicht wiederzuerkennen: sie erscheinen nur als ungeheuere Spalten auf einem weiten Trümmerfeld. Die Universität, das Post- und Telegraphengebäude und alle übrigen öffentlichen Gebäude sind verschwunden. Die Stadt blieb nach der Katastrophe stundenlang ohne jede Hilfe, da die Ruinen die Behörden, die Garnison, Aerzte, Apotheker — kurz alle Klassen der Bevölkerung unter sich begraben haben.

Die Turiner „Stampa" erhielt von der Katastrophe die folgende Schilderung: Ungeheure Rauchsäulen erhoben sich, als der Tag über den Trümmern von Messina dämmerte. Die Stadt hatte während der Nacht des Unglücks ein wahrhaft höllisches Ansehen. Die Dünste, die aus ihrem Innern emporstiegen, waren ganz schwarz, und dann prasselte der Regen in wilden Strömen in die tote Stadt hinab. Die Ueberlebenden, die fast nackt auf die Straße geeilt waren, flohen wie die Wahnsinnigen vor der Macht des Feuers, vor dem Sturm des Regens, vor der Gewalt der zusammenstürzenden Gebäude. Die Ueberlebenden versichern, daß sehr viele nur deswegen umgekommen sind, weil sie von Fliehenden in Brand und Schutt hineingestoßen wurden. Denn niemand dachte an das Heil des Nächsten. Jeder wollte nur sich retten. Die Feuerwehrleute, die Soldaten der Marine und des Landheeres, die bei den ersten Rettungsarbeiten helfen konnten, waren dieser Uebermacht der Elemente nicht gewachsen. Der Polizeidirektor, der persönlich das Rettungswerk leiten wollte, wurde das Opfer der Katastrophe. Die, welche von der Katastrophe verschont geblieben sind, sterben jetzt Hungers, leiden unter der Wirkung des kalten Winterregens. Und schon steigt ein pestartiger Leichenduft, gemischt mit dem Dunst des Brandes, des Qualmes und der Verwüstung, auf. Alle Ortschaften sind in große Friedhöfe umgewandelt, in düstere Stätten des Todes.

Die Einzelheiten über die Katastrophe in Palmi sind haarsträubend. Von vierzehntausend Einwohnern sind nur wenige Dutzend davongekommen. Auf dem Trümmerfelde hat das Militär Furchen gezogen, auf denen Bauernkarren die Leichen und die Verstümmelten aufnehmen. Die wenigen Ueberlebenden sind gräßlich zugerichtet. Sie sterben oft unter den Händen ihrer Retter. Ihr Stöhnen und Klagen ist herzzerreißend. Die Hoffnung, noch andere Lebende unter den Trümmern hervorzuziehen, ist aufgegeben. Ueberall starren menschliche Gliedmaßen aus den Schutthaufen hervor.

Die Not in Reggio ist unbeschreiblich. Von Messina kann man zu der zerstörten Stadt nicht hinübergelangen. Mittwoch brachte ein russischer Dampfer die erste notdürftige Hilfe. Brot und Lebensmittel wurden verteilt, aber es genügte nicht für die Menschen, die seit nahezu 48 Stunden keinen Bissen mehr gegessen hatten. Wie sie vorher gekämpft hatten, um sich gegenseitig den Ausgang aus den rauchenden Trümmern streitig zu machen, so versuchten sie jetzt, dem Nächsten ein Stück Fleisch, ein weiches Brötchen, eine Flasche Wein zu entreißen. Die Hungernden scharten sich zusammen um die Vorräte zu plündern. Nur mit der Waffe konnten die Soldaten die Heranstürmenden zurücktreiben. Doch eine Frau war nicht mehr in ihrer Verzweiflung aufzuhalten: sie stürzte sich in das scharfe Bajonett eines Soldaten und mußte schwerverletzt beiseite getragen werden.

---

## Mannigfaltiges.

**Panik in London.** Aus London wird am 31. (18.) Dezember telegraphiert: Im Süden Londons, in der Nähe von Londonbridge, fanden gestern fünf schwere Gasexplosionen statt, wobei vier aus einem Schulfest fröhlich heimkehrende Kinder tödlich oder schwer verletzt wurden. Dem einen Kinde wurde der Kopf abgerissen, zwei andere wurden lebensgefährlich verwundet. Ein Omnibus wurde hoch in die Luft geschleudert. In einem Hause wurde der ganze Fußboden aufgerissen; auf der Straße schlugen hohe Flammen aus den 14 Fuß tiefen Löchern. Polizei und Feuerwehr waren in dem in tiefes Dunkel gehüllten Stadtviertel sofort zur Stelle, überall ertönte der Ruf: „Lichter!" Die Bevölkerung stürzte von Panik ergriffen auf die Straße. Durch die Nachricht von dem italienischen Erdbeben überreizt, glaubte man zuerst auch hier an ein Erdbeben, und nur mit Mühe gelang es, die Leute nach Verlauf einiger Zeit zu überzeugen, daß keine Gefahr mehr vorhanden sei. Als die Ursache der Gasexplosionen wird der Frost angesehen.

— Weibliche Studenten in Paris. Die Zahl der weiblichen Studierenden an der Berliner Universität beträgt in diesem Wintersemester 400. Bedeutend höher stellt sich die Ziffer an der Pariser Universität. Hier zählt man in diesem Winter bei 16 953 Studierenden nicht weniger als 1773 Studentinnen, von denen 155 Medizin studieren. Bemerkenswert dabei ist, daß von den 1773 weiblichen Hörern nur ein kleiner Teil aus Frankreich selbst stammt, nämlich 640, die anderen Studentinnen sind Ausländerinnen.

— Grundsätze. „Würdest Du mir nicht dieses Buch auf ein paar Wochen leihen?" — Freund: „Dieses nicht, das ist mein Eigentum und ich verleihe grundsätzlich keine Bücher; aber das dort kannst Du haben, das habe ich mir von unserem Freund Hans geliehen."

(„Meggend. Bl.")

weshalb er ihn nicht gegrüßt habe. Dabei überschüttete er den Schutzmann mit Schimpfreden. Als ihm der Schutzmann erklärte, daß er in dem starken Gewühl Ordnung schaffen muß, daher kein Honneur machen konnte und dazu auch nicht verpflichtet sei, schrie ihn der Leutnant, indem er mit der Hand an den Revolverkolben fuhr, an: „Solchen Schuft muß man erschießen!" Der Schutzmann antwortete in höflicher Weise wie früher: „Euer Hochwohlgeboren, wenn ich ein Schuft wäre, dann wäre mir nicht die Annen-Medaille verliehen worden, und zweitens dienen in der Polizei überhaupt keine Schufte." Die Menge nahm eine drohende Haltung an. Der Offizier ging hierauf zu seinen Soldaten zurück und führte sie weiter.

— Eine Schule von allerneuestem Typus beabsichtigt ein Kreis von Petersburger Pädagogen in nächster Zeit zu eröffnen. Hierbei wollen sich die Gründer, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, von folgenden Prinzipien leiten lassen: 1) die Eltern dürfen ihre Kinder nicht als persönliches Eigentum betrachten; 2) schon im zarten Alter sind Kinder wie Erwachsene zu behandeln, wobei in ihnen die Individualität auszubilden ist; 3) die Erziehung hat den Zweck zu verfolgen, die Kinder den modernen und nicht den alten, überlebten Anforderungen anzupassen; 4) die Entwickelung der physischen Gesundheit und der Energie hat eine der Hauptsorgen der Erzieher zu sein; 5) die Schüler sind in einem Handwerk zu unterweisen; 6) sie sind über alle wichtigen Errungenschaften auf dem Laufenden zu erhalten; 7) die Kinder wissen, daß die Eltern nicht die Sorge für ihre Laufbahn übernehmen (?). — Etwas weniger wäre unzweifelhaft mehr.

**Moskau.** Das Moskauer Militär-Bezirksgericht hat den Stabskapitän Adrianow wegen Verwundung eines Zivilisten im Streit und wegen Bedrohung von Polizeichargen mit Säbel und Revolver zu 2 Monaten Festung verurteilt.

— In einer Reihe von Buchniederlagen wurden vor einiger Zeit Durchsuchungen vorgenommen, wobei, wie die „Mosk. D. Ztg." berichtet, über 5000 Exemplare verbotener Bücher und über 2000 Journale entdeckt wurden. Einige Buchverleger sind auf Anordnung des Generalgouverneurs strengen Maßnahmen unterzogen worden und zu 3 Monaten Arrest, andere zu 3000 Rbl. Strafe verurteilt. Außerdem hat der Generalgouverneur die Schließung der Buchhandlung und Buchniederlage von D. J. Jefimow und die der Druckerei von Poplawski für die Dauer des außerordentlichen Schutzes verfügt.

— Ueber die „Russk. Sslowo" wurden 2 administrative Geldstrafen verhängt: eine von 1000 Rbl. wegen einer Falschmeldung über die Gründung einer Freimaurerloge in Moskau, und von 700 Rbl. wegen einer erfundenen Mitteilung über die Verurteilung eines Offiziers.

**Kiew.** Am 14. Dezember nachts führte ein Offizier zwei Personen, die ihm verdächtig erschienen waren, aus einem Restaurant zur Polizei und verlangte, der dejourierende Revieraufseher solle sie verhaften. Der Revieraufseher kannte die Leute persönlich und weigerte sich, sie zu verhaften. Da schlug, wie Residenzblätter berichten, der Offizier ihn ins Gesicht und zog den Säbel, — doch gelang es den dabeistehenden Schutzleuten, ihm die Waffe zu entreißen. Es wurde nun ein Pristaw gerufen, sowie der Platzmajor. Letzterer befahl, den Offizier loszulassen. Kaum ließ man ihn los, so schlug er den Pristaw ins Gesicht. Mit Mühe gelang es dem Platzmajor, den Wütenden fortbringen zu lassen. Es wurde ein Protokoll verfaßt.

P. A. **Tiflis.** Jenseits des Bahnhofs wurde das Hauptquartier der Organisation „Das Rote Hundert" entdeckt. Drei Personen sind verhaftet worden. Man fand bei ihnen 10 geladene Bomben, 7 Revolver, 5 Militärgewehre, 52 Röhren mit Sprenggelatine, 240 Militärpatronen, Explosivstoffe, Druckschrift, ein Siegel und Blankette der Anarchisten, verbotene Bücher und Erpressungsbriefe 2c.

**Helsingfors.** Unlängst hatten die Helsingforser Arbeitslosen in einem Schreiben an die StV.-Vers. ihre Forderungen (nicht etwa Bitten) auf Arbeitszuweisung geltend gemacht und es veranstalteten nun, wie wir in der „Rev. Z." lesen, am vorigen Mittwoch, als das fragliche Schreiben auf der StV.-Vers. zur Verhandlung gelangte, ca. 350 Arbeiter beiderlei Geschlechts vor dem Rathause eine Demonstrationskundgebung. Da das Resultat der Beratung der Stadtväter jedoch zu lange auf sich warten ließ, zogen es die Demonstrierenden bei der herrschenden großen Kälte vor, sich ruhig nach Hause zu begeben. Polizeimannschaften waren für alle Fälle in Bereitschaft gehalten worden. — Infolge von neuen Lohnstreitigkeiten tritt auf den Metallfabriken in Helsingfors am 1. Januar n. St. ein neuer Lockout in Kraft. Die Zahl der ausgesperrten Arbeiter beträgt ca. 2000.

## Politischer Tagesbericht.

22. Dez. (4. Januar.)

### Ein Ausblick auf die derzeitige politische Lage.

Professor Theodor Schiemann leitet seine letzte Wochenschau in der „Kreuz-Ztg." mit folgenden sehr ernst gestimmten Worten ein:

„Das alte Jahr nimmt einen wenig erfreulichen Abschluß. Es geht ein Gefühl der Unsicherheit durch die Welt, und die offiziellen Beruhigungsreden, die uns aus dem Munde der leitenden Staatsmänner aller Staaten Europas entgegenklingen, ändern daran nichts. Geht man den Gründen dieser Erscheinung nach, so wird sie sich auf die eine Tatsache zurückführen lassen, daß die seit Jahr und Tag verfolgte Politik Englands, eine Isolierung Deutschlands herbeizuführen, nicht aufgegeben ist, sondern mit allen Mitteln einer unbedenklichen Diplomatie fortgesetzt wird. Der Entente mit Frankreich folgte die Anreihung der „smaller nations" an England, danach die Revaler Vereinbarungen und im Zusammenhang damit das Bestreben, Italien vom Dreibunde abzulenken, endlich die Schwenkung, die, unter Benutzung des Staatsstreiches der Jungtürken, aus dem bisherigen Beförderer aller auf Zersetzung des osmanischen Reiches gerichteten Anschläge plötzlich den besten Freund der Türkei machte, um auch dort Deutschland eine Stellung strittig zu machen, die es durch jahrelange Bemühungen um Hebung der islamischen Welt errungen hatte.

Es ist schwer, sich der Vorstellung zu entziehen, daß als Ziel dieser Politik ein Kontinentalkrieg in Sicht genommen ist, der dem geplanten Ansturm gegen die Seemacht Deutschlands parallel gehen soll. Wir haben während des ganzen Verlaufes dieses Jahres immer wieder auf Stimmen hinweisen müssen, die mehr oder minder deutlich diesem Endziele dienten. Um das Treiben zu rechtfertigen, wurden die angeblichen Angriffspläne Deutschlands auf England erfunden, an die kein Mensch in Europa glaubt, mit denen aber in England gearbeitet wird wie mit einer Realität, während jene systematische Feindseligkeit der englischen Politik gegen Deutschland ein positiver Faktor der großen Politik geworden ist, mit der jeder Staatsmann Europas und der außereuropäischen Welt rechnet, wie mit einer Tatsache, über deren Wirklichkeit nicht weiter diskutiert wird.

Das ist in kurzen Worten die Quintessenz der gegenwärtigen Weltlage, und wir möchten den sehen, der uns das bestreiten kann, wenn er nicht aus Beruf oder Interesse die Tatsachen verdunkeln will. Mit dieser Lage haben wir zu rechnen, und wenn je, ist es heute Pflicht, daß die deutsche Nation einmütig und geschlossen, jeder Gefahr und jedes Opfers gewärtig, zusammensteht. Nicht durch Worte, sondern durch Taten ist es zu erweisen, und vor allem durch Annahme und Ausführung der Reichs-Finanzreform die Basis für eine Leistungsfähigkeit zu sichern, die früher, als unsere Optimisten für glaubhaft halten, durch die Macht der Verhältnisse in Anspruch genommen werden könnte. Das alles ist nichts Neues, aber sicherlich ist es notwendig, daß wir uns in dieser Hinsicht das Gewissen schärfen. In den Lebensfragen des Staates verlieren Parteiinteressen ihre Berechtigung."

## Deutschland.

Die Neujahrsfeier im Berliner königlichen Schloß wurde auch in diesem Jahre durch das große Wecken eingeleitet. Nach 9¼ Uhr traf das Kaiserpaar vom Neuen Palais aus im Automobil im königlichen Schloß ein, ebenso die Mitglieder der kaiserlichen Familie. — Der Kaiser, in großer Generalsuniform, führte die Kaiserin in die Schloßkapelle. Es folgten der Kronprinz mit der Prinzessin Eitel-Friedrich, Prinz Rupprecht von Baiern mit der Kronprinzessin und die anderen Prinzen und Prinzessinen. — An den Gottesdienst schloß sich die Gratulations- und Defiliercour im Weißen Saal. Der Kaiser reichte dem Reichskanzler bei

Fortsetzung in der Beilage.


**H. Treffners Privatgymnasium** mit Rechten verbunden mit einem Schulpensionat. **Der Unterricht im I. Sem. 1909 beginnt am 12. Januar** die Eintrittsexamina am 7. Januar. Für Schule und Pension ist die Semesterliche Zahlung 125 Rubel. Nähere Auskunft erteilt **Hugo Treffner** Dorpat. Pferdestr. 2.

Der bisher von Frl. T. von Bengagel geleitete **Kindergarten** wird vom Januar 1909 unter meiner Leitung (Mühlenstr. 3) fortgeführt werden.
Anmeldungen werden erbeten vom 2. Januar ab täglich von 10—11 Uhr.
**Dorothea Schlüter** Mühlen-Strasse 11 I.

**Kompagnon.**
Ein junger **energischer** Mann mit c. 4—5000 Rbl. Capital und **guten Referenzen** wird als **tätiger Kompagnon** für eine grössere Milchfarm mit 6 Filialen in St. Petersburg **gesucht.** Selbständige Leitung der Kontorarbeiten und Einkäufe von Butter u. anderen Milchprodukten durchaus notwendig. Anerbieten sub „Kompagnon" empfängt die Expedition dieser Zeitung.

**Ein Student** d. Univ. (Pole), wünscht vom 1. Jan. e. **Hauslehrer-Stelle,** auch auf d. Lande. Off. sub „A. P." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

**Приглашаются** дѣятельн. агенты или купцы, безъ различія національн., для принятія единств. представит. по продажѣ разн. рода книгъ и періодическ. изд., отъ имени одн. крупной фирмы. Агентура передается по мѣстожит. только одн. лицу и имѣющему возможн. затратить до 300 р. на обор. средства. Съ предлож. адресоваться въ С.-Петербургъ, Херсонская 10, Александру Яковлевичу Ильштейну.

**Ein Mann** sucht unter bescheidenen Ansprüchen **Kost und Logis.** Offerten Teichstr. 54 I erbeten.

**Ein Knabe** kann sich als **Schornsteinfeger-Lehrling** melden — Botanische Str. 36.

**E. Lehrling** für ein hiesiges Kontor gesucht — Teichstr. 54, I.

**3000 Rbl.** werden auf eine sichere städt. Obligation zum 1. Jan. **gesucht** — Offert. bitte unter R. J. in der Exped. dieses Bl. niederlegen zu wollen.

Eine warme, trockene **Wohnung** von 4 Zimmern parterre und 6 Zimmern eine Treppe hoch, vom Corridor zu erreichen, mit einem Wintergarten und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten. Zu besehen in der Marienhofschen Str. Nr. 21. Näheres in der Handlung P. N. Besnosow.

**Eine kleine Wohnung** von 3 Zimmern und allen Wirtschaftsräumen wird mietfrei — Mühlen-Str. 41.

**Billigste Preise.**
In grosser Auswahl verschiedenen **Baumschmuck** als: Engel, Perlen, Kugeln, Vögel, Glocken, Fische, Sterne u. s. w. **Leuchter, 8 und 12 Kop. à Dtzd** **Weihnachtslichte** 30 Stück 15 Kop. Wallnüsse von 13 Kop. an, Vergoldete Nüsse **Baumkonfekt** von 20 Kop. pro Pfund an frische Pfefferkuchen, Präniks, Caramellen von 20 Kop. à Pfd. an, Gelée- und Fruchtmarmelade, Strohzucker, Pastillade, frische Chokolade und Chokoladenkonfekt, **getrocknetes Obst (Compott), 20 Kop. à Pfd.,** frische Feigen, Traubrosinen, Kaffee, Thee, Zucker, Mehl u. div. Kolonialwaren empfiehlt zu den Feiertagen
Gross. Markt 9. **A. K. Peterson.**

Empfehle mein gut und reichassortiertes **Handschuhlager** in allen gangbaren Sorten, auch gefütterte, Prima Ware; reelle Bedienung **F. Tränkner** Handschuhmacher. Promenadenstr. Nr. 1, vis-à-vis Hôtel London.

**Transportable Petroleum-Oefen** empfehlen **Gebr. Brock.**

**Flügel und Pianino** erhalten aus der Fabrik Rathke, St. Petersburg. Reparaturen werden gut ausgeführt Pianoforte-Magazin **Grünreich** **Ritterstr. Nr. 21.**

Verlanget überall **„Odobrin"** nur von **Michael Lebedew** mit d. Aufschrift v. d. Regierung bestät. Etiquette.


Infolge vielfacher Nachahmung Verpackung nur in Blechschachteln, jede andere Verpackung ist eine Fälschung und nicht echt.
Verkauf bei S. v. Kieseritzky und Apotheke Kramer.

**Ein Zimmer** mit voller Pension einer Dame zu vergeben — Hetzelstr. 6, Qu. 5.

**Ganz neu** **Schreibmaschine „Liliput"** wird im Auftrage verkauft beim Goldschmied A. Kaufeldt, Gr. Markt 9.

**Ein gebrauchtes Pianino oder ein kleiner Flügel** zu kaufen gesucht. Off. sub „R. G." in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

**Neue Sendung moderner Wollstoffe** zu Damen-Kleidern und -Blusen erhielt und empfiehlt **Georg Weber** Alexander-Strasse 2.


**Mistletoe!** Zum Weihnachtsfeste **Mistel- und Ilexzweige** Nizza-Blumen, Hübsche Jardinièren, Hyazinthen, Maiblumen, Alpenveilchen, Tulpen, Flieder, Araucarien etc. empfiehlt **Carl Will** Schloss-Str. 7.

**C. Schulz** Photographie **Garten-Strasse 3.** Empfehle zu Neujahr: **Postkarten mit eigen. Porträts** 3 Stück — 1 Rbl., ½ Dtzd. — 1.60 K., 1 Dtzd. — 2.40 K. Verkauf bis zum Fest **moderner Rahmen** in Kabinett- und Visitformat zu äusserst billigen Preisen.

Im Verlage von **K. Söot,** Dorpat Alexanderstr. 5, ist soeben erschienen und in den Buchhandlungen zu haben:
**Eesti wanem ilukirjandus.** Üleminek waimuliku kirjanduse waitsusest Eesti algupärasele rahwuslikule ilukirjandusele **Kirjutanud M. Kampmann.**
Raamat sisaldab:
I. Sissejuhatuseks.
II. Ilukirjandus kirikuõpetajate hoolel.
III. Ilukirjandus köstrite ja kooliópetajate hoolel.
IV. Waated tagasi ja edasi.
**Ladenpreis 1 Rbl.**

**Wilhelm Hauffs Märchen** in estnischer Sprache.
1. Der Scheiche von Alexandrien.
2. Zwerg Nase.
3. Kalif Storch.
4. Die Geschichte Almansors.
Mit farbigem Titelblatt u. Holzschnitten im Text in feiner Ausstattung. Geeignetes Weihnachtsgeschenk für Kinder.
**Preis 30 Kop.**
Hauptlager bei **„Postimees"** Ritter-Strasse.

Empfehle als passendes Weihnachtsgeschenk **Reise- Brief- Taschen Portemonnaies** **H. Tränkner** Handschuhmach., Promenadenstr. 1

**Weihnachts-Ausverkauf.**
**Passende Geschenke:** Die erwarteten **Jabots** u. **Boas** sind eingetroffen. Elenlederne **Kinderschuhe, Handschuhe** Glacé-, Reh- u. schwedischlederne, seidene und wollene.
**Moderne Gürtel** Gummiband und Schnallen zu Gürteln, Sulipse, Kragen für Herren u. Damen, Plüschkästchen für Handschuhe, Stulpen u. Kragen, Herren-Socken, Damen- u. Kinderstrümpfe, für Herren u. Knaben Tragbänder zu herabgesetzten Preisen bei **Heller,** Ritter-Str. Bude 3.

**In grosser Auswahl** empfehle **Eau de Cologne Odeurs Toilette-Seifen** in- und ausländischer Fabriken und **verschiedene Toilette-Artikel.** **Mag. K. Juergenson.** Promenaden-Str. 14.

**Wäschepuffs** und **Papierkörbe** in Lederschnitt-Imitation sind billig zu haben im Möbelmagazin, Rigasche Str. 1.

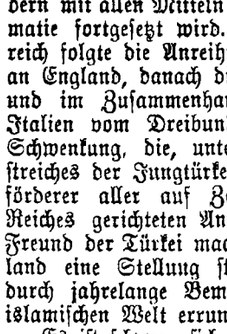
**Christbaum-Schmuck** aus **Glas, Lametta, Watte** etc. **Leuchter, Gold- und Silber-schaum, Stearin- u. Paraffinlichte** in allen Farben **Engelshaar,** gold., silber. und bunt empfiehlt die Droguerie **A. Kramer** Petersburger Str. 6.

**Avis** für **Damen!** **Garnituren und Besätze zu Kleidern werden innerhalb 24 Stunden nach Probe passend zugefärbt. — Billige Preise!** **Werg & Kämper** Dampffärberei & chem. Waschanstalt Dorpat: Rathaustrasse Nr. 18/20 Rigasche Strasse Nr. 33.

Grösste Auswahl von **Neuheiten** in passenden **Weihnachtsgeschenken** **Papierkörbe** in Lederschnitt-Imitation von 1.50 Kop. an
Kragen- & Manschetten- Handschuh- Cravatten- Streichholz- Spielkarten- Marken- **Kasten**
**Mappen, Album, Blocks & Notizbücher etc.** in Lederschnitt Imitation zu den billigsten Preisen empfiehlt **Carl Unger.**

Die erwarteten **Messing-Portièren-Garnituren u. Handtuchhalter** sind eingetroffen im Möbelmagazin Rigasche Str. 1. **Carl Rammat.**

Empfehle mein **reichhaltiges Lager** an **Mode- u. Kurzwaren.** **Luise Schwarz** Gr. Markt 1.

Zwei künstlerisch gemalte **Salon-Schirme** werden verkauft — Rigasche Str. 24 bei Malermeister **Buhmeister.**

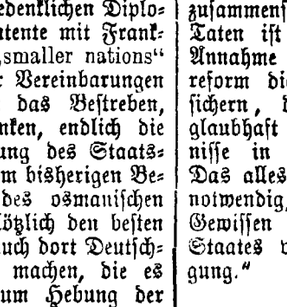

**Das sinnreichste Geschenk** für jede Haushaltung bedeutet ein kompletter **Weck'scher Apparat.** Derselbe macht die Hausfrau unabhängig vom Dienstpersonal durch Herrichtung fertiger Mahlzeiten für Wochen und Monate hinaus. Komplette Garnituren sind vorrätig in der Droguerie **S. von Kieseritzky** Ritter-Str. 6.

**W C** Wiener Conditorei Bestellungen zum Fest auf Kringel, Blechkuchen, Streuselkuchen, Torten u. s. w. werden prompt effectuiert. Das Geschäft ist während der Feiertage von 12 Uhr mittags an geöffnet.

**Apfelsinen** 10 Stück 30 Kop. empfiehlt **M. Paul** Ecke Schloss- u. Johannis-Str.

Empfehle gute **Messina-Apfelsinen** **K. A. Peterson.** Grosser Markt 9.

**Verschied. Sorten Aepfel** zu haben — Holmstr. 17.

Verschiedene schöne **Weihnachtsäpfel** zu verkaufen — Gilden-Str. 10, **im Hof.**

**Schöne Weihnachtsäpfel** aus Lettland zu verkaufen — Rathaus-Str. 15.

**Limonaden-Säfte u. Frucht-Gelée** zu haben — Gartenstr. 47.

**Tragbänder** werden billig geräumt von 20 Kop. an **Heller,** Ritter-Str. Bude 3.

Es naht das Christfest und mit diesem auch wir mit der Bitte an die Freunde unserer **Kinderbewahr-Anstalt** in diesem Jahr wiederum des Weihnachtstisches derselben freundlichst gedenken zu wollen.
Jede Gabe, sowohl an Geld als an gebrauchtem Spielzeug wie an abgelegten Kleidungsstücken, wird dankbar empfangen von **Frau G. Baetge** Direktorin d. I. Kinderbewahr-Anstalt, **Philosophen-Str. 1.**

**Bürgermusse.**
**Am zweiten Weihnachtsfeiertage, Freitag, d. 26. Dez.** **Weihnachtsbaum für Kinder** von 5—8 Uhr nachmittags mit Austausch von Geschenken im Mindestwert von 25 Kop. Von 9 Uhr ab **Tanz** **für Erwachsene.** Musik von der Stadtkapelle.
Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop., für eingeführte Damen 30 Kop., für eingeführte Herren 75 Kop. à Person.
Die Direktion.

**Evang. Verein junger Männer** (Carlowa-Str. 10)
Sonntag, den 28. Dezember 6 Uhr abends **Familien-Weihnachtsfeier** mit Austausch von Geschenken im Mindestwerte von 30 Kop.
Eintrittskarten sind bis zum 2. Feiertage im Vereinslokale für Familien à 1 Rbl. und Einzelpersonen à 50 Kop. zur Bestreitung d. Buffetunkosten erhältlich.
**Der Präses.**

**Verein. kirchl. Armenpflege** der Universitäts- u. Johanniskirche. **Weihnachtsgaben für die Armen** an Geld, Kleidungsstücken, Stoffresten und Lebensmitteln nehmen mit Dank in Empfang
**Frau Dr. Schlüter,** Mühlen-Str. 11
**Frl. E. Schwartz,** Allee-Str. 68.
**Frl. Meroklin,** Marienhofsche Str. 6.
**Oberpastor V. Wittrock,** Johannis-Pastorat, Ritter-Str.
**Prof. Pastor Hahn,** Universitäts-Pastorat, Wallgraben.
**Pastor Lezius,** Salz-Strasse.

**Malereien** in verschiedenen Arten sind billig zu haben — Teich-Str. 25, 1 Tr. hoch.

Ein gebrauchter, gut erhaltener **Herrenschreibtisch** steht billig zum Verkauf — Rigasche Str. 1, im Möbelmagazin.

Ein eleganter **Papageien-Käfig** wird billig abgegeben — Teichstr. Nr. 55, oben.

**Auskunft** über einen **abhanden gekommenen Hühnerhund** bei Oeberg, Botanische Str. 34.

**Umsonst** können hübsche dreimon. **Kätzchen** guten Tierfreunden abgegeben werden — Breitstr. 31, Qu. 1, von 6—7.

**Verloren** ein **Jagdhund** (Pointer) weiss mit braunen Flecken. Der Finder erhält eine Belohnung. Hotel Bellevue Swiertschynsky.

Am 21. Dezember verschied in St. Petersburg nach schwerer Krankheit mein teurer Sohn, unser unvergesslicher Bruder

# Dr. med. Axel Kusmanoff.

Die Beerdigung findet morgen, den 23. Dez., vormittags in Reval statt.

**Die tiefgebeugte Mutter und die Geschwister.**

---

## Bitte lesen Sie!

Gegründet 1880. Gegründet 1880.

Meiner hochgeehrten Kundschaft Jurjews und der Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich wiederum zum Januar-Markt 1909 mit meinem reichassortierten Strumpfwarenlager eintreffen werde und meinen Stand wie früher am **Gr. Markt Nr. 9,** im Lokale des **Herrn Eduard Retsch,** haben werde.

Hochachtungsvoll
**M. Silpert.**

---

## Fertige Handarbeiten
**L. Ehrhardt,** Ritterstr. 5.

---

**Verlag von N. Kymmel in Riga:**

## Haushaltungsbuch 1909.

Ausgabe:
Für den Hausherrn. Für die Hausfrau.
**Preis jeder Ausgabe 1 Rbl.**

---

## Brauerei „Gambrinus"

Embachstr. Nr. 14. Telephon 119.

empfiehlt einem hochgeehrten Publikum ihre Biere vorzüglicher Qualität:

Lagerbier
Pilsener
Klosterbräu, dunkel
Porter, in 1/2 Flaschen } anerkannter Güte.
Meth

Bestellungen erbeten in der Brauerei und bei Herrn M. Paul, hinter dem Rathause.

---

## Dorpater Ansichtskarten

in feinster farbiger und Mondschein-Ausführung
**über 100 Sujets**

empfiehlt

**J. Solba**
**Grosser Markt Nr. 12,** Haus Bokownew.

---

**W C**
**Wiener Conditorei.**

**Empfehle zum Fest frisches Naschwerk**

in allen Preislagen, Mignon-Bruchchocolade, Malzbonbon, Marzipan-Makronen, Theebackwerk, diverse Vanille-Tafelchocoladen, Milchchocolade Kaffee-Chocolade, gefülltes Chocoladenconfekt, Marzipan- und Pomadenconfekt, Chocoladenplätzchen u. s. w., fr. Melangeconfect à 50 Kop.

---



Zum Besuch
meiner
**reichhaltig. Weihnachts-Blumenausstellung**
lade hiermit ergebenst ein
**Johann Daugull.**

---

Fortwährender Eingang von Nouveautés.

**Moderne Wollstoffe**
zu Damen-Kleidern und -Blousen
**Kostüm-Stoffe**
offerieren in grösster Auswahl
***Ploetz & Baumann***
**Kaufhof Nr. 1.**

---

## Rigasche Rundschau

Größte Auflage aller in den baltischen Provinzen erscheinenden deutschen Blätter ● Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei ● Die Rigasche Rundschau vertritt eine liberale, auf Ausgleich der nationalen und sozialen Gegensätze in Stadt und Land gerichtete Politik ● Sie strebt speziell in den baltischen Provinzen einen Ausbau und eine Erneuerung der Lebensformen an, worin sie zugleich die beste Gewähr für die Zukunft des baltischen Deutschtums erblickt ● Leitartikel über alle aktuellen politischen und volkswirtschaftlichen Fragen ● Zuverlässiger und schneller Nachrichtendienst ● Sachkundig redigierter Handelsteil mit verschiedenen Marktberichten ● Eingehende Dumaberichte ● Besonders reichhaltiger Unterhaltungs- und Belehrungsstoff aus allen Gebieten von Kunst, Wissenschaft und Leben ● Jeder Jahresabonnent hat ein Inseratenguthaben von 20 Zeilen ● Allmonatlich: Illustrierte Beilage ● Das Abonnement mit Zustellung ins Haus (in Riga) oder über die Post kostet 2 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich, 10 Rbl. jährlich; in Riga bei Bezug durch die Ausgabestellen 2 Rbl. vierteljährlich, 8 Rbl. jährlich ● Probenummer gratis und franko ● Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den schon erschienenen Teil des etwa laufenden Romans, soweit der Vorrat reicht, gratis nachgeliefert ● Expedition: Riga, Domplatz 11/13.

---

**Wiener Conditorei.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle eine

**reiche Auswahl**

von Marzipangegenständen, passend für den Weihnachtstisch: Königsberger und Lübecker Marzipansätze und Herzen, scherzhafte Medicamente, Glücksbälle und Nüsse, Glücksschweine u. andere Figuren, auch Weihnachtsmänner, Marzipanbaumkonfekt, Marzipan-Backwerk u. Randmarzipan, allerlei scherzhafte Marzipangruppierungen in reicher Auswahl. Um regen Besuch bittet

Hochachtungsvoll
**J. H. Werner.**

---

**Beliebtes Weihnachtsgeschenk**
**Perlmutter-Operngläser**
mit und ohne Griff
in grosser Auswahl
**P. Schultze**
Universitäts-Mechaniker- & Optiker
Ecke d. Ritter- u. Wilden-Str.

---

**Grösste Auswahl**
in weissen, Crême- u. **écru-**
**Tüll-Gardinen**
in den **neuesten** Mustern sowie **bunte** englische Madras-, Lapped- und Vitrage-
**Gardinen**
bei
**W. Schmaltz**
Manufakt.-Leinen-Weissware
Gr. Markt 7, Haus Umblia.

---




---

**Das Möbel-Magazin**
**Carl Rammat**
**Dorpat, Rigasche Str. 1**
empfiehlt in grosser Auswahl verschiedene bequeme
**Wiener Sitzmöbel**
als:
Sophas
Lehnstühle
Schreibtischstühle
Schaukelstühle
Kinderstühle
Klavier-Sessel u
Fussbänke.

---

# Bernh. Frederking, Kühn-Str. 8!!!

**Wein-, Kolonial-, Frucht- u. Delikatessen-Handlung.**

**Specialität: Russ. Naturweine**
pr. Stoof: 50, 60, 70, 80 Kop. u. 1 Rbl.
**Biere** v. Stritzky, Riga. **I^a Presshefe,** Wolfschmidt, Riga, täglich frisch.

---

Eine reiche Auswahl

## Blühender Blumen

und netter Jardinièren, schöne Araucarien in verschiedenen Grössen und Nizza-Schnittblumen
zu billigen Preisen empfiehlt die Blumenhandlung

**A. Jerw.**

---

**Knaben-Anzüge**
in Grössen von 2—10 Jahren
**Damen Oberröcke**
in schwarz u. farbig von 2 20 Kop. an
**Damen-Blousen**
in Seide, Wolle und Flanellet
**Schürzen**
erhielt u. empfiehlt zu äusserst billigen Preisen
**H. Ploetz**
**Gr. Markt 2.**

---

**Musikinstrumente:**
Violinen
Guitarren
Mandolinen
Balalaiken
Zithern
Cellos
Contrabass
sämtliche Messing-
**Blasinstrumente**
etc. etc. etc.
räumt zu äusserst billigen Preisen
**P. Erdmann**
**Altstrasse Nr. 17.**

---

Empfehle mein grosses Lager in
**Tragbändern**
**F. Tränkner**
Handschuhmacher.
Promenadenstr. Nr. 1.

---

**Weihnachts-Ausverkauf**
sämtlicher
**Manufakturwaren**
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
**Georg Weber**
Alexander-Str. 2.

**Grösste Auswahl passender Geschenke für Dienstboten!**

---

**„Tivoli"-Biere**
empfehlen sich durch
**einen feinen Geschmack**
**Wohlbekömmlichkeit u. höchste Haltbarkeit.**
Um geneigte Beachtung bittet
Brauerei **„Tivoli"**
**Tel. 32.** **in Dorpat.**

---

Die lango erwarteten
**Automaten-Waschtische**
mit
**Marmorplatten**
sind eingetroffen im Möbelmagazin
**Carl Rammat**
Rigasche Str. 1.

---

**Eine Partie**
**Herren-Plätthemden**
und
**Chemisetts**
weiss und farbig
räumt
**Georg Stolzer.**

---

Die erwarteten
**Jabots, Kravatten**
und
**Kragen**
sind eingetroffen.
**Marie Silberhand**
Ritterstr. 1.

---

# Schlittschuhbahn
**auf dem Spielplatze, Revalsche Str. 21.**

Die Bahn ist eröffnet. Verkauf der Billette täglich von 1/24—4 Uhr nachm. auf der Bahn.

**Die Direktion.**

---

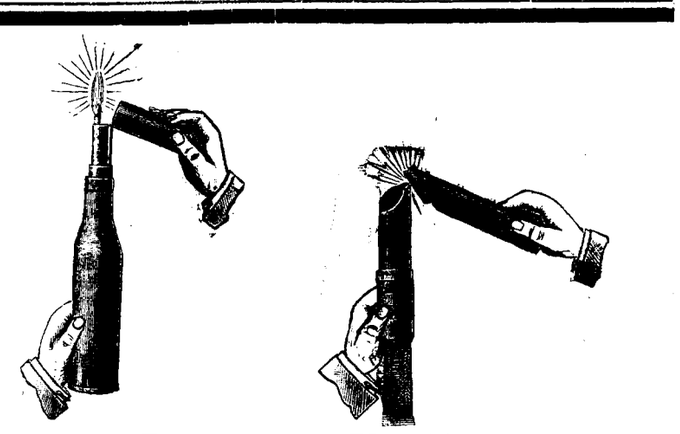

**Raucher — Achtung!**
Keine Streichhölzer mehr!
Sofort Feuer und Licht!
**Cereisen-Feuerzeuge!!**
Kein Brennstoff nötig!
Keine Ersatzteile nötig!
Patronen-Feuerzeug
Lunten-Feuerzeug
Taschenlämpchen-Feuerzeug!
**Droguerie S. v. Kieseritzky.**

---

Als praktische
**Weihnachtsgeschenke**
empfehle in grosser Auswahl:
Wäscherollen
Wringmaschinen
Spiritus-Bügeleisen
Kohlen- „
Bolzen- „
Preßeisen
Plättöfen
Petroleumküchen
Spirituskücken
Kaffeekannen in Nickel
Kaffeeservice „ „
Kaffeemühlen
Kaffeedosen
Teemaschinen
Teekannen in Nickel
Teeservice „ „
Teedosen
Mandelmühlen
Kochgeschirr
in Email, Blech, Kupfer, Nickel, Aluminium, Gusseisen
Hermetische Kochtöpfe
Küchenbeile
Fleischmühlen
Tischwagen
Waschtische, eiserne
Waschgarnituren
in weisser u. Terracotta-Emaille
Teppichbürsten, amerikan.
etc. etc. etc.
**P. Bokownew**
**Gr. Markt Nr. 12.**

---

**„Famos"**
**Hausdruckerei**
**bestes Weihnachtsgeschenk**
empfiehlt **H. Berg**
Promenaden-Str. 3.

---

**5 B.**
Ist ein Brief.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 295 Montag, 22. Dezember (4. Januar) 1908.


der Cour die Hand, ebenso die Kaiserin. Der Kaiser nahm von dem Präsidenten des Reichstages und den Präsidenten der beiden Häuser des Landtages die Glückwünsche der Parlamente entgegen. — Nach der Cour empfing er zur Gratulation die Botschafter, den Reichskanzler und das Staatsministerium, die kommandierenden Generale und die Admirale und begab sich um 12½ Uhr zu Fuß nach dem Zeughaus zur großen Parole-Ausgabe. Der Kaiserin wurde von den sechs Söhnen und den Herren des Hauptquartiers begleitet. — Er fuhr im Laufe des Nachmittages bei den Botschaftern vor.

Von König Viktor Emanuel und dem Ministerpräsidenten Giolitti trafen, nach dem „Tag", Telegramme an den Kaiser und die deutsche Regierung ein, in denen sie in den herzlichsten Worten für die bewiesene warme Anteilnahme an dem Unglück Dank sagen. Ebenso hat zwischen der Kaiser und der Königin von Italien ein in herzlichsten Ausdrücken gehaltener Telegrammwechsel aus Anlaß der Katastrophe stattgefunden.

### Ungarn.

Der wegen der Auflösung der Fachorganisationen der Metallarbeiter und Tischlergesellen geplante Massenstreik der sozialistisch organisierten Arbeiter ist nicht zur Durchführung gelangt. Von hunderttausend Arbeitern feiern nur viertausend. Da die Zeitungssetzer streiken, sind am Mittwoch die Blätter nicht erschienen. Verschiedene Personen, welche Arbeitswillige an der Arbeit zu hindern suchten, wurden verhaftet.

### Frankreich.

Im Elysée fanden am Freitag in hergebrachter Weise die offiziellen Neujahrsempfänge statt. Nach dem Frühstück empfing Präsident Fallières das diplomatische Corps — mit Ausnahme des italienischen Botschafters, der aus Anlaß des nationalen Unglücks später in besonderer Audienz empfangen wurde. Beim Empfang des diplomatischen Corps hielt der spanische Botschafter als Doyen eine Ansprache an den Präsidenten. Er drückte seine Freude darüber aus, daß der Friede trotz der Ereignisse und Schwierigkeiten des Jahres 1908 nicht gestört worden sei. Ferner hob der Botschafter den guten Willen der Diplomatie hervor, der es gelungen sei, die Gefahren, wenn auch nicht ganz zu beseitigen, so doch zu mindern. Er rühmte die französische Regierung, die sich mit Takt und Klugheit inmitten der gegenteiligsten Bestrebungen bewege und durch ihre Haltung oder durch Rat und Tat zur Lösung auftauchender Schwierigkeiten beitrage. Vor allem habe Frankreich mit einer anderen Macht ein erhabenes Beispiel gegeben, indem es einen nachahmenswerten Vorgang zur Regelung aller internationalen Streitigkeiten geschaffen habe. — Präsident Fallières erwiderte, Frankreich werde ihm dankbar sein für die schmeichelhaften Worte, die er seiner Diplomatie gezollt habe, die sich bemühte, gefährliche Eventualitäten zu beschwören. Die Ententen, die die öffentliche Meinung fordere, täten der Würde der Regierungen keinen Abbruch, gestatteten aber, den Frieden in der Welt zu erhalten. Zum Schluß beglückwünschte der Präsident das gesamte diplomatische Corps dazu, daß es zu diesem Werk der Eintracht beitrage.

### England.

Der „Daily Expreß" will wissen, daß König Edward am 22. oder 27. Februar n. St. England verlassen wird, um eine Mittelmeer-Fahrt zu unternehmen, die ihn wahrscheinlich nach Konstantinopel führen werde. Der König fühle sich gedrungen, dem Sultan seiner Genugtuung über die in der Türkei eingeführten Reformen und die Konstitution zum Ausdruck zu bringen.

### Italien.

Die königliche Familie beteiligt sich mit Begeisterung an dem Werk, die Folgen des nationalen Unglücks zu lindern. Der König und die Königin sind seit dem 30. Dezember unterwegs und bringen überall Hilfe und Trost. Der Herzog von Aosta ist in Calabrien tätig, die Königin-Mutter und die Herzogin von Aosta betätigen sich in den Spitälern von Neapel. Der Herzog von Genua ist nach Messina unterwegs — Ministerpräsident Giolitti hat sich seit der ersten Kunde von dem Unglück kaum Ruhe gegönnt und mit Kaltblütigkeit, Schnelligkeit und Energie Maßnahmen getroffen. Die Minister sind unter seiner Leitung rastlos an der Arbeit, und zwar der Justizminister, der der öffentlichen Arbeiten und der Marineminister im Notgebiet. Die ganze Presse ist über die Arbeit der Minister des Lobes voll. — Armee und Marine geben ein Beispiel höchster Selbstverleugnung. Ueberall gehen durch Sammlungen beträchtliche Summen ein und Hilfsmaterial aller Art. Jung und alt, arm und reich erbietet sich zur Hilfeleistung für die Brüder im Süden. Ingenieure und Aerzte sowie Studenten beteiligen sich an dem Rettungswerk. Groß ist namentlich die Begeisterung der jungen Leute aller Gesellschaftsklassen für die Hilfeleistung. Regierung und Volk sind ergriffen von der unbegrenzten Hilfsbereitschaft aller Länder der Welt, die die Solidarität aller Menschen vor dem riesengroßen Unglück und den daraus entspringenden riesengroßen Bedürfnissen bestätigen. — Die ganze Presse gibt als Dolmetsch der Nation den Gefühlen tiefer Dankbarkeit Ausdruck für die Hilfsbereitschaft der ganzen Welt zur Linderung der Not der Opfer und für den Italien gegebenen unvergeßlichen Freundschaftsbeweis.

Wie eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." aus Rom meldet, fahren die Zeitungen fort, das heldenmütige Benehmen der russischen Seeleute bei den Rettungsarbeiten in Messina hervorzuheben. Nach dem „Giornale d'Italia" hat die Stadt Neapel beschlossen, dem Kreuzer „Admiral Makarow" eine Dank-Adresse darzubringen. Nach der „Tribuna" will die Römische Künstlergenossenschaft im Namen des römischen Volks besondere Medaillen prägen lassen, die unter den Matrosen der ausländischen Fahrzeuge, die Italien in einer Zeit des Unglücks heldenmütig Hilfe geleistet haben, verteilt werden sollen. Der „Avanti" bringt einen Artikel über die „menschliche Solidarität", in dem er die Hilfe, welche die russischen und englischen Seeleute während der Katastrophe erwiesen haben, begeistert preist. Im „Mattino" stellt Mathilde Serao fest, daß die russischen Seeleute die ersten gewesen sind, die zu Hilfe kamen. „Die Gebete und Segenswünsche der unglücklichem Geretteten", schreibt sie, „werden sie ihr ganzes Leben hindurch begleiten." — Das russische Linienschiff „Sslawa" ist mit 500 Schwerverwundeten in Neapel eingetroffen.

### Türkei.

Zur Boykott-Angelegenheit wird aus Konstantinopel unterm 30. (17.) Dez. telegraphiert: Bezüglich der Boykott-Bewegung verlautet aus sicherer Quelle, daß dank dem Eingreifen des deutschen Botschafters sowie der entschiedenen Stellungnahme des Ministeriums des Innern und des Polizeiministeriums deutsche Waren den Empfängern ohne Schwierigkeiten ausgeliefert werden, auch wenn diese dem Boykott-Komitee nicht beigetreten sind. — Dem Wiener Telegr.-Korresp.-Bureau wird aus Konstantinopel berichtet: Nach Meldungen aus Janina mußten die dem Boykott sich widersetzenden Kaufleute den Drohungen nachgeben und sich dem Boykott anschließen. Aus Durazzo wird gemeldet, daß dort die Teuerung stetig zunimmt. Der Zuckerpreis hat sich verdoppelt, die Vorräte reichen nur noch für eine Woche aus. Es wurde versucht, Zucker aus Marseille und Spiritus aus Italien einzuführen, doch vermochte dies keine Preisermäßigung herbeizufüheen. Aus Skutari wird berichtet, daß die Großkaufleute die Warenstockung zu Spekulationen benutzen. Die Kleinkaufleute leiden schwer. Die Opposition gegen den Boykott nimmt zu.

### Persien.

Der „Times" wird aus Teheran telegraphiert: Einige Industrielle wurden neulich verhaftet und gefoltert. In Ispahan sind Unruhen ausgebrochen. Viele haben im russischen Konsulat Schutz gesucht.

## Lokales.

Einen hübschen Anblick gewährt der Weihnachtsbaum-Markt in den Anlagen zwischen den beiden Brücken und auf dem Embach bei der Holzbrücke. Eine Menge Bäume, groß und klein, sind per Schlitten und Bahn angeführt worden und man kann dort, wie in einem — allerdings auffallend stark besuchten — Tannenhain wandeln. Die Preise der Bäume waren gestern noch sehr hoch, werden aber wohl, wie es in jedem Jahr zu beobachten gewesen, vermutlich von Tag zu Tag fallen.

---

Bei köstlich milder Witterung wurde gestern die Schlittschuhbahn auf dem Spielplatz an der Revalschen Straße (die sog. Dom-Schlittschuhbahn) eröffnet. Die Bahn im Grunde des amphitheatralisch aufsteigenden Platzes macht einen sehr anheimelnden Eindruck und umfaßt eine recht große Eisfläche — eine erheblich größere, als die frühere Bahn auf dem Platze zu Füßen der Domruine.

---

Das Publikum sei darauf aufmerksam gemacht, daß auf Grundlage des neuen Ortsstatuts über die Feiertagsruhe die Bäckereien am ersten Weihnachtstage vollständig geschlossen sein werden.

---

Heute gegen 2 Uhr mittags wurde die Feuerwehr in die Stein-Str. alarmiert, wo ein Schauer in der Onnyschen Einfahrt brannte. Das Feuer wurde rasch unterdrückt.

---

Seit einiger Zeit hatte eine aus 5 Personen bestehende Bande systematisch Heudiebstähle auf dem Lande ausgeführt. Dieser Tage gelang es der hiesigen Detektiv-Abteilung, eine Heufuhre in einem Hause in der Karlowa-Straße und eine andere auf dem Markte zu konfiszieren, wobei 4 Mitglieder der Bande ergriffen und hinter Schloß und Riegel gesetzt werden konnten.
—h.

---

Freitag um 5 Uhr nachmittags wurde vom Hofe des Hauses Fortuna-Straße Nr. 16 ein Pferd nebst Schlitten gestohlen. Die Insassen des Gefährts, die auf ein Viertelstündchen in die dortige Bierbude eingekehrt waren, machten sich an die Verfolgung des Diebes, wurden aber, wie verlautet, von einer Person, die vermutlich ein Spießgeselle des Diebes war, auf eine falsche Fährte geleitet, so daß die Spur völlig verloren ging. Die weitere Verfolgung ist der Polizei überwiesen worden. h.—

---

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blatts eingegangen: von A. P. 5 Rbl., A. v. N. 25 Rbl. — mit dem Früheren 40 Rbl. Die Red. der „Nordlivl. Ztg.".

---

An Weihnachtsgaben gingen in der Zeit vom 14.—20. Dezember ein:

bei Frau Dr. Schlüter: Prof. M. 5 R., Frl. v. B. 3 R. mit Zweckbestimmung und ein Packen; verschiedene Packen mit Kleidungsstücken von Frl. M., Frau Past. L. (2), Frau L., Frau Sp., Frau P., Frau Dr. Sp., Frau Dr. M. M., S., Frau Past. G., S., Dr. K. (Federn und Spielzeug), Kaufm. T. (Stoffreste); für Holz: Frl. B. 1 R., Fr. R. 1 Rbl., Frl. M. B. 2 R., Frl. T. 5 R.; für die Krippe: Frau Bar. M. 2 R., Prof. H. 1 R., Frau v. B. 5 R., Frau Schn. 1 Rbl.;

bei Frl. Schwartz: Frau B. 10 R. mit Zweckbestimmung; Frau W. 1 Packen, N. N. eine Decke und Pfefferkuchen, Frau Propst H. Strümpfe u. ein Paletot, Prof. R. 1 großer Packen, Frau St. u. Frau P. ein Packen neuer Wollwäsche und noch ein Packen;

bei Frau Mercklin: M. B. 1 R., N. N. 2 Packen mit Kleidern;

bei Professor Pastor Hahn: Frau Bar. R. 15 Rbl., Frau K. 5 R., Frl. O. 3 Rbl., Frau v. D. 6 R., Frl. T. 1 R., N. N. 2 R., Frl. H. v. R. 1 R., Herr B. v. R. 2 Rbl.; 4 Packen von Ungenannten, 1 Packen von Frau v. D., 1 P. von Frau K., ein P. von Frl Sch., 2 P. von Frau Prof. B., ein Paletot von Frl. v. B;

bei Pastor Lezius: von Herrn W. 5 R. zu Holz; Frau G. 1 R. und ein Korb mit Sachen, Frau Bar. E. ein Packen mit Kleidern, Firma Kaplan u. Preß 2 neue Knabenanzüge u. 2 Mädchenkragen;

bei Oberpastor Wittrock: von Fr. L. 2 R. Fr. M. v. G. 10 R; Herrn J. W. 8 R., Fr. J. 3 R., Hrn. Oe. aus dem Kaukasus 3 R., S. 3 R., Frl. F. 2 R., Fr. B. 3 R., Familie L. 2 R. 50 Kop., von 5 Ungenannten 5+3+1+1+3 = im ganzen 49 Rbl. 50 Kop.; für Holz: Frl. v. B. 3 Rbl., H. v. S. 5 Rbl., Fr. E. 5 Rbl., Hrn. R. 5 Rbl., Frl. L. 1 R., Familie L. 2 Rbl. 50 Kop., Oberförster L. 5 R., Frl. v. R. 1 Rbl., Direktor G. 3 Rbl., Frl. B.

1 Rbl., N. N. 50 Kop. An Sachen: Hrn. H. 10 Pfd. Tee, Pastor emer. H. 1 Packen mit Naschwerk, Frau Pastor H. 1 Packen Kleider, Fr. Pastor N. 1 Packen mit Kleidern, Fr. F., Frl. v. R. und Frl. R., Fr. Direktor G. Packen mit Kleidern; 2 Ungenannte Packen mit Kleidern.

Mit herzlichem Dank für die empfangenen Gaben bittet um weitere im Namen der kirchl. Armenpflege der Johannis- und Universitäts-Gemeinde Wittrock.

# Parlamentsbericht.

36. Sitzung der Reichsduma vom 20. Dezember.

(Drahtbericht.)

Eröffnung: 11 Uhr 25 Min. Vorsitzender: Chomjakow. Nach dem Antrag der Redaktions-Kommission werden einige bereits approbierte Vorlagen angenommen.

Hierauf spricht Miljukow: Nachdem ich das Wort erhalten habe, zur Tagesordnung zu sprechen, beantrage ich im Namen der Partei der Volksfreiheit folgende Formel zum Uebergang zur Tagesordnung:

„Indem die Duma ihren Unwillen über die ständig wachsende Anzahl von Todesurteilen und Hinrichtungen (Lärm, Stimmen rechts: Genug!), die in den letzten Tagen (Stimme: Hinaus! Lärm) einen beispiellosen Umfang angenommen haben, und das moralische Empfinden des Landes abstumpfen (Glocke des Vors. Lärm), sowie die Ehre und Würde Rußlands als eines Kulturstaates erniedrigen, ausdrückt, geht sie zur Tagesordnung über." Lärm. Stimmen rechts: Genug! Hinaus mit ihm!)

Miljukow: Bitte, über diese Formel abzustimmen. (Beifall links. Stimmen: Bravo! Stimme rechts: Pause!)

(Zur näheren Erklärung dieser völlig unerwarteten Demonstration sei hier eingefügt, daß Miljukow, wie er nachher Journalisten mitgeteilt hat, in der Nacht vor der Sitzung die Nachricht erhalten hatte, das Kriegsgericht in Jekaterinoslaw habe 32 der Teilnahme am Eisenbahnstreik von 1905 Angeklagte zum Tode verurteilt. Das habe ihn so empört, daß er nach Rücksprache mit einigen Gesinnungsgenossen, ohne vorher seine eigene Fraktion oder die übrigen linken Fraktionen zu verständigen, von sich aus diesen Protest in der Duma vorgebracht habe. In gemäßigten Kreisen erwartet man von dieser verfehlten Demonstration nur eine Schädigung der Sache, der Miljukow hat dienen wollen. — Als die Oktobristen Gutschkow, Rodsjanko und Alexejenko erfahren hatten, daß die Teilnehmer am Eisenbahnstreik von 1905 auf den Aufruhr-Paragraphen hin dem Kriegsgericht übergeben waren, hatten auch sie sich an den Kriegsminister mit der Bitte gewandt, in dieser 3 Jahre alten Sache die größte Vorsicht walten zu lassen. Der Minister hatte erwidert, er könne das Kriegsgericht nicht beeinflussen, er werde aber für die Möglichkeit einer Kassationsklage sorgen.)

Auf Miljukows Ersuchen stellt der Vorsitzende die Formel zur Abstimmung. Die Formel wird mit offensichtlicher Majorität abgelehnt. Dafür stimmten die Linken und die Geistlichen, ausgenommen einige rechte Geistliche. (Rufe links: „Mörder!" Beifall rechts.)

Samyssslowski (Rechter): „Hier wird das Wort „Mörder" geschrien. Wie kann man das wagen, hier zu schreien? Hinaus mit den Schreiern!" — Vors.: „Abgeordneter Samyssslowski, wenn Sie fortfahren sollten, sich hier derart aufzuführen, werde ich zu Maßnahmen gezwungen sein." — Samyssslowski: „Hier wurde „Mörder" gerufen!" — Vors.: „Bitte, nicht zu lärmen."

Miljukow: Da die Mehrzahl der Duma sich nicht dem Gefühl der Empörung angeschlossen hat, das die Partei der Volksfreiheit ergriffen, erkläre ich im Namen der Partei, daß sie den Saal verläßt, da sie ferner nicht in der Lage . . . (Die weiteren Worte werden vom Lärm verschlungen). Purischkewitsch (vom Platz): „Glückliche Reise!" (Stimme rechts: „Hinaus mit Dir! mögst Du in die Erde versinken!" Lärm, Glocke.)

Gegetschkori (S.-D.) erklärt, die Sozialdemokraten schlössen sich der Erklärung Miljukows an. Zum Zentrum gewandt: „Wir freuen uns, daß Sie endlich ihre Maske abgenommen haben oder daß es gelungen ist, sie ihnen abzureißen." (Lärm rechts.)

Bulat: „Namens der Arbeitsgruppe erkläre ich . . . (Purischkewitsch: „Rote Weste!" Stimmen: „Verschwinde! Marsch hinaus!"), daß wir uns, die wir gegen die Todesstrafe überhaupt sind, ebenfalls der Erklärung der Volksfreiheits-Partei anschließen und für heute ebenfalls, um zu protestieren und unsere Empörung über jene auszudrücken, welche mit Mördern sympathisieren, den Saal verlassen werden.

Vorsitzender: „Ich bitte Sie ergebenst, Abg. Bulat, Ihre Worte zurückzunehmen, denn die Frage betreffs des Sympathisierens mit den Mördern war nicht berührt. (Beifall im Zentrum und rechts, doch Bulat räumt mit seinen Fraktionsgenossen den Saal.)

Gutschkow: Ich und meine Freunde haben gegen die von der Partei der Volksfreiheit beantragte Uebergangsformel gestimmt, denn wir erblicken in ihr das uns bekannte Manöver der Sympathiebezeigung für die terroristischen Akte (Lauter Beifall rechts und im Zenteum), die im gegebenen Fall eine harte, aber gesetzliche Strafe gefunden haben. (Applaus rechts und im Zentrum.) Wir sind aber der Ansicht, daß nachdem so viele Jahre nach der Begehung jener Verbrechen vergangen sind, die jetzt ihre Sühne finden, es vielleicht an der Zeit wäre, wenn auch die Gnade mitsprechen wollte. Wir sind fest überzeugt, daß in denjenigen Fällen, wo sich mildernde Umstände finden, diese Gnade das Schicksal der Verurteilten mildern wird. (Beifall im Zentrum und rechts.)

Schulgin II (Rechter): „Mit tiefster Empörung sind wir Zeugen dessen gewesen, was hier vorgefallen ist. Diejenigen, die stets bestrebt gewesen sind, uns zu versichern, daß wir auf dem Boden des Gesetzes, der Gesetzlichkeit bleiben müßten, die fortgesetzt jeder Behörde den Vorwurf machen, daß sie fremde Rechte usurpiere, tun jetzt dasselbe. Ich sage unter Paraphrasierung eines bekannten Ausspruchs: sie wünschen, daß die Gerichtsgewalt sich der legislativen unterordne. Das war es, was Ihnen hier unter der Form der Uebergangsformel zur Tagesordnung vorgelegt wurde. Das ist aber inkorrekt sowohl vom Standpunkt der Gesetzlichkeit, da diese Frage weder als Uebergangsformel, noch in irgend einer anderen Form der Kompetenz der Duma untersteht, als auch den Personen gegenüber, über die man hier zu sprechen versuchte. Denn wenn im gegebenen Augenblick die Zeit für einen Gnadenakt gekommen ist, von dem Gutschkow gesprochen hat, so könnten alle Aeußerungen unsererseits zu der Frage dieser Angelegenheit nur Hindernisse in den Weg legen. Ich schließe, indem ich an die Adresse der Partei der Volksfreiheit eine bekannte Phrase Krylows richte: „Ein dienstfertiger Kadett ist schlimmer als ein Feind!" (Heiterkeit; Beifall rechts und im Zentrum.)

Ssokolow II erklärt, die Progressisten hätten zwar mit den Kadetten gestimmt, aber daraus folge nicht, daß sie die Absicht gehabt hätten, terroristische Akte zu begünstigen oder gutzuheißen. (Gutschkow vom Platze aus: Das bezog sich auf die Partei der Volksfreiheit.) Hier wurde keine Ausnahme gemacht. (Stimme rechts: Wir machen zwischen Ihnen keinen Unterschied!) . . . Aber wir sind der Ansicht, daß die Todesstrafe nur in außerordentlichen Ausnahmefällen angewandt werden sollte, und nicht so freigiebig, wie zurzeit. Die Duma geht zu den übrigen Berichten der Redaktions-Kommission über. Aber die Aufregung im Saale legt sich nicht.

Nach Erledigung der Vorlagen der Redaktions-Kommission verliest der Vorsitzende einen Allerhöchsten Befehl:

„In Grundlage des Artikels 99 der Reichsgrundsätze befehlen Wir, die Arbeiten der Duma am 20. Dezember c. zu unterbrechen und setzen als Termin für ihren Wiederbeginn den 20. Januar 1909 fest."

Auf dem Original hat Seine Majestät der Kaiser Höchsteigenhändig zu unterzeichnen geruht: Nikolai II.

Den Allerhöchsten Erlaß hören alle Anwesenden stehend an. — Schluß: 11 Uhr 40.

# Telegramme

der Petersburger Telelegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 21. Dez. Seit Beginn der 2. Duma-Session bis zu den Weihnachtsferien wurden in die Duma eingebracht von den Ministern und Oberdirigierenden 316 Vorlagen und von Abgeordneten 16. Außerdem waren ungeprüft geblieben aus den während der 1. Session von der Regierung eingebrachten 613 Vorlagen 226 und von den von den Abgeordneten eingebrachten 51 Vorlagen 38. Insgesamt lagen somit zur Prüfung vor 596 Vorlagen und das Budget pro 1909. — Bewilligt wurden von der Duma 49 Regierungs-Vorlagen. Weiter wurden angenommen die Etats des Außenministeriums, der Hauptverwaltungen des Reichsgestüts, der Landwirtschaft und des Forstdepartements. Angefangen, aber nicht beendigt wurde die Prüfung des Gesetzes vom 9. November 1906 sowie der Vorlage über Unterstützung der durch Raubüberfälle der revolutionären Parteien geschädigten Personen. Abgelehnt wurden 2 Vorlagen — über die Abänderung der Bedingungen des öffentlichen Ausbots der Naphtha-Ländereien sowie über die privilegierte Einfuhr ausländischer Heilmittel für Haustiere. Zur Prüfung in den Kommissionen verblieben noch 475 Vorlagen und 27 Voranschläge. Im Laufe der nunmehr geschlossenen Session gingen 16 Interpellationen ein; von der vorigen Session waren 22 übriggeblieben, so daß in Summa 38 Interpellationen vorlagen. Von diesen wurden 12 schon ins Plenum der Duma eingebracht.

**Krementschug**, 21. Dez. Auf dem Gute Glubokoje wurde der Gutsbesitzer Ostrogradski erschossen. Der Verwalter ist verhaftet worden.

**Sewastopol**, 21. Dez. Das Stadthaupt reiste mit Vertretern der Stadt nach Paris zum Abschluß einer Anleihe von 1½ Mill. Rbl.

**Warschau**, 21. Dez. In der Nähe von Wloclawek wurde im Walde ein Waffenlager der polnischen sozialdemokratischen Partei entdeckt.

**Wien**, 3. Jan. (21. Dez.). Dem „Korr.-Bur." wird aus Konstantinopel gemeldet, daß der österreichische Botschafter Pallavicini infolge verschiedener Zwischenfälle beim Minister des Auswärtigen Tewfik Pascha Vorstellungen erhoben hat, welche große Bedeutung beanspruchen. Nachdem Pallavicini die Aufmerksamkeit des Ministers im allgemeinen auf die Gewalttätigkeiten gelenkt hatte, die hervorgerufen worden sind durch die unüberlegte und ungesetzliche Boykott-Bewegung und gegen die die Behörden augenscheinlich absolut keine Maßregeln ergreifen, erklärte er, Oesterreich-Ungarn habe bislang große Geduld an den Tag gelegt: eine Wiederholung derartiger Zwischenfälle könne jedoch schwere Folgen nach sich ziehen.

**Rom**, 3. Jan. (21. Dez.). Die Familie des russischen Konsuls in Messina ist am Leben geblieben. Nur die Gattin des Konsuls ist schwer verwundet worden; sie wurde mit dem „Zessarewitsch" nach Syrakus übergeführt.

**Täbris**, 3. Jan. (21. Dez.). Die Revolutionäre erlitten bei Howghana eine vollständige Niederlage. Der Gouverneur von Maragha rückt gegen Täbris an.

**Schanghai**, 3. Jan. (21. Dez.). Durch einen kaiserlichen Erlaß ist Juanschikai seines Postens als Staatssekretär des Auswärtigen (Waiwupu) enthoben und aus Peking ausgewiesen worden. Die Blätter schließen daraus, daß er für schuldig am Tode des Kaisers angesehen wird.

# Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

**Montag, den 22. Dezember, um 7 Uhr abends im Pastorat, Wallgraben 25, Chorprobe für den Heiligen Abend.**

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Hahn.

**Die nächste Bibelbesprechung im Stadtmissionssaal findet statt am 13. Januar 1909.**

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 22. Dezember 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 765.7 | 760.1 | 759.2 |
| Thermometer (Centigrade) | —0.1 | +1.2 | +1.1 |
| Windricht. u. Geschwind. | WS.7 | W.3 | W.3 |
| Relative Feuchtigkeit | 92 % | 98 % | 98 % |
| Bewölkung | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts
2. Maximum d. Temp. gestern + 0 7
3. Niederschlag 0 2

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Es hat Gott dem Herrn gefallen unsere inniggeliebte Mutter

# Frau Sophie Tann

den 21. December c. um 8 Uhr 20 Min. zu sich zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten

**Die tiefbetrübten Kinder.**

Druck von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 1 R
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 296. Dienstag, den 23. Dezember (5. Januar) 1908.


## Inland.

### Kuropatkin über Rußlands Zukunft.

Die Veröffentlichung von Kuropatkins Memoiren wird in dem Januar-Heft von „Mac Clures Magazine" fortgesetzt. Das „Berl. Tgbl." ist in der Lage, aus dem neuesten Kapitel, das den Frieden von Portsmouth und die durch ihn geschaffene Lage behandelt, den nachstehenden Auszug mitzuteilen.

Der Friede von Portsmouth, den Kuropatkins großer Gegner Witte mit dem japanischen Minister Komura im September 1905 geschlossen, ist für den General die Quelle der heutigen unbefriedigenden äußeren Lage Rußlands. Er nennt ihn einen voreiligen und gefährlichen Frieden, dessen Folgen für alle Mächte, die in Asien Interessen haben, schmerzlich seien. Die gelbe Gefahr sei durch ihn geschaffen. Der große Zauderer, dessen Feldherrnkunst sich im Beobachten und Abwarten und im Hoffen auf den historischen Moment erschöpfte, meint, auch mit dem Friedensschluß hätte länger gewartet werden müssen. Noch Monate danach, am 21. Februar 1906, bekannte er sich in einem Brief an den Zaren zum festen Glauben, daß der schließliche Sieg den russischen Truppen in der Mandschurei sicher gewesen wäre, wenn der Krieg fortgesetzt worden wäre.

Die russischen Streitkräfte haben, so argumentiert Kuropatkin, nach ihm im Laufe des Krieges an Stärke und Zahl immer mehr zugenommen, während die der Japaner immer schwächer wurden. Der Kern des japanischen Heeres sei zur Zeit, da Witte den Frieden unterzeichnete, gebrochen gewesen. Denn Japan hatte einen Verlust an Toten und Verwundeten von 110 000 Mann erlitten, das ist ebenso viel als der Friedensstand seines regulären Heeres.

Dazu seien für Japan finanzielle Schwierigkeiten gekommen. In Europa und Amerika stellte sich, nach Kuropatkins Meinung, den japanischen Erfolgen gegenüber eine kühle Stimmung ein. Von diesem Umschwung hätte Rußland profitieren müssen, anstatt einen unvorteilhaften Frieden abzuschließen: „Nur ein einziger großer Erfolg unserer Truppen war nötig", schreibt er, „um eine starke Reaktion in Japan und unter den japanischen Truppen zustande zu bringen. Bei hartnäckiger Fortsetzung des Krieges hätten wir durch die Erschöpfung seiner finanziellen Hilfsquellen Japan rasch dahin gebracht, den Frieden zu suchen, der für uns sowohl ehrenvoll als vorteilhaft gewesen wäre."

Weiter vertritt Kuropatkin die Anschauung, daß es künftighin weder für Rußland noch für seine Nachbarn vorteilhaft wäre, eine Erweiterung seiner Grenzen anzustreben. Im zwanzigsten Jahrhundert müsse für Rußland die Politik der Expansion aufhören, es müßte sich lediglich der Konsolidierung des Reichs, das es unter so ungeheuren Anstrengungen im letzten Jahrhundert gewonnen, widmen, und die glückliche Folge wird die sein, daß die Gefahr von Kriegen mit Rußlands Nachbarn schwindet. In seinem Berichte als Kriegsminister im Jahre 1900 erzählt Kuropatkin, habe er es für natürlich erklärt, daß Rußland ohne Erweiterung seiner Grenzen im 20. Jahrhundert danach strebe, einen Ausgang zum Mittelländischen Meere und zu den eisfreien Häfen des Stillen Meeres und des Indischen Ozeans zu finden. Ein solches Unternehmen werde aber ungeheuren Schwierigkeiten begegnen. Kuropatkin gibt seine damaligen Ausführungen über diese für Rußland ungeheuer wichtige Frage wörtlich wieder: Wenn Rußland, heißt es dort, diese Dinge zu erlangen suchen würde, müßte es sich zum Kampfe gegen eine Koalition bereit halten, die aus England, Deutschland, der Türkei, Oesterreich und China und Japan besteht.

Nicht die Tatsache, daß Rußland sich auf diesen oder jenen der erwähnten Seeausgänge zu bewegt, wäre für diese Mächte furchtbar, sondern die Konsequenzen, die dem Gelingen des Versuches folgen würden in Bezug auf Aegypten und Indien, dann auch vor allem der Eintritt Rußlands in den Wettbewerb auf dem Weltmarkt. Und nun kommt die Schlußfolgerung: „Angesichts der großen bewaffneten Truppenkörper, welche die betroffenen Nationen besitzen," erklärt Kuropatkin, „ist es klar, daß wir weder im 18. noch im 19. Jahrhundert solchen Schwierigkeiten und Gefahren begegnet sind, wie wir unvermeidlich in Kriegen begegnen müßten, die im 20. Jahrhundert in Kämpfen um die warmen Meere geführt würden. Die Kräfte der gegenwärtigen Generation könnten sich als ungenügend erweisen. Mehr als dies — eine Prüfung unserer militärischen Kräfte könnte zu dem Schlusse führen, daß die Ausführung neuer Aufgaben, die fürs Rußland des Jahres 2000 mit seiner Bevölkerung von 400 Millionen unerläßlich sind, nicht allein die Kräfte der jetzt lebenden Generation übersteigt, sondern daß jetzt, infolge der verhältnismäßig großen militärischen Bereitschaft unserer Nachbarn, selbst die unversehrte Erhaltung von Rußlands gegenwärtigen Grenzen äußerst schwierig werden würden." Daran anschließend spricht aber Kuropatkin die Ueberzeugung aus, daß Grenzkriege künftig ausgeschlossen seien, da weder Deutschland noch Oesterreich ein Interesse an einer Aenderung ihrer Grenzen gegen Rußland hätten. Rußland selbst könne mit seiner jetzigen Grenze gegen Persien sowohl wie gegen Afghanistan zufrieden sein.

Die Zukunftshoffnung Kuropatkins ist ein künftiger russischer Sieg im fernen Osten. Er gründet sie auf die Beobachtungen während des letzten Krieges. Aus ihnen schöpft er die Hoffnung auf eine derartige Verständigung mit den europäischen Mächten, daß Rußland, falls es wieder angegriffen werde, seine gesamte Streitmacht zu einem Kampfe gegen Japan oder gegen Japan und China zusammen verwenden könne. Denn er glaubt an die Möglichkeit, daß beide gelbe Völker dereinst vereint mit 1½ Millionen Mann in die Mandschurei einmarschieren, um Rußland einen beträchtlichen Teil Sibiriens abzunehmen. Gegen diese Gefahr sollte das ganze Volk sich rüsten.

Politisch und militärisch sei vor allem nötig: die Möglichkeit der freien Verwendung aller Streitkräfte im fernen Osten zu schaffen, die Eisenbahnverbindung dorthin zu einer starken und leistungsfähigeren auszubauen, die Wasserwege Sibiriens für den Frachtentransport nach Osten auszugestalten, die Basis der Armee soweit als möglich von Europa nach Sibirien zu verlegen, vor allem aber an die Erfüllung der neuen Aufgaben zu gehen, nicht mit der Armee allein, sondern mit einer geeinten, patriotischen und begeisterten russischen Nation.

---

### „Administration und Redaktion."

In Sachen des Konfliktes zwischen Administration und Redaktion der „Balt. Tagesztg." geht der „Rig. Ztg." aus Mitau vom 20. d. Mts. das Folgende zur Veröffentlichung zu:

Hochgeehrter Herr Chefredakteur! Heute wollte ich den unten folgenden Artikel „Zur Aufklärung" in der „Balt. Tageszeitung" veröffentlichen. Die Administration inhibierte sein Erscheinen. Wie weit sie dazu ein Recht hat, erhellt aus meinen Ausführungen.

Ich bitte Sie nun, einem vergewaltigten Kollegen beizustehen und den Artikel in Ihrem Blatt zu veröffentlichen. Hochachtungsvoll Karl Stavenhagen, Chefredakteur der „Balt. Tagesztg."

Zur Aufklärung.

Die Administration der „Balt. Tagesztg.", d. h. die Firma J. F. Steffenhagen u. Sohn, veröffentlichte gestern an der Spitze der genannten Zeitung folgende Erklärung:

„An die Leser der „Baltischen Tageszeitung." Bezüglich der in der gestrigen Nummer unseres Blattes an dieser Stelle veröffentlichten Erklärung der Redaktion der „Balt. Tagesztg." sieht sich die Administration veranlaßt, ihren Lesern mitzuteilen, daß der größere Teil des bisherigen Redaktionsbestandes der „Baltischen Tageszeitung" eine weitere Mitarbeit an der „Düna-Zeitung" bereits in loyalster Weise zugesagt hat. Daß die qu. Erklärung der Redaktion an die Leser der „Balt. Tagesztg." in der gebrachten Form erfolgen konnte, erklärt sich nur dadurch, daß sie ohne Wissen der Administration gedruckt worden ist."

Diese Erklärung sehen wir uns genötigt in folgender Weise zu beleuchten:

Laut unzweideutiger Vereinbarung mit der früheren Administration der „Balt. Tagesztg.", die von der jetzigen in vollem Umfange kontraktlich übernommen wurde, als die „Balt. Tagesz." in ihren Besitz überging, ist der derzeitige Chefredakteur der „Balt. Tagesztg." der einzige zeichnende und verantwortliche Redakteur. Ohne seine Zustimmung darf kein Wort im redaktionellen Teil (auch von der Administration nicht, andernfalls sie gegen ihren Kontrakt verstößt) veröffentlicht oder von der Veröffentlichung ausgeschlossen werden. Er allein hat außerdem das Recht, im Namen der Redaktion zu sprechen und zu zeichnen, es sei denn, daß er dieses Recht in Stellvertretung ausdrücklich auf einen anderen überträgt. Er repräsentiert somit allein und ausschließlich die Redaktion. Legt er sein Amt nieder, so hört die derzeitige Redaktion auf, auch wenn alle übrigen Mitarbeiter bleiben, und eine neue Redaktion beginnt unter anderer Verantwortung. — Das dürfte so einleuchtend sein, daß sich darüber nicht streiten läßt.

Außerdem: Im letzten Halbjahr waren dauernd an der „Balt. Tagesztg." außer dem zeichnenden und allein verantwortlichen Redakteur noch zwei Herren angestellt. Von diesen war der eine durch andere Umstände und durch Krankheit in den ersten Monaten meist und in den zwei letzten vollständig an der Mitarbeit verhindert und mußte infolgedessen als ausgeschieden angesehen werden. Der andere aber hat für die Zukunft seine Mitarbeit nicht der „Düna-Ztg.", sondern einem anderen Blatte zugesagt. Was sonst noch für die Zeitung arbeitete, waren Korrespondenten, Musik- und Theaterrezensenten und Rigasche und Mitausche Lokalberichterstatter, die ihre Mitteilungen der Zeitung einsandten. Nirgends in der Welt werden diese Herren als zum Stabe der Redaktion gehörig angesehen.

Und nun mögen die Leser urteilen, wie weit die Administration berechtigt war, durch ihre Publikationen in der „Balt. Tagesztg." und in der „Düna-Ztg." das Publikum glauben zu machen, daß die derzeitige Redaktion der „Balt. Tagesztg." im Schoß der Redaktion der „Düna-Ztg." Zuflucht gesucht und gefunden hätte. — Zugleich urteile man darüber, wie weit die Redaktion der „Balt. Tagesztg." berechtigt war, gegen Publikationen solchen Inhalts, wo über die Redaktion frei verfügt wurde, ohne daß auch nur mit einer Silbe vorher mit ihr Rücksprache genommen wurde, Einspruch zu erheben. Und man urteile schließlich auch darüber, ob die Redaktion, nachdem in dieser souveränen Manier über sie verfügt worden war, auch nur moralisch verpflichtet war, — denn von einer rechtlichen Verpflichtung kann nicht die Rede sein — die verehrliche Administration von ihrem Einspruch vorher zu unterrichten.

Offenbar um sich für diese „unerhörte Rücksichtslosigkeit" zu revanchieren, verfuhr dann die Administration in folgender offenen Weise: Sie ließ ihre oben wiedergegebene Erklärung drucken, schickte aber der Redaktion einen Korrekturbogen, in dem die Erklärung fehlte. Als der Chefredakteur sich die Platte, von der die erste Seite der Zeitung abgezogen werden sollte, ansah, waren die Gußzeilen, die die Erklärung bargen, sorgfältig umgekehrt, um den mysteriösen Inhalt nicht zu verraten.

Abends nach 7 Uhr aber, nachdem die Zeitung längst erschienen war, wurde dem Chefredakteur folgender Brief in seiner Wohnung zugestellt:

### Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**Veränderungen in den höheren baltischen Administrativposten.**

**Gerüchte von verstärkten Maßnahmen zum Schutz der Orthodoxie.**

**Audienz des Duma-Präsidenten Chomjakow in Zarskoje Sselo.**

**Neuer Bombenfund in einem Petersburger Café.**

**Die serbische Skuptschina und die politische Lage.**

**Mulay Hafid von den Mächten anerkannt.**


---

„An die Redaktion der Balt. Tageszeitung.

Die Administration der „Balt. Tagztg." ist durch Ihre Erklärung „an die Leser der „Balt. Tagsz." in Nr. 293 dieser Zeitung veranlaßt, ihrerseits eine Zurechtstellung bringen zu müssen und der Redaktion zu bemerken, daß Ihre Erklärung ohne Rücksprache mit der Administration veröffentlicht worden ist. Die Administration der „Balt. Tagesz."

Eine Namensunterschrift trägt diese posthume Mitteilung, in der uns u. a. die große Neuigkeit „eröffnet" wird, daß wir unsere Erklärung ohne Rücksprache mit der Administration veröffentlicht haben, bedauerlicherweise nicht.

Die Redaktion der „Balt. Tagztg."

---

### Die Unterstützungskasse für die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Rußland

kann bereits auf ein mehr denn 50-jähriges Bestehen zurückblicken, sofern ihre Statuten am 8. August 1858 die Allerhöchste Bestätigung erhalten haben. Tatsächlich ist sie aber, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, erst im Jahre 1859 in Wirksamkeit getreten, und dem entsprechend ist auch ihr 25-jähriges Jubiläum im Jahre 1884 gefeiert worden. Infolgedessen soll laut Beschluß des Zentralkomitees das fünfzigjährige Jubiläum in Verbindung mit dem Reformationsfest im Oktober 1909 in allen evangelischen Kirchen des Reichs festlich begangen werden, und mit der Ausarbeitung des Programms dieser Feier ist eine soeben vom Zentralkomitee gewählte Kommission betraut worden. Einem schon vor Jahren gefaßten Beschluß gemäß werden vom Zentralkomitee anläßlich der Feier 2 Publikationen herausgegeben werden, beide verfaßt vom Sekretär der Unterstützungskasse Axel v. Gernet.

Die eine von ihnen ist ein großangelegtes Werk unter dem Titel „Neue Materialien zur Geschichte und Statistik der evangelisch-lutherischen Gemeinden in Rußland". Die beiden ersten Teile, welche den Petersburger und Moskauer Konsistorialbezirk umfassen, werden zum genannten Termin erscheinen, die drei anderen auf den Livländischen, Estländischen und Kurländischen Konsistorialbezirk bezüglichen Teile erst im Jahre 1910. Die andere Publikation ist eine Geschichte der Unterstützungskasse in ihren ersten 50 Jahren.

---

## Feuilleton.

### Schlagwörter. *)

Plauderei.

Von L. M. Schultheis (Manchester).

„Mir sind Worte — — lauter Schöpfer. Und wenn schon einer so alte, abgetragene Redensarten führt, denke ich immer, wie muß es in dem Kopf ungewaschen aussehen! Stehende Redensarten versumpfen den Geist.
H. Böhlau.

Es war jenes wackelige, muffige Vehikel, der meisterhaft gefahrene und mit sinnverwirrenden Reklamen geschmückte Londoner 'bus. Ich pflegte sein Trittbrett im Flug zu erwischen und mich mit der besonderen Befriedigung in seine abgeschabten roten Plüschpolster zurückzulehnen, die man empfindet, wenn man es fertiggebracht, des Enteilenden, Fliehenden mit einem kühnen Schwung habhaft zu werden. Während ich dem begleitenden Faktotum, dem guard, seine zwei Pence aushändigte, machte ich eine gleichgiltige Bemerkung über das Wetter. Ich sagte: „shoking weather!" oder so etwas ähnliches. Darauf antwortete er stets mit demselben stereotypen Wort; er sagte: „Chronisch!"

Chronisch war das Wetter nun ganz und gar nicht, sondern eher eine Musterkarte aller denkbaren Abarten, chronisch war es nur in seiner beständigen Schlechtigkeit. Während 'bus über das Pflaster ratterte, den Vororten zu, dachte ich: Es ist die ewige Ungunst, in der dieser einfache Mann den ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht erblickt, daher das Wort chronisch.

Später fand ich, daß diese Idee nicht die rechte war, denn auf eine Bemerkung meinerseits — ich glaube, es handelte sich um den damaligen Bahnhofseinsturz in London — bemerkte er mit Ueberzeugung: „Chronisch, ja im höchsten Grad chronisch!"

Da wurde mir endlich klar, daß ich es mit einem Weltweisen zu tun hatte, der sich durch die verwirrende Fülle der Lebensäußerungen um ihn her nicht beeinflussen ließ, der, während sein alter Klapperkasten ruhelos die Metropolis durchzog, die komplizierten Eindrücke der Außenwelt, die hundertfältigen Probleme, die tausendfachen Ereignisse, die an ihm vorüberzogen, unter ein großes, klares, nervenberuhigendes Schema F gebracht hatte. Chronisch! Mochte eine Katastrophe noch so flüchtig, so unerhört, so grauenvoll sein, — er überließ es den Stilisten, neue, erstaunliche Adjektive dafür zu suchen — er war gewappnet: sie war chronisch! Auf dieses Wort konzentrierte sich seine Weltanschauung. In ihm machte sich die dunkle Region seiner Ideen und Gefühle Luft, schuf sich eine Form.

Wenn mein guard gewußt hätte, was chronisch bedeutet! Mit einem Schlage hätte er das stumme Staunen, den dumpfen Ausdrucksdrang, der ihn beim Anblick des Ungewöhnlichen ergriff, nicht mehr äußern können. So gab er dem Mannigfaltigen, das sein ungeschultes Hirn ergriff, eine Form, die in Wahrheit nur für ihn Bedeutung hatte. In sie konnte er das Wesenlos-Schillernde des ewig entgleitenden Gedankens bannen. Was lag daran, daß sie den andern der bare Unsinn schien? Er freute sich dran.

Es ist ein Zug unserer Zeit, Wörter zu entleihen, Schlagwörter, mit denen man die Gedankenarmut, die Denkfaulheit, das Unausgereifte, vielleicht nie zur Reife Gelangende zu bedecken trachtet. Die erst so glänzende Anleihe wird bald zu billiger Scheidemünze, deren aufgedruckter Wert in keinem Verhältnis steht zum reellen. Man nehme Worte wie: einzig, großartig, himmlisch.

Was ist alles noch nicht einzig, großartig, himmlisch genannt worden, vom Himalaya bis zum Konfektionsausverkauf um die Ecke? Sind diese Wörter nicht in Verruf gekommen? Wem wäre eine Sache nicht verdächtig, die von ihnen charakterisiert wird?

Es ist äußerst schwer, einen Menschen zu treffen, der sich der Rücksicht bewußt ist, die er seiner Muttersprache schuldet. Ueberall trifft man auf maßlose Uebertreibung. Haben diese Wörter eine Zeitlang kursiert, so sinken sie entwertet, ihrer Eigenart beraubt, zum Orkus hinab, in Gemeinschaft mit dem Frack des Kellners, der dazu eine passende Parallele liefert — aber sie sinken nicht, weil man sich des Absurden ihrer Anwendung bewußt ist, sondern weil man kein Mittel mehr hat, das Echte vom Unechten zu unterscheiden. Wenn man auch das Alltäglichste ganz „wunderbar" findet, wo bleibt der Ausdruck für das wirklich Wunderbare? Man geht also frisch daran, nach Neuem, noch Blendenderem zu suchen, man vergreift sich immer mehr in der Wahl seiner Adjektive.

Das eben ist das Unkünstlerische: man beginnt auf einer solchen Höhe, daß keine Steigerung möglich ist, und das Resultat ist nicht eine höhere Einschätzung der Lebenswerte — denn die wird doch angestrebt, wenn alles als großartig, riesig, kolossal geschildert wird —, sondern eine Entwertung der Sprache. Wie wenig die aufgewandte Kraft im Verhältnis zu dem oft winzigen Anlaß steht, zeigen gerade Beispiele wie: riesig, kolossal. Sie sind jetzt so im Kurs gesunken, daß sie durch etwas weniger Verbrauchtes ersetzt werden müssen. Morgen haben wir ein paar funkelnagelneue Worte, die alles Dagewesene überbieten. Vielleicht machen wir wieder eine Anleihe bei den Engländern, von denen wir kürzlich „fair" geborgt haben. Zum Erstaunen jedes Sprachkundigen hat sich dieses Wort, das so viel wie „recht und billig" bedeutet, in unserer Sprache zu „elegant, geschmackvoll" ausgewachsen. Neulich mußte ich irgendwo lesen, daß einer Hosen anhatte, die nicht „fair" waren. Ich wußte nicht, ob ich lachen oder weinen sollte.

Schlimmer noch als diese Geschmacklosigkeiten sind die Schlagwörter, die der Kunst auf irgend einem Gebiete entlehnt sind. Sie sickern als technische Ausdrücke aus Künstlerkreisen allmählich durch die Schichten, die der Kunst nahe stehen, dann in solche, die Kunstverständnis als zum guten Ton gehörig betrachten, und enden, wie die anderen, in Verdunkelung ihrer eigentlichen Bedeutung und völliger Entwertung.

Ich hatte vor kurzem Gelegenheit, mich mit einer jungen Dame zu unterhalten, die ganz nett zu plaudern weiß. Sie lebt nicht in Kunstkreisen, aber an der Peripherie, in der viel von Kunst geredet wird. Sie besitzt das entzückendste Profil, von einer eigentümlichen, durchgeistigten Zartheit. Das ganze Gesicht enttäuscht ein wenig, es ist ganz hübsch, aber anders, als man erwartet. Das, was sie sagt, ist oft überraschend gut, aber sie kann ihre Ideen nicht entwickeln. Sie nimmt ein, zwei Anläufe und steht still. Manches klingt merkwürdig bekannt, als ob man es vor kurzem gehört oder gelesen hätte, man weiß nicht recht wo. Sie quält sich, den rechten Schluß zu ziehen, etwas Bedeutendes zu sagen. Es gelingt ihr nicht. Ein hilfloser, suchender Ausdruck tritt in ihre hübschen Augen. Er ist plötzlich wie weggewischt. Mit einer graziösen Bewegung hebt sie die Hand, beschreibt einen Kreis, in den sie das Vage, Unklare einschließt und sagt: „Ach, Sie wissen ja doch, was ich meine — so — so — so pastos!"

Sie hat sich daran gewöhnt, all das Unausgedachte auf geistigem Gebiet zusammenzuwerfen mit dem Unbegriffenen der literarischen und künstlerischen Strömungen und das Wort ist ihr so dehnbar geworden wie ein Gummiband, das man um seine Briefschaften legt. Sie umspannt damit nächstens noch das Weltall. Wenn einmal etwas Besseres als das Ephemere, Oberflächliche ihre Seele streift — und welche noch so beengte Seele würde nicht zuweilen von jenem Tiefen, schwer Auszudrückenden erfaßt —, so hat das arme Seelchen weiter nichts als den armseligen Münzstempel „pastos", den sie dem sich regenden göttlichen Gedanken aufdrückt und mit dem sie ihn verkrüppelt. Sie ahnt nicht, daß er „teigig" bedeutet.

Ich saß vor einiger Zeit in dem Konzertgarten einer rheinischen Stadt, in der man, wie in rheinischen Städten üblich, die Musik pflegt. Es war ein herrlicher Sommerabend; man spielte Tschaikowskys Pathétique und man hatte sein Töpfchen Bier vor sich stehen. Es war, wie der Franzose sagen würde, „man kann nicht mehr" deutsch. Ich saß an einem der letzten Tische, denn ich war spät gekommen und bei diesen Konzerten ist jeder Platz besetzt. Neben mir war noch ein Tisch frei. Die Musik war vom Abagio gerade zum Andante übergegangen, als eine Stimme mich aus meiner Versunkenheit aufschreckte. Die Stimme war metallisch klar, mit einer ruhevollen Selbstverständlichkeit, die sich spielend gegen zehn Kapellen behauptet hätte, auch wenn man nicht toneramente gespielt hätte. Sie hatte eine merkwürdige Fähigkeit, sich von den umgebenden Geräuschen zu differenzieren.

*) Aus der „Frkf. Ztg."

**Dorpat**, 23. Dezember.

Gerüchte betreffs einer Reihe von Personalveränderungen in den höheren Administrativkreisen weiß der Petersburger Korrespondent der „Rig. Z." zu melden. Danach soll der Gouverneur von Kurland, Jägermeister Knjasew, an Stelle des Geheimrats Gerbel Dirigierender der Abteilung für örtliche Wirtschaft im Ministerium des Innern mit den Rechten eines Minister-Gehilfen werden. — Desgleichen soll auch der Gouverneur von Livland, Geheimrat Swegintzow, seinen Posten verlassen und Gouverneur von Tschernigow, vielleicht auch Ehrenvormund der Anstalten der Kaiserin Maria Feodorowna werden. — Endlich soll nach dem Konflikt mit dem Bischof Hermogen der Saratowsche, sehr energische und tüchtige Gouverneur, Graf Tatischtschew, den Premier um seine Versetzung gebeten haben; es sei möglich, daß er nach Mitau oder Riga kommt.

— In einzelnen Kreisen macht sich, wie Rigaer Blättern aus Petersburg geschrieben wird, neuerdings wieder das Bestreben bemerkbar, zum Schutz der orthodoxen Kirche gegen das Luthertum energische Maßnahmen zu erwirken, da für die orthodoxe Kirche nach dem Toleranzedikt in den Grenzmarken Nachteile erwachsen wären. Es sollen demnächst genaue Daten gesammelt werden, wie weit diese Befürchtung den Tatsachen entspricht, und die betreffenden Kreise hoffen, diesmal in den maßgebenden Kreisen Unterstützung zu finden.

— Zwecks Erweiterung des Telegraphennetzes hat, in Erfüllung eines von der Reichsduma geäußerten Wunsches, die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen die Chefs der Post- und Telegraphenbezirke aufgefordert, umgehend Auskünfte über die besiedelten Punkte zu erteilen, wo die Errichtung von Post- oder Telegraphen-Institutionen wünschenswert erscheint.

**Kreis Riga.** Aus Siggund wird von Schuldifferenzen berichtet. In der örtlichen Gemeindeschule waren, wie die „Rig. Rdsch." dem „Rig. Apsk. entnimmt, zu dem bereits vorhandenen Schülerbestande, der aus Lutheranern bestand, noch 18 griechisch-orthodoxe Schulkinder neu hinzu aufgenommen worden. Da auf diese Art die Zahl der Schüler die gesetzliche Norm (50 Schüler auf 1 Lehrer) überschritten hatte, verlangte der örtliche Bauerkommissar infolge einer Vorschrift des Volksschulinspektors von der Siggundschen Gemeinde die Anstellung eines zweiten Lehrers und die Anschaffung von neuen Schulbüchern für die neuaufgenommenen Schüler. Ueber diese Verfügung hat nun die Gemeinde, wo gehörig Beschwerde eingelegt und sie einstweilen nicht in Erfüllung gebracht. Ihr Vorgehen motiviert die Gemeinde damit, daß der Gemeindeschullehrer ohne Wissen und Wollen der Gemeinde jene neuen 18 griechisch-orthodoxen Schüler aufgenommen hat.

**Riga.** Der Herr temporäre Baltische Generalgouverneur, Baron Möller-Sakomelski, ist, wie die Rigaer Blätter melden, gestern früh mit dem Schnellzuge aus Petersburg nach Riga zurückgekehrt und hat sein Amt wieder angetreten.

**Reval.** Dem in der Nacht auf den 21. Dez. in Petersburg verstorbenen Revaler Arzt Dr. Axel Kusmanoff widmen die Revaler Blätter überaus warme Nachrufe. Am 25. August 1858 zu Keis in Estland geboren, hat Kusmanoff das Gymnasium in Dorpat absolviert, studierte dann zuerst in Moskau und später in Dorpat als Begründer und Mitglied der Korporation „Fraternitas Academica" Medizin und übernahm, nachdem er zwei Jahre als Assistenzarzt in Dorpat tätig gewesen war, den Posten eines Kirchspielsarztes in Rappel und Jörden. Manche Spur seiner Tätigkeit ist in dem Flecken Rappel zu Nutz und Frommen späterer Generationen nachgeblieben. So schuf er daselbst eine freiwillige Feuerwehr, deren Hauptmann er blieb, bis er 1902 Rappel verließ, um sich in Reval als Arzt des Roten Kreuzes und als freipraktisierender Arzt niederzulassen. Auch hier fand er immer Zeit, um dem öffentlichen Leben vielfache Dienste zu leisten.

**Mitau.** Die dritte Eskadron des Kurländischen Leib-Ulanenregiments ist, wie der „Düna-Z." über einen Abzug von Truppen mitgeteilt wird, Donnerstag im Bestande von 4 Offizieren, 70 Untermilitärs nebst 29 Pferden aus Mitau über Moscheiki nach dem ständigen Garnisonsort in Schestakowo abgefertigt worden.

---

**Petersburg.** Der Präsident der Reichsduma Chomjakow hat, wie eine heute uns zugegangene Depesche uns benachrichtigt, anläßlich der ihm gewährten Allerhöchsten Audienz die „Pet. Tel.-Ag." bevollmächtigt, folgendes mitzuteilen: „Der mir Allergnädigst gewährte Empfang bewies, daß die Beziehungen zur Duma nichts Besseres zu wünschen übrig lassen. In dem von mir vorgestellten Bericht waren alle laufenden Angelegenheiten berührt — sowohl die im Plenum als auch die in den Kommissionen verhandelten, wobei ich eine genaue Information über den Fortgang der Duma-Arbeiten lieferte. Zugleich ließ ich auch die Interpellationen nicht außer acht, darunter auch nicht die über die Tätigkeit des Moskauer Generalgouverneurs. — Besondere Aufmerksamkeit wurde der Landesverteidigungs-Kommission zugewandt. Desgleichen mußte der verschiedenen Zwischenfälle während der Duma-Sitzungen Erwähnung getan werden, die letzte Sitzung mit eingeschlossen. Ich habe den Eindruck erhalten, daß alle Gerüchte über die Möglichkeit irgendwelcher Intrigen, die auf die Vernichtung der gesetzgebenden Körperschaften hinauslaufen, jeder positiven Grundlage entbehren. Ebenso entbehren die Gerüchte, als ob während der Duma-Ferien auf Grund des Art. 87 Gesetze erlassen werden, der Grundlage."

Der „Now. Wr." entnehmen wir über diese dem Duma-Präsidenten gewährte Audienz, daß die Unterredung Sr. Majestät mit Chomjakow etwa 1½ Stunden gedauert hat. Besonderes Gewicht habe Se. Majestät auf die Arbeiten der Landesverteidigungs-Kommission und die Rede von Gutschkow in Sachen des Offizierscorps gelegt.

---

Die Festtagsstimmung in Petersburg, so wird der „Rig. Rdsch." geschrieben, läßt noch immer auf sich warten. Während sonst um diese Zeit das Weihnachtsgeschäft blühte, der „Gostiny Dwor" wogte und die Inseratenspalten der Zeitungen erfreulich anschwollen, ist es noch immer still und von der üblichen Flut der Käufer kann keine Rede sein. Ob das sehr zu bedauern ist? Vom Standpunkte des Geschäftsmannes gewiß, — von einer höheren Warte aber kaum. Vielleicht bringen uns die schlechten Zeiten auch ein bescheideneres Niveau der Weihnachtsfeier, die nachgerade den Charakter eines ruinösen Luxus angenommen hat. Man vergegenwärtige sich, was heute ein Familienvater zu Weihnachten zu beschaffen hat und denke daran, daß noch vor 30 Jahren das sog. praktische Geschenk die Hauptrolle spielte; daß der Junge, der heute für 30—40 Rbl. aufgebaut bekommt, damals mit einem Paar Schlittschuhe, einem Fiskarschen Taschenmesser, einem guten Buche oder einer warmen Mütze selig war.

— Die Hörerinnen des Weiblichen Medizinischen Instituts haben 1000 Rbl. gesammelt, um die Strafe zu bezahlen, die vom Petersburger Stadthauptmann dem Direktor des Instituts Prof. S. S. Salaskin auferlegt worden ist, weil im Institut s. Z. illegale Literatur gefunden worden war. Der Direktor hat sich jedoch geweigert, das Geld anzunehmen. Die Mitglieder des Professoren-Konseils fanden den vom Direktor eingenommenen Standpunkt in dieser Frage durchaus richtig, da die Verantwortlichkeit für Verletzung der Vorschriften auf der Administration des Instituts liegt, und beschlossen, die Strafe unter sich zu verteilen. Das Konseil meint, daß in solchen Fällen die Hörerinnen nur die moralische Verantwortung haben, die jedoch auch durch Bezahlung der Strafe nicht beseitigt werden kann.

— Das Unterrichtsministerium hat das Projekt eines für gemeinsamen Unterricht von Knaben und Mädchen bestimmten Gymnasiums bestätigt.

— Zu der gestern gemeldeten Bombenexplosion im Café „Central" am Newski-Prospekt, der der Kellner Smirnow zum Opfer fiel, entnehmen wir der „Now. Wr.", daß, wie jetzt festgestellt ist, das Geschoß keineswegs dadurch explodierte, daß es vom Kellner versehentlich zu Boden geworfen wurde. Man hat nämlich im betr. Café-Raume ein zerfetztes und zerrissenes ledernes Portefeuille gefunden, in dem eine zweite kleinkalibrige Hotchkiß-Schnellfeuergranate mit abgerissener Zündkapsel lag. Das Portefeuille war mit Papier vollgestopft. Die aufgefundenen Geschoßsplitter lassen es als wahrscheinlich erscheinen, daß im Portefeuille 2 solche kleine Granaten lagen, die explodierten, als der Kellner, der den Kaffee hinstellte, das Portefeuille beiseite schob und die Geschosse dabei an einander stießen.

— Die Petersburger Polizei hatte in Erfahrung gebracht, daß am 21. Dez. die staatliche Sparkasse an der Wesselnaja beraubt werden sollte. Sie legte daraufhin einen Hinterhalt und arretierte 6 junge Leute nach kurzer Gegenwehr, die sich in der Nähe der Sparkasse zusammengefunden und dann einzeln zum Kassen-Gebäude begeben hatten. Die Verhafteten sind geständig und bedauerten, daß ihr Anschlag vereitelt worden ist.

**Moskau.** Der Ausgang des vornehmlich auf politischer Basis ausgefochtenen Wahlkampfes um den Besitz der Moskauer Stadtduma ist folgender: Gewählt wurden von den Fortschrittlern 66, vom Block der Rechten und Gemäßigten 57 und von der gemeinsamen Liste der Fortschrittler und Oktobristen 15 Stadtverordnete.

— Der bekanntlich an schwerer Angina pectoris leidende oktobristische Duma-Abg. Plewako liegt im Sterben. — Der bekannte russische Chirurg Prof. Djakow ist gestorben.

**Petrikau.** Der Boykott alles Deutschen erstreckt sich so weit, daß viele polnische Familien keinen Weihnachtsbaum anzünden, weil sie dieses für eine deutsche Sitte halten. — Die armen blinden Menschen!

# Politischer Tagesbericht.

23. Dez. (5. Januar.)

## Die Balkan-Wirren.

Am 23. Juli 1830 schloß König Wilhelm IV. von England die Sitzungen des englischen Parlaments mit einer Thronrede, die den Satz enthielt: „Ich beglückwünsche Sie mit außerordentlicher Genugtuung zu der allgemeinen Ruhe, die in Europa herrscht." Die „außerordentliche Genugtuung" hielt aber nicht lange vor. Schon drei Tage später brach in Paris die Revolution aus, die ganz Europa erschütterte. Die jüngsten Neujahrs-Betrachtungen und Weissagungen lauten, wie die „Kön. Hart. Ztg." ausführt, erheblich weniger zuversichtlich als jene irrige Feststellung einer englischen Thronrede. Von allen Seiten wird die Hoffnung und die Erwartung geäußert, daß in dem neuen Jahre der europäische Friede keine Störung erfahren werde. Aber die Hoffnung klingt gepreßt und der Erwartung fehlt es an Sicherheit.

Wirklich bedenklich erscheinen im gegenwärtigen Augenblick nur die Zustände in Serbien. Zwar liegen sichere Nachrichten über eine bald zu erwartende politische Katastrophe in dem vielgeprüften Lande bis zur Stunde nicht vor, aber alles, was von dorther verlautet, läßt darauf schließen, daß Serbien einer solchen Katastrophe zutreibt. Nun ist es zwar ohne Zweifel richtig, was Fürst Bülow in einer seiner letzten Reden gesagt hat: Die Mächte, die den Frieden auf dem Balkan stören wollen, können es nicht; sie sind zu klein dazu! Man weiß aber zur Genüge, welchen Schaden auch die Unbesonnenheiten Kleiner anzurichten vermögen. Ist der Kampf erst einmal entbrannt, so ist es schwer, ihn zu begrenzen. Nicht alle Kriege lassen sich so beschränken wie der letzte zwischen der Türkei und Griechenland. Reißen die politischen Desperados in Belgrad das Land in einen Krieg, so sind bei dem überreich vorhandenen Zündstoff die Folgen schwer abzusehen.

Die österreichisch-türkischen Verhandlungen des alten Jahres haben eine neue Stockung erfahren, da die österreichisch-ungarische Regierung in der Entschädigungsfrage für Bosnien und die Herzegowina in Erwägung des Widerstandes der parlamentarischen Kreise, insbesondere des ungarischen Parlaments, die türkischen Forderungen abgelehnt hat. Die Pforte hat daraufhin dem österreichischen Botschafter in Konstantinopel, Markgraf Pallavicini, zu verstehen gegeben, daß sie die Verhandlungen ganz abbrechen müßte, wenn die österreichische Regierung auf ihrem ablehnenden Standpunkt verharrt.

Konstantinopel, 2. Januar. Das Blatt „Jeni Gazetta" erfährt aus authentischer Quelle, daß infolge der verletzenden Haltung, welche Griechenland bezüglich Kretas in letzter Zeit einnimmt, alle Ottomanen auch gegen die Griechen einen heftigen Boykott ins Werk setzen wollen.

---

## Deutschland.

In Berliner Börsenkreisen verlautete am Sonnabend, daß neuerdings Verhandlungen zwischen der Regierung und den Führern der Blockparteien stattfinden, die voraussichtlich eine Verständigung unter den Parteien in den Fragen der Reichs-Finanzreform zur Folge haben werden.

Bei der Katastrophe in Süd-Italien sind, den bisherigen Ermittelungen zufolge, u. a. folgende Deutsche umgekommen: Konsul Martens und Frau, Gustav Rieke aus Charlottenburg, Dr. Kubli-Rehn mit zwei Schwestern, Prokurist Meyer, Konsulatssekretär Jensen, Familie Braun, Jost, vermutlich auch Prof. Hein mit zwei Töchtern aus Unterach, Frau und Kind des Konditor Vogelsang. — Die Geretteten verdanken ihr Leben dem Umstande, daß sie außerhalb Messinas gewohnt haben. Wie aus den vielen Berichten zur Stunde zu ersehen ist, herrscht der Eindruck vor, daß die Mehrheit der Deutschen in Messina gerettet ist. Natürlich handelt es sich hierbei in erster Reihe um die in die Konsulatsmatrikel des deutschen Konsulats eingetragenen Deutschen, während über vorübergehend sich im Erdbeben-Gebiet Aufhaltender begreiflicherweise nur in geringem Maße Nachrichten zu erhalten sind.

## England.

Ueber neue Schiffsbauten in England will die „N. Fr. Pr." aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die englische Marineverwaltung beabsichtigt, den Rekord des Invincible-Typ zu überbieten durch den Bau dreier Kreuzer von 18 200 Tonnen, einen Aktionsradius von 7000 Seemeilen und einer Geschwindigkeit von 26½ Seemeilen. Die neuen Schiffe werden mit vier Unterwasser-Lanzierapparaten zu Torpedos versehen sein, die 6000 Meter weit laufen und 32 Knoten Geschwindigkeit haben. Dieser neue englische Kreuzer-Typ wird der stärkste unter allen Kreuzern der Welt sein.

## Italien.

Ein Telegramm des Direktors des Observatoriums in Catania Ricco an die „Agenzia Stefani" besagt, die Docks des Hafens in Messina hätten sich bis zum Meeresspiegel gesenkt, die Flutwelle sei von Messina bis Syrakus und Termini Imerese gegangen. Die Zahl der Opfer betrage insgesamt **200 000** (!) — Das Observatorium verzeichnete nach den ersten heftigen Erdstößen noch 42 Erschütterungen. Seit den letzten 13 Stunden sind die Instrumente des Observatoriums fast in völliger Ruhe. Da der Aetna und der Stromboli nicht in Tätigkeit sind, ist ein vulkanischer Ursprung des Naturereignisses ausgeschlossen. Die Erscheinungen sind denen vom 6. Februar 1783 ähnlich. — Es ist jetzt bekannt geworden, daß die Flutwelle in der Nähe von San Giovanni einen ganzen Eisenbahnzug mit den Reisenden verschlungen hat.

Das italienische Königspaar war bei seiner Ankunft in Messina von dem ersten Anblick geradezu betäubt. Der König sandte ein dringendes Telegramm an den Ministerpräsidenten Giolitti folgenden Wortlauts: „Schiffe! Schiffe! Schiffe! und viele Mannschaften. Schickt vor allen Dingen auch Kalk. Es ist ein Jammer. Viktor Emanuel." Der König war empört, daß der Bürgermeister von Messina und der Chef-Ingenieur der Provinz, obwohl beide gerettet waren, flohen und sich nicht mehr sehen ließen. Der Ministerpräsident dekretierte auf Wunsch des Königs die Amtsentsetzung der pflichtvergessenen Beamten. Während der König alle Orte besucht, leistet die Königin Elena den Verwundeten, besonders den Frauen, Hilfe. — Die russischen Offiziere äußerten ihre Bewunderung für die aufopfernde Haltung der Königin Helena. Man nennt sie Engel der Barmherzigkeit.

## Türkei.

Am Donnerstage fand beim Sultan im Yildiz ein Galadiner zu Ehren der Kammer statt — ein für die Türkei sensationelles Ereignis, das, wie aus Konstantinopel berichtet wird, auf die Deputierten den größten Eindruck machte. Der Sultan war sehr heiter und sprach die ganze Zeit während des Mahles mit dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten. Nach dem Dessert verlas der erste Sekretär des Yildiz eine Rede des Sultans, in der dieser erklärt, er sei außerordentlich befriedigt, mit den Vertretern des ganzen ottomanischen Reiches gespeist zu haben. Er glaube, dieser Abend bedeute ein glückliches Ereignis, das sich in der Geschichte des ottomanischen Reiches vollzogen habe. In der Rede heißt es weiter: Eure Aufgaben sind wichtig und heilig. Ich wünsche unbedingt, daß Eure Bemühungen und Eure Ausdauer im Verhältnis zu deren Wichtigkeit und Heiligkeit stehen. Ich gebe die Versicherung, daß ich meine Seele

---

Ich sah jetzt, daß der letzte Tisch von vier Personen besetzt war, einem älteren Herrn, einer Dame, einem jungen Mädchen und einem jungen Mann. Von dem alten Herrn habe ich weiter nichts zu sagen, als daß er sich in grimmiges Schweigen hüllte. Das junge Mädchen musterte seine Umgebung mit hochmütigen Blicken. Die Dame aber, die Besitzerin der siegreichen Stimme, schien ein persönliches Heilsevangelium zu verkünden, denn sie sagte:

„Ja, er war kaum drei Monate bei uns, da erholte er sich sichtlich, daß es fast wie ein Wunder war. Tatsächlich war es auch ein Wunder, denn die Aerzte hatten ihn aufgegeben. Ich verzweifelte aber nicht, ich sagte: Kommen Sie doch auf einige Zeit zu mir und Sie werden sehen, ich bringe Sie wieder auf den Damm. Und so war es auch, nach drei Monaten konstatierten wir eine so eklatante Besserung —"

Der junge Mann: „Faabelhaft, gnä' Frau!"

„Ja, ich erreichte diese Erfolge durch die strenge Diät, die bei uns gehalten wird. Keinen Kaffee, keine Fleischsuppen, sehr viel Nüsse und Rohkost. Sie würden staunen, das Resultat zu sehen. Voriges Jahr hatten wir einen jungen Mann — hochgradig nervös und auch lungenkrank — den sollten Sie heute sehen, er ist so fest und gesund wie ein Holzhauer!"

Der junge Mann: „Aber faabelhaft, wirklich faabelhaft, gnä' Frau!"

Die Musik war zu dem komplizierten ⁹/₄-Takt des Allegro con grazia übergegangen. Wenn ich die stille Hoffnung hegte, daß das ungewohnte Zeitmaß die sonderbare Schwärmerin aus dem Konzept bringen würde, so sah ich mich getäuscht. Es wurde mir nichts geschenkt. All die jungen Männer, an denen sie ihre Diät erprobt hatte, wurden einzeln aufgezählt. Der junge Mann sagte stets nur: „Faabelhaft". Das molto vivace spornte sie sogar zu noch größerer Taktkraft an, denn es schien einen Augenblick, als ob sie es übertönen wolle. Sie blieb Siegerin. Ich hörte keinen Ton der Musik mehr, lernte aber allerlei über kalte Packungen. Vielleicht hätte ich noch ausgeharrt bis ans Ende, aber ich fühlte, daß die Nervenspannung, mit der ich des jungen Mannes Schlagwort erwartete, zu groß wurde. Ich wandte mich und floh.

In der Ferne sah ich einen Platz winken an einem sonst vollbesetzten Tische. Der beste Teil des molto vivace war vorbei, als ich mich dorthin flüchtete. Ich atmete auf, trotz der unwilligen Gesichter, auf die ich stieß. Das Adagio lamentoso blieb mir wenigstens ungeschmälert. In seine ungemessene Trauer wollte ich mich einwühlen, in dem ungeheuren Schmerz des slawischen Temperaments wollte ich schwelgen, ich wollte mich gar nicht von dieser grenzenlosen Melancholie heilen lassen, weder mit Nüssen noch mit Rohkost.

Wie langsame Pulsschläge, in denen das Blut, immer matter werdend, den geöffneten Adern entströmt, so klang die Symphonie aus. Wir saßen regungslos, ich und die unzähligen fremden Menschen, die atemlos lauschten. Es war, als ob man etwas zur Ruhe bettete, das eben ausgelitten. Während mein Blick ziellos einherirrte, wie auf den Wellen einer uferlosen Melancholie, drängte sich der Tisch mit den vier Menschen wieder in mein Sehfeld. Der Alte saß noch immer grimmig schweigend, die Dame redete, und die Lippen des jungen Mannes formten sich zu einem „faabelhaft, gnä' Frau!"

Der Blick des jungen Mädchens hing starr und fest an dem meinen. Um ihren Mund spielte ein verächtliches, kleines Lächeln. „Feigling" sagte das Lächeln. Aber es sagte wenig im Vergleich zu dem starren, strafenden Blick. Welche Fülle von Geringschätzung er barg, läßt sich mit Worten nicht ausdrücken. Oder, ja doch — chronisch war er, einfach chronisch!

---

# Literarisches.

Gedichte von Johannes Kordes. (Kaiserslautern, 1906, Verlagsbuchhandlung Hermann Kayser. 70 Seiten.)

—t. Ein Bändchen lyrischer Gedichte — eines von den vielen, die Phantasie, Gedanken und tiefes Empfinden verraten und doch nicht auf ein Fortleben in weiteren Kreisen hoffen dürfen.

Der Verfasser ist ein baltischer Landsmann, der augenscheinlich so manchen Tag im sonnigen Süden, an der Riviera, in Rapallo, am Comer See usw., wie seine Lieder es verraten, zugebracht hat. Ein tatenarmes, träumerisches Dasein, kranker Lebensdurst, weltmüdes Sehnen sprechen aus seinen Gedichten, die vielfach nicht ohne Gedankenschönheit sind.

Leider geht es hier nicht ohne starke Mißtöne ab, da die Gedichte zu ungleichwertig sind und mindestens eins, „Das Wiedersehen", den Namen eines Gedichts überhaupt nicht mehr verdient. In diesem Gedicht (S. 19) heißt es:

„Ich saß — vor mir den Café — im Varieté.
Großstadtgetriebe. Spiegelwände. Roter Polster.
Zeitungen lagen herum. Witzblätter,
„Die Jugend", „Die Fliegenden Blätter".
Elektrisches Licht. Stimmengewirr.
Federhüte, große, bunte, ovale. Nackte Brüste.
Tabakrauch. Weiße Westen."

In diesem Stil geht es fort, und das will Poesie sein! — Durchaus abgeschmackt ist auch „Das Zwiegespräch" (S. 28). Wozu bringt man solch ein Zeugs in Reime oder Halbreime? — Recht unschön und klobig bei unbedeutendem Inhalt ist auch der Humor — wenn das überhaupt Humor sein soll — in der „Spazierfahrt" (S. 30) mit der „lauernden Großmama".

Mit dem Reimen geht der Verfasser sparsam um — auch nicht sonderlich vollklingend und mitunter recht unrein („Wälder" und „Feldern", „fließt" und „küßt" 2c.) sind sie; mit Vorliebe kultiviert er den freieren Rhythmus im Odenstil. Die besten seiner melancholischen Lieder sind fraglos in den „Herbstliedern" enthalten, wie „Im Herbst", „Herbstzeitlose", „Neuer Frühling", „Am Teich". Eines dieser schwermutvollen Stimmungslieder, das kurze auf S. 53, sei hier wiedergegeben:

„Die Sonne verblutet auf herbstlicher Haide.
Letztes Abendläuten stirbt klagend in schwerer Luft.
Schaurig raschelt der Wind durch welke Sträucher,
Schwermut verdüstert die Ferne.
Kein Vogel ruft.
Die weite Natur geht kampflos dem Tode zu. . . .
Winziger . . . . was zögerst Du?

---

# Mannigfaltiges.

Als Opfer seines Geizes wurde, wie die „Lib. Ztg." berichtet, in Libau der unverehelichte Hausbesitzer Wetzwager in seiner Wohnung in der Suworow-Straße Nr. 53 erfroren aufgefunden. Obgleich Wetzwager ein schuldenfreies Haus im Werte von 15,000 Rbl. besaß, so hatte er in der letzten Zeit aus Geiz selbst das Heizen in seiner Wohnung eingestellt.

— Das „Weltende". Drei amerikanische „Propheten", die unabhängig von einander ihre heiligen Bahnen wandeln, und merkwürdigerweise alle drei den Weltuntergang auf den 27. Dezember vorausgesagt hatten, sind jetzt durch das Fortbestehen der Menschheit Lüge gestraft worden, und alle drei sind verschwunden. Der eine predigt in Kalifornien, der zweite in Florida und der dritte in Nyack im Staate New-York. Die New-Yorker Zeitungen hatten es nicht versäumt, zu dem angekündigten „Weltende" des letzteren ihre Berichterstatter zu entsenden, und deren Mitteilungen lassen jetzt erkennen, welchen gewaltigen Einfluß der Prophet, der in seinem Zivilberufe Lee Spangler heißt, auf seine Gläubigen gehabt haben muß. Viele seiner Anhänger hatten sich geweigert, am Sonnabend zu Bett zu gehen, um den Trompetenruf zum jüngsten Gericht nicht zu versäumen. Am Morgen versammelten sich alle in besonders angefertigten weißen Gewändern, und zusammen zog die Schar zum Eisenbahngebäude, wo der Prophet sie treffen wollte. Spangler wollte angeblich in der Umgebung noch einige andere Heilige einholen, um dann „wie Elias" gen Himmel zu fahren. Aber statt dessen nahm der Heilige sich einen Einspänner und fuhr davon. Die Gläubigen harrten umsonst; aber sie waren auch nicht zu bewegen, wieder heimzukehren. Schließlich zogen sie alle gemeinsam nach dem schneebedeckten Gipfel des South Mountain, um hier bei einem kleinen Kirchhofe das große Wunder zu erwarten. Nach der Voraussage des Propheten sollten sich die Wolken vormittags punkt elf Uhr auseinanderrollen; allein die Wolken zogen auch um elf Uhr ruhig ihren Weg weiter, und noch am Nachmittage gegen fünf saßen die Gläubigen da und warteten. Schließlich ließen sie sich dazu herbei, die Nahrungsmittel anzunehmen, die mitleidige Landbewohner ihnen boten. Mit Einbruch der Dämmerung wurden sie von dem Aufseher des Kirchhofs veranlaßt, den Friedhof zu verlassen. Der Prophet Spangler aber ist und bleibt verschwunden; die Polizei hat seine Verfolgung eingeleitet.

— Der begabte Ochse. Das für die Armee-Konservenfabrik in Haselhorst bestimmte Schlachtvieh, das ein Berliner Großschlächtermeister liefert, muß vertragsmäßig immer ein paar Tage vor der Schlachtung in den Stallungen bereitstehen. Unter einem kürzlich eingetroffenen Transport lenkte nun ein Ochse die Aufmerksamkeit des Personals durch sein seltsames Gebaren auf sich. Das Tier vollführte allerlei Sprünge und Kunststücke und zeigte, daß es von ganz andrer Art war als die übrigen Rinder. Der Ochse wurde hervorgeholt und man konnte mit ihm regelrechte Vorstellungen geben; er nahm Hindernisse, erkletterte Tonnen und sprang durch Reifen. Der Lieferant forschte nun der Herkunft des sonderbaren Tieres nach und ermittelte, daß es früher einem Zirkus angehört hatte, in dem es allabendlich die Zuschauer durch seine Leistungen ergötzt hatte; das Unternehmen war verkracht und der schlaue Ochse nebst dem anderen lebenden und toten Inventar des Zirkus verkauft worden. — Diesmal wird es indes dem Schicksal, das ihm schließlich doch mal beschieden ist, noch entrinnen: der Lieferant läßt ihn am Leben und will versuchen, ihn seinem „Künstler-Beruf" wieder zuzuführen.

dem Schutze der Bestimmungen unserer Verfassung widme, welche heilige Rechte garantiert. — Dann nahm der Präsident Ahmed Riza das Wort zu einer Dankesrede, in der er erklärte, es sei unzweifelhaft, daß so, wie die Araber eine erhabene Zivilisation geschaffen haben, auch die Ottomanen, mit ihrem Herrscher vereint, eine hohe Stellung in der zivilisierten Welt einnehmen würden. — Er schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Sultan, das bei der Versammlung ein stürmisches Echo fand.

## Indien.

Der indische Nationalkongreß wurde in Gegenwart von zweitausend Delegierten und Besuchern am 28. (15.)-Dezember eröffnet. Es ist der erste seiner Art seit der Veröffentlichung der beabsichtigten Reformen der indischen Regierung. Es fiel auf, daß die Bengalis verhältnismäßig schwach vertreten waren. Bei der Eröffnung des Kongresses sprachen die Redner ihren Dank aus für die Reformen des Lord Morley, der nach Ansicht des Vorsitzenden des Kongresses von Anfang an bemüht gewesen sei, die Indier zu verstehen. Zum neuen Präsidenten wurde Dr. Behari Ghose gewählt. In der Eröffnungsrede verurteilte er unter Beifall der Versammlung die Politik des früheren Vizekönigs, Lord Curzon, und die Teilung Bengalens. Heute seien die dunklen Wolken vergangener Jahre zerteilt. Die englische Staatskunst habe sich durch Lord Morley in voller Größe gezeigt, und die schwierige Frage, Ordnung mit Fortschritt zu vereinen, sei erfolgreich gelöst worden. Indien werde jetzt eine Art konstitutioneller Regierung haben statt der bisherigen autokratischen Regierung. — Während der indische Kongreß in dieser Weise Lord Morleys Reformen begrüßt, äußert sich die mohammedanische Presse in Indien, wie aus Lahore gemeldet wird, sehr ungehalten über diese Reformen, in denen sie eine Bevorzugung der Hindus den Mohammedanern gegenüber erblickt.

## Deutsch-Südwestafrika.

Die hier und dort aufgetauchte Befürchtung, daß die Ueberfälle der letzten Zeit in Südwestafrika vielleicht Vorboten einer neuen Gärung in dem schwarzen Erdteil sein könnten, haben sich zum Glück als durchaus grundlos erwiesen. Im Reichskolonialamt sind Nachrichten über neue Ueberfälle nicht eingetroffen; man hält dort daran fest, daß es sich bisher nur um ganz vereinzelte Fälle handelt und glaubt, daß es dem gemeinsamen Vorgehen der englischen und deutschen Behörden in nicht zu ferner Zeit gelingen wird, der letzten Räuberbanden Herr zu werden. Die wild zerklüfteten Karras-Berge lassen sich freilich nicht im Handumdrehen absuchen.

## Nordamerika.

Wie aus Washington telegraphiert wird, will Präsident Roosevelt am Montag eine Sonderbotschaft an den Kongreß gelangen lassen, in welcher er eine beträchtliche Unterstützung für die durch das Erdbeben in Italien Geschädigten befürwortet.

## Venezuela.

Die neue Regierung von Venezuela hat ihre Anerkennung bei den Großmächten noch nicht offiziell nachgesucht, jedoch sind bereits gewisse Beziehungen aufgenommen worden, und es ist als sicher zu betrachten, daß die Anerkennung der neuen Regierung nirgends Schwierigkeiten begegnen wird. Einem Mitarbeiter der „Voss. Ztg." erklärte Castro, daß er ohne Zögern in Venezuela geblieben wäre, wenn er eine Ahnung davon gehabt hätte, daß hinter seinem Rücken eine Revolution entstehen würde. Seine Auslieferung, die nach einigen Blättern verlangt sein sollte, hält Castro für ganz unmöglich, weil darüber keine Bestimmungen zwischen Venezuela und Deutschland bestehen. Er sei aber auf Wunsch der venezolanischen Regierung bereit, unverzüglich nach Venezuela zurückzukehren, um seine angegriffene Ehre zu verteidigen. Er werde verlangen, vor einen internationalen Gerichtshof gestellt zu werden.

# Lokales.

Wie wir hören, hat der im November v. J. als außeretatmäßiger Bibliothekar-Gehilfe hierher übergesiedelte Dr. phil. Wilhelm Christiani eine Berufung als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an die vor wenigen Jahren gegründete Kaiser Wilhelm-Bibliothek in der Stadt Posen erhalten und wird am 1. Februar n. St. diese seine neue Stellung antreten.

Wir bedauern, daß es dieser überaus leistungsfähigen Kraft versagt worden ist, hier am Orte die erstrebte dauernde Tätigkeit zu finden, denn eine empfindliche Lücke reißt das Scheiden Herrn Christianis in der deutschen Gesellschaft unserer Stadt. Innerhalb der kurzen Zeit seines Hierseins hat er sich durch seine Hingabe für gemeinnützige Zwecke und für die Belebung des hiesigen geistigen und künstlerischen Lebens in seltenem Maße Verdienste erworben: um nicht wenige Vereine, wie vor allem um die von ihm mit in erster Linie begründete Dramatische Sektion des Handwerker-Vereins und auch um den Deutschen Verein, hat er sich verdient gemacht und sich durch die Betätigung seines hervorragenden Talents als Vorleser und Bühnendarsteller im selbstlosesten und opferreichen Dienste der verschiedensten wohltätigen und gemeinnützigen Unternehmungen reichen Dank erworben. Dieser warme Dank und die besten Wünsche folgen ihm in seine neue Wirkungsstätte.

---

Am Freitag wurde der Laborant am Veterinär-Institut, Magistrand Bernhard Grewing aus Pernau, in der Aula der Universität zum Magister der Pharmacie promoviert. Seine aus dem Hygienischen Institut der hiesigen Universität hervorgegangene Dissertation „Materialien zur hygienischen Beurteilung der Spiritus-Glühlichtbeleuchtung" verteidigte er gegen die ordentlichen Opponenten Professoren E. A. Schpilewski und W. P. Kurtschinski sowie gegen den Dozenten J. W. Schindelmeiser.

---

Das letzte große italienische Erdbeben ist auch von den Apparaten der russischen seismographischen Anstalten verzeichnet worden, obwohl z. B. die betr. Station in Pulkowa ganze 2700 Kilom. in der Luftlinie vom Herd des Erdbebens entfernt ist. Daß unsere nicht so übel ausgestattete Dorpater seismographische Station die süditalienischen Erdstöße prompt registriert hat, hatten wir gleich an demselben Tage an dieser Stelle mitgeteilt. Nun hatte von den seismographischen Stationen Rußlands, deren es 5 große und 10 kleine gibt, der Gehilfe des Direktors des Physikalischen Observatoriums in Pulkowo der „Now. Wr." recht Unerfreuliches zu berichten. Darnach ist die allgemeine Lage dieser Stationen seht unbefriedigend. So z. B. besitzt die seismographische Station in Pulkowo nicht einmal einen besonderen Beobachter oder auch nur Verwalter... Die seismographischen Apparate in Pulkowo sind nicht Staatseigentum, sondern sie gehörem dem Fürsten B. B. Golizyn. „Im Januar sollen aus Dorpat die seismographischen Apparate nach Pulkowo übergeführt werden.".

In der vorliegenden Form mußte diese Nachricht hier aufs befremdendste berühren. Daher ist es mit Genugtuung zu begrüßen, daß der astronomische Observator der hiesigen Sternwarte, Herr A. Orlow, zur obigen Notiz in der „Now. Wr." bemerkt: „Die erste russische seismographische Station Rußlands ist und bleibt noch die Dorpater, die vom ersten russischen Seismologen, Prof. G. Lewizki, begründet worden ist. Die Abberufung Prof. Lewizkis von Dorpat wird keineswegs die Schließung der Dorpater Station nach sich ziehen und von einer Ueberführung der Dorpater Apparate nach Pulkowa ist nicht die Rede gewesen.

Interessant ist, wie Assistent Orlow weiter bemerkt, daß das italienische Erdbeben sich in den feinfühligen Dorpater Apparaten durch 2 Tage andauernde „mikroseismische Schwankungen" vorher angekündigt hatte.

---

Wie wir hören, soll im Januar kommenden Jahres ein neues estnisches Tageblatt hier am Orte zu erscheinen beginnen. Das Blatt wird unter dem Titel „Rahwa Päewaleht" („Volks-Tageblatt") herausgegeben werden.

---

Hiermit diene zur Nachricht, daß in letzter Zeit Fälschungen der Frachtbrief-Duplikate verübt worden sind, z. B. war die Aufschrift „1 leere Teertonne 2 Pud 9 Pfd." in „2 Tonnen mit Killo 19 Pud 28 Pfd." umgemacht worden. — Derartige gefälschte Duplikate sind auf den Stationen Ollustfer, Fellin Pernau und Rujen vorgewiesen worden, wobei die Vorweiser aussagten, daß sie diese Duplikate gekauft hätten. — Infolgedessen wird hiermit das Publikum vor Ankauf derartig gefälschter Frachtbrief-Duplikate gewarnt.

Die Bahnverwaltung der Pernau-Revaler Zufuhrbahn.

---

Von einem sehr unangenehmen Erlebnis eines Dorpater Studenten weiß der „Südlivl. Anz." aus Walk zu berichten, indem dort ein durchreisender russischer Student namens Ekseмpljarski unter folgenden Umständen um seine Barschaft bestohlen worden ist. Der Student traf am 13. d. Mts. mit dem 8-Uhr-Zuge aus Dorpat in Walk ein und mußte, da er sich für die Ferien zu seiner Mutter nach Wladimir begeben wollte, bis zum Abgange des Pleskauschen Zuges, um 3 Uhr morgens, warten. Er begab sich in die Stadt und in die Bierbude an der Pleskauschen Straße Nr. 3. Nachdem er einiges verzehrt hatte, bat er den Bierbudenbesitzer, bis zum Abgange des Zuges in seiner Wohnung bleiben zu dürfen, worauf dieser einging. Dem Studenten gesellte sich der unter polizeilicher Aufsicht stehende Waltsche Einwohner J. zu, verleitete ihn zum Trinken von Schnaps, den er herbeischaffte, und begleitete ihn nach 12 Uhr auf den Bahnhof, wo der Student fest einschlief. Er erwachte erst um 6 Uhr morgens und bemerkte, daß ihm seine Brieftasche mit 23 Rbl., verschiedenen Dokumenten und dem Billett nach Wladimir gestohlen war. Er machte Anzeige bei der Polizei und bei der Haussuchung, die bei dem J. vorgenommen wurde, fand sich als Beweis ein Bogen Postpapier und im Ofen ein zum Teil verkohltes Kuvert vor, die der Student als aus seiner Brieftasche entwendet erkannte. — Dem Studenten half ein menschenfreundlicher Herr aus seiner verzweifelten Lage, indem er ihm das Reisegeld vorstreckte.

---

Aus dem Leserkreise des „Post." laufen in der Redaktion dieses Blattes Klagen ein über die Handlungsweise der Moskauer „Gesellschaft zur Versicherung der Bevölkerung gegen Feuersgefahr", deren Dorpater Zweigstelle sich s. Z. in der Wallgraben-Straße befand. Die genannte Gesellschaft, die bekanntlich schon vor einiger Zeit administrativ geschlossen wurde, hat es nicht für notwendig erachtet, durch ihren hiesigen Agenten die Versicherer davon in Kenntnis zu setzen, so daß viele bis zum heutigem Tage noch immer des Glaubens sind, sie würden im Falle eines Brandes eine Entschädigung blank und bar ausgezahlt von der Gesellschaft erhalten.

---

In unsrer Stadt ist, wie der „Isamaa" hört, ein Kellner-Verband im Entstehen begriffen. Die Statuten des neuen Verbandes sind höherenorts zur Bestätigung eingesandt worden.

---

Etwa 15 Gefangene wurden gestern mit dem Postzuge nach Riga und Werro von hier aus abgeschoben. —ch.

---

Der Detektiv-Abteilung gelang es am Sonnabend, aus der Bierbude in der Markt-Straße (Nr. 60) 17½ Sforokowken Branntwein zu konfiszieren und den schuldigen Gastwirt dem Gericht zu überliefern. — Am nämlichen Abend faßte sie 2 Diebe ab, die auf einer Tragbahre einen Schrank aus dem unverschlossenen Schauer eines Hauses in der Fortuna-Straße hinaustrugen. — Endlich wurde von ihr auch der vorbestrafte August Postow ergriffen: im Verhör erwies es sich, daß er den s. Z. berichteten Diebstahl aus einer unverschlossenen Küche in der Pepler-Straße ausgeführt hatte. h.—

---

Gestohlen wurden in der Nacht auf den 19. d. Mts. aus einem unverschlossenen Keller in der Embach-Straße 5 Burken Saft im Werte von 5 Rbl. —h

---

Unmittelbar vor dem Feste sind im Verlage von P. Neldner in Riga, wie uns von dort mitgeteilt wird, noch mehrere musikalische Werke einheimischer Komponisten erschienen, auf die wir nicht verfehlen möchten, die Aufmerksamkeit zu lenken. Es sind das durchgängig Gesangskompositionen. Zunächst handelt es sich um ein Heft von fünf Gesängen für gemischten Chor, komponiert von Rudolf Griwing, unserem Dorpater Musikdirektor. Gerade ihr Inhalt macht das Erscheinen zur Weihnachtszeit zu einem doppelt erwünschten. Er lautet: Nr. 1 „Gebet während der Christnacht", Nr. 2 „Silvester", Nr. 3 „Am Morgen", Nr. 4 „Der Heimat Lohn", Nr. 5 „Jubelfeier". Einfach und vornehm in Inhalt und Ausstattung, wie man letzteres ja von der Breitkopf u. Härtel'schen Offizin, in der dieses Liederheft gedruckt ist, nicht anders erwartet, ist der Preis ein mäßiger. — Des weiteren liegen vor ein Lied von Otto Muyschel „Das verlassene Mägdlein", das in Konzerten bereits beifällig zum Vortrage gelangte, sowie ein Lied „Ein Kreuzlein", gleichfalls für eine Singstimme komponiert von Asta Baumert. — Hierbei sei gleichzeitig auf die kürzlich im Neldner'schen Verlage erschienenen neuen Lieder von J. Wihtol hingewiesen. Der Titel des einen lautet: „Du kleiner schwarzer Star"; dieses Lied wird voraussichtlich bald im Hause und Konzertsaale heimisch werden. Die weiteren Neuerscheinungen von J. Wihtol sind: Fünf Kinderlieder, in einem kompletten Heft und einzeln erschienen. Sie haben, wie alle Wihtol'schen Lieder, deutschen, lettischen und russischen Text. — Von den bereits bekannten und beliebten zweistimmigen Kinderliedern von A. Tolstoy, von den Kinderlieder-Sammlungen „Mariechens Lieder" und „Im Flügelkleide" von Freifrau Johanna v. Hahn, sowie von den 6 Kinderliedern von Freifrau Elisabeth v. Oelsen sind z. T. neue Auflagen erschienen.

In Anschluß hieran sei noch erwähnt, daß soeben Opus 1 und 2 des begabten einheimischen Komponisten Kurt v. Wolff im Musikalien-Verlage von Friedrich Hofmeister in Leipzig erschienen, leider aber noch nicht bei uns eingetroffen sind.

---

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von M. S. 2 Rbl., A. B. 5 Rbl. — mit dem Früheren 47 Rbl. Die Red. der „Nordlivl. Ztg.".

# Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 20. Dezemb.

Auf Antrag des Vorsitzenden Akimow beschließt der Reichsrat, dem Präsidenten des italienischen Senats anläßlich des „Weltunglücks", das Italien betroffen hat, sein Mitgefühl auszudrücken.

Recht lebhafte Debatten ruft der von Krassowski übergebene Antrag von 32 Reichsratsmitgliedern in der Frage bezüglich der Erneuerung des Bestandes der gewählten Reichsratsmitglieder hervor. Die Unterzeichner des Antrages sind der Meinung, daß das im Frühling 1909 wegen Ablauf des Mandats erfolgende Ausscheiden von 70 Reichsratsmitgliedern aus der Zahl der 98 gewählten Mitglieder, ungünstig auf den Verlauf der Arbeiten des Reichsrats zurückwirken würde. Um dieses zu vermeiden, beantragt die Gruppe der Reichsratsmitglieder, ein Gesetzesprojekt über die

Verlängerung der Mandatsgeltung

der gewählten Reichsratsmitglieder bis zu ihrem Ersatze durch die neu gewählten zu erlassen und die Wahlen auf die Zeit der Sommerferien anzusetzen. Nach längerer Debatte, während welcher die Konservativen gegen den Antrag sprechen, wird dieser auf Proposition des Gehilfen des Innenministers Kryshanowski, der eine Abänderung des Wahlgesetzes befürwortet, der Kommission für Initiativanträge überwiesen.

# Neueste Nachrichten.

**Zu den Veränderungen in der höchsten baltischen Administration.**

MWM. **Petersburg**, 22. Dez. Unser Petersburger MWM.-Korrespondent bestätigt im Einklang mit der an anderer Stelle wiedergegebenen Rigaer Information in einer uns mit der heutigen Mittagspost zugegangenen Korrespondenz, daß, wie es in Petersburg heißt, als Nachfolger des zu einem höheren Posten ausersehenen Gouverneurs von Livland Sweginzow — Rodionow und als Nachfolger des Gouverneurs von Kurland Knjasew — der bisherige Gouverneur von Saratow Tatischtschew ersehen sei.

Zugleich ist feststehende Tatsache, daß Iswolski zu Neujahr aus Gesundheitsrücksichten zurücktritt und wahrscheinlich Botschafter in Berlin wird. Auch des Direktors der Bauernagrarbank und stellv. Verwesers der Hauptverwaltung für lokale Wirtschaftsangelegenheiten Krimoschein Stellung gilt als erschüttert. Stolypins Position ist durchaus gefestigt.

# Telegramme

der Petersburger Telelegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 22. Dez. Se. Maj. der Kaiser opferte zum Besten der durch das Erdbebenunglück geschädigten Bevölkerung Italiens 50 000 Frcs.

Se. Majestät gestattete dem finnländischen Senat, ein besonderes Kapital von 5 Millionen Mk. dem Darlehensfond der landlosen Bevölkerung zur Versorgung der Landlosen mit Land zuzurechnen. Die Mittel dieses Fonds dürfen nur mit Allerhöchster Genehmigung verausgabt werden.

Unter enormem Zudranz des alle Straßen füllenden Publikums wurde die Leiche des Protohierei Joann Sfergiew vom Baltischen Bahnhof in das Joannowski-Nonnenkloster auf der Petersburger Seite übergeführt, woselbst morgen die Beisetzung stattfinden wird.

Auf der Petersburger Seite wurde ein Unbekannter in Realschüleruniform verhaftet. Einige während der Explosion im Zentralcafé Anwesende erkannten in ihm die Person, die den Sprengkörper gebracht hatte. In der Nacht war im genannten Café ein mit Melinit gefülltes Geschoß von ungeheurer Sprengkraft in einem Portefeuille liegen gelassen worden.

**Kronstadt**, 22. Dez. In der Andreas-Kathedrale wurde von der höchsten Geistlichkeit das Totenamt für den Protohierei Joann Sfergiew abgehalten. Anwesend waren auch die Spitzen der Militärbehörden. Der Sarg wurde von der Geistlichkeit auf den Leichenwagen getragen. Unter den Kränzen ragte ein von Ihren Majestäten gestiftetes Kreuz aus lebenden Blumen hervor, das vom Grafen Hendrikow auf dem Sarge niedergelegt war. Der Leichenzug wurde von Militär und einem vieltausendköpfigen Publikum geleitet. In den Straßen stand Militär Spalier.

**Woronesh**, 22. Dez. Die außerordentliche Kreis-Landschaftsversammlung nahm einen Finanzvorschlag an, nach welchem sie von der Krone 60 000 Rbl. jährliche Unterstützung erbittet zur Einführung des allgemeinen Schulunterrichts im Kreise innerhalb eines Zeitraums von 10 Jahren. Ferner wurde beschlossen, um eine Unterstützung von 50 000 Rbl. nachzusuchen zwecks Organisation von Notstandsarbeiten infolge der Mißernte.

---

**Beirut**, 4. Jan. (22. Dez.). Im französischen Hospital sind 3 Fälle von Pest mit tödlichem Ausgang vorgekommen.

**Paris**, 4. Jan. (22. Dez.). Gestern fanden die Wahlen zur Erneuerung eines Drittels des Senatsbestandes statt. Unter den Gewählten befinden sich Clemenceau, Detournelle, Constant, Dupuis, Sarrien, Freycinet und Ribot. — Insgesamt wurden 103 Personen gewählt. Die Ministerpartei gewann 15 Sitze. Nach der Parteizugehörigkeit sind 16 Republikaner, 31 Radikale, 30 radikale Sozialisten, 1 unabhängiger Sozialist, 10 Progressisten und 5 Konservative neugewählt worden.

**Rom**, 4. Jan. (22. Dez.). Offiziell wird bekannt gegeben, daß bis vorgestern von den italienischen Fahrzeugen 10 370, den englischen 1209, den deutschen 900 und den russischen 880 Verwundete transportiert worden sind. — Das Königspaar ist von seiner Reise aus dem Süden zurückgekehrt.

Die „Tribuna" bringt die Meldung über die Einberufung der Kammer zu einer außerordentlichen Session. Die Regierung hofft, mit Hilfe der Budgetüberschüsse und der temporären Erhöhung einer oder zweier Hauptsteuern die ökonomischen Folgen des Erdbebens wieder wett zu machen.

**Messina**, 4. Jan. (22. Dez.). Die Meldung, daß 6 russische Matrosen bei den Rettungsarbeiten umgekommen sind, ist falsch. Gestern abend waren sämtliche Mannschaften zum Appell vollzählig erschienen.

**Catania**, 4. Jan. (22. Dez.). Die unterirdischen Erdstöße in Messina dauern an und rufen große Erregung hervor.

**Belgrad**, 4. Jan. (22. Dez.). In Beantwortung einer Interpellation sämtlicher Parteiführer in Sachen der auswärtigen Politik der Regierung führte Milowanowitsch in einer langen Rede u. a. aus: Die Annexion Bosniens und der Herzegowina habe der nationalen Sache der Serben einen tödlichen Schlag versetzt. Die bosnische Frage sei vor allem eine serbische Frage und erst in zweiter Linie eine europäische. Europa habe bis zu den letzten Tagen in Rußland den größten Feind der Balkanvölker gesehen. Um Rußland ein weiteres Vordringen zu erschweren, habe Europa i. J. 1878 temporär Oesterreich-Ungarn gegen Rußland aufgestellt. Jetzt aber hege Rußland keine aggressiven Pläne mehr auf dem Balkan; wohl aber hege solche Oesterreich-Ungarn, das seine Position auf der Balkan-Halbinsel stärken wolle. Oesterreich-Ungarn ganz allein bedeute gegenwärtig eine Gefahr für die Balkanvölker. Vom Standpunkt von Recht und Moral ist der Sieg der serbischen Sache sicher, doch ist deswegen ein Krieg mit Oesterreich-Ungarn nicht notwendig. Oesterreich-Ungarn könnte sich mit der Rolle eines friedlichen Vermittlers zwischen Slawen und Germanen zufrieden geben. Die Frage der Beteiligung Serbiens an der Konferenz sei noch nicht entschieden. — Dem Minister wurde von allen Parteien eine lebhafte Ovation bereitet.

Nach Beendigung der Debatten über die auswärtige Politik nahm die Skupschtina einstimmig eine von Paschitsch proponierte Resolution an, in der Rußland, England, Italien und Frankreich für ihre Sympathie gegenüber dem serbischen Volk gedankt und der Ueberzeugung Ausdruck verliehen wird, daß die Regierung alle notwendigen Schritte unternehmen werde zur Sicherstellung der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit Serbiens und Montenegros. Die Skupschtina glaubt, letzteres könne nur erreicht werden, wenn Bosnien und die Herzegowina Vasallenfürstentümer unter der Souveränität des Sultans und der Großmächte werden. — Darauf ging die Skupschtina in die Ferien.

**Teheran**, 4. Jan. (22. Dez.). In Ispahan kam es zu großen Unruhen. Die Bachtijaren drangen in die Stadt ein und plünderten. Eine Reihe von Zusammenstößen fand statt. Die Verluste sind groß. Den Grund zu den Unruhen gaben einige von der Bevölkerung mißbilligte Maßnahmen des Gouverneurs, der sich gegenwärtig im englischen Konsulat aufhält. Vor zwei Tagen suchten einige Mullahs und Kaufleute Schutz im englischen Konsulat. Als ihnen der Zugang verwehrt wurde, fanden sie im russischen Konsulat eine Zuflucht. Die Stadt befindet sich in der Gewalt der Bachtijaren, die selbst die Ordnung wiederherstellten. Der Gouverneur ist abgesetzt.

**Peking**, 4. Jan. (22. Dez.). Die Entlassung Juanschikais kam völlig unerwartet. Im Großen Rat bleiben nur 2 Chinesen der alten Schule übrig, nachdem der Mandshure Natung zum Mitgliede ernannt wurde. Zum temporären Nachfolger Juanschikais wird Liantungien ernannt werden.

**Tanger**, 4. Jan. (22. Dez.). Alle Mächte haben Mulay Hafid als Sultan anerkannt und bevollmächtigten den Doyen des diplomatischen Corps, eine diesbezügliche allgemeine Note vorzustellen.

**Kalkutta**, 4. Jan. (22. Dez.). In der Vorstadt kam es zu ernsten Zusammenstößen zwischen Mohammedanern und Hindus. Die Ordnung wurde durch Militär wiederhergestellt, das Salven abgab. Es gab Tote und Verwundete. Verhaftet wurden 200 Personen.

# Spezial-Telegramm

der „Nordlivländ. Zeitung".

(Während des Druckes des Blattes eingetroffen.)

—bk— **Riga**, 23. Dezember. Die Meldung der „Rig. Ztg." von dem angeblichen Gouverneurswechsel in Riga und Mitau entbehrt jeder Grundlage.

# Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Mittwoch, den 24. Dezember, um 4 Uhr:
Feier der Christnacht.
Alle Plätze in der Kirche sind für diesen Gottesdienst frei.
Liederzettel gegen Liebesgaben für die Armen.

Donnerstag, den 25. Dez., am 1. Weihnachtsfeiertage:
Um 11 Uhr Festgottesdienst.
Predigt-Text: Lukas, 2, 1—14.
Prediger: Prof. Dr. A. v. Bulmerincq.

Freitag, den 26. Dezember, am 2. Weihnachtsfeiertage:
Um 11 Uhr Festgottesdienst.
Predigttext: Lukas 2, 15—20.
Prediger: Hahn.

Eingegangene Liebesgaben

Für die Armen zu Holz 89 Rbl. 21 Kop.; zur Weihnachtsbescherung 36 Rbl.; dazu 13 Packen mit Sachen; für die Krippe aus dem Kindergottesdienst im Laufe des Jahres 1908 14 Rbl. 22 Kop.; zur Gage des Stadtmissionaren 5 Rbl. + der Gemeindeschwester 5 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Christabend liturgischer Gottesdienst um 4 Uhr nachm.
Liederzettel gegen freie Liebesgaben für die Johannis-Witwen.

Am 1. Weihnachtsfeiertage, den 25. Dez.:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 2, 1—14.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Heidenmission.
Um ¾1 Uhr liturg. Kindergottesdienst.
Liederzettel gegen freie Liebesgaben zum Besten von Schulgeld für arme Kinder.
Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger: Dr. Seesemann.

Am 2. Weihnachtsfeiertage, den 26. Dez.:
Hauptgottesdienst um 10 Uhr.
Prediger: Schwartz.

Eingegangene Liebesgaben.

An Weihnachtsgaben für die Armen im ganzen 49 Rbl. 50 Kop.; zu Holz für die Armen 37 Rbl.; für die Unterstützungs-Kasse 14 Rbl. 27 Kop.; für die Kirchenremonte 69 Kop.; für die Mission ein Ertrag eines Büchschens 1 Rbl. 95 Kop.; für die Johannis-Kirchenschule in der 3. Adventstunde 12 Rbl. 99 Kop.; für das Knaben-Waisenhaus 1+1 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 9 Rbl. Herzlichen Dank!

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 1. Weihnachtsfeiertage:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 12 Uhr mittags.
Prediger: Pastor H. Lezius.

Estnische Gottesdienste:
Am Weihnachtsabend liturgischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 4 Uhr.
Am 1. u. 2. Weihnachtsfeiertage um 10 Uhr.
Sonnabend estnischer Beichtgottesdienst um 3 Uhr nachm.

St. Petri-Kirche.

Am heiligen Abend, den 24. Dez.:
Estnischer liturgischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 5 Uhr.

Am 1. Weihnachtsfeiertage, den 25. Dez.:
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.
Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Am 2. Weihnachtsfeiertage, den 26. Dez.:
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Am 3. Weihnachtsfeiertage, den 27. Dez.:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Anmeldungen werden am 2. Feiertage gleich nach dem Gottesdienste empfangen.

Am Sonntage nach Weihnachten, den 28. Dezember:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

# Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 23. Dezember 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 757.7 | 758.4 | 772.7 |
| Thermometer (Centigrade) | +1.0 | +2.2 | +1.4 |
| Windricht. u. Geschwind. | WSW.6 | WNW.7 | NNW |
| Relative Feuchtigkeit | 92% | 72% | 67% |
| Bewölkung | 0 | 0 | 0 |

1. Minimum d. Temp. nachts
2. Maximum d. Temp. gestern + 1.4
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Die Beerdigung unserer inniggeliebten Mutter

**Frau Sophie Tann**

findet am Mittwoch, den 24. Dezember, präzise 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Die tiefbetrübten Kinder.

Dorpat, den 23. Dez. 1908.

---

**Bleistift-Fabrik Johann Faber.**

Neueste **höchste** Auszeichnung:

**GROSSE GOLDENE MEDAILLE**

**in St. Petersburg, Intern. Bau- u. Kunst-Ausstellung 1908.**

Besonders empfohlen:

**„APOLLO“ feinster und vorteilhaftester Schreib- und Zeichen-Stift.**

Schutzmarke (zwei Hämmer).

---

**Das Restaurant I. Kategorie**

**„Quistenthal“**

empfiehlt zu den **Feiertagen** eine reichhaltige Auswahl **kalter** und **warmer**

**Speisen und Ia Getränke**

aller Art zu mässigen Preisen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

**der Oekonom.**

---

In meinem Verlage erschien soeben:

**Heinrich Laube**

**Die Bandomire.**

Der Hintergrund der Erzählung bildet die politische Zerrüttung Kurlands um das Jahr 1700.

**Neue Ausgabe.**

**Preis brosch. 1 Rbl. 20 K.; eleg. geb. 1 Rbl. 70 Kop.**

**N. Kymmel's Buchhandlung, Riga.**

---



Zum Besuch

meiner

**reichhaltig. Weihnachts-Blumenausstellung**

lade hiermit ergebenst ein

**Johann Daugull.**

---

**W C**

**iener Onditorei.**

**Empfehle zum Fest frisches Naschwerk**

in allen Preislagen, Mignon-Bruchchocolade, Malzbonbon, Marzipan-Makronen, Theebackwerk, diverse Vanille-Tafelchocoladen, Milchchocolade Kaffee-Chocolade, gefülltes Chocoladenconfekt, Marzipan- und Pomadenconfekt, Chocoladenplätzchen u. s. w., fr. Melangeconfect à 50 Kop.

---

Als **Spezialitäten** unserer **Destillatur** empfehlen in vorzüglicher Qualität:

**Pomeranzen**
**Kümmel, weiss**
**„ grün**
**Rjabinowka**
**Kirschen**
**Pflaumenschnaps**

**Stockmannshofer**

à Rbl. 1.15 pro 1/1 Fl.
à „ —60 „ 1/2 „

à Rbl. 1.15 pro 1/1 u. 60 Kop. pro 1/2 Fl.

**Destillatur „Tivoli“.**

Tel. 32. **Verkaufslokal Johannis-Str. 16.**

**Niederlagen in Werro und Oberpahlen.**

---



**Dr. B. Löwensteins**

**„PHOSMOSE“**

**Angenehme und rationelle Nahrung für Kinder, Wöchnerinnen, Reconvalescenten und alte Leute.**

PHOSMOSE ist ein blutbildend. Nährstoff.

**Bei den Kindern erleichtert „PHOSMOSE“ das Zahnen und trägt zu einer normalen Knochen- und Muskelentwicklung bei.**

Viele ärztliche und klinische Gutachten werden einer jeden Schachtel beigelegt. — Zu erhalten in allen Apotheken u. Droguen-Handl.

**Preis einer Schachtel Rbl. 1.**

---



**Christbaum-Schmuck**

aus **Glas, Lametta, Watte** etc

**Leuchter. Gold- und Silberschaum, Stearin- u. Paraffinlichte** in allen Farben **Engelshaar,** gold., silber. und bunt empfiehlt die Droguerie

**A. Kramer**

Petersburger Str. 6.

---

**Kokowar**

**(Cocosbutter)**

empfiehlt

**M. Paul**

Ecke Schloss- u. Johannis-Str.

---

Empfehle mein gut und reichassortiertes

**Handschuh-lager**

in allen gangbaren Sorten, auch gefütterte, Prima Ware; reelle Bedienung

**F. Tränkner**

Handschuhmacher.

Promenadenstr. Nr. 1, vis-à-vis Hôtel London.

---

**Blühende Blumen**

**Hyacinthen, Maiblumen, Alpenveilchen.**

**Bestellungen auf Jardinièren** werden empfangen — Pleskausche Strasse Nr. 26.

**O. Markert.**

---

Grösste Auswahl von **Neuheiten** in passenden

**Weihnachtsgeschenken**

**Papierkörbe**

in Lederschnitt-Imitation von 1.50 Kop. an

Kragen- & Manschetten-Handschuh-Cravatten-Streichholz-Spielkarten-Marken-

**Kasten**

**Mappen, Album, Blocks & Notizbücher etc.**

in Lederschnitt Imitation zu den billigsten Preisen empfiehlt

**Carl Unger.**

---

Empfehle mein **reichhaltiges Lager** an

**Mode- u. Kurzwaren.**

**Luise Schwarz**

Gr. Markt 1.

---

Die erwarteten **Messing-**

**Portièren-Garnituren u. Handtuchhalter**

sind eingetroffen im Möbelmagazin Rigasche Str. 1. **Carl Rammat.**

---

**Weihnachts-Ausverkauf.**

**Passende Geschenke:** Die erwarteten **Jabots** u. **Boas** sind eingetroffen Elenlederne **Kinderschuhe, Handschuhe** Glacé-, Reh- u. schwedischlederne, seidene und wollene.

**Moderne Gürtel**

Gummiband und Schnallen zu Gürteln, Shlipse, Kragen für Herren u. Damen, Plüschkästchen für Handschuhe, Stulpen u. Kragen, Herren-Socken, Damen- u. Kinderstrümpfe, für Herren u. Knaben Tragbänder zu herabgesetzten Preisen bei

**Heller,** Ritter-Str. Bude 3.

---

Empfehle mein grosses Lager in

**Tragbändern**

**F. Tränkner**

Handschuhmacher.

Promenadenstr. Nr. 1.

---

**Weihnachts-Preise**

**Hauptlager am Platz.**

**Möbelstoffe Portièren — Teppiche Tischdecken — Dielenläufer Tüll-Gardinen**

zu bedeutend ermässigten Preisen

**Ploetz & Baumann,** Kaufhof Nr. 1.

---

Kaukasisches Magazin S. Elbeck & Co., Ritterstr. 1.

**Kaukasisches Magazin**

von

**S. Elbeck & Co., aus Tiflis**

**Dorpat, Ritter-Strasse 1**

Kaukasisches Magazin S. Elbeck & Co., Ritter-Str. 1.

**Nur kurze Zeit!** **Nur kurze Zeit!**

offeriert zu **unerhört billigen Preisen:**

**Seidene Handgewebe** für Blusen und Kleider (waschecht) von 40 Kop. an
**Seidene Stoffe** verschiedenster Art, wie: Fay, Taft, Kanaus, Atlas etc.
**Teppiche,** persische, kaukasische, bucharische, tekinsche und versch. Fabriken von 1 Rbl. 50 Kop. an
**Portièren** für Türen und Fenster von 2 Rbl. 90 Kop. an das Paar
**Tischdecken** von 2 R. 85 K. an pro Stück
**Orenburger Tücher** von 90 K. an
**Blusen, ausgenähte** à la japanaise, herrliche Muster von 2 R. 10 K. an.
**Baschliks** für Damen, Herren, Kinder, Schüler, Beamte von 75 K. an
**Fell-Schuhe** von 1 R. 50 K. an
**Burenstiefel** gegen Rheumatismus von 3 R. 50 K. an das Paar
**Schlafröcke** aus Seide, Permalam und Kameltuch von 13 R. 50 K. an.
**Velvet,** echt engl., I. Sorte 1 R.
**Schuhe,** ausgenähte, von 1 R. 35 K. an
**Dielenläufer,** Handarbeit, 1. Sorte v. 28 K. an
**Deckenbezüge,** persische echt seidene von 7 R. an
**Möbelstoffe** von 45 K. an
**Shawls** phantastische orientalische für Theater und Bälle rein seidene von 1 R. an pro Stück
**Cachenez,** rein seidene, von 1 R. 25 K. an
**Tschin-tschu-tscha,** echte chinesische 50 K.

Kaukasisches Magazin S. Elbeck & Co., Ritter-Str. 1.

**Kaukasische silberne Gegenstände in grosser Auswahl.**

Von der guten Qualität der Waren und der Billigkeit wird gebeten, sich persönlich zu überzeugen.

Kaukasisches Magazin S. Elbeck & Co., Ritterstr. 1.

---



**Mistletoe!**

Zum Weihnachtsfeste

**Mistel- und Ilexzweige**

Nizza-Blumen
Hübsche Jardinièren
Hyazinthen, Maiblumen
Alpenveilchen, Tulpen, Flieder
Araucarien etc.

empfiehlt

**Carl Will**

Schloss-Str. 7.

---

**KOKOWAR**

wird aus den feinsten Cocosnüssen hergestellt und ersetzt beim Backen, Kochen, Braten die beste Kuhbutter.

**Kokowar** ist um circa 25% fetter als Kuhbutter.

**Kokowar** wird im Uebrigen ebenso behandelt wie Kuhbutter.

**Kokowar** ist vollständig salzlos.

**Kokowar** kann als garantiert reines Pflanzenfett von jedermann und zu jederzeit benutzt werden.

**Kokowar** ist nicht zu verwechseln mit Margarine oder ähnlichen künstlichen Fetten.

**Kokowar wird nur hergestellt** von der Aktiengesellschaft der

**Libauer Oelfabrik vorm. Kieler Libau.**

Vertreter **H. C. Nielsen.**

Adresse: **Apotheke Edg. Dettloff, Reval.**

In **Dorpat** in allen besseren Handlungen zu haben

---

**Zu den Feiertagen**

**grosser Ausverkauf**

von: Hyazinthen, Tulpen, Azaleen, Maiglöckchen, Rosen- u. Nelkenblüten, Araucarien, Palmen, geschmackvollen Jardinièren u. s. w.

**in der Gärtnerei Gebr. Tônisson**

Fellinsche Str. 5

u. in der Blumenhandlung Johannisstr. 2 am Barklaypl.

---

**Gesucht**

**Pension für 1—3 Knaben** in einer deutschsprechenden Familie. Adr. und Bedingungen sub „K. M.“ in der Exp. d. Blattes abzugeben.

Zu kaufen gesucht ein

**Tafelinstrument.**

Off. nebst Preisangabe Stein-Str. 51.

---

**Eichel-Kaffee**

Magenstärkend

**Malz-Kaffee**

**Feigen-Kaffee**

aus eigener Rösterei empfiehlt

**M. Paul**

Ecke Schloss- u. Johannis-Str.

---

**Gesucht**

e. zuverlässige **Bonne** (Deutsche) zu einem 4-jähr. Kinde nach auswärts. Persönlich — Jakob-Str. 40, II. Etage, **Derewenko** (1/2 5—6 Uhr).

---

**Zu vermieten** für d. Sommer

**Doctorat Neu-Camby**

vollständ. eingerichtet. Näh. **Doctorat Neu Camby über Dorpat.**

---

**Heute eingetroffen:**

**Die lettische Revolution I./II.**
**Busch, Hernach**
**Lhotzky, Seele deines Kindes**
**A. Schieber, Alle guten Geister**
**Sudermann, Das hohe Lied**
**Helen Keller, Meine Welt**
**Helen Keller, Geschichte meines Lebens**
**Joh. Dose, Die Freundin des Herrn Doktor Luther**
**Maclaren, Die Gemeinde von St. Juda**
**Strindberg, Historische Miniaturen**
**Baltischer Damenkalender 1909**
**Postkarten** „Aus alter Zeit“ (Baltische Ansichten) aus dem Verlage R. v. d. Ley, Reval.

**Carl Glück**

vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhdlg. Dorpat

---

**Vorzügl. Stofweine**

**Rotwein**
**Tokayer**
**Portwein**
**Madeira**

zu haben bei

**P. A. Kasarinow**

Ritter-Str. 6.

---

**Das Möbel-Magazin**

**Carl Rammat**

**Dorpat, Rigasche Str. 1**

empfiehlt in grosser Auswahl verschiedene bequeme

**Wiener Sitzmöbel**

als:

Sophas
Lehnstühle
Schreibtischstühle
Schaukelstühle
Kinderstühle
Klavier-Sessel u. Fussbänke.

---

**Zu Glühwein**

**Alten Kaukasischen Natur-Wein**

**der Gebr. Forer**

**zu 35 Kop. pro Flasche** offeriert

**P. A. Kasarinow**

Ritter-Str. 8.

---

**W C**

**iener Onditorei.**

Bestellungen zum Fest auf Kringel Blechkuchen, Streuselkuchen, Torten u. s. w. werden prompt effektuiert.

---

Empfehle gute

**Messina-Apfelsinen**

**A. K. Peterso**

Grosser Markt 9.

---

Schön blühende

**Hyazinthen Maiblumen, Tulpen** und **hübsche Jardinièren**

empfiehlt die Blumenhandlung

**A. Jerw.**

---

**Prämienloose**

I. Em. **versichert** gegen Amortisation per 2. Januar 1909 im Auftrage

**Eduard Friedrich**

Rigasche Str. Nr. 2.

---

Empfehle als passendes Weihnachtsgeschenk

**Reise- Brief- Taschen Portemonnaies**

**H. Tränkner**

Handschuhmach., Promenadenstr. 1

---

Verlag P. Neldner, Riga.

**Soeben erschienen:**

**5 Gesänge f. gem. Chor von**

**Rudolf Griwing**

Musikdir. u. Organist i. Dorpat. (Gebet während d. Christnacht. — Silvester. — Am Morgen. — Der Heimat Lohn. — Jubelfeier). Part. 1.50, Stimmen 1.20.

**Asta Baumert.** Ein Kreuzlein. Lied f. 1 Singst. 40 K.

**Otto Muyschel.** Das verlassene Mägdlein. Lied. f. 1 Singst. 40 K.

**J. Wihtol.** Du kleiner schwarzer Star. Lied f. 1 Singst. 50 Kop.

**J. Wihtol.** Fünf Kinderlieder f. 1 Singst. m. Pftebegl. Cpl. 1.50. Einz. à 30 u. 45 K. In z. Th. neuen Aufl. liegen vor:

**A. Tolstoy.** Zweistimm. Kinderlieder. 3 Hefte à 50 Kop. Cpl. R. 1.20.

**E. v. Oelsen.** 6 Kinderlieder. f. 1 Singst. m. Pfbe. 75 K.

**Freifrau Johanna von Hahn.** Mariechens Lieder, 12 Kinderlieder 1.20. Im Flügelkleide, 12 neue Kinderlieder, 1.20.

Verlag P. Neldner, Riga.

---

**Die Verkaufsstelle der Armenarbeiten**

wird am Mittwoch, den 24. Dez., um 3 Uhr geschlossen und am 2 Januar wieder geöffnet.

---

Ein gebrauchter, gut erhaltener

**Herrenschreibtisch**

steht billig zum Verkauf — Rigasche Str. 1, im Möbelmagazin.

---

In der Holm-Str. 12, im erstklassigen Steinhause, mit warmem Treppenhause, wird eine

**Familienwohnung**

parterre zum 1. Januar mietfrei.

---

**Wäschepuffs**

und **Papierkörbe** in Lederschnitt-Imitation sind billig zu haben im Möbelmagazin, Rigasche Str. 1.

---

**2 Stärken und ein Bulle**

Angler) stehen zum Verkauf — **(Klein-Ullila, Gesinde Woru.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

# Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
ausgenommen Sonn- und hohe Festtags.
Die Expedition
von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Stunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Dreiundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.).
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.).

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.,
nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 299. Dienstag, den 30. Dezember (12. Januar) 1908.


## Inland.

### Rußland im Jahre 1908. II.

Mit einer Bewertung des großen Ringens und Strebens in der Reichsduma erschöpft sich die Charakteristik des parlamentarischen Lebens des Reiches im verflossenen Jahre. Der Reichsrat, der als regulierende Instanz in der Gesetzgebung schlecht und recht seine Pflicht getan hat, tritt, sofern es sich um die Charakterisierung des innerpolitischen Lebens Rußlands handelt, gegenwärtig durchaus in den Hintergrund.

Wie in der Duma, so ist auch in den Regierungskreisen und im gesamten öffentlichen Leben des Reiches ein erbitterter Kampf der Parteien fortgeführt worden, in dem die fortschrittlichen Elemente unverkennbar an Boden verloren haben. Als ein voller Sieg der konservativen Elemente in den „Sphären" ist die zu Neujahr 1908 erfolgte Ernennung des Kurators des Moskauer Lehrbezirks, Geheimrats Schwarz, zum Unterrichtsminister als Nachfolger des kompromiß-geneigten Ministers v. Kaufmann zu betrachten. Mit fester Hand und in ausgesprochen bureaukratischem Geiste unternahm es der neue Minister, im Mittel- und Hochschulwesen, in dem fraglos nur zu vieles nicht zum Besten bestellt ist, äußere Ordnung zu schaffen.

Von der Anschauung ausgehend, daß die Hochschulen sich während des Tiefstandes der Regierungsautorität auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 27. Aug. 1905 eine bedrohlich weite Autonomie angemaßt hatten, zog er recht unvermittelt die Zügel straff, schloß sämtliche Freien Zuhörerinnen, die seine Vorgänger seit Jahren anstandslos in den Hochschulen geduldet hatten, von den Universitäten aus, hob das Institut der „Fakultäts-Aeltesten" auf und sprach den Professoren-Konseils das Recht ab, von sich aus Neuerungen im akademischen Leben einzuführen. Die Professorenschaft vertrat korrekt und mit großer Einhelligkeit die Interessen der Studenten und Zuhörerinnen, die sie mit den ihren identifizierten. Der vom Minister als Schiedsrichter angerufene Senat entschied am 29. Okt. die strittige Frage ganz zu Gunsten des Ministers und erklärte, daß, bis auf die Wählbarkeit des Rektors und der Dekane und das den Konseils verliehene Recht, dem Ministerium Anträge einzureichen, durch den Erlaß vom 25. Aug. 1905 nichts an dem noch zu Kraft bestehenden Universitäts-Statut von 1884 geändert worden sei. Wie in anderen Punkten, so war auch hier der die neuen Freiheiten gewährenden Erklärung der Regierung eine so allgemeine Fassung gegeben gewesen, daß es möglich wurde, sie jetzt in konservativem Sinne zu interpretieren.

Noch vor der Fällung der Senats-Entscheidung hatte eine hochgradige Erregung die Studierenden in den Universitäten und den meisten Fachhochschulen ergriffen. Bereits Mitte Oktober proklamierten sie einen Protest-Streik gegen das Vorgehen des Unterrichtsministers, was zur Folge hatte, daß nach einander in sämtlichen Universitäten des Reiches, zahlreichen Fachhochschulen und selbstredend auch in den weiblichen Hochschulen die Arbeiten unterbrochen wurden. Die Professoren-Konseils bemühten sich vergebens, den Studierenden das Sinnlose und Schädliche ihres Schrittes klarzumachen. Die Saat der Revolutionsjahre trug in den Gemütern der heranreifenden Jugend ihre Früchte. Es erwies sich, daß die Professorenschaft die nötige Autorität gegenüber der schon in den Schulen zu großer „Selbständigkeit" im Denken und Handeln erzogenen Jugend nicht mehr besitzt; in einigen Hochschulen sind Professoren sogar den pietätlosesten Beleidigungen seitens der streikenden Studenten ausgesetzt gewesen. Nicht zuletzt der großen Langmut der die Vermittlerrolle zwischen Regierung und Studenten führenden Professorenschaft ist es zu danken, daß die besonnenen Elemente unter den Studenten schließlich die Oberhand gewannen und der Proteststreik schließlich — ohne weitere schlimme Konsequenzen für die studierende Jugend — diesmal für beendet erklärt wurde. Gegen Mitte November war die Arbeit in allen Hochschulen wieder aufgenommen worden.

Infolge eines sehr frivol durchgeführten Streiks im Petersburger Forstcorps als Protest gegen die Wiedereinführung des Kursus-Systems wurde dieses Institut bis zum Januar geschlossen. Diesmal werden die Protestler die unangenehmen Folgen ihrer Unbedachtsamkeit zu tragen haben. Auch im Tomsker Technikum ist es Ende November zu einem erneuten Streik gekommen.

Diese traurigen Ereignisse beweisen, wie weit das russische Hochschulwesen noch von einer Gesundung entfernt ist. Dabei ist leider die Prognose keine günstige. Das in seinen Grundzügen veröffentlichte, von der Regierung ausgearbeitete neue Hochschul-Statut weist wohl einige Verbesserungen, daneben aber auch so viele Mängel auf, daß die Erstarkung eines wirklich wissenschaftlichen, akademischen Geistes von ihm nicht zu erwarten ist, zumal auch ein scharfer Gegensatz zwischen Ministerium und Hochschulleitung fortbesteht.

Ueber die das Mittelschulwesen betreffenden recht weit gehenden Reformpläne der Regierung ist noch recht wenig bekannt geworden. Es scheint, daß eine größere Spezialisierung der Mittelschulbildung angestrebt werden, dabei aber dem Prinzip des Klassizismus doch ein gewisser Spielraum gewahrt bleiben soll.

Erwähnt sei, daß ein Projekt zur allmählichen Erweiterung der Ssaratower Universität ausgearbeitet worden und von Regierung und Duma ernste Mühe auf die Vorarbeiten zur Durchführung des allgemeinen Elementarunterrichts verwandt worden ist. Ein recht harter Schlag gegen das Privatschulwesen ist der im Dezember erfolgte ministerielle Erlaß gewesen, der auf Grund eines zwar noch nicht aufgehobenen, aber bereits in Vergessenheit geratenen Gesetzes das Recht dieser Schulen, Wehrpflichtszeugnisse auszustellen, einschränkt. Dem Ministerpräsidenten Stolypin dürfte die Taktik seines konservativen Kollegen vom Unterrichtsressort nicht sonderlich sympathisch sein, doch hat er die Richtung von dessen Politik als die von der Gesamtregierung gutgeheißene bezeichnet.

Unter den rigorosen Maßnahmen innerhalb des Unterrichtsressorts, die bis in die rechten Kreise hinein auf Mißbilligung stießen, wäre noch zu nennen die vom Generalgouverneur Skalon verfügte temporäre Schließung der polnischen Privatschulen im Oktober d. J. als Retorsion gegen Ueberfälle des chauvinistischen polnischen Pöbels auf russische Studenten in Warschau. — Mit der Erteilung der Konzession zur Abhaltung des Elementarunterrichts in der Muttersprache hat der gegenwärtige Unterrichtsminister begonnen, an manchen Orten Schwierigkeiten zu bereiten.

Außer dem Portefeuille des Unterrichtsministers sind noch 2 weitere Ministerportefeuilles in neue Hände übergegangen. Zum Handelsminister wurde Schipow und zum Landwirtschaftsminister an des Fürsten Wassiltschikow Stelle Kriwoschein ernannt.

In der langen Reihe der Regierungsmaßnahmen zur Liquidation der Revolution wären zu nennen die zahlreichen, teils bis in unsere Tage sich hinziehenden, teils erst in der letzten Zeit erst eingeleiteten Untersuchungen und Prozesse gegen ehemalige Führer, Teilnehmer und Mitläufer der Revolutionsbewegung. Unter anderem hat auch der Sensationseffekt, mit dem s. Z. im Juni 1906 die erste Reichsduma auflog, zu Anfang dieses Jahres sein gerichtliches Nachspiel gefunden: durch die Verurteilung der „Wiborger" Exdeputierten zu der Strafe von je 3 Monaten Gefängnishaft hat die Regierung bewiesen, daß ihr hier Rachegelüste gegen ihre einstigen erbitterten Widersacher im 1. Parlament fernlagen, daß aber ein Aufruf zur offenen Auflehnung gegen Fundamentalgesetze der Staatsordnung unter keinen Umständen ungeahndet bleiben wird.

Auch unter ihren Beamten hat die Regierung in diesem Jahre begonnen, eine scharfe Sichtung vorzunehmen und die mehr oder minder schweren, während der tollen Revolutionsjahre vorgekommenen „Schwächen" sollen jetzt eine späte Sühne finden. Nur leider, daß dabei so mancher „kleine Dieb gehangen werden und so mancher große frei ausgehen" wird. Auch die Durchführung der ministeriellen Zirkulare, welche den Beamten die bloße Zugehörigigkeit zu „regierungsfeindlichen" Parteien bei Strafe sofortiger Entlassung verbieten, ist in der Praxis naturgemäß auf die größten Schwierigkeiten gestoßen und hat namentlich im Unterrichtsressort zu Mißhelligkeiten geführt.

Ist es der Regierung auch durch diese und andere rigorose Maßregeln, zu denen namentlich auch eine strenge Handhabung der Preßmaßregelungen gehört, gelungen, die offene Unbotmäßigkeit und Opposition in gewissen Grenzen zu unterdrücken, so gärt es im Reiche doch fraglos noch in weitesten Kreisen unentwegt fort — und dieses gerade in Kreisen, die am öffentlichen Leben den regsten Anteil nehmen.

Es ist kein bloßer Zufall, daß von den diesjährigen Kongressen, die das soziale Gebiet behandelten, alle einen ausgesprochen oppositionellen Charakter trugen, so der allrussische Studentenkongreß, auf dem Sozialdemokraten und Sozialrevolutionäre die Majorität bildeten, auf dem aber dennoch keine einzige Resolution die absolute Majorität fand, der Kongreß der Kooperationsgenossenschaften, der, weil er sich aufs politische Gebiet verirrte, von der Polizei geschlossen wurde, der Volkshochschul-Kongreß von ausgesprochen demokratischem Charakter, der Frauen-Kongreß, über dessen radikale Forderungen wir s. Z. berichteten, u. a. m. Das gibt einem etwas zu denken auf.

Wenn man das gegenwärtige öffentliche Leben Rußlands näher studiert, so scheint es einem fast, als wenn es in Rußland keinen rechten Boden für die Entwickelung gemäßigter, auf gesunde, folgerichtige Fortentwickelung gerichteter politischer Anschauungen gäbe, als gäbe es keine wirkliche soziale Klasse, deren Ideale etwa dem Programm der Oktobristen entsprächen. Jedermann weiß, in welcher Schicht der Fanatismus der sozialdemokratischen Idealisten zu Hause ist, jedermann kennt die Klasse der russischen Intellektuellen, welche die Reihen der Kadettenpartei füllt und führt. Es wird niemand wundernehmen, daß der grundbesitzliche Adel seine Vertreter unter die gemäßigten oder die extremen Rechten sendet. Für die extremen Parteien bietet somit die russische soziale Gesellschaft den natürlichen Boden. Die Oktobristen aber können zunächst nur auf die Unterstützung der durch die Revolution eingeschüchterten Intelligenz rechnen. Ihre dominierende Stellung in der Duma verdanken sie vor allem einem künstlichen Wahlgesetz. Für sie muß die soziale und ökonomische Entwickelung Rußlands erst den rechten Boden schaffen.

Ein wichtiges Moment, welches den Einfluß der rechten Parteien auf die Gesellschaft nicht unwesentlich verstärkt und in ihr nach den sozialen Schwärmereien der Revolutionszeit wieder das Bewußtsein erweckt hat, daß nicht nur der Staat, das Gesamtgemeinwesen, für das Wohlergehen des Einzelnen zu sorgen, sondern auch der einzelne Bürger für die Größe des Staates seine Opfer zu bringen hat, ist der im vergangenen Jahre einsetzende außerordentliche Aufschwung des russischen nationalen Selbstbewußtseins und das damit verbundene Wiedererwachen des Patriotismus gegenüber dem Kosmopolitismus der letzten Jahre. Der Neoslawismus, eine in ein angeblich unpolitisches (?), rein kulturelles Gewand gehüllte Anpassung des alten Panslavismus an die neuen konstitutionellen Verhältnisse Rußlands, ist Trumpf geworden. Ihm haben selbst die linken Parteien ihre Konzessionen machen müssen, um sich nicht als unpatriotisch zu kompromittieren. Der Grundstein zu einem großen allslawischen Kulturbunde ist auf dem Prager Slawenkongresse und beim Besuche der slawischen Delegierten aus Oesterreich in Petersburg, Moskau und Warschau gelegt worden. Zu welchem Grade von Germanophobie diese neue Bewegung die russische Gesellschaft getrieben hat, beweist u. a. die Sprengung des geplanten „allrussischen Turnerverbandes" Mitte November durch die Sokolschwärmer, welche den teuflischen Plan der deutschen Turner zu durchschauen meinten. Der starken neopanslawistischen Begeisterung in Rußland und unter den ausländischen Slawen verdankt Rußland auch nicht zuletzt seine überraschenden Erfolge auf dem Gebiete der äußeren Politik.

Auf diesem Gebiete hat sich eine bemerkenswerte Verschiebung in den Beziehungen Rußlands zu den übrigen Mächten und eine sehr bedeutende Hebung seines nach den unglücklichen Kriegs- und Revolutionsjahren gesunkenen Prestiges vollzogen. Zu Anfang des Jahres stand Rußland noch in ungetrübten Beziehungen zu Oesterreich, während die Presse die Türkei heimlicher Kriegsrüstungen gegen Rußland und England rußlandfeindlicher Intrigen in Persien beschuldigte. Jetzt sehen wir Rußland Arm in Arm mit England und Frankreich der Türkei seine aufrichtige Sympathie und Freundschaft versichern, zugleich als Schirmherr und selbstloser Befreier der Balkanslawen auftreten und Italien den Arm anbieten, um es dem Dreibunde abspenstig zu machen. In Persien, in dessen Fell es sich mit England geteilt hat, tritt es als Wahrerin der Konstitution auf.

Vorbereitet worden sind diese wichtigen politischen Kombinationen im Juni durch den Besuch König Edwards in Reval, dem derjenige des Präsidenten Fallières im Juli folgte. Zu erwähnen ist ferner der Besuch König Gustafs von Schweden im April anläßlich der Vermählung seines Sohnes, des Prinzen Wilhelm, Herzogs von Südermanland, mit der Großfürstin Maria Pawlowna. Bei dieser Gelegenheit konnte Se. Maj. der Kaiser in seinem Trinkspruch mit Befriedigung des Ostseeabkommens gedenken, durch das der Status quo an der Ostsee gesichert worden ist.

Finnland hat im verflossenen Jahre ernste Zeiten durchlebt. Die wachsende Gefahr von außen hat den Hader der Parteien und Nationalitäten im Innern des aufstrebenden kleinen Kulturlandes nicht verstummen lassen. Ein von den Sozialisten wegen angeblich allzu großer Konnivenz gegenüber den russischen Regierungsbestrebungen dem Senat erteiltes Mißtrauensvotum (durch die Stimmenthaltung der dem Senat grollenden Alt-Fennomanen kam hierin eine Majorität zustande) hatte die Dimission des Senats und sodann die Auflösung des Landtages zur Folge. Der neue Landtag zeigt ein ziemlich unverändertes Gesicht; an der Spitze des Senats steht jetzt an Stelle des Senators Mechelin, der jahrelang die Geschicke seiner Heimat geleitet hatte, Senator Hjelt. Symptomatische Bedeutung hatte es, daß bei der Landtags-Auflösung zum ersten Mal das Votum des russischen Ministerrats, das für Finnlands innere Angelegenheiten bisher keine offizielle staatsrechtliche Bedeutung hatte, eingeholt und auch veröffentlicht wurde. — Es folgte im Mai der Allerhöchste Erlaß, der anordnete, daß hinfort alle Sr. Majestät vorzulegenden finnländischen Sachen zuvor dem Ministerrat zur Einsichtnahme und event. Begutachtung vorzulegen sind. Dadurch ist Finnland in ein ganz neues Verhältnis zur Reichsregierung gerückt worden.

So ist denn manches schwarze und auch manches weiße Los in dem zu Ende gehenden Jahre aus der Zeiten dunklem Schoße gefallen. Wir sind fraglos zu geordneteren Verhältnissen zurückgekehrt, wir haben die Autorität der Staatsgewalt wieder erstarken, das konstitutionelle Prinzip in Rußland Wurzel fassen sehen, es ist mit eisernem Besen in dem vom alten Regime überkommenen Augiasstalle einer korrupten Beamtenschaft gefegt worden. Wir haben aber auch gelernt, daß es kein Recht auf Erden gibt, um das man nicht zu kämpfen und das man nicht zu verteidigen hat. Hinter der aufgehenden Sonne des erneuten konstitutionellen Rußland sehen wir die dunklen Schatten uns nur zu gut bekannter Geister drohend wieder wachsen.

Möge das kommende Jahr uns der Verwirklichung der Hoffnungen näher bringen, die uns in erweitertem Maße die Möglichkeit geben, im Dienste für Reich und Heimat fruchtbare Arbeit zu tun.

## Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:


**In Petersburg in einer Studentenwohnung Dynamit, Bombenhüllen 2c. gefunden.**

**Cholerafälle in Helsingfors.**

**Vollstreckung von Todesurteilen in Paris.**

**Die Pforte verlangt von Oesterreich-Ungarn 10 Mill. Pfd. statt der angebotenen $2^1/_2$ Mill. Pfd.**


## Feuilleton.

### Die lebend gewordene Geige Paganinis *).

Genua, 2. Jan. 1909 (20. Dez. 1908).

Genua erlebte gestern ein seltenes Schauspiel! Um in Sizilien und Calabrien dem dräuenden Entsetzen des Todes wenigstens einen Teil seiner Beute abzuringen, haben sich in der Stadt des Columbus und des Fiesko die Gräber geöffnet und ihre Toten herausgegeben .... Zwar nicht die Toten des Campo Santo, die gerade hier so wohl und schön in Pracht und Luxus gebettet ruhen, wohl aber eine lebendig begrabene Tote, die das Palazzo Municipale bisher noch nie verlassen durfte, seitdem sie dort zum ewigen Schlafe beigesetzt worden ist. ....

Ich rede von der Geige Paganinis, dem Stolze der Genuesen, die seit dem Jahre 1851 in einer Art Graburne den Schlaf der indischen Witwen schläft, obwohl mehr Seele in ihrem Körper wohnt, als in dem Geiste so manches Lebenden. Den Schlaf der indischen Witwen — ja, so könnte man diesen Todesschlaf beinahe nennen, zu dem der Sohn des großen Geigers Nicolo Paganini das teuerste Erbgut seines Vaters verurteilt hat. Mit ihrem Meister sollte auch die Geige verstummen und vom Leben zum Tode, zum lebendigen Tode der Museums-Gefangenschaft, gebracht werden.

„Der Stadt Genua zur ewigen Verwahrung" — dies die Bestimmung, unter welcher der „Baron Paganini" die prächtige Guarnerina del Gesu (gebaut 1742) dem Municipium von Paganinis Geburtsstadt überwiesen hat. Und wie peinlich genau es der Genueser Stadtrat mit der „Verwahrung" nahm, geht daraus hervor, daß das Instrument seit seiner Uebergabe an die Stadt das Stadthaus noch nie verlassen hat. Kaum alle zehn Jahre einmal ward einem ganz berühmten Meister erlaubt, die Geige in die Hand nehmen und versuchen zu dürfen. Höchstens Sivori, dem gefeierten Geigenmeister, dessen Geige nunmehr neben derjenigen Paganinis ruht, wurde zur Feier der Gründung des Königsreiches Italien ein Uebriges verstattet, auf der Geige ein Konzert zu geben, allerdings auch nur in den Mauern des Municipiums — ein ganz vereinzelt dastehender Fall. So vereinzelt, daß er noch heute in der Erinnerung der meisten Genuesen ist und kürzlich wieder lebhaft diskutiert wurde, als der Genueser Stadtrat eine ähnliche Ehrung wie einst für Sivori für Bronislaw Huberman beschloß. „Für den Fremden, für den Sohn Polens eine Ehrung, wie bisher nur für den ersten Geiger Italiens?!" ... Man begreift, daß der Name Huberman eine Zeitlang das einzige Gesprächsthema der ligurischen Hafenstadt bildete.

Da kamen die schrecklichen Ereignisse in Sizilien und Calabrien: Erdbeben, Meerbeben, nationale Katastrophe! Da durchbebte auch die letzte noch nicht gerissene Saite von Paganinis Geige die Schicksalsfrage der Zweckbestimmung, und ein „ora pro nobis" viel tausend Unglücklicher tönte als Antwort aus dem Nationalheiligtum im Genueser Glasschrank zurück.

Und die Stadtväter von Genua setzten sich an den blauen Tisch (statt der „grünen" Ratstische gibt es nämlich in Genua blaue!) und berieten — berieten über einen Vorschlag Bronislaw Hubermans. Und dieser Vorschlag ging dahin: Huberman sei bereit, sofort ein großes Wohltätigkeitskonzert in dem an 3000 Personen fassenden Carlo-Felice-Theater zu veranstalten und den ganzen Ertrag den Opfern der sizilianischen Katastrophe zuzuwenden, wenn man ihm zu diesem Anlaß die Paganini-Geige zur Verfügung stelle.

Da war nun guter Rat teuer. Ein Geschenk von 8—10 000 Lire für die bedrängten Brüder Süditaliens ausschlagen — wäre sündhaft gewesen. Auf der anderen Seite die strenge lex Paganini! Durfte man sich über ein Testament hinwegsetzen?

Und man berief den Archivar. Und dieser holte ein vergilbtes Papier hervor — das Testament Paganinis. Und man las und beriet. Und beriet und las. Und fand einen Ausweg — weil man ihn finden wollte. Und der Ausweg war folgender: Man rief einen Notar und ein Dutzend Zeugen. Vor diesen nahm man die Geige aus ihrer Glasvitrine und tat sie in den alten Geigenkasten Paganinis. Dann legte man Bänder in den italienischen Nationalfarben um den Kasten und siegelte die Bänder mit dem Wappen von Genua und nahm über den ganzen Vorgang eine Notariatsurkunde auf. Das geschah eine Stunde vor dem Konzert Hubermans.

Nunmehr wurde die Geige, von Stadtwachen, dem Notar und den Zeugen begleitet, ins Theater geschafft und in der Prozeniums-Loge des Bürgermeisters deponiert. Soldaten in Parade-Uniform hielten die Ehrenwache an dem Grabe von Paganinis „Witwe".

Konzertbeginn ... Aus der Loge des Bürgermeisters wird ein verschnürter Geigenkasten auf die Bühne gereicht, und vom Bürgermeister-Stellvertreter feierlich entsiegelt. Todesstille im riesigen Theatersaal, während die Geige aus dem Kasten herausgenommen und Huberman überreicht wird.

Und Paganini lebt wieder auf. Seine Geige, seine Werke, sein Geist werden wach: ja — die Genueser haben recht, daß sie Huberman als den ersten lebenden Geiger feiern. Wuchs er nicht mit seiner unvergleichlichen Interpretation Beethovens noch weit über den Scheitel Paganinis hinaus? Jung-Siegfried, der Brünhild aus wachendem Schlaf in alter Jugend wiedererweckt.

Doch, um auf die Geige zurückzukommen: Sie kam nicht von der Bühne. Nach jeder Nummer wanderte sie in ihren Kasten und ward aus diesem wieder feierlich von den Wachen überreicht. Und während noch der himmelstürmende Enthusiasmus der Genueser das Theater durchbrauste, ward sie wieder in ihren Sarg getan, feierlich versiegelt und von den Zeugen begleitet an ihre Aufbewahrungsstelle zurückgeschafft.

Zwei weitere Notariatsakte, welche die Geschehnisse im Theater und beim Transport beurkunden, wurden dem ersten Schriftstück beigesellt und feierlich unter die Geige gelegt, die nun wieder unter doppeltem Glassturz, hinter gepanzerter Kassentür und in blaugepolstertem Himmelbett ihr weniger beschauliches als vielbeschautes Schicksal erfüllt. Dort schlummert sie nun weiter und träumt von der Unsterblichkeit einer Dichterliebe, von der Unvergänglichkeit der Umarmung eines Meisters, der der ihre war ... Und träumt von der Wiedererweckung durch einen Prinzen aus Genieland, in dessen Arm sie zwei Stunden geruht, um zu erfahren, daß die Seele nicht stirbt, nicht die Seele des Instrumentes, die in dem Holze weiterlebt, und nicht die Seele der Kunst, die in dem Geiste der Meister wiederauferstehn ... So träumt die „Witwe" Paga-

*) Aus der „Köln. Hart. Z."

In Sachen des Meliorations-Kredits der Gesindewirte bringt, wie wir einem Referat der „Rig. Rdsch." entnehmen, die „Rig. Aw." eine Zuschrift des Kulturtechnikers der Livländischen adligen Güter-Kreditsozietät, Herrn Laurson, nach dessen Meinung die Gesindewirte die bestehenden Kreditinstitutionen nicht etwa deshalb für Meliorationszwecke nicht in Anspruch nehmen, weil sie durch die angeblich hohen Prozente der bestehenden Kreditanstalten oder durch den nationalen Antagonismus davor zurückgeschreckt werden, sondern weil unseren Gesindewirten die Ueberzeugung von der Rentabilität der Meliorationsarbeiten fehle.

Herr Laurson führt aus, daß die Meliorationsarbeiten sich in 2—4 Jahren bezahlt machen und daß die Gesindewirte, die von den Spar- und Vorschußkassen für eine Obligationsschuld beanspruchten, 6½—7 Proz. zahlen könnten. Ferner teilt Herr L. die näheren Bedingungen mit, unter denen die Livl. adl. Güter-Kreditsozietät den Gesindewirten 125 Rbl. auf einen Landestaler zu 4 Proz. auf 10—20 Jahre vergibt. Diese Bedingungen sind für die Gesindewirte recht vorteilhaft. Alles Nähere erfahren die Landwirte im Bureau für Landeskultur in Riga.

---

Dorpat, 30. Dezember.

In einem Tagesbefehl an die Truppen des Wilnaschen Militärbezirks ist, wie die Rigaer Blätter melden, eröffnet worden, daß Se. Maj. der Kaiser gestattet hat, während der gegenwärtigen Trauer in den Militär-Klubs Theatervorstellungen und Tanzabende zu veranstalten.

**Pernau.** Als der „Postimees" während der Zeit des Kriegszustandes sistiert wurde, trat an Stelle der Pernauer Ausgabe dieses Blattes der „Pernauer Elu." Jetzt wird, wie wir dem „Post." entnehmen, wieder die Pernauer Ausgabe des „Postimees" zur Herausgabe gelangen.

**Kreis Riga.** Die Altenwogasche Gemeindeverwaltung hat, dem „Dsimt. Wehstn." zufolge, beschlossen, die lutherische und die rechtgläubige Schule zu einer einzigen zu verschmelzen und sie alsdann in eine 2-klassige Ministeriumsschule umzuwandeln.

**Klauenstein** (Rigascher Kreis). Am 24. Dez. entstand, nach den Rigaer Blättern, auf dem Gute Klauenstein ein Brand, der unter anderem auch das dort befindliche Archiv des Bauerkommissars vernichtete.

**Riga.** Die lettische Nationalpartei hielt, wie die Rigaer Blätter referieren, unter dem Vorsitz Fr. Weinbergs Sonnabend eine von 100 Personen besuchte Versammlung ab, die u. a. zur Frage der lettisch-estnischen theologischen Professuren in Dorpat und zu der Frage des Verhaltens der Nationalpartei zu den Rigaer Stadtverordneten-Wahlen Stellung nahm. Die Nationalpartei hatte vor einem Jahr an das Ministerium der Volksaufklärung ein Gesuch gerichtet, derartige Professuren zu kreieren. Im Laufe des Jahres sei diese Frage nur von der Subkommission der Reichsduma auf einer Sitzung beraten worden, die dann die Angelegenheit der allgemeinen Aufklärungskommission der Reichsduma überwiesen habe. Der Vorstand proponierte, Schritte zu ergreifen, damit die Begründung der nationalen Professuren im September des kommenden Jahres stattfinden kann. Nach kurzer Debatte wurde der Vorschlag von der Versammlung akzeptiert, und es wurde beschlossen, diesbezügliche Gesuche an den Minister der Volksaufklärung und an den Präses der Volksaufklärungs-Kommission der Reichsduma zu richten. — In Bezug auf die Stadtverordneten-Wahlen führte Fr. Weinberg aus, daß die lettischen Wähler Rigas gesonnen seien, mit den deutschen Wählern einen Kompromiß einzugehen. Sämtliche Redner, so Pastor Irbe, Weinberg, R. Kaudsit, P. Wihtolin, Dr. Lindberg usw. sprachen sich entschieden für einen Ausgleich mit den deutschen Mitbürgern aus, wobei auch der Wunsch verlautbart wurde, daß dieser Ausgleich sich nicht nur auf die Stadt Riga beschränken, sondern das ganze Land umfassen möge und zwar dauernd und allgemein.

— Der Generalgouverneur hat, den Rigaer Blättern zufolge, die Todesurteile des Rigaschen Kriegsgerichts über Krapsche, Malut, Gulbe al. Sihpol und Allasch, Jahn Siewert und Jure Jakul bestätigt.

— Der Livländische Gouverneur befreite in Anlaß des Weihnachtsfestes sämtliche administrativ bestraften Personen aus den Arrestlokalen.

— Das 75-jährige Jubiläum ihres Bestehens feierte, den Rigaer Blättern zufolge, Sonnabend die Firma „August Lyra", die sich im Laufe dieser Zeit zu einem renommierten Geschäft ausgewachsen hat. Der Begründer August Lyra hat es bereits verstanden, seiner Schreibwarenhandlung eine ausgebreitete Kundschaft zu verschaffen; als aber nach seinem Tode Adolf Freyberg das Geschäft übernahm, sich auf die Fabrikation von Kontobüchern legte, sein Inventar durch Luxusgegenständevergrößerte und in sein eigenes Haus übersiedelte, da nahm das Geschäft einen immer größeren Aufschwung. In Freybergs Händen ist das Geschäft 50 Jahre lang gewesen, 10 Jahre dann für die Erben weitergeführt worden und jetzt in den Besitz des Herrn Julius Dahlfeld und dessen Gemahlin, geb. Freyberg, übergegangen.

— Der russisch-lettische Lehrer-Verein in den Ostseeprovinzen wird, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, am 4. und 5. Januar in Riga seinen Lehrertag abhalten, auf dem Vorträge in russischer und lettischer Sprache stattfinden sollen. Der Vorstand ist an die Herausgabe einer eigenen Zeitschrift „Obrasowanije" herangetreten und entfaltet eine energische Tätigkeit, um in den Provinzstädten Filialen zu organisieren.

**Estland.** Dem ehem. Pastor Karl Hermann Franz Sintenis ist, wie der „Estl. Goud.-Ztg." zu entnehmen, gestattet worden, mit seinen Söhnen Karl Friedrich Franz und Friedrich Gerhard aus dem russischen Untertanenverbande auszutreten.

**Libau.** Das Projekt der Gründung einer Libauschen Stadthauptmannschaft soll, wie die „Lib. Ztg." aus sicheren Quellen hört, Aussicht auf Verwirklichung gewonnen haben. Der Plan der Unterstellung der Stadt unter einen mit den Vollmachten eines Gouverneurs ausgestatteten Stadthauptmann soll in nächster Zeit der Allerhöchsten Entscheidung unterbreitet werden.

**Goldingen.** Den soeben erschienenen ersten beiden Jahresberichten über die Entwickelung des Goldingenschen Landesgymnasiums entnimmt die „Düna-Ztg." u. a., daß die am 21. August 1906 eröffnete Anstalt anfangs aus sechs Klassen bestand, zu denen bis zum August 2 weitere hinzugekommen sind. Das Landesgymnasium zählt augenblicklich 72 Schüler. Das Lehrerkollegium, mit Direktor Mag. theol. R. Hollmann an der Spitze, bestand im ersten Schuljahr aus 18, im zweiten aus 14 Personen; zusammen mit dem Direktor werden nur fünf von ihnen als „fest angestellt" bezeichnet.

**Jakobstadt.** Am 6. Dezember verschwand, wie s. Z. gemeldet, der Sauckensche Gemeindelehrer, welcher zu Weihnachtseinkäufen nach Jakobstadt gekommen war. Es wurde angenommen, daß er einem Raub- oder politischen Morde zum Opfer gefallen sei. Nunmehr meldet die „Latwija", daß er am 19. Dez. im Friedrichstädtschen Kreise als verdächtig verhaftet worden ist. Er hatte in Riga sein Geld sowie seinen Pelz verlebt, worauf er sich nach Hause durchzuschlagen versuchte.

---

**Petersburg.** Zur Reform der Mittelschule verlautet nach den Residenzblättern: Nach dem Projekt des Unterrichtsministeriums sollen die mittleren Lehranstalten durch Gymnasien von dreierlei verschiedener Art und durch Realschulen repräsentiert werden. Der erste Schultypus wird die rein klassische Form darstellen, wie wir sie augenblicklich besitzen, der zweite Typ wird im Lehrplan neben den neuen Sprachen nur das Lateinische pflegen, während der dritten Art ein gemischter Charakter zugedacht ist. Um den Zöglingen der Stadtschulen die Möglichkeit zu geben, in ein Gymnasium einzutreten, wird der Unterricht des Klassischen und der neuen Sprachen in den Gymnasien erst in der dritten Klasse beginnen. Dieses kaum zu billigende System wird hierbei zum ersten Mal angewandt werden, um den weitesten Schichten die Möglichkeit zu geben, ihre Bildung nur ja auch in einem Gymnasium zu vollenden. Die Realschulen werden eine Klasse mehr als bisher erhalten und in achtklassige umgewandelt werden, um sich dem Typus der Gymnasien mehr zu nähern. Das erweiterte Lehrprogramm der Realschulen basiert auf der Absicht, den Absolventen von Realgymnasien den Zutritt zum Hochschulstudium zu eröffnen. — Augenscheinlich sind die Hochschulen nach Ansicht dieser Reformer noch nicht genügend überfüllt. Oder sind gleichzeitig außer der Saratower Hochschulgründung noch weitere Errichtungen von Universitäten, welche einigermaßen imstande wären, das ihnen zugeleitete Massenmaterial aufzunehmen, schon in Angriff genommen worden?

— Auch die italienische Kolonie in Petersburg hat in der Presse anläßlich der selbstverleugnenden Hilfs- und Rettungsaktion der russischen Seeleute in Sizilien an die russische Kriegsmarine eine warme Dankkundgebung gerichtet.

— Der tschechisch-radikale Reichsrats-Abg. Klofac wird, wie nach der „Pet. Ztg." verlautet, im Laufe dieser Woche in Petersburg eintreffen, um sich mit den Slawophilen zu beraten. Von Petersburg reist er nach Moskau und dann nach Warschau, wo ihn, wie verlautet, die Reichsrats-Abgeordneten Kramarc und Hribar erwarten werden. Beratungsgegenstand sollen die „kommenden Balkan-Ereignisse sein."

— Sven Hedin gedenkt, sich eine Woche in Petersburg aufzuhalten und dann nach Stockholm weiterzureisen, wo ihm ein glänzender Empfang bereitet wird. Seine Schwester war ihm bis Moskau entgegengereist.

— In der Nacht auf den 26. Dez. verstarb in Petersburg der Chef des alten Patrizierhauses Blessig & Ko., Konseilspräsident der Petersb. Diskontobank, Vorsitzender des Verwaltungsrates der Ersten Russischen Assekuranzkompagnie, Direktor der Sfampson-Spinnerei und -Weberei und Mitdirektor zahlreicher Wohltätigkeits-Institutionen, Kommerzienrat F. W. Blessig. Die „Pet. Ztg." schließt ihren Nekrolog mit den warmen Worten: „Die Persönlichkeit Edward W. Blessigs war eine starke und imponierende, ein Vorbild in mannigfacher Beziehung — vor allem in Treue, in Arbeitskraft und edler, vornehmer Gesinnung. So wird er unvergessen sein.

— Der Unterrichtsminister hat sich an den Rektor der Petersburger Universität mit der Anfrage gewandt, ob es wahr sei, daß die Petersburger Studentenschaft an der Wiederherstellung eines repräsentativen studentischen Zentralorgans arbeitet. Der Rektor antwortete hierauf, daß die Frage eines neuen studentischen Organs zur Aufrechterhaltung der Beziehungen zwischen Studenten und Professoren vom Professorenkonseil selbst auf Grund einer Allerhöchst bestätigten Verordnung, welche besondere Studentenvermittler zuläßt, angeregt worden ist. Wenn diese Frage auch in Studentenkreisen ventiliert worden ist, so sei darin nichts Illegales zu erblicken.

— Es heißt nach den Residenzblättern, Petersburg werde bei der bevorstehenden Senatoren-Revision in 3 Teile geteilt werden. In erster Linie steht die Revision der städtischen Institutionen und sodann der administrativen Einrichtungen. Die dritte Kommission wird sich Privatinstitutionen widmen. Präsident der letzteren Kommission soll Senator Wojak sein.

— Der Prokureur-Gehilfe des Petersburger Bezirksgerichts, Abraschkewitsch, wird, wie verlautet, wegen Teilnahme an der politischen Bewegung in Odessa im Jahre 1905, wo er damals Privatdozent war, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Diese Sache ist bei der Universitäts-Revision und der Untersuchung in Sachen des ehem. Rektors der Neurussischen Universität, Professors Santschewski, zutage gefördert worden.

**Moskau.** Wie die „Pet. Ztg." erfährt, hat die Revision des Senators Garin festgestellt, daß in der Moskauer Intendantur große Veruntreuungen verübt worden sind.

**Jekaterinoslaw.** Wie erinnerlich, schloß die diesjährige Duma-Session mit einer Demonstration gegen die Todesstrafe, die hervorgerufen war durch das über 23 Teilnehmer an dem revolutionären Eisenbahner-Streik von 1905 verhängte Todesurteil. Der Kriegsminister hatte versprochen, einer Revision des Urteils kein Hindernis in den Weg zu legen. Nun haben sich, wie die „Retsch" meldet, bereits zwei der zum Tode Verurteilten mittelst Strichnin im Gefängnis das Leben genommen.

**Baku.** Ueber einen verschwundenen Denkmal-Fonds melden die Blätter. Vor vielen Jahren beschloß die Stadtduma von Baku, dem Zar-Befreier Alexander II. ein Denkmal zu setzen und wies zu diesem Zweck 25 000 Rbl. an. Ein paar alte Kanonen wurden schon angeschafft und blieben auf dem künftigen Denkmalsplatz stehen. Man hatte es bald ganz vergessen, warum die Kanonen dastanden, bis der Stadthauptmann nachforschte. Jetzt wird nach dem verschwundenen Denkmals-Fonds gesucht.

**Finnland.** Von russischer Seite wird, wie wir in der „Rev. Z." lesen, die Errichtung eines Denkmals nebst einer Kapelle zum Gedächtnis an den Krieg von 1808—1809, durch den Finnland dem russischen Reiche angegliedert wurde, in Helsingfors geplant. Der Initiator dieses Planes, ehemaliger russischer Buchhändler Reswoi in Helsingfors, soll persönlich eine Summe von 10 000 Mark gespendet haben. Die allerhöchste Genehmigung zur Errichtung des Monuments, welches bereits im kommenden Herbst fertiggestellt sein soll, ist in diesen Tagen eingetroffen. — — Der bisherige Chefredakteur der „Finl. Gaseta", Baschenow, ist vom diesem Posten zurückgetreten. — — In Finnland ist eine Hilfsaktion für die bei dem Erdbeben in Italien Verunglückten durch Sammlungen, Konzerte ꝛc. in Gang gesetzt worden. — — Zur Bekämpfung der Emigration hat sich in Wasa eine Vereinigung gebildet, deren Tätigkeit sich über das ganze Land, speziell die nordischen Provinzen, erstrecken soll.

**Finnland.** Die neulichen Judenausweisungen aus Finnland haben, wie nach der „Pet. Ztg." der „Helsingin Sonomat" mitteilt, beinahe zum Scheitern der finnländischen Anleihe geführt. Die auf dem Geldmarkt mächtigen Juden wollten die finnländischen Obligationen boykottieren und es hat eines andauernden Telegrammwechsels zwischen Helsingfors und London bedurft, um sie von ihrem Vorhaben abzubringen und die Kotierung der finnländischen Anleihe auf den Londoner Börsen zu ermöglichen.

## Politischer Tagesbericht.

30. Dez. (12. Januar.)

### Folgen der mißverstandenen Kaiser Wilhelm-Rede.

Kaiser Wilhelm hat mit seiner letzten Ansprache an die kommandierenden Generale wirklich unverdientes Unglück gehabt; denn daß sie nur durch eine unverantwortliche Indiskredition an die Oeffentlichkeit gezerrt und dazu ihr eine ganz falsche politische Spitze gegeben worden ist, hat es natürlich nicht hindern können, daß sie allenthalben mächtig Staub aufgewirbelt hat. Und von all dem Staube wird, trotz aller Dementis, natürlich wieder so manches Korn am Kaiser und an der deutschen Politik hängen bleiben.

In Deutschland selbst hat das angebliche „Gutheißen" des Graf Schlieffenschen Artikels durch den Kaiser zu erneuten Angriffen auf Fürst Bülow und die ganze deutsche Diplomatie den Anstoß gegeben und die Blätter reden von „Militär-Partei", „Adjutanten-Politik" u. dgl. m. So gefällt sich die „Berl. Volks-Ztg." darin, eine „Militär-Partei" enthüllt zu sehen, die auf den Sturz Bülows hinarbeite. Sie knüpft dabei an einen Artikel des „Reichsboten" an, in welchem es heißt:

„Die militärische Lage Deutschlands erscheint hiernach sehr ernst, und gegenüber der Leitung unserer auswärtigen Politik erhebt sich die Frage, was sie getan hat, um diese Lage zu verhüten! Wir haben oft den Vorwurf erheben müssen, daß man die Dinge gewähren, die deutschfeindlichen Ententen zustande kommen ließ und sich dann damit begnügte, sie als ungefährlich für Deutschland hinzustellen. Es stimmt mit einer in der Armee weitverbreiteten Auffassung zusammen, die uns schon vor einiger Zeit aus dem Munde einer hohen militärischen Persönlichkeit bekannt wurde, daß nämlich die Armee auf die Dauer nicht mehr imstande sei, die von der Diplomatie gemachten Fehler und erzeugten ungünstigen Momente der internationalen Lage durch ihre Macht allein wieder gutzumachen. Was das heißen will, mache man sich einmal vollständig klar; und glaubt man, daß diese Gefahr etwa durch innere Verfassungskämpfe und Zwistigkeiten zwischen Krone und Volk gebessert oder beseitigt wird? Der Schlieffensche Artikel ist die denkbar schärfste Kritik von militärischer Seite an den völlig negativen Ergebnissen unserer auswärtigen Staatskunst."

In diesen Sätzen sieht die „Berl. Volks-Ztg." eine deutliche Bestätigung ihrer Anschauung von der Existenz einer Militär-Partei und bemerkt deshalb:

„Dieser rücksichtslose, jede Schonung des Reichskanzlers perhorreszierende Ausfall gegen ihn als den Vater der „völlig negativen Ergebnisse unserer auswärtigen Staatskunst" zeigt, daß die Militär-Partei ihre Zeit gekommen glaubt, um ihre Maske fallen zu lassen . . ."

Es ist das ein Gerede, das, soweit sich das bisherige Material überblicken läßt und worauf auch sehr bestimmte Erklärungen des Grafen Schlieffen hinweisen, einer festeren Grundlage durchaus entbehrt.

Was das Ausland anlangt, so hat man sich am lebhaftesten natürlich in England über die angebliche politische Auffassung des Kaisers entrüstet.

Am meisten Eindruck machte dort die Erklärung des Grafen Schlieffen, daß England ein unversöhnlicher Feind Deutschlands sei. Die Zustimmung des Kaisers zu dieser Ansicht — meint ein englisches Blatt — wird einen peinlichen Eindruck in England hervorrufen. Man fragt auch, was die anderen in dem betreffenden Artikel erwähnten Länder dazu sagen werden, daß der Kaiser die Stellen, die sie betreffen, gutgeheißen hat. Italien wird als Anwärter auf den südwestlichen Teil von Oesterreich bezeichnet, Rußland als natürlicher slawischer Gegner des Deutschen Reiches dargestellt, Frankreich als unversöhnlicher Erbfeind. In einem Leitartikel des „Daily Expreß" wird ausgeführt, der Kaiser habe das neue Jahr mit dem sehr deutlichen Wink begonnen, daß er keineswegs die Absicht habe, sich mit der bescheidenen Rolle eines konstitutionellen Monarchen zu begnügen. Aber haben der Kaiser und Graf Schlieffen mit ihrer Ansicht über die internationale Lage unrecht? Im Gegenteil, man muß zugeben, daß sie in einem Punkte recht haben: Solange die deutsche Politik so geführt wird, so lange werden die anderen Völker Deutschland mit Mißtrauen betrachten. Deutschland hat durch seine unstete und sprungweise Politik dieses Mißtrauen verdient. — Auch der „Standard" bringt einen Leitartikel, in dem der Inhalt der kaiserlichen Aeußerung einer scharfen Kritik unterzogen wird. Die allgemeine Beunruhigung, die durch die unstete Politik Deutschlands hervorgerufen werde, zwinge die deutschen Nachbarn zu großen Rüstungen. England werde nur dann den Frieden genießen können, wenn alle Welt die feste Ueberzeugung habe, daß jeder Angriff hoffnungslos sei. Zu diesem Zwecke müsse England die Kriegsflotte vermehren und eine Armee schaffen, die nicht nur imstande sei, eine Invasion zurückzuweisen, sondern auch im Notfalle 300 000 Mann auf das Festland setzen könne, um mit dem verbündeten Frankreich gemeinsam zu operieren.

Die „Times" meint: „Wir hoffen zuversichtlich, daß die Anwesenheit des englischen Königpaares in Berlin gerade zu einer Zeit, wo die öffentliche Meinung Deutschlands über die vermeintlichen Pläne Englands so eigentümlich erregt ist, dazu beitragen wird, die deutschen Befürchtungen zu zerstreuen. Hat der Königsbesuch diesen Erfolg, so schafft er die Grundlage zu einem besseren Einvernehmen zwischen beiden Ländern, das, wie wir überzeugt sind, von beiden Seiten gewünscht wird." Der Artikel gelangt zu folgendem Schluß: „Niemand denkt daran, Deutschland isolieren zu wollen, aber jede der anderen Mächte ist auch entschlossen, sich durch Deutschland nicht isolieren zu lassen. Fürst Bülow hat sich von gewissen Bismarckschen Methoden schon in erfreulicher Weise losgemacht. Deutschland braucht bloß auf eine bevorrechtigte Rolle in Europa zu verzichten und sich mit einer gleichberechtigten zu begnügen, und es kann neben der Achtung auch des Vertrauens seiner Nachbarn sicher sein. Auf der Bekämpfung einer deutschen Vormachtstellung beruht die Freiheit Europas."

### Deutschland.

Eine Huldigung vor dem Kaiser hatte der Berliner Sängerbund zum bevorstehenden 50. Geburtstage des Monarchen in Form einer Serenade geplant. Vom Hofmarschallamt ist jetzt die Mitteilung erfolgt, daß der Kaiser die Huldigung ablehnen müsse.

Prinz Joachim von Preußen, der jüngste Sohn des Kaisers, beendet im Herbst dieses Jahres in Plön seine Schulausbildung. Die Konfirmation der Prinzessin Viktoria Luise ist daher bis zu diesem Zeitpunkt hinausgeschoben worden. Die Konfirmation der beiden Geschwister soll gemeinsam stattfinden. Prinz Joachim wird dann nach Potsdam übersiedeln und sich dort auf die Offiziers-Prüfung vorbereiten.

### Oesterreich.

Die deutsch-feindlichen Exzesse in Laibach im September v. J. haben anläßlich der Eröffnung des Krainer Landtages ein stürmisches Nachspiel gefunden. Die Slowenen, die dem Landespräsidenten Baron Schwarz die Schuld an den damaligen blutigen Vorfällen beimessen, empfingen den Landespräsidenten bei seinem Eintritt in den Saal, wie der „Voss. Ztg." berichtet wird, mit heftigen Beschimpfungen. Sie riefen u. a.: „Hinaus mit dem Mörder; wir dulden keinen Mörder in unserer Mitte!" Als Baron Schwarz sich unbekümmert um diese Kundgebungen auf seinem Platze niederließ, umringten ihn die Slowenen und setzten die Beschimpfungen fort. Ein Slowene hielt ihm eine blutige Manschettte vor die Augen und schrie: „Das ist das Blut Ihrer Opfer!" Im Laufe der Sitzung teilte ein slowenischer Abgeordneter mit, daß das Landtagsgebäude von Gendarmen umstellt sei. Das war die Ursache zu erneuten Kundgebungen. Aus dem Lärm heraus hörte man wieder Rufe, wie: „Die Gendarmen sollen Schwarz, den Mörder, abführen!" Der Tumult wurde schließlich so stark, daß der Vorsitzende die Sitzung aufheben mußte.

In Prag beschlagnahmte die Polizei eine Depesche aus Belgrad, die Geldsammlungen für Prager Demonstranten ankündigte. Die Tschechen suchten sich dadurch herauszureden, daß sie behaupteten, die Depesche sei von einem Polizeiagenten fingiert. Die Polizei will, der

---

ninis in ihrem himmelblauen Brautbett der Sehnsucht.

Die Genueser aber sprechen inzwischen von nichts anderem, als von der Katastrophe in Süditalien und von dem calabra maestro Huberman, „dem Sohne jenes ruhmbedeckten Polen, der in Momenten der Trauer seiner Söhne Edelsten als Gralsboten entsendet, um die Befreiungstaten Italiens mitzukämpfen". (So erzählen es wenigstens die dythyrambischen Ergüsse der Genueser Blätter.)

Der Stadtrat von Genua aber stiftete für den „Wiedererwecker der Saiten und des Geistes Paganinis" eine goldene Paganini-Medaille, die, vom Bürgermeister-Stellvertreter im Theater offiziell an Huberman überreicht, das Gedächtnis der so interessanten Testamentsauslegung für alle Zeiten festzuhalten bestimmt ist.

Dr. Viktor Lederer (Wien).

## Mannigfaltiges.

Die Wahrheit über Krügers Millionen. Die Legende von den ins Meer versenkten Millionen Krügers beruht, wie sich jetzt herausstellt, nur was das versenkte Gold anlangt, auf Wahrheit. Binnen kurzem erscheinen, wie die „Daily Mail" aus Pietermaritzburg berichtet, die Tagebuch-Aufzeichnungen des Hauptmanns Clarke, aus denen hervorgeht, was es eigentlich mit Krügers Gold auf sich hat. Gold ist tatsächlich ins Meer versenkt worden oder vielmehr ins Meer versunken, aber nicht Krügers Gold. Es bestand vor dem Buren-Krieg eine geheime Gesellschaft, die systematisch Goldminen Transvaals plünderte und das Gold aus Afrika herausschmuggelte. Eine Goldladung, deren Wert auf 20 Mill. Mk. angegeben wird, ist vor gerade 10 Jahren an Bord der Bark „Dorothea" gebracht und, ohne daß Kapitän oder Mannschaft darum wußten, unter dem Ballast versteckt worden. Das Fahrzeug erlitt auf der Höhe von Cap Vidal in der Saint Luzia-Bucht Schiffbruch, und ein anderes Schiff konnte nur die Mannschaft aufnehmen, nicht aber das sinkende Fahrzeug retten. Von den Trümmern der „Dorothea", die man auflaufen ließ, ist ein Teil 1-5 Meilen weit weggetrieben. Bisher sind zwei Expeditionen vergeblich auf die Suche nach dem versunkenen Golde geschickt worden. Hauptmann Clarke selbst hat sich an der Suche beteiligt, bisher aber ohne Erfolg. In jüngster Zeit hat sich in Johannisburg eine Gesellschaft gebildet, die von der Regierung das Recht erworben hat, die versunkenen Schätze zu heben.

— Sarah Bernhardt in Moskau. Das gestrige Auftreten der Tragödin Sarah Bernhardt, lesen wir in der Sonntag-Nummer der „St. Pet. Z.", mußte infolge unvorhergesehener Umstände beinahe unterbleiben. Als nämlich die Künstlerin im Theater eintraf und bemerkte, daß das Haus sehr schwach besetzt war, erklärte sie sich für krank und verließ das Theater. Nur mit Mühe gelang es dem Impresario, die Tragödin zur Rückkehr ins Theater zu bewegen. Die Vorstellung begann lange nach der festgesetzten Zeit, und vielleicht zum erstenmal in ihrem Leben hat die Künstlerin vor einem nahezu leeren Hause gespielt.

— Ein teures Telegramm. Das Bestreben, in einem Telegramm Worte zu sparen, ist dieser Tage einem Herrn aus Werdau sehr teuer zu stehen gekommen. Sächsische Blätter berichten: Der Herr wollte am zweiten Weihnachtsfeiertag einen Winterausflug nach dem Fichtelberg unternehmen und hatte sich zu diesem Zwecke beim Bergwirt Hieke telegraphisch einen Schlitten an den Zug bestellt. Er war nicht wenig erstaunt, als elf stattliche Schlitten bei seiner Ankunft am Bahnhof hielten und doch wollte keiner den Fremden aufnehmen. Denn jeder Schlittenführer behauptete, sein Schlitten sei nicht für den Ankömmling, sondern für einen „Massentransport" bestimmt. Um so größer war daher das Erstaunen, als der Schwarm der Fremden verlaufen war und der Ankömmling sich den elf Rosselenkern allein gegenüber sah. Im feierlichen Zuge wurde er nun von ihnen eingeholt, während der sorgsame Bergwirt, der auf das erhaltene Telegramm mit vieler Mühe die elf Schlitten aufgetrieben hatte, bereits auf ein leckeres Mahl der ihn noch überraschenden zahlreichen Gäste bedacht war. Wie aber war er nur zu solcher Ehrung gekommen? Der Telegraph hatte die aufgegebene Depesche richtig übermittelt. Sie lautet wörtlich: „Bitte heute früh 11 Schlitten am Zug." Hätte der Absender des Telegramms hinter die 11 das Wort „einen" eingefügt, so wäre ein Irrtum ausgeschlossen gewesen. Das eine ersparte Wort hat ihm viel Unannehmlichkeiten und Kosten bereitet.

„Voss. Ztg." zufolge, beweisen, daß zahlreiche Demonstranten mit einer Krone täglich entlohnt worden seien. — In einem Bräuhaus wurden Geldsammlungen zur Anwerbung italienischer Anarchisten für Prag veranstaltet; die eingesammelten Beträge wurden jedoch von einem Unbekannten veruntreut.

### Schweiz.

Zwischen der Schweiz und dem Deutschen Reiche besteht seit einiger Zeit eine Differenz wegen des Zolles auf importiertes Mehl und nun rüsten sich die Schweizer Müller zu einen Mehl-Boykott: dieser Tage beschloß in Olten eine Versammlung von 72 Müllern, zur Abwehr der deutschen Backmehl-Einfuhr eine Boykottbewegung einzuleiten. Sie dürfte wohl im Sande verlaufen. Dazu wird der „Köln. Ztg." aus Zürich geschrieben: „Ob solche Zwangsmittel geeignet sind, die Erledigung des Mehlzollstreits günstig zu beeinflussen, möchten wir sehr dahingestellt sein lassen. In wie geringem Maße die schweizerischen Müller bei ihrer Sperrbewegung auf die Unterstützung einer gewichtigen Verbrauchergruppe, der Arbeiterklasse, rechnen können, geht aus einer Betrachtung des führenden sozialdemokratischen Blattes „Volksrecht" hervor, in der die Absichten der schweizerischen Müller lächerlich gemacht werden.

### Holland.

Wie der „B. Z. a. M." geschrieben wird, ist die Gesundheit der Königin ausgezeichnet. Die Aussicht, daß sich diesmal die Hoffnung der jungen Königin und die des holländischen Volkes erfüllen wird, ist völlig ungetrübt.

### England.

Der Besuch des englischen Königspaares in Berlin gilt nun für völlig feststehend: am 8. oder 9. Februar n. St. soll das Königspaar eintreffen. In London herrscht Genugtuung über die Reise des Königspaares nach Berlin. Der „Daily Graphic" führt aus, es sei öfter zweifelhaft gewesen, ob dieser Besuch zustande kommen könne. Einige Male schien es, als ob er unterbleiben würde — teils wegen der Zeitungspolemik zwischen der Presse der beiden Länder, teils wegen der in England durch das deutsche Flottenbauprogramm hervorgerufenen Beunruhigung. Die öffentliche Ankündigung beseitige nun alle Zweifel. Gleichzeitig könnte man ersehen, daß die Beziehungen zwischen beiden Ländern korrekt und freundschaftlich seien. Man dürfe hoffen, daß die beiderseitigen Staatsmänner eine Lösung für alle jene Fragen finden würden, die Mißverständnisse zwischen beiden Ländern verursachten. Die Besuche des Königspaares in Paris waren die Einleitung zur englisch-französischen Entente. „Die alte Politik, der Verbündete jedes Landes zu sein, das den Frieden will, ist noch heute die Politik Englands und wir sind bereit, dies jeden Augenblick durch eine englisch-deutsche Entente (!) zu versichern, die ebenso herzlich wäre, wie die, welche uns mit Frankreich und Rußland verbindet." — Das klingt fast wie ein Märchen.

Zu den weiteren Reiseplänen des Königs Edward erfährt der „Daily Chronicle" nach Informationen aus Calais: Im Frühjahr werde König Edward dort an Bord einer Yacht „Alexandra" ankommen, um den Sonderzug, der ihn nach Biarritz führen wird, zu besteigen. Der Sonderzug des englischen Königs wird in Paris Halt machen, wo der König mit dem Präsidenten Falliéres eine Zusammenkunft haben wird. Der Aufenthalt des Königs in Biarritz ist auf drei Wochen berechnet. Von Biarritz macht der König eine Reise nach Marseille, wo er mit der Königin zusammentreffen wird; daran schließt sich eine Fahrt durch das Mittelländische Meer an. Auf dieser Fahrt wird das englische Königspaar dem König von Griechenland und dem König von Italien einen Besuch abstatten. — Auch von einem Besuch in Konstantinopel ist noch immer die Rede.

### Italien.

Am Freitag wurde in Rom die außerordentliche Kammer-Session in Sachen der Erdbeben-Katastrophe eröffnet. Der Präsident Marcora begann seine Rede mit dem Danke an die Deputierten, die herbeigeeilt seien, um Zeugnis dafür abzulegen, daß ein einziges Gefühl der Liebe und des Mitleids die Kammer und das Land in diesen Tagen des Unglücks leite. Zwei hochansehnliche Städte, Messina und Reggio, und zahlreiche aufblühende Ortschaften seien dem Erdboden gleichgemacht worden. Kein Wort sei imstande, dem Schmerz für ein so großes Unglück Ausdruck zu geben. Der Präsident gedachte dann unter tiefer Bewegung des Hauses der umgekommenen Deputierten. Er sei sicher, die Gefühle des ganzen Landes zum Ausdruck zu bringen, wenn er seine Anerkennung und Bewunderung dem geliebten Könige ausspreche, der als Erster an die Unglücksstätte geeilt sei und damit aller Welt den Weg der Pflicht gezeigt habe. (Lebhafter Beifall. Rufe: Es lebe der König!) Auch der erhabenen Königin, die ein Beispiel unerreichbaren Mutes und größter Nächstenliebe gegeben habe, entbiete er zu ihrem heutigen Geburtstage ehrerbietige, herzliche Wünsche für ein langes und glückliches Leben. (Andauernder Beifall. Rufe: Es lebe der König und die Königin!) Unser Dank gilt ferner den Tapferen von den ausländischen Hilfsabteilungen, allen, die Italien ihre Hilfe liehen, und endlich den Parlamenten und Körperschaften fast aller Nationen, die Italien brüderliche Gesinnung bekundet haben. Der Präsident forderte die Mitglieder des Hauses auf, unter Zurückstellung aller Parteigegensätze unverzüglich die Maßnahmen zu beraten, welche die Regierung dem Hause in Vorschlag bringen werde. Er schloß: „Wenn wir so handeln, haben wir unsere Pflicht getan." (Lebhafter, anhaltender Beifall.) Auf Vorschlag des Präsidenten beschloß das Haus hierauf, die von den fremden Körperschaften eingegangenen Adressen und die von dem Präsidenten gesandten Dankschreiben und Telegramme im heutigen Sitzungsbericht zu veröffentlichen. — Ministerpräsident Giolitti führte aus, er sei glücklich, zu sehen, wie alle Vertreter der Nation sich vereinigt hätten, um den unglücklichen Brüdern schleunigst zu helfen. Starke Völker dürften sich nicht durch Schicksalsschläge niederschmettern lassen, sondern müßten vielmehr für eine wirksame und sofortige Hilfe sorgen. Daher bringe er namens des gesamten Kabinetts eine Vorlage ein betreffend Maßnahmen zur Hilfeleistung. Er bitte, daß das Parlament die Beratung der Vorlage für sehr dringlich erkläre und den Präsidenten des Hauses ermächtigen möge, eine Kommission einzusetzen, die über dieselbe schleunigst und, wenn erforderlich, mündlich Bericht erstatte. (Beifall.) Giolitti dankte dann allen Völkern der Welt, die ohne Ausnahme gezeigt hätten, wie hoch sie den Wert Italiens in der Weltkultur schätzen, und erklärte, daß das italienische Parlament in dem Ausdruck seines Dankes keinen Unterschied machen könne unter den fremden Nationen oder unter den verschiedenen Klassen der italienischen Bevölkerung. (Lebhafter, anhaltender Beifall.) Der Präsident ernannte darauf eine Kommission, die demnächst über den Gesetzentwurf Bericht erstatten wird. Alsdann wurde die Sitzung geschlossen.

Reiche Bewunderung und Dankbarkeit wird den russischen Seeleuten für ihr heldenhaftes Rettungswerk von verschiedenen Seiten, so speziell auch in Korrespondenzen deutscher Blätter, gezollt, wie in der „Voss. Ztg.", im „Berl. Tagbl." 2c. Der bekannte Wiener Schriftsteller Dr. Ludwig Bauer, der im Auftrage einiger Blätter die Unglücksstätte besucht, schreibt der „Kgsb. Allg. Ztg." u. a. „Mit einem Gefühl, das fast ein ehrenwerter Neid ist, sprechen die jungen deutschen Offiziere von den Heldentaten der Russen. Freilich, die hatten die große Gelegenheit, die nächsten zu sein; allein sie haben sie herrlich genützt. Sie stürzten von Catania herbei, drangen als erste in diese Hölle ein, haben mit wahrer Leidenschaft, mit jener fast fanatischen Christlichkeit und Hingabe, die nebst anderen weniger erfreulichen Dingen im russischen Wesen liegt, gerettet. Unter brechenden Mauern, stürzendem Geröll holten sie die Verwundeten hervor. Es gelang ihnen, in zwei vergrabene Apotheken einzudringen und von dort Verbandzeug zu holen. Worauf — so sind die Menschen, und auch solche Menschen muß man retten — sich hie und da das Gerücht verbreitete, sie hätten geplündert. Aber sie haben nur dem Tode ein paar tausend Leben geraubt."

Aus Rom wird vom 9. Januar (27. Dez.) gemeldet: Sogar heute noch — also 12 Tage nach der Katastrophe — fanden Offiziere und Soldaten eine 32-jährige Frau und 2 Kinder lebend unter den Ruinen. — Die Soldaten entdeckten, wie der „Tag" meldet, auch mehrere Millionen in Wertpapieren. Die Feuerwehr von Bologna löschte den in einer Filiale der Banca d'Italia ausgebrochenen Brand, wobei ein Geldschrank mit 42 Millionen gerettet wurde. Die Trajektboote zwischen Messina und Reggio sind wieder in Betrieb.

### Portugal.

Ueber die seltsame Aufdeckung einer Verschwörung wird dem „Daily Chronicle" aus Lissabon berichtet: Dieser Tage fand bei Hofe ein großes Bankett statt. Unter den Teilnehmern befanden sich der König, Königin Amélie, der Herzog von Oporto, die Minister und viele andere Würdenträger, Offiziere und das diplomatische Corps. Plötzlich erhob sich ein dem Palastdienste zugeteilter junger Leutnant und sagte: Des Königs Jugend habe sein Mitleid erregt, so daß er nicht schweigen könne. Er müsse ihn vor einem großen Unglück warnen. Es sei eine große Verschwörung im Gange, die den Zweck habe, den König zu stürzen. Se. Majestät sei von Spionen und Verrätern umgeben. Viele der hohen Würdenträger, Höflinge und Politiker, die augenblicklich an des Königs Tafel säßen und die er für seine Freunde hielte, seien seine tödlichen Feinde und hätten sich gegen ihn verschworen. Die Wirkung der Rede war eine ungeheure. Unter atemlosem Schweigen setzte sich der Redner wieder auf seinen Platz. Aller Augen richteten sich auf das totenbleiche Antlitz des jungen Monarchen. Er sprach kein Wort. Das Bankett ging lautlos zu Ende. Nach aufgehobener Tafel befahl der König den Vorgesetzten des Leutnants zu sich und untersagte ihm, den jungen Offizier zu bestrafen, auch gab er Befehl, daß nur Personen, die im königlichen Haushalte absolut nötig seien, fürderhin den Palast betreten sollen. — Die Affäre klingt recht sensationell.

### Türkei.

Der in Konstantinopel erwartete bulgarische Unterhändler Ljaptschew ist, wie der „Voss. Ztg." unterm 9. Jan. gemeldet wird, nicht eingetroffen. Die bulgarische Regierung hält nach eingegangenen Meldungen an der Forderung fest, daß vor Wiederbeginn der Verhandlungen dem Boykott bulgarischer Waren ein Ende gemacht werde und daß die Pforte eine erfolgversprechende neue Grundlage für die Verhandlungen vorschlage.

### China.

Die plötzliche Entlassung Yuanschikais, die auf eine persönliche Entschließung des jugendlichen impulsiven Regenten zurückzuführen ist, hat eine Lage geschaffen, die immer ernster angesehen wird. Durch ein Komplott mandschurischer Würdenträger und mandschurischer Prinzen ist Yuanschikai gestürzt worden. Aus bester Quelle verlautet, daß die gutgesinnten hohen chinesischen Kreise die Lage als höchst kritisch bezeichnen. Die einzige Persönlichkeit, die die scharfen Gegensätze zwischen den Mandschus und den Chinesen zu überbrücken und eine blutige Revolution zu verhindern imstande war, ist Yuanschikai. — Der englische, amerikanische und japanische Gesandte sind der Ansicht, daß die Entlassung Yuanschikais eine Lage geschaffen habe, die eine feste Haltung der Mächte erfordere. Sie warnen den Regenten vor Regierungsmaßnahmen, die die Ruhe im Innern Chinas gefährden könnten. — Sehr beruhigend erscheint es, daß man in Japan dem Sturze Yuanschikais keineswegs besondere symptomatische Bedeutung beilegt. Das offiziöse Blatt „Kokumin" schreibt, die Entlassung Yuanschikais sei nicht als ein Sieg der Reaktionäre anzusehen und werde die Einführung der Konstitution nicht aufhalten. Die Gegner Yuanschikais seien selbst Reformer und wüßten, daß nur die Konstitution die Ruhe in China erhalten könne, die Entlassung sei eine Folge der früheren politischen Stellung Yuanschikais. Innere Kämpfe zwischen Mandschus und Chinesen würden vermieden werden, wenn weise Zurückhaltung auf beiden Seiten beobachtet würde. Japans Stellung sei unberührt, und fremde Mächte dürften nicht eingreifen, solange China selbst die Ordnung aufrecht erhalte. Die Lage werde von Japan ruhiger betrachtet, als von Europa.

## Lokales.

Heute ist in den drei Ortssprachen folgende Bekanntmachung des Hrn. Polizeimeisters an allen Litfaßsäulen angeklebt: „Auf Grund des verstärkten Schutzes in der Stadt werden alle Ansammlungen, Aufzüge usw. auf den Straßen und Plätzen strengstens untersagt. Infolgedessen bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, daß Ansammlungen von Publikum, wie sie gewöhnlich auf dem Rathaus-Platze zur Begrüßung des neuen Jahres stattfinden, nicht werden zugelassen werden. Ich ersuche daher die Einwohner der Stadt dringend, dieses Verbot nicht zu übertreten und, behufs Vermeidung der ernstesten Folgen, sich nicht in Gruppen anzusammeln."

### Die Weihnachskerzen auf unseren Friedhöfen.

Zur Erklärung des Ursprunges der gestern an dieser Stelle erwähnten Sitte, am Christabend auf den Dorpater Friedhöfen mit Weihnachtsbäumchen die Gräber zu schmücken, gehen uns aus dem Leserkreise zwei Zuschriften zu. — Die erstere, von einer mit unserem Kirchhofswesen bestens vertrauten Persönlichkeit herrührende, führt aus:

Nachdem im Jahre 1893 von den Gatten des älteren kinderlosen Ehepaares W . . . . . der Mann gestorben war, besuchte die Witwe Tag um Tag das Grab ihres Gatten. So rückte auch der Christabend heran. Schon am Nachmittage des Vorabends hatte die Witwe das Grab mit Kränzen und frischen Blumensträußen geschmückt, ein Tannenbäumchen und ein pyramidenförmiges Gestell aufs Grab gesetzt und sie reichlich mit Kerzen versehen. Zugleich hatte sie gebeten, die Friedhofspforte für den Abend offen zu lassen. Gleich nach dem Weihnachtsgottesdienste eilte sie zum Friedhof, zündete die Lichtlein an und sang die lieben Weihnachtslieder, bis die Kerzen zur Neige gingen. Da fanden sich, da die Pforte offen war, noch einige andere Personen ein, die sich das mit ansahen und denen es gefiel. — Im Jahre darauf waren es schon einige Dutzende, die den Kirchhof aufsuchten und gleichfalls Kerzen auf Weihnachtsbäumchen über den Gräbern anzündeten. — So hat dieser Brauch Jahr um Jahr einen größeren Umfang angenommen, so daß jetzt bei günstiger Witterung fast der ganze Friedhof mit Tausenden von Lichtlein beleuchtet ist.

Zu dieser Feier werden gewöhnlich die Stunden gleich nach dem Weihnachtsabend-Gottesdienst gewählt. Bevor man in den Häusern die Feier anrichtet, strömt Klein und Groß, Jung und Alt zum Friedhof, so daß eine recht große Anzahl Angehöriger ihrer hingeschiedenen Lieben auf dem Friedhof gedenkt. Dieser Brauch hat so sehr Anklang gefunden, daß er sich in wachsendem Maße auch auf den Russischen Friedhof erstreckt. Der diesjährige stille, milde Abend lockte sehr viel Teilnehmer nach den Friedhöfen. L.

*

Eine zweite Zuschrift führt den Ursprung des in Rede stehenden Brauches auf folgenden Vorgang zurück: Vor 30 Jahren, am Weihnachtsabend 1878, fühlte der Diener des Veterinär-Instituts Jaan Weinberg sich mit seiner zweiten, jetzt noch lebenden Frau getrieben, das Grab seiner ersten Frau auf dem alten Petri-Kirchhof zu besuchen. Da es auf dem Kirchhof nach dem Gottesdienst schon dunkel war, nahm er Lichte mit, die er auf dem Grabe anzündete. Der Anzahl der Jahre entsprechend, mit der er mit der Dahingeschiedenen in glücklicher Ehe gelebt hatte, waren es zwanzig. Dies wiederholte er im nächsten Jahre, und da viele daran Gefallen fanden, ist das Anzünden von Kerzen auf den Gräbern im Laufe der Jahre fast zu einem allgemeinen Brauch geworden. —r.

Am letzten Weihnachtsfeiertag ist Dr. K. A. Hermann plötzlich schwer erkrankt. Es handelte sich um einen Schlaganfall mit Lähmung der rechten Seite. Der Zustand des Kranken gab gleich zu schweren Befürchtungen Anlaß. — Wie wir nach Schluß der Redaktion erfahren, ist Dr. Hermann gestern um 1/2 10 Uhr abends verstorben.

Am 3. Feiertage gelang es des Detektiv-Abteilung, den langgesuchten Pferdedieb Peter Zeek, der sich zugleich wegen Raubes zu verantworten hat, dingfest zu machen. —h.

Gestohlen sind: am 10. Dezember aus einer unverschlossenen Wohnung und Kommode eines Hauses in der Lodjen-Straße eine silberne Uhr im Werte von 15 Rbl.; in der Nacht auf den 22. d. Mts. mittelst Nachschlüssels aus der Handlung Zirk (Ritter-Straße) 25 Rbl. bares Geld, 15 Rasiermesser, 15 Geldbeutel, Taschenmesser 2c. im Gesamtwerte von mehr als 100 Rbl.; in derselben Nacht aus einer unverschlossenen Wohnung in der Techelferschen Straße eine Damenuhr (der Dieb wurde ergriffen); am 22. aus der Handlung Wirkhaus im Kaufhofe 1 Sack Mehl während des Handelns (der Ladendieb wurde ergriffen). —h.

Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Vereins veranstaltet auch in der diesjährigen Weihnachtszeit eine hübsche Feier für unsere Jugend, und zwar wird diesmal am Sonnabend, den 3. Januar, um 4 Uhr nachmittags, in der Bürgermusse H. A. Krügers hübsches Weihnachtsfestspiel für Kinder „Waldhüters Weihnacht" zur Aufführung gelangen. Zutritt haben Mitglieder und deren minderjährige Angehörige gegen eine beliebige Zahlung von nicht unter 20 Kop. für Erwachsene und 10 Kop. für Kinder.

An Weihnachtsgaben gingen ein in der Zeit vom 20.—24. Dezember bei:

Frau Dr. Schlüter: von Hrn. B. 25 Rbl., Hrn. v. K. 10 R. f. die Krippe, Frau v. B. 2 R. u. Frl. M. 2 R. f. die Krippe, Frau Dr. M. Kindersachen u. Spielzeug, Frau Propst H. Strümpfe;

bei Frl. Schwartz: Packen von Frl. D. S., Frau O., Frl. H., Frl. A., Frau v. W., von Hrn. v. U. Bücher u. Spielzeug, u. von Frl. A. 1 R.;

bei Prof. Pastor T. Hahn: von N. N. 5 R., Baronin N. 5 R., Baronin St. 8 R., Prof. G. 10 R. = 28 R., als Reinertrag für die Liederzettel am Heil. Abend 75 R. 37 Kop., dazu von Frl. M. 1 R., Fr. Prof. E. 3 R., Frl. Sch. 3 R., cand. theol. St. 3 R. = 86 R. 37 Kop.; zu Holz von Frl. M. 1 Rbl., Frl. K. 5 R., von N. N. 2 R., Pastorin L. 1 R. 50 Kop., Pastorin G. 5. R., cand. theol. St. 3. R., aus dem Kirchenbecken 5 R. = 22 R. 50 Kop.;

bei Oberpastor Wittrock: von Fr. St. 1 R., stud. theol. N. 5 R., Frl. H. 3 R., Fr. B. 2 R., N. N. 2 R., Herrn R. u. Fr. 5 R., Herrn S. für arme Kinder 10 R., N. N. 3 R., Fr. K. 3 R., Rechtsanwalt v. B. 5 R., Herrn A. R. 2 R., N. N. 2 R., Fr. S. 5 R., N. N. 10 R. + 3 R., Fr. E. F. 3 R., f. die St. Johannis-Witwen am heiligen Abend 90 R. 32 Kop. = 155 R. 32 Kop.; zu Holz von Frl. B. 1 R., Frl. M. N. 2 R., Fr. B. 2 R., N. N. 1 R., Fr. L. 5 R., N. N. 5 R., Rechtsanwalt v. B. 5 R., N. N. 5 R. = 26 Rbl., 4 Packen mit Kleidern und Spielzeug.

Für die zum Weihnachtsfeste dargebrachten reichen Gaben dankt herzlich im Namen der kirchlichen Armenpflege der Johannis- und Universitäts-Gemeinde

Wittrock.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von L. v. G. 1 Rbl. — mit dem Früheren 60 Rbl.

Die Red. der „Nordlivl. Ztg.".

**Briefkasten.** An „Virgo Genabensis". Zu unserem Bedauern haben wir aus dem bei uns noch vorhandenen, leider schon sehr lückenhaft gewordenen älteren Zeitungsmaterial nicht die von Ihnen gewünschte Tatsache festzustellen vermocht.

## Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

**Petersburg**, 29. Dez. Die „Pet. Tel.-Ag." erhielt von der italienischen Agentur Stefani ein Schreiben, in dem der Mannschaft des russischen Geschwaders für ihre Hilfeleistung bei dem Erdbeben-Unglück das höchste Lob und tiefgefühlter Dank gezollt wird.

Das Komitee zur Sammlng von Spenden zum Besten des Notstandsgebits in Süditalien hat bis jetzt 6097 Rbl. 20 Kop. gesammelt.

In der Podolskaja wurden bei einer Haussuchung in der gemeinsamen Wohnung des Studenten des Polytechnischen Instituts Neumann und des Studenten-Ingenieur-Technologen Gagaschkin mehrere Revolver, Pyroxylin, Dynamit, Bickford-Schnur und Hülsen in der Gestalt von Papyrosetuis gefunden. Die Körbe, in denen sich diese Gegenstände befanden, wogen über 10 Pud. Neumann wurde verhaftet, während Gagaschkin abwesend war. Außerdem wurde der Student Sselesnew, Sohn des Professors des Technologischen Instituts, verhaftet, als er in der genannten Wohnung erschien.

In der Residenz erkrankten neu an der Cholera 23 und starben 3 Personen.

**Kiew**, 29. Dez. Der hier tagende Kongreß der russischen Photographen nahm eine Resolution an über die Notwendigkeit der Gründung einer Fachschule für künstlerische Photographie in Moskau.

**Poltawa**, 29. Dez. In Kobeljaki drangen 4 Bewaffnete in das Haus eines Kosaken ein und raubten Geld und Wertsachen, insgesamt für über 2000 Rbl. Bei der Verfolgung der Banditen wurde ein örtlicher Einwohner verwundet.

**Rostow a. Don**, 29. Dez. Das in den Gruben des Wlassorussewschen Rayons ausgebrochene Feuer dauert an. Alle Rettungsmaßregeln sind resultatlos. Eine Lokalisation des Brandes ist unmöglich.

**Sfewastopol**, 29. Dez. Im Beisein zahlreicher Gäste wurde die Kasse eines Restaurants von 3 Bewaffneten ausgeplündert.

**Helsingfors**, 29. Dez. Während der Weihnachtsfeiertage wurden hier 2 Cholerafälle registriert, darunter 1 mit tödlichem Ausgang.

**Berlin**, 11. Jan. (29. Dez.). Ein deutscher Handelskongreß zur Klärung der Reichs-Finanzreform ist unter Beteiligung von Regierungsvertretern eröffnet worden. Anwesend sind gegen 400 Personen. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg hieß den Kongreß im Namen des Reichskanzlers willkommen. Staatssekretär v. Sydow hielt eine Rede zu Gunsten der Reichsfinanzreform. Nach lebhaften Debatten sprach sich der Kongreß gegen die Branntweinmonopol-Vorlage aus und beantragte, behufs Hebung der Einnahmen der Spiritussteuern die Abschaffung der bestehenden Akzisevergünstigungen.

**Wien**, 11. Jan. (29. Dez.). Die „N. Fr. Pr." bringt ein Telegramm aus Konstantinopel, wonach der Außenminister Tewfik Pascha das Zustandekommen eines Uebereinkommens mit Oesterreich-Ungarn für gesichert ansehen soll.

**Sion (Schweiz)**, 11. Jan. (29. Dez.). Im Dorfe Nages stürzte während des Gottesdienstes das Gewölbe der Kirche ein, wobei 28 Personen umkamen und 30 verletzt wurden.

**Paris**, 11. Jan. (29. Dez.). In Bethune sind heute 4 Mitglieder einer mehrere Jahre im Departement Pas de Calais operierenden Räuberbande hingerichtet worden. Nach 3-jähriger Zwischenzeit sind dies wieder die ersten Hinrichtungen in Frankreich.

**Messina**, 11. Jan. (29. Dez.). Aus den Trümmern eines Hauses ist heute ein 43-jähriger Mann lebend geborgen worden, der 14 Tage ohne Nahrung war und Zeuge der langsamen Agonie seiner Gattin und seiner 4 Kinder sein mußte. Sein Zustand ist verhältnismäßig günstig. — In der Nacht wütete hier ein heftiger Sturm und es wurden mehrere unterirdische Stöße verspürt.

**Konstantinopel**, 11. Jan. (29. Dez.). Der österreichische Kompensationsvorschlag hat bei der Pforte einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Der Großwesir versprach, dem österreichischen Botschafter morgen oder übermorgen zu antworten, worauf die formellen Verhandlungen fortgesetzt werden sollen.

Die Sitzungen des Parlaments haben wieder begonnen. Der Großwesir ließ dem Hause mitteilen, daß seine Antwort auf die Interpellation in Sachen der auswärtigen Politik wegen Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn erst am Mittwoch erfolgen werde. Der Ministerrat hält 2 1/2 Mill. Pfund für nicht genügend und fordert 10 Millionen. Der russische Botschafter besuchte den Kammer-Präsidenten Achmed Riza im Parlamentsgebäude in Erwiderung seines Freitag erfolgten Besuchs und lud ihn zu einem Rout in der russischen Botschaft am Mittwoch ein.

Mehrere Vertreter der Mächte haben, dem „Korr.-Bur." zufolge, dem Großwesir den Rat erteilt, den Vorschlag Oesterreich-Ungarns anzunehmen.

**Teheran**, 11. Jan. (29. Dez.). Der Führer der Bachtijaren in Ispahan sprach sich offen zu Gunsten der Nationalisten aus und forderte für Ispahan konstitutionelle Rechte. Es fand daselbst bereits eine Volksversammlung behufs Vorbereitung für die Deputierten-Wahlen statt. Es heißt, daß die Bewohner der Stadt mit Unterstützung der Bachtijaren für den Fall einer Belagerung Befestigungen anlegen. In den Straßen gehen Patrouillen.

## Kirchliche Nachrichten

### Universitäts-Kirche.

Am Altjahrabend:
Um 6 Uhr Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.
Predigt-Text: Psalm, 39, 5—10.
Prediger: Hahn.

### St. Johannis-Kirche.

Am Altjahrabend, Mittwoch, den 31. Dez.:
Beicht- und Abendmahlsgottesdienst um 6 Uhr nachmittags. Prediger: Wittrock.

An den Kirchentüren gelangen Silvester-Gedenkblätter mit Berichten, Gottesdienstliedern usw. gegen freie Liebesgaben zum Besten der Stadtmission zur Verteilung.

### St. Marien-Kirche.

Am Silvesterabend:
Estnischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 5 Uhr.

## Todesfälle.

Wilhelm Schmidt, † im 75 Jahre am 18. Dezember zu Moskau.

Emma Fischer, † am 26. Dezember zu St. Petersburg.

Luitgard Großmann, geb. v. Berg, † am 22. Dezember zu St. Petersburg.

Viktor Gregorius, † 22. Dezember zu Riga.

Baronesse Olga v. Stromberg, † am 21. Dezember zu Riga.

Viktor Adamowitsch Polonsky, Oberstleutnant des 116. Malojaroslawschen Regiments, † im 52. Jahre am 21. Dezember zu Riga.

Frau Hofrat Alide Reimers, † im 80. Jahre am 23. Dezember zu Riga.

Leontine Palm, † um den 23. Dezember zu Riga.

Otto Krnck, † im 49. Jahre am 24. Dezember zu Reval.

Emilie Schütze, geb. Erasmus, † am 25. Dezember zu Riga.

Cand. rer. merc. Arthur Runge, † am 25. Dezember zu Berditschew.

Wilhelm Hecking, † am 25. Dezember zu Riga.

General der Infanterie Gustav v. Grönhagen, † im 85. Jahre am 26. Dezember zu Riga.

Elisabeth Töttcher, geb. Nicklas, † zu Riga.

Katharine Drohne, geb. Wihtol, † am 24. Dezember zu Riga.

Lucie Dittmer, † im 85. Jahre am 25. Dezember zu Riga.

Thusnelde Müller, † im 97. Jahre am 22. Dezember zu Kalnemoise.

Anna Wilhemsen, geb. Meyer, † im 55. Jahre am 26. Dezember zu Riga.

Landmesser Heinrich Ebrock, † am 24. Dezember zu Reval.

Akzisebeamter Karl Dordett, † im 70. Jahre am 25. Dezember zu Reval.

Marie Treumann, † im 49. Jahre am 24. Dezember zu Reval.

## Wetterbericht.

der meteorolog. Station der Realschule vom 30. Dezember 1908.

| | 9 Uhr Ab. gestern. | 7 Uhr Morgens | 1 Uhr Mittags. |
|---|---|---|---|
| Barometer (Meeresniveau) | 748.4 | 745.7 | 743.7 |
| Thermometer (Centigrade) | —1.1 | —0.9 | —0.8 |
| Windricht. u. Geschwind. | SSW.6 | SSW.6 | S.5 |
| Relative Feuchtigkeit | 92% | 94% | 85% |
| Bewölkung | 10 | 10 | 10 |

1. Minimum d. Temp. nachts
2. Maximum d. Temp. gestern —1.1
3. Niederschlag —

Für die Redaktion verantwortlich:
A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung“ hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

# Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung“ wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

## Zu Neujahr

**grosser Ausverkauf**

von: **Hyazinthen, Tulpen, Azaleen, Maiglöckchen, Rosen- u. Nelkenblüten, Araucarien Palmen, geschmackvollen Jardinièren usw**

**in der Gärtnerei** Gebr. Tönisson
Fellinsche Str. 5

**und in der Blumenhandlung**
Johannisstr. 2, am Barklay-Platz.



**Dr. B. Löwensteins**

## „PHOSMOSE“

**Angenehme und rationelle Nahrung für Kinder, Wöchnerinnen, Reconvalescenten und alte Leute.**

PHOSMOSE ist ein blutbildend. Nährstoff.

**Bei den Kindern erleichtert „PHOSMOSE“ das Zahnen und trägt zu einer normalen Knochen- und Muskelentwicklung bei.**

Viele ärztliche und klinische Gutachten werden einer jeden Schachtel beigelegt. — Zu erhalten in allen Apotheken u. Droguen-Handl.

**Preis einer Schachtel Rbl. 1.**

**Deutschen Schaumwein**
**Burgeff grün**
**Kessler schwarz Etiq.**
**„ Carte blanche**
**„ Cabinet**
**Mosel u. Rheinweine**
**Weiss- u. Rotweine** zu Bowlen
empfiehlt

## W. Daugull

**Grosser Markt Nr. 10.**

**Ein. Russ. Weine stofweise von 60 Kop. bis 1 Rbl.**

## Deck-Anzeige.

Vom 1./14. Februar an decken auf dem Gute **Waetz** die Vollbluthengste:

**Második** (Off. G. B. v. VII p. 395)
d.-br. H., geb. 1898 v. **Matchbox** (S. Simon) a. d. **Veronika** von Buccaneer a. d. Verbena v. Compromice. Gezogen in Oesterreich bei Baron Springer. Seine Produkte — grosse, korrekte u. starke Pferde; **Buster Braun** und **Bergamo** in Russland sehr gut gelaufen.
Decktaxe { für Vollblut 60 Rbl. / für Halbblut 25 Rbl.

**Grudusk** (Зав. Кн. т. XIII стр. 154)
f. H. geb. 1903 v. **Sac-à-Papier** (Salisburg) a. d. **Impetient** v. King Monmouth a. d. Patient. Gezogen bei den Fürsten Lubomirsky. Grudusk ist der leibliche Bruder von **Intrigant** dem Sieger des Oesterreichischen Derby 1908 und aller grossen Rennen für Zweijährige in Russland 1907. Selbst hervorragend gut gelaufen. Sehr korrektes, breites, knochiges u. muskulöses Pferd.
Decktaxe { für Vollblut 50 Rbl. / für Halbblut 25 Rbl.

Futterkosten etc. für Stuten mit Fohlen 1 Rbl., für güste 60 Kop. pro Tag. Stallgeld 3 Rbl. pro Stute.
Da nur eine bestimmte Anzahl Stuten angenommen wird, erbittet rechtzeitige Anmeldung
**Gestütsverwaltung Waetz** per Weissenstein, Estland.
Bahnstation Allenküll, Pernau-Revaler Bahn.

**Bier** und **Meth** **Liqueure** und **Schnäpse** **Limonaden** und **Selters**
**eigener Fabrik**
in hervorragender Qualität empfiehlt
**Brauerei, Destillatur und Limonadenfabrik**

## „Tivoli“

Verkaufslokal Johannisstr. 16.
Telephon 32.

## Sylvesterscherze!

**„Küsse mich“**, modernes Liebes-Orakel
Die beiden rätselhaften grossen Strategen
**„Moltke und Bismarck“**
Die
**Konfetti-Tabakspfeife** mit Blütenschnee
**Wohlschmeckende Konfituren** enthaltend scherzhafte Ueberraschungen
**Konfettikugeln - Blasrohrspiel**
**Delphi-Glücksfiguren** zum Giessen in der Sylvester-Nacht
**Blumenduft-Bomben** neuester pyrotechnischer Scherz
**Reichs-Pulvermagazin** neuester pyrotechnischer Scherz
**Glücks-Kokillen** originneller und schöner Scherzartikel zum Bleigiessen
zu erhalten in der Droguerie

## S. von Kieseritzky.

## Городское Управленіе

Лица, имѣющія долговыя требованія къ Юрьевской Городской кассѣ за 1908 годъ, симъ приглашаются представить свои счеты не позже 10-го января 1909 года. Счеты, представленные послѣ означеннаго срока, будутъ уплачены не раньше 1910 года.

Гор. Юрьевъ, 29-го декабря 1908 г.
№ 2848.

## Stadtverwaltung.

Diejenigen Personen, welche an die Stadtkasse Schuldforderungen pro 1908 haben, werden aufgefordert ihre Rechnungen **nicht später als bis zum 10. Januar 1909** vorzustellen. Nach diesem Termin präsentierte Rechnungen werden nicht früher als im Jahre 1910 bezahlt werden.

**Leçons de français**
pour enfants ou grandes personnes, données par une institutrice capable et consciencieuse; progrés rapides. S'informer: rue Solodomelnitchnaja № 24, l. 4; II ième étage, depuis 11—1 h.

## Нужна бонна.

Видѣть отъ 11—12 ч. дня — Каштановая 31, кв. 2.

## Gesucht

eine **Bonne** (Deutsche) zu einem 4-jähr. Knaben nach auswärts. Persönlich von 1/2 5—6 Uhr — Jakob-Str. 40, **Derewenko.**

**Gesucht** eine
**deutsche Bonne**
zu 3 Kindern von 4—7 Jahren — Neue Kastanien-Allee 4, 2. Stock, von 2—3.

## Eine Magd

zum Alleindienen, die Zeugnisse vorzuweisen hat, kann sich melden — Stern-Str. 6, II. Stock.

Für das Land eine deutschsprech.
**Magd**
für alles gesucht. Meldungen tägl. v. 9—10 — Breitstr. 9.

## Schüler und Schülerinnen

finden Aufnahme — Rigasche Str. 60, Qu. 4.

## Pension

finden 1—2 Schüler in einer deutschsprech. Familie. Näheres Fischerstrasse Nr. 6, Qu. 5.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen“
gegen
**Fettleibigkeit**
u. als ausgez. Abführmittel
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung
**Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.**



Musikinstrumente und Saiten aller Art, Sprechmaschinen etc. liefert billigst u. unter Garantie die Fabrik **Gläsel & Mössner** Markneukirchen Nr. **470** Kataloge frei.



Zum Besuch
meiner
**reichhaltigen Neujahrs-**
## Blumenausstellung
lade hiermit ergebenst ein
**Johann Daugull.**

## W C

**Iener onditorei.**
Zum 31. Dezember, als am Silvester, empfehle
**Berliner Pfannkuchen (Ponschki).**

Bestellungen auf kuhwarme
## Vollmilch
ins Haus in plombierten Kannen à 9 Kop. das Stof, empfängt die Gutsverwaltung **Marrama per Dorpat.**

**Mandschurische geschlachtete**
## Fasane
werden verkauft — Wallgraben 18.

## Bischof und Kardinal
(aus Weisswein)
empfiehlt in vortrefflicher Qualität
**Weinhandlung „Tivoli“**
Verkaufslokal Johannisstr. 16.
Telephon 32.

## Wohnung

part., von 3—4 Zimm. und Mädchenzimmer Mitte Mai **gesucht.** Off. sub „**R**“ an die Exped. d. Bl.

## Ein Troikaschlitten

für 8 Personen wird billig verkauft — Jamasche Str. 36.

Eine grössere Sammlung
**Russischer Goldmünzen**
gelangt am 12. Januar (28. Januar neuer. Stils) 1909 in **Berlin** bei d. bekannten Münzenhandlung v. **Rudolf Kube, Wilhelmstrasse 31,** zur Versteigerung. — Der Katalog enthält 278 Nummern u. ist m. 5 sehr schönen Tafeln ausgestattet; derselbe wird an Interessenten gratis versandt. Aufträge nimmt der Auktionator Rudolf Kube, Berlin S.W., Wilhelmstr. 31, entgeg.



Der neue
## Stobwasser
**Spiritus-Glühlichtbrenner**
übertrifft alles auf diesem Gebiete Dagewesene.
**Denkbar einfachste Behandlung. Selbsttätige Zündung, welche bereits nach einer halben Minute eintritt. Strahlendes weisses Licht. Vollkommene Geruchlosigkeit.**
Der Brenner lässt sich auf jedes Bassin mit 14‴ Gewinde aufschrauben.
Zu erhalten in der Droguerie
**S. v. Kieseritzky.**

## Stofweine

**Krimmer, süsser** } à 65 Kop.
weiss u. rot } pro Stof.
**Starke, süsse Weine**
als
**Madeira** } à 80 Kop. u. 1 Rbl.
**Portwein** } pro Stof.
empfiehlt in vorzüglichster Güte
**Weinhandlung**
**„Tivoli“**
Tel. Nr. 32. Johanniss-Str. 16.
Niederlagen in **Werro** und **Oberpahlen.**

## 2 grosse Zimmer

mit oder ohne Möbel, mit Veranda u. Garten bis zum 8. Aug. für 110 Rbl. zu vermieten — Stern-Str. 13.

**Gesucht** im 1. oder 2. Stadtteil
**2 grössere unmöbl. Zimmer**
eventuell für die Zeit v. 10—1 Uhr ein Saal zur Benutzung. Angebote unter X. Y. in der Expedition.

## W C

**Iener onditorei.**
Empfehle **Bruchmarzipan.**

## Neujahrsscherze

**Scherz-Diabolo** mit Knalleffekt u. Ueberraschungen
**Zeppelin-Luftschiff** mit Knalleffekt
**Juliusturm Spandau** wirft einen Regen von Goldstücken aus
**Teufelsfunken** pyrotechnische Röllchen
**„Elektra“** Knall-Federhalter
**Affenhaus** „nicht mit Feuer necken“
**Scherzwürfel** mit Kartenspiel und anderen Ueberraschungen
**Boscos Wunderzylinder** mit überraschenden Füllungen
**Glücksnüsse, -Fische, -Kerzen, -Schweine, -Mandeln etc.** mit verschiedenen Scherzeinlagen und Knalleffekt.
Zu erhalten nur in der Droguerie

## S. von Kieseritzky.

**Liqueure**
**Cognac**
und diverse
**Schnäpse**
**Bier**
(korb- u. flaschenweise)
der
Brauerei u. Destillatur
**„Tivoli“**
in Dorpat
empfiehlt

## A. Reinbaum

Jakobstr. 11.

Schön blühende
**Hyazinthen**
**Maiblumen, Tulpen**
und
**hübsche Jardinièren**
empfiehlt die Blumen handlung

## A. Jerw.

## Schlittschuhbahn

**des Studentenkreises „Spo**
im
**Botanischen Garten.**
Donnerstag, den 1. Janu
**Militär-Musik**
Illumination, Feuerwerk
Neujahrsgratulation
**von 5—8 Uhr abends.**

## Kirchl. Armenpflege

**der Johannis- u. Universitä Gemeinde.**

## Allgemeine Versammlu

**Freitag, d. 2. Januar a. c.** um 6 Uhr nachm.
**im Stadtmissionssa**
(Salzstr. 1).
Der Vorstan

## Vereinigte Armenpfleg

**der Johannis- u. Universitä Kirche.**

## Südbezirk:

**eine Sitzung findet nicht statt**

**Kaukasische**
## Filzstiefe
für Herren, Damen & Kinder erhielt in grosser Auswahl
**Hermann Ploe**
Bankgebäude.

## WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-insectum“** von Lebedew Verkauf be **S. v. Kieseritzky** und **Apotheke Kramer.**

Eine kleine schwarze **Damen** ist gestern auf der Schlittschuhb des Handw.-Vereins oder auf Wege von dort zur kath. Kir

## verloren

worden. Event. geg. gute Belo abzugeben bei Prof. Dehio, Ka lische Str. 1.

## Verloren

am 24. Dez. auf dem Wege von Promenaden-Str. bis auf den Gro Markt **ein seidener Läufer** Malerei. Abzugeben Grosser M Nr. 12, Qu. 6.

## Verloren

1 schw. **Boa** d. 27. Dez. auf Wege von der Petri-Kirche bis Augenklinik. Der ehrliche Fi wird gebeten, **sie gegen Belohn** abzugeben — Kastanien-Allee 4, 1.

## Abonnements-Anzeige für das Jahr 1909.

Die # „Nordlivländische Zeitung“

vormals „Neue Dörptsche Zeitung“

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 44. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage,** erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung“ bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren Korrespondenten in Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung“ läßt es sich angelegen sein, über **alles** Wissenswerte aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, zusammenfassender Form zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

| | mit Zustellung: | durch die Post bezogen: | ins Ausland: |
|---|---|---|---|
| für ein Jahr | 7 Rbl. — Kop. | 7 Rbl. 50 Kop. | 11 Rbl. — Kop. |
| für ein halbes Jahr | 3 „ 50 „ | 4 „ — „ | 6 „ — „ |
| für ein Vierteljahr | 2 „ — „ | 2 „ 25 „ | 3 „ 50 „ |
| für einen Monat | — „ 80 „ | 1 „ — „ | 1 „ 25 „ |

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. erlischt, ersuchen wir um **möglichst baldige** Erneuerung des Abonnements, **da die Häufung der Aufträge am Ende des Jahres eine prompte Erledigung völlig unmöglich macht und eine**

**Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung zur Folge hat.**

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung“.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.